4°

4° Eph. pol. 107 l (1818

Digitized by Google

Digitized by Google

21124

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

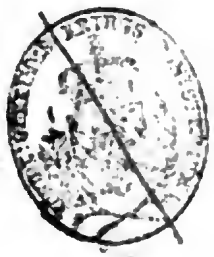
Neunzehnter Jahrgang.

1818.

Von

Peter Philipp Wolfs sel.

Wittwe.



Im Verlage und aus den Pressen des Comtoirs der Königl. Privil. Münchner polit. Zeitung.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comtoir, auf den Ober- und Haupt-Postämtern München, Augsburg, Regensburg ꝛc., auf dem Oberpostamte zu Salzburg, ferner durch ganz Baiern und die obere Pfalz ꝛc. ꝛc. 6 Reichsgulden.

Digitized by Google

Königliches Privilegium.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Urkunden und fügen andurch zu wissen

Nachdem Uns Peter Philipp Wolf, Mitglied Unserer Akademie der Wissenschaften, um Verleihung des dem verstorbenen geistlichen Rath Hübner vordem ertheilten Druck- und Verlag-Privilegiums zur Herausgabe einer Tagschrift unter dem Titel: „Münchener Zeitung," allerunterthänigst gebeten, und Wir Uns bewogen gefunden, seiner Bitte zu willfahren; so ertheilen Wir ihm hiemit allergnädigst die Freyheit, vom ersten Januar 1808 angefangen, die erwähnte Münchenee Zeitung, jedoch mit Ausnahme des ehehin von dem Hübner herausgegebenen Anzeigers, allein, ohne fremden Eingriff, so lange, bis Wir es anders zu verordnen für gut finden werden, herausgeben, feil haben, verkaufen und versenden zu dürfen.

Diesem gemäß gebieten Wir sämmtlichen Unterthanen Unserer königl. Staaten, namentlich allen und jeden darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, sich bey Vermeidung Unserer allerhöchsten Ungnade und Verwirkung einer Strafe von Hundert Dukaten, wovon jedesmal die eine Hälfte dem Zeitungs-Verleger, die andere aber Unserer Staatskasse zufallen soll, so lange dieses Privilegium besteht, wider Wissen und Willen des Privilegirten auf keinerley Weise und unter keinerley Form, weder mittel- noch unmittelbar eines Nachdruckes oder Debits der ermeldeten Münchener Zeitung anzumaßen, woselbst Wir zugleich obigen Peter Philipp Wolf ermächtigen, zur selbst eigenen Sicherung des ihm verliehenen Rechts bey verspürtem Frevel mit Hülfe der Obrigkeiten gegen die Contravenienten einzuschreiten, die unbefugt gemachte, oder bepgeschaffte Auflage hinwegzunehmen, und nach seinem Gutdünken damit zu schalten.

Jedoch soll derselbe bey unmittelbarem Verluste des Privilegiums schuldig und gehalten seyn, die für öffentliche Blätter dieser Art hierorts angeordnete Zensur Unseres geheimen Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse unter keinem Vorwande zu umgehen, und an dieses Ministerium von jedem Blatte, wie es erscheint, Achtzehn Exemplarien zur weitern Disposition abzugeben.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Brief allerhöchst-eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm abgedruckten königlichen geheimen Insiegel befestigt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am Neunzehnten Tage des Monats Oktober, im Achtzehn Hundert und siebenten Jahre, Unsers Reiches im zweyten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Freyherr von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl.
von Flad.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 1 — 4 Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Se. Majestät der König haben schon unterm 9. July d. J. geruht, dem königl. Kämmerer, General-Major und Flügeladjutanten, Freyherrn Karl Friedrich Stephan v. Schönfeldt, wegen seiner Verdienste um König und Vaterland, sammt seinen Nachkommen beyderley Geschlechts, in den Reichsgrafenstand zu erheben, und zwar mit Umänderung seines bisherigen Namens und Wappens, als Grafen v. Otting und Kirchstetten.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 24. Dez. Se. Majestät haben zum Stellvertreter des Kommandirenden in O. österreich ober und unter der Enns, Herzog Ferdinand von Würtemberg königl. Hoh. (der sich noch immer im südlichen Frankreich befindet), Marquis v. Sommariva, und dem zum kaiserl. österreichischen Gesandten am königl. dänischen Hofe ernannten Freyherrn v. Strigentesch, die k. k. geheime Rathswürde (welche das Prädikat Exzellenz nach sich zieht) zu verleihen geruht. Beyde neu ernannten Geheimeräthe haben verflossenen Sonntag den gewöhnlichen Diensteid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. — Die seit mehreren Wochen vorherrschende naßkalte Witterung erzeugt viele Krankheiten, besonders unter den ärmern Volksklassen; in einigen Häusern der Roßau hat sich ein ansteckender Typhus gezeigt, weshalb jede Gemeinschaft mit den Bewohnern derselben und dem übrigen Theile der Vorstadt aufgehoben wurde. — Der königl. preußische geheime Staatsrath Jordan befindet sich noch immer hier, und seine Abreise nach dem Rheine zum Fürsten Staatskanzler dürfte wohl nicht vor den ersten Tagen künftigen Monats statt finden. — Werner der gefährlich krank war, ist nun außer Gefahr und vollkommen auf dem Wege der Genesung, so daß man hofft, er werde im Stande seyn, in der Fastenzeit in der k. k. Augustiner Hofkirche zu predigen. Unser Fürst-Erzbischof ist seit seinem letzten Besuche mehreremale bey ihm gewesen.

Von Schemnitz wird in der Preßb. Ztg. geschrieben: Am 3. Dez. wurden wir durch ein trauriges Ereigniß erschreckt. In der Nacht gegen halb 12 Uhr stürzte das neben dem v. Ostmüzischen befindlich Exzptanische Haus in den Bauch des Berges. Wenn dieß Unglück Abends um 8 Uhr sich ereignet hätte, wären einige hundert Menschen mit zu Grunde gegangen, indem noch um 9 Uhr daselbst Musik war und getanzt wurde. Da eben der Vorabend des Geburtstages des Tit. Hrn. Kammergrafen war, so waren zwischen 7 und 8 Uhr eine Menge Menschen vor dem Kammerhof versammelt, welche bey der fröhlichen Nachtmusik ihre Verehrung bezeigten. Niemand hätte vermuthet, daß diese Nacht eine Nacht des Schreckens seyn würde. Nachdem der Einsturz mit einem sehr starken Geraffel geschah, wurde die ganze Stadt aufgeschreckt. Der Kammergraf, Franz Orevenjak, erschien sogleich an Ort und Stelle und ordnete alle erfoderlichen Mittel zur Rettung der vermuthlich Verschütteten an, aber sehr bald erfuhr man, daß außer dem Herrn des Hauses niemand verschüttet sey. Beynahe eine Stunde hörte man seine Stimme; aber das aus vielen Höhlen zurücktönende Echo verwirrte die Aufmerksamkeit der Hülfeleistenden so sehr, daß sie ungeachtet aller Anstrengungen, den Ort des Unglücklichen nicht finden konnten. Die Ursache solcher Unglücke sind die unterirdischen Höhlen der uralten Bergwerke, von welchen man jetzt keine Kenntniß mehr hat. Auf ähnliche Art versank vor 40 Jahren auch ein Haus in dieser Stadt.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 24. Dez. betrift die Verpflichtung der Staatsdiener.

Hessen. Die Darmstädter Zeitung macht bekannt, daß die Gräfin v. Bolderbusch, geborne Freyin v. Ullner zu Dieburg, vermöge einer am 1. Dezember geschlossenen, auch beyderseits ratifizirten Uebereinkunft, die von derselben zeither über den Ort Igelsbach, Hoheitsamts Heppenheim, besessene Patrimonialgerichtsbarkeit, nebst den damit verbundenen polizeylichen Rechten, an Sr. königl. Hoheit den Großherzog abgetreten habe.

Niederlande. Der König hat mittelst Beschlusses vom 10. Nov. die Wiederherstellung des Hafens von Goes genehmigt und befohlen, mit den Arbeiten im künftigen Frühjahr den Anfang zu machen.

Die Sitzung des Obergerichts zu Brüssel, am 18. Dez., wo der Spruch gegen den Herzog von Wellington erfolgte, machte sich auch noch dadurch bemerklich, daß in derselben zwey Franzosen, Ramel de Nogaret, der, nachdem er Mitglied des Konvents gewesen, und in dieser Eigenschaft für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt, unter dem Direktorium einige Jahre lang an der Spitze des Finanzministeriums stand, und der ehemalige Kassationsgerichtsrath, Simeon Besar, als Advokaten aufgenommen und beeidigt wurden.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung am 15. Dez.

Alle diese Nachtheile (fuhr Hr. Bignon fort) fallen bey Geschwornen weg; frey von Vorurtheilen, ohne Rücksicht auf früher gefällte Urtheile entscheiden sie über die Schuld eines Schriftstellers nach dem Eindrucke, den sein Werk auf ihren gesunden unbefangenen Verstand gemacht. Man sagt uns immer, die Engländer hätten lange Zeit auf ihre Freyheit warten müssen; auch unsere Reihe werde kommen, und zwar, wenn wir den

Digitized by Google

Vertheidigern des ministeriellen Entwurfs glauben, in einem Jahrhundert oder so ungefähr. Allein das ist nicht Alles. Mittlerweile herrscht der Schrecken über die Presse; man begnügt sich nicht, ein gedrucktes Werk einem Dolche zu vergleichen, dessen Spitze man abwenden muß, man will ihn auch aus Vorsicht in den Händen des Arbeiters zerbrechen, damit er nicht schaden könne; man begnügt sich nicht, den Schriften Richter zu setzen, die mit den Fragen, worüber sie entscheiden und oft schwere Strafen aussprechen sollen, nicht vertraut sind, man läßt diese Strafen nicht selten durch die Agenten des Ministeriums noch verschärfen! Man kann sich die Hartnäckigkeit des Ministeriums, eine solche Unordnung der Dinge verewigen zu wollen, nur dadurch erklären, daß es Ministern selten gegeben ist, einzusehen, welchen Schaden sie sich thun, welches Vortheils sie sich berauben, wenn sie die öffentliche Meinung, diese Richtschnur ihrer Verwaltung, verachten! — Die Gefahren, welche aus der Unabhängigkeit der Journale entspringen sollen, werden uns unter einem doppelten Gesichtspunkte dargestellt; in Hinsicht auf den innern Frieden und auf die auswärtigen Verhältnisse. Im Innern fürchtet man der Partheywuth freyes Feld zu eröffnen. Allein gibt es wirklich Mißvergnügte, so ist dieß ein Grund mehr, den Journalen ihre Freyheit zu geben. Das Mißvergnügen, was spricht und schreibt, verdunstet sich. Eingeschlossen erzeugt es Stürme; es ist ein Vulkan, dessen lang verhaltener Ausbruch fürchterlich ist, der sich aber stufenweise entledigt, wenn ihm Ausswege gestattet werden. Wären die Journale frey gewesen, würde man so viele ungerechte Absetzungen und jene erbosten Epurationen gesehen haben, wo man es zum Verbrechen anrechnete, seit 20 Jahren gedient zu haben; wo man die Stelle des Abgesetzten dem Angeber zum Lohne gab, und so manches Amt unterdrückte, bloß um es unter einem andern Namen für einen Begünstigten wieder aufleben zu machen? Würden wir die acht Unglücklichen, welche den Schiffbruch der Medusa überlebten, gesehen haben den Hunger und die Verzweiflung im Vaterlande finden, nachdem sie denselben auf unmenschlichere Künste entgangen? Selbst für die Minister sind freye Journale eine Wohlthat, sie hindern sie, ihre Gewalt zu mißbrauchen. Die Zeiten der Proscription sind bey uns vorüber, aber es gibt etwas Aergeres als Proscription: in Journalen öffentlich angeklagt werden und sich nicht vertheidigen dürfen. — In Rücksicht der auswärtigen Angelegenheiten macht man uns mit den fremden Mächten bange, und diese Bangigkeit ist ansteckend, weil Viele sich darauf etwas zu Gute thun; sie glauben Staatsmänner zu seyn, weil sie Furcht haben. Ist es doch, als wenn ganz Europa in Masse aufstehn würde, um den Fehler eines Zeitungsschreibers zu bestrafen! Wägt Eure Worte, ruft man, die Fremden hören euch! — Möge Europa uns hören! Es wird die Stimme eines edelmüthigen Volkes vernehmen, welches leidet, aber sich nicht erniedrigt, welches wohl sein Geld zum Opfer darbringen kann, aber sich nie entschließen wird, seine Unabhängigkeit und seine Ehre zu opfern. Sprechen die auswärtigen Zeitungen nicht auch über die französische Nation ab? Und doch sind ihre Urtheile nicht in allen Stücken ungerecht und besonders gefällig sieht man sie gegen das Ministerium! (Murren.) Die Verlängerung der Journalcensur verglich der Redner mit der Verschreibung eines Schuldners, der nach drey Jahren gewisser zu zahlen verspricht, wenn man ihm gleich das Dreyfache auf einmal leiht, und schloß mit einer Aufforderung an das Ministerium, seine Eigenliebe der Freyheit zum Opfer zu bringen, da es doch sehe, daß selbst Redner von seiner Parthey gegen den Entwurf sprächen! Der Polizeyminister Graf Decazes hielt eine zwey Stunden lange Rede zur Vertheidigung des Gesetzes und zur Widerlegung der Gegner. »Die öffentliche Meinung (sagte er) gibt man zum Leitstern der Regierungen, und weissagt Unglück denen, die ihr nicht folgen. Wir wollen diese »Königin der Welt« nicht ihres usurpirten Thrones berauben, aber sie darf nicht die einzige Richtschnur des Staatsmannes seyn; sie, die Wandelbare, welche die Götter, die sie schafft, von ihren Altären zum Blutgerüste, vom Pantheon auf den Schindanger wandern macht. Die Geschichte, die einzige öffentliche Meinung, die unparthevisch ist, ist auch allein die Richterin der Regierungen. Deswegen aber sollen Staatsmänner erstere nicht vernachlässigen, nur müssen sie sich mehr um jene des nächsten Morgens als um die des Tages bekümmern; sie müssen sie studieren, um sich, um sie selbst zu belehren; sie müssen an ihrer Spitze einherschreiten, und sich nicht in ihrem Gefolge nachschleppen. Ich weiß wohl, daß, um an der Spitze zu schreiten, unser Gang rasch seyn muß, um mit dem übrigen gleichen Schritt zu halten; wo glaubt man ihr aber leichter Einhalt thun zu können, an ihrer Spitze stehrn, oder an ihren Schweif gebunden? Möge doch die blutige Lehre der Vergangenheit uns abhalten, neuerdings auf das abschüssige Feld der Theorien uns zu wagen! — Die Gegner des Gesetzes theilen sich in zwey Klassen: die Einen finden es zu liberal, die Andern zu wenig; beyde vereinigen sich, um es zu verwerfen. Gleichwohl ist es der Preßfreyheit günstiger als alle vorhergehende Gesetze. Es verhängt Anklage gegen Schriftsteller und Buchdrucker nur, wenn die Schrift direkte Aufforderung zu Verbrechen enthält; nach dem Gesetze von 1815 war es hinreichend, daß es indirekte und selbst nur zu Vergehen enthielt. Das neue Gesetz setzt kürzere Fristen, innerhalb welcher ein Schriftsteller angeklagt werden kann; es verfügt, daß in dem Falle, wo ein Werk für gefährlich, die Absicht des Schriftstellers aber für schuldlos erklärt würde, letzterer freygesprochen, und ersteres unterdrückt werden könne; es verfügt, daß der Schriftsteller nur in seinem Wohnorte oder wo das Depot statt hatte, vor Gericht gezogen, daß er gegen Kaution freygelassen werde, daß alle Klage wegen Preßvergehen oder Verbrechen nach einem Jahre verjährt sey. — Der Minister geht hierauf in die Vorwürfe ein, die man den einzelnen Artikeln des Gesetzes machte und suchte vorzüglich den zu widerlegen, daß man eine Schrift nicht eher wegnehmen könne, bis sie erschienen sey und das Gericht darüber geurtheilt habe, weil vor Bekanntmachung derselben kein Verbrechen statt finde. »Also«, ruft er aus, »soll man eine Aufforderung, die den Arm eines neuen Ravaillac gegen einen neuen Heinrich bewaffnen könnte, nicht wegnehmen, bis das Gericht darüber gesprochen, möge sie gleich mittlerweile all den Erfolg haben, den der Schriftsteller dabey beabsichtigte! Vergebens wendet man ein, daß eine solche Schrift gar nicht angezeigt und deponirt würde; sie kann es unter einem unschuldigen Titel werden und das bezweckte Böse geschehen, eh der Arm der Gerechtigkeit eingreift! — Was man getadelt, daß ein Schriftsteller nicht bloß wegen seines Buchs, sondern auch wegen Vertheidigung desselben bestraft werde, findet dann seine Rechtfertigung, wenn in der Vertheidigung, wie neuerlich der Fall war, aufrührerische Behauptungen vorgetragen werden und sogar der Name des Usurpators im Heiligthum der Gerechtigkeit angerufen wird! — Man will ferner Geschworne als die natürlichen Richter der Schriftsteller ansehn. Ich aber sage, die natürlichen Richter der Bürger sind jene, welche das Gesetz ihnen gibt, und das Gesetz von 1791, welches die Geschwornen einsetzte, verordnete diese nur für Verbrechen und wies die Vergehen an die Polizeygerichte. Die Charte hat an dieser Anordnung nichts geändert. Warum sollen Schriftsteller, deren Worte von ganz

Digitized by Google

Frankreich gehört werden, einen privilegirten Gerichtsstand haben, während jene, welche aufwiegerische Reden vor wenigen Zeugen halten, vor die Gerichte gezogen werden? Es ist im Namen des Genius, daß man Geschworne verlangt. Allein der ächte Genius hat mit Werken dieser Art wenig zu thun und für ihn sind auch die Gesetze nicht da; er erhebt sich über alle Fesseln.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 23. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1472 Fr. 50 Cent.

Am 22. Dezbr. überbrachte eine Deputation der Deputirten-Kammer dem Könige das angenommene Gesetz wegen provisorischer Fortdauer der Abgaben während sechs Monaten.

In den Sitzungen vom 22. und 23. Dezbr. wurde das Gesetz wegen der Preßvergehen bis zum 22sten Artikel mit mehreren nicht unerheblichen Abänderungen von der Kammer angenommen. Die Gegner der Minister hatten das einzigemal eine Mehrheit von 125 Stimmen gegen 114. Der Antrag, die Geschwornengerichte bey Preßvergehen einzuführen, wurde durch die vorläufige Frage beseitigt.

Hr. Benjamin de Constant gibt gegenwärtig Annalen der Sessionen der Kammern von 1817 heraus und die erste Nummer ist bereits erschienen. Er erklärt darin, nach seiner Weise, die ersten Sitzungen der beyden Kammern, und sagt unter Anderm von dem Gesetze über die Preßfreyheit: es sey ihm so dunkel, daß er mit seinem Urtheile daruber warten wolle, bis die Der hatten jene Dunkelheit zerstreut hätten.

Von Marseille wird unterm 12. Dezbr. geschrieben: "Eine sehr große Menge Getreide kommt in unserer Stadt an. Man rechnet, daß in den Magazinen 100,000 Lasten Getreide aufgehäuft liegen. Es herrscht in unserm Hafen die größte Thätigkeit. Innerhalb vier Tagen sind 35 Schiffe aller Nationen eingelaufen."

Italien.

Der großherzogl. toskanische Hof machte am 11. Dezbr. von Pisa eine Reise nach Livorno, wo neben andern Festlichkeiten die junge Erbprinzessin zum erstenmale in ihrem Leben eine Spazierfahrt auf dem Meere machte.

Durch eine Anzeige in den Mailänder Zeitungen vom 6. Dezbr. wird die der Prinzessin von Wales zugehörige Villa d'Este, bey Como, zum Verkaufe ausgeboten.

Spanien.

Nach einer zu Madrid zirkulirenden Uebersicht beträgt die laufende spanische Schuld vermalen, 5,504,602,880 Reales de Vellon (1 Milliarde 476,105,721 französische Franken), wovon die jährlichen Zinsen sich auf 195,573,591 Reales de Vellon (46,843,346 Fr.) erstrecken. Die unfundirte Schuld, welche noch keine Zinsen trägt, beläuft sich auf 5,252,970,520 R. de V. (1 Milliard 313,244,150 französische Franken).

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Dezbr.) Konsol. 5 Proz. 63¾. — Der neue dey unserer Regierung akkreditirte vorkommende Minister ist mit seiner Familie am 17 zu Portsmouth angekommen. — Nach Briefen aus Martinique vom 27. Oktbr. wurde durch den Orkan vom 21. zu St. Pierre 14 französische und 12 amerikanische Schiffe aus der Rhede in die See geworfen. Die bey Fortroyal liegenden Schiffe wurden sämmtlich auf die Küste geworfen. Der Sturm, welcher in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezbr. im brittischen Kanal wüthete, hat bloß zwischen Brest und St. Malo gegen 20 Schiffe auf die Küste geschleudert. — Die Times meynen, der Brief von Bonaparte an den Grafen Lascases, der neulich in Brüsseler Zeitungen erschien, möge wohl von Letzterm erst in Europa an sich selbst geschrieben worden seyn. Woher, fragen sie, habe denn Buonaparte, wenn er so streng bewacht würde, wissen können, daß Lascases 16 bis 17 Tage an secret gehalten worden, ohne mit einem Franzosen oder Engländer sprechen zu dürfen?

Schweden.

Stockholm, den 12. Dezbr. Eines der zur russischen Eskadre gehörenden Schiffe ist wegen Seeschadens von neuem zu Gefsenburg eingelaufen und muß reparirt werden, ehe es die Reise fortsetzen kann.

Der Namenstag des Erbprinzen Oskar ist besonders von dem gothischen Bunde unter Anführung des Landshöfdingz, Grafen Rosen, sehr ausgezeichnet gefeyert worden. Der Bundessaal war mit Standarten und Fahnen geschmückt, Hymnen wurden unter Musik und Kanonendonner abgesungen und die Gesundheiten nach Sitte der Verbänden in Met aus Trinkhörnern ausgebracht. Kein ausländisches Getraut war bey dem Mahle sichtbar. Ein Ball von 500 Personen beendigte das Fest.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1 Jäner. Mlle. Carolina Brizzi ist nun im Teatro Re bereits in zwey Opern aufgetreten, nämlich in Trajano di Dacia von Biangini und in il Re Teodoro in Venezia, gedichtet von Abbate Gasti und componirt v. Paesiello. Diese Oper wurde schon vor 35 Jahren zu Wien zum erstenmale mit glänzendem Beyfall gegeben und ist, wie sich die Gazzetta di Milano schrd ausdrückt, eine von den sehr wenigen dramm. Werken, welche dem italienischen Dichtergenie Ehre machen. Der Stoff, die Charaktere, die Schürzung und Auflösung des Knotens und die schöne Durchführung des Ganzen, so wie die mit sinnreicher Einfallen gewürzten Dialogen u. s. w. haben seltenen innern Gefallen erregt: man sucht sie etwas in den poetischen Produkten unserer Tage vergebens. Paesiello's Musik ist dabey dem Gesammtcharakter, so wie den besondern Eigenthümlichkeiten dieses Dramma's recht gut angepaßt; sie ist so leicht und angenehm zugleich und mit solcher Meisterhand verfaßt! — Die artige und beschiedene Rolle der Ilsetta paßte ganz für die jugendliche und mit holder Grazie reich geschmückte Mlle Carolina Brizzi. Ihr Gesang hat sich ganz nach dem vortrefflichen Muster ihres Vaters gebildet und sie gefällt ebensowohl als Genahlin des Decedalo im Trajan, wie als Freundin des Sandrino im Teodoro. Nur wäre zu wünschen gewesen, sie hätte sich im Duett des letzten Aktes, wo sie mit dem Geliebten so zärtlich ist, nicht so ganz gegen die Zuschauer gewendet, nicht etwas als ob ihnen der Anblick ihres Geliebten unangenehm wäre, vorzüglich wenn es sanftes, süßes Gefühl auszudrücken, aber dem Sandrino kann das viele Schmeicheln, was sie ihm sagt, wohl nicht ganz übereinstimmend scheinen, weil sie ihn dabey nicht anblickt, und auch diesem Grunde würde sich das Publikum sie dieselmal gerne beschieden haben, sie nur im Profile zu sehen. Dieß die Worte der Gazetta di Milano vom 26. Dezbr. Der Mailänder Corriere delle Dame vom 6 Dezbr. enthält über sie als Golnira im Trajano in Dacia folgendes Urtheil: Anstand und eine überaus schöne und liebliche Stimme, Reinheit der Melodie und rührender Ausdruck sind die Eigenschaften der Sigra. Carolina Brizzi. Der Enthusiasmus, welchen diese junge Sängerin im Publikum erregte, kam so ganz aus freyem Herzen und war so allgemein, daß der Ruf des Beyfalls von tausend Zuhörern plötzlich wie aus einem Munde ertönte. Hat sie nur einmal jene Schüchternheit, welche stets

Digitized by Google

dem bescheidenen aber wahren Verdienste zur Seite steht, überwunden, so wird sie auch mehr Kraft in ihrer Bewegung erlangen, welche wohl schon Würde, aber noch nicht Schwung genug hat; sie wird sich auf diese Weise, als Erbin der vortrefflichen Methode ihres Vaters, die Lorbeern frisch erhalten, womit der Name Brizzi in der musikalischen Welt geschmückt ist. — Sgr Ant. Brizzi, den nur allein die Absicht, seine Tochter zu begleiten, für wenige Abende auf unser Bühne versetzte, hat uns einen richtigern Begriff von der Würde und männlichen Kraft gegeben, womit die wichtige Rolle des Trajans will unterstützt seyn. Es schmerzt uns, daß eine Unpäßlichkeit, woran er schon mehrere Tage litt, uns des Vergnügens beraubte, den schönen Gesang nochmal zu genießen *), der uns noch von jener Zeit her in so lebhaftem Andenken geblieben, wo dieser berühmte Künstler sich des glänzendsten Beyfalls im Theater alla scala erfreute.

*) Eine hiesige Zeitung übersetzte diese Worte auf die ihrem wahren Sinne ganz entgegengesetzte Weise, indem sie sagt: »Glücklicherweise beraubte uns eine Unpäßlichkeit, die ihn einige Tage früher befallen und so oft wieder verlassen hatte, des Vergnügens nicht, seinen Gesang zu hören.« Das Italienische lautet ganz kurz und klar: »Duolce che una indisposizione, che lo affliggeva già da più giorni ne abbia privato di gustare nuovamente quel bel canto etc., ...«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Jakob und seine Söhne in Egypten. Oper in 3 Akten von Mehul

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Masken-Ball.

Konzert-Anzeige.

3678. Der Klarinettist Hermstedt, fürstl. Schwarzburg-Sondershausischer Musikdirektor gibt Montag den 5. Jänner im königl. Hoftheater ein Konzert. Das Uebrige der Anschlags-Zettel.

3665. Es ist ein schöner Frauenzimmer-Pelz mit überfarbenem Levantine-Ueberzuge zu verkaufen, und auf dem Färbergraben Nro. 1056 im 3ten Stocke zu erfragen.

3673. Ein kleines Klavier mit 5 Oktaven und gutem Gestell ist zu verkaufen. Das Uebrige ist bey dem Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse zu erfragen.

3672 Es wird eine gute Siegelpresse gesucht. Das Uebrige ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3683. Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen abermals die hiesige Dreykönigsdult mit einem vollständigen Lager aller Gattungen von Sohlen- und Kalbleder, wie auch Saffian, Pariser Stulpen Schaafleder. Ihr Gewölb ist wie immer am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3676. (3. a) P. Mustiere von Augsburg, verkauft während der Dult in der Dienersgasse Nro. 148 bey der Frau Huber, zu sehr billigen Preisen: Taffet, florence, levantine, gros de naples, virginie, Atlas, Sammet, Feldein, seidene Hosenzeug, Crepe, Garze, Tüll, façonirte Seidenzeug zu Kleider, polonoise Tüllstreifen, blonde, Kleider-Garnirungen, Shawl-Tücher von Seide, von Madras und von Merinos, seidene Strümpfe und Kappen, Atlas- und Taffetbänder, Stickchenillen, Wollstreifen, lederne Handschuhe, Blumen, Eau de Cologne, bester Qualität.

3671. (3. a) Die Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur allhier empfiehlt sich bey der gegenwärtigen Dreykönigsdult mit ihrem vollkommen assortirten Lager von ⅝ und ¾ breiten Tüchern, und verspricht ihre Abnehmer mit bester Waare in den billigsten Preisen zu bedienen. München am 29. Dez. 1817.

3669. Casella et Bosetti aus dem Mayländischen empfehlen in dieser Dreykönigsdult einem hohen Adel und dem geehrten Publikum, ihr ganz neu assortirtes Lager in englischen und französischen Modewaaren, bestehend in Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren; sie verkaufen während derselben, wie gewöhnlich, auf dem Max-Josephplatze am Eingange der 5ten Reihe, die erste Boutique rechts Nro. 100.

3657. (3. a) Endesunterzeichneter sieht sich hiemit die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er die hiesige Dult mit einem Assortiment sehr schöner, feiner und in der Wolle gefärbter Tücher bezieht, welche er en gros und en detail und zwar unter den Fabrikpreisen verkauft — Seine Niederlage ist bey Herrn Franz Xaver Trautmann, in der Theatiner-Schwaibingergasse beym Berghem-Bogen Nro. 1056.

M. S. Siesfeld,
aus Heidingsfeld bey Würzburg.

3670. (2. a) Gebrüder Beck et Comp. von Augsburg, beziehen die hiesige Dult mit ihrem schönen assortirten Waaren-Lager auf dem Max-Josephplatze in der großen Eck-Boutique nahe an der Residenz vornheraus auf der Hauptstraße, und verkaufen zu den billigsten Preisen hauptsächlich extra schöne wollene Shawls und holländische Leinwand, nebst nachstehenden Artikeln nach den neuesten Moden: Taffet; Gros de Florence und Double Florence; Levantin; Gros de Naple; Luvisine Granadine; Virginy, Atlas und Hosenzeuge; schwarzen Sammet; Damen- und Herrenstrümpfe; feine Tücher zu Herrenkleider und Billard; feine Gasimir, Wollencords, Princords; Moll, Pairealls; Indians Harkorz; Gingang, Dimmitis oder Barchet; broschirte Kleider und Borduren; Merinos — bombasine in allen Farben; Shawls von Merinos; Piques, Quincords zu Gilets; feine ostindische Sacktücher; Tricot zu Beinkleider; holländische und andere feine Leinwand; feine Batist, Sack- und Halstücher; damascietes Tafelzeug zu 6, 12, 18 und 24 Personen; Hand-Tücher und Möbelzeug; feine Gesundheitsflanel; Molton; Strick- und Stick-Baumwollen; Eaux de Cologne und Turiner Chokolate, und noch mehrere andere Artikel, die hier nicht alle können genannt werden.

Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, und versprechen die reelste Bedienung.

3661. (3. a) Es werden während dem künftigen Dreykönigs-Markte in dem Hause Nro. 1483, nächst dem Marthore, alle Sorten Gläser, inländischer Fabrik, zu billigsten Preisen verkauft; wozu man sich zu geneigtem Zuspruche bestens empfiehlt.

3642. Ein mit einer königl. Pension versehener provis. Rechnungs Kommissär wünscht bey einem hiesigen Tit. Advokaten als Solicitator unterzukommen.

Digitized by Google

Amortisations-Dekret.

3647. (2. b) Im Jahre 1690 erlegte Freyherr von Herwarth, Pfleger zu Wetterfeld, bey dem damals kurfürstl. Hofkriegs Zahl-Amte Eintausend Gulden als Amtskaution, welche nachhin an dessen Amtsnachfolger Karl Frhr. v. Asch, sodann an Peter Karl, und Ignaz Frhrn. v. Asch, und endlich im Jahre 1799 an Frhrn. v. Schrenk, dermaligen königl. Oberappellationsgerichtsrath, durch jedesmalige Cession eigenthümlich übergegangen ist.

Da aber die von dem erwähnten Zahlamte im Jahre 1690 über diese Amtskautions-Summe pr. 1000 fl. ausgestellte Original-Bescheinung dem letztgenannten Interessenten zu Verlust ging, so fordert man auf dessen Ansuchen den dermaligen Besitzer dieser Urkunde hiermit auf, dieselbe binnen 6 Monaten a dato dieser Ediktalvorladung hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für null und kraftlos erklärt würde.

Den 21. Novbr. 1817.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Epb.

Versteigerung.

3654. (2. a) Künftigen 12ten Jäner 1818 wird die in drey Stockwerk bestehende Behausung am Anger Nro. 796 des verstorbenen Metzgers Kaspar Sammer in dem zweyten Kommissions-Zimmer des kön. Stadtgerichtsgebäudes von 9 bis 12 Uhr Vormittags an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum veräußert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach rhevor genommener Einsicht des Hauses an obbestimmten Orte, Tag und Stunden melden, um ihr Anbot zu Protokoll geben zu können.

Den 19. Dezember 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Citation.

3641. (3. a) Rosina Duisl, eine verehelichte Tagwerkerin aus der Au, königl. Landgerichts München, wird hiemit wiederholt aufgefodert, innerhalb drey Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen und sich wegen der gegen sie vorliegenden Anschuldigung der Unterschlagung zu verantworten, mit der Warnung, daß nach Verlauf des ihr gesetzten 3monatlichen Termins, wider sie als gegen eine Ungehorsame den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 18. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Vorladung.

3651. Wer an den Nachlaß der verlebten Lazarethverwalters-Witwe Afra Neumeyer, aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefodert solche binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins in der vorliegenden Verlassenschafts-Sache weiterer rechtlicher Ordnung fortgeschritten werden wird.

München, den 26. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

3607. (2. b) Ursula Stürzelmayr, verwittwete Bäuerin von Ramersdorf, starb dießorts ohne letztwillige Dispositon. Es werden daher ihre allenfallsigen unbekannten Intestaterben und alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, hiemit vorgeladen, binnen 60 Tagen sich bey unterzeichneter Behörde anzumelden, als man sonst in Sachen weiters vorschreiten wird, wie Rechtens ist. Den 12. Dezbr. 1817.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3571. (3. c) Von

königl. baier. Stadtgerichts wegen

wird bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlaß des Kaufmanns Joseph Anton Lent gehörige und gut gehaltene Weine:

Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.	Nr.	Eym.	Lage	Jahrg.
1	15	Stein	11r.	17	15	Randsacker	11r.
2	15	ditto.	11r.	18	15	ditto.	11r.
3	15	ditto.	11r.	19	15	ditto.	11r.
4	15	Rhein	94r.	20	15	ditto.	11r.
5	15	ditto.	98r.	21	15	ditto.	11r.
6	15	ditto.	4r.	22	8	ditto.	11r.
7	8	Werthheim.	11r.	23	8	ditto.	11r.
8	8	ditto.	11r.	24	15	Sommerhäus.	11r.
9	12	Randsacker.	11r.	25	15	ditto.	11r.
10	12	ditto.	11r.	26	8	ditto.	11r.
11	10	ditto.	11r.	27	8	ditto.	11r.
12	10	ditto.	11r.	28	8	ditto.	11r.
13	10	ditto.	11r.	29	8	ditto.	11r.
14	8	ditto.	11r.	30	15	ditto.	10r.
15	8	ditto.	11r.	31	15	ditto.	10r.
16	6	ditto.	11r.	32	15	ditto.	15r.
				33	15	ditto.	15r.

am 5ten Januar 1818 und die folgenden Tage jedesmal von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in dem Hause S. Nr. 403, woselbst auch die Proben an den Fässern genommen werden können, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung vor dem Deputirten, Assessor Korte, verkauft werden sollen.

Nürnberg den 29. Novbr. 1817.

Merz.

Ediktal-Vorladung.

3647. (3. a) Nachdem sich sämmtliche Intestaterben des zu Regensburg verstorbenen Herrn Erzbischofes Fürstprimas und Großherzogs von Frankfurt bey den von demselben hinterlassenen letztwilligen Verfügungen, wovon in der einen vom 10. May 1788 der damalige längst verstorbene Herr Kurfürst von Maynz und das nicht mehr vorhandene Domkapitel daselbst zu Erben eingesetzt wurden, die andere vom 28 May 1804 bloß kirchliche Verordnungen enthielt, die Erbschaft desselben unter der Rechts-Wohlthat des Gesetzes und Inventars anzutreten erkläret, und unter dem 31. Oktober laufenden Jahrs alle zur Zeit noch unbekannten Prätendenten, um ihre Ansprüche, es mögen diese aus was immer für einem Grunde gemacht werden wollen, unter Vorlage der deßfallsigen Dokumente und Beweisbehelfe anzumelden und auszuführen, mittelst öffentlicher Ediktalien vorzuladen, gebethen haben; so werden alle und jede, welche sich nicht bereits bey dem

Digitized by Google

königl Appellationsgerichte dahier, oder der königl. Appellations-Gerichts-Kommission zu Regensburg gemeldet, und legend einen Anspruch auf oder an die Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, hiedurch von dem königl baier Appellationsgerichte für den Regenkreis als foro haereditatis, ihre Ansprüche unter der Vorlage der darauf Bezug habenden Dokumente und Beweishelfe binnen zwey Monaten a dato an, und auszuführen unter dem Präjudize vorgefaden, daß im Falle ihres Nichterscheinens ohne weiters mit Berichtigung und Auseinandersetzung der Erbschaft fortgefahren werden soll.

In Hinsicht derjenigen, welche sich bereits gemeldet und ihre Foderung liquidirt haben, werden besondere Entschließungen ergehen. Amberg, den 17. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Regenkreis.

Frhr. v. Eggher, Präsident.

Sekretär Sedlmayr, Coll.

3626. (3. b) Bekanntmachung.

Maria Killin, gewesene Magd im aufgelösten Kloster Walern, starb kürzlich mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments, worin sie ihren beyden Brüdern Joseph und Franz Killi, welche man nicht weiß, 60 fl., wenn sie innerhalb einem Jahre zum Vorschein kämen, oder, wenn inzwischen nur einer erschiene, diesem das Ganze vermachte, außerdem das Vermächtniß der landgerichtlichen Armenkasse heimfällig erklärte.

Diesemnach werden die gedachten Gebrüder Killi, oder ihre Erben aufgefordert, sich innerhalb der erwähnten Zeit hierorts gehörig zu melden, widrigenfalls obiges Präjudiz eintreten würde.

Am 15. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Haus-Verkauf.

3578. (3. r) In der königl. Salinen Stadt Traunstein ist das vormalige Lokale des königl. Landgerichts täglich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses geräumige, zu jedem Gebrauch anwendbare 97 Schuh lange und 83 Schuh breite Wohngebäude enthält:

Zu ebener Erde

einen großen halbgedeckten Hausthof, 2 große und 2 kleinere Zimmer, 2 Kämmern, 1 Küche, 1 große Holzlege, 3 Keller, 4 Gewölbe, 1 laufenden Brunnen, 1 Waschhaus, 1 Waschküche, 1 Stallstübchen, 1 Stallung für 5 Pferde mit eigenem Brunnen, 1 Dreschtenne und Wagenremis, 1 großen Heuboden, 1 Abtritt.

Im ersten Stock

2 große 1 kleines Vorsetz, 3 große 6 mittelgroße heizbare Zimmer, 1 Kammer, 1 Speisekammer, 1 Küche, 1 Geschirrgang, 2 Abtritt.

Auf dem Dachboden

3 Kammern, 1 Fruchtboden, 1 Trockenplatz, dann der sehr große in zwey Hälften getheilte Dachraum.

An und um das Wohnhaus an Gründen

a) der 98½ Schuh lange und 93 Schuh breite mit Mauer umfangene Garten, mit springendem Brunnen, Sommer-Haus, Frühbeeten und Fruchtbäumen, nebst einem Glashaus mit eigenem Brunnen und aller Zugehör;

b) die zum Haus gehörige Hagleiten, ¾ Tagwerk groß, zweymädig, mit Frucht-Eschen und Ahornbäumen besetzt. Sie umgibt den ganzen Besitz von der Frontseite, und wird von dem vorbeylaufenden Mühlbach umflossen.

Sämmtliche Gebäude sind um 4500 fl. in der Feuerassekuranz versichert.

Kaufsliebhaber belieben sich um das Nähere entweder an den Eigenthümer, Handelsmann Goeschl zu Laufen, oder an dessen Bevollmächtigten, den königl. Landgerichts-Anwald, Hrn. Georg Hero in Traunstein, zu wenden.

Die genauere Beschreibung dieses Anwesens ist bey Herrn Paul Gandrille, Handelsmann in München, zur gefälligen Einsicht zu haben.

Verkaufs-Anzeige.

3638. (2. a) In Erding, einer der gewerbsamsten Landstädte, und am Sitze eines k. Landgerichts und Rentamtes, steht ein außerhalb dem Münchnerthore nahe an der Straße am schönsten Platze gelegenes ludeigenes Wirthschafts-Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht

a) in dem Wohn- und Wirthshause sub Nro. 26 mit der Tafern-, Wein- und Bierschenke, mit sämmtlicher Einrichtung, Haus- und Baumannefahrnissen;

b) in einem großen gemauerten Stadel mit Stallungen;

c) in einem gemauerten Nebenhause sub Nro. 27, auf vier Abtheilungen Miethleute eingerichtet;

d) in einem größtentheils mit Mauer umgebenen 2¼ Tagw. großen Garten, worin zwey ganz neuerbaute gemauerte Sommerhäuser, zwey ganz neu hergestellte Kegelplätze und eine Schießstadt sich befinden;

e) in 4 Aeckern 3½ Tagw.; und

f) in 2 zweymädigen Wiesen 2½ Tagw.

Alle diese Verkaufs-Objekte sind ludeigen, und befinden sich in dem besten Zustande. Kaufslustige mögen sich daher zur Besichtigung und über die Kaufsbedingnisse mit dem Eigenthümer daselbst bäldest benehmen.

Erding; den 19. Dezbr. 1817.

Gant-Proklama.

3631. (3. a) Nachdem Alois Lechner, Schiffmeister zu Reisach auf die Berufung gegen das am 10. November d. J. gefällte Gantdekret förmlich Verzicht leistete, so wird bey dem Daseyn eines rechtskräftigen Beschlußes das Konkursverfahren eingeleitet.

Der erste Ediktstag wird in Vereitlung eines gütlichen Arrangement

ad producendum et liquidandum, auf 12. Jäner 1818;

der zweyte

ad excipiendum, auf 12 Febr.;

der dritte

ad concludendum, auf 12. März 1818

angesetzt; zur Abgabe der Replik wird der Termin bis 16. April einschüßig, und zur Duplik bis 31. April inclus. bestimmt.

Wer eine Foderung zu machen glaubt, hat sub poena praeclusionis an den bestimmten Ediktstagen seine Ansprüche geltend zu machen.

Geschehen, den 2 Dezember 1817.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

(L. S.) Wild, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 2 — 2. Jänner 1818.

Deutschland.

Sachsen-Weimar. Das Landesindustriekomtoir, in dessen Verlage das Oppositionsblatt erschien und welches dessen Fortsetzung erst vor wenigen Tagen in den Zeitungen ankündigte, zeigt jetzt unterm 22. Dezbr. an, daß die fernere Herausgabe des gedachten Blattes durch einen Erlaß der großherzoglichen Landesdirektion bis auf Weiteres untersagt sey.

Hessen. Kassel, den 25. Dezbr. Der bey der Bundesversammlung angestellte Hr. Friedr. Schlegel wird, dem Vernehmen nach, bald nach Wien zurückkehren. — Die Schrift des Professor Rühs über Holstein soll von Seite des dänischen Hofes eine Beschwerde veranlaßt haben.

Frankreich.

Beschluß der in der Deputirtensitzung am 15. Dez. gehaltenen Rede des Hrn. Grafen Decazes.

Man befürchtet ferner, die Richter möchten nicht unabhängig genug seyn. Dieß ist erstlich ein sonderbares Vorurtheil, die Regierung gegen ihre Absicht und ihr Interesse gleichsam als den gebornen Feind aller Freyheiten anzusehen: sodann ist es auch eine Verläumdung der Magistrate. Eben in ihrer Unabhängigkeit liegt die Bürgschaft ihrer Unabhängigkeit. Besorgt man, daß Rücksichten auf ihre Beförderung, auf die Anstellung ihrer Kinder sie bestimmen könnten? Aber wo wird der Verdacht aufhören und kann dieser Verdacht die Geschwornen nicht eben so gut treffen, als die Richter? Für die Preßfreyheit selbst können Geschwornengerichte manche Nachtheile haben; vor Allem muß dem Angeklagten daran liegen, eine feststehende Rechtspflege aufgestellt zu wissen, die Geschwornen aber wechseln mit jeder Sitzung der Kriminalgerichte. Und sind nicht die Meinungen über die Zusammensetzung der Geschwornen selbst getheilt, indem Einige eine gewöhnliche, Andere eine aus Gelehrten, Beamten, Schriftstellern ꝛc bestehende, wieder Andere eine aus Wählbaren zusammengesetzte Jury verlangen? Die Kommission hat mit Recht gedacht, daß eine solche Aenderung der Kriminaljustiz nicht als eine Verbesserung (amendement) in das Gesetz eingeschaltet werden könne, denn verbessern heißt: modifiziren, etwas wegnehmen, oder etwas hinzusetzen; jene Aenderung wäre aber zerstörend; sie würde eine bisher bestandene Anordnung völlig aufheben. — Ein geehrtes Mitglied hat sich gegen die Jury als eine demokratische Einrichtung erklärt, aber eine konstitutionelle Regierung besteht aus demokratischen, aristokratischen und monarchischen Elementen, und diese im Gleichgewichte zu erhalten, ist ihre Aufgabe. Wollte man diese Gleichgewicht zerstören und das Eine Element auf Kosten der andern walten lassen, so würden wir bald in das Chaos der Revolutionen zurückstürzen. Fing unser Unglück nicht damit an, daß man von der Nationaltribune herab verkündigte: »Die Freyheit sey ohne Gefahr und nur ihre Feinde hätten sie zu fürchten?« Aber diese Freyheit, nachdem sie Alles verschlungen, stürzte unter ihren eignen Ruinen zusammen und erschlug ihre Anbeter. Das Jahr 1789 grub die Gräber von 1793 und baute dessen Blutgerüste auf. — Man hat der Regierung vorgeworfen, daß sie keinen Strafkodex für die Presse gegeben, wie sie doch versprochen; aber es fehlte noch an Zeit, alle die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich dagegen erheben. Wenn der Augenblick gekommen seyn wird, unsre ganze Kriminalgesetzgebung umzuformen, dann wird man auch über die Zusammensetzung der Jury, über das Wahlgesetz, über andere Interessen der Gerechtigkeit besondere Vorschläge machen können, wenn sie bis dahin nicht der Gegenstand besonderer Gesetzesentwürfe geworden sind. Ich sehe nicht ein, welche Gefahr, welche Bedrückung dabey ist, den Zustand der Presse noch eine Zeitlang so fortdauern zu lassen, wie er, ohne sonderliche Klagen zu veranlassen, seit 25 Jahren bestanden? Woher plötzlich dieser Eifer für ein ganz neues Interesse? Und zwar zu einer Zeit, wo ungleich wichtigere Interessen der Religion, des Vaterlandes und des Thrones unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen? Woher kommt es, daß unsre Freunde sich plötzlich mit unsern Gegnern zu vereinigen scheinen, um das vorgeschlagene Gesetz zu bekämpfen? — Einer derselben (Hr. de Villelle) hat sowohl im eigenen Namen als im Namen seiner Freunde, von denen er vermuthlich den Auftrag dazu erhielt, obgleich ein Deputirter von Niemandem als vom Volke selbst Aufträge erhalten soll . . . (große Bewegung auf der rechten Seite (der Ultra's); man ruft dem Minister einige unverständliche Worte zu; er erwiedert:) Gewohnt, die Wahrheit vor den Thron im Namen des Volkes zu bringen, ist es unsre Pflicht, sie Ihnen zu sagen, und die Ihrige, sie zu vernehmen. Diese Tribune, die Sie vor uns bestiegen, steht Ihnen noch offen, um uns zu antworten! — (Sodann fährt er fort:) Hr de Villele hat in seinem und seiner Freunde Namen dieses Bedauern bezeugt, daß sie gleich gegen das erste im Namen des Königs vorgeschlagene Gesetz zu stimmen genöthigt seyen, aber der Gang der Regierung schreibe ihnen eine Opposition vor, welche so lange bestehen solle, bis dieser Gang und ein System, das sich nicht länger halten könne, aufgegeben würden. Ich theile ihr Bedauern um so mehr, als es ziemlich lange währen dürfte; denn dieser Gang, die Ursache desselben, wird nicht sobald geändert werden. Er ist nicht das Werk des Zufalls oder der Laune,

sondern der hohen Weisheit, die unser Schicksal lenkt; er wird jene Menschen, er wird selbst die königliche Weisheit, die ihn diktirte, überleben und unsern Enkeln zum Muster dienen. Und worin bestehet dann dieser so getadelte Gang? Die Nation zu royalisiren, den Royalism und alles Eigenthum zu beschützen, vollkommene Gleichheit der Rechte aufrecht zu halten, Vergessenheit des Vergangenen, Vertilgung des Hasses, Achtung gegen die höchste Gewalt, mittelst genauer Handhabung der Charte, allen Gemüthern einzuflößen, das sind seine Zwecke. Wer da glaubt, daß hieran des Königs Wille nicht geschehe, der möge die Staatsdiener zu des Königs Kenntniß bringen, die sich daran vergehen; wenn aber noch keine Anzeige darüber vorgekommen, so dürfen wir die Klagen des ehrenwerthen Mitgliedes für etwas mehr als übertrieben halten. Er hat die Nation, er hat sich selbst verläumdet! Die Theurung! Fordert die Nation etwa, daß der König den Elementen gebiete? — Die Abgaben! Uebersteigen sie die nöthigsten Ausgaben? — Die Fremden! Wer hat sie gerufen? Fehler und Verbrechen, die nicht die unsrigen, nicht die der Nation sind, welche gleichwohl so grausam dafür bestraft wurde. — Besser geleitete Unterhandlungen hätten zu einem schnellern Ziele geführt! Weiß das geehrte Mitglied auch, wen es hier anschuldigt, und kennt dieser Herr Alles, was der König einleitete, um zu einem erwünschten Ziele zu gelangen? Oder hat er Mißtrauen in die geschickten und reinen Hände, denen der Gang der Unterhandlungen anvertraut ist?« — Der Minister ließ sich hier weitläufig über die Opposition der Ultra's gegen die Regierung aus, welche sie schon in der vorjährigen Kammer gezeigt aber nie motivirt hätten, und wobey sie vorzüglich drey Umstände zu Vorwänden nähmen: die gegen den Willen der Charte verhängte Abhängigkeit der Journale und die Ausnahmsgesetze überhaupt; die Tendenz der Regierung bey der Wahl ihrer Diener und die Epurationen von 1817. Allein in Hinsicht der Anwendungs-Art ersterer lasse Alles der Milde der Minister Gerechtigkeit widersahren; in zweyter Hinsicht mache man also Vergessen der Vergangenheit und zu große Liberalität der Regierung zum Verbrechen; und was die Epurationen betreffe, so hätten eben jene Herren die ungleich zahlreichern von 1815 und 1816 ganz nach ihrem Geschmacke gefunden. Sie beklagten sich, man verläumde sie bey der Nation; allein die Ordonnanz vom 5. Sept. und das Wahlgesetz hätten der Nation gezeigt, wo sie ihre wahren Vertheidiger und die ächten Freunde der Freyheit und der Charte zu suchen hätte. Der Minister bemühte sich hierauf den 27sten Artikel über Verlängerung der Journalcensur gegen die Einwürfe der Gegner zu rechtfertigen und erklärte, daß die Regierung mit dem vorgeschlagenen Termin von drey Jahren die Kammer nicht hindern wolle, denselben auf Ein Jahr zu beschränken. — Der Minister des Innern (Hr. Lainé) bestieg die Bühne, und sagte einige Worte zur Versöhnung der Partheyen. Er machte besonders darauf aufmerksam, daß Europa seine Augen auf Frankreich gerichtet habe. Genug Ruhm habe es errungen; nur einer stehe ihm noch zu erobern: der treuerfüllter Verträge! Die Alten hätten den Weisen im Kampfe mit dem widrigen Schicksal für das schönste Schauspiel der Götter erklärt; aber noch erhabener sey das einer Nation, welche mit dem Unglück ringe und ihre edelsten Empfindungen zu bändigen wisse. (Großer Beyfall. Die Verhandlung ward auf den 16. vertagt.)

In der Deputirtenkammer am 16. Dezbr. war Hr. de la Bourdonnaye bemüht, seine Parthey (die Ultra's) gegen die letzten Bemerkungen des Polizeyministers und besonders gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, als hätte sie Hrn. de Villèle Auftrag gegeben, um in ihrem Namen der Regierung die Wahrheit zu sagen und ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Man habe seine Freunde (fuhr der Redner fort) persönlicher Absichten beschuldigt; Männer, die sich 25 Jahre lang aufgeopfert, hätten wohl einige Rechte erlangt. . . Gleichwohl würde man bey Untersuchung, wie die bisherigen Gesetze über Preßfreyheit und die Journale gehandhabt wurden, finden, daß seine Freunde, die Grundsätze der Legitimität, und die Charte selbst, häufig ungestraft angegriffen worden. In den Observations sur l'histoire de France, die während der 100 Tage erschienen, aber noch jetzt verkauft würden, sey die Legitimität des Königs offen angegriffen; in den Lettres Normandes erkläre man im Namen des Papstes Zacharias, daß die Völker das Recht hätten, über die Könige zu urtheilen und sie abzusetzen; in dem Werke de l'industrie finde sich gar der Satz aufgestellt: »Das gegenwärtige System kann nicht dauern; es ist »eine bloß vorübergehende Regierung; ein Bastard von Re»gierungsformen. Eine freye Regierung wird ihr nachfolgen; »diese muß man gründen, auf sie die Gemüther vorbereiten.« Das Werk le Paysan et le gentilhomme greife die Charte an, und wecke den Partheyhaß. Also (folgerte der Redner) werden die Gesetze gegen die Mißbräuche der Presse gehandhabt! sie sind nur dann vollzogen, wenn, wie in der lettre adressée à Mr. de Cazes, die Minister persönlich angegriffen werden. In dem berüchtigten Prozesse gegen die HH. Comte und Dünoyer sah sich das öffentliche Ministerium genöthigt, vier Anklagspunkte aufzugeben; das Gericht bestand darauf, seine Beschlüsse wurden unterdrückt, sind aber gleichwol in Paris im Umlauf, und man ersieht daraus, daß man jenen zwey bekannten Verfassern einen dritten Verborgenen beygesellen müsse. Das gegen beyde Erstere ausgesprochene Urtheil wurde nicht vollzogen und sie selbst auf eine gesetzwidrige Art in Freyheit gesetzt. Die Journale betreffend so hat man ihre Sklovereey nur dazu benützt, die treusten Diener des Königs zu verläumden und dem öffentlichen Hasse preis zu geben. Der Redner schloß mit unbedingter Verwerfung des Gesetzes. — Hr. Royer-Collard stellte die Bemerkung auf, daß man zwar gegen den Mißbrauch der Presse Gesetze gebe, gegen den Mißbrauch der Gewalt bey Unterdrückung der Preßvergehen aber nirgends Vorkehrung getroffen finde. Gleichwohl sey es nöthig, die Gesellschaft gegen den einen wie gegen den andern zu schützen. Bisher bestehe noch keine feste Gesetzgebung über Preßvergehen; Verfügungen gegen direkte Angriffe sichern die Regierung nicht: ein direkter Angreifer spreche sein eigenes Urtheil und man lange dagegen mit den gewöhnlichen Kriminalgesetzen aus; die gefährlichsten Feinde der Regierung seyen aber die indirekten Angriffe (oder was die Engländer tendence nennen), worüber eine Erklärung zu geben unmöglich sey, weil eine Stelle ihre Bedeutung ändere, je nachdem sie vor oder nach einer gewissen Phrase, im Anfange oder am Ende des Buches stehe. Man müsse daher dem königlichen Kommissär (Hr Simeon) beystimmen, daß es kein Strafgesetz für Preßvergehen gebe, auch keines geben könne, ein in einem solchen Falle gefälltes Urtheil sey deswegen noch kein gesetzliches Urtheil, weil es von Richtern gefällt worden sey; es werde immer nur ein willkührliches Urtheil seyn. Die Gesetzgeber würden daher sich ewig in den Wechselfall versetzt finden, entweder über Preßvergehen willkührlich aburtheilen, oder sie straflos zu las-

Digitized by Google

seyn, in diese Nothwendigkeit werden und müssen sie (aus Pflicht gegen die Gesellschaft) die willkührliche Bestrafung der Straflosigkeit vorziehen. Nun aber seyen für willkührliche Entscheidungen nicht gewöhnliche Richter, sondern Schiedsrichter aufzustellen, und welche Schiedsrichter könnten über Preßvergehen befugter entscheiden, als die Geschwornen? So sey nun die Nothwendigkeit dieser Institution bey Preßvergehen folgerecht erwiesen und das Beyspiel andrer Völker, besonders Englands, wo die Jury das judicium per patriam genannt werde, spreche dafür. Unsre eigne Geschichte beweist, daß die gewöhnlichen Gerichte gegen Preß-Vergehen nicht anklangen; die Parlamente wurden mit Klagen gegen die anarchischen Schriften des 18ten Jahrhunderts überschwemmt und konnten ihnen nicht Einhalt thun. Die Freyheit der Meynungen kann nur durch die Vernunft der öffentlichen Meynung, deren Organe die Geschwornen sind, im Zaume gehalten werden. (Ueber die Journale sprach der Redner nicht.) — Hr. Gaumartin stimmte ebenfalls für die Jury, meynte aber, daß ihr Zweck nur halb erfüllt würde, wenn man die ersten Artikel des Gesetzes, welche eine willkührliche Wegnahme verhängen, stehen ließen. Strafgesetze verlangt man, nicht zuvorkommende; diese seyen inkonstitutionelle. Das Volk bezeuge übrigens, selbst bey dem größten Elend, soviel Ergebenheit gegen den König, soviel Kenntniß von den wahren Ursachen seiner Leiden, daß man keine Ausnahmsgesetze weiter brauche.

(Der Beschluß folgt.)

Der Gerichtshof zu Douai erließ in dem Prozesse gegen Maubreuil am 22. Dezbr. *einen Beschluß, der im Wesentlichen dahin geht:* Wenn auch Maubreuil den Auftrag bekommen habe, die von der Familie Buonaparte bey ihrer Entfernung mitgenommen Diamanten anzuhalten, so habe er doch dabey, wie es scheine, einen förmlichen Diebstahl begangen, indem er außer den Kästchen mit den Diamanten sich eine Summe von 84,000 Fr. in Golde zueignete. Es werde daher zu Verhandlung dieses Gegenstandes und Abhörung der beyderseitigen Zeugen, ein neuer Termin auf den 2. März angesetzt.

Aus Danger hat man am 21. Novbr. Nachrichten erhalten, daß ein französisches Schiff, von Goree nach Marseille bestimmt, in der Bucht von St. Croix auf der Küste der Barbarey Anker geworfen, um sich mit frischem Wasser und Lebensmitteln zu versehen. Der Kapitain und einige Matrosen, die zu diesem Ende ans Land gegangen waren, wurden von den Einwohnern arretirt, und konnten, aller Vorstellungen ungeachtet, ihre Freyheit nicht wieder erhalten. Die Sache scheint vor den Beherrscher von Marocco gebracht worden zu seyn und dessen Entscheidung abgewartet zu werden. — Ein anderes französisches Schiff, das schon im Jahre 1815 von einem englischen Schiffe wegen Verdachts, daß es Sklavenhandel treibe, nach einem Gefechte, worin von beyden Seiten 35 Menschen umkamen, genommen und zu Sierra-Leona für eine gute Prise erklärt worden war, ist in der Appellationsinstanz zu London wieder freygegeben worden. Eins der Mitglieder des Admiralitäts-Gerichtshofes sagte bey dieser Gelegenheit: „Das Visitiren der Schiffe ist nur in Kriegszeiten ein auf die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung sich gründendes Recht; in Friedenszeiten aber ist es höchst ungerecht, da durch die englischen Gesetze der Grundsatz einer völligen Unabhängigkeit unter den verschiedenen Staaten anerkannt ist. Im Jahre 1815 hatte zwar England Frankreich den Vorschlag gemacht, daß beyde Nationen berechtigt seyn sollten, ihre Schiffe gegenseitig zu visitiren, um sich zu vergewissern, daß sie nicht zum Negerhandel dienten; Frankreich aber lehnte ihn ab und erklärte, daß es keine andere Seepolizey über seine Unterthanen anerkennen könnte, als die seinige. Das Gesetz ermächtigt zwar unsere Kreuzer, selbst englische Schiffe, die den Negerhandel treiben, anzuhalten, aber nicht sie wegzunehmen; und die französischen Gesetze verbieten den französischen Unterthanen bloß, Sklaven in die der französischen Herrschaft unterworfenen Länder einzuführen, nicht aber den Negerhandel mit andern Nationen zu treiben ꝛc.“

Italien.

Rom, den 19. Dez. Vor einigen Tagen scheiterte in der Nähe von Pesaro ein türkisches Schiff, welches von Triest kam und unter anderen 6 prächtige Pferde und andere kostbare Gegenstände, welche für den Dey von Egypten bestimmt waren, an Bord hatte. Zum Glück sind von den 35 Passagieren nur zwey sammt den Pferden in den Wellen umgekommen. Das hochgehende Meer warf die Trümmer des Schiffs und die darauf befindlichen Sachen größtentheils auf das Gestade.

Turin, den 16. Dez. Wir erhalten nicht nur aus den angränzenden, sondern auch aus entfernten Ländern die tröstlichsten Nachrichten in Betreff der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. In Frankreich geht der Preis des Getreides fast in allen Departementen stufenweise herunter und während dieß auch seit einem Monat in den Niederlanden und in Deutschland der Fall ist, häufen sich in den Häfen Italiens die Getreidevorräthe immer mehr und mehr an, indem die schon früher im schwarzen Meere gemachten Ankäufe nach und nach die Magazine füllen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 82⅝. — Der Prinz Leopold begab sich am 15. nach Windsor, wo er eine Stunde am Sarge seiner Gemahlin zubrachte. Bey seiner Rückkehr nach Claremont fand er den Staatsboten Dilke, der ihm aus Italien das Antwortschreiben der Prinzessin von Wales auf die Mittheilung überbrachte, welche der Prinz ihr von dem unglücklichen Todesfall gemacht hatte. Der Prinz will nächstens über Paris nach Deutschland abgehen. — Die ersten Nachrichten von dem Schaden, den der Orkan in Westindien angerichtet, scheinen etwas übertrieben gewesen zu seyn. Er hat sich nicht so weit ausgedehnt, als man Anfangs glaubte. Inzwischen ist der Gouverneur von Santa Lucia, Gen. Seymour, an den beym Einsturz seines Hauses erlittenen Beschädigungen gestorben. — Zu Rio-Janeiro wurde eine Eskadre ausgerüstet, die man für bestimmt hielt, die portugiesischen Truppen aus Montevideo abzuholen.

Rußland.

Der kaiserl. österreichische Minister am russischen Hofe, Baron Lebzeltern, und der königl. baierische Hr. v. Bray, standen im Begriff von Petersburg nach Moskau abzugehn.

Eines der zur russischen Eskadre des Adm. Moller gehörigen Schiffe war Seeschadens halber neuerdings zu Gothenburg eingelaufen.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. September wurde um 5 Uhr des Abends vom Hospitium auf dem großen St. Bernhardsberge aus eine Stimme gehört. Jedermann geriethe in Bestürzung und einige Augenblicke später nahm man einen weissen Punkt wahr, der sich an einem unzugänglichen Felsen zu bewegen schien. Einer der Geistlichen machte sich in schneller Eile auf den Weg und stieg bis auf den Gipfel des nordwärts vom Hospitium gelegenen Berges,

Digitized by Google

die Spitze von la Chenalettaz genannt. Hier fand er einen Engländer, der, in der Absicht, jene Spitze zu ersteigen, den unrechten Weg eingeschlagen und sich mitten auf einem Felsen solchergestalt verirrt hatte, daß er weder vorwärts noch rückwärts mehr konnte. Jetzt rief der Geistliche seine Ordensbrüder im Kloster zu Hülfe. Sie vernahmen sein Rufen und kamen bald mit einer Laterne und Strikken auf den Felsen herauf geklettert. Es war bereits Nacht, als die Hülfeleistenden so hoch hinauf gelangten, daß sie den Reisenden der furchtbar drohenden Gefahr, welcher derselbe sich ausgesetzt hatte, entreissen konnten. Die Felsen, der harte Schnee, das nächtliche Dunkel, alles verzögerte den Maesch, und erst spät langten die Retter mit dem Geretteten wieder im Hospitium an. Acht Tage nach diesem, seinem Leben so furchtbar drohenden Ereignisse, traf der brittische Gentleman in Genf ein. Er bestätigte die obige Erzählung nach allen ihren Umständen und ergoß sich in Lobeserhebungen über die Thätigkeit, Geschicklichkeit, Gewandtheit und Selbstverläugnung der menschenfreundlichen Väter, denen er seine Rettung zu danken hatte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Jakob und seine Söhne in Egypten. Oper in 3 Akten von Mehul

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Rothmantel. Schauspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Sonntag: Das Käthchen von Heilbronn.

(Fleisch-Taxe)

1.

In Folge gnädigsten Regierungs-Befehles vom 22. und empfangen am 31. Dezbr., ist der Satz des Kalbfleisches auf zwölf Kreuzer, der Satz des Schaaffleisches auf eilf und einen halben Kreuzer festgesetzt.

Das Schweinfleisch wird wegen den besondern hiebey obwaltenden Verhältnissen dermalen noch nicht taxirt.

2.

Die Metzger sind beflissen, dieser Anordnung genaue Folge zu leisten, widrigenfalls nachdrückliche Bestrafungen eintreten würden.

3.

Die Polizey-Inspektoren, der Marktinspektor, die gesammte Polizeywache, hat auf genaue Befolgung dieses Beschlusses Achtung zu geben. — Es sind öfters unvermuthete Visitationen vorzunehmen und Uebertretungsfälle pflichtmäßig anzuzeigen.

4.

Diese Anordnung nimmt den 3. Jänner 1818 ihren Anfang, und an diesem Tage muß das Fleisch um den bestimmten Preis abgegeben werden.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Panorama von Paris.

3675. (2. b) Indem der Unterzeichnete für den bisherigen Besuch und allgemeinen Beyfall, welchen sein Panorama hier erhalten hat, danket, hat er zugleich die Ehre anzuzeigen, daß dasselbe nur noch bis 18ten Jänner zu sehen seyn wird.

Steininger aus Wien.

Versteigerung.

(3. b) Mittwoch den 7ten Jänner Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird an der Hundskugel Nro. 1177 im zweyten Stock gegen baare Bezahlung Folgendes versteigert: Verschiedene Gemälde, Kupferstiche, sehr schöne Hand-Zeichnung von Waldherr, 12 Hautrelive, die 12 Monate der Sitten und Gebräuche der Stadt München und Umgebungen vorstellend, die Steinigung Stephans von Elsenheim, goldene Ringe, wovon sich auf einem die Genealogie des königl. Hauses Baiern sehr künstlich gestochen befindet; mehrere vorzügliche Bücher, theils mit theils ohne Kupferstiche, und Manuskripte. Ferner Kanapee, Sessel, Komod- und Schreibkästen, Tische, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

3682. (2. a) Winandy Vater und Sohn, Tuch- und Casimir-Fabrikanten von Verviers, halten diese Münchner Dult mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln, als: Superfeine und feine Tücher und Casimirs ihrer eigenen Fabrike, bestehend in blauen und grünen, in der Wolle gefärbten, Castor-schwarzen, und in andern einfärbigen und melirten, nach dem neuesten Geschmacke, wie auch für Uniformen. Superfeine 7/4 breite Castorines façon Vigogne, Damentücher, Draps de Silésie und Halbtücher; baumwollene Sommer-Casimirs, Elastic-Cords; Lyoner Draps de soie; superfeine und andere weiße und gedruckte Piqués; Wollen-Sammet; Tricots, Vestaleis und mehrere andere moderne Zeuge für Beinkleider und Westen, und für alle Jahrszeiten, Lyoner Levantines, erster Qualität; Patent-Nanquinets für Damenkleider; weiße und gefärbte Percales, und superfeine 7/4 breite schwarze Zeuge (wollene Levantines genannt) für Kirchen-, Ceremonien- und Trauerkleider. — Verschiedene Zeuge für Unterröcke, Unterbeinkleider und Unterwesten, nämlich: Weiße Castorines, Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelle und Finettes, Molletons etc — Sie werden sowohl im Ausschnitte als en gros verkaufen und ihr Möglichstes thun, um fortwährend das Zutrauen ihrer werthen Käufer zu verdienen.

Ihr Waarenlager ist, wie ehemals, in der Dienergasse, im Hause des Titl. Herrn Hofrath v. Metzi Nro. 204. zu ebner Erde, unter der Kaffeestuben des Herrn Scheössl.

Sie benachrichtigen zu gleicher Zeit, daß andere Geschäfte ihnen nicht erlauben, die künftige Jakobi Dult zu halten, und daß sie ein Handlungshaus in Basel, in der Schweiz, gebildet haben, von wo aus sie das ganze Jahr die Bestellungen, die man ihnen dahin schicken wird, am besten erfüllen werden.

3655. (2. a) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er während dieser Dult keine Bontique hat, sondern empfiehlt sich zur gütigen Abnahme in Juwelen, Bijouterie und seine Parfumerie in seinem Laden in der Kaufingergasse Nr. 1027.

B. Bernau.

3674. (3. a) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Winterdult seine Holländer, Bielefelder und Waenhörser gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um gewogten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nr 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3595. (3. c) Auf dem Platzl Nro. 242 sind feische, ächte westphälische Schinken angekommen, und daselbst um billigen Preis zu haben.

Als Beylage ein Bücher-Verzeichniß von der Stein'schen Buchhandlung aus Nürnberg zur Dult in München, in der Kaufingergasse oberhalb der Hauptwache Nro. 1618.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 3 — 3 Jänner 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 27. Dez. In Folge der bedeutenden Veränderungen, welche Kraft der am verflossenen Mittwoch bekannt gemachten Beschlüsse unsers Monarchen in der innern Administration eingetreten sind, spricht man nun noch von andern nicht minder wichtigen, welche in den verschiedenen Provinzialverwaltungen statt finden sollen. Der bisherige Gouverneur zu Laibach und im Königreiche Illyrien, Graf v. Strassoldo, ist (an des zum Minister des Innern ernannten Grafen v. Saurau Stelle) zum Präsidenten des Landesgubernium von der Lombardey ernannt. Die Stelle eines Gouverneurs von Laibach und im Königreiche Illyrien ist dem (bisherigen Obersthofmeister des Erzherzogs Rainer) Grafen v. Inzaghi zugedacht.

Lallemand und einige andere französische Proscribirte, namentlich Felix Desportes, haben Erlaubniß erhalten sich nach den österreichischen Staaten verfügen zu dürfen, wo sie jedoch unter der strengsten Aufsicht gehalten werden sollen. Dem Hrn Lallemand soll Königingrätz in Böhmen zum Aufenthaltsorte angewiesen seyn.

Wien, den 27. Dezbr. Kurs auf Augsburg 298; Konventionsmünze 300 ½.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 58sten Bundestags-Sitzung.

Das Protokoll der letzten dießjährigen, nämlich der 58sten Bundessitzung (die beyden vorherigen waren nur vertraulich (enthält Gegenstände vom allgemeinsten Interesse. Folgendes ist der in dieser Sitzung gehaltene wichtige Vortrag des mecklenburgischen Hrn. Gesandten in Betreff der Mittel, staatsrechtliche Streitigkeiten zu erledigen, und der hiemit in engster Verbindung stehenden Ausführung des 13ten Artikels der Bundesakte: Die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz haben nach gehaltener Berathung und Verhandlung mit Ihren Ständen eine gleichlautende landesherrliche Verordnung erlassen, um die angemessenen Mittel und Wege zu bestimmen, wie die Streitigkeiten, welche zwischen dem Landesherrn und den Ständen über die Verfassung, die Grundgesetze, deren Anwendung, so wie überhaupt bey der Ausübung der landesherrlichen Gewalt entstehen möchten, auf eine dem Sinn und den Grundsätzen der Verfassung gemäße Weise künftig zur Ausgleichung oder Entscheidung gebracht werden sollen. Es ist dieses gewiß eine der wichtigsten staatsrechtlichen Fragen, deren allerdings schwierige Auflösung zwar von manchen individuellen Beschaffenheiten und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Staaten abhängt und bedingt wird, welche jedoch immer in jeglicher Verfassung selbst eine Fürsorge und Vorkehr erforderlich scheint, wenn auf der einen Seite die Verfassung in ihren Grundgesetzen und nach den Gerechtsamen aller Theile gehörig und bleibend sichergestellt, und auf der andern auch der wesentliche Sinn und Geist derselben bey den verschiedenen Veränderungen und Gestaltungen aufrecht erhalten werden sollen, welche Fortgang, Entwicklung und schon die bloße Zeit allmählig herbeyführen müssen; eben um das Prinzip der Freyheit und des Rechts ferner darin walten zu lassen. Mit so lobenswerthem Eifer und strenger Unparteylichkeit auch die vormaligen Reichsgerichte mehrere Zeitalter hindurch den besondern Verfassungen zum Schutz und Schirm gedient haben, so läßt sich doch nicht verkennen, daß wenn sie dabey nur auf dem Wege des förmlichen Prozesses einzelne Streitpunkte durch Rechts-Erkenntnisse zu beseitigen vermochten, die Aufgabe nicht jedesmal nach dem Geiste der Verfassung im Ganzen gelöst werden, sondern nur der Bestand derselben in Einzelheiten, nach dem Buchstaben eines vorliegenden Gesetzes oder Vertrages, festgehalten werden durfte. Es lag dieses unvermeidlich in der civilrechtlichen Form eines eigentlichen und einzelnen Prozesses. (F. f.)

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 16. Dez. Hr. Corvoisier verwarf das Gesetz in einer ziemlich langen von manchem Gelächter unterbrochenen Rede, wozu seine paradoxen Behauptungen Anlaß gaben. Er findet alle Fälle von Preßmißbräuchen durch das Gesetz von 1815 und den Strafkodex vorgesehen und erklärt sich gegen die Jury, weil sie das Urtheil eines d'Aguesseau, eines Cochin ausschließe, hingegen das eines Handwerkers geltend mache; weil die Geschwornen den von allen Menschen anerkannten Satz: 2 mal 2 machen 4, verwerfen, und da ihnen willkührliche Entscheidung zustände, behaupten könnten: 2 mal 2 machen fünf! endlich, weil die Aufstellung der Jury nicht als Verbesserung in das Gesetz eingeführt werden dürfe. Der Redner verlegte sich in Citationen aus der Geschichte von England und Frankreich; wolle man jenes zum Beyspiele nehmen, so müsse man die Aufsicht über die Regierung Frankreichs zwischen König und Kammern theilen, weil auch in England die Regierung vom König und Parlamente beaufsichtigt und kontrollirt werde; ja man müsse noch weiter gehen, und dem König, wie in England, auf ein bloßes Veto beschränken, wobey Blackstone noch meyne, er könne selbst davon nicht ohne Gefahr Gebrauch machen. Uebrigens findet der Redner die Freyheit Englands, von der man immer spreche, nicht wünschenswerth; unerträgliche Feudalrechte, Zehenten, Abgaben, welche das Viertel der Nationaleinkünfte verschlingen, Bischöfe mit 3 bis 4 Millionen Einkünften, eine Geistlichkeit, welche sich zum

Digitized by Google

Urtheil über verschiedene Handlungen unter dem Vorwande des Skandals anmaaße; eine Armee, wo noch die Geisel und der Stock herrsche; eine Marine, die durch Pressen ergänzt werde, repe sogen die Vorzüge, welche den Franzosen mangelten, um frey wie die Engländer zu seyn. Die Journale vergleich der Redner mit dem römischen Forum, indem der Journalist eine immer neugierige leicht bewegliche Menge, wie von der Tribune, herab, in Bewegung setze. Er hielt daher die Fortdauer der Aufsicht über dieselben für nothwendig. (Die Verhandlung ward auf den 17. vertagt.)

Die Pairskammer empfing am 22. Dezbr. durch den Groß-Siegelbewahrer den am 20. von der Kammer der Deputirten angenommenen Gesetzentwurf, in Betreff der Journale, der, nach vorgängiger Prüfung in den Büreaux, am 23. in allgemeiner Sitzung diskutirt werden sollte; diese Diskussion hatte inzwischen nicht statt, sondern es wurde zu weiterer vorläufiger Prüfung jenes Gesetzentwurfes eine Spezialkommission von fünf Mitgliedern, den Marquis Dessolle, Lally-Tolendal und Marbois, dem Grafen Abrial und dem Vicomte de Lamoignon, ernannt, welche am 29. ihren Bericht erstatten sollte.

Die Mitglieder des Ordens der Ehrenlegion sind benachrichtigt worden, daß die Bezahlung der Gehalte für 1817 mit den ersten Tagen von 1818 eröffnet werden solle, und daß sie daher ohne Verzug ihre Lebensscheine einzuschicken hätten.

Madame Manson behauptet gegenwärtig, nach dem Journal des Debats, daß die wichtigsten Aufklärungen in der Ermordungs-Geschichte des unglücklichen Fualdes von einer spanischen Familie zu erwarten seyen, welche zur Zeit des Mordes unmittelbar über der Küche in dem Hause Bancal wohnte.

Nach französischen Journalen arbeitet der Fürst von Broglie in Frankreich an einer Denkschrift zur Rechtfertigung seines Betragens als Bischof von Gent. Hinsichtlich der Anschlagung des gegen diesen Bischof ergangenen Kontumazialurtheils durch Henkershände zu Gent, wird noch gemeldet, daß zu gleicher Zeit an dem nämlichen Orte zwey Verbrecher am Prangee standen und gebrandmarkt wurden. So sah man, sagt ein Pariser Blatt, in unsern Tagen einen Bischof, wie einst Jesus Christus zwischen zwey Schächern.

Spanien.

Der König hat seinen Bruder, den Infanten Don Carlos, zum Vorsteher einer Junta ernannt, welche sich mit Herstellung des alten Glanzes und Aufrechthaltung der Gesetze des Ordens vom goldenen Vließe beschäftigen soll. Man will, was seit Philipps V. Zeiten nicht geschehen ist, ein Generalkapitel zusammenberufen, worin sich der König als Großmeister aufnehmen lassen, und sodann von den übrigen Rittern den neuen Eid empfangen wird.

Der Generalkapitain von Catalonien soll Befehl erhalten haben, Lacey's Mitverschwornen endlich richten zu lassen.

Der russische Gesandte befand sich fortwährend zu Cadiz, um die Ankunft der russischen Eskadre zu erwarten. Diese wird gleich nach ihrer Ankunft mit vollständiger Ausrüstung einigen spanischen Kommissarien übergeben, die Mannschaft aber an Bord einiger dazu ausgerüsteter Schiffe nach Rußland zurückgeschickt werden.

Großbritannien.

Am 18. Dezbr. wurde ein Buchhändler, Namens William Hone, welcher der Publikation eines pottelästerischen Buches angeklagt war, vor das Gericht der Kingsbench gezogen. Er läugnete die Thatsache nicht, entschuldigte sich aber damit, daß er den gefährlichen Inhalt des Buches nicht gekannt, und daß viele seiner Kollegen weit schlimmere Bücher verlegt hätten, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Der Lord Oberrichter erwiederte, Ersteres sey kein Entschuldigungsgrund, ein Buch-Händler müsse die anonymen Schriften, die er publizire, vorher durchlesen, da er für den Inhalt verantwortlich sey, und was das Zweyte betreffe, so müsse einmal ein Anfang gemacht werden, der Zügellosigkeit der Presse zu steuern; Angeklagter habe es als ein Unglück anzusehen, daß er zuerst in die Hände der Gerichte falle. Als indessen die Sache vor die Jury kam erklärte dieselbe Hrn. Hone für »nicht schuldig«. Sogleich ertönte der Gerichtssaal von Beyfallsbezeugungen. Der Ober-Richter befahl die Ruhestörer zu verhaften; als aber dennoch der Jubel fortdauerte, so rufte er aus: Meine Herren, so viele Freude Ihnen auch diese Entscheidung machen mag, so bitte ich Sie doch, dieselbe anderwärts zu äußern und den Saal zu räumen. Demzufolge wurden alle Zuhörer hinausgeschafft.

Die Times machen auf Anlaß der Verhandlungen über die Preßfreyheit in der französischen Deputirtenkammer folgende Betrachtungen: »Wir empfinden bey dieser Debatte weniger Interesse, als wir es je bey einem Gegenstande von so hoher Wichtigkeit für möglich gehalten hatten. Der Stoff geht unter der kaltrn Behandlung zu Grunde, die ihm in dieser Versammlung wiederfähret, wo man keinen Begriff davon hat, was die Engländer freye Diskussion nennen. Die Ordnung der Sprechenden ist im Voraus bestimmt, ihre Reden sind abgefaßt, niedergeschrieben; und werden abgelesen. Die Auftritte und Abgänge sind so vollkommen festgesetzt, wie die der Schauspieler durch das Buch des Souffleurs; es gibt keine Repliken, kein Zusammenstoßen der Vernunftgründe oder Leidenschaften, nichts von jenem lebendigen Karakter, der die Debatten im brittischen Unterhause beseelt. — Eine Bemerkung des Ministers Pasquier verdient auch in England beherzigt zu werden. Er sprach von dem Triumphe des Hrn. Fox, als selbiger es dahin brachte, daß die englische Jury das Recht erhielt, bey jeder Klage wegen Preß-Vergehn nicht bloß die Thatsache sondern auch die Anwendung des Gesetzes zu bestimmen. Baron Pasquier frägt hierauf, ob es denn wahr sey, daß diese Veränderung in der englischen Gesetzgebung so glückliche Wirkungen hervorgebracht habe, als man damals vermuthete? Ob die Habeaskorpusakte seitdem seltener suspendirt worden sey? . . . Diesen Vorwurf von einem Fremden zu hören, muß für das englische Volk sehr kränkend seyn; aber die, deren Rathschläge das von Parquier bezeichnete Unglück über uns führten, und es zu einer Autorität auch noch für unsre Nachkommen machten, müssen den Sarkasm doppelt stark fühlen, wenn man sie beschuldigt, daß sie die Sünden der Jury an der Habeaskorpusakte rächen?«

Schweden.

Zu Stockholm ist folgender merkwürdige Bericht über dasjenige, was sich in der Regierung des Reichs seit dem letzten Reichstage zugetragen, unterzeichnet von Sr. königl. Majestät und dem Hofkanzler Baron Wetterstedt, im Druck erschienen: Während des Zeitraums, welcher seit der letzten Versammlung der Stände verfloss n, haben der allgemeine Friede und die freundschaftlichen Verhältnisse des Reichs mit den fremden Mächten, Se. königl. Maj. eine erwünschte Gelegenheit gegeben, Ihre Bemühungen und Sorgen der Aufnahme des Handels und der Gewerbe, so wie der innern Verwaltung zu widmen. Obgleich der schnelle Uebergang von Krieg zum Frieden, besonders nach der gewaltsamen Erschütterung, welche die letztern zwanzig Jahre

Digitized by Google

ausgezeichnet, auch verhältnißweise auf Schwedens Handel und Zolleinkünfte gewirkt hat, so haben Se. königl. Maj. doch mit Genugthuung gefunden, daß diese in den reichern europäischen Staaten so merkbare Wirkung für Schweden nicht bedeutend nachtheilig geworden. Es war vorauszusehen, daß der Transito-Handel, nach hergestellter Ruhe in Europa, wieder die alten Wege suchen, folglich Schweden nicht länger allein der Kanal desselben bleiben würde, und ungeachtet die Anstalten, welche Se. königl. Maj. zur Aufrechthaltung des Münzwerths, nach dem Wunsch der Reichsstände, von Zeit zu Zeit zu ergreifen genöthigt gewesen, noch hierzu gekommen sind, so hat der Zollertrag doch die Summe, worauf die Stände gerechnet, selbst überstiegen. Aufmerksam, jede Gelegenheit zu benutzen, wo dem Handel des Reichs neue Vortheile verschafft werden können, haben Se. königl. Maj. mit den vereinigten Staaten von Nordamerika einen auf vollkommene Gleichheit der Rechte und Vorzüge gegründeten Handelstraktat abgeschlossen. Obgleich dieser Traktat, mit Ausnahme einiger wenigen minder wichtigen Bestimmungen, welche der Gegenstand einer neuen Unterhandlung werden sollten, von dem Präsidenten der vereinigten Staaten ratifizirt worden; so hat dieselbe, in Abwartung jener Unterhandlung, noch nicht zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden können, aber Se. königl. Maj. hoffen, binnen Kurzem dazu die Gelegenheit zu erhalten. Um die Handelsverhältnisse näher zu bestimmen, welche, Kraft des Friedens von Friedrichshamn und der von Zeit zu Zeit gemachten Verlängerungen der Stipulation desselben in dieser Hinsicht, zwischen Schweden und Finland obher Statt gehabt haben, ist mit dem kaiserl. russischen Hofe ein Traktat in St. Petersburg unterzeichnet worden, dessen Ratifikationen binnen Kurzem ausgewechselt werden sollen; Se. königl. Maj. halten Sich versichert, daß die Reichsstände die Billigkeit und zugleich die Vortheile der Gründe, worauf dieser Traktat ruhe, mit Zufriedenheit erfahren werden. Zur Bewerkstelligung der Verbindlichkeiten, wovon Se. königl. Maj. die Stände beym letzten Reichstage benachrichtigten, sind das Herzogthum Pommern und das Fürstenthum Rügen der königl. preußischen Regierung im Oktober 1815 übergeben worden. Mehrere Zahlungen sind von Seite Preussens auf die übereingekommene Lösungssumme gemacht worden, und die noch rückständigen beruhen vornemlich auf den mit den Einwohnern Pommerns noch fortgehenden Abrechnungen, wovon viele Sr. königl. Majestät aber so unerwartet gewesen, als deren Betrag übertrieben ist. Nachdem die Unterhandlung gleichwohl neulich eine entscheidende Wendung genommen hat, gegen Se. königl. Maj. die sichere Hoffnung, daß selbige ohne fernern Aufenthalt und auf eine für beyde Mächte gleich befriedigende Art zur Vollendung gelangen werde. Se. königl. Maj. haben die Genugthuung, den Reichsständen anzeigen zu können, daß die ausländische Schuld des Reichs in Hamburg, Holland, Genua und Antwerpen, auf die von den Reichsständen festgesetzte und beschlossene Art bezahlt worden ist. Die Anleihe in Leipzig ist folglich die einzige, welche noch nicht berichtigt worden. Se. königliche Majestät hegen jedoch die gegründetste Hoffnung, daß mit genauer Beobachtung der Bezahlungsgründe, welche die Reichsstände bey ihren Zusammenkünften in den Jahren 1812 und 1815 vorgeschrieben, auch damit nicht lange gezögert und und das Versprechung also vollkommen erfüllt werde, welches Se. königl. Maj. und Se. königl. Hoheit der Kronprinz den Ständen bey ihrer letzten Versammlung gegeben, nemlich die ganze für das Reich so höchst drückende, mit dessen Kräften unverhältnißmäßige auswärtige Schuldenmasse abzutragen, deren Zinsen beynahe Zweydrittel der jetzigen Bewilligungssumme, oder mehr als 800,000 Rthlr. klingender Münze, weggenommen haben würden. Se. königl. Maj. schreiten jetzt zur nähern Entwickelung desjenigen, was in den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung gemacht und verordnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Koblenz starb am 11. Dezbr. Max von Schenkendorf; es war sein Geburtstag; mitten unter Kränzen und Blumen befiel ihn Abends um 5 Uhr einen Anfall von Schwindel, wie er deren schon mehrmals erfahren hatte. Als nach einer Viertelstunde der Arzt kam, fand er ihn todt. Schenkendorf war ein wackerer, braver Mann, wie das Vaterland ihrer nicht viele zu verlieren hat. Seine Gesänge, die bey Cotta erschienen, sind ritterlich und fromm.

Folgender Scherz gegen das Maschinenwesen befindet sich in einigen amerikanischen Zeitungen. Ein sinnreicher Künstler hat hier die Erfindung einer Dampfrasirmaschine angekündigt, welche auf das Vollkommenste und Künstlichste eingerichtet ist; die Maschine schleift ihre Messer selbst; der Kopf des zu Rasirenden wird vermittelst zweyer Ringe immer in der bequemsten Lage erhalten; nachdem die Maschine dann die Seife zu Schaum geschlagen und den Bart eingeseift hat, nimmt sie ihn mit der größten Leichtigkeit und Sicherheit ab; sie ist eingerichtet, daß sie auf einmal 10 Messer in Bewegung setzen kann. Der Erfinder hat bereits ein Patent für die sogenannte Steam-Rasors bekommen, und wird ihre Anzahl in den größern Städten Amerika's vervielfältigen. Zwar sind die Barbierer gegen dieses Patent bey der Regierung eingekommen, weil ihnen durch die Einführung solcher Maschinen aller Erwerb genommen wird, aber umsonst; wir leben jetzt in dem Zeitalter der Maschinen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 2 Jäner. Die im Oktober des so eben verflossenen Jahres stattgehabte Kunstausstellung hat noch nicht aufgehört, Gegenstand der öffentlichen Beurtheilung zu seyn. Bald nach den in unserer Zeitung erschienenen Artikeln darüber erschien eine kleine Schrift von Dr. Christ. Müller: Auch ein Wort über die Kunstausstellung ꝛc. ꝛc., welche ohne andern als ihren eigenen freyen Einsichten zu folgen, die sie zugleich auf eine sehr originelle Weise vorträgt, in der Haupt-Sache fast alles bestätigt, was wir über diesen Gegenstand mitgetheilt haben. Es hat wohl nicht bald eine Broschüre so große Mißbilligung unter allen unpartheyischen und verständigen Menschen erregt, als die von einem Ungenannten erschienenen sogenannten Blicke über die Kunstausstellung; wir haben scherzweise die Verirrungen dieses wundersam inspirirten Panegyrikers gerügt, und nun stellet auch die sarkastische Feder des Hrn. Dr. Ch. M. die darin vorkommenden Uebertreibungen in ihr komisches Licht und dieses mit einer in der That meisterhaften Wirkung. Ein in dem Stuttgarder Kunstblatte vor Kurzem erschienenes Send-Schreiben (dessen Anfang und Schluß wegen Mangel an Raum unterdrückt blieben) bezeichnet denselben Gegenstand auch und stimmt wohl in allen Hauptpunkten mit unsern Ansichten überein, obgleich jene Musterung nicht so gerade von der Brust weg spricht, sondern gar manches zudecken möchte und die Spitzen an ihren Urtheilen so sehr wie möglich abzustumpfen sucht.

Es ist nun so eben eine: Ernstere Würdigung über die Kunstausstellung von Prof. Späth erschienen. Ernsthaft ist sie, aber spät ist sie auch. Der Verfasser geht darin sogleich den Bilden zu Leibe, oder vielmehr er kommt ihnen gar nicht vom Leibe, sondern demonstrirt ihnen vom Kopfe bis zum Fuße,

Digitized by Google

daß kein Theil an ihnen im gesunden, richtigen Bestande seyn könne. Er weist ihnen dieses von Zeile zu Zeile nach, und liest ihnen somit auf die eindringlichste Weise den Text, wie es von einem Manne zu erwarten, der die Kunst seit vielen Jahren zum Lieblingsstudium seines Geistes gemacht, der nur in der Absicht, seine Kenntniße darin zu erweitern, Italien durchreiste, und die Behandlung des Pinsels praktisch versteht. Wer diese Schrift, welche 4 Bogen enthält und bey Stöger zu haben ist, mit Aufmerksamkeit liest, wird darin manches gute, zeitgemäße Wort finden. Wir rechnen dazu die Auseinandersetzung der Art und Weise, wie man die altdeutschen Meister bisher fehlerhaft nachahmte, die Angabe, wie man sie betrachten müsse, um das eigentliche Gute, welches sie vor allen Kunstwerken der neuesten Zeit auszeichnet, an ihnen zu finden. Nicht die Form, die an ihnen nur mangelhaft und unzureichend seyn konnte, da sie noch mit zu vielen mechanischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — der Geist, der reine, fromme, kindliche Ausdruck, durch ein einfaches religiöses Leben, durch aufrichtiges ernstes Hingeben in die Anschauung des Heiligen erzeugt, sind die Hauptsachen an ihnen; dieses kann nicht nachgeahmt, es muß im Künstler lebendig erzeugt, muß durch religiöse Gefühle, durch altdeutsche Sitte und Gesinnung, in ihm hervorgebracht werden.

Sgr. Marianne de Gregorii, die in ein paar Zwischen-Akten am letzten Dienstage im königl. Hoftheater an der Residenz sich in einer Arie von Rossini und in einer Cavatine von Coccia hören ließ, hat artig gesungen, doch nichts besonderes geleistet. Eine ital. Kehle ist immer angenehm, aber nichts seltenes. Man thut hier wohl, mit seinem Beyfalle etwas sparsamer zu seyn.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Harlequins Traum. Pantomime von H. Klotz. — Vorher wird gegeben: Der Vorsatz. Lustspiel in 1 Akt.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Rothmantel. Schauspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Sonntag: Das Käthchen von Heilbronn.

An die Mitglieder des Museums.

3667. (3. c) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß an folgenden Tagen in dem Museum Bälle statt finden werden: Montag den 5. und 12ten, dann Samstag den 17ten, 24ten und 31. Jäner.

Der Anfang ist Abends 6 Uhr, das Ende um 12 Uhr.

München den 27. Dez. 1817.

Die Vorsteher des Museums.

3697. (2. a) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Montags den 5ten dieses Monats Nachmittags um halb 3 Uhr sämtlich vorhandener Dünger von den Stallungen der alten und neuen Isar-Kaserne dann den Baracken zu Haidhausen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert und in der neuen Isar-Kaserne der Anfang gemacht wird.

München am 2. Januar 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Garde du Corps-Regiments.

Graf Berchenfeld Obrist.

Stich Quartiermeister.

3605. (3. c) Es ist eine gute Guitarre für 5 fl. 30 kr. im Kontrair der politischen Zeitung zum Verkauf niedergelegt.

Gebrüder Leist,

Weinhändler in der Brunngasse Nro. 106. in München,

empfehlen ihren verehrten Freunden und Gönnern ihr

Wein-Lager

in allen Sorten der vorzüglichsten Jahrgänge und Gewächsen, von ächten gutgehaltenen Rhein-, Mosel-, Pfälzer-, Franken-, Französischen, Spanischen u. Portugiesischen Weinen, Arac, Rum und Cognac ꝛc. nachstehenden Verzeichnisses, welche Artikeln sowohl in Parthien, wie auch in Eymer, Maas und Bouteillen zu den billigsten Preisen abgegeben werden, als:

Rhein-Weine

1811r. 1806r. 1802r. 1800r.
1798r. 1794r. 1783r. 1766r.

Rüdesheimer, Hochheimer, Johannesberger, Markbronner, Laubenheimer und Niersteiner

den Münchner Eymer zu 60 Maas,
von 80, 90, 100 fl. bis 250 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 20 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Ferner

1811r. 1804r. 1802r.
1800r. 1798r. 1794r.

Liebfraumilch, Deidesheimer, Forster, Ungsteiner u. Wachenheimer

den Eymer . . . . . von 72, 80 fl. bis 120 fl.
die Maas . . . . . von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 15 kr.

Mosel-Weine

1811r. Piesporter und Ousemunder

den Eymer . . . . . von 110 fl. bis 125 fl.
die Maas . . . . . von 2 fl. bis 2 fl. 20 kr.

Franken-Weine

Würzburger und Werthemer

den Eymer . . . . von 44, 48, 50 fl. bis 75 fl.
die Maas . . . . . von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr.

1811r. 1802r. 1794r. 1785r.

Feine Stein- und Leisten-Weine

den Eymer . . . . von 100, 120, 130 fl. bis 150 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 44 kr. bis 2 fl. 30 kr.

Ferner: Extra Sorten in ½ Maas Bouteillen bis ¾ Maas-Bouteille

Feine Rheinweine	von	1 fl.	12 kr.	bis	3 fl.	30 kr.
Moselweine, Piesporter . . .	—	1	30	—	3	—
Stein- und Leistenweine . .	—	2	—	—	3	—
Bordeaux, rother und weißer	—	2	—	—	3	—
Burgunder, rother	—	1	—	—	—	—
Languedoc, Roussillon, Coulioure	—	1	15	—	2	—
Muscat Lunel, Montignan und Rivesaltes	—	1	30	—	2	30
Champagner, mousens et non-mous etc.	—	3	—	—	—	—
Madeira-See	—	2	30	—	5	—
Malaga	—	2	—	—	4	—
Porto, rother	—	3	30	—	4	—
Arac de Batavia	—	1	40	—	3	—
Rum de Jamaica	—	1	30	—	2	—
Cognac . . . . .)	—	1	40	—	2	—
Orleans, Franzbranntewein .)						

Die Preise verstehen sich im 24 fl. Fuß. Die Herren Wein-Händler und Wirthe genießen bey Parthien noch besondere Vortheile, so wie überhaupt die ächten kostbaren Waaren sich selbst bestens empfehlen, und das Zutrauen unserer Herren Abnehmer rechtfertigen wird.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 4 — 5 Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Erlangen, den 27. Dezbr. Bey Eröffnung des Leichnams, der am 22. dieß, in ihrem 81sten Lebens-Jahre hier verstorbenen verwittweten Jean Markgräfin von Baireuth, fand man verknöcherte Adern, die Leber war fast ganz verschwunden. Sie hatte verordnet, sie ohne Prunk, einfach, in Stille und Dunkel zu ihrer selbst gewählten Ruhestätte in der Hauptkirche der hiesigen Neustadt zu bringen. Dieß geschah am Abend des ersten Weihnachts-Festtages, so viel wie möglich nach ihrem Willen, jedoch die meisten der hiesigen Behörden und angesehensten Einwohner ließen sich aus persönlicher Anhänglichkeit, wahrer Liebe und Verehrung für die gute Fürstin, nicht abhalten, ihrem Leichname zu folgen. Abends um 7 Uhr wurde die fürstliche Leiche unter dem Geläute aller Glocken in die Kirche gefahren. Hinter dem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen, der, um ihre Verordnung zu erfüllen, unbeleuchtet in Dunkel blieb, gingen ihre Hofleute, 54 an der Zahl, und auf deren beyden Seiten die Hofhandwerker, schwarz gekleidet, mit Wachsfackeln. Unaufgefordert schlossen sich an und folgten ohne Rangordnung, je zwey und zwey, außer den sämmtlichen Geistlichen, die meisten Professoren, Gerichts- und Verwaltungs-Behörden und Adeliche. Den Beschluß des Zugs machte eine Deputation von hundert Studenten Paar und Paar, Arm in Arm, mit Fackeln. Der Zug ging von der Wohnung der Fürstin auf den Markt, die Hauptstraße hinauf, um die Universitäts-Kirche herum, in die mit 600 Wachskerzen und ungefähr 1000 Lampen erleuchtete Neustädter Hauptkirche, durch deren Glocken-Halle und Kreuzgang vor den Altar. Nachdem 2 Lieblingslieder der verewigten Fürstin gesungen waren und Hr. Professor Dr. Lippert eine kurze passende Rede gehalten hatte, wurde der Leichnam in die dazu ausgemauerte Gruft hinter dem Altar versenkt; während dem stand die Landwehr im Kreuzgange der Kirche unter Gewehr. Die wohlthätige Fürstin hat in ihrem gestern eröffneten Testament 2000 Gulden den hiesigen Armen, ihre ausgesuchte Bücher-Sammlung der hiesigen Universität und jedem ihrer Diener ein verhältnißmäßiges Kapital von 20,000 fl., 12,000 fl. ꝛc. vermacht. Die Prinzen von Braunschweige, ihre Neffen, erhalten einen großen Theil ihres Schmuckes.

Oesterreich. Die Wiener Zeitung schreibt Folgendes aus Wien, vom 31. Dezbr. Montag den 29. d. M., hat der von Se. Majestät dem Kaiser zum Staats- und Konferenz-Minister, dann obersten Kanzler und Minister des Innern ernannte Hr. Franz Graf von Saurau, den Eid in vorbenannten Eigenschaften in die Hände Se. Majestät des Kaisers abgelegt. Unmittelbar darauf wurde Graf v. Saurau von dem k. k. ersten Hrn. Obersthofmeister, Fürsten Trauttmannsdorff-Weinsberg, im feyerlichen Staate nach dem Hofkanzleygebäude und dort dem im Rathssaale versammelten Gremium dieser Hof-Stelle und der damit vereinigten Zentral-Organisirungs-Hof-Kommission, im Namen Sr. Majestät des Kaisers als oberster Kanzler und Minister des Innern unter den gewöhnlichen Ceremonien vorgestellt. — Dienstag den 30. d. M., hatte ebenfalls bey Sr. Majestät dem Kaiser die Eidesablegung und unmittelbar darauf die feyerliche Einführung und Vorstellung des Hrn. Staats- und Konferenzministers, Joseph Grafen v. Wallis, in der Eigenschaft als Präsident der obersten Justizstelle, dann der Gesetzgebungs-Hofkommission in Politischen- und Justizangelegenheiten statt.

Nach einem Hamberger Blatte betrifft die Sendung des k. preußischen Staatsrath v. Jordan nach Wien äußerst wichtige Gegenstände. »Unter andern sollen, sagt es, gemeinsame Berathungen zwischen dem österreichischen und dem preußischen Hofe gepflogen werden, um dem Unwesen und der Zügellosigkeit der Presse zu steuern, welche Deutschland, wenn nicht bald weise und kräftige Maaßregeln ergriffen werden, mit nicht zu berechnendem Unheile bedrohen. Um den deutschen Völkern den Genuß einer vernünftigen Freyheit der Presse und überhaupt einer ausgedehnten bürgerlichen und politischen Freyheit, wie sie gewiß jeder ächte Vaterlandsfreund wünschen muß, zu gewähren, muß vor allem der Preßfreyheit und gesetzlosen Ungebundenheit, die an so vielen Orten ihr Haupt zu erheben beginnt, ein mächtiger Damm entgegengestellt werden. Durch die Apostel der Freyheit, die jetzt auf allen Dächern predigen, kann Deutschland nur entweder in den Zustand der fürchterlichsten Anarchie oder in den schrecklichsten Despotismus gestürzt werden, die beyde so manchen erfreulichen Keim des Bessern in unserm Vaterlande, der dann entsprießen kann, auf lange Jahre hin darniederdrücken werden.«

Oeffentlichen Nachrichten zufolge dauern zu Prag die Anordnungen im Schloße, zur Aufnahme hoher Gäste im künftigen Sommer, fort. Bis zu Ende May's müssen 160 Zimmer und Säle ausgemalt seyn.

Ueber die Erlöschung der Wiener Literaturzeitung ist so allgemein geklagt worden, daß die Erneuerung dieser für die Nationalbildung wichtigen Anstalt, wenn auch in einer veränderten Form, nicht anders als willkommen seyn kann.

Ein Theil der Gelehrten, welche jener Literaturzeitung vorgestanden, wird mit dem Jahre 1818 eine recensirende Zeitschrift, unter dem Titel: Jahrbücher der Literatur herausgegeben. Mehrere im In- und Auslande ihrer literarischen

Kenntniſſe wegen ausgezeichnete Männer, haben ſich dieſem Unternehmen angeſchloſſen, welchem auch auswärtige deutſche Gelehrte von anerkanntem Verdienſte ihre Mitwirkung zuſichern.

Würtemberg. Nach einer königl. Bekanntmachung vom 29. Dezbr. iſt auf der Univerſität Tübingen eine ſtaatswirthſchaftliche Fakultät errichtet, und es ſoll künftig bey Beſetzung von Aemtern, welche ſtaatswirthſchaftliche Kenntniſſe erfodern, vorzüglich auf die Bewerber, welche dort die Staats-Wirthſchaft ſtudiert, Rückſicht genommen werden. Auch ſind zu Unterſtützung vorzüglicher Studierender für die nächſte zehn Jahre jährlich 4 bis 6 Stipendien, jedes von 150 fl., ausgeſetzt.

Die allgemeine Verſammlung der Landſtände des Königreichs Hannover wurde am 18. Dez. unter dem Vorſitze des Regierungspräſidenten v. Bar wieder eröffnet.

Der Herzog von Cambridge traf am 23. Dezbr. unter dem Inkognito eines Grafen von Diepholz von Hannover zu Kaſſel ein.

Unter dem Titel: »der Volksfreund,« kommen uns die vier erſten Blätter einer Zeitſchrift zu, welche nach Inhalt und Art der Behandlung an die Stelle des unterdrückten Oppoſitionsblattes zu treten ſcheint. Unter der Rubrik Miszellen, wird darin unter anderm erzählt: »Als Profeſſor Oken gefragt wurde, was gewiſſe Köpfe in ſeiner Iſis zu bedeuten hätten, ſoll er geantwortet haben, es ſegen Arabesken.« — »Während der Durchführung der Frau v. Krüdener unter Polizey-Eskorte verweilte dieſelbe kurze Zeit in einem Dorfe unweit Weimar, wo mehrere Gelehrte und Andere, vermuthlich aus Neugierde, ſich einfanden. Als auch Hr. v. Kotzebue ſich einſtellte, ging Frau v. Krüdener auf ihn los, und rufte ihm mit ſtarker eindringender Stimme zu: Bekehren Sie ſich! Er antwortete er wäre zu alt dazu, ſetzte ſich aber ſogleich in den Wagen und fuhr davon.«

Frankreich.

Bey Verhandlung ſeines Prozeſſes zu Douai führte Maubreuil ſeine Sache ſelbſt und ſprach fünf Viertelſtunden lang. Da er ſich bey dieſer Gelegenheit die heftigſten Ausfälle gegen ſehr angeſehene Perſonen erlaubte, ſo wurde ihm auf Antrag des Generaladvokaten das Wort genommen. Hierüber gerieth der Angeklagte dergeſtalt in Zorn, daß er auch ſeinen Sachwalter, den Hrn. Couture, bey dem zweyten Satze unterbrach, und ihm nicht erlaubte in ſeiner Vertheidigungsrede fortzufahren.

In Bezug auf die jetzige politiſche Kriſe in Frankreich erſchien am 26. Dez. zu Paris eine neue Flugſchrift von Hrn. v. Chateaubriant, Du système suivi par le ministère, welche viel Aufſehen machte.

Italien.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Rom, vom 10. Dez. Die vor einigen Wochen aus den päpſtlichen Marken und der Romagna hier eingebrachten Staatsgefangenen befinden ſich noch immer, zum Theil in der Engelsburg, zum Theil in den gewöhnlichen Kerkern. Wie man ſagt, ſoll Umſturz der Regierung, durch Erregung von Unordnungen und Auftritte, Brand, Mord und Plünderung und alles Gräßliche, was das Loslaſſen der Heſen des Pöbels begleiten kann, in ihrem Plane gelegen haben. Bey einigen der Verhafteten ſind Waffen und neugeſchmiedete Dolche gefunden worden. Die Unabhängigkeit Italiens und das Unpaſſende eines Peleſſerregiments hierzu, waren der Vorwand, den ſie im Munde führten, in Herzen aber Ehrgeiz und Geldgier; denn die meiſten Verſchwornen, wenn auch Viele aus höhern Ständen, waren in ihren Finanzen zerrüttet, oder wegen übler Aufführung lange berüchtigt, Andre mit weniger befleckterm Rufe, beſchränkt genug, um ſie durch ihre Vorſtellungen der Eitelkeit verführen zu laſſen. Schon im vergangenen Sommer waren Anſchläge der Art geſchmiedet worden, und man wollte in der Nacht vom 24ten Juny Macerata, eine der Hauptſtädte der Marken, überrumpeln, die Sturmglocke läuten, Feuer anlegen und die bezeichneten Feinde niedermachen. Aber die Sache wurde früh genug entdeckt, um dem Gouverneur Monſignor Rembrini, und dem Kommandanten der Gensdarmerie Zeit zu laſſen, Truppenverſtärkungen herbeyzuziehen. Einige Hundert von Verirrten und Verbrechern, die ſich auf den Sammelplätzen einfanden, wurden ohne Mühe auseinandergeſprengt und 40 bis 50 derſelben feſtgenommen; Andre entwichen, und zwey der Häupter ſchifften ſich zu Livorno nach Amerika ein. Die neuerdings entdeckte Verſchwörung iſt als die Nachgeburt jenes frühern Komplotts zu betrachten, deſſen Urſprung und Theilnehmer viele in der geheimen Geſellſchaft der Gärdonari ſuchen, die aus dem Neapolitaniſchen in jene angränzenden päpſtlichen Provinzen verpflanzt worden und dort vielen Eingang gefunden hat. Man hofft zu Rom, ſämtliche in dieſer Angelegenheit Angeklagte und Verhaftete, nach den hergebrachten und gewöhnlichen Juſtizformen und nicht nach den Regeln der Inquiſition, vor deren Kompetenz eigentlich geheime Geſellſchaften gehören, gerichtet zu ſehn, damit man dem Uebel auf den Grund komme, die Schuldigen beſtraft, und die Unſchuldigen von der Angſt fortgeſetzter geheimer Denunciationen befreyt werden. Der nach Baiern ernannte Nuncius Monſignor Serra, Sohn des neapolitaniſchen Herzogs Serra-Caſſano, iſt von hier nach Neapel abgereiſt, um ſeinen Eltern einen Beſuch abzuſtatten. Er wird vermuthlich im nächſten Konſiſtorium zu Anfang Januars präconiſirt werden und nachher unmittelbar zu ſeiner Beſtimmung abgehn.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Dezbr.) Am 16. begaben ſich der Lord Kanzler, der Marquis v. Salisbury und der Graf v. Winchelſea als Bevollmächtigte des Prinzen Regenten in das Oberhaus, wo der Lord Kanzler in Gegenwart der von den Beamten ihres Hauſes repräſentirten Gemeinen erklärte, daß das Parlament bis zum 27. Jan. vertagt ſey. — Das kön. Linien-Schiff der Melville, von 74 Kanonen, iſt am 15. aus Oſtindien zu Portsmouth angekommen. Er hatte bey St. Helena angelegt und am 1. Nov. dieſe Inſel wieder verlaſſen. Buonaparte befand ſich ſehr wohl — Der zum Miniſter der vereinigten Staaten am Londoner Hofe ernannte Hr. J. Rush iſt vor drey Tagen zu Cowes auf dem Linienſchiffe der Franklin von 74 Kanonen angekommen. Noch nie ward in England ein amerikaniſches Schiff von dieſem Range geſehen; es trägt 2000 Tonnen und iſt beſtimmt, zur amerikaniſchen Eskadre im mittelländiſchen Meere zu ſtoßen. — Die Beſatzung des däniſchen Schiffes Eſperance, Kapitän Holſt, welche ſich gegen ihren Kapitän empört und denſelben ermordet hat, iſt durch den engliſchen Schooner Viper nach Glückſtadt ausgeliefert worden.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Dezbr.) Konſol. 3 Proz. 83. — Auf Befehl der Admiralität werden zu Woolwich vier Transportſchiffe, jedes von 300 Tonnen, mit Kupfer beſchlagen, um im künftigen Sommer Unterſuchungsreiſen nach dem Norden vorzunehmen. Die neulich bekannt gewordenen Entdeckungen des ruſſiſchen Seelieutenants Kotzebue jenſeits der Behringsſtraße, und die Ausſage unſrer Wallfiſchfänger, daß ſie im verfloßenen Sommer die Oſtküſte von Grönland bis zum 83ſten Grade ſo frey von Eiſe gefunden, daß ſie, wenn ſie Auftrag dazu gehabt, vielleicht bis zum Nordpol hätten ſegeln können, haben die alten

Digitized by Google

Hoffnungen wegen Entdeckung einer Nordwestdurchfahrt wieder erweckt. (Morning-Chronicle.) — Durch Briefe aus Rio-Janeiro scheint es sich zu bestätigen, daß die portugiesischen Truppen Montevideo räumen werden. Die neue Insurrektion zu Fernambuco war eine Fabel. (Courier.) — Die Insurgenten auf der Insel Amelia rüsteten sich, nach virginischen Zeitungen, zu einer Expedition gegen St. Augustin. (Times.)

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat an die hohe Synode folgenden Ukas erlassen: »Während Meiner letzten Reise durch die Provinzen mußte ich zu Meinem großen Bedauern in den Anreden verschiedener Glieder des Klerus Lobspeüche hören, welche Mir wenig zukommen und Gott allein gebühren. Ich bin von Grund meines Herzens von der christlichen Wahrheit überzeugt, daß alle Segnungen aus von unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus kommen, und daß ohne Jesus Christus jeder Mensch, wer er auch sey, voll Sünden ist. Demnach heißt es Menschen den Ruhm, der dem Allmächtigen allein gebührt, verleihen, wenn man Mir den Glanz der Ereignisse zumessen will, in welchem sich die Hand Gottes so sichtbar gezeigt hat. Ich halte es für Meine Pflicht, so unziemliches Lob zu verbieten, und befehle der heil. Synode, den Bischöfen die Weisung zu ertheilen, daß sie und alle Glieder des Klerus sich bey ähnlichen Gelegenheiten solcher Lobsprüche enthalten, die Mein Ohr beleidigen. Sie sollen fortan nur dem Herrn der Heerschaaren Dank sagen für die Segnungen, welche er über uns ausgegossen hat, und zu ihm flehen, daß er uns auch fernerhin seine Huld verleihen möge, damit sie so nach den Worten der heil. Schrift thun, welche uns befiehlt, allein Ehre zu geben dem ewigen Könige, dem unsterblichen, unsichtbaren, alleinweisen Gott. Alexander.«

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Petersburg, vom 10. Dez.: »Es soll der Regierung der Vorschlag gemacht worden seyn, zur endlichen Verhütung des verderblichen und verabscheuungswerthen Schleichhandels, ohne Anwendung gewaltsamer und doch immer unzureichender Mittel, auf der Grundlage der heiligen Allianz Unterhandlungen zu eröffnen, als deren Resultat alsdann hervorgehen würde, »daß jede an der heiligen Allianz theilnehmende Macht darüber zu wachen hätte, daß aus ihren Staaten oder durch dieselben keine Waare nach einem andern Staate geführt würde, die in demselben Contrebande ist.« Da der Betrug, die List und die Habsucht, die Hauptmotive der Schleichhändler einerseits, und andrerseits der schamlose Hang der Konsumenten zur Verschwendung, schnurstracks dem Geiste des Christenthums zuwider sind, so wären allerdings Kommerztraktate, in diesem Sinne geschlossen, die einzigen dem Christenthume entsprechenden. Der rechtliche Verkehr unter den verschiedenen Völkern des Erdbodens würde dadurch gesichert.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 3. Jänner. Wir haben nun gestern nach vielen ital. Opern auch einmal französische Musik gehört. Mehuls Oper: Jakob und seine Söhne, trägt alle Kennzeichen der franz. Nationalmusik an sich, wie sie durch Lully und Rameau begründet und durch den großen Gluck im Tragischen, so wie durch Grétry im Komischen zu dem höchsten Grad von Vollkommenheit ausgebildet wurde. Seine Musik ist bestimmt und verständlich und dem Charakter der Poesie streng angemessen; sie dient überall zur ostensiven Verstärkung der Sprache, als deklamatorisches Werkzeug. Die Poesie der Franzosen besteht größtentheils nur in glänzenden Tiraden, in einem rhetorisch-deklamatorischen Gepränge von Wörtern; die Musik, angewendet, den Ausdruck der Worte noch zu vermehren, muß demnach demselben System unterworfen seyn. Wie Deutsche haben im Grunde mit den Italienern Eine Musik, wie solches unser Mozart und Winter, Pär, Weigl, u. a. beweisen. Vorherrschende Melodie oder Harmonie bildet zwar eine Unterscheidung zwischen beyden, aber ihr gemeinschaftlicher Charakter ist wesentlich von der französischen Musik unterschieden und die Werke eines Sacchini, Piccini, Salieri und Paisiello, eines Cimarosa, u. a. konnten den Franzosen nie sehr gefallen. Höchstens daß der berühmte Name eines Meisters, wie Mozart, ein grosser Sänger, oder eine ausgezeichnete Sängerin einigemal das Haus zu füllen vermochten; an dauerndes Behagen daran war aber nicht zu denken. Der Grund davon ist kein andrer, als warum ihnen Shakespear und Schiller, Byron und Tasso nicht gefallen wollen. Sie sind zu raisonnirend in der Kunst; alles muß mit dem Verstande ausgeziekelt seyn. Was die Meisterwerke unsrer und der ital. Poesie und Kunst so anziehend macht, ist das Gemüthliche an ihnen, ist ihr romantischer Charakter. Zwar auch in der deutschen und ital. Musik muß sich der Compositeur an den Sinn des Dichters halten, er muß dessen Worte mit jenem geistigen Ausdrucke des Gefühles, welcher in der unmittelbaren Ergießung der Töne liegt, durchdringen; aber die Worte athmen hier entweder schon ein wahres, poetisches Leben, wie z. B. in den Opern des Metastasio, Paolo Zeno, Casti u. a., oder der Compositeur ersetzt durch Dichtung aus sich, was dem Texte an Kraft und Feuer, an Innigkeit und Tiefe gebricht, wie solches hauptsächlich in den meist schlecht geschriebenen opere buffe der Fall ist. Im Ganzen darf der Gesang hier immer frey walten, die vorherrschende Kunst ist immer die mit dem Gefühl in nähere Berührung stehende, mithin in der Oper die Musik, welche die durch Poesie im Innern der Seele erzeugten Anklänge unmittelbar aus ihr in Tönen ergießt und das durch Worte bezeichnete Gefühl auf diese Weise lebendig erzeugt. Es bestätigt sich im Vergleiche der franz. mit der ital. Musik der bekannte Spruch: Der Franzose singt, um zu sprechen, der Deutsche und Italiener aber sprechen, um zu singen.

Die franz. Musik, in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit betrachtet, ist auch für uns Deutsche nicht ohne Schönheiten. Wir fühlen ja auch bey Racine und Corneille recht entzückenden Genuß, aber unser Göthe und Schiller, unser Müllner und Tieck wirken doch wärmer auf uns, und keine Henriade sagt uns das, was wir bey Ariosto und Tasso empfinden. Schöne Gedanken, voll Witz und Verstand, wenn auch in noch so regelmäßigen Versen ausgedrückt, wirken nicht so mächtig auf uns, wie die himmlischen Phantasien und Gefühle, aus einem begeisterten Gemüthe erzeugt und nicht im Mühlengeklapper des monotonen Alexandriners, sondern im freyen jambischen Heldenschritte oder in einem wohlklingenden ital. Silbenmaaße vorgetragen.

Nun Etwas über die Aufführung der gestrigen Oper. Hr. Mittermayr erregte mit seiner schönen Stimme, mit seinem gefühlvollen Gesange sehr großes Gefallen, nur Schade, daß diese Rolle nicht für den Baritono geschrieben ist. Sein Spiel hat in einiger Hinsicht gewonnen, nur manchmal ist seine Deklamation nicht ganz richtig. Hr. Standacher gab den Jakob sehr wahr; sein Spiel war gut gedacht und man muß die Fortschritte rühmen, welche dieser talentvolle Sänger durch eifriges Studium in seiner Kunst macht. Auch Hr. Hanmüller als Sänger und Hr. Tochtermann als Schauspieler (er gab den Simeon mit erschütterndem Ausdruck) haben erprobte

Digitized by Google

Talente auf eine wohlgelungene Art bewiesen. Schade, daß übrigens der Chor der Beyder, gleich bey der ersten Erscheinung, einige Fehler im Gesange beging.

Demois. Reger als Benjamin zeigte uns eine sehr angenehme Stimme; manche Stellen sind ihrem in einer guten Schule gebildeten Gesange vorzüglich gelungen. Ihre Jugend und die gute Leitung, deren sie genießt, lassen erwarten, daß sie, was richtige Aussprache, vorzüglich der Vokale, so wie Manier betrifft, nicht unterlassen wird, es darin noch weiter zu bringen.

Der Triumphzug war sehr glänzend und der Marsch von Hrn. Direktor Fränzl von passender Wirkung. Das Stück ist sehr schlecht übersetzt. Worte, wie: Gouverneur, Famille, Lustees, gehören doch gar nicht ins Deutsche herein. Die Verse sind ganz prosaisch; die im Texte sehr artig geschriebene Romanze beynahe unverständlich; der Styl der Prosa veraltet, ohne Wohlklang und Schwung. Warum, was man doch ungebunden könnte, die in solchen Singstücken zum Sprechen bestimmten Dialoge nicht lieber versifizirten? Niegends würde der Vers besser an seinem Orte seyn. Ach! Es gibt doch nur Eine Sprache für den Gesang! Nur Italiens melate parole sind dafür gemacht!

Der Besuch von vielen Fremden, da es gerade Meßzeit ist, und der berühmte Name Mehuls machten, daß das Theater schon um 5 Uhr gedrängt voll war. Die Oper erhielt großen Beyfall; es wurde das ganze Personal am Ende hervorgerufen.

3697. (2. b) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Montags den 5ten dieses Monats Nachmittags um halb 3 Uhr sämtlich vorhandener Dünger von den Stallungen der alten und neuen Isar-Kaserne dann den Baracken zu Haidhausen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und in der neuen Isar-Kaserne der Anfang gemacht wird.

München am 2. Januar 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Garde du Corps-Regiments.

Graf Lerchenfeld Obrist.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3681. (3. a) Engelhard Gerischers Söhne von Schönheyda in Sachsen, welche auch diese Dult wieder mit ihrem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in schwarzen und weißen Spitzen jeder Sorte, seidenen Atlaß und Legatur-Bändern, Tüll-Spitzen, Blonden und Garnirungen, Teicot, Gaze, Molle, Londrets ꝛc. ꝛc., Vorhangfranzen, coul. Borduren und Franzen, sämmtl. eigener Fabrikation; desgleichen in baumwollenen und leinenen Sacktüchern, Westenzeugen, baumwollenen Strümpfen und Mützen ꝛc. bezogen haben, empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung einer eben so billig als rechtschaffenen Bedienung. Sie haben ihr Gewölbe auf dem Rindermarkte im Hause Nro. 617, während dieser Dult sowohl, als für die folgenden.

3694. (3. a) Joh. Georg Fichtner, von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Garn 1, 2, 3, 4, 5fach in aller Mellirung und Farben, bunten und gestreiften; silberfaehblau gezwirnt und ungezwirnt, weiße 1 bis 5fach engl. sche Garn, Schwall, Zitz und Pers ¾ breit, Cotton, Halb Cotton, Pomessa, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind.

Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3692. (3. a) Memmert et Comp. Leder-Fabrikanten aus Erlangen geben sich die Ehre einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß sie die dießmalige heil. Dreykönigs Dult mit Sohl-, Kalb-, Rind- und Blankleder, Geiß-Fellen, Hirsch Häuten, Saffian ꝛc. beziehen, versichern sehr billige Preise, und bitten um geneigten Zuspruch, haben ihr Lager und Laden in der Rosengasse Nro. 614.

3693. Mathias Reiser von Augsburg empfiehlt sich während gegenwärtiger Dreykönigs-Dult mit seinen Sonn- und Regen-Dächern bestens. Er hat seine Boutique auf dem Max-Joseph-Platze in der ersten Reihe Nro. 14.

3688. (3. a) Heinrich Konrad Billemann und Compagnie von Bielefeld aus Westphalen verkauft die hiesige Dult seine Holländer-Leinwand, auch Bielefelder und Warendorfer, gebleichte und ungebleichte, wie auch gebleichte Hänfe als auch ungebleichte. Er verspricht die besten Fabrikpreise, und bittet um einen zahlreichen Zuspruch. Logirt beym Büchelbräu in der Schwabinger-Gasse Haus-Nro. 85 über 1 Stiege, Zimmer Nro. 6.

3696. J. F. Balon, Necessaires- und Briefstaschen-Fabrikant im Palais-Royal Nro. 101 in Paris, ist mit einem Sortiment eben so neuer als nützlicher und angenehmer Waaren für alle Gattungen von Neujahrsgeschenken angekommen. Man findet täglich in seinem Magazin Necessaires für Herren und Damen, Portefeuillen von jeder Größe, gefaßte Krystallwaaren, alle Gattungen Armleuchter und Schreibzeuge in Bronze, plattirt und in Gold, und mehrere andere Sorten von eleganten Waaren nach dem neuesten Geschmacke. Ueberdem hat er auch eine sehr schöne Auswahl von Patisse Blumen ꝛc.

Sein Magazin ist auf dem Dultplatze in der 5ten Reihe, Nro. 96.

3698. J. H. Galandauer von Offenbach a/M. empfiehlt sich mit seinen und extrafeinen Leinwanden, schon im Garn gebleicht, daher auch die außerordentliche Schönheit und Güte. Verkauft nur stückweise um die Fabrikpreise. Logirt im Finger-Gäßchen Nro. 1551 über 2 Stiegen.

Im Gasthof zum goldenen Hahn ist den 6. dieß eine Retour nach Würzburg zu haben.

Die 72te Ziehung in Nürnberg war Mittwoch den 31. Dezember unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

18 78 55 9 19

Die 73te Ziehung wird den 31. Jänner und inzwischen die 1113te Münchner Ziehung den 12. Jänner, und die 734te Regensburger Ziehung den 22. Jänner vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 3ten Jäner. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittel-Preis.		Ist gestiegen um		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1287	1298	589	41	28	—	—	—	39
Korn ..	984	633	551	32	3	—	—	1	30
Gerste..	2070	1062	14	27	18	2	27	—	—
Haber..	474	474	—	10	39	—	2	—	—

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegium

Dienstag — 5 — 6 Jäner 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Vermöge zweyer Cirkularien der kk. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, sollen vom 1. Febr. d. J. an die Briefpost und Postwagengebühren in Konventionsmünze eingehoben werden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 58sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Daher denn (fährt der mecklenburgische Hr. Gesandte fort) auch die so häufigen als langwierigen Prozesse, welche auf die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Landesherrn und Ständen im Allgemeinen oft nachtheilig gewirkt haben. Weniger aber noch, wie vormals die Reichsgerichte, werden die obersten civilrechtlichen Instanzen in den Staaten selbst geeignet seyn, die Streitigkeiten über die Verfassung und über die Ausübung der landesherrlichen Gewalt auf eine geeignete Art im Gange des Prozesses und durch ihre Rechtserkenntnisse zu beseitigen. In einzelnen Fällen mag freylich sehr zweckmäßig und mit gutem Erfolge auf sie von beyden Theilen kompromittirt werden. Sollten sie aber gesetzt seyn, über die Handlungen des Regenten als solche zu richten, oder die Einwendungen zu beurtheilen und zu entscheiden, die staatsrechtlich dagegen erhoben werden; so würde in der That nur ein höheres Regiment noch in die Hände jener obersten Gerichte gelegt, welches ihnen doch eben so wenig übergeben als auf ihrem Standpunkt richtig geführt werden kann. Staatsrechtliche Gegenstände werden daher am zweckmäßigsten durch die Mittel erledigt, welche jede Verfassung in sich selbst darbieten muß. Schon die freye Erörterung richtig gestellter Aufgaben, und die vorzuschlagenden Abhülfen eintretender Erfordernisse, werden in den meisten Fällen zu einer genügenden Ausgleichung führen. Zur sichernden Erhaltung der Verfassungen bedarf es nur eines solchen Stützpunktes, der bey wirklich entstandener Streitigkeit in einer endlichen Bestimmung dem bestehenden Rechte Schutz und Gewähr darbietet. Allein die Mittel sollen so beschaffen seyn, daß sie die Entwicklung der Verfassung im Ganzen befördern, und durch zeitgemäße Richtung stets das thätige Leben in derselben nicht ersticken; so daß die neuen Gesetze nur den vorhandenen Zustand bezeichnen, und die nothwendigen Veränderungen allmählig herbeygeführt, nicht aber durch zu ängstliches Festhalten an Formen verhindert werden. Durch die vorliegende Verordnung haben Ihre königliche Hoheiten die Großherzoge von Mecklenburg die bestehende, im Drange der Zeitumstände und in langer Erfahrung bewährte Verfassung ihrer Lande durch einen neuen zeitgemäßen Stützpunkt bekräftiget; Sie haben solche vorher mit ihren Ständen genugsam berathen, und darauf landesherrlich verfügt. Die darin aufgestellten Mittel und Wege können nicht fehlen, jenen doppelten Zweck zu erreichen: eine Verschiedenheit in den staatsrechtlichen Ansichten so auszugleichen oder zu entscheiden, wie es sowol den bestehenden Rechten und Eigenthümlichkeiten als dem Geist der Verfassung gemäß ist; wie zugleich die Sicherung und die fortgehende Ausbildung derselben andeutend erheischen wird, ohne durch prozessualische Formen und Weiterungen in dieser lebendigen Bewegung aufgehalten zu seyn. Die landesherrliche Macht wird in ihrer nöthigen Ausübung und Behauptung durch einen bloßen Widerspruch oder eine Verweigerung ständischer Seits nicht gestört oder gehindert werden können, so daß der Landesherr nicht in dem Fall sich befindet, klagbar wegen Ungehorsam gegen seine Stände aufzutreten. Wohl aber ist dafür gesorgt, daß den Ständen die Wege bestimmt werden um ihre Anträge und Beschwerden gegen die Ausübung der landesherrlichen Gewalt zur unpartheyischen Erörterung und Erledigung vorzubringen, und solche in gewissen Fällen eines Rekurses zuletzt noch an den Bundestag gelangen zu lassen. Nachdem ich mir nun diese wenigen Erläuterungen über das betreffende Staatsgesetz erlaubt habe, so entledige ich mich des mir gewordenen ausdrücklichen Auftrags meiner beyden höchsten Höfe: indem ich dasselbe hier in vidimirter Abschrift übergebe, zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung bringe, und in die Archive des Bundes niederlege, mit dem bestimmten Antrage: daß der deutsche Bund durch die Bundesversammlung den Inhalt dieses organischen Staatsgesetzes dahin garantiren möge, um alle Bestimmungen desselben, in welchen auf den Bundestag Bezug genommen worden ist, jederzeit aufrecht erhalten zu wollen. Zu welchem Ende ich die verehrlichen Gesandtschaften ersuche, in einer anzusetzenden Verlaßzeit die Instruktionen ihrer höchsten Höfe und Kommittenten gefälligst einzuholen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Der Prinz Friedrich von Preußen und dessen Gemahlin, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg, Enkelin des Kurfürsten, sind am 24. Dez. zu Kassel eingetroffen.

Die Kasseler Zeitung will wissen, daß in kurzer Zeit eine großherzogl. hessische Verordnung über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Mediatisirten erscheinen werde.

Niederlande. Nachrichten aus dem Haag hatten von einem Gerüchte gesprochen, daß der Prinz Friedrich, zweytgeborner Sohn des Königs, alle von dem Kronprinzen niedergelegte Stellen erhalten würde. Unterm 27. Dez. aber kündigt eine Brüsseler Zeitung als sicher an, daß der Kronprinz in alle Stellen und Würden, die er vor dem 15. Nov. bekleidete wieder eingesetzt worden sey.

Digitized by Google

Frankreich.

In der Deputirtensitzung vom 17. Dez. erklärte Hr. Parcaed sich gegen das Preßgesetz, und bemerkte besonders hinsichtlich der Journale: Man verlangte in mehr kritischen Zeiten nur für Ein Jahr die Fortdauer der besondern Aufsicht über dieselben, und jetzt, wo die Umstände sich gebessert, will man sie auf drey Jahre verlängern? . . . Man läßt uns hier, bey jeder Eröffnung der Sitzung, Treue einer Charte schwören, welche eine repräsentative Regierung aufstellt, und man beschränkt alle unsre Verrichtungen darauf, die Abgaben zu votiren, und die Verlängerung der Ausnahmegesetze zu bewilligen? Man fordert, daß 250 Männer über das Schicksal von Frankreich entscheiden, und man beraubt sie der Mittel, durch die Journale die Wünsche und Bedürfnisse der Nation zu erfahren? Da nun das vorgeschlagene Gesetz nicht strafend, sondern zuvorkommend, folglich gegen den 8ten Artikel der Charte ist; da in einer Jury die einzige Bürgschaft für die Freyheit der Meinungsäußerung liegt; da die Freyheit der Journale ein wesentliches Erforderniß in einer repräsentativen Regierung ist, so halte ich das vorgeschlagene Gesetz für meinem Eide als zuwiderlaufend, und stimme daher gegen dasselbe. — Hr. Boin. Keines Rechtes Ausübung ehrt mehr den Souverain, schmeichelt mehr der Nation, als die Ausübung des Rechts der freyen Presse. Treten wir weder dem gerechtesten Anspruche des Einen auf unsre Liebe, noch dem Lieblingswunsche des Andern dadurch zu nahe, daß wir der Presse Fesseln anlegen! Man hat viel gegen die Preßfreyheit deklamirt; war sie es aber, oder die Tonnenabgabe, was die vereinigten Staaten vom Mutterstaate losriß? War sie es, oder vielmehr die Vorenthaltung der Bibel und anderer Bücher, welche die Religionskriege entflammte? War sie es, oder vielmehr die krasse Unwissenheit der Völker, welche den falschen Dimitri's Anhänger ward? War sie es, oder der Druck der Feudalrechte, welche die Bauern bewaffnete? . . . Ein gedrucktes Werk wird nur dann gefährlich, wenn es in die Hände von schon verkehrten Menschen fällt; folglich ist die Schuld wenigstens gleich zwischen Schriftsteller und Leser getheilt. . . . Das Gesetz ist konstitutionell, weil es zuvorkommen nicht bestrafen will; ersterer Zweck wäre nur dann zu rechtfertigen, wenn man uns das Urtheil durch Geschworne zugestehen wollte. Welch ein Abstand von der Klarheit und Feyerlichkeit im Urtheil eines, durch zwölf Geschworne aufgeklärten Gerichtshofes zu der Dunkelheit eines von drey Richtern eines untergeordneten Gerichts ertheilten Urtheilspruches! Sollten die Umstände die Gewährung jener Wohlthat sogleich nicht gestatten, so kann ich doch für gegenwärtiges Gesetz nur unter der Voraussetzung stimmen, daß es für bloß zeitlich erklärt und ihm das Versprechen der Aufstellung seiner Jury eingeschaltet werde. — Hr. Blanquart-Bailleul. Sie müssen erstaunt seyn, meine Herren, daß viele von den Rednern, die sich für das Gesetz eingeschrieben, im Grunde dasselbe, oft in allen seinen Punkten, angriffen. Diese Vertheidiger des Gesetzes sind unstreitig große Redner, ich würde sie aber nicht zu meinen Advokaten nehmen. Wenn es zum Rechnen käme, würde ich sie fragen: »Wie haben Sie meine Sache vertheidigt?« — Sie würden antworten: »Wir haben eine Stunde lang gegen Sie gesprochen, aber damit geendigt, daß wir zu Ihren Gunsten abschlossen.« Und dann würde ich Ihnen antworten: »Sie haben so wohl gesprochen, daß ich es für meine Pflicht halte, Sie an meine Gegner zuweisen, um Ihren Lohn zu empfangen.« (Diese kurze Rede wurde durch ein häufiges Gelächter unterbrochen.) Hr. Laffite fand es überraschend, daß der Minister, nachdem er damit angefangen, der Preßfreyheit als der sichersten Bürgschaft der Freyheit eine Lobrede zu halten, mit der Foederung geendigt habe, daß man dieses schöne Recht aufopfern soll. Er berührte im Vorübergehen alle von den Gegnern des Gesetzes zu Gunsten der Preßfreyheit, der Einführung von Geschwornen-Gerichte und der Freygebung der Journale angeführten Gründe. Er verwunderte sich, daß dieses Gesetz von denselben Ministern vorgeschlagen werde, welche die Ordonnanz vom 5. Septbr. abgefaßt; eine Ordonnanz, welche die Nation mit theuern Opfern erkauft hätte, indem sie dafür den durch eine frühere Ordonnanz zugesagten Vortheilen der Revision verschiedene Artikel der Charte; die Wahlfähigkeit zur Kammer, die Zahl der Deputirten, die Initiative der Gesetze, und die Art der Berathschlagungen betreffend, aufopfern mußte. Wie kommt es denn (sagte er), daß man für die Unverletzbarkeit der Charte so große Ehrfurcht trägt, wenn es darum handelt, Verbesserungen darin zum Wohl der Bürger vorzunehmen; hingegen ohne Bedenklichkeit jene Verfügungen derselben suspendirt, in welchen die Bürgschaft der verschiedenen Freyheiten der Bürger liegt? Wenn es wahr ist, daß die öffentliche Meynung die Grundlage einer repräsentativen Regierung sey, und daß jene Meynung sich nur in dem Maaße ausbilden könne, als die Erörterung über die öffentlichen Angelegenheiten mittelst der Presse frey ist, warum legt man denn den Journalen Fesseln an? Politische Schriften und Broschüren haben höchstens ein Publikum von einigen Tausenden; nur die Journale sprechen zur ganzen Nation; sie bringen zur Kenntniß der Regierten, woran der Regierung gelegen ist, daß sie es wissen und zur Kenntniß der Regierer, was den Regierten wohlthut, daß man es oben erfahre. — Der Redner ließ sich hierauf weitläufig über die vielen Vortheile einer freyen Presse aus; er zeugte ihre Rückwirkung auf den Geldkredit der Regierung, weil die Staatskreditoren nur Kredit gewähren, wie sie überzeugt zu seyn glauben, daß ihnen nichts verborgen geblieben sey, was ihre Interessen gefährden könnte; — auf dem vollen Genuße der Vortheile des neuen Wahlgesetzes; weil nur durch freye Journale die Kommittenten belehrt werden, wie sie vertreten werden, und von wem sie sich künftig vertreten lassen sollen, und weil durch sie die Kommittirten (Deputirten) eine heilsame Kontrolle erhalten; — auf die Bildung der öffentlichen Meynung endlich, welche nur Zutrauen zur Regierung faßt, wenn sie sieht, daß diese keine Vorkehrungen trift, ihre Handlungen der öffentlichen Beurtheilung zu entziehen. Unter allen Vorwänden für die Sklaverey der Journale (fuhr der Redner fort) betrift der wichtigste die Rücksichten auf die auswärtigen Mächte. Allein entweder kennen die Mächte, trotz dem Schweigen der Journale, den wahren Stand der Dinge in Frankreich oder sie kennen ihn nicht; im ersten Falle ist es unnütz, denselben ihnen verbergen zu wollen; im zweyten Falle muß man eilen, sich darüber aufzuklären. Jemehr man ihnen Einfluß auf unser Schicksal zuschreibt, jemehr liegt daran, daß sie sich nicht täuschen mögen weder über unsere Leiden, noch über unsere Besorgnisse, unsere Gesinnungen, unsere Hülfsquellen. Der geringste Irrthum von ihrer Seite über diese wichtigen Punkte könnte neuerdings unsere und Europa's Ruhe aufs Spiel setzen. — Unser Volk, immer Franzose, immer edelmüthig, hat nichts dabey zu verlieren, wenn es sich dem Auslande zeigt, wie es ist, und wenn jene, die unsere Feinde waren, uns hören, so werden sie wohl manchen Schrey des Schmerzes vernehmen, aber sie werden auch die Hingebung bemerken, womit das Volk Verpflichtungen erfüllt, die man in seinem Namen abgeschlossen; sie werden wohl Bewe-

Digitized by Google

gung und Unruhe wahrnehmen, aber sie werden auch leicht urtheilen, daß diese Bewegung nicht mehr von kriegerischer Art ist. — Der Redner äußerte hierauf, Frankreich habe 20 Jahre hindurch das Unglück gehabt, seine Freyheiten durch Ausnahmes Gesetze suspendirt zu sehen, aber alle Regierungen desselben, welche die öffentliche Meynung verachteten, seyen zusammengestürzt, ob sie gleich Europa's Sieger waren; er verwunderte sich, wie eine konstitutionelle Regierung sich weigern könne, für die Preß-Freyheit wenigstens eine Bürgschaft aufzustellen, dergleichen doch die vorige Regierung durch Ernennung einer Senatorialkommission zum Schutze der Preßfreyheit gegeben; hätte gleich die Glieder derselben keine Gelegenheit gefunden, zu Vertheidigung derselben sich aufzuopfern, (man lachte), so sey doch selbst diese anscheinende Bürgschaft eine Huldigung für die Freyheit gewesen; — er bezeuge den Wunsch, die Regierung möge allenthalben beschützend sich zeigen, da sie einmal aufgehört habe, zurückwirkend (reactionaire) zu seyn, und schloß mit Verwerfung des Gesetzes. — Hr. Laine' de Ville-Evecque sprach zu Gunsten des Gesetzes; man verstand aber sor Geplauder wenig von seiner Rede und die ferneren Debatten wurden auf den 18. vertagt.

Paris, den 27. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 50 Cent.

Der von der Deputirtenkammer genehmigte Gesetzentwurf in Betref der provisorischen Steuererhebung und eines dem Finanz-Minister bewilligenden provisorischen Kredits von 200 Millionen wurde am 26. Dezbr. auch von der Pairskammer einmüthig angenommen

Der Herzog von Wellington wurde am 28. Dez. zu Paris erwartet.

Das Gerücht von einem nahen Abzuge der kleinern Kontingente bey der Okkupationsarmee war wieder ganz verschwunden; im Gegentheil erhalten diese Korps im Laufe dieses Winters wieder einige Ergänzungsmannschaft. Uebrigens fährt man auf der ganzen Linie der Okkupationsarmee fort, die Truppen zu kaserniren.

Der bekannte Hr. Schesser hat eine neue Schrift, unter dem Titel: Ueber den Zustand der Freyheit in Frankreich, herausgegeben; dieselbe ist aber kurz nach ihrer Erscheinung in Beschlag genommen worden, und Verfasser und Verleger wurden am 27. Dez. vor das Zuchtpolizeygericht gestellt. Jene Schrift handelt in sieben Kapiteln 1) von der neuen Repräsentation; 2) von dem Zustande der Freyheit in dem Departements; 3) von den Schweizerregimentern; 4) von der Preßfreyheit und den gesetzlichen Entscheidungen in Hinsicht derselben; 5) von den Gesetzen in politischen und Kriminalfällen; 6) von den Auflagen, Handels-Verordnungen und Finanzen überhaupt in Bezug auf die Freyheit; 7) von dem Zustande der Freyheit in Frankreich in Vergleich mit dem Zustande der Freyheit bey andern Nationen. *Als Herr Schesser vor Gericht erschien, antwortete er auf dessen Fragen:* Er sey aus Holland gebürtig, naturalisirter Franzose, 23 Jahre alt, und Student. Auf die Frage, was er studire? *erwiederte er:* Nichts! Die Verhandlung wurde auf 14 Tage *prorogirt.*

Spanien.

Die *Hofzeitung* verkündet in einem offiziellen Artikel die Bekehrung und Taufe einer jüdischen Wittwe, Katharina Nodel, aus Berlin. Die Gemahlin des Infanten Don Carlos hatte bey ihr Pathenstelle zu vertreten geruht, und der päpstl. Nuntius mehr vielen Prälaten hatten der Taufhandlung beygewohnt. Die Bekehrung dieser Proselytin war das Werk eines Kapuziners, und man war zu Madrid ziemlich allgemein der Meynung, daß die Methode dieses guten Paters jener der Dominikaner (durch den Scheiterhaufen) vorzuziehen sey.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 82 ¾. — Die Königin und die Prinzessin Elisabeth sind von Bath nach Windsor zurückgekehrt. — Ein Journal widerspricht der Nachricht, daß der Herzog von Kent sich vermählen werde. — Die Stadt Bath hat kürzlich dem Herzog von Clarence das Bürgerrecht ertheilt. Als die Gesundheit dieses Prinzen ausgebracht wurde, bemerkte derselbe, daß er Bedenken tragen würde, den Titel Bürger in irgend einem andern Reiche, anzunehmen, als in Großbritannien, wo der Bürgertitel zur höchsten Ehre geworden sey. — Ein Schiff, mit 80 brittischen Offizieren an Bord, die nach Südamerika abzureisen im Begrif waren, ist bey der Insel Wight vom Zollamte angehalten und zurückgebracht worden, weil es keinen Zollpaß und nicht die gehörigen Papiere bey sich führte.

Am 19. und 20. Dez. wurde der Buchhändler William Hone noch wegen zwey ähnlichen Prozessen, wie der in der pol. Zeitung vom 3. Jan. erwähnte, vor Gericht gestellt, und das Resultat war das nemliche. Der Oberrichter Lord Ellenborough erklärte zwar, nach seinem Gewissen betrachte er die von Hone publizirten Schriften als skandalös und irreligiös; allein alle drey Jurys zeigten durch ihren Ausspruch: »Nicht schuldig«, daß sie keine Rücksicht auf die Meinung der Richter nähmen. Gedachte Schriften waren politische Parodien des Vaterunsers, des Glaubens und des Katechismus. Die Jurys gingen bey ihrem Spruche von der Ueberzeugung aus, daß Hone bey deren Publikation nicht zur Absicht gehabt habe, die Religion zu insultiren, sondern die gegenwärtigen Minister und ihre Maaßregeln lächerlich zu machen.

Türkey.

Nach der Versicherung englischer Blätter wird die feste Stadt Parga den Türken nicht zurückgegeben, und sie und die übrigen festen Plätze auf der Arnauthischen Küste, namentlich Narda, Butrinto, Preveza und Vonitza dürften wohl, zu ihrem Glücke, mit den nahen unter englischem Schutz stehenden jonischen Inseln verbunden werden. Diese Arnauthischen Küstenstädte, welche ehemahls zu Venedig gehörten und mit ihren Gebieten ungefähr 20,000 Griechen enthalten, wurden im Jahre 1800 unter den Schutz der Pforte gestellt, jedoch mit dem Beding, daß sie keine türkische Besatzung erhalten und daß sie nach ihren eigenen Gesetzen leben sollten. Ali-Pascha, Herr von Epirus, Thessalien und eines Theils der umliegenden Gegenden, gab sich alle Mühe diese Städte unter seine Bothmäßigkeit zu bringen, aber es gelang ihm nicht, sondern sie behaupteten in den letzten Jahren, durch brittischen Schutz ihre Unabhängigkeit. Der ebengenannte Ali-Pascha, welchen die Pforte unter allen Pascha's am meisten fürchtet, hat niemals aufgehört, an die hohe Pforte jenen Theil seiner öffentlichen Einkünfte zu entrichten, der ihr herkömmlicherweise von dem Ertrage jedes Paschaliks gebührt; aber auch seine eigenen wußte er zu gleicher Zeit auf eine Summe von mehr als 15 Millionen Livres tourn. zu erhöhen. Einen grossen Theil dieser Einnahmen zog er aus Domainengütern, so wie aus seinen zahlreichen Schafheerden, die aus nicht weniger als 50,000 Köpfen bestehen. Die Natur hat ihm so außerordentliches Gedächtniß verliehen, daß er seine Einnahmen und Ausgaben im Kopfe berechnet. Eines Tages ließ er den Aufseher über seine Domainen zu sich rufen. »Ich habe, sagte er

Digitized by Google

mit strenger Miene zu ihm: in meinem Kopfe berechnet, daß du mich seit zwanzig Jahren um 5000 Piaster jährlich betrogen hast; bringe mir auf der Stelle 100,000 Piaster, oder . . .« Eine Bewegung der Hand, womit er diese Rede begleitete, belehrte den Aufseher über das Schicksal, welches ihn erwartete, wenn er es gewagt hätte, über die Richtigkeit dieses sonderbaren Budgets den geringsten Zweifel zu äußern. Er entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung und brachte in einigen Minuten die verlangte Summe. Ali-Pascha kann bey 40,000 Mann ins Feld stellen; aber der Kern seines Heeres besteht in 6000 Arnouten und Albanesern, die er in seinen eigenen Ländereyen ausgehebt, und die ihm ergeben sind auf Tod und Leben. Ein französischer Offizier organisirte seine Kanonengießereyen, welche jetzt Mörser liefern, die an Güte jenen der besten europäischen Artillerie nichts nachgeben. Ali-Pascha trat nacheinander mit drey großen europäischen Mächten in Unterhandlung, um den Besitz der jonischen Inseln an sich zu bringen. Diese Acquisition hält er mit Recht für unumgänglich nothwendig zur Ausführung seines Planes, ein unabhängiges Reich zu gründen. Da er aber in seinen Hoffnungen sich immer betrogen fand; kehrte er von selbst zur ottomanischen Pforte zurück. Er ist ungewiß in der Wahl, auf welchen seiner drey Söhne er die Art von Souveränität vererben soll, die er selbst sich geschaffen hat.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Die Kreuzfahrer.

Mittwoch: Die unruhige Nachbarschaft.

Wir theilen Folgendes auf Ersuchen des Hrn. Wächters, Besitzers des Panorama von Frankfurt am Main, nach seinem buchstäblichen Inhalt hier mit:

Panorama-Anzeige.

Vor einigen Tagen laß ich mit Erstaunen in einem hiesigen Anzeig-Blatt einen Satz, welchen mein Panorama, der Stadt Frankfurt am wahrhaft nicht verdiente. Hochzuverehrende Künstler und Kunstfreunde einem jeden von Ihnen würde es schmerzen wenn man daß von ihm mit eigenen Händen gearbeitete Kunstwerk tadeln würde. dieses große Meisterwerk woran einer unserer besten, jetzt noch lebenden Künstler Friedrich Morgenstern, mit vieler Geduld und Fleiß, unermüdet sieben volle Jahre arbeitete, erwarb sich nicht nur in Frankfurt, sondern in Nürnberg Augsburg und hier den besten Beyfall die allgemeine Stimme des Publikums und das Lob in den Zeitungen erhoben mein Panorama zu einem der schönsten Kunstwerke. Freunde ohne aufgefodert zu werden, ertheilten meinem Panorama den Namen als einen Triumph der Mahlerey. man lesse nur die Zeitungen vom 27. July bis zum letzten August 1817. Ich glaube nicht, daß Kunstfreunde, welche mir die freundliche Anwährung machten, daß Sie sich diesen Sommer einen ergötzlichen und angenehmen Aufenthalte in meinem Panorama verschaften? auf die Anzeige eines bösen Menschen, welcher laut vorgibt, daß er seinen Kunstsinn in der Wiege gelassen hat, achten werden, von welchen sich selbst ein Hochzuverehrendes Publikum überzeugt haben Nochmahls bitte ich allen Künstern und Kunstfreunden für den gütigen Zuspruch verbleibe

Ihro ergebenste

Burckard Wächter.

3714. (2. a) Mittwoch den 7ten dieß Vormittags 9 Uhr, werden 31 Stücke Frauenzimmer-Shawls von verschiedener Größe und Farben, dann 4 Stücke Borduren an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, welches bekannt macht

den 3ten Jäner 1818.

Das

Königliche Hallamt München.

Krembs, Hallbeamter.

Leßle, Kontrolleur.

Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie alle Kunstliebenden verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft, werden hiemit zur fünften allgemeinen Monatversammlung, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 7. Jäner Abends 6 Uhr statt haben wird, gehorsamst eingeladen München, den 1. Jäner 1818.

Der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

Versteigerung.

(3. c) Mittwoch den 7ten Jäner Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird an der Hundskugel Nro. 1177 im zweyten Stock, gegen baare Bezahlung Folgendes versteigert: Verschiedene Gemälde, Kupferstiche, sehr schöne Hand-Zeichnung von Waldherr, 12 Hautreliefs, die 12 Monate der Sitten und Gebräuche der Stadt München und Umgebungen vorstellend, die Steinigung Stephans von Elfenbein, goldene Ringe, wovon sich auf einem die Genealogie des königl. Hauses Baiern sehr künstlich gestochen befindet; mehrere vorzügliche Bücher, theils mit theils ohne Kupferstiche, und Manuskripte. Ferner Kanapee, Sessel, Komod- und Schreibkästen, Tische, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

3685. (2. a) Mr. Cremaschi, Negotiant romain a l'honneur de lair savoir au respectable Public de Munic, qu'il possede un grand assortiment de pierres antiques gravées en eveux et en bosse, des pierres precieuses, des opales, une grande collection d'onix orientales, des tableaux et autres objets de beaux arts; il espere contenter les personnes, qui voudront l'honorer, par la justesse des prix de ses marchandises. Il loge sur la place du marché Nro. 605. au troisieme etage; il sera tous les jours aux ordres du Public depuis 9 jusq'a 12 heures.

3695. Am Rindermarkte Nro. 617 sind einige Meßgewänder und Ornate, Kreuzpartikel, 2 kleine Hausaltäre rc. zu verkaufen.

Joseph Winterspergee,
bürgerl. Tändlee.

3718. (3. a) Es ist eine überaus seltene malabarische Hand-Schrift von sehr hohem Alter, auf Palmbaumblätter mit einem Griffel eingegraben, und mit äußerst interessanten Handzeichnungen auf dem Titelblatte versehen, zu verkaufen. Der Eigenthümer läßt sich in dem Komptoir dieser Zeitung erfragen.

3717. (2. a) Ein sehr bequemer Kaufmannswagen mit gedeckten Sitz, eisernen Axen und messingnen Büchsen, ist zu verkaufen um billigen Preis, und steht beym Hofwagner vor dem neuen Thore.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 6 — 7. Jäner 1818.

Deutschland.

Sachsen. Zu Gotha haben sich die seit acht Wochen versammelten Landstände am 23. Dezbr. mittelst Landtagsabschieds aufgelöst. — Der Prinz Friedrich von Preußen traf am 28. mit seiner jungen Gemahlin von Kassel zu Gotha ein, um dem herzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokall der 58sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Wenn jedoch solchergestalt von Seite der beyden Großherzoge von Mecklenburg nicht nur in Folge vorausgegangener Erklärungen über die Beachtung des 12ten Artikels der Bundesakte wegen der obersten Instanzen in den einzelnen Bundesstaaten der hohen Bundesversammlung genügende Auskunft ertheilt, sondern durch den gegenwärtigen Schritt auch der gewiß für alle so wichtige, Art. 13. der Bundesakte, daß in allen Bundesstaaten eine landständ. sche Verfassung statt finden soll, zur vollständigen Erfüllung gebracht ist, so bietet sich mir die natürliche Veranlassung dar, diesen Gegenstand auch im Allgemeinen wiederum in Anregung zu bringen, nachdem bereits das durch einen Beschluß in der 17ten diesjährigen Sitzung überhaupt genehmigte Kommissions-Gutachten über die Reihefolge der Geschäfte, in seiner allgemeinen Zusammenstellung der Vorschriften, welche uns durch die Bundesakte aufgegeben sind, diejenigen Gegenstände in einer Klasse bemerkt hat, »worüber eine entschiedene Disposition in jener Akte bereits vorliegt, so daß die Bundesversammlung sich nur damit zu beschäftigen haben würde, inwiefern und wie bald solche Einrichtungen, wozu man durch die Bundesakte sich schon grundgesetzlich verstanden hat, allgemein in allen Bundesstaaten zur wirklichen Ausübung zu bringen seyn werden.« In dem Kommissionsgutachten ist, auch nach Anleitung des ersten Präsidialvortrags, die Vollziehung der Art. 12. 13. und 14. hierunter gleichmäßig gezählt. Und in dem Beschluß der 34sten diesjährigen Sitzung wegen der Kompetenz heißt es: »die Bundesversammlung ist berufen, darauf zu achten, daß die in der Bundesakte Art. 12. 13. 14. u. den einzelnen Staaten zur Ausführung vorgeschriebenem öffentlichen Verhältnisse in Erfüllung gebracht werden.« Für den ersten und letzten ist bereits eine leitende Vorsicht getroffen; für den in der Mitte und in mannichfacher Beziehung mit ihnen stehenden 13ten Artikel wird also der Bedacht, den die Bundesversammlung auf dessen gleichmäßige Erfüllung zu nehmen beabsichtigt hat, nur noch weiter auszusprechen seyn, um die prüfenden Vorbereitungen, welche inzwischen in mehreren Bundesstaaten zur neuen Gründung oder Vervollständigung ihrer landständischen Verfassungen gemacht worden, durch einen baldigen Anfang verwirklicht, allenfalls durch gemeinsame Rücksprache befördert zu sehen. In dieser Hinsicht darf ich bey der gegebenen Veranlassung zur Zeit nur den dringenden Wunsch Ihro königlichen Hoheiten vortragen: daß es den verehrlichen Gesandtschaften gefällig seyn möge, in der Art, wie solches wegen des 12ten Artikels schon mehrfällig geschehen, und wegen des 14ten Artikels beschlossen worden, ebenfalls über die Erfüllung des Art. 13. sich erklären und die Bundesversammlung in Kenntniß setzen, auch die Einholung angemessener Instruktionen dieserhalb beschließen zu wollen. Die Verordnung JJ kk. HH. der Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, d. d. Schwerin und Neustrelitz den 28 Nov. 1817, wurde dem Protokolle unter Zahl 87. angefügt, und hierauf einhellig beschlossen: 1) Auf den Antrag wegen der, von Seite des deutschen Bundes durch die Bundesversammlung zu übernehmenden Garantie des vorgelegten großherzoglich-mecklenburgischen organischen Staatsgesetzes, um alle Bestimmungen desselben, in welchen auf den Bundestag Bezug genommen werde, jederzeit aufrecht erhalten zu wollen, — Verlaß auf sechs Wochen zu nehmen, 2) die vorgelegte großherzoglich-mecklenburgische Verordnung, nach dem Antrage, in dem Archiv zu deponiren, und 3) den Gesammtantrag, mittelst eigenen Berichts, den Regierungen zur Instruktionseinholung vorzulegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Anfang des neuen Jahres erwartet man zu Frankfurt wieder mehrere neue Verordnungen in Bezug auf die innere Verwaltung. Auch hieß es, das Liniemmilitär werde gänzlich verabschiedet, und der Garnisonsdienst ausschließlich eigens hierzu angenommenen Stadtwächtern, wovon schon seit längerer Zeit zwey Kompagnien bestehen, anvertraut werden.

Der Generallieutenant des Kaisers von Rußland, Generallieutenant Graf Osarowski, ist mit einer Mission durch Frankfurt nach London gereist. Man glaubt, er überbringe das Antwortschreiben des Kaisers an den Prinzen Regenten, auf dessen Ratifikation von dem Ableben der Prinzessin Charlotte.

Niederlande. Am 23. Dezbr. wurde in der zweyten Kammer der Generalstaaten im Haag von Hrn. Kemper ein Vorschlag in Beziehung auf die Petitionen der französischen Verwiesenen, Guyot und Gauchois-Lemaire, gemacht und angenommen, der dahin ging, daß diese Petitionen zu näherer Prüfung an die Sektionen verwiesen werden sollten, um dann zu entscheiden, ob sie zu berücksichtigen oder definitiv abzuweisen seyen.

Frankreich.

In der Deputirtensitzung am 18. Dez. erklärte Hr.

Digitized by Google

Royer d'Argenson sich gegen den Gesetzesentwurf. Der Polizeyminister (sagte er) bedauerte sehr, daß mehrere der hier geäußerten Wünsche nicht in eigene Vorschläge eingekleidet worden seyen. Dieß hätte statt haben und die Minister aufklären können, wären die Journale frey; wie jezt die Sachen stehen, können solche heilsame Erinnerungen nur von dieser Tribune ausgehen. Aber wie beschränkt sind wir hierin, weniger durch die Schuld der Deputirten, als durch die unsrer Formen, welche uns nicht erlauben, die Bedürfnisse des Volks direkt zur Sprache zu bringen und die Mißbräuche von vorne anzugreifen. Vergebens hat man öfter, und besonders als die Ausnahmegesetze Ihnen vorgelegt wurden, vorgeschlagen, daß die Kammer durch eine Untersuchungskommission (Enquête) sich überzeugen solle, ob der Zustand der Nation solche Gesetze auch erheische? Man antwortete immer: der Deputirtenkammer stehe es nicht zu, auf diese Art einzuschreiten; die Regierung allein habe das Recht, ihr die nöthigen Aufklärungen zu geben; die Kammer sey bloß da, zu votiren. Soll sie sich aber bloß durch die Berichte der Minister aufklären, so dürfte es ihr unmöglich seyn, nicht in Verwirrung zu gerathen. So geht es überall. Werden die Minister über Verschwendung der Staatseinkünfte, weit über den ihnen zugestandenen Kredit hinaus, angeklagt, so rechnet man es der Kammer als eine Verwegenheit an, in das Einzelne ihrer Verwaltung einzugehen, bis nicht die Regierung sie dazu ermächtigt, oder die Verantwortlichkeit der Minister durch ein Gesetz geregelt hat. Es scheint, daß wir noch lange unsre Geduld in Erwartung dieses Gesetzes werden üben können! — Beschwört man Sie, in der Addresse an den König wenigstens ein Wort gegen die fremde Besetzung unsers Gebiets, gegen die Aufnahme fremder Truppen (der Schweizer) in unser Heer, gegen die Ausnahmegesetze, gegen die unerträgliche Last der Abgaben zu sagen, so geben sich gewisse Redner alle Mühe, die Kammern davon abzubringen! — Beachte die Hungersnoth eben so viele Beweise von Unlauglichkeit und Habsucht, als von Mitleid und Wohlthätigkeit zu Tage, so erklärte man der Kammer, daß es höchst unvorsichtig wäre, über ersteres zu sprechen! — Endlich haben wir eine Kommission der Bittschriften; aber sie ist durch Tagsbefehle so gut darauf abgerichtet, die wichtigsten Beschwerden durch den Vorwand der Inkompetenz zu entfernen, daß sie nie die Kammer in Versuchung führt, aus ihrem gewohnten Gleise in den konstitutionellen Pfad überzutreten, und Rechenschaft über die vielen Mißbräuche der Macht zu fodern, welche eine nothwendige Folge der Unerfahrenheit und Unfähigkeit, der Leidenschaften und des Hochmuthes gewisser Beamten sind. So lange die Journale gefesselt sind, werden feyerlich die Minister gegen jeden Ueberfall von unsrer Seite gesichert seyn; wer sichert aber uns unsre Freyheiten? Etwa die Reden der ministeriellen Redner? Man scheyt immer: »Vorsicht ist nöthig; das Ministerium muß den Umlauf des Giftes verhindern.« Ja, wenn es Gift ist; wenn aber die Minister behaupten, eine Schrift sey Gift, und der Verfasser sagt dagegen, sie sey Arzney; wer soll hier entscheiden? — Der Redner nahm hiervon Gelegenheit auf die Nothwendigkeit der Jury zu kommen, deren Wirkungskreis auf Preßvergehen auszudehnen allerdings bey der Kammer stehe, und deren mangelhafter Zusammensetzung man dadurch abhelfen könne, wenn man (wie ein Akademiker vorgeschlagen, dessen Vorschlag aber die Journale nicht erwähnen durften,) das Recht die Geschwornenlisten zu verfertigen, den Präfekten nähme und einer Kommission der Wahlkollegien überteüge. (B. f.)

In der Sitzung der Pairskammer am 27. Dezbr. wurde Bericht über den, die Journale betreffenden Gesetzentwurf abgestattet und die Diskussion darüber eröffnet. Vier Redner sprachen theils dafür, theils dagegen. Am 28. sollte die Diskussion fortgesetzt werden. — Die Deputirtenkammer fuhr am 27 in ihren Büreaux in den Berathschlagungen über das Rekrutirungs- und das Finanzgesetz fort. Ersteres sind nun beendigt und der Marechal de Camp, Graf d'Ambrugeac, ist zum Berichterstatter ernannt.

Am 23. Dezbr. gab der russische Botschafter zu Paris, Pozzo di Borgo, aus Anlaß des Geburtstages seines Souverains, ein glänzendes Diner. Unter den Gästen bemerkte man den Fürsten Kurakin, den Grafen Rostopschin, Hrn. de la Haepe und sechs Großkreuze des Andreasordens, eine größere Zahl von Groß-Kreuzen dieses Ordens, als selbst gewöhnlich in Petersburg zusammengebracht werden kann.

Der Herzog von Wellington traf am 28. Dezbr. Abends in seinem Hotel zu Paris ein. Da er nun ein kleines Gefolge bey sich hatte, so glaubte man, sein Aufenthalt werde nur von kurzer Dauer seyn. Seine Gemahlin hat sich von Cambrai nach England zurückbegeben.

Großbritannien.

In den Times und dem Morning-Chronicle vom verflossenen Jahre finden wir nachstehende Bekanntmachung, die als ein Beweis, welchen Schwindeleyen Ausländer bey der Erhebung von Erbschaften in England ausgesetzt sind, auch in Deutschland zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient. — »Todesfall des Major Ow. Im Jahre 1789 erhielt Baron Ow, zu Eichstädt in Deutschland wohnhaft, ein aus London datirtes und John Bolton unterzeichnetes Schreiben, worin ihm gemeldet ward, es sey ein Major Ow, ein naher Verwandter des Barons, der in Tippoo Saibs Armee diente, kürzlich in Ostindien gestorben und habe eine Summe von 30,000 Pf. St. in den Händen des Schreibers dieses Briefes hinterlassen, welche er derjenigen Person, welche sich gesetzlich als die nächste Verwandte des verstorbenen ausweise, zu bezahlen bereit sey, insofern ihm die Urkunden zum Beweise, wer die zum Empfang des Geldes berechtigte Person sey, übeschickt worden. Demzufolge wurden Urkunden zum Beweise des Anrechts gewisser Personen in Deutschland eilig beebeygeschafft und an die Addresse des Hrn. Bolton, Cannon Kaffeehaus, Charingcroß, abgeschickt. Es steht zu vermuthen, daß vermittelst dieser Urkunden die Person, welche sich den Namen Bolton beylegte, sich in Besitz der Nachlassenschaft des Majors Ow gesetzt hat. Man stellte Nachforschungen an, welche zu dem Glauben führeten, daß diese Person in der Armee gedient hatte, ihre Offizeesstelle im Jahre 1790 verkaufte und sich sodann zu Dublin niederließ. Durch Gegenwärtiges wird bekannt gemacht, daß wenn die Person, welche der Vermuthung nach mittelst der, die Familie Ow betreffenden Urkunden sich in den Besitz des Eigenthums des verstorbenen Majors Ow gesetzt hat, sich melder, und Eine Hälfte dieses Eigenthums herausgeben will, man ihr den ruhigen Besitz des Ueberrests zusichern und über die ganze Verhandlung das strengste Geheimniß beobachten wird. Sollte sie todt seyn, so will man die nämlichen Bedingungen gegen diejenige Person eingehen, welche nach ihr in den Besitz des besagten Eigenthums gelangt seyn möchte. Jegend eine dritte Person, welche eine Nachricht mittheilen könnte, durch die man gegenwärtigen Besitzer mit Gewißheit erführe, soll den zwanzigsten Theil des noch herauszubekommenden Geldes zur Belohnung erhalten. Zu melden bey den Advokaten HH Martineau und Malton, Gaceystreet, Lincolnsinn.«

Digitized by Google

Türkey.

In Folge einer an der türkisch-persischen Gränze vorgefallenen Unordnungen hatte sich gegen Mitte Novembers zu Konstantinopel das Gericht von Feindseligkeiten zwischen Persien und der Pforte verbreitet. Aly Mirza (der erstgebornr, aber in Hinsicht der Thronfolge seinem jüngern Bruder Abbas Mirza nachgesetzte Sohn des Schah's von Persien) schien an der Spitze einer Horde Kurden auf das türkische Gebiet vordringen und sich der Gränzstadt Bazayid (im Paschalik Erzerum) bemächtigen zu wollen. Der persische Monarch hatte nicht sobald von diesem gewaltthätigen Verfahren Ali Mirza's Kunde erhalten, als er den türkischen Statthalter der bedrohten Provinz selbst aufforderte, diesen Territorialverletzungen sich mit bewaffneter Hand zu widersetzen und den aufrührerischen Ali zurückzutreiben, welches auch zum Ruhme der osmannischen Waffen und ohne Störung des guten Einvernehmens zwischen beyden Reichen, bewerkstelligt wurde.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über Ali Pascha.

Der älteste Sohn, Mouaktar-Pascha, vereinigt mit dem Muthe und der Thätigkeit seines Vaters, einen großmüthigern Charakter und sanftere Sitten, denn er hat Gefühl für Liebe und Freundschaft. Eine schöne Griechin von ausgezeichneter Geburt, Namens Euphrosyne, gewann das Herz des jungen Mouaktar. Bey ihr wohnte er Abendgesellschaften bey, zu welchen sich die liebenswürdigsten Personen beyderley Geschlechts einfanden, und woraus aller Zwang orientalischen Gepränges verbannt war. Einst des Nachts befahl Aly-Pascha, Euphrosynen mit fünfzehn ihrer Freundinen zu ergreifen und in dem See bey Joannina zu ersäufen. Niemand wollte Hand anlegen, aus Furcht, Mouaktarn zu mißfallen; da ergriff diese Unglücklichr der Pascha selbst und schleppte sie zum Tode. Veli-Pascha, sein zweyter Sohn, ist ein ausschweifender und verschwenderischer junger Mann, der keinerley solides Talent besitzt. Er affektirt öffentliche Verachtung der Sitten, Sprache und Religion der Türken, und spricht gewöhnlich italienisch und neugriechisch. Ali fürchtet die Laster seines zweytern und die Tugenden seines ersten Sohnes in gleichem Grad, deßwegen möchte er sein Erbe seinem dritten Sohne, der noch ein Kind ist, hinterlassen.

Aly-Paschas Palläste tragen, wie sein Charakter, den Stempel alles Großen und Erhabenen, und wieder alles Schrecklichen und Unedeln in seltsamem Gemische. Durch dunkel-düstre und schmale Gänge gelangt man in prächtige Säle. Dort sind die Fußteppiche von Sammt und die Draperien der Kreuzstöcke in Stickereyen und Spitzen von der feinsten und geschmackvollsten Arbeit; aber plötzlich findet sich das Auge durch irgend eine seltsame Zusammenstellung beleidigt; ein Vorhang vom gröbsten Tuche ist mit goldenen Franzen gezieret, oder eine Gobelintapete, die statt einer Thüre dient, mit groben Schnüren aufgehangen. Weiterhin, in kleinen Gewölbrn, hat der Pascha Seltenheiten aller Art, Uhren, Schaalen, Shawls, kostbares Küchengeschirr, mit einem Worte, alle Früchte seiner Räubereyen und Expressungen aufgehäuft. Es ist eine Diebshöhle im Großen. In den Harems oder Serails des Pascha's sind bey 500 Frauen versteckt, und doch kann das schöne Geschlecht seine wüsten Launen nicht beschwören und es ist von seinem Vertrauen gänzlich ausgeschlossen. Die unterirdischen Räume mehrerer seiner Palläste sind mit Kerkern angefüllt, worin er diejenigen seiner Freunde gefangen hält, die das Unglück hatten, in seine Hände zu fallen, oder reiche Unterthanen, die ihr Reichthum oder Ehrgeiz schuldig gemacht hatte in seinen Augen. Nie erblicken diese Unglücklichen das Tageslicht eher wieder, als wenn sie zu einem qualvollen Tode geschleppt werden. Er verabscheut die Türken, schätzt aber auch die Griechen nicht; indem er sich ihrer Talente bedient, mißtraut er ihrem Charakter. Kein Posten von Wichtigkeit im Heere wird einem Griechen vertraut. Indessen weis der Pascha sehr wohl, daß aufgeklärte und gewerbsame Sklaven mehr Auflagen ertragen mögen als faule und unwissende; deßwegen begünstigte er die Errichtung griechischer Schulen und einer Universität zu Joannina. Die Albaneser sind die einzigen, die das Vertrauen ihres furchtbaren Landsmannes genießen; bey ihnen ist er, jedoch nur in einer Art von Selbstvergessenheit, fröhlich, mittheilend und vertraulich; sobald er aber in den gebiethenden Ton verfällt, da zittert Alles vor ihm, Albaneser, Grieche und Muselmann, besonders wenn er sich des Ausdruckes bedient: »Thue, was ich die sage, oder die schwarze Schlange soll dir die Augen aus dem Kopfe fressen.« Eine Drohung, welcher im Unterlassungsfalle die schärfste Todesstrafe auf dem Fuße folgt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 6. Juny. Unsere Stadt hat immer mehr Ursache auf die Erfindung der Lithographie und auf ihre Pflege stolz zu seyn, da sie kaum die Wiege entwachsen schon allgemein die Aufmerksamkeit der Künstler und Gelehrten, ja selbst der Regierungen zu erregen anfängt.

Eine große Verbesserung hat diese Kunst kürzlich auch dadurch erhalten, daß der Erfinder Aloys Senefelder, anstatt der natürlichen nun auch eine künstliche Steinmasse angewendet, welche den wichtigen Vortheil größerer Wohlfeilheit, Festigkeit und innerer Gleichheit noch dadurch erhöht, daß sie kaum so dick als einige Blätter Papier zu seyn braucht, wodurch diese Art von Druckplatten sehr leicht sind und nur einen geringen Raum einnehmen.

Im Aeußerlichen sind sie dem in den Brieftaschen befindlichen mit Kalk und Leim überzogenen Pergamente ähnlich; die Abdrücke aber sind vollkommen den Steinabdrücken gleich. Ja man versichert sogar, daß sie in einigen Manieren, besonders der vertieften, den Steinstich noch übertreffen sollen.

In Verbindung mit einer neuen sehr einfachen und niedlichen Druckpresse werden diese Steintafeln für Regierungs- und Privatkanzleyen, für letztere hauptsächlich zu Vervielfältigung von Briefen, Cirkulaten ꝛc. von großem Nutzen seyn. Auch bey einem topogeaphischen Bureau oder bey dem Generalstabe muß, besonders zu Felddruckereyen, zu schneller Vervielfältigung von Planen ꝛc. die Anwendung der künstlichen Steintafeln unübersehbaren Vortheil gewähren. Letztere Ansicht mag wohl die königl. preußische Regierung bestimmt haben, den Major von Reiche eigens nach München zu schicken, um dem Erfinder die Fabrikations-Art nebst der Manipulationsweise gegen ein Honorar von zwey tausend Gulden abzukaufen.

Wir wünschen, daß die Ehre, die durch solche fremde Würdigung einer baierischen Erfindung für das Vaterland hervorgeht, diesen fleißigen Mann aufmuntern möge, seine Entdeckungen der Vollkommenheit immer näher zu bringen.

Hrn. Hermstedt's Konzert im königl. Hoftheatre an der Residenz hatte sich gestern eines großen Beyfalls und zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Sein Ton auf dem Clarinette ist von sehr großer Stärke, und war im Adagio und Kuhreigen von seltener Reinheit. Sein Crescendo und Diminuendo that ausgezeichnete Wirkung. Einzelne Schwierigkeiten im Allegro und in den Variationen wurden jedoch nicht mit dem glänzenden Erfolge über-

Digitized by Google

wunden, den nach unſrer Ueberzeugung das meiſterhafte Spiel unſers unübertrefflichen Bärmann ganz gewiß hervorgebracht haben würde. Mad. Härtas ärntete in einer Arie von Generali durch ihren vortreflichen Geſang den rauſchendſten Beyfall, welche auch ſpäter wiederholt wurde, als ſie mit Hrn. Mittermayr, der ſich durch ſeine Kunſt die Zuneigung des Publikums in einem ſehr hohen Grade erworben, ein Duett aus Pärs Sophonisbe voll Ausdruck und Anmuth geſungen. Es iſt, was wir bey dieſer Gelegenheit bemerken wollen, erfreulich, den edlen Wetteifer zu ſehen, womit das deutſche und ital. Sängerperſonal ſich gegenſeitig aufzuregen, an Geſang einander zu übertreffen. Das Publikum, wenn es gerecht genug iſt, jede Leiſtung in der Kunſt nicht nach ihrer Heimath, ſondern unpartheyiſch nach ihrem innern Werth zu würdigen, kann ſich davon die erſprießlichſten Reſultate für die Kunſt ſelbſt und die angenehmſten Genüße für ſich verſprechen.

Hrn. Heids Spiel auf der Violine war wirklich meiſterhaft, ſo wie ihm auch die, durch eine ſehr liebliche Inſtrumentirung ſich auszeichnende Compoſition ſeines in jeder Hinſicht mit den größten Schwierigkeiten reich ausgeſtatteten Konzerts, zur größten Ehre gereichet.

Hrn. Spohrs Compoſitionen wollten nicht ſo ganz gefallen. Sowohl das Konzert im Anfang als die Variationen am Schluße waren in weiche Tonart geſchrieben, was jene angenehme Abwechslung vermiſſen ließ, wodurch ſich Werke ähnlicher Art von andern Meiſtern auszuzeichnen pflegen. An und für ſich betrachtet, kann keinem ſeiner Stücke tiefes, zartes Gefühl abgeſprochen werden, wie das Melodiſche ſeines Adagio vorzüglich bewieſen.

Gefühle eines Schweizers bey'm Kühreigen.

Was hör' ich? weich ein leiſes, ſanftes Beben
Von Tönen, die mir durch die Seele gehen?
Wie ſie von fern ſo treu, ſo innig flehen
Und näher jetzt und ſtärker ſich erheben?

Hinaus, hinaus! Ich fühl' mein Herz ſich heben,
Es ruft hinan mich zu den blauen Höhen,
Wo leicht und rein die Himmelslüfte wehen,
Wo unſchuldsvoll und ungetrübt das Leben.

Die Heerde tanzt, der Hirt, ſo friſch und munter,
Er bläst das Horn, und wie des Menſchen Tage
Miſcht er zur lauten Luſt die ſanfte Klage.

Wie klingt ſein Lied ſo bang in's Herz hinunter,
Wie letzter Gruß von den getrennten Meinen
Und macht mich heimwehkranken Fremdling weinen.

Königl. Hof-Theater am Iſar-Thor.
Mittwoch: Die unruhige Nachbarſchaft.

3714. (2. b) Heute Mittwoch den 7. d. Vormittags 9 Uhr, werden 31 Stücke Frauenzimmer-Shawls von verſchiedener Größe und Farben, dann 4 Stücke Bordüren an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Bezahlung verſteigert, welches bekannt macht

den 3ten Jäner 1818

das

Königliche Hallamt München.
Krembs, Hallbeamter.
Leßle, Kontrolleur.

3705. (3. a) Künftigen Samstag den 10ten dieß um 12 Uhr Mittags wird bey unterfertigter Stelle, und bey den Rentämtern Freyſing, Mosburg, Landshut, Neumarkt an der Rott, Traunſtein und Kempten, eine weitere Parthie Koen- und Haber-Tracht im Abſtreich verſteigert, wozu Unternehmer einladet

München den 2. Jäner 1818.

Die
Königl. Militär-Adminiſtrations-Kommiſſion.

3687. (2. b) Emanuel Jakob Schotz, von Augsburg, empfiehlt ſich dieſe Duit über euer hohen Nobleſſe, wie auch dem hochzuvereherenden Publikum in ſeinen extra feinen, mittel und ord. Tücher, verſichert die billigſte Preiſe; ſeine Boutique iſt in der 1ten Reihe Nro. 12 am Hrn. Graf Döringiſchen Pallais. Er wird auch, wie ſeit vielen Jaheen her ſich beſtreben, das Zutrauen ſeiner hochzuvereherenden Gönner und Freunde zu erhalten.

3712. Chriſtian Fichtner von Ansbach, Drechslermeiſter, empfiehlt ſich gegenwärtige Duit über mit allen möglichen Pfeifen-Rohren, Meerſchaum-Köpfen, auch hölzernen mit und ohne Silber beſchlagen, deßgleichen auch Porzellain-Köpfe aus der Bruckbeegee Fabrike mit ſchönen Malereyen. Seine Boutique iſt auf dem Max-Joſephplatze in der 2ten Reihe Nro. 44.

3316. (3. a) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt ſich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollſtändigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geſchieht im Großen wie im Kleinen, und verſpricht die billigſten Preiſe und prompte Bedienung. Nebſt Scharullen, Damenkäſtchen und Toiletten.

Die Boutique iſt in der 1ten Reihe Nro. 300 bey der königl. Münz.

3693. Mathias Reiſer von Augsbueg empfiehlt ſich während gegenwärtiger Dreykönige-Duit mit ſeinen Sonn- und Regen-Dächern beſtens. Er hat ſeine Boutique auf dem Max-Joſeph-Platze in der erſten Reihe Nro. 14.

3628. (2. b) In der unterzeichneten Handlung ſind ſo eben für den herannahenden Karneval angekommen und werden ſowohl in Ganzen als auch einzeln verkauft: Florentiner und Venetianer Masken von Wachs, Leinwand und Mouſeline, einfache und doppelte Deviſen. Bey dieſer Gelegenheit wird auch ächter Arrac de Batavia und extra feines Salat-Oel, welches die Stelle des Provencer-Oels vollkommen vertritt, beſtens empfohlen.

Unter Verſicherung der billigſten Preiſe erwartet einen zahlreichen und geneigten Zuſpruch

P. F. Nicolodoni ſeel. Wittwe
im Thal Nro. 554.

3660. Eine der feinſten und glänzendſten Lederwichſen, welche das Leder ſtets mild erhält und vor dem Springen ſichert, auch wegen ihrer Zubereitung mit Indigo das ſchönſte Schwarz gibt, iſt in der unterzeichneten Kunſthandlung zu allen Preiſen, ſo wie zum Verſenden über Land in ſteinernen Krügen und flachen gläſernen Flaſchen und Bouteillen zu haben.

Mühlbeeger, Kunſthändler
neben der Hauptwache Nro. 1619.

3710. (3. a) Auf kommendes Ziel Georgi iſt ein Laden zu verſtiften. D ü.

Beylage zu Nro. 6 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3654. (2. b) Künftigen 12ten Jäner 1818 wird die im drey Stockwerk bestehende Behausung am Anger Nro. 796 des bürgerlichen Metzgers Kaspar Sammer in dem zweyten Kommissions-Zimmer des kön. Stadtgerichtsgebäudes von 9 bis 12 Uhr Vormittags an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum veräußert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach ehevor genommener Einsicht des Hauses an obbestimmten Orte, Tag und Stunden melden, um ihr Anbot zu Protokoll geben zu können.

Den 19. Dezember 1817.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

3662. (3. a) **Bekanntmachung.**

Die Veräußerung des vormaligen Kapuziner-Klosters zu Traunstein betr.

Zufolge allerhöchster Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, in München vom 6. Dezbr. 1817, soll das zu Traunstein außer dem Stadtthore an der Wasserburger Straße entlegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach am Samstag den 31. Jäner 1818. im königl. Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67, bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Kloster, Haupt- und Nebengebäude;

b) Aus der daranstoßenden Klosterkirche;

c) Aus einem Wurz- und Grasgarten, pr. 2 Tagwerk 5716 □ Schuh, und

d) Aus der um das ganze Gebäude und Garten herumgehenden Einfangmauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Umständen und Verlangen der Kaufsliebhaber auch Theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlänglichen Lebensunterhalt gewährt. Der Erlag der Kaufschillinge hat nach der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. Septbr. 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgebothe den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen

b) solches die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkatastrirten, und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehens-Loosen in 3 Jahrer-fristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müssen, entrichtet werden darf.

Die Steuern und öffentlichen Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Die Gemeinde-Bürden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, insoferne sie hierorts nicht genügend bekannt sind, über ihr Zahlungsvermögen und Qualifikation zu solchem Ankaufe durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufsobjekten selbst kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertigt den 20. Dezember 1817.

Vom

Königl. baier. Rentamt Traunstein im Isarkreise.

Pauschmann, Rentbeamter.

Edikal-Vorladung.

3647. (3. b) Nachdem sich sämmtliche Intestaterben des zu Regensburg verstorbenen Herrn Erzbischofes Fürstprimas und Großherzogs von Frankfurt bey den von demselben hinterlassenen letztwilligen Verfügungen, wovon in der einen vom 10. May 1788 der damalige längst verstorbene Herr Kurfürst von Mainz und das nicht mehr vorhandene Domkapitel daselbst zu Erben eingesetzt wurden, die andere vom 28. May 1804 bloß kirchliche Verordnungen enthielt, die Erbschaft desselben unter der Rechts-Wohlthat des Gesetzes und Inventares anzutreten erklärt, und unter dem 31. Oktober laufenden Jahrs alle zur Zeit noch unbekannten Prätendenten, um ihre Ansprüche, es mögen diese aus was immer für einem Grunde gemacht werden wollen, unter Vorlage der deßfallsigen Dokumente und Beweisbehelfe an- und auszuführen, mittelst öffentlicher Edikalien vorzuladen, gebethen haben; so werden alle und jede, welche sich nicht bereits bey dem königl. Appellationsgerichte dahier, oder der königl. Appellations-Gerichts-Kommission zu Regensburg gemeldet, und Kraft einen Anspruch auf oder an die Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, hiedurch von dem königl. baier Appellationsgerichte für den Regenkreis als Loco haereditatis, ihre Ansprüche unter der Vorlage der darauf Bezug habenden Dokumente und Beweishelfe binnen zwey Monaten a dato an- und auszuführen unter dem Präjudize vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens ohne weiters mit Berichtigung und Auseinandersetzung der Erbschaft fortgefahren werden soll.

In Hinsicht derjenigen, welche sich bereits gemeldet und ihre Fodeerung liquidirt haben, werden besondere Entschließungen ergehen. Amberg, den 17. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Regenkreis.

Frhr. v. Eyckher, Präsident.

Sekretär Sedlmayr, Coll.

Verkaufs-Anzeige.

3658. (2. b) In Erding, einer der gewerbsamsten Landstädte, und am Sitze eines k. Landgerichts und Rentamtes, steht ein außerhalb dem Münchnerthore nahe an der Straße am schönsten

Platze gelegenes ludeigenes Wirthschafts-Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht

a) in dem Wohn- und Wirthshause sub Nro. 26 mit der Tafern-, Wein- und Bierschenke, mit sämmtlicher Einrichtung, Haus- und Baumannefaheniffen;
b) in einem großen gemauerten Stadel mit Stallungen;
c) in einem gemauerten Nebenhause sub Nro. 27, auf vier Abtheilungen Miethleute eingerichtet;
d) in einem größtentheils mit Mauer umgebenen 2¾ Tagw. großen Garten, worin zwey ganz neuerbaute gemauerte Sommerhäuser, zwey ganz neu hergestellte Kegelplätze und eine Schießstadt sich befinden;
e) in 4 Aeckern 3½ Tagw.; und
f) in 2 zweymädigen Wiesen 2½ Tagw.

Alle diese Verkaufs-Objekte sind ludeigen, und befinden sich in dem besten Zustande. Kaufslustige mögen sich daher zur Besichtigung und über die Kaufsbedingnisse mit dem Eigenthümer daselbst bäldest benehmen.

Erding; den 19. Dezbr. 1817.

Gant-Proklama.

3631. (3. b) Nachdem Alois Lechner, Schiffmeister zu Reisach auf die Berufung gegen das am 10. November d. J. gefällte Gantdekret förmlich Verzicht leistete, so wird bey dem Daseyn eines rechtskräftigen Beschlußes das Konkursverfahren eingeleitet.

Der erste Ediktstag wird in Verreitung eines gütlichen Arrangement

ad producendum et liquidandum, auf 12. Jäner 1818;

der zweyte

ad excipiendum, auf 12 Febr.;

der dritte

ad concludendum, auf 12. März 1818

angesetzt; zur Abgabe der Replik wird der Termin bis 10. April einschlüßig, und zur Duplik bis 31. April inclus. bestimmt.

Wer eine Foderung zu machen glaubt, hat sub poena praeclusionis an den bestimmten Ediktstagen seine Ansprüche geltend zu machen.

Geschehen, den 2. Dezember 1817.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim
im Isarkreise.
(L. S.) Wild, Landrichter.

3626. (3 c) Bekanntmachung.

Maria Killin, gewesene Magd im aufgelößten Kloster Waiern, starb kürzlich mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments, worin sie ihren beyden Brüdern Joseph und Franz Killi, welche man nicht weiß, 60 fl., wenn sie innerhalb einem Jahre zum Vorschein kämen, oder, wenn inzwischen nur einer erschiene, diesem das Ganze vermachte, außerdem das Vermächtniß der landgerichtlichen Armenkasse heimfällig erklärte.

Diesemnach werden die gedachten Gebrüder Killi, oder ihre Erben aufgefordert, sich innerhalb der erwähnten Zeit hierorts gehörig zu melden, widrigenfalls obiges Präjudiz eintreten würde.

Am 15. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.
Wiesend, Landrichter.

3597. (3 c) Moritz Hölgerich, gebürtig von Zell, königl. baier. Landgerichts Zeil bey Haßfurt im Untermainkreise, ist schon über 37 Jahre von seinem Wohnorte ohne die geringste Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte abwesend.

Er, seine Leibes- oder Testaments Erben, so wie alle, welche sein unter Vormundschaft stehendes geringes Vermögen ansprechen, werden hiemit öffentlich aufgefodert, binnen einem Vierteljahre a dato ihr Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, resp. ihre Ansprüche geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheile der Todeserklärung, Präklusion und Auslieferung des Vermögens an die nächsten Erben ohne Kaution.

Decretum Erding den 2 Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.
Müller, Act.

Karg, a. S.

Gant-Proklama.

3701. (3. a) In dem Schuldwesen des Anton Huber Liebl zu Willmating d. G., hat man auf Andeingen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will hiemit, da das Urtheil nunmehr in Rechtskraft erwachsen, nachstehende drey Ediktstage bestimmt haben:

I. ad producendum et liquidandum
den 16ten Febeuar 1818.
II. ad excipiendum
den 16ten März 1818.

dann

III. ad concludendum
den 16. April 1818.

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te May festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse ex quocunque titulo eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludiet seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Ediktstage auch die Versteigerung des gesammten zu gräfl. Etzdorfischen Kommun-Lehenverwaltung Landshut gehörigen lehenbaren ½ Hofsanwesens des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen wissen, gleichfalls vorgeladen sind

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halb gemauerten und halb hölzernen Wohnhaus, sammt Pferdestall;
2) in einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) in einer Wagenschupfe;
4) in einem hölzernen Getreidkasten;
5) in einem gemauerten Backofen;
6) in einem gemauerten Schweinstall, und
7) in einer bedeutenden Anzahl ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Aktum, den 26. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Digitized by Google

Gebrüder Leibl,
Weinhändler in der Seufzgasse Nro. 106.
in München,
empfehlen ihren verehrten Freunden und Gönnern ihr
Wein-Lager
in allen Sorten der vorzüglichsten Jahrgänge und Gewächsen, von ächten gutgehaltenen Rhein-, Mosel-, Pfälzer-, Franken-, Französischen, Spanischen u. Portugiesischen Weinen, Arac, Rum und Cognac ꝛc. nachstehenden Verzeichnisses, welche Artikeln sowohl in Parthien, wie auch in Eymer, Maas und Bouteillen zu den billigsten Preisen abgegeben werden, als: **Rhein-Weine**

1811r. 1806r. 1802r. 1800r.
1798r. 1794r. 1783r. 1706r.

Rüdesheimer, Hochheimer, Johannesberger, Markbronner, Laubenheimer und Niersteiner

den Münchner Eymer zu 60 Maas, von 80, 90, 100 fl. bis 250 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 20 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Ferner

1811r. 1804r. 1802r.
1800r. 1798r. 1794r.

Liebfraumilch, Deudesheimer, Forster, Ungsteiner u. Wachenheimer

den Eymer . . . . . *von 72, 80 fl. bis 120 fl.*
die Maas . . . . . von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 15 kr.

Mosel-Weine

1811r. Pisporter und Ockfenauder

den Eymer . . . . . von 110 fl. bis 125 fl.
die Maas . . . . . von 2 fl. bis 2 fl. 20 kr.

Franken-Weine

Würzburger und Wertheimer

den Eymer . . . . von 44, 48, 50 fl. bis 75 fl.
die Maas . . . . . von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr.

1811r. 1802r. 1794r. 1783r.

Feine Stein- und Leistenweine

den Eymer . . . . von 100, 120, 130 fl. bis 150 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 44 kr. bis 2 fl. 30 kr.

Ferner: **Extra Sorten in ¾ Maas Bouteillen**

	die ¾ Maas-Bouteille
Feine Rheinweine	von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Moselweine, Pisporter . .	— 1 » 30 » — 3 » — «
Stein- und Leistenweine . .	— 2 » — » — 3 » — «
Bordeaux, rother und weißer	— 2 » — » — 3 » — »
Burgunder, rother	— 1 » 30 » — — » — »
Languedoc, Roussillon, Goulioure	— 1 » 15 » — 2 » — «
Muscat-Lunel, Frontignac und Rivesaltes	— 1 » 30 » — 2 » 30 »
Champagner, mousseux et non-mous etc.	— 3 » — » — — » — »
Madeira-See	— 2 » 30 » — 5 » — »
Malaga	— 1 » 48 » — 4 » — »
Porto, rother	— 3 » 30 » — 4 » — »
Arac de Batavia	— 1 » 40 » — 3 » — »
Rum de Jamaica	— 1 » 30 » — 2 » — »
Cognac . . . . .) Orleans, Franzbranntewein .)	— 1 » 40 » — 2 » — »

Die Preise verstehen sich im 24 fl. Fuß. Die Herren Weinhändler und Wirthe genießen bey Parthien noch besondere Vortheile, so wie überhaupt die ächten kostbaren Waaren sich selbst bestens empfehlen, und das Zutrauen unserer Herren Abnehmer rechtfertigen wird.

3668. (3. b) Der Unterzeichnete, Procura-Träger der Handlung des verstorbenen J. A. Lenz, Kaufmann von Nürnberg, mit Firma Johann Lenz seel. Sohn, bezieht die gegenwärtige Dreykönig Dult mit dem bekannten Lager dieses Hauses, bestehend in englischen, französischen und Schweizer-Waaren, als: Mancheste in allen Farben, Calicos, Ginghams, Dimitis, Cambric und dergleichen Tücher, alle Sorten von Hosen- und Gilets-Zeugen, Hamburger wollene, und englische baumwollene Strümpfe, ächten französischen Feden-Batist, und dergleichen Tücher, 2, 3 u. 4 dräthige englische Strickbaumwolle, wie auch rothe und blaue Bandanoes-Tücher, so andere Artikel. Da der gänzliche Absatz dies.s Waarenlagers beabsichtet wird, so kann an solide Käufer selbst unter dem Fabrikpreis abgegeben werden. Das Gewölbe ist beym Melber Christlmüller in der Burggasse Nro. 165 zu ebner Erde.

München den 29. Dezbr. 1817.

J. A. Starkh, Procura der Erben des J. A. Lenz von Nürnberg.

3634. (3. b) J. G. Hoffmann, Tuchfabrikant aus Baireuth, bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wolliefärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als: dunkelblaue, hellblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwaeze und melirte in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique in der 2ten Reihe, Nro. 37.

3646. (4 b) Mokh und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlsortirtes Lager von Schweizer-Manufakturwaaren in Hamaus, Percals, Cravatten, Molle von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, auch Damenkleider und alle Arten Garnirungen. Ihre Niederlage ist bey Heern Findl Weingastgeber zum goldenen Bären, auf dem Promenadeplatze

---

3676. (3. b) P. Mustiere von Augsburg, verkauft während der Dult in der Dienersgasse Nro. 148 bey der Frau Huber, zu sehr billigen Preisen: Taffet, florence, levantine, gros de naples, virginie, Atlas, Sammet, Felbeln, seidene Hosenzeug, Crepe, Gazze, Thüll, façonirte Seidenzeug zu Kleider, polonoise Thüllstreifen, fausse blonde, Kleider-Garnirungen, Shawl-Tücher von Seide, von Madras und von Merinos, seidene Strümpfe und Kappen, Atlas- und Taffetbänder, Stickchenillen, Mollstreifen, lederne Handschuhe, Blumen, Eau de Cologne, bester Qualität.

3671. (3. b) Die Utzschneider'sche Tuch-Manufaktur allhier empfiehlt sich bey der gegenwärtigen Dreykönigsdult mit ihrem vollkommen assortirten Lager von ⅝ und ¾ breiten Tüchern, und verspricht ihre Abnehmer mit bester Waare in den billigsten Preisen zu bedienen. München am 29. Dez. 1817.

3670. (2. b) Gebrüder Beck et Comp. von Augsburg, beziehen die hiesige Dult mit ihrem schönen assortirten Waaren-Lager auf dem Max-Josephplatze in der großen Eck-Boutique nahe an der Residenz vornheraus auf der Hauptstraße, und verkaufen zu den billigsten Preisen hauptsächlich extra schöne wollene Shawls und holländische Leinwand, nebst nachstehenden Artikeln nach den neuesten Moden: Taffet; Gros de Florence und Double Florence; Levantin; Gros de Naple; Luvisine Granadi,

Digitized by Google

ne; Wirglny, Atlas und Hosenzeuge; schwarzen Sammet; Damen- und Herrenstrümpfe; feine Tücher zu Herrenkleider und Billard; feine Cassmir, Wollencords, Princicords; Moll, Paircails; Indians Harkorz; Gingana, Dimmitis oder Barchet; broschirte Kleider und Borduren; Merinos — bombasine in allen Farben; Shawls von Merinos; Piques, Quincords zu Gilets; feine ostindische Sacktücher; Tricot zu Beinkleider; holländische und andere feine Leinwand; feine Batist, Sack- und Halstücher; damascirtes Tafelzeug zu 6, 12, 18 und 24 Personen; Hands Tücher und Möbelzeug; feine Gesundheitsflanel; Molton; Strick- und Stick-Baumwollen; Eaux de Cologne und Turiner Chokolate, und noch mehrere andere Artikel, die hier nicht alle können genannt werden.

Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, und versprechen die reelste Bedienung.

3690. (2 a) Martin Deneke, Lakirfabrikant aus der Vorstadt Gostenhof in Nürenberg beziehet zum 2tenmahl die hiesige Dult mit einem ausgezeichneten Sortiment seiner Fabrikate von den feinsten Tischplatten, Thee- oder Kaffeebretter, Präsentirtellee, Brod- und Obst-Körbchen, Theemaschinen, Leuchter, Schreibzeuge, Tabackbüchsen, Rauch- und Schnupftabak Dosen mit Diversen, Malereyen, Dosen mit dem Grundriß der Residenzstadt München mit Eintheilung der Viertel und Beschreibung derselben, dann sogenannte Kalender-Dosen ꝛc. ꝛc.; er verspricht die billigsten Preise, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum. Die Boutique steht in der 2ten Reihe Nro. 46.

3659. (3. a) Heinrich Wülkner et Comp. von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, bezieht wie gewöhnlich die hiesige Dult, mit allen Sorten von Holländischer, Bielefelder und Warendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand von der feinsten und besten Qualität, so wie auch hänfene Leinwand und leinene Sacktücher, ist Selbstfabrikant von dieser Waare und verkauft auch um den Fabrikpreß. Er schmeichelt sich daher der Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen uns schon sehr viele Jahre zu Theil wurde. Sie logiren beym Filserbräu Nro. 1051 an der Weinstraße über 1 Stiege Nro 3.

3686. Georg Riby von Ermadingen verkauft während der Dult schöne Strohsessel und Kanapee. Er logirt beym Fuchs-Bräu in der Schwadingergasse.

3680. Madame Leni aus Lineville hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß sie die hiesige Dult mit allen möglichen Modewaaren und Stickereyen beziehe, als: Ganzige Häubchen von Spitzen und Tüll, große und kleine Tüllschleyer und Tüllkleider, Aermel von Mull, gestickten Tüll am Stück zu Kleider auch Tüll, Sasan en Point, französische Spitzen und Einsatz von schönster und feinster Façon, moirirte Handschuhe für Herrn und Damen, Ostindische Mull und dergleichen noch viele andere Artikel mehr; sie empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch und verspricht die billigsten Preise. Ihre Boutique ist am neuen Theater Nro. 75.

3682 (2 b) Wienandt Vater und Sohn, Tuch- und Casimir-Fabrikanten von Verviers, halten diese Münchner Dult mit einem vollständigen Sortiment in folgenden Artikeln, als: Superfeine und feine Tücher und Casimirs ihrer eigenen Fabrike, bestehend in blauen und grünen, in der Wolle gefärbten, Castor-schwarzen, und in andern einfärbigen und mellirten, nach dem neuesten Geschmacke, wie auch für Uniformen. Superfeine ¾ breite Castorines façon Vigogne, Damentücher, Draps de Silésie und Halbtücher; baumwollene Sommer-Casimirs, Elastic-Cords; Lyoner Draps de soie; superfeine und andere weisse und gedruckte Piqués; Wollen-Sammet; Tricots, Vestalets und mehrere andere moderne Zeuge für Beinkleider und Westen, und für alle Jahrszeiten. Lyoner Levantines, erster Qualität; Patent-Nanquinets für Damenkleider; weiße und gefärbte Percales, und superfeine ⅞ breite schwarze Zeuge (wollene Levantines genannt) für Kirchen-, Ceremonien- und Trauerkleider. — Verschiedene Zeuge für Unterröcke, Unterbeinkleider und Unterwesten, nämlich: Weiße Castorines, Espagnolettes, Gesundheits- und andere Flanelle und Finettes, Molletons etc — Sie werden sowohl im Ausschnitte als en gros verkaufen und ihr Möglichs thun, um fortwährend das Zutrauen ihrer werthen Käufer zu verdienen.

Ihr Waarenlager ist, wie ehemals, in der Dienersgasse, im Hause des Titl. Herrn Hofrath v. Melzl Nro. 204. zu ebner Erde, unter der Kaffestuben des Herrn Schöffl.

Sie benachrichtigen zu gleicher Zeit, daß andere Geschäfte ihnen nicht erlauben, die künftige Jakobi-Dult zu halten, und daß sie ein Handlungshaus in Basel, in der Schweiz, gebildet haben, von wo aus sie das ganze Jahr die Bestellungen, die man ihnen dahin schicken wird, am besten erfüllen werden.

3674. (3. b) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Winterdult seine Holländer, Bielefelder und Warendörfer gebleichte und ungebleichte Fabrikfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwadingergasse Nr 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3681. (3. b) Engelhard Gerischers Söhne von Schönheyda in Sachsen, welche auch diese Dult wieder mit ihrem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in schwarzen und weißen Spitzen jeder Sorte, seidenen Atlaß und Legatur Bändern, Tüll-Spitzen, Blonden und Garnirungen, Tricot, Gaze, Molle, Lonchets ꝛc. ꝛc., Vorhangfranzen, conl.-Borduren und Franzen, sämmtl. eigener Fabrikation; desgleichen in baumwollenen und leinenen Sacktüchern, Westenzeugen, baumwollenen Strümpfen und Mützen ꝛc. bezogen haben, empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung einer eben so billig als rechtschaffenen Bedienung. Sie haben ihr Gewölbe auf dem Rindermarkte im Hause Nro. 617, während dieser Dult sowohl, als für die folgenden.

3657. (3. b) Endesunterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er die hiesige Dult mit einem Assortiment sehr schöner, feiner und in der Wolle gefärbter Tücher beziehe, welche er en gros und en detail und zwar unter den Fabrikpreisen verkauft. — Seine Niederlage ist bey Herrn Franz Xaver Trautmann, in der Theatiner-Schwabingergasse beym Berghem-Bogen Nro. 1050.

M. S. Siegfeld,
aus Heidingsfeld bey Würzburg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 7 — 8. Jäner 1818.

Deutschland.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat, mittelst Rescripts vom 1. Jan., verordnet, daß diejenigen Diener, welche im abgewichenen Jahr 1817 außerordentlicher Weise zu den Sitzungen und Berathungen des königlichen geheimen Raths berufen waren, auch für das Jahr 1818 zu außerordentlichen Mitgliedern, respektive der ersten und zweyten Abtheilung dieser höchsten Staatsbehörde bestimmt seyn sollen, und zwar bey der ersten Abtheilung: der Geheimerath, Ober-Hofintendant, Hof-Kammerpräsident v. Maucler, ordentliches Mitglied der zweyten Abtheilung; bey der zweyten Abtheilung: 1. der Präsident von Riedesel; 2. der Ober-Tribunalpräsident v. Gros; 3. der Ober-Tribunalpräsident v. Georgii; 4. der Ministerialdirektor im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath v. Reuß; 5. der Staatsrath v. Weckherlin.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge, sagt ein öffentliches Blatt, werden die Vorstellungen bey der Bundesversammlung in Rücksicht der Maaßregeln gegen die Barbaresken fortdauernd mit dem rühmlichsten Eifer betrieben. Es sind Vorstellungen an die hohen europäischen Mächte, besonders an die Seestaaten, erlassen worden. Auch hat man Nachricht erhalten, daß unter den größern europäischen Mächten Verhandlungen über Sicherheitsmaaßregeln vor den Räubereyen der Barbaresken eröffnet und Anfangs zu London, nachher aber zu Paris gepflogen waren, von deren Resultaten aber der Versammlung noch nichts Näheres mitgetheilt ist. Die Verwendungen bey der Pforte dürften freylich nur einen sehr langsamen und bey der sehr geringen Autorität der Pforte über die Barbaresken, einen zweyfelhaften Erfolg versprechen; indessen möchte auch dieser Schritt nicht zu vernachlässigen seyn. Am besten wäre das kombinirte Kreuzen mehrerer Fregatten europäischer Seemächte in den bedrohten Gewässern und die strengste Behandlung der aufgebrachten Korsaren, deren Fahrzeuge ohne Ausnahme vernichtet und ihre Mannschaft mit der härtesten Leibesstrafe belegt werden müßte. Mit den Seeräubereyen der Barbaresken ist es ärger geworden, wie je zuvor. Die Ehre der deutschen Nation erfordert daher ein baldiges nachdrücklicheres Vorschreiten in dieser Angelegenheit. Ein Geschwader, allenfalls von sechs Fregatten und eben so vielen Briggs, würde im Stande seyn, die Seeräuber im Zaume zu halten; auch müßten die europäischen Konsuls bey den Barbaresken angewiesen werden, künftig keine sogenannte Päße mehr zu ertheilen.

Niederlande. Der Erzbischof von Mecheln hat einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diözese erlassen, worin er unter Andern sagt: daß er nach einer 23jährigen Abwesenheit von dem bischöflichen Stuhle ernannt sey, die Spaltungen zu bemerken, die von Neuem vorherrschend wären. Die Gläubigen möchten sich vor dem Unkraut in Acht nehmen, welches man unter den Waizen säen wolle; möchten sich nicht durch unruhige Geister verleiten lassen ꝛc.

Aus dem Hauptquartier zu Cambrai war der englische General-Advokat, Hr. Harris, zu Brüssel angekommen, um die Sache des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Journals von Flandern, Hrn. de Buffher, zu betreiben.

Hamburg, den 29. Dez. Die Kälte ist seit gestern zu Hamburg bis auf 10 Grad gestiegen. Dadurch ist die Elbe auf mehrern Stellen mit Eis belegt, so daß die Schiffahrt gänzlich gehemmt ist; auch ist heute der gewöhnliche Hamburger Post-Evor ausgeblieben und keiner hahin abgegangen; mehrere Fahrzeuge, welche von dasiger Gegend herüber wollten, sitzen in Eise und die Mannschaft von denselben ist mit großer Gefahr über die Würder zu Hamburg angekommen.

Helvetien. Der Corresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus **Schaffhausen**, vom 31. Dez. Die unseligen Früchte des durch die Erscheinung der Frau v. Krüdener ausgestreuten Wiersaamens scheinen, wie zu erwarten war, da und dort zu reifen. Die Regierungen zweyer Kantone, in denen sie sich vornemlich eifeiger Anhänger zu erfreuen gehabt, hatten Maßregeln ergreifen müssen, um Unfugen oder Unannehmlichkeiten, wie sie verschiedentlich Statt gefunden haben, künftige vorzubeugen. Wir könnten einen Ort nennen, wo durch Zusammenkünfte der Krüdenerianer häusliche Zerwürfnisse neuerdings veranlaßt worden, Schulkinder in Zwist gerathen sind und Versammlungen der Anhänger mit Prügeln geendet haben. Ein besonders furiöser Anhänger, dessen schnelle Bekehrung seiner Zeit das Tagesgespräch in seiner Gegend war, ist das eifeige Triebrad dieser Bewegung gewesen, welche Polizeymaßnahmen nothwendig gemacht haben. Dabey sind auch die abgeschmacktesten Prophezeyungen wieder erneuert worden. — Das Urtheil gegen die vorzüglichsten Theilnehmer an dem Aufstand, welcher am 15. Okt. zu Genf wegen der Erdäpfel Statt hatte, ist endlich gefällt worden. Es waren ihrer zehen. Neun davon sind zu mehr oder minder lange dauerndem Gefängniß verurtheilt, der zehnte hingegen freygesprochen worden.

Frankreich.

In der Sitzung der **Deputirtenkammer** am 20. Dez. wurde der Gesetzesvorschlag über die Preßfreyheit in zwey Gesetze getheilt, indem der 27ste Paragraph desselben, die Fortdauer der besondern Aufsicht auf die Journale betreffend, als besonderes Gesetz angenommen, und die Dauer desselben bis auf

das Ende der Sitzung der Kammern von 1818 beschränkt wurde. Die Verfügungen gegen die Mißbräuche der Presse, in 26 Paragraphen, wurden ebenfalls in ein besonderes Gesetz zusammengefaßt und einzeln debattirt. Wir tragen sie hier vollständig, mit den beschlossenen Verbesserungen, nach: »§. 1. Der bekannte und in Frankreich wohnhafte Verfasser einer gedruckten Schrift ist für ihren Inhalt verantwortlich. §. 2. Der bekannte und in Frankreich wohnhafte Verfasser der gedruckten Uebersetzung eines Werks ist dafür verantwortlich. §. 3. Der Herausgeber eines Werkes, dessen Verfasser vor der Herausgabe gestorben, oder unbekannt, oder in Frankreich nicht wohnhaft ist, ist dafür verantwortlich. §. 4. Der Buchdrucker ist nur verantwortlich, wenn der Verfasser, oder der Uebersetzer, oder der Herausgeber nicht bekannt, oder nicht in Frankreich wohnhaft sind, oder wenn Verfasser und Uebersetzer in den Druck des Werkes nicht eingewilligt haben. §. 5. Wenn Verfasser, Uebersetzer, Herausgeber oder Buchdrucker eines Werkes nicht bekannt sind, oder keiner derselben in Frankreich wohnhaft ist, so sind der Buchhändler oder alle Andern, welche dasselbe Werk verkaufen oder vertheilen, dafür verantwortlich. §. 6. Nichtsdestoweniger sind Verfasser, Uebersetzer, Herausgeber und Buchdrucker einer Schrift, welche direkt zu Verbrechen auffordert, so wie die Buchhändler und alle, die sich mit Verkauf oder Vertheilung derselben befassen, auf gleiche Weise dafür verantwortlich, und können zu gleicher Zeit wegen derselben Schrift gerichtlich verfolgt werden. — Diese 6 §§. wurden ohne große Debatten, mit Verwerfung aller vorgeschlagenen Abänderungen, genehmigt. Der 7te §. wurde auf folgende Art von der Kommission verbessert angenommen: Das gerichtliche Verfahren wegen einer Schrift hat, nach Maaßgabe des §. 15. des Gesetzes vom 21. Okt. 1814, statt: 1) während des Druckes, im Falle daß damit vor der durch §. 14. des ebenerwähnten Gesetzes vorgeschriebenen Erklärung angefangen wurde; 2) wenn kein Exemplar einer gedruckten Schrift den Namen und die Wohnung des Buchdruckers trägt; 3) wenn die Schrift nicht vor der Bekanntmachung entweder ganz oder theilweise deponirt worden ist. Derselbe 7te Artikel hatte im Entwurf folgenden Zusatz: »Gleichermaaßen wird gerichtliche Verfolgung statt haben können, wenn eine Schrift, obschon die Erklärung davon gemacht worden, eine direkte Aufforderung zu Verbrechen enthält.« Die Kommission schlug vor, diesen Artikel zu unterdrücken. Ueber diesen Vorschlag erhoben sich, nach Versicherung der Jouenale, so heftige und leidenschaftliche Debatten, wie seit Eröffnung der Kammer noch nie statt hatten. Die Ministeriellen behaupteten: die Regierung habe das Recht, die Vollziehung des Verbrechens zu verhindern, sobald sie den Versuch desselben entdecke; sie dürfe daher mit der Wegnahme eines gefährlichen Werkes nicht warten, bis das Verbrechen, wozu es auffordere, vollbracht sey; die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens sichere hinlänglich gegen den Mißbrauch der Gewalt.

(Die Fortsetzung folgt.)

In welchem Sinne die Oppositionspartey bey der Diskussion über das Konkordat, insofern dieselbe noch statt hat, sich äußern wird, läßt sich aus einer unter dem Titel: Würdigung des Gesetzentwurfs in Beziehung auf die drey Konkordate ꝛc. erschienenen kleinen Schrift eines Mitgliedes der Pairskammer, des Grafen Lanjuinais, eines Mannes, der ehrenvoll, rein und unbefleckt, wie kaum ein andrer alle Phasen der Revolution durchlaufen hat, schon jetzt abnehmen. »Ohne Zweifel, heißt es am Eingange dieser Schrift, sind die religiöse Freyheit und die kirchlichen Freyheiten kräftige Stützen der Nationalfreyheiten. Erstere angreifen, schwächen, zerstören, heißt: letztere in Gefahr setzen. Wenn aber das Volk lebhaft, verständig, aufgeklärt, edelmüthig und kriegerisch ist; wenn es Europa besiegt hatte, und dann gedemüthigt wurde, ohne überwunden worden zu seyn; wenn es jetzt noch den Fremden Tribut entrichten, und ausländische Garnisonen sich gefallen lassen muß; wenn es vor den ungeheuren, unvorhergesehenen Liquidationen mit den Fremden zittern muß; wenn es über Proscriptionskategorien und über die denselben durch ministerielle Entscheidungen gegebene Ausdehnung, über Prevotalgerichtshöfe, über militärische Kommissionen, über Gesetze gegen Verdächtige, über andere Ausnahmsgesetze, über den Druck der Kontributionen, über die fortdauernde Theuerung und die unerschwingliche Last unverdienter Pensionen in Verzweiflung ist, dann hütet euch, einem solchen Volke noch das Schreckbild der religiösen Intoleranz vorzuhalten, und es ultramontanischen Verfolgungen Preis zu geben. . . . Was ist dann eigentlich, sagt Lanjuinais im Verfolge, das im Jahre 1516 von Franz I geschlossene Konkordat, das man für ein Werk der Weisheit hielt, würdig im 19ten Jahrhundert erneuert zu werden? Es ist das Werk eines wollüstigen Papstes (Leo X.), und eines französischen Königs, der zwar glänzende Eigenschaften besaß, den aber Ludwig XI. richtig beurtheilte, als er sagte, es würde alles verderben. Gibt es denn im Jahre 1817, wie im Jahre 1516, gute oder schlechte Gründe, die stark genug wären, um dem Willen des Papstes die kirchlichen Anordnungen, unsern innern Frieden, unsere Gesetze und Freyheiten zu überlassen. Wie kann man uns im männlichen Alter zumuthen, das Kleid unserer Kindheit oder vielmehr die verhaßte Kette wieder zu tragen, an der wir lagen und die wir eben erst zerbrochen haben ꝛc.«

Italien.

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Rom, vom 6. Dezbr.: Seit dem mit dem königl. baierischen Hofe abgeschlossenen Konkordat vernimmt man, daß auch mit andern deutschen Höfen und namentlich mit Preußen und Hannover, bald Konkordate abgeschlossen werden dürften.

Zu Rom hat der königl. hannöverische Gesandte Freyherr v. Ompteda dem heil. Vater im Namen des Prinzen Regenten ein Notifikationsschreiben über das Ableben der Prinzessin Charlotte überreicht.

Zu Turin hatte der königl. baierische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Seibeltsdorf, am 21. Dezbr. die Ehre dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen und wurde hierauf der königlichen Familie vorgestellt.

Alle Individuen im Königreiche Neapel von der Konskription des Jahres 1815, welche damals zum Ausmarschiren bestimmt waren, sind nun einberufen, um der Armee einverleibt zu werden. Auch wird zu Neapel, unter dem Namen: »Macedonisches Jägerbataillon«, ein Korps aus Griechen und Albanesen errichtet.

Spanien.

Die Hofzeitung enthält eine Verordnung, wodurch in Folge einer mit der französischen Regierung getroffenen Uebereinkunft verboten wird in Zukunft keinen Vagabunden oder heimathlosen Personen Päße über die französische Gränze zu ertheilen. Man sah täglich der Erscheinung eines allgemeinen Rekrutirungsgesetzes entgegen. Dem Vernehmen nach werden alle Jahre 17,000 Mann, von dem Alter von 18 bis 30 Jahren, aus allen Volksklassen ohne Ausnahme, zur Ergänzung der Armee ausgehoben werden. Doch wird man sich durch eine vorgeschrie-

Digitized by Google

bene Summe vom Dienste loskaufen können. Die angeführte Klausul: »ohne Ausnahme«, so wie die ähnliche Gleichstellung aller Volksklassen durch das neue Finanzedikt, scheinen zu beweisen, daß die Fortschritte der übrigen europäischen Staaten in ihrer innern Organisation den Spaniern nicht so fremd geblieben sind, als man gewöhnlich glaubt.

Die Hofzeitung enthält auch einen polemischen Artikel gegen die auswärtigen Zeitungen, welche von des »infamen« Mina Fortschritten so viel Wesens machten und die Lage von Mexico als gefährlich darstellten. Inzwischen gibt sie doch selbst keine weiter reichende Nachrichten als bis zum 12. August, wo Mina in dem Forte, Comanja blokirt war, aus welchem er aber seitdem bekanntlich entkommen ist.

Großbritannien.

London, den 20. Dezbr. Der Prinz Leopold hat dem Grafen von Lauderdale eine sehr schöne Dose geschenkt, welche in Mosaik aus einer vollständigen Sammlung aller sächsischen Steinarten zusammengesetzt ist.

Zeitungen von Newyork sagen, daß der spanische Gesandte die Abtretung von Florida an Amerika unter vortheilhaften Bedingungen angetragen habe.

Das erneuerte Gerücht, daß die Prinzessin von Wallis nach England zurückkehren werde, bedarf Bestätigung.

Prinz Leopold hat jetzt zu London ein Haus zu seinem hiesigen Aufenthalt gemiethet.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. Jäner. Wir haben Mailänder Zeitungen bis zum 31. Dezbr. vor uns liegen. Winters neueste Oper: I due Valdomiri, gedichtet von Sgr Romani, wurde bereits 6mal hintereinander gegeben. Wir theilen Folgendes als wesentlichen Auszug aus der Gazzetta di Milano vom 29. Dez. unsern Lesern mit: Die Poesie dieser Oper hat den großen Fehler, daß die Hauptpersonen vom Anfang bis zum Ende nur weinen und jammern. Liest man die Gesangstücke dieses Büchleins, so athmet jede Zeile nur Herz und Schmerz, Zittern und Bangen, Hoffen und Sehnen, Wünschen und Fürchten, ein hartes Schicksal, heimliche Ränke, unterdrückten Zorn u. s. w. Die Poesie ist zu monoton, als daß es nicht auch zum Theil die Musik des Hrn. v. Winter seyn sollte. Wir sagen zum Theil, denn das Genie des ausgezeichneten Tonsezers, voll Unwillen über das Gewebe des Drama, wovon es sich umstrickt sehen muß, entfernt sich hin und wieder von dessen einsömigem Kolorite. Zwar ist seine Oper nicht mit Maometto zu vergleichen, an den manche musikalische Phrase, jedoch mit verschiedener Anwendung und Wirkung erinnert. An Winters gegenwärtiger Composition erkennt man die Kunst und das Wissen; nur dürfte der Gesang darin mehr vorwalten. Es läßt sich wohl erwarten, daß sie von Abend zu Abend noch mehr gefallen wird. Von ganz besonderer Schönheit sind 2 Terzetten. Hr. v. Winter wurde gestern Abend auf die Bühne gerufen. Sgra. Gamporesi erhielt glänzenden Beyfall. Sie war von London für das teatro alla scala verschrieben. Sgra. Metzger, Schülerin des Hrn. von Winter, könnte für eine Meisterin im Gesange gehalten werden, wenn es nicht bekannt wäre, daß sie sich unserm Publikum zum erstenmale zeigt. (Potrebbe essere riputata maestra nel canto, se non fosse, che si presenta al publico la prima volta.) Privatnachrichten zu Folge erhielt Dlle. Metzger sogleich bey der ersten Aufführung der due Valdomiri am 26. Dezbr. den rauschendsten Beyfall, der, nachdem sie das erste Duett mit dem Tenoristen Bonoldi gesungen, den höchsten Grad des Enthusiasmus erreichte, so daß die wiederholten Bravos und das außerordentliche Klatschen völlig die Musik überstimmten. Was diesen Erfolg noch glänzender macht, ist, daß sie neben zweyen der berühmtesten und beliebtesten Sängerinen Italiens auftrat: der Sgra. Gamporesi, welche für den hiesigen Karneval für 30,000 Lire (16,500 fl.) engagirt ist, und Sgra. Marconi-Schönberger, welche schon in Rom und Neapel furore gemacht hat, und daß sie gleichen Beyfall mit der Ersten einärntete, der Letztern aber öffenbar vorgezogen wurde. — Bey der zweyten Vorstellung, hatte sie dasselbe Glück, und die Oper selbst gefiel so sehr, daß der Maestro zweymal herausgerufen wurde.

Zeitungen und Privatnachrichten aus Paris können das Aufsehen nicht genug schildern, welches Hrn. Bärmanns Spiel auf dem Clarinette daselbst gemacht hat. Es war das glänzendste Konzert, das man seit langem gehört; der Name des großen Künstlers erfüllt bereits die ganze Hauptstadt von Frankreich.

München, den 5. Jäner. Montag den 29. Dezbr. haben die Herren Kaufmann, Vater und Sohn ihr Konzert im königl. Redoutensaal gegeben. Das erste, was die Neugierde beschäftigte, war der glänzende Anblick der Instrumente, die in Rücksicht auf das geschmackvolle und prächtige Aeußere und auf die Feinheit und Sauberkeit aller ihrer kleinsten Bestandtheile den besten englischen Arbeiten dieser Art an die Seite gestellt werden dürfen.

Wir haben unsern Lesern versprochen, ihnen eine nähere Beschreibung derselben, so wie des musikalischen Genußes, den sie uns gewähreten, zu liefern. Das Belloneon ist eine Trompeten- und Pauckenmaschine, worin sich 24 Trompeten befinden, und deren Aeußeres mit einer großen Uhr verziert ist. Durch Veränderung der Walze spielte sie mehrere Märsche und andere Stücke. Von größerm Kunstwerth schien uns der trompetende Automat, welcher die Trompetentöne durch zwey und eine halbe Oktaven mit vieler Reinheit und Stärke hervorbringt. Vorzüglich auffallend sind die Doppeltöne, die in den kürzesten Zwischenräumen aufeinander folgen und die es bis zur Evidenz beweisen, daß eine und dieselbe Luftsäule doppelter Schwingung fähig sey. Das Chordaulodion, mit seiner Begleitung von Flöten und Flageolets wird gleichfalls durch eine Walze in Bewegung gesetzt. Es ahmt das das Piano nach. So viel uns bekannt, gibt es an verschiedenen Orten Instrumente, welche dem Chordaulodion sehr ähnlich sind. Was dem der Hrn. Kaufmann zum besondern Vortheile gereicht, ist der Grad von Vollkommenheit, der sie vor andern unterscheidet.

Das beste von allen Instrumenten ist wohl das Harmonichord. Alle übrigen Instrumente sind mehr kunstreiche Maschinen, dieses allein hat Seele. Es umfaßt fünfthalb Oktaven vom großen C. bis zum dreygestrichenen F. und hat die Form eines aufrechtstehenden Fortepianos. Unten sind zwey Tritte, die mit den Füssen in Bewegung gesetzt werden. Der schöne, volle Ton gleicht einer Harmonika, hat aber ungleich mehr Kraft und wird durch mittelbare Reibung aus Metallsaiten erzeugt. Dieser Ton hält so lange an, als der Finger auf der Taste verweilt. Durch stärkern Druck des letztern entsteht das Forte und Piano, entstehen Bebungen, entsteht das crescendo und decrescendo, welches letztere, so wie das sanfte Anlegen der minder scharf begränzten Töne an einander dem Ohr vorzüglich schmeichelt. So wie der Ton tremulirt, kann man ihn auch Minuten lang in vollkommen gleicher Stärke erhalten. Durch einen Dämpfer, der über den Saiten angebracht ist und mit dem Knie regiert wird, kann man Diskant forttönen lassen, während die Bässe schnell aufhören.

Digitized by Google

Das Harmonichord eignet sich am besten zu feyerlichen Stücken und zu sanften Adagio's.

Schade, daß dieses Instrument den Nachtheil hat, daß es nur zur Exekutirung von Stücken paßt, deren Bewegung andatissimo ist. Man muß, weil sich die Schwingung der harmonischen Töne mit aller Kraft verlängert, das Eingreifen des einen in den andern Ton verhüten, indem nothwendig Verwirrung entstehen würde, wenn die Wirkung des einen anfinge, ehe die des andern noch aufgehört hat.

Die glückliche Auswahl der Stücke, welche die verschiedenen Instrumente exekutirten und deren einige wiederholt begehrt wurden, trug viel zu dem Vergnügen bey, welches die genialen Erfinder dem Publikum gewährten. Die Versammlung war über die Maaßen zahlreich, indem sie aus mehr als 1200 Personen bestand. Viele konnten keinen Platz mehr finden, und es ist zu bedauern, daß die Hrn. Kaufmann kein zweytes Konzert mehr geben können, da das Lokale wegen dem Carneval zu den Redouten verwendet werden muß und auch sonst kein Saal zu dieser Zeit ihrer Disposition überlassen werden kann. Sie werden nun von hier nach Regensburg reisen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: L'Italiana in Algeri.

An die Mitglieder der Harmonie.

3724. Sonntags den 11ten, 18ten und 25ten dieses, dann Sonntags den 1ten und Montags den 2ten künftigen Monats sind gesellschaftliche Unterhaltungen in der Harmonie, wobey den anständigen Masken der Zutritt gestattet ist. Die verehrlichen Mitglieder werden jedoch ersucht, dazu keine Kinder unter 10 Jahren mitzubringen. — Donnerstags den 15ten, 22ten und 29ten d. M., und Dienstags den 3ten Februar werden Bälle gehalten. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 8ten Januar 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3705. (3. b) Künftigen Samstag den 10ten dieß um 12 Uhr Mittags wird bey mitanfertigter Stelle, und bey den Rentämtern Freysing, Moosburg, Landshut, Neumarkt an der Rott, Traunstein und Kempten, eine weitere Parthie Korn- und Haber-Fracht im Abstrich versteigert, wozu Unternehmer einladet

München den 2. Jäner 1818.

Die
Königl. Militär-Administrations-Kommission.

3760. Die Münchner Feuerzeugfabrike hat die Ehre, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß sie mit ihren verschiedenen Fabrikaten die hiesige Dult bezogen, und ihren Stand in der 3ten Reihe Nro. 97 hat. Sie empfiehlt sich nicht nur in allen Sorten von Feuerzeugen, nebst denen dazu nöthigen Zündhölzern, sondern sie verfertigt auch äußerst concentrirtes Vitriolöl; Apparate zu trocknen und nassen Zimmerräucherungen; sehr wohlriechende Räucherpulver, so wie auch Geister und Seifen ꝛc. zur Toilette; Firniße sowohl zur Befestigung der Sohlen an Schuhen und Stiefeln, als auch Meubellakirung; Glanzwichse, Wachswichse und c. a., und erbittet sich einen geneigten Zuspruch.

3725. J. Springer, Optikus aus Fürth, empfiehlt sich während der Dult mit seinen nach optischen Kunstregeln geschliffenen aller Art seinen Augengläsern und Conservationsbrillen, durch deren Gebrauch die Augen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit nicht nur das erforderliche Licht, sondern auch vorzüglich gut erhalten werden. Dergleichen mit verschiedenen Microscopen, Perspektiven, Lorgnetten, Lesegläsern, Telescopen, Sonnenmicroscopen, Lupen, Cameris obscuris, Prismatien; auch reparirt er dergleichen schadhaft gewordene Instrumente und verspricht die billigsten Preise und reelle Bedienung. Hat seine Boutique in der Perusagasse an dem von Schnaitheim'schen Hause.

3711. (2. a) Endesunterzeichneter empfiehlt sich in Verfertigung von Futteralen über Juwelen und Bijouteriegeschmuck und Service aller Art, über mechanische und chirurgische Instrumente, ganz nach Pariser Art; verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

C. Riländer,
wohnhaft am Rindermarkt Nr. 625
im ersten Stocke in München.

3704. Ellenreich Bamberger,

welcher die nach dem von Hrn. Galland erfundenen Systeme verfertigten farbenlosen Gläser verkauft, deren Oberflächen cylindrisch geschliffen sind, empfiehlt dieselben als solche, welche das Gesicht wahrhaft conservieren. Indem diese Gläser auf allen Punkten ihrer Sehfläche ihr Vergrößerungs-Vermögen beybehalten, verbreiten sie, ohne die geringste Farbenzerstreuung (dem Hauptfehler der Gläser des alten Systems) das Licht mit vollkommen gleicher Stärke über alle Punkte der Gesichtswerkzeuge.

Diese viereckigten Gläser bieten ein unermeßlich großes Seh-Feld dar, im Vergleich mit dem der Linsengläser, und sind auch wegen der außerordentlichen einfachen Krümmung ihrer Oberfläche, weit polierter, glätter und reiner.

Um Jedermann in den Stand zu setzen, die überwiegenden Vortheile dieses neuen Systems über das alte gehörig zu schätzen, wird es mir ein wahres Vergnügen seyn, Wißbegierige und Liebhaber, welche mich mit ihrer Gegenwart beehren wollen, auf's Gefälligste zu empfangen. Ich ersuche sie sogar, die besten Vergrößerungsgläser und Brillen des alten Systems mitzunehmen, indem ich fest überzeugt bin, daß die Vergleichung zu meinem Vortheile ausfallen wird.

Ferner findet man bey mir mehrere die Optik betreffende Gegenstände und mathematische Instrumente, verfertigt von Hrn. Esser in Aarau.

Mein Verlag ist während der Messe bey Hrn. Schindler, Hofelemer, Schrammengäßchen Nro. 92 im 1ten Stocke.

3725. Herr Gähwiller, von Wyl aus der Schweiz, besieht die gegenwärtige Dult mit einer sehr ansehnlichen, gut konservirten Kupferstich-Sammlung von alten berühmten italienischen, französischen, deutschen, niederländischen und englischen Meistern, als: M. Schön, M. Antoni, J. Frey, Altengraf, Altdoefer, G. Pens, J. S. Böhm, L. v. Leyden, A. Dürer, A. Blockenthon, C. Schut, Schelte à Bolswert, P. Pontius, L. Vorstermann, und noch viele andere mehr. Er kauft auch alte Sachen und vertauscht an gute Gemälde. Logiet beym Hofbräu Nro. 1031 in der Weinstraße.

3655. (2. b) Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß er während dieser Dult keine Boutique hat, sondern empfiehlt sich zur gütigen Abnahme in Juwelen, Bijouterie und feine Pasumerie in seinem Laden in der Kaufingergasse Nr. 1027.

B. Bernau.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 8 — 9. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 7ten Jäner.

Heinrich Zschokke's Bitte an die edeln Baiern, die Geschichte ihres Vaterlandes betr.

Da die drey erstrn Bände der baierischen Geschichte fast gänzlich vergriffen sind (der letzte erscheint in einigen Monaten) bin ich erinnert worden, noch im Laufe dieses Jahres eine neue Ausgabe zu veranstalten. Sie soll in doppelter Gestalt ans Licht treten, in einer schöner gedruckten, mit den Anmerkungen, und in einer wohlfeilern, ohne Anmerkungen. So ist es der mir geäußerte Wunsch vieler Baiern, auf daß auch der minderebemittelte Hausvater die Geschichten seiner Väter für sich und seine Kinder besitzen möge.

Der Ehre der baier. Nation bin ich jede Sorgfalt für ein Werk schuldig, welches sich mit dem Schicksal und Ruhm ihrer Vorwelt beschäftigt, und welches wenigee mein eignes, als das Der Baiern selber zu nennen ist Was durch ihre reiche Hülfe entstand, begehrt von ihrer Hand die Vollendung. In einer neuen Ausgabe sollten die Mängel und Irrthümer der frühern vermindert werden. Diesen konnte der Verfasser der baierischen Geschichten, auch bey vielfältigen Mühen, bey kostspieligen Anschaffungen, wiederholten Reisen durch Baiern und ausgebreitetem Briefwechsel nicht entweichen.

Daher wendet er sich an jeden Freund der Vaterlandsgeschichte mit dieser öffentlichen Bitte, um gütige Unterstützung zur Verbesserung der neuen Ausgabe des Werkes. Er wendet sich mit dieser Bitte an des Landes edle Geschlechter, Städte, Märkte, Flecken und einzelne Gelehrte. Ihnen wird leicht, aus den Schätzen ihrer Sammlungen und Urkunden, das Verfehlte zu berichtigen. Und was sie thun, sie leisten es dem Ruhme eines theuren Vaterlandes, der Belehrung ihrer Enkel.

Ich hielt diese Bitte zu thun für meine Pflicht. Ich thue sie öffentlich in der Hoffnung, manchem unbekannten Freunde zu begegnen, und weil die Kürze meiner Zeit es unmöglich macht, einen ausgedehnten Briefwechsel zu pflegen. Wer sie aber zu erhören gedenkt, wird ersucht, seine Belehrungen mir, wo möglich noch vor Ostern, zukommen zu lassen.

Aarau in der Schweiz, am 1. Jäner 1818.

Heinr. Zschokke.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 58sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Von Seite der freyen Stadt Bremen wurde in eben dieser Sitzung die Streitigkeit derselben mit des Herzogs von Oldenburg Durchlaucht, in Betreff des Elsflether Weser-Zolles zur Vermittlung oder austrägalrechterlichen Entscheidung des Bundestags gebracht. — Durch vollständige Vorlage der dahin gehörigen Verhandlungen und Erklärungen vom Jahre 1805 bringt der Gesandte der freyen Städte zur Kenntniß, daß die Unterdrückung des Elsflether Weserzolles, womit bis dahin der Herzog von Oldenburg belehnt gewesen, vom 1. Jan. 1813 an durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803, und die ausdrückliche Zustimmung zu demselben von oldenburgischer Seite, so wie durch die mit den vermittelnden Mächten hierüber geschlossene, auch von Bremen anerkannte Konvention, gesetzlich angeordnet und vertragsmäßig zugesichert worden sey. Die Unterdrückung des Elsflether Zolles selbst war nemlich im Reichsdeputationsschluß selbst §. 8. und 27. angeordnet; und die desfallsige Protestation wurde von Oldenburg in Folge der besagten Konvention später zurückgenommen, worin der Anfangstermin dieser Aufhebung um 10 Jahre später bestimmt wurde, und es namentlich im 4ten Artikel heißt: En supplément de l'indemnité assignée à S. A. S. tant pour la suppression du péage d'Elsfleth, que pour les distractions faites en faveur des villes de Brémen et de Lubeck, Elle conservera l'administration et la perception de ce péage pendant dix ans, à compter du premier Janvier 1803, s'engageant de la manière la plus formelle, tant en son nom, qu'au nom de ses successeurs, à ne prolonger sous aucun prétexte pardelà le premier Janvier 1813 la perception temporaire, qui lui est laissée. Es wird bemerkt, daß durch den 40sten Artikel des Reichsdeputationshauptschlusses, worin den Verträgen der Reichsstände unter sich innerhalb eines Jahres gleiche Kraft beygelegt wird, als wenn sie dem Hauptschluß einverleibt worden wären, und durch die kaiserliche Ratifikation jener Konvention die Kraft eines Reichsgesetzes gegeben worden sey. Nach Ausführung dieser Darstellung heißt es weiter: Bereits vor dem Eintritte dieses Zeitpunktes (1. Jan 1813) erfolgte indeß bekanntlich im Dezember 1810 von Seite Frankreichs die gewaltsame Vereinigung derjenigen deutschen Länder, welche bis Ende Oktober 1813 die 32ste Militärdivision desselben bildeten, und worunter sowohl das Herzogthum Oldenburg, als die freye Hansestadt Bremen begriffen waren. Während dieser Zeit wurde der Elsflether Zoll von französischen Behörden verwaltet und erhoben, obgleich bey der damaligen fast gänzlichen Stockung des Weserhandels der Ertrag von keiner Bedeutung seyn konnte. — Gegen diese Forterhebung über den Termin des 1. Jan. 1813 hinaus konnten damals von Seite Bremens keine Reklamationen erhoben werden, da es als Staat paralysirt worden war, und deshalb keine Staatsverträge geltend machen konnte. Bey dem

Digitized by Google

damals vorherrschenden Gewaltsystem wäre ohnehin jeder Versuch der Art so gefährlich als vergeblich gewesen. Bey dem Wiedereintreten Sr. herzogl. Durchlaucht in Ihre sämmtlichen Besitzungen und Rechte, welches im Spätjahre 1813 erfolgte, überließ sich Bremen indeß der gerechten Hoffnung, daß auch die mit einem Theile jener Besitzungen im Jahre 1803 übernommenen, und durch die bündigsten Verträge bestätigten Verpflichtungen wieder in Kraft treten würden, und daß mithin von einer weitren Erhebung des Elsflether Zolles nicht mehr die Rede seyn könne. Desungeachtet hat diese Erhebung seitdem, zum Vortheile der herzogl. oldenburgischen Kassen, fortwährend statt gefunden, und findet noch in diesem Augenblick, mithin länger als volle vier Jahre, seit Herstellung der oldenburgischen Staatsautonomie, vertragswidrig statt. Die freye Hansestadt Bremen hat es in diesen vier Jahren an wiederholten Verwahrungen, Verwendungen und Vorstellungen bey Sr. herzogl. Durchlaucht nicht fehlen lassen, um eine Remedur dieses Verfahrens zu bewirken, sie hat sich selbst zu gutlichen Vergleichsunterhandlungen erboten, und bey solcher Gelegenheit sogar zu erkennen gegeben, daß sie sich zu einigen Aufopferungen in Hinsicht dessen, was sie als wohlerworbenes Recht ansprechen, oder als gerechte und billige Entschädigung reklamieren zu dürfen glaubt, willig finden lassen möchte, wenn sich eine schleunige Beseitigung ihrer Beschwerde auf dem Wege nachbarlichen und freundschaftlichen Einverständnisses erreichen lassen sollte; sie hat selbst nicht vergebens benachbarte und befreundete Höfe um ihre Verwendung und Vermittlung bey Sr. herzogl. Durchlaucht ersucht; die Bemühungen, welche ein solches Ersuchen zur Folge gehabt, sind indeß, so wie ihre eignen direkten Schritte, gänzlich fruchtlos geblieben, indem oldenburgischer Seits die Verbindlichkeit, keine Erhebung des Elsflether Zolls über den Termin vom 1. Jan. 1813 hinaus eintreten lassen zu dürfen, gänzlich in Abrede gestellt, dagegen eine zehnjährige volle Erhebung als rechtliche Basis des beobachteten Verfahrens behauptet, und bey der Versicherung, daß auch diese Frist noch immer nicht abgelaufen sey, beharrt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sachsen-Weimar, den 29. Dez. Eine heute vom hiesigen Landesindustrie-Comptoir ausgetheilte Nachricht besagt, daß die Fortsetzung des Oppositions-Blattes am 2. Januar 1818 erscheinen werde.

Hessen. Um Nachrichten über das Leben oder den Tod der aus den Feldzügen in Rußland bisher nicht zurückgekehrten Landeskinder Erkundigungen einzuziehen, war der Lieutenant Meyer von Hanover nach Rußland abgesandt worden, und jetzt sind die Angaben, die er eingeschickt hat, gedruckt und vertheilt worden.

Die Kasseler Zeitung enthält einen Rückblick auf das J. 1817, worin es unter Andrem heißt: »Bedeutend hat das Reformationsfest sich in unsere Zeittafel eingeschrieben, auch außerdem, daß eine Kirchenvereinigung durch diesen Anlaß beschleunigt wird. Es ist diese bereits in vielen deutschen Landen vorgeschritten, und wird in andern mit vieler Thätigkeit betrieben.« Einer Anmerkung zu dieser Stelle sagt: Auch in Kurhessen seyen bedeutende Schritte zur Kirchenvereinigung geschehen, und noch wichtigere würden vorbereitet.

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 18. Dez.

Hr. Figerol sprach für das Gesetz, — Hr. Benoist dagegen. Letzterer gestand ein, daß die Einrichtung der Jury noch sehr mangelhaft sey; daß es Kriminalfälle gegeben, wo man ihr 6000, ja einen Prozeß beym Kassationshofe, wo man ihr 30,000 Fragen vorgelegt; allein der Kriminalkodex von 1811 habe sie sehr verbessert, und man würde vielleicht wohl thun, auf die Konsularverfügungen über die Jury zurückzugehen, denen zufolge eine Anklagejury (die nun aufgehoben ist) statt hatte, die Geschwornen aus den 200 am höchsten Besteuerten jedes Departments genommen wurden, und 4 Stimmen von 12 die Lossprechung bewirken konnten. — Rücksichtlich der Journale bemerkte er, daß das politische Leben jeder gesetzmäßigen freyen Regierung durch das beständige Ankämpfen zweyer entgegengesetzter Kräfte, zweyer großen Interessen: das der Macht und das der Freyheit, bedingt sey; eine Opposition sey also eben so natürlich als nothwendig, und diese könne sich nur durch freye Journale aussprechen. — Hr. de la Boulaye erklärte sich für die Jury, und wollte die Dauer des Gesetzes bis zur Sitzung von 1818 beschränkt wissen. — Hr. de Corbieres verwarf die Polizeygerichte als Instanz für Preßvergehen; und fand in einer Jury, welche nach ihrem Gewissen entscheide, weit weniger Willkühr, als in einem Gerichtshofe, geleitet vom todten Buchstaben des Gesetzes, welcher bekanntlich mannichfacher Auslegung fähig sey. Man sollte denken (sagte er), die Franzosen hätten des Willkührlichen genug gehabt. Rücksichtlich der Journale gestand er zu, sie seyen eine gefährliche Waffe, fand es aber eben deswegen höchst sonderbar, daß der Polizeyminister verlange, sich derselben ausschließend bedienen zu dürfen, besonders da der davon zur Erregung des Hasses gegen gewisse Klassen bisher gemachte Gebrauch auf dem schließen lasse, welchen man künftig zu erwarten habe. Er verwarf das Gesetz. (Beyfall von der rechten Seite.) — Der Minister des Innern erhob sich gegen die Behauptung, als könne man die Institution der Geschwornen durch ein Amendement in das Gesetz einschalten, ohne dadurch das königliche Vorrecht der Initiative zu beeinträchtigen. Diese Behauptung, die Vorwürfe, als handelten die Minister nur aus Laune und Eigensinn, veranlassen uns, (sagte der Minister) im Namen des Königs anzuzeigen: Se. Maj habe erachtet, daß die besagte Abänderung nicht vorgeschlagen werden könne. (Große Bewegung im Saale.) Ich will den Grund davon angeben; er liegt in dem Grundsatze der Charte: »Der König schlägt das Gesetz vor.« Man kan es in der Folge verbessern; aber die Verbesserung darf nicht die Natur des Gesetzes, oder den größten Theil unserer Kriminalgesetzgebung ändern. Man hat schon 1815, als die ersten Versuche dieser Art gemacht wurden, gesagt: »Mißbrauch des von der Charte bewilligten Rechtes, zu verbessern, führt am Ende dazu, Gesetze vorzuschlagen, und Gesetze vorschlagen, heißt regieren.« Diese Worte sprach derjenige, der gegenwärtig dieser Kammer vorsitzt. Er mag seine Gründe gehabt haben, seine Meinung zu ändern, und wir wollen in ihre Widersprüche nicht hineingehen. Aber die Bemerkung will ich machen, daß dieser beständige Wechsel der Meinungen einer und desselben Individuen am Ende das gesprochene Wort in Mißkredit setzt, wenigstens solange die Sprecher noch leben. — Der Minister suchte hierauf darzuthun, daß die neue Verwendung der Geschwornen zu Preßvergehn leicht der ganzen Institution den Untergang zuziehen könnte, da sie ohne, dieß in Frankreich so schwer sich nationalisire; er forderte die Versammlung, wenn sie eine Jury wolle, auf, den Weg einzuschlagen, den die Charte für Einbringung eines Gesetzesvorschlags vorzeichne, welcher nemlich von beyden Kammern übereinstimmend gemacht, und dem Könige vorgelegt werden müsse, der ihn nach seiner Weisheit abwägen wird. Aber jene Verbesserung sey unzeitig und gegen das Wort und den Geist der Charte. — Auf den 19. vertagt.

Digitized by Google

Am 22. Dezbr. wurde in der Deputirtenkammer der Vorschlag: die vorläufige Erhebung der direkten Steuern, nach dem Fuße von 1817, für die ersten 6 Monate 1818 zu bewilligen, mit großer Heftigkeit debattirt. Die HH. Casimir Perrier, Chauvelin u. A. erklären sich gegen diese vorläufige Bewilligungen, weil sie nur zu leicht zur Bewilligung der unvermin-derten Fortdauer der alten Lasten führten; sie wollten die Bewilligung auf 4 Monate beschränkt haben. Der Finanzminister bemerkte, daß diese unangenehmen, aber zur Deckung des öffentlichen Dienstes nothwendigen Uebelstande nur durch frühere Zusammenkunft der Kammern und frühere Verhandlung über das Budget abgeholfen werden könne. Endlich ging der Vorschlag mit 211 weißen gegen 5 schwarze Kugeln durch, der nach Verbesserung der Kommission so lautete: 1. Die vorläufige Erhebung der direkten Steuern auf dem Fuße von 1817 für die ersten 6 Monate 1818, ebenso 2. die vorläufige Erhebung der indirekten Abgaben auf dem bisherigen Fuße bis zu Bekanntmachung des neuen Finanzgesetzes ist bewilligt und 3. dem Finanz-Minister ein vorläufiger Kredit von 200 Millionen (mit Einschluß nämlich der indirekten Abgaben) auf Verrechnung eröffnet.

In der Sitzung der Pairskammer am 29. Dezbr. wurden die Berathschlagungen über den, die Journale betreffenden Gesetzentwurf beendigt und derselbe mit 105 gegen 52 Stimmen *angenommen. Ueber eine vorgeschlagene Abänderung, die Dauer dieses Gesetzes auf den 1. des nächstkünftigen Monats März zu* 73 Stimmen die vorläufige Frage angenommen. In der Folge wurde durch das Loos eine Deputation ernannt, um, im Namen der Kammer, den König, bey Gelegenheit des neues Jahres, zu beglückwünschen. Zu gleichem Zwecke versammelte sich am 30. die Kammer der Deputirten im geheimen Ausschusse.

Der Moniteur enthält die vom 27. Dezbr. datirte königliche Bekanntmachung des Gesetzes wegen der provisorischen Steuer-Erhebung, so wie zwey königliche Verordnungen vom 26., durch deren erstere der Stadt Paris der Fortbezug von Oktrois und andern städtischen Gefällen, nach dem erhöhten Fuße, wie er ihr für 1817 bewilligt worde, für 1818 gestattet und durch deren zweyte der Eingangszoll der rohen und Flockinseide auf den der Cocons herabgesetzt wird.

Am 30. Dezbr. nahm der König, auf dem Throne sitzend und von den Prinzen und Prinzessinen seiner Familien umgeben, die Neujahrsglückwünsche der Offizierkorps der Pariser Nationalgarden, der königlichen Garden und der Pariser Besatzung an.

Der Herzog von Wellington hatte am 30. Dez. eine Audienz beym Könige. Es hieß, er wolle nur sechs Tage zu Paris verweilen, aber gegen Ende Januars (oder nach Andern im März) auf längere Zeit wiederkehren.

Zu Paris verstarb am 27. Dezbr. der Graf Canclaux, Pair von Frankreich, und am 30. Dezbr. Hr. Jaubert de Baure, Vice-Präsident der Deputirtenkammer, und noch neulich Berichterstatter über das Preßfreyheitsgesetz. Er war ein Schwager des Grafen Daru.

Der Oberst Moncey, Sohn des Marschalls Herzogs von Conegliano, hat auf eine unglückliche Art sein Leben verloren. Er war auf der Jagd, und wollte, auf seine geladene Flinte sich stützend, über einen Graben springen; die Flinte ging los und zerschmetterte ihm das Gehirn.

Der Präfekt von Straßburg erhielt am 3. Jan. durch den Telegraphen die Nachricht, daß der Gesetzesvorschlag, die fortdauernde Aufsicht über die Journale betreffend, am 12. Jan. Gesetzeskraft erhalten habe.

Paris, den 30. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 80 Cent.

Italien.

Der König beyder Sizilien hat durch ein Dekret den Don Carlo Stuart Fitzjames, Duca di Berwik e d'Alba, Conte di Modica, mit seinem Begehren abgewiesen, das Eigenthum des Forts Pozzalla in Sizilien zu behalten, wobey er sich erbot, dessen Festungswerke zu verstärken und eine Garnison darin zu halten. Als Entscheidungsgrund führt das Dekret die Abschaffung der Feudalität in Sizilien an, nach welcher keinem Unterthan mehr erlaubt seyn könne, eine bewaffnete Macht zu besolden.

Spanien.

Nach französischen Zeitungen hat der König befohlen, den Prozeß der 22 Offiziere, welche als Theilnehmer an General Lacy's Verschwörung noch in dem Schloße Montjouy bey Barcellona in Verwahrung sind, unverzüglich durch ein Kriegsgericht instruiren zu lassen. Man vermuthete, daß irgend eine neue Entdeckung diese Strenge von Seite der Regierung veranlaßt habe. Inzwischen waren sowohl zu Madrid als zu Barcellona Verwendungen zu Gunsten der Verhafteten erfolgt.

Es hieß, die von Cadiz unter dem Schutze der russischen Eskadre nach Amerika abzusendende Expedition werde Kommissarien aus dem Civil- und Militärstand mitnehmen, um den insurgirten Amerikanern Vergleichsvorschläge vorzulegen, welche für beyde Theile gleich vortheilhaft seyen, und deren gewissenhafte Vollziehung von zwey großen europäischen Mächten garantirt werden würde. Sollten die Insurgenten diese Vorschläge zurückweisen, so solle alsdann der Krieg mit dem größten Nachdruck fortgesetzt werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Dezbr.) Lord Castlereagh ist gestern nach Brighton abgereist, um dem Prinzen Regenten das Resultat der Berathungen, welche die Minister in den letzten Tagen gepflogen, vorzulegen. Man sagt, es handle sich besonders um die Frage: Wem Brasilien die Stadt Montevideo wiedergeben soll? Es hat sie dem General Artigas abgenommen, und besorgt, wenn es sie Spanien einräumt, die Neutralität zu brechen, die es in den südamerikanischen Händeln zu beobachten wünscht. (Morning-Chronicle.) — Die Stadt Bedford hat eine Kondolenzadresse an die Prinzessin von Wales, wegen des Absterbens ihrer Tochter, beschlossen. Mehrere Städte sind diesem Beyspiele gefolgt. Inzwischen ist man in Verlegenheit welcher Person in England man diese Adressen zu Beförderung an die Prinzessin anvertrauen soll. (Times.)

Die Zeitung von Plymouth enthält folgende Nachrichten aus St. Helena: »Buonaparte ist übler Laune. Obgleich eine neue Straße von 12 englischen Meilen im Umfange zu seinem Gebrauche angelegt worden ist, so hat er sie noch nicht mit seiner Gegenwart zu beehren geruht. Die wahre Ursache seines Unmuthes und Trotzes scheint die außerordentliche Strenge zu seyn, mit welcher er bewacht wird, und die ihm jede Hoffnung benimmt, nach Frankreich zurückkehren zu können. Zweymal des Tags kündigt eine aus der Nachbarschaft von Buonapartes Wohnung ausgehende telegraphische Botschaft dem Gouverneur an, daß Alles in Ordnung sey; Niemand kann sich aus Buonaparte's Hause entfernen, ohne von aufmerksamen Schildwachen beobachtet zu werden. Die guten Einwohner von St. Helena sind oft erstaunt, daß der Kaiser und sein Gefolge so viel verbrauchen können, besonders an Lebensmitteln. Der Verbrauch an Holz und Kohlen ist außerordentlich unter einem so heißen Klima, nemlich 100 Pfund vom erstern und 7 Maaß vom letztern

Digitized by Google

Artikel. Ungeachtet dieser überflüssigen Verproviantirung hat sich doch sein Koch (der von jeher eine wichtige Person am kaiserl. Hofe war), eines Tags bey seinem Herrn beklagt, daß es ihm an Holz fehle, worauf Buonaparte mehrere kostbare Geräthe von Mahagony, die ihm von England aus geschickt worden, zerschlagen ließ. Wir haben viel von Buonaparte's Großmuth, und selbst von der Ruhe speechen hören, mit welcher er sein Unglück erträgt. Dieses Betragen stimmt indessen wenig mit der erhaltenen Nachricht überein, und legt vielmehr ehre die Laune eines unbegränzten Ehrgeizes und einer willkührlichen Uebelgesinnheit, als eine liberale oder philosophische Gesinnung an den Tag. Mehrere Kaufleute und andere Einwohner von St. Helena, die ehemals bey dem innern und äußern Handel der Insel betheiligt waren, sind durch die Vorsichtmaaßregeln, welche man zur Verhinderung jeder Verbindung zwischen dem Lande und den Schiffen getroffen hat, zur Hälfte zu Grunde gerichtet. Für sie ist dieses vielleicht hart; allein wir glauben doch, daß wenn auch selbst die Uebel, welche die Bewohner der Insel leiden, noch größer wären, es doch sicher nur Kleinigkeiten gegen die furchtbaren Folgen sind, welche eine zweyte Flucht Buonaparte's haben würde.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: L'Italiana in Algeri.

Sonntag: Masken-Ball, mit der Quadrille: die Türken.

Dienstag: König Lear. Trauerspiel in 5 Akten, nach Shakespeare.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Marschall von Sachsen. Schauspiel in 5 Aufzügen von Zschokke.

3705. (3. c) Künftigen Samstag den 10ten dieß um 12 Uhr Mittags wird bey unterfertigter Stelle, und bey den Rentämtern Freysing, Moosburg, Landshut, Neumarkt an der Rott, Traunstein und Kempten, eine weitere Parthie Korn- und Haber-Fracht im Abstrich versteigert, wozu Unternehmer einladet

München den 2. Jäner 1818.

Die königl. Militär-Administrations-Kommission.

3722. (2. a) Am 10ten dieß früh 10 Uhr wird in der Lechelkaserne im Kommissions-Zimmer, eine ganz beanchbare Chaise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden veräußert, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

München den 4. Jäner 1818.

Das königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons Kommando.

Gambs, Oberstlieutenant.

Weber, Quartiermeister.

3661. (3. b) Es werden während dem gegenwärtigen Dreykönig-Markte in dem Hause Nro. 1483, nächst dem Marthore, alle Sorten Gläser, inländischer Fabrik, zu billigsten Preisen verkauft; wozu man sich zu geneigtem Zuspruche bestens empfiehlt.

3637. (3. c) In gegenwärtiger drey Königsbude empfehlen ihr vollständiges Silber-Magazin, welches sich am Ecke der Perusagasse in dem Hause des Herrn von Schneidheim über eine Stiege befindet, zum geneigtesten Besuche.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. privilegiete Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

Kupferstich-Versteigerung.

3819. Im Thal Mariä Nro. 454 im zweyten Stocke wird Montag den 12. Jäner 1818 und den darauffolgenden Tagen eine Kupferstichsammlung von verschiedenen Meistern aus allen Fächern an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die zu versteigernde Kupferstiche können den 10. Nachmittags von 1 bis 5 Uhr und den 11. Jäner Vormittags von 9 bis 12 Uhr in eben bezeichneter Wohnung besichtigt und das Verzeichniß hierüber täglich abverlangt werden.

München, den 1. Jäner 1818.

3721. Johann Jakob Storz Söhne, Messerfabrikanten in Tuttlingen, verfertigen alle Sorten Taschenmesser mit mehreren Stücken von Perlenmutter, Schildkrot, Elfenbein; Tischbestek von Elfenbein, Ebenholz, doppelt und einfach; silbergarnirte Dessert und Perlenmuttee; silbervergoldete Klingen mit Elfenbein in Ebenholz; Silber- und Stahlklingen, doppelt und einfach; silbergarnirte Federmesser, Scheren, Rasirmesser, welche auf die Probe gegeben werden, alles nach neuester Façon und billigstem Preis. Wenn ein oder das andere Stücke nicht gut ausfällt, bitten wir uns solches wieder zurück, wogegen ein anderes abgegeben wird; dagegen wird kein Abzug oder Handel gestattet.

Ihre Boutique ist auf dem Dultplatz Nro. 104.

Panorama von Paris.

3691. (3. a) Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde nur noch bis 18ten Jäner zu sehen seyn wird. Um den Wunsch vieler Kunstfreunde zu erfüllen, ist der Eintrittspreis 24 kr.

Steininger aus Wien.

3688. (3. b) Heinrich Konrad Billemann und Compagnie von Bielefeld aus Westphalen verkauft die hiesige Dult feine Holländer-Leinwand, auch Bielefelder und Wormdorfer, gebleichte und ungebleichte, wie auch gebleichte hänfenen als auch ungebleichte. Er verspricht die besten Fabrikpreise, und bittet um einen zahlreichen Zuspruch. Logiet beym Büchelbräu in der Schwabinger-Gasse Haus-Nro. 85 über 1 Stiege, Zimmer Nro. 6.

3694. (3. b) Joh. Georg Fichtner, von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Garn 1. 2. 3. 4. 5fach in aller Mellirung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt, weiße 1 bis 5fach englische Garn, Schwall, Zitz und Pers ¾ breit, Cotton, Halb Cotton, Pomesin, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind.

Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3696. 3. b) J. F. Balon, Necessaires- und Brieftaschen-Fabrikant im Palais-Royal Nro. 101 in Paris, ist mit einem Sortiment eben so neuer als nützliche und angenehmer Waaren für alle Gattungen von Neujahrsgeschenken angekommen. Man findet täglich in seinem Magazin Necessaires für Herrn und Damen, Portefeuillen von jeder Größe, gefaßte Kristallwaaren, alle Gattungen Armleuchter und Schreibzeuge in Bronce, plattirt und in Gold, und mehrere andere Sorten von eleganten Waaren nach dem neuesten Geschmacke. Ueberdem hat er auch eine sehr schöne Auswahl von Pariser Blumen ꝛc.

Sein Magazin ist auf dem Dultplatze in der 5ten Reihe. Nro. 96.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 9 — 10. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 7. Jan. Das im k. Polizey-Anzeiger enthaltene Anerbieten eines Freundes der leidenden Menschheit, des k. Armenarztes, Dr. F. Reiner, gehört zu den Erscheinungen der Zeit, welche dem menschlichen Herzen zur höchsten Ehre gereichen. Wir halten es für Pflicht, die Bekanntmachung seines von der k. Regierung des Isarkreises gnädigst begenehmigten und von der k. Polizeydirektion kräftigst empfohlenen Unternehmens durch Aufnahme in unserm Blatte weiter zu verbreiten. Sie führt den Titel:

Krankenbesuchs-Anstalt für Arme und Unbemittelte,

und ist folgenden Inhalts:

Unterzeichneter hat sich entschlossen einen Theil seiner Zeit auf nachfolgende Weise zum Besten der leidenden Volksklasse zu verwenden.

Wöchentlich dreymal, als am Montag, Mittwoch und Freytage, vom 5. Januar 1818 angefangen, wird er in seiner Wohnung Augustinerstock 3ten Eingang über eine Stiege, den ihn besuchenden äußerlich und innerlich Kranken von 12 bis 2 Uhr den betreffenden ärztlichen Rath und die Ordination unentgeltlich ertheilen.

Diese Besuchsanstalt ist für jedes Alter, Geschlecht und Stand; jedoch vorzugsweise für kranke Kinder geeignet und bestimmt, und insbesondere für Augenkranke jedes Alters. Kinder bis ins 14te Jahr von armen und unbemittelten Aeltern erhalten die ärztliche Ordination, wie auch die nöthigen Arzneyen ganz unentgeltlich nach einer deßhalb getroffenen Anordnung mit einem hiesigen Stadtapotheker; in öffentlichen Armosen stehende Aeltern, auf Vorweisung ihres Armen Billets aus dem Lokal-Armenfonde, Unbemittelte auf Vorweisung eines Dürftigkeits-Zeugnisses von einem geistlichen oder bürgerlichen Armenaufseher, Inspektions-Kommissär des Viertels, aus einem kleinern Fonde von Beyträgen, welche wohlthätige Menschenfreunde zu solcher nützlichen Verwendung in des Unterzeichneten Hände gelegt haben. Kinder, die der Art der Krankheit halber nicht in die Wohnung des Arztes gebracht werden können, werden auf schriftliche genaue Angabe ihres Namens und Wohnorts, daselbst besucht und hinsichtlich des unentgeltlichen Empfanges der Arzneyen nach obigem gehalten.

Erwachsenen Kranken wird ärztlicher Rath und die Ordination unentgeltlich ertheilt, allein nur die wirklich in öffentlichen Armoren Sterbenden erhalten die Arzneyen unentgeltlich.

Arme Augenkranke und Staarblinde ꝛc. werden unentgeltlich operirt, im Falle sie die nöthige Wartung und Pflege in ihrer Wohnung haben.

Während seines Aufenthalts in Wien, Paris und England, hatte er Gelegenheit sich überzeugend von dem großen Nutzen zu belehren, den solche Krankenbesuchs-Anstalten durch zweckmäßige ärztliche Behandlung der, vorzüglich in kindlichen Alter so vielfältig vernachläßigten Sinnes- und Reproduktions Krankheiten, und insbesonders durch allmählige Regulirung der physischen Erziehungsweise der Kinder ꝛc. der untern Volksklasse und dem Staate gewähren.

Theilen Münchens Menschenfreunde und philanthropische Gesellschaften diese Ueberzeugung mit Unterzeichnetem, und wollen sie das physische Wohl der ohne diese Erleichterung und Annahme zur ärztlichen Hülfe in so vielen Fällen verwahrlosten, und zu Krüppeln erzogenen schuldlosen Kinder durch milde Beyträge befördern, so bittet er, dieselben mit Angabe des Namens des Gebers ihm einzuhändigen.

Wohlthäter durch halbjährige Beyträge von 4 fl. erhalten mit der Quittung zugleich das Recht, daß auf ihre Unterschrift das betreffende halbe Jahr ein krankes Kind unentgeltlich ärztlich behandelt, und mit den nöthigen Arzneyen versehen wird. Mit dem Schlusse jedes Jahres wird Unterzeichneter auf seine ärztliche Ehre dem wohlthätigen Publikum über die zweckmäßige Verwendung dieser Beyträge öffentliche Rechenschaft dankend ablegen.

München den 18. Dezember 1817.

Dr. F. Reiner,
prakt. Arzt, Augenarzt und Operateur,
königl. Armenarzt.

Sachsen. Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus Leipzig, vom Jan. Die Frau v. Krüdener hält sich nunmehr seit beynahe drey Wochen hier auf, ob sie schon anfänglich unsere Stadt bald wieder verlassen wollte. Nach ihrem Vorgeben, wartet sie auf ihren Schwiegersohn, den Hrn. v. Berkheim, der nach Moskwa gereist ist, und der wieder von da zurückkommen soll. In den ersten Tagen hatte sie viel Besuch, aber dieser Umstand gab Veranlassung, daß man Polizeywache in ihre Nähe stellte und nicht Jedermann mehr zu ihr ließ. Daher können sie jetzt blos noch bekannte Männer und Frauen besuchen und sie weigert sich durchaus abzureisen, ehe ihr Schwiegersohn zurückkommt. Bey ihrer Ankunft konnte sie bey einem hiesigen Bankier kaum zweyhundert Thaler bekommen, und nach ein paar Tagen, konnte sie über mehrere Tausende gebieten. Die Frau v. Krüdener gibt vor, sie habe den 24. Dez. 1817, als am Geburtstage des Kaisers Alexander, eine sehr wichtige Offenbarung gehabt, und da sie verlegen gewesen, wie sie die Kunde davon nach Moskwa bringen könne, so sey ein russischer Eilbote in ihr Zimmer getreten, und ihre Wünsche seyen erfüllt worden. Leipzig und Sachsen rühmt die Frau v. Krüde-

Digitized by Google

ter, indem jenes der erste Ort sey, wo man sie nicht als eine Verbrecherin behandelt habe. Wir wünschen indessen doch, ihrer Gesellschaft entledigt zu seyn, weil es der schwachen Seelen zu viele gibt, die ihre Gegenwart nicht ohne Nachtheil ertragen können. Die hiesige Polizey hat einige Handwerksbursche und andere Leute fortgeschaft, welche sich in ihrem Gefolge befanden; allein sie haben erklärt, sie würden sich trotz ihrer jetzigen Fortweisung, doch wieder bey ihr einfinden; denn man dürfe bey ihr weiter nichts thun, als beten, um alles in Ueberflusse zu haben. In Weimar bekam sie einige hundert Thaler, welche sie sogleich wieder unter die Armen vertheilte. Auch hier wollte sie Geld unter diejenigen vertheilen, die sich in den Gefängnissen befinden, aber bis jetzt hat sie ihren Entschluß noch nicht ausgeführt. An Geld fehlt es ihr jetzt nicht, und man sieht wohl, daß sie in großen Verbindungen steht, aus denen sie jedoch auch kein Geheimniß macht.

Baden. Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 6. Jan. Heute Mittags um ½12 Uhr hat in dem hiesigen Residenzschloß, in Gegenwart der höchsten großherzoglichen Familie und des versammelten Hofes, die Verlobung Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Egon von Fürstenberg mit der durchlauchtigsten Prinzessin Amalia Christina Karolina von Baden statt gefunden.

Lascases hat noch immer keine Pässe erhalten, und befindet sich daher noch unter polizeylicher Aufsicht zu Frankfurt.

Wie man versichert, wird von den Bundesgesandten, während der Ferien, sehr nachdrücklich in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit gearbeitet, und es ist nicht zu zweifeln, daß nach den Ferien diese für ganz Deutschland wichtige Materie, gleich in Berathung genommen werden wird.

Frankreich.

Die Pairskammer vernahm am 23. Dezbr. die Vorlesung des Gesetzentwurfs über die Preßmißbräuche und ernannte eine Kommission, bestehend aus den Pairs Dessolle, Lally-Tolendal, Marbois, Abrial und Lamoignon, um darüber Bericht zu erstatten.

Der Deputirtenkammer erstattete an diesem Tage Hr. Roi den jährlichen Bericht über den Zustand der Amortisations-Kasse, die aus zwey Kassen, der eigentlichen Amortisationskasse und der Kasse für Depots und Anweisungen besteht, den Staats-Minister Grafen Beugnot (Nachfolger des Hrn. Dürtrembley) zum Generaldirektor hat, und deren Kosten im Jahre 1817 auf 206,450 Fr. festgesetzt wurden. Die Staatspapiere, welche diese durch ein Gesetz vom 28. April 1816 neuorganisirte Kasse nach und nach eingehandelt, warfen im Junius 1816: 3,618,313 Fr. jährlicher Renten ab, werden aber am 31. Dez. 1817 beyläufig 5,100,000 Fr. Renten betragen. Der Mittelpreis der Einkäufe war 1816 zu 57 Fr. 53 Cent. und 1817 zu 64 Fr. 93 Cent. Der angeordnete Verkauf von 150,000 Hektaren Staatswaldungen, der aber nur mit der größten Schonung der Wälder betrieben werden darf, wird die Einkünfte noch höher bringen. Der Berichterstatter bemerkte, daß sich die Direktion es zur Pflicht machte, täglich eine bestimmte Anzahl Renten aufzukaufen, statt mit dem Einkauf bis zum Sinken derselben zu warten, und dann durch plötzlichen Ankauf ein natürliches Steigen zu veranlassen, welches, da es nicht in der Natur der Dinge seinen Grund hat, nur zum Schaden der Privaten und am Ende der Kasse selbst (da sie nie verkaufen darf) ausschlagen muß.

Am 31. Dezbr. empfing der König, auf dem Throne sitzend, und von den Prinzen, Ministern, Marschällen, Großdignitarien ꝛc. umgeben, die Glückwünschungsdeputationen der beyden Kammern, an deren Spitze sich der Kanzler von Frankreich und Herr de Serre befanden. Die nämlichen Deputationen machten nachher der Herzogin von Angouleme und den Prinzen ihre Aufwartung.

Das Journal des Debats enthält Auszüge aus der Zeitung von Martinique, welche ein trauriges Gemälde von den, durch den Orkan am 21 Oktbr. verursachten Verheerungen liefern. Ganz ließ sich bis zum 8. Novbr. der Schaden nicht berechnen, weil man von vielen aus den Rheden in die offene See getriebenen Schiffen noch keine Nachricht hatte. Einige derselben hatten sich übel zugerichtet in die Häfen benachbarter Inseln gerettet.

Maubreuil hat gegen den Urtheilsspruch des Gerichtshofes zu Doual das Rechtsmittel der Kassation ergriffen. Es soll darüber vor dem 2. März, wo der neue Termin zu Doual angesetzt ist, entschieden werden.

Zwischen dem Herzog von Orleans und Hrn. Jullien, dem jetzigen Besitzer des Théâtre français, dessen im Oktober 1793 auf Andringen der Gläubiger seines eben von der Guillotine bedrohten Vaters, mit Vernachläßigung der gesetzlichen Formen erfolgte Veräußerung der Herzog umstoßen will, schwebt dermalen vor dem Pariser Tribunal erster Instanz ein Prozeß.

Briefe aus Rhodez und aus Albi sagen: Man ist zu Rhodez einigermaaßen besorgt, wie die Reise von beynahe 500 Zeugen in dem Prozesse gegen die Mörder des Hrn. Fualdes nach Albi werde statt haben können, da man auf dem ganzen Wege, zwischer bey jetziger Jahreszeit zwey Tage erfodert, ob er schon nur 12 (französ.) Meilen beträgt, doch nicht mehr als ein einziges Wirthshaus an der Tarnbrücke antrifft, wo vier Betten sind, und es auch auf dieser Straße weder Postwagen noch Kutschen gibt ꝛc. — Nach der Zeitung von Toulouse hatte Jaussion, der kanntlich einer der Angeklagten in dieser Sache, einen Versuch gemacht, sich zu vergiften.

Spanien.

Das erwartete neue Gesetz wegen der Rekrutirung war am 18. Dezbr. erschienen. Im Eingange wird bemerkt, der König habe im verflossenen May eine allgemeine Aushebung in den gewöhnlichen Formen, strenge Nachforschung nach den Ausreissern, und Verkürzung der Dienstzeit für die Milizen, welche freywillig in der Linienarmee Dienste nehmen würden, angeordnet. Da aber diese Maaßregeln nicht die erwünschte Wirkung gehabt, so sehe sich der König, nach eingeholtem Gutachten des Oberkriegskollegiums, zu neuen Verfügungen genöthigt. Deren Resultat ist nun im Wesentlichen folgendes. Der größte Theil der bisher üblichen Befreyungen wird aufgehoben. Namentlich sind künftig der Rekrutirung unterworfen: 1. Die Edelleute (Hidalgos), welche auf acht Jahre Soldaten werden müssen, sobald das Loos sie trifft. Doch sollen sie, insofern sie das erfoderliche Vermögen besitzen, als adeliche Soldaten oder Kadetten dienen, und diese Auszeichnung behalten, wenn sie Korporäle oder Sergenten werden. Uebrigens können sich die Hidalgos, wie jeder Andere, durch die Entrichtung von 20,000 Realen (5000 Fr.) vom Dienste loskaufen. 2) Die Tonsurirten, solange sie noch kein geistliches Benefizium besitzen, die Pagen und Bedienten der Bischöfe und Erzbischöfe. 3. Alle Novizen der Mönchsorden, ohne Ausnahme. 4. Die Diener, Familiaren und Angestellten der heil. Inquisition, die Fretres und Syndiker der Mönchsorden, die Kommissarien und Alguazils der heil. Hermandad ꝛc. Es fällt in die Augen, daß diese vier Punkte, so wie das vor sechs Monaten erlassene Finanzedikt, seine für Spa-

Digitized by Google

nien sehr merkwürdige Tendenz zur Gleichstellung aller Volks-Klassen vor dem Gesetze haben. Die Zahl der durchs Loos auszuhebenden Mannschaft ist 71,800, welche vom 1. Jan. an auf vier Jahre, jährlich mit 17,950 Mann, vertheilt sind.

Dem bisher als Mitglied der aufgelösten Cortes unter Aufsicht gestandenen Admiral Valdes soll das Kommando der zu Cadiz erwarteten russischen Schiffe zugedacht seyen. Ein anderes Gerucht sendet denselben, unter fortdauernder Polizeyaufsicht, nach Carthagena in Westindien, um dort eine neue Verwaltung der Marine zu organisiren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Dezbr.) Keine Börse. Man sagt jetzt, die neulich erwähnten großen Fondsverkäufe von Seite solcher Spekulanten, welche mit den Ministern in Verbindung stehen, gründeten sich auf die Gewißheit, daß die Regierung zu einer Anleihe ihre Zuflucht nehmen, oder, was eben so viel ist, im Monat März für 12 Mill. Pf. St. Schatzkammerscheine fundiren wolle. Uns scheint diese Maaßregel bey dem Zustande unserer Finanzen unvermeidlich. (Morning-Chronicle.) — Die Königin wird sich am 5. Jan. auf einige Wochen nach Brighton zu ihrem Sohne dem Regenten begeben und dann im Februar wieder auf vier Wochen nach Bath zurückkehren. *Der König war durch ihre neuliche Abwesenheit sehr beunruhigt; er hielt sie für todt. Als sie ihn zum Erstenmale wieder besuchte, zeugte er große Freude.* Man sagt, er halte täglich, besonders Abends, stundenlange Gespräche mit der verstorbenen Prinzessin Amalie, die er besonders liebte. — Die russische Eskadre nimmt zu Spithead Lebensmittel und Wasser ein, und wird in 10 bis 12 Tagen wieder in See gehen. — Eins unserer Journale erzählt, mit durchscheinender übler Laune, daß sich auf dem nordamerikanischen Linienschiffe Franklin ein französischer Fregattenkapitän befinde, welcher sich als Passagier darauf eingemiethet, um die Verbesserungen, welche die Amerikaner in der Ausrüstung und dem innern Dienst ihrer Kriegsschiffe angebracht, näher kennen zu lernen.

Polen.

Ein Schreiben aus Warschau vom 18. Dez. sagt: »Der Kaiser will im Februar von Moskau nach der Krimm reisen, und gegen Ende des März hier zu Warschau eintreffen, wo er, wie man hofft, den ganzen April zubringen, und erst im May nach Petersburg zurückkehren wird. Man glaubt, daß um diese Zeit der König von Preußen sich nach Petersburg begeben dürfte. Uebrigens scheint es sicher, was auch einige Zeitungen dagegen sagen mögen, daß im Herbste eine große Zusammenkunft von Souverains statt finden wird. Der Kaiser denkt im August von Petersburg nach Deutschland abzureisen. Nach Einigen will auch die Kaiserin Mutter in diesem Sommer eine Reise nach Deutschland und den Niederlanden unternehmen, um Ihre drey Prinzessinen Töchter zu besuchen.«

Vermischte Nachrichten.

Laibach, den 26. Dez. Am 23. dieß Abends um 6 Uhr, gerade beym Eintritt des Vollmonds, sammelte sich über dem, auf einem ziemlichen Hügel isolirt eine Stunde von Reifnitz an der Laibacher Straße stehenden Schlosse Ortenegg in grauweißem mit Nebel verdeckten Gewölke, jedoch bey lichten Mondscheine, ein Gewitter, welches bey starkem Blitze und Donner unterbrochen bis 7 ¼ Uhr mit Hagelregen (krainisch Sodra) fortdauerte. Um diese Stunde schlug der Blitz mit außerordentlichem Gekrache in den höhern Theil des Schlosses ein; in der Wohnung des Verwalters, der gerade mit seiner Familie am Tische saß, sprangen im nämlichen Augenblicke zwey neben einander stehende Thüren angelweit auf, und öffneten den Aufgeschreckten die Aussicht auf ein im Gange sich wälzendes Feuermeer, nach dessen Verschwinden feurige aus der Decke des Ganges herausgerissene Holzsplitter den Boden bedeckten. Malter und Mauerstücke fielen in das Zimmer, welches ein stinkender Schwefeldampf erfüllte. Auf vorgenommene Untersuchung fand man, daß der Blitz, welcher zum Glücke nicht gezündet hatte, an der Dachmauer durch ein großes Tafelzimmer herab an der Ecke eines Gangfensters herausfuhr; starke Abrisse der massiven Steinmauer bezeichneten diesen Weg. Die Witterung heiterte sich dann nach einigen Blitzen ganz auf, bis gegen Mitternacht sich ein heftiger Südwestwind erhob und mit Regen bis 4 Uhr anhielt; Tags darauf ging die Sonne blutroth auf und wir haben das schönste sonnenhelle Thauwetter. — Auch in Laibach hatten wir am 23. dieß Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein ziemlich starkes Gewitter und starkes Wetterleuchten.

Berlin, vom 30. Dez. Das Trauerspiel Germanicus, welches in Paris zu so auffallenden Händeln Anlaß gab, wurde, vom Grafen F. v. Riesch für die deutsche Bühne bearbeitet, gestern zum erstenmal gegeben. Die Geschichte des Originals ist bekannt. Es hat den Dichter Arnault (der früher den Marius zu Minturná geschrieben) zum Verfasser. Es ist nicht zu läugnen, daß dieses Trauerspiel nicht zu den gewöhnlichen gehört, sollte es auch nur wegen der Bekanntschaft des Verfassers mit Tacitus Geschichte des jungen Helden seyn, wegen der Kunst und Treue, womit Hr. Arnault diese historische Bekanntschaft benutzt hat, und wegen der wirklich schönen Sprache und Poesie, wodurch das Werk sich vor den meisten neuen auszeichnet. Alles ist historisch in den Charakteren und Hauptzügen. Einige eingewobene Nebenumstände, und zwar nur wenige, zur Verbindung nothwendige, gehören dem Dichter. Z. B. Sejan's Erscheinen als Sklave, der Schwächling Sentius, die Sendung des Ringes und dessen Gebrauch. Andere Umstände, wie die Empörung und Stillung der Legionen, die Trennung von Agrippina u. s. w. sind bloße Versetzungen und gehören geschichtlich nach dem Rhein, nicht nach dem Orient. Sogar die im Stück so hochgestellte und hochgehaltene Plancina, ist in der Geschichte als Freundin und Werkzeug der berüchtigten Livia bekannt. Nur Marcus, ihr und des Piso Sohn, ist Schöpfung des Dichters, nicht als Sohn, doch als Charakter; und diese Schöpfung macht dem Schöpfer Ehre. In dem Trauerspiele herrscht Klarheit, Würde; die Ereignisse folgen nicht zu schnell, nicht in wilder Ordnung aufeinander; die Hauptscenen, z. B. der Abschied von Agrippinen, die Versöhnung, die Ahnungen der Gattin u. s. w. verdanken den Eindruck, den sie machen, nicht der Ueberladung, oder einer leeren und schwülstigen Deklamation, wovon das Stück überhaupt sich (bis etwa im letzten Akte) frey erhält. Es ist überhaupt diesem Trauerspiel nicht so sehr Mangel an Handlung, als Mangel an Raschheit vorzuwerfen. Sejan bedient sich des Sentius, Sentius der Plancina, Plancina des Piso, und dieser — des kaiserlichen Ringes, um den Germanikus zu tödten.

Paris, den 29. Dezbr. Alles strömt nach dem Palais-royal! Man glaubt sich des Abends in einem Feenlande zu befinden; Brasiliens Diamanten funkeln daselbst neben den bronzenen Figuren von Rabelo und den alabasternen Vasen aus Florenz. Wäre nur unsere Lage so wenig elend, als dieser Luxus prunkend! Welche reichen Geschenke zum neuen Jahre! welch ein reiches Feld für die Schaulust! — Als der Zucker theuer war, legten die Buchhändler das neue Jahr statt der Zuckerbäcker aus;

Digitized by Google

der Wechsel war nicht sehr verschieden, denn die Verse der Almanache wogen die Zuckerdevisen wohl auf. Jezt ist der Zucker wohlfeil und die Almanache sind sehr im Preise gestiegen. Man wählt den elegantesten Einband, das feinste Papier, die nettesten Käpferchen. Verse und Prosa werden als Zugabe betrachtet. Unter den Confiteurs behauptet dieses Jahr Terrier den ersten Rang. Er ist gewissermaaßen der Delille seiner Kunst; er ist der Erfinder des beschreibenden Backwerks, der nachahmenden Zuckersachen. Er verkauft kleine grüne Erbsen, welche selbst das Auge des erfahrnen Gärtners, Trüffeln, welche den feinsten Gastronom zu täuschen vermögen; Oliven, als kämen sie eben erst aus der Provence; Damenspiele, wie man sie nur in einem Kaffehause wünschen kann, und seine vielfarbigen Siegeloblaten sind von äußerster Wahrheit und würden sich für Liebesbriefchen sehr gut schicken. — Unter den neuen Romanen werden: quelques scènes de la vie des Femmes, von M. Henri L****, Verfasser des Alfred-le-Grand, besonders gerühmt. Wenn dieser Roman zu sehr an den Abbé Prevost und Abbé de Voisenon erinnert, so sieht man es dem Verf. eines andern neuen und mit ziemlichem Beyfall aufgenommenen Romans: Le monde et la retraite, sehr wohl an, daß er zu sehr den Marivaux gelesen. — Die eben erschienene erste Ausgabe der Elegien und Gedichte von M. Edmond Geraud von Bordeaux erregen großes Gefallen. Man lobt sie wegen ihrer lieblichen, zarten und selbst pathetischen Stoffe; es weht der Geist der galanten Ritterzeiten in ihnen. Seit Parny soll, nach Versicherung der Pariser Blätter, keine bessere Sammlung elegischer Gedichte erschienen seyn.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Masken-Ball, mit der Quadrille: die Türken.

Dienstag: König Lear. Trauerspiel in 5 Akten, nach Shakespeare.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Marschall von Sachsen. Schauspiel in 5 Aufzügen von Zschokke.

Sonntag: Das Nämliche.

3227. (2 b) Am 19ten dieß früh 10 Uhr wird in der Lechkaserne im Kommissions-Zimmer, eine ganz brauchbare Chaise gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden veräußert, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Das königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons-Kommando.

Gambs, Oberstlieutenant.

Weber, Quartiermeister.

3233. **Ankündigung.**

Beym Expeditions-Amte des königl. Central-Schulbücher-Verlages in München, so wie beym königl. Central-Taubstummen-Institut in Freysing ist zu haben:

Sammlung kleiner Schriften über Taubstummheit. Von Bern. v. Cronthorfer, Direktor des genannten Institutes, und Ritter des k. baier. Civil-Verdienst-Ordens. Pr. 45 kr.

Panorama von der Rheingegend im Halbzirkel.

3232. (2 a) So viele Abbildungen und Beschreibungen wir auch von diesem berühmten Flusse besitzen, sind solche doch nicht im Stande die Einbildungskraft so zu täuschen, daß man sich an Ort und Stelle hiedurch zu befinden glaubt; um diese Täuschung zu bewirken, ist bekanntlich nichts besseres als ein Panorama.

Dieses große Werk, welches ich einem hochverehrten Publikum zu zeigen die Ehre habe, stellt den berühmten Theil des Rheins, vorzüglich von der Gegend von Mainz bis Bingen dar, welche von vielen bereist und von mehreren schon oft zu sehen gewünscht wurde.

Der gute Besuch, mit dem ein hochverehrtes Publikum mein Panorama von Frankfurt beehrte, macht mir die Hoffnung, daß es auch jezt mich mit huldvoller Gegenwart beglücken werde.

München, den 9. Jäner 1818.

Burckard Wächter.

Dabey ist zu bemerken, daß dieses Panorama nur bis Ende dieses Monats stehen bleiben kann. Dasselbe ist vor dem Karls-Thor links in der großen Hütte zu sehen.

3709. (2 a) Endesunterzeichneter hat hiemit die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er bereits die Handlung seines Vaters Ignaz Schreiber übernommen und in Specereyartikeln, Rauch- und Schnupftabak bestens assortirt ist, verspricht billige Preise, so wie auch reele Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch.

J. Georg Schreiber,
am ehemaligen Eyermarkt im Hause Nro. 596.

3702. **Literarische Anzeige.**

In unserm Verlage ist erschienen und an alle solide Buchhandlungen versendet: geographisch statistisches Hand-Wörterbuch, nach den neuesten Quellen und Hülfsmitteln in zwey Bänden bearbeitet von Dr. G. Hassel. Zweyter Band. L—Z. womit nunmehr dieses interessante Werk geschlossen ist.

Es enthält unter dem bescheidenen Titel eines Handwörterbuchs in alphabetischer Ordnung ein möglichst vollständiges Repertorium über Alles, was in das Gebiet der Erd-, Völker- und Staatenkunde einschlägt, und unterscheidet sich von allen ähnlichen Werken dieser Art nicht allein durch seine Reichhaltigkeit, indem es auf 71 enggedruckten Bogen mehr als 23,000 Artikel faßt, sondern dadurch, daß es ganz aus Quellen und den besten Hülfsmitteln bearbeitet ist und unsere Erde so gibt, wie sie jezt ist, nicht wie sie war.

Wir haben uns bemüht, dieses Werk, das ein großes Publikum in Anspruch nimmt und für den Mann vom Fache, wie für den Geschäftsmann und Zeitungsleser, besonders aber für den gebildeten Kaufmann gleich unterrichtend und hülfreichend ist, mit zweckmäßiger typographischer Reinheit auszustatten, wobey wir jedoch, um den Ankauf desselben möglichst zu erleichtern, auf einen äußerst mäßigen Preis Rücksicht genommen haben: — wir liefern beyde Theile die zusammen 71 Bogen in 2 Columnen größtes Oktav, enggedruckt, enthalten, für 4½ Rthlr. sächs. Courant oder 8 Fl. 6 kr. rheinisch.

Weimar, den 26. November 1817.

Das Geographische Institut zu Weimar.

Die fremden Herren Kunsthändler erhalten bey uns eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Stick- und Festonir-Muster mit sehr ansehnlichen Rabat-Bewilligungen.

Komtoir der Münchener polit. Zeitung auf dem Kindermarkte Nro. 135.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 9 der politischen Zeitung.

Amortisations-Dekret.

3723 (3. a) Gemäß Quittung des ehmalig churfürstlichen Rentzahlamts Straubing, dd. 2ten May 1787, hat der ehemalig churfürstliche Gerichtsschreiber Reitter zu Deggendorf seel. ein Kautionskapital von 300 fl erlegt, welches Karl Dietz, ehemals churfürstlicher Gerichtsschreiber auch daselbst von den Reitter'schen Erben transportweise übernommen hat; hievon ist aber sowohl die Quittung, als auch der Transportbrief, dessen Datum unbekannt ist, zu Verlust gegangen. Auf Anrufen der Karl Dietz'schen Erben, insbesondere des Franz Wilhelm Eckert, königl. quittirenden Rentbeamten zu Deggendorf, dermal hier wohnhaft als Schwiegersohn des Karl Dietz, wird nun der unbekannte Inhaber dieser beyden Urkunden aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden.

Den 24. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Bekanntmachung.

3649. Der verstorbene bürgerl. Metzgerssohn, Michael Ellmaier von hier, ist mit Hinterlassung eines Vermögens von 650 fl., jedoch ohne letztwillige Disposition, verstorben.

Da zwar einige Intestaterben bekannt sind, jedoch ungewiß ist, ob nicht mehrere derley noch bey Leben seyn dürften, so werden letztere aufgefordert, bey der auf den 12ten Febr. 1818 Vormittags 9 Uhr angesetzten peremptorischen Tagsfahrt ihre rechtlichen Erbschaftsansprüche dießfalls geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlaß denen bekannten Erben gegen Kaution extradirt werden würde.

Den 22. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wolf.

Bekanntmachung.

3726. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird das Lechner'sche Anwesen zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Samstag den 7. Febr. anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus dem ganzen Hofgute zu Hölding, war bisher lehnrecht zum königl. Rentamte Erding, will aber in der Folge nur mehr als bodenzinsiges Eigenthum vergeben werden, und begreift nebst den Gebäuden in sich

Ackergrund	75	Tagw.	96 Dezimal.
Wiesgrund	22	—	21 —
Waldgrund	31	—	56 —

Bisher hafteten darauf an grundherrlichen Leistungen:

Scharwerkgeld	9 fl.
Fasnachthenne	12 kr.
Futterhaber	1 Metzen.
Stift	0 fl. 47 kr. 3 pf.
Küchendienst	3 fl 18 kr.

an Landesherrlichen:

Zur einfachen Steuer 7 fl. 8 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage in diesseitiger Landgerichtskanzley sich einfinden, wo man das Protokoll um 9 Uhr Vormittags denselben öffnen, mit dem Glockenschlag 12 Uhr aber abschließen wird. Sie mögen das Anwesen selbst mit Zuziehung des Steuervorgehers vom Distrikte Sulding in Augenschein nehmen, haben sich aber über Vermögen, Leumund s. a. gehörig auszuweisen, und müßen auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundherrschaft sich unterziehen, und die richterliche Genehmigung abwarten.

Geschehen den 5 Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Vom königl. baier. Landgerichts wegen

3715. wird hiemit bekannt gemacht, daß Montags den 26. Jäner und in den darauf folgenden Tagen aus dem Liet. Lößl'schen Mobiliarnachlaß dahier, Silber, ein Pianoforte, Mannskleider, Tisch, Leib- und Bettwäschzeug, Leinwand, Gläser, Küchengeschirr, eine neue Chaise mit Pferdgeschirr, und andere Hauseinrichtung im Versteigerungswege gegen sogleich baare Bezahlung im Leitzinger'schen Gebäude außer der Stadt dahier, jedesmal Früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden veräußert werden. Wozu die Kauflustigen vorgeladen werden.

Erding am 1. Jäner 1818.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3662. (3. b) Die Veräußerung des voemaligen Kapuziner-Klosters in Traunstein betr.

Zufolge allerhöchster Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, in München vom 6. Dezbr. 1817, soll das zu Traunstein außer dem Stadtbezirke an der Wasserburger Straße entlegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach am Samstag den 31. Jäner 1818. im königl. Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67, bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Klostee, Haupt- und Nebengebäude;

b) Aus der daranstoßenden Klosterkirche;

c) Aus einem Wurz- und Grasgarten, pr. 2 Tagwerk 57 56 □ Schuh, und

d) Aus der um das ganze Gebäude und Garten herumgehenden Einfangmauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Umständen und Verlangen der Kaufsliebhaber auch Theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlänglichen Lebensunterhalt gewähret. Der Erlag der Kaufschillinge hat nach der Eingangs erwähnten

Digitized by Google

Verordnung vom 30. Septbr. 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgeboth den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen

b) solches die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkatastrirten, und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehens-Loosen in 3 Jahresfristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müssen, entrichtet werden darf.

Die Steuern und öffentlichen Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Die Gemeinde-Büeden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, insoferne sie hierorts nicht genügend bekannt sind, über ihe Zahlungsvermögen und Qualifikation zu solchem Ankaufe durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufsobjekten selbst kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertigt den 26. Dezember 1817.

Vom

Königl. baier. Rentamt Traunstein im Isarkreise.

Pauschmann, Rentbeamter.

Gant-Proklama.

3631. (3. c) Nachdem Alois Lechner, Schiffmeister zu Reisach auf die Berufung gegen das am 10. November d. J. gefällte Gantdekret förmlich Verzicht leistete, so wird bey dem Daseyn eines rechtskräftigen Beschlußes das Konkursverfahren eingeleitet.

Der erste Ediktstag wird in Beeilung eines gütlichen Arrangement

ad producendum et liquidandum, auf 12. Jäner 1818;

der zweyte

ad excipiendum, auf 12 Febr.;

der dritte

ad concludendum, auf 12. März 1818

angesetzt; zur Abgabe der Replik wird der Termin bis 16. April einschließig, und zur Duplik bis 31. April luctus. bestimmt.

Wer eine Forderung zu machen glaubt, hat sub poena praeclusionis an den bestimmten Ediktstagen seine Ansprüche geltend zu machen.

Geschehen, den 2. Dezember 1817.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

(L. S.) Wild, Landrichter.

Edikal-Vorladung.

3647. (3. c) Nachdem sich sämmtliche Intestaterben des zu Regensburg verstorbenen Heren Erzbischofes Fürstprimas und Großherzogs von Frankfurt bey den von demselben hinterlassenen letztwilligen Verfügungen, wovon in der einen vom 10. May 1788 der damalige längst verstorbene Heer Kurfürst von Mainz und das nicht mehr vorhandene Domkapitel daselbst zu Erben eingesetzt wurden, die andere vom 28. May 1804 bloß kirchliche Verordnungen enthielt, die Erbschaft desselben unter der Rechts-Wohlthat des Gesetzes und Inventars anzutreten erklärt, und unter dem 31. Oktober laufenden Jahrs alle zur Zeit noch unbekannten Prätendenten, um ihre Ansprüche, es mögen diese aus was immer für einem Grunde gemacht werden wollen, unter Vorlage der deßfallsigen Dokumente und Beweisbehelfe an- und auszuführen, mittelst öffentlicher Ediktalien vorzuladen, gebethen haben; so werden alle und jede, welche sich nicht bereits bey dem königl. Appellationsgerichte dahier, oder der königl. Appellations-Gerichts-Kommission zu Regensburg gemeldet, und irgend einen Anspruch auf oder an die Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, hiedurch von dem königl. baier. Appellationsgerichte für den Regenkreis als foro haereditatis, ihre Ansprüche unter der Vorlage der darauf Bezug habenden Dokumente und Beweishelfe binnen zwey Monaten a dato an- und auszuführen unter dem Präjudize vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens ohne weiters mit Berichtigung und Auseinandersetzung der Erbschaft fortgefahren werden soll.

In Hinsicht derjenigen, welche sich bereits gemeldet und ihre Forderung liquidirt haben, werden besondere Entschließungen ergehen. Amberg, den 17. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Regenkreis.

Frhr. v. Eyckher, Präsident.

Sekretär Sedlmayr, Coll.

Gant-Proklama.

3701. (3. b) In dem Schuldwesen des Anton Huber Liebl zu Willmating d. G., hat man auf Andeingen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will hiemit, da das Urtheil nunmehr in Rechtskraft erwachsen, nachstehende drey Ediktstage bestimmt haben:

I. ad producendum et liquidandum
den 16ten Februar 1818.

II. ad excipiendum
den 16ten März 1818.

dann

III. ad concludendum
den 16. April 1818.

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te May festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse ex quocunque titulo eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Ediktstage auch die Versteigerung des gesammten zu gräfl. Etzdorfischen Kommun-Lehenverwaltung Landshut gehörigen lehenbaren ½ Hofsanwesens des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen wissen, gleichfalls vorgeladen sind

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halb gemauerten und halb hölzernen Wohnhaus, sammt Pferdestall;

2) in einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) in einer Wagenschupfe;
4) in einem hölzernen Getreidkasten;
5) in einem gemauerten Backofen;
6) in einem gemauerten Schweinstall, und
7) in einer bedeutenden Anzahl Ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Aktum, den 26. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3720. Wer an die Masse des verschuldeten Georg Mayr, Kramer am Haid, ein Anspruchsrecht zu haben vermeint, hat sich bey nachgesetzten Gerichtshandlungen einzufinden, und sein Interesse gegen die aus der Versäumniß der präklusiven Edikts-Termine entspringende Nachtheile zu wahren.

1) Dienstag den 3ten Februar 1818 zur Schuldenanmeldung und Nachweisung der Titel.
2) Donnerstag den 5ten März zur Ausführung der Exceptionalien.
3) Samstag den 4ten April zur schlüßigen Verhandlung mit Hinblick auf das Edikt vom 9. August 1810.

Miesbach am 29. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Der k. Landr. abw.

Leeb, Assessor.

3668. (3. c) Der Unterzeichnete, Procura-Träger der Handlung des verstorbenen J. A. Lenz, Kaufmann von Nürnberg, mit Firma Johann Lenz seel. Sohn, beziehet die gegenwärtige Dreykönig Duit mit dem bekannten Lager dieses Hauses, bestehend in englischen, französischen und Schweizer-Waaren, als: Manchester in allen Farben, Calicos, Ginghams, Dimitis, Cambric und dergleichen Tücher, alle Sorten von Hosen- und Gilets-Zeugen, Hamburger wollene, und englische baumwollene Strümpfe, ächten französischen Faden-Batist, und dergleichen Tücher, 2, 3 u. 4 dräthige englische Strickbaumwolle, wie auch rothe und blaue Bandanoes-Tücher, so andere Artikel. Da der gänzliche Absatz dieses Waarenlagers beabsichtet wird, so kann an solide Käufer selbst unter dem Fabrikpreis abgegeben werden. Das Gewölbe ist beym Melber Christlmüller in der Burggasse Nro. 165 zu ebner Erde.

München den 29. Dezbr. 1817.

J. A. Starkh, Procura der Erben des J. A. Lenz von Nürnberg.

3634. (3. c) J. G. Hoffmann, Tuchfabrikant aus Baireuth, beziehet diese Messe mit ganz seinen und mitteifeinen wollefärbigten Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Coleuren, als: dunkelblaue, hellblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique in der 2ten Reihe, Nro. 37.

3686. Georg Riby von Ermadingen verkauft während der Duit schöne Strohsessel und Kanapee. Er logirt beym Fuchs-Bräu in der Schwabingergasse.

Gebrüder Leibl,
Weinhändler in der Gruftgasse Nro. 106.
in München,
empfehlen ihren verehrten Freunden und Gönnern ihr
Wein-Lager
in allen Sorten der vorzüglichsten Jahrgänge und Gewächsen, von ächten gutgehaltenen Rhein-, Mosel-, Pfälzer-, Franken-, Französischen, Spanischen u. Portugiesischen Weinen, Arac, Rum und Cognac rc. nachstehenden Verzeichnisses, welche Artikeln sowohl in Parthien, wie auch in Eymer, Maas und Bouteillen zu den billigsten Preisen abgegeben werden, als:

Rhein-Weine

1811r. 1806r. 1802r. 1800r.
1798r. 1794r. 1783r. 1766r.

Rüdesheimer, Hochheimer, Johannesberger, Markbronner, Laubenheimer und Nierfteiner

den Münchner Eymer zu 60 Maas, von 80, 90, 100 fl. bis 250 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 20 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Ferner

1811r. 1804r. 1802r.
1800r. 1798r. 1794r.

Liebfraumilch, Deudesheimer, Forster, Ungsteiner u. Wachenheimer

den Eymer . . . . . von 72, 80 fl. bis 120 fl.
die Maas . . . . . von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 15 kr.

Mosel-Weine

1811r. Pisporter und Dusemunder

den Eymer . . . . . von 110 fl. bis 125 fl.
die Maas . . . . . von 2 fl. bis 2 fl. 20 kr.

Franken-Weine

Würzburger und Wertheimer

den Eymer . . . . von 44, 48, 50 fl. bis 75 fl.
die Maas . . . . . von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr.

1811r. 1802r. 1794r. 1783r.

Feine Stein- und Leistenweine

den Eymer . . . . von 100, 120, 130 fl. bis 150 fl.
die Maas . . . . von 1 fl. 44 kr. bis 2 fl. 36 kr.

Ferner: Extra Sorten in ¾ Maas-Bouteillen

	die ¾ Maas-Bouteille
Feine Rheinweine	von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Moselweine, Pisporter . .	— 1 » 30 » — 3 » — »
Stein- und Leistenweine . .	— 2 » — » — 3 » — »
Bordeaux, rother und weißer	— 2 » — » — 3 » — »
Burgunder, rother	— 1 » 30 » — — » — »
Languedor, Rouffillon, Goulioure	— 1 » 15 » — 2 » — »
Muscat-Lunel, Frontignac und Rivesaltes	— 1 » 30 » — 2 » 30 »
Champagner, mouseux et nonmous etc.	— 3 » — » — — » — »
Madeira-See	— 2 » 30 » — 5 » — »
Malaga	— 1 » 48 » — 4 » — »
Porto, rother	— 3 » 30 » — 4 » — »
Arac de Batavia	— 1 » 40 » — 3 » — »
Rum de Jamaica	— 1 » 30 » — 2 » — »
Cognac . . . . .) Orleans, Franzbranntewein .)	— 1 » 40 » — 2 » — »

Die Preise verstehen sich im 24 fl. Fuß. Die Herren Wein-Händler und Wirthe genießen bey Parthien noch besondere Vortheile, so wie überhaupt die ächten kostbaren Waaren sich selbst bestens empfehlen, und das Zutrauen unserer Herren Abnehmer rechtfertigen wird.

Digitized by Google

3676. (3. c) P. Mustiere von Augsburg, verkauft während der Dult in der Dienergasse Nro. 148 bey der Frau Huber, zu sehr billigen Preisen: Taffet, florence, levantine, gros de naples, virginie, Atlas, Sammet, Feldein, seidene Hosenzeug, Crepe, Gazze, Thüll, façonniete Seidenzeug zu Kleider, polonoise Thüllstreifen, Kausse blonde, Kleider Garnirungen, Shawl-Tücher von Seide, von Madras und von Mecinos, seidene Strümpfe und Kappen, Atlas- und Taffetbänder, Stickchemillen, Wollstreifen, lederne Handschuhe, Blumen, Eau de Cologne, beste Qualität.

3671. (3. c) Die Utzschneider'sche Tuch-Manufakture allhier empfiehlt sich bey der gegenwärtigen Dreykönigsdult mit ihrem vollkommen assortirten Lager von ¾ und ⅞ breiten Tüchern, und verspricht ihre Abnehmer mit bester Waare in den billigsten Preisen zu bedienen. München am 29. Dez. 1817.

3690. (2 b) Martin Deneke, Lackirfabrikant aus der Vorstadt Gostenhof in Nürnberg bezieht zum 2tenmale die hiesige Dult mit einem ausgezeichneten Sortiment seiner Fabrikate von den feinsten Tischplatten, Thee- oder Kaffeebretter, Präsentirteller, Brod- und Obst-Körbchen, Theemaschinen, Leuchter, Schreibzeuge, Tabackbüchsen, Rauch- und Schnupftaback-Dosen mit Diversen, Malereyen, Dosen mit dem Grundriß der Residenzstadt München mit Eintheilung der Viertel und Beschreibung derselben, dann sogenannte Kalender-Oefen ꝛc. ꝛc.; er verspricht die billigsten Preise, und empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum. Die Boutique steht in der 2ten Reihe Nro. 46.

3659. (3. b) Heinrich Wülfner et Comp. von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, bezieht wie gewöhnlich die hiesige Dult, mit allen Sorten von Holländischer, Bielefelder und Warendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand von der feinsten und besten Qualität, so wie auch hänfene Leinwand und leinene Sacktücher, ist Selbstfabrikant von dieser Waare und verkauft auch um den Fabrikpreis. Er schmeichelt sich daher der Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen uns schon sehr viele Jahre zu Theil wurde. Sie logiren beym Fürstenbräu Nro. 1031 an der Weinstraße über 1 Stiege Nro. 3.

3674. (3. c) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Winterdult seine Holländer, Bielefelder und Warendörfer gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwadingergasse Nr. 80 über 1 Stiege Nro. 1.

3681. (3. c) Engelhard Gerischers Söhne von Schönheyda in Sachsen, welche auch diese Dult wieder mit ihrem wohlassortirten Waarenlager, bestehend in schwarzen und weißen Spitzen oder Sorte, fricotten Atlaß und Negatue Bändern, Tüll-Spitzen, Blonden und Garnirungen, Tricot, Gaze, Molle, Lonchets ꝛc. ꝛc., Vorhangfranzen, coul. Borduren und Franzen, sämmtl. eigener Fabrikation; desgleichen in baumwollenen und leinenen Sacktüchern, Westenzeugen, baumwollenen Strümpfen und Mützen ꝛc. bezogen haben, empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch mit der Versicherung einer eben so billig als rechtschaffenen Bedienung. Sie haben ihr Gewölbe auf dem Rindermarkte im Hause Nro. 617, während dieser Dult sowohl, als für die folgenden.

3657. (3. c) Endesunterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er die hiesige Dult mit einem Assortiment sehr schöner, feiner und in der Wolle gefärbter Tücher bezieht, welche er en gros und en detail und zwar unter den Fabrikpreisen verkauft. — Seine Niederlage ist bey Herrn Franz Xaver Trautmann, in der Theatiner-Schwadingergasse beym Berghem-Bogen Nro. 1656.

M. S. Siesfeld,
aus Heidingsfeld bey Würzburg.

3316. (3. b) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damenkästchen und Toiletten.

Die Boutique ist in der 1ten Reihe Nro. 300 bey der königl. Münz.

3685. (2. b) Mr. Cremaschi, Negotiant romain a l'honneur de lui savoir au respectable Public de Munic, qu'il possede un grand assortiment de pierres antiques gravées en creux et en bosse, des pierres precieuses, des opales, une grande collection d'onix orientales, des tableaux et autres objets de beaux arts; il espere contenter les personnes, qui voudront l'honorer, par la justesse des prix de ses marchandises. Il loge sur la place du marché Nro. 605. au troisieme etage; il sera tous les jours aux ordres du Public depuis 9 jusq'a 12 heures.

102. Eine merkwürdige Schrift unter dem Titel:
Betrachtungen eines Katholiken am 31. Oktober 1817. Leipzig bey W. Rein und Kompag. Geheftet 18 kr. ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versendet worden. (In München bey C. A. Fleischmann zu haben.)

54. (3. b) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Handbuch der christlichen Moral, zunächst für katholische Seelsorger, und dann für jeden gebildeten Christen. Von Joh. Mich. Sailer, ord. öffentl. Lehrer der Moral- und Pastoral-Theologie an der Ludwig Maximilians-Universität zu Landshut. Drey Bände. in gr. 8. Auf Druckpapier 7 fl. 30 kr. Auf Schreibpapier 9 fl. Auf Velin 11 fl.

Ferner ist daselbst ganz neu erschienen:

Darstellung der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes der Pharmazie in Baiern, mit Hinsicht auf die landesherrlichen Verordnungen, und vorzüglicher Würdigung des pharmaceutischen Vereins in Baiern. Herausgegeben von Alois Sterler. 8. Pr. 1 fl. 24 kr.

3710. (3. b) Auf kommendes Ziel Georgi ist ein Laden zu verstiften. D. ü.

Digitized by Google

Münchener-
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 10 — 12. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Einer amtlichen Bekanntmachung vom 30. Dezbr. zufolge werden Se. königl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nächstens zu Eichstädt eintreffen. Der Herr Herzog hat Sich indessen alle kostbare Empfangsfeyerlichkeiten verbeten.

Preußen. Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Schatzes vom 22. Dez. besagt im Wesentlichen: Zur bestimmungsfähigen Berechnung der, dem unterzeichneten Ministerium durch die königl. Kabinetsordre vom 3. Nov. d. J. untergeordneten Staatseinkommenszweige ist eine besondere Kasse, unter der Firma: Hauptkasse des Ministeriums des Schatzes und für das Staatskreditwesen, eingerichtet worden, deren Eröffnung mit dem 1. Jan. 1818 bevorsteht, und die bisherige Staats-Schuldentilgungskasse ist nunmehr auf den ihrer ursprünglichen Bestimmung angemessenen Wirkungskreis: die Verzinsung und Einlösung der Staatsschuldpapiere, zurückgeführt.

Würtemberg. Ein Kaufmann zu Heilbronn, welcher daselbst schon im vorigen Sommer ein Dampfboot baute, hat jetzt auch einen Versuch mit der Gasbeleuchtung gemacht. Durch die Distillation von 10 Pfund Steinkohlen, wovon das Pfund zu Heilbronn 1 Kreuzer kostet, bereitete er mittelst eines einfachen Apparats soviel geruchloses Gas, daß damit mehrere Abende, im Ganzen eilf Stunden lang, ein Zimmer mit der Helle von sechs gegossenen Talglichtern beleuchtet wurde. Dieser Versuch beweist, daß die Gasbeleuchtung selbst in solchen Ländern, welche keine Steinkohlen erzeugen, ihre übrigen Vorzüge ungerechnet, auch weit wohlfeiler als jede andere ist.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 35sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

In der festen Ueberzeugung, daß die oben angeführten Aktenstücke über das rechtmäßig begründete Verbot nach Ablauf des 1. Jan. 1813, den Elsflether Zoll noch weiter zu erheben, bey Entscheidung dieser Sache auf dem Wege Rechtens einen hinreichenden Beweis darbieten dürften, und daß die über solchen Termin hinaus von Seite Oldenburgs fortgesetzte faktische Erhebung in Ermanglung eines Rechtstitels nicht einmal die Vortheile eines Besitzes gewähren könne, mithin der freyen Hansestadt Bremen außer dem Rechte, das schleunigste Aufhören der Zollerhebung zu Elsfleth zu begehren, auch ein rechtmäßiger Anspruch zustehe, den Schaden und Nachtheil, welcher durch jene fortgesetzte Erhebung dem Bremischen Handel überhaupt, so wie den einzelnen Bremern, die den Zoll erlegen müssen, erwachsen ist, und bis zur Beendigung dieser Sache mit dem wirklichen Aufhören der Zollerhebung noch weiter erwachsen dürfte, zu liquidiren und geltend zu machen, ist die Gesandtschaft derselben beauftragt worden, die hohe Bundesversammlung auf das geziemendste zu ersuchen: »Daß Hochdieselbe in Gemäßheit des 11ten Artikels der Bundesakte und des Beschlusses vom 16. Juny d. J. zum Versuch der gütlichen Vermittlung dieser Streitsache einen Ausschuß erwählen, und bey einem wider Verhoffen fruchtlosen Ausgange dieses Versuches der freyen Hansestadt Bremen gegen das Herzogthum Oldenburg den Weg richterlicher Entscheidung durch Austrägalinstanz eröffnen wolle.« Sie ist ferner noch mit der, durch die gegenwärtige Darstellung hinreichend motivirten Bitte beauftragt, die hohe Bundesversammlung wolle Ihre vielvermögende Verwendung bey Sr. herzogl. Durchlaucht von Oldenburg gewogendst dahin eintreten lassen, daß, wenn wider Wünschen und Hoffen die Erhebung des Elsflether Weserzolles nach Kundwerdung dieser Vorstellung noch fortgesetzt werden sollte, das weitere Erhobene von Seite Sr. herzogl. Durchlaucht selbst ad depositum gebracht, und Vorkehrung getroffen werden möge, daß solches zu seiner Zeit gehörig konstatirt und kontrolirt werden könne. Der Herr Gesandte der 15ten Stimme, Präsident v. Berg, für Holstein-Oldenburg: Sr. herzogl. Durchlaucht kann es gewiß nur angenehm seyn, daß ein Gegenstand bey dieser hohen Versammlung zur Sprache gebracht ist, der durch nähere Erläuterungen demnächst in das gehörige Licht gesetzt werden, und hoffentlich Veranlassung geben wird, die traktatenmäßige Regulirung der Weser-Schiffahrt überhaupt herbeyzuführen. Der herzogl. Gesandte muß sich jetzt darauf beschränken, den Antrag der freyen Stadt Bremen ad referendum zu nehmen, und wenn diese hohe Versammlung sogleich zur Wahl einer Vermittlungskommission zu schreiten für gut findet, ohne seine Erklärung, die er sich vorbehalten muß, zu erwarten, so kann er darin nur den ruhmwürdigen Eifer erkennen, Differenzen unter Bundesgliedern möglichst bald zu beseitigen, dem er selbst jederzeit den glücklichsten Erfolg wünscht. Er hält sich indessen auf keine Weise ermächtigt, in Beziehung auf den vorliegenden Fall eine weitere bestimmte Aeußerung Namens Sr. herzogl. Durchlaucht abzugeben; trägt aber in seiner Eigenschaft als Kuriatstimmführer kein Bedenken, an der Wahl der Vermittlungskommission Theil zu nehmen. Sämmtliche Stimmen vereinigten sich, dem Antrage auf Ernennung einer Kommission zum Versuch der gütlichen Vermittlung dieser Streitsache zu entsprechen. Es wurde sogleich zur Wahl von drey Mitgliedern geschritten, welche auf die Herren Gesandten, Frhrn. v. Aretin, Grafen v. Eyben und Frhrn v. Plessen fiel; daher Beschluß: daß den Herren Gesandten, Frhrn v. Aretin,

Digitized by Google

Grafen v. Eyben, und Frhrn. v. Plessen der Versuch gütlicher Vermittlung der Streitsache zwischen dem Herzogthume Oldenburg und der freyen Hansestadt Bremen, wegen Aufhören der Erhebung des Weserzolls zu Elsfleth, nach Maaßgabe des Art. 11. der Bundesakte und des Beschlußes vom 10. Juny l. J. übertragen, und dieselben ersucht werden, dereinst von dem Erfolge der Bundesversammlung Bericht zu erstatten. — Wegen der Beschwerde der rheinpfälzischen Staatsgläubiger machte Oesterreich folgenden Vorschlag: er sey der Meinung, daß eine Kommission von drey Mitgliedern zu wählen wäre, welche, wenn den betheiligten Höfen nicht gefällig seyn sollte, der Bundesversammlung bis zur Hälfte Jänners künftigen Jahres etwas Näheres über die Art und Weise, wie sie diese Sache der Erledigung zuführen wollten, mitzutheilen, alsdann in der durch den Beschluß vom 16. Jun. d. J. vorgeschriebenen Art fürzuschreiten hätte. Man vereinigte sich mit diesem Vorschlage von Oesterreich, und es wurde hierauf die Wahl von einer aus drey Mitgliedern zu bestehenden Kommission vorgenommen, welche auf den Herrn Gesandten, v. Martens, Freyherrn v. Wangenheim und Freyherrn v. Plessen ausfiel; daher Beschluß: Daß der aus den Herrn Gesandten v Martens, Freyherrn von Wangenheim, und Freyherrn v. Plessen bestehenden Kommission die Vermittlung unter den betreffenden Regierungen in der Beschwerdesache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Besitzer der Patrialobligationen Lit. D., Zahlung der rückständigen Zinsen und verfallenen Kapitalien betreffend, übertragen werde, um — wenn den betheiligten Höfen nicht gefällig seyn sollte, der Bundesversammlung bis zur Hälfte Jänners künftigen Jahres etwas Näheres über die Art und Weise, wie sie diese Sache der Erledigung zuführen wollen, mitzutheilen, — alsdann in der in dem Beschlusse vom 16. Jun. d. J. vorgeschriebenen Art fürzuschreiten. — Ueber die Beschlüsse der 34sten und 35sten diesjährigen Sitzung wegen der Kompetenz der Bundesversammlung, und wegen der Austrägalinstanz trug Hannover folgende Aeußerungen nach: »daß das von der Kommission vorgelegte Gutachten über die Kompetenz der Bundesversammlung einstweilen als Provisorium bis zur definitiven Festsetzung derselben, auch unter dem Vorbehalt der, nach eingegangenen Instruktionen oder etwa sonst zu beschließenden Abänderungen oder Zusätze, als verbindlich angenommen werde.« Obgleich die stillschweigende Einwilligung der Bundesstaaten in dieses Provisorium schon daraus gefolgert werden zu können scheint, daß seit dieser Zeit, mithin seit einem Verlauf von mehreren Monaten, dawider von keinem derselben etwas erinnert worden; so ist doch dissentige Gesandtschaft, — in dem Verlangen, daß von einigen Gesandten die ausdrückliche Zustimmung ihrer Höfe in der 36sten, 39sten und 42sten Sitzung zu erkennen gegeben worden, — von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten autorisirt die Zustimmung höchstdesselben dahin zu erkennen zu geben, daß die in dem gedachten Gutachten enthaltenen Grundsätze als Grundlage provisorisch angenommen und befolgt werden, wobey sich übrigens von selbst versteht, daß die Entscheidung künftig etwa eintretender zweifelhafter Fälle von den desfalls einzuholenden besondern Instruktionen abhängig bleibe. (Die Fortsetzung folgt)

Frankfurt, den 6. Jan. Der Graf Lavalette wird nun ehestens nach den österreichischen Staaten abreisen. Man will wissen, er habe, jedoch in Begleitung des Polizeykommissärs, der sich noch immer hier aufhaltenden ehemaligen Königin von Spanien einen Besuch abgestattet. Auch dessen Gattin soll letztgenannte mehrmalen gesprochen haben. — Die Ankunft des königl. preuß. Generals von Wolzogen hat die Hoffnung aufs Neue belebt, daß nun die Militärverhältnisse des deutschen Bundes ernsthaft zur Sprache kommen werden. — Das Gerücht verbreitet sich, das Städelsche Kunstinstitut habe den ehemaligen Gasthof zum rothen Haus, der gegenwärtig von mehreren Herren Gesandten und von der Exkönigin von Spanien bewohnt wird, für die Summe von 250,000 fl. gekauft. Ein schöneres, mitten in der Stadt auf der Hauptstrasse gelegenes, Lokale hätte diese Anstalt nicht finden können.

Frankreich

Einem Bericht, welchen der königliche Kommissär des Katasters dem Finanzminister vorgelegt hat, ist eine tabellarische Ueberschrift mit der Aufschrift: Hauptlagerbuch des Grundeigenthums in Frankreich, beygefügt. Sie bietet folgende Uebersicht dar: Die Oberfläche Frankreichs, Korsika nicht inbegriffen, enthält 51,910,062 metrische Morgen; 85 Departemente; 368 Bezirke; 2669 Kantone; 38,990 Gemeinden.

Liegendes steuerbares Eigenthum ohne Gebäude.

Metrische Bodenfläche.		Geteag.	
22,818,000	Ackerland . . .	600,191,000	Fr.
359,000	Obstgarten . . .	26,787,000	Fr.
328,000	Gemüßgarten . .	23,187,000	Fr.
1,977,000	Rebland . . .	80,004,000	Fr.
3,525,000	Weidgang . . .	45,320,000	Fr.
3,488,000	Wiesen	184,700,000	Fr.
5,120,000	Schlagholz . . .	73,405,000	Fr.
400,000	Hochwald . . .	5,038,000	Fr.
406,000	Kastanienwald . .	4,410,000	Fr. u. s. f.

Bebautes steuerbares Eigenthum

5,431,000	Häuser	503,193,000	Fr.
70,000	Mühlen . . .	18,450,000	Fr.
35,000	Hüttenwerke u. Fabriken . . .	7,509,000	Fr.

Bebautes nicht steuerbares Eigenthum.

56,000 Kirchen und 22,000 dem Staate oder öffentlichen Dienste zustehende Gebäude.

Demnach bestände der französische Boden zu Hälfte in Ackerland, 1/9 in Schlagholz, 1/15 in Weidgang, beynahe eben so viel in Wiesen, 1/100 in Hochwald, 39/100 in Gärten, 1/13 in unbebauten Lande; die Gebäude bedecken nicht ganz den 2000sten Theil des Landes. In dem Gesammtbetrag stünde das Ackerland zu 2/3; die Gebäude zu 1/3; die Wiesen zu 1/6; die Reben zu 1/17; das Schlagholz zu 1/20; der Weidgang zu 1/30stel ꝛc.

Seit dem 29. Dezbr. ist zu Paris in der Apollogallerie eine Ausstellung von Kunsterzeugnissen der Porzellanfabrik von Sevres, der Tapeten der Gobelins und von Beauvais und der Teppiche von la Savonerie veranstaltet.

Italien.

Nach Berichten aus Turin hat der König von Sardinien den Marquis von St. Marsan zum ersten Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, und den General Grafen Robilland zum Staatssekretär für das Kriegs- und Marinedepartement ernannt.

Durch ein Dekret vom 2. Dez. ernannte der König beyder Sizilien den Fürsten von Talleyrand (dem er schon unterm 9. Nov. 1815 im Allgemeinen die Herzogswürde verliehn), zum Duca di Dino, mit der Erlaubniß, daß dieser Titel jetzt von seinem Neffen und Erben, dem Grafen Edmund v. Perigord, und so in Zukunft immer von dem nächsten unmittelbaren Nachfolger zu den Titeln in Frankreich, getragen werden soll. —

Digitized by Google

Durch ein andres Dekret werden zu Gaeta und Syrakus zwey provisorische Infanteriebataillone gebildet, in welche die schlechten Soldaten von der ganzen Armee, zur Strafe und Besserung durch strenge Disziplin, abgegeben werden sollen. Zu Offizieren und Unteroffizieren dieser Bataillone werden die ausgezeichnetsten Subjekte der Armee ausgesucht.

Einer Bekanntmachung der Herzogin von Lucca zufolge wird dieselbe künftig in jeder Woche Mittwochs öffentliche Audienz geben, und darin allen Unterthanen ohne Unterschied, unter der Bedingung, daß sie Tags vorher bey dem geheimen Staatssekretär sich melden, der Zutritt gestattet seyn. »Unser Versprechen, heißt es am Schluße dieser Bekanntmachung, alles Vergangene in ewige Vergessenheit zu begraben, ist uns eine sichere Bürgschaft, daß wir in Erfüllung dieser heiligen Pflicht mit keinen grundlosen Klagen werden behelligt werden, am wenigsten durch solche, welche Rachsucht und Neid vor unsern Thron zu bringen versuchen könnten, dessen Grundlagen stets Religion, Gerechtigkeit und Gnade seyn werden.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Dezbr.) Die Kondolenz-Adressen wegen des Ablebens der Prinzessin Charlotte füllen noch immer die Hofzeitung. Uebrigens ist es richtig, daß der Prinz Leopold ein Haus in Grosvenorplace *auf einige Monate gemiethet hat; aber es geschah blos um die Meubles in Camelsfordhouse*, welches an Weihnachten dem Eigenthümer Lord Grenville zurückgestellt werden mußte, vorläufig unterzubringen. (Courier.) — Der Graf Lauderdale ist durch den kürzlich zu Cambridge erfolgten Tod seines zweyten Sohnes, Charles Maitland, tief betrübt worden. Die Regierung hat die Achtsamkeit für ihn gehabt, die Abfahrt des Magnifirent von 74 Kanonen, welcher mit Lord Maitland, ältestem Sohne des Grafen, von Portsmouth nach Malta segeln sollte, um die Gräfin Lauderdale mit ihrer Familie von dort nach England zurückzuholen, vorläufig zu suspendiren.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 81¼. — Der Prinz Regent ist von einer leichten Unpäßlichkeit, die ihn befallen, schon wieder hergestellt. Der Prinz Leopold wird sich seiner Gesundheit wegen, und um die Seeluft zu genießen, auf ein Landhaus in der Nähe von Weymouth begeben. — Nachrichten aus Brasilien lassen es noch ungewiß, ob die zu Rio-Janeiro ausgerüstete Eskadre der portugiesischen Truppen von Montevideo abholen oder ihnen Verstärkung gegen Piar, der ihnen hart zusetzt, bringen soll.

Die Zeitungen von Calcutta und Bombay enthalten die offizielle Bestätigung des Abschlusses eines neuen Traktats mit dem Peishwa unter sehr vortheilhaften Bedingungen für die Kompagnie. Folgendes wurde am 10. July in Fort William (bey Calcutta) darüber bekannt gemacht: »Es hatten sich Streitigkeiten zwischen dem brittischen Gouvernement und der Regierung von Poonah erhoben, welche die zwischen beyden Staaten bestehende Freundschaft zu erschüttern drohte; der Generalgouverneur hat aber nun die Freude, den Abschluß eines neuen Traktats zwischen der achtbaren Kompagnie und Sr. Hoheit dem Peishwa zu melden, welcher die Artikel des Traktats von Bassein erläutert und gewisse Spekulationen hinzufügt, welche geeignet sind, die Allianz zu befestigen und die Harmonie, deren Aufrechthaltung beyden Regierungen am Herzen liegt, zu begünstigen und dauerhaft zu begründen.«

Insel Hayti.

In englischen Blättern liest man folgenden offiziellen Artikel aus der Gazette d'Hayti. Um alle Zweifel, welche die Ankunft der, Herrn Tyler an Bord habenden amerikanischen Fregatte the Congress im Hafen der Hauptstadt erregt haben könnte, zu beseitigen, und Hayti's Feinden jeden Grund zur Verläumdung zu nehmen, sind wir ermächtigt, die folgenden Aktenstücke bekannt zu machen: »Eine Regierung, welche in sich selbst, wie durch ihre weisen und gerechten Grundsätze stark ist, scheut sich nicht, die Wahrheit bekannt zu machen. Aus diesen Aktenstücken wird man sehn, daß unsre Regierung den Wunsch gezeigt hat, mit der Regierung der vereinigten Staaten Handels- und Freundschaftsverbindungen anzuknüpfen, sobald sie auf die politischen Verhältnisse, Gebräuche und die Reciprozität gegründet sind, welche unter den Regierungen bestehn müssen. Man wird daraus sehn, daß die Ursache, warum der seit 25 Jahren zwischen den beyden Nationen bestehende einträgliche Handel nicht erweitert worden ist, einzig der Regierung der vereinigten Staaten zu Schulden kommt. — Königreich Hayti. Im Pallast de la Grande-Rivière, am 1. Aug., im 14ten Jahre der Unabhängigkeit. Der Staatssekretär, Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Hayti ꝛc., an den Hrn. Baron Dupuy, Sekretär und Dollmetscher des Königs ꝛc. Hr. Baron, Ihr gestriges Schreiben, welches die Ankunft der amerikanischen Fregatte Congreß mit dem sich als Handelsagent der vereinigten Staaten von Amerika ankündigenden Hrn. Tyler im Hafen der Hauptstadt anzeigt, habe ich erhalten. Als ich Hrn. Tyler's Ankunft erfuhr, erwartete ich Depeschen seiner Regierung und Briefe, welche ihn am Hofe von Hayti akkreditiren würden; allein es hat mich sehr überrascht, aus Ihrem Berichte zu erfahren, daß er nur ein einfaches, in ungebräuchlichen, und unzulässigen Ausdrücken abgefaßtes Certifikat überbringe, welches überdem die Worte: »Cap Français« und »St. Domingo« enthalte, welche Ausdrücke unziemlich, und für die Regierung Sr. Majestät beleidigend sind. Ungeachtet des Wunsches Sr. Majestät, daß sich kommerzielle und freundschaftliche Verbindungen zwischen den beyden Regierungen anknüpfen möchten, muß ich Sie beauftragen, Hrn. Tyler anzuzeigen, daß er nicht als Handelsagent angenommen und betrachtet werden kann, indem er nicht mit authentischen, in guter und gehöriger Form abgefaßten Beglaubigungsschreiben, um ihn bey der Regierung von Hayti zu akkreditiren, versehen ist. Da Hr. Tyler die in diesem Königreiche in Betreff der diplomatischen Mittheilungen zwischen den Regierungen angenommenen Gebräuche ohne Zweifel nicht kennt, so werden Sie ihn damit bekannt machen, und ihm die königliche Erklärung vom 20. Nov 1816 in Abschrift zusenden. Es thut mir leid, daß Se. Majestät, da Sie in diesem Augenblicke auf einer Reise sind, Hrn. Tyler, so wie dem Kapitain des Congreß die gewünschte Audienz nicht ertheilen können. Ich habe die Ehre Sie zu grüßen ꝛc. (Unterz.) Der Graf v. Limonade.«

Die nordamerikanischen Zeitungen meinen selbst, das Verfahren des Souverains von Hayti in dieser Angelegenheit sey nicht zu tadeln; wollten die vereinigten Staaten mit ihm unterhandeln, so müßten sie ihm auch den Titel geben, den er sich selbst beylege. Man halte es ja bey den Unterhandlungen mit europäischen Regierungen eben so.

Rußland.

Petersburg, vom 17. Dezbr. Nach der Publikation des Traktats der heiligen Allianz befahl der Synod, denselben zu drucken, in allen Tempeln aufzustellen, in Kupfer zu stechen, und zugleich, daß aus demselben der Gegenstand der Kanzelvorträge genommen werden solle. Unterm 27. Oktober a. St. ist auf

Vorstellung des Ministers des Cultus und der Nationalaufklärung, Fürsten Alexander Golyzin, ein allerhöchster Befehl des Kaisers erfolgt; des Inhalts: »Daß der gedachte Traktat nebst dem bey dieser Gelegenheit erschienenen Manifest in allen Stadt- und Landkirchen am 14ten (26.) Sept. — als dem Tage der Unterzeichnung desselben — alljährlich verlesen werden soll.«

Der österreichische Gesandte, Hr. von Lebzeltern, und der baierische, Graf von Bray, sind von hier nach Moskau abgegangen.

Um die Kenntniß der orientalischen Sprachen mehr in Rußland zu verbreiten, sind die Professoren Demange und Charmoy aus Paris, wo sie auch von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten gebraucht wurden, hieher berufen worden. Ersterer wird Unterricht im Arabischen und Armenischen, und der zweyte im Persischen und Türkischen geben.

Vermischte Nachrichten.

München. Wir haben unlängst des durch Hrn. Steininger aus Wien hier aufgestellten Panorama's mit gebührendem Lobe erwähnt. In der That wird die Vortrefflichkeit dieses Gemäldes von allen anerkannt, welche die Gelegenheit nicht versäumten, den Anblick der berühmten Hauptstadt des französischen Reichs, die hier in täuschender Nachahmung dargestellt ist, sich zu verschaffen. Daß der Standpunkt nicht übermäßig hoch gewählt wurde, dadurch gewinnt nur die Vorzüglichkeit der Malerey, und selbst das Interesse so mancher nun in größerer Nähe erscheinender Gegenstände. Wenn schon die Genauigkeit der Zeichnung, der klare energische Farbenauftrag und die wohlgelungene Haltung der Entfernungen alles Lob verdienen: so macht doch ganz besonders der unvergleichliche, täuschende Effekt der Beleuchtung auf unsern Beyfall Anspruch, die auch an minder hellen Tagen der Betrachtung keineswegs ungünstig ist. Dadurch, daß in diesem Rundgemälde nirgends eine Verbindung oder Ungleichheit bemerkbar ist, entsteht eine so vollkommene ununterbrochene Täuschung, als sich's nur wünschen läßt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: König Lear. Trauerspiel in 5 Akten, nach Shakespeare.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Der lustige Schusterfeyerabend.

3741. Ein lediger junger Mann in besten Jahren, der schon lange militärische Dienste leistete, mit den besten Zeugnissen sich legitimiren kann, und neben der deutschen und polnischen Sprache auch die italienische, französische und russische versteht, schreibt und spricht, auch verschiedene technische Kenntnisse von künstlichen Gewerben besitzt, wünscht gegen billige Bedingnisse den Dienst eines Kammerdieners oder Bedienten bey einer Herrschaft zu erhalten. Das Nähere ist vor dem Karlsthore links Nro. 1306 über 2 Stiegen bey Hrn. Beutler zu erfragen.

Anzeige.

Mit Neujahr 1818 beginnt in unserm Verlage ein neues, die freyen Künste und alles Bedeutsamere im Leben umfassendes Zeitblatt:

»Wünschelruthe,«

wozu Arnim, Benecke, Bouterweck, Cl. Brentano, Görres, Fiorillo, Förster, Fouqué, Grimm in Cassel und Weinheim, Heeren, Hensel, Fr. Horn, Ludw. Jahn, Lehr, Loeben, K. v. Ridda, A. Schreiber, Wilh. v. Schütz, G. Schwab, Weiker, Wetzel, und viele Andere Beyträge liefern.

Wöchentlich erscheinen 2 halbe Bogen in gr. 8., und ist der Preis halbjährig 3 fl. 54 kr.

Alle Einsendungen — die auf Verlangen angemessen honorirt werden — gehen an uns mit dem Vermerk: »Zur Redaktion der Wünschelruthe,« und zwar von den resp. Einsendern, mit welchen wir nicht besondere Abrede genommen, in ganz postfreyen Briefen. Göttingen im Dezember 1817.

Vanderhoven. Ruprecht.

(Die Fleischmann'sche Buchhandlung in München nimmt Bestellungen darauf an.

3711. (2. b) Endesunterzeichneter empfiehlt sich in Verfertigung von Futteralen über Juwelen und Bijouteriegeschmeck und Servit aller Art, über mechanische und chirurgische Instrumente, ganz nach Pariser Art; verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

E. Rilländer,
wohnhaft am Rindermarkt Nr. 625
im ersten Stocke in München.

3708. (3.a) Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gedenkt die Bürgerschaft von Fürstenfeldbruck am Sonntag vor der Fastnacht, den 25. Jäner 1818, ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten zu geben:

Das I. eine taffetne Fahne mit 10 baier. Thalern.
— II. — — — — 8 — —

Die zwey ersten Gewinnste sind ganz frey, die nachfolgenden werden ausgelegt.

Das III. Gewinnst eine Fahne mit 7 baier. Thalern.
— IV. — — — — 6 — —
— V. — — — — 5 — —
— VI. — — — — 4 — —
— VII. — — — — 3 — —
— VIII. — — — — 2 — —

Die Herrn Rennmeister werden mit ihren Rennpferden und alle Pferderennenliebhaber nach Standesgebühr hiezu höflichst eingeladen, dieser Belustigung beyzuwohnen.

Das Rennziel ist 1½ Stunde auf der Landstraße, und kann von den Zuschauern sehr bequem und weit übersehen werden.

Fürstenfeldbruck den 29. Dezbr. 1817.

Lict. Heydolph, Landrichter.

Brenner.

3684. (3 a) Vor dem Isarthore Nro. 17 über 1 Stiege ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Speicher, nebst übrigen Bequemlichkeiten, sogleich oder bis kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

Schrannen-Anzeige vom 3ten Jäner. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Ist gestiegen um:		Ist gefallen um	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen .	2565	1450	1115	37	39	—	—	3	49
Korn . .	1045	613	432	30	12	—	—	1	51
Gerste . .	2278	2257	21	28	22	1	4	—	—
Haber . .	884	840	38	9	11	—	—	1	38

Digitized by Google

3666. (3. b) **Bekanntmachung.**

(Die Ausspielung des Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks betreffend.)

Vermög der allergnädigsten Erlaubniß Sr. königl. Majestät von Baiern, ist mir der freye Verkauf der Schriesheimer Lotterie-Loose in diesem Königreiche gestattet; der beygefügte Plan bringt die Art dieser Ausspielung zur allgemeinen Kenntniß. — Zu mehrerer Bequemlichkeit der Spielenden fand ich mich veranlaßt, ein Circulair-Schreiben ergehen zu lassen, und jedem Theile ein Loos höflichst anzubiethen; beglaubigte Personen sind beauftragt, solche wieder einzuziehen; sollte aber Jemand noch nähere Auskunft zu haben wünschen, so bitte ich dieselbe, sich an das Haupt-Bureau zu wenden, welches sich hier im Baron von Ruffinischen, jetzt Wendling'schen Hause, Eingang an der Fürstenfeldergasse eine Stiege rechts befindet.

München, den 26. Dezbr. 1817.

Friedr. Gerbel, von Mannheim.

Ausspielung
des
Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks
im Großherzogthum Baden.

Zwey Stunden von Heidelberg und drey Stunden von Mannheim in dem volkreichen Marktflecken Schriesheim, welcher die Bergstraße berühret, der alten Burg Stralenberg gegenüber, liegt an dem Eingange eines romantischen Thales, welches, gegen Morgen hin sanft aufsteigend, in die Odenwäldischen Gebirge führet, das Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerk.

Nach einer Schätzung der Höchsten Bergwerks-Behörde, welche sich auf die Vermessung der sichtbaren Erzbestände und die geprüften Resultate des bisherigen Betriebes gründet, umfaßt der taxirte Totalwerth dieses bergbaulichen Gewerbes die Summe von 45,000 fl. und wird der jährliche ganz reine Ertrag desselben auf 6000 Gulden geschätzt, so zwar, daß allein die vermessenen Erzbestände auf acht und zwanzig Jahre hinreichen.

Außer der Fortdauer der Vitriol-Erze sind durch aufgefundene reiche Silber- und Bleystufen die Hoffnungen zu einem noch glücklichern Bergbau für die Folge vermehret.

Der aus diesem Bergwerke erzeugt werdende Vitriol und Alaun sind unter jene geschätzten Produkte aufgenommen, welchen die praktischen Technologen von vielen Jahren her bis in ferne Länder den Vorzug gegeben haben.

Auf dem eine halbe Stunde nahe vorüberfließenden Neckar und dem Rheine empfangen die Abnehmer diese Produkte, und drücken oft wiederholt den Wunsch nach größern Quantitäten aus.

Außer dem rohen Stoffe, den guten Produkten, den bestimmten Auswegen und Preisen, begründen und sichern die Odenwäldischen holzreichen Wälder, ein starker Bach, welcher sich durch das Thal ergießt, und die Nähe aller Hülfsmittel, welche ein bergbauliches Gewerbe fordert, dem Schriesheimer Bergwerke einen regelmäßigen leichten Betrieb.

Es stehen ihm auch Erweiterungen bevor, zu welchen schon Anlagen gemacht sind, und wodurch die Ausbeute leicht auf das Doppelte steiget.

Mit allen Gebäuden und Geräthen zum Theil überflüßig versehen, biethet es dem künftigen Besitzer, wenn er das Land liebt, oder selbst den Betrieb besorgen will, einen sehr reizenden Aufenthalt dar.

Die Wohnung für einen Verwalter eingerichtet, ist von Gärten, Gartenhäusern, englischen Gesträuchen und beynahe zweyhundert tragbaren Obstbäumen umgeben.

Die Schätzung der Höchsten Bergwerks-Behörde sowohl, als die Silber- und Bleystufen, können, so wie auch die ansehnlichen Pachtgebothe, bey dem Großherzoglichen Amt Ladenburg eingesehen werden.

Zufolge Allerhöchster Genehmigung und unter gerichtlicher Aufsicht wird dieses Bergwerk auf folgende Weise ausgespielt:

1. Wird zum Maßstabe der Verloosung die von dem höchsten Ministerium gegebene Taxation eines Totalwerths von 45,000 fl. angenommen, wozu für die Unkosten noch 10,000 fl. und wegen der besondern Gewinnstloose weitere 10,000 fl. beygeschlagen worden.

2. Werden 32,500 Loose in fortlaufenden Zahlen von No. 1 bis 32,500, jedes zu zwey Gulden im 24 fl. Fuß nach beygedrucktem Formulare ausgegeben, welche von dem Handelshause FRIEDRICH GERBEL zu

MANNHEIM, dem das Verloosungs-Geschäft nach einer besondern Anleitung des einschlägigen AMTES LADENBURG übertragen ist, unterzeichnet und mit dem Namen des Beamten bestätigt sind.

3. Werden alle Nummern in ein Glücksrad gethan, und dann hundert Nummern und eine als gewinnende herausgezogen. Die erste Nummer gewinnt das Bergwerk mit allem Zugehör und schuldenfrey, sammt dem vom 31ten März bis zum Tage der Ziehung sich ergebenden Ertrag, indem es von diesem Tage schon für Rechnung des Gewinnenden verwaltet wird.

Die zweyte Nummer gewinnt	5000 fl.
Die dritte » » » »	1500 fl.
Die vierte » » » »	1000 fl.
Die fünfte » » » »	500 fl.
Die sechste bis zur 10ten Numer, jede 20 fl.	1920 fl.
Summa	9920 fl.

4. Vierzehn Tage nach der Ziehung wird das Bergwerk sammt den Rechnungen über den einstweiligen Betrieb an den Gewinnenden übergeben; eben so werden die Geldgewinnste gegen übliche Provision ausbezahlt.

5. Der Tag der Ziehung ist auf den 31ten October d. J. festgesetzt, und die gewinnenden Nummern werden durch die öffentlichen Blätter dreymal bekannt gemacht.

Mannheim ------ den 31. Mærz 1817. ------ Friedr. Gerbel.

Formulare der Loose.

Friedrich Gerbel.

Mit Allerhöchster Bewilligung.

Loos -- N°. ▬▬▬▬

Einlage: Zwey Gulden im 24 fl. Fuß oder die Neue Louisdor zu 11 fl.

Die zuerst gezogen werdende Nummer gewinnt das auf 45,000 fl. reelen Werth gerichtlich geschätzte und einen reinen Ertrag von 6000 fl. abwerfende Vitriol- und Alaun-Bergwerk zu Schriesheim an der Bergstraße, nebst dem von heute an bis zu dem Tage der Ziehung erzeugt werdenden Ertrag.

Ferner bestehen noch hundert Geldgewinnste von 5000 fl. bis abwärts zu 20 fl. Die Ziehung geschieht zu Mannheim unter gerichtlicher Aufsicht.

Die Geldgewinnste werden von dem Handelshause F. Gerbel zu Mannheim, welchem das Verloosungsgeschäft unter besonderer Anleitung der gerichtlichen Behörde übertragen worden ist, 14 Tage nach der Ziehung ausbezahlt, und das Bergwerk schuldenfrey mit allem Zugehör und dem Ertrag dem Gewinner übergeben.

Der Tag der Ziehung ist auf den 31. Oktober d. J. festgesetzt, und die gewinnenden Loose werden dreymal durch die öffentlichen Blätter angezeigt werden. — Das Nähere enthält die bekannt gemachte Uebersicht vom heutigen Tage. Mannheim, den 31. März 1817.

N° ▬▬▬▬

Ausgegeben durch

3662. (3.c) Bekanntmachung.
Die Veräußerung des vormaligen Kapuziner-Klosters in Traunstein betr.

Zufolge allerhöchster Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, in München vom 6. Dezbr. 1817, soll das zu Traunstein außer dem Stadtthore an der Wasserburger Straße entlegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach am Samstag den 31. Jäner 1818. im königl. Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67, bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Kloster, Haupt- und Nebengebäude;
b) Aus der daranstoßenden Klosterkirche;
c) Aus einem Wurz- und Grasgarten, pr. 2 Tagwerk 5716 □ Schuh, und
d) Aus der um das ganze Gebäude und Garten herumgehenden Einfangmauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Um-

Digitized by Google

ständen und Verlangen der Kaufsliebhaber auch Theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlänglichen Lebensunterhalt gewähret. Der Erlag der Kaufsschillinge hat nach der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. Septbr. 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgeboth den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen

b) solches die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkatastrirten, und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehens-Loosen in 3 Jahresfristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müssen, entrichtet werden darf.

Die Steuern und öffentlichen Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Die Gemeinde-Bürden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, insoferne sie hierorts nicht genügend bekannt sind, über ihr Zahlungsvermögen und Qualifikation zu solchem Ankaufe durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufsobjekten selbst kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertigt den 26. Dezember 1817.

Vom
Königl. baier. Rentamt Traunstein im Isarkreise.
Pauschmann, Rentbeamter.

Ediktal-Vorladung.

3367. (3. b) Der am 7. April 1743 geborne Johann Konrad Mellin, Barbiergesell von Lindau, ist seit langer Zeit von hier abwesend, und man konnte seit dem Jahre 1796 von seinem Leben und Aufenthalte nichts in Erfahrung bringen.

Auf das Gesuch des Verwandten und Kurators Isaac Feuchter, pensionirten Stadtkanzley-Registrators dahier, um Ausfolgslassung des vermöge letzter Vormundschafts-Rechnung in 463 fl. 52 kr. bestehenden Vermögens, wird demnach der abwesende Johann Konrad Mellin oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen nähere oder gleiche Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten diesorts um so gewißer zu melden und zu legitimiren, als außerdessen der vorgenannte Abwesende für todt erklärt, und das vorhandene Vermögen dem obenerwähnten Implorauten ausgeantwortet werden würde.

Lindau am 21. Novbr 1817.

Königl. baier. Landgericht Lindau
im Oberdonaukreise.
Dollaker, Landrichter.

Bekanntmachung.

3726. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird das Lechner'sche Anwesen zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagfahrt auf Samstag den 7. Febr. angeraumt.

Dieses Anwesen besteht aus dem ganzen Hofgute zu Hölding, war bisher leibrecht zum königl. Rentamte Erding, will aber in der Folge nur mehr als bodenzinsiges Eigenthum vergeben werden, und begreift nebst den Gebäuden in sich

Ackergrund 75 Tagw. 96 Dezimal.
Wiesgrund 22 — 21 —
Waldgrund 31 — 56 —

Bisher hafteten darauf an grundherrlichen Leistungen:
Scharwerkgeld 9 fl.
Faßnachthenne 12 kr.
Futterhaber 1 Metzen.
Stift 6 fl. 47 kr. 3 pf.
Küchendienst 3 fl. 18 kr.

an Landesherrlichen:
Zur einfachen Steuer 7 fl. 8 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage in diesseitiger Landgerichtskanzley sich einfinden, wo man das Protokoll um 9 Uhr Vormittags denselben öffnen, mit dem Glockenschlag 12 Uhr aber abschließen wird. Sie mögen das Anwesen selbst mit Zuziehung des Steuervorgehers vom Distrikte Sulding in Augenschein nehmen, haben sich aber über Vermögen, Leumund s. a. gehörig auszuweisen, und müßen auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundherrschaft sich unterziehen, und die richterliche Genehmigung abwarten.

Geschehen den 5 Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3316. (3. c) Joh. Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bey Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel. Der Verkauf geschieht im Großen wie im Kleinen, und verspricht die billigsten Preise und prompte Bedienung. Nebst Schatullen, Damenkästchen und Toiletten.

Die Boutique ist in der 1ten Reihe Nro. 300 bey der königl. Münz.

3659. (3. c) Heinrich Wültner et Comp. von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, bezieht wie gewöhnlich die hiesige Dult, mit allen Sorten von Holländischer, Bielefelder und Warendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand von der feinsten und besten Qualität, so wie auch hänfene Leinwand und leinene Sacktücher, ist Selbstfabrikant von dieser Waare und verkauft auch um den Fabrikpreiß. Er schmeichelt sich daher der Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, welches Vergnügen uns schon sehr viele Jahre zu Theil wurde. Sie logieren beym Filserbräu Nro. 1031 an der Weinstraße über 1 Stiege Nro. 3.

3688. (3. c) Heinrich Konrad Billemann und Compagnie von Bielefeld aus Westphalen verkauft die hiesige Dult feine Holländer-Leinwand, auch Bielefelder und Warndorfer, gebleichte und ungebleichte, wie auch gebleichte hänfenen als auch ungebleichte. Er verspricht die besten Fabrikpreise, und bittet um einen zahlreichen Zuspruch. Logirt beym Büchelbräu in der Schwabinger-Gasse HausNro. 85 über 1 Stiege, Zimmer Nro. 6.

3694. (3. c) Joh. Georg Fichtner, von Augsburg empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Garn 1. 2. 3. 4. 5fach in aller Mellirung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt, weiße 1 bis 5fach englische Garn, Schwall, Zitz und Pers ¾ breit, Cotton, Halb-Cotton, Pomesin, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind.

Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84,

Digitized by Google

3696. 3.c) J. F. Balon, Necessaires- und Brieftaschen-Fabrikant im Palais-Royal Nro. 161 in Paris, ist mit einem Sortiment eben so neuer als nützlicher und angenehmer Waaren für alle Gattungen von Neujahrsgeschenken angekommen. Man findet täglich in seinem Magazin Necessaires für Herrn und Damen, Portefeuillen von jeder Größe, gefaßte Kristallwaaren, alle Gattungen Armleuchter und Schreibzeuge in Bronce, plattirt und in Gold, und mehrere andere Sorten von eleganten Waaren nach dem neuesten Geschmacke. Ueberdem hat er auch eine sehr schöne Auswahl von Pariser Blumen ꝛc.

Sein Magazin ist auf dem Dultplatze in der 5ten Reihe, Nro. 96.

3661. (3. e) Es werden während dem gegenwärtigen Dreykönig Markte in dem Hause Nro. 1483, nächst dem Marthore, alle Sorten Gläser, inländischer Fabrik, zu billigsten Preisen verkauft; wozu man sich zu geneigtem Zuspruche bestens empfiehlt.

3646 (4 b) Roth und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer Manufakturwaaren in Hamans-, Percals, Cravatten, Molle von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, auch Damenkleider und alle Arten Garnirungen. Ihre Niederlage ist bey Herrn Fiedl, Weingastgeber zum goldenen Bären, auf dem Promenadeplatze.

3639. (4 b) Es ist vor geraumer Zeit (beyläufig im Monat Oktober dieß Jahres) der Erste Theil von Christian Gottl. Jöchers gelehrtem Lexikon, Ausgabe Leipzig in Gr. Fried. Gledischens Buchhandlung 1750 in groß Quart, von Blatt zu Blatt mit weiß Papier durchschossen, und hin und wieder mit geschriebenen Beysätzen vermehrt, auch vor dem Titel-Blatt mit dem Bildnisse des Autors versehen, unwissend wie hinweggekommen, oder bey Transportirung verloren gegangen. Derjenige, dem dieser einschichtige Theil etwa zu Gesicht oder zugekommen, wird ersucht, solchen zur Ergänzung dieses Werkes gegen eine ansehnliche Belohnung im Comptoir der polit. Zeitung anzuzeigen, oder in die Residenz-Schwabingergasse Nro. 47 über 1 Stiege zu bringen, und die dafür ausgesetzte Erkenntlichkeit von 2 Kronenthalern in Empfang zu nehmen.

---

103. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist erschienen:

Sammlung neuer beliebter Lieder zur geselligen Unterhaltung, eingerichtet für Singstimme mit leichter Begleitung des Klaviers oder der Guitarre. IV. Heft, enthaltend 15 Lieder, nämlich:

1) Die Harfenistin (aus Lafontaines Erzählung). 2) Liebes-Klage. 3) Das Plätzchen. 4) Als ein Knabe an einem Kirchhofe spielte. 5) Die unsichtbare Welt. 6) Die Verlassene. 7) Der Fluß durchs Thal. 8) Liebeserklärung. 9) Der Mühl-Junge und der Mühlbach. 10) Der Zufriedene (Durth.) 11) Töne einer Klagenden. 12) Baiern. 13) Der Savoyarden-Knabe. 14) Das Testament. 15) Der Schlosser und sein Gesell.

Der Preis ist 48 kr. Alle 4 Hefte, worin 60 Lieder enthalten sind, kosten 3 fl. 12 kr.

Diese Hefte sind auch in der Faller'schen Musikhandlung zu haben.

---

54. (3. c) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Handbuch der christlichen Moral, zunächst für katholische Seelsorger, und dann für jeden gebildeten Christen. Von Joh. Mich. Sailer, ord. öffentl. Lehrer der Moral und Pastoral-Theologie an der Ludwig Maximilians-Universität zu Landshut. Drey Bände. In gr. 8. Auf Druckpapier 7 fl. 30 kr. Auf Schreibpapier 9 fl. Auf Velin 11 fl.

Ferner ist daselbst ganz neu erschienen:

Darstellung der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes der Pharmazie in Baiern, mit Hinsicht auf die landesherrlichen Verordnungen, und vorzüglicher Würdigung des pharmaceutischen Vereins in Baiern. Herausgegeben von Alois Sterler. 8. Pr. 1 fl. 24 kr.

---

55. (3. a) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Stikl, christl. Volkspredigten, zu Jedersdorf und an manchen andern Orten gehalten, zur erbaulichern Lesung für das Christenvolk herausgegeben. 8. 1809. Pr. 1 fl. 45 kr.

Wer das Christenthum schätzt, der wird in diesen Predigten reichliche Nahrung und Unterhaltung finden. So predigte einst Fr. von Sales, so Winkelhofer.

Werner, christl. Geheimnißpredigten für Advent und Fasten, gehalten in der Hofkirche des Herzogspitals zu München. gr. 8. Pr. 1 fl. 12 kr.

Lechner, M., Stiftsprediger zu München, Predigten über die Geschichte Jesu und seiner Apostel, auf alle Sonn- und Festtage, in zween Jahrgängen oder 4 Bänden. gr. 8 1794. Pr. 4 fl.

Um dieses gemeinnützige Buch bestmöglichst zu verbreiten, und diese Verbreitung durch wohlfeilern Ankauf zu bewerkstelligen, so hat sich der Verleger entschlossen, den Ladenpreis von 7 fl. 45 kr. auf 4 Gulden herabzusetzen.

Kreitmair, Bar. de, compendium codicis bavarici, civilis, judiciarii et criminalis ex idiomate germanico ludino sermone traditum. 8vo maj. 1779. 1 fl. 30 kr.

Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis ad Usum Breviarii. 1 fl. 30.

Conventio inter sanctissimum Dominum Pium VII., summum, pontificem et Majestatem suam Maximilianum Josephum, Bavariae Regem MDCCCXVII. Editio altera, accurate revisa. Oeniponti. fol. 18 kr.

Sailer, J. Mich., Ecclesiae Catholicae de cultu Sanctorum Doctrina. 4. 1794. 30 kr.

Zigutl, Sig. Praecipua, quae Doctores Ecclesiae in Evangelia singulis per annum Dominicis apud nos legi solita commentati sunt. Tom. IV. 1780. 3 fl.

Um die Anschaffung dieses schätzbaren Buches, worüber die Felder'sche Literaturzeitung 1813, Monat December 369 — 374 eine nähere Würdigung enthält, zu erleichtern, ist der Ladenpreis von sechs auf drey Gulden festgesetzt.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 11 — 13. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 11. Jäner. Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, stets gewohnt, verdienstliche Bemühungen um Kunst und Wissenschaft, so wie um das gemeine Beßte jeder Art, huldvollst zu würdigen und mit liberalester Großmuth zu belohnen, geruheten unter heutigem, ausschließlich höchsteigenem Antriebe, dem königl. Hofrath und Professor der Physik und Mathematik Dr. Ferdinand Mahir, für dessen im Fache der Blitzableitungskunde, und als mehrjähriger praktischer Brontolog, insbesondere durch die zu Ismaning zweckmäßigst errichtete Blitzsicherungsanstalt sich erworbenen Verdienste, eine reiche, goldene Dose, von erlesenster Kunstarbeit, unter schmeichelhafter Zufriedenheitsbezeugung, durch den General von Triair zustellen zu lassen.

Preußen. Der Hamburger Korrespondent schreibt aus dem Brandenburgischen vom 30. Dez.: »Ungeachtet man zu verbreiten sucht, daß die Universität zu Berlin nicht verlegt werde, so ist solches doch nur zu gewiß. Doch eben so gewiß ist es, daß es der Wunsch der meisten Professoren ist: daß die Universität dort bleiben möge. Sonach versteht es sich von selbst, daß die bisher mit derselben verbunden gewesenen chirurgischen und medizinischen Institute davon getrennt werden, und nach wie vor in Berlin bleiben.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 58sten Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

Hannover. Die dirseitige Gesandtschaft ist ausdrücklich von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten autorisirt, dessen Zustimmung zu dem in der 35sten Sitzung über die Austrägal-Instanz gefaßten Beschluß, als dem augenblicklichen Bedürfnisse abhelfend, zu erkennen zu geben, zugleich jedoch beauftragt, auf eine Erläuterung dieses Conclusi, in Betreff der Wahl von Austrägalrichtern, dahin anzutragen, daß wenn gleich diejenigen, welche nur Antheil an einem gemeinschaftlichen Appellationsgerichte haben, zu Austrägalrichtern vorgeschlagen werden können, dennoch der Vorschlag von drey Austrägalrichtern dergestalt geschehen müsse, daß dem Kläger dadurch auch wirklich die Wahl zwischen drey Appellationsgerichten offen bleibe. Diese gewünschte Erläuterung wird wohl um so weniger Bedenken finden, als uns allen bekannt ist, daß die besondere Erwähnung derer Staaten, welche nur Antheil an einem Appellationsgerichte haben, nur in der Absicht geschehen sey, um ihnen das Recht zuzusichern, gleich den übrigen Bundesgliedern zu Austrägalrichtern erwählt werden zu können, keineswegs aber dem Kläger die Wahl zwischen diesen Appellationsgerichten zu beschränken. Dieß würde gleichwohl der Fall seyn, wenn der Beklagte demselben drey Bundesglieder vorschlüge, welche ein und dasselbe Appellationsgericht haben, z. B. Braunschweig, Waldeck, Lippe u. Schaumburg Lippe, mithin er dadurch genöthigt würde, die Entscheidung nur dem Appellationsgerichte zu Wolfenbüttel zu übergeben, welches zwar dem Sinne aber nicht den Worten des Beschlusses entgegen seyn würde; und daher scheint es allerdings nöthig, zu Vermeidung aller künftigen Zweifel, die vorgeschlagene Erläuterung dem Concluso bey dem 2ten Absatz Nro. 4. beyzufügen, welche wahrscheinlich in dasselbe gleich eingerückt seyn würde, wenn man damals die mögliche Mißdeutung, welche daraus entstehen konnte, sich vergegenwärtiget hätte. Sämmtliche Gesandschaften waren vollkommen damit einverstanden und erklärten, daß sie dem Beschlusse vom 16. Juny 1817 (§. 231.) nie einen andern Sinn beygelegt hätten. Wegen Fortsetzung der Feindseligkeiten der Barbaresken gegen einzelne Bundesstaaten erlas Hr. Senator Schmidt den in der 56sten vertraulichen Sitzung beschlossenen Kommissionsbericht; und es wurde die für diesen Gegenstand bestehende Kommission ersucht, ihre Verrichtungen noch drey Monate fortzusetzen. Unter den erledigten Privatreklamationen bemerken wir: 1. Den Antrag auf Aktenverfendung kraft des Art. 12. der Bundes-Akte, der vom herzogl. braunschweigischen Kammerkollegio bey dem Ober-Appellationsgericht zu Wolfenbüttel auf Herausgabe Stift Gandersheimischer Kapitalien, 16,000 Rthlr. betragende Belangten, des Oberamtsmanns Kuntzen, der Klosterräthin von Müller und des Hofraths Heimbach. Der vortragende Gesandte trug seine Meinung über dieß Gesuch folgendermaßen vor: Das Ober-Appellationsgericht zu Wolfenbüttel sey zwar ein gemeinschaftliches höchstes Gericht für Braunschweig, Waldeck, Lippe und Schaumburg-Lippe, und die Bundesakte habe in dem Art. 12. festgesetzt, daß bey den gemeinschaftlichen obersten Gerichten jeder Partey gestattet seyn soll, auf die Verschickung der Akten anzutragen, — allein eben dieser Artikel gebe zu, daß in Staaten, welche nicht unter 150,000 Einwohner hätten, und wo bereits Gerichte dritter Instanz vorhanden seyen, diese in ihrer Eigenschaft beybehalten wären. Zwar sey die Appellationskommission zu Wolfenbüttel vom Jahre 1814 nur provisorisch gewesen, allein, nicht weil der Herzog keine bleibende dritte Instanz gewollt, sondern weil er — Zeuge der Verordnung vom 15. Jan. 1814 — den künftigen Einrichtungen in Hinsicht auf die Justiz-Verfassung des deutschen Reichs nicht habe vorgreifen wollen. In dem Herzogthum Braunschweig sey sonach zur Zeit der Errichtung der Bundesakte eine dritte Instanz vorhanden gewesen, ihm habe die Errichtung eines gemeinschaftlichen Oberappellations-Gerichtes nicht obgelegen, wie solches bey den Wiener Verhand-

Digitized by Google

tungen anerkannt worden sey, — und wenn Braunschweig sich gleichwohl zu einem gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichte mit andern fürstlichen Häusern vereinigt habe, so sey es nicht aus einer, aus der Bundesakte fließenden rechtlichen Nothwendigkeit, sondern auf den Antrag der erwähnten fürstlichen Häuser freywillig geschehen; es könne also dem Oberappellationsgerichte, soviel das Herzogthum Braunschweig betreffe, die Aktenversendung in Gemäßheit der Bundesakte nicht auferlegt werden. Der Herr Referent trug sonach darauf an, den Supplikanten zu erkennen zu geben, daß ihrem Gesuche, die Aktenversendung betreffend, weil die Vorschrift des 12ten Art. der Bundesakte auf das Herzogthum Braunschweig keine Anwendung finde, nicht deferirt werden könne, übrigens auch kein Grund vorhanden sey, auf ihr Gesuch, eine Aufschiebung des Rechtsstreites zu veranlassen, einzugehen. Wonach der Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt wurde. 2. Wegen der Pensionsangelegenheit der Mitglieder des General-Landeskommissariats zu Mannheim, deren rechtliche Entscheidung durch Auflösung der Reichsgerichte unterbrochen war, erklärt nunmehr die badische Gesandtschaft nach eingelangter Erklärung des großherzogl. hessischen und erhaltener Einstimmung des nassauischen Hofes das Einverständniß aller betheiligten Höfe: die Finalverhandlungen über diesen Gegenstand bey dem Ober-Hofgerichte zu Mannheim betreiben zu lassen. Beschluß: Daß der Gegenstand als hier erledigt anzusehn, und den Reklamanten hievon Mittheilung zu machen sey, um ihre Beschwerde bey dem Oberhofgerichte zu Mannheim weiter verfolgen zu können. 3. Der Einregistrirungseinnehmer Ridt erklärt sich nunmehr von der freyen Stadt Frankfurt befriedigt. 4. Frau Eleonora Zimmermann, geborne Scholz aus Breslau, wurde mit Bitte um ein mandatum justitiae an das Schöffen-Appellationsgericht zu Frankfurt, an die betreffende Justizbehörde dieser freyen Stadt, verwiesen. 5. Die Schrift des würtembergischen Kämmerers, Grafen v. Firmas-Peris, wurde ins Bundesarchiv aufgenommen ꝛc. ꝛc. Aus Veranlassung der Weihnachtsferien wurde die nächste Sitzung auf den 12. Jan. 1818 festgesetzt.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 17. Dezbr. setzt die Zahl der Offiziere des Generalstabs des Geniekorps vom 1. Jan. d. J. an von 400 auf 350 herab; die der Generale dieses Korps soll vom nämlichen Zeitpunkt an auf 12, nämlich auf 4 Generallieutenants, Generalinspektoren der Fortifikationen und auf 8 Marechaux de Camp, Inspektoren des Genie, sich beschränken; die dadurch außer Dienstthätigkeit kommenden Offiziere sollen Wartgelder erhalten und die nächsten Ansprüche auf die in Erledigung kommenden Stellen haben ꝛc.

Der Generallieutenant d'Autichamp ist, an des verstorbenen Hrn. de Vaudreuil Stelle, zum Gouverneur des Louvre ernannt.

Der Herzog von Wellington verließ am 4. Jan. Paris, um nach Cambrai zurückzukehren. Man erwartet ihn gegen Ende Januars wieder in der Hauptstadt.

Es wird für ein grundloses Gerücht erklärt, daß der Kaiser von Rußland in einem eigenhändigen Schreiben den Herzog von Wellington eingeladen habe, der Vermittler zwischen Preußen und Frankreich in Rücksicht der Privatschulden und Reklamationen zu seyn. Der königl. preußische Hof bedürfe einer solchen Vermittlung nicht.

General Sebastiani war, aus Korsika kommend, am 26. Dezbr. zu Marseille gelandet und wollte sich nach Paris begeben.

Das Journal du Commerce meldet nach Briefen von Lille, daß He. v. Maubreuil am 1. Jan. Abends aus seinem Gefängnisse zu Douai entwischt sey.

Es hat sich zu Paris eine Gesellschaft von Kunstfreunden gebildet, die unter ihren Mitgliedern auch die königl. Prinzen und den Herzog von Wellington zählt. Mittelst zusammengeschlossener Aktien wird eine jährliche Verlosung der, der Gesellschaft zugeschickten und von ihr ausgewählten Gemälde und Statuen jetztlebender Künstler veranstaltet. Die Verlosung fand dießmal am 29. Dezbr. statt.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben eines französischen Offiziers, des Obersten M., aus der persischen Hauptstadt Tauris vom 17 August: »Wir fühlen uns hier bey dem Prinzen Abbas-Mirsa sehr glücklich. Dieser persische Thronerbe ist einer der schönsten und großmüthigsten Männer, die es je gegeben hat. Er hat mich zu seinem Adjudanten ernannt und ich habe 2000 Mann Infanterie mit einem beträchtlichen Artillerietrain unter meinen Befehlen. Hr. H. von Caen kommandirt 1000 Mann, und ein ähnliches Kommando ist dem Hrn. B. v. M. anvertraut. Wir sind sehr reichlich besoldet und wünschen Gelegenheit zu finden, den Interessen unsers Vaterlandes beförderlich zu werden, das in Persien fortdauernd einer großen Achtung genießt. Wir hören hier unmittelbar von Ereignissen sprechen, die man für nahe hält; der Vertrag, wodurch Rußland für seinen Handel der freye Durchzug bis nach Indien und dem persischen Meerbusen gestattet werden soll, scheint keine Schwierigkeiten zu finden; er ist für beyde Länder gleich vortheilhaft. Jegend eine Abtretung von Provinzen am caspischen Meere aber scheint unter die unmöglichen Dinge zu gehören; die Volksmeynung ist eben so sehr dagegen, als die des Hofs, und der Erbprinz scheint durchaus nichts davon wissen zu wollen. Ein Gerücht, das hier ziemlich allgemeinen Glauben gefunden hat, ist das von Herstellung eines Königreichs Armenien; Persien; Rußland und die Türkey sollen darüber untereinander einverstanden seyn.«

Paris, den 4. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 5 Cent.

Italien.

Mailand, den 31. Dez. Einer allerhöchsten Entschließung zufolge werden hier mehrere Palläste und Häuser verkauft, unter welchen sich auch der Pallast, einst Bovara genannt, befindet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. Dezbr.) Die Gesundheit des Prinzen Leopold ist fortwährend schwankend. Außer dem Schmerz über den Tod seiner Gemahlin leidet er wieder am Kopfrheumatismus. Vor der Hand scheint er seine Reise nach Deutschland aufgegeben zu haben. — Die russische Eskadre zu Portsmouth dürfte nicht unter 14 Tagen nach Cadix absegeln, da einige Schiffe derselben Ausbesserung nöthig haben. — Aus St. Kitts hat man Nachricht, daß das brittische Kriegsschiff Anteloppe, welches man für verloren hielt, glücklich auf dieser Insel eingelaufen war, welche, so wie Tabago, durch den Orkan vom 21. Okt. beynahe nichts gelitten hat. — Nordamerikanische Zeitungen enthalten das Mährchen, daß die Insel St. Helena in Folge eines Erdbebens am 27. Septbr. von der Oberfläche der Erde verschwunden sey. Wir brauchen nur zu bemerken, daß man in England Nachrichten bis zum 13. Okt. aus St. Helena hat. — Die Freunde des losgesprochenen Buchdruckers Hone hielten gestern in der Londoner Taverne eine Zusammenkunft, um eine Subskription zu Unterstützung dieses in dürftigen Umständen lebenden Mannes zu verabreden. Sir Franzis Burdett

welcher präsidirte, Lord Cochrane, Hr. Waithmann und andere Mitglieder der Opposition, hielten feurige Reden zu Gunsten der Preßfreyheit und der Parlamentsreform. Ehe die Versammlung auseinander ging, waren 1200 Pf. Sterling unterzeichnet. Sir Francis Burdett ging zu Fuß fort und wurde von einer unzählbaren Volksmenge jubelnd bis an sein Haus begleitet. — Es ist jetzt sicher, daß das Paiament nicht vor Ende der nächsten Session aufgelöst werden wird. Ob im Sommer oder Herbst, weiß man noch nicht. — Wir haben alle mögliche Gründe zu glauben, daß die Vermittlung der großen Mächte den Zwist der Höfe von Madrid und Rio-Janeiro friedlich endigen wird. Gedachte fünf Mächte sind fest entschlossen, den Frieden der Welt durch alle in ihrer Gewalt liegende Mittel aufrecht zu erhalten. (Courier.)

Die englischen Zeitungen waren in den letzten Tagen fast ausschließlich mit den Verhandlungen des Gerichtshofes der Kingsbench gegen den Buchhändler William Hone und seiner drey Lossprechungen durch die Geschwornen, angefüllt. Der Fall (bemerken die Times) ist der vollsten Aufmerksamkeit werth; denn er gibt das Maaß der öffentlichen Stimmung in England und zeigt den Regierungen, daß verfassungswidrige Schritte, einmal eingeschlagen, die traurige Nothwendigkeit nach sich ziehen, neue ähnliche zu machen, um konsequent zu *bleiben; daß es leichter ist, ein System der Willkühr ganz zu vermeiden, als es aufzugeben, wenn man es einmal angenommen*; daß ein Volk, welches so viele willkührliche Verhaftungen ohne Urtheil gesehn, am Ende (durch das Organ seiner Geschwornen) sich hütet, selbst durch Urtheil gegen seine Mitbürger Gefängnißstrafe zu verhängen; endlich, daß Preßfreyheit nicht nur der sicherste Wall der Freyheit der Völker, sondern auch die zuverlässigste Schutzwehr der Regierungen ist, indem sie dieselben mahnt, auf die Gefühle der Regierten Rücksicht zu nehmen, und ihnen zeigt, ob sie mit Sicherheit bey der angenommenen Politik verharren können oder nicht

Ueber diesen Vorfall äußert sich ein Schreiben aus London folgendermassen:

»Es ist unmöglich, das Interesse zu schildern, welches ein Mann, der sich unter die Menge der alle Sonntage aufstehenden demagogischen Volksschriftsteller verlor, dennoch in den letzten Tagen im hiesigen Publikum erweckt hat. Wohin man sich wandte, hörte man nur von William Hone, und wenn gleich der größere Theil es höchlich mißbilligte, daß der Mann die Religion zum Vehikel seiner politischen Rhapsodien gemacht hatte, so stimmte doch fast Jedermann in den temporären Volkston, und nahm Parthey für diesen Libellisten. Daß ein Mensch, dessen Vergehen jeder angesehene Anwald zu vertheidigen Bedenken getragen hatte, (es ergab sich nämlich im Prozesse, daß mehrere Rechtsgelehrte von Ruf das Geschäft seiner Vertheidigung abgelehnt hatten) drey Tage lang in drey verschiedenen Prozessen, gegen alles sich behaupten konnte, was der Advokat der Krone (der General Attorney) vorzubringen vermochte; daß seine Berufung auf die Mitglieder der Jury alle Erinnerungen und Ermahnungen des Lord Oberrichters entkräften konnte; daß drey verschiedene Jury's aus allen Gegenden der Stadt, unter Bürgern aller Klassen ausgewählt, dennoch einmüthig den Mann für nicht schuldig erklärten, der mit den öffentlichen Kirchengebeten Spott getrieben hatte, um seiner Galle gegen die Regierung Luft zu machen, dieß muß nothwendig im Auslande Erstaunen erwecken. Und wer ist dieser Hone? Ein armseliger Büchertrödler; in seinen frühern Jahren ein Abenteurer, der zu ordentlichen Geschäften keine Neigung, und zum Lehren und Leiten keine Talente besaß, und daher nur zum Anzünden und Lärmenmachen gebraucht werden kann. Als Cobbett nach Amerika floh, kündigte sich Hone als Erben des Cobbett'schen politischen Regisiters an. Lange vorher hatte er alle Sonntage ein sogenanntes politisches Register für 2 Pfennige das Stück geliefert. Aber Cobbetts Zwey-Pfennigsblatt hatte weit bessern Abgang gefunden, und Niemand dachte an Hone, bis der Anwald der Krone ihn aus der Dunkelheit ans Licht zog. Was konnte diesen Anwald bewegen, ganz von der gewöhnlichen Regel abzugehen, nach welcher eine vom König angeklagte Person für die übrigen kleineren Verbrechen Gnade findet, wenn das wichtigste durch eine Jury verneint worden ist? (Man erinnert sich, daß bey Watson und dessen Helfershelfern sogleich alle Anklage wegen Tumult und Aufruhr aufgegeben wurde, als die Klage wegen Hochverrath für ungegründet erklärt war.) Und diesen Hone, um einer und desselben Vergehens willen, nämlich wegen Gotteslästerung durch Parodien des Vaterunsers, der Litaney und des Athanasischen Symbolums unter drey Rubriken zu belangen! Was konnte drey Jury's, aus verschiedenen Menschen und aus allen Vierteln der Stadt auf gut Glück zusammengesetzt, zu seiner augenblicklichen Lossprechung bewegen? Diese Fragen sind nur dem erklärbar, welcher mit den Charakterzügen der englischen Nation vertraut ist Unter diese Charakterzüge gehören ihre Begriffe von Religion überhaupt. Jeder Engländer betrachtet dieselbe als eine Sache des Glaubens, nicht der Demonstration. Darum hat er für jeden fremden Glauben Achtung Ferner ihre Begriffe von Freyheit. Kein Engländer hält das für Freyheit, wenn er thun und lassen kann, was er will. Sein Begriff ist bloß aus der Konstitution entwickelt. Frey ist ihm derjenige, welcher gegen die willkührliche Gewalt des Königs, der Obrigkeiten und des Pöbels gesichert ist. Die verschiedenen Ansichten, aus welchen der Advokat des Königs und die Mitglieder der Jury diesen Prozeß betrachteten, waren die Ursachen des Mißklanges. Das Bestreben, die Religion vor Mißhandlungen verwerflicher Menschen zu sichern, beseelte den Sachwalter der Krone. Aber der dreymalige Prozeß erfüllte die Jury mit der Besorgniß einer zu weit ausgedehnten Strenge von Seite der Magistrate, und mit dem Verlangen die Freyheit dagegen zu schützen. Man würde Unbekanntschaft mit dem brittischen Charakter verrathen, wenn man aus diesem Prozeß das Resultat zöge, daß die Religiosität hier so tief gesunken sey, daß Jeder des öffentlichen Gottesdienstes spotten dürfe. Hone würde wie Payne und Tegg (der Drucker eines Kapitels aus den famösen Rechten der Menschen) mit Schandpfahl, Geldstrafe und Gefängniß bestraft worden seyn, wäre er nicht glücklicherweise der Gegenstand scheinbarer Strenge von Seite der Magistrate und Minister gewesen. Eben so wenig darf man den Schluß ziehen, als ob die Menge hier zum Aufruhr und Umwälzung reif wäre, weil das Ansehen und der Rath der höchsten Rechtsinstanzen verachtet worden ist. Der Britte ist vermöge seines Begriffs von Freyheit ein eben so heftiger Gegner der Tyranney des Pöbels als jeder andern Bedrückung, und die Unterwürfigkeit, mit welcher der stärkste Kerl dem kleinsten Männchen als Konstabel ins Gefängniß folgt, diese rührt aus der Ueberzeugung her, daß der gemeine Mann nichts durch seine Heftigkeit gewinnen kann, weil jeder Rechtliche sogleich gegen ihn auftritt Von eigentlicher Ehrfurcht gegen die Gesetze träumt der gemeine Mann nicht einmal. Noch weniger darf man diesen Prozeß als einen Triumph der Preßfreyheit oder Preßfrechheit betrachten. Aber ich möchte es niemand

den rathen, weder unter der Aegide der Ministerial- noch der Oppositionspartey jemanden mit persönlichen Beleidigungen anzugreifen oder eines Verbrechens zu beschuldigen. In keinem Lande ist der Bürger seines guten Namens sicherer, wenn er redlich ist, als hier. In keinem Lande entscheidet Hof- und Volksgunst weniger, wenn moralischer Ruf fehlt.

Rußland.

Die Abreise des Prinzen Wilhelm von Preußen aus Moskau war auf den 26. Dez. festgesetzt. Der Generalmajor v. Benkendorf sollte ihn begleiten, und der Flügeladjutant, Fürst Nikolaus Dolgorucky, war bis Brest-Litewsky vorausgeschickt, um zum bequemen und geschwinden Fortkommen Sr. kön. Hoh. Anstalten anzuordnen.

Vermischte Nachrichten.

Im königl. Hoftheater am Isarthor wurde neulich Kotzebue's Rothmantel zum Erstenmale aufgeführt. Die liebliche Erzählung des Bardiers von Rummelsburg, von Musäus ist bekannt. Hr. v. Kotzebue wußte sie zwar glücklich, nur etwas zu lang durch episodische Personen ausgedehnt, für die Bühne zu bearbeiten. Dieß muß auch vielleicht der Grund seyn, warum es fast auf keiner Bühne den günstigen Erfolg hat, den es bey einen sonstigen vielen einzelnen Schönheiten und zweckmäßiger Rollenbesetzung gewiß haben müßte. Letzteres war, nach des Ref. Meynung, bey der hiesigen Aufführung der Fall, weshalb es auch einen recht unterhaltenden Abend verschaffte. Hr. Heem-Augusti war wirklich originell in der Rolle des Rothmantels, indem er ihn mit einer tragisch-komischen Trockenheit darstellte, die den Zuschauer unmöglich anders als zum herzlichsten Lachen bringen mußte. Hr. Urban war jedoch in jeder Beziehung die Seele des Ganzen. Er gab den Franz Melchersin mit einer freundlichen Laune, Leichtfertigkeit und Gutmüthigkeit, die das Gedehnte des Stücks wirklich vergessen machte, und uns aufs Neue überzeugte, wie sehr Hr. Urban über jeden Charakter denkt, ihn sich zu individualisiren weiß und deshalb seinen Zweck nie verfehlt. Er wurde am Schluße mit Recht gerufen. Noch verdienen die Herren Friedr. Augusti (als Jakob Giermann), Kobes (als Hanns Maus), und Freuen Vater (als Bettler) einer rühmlichen Erwähnung. Eine zweckmäßige Abkürzung, besonders in den Szenen zwischen dem Oberbäumeister (eigentlich Hopfenkönig), Frau Trude und Meta, wird dieses Volksmährchen immer gern und noch beyfälliger gesehn machen, wie bey der ersten Aufführung.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: König Lear. Trauerspiel in 5 Akten, nach Shakespeare.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Vaterstand. Schauspiel von Ziegler.

Panorama von Paris.

3691. (3. b) Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde nur noch bis 18ten Jäner zu sehen seyn wird. Um den Wunsch vieler Kunstfreunde zu erfüllen, ist der Eintrittspreis 24 kr.

Steininger aus Wien.

3727. Es ist ein schöner Frauenzimmer-Pelz mit silberfarbenem Levantine Ueberzuge, nebst einem schönen Schlieser zu verkaufen, und auf dem Färbergraben Nro. 1056 im 3ten Stocke zu erfragen.

3747. In der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen sind mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur um billige Preise zu verkaufen.

3685. Am Promenadeplatze im Hause Nro. 1542 ist eine sehr schöne Wohnung über eine Stiege mit 9 Zimmern vornheraus, großer Küche, Nebenzimmer, auch 2 Bedientenzimmern zu ebner Erde, Stallung auf 6 Pferde, Wagenremise auf drey Wägen, Holzlege, Keller so andres täglich zu verstiften und zu beziehen. Das Nähere ist im Graf Leiden'schen Hause, dem Marthore gegenüber, Nro. 1325 über eine Stiege zu erfragen.

Nachricht.

3717. Gemäß der Ankündigung vom 6. Dezember abgeflossenen Jahres ist das erste Stück des baierischen Nationalblattes vom 1. Jäner bereits erschienen und in der Fleischmannischen Buchhandlung hier in München abgegeben worden. Auswärtige Abonnenten belieben sich an die königl. Postämter zu wenden.

3718. (3. b) Es ist eine überaus seltene malabarische Hand-Schrift von sehr hohem Alter, auf Palmbaumblätter mit einem Griffel eingegraben, und mit äußerst interessanten Handzeichnungen auf dem Titelblatte versehen, zu verkaufen. Der Eigenthümer läßt sich in dem Komptoir dieser Zeitung erfragen.

3717 (2. b) Ein sehr bequemer Kaufmannswagen mit gedeckten Sitz, eisenen Axen und messingnen Büchsen ist zu verkaufen um billigen Preis, und steht beym Hofwagner vor dem neuen Thore.

Ankündigung botanischer Vorlesungen.

3730. (3. a) Nach bereits unterm 22. Dezbr. v. Jahres ausgesprochenen Allerhöchsten Bestätigung, kündigt Unterzeichneter hiemit an, daß er seine Vorlesungen über die Botanik noch im Laufe des gegenwärtigen Monates beginne, wozu er seine Freunde und sonstigen jungen Liebhaber der Pflanzenkunde höflich einladet. Den Plan der Vorlesungen erhält man im Hause des Hrn. Kirchnermeister Xav. Wiehrer, Nro. 646 über 1 Stiege, in der Wohnung des

A. Sterler,
Lehrers der Botanik und Ehrenmitglied der k. botan. Gesellschaft in Regensburg ꝛc.

---

368. In der Lindauerschen Leihbibliothek allhier in der Kaufingergasse Nro. 1020 zu ebener Erde wird ausgegeben und ist um beygesetzten Preis zu haben:

Die 10te Fortsetzung des Verzeichnisses von Büchern, welche sich in der Leihbibliothek befinden, und neu angeschafft worden sind. Mit einem Anhange der 6ten Fortsetzung von Büchern in fremden Sprachen. Preis 9 kr.

---

104. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist zu haben:

Blumen, im Felde der Weisheit gepflückt. Ein Neujahrsgeschenk. 8. München. 1818. 6 kr.

Das dritte Jubelfest der Kirchenverbesserung, gefeyert von der evangelisch-protestantischen Gemeinde zu Regensburg im Jahre 1817. Nebst den am 31. Oktober und 2. Novbr. gehaltenen Predigten der sämmtlichen evangelischen Geistlichen daselbst. gr. 8. Regenb. 1 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 12 — 24 Jäner 1818.

Deutschland.

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 9. Jan. wird der Anfang der Jahresmusterung der waffenfähigen jungen Mannschaft auf den 2. März festgesetzt. Sie wird in allen Oberämtern zugleich vollzogen. In Bezug auf die Befreyung von der persönlichen Stellung bleibt es vor der Hand bey den bisherigen Bestimmungen.

Sachsen-Weimar, den 5. Jan. Das Oppositions-Blatt eröffnet den neuen Jahrgang auf folgende Weise: Bekanntmachung. Von Seiten der großherzogl. Landesdirektion wird mit Anfang des Jahres 1818 die Wiedererscheinung des Oppositionsblattes verstattet und man ertheilt zur Berichtigung der öffentlichen Meynung über die erfolgte Verbotlegung, amtlich folgende Erklärung: Von Sr. Exzellenz dem in besonderm Auftrage seines Allerhöchsten Hofes an den großherzogl. Hof abgeordneten kaiserl. königl. österr. Gesandten am königl. preußischen Hofe, dem Herrn Grafen Zichy, wurde, in Auftrag Ihro kaiserl. königl. apostol. Maj. bey Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge, eine Beschwerde über die höchst anstößigen Bemerkungen geführt, welche einem Artikel d. d. Wien in Nro. 260 des Oppositionsblattes vom 12. Nov. v. J. von Seiten der Redaktion beygefügt worden sind. Da der Beschwerde die Bemerkung hinzugefügt worden war, daß kein Schriftsteller auf den Schutz eines Staates zählen dürfe, wenn er frevelhaft es versuche, die Staatseinrichtungen eines andern Reichs zu verkennen, Völker zu beschimpfen und Aufruhr zu predigen, so fanden Se. königl. Hoheit diese Bemerkung in dem vollkommensten Einklange mit den in den großherzogl. Landen bestehenden und durch die Verordnung vom 3. May v. J. erinneren Gesetzen, und konnten daher keinen Anstand nehmen, die einstweilige Unterdrückung des Oppositionsblattes, die gerichtliche Untersuchung vorbehältlich, um so mehr anzubefehlen, als die Redaktion schon früher wegen Mißbrauch verwarnt und mit Verweisen bestraft worden war, und als durch diese Maaßregel Ihro kaiserl. königl. Maj. die Ueberzeugung gewährt wurde, daß die schuldige Achtung vor der Verfassung und Regierung Allerhöchstihrer Staaten in dem Großherzogthum S. Weimar und Eisenach, bey keiner Erwähnung derselben, ungeahndet verletzt werden dürfe. — Ueberdieß war in demselben Blatte ein Aufsatz aufgenommen, welcher die Verfassung des Königreichs Dänemark auf unziemliche Weise erwähnte, und Widersetzlichkeit gegen bestehende Anordnungen als statthaft darzustellen schien. — Es haben aber gleichwohl die gegenwärtigen Herausgeber des Oppositionsblattes, in einer unterthänigen Vorstellung für sich anzuführen vermocht, daß die Redaktion desselben seit dem 1. Dez. v. J. anderen Händen anvertraut worden. Sie haben sich auf die Ankündigungen vom 12. Nov. 1816 und 10 Dez. 1817 bezogen, Inhalts welcher sie die resp. erneuerte Verpflichtung übernommen, in Aufstellung der Grundsätze und Beurtheilung politischer Angelegenheiten mit einer freymüthigen Sprache, Beobachtung der Mäßigung und der schicklichen Rücksicht Achtung gebietender Verhältnisse zu verbinden. Demnach ist mit Vorbehalt der auf gerichtlichem Wege zu verfolgenden Ahndung wegen des zur Beschwerde Anlaß gebenden Aufsatzes in gedachter Nro. 266., die Wiedersetzung des Oppositionsblattes nunmehr gestattet worden. Endlich ist noch zu bemerken, daß die bisher auf dem Oppositionsblatte gestandenen Worte: mit großherzogl. sächs. Privilegio, da sie Anlaß zu Mißverständnissen gaben, künftig wegbleiben, indem hiermit ausdrücklich erklärt wird, daß das Oppositionsblatt niemals ein offizielles Blatt gewesen sey, noch künftig seyn werde. Sign. Weimar, den 2. Jan. 1818. Großherzogl. S. Weimar-Eisenachische Landesdirektion.

Frankfurt. In Nürnberger Zeitungen wird gemeldet: »Der hiesige Bevollmächtigte der westphälischen Domainen-Käufer, Hr. Schreiber, hat es der jetzigen Lage seiner Sache angemessen erachtet, von hier aus noch einmal unterm 20. Dez. eine Zuschrift an den Kurfürsten von Hessen zu übersenden, worinn er Se. königl. Hoheit noch einmal bittet, die von der kurhessischen Gesandtschaft am Bundestage gegebene Versicherung zur Zufriedenheit der Domainenkäufer in Vollzug zu sehen, um sich nicht in die schmerzliche Nothwendigkeit gesetzt zu sehen, unter dem Schutze der allerhöchsten verbündeten Mächte zu der hohen deutschen Bundesversammlung zurückzukehren und bey dieser Hülfe zu finden.«

Die durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht von der Ernennung des Dr. von Dapp in Jena zum Deputirten der Jenaischen Universität bey dem weimarischen Landtage wird für durchaus grundlos erklärt.

Niederlande. Brüssel, den 3. Jan. Nach der allgemeinen Meynung wird der Gesetzvorschlag über die Rekrutirung der französischen Armee von den Kammern genehmigt werden. Auch sollen bereits die Präfekten der Nordlepartements den Befehl erhalten haben, vom 1. Jan. an, die Listen über die jungen Leute von 20 Jahren zu fertigen, um das Gesetz sogleich in Vollziehung zu setzen. Man zweifelt nicht, daß die Vermehrung der Armee eine Maaßregel ist, der man mit Bereitwilligkeit entgegen kommt. Militairische Macht scheint in Frankreich noch populärer zu seyn, als verfassungsmäßige Freyheit. Die Erweiterung der französischen Militairinrichtung ist aber mit den Fragen eng verbunden, welche die Bewegungen

der verbündeten Truppen berühren. Die Zurückziehung der Occupationsarmee ist für die verbündeten Mächte und für Frankreich selbst eine sehr wichtige Sache. Es erheischt große Erwägung, ob der Zustand Frankreichs auch für die Zukunft Festigkeit genug darbietet, und ob die Regierung bey dieser veränderten [illegible] hinlängliche Stärke besitzt. In Hinsicht der von Frankreich noch zu leistenden Zahlungen hegen wir das Vertrauen, daß, wenn der Abmarsch der Armee wirklich erfolgen sollte, für hinlängliche Sicherheit gesorgt ist.

Bremen, den 3. Jan. Der folgende Beschluß des Senats ist der Redaktion zugesandt worden, mit dem Befehl, ihn im nächsten Zeitungsblatt ohne irgend eine Anmerkung abdrucken zu lassen:

»Es ist der Redaktion der Bremer Zeitung aus den vielfältig an sie ergangenen Warnungen und Zurechtweisungen längst schon bekannt gewesen, wie mißfällig der Senat den Ton sowohl, als die Richtung wahrgenommen, die aus dieser Zeitung bey vielen bedeutenden Berichten hervorleuchten. Keineswegs die Freymüthigkeit derselben tadelnd, die mit Anstand ausgesprochen ihre wohlthätigen Wirkungen nie verfehlen wird, muß der Senat jedoch im höchsten Grade es mißbilligen, wenn der Vortrag selbst schon auf eine kränkende oft beleidigende Weise geschieht, wodurch der Erfolg der Freymüthigkeit selbst gehindert wird, durch die Erbitterung, die sie erregt, und Verdacht der Leidenschaftlichkeit, oder unreiner Absicht gegen die Berichtserstatter. Nicht bloß auf diese Weise hat die Redaktion der Bremer Zeitung vielfältig gefehlt, indem aus dem Vortrag eine gehäßige Stimmung hervorging sondern sie hat vorzüglich die Unpartheilichkeit, welche die erste Eigenschaft jeder Zeitung seyn sollte, dadurch oft verletzt, daß sie von Begebenheiten, die sich in verschiedenen Staaten ereignet, oder von Handlungen der Regierungen nur diejenigen erzählt, die der einmal angenommenen tadelnden und schmähenden Richtung zusagten, mit Uebergehung solcher Nachrichten, wodurch eine Berichtigung eines ungünstigen Anscheins, oder eine völlige Widerlegung des Tadels bewirkt werden könnte; oder daß sie den Handlungen der Regierungen auch da, wo keine gegründete Veranlassung dazu vorhanden war, und selbst dann, wenn jedem Kundigen aus dem Bericht der Thatsache selbst schon ihre Rechtfertigung hervorgehen mußte, gehäßige und übelwollende Beweggründe unterlegte; und grade diese Ansicht, sey es durch gestissentliche Aufnahme derselben entsprechender Artikel, oder durch hinzugefügte in Worten und Zeichen ausgedeückte Bemerkung zu verbreiten bestrebt war. Der Zweck jeder Zeitung: die bedeutenden Weltbegebenheiten jeder Art, die öffentlichen Schritte und Handlungen der Regierungen, entweder mit allen davon bekannten Beweggründen zu berichten, oder die Aufklärung derselben ruhig der Zeit zu überlassen, damit die Leser im Stande seyn mögen, durch Vergleichung der von allen Seiten und in verschiedenem Geiste berichteten Begebenheiten und öffentlichen Schritte der Regierungen, ohne vorgefaßte Meynung ein eignes freyes Urtheil darüber zu haben, dieser Zweck muß durch das bisherige Verfahren der Redaktion gänzlich verfehlt werden, die vielmehr dadurch den Verdacht erregen könnte, daß sie nur die Ansichten und Bestrebungen einer Parthey zu befördern und zu verbreiten suche, ein Verdacht der den heilsamen Folgen rücksichtsloser Freymüthigkeit eben so schädlich, als dem in ruhiger Ordnungsliebe und Partheylosigkeit sich bewegenden Staate, wo diese Zeitung erscheint, unangemessen seyn würde. »Ohne der Freyheit der Verfassung und der damit verbundenen Freymüthigkeit der Rede Eintrag zu thun, hält der Senat es jedoch für seine Pflicht, »der Redaktion der Bremer Zeitung ihr bisheriges Verfahren nicht bloß noch einmal hierdurch auf das nachdrücklichst zu verweisen, sondern sie auch aufs ernstlichste zu warnen, Partheylichkeit verrathende und unangemessene Darstellungen und Schmähungen künftig zu unterlassen; widrigen falls der Senat nicht bloß auf den Antrag von Privatpersonen und Regierungen, gegen welche solche Verunglimpfungen gerichtet seyn mögten, sondern auch ohne solche Anzeige von Amtswegen, gerichtliche Untersuchung und gesetzliche Bestrafung gegen den Redakteur veranlassen wird.« Und ist die gegenwärtige Rüge und Warnung durch die Bremer Zeitung zur öffentlichen Kunde zu bringen. Beschlossen in der Raths-Versammlung. Bremen, den 31ten Dezember 1817. S. M. Ronnen.«

Die Herren Fürstenau, Vater und Sohn, danken in den Berliner Blattern für das köstliche Geschenk eines edlen Mannes, bestehend in einer Flöte in Form eines Spazierestocks, welche Friedrich der Große in seinem Garten bey Sanssouci geblasen hat.

Frankreich.

Am heil. Dreykönigstage war nach altem Gebrauche großes Familienmahl in den Tuillerien Die Herzogin von Orleans wurde durch das Loos Bohnenkönigin und wählte Se. Majestät zum Könige.

Die Wittwe des bekanntlich im verflossenen Monat Julius in einem Zweykampfe mit dem Obersten Dusay umgekommenen Generals Grafen St. Moeys hatte gegen erstern eine gerichtliche Klage angestellt, welche, wie man nun vernimmt, nach einer vorhergangenen langen Instruktion, auf den Antrag des königlichen Prokurators, an den königlichen Gerichtshof verwiesen worden ist. So sagt das Journal des Debats. Ein anderes Blatt will wissen, jene Klage habe zu einer neuen und unerwarteten sehr wichtigen gesetzgebenden Frage Anlaß gegeben, die wie man glaube, so wie der ganze Prozeß, vor die Pairs-Kammer gebracht werden solle.

Das Assisengericht zu Douai hat kürzlich einen französischen Douanier, Namens Ferriere, der angeklagt und überführt war, einen Kosaken absichtlich und ohne in den Fall einer rechtmäßigen Selbstvertheidigung gewesen zu seyn, erschossen zu haben, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Der berühmte Spontini, Komponist der Vestalin und des Ferdinand Cortez, hat französische Naturalisationsbriefe erhalten.

Die Zeitung von Marseille erzählt die Geschichte der Anhaltung eines französischen Schiffes auf der Höhe von Malaga durch einen algierischen Seeräuber. Letzterer zwang den französischen Kapitän, an Bord seines Schiffes zu kommen, welches, bey sehr stürmischer Witterung, mit Lebensgefahr verbunden war. Nach Einsicht der Papiere des französischen Kapitains sagte ihm der Seeräuber: du kannst wieder gehen; du gehörst unter unsere Freunde. Man will in diesem und in einigen andern algierischen Schiffen, welche fortdauernd das Mittelmeer und den Ocean unsicher machen, die Schiffe erkannt haben, womit vor einiger Zeit der Großherr dem Dey ein Geschenk gemacht hat.

Madame Manson zu Rhodez soll sich für schwanger erklärt haben.

Von der Schrift des Grafen Lanjuinais über das Konkordat ist eine zweyte vermehrte Auflage erschienen.

Paris, den 5. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 15 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 31. Dezbr.) Konsol. 3 Proz.

Digitized by Google

82½ — Gestern hielt der Prinz Regent zu Brighton einen geheimen Rath, zu welchem sich mehrere Minister von London eingefunden hatten. Man erwartet Se. kön. Hoh. erst gegen den Zeitpunkt der Parlamentseröfnung in London zurück. — Die Antwort, welche der Prinz Leopold auf eine Kondolenzadresse der Einwohner von Brikshire gegeben hat, beweist, daß derselbe entschlossen ist, unter uns wohnen zu bleiben. Er sagte: »Das einzige mir übrig gebliebene Glück, so wie mein Ruhm, ist der Gedanke, daß mein Schicksal für immer mit der englischen Nation verbunden ist.« — Man fährt fort, die vier Transport-Schiffe auszurüsten und mit doppelten Wänden zu versehen, welche im künftigen Sommer eine Entdeckungsreise gegen Norden machen sollen. Zwey davon sollen durch die Meerenge von Davis, und zwey im Osten von Grönland gegen den Nordpol vorzudringen suchen. Wenigstens darf man bey dieser Gelegenheit zu erfahren hoffen, ob Grönland eine Insel ist, oder mit Amerika oder Asien zusammenhängt. (Daß es keinen Landzusammenhang mit Asien hat, ist wohl schon ausgemacht)

Alle bisher bekannt gewordenen aërostatischen Experimente sind unstreitig durch das am 22. July v. J. in England gemachte übertroffen worden. Ausführliche Belehrung darüber gibt folgende, vor wenig Wochen erschienene, Schrift: Aerostation. *A Narrative of the aerial voyage of Mr. Windham Sadler, across the Irisch Channel, from Portobello Barracks, in the neighbourhood of Dublin, on Tuesday, July 22d. 1817. To which is annexed a Chart of the Channel, shewing his course and place of descent.* 8. 25 S.

Hr. Sadler d. ält., der Vater Hrn. Windham Sadlers, eines noch sehr jungen Mannes, hat schon im J. 1812, spät im Oktober, einen äußerst kühnen aërostatischen Versuch derselben Art gemacht. Er wollte von Irland aus nach der Küste von Cumberland oder von Schottland fliegen. Er machte jedoch eine langwierige Fahrt nach Lancastershire zu, und bey der Kürze dieser späten Herbsttage übereilte ihn die Nacht, er stürzte mit seinem Ballon in's Meer, und wäre verloren gewesen, wenn nicht durch wunderbare Gunst des Zufalles sich gerade ein Fischer-Boot in der Nähe befunden hätte, das noch schnell genug herankam, um ihn dem Tode zu entreißen. Der tollkühne Abentheurer gab von dieser verunglückten Unternehmung dem Publikum in einer kleinen Schrift Rechenschaft, die zwar interessant, aber in einem so höchst windbeutelnden Tone geschrieben ist, daß man ihr keinen rechten Glauben schenkte.

Bey des jungen Sadlers Unternehmung hatte schon das ganze Bestreben mehr Wissenschaftlichkeit, und zum Glücke vereinigte er damit die heroische Unerschrockenheit seines Vaters. Er erhob sich mit seinem Ballon am 22. July zwanzig Minuten nach 1 Uhr Nachmittags, vor den Portobello-Barracken bey Dublin. Der Ballon war, wie die Erzählung sagt, eigentlich nur ein kleiner. Da der Plan war, über den Kanal in gerader Linie und so schnell hinüberzukommen, als nur möglich, so suchte sich Hr. Sadler auch bloß in der niederen Luftregion zu erhalten, um nicht mit bald nöthigem Auf-, bald nöthigem Absteigen Zeit zu verlieren.

Sein erstes Erheben war das glücklichste, das er sich wünschen konnte. Binnen wenig Minuten war er hoch genug emporgestiegen, um selbst die malerischen Wicklowgebirge sehr tief unter sich liegen zu sehen. Allein nun begann plötzlich eine Menge von Wolken seinem Blicke das ganze herrliche Panorama, auf das er hinabschaute, zu entziehen, und ebenso ihn selbst dem Blicke der Zuschauer.

Die Kälte ward sogleich mit dem Eintritte in diese Wolken-Region Hrn. Sadler so fühlbar, daß er seine Kleidung verdoppeln mußte, und da er aus dem stärkeren Aufblasen des Ballons abnahm, daß er sich in einer größeren Höhe befand, als er beabsichtigte, so öffnete er etwas die Klappen. Er warf einige Papierschnitzel aus, welche ihm deutlich zeigten, daß er doch noch im Aufsteigen sey. Er stieg nun schnell noch über die Wolke und erreichte eine hellere Atmosphäre. Hier schien der Ballon über zwey Minuten lang zu verweilen und Hr. Sadler bekam zwischen den dahin fliegenden Dunstmassen zuweilen wieder ein Stückchen von der Erde zu sehen, hörte den Knall von gelöstem Geschütz und fühlte sich dann auf einmal mit eben so großer Schnelligkeit absteigend, als er erst aufgestiegen war, so daß er zwey Minuten nach zwey Uhr sich gerade perpendikulär über dem Hügel von Howth befand, mithin in den vom Aufluge an bereits verflossenen 45 Minuten noch sehr wenig von seinem Wege zurückgelegt hatte.

Hr Sadler war jedoch nicht muthlos, sondern warf nun ungefähr 40 Pfund (?) Ballast weg und begann wieder aufzusteigen. 25 Minuten nach 2 Uhr erreichte er einen zweyten Luftstrom von W. N. W und hatte 14 Minuten auf drey Uhr das östliche Ende des Berges schon ganz wieder hinter sich.

Er fährt in seiner Erzählung so fort: »Meine Erhebung war jetzt ungefähr dritthalb (Engl.) Meilen und das Thermometer stand auf 38, als ich auf Ein Mal mich in ein Schneegestöber eingehüllt fand, das durch den auf die Flocken fallenden Sonnenstrahl einen über alle Beschreibung prächtigen Anblick gewährte. Es war jedoch nur von kurzer Dauer, und ich hatte nach seinem Verschwinden sogleich wieder eine ganz entwölkte Atmosphäre, und unterschied sehr deutlich die gezähnelte Küste im Norden Dublin's nach Drogheda und Newry zu, und im Süden die sich rundende von Bray Head nach Wexford.

»Bey allen diesen reizenden Prospekten aber war mein Blick mit Sehnsucht nach der Küste von Wales, dem Ziele meines Strebens, gerichtet. Fünf Minuten nach 3 Uhr ward die Sehnsucht befriedigt, und mein Auge vermochte wenigstens die hohen Bergspitzen der Principality ziemlich klar zu unterscheiden. Meine Brust ward nicht wenig durch diesen Anblick erleichtert, mein Muth hob sich, ich nahm nun zum Erstenmale einige Erfrischung, und hier nun ward mir, obgleich in keiner so großen Höhe, ein Phänomen, das mir früher noch nie vorgekommen war, und wovon mein Körper ein Gefühl der äußersten Unbehaglichkeit hatte, nämlich die Erfahrung, daß, wenn die Sonne schien, die dem Einflusse ihrer Strahlen unmittelbar ausgesetzten Theile meines Körpers die Hitze fast bis zum Unerträglichen lästig empfanden, während die von den Sonnenstrahlen nicht berührten die entgegengesetzte Sensation von unerträglicher Kälte hatten. Das Thermometer stand im Schatten auf 37, von der Sonne beschienen stieg es auf 75.

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Um die Kenntniß der orientalischen Sprachen in Rußland zu verbreiten, sind die Professoren Demage und Charmay aus Paris, wo sie auch von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten gebraucht wurden, nach Petersburg berufen worden. Ersterer wird Unterricht im Arabischen und Armenischen und der zweyte im Persischen und Türkischen geben.

Vermischte Nachrichten.

Ostindischen Nachrichten zufolge sind die Schutzpocken von den Indianern mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen wor-

Digitized by Google

den, dagegen sich die Chinesen über die Nachricht einer Möglichkeit der Blatternausrottung gewaltig entsetzten, indem sie nicht wünschen, von einer Krankheit befreyt zu werden, die ihnen die Mühe erspart, ihre Kinder durch wilde Thiere zerreissen zu lassen«; minder überredig genommen, ist dieß wohl nur ihr bekannter Sträuben gegen jede Neuerung, wenn sie nicht auf ihrem Grund und Boden entsprang. In Persien indessen sind den Eliäats, oder wandernden Stämmen die Kuhpocken sehr gut bekannt, und sie wissen, daß die Menschen, welche die Kühe melken, sie davon bekommen und dadurch vor den andern Blattern geschützt werden; noch häufiger aber von den Schafen, die an dieser Krankheit daselbst noch ausgebreiteter leiden. Ganz dasselbe ist auch in mehrern Gegenden Deutschlands mit den Kuhblattern der Fall, und ein gewisser deutscher Schullehrer, Namens Plekt, will sie, 5 Jahre vor Jenner, dreyen Kindern mit Erfolg geimpft haben. In neuern Zeiten wurde behauptet, daß die ächten Pocken vom Kameele abstammten, wie die Schutzblattern von der Kuh; woraus wenigstens ein Beweggrund mehr da wäre, die Pockenpest für kein nothwendiges Uebel zu halten. Mit einer neuen Schutzimpfung gegen Schlangenbisse sind wir durch die Indianer bekannt worden: man impft nämlich den Saft der Guacopflanze wie Schutzblattern ein und nie wird ein so Geimpfter von einer Schlange gebissen, sondern sie scheinen einen Abscheu vor ihm zu haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Donnerstag: Welches ist der Bräutigam?
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Vaterstand. Schauspiel von Ziegler.

Jagdverpachtung.

3738. Den 29. d. M. u. J. wird das unterfertigte königl. Forstamt, gemeinschaftlich mit dem königl. Rentamte Schrobenhausen, den durch Tausch mit dem Freyherrn von Pfetten für das königl. Aerar aquirirten, in der Revier Schrobenhausen gelegenen Jagddistrikt bey Schlatt, auf Lebensdauer verpachten. Pachtfähige Jagdliebhaber werden daher eingeladen, an dem zur Verpachtung bestimmten Tage früh um 9 Uhr in der Rentamts-Kanzley zu Schrobenhausen sich einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Feldberg am 8. Januar 1818.
Königl. baier. Forstamt
Weymar.

3743. (3. a) Bey Clemens Senefelder auf dem Kreuze neben dem Damenstifte Nro. 1108 im 3ten Stocke sind noch von den ganz kleinen, ½ Zoll großen, hier schon zur Genüge bekannten Almanachs um sehr billigen Preis zu haben.

3742. Ich Endesunterzeichneter mache einem verehrlichen Publikum bekannt, daß, nachdem ich einen sehr vortheilhaften Ankauf von mehreren tausend Stück Haasen-Bälgen um einen billigen Preis gemacht habe, ich einen schönen feinen runden Hut, welcher sonst zu 7 und 8 fl. im Preise stand, jetzt um 5 fl. in bester Qualität verkaufe. Auch erbiete ich mich, diese um den nämlichen Preis in Dutzenden abzugeben.

Joh. Georg Bauer,
königl. Hofhutmacher.

3731. In dem Hofglaserhause in der Schäfflergasse Nr. 1555. über 3 Stiegen sind zwey englische Pletwalzen zu verkaufen.

Ankündigung.

Das Oppositionsblatt oder Weimarische Zeitung wird auch in kommendem Jahre (1818) fortgesetzt. Innere und äußere Einrichtung desselben bleibt, so wie der Preiß, unverändert, und eine ausführliche Ankündigung davon wird mit diesen Blättern ausgegeben, und ist auf allen löblichen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands unentgeldlich zu haben.

Weimar im Dezember 1817.
G. h. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

3735. In einer der gangbarsten Straßen dahier ist für einen fremden Handelsmann bis auf die nächste Sommerdult ein sehr bequemes Gewölbe um billigen Miethpreis zu verstiften, und das Nähere in der Fischergasse Nro. 569 zu ebner Erde zu erfragen.

3722. Es ist auf dem Wege von der Dienergasse bis auf den Schrannenplatz ein semmelfarbenes Hündchen, mit etwas ins aschgraue übergehender Rückenfarbe, von mittlerer schlanker Statur, blauen Augen und gestutztem Schweife und Ohren, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen eine angemessene Belohnung ins Comtoir der politischen Zeitung zu bringen.

3725. (2. a) Am 13. Januar Mittags zwischen 1 — 2 Uhr wurde im schnellen Reiten auf der Fahrstraße des englischen Gartens eine goldene Dose, welche dem Eigenthümer nicht so fast ihres Metalls als sonstigen Werthes wegen sehr schätzbar ist, verloren.

Der Finder erhält sechs Kronenthaler Douceur, gegen Abgabe der Dose, im Comptoir dieses Blattes.

3721. Das XIIte Heft der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder ist erschienen, und kann an den bekannten Orten abverlangt werden.

3656. (3. a) Es ist auf nächstes Ziel Georgi im Hause Nro. 1555 an der Schäfflerstraße eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

3627. (3. a) Es wird ein regelmäßiges Billard von schöner Größe, in gutem Zustande und vollständiger Zugehör zu kaufen gesucht. D. ü.

3707. Ein Bändlschlitten nebst französischem Geschirr und Schellenkranz ist zu verkaufen. Das Weitere ist bey dem bürg. Tuchappreteur Grotius in der Vorstadt Au Nro. 6 zu erfragen.

3734. Das erste Stück des literärischen Monatsberichtes sammt Erheiterungsblatt ist in der Schreibmaterial-Handlung des Hrn. A. Kaut abzulangen.

München den 9. Jäner 1818.

Die 1113te Ziehung in München ist Montag den 12. Jänner 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71 7 84 21 45

Die 1114te Ziehung wird den 9. Februar und inzwischen die 734te Regensburger Ziehung den 22. Jan. und die 73. Nürnberger Ziehung den 31. Jan. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 13 — 15. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt St. I. enthält eine königl. Verordnung: (Die Umänderung des Regierungsblattes zu einer Sammlung der Gesetze und Verordnungen, und die Einführung eines allgemeinen Intelligenzblattes betr.)

Ferner enthält dasselbe folgende allerhöchste Verordnung: Die gegenseitige Freyzügigkeit zwischen Baiern und den Niederlanden betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Nachdem Wir mit Seiner Majestät dem Könige der Niederlande, zum Vortheile des gegenseitigen Verkehrs der Unterthanen beyder Staaten, über Festsetzung einer vollkommenen Freyzügigkeit übereingekommen sind, welche theils schon unter andern Verhältnissen bestanden, theils, so viel nämlich das zum deutschen Bunde gehörige Großherzogthum Luxemburg betrifft, durch Unsere Verordnung vom 29. Julius dieses Jahres (Regierungsblatt Nro. XXXII.) eine spezielle Begründung erhalten hatte, so ist dieses, zur Nachachtung Unserer Regierungen und anderer unmittelbaren und mittelbaren Behörden, öffentlich bekannt zu machen, damit obbenannte Verordnung auf den gesammten Umfang der Niederlande gleiche und vollkommene Anwendung finde, sohin rücksichtlich jeder Art von Vermögen, welches wie immer aus Unseren Staaten in gedachtes Königreich übergeht, dieselbe Nachsteuer- und Abzugsfreyheit beobachtet werde, wie solche dort in Ansehung aller zum deutschen Bunde gehörigen Staaten vorgeschrieben.

München den 23. Dezember 1817.

Max Joseph.

Graf v. Rechberg.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl

Der General-Sekretär v. Baumüller.

Oesterreich. Wien, den 9. Jan. So eben ist nachstehendes allerhöchste Patent erschienen: Wir Franz ꝛc. ꝛc. Durch Unser Patent vom 7. März 1816 haben Wir Unsern geliebtesten Bruder, den Herrn Erzherzog Anton, Hoch- und Deutschmeister, zum Vicekönig Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt. Da Wir Uns indessen durch besondere eingetretene Rücksichten bewogen finden, Unseren bemeldeten Herrn Bruder von dieser Stelle zu erheben; so haben Wir zum Vice-Könige Unsers lombardisch venetianischen Königreichs ernannt, und ernennen hiemit Unseren geliebtesten Bruder den Herrn Erzherzog Rainer. Gegeben in Unserer Haupt und Residenzstadt Wien, am 3. Jänner des Jahres 1818. Unserer Reiche des fünfundzwanzigsten. Franz.

Nachrichten aus Cattaro (in Oesterreichisch-Albanien) zufolge, hatte man daselbst bereits am 9. Oktober v. J. eine starke Erderschütterung, welche 8 bis 9 Minuten anhielt, verspürt. Am 13 Dez. um 10½ Uhr Vormittags ward diese Erschütterung noch viel heftiger empfunden, und hielt beynahe eben so lange an; die Gebäude zitterten gewaltig, während sich ein dumpfes Getöse vernehmen ließ; mehrere Schornsteine stürzten ein. Die Barken im Canale spürten diese Bewegung nicht minder. Ein glaubwürdiger Augenzeuge versichert, daß oben Dobrota, eine Stunde von Cattaro, eine Montenegriner Schafhirt von den von hohen Bergen gleich einem Lauffeuer nach Norden herabrollenden Steinen beschädigt, und um Hülfe schreyend, von seinen Mithirten weggetragen wurde. Vor dem Erdbeben war acht bis neun Tage hindurch häufiger Regen, von Blitz und Donner begleitet, gefallen. Das Wasser schwoll rings um Cattaro dergestalt an, daß man die Stadtthore einige Zeit lang nicht sperren konnte. Am Tage des Erdbebens selbst aber herrschte eine warme Frühlingstemperatur und vollkommene Windstille. Auch an den zwey folgenden Tagen (14. u. 15. Dez.) war das Wetter so lieblich wie im May.

Frankreich.

Die Büreaux der Deputirtenkammer haben endlich die Kommission vollständig ernannt, welche über das Budget Bericht erstatten soll. Vom 1sten Büreau wurden gewählt: Die HH. Graf Beugnot und de la Bourdonnaye; vom 2ten Magneval und de Lastourp; vom 3ten Roy und Delessert; vom 4ten Dumarhallach und Gaily; vom 5ten Laffite und Magnier-Grandpre'; vom 6ten Benoist und Baron Morisset; vom 7ten der Herzog von Gaeta und Hr. Lormand; vom 8ten de Villele und de Corbieres; vom 9ten Soultier und Durond-Fajon. Man erwartete keine öffentliche Sitzung vor dem 7. Jan., an welchem Tage Graf Dambrugeac Bericht über das Rekrutierungsgesetz erstatten sollte.

Das Bülletin der Pairskammer vom 29. Dezbr. enthielt bloß die trockene Anzeige, daß neuerdings vier Redner über das Journalgesetz (oder den abgesonderten 27sten Art. des Preßgesetzes) gesprochen; daß Andere, die sich hatten einschreiben lassen, nicht gesprochen; daß ein Pair einen Zusatzartikel vorgeschlagen, und ein Andrer das Gesetz bis zum 1. März 1818 beschränkt haben wollte, beyde Vorschläge aber verworfen wurden, letzterer bloß mit der Mehrheit von 86 gegen 73 Stimmen. Es wurde sodann über das ganze Gesetz abgestimmt, und dasselbe wie bereits angezeigt, mit 105 gegen 52 Stimmen angenommen. Am 5. Januar überbrachte der Siegelbewahrer der Kammer das Hauptgesetz über die Preßfreyheit, so wie es die

Deputirtenkammer mit verschiedenen Abänderungen angenommen, welche der König genehmigt habe. Es wurde an die Büreaux verwiesen.

Das Journal des Debats vom 2. Januar bedauerte das Schweigen der Blätter über die Verhandlungen der Pairs-Kammer, indem solches am Ende den Erfolg haben müßte, die öffentliche Meinung und die Volksgunst weg von der Pairs-Kammer auf die der Deputirten zu lenken. Es trug sodann eine kurze Uebersicht nach von den Reden des Grafen Lally-Tolendal und der Herzoge von Broglie und von Rochefoucault, welche gegen das Journalgesetz gesprochen, und von jenen der Grafen Doudeauville und Molé (Seeminister), welche dasselbe vertheidigten.

Italien.

Neapel, den 26. Dez. Der Vesuv ist seit einigen Tagen in Bewegung und wirft Lava aus; zum Glück nimmt diese ihren Weg über die alten Lavaströme und verursacht daher keinen Schaden.

Spanien.

Durch ein königliches Edikt werden diejenigen Vales reales (Schatzkammerscheine auf Ordre, deren Eigenthum nur durch Indossirung übergehn kann), welche unter des Usurpators Besitz Zeit doppelt kreirt worden, vernichtet. Ihr Betrag erstreckt sich auf 13 Mill. 400,000 Franken. Diejenigen Vales, welche in dem nemlichen Zeitpunkte öffentlichen Anstalten oder Privatpersonen weggenommen wurden, können von diesen vindizirt werden, wo sie sich auch befinden. Diejenigen, welche sich in den öffentlichen Kassen befanden, und während der Abwesenheit des Königs zum öffentlichen Dienst verwendet wurden, bleiben in Zirkulation. — Inzwischen verlieren alle Vales im Kurs mehr als drey Viertheile ihres Nominalwerthes, da die Zinsen (zu 4 Prozent) seit mehreren Jahren nicht bezahlt sind.

Durch eine andre Verordnung wird den Ackerbaugesellschaften und großen Eigenthümern ihr Gutachten abgefordert, wie der schädlichen übermäßigen Vermehrung der Maulthiere im Reiche abzuhelfen sey. Vorläufig werden die zur Erzeugung von Maulthieren bestimmten Hengste und Stuten, so wie die Maulthiere selbst und die Wallachen, mit einer Taxe belegt. Die Kavallerie soll nur mit inländischen Pferden beritten gemacht werden. Die mit Pferden bespannten Kutschen haben überall vor denen mit Maulthieren den Vorrang.

Großbritannien.

Beschluß der gestern abgebrochenen Erzählung des Hrn. Sadlers.

»Als ich mich durch einige Stärkung erquickt hatte, und meinen Bestimmungsort mir schon ganz deutlich vor die Augen rücken sah, war meine Hauptsorge, meine Richtung in so gerader Linie zu nehmen, als nur möglich, und zu diesem Behuf den Ballon stätig in dem Luftstrome zu erhalten, der mich mit reißender Schnelle zur Wales-Küste hinzog, und zwar dem Anschein nach südwärts von Holyhead. Um dieß zu bewirken, machte ich häufigen Gebrauch von den sich entgegenwirkenden Kräften des Gas und des Ballast, indem ich von Zeit zu Zeit kleine Quantitäten des erstern herausließ, oder einen Theil des letztern auswarf, so daß der Ballon dadurch in einer gleichen Höhe erhalten ward. Dieß mochte, daß mein Flug über den Kanal sich in einer geraden Linie erhielt.«

»Wie groß, nachdem ich einmal Alles meinen Wünschen auf's Vollkommenste entsprechend fand, und die schon gewisse Aussicht auf das glückliche Anlangen am Ziel alle Furcht aus mir scheuchte, wie groß mein Entzücken war über die Schönheit unter mir, — das kann mit Worten nicht erzählt, sondern nur vom Leser sich gedacht werden. Mit Bequemlichkeit und Sicherheit saß ich in den mittleren Regionen einer ruhigen und heiteren Atmosphäre, fortgezogen von einer rapiden, oder nicht wahrgenommenen Bewegung über die breiten Wasserspiegel des Oceans, der tief unter mir seine undulirenden Wogen fortdrängte; überfah mit Einem Blicke zu gleicher Zeit die Küsten Irlands, das ihm gegenüberliegende Wales und die Insel Man in ihrem ganzen Umfange; ließ meinen Blick da und dort ruhen auf den lieblich hingleitenden Schiffen, und hatte den herrlichen Anblick einer Flotte von zwey und zwanzig derselben, die nordwärts segelte. Diese Gegenstände zusammen gedacht, geben immer nur erst einen schwachen Begriff von der ganzen Herrlichkeit der unter mir liegenden Bühne!«

»Zehen Minuten nach 4 Uhr konnte ich zum erstenmale den langgezogenen Schatten des Ballons über die Oberfläche des Wassers hingleiten sehen, und nach halb 5 Uhr sah ich den Mond, aber nicht anders, als er an einem hellen Tage von der Erde gesehen wird. Zwanzig Minuten nach 5 Uhr konnte ich immer noch die in's Meer hervortretende Spitze von Howth sehen. —«

»Da ich 23 Minuten nach 6 Uhr dem Lande sehr nahe war, dachte ich daran, mich zu senken. —«

»Nach 7 Uhr war ich beym Leuchtthurme von Holyhead, wo ich südwärts einen schicklichen Ort zum Niederlassen fand. —«

»Fünf Minuten nach 7 Uhr betrat ich die Küste von Wales, der erste Aeronaut, dem das große Werk gelungen, über den Irischen Kanal nach England zu kommen.«

Von einer solchen außerordentlichen Fahrt, die über einen Kanal von solcher Breite binnen sechs Stunden geglückt ist, lassen sich ohne Zweifel die für Vervollkommnung der Aerostatick günstigsten Schlüsse machen. Das Merkwürdigste, was aus ihr hervorgeht, ist, daß sich Luftströme finden lassen, wie sie der Aerostat zu seinem Zwecke braucht, wenn er mit klugem Auf- und Absteigen nach ihnen sucht; ferner, daß der Aerostat es ziemlich in seiner Gewalt hat, dem Ballon nach dem sich vorgesteckten Ziele eine gerade Richtung zu geben. Würde der Ballon nun noch so vervollkommnet, daß ihm auch Lateralbewegung gegeben werden könnte, wie sie der Augenblick eben für den Schiffer wünschenswerth macht, so wäre nicht nur das Erlangen günstiger Luftströme dadurch unendlich erleichtert, da der Ballon bey seinem Suchen darnach nun einen sehr weiten Spielraum hätte, sondern man würde sogar auch in solchen Luftströmen, die theilweis widrig wären, in jenen Instrumenten der Seitenbewegung einen gegenwirkenden Impuls in seiner Gewalt haben, der mit dem Steuerruder eines Schiffes zu vergleichen wäre. Bekanntlich wollte Blanchard von seinen gebrauchten Rudern nur einen sehr unbedeutenden Vortheil gehabt haben. Allein Roberts und Hüllin, die in Paris mit Rudern aufstiegen, versicherten, daß sie durch dieselben im Stande gewesen, nicht weniger als 22° von der Direktion des Windes abzuweichen.

Die Wissenschaft ist noch in ihrer Kindheit, noch werden die Hoffnungen, die man auf sie gründet, Träumereyen gescholten; aber wer ahnet nicht, daß, wenn mit gleichstätem Eifer, wie bisher, an ihr fortgearbeitet wird, schon in einer sehr nahen Periode ungeheure Resultate von ihr zu rühmen seyn werden!

Vermischte Nachrichten.

Am 4 Januer, Morgens um 4 Uhr, verlor Berlin einen seiner berühmtesten Männer, den Herrn Johann Gottlieb Walter königl. geheimen Rath, ersten Professor der Physik, Anatomie und Entbindungskunst bey dem ehemaligen Collegium Me-

Digitized by Google

dico Chirurgicum, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, geboren in Königsberg in Preußen den 1. July 1734.

Eine Engländerin, Miß Margaretz Mac Avoy, hat, nachdem sie ganz blind geworden war, die Eigenschaft erhalten, durch die Spitzen der Finger zu sehen. So ausserordentlich die Naturerscheinung ist, so unläugbar ist sie. Der Arzt Remplck bezeugt sie, und mehrere andere schätzbare Aerzte waren Zeugen davon. Niemand in England zweifelte im Geringsten an der Richtigkeit der angestellten Beobachtungen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

München, den 14. Jäner. König Lear kam nach 14 Jahren gestern zum Erstenmale wieder auf unsere Bühne. Damals machte noch Hr. Lambrecht den Lear; ein Jahr früher hatte man ihn von Hrn. Kurtwer darstellen sehen. Wenn zu jener Zeit dieses Stück nach einer in den 70ger Jahren des verflossenen Jahrhunderts erschienenen Verteutschung aufgeführt wurde, so konnte wohl nichts dagegen eingewendet werden, da die vortreffliche Uebersetzung des Hrn. Joh. Heinrich Voß erst 1800 herauskam. Es sind nun an die 40 Jahre, daß jene erschienen ist; man denke, wie viel unsre Sprache nur während eines Zeitraums von 25 Jahren an Wohlklang und Schwung, wie viel die deutsche Poesie ferners an Geschmack und Bildung gewonnen hat! und doch wurde gestern dieses Trauerspiel in der alten Verteutschung gegeben! Voßens Uebersetzung, in Metrik und Prosa ganz dem Original gleich, ist so musikalisch fürs Ohr, als hätte Shakespear das Stück im Deutschen geschrieben. Und doch zog man die alte, in schwerfälliger Prosa geschriebene für die gestrige Darstellung vor! — Daß man das Stück, nicht hier allein und nicht eben erst jetzt, abgekürzt hat, mag Shakespears Schatten vergeben! Aber dem ungeachtet hätte man das Stück nach der neuen, ungleich bessern Uebersetzung umschreiben und einstudieren können: für den Schauspieler zu einer leichtern, gefälligern Deklamation, für den Zuschauer zu einem reinern Kunstgenuße an diesem so herrlichen Stücke. — Was die Bearbeitung dieses Trauerspiels für das Theater betrifft, so hätte sie gewiß von einer geschicktern Hand vorgenommen werden können. Oder soll es richtigern Sinn für das eigentlich Schöne desselben beweisen, wenn man die herrliche Scene gleich nach dem Anfange herausnimmt, wo Goneril und Regan sich vor dem Vater, des reichen Erbtheils willen, das sie damit von ihm zu erschmeicheln trachten, in den kühnsten Ausdrücken ihrer Zärtlichkeit und Liebe erschöpfen? Wie auf einmal, wie lebendig stehen hier Lear und seine Töchter, wie der vielgetreue Kent und wie die Freyer gezeichnet? Wie leicht begreift sich alles, nachdem man auf diese Weise schon mit jeder der vorzüglichern Personen so vertraut geworden ist! Und ist nicht die ganze Handlung bis zum Schlusse eine Folge dieser so kräftig geschilderten Scene? Welches Interesse geht verloren, daß der Zuschauer die liebenswürdige Cordelia erst am Schlusse des 4ten Aufzuges zu Gesichte bekömmt? Sie, die in der zweyten Scene des ersten Aufzuges im Originale den Kontrast mit ihren Schwestern durch ihre stille Redlichkeit, durch ihre prunklose Liebe so äußerst wirksam beweist? Durch Auslassung dieser Scene ist eine der schönsten Farben an diesem großen Meistergemälde ausgelöscht worden! Wie vieles hätte, wenn denn einmal geändert und ausgelassen werden soll, wegbleiben können? wie vieles war Geschmack in England zu Shakespear's Zeiten war, aber jetzt nicht mehr seyn kann. Wer vielleicht glauben mag, daß wir den Charakter des Narren darunter verstehen, begreift uns wenig. Wollte Gott! der witzige, humoristische Narr verdränzte doch alle die faden, langweiligen Possenreisser von unserer Bühne, deren ganze Spaßhaftigkeit darin besteht, daß sie den Schmutz der Gemeinheit, die Fratze des Pöbels, das alberne Gedresche der Bedientenstuben und Weiberkunkeln mit nur noch größerer Zugabe auf der Bühne uns zeigen? Nein, der Narr im Lear, das ist der Salomon aller Narren, der steht so gut wie der brave Kent neben seinem tragischen Herrn, er ziert den König und seine Schellen klingen lieblicher als die Zungen der unnatürlichen Töchter. So ein guter, treuer, redlicher Narr, der auch zugleich witzig ist, zumal wenn ihn ein Schauspieler wie unser unvergleichliche Vespermann vorstellt, ist, den Tiecks Phantasus und seinem gestiefelten Kater sey es gesagt, eine wahre dramatische Würze, freylich auch scharfes, beissendes Salz, aber von gesunder, kräftiger Art.

An Ungeheuern fehlt es in diesem Stücke nicht. Unsre Zeit steht im bösen Rufe, aber die Verbrechen dieses Bastards, die Sünden dieser Königstöchter übertreffen Alles. Unsre verschriensten Lasterhelden sind nur Stümper dagegen. Lear im Wahnsinn, Gloucester geblendet, Cordelia entehrt, Edgar verflucht — das alles hat teuflische Größe im Bunde mit menschlicher Schwäche gethan! Aber auch an großen Helden der Tugend ist unsre Zeit nicht reich. Seht Cordelia und Kent! da richtet sich der Glaube an die Menschheit wieder auf und wir möchten dem Teufel danken, daß er uns durch sein böses Spiel Gelegenheit gegeben, jene edlen Menschengestalten in ihrem ganzen Himmelslichte zu erblicken.

Wie meisterhaft ist Lear's Charakter gezeichnet! Auch einer jener sogenannten guten Menschen, die mit ihren schwachen Herzen der Spielball der Bösen und Listigen sind! Der alte, seinen Kindern so zärtlich ergebene König, wie blind in seiner Liebe, wie ungerecht in seinem Hasse! Das Gift des Hofes, die niederträchtige Schmeicheley, plündert ihn aus zum ärmsten Bettler, empörender Undank treibt ihn hinaus in's furchtbare Gewitter der Nacht auf die wilde einsame Haide und der verstoßne königliche Greis wird zum Wahnsinn getrieben: sein Segen wird zum Fluch, sein Fluch zum Segen an ihm! — Hr. Kürzinger hatte diesen sehr schweren Charakter tief durchdacht. Lears Schmerz, seine Wuth — und das Erschütternde der Scene, wo sein Aug des Geistes erlischt und ein irrendes Licht an der Stelle der sichern Gedanken, des hellen Verstandes matt und gespenstisch emporglimmt — wer hat dieß gesehen, ohne sich in seinem Innersten durchschauert zu fühlen? Diese Wirkung that Hrn. Kürzingers Spiel durch das ganze Stück und der Künstler verdiente mit vollem Rechte den Beyfall, womit ihn das Publikum bey jeder bedeutenden Rede seiner Rolle gekrönt und am Ende hervorgerufen hatte. — Daß Hr. Vespermann den Charakter des Narren richtig begriffen, machte, daß er ihn völlig im Geiste Shakespears gegeben. Wer sein Spiel gesehen, fragt wohl nicht mehr, wozu in diesem Stück ein Narr? Hr. Urban hat den Eskar mit großem Kunstaufwande gegeben. Es gelang ihm, diesen schweren Charakter mit erschütternder Wahrheit darzustellen. Der schaudernde Ausruf: der arme Tom's friert! dieß kalte Fieberschütteln, hätte nicht frappanter gegeben werden können. Mlle. Altmutter, obgleich nicht an dem ihr gebührenden Platze, hat den häßlichen Charakter der Goneril treu nach der Aufgabe des Künstlers darzustellen gewußt. Cordelia's Rolle wurde zu sehr gekürzt, als daß das schöne Spiel der Frau v. Fischer hätte in seinem vollen Lichte gesehen werden können. Die übrigen Rollen wurden mit großem Fleiße gegeben.

Digitized by Google

Nach der Aufführung Lear's, um Mitternacht gedichtet.

Wer bist Du, der, was Götter nur ergründen,
Wenn sie des Schicksals dunkeln Schleyer heben —
Der Du vor mir das bunte Menschen Leben
Haß aufgerollt mit allen seinen Sünden?

O laß den Weg heraus mich wieder finden
Aus diesen Träumen, die mich wild umgeben!
Es ist entsetzlich, vor dem Wahnsinn beben;
Mir will der Sinn vor diesem Bilde schwinden.

Die Haide braust; die irren Geister spucken;
Der arme Lear, in Nacht hinaus gestoßen
Von Kindeshänden, ringt mit Sturm und Schlossen.

Wach' auf, Cordelia! schau sein letztes Zucken —
Er stirbt! Er stirbt! — O Vaterlovs auf Erden,
Kann denn dein Himmel auch zur Hölle werden?

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Donnerstag: Welches ist der Bräutigam?

Bekanntmachung.

3665. (3. a) Anna Mühl, verwittibte bürgerliche Bierbräuerin beym Kochbräu in Freysing, hat sich entschlossen, ihr Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einer in Freysing auf dem Platze entlegenen Behausung, Bräuhaus und Stallungen, dann Stadl, alles in gutem Zustande.

In 9 Tagwerk 92 Dez. Aecker,
— 17 — 79 — Wiesen, und
— 2 — 9 — **Mooswiesen, größtentheils lediger, theils bodenzinsig und erbrechtig.**

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich bey der Eigenthümerin zu melden, und die Kaufsbedingnisse abzumachen.

Freysing den 13. Dezbr. 1817.

Anna Mühl.

Vidit.
Königliches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

3736. (2. a) Nro. 429. vor dem Schwabingerthore an der Fürstenstraße ist eine schöne Wohnung von 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Magdkammer, Küche, Speis und übrigen Bequemlichkeiten, bis künftiges Georgiziel zu vermiethen und zu ebener Erde zu erfragen.

3709. (2 b) Endesunterzeichneter hat hiemit die Ehre einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er bereits die Handlung seines Vaters Ignaz Schreiber übernommen und in Spezereyartikeln, Rauch- und Schnupftabak bestens assortirt ist, verspricht billige Preise, so wie auch reele Bedienung, und bittet um gütigen Zuspruch.

J. Georg Schreiber,
am ehemaligen Expermarkt im Hause Nro. 596.

3727. Es sind zwanzig Schlüssel an einem Riemen gefaßt, abhanden gekommen; wer solche an die königl. Polizeydirektion überbringt, erhält zwey Kronenthaler Belohnung.

3627. (3. b) Es wird ein regelmäßiges Billard von schöner Größe, in gutem Zustande und vollständiger Zugehör zu kaufen gesucht. D. ü.

3656. (3. b) Es ist auf nächstes Ziel Georgi im Hause Nro 1555 an der Schäfflerstraße eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

Panorama von Paris.

3691. (3. c) Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde nur noch bis 18ten Jäner zu sehen seyn wird. Um den Wunsch vieler Kunstfreunde zu erfüllen, ist der Eintrittspreis 24 kr.

Steininger aus Wien.

3718. (3. c) Es ist eine überaus seltene malabarische Hands Schrift von sehr hohem Alter, auf Palmbaumblätter mit einem Griffel eingegraben, und mit äußerst interessanten Handzeichnungen auf dem Titelblatte versehen, zu verkaufen. Der Eigenthümer läßt sich in dem Komptoir dieser Zeitung erfragen.

Ankündigung botanischer Vorlesungen.

3730. (3. b) Nach bereits unterm 22. Dezbr. v. Jahres ausgesprochenen Allerhöchsten Bestätigung, kündigt Unterzeichneter hiemit an, daß er seine Vorlesungen über die Botanik noch im Laufe des gegenwärtigen Monates beginne, wozu er seine Freunde und sonstigen jungen Liebhaber der Pflanzenkunde höflich einladet. Den Plan der Vorlesungen erhält man im Hause des Herr. Kirschneemeister Xav. Wiehrer, Nro. 646 über 1 Stiege, in der Wohnung des

A. Sterler,
Lehrers der Botanik und Ehrenmitglied der k. botan. Gesellschaft in Regensburg ꝛc.

Bekanntmachung.

3740. (3. a) Endesgesetzte Bäckerleute zu Miesbach, dem Sitze eines königl. Landgerichts und Rentamtes, verkaufen zur Bezweckung andermärtiger Vortheile aus freyer Hand ihr im obern Markte, an einem zum Brodverkauf besonders günstigen Platze gelegenes, ganz gemauertes Haus, Getreideboden, Stadel, Stallung und Gründen, nebst zwey Antheilen Zehend beym sogenannten Mittern zu Potzenberg.

Kaufsliebhaber, welche sich mit einem zureichenden Vermögen und den erforderlichen Sittlichkeitszeugnissen ausweisen können, wollen sich, um die nähern Kaufs- und andere das Bäckergewerb betreffenden Bedingnisse zu erfahren, unverzüglich entweder unmittelbar an uns selbst oder an den königl. Advokat Lirent. Weis wenden.

Miesbach, den 6. Jäner 1818.

Christian und Katharina Voglsanger,
bürgerl. Bäckerleute daselbst.

3664. Ein pensionirter provisorischer Rechnungskommissär, der genügende Kenntnisse besitzt, auch Kaution leisten kann, wünscht als Hausmeister oder als Oekonomieverwalter angestellt zu werden. Das Nähere im Kontor dieser Zeitung.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Pell, Kunsthändler von Augsburg. Hr Jahn, Kaufm. von do. — Im goldenen Hahn: Hr. Geissendorfer, Kaufm. v. Kitzing. Frau v. Ockel, Landrichtersgattin von Freysing.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 14 — 16 Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Das allgemeine Intelligenzblatt Nro. I. enthält: Eine königl. Verordnung vom 24. Dez. das Botenwesen betr., wodurch den fahrenden Boten für das Jahr 1818 auch der Transport aller Pakete und Gelder unter 15 Pfund freygegeben wird. 2) Eine k. Verordnung, die Theuerungszulage für das Jahr $18^{17}/_{18}$ betreffend. Se. Majestät der König haben diese Wohlthat, welche auf einen Besoldungsbezug von 1000 fl. beschränkt war, bis zur Besoldungsklasse von 1400 fl. auszudehnen geruht. 3) Sitzung der k. Staatsraths-Kommission; 4) Bildung eines protestantischen Consistoriums für den Rheinkreis; 5) Adelstands-Erhöhung und Bestätigungen; 6) Ernennung zum Hofstaat Ihrer königl. Hoh. der Erzherzogin von Leuchtenberg; 7) Dienstesnachrichten; 8) Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen.

Durch ein königl. Reskript vom 26. Dez. ist zum Behufe des Baues einer katholischen Kirche in Zweybrücken, in dem Rheinkreise eine Kollekte vorzunehmen gestattet worden.

Vom Main, den 7ten Januar. Von dem neuen unter dem Titel: **Der Volksfreund**, in Jena herauskommenden Blatte, das den Herrn Wieland, vormaligen Mitarbeiter an dem Oppositionsblatte, zum Verfasser hat, sind die Anfangsstücke erschienen, und es scheint aus denselben, als ob es mit dem Oppositionsblatte gleichen Schritt in Art und Tendenz halten werde.

Die Bundesversammlung wollte am 12. Januar ihre 59ste Sitzung halten; es hieß, die Vollmachten des kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beym Bundestage, Freyherrn von Anstetten, würden darin vorgelegt werden.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus **Frankfurt**: »Dem Vernehmen nach wird bey dem Bundestage auf gemeinsame Maßregeln gegen den Mißbrauch der Preßfreyheit angetragen werden. Hierbey wird dann zugleich eine gesetzlich geordnete Preßfreyheit die allgemeine Sanktion für alle deutsche Staaten durch einen gemeinsamen Bundesschluß erhalten.«

Am 11. Jan. passirte der königl. preußische geheime Legationsrath v. Jordan, auf seiner Reise von Wien nach dem Rheine, durch Nürnberg. (Der Altonaer Merkur schreibt aus Frankfurt, es sey dort auf offiziellem Wege die Nachricht widersprochen worden, als ob Hr v. Jordan über Beschränkung der Preßfreyheit in Deutschland zu unterhandeln instruirt gewesen; die Berathung über diesen Gegenstand werde der Bundesversammlung lediglich überlassen werden, wo dann jedes Bundesglied seine Stimme habe, und jeder Beschluß über Beschränkung der Preßfreyheit nur ein Resultat der Stimmenmehrheit seyn könne.)

Sachsen-Weimar. Bereits unterm 19. Dez. hatte der großherzogl. sachsen-weimarische Minister, Graf v. Edling, folgendes Rundschreiben an alle großherzogl. Residenten und Geschäftsträger erlassen: »Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß Se. Hoheit der Fürst von Hardenberg und Se. Exzellenz der Herr Graf v. Zichy hier gewesen sind, und sich des ihnen ertheilten Auftrags entledigt haben. Indem ich wünsche, allen falschen Muthmaaßungen zuvorzukommen, habe ich die Ehre, Ihnen darüber die Details mitzutheilen, von denen ich Sie bitte, sogleich Gebrauch zu machen. Der Fürst von Hardenberg und der Herr Graf v. Zichy überbrachten Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge Briefe ihrer beyderseitigen Souveraine. Diese Briefe haben die dankbare Anerkennung Sr. königl. Hoheit in ihrem ganzen Umfange erregt, da sie ihm unzweifelhafte Proben des Vertrauens und Wohlwollens geben, womit Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und Se. Maj. der König von Preußen Ihn beehren. Das Verlangen, bey den Schritten mitzuwirken, welche am Bundestage zu Bestimmung einer eben so gerechten als liberalen Preßfreyheit gethan werden sollen, stimmt vollkommen mit den Wünschen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs überein, welcher stets der Meynung war, daß eine allgemeine Maaßregel über diesen Punkt nothwendig und sogar unausweichlich sey für die Aufrechthaltung der Ordnung und des Gemeingeistes in Deutschland. Da den Hr. Graf v. Zichy sich persönlich von dem in Jena herrschenden Geiste überzeugen wollte, so habe ich das Vergnügen gehabt, ihn dahin zu führen, und wenn die Unbesonnenheit eines Professors auf der Wartburg, und die Schriften einiger überspannten Köpfe über das Fest am 18. Oktober mit Recht die Aufmerksamkeit des bessern Theils von Deutschland auf sich gezogen hatten, so haben dagegen die Ordnung, die Disziplin und die trefflichen Gesinnungen, welche unter den Studenten zu Jena, und vorzugsweise bey den Unterthanen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, statt finden, Se. Exzellenz überzeugt, daß die Sache nicht so sey, wie man sie dargestellt hatte. Dieses Resultat muß alle diejenigen befriedigen, welche einen lebhaften Antheil an dieser Angelegenheit nahmen, und wir dürfen uns Glück wünschen, daß sie der Erfahrung und dem Gradsinne Sr. Hoheit des Fürsten von Hardenberg und der aufgeklärten Rechtlichkeit Sr. Exzellenz des Herrn Grafen von Zichy anvertraut war. Ihre Sendung konnte, insofern es möglich ist, die Bande nur noch fester knüpfen, welche seit so langer Zeit Se. königl. Hoheit mit ihren erhabenen Souveränen

vereinigen. Mit den Versicherungen der ausgezeichnetsten Hochachtung, ꝛc. ꝛc.«

Statt des rheinisch-westphälischen Anzeigers erhält man unterm 1. Januar die Nachricht, daß derselbe zum zweytenmale aufhört.

Frankreich.

Paris, den 7. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1487 Fr. 50 Cent.

Die Deputirtenkammer hielt am 7. Jan. eine öffentliche Sitzung, worin sie Hrn. Ravez an des verstorbenen Faget de Baure Stelle zu einem ihrer Vicepräsidenten wählte. Es waren 206 Votanten zugegen; hiervon erhielt beym zweyten Scrutin Hr. Ravez 108 Stimmen; Hr. de Villele 69, Hr. Lafitte 17, Hr. Roi 9. Hierauf hörte die Kammer den Bericht ihrer Kommission über das Rekrutirungsgesetz an. Es ließen sich sehr viele Redner einschreiben, um dafür und dawider zu sprechen. Dem Vernehmen nach wird nun doch das Konkordat vor die Kammer gebracht werden. Hr. Despatys, Deputirter des Seine- und Marnedepartements, ist Berichterstatter.

Ueber den Ruhestand und halben Sold sind den Deputirten Tabellen ausgetheilt worden, aus welchen sich ergibt, daß 9506 auf Ruhestandssold gesetzte Militärs jährlich 1,007,215 Fr. beziehen. Auf halbem Sold stehen 999 Generale, die 2,954,000 Fr. jährlich beziehen, und 15,939 Militärs, vom Obersten bis zum gemeinen Soldaten, die zusammen 15,886,975 Fr. erhalten.

Das Journal des Debats schreibt aus Frankfurt: Man spreche von einer neuen, auf die heilige Allianz sich gründenden, innigsten Vereinigung aller christlichen Mächte von Europa, welche der Christenheit lange Friedenszeiten sichere.

Hr. de Maubreuil, welcher am 1. Jan. aus seinem Gefängniß zu Douai entwichen war, war an demselben Tage Abends um 9 Uhr zu Tournai in den Niederlanden angekommen, von wo er am 2. nach Antwerpen eilte, vermuthlich um sich daselbst einzuschiffen.

Nach Erzählung eines niederländischen Blattes erhielten mehrere französische und belgische Journalisten ein gedrucktes Schreiben, unterzeichnet Maubreuil, Marquis d'Orvault, datirt aus dem Thurme von Notredame, Douai den 12. November 1817. Der Verfasser beklagt sich darin, daß man unter dem Namen: Affaire Maubreuil, kaum den hundertsten Theil von den Thatsachen und Umständen einer geheimen Sendung, zu deren Vollziehung er zehn unbeschränkte Befehle von französischen, russischen und preußischen Ministern, Generalen und Staatsräthen empfangen, zu einem höchst ungerechten Prozesse zusammengefaßt habe. Er behauptet, daß die von ihm vorgenommene Milderung seines Auftrages, welcher, nach seiner Angabe, die Ermordung Napoleons, seines Sohne und seiner Brüder bezweckt haben soll, ihm alle die Verfolgungen zugezogen habe, deren Gegenstand er jetzt sey. Deßwegen habe er in zwölf verschiedenen Gefängnissen und in zehn auf einander folgenden Sekrets, 685 Tage und die übrige Zeit im Demi-secret zugebracht. Er sey bereit, sich in den Augen der Franzosen über jene Milderungen zu rechtfertigen, welche sein Verbrechen ausmachten. Er nennt sogar die Personen, welche ihm vorgeblich jenen Auftrag gegeben, und die dadurch, daß er ihre verbrecherischen Hoffnungen täuschte, seine unversöhnlichen Verfolger geworden seyen. — Die westphälische Kasse, deren Entwendung den Vorwand zu seiner Anklage gibt, machte, nach seiner Versicherung, nur ein Theilchen (parcelle) seiner Sendung aus, und doch betreffe diese traurige Episode weniger ihn als gewisse Privatagenten, welche alle jene Kassen behalten hätten, während er, der weder einen Thaler noch einen Diamanten für sich genommen habe, zu Grunde gerichtet und durch eine vierjährige, mit Verlust, Schmach und Unglück aller Art reichlich angefüllte Verfolgung ganz erschöpft sey. »Ich habe genommen, (sagt er) ja; aber ich habe für Andere genommen, während ich nach den erhaltenen Befehlen alles für mich nehmen konnte.« Endlich klagt er die Polizey an, daß sie sich der Lautwerdung der Wahrheit widersetze, indem sie mit einer Hand jene in Kerker sperre, gegen welche sie mit der andern in die Zeitungen ungegründete und abgeschmackte Behauptungen einrücken lasse, um sie dem öffentlichen Hasse preiszugeben und sie des Mitleids zu berauben, welches man gewöhnlich langen Leiden zu schenken pflege.

Italien.

Der Großherzog von Toscana hat durch eine Verordnung vom 22. Dez. den von Kosmus I. gestifteten Ritterorden des heiligen Stephans, in den Formen, wie er am 24. März 1799 bestand, wieder hergestellt. Am 30. hatte eine zahlreiche Vertheilung von Großkreuzen und Ritterkreuzen des toskanischen Verdienstordens statt. — Der Hof befand sich am 6. Januar noch zu Pisa.

Der Koadjutor Freyherr v. Wessenberg traf am 1. Jan. von Rom zu Mailand ein, und setzte am 4. seine Rückreise nach Karlsruhe fort.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Messina, vom 17. Dez. Am 14. d. Abends um 6 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, von Catanien kommend, mit Ihrem Gefolge in unsrer Stadt ein. Am folgenden Tage machten Se. königl. Hoheit eine Spazierfahrt nach dem Vorgebirge Faro, und setzten gestern mit Tagesanbruch Ihre Reise über Milazzo nach Palermo fort, wo Höchstdieselben künftigen Sonntag anzukommen, und sich wieder nach dem festen Lande einzuschiffen gedenken. Das hiesige Publikum bedauerte ungemein, daß Sein Reise-Plan dem allgemein verehrten Prinzen nur einen so kurzen Aufenthalt in Messina verstattete. Bis jetzt ist die Reise Sr königl. Hoheit sehr durch die Witterung begünstigt worden, welche in einem Lande ohne Landstraßen noch von größerm Einfluß als anderwärts ist.

Großbritannien.

London, den 3. Jan. Konsol. 3 Proz. 82 ⅛.

Ueber Madrid hatte man amtliche Anzeige erhalten, daß die am 28. Septbr. ausgelaufene, von der Pest angesteckte algierische Eskadre am 19. Novbr. nach Algier zurückgekehrt war, wo man sogleich zu ihrer Abtackelung schritt.

Man hat, sagt der Courier, einige neuere Umstände von dem Orkan vernommen, der so große Verwüstungen auf der Insel St. Lucie angerichtet hat. Tröstlich ist es, melden zu können, daß viele Personen, die man umgekommen glaubte, gerettet worden sind. Es ist nicht gegründet, daß die ganze Familie des Gouverneurs, seine Adjutanten, sein Gesinde, beyläufig fünfzig Personen, erschlagen worden seyen. Es ist auch nicht an dem, daß die 200 Soldaten, die in Baracken einquartiert waren, unter den Ruinen derselben begraben worden sind. Der unglückliche Gouverneur war allein in seiner Wohnung ein Schlachtopfer des Orkans; die Soldaten wurden zeitig genug aus ihrer Kaserne abgerufen, um der Gefahr zu entgehen. Aber der Major Burdet, seine Frau, seine Kinder und sein Gesinde wurden unter dem einstürzenden Gebäude begraben. Leider bestätigen sich aber die Berichte, welche den gänzlichen Verlust des Eigenthums betreffen. Kein Haus steht mehr. Alle Negerhütten

Digitized by Google

sind zerstört. Die Stadt gleicht einem Schutthaufen, und die Zuckerrohre, die schon geschnitten waren, wurden von Stürme weit weg zerstreut ꝛc.

In Galignani's Messenger findet man folgende Uebersicht der Besitzungen Großbritanniens. Seine Inseln in Europa begreifen 112,881 englische Quadratmeilen, von 17 Millionen Seelen bewohnt: Gibraltar mit 16,000 Bewohnern; Malta mit 95,000, Helgoland mit 150 und die jonischen Inseln nicht inbegriffen. In Asien besitzt es in Indien mit 41 Millionen Einwohnern, Sumatra mit 4000, Ceylon mit 20,000. In Amerika gehört ihm Canada mit 250,000 Einwohnern, Neufoundland mit 10,000, Kap Breton 5000, Neuschottland und Neu-Braunschweig 40,000, Jamaica 285,000, die Bermuden 12,000, Barbadoes 90,000, St. Christoph 25,000, Trinidad 20,000, St. Lucie 19,000, Nevis und Montserat 20,800, Dominique 16,200, Grenada 25,000, St. Vincent 13,100, Surinam 46,000. In Afrika: Sierra Leona 1000, das Vorgebirg der guten Hoffnung 65,080, St. Helena 6500, die Insel Moriza (Isle de France) 10,000. Süd-Neuwallis in den Austral-Ländern ist beynahe so groß wie Europa, aber nur von 15,500 englischen Unterthanen bewohnt. Im Ganzen beherrscht Englands König ein Gebiet von 1,280,350 Quadratmeilen und 69,124,000 Unterthanen; rechnet man noch Hannover hinzu, so übersteigt ihre Zahl 70 Millionen; dieß macht beynahe das Doppelte der Bevölkerung Rußlands aus, und nach China und Rußland ist das brittische das größte Reich der Erde.

Spanisches Amerika.

Der Courier schreibt: »Auf Amelia ist Aury nun unumschränkter Herr. Seine schwarzen Banden haben über die Nord-Amerikaner gesiegt, und diese Insel wird nun ein Zufluchtsort aller widerspenstigen und entlaufenen Sklaven der nahe gelegenen Inseln werden. Die Portugiesen in Montevideo verlieren viel durch Ueberläufer, die zu Artigas stoßen, der allein noch in jener Gegend den Krieg gegen die Ersteren fortsetzt. Der Freye Staat von Buenos-ayres hat sich von diesem Partheygänger losgesagt und scheint eine Verbindung mit der portugiesischen Regierung zu wünschen; er hat sogar den Truppen derselben in Montevideo Lebensmittel zukommen lassen. Dieses hat Artigas mit Puyerredon, der an der Spitze der Regierung von Buenos-ayres steht, aufs bitterste entzweyt, und sogar in den Freystaaten selbst Partheyen erregt. Ein Theil setzt Mißtrauen in Puyerredon, weil er verlangt hat, daß ihm noch auf 3 Jahre die oberste Leitung der Regierung anvertraut wurde und beschuldigt ihn, in dem jungen Freystaate die Rolle eines Cromwell, Robespierre oder Bunaparte spielen zu wollen, ja einige haben ihm öffentlich den Gehorsam aufgekündigt. Der Bund der 13 Provinzen am la Plata ist demnach jetzt ziemlich lose geschlungen, vier derselben, Potosi, Charcas, la Paz und Cochabamba sind in den Händen der Spanier, fünf andere, Montevideo, Entre Rios, Corrientes, Santa-Fe und Paraguay unter sich uneins.«

Schweden.

Stockholm, den 26. Dez. Es ist jetzt folgende merkwürdige, von dem Könige im Staatsrath gemachte und den Reichsständen durch den Hofkanzler übergebene Erklärung erschienen: »St. königl. Majestät, welche den Reichsständen Ihre gnädige Proposition wegen der allgemeinen Geld-Cirkulation und der Aufrechthaltung des Münzwerths haben zustellen lassen, geben denselben zu erkennen, daß, da Ihre konstitutionsmäßige Obliegenheit Se. Maj. keinen Antrag dieser Art vorschreibt, Se. Maj. also lediglich die Absicht damit gehabt haben, den Erwartungen und Wünschen der Reichsstände und des Publikums entgegen zu kommen und den Reichsständen einen erneuerten Beweis Ihres Vertrauens durch eine Mittheilung der Ansichten und Vorschläge zu geben, welche bey Se. Majestät vorgekommen und von Ihnen zur Erreichung der beyden großen Zwecke, den Werth der Repräsentativ-Münze zu befestigen und dadurch zugleich den Geld-Umlauf zu befördern und den Kunstfleiß zu ermuntern, am dienlichsten erachtet worden. Se. Majestät, welche es heben, sich uneingeschränkt auf die Vaterlandsliebe und Aufklärung der Reichsstände zu verlassen, werden mit Vergnügen erfahren, daß die Reichsstände Anwege finden, welche besser als die vorgeschlagenen dem wichtigen Zwecke entsprechen, und daß Sie dadurch selbst die Früchte so ausgezeichneter Bemühungen erndten. Se. Majestät werden in dem Bewußtseyn, für den gleichen Zweck alle Mühe ungespart gehabt zu haben, einen hinreichenden Grund Eigner Genugthuung haben, so wie Se. Majestät in des Vaterlandes Wohl Ihre vornehmste Belohnung finden werden. Indem Se. Majestät aber den Reichsständen auf einmal sowol die Wichtigkeit der Aufrechthaltung des Münzwesens als die Mittel dazu entwickeln lassen, benutzen Se. Majestät diese Gelegenheit, um zu erklären: daß Se. Majestät und Se. königl. Hoheit, der Kronprinz, nicht weiter, wie bisher, einige Aufopferungen in dieser Hinsicht zu machen gedenken, sondern daß die Reichsstände hinführo allein mit der verantwortlichen Sorge, die Münze, welche mit ihrer Garantie ausgegeben worden und welche das ganze im Umlauf befindliche Privat-Vermögen vorstellt, in Werth zu erhalten beauftragt sind. Da die Reichsstände die Wahl der Mittel haben, so kömmt es auch ihnen zu, die Anstalten zur Ausführung zu treffen, und Se. Majestät halten sich versichert, daß die Repräsentanten der Nation nicht unterlassen werden, die Erwartung Sr. Majestät und der Nation zu erfüllen. Wenn die Reichsstände nöthige Mittel anschlagen wollen und bey Se. Majestät darum anhalten, Ihre Bemühungen in dieser Hinsicht mit denen der Bankbevollmächtigten zu vereinigen, so sind Se. Majestät in der festen Ueberzeugung des mächtigen Einflusses des Münzwesens auf die allgemeine Wohlfahrt nicht abgeneigt: auch Ihrerseits hierin beyzutragen, und die von Se. Majestät und dem Kronprinzen zu diesem Endzweck bereits gemachten Aufopferungen sind den Reichsständen eine sichere Bürgschaft der fortdauernden Sorgfalt, welche Se. Majestät und Se. königl. Hoh. nicht unterlassen werden, diesem wichtigen Zweige der allgemeinen Geld-Cirkulation zu widmen.« Nachdem in Folge dieser Erklärung nicht weiter für Rechnung der Regierung auf der Börse gezogen worden, gieng der Cours wieder von 103 auf 112 Schill. für den Hamburger Bankthaler.

Da die Reden des Vicesprechees im Bauernstande, Hyckert aus Upland, welcher diese Stelle zum viertenmale bekleidet, durch die verrathende hohe Bildung viele Aufmerksamkeit erregen; so wird bemerkt, daß derselbe vor Antritt seines Bauerhofes eine Zeitlang von seinem Vater auf der hohen Schule zu Upsala gehalten worden, welches unter den Schwedischen Bauern nicht zu den Seltenheiten gehört, da z. B. im letzten halben Jahre unter 1197 in Upsala Studierenden 219 Bauernsöhne waren. Uebrigens darf niemand zu einem Deputirten dieses Standes gewählt werden, als der einen eignen Bauernhof besitzt, vorher keinem andern Stande angehört und kein Amt im Dienste des Staats bekleidet hat.

Der Kriegspräsident, Graf Sandels, jetziger Landmarschall, ist ein Mann von 53 Jahren, großer Gestalt und ernsten Anse-

Digitized by Google

dens, deutlichen und bestimmten Vortrage, seit seinem zwölften Jahre in Militairdiensten. Er hat das seltene Glück gehabt, in drey Kriegen, worin er mehrentheils abgesonderte Corps kommandirte, kein Gefecht zu verlieren. 1789 und 90 führte er ein von ihm errichtetes Freykorps an. 1808 eroberte die unter ihm in Swolax besonders agirende 5te Brigade Fahnen, Kanonen und Magazine, und betrat allein das feindliche Gebiet. 1809 kommandirte er eine Division der Nordarmee. 1813 nahm er als Generallieutenant Pommern wieder in Besitz, machte einen glänzenden Angriff in der Gegend von Dessau und führte 1814 im mehrern Gefechten die 1ste Division des zweyten Corps in Norwegen an.

Vermischte Nachrichten.

Ueber Margaret Mac-Avoy, welche nach einer langwierigen Krankheit blind geworden war, und an der sich der verlorne Sinn an einem andern Orte auf eine wunderbare Weise wieder entwickelt, liest man folgende ausführlichere Nachricht in öffentlichen Blättern. Im Septbr. 1816 sprach namentlich ihr Vater in ihrer Gegenwart von einem Buche, das sie früher oft gelesen hatte; sie wollte zum Belege einer von ihr geäusserten Meinung, nach dem Gefühle eine Stelle in diesem Buche aufsuchen. Sie fand nicht allein diese Stelle sogleich sondern las auch, so wie sie die Finger über die Zeilen hinführte, die ganze Stelle ohne Anstoß und erklärte zu ihrem eigenen und aller Anwesenden grossen Erstaunen, daß sie durch die Finger fast eben so gut zu lesen glaube, als sonst durch ihre Augen. Dies bestätigte sich denn auch selbst bey ihr in ganz fremden Büchern; sie liest Alles, was sie mit den Fingern berührt, wiewohl jetzt noch sehr langsam, unterscheidet alle Farben und hat, wie sie sagt, bey diesem Berühren eine sehr angenehme Empfindung. Eine besonders kleine Schrift auf einem Arzneiglase behauptet sie — dieß ist jedoch noch nicht durch Zeugen bekräftigt — vermittelst einer Brille gelesen zu haben, die sie an ihre Fingerspitze hielt. Ihre Augen sind in dem gewöhnlichen Zustande, wie sie seit mehreren Jahren ihrer Blindheit gewesen, und für jeden äußern Eindruck unempfänglich. ! ! !

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Sargines.

Sonntag: Maskirte Akademie, mit der Pantomime: Die Zauberquelle, von Hrn. Kloz. — Redoute im königl. Redoutensaal.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zumerstenmal) Der Mohrenkönig, Schauspiel in 4 Aufzügen von Kratter.

Sonntag: Das Nämliche.

3726. Nachstehend beschriebene 8 Stücke Hauptkassa-Anweisungen, im Werthe von 5000 fl., werden von dem rechtmäßigen Inhaber vermißt; es wird daher hiermit Jedermann vor deren Ankauf gewarnt und höflich ersucht, falls sie zum Verkaufe angeboten werden sollten, davon an Herrn J. Westheimer dahier, Prannergasse Nro. 1537 gefällig Nachricht zu geben.

München den 12. Januar 1818.

Hauptkassa-Anweisung.

Nro. 1753 zu 1000 fl. in 24 Guldenfuß effectiv.

Ende April des Jahres 1811 bezahlt die k. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkassa, in Folge eines Allerhöchsten Reskripts vom 23. Juny l. J. gegen diese Anweisung an den Inhaber der Summe von Tausend Gulden, in baarer klingender Münze nach dem 24 fl. Fuß, wofür der gleiche Betrag zur gedachten Hauptkassa richtig geliefert worden.

München den 30 Juny 1815.

Königl. b. Staatsschulden-Tilgungskommission.

v. Sutner, Vorstand. (L. S.) v. Dall'Armi, Gen. Controlleur.

Sigrist, Sekret.

Zur Beglaubigung des erhaltenen Werthes und der geschehenen Vormerkung.

Königl. b. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkassa.

Fuchs, Hauptkassier. Strobl, Hauptbuchhalter.

Ruf, Buchhalter.

Nro. 1238. Nro. 1837.
Nro. 754. 1000 fl.
Nro. 1239. Nro. 1838.

Ferner:

Nro. 755, 756, 757, 758, 759, 760
1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245
1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844
} 6 Stücke à 500 fl.

3732. (3. a) Wer in der nächsten Münchner Lotterieziehung, am 9 Februar, auf den ersten Zug ein Pianoforte, auf den zweyten eine goldene Uhr, auf den dritten ein engl. Perspektiv, auf den vierten ein Natur- und Kunstlexikon, auf den fünften eine Jagdflinte zu gewinnen Lust hat, beliebe die Loose dafür zu 5 fl. abzulangen an der Löwengrube in der Giel'schen Buchhandlung.

3743. (3. b) Bey Clemens Senefelder auf dem Kreuze neben dem Damenstifte Nro. 1168 im 3ten Stocke sind noch von den ganz kleinen, ½ Zoll großen, hier schon zur Genüge bekannten Almanachs um sehr billigen Preis zu haben.

3731. Ein kleines Hündchen mit geschnittenen Ohren hat sich verlaufen; Es ist weiß, semmelfarb, und an der untern Kinnlade mit einem fast zusammenlaufenden braunen Streif gezeichnet. Der redliche Finder ist gebeten, dieses Hündchen gegen gute Belohnung am Schrannenplatze Nr. 130 im 2ten Stock abzugeben.

1700. (3. a) Auf dem Platzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schinken um sehr billigen Preis zu haben.

Ankündigung.

106. So eben hat die Presse verlassen und ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung in der Kaufingergasse allhier in Kommission zu haben:

„Fragmente aus dem aktiven Leben des k. b. Staats- und Konferenz-Ministers Grafen von Montgelas ꝛc.“

1½ Bogen gr. 8. Das Exemplar 24 kr.

Alle gute Buchhandlungen nehmen Bestellungen hierauf an.

3733. Bey Jos. Zängl, bürgerl. Buchdrucker am Färber-Graben Nro. 1050 ist zu haben:

Dr. Fr. D. Reithofer, Chronologische Geschichte der Stadt Aichach. In 8vo. 1818. — 15 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: HH. Gummer und Oberfrininger, Kaufl. von Salzburg. — In der goldenen Ente: Hr. Hasel, Goldarbeiter von Augsburg. — Im goldenen Hahn: HH. Hechinger und Bernheimer, Handelsleute von Augsburg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 15 — 17. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Eichstätt, den 10. Januar. Wir sind verwichenen Sonnabend des so sehnlich gewünschten Glückes beraubt worden, Se. königl. Hoh unsern Herzog in unserer Stadt zu besitzen, und unser Schmerz verdoppelte sich, als wir in Kenntniß gesetzt wurden, daß eine Sorgen erregende Krankheit unsers Prinzen Auguste, hochfürstlichen Durchlaucht, die Anwesenheit des Durchlauchtigsten Vaters an dem Krankenbette dieses so viel versprechenden Erbprinzen erheische. Die Theilnahme war laut und allgemein; möge das eifrige Gebeth, welches die gesammten hiesigen Behörden und Einwohner zur baldigen Genesung dieses erlauchten Sprößlings vorgestern in der St. Walburgs Kirche zum Himmel geschickt haben, gnädigst erhört werden! Unser Durchlauchtigster Herzog hatte befohlen, daß an dem Tag nach Höchstdessen Ankunft allhier eine Brod-Austheilung an sämmtliche Dürftige hiesiger Stadt statt haben sollte, und sich gnädigst geäußert, daß die Armen durch Ihr Ausbleiben nicht leiden sollen — es wurden daher am verwichenen Montag und Dienstag, unter der Leitung des herzoglichen Polizey Raths Herrn Popp, von denen dazu abgeordneten Herren Munizipal Räthen mit Zuziehung der Vierteh Minister 1580 dreypfündige Laib wohlgebackes Brod auf hiesigem Rathhause an die Armen vertheilt — der Wunsch ist allgemein, daß die baldige Genesung unseres Erbprinzen zur erwünschten Folge haben möge, uns sobald möglich mit der höchsten Anwesenheit unseres Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn zu beglücken.

Augsburg, den 15. Jan. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, aus den Resultaten der jüngsten Getreidemärkte den Beweis zu ziehen, daß sich die Getreidepreise einem Verhältnisse nähern, welches noch immer den Fleiß des Landbauers reichlich lohnt, jedoch auch dem Konsumenten, der eine sorgenvolle Perspective angenommen hatte, Beruhigung zu geben vermag.

Zu Schweinfurt schwebte am 10. Jan. d. J. der Mittelpreis

des Weizens pr. Malter zwischen	29	fl.	— kr.	und 20 fl.
des Kerns	20	fl.	30 kr.	— 25 fl.
der Gerste	27	fl.	— kr.	— 24 fl.
des Habers	8	fl.	— kr.	— 7 fl.

Zu Fürth stellte sich am 9. Jan. der Mittelpreis für den

Schäffel Kern auf	32	fl.	37 kr.
— Roggen	30	fl.	— kr.
— Gerste	20	fl.	45 kr.
— Haber	9	fl.	— kr.

In Bamberg zeigten sich am 7. d. die Mittelpreise des

Kernes auf	32	fl.	

Zu Dünkelsbühl am nämlichen Tage

beym Weizen auf	31	fl.	10 kr.
beym Roggen	30	fl.	50 kr.
bey der Gerste	24	fl.	16 kr.
beym Haber	9	fl.	12 kr.

Zu Schwabach war gleichzeitig der Mittelpreis des

Kerns	32	fl.	— kr.
Roggens	35	fl.	30 kr.
der Gerste	28	fl.	— kr.

Zu Erlangen am 10. d. der Mittelpreis

für Weizen	34	fl.	15 kr.
Roggen	33	fl.	— kr.
Gerste	28	fl.	30 kr.
Haber	10	fl.	30 kr.

Zu München gleichzeitig

für Weizen	37	fl.	39 kr.
Roggen	30	fl.	12 kr.
Gerste	28	fl.	22 kr.
Haber	9	fl.	11 kr.

Zu Landshut am 9. Jan.

für Weizen	30	fl.	56 kr.
Roggen	32	fl.	22 kr.
Gerste	24	fl.	13 kr.
Haber	9	fl.	45 kr.

Zu Straubing am 10. d.

für Weizen	30	fl.	— kr.
Roggen	29	fl.	30 kr.
Gerste	21	fl.	40 kr.
Haber	9	fl.	— kr.

Zu Ingolstadt am nämlichen Tage

für Weizen	32	fl.	20 kr.
Roggen	32	fl.	— kr.
Gerste	23	fl.	— kr.
Haber	9	fl.	15 kr.

Zu Nördlingen am nämlichen Tage

für Kern	27	fl.	42 kr.
Roggen	38	fl.	— kr.
Gerste	23	fl.	24 kr.
Haber	7	fl.	57 kr.

Zu Lauingen am nämlichen Tage

für Kern	30	fl.	33 kr.
Roggen	32	fl.	40 kr.
Gerste	27	fl.	19 kr.
Haber	9	fl.	40 kr.

Digitized by Google

In Augsburg entwickelten sich am 9. Jan. folgende Mittel-Preise

für Weizen	37 fl.	45 kr.
Kern	33 fl.	40 kr.
Roggen	20 fl.	20 kr.
Haber	11 fl.	4 kr.

In Regensburg schon am 3. Jan.

für Weizen	35 fl.	41 kr.
Roggen	31 fl.	50 kr.
Gerste	21 fl.	27 kr.
Haber	10 fl.	28 kr.

In Memmingen hatte sich den 13. d. der Mittelpreis des Korns auf 33 fl., des Roggens ebenfalls auf 33 fl. berechnet; sehr bedeutende Vorräthe bleiben unverkauft.

Diese Erscheinungen auf den verschiedenen Märkten, die bedeutenden Vorräthe, welche sich die Gemeinden und Privaten angekauft haben, die günstigen Nachrichten vom Auslande und die gleichförmigen kräftigen Maaßregeln führen von selbst zu der Folgerung, daß die Preise je mehr und mehr sinken und die Sorgen schwinden werden.

Vom Main, vom 30. Dezbr. Die Zeitungen enthalten hie und da nicht nutzlos statistische Angaben. Zu besonders merkwürdigen Betrachtungen und Folgerungen könnte eine literarische Statistik führen, da das Verhältniß der deutschen Länder und einiger Städte so äußerst verschiedenartig in Ansehung der Fruchtbarkeit an Büchern ist. Nach dem Ergebniß der Leipziger Ostern-Messe dieses Jahres (in Dr. Wachters seelenmüthigen Worten) behaupten das Königreich und die Herzogthümer Sachsen, wie auch ehmals, die erste Stelle; von ihren 82 Buchhandlungen gaben 914 Artikel aus, davon kommen allein auf Leipzig's 46 Buchhandlungen 717, wogegen das bescheidene Dresden mit seinen 33 gewaltig absticht; auch Weimar hat es mit aller Bertuch'schen Beredsamkeit nur auf 41 und Altenburg trotz Brockhaus vielseitiger Geschäftigkeit nicht über 29 gebracht; Jena bringt aus 6 Buchhandlungen 19 Artikel zu Markte. Die zweyte Stelle in der schriftstellerischen Fruchtbarkeitsliste nimmt der preußische Staat, welcher 84 Buchhandlungen zählt, ein, mit 744 Artikel, nur 27 mehr als Leipzig allein; Berlin's 32 Buchhandlungen liefern 366 Artikel, Halle mit 9 Buchhandlungen 70, Breslau's 5 Buchhandlungen 54. Auf Preußen folgt Baiern mit 31 Buchhandlungen und 344 Artikel, also 22 weniger wie Berlin; von diesem Gesammtbetrage kommen 104 Artikel auf Nürnbergs 11 Buchhandlungen, 25 auf Augsburg; den altbairischen Landen gehört kaum die Hälfte, München erscheint mit 5 Buchhandlungen und 65 Artikeln, Landshut mit 3 Buchhandlungen und 47 Artikeln. Nun tritt der große österreichische Kaiserstaat mit 25 Buchhandlungen und 209 Artikeln ein; davon gehen 122 von Wien's 12 Buchhandlungen und 79 von Prag, welches 5 Buchhandlungen hat, aus, wobey jedoch die zahlreiche Nachdrücke nicht mit aufgeführt sind. Frankfurt am Main hat 11 Buchhandlungen, prangt mit 132 und darunter sehr stattlichen Artikeln. Nun fallen die Zahlen merklich herunter. Würtemberg hat 8 Buchhandlungen und 94 Artikel, davon die Hälfte nach Tübingen gehört; Baden hat 9 Buchhandlungen und 81 Artikel und 33 kommen auf Heidelberg; Hannover hat 10 Buchhandlungen und 74 Artikel, mit 37 in Göttingen, welches 5 Buchhandlungen besitzt; die 4 Buchhandlungen der hessischen Staaten bringen 57, wovon 20 auf Kassel und Marburg, 37 auf Giessen und Darmstadt zu rechnen sind; Hamburg hat 4 Buchhandlungen und 33 Artikel, Bremen 3 Buchhandlungen und 21 Artikel, die übrigen deutschen Länder bleiben weit unter 20.

Oesterreich. Der ehemalige königl. preußische Gesandte bey der Pforte, Freyherr Senft v. Pilsach, welcher auf seiner Reise zu Herrmannstadt erkrankte, ist nach Herstellung seiner Gesundheit zu Anfang dieses Monats durch Wien passirt, um sich nach Berlin zu begeben.

Zu Cattaro im österreichischen Dalmatien waren am 9. Okt. und 13. Dez. heftige Erderschütterungen.

Wien, den 10. Jan. Kurs auf Augsburg 297; Konventionsmünze 299⅞.

Preußen. Der zu Dortmund erschienene rheinisch-westfälische Anzeiger hat mit dem Schlusse des Jahrs 1817 aufgehört. Nach einer Verfügung der Regierung zu Arensberg sollte vor dem Drucke das »Manuskript« vorgelegt oder die Presse für den Anzeiger geschlossen werden. Der Herausgeber desselben, Hr. Mallinckrodt, wählte das Letztere, indem er, sich stützend auf die königl. Kabinetsordre vom 20. Febr. 1804, welche das Geheimniß den Einsender zu ehren befahl, Rekurs bey den kön. Ministerien einführte und auch in einer unmittelbaren Vorstellung Sr. Maj. die Lage der Sache anzeigte.

Aus dem Kurhessischen, vom 7. Januar. Unsere Regierung hat, aus Fürsorge wegen etwaniger Theurung der Korn-Preise, vorläufig an 300 Last ostseeischen Getreides verschrieben und angekauft, welches von Bremen die Weser und Fulda herauf zu seiner Bestimmung gelangt. Die preussische und hannöv. Regierung hat auf Ansuchen der unsrigen, die erforderlichen Frey-Pässe vom Wasserzoll ꝛc. bewilligt. Dieses Getreide ist vorzüglich für den Fabrikationsbedarf der Branntweinbrenner und Brauer bestimmt, um die Brodkonsumtion nicht zu gefährden.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 27. Dez. wurde über das vorgeschlagene Gesetz, die öffentlichen Blätter betreffend, welches die Deputirtenkammer schon angenommen hatte, mit eben so viel Wärme als Gründlichkeit gesprochen. Der Marquis Lally-Tolendal erstattete im Namen der Kommission, die den Entwurf zu prüfen hatte, Bericht. Der Redner sagte unter Anderm: »Das Recht und den Vortheil der Preßfreyheit beweisen wollen, heißt den Beweis versuchen, daß am hellen Mittag die Sonne am Himmel stehe. Ueber keine Wahrheit ist die Theorie mit der Erfahrung in größerm Einverständniß; über keinen Grundsatz hat sich die öffentliche Meynung oder vielmehr der öffentliche Glaube stärker ausgesprochen, und über keinen Nationalwunsch ist die Gewalt eine feyerlichere Verpflichtung eingegangen. Aber eine andre Frage ist es, ob die Freyheit der Presse ohne die Freyheit der öffentlichen Blätter nicht bestehen könne. Auch darüber ist, wenn wir nicht irren, die Meynung so bestimmt als ungetheilt. Sagt man, die Freyheit der Blätter sey mit der öffentlichen Sicherheit nur jetzt wegen unsrer gegenwärtigen Lage unverträglich, so erkennt man ja dadurch schon das Recht der Blätter auf diese Unabhängigkeit an, sobald der natürliche Zustand des Königreichs sie der öffentlichen Sicherheit unschädlich macht. Gewiß ist die Freyheit der Blätter, so gut wie jeder andern Druckschrift, ein nothwendiger und unzertrennlicher Theil der Preßfreyheit überhaupt; wir sagen so gut als jeder andern Druckschrift, und sollten sagen mehr als jeder andern, wollen wir anders einer großen Zahl durch Charakter und Kenntnisse gleich achtungswerther Publizisten glauben. Welche Schriften tragen ihren Inhalt am gewissesten und schnellsten ins Leben über? Sind es die Bücher, die in langen Zwischenräumen

erscheinen und oft das ganze Leben eines Menschen beschäftigen, von denen die Gegenwart kaum Kenntniß nimmt, und deren Früchte erst die künftigen Geschlechter ernbten? Unser Geschlecht, sagt man, hat die Urkunde seiner Rechte verloren, und Montesquieu fand sie wieder. Aber welche Zeit brauchte er, um sie wiederzufinden? Wie viele Schwierigkeiten, um sie bekannt zu machen; bis sie gelesen und endlich verstanden wurden? Der Geist der Gesetze war erschienen, in einigen Bibliotheken las man das Kapitel gegen die richterlichen Kommissionen, und zu derselben Zeit wurden große Krieger, berühmte Seemänner außerordentlichen Kommissionen übergeben, und sie büßten in einsamer Haft die Eifersucht, welche ihre Thaten erregt hatten. Beccaria schrieb nach Muße sein Werk über Verbrechen und Strafen. Während er die ruchlose Unmenschlichkeit, die Gott durch die Qualen eines grausamen Todes seiner Geschöpfe zu rächen wähnt, dem Abscheu hingab, wurden schreckliche Martern gegen Menschen ausgesprochen, die mehr verirrt als strafbar waren, gegen jugendliche Unbesonnenheit, die eine vorübergehende Trennung von der Gesellschaft wegen dem Rausche und dem Aergerniß eines Tages hinlänglich gezüchtigt haben würde. Dagegen bieten die öffentlichen Blätter die Vortheile einer allgemeinen und schnellen Verbreitung mit der größten Wahrscheinlichkeit des geringsten Mißbrauchs dar; denn die Verfasser und Herausgeber derselben *können nicht unbekannt und verborgen seyn; sie haben einen festen Wohnort und ein bestimmtes dauerndes Geschäft*, wodurch sie Bürgschaft leisten, welches bey Broschüren, die uns viel bedenklicher scheinen, der Fall nicht ist. Einer der aufgeklärtesten Staatsmänner, eine der berühmtesten Gerichtspersonen seiner Zeit, der Kanzler Sommers, sagte: »er wisse von keinem guten Gesetze, das durchgegangen, auf welches die öffentlichen Blätter nicht *hingewiesen* hätten.« Man hat dieß zwar geläugnet, und wird es noch läugnen; aber darum ist es doch nicht weniger gewiß und ausgemacht, daß es Wahrheiten gibt, die auf keinem andern Wege oder auf keine nützlichere Weise bis zum Thron und selbst bis zu den Ministern gelangen können, als durch die öffentlichen Blätter. Wie manche Ungerechtigkeit, wie manche Bedrückung eines vom Thron entfernten Beamten unterbleibt jetzt, weil dieser weiß, sein Verfahren werde zur Kenntniß des Monarchen, der Minister und der ganzen Gesellschaft gelangen? Bey allen diesen Vortheilen, welche die öffentlichen Blätter gewähren, sind darum nicht weniger Gesetze nöthig, welche dem Mißbrauche ihrer Unabhängigkeit vorbeugen. Auch nähren wir die von der Regierung ausgesprochene Ueberzeugung, daß, unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen unsers Vaterlandes, ihre gänzliche Freyheit verderblich werden könne. Ja, Frankreich ist in der außerordentlichsten Lage, in der sich je eine große Nation befunden; denn es muß zu dem edelsten Muthe die besonnene Weisheit fügen. — Dieser außerordentlichen Umstände wegen, die besonders in der Stellung von Frankreich gegen das Ausland liegen, trägt *die Kommission* auf die Annahme vorgeschlagenen Gesetzes an, »*daß die Blätter noch* ein Jahr nicht ohne königl. Genehmigung *erscheinen können.*«

Großbritannien.

(*Aus Londoner* Zeitungen vom 3. Jun.) Nach Briefen aus *New York wird es immer* wahrscheinlicher, daß die Regierung der *vereinigten Staaten*, in Betracht der auf Amelia herrschenden *Anarchie*, und der daraus für alle Schiffahrt hervorgehenden Unsicherheit, diese *Insel* mit Güte oder mit Gewalt in Besitz nehmen wird. (Courier.) — Nach einem (wohl sehr unverbürgten) Gerücht soll Mina bis in die Nähe der Hauptstadt Mexico vorgedrungen seyn, und mit dem Vicekönig in Unterhandlungen stehen, um gemeinsam die Emanzipation dieses großen Landes zu bewirken. (Morn. Chron.)

Nordamerika.

Man schreibt aus Washington unterm 25. Novbr., daß der spanische Gesandte, Don Onis, am Tage vorher daselbst angekommen sey, und der Kongreß, dessen Berathungen dismal unstreitig von hoher Wichtigkeit seyn dürften, am 1. Dezbr. zusammentreten werde. Die Verhältnisse des Nordens von Amerika zum Süden dieses Welttheils müßten nothwendig auf eine entscheidende Weise zur Sprache kommen. — Der größere Theil des jetzt zusammentretenden Kongresses besteht aus neuen Gliedern; von 40 Senatoren sind 16, und in der zweyten Kammer von 176 Gliedern 126 neu gewählt. — Die in der letzten Kongreßsitzung abgefaßte Navigationsakte wird mit großer Strenge in Ausführung gebracht. Drey zu Charlestown eingelaufene nordamerikanische Schiffe mußten das Tonnengeld wie fremde bezahlen, weil drey Viertheile ihrer Mannschaft Ausländer waren.

Rußland.

Obgleich der Handel zu Taganrog in Rücksicht seiner Wichtigkeit und Ausdehnung dem von Odessa nachsteht, so ist er doch im verflossenen Jahre sehr bedeutend gewesen. Es sind im Laufe desselben 37 Schiffe von Taganrog abgesegelt und 132 Fahrzeuge haben Küstenhandel getrieben. Die Einfuhr vom Ausland bestand in fremden Gold- und Silbermünzen aus 5,582,249 Rubeln; an Waaren für 2,658,645 Rubel. Ausgeführt wurden an Waaren für 11,979,700 Rubel, folglich an Waaren mehr ausgeführt als eingeführt für die Summe von 9,321,053 Rubel.

Vermischte Nachrichten.

München im Dezember. Wir hören, daß einige junge Gelehrte aus dem nördlichen Deutschland im Begriffe sind, eine Reise durch Griechenland und einen Theil von Asien in der Absicht anzutreten, die Ueberreste alter Inschriften und Kunst-Denkmäler aufzusuchen, die alte Geographie und Ethnographie, die Naturgeschichte und überhaupt die Wissenschaften zu bereichern, welche durch Nachsuchungen und Beobachtungen in jenen klassischen Ländern Gewinn erhalten können. Vorläufig legen wir unsern Lesern die Uebersetzung eines in altgriechischer Sprache verfaßten Empfehlungsschreibens, das einer jener Reisenden von der Berliner Akademie an die Griechen bekommen hat, und die Bemerkungen vor, mit denen eine bekannte in Wien erscheinende neugriechische Zeitschrift, der gelehrte Merkur in ihrer 21sten Nummer vom 1. Novbr. jenes Schreiben begleitet, überzeugt, daß man diese in mancher Hinsicht merkwürdige Aktenstücke über den friedlichen Verkehr und das gegenseitige Wohlwollen beyder Völker, nicht ohne Vergnügen lesen wird. »Die königlich-preußische Akademie der Wissenschaften entbietet den Griechen und allen Freunden der Wissenschaften ihren Gruß. Der sehr gebildete und in den Wissenschaften des Alterthums sehr wohl unterrichtete Jüngling Herm (Wilhelm?) Müller gedenkt eine Reise durch Griechenland und die Gegenden von Asien zu machen, und bittet zu diesem Unternehmen um den Beystand und das Wohlwollen des menschenfreundlichen und unterrichteten Volkes der jetzigen Griechen. Die Akademie, in der Ueberzeugung, daß seine Beobachtungen und Entdeckungen, wenn er sie einst durch Schriften bekannt macht, zur Vermehrung der Einsicht und der Kenntnisse nicht weniger, als zum größten Ruhm der Griechen selbst ausschlagen werden, fodert

Digitized by Google

Euch sämtliche Griechen auf, ihm in allem, was bey Euch steht, nützlich und behülflich zu seyn, in Aufsuchung alter Inschriften und der andern Ueberreste und Denkmäler, die irgendwo von der alten Glückseligkeit der Hellenen noch verborgen sind. Dagegen versprechen auch wir Euch und betheuern, daß wer immer von den Griechen zu irgend einer Zeit in unsere Gegend kommt, eines Gleichen von uns theilhaftig werden wird. Lebt wohl. Berlin im August 1817. Philipp Buttmann.«

(Der Beschluß folgt.)

Mailand, den 11. Jäner. Im Teatro Re hat der Oper: Il Re Teodoro, ein melodramma serio, mit Musik von Pacini, betitelt: Adelaide e Comincio, Platz gemacht. Sie wurde den 1. Jäner zum erstenmal gegeben. — Sgra. Caroi. Brizzi hat sich in dieser Oper, welche bereits 10mal aufgeführt worden, nicht mindern Beyfall als in Trajano und im il Re Teodoro erworben.

Winters neueste Oper: i due Valdomiri, ist im neuen Jahre schon 10mal aufgeführet worden. Im Ganzen wurde sie seit dem 26. Dezbr., wo sie zum erstenmal aufgeführt wurde, bereits 16mal hintereinander gegeben. Man kann daraus schließen, wie sehr sie gefällt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Maskirte Akademie, mit der Pantomime: Die Zauberquelle, von Hrn. Klotz. — Redoute im königl. Redoutensaal.

Montag: Maskenbal, mit der Quadrille die Schweizer-Hochzeit.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum erstenmal) Der Mohrenkönig, Schauspiel in 4 Aufzügen von Kratter.

Sonntag: Das Nämliche.

5746. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern.

In dem Gantwesen des verlebten fürstl Freysingischen Comdirektorial-Rathes v. Steugel wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das gefällte Prioritätsurtheil ad valvas judicii affigirt wurde.

München den 24. Dezbr. 1817.

Königl. b. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Mann, Präsident.
Straucher.

3737. Mit hoher Bewilligung wird dem hiesigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt gemacht: daß der Unterzeichnete ein von ihm selbst verfertigtes und in Wachs poussirtes noch nie gesehenes mechanisches Bildniß, welches seit Erfindung dieser Kunst das erste in seiner Art ist, zu zeigen die Ehre haben wird. Diese bewegliche Figur stellt in Lebensgröße die wahre Abbildung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem schönen Gemälde dar, welches der Statthalter in Judea, Julius Lentilius hatte verfertigen lassen und das zu Rom in hohen Ehren in der heil. Kapelle aufbewahrt wird.

I. Sitzt dieser Heiland auf einem Sessel und zwey Engel knien vor ihm und beten ihn an.
II. Steht er auf.
III. Bewegt er die linke Hand mit der Weltkugel.
IV. Hebt er die rechte Hand in die Höhe als wenn er den Segen geben wollte.
V. Bewegt er sein Haupt und die Augen, und setzt sich wieder auf seinen Sessel
VI. Eine besondere Gruppe bilden: die Mutter Gottes und der heil. Joseph.

Nicht nur allein das Hohe und Erhabene, welches dieser würdige Gegenstand darbietet, sondern auch das Sprechende und Ausdrucksvolle, womit die Kunst dieses liebliche Bild ausschmückte, sprechen die Sinne eines jeden an, und eben deshalb wurde es überall mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. — Hohe gnädige Gönner und Kunstfreunde! zu rühmlich ist mir der hohe Kunstsinn bekannt, mit welchem die edlen Bewohner hiesiger Stadt beseelt sind, als daß ich mich nicht eines zahlreichen Besuches während meines kurzen Aufenthaltes erfreuen dürfte.

Diese Figur ist Morgens von 8 bis 12 Uhr, und Mittags von 1 bis Abends 8 Uhr, vor dem Karlsthore links Nr. 1301 zu sehen. Standespersonen zahlen nach Belieben oder 24 kr. Sonst sind die Eintrittspreise 12 und 6 kr. Das gemeine Militär und Kinder zahlen nur 3 kr.

Johann v. Albani,
Kunst- und Wachspoussirer.

Versteigerung.

3738. (3. a) Donnerstag den 22. Jäner von 9 bis 12 Uhr werden an der Josephspitalstraße Nro. 1231 im 1. Stocke nachstehende Möbels gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, Als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Kommod und Kleiderkästen Bettladen, Tische, nebst verschiedenen Hauseinrichtungen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

3708. (3. b) Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gedenkt die Bürgerschaft von Fürstenfeldbruck am Sonntag vor der Fastnacht, den 25. Jäner 1818, ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten zu geben:

Das I. eine tafetne Fahne mit 10 baier. Thalern.
— II. — — — — 8 — —

Dir zwey erstrn Gewinnste sind ganz freey, die nachfolgenden werden ausgelegt.

Das III. Gewinnst eine Fahne mit 7 baier. Thalern.
— IV. — — — — 6 — —
— V. — — — — 5 — —
— VI. — — — — 4 — —
— VII. — — — — 3 — —
— VIII. — — — — 2 — —

Die Herrn Rennmeister werden mit ihren Rennpferden und alle Pferderennenliebhaber nach Standesgebühr hiezu höflichst eingeladen, dieser Belustigung beyzuwohnen.

Das Rennziel ist 1½ Stunde auf der Landstraße, und kann von den Zuschauern sehr bequem und weit übersehen werden.

Fürstenfeldbruck den 29. Dezbr. 1817.

3738. Es sucht jemand einen Dienst bey einer Herrschaft als Kammerdiener oder auch als Kutscher, indem er in beyden Eigenschaften schon gedient; er spricht sehr gut Französisch und Deutsch und würde auch eine Herrschaft auf Reisen begleiten; er ist mit den anempfehlendsten Zeugnissen versehen. Das Weitere erfähret man im Anfrags Bureau.

3627. (3. b) Es wird ein regelmäßiges Billard von schöner Größe, in gutem Zustande und vollständigem Zugehör zu kaufen gesucht. D. ü.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 16 — 19. Jäner 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Bey Gelegenheit der Vorfälle auf der Wartburg ist in vielen öffentlichen Blättern und Schriften nicht zum Erstenmale, aber mit erneuerter Zuversicht behauptet worden, »die deutsche Jugend habe Deutschland und Europa von der französischen Ober-Herrschaft befreyt.« Einige schränken den Satz bestimmt auf die Jugend, wohl gar auf akademische Jugend ein; andere dehnen ihn auf die Völker — doch, wohl zu verstehen, *im Gegensatze mit den Regierungen* — aus. *Die ganze Behauptung ist, wie alles, was aus diesem verdächtigen Gegensatze hervorgeht,* so abentheuerlich, daß man sie kaum einer Widerlegung werth halten möchte; die Erfahrung unserer Tage lehrt aber, daß auch das Verkehrteste und Abgeschmackteste, wenn es nur mit einer gewissen Kühnheit vorgetragen und oft genug wiederholt wird, seinen Eindruck nicht verfehlt.

Wir wünschten, daß die Frage, welche wir hier erörtern wollen, nie aufgeworfen worden wäre. Es hat immer etwas Gehässiges, nach gemeinschaftlich vollbrachter großer That, zwischen den einzelnen Theilnehmern Parallelen zu ziehen und mit kurzer Genauigkeit das Maaß und den Werth ihrer wechselseitigen Mitwirkung bestimmen zu wollen. Wir wünschten, daß ohne weitere Rechnung und Gegenrechnung, da, wo alle gesät haben, auch alle reichlich ernten möchten. Wenn aber unberufene Volks-Advokaten die Unternehmung und Siege der letztverflossenen Jahre, der Jugend oder den Völkern allein, ja auch nur vorzugsweise zuschreiben und auf dieß fabelhafte Fundament zunächst eine ganz willkührliche, das Verdienst der Fürsten und ihrer Kabinete offenbar schmälernde Darstellung der Thatsachen und weiterhin Folgerungen und Ansprüche bauen, aus welchen die Umkehrung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Tod aller öffentlichen Ordnung entspringen müßte, dann wird es Pflicht, das Gleich-Gewicht herzustellen und ohne irgend einem Theil zu nahe zu treten, wenigstens für jeden zurück zu fordern, was ihm gebührt.

Das Gebäude der Napoleonischen Herrschaft war nicht das Werk eines Tages. Es war, wenn gleich rasch genug, doch in regelmäßigen Fortschritte aufgeführt, mit Energie und Geschicklichkeit, mit früher bereiteten revolutionären Werkzeugen und Waffen, nicht ohne außerordentliche Gunst der Umstände, in einer Zeit, wo die großen europäischen Mächte durch falsche Politik und unglückliche Mißverständnisse getrennt waren, seiner Vollendung nahe gebracht worden. Weder der Unmuth, noch die Verzweiflung, noch der aufgewachte Enthusiasmus der Völker hätte diese Gebäude jemals zerstört. Zwey Umstände mußten zusammen treffen, damit sein Untergang möglich wurde. Der eine, daß der Stifter der colossalen Macht, sey es nun — was der Geschichte zu ergründen bleibt — daß sein Geist und Charakter, für die ungeheure Größe des Unternehmens, von Anbeginn zu klein waren, sey es, daß er später vom Glücke berauscht oder von einer rächenden Gottheit getrieben, in Verblendung und Wahnsinn verfiel, sich selbst und seine Schöpfung untergrub. Der andere, daß gerade in diesem verhängnißvollen Moment die sämmtlichen größeren Mächte von Europa, die er gebeugt, aber nicht vernichtet hatte, die engste Vereinigung schlossen und den Schlag, der selbst damals noch auf keinem andern Wege gelingen konnte, durch gemeinschaftliche Kraftanstrengung ausführten.

Wir wollen nicht in Geheimnisse dringen, welche die Zukunft erst vollständig enthüllen wird. Wer aber von dem Gange der politischen Verhandlungen nur einigermaaßen unterrichtet gewesen ist, dem sollte jetzt wohl nicht mehr unbekannt seyn, daß diese Vereinigung der Höfe im Stillen längst vorbereitet wurde, daß alle Hauptbestandtheile derselben sich längst zu einander gesellt hatten, und daß mancher frühere Entschluß, der bey der Unkenntniß von dem wahren Stande der Dinge, ganz entgegengesetzten Beweggründen zugeschrieben wurde, auf die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit derselben berechnet war. Ohne diese vorher bestehende Annäherung wäre es auch kaum zu erklären, wie in wenig Monaten die sämmtlichen Theilnehmer am Bunde, von demselben Geiste belebt, von demselben Gedanken getrieben, zu jener beyspiellosen Einheit der Bestrebungen, der Zwecke und der Entwürfe, und zu einer so großen Entwicklung von Streitkräften hätten gelangen können. (B. f.)

Preußen. Die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin hat unterm 11. Nov. v. J. den Hrn. Kanonikus Stark zu Augsburg zu ihrem auswärtigen Mitgliede gewählt. Schon früher ernannte die k. k. Mähtisch Schlesische Gesellschaft des Ackerbaus, der Natur und Landeskunde, denselben zu ihrem korrespondirenden Mitgliede.

Würtemberg. Durch eine königliche Verordnung vom 9. Januar wird die Repartition der Jahressteuer von 2,400,000 fl., nebst einer Zulage von 1/10tel für die durch die Ständeversammlung verursachten Kosten, auf sämmtliche Ob. Aemter, bekannt gemacht. — Eine Verordnung vom 12. Jan. betrifft die Bestimmung der Holzbesoldungen, eine andre vom 5. Jan. den Anfang der neuen erhöhten Besoldungen, und eine dritte vom 12. Jan. fordert die im Genusse von Naturalbesoldungen stehenden Staatsdiener, welche dieselben den neu regulirten Geldbesoldungen vorziehen, auf, ihre Erklärungen hierüber vor dem 25. Jan. zu übergeben.

Am 12. Jan. hielt die deutsche Bundesversammlung ihre erste

Digitized by Google

Sitzung nach den Weihnachtsferien. Es wurden darin die Beglaubigungsschreiben des kaiserl. russischen Gesandten beym Bundestage, Freyherrn v. Anstett, vorgelegt, welchem zu Ehren der präsidirende Gesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, an demselben Tage ein diplomatisches Mittagmahl von 40 Gedecken gab.

Hessen. Die Mainzer Zeit. enthält Folgendes aus Mainz, vom 12. Jan. Eine italienische Kehle ist bey uns eben so selten als willkommen. Sign. Marinodi von Venedig gab hier vorgestern mit vielem Beyfalle ein Konzert, wobey sie eine schöne nicht gewöhnliche Altstimme mit viel Leichtigkeit und Biegsamkeit entwickelte.

Gestern hat der Teufel auf unserer Bühne den Don Juan geholt. Sonst gibts nichts neues bey uns. Es soll jezt viel steinerne Männer in Deutschland geben, denen man den Mehlstaub weniger ansieht, als Don Juans Gast. Heut zu Tage ist wahrhaftig der Teufel toleranter als die Menschen; es scheint, seine geheime Polizey erstreckt sich nicht mehr über unsern Planeten, oder er ist zu träg und ohnmächtig geworden Sollte dem nicht so seyn, so mag er reklamiren, ohne jedoch von Preßfreyheit zu sprechen, denn so arg wird die Presse wohl nicht beschränkt werden, daß man nicht einmal mehr dem Teufel die Wahrheit sagen darf, besonders wenn man ihm das Recht zur Beichtigung läßt.

Niederlande. Nach französischen Blättern kam es am 1. Jan. Abends zu Antwerpen unter den dort in Besatzung liegenden Truppen zu blutigen Händeln, die auch am folgenden Tage noch fortdaueten. Mehrere Soldaten fanden ihren Tod dabey; andere wurden mehr oder weniger gefährlich verwundet. (In den niederländischen Zeitungen finden wir keine Gewähnung eines solchen Vorgangs.)

Frankreich.

Der König war von einem leichten Anfalle des Podagra schon wieder hergestellt. Er hatte Se. Majestät nicht abgehalten täglich mit den Ministern zu arbeiten.

In einer geheimen Sitzung der Deputirtenkammer am 5. Jan. kam Folgendes vor: Bericht des Hrn. Mestadier im Namen der Centralkommission über den Vorschlag der Hrn. Duvergier de Hauranne, das Alter der Deputirten betreffend. Entwicklung der im geheimen Ausschuß vom 24. Dezbr. gemachten Anträge. Hr. Cassaignoles begehrte, daß der 11te Art. des Gesetzes vom 9. Novbr. 1815 über die aufrühererischen Reden und Aufforderungen zur Empörung zurückgenommen würde. Ein Antrag des Hrn. Brun de Villeret betraf das landwirthschaftliche oder Feldpolizey-Gesetzbuch, und ein anderer des Grafen v. Sallaberry, die Festsetzung des von den Advokaten des Kassationshofes, den Notarien ꝛc., zu befolgenden Verfahrens bey Vorschlagung ihrer Nachfolger. Vorschläge der HH. Laisné de Villevêque und Blanquart-Bailleul betrafen, der eine die Erstattung an die Emigranten ihrer Renten auf den Staat; der andere die Errichtung einer Hypothekarkasse für den Ackerbau. Endlich verlangte der Marquis v. Chabeillant, daß 1. die den Emigrirten durch das Gesetz vom 16. Jan. 1816 zugestandene Zeit bis auf den 1. Jan. 1819 verlängert; und 2 das Recht der Gläubiger der Emigrirten gegen ihre Schuldner definitiv festgesetzt werde. Die Kammer zog den Antrag des Hrn. Laisné de Villevêque zu Gunsten der Emigranten in Betracht, verordnete den Druck und die Austheilung seiner Rede und ihre Verweisung an die Büreaux. Dieselbe Entscheidung wurde auch über die andern Vorschläge genommen, mit Ausnahme jenes, die Errichtung einer Hypothekarkasse betreffend, der nicht berücksichtigt wurde.

Der Londoner Bankier Baring, welcher sich zu Unterhandlung der neuen französischen Anleihe zu Paris befindet, gab am 8. Jan. einen glänzenden Ball, welchem die Minister, das diplomatische Korps ꝛc. beywohnten.

Madame Manson, geb. Enjalran, ist durch einen Urtheils-Spruch des Civilgerichts zu Rhodez von ihrem Gatten, einem verabschiedeten Offizier, jetzt Steuereinnehmer, geschieden worden, und muß ihm ihr 6jähriges Kind herausgeben.

Der Graf Wittgenstein, Obrist in der Legion Hohenlohe, hat sich zu Valence am 30. Dez. eine Kugel durch den Kopf geschossen. Niemand war im Stande den Grund, der in zu dieser Handlung der Verzweiflung vermocht, zu errathen.

Als der Siegelbewahrer am 5. Jan. das von der Deputirten-Kammer mit Verbesserungen angenommene Gesetz über Preß-Vergehen in die Pairskammer brachte, kündigte er an, daß der König alle Abänderungen bis auf eine genehmigt habe, nämlich jene des 8ten Paragraphs, welche die Herren Bugnot und Villele vorgeschlagen, und derzufolge als Bekanntmachung (der Zeitpunkt der Verantwortlichkeit) die Vertheilung (distribution), und nicht das Depot einer Schrift angesehen werden solle. Diese Abänderung, bemerkte der Minister, würde die öffentliche Macht entwaffnen, indem sie ihr die Mittel nähme, der Vollziehung des Verbrechens zuvorzukommen; die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft würden dadurch wesentlich gefährdet und der eigentliche Zweck des Gesetzes ganz verfehlt. Er bemühte sich insbesondere darzuthun, daß das Depot nicht bloß die Befolgung einer durch das Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeit, sondern eine Ankündigung des festen Entschlusses, das Werk zu vertheilen, ja die wirkliche Vertheilung des ersten Exemplars desselben gegen Schein sey. Er entwickelte hierauf den ganzen Geist des Gesetzes, und schloß mit der Aufforderung, die Pairs möchten vollenden, was die königliche Initiative und die Weisheit der Deputirtenkammer zur Befestigung einer wahren Preßfreyheit gegründet hätten.

Der Deputirtenkammer überbrachte Hr d'Ambrugeac den Bericht der Kommission über das neue Rekrutirungsgesetz, mit den von derselben vorgeschlagenen Verbesserungen Eine Menge Redner drängten sich, in die Listen der darüber Sprechenden ihre Namen einzutragen; man bemerkte, daß für das Gesetz die Konstitutionellen und Liberalen, gegen dasselbe hingegen fast alle Ultraroyalisten sich einschrieben. (Vorzüglich wegen der im Gesetz vorgeschlagenen Art der Beförderung, wodurch sie den König zu sehr gebunden glauben.) Die Debatten werden am 14. anfangen. — Hr. Blanquart-Bailleul kündigte hierauf im Namen der über die von Hrn. Deserres vorgeschlagenen Veränderungen im Reglement der Kammer niedergesetzten Kommission an, daß dieselbe der Meynung sey, jene Veränderungen (Unterdrückung der 9 Büreaux der Kammer ꝛc.) seyen nicht in Berathschlagung zu ziehen. Der Druck des Berichts ward angeordnet, um nach jenem über das Rekrutirungsgesetz debattirt zu werden.

Am 8. Jan. hielt Graf Muy in der Pairskammer eine Ehrenrede auf den verstorbenen Pair Grafen Canclaux. Das neue Preßgesetz, das in den Büreaux der Kammer war untersucht worden, sollte debattirt werden, die Kammer verwies es aber an eine Spezialkommission, bestehend aus dem Marquis Pasteret, Vicomte de Montmorency, Grafen Abrial, Marquis Gar-

Digitized by Google

nier und Grafen de Castellane, und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Die Deputirtenkammer hielt am 8 Jan. geheime Sitzung, in welcher nach Vorschlag des Hrn. Duvergier de Hauranne und nach Anhörung verschiedener Redner beschlossen wurde, den König zu bitten, er wolle ein Gesetz vorschlagen, welches verordne: 1. Niemand soll zum Deputirten erwählt werden können, der nicht am Tage der Wahl 40 volle Jahre zählt und 1000 Fr. direkte Steuern zahlt, mit Ausnahme des in §. 39. der Charte vorgesehenen Falles; 2. Der Deputirte, den mehrere Departemente wählten, muß im ersten Monat nach Eröffnung der Sitzung der Kammer erklären, welches er wähle; in Ermangelung einer Erklärung soll das Loos entscheiden. Dieser Antrag wurde mit 120 Stimmen gegen 12 angenommen. — Am 9. beschäftigte sich die Kammer in ihren Büreaux mit Erneuerung der Präsidenten und Sekretare derselben. Um 1 Uhr versammelte sich die Kommission des Konkordats. Sie blieb bis 5 Uhr beysammen, und es hieß, daß sie ihre Arbeit erst nach einer mit dem Minister gepflogenen Konferenz schließen werde. Die neuliche Nachricht, daß schon der dießfällige Berichterstatter ernannt sey, war zu voreilig.

Italien.

Der König von Sardinien hat zur Erläuterung der bereits unterm 21. May 1814 über Dotirung der Majorate und Errichtung von Fideikommissen bekannt gemachten Verordnung ein neues Edikt folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: 1. Das durch §. 9. des Edikts vom 29. July 1797 gemachte Verbot, Primogenituren und Fideikommisse zu errichten, ist aufgehoben, jedoch nur zu Gunsten vermöglicher Personen. 2. Das gebundene Kapital (F Asse vincolato) darf jedoch da, wo mehr als vier Kinder beyderley Geschlechts sind, nicht den dritten Theil des väterlichen Vermögens, und da wo vier oder weniger Kinder sind, nicht die Hälfte desselben übersteigen. Die bereits unter Lebenden errichteten Primogenituren und Majorate müssen nach diesem Grundsatze ermäßigt werden. 3 Die auf obige Art errichteten Primogenituren oder Majorate können mit den adelichen Titeln, um sie zu dotiren, vereinigt werden, worüber noch besondere Vorschriften erlassen werden sollen. 4. Wir erklären, daß die Wiederherstellung der Primogenituren und Fideikommisse, welche durch Verordnung vom 21. May 1814 ausgesprochen worden, den von Dritten oder von den Erben der Besitzer selbst vor besagter Epoche auf die gebundenen Güter durch Gunst (a favore) erworbenen Rechten keinen Eintrag thun konnte. 5. Auch werden aufrecht erhalten alle auf besagte Güter durch Verkauf, Hypothek, Schenkung ad causam, und andere nicht blos gratuite Titel erworbenen Rechte; nicht weniger die durch Urtheilssprüche oder Verträge vom 21. May 1814 bis heutigen Tag erworbenen. 6. Wir behalten uns vor, durch besondere Verfügungen die Besitzer von Primogenituren und Fideikommissen zu ermächtigen, über jenen Theil der gebundenen Güter frey zu verfügen, dessen Veräußerung entweder wegen der vor dem 21. May 1814 auf das freye Vermögen hypothezirten Schuldenlast, oder aus andern Ursachen, nothwendig befunden werden dürfte, um der Zerrüttung des Vermögens oder einer zu großen Ungleichheit der Güter in den Familien der Besitzer vorzubeugen. 7. Für das Herzogthum Genua sollen besondere Verordnungen in dieser Hinsicht erlassen werden. — Befehlen Unsern Senaten von Piemont und Nizza und der Rechnungskammer, gegenwärtiges Edikt einzuregistriren ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Stupinigi, den 18. Nov. im Jahr des Herren 1817 und im sechszehnten Unsrer Regierung. V. Emanuel.

Spanien.

Der König hat dem in Venezuela kommandirenden General Morillo das Großkreuz des St. Ferdinandsordens verliehen. — Zu Cadiz wurden Kasernen für die russischen Matrosen eingerichtet, welche nach Uebergabe der Eskadre in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen. — Die zwey zu Gibraltar stationirten portugiesischen Fregatten bleiben beym Westwind im Hafen, verlassen ihn aber beym Ostwind, und kreuzen in der Meerenge, um zu verhindern, daß kein Tunneser Korsar in den Ozean herauskommen kann. Bekanntlich hat der Bey von Tunis kürzlich gegen Portugal den Krieg erklärt. — Die nordamerikannische Eskadre hatte sich von Gibraltar nach Algeziras begeben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Januar.) Konsol. 3 Proz 82½. — Das Geld war zu Anfang dieses Monats hier sehr selten, man hat bis zu 20 Prozent Diskonto bis zum 6. d. bezahlt; künftige Woche aber werden die Dividenden ausgezahlt, und dann wird in dem nemlichen Grade Ueberfluß an Gelde, wie jetzt Mangel daran herrschen, wodurch wahrscheinlich auch ein schnelles Steigen der öffentlichen Fonds bewirkt werden dürfte. (Courier) — In der Mitte künftigen Monats wird der Herzog von Cambridge hier erwartet, um verschiedene Angelegenheiten in Beziehung auf seine bevorstehende Vermählung in Ordnung zu bringen. — Man glaubt, daß der Prinz Regent seiner Gesundheit halber das Parlament nicht in Person wird eröffnen können. In der Rede dürfte die Thronfolge in Anregung gebracht werden. (Courier.) — Das schöne nordamerikanische Linienschiff Franklin von 86 Kanonen ist von Spithead nun nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Die russische Eskadre will morgen in See gehn. — Eine Zeitung hatte angekündigt, der Sohn des Sir Francis Burdett, welcher ein unabhängiges Vermögen von 6000 Pf. St. Einkünften besitzt, werde zum großen Mißfallen seines Vaters eine Tochter des (dem Ministerium ergebenen) Herzogs von Marlborough heirathen Ein andres Journal erklärt sich für berechtigt, dieß für grundlos zu erklären

(Vom 6. Jan.) Der König von Spanien hat seinen Unterthanen den Negerhandel an den afrikanischen Küsten nordwärts der Linie, bey Strafe zehnjähriger Deportation nach den philippinischen Inseln, verboten. (Courier.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. Jäner. Wer kennt nicht Pärs unsterbliches Meisterstück, seinen Sargines? Wir haben diese eben so schöne als schwere Oper von unserm deutschen Sängerpersonale gestern aufführen hören. Der Text derselben ist ursprünglich italienisch und auch die Musik ist im ital. Style geschrieben. Sie enthält allen Zauber der südlichen Musik, verbunden mit deutscher Treue in Haltung der Charakter und einer sehr brillanten Instrumentirung, die gleich einer prachtvollen, reich geschmückten Gewandung den Gesang ziert, ohne ihn zu überladen. Der Erfolg bey der Aufführung ist nicht mißlungen: Mad. Harlas hat als Sargines ihren alten Ruhm auf's Neue bewährt, und obgleich der Gesang der Mad Grünbaum, welche das letztemal als Elise sang, noch im frischen Andenken ist, hat Dem. Reger in dieser Rolle mit ihrer sehr angenehmen Stimme und ihrem richtigen Gesange dennoch allgemeines Gefallen erregt. Sie hat mehr geleistet, als man von einer 17jährigen Sängerin, die an jenem Abend erst zum drittenmale die Bühne betrat, in einer so schweren Rolle erwarten durfte. Auch ihr Spiel zeugte von vielem Talente, sie stellte einige Scenen mit großer Anmuth und Geschicklichkeit dar. Aber es ist auch die Schule der um die Bildung junger Künst-

Digitized by Google

keinen so hochverdienten Mad. Elise Lang, welche Mlle. Reger zu benützen das Glück hat. Das Duett im ersten Akt wurde so trefflich von Mad. Harlas und Demslle. Reger gesungen, daß es auf enthusiastisches Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Beyde sind auch am Schlusse mit großem Beyfalle hervorgerufen worden. Hr. Hanmüller als Vater Sargines hat durch seinen Gesang recht sehr gefallen, und Hr. Mittermayr als Montigny so wie Hr. Standacher als König wirkten in Verbindung mit dem Orchester, das bey dieser Gelegenheit seine Virtuosität wieder recht an den Tag legte, gleich gut zum Gelingen des Ganzen zusammen. Haben wir von dem deutschen Opernpersonale nun Kompositionen von Mehül und Pär gehört, so steht uns in Kurzem ein noch größerer Genuß bevor, da Mozarts, des Maladors aller ital. deutschen Musik, unvergleichlicher Figaro den 6. Febr. aufgeführt werden wird. — Lebhaftigkeit des Spiels, deutliche und reine Aussprache scheinen unsern Deutschen zwar noch hin und wieder schwierige Dinge zu seyn. Nur nicht die Proben gespart und mit aller Strenge auf Wort, Bewegung und Stellung geachtet, und bey so viel Lust und Talent, wird es auch hier an einem guten Erfolge nicht fehlen.

In der Frankfurter Zeitung liest man Folgendes aus Leipzig, vom 5. Januar: In diesen Tagen hat unser Professor Krug unter dem Titel: Gespräch unter vier Augen mit Frau von Krüdener gehalten und als Neujahrs-Geschenk für gläubige und ungläubige Seelen eine Unterredung, die er mit Frau von Krüdener gehalten, im Verlage der Reinschen Buchhandlung, öffentlich bekannt gemacht. Letztere empfing ihn mit dem Zurufe: Gelobt sey Jesus Christus! und lud ihn ein, sich neben ihr Bett zu setzen, worin sie sich Kränklichkeitshalber befand, aber aufrecht saß. Als hierauf die Rede auf den heiligen Bund kam und auf ihren Antheil daran, sagte sie: Der heilige Bund ist ein unmittelbares Werk Gottes. Dieser hat mich zu seinem Rüstzeuge auserkohren. Durch ihn allein habe ich große Werke vollbracht. Die Mission des heiligen Bundes ist an alle Menschen gerichtet. Sie sollen dadurch lernen, daß Jesus Christus allein der Herr ist, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Sie sollen dadurch gerettet werden vom Verderben, in das sie versunken, damit die Strafgerichte Gottes, deren Zeichen schon da sind, sie nicht ergreifen.

Gegen Krugs Bemerkung, daß die Welt ihm jetzt nicht lasterhafter, wie sonst erscheine, erwiederte sie lebhaft: Der Lasterhafte ist nicht so fern von Gott, wie Sie meinen. Wo große Laster sind, da ist auch große Kraft; und der Lasterhafte kann sich schnell zu seinem Gebarmer wenden. Aber die heutige Welt, besonders die aufgeklärte und gebildete ist schlimmer als lasterhaft, sie ist träge zu allem Guten, schlaff und matt, weder kalt noch warm. Sie hat keinen Glauben und keine Liebe. Sie ist stolz auf ihre Vernunft und ihre sogenannte Tugend. Der Rationalismus, und Philosophismus, der von allen Kathedern und Kanzeln gepredigt wird, ist das Verderben der heutigen Welt.

Sie fügte ferner hinzu: Gott habe den Gedanken des heiligen Bundes durch sie zuerst in dem großen und frommen K. A. erweckt. Dieser habe ihr einen darauf bezüglichen Brouillon gebracht, welchen sie durchgesehen. Hierauf sey die bekannte Urkunde entstanden. Es habe aber harte Kämpfe gekostet, die Sache zu Stande zu bringen, weil man ihre hohe Bedeutung nicht gleich begriffen. Besonders hart es schwer gehalten, sie vor den ungewaschenen Händen der Diplomatiker und Hofleute zu bewahren, weil dann Alles verloren gewesen.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Zum Erstenmal: Das Dorf im Gebürge. Eine komische Oper in 2 Akten von Kotzebue. Musik von Kapellmeister Weigl.

Panorama von der Rheingegend im Halbzirkel.

3732. (2. b) So viele Abbildungen und Beschreibungen wir auch von diesem berühmten Flusse besitzen, sind solche doch nicht im Stande die Einbildungskraft so zu täuschen, daß man sich an Ort und Stelle selbst zu befinden glaubt; um diese Täuschung zu bewirken, ist bekanntlich nichts besseres als ein Panorama.

Dieses große Werk, welches ich einem hochverehrte Publikum zu zeigen die Ehre habe, stellt den berühmten Theil des Rheins, vorzüglich von der Gegend von Mainz bis Bingen dar, welche von vielen bereist und von mehreren schon oft zu sehen gewunscht wurde.

Der gute Besuch, mit dem ein hochverehrtes Publikum mein Panorama von Frankfurt beehrte, macht mir die Hoffnung, daß es auch jetzt mich mit huldvoller Gegenwart beglücken werde.

München, den 9. Jäner 1818.

Burckard Wächter.

Dabey ist zu bemerken, daß dieses Panorama nur bis Ende dieses Monats stehen bleiben kann. Dasselbe ist vor dem Karls-Thor links in der großen Hütte zu sehen.

Seiltänzer-Automat.

3723. Dendlers mechanischer Seiltänzer auf dem Schlapp-Seile — dieser originelle Automat — ist seit 20 Jahren, als Enslins Tänzer auf dem gespannten Seile bekannt geworden ist, der neueste unserer Zeit, und verdient besonders denjenigen Besitzern von mechanischen Kabinetten ꝛc., welche dieselben auf Reisen um Geld sehen lassen, anempfohlen zu werden.

Wer daher gesinnet ist, sich einen Seiltänzer nach Dendlers Erfindung anzuschaffen, beliebe sich mündlich oder in frankirten Briefen um das Nähere zu addressiren an

J. N. T. in München,
in der Pfandhausgasse Nro. 1449.
im 1ten Stocke vorwärts.

Versteigerung.

3738. (3. b) Donnerstag den 22. Jäner von 9 bis 12 Uhr werden an der Josephspitalstraße Nro. 1231 im 1. Stocke nachstehende Möbels gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, Als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Kommod und Kleiderkästen, Bettladen, Tische, nebst verschiedenen Hauseinrichtungen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

1700. (3. a) Auf dem Platzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schinken um sehr billigen Preis zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 17ten Jäner. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Ist gestiegen um	Ist gefallen um
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen .	1905	1455	510	31 50	— —	5 49
Korn . .	840	569	270	27 10	— —	2 10
Gerste . .	2582	2298	584	25 50	— —	2 32
Haber . .	785	725	90	9 45	— 12	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 16 der politischen Zeitung.

. 3666. (3. c) **Bekanntmachung.**

(Die Ausspielung des Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks betreffend.)

Vermög der allergnädigsten Erlaubniß Sr. königl. Majestät von Baiern, ist mir der freye Verkauf der Schriesheimer Lotterie-Loose in diesem Königreiche gestattet; der beygefügte Plan bringt die Art dieser Ausspielung zur allgemeinen Kenntniß. — Zu mehrerer Bequemlichkeit der Spielenden fand ich mich veranlaßt, ein Circulair-Schreiben ergehen zu lassen, und jedem Theile ein Loos höflichst anzubiethen; beglaubigte Personen sind beauftragt, solche wieder einzuziehen; sollte aber Jemand noch nähere Auskunft zu haben wünschen, so bitte ich dieselbe, sich an das Haupt-Bureau zu wenden, welches sich hier im Baron von Ruffinischen, jezt Wendling'schen Hause, Eingang an der Fürstenfeldergasse eine Stiege rechts befindet.

München, den 26. Dezbr. 1817.

Friedr. Gerbel, von Mannheim.

Ausspielung
des
Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerks
im Großherzogthum Baden.

Zwey Stunden von Heidelberg und drey Stunden von Mannheim in dem volkreichen Marktflecken Schriesheim, welcher die Bergstraße berühret, der alten Burg Stralenberg gegenüber, liegt an dem Eingange eines romantischen Thales, welches, gegen Morgen hin sanft aufsteigend, in die Odenwäldischen Gebirge führet, das Schriesheimer Vitriol- und Alaun-Bergwerk.

Nach einer Schätzung der Höchsten Bergwerks-Behörde, welche sich auf die Vermessung der sichtbaren Erzbestände und die geprüften Resultate des bisherigen Betriebes gründet, umfaßt der taxirte Totalwerth dieses bergbaulichen Gewerbes die Summe von 45,000 fl. und wird der jährliche ganz reine Ertrag desselben auf 6000 Gulden geschätzt, so zwar, daß allein die vermessenen Erzbestände auf acht und zwanzig Jahre hinreichen.

Außer der Fortdauer der Vitriol-Erze sind durch aufgefundene reiche Silber- und Bleystufen die Hoffnungen zu einem noch glücklichern Bergbau für die Folge vermehret.

Der aus diesem Bergwerke erzeugt werdende Vitriol und Alaun sind unter jene geschätzten Produkte aufgenommen, welchen die praktischen Technologen von vielen Jahren her bis in ferne Länder den Vorzug gegeben haben.

Auf dem eine halbe Stunde nahe vorüberfließenden Neckar und dem Rheine empfangen die Abnehmer diese Produkte, und drücken oft wiederholt den Wunsch nach größern Quantitäten aus.

Außer dem rohen Stoffe, den guten Produkten, den bestimmten Auswegen und Preisen, begründen und sichern die Odenwäldischen holzreichen Wälder, ein starker Bach, welcher sich durch das Thal ergießt, und die Nähe aller Hülfsmittel, welche ein bergbauliches Gewerbe fordert, dem Schriesheimer Bergwerke einen regelmäßigen leichten Betrieb.

Es stehen ihm auch Erweiterungen bevor, zu welchen schon Anlagen gemacht sind, und wodurch die Ausbeute leicht auf das Doppelte steiget.

Mit allen Gebäuden und Geräthen zum Theil überflüßig versehen, biethet es dem künftigen Besitzer, wenn er das Land liebt, oder selbst den Betrieb besorgen will, einen sehr reizenden Aufenthalt dar.

Die Wohnung für einen Verwalter eingerichtet, ist von Gärten, Gartenhäusern, englischen Gesträuchen und beynahe zweyhundert tragbaren Obstbäumen umgeben.

Die Schätzung der Höchsten Bergwerks-Behörde sowohl, als die Silber- und Bleystufen, können, so wie auch die ansehnlichen Pachtgebothe, bey dem Großherzoglichen Amt Ladenburg eingesehen werden.

Zufolge Allerhöchster Genehmigung und unter gerichtlicher Aufsicht wird dieses Bergwerk auf folgende Weise ausgespielt:

1. Wird zum Maßstabe der Verloosung die von dem höchsten Ministerium gegebene Taxation eines Total-Werths von 45,000 fl. angenommen, wozu für die Unkosten noch 10,000 fl. und wegen der besondern Gewinnst-Loose weitere 10,000 fl. beygeschlagen worden.

2. Werden 32,500 Loose in fortlaufenden Zahlen von No. 1 bis 32,500, jedes zu zwey Gulden im 24 fl. Fuß nach beygedrucktem Formulare ausgegeben, welche von dem Handelshause FRIEDRICH GERBEL zu

Digitized by Google

MANNHEIM, dem das Verloosungs-Geschäft nach einer besondern Anleitung des einschlägigen AMTES LADENBURG übertragen ist, unterzeichnet und mit dem Namen des Beamten bestätigt sind.

3. Werden alle Nummern in ein Glücksrad gethan, und dann hundert Nummern und eine als gewinnende herausgezogen. Die erste Nummer gewinnt das Bergwerk mit allem Zugehör und schuldenfrey, sammt dem vom 31ten März bis zum Tage der Ziehung sich ergebenden Ertrag, indem es von diesem Tage schon für Rechnung des Gewinnenden verwaltet wird.

Die zweyte Nummer gewinnt	5000 fl.
Die dritte » » » »	1500 fl.
Die vierte » » » »	1000 fl.
Die fünfte » » » »	500 fl.
Die sechste bis zur 10ten Numer, jede 20 fl.	1920 fl.
Summa	9920 fl.

4. Vierzehn Tage nach der Ziehung wird das Bergwerk sammt den Rechnungen über den einstweiligen Betrieb an den Gewinnenden übergeben; eben so werden die Geldgewinnste gegen übliche Provision ausbezahlt.

5. Der Tag der Ziehung ist auf den 31ten October d. J. festgesetzt, und die gewinnenden Nummern werden durch die öffentlichen Blätter dreymal bekannt gemacht.

Mannheim ------ den 31. Mærz 1817. ------ Friedr. Gerbel.

Formulare der Loose.

Friedrich Gerbel.

Mit Allerhöchster Bewilligung.

Loos -- N°. _____

Einlage: Zwey Gulden im 24 fl. Fuß oder die Neue Louis'dor zu 11 fl.

Die zuerst gezogen werdende Nummer gewinnt das auf 45,000 fl. reelen Werth gerichtlich geschätzte und einen reinen Ertrag von 6000 fl. abwerfende Vitriol- und Alaun-Bergwerk zu Schriesheim an der Bergstraße, nebst dem von heute an bis zu dem Tage der Ziehung erzeugt werdenden Ertrag.

Ferner bestehen noch hundert Geldgewinnste von 5000 fl. bis abwärts zu 20 fl. Die Ziehung geschieht zu Mannheim unter gerichtlicher Aufsicht.

Die Geldgewinnste werden von dem Handelshause F. Gerbel zu Mannheim, welchem das Verloosungsgeschäft unter besonderer Anleitung der gerichtlichen Behörde übertragen worden ist, 14 Tage nach der Ziehung ausbezahlt, und das Bergwerk schuldenfrey mit allem Zugehör und dem Ertrag dem Gewinner übergeben.

Der Tag der Ziehung ist auf den 31. Oktober d. J. festgesetzt., und die gewinnenden Loose werden dreymal durch die öffentlichen Blätter angezeigt werden. — Das Nähere enthält die bekannt gemachte Uebersicht vom heutigen Tage. Mannheim, den 31. März 1817.

No. _____

Ausgegeben durch

Vorladung.

3728. (3. a) Die pensionirte Hofkriegsraths-Wittwe Kajetana von Fercher, ist mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung mit Tod abgegangen.

Wer demnach an den Nachlaß derselben aus was immer für einem Titl einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in dieser Nachlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird. München am 12. Jäner 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

3737. (3. a) Johann Baptist Morasch, Handelsmann aus Cerivento in Italien, ist unlängst zu Murnau mit Rücklassung einiger Handelswaaren gestorben.

Alle jene, die auf dieselben aus was immer für einem Rechts-Grunde einen gegründeten Anspruch zu machen haben, werden daher aufgefordert, solchen um so mehr in Zeit von drey Monaten dießorts gehörig nachzuweisen, als sie außerdem hiemit nicht mehr gehört werden würden.

Weilheim den 31 Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Thoma, Landrichter.

Digitized by Google

Ausschreibung.

3736. (3. a) Auf Verlangen des Aloys Ziegler, Hausbesitzers auf der Neuhauserhayde, wird man nächstkommenden Montag, den 9ten Februar, von Früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, einen Theil des Ziegler'schen Anwesens, bestehend in

1) einem mit 4 Logien, Keller, Kasten, Stadel, Heulege und Stallung zu 12 Pferden versehenen, ganz gemauerten zweystädigen Hause, und
2) 4468 □ Schuh Gartengrund,

im Lokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde salva ratificatione an den Meistbietenden veräussern.

Kauflustige werden daher hiemit eingeladen.

Actum den 9. Jänr 1818.

Königl. bairr. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Subhastations-Patent.

3724. Nachdem bey dem Bietungstermine den 17. Oktober v. J. auf das Wirths-Anwesen des Franz Brunner von Brand, kein annehmbares Angebott gelegt wurde, so wird dasselbe nach dem Antrage der Gläubiger nochmals zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Freytag den 30. Jänr d. J.

früh 9 bis 12 Uhr dahier anberaumt.

Bey den Gebäuden befinden sich 5 ½ Tagw. Grundstücke, wie aus früheren Ausschreibungen bekannt ist.

Kauflustige haben sich hiernach zu achten, Auswärtige aber insbesondere über ihre Zahlungsfähigkeit sich zu legitimiren.

Ebrath am 3. Jäner 1818.

Königl. baier. gräfl. und freyherrl. v. Hirschbergischs Herrschaftsgericht Ebrath.
Althamer.

Bekanntmachung.

3699. Durch eine höchste Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises (Kammer des Innern) ddto. 5ten d. M. ist bewilliget worden, daß der Sieglding er Jahrmarkt in der Stadt Erding, welcher bisher am Mittwoch und Donnerstag vor dem dritten Sonntag im August abgehalten worden, nunmehr an dem dritten Sonntag im August in der Art abgehalten werden soll, daß Samstag vorher der Vieh-, und Sonntag der ehemalige Magdalena-Jahrmarkt statt haben soll.

Wovon hiemit das Publikum in Kenntniß gesetzt wird.

Erding den 16. Dezember 1817.

Königl. bairr. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3723. Nachdem der bisherige Pächter der weissen Weizen-Bierbrauerey im Markte Kallmünz diesseitigen Gerichts, Mathias Loy, mit Tod abgegangen ist, so soll diese Brauerey vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung des Regenkreises auf weitere 12 Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden, welches am 7 Februar d. J. in Kallmünz durch öffentliche Versteigerung geschehen wird.

Pachtliebhaber haben sich daher an diesem Tage zu Kallmünz auf dem Rathhause einzufinden, und vor allem über den Besitz eines zu erlegenden Kautions-Kapitals pr. 600 fl., über die nöthige Brauekenntniß und gute Aufführung auszuweisen.

Zur Kenntniß der nähern Verhältnisse dieser Brauerey wird für auswärtige Pachtliebhaber angeführet:

1) Diese weisse Weizen-Bierbrauerey wird in einem und dem nämlichen Bräuhause betrieben, in welchem die Bürger ihr braunes Bier brauen, und ein weisser Bräupächter kann auch von der bräuenden Bürgerschaft als brauner Bräu-Meister aufgenommen werden.
2) Da in dem Regenkreise ausser der k. weissen Bierbrauerey zu Kellheim und jener zu Regensburg nur wenige dergleichen Brauereyen mehr existiren, so zeichnet sich die in Kallmünz vorzüglich aus, da nicht nur die umliegenden Städte und Märkte, als: Burglengenfeld, Schwandorf, Schmidtmühlen ꝛc. ihren benöthigten Bierbedarf von da beziehen, sondern selbes auch nach dem Beyspiele des letztverstorbenen Pächters, Mathias Loy, auf den beyden vorbeyfließenden schiffbaren Flüssen, der Naab und der Vils, nach Amberg, Regensburg, Straubing ꝛc. ohne schwere Kösten verführt und verstellt werden kann.
3) Ausserdem finden Hefe, Essig und Brandwein in der Gegend sowohl als auswärts einen guten und vortheilhaften Absatz; Träber und andere Abgänge von der Brauerey können ebenfalls gut verwerthet werden.
4) Werden zu Kallmünz alle 4 Wochen beträchtliche Viehmärkte und das Jahr durch 6 Jahrmärkte gehalten, bey welchen immer eine starke Volkskonkurrenz statt findet, die dieser Brauerey sehr zu statten kömmt.
5) Treibet die Umgegend durchaus einen starken und schönen Weizenbau, welcher die Kallmünzer weisse Weizen-Bier-Brauerey von jeher zu einer der Vorzüglichen machte.

Ein sachkundiger Unternehmer, mit zureichendem Kapital versehen, würde demnach gewiß in Kallmünz einen vortheilhaften Platz finden, der seine Geschicklichkeit und Spekulation vollkommen belohnen wird, welches die bisherige Erfahrung durchaus bewährt.

Ausgefertigt den 22. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Burglengenfeld im Regenkreise.
Lict. Kastenmair, k. d. Rath u. Landrichter.
Baldauf, Coll.

Gant-Proklama.

3701. (3. c) In dem Schuldwesen des Anton Huber Lirbl zu Willmating d. G., hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will hiemit, da das Urtheil nunmehr in Rechtskraft erwachsen, nachstehende drey Ediktstage bestimmt haben:

I. ad producendum et liquidandum
den 16ten Februar 1818.
II. ad excipiendum
den 16ten März 1818.

dann

III. ad concludendum
den 16. April 1818.

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te May festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse ex quocunque titulo eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in

Digitized by Google

Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Ediktstage auch die Versteigerung des gesammten zu gräfl. Etzdorfischen Kommun-Lehenverwaltung Landshut gehörigen lehenbaren ½ Hofanwesens des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen wissen, gleichfalls vorgeladen sind

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halb gemauerten und halb hölzernen Wohnhaus, sammt Pferdestall;
2) in einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) in einer Wagenschupfe;
4) in einem hölzernen Getreidkasten;
5) in einem gemauerten Backofen;
6) in einem gemauerten Schweinstall, und
7) in einer bedeutenden Anzahl Ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Aktum, den 26. Oktbr. 1816.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Bekanntmachung.

3726. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird das Lechner'sche Anwesen zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagfahrt auf Samstag den 7. Febr. anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus dem ganzen Hofgute zu Hölding, war bisher leibrecht zum königl. Rentamte Erding, will aber in der Folge nur mehr als bodenzinsiges Eigenthum vergeben werden, und begreift nebst den Gebäuden in sich

Ackergrund	75	Tagw.	96 Dezimal.
Wiesgrund	22	—	21 —
Waldgrund	31	—	56 —

Bisher hafteten darauf an grundherrlichen Leistungen:

Scharwerkgeld 9 fl.
Faßnachthenne 12 kr.
Futterhaber 1 Metzen.
Stift 0 fl. 47 kr. 3 pf.
Küchendienst 3 fl. 18 kr.

Getreiddienst:

Korn	4	Sch. 1	M. 2 S.
Haber	4	— 1	— 2 —

an Landesherrlichen:

Zur einfachen Steuer 7 fl. 8 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage in dießseitiger Landgerichtskanzley sich einfinden, wo man das Protokoll um 9 Uhr Vormittags denselben öffnen, mit dem Glockenschlag 12 Uhr aber abschließen wird. Sie mögen das Anwesen selbst mit Zuziehung des Steuervorgehers vom Distrikte Sulding in Augenschein nehmen, haben sich aber über Vermögen, Leumund s. a. gehörig auszuweisen, und müßen auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundherrschaft sich unterziehen, und die richterliche Genehmigung abwarten.

Geschehen den 5 Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3665. (3. b) Anna Mühl, verwittwete bürgerliche Bierbräuerin beym Kochbräu in Freysing, hat sich entschlossen, ihr Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einer in Freysing auf dem Platze entlegenen Behausung, Bräuhaus und Stallungen, dann Stadl, alles in gutem Zustande.

In 9 Tagwerk 92 Dez. Aecker,
— 17 — 79 — Wiesen, und
— 2 — 9 — Mooswiesen, größtentheils ludeigen, theils bodenzinsig und erbrechtig.

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich bey der Eigenthümerin zu melden, und die Kaufsbedingnisse abzumachen.

Freysing den 13. Dezbr. 1817.

Anna Mühl.

Vidit.

Königliches Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

---

55. (3. b) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Sailer, J. M., Handbuch der christl. Moral, zunächst für künftige kathol. Seelsorger und dann für jeden gebildeten Christen. gr. 8. 3 Thle. Pr. 7 fl. 30 kr.

Stickl, christl. Volkspredigten, zu Jedersdorf und an manchen andern Orten gehalten, zur erbaulichen Lesung für das Christenvolk herausgegeben. 8. 1809. Pr. 1 fl 45 kr.

Wer das Christenthum schätzt, der wird in diesen Predigten reichliche Nahrung und Unterhaltung finden. So predigte einst Fr. von Sales, so Winkelhofer.

Werner, christl. Geheimnißpredigten für Advent und Fasten, gehalten in der Hofkirche des Herzogspitals zu München. gr. 8. Pr. 1 fl. 12 kr.

Lechner, M., Stiftsprediger zu München, Predigten über die Geschichte Jesu und seiner Apostel, auf alle Sonn- und Festtage, in zween Jahrgängen oder 4 Bänden. gr. 8 1794. Pr. 4 fl.

Um dieses gemeinnützige Buch bestmöglichst zu verbreiten, und diese Verbreitung durch wohlfeilern Ankauf zu bewerkstelligen, so hat sich der Verleger entschlossen, den Ladenpreis von 7 fl. 45 kr. auf 4 Gulden herabzusetzen.

Kreitmair, Bar. de, compendium codicis bavarici, civilis, judiciarii et criminalis ex idiomate germanico ludino sermone traditum. 8vo maj. 1779. 1 fl. 30 kr.

Proprium Festorum Dioecesis Frisingensis ad Usum Breviarii. 1 fl. 30.

Conventio inter sanctissimum Dominum Pium VII., summum, pontificem et Majestatem suam Maximilianum Josephum, Bavariae Regem MDCCCXVII. Editio altera, accurate revisa. Oeniponti. fol. 18 kr.

Sailer, J. Mich., Ecclesiae Catholicae de cultu Sanctorum Doctrina. 4. 1794. 30 kr.

Zündl, Sig. Praecipua, quae Doctores Ecclesiae in Evangelia singulis per annum Dominicis apud nos legi solita commendati sant. Tom. IV. 1786. 3 fl.

Um die Anschaffung dieses schätzbaren Buches, worüber die Felder'sche Literaturzeitung 1815, Monat Dezember 369 — 374 eine nähere Würdigung enthält, zu erleichtern, ist der Ladenpreis von sechs auf drey Gulden festgesetzt.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 17 — 20. Jäner 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Einem Gerüchte zufolge soll für den Kronprinzen Erzherzog Ferdinand das prächtige, von dem großen Eugen von Savoyen erbaute Lustschloß Belvedere, am Rennwege nächst der Stadt, zum Wohnsitz eingerichtet werden. In diesem Falle müßte die bisher dort aufgestellt gewesene kaiserliche Bildergallerie einen andern Platz bekommen und nach Einigen soll sie in dem eben fertig gewordenen Gebäude des polytechnischen Instituts untergebracht werden, welches daher zu diesem Behufe vergrößert werden müßte.

Der um die Aufnahme, Pflege und Heilung armer und verlassener Kranken so hoch verdiente Orden der baemherzigen Brüder hat in seinem 25 Klöstern in der österreichischen Monarchie, von welchen sich zwölf in Ungarn befinden, vom 1. Nov. 1816 bis letzten Okt. 1817 in Allem an 12,162 Kranken jene dank- und nachahmungswürdige Werke der Barmherzigkeit geübt. Von dieser Gesammtzahl, unter der sich 1149 Nichtkatholiken und 21 Israeliten befanden, wurden 10,943 am Leben erhalten, und 1219 sind gestorben (unter denen 191 theils sterbend, theils todt eingebracht worden.)

Fortsetzung des gestern aus dem öster. Beobachter abgebrochenen Artikels über die Vorfälle auf der Wartburg.

Den Antheil genau zu bestimmen, den ein oder der andere europäische Hof an der gemeinschaftlichen Unternehmung gehabt hat, wäre ein schwieriges, aber auch ein unnützes Geschäft. Die Wahrheit, daß Jeder auf seiner Stelle mit den Kräften, die er besaß, unter den Verhältnissen, worin er sich befand, in vollem Maaße gethan hat, was Pflicht und Ehrgefühl, was die Sorge für die Seinigen, was ächte Staatsklugheit ihm gebot. Wenn von dem politischen Dienstalter in dem ganzen zwanzigjährigen Kampfe, wovon der Krieg von 1813 die Schluß-Scene war, wenn von Beharrlichkeit und Ausdauer die Rede ist, kann England der erste Rang nie streitig gemacht werden. Denn dieser Staat, durch seine konsequente Politik nicht minder als durch seine glückliche Lage begünstigt, darf sich rühmen, die Flamme des Widerstandes ohne Unterlaß genährt, Jedem, der dem gemeinschaftlichen Feinde selbst mit unzulänglichen Waffen die Spitze bieten wollte, Beystand geleistet, und an der Rettung der europäischen Republik keinen Augenblick verzweifelt zu haben. Der unsterbliche Entschluß des Kaisers von Rußland, die Friedens-Vorschläge zurückzuweisen, die der Feind zwischen Sieg und Verderben gestellt, auf den Trümmern von Moskau ihm darbot, war die Morgensonne eines neuen Tages, und der nicht weniger erhabene zweyte Entschluß, sein siegreiches Heer über die Gränzen seines Reiches zu führen und den Waffenruf durch ganz Europa ertönen zu lassen, der wirkliche Anfang der Coalition. Preußen, nach gewöhnlichen Berechnungen bis zur Ohnmacht erschöpft, ohne Heer, ohne Geld, bloß seiner gerechten Sache, seinem alten Ruhm, seiner moralischen Würde und der Begeisterung seines Volkes vertrauend, gab dem Rufe Gehör und seine Staatsmänner und Feldherrn wußten in kurzer Zeit Mittel zu bereiten und Anstrengungen möglich zu machen, welche noch die Nachwelt bewundern wird. Daß ohne den Beytritt von Oesterreich das Werk nicht vollbracht werden konnte, war damals so unverkennbar als es heute ist. Aber Oesterreich, jede andere Rücksicht verbannend, als welche die gemeinschaftliche Wohlfahrt ihm vorschrieb, weder die seinen Finanzen durch die frühern Kriege gegen das Revolutionssystem und gegen den Militärdespotismus Frankreichs geschlagenen Wunden, noch die Schwierigkeit schneller Zusammenziehung seiner zerstreuten, zum Theil sehr entfernten Streitkräfte scheuend, hatte seinen Beytritt vorbereitet; die verbündeten Mächte rechneten mit Zuversicht darauf; Napoleon hatte, im Uebermaaße der Verblendung, die letzten für ihn noch bestehenden politischen Bande selbst gelöst. Als nun der Zeitpunkt gekommen war, wo Alles für Alles gewagt werden mußte, warf Oesterreich sein zahlreiches schlagfertiges Heer in die blutige Wagschale. Fast gleichzeitig mit Oesterreich betrat Baiern den Schauplatz; und bald darauf sah man für die Sache des Rechts, der Ordnung, der Unabhängigkeit von fremder Herrschaft, die sämmtlichen deutschen Fahnen vereiniget.

Der Feldzug von 1813 und 1814 war eine der Unternehmungen, die durch Tapferkeit und Enthusiasmus allein unmöglich gelingen können, und bey welchen selbst das glänzendste Verdienst der Ausführung dem höhern Verdienst der Einleitung und Anordnung nachstehen muß. Die Fürsten und ihre Minister und ihre Feldherren, die an ihren Rathschlägen Theil hatten, haben das Größte verrichtet. Sie haben gethan was alle Volkredner und Pamphletschreiber der Welt und Nachwelt ihnen nicht streitig machen können. Sie haben den Augenblick erkannt und benutzt, an dessen glücklicher Wahl das Schicksal von Europa geknüpft war. Sie haben den Krieg vorbereitet, gegründet, geschaffen. Sie haben mehr als dieses gethan; sie haben ihn auch geleitet, genähret und beerbt. Ohne die Gegenwart der Monarchen, ihre begeisternde Thätigkeit, ihre wundervolle Eintracht, ihre kühnen und weisen Operationspläne, säße Napoleon noch jetzt auf seinem Throne. Die, welche heutiges Tages in jugendlicher Vermessenheit wähnen, sie hätten den Tyrannen gestürzt, hätten ihn nicht einmal aus Deutschland getrieben. (B. f.)

Preußen. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus

Berlin, vom 9. Jan. Der Karneval hat gestern mit einem Hofball begonnen, wozu einige Tausend Freybillets an die gebildeten Klassen, ohne Unterschied des Adels und Bürgerstandes, ausgetheilt worden sind; Redouten im Opernhause, große neue Opern ꝛc. werden folgen. Das lebenslustige Publikum ist voll davon; und bey dem Einzuge der Prinzessin Friedrich, Erbin der Allodien des Fürstenthums Anhalt-Beenburg, die man eine Million Thaler werth hält, wo die Kälte 14 Grad unter dem Gefrierpunkt stand, sah man doch viele Neugierige und Schaulustige unter den Linden und vor dem Thor. — Die Politik hat daher einigermaaßen Ruhe gehabt. Jetzt sind in diesem Gebiet die Schriften: v. Dierickе über den Adel; v. Kamptz, rechtliche Erörterung über die Verbrennung der Druckschriften auf der Wartburg; Krug's Gespräch unter vier Augen mit der Frau v. Krüdener; v. Cölln's Brief in der Bremer Zeitung, über die Gefährlichkeit einer preußischen Vertragsverfassung; Zaune's Erklärung dagegen; die Tuenfehde von Schreeer; Wilson's Schrift über Rußland; Lady Morgans Briefe über Frankreich; die Debatten über die Preßfreyheit in der Deputirtenkammer in Paris; und die Vorstellung deutscher Patrioten an die Bundesversammlung, wegen Vollziehung des 13ten Artikels der Bundesakte, Gegenstände der öffentlichen Kritik. Man spricht von einem Injurienprozeß des Hrn. von Kamptz gegen den Redakteur der Bremer Zeitung, tadelt den Hrn. v. Cölln, daß er das ununterrichtete Publikum wegen der Konstitution in Furcht gesetzt, Hrn. Krug, daß er drey große Monarchen in seinem Gespräch mit einer Schwärmerin blosgestellt, hat aber Hrn. v. Massenbach beynahe ganz vergessen. An eine die Vereinigung der verschiedenen Partheyen bey uns, selbst der Wohlmeinenden von beyden Seiten, scheint man kaum zu denken. Sie wirken in der Stille fort, die Einen ohne innere Verbindung, die Andern im innigsten Vereine der Ideen und Gesinnungen.

Baden. Die Aarauer Zeitung schreibt: Den Verwaltern, Amtsleuten, Stiftern u. s. w der an das Großherzogthum Baden angränzenden Schweizerkantone ist die durch allsogleich eingetretene strenge Vollziehung verwahrende Anzeige von einem Erlaß des großherzogl. Finanzministeriums in Karlsruhe vom 19. Christm. eingekommen, demzufolge Se. königl. Hoh. verordnet haben, daß zum Behuf sehr bedeutender Staatsforderungen an die Schweiz sogleich auf alle den Schweizerkantonen in dem Großherzogthum zustehenden Güter und Gefälle, dann auch gleichmäßig auf alle Güter und Gefälle schweizerischer öffentlicher Anstalten, Korporationen und Stiftungen, Sequester gelegt und das Sequestrirte unter die Verwaltung der großherzogl. Domänenadministration gestellt werden soll. Es sind hierüber von den durch die befremdliche und unerklärbare Maasnahme betroffenen Ständen Berichte an den eidsgenössischen Vorort und Ansuchen um angemessene Vorkehrungen erlassen worden.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 70 Cent.

Die Verhandlungen über die Preßfreyheit in der Pairskammer waren zum Theil sehr stürmisch, besonders als der Abbé de Montesquiou dagegen sprach. Derselbe suchte zu gleicher Zeit den Berichterstatter, Grafen Lally-Tolendal, der zwar auf Annahme des dießfälligen Gesetzesentwurfs angetragen, jedoch mit unter sehr freysinnige Ideen geäußert hatte, und einen der kräftigsten Vertheidiger jener Freyheit, den Herzog von Broglie, zu widerlegen. Der bitterste Spott war vorherrschend in seiner Rede. Der Herzog von Broglie, sagte er unter Anderm, zeigt allerdings sehr viel Großmuth, indem er sich auf die Seite der Patrioten schlägt; sein Vater hatte beym Beginnen der Revolution die nämliche Parthie ergriffen; aber er hätte sich erinnern sollen, wie derselbe von den Patrioten von 1793 belohnt wurde. Wenn der Wille des Königs nicht bekannt wäre . . . Bey diesen Worten eilte Hr. de Tracy nach der Rednerbühne, rügte voll Unwillen die dem Hrn. v. Broglie gesagten harten Worte, und die Einmischung des Namens des Königs, in welcher letztern er eine die Freyheit der Berathschlagung gefährdende Drohung finden wollte, und verlangte, daß Hr. v. Montesquiou zur Ordnung verwiesen werden sollte. Hr. Mathieu de Montmorency sprach im nämlichen Sinne, und bestand vorzüglich darauf, daß alle Spuren der dem Herzoge von Broglie zugefügten Beleidigung vertilgt werden sollten. Ich danke, sagte nun Letzterer, meinen beyden Kollegen, daß sie, indem sie das Wort nahmen, meinem allzu sehr aufgeregten Gemüthe Zeit gelassen haben, ruhiger zu werden. Ich werde schweigen, sowohl wegen der Achtung, die ich für die Kammer habe, als derjenigen, die ich für den Stand meines Angreifers haben muß. Ich wünsche bloß, daß in das Protokoll nichts von dem aufgenommen werde, was er sich sowohl gegen die Unabhängigkeit der Kammer durch Drohungen mit dem Namen des Königs, als gegen einige ihrer Mitglieder Beleidigendes erlaubt hat. Diese Anträge wurden genehmigt.

Man sprach von einem allgemeinen, die Ruhestandspensionen der Civil- und Justizbeamten und Angestellten betreffenden Verordnungsentwurf. Der Fond der Pensionen soll durch von den Gehalten zurückzubehaltende 2 bis 5 Prozent gebildet werden. Nach zurückgelegtem Alter von 50 Jahren und 30 Dienstjahren hat man auf eine Pension Anspruch. Die Stärke der Pensionen soll, bis zu einer gewissen Summe, die Hälfte des Gehalts, und über dieselbe zwey Fünftel betragen. Bey augenscheinlichem Dienstunvermögen, oder bey einer durch eine allgemeine Maaß-Regel erfolgten Entlassung, können Pensionen schon nach zehnjährigem Dienste und bey einem Alter von 40 Jahren ertheilt werden ꝛc.

Das Journal des Debats vom 10. Jan enthält unter der Aufschrift Paris einen merkwürdigen Ausfall auf gewisse Scheinstellen, welche den Muth des Schweigens über einen gewissen Punkt besäßen. Sie ergößen sich in Lobeserhebungen der Charte, der Rechte, die sie ertheilt, der Freyheiten, die sie gewährt; ein einzigee Punkt lasse sie stumm, gefühllos, eisig; das sey die Legitimität. Frage man sie, warum? so antworten sie: »Die Legitimität finde sich in der Charte; Charte und Legitimität seyen Synonyme.« Nun, wenn dem so ist, warum denn nicht bisweilen des einen statt des andern sich bedienen, wäre es auch nur, um zu zeigen, daß man keinen Unterschied zwischen beyden mache? Durch eine verbrecherische Abstraktion könne man ja auch die Charte ohne Legitimität denken; und eben weil diese Abstraktion möglich sey, solle man bey Erwähnung der einen, immer der andern gedenken. Alles was den Grundsatz der Legitimität schwäche, setze den politischen Körper dem Tode aus; seinem legitimen Monarchen verdanke Frankreich seine Charte; in der Legitimität liege die Bürgschaft ihrer Dauer; man möge die Macht der Könige von der Gnade des Himmels, oder aus einer Zugestehung des Volks herleiten, immer sey das eine große Einrichtung, welche eine ganze Familie der Wohlfahrt einer Nation weiht, und dem letzten Abkömmling derselben die Last der Krone aufbürdet, ohne daß er, außer durch schmähliche Feigheit, sich dieser schweren aber ehrenvollen Sklaverey je entziehen könne. Mehr in Folge dieser Pflicht, als Kraft seiner Rechte habe auch der König seinen Thron wiedergefunden und werde

Digitized by Google

ihm seinen spätesten Enkeln hinterlassen. So lange ein Bourbon existire, sey es Frankreich unmöglich, unter den Gesetzen eines andern Herrn zu leben. Immer die Charte rühmen, immer die Legitimität vergessen, heißt die eine wie die andere grausam verspotten; und welche Früchte könne die Charte bringen, wenn sie nicht das Band der Treue durch das der Dankbarkeit verstärkt, und den Allianzvertrag zwischen Frankreich und seiner rechtmäßigen Dynastie versiegle?

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Januar.) Konsol. 3 Proz. 83. — Der Prinz Regent ist Willens einen neuen Ritterorden für das Fürstenthum Wales zu stiften, er wird am 1. März als den St. Davidstage installiret werden, und aus 1 Großmeister (dem Prinzen), und 12 Rittern bestehen. — Die Subscriptionen zu dem Denkmal der Prinzessin Charlotte haben lebhaften Fortgang. Bekanntlich darf Niemand mehr als eine Guinee unterzeichnen; die reichen Leute ergreifen daher häufig den Ausweg, jede Person aus ihrer Familie, die Bedienten mit eingeschlossen, subscribiren zu lassen. — Lord Sidmouth hat befohlen, alle, in Folge der Suspension der Habeascorpusakte verhaftete Staatsgefangene gegen Bürgschaft in Freyheit zu setzen — Man erwartet den Herzog von Wellington für einige Tage in London; worauf er wieder nach Paris zurückkehren wird. — Die neue französische Anleihe, welche dem Vernehmen nach 8 Mill. Pf. St. beträgt, wird ohne Schwierigkeit zusammengebracht werden. Die HH. Baring und Irwing, zwey Bankiers zu Berlin, einige zu Hamburg und in Holland, und die vornehmsten Bankiers zu Paris, führen die Unterhandlung. (Courier.)

Der am 4. Jan. erschienene Monatsbericht über das Befinden des Königs, kündigt, wie die frühern, die fortdauernde körperliche Gesundheit und Geisteszerrüttung Sr. Majestät an.

Rußland.

Das polnische Militär, welches bisher in russischem Sold stand, geht nun in den Landessold des polnischen Aerariums über. Die dießfällige Ausgabenpost soll jährlich 40 Mill. polnischer Gulden betragen.

Nach einer Hamburger Zeitung soll die letzte kaiserl. russische Gesandtschaft an den Schah von Persien nicht die erwarteten Handelsbegünstigungen zur Folge gehabt haben; vielmehr sollen die Perser, welche die im letzten Friedensschlusse gemachten Abtretungen noch nicht verschmerzen können, auf alle Weise suchen, die verlornen Provinzen wieder zu erlangen, und auch den Uebelstand zu heben, daß die Residenz des Schahs, Teheran, durch diese Abtretungen nur noch 50 deutsche Meilen von der russischen Gränze entlegen ist.

Vermischte Nachrichten.

Bemerkungen des in Wien erscheinenden gelehrten Merkurs zu dem in Nro. 15. d. Z. it. aufgenommenen, einigen nach Griechenland reisenden jungen Leuten ertheilten Empfehlungsschreiben.

»Auch wir fordern Euch auf, und ermahnen an allen Orten von Griechenland die geistlichen und weltlichen Vorsteher, die Lehrer, die Kaufleute u. a., daß sie dem genannten Deutschen jede freundliche Aufnahme gewähren, ihn gastlich bewirthen, ihm was er begehrt zeigen und alle Art von Anleitung und Hülfe geben. Solche Aufnahme sind wir allen gebildeten Völkern, vorzüglich aber den Deutschen, schuldig, wegen ihrer frühern Wohlthaten gegen uns. Sie sind es, welche die alte griechische Bildung mit vorzüglichem Erfolge schmücken und auch uns den Zugang zu derselben durch Beerbeitung der überlieferten Werken, durch Erklärungen, Beurtheilungen, durch Schriften über griechische Gedichte, Geographie und Gelehrsamkeit geebnet haben. Bey ihnen versammeln sich die meisten Söhne von Hellas zu ihrer Bildung, unter ihnen lebend finden sie alle Freundlichkeit, besondere Aufsicht und Anleitung. Unbeschreiblich ist ihre Theilnahme an uns. Als Brüder und Mitbürger sehen sie uns an, helfen und achten uns mehr als fast alle andere Völker. Wer weiß nicht, daß wir unter ihnen täglich unsere Schriften und Zeitungen und alles was und wie wir wollen, bekannt machen? Endlich sind auch die meisten Verbindungen unsers Handels mit diesem weisen und menschenfreundlichen Volke. Zeigen wir uns also würdig ihrer guten freundschaftlichen und brüderlichen Gesinnungen gegen uns.« — Es ist bekannt, mit welcher Freude und Dankbarkeit es die Griechen früher aufnahmen, als die Münchener Akademie der Wissenschaften sich mit ihnen in wissenschaftlichen Verkehr setzten. Die Vorsteher von Chios, das sich einer fast unbeschränkten Freyheit und einer vorzüglichen Lehranstalt erfreut, sandten ihr einen, nach Art der alten Staaten abgefaßten Volksbeschluß, durch welchen die Akademie in alle Rechte der Gastfreundschaft aufgenommen wurde. — In den letzten Zeiten hat auch der Großherzog von Weimar ihnen in Jena ein Asyl und bedeutende Unterstützung gesichert, und die jungen Griechen in München, wenn sie hier ihre Schulstudien beendigt haben, sammeln sie dort zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Bildung. — An der Gräfin Edling, geb. Stursa, ihrer Landsmännin in Weimar, haben sie dort eine eben so edle als wohl unterrichtete Beschützerin.

Beschluß des gestern abgebrochenen Gespräches des Hrn. Prof. Krug mit Frau v. Krüdener.

Sie sprach dann ausführlich über den Gang ihres Lebens und ihrer Ausbildung; die Leiden der Menschheit (sie erwähnte hier besonders das harte, nun durch den edlen russischen Kaiser gemilderte Loos der Leibeignen in ihrem Vaterlande) hätten sie schon früher geübet, aber der Aufenthalt in Italien und Frankreich sie endlich zu dem festen Entschluß gebracht, aller Lust und Herrlichkeit der Welt zu entsagen. »Ich bedarf nichts mehr« rief sie lebhaft aus, »ich verlange nichts von der Welt. Ach, ich bin jetzt schon so selig — so selig, daß ich selbst im Himmel nicht seliger seyn könnte. Aber ich möchte so gern alle Menschen an dieser Seligkeit Theil nehmen lassen!« Sie sprach diese letzten Worte, sagt Krug, mit einem Feuer, einer Innigkeit und Zuversicht, und ihr ganzes zum Himmel gewandtes Antlitz war dabey so verklärt, daß man, bey stärkerer Entzündlichkeit, wohl hätte niederfallen und sie wie eine Heilige anbeten können.

Ferner sagte sie, »daß Napoleon schon fort von St. Helena sey, oder nächstens fort seyn werde, was ihr Gott, wie er schon bey dessen erster Flucht gethan, geoffenbaret habe. Er werde aber dießmal nicht mit offener Gewalt hervortreten, sondern mit versteckter List die Welt bethören. In Frankreich habe sich eine Art von Tugendbund gebildet, der schon an 400,000 Mitglieder zähle. Diese werden losbrechen, ehe man sich's versieht, und Europa mit Feuer und Schwert verheeren. Nur ein aufrichtiges, treues, festes Anschließen an den heiligen Bund kann Euch noch vom Verderben retten.« Aber die Engländer, die sich auf ihrer Insel sichre dünken, wollen das nicht. Sie hassen und verläumden den heiligen Bund, weil er den Götzendienst des Geldes, dem alleis sie huldigen, zu vernichten droht.«

Frau von Krüdener nannte das Gerücht, daß bey der heiligen Allianz noch geheime Artikel seyen, eine grobe Lüge; dieses Bundes und seiner Stifter, besonders des großen und

rommen A.'s. »Man fürchtet,« setzte sie hinzu, »seine Eroberungslust, aber man kennt ihn nicht. Die ganze Welt könnte man ihm geben, er nähme sie nicht; denn sein Sinn ist auf etwas ganz Anderes und Höheres gerichtet.«

Ich verließ ihr Zimmer, gesteht Keug, mit tief bewegtem Gemüthe. Mein Herz und mein Kopf waren in Zwiespalt. So viel himmlische Güte und so wunderliche Gedanken konnte ich nicht zusammenreimen. Erst nach einigem Besinnen in freyer Luft wurde mir klar, daß guter Wille allein den Menschen nicht vor Verirrungen bewahren kann, das insonderheit Gefühl und Einbildungskraft, je reitzbarer und lebendiger sie sind, um so eher auf Abwege führen können, wenn sie nicht unter der Herrschaft des Verstandes und der Vernunft stehen, die doch auch herrliche Gottesgaben sind.

München (Königl. Hoftheater am Isarthor.) Unter den vielen neuen (das heißt für dieses Theater neuen) Stücken, ist der größere Theil von so geringer Bedeutung, daß, wenn sie mehr als eine Darstellung erleben, sie sich wenigstens bey einer Wiederholung nur eines kleinen Auditoriums zu erfreuen haben. Kommt dann zuweilen nur etwas Mittelmäßiges zum Vorschein, so ist die Erwartung des Publikums leicht übertroffen, und das Glück dieses Stückes gemacht. Einen neuen Beweis hievon gab uns am 17. dieß die Aufführung des Mohrenkönigs von Kratter, dessen ganzes Verdienst in einigen Theatercoups besteht; denn Scenen der Grausamkeit gegen die armen Negersklaven sind uns zu wenig neu, als daß sie noch Interesse erwecken könnten, es müßte denn seyn, daß es in diesem Stücke durch den weiblichen Teufel »Madame Ravaillac« hervorgebracht werden sollte?

Die Aufführung war im Ganzen gelungen zu nennen, wenn auch in ihren einzelnen Theilen mangelhaft. Quito (Hr. Katzlaner) gab die Scenen, die Kraft und Energie erfordern, trefflich und mit glücklichem Erfolg; nur bey sanftern Stellen ist Hr. Katzlaner (nach Ref. Meinung) immer zu süßlich und zu unmännlich schmachtend, welches durchaus mit seiner Individualität im Widerspruche steht. Mad. Kael (Zatenga) bedarf wohl keiner Erwähnung; sie, die das Höchste leistet, braucht des Lobes nicht in solch geringer Aufgabe, die sie gewiß nur spielend spielte. Den Gouverneur gab Hr. Schwadke mit der ihm, in militär. Rollen besonders, eigenen würdevollen Haltung. Hr. Rake (als Ludwig) spielte mit Beyfall, welcher ihm häufiger zu Theil werden müßte, wenn er die Konstruktionen nicht so oft zerrisse, einzelne Worte so hart herausstieße und mehr natürliches Feuer hätte. Mad. Tochtermann gab die Ravaillac im Geiste des Dichters. Christoph Dunsen war in den Händen des Hrn Kohes, welchen wir in der Art Charakteren vorzüglich gerne sehn. — Mad. Karl, Hr. Katzlaner und Rake wurden hervorgerufen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag. Zum Erstenmal: Das Dorf im Gebürge. Eine komische Oper in 2 Akten von Kotzebue. Musik von Kapellmeister Weigl.

Versteigerung.

3738. (3. b) Donnerstag den 22. Jäner von 9 bis 12 Uhr werden an der Josephspitalstraße Nro. 1231 im 1. Stocke nachstehende Möbels gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, Als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Kommod und Kleiderkasten Bettladen, Tische, nebst verschiedenen Hauseinrichtungen. Wozu Jedermann eingeladen wird.

3734. Da meine erste Abhandlung über das Bräuwesen bereits vergriffen ist, so entsprach ich den vielfältigen Aufforderungen zu einer neuen Auflage und zugleich den weitern Ansprüchen einer gründlichen Durchführung dieses Unterrichts dadurch, daß ich das Ganze völlig umarbeitete, und alle Behandlungs-Arten durchführte, wie alle Gattungen der bairischen Biere recht hell, gesund, schmackhaft und haltbar am sichersten erzielet werden können. Weil aber dieses neue Werk bedeutend groß ist, und ich ohne anderweitige Hülfe nicht vermögend bin, dasselbe in Druck geben zu können, so erbiethe ich mich einstweilen wiederholt den In- und Ausländern zum persönlichen Unterricht, und zur Beleuchtung und Beseitigung aller Anstände im Bierbrauen gegen ein angemessenes Honorar.

München den 16. Jäner 1818.

Sebastian Schleich, gewesener Bierbrauer, wohnhaft am Lilienberge im Gaigl'schen Gebäude Nro 509 nächst der Vorstadt An.

3719. Ein geprüfter Rechtspraktikant, der sich über erprobte Geschäftsgewandtheit, gute Conduite, dann hinlängliche baare Geldkaution ausweisen kann sucht bey einem gebildeten Herrschafts- oder Ortsgerichte, in welchen Geschäften er bereits funcktionirte, eine Herrschafts- oder Ortsrichtersstelle nach. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe gibt die Expedition.

3730. (6. a) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu verstiften.

3712. In einer mit mehreren Wohnhäusern bereits angebauten Straße der Vorstadt Schönfeld, nahe an der königl. Residenz und Schwabingerthor, ist ein kultivirter Gartentheil, welcher mit einer 119 Schuh langen Seite an der besagten Straße liegt, zu einem Bauplatz zu verkaufen und das Uebrige im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

3745 Es ist ein eingerichtetes Zimmer am Promenadeplatz Nro. 1421. über 3 Stiegen zu verstiften.

3710. (3. c) Auf kommendes Ziel Georgi ist ein Laden zu verstiften. D. ü.

3718. Der fleißige D F. J B. Tenzel, von dem wir nicht nur mehrere physikalisch-mathematische Schriften besitzen, sondern der sich auch in der Bearbeitung eines jeden einzelnen wissenschaftlichen Zweiges auszeichnete, arbeitet gegenwärtig an einer Nomenclatur des berühmten botanischen Werkes, welches den Titel führet:

Leonardi Plukenetii Phytographia etc. Londini: MDCXI.

Jedem Botaniker muß eine solche Arbeit, die mit großem Fleiße verbunden ist, gewiß sehr erwünscht seyn.

Königsberg, den 2. Jäner 1818.

D. Mähler.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Böhner, Musikdirektor von Gotha. Hr. Bitzenbergee, Kammerdiener von Roth. He Löwenberg, Kaufm. von Hohenems. Hr. Heinrich Marrperger, von Gostenhof.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 18 — 21. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 16. Januar. Wie viel Werth auf die kürzlich in unserer Nähe beunruhigenden falschen Gerüchte zu legen war, mag nachfolgende öffentliche Bekanntmachung der k. baier. Regierung des Untermainkreises vom 9. l. M. dienen, welche wörtlich lautet: »Unter den beunruhigenden Gerüchten, welche böswesinnte Menschen seit einiger Zeit in Umlauf gesetzt haben, verbreitete sich jüngst die Sage: als sey bey dem am 30. Dez. v. J. zu Obereuerheid entstandenen Brande ein zur Anzeige dieses Brandes und zum Hilfe-Aufrufe in benachbarte Orte geschickter Bote (sogenannte Feuerlaufer) unterwegs getödtet, und die mit dem Löschen des Brandes beschäftigten Menschen mit Steinwürfen mißhandelt worden. Da aber nach amtlicher Beurkundung das eine wie das andere ganz falsch ist: ersteres Gerücht jedoch dadurch seine Veranlassung erhalten zu haben scheint, weil der Schmide von Pussenshrim, ein sehr alter abgelebter Mann, welcher als Feuerlaufer ausging, auf offenem Felde todt gefunden wurde, der natürliche Tod desselben aber durch gerichtliche Untersuchung hergestellt ist, und die Entgegnung des andern Gerüchts vielmehr die thätige Hülfe, welche sogleich zur Löschung des Brandes durch die Einwohner des Orts und herbeygekommene Fremde ohne die mindeste Störung geleistet wurde, gerühmt wird, so findet man diese offizielle Widerlegung der sich verbreiteten falschen Gerüchte zur öffentlichen Bekanntmachung geeignet, wobey zugleich die Polizeybehörden auf das Ungelaunete, alte gebrechliche Leute zu Feuerlaufern verwenden zu lassen, aufmerksam gemacht werden.«

Das Intelligenzblatt des königl. baier. Rheinkreises enthält folgende Regierungsbekanntmachung: Nachdem die großherzogl. badische Regierung ihre Bereitwilligkeit erkläret hat, den auf Forderungen königlicher Unterthanen an fremdseitige Gemeinden und Stiftungen gelegten Beschlag aufzuheben, so steht nunmehr auch nichts mehr im Wege, die Forderungen großherzogl. badischer Unterthanen an diesseitige Gemeinden bezahlen zu lassen, und es sind diese auswärtigen Gläubiger den inländischen völlig gleich zu behandeln.«

Oesterreich. Die größte Thermolampe, die wohl gegenwärtig in Europa zu finden seyn mag, ist bey Kloster Neuburg, auf Kosten eines Hrn. Wazlawek, vom Chemiker Winzler ausgeführet worden. Die zweyfächerige Retorte faßt über hundert Klafter Brennholz. In ihr werden durch die Wirkungen des brennbaren Gases, das bis jetzt nur zur Beleuchtung und Heitzung größerer Gebäude verwendet wurde, binnen 6 Stunden sechzigtausend Ziegel vollkommen gebrannt.

Wien, den 14. Jan. Mit jedem Tage erwartet man die Bekanntmachung neuer Ernennungen zu verschiedenen Staats-Aemtern. Der bisherige Präsident der Hofkammer, Graf Chorinsky, soll die Stelle eines böhmisch-österreichischen Kanzlers (unter Oberleitung des Ministers des Innern, Grafen v. Saurau) erhalten. Das Gerücht von Versetzung des Freyherrn v. Stürmer von Konstantinopel nach Triest scheint sich zu bestätigen. Der unglückliche Todesfall seines Sohnes (der durch die Pest dahin gerafft wurde) hat einen so tiefen Eindruck bey dem bekümmerten Vater zurückgelassen, daß er Se. Majestät gebeten hat, ihn bald möglichst von seinem Posten abzurufen. Man nennt den Hofrath von Brenner als dessen Nachfolger, und setzt hinzu, daß in diesem Falle der Freyherr v. Ottenfels des Hrn. Hofraths Stelle in der k. k. geh. Hof- und Staatskanzley ersetzen werde. — Die Ernennung unsers bisherigen Kommissärs auf St. Helena, Frhrn. Bartholomäus v. Stürmer, zum österreichischen Generalkonsul bey den vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist durch allerhöchste Entschließung vom 13. v. M. wirklich erfolgt, und demselben vorläufig Philadelphia zum Aufenthaltsorte angewiesen. Diese durch Kommerz-Hofkommissions-Dekret vom 2. dieß eröffnete allerhöchste Entschließung wird durch die Prager Zeitung vom 9. d. zur Kenntniß des Handels-Standes gebracht. Es ist jedoch sehr zu bezweifeln, ob Hr. v. Stürmer vor Mitte dieses Jahres auf seinen neuen Posten eintreffen werde.

Wien, den 14. Jan. Kurs auf Augsburg 295; Konventionsmünze 296⅞.

Beschluß des gestern aus dem öster. Beobachter abgebrochenen Artikels über die Vorfälle auf der Wartburg

Allerdings könnten die Völker bey einem Kriege, wie dieser, nicht müßig oder neutral bleiben; allerdings mußte auf ihre treue und kräftige Mitwirkung gerechnet werden können. Mehr oder weniger ist dieß bey allen Kriegen der Fall. Der Krieg von 1813 hatte aber das Eigenthümliche, daß er nicht allein für das Interesse der Völker (welches jedem rechtlichen Kriege zum Grunde liegen soll), sondern auch für ein von den Völkern selbst einstimmig anerkanntes, einleuchtendes, unmittelbares, dringendes Interesse geführt ward. Die Frage in diesem Kriege war, ob sie lieber ihren angestammten Regenten und vaterländischen Gesetzen oder einem fremden Eroberer gehorchen wollten, und diese Frage war in allen Gemüthern entschieden. Es bedurfte weder des Zwanges noch künstlicher Unterredung, um die Völker für ihre eigene Sache zu bewaffnen. Daß es sich so verhielt, bezeugt ihrer kindlichen Zuversicht und Bereitwilligkeit, ihren beydemüthigen Aufopferungen nicht das Geringste vom jetzt dies-

denden Werth. Wir haben es hier überhaupt (was nicht oft genug erinnert werden kann) keineswegs mit den Völkern, die besser wissen, was wahr und gerecht ist, sondern bloß mit ihren eigenmächtigen, geschäftigen, oft sehr unklugen Freunden zu thun; denn von diesen unbevollmächtigten Organen allein hören wir sagen: »Wir haben den Fürsten ihre Kronen wieder erobert; und was ist unser Lohn! u. s. f.«

Gehen wir von der Vorbereitung, dem wahren Ursprunge, dem Zweck und den Mitteln des Kriegs, zu der eigentlichen Führung desselben über, so ergibt sich, daß der Lieblingssatz der Demagogen, das Volk allein habe alles gethan, nicht weniger grundlos ist. Zu dem Volke — in ihrem Sinne des Wortes — können sie unmöglich die stehenden Heere rechnen. Denn einmal sind diese dem Staate auf eine eigenthümliche Weise verpflichtet; ihre Lage, ihr Verhältniß, ihre Triebfedern, ihre Belohnungen, ihr Ruhm scheiden sie sichtbar von den übrigen Volksklassen ab. Und dann ist auch nicht zu vermuthen, daß die angeblichen Volks-Freunde sich zu Lobreden auf die stehenden Heere herablassen sollten, die sie vielmehr bey jeder guten Gelegenheit, als eine Geißel der Menschheit verschreien. Das Volk, welches sie meinen, welches unmittelbaren Antheil am Kriege gehabt hat, und welches den Krieg, wo nicht ausschließend geführt, doch ausschließend entschieden haben soll, kann also nur auf die Klasse beschränkt seyn, die man unter dem allgemeinen Namen der Freywilligen begreift. Dieser Name erweckt rühmliche Erinnerungen; in der Klasse, die er bezeichnet, haben, besonders im nördlichen Deutschland, Männer und Jünglinge aus allen Ständen geglänzt. Zu dieser Klasse gehört dann auch jene kampflustige Jugend, die von Vaterlandsliebe beseelt, aus Universitäten, Erziehungsanstalten und Schulen, unter die Waffen eilte. Daß sie ihre Dienste freudig anbot, war edel und lobenswerth; daß man sie annahm, kann nur durch den äußersten Drang der Noth — denn welche weise Regierung würde sie sonst nicht abgelehnt haben — gerechtfertigt werden. Wenn dieß nun, wie wir glauben, »die heilige Schaar« ist, von der es in deutschen Zeitschriften heißt, man würde sich künftig in der Stunde der Gefahr vergebens nach ihrem Beystande umsehen« — so denken wir darüber ungefähr folgendermaaßen. Wir lassen es mit der Drohung dahin gestellt seyn; die Gefahr aber, welche sie voraussetzt, nehmen wir nicht einmal in unsere Wahrscheinlichkeits-Berechnungen auf. Die Wiederkehr eines so verzweifelten Zustandes, wie der, welcher im Jahre 1813 die Idee einer allgemeinen Volksbewaffnung erzeugten, liegt glücklicher Weise so sehr außerhalb aller gegenwärtigen Konstellationen und Kombinationen, daß es uns unzeitig, unnütz und gewissermaaßen mit der den sämmtlichen europäischen Souverains schuldigen Achtung unvereinbarlich scheint, sich mit dergleichen Schreckbildern ernsthaft zu schäftigen.

In welchem Verhältniß die Zahl der akademischen Streiter zu der Zahl der Freywilligen überhaupt und diese wieder zu der Gesammtmasse der kriegführenden Heere stand, wollen wir ununtersucht lassen. Wer die Geschichte des Krieges nur einigermaaßen kennt, wird sich die Frage leicht beantworten. Daß an den Tagen der Schlacht bey Leipzig wenigstens 200.000 Mann regulirter Truppen im Gefechte waren, ist gewiß; daß man sie eine Völkerschlacht genannt hat, kann die Wahrheit und die Natur der Dinge nicht ändern.

Die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 haben an einem ewig denkwürdigen Beyspiele gezeigt, was unter guter Leitung die Riesenkraft einer harmonischen Bewegung in allen Gliedern des gesellschaftlichen Körpers vermag. Vom Monarchen bis zum Bauern herab, hat Jeder das seinige gethan; und in so fern war der Sieg ein gemeinsames Gut, dessen sich alle zu erfreuen berechtigt sind. Diese Ansicht ist die gerechteste, die großmüthigste, die wohlthätigste; sie würde auch in Deutschland nie gestört worden seyn, wenn nicht leidenschaftliche Schriftsteller versucht hätten, sie durch die ihrige zu verdrängen. Sobald einmal getrennte und ausschließende Ansprüche laut werden, muß es Jedem erlaubt seyn, auch die entgegengesetzten geltend zu machen, und wenn diese vollends die überwiegenden sind, so wäre es unwürdige Nachgiebigkeit, eitlen Deklamatoren ohne Widerspruch, das Feld zu überlassen. Ob Napoleon durch regelmäßige Streit-Kräfte allein, ohne Freywillige, ohne Volksbewaffnung, gestürzt worden wäre, ist ein Problem, worüber unter Sachverständigen die Meynungen getheilt seyn können; die Möglichkeit liegt außer allem Zweifel. Daß aber umgekehrt alle Aufgebote, alle Landstürme und alle »heilige Schaaren« von Deutschland und allenfalls von Europa, ohne die erhabenen Entschließungen der Fürsten, die Weisheit und Eintracht ihrer Kabinette, das Genie ihrer Feldherren und die Tapferkeit ihrer regelmäßigen Heere, ihn nicht bezwungen haben würden — das leuchtet dem gemeinsten Verstande ein. In diese einfache Gestalt gekleidet, scheint uns die Frage, wenn sie einmal verhandelt werden mußte, für immer entschieden.

Preußen. Die Frankfurter Zeit. enthält Folgendes aus Berlin, vom 10. Jan. In der Untersuchung wider den Obrist v. Thile und den ehemaligen Rittmeister v. Goschitzki ist nun wegen des Duells, zuerst gegen die Militärpersonen das Erkenntniß erfolgt. Die Entscheidung ist ganz nach der Strenge unsrer Duellgesetze ausgefallen. Der Obrist v. Thile ist zu 9jährigem und dessen Sekundant zu 4jährigem Festungsarrest verurtheilt. Das Urtheil ist, wie man sagt, seinem ganzen Inhalte nach, vom Könige bestätigt worden. Gegen den von Goschitzki, der nach früher erfolgter Kassation, wegen seiner übrigen Vergehungen, den Kriegsgesetzen nicht mehr unterworfen ist, wird in Ansehung des Duells das Urtheil noch erwartet. Die Entscheidung macht im Publikum viel Sensation.

Die Nachricht, Freyherr von Stein sey erkrankt, ist völlig ungegründet.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan. Konsol. 5 Proz. 66 Fr.

Die leichten Anfälle von Gicht, welche der König in der linken Hand verspürte, hinderten ihn nicht, täglich mit den Ministern zu arbeiten oder im Staatsrathe zu präsidiren.

Durch einen Beschluß des Ministers des Seewesens und der Kolonien haben die Büreaux dieses Ministeriums, vom 1. Jan. an gerechnet, eine neue Organisation erhalten, wodurch große Verminderungen in den Ausgaben und der Zahl der Angestellten bewirkt werden.

Der königl. Gerichtshof zu Paris hat am 10. Jan. königliche offene Briefe eingetragen, wodurch der Herzog d'Avaray ermächtigt wird, »in Anbetracht der von seinen Vorfahren, von ihm und von seinem verstorbenen ältesten Sohne, dem es am 21. Juny 1791 gelungen, den König, damals Monsieur, der Gefangenschaft, d. h. dem Tode, zu entreißen, geleisteten Dienste,« den herzoglichen Titel zu führen.

Der Moniteur meldet, daß die im April aus Marseille ausgelaufene Brigg la Confiance en Dieu, auf ihrer Rückfahrt von Havannah am 6. Sept., in dem Kanal von Bahama, die Beute von zwey Seeräubern geworden, die sie nach der Insel Amelia

Digitized by Google

gebracht hätten; die dortigen Insurgenten hätten unter dem Vorwand, daß sich zwölf alte Kanonen als Ballast an Bord befanden, Schiff und Ladung konfiszirt, und den Kapitän mit der Mannschaft einen Monat lang gefangen gehalten, und sie dann völlig hülflos nach Charlestown geschickt, von wo sie nun, nach einem Schreiben vom 11. Nov., von dem französischen Botschafter bey den vereinigten Staaten, Hrn. Hyde de Neuville, unterstützt, im Begriffe stehn nach Europa zurückzukehren.

Der Prozeß des Mathurin Bruneau, der sich für Ludwig XVII. ausgibt, soll am 9. Febr. zu Rouen vorgenommen werden. Der Advokat Mejean, welcher ihn vertheidigen sollte, hat es abgelehnt.

Pariser Zeitungen liefern aus nordamerikanischen die Nachricht, Bonapartes Sekretär sey, weil er mit Einwohnern von St Helena unerlaubte Verbindungen anzuknüpfen gesucht, nach dem Kap gebracht worden. Wir wissen nicht ob dieß ein neuer Vorgang oder vielleicht nur eine aufgewärmte Erzählung von Lascases Deportation nach dem Kap ist.

Nachrichten aus Rhodez vom 4. Jan. zufolge hat Madame Manson an diesem Tage, zu Pferde und von einer zahlreichen Eskorte begleitet, die Reise nach Aiby angetreten. Der die Eskorte kommandirende Offizier ist beehligt, auf der Gränze des Aveyrondepartements die Gefangene dem Kommandanten der Gensdarmerie des Tarndepartements zu übergeben. Das Interesse, welches diese Frau den Parisern einflößt, ist so groß, daß die erste Ausgabe ihrer (angeblichen) Memoiren, welche zu 3000 Abdrücken am 11. Jan. erschien, am 12. um Mittagszeit schon vergriffen war. Es ward unverzüglich an einer zweyten gearbeitet

Bekanntlich ließ sich vor einiger Zeit Freyherr v. Geramb in den Trappistenorden aufnehmen. Das Oracle erzählt nun Folgendes von ihm: Freyherr von Geramb stammt aus Frankreich. Seit langer Zeit in Oesterreich ansässig, war er allda General und Kammerherr. Auf Befehl des Kaisers begab er sich in einer geheimen diplomatischen Sendung nach Hamburg, zu einer Zeit, wo Buonapaete mit Oesterreich Krieg führte. Kaum war Herr v. Geramb im Gasthofe abgestiegen, als er sich von Satelliten umgeben sah, die den Abend zuvor eingetroffen waren, und die, als Bediente verkleidet, ihn unter einem andern Namen angemeldet und geäussert hatten, ihr Herr wolle sich nur so lange aufhalten, bis der Wagen gewechselt wäre, indem er in dem Wagen, den sie mitbrachten, weiter reisen wollte. Hr. v. Geramb wurde eingeschlossen und mit allen seinen Papieren weggeführt, ohne daß er sich Jemand zu erkennen geben oder sprechen konnte. Man brachte ihn nach Vincennes in einen Kerker, worein das Tageslicht nur durch ein Loch fiel, wodurch seine Nahrung ihm gereicht wurde. Seine Gefangenschaft verlängerte sich von Jahr zu Jahr, ohne daß er verhört wurde, und ohne Jemanden, ausser den Kerkermeister zu sehen. Nach mehreren in dieser schrecklichen Einsamkeit zugebrachten Jahren war er im April 1814 sehr erstaunt, als er in diesen unterirdischen Behältnissen mehrere Thüren und auch die seines Kerkers öffnen hörte. Er zweifelte nicht, es sey seine Todesstunde, und er stand gefaßt. Indeß zeigte sich der Kerkermeister, der ihm nur die Worte zurief: »Kommen Sie heraus, mein Herr!« Herr von Geramb, der diese Worte nicht begriff, erstaunte immer mehr, erhob sich und folgte dem Kerkermeister. Endlich kam er in einen Hof, wo er mehrere Personen sah, deren blasse Gesichter Freude und Erstaunen ausdrückten. Es waren Gefangene, die wie er von ihren Ketten befreit waren. Am äussern Thore des Schlosses angekommen, ließ sich Trompetenschall hören. Herr v. Geramb wendet sich um und erblickt seinen Bruder, Generalmajor in österreichischen Diensten, der sich an der Spitze eines österreichischen Kürassierkorps befand. Die beyden Brüder stürzten einander in die Arme und die rührendste Szene erfolgte. Seit diesem Augenblick that Herr v. Geramb das Gelübde, seine Tage in der Einsamkeit zuzubringen und bald darauf begab er sich in die Abtei Trappe. — Zu Arles soll es bey dem Begräbniß des unlängst allda verstorbenen Marquis d'Autonelle Händel gegeben haben. Der Marquis war reich und mildthätig. Ein Volkshaufen versammelte sich, die Behörden legten sich ins Mittel und eine stille Messe wurde für diesen einst furchtbaren Demagogen gelesen.

Großbritannien.

In niederländischen Blättern liest man von Buonaparte mehrere Anekdoten, die von Hrn. Lascases herrühren sollen. Hier Einiges daraus. Anfangs wurden die englischen Offiziere zu Longwood gern zugelassen. Als aber die englischen Zeitungen mehrere bittere Bemerkungen über Buonaparte's Stillleben auf St. Helena enthielten, so glaubte er, seine Besucher gäben den Stoff dazu her und nun beschloß er, Niemanden mehr zu sehen. Bey seinen Unterhaltungen mit Bertrand und Lascases äusserte er einmal, als von der Katastrophe, die ihn nach St Helena brachte, die Rede war: »Habe ich alles gethan, was ich dem französischen Volke schuldig war? ... Hätte ich nicht für dasselbe sterben sollen? ... Es machte so große Anstrengungen für mich! ... Allein es hat mich auch verlassen. ... Nein, ich betrüge mich; man hat mich zweymal verlassen; das erste Mal möchte es hingehen; allein hätte man sich das zweyte Mal nicht besser verstehen sollen?« ... Einmal äusserte er: er habe den Plan gehabt, unter der Bedingung abzudanken, sich nach Korsika zurückzuziehen und die Souveränetät über diese Insel zu behalten ... Von Lyon spricht er mit Liebe. Er habe große Entwürfe für diese Stadt gehabt. Sie sey gemacht, um die Hauptstadt Galliens und Italiens zu werden. ... »Man verfolgt in mir, sagte er einmal, nur das Schwert jener Revolution, die Europa zittern machte.« ... Eines Tags fragte er Bertrand, von welcher Partey er zu Anfang der Revolution war. »Von der konstitutionellen, Sire, ich hätte in den Tuillerien bey Vertheidigung des Thrones bald das Leben verloren.« Sie Lascases, sagte Buonaparte, indem er ihn ins Ohr zwickte, Sie frage ich nicht, Sie waren ausgewandert und also Aristokrat. Seltsam, daß von uns dreyen ich der Republikaner bin.« »Sehr seltsam, in der That, antwortete Bertrand, allein, Sire, was Sie betrifft, von dem Gedanken war man bald zurückgekommen.« — Buonaparte wiederholt oft, daß ihn die liberalen Ideen gestürzt hätten, allein immer fügt er hinzu: man habe sich über seine letzten Absichten getäuscht »Ich wollte sie Anfangs einzwängen, um sie in der Folge in allen ihren Strahlen glänzen zu lassen.«

Brasilien.

Hamburger Zeitungen melden aus Rio Janeiro vom 16. Okt.: »Eine vorausgesegelte Korvette hat unsere Regierung von der nahen Ankunft des aus Portugal abgeschickten und nach Fernambuco bestimmten, 4000 Mann starken Truppenkorps benachrichtigt. Der König hat ihnen den General d'Anglja entgegen gesandt, der sie vorläufig hierher führt. Späterhin soll ein Theil nach St Salvador verlegt werden. An Bord der Konvoy dieser Transportflotte befinden sich auch die Hofdamen, welche die Prinzessin nach Spanien begleitet haben, ingleichem der an den brasilischen Hof bestimmte päpstliche Nuntius Marefoschi.

Digitized by Google

Der neue spanische Gesandte, Graf Casa Flores, ist bereits angekommen und der bisherige Geschäftsführer, Ritter Villalba, nach Europa zurückgereist.«

Nordamerika.

Am 2. Dezbr. Mittags übersandte der Präsident der vereinigten Staaten durch seinen Sekretär den beyden Kammern des Kongresses folgende Botschaft: »Mitbürger des Senats und der Repräsentantenkammer. Kein Zeitpunkt unsers politischen Daseyns gab noch so vielen Stoff wie der gegenwärtige, uns über den günstigen Zustand unsers Landes Glück zu wünschen. Eine reiche Erndte hat uns mit allen Lebensbedürfnissen versehen; ein ausgedehnter gewinnreicher Handel unser Einkommen sehr vermehrt; der öffentliche Kredit eine außerordentliche Höhe erreicht; unsre Vertheidigungsanstalten für den möglichen Fall eines Krieges rücken thätig vorwärts. Unsere freye Regierung, auf die Interessen und die Zuneigung des Volks begründet, gewinnt täglich neue Stärke. Die Eifersucht zwischen Staat und Staat wurde schnell durch edelmüthigere und höhere Ansichten der Nationalpolitik verdrängt. Dankbar gegen den Allmächtigen, der uns so zahlreiche und wichtige Vortheile gewährte, bitten wir ihn, daß er uns die Tugenden und die Stärke verleihe, die nöthig sind, um sie in ihrer Reinheit auf unsre spätesten Enkel zu vererben! — Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß eine von meinem Vorfahren mit der englischen Regierung angeknüpfte Unterhandlung, um die gegenseitige Seemacht auf den innern Seen zu vermindern, glücklich abgeschlossen worden ist. Ihr zufolge wird keine der beyden Mächte auf den Seen Champlain und Ontario mehr als Ein Schiff, auf dem Erie- und den obern Seen mehr als zwey Schiffe, jedes mit Einer Kanone, zum besondern Dienste beybehalten; die übrigen Schiffe, deren Listen gegenseitig ausgewechselt wurden, werden abgetakelt. Diese Verfügung wird bis sechs Monate nach Ankündigung einer der Mächte, daß sie aufhören solle, dauern. Auf diese Art wird nicht nur in die Staatsausgaben eine beträchtliche Ersparniß gebracht, sondern auch den Streitigkeiten zwischen bewaffneten Schiffen vorgebeugt. (Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: (Zum Erstenmale) Die Gunst der Kleinen. Lustspiel in 1 Akt frey nach d'Audigny von J. v. Plötz. — Dann folgt: (Zum Erstenmale) Der Spiegel. Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Schlusse: Der Landjunker, Pantomime in 1 Akt von Kloß.

Versteigerung.

3744. (2. a) Dienstag den 27. laufenden Monaths werden in dem Amtslokale des königl. Landgerichts München am Lilienberge, sämmtliche für die IIte Hälfte des Etats $18^{17}/_{18}$, auf die ersten Stunden um München nöthigen Materialhaufen an die Wenigstfordernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige wollen sich daher an besagtem Tage Morgens 8 Uhr im Kommissionszimmer des königl. Landgerichts München einfinden, und das Weitere vernehmen.

München am 18. Jäner 1818.

Königl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München und Rosenheim.

Schuster. Gareis.

Panorama von Paris.

3741. (3. a). Der Unternehmer hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde dem Wunsche vieler Kunstfreunde zufolge, noch bis den 2 Februar zu sehen seyn wird. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

3732. (3. b) Wer in der nächsten Münchner Lotterieziehung, am 9. Februar, auf den ersten Zug ein Pianoforte, auf den zweyten eine goldene Uhr, auf den dritten ein engl. Perspektiv, auf den vierten ein Natur- und Kunstlexikon, auf den fünften eine Jagdflinte zu gewinnen Lust hat, beliebe die Loose dafür zu 5 fl. abzulangen an der Löwengrube in der Giel'schen Buchhandlung.

3743. (3. b) Bey Clemens Seuefelder auf dem Kreuze neben dem Damenstifte Nro. 1168 im 3ten Stocke sind noch von den ganz kleinen, ½ Zoll großen, hier schon zur Genüge bekannten Almanachs um sehr billigen Preis zu haben.

Ankündigung botanischer Vorlesungen.

3730. (3. c) Nach bereits unterm 22. Dezbr. v. Jahres ausgesprochenen Allerhöchsten Bestätigung, kündiget Unterzeichneter hiemit an, daß er seine Vorlesungen über die Botanik noch im Laufe des gegenwärtigen Monates beginne, wozu er seine Freunde und sonstigen jungen Liebhaber der Pflanzenkunde höflich einladet. Den Plan der Vorlesungen erhält man im Hause des Hrn. Kirchnermeister Xav. Wieheer, Nro. 646 über 1 Stiege, in der Wohnung des

A. Sterler,
Lehrers der Botanik und Ehrenmitglied der k. botan. Gesellschaft in Regensburg ꝛc.

3708. (3. c) Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gedenkt die Bürgerschaft von Fürstenfeldbruck am Sonntag vor der Fastnacht, den 25. Jäner 1818, ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten zu geben:

Das I. eine taffetne Fahne mit 10 baier. Thalern.
— II. — — — — 8 — —

Die zwey ersten Gewinnste sind ganz frey, die nachfolgenden werden ausgelegt.

Das III Gewinnst eine Fahne mit 7 baier. Thalern.
— IV. — — — — 6 — —
— V. — — — — 5 — —
— VI. — — — — 4 — —
— VII. — — — — 3 — —
— VIII. — — — — 2 — —

Die Herrn Rennmeister werden mit ihren Rennpferden und alle Pferderennenliebhaber nach Standesgebühr hiezu höflichst eingeladen, dieser Belustigung beyzuwohnen.

Das Rennziel ist 1½ Stunde auf der Landstraße, und kann von den Zuschauern sehr bequem und weit übersehen werden.

Fürstenfeldbruck den 29. Dezbr. 1817.

3720. Im Markte Kraiburg am Inn ist ein ganz schuldenfreyes Haus und ein dabey befindliches ⅛ Bauerngütl aus freyer Hand zu verkaufen.

3746. (3. a) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Bestellungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Ulm, Ehingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren dahiesen Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 19 — 22. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück II. enthält einen Armee-Befehl, worin unter andern folgende Ernennungen enthalten sind:

Des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, königliche Hoheit, sind zum Oberst-Inhaber des 6. Chevauxlegers-Regiments ernannt worden. Im Staatsministerium der Armee haben die geheimen Referendaire's Ludwig von Langlois und Jakob von Harold den Titel und Rang eines geheimen Raths erhalten; zu Ministerialräthen wurden ernannt: der Generalsekretär Peter von Maubach, der Kriegsökonomie-Rath Georg von Knopp, der Oberst im Generalstabe, Friedrich Jakob von Zentner, und der wirkliche Rath und geheime Sekretär Joseph Feller; zum Generalsekretär: der wirkliche Rath und geheime Sekretär Friedrich Freyherr von Heppenstein; zu wirklichen Räthen und geheimen Sekretären: die Regimentsauditore Joseph Rächl vom Grenadier-Garderegimente und Bernhard Her von der Gensdarmerie; zu Sekretären und geheimen Kanzellisten: der Sekretär des Generalstabs Joseph Mahaut und der Oberlieutenant Wilhelm Schießl vom 1. Linieninfanterieregimente. — Bey dem Oberadministrativkollegium der Armee hat der wirkliche Staatsrath Heinrich von Kraus die obere Leitung dieses Kollegiums künftig als Vorstand zu führen; zum Kollegialdirektor dieses Kollegiums ist der Militär-Hauptkassier Anton von Orff, und zum Direktor der Kriegs-Hauptbuchhalterey, welche Stelle künftig die Benennung: Militär-Hauptbuchhaltung annehmen soll, der Kollegialrath Xaver Ulrich, dann zum Militär-Hauptkassier der Obereriegskommissär Franz Kunstmann ernannt worden. — Befördert wurden zu Generalmajors der Oberst Anselm von Eppler, Kommandant von Augsburg, die Cornets der Leibgarde der Hartschiere, Oberst Alphons Graf Livizzani und Joseph Graf Preysing, dann der Exemptoberst Michael von Seeberras. (B. f.)

Ferner enthält dasselbe Stück 1) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen 2) Verleihung der allgemeinen Stipendien des Regatkreises für das Studienjahr 1817/18.

Oesterreich. Zu Wien ereigneten sich im Jahre 1817: 12,742 Todesfälle (416 mehr als 1816); 11,228 lebendige und 409 todte Kinder wurden geboren (320 weniger als 1816); und 2205 Paare wurden getraut (676 weniger als 1816.)

Zu Innsbruck eröffnete am 12 Jan. der Landesgouverneur in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann den großen Ausschuß-Kongreß der tyrolischen Landschaft.

Preußen. Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 12. Januar. Se. Majestät der König haben nachstehendes allergnädigste Handschreiben an des Herrn Generallieutenant von Diericke Exzellenz zu erlassen geruht:

„Auf den Antrag des wirkl. geheimen Legationsrath Ancillon habe Ich ihn von den Pflichtverhältnissen zu meinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen königl. Hoheit, da dessen Erziehung vollendet ist, entbunden, und ihm Meine vollkommene Zufriedenheit mit der Leitung des Unterrichts und der Erziehung des Kronprinzen zu erkennen gegeben, ihm den rothen Adlerorden 2ter Klasse verliehen und ihm ein angemessenes jährliches Einkommen für seine seit 8 Jahren in dieser Beziehung geleisteten Dienste zugesichert. Indem Ich Ihnen dieß in Ihrer Eigenschaft eines General-Gouverneurs der Prinzen Meiner Söhne bekannt mache, bezeuge Ich Ihnen hierdurch Meinen Dank für die zu Meiner höchsten Zufriedenheit geführte Oberaufsicht über die Erziehung meines ältesten Sohnes des Kronprinzen und Meines zweyten Sohnes des Prinzen Wilhelm kk. HH. Sie haben diesen höchst wichtigen Auftrag und Ihre Pflicht vollständig erfüllt, und Ich bethätige daher Meine Dankbezeugung; indem Ich Ihnen Mein Bildniß und ein Geschenk von 1000 Stück Dukaten hierbey übersende. Möge die Vorsehung Sie noch lange erhalten! Berlin, den 10. Jan. 1818. Friedrich Wilhelm

Herr v. Bourgoing, der als französischer Legationssekretär in Berlin stand, geht an die Stelle des Chevalier de St. Marc in eben der Eigenschaft nach München.

Würtemberg. Seit dem 14. Jan. erscheint zu Stuttgart eine neue Wochenschrift, unter dem Titel: „Der würtembergische Volksfreund, herausgegeben von einer Gesellschaft wahrheitsliebender Würtembergern.“

Die Rürnb. Zeit. schreibt aus Frankfurt, vom 16. Jan. Wie man vernimmt, ist es noch zweifelhaft, ob sich Lascases nach den österreichischen Staaten begeben wird. Er soll darüber unterhandeln, in Brüssel seinen Aufenthalt nehmen zu dürfen. — Der Generallieutenant Graf Creilmans, einer der franz. Verbannten, ging vor einigen Tagen hier durch, um sich nach Oesterreich zu begeben. Seine Familie behält ihren Wohnsitz in Offenbach. Durch letztere Stadt reiste auch vor ein paar Tagen Felix Desportes inkognito. — In den Rheinländern, so wie in der Schweiz, errichten jetzt mehrere Fabrikanten und Manufakturisten in den vereinigten amerikanischen Freystaaten Waaren-Niederlagen und Kommenditen, um von da aus die Gegenstände deutschen Kunstfleißes auf amerikanischen Fahrzeugen nach andern Welttheilen zu verschiffen. Man scheint im Voraus des Ge-

Digitized by Google

lingens dieser Unternehmungen gewiß zu seyn, da die vereinigten Staaten sich jetzt im Besitz eines bedeutenden Theils des Welthandels befinden und am besten mit den Engländern konkurriren können.

Aus Frankfurt wird in der allgemeinen Zeitung geschrieben: »Lascases ist von dem preußischen Polizeykommissär, der ihn hieher begleitet und auch hier unter Aufsicht behalten hatte, endlich entlassen worden, und hat, da der hiesige Magistrat keine Ursache fand, ihn festzuhalten, seine Reise nach Oesterreich ungehindert angetreten. Er hat einige Nachmittage bey der noch immer hier wohnenden Gräfin Survelliè (Gemahlin Joseph Buonaparte's, gewesenen Königs von Spanien zugebracht) Viele Franzosen sind hieher gereist, um ihn zu sprechen.«

Helvetien. Die Aarauer Zeitung sagt: »Französische Journale berichten aus Aarau vom 30. Dez, daß der Schweizerbote, die Aarauer Zeitung und die Europäische Zeitung neuerdings unter Censur gesetzt worden seyen. Diese Nachricht ist in Bezug auf die beyden ersteren Blätter bestimmt grundlos, und scheint, nach der erst kürzlich gegebenen Erklärung der Redaktion es auch für die europäische Zeitung zu seyn.«

Italien.

Am 2. Jan. traf Se königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern in erwünschtem Wohlseyn, auf dem Paketboot der Taetarus, von Palermo zu Neapel ein.

Die Königin von Hetrurien erwartet in Lucca zwey Bataillone spanischer Infanterie, die ihr königlicher Bruder ihr zuschickt und die zur Besetzung ihrer neuen Staaten dienen sollen.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Lucca, vom 3. Jan. Ihre Maj. die Infantin Marie Louise, unsre Herzogin, hat ihren Hofstaat organisirt. Folgende Ernennungen wurden bey dieser Gelegenheit bekannt gemacht: die obersten Hofchargen sind: der Oberstthofmeister (maggiordomo maggiore) Marquis Guicciardini; die Oberstthofmeisterin (cameriera maggiore) Mad. Bonoli; der Oberstkämmerer, Hr. v. Monte-Gallini; der Oberst-Stallmeister, Hr. Raphael Manzi; der Chevalier d'Honneur, Hr. Citadella (bisheriger Präsident der provisorischen Regierung); der Kommandant der Ehrengarde, Hr. Orsetti; der Pallastpräfekt, Hr. Cesara Trenta. Außerdem sind ernannt: 20 Dames du Palais (worunter 12 mit 100 Luccheſischen Lire monatlichen Gehalt, und 8 Ehren-Dames du Palais); 12 Kammer-Herren (worunter 6 mit Gehalt), 6 Ehren Kammerherrn; und 4 Ecuyers und 2 Adjutanten für den Infanten (Karl Ludwig), welche den ausschließenden Dienst bey Sr. königl. Hoheit versehen sollen.

Spanien.

Zu Madrid sind, Nachrichten vom 1. Jan. zufolge, zwey merkwürdige königliche Dekrete erschienen. Das erste hat Bezug auf den Sklavenhandel. Es sagt im Eingange, daß die Trägheit und Unwissenheit der Indianer in den amerikanischen Kolonien die Vorsahren des Königs veranlaßt habe, das Ausbeuten der Bergwerke und die Bearbeitung des Bodens eifrigen Händen anzuvertrauen und daher die Einfuhr von Sklaven aus Afrika zu erlauben. Diese Verführung habe aber die Sklaverey nicht erschaffen; sie bestand schon in Afrika und rettete die schwarzen Gefangenen vom gewissen Tode. Seitdem aber habe sich die färbige und weiße Bevölkerung in Amerika sehr vermehrt und das Klima durch das Anbauen der Wälder seine den Europäern nachtheilige Eigenschaft abgelegt; auch habe der Kongreß von Wien den Wunsch geäußert, den Sklavenhandel abgeschafft zu wissen, und der König in denselben eingestimmt. Der dem hohen Rathe von Indien abgefoderte Bericht (vom 15. Febr. 1816) habe überdieß dargethan, daß die Abschaffung jenes Handels mit den Interessen der amerikanischen Provinzen sich vereinigen lasse. Der König habe daher, nach Abschluß eines darauf Bezug habenden feyerlichen Vertrages mit dem Könige von Großbritannien, verordnet, wie folgt: 1. Es ist von heute an allen Unterthanen des Königs, in Spanien sowohl als in Amerika, verboten, Neger auf Afrika's Küsten im Norden der Linie zu kaufen; die gekauft würden, sind b.y Ankunft in einem königlichen Hafen frey; das Schiff wird konfiszirt; Käufer, Kapitän, Meister und Pilot werden auf 10 Jahre nach den Philippinen deportirt. — 2. Diese Verfügung ist auf jene Schiffe nicht anwendbar, die vor dem 2. Novbr. 1817 ausgelaufen sind, um Sklaven im Norden der Linie zu kaufen; es ist ihnen eine Frist von 6 Monaten zugestanden, um ihre Expeditionen zu vollenden. — 3 Vom 30. May 1820 an ist allen Unterthanen des Königs unter obigen Strafen auch verboten, Sklaven auf Afrika's Küsten im Süden der Linie zu kaufen; doch ist auch ihnen eine Frist von 5 Monaten zugestanden, um die vor dem 30. May 1820 angefangenen Expeditionen zu vollenden — 4. Jenen, die bis dahin Sklaven im Süden der Linie kaufen, ist bey Verlust aller Sklaven (die bey Ankunft in einem königlichen Hafen frey seyn sollen), verboten, mehr als 5 Sklaven auf zwey Tonnen Schiffslast zu laden. — 4. Bey dieser Berechnung sind die Schwarzen nicht begriffen, die am Bord geboren werden könnten oder als Matrosen und Bediente dienen. — 5. Die fremden Schiffe sind denselben Vorschriften unterworfen, wenn sie Sklaven in königliche Häfen einführen.

Das zweyte Dekret stellt in den vier Provinzen, welche von der Krone Arragonien abhangen (Arragonien, Mallorca, Valencia und Catalonien), die Gerichtsbarkeit des geistlichen Gerichtshofes de las Competencias wieder her, welcher durch das Konkordat vom 13. July 1372 zwischen der Königin Eleonora von Arragonien und dem Kardinal von Comminges, päpstlichem Nuncius, errichtet, von den Cortes aber im Dezember 1810 aufgehoben worden war. Jenes geistliche Gericht soll ausschließlich über das Recht des Asyles und ähnliche Gegenstände, worüber die bürgerlichen Gerichtshöfe seit lange eine Entscheidung erwarten, in letzter Instanz sprechen. Doch wird zugleich das Verfahren der Audiencia von Katalonien gutgeheißen, welches einen Verbrecher von den Mauern der Kathedrale, die er als Asyl berührte, wegreißen ließ, weil obiges Gesetz noch nicht wieder hergestellt war. — So sehr diese Maaßregel mit dem Geiste der letzthin angeordneten gleichen Besteuerung und Konskription im Widerspruche steht, so mag sie doch in so fern popular seyn, als das Volk in Spanien die weltlichen Gerichts-Höfe mehr als die geistlichen fürchtet und auf das Recht des Asyls sehr viel hält.

Da nun das Korsarengeschwader nach Algier zurückgekehrt und abgetakelt ist, der Handel aber durch die außerordentlichen Quarantaine-Anstalten sehr gehemmt wird, so sind auf Befehl des Königs vom 1ten Jan. an die Vorsichtsmaaßregeln wegen der Pest auf denselben Fuß wieder hergestellt worden, auf welchem sie sich befanden, ehe das besagte Geschwader in See ging.

Großbritannien.

Nach der, wie gewöhnlich am 1. Jan. erschienenen Liste der königlichen Marine enthält dieselbe gegenwärtig 5301 Offiziere, nämlich 191 Admirale, 808 Postkapitäne, 791 Kommandeurs, 3051 Lieutenants. Von dieser Anzahl sind gegenwärtig in

Digitized by Google

Dienstaktivität 12 Admirale, 60 Postkapitaine, 32 Kommandeurs und 293 Lieutenants.

Dänemark.

Kopenhagen, den 6. Jan. Die hiesige Sozietät der Wissenschaften hat bey einer am 12. v. M. gehaltenen Versammlung folgende Personen zu ausländischen Mitgliedern ernannt: Geheimen Rath Wibeking in München, Professor Flante in Neapel, Professor Gieseke in Dublin, Ritter vom Dannebrog und Professor Jameson in Edinburg.

Die Hamburger Zeitung schreibt: Der in Kopenhagen neu angekommene französische Gesandte, Graf de la Ferronays, hat im Namen seines Königs für Se. Majestät den König von Dänemark und für die Prinzen Christian und Ferdinand den neuen Orden der Ehrenlegion mitgebracht.

Nordamerika.

Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten.

»Ich habe ferner das Vergnügen Ihnen zu melden, daß die Kommissarien, welche Kraft des 4ten §. des Genter Vertrages ernannt wurden, um zu bestimmen, welcher Macht die Inseln der Passamaquody-Bay zufolge des Vertrages von 1785 angehören, entschieden haben, daß der Besitzstand vor dem Kriege wiederhergestellt werden soll. Die in Folge des Genter Vertrages ernannten Kommissarien zur Gränzberichtigung haben ebenfalls den Gegenstand ihrer Sendung bearbeitet, aber noch nicht vollendet. Die Anstände, welche sich über das durch den Vertrag von 1783 uns eingeräumte Recht: auf der Küste der englischen Besitzungen im Norden unserer Gränzen zu fischen und die Fische zu trocknen, erhoben, sind noch der Gegenstand einer Unterhandlung. Die englische Regierung lehnte unsern Vorschlag ab: die brittischen Kolonien der Wohlthat der Uebereinkunft, welche zu London über den Handel zwischen unsern und den englischen Häfen in Europa abgeschlossen worden, theilhaftig zu machen. Da dieser Gegenstand freundschaftlich zwischen den beyden Regierungen verhandelt wurde, und die englische von ihrem gegenwärtigen Systeme nicht abgehen will, so wird der Kongreß zu entscheiden haben, ob er nicht neue Verfügungen treffen soll, um unsern Handel zu beschützen und zu erweitern. — Die Unterhandlung mit Spanien rücksichtlich der gegen unsern Handel verübten Plünderungen und der Festsetzung der Gränzen ist noch in dem Zustande, in welchem sie sich zur Zeit der letzten Mittheilung meines Vorfahrers befand. Die spanische Politik wollte diese Unterhandlung verschoben wissen, und die vereinigten Staaten haben eingewilligt in Folge ihrer freundschaftlichen Stimmung gegen Spanien, und in der Hoffnung, daß dessen Regierung, vom Geiste der Gerechtigkeit geleitet, endlich eine Uebereinkunft annehmen werde, welche beyde Theile auf gleichen Fuß setzt. Die spanische Regierung hat neuerlich Neigung bezeugt, diese Unterhandlung wieder zu betreiben; die unsrige hat die Eröffnung angenommen, und wenn die friedliche und freundschaftliche Politik, die unsre Rathschlüsse leitet, Erwiderung findet, so darf man erwarten, daß die Unterhandlung zu einem befriedigenden Erfolge gelange. Man muß jedoch bemerken, daß bisher noch kein Vorschlag gemacht worden, der ein ähnliches Ergebniß zu verkünden scheint.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Des Mälzel'schen Metronoms ist in diesen Blättern schon mehrmal gedacht. Folgende Beschreibung desselben von der Hand eines Sachverständigen dürfte daher den Lesern nicht unwillkommen seyn. — Das Instrument ist in Gestalt einer, ziemlich einen Fuß hohen Pyramide, in gutem Verhältniß, einfach aber auch reicher verziert und nimmt sich, besonders in elegantern Exemplaren, so artig aus, daß es in jedem Zimmer eine Art Zierrmeuble abgeben kann. — Die Spitze der Pyramide läßt sich öffnen. Geschieht dieß, und hat man das Vaedeeblatt mit der Aufschrift: Metronome de Mälzel herausgenommen, so zeigt sich, ausser dem stählernen Pendel, die metronomische Scala — ähnlich der eines Thermometers — mit Graden und Nummern bezeichnet. Ein kleiner Schlüssel dient zum Aufziehen des Werks, wodurch der Pendel in Bewegung gesetzt wird. Diese Bewegung kann durch einen, an der Spitze der Pyramide befestigten Riegel, sobald man will, gehemmt werden. — Das Gewicht des Pendels ist zum Verrücken eingerichtet, das Rücken desselben, hinauf oder tiefer hinab, verursacht wie sich von selbst versteht, daß die Schwingungen des Pendels langsamer oder schneller vor sich gehen. An der Zahl 50 schwingt er am langsamsten, an 160 am schnellsten. Diese und alle zwischeninnen liegenden Nummern sind auf die Daurr einer Minute berechnet; so daß man bey Nro. 50, fünfzig, bey Nro. 100, hundert Schläge in einer Minute hört. (Hieauf läßt sich zugleich die Richtigkeit des Metronomen nach jeder Uhr peüfen, und wäre jene Richtigkeit gestöet, wieder herstellen.) Ist das Werk durch die beschriebenen Vorrichtungen in Gang gebracht, und der Spieler will von dem Metronom beym Einstudieren von den Verfassern alsa bezeichneter, oder auch von Andern für solche Bewegung empfahlener Stücke Gebrauch machen, so verfährt er also: Findet er z. B. über dem Musikstücke die Worte: Allegro, Mälzels Metronom, nun das Zeichen einer halben Note, und daneben die Zahl 84, so schiebt er das Gewicht auf diese Zahl, hört auf die Schläge des Pendels, die ihm in dem angenommenen Falle die halben Noten bezeichnen, und führet das Stück in dieser Bewegung aus. Ist er nun nur nicht ganz ungeübt, nicht ganz unbefestigt, so wird er nur wenig Takte sich selbst so zuzuzählen nöthig haben, und das rechte Tempo sitzt für immer in ihm fest. — Der Leheling aber, der sich an Taktfestigkeit und an Beharren im einmal ergriffenen, richtigen Tempo gewöhnen will, läßt, wäheend seines Spiels, den Pendel fortschlagen und richtet sich genau darnach — was freylich nicht angenehm, aber desto nützlicher und im schlimmen Falle eben so nöthig ist, als sonst das fortgehende Takschlagen des Lehrers. Was nun hier beschrieben, das leistet der Mälzelsche Metronom pünktlich und sicher; auch ist er ohne Gewaltsamkeit nicht verletzbar und seine Erhaltung verlangt nichts, als daß einige Zähne des unteen Rader, etwa jährlich zweymal mit ein wenig Oal bestrichen werden. Daß sich die gesammte musikalische Welt fur Einen Zeitmesser entscheide, bey diesem Einem einstimmig beharre, ist nothwendig, damit Jeder überall richtig verstandrn, damit von eines jeden Bemeekungen überall derselbe und ein richtiger Gebrauch gemacht werde; und da Hr. Mälzel mit dem seinigen, was die allgemeine Einführung betrifft, die Sache am rechten Fleck angegriffen hat, indem er sie, durch große Autoritäten unterstützt, gleich fabrikmäßig, elegant, und — ach wir armen ehrlichen Deutschen! — von London und Paris aus liefert; ja, da dieser Meteonom, indem sich viele ausgezeichnete Komponisten des In- und Auslandes für seine Anwendung bey ihren Werken vereinigt, schon gewissermassen als öffentlich anerkannt und eingeführt betrachtet werden kann, so hat man nichts zu wünschen, als daß dieser Zeitmesser nun auch vollends überall in Gang kamme, man dabey verbleibe und alle Komponisten, wie alle Musik Dirigirende oder Ausführende, davon sorgfältigen Gebrauch machen.

Digitized by Google

Lord Milfort gab vor Kurzem einen Ball in London. Der Saal war ganz schwarz mit Flor behängt, mit Zypressen geziert, und mit schwarzen Wachskerzen erleuchtet. Drey transparente Urnen enthielten den Namen der verewigten Prinzessin Charlotte. Die Versammlung war sehr zahlreich, und ungeachtet der düstern Dekoration wurde — getanzt.

Zu Mailand ist jetzt eine der größten Werkstätte für mustivische Arbeiten, die der Herren Raffaelli; sie bearbeiten gegenwärtig das Abendmahl nach dem berühmten Gemälde von Leonardo da Vinci. Diese Mosaikarbeit kommt auf 24,000 Dukaten, und ist die größte neuere Arbeit der Art, 30 Fuß lang und 15 Fuß hoch.

Als der bekannte Dr. Barth zum erstenmal in seiner Vaterstadt Leipzig als Prediger auftrat, verschmähte er die Vorsichts-Maaßregel, die Handschrift (das Concept) seiner Predigt in die Bibel zu legen. Ein schweres Gewitter stand eben am Himmel und brach aus, als ungefähr die Hälfte des Vortrags vollendet war. Beym Krachen eines furchtbaren Donnerschlags verließ ihn zwar die Gegenwart des Gedächtnisses, aber keineswegs die Gegenwart des Geistes. Mit Besonnenheit und Würde schlug er die Bibel zu, indem er mit kräftvollem Ton die Worte sprach: »Wenn Gott redet, muß der Mensch schweigen.« Und so verließ er die Kanzel, von der ganzen Versammlung als ein gewaltiger Pfeiler der Kirche gepriesen und angestaunt.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Das Kind der Liebe.

Bekanntmachung.

3747. (3. a) Der rasche Absatz der Loose des auszuspielenden Schriesheimer Bergwerks zwischen Mannheim und Heidelberg ermuntert mich hiemit, allen geneigten Theilnehmern, als Antwort auf vielseitige Anfragen ergebenst anzuzeigen, daß bey erhaltend günstigem Fortgange dieses Geschäftes die Ziehung schon gegen Ende April dieses Jahres erfolgen wird, und sodann der Tag derselben öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Das Haupt-Comptoir
der Schriesheimer Bergwerks-Lotterie
in München.

3750. Ein, der französischen Sprache kundiges, und im Unterricht der Jugend geübtes Frauenzimmer, wünscht im französisch Schreiben Unterricht zu geben. Nähere Auskunft wird auf dem Färbergraben Nro. 1056 im 3ten Stock ertheilt.

3751. Da ich, zuverläßigen Nachrichten zufolge gesucht, aber nicht erfragt worden bin, so habe ich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich am Färbergraben Nro. 1035 über 2 Stiegen wohne. Adelaide Coran.

3756. (2 b) Nro. 429. vor dem Schwabingerthore an der Fürstenstraße ist eine schöne Wohnung von 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Magdkammer, Küche, Speis und übrigen Bequemlichkeiten, bis künftiges Georgiitel zu vermiethen und zu ebener Erde zu erfragen.

3639. (4 c) Es ist vor gewisser Zeit (verkäuflich im Monat Oktober dieß Jahres) der Erste Theil von Christian Gottl. Jöchers gelehrtem Lexikon, Ausgabe Leipzig in Gr. Fried. Gleditschens Buchhandlung 1750 in groß Quart, von Blatt zu Blatt mit weiß Papier durchschossen, und hin und wieder mit geschriebenen Beyfätzen vermehrt, auch vor dem Titel-Blatt mit dem Bildniße des Autors versehen, unwissend wie hinweggekommen, oder bey Transportirung verloren gegangen. Derjenige, dem dieser einschichtige Theil etwa zu Gesicht oder zugekommen, wird ersucht, solchen zur Ergänzung dieses Werkes gegen eine ansehnliche Belohnung im Comptoir der polit. Zeitung anzuzeigen, oder in die Residenz-Schwabingergasse Nro. 47 über 1 Stiege zu bringen, und die dafür ausgesetzte Erkenntlichkeit von 2 Kronenthalern in Empfang zu nehmen.

Musikalische Anzeige.

3729. Bey Gombert und Komp., Musikverleger in Augsburg, haben so eben neu die Presse verlassen: Tänze und Fanfares von Belloneon, und Chordaulodion des Herrn Akustiker Kaufmann aus Dresden für Pianoforte 1tes Heft 36 kr, für Guitarre und Flöte 30 kr. Eben dieselben sind auch auf feinem Velinpapier mit schön gefärbtem Umschlage, erstere für 1 fl., letztere für 48 kr. zu haben. Das 2te Heft ist bereits unter der Presse — dahier sind solche zu finden bey Hrn. Falter und Sohn.

Kunst-Anzeige.

3743. (2. a) Von der Gallerie berühmter Personen der älteren und neueren Zeit, ist das zweyte Heft erschienen, und in den Kunst- und Buchhandlungen der Herren Zaim, Zeller, Lentner, Lindauer, Fleischmann und Giel à 3 fl. zu haben. Man kann sich bey diesen und im Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse, auch mit 18 fl. auf das ganze Werk subscribiren.

Vom 3ten Hefte sind bereits die Bilder: Gustav Adolph der 2te, König von Schweden, G. Pzercla Graf von Tilly, Dr. Marthin Luther und Albrecht Dürer, vollendet, und werden nächstens erscheinen.

Bekanntmachung.

3740. (3. b) Endesgefertigte Bäckerleute zu Miesbach, dem Sitze eines königl. Landgerichts und Rentamtes, verkaufen zur Bezweckung anderwärtiger Verthe e aus freyer Hand ihr im obern Markte, an einem zum Brodverkauf besonders günstigen Platze gelegenes, ganz gemauertes Haus, Getreidekasten, Stadel, Stallung und Gründen, nebst zwey Antheilen Zehend beym sogenannten Mittern zu Potzenberg.

Kaufsliebhaber, welche sich mit einem zureichenden Vermögen und den erforderlichen Sittlichkeitszeugnissen ausweisen können, wollen sich, um die nähern Kaufs- und andere das Backergewerb betreffenden Bedingnisse zu erfahren, unverzüglich entweder unmittelbar an uns selbst oder an den königl. Advokat Licent. Weis wenden

Miesbach, den 6. Jäner 1818.

Christian und Katharina Voglfanger,
bürgerl. Bäckerleute daselbst.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. Adolph Heilbron, Kaufm. von Nürnberg. Hr. Lubhard, Kaufm. von Amsterdam. — Im goldenen Kreuz: Hr. Steinhauser, Kaufm. von Nürnberg. Hr. Wolf, Privatier von Augsburg. Hr. Germanoff, Gastgeber von Ellwangen. — Im goldenen Stern: Hr. Amersdorfer, Kaufm. von Nürnberg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 20 — 23 Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 22. Jan. Ihre königl. Hoh. der Herzog und die Herzogin von Baiern sind heute von Bamberg dahier eingetroffen.

Beschluß des Auszugs der im königlichen Armeebefehl enthaltenen Beförderungen: Zu Obersten: die Oberstlieutenants Balthasar Kiliani vom 1. Chevauxlegers Regimente, im 2. Kuirassiereregimente, — Sigmund Diebee vom 4. Chevauxlegers-Regimente, in diesem Regimente, und Friedrich Freyherr von Hertling vom 6. Chevauxlegers-Regimente, im 1. Husaren-Regimente; — zu Oberstlieutenants: die Majors Wilhelm Frhr. von Waldenfels vom 2. Husarenregimente, in diesem Regimente, — Anton Edlinger und Peter Becker, im Ingenieurkorps, — Wilhelm Horn im Generalstabe, — Anton Freyherr von Gumppenberg und Karl Prinz von Hohenzollern-Hechingen, Flügeladjutanten, — Karl Friedrich Fuchs vom 1. Chevauxlegers Regimente, in diesem Regimente, — Friedrich Walter vom 4. Chevauxlegers Regimente, in diesem Regimente, — Sigmund Zeller vom 1. Chevauxlegers-Regimente, im 2. Kuirassier-Regimente, — Joseph Dichtl vom 2. Chevauxlegers-Regimente, in diesem Regimente, — Georg von Moelter vom 4. Chevauxlegers-Regimente, im 3. Chevauxlegers-Regimente, — Christoph Freuer vom 5. Chevauxlegers-Regimente, im 6 Chevauxlegers-Regimente, — Alois Freyherr von Bieregg vom 5. Chevauxlegers-Regimente, im 1. Husarenregimente, — und Friedrich Freyherr von Magerl vom 6. Chevauxlegers-Regimente im 1. Kuirassierregimente; — zu Majors: die Rittmeister Franz Freyherr von Podewils vom 1. Kuirassier-, im 2. Kuirassierregimente, — Philipp Voll vom 2. Chevauxlegers-Regimente, in diesem Regimente, — der Hauptmann Eduard Freyherr von Völderndorf, im Generalstabe, — die Rittmeister: Ignaz Freyherr von Hacke vom 2. Husaren-, im 1. Husarenregimente, — Karl von Heermann vom 5. Chevauxlegers-Regimente, in diesem Regimente, — Christian von Schmalz vom 1. Chevauxlegersreg., in diesem Regimente, — Franz von Leistner vom 1 Uhlanenreg., in diesem Regimente, — der Hauptmann Wilhelm Lesuire im Generalstabe, — die Rittmeister, Franz von Zirglauer vom 3. Chevauxlegersreg., im 5. Chevauxlegersreg., — Christian Weber vom 1. Kuirassierreg., in diesem Regimente, — Karl Herklein vom 1 Uhlanenreg., im 1. Husarenreg., — Joseph Weber vom 6. Chevauxlegersreg., in diesem Regimente, und Joseph von der Mark vom 6 Chevauxlegersreg., im 4. Chevauxlegers-Regimente.

Oesterreich. Wien, den 15. Jan. In der Nemesis, Band XI., St. 1., Seite 140 — 166, hat der Hr. geheime Hofrath, Professor Luden in Jena, einen Auszug von einem Bulletin abdrucken lassen, welches Hr. v. Kotzebue über deutsche Litteratur und deutsche Schriftsteller angeblich (wohin, ward nicht gesagt) absendet. Da dieser Auszug dem Hrn. geheimen Hofrathe anonym zugesandt war, so bezweifelte er dessen Aechtheit und hat ihn auf die unterhaltendste Weise kommentirt. Eben als nun das gedachte Stück der Nemesis ausgetheilt werden sollte, hat Hr. v. Kotzebue einen Civilarrest darauf bey dem Landrechtsstiftskollegio zu Weimar wider den Verleger der Nemesis ausgewirkt, weil das hier (auszugsweise!) abgedruckte Bulletin von ihm an des Kaisers von Rußland Maj. gerichtet sey, und ihm entwendet worden seyn müsse, (von wem? ist nicht bemerkt!) Zur Rechtfertigung dieses Arrestes sind ihm 3 Tage Frist bestimmt, und man ist sehr neugierig, den Erfolg dieses Rechtsstreites zu erfahren.

Baden. In der Nacht vom 16. d. um halb 11 Uhr starb plötzlich zu Karlsruhe der großherzogl. wirkl. Staatsrath, aktives Mitglied des Staatsministeriums, Kommandeur des Zähringer Löwenordens, Johann Anton Gulgnard, nachdem er kaum sein 52stes Jahr vollendet hatte.

Die Hamb. Zeit. schreibt aus **Hamburg**, vom 13. Jan. Aus Cadix und Gibraltar sind folgende merkwürdige Nachrichten eingegangen: »Die Eskadre der Barbaresken, welche nach frühern Nachrichten mit der Pest angesteckt, am 28. Sept. v. J. von Argel auslaufen war, ist am 19. Nov. dahin zurückgekehret und wird entwaffnet.

Laut Nachrichten von Gibraltar vom 15. Dez. sind die beyden portugiesischen Fregatten, welche von dort ausgelaufen waren, bestimmt, um am Eingange der Straße zu kreuzen, um die Tuneser abzuhalten, in den Ozean zu gehen. Wenn der Bey von Tunis darauf beharrt, den Frieden mit Portugal nicht zu erneuern, so werden wahrscheinlich noch mehrere bewaffnete Schiffe von Lissabon zu den Fregatten stoßen.«

Niederlande. Brüssel, den 13. Jan. Briefe aus den vereinten Staaten erzählen, daß mehrere französische Offiziere, kurz vor dem Ausbruche der Empörung zu Fernambuco in Brasilien, erschienen seyen. Unter ihnen befand sich ein gewisser Hr. P. . . und der Obrist Lapatie. Beyde wurden kurz nach ihrer Landung auf Brasiliens Küsten von den Portugiesen verhaftet und, da sich wichtige auf die Verschwörung Bezug habende Papiere bey ihnen fanden, zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Man versichert, Maubreuil sey auf seiner Flucht durch Belgien gereist und habe Deutschland erreicht.

Digitized by Google

Die Zeitung von Lüttich macht in Betreff einiger von Geistlichen bekannt gemachten Schmähschriften die Bemerkung, daß es ungerecht wäre, wenn man die schändlichen Umtriebe, die einige Geistliche sich zu Schulden kommen ließen, der Gesammtheit zuschriebe; diese bestehe aus vortrefflichen Bürgern, unterrichteten Männern, die durch Philosophie und wahre Moral in ihrem Benehmen geleitet würden.

Helvetien. Die Aarauer Zeitung sagt: «Die typhose Epidemie in St. Gallen hat zwar noch nicht überall aufgehört, ist aber auch gar nicht bösartiger geworden, die mehreren Personen, welche davon neu befallen werden, erholen sich innerhalb fünf bis sechs Tagen.

Der Aga des türkischen Statthalters in Cairo hat sich in Bern durch sein offenes Betragen beliebt gemacht, und war in der guten Gesellschaft gerne gesehen. Er ist auf der Reise nach der östlichen Schweiz, und besucht dermalen die Fabriken zu Lenzburg, Niederlenz, Aarau und Gegend. Der Zweck seiner Reise erregt ungleiche Vermuthungen; da er sich indeß für jeden Gegenstand europäischer Kultur interessirt und Künstler anzuwerben sucht, so glaubt man auch ziemlich allgemein seinem Vorgeben: es suche sein Herr in Aegypten Künste und Wissenschaften in Aufnahme zu bringen und die Verhältnisse des Landes auf jede Weise dafür zu benutzen. Von der Freygebigkeit des Gesandten erzählt man Vieles, was ihm Freude zu verschaffen beytragen kann.

Aarau, den 12. Jan. Die türkischen Industriewerber sind in der Schweiz eine neue, wahrscheinlich vorübergehende Erscheinung. Am 3. Jan. traf der in Zürich, St. Gallen u. s. w. angesehenen Wechselhäusern zum Voraus angekündigte Ali Offan oder Osman, gebürtig aus Candia und Offizier der Leibwache des Pascha von Aegypten, in Bern ein. Er geht in zierlicher Nationaltracht gekleidet, wird von einem schweizerischen Dolmetscher begleitet und hatte am folgenden Tage Audienz bey dem regierenden Schultheißen. Seit etlichen Monaten schon befindet sich ein vermuthlicher Kollege desselben, Mustapha Effendi, in Genf, der wegen Ankauf von Spinnmaschinengeräthschaften mit einigen der dortigen Bürger in Streit gerieth, und vor dem Handelsgericht, durch Dolmetscher begleitet, persönlich auftrat. Sein Prozeß ward am 20. Dez. größtentheils zu seinen Gunsten entschieden. Er wird jetzt auf der Abreise seyn und nebst Baumwollspinngeräthschaften auch 42 Arbeiter mit sich nehmen. —

Frankreich.

Paris, den 14. Jan. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 10 Cent. Der König empfing am 13. Jan das diplomatische Korps. Nach Versicherung des Journal des Debats waren die Anfälle von Gicht vollkommen verschwunden.

Am 14. Jan. begann in der Deputirtenkammer die öffentliche Diskussion des Rekrutirungsgesetzes.

Der Graf Pasturet wird in der Pairskammer den Bericht über das Preßfreyheitsgesetz erstatten.

Die Kommission wegen des Konkordats hat ihre Sitzungen unterbrochen; vier Mitglieder haben sich dagegen erklärt; die übrigen waren für die Annahme des Gesetzentwurfs. Ein Mitglied schlug, um die Meinungen zu vereinigen, vor, den Herzog von Richelieu und den Minister des Innern einzuladen, sich in die Kommission zu verfügen. Diese Meinung wurde angenommen; diesemnach erwartet die Kommission, um sich zu versammeln, die Antwort der Minister. Erst nach einer Konferenz mit gedachten Ministern, wird sie ihre Arbeit endigen und einen Berichterstatter ernennen.

Der Minister des Innern hat dem König über die seit dem Herbst 1816 bis zur letzten Erndte ergriffenen Maaßregeln zur Unterstützung der Armen, Bericht erstattet. Die Gesamtsumme der Unterstützungen beläuft sich auf 24,405,535 Fr. Hiebey sind weder die von den gewöhnlichen Einkünften der Gemeinden abgegebenen Summen, noch die öffentlichen Bepsteuern mit eingegriffen.

Unterm 7. Jan. hat der König an die Generalvikarien des Erzbisthums Paris ein Schreiben in Bezug auf die am 21. Jan. abzuhaltende Todesfeyer Ludwigs XVI. erlassen. Es soll dabey, wie in den frühern Jahren, keine Rede gehalten, sondern blos das Testament des Verewigten abgelesen werden.

Madame Marsen war am 6. Jan. unter Gensdarmerie-Eskorte zu Alby angekommen. Ein großer Theil der Stadt war in Bewegung, um sie zu sehen. Sie wurde in das sogenannte Cäcilengefängniß gebracht, wo man ein anständiges Zimmer für sie in Bereitschaft gesetzt hat. Die übrigen Angeklagten von Rhodez wurden in den nächsten Tagen zu Alby erwartet.

Aus Cambray wird gemeldet, daß der Herzog von Wellington, gleich nach seiner Zurückkunft in das Hauptquartier, einen Eilboten nach London abgefertigt habe. Von einer Reise des Herzogs nach England (wovon Londoner Blätter wissen wollten) sey keine Rede, wohl aber werde sich der Herzog nach einigen Wochen wieder nach Paris begeben. Der Kurierwechsel zwischen den Höfen von London und Petersburg sey fortwährend sehr lebhaft.

Italien.

Bologna, den 9. Jan. Das Karabinerkorps, welches zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit errichtet wurde, entspricht wirklich den Erwartungen der Regirung sowohl, als des Publikums. Denn seit der Errichtung desselben haben sich die verschiedenen Gattungen der Verbrechen merklich vermindert. So ersieht man aus dem Protokoll des Kriminaltribunals, daß am 1 Jan. bis letzten July 1817 blos an Diebstählen 1441 Fälle vorkamen; wo hingegen vom 1. August, als den Zeitpunkt der Aufstellung des obgedachten Korps, bis zum letzten Dezember deren nur 594 erscheinen. Da dieses Korps sich mit der Zeit in seinen Dienstverhältnissen noch mehr vervollkommnen wird, so hofft man auch mit Recht noch größere Wirkungen hinsichtlich der Verminderung der Verbrechen

Pisa, den 2. Jan. Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Marie Louise, welche vor einiger Zeit von den Masern befallen wurde, hat sich von dieser Krankheit gänzlich wieder erholt. Se k. k. Hoh. der Erzherzog Leopold, welcher an eben dieser Krankheit leidet, ist auf dem Wege der Besserung.

Turin, den 8. Jan. Der Ingenieur und Direktor der Feuerspritzen Hr. Lana, hat in Folge einer vieljährigen Erfahrung ein Mittel zur Verbesserung der gewöhnlichen Fehler der ledernen Schläuche erfunden. Die nach seiner Erfindung gemachten lassen nicht nur kein Wasser durch, sondern sie werden auch leichter verfertigt und aufbehalten.

Genua, den 10. Jan. Die Tachigraphie (Geschwindschreibekunst) war bey uns bisher fast unbekannt. Daher ergötzte den spanischer Vicekonsul Hr Becamendi eine große Gesellschaft sehr, indem er einen langen Aufsatz über Poesie und Musik, den ein Hr. Doktor ziemlich geschwind herrecitierte, zur Verwunderung

Digitized by Google

aller Anwesenden pünktlich nachschrieb und zur Ueberzeugung auch öffentlich vorlas.

Schweden.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Christiania, vom 28. Dez. Hier ist leider die traurige Nachricht eingegangen, daß am 1sten Weihnachtstage in der Gränzfestung Friedrichshald eine verheerende Feuersbrunst gewüthet habe, wodurch 32 Häuser in Asche gelegt worden. Das Feuer ist, wie man glaubt, angelegt, da an zweyen Enden der Stadt zugleich Feuer ausbrach. In der einen Stelle wurde es jedoch sogleich gelöscht und es fanden sich bey der angestellten Untersuchung auch viele brennbare Materialien dort zusammengehäuft und hingelegt.

Von mehreren Menschen, die am 24sten v. M. im Kirchsprengel Eidre bey dem schönsten Wetter in die Felsengebirge fuhren, um noch Heu zu Hause zu bringen, sind fünf bey einem heftigen Sturm mit Schneegestöber, der sich plötzlich erhob, ums Leben gekommen. Sie wurden Tags darauf erfroren bey ihren Wagen gefunden und konnten nicht mehr ins Leben zurückgebracht werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Januar.) Konsol. 3 Proz. 80¾. Dieser Stand des Fonds hat alle Berechnungen getäuscht. Die Dividenden, welche sich auf 10 Mill. Pf. St. beliefen, sind ausgezahlt, und die Fonds bleiben unter dem Kurse, die sie vorher hatten. (Courier.) — Die Königin hat dem Vernehmen nach ihre Abreise nach Brighton verschoben, bis der Herzog von Cambridge angelangt ist. Alsdann soll der für unsre Thronfolge so wichtige Punkt der Vermählung dieses Prinzen mit einer deutschen Prinzessin entschieden werden. — Man sagt, die Prinzessin von Wales werde nächstens aus Italien im Schlosse zu Kensington ankommen, wo sie von dem nemlichen Hofstaate wie vormals umgeben seyn wird. — Die Eröfnung des Parlaments dürfte, einem Gerüchte zufolge, bis zum 4. Februar. ausgesetzt bleiben.

Spanisches Amerika.

Der spanische General Morillo erließ am 27. Sept. aus Caracas eine Proklamation, in welcher folgende Stelle vorkommt: »Der König, unser Herr, welcher euch niemals den Namen seiner Kinder entzogen hat, folgt dem Antriebe seines Wohlwollens und will eine Epoche des Friedens und der Versöhnung eintreten lassen. Zeuge der Freuden, von welchen sein Volk bey seiner Vermählung und der seines erlauchten Bruders, des Infanten Don Carlos, beseelt war, hat er sich nicht erwehren können, seine Blicke um den Thron zu werfen, das Loos seiner geliebten Unterthanen überall zu erforschen und seine Sorgfalt auf das Wohl Aller zu verwenden; er hat das Unglück, das auf euch lastet, erwogen und unverzüglich beschlossen, demselben ein Ziel zu setzen, und durch neue Bande der Liebe seine Kinder in Amerika an das Mutterland und die spanische Monarchie zu knüpfen. Im Namen unsers vielgeliebten und mitleidsvollen Monarchen mache ich heute eine Amnestie kund, welche sich auf Alle, die an der Insurrektion Theil nahmen, erstreckt, sie mögen anwesend oder abwesend, verfolgt oder frey seyn — allgemeine Vergessenheit des Vorgefallenen und Ende aller Leiden, die sich in unaufhaltsamen Strömen über euer Land ergossen hatten.«

Briefe aus Trinidad und St. Thomas, im Morning Chronicle, geben Nachricht aus Venezuella bis zum 1. Novbr. Der Insurgentengeneral Piar, ein Mulatte aus Curaçao, der nach Bolivars eigenem Zugeständnisse der entstehenden Republik große Dienste geleistet hatte, ist am 16. Oktbr. zu Angostura als Verräther, Verschworner und Deserteur hingerichtet worden. Ein Kriegsgericht, das bloß aus farbigen Menschen bestand, hat ihn zum Tode verurtheilt. Er hatte, angeblich im geheimen Einverständniß mit Spanien, den Plan entworfen sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen und die Weißen von den Schwarzen und ihren Abarten zu trennen. Bolivar hatte bey dieser Gelegenheit eine Proklamation erlassen, worin er seine Soldaten erinnert, daß aller Unterschied der Stände und der Farben für immer aufgehoben worden, und daß durch ein Gesetz die Vertheilung der Nationalgüter, (d. h. des Vermögens der Spanier und der royalistisch gesinnten Amerikaner) unter sie verordnet worden sey. Ein anderer Patriotengeneral, Marino, war gleichfalls seines Kommando's entsetzt und vor Gericht gestellt worden; man glaubte aber nicht, daß er zum Tode verurtheilt werden würde; er war eines subordinationswidrigen Betragens angeklagt. Obige Briefe schildern übrigens, wie gewöhnlich, die Lage der Insurgenten als sehr günstig und lassen die königlichen Truppen unter Morillo neue Niederlagen erleiden. Am 20 Septbr., sagen sie, verließ General Bermudez, mit seiner Division Angostura, ging über den Oronoko zurück und setzte sich in Marsch, um zum General Taraza zu stoßen, der gegen Chaquarmas vorrückt. Am 17. Oktbr. brach die Division Torres in der nämlichen Richtung auf und am 26 wollte Bolivar selbst mit dem Ueberreste der Armee gegen San Fernando de Apures vorrücken, wo eine Flottille von 20 Kanonenböten beym Angriff mitwirken sollte. Während dieser Operationen im Innern ist General Paez beauftragt, von Barinas nach S. Carlos zu marschiren, um Morillo zu drängen, der Languira geräumt und sich bey Valencia aufgestellt hat.

Nordamerika.

In seiner Eröffnungsbotschaft, wovon wir den, die auswärtigen Verhältnisse betreffenden Theil bereits mittheilen, legt der Präsident dem Kongresse folgende Uebersicht der Finanzen und der öffentlichen Schuld vor. Er schlägt die Einkünfte von 1818 auf 24 Millionen 500,000 Dollars an, wovon 20 Mill. von den Domainen herrühren. Die Gesammtausgabe wird nur 21,800,000 Dollars betragen; außerdem bleibt am 1. Jan. eine Bilanz zu Gunsten des Schatzes von 6 Millionen übrig. Die Miliz der vereinigten Staaten besteht dermalen aus 800,000 M. Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Ein großer Theil dieser Macht ist bewaffnet und es werden Maaßregeln ergriffen, auch den noch übrigen Theil mit Waffen zu versehen.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Botschaft des Präsidenten. Man hat seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Kampf zwischen Spanien und seinen Kolonien ein hohes Interesse für die vereinigten Staaten herbeyführen müsse. Es war natürlich, daß unsere Mitbürger Ertgnisse, welche ihr Eigenthum und ihren Handel berührten, ihre Aufmerksamkeit schenkten. Es war selbst wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten an unsern Küsten und Gränzen unsern Handel unterbrechen, Person oder Eigenthum unserer Mitbürger mehr oder weniger gefährden dürften. Diese Besorgnisse haben sich bestätigt und mehrere Personen unter der Macht der beyden kriegführenden Theile haben auf unsere Mitbürger und ihr Eigenthum Angriffe gemacht, für welche wir nicht immer Genugthuung erhalten konnten. Indessen haben die vereinigten Staaten doch immer die strengste Neutralität beobachtet, ohne einen mit Mannschaft, Geld, Schiffen oder Kriegsbedürfnissen [illegible]

Digitized by Google

zu kommen. Sie haben diesen Kampf nicht als Aufstand oder Empörung, sondern als einen Bürgerkrieg zwischen zwey fast gleichen Theilen, die in den Augen der Neutralen dieselben Rechte haben, angesehen. Unsere Häfen waren dem einen wie dem andern Theile geöffnet; beyde konnten auf gleiche Weise von daher die Früchte unsers Bodens und die Erzeugnisse unsers Kunstfleißes holen. Wenn die Kolonien ihre Unabhängigkeit erringen, so wird unsere Regierung, — und es ist schicklich, dieß schon jetzt sagen, — weder von dem einen noch dem andern Theile einen Handels- oder andern Vortheil verlangen oder annehmen, der nicht allen übrigen Völkern zugestanden wäre. Die Kolonien würden in diesem Falle unabhängige Staaten werden, frey von jeder Verpflichtung oder Verbindung mit uns, die sie nicht alsdann selbst nach eigenem Interesse und nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit eingehen möchten (B. f.)

Türkey.

Im österr. Beobachter liest man Folgendes: Hr. Ludwig Burckhardt — der bekannte Scheich Ibrahim — ist nicht mehr! — Ein Schreiben aus Livorno vom 30sten v. Monats enthält über den Tod dieses Mannes folgende nähere Umstände: »... Im besten Wohlseyn verließ ich Hrn. Burckhard am 30. Sept. zu Cairo; er bereitete sich endlich zu Ausführung seiner längst entworfenen Reise nach Darfur und Tombuctu, und gewiß vereinigte dieser talentvolle Mann alle Eigenschaften, um einen glücklichen Ausgang dieser gefahrvollen Unternehmung hoffen zu dürfen. Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Wenige Tage nach meiner Abreise befiel ihn eine heftige Ruhr; die ihn am 18 Okt. seinen zahlreichen Freunden auf immer entriß. Sein herannahendes Ende fühlend, ließ er Tags zuvor den englischen Generalkonsul Herrn Salt zu sich bitten und theilte ihm seine letzte Willensmeynung mit. Seine Papiere und alle seine bisher gemachten äußerst interessanten Beobachtungen sind in guten Händen. Die Bekanntmachung derselben wird dem Publikum noch mehr den Verlust kund thun, welchen die Wissenschaften durch den frühzeitigen Tod dieses außerordentlichen Mannes erleiden. Hr. Burckhardt war 35 Jahre alt; äußerst gefällig gegen Jedermann wußte er sich alle zu Freunden zu machen, die näher mit ihm umgingen; er besaß ausgebreitete Kenntnisse in vielen Wissenschaften. Doch was ihn ganz besonders schätzbar machte, war seine Bescheidenheit, die sich selbst gepaart mit so vielem Verdienste findet.« (Ludwig Burckhardt war der jüngste Sohn des ehedem sehr bekannten und reichen Obristen Gedeon Burckhardt aus dem Kirschgarten, zu Basel Sein Schicksal hatte ihn nach England geführet, wo er der Gesellschaft zur Erforschung des Innern von Afrika seine Dienste anbot.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Die kleine Zigeunerin.
Sonntag: Der Rothmantel.

An die Mitglieder der Harmonie.

3724. Sonntags den 25ten dieses, dann Sonntags den 1ten und Montags den 2ten künftigen Monats sind gesellschaftliche Unterhaltungen in der Harmonie, wobey den anständigen Masken der Zutritt gestattet ist. Die verehrlichen Mitglieder werden jedoch ersucht, dazu keine Kinder unter 10 Jahren mitzubringen. — Donnerstags den 29ten d. M., und Dienstags den 3ten Februar werden Bälle gehalten. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 23ten Januar 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

3744. (2. b) Dienstag den 27. laufenden Monaths werden in dem Amtslokale des königl. Landgerichts München am Lilienberge, sämmtliche für die IIte Hälfte des Etats $18^{17}/_{18}$, auf die ersten Stunden um München nöthigen Materialhaufen an die Wenigstfordernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige wollen sich daher an besagtem Tage Morgens 8 Uhr im Kommissionszimmer des königl. Landgerichts München einfinden, und das Weitere vernehmen.

München am 18. Jäner 1818.

Königl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion München und Rosenheim.

Schuster. Gatels.

Avertissement.

3749. Ein Mann in besten Jahren, welcher mehrere Sprachenkenntnisse besitzt, eine sehr gute Hand schreibt, und im Rechnen geübt ist, mehrere Reisen in Handlungsgeschäften machte, auch schon die Stelle eines Kammerdieners, Haus- und Oekonomie-Verwalters begleitete, wünscht je eher je lieber wieder in einem oder andern der oben benelten Fächer angestellt zu werden, oder auch Beschäftigung bey einem k. Landgerichte oder Rentamte als Kanzley-Offiziant zu finden. Ueber die sich bisher erworbene Zufriedenheit seiner Kenntnisse, Fleißes, Treue und moralischen Betragens wegen, besitzt er die ausgezeichnetsten Zeugnisse. Er empfiehlt sich sonach allen höchst und hohen Herrschaften und k. Herren Beamten Man kann sich in frankirten Briefen unter der Adresse: A Z., Abgabe in dem politischen Zeitungs-Comptoir in München, an ihn selbst wenden, oder ebendaselbst seinen Aufenthalt erfragen.

3753. Die Besitzer des in diesen Blättern schon mehrmals angekündigten Bücherkatalogs können in der Burggasse Nr. 179 über 2 Stiegen ein gedrucktes und mit herabgesetzten Preisbestimmungen versehenes Verzeichniß der noch vorhandenen Werke in Empfang nehmen.

3634. (3. b) Vor dem Isarthore Nro. 17 über 1 Stiege ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Speicher, nebst übrigen Bequemlichkeiten, sogleich oder bis kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

3627, (3. c) Es wird ein regelmäßiges Billard von schöner Größe, in gutem Zustande und vollständigee Zugehör zu kaufen gesucht. D. ü.

1700. (3. b) Auf dem Platzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schinken um sehr billigen Preis zu haben.

3743. (3. c) Bey Clemens Senefelder auf dem Kreuze neben dem Damenstifte Nro. 1168 im 3ten Stocke sind noch von den ganz kleinen, ½ Zoll großen, hier schon zur Genüge bekannten Almanachs um sehr billigen Preis zu haben.

3746. (3. b) Den 26. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 21 — 24. Jänner 1818.

Deutschland.

Baiern. Eichstädt, den 17. Januar. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Se. königl. Majestät haben vermög allerhöchsten Reskripts vom 3. d. erklärt, daß die Stadt Eichstädt als der Hauptort des Sr. königl. Hoh. dem Herrn Herzog von Leuchtenberg zugewiesenen Fürstenthums Eichstädt, und als Bestandtheil desselben, wie das Ganze, zum Regenkreise gehöre; welches zur allgemeinen Wissenschaft und Darnachachtung hiemit bekannt gemacht wird. Eichstädt den 9. Jänner 1818.

Herzoglich-Leuchtenbergische provisorisch Administration des Fürstenthums Eichstädt.

Schibeel. Reder. Meinel.

Zu Straubing ist am 17. Jan. bey dem Frachtmarkte der Mittelpreis des Weizens bis auf 24 fl. 19 kr., des Roggens auf 25 fl. 37 kr., der Gerste auf 20 fl. 28 kr., des Habers auf 9 fl. 22 kr. gefallen, und doch blieb noch manche Waare ohne Käufer.

Preußen. Nach einer in mehrere öffentliche Blätter eingerückten Bekanntmachung, datirt Erfurt den 29. Dez. 1817, wurde der dortige Buchhändler Müller, als Verfasser der für eine Schmähschrift gegen einzelne Personen und ganze Behörden, namentlich den vormaligen franz. Intendanten zu Erfurt, Devismes, erklärten Broschüre: »Erfurt unter französischer Oberherrschaft ꝛc.« zu 6monatlichem Gefängniß oder, nach seiner Wahl, zu einer Geldstrafe von 120 Rthlr. verurtheilt. Nebstdem wurde seine Schrift vor versammeltem Stadtgerichte vom Gerichtsdiener zerrissen und mit Füßen getreten.

Die Berliner Zeitungen vom 1. Jan. erklären das Gerücht von einer Verlegung der Berliner Universität als völlig ungegründet. »Es sind uns, heißt es in einem Schreiben aus Berlin vom 3. Jan., die Herren sehr wohl bekannt, die dieses Gerücht absichtlich erfanden und verbreiteten.«

Sachsen. Die allgemeine Zeitung schreibt aus *Leipzig, vom 10. Januar.* Alle Morgen- und Abendunterhaltung ist *schon seit mehreren Wochen* von der Frau v. Krüdener in *Anspruch genommen.* Sie kam von allen Mitteln entblößt über *Naumburg hier an.* Hier trafen Wechsel ein, ob aus St. Petersburg *oder Berlin*, ist zweifelhaft. Ihr Weg soll nicht über Berlin, *sondern* über Frankfurt an der Oder und Königsberg gehen. *Doch hat* sie bis jetzt fortdauernd ihr Standquartier im Hotel de Saxe *aufgeschlagen*, umringt von einem Gefolge von Frauen und Männern, die mit ihr kamen und bey ihren Erbauungsübungen und Bestunden den Chor bilden. Der Liturg Kellner *hat viel mystische* Salbung. Der hiesige Polizeypräsident v. Nackel hat sie, so lange es nur möglich war, mit Schonung und Achtung behandelt. Wer eine Karte, vermittelst welcher der Zutritt zu ihr gestattet war, bey ihm verlangte und sich nur sonst zu legitimiren wußte, erhielt sie unweigerlich. Einmal unterbrachen allerdings die gar zu eifrig versammelte Gemeinde Polizeydiener. Aber Frau v. Krüdener läßt sich dieß alles nicht irren. Sie ist oder scheint krank, und eine Kranke kann niemand gehen heißen. Endlich ist man auf das beste Mittel gekommen, ihr den Aufenthalt hier durch Langeweile zu verleiden. Hr v. Nackel hat den Besuch bey ihr ohne Unterschied untersagt. Unter denen, die sie am häufigsten besuchten, steht Hofrath Mahlmann oben an. Da er keinen Blutstropfen von einem Frömmling oder Schwärmer hat, so war ihm dieß alles wohl nur Schau- und Lustspiel. Er läßt sie für sich durch eine geschickte Malerin, die jetzt hier lebt, portraitiren. Sie soll nach diesem Portrait sogleich in Kupfer gestochen werden. — Prof. Krug besuchte sie nur einmal und erzählte in einer kleinen Druckschrift sein *Gespräch unter vier Augen mit Frau v. Krüdener gehalten, und als Neujahrsgeschenk für gläubige und ungläubige Seelen mitgetheilt von Prof. Krug.* (Leipzig, Rein. 22 S. in 8.) Sehr interessant ist, was Krug von dem Geständnisse erzählt, wie ihr zuerst an den Altären und in den Klöstern Italiens ein höheres Licht aufgegangen sey. Die ganze Schrift ist ein wichtiges Aktenstück, wegen deren Bekanntmachung die sonst so milde Frau dem Herausgeber sehr zürnen soll. Am meisten befremdeten wohl ihre angeblichen Prophetengaben und Voraussagungen, die wirklich zuweilen in Erfüllung gingen. Im Geiste der alttestamentarischen Propheten, deren Sprache sie sich sehr bekannt gemacht hat, kündigt sie dem unheilbaren Geschlechte oft gewaltige Zorn-Gerichte an.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes aus *Leipzig*, vom 18. Jan. Die Frau v. Krüdener, die noch hier ist, wird von unserer Regierung sehr mild und liberal behandelt, und ob sie gleich Polizeywache hat und ohne Erlaubniß des hiesigen Polizeypräsidenten Niemand sie besuchen darf, so geht sie doch aus und thut, was sie will. Man schont sie auf alle Art, beugt jedoch jedem Auftritte vor, der nachtheilige Folgen haben könnte. Sie hält in ihrer Wohnung ihre gewöhnlichen Betstunden, Herr Kellner macht den Sprecher, und zwar oft in einem Tone, welcher die Nerven und auch das Zwergfell der Zuhörer nicht wenig angreift, und ermahnt zur Buße. Vor drey Tagen kam der Schwiegersohn der Frau von Krüdener, Hr. v. Berckheim, von Moskwa hier an, aber es verlautet nichts von den Nachrichten, welche er mitgebracht hat. Mehrere Männer, wel-

Digitized by Google

che Gelegenheit gehabt haben, die Frau von K. öfters zu sprechen, läugnen das ab, was der Professor Krug sie vom heiligen Bunde sagen läßt, obschon Jedermann weiß, daß sie ohne Rückhalt das Nämliche schon Tausenden gesagt hat. Auch soll sie mit Krug's Schrift unzufrieden seyn, weil des Weihrauchs nicht genug gestreuet sey, und Andere mißbilligen sie, daß er nicht Schwärmereyen und Anmaßungen so behandelt hat, wie sie es verdienen. Krug's Schrift ist ausserordentlich stark gekauft worden und hat schon wieder neu gedruckt werden müssen. Der Hang zum Mysticismus, der in der Religion, in der Poesie und in der Philosophie herrscht, nimmt immer mehr überhand, und verspricht sich von dem Wirken der Frau von K. Wunderdinge. — Der Regierungsrath, Herr Adam Müller, hat auf Befehl der königl. sächsischen Regierung sein Werk: »Etwas, das Göthe gesagt hat,« ausgeliefert erhalten, obschon die Druckerlaubniß nicht erfolgt war, allein, so viel wir wissen, hat er es nicht ausgetheilt. Er setzt auch seine Staatsanzeigen wieder fort. — Unsere Neujahrsmesse ist nunmehr zu Ende. Anfangs wurden sehr wenig Geschäfte gemacht, allein in den letzten acht Tagen, wo sich noch mehrere jüdische Handelsleute aus entfernten Ländern eingefunden hatten, ist der Verkehr in mehreren Zweigen noch sehr lebhaft gewesen. Die sächsischen Fabrikanten in Kattunen, Musselinen, Gattoys u. a. haben freylich keine gute Messe gemacht. Die Engländer haben wieder viel verkauft, aber oft auf Borg; auch haben Einige mit Waaren geschleudert. So kaufte sich ein Fuhrmann eine Plane (Decke) über seinen Wagen von englischem Kattun, den er weit wohlfeiler als die Leinwand erhielt. Wolle aus Böhmen hat vielen Absatz gefunden. Die Seidenwaaren waren gesucht und theuer. Die wollenen Waaren feinerer Art hatten ebenfalls Käufer, und, wenn diese Neujahrsmesse auch bey weitem nicht aller Wünsche befriedigt hat, so gehört sie doch nicht unter die schlechtesten, wenn man zumal bedenkt, daß die Ostermesse dieses Jahr so frühzeitig fällt. — Wir haben seit einigen Tagen sehr warme Witterung; der Schnee ist weg und der Frost aus der Erde. Man sieht daher hier und da Leute ackern. Das Getreide steht in der hiesigen Gegend gut. Indessen sind alle Lebensmittel noch sehr theuer. Vor Kurzem galt ein Ei einen Groschen.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Frankfurt: »Am 1. Jan. hob der gesetzgebende Körper, nachdem der dießfällige lang ersehnte Antrag vom Senat geschehen war, die Leibeigenschaft der Landbewohner und die damit in Verbindung gestandenen Gefälle, Besthaupt u. s. w. ohne alle Entschädigung für die Stadt, und ohne eine Kommission zu ernennen, mit jener schönen und rührenden Begeisterung für alles Edle, Rechte und Menschliche auf, die, was man auch sagen mag, ein Zug in dem Karakter unserer Zeit ist. Diese Stimmung selbst ist größtentheils ein Werk der öffentlichen Meynung, die selbst nur durch die Presse möglich ward. Der Antheil dieser nunmehrigen freyen Staatsbürger an der Repräsentation ist ein anderes Kapitel, mit dessen Erledigung es wohl nicht so geschwind gehen dürfte.«

Ein anderes Schreiben von daher sagt: »Bisher waren es bloß Privaten und meistens kurhessische Unterthanen, die in Frankfurt als Reklamanten erschienen; jetzt ändert sich aber die Lage der Dinge, indem nun auch souveraine und mediatisirte deutsche Fürsten der kurhessischen Regierung gegenüber treten. Letztere hat dazu die Initiative gegeben, indem von ihr so eben eine förmliche Klage bey der Bundesversammlung gegen diejenigen deutschen Fürsten und Privatpersonen im Auslande eingereicht worden ist, welche in der Periode des Rheinbundes den vormaligen kurhessischen Landeskassen schuldige Kapitalien an Frankreich abbezahlt haben. Der Kurfürst erklärt diese geleisteten Zahlungen, eben so wie die Domainenverkäufe, für null und nichtig, und verlangt, daß die Zahlung an ihn, den rechtmäßigen Gläubiger, zum zweytenmale geleistet werde. Von Seite des Sachwalters mehrerer Fürsten, welche sich in gedachter Lage befinden, ist gegen ein solches Ansinnen der kurhessischen Regierung eine Druckschrift ausgegeben worden, in der die Thatsachen mit Sachkenntniß auseinander gesetzt, der Gegenstand in staats- und völkerrechtlicher Beziehung beleuchtet, und die Weigerung gerechtfertigt wurde, dem Verlangen Kurhessens gemäß, zu einer doppelten Zahlung sich zu verstehn.«

Auch die Stadt Aachen hat eine Adresse an die deutsche Bundesversammlung unterzeichnet, worin sie 1) um die Vollziehung des 13ten Artikels der Bundesakte, und 2) um die Herstellung des Grundsatzes allgemeiner Handelsfreyheit mit und durch ganz Deutschland bittet.

Niederlande. Brüssel, den 15. Jäner. Gleich nach der Zurückkunft des Herzogs von Wellington in sein Hauptquartier haben sich die Oberbefehlshaber der dänischen, sächsischen, russischen und preußischen Heerabtheilungen und mehrere andere Staabsoffiziere in dasselbe begeben, um mit dem Herzoge eine Unterredung zu halten. Man trifft fortwährend die nöthigen Maßregeln, um die verschiedenen Heerhaufen in Kasernen unterzubringen, die Kosaken allein sollen im Lager bleiben. Die russischen Soldaten gewöhnen sich sehr gut an das französische Klima; man sieht sie häufig helfen das Land bebauen.

Frankreich

Eine deutsche Zeitung wiederholt jetzt die schon mehemals angekündigte Nachricht, daß man sich wegen der Räumung von Frankreich und der Zahlungstermine bereits verständigt habe. Es heiße, nur 40,000 Mann, von jeder der vier Hauptmächte 10,000, würden in Frankreich bleiben und die übrigen Truppen im März das Land verlassen. Jene 40,000 Mann würden nicht ganze Provinzen, sondern nur einige Gränzfestungen als Garnisonsplätze bis zur völligen Abtragung des Kriegssteuer besetzt halten.

Drey französische Missionarien, die vor einiger Zeit nach Louisiana abgegangen waren, sind zu Neuorleans das Opfer des gelben Fiebers geworden.

Zu Paris war zwischen den Schornsteinfegern, die Amtswegen der Feuersbrunst zuvorkommen müssen, ein Krieg entstanden. Es hatte sich eine schwarze Koalition gebildet, um den Erfolg eines Etablissements zu hindern, welches die Absicht hatte, eine große Zahl dieser nützlichen Arbeiter einer neuen Direktion zu unterwerfen. Ein gewisser Debelin hatte dabey bald ein Auge verloren. Drey der Koalisirten waren in flagranti des Vergehens ergriffen worden; gestern erschienen sie vor dem Zuchttribunal und wurden zu verschiedenen Verhaftungsstrafen verurtheilt. Die Herren Guerye und Pine-Dour waren so glücklich zu entkommen.

In der Gegend von Castres im Tarndepartement trug sich unlängst folgende Begebenheit zu: Die Gensdarmen dieser Stadt hatten Befehl erhalten, ein gewisses Individuum, das im Contumaciam zum Tode verurtheilt war, zu arretiren. Der Verurtheilte befand sich in einem ganz abgelegenen Hause auf freyem Felde. Man forderte ihn auf, sich zu ergeben; er nahm dagegen ein Gewehr, schoß es durch die geöffnete Thüre ab, und

Digitized by Google

durchbohrte den Brigadier der Gensdarmerie mit zwey Kugeln. Sein Schwager und seine Bedienten nahmen Theil an seinem Widerstande; die Gensdarmerie aber feuerte auf sie, und zwey derselben wurden tödtlich verwundet. Der Sohn suchte, da er bemerkte, daß man das Haus in Brand stecken wollte, den Vater zu bewegen, von seinem unnützen Widerstande abzulassen. Ja, antwortete derselbe, ich will mich ergeben, und in dem nämlichen Augenblicke jagte er sich eine Kugel durch den Kopf.

Italien.

Die neueste Mailänder Zeitg. enthält Folgendes aus Genua, vom 14. Juny: So eben angekommene Briefe aus Lissabon melden, daß das in 11 Tagen von Falmouth hergekommene Paketboot die Nachricht dahin überbrachte, daß J. k. Hoheit die Erzherzogin Leopoldine, Erbprinzessin von Portugal und Brasilien, zu Rio-Janeiro glücklich angekommen sind.

Spanien.

Das unter dem Generallieutenant Grafen Abisbal nach Amerika bestimmte Armeekorps kantonirt jetzt in Andalusien und Estramadura. Es besteht aus vier Infanteriebataillons, jedes von 1000 Mann, aus vier Infanteriebataillons, jedes von 800 M., aus zwey Regimentern leichte Infanterie und zwey Regimentern Kavallerie. Außerdem bleiben ein Regiment Infanterie und 1 Kavallerieregiment zu Uebung der Rekruten als Depot zurück. — General Morillo kommandirt bereits in Venezuela die Ueberreste von 10 europäischen Linien-Infanteriebataillons, von 7 europäischen leichten Bataillons und von 5 europäischen Kavallerieregimentern, welche Korps aber schon längst durch Aushebungen in Amerika haben ergänzt werden müssen. In Mexiko stehen von europäischen Truppen: 12 Linienbataillons, ein leichtes Bataillon und 2 Kavallerieregimenter.

Großbritannien.

Der neuliche starke Fall der englischen Staatspapiere, von welchem der Courier keinen Grund zu begreifen versichert, wird von den übrigen Londoner Journalen der dem Abschluße nahen französischen Anleihe zugeschrieben, welche viele Kapitalisten veranlaße, ihre englischen Fonds zu verkaufen, um den Erlös mit großem Vortheil bey jener Anleihe zu verwenden.

Die Times, welche früher behauptet hatten, die verbündeten Truppen würden auf das Frühjahr Frankreich räumen, setzen jetzt den Herbst als den Termin dazu an. Sie berufen sich auf dießfällige Aeußerungen des Herzogs von Wellington und des Grafen Woronzow in gesellschaftlichen Zirkeln.

Bey Ankunft der russischen Eskadre zu Portsmouth wurden keine Salven gefeuert, weil die Eskadre vielleicht eben so viele Schüsse zur Beantwortung gefodert hätte, es aber von der Admiralität festgesetzt ist, daß zwey Schüsse weniger zur Beantwortung aller Begrüßungssalven gegeben werden sollen. Admiral Sir Edw. Thorndorough stattete indessen dem russischen Admiral die erste Ceremonienvisite ab und wurde durch 13 Schüsse salutiert.

Vermischte Nachrichten.

München. Im königl. Hoftheater an der Residenz wurden gestern zwey neue Lustspiele aufgeführt: Die Gunst der Kleinen, oder die Hintertreppe, in einem Akt, von Hrn. v. Plötz frey nach d'Aubigny bearbeitet; dann »der Spiegel« ebenfalls in 1 Akt, von Kotzebue. Bis jetzt noch unbekannt mit dem Originale von Ersterem und deßhalb außer Stand gesetzt, die Gränzen der freyen Bearbeitung gehörig zu ermessen, sind wir doch durch eine Menge darin vorkommender Lokalitäten berechtigt zu glauben: daß die Abweichung bedeutend sind das Ganze beynahe eine neue und zwar recht glückliche Schöpfung des Hrn. v. Plötz sey. Die Intrigue ist ungefähr folgende: Zwey Sollizitanten (Bangwurm und Florimund) bewerben sich zu gleicher Zeit um eine Inspektorsstelle bey irgend einem — Grafen! (hier dürfte den Verfasser vielleicht ein Vorwurf treffen; denn ein bloßer Graf hat wohl keine Aemter im Staate zu verleihen und macht auch keinen solchen Hof, wie der, dessen Treiben wir hier vor uns sehn.) Bangwurm, ein äußerst ängstlicher und schüchterner Mensch, und dabey recht herzlich in Rosinchen (eine junge Putzmacherin) verliebt, hat gar keine Empfehlungen, Florimund (ein eitler Geck) hingegen sehr viele und große. Dieser rechnet daher mit stolzer Zuversicht auf die Erhaltung der Stelle, während jener die letzte Hoffnung schwinden sieht, als er vom Hausmeister, Kammerdiener und Jäger (welche letztern zwey gerade um ein Frühstück karten) zur Thür hinaus gewiesen wird. Zum Glück erscheint nun Monsieur Flink, der Haus-Friseur (ein verschmitztes, aber dabey gutherziges Kerlchen); er erblickt Bangwurm, erkennt in ihm seinen alten Freund und Gefährten, und verspricht ihm, nachdem er dessen Anliegen vernommen, für ihn zu handeln, ihm zu Amt und Frau zu helfen. Bekannt mit der Antichambre-Luft, weiß Freund Flink bald das Blatt zu wenden, den Hausmeister und Kammerdiener durch Geld, den Jäger durch Bezahlung des im Spiele verlornen Frühstücks, Bettine (das Kammermädchen) durch ein von Rosinchen eben gebrachtes Händchen, und den Sekretär durch das Kammermädchen zu bestechen, welchem dieser unbedingte Folge leisten muß, aus Verhältnissen — die beyde wohl am besten wissen mögen. Der Sekretär ist übrigens ein sehr wichtiger Mann im Staate, in dessen Händen, (wie das leider oft der Fall im Leben ist) das Wohl und Weh manches Bedrängten liegt. Bangwurms Sache ist nun im schönsten Gange. Alle, die früher gegen ihn waren, ihn so zu sagen hinauswerfen, vereinigen sich jetzt zu seinem Glücke, und obgleich das Dekret bereits für Florimund ausgefertigt ist, so bestimmen doch alle Umstände, vorzüglich aber der Anblick der niedlichen Putzmacherin (die Flink sehr pfiffig für Bangwurms Schwester ausgibt) den Sekretär sehr bald, die Stelle dem armen Bangwurm zu geben und den so unendlich protegirten Florimund mit langer Nase abziehen zu lassen. Flink, der dieß vorher sah, weil Florimund die große Stiege und nicht die Hintertreppen hinauf gegangen, macht nur noch einige beißende und witzige Anmerkungen und das Stück schließt lebhaft und munter. — Der Beyfall war enthusiastisch, weil vielleicht mancher sein eigenes Leben dargestellt sah und die Darstellung überaus gelungen war. Hr. Urban (als Friseur), war ausgezeichnet trefflich; Flink hieß er und Flink war er, und voller Leben in Worten und Geberden; ihm gebührt (ohne dem Verfasser, welcher herausgerufen ward, zu nahe zu treten,) die größere Hälfte jenes Beyfalles. Hr. Vespermann (Bangwurm) hat diesem etwas sonderbaren Charakter eigentlich erst Bedeutung gegeben und verdient deßhalb alles Lob. Die Herren Kärzinger (Sekretär): Kohrs (Hausmeister); so wie alle Uebrigen, verdienen rühmliche Erwähnung; indem sie nichts versäumten den raschen Gang des Stückes (die Seele jedes Lustspiels) zu befördern. — Das Lustspiel: »Der Spiegel, (aus Kotzebues neuestem Almanach): zeichnet sich weder durch Neuheit der Idee noch durch Witz aus; es ist eines von jenen Bagatellen, die man einmal mit ansehen kann, wenn gut gespielt wird. Das sichtbare und laute Schluchzen des Hrn. Strutsch, als er seine Frau unterm glaubt, wollte uns etwas

übertrieben und gar nicht an seinem Platze dünken; er stellt einen gebildeten Mann und keinen Bauernjungen vor. Dieses abgerechnet wurde im Uebrigen recht nett gespielt.

Es sey uns erlaubt, bey dieser Gelegenheit den Wunsch zu äußern, daß ein anderes sehr artiges Lustspiel von Hrn. v. Plötz: Poesie und Prosa, welches vor noch nicht langer Zeit in der Lentner'schen Buchhandlung erschienen ist, gleichfalls gegeben werden möchte!

Mailand, den 18. Jäner. Winters Oper: i due Valdomiri wurde gestern zum 20ten Mal gegeben. Mll. Metzger fährt fort, im Theater alla scalla ungetheilten Beyfall zu ärndten. Ihre Stimme füllt den weiten Raum desselben ganz aus. Man darf, sagt der Corriere delle Dame, vieles zu Gunsten dieser Sängerin hoffen, die schon bey ihrer ersten Probe und in einem noch so zarten Alter sich dem Werthe einer Gamporesi und Marconi mit so vielem Glück nähert. Im teatro al Re wurde Pacini's Oper: Adelaide e Comingio mit immer frischem Beyfall gegeben; Sgra. Brizzi und Sgr. Ronconi erfreuten sich eines großen Beyfalls. — In Venedig hätte es im Theater alla Fenice nicht schlimmer mehr gehen können. Alles, selbst die Festi und Catarini sind durchgefallen und ausgepfiffen worden, nur die Scenerie, von Hrn. Canna gemalt, hat gefallen und wurde beklascht. Im Theater a Moisè gefiel Galli nur wenig; seine Stimme ist für den kleinen Ort zu stark; zu Piacenza nahm der Impresario die Flucht: Ball und Oper machten Fiasco. In Crema machte eine Signora von einundsechzig Jahren die prima donna; Alles ging so schlimm, daß der Impresario gleich nach der ersten Aufführung nach Mailand reisen mußte, um eine andere Bude herbeyzuschaffen. In Paris ist die italienische Oper leer, so oft Madame Catalani nicht singt. Der Tenorist Tramezani gefällt nicht. In Barcellona fand Generali's neueste Oper: Gusmano di Valbor, enthusiastischen Beyfall. — Zu Cadix entziehen die Stiergefechte der dortigen ital Oper alles Publikum: sie hat ihre Vorstellungen einstellen müssen. — Zu Dresden hat Mares Antonio sehr großes Gefallen erregt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Masquirte Akademie mit der Pantomime: Harlekin der Leyermann. Dann folgt: Nanette und Lohmino. — Redoute im Königl. Redoutensaal.

Montag: Maskenball. Mit der Quadrille: Die Krieger.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die kleine Zigeunerin.

Panorama von Paris.

3741. (3. b) Der Unternehmer hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde dem Wunsche vieler Kunstfreunde zufolge, noch bis den 2 Februar zu sehen seyn wird. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

3748. Auf ein in der Nähe von München gelegenes Gut, wird ein Oekonomie-Verwalter gesucht, welcher von landwirthschaftlichen Geschäften praktische Kenntniß besitzt, und Cautionen leisten kann. Das Comptoir d. pol. Zeit. gibt nähere Auskunft.

Avertissement.

3752. Den Herrn Liebhabern des Tendlerischen Seiltänzers wird bekannt gemacht, daß in kurzer Zeit die Einrichtung dieses Automats im Steindruck erscheinen werde, damit selben, jeder selbst nachmachen, oder angeben kann, um allen großen Aufwand zu ersparen.

Neueste General- und Reise-Karte von Europa, in seine gegenwärtige Staaten, nach dem Wiener Kongresse und den spätern Vertragen eingetheilt. Gezeichnet von Max de Traux. Gewidmet Sr. Durchlaucht dem Hrn. Feldmarschall Fürst Carl v. Schwarzenberg.

Die Folgen der großen, denkwürdigen Schlacht von Leipzig, des Wiener Kongresses und der beyden Pariser Traktate, haben Europa, in Hinsicht seiner politischen Eintheilung, eine neue Gestalt gegeben, deren Dauer uns die Verbindung der hohen Monarchen, als Friedensstifter, verbürget.

Wer sollte nicht wünschen, eine Karte dieses Erdtheils nach seiner gegenwärtigen Eintheilung zu besitzen? Die Verleger schmeicheln sich daher, durch die Herausgabe derselben dem Wunsche des Publikums entsprochen zu haben.

Se. Durchlaucht, der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, welchem — als Oberbefehlshaber der verbündeten Heere — wir die folgenreichen Siege verdanken, haben die ehrfurchtsvolle Zueignung dieser Karte von den Verlegern gnädigst genehmigt, und dieselbe dadurch verherrlicht.

Bey Bearbeitung derselben wurde von den Herausgebern weder Aufwand noch Fleiß gespart, um sie des hohen Namens — welchen sie an der Spitze trägt — würdig zu machen, um ferner in dieser Art ein einziges vollendetes, dem Publikum und dem Bedürfnisse der Zeiten angemessenbrauchbares Werk zu liefern.

Deutlichkeit und Reinheit der Schrift, wie auch Genauigkeit und Schönheit des Stiches, empfehlen die Karte besonders. Sie ist gleich brauchbar für Reisende, als für Militär, Kaufleute und Bürger.

Da die 9 Blätter, aus welchen diese Karte besteht, 20 ½ Zoll lang und 17 Zoll breit sind, so ist sie ihres bequemen Landkarten-Formates wegen geeignet, jedes Zimmer zu zieren, und besonders auf jedem Comptoir aufgehangen werden zu können, indem sie eine allgemeine Uebersicht sehr leicht gewährt.

Sie dient gleichfalls: obschon nicht als vollständige Postgewiß aber als Reisekarte durch ganz Europa, da man in derselben die Entfernung der Orte, nach den in jedem Lande üblichen Posten durch Zahlen angezeigt findet.

Da der Stich dieser Karte sehr fein ist, so ersucht man die Titl. Herren Abnehmer — der bessern Abdrücke wegen — sich bald zu melden.

Der Preis ist für das Ausland 18 fl. Conv. M., und sie ist in den berühmteren Kunsthandlungen von ganz Europa zu haben.

In München nimmt das Landkarten-Dépôt in der Perusagasse Nro. 78 Bestellungen darauf an, und es sind daselbst bereits Exemplare von dieser seltenen Karte angekommen. 3739.

3746. (3. c) Den 26. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Ellingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 22 — 29. Jäner 1816.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück III. enthält folgende königl. allerhöchste Entschließungen: 1) Bezahlung der Schulhausbaukösten zu Wiesel duech Steuerbeyschläge betr. 2) Besondere Eröffnung an die königl. Rentämter bey Konkursen betr. Ferner Bekanntmachungen: 1) Sitzung der kön. Staats-Rathskommission 2) Beytrag zu einem Militäremonument. 3) Beytrag zum Invalidenfond. 4) Lehrkurs der Beschlag- und Hufschmiede. 5) Pfarrerquerledigungen. 6) Emeritirung. 7) Pfarrerverleihungen. 8) Belohnung: Verdienstesmedaille. Nebst einer Beylage, enthaltend: die feyerliche Eröffnung der neuen Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall.

Oesterreich. Wien, vom 17. Jan. Der kk. Hof-Kammerpräsident v. Sperinsky, soll durch ein allerhöchstes Handbillet den Auftrag erhalten haben, baldmöglichst ein angemessenes Lokal in der Stadt für das Präsidium der obersten Justiz-Stelle, (das bisher seinen Sitz in dem Gebäude der böhmischen Kanzley hatte) ausfindig zu machen. Man glaubt, das ehemals der Erzherzogin Beatrix gehörige Hotel auf dem Minoritenplatze sey hiezu ausersehn. — Verflossenen Dienstag war Ball bey Hofe, welchem auch der Graf v. Moratalla mit seiner Gegenwart beehrte. Morgen ist großer Ball beym Ministre der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich. — Der königl. preußische geheime Legationsrath v. Jordan soll das Kommandeurs Kreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten haben. — Der königl. französische Konsul zu Triest und Venedig He la Rue (der sich verflossenen Sommer mehrere Wochen lang hier aufgehalten hatte) ist vor einigen Tagen wieder eingetroffen. Er ist bekanntlich beauftragt, das Interesse der ehemaligen französischen Domainen in den vormaligen illyrischen Provinzen zu verfolgen. Auch Hr. v. Berchem, der die Interessen der schweizerischen Gläubiger des ehemaligen Monte Napoleone (zu Mailand) zu besorgen hat (und allenfalls schon vorigen Sommer hier gewesen war) ist wieder hier angelangt. — Aus Mailand hat man die Nachricht erhalten, daß der Freyherr v. Wessenberg auf seiner Rückreise von Rom dort durchpassirt sey. So viel verlautet, hat seine Reise nicht den gewünschten Erfolg für ihn bewirkt. — Vor einigen Tagen wurde hier in der Kirche der sogenannten Altgläubigen oder Nachtarianer ein Mann getauft, der in seinem Leben schon äußerst merkwürdige Schicksale erlebt hatte. Dieser Mann ist Ahmed, Bey von Solimae, ein mamelukischer Türk, der sich nach den Ereignissen in seinem Vaterlande nach Frankreich geflüchtet hatte und dann in Folge der Kriegsereignisse von 1814 nach Deutschland gekommen war. Der aemenische Erzbischof verrichtete die Taufe; Taufpathe war der (mit Besorgung der Interessen des Malteserordens hier beauftragte) Bailli Miael. — In der Nacht vom 15. auf den 16. wüthete hier und in der umliegenden Gegend ein gewaltiger Sturm aus Westen, der vielen Schaden anrichtete. Einige Personen wollen in dieser Nacht ein Erdbeben verspürt haben. Zugleich war es dabey so warm, daß aller Schnee nicht allein auf dem flachen Lande, sondern auch von den umliegenden Gebirgen schmolz. Seitdem ist wahres Frühlingswetter eingetreten, und das Thermometer zeigt jetzt (um 3 Uhr Nachmittags) im Schatten + 11 Reaumur — eine für diese Jahreszeit fast unerhörte Erscheinung.

Wien, vom 21 Januar. Am 11. dieses Monats, nämlich am Sonntage nach dem heil. Dreykönigstage, geruheten Se. Maj. das Titularfest des erhabenen österr. kais. Leopoldordens feyerlichst zu begehen, und bey dieser Gelegenheit dem Kardinal-Priester der heil. römischen Kirche und Fürsterzbischof von Olmütz, Maria Thaddäus Grafen v. Trauttmansdorf-Weinsberg, das Großkreuz, und dem k. k. Kämmerer und Major, Joseph Frhrn. v. Adelstein, das Kleinkreuz dieses Ordens allergnädigst zu verleihen.

Frankfurt, den 16. Jan. In der ersten Sitzung der Bundesverhandlungen des dritten Jahres ward die Akkreditirung des kaiserl. russischen Gesandten, Geheimenraths v. Anstett, bey dem durchlauchtigsten deutschen Bunde angezeigt und anerkannt und das Antwortschreiben des Kaisers von Rußland auf das Ratifikationsschreiben der Bundesversammlung über ihre Zusammentretung vorgelegt. — Betreffend den vorigjährigen Beschluß über die Kompetenz gab der Gesandte der 10ten Stimme folgendes zu Protokoll: Die durchlauchtigsten Fürsten der 10ten Stimme geben dem einhelligen Gutachten der Kommission über die provisorische Festsetzung der Kompetenz des Bundestags Höchstihren vollen Beyfall, und wünschen nur, daß die definitive Feststellung der organischen Einrichtungen des Bundes baldigst erfolgen möge. In den dem Gesandten über diesen Gegenstand ertheilten Instruktionen, befindet sich noch die besondere nicht unerhebliche scheinende Bemerkung, daß bis dahin, daß sich genauere Bestimmungen für die Kompetenz möglich machen, die besondere Verabredung zweckmäßig seyn dürfte, daß bey streitigen Fällen die Bundesgesandten die Instruktion ihrer höchsten Höfe einzuholen hätten, und dann nach Mehrheit der Stimmen über die Kompetenz entschieden werden solle, indem sonst die dabey interessirte Parthey nicht für verbunden erachtet werden dürfte, sich der Meynung der Majorität zu unterwerfen. — Zu Vollständigmachung des vorigjährigen Beschlusses über die wohlgeordnete Austrägalinstanz schlug Präsidium die Wahl einer Kommission von fünf Mitgliedern vor. Sämmtliche Stimmen waren mit dem Präsidialantrage.

Digitized by Google

wegen Wahl und Zweck der Kommission, vollkommen einverstanden, es wurde also solche alsbald vorgenommen. Beschluß: Daß die Herren Bundesgesandten, Freyherr von Aretin, Herr von Martens, Freyherr von Wangenheim, Freyherr von Plessen und Herr von Berg ersucht werden, ihr Gutachten zu erstatten, wie die in dem Art. 11 des Beschlusses der Bundesversammlung zu §. 231. der 35sten Sitzung vom Jahre 1817 vorbehaltenen Gegenstände, in Betreff des gegen ein Erkenntniß der Austrägal-Instanz ergriffenen Rechtsmittels der Restitution, des Restitutions-Eides, so wie überhaupt in Betreff des ganzen Austrägalverfahrens, mit Einschluß der Vollziehungsordnung und des Kosten-Punktes ꝛc., am zweckmäßigsten ihrer Erfüllung zuzuführen seyn dürften? — Zu Begutachtung der bis zu Ende März l. J. einkommenden Privatreklamationen wurde eine neue Kommission ernannt, bestehend aus den Bundesgesandten Frhrn. v. Aretin, Hrn. v. Martens, Frhrn. v. Wangenheim, Graf v. Spaun, Frhrn. v. Plessen und Hrn. v. Berg. — Wegen der für die konstantinopolitanische Sustentationskasse noch rückständigen Gelder machte der preußische Gesandte die Anzeige, daß hiefür abermals 8327 fl. abgetragen seyen, und zusammen ungefähr zwey Drittel der nach dem am 14. July vorigen Jahres beschlossenen Vergleich auf Preußen gefallenen Rückstandsquota. — Ferner legte Präsidium ein Schreiben des königl. baierischen Geheimenraths Ritters v. Wiebeking vor, wodurch derselbe ein Exemplar seiner theoretisch-praktischen Wasserbaukunst in vier Quartbänden mit 155 Kupfern überreicht, einen Theils, um den Grund zu einer für die hohe Bundesversammlung sich eignenden Bibliothek zu legen, welche alle Gelehrte Deutschlands gern mit ihren Schriften bereichern würden, und andern Theils, weil in diesem Buche die Lehren, Beyspiele und Entwürfe vorgetragen wären, deren Anwendung den Lauf der Flüsse Deutschlands und die öffentlichen Landstraßen verbessern und zur Anlage neuer Kommunikationsstraßen beytragen würde, indem dieses Werk mehrere Vorschläge über die schiffahrtsfähige Vereinigung der Weser und Elbe, so wie des Rheins und der Donau, vermittelst Kanäle, und zur Einführung einer Flußbau-, Deichbau- und Kanalbau Polizey, so wie zur Anlage und Unterhaltung von Kunststraßen enthalte. Auf den Vorschlag des Präsidii wurde hierauf einhellig beschlossen: Daß dieses, die wissenschaftlichen Fortschritte des deutschen Vaterlandes beurkundende Werk des Geheimenraths von Wiebeking anzunehmen, dessen in dem Protokolle rühmlichst zu erwähnen, und dem Herrn Verfasser der Dank der Bundesversammlung durch den Herrn Kanzleydirektor v. Handel zu erkennen zu geben sey. — Endlich legte Präsidium in Gemäßheit des Beschlusses von der 6ten Sitzung des vorigen Jahres das Verzeichniß der eingegangenen Vorschläge vor, welche einer weitern Prüfung werth geachtet werden, Sie sind Schmitsons Wehr- und Schirmanstalt ꝛc., und sein Grundriß einer Wehranstalt des deutschen Bundes; Doktor von Resch: Noth und Hülfstafel; Klüber; Instruktion für Landesschieder ꝛc. Grome: Deutschlands und Europa's Staats- und National-Interesse.

Nach einer Frankfurter Zeitung sollen Folgendes die Haupt-Grundlagen des in der Sitzung am 19. vorgeschlagenen Militair-Systems des deutschen Bundes seyn. Die ganze Bevölkerung der Bundesstaaten erstreckt sich auf 28 bis 29 Millionenen, (wovon 16 Mill. zu Oesterreich und Preußen gehören). Das Militär-Kontingent wird in Friedenszeiten 120,000 Mann betragen, worunter 96,000 Infanterie, 18,000 Kavallerie und 6000 Artillerie. Man rechnet 5 Kanonen auf 1000 Mann. Zur Kriegszeit wird die Kavallerie verdoppelt, die Artillerie verdreyfacht. Es wird durch Mehrheit der Stimmen entschieden, welcher Bundesstaat zur Kriegszeit die Wahl des Generalissimus haben soll; in Friedenszeiten gibt es keinen. Dieser Generalissimus wird vom Bunde bestätigt und erhält den Titel »Feldmarschall des deutschen Bundes.« Er muß früher ein Korps mit Auszeichnung vor dem Feinde kommandirt haben. Er wählt sich seinen Generalstab, leistet dem Bunde den Eid der Treue und ist ihm für sein Betragen verantwortlich. Ultrigens leitet er seine Armee nach seinen Ansichten und schickt seine Berichte an die Bundesversammlung. Sobald die Bundesarmee sich versammelt, nimmt sie ein besonderes Militärfeldzeichen an und legt es ab, wenn sie aufgelöst wird.

Die Verlobung des Herzogs von Cambridge soll auf 24. Febr. festgesetzt seyn und die Vermählung im März vor sich gehn. Bey Hofe zu Hannover fand deßhalb bereits eine freyerliche Gratulation statt.

Frankreich.

Es hieß die Herzogin von Angouleme wollte im Februar eine Reise nach Bordeaux antreten.

Der Prevotalhof zu Paris verurtheilte am 16. Jan. wieder einen Tischler, der in einer Schenke aufrührerische Reden geführt, zu fünfjährigem Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße.

Der von Douai entwichene Raubreuill soll sich, nach dem Brüsseler Oracle, aus den Niederlanden nach Deutschland gewendet haben.

Gegen den falschen Dauphin zu Rouen soll jezt durch viele Zeugen ausgemittelt seyn, daß er zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen französischen Departements als Vagabund verhaftet gewesen.

Paris, den 16. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 95 Cent.

Italien.

Zu Rom ist am 2. Jan. der Kardinal de Simeoni (geb. zu Benevent 1737) mit Tode abgegangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. Jan.) Die Minister haben ihre Freunde in beyden Parlamentshäusern durch Cirkular-Briefe ersucht, sich bis zum 27. Jan in London einzufinden, da dem Parlamente wichtige Gegenstände vorgelegt werden sollten. — Nach den letzten Berichten aus Nordamerika hatten die Feindseligkeiten zwischen der Armee der vereinigten Staaten und den Siminolen angefangen. General Gaines war von den Indianern eingeschlossen und in einem der Forts von St Mary blokirt. Er hatte durch einen Courier Verstärkungen begehrt. Es sollen einige Spanier bey den Indianern seyn. — Der Agent von Venezuela hat sogleich nach Erscheinung der Botschaft des Präsidenten Expresse an seine Kollegen, Don Pedro Gaul, Deputirten von Neu-Grenada und Mexiko und an den Obersten Aury geschickt, um sie von dem, gegen die Insel Amelia vorhandenen Angriffe zu benachrichtigen.

Durch das letzte Postschiff aus Malta hatte man zu London Nachricht über mehrere englische Reisende erhalten, welche gegenwärtig Syrien, Aegypten und die Inseln Griechenlands besuchen. Lady Esther Stanhope hat zu ihrem Aufenthalt das Kloster Marc-Elie bey Beirut, an der Küste von Syrien, gewählt. Diese Dame genießt einer großen Achtung im ganzen Lande und ihr Name ist gewissermaaßen ein Schutzbrief für die Reisenden. Die größte Gastfreundschaft übend, hat sie sich die Dankbarkeit vieler Gelehrten erworben, welche sie im letztverflossenen Jahre auf die edelmüthigste Weise bey sich aufgenom-

Digitized by Google

men hatte. Der Graf und die Gräfin v. Belmore befanden sich zu Ende vorigen Sommers, mit ihrer ganzen Gesellschaft, auf der Insel Cypern. Von da schifften sie sich auf der Yacht, die ihnen gehört, nach Said (dem alten Sidon,) an der syrischen Küste ein. Dort fanden sie den Dolmetsch Lady Esther Stanhope, welche sie erwartete, um sie nach dem Wohnsitz dieser Dame zu begleiten. Der Lord und Lady Belmore reisen in Begleitung ihrer Söhne, eines Hofmeisters, eines Arztes und mehrerer anderer Personen. Sie waren Willens, zusammen nach Jerusalem zu gehen; allein sie mußten diesen Plan aufgeben aus dem Grunde, weil an der ganzen Küste von Syrien kein Hafen ist, wo ihre Yacht, während ihrer Reise nach Palästina, in Sicherheit hätte bleiben können. In Syrien widmeten sich diese ausgezeichneten Reisenden geographischen Untersuchungen; sie haben sich überzeugt, daß die Bibel über dieses Land viel genauere topographische und historische Aufschlüsse gibt, als irgend ein profaner Schriftsteller über die im Alterthum berühmten Länder mittheilt.

Von Sidon begab sich Lord Belmore mit seinem Gefolge nach Saint Jean d'Acre, wo Sir Sidney Smith's muthvolle Vertheidigung noch in frischem Gedächtniße lebt. Von da schiffte sich die Familie nach Alexandrien ein und verfügte sich nach einem vierzehntägigen Aufenthalte in diesem ägyptischen Hafen nach Cairo, wo sie am 8 Oktbr. noch verweilte. In Cairo fand sie mehrere Gelehrte, die auf Befehl des Prinzen Regenten zu Fuß den Lauf des Nils verfolgen, und die von den Franzosen über diesen Strom angestellten Beobachtungen und die Breite verschiedener Orte verificiren sollen. Lord Belmore gesellte sich zu ihnen, um an diesen gelehrten Forschungen Theil zu nehmen, welche durch die herrlichen mathematischen Instrumente, die der Lord besitzt, angenehm erleichtert werden. Man glaubt, daß diese Expedition im Monat März beendigt seyn könne. Die Gelehrten werden alsdann wahrscheinlich nach England zurückkehren und Lord Belmore sich zu Lande über die Erdenge und Suez nach Palästina begeben.

Nordamerika.

Beschluß der Feyertags abgebrochenen Botschaft des Präsidenten. Im letzten Sommer haben Personen, welche von einigen jener Kolonien ermächtigt zu seyn behaupteten, eine Unternehmung gegen Ostflorida gemacht und sich der Insel Amelia an der Mündung des Flusses St. Maria und an der Gränze des Staates von Georgien, bemächtigt. Da jene Provinz im Osten vom Mississippe liegt und eingeschlossen von den vereinigten Staaten und dem Ocean begränzt ist; da sie überdieß, wie alle Welt weiß, der Gegenstand einer Unterhandlung mit Spanien gewesen ist, entweder als Entschädigung für die gegen unsern Handel verübten Plünderungen oder als Tausch gegen ein im Westen des Mississippi gelegenes Gebiet von gleichem Werthe, so war man erstaunt, daß eine jener Kolonien eine solche Maaßregel ergreift. Da man sie schwer mit den freundschaftlichen Verhältnissen, welche zwischen den vereinigten Staaten und jenen Kolonien bestehen, vereinbaren kann, so glaubte man zweifeln zu dürfen, ob sie wirklich dazu Vollmacht erhalten hätten. Dieser Zweifel wurde durch die allmählig sich entwickelnden Umstände der Unternehmung selbst bestätigt, welche zeigten, daß sie von einigen Abenteuern, ohne Vollmacht, ohne hinreichende Mittel gewagt worden war. Sie scheinen dabey auf die Hülfsmittel gerechnet zu haben, die sie, gegen unsere Gesetze, aus unserm eigenen Gebiete ziehen könnten, und da diese ihnen ausbleiben, so zeigte sich die Unternehmung ganz in ihrem wahren Lichte der Feindseligkeit gegen uns: die Insel Amelia war ein Kanal unerlaubter Einführung von Sklaven aus Afrika in die vereinigten Staaten; ein Zufluchtsort für die aus den benachbarten Staaten entlaufenen Sklaven und ein Hafen für den Schleichhandel mit allen Gegenständen. — Man hatte früher von ähnlichen Personen eine Niederlassung im Meerbusen von Mexiko, zu Galvestown, welches unserer Meynung zufolge seit der Abtretung von Louisiana in den vereinigten Staaten liegt, bilden sehen. Letztere Unternehmung trug noch deutlicher die Merkmale, welche die andere bezeichnen und machte besonders durch Ausrüstung von Freybeutern, welche unsern Handel beunruhigten, und durch Schmuggeln sich bemerkbar. Diese Niederlassungen, selbst wenn Vollmachten dazu ertheilt worden wären, was man nicht glaubt, haben das Zutrauen, das man ihnen schenkte, mißbraucht und jedes Recht auf Achtung verloren. Die Rechte und Interessen der vereinigten Staaten erheischten, daß sie unterdrückt wurden; es wurden demnach dazu Befehle gegeben. Die gebieterischen Beweggründe, welche diese Maaßregel nöthig machten, werden den Personen, denen in irgend einer Hinsicht etwas daran liegen könnte, erklärt werden. — Man hat für dienlich erachtet, längs den südlichen Küsten ein Kriegsschiff mit drey ausgezeichneten Bürgern zu senden, mit Vorschriften und der Freyheit ausgerüstet, in allen Häfen, wo sie es für nützlich halten würden, einzulaufen, um genaue Nachrichten über alles, was für die vereinigten Staaten von Belang seyn kann, einzuziehen; um den Behörden beyder Theile unsere freundschaftliche Gesinnungen, ohne unsere Neutralität zu verletzen, bekannt zu machen; und um unserm Handel Achtung von allen Flaggen zu verschaffen. — Unsere Verhältnisse mit den übrigen Mächten von Europa haben seit der letzten Sitzung keine wesentliche Veränderung erfahren. Wir fuhren fortdauernd bey unsern Beziehungen zu jeder derselben für Schutz unsers Handels, und für alles, was unser Land angeht. Wir haben Hoffnung, daß durch Beobachtung der Grundsätze einer gerechten, aufrichtigen und freundschaftlichen Politik wie lange Zeit freundschaftliche Verbindungen mit allen Mächten Europa's unter Bedingungen beybehalten werden, welche für unser Land eben so vortheilhaft als ehrenvoll sind. — Unsere friedfertigen Verhältnisse mit den Staaten der Barbarey und den indianischen Stämmen sind nicht unterbrochen worden."

Mme. Patterson, erste Gemahlin von Hieronymus Bonaparte, war auf einem Dampfboot von Philadelphia nach Baltimore und Washington abgereist.

Afrika.

Nach Briefen aus Marseille war eine nordamerikanische Eskadre von acht Kriegsschiffen vor Tunis erschienen und hatte mit dem Bey die bisherigen Zwistigkeiten durch einen Vertrag beygelegt, in Folge dessen der Bey eine Summe Geldes an den Kommodore zahlen mußte und der amerikanische Konsul in Tunis wieder eingesetzt wurde. — Die Pest sahe mit ihren Verheerungen zu Bona, an der Gränze des Gebiets von Tunis, fort.

Türkey.

Von guter Hand erhalten wir nachstehendes Schreiben eines Franzosen über den neuesten Zustand der Dinge in Aegypten: „Dieses Land ist jetzt ein Sammelplatz von Fremden aus allen Völkern, vorzüglich aber von französischen Offizieren, die sogleich vom Pascha-Bey angestellt werden. Diese Pascha hat wenigstens 30,000 Man Kerntruppen, ohne die ihm anhängenden Araber und eine albonesischen Garden mit zu zählen, die 25,000 Mann stark und ihm sehr ergeben sind. Eine zahlreiche Artillerie übt sich täglich auf französische Art, und zeigt, von französischen

Digitized by Google

Offizieren geleitet, viele Geschicklichkeit. Der Pascha sieht sich daher auch für unabhängig an und läßt, zum Beweise dessen, Münzen mit seinem Namen prägen. Vergeblich hat bisher der Großherr ihn zur Ausgebung dieses Souveränetätsrechts zu bewegen gesucht; indessen ermangelt der Pascha nicht, dem Großsultan reiche Geschenke zu machen; er hat so eben nach Konstantinopel drey Millionen Mouhouds, einen Pelz mit 100,000 Beuteln, einen Sattel und Zaum gesendet; Geschenke, die man auf 5 Mill. Piaster schätzt. — Der Pascha, der, wie man sagt, sich sehr geschmeichelt findet, ein zweyter Buonaparte genannt zu werden, ist sehr unternehmend. Er läßt europäische Manufakturen in Ober- und Nieder-Aegypten an schicklichen Oerten anlegen, und in Frankreich, Italien und der Schweiz geschickte Handwerker aller Art werben; auch soll er die Absicht haben, eine Anzahl Lande Kinder nach Frankreich zu senden, unter dem Vorwande, sie auf französische Art erziehen zu lassen; in der That aber, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in den französischen Manufakturen umzusehen und mit der Zeit geschickte Fabrikmeister in ihrem Vaterlande abzugeben. — Nach Schweden hat der Pascha einen Agenten geschickt, um eine Fregatte einzuhandeln und den Ankauf von Kanonen, Hanf, Eisen und andern Schiffsbedürfnissen zu besorgen; er kaufte von den Engländern zu Calcutta zwey Fregatten, um den Handel, den er von Aegypten nach Indien über das rothe Meer treibt, zu beschützen; er selbst ließ zu gleichem Zwecke zwey Kriegsschiffe in der Meerenge von Babelmandel, und eine Fregatte von 40 Kanonen zu Alexandrien bauen. In den vorzüglichsten Handelsplätzen von Europa und Amerika hat er Kommissionshandlungen (maisons de commerce en commandite) errichtet. Er betreibt für sich allein den ganzen Handel von Aegypten, und um ihn so einträglich als möglich zu machen, hat er den Preis der Landesprodukte sehr niedrig taxiert, und die Erzeuger derselben unter strengen Strafen gezwungen, sie ganz und gar ihm allein um den gesetzten Preis abzulassen; er verkauft sie sodann um das Zehnfache an die Handelsleute. Auf diese Art häuft er ungeheure Schätze auf Kosten seiner Unterthanen auf, die er überdieß sehr streng behandelt, und die ihn auch von ganzer Seele hassen, aber nicht wagen sich zu rühren. Er besitzt viele Schiffe eigenthümlich, um damit seine Rechnung mit den in Europa und Amerika von ihm errichteten Kommissions-Häusern Handlung zu treiben; ein Umstand, der die fremden Rheder, die in Aegyptens Häfen durch Fracht etwas verdienen wollen, nöthigt, sich die Frachtpreise, die der Pascha bietet, gefallen zu lassen; wollen sie dieselben nicht annehmen, so finden sie selten andre Ladung, weil den Handelsleuten des Landes nur nach dem Pascha erlaubt ist, Frachtverträge abzuschließen. Daher versichern auch alle Kauffahrer, daß der Handel mit Aegypten mit jedem Tage mehr lästig als nützlich werde, weil man sich die Bedingungen des Pascha gefallen lassen muß, und nicht mehr, wie früher, mit den Kaufleuten des Landes handeln, noch den Grundbesitzern ihre Erzeugnisse unmittelbar abkaufen kann. — Mit einem Worte, der Pascha ergreift alle Mittel, um Europa's Künste nach Aegypten zu verpflanzen, Geld auf jede mögliche Art zusammenzubringen und sich gegen äußere und innere Angriffe in Vertheidigungsstand zu setzen. — Zu Rosette befindet sich eine große Zahl französischer Offiziere, die unaufhörlich ihr Mißvergnügen über die Regierung des Königs äußern, und am .... Vizekonsul, einem vormaligen Bataillonschef Buonaparte's, einen warmen Anhänger ihrer Meinung haben. Er zieht sie an seine Tafel und trinkt mit ihnen ohne Umstände auf die Gesundheit des Usurpators. Der französische Konsul, Hr Rousset, ist über seinen Aufenthalt in Aegypten sehr mißvergnügt, da er Zeuge von der bösen Stimmung seyn muß, die unter den dortigen Franzosen herrscht. Er erwartet mit Ungeduld seinen Nachfolger. — Hr. Drovetti, Exkonsul von Frankreich, befindet sich in Ober-Aegypten, um Alterthümer zu suchen, wovon er schon eine prächtige Sammlung besitzt. Er ist immer noch Rathgeber des Pascha und Fürsprecher der Franzosen, die er bey allen Vorfällen gegen ihn zu rechtfertigen oder zu entschuldigen sucht. — Briefe aus Alexandria vom Anfang Oktobers haben nach Genua die Nachricht gebracht, daß der Sohn des Pascha Bey, der einen Heerhaufen gegen die Wechabiten in die Gegend des rothen Meeres führete, von ihnen geschlagen worden und sich nach Cairo zurückgezogen habe. Die Unordnung seiner Truppen wurde hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß ein Abgeordneter des Pascha, welcher vier Millionen zu Bezahlung ihres Soldes überbringen sollte, mit dieser Summe zu dem Feinde überging.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht von 15. zum 16. Januar wüthete zu Berlin ein fürchterlicher Sturm, der in der Umgegend viele Bäume theils entzweete, theils umwarf, in der Stadt Dächer beschädigte und viele Fenster zerschmetterte. Gegen Morgen um 7 Uhr legte sich der Sturm, erhob sich aber gegen Mittag wieder; doch war er minder stark, als in der vergangenen Nacht. Am Abend war sehr schöne Witterung. In der Nacht erfolgten starke Regengüsse, und am 17. hatte man fast eben so starke Sturmstöße, als in der Nacht vom 16. zum 17. Erfahrne Landleute behaupten, der dießjährige Winter sey vorüber, da sie in der eben bezeichneten Nacht auch ein starkes Wetterleuchten bemerkt hätten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Montag: Masken-Ball, mit der Quadrille: die Krieger.

3747. **Pfänder auszulösen.** Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 16ten künftigen Monats Februar 1818 die im Jahre 1816 von dem Monate Sept. an gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 14ten Februar zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 24. Januar. 1818.

Vorjago, Cassier.

Die 734te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 22. Jän. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

55 84 5 60 80

Die 735. Ziehung wird den 19. Februar und inzwischen die 73te Nürnberger Ziehung den 31 Jäner und die 114te Münchner Ziehung den 9. Februar 1818 vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 24ten Jäner. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	ist gestiegen um	ist gefallen um
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen .	1309	1185	124	33 10	1 20	— —
Korn . .	900	650	204	20 51	— —	1 5
Gerste . .	3109	2541	628	21 57	— —	4 15
Haber . .	720	678	48	8 5	— —	1 15

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 22 der politischen Zeitung.

Ausschreibung.

3736. (3. b) Auf Verlangen des Aloys Ziegler, Hausbesitzers auf der Neuhauserhayde, wird man nächstkommenden Montag, den 9ten Februar, von Früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, einen Theil des Ziegler'schen Anwesens, bestehend in

1) einem mit 4 Logien, Keller, Kasten, Stadel, Heulege und Stallung zu 12 Pferden versehenen, ganz gemauerten zweygädigen Hause, und

2) 4468 □ Schuh Gartengrund,

len eokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde salva ratificatione an den Meistbietenden veräussern.

Kauflustige werden daher hiemit eingeladen.

Actum den 9. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3735. Mathias Ihl, gewesener Administrations-Müller zu Schleissheim, der am 19. Oktbr. vorigen Jahres heimlich von seinem Dienste entwich, ohne daß man bisher erfahren konnte, wo er sich aufhält, oder ob er je einmal wieder zurückzukehren gesonnen ist, wird hiemit ediktaliter aufgefordert, längstens in Zeit von 8 Wochen vom Tage heutiger Ausschreibung an gerechnet, sich entweder bey unterzeichnetem Gerichtsvorstande zu stellen, oder Nachricht von seinem dermaligen Aufenthaltsorte zu geben, widrigenfalls man seine hinterlassene Effekten zur Befriedigung seiner sich bereits schon gemeldet habenden Gläubiger hingeben würde. Den 10. Jäner 1818.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3744. Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Der Prälat des aufgelösten Reichsstiftes zu Kaisheim, Xaver Müller, gebürtig von Westhausen im königl. würtemb. Oberamte Ellwangen, ist am 4. Novbr. 1817 mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung gestorben, in welcher er die Armen mehrerer Gemeinden zu Erben eingesetzt, und noch andere legata pia et profana gemacht hat.

Die sämmtlichen Verwandten des Verblichenen, welche nicht schon specialiter citirt wurden, und also hierorts unbekannt sind, erhalten nun hiermit die öffentliche Ladung, bey der am Sitze des unterzeichneten Gerichtshofes auf

den 10ten März 1818 Früh 9 Uhr

angeordneten Kommission zu erscheinen, wo ihnen der letzte Wille des Verstorbenen eröffnet und zur Einsicht und Aquitirung vorgelegt werden wird.

Neuburg den 8ten Jäner 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

Frhr. v. Wassus, Präsident.

Frey, Sekr.

Ediktal-Citation.

3739. (3. a) Der königl. Stiftungs-Administration Waldsassen, vielmehr der frühern Verwaltung sind nachstehende Urkunden zu Verlust gegangen:

I. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus.

II. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 12. Octbr. 1805 sub Nro. 161 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Paulkirche in Tirschenreuth.

III. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Bernstein; wobey bemerkt wird, daß es zweifelhaft sey, ob übee die Vorlehensumme ad 17 fl. 44¼ kr. sub Nro. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen ad 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 29 fl. 15¾ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 139 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Beenstein sub Nr. 137 eine gemeinschaftliche Hauptquittung ausgestellt sey.

Da die königl. Stiftungs-Administration Waldsassen auf dem Grunde höchster Entschließung der königl. Regierung des Ober-Mainkreises die Amortisation obiger Urkunden rechtlich veranlaßte, so wird hiedurch der unbekannte Inhaber der ausgeschriebenen 3 Urkunden öffentlich aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten

vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Den 19. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.

Desch, Landrichter.

Seidenbusch, Rechtspr.

3745. Vom

Königl. baier. Landgerichte Mühldorf

wird gemäß Erkenntniß des hohen einschlägigen Kriminalgerichts Peter Engelbrecht, ehemaliger Besitzer des Niedermaiergutes zu Weinbach, hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung verübter Geldunterschlagung zu verantworten.

Am 4. Dezember 1817.

3740. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München sind ganz neu zu haben:

Die deutsche katholische Kirche, oder Prüfung des Vorschlags zur neuen Begründung und Einrichtung der deutschen Kirche. 8. Deutschland 1817. 1 fl. netto.

Diese ist jene Schrift, welche im vorigen Jahrgange von Felders Lit. Zeitung als ein so ausgezeichnet herrliches Produkt angepriesen ist, und von der sich so gediegene Auszüge dort lesen befinden.

Sammlung der besten alten und neuen Melodien zum Gebrauche bey öffentlichen Gottesverehrungen nach Anleitung des katholischen Gesangbuches. Zweyten Bandes, 3tes Heft. 4. 1818. 48 kr. netto.

Lebensbeschreibungen von Heiligen Gottes in dem allverkannten gemeinen, und stets zu ehrenden Bauernstande. Von dem Verfasser der Lebens

Digitized by Google

und Leidensgeschichte des Heilandes ꝛc. gr. 8. Salzburg, Mayr, 1818. 1 fl. 12 kr.

Bandel, A., kurze Kirchengeschichte. Ein Handbuch für Jedermann, vorzüglich für Pfarrer ꝛc. 2 Bändchen. 12. Salzb. Mayr, 1818. 1 fl. 48 kr.

Betrachtungen über die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche Gottes, von einem Weltmanne. 8. Augsb. Wolf. 40 kr.

Dietsch, K., kurze Predigten auf mehrere Sonn- und Festtage. 8. Augsb. Bolling, 1818. 54 kr.

Zugleich dient den Titl. Hrn. Abonnenten auf das Buch:

Ueber religiöse Mysterien. Ein Versuch zur Vereinigung der Religionsartheyen ꝛc.

zur Nachricht, daß dieses Werk nun der Presse übergeben ist, und baldmöglichst vollendet seyn wird — In den Subscriptions-Preis, welcher 1 fl 36 kr. nicht übersteigt, kann man noch bis Ostern eintreten; alsdann aber tritt der Ladenpreis ein.

Nachricht an das deutsche Publikum.

Kaum sind die Stunden der Andacht nun seit einigen Monaten vollständig erschienen, so kündigt der Nachdrucker Mäkenain-Reutlingen eine wohlfeile Ausgabe um die Hälfte des Preises an, und droht dadurch meinen beträchtlichen Vorrath von allen acht Jahrgängen zu Grunde zu richten Gegen solchen Frevel am Eigenthum des achtungswürdigen Verfassers, wie des rechtmäßigen Verlegers findet sich kein Richter, und der empfindlichste Schaden muß mit Resignation getragen werden. Um nicht alles zu verlieren, und dieser Räuberey Einhalt zu thun, blieb mir daher kein anderes Mittel übrig, als meine Original-Ausgabe um den gleichen Preis auf die Hälfte herabzusetzen; ich erklärte demnach, daß von nun an auf unbestimmte Zeit die Stunden der Andacht in acht Jahrgängen vollständig um 12 fl. oder 8 Thlr. sächsische durch alle Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz zu haben sind. Von einzelnen Jahrgängen ist noch der dritte, vierte, sechste, siebente und achte um den herabgesetzten Preis von 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 Gr. sächs. zu haben. Der mir dadurch verursachte beträchtliche Verlust soll mich nicht schmerzen, wenn es möglich ist, im Vereine wackerer deutscher Männer dahin zu arbeiten, diesem abscheulichen Unfug der Nachdrucker baldigst ein Ziel zu setzen, wofür nun die kräftigsten Maasregeln ergriffen werden.

Im nächsten Jahre werden folgende Zeitschriften in meinem Verlage fortgesetzt:

Aarauer Zeitung, fünfter Jahrgang 1818, 8 fl. 15 kr., oder 4 Thlr. 20 Gr.

Erheiterungen, achter Jahrgang 1818, 8 fl. 15 kr., oder 4 Thlr. 20 Gr.

Der Christ vor Gott, zweyter Jahrgang 1818, 4 fl. oder 2 Thlr. 16 Gr.

Der wohlersahene Schweizerbote, fünfzehnter Jahrgang 1818, 2 fl. 45 kr., oder 1 Thlr 16 Gr.

Ueberlieferungen für die Geschichte unserer Zeit; herausgegeben von H. Zschokke, zweyter Jahrgang 1818. 11 fl. oder 7 Thlr.

In allen Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen werden darauf Bestellungen angenommen.

Aarau, den 10. Dezbr. 1817.

H. R. Sauerländer.

(In München bey C. A. Fleischmann zu haben.)

---

370. In unserem Verlage ist erschienen, und in allen königl. baier. Buchhandlungen zu haben, oder darauf Bestellung zu machen:

Handbuch für Baumeister. Erste Abtheilung. Das Wissenschaftliche und die Kunst des Maurers und Steinmetzes. Erster Theil. Die Materialienlehre, bearb. von C. J. Wolfram, königl baier. Landd. des Großherz. Würzburgs. Mit Figuren. gr 8. 1 fl. 48 kr

Da den königl. baier. Rentbeamten bey der ihnen zukommenden speziellen Leitung des Aerarialbauwesens die genauere Kenntniß der Baustoffe unumgänglich nöthig ist; so hoffen wir, daß ihnen dieses Werk sehr willkommen seyn wird. Ein ausführliches Inhaltsverzeichniß wäre zu weitläufig. Der Verf. behandelt die äußern Kennzeichen der einfachen und gemengten Steinarten aller in Deutschland vorkommenden Bausteine, nach ihren Kennzeichen, ihrem Vorkommen und Gebirgsverhalten, dann nach ihrem Gebrauche beym Bauwesen, mit Rücksicht auf ihren übrigen technischen Gebrauch, die gesammte Ziegelhüttenkunde, besonders in chemisch-technischer Hinsicht, die Lehre von Kalk und Mörtel, die Lehre vom Gyps, die Lehre vom Marmor und Alabaster, die Lehre von Färbestoffen.

Es ist dieses das einzige wissenschaftliche Werk, das diesen allgemein und sehr interessanten Gegenstand vollständig behandelt. Wir empfehlen dasselbe übrigens noch jedem Bauherrn, der legend einen bedeutenden Bau aufführen will, besonders aber auch vorzüglich Maurermeistern, die über das Handwerksmäßige hinaus wollen Der 2te Band, welcher zur Ostermesse 1818 erscheint, enthält: Die Mauer-, Form- und Verbindungslehre ꝛc mit Kupfern.

Rudolstadt den 1. Dezbr. 1817.

F. L. A. pr. Hof-, Buch- u. Kunsthandlung.

Zu haben in München bey Joseph Lindauer.

---

371. Leipzig in der Baumgärtnerschen Buchhandlung ist erschienen und bey Joseph Lindauer dahier für 3 fl. 36 kr. zu haben:

Neue Gartenbaukunst, oder Sammlung neuer Ideen zur Verzierung der Gärten und Parks, herausgegeben von Dr. F. G. Baumgärtner. Erste Lieferung.

Der ausgebreitete Beyfall, welchen das große Ideenmagazin zur Verzierung der Gärten, wegen seiner Mannigfaltigkeit und Neuheit in architektonischer und malerisch-wirkender Hinsicht in allen dahin gehörigen Gegenständen fand, ist noch in lebhaftem Andenken. Ein ununterbrochener Fortgang des Werks bis zu 5 Bänden oder 60 Heften, eine deep und vielmalige Auflage und die vielen praktischen Ausführungen nach denselben in den Parks und Gärten des In- und Auslandes, alles dieses spricht für die Würdigung eines Werkes, dessen Fortgang nur durch die große Epoche gehemmt wurde Jetzt nach jenen gefahrvollen Stürmen erheben sich Kunst und Literatur mit gesteigertem Interesse. Die Architektur und Gartenkunst bildet mit neuem und geläutertem Geschmack vieles, was die Fackel des Krieges zerstörte und nunmehr glaubt es die Verlagshandlung an der Zeit, auch diese

neue Gartenbaukunst

unter der Leitung und Bearbeitung der besten Künstler Deutschlands so hervortreten zu lassen, daß sie mit Recht auf klassischen Werth, als Werk der ästhetischen Gartenbaukunst Anspruch machen kann.

Diese erste Lieferung enthält 8 gut gearbeitete Kupfer und ist auf dem besten Schweizerpapier elegant und geschmackvoll gedruckt.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 23 — 27. Jänet 1818.

Deutschland.

Baiern. Die weitläuftigen Ruinen des Schlosses zu **Zweybrücken** sollen, nach einem einfachen und schönen Plane, in eine Kirche für die dortige katholische Gemeinde umgebaut werden. Zur Ausführung dieses wichtigen Werkes, haben Se. Maj. eine Kollekte bewilligt, deren Sammler mit Beglaubigungs-Scheinen der Regierung des Rheinkreises versehen sind. Man gewärtigt von allen Seiten her freundliche und reiche Beyträge. — Mit der Vereinigung beyder protestantischen Religionsparteyen geht es bey uns einen stillen aber sichern Gang. In Zweybrücken, Bergzabern, Landau, Kirchheimbolanden, Kusel, Marnheim, Grosstarlbach, Rockenhausen, Speyer u. s. w., ist dieses schöne Werk theils schon zu Stande gekommen, theils zweckmäßig eingeleitet worden. An vielen Orten hat sich bey dieser Gelegenheit manche klare, des Zeitalters würdige Idee ausgesprochen; die Grundsätze des reinen Protestantismus wurden auf eine feyerliche Art erneuert und befestigt. Auch haben Se. königl. Maj. dieser brüderlichen Vereinigung den hohen Schutz gewährt, welchen Allerhöchstdieselben allem, was gut und ehrwürdig ist, angedeyen lassen. In einem neulichen Reskripte werden die bisherigen Bemühungen der Gemeinden und ihrer Vorsteher als sehr lobenswürdig anerkannt, und zugleich ist der Weg vorgezeichnet, auf welchem der wahrhaft christliche Zweck dieser Vereinigung unfehlbar erreicht werden kann. Die Freunde und Beförderer derselben sehen also ihr edles Streben jetzt schon belohnt, und selbst da, wo sie noch einigen, zwar nur schwachen, Widerspruch finden, dürfen sie herzhaft auf den Dank der Nachwelt rechnen. — Concordia res crescunt!

Preussen. Die allg. Zeit. schreibt aus **Berlin**, vom 17. Jan. In Gemeinschaft politischer Neuigkeiten hört man hier Anekdoten vom letzten splendiden Hofmaskenball. Darunter ist eine nicht uninteressante. Einige Tage vor dem Maskenball erschien in dem königlichen Pallast ein Bernburgischer Bauer und bat den König, einen Brief abgeben zu dürfen. In diesem Brief sagt er: Die Liebe zu der Prinzessin Friederich habe ihn veranlaßt nach Berlin zu reisen, und Einlaß zum Maskenball, der Ihr zu Ehren bey Hofe gegeben werden solle, vom König zu erbitten, damit er Sie hier im Schooß der königlichen Familie noch einmal sehen, Ihr Glück wünschen und von Ihr Abschied nehmen könne. Der König ließ ihm herausmelden: Er werde ganz willkommen seyn. Als er schon fortgegangen war, befahl der König, den Bauer auf seine Kosten in einem herzogen Gasthof unterzubringen. Er war aber nicht aufzufinden, und der König befahl dem Hofmarschall, den Bauer, wenn er auf dem Ball erschiene, ungemeldet hereinzulassen. Er erschien wirklich mit Frau und Tochter in Bernburgischer Bauerntracht und verlangte vor die Prinzessin geführt zu werden. Er übergab ihr ein Schreiben ihres Vaters, wodurch er sich legitimirte, nebst zwey Tassen von einem vergessenen Lieblingsservice der Prinzessin mit der Bitte, ihm zu erlauben, ihr am andern Morgen die übrigen übergeben zu dürfen, unterhielt sich in herzlicher Bauern-Sprache mit der Prinzessin, mit dem König, der ihm die Hand drückte, und ihn willkommen hieß, und mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie. Er benahm sich ganz seiner Rolle gemäß, und jeder Anwesende glaubte einen Bernburgischen Bauer zu sehen. Am andern Morgen ließ sich Hr. v. Mertens mit zwey Damen bey der Prinzessin melden, und übergab ihr die übrigen Tassen mit einem zweyten Schreiben ihres Vaters, worin die Täuschung aufgeklärt wurde. Hr. v. Mertens hatte nämlich erfahren, daß die Prinzessin ein Lieblingsservice vergessen hatte, reiste sogleich nach Bernburg um es zu holen, und zog den Herzog in sein Geheimniß.

Würtemberg. Stuttgart, den 24 Jan. Im heutigen Regierungsblatt liest man folgende Bekanntmachung wegen Errichtung einer Adelsmatrikel: Seine königl. Majestät haben allergnädigst zu befehlen geruhet, daß über den gesammten Adel des Königreichs eine, die Real- und Personalverhältnisse enthaltende, Matrikel errichtet werden solle. In die Realmatrikel werden aufgenommen: a) Die Besitzungen der vormals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Familien, auf welchen eine Viril- oder Curiatstimme auf Reichs- oder Kreistagen geruht hatte, sammt der vormaligen Grafschaft Löwenstein; b) die der vormaligen Reichsritterschaft einverleibt gewesenen Rittergüter, und die privilegirten adelichen Freygüter, sowohl der sogenannten Personalisten als des vormaligen landsäßigen Adels.

Die erwähnten, nach diesen beyden Hauptklassen namentlich zu bezeichnenden Besitzungen sind unter folgenden Rubriken vorzutragen: 1) Name und Beschreibung des Guts nach den anerkannten Eigenschaften. Besitzungen, die ein geschlossenes Ganzes, oder einen Theil eines geschlossenen Ganzen bilden, sind auch in dieser Eigenschaft mit ihren einzelnen Zugehörden an Ortschaften, Meiereyen, Waldungen rc, beede letztern mit Bemerkung der Morgenzahl, genau zu verzeichnen. 2) Politische Zutheilung zu dem Kreise und zu dem Oberamt. 3) Anzeige der mit dem Gute verbundenen Rechte und Vorzüge, und der Rechtstitel, worauf dieselben beruhen, und zwar a) landständische; b) herrschaftliche; c) Eigenthumsrechte. 4) Steuer-Anschlag. 5) Ungefähren jährlichen reinen Ertrag. 6) Lehen oder Allodium. Die Eigenschaft eines Mann- oder Weiberlehens ist dabey gehörig anzugeben. 7) Successions- und Familienrechte. Fideicommiß, Majorat,

Digitized by Google

Seniorat, Primogenitur. 8) Name des Besitzers. 9) Hinweisung auf die Personal-Matrikel. In die Personal-Matrikel werden sämmtliche adeliche Geschlechter des Königreichs nach drey Klassen aufgenommen, und zwar:

Erste Klasse: vormals reichsständische, fürstl. und gräfliche Familien.

Zweyte Klasse: Familien der nach dem Adelsstatut besonders privilegirten adelichen Rittergutsbesitzer.

Dritte Klasse: der nicht begüterte Erbadel des Königr. Reichs.

Jede Familie hat die zur Begründung ihres Adelsstandes erfoderlichen Beweise sammt ihrem Familienwappen vorzulegen.

In dieser Matrikel finden folgende Rubriken statt: 1) Familiennamen, 2) Vorname. — Bey jeder Familie sind sämmtliche lebende Mitglieder, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, und zwar, wenn letztere durch Heurathen in andere Familien übergetreten sind, mit Hinweisung auf diese, nach der Abstammung und nach dem Grade der Verwandtschaft mit dem Güter-Besitzer aufzuführen. — 3) Tag und Jahr der Geburt, mit Bemerkung der bey einem Minderjährigen etwa bestellten Vormundschaft. 4) Dienstverhältnisse, Charakter und persönliche Auszeichnungen. 5) Wohnort, a) innerhalb des Königreichs, b) außerhalb des Königreichs. 6) Staatsbürgerliche Verhältnisse; welchem Staate nämlich jedes Familienglied, in Ansehung des Staatsbürgerrechts, angehört. 7) Hinweisung auf die Realmatrikel. — Hier sind bey jeder begüterten Familie, unter Beziehung auf die Gütermatrikel, die im Königreiche liegenden Besitzungen zu bezeichnen, in deren Genuß sie sich befindet, oder worauf ihr ein Erbrecht zusteht, so wie bey denjenigen, die nicht begütert sind, es ebenfalls zu bemerken ist. — 8) Besitzungen im Auslande und sonstige Verbindungen mit einem fremden Staate.

Adeliche Familien, welche in Hinsicht auf ihre staatsbürgerlichen Verhältnisse einem fremden Staate zugehören, werden nur alsdann in die Matrikel aufgenommen, wenn sie ein der Realmatrikel einzuverleibendes adeliches Gut besitzen, oder als Nachgeborne oder Seitenverwandte zu einer im Königreiche begüterten Familie gehören; dahingegen andere Auswärtige, welchen blos ein eventuelles Erbfolgerecht auf ein adeliches Gut im Königreiche zustehet, zur Aufnahme in die persönliche Adelsmatrikel nicht geeignet sind. Hiernach werden sämmtliche Besitzer der zur Aufnahme in die Adelsmatrikel sich eignenden Güter, so wie sämmtliche adeliche Familien des Königreichs aufgefordert, innerhalb einer Zeit-Frist von sechs Monaten über die bezeichneten Punkte eine möglichst genaue und zuverlässige Anzeige samt den zum Beweise dienenden Belegen, an die betreffenden Oberämter, welche zur Sammlung derselben besonders hiermach beauftragt werden, unfehlbar zu übergeben. Die Notizen für die Realmatrikel sind bey dem Oberamte, in dessen Bezirk sich das Gut befindet, die Notizen für die Personalmatrikel aber bey dem Oberamte, wo das Familienhaupt wohnt, einzureichen.

Den Oberämtern wird zur Pflicht gemacht, nachdem sie die Angabe und Belege sorgfältig geprüft und möglichst vervollständigt haben, die Resultate den Distriktsregierungen vorzulegen, von welchen sodann das Ganze, mit ihrem Bericht begleitet, an das königl. Ministerium des Innern einzusenden ist.

Uebrigens haben die Gutsbesitzer und adelichen Familienväter alle theils bey ihren Gütern, theils bey den persönlichen Verhältnissen der Familienglieder vorfallenden Veränderungen jedesmal innerhalb sechs Wochen dem gelegnetern Oberamte anzuzeigen, von welchem sämmtliche bey ihm eingehende Notizen zu sammeln und im December jeden Jahres an die Distrikts-Regierung zur weiteren Beförderung an die Oberregierung abzuliefern sind. Man versichert sich um so gewisser, daß zur Vollziehung des allerhöchsten königl. Befehls der gegenwärtigen Aufforderung unmangelbar werde Genüge geleistet werden, als im entgegengesetzten Falle diejenigen, welche die zur Eingabe ihrer Ansprüche festgesetzte Frist versäumen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie oder ihre Güter nicht nach den ihnen zukommenden Eigenschaften behandelt werden. Stuttgart den 15. Jan. 1818. Ministerium des Innern. v Otto.

Sachsen. Die Allgemeine Zeitung meldet: In dem, zu Berlin erscheinenden »Gesellschafter« liest man folgendes Schreiben aus Leipzig vom 15. Januar: »In Gesellschaft einiger Freunde hatte ich während meines hiesigen kurzen Aufenthalts denn auch Gelegenheit, Frau von Krüdener zu sprechen. Wir wurden nach dem Hotel de Saxe geführt, wo die wandernde Prophetin in der dritten Etage wohnt. — Bey dem Eintreten fanden wir ihre Tochter, Frau von Berkheim, welche von Frau von Krüdener selbst die »Vollendete« genannt wird, und eine wohlgenährte Schweizerin, deren Vater sich wie wir hörten, für die Glaubenssache zu Tode gegrämt hat. — Der Kaplan Kellner saß schreibend im Zimmer, er, der oft sagt, wer sey ein großer, durch Frau von Krüdener erleuchteter Sünder«, sieht einem Sünder noch ziemlich ähnlich; man begreift bey diesem Anblick, daß man ihn in dem Lande, wo Lavaters Physiognomik entstand, nicht leicht für ein gutes Wesen halten konnte. — Artig empfangen waren die gewöhnlichen Verlegenheitsgespräche bald im Gange, endlich trat Frau v. Krüdener ein, und nach einigen gleichgültigen Worten über ihre Reise, ward die Unterhaltung sogleich religiösen Inhalts. Länger als eine Stunde sprach sie mit vieler Salbung in Art der Herrnhuter; ich glaube aber, der Glaube mußte dabey zum Verständniß helfen. Der Vortrag kann erleuchtet gewesen seyn, das begreif ich vielleicht nicht, daß er aber selten klar genannt werden konnte, das mein' ich begriffen zu haben. Die Verderbnisse der Menschen im Allgemeinen, der »laue« Protestantismus, und der »kalte« Katholizismus, ferner die Härte der Reichen gegen die Armen, waren die Texte zu den Reden. Sie erhob dann große Klagen gegen die Schweiz, und gab von dieser eine Schilderung, welche wohl manches Wahre, doch auch gewiß viel Uebertriebenes enthielt. Einige patrizische Familien, sagte sie, drücken dort Alles zu Boden, die Reichen lassen vor ihren Augen die Armen Hungers sterben, die Sündhaftigkeit ist gränzenlos, und besonders durch die vielen »Fabrikmenschen« veranlaßt. Vor drey Jahren, sprach sie weiter, wurde mir die große Hungersnoth offenbar, ich habe gewarnt und bin mit Verachtung behandelt worden. In so hohem Grade, als sie erfolgte, habe ich jedoch die Theurung nicht vermuthet, und daher Manchem abgerathen, sein Vaterland zu verlassen; doch, da Gott endlich diese harte Strafe sandte, verließen mehr als 18,000 Familien ihre Heimath. Ein großer Theil ist zwar umgekommen, doch — hier hob sie ihre Augen gen Himmel — sie starben bekehrt. Die Nachrichten, welche ich jetzt aus der Schweiz habe, bestätigen, was ich bey meinem Abschied sagte; das Nahen einer gänzlichen Anarchie, denn der Arme kann sich diese Bedrückungen ferner nicht gefallen lassen. Ueberhaupt steht dem Weltgebäude eine große Revolution bevor, die »schmelzenden Gletscher«, sind die Vorboten. — Als wir bey diesem Anlasse die Stürme in Westindien erwähnten (Frau v. Krüdener liest keine Zeitungen!), da rief sie: Hört! hört! — als wäre sie im engli-

Digitized by Google

schen Parlament — Jezt kamen Klagen über die Behandlung, welche sie auf ihrer Reise erfahren. — Von Stadt zu Stadt, — berichtete sie, — bin ich von Bewaffneten begleitet worden, in mehreren Orten, selbst in Schmalkalden, wo doch auch ein heiliges Bündniß geschlossen ist, wurde mir der Eingang verwehrt. — Wir erhielten dann die Mittheilung: was sie, um des sündenhaften Zeitalters willen, neuerdings an verschiedene Potentaten geschrieben habe, und als wir endlich selbst zum Scheiden Miene machten, wurden wie mit einem religiösen Gruße entlassen — Meine Meynung über diese Dame ist: Sie hat einstens Aufsehen gemacht und möchte es ferner machen; sie will stolz seyn können, auf irgend etwas und wäre es auch auf Verfolgung; sie hat unbezweifelt Kenntnisse, über welche man früher ihr schmeichelte, so glaubt sie ihre geistige Kräfte erweiterter als sie sind und füllt alle Lücken mit Phantasien, wie sie überhaupt nach Allem greift, was ihren Ideen dienen kann, und nichts ist ihr so unwahrscheinlich, daß sie den Glauben versagte, wenn es nur irgend zu ihren Ansichten taugt. Sie ist von Schwärmerey der Leichtgläubigkeit befangen und wenn ein tieferer Geist seine Erfahrungen nach innen wendet, um für sich eine ungestörte Friedlichkeit zu gewinnen, so drängt sich ihre sichtbare Oberflächlichkeit stets nach außen. In einem Kreise, der ihr angehört, möchte sie mit diesem Wesen unschädlich schalten können, als Rednerin zum Volke kann sie nicht füglich geduldet werden, da es gegen alle Ordnung streitet, und da die Masse natürlich das, was die Lehrerin schon nicht verständig gibt, arg mißverstehen muß. So wünschen wir denn von Herzen, daß ihr Leben aus dem Strudel zu einer festen Haltung kommen möge, was am schnellsten geschähe, wenn sie über die Schranken der Weiblichkeit einmal tief nachdächte, statt daß sie sich bey ihrem jetzigen Vorhaben alles Denkens zu enthalten sucht.«

Baden. Mannheim, den 9. Januar. Letzten Sonntag ward die hiesige Stadt von einem bedeutenden pomphaften Zug erbaut und überrascht. Es waren sämmtliche in Heidelberg studierende Schweizer, welche in mehreren vierspännigen Wagen, mit Vorreitern und ihren Schweizerfarben, hieher kamen, um einen ihrer Freyheitsstifter — Tell — welcher auf hiesigem Theater aufgeführt wurde, zu ehren und so den angestammten eifrigen Sinn für Freyheit und ihre Achtung für die Gründer derselben an Tag legten.

Der Vorschlag über die Militärkontingente des deutschen Bundes, welchen das Präsidium der Bundesversammlung in ihrer Sitzung am 19. Jan. vorlegte, ist ad referendum genommen worden. Die für die Vertheilung der Kontingente vorgeschlagene Grundlage ist zwey vom Hundert der Bevölkerung.

Sachsen-Weimar soll eine sehr beträchtliche Liquidationsklage gegen die andern herzogl. sächsischen Häuser und gegen Schwarzburg-Sonderhausen, beym Bundestag zur Austrägal-Entscheidung eingerichtet haben.

In den Rheinländern, so wie in der Schweiz, sagt ein öffentliches Blatt, errichten jezt mehrere Fabrikanten und Manufakturisten aus den vereinigten amerikanischen Freystaaten Waarenniederlagen und Kommanditen, um von da aus die Gegenstände deutschen Kunstfleißes auf amerikanischen Fahrzeugen nach andern Weltgegenden zu verschiffen. Man scheint im Voraus des Gelingens dieser Unternehmung gewiß zu seyn, da die vereinigten Staaten sich jezt im Besitz eines bedeutenden Theils des Welthandels befinden und am besten mit den Engländern konkurriren können.

Frankreich

Paris, vom 19. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 90 Cent.

Die Kommission der Pairskammer soll in ihrem Berichte über das Preßgesetz vorgeschlagen haben, die von der Deputirtenkammer im 8ten Artikel vorgenommene Abänderung anzunehmen, doch mit der Modifikation, daß die Saisie eines Werks während des Depots erlaubt würde, aber ohne den Verfasser vor Gericht ziehen zu können.

Das 4te Stück einer seit Kurzem zu Paris unter dem Titel: Courier der Kammern, erscheinenden periodischen Schrift ist von der Polizey in Beschlag genommen worden.

Die Memoiren der Madame Manson haben bereits die vierte und die Schrift des Hrn. von Lanjuinais über das Konkordat die dritte Auflage erlebt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Januar.) Konsol. 3 Proz. 80⅝. — Die am 21. Dez. zu Portsmouth eingelaufene russische Escadre befindet sich widrigen Winds halber noch immer daselbst. Hrn. Barns übernimmt die Schiffe bis Cadiz und wird mit den Transportschiffen, welche die Mannschaft zurückführen, wiederkehren. — Hooper, einer von Watsons Spießgesellen in dem Spafieldstumulte, ist im Hospital gestorben. — Nach einem Briefe aus Sierra-Leona ist auch die vom Gambia her ins Innere von Afrika abgegangene wissenschaftliche Expedition unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Sie hat nicht weiter als 50 Stunden über den Rio-Runnez vordringen können, wo ein Häuptling des Landes sie nicht durchließ. Kapitain Campell und mehrere Offiziere waren gestorben; auch hatten sie fast alle Pferde und Maul-Thiere verloren. Man will in der Folge versuchen, auf einem andern Wege vorzudringen. — Die zwey im Norden bestimmten Expeditionen werden von den Kapitains Buchan und Roß, und unter ihnen von vier Lieutenants angeführt werden. Zwey Schiffe sollen durch die Davisstraße, zwey im Osten von Grönland gegen den Pol vorzudringen suchen. Die Schiffe müssen bis zum März ausgerüstet seyn.

Der Courier enthält nachstehende wichtige Auszüge aus der offiziellen Zeitung der Regierung von Mexiko vom 1. Novbr. 1817, eingerückt in eine außerordentliche Zeitung der Regierung von Havannah, vom 1. Dezbr.

Die Zeitung von Mexiko gibt diese Nachrichten unter der Aufschrift: Amtliche Bestätigung der Gefangennehmung des Verräthers Mina und das Ende des von ihm und seinen Mitverschwornen in die geteuren Staaten unsers Herrn, des Königs Ferdinand (Gott schenke ihm langes Leben!) unternommenen Einfalls.

Bericht des Oberst Don Francisco de Orrantia an den Vicekönig Don Juan Ruis de Apodara: Excellenz! Mit größtem Vergnügen wünsche ich Ihnen Glück zu der Gefangennahme des Verräthers Mina; ich habe ihn diesen Morgen mit 25 seiner Leute in dem Engpasse von Venadito auf dem Landgute Flachiguera gefangen genommen. Er hatte 200 Mann bey sich, wovon beynahe die Hälfte getödtet wurde, unter andern der Rebell Pedro Moreno, dessen Kopf nach hiesiger Stadt, wo ich so eben eintreffe, gebracht worden ist. Bey der ersten Gelegenheit werde ich diese Nachricht dem Marechal de Camp, Don Pasqual de Linan zukommen lassen. Ich benachrichtige Ew. Excell. zuerst von diesem glücklichen Ereigniße, da ich überzeugt bin, daß Sie großen Antheil daran nehmen. Gott schenke Ew. Excell. langes Leben. Sitao, den 27. Oktbr. 1817, 8 Uhr Abends.

Bericht des Hauptmanns Don Augustin de Aguirre an den

Oberst Don Rafael Bracho, Civil- und Militärbefehlshaber von Queretaro. »Ich sende Ew. Excell. beygehend einen Bericht von hoher Wichtigkeit; ich erhalte denselben so eben und bitte Sie, ihn unverzüglich weiter zu befördern. Derselbe enthält die Gefangennahme des Verräthers Mina, der beyden Herrera und eines Franzosen; ich überbringe Moreno's Kopf. Die That wurde vollbracht durch den Oberst Don Francisco de Orrantia, welcher gestern Morgens um 7 Uhr zu Silao eingerückt ist. 28. Oktbr 1817.

Nordamerika.

Eine Zeitung aus Boston vom 16. Dezbr. kündigt an, der spanische Gesandte zu Washington, Ritter Onis, sey von seinem Herrn bevollmächtigt, beyde Florida's den vereinigten Staaten für sechs Millionen Dollars (30. Mill. Fr.) zum Verkaufe anzubieten, von welcher Summe dann die, unter spanischer Flagge an dem nordamerikanischen Handel verübten Plünderungen abgezogen werden könnten. Diese Neuigkeit schien in Nordamerika so vielen Glauben zu finden, daß die Aktien der verschiedenen Assekuranzgesellschaften, welche durch die spanischen Plünderungen gelitten haben, an Einem Tage um 25 Prozent stiegen.

Rußland.

Petersburg, den 2. Jan. Der Ritter, Franz Baader, in München, ist zum Korrespondenten unsers Ministeriums des Kultus und der öffentlichen Erziehung, mit einem Gehalte von 1500 Rubel Silbermünze ernannt worden.

Vermischte Nachrichten

München. Das Volks-Theater, welches seit einer langen Reihe von Jahren in den Sommermonaten vor dem Karlsthore bestand, und besonders damals blühte, als Schweitzer in der komischen Bedientenrolle des Philipp (Lippel) zuweilen wohl auch den Gebildetern hinzog, um an seinen kräftigen Scherzen sich zu ergötzen, schien mit dem im vorigen Sommer erfolgten Tode des Unternehmers Lorenzoni sein Ende erreicht zu haben. Indessen liegt es im Sinne unsers gütigen Königs, auch dem Volke seine Freude zu gönnen, und man vernimmt dabey, daß daß diese Volksbühne in den Sommermonaten fortbestehen werde, wenn sich ein tauglicher Unternehmer dazu findet, welcher sich bey der königl. Polizeydirektion zu melden hat, um dazu die Befugniß zu erhalten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Rittetis. Große Oper in 3 Akten, frey nach Metastasio bearbeitet und in Musik gesetzt von Freyherrn v. Poißl.

Sonntag: Maskirte Akademie.

Montag: Masken-Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Die Schwestern von Prag. Oper in 2 Aufz.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Der Blitz, Lustspiel in 1 Akt von Müllern. — Dann folgt: Zum Erstenmale: Die Wüste. Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Beschluß: Zum Erstenmale: Das Heiligthum. Schauspiel in 1 Akt.

3756. Nachdem Sich Seine königl. Majestät in Folge allerhöchsten Reskripts vom 24. vorigen Monats und Jahrs allergnädigst bewogen gefunden haben, zur größern Erleichterung des Verkehrs zu verordnen, daß den Botheu der Transport aller Pakete und Gelder einstweilen für das Kalender-Jahr 1818 freygegeben seyn soll, so empfehlen wir uns zu gefälliger Aufgabe, und versichern nicht nur die billigste, sondern auch die pünktlichste Bedienung.

München den 27 Jannar 1818.

S. Spechtische Erben,
Augsburger-Bothe.

Neueste General- und Reise-Karte von Europa, in seine gegenwärtige Staaten, nach dem Wiener Kongresse und den spätern Verträgen eingetheilt. Gezeichnet von Max de Traux, Oberst des kaiserl. königl. österreichischen Genie-Corps. Gewidmet Sr. Durchlaucht dem Hrn. Feldmarschall Fürst Carl v. Schwarzenberg.

Die Folgen der großen, denkwürdigen Schlacht von Leipzig, des Wiener Kongresses und der beyden Pariser Traktate, haben Europa, in Hinsicht seiner politischen Eintheilung, eine neue Gestalt gegeben, deren Dauer uns die Verbindung der hohen Monarchen, als Friedensstifter, verbürget.

Wer sollte nicht wünschen, eine Karte dieses Erdtheils, nach seiner gegenwärtigen Eintheilung zu besitzen? Die Verleger schmeicheln sich daher, durch die Herausgabe derselben dem Wunsche des Publikums entsprochen zu haben.

Se. Durchlaucht, der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, welchem — als Oberbefehlshaber der verbündeten Heere — wir die folgenreichen Siege verdanken, haben die ehrfurchtsvolle Zueignung dieser Karte von den Verlegern gnadigst genehmigt, und dieselbe dadurch verherrlicht.

Bey Bearbeitung derselben wurde von den Herausgebern weder Aufwand noch Fleiß gespart, um sie des hohen Namens — welchen sie an der Spitze trägt — würdig zu machen, um ferner in dieser Art ein einziges vollendetes, dem Publikum und dem Bedürfnisse der Zeiten angemessenbrauchbares Werk zu liefern.

Deutlichkeit und Reinheit der Schrift, wie auch Genauigkeit und Schönheit des Stiches, empfehlen die Karte besonders. Sie ist gleich brauchbar für Reisende, als für Militär, Kaufleute und Bürger.

Da die 9 Blätter, aus welchen diese Karte besteht, 20½ Zoll lang und 17 Zoll breit sind, so ist sie ihres bequemen Landkarten-Formates wegen geeignet, jedes Zimmer zu zieren, und besonders auf jedem Comptoir aufgehangen werden zu können, indem sie eine allgemeine Uebersicht sehr leicht gewährt.

Sie dient gleichfalls: obschon nicht als vollständige Postgewiß aber als Reisekarte durch ganz Europa, da man in derselben die Entfernung der Orte, nach den in jedem Lande üblichen Posten durch Zahlen angezeigt findet.

Da der Stich dieser Karte sehr fein ist, so ersucht man die Tit. Herren Abnehmer — der bessern Abdrücke wegen — sich bald zu melden.

Der Preis ist für das Ausland 18 fl. Conv. M., und sie ist in den berühmteren Kunsthandlungen von ganz Europa zu haben.

In München nimmt das Landkarten-Dépôt in der Perusagasse Nro. 78 Bestellungen darauf an, und es sind daselbst bereits Exemplare von dieser seltenen Karte angekommen. 3759.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 24 — 28. Jäner 1818.

Am Namenstage J. Maj. der Königin.

Bringet Blumen, kränzt mit Laubgewinden
Carolinen's hehres Bildniß heut,
Und Gesänge laßt es laut verkünden,
Daß Ihr festlich dieser Tag geweiht.

Hört ihr's durch die Straßen laut erschallen,
Glockenklang und rauschende Musik?
Seht ihr Scharen nach den Kirchen wallen,
Andacht-voll, mit freudetrunknem Blick?

Knabe! schaff vom Weine her, dem besten;
Mädchen! ordne rasch die Tafel an,
Denn mein Haus sey heute werthen Gästen
Und mein Herz der Freude aufgethan.

Weib und Kind! laßt Freunde mit uns feyern
Diesen Tag im heiligen Verein;
Wär' ich reich nur, alle wackern Baiern
Lüd' ich heut zu Mitgenoßen ein!

Euch vor allen, Schöpfer süßer Töne,
Dichter euch voll kühner Seherkraft,
Und die ihr in Farben uns das Schöne,
Edle Meister! so begeistert schafft.

Denn wo sich an höhern Gütern laben
Will der Mensch, und nicht an schnöder Luß,
Schöpfet er der Götter schönste Gaben
Ja aus eurer lebenswarmen Brust.

Doch kein Zauber hebt das Herz uns höher,
Und so fühlet, namenlos entzückt,
Keine Seele sich dem Himmel näher,
Als wenn Sie holdlächelnd auf uns blickt.

Was sind all' aus hohem Alterthume
Jene Göttinen der Fabelzeit —
Hehrer, zarter blüht der Schönheit Blume
Unter uns in holder Wirklichkeit.

Von der Krone Perlenglanz umschienen,
Schaut in Ihrer Pracht die Königin!
Welch' ein Seelenadel in den Mienen
Und im Auge welch' ein frommer Sinn!

Seht die schlanke Götterform, gebauet!
Von Natur schon zu dem höchsten Rang!
Und die Macht und Königswürde schauet
In dem majestät'schen Herrschergang!

Wie Sie Huld und Sanftmuth weiß zu paaren
Mit der Hoheit, die den Thron umstrahlt,
Tag, um es im Bild zu offenbaren,
Nur in Stieler's schöpf'rischer Gewalt.

Ihr, der heut an heiligen Altären
Brennt der Herzen fromme Opfergluth;
Ihr, der unter lauten Jubelchören
Lied' und Treue zollen den Tribut;

Ihr, die auf des Thrones goldnem Sitze
Menschenwerth nur nach Verdiensten mißt,
Die der Künste Pflegerin und Stütze
Und des Landes beste Mutter ist:

Dieses Glas der Hochverehrten heute,
Und ihr Alle stimmt dem Wunsche bey:
Daß Sie an des guten Königs Seite
Lang, recht lang noch Baierns Krone sey!

J. Sendtner.

Digitized by Google

Deutschland.

Baiern. Auf der letzten Schranne in Augsburg am 23. Jän. hat der Weizen um 4 fl. 51 kr., der Kern um 3 fl. 58 kr., der Roggen um 3 fl. 30 kr. und der Haber um 51 kr. abgeschlagen. Die Gerste blieb sich gleich.

Oesterreich. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 17. Jan. Der neu ernannte Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, Erzherzog Rainer, wird im nächsten Monat dahin abgehen, und dem Vernehmen nach abwechselnd in Mayland und Venedig, vielleicht auch bisweilen in Mantua residiren. Der Kaiser macht seinen wiedererworbenen italienischen Provinzen ein kostbares Geschenk mit diesem Prinzen, welcher sich mehreremale durch die Leitung der höchsten Staats-Gewalt sowohl den Beyfall des Monarchen als die Liebe und Achtung des Volkes zu erwerben gewußt hat, und dessen Talente, Thätigkeit und Humanität ihn des ihm nun übertragenen hohen Postens vollkommen würdig machen. — Dem Vernehmen nach wird die hiesige Stadthauptmannschaft manches von ihrem jetzigen Wirkungskreise verlieren und in Wien soll das ehemals bestandene Kreisamt wieder errichtet werden. Diese Maßregel hatte den Endzweck, den Geschäftsgang zu vereinfachen und wäre vielleicht der erste Schritt zu der projektirten Reduzirung der Staatsbeamten, mit welcher sich eine eigne Hofkommission beschäftigen soll. — Nächstens sollen auch die Gefälle von Salz und Tabak nach Konventionsgeld berechnet und nur gegen diese Valuta abgegeben werden; dann dürfte die Reihe an das Lotto kommen. In diesem Falle wird es nothwendig, dem Publikum für seine kleinern Bedürfnisse die kupferne Theilungsmünze für Konventionsgeld häufiger als bisher zukommen zu lassen; zu diesem Ende dürften vielleicht die kleinern Scheine gegen solches Kupfergeld eingelöst werden. Die niederösterreichischen Stände haben dreyhundert Bankaktien genommen, welche eine Summe von 30,000 fl. in Zwanzigern und 300,000 fl. in Wiener Währung erfordern. — Der heutigen Wiener Zeitung zufolge tritt die neu konstituirte Bankdirektion übermorgen in Wirksamkeit; die Geschäfte derselben bleiben bis auf weiteres die bisherigen, sie bestehen in Uebernahme der Aktiven, Ausfertigung der Aktien-Scheine, Verwechslung der Banknoten gegen Silbermünze und umgekehrt, und im Eskomptiren der Effekten; dazu sind drey Kassen vorhanden. Die Giro-, Depositen- und Darleihens Geschäfte werden vor der Hand noch nicht betrieben. — Der Kurs hat sich heute nicht geändert; die meisten Geschäften wurden zu 148¼ abgeschlossen. — Vor einigen Tagen erschoß sich der Bruder eines hiesigen Bankiers. Man hatte ihm Hoffnung auf den Besitz einer Dame gegeben, und als er seine Heirath bereits nahe glaubte, wurden ihm Bedingungen zur Verlegung seiner künftigen Gattin gemacht, deren Erfüllung die Kräfte seines Vermögens überstieg. In einem Anfall von Schwermuth raubte sich dieser hoffnungsvolle junge Mann das Leben. — Gestern wurde im Kärnthnerthortheater ein großes Ballet von Hrn. Auner, das Zauberschiff genannt, aufgeführt. Man hat auf diesem Theater vielleicht noch nie einen so großen Aufwand an Trachten und Verzierungen gesehen; aber der Stoff selbst und die Ausführung sind so unbedeutend, daß es trotz der aufgewandten Kosten, welche nahe an 200,000 fl. W. W. betragen möchten, sehr kalt aufgenommen wurde, obwohl alle ersten Tanzkünstler mitwirkten. Auf dem Theaterzettel war angemerkt, daß dieses Feen-Ballet im Jahr 1452 spiele!

Preußen. Hr. Obrist v. Massenbach hat in den neuen rheinischen Merkur folgende Erklärung einrücken lassen: »Da mir die Nachricht zugekommen ist: es würden Briefe und andere Theile meiner historischen Schriften gedruckt; so finde ich mich veranlaßt öffentlich zu erklären, daß ich in neuerer und neuster Zeit Niemanden weder beauftragt, noch weniger berechtigt habe, irgend etwas von meinen historischen und militärischen Ausarbeitungen oder Briefen, die ich an Staatsminister oder andere Staatsdiener, oder selbst an Fürsten geschrieben, selbst zu drucken, noch andern für den Druck zu übergeben. Eben so wenig habe ich irgend Jemanden veranlaßt, ehemals im Druck erschienene Schriften weder jetzt, noch in der Folge, vielleicht mit auffallenden Titeln und unterdrückten Vermehrungen aufs Neue herauszugeben. — Wer ein von mir empfangenes Manuskript, welches Inhaltes es auch seyn mag, in Händen zu haben vorgibt, den fodere ich öffentlich auf, öffentlich zu erklären, auf welche Art dieses Manuskript in seine Hände gekommen und wer ihm die Befugniß zum Drucke ertheilt habe. Ich erkläre jeden, der ein solches Manuskript in seinem Gewahrsam zu haben vorgibt, für einen Verläumder, und wenn das Vorgeben gegründet seyn sollte, welches ich für unmöglich halte, für einen Räuber meines Eigenthums, und werde ich beyde, den Verläumder und Räuber vor Gericht belangen. Außer den, durch den würtembergischen Landtag veranlaßten Schriften, habe ich seit dem Jahre 1810 nichts in den Druck gegeben, noch durch andere in den Druck geben lassen. — Dieß erkläre ich auf das feyerlichste. Kustrin, am 29. Dez. 1817. Christian Massenbach.«

Würtemberg. Vermöge einer k. Vorschrift sollen von den Oberämtern vierteljährige Verzeichnisse der ausgewanderten Unterthanen eingeschickt werden, mit Bemerkung sowohl des Bestandes ganzer ausgewanderter Familien, als der Zahl der einzelnen Auswanderer, ihres Gewerbs und des ungefähren Betrags ihres Vermögens, des Ziels und der Veranlassung der Auswanderung.

Der Plan der Bildung und Stärke der deutschen Bundes-Macht, wie er von Oesterreich und Preußen angenommen worden ist, und der Bundesversammlung zur Berathung vorliegt, soll nach den Rheinischen Blättern folgender seyn: »I. Zweck einer Militärverfassung des deutschen Bundes. Der deutsche Bund erscheint in dem europäischen Staatensystem als Eine Macht. Der Zweck jeder Macht in militärischer Hinsicht ist doppelt. Er bezieht sich auf die Erhaltung der innern Ruhe und auf die Behauptung der politischen Selbstständigkeit gegen das Ausland. Der erste dieser Zwecke wird in den souveränen Staaten, welche den deutschen Bund bilden, durch die Armee und Truppen der einzelnen Staaten in der Ausdehnung ihrer Gebiete erfüllt. Der zweyte Punkt erfordert die Aufstellung einer gemeinsamen Militärmacht. II. Bildung des Bundesheers. Das Heer des deutschen Bundes bildet sich aus den Kontingenten der Staaten, aus welchen der Bund besteht. Diese Gesammtmacht besteht, nach einem richtigen Anschlage (Matrikel) aus stehenden Truppen jeder Gattung und aus Landwehr. III. Friedensstand. Besteht aus dem stehenden Heer von 120,000 Mann, und zwar 96,000 M. Fußvolk, 18,000 M. Reiterey, 6000 M. Artilleristen, Pionniers, Pontonniers, Mineurs und Sappeurs. Auf 1000 Mann des stehenden Heeres werden fünf Geschütze angenommen, die das Liniengeschütz und den Reservepark bilden. Die beyliegende Tabelle (welche wir morgen nachtragen werden) enthält einen Vorschlag der Kontingentsvertheilung, unter der gehörigen Rücksicht, daß die Stellung der Reiterey, des Geschützes, der Pontons u. s. w. nur

Digitized by Google

auf die größern, mit dieser Waffengattung versehenen, Staaten fällt. Es bleibt den Berathungen des Bundes vorbehalten, Bestimmungen zu treffen, nach welchen die Militärverfassung des Bundes in Kontrolle und Aufsicht geleitet werden soll. IV. Kriegsstand. Besteht aus 2 vom Hundert der Bevölkerung der Bundesstaaten für das aktive Heer, und aus 1 v. H. für die Ersatzmannschaft und Festungsbesatzungen. Das stehende Heer wird in diesem Zustande durch die Landwehren verstärkt, und kann in einzelnen Fällen Ausnahmsweise von der Bundesversammlung auch an Zahl geringer gestellt werden. Die Art der Bildung, Bekleidung, Ausrüstung und des Dienstes der Landwehr, so wie der Ergänzung des stehenden Heeres, gehört der Verfassung eines jeden Landes an. Die Dienstzeit bey dem stehenden Heere, so wie bey der Landwehr bestimmen die Gesetze eines jeden Landes. Es ist jedoch zu wünschen, daß in den Staaten des deutschen Bundes darin keine auffallende Verschiedenheit statt finde. Die Eintheilung des Korps ist in der oben erwähnten Tabelle angedeutet, wobey die Grundsätze obwalten: a) daß jeder Staat, der ein vollzähliges Kavallerieregiment und das richtige Verhältniß der Artillerie stellt, einen eigenen Körper bildet, und daß b) die Kontingente der Staaten, deren Lage es nicht erlaubt diese beyde Foderungen zu erfüllen, unter sich in Brigaden und Divisionen zusammen gestellt werden. V. Oberfeldherr. Der Bund bestimmt durch Mehrheit der Stimmen denjenigen Bundesstaat, dem die Ernennung des Oberfeldherrn anheim gegeben werden soll, und dieser wird dann von dem Bunde bestätigt. Diese Stelle, der Deutschland seine Kräfte vertraut, setzt Eigenschaften voraus, welche nur durch die Erfahrung erreicht und geprüft worden, und das allgemeine Zutrauen zu dieser Wahl auffordern. Der Oberfeldherr muß demnach in frühern Verhältnissen wenigstens ein Korps mit Auszeichnung vor dem Feinde angeführet haben. Er führt den Titel: Feldmarschall des deutschen Bundes. Seine Macht ist unbeschränkt für die innere Ordnung des Heeres, nach den bestehenden Militärgesetzen, und die Verwendung der Streitkräfte nach den Bedürfnissen des Krieges. Er wählt seinen Generalstab aus den Offizieren der Bundesarmee. Er berichtet an den Bundestag, führt aber den Krieg nach seinen besten Einsichten, und ist dem Bunde für den Erfolg, so weit es in seinen Kräften steht, verantwortlich. Die Anwendung dieser Grundsätze ist der fernern Berathung des Bundes, von dem er die Befehle anzunehmen hat, vorbehalten. Der Oberfeldherr leitt in Eid und Pflichten des Bundes; die einzelnen Korps, welche das Bundesheer bilden, sind zwar nur an den Eid gebunden, welchen sie ihren Landesherren geleistet haben; wirken aber während des Bundeskriegs nach den von diesen eingegangenen Verpflichtungen, nur allein nach den Zwecken des Bundes. Da seine Stelle nur auf den Krieg oder das Kommando der zusammengezogenen Bundes-Armee berechnet ist, so hört sie in dem Augenblicke, wo die Verhältnisse des Friedens eintreten, wieder auf.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 16. Jan. Konsol. 3 Proz. 80¾.

Der Courier erklärt die Nachricht, daß die Minister Willens wären die Restriktionsbill der Baarzahlungen aus der englischen Bill noch zwey Jahre fortbestehen zu lassen, für grundlos.

In London zirkulirt der Plan zu einem Anlehen von 3 Mill. Pf. Sterl mit 5 Proz. Zinsen, das die preußische Regierung auf 36 Jahre in England machen, und gewisse Einkünfte und Domainen als Hypothek verpfänden will. Die Kontrahenten würden ihre Zahlungen in monatlichen Raten von 10 Prozent leisten, und bey früherer Zahlung einen Diskonto von 5 Prozent abziehen. Eine von dem König im Namen seiner Nachfolger unterzeichnete Generalhypothek würde zu London in die Hände von fünf Delegaten niedergelegt. Daneben würden aber 4500 besondere Obligationen, mit Spezialhypotheken auf Domainen liegend, an den Inhaber zahlbar ausgefertigt. Einige Zweige der preußischen Einkünfte würden der Seehandlungskompagnie zu Berlin übergeben, welche daraus halbjährig die Zinsen der Anleihe durch das Haus Rothschild und Barandon entrichtete. Außerdem würde Preußen einen, aus englischen Staatspapieren bestehenden Amortisationsfond errichten, um die Ablösung der ganzen Schuld zu sichern.

Nordamerika.

Von Charlestown war ein Truppenkorps unter Anführung des Obersten Bankead aufgebrochen, das zu Bezwingung der Freybeuter auf der Insel Amelia mitwirken soll. Aus der Chesapeakbay ging am 14. Dezbr. die Fregatte Kongreß, mit den nach Südamerika bestimmten Kommissarien (deren Sendung der Präsident in seiner Eröffnungsbotschaft ankündigte) unter Segel.

Afrika.

Zu Triest wurde am 9. Jan. auf der Börse amtlich bekannt gemacht, daß nach Aussage zweyer von Algier am 22. Dez. zu Genua angekommener Schiffer, die ganze algierische Eskadre, aus 3 Briggs, 2 Goeletten und 1 Polakre bestehend, aus den Gewässern von Gibraltar, wo sie seit ein Paar Monaten kreuzte, am 19. Nov. nach Algier zurückgekommen, und sogleich abgetakelt worden sey. Auch sey es nicht wahr, daß an Bord jener Eskadre die Pest geherrscht. Wohl aber wüthe dieselbe noch immer zu Algier; doch hätten die Todesfälle etwas abgenommen, und beschränkten sich auf 15 bis 20 jeden Tag.

Die allgem. Zeit enthält Folgendes aus Genua, vom 10. Jan. Der königl. sardinische Vicekonsul zu Algier ist hier angekommen und hat leider sehr betrübte Nachrichten aus diesem Raubstaate mitgebracht. Folgendes ist das Wesentliche seiner Aussage: Eine sardinische Brigg wurde von algierischen Korsaren im mittelländischen Meere genommen, nach Algier aufgebracht, und weil man behauptete, daß ihre Pässe nicht in gehöriger Ordnung wären, für gute Prise erklärt. Gegen dieses ungerechte Urtheil protestirte der sardinische Vicekonsul; er und seine sämmtlichen Kollegen verfügten sich zu dem Dey, um mündliche Vorstellungen gegen diesen Gewaltschritt anzubringen. Der Dey empfing die Konsuln, umgeben von seinen Garden, mit dem Säbel in der Hand. Am Abend zuvor ward eine andere Feethat verübt; der Dey hatte den Sohn des englischen Konsuls und zwey seiner Nichten auf öffentlicher Straße verhaften, Letztern ins Gefängniß und Letztere ins Serail schleppen lassen, wo sie sogleich mit türkischen Kleidern angethan wurden. In obgedachter Audienz, welche der Dey den fremden Konsuln ertheilte, reklamirte dieser nun ebenfalls gegen diesen Frevel; der Dey gerieth jedoch hierüber in solche Wuth, daß er augenblicklich seinen Gardekapitain befahl, falls dieser Reklamation Folge gegeben werden sollte, den Kopf des jungen Mannes abschlagen und vor die Thüre des Audienzsaales legen zu lassen. Der Vater schauderte vor der Vollziehung dieser fürchterlichen Drohung, und bat seine Kollegen, nicht weiter für den Augenblik in den Dey zu dringen. Am folgenden Tage erhielt der sardinische Vicekonsul Befehl, Algier schleunigst zu verlassen; in der Nacht zuvor wurde ihm seine Tochter gewaltsamerweise entrissen, und gleichfalls zu den beyden Engländerinnen ins Serail geschleppt. Wenn

Digitized by Google

auch nur die Hälfte dieser Frevelthaten wahr ist, so sind sie hinreichend, die Indignation von ganz Europa gegen die Barbaren zu erregen!

Vermischte Nachrichten.

Der Frankfurter Courier enthält Folgendes aus Mainz, vom 19. Jäner. Sgra. Carlotta Marinoni, aus Venedig, hatte dieser Tage die Ehre, in einem von Sr. Exzell. dem Hrn. Vicegouverneur der Festung, Hrn. Baron v. Strauch, zu diesem Endzweck veranstalteten sehr brillanten Konzerte zu singen; sie hatte durch ihre reizende Stimme bey allen Liebhabern der schönen Künste die größte Bewunderung erregt, und insbesondere die Lobsprüche gerechtfertigt, womit einige öffentliche Blätter Deutschlands die Talente dieser neuen ital. Muse bereits ausgezeichnet haben. Sie setzt ihre Reise unverzüglich nach dem Norden fort.

Zu Aschaffenburg starb am 22. d. der älteste Bürger der Stadt, der Knopfmacher Nikolaus Lehnerd, 99 Jahre alt. Er würde seine Jahre gewiß über 100 gebracht haben, wenn nicht vor Kurzem ein in seinem Wohnhause entstandener Brand im Schornstein auf seine Altersschwäche nachtheilig gewirkt hätte.

In Rom kamen zwey junge Schreinerpurschen, zwischen 20 — 23 Jahren, vom Weine erhitzt, aus einer Scherke. »Wenn du mein treuer Freund bist, sagte der eine, so folge mir nach!« Der andere reicht ihm die Hand, sie legen ihre Hüte ab, umarmen sich fest und stürzen sich beyde in die an ihnen vorüberrauschende Tiber. Einer der Leichname wurde später gefunden.

Im Theater alla scala zu Mailand kam den 20. Jäner eine neue Oper: Ciro in Babylonia, mit Musik von Rossini auf die Bühne. Winters: I due Valdomiri wurden den 19. Jäner zum letztenmale gegeben.

Zu London starb dieser Tage ein königl. Page, Hr. Eldred, in einem Alter von 100 Jahren. Dieser etwas alte Page war schon Edelknabe unter Georg II., und blieb es bis jetzt, weil man ihn nicht zur Beförderung tauglich hielt.

Es geht unsern neuern Propheten häufig wie dem Lilly, einem Astrologen Königs Karls des I. von England. Nichts überstieg seinen Ruf, selbst Magnaten und Potentaten schickten ihm kostbare Geschenke. Endlich kam ein armer aber geschickter Bauer und stieß das bunte Kartenhaus der großen und prächtigen Reputation plötzlich über den Haufen. Er kam mit einem langen Stock gegangen, und fragte bey Lilly's Diener an, ob er hier klagen und geheime Dinge erfahren könne. Dieser hatte sich eben aus Groll vor der Thüre seines Herrn eine gewisse kleine Erleichterung erlaubt, schämt sich und schleicht weg, ohne dem Bauern zu antworten. Nun pocht der Bauer an, Lilly kommt heraus, wird aber sogleich vom Ambrosien- und Nektars-Duft so umfangen, daß er zürnend einmal über das andremal ausruft: »Das möcht' ich wissen! Den soll' ich kennen!« — Endlich fragt er den Bauer, was er wolle? Der Bauer gab lächelnd zur Antwort: »Herr, da ihr nicht einmal wißt, wer das gethan hat, so will ich euch gar nicht erst mein Anliegen sagen.« — Diese Geschichte verbreitete sich und es war rein aus mit Lilly's Reputation!

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Nitteris. Große Oper in 3 Akten, frey nach Metastasio bearbeitet und in Musik gesetzt von Freyherrn v. Poißl.

Sonntag: Maskirte Akademie.

Montag: Masken-Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Der Blitz, Lustspiel in 1 Akt von Müllern. — Dann folgt: Zum Erstenmale: Die Wüste. Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Beschluß: Zum Erstenmale: Das Heiligthum. Schauspiel in 1 Akt.

Panorama von Paris.

3741. (3. c) Der Unternehmer hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieses Rundgemälde dem Wunsche vieler Kunstfreunde zufolge, noch bis den 2 Februar zu sehen seyn wird. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

Bekanntmachung.

3740. (3. c) Endesgesetzte Bäckerleute zu Miesbach, dem Sitze eines königl. Landgerichts und Rentamtes, verkaufen zur Bezweckung anderwärtiger Vortheile aus freyer Hand ihr im obern Markte, an einem zum Brodverkauf besonders günstigen Platze gelegenes, ganz gemauertes Haus, Getreidebeden, Stadel, Stallung und Gründen, nebst zwey Antheilen 3 hend beym sogenannten Mittern zu Petzenberg.

Kaufsliebhaber, welche sich mit einem zureichenden Vermögen und den erforderlichen Sittlichkeitszeugnissen ausweisen können, wollen sich, um die nähern Kaufs- und andere das Bäckergewerb betreffenden Bedingnisse zu erfahren, unverzüglich entweder unmittelbar an uns selbst oder an den königl. Advokat Lieut. Weis wenden.

Miesbach, den 6. Jäner 1818.

Christian und Katharina Vogelsanger, bürgerl. Bäckerleute daselbst.

3748. Eine Sammlung der neuesten und merkwürdigsten politischen Schriften in Beziehung auf die großen Weltbegebenheiten in den Jahren 1813, 1814 und 1815, (25 Bände) ist um 20 Gulden in der Burggasse Nro. 179. über 2 Stiegen zu verkaufen.

3749. (2. a) Beym Weinwirth Schlicker Nro. 556 im Thale über 2 Treppen ist eine große Wohnung im Ganzen oder theilweise zu vermiethen, woselbst das Nähere erfragt werden kann.

3750. Es werden einige Hunderte eichene Säulen zum Einblanken zu kaufen gesucht; und ist sich deßhalb in der Au-Vorstadt, Wilhelminenstraße Nro. 196 über 2 Stiegen anzufragen.

Anzeige.

3752. Mit Bewilligung der königl. Polizeydirektion ist das Panorama von der Rheingegend, welches vor dem Karlsthor aufgestellt ist, noch bis zum 15. Febr. zum letztenmal zu sehen.

Burkard Wächter.

1700. (3. c) Auf dem Plätzl Nro. 242 sind ächte westphälische Schinken um sehr billigen Preis zu haben.

3684. (3. c) Vor dem Isarthore Nro. 17 über 1 Stiege ist eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Speicher, nebst übrigen Bequemlichkeiten, sogleich oder bis kommendes Ziel Georgi zu vermiethen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 25 — 29 Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 29. Jäner. Das Namensfest J. Maj. unsrer allerdurchlauchtigsten Königin wurde gestern von den getreuen Bewohner der Hauptstadt wie gewöhnlich auf eine höchstfeyerliche Weise begangen.

Das königl. Intelligenzblatt Stück IV. enthält folgende Ministerial-Entschließungen. 1) Kriegskosten-Forderung des Oertel zu Schrending. 2) Konkursprüfungen der Aerzte. 3) Gratifikationsgesuche. — Bekanntmachungen. 1) Aufnahmsprüfungen protestantischer Pfarramts-Kandidaten. 2) Pfarreyeridigungen. 3) Stipendienverleihungen. 4) Dienstesnachrichten. Se. königl. Majestät haben geruht: am 13. Jan. unter andern den bisherigen Privatdocenten an der Universität zu Würzburg, Dr Brendel, zum ordentlichen Professor an dieselben zu ernennen.

Oesterreich. Ein kaiserliches Patent vom 23. Dez. befiehlt die Aufnahme eines allgemeinen Katasters in sämmtlichen deutschen und italienischen Provinzen, um ein in seinen Grundsätzen billiges und in seiner Anwendung festes System der Grundsteuer in Ausübung zu bringen.

Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 21. Jan. Gestern Abend war Ball in den Zimmern Ihrer Majestät der Kaiserin, wobey die sämmtliche kaiserliche Familie erschien und sich zum Theil mit Tanz vergnügte. Der Infant Don Francesco de Paula war gleichfalls zugegen und wurde von beyden k. k. Majestäten mit großer Auszeichnung behandelt. — Bey Hofe erwartet man mit Ungeduld den Courier, welcher die glückliche Ankunft der Erzherzogin Leopoldine zu Rio-Janeiro verkündigen wird. Da Ihre k. Hoheit bereits um die Mitte Septembers Madera verließ, so konnte dieselbe wohl Ende Oktobers an der Küste von Brasilien angelangt seyn. Sobald die Nachricht von der glücklichen Ankunft der geliebten Kaisertochter hier eintrifft, wird große Galla und feyerliche Gratulation bey Hofe statt finden. — Seit einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß der für den künftigen Sommer verabredete Monarchenkongreß weder zu Spa noch zu Düsseldorf, sondern zu Wien gehalten werden dürfte.

Wien, den 24. Jan. Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation wird anmit bekannt gemacht, daß Montag den 26. Jan. um 11 Uhr Vormittags, abermale die Summe von 10 Millionen Gulden Papiergeld in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore, öffentlich vertilgt werden wird.

Ofen. Aus dem Bekeser Komitat meldet man uns unterm 19. v. M.: »Wie überall in Ungarn war der ganze Herbst auch bey uns schön, warm und zu allen Arten Feldarbeit vortheilhaft. Unsere betriebsamen Bekeser haben auch recht viel angebaut. Obgleich die Erde genug theuer ist, (z. B. ein Joch auf der Kondorosee, Gabarecsder ꝛc. Puszta kostet 10 fl.), so ist doch nichts übrig geblieben; alles ist ausgelöst und bezahlt. Jetzt möchten unsere Wiethe und überhaupt Kornbesitzer gern verkaufen; aber es kommen keine Käufer, obgleich die Kornpreise sehr gefallen sind. Z. B ein großer Kübel (2 Preßburger Metzen) schöner Waitzen kostet nur 12 fl. W W. Auch Vieh, Speck, Wein ꝛc. sind nicht theuer. Die beste Kuh kostet 100 fl. W. W. ein Pfund Speck 36 bis 45 kr.; ein Eimer Wein 8 bis 10 fl. — Im Körös-Fluß ist die Menge Fische und Krebse heuer ungemein groß ꝛc.«

Preußen. Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: In Nro. 2. der diesjährigen Zeitschrift: »Hermann« gibt ein Artikel aus Halberstadt die Nachricht: daß dort am Reformationsjubelfest ein Auto da Fé über eine Streitschrift gegen die Reformation von Karl von Eß statt gefunden habe. Paarweis zogen Schmausaltern der Domschule nach einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Hügel, wohin vorher Holz angefahren ward, und verbrannten die Exemplare der obengenannten Schrift. »Man glaubte, so heißt es in jenem Artikel, »sich in Luthers Zeiten versetzt. Die nicht verbrannten Exemplare wurden nachher bey Dalle reißend verkauft.«

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels von der Bundesmacht.

VI. Armeezeichen. Die Bundesarme erhält am Tage ihres Zusammentretens ein eigenes Armeezeichen, welches sie neben denen ihres Landesherrn trägt. Sie legt es am Tage ihrer Auflösung wieder ab. VII Landsturm. Die gehörige Organisation des Landsturms wird, mit Rücksicht auf die Lokalität, einen Gegenstand der Berathung über die Militärverhältnisse auf dem Bundestage ausmachen. VIII. Bundesfestungen. Deutsche Bundesfestungen sind diejenigen festen Plätze, welche zur gemeinschaftlichen Vertheidigung Deutschlands bestimmt sind. Ihr Gebrauch hängt demnach bey entstehendem Kriege ausschließlich vom deutschen Bunde in seiner Gesammtheit in demselben Maaße als die Bundesarmee selbst ab. Sie dienen zugleich als Waffenplätze, wo in Kriegszeiten die den Bund bildenden Staaten ihre Kriegsvorräthe niederlegen können, wenn sie solches für nöthig erachten. Der hiezu erforderlichen Verwaltung wird der Aufenthalt in den Bundesfestungen gestattet. Zu deutschen Bundesfestungen sind bereits in den Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten, nach ihrer Wiedereroberung, in dieser Eigenschaft den deutschen Fürsten übergeben worden: Mainz, Luxemburg und Landau. Zur Errichtung einer Festung, welche

Digitized by Google

bestimmt ist, das südliche Deutschland mit möglichster Kraft zu sichern, ist eine eigene Summe von eben denselben aus den französischen Kontributionen ausgeschieden worden. Zur Verstärkung des Defensionssystems der vorliegenden deutschen Lande, scheint Saarlouis eigens zum Besten der Gesammtheit ebenfalls als eine Bundesfestung erklärt werden zu müssen. Die Festungen theilen sich demnach ganz natürlich 1. in Festungen vom ersten Range: zu diesen gehören Mainz, Luxemburg und der Platz, der noch im südlichen Deutschland zu bestimmen ist; 2. in Festungen vom zweyten Range: Landau, Saarlouis, und ein noch zu befestigender Uebergangspunkt über den Mittelrhein; 3. in feste Plätze vom dritten Range: Forts, Blokhäuser in Schwaben und zwischen dem Rhein und der Mosel. IX. Vertheilung der Militärkosten. Sie beschränken sich vorerst auf die Unterhaltung und Instandsetzung der bestehenden Festungen, und auf die Erbauung und Verschanzung der noch nicht bestehenden Vertheidigungspunkte, die in dem allgemeinen System als nöthig erkannt werden. Die Beyträge an Lieferung in die Magazine, so wie die Geldbeyträge in die Kasse der Armee und zur Unterhaltung der Bundesfestungen, müssten im Frieden und auf die verschiedenen Länder vertheilt werden. Die Bedürfnisse des aktiven Heeres, der Ersatzmannschaft und der Festungsbesatzungen während des Friedens, müssen diesem Anschlage zum Grunde liegen.

Tabelle
des stehenden Heeres des deutschen Bundes im Frieden.

Staaten.	Bevölkerung.	Kontingent.
Oestreich, Preußen	16,600,000	41,500 41,500
Baiern	3,400,000	17,000
Hannover	1,300,000	6,500
Würtemberg	1,300,000	6,500
Sachsen	1,200,000	6,000
Baden	1,000,000	5,000
Kurhessen	540,000	2,700
Lippe Detmold	80,000	400
Lippe Schaumburg	30,000	150
Waldeck	50,000	250
Weimar	180,000	900
Gotha	180,000	900
Anhaltische Häuser	120,000	600
Schwarzburgische Häuser	110,000	580
Großherzogthum Hessen	560,000	2,800
Hessen-Homburg	25,000	120
Meinungen, Koburg und Hildburghausen	160,000	800
Reußische Häuser	84,000	420
Hohenzollern	55,000	275
Holstein	360,000	1,800
Oldenburg	220,000	1,100
Mecklenburg-Schwerin	330,000	1,650
Braunschweig	220,000	1,100
Mecklenburg-Strelitz	70,000	350
Luxemburg	240,000	1,200
Nassau	280,000	1,400
Hamburg	126,000	630
Bremen	50,000	250
Frankfurt	50,000	250
Lübeck	44,000	220
Lichtenstein	10,000	50

Das Bundesheer zählt demnach im Frieden 120,000 Mann, worunter 90,054 M. Infanterie, 16,340 M. Kavallerie, und 6020 M. Artillerie mit 671 Stücken Geschütz

Auf eine Vorstellung, welche in Bezug auf den bevorstehenden Mecklenburgischen Landtag von einem landständischen Mitgliede an die Regierung zu Schwerin eingereicht worden, erließ die Regierung zu Neustrelitz folgende Resolution: Georg von Gottes Gnaden ꝛc. Es ist zwar jetzt eine häufige Erfahrung, daß Einzelne mit anmaaßlicher Oberflächlichkeit sich zu Richtern über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufwerfen, Inhaber von Grund- und Universalprinzipien zu seyn wähnen, nach welchen sich Staaten und Völkerleben fügen sollen, sich ohne äußern und innern Beruf zu Rathgebern der Fürsten und Vormundern der Völker aufdringen, in der That aber weder zu bauen noch zu erhalten, sondern nur Vorhandenes willkührlich einzureißen verstehen; — dennoch ist es Uns eben so unerwartet, als schmerzlich und mißfällig gewesen, daß noch im Laufe des Jahres der Huldigung, bey welcher der Rechtsstand von Uns und Unsern Landständen durch Handschlag bekräftigt worden, ein Vasall an Uns in solchem Geist und Ton zu schreiben sich nicht entblödet, wie du in deinem Vortrag vom 11. Novbr. d. J. gethan, und dadurch das Maaß gegeben hast, nicht was von der ehrwürdigen Verfassung unsers Landes, wohl aber was von dir als Vasallen zu halten sey. Wir geben die bey Retradition deiner Eingabe Unsere große und gerechte Unzufriedenheit zu erkennen, verweisen dich an deine Stelle, verbieten dir andurch ähnlichen Vorwitz für die Zukunft aufs nachdrücklichste, ermahnen dich aber zugleich, deine Ansichten und Meynungen zu läutern, vor Allem aber dich der alles Gute tödtenden Anregung zu entäußern, von welcher dein besagter Vortrag nach Inhalt und Fassung ein schreiender Beleg ist. Dann wird für die Verfassung deines Vaterlandes, die du in deinem gegenwärtigen Verbindungszustande nicht schätzen und würdigen kannst, Achtung und Liebe in dir Raum gewinnen, du wirst inne werden, wie auf dem Wege verfassungsmäßiger Entwickelung des Guten viel hier gediehen ist und fortgesetzt gedeiht, du wirst deine Rechte und Pflichten — deine Stellung erkennen und es wird dir zugleich klarer im Sinne und wohler um das Herz werden. Datum Neustrelitz, den 19 Dezbr. 1817. Georg, Großherzog von Mecklenburg.«

Hannover, den 17. Januar. An die Armee ist nachstehende Generalordre erlassen: »Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, Generalgouverneur des Königreichs und Feldmarschall, lassen die Armee davon in Kenntniß setzen, daß, auf den Grund allerhöchst bestätigter Kriegsrechtssprüche, für die Annahme von Geschenken in Dienstangelegenheiten nachbenannte Offiziers des Landwehrbataillons Verden vom Militär ihre Entlassung erhalten haben, als: der Hauptmann Siegener, der Hauptmann Osterwald und der Assistenz Wundarzt Fröhlich, mit Abschied, und endlich der Lieutenant von der Horst, ohne Abschied. Entgegenstehende Beyspiele straflos gebliebener und selbst geduldeter Bestechlichkeit, während der feindlichen Occupation des Landes, und jugendliche Unerfahrenheit mögen für einige der Betroffenen das Bedauern ihrer ehemaligen Kameraden begründen. Nach der Wiederkehr einer auf rechtlichen Grundlagen ruhenden Verwaltung der Provinzen dieses Königreichs ist es aber unvermeidlich gewesen, die Strenge der schon vorhin bestandenen gesetzlichen Vorschriften auf diese vorgekommenen Fälle ohne alle Gnade wiederum anzuwenden. Se. k. Hoh. hoffen, daß die Namen der solchergestalt Entlassenen allen Offiziers der Armee, besonders aber den jüngern und unerfahrenen unter ihnen, als

Digitized by Google

abschreckende Warnungszeichen in dauernder Erinnerung stets vorschweben werden. Se. k. Hoh. hoffen, daß, nunmehr ohne Ausnahme, der früherhin erworbene Ruhm der Unbestechlichkeit hannöverscher Staatsdiener, ihrer unbedingten Rechtlichkeit in jedem Dienstverhältnisse, auch dem Offizierkorps der Armee dieses Königreichs künftig stets mit Grunde gebühren möge. »Ohne alle Gnade« würde jeder etwa dennoch unverhofft vorkommende ähnliche Conventionsfall mit gleicher Strenge gesetzmäßig jederzeit geahndet werden. Se k Hoh. benutzen diese Veranlassung, die Armee warnend aufmerksam zu machen, daß auch die gesetzliche Verpflichtung bestehe, jede Zumuthung einer Bestechlichkeit, jeden Antrag zur Annahme eines Geschenkes in Dienst-Angelegenheiten sofort dem Vorgesetzten förmlich zu melden und dadurch auch denjenigen gerichtlicher Ahndung bloßzustellen, welcher einen Hannöverschen Offizier fähig gehalten haben möchte, seine Ehre und die Würde seiner Pflichtmäßigkeit für strafbaren Eigennutz rettungslos dahin zu geben. Se. königl. Hoh. befehlen, daß jedem Offizier der Armee ein Exemplar dieser gedruckten General-Ordre behändigt — und außer dem ein Exemplar in jeder Compagnie aufbewahrt — werden solle.

Frankreich.

In dem Berichte, welcher am 15. Jan. der Pairskammer über das die Preßfreyheit regelnde Gesetz vom Marquis de Pastoret abgestattet wurde, ging der Redner vorzüglich von dem Grundsatze aus, daß die Regierung bey androhenden Gefahren kein müssiger Zuschauer bleiben, sondern denselben zuvorkommen müsse; daher erwachse ihr das Recht, eine Schrift zu verfolgen, sobald das Depot davon nach Vorschrift des §. 14 des Gesetzes vom 21. Okt 1814 gemacht worden. Man hat zwar, sagte der Redner, zwischen dieser Verfügung und der von der Deputirten-Kammer vorgeschlagenen Abänderung des §. 8, derzufolge die wirkliche Vertheilung einer Schrift, und nicht das bloße Depot als Bekanntmachung (publication) anzusehen sey, einen Widerspruch finden wollen; allein beyde Artikel vertragen sich sehr wohl miteinander. Denn eine Schrift, welche die öffentliche Ruhe bedroht, kommt unmittelbar durch das Depot in die Hände derjenigen, denen es zusteht, für Gehaltung derselben zu machen, und daher hat das öffentliche Ministerium das Recht, die Schrift unmittelbar nach dem Depot zu verfolgen; anders verhält es sich aber bey Privatbeleidigungen und Verläumdungen; diese kommen erst durch die Vertheilung zur Kenntniß der Beleidigten, folglich können diese auch Klage dagegen nicht eher erheben, als bis das Werk wirklich ausgetheilt wird In beyden Fällen kann nur der wirklich Beleidigte, dort der Staat, hier der Privatmann, klagen; Einem Dritten steht dieß Recht nicht zu. — Das Urtheil durch Geschworne überging der Redner mit Stillschweigen, und schloß mit dem Vorschlage der Kommission: »den Gesetzesentwurf mit »den von der Deputirtenkammer vorgeschlagenen Abänderungen »des §. 8. anzunehmen.« Am 19. Jan. sprachen bereits vier Redner über den Gesetzesentwurf; der Polizeyminister antwortete dem zweyten derselben. Die Debatten sollten die folgenden Tage fortdauern.

In der Sitzung der Pairskammer am 15. Jan wurde auch eine königl Verordnung vom 13. verlesen, wodurch jene Kammer als königlicher Gerichtshof konstituirt wird, um, wegen Verwickelung eines Pairs als Sekundanten in die unglückliche Duellgeschichte des von dem Obristen Dascilly erschossenen Grafen St. Morys, über die Klage der Wittwe desselben zu erkennen. Durch die nemliche Verordnung wird der Generalprokurator bey dem königl. Gerichtshofe zu Paris, Hr. Bellart, zum Kronanwald in dieser Sache ernannt.

Hr. d'Aigrefeuille, als Vertrauter und Tischgenosse des ehemaligen Reichserzkanzlers Cambaceres bekannt, ist zu Paris in einer an Armuth gränzenden Lage gestorben.

Nachrichten aus Rhodez vom 13. Jan. zufolge waren Bastide, Jaussion und die übrigen Angeklagten damals noch nicht nach Alby abgeführt worden. Ein Neffe von Bastide, ein junger Advokat von 25 Jahren, war aus Gram gestorben, und einem Bruder desselben schien das nemliche Schicksal zu drohen. Am 11. ward zu Rhodez ein ehemaliger Polizeykommissär, Namens Constans, der schon gleich nach dem Anfange des Prozesses abgesetzt worden, arretirt. Man behauptet, er habe in der Nacht des Fualdesschen Mordes alle Polizeydiener unter einem leeren Vorwande von den Straßen abgerufen.

Paris, den 20. Jan. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 85 Cent.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 8. Jan. liefert nunmehr die vom Gen. Don Pablo Morillo zu Caraccas am 21. Sept. 1817 für die Völker von Venezuella erlassene Generalamnestie, nebst einem Beschlusse der königlichen Audienzia zu Caraccas vom 23. Sept. mit nähern Vorschriften über deren Ausführung. — Uebrigens hatte der zu Morillo's Nachfolger ernannte Generallieutenant Cagigal Madrid noch nicht verlassen und man zweifelte, ob er überhaupt nach Amerika gehn werde.

Dieselbe Hofzeitung enthält eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen im diplomatischen Fach. Hr Camill de los Rios, bisheriger Ambassadesekretär zu Wien, kommt als bevollmächtigter Minister nach München; Hr. Courtois in der nemlichen Eigenschaft nach Lucca.

Auf königlichen Befehl sollen auf allen spanischen Universitäten Lehrstühle der politischen Oekonomie errichtet werden.

Man spricht von großen Reduktionen unter den Generaloffizieren, von welchen viele pensionirt werden sollen

Der russische Gesandte, Hr. v. Tatischef, befand sich seit dem 28. Dez. wieder zu Cadiz.

Großbritannien.

London, den 14. Jan. Der Brittische Konsul zu Algier, Hr. Macdonald, hat an seinen Agenten in Plymouth Folgendes geschrieben: »Der Dey hat sich bekanntlich ins Castel zurückgezogen, welches eine kommandirende Lage über die Stadt hat und von ihm stark befestigt ist, wo er auch unermeßliche Schätze niedergelegt hat. Hier bietet er allen seinen Feinden Trotz und hat öffentlich angezeigt, daß er sich durch keinen von seinen Vorgängern geschlossenen Tractat gebunden halte, obgleich er früher erkläret habe, daß er denselben halten wolle. Er hat alle Vorstellungen der Konsuls darüber verboten, und droht einen jeden von ihnen, der die Kühnheit haben sollte, sich zu diesem Zwecke ihm zu nahen, daß er ihm den Kopf abschlagen lassen will. Er wurde neulich an der Spitze von 400 Janitscharen von einer Person angegriffen, die man für den rechtmäßigen Nachfolger in der Regentschaft hielt, hat aber diesen Mann überwunden, und mit einer, nach solchen Vorfällen unter den Barbaren sehr ungewöhnlichen Mäßigung schenkte er ihm, statt ihn auf der Stelle umbringen zu lassen, das Leben, schickte ihn an Bord einer im Hafen liegenden Tunesischen Corvette, gab ihm 1500 Piaster Reise-Geld und ließ eine königliche Salve bey seiner Abfahrt feuern.«

Türkey.

Nachrichten aus Konstantinopel in der Allgemeinen Zeitung zufolge waren die (wie bekannt) am 27. Okt. zu Alexandrien eingeschifften, für den Großherrn bestimmten Geschenke des Statthalters von Aegypten, Mohammed Ali Pascha, am 29. Nov. daselbst angelangt. Zwey reichbesetzte Sättel, die sich das

Digitized by Google

runter befanden, werden allein auf fünf Millionen Piaster (?) geschätzt. Zwey Schiffsladungen von Reis und Kaffee begleiteten diese von Sr. Hoheit sehr wohl aufgenommenen Beweise der Huldigung und Unterwürfigkeit eines Pascha's, dessen Treue und Ergebenheit gegen die Pforte man schon so oft verdächtig zu machen suchte. — Man bereitete zu Konstantinopel nunmehr auch die Sendung des Ehrenpelzes und Säbels als Zeichen der großherrlichen Gunst und Investitur für den neuen Dey von Algier, Seid Omar Pascha, welchen die Pforte in seiner Würde bestätigt, ungeachtet er, ohne ihre vorläufige Genehmigung, durch die Wahl von Rebellen dazu gelangte. — Von einer Räuber-Bande, welche die nächsten Umgebungen von Konstantinopel sehr unsicher macht, wurden sechs der Haupträdelsführer eingefangen und in verschiedenen Quartieren der Hauptstadt aufgehenkt — Zwischen Algier und Tunis ist der Friede geschlossen; der Dey von Tunis soll sich bitter über die Engländer beschweren, daß sie im verflossenen Sommer seine Raubschiffe (die sich bekanntlich bis in die Nordsee wagten und dort mehrere hanseatische Schiffe kaperten) aus diesen Gewässern verjagten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 6. Jäner. Von dem in allen hiesigen Kunst- und Buchhandlungen zu habenden Werke: »Gallerie berühmter Menschen älterer und neuerer Zeit« haben wir jetzt die zweyte Lieferung vor uns. Zwar nur ein bescheidenes Seitenstück zu der Sammlung der Kopien der königl. Bildergallerie, unter der Direktion unsers berühmten Mannlich's von den geschicktesten Künstlern gezeichnet und herausgegeben, bietet diese Gallerie in historischer Hinsicht mannigfaltiges Interesse dar, welches durch die in einem sehr bündigen Style verfaßten mit den Portraits verbundenen Lebensbeschreibungen gewiß anerkennbar ist. Abbildungen ausgezeichneter Regenten, großer Feldherrn und Staatsmänner, berühmter Künstler, Dichter und anderer dem Andenken der Nachwelt merkwürdiger Personen dem gebildeten Publikum darzustellen, scheint Zweck dieses Unternehmens, ob und in wie fern derselbe erreicht ist, lassen wir unentschieden, die sechste Lieferung wird uns davon überzeugen. Nur sey es uns erlaubt, im Ganzen einige Bemerkungen über die Ausführung zu machen.

Obgleich man an den in der 1ten Lieferung befindlichen Portraits den Fleiß, sowohl in Zeichnung als Druck nicht verkennt, so stehen sie doch bey weitem denen der 2ten Lieferung nach, welches die wohlgelungenen Köpfe von Laudon, Tasso und Rubens beweisen. Wir nehmen indessen von diesem Urtheil das Bildniß des Grafen v. Rumford aus. Von der 3ten Lieferung haben wir bereits 4 fertigen Blätter zu Gesicht bekommen, und können versichern, daß auch hier die Absicht der Herausgeber, den Wünschen des Publikums zu entsprechen, deutlich hervorleuchtet; unvergleichlich sind der König von Schweden, Tilly und Albrecht Dürer gelungen. Was man an diesen Blättern allen mit geringer Ausnahme rühmen muß, ist der äußerst gute Druck, der so sehr alle Feinheiten von Schatten und Licht und alle Eigenthümlichkeiten des Originals wiedergibt, daß man ihn als völlig musterhaft und als das Wohlgelungenste betrachten kann, was die Steinzeichenkunst in Verbindung mit dem Steindrucke geliefert hat. Wir haben uns durch diese Blätter bereits von dem großen Vorzuge überzeugt, welchen die verschiedenartige und leichte Behandlung der Steinzeichnung vor der schweren und einförmigen des Grabstichels verdient. Alles, was immer ein guter Zeichner im Stande ist, durch die verschiedenartigste Behandlung, so ihm zu Gebothe steht, von dem Colorite eines Gemäldes wiederzugeben, kann bereits auch durch die Lithographie hervorgebracht werden, während das ungeschmeidige Werkzeug des Kupferstechers, auf wenige Striche beschränkt, dem Werke nie eine andre als höchst unvollkommene Nachahmung des Gemäldes und seiner Eigenthümlichkeiten hervorbringen wird.

Auch in den Biographien der 2ten Lieferung sehen wir bessere Bearbeitung, als in der ersten. Heezberg, Shakespeare und Opitz hätten wohl einer etwas ausführlichern bedurft, und wir vermissen darin manche Data, welche in der Biographie dieser Männer nicht fehlen sollten. Dieses mögen die Redakteurs selbst gefühlt haben, denn man sieht dieß deutlich in den Lebens-Beschreibungen der zweyten Lieferung, wo mit Fleiße alles erschöpft ist, was die Geschichte eines Jeden Interessantes hat.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß die folgenden Lieferungen uns eben so, wie die zweyte befriedigen, und daß sie schneller als wie bisher und in den versprochenen Terminen folgen mögen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Nitetis. Große Oper in 3 Akten, frey nach Metastasio bearbeitet und in Musik gesetzt von Freyherrn v. Poißl.

Sonntag: Maskirte Akademie.

Montag: Masken-Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Abällino, der große Bandit.

An die Mitglieder des Museums.

3753. (3 a) Zur allerhöchsten Namensfeyer Ihrer Majestät der Königin wird Samstag den 31. Jäner ein großes Museums-Ball statt finden, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Erinnerung an die für Bälle bestehenden Reglements eingeladen werden.

Die An- und Abfahrt der Equipagen geschieht an der Hinterfronte des Redoutenhauses und richtet sich nach den dießfalls für Konzert erlassenen Polizey-Anordnungen.

Die Stunde, um welche der Ball beginnt, wird besonders bekannt gemacht werden.

München, den 27. Jäner 1818.

Die Vorsteher des Museums.

3755. Es hat Jemand vom Adelmann Hause bis an die heil. Geistkirche einen blauen Ridekül mit weißen Perlen, worin in einem Papierchen beyläufig 3 fl., — in Sechser und Groschenstücken — mit etwas wenig Münze im Ridekül, dann ein Geldbeutel, woran ein kleiner Schlüssel hängt, und ein kleines Rosenkränzchen ist, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen angemessene Erkenntlichkeit auf die hiesige k. Polizey zu bringen.

3656. (3. c) Es ist auf nächstes Ziel Georgi im Hause Nro 1555 an der Schäfflerstraße eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 26 — 30. Jäner 1818.

Deutschland.

Baiern. Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Augsburg, vom 27. Jan. Im hiesigen evangelischen Waisenhause hat Hr. Finanzrath und Banquier Schätzler einen Dampfapparat durch Hrn. Doktor Dingler mit bedeutendem Kostenaufwand verfertigen lassen. Vermittelst desselben kann man zu gleicher Zeit in fünf Kesseln und drey großen hölzernen Gefäßen mit der möglichsten Ersparung an Zeit und Holz alle Arten von Speisen und Gallerte kochen. Was Hr. Doktor Dingler in der neulich herausgegebenen »Beschreibung und Abbildung der Dampfapparate« von der Benutzung der Wasserdämpfe theoretisch ausgeführt hat, das sieht man hier durch die Erfahrung bestätigt. Mehrere Einheimische und Fremde haben diesen Kochheerd während des Kochens untersucht und sich von der Nützlichkeit desselben, besonders für öffentliche Anstalten und große Haushaltungen, überzeugt. — Als kompetenten Richter über diesen Gegenstand darf man auch den hier durchreisenden verdienten Techniker Herrn Professor Herrmann aus München nennen, welcher der ganzen Vorrichtung seinen vollkommenen Beyfall schenkte. Dieser bekannte Gelehrte machte sich bey seinem Aufenthalte vorzüglich um die hiesige Beschäftigungsanstalt dadurch verdient, daß er die Erfindung seines neuen Flachsspinntisches dem Armenpflegschaftsrath mittheilte. Nach dem gegebenen Modell wird nun ein solcher Spinntisch für diese Institut durch die Gebrüder Klapp verfertigt. Diese geschickten Mechaniker sind erbötig, auch anderweitige Bestellungen für Spinntische anzunehmen, und dadurch dieser wichtigen Erfindung allgemeinen Umlauf zu verschaffen.

Oesterreich. Nach öffentlichen Blätteen wird nächstens eine kaiserliche Verordnung erwartet, welche dem Sohne der Herzogin von Parma die Benennung eines Herzogs von Mödling und die Titulatur Durchlaucht beylegt, auch ihm zugleich den ersten Rang nach den Prinzen der kaiserlichen Familie anweist.

Die bey der kaiserl. russischen Gesandtschaft am deutschen Bundestage angestellten Personen sind, außer dem Gesandten Baron v. Anstetten, der Graf v. Woronzow, als Gesandtschafts-Kavalier, der Staatsrath von Grotemann, der Kollegienrath Faber ꝛc.

Die Stände des Herzogthums Nassau sollen dem Vernehmen nach im nächsten Monate zusammenberufen werden.

Der Herzog von Nassau hat, nach Uebereinkunft mit dem hannöverischen Ministerium vom 15 Nov. 1817, der Universität Göttingen die Rechte einer nassauischen Korporation verliehen, eine Anzahl Benefizien für studierende Nassauer nach Göttingen verlegt, und wird auch in Zukunft einen Professor der juridischen oder philosophischen Fakultät aus den nassauischen Central-Studienfonds dafür besolden, daß er den studierenden Nassauern Vorlesungen über die Geschichte und Statistik von Nassau gratis halte.

Der Herzog von Cambridge befand sich seit dem 19. Jan. wieder zu Kassel.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Moskau vom 28. Dez.: »Auch unser Monarch hat die auf der Wartburg bey Eisenach begangenen Ausschweifungen seiner Aufmerksamkeit werth gehalten und über diesen Vorfall sowohl als über die in Deutschland zunehmende Frechheit der Presse durch seine Gesandten in Weimar und Frankfurt kräftige Vorstellungen einlegen zu lassen befohlen.«

Dieselbe Zeitung schreibt aus Mailand: »Der Freyherr v. Wessenberg hat Rom den 24. Dez verlassen und ging nach Deutschland zurück. Der römische Hof reklamirte von ihm einen öffentlichen Widerruf seines Verfahrens und die freywillige Abtretung seines Vikariats. Beydes hat er verweigert und er wird nun sein Recht öffentlich zu vertheidigen und zu behaupten suchen.«

Niederlande. Brüssel, den 19. Jäner. Allen Präfekten in den französischen nördlichen Departementen ist dieser Tage der Befehl zugekommen, dem neulich herausgekommenen Werke des Hrn. Scheffer aufs Genaueste nachspüren zu lassen, alle sich vorfindenden Exemplare in Beschlag zu nehmen und nach Paris zu senden. Es scheint, daß man eine große Wichtigkeit in die Aufsuchung dieser Befehle legt, da der Inhalt und Ton des ganzen Werks besonders geeignet ist, die Gemüther gegen den ferneren Aufenthalt der Occupationsarmee in Frankreich in Harnisch zu bringen, was sehr unangenehme Folgen haben könnte. Der Herzog von Wellington ist im Begriffe nach England abzureisen; man versichert, daß, in Folge seiner letzten Konferenzen mit dem französischen Ministerium sehr wichtige Gegenstände mit den brittischen Ministern unterhandelt werden.

Vom 20. Jan. Die franz. Regierung hat wieder neue Maaßregeln getroffen, die Einfuhr fremder und verbotener Waaren nach Frankreich, sowohl längs der Seeküste, als auf der Landgränze, so viel als möglich zu erschweren. Die dreyfache Zollinie ist wieder vermehrt und verstärkt worden, und in manchen Gegenden hat man sogar eine vierte angelegt. Auf der andern Seite haben die Generale der verbündeten Truppen alle Mitwirkung zu verbotenem Handel aufs strengste untersagt. Diese Tage sind in franz. Flandern viele eingeschwärzte engl. Fabrikwaaren angehalten worden.

Digitized by Google

Einem königl. Beschlusse zufolge sollen zwey Marineregimenter errichtet werden. Jedes derselben wird 2000 Mann stark, und besteht aus zwey Bataillons; sie werden auf denselben Fuß, wie die Artillerie, gebildet, und kommen in die Seehäfen erster Klasse in Besatzung; zu Lande verrichten sie den Dienst des Fuß-Volks; zur See aber thun sie Kanonierdienste.

Minden, den 19. Jan. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: »Mehrere bey uns eingegangene Berichte und Anfragen scheinen zu beweisen, daß das Publikum in Ungewißheit darüber ist, ob unser Regierungsbezirk nicht auch vielleicht in diesem Jahre wieder, wie im nächst verflossenen, eine von Staats wegen vorgenommene und geleitete Zufuhr Ostseeschen Getreides zu erwarten haben werde. In Erwägung, daß diese Ungewißheit hemmend auf kaufmännische Privat Spekulationen und folglich nachtheilig auf Vorräthe und Preise des nächstkünftigen Sommres einwirken können, finden wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß bis jetzt keine Maaßregel höherer Behörden zu unserer Kenntniß gekommen ist, welche darauf hinzudeuten schiene, daß auch in diesem Jahre fremdes Getreide für königliche Rechnung der diesseitigen Provinz zugeführt werden solle. Wir haben auch keinen Grund gehabt auf eine solche erneuerte außerordentliche Maaßregel anzutragen, da, wenn gleich die letzte Erndte im Allgemeinen eine nicht sehr reichliche und gesegnete genannt werden könnte, dennoch ihr Total-Resultat vollkommen geeignet gewesen ist, um die Sorge für Herbeyschaffung der nöthigen Vorräthe auf allen Punkten des Regierungsbezirks, wo die selbstgenommenen etwa nicht ausreichen dürften, der Konkurrenz des Handels und der Privatspekulation überlassen zu dürfen.«

Frankreich.

Paris, den 18. Jan. Der Gesetzvorschlag, die Bildung und Erhaltung der Armee betreffend, beschäftigt gegenwärtig die Deputirtenkammer. Die Gegner derselben sind die Uebeekönglichen, die mehr ein Nationalheer als eine Armee des Königs zu sehen fürchten. Der Streit wird mit großer Erbitterung, doch nicht mit zweifelhaftem Erfolge geführet, weil die Liberalen und Indepenten hier für die Minister sind. Die Art, wie sich He. Salaberry, in der Sitzung vom 15., ausgesprochen hat, mag einen Beweis geben von der Erbitterung der Ultra; doch muß man gestehen, daß noch kein Redner wie dieser gesprochen hat.

»Das Gesetz, die Rekrutirung betreffend, sagt er, ist antimonarchisch, antikonstitutionel und antipolitisch, und ich fürchte, daß man nicht alle Folgen desselben berechnet hat. Antimonarchisch ist es, weil es keine Verfügung enthält, welche nicht dahin ginge, die Armee unabhängig zu machen vom Throne. Vergessen wir nicht, daß die Armee nur den Namen des Monarchen auf den Fahnen führen und in dem Herzen tragen darf. Antikonstitutionel ist es, weil einige seiner Verfügungen mit dem 14ten Artikel der Charte im Widerspruche stehen, der dem Könige, als dem Oberhaupte des Staates, das Kommando der Land und Seemacht überträgt und ihm das Recht gibt, die nöthigen Anordnungen für die Sicherheit des Staates zu treffen. Es ist auch nicht weniger unpolitisch. Aber Betrachtungen ernster Art, die uns nicht entgehen können, verbieten mir, seine Fehler und Gebrechen zu bezeichnen. Noch mehr: es hat einen gehässigen Charakter, den es auch keineswegs verbirgt. Durch welche Treulosigkeit ist es gelungen, Ihnen die Bildung eines Heeres in jedem Kanton vorzuschlagen, das aus Leuten bestehen soll, deren Ruhm Europa wohl bekannt ist, deren Verirrungen aber Frankreich zu beweinen hat? Diese hinterlistige Verfügung bezweckt nicht weniger, als die Armee von ihren Pflichten gegen den Monarchen loszusagen und diesen um die Achtung derselben zu bringen. Der Unterwerfung, die dem Monarchen gebühret, scheint man die, welche das Gesetz gebietet, gegenüberzustellen; aber der Dienst, den man dem Gesetze weihet, ist nur ideal.

»Das vorgeschlagene Gesetz begünstigt die Entwürfe der innern Feinde, die nicht aufgehört haben, den Sturz des Thrones und die Vernichtung der Konstitution zu wünschen. Befolgt ihr System. Welche Arglist, welche Treulosigkeit! Durch ihre Insinuationen ist es ihnen gelungen, die frühern Minister des Königs zu entfernen. Der Präsident des Ministerialrathes sagte, im Jahre 1815, auf dieser Rednerbühne, Europa werde vollkommen beruhigt seyn, so lange es die ersten Staatsämter in den Händen von Männern sähe, welche durch ihre treue Anhänglichkeit an die monarchischen Institutionen bekannt seyen. Nun aber! Eine Parthey hat sich gebildet, um die Männer von ihren Stellen zu verdrängen, deren sie so würdig waren; und bald wird man sie nirgends mehr sehen. Sie wissen ja, welche Nachfolger man ihnen gegeben hat.

»Die Feinde des Thrones und der Konstitution brauchen eine Armee, um die Wirkungen des seit einigen Monaten eingeführten Systems schneller zu realisiren. Keine königliche und monarchische Armee brauchen sie, sondern eine, die so gebildet ist, daß sie dem Befehle des ersten besten Anführers, der sie in Bewegung setzen will, folgt. Es fehlt diesen ewigen Feinden des Monarchen und seiner Institutionen nichts mehr als die Entlassung seiner treuen Soldaten zu bewirken, um leichter an den Thron zu kommen, haben die Opfer des 10. Augusts ihn zu vertheidigen aufgehört. Nie scheint eine Verschwörung gegen die Monarchie und die Charte nur zu gewiß. Ich sehe sie, ich folge ihr in dem Impulse, der ihr in dem Gange der Minister gegeben ist. Wollen Sie Beweise? Sehen Sie nur die Freude der Revolutionsmenschen; betrachten Sie unsere Institutionen zertrümmert, durcheinander geworfen, von dem Dämon des Böse beherrscht, der die Meynung irre leitet und sich abwechselnd an die aufrichtigsten Freunde der legitimen Gewalt und an die eifrigsten Vertheigee der liberalen Ideen zu hängen scheint. Sehen Sie, wie er Haß und Zwietracht erregt und seinen verderblichen Einfluß nach allen Richtungen vorbereitet! Die festesten Stützen der Monarchie waren zuerst seinen Angriffen ausgesetzt. Militärkommandanten, die eine heldenmüthe Festigkeit bey den Gährungen gezeigt hatten, denen die Lebensmittel zum Vorwande dienten, sahen sich einige Monate später abgesetzt, nachdem sie in den öffentlichen Lobeserhebungen die erste Belohnung ihres edeln Benehmens erhalten hätten; tüchtigen Verwaltungsbeamten, Unterpräfekten, Mairen und Gensdarmen ward derselbe Lohn für ihrer Standhaftigkeit und Treue; sie wurden durch die ersetzt, denen sie seit zwey Jahren gefolgt waren.

»Ich wiederhole es: die Konspiration verfolgt ihren Weg mit gänzlicher Sicherheit, die Segel weht gefüllt von günstigem Winde. Was sie in den Civilangelegenheiten erlangt hat, will sie nun auch in den Militärangelegenheiten erlangen; aber sie weiß, daß sie nur siegen kann, wenn sie Jupiter mit dem Donner den Blitz entwendet. Durch eine Armee will der Dämon des Böse seinen Thron auf den Trümmern des legitimen Throns aufführen, und er fängt damit an, daß er die muthvolle Treue entwaffnet, welche unter so vielen Streichen erliegen kann, und die zu spät erkannt wird.«

So sprach Hr. Salaberry in der Kammer der Deputirten am 15. Januar 1818.

Digitized by Google

Das Konkordat beschäftigt jetzt mehr mehr als ein Gegenstand die Gemüther in Frankreich. Die frömmelnden Blätter greifen die Gegner desselben mit Bitterkeit an; die vernünftigen vaterländischen sprechen ihre Gesinnungen durch Schweigen aus, weil sie es auf eine andere Art ohne Gefahr nicht können. Die Quotidienne hat sich an der bekannten Scheift des edeln Lanjuinais versucht und den Mond lange und heftig angebellt. Zu derselben Zeit ward die dritte Auflage des gewaltig angefeindeten Werks ausgegeben, und die es nicht zu schätzen wußten, werden jetzt seinen Werth an der Wuth erkennen, die es erregt.

Am 21. Jan. hatten beyde Kammern wegen der Feyer des Todestags Ludwigs XVI. keine Sitzungen. Des nämlichen Anlasses wegen wurden keine Zeitungen gedruckt und alle Theater und öffentliche Belustigungsorte blieben geschlossen.

Italien.

Rom, den 17. Jan. Endlich ist das so lang erwartete Werk des Hrn. Marchetti in 4 Bänden erschienen. Die drey erstrn Bände enthalten verschiedene außerordentliche mathematische Versuche und Abhandlungen; der vierte aber beschäftigt sich bloß mit der Schiffahrt unter dem Wasser. Der Verfasser zeigt darin, wie ein Schiff unter dem Wasser sich fortbewegen, aufhalten, manövriren sich selbst der Artillerie bedienen, und wie die Leute in das Schiff unter dem Wasser mit ihren Effekten ein- und aussteigen und sich darin aufhalten können. Diese Abhandlung ist nicht nur höchst auffallend, sondern auch für die Fischerey und hinsichtlich des Auffindens der durch Schiffbruch versenkten Sachen ꝛc. von der größten Wichtigkeit — Nach Privatbriefen hat man an den Küsten von Kalabrien ein Seethier von ungeheurer Größe gesehen. Mehrere Schiffer erblickten in der Ferne eine Art Feuer auf dem Meere und weil sie glaubten, es sey ein Schiff, welches Hülfe nöthig habe, so näherten sie sich diesem Ungeheuer, dessen Bewegungen einen phosphorartigen Glanz verbreiteten. Kaum hatten sich die Schiffer auf eine gewisse Strecke genähert, als sie einen dicken Rauch aufsteigen sahen und ein dumpfes Brüllen hörten. Die Bewegung der Wellen war so stark, daß sie mit ihren Barken nach dem Gestade zueilen mußten. Das Ungeheuer richtete sich nach ihrer Aussage sehr hoch auf und stürzte sich dann mit einer solchen Gewalt in das Wasser, daß die herbeygefahrnen Beobachter durch das weit umhergespritzte Wasser durchnäßt wurden. Einige glauben, es möchte jene große Seeschlange seyn, die in den amerikanischen Gewässern schon öfters gesehen wurde.

Spanien.

Der Verfall der Stadt Cadix, durch das beynahe gänzliche Aufhören des Handelsverkehrs mit den Kolonien in Amerika und durch das Ausbleiben der reichen Silberschiffe von daher hat die verschiedenen Handels- und Stadtvorsteher veranlaßt, ihre Klagen dem Könige vorzulegen und einige Maasregeln als lindernde Heilmittel vorzuschlagen.

Nach dem am neuen Jahr erschienenen Hofkalender hat jetzt Spanien 803 Generalsoffiziere, nemlich 10 Generalkapitäns (worunter 4 fremde, Wellington, Beresford, Marquis St. Simon und Joachim Blake), 133 Generallieutenants, 201 Generalmajors und 459 Brigadiers; Linieninfanterie: 50 Regimenter, jedes 3 Bataillone stark, nemlich 46 spanische, 1 italienisches und und 3 schweizerische; leichte Infanterie: 12 Regimenter, und 1 Bataillon. Kavallerie: 30 Regimenter, nemlich 17 Linien-, 5 Dragoner, 4 Jäger- und 4 Husarenregimenter; bey der Artillerie: 813 Offiziere von allen Graden und 150 Cadeten ꝛc. Im Geniekorp; 10 Generalsoffiziere, 16 Obristen, 32 Obristlieutenants, 52 Kapitains ꝛc. Bey der Administration sind: 17 Intendanten, 21 Ober-Kriegskommissärs und 203 Kriegs-Kommissärs im Dienst, und 44 Intendanten, 108 Ober-Kriegs-Kommissärs und 185 Kriegskommissärs außer Dienst. Als Land-Miliz bestehen 42 Regimenter und in Andalusien 141 Kompagnien Stadtmilizen. Die Marine enthält 1 Generalkapitain, 18 Generallieutenants, 18 Eskadrechefs, 49 Brigadiers, 89 Schiffskapitäne, 161 Fregattenkapitäne ꝛc.

Madrid, den 8. Jan. Unsere Hofzeitung enthält die königl. englische Verordnung, wodurch es brittischen Unterthanen verboten worden, in die Dienste der spanischen Insurgenten zu treten, mit dem Zusatz: Esta es una prueba del modo pensare del Gabinete Ingles y del estado de sus relaciones con el de Espanna: (dieß ist ein Beweis von der Denkungsart des englischen Kabinets und von dem Zustande seiner Verhältnisse mit dem spanischen Kabinet.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. Jan.) Der Fürst Woronisky und der Graf Ostrowski sind, mit einem Kondolenzschreiben des Kaisers von Rußland, am 12. zu Brighton angekommen. Am 14. setzten sie ihren Weg nach Came fort, um dem Prinzen Leopold gleichfalls einen Brief abzugeben. Auch der Baron von Steinhold, der ein Beileidsschreiben vom Könige von Schweden abzugeben hatte, langte am 12. zu Brighton an. — Man sagt die Kaufunterhandlungen zwischen Lord Rivers und dem Herzog von Wellington seyen abgebrochen. — Eine unserer Morgenzeitungen gibt einige Nachrichten über die dem Grafen Lascases bey seiner Ankunft auf der Themse abgenommene Papiere. Darunter befanden sich mehrere Briefe. Einer an die Kaiserin Marie Louise, mit einer Beschreibung der Leiden, welche Napoleon angeblich erduldet, und der Standhaftigkeit, welche er dabey bewiesen habe. Beygefügt war ein von dem jungen Lascases gezeichneter Plan von Longwood. Der Graf zeigte der Erzherzogin an, daß er auch eine Haarlocke von Buonaparte bey sich habe, die er ihr aber nur persönlich übergeben wolle. Ein andrer Brief war an die Großherzogin von Baden gerichtet, um auf den Fall, daß man ihm den Aufenthalt in England nicht erlaube, einen Zufluchtsort in den badischen Staaten zu begehren. Ein dritter war an den »Prinzen« Joseph in Amerika, mit einer Schilderung der »Qualen« Buonaparte's auf St. Helena. Ein vierter war an einen ungenannten Herzog (Rovigo?), für welchen Lascases an Bord des Bellerophon Achtung und Liebe gefaßt zu haben versichert. Ein fünfter war an den »Prinzen« Lucian, und ein sechster an den Kardinal Fäsch. In jenem frägt Lascases, ob ihm Lucian vielleicht ein Asyl in Rom verschaffen könne; in diesem wiederholt er den Inhalt der übrigen Briefe, klagt daß auf St. Helena kein katholischer Priester sey, und fügt hinzu, Buonaparte würde, wenn es ihm erlaubt würde einen solchen zu haben, unstreitig seinen Onkel bitten, ihm einen zu verschaffen, der neben seinen Amtspflichten sich auch dazu verstünde, Sekretärs-Dienste bey B. zu versehn.

Nordamerika.

Im Kongreß ist darauf angetragen worden, daß das militärische Friedensetablissement der vereinigten Staaten in der Folge aus 8000 Mann regulirter Truppen bestehen soll. Ferner ist vorgeschlagen worden, an die Militärs, welche im letzten Kriege gegen Großbritannien gefochten, Ländereien zu vertheilen: an einen Generalmajor 1280 Acres oder Morgen, an jeden Brigadiergeneral 1120 Morgen, an jeden Obristen und Obristlieute-

Digitized by Google

mant 960, an jeden Major 800, an jeden Kapitain 640, und an jeden Subalternen 480 Morgen. Auch sollen noch drey Militärakademien angelegt werden. Diejenigen Offiziere und Soldaten, die während des Revolutionskrieges dienten, und noch am Leben, zum Theil in dürftigen Umständen sind, sollen die Hälfte ihres vormaligen Soldes bekommen. — Die Bill wegen Aufhebung der innern Zollen, ist in dem Hause der Repräsentanten mit einer Mehrheit von 101 gegen 5 Stimmen durchgegangen. — Die amerikanische Staatsschuld betrug am 1. Januar gegen 99 Millionen Dollars. Bis 1830 soll die ganze Schuld getilgt seyn.

Nach einer Zeitung, die zu St. Louis in Louisiana erscheint, will man kürzlich in den Gebirgen am Ursprunge des Missouri einige von jenen ungeheuren Thieren, Mammouths genannt, die man bis jetzt längst von der Oberfläche der Erde verschwunden glaubte, in lebendem Zustande gesehen haben. (Am 21. Januar wurden bey Philippsburg von einem dortigen Fischer A. Maus in dem Rheine das dritte Glied vom vordern Fuße und das Schulterblatt eines zu dieser Gattung gehörigen Thiers gefunden, welche Knochen bis zum 27 d. in einem Gasthause in Philippsburg gesehen werden konnten.)

Rußland.

Am 24. Dezbr., als am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, sind viele Gnadenbezeugungen erfolgt. Zu Generalen von der Infanterie wurden ernannt: die Generallieutenants, der Kriegs-Minister und Generaladjutant Koncynzin, und der Chef des Generalstabs und kaiserl. Generaladjutant Fürst Wolchonsky der Zweyte. Der Leibmedikus, Staatsrath Stoffregen, wurde zum wirklichen Staatsrathe ernannt, und dem Direktor des Lyzeums zu Zarskojeselo, Staatsrathe Engelhardt, außer seinem bisherigen Gehalte, jährlich 5000 Rubel Tafel- und 2000 Rubel Equipagengelder verliehen. Der Professor Christian Schlözer zu Moskau hat den St. Annenorden 2ter Klasse erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Herr Sercürier hat aus dem Opium ein furchtbares Gift gezogen, die sogenannte Meken(Mohn)säure. Sie erinnert an die berüchtigte Aqua tofana. Sie ist völlig geschmack- und farbelos. Hunde, welchen sie eingegeben wurde, magerten ab, wurden immer schwächer, und starben endlich. Aber gegen Würmer scheint sie ein wahres Spezifikum zu seyn. Für Aerzte muß diese Nachricht von großer Wichtigkeit seyn, denn um wie viel wohlthätiger wird das Opium als Arzney wirken, wenn es zuvor von diesem Gifte befreyt wird. Seine eigentliche Heilkraft verdankt das Opium einem neuen Alkali, Morphium genannt, welches unter andern bey Zahnweh und Krämpfen, wo das Opium fast ohne Wirkung war, augenblickliche Hülfe leistete.

Im Oesterreichischen wurde auf einer Heerstraße ein Versuch mit einer Maschine zum schnellen Bahnen verschneyter Wege gemacht, die sehr vortheilhaft ausfiel. Die Maschine hat die Gestalt eines großen Keils; nach Maßgabe der Schneemasse sind mehr oder weniger Pferde vorzuspannen. In einer Viertelstunde bahnt sie mehr, als 2000 Menschen aufschaufeln können. Die Bahn hat die Breite von zwey Wagen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Rittertis Große Oper in 3 Akten, frey nach Metastasio bearbeitet und in Musik gesetzt von Freyherrn v. Poißl.

Sonntag: Maskirte Akademie.

Montag: Masken-Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

An die Mitglieder des Museums.

3753. (3 b) Zur allerhöchsten Namensfeyer Ihrer Majestät der Königin wird Samstag den 31. Jäner ein großer Museums-Ball statt finden, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Erinnerung an die für Bälle bestehenden Reglements eingeladen werden.

Die An- und Abfahrt der Equipagen geschieht an der Hinterseite des Redoutenhauses und richtet sich nach den dießfalls für Konzerte erlassenen Polizey-Anordnungen.

Die Stunde, um welche der Ball beginnt, wird besonders bekannt gemacht werden.

München, den 27. Jäner 1818.

Die Vorsteher des Museums.

3639. (4 b) Es ist vor geraumer Zeit (beyläufig im Monat Oktober vor. Jahrs) der Erste Theil von Christian Gottl. Jöchers gelehrtem Lexikon, Ausgabe Leipzig in Gr. Fried. Gleditschens Buchhandlung 1750 in groß Quart, von Blatt zu Blatt mit weiß Papiere durchschossen, und hin und wieder mit geschriebenen Bemerken vermehrt, auch vor dem Titelblatt mit dem Bildnisse des Autors versehen, unwissend wie hinweggekommen, oder durch Feuersbrunst verloren gegangen. Derjenige, dem dieser einschlägige Theil etwa zu Gesicht oder zugekommen, wird ersucht, solchen zur Ergänzung dieses Werkes gegen eine ansehnliche Belohnung im Comptoir der polit. Zeitung anzuzeigen, oder in die Residenz Schwabingergasse Nro. 47 über 1 Stiege zu bringen, und die dafür ausgesetzte Erkenntlichkeit von 7 Kronenthalern in Empfang zu nehmen.

3757. Zufolge der gnädigsten Erlaubniß der königl. Regierung, habe ich eine Lehranstalt für junge Frauenzimmer errichtet, in welcher in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache, Religion, Geographie, Geschichte, Mythologie, Kalligraphie, Arithmetik, Handarbeiten u. s. w. unterrichtet wird. Die Aeltern, welche mir ihre Töchter zur Erziehung anvertrauen wollen, bitte ich, versichert zu seyn, daß ich nicht allein für ihre wissenschaftliche, sondern auch für ihre sittliche Bildung mit Aufmerksamkeit sorgen werde.

München, den 20. Jan. 1818.

Elisabeth le Soge, verwittwete Kaufl.
Schäfftergasse Nro. 1555.

3758. Montag den 26. Jäner wurde im Maskenball ein schwarzseidener Domino-Mantel mit bunten Bijouterie aus Versehen verwechselt; der rechtmäßige Besitzer wird dringendst gebeten, denselben gegen eine angemessene Erkenntlichkeit in das königl. Hoftheater zu bringen.

3730. (6. b) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu vermiethen.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wandtaffet zu 9, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Konigsgrund, das Stück zu 12 kr., zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 27 — 31. Jäner 1818.

Diejenigen Titl. Herrn Abonnenten dieser Zeitung, welche den halbjährigen Betrag derselben noch nicht berichtigt haben, werden geziemend ersucht, ihn, um sich keine Unannehmlichkeiten zuzuziehen, bis den ersten Februar l. J. einzusenden.

Expedition der Münchener polit. Zeitung.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 29. Jan. Gestern wurde ein feyerlicher Gottesdienst in den beyden Hauptkirchen des katholischen und protestantischen Kultus zur Feyer des erfreulichen Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, welches bey Tagesanbruch den Bewohnern der Stadt durch Artilleriebegrüßungen angekündigt ward, begangen. Die Kreisregierungsstelle nebst den übrigen örtlichen Civil-, Militär- und richterlichen Behörden wohnten demselben bey. In den übrigen Pfarrkirchen wurden gleiche Gottesdienste gehalten, und überall sah man denselben Ausdruck jener reinen Freude und innigen Liebe, die jeder getreue Unterthan der allverehrten Landesmutter so gerne aus vollem Herzen zollt. Zur größern Verherrlichung dieses Festes wurden von dem aus k. Kästen abgereichten Roggen gegen 4000 Laibe Brodes in allen Distrikten der Stadt von dem Armen-Pflegschaftsrath vertheilt, und sohin durch dankbare Segnungen der Armen dieser Tag bezeichnet. Im Hause der Harmoniegesellschaft wurde der für alle Baiern so frohe Festtag mit einem glänzenden Ball beschlossen.

Preußen. Für die königl. preußischen Rheinprovinzen sind bisher an Frankreich liquidirt und wirklich vergütet worden: 9 Millionen 375,804 Franken; hierunter als Entschädigung wegen Zerstörung von Gebäuden zur Sicherung der Festungen, namentlich für Büderich, 631,570 Fr. Die Bewohner der Rhein-Provinzen, heißt es in einer Bekanntmachung der preußischen Liquidationskommission, werden sich hierdurch von Neuem überzeugen, mit welcher Sorgfalt die oberste Staatsbehörde für ihr Interesse wache, welche hohe Sorgfalt auch für die Folge die günstigsten Resultate für das Liquidationsgeschäft mit Zuversicht erwarten läßt.

Frankfurt, den 26. Jan. In der dritten diesjährigen Bundessitzung vom 9. Jan. (die zweyte vom 15 war eine vertrauliche) legte der präsidirende Gesandte die in der vertraulichen Sitzung vom 15 bereits verlesene und durch Diktatur mitgetheilte österreichische Proposition, über die Grundzüge des deutschen Militär- und Vertheidigungswesens, vor. **Oesterreich:** In der Präsidialproposition, mit welcher unsere Sitzungen im verflossenen Monat November wieder eröffnet wurden, ist die Militärorganisation des deutschen Bundes als einer der Hauptgegenstände bezeichnet worden, die in der Reihefolge der Geschäfte unsere Aufmerksamkeit forderten. Der deutsche Bund hat als politischer Körper bereits im europäischen Staatensystem die Stelle eingenommen, welche ihm gebührt, und welche auszufüllen seine ursprüngliche Bestimmung und der große Zweck seiner Stiftung war, die Monarchen und Fürsten, die durch Vereinigung ihrer Kräfte unter dem Beystande der Vorsehung und der treuen Mitwirkung ihrer Völker jenem militärisch-revolutionären Drucke, der die Existenz und Nationalität so vieler Staaten gefährdete oder vernichtete, ein Ziel gesetzt hatten, fühlten, nach Vollbringung dieses Werkes, wie wichtig es war, daß sich im Mittelpunkte des europäischen Kontinents ein Staatenverein bildete, der selbstständig und stark genug, um keines fremden Schutzes zu bedürfen, zugleich durch die Eigenthümlichkeit des, jeder Föderation beywohnenden friedlichen Karakters, als eine der Hauptstützen der allgemeinen Ruhe und des politischen Gleichgewichts betrachtet werden konnte. So entstand der deutsche Bund, und so besteht er heute — zum gemeinsamen Schutze so vieler größeren und kleineren Staaten, deren mannichfaltige Verhältnisse und Verührungen unter sich mit dem Auslande nur auf diese Weise in ein Ganzes verknüpft werden konnten, unter der nämlichen Garantie, die allen Kongreßbeschlüssen zu Theil wurde, und durch sich selbst eine neue kräftige Garantie des Friedens von Europa. Se. k. k. Majestät, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, haben der Einleitung der Militärorganisation des deutschen Bundes Ihr ernstliches Nachdenken gewidmet. Allerhöchstdieselben waren dabey von dem lebhaften Wunsche beseelt, alle unter sich getrennte Privatrücksichten von einem zum Wohl und zur Sicherheit des deutschen Gemeinwesens aufzurichtenden Werk sorgfältig zu entfernen. Die vertrauliche Rücksprache, in welche Se. kaiserl. Majestät über diese große Angelegenheit mit den ersten deutschen Fürsten getreten sind, hat Allerhöchstdenselben die beruhigende Zuversicht gewährt, daß nur ein Sinn den Bund belebe, und daß derselbe sich bey der bevorstehenden Verhandlung seines hohen Berufs vor Europa würdig zeigen werde. (F. f.)

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 25. Jan. Vorgestern ist Se. Exzellenz der königl. preußische Gesandte am hiesigen Bundestage, Herr Graf von der Goltz von hier nach dem Schlosse Engers zu Sr. Durchl.

Digitized by Google

dem Fürsten von Hardenberg abgereist. — Der Graf Lascases ist noch nicht von hier abgereist, wie einige öffentliche Blätter irrig gemeldet, sondern wird im Gegentheil noch etwa einen Monat hier verweilen, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen und sich sodann nach Linz in Oesterreich begeben, wo ihm zu verbleiben gestattet seyn soll. Wie es heißt, soll er der polizeylichen Aufsicht enthoben seyn. — Auch in unserer Gegend soll sich schlechtes Gesindel umhertreiben, welches mit Brandstiftungen u. dgl. droht. Bis jezt hat aber die Wachsamkeit der benachbarten Behörden und die Thätigkeit unserer Polizey alle Drohungen vereitelt. — Getreide, Branntwein, Fettwaaren, ꝛc. sinken noch immer im Preise.

Vom Main, den 26. Jan. Ein Erlaß der großh. hessischen Regierung zu Giessen vom 13. Januar d. J. enthält eine Aufforderung an sämmtliche Justiz- und Polizeybeamte der Provinz Hessen: worin es heißt: »Seit einiger Zeit seyen mehrere Brandbriefe, adressirt an die Kornwucherer zu — — — in der Wetterau hin und wieder ausgestreut und gefunden worden, worin den Kornhändlern mit Brandstiftung gedroht wird, auf den Fall, daß sie ihre Frucht nicht um billigen Preis verkaufen würden. Da die Vorsicht erfodere, daß eine besondere Aufmerksamkeit auf diese Brandgesellschaft gerichtet werde: so hätten die Beamten nicht nur die ihnen untergebenen Gemeinden zur Aufmerksamkeit, die sich allenfalls einfindenden Individuen dieser Gesellschaft zu entdecken, anzuweisen, sondern auch die Tag- und Nachtwachen verstärken zu lassen ꝛc.« Die Beamten werden dem Unfug hoffentlich in Zeiten steuern.

Niederlande. Die Nachricht, daß der Oberst Latapie und Hr. de Pontcroulant in Brasilien, wo sie zu den Insurgenten von Fernambuco stoßen wollen, hingerichtet worden wären, wird von der Antwerpener Zeitung für ein Mährchen erklärt. Diese Herren hatten nie einen Fuß nach Brasilien gesetzt.

Frankreich.

Nach einem, im Moniteur abgedruckten Berichte des Generallieutenants Grafen Carra St. Cyr, Gouverneurs von Guyana, war selbiger am 5. Novbr. v. J. zu Cayenne angekommen und am 8. desselben Monats war das französische Guyana von den Portugiesen den französischen Authoritäten übergeben und die weiße Fahne auf dem Fort von Cayenne aufgepflanzt worden.

Dem Todtenamte, welches am 21. Jan. in der Kathedral-Kirche zu St. Denis zum Andenken des unglücklichen Ludwig des XVI. gehalten wurde, wohnten sämmtliche Prinzen und Prinzessinen von der königlichen Familie bey.

Paris, den 22. Jan. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 95 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Januar.) Konsol. 3 Proz. 80½. — Es scheint sicher, daß der Prinz Regent das Parlament nicht in Person eröffnen wird. Die unvermeidliche Erwähnung des Todes seiner geliebten Tochter würde sein Herz zu sehr angreifen. — Der Herzog von Sussex gab dieser Tage ein Fest, welchem alle Mitglieder der Opposition, außer Hrn. Brougham beywohnten. — Der junge Cawsten, der halb England durch seine erdichtete unermeßliche Erbschaft mystifizirte, befindet sich dermalen unter verändertem Namen zu Paris Rue Pigale. Eins unserer Theater hat ihn bereits in einem Stück, das den Titel führt: the fortunate youth, auf die Bühne gebracht.

Das Journal, welches die gestern mitgetheilten Notizen über die, dem Grafen Lascases abgenommenen Papiere liefert, begleitet dieselben mit folgender Bemerkung: »In allen diesen Briefen äußert Lascases eine so große Sehnsucht, einen Zufluchts-Ort zu finden, daß man sieht, er hoffte nicht die Erlaubniß, in England wohnen zu dürfen. Aber sein Brief an die Gezherzogin Marie Louise beweist, daß er lieber in London geblieben wäre, wenn man es ihm erlaubt hätte. Er schreibt ihr, bey seiner Ankunft in Europa wäre sein erstes Wunsch gewesen, ihr die Huldigung seiner Ehrerbietung zu Füßen zu legen, aber seine Anhänglichkeit an den Gegenstand aller seiner Gedanken hätte ihn genöthigt, in England zu bleiben, um die poetischen Gesetze und Minister zu Gunsten des erlauchten Gefangenen anzurufen und ihm einige Erleichterung seiner Leiden auszuwirken. Die englischen Minister, sagt er, hätten gegen meine Vorstellung nicht taub bleiben können; denn ich darf nicht glauben, daß sie sich eine persönliche Rache zu Schulden kommen lassen wollen; und ich bin überzeugt, sie werden sich mit solchen Maaßregeln begnügen, die zwar seine Aufbewahrung sichern, aber doch nicht Verfolgung und Grausamkeit mit den eingeführten Beschränkungen paaren. »Wer konnte, schließt Lascases, diese wichtige Pflicht besser erfüllen als ich, der alle die Leiden gesehen hat, denen der erlauchte Gefangene ausgesetzt war? Ich hätte mich ihrer mit dem brennendsten Eifer und der redlichsten Treue entledigt ꝛc.«

Nach Briefen vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 18. Novbr., gedeiht diese Kolonie immer mehr. Es ist eine genaue Untersuchung des Bodens an der östlichen Küste vorgenommen und gefunden worden, daß solcher in mehreren Bezirken vortrefflich zum Getreidebau taugt. Es sind deßhalb 300 Auswanderer aus den nördlichen Gegenden Englands dahin gebracht worden, um das für die Kolonie erforderliche Brodkorn zu bauen. Das königliche Schiff Dispatch ward von den Gouverneur abgeschickt, um die Schiffahrt des Flusses zu erforschen, der das Land durchströmt, und einen Hafen und eine Landes-Strecke aufzusuchen, auf welcher eine neue Niederlassung werden könnte.

Um den englischen Interessenten bey der Anleihe, welche die preußische Regierung zu London negozirt, die regelmäßigen Einkünfte im Preußischen, nach einer unwiderruflichen Ordnung zur Disposition der Seehandlungs-Kompagnie zu Berlin gestellt werden, um dieselbe in halbjährigen Terminen an die Kontrahenten der Anleihe, die HH. N. M. Rothschild und J. Baring und Komp. zu besagter Zahlung zu übermachen. Die Dividenden oder Zinsen können dann in dem Komtoir der besagten Herren von jedem Inhaber des Stocks oder Kapitals unentgeldlich in Empfang genommen werden. Um den brittischen Gläubigern eine fernere Sicherheit und einen unzweydeutigen Beweis von dem guten Glauben und der Treue der preußischen Regierung für die Wiederbezahlung der Anleihe zu festgesetzter Zeit zu geben, willigte der König von Preußen in die Errichtung eines sinkenden Fonds, welcher zu London durch fünf Bevollmächtigte mittelst 150,000 Pf. Sterl. oder 5 Prozent der Anleihe fundirt werden soll. Diese Summe wird von ihnen bloß in englischen Fonds angelegt und ist durch die wachsenden Interessen zur Bezahlung der Schuld bestimmt. Um dieses Abtragen zur gehörigen Zeit zu bewirken, verpflichten sich Se. Majestät ferner, die Berliner Seehandlungs-Kompagnie in Stand zu setzen, halbjährig an die besagten fünf Bevollmächtigten ein halb Prozent mehr als die Interessen der Anleihe zu versenden, welches sie ebenfalls nebst dem Interessen des sinkenden Fonds in englischen Stocks anlegen. Hierdurch wird dieser Fond nach 30 Jahren so groß seyn, als die Anleihe, wodurch dann diese end-

Digitized by Google

lich abbezahlt werden kann. Bey der bekannten Pünktlichkeit der preußischen Regierung, ihre Verbindlichkeiten selbst unter den schwierigsten Umständen zu erfüllen, wird, wie man glaubt, diese Anleihe guten Fortgang haben. Die Akten der Anleihe, die an jeden Inhaber zahlbar sind, bestehen aus 3000, jede zu 500 Pfund, und aus 1500, jede zu 1000 Pf. St., welches zusammen 3 Mill Pf. St. ausmacht.

Polen.

Die allg. Zeit. meldet von der Weichsel, vom 18. Jan. Se. Majestät der Kaiser Alexander, unser allgeliebter König, werden nun nächstens in Warschau erwartet. Man spricht von einer Reise des Monarchen nach Odessa. Im Laufe des Sommers begibt sich derselbe zu dem Kongresse nach Spa oder wie Einige jetzt behaupten, nach Düsseldorf. Man will wissen, daß Kaiser Alexander nach Beendigung dieses Kongresses seinen erhabenen Freund und Bundesgenossen den Kaiser von Oesterreich in Wien besuchen und von da eine Reise nach Italien (wahrscheinlich in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich) antreten werde.

Nordamerika.

Die Kammer der Repräsentanten hat einen Ausschuß mit der Untersuchung beauftragt, wie es mit der Auslieferung fremder Ueberläufer von den in amerikanischen Häfen liegenden Schiffen zu halten sey. Bis jetzt fechten und fanden bekanntlich sehr viele brittische Seeleute einen Zufluchtsort auf den amerikanischen Kriegs-Schiffen und in den amerikanischen Seestädten.

Die spanischen Insurgenten sollen Galvestown, welches die vereinigten Staaten reklamiren, freywillig verlassen haben.

Westindien.

In einem öffentlichen Blatt liest man folgende Nachrichten aus Hayti: »Es läßt sich nicht läugnen, daß die Schwarzen (Neger ist hier jetzt das verhaßteste Schimpfwort, das mit Sklave für gleichbedeutend gilt) auf diesem Punkte des Erdballs eine große Aufmerksamkeit erregen und sie noch höher spannen werden, wenn es Heinrich I gelingt, seine Plane mit gleicher Energie festzuhalten, als er sie auszuführen begann. Daß dieser König ein sehr kräftiger Mann ist, geht aus Allem hervor, man muß aber auch — was, bey seinen früheren Verhältnissen, mehr ist — seine Einsicht ehren, mit der er, bey geringen Mitteln, doch Alles am rechten Orte anfängt. Er hat viel Sinn für Kunst und Wissenschaft, obwohl es allerdings damit noch nicht recht nach dem Wunsche des Königs und noch weniger nach den Forderungen, die ein Europäer zu machen gewohnt ist, fort will; denn es fehlt an Gelehrten, oder vielmehr an Lehrern, die eben noch nicht große Gelehrte zu seyn brauchen, ob man auch hin und wieder schon den Glauben bemerkt, man sey hier weiter, als in manchen Staat Europa's. Heinrich I. will — was man vielleicht tadeln wird, weil man nicht den rechten Maaßstab hat — die Bildung zwangsweise blühen machen, das beweisen die Befehle, daß Jeder allen vorgeschriebenen Unterricht nehmen muß, und daß er für jedes Amt schon Prüfungskommissarien aussetzte. — Er läßt sich dabey und überhaupt durch unzufriedene Reden nicht abhalten, so wie er auch die Ausfälle fremder Zeitungen ignorirt. — In der Kunst sind das Beste einige Freskogemälde aus der biblischen Geschichte im Pallaste des Königs: von einem Deutschen gemalt. In litterarischer Hinsicht ist eine »Vertheidigung der Rechte der Schwarzen gegen die Anmaßung der Weissen,« ferner ein »Beweis, daß der freye Meereshandel nur durch die Freyheit der Schwarzen bewirkt werden könne,« bemerkenswerth. Bey Hofe herrscht ein seltener Glanz und strenge Etiquette. Der König wacht eifersüchtig über seine Autorität, er läßt sich Alles, auch das Kleinste, vorlegen, was auf Regierung nur irgend Bezug hat, und entscheidet überall schnell, wo unterstützt werden muß. So hält er seine Minister in reger und strenger Thätigkeit und Ordnung, und hat schon einige Mißgriffe und partheyische Begünstigungen scharf geahndet. — Mit Pethion sind die Verhältnisse auch jetzt noch nicht freundschaftlich, doch ist dessen Macht viel schwächer, als die des Königs Heinrich, und auch in der Meinung hat er sich den Eingebornen verdächtig gemacht, indem man sich überzeugte, daß er seiner Unterhandlungen mit Frankreich anknüpfte, und dabey mehr seinen Vortheil als die Unabhängigkeit der ganzen Insel in sein Interesse zu ziehen. — Heinrich I., der im Jahre 1807 von den Engländern als Oberhaupt von Hayti anerkannt wurde, hat als König noch von keiner Regierung eine Anerkennung, doch sind ein Paar Geschäftsträger, namentlich von den Britten hier, und alle Schiffe, welche von England expedirt werden, bekommen die Ausklarirung nach Hayti, nicht nach Domingo. Schiffe, welche mit Papieren kommen, die anders lauten, werden unerläßlich zurückgewiesen. Bey der Expedition hierseits bekommen die Schiffe keine anderen Abfertigungen, als vom Königreich Hayti.«

Vermischte Nachrichten

Die Mailänder Zeitung vom 22. Jäner enthält eine Beurtheilung über Rossini's: Ciro in Babylonia, welche Oper den 26. d. M. zum erstenmale im Teatro alla scala aufgeführt wurde. Ref. stellt zuerst den wahren historischen Inhalt dem der Dichtung gegenüber, welche letztere so sehr von ersterem verschieden ist, daß sogar Cyru's Bruder statt Artaxerxes den Namen Baldasar führt. Bey Xenofon sterben beyde Brüder; hier bleibt Cyrus leben, wird Gefangener seines gleichfalls am Leben bleibenden Bruders, den er zuletzt durch Geschicklichkeit und Muth dennoch überwindet. Wenn wir ihn am Schluße, spricht Ref., mit kleinem Gefolge und eben nicht orientalischem Pompe im Triumphe erscheinen sehen, so muß man darüber nicht staunen, da er vorher ja seine Falangen, mithin auch Waffen und Gepäcke verloren. Heut zu Tage würde Cyrus auch seinen Bart haben verlieren müßen, wenn ihm Sgra. Marconi, die ihn in seinem Unglücke so historisch darstellt, von den verlornen Ehren nicht zum wenigsten die des Kinns erhalten hätte.

Es will was sagen um eine Schauspielerin, die sich dazu versteht, sich auf der Bühne in Männertracht zu zeigen; trägt sie gar noch einen Bart, so ist dieses noch um viel mehr! Ein solches Opfer ihrer eigenen Reize beweißt uns an Sgra. Marconi ihre äußerste Liebe für die Kunst.

(Hier eine mit Punkten ausgefüllte Lücke von 15 Zeilen. Wie aus einer Erklärung der Mailänder Zeitung vom 23. Januar hervorgeht, ist diese große Lücke durch die Hand des Censors entstanden, welcher nicht zugeben konnte, daß die vernünftige und anständige Kritik sich mit persönlichen Beleidigungen und unflätigen Possen vermische.)

Was übrigens die Aussprache betrifft, so läßt Sgr. Metzger von dieser Seite ihren deutschen Ursprung nicht merken; denn es scheint mir, daß sie sich mit eben so viel Eifer anstrengt, gut zu singen, als richtig auszusprechen. In diesem Dramma ist ihre Rolle nicht von großer Bedeutung, deßgleichen auch nicht die von ihr eingelegte Arie von Nicolini.

Sgra. Bonoldi hat sehr als Baldasar gefallen. Ueber alles aber gefiel Sgra Camporesi als des Cyrus Gemahlin. Kein Theater Italiens kann sich rühmen, eine Virtuosin zu besitzen, welche sich mit ihr vergleichen darf.

Digitized by Google

Die Musik des 1. Aktes will nicht viel sagen; ausgenommen ein Duett im 2. Akt zwischen den Damen Camporesi und Marconi, welches an ein sehr schönes im Demetrio und Polybio erinnert. Ein anderes Duett zwischen den Damen Camporesi und Metzger ist ein wahrer Mischmasch, woraus man weder das Thema noch den Gang abnehmen kann. Inzwischen hat sich der zweyte Akt doch mit einigem Glück erhalten. Giro scheint mir nicht würdig, unter Rossini's Compositionen angeführt zu werden. Dieß ist meine Meinung; wer sie nicht gelten lassen will, kann es thun.

Berlin. Bey der ersten Wiederholung der Oper Tancred hat das Publikum sich durch den Beyfall für die ausgezeichnete Aufnahme folgender Gesangstücke entschieden: die erste Scene Amenaidens; das in musikalischer Hinsicht werthvolle erste Duett Tancred's und der Amenaide; das erste Finale; die erste Scene des 2ten Akts mit der eingelegten Arie Amenaidens von einem andern italienischen Componisten. Auszeichnung verdient hätten außerdem, in Hinsicht der künstlerischen Ausführung, noch die erste Arie Arsir's Nro. 4. und die große Scene Tancred's mit Chor im 2. Akt Scene 9. Allein die Länge und Einförmigkeit dieser übrigens glänzenden Konzertpartien muß, auch bey der angenehmsten Melodie, zuletzt ermuden, weil es der ganzen Musik an Charakteristik, harmonischer Kraft und Tiefe, wie an Wahrheit des Ausdrucks häufig fehlt, indem alle Effekte nur auf brillanten Gesang berechnet sind. Dieß verlangt der italienische Zuhörer, der Deutsche ist dadurch allein noch nicht ganz befriedigt, wenn er gleich das Talent des Tonsetzers, fließende einnehmende Melodien zu erfinden und zu verbinden, gebührend zu schätzen weiß, und es eben so wenig billigen kann, wenn bloßer Orchesterlärm den Gesang in der Oper übertönt. Wie aber wußten Gluck und Mozart hier die schwere Aufgabe zu lösen: was recht — wahr — und schön ist! —

Die Handlung in der Oper Tancred ist sehr dürftig, meistens unwahrscheinlich und locker verbunden. Heroischen Charakter besitzet die Ouverture durch das hüpfende Allegro Thema wenigstens nicht an, obgleich sie manche Reminiscenzen von Paer und Spontini enthält. Der erste Chor ist dagegen, wie die 2te Scene mit Obligat, effektvoll; auch der das Erscheinen Amenaidens in der 3ten Scene begleitende Chor Nr. 2 (zu welchem nothwendig getanzt werden müßte) recht lieblich und heiter, wie es der Text ausspricht. Die erste Scene Tancreds: »o patria«, das allgemein bekannt gewordene süß melodische »di tanti palpiti« enthaltend, kann nur durch weiblichen Gesang wirken, da das Colorit zu schmelzend und weich gehalten ist, obgleich andere Seits ein so süßer, weiblicher Held nur auf die italienische Opernbühne hingehört. Die Idee zu Anfang des ersten Finale's, »Dio che sento!« mit der Imitation der Singstimmen ist glücklich, auch die Instrumentalbegleitung und der im crescendo eintretende Chor effektvoll, das Thema, das Schluß Presto aber ganz im komischen Opern-Styl; auch darf man es mit dem reinen Satz nicht so genau nehmen. — Die 8te Scene im 2ten Akte durch ein langes Ritornell die Erwartung spannend, hat viel melodisches, nur kontrastirt die vom Chor Nro. 13. gesungenen Worte zu sehr mit der menuettmäßigen Musik. Ueber den sehr schnell entschiedenen Kampf hinter der Scene wollen wir uns nicht weiter wundern: hat doch Tancred so eben Zeit den Triumphwagen zu besteigen und einen prachtvollen Aufzug unter einem recht hübschen Marsch zu halten. Der Haltung des Ganzen gemäß schließt die Oper mit einer für den Gesang brillanten Polonaise.

In dem Konzert, welches Hr. Bärmann am 29 Jänner in Paris gab, wollte sich, den früher bekanntgemachten Ankündigungen zu folge, auch Mad. Catalani hören lassen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Maskirte Akademie. — Redoute im königl. Redouten Saal.

Montag: Masken Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer

Königl. Hof Theatre am Isar-Thor.

Samstag: Der Verschwiegene wider Willen. — Vorher wird gegeben: Die Wüste. Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Beschluß: Vier Schildwachen auf einem Posten. Lustspiel in 1 Akt von Vogel.

Sonntag: Zum Erstenmale: Faschings Streiche, oder der Tanzmeister Paul. Faschings-Posse in 3 Aufzügen.

An die Mitglieder des Museums.

3753. (3 c) Zur allerhöchsten Namensfeyer Ihrer Majestät der Königin wird Samstag den 31. Jäner ein großer Museums-Ball statt finden, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Erinnerung an die für Bälle bestehenden Reglements eingeladen werden.

Die An- und Abfahrt der Equipagen geschieht an der Hinterseite des Redoutenhauses und richtet sich nach den dießfalls für Konzerte erlassenen Polizey Anordnungen.

Der Anfang ist um 7 Uhr

München, den 27. Jäner 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Kunst-Anzeige.

3743. (2.b) Von der Gallerie berühmter Personen der älteren und neueren Zeit, ist das zweyte Heft erschienen, und in den Kunst- und Buchhandlungen der Herren Halm, Zeller, Lentner, Lindauer, Fleischmann und Giel à 3 fl. zu haben. Man kann sich bey diesen und im Landkarten-Depôt Nro. 78 in der Perusagasse, auch mit 18 fl. auf das ganze Werk subscribiren.

Vom 3ten Hefte sind bereits die Bilder: Gustav Adolph der 2te, König von Schweden, G. Fzesela Graf von Tilly, Dr. Marthin Luther und Albrecht Dürer, vollendet, und werden nächstens erscheinen.

Das 9te und 10te Heft der naturhistorischen Abbildungen von Dr. und Prof. Wolf, ist im Komptoir der Münchener polit. Zeitung von den Titl. Herrn Subscribenten gefälligst abzuholen. Dieselben werden zugleich gebeten, ihren Entschluß, die fernere Abnahme des zweyten Bandes betreffend, anzuzeigen.

3760. **Anzeige.**

Von dem literärischen Monatsberichte für baierische Staats- und Geschäftsmänner erscheint jedesmal zur Hälfte des Monats das erste und zu Ende des Monats das zweyte Stück.

Für den Jäner kann das 2te Stück in der Schreibmaterial Handlung des A. Kant abgelangt werden.

3749. (2 b) Beym Weinwirth Schlicker Nro 556 im Thale über 2 Treppen ist eine große Wohnung im Ganzen oder theilweise zu vermiethen, wo selbst das Nähere erfragt werden kann.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 28 — 2. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 30. Jäner. Das hohe Namensfest J. M. der Königin wurde vorgestern durch feyerlichen Gottesdienst in der St. Sebaldskirche, im Beyseyn des königl. Generalkommissärs Hrn. Grafen von Drechsel, und sämmtlicher hiesigen Civil- und Militärautoritäten begangen. Mittags wurde dieser festliche Tag durch ein, von Sr. Exzell. gegebenes Gastmahl, wozu die angesehensten Staatsdiener und Einwohner eingeladen waren, verschönert, wobey auf das Wohl JJ. MM. des Königs und der Königin, so wie Sr. k. H. des Kronprinzen, unter dem Donner der Kanonen Toaste ausgebracht wurden. Abends beschloß dieses Fest ein froher Ball im Museum. An die hiesigen Armen wurde auch an diesem Tage, so wie im vorigen Jahre am hohen Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, der doppelte Betrag eines wöchentlichen Almosens mit 600 fl. vertheilt.

Im Intelligenzblatte des königl. baierischen Rheinkreises liest man: »Mehrere protestantische Inspektoren, Pfarrer und Kirchen-Gemeinden des Rheinkreises haben bereits, durch Wort und Beyspiel, die jedem unbefangenen Christen erfreuliche und des neunzehnten Jahrhunderts höchst würdige Loosung zu einem brüderlichen Zusammenkommen der kaum noch durch ihre Namen getrennten evangelischen Christen gegeben. Die Zahl der durch gegenseitiges, freywilliges Annähern vereinigten Gemeinden ist schon zu groß, und der von Seite der protestantischen Geistlichkeit, in dieser Sache, mit so viel Klugheit als Liebe bewiesene Eifer zu rühmlich, als daß das Geschehene oder doch schon im Werden begriffene nicht eine Ehrenerwähnung in diesem Blatte verdienen sollte. . . . Zur erwünschten Stunde für dieses Zunehmen des frommen Gemeingeistes unter den Protestanten des Rheinkreises erscheint nun ein allerhöchstes Reskript, dessen allgemeine Bekanntmachung in wenigen Tagen die diesseitigen evangelischen Christen belehren wird, daß Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige nichts willkommener seyn konnte, als dieses, durch die Stimme der Zeitgenossen herbeygerufene, und bereits mit so schönem Fortgange gekrönte Unionsgeschäft. Besonders werden die protestantischen Religionslehrer aus diesem Erlasse die beruhigende Ueberzeugung entnehmen, daß der Staat hierbey keineswegs auf Ersparnisse an dem gesammten, bis jetzt von ihm festgesetzten kirchlichen Einkommen denke ꝛc.«

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 24. Jan. Die 300 Stück Aktien, welche die niederösterreichische drey obern Herren Stände unsrer Nationalbank abnahmen, wurden mit kaiserlicher Bewilligung aus dem disponiblen Ueberschuß ihrer Domestikalkasse bezahlt, und die löbliche Absicht dabey war, theils jenen Ueberschuß zum Besten des Landes und seiner Kontribuenten fruchtbringend zu machen, theils auch ihrer seits zur Aufnahme eines von Sr. Majestät zum Besten des ganzen Kaiserstaats gegründeten, so wichtigen Instituts nach Kräften mitzuwirken. Da nach den Statuten der k. k. privilegirten Nationalbank den Behörden auch gestattet ist, die Verwendung von Ueberschüssen oder disponiblen Summen, welche geistlichen oder weltlichen Korporationen, Stiftungen oder öffentlichen Anstalten gehören, zu Aktieneinlagen bey der Nationalbank zu verwenden, so darf mit Grund gehofft werden, daß dieses schöne Beyspiel nicht ohne Nachahmer bleibe, um so mehr, da der eigene Vortheil den Besitz solcher Aktien wünschenswerth machen muß. — In einigen Wochen wird der Kaiser als Großmeister des Ordens der eisernen Krone das erste Kapitel halten. Die ganz neu verfertigte Kleidung der Ordensritter ist so prächtig als geschmackvoll. — Der heutige Wochenmarkt war mit Früchten aller Art reichlich versorgt. Der Metzen Waizen, der vor 14 Tagen bey schlimmen Wetter 24 fl. galt, wurde heute um 13 verkauft, Haber statt 17½ fl. um 4 fl. 30 kr., Gerste, Korn ꝛc. im Verhältnisse. Diese Wohlfeilheit ist um so außerordentlicher, als bey eingetretenem abermaligen Thauwetter die Straßen kaum fahrbar sind. — Das Patent über die Regulirung der Grundsteuer ist eigentlich nur eine Vorbereitung zur künftigen Ausführung dieser Maaßregel. Bey dem Umfange derselben müssen nothwendig Jahre vergehen, ehe sie vollständig zur Ausführung kommt. Inzwischen war sie sehr nothwendig, denn in dem bisherigen Steuer-Kataster ist der Werth der Grundstücke noch nach jenem im J. 1775 aufgenommen.

Preußen. Der Hamb. Korresp. enthält folgende Erklärung: »Durch die unablässigen Wiederholungen des zuerst in dem Hamburgischen Korrespondenten aufgenommen, und von da in mehrere andere Zeitungen übergegangnen Gerüchts von Aufhebung und Verlegung der königl. Universität hieselbst sieht sich der unterzeichnete Rektor und Senat endlich genöthigt, demselben als durchaus ungegründet und falsch hiemit öffentlich zu widersprechen, mit dem Hinzufügen, daß ihm die Gründchtigung dazu höhern Orts zugekommen, welches denn wohl hinreichen wird, dem Glauben an diese Nachricht ein Ende zu machen. Berlin, den 10. Jan. 1818. Der Rektor und Senat der Universität. Dr. Marheinecke.«

Bey dem heftigen Sturm, der den 15. und 16. Januar aus Westen her wehete, fiel zu Königsberg am 16. Abends vor 4 Uhr die eiserne Stange, mit Knopf und Fahne von dem Löbenichschen Kirchthurm herab. Von der Gewalt des Windes getrieben, fiel sie, 70 Fuß diesseits des Kirchthurms, nur wenige

Digitized by Google

Schritte von der Thüre des Hrn. Konsistorialraths, Dr. Krause, nieder, beschädigte glücklicher Weise Niemand; welches wenige Augenblicke später (in welchen die Kinder die nahe gelegene Elementarschule verließen) schwerlich der Fall gewesen seyn würde. Am 17. Januar Nachmittags 2 Uhr erhob sich über Königsberg aus Westen her wieder ein heftiger Sturm, der zwar nur wenige Stunden anhielt, aber dennoch sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Wohl jedes Haus hat mehr oder weniger gelitten. Die Dächer der Kirchen (zumal der Kneiphöffschen und Löbenichtschen) sind fast zur Hälfte ihrer Bedeckung beraubt. Das Geländer der Holz-, der Schmiede- und grünen Brücke wurde zum Theil umgeworfen, mehrere Giebelbedeckungen fielen von den Häusern herab. Doch hört man nur wenig von beschädigten Personen. Das Haff und ein Theil des Pregels wurde von der Gewalt des Sturms aufgerissen. In und vor der Stadt hielt jedoch die Eisdecke und wendete so sonst unvermeidlichen größern Schaden ab. Vom Lande her laufen sehr traurige Nachrichten ein. Ueberall sind Scheunen und Ställen umgerissen. Im Rathshof und Amepden stürzten Ställe ein und erschlugen vieles von dem darin befindlichen Vieh. Auch von Pillau lauten die Nachrichten sehr beunruhigend. Der, den Hafen sichernde Damm ist in der Gegend der Windmühle durchgebrochen worden und die Fluth bedrohte die Stadt.

Frankfurt, den 20. Jan. (Fortsetzung.) Die kaiserliche Bundesgesandtschaft ist beauftragt, der Bundesversammlung einen Entwurf der ersten Grundzüge des deutschen Militäwesens vorzulegen. Bevor ich diesem Auftrage Genüge leiste, fühle ich mich verpflichtet, die Ansichten, von welchen man bey Abfassung jenes Entwurfs ausgegangen ist, mitzutheilen. Se. kaiserl. Majestät sehen den Entwurf nur als Grundlage des aufzuführenden Gebäudes an. Damit dasselbe jedoch Allerhöchstihrem, lediglich auf das allgemeine Wohl gerichteten Wunsche gemäß, zu Stande gebracht werde, haben Se. Majestät für nothwendig erachtet, daß gleich bey der ersten darauf Bezug habenden Arbeit zwey Gesichtspunkte rein und deutlich ausgesprochen würden. 1. Die vollkommene Würdigung der Souverainetät der Staaten, welche den Bund bilden. 2. Die ausgedehnteste Rücksicht auf Anwendung eines, seinem Zwecke in rein militärischer Beziehung vollkommen entsprechenden, in seinen Resultaten gehörig wirksamen Vertheidigungssystems der Gesammtheit der Bundesstaaten. Se. kaiserl. Majestät sind zum Voraus überzeugt, daß Höchstderen Bundesgenossen den mitgetheilten Entwurf mit Unbefangenheit prüfen und beurtheilen, demnächst aber zur Ausbildung des Systems mit eben dem Eifer mitwirken werden, welchen Allerhöchstdieselben bey dieser und jeder andern Gelegenheit der Befestigung, in ihrer gesetzlichen Ausdehnung, zu widmen bereit und entschlossen sind. Weit entfernt, den ganzen Umfang der Militärorganisation des deutschen Bundes zu erschöpfen, konnte der Entwurf, den ich Einer hohen Bundesversammlung vorzulegen habe, nur die Fundamente derselben enthalten. Die sämmtlichen, darin aufgestellten Sätze bedürfen einer bestimmten Anwendung und einer weitern Bearbeitung. Se. Majestät sehen dem Erfolg der darüber zu eröffnenden Verhandlungen mit hoffnungsvollem Vertrauen entgegen, und werden aufrichtig bemüht seyn, sowohl durch die im Laufe dieser Verhandlungen Höchstdero Bundesgesandtschaft zu ertheilenden fernern Instruktion, als durch gerechte und unbefangene Würdigung jedes von Seite der andern Höfe zu erwartenden Vorschlages eine für Deutschland so wichtige Sache zur glücklichen Vollendung zu bringen. Se. kaiserl. Majestät glauben übrigens, daß sämmtliche deutsche Höfe und freyen Städte, mit Allerhöchstderselben die Ueberzeugung theilen werden, daß bey den bevorstehenden Verhandlungen über die Militär-Organisation folgende Punkte eine ganz besondere Rücksicht verdienen: 1. Die Evidenthaltung der Streitkräfte, selbst in Friedenszeiten; 2. die Leichtigkeit und Wirksamkeit der Vermehrung derselben, nach dem jedesmaligen Bedarf; 3. die billigste Vertheilung der Lasten unter die Gesammtheit der Bundesstaaten, in dem Verhältniß ihrer relativen Stärke und mit beständigem Vorbedacht auf die Möglichkeit der Leistung; 4) die zweckmäßigste Fürsorge für Vertheidigung der Bundesstaaten, durch angemessene feste Plätze; 5) die in Friedenszeiten allein mögliche, sorgfältige und besonnene Vorbereitung aller im Augenblick des Bedürfnisses erforderlichen Mittel und Kräfte. (Nun folgt der in Nro. 25 der polit. Zeitung bereits abgedruckte Plan.) (J. f.)

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 27. Jan. Wie man vernimmt, hat die hier erfolgte und vielfach besprochene Verhaftnehmung des Obersten von Massenbach die Folge gehabt, daß sich der gesetzgebende Körper mit dem Entwurf eines dem Senat vorzulegenden Beschlußes beschäftigt, die freye Stadt Frankfurt für ein unverletzbares Asyl für alle blos wegen politischer Meinungen Verfolgte für alle Zukunft zu erklären. — Lascases ist nun von aller polizeylichen Aufsicht befreyet und besucht täglich das große Kasino, wo er sich mit Lektüre beschäftigt. Wegen Unpäßlichkeit dürfte sich sein hiesiger Aufenthalt bis zum kommenden Frühjahr verziehen, wo er die Bäder zu besuchen gesonnen zu seyn scheint. Seine Gattin begibt sich in diesen Tagen nach Paris. Unter den Papieren und Handschriften, welche die Engländer ihm abgenommen, befanden sich auch sechs Kapitel über die Feldzüge in Aegypten und Italien von Napoleon selbst verfaßt. Lascases hat gegen diese eigenmächtige Abnahme bey der englischen Regierung reklamirt und es sind bereits Einleitungen getroffen, daß diese Sache bey der nächsten Parlamentssitzung zu London öffentlich zur Sprache gebracht werden wird. Wahrscheinlich werden sich Lord Holland und andere Mitglieder der Oppositionspartey derselben mit Eifer annehmen. — Die vormalige Königin von Spanien lebt hier fortdauernd in großer Zurückgezogenheit, ohne Besuche anzunehmen.

Niederlande. Brüssel, den 23. Jan. Das Gerücht geht hier, einige in den Niederlanden sich noch aufhaltende französische Proskribirte, unter denen man auch Cambaceres nennt, hätten Hoffnung, die Erlaubniß zu erhalten, nach ihrem Vaterlande wieder zurückzukehren. Mehrere andere, welche sich aus den Gegenden am Rhein, wo sie unter fingirten Namen verweilten, vertrieben worden waren, haben, statt in Deutschland zu bleiben, vorgezogen, sich in Antwerpen nach Amerika einzuschiffen. Generallieutenant Allix, der sich auf der 2ten Proskriptionsliste befindet, hat gegen seine Verweisung bey der Deputirtenkammer protestirt, und sein Gesuch auf eine rücksichtlich seiner Person statt gehabte vorgebliche Nullität zu gründen gesucht, indem sein Name auf der Liste sich unrichtig geschrieben finde. Die Nachricht von des Obersten Latapie's Hinrichtung in Brasilien als Theilnehmers an der letzten Verschwörung zu Fernambuko, die in französischen Blättern verbreitet und in deutschen Zeitungen nachgeschrieben worden, ist nur blos ersonnen. Dieser Mann lebt ruhig in den vereinigten Freystaaten und hat seit seiner Ankunft in Nordamerika dieses Land nie verlassen.

Frankreich.

Die Pairkammer schloß am 22. die Debatten über das Preßgesetz, und nahm die ersten acht Artikel (einschließlich der von der Deputirtenkammer gemachten Abänderung des 8ten Art.

gen. Beym 7ten und 8ten §. waren Zusätze vorgeschlagen, aber beseitigt worden. Eine Abänderung des 8ten §. wurde so lebhaft vertheidigt, daß sie nur mit 80 gegen 71 Stimmen verworfen wurde.

Am 23. Jan. hat die Pairskammer, nachdem sie so viele Tage über das neue Preßgesetz debattirt, und manche einzelne Artikel geändert hatte, bey der definitiven Abstimmung dasselbe mit 102 Stimmen gegen 59 verworfen.

Die Quotidienne, welche zuerst die nahe Abreise der Herzogin von Angoulême nach Bordeaux ankündigte, erklärt sich jetzt für ermächtigt, diese Nachricht zurückzunehmen.

Der neue Gouverneur der Insel Bourbon, Chevalier Lasitte, ist am 27. Jun. v. J. daselbst angelangt, und hat am 29. seine Amtsverrichtungen angetreten.

Spanien.

Dem vorgestern erwähnten Hofkalender zufolge besteht die Regierung aus dem Staatsrathe, dem immer der König vorsitzt, und dessen Glieder den Titel Exzellenz haben, und aus fünf Ministerien: des Staats oder der auswärtigen Angelegenheiten; der Gnade und Gerechtigkeit; des Kriegs; der Marine, und der Finanzen. Ein sechstes Ministerium besorgt die Angelegenheiten des königlichen Hauses. Sieben höchste Räthe, deren jeder aus mehreren Kammern besteht (Sala de govierno, Sala de justicia, Sala de Provincia etc.), führen die Titel: Kriegsrath; Admiralitätsrath; königliche oder Rath von Kastilien; der Inquisition; von Indien; der Orden, und der Finanzen. Die beyden ersten haben keinen andern Vorsitzer als den König; die Präsidenten der andern ernennt der König. — Die Gerechtigkeit wird verwaltet von zwey Ober-Gerichtshöfen, nämlich der Chancilleria real de Valladolid und jener de Granada; dem Consejo real de Navarra; endlich von neun audiencias reales in der Halbinsel, und von dreyzehn in Amerika. — Königliche Akademien gibt es folgende: Für die Sprache und Litteratur; für die Geschichte; für die schönen Künste oder die von St. Ferdinand; für die Arzneiwissenschaft. — Zum vorgestern angeführten Militär-Etat ist noch hinzuzufügen: Marinekorps: 3 Kompagnien Marinegarden; 3 Regimenter Marine-Fußvolk, jedes zu 2 Bataillons von 8 Kompagnien; 20 Brigaden Marine-Artillerie, wovon jede Brigade 4 Offiziere hat; 44 Offiziere vom Genie der Marine mit einem Generallieutenant als Chef. — Die Administration der Marine besteht aus 10 Marine-Intendanten, 22 Ober-Marinekommissären und 60 Kommissären. Die Hausetruppen des Königs bestehen aus 4 Eskadrons Gardes du Corps, 1 Eskadron Flankeurs; ein Kompagnie Hellebardiers; 1 Regiment spanischen Garden von 5 Bataillons; 1 Regimente wallonischer Garden von 5 Bataillons, und 4 Eskadrons königlicher Karabiniers.

Großbritannien.

Die Staatspapiere schwankten fortwährend stark. Am 19. Jan. waren die konsol. 3 Proz. wieder auf 82⅝ gestiegen.

Nach dem im Druck erschienenen Plan zu dem preußischen Anlehn sind die Bedingungen von der Art, daß die darzuleihenden Summen 3½ Prozent Zinsen tragen.

Man hatte zu London Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 12 Nov., welche den feyerlichen Empfang der am 6. Nov. zu Rio Janeiro ans Land gestiegenen K. Prinzessin von Brasilien, Herzogin Leopoldine, umständlich beschreiben.

Am 15. Jan. starb, gegen 80 Jahre alt, Hr George Rose, Schatzmeister der Marine, Präsident des Handelskollegiums, Mitglied des königl. geh. Raths ꝛc. Er hatte sich unter Pitts Ministerium viele Verdienste erworben. Sein ältester Sohn ist der englische Gesandte zu Berlin.

General Maitland ist zum Lieutenant Gouverneur von Canada ernannt.

Rußland.

Der 6. Januar, als der Gedächtnißtag der gänzlichen Befreyung des Reichs von den Feinden, ward durch das ganze Reich feyerlich begangen.

Gegen den 27. Jan. erwartete man Se. Maj. den Kaiser von Moskau zu Petersburg, der sodann in Kurzem seine Reise nach Warschau antreten wird. Der Hof bleibt bis zum Februar in Moskau.

Ein Triumphbogen aus Gußeisen, den der Kaiser zu Sarskoe-Selo errichten lassen, trägt in russischer und französischer Sprache die Inschrift: »Meinen lieben Waffengefährten.«

Der Werth des Getreides, welches im Laufe der vorjährigen Schifffahrt aus allen russischen Häfen ins Ausland geführt worden, beträgt 125 Millionen Rubel. Die Getreidpreise standen in Rußland selbst höchst verschieden. Das Kuhl Roggenmehl galt zu Petersburg und Mitau 28 Rubel, zu Reval und Riga 27, zu Archangel 20, zu Kiev 13, zu Moskau und Irkutsk 12, zu Astrachan 10, zu Kasan 8, zu Tobolsk 6 Rubel 48 Kopeken, zu Tomsk 3 Rubel 60 Kopeken. Also war das Brod in dem als unfruchtbar verrufenen Sibirien wohlfeiler als im ganzen übrigen russischen Reiche.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1. Febr. Es fehlt nicht an großen und kostspieligen Werken für das Studium der bildenden Gartenkunst. Aber ihre Theorien setzen meistens schon einen in den Hauptelementen seines Faches gründlich bewanderten Künstler voraus, der im Stande ist, selbst zu prüfen und das für die Anwendung Tauglichste zu wählen und auch auszuführen. Dieß vermag der angehende Gartenkünstler noch nicht; er bedarf der erfahrnen Leitung, des für seinen Zweck berechneten Unterrichts. Ein zu solchem Gebrauche eingerichtetes Buch ist Bedürfniß der Zeit, weil es viele kostspielige Mißgriffe verhüten wird. Der k. b. Hofgartenintendant, Ritter v. Sckell, der während seiner vierzigjährigen Dienste sich durch Anlage vieler großer Gärten am Rheine und in Baiern unsterblichen Ruhm erwarben, wollte seine, während einer so langen Laufbahn seines thätigen Lebens, gesammelten Erfahrungen als Beyträge zur Belehrung für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber in einer kleinen Schrift niederlegen, welche nun diese Tage in der Lindauer'schen Buchhandlung dahier herauskommen wird.

Ein gedrängtes Lehrbuch der Art, von einem so anerkannten Meister in der bildenden Gartenkunst und im Darstellen der Natur, mit strenger Hinsicht in Auswahl und Behandlung des Stoffes auf geringe Kosten und wesentlichen Nutzen verfaßt, kann nur mit Dank aufgenommen werden. Wir werden, sobald diese Schrift im Buchhandel zu haben ist, dieser vorläufigen Anzeige eine bestimmte Angabe ihres Inhalts nachfolgen lassen.

München, den 31. Jäner. Im königl. Hoftheater an der Residenz wurde gestern zur Nachfeyer des Namensfestes J. M. der Königin zum erstenmale Rittertis, eine nach Metastasio von dem Freyherrn von Poißl bearbeitete und zugleich komponirte Oper in 3 Aufzügen gegeben. Das Schauspielhaus war bey dieser erhabenen Veranlassung sehr geschmackvoll beleuchtet und das sehr zahlreich versammelte Publikum brach, als J. M. die Königin, mit S. M. dem Könige und JJ. kk. HH.

dem Herzoge und der Herzogin von Baiern in der Loge erschienen, in den lautesten Jubelruf aus, welcher den rauschenden Schall der Paucken und Trompeten überstimmte.

Was die Poesie dieser Oper betrifft, so ist sie reich an interessanten Situationen. Die Charaktere sind durchaus edel; bald ist es die Freundschaft, bald ist es die Liebe, die unsre innigste Theilnahme erregt.

Ein zur Bekämpfung rebellischer Provinzen abgeschickter Feldherr (Amasis), zugleich der Freund seines Königs, wird von den Völkern, die er unterwerfen sollte, zu ihrem Herrscher gewählt. Eine geheime Erlaubniß, die ihm sein Monarch im Sterben zur Annahme dieser Würde gegeben, ist mit der Verpflichtung verbunden, die ihm bey einem Aufruhr verloren gegangene Tochter (Rittetis) aufzusuchen und sodann seinem Sohne (Sametis) zur Gemahlin zu geben. Amasis gelobt dieses seinem Könige mit einem heiligen Schwur. Er hält seinen Einzug in Sanspo; Rittetis ist gefunden, sie wird vor seinen Thron gebracht, mit ihr ihre Freundin Beroe, eine Hirtin. Sametis, in letztere verliebt, hatte in Hirtenkleidern, unter dem Namen Dalmiro ihre Gegenliebe gewonnen, Amenosi, sein Freund, Herrscher von Cyrene, liebt dagegen Rittetis, deren Herz aber für Sametis schlägt. Beroe entdeckt nun den königl. Rang ihres Geliebten, der auch im Hofkleide fortfährt, ihr seine Liebe zu betheuern; sie erfährt den Willen des Königs, ihn mit Rittetis zu verbinden, verzichtet auf die Hand des Sohnes vor den Augen des Vaters und entschließt sich, sich dem Dienste der Isis zu weihen. Sametis raubt sie aus dem Heiligthum. Der Himmel zürnt, es erhebt sich ein furchtbarer Gewittersturm, die Rettung über das Meer ist unmöglich, königl. Wachen holen ihn ein und es entsteht ein Gefecht, wo Sametis entwaffnet wird. Sein Vater erscheint; er wird gefangen gesetzt. Oder Wettkampf unglaeunnütziger Freundschaft und Liebe, zwischen Rittetis und Beroe, zwischen Amenosi und Sametis. Endlich entdeckt es sich, daß Rittetis des Königs Amasis eigene Tochter (Amiftris), Beroe hingegen die eigentliche Rittetis sey. Die Verwechslung der beyden al Kinder geschah durch die Gemahlin des Amasis, welche dieses Geheimniß in ihrer Todesstunde einem Priester der Isis entdeckte. — Die eigentliche Rittetis, vorher Beroe, erhält nun den Sametis, und Amestris, vorher Rittetis erhält nun den Amenosi zum Gemahl.

Die Musik hat viele Schönheiten, worunter die Ouverture, der Anfang des 2ten und 3ten Aktes, einige Chöre und vorzüglich die letzte Arie des Sametis gerechnet werden müßten, die wir aber schon vor längerer Zeit bey der Aufführung des Cito in Babylonia von Rossini hörten, wo sie von Hrn Berchi eingelegt wurde. Dem Ganzen würde vielleicht mehr Abwechslung nicht schaden; auch ist für Melodie nicht in dem Maaße gesorgt, als zu wünschen gewesen wäre.

Hr. Haunmüller als König Amasis, Hr. Mittermayr als Sametis, Hr. Staudacher als Amenosi sangen mit der ihnen eigenthümlichen Präzision und Reinheit. Wir hörten Frau von Fischer als Rittetis und Mad. Harlas als Beroe.

Die Komposition, im Grund mehr durch eine kunstreiche Instrumentalmusik als durch liebliche Gesangsmelodien sich auszeichnend, scheint die Kehlen dieser Damen manchmal zu sehr überhoben zu haben.

Die Dekorationen zeigten uns ein Gemisch von römischer, maurischer und ägyptischer Bauart.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Montag: Masken-Ball.

Dienstag: Jugend-Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Konzert-Anzeige.

3764. (2. a) Montag den 9. Februar werden die abonnirten Konzerte der zweyten Hälfte in dem königl. Redouten-Saale ihren Anfang nehmen.

Preis für benannte zweyte Hälfte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.

Für ein Familien-Mitglied . . . . . 3 fl.

Montag den 2ten Februar anfangend, kann man sich im Hause des königl. Hofmusikus Direktores Fränzl, vor dem Schwabingerthore Nro. 1343 von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1. Februar 1818.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

Eine kleine schwarze tragende Hündin, mit einem weißen Fleck auf der Brust, dergleichen an einem vordern und hintern Fuß, ist verloren gegangen. Derjenige, dem sie zugelaufen seyn sollte, wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung vor das Marthor in das Graf v Leyden'sche Haus Nro. 1325 über 3 Stiegen zu überbringen.

3763. Bey Michael Joseph Stöber, in der Kaufingers-Straße, ist englisches Steingut aus Wedgwood Fabrik in ganzen Serviern, zu 24, 18, 12 und 6 Personen in billigsten Preisen, wie auch Teller à 3 fl. 48 kr. das Dutzend, ferner Pariser Raspé à 3 fl. 30 kr die Büchse, auch besten Curacao und Holländer Ammissete Liqeur die ¾ Bouteille à 5 fl. zu haben.

3712. (2 a) In einer mit mehreren Wohnhäusern bereits angebauten Straße der Vorstadt Schönfeld, nahe an der königl. Residenz und Schwabingerthor, ist ein kultivirter Garnathteil, welcher mit einer 119 Schuh langen Seite an der besagten Straße liegt, zu einem Bauplatz zu verkaufen und das Uebrige im Kontoir dieser Zeitung zu erfragen.

Ein italienischer Reisewagen mit einem gedeckten und zu verschließenden Packkasten, auch ein Cabriolet mit eisernen Axen und metallenen Büchsen, sind um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Uebrige ist zu erfragen Nro. 242 am Platz im 2ten Stocke vorwärts.

3756. Ein Mädchen aus einem guten Hause sucht Dienst bey einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande als Haushälterin; sie ist mit allen dazu erforderlichen Kenntnissen versehen. D ü.

Schrannen-Anzeige vom 31ten Jäner. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Ist gestiegen um	Ist gefallen um
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	1002	1040	36	44 52	11 36	— —
Korn	300	746	60	26 47	— —	4
Gerste	1538	1405	73	25 8	3 31	— —
Haber	713	709	4	9 29	1 24	— —

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag. — 29 — 3. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Baireuth, vom 29. Januar. Das hohe Namensfest Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin wurde gestern hier von allen Behörden und den Einwohnern geziemend ehrfurchtsvoll gefeyert. Nach dem erhabenen Beyspiel der gefeyerten wohlthätigen Landesmutter ließ ein wohlthätiger Verein, in dem Saale der Resource-Gesellschaft, 140 Armen ein erquickendes Mittags-Mahl reichen.

Das königl. baierische Intelligenzblatt liefert eine interessante Zusammenstellung des im Jahre 1816 — 17 auf 67 Schrannen des Isar-, Rezat-, Regen- und der beyden Donaukreise (also beyläufig 3/5 des Königreichs) gebrachten und dort verkauften Getreides. Hiernach wurden

	Auf die Schrannen gebracht:	Verkauft					Blieb also unverkauft Rest Ende des J. 1816-1817.
	Schäffel.	Schäffel.	Im Mittel-Preise zu		Im Werthe von		Schäffel.
			fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen.	505,751	419,761	48	9¾	20,214,424	45	86,000
Korn.	184,820	147,431	40	39¾	5,995,201	37	35,389
Gerste.	301,476	260,925	29	6⅛	7,477,075	38	44,581
Haber.	314,475	258,150	13	4⅞	3,370,961	49	56,326

Zusammen also der bedeutende Werth . . . . . 37,053,663 fl. 46 kr.

Die bedeutendste Schranne war München, wo allein für 7,050,352 fl. 50 kr. (also mehr als 1/6 des ganzen Werthes) Getreide verkauft wurde. Nach München kommt Augsburg mit 2,437,104 fl. 17 kr.; dann die Schrannen in Nürnberg, Memmingen, Erding, Kempten, Lindau, Landshut und Straubing, wo durchaus für mehr als vier Millionen Gulden Geschäfte gemacht wurden, während sich die Schrannen von Dillingen, Höchst und Passau (die kleinste Schranne mit 3687 fl. 42 kr.) nicht bis zu einem Absatze von 90,000 fl. erhoben. Der höchste Mittelpreis des Weizens war 55 fl. 6⅝ kr. (in Lindau), der geringste 35 fl. 3 kr. zu Passau (wo aber nicht mehr als 61 Schäffel zu Markte gekommen waren.) Der höchste Mittelpreis des Korns war 46 fl. 9½ kr. (zu Schongau); der geringste 35 fl. 6 kr. (zu Eggenfelden von 99 Schäffeln); der höchste der Gerste 33 fl. 30 kr. (zu Landsberg); der geringste 21 fl. 7 kr. (zu Kraiburg; in Rothenburg kam gar keine zu Markte); der höchste des Habers 20 fl. 21 kr. (zu Lindau), der geringste 9 fl. 3 kr. (zu Dillingen; in Höchst mangelte diese Gattung ganz.) Der stärkste Markt in allen Getreidegattungen, auch der Quantität nach, war München; hiernach war der größte Weizenmarkt zu Augsburg und Memmingen (beyde noch über 20,000 Sch.) der größte Korn-Markt zu Nürnberg und Augsburg (über 11,000 Sch.); der größte Gerstenmarkt zu Augsburg und Erding (über 15,000 Sch.); der größte Habermarkt zu Nürnberg und Kempten (über 20,000 Sch.) Alle standen aber unter der Hälfte der Münchener Schranne.

Am 31. Jan. ist der Ritter Gamiero, königl. portugiesischer Botschaftssekretär zu Paris, durch Augsburg nach Wien gereist, um dahin die Nachricht von der glücklichen Ankunft der Frau Erzherzogin Leopoldine, vermählten Kronprinzessin von Brasilien, im Rio Janeiro zu überbringen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 36ten dießjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Preußen: Se. M. der König, mein Herr, sind mit den in der verehrlichen österreichischen Proposition entwickelten Ansichten vollkommen einverstanden, und theilen mit Sr. kaiserl. königl. Majestät die feste Ueberzeugung, daß die daraus hergeleiteten, mit hoher zu verdankender Liberalität und Entsagung aller Privatrücksichten aufgestellten, Höchstihren Bundesgenossen zur Prüfung und Beurtheilung überlassenen, und der künftigen freyen Berathung einer hohen Bundesversammlung vorbehaltenen allgemeinen Grundzüge einer wohlgeordneten deutschen Militärorganisation, bey gehöriger Würdigung des damit beabsichtigten, für die Gesammtheit der Bundesstaaten so heilsamen Zweckes, den ihnen gebührenden Beyfall nicht versehlen werden. Allerhöchstdieselben glauben, daß nur eine baldige, auf wechselseitiges Vertrauen gegründete Einigung, über die Annahme dieser Grundzüge, die nochherige Bearbeitung, Anwendung und Ausbildung derselben erleichtern kann, — und so wie Allerhöchstsie bis jetzt bey jeder Gelegenheit zur Beseitigung der Bundesverfassung thätig mitzuwirken bestrebt gewesen sind, so werden sie auch Ihrerseits, in dieser höchst wichtigen Beziehung, gern neue Beweise dieser Ihrer theilnehmenden Gesinnungen an den künftigen Wohle Deutschlands geben. Ich trage im Sinne dieser Erklärung darauf an;

daß über die verehrliche österreichische Proposition mit ihren Beylagen, zu Einholung nöthiger Instruktionen, unbeschadet des Rechts früherer Abstimmung, ein Verlaß von vier Wochen angesetzt werde. — Baiern: Es ist zwar über diese Angelegenheit seit länger als einem Jahre nicht nur Verlaß genommen und das Protokoll eröffnet, sondern hierüber selbst schon theilweise verhandelt und abgestimmt worden. Indessen finde ich nichts dagegen zu erinnern, daß über den gegenwärtig vorgelegten Entwurf, welchen wir der ununterbrochenen hohen Sorgfalt Sr. kaiserl. Majestät zu verdanken haben, innerhalb vier Wochen die Instruktionen der Höfe und Kommittenten eingeholt werden, insofern man den Sinn damit verbindet, daß das Protokoll für die eingehenden Erklärungen auch in der Zwischenzeit geöffnet bliebe, und eine allenfalls, wegen Entfernung oder sonstiger Hindernisse, verspäteter Erklärung auch nach jenem Zeitraume nachgetragen werden könnte. Damit sodann dieser für den Bestand des deutschen Bundes so hochwichtige Gegenstand, nach dem Wunsche Sr. kaiserl. Majestät, zu jener Vollendung und Reife gebracht werden möge, welche allein dem Werke Gedeihen versprechen können, dürfte es räthlich seyn, daß man sich dir nach und nach eingehenden Instruktionen vertraulich mittheile, sie mit den etwa noch zu erwartenden Vorschlägen und den bereits vorhandenen Vorarbeiten vergleiche, und die Resultate so zusammenstelle, daß dadurch ein gleichförmiger Leitfaden der Berichterstattung genommen werde, um sodann, vor der Ziehung des Haupt-Beschlusses, allenthalben erschöpfende, auf alle Punkte sich erstreckende Instruktionen erholen zu können. — Königreich Sachsen stimmt auf die k. k. östreichische Proposition, über das Militär- und Vertheidigungswesen des deutschen Bundes, für einen Verlaß von vier Wochen, unbeschadet früher oder später einzugehender Vorschriften, um in Ansicht der Höfe über die ihr gedachter Mittheilung vorgeschlagenen Grundzüge, zu vernehmen. — Hannover: Diesseitige Gesandtschaft zweifle nicht, daß ihr allerhöchster Hof in der kaiserl. östreichischen Proposition einen neuen zu verdankenden Beweis der Gesinnungen und Fürsorge Sr. kaiserl. Maj. für das Beste und die Feststellung des Bundes finden werde, und werde nicht säumen, nach eingeholten Instruktionen die nähere Erklärung abzulegen, mit dem Bemerken, daß der schon ausgesprochene Grundsatz, daß der anzunehmende Termin von vier Wochen nicht präklusiv sey, der diesseitigen Gesandtschaft um so nothwendiger scheine, als die Entfernung, worin sie sich von ihrem allerhöchsten Kommittenten befinde, in der jetzigen Jahreszeit ihr nicht sicher annehmen lasse, daß sie vor Ablauf der vier Wochen mit nöthiger weiteren Instruktionen versehen werden könne. — Würtemberg tritt der königl baier. Abstimmung bey. — Baden: Die diesseitige Gesandtschaft verdanket in dem einer hohen Bundesversammlung vorgelegten Entwurfe über die Grundzüge des deutschen Militär- und Vertheidigungswesens, dem k. k. östreichischen Hofe einen wiederholt gegebenen Beweis seiner Bemühungen für die Erhaltung des deutschen Staatenbundes. Sie vermeint, diesen Gesinnungen dadurch am besten zu entsprechen, wenn sie darauf anträgt, da in diesem Entwurfe nur ganz allgemeine Grundzüge aufgestellt sind, die noch reiflicher Berathungen, Erörterungen und einer Gesammt-Uebereinstimmung bedürfen, um zu einem befriedigenden Resultate zu führen, vorderhand diesen Vorschlag zur geeigneteren Würdigung und Instruktionseinholung, innerhalb vier Wochen, unbeschadet der früheren und späteren Erklärungen, an die resp. Regierungen einzusenden und sodann die darüber erhaltenen Weisungen und Ansichten vorerst zu einem Gegenstande vertraulicher Besprechung zu machen, um so, nach und nach, durch Annäherung der verschiedenen Ansichten über die zu bestimmenden Grundsätze zur Bildung eines Ganzen sich zu vereinigen. Jedoch kann dieselbe nicht umhin, in Bezug auf diejenige verehrliche Präsidial-Abstimmung, welche in der 31sten Sitzung vom 29. May 1817, in Betreff der Entwerfung einer Bundesmatrikel ad Protocollum gegeben wurde, und worin es wörtlich heißt: »daß die Grundlage der militärischen Verhältnisse des deutschen Bundes nur durch Entwerfung einer Bundesmatrikel begründet werde,« so wie, da dieselbe vor einiger Zeit schon die Abstimmung ihres höchsten Hofes in diesem Betreffe erhalten hat, den Wunsch erneuert vorzutragen: daß ihr noch in das Detail eines für Deutschland zu bildenden Militärsystems eingegangen werde, vor allen Dingen die Bundesmatrikel möge festgesetzt werden; da diese, die geographisch-politische Charte Deutschlands und seiner Streitkräfte bestimmend, der einzig Maaßstab nur seyn kann, der zur Richtschnur für die Berichtigung seiner Militärverhältnisse zu dienen im Stande ist. — Kurhessen: Ohne Zweifel wird jeder unter uns sich bereit haben, über die vorgelegten Grundzüge Instruktionen zu begehren. Vorausgesetzt, daß unter der angetragenen Verlaßnahme nichts weiter verstanden wird, als unsern Höfen und Kommittenten den Wunsch auszudrücken, daß sie uns innerhalb vier Wochen mit Instruktionen versehen möchten, trete ich dem königl. preuß. Antrage bey. Im Uebrigen schließe ich mich den von Baiern und Baden, über die demnächstige Behandlung des vorliegenden Gegenstandes, geschehenen Anträgen vollkommen an. — Großherzogthum Hessen stimmt zur Instruktions-Einholung binnen vier Wochen, wie Baiern. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg: Die diesseitige Gesandtschaft tritt dem königl. preuß. Antrage auf die so eben mitgetheilte verehrliche kaiserl. östreichische Proposition, einen Verlaß von vier Wochen, zu Einholung nöthiger Instruktionen zu nehmen, vollkommen bey; mit dem Vorbehalte jedoch und in der Voraussetzung, daß diese kurze Frist den allenfalls etwas später eingehenden Weisungen ganz unnachtheilig seyn werde. Unerachtet der weiten Entfernung ihres allerhöchsten Hofes und der mancherley Hindernisse, die in der gegenwärtigen Jahrszeit einer ganz arretirten Kommunikation mit demselben sich häufig entgegensetzen, wird sie dennoch es sich zur angelegensten Pflicht machen, sich zu bemühen, die gewünschte Erklärung ihres allerhöchsten Hofes in der festgesetzten Frist beyzubringen; und die weitere Begutachtung dieses höchst wichtigen Gegenstandes und eine endliche Abstimmung über denselben, auch von ihrer Seite möglichst zu befördern.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen-Weimar, den 17. Januar. Die 10te Nummer des hier herauskommenden Volksfreundes enthält nachstehende Anzeige: »Denjenigen, welchen daran liegt, machen wir hiermit bekannt, daß die Nummer 13 und 14 des Volksfreundes einstweilen nicht ferner ausgegeben werden können, daß wir aber unverzüglich in den Stand zu kommen hoffen, jeden Wunsch deshalb zu befriedigen, und dann auch über die Art des eingetretenen Hindernisses Nachricht zu geben gedenken.«

Der Herr Herausgeber des Volksfreundes erhielt, wie er versichert, ohne Adresse und ohne Zuschrift in einem Umschlag, einen Aushängebogen des noch nicht ausgegebenen, sondern auf den Antrag des Hrn. v. Kotzebue vorläufig unterdrückten 11ten Stückes des 11ten Bandes der Nemesis, in welchem die dem Herausgeber der Nemesis, Herrn Hofrath Luden in Jena, mit einem anonymischen Schreiben zugekommenen Auszüge aus einem französischen Manuscript, betitelt: »Zweytes Bulletin vom

Herrn August von Kotzebue,« nebst den vom Herrn Luden geäußerten scheinbaren Zweifeln an der Möglichkeit, daß dieses Bulletin den Herrn von Kotzebue zum Verfasser haben könne, so wie die von Freunden des Herrn Luden angeführten Gegen-Gründe enthalten sind. Diesen Aushängebogen der Nemesis ließ der Herr Herausgeber des Volksfreundes in seinen obenerwähnten Nummern 13 und 14 abdrucken. Der Herr Herausgeber der Nemesis sagt in der Einleitung zu dem Auszug aus dem angeblichen Bulletin: »Vor einigen Tagen erhielt der Herausgeber der Nemesis ein anonymes Schreiben folgenden Inhalts: Hr. v. Kotzebue schicke Berichte ab unter dem Namen Bulletins. Diese Berichte seyen in verschiedene Abschnitte getheilt, die besondere Ueberschriften führen: Religion, Moral, Kriegskunst, Politik, Erziehungswissenschaft u. s. w. Das Wesentliche dieser Bulletins bestehe darin, daß der Herr v. Kotzebue aus den Werken, welche er anführe, einzelne zusammenhängende Stellen herausreiße, diese Stellen ins Französische übertrage und hin und wieder ein Urtheil hinzufüge. In diesem Urtheil erscheine Sklaven-Sinn als Staatsweisheit und Obscurantismus als Religion; aufgeklärte Köpfe z. B. Eichhorn, würden als Atheisten bezeichnet. Man glaube, die Sache könne dem ganzen Vaterlande nicht gleichgültig seyn, vielmehr möchten verständige Männer wohl Folgerungen daraus ziehen, die sich nicht mehr auf einzelne Personen, sondern die sich auf große Angelegenheiten bezögen. Ich gestehe: dieser Brief setzte mich in Erstaunen und brachte mir das Blut in nicht geringe Wallung. Mir fiel sogleich ein, daß vor des Herrn von Kotzebue's Rückkehr ins Vaterland, ein Gerücht umgelaufen und auch durch öffentliche Blätter verbreitet war, daß er bestimmt sey, eine Art von politischem Aufseher zu machen, und von allen Vorgängen im Leben und in der Literatur zu berichten; aber mir fiel auch ein, daß Herr von Kotzebue diesem Gerüchte öffentlich — und glaublich — widersprochen habe. Also schöpfte ich sogleich Verdacht.« Das angebliche Bulletin enthält 10 Paragraphen über Steffens (Schrift über die gegenwärtige Zeit) Schmalz, Grome, die Allemania, das Oppositionsblatt, die Nemesis, Jung, englische Zeitungen, Verderblichkeit der Preßfreyheit, über Leibeigenschaft. Zur Probe hier einige Stellen daraus:

2) Die Schriftsteller unserer Zeit begnügen sich nicht damit, Constitutionen zu machen und zu zerstören; sie verbreiten sich auch über alle politische Gegenstände, mit mehr oder minder Sachkenntniß und Urtheilskraft. Ich werde von dem, was mir davon am pikantesten erschienen, Ueberblicke geben. 6) Hr. Luden sagt: »Der deutsche Bund wird von keinem denkenden Menschen gebilligt. In der gegenwärtigen Lage wird er sich gegen einen fremden Feind nicht vertheidigen können. Man hat die Niederlande auf Unkosten Deutschlands zu einem Königreiche gemacht. Die Verhältnisse dieses neuen Königreichs mit Rußland können die Eifersucht Englands erregen und Deutschland nachdenken machen. Die der Schweiz verwilligte Neutralität schließt das Geständniß der Alliirten in sich ein, daß sie keineswegs an einen dauerhaften Frieden glauben, und die Möglichkeit voraussetzen, ihre Verträge gebrochen zu sehen.« 7) »Wenn man nach den englischen Journalen die allgemeine Stimmung der Engländer beurtheilt, so ist dieselbe dem Kronprinzen von Schweden ungünstig. Man gibt zwar zu, er sey sehr damit beschäftigt, die Liebe der Nation zu gewinnen, man bemerkt aber, daß es immer sehr schwierig sey, eine Nation dahin zu bringen, ihre Krone einer fremden Dynastie zu überliefern. (Man behauptet, daß, mit allen politischen Berechnungen, der Einfluß von Bernadotte nicht von langer Dauer seyn wird, und daß eine Revolution in Schweden nicht allein wahrscheinlich, sondern unvermeidlich ist, trotz der Geschicklichkeit des Kronprinzen, die Presse nach seinem Willen zu lenken.« 8) »Die Zeitschrift Nemesis handelt auch von dem wahren Interesse Schwedens, und von der Nothwendigkeit, dieß Land seinem legitimen Souverain wieder zu geben.« Der Volksfreund setzt Folgendes hinzu: »Es läuft hier ein Gerücht herum, als wenn der Druck dieses Bulletins in Weimar gehemmt worden wäre. Bestätigt sich dieß, so erhält die Sache dadurch in jedem Fall eine größere Wichtigkeit. Ist der Auszug, wie Herr Prof. Luden behauptete, unächt, und eine bloße Erfindung, so ist es auffallend, daß Herr von Kotzebue, auf dessen Antrag, wie man auch behauptete, der Druck aufgehalten worden, ein Gewicht darauf legt ꝛc. Bekennt sich aber Hr. v. Kotzebue zu diesen Gedanken oder vielmehr Mißgeburten eines schadhaften Herzens oder kranken Hirnes, gibt er dieselben (denn von seiner Handschrift ist hier keine Rede) für einen Theil eines, wie nennen wir es? Berichts, oder einer litterarischen Korrespondenz an, den er, als ohne seinen Willen bekannt gemacht, als sein Eigenthum reklamirt und vindicirt, was wollen wir dann sagen zu dieser Stirn, die mehr als eisern seyn müßte, um sich ohne Noth vor aller Welt als Vertheidiger der Leibeigenschaft, als Gegner der Preßfreyheit, als unredlichen Sinn-Verfälscher, heimlichen Angeber, politischer Ausspürer, und endlich als Verschwärzer der freymüthigen Schriftsteller selbst öffentlich Preis zu geben?«

Hessen. In der Mainzer Zeitung liest man Folgendes aus Mainz, vom 28. Januar. Am 15. scheiterte bey Germersheim das Schiff des Mainzer Schiffers Franzmathes. Kaum war die Meldung davon in die Stadt gekommen, als die Orts-Obrigkeiten, der Hr. Stadtkommandant und sämmtliche Offiziere, Schiffleute, Pontoniers, Bürger, kurz alles zur Rettung herbey eilte. Alle sprangen, ohne Unterschied in die Nachen, liessen sich selbst, als das Schiff sich auf die Seite legte und einen Nachen voll Pontoniers und Schiffleute fast unglücklich gemacht hätte, nicht abschrecken, und gaben den schönsten Beweis ihrer Menschenliebe, so wie der Einhelligkeit der Rheinbaiern und ihrer Truppen.

Italien.

Turin, den 15. Jan. Die Bevölkerung unserer Haupt- und Residenzstadt betrug zu Ende des Jahrs 1816 88,388 Seelen; zu Ende des Jahrs 1817 belief sich die Seelenzahl auf 88,570. Darunter befinden sich: 510 Priester, 49 Religiosen, 53 Klosterfrauen, 10,678 Taglöhner; 6045 Bediente, 1450 Juden und 66,224 Einwohner von allerley Rang und Stand.

Rom, den 18. Jan. Am Sonntag nach drey König wurde das urbanische Kollegium zur Verbreitung der Religion, welches seit 20 Jahren, der unglückliche Zeitumstände wegen geschlossen war, wieder mit vielen Feyerlichkeiten geöffnet und zugleich die an diesem Sonntage gewöhnliche Akademie der orientalischen Sprachen abgehalten, bey welcher Gelegenheit die 14 Zöglinge dieses Kollegiums eine in 30 verschiedene orientalische Spracheu übersetzte Sonnette verlasen und auch zwey in türkischer und eine in armenischer Sprache verfaßte Arien absangen. Bey dieser Akademie hatten sich 16 Kardinäle, alle in Rom anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe, alle andern Prälaten dieser Stadt, alle Obern der verschiedenen Orden, Seminarien und Kollegien, endlich viele vom diplomatischen Korps und eine Menge anderer in- und ausländischer Gelehrten, eingefunden.

Digitized by Google

Spanien.

Die vor 4½ Monaten geborne Tochter des Königs, Marie Louise Isabelle, ist am 9. Jan. gestorben, und ihr Leichnam in das Erbbegräbniß der spanischen Könige im Escurial gebracht worden. Hingegen erwartete man täglich die Niederkunft der Infantin Francisca, Schwester der Königin.

Die Hofzeitung enthält wieder Kriegsberichte aus Mexico und Venezuella; jene reichen aber nur bis zum 16 Jul., diese bis zum 24. Sept.

Man sprach neuerdings von einer Amnestie für die exilirten Spanier, nach welcher sie in ihr Vaterland zurückkehren, und ihre Güter wieder erhalten, aber vorläufig nicht nach Madrid sollten kommen dürfen.

Brasilien.

Die Zeitung von Rio Janeiro beschreibt den glänzenden Einzug Ihrer königl. Hoh. der Erzherzogin Leopoldine von Oesterreich, nunmehrigen Kronprinzessin von Portugal und Brasilien. Die Eskadre langte am 5. Nov. im Gesicht des Hafens an. Bey Untergang der Sonne warf sie Anker. Die Ausschiffung erfolgte am folgenden Tage Nachmittags um 2 Uhr. Da begaben sich der König, die Königin und der Kronprinz in Prozession an das Gestade, wo sie die Prinzessin beym Aussteigen empfingen.

Vermischte Nachrichten

Sonderbar häufen sich manchmal an Einem Tage Unglücks-Fälle So war für Dresden der 23. Januar ein Tag schaudervoller Begebenheiten. Vormittags stürzte sich ein wohlgekleideter Mann von der Brücke in die Elbe. Dieser war seit 14 Tagen der vierte Unglückliche, der sich von der Brücke in die Elbe stürzte. Dann erschoß sich vor dem Pirnaischen Thore am nämlichen Morgen ein Mann, und man fand ein ermordetes Kind. Doch das Schauderhafteste folgt: Eine Bäckerin auf der Frohngasse, welche ein ihr verwandtes Mädchen aus dem Waisenhause zu sich genommen hatte, sperrte es, nach vielen Mißhandlungen, in den Keller ein, und ließ es vor Hunger und Frost umkommen; denn als es von der Polizey entdeckt wurde, war Hülfe zu spät Die Füße wurden dem armen Mädchen im Krankenhause noch abgelöst, allein es starb darüber, und am 23. wurde es begraben Das Bäckerweib ist eingezogen.

Mailand, den 25. Jäner. Ein junges Frauenzimmer, welches den Bogen und die Violin mit derselben Fertigkeit handhabt, wie andre die Nadel und Spuhle, aber nur mit weit überlegenerm Geiste, spielte vergangenen Freytag Abends ein Konzert im Redoutensaale des großen Theaters, in Gegenwart einer glänzenden Versammlung, welche diesen Ort in jeder Hinsicht befriedigt verließ. Es war dieses Sgra. Minelli, Schülerin des berühmten Hrn. Prof. Spohr, dessen ausgezeichnete Meisterschaft auf der Violin, besonders in der Ausführung der Adagio's, wie vor noch nicht langer Zeit bewunderten. Es scheint, die Schülerin macht sich selbst und ihrem Lehrer gleichviel Ehre. Um den Glanz und das Vergnügen dieser Akademie noch mehr zu erhöhen, sangin die Damen Mayer und Eckerlin dabey, erstere mit jenem Talente, das ihr rauschenden Beyfall auf der Bühne verschafft, letztere mit jenen Natur- und Kunstgaben, die sie würdig machten, darauf zu erscheinen. (Gazetta di Milano.)

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Jugend Ball, und nach diesem: Redoute im königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

3759. Unterzeichneter macht jeder dürftigen Weibsperson, sie mag sich in der Stadt oder in einer von den Vorstädten befinden, hiermit bekannt, daß er ihr, was Geburtshülfe und weibliche Krankheiten betrifft, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ganz unentgeldliche Hülfe zu leisten bereit sey; jenen Dürftigen hingegen, deren weibliche Krankheitsumstände es erlauben, ihn zu besuchen, macht er zu wissen, daß er ihnen täglich in seiner Wohnung nächst dem Kreuzbräuer Nro. 1189 den erforderlichen Rath ertheilen werde

München, den 30. Jan. 1818.

Dr. G Kistenfeger,
königlicher Armen-Geburtshelfer.

3769. Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie alle kunstliebenden verehrlichen Mitglieder der Harmonie Gesellschaft, werden hiemit zu der sechsten allgemeiner Monats Versammlung, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 4. Februar Abends 6 Uhr statt haben wird, geziemendst eingeladen.

München den 2. Febr. 1818.

Der Verwaltungs Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

3770. Ein großer, schwarzer Jaghund wird vermißt: derselbe hat geschnittene Ohren, ist gestutzt und hat ein weißes Fleckchen auf der Brust; ist mit einem aufgerollten Strick um den Hals versehen; wer dem Unterzeichneten eine Auskunft von diesem Hund gibt, erhält eine gute Belohnung.

Den 26 Jäner 1818.

Michael Furtmayr,
Ziegelmeister nächst Ramersdorf.

Buchhandlungs Anzeige.

3765. Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mit obrigkeitlicher Erlaubniß die Kunst- und Buchhandlung des Herrn M. J. Stöger allhier gekauft habe, und daß alle seit den 22. Novbr. 1817 unter der Firma: Stögerische Buchhandlung durch mich eingegangene, Verbindlichkeiten von mir ferner anerkannt und erfüllt werden.

Da es mein eifrigstes Bestreben ist, ein gutes Sortiment der vorzüglichsten deutschen, lateinischen und griechischen, wie auch französischen, italienischen und englischen Literatur auf dem Lager immer vorräthig zu haben, und das Neueste aus allen Fächern der Wissenschaften mir möglichst vollständig zu verschaffen, so hoffe ich geehrter Aufträge mich erfreuen zu dürfen, um so mehr, da ich durch die nächste Leipziger Ostermesse, die ich persönlich besuche, mich in den Stand setzen werde, dieselben pünktlich und sicher zu besorgen.

München, den 28. Jäner 1818.

Karl Thienemann.

Die 73te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 31. Jänner unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

66 55 82 60 37

Die 74te Ziehung wird den 28. Februar und inzwischen die 1114te Münchner Ziehung den 9. Februar, und die 75ste Regensburger Ziehung den 19 Februar vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 30 — 4 Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Unterm 22. Jan. haben Se. Maj. der König dem Lithographen Senefelder, wegen der von ihm erfundenen chemischen Druckmaschine mit Metallplatten, ein sechsjähriges Privilegium zu ertheilen geruht.

Aschaffenburg, den 29. Jan. Gestern ward das allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät unserer vielgeliebten Landes-Mutter, mit einem Hochamte in der Stiftskirche gefeyert. Die *Militär- und Civilautoritäten wohnten bey*, und vereinigten mit dem Lob- und Dankopfer des Priesters ihre Gebete um langjährige Erhaltung der kostbaren Lebenstage Ihrer Majestät. Das hier garnisonirende königl. Linienmilitär paradirte. Diesen frohen Tag beschloß ein — erst gegen Morgen beendigter Ball — veranstaltet von dem, mit den Honoratioren des Civilstandes vereinigten dahiesigen königl. Offizierkorps. Der allgemeine Freude wurde erhöht durch die hohe Gegenwart des Fürsten von Löwenstein und der Frau Fürstin Durchl., so wie durch die gesellschaftliche Eintracht und Ordnung. Das Lokal war dem Zweck beleuchtet, und im Hintergrunde der Tanzsaal-Rotunde glänzte auf einem Altare Carolinens Namenszug im Brillant-Feuer.

Preußen. Die Immediatjustizkommission zu Köln hat am 22. Dez. über die Herstellung der religiösen Form der Eide und der frühern Feyerlichkeit ihrer Erhebung eine Verordnung erlassen.

Aus Düsseldorf liest man in der Nürnb. Zeit. vom 24. Jan.: »Was seit 5 Jahrhunderten bey uns der Fall nicht mehr war, das geschieht Morgen. Se. Maj. unser allergnädigster König hat der Bürgerschaft von Düsseldorf huldreich die Befugniß ertheilt, sich selbst einen Kreis- und Polizeydirektor zu wählen.« — Die erwähnte Adresse an den König, welcher sämmtliche Städte und Flecken des Regierungsbezirks auf dem linken Rheinufer, und zum Theil auch auf dem rechten, mit mehr oder weniger zahlreichen Unterschriften beygetreten, ward vor einigen Tagen, durch eine Deputation aus mehreren Ständen der Einwohner von Krefeld und der Umgegend, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler überreicht. Die Wünsche wurden abermal ausgesprochen, nämlich Gewährung oder Bestätigung und Erhaltung einer dem Zeitgeiste gemäßen ständischen Verfassung, unbeschränkter Freyheit in Ausübung des Handels und der Gewerbe, Entfernung des Feudalsystems, gleicher Vertheilung der Staats- und öffentlichen Lasten, Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und dem Richter, Trennung der Gewalten, Unabhängigkeit des Richteramtes, Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens und Urtheils durch das Geschwornengericht in dem Kriminalprozesse. Diesen allgemeinen Wünschen fügten die Deputirten noch besondere hinzu. Die Geistlichkeit bat um Verbesserung der Pfarrer und Schullehrer und um Befreyung vom Militärdienste für diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen. Der Handelsstand machte auf den Verfall des Handels aufmerksam und entwickelte die nachtheiligen Folgen, welche die Douane, den Lehren einer langen Erfahrung zufolge, auf die Rheinprovinzen äußern dürfte. Der Herr Fürst Staatskanzler unterhielt sich mit der Deputation während mehr als einer Stunde, nahm die Adresse an, und versicherte, daß Wünsche, welche das Glück dieser Länder bezweckten, bey Sr. Maj. dem Könige ein geneigtes Gehör finden würden.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung schärft die bestehenden Strafgesetze gegen Wilddiebereyen, besonders auch in Beziehung auf die gutsherrlichen Jagdbezirke, ein.

Der neue Volksfreund betet Morgens und Abends, wie er sagt, nebst dem Vaterunser folgende sieben Bitten: Die erste Bitte. Entlaste, o Herr! unsern Handel und unser Gewerbe von den Ketten der Lehenherrschaft und von den Banden irriger Finanz; denn reiche Bürger sind der Reichthum des Staats und unsers Königs. Die Zweyte. Lege die Lasten des Staats auf alle deine Kinder nach ihrem Vermögen, und darin sey unter ihnen kein Unterschied, seyen sie Bürger oder Bauern, von altem Adel oder vom Brief, oder aber vom Hintensadel. Die Dritte. Erkläre, o Herr! den Vertheidiger des Vaterlandes zum Bürger und den Bürger zum Vertheidiger des Vaterlandes. Die Vierte. Erlöse uns von Beamten-Tyranney, Königlicher Vormundschaft, Aktien-Unfug und allem sündhaften Papier-Regiment, und verleihe dagegen unsern Magistraten und Bürger-Kollegien Kraft und Einigkeit, daß sie erkennen mögen, was ihnen Noth thut, und wachsen mögen im Vertrauen auf ihre eigene Kraft und im Selbstgefühl ihrer Bürgerwürde. Die Fünfte. Gieb uns Oeffentlichkeit in allen Dingen, gib uns öffentliches mündliches Rechtsverfahren; gib, o Herr! daß nach der Urväter Sitte der Bürger vom Bürger gerichtet werde. Die Sechste. Versammle die Abgeordneten deines Volkes um den König unsern Herrn, und verleihe deinen Segen, daß das große Werk in Fried und Einigkeit gedeihen möge. Die Siebente. Erhalte uns den König, unsern Herrn, seines Volkes Schild und sein Hort! Amen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 32ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: Indem ich diese seitdem erwartete Vorlegung der Grundlinien zu

Digitized by Google

den militäriſchen Einrichtungen des deutſchen Bundes geziemend verdanke, bin ich gleicher Meinung, den großen Gegenſtand überhaupt unſeren Höfen vorzulegen und binnen vier Wochen in nähere Betrachtung zu ziehen. Nur bin ich beſehligt, den 8ten Artikel — das Syſtem der Bundesfeſtungen, ſo weit daſſelbe auf uns bereits bekannt gewordenen, großen europäiſchen Anordnungen beruht und folglich die Verhältniſſe von Luxemburg alſo bald zu erörtern, zu empfehlen und mit Gründen zu unterſtützen, um dem Eingang zu verſchaffen. So wie ich mir immerdar habe angelegen ſeyn laſſen, aus den Trümmern der vorigen Reichsverfaſſung die beſſern und brauchbaren Materialien zu ſichten und zu Tage zu fördern, ſo iſt die Erwähnung auch hier ein ſehr natürlicher Uebergang, daß die Theorie der Reichs- oder Bundesfeſtungen keineswegs neu ſey. Ich werde aber um ſo weniger lange dabey verweilen, weil es in Wahrheit nicht die ſchönern Federn ſind, womit ſich unſre Geſchichte ſchmücken kann. Nachdem wir ſeit dem verweeflichen Traktat von Chambord, alſo von den drey Bisthümern und insbeſondere von Metz angefangen, in den letzten Jahrhunderten eine edle Provinz nach der andern verloren hatten, und auch die Niederlande geſpalten wurden, vervollkommnete ſich die franzöſiſche Kriegskunſt, und es verdoppelte und verdreyfachte ſich in Frankreich ein drohendes Wehrſyſtem; — es zeugte ſich jene ſo ſorgfältige, ſo merkwürdige dreyfache Feſtungsreihe, die nur zu oft leichtes Mittel des Angriffs wurde. Nach dem Verluſt des Eliaſſes ſann man jedoch auch in Deutſchland, namentlich am Oberrhein, auf etwas, was von der Seite nachdrücklicher widerſtehen könnte; und Kehl und Philippsburg, in badiſchen und ſpeieriſchen Landen, alſo im Gebiet minder mächtiger Fürſten gelegen, nahmen die Natur gemeinſchaftlicher oder von Reichsfeſtungen an. Zu bald aber wurden auch dieſe wenigen und ungenügenden vernachläßigt, die Verträge, ſo vieler kaiſerlichen Ermahnungen ungeachtet, verſäumt, und um ſo weniger an etwas, der Lage mehr Angemeſſenes ernſtlich gedacht. Es ſind die eigenen kaiſerlichen Worte jener Zeiten bey ſolchen Verſäumniſſen: »zur ewigen Schande und Spott der ganzen deutſchen Nation.« Ja der Biſchof von Speier, ganz gegen die konſervatoriſchen Staatsmaximen, die dem hohen prieſterlichen Stande ſo eigen ſeyn ſollen, entblödete ſich nicht, Beyträge an das Reich zu geſinnen, um Philippsburg zu demoliren! Mainz ſelbſt war zwar an ſich nicht Reichsfeſtung, im Sinn nämlich gemeinſchaftlicher Berechtigung und Verpflichtung der Erhaltung; nichtsdeſtoweniger ſind die Beyſpiele da, daß während des Reichſtandes des Kurſtaats, Römermonate zu den Reparaturen verwilligt wurden. Als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts angeſehene Offiziere, die in den dortigen Gegenden und zu Kehl befehligten, die Inſuffizienz vorſtellten, und darauf antrugen, Offenburg oder einen andern bequemen Ort zu befeſtigen, und dem Reich als Vormauer zu übergeben, blieb es jedoch dabey, und Johann Jakob Moſer, der berühmteſte und fruchtbarſte unſrer Publiziſten, nahm davon Anlaß zu ſagen: »Wem dergleichen einfallen kann, der muß keine ſonderliche Einſicht in die Intentionen des Reichskonvents haben.«

(Fortſetzung folgt.)

Frankreich.

Der König hatte ſeine gewöhnlichen täglichen Spazierfahrten wieder angefangen.

Lord Wellington war bis zum Abend des 26. Januar noch nicht zu Paris angekommen.

Hr. Scheffer hat gegen das geſtern angeführte Urtheil des Polizeitribunals appellirt.

In dem ſo eben erſchienenen Hofalmanach für 1818 iſt von S. 62 bis 78 ein leerer Platz gelaſſen, der nach Annahme des Konkordats durch die Rubrik Clergé de France ausgefüllt werden ſoll.

Hr. Auguſtin hat von der Regierung ein Erfindungsdiplom für eine Vorrichtung zur Erleichterung und Vervollkommnung der Gasbeleuchtung erhalten, die er Gazomètre-meuble nennt, und die man in allen Zimmern unter verſchiedenen Formen aufſtellen kann.

Zu Lyon iſt folgende Proklamation des Präfekten an die Bewohner des Rhonedepartements erſchienen: »Ich bin in Kenntniß geſetzt worden, daß gewiſſe Menſchen die Stadt Lyon und das Land durchziehen, ja ſelbſt bis in die Gefängniſſe dringen und vorgeben als ſeyen ſie vom Präfekten oder andern Beamten geſandt. Unter ſolchem Vorwande ſuchen ſie falſchen Gerüchten Glauben zu verſchaffen, kündigen allerley Maaßregeln an, welche nächſtens von Seite der Regierung getroffen werden ſollen, verführen bald durch Verſprechungen, bald durch Drohungen und ſuchen ſich auf alle Art Zutrauen zu erſchleichen, um es hernach zu mißbrauchen. Es iſt meine Pflicht, das Publikum vor dieſen Agenten der Intrigue und vor ihren Schlingen zu warnen, womit ſie Leichtgläubige zu umſtricken drohen. Dieſe Menſchen ſind nicht bey der Departementalverwaltung angeſtellt, wie ſie fälſchlich vorgeben, und ich erkläre hiemit feyerlich, daß ich keinen, der in meinem Namen ſprechen oder handeln möchte, anerkenne, wofern er nicht ſich und ſeinen Auftrag legal ausweiſen kann. Wohl mag man es wiſſen, daß die Regierung wacht und nichts vernachläßigt, um die Ränke und Umtriebe der Böswilligen kennen zu lernen und zu vereiteln; aber um dieſen Zweck zu erreichen, läßt ſie ſich weder zur Willkühr, noch zu hinterliſtigen Nachſtellungen herab. Lezay-Marneſia.

Paris, vom 20. Jan. Konſol. 5 Proz. 66 Fr. 60 Cent.

Italien.

Genua, den 20. Jan. Um die Schiffe dauerhafter und gegen Eindringen des Waſſers feſter zu machen wurden ſie bisher mit Kupfer beſchlagen. Da aber dieſes zu theuer zu ſtehen kommt, ſo hat man eine Kompoſition aus Zink erfunden, welche nicht nur viel wohlfeiler, ſondern nach der Ausſage eines Schiffskapitäns, der ſo eben von Odeſſa kommt, auch weit dauerhafter iſt, als ſelbſt das Kupfer. In Holland iſt bereits eine Fabrick vorhanden, die Bleche von dieſer Kompoſition verfertigt. — Unſer Handel zur See wird immer lebhafter, den aus faſt allen Häfen Europas kommen Schiffe an, wovon viele zum Theile noch immer mit Getreide beladen ſind.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Januar.) Konſol. 3 Proz. 80¾. — Geſtern war eine Kabinetsverſammlung im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, um die Rede vom Thron, womit das Parlament eröfnet werden ſoll, definitiv abzufaſſen. — In unſern Zeitungen, beſonders in den Provinzen, lieſt man bereits häufig Erklärungen und Addreſſen von Perſonen, welche ſich zu der, im Laufe dieſes Jahres erwarteten neuen Repräſentantenwahl fürs Unterhaus empfehlen. In vielen Grafſchaften wird es einen heftigen Kampf zwiſchen den miniſterlellen und den Oppoſitionskandidaten geben. — Nach Briefen aus Curaſſao hat General Morillo die Mündungen des Orenoko, Lagunra, und überhaupt alle von den Inſurgenten beſetzte Küſten in Blokadeſtand erkläret.

Digitized by Google

Brasilien.

Am 7. Nov., als dem Tage nach der Ankunft der Kronprinzessin, hatte der kaiserl. österreichische außerordentliche Botschafter Graf v. Eltz, eine Privat- und am folgenden Tage eine öffentliche Audienz beym Könige, welcher ihm das Großkreuz des Christordens verlieh. Am Namenstage der Kronprinzessin war große Hofgalla, und Vertheilung von Gnadensbezeugungen.

Nordamerika.

In den New-Yorker Zeitungen vom 24. Dez. liest man einen Befehl des Generalmajors Lloyd wegen Aufbietung von 500 Mann Milizen in der Grafschaft Camden, um dem General Gaines gegen die Siminolen zu Hülfe zu ziehen. Die Zeit wird entscheiden, sagt der Savannah-Republikaner, ob dieß ihre wahre Bestimmung ist, oder ob sie zur Besitznahme von Ostflorida mitwirken sollen. Zu Washington hieß es allgemein, der englische Gesandte habe gegen die Besetzung der beyden Floridas durch die Truppen der vereinigten Staaten, sie geschehe nun in Folge einer Abtretung oder als Eroberung, protestirt. »Wir glauben es nicht, setzen die meisten amerikanischen Zeitungen hinzu; aber wir müssen des verbreiteten Gerüchts Erwähnung thun.« (Cour.)

Türkey.

Konstantinopel, den 24 Dezbr. Die Nachricht von dem großen, durch die osmanischen Waffen über die Wechabiten erfochtenen Sieg wird von allen Seiten bestätigt. Der Pascha von Damaskus hatte der Pforte die erste Kunde davon mitgetheilt; seitdem sind aber auch Eilboten aus Cairo angekommen, welche die erfreuliche Botschaft, die das Gemüth des Sultans, so wie alle Osmanen mit Freude erfüllte, bekräftigen. Ibrahim Pascha, der jüngere Sohn des Statthalters von Aegypten Mehemed Aly Pascha, hatte nach dem Tode seines ältern (durch die Pest dahin gerafften) Bruders, Turßum Pascha, den Ober-Befehl über die gegen die Wechabitten versammelte Armee übernommen. Mit einer der großen Unternehmung angemessenen Macht hatte Ibrahim Pascha die entlegenen Wüsten durchzogen, um in das Innere des Gebiets seiner zahlreichen Gegner einzudringen. Drey Monate waren mit Belagerung eines der zwey vor Dreyeh gelegenen festen Plätze verstrichen, bis die Wechabiten endlich zur Uebergabe genöthigt, den Sieger in den Stand setzten, gegen den zweyten nur zehn Tage weit von der Haupt-Stadt entfernten vorzurücken, der nach großer Anstrengung und erduldeten vieler Beschwerlichkeiten, trotz dem hartnäckigsten Widerstande, gleichfalls fiel. Die Anführer ergaben sich, die Thore wurden geöffnet und der Unterwerfungseid geleistet, worauf Ibrahim Pascha seinen siegreichen Marsch ungehindert gegen die Hauptstadt Dreyeh fortsetzte, die sich wahrscheinlich den Siegern schon ergeben haben wird. Lachende Flurrn mit Dörfern bevaut und umreicht, sich nach Ibrahim Pascha's Bericht, der gegenwärtige Standpunkt seines Heeres, das unter einem milden Himmelstriche Wasser und Lebensmittel im Ueberflusse findet und in Rumeliens schönste Gefilde versetzt zu seyn glaubt. Vor ihm war krin Fremdling so weit eingedrungen, um sich von der üppigen Fülle, die jener glückliche Boden darbeut, zu überzeugen.

Dänemark.

Am 18. Jan. fand zu Kopenhagen Unruhe im Schauspiel-Hause statt. Nachdem das Stück gespielt hatte, wollten die Zuschauer ihr Mißvergnügen zu erkennen geben, wurden auch nicht daran verhindert. Doch trat gleich darauf S. E. der Polizey-Minister von Kaas, vom Polizeydirektor und einer Wache begleitet, ins Parterre und ließ die Bajonette augenblicklich den ganzen Platz reinigen, obgleich das Ballet noch zurück war, welches dann bloß den Zuschauern im Parquet und in den Logen zu Theil wurde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 3. Febr. Wir haben in unsrer Beurtheilung der großen Oper Rittetis von der letzten Arie des Sametis gesagt, daß wir sie schon bey Gelegenheit der Aufführung des Giro in Babylonia von Rossini hörten, wo sie von Hrn. Vecchi eingelegt wurde. So wenig wir daran dachten, hiermit sagen zu wollen, daß jene Arie von Rossini komponirt und von Hrn. Baron von Poißl nur für Hrn. Vecchi arrangirt worden sey, so glauben wir auch nicht, daß uns Jemand auf eine solche Weise mißverstanden habe; um aber allem Schein einer Zweydeutigkeit vorzubeugen, sehen wir uns hier zu der öffentlichen Versicherung veranlaßt, daß besagte Arie völliges Eigenthum des Hrn. Baron v. Poißl sey.

Als am 24. September v. J., während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu Orel, die Töchter des Oberst-Lieutenans Tiutschew in einem offnen Wagen fuhren, wurden die vor dem Wagen gespannten Pferde auf dem Schloßplatze, der von der herzuströmender und über das Glück, den allgeliebten Kaiser zu sehen, jubelnden Volksmenge angefüllt war, plötzlich scheu. Kaum bemerkte dieses der menschenfreundliche Monarch aus den Fenstern des Schlosses, als er sogleich mehrere Personen zur Rettung der Unglücklichen abschickte und seinen Leibarzt auf den nöthigen Fall der Hülfe rufen ließ. Doch alle angewandte Mühe, die Pferde aufzuhalten, war vergebens; sie wurden nur um so ungestümer und die Gefahr für die im Wagen Befindlichen um so größer, bis der Adjudant des Generals Dievitsch, Lieutenant vom Leibhusarenregiment, von Anrey, mit Gefahr seines eigenen Lebens und nur auf Rettung der Unglücklichen bedacht, unerschrocken mitten unter die scheu gewordenen Pferde sprengte und mit dem seinigen die vier vor dem Wagen gespannten so verwickelte, daß sie zum Stillstehen gezwungen waren. Durch diese heldenmüthige Unerschrockenheit wurden die vor Schrecken ohne Bewußtseyn im Wagen sich befindenden Personen, denen nun die nöthige Hülfe gereicht werden konnte, von der augenscheinlichsten Gefahr gerettet. Gedachter Lieutenant von Anrey ist hierauf zum Garde-Stabsrittmeister befördert und ganz neuerlich zum Flügeladjudanten Sr. kaiserl. Maj. ernannt worden.

Paris. Die Broschüren erscheinen noch immer zu hunderten; nie war die Presse in größerer Thätigkeit, man reißt den Setzern und Korrektoren die Probebögen aus den Händen und ein Faktor ist heut zu Tage eine wesentliche Person. Man sollte Einigen unsrer Publicisten die glückliche Fertigkeit des Brotif de la Bretonne wünschen, er setzte und druckte seine Bücher zu gleicher Zeit, als er sie verfaßte, die Gedanken komen schon in ganzen Winkelhacken aus seinem Kopfe.

Bey der großen Thätigkeit in unsrer öffentlichen polit Welt muß es alle Denkenden recht sehr erfreuen, wenn sie bemerken, daß von allen Seitrn nur ein Schrey gegen die Willkühr sich erhebt. Die Partheyen wurden nach einander eine das Opfer der andern, sie rieben sich gegenseitig selbst auf; sie brachten die Ketten herbey, die sie schmiedeten, sie füllten die Gefängnisse, welche sie öffneten. Ich kenne keinen bessern Lehrmeister in der Moral als den Menschen, welcher unter der Ungerechtigkeit schmachtet, die er selbst erschaffen: nur so lernt man einsehen, daß man die Freyheit nicht allein für sich, sondern daß man sie für andre wünschen muß. Ich werde erst dann an das Glück meines Lan-

Digitized by Google

des glauben, wo wir eben so aufgebracht gegen eine gegen unsre Gegner ausgeübte willkührliche Handlung seyn werden, als ob man sie gegen unsre Freunde sich erlaubt hätte. Noch sind wir nicht dahin gekommen, aber wir sind unvermerkt auf dem Wege und werden vielleicht eher dort ankommen, als man es denkt

Man spricht nun seit einigen Jahren von nichts als Moral und doch gibt es keine Sitten mehr; man spricht von nichts als Urbanität, und doch ist man nicht mehr artig. Hört man auf das Gerede einiger Leute, so hätte sich der gute Ton wie durch einen Zauberschlag wieder gebildet, Witz und Grazie hätten in unsern Zirkeln wieder den Vorsitz und man fände bey allen Versammlungen wieder jene Blüthe der Galanterie, welche die gute Gesellschaft einstmals auszeichnete. Nur einen Blick auf die glänzenden Assemblees und ihr werdet dort nichts finden, als einen Haufen Menschen, die nicht wissen, was sie anfangen sollen, die, ohne sich mehr freuen zu können, zusammenkommen, äußerst träge durch drey oder vier Säle sich schieben und nach einer kalten Verbeugung wieder in den Wagen steigen, um am andern Tage die nämlichen Visiten oder vielmehr Strapazen zu wiederholen. Es gibt keine Konversation mehr, man weiß nicht mehr zu plaudern, man wird gleich lästernd und bitter, oder sitzt mäuschenstill. Ein Abend bey einem großen Herrn gleicht der Musterung eines Generals, man zieht an ihm, ohne ein Wort zu sagen, vorbey und hat man defilirt, so wird nach Hause marschirt. Um diese Einförmigkeit zu unterbrechen, finden sich nun Spieltische in einigen der besten Häuser und man spielt dort fast wie im Palais royal. Um es noch bessre zu machen, beobachtet man die gar zarte Aufmerksamkeit, Männer von Metier dazu einzuladen, welche andere mit meisterhafter Ueberlegenheit, mit gründlicher Kenntniß, ausplündern, dergestalt, daß man aus so einem honetten Hause um 30, oder 40.000 Fr. leichter herausgeht: das heißt man denn einen angenehmen Abend zubringen. Ich weiß, daß erst vor kurzem in einer solchen Versammlung ein Verlust von 3 bis 400,000 Fr. statt hatte; wie es heißt, war die Sitte von Paris daselbst versammelt. Die schöne Zeit des Lansquenet*) und Biribi kehrt mit großen Schritten wieder zurück, und der Familienvater und Sohn brauchen nicht mehr schlechte Häuser zu besuchen, um sich zu Grunde zu richten; sie können ihr Gut in guter Gesellschaft durchbringen, was denn immer ein Sieg für die Moral ist.

*) Hasardspiele.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Faschingsstreiche, oder: Der Tanzmeister Pauxl.

Donnerstag: Das Dorf im Gebirge.

Konzert-Anzeige.

3764. (2 b) Montag den 9. Februar werden die abonnirten Konzerte der zweyten Hälfte in dem königl. Redouten-Saale ihren Anfang nehmen.

Preis für benannte zweyte Hälfte.

Für einen einzelnen Abonnenten . . . . 4 fl.
Für ein Familien Mitglied . . . . . 3 fl.

Montag den 2ten Februar anfangend, kann man sich im Hause des königl. Hofmusikus Directors Fränzl, vor dem Schwabingerthore Nro. 1343 von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

München den 1. Februar 1818.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

Versteigerung.

3754. (2. b) Die Behausung des Joseph Resch, Kistlermeister in der St. Annavorstadt Nro. 35, nebst einem gemauerten Waschhause und einem Obstgarten wird an den Meistbietenden verkauft.

Kauflustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und haben auf Samstag den 21 Februar Vormittags von 9 bis 12 Uhr vor der hiezu verordneten Kommission ihre Angebothe, vorbehaltlich der Genehmigung, zu Protokoll zu geben.

Den 24. Jänner 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Director.
Roemer, Aktuar.

3712. (2. b) In einer mit mehreren Wohnhäusern bereits angebauten Straße der Vorstadt Schönfeld, nahe an der königl. Residenz und Schwabingerthor, ist ein kultivirter Gartentheil, welcher mit einer 119 Schuh langen Seite an der besagten Straße liegt, zu einem Bauplatz zu verkaufen und das Uebrige im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Bekanntmachung.

3747. (3. b) Der rasche Absatz der Loose des auszuspielenden Scheresheimer Bergwerks zwischen Mannheim und Heidelberg ermuntert mich hiemit, allen gewesten Theilnehmern, als Antwort auf vielseitige Anfragen ergebenst anzuzeigen, daß bey erhaltend günstigem Fortgange dieses Geschäftes die Ziehung schon gegen Ende April dieses Jahres erfolgen wird, und sodann der Tag derselben öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Das Haupt Comptoir
der Scheresheimer Bergwerks Lotterie
in München.

---

107. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist angekommen:

Friedrichs (Verf. des 5ten Feldzugs) Sardellen, 45 kr. geheftet.

Musikalien-Anzeige.

3768. (3. a) Meine für den Carneval 1818 componirten 6 Münchner Redout Deutsche und 6 Ländler, so wie Hörmanns 6 Redout-Deutsche werden im Clavier-Auszuge in einigen Tagen die Presse verlassen, und sind sodann in meiner Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608, so wie bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nr. 33 zu haben; welches hiemit auf vielseitiges Nachfragen ergebenst anzeigt

München den 1. Febr. 1818.

Jos. Sidler.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Joseph v. Rerum, von Paris. — Im schwarzen Adler: Hr. v. Gumaio, portugiesischer Gesandtschaftssekretär von Wien.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 31 — 3. Febr. 1815.

Deutschland.

Baiern. Dillingen, den 31ten Januar. Auch in unserer Stadt wurde am 28ten dieß das allerhöchste Namensfest unserer allverehrten geliebtesten Königin auf würdige Art gefeyert. Nachdem beym vormittägigen feyerlichen Gottesdienste die reichlichste Segensfülle für die allgeliebte Landesmutter und das ganze Regentenhaus vom Himmel erfleht worden war, beschloß diesen Tag der Freude im Gasthofe zum Mondschein ein Fest des geselligen Vereins, welcher sich vor einiger Zeit aus dem Offizierskorps des hier garnisonirenden königl. baier. 5ten Chevauxlegersregiments Prinz Maximilian, aus dem größten Theile der hiesigen königl. Beamten und aus den angesehnlichsten Bewohnern und Bürgern dieser Stadt gebildet hat. Da aus der Mitte dieses Vereins auch ein Liebhabertheater hervorging, so wurde erstlich ein für diesen festlichen Tag eingerichtetes Gelegenheitsstück aufgeführt, und hiezu von einem Mitgliede des Vereins ein Vorspiel gedichtet, welches Hygea, die Göttin der Gesundheit, vor dem bekränzten Bilde der Königin weihend sprach. Auf dieses Festspiel folgte ein Lustspiel von Kotzebue, und endlich ein wohlgeordneter Ball paré, welcher in Gefolge der Eintracht und Freude sehr spät endigte. In einer Tanzpause sammelten ein Knabe und ein Mädchen für die städtischen Armen milde Gaben, und dabey bethätigte sich ein schöner Wetteifer, dem erhabenen Beyspiele unserer angebeteten Armenmutter auf dem Throne zu folgen.

Eichstädt, den 31. Januar. Das hohe Namensfest J. M. der Königin wurde auch hier mit Gottesdienst und Freudensbezeugungen gefeyert. Auf Befehl Sr. k. H. des Herzogs wurde von einem der Mitglieder der herzogl. provisorischen Administration in dem schönen Saale des Gasthauses zum baierischen Hof ein Ball und Soupee veranstaltet, bey welchem die größte Freude herrschte. Die Gesellschaft war 250 Personen stark und bestand aus den königl. Uebergabs-Kommissarien, allen königl. funktionirenden und quieszirenden, dann aus herzogl. Beamten, dem Offizierkorps der Garnison, einem Ausschuß der Offiziere der Landwehr, dem Weihbischof, den hier anwesenden Domherren, den vornehmsten Kaufleuten und übrigen Honoratioren der Stadt nebst ihren Familien. Der Saal war mit geschmackvoll angebrachten grünen Blumengehängen und Bouquets verziert, und in der Mitte sah man in einem Medaillon den Namenszug der Königin mit einer königlichen Krone von weißen Rosenbouquets auf blauem Grunde. Es wurden bey dem Mahl die Gesundheiten J. M. der Königin und des Königs, JJ. KK. HH. des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg ꝛc. ausgebracht, und überall herrschte Freude und Zufriedenheit. Das Fest dauerte bis Morgens 2 Uhr, als ein Brand in einem entlegenen Kaufmannshause ihm ein Ende machte. Diese Feuersbrunst hätte sehr leicht von den unglücklichsten Folgen seyn können, indem über dem Zimmer, welches brannte, 1 Zentner Pulver aufbewahrt war, wodurch das Haus und die Löschenden leicht in die Luft hätten geschleudert werden können. Man fand endlich jemand, der es wagte, die Pulverfäßer wegzuschaffen. Der Anordner des Festes, Herr Dr. Meinel, zeigte auch bey dieser Gelegenheit eine große Thätigkeit und trug wesentlich bey, die Gefahr abzuwenden.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 28. Jan. Unter den Veränderungen in der Administration des Innern, spricht man auch von Aufhebung der k. k. Stadt-Hauptmannschaft allhier. Die Stelle eines Stadthauptmannes war seit längerer Zeit unbesetzt, und der kk. niederösterreichische Regierungsrath, Freyherr Joseph v. Jaan, fungirte als Wiens Stadthauptmann. — Es heißt nun, daß der Freyhr. v. Braun, außer der Administration des kk. privilegirten Schauspielhauses an der Wien, auch die Oberleitung der kk. Hoftheater in der Stadt übernehmen werde. — Künftigen Sonnabend wird der berüchtigte Raubmörder Grasel — vor zwey Jahren der Schrecken der hiesigen Umgegend — nebst mehreren seiner Spießgesellen den verdienten Lohn seiner Thaten empfangen. Er war heute nebst sechs seiner Mitschuldigen vor dem Stockhause zur Schau ausgestellt. Zwey derselben (außer ihm) sollen durch den Strang hingerichtet werden; die übrigen vier sind zu lebenslänglicher Anstellungsstrafe verurtheilt. — Die Getreidepreise sind bey uns (besonders in Ungarn), trotz der erlaubten Ausfuhr von 300.000 Metzen, noch immer im Fallen. Waizen wurde vor einigen Tagen zu 6 bis 7 fl. W. W.; Haber zu 5 fl. W. W. ausgeboten. Wie es heißt, wird auch der Preis des Rindfleisches mit dem künftigen Monats herabgesetzt werden, eine Erscheinung, die sonst in diesen Monaten nie statt gefunden hat. — Die Witterung ist für die gegenwärtige Jahreszeit fortdauernd ungemein gelinde; selten fällt das Thermometer in der Nacht oder vor Sonnenaufgang unter 0. — Aus Ungarn, besonders aus der Gegend von Moor (in Stuhlweissenburgerkomitat) vernimmt man häufige Nachrichten von Erdbeben, welche namentlich in ebengedachter Gegend so häufig eintreten, daß man sie unter die gewöhnlichen Tagsereignisse zählt. (Moor hat bekanntlich im Jahre 1809 besonders stark durch Erderschütterungen gelitten.) — Ueber die Abreise des Generals Freyherrn v. Stutterheim nach Frankfurt ist noch nichts Näheres bestimmt, inzwischen glaubt man, daß er nicht vor Mitte künftigen Monats dahin abgehen werde.

Digitized by Google

Baden. Se. kön. Hoh. der Großherzog hat den Kammerherrn und Legationsrath Friedrich v. Blittersdorf zu Seinem Geschäftsträger am kaiserl. russischen Hofe zu ernennen geruht. Dem Kammerjunker C. L. F. Ch. v. Drais, ist der Karakter eines Professors der Mechanik ertheilt worden.

Die Anzahl der im laufenden Wintersemester auf der Universität Freyburg Studierenden beträgt 325, worunter 81 Ausländer, und die der auf der Universität Heidelberg Studierenden 382, worunter 268 Ausländer.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31sten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Meine hochgeehrte Herren, fuhr der niederländische Hr Gesandte fort, ich habe die lebhafte Ueberzeugung, daß unsere Interessen, der erleuchtetere Sinn unserer so gewarnten Höfe, von festerer Beschaffenheit seyn werden, und das hohe Interesse der Niederlande fordert mich auf, Sie alles Ernstes darum anzusprechen. Lassen sie mich nur auf einen Augenblick, in meiner Eigenschaft als Steuerpflichtiger im Großherzogthum Hessen, hier erwähnen, und ich fürchte durchaus nicht, von dem verständigen Theil der Nation verläugnet zu werden: daß keine Last und Beyhülfe, wenn ihr Betrag wird billig ermäßigt und in's Klare gesetzt seyn, bereitwilligee wird entrichtet werden! Zugleich fühle ich aber die ganze Wichtigkeit des hohen Berufs, in die Absichten der hohen Mächte einzugehen; Verhandlungen, denen ich so nah' war, Völkerverträge, die ich selbst im Namen des Königs geschlossen und unterzeichnet habe, zu entfalten. Ich meyne das luxemburgische Staatsverhältniß im Zusammenhang, diesen ganzen Berührungs- und Vereinigungspunkt zweyer so ansehnlichen Nationen, der Deutschen und der Niederländer; diesen einfachen Ring, der gleichsam doet zwey Ketten fest zusammenfügt; endlich die Gewähnung, warum eben das, und nicht mehr geschehen ist. Sie zweifeln also nicht, daß das französische Befestigungssystem von den Alpen, vom Zuea bis an die Nordsee im Kabinet dieses mächtigen Monarchen im Zusammenhang ewogen, geprüft und stets verbessert wird. Wir sind immer in selbstverschuldetem Nachtheil, wenn wie es nicht ersetzen, nicht nachahmen, unser Bundes- und Allianzsystem nicht so gestalten und so in das Auge fassen, daß es derselbigen Kombination empfänglich sey. Die Leute zu Marseille und Bayonne steuern, um Lille und Straßburg fest zu erhalten, und garnisoniren dort ohne Widerspruch. Dieselbe Bereitwilligkeit muß unter uns seyn, wenn die Nachtheile der vergangenen Zeit von uns abgewendet bleiben sollen! Es gehört wesentlich zum Begriff der deutschen Einheit, die sonst nur in einem Schall leerer Worte besteht. Ich habe niemals die Bewunderung der Alten in dermaaßen theilen können, wenn welche unter ihnen sich vornahmen, die Staatseinrichtungen so zu ordnen, daß sie allen Theilen recht seyen, oder vernünftig seyn sollten. Diese Zweck scheint mir so aus der Natur der Sache hervorzugehn, so einzig Dauee zu versprechen, daß ich nicht begreife, wie man ihn einen Augenblick vergessen kann, sobald man nur dazu Mittel und Möglichkeit in der Hand hat. Mannigfaltig ist diese Rücksicht bey dem, was jetzt unsre Aufmerksamkeit auf sich zieht, und anwendbar auf Länder sowohl, wie auf Individuen. Man hat dort gefragt, warum nur Luxemburg in engerm Verband mit Deutschland stehe; und doet, warum nicht gänzliche Geschiedenheit der Niederlande? Andenken an blutiges Erringen, eigenthümliche Einrichtungen, verschiedene Sprachen, Gesinnung der Nation, entfernte bey uns den Wunsch, dem deutschen Bunde, dessen Gestaltung noch ungewiß war, in größerm Maaße zu gehören. Ueberlegt man aber in Deutschland, wie zahlreich, wie groß, wie kostspielig unsre Festungen sind, längst der Maas, im Binnenland, und von der Mosel und dem Semoy bis zum äußersten Flandern; wie gänzlich von ihrer Vertheidigung die Sicherheit Deutschlands abhängig sey; wie natürlich der Anspruch auf ungleich größere Beyhülfe zu dieser mächtigen Barriere wäre, gehörten die Niederlande zum deutschen Bund, — so darf ich das billigende Urtheil der Verständigen in Anspruch nehmen — der Dinge wie sie sind! Und um so größere Bereitwilligkeit, sue Luxemburg diese Hülfe zu leisten. Als zu Wien die ersten Verabredungen wegen der Bundesfestung Luxemburg getroffen worden, war der deutsche Bund erst im Werden; und schon darum konnte er als Macht nicht darüber gefragt werden. In den Verträgen zwischen Preußen und den Niederlanden sind die Gerechtsame des Bundes — auf jener gegebenen Basis nur fortschreitend, hinreichend gewahret worden, wie ich bald werde befähigt seyn, zu Ihrer Einsicht zu bringen. Betrachten Sie zudem, daß das Recht der Garnisonirung eigentlich eine Last sey, die nur das Gefühl der Nothwendigkeit kann wünschenswerth machen, und daß jene Staaten dazu dennoch als die geeignetsten erscheinen, die mit den zahlreichsten Armeen diesen festen Punkt unterstützen mögen, wo sie alsdann die ihrigen wieder finden. Lassen Sie mich alsobald hinzusetzen, daß wenn alle Dinge im Laufe der Zeit konsolidirt seyn werden; wenn die Vereinigung der gesammten Niederlande in den Augen der europäischen Staaten nicht mehr neu ist; wenn man überall durch täglich steigende Erfahrungen anerkennen wird, daß bey dieser edeln und einsichtsvollen Nation, Ehre, Pflicht und Klugheit, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, der Genuß einer freyen und musterhaften Verfassung, — allgemeinere und stärkere Bedingungsmittel sind; als Sprache, Glaube und Reminiscenzen oder dieses oder jenes Spezialinteresse im einzelnen zu trennen vermögen; dann sehe ich den Augenblick möglich und es ist bey uns gewünscht, wo in Luxemburg durch neue Verträge nur einheimische Besetzung und Deutschland auch von diesen Geldbeyträgen wird befreyt seyn! (Fortsetzung folgt.)

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 20. Januar. Lascases befindet sich gegenwärtig unter dem besondern Schutz des kaiserl. österreich. bevollmächtigten Ministers und Gesandten, Frhrn. v. Wessenberg, der ihm auch Päße nach Oesterreich ausgefertigt hat. Sein Betragen ist so diskret, daß er keinen Grund zu irgend einer Beschwerde veranlaßt, und da er sehr eingezogen lebt und jeden Umgang vermeidet, so hat Niemand gegen seinen Aufenthalt in dieser freyen Stadt etwas einzuwenden. Ueberdieß befindet er sich auf keiner Proskriptionsliste und selbst die Gegner wagen es nicht, ihn irgend eines Vergehens zu beschuldigen, das ihm, ohne gegen alle moralische Grundsätze zu verstoßen, Verfolgungen zuziehen könnte. Zugleich fängt die öffentliche Meinung an, sich immer lauter zu seinen Gunsten auszusprechen und das von den Engländern gegen ihn ausgeübte willkührliche Verfahren, das nicht einmal mit dem Völkerrecht in Einklang zu bringen ist, einem gerechten Tadel zu unterwerfen. Aus diesen Umständen wird es erklärbar, warum man das widrige Schicksal eines ohnehin schon Unglücklichen nicht noch durch die Strenge einer polizeylichen Aufsicht hat verbittern mögen, und sich lieber damit hat begnügen wollen, sich auf das von ihm gegebene Wort zu verlassen, sich so zu benehmen, daß keine Klagen entstehen könnten. Der königl. preuss. bevollmächtigte Minister am deutschen Bundestag, Graf von der Goltz, der zu dem Fürsten Staatskanzler v. Har-

Digitized by Google

derberg an den Rhein berufen worden ist, wird in diesen Tagen hier zurückerwartet. Seine Berufung scheint mit der Zurückkunft des Hrn. v. Jordan aus Wien und dessen Eintreffen bey dem Fürsten Staatskanzler in Verbindung zu stehen, und man glaubt, nach der Rückkehr des Grafen von der Goltz wichtigen Eröffnungen bey dem Bundestag entgegensehen zu können. Ausser der Organisation der Militärverhältnisse und einer dem Bundestag zur Disposition zu stellenden Exekutionsarmee, spricht man von Errichtung einer Art Bundesgericht. Auch sollen, wie man sagt, die westphälischen Angelegenheiten nun ernstlicher vorgenommen werden und eine definitive Wendung erhalten. — Einer der Gegenstände, womit sich die Bundesversammlung, dem vom Präsidium vorgelegten Plane gemäß; beschäftigt, ist die definitive Entscheidung der Ansprüche, welche die Frankfurter Judenschaft auf den Grund eines unter der vorigen Regierung abgeschlossenen lästigen Vertrags auf den vollständigen Genuß des Bürgerrechts macht. Eine Menge mehr oder weniger gehaltreiche Schriften pro und contra sind bereits über diese Angelegenheit im Druck erschienen, und da die Judenschaft die Sache mit allem erdenklichen Eifer betreibt, so hat sich nun auch der Senat der freyen Stadt Frankfurt veranlaßt gefunden, in dieser Beziehung eine Eingabe (auf die wir zurückkommen werden) bey dem hohen deutschen Bundestag einzureichen.

Vom Main schreibt die *allg. Zeit.* unterm 29. Jan. Die in der ersten dießjährigen Bundestagssitzung erfolgte Akkreditirung des kaiserl. russischen Geheimenraths Freyherrn v. Anstett, als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. kaiserl. russischen Majestät bey dem deutschen Bunde und das bey dieser Veranlassung von dem Herrn Gesandten bey der Bundesversammlung übergebene Erwiederungsschreiben Sr. Majestät des Kaisers, seines Herrn, auf die förmliche Notifikation der erfolgten Konstituirung des Bundes, gehören unstreitig zu den erfreulichsten Erscheinungen seit Wiedereröffnung dieser Versammlung. Die theilnehmenden, friedlichen, entschieden wohlwollenden Gesinnungen, welche der rehabene Stifter des heiligen Bundes sowohl gegen den deutschen Bundesverein im allgemeinen, als für die Wohlfahrt des deutschen Volkes insbesondere, in diesem Schreiben ausspricht, möge man selbst aus dem der allgemeinsten Publizität so würdigen Erwiederungsschreiben, welches nach der französischen Uebersetzung hier mitgetheilt wird, beurtheilen: Wir von Gottes Gnaden Alexander I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. Sehr hoher und erlauchter deutscher Bund! Mit lebhaftem Wohlgefallen haben Wir das Schreiben empfangen, welches die Bundesversammlung durch das Organ Ihres Präsidenten, im Namen und von von Seite derjenigen souverainen Fürsten und freyen Städte Deutschlands an uns gerichtet, die in Gemäßheit des 63sten Artikels der Wiener Kongreßakte vom 9. Juny 1815 unter sich verbündet sind, und wodurch diese erlauchte Versammlung Uns anzeigt, daß sie sich förmlich konstituirt hat. Es gereicht Uns zur besondern Befriedigung, diese Ankündigung zu würdigen, sowohl des glücklichen Ereignisses, welches sie veranlaßt, als zugleich der Erfolge wegen, deren fortschreitende Entwickelung dieser so wünschenswerthe Akten verheißt. Möchten diese Erfolge, unter die Auspizien der feyerlichsten Verpflichtungen gestellt die gesetzlichen Wünsche des deutschen Volkes, zugleich mit jenen aller europäischen Völkerschaften, in Erfüllung bringen, welche innig miteinander verbunden sind, durch die unauflöslichen Bande des Friedens und einer brüderlichen Eintracht, auf den unerschütterlichen Grundfesten der Religion des göttlichen Erlösers beruhend! Des deutschen Bundes Ruhe, Wohlfahrt und unbeschränkte Unabhängigkeit werden hinkünftig ein neues Bollwerk bilden, bestimmt, Europa's Sicherheit zu gewährleisten. Durch die Richtung aller Ihrer Bemühungen nach einem so heilbringenden Ziele wird die Bundesversammlung kräftig beytragen, das Werk des Allmächtigen zu befestigen, der gemeinsamen Sorgfalt aller Souveraine und aller zu demselben Zwecke verbündeter Staaten anvertraut, welcher Zweck kein andrer ist, als die Befestigung der politischen und geselligen Ordnung, wiederhergestellt in Europa, durch die Wiener und Pariser Verhandlungen. Indem Wir mit diesem Zwecke Unsere Wünsche vereinen, indem Wir der Hoffnung leben, diese hohe Bestimmung erreicht zu sehen, wünschen Wir Uns Glück gegenwärtig berufen zu seyn, mit dem sehr hohen und erlauchten deutschen Bunde, vertreten durch die Bundesversammlung, gegen welche Wir hiermit die Bezeugung Unserer beständigen und unwandelbaren Hochachtung aussprechen zu müssen erachten, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Gegeben Moskau, den 13. Novbr., im Jahre der Gnade 1817, Unserer Regierung des 17ten. (Unterzeichnet:) Alexander. — (Kontrasignirt.) Der Staatssekretär: Graf Nesselrode.«

Niederlande. Brüsseler Zeitungen sprechen von einem Gerücht, daß Hr. v. Camp, ehemals unter Buonaparte Bischof, zum Generalvikar des Erzbißthums Mecheln ernannt worden sey und dem Klerus von Gent anbefohlen habe, keiner Weisung des Fürsten von Broglie Folge zu leisten; daß aber dieser dagegen, bis zur Entscheidung vom päpstlichen Hofe, Protestation eingelegt habe.

Frankreich.

Am 24. Jan. wurden bey dem königlichen Gerichtshofe zu Paris sechs Begnadigungsbriefe, welche der König am Trauerfeste des 21. Jan. für eben so viele Verurtheilte hatte ausfertigen lassen, eingetragen. Der königl. Generalprokurator Bellart hielt bey dieser Gelegenheit eine kurze Rede, die vielen Eindruck machte. Er sagte unter Anderm: Diese neue Beyspiele von Langmuth werden für die öffentliche Meynung nicht verloren gehen. Alle werden wir darin unsere Pflicht finden. Der gemeinschaftlicher Vater spricht nur von Gnade, von Frieden und von Vergessenheit ꝛc.

Die Ankunft des Herzogs von Wellington war bis zum 29. Jannar verschoben. Seine Adjudanten befanden sich schon zu Paris.

Die Meublirung des erzbischöflichen Pallastes zu Paris war ganz vollendet.

Nach Erzählung der Pariser Journale standen am 27. Jan. zwey Gauner vor dem dortigen korrektionellen Polizeytribunale, welche erklärten, sie hätten den Ertrag ihrer zahlreichen Betrügereyen zu Unterstützung des Mathurin Brüneau (des vorgeblichen Ludwig des XVII.) bestimmt.

Am 19. Jan. sind die wegen Ermordung des Hrn. Fualdes Angeklagten in drey Wagen von Rhodez nach Alby abgeführt worden. In jedem dieser Wagen befand sich ein Gensdarm. Die Eskorte bestand aus 100 Mann von der Legion des Correzedepartements, von 25 Dragonern von der Gironde und aus 2 Gensdarmeriebrigaden. Es sollen bey der neuen vorläufigen Instruktion, ungeachtet des beharrlichen Ablängnens der Madame Manson, doch mehrere bisher unbekannte, die Angeklagten

Digitized by Google

Lausion, Bastide ꝛc., sehr gravirende Umstände zum Vorschein gekommen seyn.

Paris, den 27. Jan. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 75 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Jan.) Konsol. 3 Proz. 80. — Mit der Gesundheit des Herzogs von York, der sich das Fußgelenk verrenkt hatte, geht es täglich besser. — Lord Stuart, Bruder des Lords Castlereagh, geht künftigen Sonntag auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurück. Lord Castlereagh wird am folgenden Tage den Parlamentsgliedern von der Ministerialseite ein großes Mittagmahl geben. — Man spricht von einer zweyten Reise, welche der Großfürst Nikolaus von Rußland in Gesellschaft seiner jungen Gemahlin durch England unternehmen will. — Eine amerikanische Zeitung kündigt an (vielleicht nur ironisch), in Folge der englischen Protestation gegen die Besetzung von Ostflorida, wolle die Regierung der vereinigten Staaten gegen die Besetzung der jonischen Inseln durch England, als eine ihrem Handel im adriatischen Meere nachtheilige und ohne Einwilligung der türkischen Regierung ausgeführte Maaßnahme protestiren. Trotz dieser Zeitungsstreitigkeiten können wir versichern, daß zwischen der brittischen und nordamerikanischen Regierung kein unangenehmer Zwist irgend einer Art obwaltet. (Courier.)

Vermischte Nachrichten.

In Königsberg laufen fortwährend die betrübtesten Nachrichten über die Verheerungen des Orkans am 17. Januar von allen umliegenden Gegenden ein. In Rudau, Lamgarben, Langheim, Haffstrom und Eylau sind die Kirchthürme eingestürzt und die Kirchen selbst mehr oder minder beschädigt. Die Wälder um Königsberg, und zumal der Eichenwald bey Juditten und Palmburg, so wie ein großer Theil der Gaporuschen Heide haben die Hälfte ihrer alten Stämme verloren. Der Schaden auf dem Lande überwiegt bey weitem den der Stadt. Eine Menge Vieh wurde durch die einstürzenden Stallungen getödtet. Im Fischhausenschen Amte sind allein an 600 Gebäude durch den Orkan umgestürzt worden. Auch in Elbing und Danzig wüthete derselbe.

Ofen. Mehrere Personen waren am 17. d. M. von folgender edlen Handlung eines seinem Stande nach gemeinen Menschen zu Pest Augenzeugen: »Als an jenem Tage der Eisstoß auf der Donau abrückte, befand sich auf demselben einzeln ein alter Mann, der sich verspätet hatte. Aengstlich lief er bald nach der Pesterseite, um auf eines der Ufer zu entkommen; doch am Erfolg verzweifelnd, blieb er endlich fast mitten auf dem Strome, unschlüßig und sich in sein Schicksal ergebend, stehen. Plötzlich sah man aus der Menge der Zuseher vom Pester-Ufer einen gemeinen Lastträger auf das abgleitende Stromeis eilen, und aus allen Kräften nach dem gefahrvollen Standorte jenes Verlassenen laufen. Man glaubte allgemein, es gelte noch das Wagniß eines Uebergangs; aber es galt dem braven Manne, der sich unaufgefordert dieser Selbstaufopferung unterzog, um die Rettung des Verlassenen. Anfänglich weigerte sich dieser, von der Gefahr betäubt, seinem menschenfreundlichen Führer zu folgen; da nöthigte ihn derselbe durch Zwangsmittel dazu, und beyde erreichten dann glücklich das Ufer. Gerührt ehrten die Umstehenden diesen Beweis edler freywilliger Menschenliebe durch Gegen-Beweise belohnender Anerkennung.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Dorf im Gebirge.

3772. (2. a) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Montags den 9ten laufenden Monats sämmtlich vorhandener Pferde-Dünger im Hof der neuen und alten Isarkaserne, dann bey den Baracken zu Haidhausen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Nachmittags um 2 Uhr in der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 3. Februar 1818

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Garde du Corps-Regiments.

Graf Lerchenfeld Obristlieut.

Stich, Regimentsquartiermeister.

Haus-Verkauf.

3761. (3. a) Das Haus vor dem Karlsthore Nro. 190 ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ganz neu, und vollkommen fest und gut gebaut. Es enthält 10 Wohnungen mit 40 Zimmern, wovon 31 heitzbar und 15 mit eisernen Oefen versehen sind, und 6 abgetheilte Keller. Es befindet sich dabey auch eine Stallung für 5 Pferde nebst Wagenremiß für 5 bis 6 Wagen, Heuboden und Stallzimmer.

Das Ganze verlautet sich auf 46,000 fl.

An Ewiggelder liegen 15,000 fl. darauf.

Das Weitere ist in dem nahe dabey liegenden Hause Nr. 189 zu ebener Erde bey dem Hauseigenthümer zu erfragen.

3775. Ein geprüfter Rechts- und Kameralkandidat mit empfehlenden Zeugnissen über mehrjährige kameralische Praxis, wünscht bey einem königl. Rentamte in der Nähe von München eine angemessene Verwendung. D. ü.

3774. Auf dem Marktplatze vor dem Marthore Nro. 1322 ist über 2 Stiegen ein Logis zu vermiethen und kann auf Georgi bezogen werden. Dasselbe besteht mit dem Kabinete in 6 heitzbaren Zimmern, Küche, Speis, Holzlege für 2 — 3 Maas, einer dunkeln Kammer, einem Speicher und Kellertheile; ferner in Stallung für 7 Pferde, Remiße für 2 Wagen, in einem großen und kleinen heitzbaren Zimmer, einer hellen Kammer, Waschküche und Holzlege von 5 — 6 Maas zu ebner Erde. Das Uebrige ist bey dem Eigenthümer zu erfragen.

3773. Bey dem Buchbinder Oettl auf dem Platz ist zu haben: Uebung der Andacht zur Fastenzeit, oder: Betrachtung des Leidens Jesu Christi auf alle Tage in der Fasten. Geb. 18 kr.

3735. (6. c) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu verstiften.

3776. Ein Merino-Kinder-Shwaltuch von Wolle, grün, weiß und blau gestreift, und gestreift, ist am letzten Jugendball Abends vom Redouten-Saale bis in die Schäfflergasse verloren gegangen. Der Finder beliebe es in das polnische Zeitungs-Comtoir gegen Gekenntlichkeit einzuhändigen.

3780. Es werden die Anerkennen ad cod. civ. Bav. mit oder ohne Grundtext zu kaufen gesucht.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 32 — 6 Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München Am 30. Jänner besuchten Se. k. Hoh. Herzog Wilhelm von Baiern, eines der ältesten Ehrenmitglieder der k. Akademie der Wissenschaften, die physikalischen und naturhistorischen Sammlungen der Akademie, unter welchen sich die mineralogische erst jüngst einer Bereicherung durch ein Geschenk Sr. k. Hoh. erfreute; dann auch das gleichfalls mit der Akademie verbundene k. Münzkabinet; am 3. Febr. ebenso die Säle der k. Bibliothek. Se. k. H. bezeugten dem General-Sekretär der Akad. und den Conservatoren Höchstihre erinnternde Zufriedenheit mit dem Reichthum und der Anordnung dieser Sammlungen, die durch die Großmuth Sr. Maj. des Königs seither so ansehnliche Vermehrungen erhalten haben.

Straubing, den 30ten Jänner. Auf einer Geschäfts-Reise aus meinem Vaterlande durch Baiern schaute ich in Straubing einen herrlichen Zug des National-Charakters. Es war am Vorabende des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, als ich die Jugend der Stadt festlich geschmückt nach dem Saale des Weingastgebers Schneider ziehen sah. Ich ging nach. Bey 800 Personen faßte der Saal. In einem Kinderfeste sollte der glorreiche Tag verherrlicht werden, und freundlich wurde mir beym Eintritte in den Saal ein Lied gereicht — das abgesungen werden sollte zum Lobe der allverehrten Königin. Indem ich noch den majestätischen Saal anstaunte, rollte auf einem Amphitheater im Vordergrunde, unter Trompeten- und Pauckenschall, der Vorhang empor und umschlungen hielten, in Reihen geordnet, theils knieend theils stehend, die Knaben und Mädchen eine herrlich geschmückte Ara mit dem geehrten Bildnisse der Landesmutter, zu deren Fußgestell eine Dorfschale [illegible]. Es ist nicht zu beschreiben, was man bey diesem [illegible] Anblicke fühlte. Die Mehrzahl der Zuschauer zerfloß in Thränen, und nun erhob die Jugend langsam und feyerlich ihren Gesang. Bey der Strophe:

O! [illegible] Sie da, die Anmuthsvolle,
Die Mutter, unsre Königin!
O! daß Sie heimlich unsern wolle
Der Landeskinder frommen Sinn:

sah man das Feuer der Liebe in Aller Augen glänzen, und selbst mir, als Ausländer, rollten Thränen der Rührung über die Wangen. Bey Gott! Ein gutes Volk! S. K.

Straubing, den 31. Jäner. Gestern Abends gegen 5 Uhr noch in dem Dorfe Albueg ein heftiges Feuer aus, so, daß man glaubte, das ganze herrliche gesegnete Dorf stehe in Flammen. Doch gegen 9 Uhr legte sich die Wuth desselben und aus der Verfehung des Himmels, den herbeygeeilten obrigkeitlichen Behörden, der königl. Garnison, der Gensdarmerie und der rastlosen Thätigkeit der anwesenden Volksmenge ist es zu verdanken, daß nur 5 Häuser und eben so viele Städel und Stallungen ein Raub der dem ganzen Dorfe Verderben drohenden Flamme wurden.

Oesterreich. Wien, den 1. Febr. Gestern Morgens zwischen 9 und 10 Uhr wurde der berüchtigte Räuber Johann Georg Grasel, nebst zwey seiner Mitschuldigen, Jakob Fähding und Ignaz Stangel, auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore durch den Strang hingerichtet. Nachstehender Auszug aus dem am 28. Jäner 1818 gegen obbenannte Räuber publicirten kriegsrechtlichen Urtheile wurde öffentlich bekannt gemacht: »J. G. Grasel, fälschlich auch Haller, Frey, Schönauer, Eigner und Kohl, insgesammt aber der große Hannß-Jörg aus Nikls genannt, von Neuseroitz, Znaymer Kreises in Mähren gebürtig, 27 Jahre alt, ist nicht nur der Desertion und sehr zahlreicher Diebstähle, desgleichen mehrerer, zum Theile schwerer Verwundungen, ferner eines am 13. Juny 1817 bey Oberndorf an dem Wirthe Michael Witzmann, weil ihn derselbe anhalten wollte, verübten Todtschlages, nicht minder mehrfältiger, zu Reichenbach, Unterthumeritz, Zettenreith, Modes und anderen Orten, mit gewaltsamer Handanlegung an die Personen der Beraubten, ja selbst mit anhaltender schwerer Mißhandlung derselben verübten Beraubungen schuldig, sondern er hat auch geständigermaßen, insbesondere bey dem weitern, in der Nacht vom 18. auf den 19. May 1814 zu Zwettel unternommenen und vollführten Raube die beraubte hojährige Anna Maria Schindlerin auf eine so gewaltthätige und grausame Art behandelt, daß der Tod derselben daraus erfolgt ist, und nothwendig erfolgen mußte. Jakob Fähding, insgemein Gams genannt, von Bisenz in Mähren, Znaymerkreises gebürtig, 28 Jahre alt, ist nach seinen wiederholten und mit den sonst erhobenen Umständen übereinstimmenden Bekenntnissen außer seiner Desertion und vielfältigen Diebstählen geständig, sowohl bey dem schon erwähnten, in der Nacht vom 13. auf den 14. May 1814 zu Modes unternommenen Raube, als auch bey dem vier Tage darauf geschehenen Raube zu Zwettel thätig mitgewirkt, insbesondere bey dem ersten dem beraubten Pfarrer Lamatsch, während Grasel sich des Gutes desselben bemächtigte, im Zette festgehalten, auch denselben, wenn er sich loszuwinden oder zu schreyen versuchte, in das Gesicht geschlagen, und diese Behandlung ungefähr eine Viertelstunde fortgesetzt, nicht minder bey dem zweyten der beraubten Anna Maria Schindlerin Füße und Hände, kehrte auf den Rücken gebunden, auch auf Verlangen des Grasel, ihr mit Federn gefülltes Plicke Oberbett zu dem Ende in den Keller getragen zu haben, um

solches dem, von dem Grasel dahin geschleppten, gebundenen Weibe auf das Gesicht zu legen, und somit, wenn sie etwa der ihr zugefügten Verletzungen ungeachtet noch zu schreyen vermöchte, ihr Geschrey unhörbar zu machen. Ign. Stangel, insgemein Nazl, auch der schöne Nazl genannt, von Loskos in Mähren, Iglauer Kreises gebürtig, 27 Jahre alt, ist neben der Desertion und vielen Diebstählen, auch der thätigen Mitwirkung bey dem dreyfachen Raube, welcher, wie schon bemerkt, zu Reichenbach, Unterthumeritz und Zettenreuth im July 1811 und im November 1812 bey Nacht unternommen und vollbracht worden, schuldig. Auch ist es insbesondere durch seine Geständnisse rechtlich erwiesen, daß er bey dem Raube zu Unterthumeritz die beraubte 54jährige Catharina Rieger mit einer Schnur, die er zu diesem Ende eigenes mitgebracht hatte, an Händen und Füßen gebunden habe. Was nun die Bestrafung dieser Verbrecher betrifft, so soll der Johann Georg Grasel, da er seine schwersten Verbrechen noch vor dem Eintritt in den Soldatenstand begangen hat, und daher nach den Civil-Strafgesetzen abzurtheilen ist, insbesondere seines an der Anna Maria Schindlerinn zu Zwettel verübten räuberischen Todtschlages wegen, in Gemäßheit des §. 142 und §. 10 des Gesetzbuches über Verbrechen, mit dem Tode durch den Strang bestraft werden. Auch sind der Jakob Föhding und der Ignaz Stangel, welche ihre Verbrechen als Soldaten verübt haben; und daher nach Militärgesetzen zu bestrafen sind, nach dem 35sten Kriegsartikel, und dem Patent; das Verbrechen des Raubes betreffend, vom 16. Okt. 1802, weil der Föhding bey dem Raube zu Modes und Zwettel, und der Stangel bey dem Raube zu Reichenbach, Unterthumeritz und Zettenreuth obenangeführtermaaßen mitgewirkt hat, mit dem Strange hinzurichten.

Preußen. Das Berliner Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: »Da es dem sittlichen und religiösen Gefühle nicht anders als anstößig seyn kann, wenn an den Vorabenden heiliger Tage, besonders derjenigen großen Kirchenfeste, welche Tags vorher eingeläutet und dadurch ausgezeichnet werden, Bälle gegeben werden, so haben des Königs Majestät ausdrücklich angeordnet, daß diese Entheiligung der Vorabende solcher großen Feste sofort abgestellt werde.«

Der englische Gesandte zu Berlin, Hr. Rose, ist über Frankfurt nach London abgereist.

Danzig, den 20. Jan. Bey dem Orkan, welchen wir hier besonders am Sonnabend Nachmittags hatten, wurden die stärksten Personen umgeworfen, wenn sie gegen den Wind gehen wollten; viele Schoensteine stürzten ein und alle Dächer litten. Bey weitem größer war die Verheerung auf dem platten Lande, wo mehrere Menschen und eine Menge Vieh durch den Einsturz der Gebäude ums Leben gekommen sind. Der Wald von Sulnin ist beynahe ganz herunter; die stärksten Bäume sind entwurzelt, oder in der Mitte gebrochen. Der merkwürdigste Umstand, der dieses unvergeßliche Ereigniß begleitete, war jedoch, daß das Wasser in unserm Hafen 10 Fuß über die sonst gewöhnliche Höhe stieg, weßhalb bey dem eben so schnellen Falle mehrere leichte Fahrzeuge von 60 Last Größe auf dem Trockenen zurückblieben. Die Kirchthürme wankten hin und her, und es war ein fürchterlich schönes Anblick, den Horizont mit brandgelben Wolken bedeckt zu sehen, die sich in Folge der heftigen Windstöße bald zertheilten, bald wieder zusammenzogen.

Sachsen. In öffentlichen Nachrichten aus Gotha vom 21. Jan. liest man: »Nach einem Erlaß der herzoglichen Regierung sollen alle in den hiesigen Vorstädten befindliche geschlossene Gesellschaften unter polizeyliche Aufsicht gestellt werden, und es ist daher die städtische Polizey beauftragt worden, von allen solchen Gesellschaften sich eine Anzeige ihres Versammlungsortes, ihrer Gesetze und der Namen ihrer Vorsteher übergeben zu lassen, und berichtlich an die Regierung einzusenden; auch sollen künftig die in Ansehung dieser drey Punkte vorfallenden Veränderungen auf gleiche Weise zur Anzeige gebracht, ein für allemal aber nur jetzt über den Bestand der Mitglieder jeder Gesellschaft vom 1. d. ein genaues Namensverzeichniß zu den Akten gelegt werden.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 3ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Wende ich mich nun (fuhr der niederländische Hr. Gesandte fort) im Zusammenhang zu den Verhältnissen von Oesterreich, Preußen, Baiern, Baden und dem Großherzogthum Hessen, nämlich zu den andern Bundesfestungen, so werden Sie nicht mißkennen, daß diese Anmuthung der Präsidialpropositionen nicht dahin zielt, die Gleichheit der Rechte zu verletzen, sondern sie herzustellen; die Gleichheit der Rechte der Unterthanen nämlich, aus deren Seckel am Ende diese Bedürfnisse genommen werden. Die Sehnsucht nach neuen Erwerbungen und Aenderungen würde den Kabinetten noch so fremd seyn, so wird sie in den Völkern wach werden, wenn für sie die Last zu schwer wird; oder der eine sie trägt, während der andere gänzlich davon befreyt bleibt. Und das ist besonders auf diejenige große, meinem königl. Hause so befreundete nordische Macht anwendbar, in deren Hände die Reihe glorreicher Begebenheiten eine so bedeutende Anzahl von Festungen zu unsrer aller Sicherheit gelegt hat. Unsere Aufgabe wird also auch nur die gewöhnliche in allen großen politischen Verhandlungen seyn: das richtige Maas zu finden und in der Sorgfalt niemals zu erkalten. Einen vorzüglich hohen Grad der Aufmerksamkeit erfordert hinführo die Vertheidigung von Süddeutschland und die Wahl des Haupt-Festungsplatzes; weil augenscheinlich von der Seite unser gemeinschaftliches Vaterland am verwundbarsten erscheint, die die wenigsten Festungen zählt. Nicht nur erst jetzt, sondern im ganzen Lauf dieser großen Verhandlungen hat es mir geschienen, daß von jener Seite das Gleichgewicht von Europa — das Ebenmaas der Angriffs- und Vertheidigungsmittel noch nicht hergestellt sey; und die künftige Offenkundigkeit der Staatsschriften wird es bewähren, mit welchem Nachdruck ich zu wiederholtenmalen, bald als deutscher Herr und Bürger, bald auch offiziell, auf die Rückgabe des Elsaßes gedrungen habe. Und nur von dieser Ueberzeugung war ich geleitet, die die ersten Feldherren und Staatsmänner unserer Zeit mir zu benehmen umsonst bemüht waren; keineswegs aber von irgend einer Gehäßigkeit gegen ein geistreiches Volk, unter dem ich gastfrey empfangen war, und unter welchem ich den Abend meines Lebens zubringen wollte, wäre es nicht in Deutschland. Gehäßigkeit, deren Saamen ich lieber vertilgen wollte, weil hinführo nichts klügeres seyn wird, als nach vollzogenen Friedens-Bedingungen alles Vergangene gegen einander aufzuheben. (F. f.)

Der kaiserl. russische Generaladjutant Graf Ojarowski kam, auf der Rückreise von seiner Mission nach England, in Begleitung seines Aide de Camp, Fürsten Woronitzky, am 28. Jan. zu Frankfurt an.

Hessen. Mainz, den 31. Jan. Wie wir es (sagt die hiesige Zeit.) vor einigen Monaten vorhergesagt haben, sinkt der Fruchtpreis an jedem Markttage tiefer. Das Malter Korn wurde am letzten zu 7 fl. losgeschlagen, und auch das trift ein,

Digitized by Google

daß sich Manche hinter den Ohren kratzen, welche auf hohe Preise spekulirten. Weil nur sehr wenige unserer soliden Häuser sich mit diesem Handel befaßten, so kann das Unglück einiger Wagehälse unserm Kredit nicht schaden. Da eine starke Kälte kaum mehr zu befürchten ist, so wird die nächste Erndte uns in das alte Gleis der Billigkeit zurückführen.

Niederlande. Am 22. Januar hatte in der zweyten Kammer der Generalstaaten im Haag eine lebhafte Diskussion über die Petitionen der französischen Verwiesenen, Guyet und Cauchois Lemaire (ehemalige Verfasser des Nain jaune und Vrai Libéral) statt; das Resultat war, daß die Kammer, mit Ausnahme von zwey Mitgliedern, welche abzustimmen sich weigerten, einstimmig für die Verwerfung derselben sich erklärte.

Brüssel, den 27. Jan. Das Fastenmandat in der Diözese Gent ist im Namen des Hrn. Fürsten von Broglio ausgefertigt.

Wenn man Privatnachrichten Glauben beymessen will, so sind die Gegenstände, welche der Herzog von Wellington in England zu verhandeln hat, zweyerley Natur: erstens die Berathung mit dem brittischen Kabinet über den Gesuch der französischen Regierung um einen baldigen Rückzug des Occupationsheeres oder im Falle ein gänzlicher Abzug nicht beliebt werden sollte, doch wenigstens um eine ansehnliche Verminderung, worauf man neuerdings bey den verbündeten Mächten sehr angelegentlich angetragen hat; zweytens einige Gegenstände, die sich auf die brittische Heeresabtheilung in Frankreich insbesondere beziehen. Die Erwartung ist natürlicher Weise auf die Antwort äußerst gespannt. Seit der Abreise des Herzogs von Wellington sind wieder mehrere Courriere von verschiedenen Höfen in Cambrai angekommen, welche demselben sogleich nach London gefolgt sind.

Hamburg, den 26. Jan. Im abgewichenen Jahre sind hier und in den beyden Vorstädten 3589 Menschen geboren, 3008 begraben und 921 Paar copuliert worden. Unter den Gebornen befanden sich 338 uneheliche Kinder; unter den Gestorbenen 49 Ertrunkene und 13 durch Feuersbrünste ums Leben Gekommene. 6 Personen hatten ein Alter von 90 bis 100 Jahren erreicht; todtgeboren wurden 268. Die Anzahl der Communicanten betrug nur 28128. Unter den Getauften in den Lutherischen Gemeinden befanden sich 14 Proselyten aus dem Judenthume und auch ein Neger.

Die Anzahl der Fallissements in Hamburg betrug im vorigen Jahre 75, zum Belauf von 3 Mill. 777,067 Mk. Bco. und 218,371. Mk. Court. 684 Personen wurden Bürger von Hamburg.

Der hiesige Kaufmann, Hr. C. F. Stuhlmann, ist von Seite unsers Senats zum Hamburgischen General-Consul in Brasilien ernannt und wird nächstens nach Rio-Janeiro abgehen.

Vom 27. Jan. Der Orcan, den wir in der Mitte dieses Monats in hiesiger Gegend hatten, soll sich, so weit die Nachrichten gehen, ungewöhnlich weit ausgedehnt gehabt; von den französischen und englischen Küsten an über die Niederlande nach Jütland, Fühnen und andern dänischen Gegenden nach Nieder-Sachsen längs den preußischen Küsten nach Stettin, Berlin bis nach Königsberg und Pillau hinauf; ferner nach Wien und wer weiß bis jetzt bis nach welchen andern Gegenden. Die Nachrichten von den Seeschäden lauten Gottlob im Ganzen nicht so traurig, wie in einer andern Jahreszeit zu befürchten gewesen wäre, wo mehrere Schiffe in See sind.

Frankreich.

Am 24. Jan. wurden der Deputirtenkammer mehrere Bittschriften von Gemeinden, welche unter die Einquartierung der Occupationsarmee leiden und vorzüglich von Aedennender partement, welches ein Sechstheil dieser außerordentlichen Last zu tragen hat, mitgetheilt. Da die bewilligte tägliche Entschädigung von 1½ Sous für den Mann nicht hinreichend ist, so trugen einige Redner darauf an, jene Entschädigung dadurch zu ergänzen, daß sämmtliche Departemente Frankreichs zur Mitleidenheit gezogen würden. Der Minister des Innern äußerte, daß diese Frage entweder vom König oder von der Kammer gelöst werden müsse, bis wohin die Bittschrift füglich an die Kommission des Budgets verwiesen werden könne.

Der Nachricht, daß Hr. Dalgrefeuille in Dürftigkeit gestorben sey, wird widersprochen. Er bezog einen Ruhestandsgehalt von 1500 Fr., und außerdem von zwey sehr reichen Freunden (worunter sich vermuthlich Hr. v. Gandaceres befand) von jedem 1200 Fr. jährlich.

Das königliche Flutschiff la Normande, vom Fregattenkapitän Ducrest von Villeneuve befehligt, ist am 22. Dezbr. auf der Rhede der Insel Aix angelangt. Es brachte den Grafen Bouvet de Lozier, Marechal de Camp, nach Frankreich zurück, der mit seiner Familie und mehreren Offizieren von der Insel Bourbon kommt, wo er drey Jahre lang Befehlshaber war.

In allen französischen Departements sind die Getreidepreise beträchtlich gefallen. Zu Paris kostet ein vierpfündiger Laib Brod nur noch 95 Centimen.

Paris, vom 28. Jan. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 45 Cent.

Italien.

Der König von Sardinien soll, in Folge der Mißhandlung und Fortsendung seines Konsuls durch den neuen Dey von Algier, sogleich befohlen haben, einige Fregatten und Korvetten auszurüsten.

Rom, den 24. Jan. Vor drey Tagen sind Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Baiern hier angekommen. Höchstdieselben begaben sich am folgenden Tage nach dem Quirinal Pallast, um S. p. H. einen Besuch abzustatten. S. H. empfingen diesen Prinzen mit außerordentlichen Beweisen von Hochachtung und Zuneigung. Wie man vernimmt, werden sich S. k. H. einige Monate im unserer Stadt aufhalten. — Ueber Livorno ist der Missionär Pater Angelo Possi, ein Franziskaner, aus Egypten hier angekommen, wo er sich 12 Jahre aufgehalten hatte. Unter anden Seltenheiten hat er auch ein Kleid von einer Mumie und mehrere uralte Papiere und Schriften mit noch unbekannten Zügen mit gebracht. Man hofft sie entziffern zu können, wenn man sie mit andern aus Egypten nach Paris gebrachten Schriften vergleicht. — Vor einiger Zeit erschien bey Rimini ein Korsar, bemächtigte sich der dort vorhandenen Fischerfahrzeuge sammt der Equipage und segelte mit dieser Beute davon. Einige Tage darauf wurde die Equipage wieder an das Land gesetzt, aber in einem äußerst elenden Zustande, indem man ihnen sogar die Kleider vom Leibe genommen hatte.

Man erfährt aus Konstantinopel, daß die Deys von Tunis und Algier unter der Garantie des Großherrn einen Friedenstraktat geschlossen haben und zugleich mit Zuziehung des Deys von Tripolis ein Schutz und Trutzbündniß mit dem Kaiser von Marocco eingegangen sind.

Spanien.

Madrid, den 15 Januar. General Georg Don, Befehlshaber auf Gibraltar, hat am 31. Dez. an den Oberbefehlshaber des Lagers von St. Roch, Don J. M. Alos, nachstehendes Schreiben erlassen: »Mein lieber General! Ich habe einen Be-

Digitized by Google

richt aus Oran vom 26 d. M. erhalten, in welchem man mir meldet, daß die Pest ihre Verwüstungen zu Bona und Constantina fortsetzt und zu Algier herrscht, wo täglich 30 Menschen daran sterben. Der Dey von Algier hat alle Türken, welche seine Leibwache bildeten, verabschiedet, so daß seine Umgebung nur noch aus Schwarzen besteht. Vor einem Monat wurde der Bey von Oran erdrosselt, sein Nachfolger verhaftet und alle Behörden dieser Stadt umgewandelt. Der neue Bey, Gassan, ein Türke, traf am 26. d. M. in Begleitung von 3000 Personen zu Oran ein. Zwölf seiner Soldaten sind unterwegs an der Pest gestorben. Dennoch sagen die täglich eintreffenden Reisenden, daß der Gesundheitszustand von Oran befriedigend sey, und man dieses der Kälte und den statt gehabten Regengüssen verdanke. Gewiß ist daß die Pest ihre Richtung nach Westen nimmt und daher zu befürchten steht, daß sie auch in Oran bald ausbrechen dürfte, weßhalb man strenge die Regeln der eingeführten Quarantaine beobachten muß.

Nach Briefen aus Cadix soll Mina am 10. Nov. zu Mexiko angekommen seyn und daselbst solange strenge bewacht werden, bis sein Schicksal entschieden ist.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Januar.) Konsol. 3 Proz. 80⅛. — Die Minister sind mit der gestern abgefaßten Thron-Rede heut nach Brighton gereist, um sie dem Prinzen Regenten zur Genehmigung vorzulegen. Im Oberhause wird Graf Aylesford, im Unterhause Obrist Woodhouse den Antrag zur Dankadresse machen. Man hört nicht, daß die Opposition eine Abänderung vorschlagen will; in der That weiß noch Niemand, wer ihr Anführer im Unterhause seyn wird; Einer nennt Lord George Cavendish, ein Andrer Lord Morpeth, ein Dritter Lord Milton, welches Letztere uns unwahrscheinlich däucht. Herr Tierney wäre rücksichtlich seiner Talente vielleicht der Schicklichste. Von Hrn. Brougham will Niemand hören. Es herrscht auf den Oppositionsbänken ein augenscheinlicher Mangel an Talenten. Graf Grey, Einer der Führer der Opposition im Oberhause, will erst nach Ostern in die Stadt kommen. (Courier.) — Als der Herzog von Wellington neulich nach England kam, war der Brief, worin seiner Gemahlin seine Ankunft ankündigte, zufällig verspätet worden. Diese wurde also durch seinen Anblick dergestalt überrascht, daß sie, in seine Arme stürzend, an einen Stuhl stieß, und sich am Fuß so heftig beschädigte, daß sie zu Boden fiel, und noch das Bett hüten muß. Der Herzog fuhr ehegestern nach Eton, um seine zwey, in der dortigen Schule studierende Söhne zu besuchen. Er wurde von Lehrern und Schülern sehr herzlich empfangen. — Auf Befehl des Staatssekretairs Lord Sidmouth sind nunmehr die beyden Evans ohne alle Bedingung und Kaution in Freyheit gesetzt worden. — Die Anleihe von 3 Mill. Pf. St. für Preußen soll bey den vortheilhaften Bedingungen beynahe schon komplet seyn.

Die Times enthalten ein angebliches Schreiben des Kaisers von Rußland an den Herzog von Wellington, worin er Letztern ersucht, sich aufs Eifrigste der zu Paris obschwebenden wichtigen Unterhandlung über die individuellen Reklamationen anzunehmen, und Alles anzuwenden, um ein billiges Uebereinkunftssystem zu Stande zu bringen, da von der Lösung dieser Frage vielleicht Frankreichs Ruhe, und die Unverletzbarkeit der heiligsten Verpflichtungen abhingen. — Der Courier bezweifelt die Aechtheit dieses Briefes.

Rußland.

Petersburg, den 10 Jan. Se. Maj. der Kaiser wird am 11. oder 12. Januar a. St. hier ankommen, nur kurze Zeit hier verweilen, sich im Februar nach Warschau begeben, von dort in die mittäglichen Provinzen des Reichs, nach Odessa und in die Krimm und alsdann nach Moskau zurückkehren. Ihre Majestäten, die Kaiserin Elisabeth und Maria, werden nebst dem ganzen Hofe bis in den Junius in Moskau bleiben. Die Niederkunft Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra, wird im Monat April erwartet, daher der Aufenthalt des Hofes in Moskau länger währen wird.

Endlich hat hier die Kälte nachgelassen und es ist seit drey Tagen Thauwetter eingetreten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Sonntag: Zum Erstenmale: Celanira. Melodramma eroico in due Atti. Poesia di Rossi. Musica di Pavesi.

Versteigerung.

3779. (3. a) Donnerstag den 12ten Februar und die folgenden Tage wird Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Dienersstraße nächst dem königl. Aufschlagamte Nro. 137 im 1sten Stocke gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert, als: Komod-, Schreib- und Kleider-Kästen, Sessel, Tische, Spiegel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Gewehre, Gemälde, Kupferstiche, Bücher, eine sehr gut kupferne, mit eisernen Schwanenhälsen und Achsen versehene Chaise, eine sehr hübsche eiserne Geldkasse, nebst verschiedenen sehr nützlichen Hauseinrichtungen. — Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3781. Posselt's europäische Annalen von 1795 bis 1814 (20 Jahrgänge in 80 Banden, franz gebunden) sind um achtzig Gulden, und Dr. J. G Krunitz's ökonomisch technologische Encyklopädie (in 102 Bänden mit 1865 Kupfertafeln, Tabellen und Karten) ist um 200 Gulden zu verkaufen. D. u.

3784. Im Damenstifte Nro. 7 ist auf den 1ten k. Monats ein schönes Zimmer zu beziehen.

3782. Madame Kinner empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum lange und kurze Damenhandschuhe von Batist und Nanquinet von verschiedenen Farben um die billigsten Preise zu verfertigen. Sie logirt im Buchmann'schen Kaffehause Nro. 607 zu ebener Erde.

3783. Es sind zwey sehr geräumige gewölbte Keller, einzeln oder zusammen, sogleich zu vermiethen. Das Uebrige bey Hrn. Rockher am Rindermarkte Nro 6 9 über 1 Stiege.

Musikalien-Anzeige.

3768. (3. b) Meine für den Carneval 1818 componirten 6 Münchner Redout Deutsche und 6 Ländler, so wie Hörmanns 6 Redout-Deutsche werden im Clavier-Auszuge in einigen Tagen die Presse verlassen, und sind sodann in meiner Verlagshandlung Rotenpasse Nro. 608, so wie bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nr. 33 zu haben; welches hiemit auf vielseitiges Nachfragen ergebenst anzeigt

München den 1. Febr. 1818.

Jos. Sidler.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 33 — 7. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Febr. Die königl. Akademie der Wissenschaften erwählte einstimmig in einer ihrer letzten allgemeinen Sitzungen den Herzog von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstädt, Prinzen Eugen königl. Hoh zu ihrem Ehrenmitgliede und erhielt bald darauf Sr. königl Majestät allerhöchste Genehmigung dieser Wahl Am 2ten Febr. hatte eine akademische Deputation die Ehre, Sr. königl. Hoheit das akademische Diplom zu überreichen, bey welcher Gelegenheit dieser hohe Kenner und Beförderer der Wissenschaften Höchstihre Theilnahme an dem Wohl dieses vaterländischen Institutes in den ermunterndsten Ausdrücken zu erkennen gaben.

In der Speyerer Ztg. liest man Folgendes aus Speyer, vom 29. Jan. Das Namensfest der Königin ward gestern gefeyert. Am Vorabend gab die Liebhabergesellschaft eine sehr gelungene Vorstellung mit einem Prolog von Hrn. Tenner. Herzlich rief man hiebey der Königin zu: quidquid calcaveris rosa fiat. Am Feste selbst hielt Hr. Kirchenrath Schultz in der evangelischen Dreyfaltigkeitskirche eine ernst gedachte und freymüthig ausgedrückte Rede über die schöne Verbindung des regierenden Hauses und aller Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, unter der mächtig schützenden Aegide des Christenthums. Am Abend war gedoppelter Ball für die königl. Ehrengarde und die Mitglieder der Harmonie, auf beyden herrschte Freude und froher Lebensgenuß bis in die späte Nacht

Die Augsburger Allgemeine Zeitung schreibt Folgendes aus Baiern. Mit freudiger Sehnsucht sah man in verflossenen Jahre der Aerndte entgegen, die einen allgemein reichlichen Segen versprach, und das Ende des drückenden Mangels und der unerschwinglichen Theurung mit Zuversicht erwarten ließ. — Allein wie sehr wurde diese Hofnung nicht schon in den ersten Monaten nach der Erndte getäuscht, indem die Getreidpreise, die bereits zu sinken begannen, mit einemmale wieder zu einer Höhe getrieben wurden, die selbst jene der nemlichen Monate des abgewichenen Mißjahrs weit überstieg! — Nun hatte man es nicht mehr mit wirklichem Mangel, sondern offenbar mit Wucher und eigennützigem Zurückhalten der Produzenten zu thun, und die trübe Aussicht in die Zukunft konnte nur durch das feste Vertrauen in die Maaßregeln der Regierung, die schon in verflossenen Jahre durch außerordentliche Opfer die drückende Last der Unterthanen möglichst zu erleichtern suchte *), wieder erhellt werden. Dankbar fühlt man auch bereits die wohlthätigen Folgen der landesväterlichen Vorsorge unsers geliebten Königs, welcher schon bisher ohne allen Zwang nur durch mittelbares Einwirken die Preise der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse bedeutend zu mäßigen wußte, und nunmehr durch die weise Anordnung der Getreidabgave in die städtischen Magazine, und durch die eingeleitete Beyfuhr ausländischen Getreides, so wie durch Ueberlassung der Getreidvorräthe der Stiftungen und Kommunen, jede Furcht vor einer weitern Steigerung gänzlich verscheucht! Das Amtsblatt des Oberdonau-Kreises gibt im ersten Stücke d. J. Kenntniß von der für diesen Kreis bewilligten Aushülfe; sie läßt auf die Größe derselben für das ganze Königreich schließen, und eine kurze Uebersicht dieser wohlthätigen Maaßregeln dürfte selbst zur allgemeinen Beruhigung beytragen. — Alle beträchtlichern, mit minderm Fruchtbau versehenen Städte erhalten aus den rentamtlichen Speichern die erste Füllung der durch die königliche Verordnung vom 13. Sept. v. J angeordneten Magazine; mehr als 70,000 Schff. sind vor der Hand hiezu bestimmt, und sollen kostenfrey bis längstens zu Ende künftigen Monats zugeführt seyn. Als Maximum des Vergütungspreises wurde Anfangs der Durchschnittspreis der zwischen dem 14. und 20. Dez. v. J. fallenden Orkäschrannen, oder wenn der Normalpreis sich geringer stellen sollte, der letztere zur Grundlage genommen und um 2 Gulden geringer festgesetzt, durch eine spätere Verfügung aber bestimmt, daß, nachdem schon im Monate Januar eine gewünschte allgemeine Minderung der Marktpreise eintrat, das Maximum nach dem Durchschnittspreise dieses Monats ebenfalls um 2 Gulden geringer berechnet, und in keinem Falle, wenn auch in der Folge eine Steigerung der Preise eintreten sollte, mehr erhöht, hingegen bey erfolgender Minderung vielmehr gemindert werden solle, indem die Zahlung des ganzen Getreidevorschusses nur in achtmonatlichen gleichen Fristen geleistet, und in dem Falle, wenn der Lokal-Marktpreis eines dieser Monate sich geringer als das angekommene Maximum zeigen sollte, die monatliche Frist nicht nach diesem, sondern nach dem geringern Marktpreise des Monats bezahlt werden darf. Auf solche Weise bedürfen die Städte für die Errichtung ihrer Magazine fast gar keines Vorschußkapitals, und können selbst aus dem Er-

*) Das Intelligenzblatt des Obermainkreises vom 11. Nov. v. J. hat in einer Beylage zu Nro. 135 jene Unterstützungen bekannt gemacht, welche die Unterthanen desselben Kreises theils durch Abgabe des ärarialischen Getreides, theils durch Vertheilung der vom Auslande bezogenen Früchte, so wie durch baare Geldvorschüsse u. a. erhalten haben. Man erstaunt über das, was für diesen Kreis allein geschehen ist und kann hierbey den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Uebersicht aller für das ganze Königreich geleisteten Unterstützungen durch eine offizielle Zusammenstellung bald zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden möge.

Digitized by Google

löse des empfangenen Getreides nicht nur die Rückvergütung in den bewilligten mäßigen Fristen bestreiten, sondern auch einen Theil desselben, bis die ganze Vergütung erfolgen muß, zu einem neuen Getreidankauf benützen, und so die Füllung ihrer Magazine bis zur Erndte ohne bedeutende Kosten unterhalten; in ihrer Macht steht es ferner, mit diesen Vorräthen auf den Preis der Schrannen einzuwirken, und hiedurch nicht allein den allgemeinen Zweck der erwünschten Wohlfeilheit zu befördern, sondern auch im nemlichen Maaße die Schuldigkeit ihrer Rückvergütung zu mindern — Außer der wohlthätigen, und in ihrem Erfolg gewiß wirksamen Maaßregel, sind in jedem Kreise noch 800 bis 1000 Schfl. zur unentgeldlichen Abgabe an die Armen bestimmt, und die Getreidvorräthe der Stiftungen und Kommunen zur Disposition der Regierungen gestellt, — die Unterthanen, welche durch Hagel oder Mißwachs so sehr beschädigt wurden, daß sie ihren eignen Bedarf am Saamen und Speisgetreide nicht erbaut haben, werden hiemit von den rentamtlichen Speichern versehn; ein bedeutender Vorrath bleibt noch für die spätern Monate im. Falle des Bedarfs übrig, und beträchtliche Partien sind im Ausland angekauft, die bey eröffneter Wasserfahrt beygeführt und zum Theil ebenfalls den Städten überlassen werden sollen — Wer sollte in dieser landesväterlichen Sorgfalt nicht volle Beruhigung finden, besonders wenn erwogen wird, daß der Unterthan des platten Landes (mit Ausnahme einiger wenigen Beschädigten) nicht wie im verflossenen Jahre selbst einer Aushülfe bedarf, sondern vielmehr beträchtliche Vorräthe zu Markt bringen kann, daß die Besorgniß eines Mangels nöthiger Zufuhr für die Städte durch ihre Magazine beseitigt ist, daß die Konkurrenz des Aufkaufs für den Bedarf des Militärs durch die Verpflegung mit rentamtlichen Getreiden von den öffentlichen Schrannen entfernt wird, und daß selbst den eigennützigen Spekulationen für die spätern Monate durch den eingeleiteten Ankauf bedeutender Getreidsvorräthe aus dem Auslande ein Damm gesetzt ist!

Oesterreich. Wien, den 29. Jäner. Daß Geheims Verhöre so lange (nämlich seit dem 5. November 1815) dauerten, geschah, weil sich seine bald gelungenen, bald mißglückten Versuche, zu stehlen und zu rauben, nicht sowohl durch Größe als durch Vielheit ausgezeichneten und daher eine Menge von Theilnehmern und Hehlern vernommen werden mußte. Es wurden dieserwegen verdächtige Leute vom Rhein und aus Italien herbey geholt und in der Nähe waren über zweyhundert Parteyen, die, wenn auch nicht verdächtig, doch der Aufklärung der Sache wegen, vernommen wurden. Mehr als hundert achtzig theils verübte, theils versuchte Räubereyen kamen zur Sprache und bey einer derselben ward im Markte Zwettel ein bejahrtes Weib umgebracht und zwar mit einem vollen Geldsack erschlagen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 31ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

Selbst die neuen Worte von Deutschthümlichkeit (heißt es in dem Vortrage des niederländ. Gesandten weiter) und was man dem entgegensetzt, möchte ich aus dem Sinn unsrer aufgeregten Jugend verbannen, wenn sie dahin zielten, und der Bildung und Civilisation entgegenwirken. Denn auch in den heftigsten Stürmen der Zeit ist man in jener großen Hauptstadt gegen uns gleichmüthig geblieben. — Fürwahr ihr natürlicher Takt, ihr guter Geschmack erstreckt sich weiter als auf die Hauben und Mäntel ihrer Frauen; — Sie mißbilligen nicht, was anständig und klug ist, und man hatte dort das große Zeichen der Wildung in Spanien und Deutschland bereits unter die Tugenden gezählt, wenn es gleich ihr Blut kostete, wie man noch unter uns vielfältig darauf sann, unter welches Kapitel des Hochverraths und der Thorheit es zu zehlen sey. Bey ihrem ungezweifelten Scharfsinn und Sinn für die Kriegskunst, bey ihrer unbestrittenen Tapferkeit, bey ihrem hohen Ehrgefühl — sollen und werden wir nun nicht zurückbleiben. Die deutsche Nation ist wach und hält den Schritt. Es hängt darum nur von der Höfe kräftiger Leitung ab, — damit jenes System, jene Leichtigkeit, wornach freylich in Frankreich manche trachteten: avoir la clef de son voisin pour pouvoir entrer chez lui a toute heure et le surprendre, quand il dort, — jene trägen schlafenden Schäferstunden für uns nimmermehr wiederkommen. Eben so wenig, als verrätherische Verbindungen; und es ist die bleibende Rolle des Niederländischen Gesandten an dieser Stelle, für Beydes Sorge zu tragen. — So wie im Rath zu Bern und in andern Sälen, wo man auf das Schicksal der Menschen und der Völker Einfluß nahm, die treffendsten und bewahrtesten Sittensprüche zur ewigen Erinnerung eingegraben wurden, so wünschte ich hier in ähnlicher Schrift die Worte zu lesen, womit die hochgeehrten drey Männer unter uns, meine werthen Freunde, dieß Kapitel der Rathfolge schlossen: »Keine Beleidigung zuzufügen, keine zu dulden.«

Frankfurt, den 1. Febr. Durch den beständigen Regen und anhaltenden Westwind sind der Mainstrom und alle übrigen Gewässer in unserer Gegend aus ihren Ufern getreten, und das Wasser ist in diesem Augenblicke noch immer im Steigen. Indessen stehen unsere Felder sehr gut, und wenn nicht plötzlich ein starker Frost eintritt und der Monat März trocken bleibt, so verspricht man sich ein gutes Jahr. Die Lebensmittel sinken bey uns bedeutend im Preise, der 6pfündige Laib Brod ist vorgestern von 28 auf 25 kr. herunter gegangen. Butter, die noch kürzlich mit 34 kr. bezahlt wurde, gilt jetzt 19 bis 20 kr.; ein Ey kostete noch neulich 4 kr., jetzt bekommt man drey um 8 kr. Auch die Fleischgattungen werden wohlfeiler.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Kassel, vom 28. Januar. Hier ereignete sich ein Vorfall, der viel Aufsehen erregte. Einige Freunde und Verwandte des Grafen v. Malsburg veranstalteten zur Einweihung seines neuen Land-Hauses ein Fest, wobey viele Adeliche und Staatsbeamte vom Zivil und Militär erschienen und von dem die Polizeydirection in Kenntniß gesetzt war. Einige Tage nachher sah sich der Graf v. Malsburg beschuldigt, gerade zu einer Zeit, wo Se. k. Hoh. der Kurfürst sich unpäßlich befände, sein Haus zu einem Freudenfeste hergegeben und dadurch zweydeutige Gesinnungen an den Tag gelegt zu haben. Am 21. Jan. Morgens wurde der Graf von einem Polizeykommissär und 2 Landdragonern begleitet, nach seinem 3 Stunden von der Hauptstadt entfernten Landgute Gittmerode abgeführt, wo er sich gegenwärtig unter polizeylicher Aufsicht befindet und ihm jeder Briefwechsel untersagt ist. Allen Theilnehmern an dem Feste ist das allerhöchste Mißfallen hierüber zu erkennen gegeben worden.

Frankreich

Der Präsident des königl. Gerichts zu Toulouse hat auf Antrag des Generalprokurators die auf den 5. Febr. angesetzt gewesene Eröffnung des Assisengerichts zu Albi, vor welchem die Fualdesche Sache verhandelt werden soll, bis zum 11. März verschoben.

Polen.

Die Lembergerzeitung enthält Folgendes aus Krakau vom 31. Dezbr.: »Die hiesige Zeitung entschuldigt sich, daß sie die Verhandlungen des Landtags nicht habe früher liefern können

weil sie die löbliche Censur bisher nicht habe zulassen wollen, Folgendes sind die wichtigeren, bisher abgehandelten Gegenstände. In der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers am 16. d. wurde der Vorschlag zu Aufhebung des Moratoriums verworfen. In der Sitzung vom 18. wurde der Vorschlag des Hrn. Libromsky einstimmig angenommen, demzufolge die allerhöchsten Monarchen, welche diesen Freystaat beschützen, um die Bewilligung angegangen werden sollen, daß die königl. polnischen Behörden in dieser Stadt fernerhin verbleiben dürften. In der Sitzung vom 19. trug Hr. Wotwezkiewicz darüber vor, daß die sterblichen Ueberreste des berühmten polnischen Heiden Thaddäus Kosciuszko, seligen Andenkens in die Gräfte dieser Stadt hinterlegt werden möchten. Dieß wurde einmüthig genehmigt und beschlossen, daß sie in die Gruft der Könige und berühmten Personen in der Kathedralkirche beygesetzt werden sollen. In der Sitzung vom 20. sprach Hr. Libromski: Ich lese in unserer Stadtzeitung Nro. 92, die Kammer habe befohlen, »daß das Dekret der hohen Organisationskommission, in Bezug auf das in der letzten Sitzung der Kammer der Repräsentanten beschlossene Gesuch an die allerhöchsten Monarchen, unverzüglich durch die Zeitungsblätter bekannt gemacht werde,« finde jedoch diese Resolution niegends gedruckt. Ich frage nach der Ursache. Hierauf versicherte der Landtags-Sekretär, er habe die fragliche Resolution für die Zeitung unter seiner Fertigung hinausgegeben; aber die Polizey wolle ihren Druck nicht erlauben. Hr. Graf Stadnicky wunderte sich über einen solchen Eifer der Censur und rief aus: O traurige Feyheit, die nur in der Einbildung besteht! Hr. Monkolski trug darauf an, man möchte den Senat angehen, daß er der Polizey auftrage, den Druck eines jeden von dem Landtagssekretär unterschriebenen Aktenstückes zu bewilligen, was einstimmig genehmigt wurde. In der Sitzung vom 22. wurde Hr. Graf Anton Stadnicki, zum Mitglied des großen Rathes der Krakauer Universität ernannt. In der Sitzung vom 23. wurde wegen des auf folgenden Tage eintretenden Geburtsfestes des Kaisers Alexander, Protektors der Republik von Krakau, eine Deputation erwählt, um die Glückwünsche des gesetzgebenden Körpers, dem bevollmächtigten Kommissär, Hrn Mianowski, abzustatten.»

Vermischte Nachrichten.

München, den 5. Febr. Der Carneval ist nun vorüber. So kurz er auch dießmal war, so scheint eine längere Zeit ihm doch weniger angemessen zu seyn als eine kurze; denn die Narrheit ist nicht auf die Dauer oder sie gehört ins Tollhaus. — Die maskirten Bälle zeichneten sich auch dieses Jahr vor allen Belustigungen wieder aus. Das Personal des k. Ballets führte dabey verschiedene Quadrillen, als die Türken, eine Schweizerhochzeit, die Krieger aus, welche letztere besonders gefiel. Abonnirte Bälle gab es nicht. Dafür waren die Museums Bälle äußerst unterhaltend und schön, vorzüglich aber der, welchen die Gesellschaft zur Feyer des Namensfestes J. Maj. der Königin gab, und welchen unsere erhabene Monarchin mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruhte. Auch in der Harmonie gab es wöchentliche Abendunterhaltungen, wobey getanzt wurde, und Freunde und Bekannte genoßen in Privatzirkeln unter sich manche ergötzliche Stunde. — Die maskirten Akademien verlieren von Jahr zu Jahr von ihrem ehemaligen Glanze. Ehedem wimmelte um 5 Uhr schon der Saal von hübschen und fröhlichen Masken; man suchte, verfolgte, neckte sich auf verschiedene Art; es war ein ganz einziges Gesurre von flüsternden, kichernden und schnatternden Stimmen, da sich jedes so gut wie möglich verstellte, um nicht erkannt zu seyn; alle im Saale angebrachten Spieltische waren mit den auserlesensten Gesellschaften besetzt, alles war gedrängt voll und überall herrschten Luxus und Freude. Das Ding hat nun aufgehört neu zu seyn; man zählte manchmal kaum ein halb dutzend Masken, ausgenommen die als Kokarden des Carnevals auf die Hüte gesteckten Nasen, ganze oder halbe Visieren; fast alle Spieltische, die nicht für den allerhöchsten Hof bestimmt waren, standen leer; viele Kinder und einiges Frauenvolk vorne auf den Bänken vor der Bühne, um die Pantominen zu sehen, war es in den Logen und im Saale immer sehr verlassen und frostig, ungeachtet der brillanten Beleuchtung. — Auch der Jugendball konnte mit dem, was sonst, und noch voriges Jahr an schön gebildeten und geputzten Kindern bey dieser Gelegenheit sich versammelte, nicht mehr verglichen werden. Im Grunde taugt auch eine solche Lustbarkeit nicht für die Kinder und eine grüne Wiese gefällt den meisten wohl besser, als der staubige ganze Saal. Es ist oft mehr die Freude der großen Kinder, die es nicht erwarten können, ihre Kleinen früh genug gefallsüchtig, eitel und sinnlich wie sich selbst zu erblicken. — Ein ungewöhnliches Leben brachte am Faßnachtsdienstage eine öffentliche Maskerade in die Straßen; es waren allerley Carricaturen zu Wagen und zu Pferde, von einem zahlreichen Schwarm muthwilliger Jungen umlärmt. Der Zug ging nach Sendling und Abends bey einigem Fackelschein wieder zurück. Eine schwache Erinnerung für Manchen, der noch die maskirten Schlittenfahrten der Studenten zu den Zeiten gesehen, wo ein Braun, Wrstrariedr, Buchee Professoren waren. Man muß eine Beschreibung derselben nachlesen, um den originellen Erfindungsgeist in den meist satyrischen Darstellungen und die geschmack- und prachtvolle Ausführung derselben bewundern zu können. Da war die ganze Stadt ein Jubel und Jung und Alt hatten das ganze Jahr sich davon zu erzählen. — Eine Posse, welche den 1. Febr. im kön. Hoftheater am Isarthore aufgeführt wurde, der Tanzmeister Paurß betitelt, gewährte viel Unterhaltung und gehört mit in den Cyclus der Carnevalsfreuden herein, wenn sie gleich am Aschermittwoch repetirt worden ist.

Im Freyen war, besonders in den letzten Tagen, viel buntes Leben, wozu das Wetter meistens sehr günstig war. Caffee- und Gasthäuser wurden an den gewöhnlichen Tagen von zahllosen Masken besucht. Im Ganzen hatte in der eleganten Welt der Hang sich zu maskiren dieses Jahr sichtbar abgenommen, in der untern Klasse aber kam er mehr als jemals zum Vorschein. Das bewies die bey weitem größere Anzahl von Masken auf den Redouten, welche größtentheils von Leuten aus den niedern Klassen besucht wurden, als auf den maskirten Bällen, wo schon ein feineres Publikum sich einfand. Doch wider hier noch dort waren eigentlich interessante Masken zu finden, und wollte hin und wieder eine Vermummung etwas Charakteristisches vorstellen, so war die Geimasse an dem papiernen oder wächsernen Masken-Gesichte gewöhnlich alles, was die gedankenlose Narrheit zu ihrer Rolle zu sagen verstand. — Hast du es aber, mein lieber Leser, anders gefunden, so wollen wir darüber nicht streiten; ich habe ja im Grunde nur weniges von allem gesehen, aber dennoch hinlänglich genug, um mich zu überzeugen, daß das witzige »Grüß dich Gott bist auch da« noch so ziemlich an der Ordnung geworfen!

Unser musikalisches München ersetzt sich statt des Tanzes und der Maskeraden nun bald wieder andrer Genüsse. Morgen den 8. Febr. wird im k. Hoftheater an der Residenz zum Erstenmale Celanira, eine große Oper mit Poesie von Rossi, mit Musik von Paveß gegeben. Wir werden die Damen Sgr. Vallesani

Digitized by Google

und Dalmani bey dieser Gelegenheit mit einander in die Wette singen hören. Auch Hr Torri tritt darin auf. Da der ital. Text dieser Oper sehr schön ist, so wurde er vollständig mit wörtlicher Uebersetzung zur Seite abgedruckt. Man kann auf diese Weise sich von dem Ganzen der Handlung von Stelle zu Stelle unterrichten, und hat zugleich Gelegenheit, da die Verdeutschung treu und gut ist, sich im Italienischen auf eine bequeme Art zu üben.

Den 18. d. M. wird zum Erstenmale eine opera buffa mit Musik von Sgr. Maestro Mosca, betitelt: i pretendenti delusi, zum Benefice des Hrn. Graziani gegeben. Wir werden dabey das Vergnügen haben, Sgra. Graziani zum erstenmale singen zu hören. — Den 6 März wird endlich wieder Tancredi gegeben.

Montag wird das erste abonnirte Konzert der zweyten Hälfte beginnen. Und so sitzt nun auf einmal wieder alles ruhig in den Sälen beysammen, wo sich sonst fröhliche Paare zu Tänzen gebildet; und man legt weiter keine Maske mehr vor's Gesicht; aber nur hin und wieder eine vor's Herz, zu welcher Art von Maskerade man aber leider mehr Kunst der Verstellung, mehr Witz und Erfindungsgabe besitzt, als zu der ersten.

Königl Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: Celaura. Melodramma eroico in due Atti. Poesia di Rossi. Musica di Pavesi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Staberls Reiseabentheuer.

Sonntag: Faust. Trauerspiel in 5 Aufz. von Klingemann.

Verpachtung.

3777. (3 a) Nachdem mit Ausfluß dieses Monats die Pachtzeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen den Einlaß zu im Stadtgraben liegenden, zum Gemeinde-Vermögen eigenthümlich gehörigen Gartens zu Ende geht, so wird zur fernern Verstiftung dieses Gartens auf den 13. Febr. eine Kommission mit der Bemerkung angesetzt, daß sich im besagten Garten mehrere tragbare Obstbäume, dann ein Gump-Brunnen, ein Salet und ein Behältniß, welches zu einem Glas-Häuschen benützt werden kann, befinden, auch gehört der in diesem Garten an der äussern Zwingermauer angebaute Thurm dazu, worin 2 heizbare Zimmerchen und zur ebnen Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein Kellerchen angebracht sind.

Stiftliebhaber werden demnach eingeladen, an obigem Tage von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Büreau auf dem Stadtrathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden. Den 27. Jäner 1818.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

Verruf.

3762. Auf Antrag der Interessenten wird das Pöselsche Schmid-Anwesen zu Wackerstorf bey Schwandorf

am Dienstag den 24. Februar

an den Meistbiethenden öffentlich in Wackerstorf verkauft.

Dieses Anwesen besteht aus einem Hause, mit einer Schmiede, und aus einigen Feld- dann Wiesgründen.

Kaufsliebhaber mögen, versehen mit Zeugnissen über ihr Vermögen und die Gewerbskunde, sich an dem obenbestimmten Tag Vormittags 10 Uhr in Wackerstorf einfinden, wo ihnen die Verkaufs-Objekte und Bedingnisse bekannt gemacht, und die Angebothe zu Protokoll genommen werden.

Gegeben Burglengenfeld den 14. Jan. 1818

Königl. baier. Landgericht Burglengenfeld.

Le Kastenmair, k. b. Rath u. Landrichter.

3772. (2. b) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Montags den 9ten laufenden Monats sämmtlich vorhandener Pferde-Dünger im Hof der neuen und alten Isarkaserne, dann bey den Baracken zu Haidhausen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Nachmittags um 2 Uhr in der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 3. Februar 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. Garde du Corps-Regiments.

Graf Lerchenfeld Obristlieut.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3790. Es wurde ein mit roth und gelben Perlen gestrickter Tabacks-Beutel mit einem silbernen Pfeifenräumer verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung von einem Dukaten in das Kamptoir der polit. Zeitung abzugeben.

3787. Beym bürgerl. Gärtner Martin Leiß, in der Kanals-Straße Nro. 7., sind schöne große Johannisbeer-Stauden ganze Spalier zu verlassen, auch Rosenstöcke, wie auch anderes Blumenwerk, 4 Steinobstbäume und Münzenwurzel zu verkaufen. Liebhaber wollen bey dieser schönen Witterung sie versetzen, ehe der Saft zu stark ins Treiben geht

---

Bekanntmachung.

3747. (3. c) Der rasche Absatz der Loose des auszuspielenden Schriesheimer Bergwerks zwischen Mannheim und Heidelberg ermuntert mich hiemit, allen geneigten Theilnehmern, als Antwort auf vielseitige Anfragen ergebenst anzuzeigen, daß bey erhaltend günstigem Fortgange dieses Geschäftes die Ziehung schon gegen Ende April dieses Jahres erfolgen wird, und sodann der Tag derselben öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Das Haupt-Comptoir der Schriesheimer Bergwerks-Lotterie in München.

Haus-Verkauf.

3761. (3. b) Das Haus vor dem Karlsthore Nro. 190 ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ganz neu, und vollkommen fest und gut gebaut. Es enthält 10 Wohnungen mit 40 Zimmern, wovon 31 heizbar und 15 mit eisernen Oefen versehen sind, und 6 abgetheilte Keller. Es befindet sich dabey auch eine Stallung für 5 Pferde nebst Wagenremiß zu 5 bis 6 Wagen, Heuboden und Stallzimmer.

Das Ganze verinteressirt sich auf 46.000 fl.

An Ewiggelder liegen 15.000 fl. darauf.

Das Weitere ist in dem nahe dabey liegenden Hause Nr. 189 zu ebener Erde bey dem Hauseigenthümer zu erfragen.

3730. (6. b) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu verstiften.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 34 — 5. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück VI. enthält folgende Ministerial-Entschließungen: 1) Nachtrag zu der Verordnung die Theurungs-Zulage betr. Fernere Bekanntmachungen: 1) Prüfung protestantischer Pfarramtskandidaten. 2) Sitzungen der geheimen Staatsraths-Kommission vom 30 Dez. 1817 und vom 13. Januar 1818. 3) Pfarrepen-Erledigungen. 4) Pfarrepen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. 5) Dienstesnachrichten: Se. königl. Maj. haben den Appellations-Gerichtsrath in Zweybrücken, Franz Freyherrn von Wöllernsdorf, unterm 18. Januar in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen geruht. 6) Belohnung.

Dillingen, den 4. Febr. Dr. Joseph Weber, Professor der Physik hieselbst, hat die elektrischen Versuche mit seidenen Bändern, welche bekanntlich vor etlichen und fünfzig Jahren Symmer angestellt hat, theils berichtigt, theils gar sehr erweitert und auf die wissenschaftliche Erkenntniß der Elektrizität angewandt; seine Abhandlung: »Das Wesen der Elektrizität durch neue elektrische Versuche mit seidenen Bändern dargestellt«, und wird nächstens erscheinen. In praktischer Hinsicht ist vorzüglich wichtig, daß man durch einen Strich über ein seidenes gefärbtes Band bestimmen kann, mit welchem Stoffe es gefärbt ist. Ja ein Strich über dasselbe seidene Band gibt die Qualität jedes Körpers an, mit dem dasselbe gestrichen wird, so daß dadurch jedem Körper nicht nur sein Platz unter den Naturalien angewiesen, sondern auch seine Stufe (im Thier- oder Pflanzen- oder anorgischen Reiche) bezeichnet werden kann. Die Induktion ist schon weit gediehen, und es blühet die Hoffnung, daß sich der Elektrophantes des Professors Weber (Gilberts Annalen 1817) bald zu einem Protetophantes (allgemeinen Qualitätenzeiger der Körper) ausbilden, und dann ein Strich über ein seidenes Band das kund geben werde, was sonst nur durch eine mühsame chemische Analyse entdeckt werden kann.

Oesterreich In Pesth verstarb am 17. Dez. 1817 Professor Kitaibel, welchem die Botanik Europa's die Kenntniß so vieler neuen Pflanzen verdankt.

Wien, den 31. Jan. Grasel hatte drey Tage vor seiner Hinrichtung das Todesurtheil mit großer Standhaftigkeit angehört und starb auch bey vollkommenem Bewußtseyn ohne Trotz, aber auch ohne Furcht, obwohl er der vorausgegangenen Hinrichtung seiner beyden Mitschuldigen beywohnen mußte. Dieser Akt der Gerechtigkeitspflege erweckte bey dem Publikum um so größere Neugierde, als der Schrecken, den Grasels Name und das Gericht seiner Umstände verbreitet hatte, ihn seit langem zum Gegenstande des allgemeinen Gespräches machten. Schon in den drey letzten Tagen, als Grasel zur öffentlichen Schau im Stechhause ausgesetzt war, betrug die Anzahl der täglichen Besucher mehrere Tausende. In der Nacht vor der Exekution durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Straßen der Vorstädte, weil man besorgte, die Leute möchten schon um Mitternacht ihre Wohnungen verlassen, um auf der Richtstätte ein bequemeres Plätzchen zu erhalten. Wirklich waren von 5 Uhr früh die Straßen mit Menschen wie besäet, obwohl die Hinrichtung, wozu ein großer Theil der hiesigen Garnison ausgerückt war, erst nach 9 Uhr vor sich ging. Doch hört man trotz der ungeheuern Volkszahl nichts von einer entstandenen Unordnung; nur die Uhlanen hatten das verdrüßlichste Geschäft, die an den Bäumen des Glacis hinangeklettenten Straßenjungen wegzutreiben, und die Verkäuferinnen von Würsten und Brod, welche sich bey solchen Gelegenheiten einfinden, um die schwachen Mägen der nervenkranken Zuschauer zu laben, mögen noch manche Zeche zu fordern haben. Grasel war ein wohlgebildeter Mann von 27 Jahren, geistreicher Physiognomie und einem sehr gefälligen Aeußern. Schlechte Erziehung hatte ihn verdorben. Sein Prozeß währte 26 Monate, und soll über 90,000 fl. W. W. gekostet haben. Er, so wie seine Mitangerichteten, die mit ihm ungefähr gleichen Alters waren, sind aus Mähren gebürtig. Das Urtheil wurde zum Besten erblindeter Soldatenkinder verkauft. — Gestern entstand in der Stadt, in dem Keller eines Spezereyhändlers, Feuer, welches in Rücksicht der Beschaffenheit des Lokals und der vorhandenen brennbaren Gegenstände bedenklich zu werden drohte. Die Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers trug viel dazu bey, die Thätigkeit der Löschanstalten zu vermehren und somit geschah außer dem Verluste des Eigenthümers kein bedeutender Schaden. — Der Baron Peter v. Braun, ehemals Vicedirektor der kk. Hof-Theater und Eigenthümer jenes an der Wien, übernimmt, wie es heißt, schon von morgen an die Direktion und Administration des sogenannten Theaters, welches das Eigenthum des Grafen Ferdinand Pallfy ist.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus **Sachsen**, vom 1. Febr. Die bürgerlichen Rittergutsbesitzer hatten um Sitz und Stimme auf dem Landtage angehalten, allein ihr Gesuch ist ihnen abgeschlagen worden; wahrscheinlich will man erst abwarten, was der Bundestag über landständische Verfassungen und ihre Einrichtungen beschließt. Jeder Sachse sieht mit voller Zuversicht seine Hoffnungen auf den König, der als Biedermann nur das Beste seiner Unterthanen wünscht und der die Bedürfnisse der Zeit und seines Landes zu genau kennt, als daß er nicht alles thun sollte, was die allgemeine Gerechtigkeit fordert. Er übereilt nichts, er schreitet mit der Zeit fort und

Digitized by Google

wird sicherlich ein getreues und biederes Volk mit Einrichtungen beglücken, welche dessen Wohl auch auf die Zukunft sichern. Der Landtag ist fortwährend thätig. Die Regierung beabsichtigt thätigst die Aufhebung der Accise, allein die Stände machen Einwendungen dagegen und so gibt es noch mehrere Punkte, z. B. der erweiterte Wirkungskreis der Amts- und Kreishauptleute, wo die Stände verschiedene Ansichten haben. Indessen lebt man doch der freudigen Hoffnung, daß das Gute und Wahre endlich siegen wird. Alte Körperschaften gewöhnen sich freylich etwas schwer an die Lehren der Vernunft, und die Erfahrung wird selten von ihnen benutzt; indessen gibt es in Sachsen allenthalben Männer, die keine andre Triebfeder ihres Thuns und Lassens kennen, als die Gerechtigkeit und das Wohl ihres Vaterlandes. — Noch in diesem Jahre wird wahrscheinlich das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum unsres verehrten Königs gefeyert werden; denn es war den 10. Sept. 1768, als ihm der Administrator noch drey Monate vor erlangter Volljährigkeit die Regierung übergab. Wahrscheinlich wird dieser Tag von allen getreuen Sachsen feyerlichst begangen werden. — Mehrere Städte in Sachsen z. B Chemnitz, Dresden u. s. w haben jetzt in Hinsicht der Accise eine bestimmte Summe an die Regierung zu bezahlen und diese neue Einrichtung wird sowohl für die Regierung als für die Unterthanen von wohlthätigen Folgen seyn.

Laut des Eisenachschen Wochenblattes sind im Laufe des Jahres 1817 in dem Kappenbezirke Eisenach an königl. preußischen und einigen anderen alliirten Truppen einquartiert und verpflegt worden: 717 Offiziere, 24,331 Unteroffiziere und Gemeine, 104 Aereplanken und 5335 Pferde.

Von dem letzten Jahrgang der Isis ist nun auch das 11te und 12te Heft erschienen und diese Zeitschrift wird auch ferner fortgesetzt werden.

Da durch ein landesherrliches Edikt vom 27. Jan die Versammlung der Landstände des Herzogthums Nassau, nach den Bestimmungen der Landesverfassung, beschlossen worden, so ist die Eröffnung der Wahlversammlungen durch das herzogliche Staatsministerium festgesetzt, wie folgt: 1. Die Wahlversammlung der adelichen Gutsbesitzer auf den 14 Febr. zu Wiesbaden; 2. der größeren Gewerbebesitzer auf den 12. Febr. zu Wiesbaden; 3. der begütertesten Grundeigenthümer: a) für den ersten Distrikt auf den 9 zu Wiesbaden; b) für den zweyten Distrikt auf den 14. zu Weilburg, und c) für den dritten Distrikt auf den 12. Febr. zu Hadamar.

Niederlande. Am 27. Jan. Abends, sagt die Nürnb Zeit., fiel am Thore von Namur ein Streit vor. Mehrere junge Leute, die etwas benebelt von der Vorstadt zurückkehrten, mißhandelten den Thorwart, als habe er gezögert, das Thor zu öffnen. Diese rief die Wache zur Vertheidigung und nun kam es zum Handgemenge, wobey zwey junge Leute gefährlich und einige andere leicht verwundet wurden. Die Sache ist nun in Untersuchung.

Hamburg, den 30 Jan. In diesen Tagen werden hier die Arbeiten der schon seit längerer Zeit ernannten k. dänischen und hannöverschen Liquidationskommission ihren Anfang nehmen. Diese Kommission ist beauftragt, mehrere, aus der Abtretung des Hauptheils des Herzogthums Lauenburg an die Krone Dänemark entstandene, und durch den Übergaberezeß vom 26. July 1816 einer fernern Verhandlung vorbehaltenen Verhältnisse zwischen den beyderseitigen Regierungen und Unterthanen, namentlich die Trennung des landschaftl. Schuldenwesens definitiv zu reguliren. Mitglieder dieser Kommission sind, k. dänischer Seits: der geh. Legationsrath Rist und der Amtmann Tempe in Schwarzenbeck. K. hannöverscher Seits: der Legationsrath v. Duve, Resident bey den Hansestädten, und der Bürgermeister Vogell in Celle. Se. Maj. der König haben die Lauenburgische Ritter- und Landschaft befugt, ihr Interesse durch eigene Deputirte wahrzunehmen, die von den k. Kommissarien bey dahin einschlagenden Verhandlungen zugezogen werden können.

Frankreich.

General Woronzoff, Oberbefehlshaber des russischen Kontingents der Occupationsarmee, war aus seinem Hauptquartier zu Maubeuge, und der österr. Legationsrath v. Floret von London zu Paris angekommen.

In der Nacht vom 30. zum 31. Jan. traf auch Lord Wellington zu Paris an.

Nach Briefen aus Cadix hatte man daselbst aus Havanna sichere Nachricht, daß Mina am 10. Nov. gefangen in der Haupt-Stadt Mexico eingebracht worden.

Die Gazette de France will auch aus Spanien wissen, daß die Algierer wieder mit 9 Schiffen in dem mittelländischen Meere bis zum Ozean kreuzten, und daß mehrere von den Korsaren der südamerikanischen Insurgenten genommene Schiffe zu Gibraltar verkauft worden seyen.

Nach der Zeitung von Marseille wurde vor einiger Zeit in den Gewässern von Lissabon eine englische Goellette bemerkt, welche über 60 Abenteurer, größtentheils Engländer und Deutsche, an Bord hatte, die, wie sie sagten, an den Krieg gewöhnt, nun wo in Europa Friede herrsche, anderswo Anstellung und Gelegenheit sich zu schlagen suchen müßten. Man vermuthete, sie wollten nach dem stillen Ozean segeln.

Vierhundert zu öffentlichen Arbeiten verurtheilte Ausreißer werden dieses Jahr beym Kanal Berry, der in dem Cherdepartement gegraben werden soll, angestellt.

Paris, vom 30. Jan. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 75 Cent.

Italien.

Rom, den 13. Jan. Am 7. d. Abends 11 Uhr starb hier in seinem Pallaste (denn der Papst hatte ihn dispensiet, das Kapitol zu bewohnen) der Marquis Patrizi, Senator von Rom, im 44sten Jahre, an einem bösartigen Fieber. Er hatte sich unter Buonaparte's Zwischenherrschaft durch Widerstand gegen denselben ausgezeichnet, indem er sich lieber Verfolgungen aussetzte, als seine Söhne, wie man damals foderte, zur Erziehung in ein französisches Lyceum zu bringen. Von diesen drey Söhnen ist der älteste in den Jesuitenorden, der zweyte in die Prätur getreten; bey dem dritten hofft man zur Fortpflanzung der Familie, daß der Beruf zum geistlichen Stande nicht so ausgesprochen seyn werde. Die nähern Bekannten des Verstorbenen rühmen seine Gutmüthigkeit, Rechtschaffenheit und Andacht. Das römische Volk bedauert ihn nicht als Senator, da er in dieser einzigen weltlichen Stelle hierselbst, die für einige Repräsentation geeignet ist, nichts für dieselbe that, sondern seinen freylich nicht bedeutenden Gehalt von 3 bis 4000 Scudi als eine Belohnung seiner dem Papste gezeigten Anhänglichkeit verzehrte und selbst nicht reich genug war, aus eigenen Mitteln freygebig zu seyn. Man erwartet dagegen, daß diesmal dem Herkommen von Jahrhunderten gemäß, ein fremder Edelmann von Vermögen diese Stelle erhalten werde, oder wenigstens ein Römer, der im Stande ist, sie mit Glanz zu bekleiden. Der Senator wird als der Nachfolger der alten Präfekten der Stadt betrachtet, so wie die Konservatoren und der Priore bey Caporioni, die Konsuln und Aedilen vertreten sollen. — Se. Heiligkeit haben vor Kur-

Digitized by Google

zum mehreren Kardinälen Provisionen an Gelde und andern Abteyen ertheilt. Man freut sich, daß die berühmte Benediktiner-Abtey von Farfa (Muratori publizirte den merkwürdigen historischen Kodex der dortigen Bibliothek) an den Kardinal Ercolani kam, der reich ist und die Einkünfte derselben zum Besten des Klosters und der Provinz Sabina verwenden kann. — Eben dieser Kardinal Ercolani hat seit einiger Zeit hinter der Kirche della Vittoria nach Alterthümern graben lassen. Man hoffte um so mehr auf reiche Ausbeute, da das Lokal (ein Theil der Garten Sallust's) nicht allein klassisch ist, sondern die großen Bäume mit ihren alten Wurzeln über demselben anzukündigen scheinen, daß es seit mehreren Jahrhunderten nicht durchwühlt seyn konnte; dennoch zeigen sich jetzt Spuren früherer Nachgrabungen; ein gleiches Anzeichen hatte auch vor zwey Jahren in der Villa Domitian's, jetzt Villa Barberini, bey Castelgandolfo, getäuscht.

Spanien.

Der König hat dem Grafen Yoldi, sonst unter seinem angebornen Namen Aguirre bekannt, der unter Joseph als Gesandter zu Kopenhagen stand, und deshalb unter der jetzigen Regierung zurückgesetzt wurde, nunmehr erlaubt, nach Spanien zurückzukommen. Er hat sich stets sehr rechtlich betragen und sich allgemeine Achtung erworben. Er verdankt auch die günstige Veränderung seiner Verhältnisse besonders dem ihm vom königl. dänischen Hof beygelegten rühmlichen Zeugnisse.

Großbritannien.

Nach vorläufigen Berichten, die man über Paris erhält, wurde am 27. Jan. das Parlament durch ein Kommission mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröfnet. Nachdem sich das Unterthaus in dem Sitzungssaale der Pairs eingefunden hatte, verlas der Lordkanzler, als Einer der königlichen Kommissarien, die Eröfnungsrede, die im Wesentlichen folgenden Inhalts war: » Der Prinz Regent sieht sich in der traurigen Nothwendigkeit, die Fortdauer der Krankheit des Königs anzuzeigen. Er ist überzeugt, daß das Parlament einen lebhaften Antheil an seiner Betrübniß über den frühzeitigen Tod der Prinzessin Charlotte nehmen wird. Doch hat der Regent bey diesem schrecklichen Ereignisse einen Trost darin gefunden, daß er von allen Unterthanen-Klassen die aufrichtigsten Beyleidsbezeugungen erhielt, und er hat mitten in seinen Leiden den Einfluß nicht aus den Augen verloren, den dasselbe auf die künftigen Interessen des Königreichs haben wird. Der Regent erhält fortwährend von den fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für England und ihres brennenden Wunsches, die allgemeine Ruhe zu erhalten. Er hat das Vergnügen versichern zu können, daß sein Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der großen Quellen der Nationalwohlfart nicht getäuscht worden ist. Die im Laufe des verflossenen Jahres eingetretene Verbesserung in allen Zweigen der Nationalindustrie, und der gegenwärtige Zustand des öffentlichen Kredits beweisen augenscheinlich, daß die frühern Schwierigkeiten, mit welchen die Nation zu kämpfen hatte, nur von temporairen Ursachen herrührten. Eine so wichtige Veränderung hat den Uebelgesinnten das Hauptmittel entzogen, dessen sie sich bedienten, um jenen Geist der Unzufriedenheit zu erregen, der unglücklicherweise einige Handlungen des Aufstandes und Verrathes herbeygeführt hat. Der Regent hofft, daß der jetzige Zustand des Friedens und der Ruhe gegen alle Versuche, ihn zu unterbrechen, aufrecht erhalten werden wird. Der Regent hat befohlen, dem Unterhause die Ausgaben des Etats für das laufende Jahr vorzulegen; er empfiehlt die Finanzen seiner fortdauernden Aufmerksamkeit und bemerkt mit Vergnügen den Wachsthum der vornehmsten Einnahmszweige. Er benachrichtigt das Parlament, daß er mit Spanien und Portugal Traktate zu Abschaffung des Sklavenhandels geschlossen habe. Abschriften der vorigen Traktate sollen sogleich, der neue Traktat sobald er ratifizirt ist, den Kammern vorgelegt werden. In diesen Unterhandlungen hat sich der Regent bemüht, den Zweck der Empfehlungen des Parlaments zu erfüllen, und zweyfelt nicht an dessen Bereitwilligkeit, die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen. Der Regent schließt mit einer Empfehlung an das Parlament, seine Aufmerksamkeit auf die, durch die wachsende Bevölkerung entstandene Unzulänglichkeit der Gotteshäuser der bischöflichen Kirche zu richten, da er überzeugt ist, daß die religiösen und moralischen Gewohnheiten des Volks sicherste und festeste Grundlage der Nationalwohlfahrt sind. «

London, den 26. Januar. Konsol. 3 Proz. 78⅝.

Am 26. gaben, Graf Liverpool den Freunden der Minister im Oberhause, und Lord Chastlereagh denen im Unterhause, große Gastmähler, bey welchen die, am folgenden Tage zu haltende Thronrede verlesen wurde.

In einem am 23. Sept. zu Madrid unterzeichneten, und bereits ratifizieten Traktate, der aber jetzt erst bekannt wird, verspricht Spanien den Sklavenhandel abzuschaffen, und England verpflichtet sich dagegen, ihm zur Entschädigung für die weggenommenen spanischen Negerschiffe und andre aus gedachter Abschaffung erwachsenen Nachtheile, am 20 Febr. 1818 die Summe von 400,000 Pf. St. zu bezahlen.

Es hieß, die verwittwete Kaiserin von Rußland wolle, von einer zu Moskau wohnenden englischen Dame begleitet, eine Reise durch England machen.

Die russische Flotte wurde noch immer durch widrige Winde zu Spithead zurückgehalten.

Der Courier widerspricht einer Behauptung des Morning-Chronicle, daß die brittische Armee neuerdings an 30,000 Mann vermindert werden solle. Schon sey in dieser Hinsicht alles geschehen, was sich mit der Sicherheit des Reichs vertrage, alle zweyte Bataillons und alle Kolonialkorps seyen aufgelöst, und zwey nächstens aus Ostindien zurückerwartete Dragonerregimenter würden gleich bey ihrer Ankunft entlassen werden. Noch mehr Reduktionen wären unmöglich.

Dasselbe Journal will wissen, daß der Kaiser von Rußland entschlossen sey, die Leibeigenschaft in seinem ganzen Reiche aufzuheben.

Der gestern erwähnte Traktat mit Spanien wegen Abschaffung des Sklavenhandels ward zu Madrid am 23. Sept. v. J. durch Don Pizarro und Sir Henry Wellesley unterzeichnet, und durch die englische Regierung am 22. Okt., durch die spanische am 21. Nov. ratifizirt.

Als neulich in einer Versammlung des Adels, der Gentry und der Freeholder der Grafschaft Sommerset über Beileidsadressen wegen des Ablebens der Prinzessin Charlotte berathschlagt wurde, widersetzte sich eine Partey lebhaft der Erlassung einer solchen Adresse an die Königin, »weil Ihre Maj. nicht immer ihre Enkelin mit derjenigen Achtung und Zärtlichkeit behandelt hätten, welche sie verdiente.« Auf die Bemerkung jedoch, daß diese Behauptung durchaus nur auf Gerüchten beruhe und durch keine glaubwürdige Thatsache unterstützt sey, wurde endlich auch die Adresse an die Königin einmüthig beschlossen. — Bey einer ähnlichen Versammlung in der Grafschaft Norfolk bestanden Viele darauf, auch an die Mutter der Verewigten ein Kondolenz-Adresse zu richten. Am Ende wurden sie unterstimmt.

Digitized by Google

Aus Philadelphia hatte man Nachricht, daß die englischen Offiziere, welche dort verhaftet wurden, weil sie den spanischen Insurgenten zu Hülfe ziehen wollten, durch die Grand-Jury freygesprochen worden sind.

London, den 23. Jan. Unsere Blätter enthalten folgendes Schreiben des Kaisers Alexander an den Herzog von Wellington:

Moscau, den 30. Oktbr. Mylord, Marschall! An die Spitze der Militairmacht der europäischen Allianz gestellt, haben Sie mehr als einmal durch die Weisheit und Mäßigung, die Sie auszeichnen, dazu beygetragen, die wesentlichsten Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Ich habe Dich immer unter allen Umständen an Sie gewandt, welche Einfluß auf die Befestigung der Ordnung der Dinge haben könnten, die besonders durch Ihre ruhmvollen Heldenthaten in Frankreich errichtet worden. Ihre Kraft im Handeln, Ihre Weisheit im Rathe, haben immer den wünschenswerthesten Erfolg gehabt. Jetzt, da die Sache der Privatforderungen an Frankreich einen kritischen und entscheidenden Charakter wegen der Schwierigkeiten annimmt, die sich bey der buchstäblichen Ausführung der Konvention vom November ergeben, kann Ich Meine Meynung den Monarchen, Meinen Alliirten, über die Art, wie Ich diese lästige Verpflichtung betrachte, nicht verhehlen, um der Uebertretung der Konvention vorzubeugen und ihre Ausführung möglich zu machen. Die Behauptungen der französischen Regierung sind Ihnen, Mylord, Marschall, bekannt. Mein Gesandter zu Paris hat Befehl erhalten, Ihnen das Memoire mitzutheilen, welches in Hinsicht dieser wichtigen Frage unter Meinen Augen aufgesetzt wurde. Ich lade Sie ein, alle Ihre Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Gründe des Rechts und der politischen Dienlichkeit zu richten, welche in diesem Documente zur Unterstützung der Grundsätze der Ausgleichung angegeben sind, die allein die Verwickelung hereinschaffen können, welche mit der Bezahlung von Privatschulden verbunden ist, die Frankreich zu einer Zeit auferlegt wurden, wo es nicht leicht war, ihren Belauf vorauszusehen. Sie werden, Mylord Marschall, ohne Zweifel alle jene ernsthafteren Rücksichten würdigen, die für ein System billiger Ausgleichungen sind. Sie werden alle Wärme eines Herzens, welches zu der Höhe des Umstandes erhaben ist, bey einer Sache eintreten lassen, von welcher vielleicht die Ruhe Frankreichs und die Unverletzlichkeit der heiligsten Verpflichtungen abhängt. Mäßigung und gute Treue und Glauben sind in unsern Zeiten die Quellen der wohlthätigsten Erfolge geworden; und es kommt demjenigen, welcher den Triumph bereitete und beförderte, besonders zu, zu veranlassen, daß in allen kritischen Augenblicken die Sprache eben dieser Mäßigung und eben der guten Treue gehört werde. Wenn Ich bey dieser Ueberzeugung noch einen Wunsch zu äußern hätte, so würde es der seyn, daß Sie mit Einstimmung der interessirten Partheyen den Hauptantheil der Negotiation übernähmen, welche zu Paris über die Frage von Privatreklamationen und über die Art eröffnet werden kann, wie diese Frage mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung am billigsten zu entscheiden ist. Empfangen Sie, Marschall, den wiederholten Ausdruck Meiner gänzlichen Hochachtung.

Alexander.

Türkey.

Da die ottomannische Pforte (schreibt ein Hamburger Blatt aus Konstantinopel) sich beharrlich weigerte, für die gegen die spanische Flagge und die Mannschaft eines spanischen Schiffes verübte Gewaltthätigkeiten Satisfaktion zu geben, so hat das ganze diplomatische Korps sich mit dem spanischen Gesandten vereinigt, um darauf zu bestehen. Die dem Reis-Effendi deshalb zugeschickten Noten dürften ihren Zweck schwerlich verfehlen.

In der allgem. Zeit. liest man Folgendes aus Bucharest, vom 18. Jan. Ein in der verflossenen Nacht aus Konstantinopel hier eingetroffener fürstlicher Kourier hat die wichtige Nachricht von einer großen Veränderung überbracht, welche plötzlich im ottomannischen Ministerium statt gefunden hat. Der Kiaja Bey (Minister des Innern), Tschausch Baschi (Reichsmarschall), und der Großwessir sind abgesetzt. Die hohe Reichswürde des Letztern wurde dem vormaligen (durch seine Strenge bekannten) Pascha, von Brussa, Derwisch-Pascha, verliehen. Auch der Silihdar Aga ist seines Amtes entsetzt, ohne jedoch in Ungnade gefallen zu seyn.

3786. Unterzeichnete gibt sich die Ehre, der hohen Noblesse und dem verehrungswürdigen Publikum hiemit anzuzeigen, daß sie gemäß höchster Bewilligung ein Magazin geschmackvoll verfertigter Damen-, Galanterie- und Modearbeiten an der Kaufingerstraße Nro. 1017. eröffnet hat, verspricht die billigsten Preise, bey Bestellungen die promptiste Bedienung und empfiehlt sich geneigten Zuspruches.

Auch werden von heute an derley verfertigten Arbeiten zum Verkaufs-Ausstellung übernommen.

München den 7. Febr. 1818.

Wilhelmine Ritter.

Versteigerung.

3779. (3. b) Donnerstag den 12ten Februar und die folgenden Tage wird Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Dienersstraße nächst dem königl. Aufschlagamte Nro 137 im 1sten Stocke gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert, als: Komod-, Schreib- und Kleider-Kästen, Sessel, Tische, Spiegel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Gewehre, Gemälde, Kupferstiche, Bücher, eine sehr gut tapezirte, mit eisernen Schwanenhalsen und Achsen versehene Chaise, eine sehr hübsche eiserne Geldkasse, nebst verschiedenen sehr nützlichen Hausseinrichtungen. — Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3730. (6. c) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu verlassen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr Dingler, Dr. der Chemie von Augsburg. — Im goldenen Kreuz: Hr. Krüger, Negotiant aus der Schweiz. — Im goldenen Stern: Hr. v. Stubenrauch, Rentcamter von Mühldorf. — Im goldenen Storch. Hr. Pfauenschmid, Fabrikant von Göppingen.

Schrannen-Anzeige vom 7ten Febr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Ist gegen voriges um fl.	kr.	Ist gefallen um fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weitzen.	2795	1499	1294	38	45	—	—	—	6
Korn ..	785	726	59	20	39	—	—	—	8
Gerste..	1949	1894	55	25	9	—	1	—	—
Haber..	513	501	12	9	20	—	—	—	5

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 35 — 10. Febr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 3. Febr. Man erwartet nächster Tage die Bekanntmachung des allerhöchsten Patents, wodurch der Sohn Ihrer Majestät der Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, zum Herzoge von Mödling, mit dem Titel Durchlaucht und dem Range unmittelbar nach den Erzherzogen, ernannt werden soll. Man glaubt, daß diese Publikation gleichzeitig mit der Publikation der mit Spanien abgeschlossenen Traktate in Betreff der Succession in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla, und der wegen Lucca den Kongreßbeschlüssen gemäß getroffenen Uebereinkunft, erfolgen werde. — Am 30. v. M. gab der königl. spanische Botschafter, Don Pedro Cevallos, ein glänzendes Gastmahl von 48 Gedecken, zu welchem, außer dem Infanten Don Francesco de Paula, sämmtliche hiesige dirigirende Minister, die obersten Hofchargen und das ganze diplomatische Korps eingeladen waren. — Das Ballfest, welches der Minister der auswärtigen Geschäfte, Fürst von Metternich, vorgestern veranstaltet hatte, vereinigte Alles, was Pracht und Geschmack bey ähnlichen Festen aufzubieten vermögen. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, der Erzherzog Franz, der Erzherzog Karl nebst seiner liebenswürdigen Gemahlin, und der übrigen Erzherzoge kk. HH. beehrten dieses Fest mit Ihrer Gegenwart. Heute, zum Schlusse des diesjährigen so kurzen Karnevals, ist maskirter Ball bey dem französischen Botschafter Marquis v. Caraman. — Der an das hiesige Hoflager (an des Grafen v. Dezenfeld Stelle) bestimmte großherzogl. badische Gesandte, Frhr. v. Haacke, wird nächstens erwartet. Er befindet sich gegenwärtig bey seiner Schwester in Prag, wo er an einem schweren Augenübel (man sagt, es sey die Augenwassersucht) leidet, aber durch Hülfe eines der geschicktesten dortigen Augenärzte bald geheilt zu seyn hofft. — Morgen Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr beginnt Werner (der von seiner letzten schweren Krankheit vollkommen hergestellt ist) seine Fastenpredigten in der Hofkirche bey den PP. Augustinern, und wird solche jeden Freytag, Sonntag und Mittwoch in der ganzen Fastenzeit bis zur Charwoche fortsetzen, in welcher er vom Palmsonntage an die Exercizien bey den PP. Kapuzinern zu halten Willens ist.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Leipzig, vom 2. Febr. Im Handel herrscht jetzt eine außerordentliche Stille, und doch ist der Kaffee so edel das Pfund um 6 Pfennige gestiegen. Das Pfund ordinären Kaffee kostet 9 Groschen 6 Pfenninge. Die Lebensmittel sind theuer und das Brod hat noch immer denselben Preis, obschon der Roggen etwas gefallen ist. Ein Achtgroschenbrod wiegt 6 Pfund 24 Loth. Daß hier Bälle, Konzerte und Gastmahle an der Tagsordnung seyen, wie es in einem öffentlichen Blatte heißt, ist mehr als übertrieben, und rührt von einem Manne her, der Leipzig nicht kennt. Der gewerbfleißige Mittelstand hat jetzt mit Lasten zu kämpfen, so daß er kaum an etwas andres denkt, als wie er sich durchschlagen will. In Leipzig halten sich im Winter viele Fremde auf und daß man diese zu vergnügen sucht, ist ganz natürlich; allein wer das Innere Leipzigs kennt, der weiß, daß jetzt bey weitem nicht der Aufwand gemacht wird, der nur noch vor einigen Jahren Statt fand. Es herrscht hier viel Armuth, ob es schon auch mehrere Reiche und eine ziemliche Anzahl Wohlhabende gibt. Die Stockung des Handels, die Theurung der Lebensmittel und die Theilung des Landes ist für viele Bewohner Leipzigs von den nachtheiligsten Folgen. Soll Leipzig in der Handelswelt seine bisherige so vortheilhafte Rolle fortspielen, so wird man manche andere Einrichtung treffen müssen; was vor der Theilung des Landes und zu einer Zeit, wo wegen des Kriegs sich alles nach Leipzig wandte, ganz unschädlich war, das ist jetzt nicht mehr so. Privatleute, die einsehen, daß es nicht mehr geht, wie es sollte, schränken sich ein, und dieß muß im Allgemeinen befolgt werden.

Sera. Ein junger Mensch hat dahier, von seinem Gewissen getrieben, die weit verbreitete Diebesbande, welcher man längst vergeblich nachgespürt hatte, aus freyem Antrieb angezeigt. Es sind 27 von ihm als Mitglieder namhaft gemachte Personen verhaftet, und darunter ein Wirth, bey welchem die Zusammenkünfte waren. Die Bande hatte Verzweigungen bis in die Schweiz und ließ, was ihre Diebsgesellen in Deutschland gestohlen hatten, in der Schweiz, hingegen den Raub aus der Schweiz in Deutschland verkaufen.

Baden. Nachrichten aus Freyburg vom 14. d. melden die Ankunft des Oberbefehlshaber der kaiserl. österreichischen Occupationstruppen in Frankreich, General Baron von Frimont, nebst Gefolge in dieser Stadt.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 4 Febr: Der englische Admiral Gordon ist, von Hamburg kommend, hier durch nach Paris gereist. — Man will nun mit vieler Zuverlässigkeit behaupten, daß die verbündeten Monarchen weder in Wien, noch in Spa, noch Düsseldorf zusammen kommen, sondern im Monat May hier in Frankfurt eintreffen würden, um sich über die Angelegenheiten Europens persönlich zu berathen. In mehrfacher Hinsicht dürfte auch wohl Frankfurt der geeignetste Platz zu großen Unterhandlungen seyn. — In Mainz hat einer der ersten Fruchthändler

Digitized by Google

fallirt und soll einige hiesige Handelshäuser bedeutend mitgenommen haben.

Der König von Dänemark hat durch seinen Minister am Bundestage, Grafen v. Eyben, dem Präsidenten des badischen Ober-Hofgerichts, Frhrn. v. Drais, eine reich brillantirte Dose mit dem königlichen Namenszug übergeben lassen, als Ausdruck »der ihm gewidmeten Achtung und des vorzüglichen Vergnügens, das seine Geschichte der Regierung des hochverdienten Großherzogs Karl Friedrich von Baden, bey Sr. Majestät erweckt habe.« — Der zweyte und letzte Band dieser Geschichte vor der Revolution verläßt die Presse. — Da nach den öffentlichen Blättern die Anordnung von Ortschroniken verschiedentlich wieder rege wird, so verdient bemerkt zu werden, daß in jenem Werk (Bd. I. in der Schlußrede §. 5) davon gehandelt ist, wie solche Chroniken in ganzen Ländern gleichheitlich und kurz sich anlegen ließen, um sie für administrative und dereinst für historische Zwecke mit Leichtigkeit nachschlagen zu können.

Der königl. preuß. Gesandte am Bundestage, Graf von der Goltz, so wie der preuß. Gesandte am großherzogl. hessischen Hofe, Frhr. v. Otterstedt, und der preuß. General Frhr. v. Wolzogen haben bey dem Hrn. Staatskanzler Fürsten von Hardenberg auf dem Schlosse Engers Besuche abgestattet. Letzterer war bereits wieder in Frankfurt eingetroffen und hatte sich auf einige Tage nach Stuttgart begeben.

Hessen. Sr. königl. Hoh. der Großherzog hat unterm 22 Jan., »in Erwägung daß die noch vorhandenen Denkmäler der Baukunst zu den wichtigsten und interessantesten Urkunden der Geschichte gehören, indem sich aus ihnen auf die frühern Sitten, Geistesbildung und den bürgerlichen Zustand der Nation schließen läßt, und daher die Erhaltung derselben höchst wünschenswerth ist,« verschiedene auf diesen Zweck sich beziehende Verfügungen getroffen.

Niederlande. Brüssel, den 31. Jan. Nach einem niederl. Blatte haben mehrere Bezirke des Niederdepartements wegen ihren unglücklichen Zuständen, sowohl in Hinsicht der Theuerung der Lebensmittel, als auch wegen des fernern Aufenthaltes der fremden Truppen Klagen eingereicht und Erleichterung oder Schadloshaltung verlangt. Es scheint aber, daß ihrem Gesuche nicht willfahrt worden sey, weßhalb sie sich an die Kammer der Abgeordneten wenden wollen. — Nach dem nemlichen Blatte, glaubt man im Hauptquartier, daß die jüngsten Erörterungen in den Kammern zu Paris noch zu sehr das Daseyn gefährlicher Partheyen in Frankreich bewiesen haben, als daß die verbündeten Mächte sich zu einer Verminderung, oder zu einem Rückzug des Okkupations-Heeres verstehen dürften.

Nach einer hiesigen Zeitung, will der Pabst seine Vermittelung zu Gunsten des Herrn Bischofs von Gent, Fürsten von Broglio, eintreten lassen, und soll deshalb dem Hrn. Chevalier Reinhold, Minister der Niederlande zu Rom, eine offizielle Note haben zustellen lassen, in welcher er empfiehlt, einen aussöhnenden Weg einzuschlagen.

Vom 1. Febr. Die Regierung hat Befehle gegeben, die Zeit abzukürzen, welche den Unternehmern der Festungsbauarbeiten bewilligt worden ist.

Helvetien. Die allg. Zeit. schreibt aus Basel unterm 4. Febr.: In der heutigen Sitzung des großen Kantons-Raths wurde der schwedische Oberst, Herr Gustav Adolph Gustafsohn (ehemaliger König) mit einmüthiger Stimme in das Burgerrecht der Stadt Basel aufgenommen. Als derselbe in die Versammlung einberufen und ihm die Aufnahme angezeigt worden, hielt er folgende kurze Anrede: »Geboren und erzogen in der Mitte eines freyen und selbstständigen Volkes, weiß ich das Zutrauen zu schätzen, das W. W. Herr Bürgermeister und großer Rath mir bezeugen durch Ertheilung des Bürgerrechtes.«

Frankreich

Paris, den 31. Jan. Konsol. 6 Proz. 65 Fr. 60 Cent.

Am 29. Jan. gab die Herzogin von Berry einen glänzenden Ball, welchem alle Prinzen und Prinzessinen vom Geblüt, die Minister, die Gesandten und der Hof beywohnten.

Ein Schreiben aus Paris in den Times erzählt, daß der Fürst von Talleyrand sich mit der ultraroyalistischen Parthey vollkommen ausgesöhnt habe, und allen ihren Versammlungen, in welchen eine sehr heftige Sprache gegen die Minister geführt wurde, beywohne. Diese Versammlungen würden hauptsächlich Sonntags bey der Herzogin von Duras und zuweilen auch bey dem Herzog Polignac gehalten; dort würden durch die Führer die Rollen für ihre Freunde in beyden Kammern vertheilt, dort würden die gegen die Minister zu haltenden Reden im Voraus verlesen und mit Zusätzen versehen, und von dort gingen auch die meisten gegen die Regierung gerichteten Flugschriften aus.

Ein bekannter Schriftsteller (Hr. Delrieu) hat neulich das Vergnügen Talma zu sehen, sehr theuer bezahlt; ein Spitzbube benutzte die am Eingange des Theaters herrschende Preß-Freyheit und beraubte den Verfasser des Aetzereyes eines sehr kostbaren Kleinods, das unglücklicher Weise zu sehr in die Augen fiel.

Der Präfekt des Ardennen-Departements hat auf die Anzeige, daß Soldaten der alliirten Truppen bey ihrer Heimreise junge Landmädchen mitnehmen, die sie durch das Versprechen der Ehe verführen, sie aber überreden, daß die Ehe, um gültig zu seyn, nur in ihrem Vaterlande vollzogen werden müsse, daß aber diese junge Mädchen, wenn sie an Ort und Stelle angekommen sind, alsbald von ihren Verführern verlassen und in einem Lande, dessen Sprache sie nicht einmal kennen, der traurigsten Lage Preis gegeben werden, die Maires seines Departements durch ein Umlaufschreiben vom 12. d. eingeladen, den jungen Personen, welche sich durch falsche Versprechungen und Vorwände dieser Soldaten verführen lassen möchten, väterliche Ermahnungen zu geben, ihnen zu sagen, daß eine in Frankreich geschlossene Ehe in keinem Lande vernichtet werden kann und endlich ihnen die Schande und das Schreckliche der Lage, welcher sie sich aussetzen, augenscheinlich zu machen.

Das Gericht erster Instanz von Montmedy hat am 19. d. einen sehr ärgerlichen Prozeß beendigt, der seit einigen Monaten die Aufmerksamkeit der Einwohner dortiger Gegend beschäftigte. Mehrere junge Leute aus der Gemeinde von Dun hatten bey einem öffentlichen Feste unter den, für einige junge Personen des andern Geschlechts bestimmten, Wein sehr schädliches Pulver gemischt, ähnlich dem, dessen sich vielleicht die Zauberinnen des Mittelalters beym Brauen ihrer Liebestränke bedient haben. Der Wein kam zufälliger Weise in die unrechten Hände, die Mütter der Mädchen wurden die Opfer dieses strafbaren Unternehmens und der traurigen Folgen des beygemischten Giftes. Das Gericht war der Meynung, daß die Urheber eines so abscheulichen Versuches keine Schonung verdienten und hat sie daher in die Kosten, zu zweyjähriger Gefängniß und einer Geldstrafe von 300 Fr. und zu einer Entschädigung von 4200 Fr. an die Opfer ihrer Unvorsichtigkeit verurtheilt.

Paris, vom 1. Febr. Sir Robert Ker-Porter hat eine

Digitized by Google

Geschichte des Feldzugs von 1812 geliefert, von welcher nun auch eine französische Uebersetzung, und zwar von der sechsten Auflage dieses Buchs, erschienen ist. Man wirft dem Verfasser einige Parteylichkeit für die Russen vor, allein im Ganzen gesteht man ihm Wahrhaftigkeit zu. Vergleicht man ihn mit Labaume, Bourgeois und andern, so wird sich oft finden, daß die Wahrheit wie gewöhnlich in der Mitte liegt.

Bey Gelegenheit der Erzählung, daß die Franzosen die vom Brande verschont gebliebenen Kirchen in Moskau zu Pferdeställen brauchten, macht Ker-Porter folgende sehr wahre Bemerkung: »selbst wenn Buonaparte auf Verlangen der Russen in ihr Land gekommen wäre, so würde diese Maaßregel ihren guten Willen in Haß verwandelt haben. Staunend und schaudernd sahen sie Soldaten in ihre Heiligthümer dringen, und als sie vollends Pferde über die geweihte Schwelle gehen sahen, wurden sie unbeschreiblich empört; heftige Verwünschungen drückten ihre Empfindungen aus und unter der kleinen Zahl derer, die den Untergang ihrer Stadt überlebten, gab es welche, die ihr Blut in ihren Thränen vermischt an den Pforten der besudelten Tempel vergossen.

Mit demselben Eifer hingen die Russen auch am Vaterlande. Ker-Porter liefert mehrere Beweise. Hier zwey der auffallendsten: Eine Abtheilung französischer Kriegsgefangener unter geringer Bedeckung, kam in ein Dorf des Twerschen Gouvernements und näherte sich der Gränze von Smolensk. Da die Gefangenen weit zahlreicher waren als die Hüter, so gelang es ihnen, ihre Eskorte zu überwältigen und sich deren Waffen zu bemächtigen. Schon waren sie im Begriff, die Russen zu erschlagen, als die Bauern ihren Landsleuten zu Hülfe kamen, während andere die Sturmglocke läuteten. Die russischen Soldaten, durch die Bauern aufs Neue bewaffnet und unterstützt, gewannen die Oberhand und gaben nicht eher Pardon, bis mehrere der Gefangenen todt auf dem Platze lagen. Unterdessen hatte die Sturmglocke von Dorf zu Dorf Allarm verbreitet; es hieß, der Feind habe mit großer Macht die Gränze des Gouvernements betreten. Von allen Seiten stürzten die Einwohner herzu, und ehe es Abend wurde standen neun tausend Mann wohl bewaffnet, unter Anführung ihrer Gutsherrn zum Kampf bereit. Man hatte Mühe sie abzuhalten, daß sie nicht ihre Korn-Aecker in Brand steckten. »Haben wir nicht für uns gesäet« riefen sie »so soll auch der Feind nicht ernten.«

Die folgende Erzählung erinnert an den Mutius Scävola, ist aber wohl auch eben so wenig zu verbürgen, als die That jenes Römers. Franzosen plünderten eine Bauernhütte, und, nachdem sie Alles, sogar die Katze, eingesteckt hatten, ergriff ein Soldat des Russen linke Hand, und zeichnete ihm mit einer ätzenden Feuchtigkeit ein N darauf. Der Bauer fragte: was die Figur bedeute? der Soldat, ein Pole von Gebnet, antwortete: das ist der Anfangsbuchstabe von dem Namen des französischen Kaisers, und dieses Zeichen macht dich zu seinem Unterthan. Alsobald ergriff der Russe sein Beil, legte die Hand auf den Tisch, hauete sie mit Einem Streiche herunter und sprach: da, nehmt hin, was Eurem Kaiser zugehört, wenn Ihr mehr gesprochen. Mein Herz und meine Treue gehören dem Kaiser Alexander.«

In einem hier erschienenen Werke: von den Juden des 19ten Jahrhunderts, wird die ganze Seelenzahl der Judenschaft in der Welt auf etwas über siebenthalb Mill. angegeben. Für Deutschland 500,000, was wohl zu wenig ist. In Frankreich, wo sie 1812 gezählt wurden, befanden sich nur 48,850, worunter 175 Rentiers, 374 Gutsbesitzer, 207 Fabrikanten und 650 Militairs.

Italien.

Die allg. Zeit. schreibt aus Rom vom 21. Januar: Der Gouverneur von Rom, Monsignor Pacca, hat in der Nähe von Terracina eine Zusammenkunft mit dem General Sr. sizilianischen Majestät, Carascosa, gehabt, um einige gemeinschaftliche Maaßregeln gegen die Räuber zu verabreden. — Graf Mocenigo, russischer Minister zu Neapel, ist von seinem dortigen Posten abberufen worden und hat den Rang eines geheimen Raths erhalten; Graf Stackelberg, bisher russischer Minister am östreichischen Hofe, wird ihn ersetzen. — Man schreibt aus Lucca, daß dort einige heilige Gefäße aus einer Kirche entwendet worden wären; die Infantin, Königin Marie Louise, hat Prozessionen anstellen lassen, um dieses Vergehen zu sühnen. — Der portugiesische Botschafter am französischen Hofe, Marquis von Marialva, der sich mehrere Monate hier aufgehalten, hat gestern seine Rückreise nach Wien angetreten, von wo er sich auf seinen Posten nach Paris begeben wird. — Die Schauspielhäuser von Argentina und Valle sind bis jetzt nicht so besucht als im vorigen Karneval; die Opern, die gegeben worden sind, haben eben so wenig Beyfall gefunden als die Ballette. Es ist unmöglich in einer Stadt ein gutes Theater zu haben, wo es nur wenige Monate des Jahrs hindurch eröffnet werden darf und die Regierung es nicht unterstützt. Aber Rom vereinigt immer so viele Gesellschaft in dieser Jahrszeit, daß die Fremden des Schauspiels wenig bedürfen und die Eingeborenen begnügen sich mit einem mittelmäßigen. — Es heißt, man habe nach Genua geschickt, den Marchese Durazzo einzuladen, die Stelle des römischen Senators, die durch den Tod des Marchese Patrizi vakant ist, einzunehmen. Dieser Edelmann genoß zu Genua die Ehre, daß der heilige Vater seinen Pallast bewohnte, als er sich 1815 vor Murat dahin zurückgezogen hatte. — Heute beginnen hier die Pferderennen und den Masken ist es erlaubt, sich auf den Straßen zu tummeln. Es war bisher gewöhnlich, an diesen ersten Karnevalsmorgen einige dazu aufbehaltene Verbrecher hinzurichten, um dem Volke dadurch Furcht vor ernsten Vergehungen während der kurzen Epoche des Faschingsrausches einzuflößen. Dieß Jahr ist es unterblieben. Der Kontrast der Todesscene auf demselben Platze an der Porta del Popolo am Vormittage, mit dem freudigen Gemurmel beym Ablaufen der Barbaccy am Nachmittage, war sicher nicht geeignet zu bessern, oder die Wirkung hervorzubringen, die man davon erwartete. — Am Jahrestage des Todes Ludwigs XVI. wird diesen Vormittag zu Rom in den Kirchen französischen Patronats ein Trauer-Amt begangen.

Großbritannien.

In der City wurde eine zahlreiche Versammlung angesehener Männer gehalten, um den hohen Preis des Biers zu London in Erwägung zu ziehen, welchen die Brauer eigenmächtig festsetzen. Man hat ihnen nachgerechnet, daß ihr reiner Gewinn bey diesem Monopol sich jährlich wenigstens auf 445,000 Pf. St. beläuft.

Nach Briefen aus Havannah hatten die königlichen Truppen in Mexico das Fort Sombrero geschleift und sich hierauf gegen das Fort Gregorio in Marsch gesetzt, in welches sich der Pater Torres eingeschlossen hat.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das frühe Eintreten der dießjährigen Ostern und der andern beweglichen Feste theilt die Frankfurter Zeitung Folgendes mit: Die christlichen Feste sind theils unbewegliche, d.

Digitized by Google

h. solche, die in jedem Jahre auf einen bestimmten Monatstag gefeyert werden, z. B. Weihnachten (25. Dez.), Erscheinung Christi (6 Jan.), Johann der Täufer (24. Juny) u. a. m., theils bewegliche, d. h. solche, deren Feyer nicht von einem bestimmten Monatstag, sondern von dem Osterfeste abhängt, und die, so wie dieses, bald früher, bald später eintreten, z. B. Aschermittwoche (der 47te Tag vor Ostern), Charfreytag, Pfingsten (der 50te Tag nach Osten), Trinitatis u. a. m. Die morgenländischen Christen feyerten anfänglich das Osterfest an demselben Tage, an welchem die Juden ihr Passahfest begehen (15. Nisan), allein die abendländische Kirche, welche das Fest von der Auferstehung Christi von dem jüdischen Feste der süßen Brode getrennt wissen wollte, verlegte die Osterfeyer auf einen Sonntag. Um für jedes Jahr den Ostersonntag bestimmen zu können, verordnete die Synode zu Cäsarea, im Jahre 197, sich hierin nach dem ersten Neulicht (Neumond) zu richten, und setzte fest, daß der Neumond, dessen 14tee Tag (Vollmond) entweder auf den Tag der Frühlingsnachtgleiche selbst, oder zunächst nach diesem Tage einfällt, der erste Neumond seyn solle, und daß der Sonntag, der zunächst auf diesen Vollmond folge, Ostersonntag sey. Dieser Verordnung folgend, bestimmte das Concilium zu Nicäa, im Jahre 325, den 21. März als den beständigen Tag für den Eintritt der Frühlingsnachtgleiche, und somit den Vollmond, der entweder auf diesen Tag, oder zunächst nach ihm fällt, zum beständigen Ostervollmond. Diese Bestimmungen verursachten die Beweglichkeit des Osterfestes, so wie aller andern Feste, die an einem bestimmten Tage vor oder nach Osten gefeyert werden, und hängen ihrer Seits wieder von der Berechnung des Ostervollmonds ab. Es kommt aber bey dieser Berechnung darauf an, daß man bestimme, wie viel Tage der Neumond am 1 Januar eines jeden Jahres alt ist. Bey der Fest-Rechnung zählt man dieses Alter nur in ganzen Tagen, astronomisch aber auch nach Stunden, Minuten und Sekunden. Hierdurch weicht die kirchliche Bestimmung des Ostervollmonds von der astronomischen ab. — Auch zwischen dem alten (Julianischen) und dem neuen (gregorianischen) Kalender findet eine Verschiedenheit in der Berechnung statt. Letztere verursacht, daß die Russen, welche noch dem alten Style folgen, einen andern Ostersonntag (in diesem Jahre den 14. April a St.) herausbringen, und durch erstere kam es dahin, daß die Protestanten, welche von 1700 bis 1776 den Ostervollmond astronomisch berechneten, im Jahre 1724 und 1744 in Begehung des Osterfestes um 8 Tage von den Katholiken abwichen. Um dieser Mißhelligkeit zu begegnen, verordnete der Reichsabschluß von 1776 die Einführung eines allgemeinen Reichskalenders, nach welchem der Ostervollmond auch bey den Protestanten nach den Regeln des gregorianischen Kalenders berechnet wird.

In diesem Jahre fällt der Ostervollmond nach der astronomischen Bestimmung, die auch in den Kalendern angegeben ist, auf den 22 März gegen halb 5 Uhr Morgens, und da dieses selbst ein Sonntag ist, so mußte das Osterfest den Sonntag darauf, am 29. März, begangen werden, aber der erste Neumond tritt am 7. März ein, und da der kirchliche Ostervollmond 14 Tage darauf einfällt, so trift er gerade auf den 21. März. Dieses ist ein Samstag, mithin ist am andern Tage, den 22. März, der Ostersonntag. Der 22 März ist aber auch der früheste Zeitpunkt für den Ostersonntag, weil der 21. März der beständige Tag der Frühlings Nachtgleiche ist. Fiele der kirchliche Vollmond auf den 20. März, so wäre dieser Vollmond, weil er vor der Frühlings-Nachtgleiche einträte, noch nicht der Ostervollmond, und erst mit dem 18. April erfolgte alsdann dieser Vollmond; wäre nun dieser Tag ein Sonntag, so rückte der Ostersonntag noch acht Tage weiter, bis zum 25. April fort, welches dann auch der späteste Osteretermin ist. Der früheste Termin für den Pfingstsonntag ist hiernach der 10. May und der späteste der 13. Juny. 1886 fällt der Ostersonntag auf den 25. April, und erst 2285 wird man dieses Fest wieder den 22. März feyern.

Dr. Friedleben.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Zrini. Trauerspiel von Körner.
Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel von Iffland.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Tag der Befreyung.
Donnerstag: Oberon, König der Elfen.

Verpachtung.

3777. (3 b) Nachdem mit Ausfluß dieses Monats die Pacht-Zeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen den Einlaß zu im Stadtgraben liegenden, zum Gemeinde-Vermögen eigenthümlich gehörigen Gartens zu Ende geht, so wird zur fernern Verstiftung dieses Gartens auf den 13. Febr. eine Kommission mit der Bemerkung angesetzt, daß sich im besagten Garten mehrere tragbare Obstbäume, dann ein Grund-Brunnen, ein Sitz und ein Behältniß, welches zu einem Glas-Häuschen benützt werden kann, befinden, auch gehört der in diesem Garten an der äussern Zwingermauer angebaute Thurm dazu, worin 2 heizbare Zimmerchen und zur ebnen Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein Kellerchen angebracht sind.

Stiftliebhaber werden demnach eingeladen, an obigem Tage von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Büreau auf dem Stadtrathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden. Den 27. Jäner 1818.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

3793. (2. a) Es sind mehrere Bauplätze auf der Schwabinger-, Fuesten- und Amalienstraße, der Quadratschuh zu 3 kr. zu verkaufen. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3798. Anna Maria Mar, wohnhaft in der Sendlinger-Gasse Nro. 966 im Melberhause über eine Stiege, gibt sich hiemit die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß sie von heute den 10ten Februar anfangend, Kost geben wird, und zwar auf ungarische, böhmische und wiener'sche Art, in schmalzigten und gedünsteten Mehlspeisen, so wie auch allen möglichen Fleischspeisen.

Indem sie die beßte und billigste Bedienung verspricht, sieht sie einer gütigen Zusprache entgegen, und versichert, daß Jedermann ihr Haus mit Zufriedenheit verlassen wird.

3790. Es wurde ein mit roth und gelben Perlen gestickter Tabacks-Beutel mit einem silbernen Pfeifenräumer verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine Belohnung von einem Dukaten in dem Komptoir der polit. Zeitung abzugeben.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 36 — 11. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das neueste Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält folgende Bekanntmachung: »In Gemäßheit einer höhern Weisung werden die Polizeybehörden des Bezirks in Kenntniß gesetzt, daß bey der Mehrzahl der Verbrechen, welche in den südlichen Provinzen des niederländischen Königreichs in der neuesten Zeit zur Bestrafung gebracht worden, größtentheils Juden als Thäter, Mitschuldige oder Hehler im Verbande gestanden; daß sich ihre Verbindungen bis in die rheinischen Provinzen und weiterhin gegen den Main erstrecken, und daß der größere Theil dieser Juden, der aus diesen Gegenden als Hausirer in das Königreich der Niederlande kam, von da in seine Heimath zurückgewiesen worden sey. Sämmtliche Lokal- und Polizeybehörden haben daher auf diese die öffentliche Sicherheit gefährdenden Individuen und ihre Verbindungen überhaupt ein wachsames Auge zu halten, und die über den Hausirhandel der Juden bestehenden Gesetze streng zu vollziehen. Frankenthal, den 24. Januar 1818. Die königl. Bezirksdirektion. Karsch. Flormann, Sekretär.«

Würzburg, den 5. Febr. Aktenmäßige Vorlagen gaben der königl. Regierung des Untermainkreises neuerlich rühmliche Beweise, wie theilnehmend in vielen Gemeinden auf dem Lande das Loos der armen und mindervermögenden Familien bey der noch fortwährenden Theurung durch die Wohlthätigkeit der vermögenden Einwohner erleichtert und erträglich gemacht werde. Hierunter zeichnet sich besonders der Ort Burgsinn, königl. Distriktskommissariats Gemünden, aus: da in diesem nicht sehr starken und nicht besonders wohlhabenden Orte für die nothleidenden Familien die ansehnlichen wochentlichen Beyträge von 1 Malter ¾ Metz. Korn, 7 Malter 1 Metz Kartoffeln, 13 Kosttage, 20 Pfund Brod, und 2 fl. 30 kr. Geld subscribirt wurden, wovon der katholische Pfarrer Reuß allein wochentlich 3 Malter 6 Metz Kartoffel gibt und sich noch erboten hat, für jeden konscribirten Armen, wenn er erkrankte, den Wein, die Arzney und die Krankenkost, unentgeldlich abreichen zu lassen. Die königl. Regierung fand sich daher bewogen, diese ausgezeichnet edlen Handlungen, bey öffentlichem Danke zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Auch für Waldmünchens rauhe Gegend (wie ein öffentliches Blatt berichtet) hat der menschenfreundliche Genius gesorgt. Im Monat November vorigen Jahres stand der Preis des Korns auf 43 — 44 fl. pr. Schäffel. Durch Einführung mehrerer hundert Säcke russisch- und preußischen Korns in die dortige Gegend, welche der Handelsmann Adam Loderer aus Pilsen in Böhmen von Zeit zu Zeit besorgt, kam es, daß nun dieser hohe Preis auf 24 — 25 fl. herunter gesunken, und der Menschenfreund ist bereit, noch eine größere Quantität dieser Getreide-Gattung zum Aeger aller Getreidewucherer um einen noch wohlfeilern Preis einzuführen, wenn er die nöthige Unterstützung erhält, mit der ihm jeder wahre Patriot begegnen würde. In kurzer Zeit dürfte dann vielleicht das Schäffel Korn um 16 fl. verkauft werden. — Möchten die in den jetzigen bedrängten Zeiten der Theuerung Unterstützung und Hülfe spendenden Menschenfreunde recht viele Nachahmer finden!

Am 31. v. M. wurde bey uns auf dem Markte das Malter Waizen um 21 fl. 37 kr., das Korn um 19 fl. 32 kr., der Haber um 12 fl. 14 kr., und die Gerste um 17 fl. 37 kr. im mittleren Preise verkauft. Ein Laib Roggenbrodes (6 Pfund wiegend) kostet nach der jüngsten Polizey-Taxe vom 2. l. M. 24½ kr.

Oesterreich. Die Hofzeitung meldet nunmehr gleichfalls die am 6. Nov. erfolgte Ankunft der Frau Kronprinzessin von Portugal zu Rio-Janeiro. Der Chevalier Gameiro, welcher die Hauptstadt Brasiliens am 15. Nov. verließ, und über Falmouth, London und Paris am 3. Febr. zu Wien eintraf, überbrachte die willkommene Nachricht.

Wien, den 4. Febr. Konventionsmünze 298¾.

Sachsen. Die allgem. Zeit. schreibt aus Leipzig, vom 1. Febr. Frau v. Krüdener hat uns endlich verlassen. Sie hatte dem König von Sachsen ihren Dank ausgedrückt, daß er ihr, die so manche harte Behandlung auf ihrer Reise habe erfahren müssen, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Ruhe und schonende Behandlung in Leipzig gegönnt habe. Die Antwort darauf war so abgefaßt, daß bey aller Schonung und Milde doch der ernste Wink nicht verkannt werden konnte, sie möge, sobald es ihr möglich, ihre Reise in ihr eigentliches Vaterland fortsetzen. Der Präsident der hiesigen Polizey, Hr. v. Nadel, hatte sich schon seit einiger Zeit gemüssiget gesehen, ohne Unterschied die Einlaßkarten zu dem Zimmer im Gasthofe, wo sie wohnte, zu versagen. Da es ihr aber ganz unbenommen blieb, ihr Zimmer selbst zu verlassen, so ging sie nicht selten zu ihrer Tochter, der Frau v. Berkheim, die in einem andern Stockwerk wohnte, und konnte dort auch sich mit denen besprechen, welche dorthin zum Besuch gekommen waren. Unter den Männern, die seit ihrer Ankunft sie am fleißigsten (aus früherer Bekanntschaft) besuchten, und, wenn auch ihre schwärmerischen Visionen und ganzen Umtrieb gar nicht billigend, doch die ihrem Charakter und Edelmuth gebührende Achtung nicht versagten, zeichnete sich vor als Dichter und liebenswürdiger Gesellschafter hochgeschätzte Hofrath Mahlmann insbesondere durch mehre, von ihr

genutz, Neugier und Schwärmerey gleich entfernte Theilnahme an dieser, bey all ihren Schwächen hochachtungswürdigen Frau aus, und blieb ihr auch durch guten Rath bis zu ihrer Abreise treu und nützlich. Durch seine dringenden und verständigen Vorstellungen bewogen, trennte sich Frau v. Berkheim mit ihrem Mann jetzt von ihrer Mutter und ging in die Schweiz zurück. Auch einige Andere, die ihr bis hieher nachgefolgt waren, wurden entlassen. Wäre es auf Mahlmann angekommen, so hätte auch ihr Liturg Kellner sich von ihr trennen müssen. Wenigstens verheimlichte Mahlmann sein Urtheil über Kellner keineswegs und wußte ihn gehörig zu würdigen. So erfolgte endlich die Abreise der Frau v. Krüdener über Torgau, auf dem geradesten Wege nach Frankfurt an der Oder, und von da, ohne Warschau zu berühren, nach Königsberg und an die russische Gränze. Fr. v. Krüdener hatte unstreitig nichts so eifrig gewünscht, als eine Unterredung mit dem König von Preußen, dem sie selbst mehrmals geschrieben und Alles versucht hatte, um nach Berlin zu kommen. Auch wollen Viele behaupten, sie habe, selbst als sie in Leipzig in den Wagen stieg, noch immer geglaubt, es gehe nach Berlin. Allein es waren alle Vorkehrungen getroffen, daß dieß nicht ausgeführt werden konnte. Derselbe preußische Offizier, der sie über Naumburg und Weißenfels nach Leipzig begleitete, und während ihres Aufenthalts hier unerkannt sie beobachtet hatte, ritt, als sie in dem nächsten Landstädtchen über Leipzig hinaus, in Taucha, das Volk zum Wagen heraus ansprach, in seiner Uniform an den Wagen, versprach ihr mit größter Artigkeit das sicherste Geleit, rieth ihr aber auch die schnellste Fortsetzung ihrer Reise ohne allen Aufschub. — Noch lange wird diese geistreiche, aber die Augen der Menge nur zu gern auf sich heftende Schwärmerin der Gegenstand der Unterredungen und des freundlichen Streites in Gesellschaften hier seyn. Das sie sich selbst täusche und an das innere Licht, dem sie so viele Aufschlüsse verdankt, selbst glaube, wird Niemand bezweifeln, der sie auch nur einmal zu sprechen und zu beobachten Gelegenheit hatte. Aber wie weit ihre Umgebungen davon erleuchtet gewesen, wie viel in allen diesen fremder Einfluß oder eigne Ueberspannung und erhitztes Phantasiespiel wirkte, kann nur eine fortgesetzte Beobachtung eines psychologischen Wahrheitsfreundes genau bestimmen. Hofrath Mahlmann, der sie auch durch eine geschickte jetzt hier lebende Malerin, Barbua, für sich malen ließ, wäre in jeder Rücksicht dazu geeignet, dem Publikum, das nicht blos Befriedigung einer frivolen Neugierde sucht, die vollkommensten und lehrreichsten Aufschlüsse darüber mitzutheilen. Es hängt jetzt mehr als je an unsichtbaren Fäden Vieles zusammen, was zu einem Netz werden kann, das die ermüdete und getäuschte Menschheit umgarnt. Wer auch nur das Ende eines dieser Fäden klug erfaßt und anknüpft, ist ein Wohlthäter seines Zeitalters.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 5 Febr.: Im hiesigen gesetzgebenden Körper ist dieser Tage der Antrag vorgekommen, den Senat zu ersuchen, die bisherige Polizey auf eine zweckmäßige, einer freyen Stadt anpassendere Art einzurichten. — Von Seite der hiesigen Brand-Versicherungsanstalt wird dem daran Theil habenden Publikum die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß die Brandschäden und Administrationskosten für die beyden letztverflossenen Jahre so unbedeutend gewesen sind, daß der Ausschlag auf 100 fl. nicht einmal einen Heller betragen würde, und daher auch für das Jahr 1817 kein Beytrag werde ausgeschrieben werden. — Irrig ist neulich bemerkt worden, daß Lascasas regelmäßig das hiesige große Kasino besuche. Es ist dieß eine Verwechselung mit seinem Sohne, indem der Vater wegen Unpäßlichkeit schon seit geraumer Zeit sein Zimmer hütet und überhaupt vermeidet, im Publikum zu erscheinen. Der gedachte 18jährige Sohn ist übrigens sowohl auf St. Helena als während der achtmonatlichen Gefangenschaft auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung stets um den Vater gewesen. Die Gattin des Grafen hielt sich während dessen Entfernung mit ihren übrigen 2 Kindern in Frankreich auf und kam von Paris nach Frankfurt, um nach so langer Trennung ihren Gatten wieder zu sehen. Sie ist am 31. Januar von hier wieder nach Paris zurückgekehrt.

Frankreich.

Die Pairskammer hat die Klage der verwittweten Frau von St. Morys, in der Duellsache gegen den Obristen Dusay, einmüthig zurückgewiesen.

Der Herzog von Angouleme besuchte am 31. Jan. unerwartet die polytechnische Schule und wohnte den, auf sein Begehren nicht unterbrochenen Lehrstunden der Astronomie und Physik eine Zeitlang bey.

Der Herzog von Wellington hatte am 1. Febr. eine Privat-Audienz beym Könige.

Unterm 31. Jan. wurde der Polizeyminister Graf de Cazes, zum Pair erhoben, »um ihm, sagt der König in der dießfälligen Ordonnanz, einen neuen Beweis Unsrer Zufriedenheit mit den guten und treuen Diensten zu geben, die er Unsrer Person und dem Staate zu leisten nicht aufhört.«

Ein sonderbarer Prozeß beschäftigt jetzt die Aufmerksamkeit des Pariser Publikums, Hr. B. hatte eine junge, höchst liebenswürdige Frau; die Frau war vielleicht zu jung für Hrn. B. Kurz sie verließ ihn nicht lange nach der Hochzeit, wandte ihre Zärtlichkeit dem Kapitän M. zu. Der Mann liebte noch immer seine Frau; er machte verschiedene Versuche, sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen, aber vergebens. Eines Tages begegnete ihm im Palais Royal die treulose Gattin am Arme des Offiziers, er kann seinen Zorn nicht verbergen und sagt ihr einige harte Worte. Madame aber bittet ganz kaltblütig den Kapitän, ihren unartigen Gatten doch mit einigen Stockschlägen forcefältigst korrigiren zu wollen. Der Offizier macht sich ein Vergnügen aus dieser gymnastischen Uebung und Hr. B. nimmt seine Zuflucht zu den Gerichten, von welchen der Offizier zu zweymonatlichem Gefängnisse und einer Geldstrafe von 50 Fr. verurtheilt wurde. Jetzt aber ist Mad. B. mit einer neuen Klage gegen ihren Mann wegen schlechter Behandlung, die sie von ihm zu Hause erdulden müsse, aufgetreten.

Italien.

Mailand, den 31. Jan. Se. k. k. Maj. haben für die Lombardie neun Finanz Intendanten zu ernennen und diesen Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Lodi, Mantua, Mailand, Merbegno und Pavia zu ihren Sitzen anzuweisen geruht. Eben so haben Höchstdieselben auch die Assessoren bey der k. k. Douanen-Direktion definitiv ernannt.

Rom, den 25. Jan. Von hier sind nach Wien abgereist, der Marquis von Marialva, portugiesischer Gesandter bey dem franz. Hofe, und der Kommendeur Navarro, außerordentlicher portug. Gesandter bey dem Wienerhofe.

Neapel, den 20. Jan. Se. Maj. haben zu verordnen geruht, daß alle portugiesischen Schiffe in den Häfen des Königreichs nicht zugelassen werden sollen, wenn sie nicht von den königl. neapolitanischen Konsuln oder Agenten bey den auswärtigen Mächten mit allen gehörigen Certifikaten und Ausweisen sowohl in Betreff der Schiffe als der darauf befindlichen Waaren

verstehen sind. Diese Maasregel ist so lange zu beobachten, als dieselbe in den portugiesischen Staaten gegen neapolitanische Schiffe statt findet.

Großbritannien.

Das Oberhaus eröffnete am 27. Jan. seine Sitzungen mit den gewöhnlichen Gebeten, die der Bischof von Landoff verlas. Graf Whitworth, Erlordlieutenant von Irland, nahm Sitz im Hause. — Lord Holland kündigte eine Bill zum Widerrufe der Suspension der Habeaskorpus-Akte an, wenn Niemand von der Gegenseite (den Ministeriellen) eine einbringen wollte; er wünschte, daß man, der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, die gewöhnlichen Förmlichkeiten dabey vermeiden möchte. Lord Liverpool entgegnete, Lord Sidmouth gedenke morgen eine solche Bill einzubringen und zwar mit Beseitigung aller Förmlichkeiten. — Graf Aylesford verlas die gewöhnliche Dank-Addresse auf die Rede des Prinzen Regenten; Lord Selsey unterstützte dieselbe mit verschiedenen Bemerkungen über den Handel Englands, dessen Kauffahrteyflotten während des langen Kampfes unthätig in den Häfen lagen und dessen Stillstehen dieß mächtige Königreich der Gefahr aussetzte, dem Elend und der Anarchie zum Raube zu werden. Nun aber habe der Frieden die Aufnahme des Handels und die Vermehrung der Einkünfte zurückgeführt, und das verdankt man wohl größtentheils den Maaßregeln der Minister. Eben so dürfe man die zur Aufhebung des Sklavenhandels gemachten Schritte und die Vorschläge zur Vermehrung der bischöflichen Kirchen, als Unterpfänder künftigen Glücks betrachten. Lord Stanhope glaubte eine Darstellung der gegenwärtigen Lage Europas dem Hause vorgetragen werden zu müssen, um bey der abzufassenden Dankaddresse zum Leitstern zu dienen. (Diese Darstellung fehlt in den Pariser Zeitungen, aus welchen wir Gegenwärtiges entnehmen; wir werden sie nachtragen, sobald wir die englischen Zeitungen erhalten). Der Marquis v. Lansdown hielt die in der Addresse enthaltene allgemeine Billigung der Maaßregeln der Minister für unzweckmäßig, weil sie auch eine Billigung der Suspension der Habeaskorpus-Akte einschließe und sie als nothwendig darstelle; wogegen er protestiren müsse. Graf v. Liverpool war über letztern Punkt nicht des Marquis Meynung; dem Lord Stanhope aber erwiederte er, daß er auf seine Darstellung nicht antworten, sondern nur im Allgemeinen bemerken wolle, daß die große Politik von England sey, Europens gegenwärtigen Frieden aufrecht zu erhalten; daß die Regierung alle dazu tauglichen Mittel anwende, und daß die Mächte des Kontinents keinen Anlaß geben, welcher eine Störung jenes Frieden besorgen ließe. Die Dankaddresse an den Prinzen Regenten, so wie eine Beyleidsaddresse an die Königin über den Tod ihrer Enkelin, wurden beschlossen.

Im Unterhause machte Lord Althorp den Antrag wegen Widerruf der Suspension der Habeaskorpus-Akte. Lord Castlereagh erwiederte, die Minister, die sie nun nicht mehr nothwendig fänden, würden selbst darauf antragen. Die Dank-Addresse auf die Rede des Prinzen Regenten ward von Hrn. Woodhouse vorgeschlagen und von Hrn. Windhamquin unterstützt, welcher behauptete, daß England ohne die Ausdauer, die es seit 25 Jahren gezeigt, nicht auf dem Gipfel des Ruhms stände; wo es gegenwärtig der Gegenstand der Bewunderung und vielleicht des Neides des ganzen Weltalls sey! — Lord Althorp meinte, über den Antheil, welchen die Dankaddresse den Maaßregeln der Minister hinsichtlich der glücklichen Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe beylege, herrsche einige Verschiedenheit der Meynungen; er finde z. B., daß Hone's Lossprechung durch etwas ganz Anderes bewirkt worden sey, als durch die Maaßregeln der Minister. Diese Aeußerung erregte, zwischen der Opposition und dem Generaladvokaten und Generalanwald der Krone lebhafte Debatten, in welchen erstere das Verfahren der Diener der Krone in den verschiedenen Prozessen gegen Staatsverbrechen ganz fremd und außerordentlich fand; letztere aber es für sehr wohlgegründet erklärten. Lord Castlereagh insbesondere bemerkte: »die Umstände, welche erlaubten, mehrere in der letzten Sitzung gegebene Beschränkungsbills zu widerrufen, seyen eben eine gute Folge dieser Bills; die Minister scheuten keine Untersuchung ihres Betragens in dieser Hinsicht, im Gegentheile würden sie beweisen, daß sie die ihnen anvertraute Macht nicht gemißbraucht hätten. Hr. Bennet behauptete dagegen, das allgemeine Mißvergnügen sey eine Wirkung der Maaßregeln und der Emissäre der Minister. Lord Cochrane erkläre die Dankaddresse bey den Umständen, wo in England das tiefste Elend herrsche, die Staatseinnahme sich vermindere und das Volk vor Hunger sterbe, für eine direkte Beleidigung gegen die öffentliche Meynung und den Geist der Nation. Sie ging indessen wie gewöhnlich durch.

London, den 29. Januar. Konsol. 3 Proz. 79½.

Von der wirklichen Besitznahme der Insel Amelia durch die Truppen der vereinigten Staaten hatte man noch keine Nachricht. Letztere standen am 12. Dezbr. unter Oberst Bankhead bey Point-Petre.

Vermischte Nachrichten.

München, den 9. Febr. Gestern wurde im königl. Hof-Theater an der Residenz zum erstenmale Celanira, melodramma eroico, mit Poesie von Rossi, Musik von Paveri, gegeben.

Die Introduktion bereitet den Zuhörer sehr charakteristisch vor. Ricimero, der Anführer der Sachsen, ist in einem Gefecht mit den Franken geblieben. Krieger, Volk, Barden, Alles athmet tiefe Bestürzung. Eine schöne Arie Scene III. mit Vorbereitung eines Bardenchors. Sgra. Balsovani sang dieselbe mit dem innigsten Ausdrucke des Schmerzes, der Rache; und wußte bey den Worten: »O delizia del mio cuore, deh, mi vieni a consolar,« den Uebergang zu süßer Freude, zu liebender Sehnsucht meisterhaft auszudrücken. Der Chor beym Triumphzuge in der 4ten Scene ist voll Einfachheit und Originalität; besonders die Cadenzen geben dem Thema jenen alterthümlichen Charakter, wodurch wir uns in die Zeiten eines kriegerischen Naturvolkes zurückversetzen können. In der darauffolgenden Cavatine des Oliviero »oh quanti palpiti, etc.« wäre zu wünschen gewesen, daß sie an Gehalt mit dem Vorhergehenden übereingestimmt hätte. Um vergleichlich war das Spiel und der Gesang der Celanira (Sgra. Balsovani) und des Oliviero (Sgra. Dalmani) Scene V., im Duettino »strignalore, etc.« Beyde gaben durch diesen Wettgesang höchst befriedigende Beweise ihrer eigenthümlichen Talente. — In der Scene VII., wo Teobaldo erscheint, fesselte Sgr. Torri alle Augen, Ohren und Herzen. Dieser durch Figur, Spiel und Gesang ausgezeichnete Künstler erntete in allen Stücken das glänzendste Lob an diesem Abend. — Die VIII. Scene mit Oliviero und Teobaldo ist ein Meisterstück im Dramatischen und wurde von dem Componisten völlig richtig aufgefaßt. Sgra. Dalmani und Sgr. Torri drückten das Charakteristische dieser Scene auf das Wirksamste aus. Man denke sich Vater und Sohn einander gegenüber, ohne sich zu kennen. Erst will Teobaldo an Oliviero seinen abtrünni-

Digitized by Google

gen Landsmann, dann will Oliviero in Teobaldo den Ramboldo, den Tyrann, der seinen Vater in Fesseln schlug, tödten. Alles ist dunkel und still. Endlich geben Oliviero's Worte dem Teobaldo Licht und das: »svena il tuo padre« stürzt den Sohn zu den Füßen des Vaters. Der Schwertkampf unterbleibt, aber die Herzen ringen nun einen heißern, schwerern. Oliviero soll Gelanira verlassen, das fodert der Franke vom Franken, der Vater vom Sohn. Herrliches Duett: »Ridestare il primo affetto etc.,« und dann »Di me degno al seno ti stringo etc.« Beyde haben sich vereinigt. Das »quattro im Finale ist besonders effektvoll wegen der darin herrschenden Kontraste in den Gefühlen des Teobaldo, der Gelanira, des Oliviero und des Valmiro. Der Schluß dieses Finals ist groß gehalten und voll Feuer.

Die Scene im 2ten Akte nach der Introduktion ist eingelegt. Hr. Torri gab sie uns auf eine wirklich bezaubernde Weise. Wir fühlten den Vater, bewunderten den Helden. Vorzüglich die Worte: »Non agiter quest' anima, taci paterno amor« drangen bis zu Thränen rührend in unsere Seele. Das Duett in der IV. Scene zwischen Oliviero und Gelanira wurde von beyden Damen mit hinreissendem Zauber gesungen. Beyde standen sich an diesem Abend gleich würdig einander gegenüber. Was die eine mehr an Stärke der Stimme und Kunst des Gesanges vermochte, leistete die andere durch äußerst gefällige Manier, durch süßen, lieblichen Ausdruck des Gefühls. — Sgra. Rossi (als Ordalia) sang in der V. Scene eine mit großem Beyfalle aufgenommene Arie. — Die in der VIII. Scene von Sgra. Valsovani eingelegte Arie der Gelanira, mit Begleitung des Chors ist ein Meisterstück der Composition; nur das erste Tempo hätte weniger lang seyn dürfen. Die vortreffliche Künstlerin hauchte in jedes Wort, das sie sang, seelenvolles Leben; es schien uns das Erschütterndste und Höchste, was innige Liebe im Kampfe mit religiöser Pflicht ausströmen kann. Die Steigerung der Gefühle, wie Gelanira erst vor dem Gedanken der That, die sie verrichten soll, zurückschaudert; der Zweifel an dem Geliebten, dann das klagende E scherno infelice etc. bis zu dem kühnen entschlossenen: poi vada etc.« hat die Künstlerin meisterhaft darzustellen gewußt. Wenn uns Sgra. Valsovani in dieser Scene zu dem höchsten Beyfalle begeisterte, so riß nun in der XI. Sgra. Dalmani unsere ganze Bewunderung an sich. Oliviero betritt den Tempel der Rache. Auch in der Dichtung hat jedes Wort Gewicht. Wo, um ein Gemälde der Art zu schildern, gibt es in unserer Sprache Worte solchen Klanges, wie sie hier im Chor aufeinander folgen? Wie charakteristisch die tiefen, dumpfen Laute in canti lugubri, funerei! tempio funesto! Wie düster das ombra squallida! Wie erschütternd das nume tremendo! Erst die dem Helden geziemende Fassung vor dem Anblick des Opferaltars, dann ein wehemüthiger Blick des Liebenden auf die Trennung von so süßen Freuden, hernach das schöne Kindesgefühl, die über alles rührende Bitte: »il ciglio chiudi all' estinto figlio«, endlich der tief eingreifende Gesang: fermati, e in questo cuore ꝛc. womit Oliviero sich Gelanira zum Opfer bietet — das alles sang und spielte Sgra. Dalmani mit dem höchsten Aufwande von Kunst. Nun ein sehr angenehmes Terzett zwischen Gelanira, Oliviero und Teobaldo mit dem darauf folgenden Schlußchor. Es ist im Ganzen wie im Einzelnen an diesem Abend mit Auszeichnung gespielt und gesungen worden. Auch sind Alle am Ende mit Beyfall hervorgerufen worden. Die Costümes waren genau nach der Geschichte gehalten.

Wohl Niemand, der für große Momente im Leben und der Kunst Empfänglichkeit des Gemüthes besitzt, verließ, ohne die edelste Unterhaltung genossen zu haben, das Theater. Oft kann man diesen Andrang der Gefühle freylich nicht aushalten und aus diesem Grunde ist die opera buffa immer wieder der gutmüthige Narr, den man recht lieb hat, weil er den hohen Ernst unsrer Empfindungen wieder angenehm zerstreut. Aber einmal im Monat so einen Abend im Gebiethe des Erhabensten gelebt, füllt uns mit himmlischer Ahnung auf dieser irdischen Welt!

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel von Iffland.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Der Tag der Befreyung.
Donnerstag: Oberon, König der Elfen.

3792. Donnerstag den 12ten dieß Morgens 10 Uhr wird bey unterfertigter Eskadron in Nymphenburg der Pferdedünger gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kaufs-Liebhaber einladet

Nymphenburg den 9. Februar 1818.

Das
4te Eskadrons Kommando des k. b. 4ten Chevaux-legers-Regiments (König.)
B. v. Worternach, Rittmeister.
Förg, Fourier.

Versteigerung.

3779. (3. e) Donnerstag den 12ten Februar und die folgenden Tage wird Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Dienerestraße nächst dem königl. Aufschlagamte Nro. 137 im 1sten Stocke gegen baare Bezahlung Nachstehendes versteigert, als: Komod-, Schreib- und Kleider-Kästen, Sessel, Tische, Spiegel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Gewehre, Gemälde, Kupferstiche, Bücher, eine sehr gut konservirte, mit eisernen Schwanenhälsen und Achsen versehene Chaise, eine sehr hübsche eiserne Geldkasse, nebst verschiedenen sehr nützlichen Hausseinrichtungen. — Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Dienstes-Gesuch.

3796 Es sucht Jemand, der sich über seine Studien, Aufführung und Kenntniße, die er sich seit 1808 her, sowohl im gerichtlichen als auch kommeralischen, vorzüglich im Fache der Oekonomie als Amts-Oberschreiber gesammelt hat, ausweisen kann, bey einer Patrimonialgerichts- und Oekonomieverwaltung angestellt zu werden. D. u.

3799. Ein Mann mit den besten Zeugnißen versehen, der auch Kaution leisten kann, wünscht als Hausekretär oder Haus-Meister unterzukommen. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Die 1114te Ziehung in München ist Montag den 9. Februar 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

51 70 88 69 41

Die 1115te Ziehung wird den 9. März und inzwischen die 735te Regenburger Ziehung den 19. Febr. und die 74. Nürnberger Ziehung den 28 Febr. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 37 — 12. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück VII. enthält folgende Allerhöchste Entschließungen: Das Verfahren gegen Reisende betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben aus verschiedenen zu Unserer Kenntniß gekommenen Beschwerden die Ueberzeugung erhalten, daß gegen die Reisenden ein sehr ungleiches, bald zu nachsichtiges, bald zu strenges Verfahren beobachtet werde.

Wenn Wir nun schon wollen, daß die über das Reisen und Wandern bestehenden Verordnungen allenthalben genau vollzogen werden sollen; so können Wir doch nicht zugeben, daß die Reisenden von einigen Polizey-Behörden und Gensd'armen auf eine, weder mit dem Gesetze, noch mit den individuellen Rücksichten verträgliche Art belästigt, und, wie erst neuerlich geschehen, nicht nur zur Visirung ihrer Päße und Wanderbücher bey allen an ihrer Reiseroute liegenden Polizeybehörden angehalten, sondern auch wegen Mangels unbedeutender oft nicht einmal gesetzlicher Förmlichkeiten aerretet und wieder weit von ihrem Wege ab- oder zurückgeführt werden.

Wir befehlen daher, daß auf der Visirung der Päße und der Wanderbücher nur in den gesetzlich bezeichneten Fällen bestanden werde, und daß insbesondere diejenigen Reisenden, welche sich nicht in gehöriger Form ausweisen können, nur dann, wenn besondere Verdachtsgründe gegen ihre Person vorliegen, angehalten, und selbst in diesem Falle nicht zurück, sondern an die für ihren Bestimmungsort zunächst vorliegende Polizeybehörde begleitet werden sollen. München, den 3. Febr. 1818.

Max Joseph.
Graf v. Thürheim.
Auf königlichen allerhöchsten Befehl
Der General Sekretär Fr. v. Kobell.

Ferner enthält dasselbe folgende Bekanntmachungen: 1) Dienstesnachrichten. Se. königl. Majestät haben unterm 20. Dezbr. v. J. geruht den Karl Schenk von Geyern, Hauptmann im 1. Linieninfanterieregimente, und den Adolph Freyherrn v. Sternbach, Oberlieutenant im Garde-du-Corps-Regimente, in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben vermög an die königl. Universitätskuratel zu Würzburg ergangener Allerhöchsten Entschließung dd. 3 Febr. 18 8 den Professoren der genannten Universität, Joseph Wilhelm Behr, Ignatz Doellinger, Franz Xaver Heller und Thomas Ruland den Charakter königl. Hofräthe allergnädigst zu verleihen geruht.

2) Auszug aus der Adelsmatrikel des Königreiche Baiern.

Die Getreidepreise erhalten sich in einem beruhigenden Verhältnisse, wenn auch hie und da Oscillationen eintreten, welche der Spekulant oder der Furchtsame durch das Vergrößerungsglas zu beobachten pflegt. Die Beweise liegen in den Resultaten der verschiedenen Märkte:

Mitte des Monats Januar.

Mittelpreis	des Weizens.		des Roggens.		der Gerste.		des Habers.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Deggendorf	26	—	24	—	19	—	7	—
Eggmühlfelden	27	55	27	6	19	25	7	36
Chamm	—	—	24	—	22	—	8	30
Neu-Oetting	33	—	26	10	23	10	7	54
Vilshofen	28	18	24	—	19	3	8	—
Amberg	30	55	24	33	21	54	9	52
Ingolstadt	33	32	27	—	26	30	9	22
Erding	27	—	26	24	22	24	8	48
Landsberg	28	26	28	15	23	45	9	—
Landshut	30	33	34	37	24	28	8	52
Landau	33	—	—	—	—	—	12	36
Donauwörth	33	—	32	—	25	18	8	30
Augsburg	32	28	29	31	23	27	10	38

	des Weizens.	des Roggens.	der Gerste.	des Habers.
Nürnberg	33 fl. - 28 fl.	29 fl. - 24 fl.	26 fl. - 22 fl.	11 fl. - 6 fl. — kr.
Schwabach	30 fl. - 24 fl	25 fl. - 20 fl.	27 fl. - 25 fl.	— fl. — fl. — kr.
Fürth	30 fl. - 32 fl.	31 fl. - 25 fl.	30 fl. - 26 fl.	12 fl. - 10 fl. 15 kr.

	des Weizens.		des Roggens.		der Gerste.		des Habers.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Rothenburg	20	43	32	20	27	53	7	3
Ansbach	30	—	29	32	24	40	7	29
Vilshofen, 28. Jan:	28	20	23	41	17	11	—	—
Lauingen, 31. Jan.: (Kern)	26	10	29	58	22	57	8	—
Nördlingen, 31. Jan.:	27	27	32	40	25	25	7	32
Regensburg, 31 Jan.:	30	30	28	2	23	44	9	—
Straubing, 31. Jan.:	29	34	20	40	21	20	7	14
Memmingen, 3. Febr.:	33	12	30	16	26	44	11	47
Landshut, 6. Febr:	32	58	30	5	23	20	9	7
München, 7. Febr.:	38	43	26	39	25	9	9	26

Passau, 3. Febr.: der höchste Preis des Roggens 23 fl., der Mittelpreis 22 fl.

Nachrichten aus den Nachbarstaaten und dem entfernten Auslande kündigen allenthalben ein noch bedeutenderes Fallen der Getreidepreise an

Preußen. Einem Gerüchte zufolge ist die Errichtung

einer stehenden Landwehrkavallerie beschlossen, wobey alte gediente Kavallerieoffiziere, welche gegenwärtig eine verhältnißmäßige Pension genießen, angestellt werden sollen.

Würtemberg. Stuttgart, den 6ten Februar. Der neue Minister, Freyherr von Malchus, heißt es im Korrespondenten von und für Deutschland, gewinnt immer mehr an öffentlichem Zutrauen. Wir verdanken ihm ein Verwaltungs-System, in welchem die liberalen Grundsätze der Zeit unverkennbar sind und das nach dem Urtheil von Sachkennern bedeutende Vorzüge vor dem bisher in den meisten deutschen Staaten üblichen hat. Jedermann fängt an, der ungemeinen Thätigkeit und den Einsichten des Hrn. v. Malchus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und erwartet nun auch von ihm den Entwurf zu einer zeitgemäßen landständischen Verfassung. Die Idee zur Errichtung einer neuen Professur für die Wissenschaften der Staats- und Nationalökonomie auf der Landesuniversität zu Tübingen wird ebenfalls ihm zugeschrieben. Der Plan des Königs, das Waisenhauseinstitut von der Hauptstadt nach Heilbronn zu verlegen, fand beym Publikum vielen Widerspruch. Von Tübingen ist im verflossenen Jahre der Repetent Hofstetter auf herrschaftliche Kosten nach der Schweiz gesandt worden, um die dortigen Pestalozzischen und andere Erziehungs- und Lehrinstitute, vornehmlich zu Hofwyl und Lausanne, kennen zu lernen. Wie es heißt, wird unter dessen Leitung jetzt ein Pestalozzisches Institut hier in Stuttgart errichtet werden.

Sachsen. Hildburghausen, den 20. Jan. Gegen Ende des vorigen Jahres erschien folgendes Landesherrliche Reskript, die auf den Antrag der Landschaft beschlossenen Modifikationen der landschaftlichen Verfassung betreffend:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen ꝛc., souverainer Fürst von Hildburghausen ꝛc. ꝛc. haben, auf die von Euch in der Erklärung vom 29. Jan. d. v. J. wegen Einführung des Bauernstandes in die Landschaft, zu erkennen gegebenen Wünsche über die in der landschaftl. Verfassung überhaupt zu treffenden Modifikationen, und eingedenk der bey dem Wienerkongreß von Uns, gleich andern deutschen Fürsten, übernommenen Verpflichtungen, Unserer Landesregierung aufgefordert, über die Herstellung einer den Foderungen der Zeit angemessenen ständischen Verfassung ihr vollständiges Gutachten abzugeben. Es ist Uns hierauf ein von derselben in mehreren Sitzungen zu Stande gebrachter gutachtlicher Entwurf vorgelegt worden, welchen Wir, nach vorgenommener eigener Prüfung, im Ganzen Unsern Wünschen und landesväterlichen Absichten entsprechend finden, und über welchen auch Unsers Herrn Erbprinzen Liebden Uns ihre Zustimmung vorläufig zu erkennen gegeben haben. Wir werden demnach keinen Anstand nehmen, denselben, so wie Wir ihn in der Anlage beyschließen lassen, als förmliches, für alle Zeiten verbindliches und einstweilig nicht abzuänderndes Landesgrundgesetz (als Landesgrundvertrag) zu genehmigen, auch denselben von Unsers Herrn Erbprinzen Liebden, als Unsern nächsten Nachfolger in der Regierung, gleich mit unterzeichnen zu lassen, sobald Ihr Eure beyfällige Erklärung darüber würdet erstattet haben. Indem Wir auf diese Weise die Rechte Unserer getreuen Unterthanen und Stände nicht wenig erweitern, und ihnen so viel Einfluß auf den Gang der öffentlichen Verwaltung und die Erhaltung des Ganzen gestatten wollen, als nur immer mit der Selbstständigkeit und dem festen Gange der Regierung und obersten Staatsgewalt vereinbar ist, gehen Wir jedoch von der, auch von Unserer Regierung supponirten Voraussetzung und nothwendigen Bedingung aus, daß sie auch die damit in unzertrennlicher Verbindung stehenden größern Verpflichtungen, insbesondere die ohnehin in den Grundsätzen des heutigen Staatsrechts begründete Verbindlichkeit, für die Deckung der als nothwendig und nützlich erkannten Staatsausgaben, so weit der Ertrag des Domainen-Guts dazu nicht ausreicht, Sorge zu tragen, nicht verkennen und gleich bey der ersten Etatseinrichtung für die Bedürfnisse und den Unterhalt des herzogl. Hofes solche Bestimmungen eingehen werden, wie es der fürstl. Würde und den Kräften der zugleich als fürstl. Familiengut zu betrachtenden Staatsdomainen angemessen ist. Wir fordern Euch also auf, alles dieses mit dem Euch zugehenden Entwurfe in genaue Erwägung zu nehmen, und Uns Eure Erklärung und allenfallsigen Wünsche baldmöglichst vorzulegen, behalten Uns aber vor, Euch auch diejenigen Bestimmungen, welche Wir wegen Bildung der ersten ständischen Versammlung nach der neuen Ordnung eintreten zu lassen für nöthig erachten, zu Eurer ebenmäßigen Erklärung mitzutheilen. Hildburghausen, den 27. Nov. 1817. Friedrich, Herzog zu Sachsen.«

Ueber den Entwurf der landständischen Verfassung des Fürstenthums Hildburghausen und dem von des Herzogs Durchlaucht genehmigten Gutachten der Landesregierung, welcher Entwurf aus 59 Paragraphen besteht, fanden die Verhandlungen sämmtlicher Stände vom 5. bis 7. Jan in der musterhaftesten Ordnung statt. Die Resultate erhellen aus folgenden schönen Dokumenten:

Dank Addresse an des Herrn Herzogs Durchlaucht. Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! Indem wir die Berathungen über den von Ewr. herzogl. Durchlaucht uns mitgetheilten Entwurf einer künftigen landständischen Verfassung beschließen, finden wir uns aufgefordert, vor Allem Ewr. ꝛc. die innigen Gefühle des Dankes und der Huldigung darzubringen, von welchen uns diese wichtige Regenten-Handlung durchdrungen hat. Ewr. ꝛc. haben in einer unglückschweren Zeit dem Lande die ehrwürdige angestammte Verfassung erhalten; jetzt den ersten Zeitpunkt der Ruhe angewendet, sie dem Zeitgeiste und Bedürfniß des Staats angemessen zu modifiziren; und diese Abänderung nicht als einen Akt souverainer Willkühr, sondern einer vertragsmäßigen Rechte- und Pflichtenbestimmung behandeln lassen. In diesen drey Handlungen haben sich Ewr. ꝛc. in der Geschichte die Anerkennung der edelsten Regenten-Tugenden, der Treue, Weisheit und Gerechtigkeit für ewige Zeiten gesichert. Feyerlich erklären wir hiemit die Annahme des uns von Ewr. ꝛc. mitgetheilten Entwurfs der veränderten landständischen Verfassung in seinen Grundzügen. Die wenigen Wünsche und Bemerkungen in Ansehung der Fassung und des Ausdrucks einiger Bestimmungen werden wir Ewr. ꝛc. in einer besondern Schrift noch besonders vortragen. Und so wie das belohnende Gefühl, daß die von uns übernommenen Verbindlichkeiten das Wohl Höchstdero Person und höchsten Regentenfamilie nicht minder als das des Landes beabsichtigen, deren Uebernahme uns erleichtert, so erkennen wir in der von Ewr. ꝛc. so huldreich bewilligten Erweiterung der landschaftlichen Rechte, nur die Sicherheit der Mittel zu Erfüllung der übernommenen Obliegenheiten. Der Beytritt Höchstdero Herrn Erbprinzen Durchlaucht verbürgt uns für die nächste Zukunft, — strenge Gerechtigkeit, — die Erbtugend des sächsischen Regentenstammes, — für die spätesten Zeiten die Fortdauer des schönen Bundes der Liebe und Eintracht zwischen Fürsten und Volk. Möge der Allerhöchste Ewr. noch lange den Genuß der Früchte des Segens dieser Regierungshandlung gestatten. Wir ersterben in den tief

Digitized by Google

sten Gefühlen der Treue und Verehrung Ewr. ꝛc. unterthänigst gehorsamste sämmtliche Mitglieder der Landschaft an Ritterschaft und Städten. Hildburghausen, den 7. Januar 1818.

Schreiben der Landschaft an die herzogl. Landes-Regierung. Hochwohl- und Wohlgeborne ꝛc. ꝛc. Wir haben zum Schlusse unsrer heutigen Versammlung zur Berathung über den Entwurf der landesständischen Verfassung zuvörderst uns den Pflichten des Danks und der Verehrung gegen unsern Durchl. Landesherrn entledigen zu müssen geglaubt, und halten nun für unsre nächste Obliegenheit, auch den Rathen, welche die edeln Gesinnungen des Fürsten auf eine so loyale Art unterstützt und in Vollzug gesetzt haben, die aufrichtigste Anerkennung Ihrer Verdienste um Fürsten und Land öffentlich zu erklären. Je feindseliger sich in unserm Deutschen Vaterlande fast allenthalben der Geist der Eifersucht und des Mißtrauens von Seiten der Regierungen, der wahren Volksvertretung und dem allseitigen Rufe nach landständischer Verfassung entgegenstellt, um so erfreulicher zeigt sich in Ihrer Handlungsweise die Anhänglichkeit von Männern, welche frey von kleinlichen Rücksichten nur das wahre Beste des Landesherrn vor Augen haben, und mit weiser Prüfung Wahrung der Rechte Ihres Fürsten, mit gerechter Anerkennung der Volksrechte zu verbinden wußten. Empfangen Sie, würdige Männer, den wärmsten Dank des Vaterlandes. Zeiten werden schwinden, mit ihnen manches Gute, nimmer aber die Erinnerung an die Männer, die in dieser bedeutungsvollen Zeit durch treuen Rath den Grundstein des Staatswohls auf Jahrhunderte gelegt haben. Mit den Gesinnungen der wärmsten Verehrung. Euer Exzellenz Hochwohl- und Wohlgebohren ganz gehorsamste sämmtliche Glieder der Landschaft an Ritterschaft und Städten. Hildburghausen, den 7. Januar 1818.

Frankreich.

Der preußische General von Müffling war zu Paris angekommen.

Hr. Benjamin Constant wollte mit dem 6. Febr. eine Reihe von Vorlesungen eröffnen, und in der ersten derselben über das Studium der Entstehung, der Fortschritte und des Verfalls der alten Religionen seine Ideen mittheilen.

Nach den letzten Nachrichten aus Alby war Madame Manson krank, welches man zum Theil dem Eindruck zuschrieb, den die letzten Verhöre auf sie gemacht.

Am 1. Febr. wurde der Preis des vierpfündigen Laibs Brod zu Paris auf 90 Centimen (18 Sous) herabgesetzt.

So verderblich die Wirkungen des politischen Fanatismus auch sind, so zeigen sich doch die des religiösen Fanatismus nicht weniger schrecklich. Der Süden von Frankreich liefert von jeher Beyspiele von beyden Arten einer Ueberspannung, welche eben so sehr in der tiefen Unwissenheit des dortigen Volkes, als in dessen beweglicherer Einbildungskraft ihren Grund hat. Toulouse zeichnete sich leider darin immer aus. Dort wurde Calas vermeynthlich; dort der General Ramel ermordet; dort ist es, wo auch jetzt die Geistlichkeit den religiösen Fanatismus zu nähren und gegen die gemäßigten Grundsätze der Regierung einen heimlichen Krieg zu führen sucht. Das Journal du Midi wird daselbst von einem Exjesuiten redigirt. Dieses Blatt entschädigt sich für den Zwang, den ihm die Obrigkeit auflegt, so oft es kann, und nicht immer gewinnen dabey Frieden und Eintracht. Man schreibt uns aus jener Stadt: »Marie Aral, ein junges Mädchen, welches den Beichtstuhl der Pfarrey St. Jerome, Hrn. Veyreuil, zum geistlichen Rathe hatte, ist nach der Beicht närrisch geworden, weil man ihre Einbildungskraft zu sehr mit Schreckbildern ängstigte. Die Unglückliche ward ins Irrenhaus gesperrt. Ein anderes junges Mädchen, die Tochter eines Handwerkers, und wegen ihrer ungemeinen Schönheit berühmt, starb vor Kurzem an den Folgen der außerordentlichen Fasten, welche ihr die Priester auferlegt hatten.«

Großbritannien.

Die von den Ministern freywillig vorgeschlagene und mit größter Eile betriebene Zurücknahme der Suspension der Habeas-Korpus-Akte hatte große Freude verbreitet.

Ein Schreiben aus Bahia in Brasilien vom 3. Nov. spricht von neuen revolutionairen Bewegungen, die man in Fernambuco verspüre, und wegen welcher 7 Schiffe von der Regierung gemiethet worden seyen, um die neuerlich von Lissabon zu Bahia angekommenen Truppen dahin zu transportiren.

Nach Berichten aus Washington hat der Präsident dem Kongreß einen Bericht des Sekretärs des Kriegsdepartements über die Unzulänglichkeit der dermaligen Kriegsmacht der vereinigten Staaten zur Vertheidigung ihrer festen Plätze, und über die Nothwendigkeit der Ausbesserung und Vervollkommnung derselben, übermacht.

Ein angesehener Einwohner von Buenos-ayres, Don Valdes, war kürzlich zu London angekommen, und machte nach Versicherung der Ministerialblätter eine traurige Beschreibung von der unter den dortigen Insurgenten herrschenden Noth und Zwietracht.

Durch neue Nachgrabungen, welche Hr. Salt und andre Engländer in Aegypten veranstaltet, hat man sich überzeugt, daß der Sphinx nicht, wie man bisher glaubte, eine besondre Statue, sondern die zur Bildsäule behauene Spitze eines Felsens ist. In der großen Pyramide wurden einige unbekannte Gallerien, und eine neue Kammer entdeckt.

Königreich Hayti.

Die Zeitung von Kap Henry vom 2. Dez. v. J. enthält folgenden Artikel: »Der 20ste Artikel der Konstitution des Königreichs verordnet, »Niemand sollte verhindert werden, seine Gedanken zu sagen, niederzuschreiben und drucken zu lassen. Die Schriften sollen vor ihrer Erscheinung keiner Censur unterworfen werden. Niemand ist für das durch den Druck bekannt gemachte verantwortlich, als in den Fällen, welche das Gesetz vorschreibt.« Se. Majestät, stets darauf bedacht, den höchsten Grad der Aufklärung unter allerhöchstihren Unterthanen zu verbreiten, haben, in Erwägung, daß dieser große Zweck nur durch vollkommene Preßfreyheit zu erreichen steht, und bey den Verwaltungsbehörden sich einige Zweifel über die Anwendbarkeit des 20sten Artikels der Verfassungsurkunde dargeboten haben, nach Anhörung Ihres Ministerkonseils durch ein Dekret vom 28. Nov. zu verordnen geruht, daß es als Ihre allerhöchste Willensmeinung angesehen werden soll, gedachten 20sten Artikel nach seinem ganzen Umfang aufrecht zu erhalten.«

Brasilien.

Am Schlusse eines Schreibens des k. k. österr. Naturforschers Hrn. Johann Natterer von Rio de Janeiro am Bord der Augusta, vom 8. Nov. 1817., im österr. Beobachter heißt es: Die beyden königl. baier. Naturforscher, Hrn. Dr. Spix und Martius, habe ich auch schon besucht und ihre bereits gesammelten Naturalien angesehen; sie gedenken in 10 oder 12 Tagen eine Reise über St. Paulo und Villa Rica zu machen, wo sie drey Monate bleiben werden.

Vermischte Nachrichten.

(Einige Bemerkungen über weibliche Schönheiten, aus dem

Digitized by Google

Werke: Rome, Naples et Florence, par Mr. de Stendhal.)

Ancona, den 27. May 1817. — Zu St. Cirlaco kam ich mit einem russischen General, einer alten Bekanntschaft von Erfurt her, zusammen, der eben vor Kurzem Paris verlassen hatte. Eine physische Eigenthümlichkeit der Franzosen hatte meinem russischen Freunde sehr mißfallen, — die entsetzliche Schmächtigkeit der meisten französischen Opernsängerinen. Wirklich, wenn ich unparteyisch seyn will, finde ich viele unserer eleganten Damen ganz übermäßig schmächtig. Es ist bey uns dahin gekommen, daß man dieß zu einer Bedingung der Schönheit macht. Schmächtigkeit gilt in Frankreich für einen nothwendigen Bestandtheil des air elegant. In Italien sind die Leute vernünftig genug zu glauben, daß die erste Bedingung der Schönheit das Gesundaussehen sey, da ohne Gesundheit nichts Entzückendes ist. Der Russe meynte, unter den Franzosen sey die Schönheit etwas sehr Seltenes. Die schönsten weiblichen Gestalten, die er in Paris gesehen habe, behauptet er, seyen Engländerinen gewesen. Wenn wir im bois de Boulogne die Schönen genau durchmustern, so finden wir von 100 französischen Damen 30 angenehm, aber kaum Eine schön. Von hundert Engländerinen findet man 30 grotesk, 40 entschieden häßlich, 20 recht leidlich hübsch, obgleich maussades, 10 aber als wahre Göttinen auf Erden, durch die Gesundheitsblüthe und Unschuld ihrer Schönheit. Von hundert Italienerinen sind 50 Karrikaturen, deren Antlitz und Busen mit Schminke und Puder übertüncht ist; 50 sind schön, aber eigentlich nur durch etwas Wollüstiges anziehend. Die 20 übrigen sind von einer antiken Schönheit, der allerfesselndsten, die man sich denken kann, und nach meinem Urtheile übertreffen sie selbst die schönsten Engländerinen. Der Engländerinen Schönheit erscheint als Grazie ohne Seele und Leben neben den göttlichen Augen, welche der Himmel Italien verliehen hat. Die Form des Kopfes ist in Paris häßlich. Sie näheret sich der Form des Affenschädels, und macht, daß die Frauen so bald altern. Die 3 schönsten Frauen Roms sind gewiß schon über die 45 hinaus. Paris ist niedlicher, und doch hat man nie solch' ein Wunder dort erlebt. Ich sagte dem russischen General, Paris und die Champagne seyen gerade die Gegenden Frankreichs, wo die Gestaltung des Kopfes sich am wenigsten zeigt. Die Frauen des pays de caux (in der Normandie) und von Arles (in der Provence) findet man den schönen Formen Italiens weit mehr sich nähernd. In diesen Gegenden findet man da und dort immer etwas Großes in den Zügen, selbst an den decidirt häßlichen Köpfen. Eine Vorstellung davon kann man sich allenfalls machen nach den alten Weiberköpfen Leonardo's da Vinci und Raphael's.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel von Iffland.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Oberon, König der Elfen.

Verpachtung.

3777. (3 c) Nachdem mit Ausfluß dieses Monats die Pacht-Zeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen den Einlaß zu im Stadtgraben liegenden, zum Gemeinde-Vermögen eigenthümlich gehörigen Gartens zu Ende geht, so wird zur fernern Verpachtung dieses Gartens auf den 13. Febr. eine Kommission mit der Bemerkung angesetzt, daß sich im besagten Garten mehrere tragbare Obstbäume, dann ein Gump-Brunnen, ein Zelt und ein Behältniß, welches zu einem Glas-Häuschen benützt werden kann, befinden, auch gehört der in diesem Garten an der äussern Zwingermauer angebaute Thurm dazu, worin 2 heizbare Zimmerchen und zur ebnen Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein Kellerchen angebracht sind.

Stiftsliebhaber werden demnach eingeladen, an obigem Tage von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Büreau auf dem Stadtrathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden. Den 27. Jäner 1818.

Königliche Kommunal-Administration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Administrator.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. a) Auf freywilliges Anstehen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r Forstlee;
1	—	1800r Liebfrauenmilch;
5½	—	1802r Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3½	—	1804r Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r Wormser;
10½	—	1807r Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r Deidesheimer;
29	Stück	1811r Rheinwein, Nierstleiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
35½	Fuder	1811r Forstlee, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Oraminer
½	—	1811r rother Königsbacher;
5	—	1813r Musbacher;
2	—	1814r Königsbacher;
8	Stück	1815r Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Freinzheimer;
3	—	1815r rother Königsbacher;
33	—	1817r Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden.

Speyer den 30. Januar 1818.

Bencker.

3811. Ein kleines Paquet, einen Brief und ein auf Stahl gestochenes Petschaft enthaltend, ist verloren gegangen. Der Finder beliebe es gegen Belohnung auf der königl. Polizeydirektion abzugeben.

2808. (2. c) Es ist ein Billard zu verkaufen, und das Uebrige vor dem Schwabingerthore Nro. 413 im Neugarten zu erfragen.

3794. (2. a) Ein Oekonomie-Anwesen unweit der Stadt München ist zu verstiften. D. ä.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 38 — 13. Febr. 1818.

Deutschland.

Würzburg, den 8. Februar. Der gestrige Abend bot dem hiesigen Landwehr-Offizierkorps einen äußerst fröhlichen Genuß dar. Des königl. Herrn Kreiskommandanten, Generals Grafen von Rechtern-Limpurg Exzellenz hatte ihm die Ehre erwiesen, es nebst den Herrn Bürgermeistern des königl. Landwehr-Oberkommando, zu einem glänzenden Mahle einzuladen. Die Liebe und Verehrung für diesen humanen und ächtpatriotischen Edlen führte eine sehr zahlreiche Gesellschaft zusammen, die durch dessen und seiner hohen Familie wohlwollende Güte, so wie durch das schöne Spiel der Landwehr-Regimentsmusik zum Frohsinn ermuntert, sich bis zur Mitternacht auf die angenehmste Weise ergötzte. Mit aufrichtigem Sinn und Ernst, wie's treuen Bürgern ziemt, trank man auf das allerhöchste Wohlseyn Sr. Maj. unsers allergnädigsten und allgeliebtesten Königs, und Sr. königl. Hoh. des erhabensten Thronerben, als hochgeehrten Chefs der gesammten Landwehr des Königreichs. Abwechselnd ward dabey Schiller's Lied an die Freude und mehrmal wiederholt ein, von dem würdigen Hrn. Kreiskommandanten selbst, und eigens auf diese Gelegenheit verfaßter, gedruckt umgetheilter Zuruf an Würzburgs Landwehrmänner gesungen. Mit dem innigsten Gefühle des Dankes sey dieses unvergeßlichen Abends erwähnt!

Hessen. In der Darmstädter Zeitung liest man von Seite des großherzogl. Staatsministeriums eine Kundmachung vom 24. Jan. folgenden Inhalts: »Um den nachtheiligen Einfluß immer mehr zu entfernen, welchen die Naturalbezehndung auf den Flor der Landwirthschaft äußert, haben des Großherzogs königl. Hoheit sich bewogen gefunden, gnädigst zu verordnen, daß die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 15. Aug. 1816, durch welche den zehntpflichtigen Unterthanen der Provinzen Hessen und Starkenberg gestattet worden ist, die Verwandlung der landesherrlichen Zehnten in jährliche ständige Grundrenten zu verlangen, hinführo auch auf die den Pfarreyen und sonstigen Stiftungen in dem ganzen Umfang dieser beyden Provinzen anklebenden Naturalzehnten, in der Art Anwendung finden sollen, daß sämmtliche Pfarrey und Nutznießer von dergleichen Stiftungen, welche von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an, neu angestellt werden, oder in den Genuß der Stiftungen treten, gesetzlich verbunden erklärt sind, sich auf Verlangen der Zehntpflichtigen, die Verwandlung der Zehnten, welche sie ohne Gemeinschaft mit dem Fiskus oder zu einem größern Antheile, als derselbe, beziehen, nach eben den Grundsätzen gefallen zu lassen, welche in der vorbemerkten Verordnung vom 15. Aug. 1816 in Hinsicht auf die landesherrlichen Zehnten vorgeschrieben sind. Man setzt das gerechte Vertrauen zu den dermalen angestellten Pfarrern und gegenwärtigen Stiftungsnutznießern, daß sie in vorkommenden Fällen den Zeitpunkt der gesetzlichen Verbindlichkeit nicht abwarten, sondern freywillig auch früher schon dem Verlangen der Zehntpflichtigen, zur Verwandlung der Zehnten in ständige Grundrenten, mit Bereitwilligkeit entgegen kommen werden ꝛc.«

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Kassel, vom 5. Febr. Se. k. Hoh. der Kurfürst hat eine Kabinetsordre an den Hofmarschall v. Dalwigk zu erlassen geruht, wodurch verordnet wird, daß in Zukunft nur solche Frauen bey Hofe zugelassen werden sollen, die, außer daß sie Männern von Adel verheirathet sind, selbst ihre adeliche Geburt und Abkunft nachzuweisen im Stande sich befinden. Bisher waren nämlich auch Damen von unadelicher Herkunft, wenn sie mit Männern von Adel verheirathet waren, hoffähig gewesen. Ein vom Kurfürsten mit einem Adelspatent beschenkter Steuerrath, der sofort hergestellt von Amts wegen, an den Hof zu kommen, soll, indem er sich mit einem unadelichen Frauenzimmer verheirathet, zunächst Veranlassung zu diesem höchsten Befehl gegeben haben. — Die Stadt Volkmarsen, an der fürstl. waldeckischen Gränze, die von Hessen-Darmstadt an Preußen und von Preußen jetzt wieder an Kurhessen abgetreten worden ist, war ehedem schon ein Zankapfel zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt gewesen. Als die Stadt Letzterem als Entschädigung zugesprochen worden war, behauptete Kurhessen nähere Ansprüche auf dieselbe zu haben und ließ sie mit einem starken Truppenkorps besetzen, mußte sie indessen, auf höhere Einschreitung von Kaiser und Reich, bald wieder räumen und an Hessen-Darmstadt zurückgeben.

Helvetien. Am 29. Januar ist Hr. Dr. Lavater von Zürich eiligst nach Schwyz zu Hrn. Landammann Grafen Aloys von Reding, der an einer Lungenentzündung gefährlich krank liegt, berufen worden. (Sichern Privatnachrichten zufolge ist derselbe bereits mit Tode abgegangen.)

Frankreich.

Die Diskussion über das Rekrutirungsgesetz dauerte noch am 4. Febr. in der Deputirtenkammer fort.

Der Herzog von Wellington hatte auch den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie seine Aufwartung gemacht. Am 2. Febr. speiste er bey dem Fürsten von Talleyrand. Er hat den größten Theil seines Generalstabes nach Paris mitgebracht und scheint also diesmal länger daselbst verweilen zu wollen. Hingegen zeigt es sich grundlos, daß er, wie ein Pariser Blatt versicherte, seine Gemalin mitgebracht haben sollte.

Digitized by Google

Paris, den 4. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 50 Cent.

Ein deutsches Blatt will wissen, in Paris sey viel Redens von einem durch den dasigen Hof entdeckten Plan Joseph Buonaparte's, sich zum König von Mexiko aufzuwerfen; doch spreche man über eine dießfällige Mittheilung an die Höfe nur Unzuverlässiges.

Die englischen Blätter liefern folgendes Schreiben des Herzogs von Broglie, Pairs von Frankreich, an den bekanntlich vor einiger Zeit in Untersuchung gekommenen und verurtheilten Verfasser des Schreibens an den Minister Decazes, Hrn. Chevalier: »Mein Herr, eine große Zahl von Bürgern, die so wenig als ich Sie persönlich kennen, die aber ihren Charakter und Ihre Grundsätze ehren, haben mich beauftragt, Sie zu ersuchen, der Ausführung eines Vorhabens, das sie gefaßt, sich nicht zu widersetzen. Das gegen Sie gerichtete gerichtliche Verfahren schien ihnen so auffallend, unsere Gesetzgebung so mangelhaft und die Entscheidung unserer Gerichte so drohend, daß sie mit den Schriftstellern, die ihre Arbeiten der Vertheidigung der Rechte der Nation widmen, den Druck einer Ordnung der Dinge, welche wohl nicht lange mehr bestehen kann, theilen zu müssen glaubte. Sie sind der Erste auf der Liste derjenigen, die, ohne daß man den Grund davon einsieht, zu Geld- und persönlichen Strafen verurtheilt worden sind. Erlauben Sie uns daher, an dieser Strafe Theil zu nehmen. Ich ersuche Sie mir den Betrag der Geldstrafe und der Prozeßkosten, die Sie zu bezahlen haben, bekannt zu machen und für diese Summe auf mich zu ziehen. Durch Annahme dieses Vorschlags werden Sie um Ihr Vaterland sich verdient machen und neue Ansprüche auf die öffentliche Dankbarkeit sich erwerben. Gibt es wohl etwas Verdienstlicheres, als bescheiden, ordnungs- und konstitutionsmäßig seine Meynung über so wichtige Gegenstände zu äußern? Ich habe die Ehre ꝛc.«

In den Times liest man folgendes Schreiben aus Paris vom 23. Jan.: »Die Ultra's haben ihr Bischen Popularität durch Bekämpfung des neuen, höchst nationalen Rekrutirungsgesetzes ganz verloren. Die HH. v. Salaberey und v. Villele zeichneten sich durch ihre heftigen Ausfälle auf die Minister besonders aus und es mußte unangenehm auffallen, daß Letzterer die Verhandlungen über ein Rekrutirungsgesetz benützte, um die Minister in Masse wegen ihrer Civilverwaltung anzugreifen. Auch hätte man bey Hrn. v. Villele mehr Logik vermuthet; denn indem er das ganze stehende Heer durch freywillige Anwerbung und nur die Reserve durch gezwungene Ziehung zu bilden vorschlug, so sagte er, bey der anerkannten Unzulänglichkeit der freywilligen Anwerbungen, im Grunde nichts anderes als: «ich votire dafür, daß wir gar kein stehendes Heer haben sollen.«

Paris, den 4. Febr. Die Debatten über die einzelnen Theile des Rekrutirungsgesetzes werden in der Kammer der Abgeordneten mit Eifer und Ausdauer fortgesetzt. Mit vielem Beyfalle wurde in der nächsten Sitzung folgende Aeußerung des Ministers des Innern, der sich für die Bildung einer Reserve aus den Veteranen, so wie sie das Rekrutirungsgesetz vorschlägt, erklärte, aufgenommen: »Wo ist nach den Vorschriften, welche die Kriegskunst gemacht hat, in unserer Zeit noch die Sicherung und der Schutz, die man hinter einer dreyfachen Reihe von Festungen zu finden glaubte? Wir haben es selbst erfahren und Andere erfahren lassen, daß solche Schranken den Lauf des Siegers nicht mehr hemmen können. Wir müssen uns mit lebendigen Wällen umgürten, die sich wie auf einen Zauberschlag erheben, um mögliche Einfälle zurückzuweisen. Die Bildung eines solchen Rückhaltes, die Gewißheit, daß er etwaige Niederlagen wieder gut machen, den entflohenen Sieg von neuem fesseln werde, wird den Feldherren oft eine Schlacht ersparen und ein Schild gegen die Gefahren seyn, welche die Klugheit nicht immer voraussehen kann.«

Nach einem alten Brauche führte die Schlächterzunft am Fastnachtstage ein wohlgemästetes Rind im feyerlichen Zuge durch die Straßen der Hauptstadt. Sie hatten die Ehre in den Hof der Tuilerien gelassen zu werden und der königl Familie den geschmückten Stier vorzustellen. Dieser Aufzug erinnerte fast allein daran, daß wir Karneval haben. Wenn wir jedoch außerdem wenig Masken sahen, so fehlt es uns doch nicht an Larven und Verlarvten.

Großbritannien.

Das Unterhaus empfing am 30 Jan. Botschaft vom Oberhause, daß es die Suspension der Habeaskorpus Akte durch eine Bill widerrufen habe. Der Kanzler der Schatzkammer trug auf Verlesung dieser Bill mit dem Wunsche an, daß man sich aller weitern Bemerkungen enthalten möchte, um so mehr als der Prinz Regent Montags Papiere über den Zustand des Reichs werde vorlegen lassen, zu deren Untersuchung eine Kommittee auf gewöhnliche Art ernannt werden solle. — Die Bill ward nach kurzen Zwischenräumen zweymal verlesen und der Kanzler trug auf ihre Einbringung an. Lord Folkstone bemerkte, daß die Minister, wie es scheint, jede Erörterung fürchteten und deßwegen so eilig zu Werke gingen. Allein mit dem bloßen Widerrufe der Suspension sey noch nicht Alles gethan. Eine Menge Personen, welche in Folge der Suspension verhaftet worden, waren nur gegen die Erklärung (Recognizance): »an einem gewissen Tage sich vor Gericht zu stellen«, in Freyheit gesetzt worden. Eine solche Erklärung zu fordern seyen aber die Magistrate nicht berechtigt, wenn nicht gegen den Aussteller derselben eine beschworne Anklage vorliege, und der Ankläger bereit sey, sich mit dem Angeklagten konfrontiren zu lassen. Dieß nun wäre bey jenen ungesetzlichen Recognizanen der Fall nicht, und daher müsse in der Widerrufsbill eine Klausel eingeschaltet werden, derzufolge mit Aufhebung der Suspension auch die Wirkungen derselben, die Recognizances, aufgehoben werden sollten. — Dieser Vorschlag ward von Lord Castlereagh und den General-Advokaten bestritten; von Letztern unter dem Vorwande, daß jedes Gericht die Macht habe, die vor Gericht Geforderten gegen ähnliche Erklärung in Freyheit zu setzen. Hr. Brougham sagte, der vorliegende Fall sey eine Ausnahme vom gemeinen Rechte; es sey ein Widerspruch, die Suspension aufzuheben und doch den Ministern die Macht zu lassen, die in Folge jener Suspension durch Erklärung Gebundenen zu verfolgen, von Termin zu Termin vor Gericht zu rufen, im Nichterscheinungsfalle mit der darin ausgesprochenen Geldstrafe zu belegen ꝛc.; kurz, die Wirkungen der Suspension fortdauern zu lassen, nachdem die Suspension selbst als ungerecht wäre widerrufen worden. Sir W. Burroughs behauptete, außer dem Gerichte der Kingsbench habe, in Fällen des Hochverraths, kein Magistrat das Recht Bürgschaft, und noch weniger, Recognizances zu verlangen; habe man erklärt, es sey kein Grund da, die Angeklagten in Verhaft zu behalten, so könne auch keiner da seyn, von ihnen Recognizances zu nehmen; es sey denn, die Minister hätten ausdrücklich die Absicht, das Land in Allarm zu erhalten. (Hört, hört!) Sir S. Romilly bemerkte daß die Suspensionsbill am 1. Dez. v. J. gesetzlich hätte aufhören sollen, gleichwohl aber erst am 27. Jan. wäre widere

Digitized by Google

essen worden; das Land habe also seitdem unter einer unnöthigen und willkührlichen Gewalt gestanden, und die Minister müßten fühlen, daß sie darüber Rechenschaft schuldig wären. Darin liege der Grund ihrer Eilfertigkeit. Allein die Wahrheit sey, daß die Suspension schon seit dem Junius v. J. überflüßig war; damals ward das Betragen der Missionäre der Regierung zur Sprache gebracht, und diese selbst wurden ihrer Dienstleistungen enthoben; von dem Augenblicke an habe man auch nichts weiter von Unruhen oder Verschwörungen gehört. Hr. Bragge Bathurst vertheidigte die Regierungsspione und besonders Hrn Oliver, der bloß zufällig in die Kenntniß einer Verschwörung wäre gezogen worden. Hr. Tierney erklärte die Minister eines Verbrechens gegen die Freyheit schuldig, wenn sie jene Suspension auch nur einen Tag ohne Noth hätten bestehen lassen; meynte aber, die Spione hätten keinen Antheil an den Unruhen gehabt. Sir S. Romilly berief sich auf den, der geheimen Kommittee der Lords v. J. in dieser Hinsicht vorgelegten Bericht. — Die Bill ging nun durch eine Kommittee und sollte zum drittenmale verlesen werden. Lord Folkstone brachte nochmals seine Klausel in Vorschlag und Hr. Brougham unterstützte ihn aufs Lebhafteste. Er zeigte, daß in allen andern Fällen derjenige, von dem man eine Erklärung fordere, das Recht habe, auf ein Urtheil zu dringen, wenn er die Erklärung nicht ausstellen wolle; in dem Falle der Suspension aber hatte derselbe dis Recht nicht, sondern mußte im Gefängniß bleiben, eben weil die Habeaskorpus-Akte nicht geltend machen konnte. Würde nun diese wieder in Kraft versetzt, so müßte nothwendig der durch eine Recognizance Gebundene des Rechtes wieder theilhaftig werden, entweder auf ein Urtheil oder auf die gänzliche Vernichtung der Recognizance zu dringen — Die General-Advokaten versicherten, man würde diesen Recognizancen keine Folge geben und sie seyen bloß der Form wegen verlangt worden. Sir W. Borroughs fragte: Wenn man denselben keine Folge geben wollte, warum habe man sie verlangt? Heiße das nicht einen Makel denjenigen aufheften, die man doch nicht schuldig finden konnte? Sey das nicht ein Mißbrauch der Gewalt, für den der Staatssekretär des Innern verantwortlich wäre? — Der General-Anwald erklärte hierauf, er wolle bey dem obersten Gerichtshof in Antrag bringen, alle Recognizancen aufzuheben, wo die Gebundenen nicht selbst eine gesetzliche Opposition dagegen geltend machen würden. Durch diese Erklärung befriedigt, nahm Lord Folkstone seine Klausel zurück; die Bill ward zum drittenmale gelesen, genehmigt und nochmals ins Oberhaus gebracht.

(Die Fortsetzung folgt.)

London, den 30. Januar. Konsol. 3 P oz. 79½.

Die Hofzeitung kündigte die Ernennung des Hrn Robinson zu den (durch Rose's Tod erledigten) Stellen eines Schatzmeisters der Marine und eines Präsidenten des Handelsbüreau's an. Zugleich erhält er Sitz im Kabinet. Der Gehalt der erstern Stelle soll jedoch nach Versicherung eines andern Journals, von 4000 auf 3000 Pf. St. herabgesetzt worden seyn.

Der Prinz Regent wurde erst gegen den 9. Februar von Brighton zu London erwartet. Der Herzog von York war von den Folgen seiner Verletzung am Fuße vollkommen hergestellt. Der Prinz Leopold, mit dessen Gesundheit es nach und nach besser geht, besuchte am 26. Jan. von Game aus zum erstenmale Weymouth, wo er von den Einwohnern mit ausgezeichneten Beweisen von Achtung und Theilnahme empfangen ward.

Nordamerika.

New-Yorker Zeitungen vom 26. Dezbr. enthalten mehrere Nachrichten von dem, gegen die Seminolen ausgeschickten Truppenkorps der vereinigten Staaten. Von zwey Kähnen mit Mannschaft, welche General Gaines dem Major Müylenberg zu Hülfe schicken wollte, fiel eines in die Hände der Indianer und von dem andern hatte man gar keine Nachricht. Von 50 Mann, die sich auf dem erstern befanden, gelang es nur sechs, sich durch Schwimmen zu retten. General Jackson marschirte zur Unterstützung des General Gaines.

Vermischte Nachrichten.

Der schrecklichen Mord in Urioffen (zwischen Renchen und Kork) erregt um so mehr Aufsehen, je näher man der Entdeckung der Wahrheit kommt. Er ist ein wahres Pendant zur Mordgeschichte von Fualdez zu Rhodez, nur daß hier eine Madame Manson fehlt, um der Sache einen romantischen Schwung zu geben. Wenn die Urioffer Geschichte nicht so romantisch ist, so ist sie desto abscheulicher. Es ist bekanntlich der dortige Vogt, dessen Gattin, Schwester und eines seiner Kinder auf die grausamste Weise in ihrem Hause ermordet worden. Die Untersuchung der Leichname zeigte, daß sie mit Schlaginstrumenten getödtet worden waren. Der unglückliche Vogt hatte denselben Morgen, an dem die Greuelthat verübt wurde, nach Offenburg abgehen sollen, um den Ertrag seiner Kasse daselbst in die Hauptkasse zu überliefern. Das bereits den Abend zuvor aufgezählt gewesene Geld, mehrere tausend Gulden betragend, war nach der Ermordung gestohlen worden. Nachdem man lange fruchtlose Nachforschungen gemacht hatte, um die Thäter zu entdecken, fiel endlich der Verdacht auf einen jungen Menschen aus Urioffen, den Sohn des dortigen Hatschiers oder Polizeydieners, Namens Rutschmann, der vom großherzoglichen Militär, bey dem er diente, kurz zuvor entwichen und in der Nähe vor Urioffen gesehen worden war. Er hatte sich aber nicht lange aufgehalten, sondern war wieder entwichen. Man vermuthete ihn im Elsaß und wandte sich daher an die dortigen französischen Behörden, um alle Mittel anzuwenden, diesen Menschen ausfindig zu machen; welchem Verlangen auch sogleich auf das bereitwilligste entsprochen wurde. Inzwischen hatte man auch, auf einige Präsumtionen hin, den Hatschier und den Ortsboten von Urioffen verhaftet, und die Untersuchung rückte voran. Man gelangte zu Indizien und brachte endlich, wie man vernimmt, die beyden Verhafteten zum Geständniß. Rutschmann hatte wirklich die Ermordung verübt, und die einzelnen Glieder der Familie des Vogts nach und nach, so wie sie herbeyeilten, todtgeschlagen. Der Hatschier, sein Vater, und der Ortsbote standen Wache am Hause, und halfen bey der Wegtragung des aufgezählten Geldes, das in einem Beinhause unter ihnen vertheilt ward. Hier hielt sich der Mörder noch mehrere Tage versteckt. Der Bote des Orts hatte den Vogt nach Offenburg begleiten sollen, war also von Allem unterrichtet gewesen, und konnte seinen Gehülfen die besten Nachrichten ertheilen. Auf ihn und den Hatschier, die beyde im öffentlichen Dienst standen, konnte kein Verdacht haften. Inzwischen ist Rutschmann durch die französische Gendarmerie in der Gegend von Hagenau entdeckt, verhaftet und in die Gefängnisse von Straßburg abgeführt wo man ihn an die badischen Behörden nicht ausliefern kann, als nach einer zuvor erfolgten Autorisation des Königs von Frankreich. Man erzählt, daß man sich des ersten Grads der Tortur bedient habe, um den Hatschier und Boten zum Geständniß zu bringen. Da übrigens die ganze Information geheim betrieben wurde, so ist es möglich, daß die obige Erzählung einiger Berichtigung bedürfen könne, die wir nachtragen werden, sobald dieselbe zu unserer Kenntniß gelangt. Daß diese Frevelthat das

Digitized by Google

größte Aufsehen macht, und man sich alle Umstände derselben mit großer Neugierde erzählt, kann wohl dem Publikum nicht verargt werden.

Ein Jude, Angelo Camerino, hatte zu Sinigaglia ein Juden-Mädchen, in das er sich verliebte, geschwängert. Statt sich mit ihr zu verehlichen, ließ er sich in ein Bündniß mit einer andern ein, die ihm wegen ihrer Mitgift von 1150 Fr. vortheilhafter schien. Die Verführte brachte ihre Klage vor den Rabinee, worauf Camerino den Entschluß faßte, sie zu tödten. Er lockte sie den 4. Oktbr. 1815 Abends mit noch einem Gefährten vor die Stadt hinaus, wo beyde das unglückliche Mädchen mit einem Stricke erdrosselten und sodann in's Wasser warfen. Ein eilfjähriger Schifferjunge, der am Borde eines nahen Fahrzeuges ruhte, war Zeuge der ganzen schrecklichen Scene und erzählte sie umständlich vor Gericht. Man fand den Leichnam, secirte ihn und es zeigte sich ein gemonatliches Kind im Schooße der Mutter. Camerino wurde zum Tode und sein Gefährte zur lebenslänglichen Galeere verurtheilt.

Die Geistlichkeit hielt es für Pflicht, diesen Verbrecher noch vor seinem Tode für den kathol. Glauben zu gewinnen. Man las ihm am 12. Jan. 1818 das Todesurtheil vor. Der apostol. Delegat Monsig. Gazioli begab sich selbst zum Delinquenten und es gelang ihm, denselben zu bekehren. Camerino wurde getauft, der apostol. Delegat vertrat Pathenstelle dabey und als der Kardinal Bischof von Ancona die Nachricht davon erhielt, eilte er in eigener Person, obgleich es schon Nacht war, in's Gefängniß und ertheilte dem Neophiten das heil. Abendmahl. — Camerino wurde Tags darauf hingerichtet und die Geistlichkeit und das Volk von Ancona hatten das Vergnügen, ihn noch auf der Leiter ausrufen zu hören, daß er die heil. kathol. Religion für die einzige und wahre anerkannt habe.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel von Island.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Blitz, Lustspiel in 1 Akt von Müllner. Dann folgt zum erstenmale: Die Versöhnten, Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Zum Beschluß: Zum erstenmal: Die Heirath durch die Güter-Lotterie, Posse in 1 Akt v. Meißl.

Todes-Anzeige.

3812. Mein Herr Schwiegervater, der königlich-baierische geheime Rath und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der baier. Krone, Hubert Karl von Stetner, verschied gestern Abends um halb 11 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager, an den Folgen eines Schlagflusses, in dem 65sten Jahre seines thätigen Lebens.

Tief gebeugt erfülle ich hiermit die Pflicht der öffentlichen Bekanntmachung, und empfehle den Verstorbenen zur frommen Rückerinnerung.

München den 11ten Februar 1818.

Beckers,
königl. baier. Ober Appellations-Gerichts-Rath.

Vorladung.

3728. (3. c) Die pensionirte Hofkriegsraths-Wittwe Kasetana von Jercher, ist mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung mit Tod abgegangen.

Wer demnach an den Nachlaß derselben aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in dieser Nachlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird. München am 12 Jäner 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Getreid-Versteigerung.

7767. (3. a) Auf gnädigsten Appellations-gerichtl. Befehl vom 27. Jan. l. J. wird im Schloße Schönbrunn nächst dem Brunlbade, unweit Dachau, Montags den 16. Febr. Vormittags 10 Uhr, der auf dortigem herrschaftl. Kasten liegende Gültgetreider-Vorrath von

9 Schäff. Waizen
42 " Korn
6 " Gerste
160 " Haber

an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation öffentlich versteigert. Wozu man die Kaufslustigen freundlich einladet.

Den 31. Jänner 1818.

K. k. Baron Schmidisches Ortsgericht Schönbrunn im k. Landgerichte Dachau.
X. Kagerer, Ortsrichter.

Bekanntmachung.

3789. Auf ausdrückliches Verlangen der Intestaterben des zu Grafing verstorbenen Kammerers und Pfarrers Anton Brand wird dessen Hinterlassenschaft gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Bestand dieser Hinterlassenschaft ist in nähtlichen Haus-Fahrnissen, Betten, Weißwasch, Leinwand, Uhren, Silber und noch mehreren ganz neuen Kleidungsstücken. Dann vorzüglich in einer sehr zahlreichen Büchersammlung, hauptsächlich für den geistlichen Stand, vermischt mit den meisten Literatur-Schriften.

Die Versteigerung beginnt im Pfarrhof zu Grafing den 17. Hornung jedesmal frühe 9 Uhr und wird allzeit bis Abends 4 Uhr ununterbrochen fortgesetzt.

Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, will man alle Kaufsliebhaber hiezu eingeladen haben.

Ebersberg den 19. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

3798. Endesgefertigter ist gesinnt, seine Waaren, bestehend in Meßgewändern, Ornaten, Spiegel, Kanapees, Sesseln, Komoden, einer eisernen Kasse ꝛc. zu verkaufen. Kaufslustige belieben sich am Rindermarkte Nro. 645. einzufinden.

Joseph Winterspergers,
bürgerl. Tändler.

3804. Ein schön gearbeitetes Schachspiel (die Figuren geschnitzt und fein lakirt) ist sammt Schachbrett um sechs Gulden zu verkaufen. D. ü.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Lehmann, Musikus v. Gotha. — Im goldenen Stern: Hr. Graf Fugger von Augsburg. — Im goldenen Hirsch: Hr. Thomas Jerauson, Edelmann von Wien. Hr. Dauner, Kaufmann von Bamberg. — Im schwarzen Adler: Hr. Pietro Barrera, Negoz. von Verona.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 39 — 14. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Febr. Se. k. Hoheit der Herzog Wilhelm von Baiern sind heute früh nach 6 Uhr mit J. k. Hoh. der Frau Herzogin wieder von hier nach Bamberg abgereiset.

Frankreich.

Paris, vom 1. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 55 Cent.

Die Pairskammer genehmigte am 5. Febr. den Beschluß der Deputirtenkammer, wegen der Zulassungsfähigkeit ihrer Mitglieder, mit 79 gegen 24 Stimmen. An demselben Tage nahm endlich die Deputirtenkammer das Ganze des Rekrutirungs-Gesetzes, mit den darin abgebrachten Aenderungen, durch 147 gegen 92 Stimmen an. Noch nie war die Versammlung so zahlreich gewesen; es fehlten nur 14 Mitglieder. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum 12.

Ein Pariser Blatt meldet, daß Herr v. Chateaubriand seit einigen Tagen in Folge eines Begegnisses, das jedoch, wie man hoffe, keine schlimmen Folgen haben werde, das Zimmer zu hüten sich genöthigt sehe.

Afrika.

Sir Sidney Smith zu Paris hat dem antipiratischen Institut, das er gestiftet, folgende Nachrichten aus Algier mitgetheilt, welche der Kapitän der am 2. Dez von Algier abgesegelten sardinischen Polacre, la belle Marie, nach Port-Mahon überbrachte, und welche die früher schon (in Nro. 24. der polit. Zeit.) erzählten Vorfälle bestätigen. »Der neue Dey, Aly Hodgia, der die oberste Gewalt mit Hülfe einer starken Zahl Mauren an sich gerissen, setzt seiner Tiranney keine Schranken mehr; alle europäischen Mächte werden ohne Unterschied beschimpft, alle Konsuln von einer zahlreichen Horde Neger, die den Hofstaat und die Leibwache des Dey bilden, in Schrecken gesetzt und genöthigt, sich in ihre Häuser einzuschließen, die selbst nicht mehr unverletzlich sind. Aly hat den alten Pallast seiner Vorfahren zerstören lassen, sich in ein Fort, das Kaiserschloß genannt, gezogen, und sich des dort aufgehäuften Schatzes bemächtigt, welcher bisher als ein heiliges Depot angesehen ward, und der ihm nun dazu dient, seine schrecklichen Trabanten zu besolden und zu vermehren. Der Dey hat zwey Töchter eines Juden, Sensals des Konsulats von England, und zwey Tage darnach die Tochter des Frankenwirths, Pommibio, entführen lassen. Letztere ward gezwungen, den Dey zu heirathen, und ist nun regierende Frau, die auch sie das Loos der Tochter des Dey von Tittery trifft, welche vom vorigen Dey, Hadgi Aly, geraubt und nach seinem Tode halb verhungert im Gefängniß gefunden ward. — Die Mehrzahl der Konsuln hat sich versammelt, um gemeinschaftliche Vorstellungen zu machen; allein da sie vor ihrer Ankunft im Pallaste benachrichtigt wurden, daß der Dey seinen Negern befohlen, auf Diejenigen zu feuern, die eine Klage vorbringen würden, und da sie bey ihrem Eintritt in den Pallast in den drohenden Geberden der sie umringenden Neger nur zu sehr die Bestätigung jener Nachricht lasen, so sahen sich genöthigt, mit Gemeinplätzen und unbedeutenden Bemerkungen die vorgebliche Audienz auszufüllen. — Das vom jetzigen Dey ergriffene System: die Eingebornen des Landes gegen seine eigenen Landsleute (der Dey ist ein Türke) zu bewaffnen, bildet eine neue Epoche in der Geschichte dieser Länder. Sein Beyspiel rechtfertigt zum voraus jeden Mahomedaner, der auf dieselbe Art ihm die Souveränetät entreißen will. Ein vornehmer Türke hatte diesen Versuch mit einem Haufen zu Canstantine zusammengerafter Truppen vor Kurzem versucht, aber schon das erste Treffen fiel nachtheilig gegen ihn aus, und er ward zum Gefangenen gemacht. Die Gastfreyheit, die Aly Hodgia zu andern Zeiten von ihm genossen, bewog indessen Letzteren, seinem Gefangenen das Leben zu schenken, aber ihn des Landes zu verweisen, und ihm 1000 Zechinen auf die Reise mitzugeben. Dieser Türke ist seitdem zu Mahon angekommen.« (Das Journal des Debats hatte unlängst erzählt, die dem Dey Aly-Hodgia angeborne Ehrfurcht vor der Legitimität dieses Türken, der aus der Familie des verstorbenen Deys ist, sey der Beweggrund seiner Großmuth geworden.)

Der österr. Beobachter enthält Folgendes: Ueber die Vorfälle zu Algier, wovon die erste Kunde durch den königl. sardinischen Vicekonsul, Hrn. Delfino, nach Genua gelangte, können wir unsern Lesern aus einem zuverlässigen Privatschreiben aus letzterer Stadt nachstehende nähere Details mittheilen, deren Aechtheit wir verbürgen:

»Es war am 14. Novbr. v. J., als der königl. sardinische Vicekonsul erfuhr, daß eine reich beladene Brigantine unter sardinischer Flagge von algierischen Korsaren gekapert und nachdem Hafen von Algier aufgebracht worden sey. Der Vicekonsul verfügte sich sogleich an Bord des gekaperten Schiffes, um die nähern Umstände dieser That zu erheben. Aus den Aussagen eines genuesischen Kaufmanns (Heinrich Badano) der sich an Bord gedachter Brigantine bey Wegnahme derselben befand, ergibt sich Folgendes: »Der Reis (Kapitän) einer algierischen Goelette, welcher obgedachte Brigantine, genannt la Misericordia, unter sardinischer Flagge, aus Genua am 6. letztverflossenen Monats September auslaufen, unter Kommando des Kapitäns Nicolo di Giuseppe Dodero, nach Cadix bestimmt, auf ihrer Fahrt angehalten hatte, einzig und allein aus dem Grunde, weil

bey Vergleichung des Scontrino *) oder Contrassegno eine haarkleine Differenz mit dem in den Händen des Corsaren befindlichen Gegenstücke obwaltete, dieselbe nach Algier zu führen befohlen, und demzufolge siebzehn Personen, theils Matrosen theils Passagiere, von der Brigantine an Bord seines Raubschiffes genommen, und dafür türkische Matrosen auf die Brigantine geschickt. Dem Kapitän Dodero wurde bedeutet, daß ihm gestattet werden würde, seine Fahrt nach Lissabon fortzusetzen, wenn er eine schriftliche Erklärung unterzeichnen wollte, daß obgedachtes Deficit in seinen Schiffspapieren statt findt. Der Unvorsichtige ging in die Falle, und ließ sich durch die hinterlistigen Versprechungen täuschen. Kaum hatte der Reis dieses nachtheilige Document erschlichen, als er, anstatt die Brigantine versprochener maaßen nach Lissabon segeln zu lassen, dem Kapitän eines seiner Kapereschiffe befahl, sie nach Algier zu führen. — Der sardinische Vicekonsul war darauf bedacht, den Unterthanen Sr. sardinischen Majestät, welche sich noch, dreyzehn an der Zahl, am Bord der Brigantine befanden, beyzuspringen, und kehrte sodann ins Konsulat-Gebäude zurück, um den sardinischen Konsul, Hrn. Carron, von dem ganzen Vorfalle zu benachrichtigen; letzterer theilte ohne Verzug Alles dem englischen Konsul, Herrn Donel, mit.

Am folgenden Tage nach Mittag verfügten sich beyde, der Konsul und der Vicekonsul, nach der Marine zum Minister und zum Admiral; sie wurden ziemlich gut aufgenommen, und stellten vor, daß mehrerwähnte Brigantine aus Genua, wo alle zu einer solchen Fahrt erforderlichen Papiere ausgefertigt werden, ausgelaufen sey, folglich über die Regelmäßigkeit der letztern auf keine Weise ein Zweifel obwalten könne. Die beyden Algierer fanden diese Bemerkungen sehr richtig und erwiederten, daß sie, da die Schiffspapiere der Brigantine an Bord der algierischen Goelette, welche noch nicht von ihrer Fahrt zurückgekehrt sey, geblieben wären, die Gründe, warum der Reis das Schiff angehalten und weggenommen, nicht beurtheilen könnten; sobald letztere aber angekommen seyn würden, wolle man es dem Konsul zu wissen thun, um die Entscheidung des Dey zu vernehmen. Unter diesen Umständen hegten die Sardinier die günstigsten Erwartungen, welche von den übrigen europäischen Konsuln getheilt wurden.

Am 19. Nov. Abends lief die algierische Goelette in den Hafen ein und am 20. wurde der sardinische Konsul nach der Marine gerufen, wohin er sich, von dem Vicekonsul begleitet, sogleich verfügte. Zu gleicher Zeit erschien auch der spanische Agent we-

*) Der Scontrino, welchen die Engländer Mediterran-Pass, die Spanier Carta partida nennen, und der in deutscher Sprache allenfalls mit Conteoll- oder Ausschnitt-Bogen übersetzt werden könnte, ist ein Stück Pergament, welches im Zickzack aus einem Buche herausgeschnitten wird, das die Matrizen (matrice, Probemasse) enthält, welches Buch den Barbaresken, wenn man Frieden mit ihnen schließt, eingehändigt wird, damit die Reis (Kapitäns) der Kapereschiffe, wenn sie nicht lesen können, durch Vergleichung mit dem herausgeschnittenen Blatte (scontrino), welches dem Kauffahrteischiffe mitgegeben wird, sehen können, wem das Schiff zugehört, und daß es von dem Marine-Departement, dessen Matrizen in seinen Händen sind, expedirt worden sey. Jeder Scontrino führt eine Nummer, die der nämlichen Nummer der Matrize entsprechen muß.

gen Wegnahme dreyer Fahrzeuge seiner Nation, unter gleichem Vorwande mangelhafter Scontrini. Es wurde nun, unter Vorsitz des Admirals Rath gehalten, um über die Gültigkeit der Wegnahme der spanischen Fahrzeuge sowohl, als des sardinischen Schiffes zu entscheiden; zuerst wurden die spanischen Scontrini, dann der sardinische untersucht, und letzterer in dem Zustande befunden, wie ihn der Kaufmann Badano beschrieben hatte, nämlich so, daß kaum die Breite eines Roßhaares fehlte, um ihn genau an das korrespondirende Stück anzupassen. Der sardinische Vicekonsul suchte dem Admiral und den übrigen Mitgliedern des Raths begreiflich zu machen, daß diese kleine Differenz keinem Fehler im Scontrino beyzumessen, sondern die Wirkung der Hitze und der Feuchtigkeit sey, daß alle übrigen Schiffspapiere mit dem Namen und Siegel Sr. Maj. des Königs von Sardinien versehen und in Ordnung seyen, daß die Ladung unzweifelhaft für sardinisches Eigenthum anerkannt werden müsse, und daß folglich, da die Regentschaft mit Se. sardinischen Majestät im Frieden lebe, durchaus kein haltbarer Grund zur Konfiskation aufgefunden werden könne. Der Divan machte nicht die mindeste Gegenbemerkung, so daß die Sardinier hofften, der Dey werde, sobald er den Hergang der Sache erfahre, Schiff und Ladung ohne Schwierigkeit freygeben. Der Hafenkapitän, welchem die Schiffspapiere eingehändigt worden waren, verfügte sich, wie solches der Gebrauch ist, zum Dey, um demselben Bericht über die Sache zu erstatten; es dauerte über eine Stunde, bis er nach der Admiralität zurückkehrte, und groß war das Erstaunen, als man vernahm, daß der Dey befohlen habe, die Waaren, welche die Ladung der sardinischen Brigantine (und auch der spanischen Schiffe) ausmachte, zu konfiscieren, die Fahrzeuge selbst aber freyzugeben. Nachdem die Reis (Kapitäns, welche den Rath bildeten) die Entscheidung des Deys vernommen hatten, waren sie auf einmal wie umgewandelt, und suchten nun auf die frechste Weise die Konfiskation zu rechtfertigen. Da der sardinische Konsul und Vicekonsul sahen, daß bey so bewandten Umständen in diesem Augenblicke nichts weiter auszurichten sey, kehrten sie in das Konsulats-Gebäude zurück, und benachrichtigten den englischen Konsul von dem, was geschehen. Der sardinische Konsul begehrte hierauf Audienz bey dem Dey, die ihm sogleich bewilligt wurde, und zu welcher er sich, von dem Vicekonsul begleitet, verfügte. Ungeachtet der billigsten und überzeugendsten Gründe, welche beyde dem Dey vortrugen, um ihn zu bewegen, von der ausgesprochenen Konfiskation abzustehen, wollte derselbe durchaus von keinem solchen Antrage hören. Zuletzt baten sie ihn, zu erlauben, daß der Admiralitätsrath die ganze Sache noch einmal in Gegenwart des diplomatischen Korps untersuchen und auf eine regelmäßige Art definitiv entscheiden dürfe; er verweigerte es, mit dem Beysatze, er brauche keine fremden Richter, um den Defekt des Scontrino zu bemerken; er habe gute Augen und wisse wohl, was er thue; übrigens stehe es nicht in seiner Macht, die Ladung frey zu geben, weil sich seine Soldaten sonst gegen ihn empören würden. Er setzte hinzu, der Kapitän selbst habe ja die Erklärung unterzeichnet, die keinen Zweifel über die Mangelhaftigkeit des Documents übrig lasse; wenn übrigens seine Entscheidung dem sardinischen Konsul nicht recht sey, so stehe es bey ihm, sich einzuschiffen. Bey dieser Lage der Sachen schien alles fernere Raisonnement überflüssig und nur geeignet, den Dey noch mehr zu reizen, weßhalb der Konsul und der Vicekonsul sich in aller Stille entfernten, lebhaft bedauernd, die schuldige Genugthuung nicht erlangt zu haben.

So blieben die Sachen bis zum 22., an welchem Tage sich

Digitized by Google

alle europäischen Agenten, den von Frankreich ausgenommen, in dem spanischen Konsulatsgebäude versammelten. Es wurde beschlossen, sich in corpore zum Dey zu verfügen und ihm, noch einmal wegen des Vorfalles dringende Vorstellungen zu machen. Der sardinische Vicekonsul, als der türkischen Sprache hinreichend kundig, wurde zum Sprecher gewählt, und hielt, nachdem er den Dey im Namen des ganzen diplomatischen Korps in den gewöhnlichen Formen begrüßt hatte, folgende Anrede an ihn: »Als du zur Herrschaft gelangtest, haben die die Konsuln der Mächte, welche mit Algier im Frieden sind, ihre Glückwünsche zu deiner Thronbesteigung dargebracht; du hast ihre Wünsche angenommen und friedfertige Gesinnungen an den Tag gelegt, indem du ausdrücklich sagtest, daß du die Verantwortlichkeit auf dich nehmest, die früheren Traktate zu verbürgen. Wenige Tage nachher hast du diese Traktate durch Bedrückung deines neuen Insiegels sanctionirt. Die Konsuln, sehr erfreut darüber, haben sich beeilt, ihre Regierungen in Kenntniß davon zu setzen. Mit Leidwesen sehen sie in diesem Augenblicke, daß deine Korsaren ohne Grund spanische Schiffe und ein sardinisches Fahrzeug gekapert haben, deren Papiere in Ordnung und deren Flaggen im Frieden mit dir sind; allein jede Prise, die ohne vorläufige Kriegserklärung gemacht wird, ist null und nichtig; dieß ist ein Grundsatz und ein Gesetz, die von allen Völkern der Welt anerkannt werden. Du sagst, daß die Scontrini nicht genau anpassen; wenn dieß auch der Fall wäre, so weißt du gar wohl, daß Hitze oder Feuchtigkeit daran Schuld seyn können; du weißt eben so gut, wie wir, daß nur der Herr und Schöpfer des Weltalls die Dinge vollkommen machen kann; den Menschen gelingt es nicht. Das sardinische Fahrzeug ist aus Genua ausgelaufen, wo alle authentischen Papiere ausgefertiget werden; es ist kein Zweifel, daß sie nicht in Ordnung seyen. Mein Konsul und ich haben sie gesehen und verifizirt. Die Konsuln begrüßen dich noch einmal, Freund, und bitten dich, ihnen deine Absichten zu erkennen zu geben, weil sie solche sogleich ihren Monarchen mittheilen wollen.«

Der sardinische Vicekonsul hatte kaum ausgeredet, als der Dey gegen ihn und den englischen Konsul mit wüthenden Drohungen losbrach; er brauche das Meer nicht, sagte er, sein Reich erzeuge mehr als er für die Subsistenz seiner Unthanen bedürfe; wenn die Konsuln nicht zufrieden mit ihm wären, so stehe es in ihrer Macht, sich einzuschiffen. Er drohte hierauf besonders dem spanischen und dem sardinischen Konsul als den Urhebern des Vereins gegen seine Regierung und fügte hinzu, er sey ein ächter Muselmann und kein Christ. Er stieß noch einen Schwall von unbändigen Reden aus, die nicht den mindesten Bezug auf den Gegenstand der diplomatischen Vorstellung hatten.

Während der Rede, die an den Dey gehalten worden, um ihn von der ausgesprochenen Konfiskation abzubringen, merkte der Sprecher, daß der Dey im Uebermaaße seines Unmuths dem Kapitän der Leibwache den strengsten Befehl ertheilte, den Kopf des unglücklichen Belzamont, falls er in dieser Audienz von den Konsuln reklamirt werden sollte, abschlagen, und den Leichnam an die Schwelle des Pallastes legen zu lassen, damit er den Konsuln beym Wegziehen in die Augen falle. Dieser Belzamont ist der Sohn des vormaligen englischen Vicekonsuls, ein Jüngling von einnehmender Gestalt, welchen der grausame Dey nebst seinen beyden ausgezeichnet schönen Schwestern von seinen Scherganden und nach dem Pallaste schleppen ließ. Dem Jüngling und seiner ältern neunzehnjährigen Schwester wurden auf Befehl des Dey das Messer an die Kehle und die Pistolen auf die Brust gesetzt, und sie so gezwungen, den christlichen Glauben zu verläugnen; die jüngere Schwester wurde, weil sie kaum 10 Jahre alt war, wieder entlassen. Das Lokale, wo der Dey die Konsuln zur Audienz empfing, war zu ebener Erde und einer Räuberhöhle nicht unähnlich. Der Dey saß mit kreuzweis übereinandergeschlagenen Beinen und war mit einem Säbel und zwey Pistolen bewaffnet; andere Waffen in Reserve standen ihm zur Seite; zunächst um ihn standen in einem Halbkreise dreyßig Janitscharen, jeder mit zwey Pistolen und einem Handschar bewaffnet, den sie eine halbe Spanne weit aus der Scheide gezogen hielten, auf jeden Wink bereit, ihn zu ziehen und darein zu stechen.

Am 23. Novbr. verfügte sich der sardinische Konsul und Vicekonsul noch einmal auf die Admiralität, wo sich auch die übrigen Agenten und Generalkonsuln (den französischen ausgenommen) eingefunden hatten. Es wurde abermals zur Verifikation der Scontrini geschritten; als es an den sardinischen kam, erhob sich der sardinische Vicekonsul, grüßte den Divan und bat den Marineminister, welcher den Vorsitz führte, ihn selbst messen zu dürfen. Dieß wurde ohne Anstand bewilligt; der Vicekonsul schritt daher zur Verifikation in Gegenwart der Konsuln, des Divans und mehrerer Kapitäns von europäischen Kauffahrern, welche sich aus Neugierde eingefunden hatten. Wie groß war das Erstaunen und der Unwille als der Vicekonsul sah und dem Kapitän Dodero und allen übrigen bemerkbar machte, daß ein großes Stück vom Scontrino frisch abgeschnitten sey, so daß man nun statt einer haarkleinen Differenz, über eine Handbreit Raum zwischen den Papieren, die genau in einander passen sollten, fand. Der Vicekonsul machte sogleich den Admiral auf dieses neue Bubenstück aufmerksam, welcher die Papiere genau betrachtete, erblaßte und zur Antwort gab: »Ich habe diese Arbeit nicht gemacht.« Der sardinische Vicekonsul protestirte hierauf feyerlich gegen diese gewaltsame Verstümmelung des Documents und sämmtliche Konsuln und Agenten bezeigten ihre lebhafteste Indignation gegen diese Handlung.

Der Admiral Ibrahim Reis, der älteste unter den Reis, welcher im ersten Rathe, der gehalten wurde, erklärt hatte, daß kein Grund zur Konfiskation vorhanden sey, war von dem Dey mit Ketten beladen, ins Innere des Reichs ins Exil verwiesen worden. Die Reis, welche kein Interesse bey der Beute hatten, verhielten sich stumm; viele andere erlaubten sich die unanständigsten Ausfälle gegen den Vicekonsul, weil er das Eigenthum seiner Nation vertheidigte. Als der englische Vicekonsul sah, daß nichts auszurichten sey, sagte er zu dem sardinischen Vicekonsul: »Erklären Sie ihnen, daß die europäischen Mächte weder Händel, noch Unheil suchen, daß sie Freundschaft und Frieden lieben, daß aber, wenn die Algierer Unheil suchen, sie Unheil finden werden; daß jedes Fahrzeug, dessen Eigenthum und Gesetzmäßigkeit der Schiffspapiere anerkannt sind, keiner Konfiskation irgend einer Art unterliegen könne; letztere dürfe nur dann Statt finden, wenn die Schiffspapiere anerkanntermaaßen verfälscht worden seyen. Der Scontrino sey ein Blatt, welches zur Seereise eigentlich gar nicht erfodert, aber den Reis deßhalb eingehändigt werde, weil sie nicht lesen können; wenn sie nicht in diesem Falle wären, würde es ganz unnütz seyn.« Der Vicekonsul fügte noch hinzu: »Der Divan hat das gesammte diplomatische Korps zu diesem achtbaren Rathe berufen, um dessen Gutachten über die sardinische und spanischen Prisen einzuholen. Die Regentschaft von Algier ist im Frieden mit dem König von Sardinien, die sardinische Flagge muß aber respektirt werden. Demzufolge habe ich die Ehre im Namen des gesammten diplo-

Digitized by Google

matischen Korps zu erklären, daß im gegenwärtigen Falle schlechterdings kein Grund zur Konfiskation der Ladung vorhanden sey.«

Die Reis, umringten den Vicekonsul während diese Rede mit drohender Gebehede, so daß er glaubte, sie wollten ihn in Stücke hauen: sie sagten ihm, der Dey habe ihn zur Strafe seines Benehmens, aus seinen Staaten fortgejagt. Der Vicekonsul erwiederte, er habe die Interessen seines Souverains und seines Landes mit Ehre und ohne Furcht vertheidigt und die Androhung des Todes selbst würde ihn nicht abgeschreckt haben, die Wahrheit, die stets in ihrem vollsten Glanze strahlen müsse, zu verfechten.

Gegen 4 Uhr Nachmittags desselben Tages ließ der Dey dem sardinischen Vicekonsul durch den beym sardinischen Konsulate angestellten Dragoman andeuten, daß er auf der Stelle die Stadt verlassen, sich am Bord der französischen Brigantine einschiffen und nicht mehr im Lande blicken lassen solle. Der Vicekonsul gehorchte diesem gewaltsamen Befehle. Sämmtliche europäische Konsuln und Agenten gaben diesem Manne das ehrenvollste Zeugniß über sein mannhaftes und unerschrockenes Benehmen unter so fürchterlichen Umständen.

Am 26. ließ der Dey ein junges fünfzehnjähriges Mädchen, eine Unterthanin Sr. sardinischen Majestät, welche der sardinische Vicekonsul zur Taufe gehalten halten hatte, rauben und gleich den beyden Engländerinen in seine Räuberhöhle schleppen.

Vermischte Nachrichten.

Die Gazette de France enthält unter der Aufschrift: Königl. ital. Theater, Folgendes aus Paris: Hr. Bärmann, erster Klarinettist Sr. Maj. des Königs von Baiern*) wurde nach seinem hier gegebenen Konzert von vielen Stimmen zum ersten Klarinettisten von Europa erklärt. Ganz gewiß darf man in ein solches durch den Enthusiasmus augenblicklich eingegebenes Urtheil nicht unbedingtes Vertrauen setzen, aber vorausgesetzt auch, das Gefühl, welches es diktirte, wäre ein wenig übertrieben, so erweckt es doch eine sehr hohe Meinung von dem Künstler, der einen so starken Eindruck zu machen vermochte. Obgleich incompetent um zu entscheiden, ob der baierische Künstler klassischwirklich der Stärkste auf seinem Instrumente sey, kann ich dennoch behaupten, daß ich in diesem Fache noch nie etwas bewunderungswürdigeres und verführerischeres hörte. Sein Styl ist rein und voll Grazie, und wenn er von andern Instrumenten Wirkungen entlehnt, die nicht durch die Klarinette hervorgebracht zu seyn scheinen, wählte er sie doch immer mit ausgesuchtem Geschmack, welchen man selbst in der Mäßigung bemerkte, womit er sich dieses von ihm selbst erschaffenen Mittels bediente. Hr. Bärmann hat die Steigerung und Abnahme der Töne zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht, wovon man sich, ohne ihn gehört zu haben, keine Idee machen kann; er weiß im smorzando ganz die Schwingung des Diapason zu bewirken. Der brillante Erfolg des Hrn. Bärmann muß ihn wünschen machen, und legt es ihm gleichsam zur Pflicht auf, noch einige Conzerte zu geben. Wir wagen es, ihm für den Eifer der Pariser bürgen zu können, sich an einem so schönen Talent zu ergötzen, welches sie zu schätzen und zu belohnen wissen werden. Mad. Catalani hat die Genüsse doppelt angenehm gemacht und die Ehren dieses Abends getheilt.

*) Durch einen groben Fehler der Gazette de France wird Herr Bärmann immer erster Klarinettist in Diensten Sr. Maj. des Königs von Preußen genannt.

Rossinis Ciro in Babylonia wurde seit dem 20. Jäner fast ununterbrochen im teatro alla scala zu Mailand gegeben. Den 6 und 7 Febr. wurde Winter's: I due Valdomiri wiederholt. Spätere Zeitungen haben wir noch nicht erhalten.

Auch zu Kassel wird die neue Erfindung der Gasbeleuchtung eingeführet. Herr Deaz, Inhaber des großen Kaffehauses, das von allen durchreisenden Fremden besucht wird, hat die Bahn gebrochen. Die Wirkung dieser neuen Gasbeleuchtung hat sehr den Erwartungen entsprochen. Zugleich hat es sich gefunden, daß diese Beleuchtung, ungeachtet die Kohlen aus der Ferne herbeygeschafft werden müssen, weniger kostspielig ist, als die mittelst des Lichts oder der Talglichter.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Ritterehre, Oper in 3 Akten von Baron v. Poißl.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Johann von Calais, Schausp. in 3 Akten.

Sonntag: Zum erstenmale: Die Bestohlnen, Lustspiel. Dann zum erstenmal: Die Heirath durch die Güter-Lotterie, Lustspiel. Vorher: Die schöne Schusterin, Lustsp.

Getreid-Versteigerung.

7767. (3. b) Auf gnädigsten Appellations-gerichtl. Befehl vom 27. Jan. l. J. wird im Schlosse Schönbrunn nächst dem Brünlbade, unweit Dachau, Montags den 16. Febr. Vormittags 10 Uhr, der auf dortigem herrschaftl. Kasten liegende Gültgetreide-Vorrath von

9	Schäff.	Waizen
42	»	Korn
6	»	Gerste
160	»	Haber

an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation öffentlich versteigert. Wozu man die Kaufslustigen freundlich einladet.

Den 31. Jänner 1818.

K. b. Baron Schmidisches Ortsgericht Schönbrunn im k. Landgerichte Dachau.

K. Kageker, Ortsrichter.

---

372. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben: Gedanken, patriotische, über Wiederherstellung einiger Abteyen in Baiern. Geschrieben von einem Welt- und Staatsbürger nicht von einem Ordensmanne. gr. 8. 818. 18 kr.

Wald-Versteigerung.

3805. (2. a) Durch das gräfl. Topor Morawitzkysche Rent-Verwaltungsamt Armstorf, unfern vom Markte Dorfen, wird der indeigene Wald, genannt der Viecht, über 40 Tagwerk meist aus schönem Fichte- und Tannenholz bestehend; entweder theilweise nach den im Plan gelegten Parthien oder auch im Ganzen an den Meistbiethenden salva ratificatione für baar Geld Montag den 2. März 1818 öffentlich an Ort und Stelle versteigert wobey Kaufslustige zu erscheinen eingeladen werden.

3808. Auf hiesiger Stadtwage ist wieder schön gehächelter Waldler Flachs, das Pfund zu 30 kr, zu haben.

3793. (2. b) Es sind mehrere Bauplätze auf der Schwabinger-, Fürsten- und Amalienstraße, der Quadratschuh zu 5 kr., zu verkaufen. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3730. (6. f) Im Schleckergäßchen Nro. 601 ist ein Laden auf Georgi zu verstiften.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 40 — 26. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück VIII. enthält Folgendes: 1) Königliche Allerhöchste Entschließungen. Generalpardon für die Deserteurs aus den neuen Landestheilen. — 2) Bekanntmachungen. Brand-Assekuranz — Unterstützung für durch Brand verunglückte Unterthanen. — Pfarrey-Erledigungen. — Stipendien. — Dienstes-Nachrichten. Se. königl. Majestät haben geruht in die Zahl Allerhöchst ihrer Kämmerer aufzunehmen: am 18. April 1817, den Klemens August Grafen von Berghe genannt Trips, Hauptmann des 1. Linieninfanterie-Regiments (Königs), und Christoph Freyherrn von Guttenberg, königl. Oberlieutenant; am 23. August 1817, den Johann Friedrich Joseph Freyherrn von Reibeld, Generalmajor der Kavallerie und des militairischen Max Joseph-Ordens Ritter; am 13. September 1817, den Leopold Freyherrn von Welden auf Landheim, Unterlieutenant im königl 2. Husarenregiment; am 30. Oktober 1817, den Ludwig von Madroux, Rittmeister im 4. Chevauxlegers-Regimente, Ritter des militairischen Max-Joseph-Ordens und der königl. französischen Ehrenlegion Mitglied; am 5. November 1817, den Ludwig Philipp Konrad Freyherrn von Gebsattel, Stadtoberrichter zu Schweinfurt; am 24. Januar 1818, den Rittmeister im 1. Ulanenregimente und der königl. französischen Ehrenlegion Mitglied, Franz Xaver Grafen von Joner; am 28. Januar l. J., den Oberlieutenant und Ordonnanzoffizier, Kajetan Grafen von Berchem.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 8. Febr. Heute, am Vorabende des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin, machten sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginen Höchstdenselben ihre Besuche. Beyde Hoftheater wurden aufs glänzendste beleuchtet und das beliebte Volkslied, Gott erhalte Franz den Kaiser, mit Beziehungen auf beyde Majestäten unter dem Jubel der Anwesenden abgesungen. Künftigen Sonntag den 15. d. wird der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers ebenfalls feyerlich begangen werden; zugleich wollen Ihre Majestäten die Glückwünsche des diplomatischen Korps und des hohen Adels zum glücklich vollzogenen Beylager der Frau Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen von Brasilien, annehmen. Die Nachricht von der glücklichen Ankunft dieser geliebten Prinzessin zu Rio-Janeiro, erregte am Hof und in der Stadt die lebhafteste Freude. Der Ritter Gamboa, welcher sie als außerordentlicher Kourier des brasilischen Hofes überbringen sollte, kam indessen etwas zu spät an, da die Londoner Zeitungen, welche durch die gewöhnliche Post hier einliefen, 6 Stunden vor seiner Ankunft sie bereits gebracht hatten. Da übrigens der Ritter Gamboa das Glück hatte, die Frau Erzherzogin auf Ihrer ganzen Reise, von hier nach Livorno und von da bis nach Rio-Janeiro zu begleiten, und nach einem achttägigen Aufenthalt daselbst wieder nach Europa zurückkehrte, so war wohl Niemand besser im Stande, die erlauchte kaiserliche Familie über diese interessante und nicht ohne viele Beschwerden zurückgelegte Reise zu unterhalten. Er wurde von beyden Majestäten mit ausgezeichneter Huld empfangen und zur Tafel gezogen. Mittelst dieser Gelegenheit sind auch eine Menge Privatbriefe von Personen eingelaufen, welche zum Gefolge Ihrer kaiserl. Hoheit oder des Grafen Elz gehören. Daraus sieht man, daß das so gepriesene Eldorado noch in der Kindheit der europäischen Kultur steht. Man vermißt in der Residenz Rio-Janeiro noch viele der gewöhnlichsten Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens, und an geselligen Cirkel, welche in Europa den Genuß des Lebens erhöhen, ist dort nicht zu denken. Selbst der Hof soll in seinen Unterhaltungen sehr beengt seyn, da ein ganz kleiner Pallast kaum für die königliche Familie zur Wohnung hinreicht. Man erzählt, die Königin von Brasilien habe gleich nach der Ankunft der Frau Erzherzogin, die sie begleitenden Gräfinen Kinsburg, Sarentheim und Lodron eingeladen, bey Ihrer königl. Hoheit zu bleiben. — Die in fremden Zeitungen angekündigte Ernennung des Prinzen Franz, Sohns ihrer Maj. der Herzogin Marie Louise von Parma, zum Herzog von Mödling ist hier noch nicht offiziell bekannt; da indessen dieser Prinz im diesjährigen Hofkalender nicht mehr als Prinz von Parma aufgeführt wurde, so scheint es eine natürliche Folge, daß sein anderweitiger Titel und Rang neuerdings bestimmt werden muß.

Preußen. Nach Hamburger Blättern soll die von den HH. Rothschild und Baranbon in England angekündigte Anleihe von Seite der preußischen Regierung nicht ratifizirt worden seyn. Hr. Barandon ist von London und Hr. Rothschild von Hamburg, nach dem Rheine zu dem Fürsten Hardenberg gereist. Die an der Berliner Börse in Bezug auf das Anlehen eventuell zu 75 bis 78 Proz. abgeschlossenen Kauf- und Rückkaufs-Geschäfte werden nicht fortgesetzt.

Wegen der noch fortdauernden Erhebung der bewilligten Steuern im preußischen Herzogthum Sachsen hat Se. Maj. der König von Preußen folgende merkwürdige Bekanntmachung an dessen Stände erlassen: »Es ist angezeigt worden, daß die Steuern im Herzogthum Sachsen bisher noch auf den Grund der ständischen Bewilligung erhoben worden, und daß die Dauer dieser Bewilligung in dem zum Herzogthum Sachsen gehörenden

Fürstenthum Querfurt bereits abgelaufen sey, auch in den übrigen Theilen des Herzogthums Sachsen, nämlich den sogenannten erbländischen Kreisen, in den Stiftern Merseburg und Naumburg, Zeitz und in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, mit dem Schluß dieses Jahres ablaufe. Da die Berathungen Meines Staatsraths über die Organisation der Provinzialstände noch nicht so weit gediehen sind, daß ein Zusammentritt der Stände des Herzogthums Sachsen in der Maaße, wie solche nach Meiner Verordnung vom 22. May 1815 statt finden soll, erfolgen kann, so muß die Erhebung der bewilligten Steuern in derselben Art, wie sie bisher statt gefunden, so lange fortgesetzt werden, bis das dem Staats-Rathe zur Berathung vorliegende Steuersystem berichtigt seyn wird, welches unfehlbar bald geschehen wird. Die Stände des Herzogthums Sachsen werden Meiner landesväterlichen Vorsorge vertrauen, daß die Zusicherung, die Ich ihnen sowohl im Besitz-Ergreifungspatent vom 22. May 1815, als in der Verordnung von demselben Tage, wegen der zu bildenden Repräsentation ertheilt habe, in Erfüllung gehen werden, sobald die Einleitungen, die dieserhalb bereits getroffen worden, vollendet sind. Sobald dieses geschehen, wird die weitere Bestimmung auch in Rücksicht des Steuerwesens der Provinz, den gesetzlichen Grundsätzen gemäß ausgeführet werden. Berlin, den 8. Dez. 1817. Friedrich Wilhelm.«

Die rheinischen Blätter sagen: »In Koblenz ist eine kleine Schrift im Druck erschienen,« mit dem Titel: »Die Uebergabe der Addresse der Stadt Koblenz und der Landschaft an Se. Maj. den König, in öffentlicher Audienz bey Sr. Durchl dem Fürsten Staatskanzler, am 12. Jan. 1818.« Die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Größe des Mannes, vor und von dem derselbe besprochen wurde, und die entscheidende Zeit, in welcher es geschehen, geben dieser Schrift eine besondere Bedeutung. Eine Deputation, bey welcher sich so ziemlich alle Stände durch zwey Geistliche, zwey Gelehrte, zwey Adeliche, zwey Gerichtspersonen, einen Verwaltungsbeamten, einige Handelsleute und Bauern vertreten sahen, überreichte den 12. Jan. d. J. dem Fürsten Staats-Kanzler eine Addresse mit mehreren Tausend Unterschriften an den König. Görres, einer der Geehrten, war der Sprecher, welcher die Wünsche und Hoffnungen der Bewohner dieses Landes dem Fürsten vortrug und auseinandersetzte. — Auf Aeußerung des Fürsten, »daß des Königs Entschluß sey, zuerst Provinzialstände »zu versammeln, die überall den örtlichen Verhältnissen nachgebildet, das Wohl ihrer Provinz wahrnehmen könnten, ohne das »der übrigen zu gefährden; seyen die provinziellen Vertretungen »erst in Gang gesetzt, so würden sie sich alsdann später leicht in »einen Reichsrath vereinigen lassen, dessen Berathung und Behandlung alles das anheim falle, was allen Provinzen gemein, »und allen anpassend sey« — sagte der Sprecher: »Eine solche Provinzialvertretung werde sich füglich auf die frühern, seit Jahrhunderten hier zu Lande schon eingeführte, begründen lassen, die keineswegs, wie so manche in Deutschland, überlebt und faul gewesen, vielmehr noch in den letzten Zeiten eher dem Hofe Gelegenheit zu nicht ungegründeten Klagen über allzugroße Beschränkung gegeben, ohne daß jedoch dadurch die Ruhe und der Friede des Landes je gestört worden. Diese Vertretung habe im Kur-Fürstenthum Trier, als sie ihre volle Entwicklung erlangt, auf der Gemeinschaft der drey Stände beruht, und ein gemeiner Landtag bestanden aus dem Domkapitel, den Aebten von achtzehn Abteyen, den Komthuren der Ordensballeyen, den Prioren der Karthäuser, dem Rektor des Hospitals von Cus, den Abgesandten von zwölf weiblichen Klöstern, den Dekanen von achtzehn Stiftern, siebenzehn Landdechanten, vierzehn Grafen, 71 Edeln und Rittern, 28 Städten, Flecken und Pflegen, und 20 Amtsleuten.« — Der Fürst bemerkte aber, »diese Verfassung sey nicht mehr auf die gegenwärtigen Verhältnisse passend, weil die Abteyen und Stifter verschwunden, der Adel »größtentheils ausgestorben und der Bauernstand hier unvertreten sey.«

Düsseldorf, den 7. Febr. Auswärtige Blätter scheinen uns um das Glück zu beneiden, welches uns durch die Zusammenkunft der verbündeten Monarchen im künftigen Spätsommer bevorstehen soll. In diesem Augenblicke sind wir aus offizieller Quelle ermächtigt, zu versichern, daß die hohen verbündeten Kaiser, Könige und Fürsten ihre wichtigen Konferenzen hier in Düsseldorf eröffnen und fortsetzen werden. Durch diese merkwürdige Zusammenkunft der Machthaber Europa's wird manche Wunde verharrschen, die uns seit 20 Jahren geschlagen wurde.

In der bekannten Untersuchungssache gegen den Hofrath und Professor Oken zu Jena wegen mehrfachen Mißbrauchs der Preßfreyheit, ist vor einigen Tagen von der Landesregierung (Landes-Justizkollegium) zu Weimar ein Urtheil publizirt worden, worin dem Herausgeber der Isis sechswöchentlicher Festungs-Arrest, Kostenzahlung, öffentliche Kundmachung des Urtheils und Konfiskation der Nro. 195 seiner Zeitschrift zuerkannt und er vor Wiederholung solcher Vergehung bey ungleich härterer Strafe verwarnt wird. Dem Urtheil sind die Gründe angefügt und in diesen zuerst die durch die Isis begangenen Vergehen in vier Klassen geordnet: Vergehen gegen die Regentenwürde des Landes-Herrn, gegen die obern Landesbehörden, Verunglimpfungen deutscher Regenten und Regierungen und Beschimpfung auswärtiger Amtsbehörden; sodann wird die Prozeßgeschichte kurz erzählt und endlich die Vertheidigungsmomente geprüft und widerlegt. Hofrath Oken hatte sich vorzüglich auf die im Großherzogthume öffentlich garantirte Preßfreyheit gestützt, die Absicht zu beleidigen geläugnet und behauptet, die alten Gesetze des Prozeßzwangs seyen augenscheinlich durch die gegebene Preßfreyheit für aufgehoben zu achten. Hierüber heißt es in den Entscheidungsgründen: »Es gehört nur wenig ruhige Ueberlegung dazu, um zu erkennen, daß keine Preßfreyheit in der Welt eine solche Gesetz- und Straflosigkeit gewähren oder ein Sündenablaß und Freybrief für alle mögliche Rechtsverletzungen seyn könne. Die Preßfreyheit, ein aus der abgeschafften Censuranstalt erst hervorgegangener negativer Begriff, findet, wie alle und jede Freyheit des einzelnen Staatsbürgers, an dem Rechtsgebiete des andern ihre nothwendige Gränze. Frey ist der Gebrauch der Druckerpresse, wie der Gebrauch des Federkiels, wie die menschliche Zunge; aber Alles, wodurch ein Strafgesetz übertreten wird, ist strafbar, es möge geredet, geschrieben oder gedruckt seyn; ja, Rechtsverletzungen durch die Presse geübt, sind dadurch gleichsam verewigt, und um so strafbarer.« Ferner: »Der zum Thatbestand der Injurie erforderliche animus injuriandi besteht schon in dem bloßen Bewußtseyn der beleidigenden Eigenschaft und die rechtswidrige Absicht ist, wenn dieses Bewußtseyn sich ungezwungen aus den gebrauchten Worten abnehmen läßt, so lange als vorhanden anzunehmen, bis der Beleidiger das Gegentheil erweist. Wohl ist freymüthiger, auf nützliche Reformen abzweckender Tadel öffentlicher Staatseinrichtungen und Gesetze erlaubt; wird dieser Tadel aber in Formen geleidet, welche die dem Fürsten bey seinen Regierungshandlungen gebührende Ehrerbietung ver-

Digitized by Google

lehen, so wird ein sträfbares Verbrechen begangen, möge man es nun Majestätsbeleidigung nennen oder mit einem andern Namen belegen.« Zugleich wird hinzugefügt: »daß bey unbestimmten Strafgesetzen der Richter gewissermaaßen auf dem Standpunkt des Gesetzgebers stehe und nun bloß nach konkreten Gründen das Strafübel abmessen, mithin auf die Individualität des Sträflings billige Rücksicht nehmen dürfe. Namentlich liege es im Geiste des erhabenen Landesgesetzgebers, Vergehungen gegen die Seiner höchsten Würde schuldige Ehrerbietung um so gelinder zu ahnden, je seltner dergleichen bey den treuen Gesinnungen Seines Volkes vorkommen könnten.« Ausdrücklich wird hierauf das Befugniß des Richters auch wegen Schmähung auswärtiger Regierungen und Regenten und Beschimpfung auswärtiger Amtsbehörden ex officio einzuschreiten, aus allgemeinen Gründen sowohl, als nach speziellen Landesgesetzen deduzirt. — Da dieses Strafurtheil das erste in Deutschland ist, was in einem Staate, worin volle Preßfreyheit verfassungsmäßig ist, nach förmlich vollführter rechtlicher Untersuchung ausgesprochen, und nebst seinen Gründen zur Publizität gebracht wird, und zwar gerade in einem Momente, wo sich von allen Seiten Stimmen für und gegen Preßfreyheit hören lassen, und der Bundestag selbst sich mit einer umfassenden Gesetzgebung darüber zu beschäftigen im Begriffe steht; so läßt sich wohl annehmen, daß Schriftsteller und Regierungen ein mehr oder minder lebhaftes Interesse daran nehmen werden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 16ten dießjährigen Bundestags-Sitzung.

Präsidium. Einige Herren Gesandten hätten den Wunsch geäußert, über die staatsrechtlichen Verhältnisse der mediatisirten vormaligen Reichsstände in den Staaten ihrer höchsten Souverains, Erklärungen abzugeben, wozu man also das Protokoll öffnen wolle. — Großherzoglich- und Herzoglich Sächsische Häuser. Da die Gerechtigkeit dringend fordert, daß man in allen Bundesstaaten die ehemaligen Reichsstände und Reichsangehörigen baldigst in den Besitz des Reichsstandes setze, der ihnen im 24. Art. der Bundesakte versprochen worden, oder sich, wenn irgendwo die ihnen zugestandenen Rechte mit der Verfassung unverträglich befunden werden sollten, auf eine billige Weise mit ihnen vereinige: so ist dieß auch der Wunsch meiner höchsten Kommittenten. — Keiner derselben ist in dem Fall, daß vormalige Reichsstände seiner Souverainität bey Aufhebung der Reichsverfassung unterworfen worden. In Ansehung der der Landeshoheit des Herrn Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg schon früher untergeordnet gewesenen Besitzungen der souverainen Fürsten von Schwarzburg und der mediatisirten Fürsten von Hohenlohe ist alles in dem durch alte Verträge festgesetzten Zustande geblieben. Der vormals unmittelbare Reichsadel ist in allen Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsischen Landen nach Vorschrift des 14. Art. der Bundesakte behandelt worden, und wird auch da, wo es bisher noch nicht geschehen, bey der bevorstehenden neuen Ordnung der landständischen Verhältnisse, die ihm zugesicherte Landstandschaft erhalten. Braunschweig und Nassau für Nassau. In Beziehung auf die staatsrechtlichen Verhältnisse der mediatisirten vormaligen Reichsstände, den Rechtszustand des Reichsadels in den deutschen Bundesstaaten und die damit in Verbindung stehende Vollziehung des 14. Art. der Bundesakte, versäumt man nicht, dem Präsidialantrag (in der vertraulichen Sitzung) vom 20 Nov. des vor. Jahres gemäß, von Herzoglich Nassau scher Seite Nachstehendes zu erklären: Se. Herzogl. Durchl. zu Nassau sind nach der Errichtung der deutschen Bundesakte von dem aus der Natur des Verhältnisses selbst fliessenden Grundsatze ausgegangen; daß so weit als durch frühere Ereignisse, den Höchstihrer Souverainität vormaligen Reichsständen, Reichsangehörigen und ehemaligen Reichsadel diejenige Rechte nicht schon wirklich eingeräumt waren, welche der 14. Art. der Bundesakte ihnen, frühere Bestimmungen erweiternd, zugesichert, Höchstihnen die Verpflichtung obliege, diesen den Genuß und Besitz dieser Rechte baldmöglichst zu verschaffen. — Um diesen Zweck zu erreichen, mußten die nothwendigsten Vollstreckungs-Vorschriften an die betreffenden Behörden erlassen werden. (F. f.)

Frankfurt, den 10. Febr. Die neulich mitgetheilte Nachricht von der Ankunft der hohen verbündeten Monarchen im Monat May scheint nicht ganz leeres Gerücht zu seyn. Man sagt nun, die Monarchen würden nicht sämmtlich in der Stadt wohnen, indem bey der Anwesenheit der vielen Gesandten das Lokale von Frankfurt zu beschränkt ist, um dieselben nebst ihren Gefolgen aufzunehmen, sondern sie würden sich zum Theile in der hiesigen Gegend aufhalten und nur an gewissen Tagen hier zusammenkommen. Bey dieser Gelegenheit, wird hinzugefügt, würde Se. Maj. der Kaiser von Rußland seinen erlauchten Schwestern zu Stuttgart und im Haag einen Besuch abstatten.

Helvetien. Die allgem. Zeit. schreibt: Der noch in der Schweiz (und gegenwärtig zu St. Gallen) sich aufhaltende Osman Aga, Offizier der Leibwache des Pascha's von Aegypten, hat in die Züricher Zeitung eine Widerlegung der neulich in einem Artikel der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Beschuldigungen gegen seinen Herrn einrücken lassen, worin er behauptet, niemals sey dem Pascha-Bey der Gedanke weder an ein Souverainetätsrecht noch an eine Unabhängigkeitserklärung aufgestiegen, zumal ein solcher Gedanke mit seinen Grundsätzen von Ergebenheit und Treue völlig im Widerspruche stehe. Nie habe der Pascha-Bey Münzen unter seinem Namen, wohl aber unter dem Namen seines Souverains, des Großherrn, prägen lassen; nie Alleinhandel getrieben; seine Privathandlung gründe sich auf ausschließliches, von seinen eigenen Ländereyen gezogenes Eigenthum. Er unterstütze im Gegentheil die Kaufleute von allen Nationen. Jedermann stehe es frey, Waaren zu kaufen, wo und von wem er wolle. Sein Volk behandle der Pascha-Bey sehr sanft und habe sich nie beygehen lassen, demselben Waaren abzupressen oder Schätze zu sammeln auf Kosten seiner Unterthanen.

Frankreich.

Man hat berechnet, daß das Rekrutirungsgesetz 21 Sitzungen der Deputirtenkammer ausgefüllt, und 144 Redner beschäftigt hat.

Die zu den erledigten Sitzen ernannten Erzbischöfe und Bischöfe haben ihre Bulle erhalten. Die Einsegnung des Kardinals von Perigord in das Erzbisthum Paris, soll ganz nahe seyn.

Paris, den 6. Febr. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. Bankaktien 1555 Fr.

Großbritannien.

Beschluß der Sitzung des Unterhauses am 29. Jan.

Hr. Grenfell brachte hierauf die Suspension der baaren Zahlungen der Bank zur Sprache. Er bemerkte, daß die Suspensionsakte zwar den nächsten 5. July ablaufen solle, daß aber, obgleich die Minister erklärt haben, sie nicht mehr erneuern zu wollen, doch noch große Zweifel, besonders unter den

Kapitalisten, obwalteten, ob nicht neue Hindernisse eintreten würden, welche die Fortdauer jener Suspension auch nach dem 5. July nothwendig machten? Er wünsche hierüber Aufklärung; eben so müsse er auch fragen, ob die Regierung nicht gesonnen sey, die beyden Anleihen, welche ihr die Bank gemacht, die eine von 6 Mill. Pf. zu 4 Prozent, die andere von 3 Mill. Pf. ohne Interessen, entweder heimzuzahlen, oder eine andere Uebereinkunft deßhalb zu treffen? Dieß sey um so wünschenswerther, als die Bank seit zwölf Jahren nie weniger als 11 Mill. Staats-Effekten in Verwahrung gehabt, und damit beträchtliche Gewinne gemacht habe, die dem Publikum entgangen wären. Der Kanzler der Schatzkammer antwortete: die Bank habe allerdings große Anstalten getroffen, ihre baaren Zahlungen zur vorgeschriebenen Zeit wieder vorzunehmen; und weder im Innern noch in den auswärtigen Verhältnissen lägen Anzeichen, welche die Fortdauer der Suspension nothwendig zu machen schienen. Gleichwohl sey ein Anschein da, daß auswärtige Mächte Geldgeschäfte von solcher Art und solcher Ausdehnung machten, daß dadurch wahrscheinlich das Parlament in die Lage kommen könnte, die Suspension noch so lange und nicht länger fortdauern zu lassen, als die Folgen jener Geldgeschäfte fühlbar wären. — Rücksichtlich des Anlehns von 6 Mill. Pf. wolle er dem Hause nächstens einen Vorschlag machen; das unverzinsliche von 3 Mill. aber sey mehr eine Gabe, als ein Anlehn. Hr. Tierney schloß aus dieser Antwort, daß gewisse Personen die Fortdauer der Suspension wünschten, nur mit dem Umstande, daß sie, weil sie dazu keine Beweggründe mehr im Innern fänden, dieselben nun aus den auswärtigen Verhältnissen hernehmen wollten. Er sähe wohl, daß der Kanzler darüber Haus und Land im Dunkel lassen wolle, und daß beyden nichts übrig bleibe, als die nöthige Auskunft darüber von den nächsten Paketbooten zu erwarten.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Februar.) Konsol. 3 Proz. 79. — Schon am 31. Jan. hat die Bill, wodurch die Suspension der Habeaskorpus Akte aufgehoben ward, die königliche Sanktion erhalten. — Man sagt, die Vermählung des Herzogs von Cambridge sey auf den 24. d. festgesetzt. — Die russische Eskadre, welche schon so lange durch widrige Winde zu Portsmouth aufgehalten wird, nimmt jetzt frische Lebensmittel ein. — Am verflossenen Donnerstag war zu Brighton ein Volksauflauf, wobey mehrere Accisebeamten aufs äußerste gemißhandelt wurden. — Auf heut ist durch Sir Francis Burdett eine Versammlung in der Kron- und Ankertaverne zusammenberufen. Sie dauert in diesem Augenblicke noch fort, und ist sehr zahlreich. Lord Cochrane und der bekannte Herr Wooller hielten heftige Reden, und empfahlen dem engl. Volke, in allen Städten, Flecken und Dörfern Versammlungen zu halten, und »die beyden Parlamentshäuser mit Petitionen um Parlamentsreform zu bedecken.«

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Veracruz vom 20. Novbr., die man zu Cadix erhalten, war ein zahlreiches Insurgentenkorps, welches einem von Mexico nach Veracruz bestimmten Transport von Gold und Silberstangen auflauerte, durch die eskortirenden Truppen nach einem sechsstündigen Gefecht zurückgeschlagen worden, und hatte 6 Kanonen, 1200 Flinten, 4 Fahnen und 600 Gefangene verloren. Die reiche Zufuhr langte glücklich zu Veracruz an.

Der erste Direktor der Republick am Laplatastrome, Don Martin Pueyrredon, hat unter Vorschützung schwacher Gesundheit seine Stelle niedergelegt und den Brigadegeneral Aequiezega zum Nachfolger erhalten. Der Courier schließt hieraus, daß es auch dort mit der Sache der Insurgenten schlecht stehe.

Nordamerika.

Am 18. Dez. erschien die Eskadre der vereinigten Staaten, aus der Corvette John Adams, den Briggs Enterprize und Saranac und der Goelette Fuchs bestehend, vor der Insel Amalia, und forderte am 22. den Kommodore Aury zur Uebergabe auf. Am 23. nahm sie, nach einem, der Form wegen geschehenen Kanonenschuß, mit 250 Mann ruhigen Besitz von der Insel. Aury schiffte sich mit seinen Leuten auf ein Paar Schiffen ein, und entfernte sich, nachdem er den Anführern der nordamerikanischen Expedition, als Antwort auf ihre Aufforderung, eine Protestation übersandt hatte, worin er das Recht der vereinigten Staaten, ein Gebiet, das ihnen nie gehörte, in Besitz zu nehmen, bestreitet, ihnen bemerkt, daß die »Republick Amelia« so wenig als die Republiken Mexico oder Buenos-Ayres im Krieg mit den vereinigten Staaten befangen sey, und sie fragt, ob das nordamerikanische Volk, das einzige freye auf der Erde, so weit gesunken sey, daß es seine Truppen im Namen des Königs von Spanien, oder als dessen Bundesgenossen, agiren lasse. Diese Protestation wurde nach Washington geschickt.

Der National-Intelligencer erklärt es für ungegründet, daß der brittische Gesandte, Herr Bagot, gegen die Abtretung der Florida's an die vereinigten Staaten protestirt habe. Eine andre Zeitung will jedoch wissen, seit Kurzem wären alle Unterhandlungen über diese Abtretung, in Folge neuer von Madrid bey dem spanischen Gesandten eingegangenen Instruktionen, suspendirt.

Zeitungen aus Georgien vom 16. Dez. bestätigen die gänzliche Vernichtung einer kleinen Abtheilung des Heerhaufens des Generals Gaines durch die Seminolen.

Die Kaufleute zu Neu Orleans baten den Kommodore Paterson in einer Denkschrift um Beschützung ihres Handels im mexikanischen Meerbusen gegen die Insurgentenkaper, welche sie mit den ehemaligen Flibustiers verglichen.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg. Hr. Kaufmann hat hier zwey Konzerte gegeben, die sehr zahlreich besucht wurden, und auch hier den ungetheilten Beyfall erhalten, den er als Künstler so sehr verdient.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Dienstag: Ignez de Castro.

Ich mache hiedurch meinen Freunden und Anverwandten bekannt, daß meine inniggeliebte Schwester, Fräulein Sophie Louise Christiane von Mühlholz auf Kirchenreinbach, gestern nach einem dreymonatlichen Krankenlager an der Brustwassersucht gestorben ist.

Der freundschaftlichsten Theilnahme versichert, bitte ich mit Beyleidsbezeugungen verschont zu werden.

Landshut am 12. Februar 1818.

Karl v. Mühlholz, k. Postmeister.

Schrannen-Anzeige vom 14ten Febr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler Preis.	Ist gestiegen um	Ist gefallen um
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen .	2601	1692	909	30 0	— —	2 57
Korn . .	841	705	70	20 38	— —	— 1
Gerste . .	2515	2465	50	25 11	— —	1 58
Haber . .	575	575	—	9 20	— —	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 40 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3771. (2. a) Die Behausung und der Garten des Georg Leyerer, Gärtners hinter der Rebenstraße Nro. 54, mit einem Flächeninhalt von 20,232 □ Schuh wird in via executionis an den Meistbietenden versteigert. Kaufslustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und haben auf Samstag den 21. Februar l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Anbote bey der königlichen Stadtgerichtskommission zu Protokoll zu geben.

München, den 29. Jäner 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Bekanntmachung.

3778. (2. a) Auf gestelltes Bitten der Maria Anna Nägele, bürgerl. Büchsenmacherin allhier, werden alle diejenigen Individuen, welche bey solcher eine lange Zeit mehrere Gegenstände verpfändet, dieselben bis zur Zeit nicht ausgelöset haben, hiemit aufgefodert, die ausgestellten Pfänder bey der besagten Maria Anna Nägele gegen Entrichtung der Schuldbeträge binnen 6 Wochen um so gewisser einzulösen, als nach Verfluß dieses Termines die unausgelösten Stücke der gerichtlichen Versteigerung nach vorausgehender Abschätzung unterworfen, und sodann das weitere Rechtliche damit verfügt werden würde.

Den 30. Jäner 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dägl.

Versteigerung.

3810. (3. a) Am 9ten März l. J. wird das Michael Kammerl'sche Schmidgarten Anwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in zwey gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt der damit verbundenen Gartenrechte, letztere jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichts Lokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 6. Febr. 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Amortisations-Dekret.

3723. (3. b) Gemäß Quittung des ehmalig churfürstlichen Rentzahlamts Straubing, de 2ten May 1787, hat der ehemalig churfürstliche Gerichtsschreiber Reitter zu Deggendorf seel. ein Kautionskapital von 500 fl erlegt, welches Karl Dietz, ehemals churfürstlicher Gerichtsschreiber auch daselbst von den Reitter'schen Erben transportweise übernommen hat; hievon ist aber sowohl die Quittung, als auch der Transportbrief, dessen Datum unbekannt ist, zu Verlust gegangen. Auf Anrufen der Karl Dietz'schen Erben, insbesondere des Franz Wilhelm Eckert, königl. quiescirenden Rentbeamten zu Deggendorf, dermal hier wohnhaft als Schwiegersohn des Karl Dietz, wird nun der unbekannte Inhaber dieser beyden Urkunden aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden.

Den 24. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhrin.

Edikal-Citation.

3755. (3. a) Auf Kriminal obrigkeitliche Verfügung wird Georg Schwaiger, Wirthssohn von Foching, vorgerufen, inner 3 Monaten bey diesem Gericht zu erscheinen, und wegen der ihm zur Last liegenden Unterschlagung zu Rede zu stehen.

Mitsbach am 28. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgerichte daselbst.

Wiesend, Landrichter.

Steckbrief.

3803. Simon Lengauer, welcher außerehlich erzeugt und beym Maierbauern zu Wiechs erzogen seyn soll, ist beym dießgerichtlichen Wirthe zu Bruckhof seit Lichtmeß v. J. in Diensten gestanden, und hat sich in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. flüchtig gemacht. In derselben Nacht wurden dem Wirthe, seinem Dienstherrn, und einem Knechte folgende Kleidungsstücke entwendet; und zwar

a. dem Wirthe:

1) ein schwarztüchener Mantel, mit langem über die Schultern hängendem Kragen, und kleinem Stehkragerl, im Kragen sind kleine hohe Knöpferl von Bortenmacher arbeit; der Werth dieses Mantels wird auf 10 fl. angegeben

2) ein kaffeebraun tüchenes Jankerl mit weißflanellenem Unterfutter und inwendig mit Taschen versehen, von außen aber ohne Taschen, worin etwa 16 Stücke österr. Zwölfer als Knöpfe waren; werth 13 fl.

So wie der Verdacht dieser Entwendung, so fällt auch der Verdacht auf ihn, daß er dem Wirthe die, während derselbe dort diente, weggekommenen 10 Kalbfelle, und eben so viele Kuh- oder Rindshäute, erstere zu 2 fl. und letztere zu 7 fl. im Werthe, entfremdet haben dürfte.

b. Dem Nebenknechte Joseph Gertinger:

1) eine schwarze kalbiederne Bundhose, noch gut, mit weißen flachen Knöpfen, werth 6 fl.

2) ein Messerbesteck mit schwarzgestochenem beinenem Hefte und rückwärts am Hefte mit kleinen silbernen Plättchen belegt, werth 1 fl. 12 kr.

3) an Geld 8 fl., worunter sich 2 baier Thaler befanden, der Rest aber aus verschiedenen Münzen bestand;

4) ein rothes Schnupftuch mit weißen Leisten, werth 1 fl.

5) 6 feine Hemden, mit den Buchstaben J. G. roth gezeich-

Digitized by Google

met, zwey davon sind 6 fl. werth, und die übrigen 4 gleichfalls 6 fl

6) ein Paar vorgeschuhte kalblederne Stiefel, werth 4 fl.

7) ein Paar Schnürschuhe, ganz neu, werth 3 fl. 24 kr.

8) ein blautüchenes Jankerl mit weißleinenem Unterfutter und weißen kleinen Knöpfen, werth 6 fl.

9) einen blauen Frehen, werth 1 fl.

10) schafslederne schwarze Hosen, werth 4 fl.

Dieser Simon Lengauer soll auch schon beym Kuirassierregimente als Gemeiner gestanden seyn.

Personal-Beschreibung.

Simon Lengauer ist bey 6 Schuhe groß, etwelche 30 Jahre alt, starken Körperbaues, vollen, breiten, jedoch rundgeformten Gesichtes und blühender Gesichtsfarbe; hat schwarze Haare mit grauen vermischt, schwarzen Backen- und Kehlbart, und spricht den baier. Dialekt; der rechte Fuß desselben soll etwas dicker seyn, und bey den Knieen geht derselbe einwärts.

An Kleidungsstücken besitzt er noch zu den entwendeten: einen schwarzen Hut mit hoher Kupfe, einem Sammetbörtl und einer weißen blechernen Schnalle, ein rothseidenes Halstuch mit weißen Tupfen, worunter er gewöhnlich ein weißes trägt; einen grüntüchenen Mantel mit langem Kragen, und einen von grauem Tuche, der aber etwas schlechter ist; einen grüntüchenen Rock mit kameelhaarenen Knöpfen, zwey Janker, ein dunkelblauer, worin baier. Sechser als Knöpfe sind, und einer von eisenfarbigem Tuche; ein dunkelblaues manchesternes Leibstückl mit hohen Knöpfen von Gürtlerarbeit; ein rothtüchenes mit weißmetallenen gestochenen Knöpfen; schwarzkalblederne Bandlhosen, und Hosen von Hirschhaut mit neuen Flecken; schwarzkalblederne Stiefel; eine Leibgurte von rothem und grünem Leder, mit weißen Federn ausgenäht und mit zwey Gemsen gezeichnet.

Am 23. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

3567. (3. c) Der am 7. April 1743 geborne Johann Konrad Mellin, Barbiergesell von Lindau, ist seit langer Zeit von hier abwesend, und man konnte seit dem Jahre 1790 von seinem Leben und Aufenthalte nichts in Erfahrung bringen.

Auf das Gesuch des Verwandten und Kurators Isaac Fenchter, pensionirten Stadtkanzley-Registrators dahier, um Ausfolgslassung des vermöge letzter Vormundschafts-Rechnung in 405 fl. 52 kr. bestehenden Vermögens, wird demnach der abwesende Johann Konrad Mellin oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen nähere oder gleiche Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten dießorts um so gewisser zu melden und zu legitimiren, als außerdessen der vorgenannte Abwesende für todt erklärt, und das vorhandene Vermögen dem obenerwähnten Imploranten ausgeantwortet werden würde.

Lindau am 21. Novbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Lindau im Oberdonaukreise.

Pollaker, Landrichter.

Vorladung.

3737. (3. c) Johann Bap ist Morasch, Handelsmann aus Gerwento in Italien, ist unlängst zu Murnau mit Rücklassung einiger Handelswaaren gestorben.

Alle jene, die auf dieselben aus was immer für einem Rechts-Grunde einen gegründeten Anspruch zu machen haben, werden daher aufgefordert, solchen um so mehr in Zeit von drey Monaten dießorts gehörig nachzuweisen, als sie außerdem hiemit nicht mehr gehört werden würden.

Weilheim den 31 Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Thoma, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3739. (3. b) Der königl. Stiftungs-Administration Waldsassen, vielmehr der frühern Verwaltung sind nachstehende Urkunden zu Verlust gegangen:

I. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus.

II. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 12. Octbr. 1805 sub Nro. 101 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Paulkirche in Tirschenreuth.

III. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Bernstein; wobey bemerkt wird, daß es zweifelhaft sey, ob über die Vorlehenssumme ad 17 fl. 44¼ kr. sub Nro. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen ad 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 29 fl. 15¾ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 139 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Bernstein sub Nr. 137 eine gemeinschaftliche Hauptquittung ausgestellt sey.

Da die königl. Stiftungs Administration Waldsassen auf dem Grunde höchster Entschließung der königl. Regierung des Ober-Mainkreises die Amortisation obiger Urkunden rechtlich veranlaßte, so wird hiedurch der unbekannte Inhaber der ausgeschriebenen 3 Urkunden öffentlich aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten

vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Den 19. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.

Desch, Landrichter.

Seldenbusch, Rechtspr.

Bekanntmachung.

3815. (3. a) Die Unterthanen der Hofmarkt Massenhausen, dieß Gerichts, haben die Bitte um Amortisirung einer Schuld-Urkunde vom 3ten Febr. 1750 gebeten, vermöge welcher das ehemalige k. b. Schuldenabledigungswerk in München demselben ein zu 2½ Prozent verzinsliches Kapital ad 510 fl hafftet, und welche Schuldurkunde unwissend wie zu Verlust gegangen ist.

Man bringt demnach dieses zur öffentlichen Kenntniß, und fodert den allenfallsigen Besitzer dieser Schuldurkunde auf, binnen 6 Monaten a dato sich über den Anlaufstil der rechtmäßigen Erwerbsart hierorts zu legitimiren, widrigenfalls diese Schuld-Urkunde für amortisirt erklärt, und um Ausstellung einer erneuerten Obligation bey der einschlägigen dann k. Staatsschulden-Tilgungs Specialität gebeten werden wird.

Freysing den 9. Febr 1818

Königl. baier. Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

3788. Kunigunda Witzl, verwittwete Leufelsgeldnerin zu

Altdorf, starb mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition. Wer immer auf die Verlassenschaft derselben, aus welch immer einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit zur Dozirung binnen 30 Tagen sub poena praeclusionis et resp. agniti testamenti ediktal vorgeladen.

Actum den 4. Februar 1818.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

3800. Vom

königl. baier. Landgerichts wegen

wird auf Andringen des k. Rentamts Erding als Grundherrschaft zu dem öffentlichen Verkaufe des Bachmeyr-Anwesens zu Ishing im Wege der Vollstreckung geschritten.

Zu diesem Zwecke wird eine Kommission auf den 5. März d. J. in der Art bestimmt, daß früh von 9 bis 12 Uhr die Kaufsanbothe gewärtiget, sohin die gemachten Anbothe ausgewogen, und Mittags 12 Uhr mit dem letzten Anbothe die Versteigerung salva ratificatione beschlossen werde.

Kauflustige haben sich am erwähnten Tage in hiesiger Kanzley einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Auswärtige Käufer haben sich über Vermögen und Leumund legal auszuweisen.

Beschreibung des zu verkaufenden Anwesens.

Das Anwesen besteht aus einem ganzen zum königl. Rentamte Erding leibrechtsweise grundbaren Hof, und zwar:

1. An Realitäten
   a) aus dem gemauerten Wohnhaus mit daran gebautem Pferdstall;
   b) dem Stadl und Kuhstall;
   c) einem Kasten, Schupfe und Backofen von Holz.
2. Aus 49 Tagwerk 2 Dez. Ackergründen.
3. Aus 7 Tagw. 90 Dez. Wiesgründen.
4. Aus 5 Tagw. 52 Dez. Gemeindeholz-Antheil.

Die Lasten bestehen:

Einfache Rustikalsteuer	5 fl.	57 kr.	2 hl.
Ord Schaerwerkgeld	8 »	— »	
Jagdscharwerkgeld	1 »	— »	
Faßnachthenne	— »	12 »	
Vogteyzins	1 »	15 »	
Stift	2 »	12 »	

Futterhaber 1 Mz. 2 V.

Ein Getreiddienst lastet auf dem Anwesen nicht.

Erding am 10. Jäner 1818.

v. Inama, Landrichter.

3807. (2. a) Thomas Hemm, Bauerssohn von Meilling, geboren im Jahre 1790, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; dessen einziger Bruder Lorenz Hemm bittet um die Abfolgung des von diesem Vermißten unter der Kuratorie stehenden Elterngutes per 1270 fl. 44 kr.

Thomas Hemm oder seine rechtmäßigen Kinder werden aufgefodert, von heute an binnen sechs Monaten sich hierorts zu melden, und ihre Ansprüche auf obiges Vermögen geltend zu machen; nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins wird der Abwesende als verschollen erklärt, und seinem Bruder gegen Sicherheitsleistung das Vermögen abgefolgt werden.

Actum den 14. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt im Regenkreise.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3810. Um Kollisionen hinsichtlich der Genehmigung des bereits gemachten Kaufangebotes auf das Gut Leitishofen, Hard genannt, auszuweichen, wird selbes nach dem Verlangen der Kondominschaft wiederholt feil geboten

Es enthält ein massives Schloß, eine sehr schöne Hauskapelle, vortreffliche Wirthschaftsgebäude, vor kaum 50 Jahren durch die damalige Abtey zu St Ulrich in Augsburg vom Grunde neugebauet, und durch den letzten Besitzer, das Handlungshaus Johann von Obwexer in Augsburg sehr gut unterhalten, 143 Jauchert Ackers und 144 Tgk. Wiesen, im Umfange des Gutes, nebst 2128 Jauch. daranstossender Waldungen in bester Lage, gehören nebst 13 Weihern und Teichen unmittelbar zum Gute.

Es hat ferner zu Hard und Reichartshofen 31 bestandbare und Grundunterthanen, welche jährlich 10 Schäff. schwer und 16 Schäff. leicht Getreide, an Gilten, nebst bedeutenden andern grundherrlichen Reichnissen und Frohnrelutionen entrichten.

Nebstdey ist das gesönderte Bräuhaus, Mahl- und Sägmühle, Ziegelbrennerey und Jagdbarkeit ein Theil des Complexes, und findet sich auch eine angemessene Einrichtung beym Ganzen.

Diesesmal wird die Versteigerung, und zwar Donnerstag den 26 März l. J. früh 10 Uhr in Loco Hard beginnen, und das Nähere daselbst von der Kommission vorgetragen werden.

Schwabmünchen, am 27. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht.

v. Braunmühl.

3785. Verkauf einer Papiermühle.

Aus freyem Entschlusse der Eigenthümerin Frau Veronika Reisden, k. k. Rittmeisters Gattin, wird mit Grund obrigkeitlicher Bewilligung die unter dem kais. k. Stadtpfarrhof Weis unterthänige Papiermühle nächst Weis am 1sten des kommenden Monats May von 9 bis 12 Uhr früh, bey einer in der Papiermühle abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft. Diese Papiermühle, die größte in der Provinz, liegt eine Viertelstunde von der Kreisstadt Weis im Hausruckviertl österreichisch ob der Enns entfernt, in den malerischen schönen Auen am Traunflusse, sie hat drey Butten, an deren jeder täglich zwölf Rieß von den feinern kleinen Gattungen, und 14 Rieß von den gröbern Gattungen Papier erzeugt werden. Das innere Werk dieser Mühle ist durchaus neu gebauet, nach Möglichkeit zu Ersparung der Menschenhände eingerichtet, und neu gefludert. Hat einen von Wasser getriebenen Hadern-Schneider, Wasserpressen, zu Bearbeitung des Zeuges das reinste Brunnenwasser und sehr schöne geräumige Haagböden, um auf jeden Leim 9 Ballen Papier hängen zu können. Die Dachung ist durchaus gut, und größtentheils erst neu eingedeckt, überhaupt ist das ganze Werk solide, und in einem solchen Zustande, daß es binnen mehreren Jahren keiner bedeutenden Reparatur bedarf. Das Wohngebäude, aus zehn meistens ausgemalten Zimmern, Keller, Küche, Speisegewölbe und andern Bewohnungs-Erfordernissen bestehend, ist regelmäßig und feuerfeste gebauet, hat stark gewölbte Kuh- und Pferdstallungen, Wagenremisen, Futterböden, Holzlagen und zwey Scheuern. Zu dieser Besitzung gehören auch zwey schöne Kuchen- und Obstgärten mit einem Glashause versehen, die nebst der Nothdurft für den Besitzer noch einen nicht unbedeutenden Ueberfluß an Früchten zum Verkaufe liefern, und für die Zukunft aus den vor 4 Jahren neu gesetzten Bäumen des edelsten Obstes einen noch größern Ertrag versprechen. Ferner gehören zu dieser Mühle beyläufig [illegible] Joch Aecker, Wiesen- und Anholzgründe im besten Kulturstande,

Digitized by Google

aus welch letzteren jährlich 6 bis 8 Pfund Bürdholz geschlagen werden. Diese Gründe sind mit beyläufig fünfhundert tragbaren Most- und Kernobstbäumen bepflanzet. Zwey kleine zu dieser Mühle gehörigen Nebenhäuschen werden jetzt eines zur Bewohnung der Arbeitsleute, das andere zur Brandweinbrennerey nach neuerer Art, wobey jährlich bey fünfzig Eymer gebrannt werden, benützet. Die Mühle hat auch durch ihre Lage an der Chaussee und am Traunflusse den Vortheil der bequemen Zufuhr der rohen Materialien, und der Verführung ihrer erzeugten Fabrikate, und das Recht, in der Kreisstadt Wels eine Papier-Verschleiß-Niederlage zu errichten. Diese Entitäten sammt allem rechtlichen Zugehör, insbesondere mit den ausgebauten Feldfrüchten, und mit den zur Papiererzeugung erforderlichen Geräthschaften sind auf dreyßig Tausend Gulden in klingender Konventionsmünze nach dem 20 Guldenfuße angeschlagen, und werden auch um diesen Preis zur Versteigerung ausgerufen. Jeder Lizitant hat bey Anfang der Versteigerung 3000 Gulden Konventionsmünze als Angeld zu erlegen, die dem meistbiethenden Käufer an der ersten Kaufschillingsrate zu guten gerechnet, den übrigen Lizitanten aber sogleich nach geschlossener Lizitation wieder zurückgestellt werden. Der Kaufschilling selbst, an welchem auch arrosirte 5 per 100ige Obligationen nach dem Börsekurse des Erlagstages anstatt klingender Münze angenommen werden, ist mit einem Drittheile sogleich nach geschlossener Versteigerung zu erlegen, wogegen auch zugleich die erkauften Entitäten übergeben werden, das zweyte Drittheil des Kaufschillings ist binnen 3 Monaten und das 3te Drittheil binnen einem Jahre vom Tage des Kaufes zu berichtigen, wenn sich nicht mit der Frau Verkäuferin auf andere Zahlungsfristen einverstanden wird. Will der Käufer die unter dem Realitätenkaufe nicht verstandenen Natural- und Materialvorräthe ablösen, so muß der dießfällige Ablösungspreis gleich bey der Uebernahme baar entrichtet werden. Zur Nachricht wird noch bemerkt: daß bereits ein verläßlicher Mann sich anheischig gemacht habe, für den Fall, als ein Käufer die Papiermühle nicht selbst betreiben wollte oder könnte, dieselbe nebst allen Appertinenzien um einen Pachtschilling jährlicher fünfzehnhundert Gulden in klingender Konventionsmünze, nebst Bestreitung aller Gewerbslasten, Steuern und Anlagen, und kleineren Reparaturen in Pacht zu nehmen. Die Kaufslustigen werden daher eingeladen, sich bey der Versteigerung einzufinden, oder allenfalls auch früher mit der Frau Verkäuferin über einen abzuschließenden Kauf außergerichtlich einzuverstehen, in welchem letztern Falle die Abstellung der Versteigerung sogleich wieder bekannt gemacht werden würde.

Von der Verwaltung des k. k. Pfarrhofes zu Wels, am 22. Jäner 1818.

Joh. Nep. Schulz, Verwalter.

Bekanntmachung.

3795. Nachdem ich das dringende Bedürfniß so eines Buches für jeden Geschäftsmann kenne, so habe ich mich entschlossen, Nachträge zu den früheren, und Fortsetzung der, seit 1811 bis Ende 1817 erschienenen Novellen der baierischen Gerichtsordnung, zu liefern.

Diese, gewiß Jedem willkommene, Arbeit habe ich bereits vollendet, und nach geschehener Vorlage von der allerhöchsten Stelle zu Folge allerhöchsten Reskripts vom 7. Jäner 1818 die allergnädigste Bewilligung zur Herausgabe derselben erhalten.

Dieses Werk erscheint daher a dato hujus längstens in Zeit von zwey Monaten in Groß-Oktav Formate, ungefähr 12 bis 16 Bogen stark, mit einem vollständigen Inhaltsverzeichniß, im Pränumerationspreise von einem Gulden. Der Pränumerationstermin ist auf zwey Monate vom heutigen an festgesetzt, wo nach Ablauf desselben der Ladenpreis eintreten wird.

Ich verbürge die Richtigkeit der Citationen, die Vollständigkeit der Sammlung aller einschlägigen promulgirten Gesetze und Verordnungen, welche zur Ersparung alles Nachschlagens größtentheils wörtlich abgedruckt werden sollen.

Bestellungen, welchen der Pränumerationspreis sogleich baar, zur Deckung der Druckkosten, portofrey gefälligst beygelegt werden wolle, werden bey dem unterzeichneten gemacht.

Landshut, den 20. Jäner 1818.

Dr. Moritz,
derm. k. b. Stadtgerichtsschreiber.

3802. In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:

Gespräche über Gesetzgebung und Rechtswissenschaft in Deutschland. Veranlaßt durch den Streit zwischen A. F. J. Thibaut und F. C. von Savigny, und gehalten im Jahre 1815. Aus den Papieren eines vieljährigen praktischen Rechtsgelehrten, herausgegeben von Dr. R. Schlichtegroll. 8 broschirt 45 kr.

Das allgemeine Interesse des Gegenstandes, so wie die geistreichen Ansichten des ungenannten Verfassers wirken zusammen, diese kleine Schrift zu einer erfreulichen, und der Aufmerksamkeit des gelegten Publikums gewiß nicht unwürdigen Erscheinung der neuesten Literatur zu machen.

Sie ist als eine Zugabe zu der von Thibaut, Savigny und Andern bereits über diesen Gegenstand erschienenen Schriften zu betrachten, und gewinnt noch mehr Interesse durch die von dem Herausgeber hinzugefügte Uebersicht der wichtigsten, über diesen Gegenstand in den letzten vier Jahren erschienenen Schriften.

München den 8. Febr. 1818.

Karl Thienemann.

Haus-Verkauf.

3761. (3. r) Das Haus vor dem Karlsthore Nro. 190 ist aus freyer Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ganz neu, und vollkommen fest und gut gebaut. Es enthält 10 Wohnungen mit 40 Zimmern, wovon 31 heizbar und 15 mit eisernen Oefen versehen sind, und 6 abgetheilte Keller. Es befindet sich dabey auch eine Stallung für 5 Pferde nebst Wagenremiß zu 5 bis 6 Wagen, Heuboden und Stallzimmer.

Das Ganze verinteressirt sich auf 46,000 fl.

An Ewiggelder liegen 15,000 fl. darauf.

Das Weitere ist in dem nahe dabey liegenden Hause Nr. 189 zu ebener Erde bey dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Musikalien-Anzeige.

3768. (3. c) Meine für den Carneval 1818 componirten 6 Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler, so wie Hörmanns 6 Redout-Deutsche werden im Clavier-Auszuge in einigen Tagen die Presse verlassen, und sind sodann in meiner Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608, so wie bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nr. 33 zu haben; welches hiemit auf vielseitiges Nachfragen ergebenst anzeigt.

München den 1. Febr. 1818.

Jos. Sidler.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 41 — 17. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 10. Febr. Während dem von vielen Seiten die angenehmen Nachrichten einlaufen, daß die verschiedenen Getreidegattungen nun auffallend im Preise herabsinken, erfreuen wir uns auch des nämlichen Verhältnisses. Am letzten Markttage (den 7. l. M.) wurde der Malter Weizen um 21 fl. 54 kr., das Korn um 17 fl. 2 kr, der Haber um 12 fl. 2 kr und die Gerste um 17 fl. im mittleren Preise verkauft. Demnach hat die jüngste Polizeytaxe vom gestrigen Tage den Preis eines 6pfündigen Laib Roggenbrodes auf 24½ kr. herabgesetzt. Die ununterbrochenen wohlthätigen Anordnungen unserer mit väterlicher Fürsorge waltenden Regierung lassen uns getrost einem stets billigen und zeitgemäßen Preise der gesammten unentbehrlichen Lebensbedürfnisse entgegensehen.

Oesterreich. Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 1. Febr.: Vor einigen Tagen soll der Wirth von Kaltenbergerdörfl mit seiner ganzen Familie und Hausgesinde gefänglich hieher gebracht worden seyn. Die Ursache dieser Verhaftung ist noch unbekannt. — Vorgestern war in dem Keller eines Hauses in der Wollzeil, unweit dem Stubenthore, Feuer ausgebrochen, welches nur mit vieler Anstrengung gelöscht werden konnte. Se. Maj. der Kaiser eilten sogleich in höchsteigener Person an Ort und Stelle und ermunterten durch Ihre Gegenwart die Löschenden. — Ihre kk. Hoh. die Erzherzogin Karoline befindet sich seit einigen Tagen unpäßlich. — Man spricht mit vieler Gewißheit von einer Reise, welche Se. Maj. der Kaiser in den ersten Wochen des künftigen Frühlings nach Dalmatien antreten wird, und die sich bis Cattaro erstrecken soll.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 6ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Bey der detaillirten Bearbeitung dieser Vollstreckungsvorschriften (heißt es in der herzoglich nassauischen Erklärung noch weiters) zeigte es sich sogleich, daß wenn man den Mediatisirten den Genuß der ihnen eingeräumten Rechte nicht nur vollständig sichern, sondern die Ausübung dieser Rechte von ihrer Seite, wie es der Buchstabe der Bundesakte mit sich bringt, mit den Vorschriften der Landesgesetze in die nothwendige Uebereinstimmung bringen und dabey noch das eigene Interesse der Mediatisirten soviel als möglichst berücksichtigen wolle, die Erlassung allgemeiner Vollziehungs-Vorschriften, ohne nähere Besitznahme auf die individuellen Verhältnisse jedes einzelnen, der Nassauischen Souverainität unterworfenen Mediatisirten nicht zum Ziel führen würden. Denn nicht alle Rechte, welche die Bundesakte den Mediatisirten einräumt, können (wie es auch schon in dem Art. 14, selbst bey Gelegenheit der Gerichtsbarkeit in zweyter Instanz, ausdrücklich bemerkt wird) ohne einen großen Nachtheil für einzelne Mediatisirte und zum Vortheil des Landes, dem sie angehören, von ihnen nach den Vorschriften der Landesgesetze ausgeübt werden. Andere den Mediatisirten eingeräumte Rechte können zwar ohne große Aufopferungen von ihrer Seite ausgeübt werden, bringen aber den Mediatisirten keinen Nutzen, während auf der andern Seite dadurch der sichere und einfache Gang der Staatsverwaltung erschwert wird. Noch andere Rechte, welche den Mediatisirten die Bundesakte nicht eingeräumt hat, haben dagegen für manche derselben einen großen Werth, während andere, die ihnen zustehen, für sie werthlos sind, die jedoch zu erwerben, der Staat öfters ein größeres oder geringeres Interesse hat. Ueberall, wo dieser letztere Fall eintritt, entspricht also ein gegenseitiger Austausch dem Interesse des Souverains und dem des Mediatisirten. — Von diesen Verhältnissen, welche so klar sind, daß sie durch Anführung einzelner Beyspiele nicht näher bezeichnet zu werden brauchen, sind Se. Herzogl. Durchl. zu Nassau von selbst auf die Idee geleitet worden, daß einer zweckmäßigen, dem Interesse der Mediatisirten und des Landes gleich entsprechenden Vollziehung des 14. Artikels der Bundesakte, Auseinandersetzungs-Verhandlungen mit den einzelnen Mediatisirten vorausgehen müssen, daß man sich also von Seiten der Regierung über die Vollziehung der Bundesakte, im Wege der Unterhandlung, mit von beyden Seiten zu ernennenden Bevollmächtigten benehmen, und, die Bundesakte und die königl. baierische Verordnung dabey zum Grunde legend, im Einzelnen über die künftigen Verhältnisse den gegenseitigen Vortheil vor Augen habend, mit den einzelnen Mediatisirten, so weit es noch nicht geschehen war, sich auseinandersetzen müsse — Mit dem besten Erfolg hat man daher wirklich in dem Herzogthum Nassau damit sich beschäftigt, die Verhältnisse der Mediatisirten auf diesem Wege und im wechselseitigem Einverständniß zu ordnen, und jeden derselben zufrieden zu stellen. — Bereits abgeschlossen ist unter den fünf, der Herzogl. Souverainetät unterworfenen vormaligen Reichsständen, mit dem Hrn. Fürsten zu Wied-Runkel, dem Herrn Fürsten zu Wied-Wenerburg. Mit dem Herrn Grafen von Bassenheim, als Besitzer der Standesherrschaften Reiffenberg und Gronzberg sind die Unterhandlungen beendigt, die Ratifikation steht aber noch zurück. Mit dem hohen Besitzer der Herrschaft Schaumburg und Gemeinschaft Holzappel sind die Unterhandlungen zu Wiesbaden durch Bevollmächtigte gegenwärtig eröffnet, und werden ohne Zweifel auch zu wechselseitiger Zufriedenheit erledigt werden. Außer den fünf genannten Standesherrschaften existiren keine weitere im Herzogthum Nassau. — Von den in dem Herzogthum Nassau

begüterten ehemaligen Reichsadel wird bemerkt, daß der bey weitem größte Theil seiner vormals unmittelbaren Besitzungen in dem Herzogthum in einzeln, bey der vormaligen Reichsritterschaft immatrikulirten Grundstücken bestanden, welche in den Herzoglichen Städten und Dörfern und den dazu gehörenden Stadt- und Dorfsbännen zerstreut lagen, und mit dem Eigenthum der Bürger und Bauern vermischt waren. Für die Besitzer dieser Güter hatte die Mediatisation keine andere Folge gehabt, als daß sie für ihre Personen an statt dem ritterschaftlichen, nunmehr dem landesherrlichen privilegirten Gerichtsstand unterworfen wurden und anstatt zur Ritterkasse, nunmehr für ihre Güter und Landes-Kasse steuern. In letzterer Beziehung ist ihre Lage durch die allgemeine, in dem Herzogthum Nassau früher vollzogene Gleichstellung der Grundsteuer verschlimmert worden, so daß die Steuern zur Landeskasse die Steuern zur Ritterkasse übersteigen. Diesen Nachtheil haben Se. Herzogl. Durchl. für die Rittergutsbesitzer dadurch, ohne Verkürzung ihrer übrigen Unterthanen, zu mildern gesucht, daß Sie die auf der ritterschaftlichen Particular-Steuer-Kasse haftenden, nicht unbedeutenden Schulden auf Ihre Domänenkasse übernommen haben. — Auch diese zahlreiche Klasse der vormals unmittelbaren befindet sich daher in dem Herzogthum Nassau bereits in dem Genuß der Rechte, die ihnen die Bundes-Akte zusichert, und es dürfte irgend ein gegründeter Anlaß zum Rekurs an diese hohe Versammlung von ihrer Seite nicht vorhanden seyn (Forts. folgt.)

Frankfurt, den 10. Febr. In der siebenten Bundestagssitzung am 5. Febr. erfolgten nachstehende merkwürdige Abstimmungen in Betreff der landständischen Angelegenheit, aus Veranlassung des in der 58sten Sitzung vorigen Jahres gehaltenen mecklenburgischen Vortrags. Preußen: Die Anregung, welche von der Mecklenburg-Schwerinischen und Mecklenburg-Strelitzischen Gesandtschaft wegen Erfüllung des 13ten Artikels der Bundesakte, in der 58sten Sitzung der Bundesversammlung, am 22. Dez. v. J. gemacht worden, ist der preußischen Regierung kein unwillkommener Anlaß, über diese Angelegenheit sich näher zu äußern. Bis jetzt hat dieselbe hierzu deßhalb keinen Beruf gefühlt, weil sie es vorzog, die Einrichtung ständischer Verfassung in ihren Landen, deren eigenthümlichen Lage und Verhältnissen gemäß, auf alle Weise vorzubereiten, statt eine Berathung zu veranlassen, von welcher sie sich, wenigstens für diesen Zweck, keinen Erfolg versprechen könnte. Indeß nun einige Bundes-Staaten ihre günstigen Verhältnisse redlich benutzt, und den Art. 13. bereits in Ausführung gebracht haben, auch eine Garantie für ihre Verfassung bey dem Bunde suchen, muß es den übrigen, welche bis jetzt noch nicht zu diesem Ziele gelangen können, höchst wünschenswerth seyn, über alles, was von ihnen zur Ueberwindung vorgefundener Schwierigkeiten bereits geschehen oder vorbereitet ist, sich näher auszusprechen, und zugleich den ernsten Willen zu beweisen, daß eine Verheißung, welche von allen Bundes-Staaten gegeben worden, auch von allen erfüllt wurde. Se. Maj. der König von Preußen haben, noch ehe die Bundesakte den Grundsatz für alle deutschen Staaten aufgestellt, eine ständische Verfassung der Lage ihres Staats für angemessen erkannt, und die Einführung einer solchen durch eine Verordnung vom 22. May 1815 Ihren Landen verkündigt. Nur die Schwierigkeiten aller Art, welche schon bey einer oberflächlichen Betrachtung des preußischen Staats nicht entgehen können, haben zwar keineswegs die Gesinnungen Sr. Majestät geändert, wohl aber verhindert, daß das königliche Wort in dem bisher verflossenen Zeitraume in Erfüllung gehen konnte. Ein Krieg, welcher alle Kräfte des Ganzen und der Einzelnen für Freyheit und Selbstständigkeit in Anspruch genommen, war eben beendigt, und hatte, der segenreichen Folgen des Sieges ungeachtet, in allen Verhältnissen, besonders der nach dem Tilsiter Frieden der preußischen Monarchie verbliebenen Provinzen, unendliche Störungen und Verwicklungen, welchen die Regierung ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden mußte, hinterlassen. Verlorne Provinzen waren wieder gewonnen, aber durch neue Institutionen dem Mutterlande entfremdet, ohne die alten klar und deutlich aufgegeben zu haben. Neue Provinzen kamen hinzu, ganz verschieden in den meisten bürgerlichen Einrichtungen. Hierauf brach der neue Krieg vom Jahre 1815 aus und veranlaßte neue Hindernisse. Der bisher gegebene kurze Zeitraum reichte kaum hin, die preußischen Provinzen durch ein allgemein übereinstimmendes Band der Verwaltung an den Staat anzuschließen. Unter den so dringenden Sorgen für die Gegenwart, in den mannichfaltigen Reibungen entgegengesetzter politischer Elemente, in der Unsicherheit, welche eine unvollkommene Kenntniß und Aufnahme des Zustandes neuer Provinzen begleiten muß, dürfte sich die preußische Regierung die Schöpfung ständischer Verfassung, welche keine Zauberworte hervorzubringen vermögen, sondern die nur aus dem Boden gründlicher Erfahrung, aus klarer Kenntniß der Bedürfnisse, und unter der Pflege wechselseitigen Vertrauens wachsen und ein wahres Leben gewinnen kann, in einem zweyjährigen Zeitraume nicht als Aufgabe stellen. Sie hat aber nie, was sie einmal für das gemeinsame Wohl als nothwendig erkannt, aus den Augen verloren. Nach der allgemeinen Einrichtung der Provinzialbehörden in ihren neuen und wiedervereinigten Provinzen hielt sie für den nöthigsten Schritt, der ständischen Verfassung sich zu nähern, daß sie der obersten Verwaltung eine Einrichtung hinzufügte, wodurch recht mannichfaltige Ansichten und Kenntnisse von dem Zustande der einzelnen Provinzen, von Dingen und Personen, in die Summe der Berathung gebracht würden, und so unter vielseitiger Einwirkung, Grundsätze, recht praktisch und anwendbar, reifen könnten. Dieß ist durch die Errichtung des Staatsraths geschehen — Gleich bey dessen erstem Zusammentritt ernannten auch Se. Maj. der König von Preußen aus selbigem eine Kommission, welche sich besonders mit der Berathung über ständische Verfassung beschäftigen sollte. Von ihr sind drey Mitglieder, durch Rang und Würde ausgezeichnet, in die Provinzen ausgegangen, um dort mit sachverständigen Männern Rücksprache zu nehmen, und die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Lande zu erkundigen. Die gesammelten Materialien werden nun bald die Sache dahin vorbereitet haben, daß ständische Provinzialeinrichtungen wirklich ins Leben treten können, wodurch zur Ausführung der Verordnung vom 22. May 1815 der wesentlichste Schritt geschehen seyn wird. So wird die preußische Regierung an der Hand der Erfahrung und nach Anleitung des erkannten Bedürfnisses fortschreiten, zuerst feststellen, was das Wohl der einzelnen Provinzen fordert, und dann zu demjenigen weiter gehn, was sie für das gemeinsame Band aller Provinzen in Einem Staat für nöthig und angemessen erkennen wird. Da sie sich des ernsten Willens bewußt ist, ständische Verfassung in dem Augenblick und in dem Umfang eintreten zu lassen, wie selbige eine nur das Wohl der Unterthanen und alle billigen und gerechten Aussprüche der öffentlichen Meynung darüber berücksichtigende Prüfung für angemessen achten wird, so kann auch kein andrer Verzug ihre Bemühungen aufhalten, als welcher aus innern Schwierigkeiten der Sache selbst entspringt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Das neulich aus einer Zeitung mitgetheilte Gerücht als ob zwischen der Stadt Frankfurt und dem Fürsten von Thurn und Taxis wegen Besteuerung der Posteneinkünfte Streit obwalte, wird für ungegründet erklärt.

Der Fürst von Hardenberg hat den geh. Finanzrath Röther mit Aufträgen nach Berlin geschickt. Selbiger wird nächstens am Rheine zurückerwartet.

Niederlande. Brüssel, den 5. Febr. Der Justizminister hat vorgestern der zweyten Kammer der General-Staaten zwey Gesetzvorschläge überreicht. Der erstere hebt den durch das Gesetz vom 10. April 1815 errichteten außerordentlichen Spezialgerichtshof auf und setzt zur Freude aller wahren Freunde der Verfassung und des Vaterlandes fest, daß die Verbrechen, über welche dieses außerordentliche Gericht bis jetzt erkannt hat, in Zukunft vor die gewöhnlichen Tribunale gebracht werden sollen.

Der zweyte schafft das Gesetz vom 28. Sept. 1816, den Mißbrauch der Presse gegen auswärtige Mächte betreffend, als unzureichend gegen die auf die Regierungen gemachten Angriffe, ab. Der Minister bemerkte, wie der König und die Generalstaaten überzeugt seyen, daß dieses Gesetz den Zweck, den man sich vorgesetzt, nicht erreicht habe, und daß es nothwendig sey, die Verfügungen desselben mehr auszudehnen. Er erwähnt vorzüglich der Fremden, welche auf unserem Gebiete Schriftstellerey treiben und in ihren verläumderischen und spöttelnden Machwerken weder die Souveraine noch ihre Minister schonen. Deßhalb werden in diesem zweyten Gesetzvorschlage gegen die Verfasser, Drucker, Herausgeber oder Verbreiter jeder für die Souveraine beleidigenden Schrift, härtere Strafen festgesetzt, um jeder Ursache zu Klagen von Seiten derjenigen Mächte zuvorzukommen, mit welchen Se. Maj. im guten Einverständniß zu leben wünschen. — Der Präsident erklärte dagegen, die Kammer werde die beyden Vorschläge in Erwägung ziehen.

Die neuesten Briefe aus London melden, daß man daselbst Nachrichten aus Amerika erhalten habe, des Inhalts, daß die in Betreff der beyden Floridas in Folge neuer Mittheilungen von Seiten des königl. spanischen Gesandten vor der Hand verschoben worden seyen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Febr.) Gestern wurde im Oberhause der Antrag gemacht, die vom Regenten mitgetheilten Papiere einer geheimen Kommittee zuzuweisen. Der Marquis Lansdowne verlangte, man sollte dieser Kommittee ausgedehntere Vollmachten geben, sein Antrag blieb aber ohne Folge. — Man erwartet, daß dem Parlamente nächstens eine Bill vorgeschlagen werden wird, um die Minister gegen jeden Prozeß sicher zu stellen, welcher wegen Verhaftungen, die in Folge der Suspension der Habeaskorpus-Akte statt gehabt, gegen sie anhängig gemacht werden könnte. Dieß ist kein Zeichen von Gewissensbissen, wie ein Journal meynt, sondern eine löbliche Fürsorge, damit nicht jeder Taugenichts die Minister von Gericht zu Gericht schleppen könne, wozu ihm Hrn. Hone's Subscribenten das Geld zu liefern wohl nicht abgeneigt seyn möchten. (Courier.) — Am 31. Jan. hat der Hof die Trauer um die Prinzessin Charlotte abgelegt. Man spricht von einer Vermählung unserer Prinzessin Elisabeth, Schwester des Regenten, mit einem Prinzen aus einem alten deutschen Hause. — Der bekannte Insurgentengeneral Macgregor ist von Nassau, auf den Bahama-Inseln, zu Liverpool angekommen.

Vermischte Nachrichten

In dem zu Paris erscheinenden Journal des Dames et des Modes vom 15. Januar heißt es unter der Aufschrift Curiosités: »Zu Hamburg sieht man jährlich an einem Tage, der den Namen das Kirschenfest führt, Kinder in Schaaren mit grünen Kirschenzweigen durch die Straßen ziehen. Es wird hierauf die bekannte Geschichte der Hussiten vor Naumburg gerade so, als hätte sie sich vor Hamburg begeben, erzählt.

Das Journal des Debats spricht von einem deutschen Baiern (la Bavière allemande) und scheint also zu glauben, es gebe noch ein franz., ital. oder gar ein Slavisches Baiern, wie Hr. Scheffer in seinem Schriftlein über Deutschlands polit. Zustand behauptet hat.

Kranken-Besuchs-Anstalt für Arme und Unbemittelte, vorzugsweise für Kinder und Augenkranke.

Unterzeichneter ertheilt in seiner Wohnung, Augustinerstockten Eingang über eine Stiege, wochentlich 3mal, als am Montag, Mittwoch und Freytage von 12 bis 2 Uhr den ihn besuchenden äusserlich oder innerlich Kranken den betreffenden ärztlichen Rath und die Ordination unentgeldlich.

Diese Besuchsanstalt ist für jedes Alter, Geschlecht u. Stand, jedoch vorzugsweise für kranke Kinder geeignet und bestimmt, und insbesondere für Augenkranke jedes Alters.

Kinder von armen und unbemittelten Aeltern der Stadt und Vorstädte Münchens erhalten bis ins 14te Jahr die ärztliche Ordination wie auch die nöthigen Arzneyen unentgeldlich, für das bestehende Jahr 1818 aus der bürgerl. Apotheke des Herrn Alois Hofmann in der Neuhausergasse; die Kinder der in öffentlichem Almosen stehenden Aeltern auf Verweisung ihres Armenbillets und Armenbeschreibungsaus dem Local-Armenfonde, die der unbemittelten auf Einbringung eines Dürftigkeitszeugnisses von einem geistlichen oder bürgerlichen Armenaufseher ihres Viertels oder auf schriftliche Empfehlung von einem verehrlichen Mitgliede und Wohlthäter dieser Anstalt aus dem Fonde von Geldbeyträgen, welche mildthätige Menschenfreunde zu solcher nutzbarrn Verwendung in des Unterzeichneten Hände gelegt haben.

Erwachsenen Kranken wird ärztlicher Rath und die Ordination zwar unentgeldlich ertheilt, allein nur die Armen im öffentlichen Almosen können nach dem jetzt bestehenden Fonde der Anstalt die Medikamente unentgeldlich erhalten.

Arme Augenkranke und Staarblinde werden unentgeldlich operirt, im Falle sie die hiezu nöthige Wartung und Pflege in ihrer Wohnung haben können.

Jeder, der die Anstalt an den bestimmten Tagen besucht, bringt das Armenbillet oder Dürftigkeitszeugniß, oder im Falle er die Arzney bezahlen will und kann, nur den Nahmen, das Alter und den Wohnort des Kranken auf einem Stück Papier geschrieben mit, und erhält dafür eine Aufnahmskarte in die Anstalt, die er bey jedem kommenden Besuche wieder vorzuweisen hat.

Nach dem ersten Besuche wird das Kind, wenn mit einem hitzigen oder Ausschlagsfieber behaftet, zu Hause gelassen und die Aeltern oder Angehörigen benachrichtet am nächsten Besuchstage von dem Befinden des Kranken (bey Vorweisung der Aufnahms-Karte), worauf nach Umständen sogleich ärztlich verschrieben, oder das kranke Kind in seiner Wohnung besucht wird.

Kinder, die der Art der Krankheit wegen nicht zum ersten Besuche in die Wohnung des Arztes gebracht werden können, werden auf schriftliche genaue Angabe ihres Nahmens und Wohnortes (wenn er innerhalb der Stadt befindlich) daselbst besucht, und hinsichtlich des unentgeldlichen Empfangs der Arzneyen nach obigem gehalten.

Erwachsene in öffentlichem Almosen stehende Kranke von an-

Digitized by Google

dern Viertein der Stadt als dem Kreuzviertl, werden nach der bestehenden Ordnung von den betreffenden königl. Armenärzten der Stadt und Vorstädte ärztlich behandelt; und nur in diese Anstalt aufgenommen, wenn dieselben gerade Augenkranke sind; wohl werden aber ihre kranken Kinder, als für diese Anstalt besonders geeignet, aufgenommen und mit Arzneyen unentgeldlich besorget.

Vermöge hohen Beschlusses der königl. Armen-Deputation vom 20. Jäner l. J. erhalten diese Augenkranke und kranken Kinder der öffentlichen Armen ihre Medikamente aus der bürgerl. Apotheke des Hrn. Alois Hofmann in der Neuhausergasse, und die Rezepte für diese Kranke der Besuchsanstalt bedürfen hinfüro der bisherigen Kontrasignation (Gegenunterschrift) des königl. Administrationsvorstandes nicht wieder.

Wer die Medikamente unentgeldlich von der Anstalt erhält, bringt die geleerten Gefäße und Medicingläser beym nächsten Besuche dem Apotheker zurück; so wie jeder auch die Aufnahms-Karte, im Falle der Genesung oder des erfolgten Todes des Kranken, mit genauer Angabe beyder Erfolge an den bestimmten Tagen in die Anstalt zurückzubringen hat; beydes wird bey Nichtbeachtung mit Entlassung oder künftigen Ausschließung von der Theilnahme an der Anstalt geahndet.

Mildthätige Menschenfreunde und philanthropische Gesellschaften, die das physische Wohl, der ohne diese Erleichterung und Anmahnung zur ärztlichen Hülfe in so vielen Fällen verwahrlosten und zu Krüppeln erzogenen schuldlosen Kinder durch milde Beyträge befördern wollen, erhalten mit der Quittung über ihren Beytrag zugleich das Recht, daß auf ihre Unterschrift das betreffende halbe Jahr hindurch ein armes Kind ärztlich behandelt und mit den nöthigen Arzneyen aus der Anstalt unentgeldlich versehen wird.

Jeder milde Beytrag, so klein er auch ist, wird willkommen empfangen.

Das hiesige Handlungshaus, Karl Lorenz Edler v. Meyer, hat es auf sich genommen, das Finanzielle dieser Anstalt unentgeldlich zu besorgen, die Beyträge für die Anstalt (Comptoir im königl. Damenstifte) in Empfang zu nehmen, zu quittieren und halbjährige Rechnung über die Ausgabe und Einnahme der Anstalt zu stellen. Diese Rechnungsführung steht Jedermann zur Einsicht offen.

Es ist erfreulich, daß unter den 82, vom 5ten Januar bis 11ten Februar l. J. in die Anstalt aufgenommenen Kranken sich nur 5 in öffentlichem Armoien stehende befunden; und daß auf solche Weise gerade jener Theil des bedürftigen Publikums thätigen Antheil an der Anstalt nimmt, bey dem die Wohlthat der ärztlichen Besorgung besonders fruchtet.

Bey dieser erneuerten Anzeige danket Unterzeichneter in seinem und den die Wohlthat genießenden Armen Namen den großmüthigen Menschenfreunden, die bekannt und unbekannt im Zutrauen auf den Fortbestand seines Vorhabens, diese gemeinnützliche Anstalt für das Publikum forterhalten wissen wollen.

Wird die Anstalt reellen Nutzen für das bedürftige Publikum gewähren, so wird das höhere Publikum oder eine andere Behörde sie als ihr Pflegekind in ihrem Leben erhalten, und gewährt sie in der That ihn nicht, so zerfällt nur ein wohlgemeinter Wunsch in sein Nichts zurück; durch beyde Erfolge erwächst für Niemand ein Nachtheil.

München am 12. Febr 1818.

Dr. J. Reiner, prakt. Arzt, Augenarzt und Operateur, königl. Armenarzt des Kreuzviertels.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Die Freymaurer. Dann wird gegeben: Kapitän Bellrode.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Ignez de Castro

Wein-Versteigerung.

3801. (7. b) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahres, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
3½	—	1802r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3¼	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Wormser;
10½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Niersteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
35½	Fuder	1811r	Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Ruster und Edenkober Traminer
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815r	Badenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Freinzheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
33	—	1817r	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden.

Speyer den 30. Januar 1818.

Bencker.

3809. (3. a) Laut Bekanntmachung einer allerhöchsten Entschließung dd. 24. Dezember vorigen Jahres (das Botenwesen betreffend) habe ich die Ehre, einem hiesigen und auswärtigen Handelsstand und übrigens geehrtem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich wieder wie ehedem berechtigt bin, Gelder und Paquete anzunehmen und zu verführen; demnach ich mich zur Aufgabe in München zweymal in der Woche, in der Logie meines Schaffners Franz Dollweier Nro 1457 bey dem Herrn Pitterwirth auf dem Paradeplatze, und in Regensburg in meiner Behausung Lit. C Nro. 70 nebst dem Dominikaner-Kloster daselbst bestens empfehle.

Joseph Hennevogl,
k. b. fahrender ord. Regensburgerboth.

3830. Es sucht jemand, der mit seinem eigenen Wagen und Extrapost dieser Tage nach Wien reist, einen Gesellschafter um halbe Kosten. Das Nähere ist im Damenstift Nro. 1104 zu ebener Erde zu erfragen.

München, den 17. Februar 1818.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 42 — 28. Febr. 1816.

Deutschland.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Preußen, vom 10. Febr.: Höchst wahrscheinlich veranlaßt durch die erschienene »Turnsyhbe«, die bekanntlich eine Anzahl von Aufsätzen über, für und wider das Turnwesen, zur eigenen Würdigung des Publikums, enthält, erging schon vor einiger Zeit an sämmtliche königl. Regierungen der Befehl: in ihren Bezirken da, wo Turnplätze errichtet sind, dieß Wesen genau zu untersuchen, und darüber umständlichen Bericht zu erstatten. Sobald die Berichte der Regierungen eingegangen sind, von denen, wenn auch wirklich hie und da einzelne Glieder derselben das Turnwesen, in seinem jetzigen Zustande, unbedingt gut heißen sollten, dennoch eine freye, unpartheyische Ansicht zu erwarten steht, wird, allem Vermuthen nach, auf den Grund jener Regierungsberichte, von einer, aus Berliner königl. Beamten und den vorzüglichsten Aerzten bestehenden Kommission, eine gründliche und völlig rücksichtslose Untersuchung in moralischer und physischer Hinsicht Statt haben und solchergestalt der vielfache Streit in öffentlichen Blättern durch diese Beantwortung der Frage: auf wessen Seite das Recht eigentlich sey? endlich sein Ende erreichen. Auch spricht man davon: daß das siebente Turngesetz der genauesten Prüfung unterworfen werden soll, und ist der Meinung, daß, da die Turner durch das, in diesem Gesetz ihnen freygestellte Beschimpfen derer, die sich über das Turnwesen nicht ganz beyfällig äußern, ein keckes, unanständiges Betragen sich angewöhnen, ebenfalls dasjenige geschehen werde, was die Jugend bessern und sie zu dereinstigen guten, gehorsamen und nützlichern Staatsbürgern machen könne. Was sonst noch von Anstellung besonderer Turnlehrer und Oberaufseher gesprochen wird, können wir nicht mit Gewißheit verbürgen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 60ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Eigene ritterschaftliche, (heißt es in der herzoglich nassauischen Erklärung noch überdieß weiters) vormals unmittelbare Dorfschaften im Besitz zur Reichsunterschaft gehöriger Familien sind in dem Herzogthum von geringer Bedeutung. Solche Besitzungen stehen nur dem Herrn Fürsten von der Leyen, dem Grafen von Sickingen, von Bassenheim, von Boos und von Schönborn, der Frau Gräfin von Coudenhoven, den Freyherren von Stein, von Preuschen, von Hohenfeld und von Frankenstein zu. Nach ähnlichen Grundsätzen, wie mit den Standesherrn, sind auch ihre Rechte, unter Zugrundlegung der Bundesakte, bereits regulirt worden. Mit einigen sind die Unterhandlungen noch unbeendigt. — Aus dieser Darstellung der bestehenden Verhältnisse der vormals unmittelbaren in dem Herzogthum Nassau ergibt sich, daß in diesem Bundesstaate beynahe alle zu dieser Klasse Gehörende in Ansehung der Rechte befriedigt sind, welche ihnen der 14te Artikel der Bundesakte zuwerft. — Sollten Einzelnen noch in dieser Beziehung rechtliche unerledigte Forderungen zustehen, so wird die Regierung auch diese auf dem bezeichneten Wege auszugleichen bemüht seyn. — Aus dieser speziellen Darstellung geht ferner von selbst noch der allgemeine Gesichts-Punkt hervor, daß in allen Bundesstaaten nur einzelnen, von den Regierungen wegen aus dem Artikel 14 der Bundesakte ihnen erwachsenen Rechte, nicht befriedigten vormals Unmittelbaren der Rekurs an diese hohe Versammlung nicht abgeschnitten werden darf, während allgemeine, im Namen sämmtlicher vormals unmittelbaren Reichsstände und Reichsangehörigen erhobene Reklamationen immer aus dem Gesichtspunkte der Individualität zu beurtheilen und auf diesen Gesichtspunkt schon darum von dieser hohen Versammlung in sich ergebenden besondern Fällen zurückzuführen seyn werden; weil überall die Verfügungen, die in den einzelnen Staaten in dieser Hinsicht getroffen werden müssen, mit der Vorschrift der Landesgesetze, dem buchstäblichen Inhalt des 14. Artikels gemäß, in Einklang gesetzt werden sollen. — Der Gesandte der freyen Städte, Herr Senator Smidt, verliest einen Vortrag über die von dem in Frankfurt anwesenden Regierungsrath Dr. Euler eingereichte »Vorstellung und Bitte von Seiten des General-Bevollmächtigten Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten von Hessen, Imploranten, gegen Se. hochfürstl. Durchlaucht den regierenden Hrn. Fürsten von Waldeck, Implorantin in Betreff einer Schuldforderung von resp.

1,171,880	Rthlr.	19 Alb.	5 Pf.
25,000	—	» —	» —
35,000	—	» —	» —
5,916	—	19 —	7 —

sammt Zinsen vom resekt. 20. July, 30. September und 1. November 1806.« worin erwähnter Bevollmächtigte, nach erörtertem Legitimationspunkt, vorgetragenem Gegenstande der Beschwerde und angeführten Beweismitteln, in Auftrage Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, die Bitte stellte: »vorerst die Vermittelung dieser Streitsache durch einen dießfalls zu ernennenden Ausschuß der hohen Bundesversammlung versuchen, auch zur Erledigung dieses Vermittelungs-Geschäftes eine Frist von drey Monaten festsetzen, auf den unerwarteten Fall des Entstehens dieser gütlichen Ausgleichung aber die Entscheidung derselben durch Austrägal-Instanz, den darüber angenommenen Grundsätzen und getroffenen Bestimmungen gemäß, verfügen, und endlich: Ertheilung beglaubter Abschrift der übergebenen Vollmacht verwilligen

zu wollen.« — Der Herr Referent theilte in einem vollständigen und erschöpfenden Auszuge das Geschichtliche der Sache mit der Darstellung der Ansprüche des beschwerdeführenden Theils mit, und erwähnte in seinem Gutachten: Es scheine der Vorschrift des Artikels II. des Beschlusses vom 16. Juny 1817 vollkommen genügt zu seyn, um in der vorliegenden Streitigkeit der Vermittelungsversuch beschließen zu können, da die Kompetenz der Bundesversammlung, sich in solcher Hinsicht mit diesem Gegenstande zu befassen, wohl keinem Zweifel unterworfen seyn könne.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Protokoll-Auszugs der siebenten Sitzung.

Die große Verschiedenheit der deutschen Bundesstaaten, heißt es in der preuß. Erklärung weiter, welche nothwendig auch auf die ständische Verfassung Einfluß äußert, bringt es mit sich, daß über Grundsätze, die für alle passen, und über eine Zeit, wo selbige in jedem Staate in Kraft treten können, eine gemeinsame Berathung auf der Bundesversammlung wenigstens mit Erfolg nicht statt finden kann. Denn nur aus der innersten und genauesten Kenntniß eines jeden Landes, wie sie Eingeborenen beywohnt, aus einer unmittelbaren Berührung der verschiedenen Organe des politischen Lebens eines jeden unter sich, aus einer vertrauensvollen innern Berathung und Verhandlung kann die Grundlage der ständischen Verfassung, die Art und der Moment ihrer Geburt naturgemäß und zum wahren Heil der Sache hervorgehen. Solche Erfoedernisse, um ständische Einrichtungen zu beeathen und zur Reife zu bringen, finden sich aber in der Bundesversammlung, nach der Weise, wie dieselbe gebildet ist, nicht beysammen. Sie könnte nur abstrakte Sätze aufstellen, die ungefähr auf alle paßten; jemehr aber dieß der Fall ist, destomehr müßte sie sich in einer bloßen Negation halten, welche ganz unfruchtbar für die Anwendung bliebe. Auch würde man kaum dergleichen Sätze aufstellen können, worüber die Meinungen sich vereinigten. Indeß man in dieser Berathung beschäftigt wäre, und sie unter schwankenden oder entgegengesetzten Meinungen sich hinzöge, würden in der Erwartung des Erfolgs daheim in den einzelnen Bundesstaaten die Vorbereitungen gelähmt, und statt einer Beförderung würde sogar eine weitere Verzögerung die Folge von einer solchen Berathung auf dem Bundestage seyn. Ein wahres Gedeihen ständischer Verfassung kann nur da seyn, wo ein aufrichtiger und ernster Wille ist, den Art. 13. der deutschen Bundesakte zu erfüllen. Diesen kann man bey allen deutschen Staaten voraussetzen, und von sehr vielen ist er auch durch die rühmlichsten Anstrengungen, wenn diese auch bis jetzt noch nicht immer von einem glücklichen Erfolge gekrönt worden, zu allgemeiner Anerkennung bethätiget. Jemehr aber die Erfüllung des Artikels einem jeden Staate zur innern Verhandlung heimgegeben wird, desto angemessener scheint es dem ganzen Verhältniß des Bundes, welcher zu gegenseitiger innerer und äußerer Erhaltung der Ordnung gegründet ist, daß jeder einzelne Staat von den Fortschritten, welche er in dem Verfassungswerke macht, nach Verlauf eines Zeitraums den Bund in Kenntniß setze. Ist auch das Werk selbst bis dahin noch nicht vollendet, so wird es doch zur eignen Genugthuung jeder deutschen Regierung gereichen, daß sie für die andern, welche mit ihrer Aufgabe bereits zu Stande gekommen, und in der allgemeinen Erfüllung des 13ten Art. die wahrhafte Garantie ihres besondern Rechtszustandes erkennen, die Bundesversammlung von den statt gefundenen Hindernissen unterrichte. In dieser Absicht wird die preußische Regierung es sich angelegen seyn lassen, nach Verlauf eines Jahres von dem Fortgange und der Lage ihrer ständischen Einrichtung den Bund in Kenntniß zu setzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch alle übrigen Staaten, welche noch keine Stände haben, sich zu derselben Anzeige, in gleicher Frist, vereinigten. Und diesen Wunsch ist die preußische Gesandtschaft angewiesen: »hierdurch dringend zu erkennen zu geben.« Eine Berathung über die Art der Erfüllung selbst des 13ten Art. wird aus den früher bemerkten Gründen als unzeitig erkannt werden. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg: Die dießseitige königl. Gesandtschaft hat nicht verfehlt, das in der 58sten vorjährigen Sitzung zu Protokoll gegebene Gesuch Ihro königl. Hoheiten der beyden Großherzoge von Mecklenburg um die Garantie des Bundes eines die Verfassung Höchstihrer Lande sichernden Gesetzes ihrem allerhöchsten Hofe vorzulegen, und ist ermächtigt worden, hierauf dahin sich zu äußern: Se. Majestät glauben, daß es dem allgemeinen Interesse nur entsprechend seyn könne, wenn in den einzelnen Bundesstaaten schon zum Voraus die Mittel und Wege bestimmt werden, wie allenfallsige, über die bestehende Landes-Verfassung sich ergebende Streitigkeiten zwischen den Landesherren und den Ständen geschlichtet werden sollen. Se. Majestät sind ferner der Meynung, daß die zu diesem Endzweck festzusetzenden Mittel und Wege von jedem einzelnen Landesherrn auf die Art bestimmt werden müssen, wie sie der bestehenden Landes-Verfassung und den besondern Lokalitäten der Lande am angemessensten seyn dürften. Da nun das erwähnte großherzogl. mecklenburgische Gesetz, über welches die Garantie des Bundes nachgesucht wird, mit jenen Ansichten Sr. Majestät vollkommen übereinstimmt, so ertheilen Allerhöchstdieselben dem erwähnten großherzogl. Gesuche Ihre vollkommene Zustimmung. Was ferner den bey dieser Gelegenheit ausgedrückten Wunsch Ihro kön. Hoheiten betrifft, daß es den allerhöchsten und hohen Mitgliedern des Bundes gefällig seyn möge, die Bundesversammlung in Kenntniß von dem zu setzen, was in ihren Landen zur Erfüllung des 13ten Art der Bundesakte geschehen ist, so ist die dießseitige Gesandtschaft befehligt worden, in Betreff der Herzogthümer Holstein und Sachsen-Lauenburg Folgendes öffentlich zu erklären. So wie sämmtliche allerhöchste und hohe Mitglieder des Bundes in dem Grundgesetze ihres Vertrags sich gegenseitig das Versprechen gegeben haben, in ihren, zu dem deutschen Staatenbunde gehörenden Landen eine landständische Verfassung statt finden zu lassen, so haben auch Se. Majestät durch Ihren Beytritt zu diesem Staatenbunde, und durch Allerhöchstihre Ratifikation des Grundgesetzes desselben, Sich gegen sämmtliche Bundesmitglieder anheischig gemacht, die zum Bunde gehörenden Herzogthümer Holstein und Sachsen-Lauenburg Theil an der Bestimmung des 13ten Art. jenes Grundgesetzes nehmen zu lassen. Wiederholt haben Se. Majestät diesen Entschluß zu erkennen gegeben, durch Allerhöchstihre Genehmigung des kommissarischen Gutachtens über die Reihefolge, in welchem auch dieser Artikel besonders berücksichtigt worden ist. Es kann mithin durchaus keinem Zweifel unterliegen, daß Se. Majestät, so wie allen Punkten jenes Vertrages, auch diesem 13ten Artikel vollkommen Genüge leisten werden. Se. Majestät haben aber auch die wesentlichsten Schritte hiezu bereits zurückgelegt, und stehen gegenwärtig im Begriff, die, in Gemäßheit jenes 13ten Art., in dem Herzogthum Holstein einzuführende Verfassung zu bestimmen. Bereits im Jahre 1815 haben nämlich Se. Majestät zu diesem Zweck Kommissarien der holsteinischen Prälaten, der Ritterschaft, der Städte und Aemter ernannt, welche sich über die von Sr. Majestät gemachten Vorschläge berathen und binnen kurzer Zeit, unter dem Vorsitz

eines Königl. Staatsministers, aufs Neue zusammen treten werden, um ihr allerunterthänigstes Gutachten über die wichtigsten Punkte der im Herzogthume einzuführenden Verfassung Sr. Majestät vorzulegen. Was das Herzogthum Lauenburg betrifft, so genießt dasselbe fortdauernd der landständischen Verfassung, die ununterbrochen in demselben statt gefunden hat, und ihm durch besondere Staatsverträge auch für die Zukunft zugesichert worden ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 12. Febr.: Nach Briefen aus Paris sieht man einer Veränderung im französ. Ministerium entgegen. — Wie man erfährt, wird Se. Maj. der Kaiser Alexander seine durchlauchtigste Mutter nach Weimar begleiten. Sicher ist, daß dieser Monarch im Laufe des Monats May hieher kommen wird. — Heute, am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, gibt der Hr. Präsidialgesandte, Graf von Buol-Schauenstein, den hier anwesenden Herrn Gesandten ein großes Diner.

Die Zahl der auf der Universität Göttingen Studierenden beläuft sich im gegenwärtigen Wintersemester auf 1100, worunter 450 Inländer und 710 Ausländer. Inscribirt sind von diesen 1100 Studirenden: bey der theologischen Fakultät 200, bey der juridischen 549, bey der medizinischen 223, bey der philosophischen 188. Es befinden sich darunter 2 fürstlichen und 10 gräflichen Standes.

Frankreich.

Am 8. Febr. war große Aufwartung bey Hofe. Nach der Messe erschien der König, in Begleitung der Herzogin von Angoulême, ihres Gemahls und des Herzogs von Berry, auf dem Balkon der Tuillerien. Monsieur musterte 4 Legionen der Pariser Nationalgarde. Die Herzogin von Berry war unpäßlich.

Außer dem Grafen Woronzow, welcher bereits angekommen war, erwartete man auch die Befehlshaber der übrigen Occupationskontingente zu Paris.

Am 7. Febr wurde vor dem Pariser Zuchtpolizeygerichte der Prozeß gegen den Verfasser der Reflexions sur le procès de Mr. Scheffer (Esneaux) fortgesetzt. Der Advokat des Königs, de Marchangy, trug auf dreymonatliche Einthürmung und 500 Fr Geldstrafe gegen den Angeklagten an. In seinem motivirenden Vortrage sagte er unter Anderm: Hr. Esneaux ertheilt Buonaparte pomphafte Lobsprüche, und versichert, daß es die öffentliche Meynung gewesen, die ihm auf der Insel Elba die Hand gereicht und ihn auf seinen vorigen hohen Standpunkt wieder gestellt habe. Wir machen dem Angeklagten keinen Vorwurf darüber, daß er Buonaparte gerühmt; wenn dieser wirklich große Eigenschaften besaß, so kann man dieselben wohl anerkennen, ohne Aufrührer zu seyn; die Bourbons, die so aufrichtig den Ruhm unserer Tapfern als ihren eigenen ansehen, sind großherzig genug, um zu dulden, daß man von den Kriegstalenten eines Mannes spreche, der lange Zeit unsere Armeen kommandirt hat; aber dieser Mann war ein Usurpator ꝛc. Am 14. sollten die Verhandlungen fortgesetzt werden. In der nämlichen Sitzung wurde in dem Prozeß gegen die Herausgeber und Verfasser des Courier des Chambres fortgefahren und für die weitere Verhandlung darin gleichfalls der 14. festgesetzt.

Die verwittwete Gräfin St. Morys macht in den Journalen bekannt, daß da die Pairskammer ihre Klage gegen ein Mitglied derselben verworfen habe, sie die gerichtliche Verfolgung der übrigen in diese Sache verwickelten Personen vor den ordentlichen Gerichten fortsetzen werde.

Nach Berichten aus Alby vom 1. Febr. ist, in Folge der neuen Instruktion des Prozesses gegen die Mörder des Hrn. Fualdès, eine Mlle. Perriet in Toulouse verhaftet worden, und es hieß, daß sie nach Alby gebracht werden solle, um verhört zu werden. Madame Manson wurde in der strengsten Gewahrsam gehalten; Niemand durfte mehr mit ihr sprechen; selbst ihr Arzt und Sachwalter dürfen es nur in Gegenwart von Zeugen.

Zu Lyon hat das Haus Conrat und Kompagnie einen sehr bedeutenden Bankerot gemacht.

Ein Pfarrer in der Gegend von Nantes hat kürzlich einen Versuch mit dem Wasserwegerich (Alisma plantago) als Heil-Mittel gegen die tolle Wuth gemacht, der zu bestätigen scheint, was russische Zeitblätter davon gesagt haben. Zwey junge Kühe waren von einem wüthenden Hunde gebissen worden. Man versuchte das Mittel bey beyden. Eine derselben, der man nur sehr wenig beybringen konnte, starb einige Tage darauf an der Wasserscheue. Die andere, welche zahlreiche und tiefe Wunden erhalten hatte, die aber eine hinreichende Dose von dem Mittel eingenommen, hatte nach 6 Wochen kein Zeichen von Wuth gegeben.

Italien.

Mailand, den 7. Febr. Ein vorgestern erschienenes k. k. Dekret bestimmt definitiv die Regulirung des Justizwesens der ersten Instanz in den Lombardisch-Venetianischen Provinzen und verordnet, daß die Justiz durch Tribunale erster Instanz und durch Stadt- und andere Prätoren verwaltet werden soll. In jeder Hauptstadt einer Provinz wird ein Tribunal erster Instanz und eine Stadtprätur errichtet; nur in Mailand allein werden deren zwey aufgestellt. Außer den Hauptstädten werden nur Prätoren die Justiz verwalten. In Maritimgegenständen wird bloß das Merkantil- und Marinetribunal zu Venedig die Jurisdiktion für das ganze Lombardisch-Venetianische Königreich ausüben. Die übrigen Paragraphen dieses weitläufigen Dekrets bestimmen die feinern Vorschriften. Angehängt ist eine Tabelle, worin alle Tribunale und Prätoren in den Provinzen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs aufgeführt sind. — Das k. k. Generalappellationstribunal machte bekannt, daß vermöge einer kais. Hofresolution bey den Tribunalen erster Instanz Auscultanten angenommen werden sollen, damit sich auf diese Weise die jungen Rechtspraktikanten zu ihren künftigen Anstellungen und obrigkeitlichen Aemtern fähiger machen können. Die Civil- und Kriminaltribunale erster Instanz zu Mailand werden vier Auscultanten, die in den übrigen Provinzen aber deren zwey anstellen.

Genua, den 4. Febr. Unter den vielen Schiffen aus verschiedenen Häfen, welche vom 30. Jan. bis 3. Febr. hier eingelaufen sind, zählte man deren bloß 17 aus Odessa, welche mit Getreide beladen waren. Auch aus Konstantinopel, Caffa, Thessalonika, Tunis und Alexandria laufen von Zeit zu Zeit Schiffe in den hiesigen Häfen ein, welche theils mit Getreide, theils mit Hülsenfrüchte befrachtet sind.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Februar.) Konsol. 3 Proz. 79¼. — Es ist der, gegenwärtig zu Brighton anwesende Prinz von Hessen-Homburg, von dessen Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth man spricht. Der Bräutigam ist 59, die Braut 38 Jahre alt. — Die russische Eskadre zu Portsmouth ist endlich gestern nach Cadix und die englische Fregatte Favorite nach St. Helena unter Segel gegangen. — Nach einer Erklärung, die der Kanzler der Schatzkammer gestern im Unterhause gab, beträgt die unfundirte brittische Schuld (oder die Summen der umlaufenden Schatzkammerscheine) dermalen nicht 70 Millionen, wie man behauptet hatte, sondern 57½.

Digitized by Google

Rußland.

Französische Blätter wollen wissen, daß J. Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland diesen Sommer nicht nur nach Deutschland und nach den Niederlanden eine Reise machen, sondern solche auch auf Paris und London ausdehnen werde.

Nach Berichten aus Moskau vom 6. Jan. hat der Kaiser ein neues Komité ernannt, welches die Verbesserung des Zustandes der Kolonien, und besonders der deutschen Ausgewanderten, zum Zwecke hat, und worin der Graf Araktschejew, der Graf Nesselrode und der General Kisseleff sich befinden. In dieser wohlthätigen Anordnung wird die Unterstützung an Gelde, die Vertheilung der Ländereyen, die künftige Verfassung und die ökonomische Aufsicht dieser deutschen Ausgewanderten bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. Febr. Die schönen, heitern Tage, deren wir uns jetzt erfreuen, sind recht dazu gemacht, das herrliche Panorama von Gibraltar, vor dem Marthore von Hrn. Steiningen aufgestellt, in seiner vollen Wirkung genießen zu können. So wie vorher Paris, ärntet nun auch Gibraltar allgemeinen, ausgezeichneten Beyfall. JJ. MM. der König und die Königin geruhten mit Allerhöchstihrer Familie gestern dieses Panorama in Augenschein zu nehmen, und dem Eigenthümer das schmeichelhafteste Lob über die Malerey und Aufstellung desselben zu ertheilen.

Der Standpunkt ist mit dem Gesichte gegen die Teufelszungen-Batterie genommen. Man hat Gibraltar gerade vor sich, gegenüber Afrika's nördliche Gebirge, und rings umher Spaniens schöne malerische Küsten. Das Meer in seinem grünlichen Farbenglanze ist höchst überraschend. Eine Menge Schiffe, groß und klein, beleben dasselbe; man glaubt die frische Seeluft, welche die Segeln schwellt und die Wellen bewegt, lebendig zu spüren.

Der steile, mächtige Kalkfelsen, mit seinen aufeinandergethürmten Batterien, vom Ufer des Meeres bis zu höchst auf den Gipfel, bis auf einen schmalen Grund rings von Wasser umspült, ist höchst imposant, und bietet einen oder so nenen als interessanten Gegenstand zur Betrachtung dar. Nichts geht über die Wirkung des Lichts, worin die meisterhaften Künstler, Herr Watton und Steininger einzig genannt zu werden verdienen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Die Freymaurer. Dann wird gegeben: Kapitän Bellronde.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Zum Vortheil des Hrn. Graziani: I Pretendenti delusi, Opera buffa in due Atti. Musica del Maest. Mosca. Sigra. Graziani die Rolle der Emilie als Gast.

Versteigerung.

3771. (2. b) Die Behausung und der Garten des Georg Lenerer, Gärtners hinter der Rebenstraße Nro. 58, mit einem Flächeninhalt von 20,252 □ Schuh wird in vim executionis an den Meistbietenden versteigert. Kauflustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und haben auf Samstag den 21. Februar l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Anbote bey der löblichen Stadtgerichtskommission zu Protokoll zu geben.

München, den 29. Jäner 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Berngroß, Direktor.

Paster.

3833. Freytag den 20. dieß werden in der Sendlingerstraße Nro. 916 über 2 Stiegen verschiedene Hausfahrnisse als Kästen, Bett, Bettladen, Zinn, Kupfer ꝛc., an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher an obbestimmtem Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags einfinden.

3825. Da das Haus Nro. 29 in Schönfeld bey Schwabing mit Ende dieses Monates zu einem ökonomischen Zwecke benützet wird, und dadurch die in demselben bisher bestandene Milchanstalt mit dem 1ten März dieses Jahres aufhöret, so wird solches hiermit bekannt gemacht.

3829. (2. a) Der Unterzeichnete ist mit einigen sehr bedeutenden Arbeiten beauftragt, zu welchen mehrere Stahlfederzeichnungen auf Stein bearbeitet erforderlich sind.

Diejenigen Herrn Künstler, welche im architektlisch- und landschaftlichen Fache geeignete Kunstfertigkeit besitzen, werden eingeladen, an Bearbeitung dieser Platten Theil zu nehmen.

Ingleichen werden 2 Steindrucker, welche sich in Rücksicht auf nöthige Kenntnisse und gute Conduite legal anweisen können, unter annehmbaren Bedingnissen in Condition genommen, weßhalb sich gewendet werden wolle an

München am 14. Febr. 1818.

Jos. Sidler,
städtischen Steindruckerey-Inhaber,
Rosengasse Nro. 608.

3831. (3. a) Für ein sehr gutes Ehehaftsbad in einer der vortheilhaftesten Gegenden, mit Obstgarten, Holz ꝛc. versehen, wünscht der gegenwärtige Besitzer einen Käufer zu finden.

Mehr läßt sich erfragen in München in der Schäfflergasse Nro. 1568 über 2 Stiegen.

3817. Ein gelernter Gärtner, der mehrere Jahre bey Herrschaften war, und die besten Zeugnisse vorweisen kann, wünscht sogleich oder auf Ostern eine Condition. Das Nähere ist in der Kapelstraße Nro. 1582 zu ebner Erde zu erfragen.

3814. Eine Staatsdieners-Witwe von mittlern Jahren, wünscht auf dem Lande oder in einer Stadt als Wirthschafterin oder Erzieherin der Kinder anzukommen. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

2808. (2. b) Es ist ein Billard zu verkaufen, und das Uebrige vor dem Schwabingerthore Nro. 415 im Neugarten zu erfragen.

3794. (3. b) Ein Oekonomie-Anwesen unweit der Stadt München ist zu verkaufen. O. ü.

Auf hiesiger Stadtwage ist wieder schön gehächelter Waldier Flachs, das Pfund zu 36 kr. zu haben.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: He. Pfirschinß, Kaufm. von Würzburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Hüther, Kaufm. von Elberfeld. He Lacher, Kaufm. von Kempten Hr Weber, Kaufm. von Aachen — Im goldenen Kreuz: HH. Dezilia et Sarravilla, Kaufleute von Salzburg.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 43 — 19. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück IX. enthält folgende Bekanntmachungen: 1) Verzeichniß der Vorlesungen an der königl. Universität zu Landshut im Sommersemester 1818. 2) Pfarrerey- und Benefizienerledigungen. 3) Pfarrey-Verleihungen. 4) Königliche Genehmigung zur Tragung fremder Orden.

München, den 17. Febr. Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg sind heute von hier nach Eichstädt abgereiset.

(Aus einem Briefe aus **Würzburg** vom 30. Jan. 1818.) — — Noch Etwas über meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt. Ein glücklicher Zufall wollte, daß ich Zeuge und Theilnehmer des Festes seyn konnte, welches zur Allerhöchsten Namensfeyer J. Maj der **Königin** am Hofe Sr. k. Hoh. des Kronprinzen angeordnet wurde. Kunst und Geschmack bildeten an diesem Feste den schönsten und würdigsten Bund. In neunzehn Zimmern, welche zur Verherrlichung dieses Festes eben so reich beleuchtet als prachtvoll dekorirt waren, und unter welchen sich die an diesem Tage zum Erstenmale eröffneten neuen Appartements J. k. H. der Kronprinzessin, und sechs, durch eine Menge wohlduftender Blumen und Gewächse wie in Feengärten verwandelte, größere und kleinere Sallons vorzüglich auszeichneten, vereinigte sich eine eben so zahlreiche als glänzende Versammlung, das Fest Ihrer dieses frohen Tages durch ihre Gegenwart zu erhöhen, und die Empfindungen freudiger Theilnahme, die innigen Wünsche für die Verlängerung des theuern Lebens der geliebten, allverehrten Landesmutter auszudrücken. In dem großen, mit Blumengewinden schön geschmückten Tanzsaal, strahlte der Name **Karolinens** in Brillantfeuer. Der Ball wurde mit einer polonoise parée eröffnet, wobey die in mehrere Zimmer vertheilte Musik sehr gute Wirkung machte. Hierauf versammelte sich die Gesellschaft in zwey Sälen, wo an drey Tischen zu 140, 40 und 20 Gedecken gespeist wurde. Erst der andre ahnende Morgen schloß dieses Fest der Huldigung und Liebe, und in der heitersten Stimmung trennte sich die frohe Gesellschaft u. s. w.

Oesterreich. **Wien**, den 11. Febr. Morgen, als an dem höchst erfreulichen Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers, wird eine feyerliche Sitzung der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste (deren Kurator der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, ist) statt finden, wobey mehrere erlauchte Personen als Mitglieder dieser Akademie aufgenommen werden sollen. Man nennt Ihre Maj unsre allergnädigste Kaiserin und JJ. kk. HH. den Erzherzog Maximilian und den Infanten Don Francesco de Paula von Spanien, ferner den königl. portugiesischen Botschafter Marquis v. Marialva (welcher gestern hier eingetroffen) und den königl. französischen Botschafter Marquis v. Caraman. — Die (seit dem Tode des Grafen von Althann unbesetzte) Stelle eines Oberstceremonienmeisters ist dem K. Kämmerer Friedrich Landgrafen zu Fürstenberg verliehen worden. — In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. starb allhier an Altersschwäche und Entkräftung der Feldzeugmeister Leopold Freyherr v. Unterberger, der heute feyerlich zur Erde bestattet werden wird. — Der österreichische Beobachter hat uns nun aus den Hofzeitungen von Rio-Janeiro umständliche Nachrichten über die Ankunft und den prachtvollen Empfang Ihrer königl. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Portugal und Brasilien zu Rio-Janeiro, so wie auch über die Fahrt derselben von Madera bis an den Ort ihrer Bestimmung aus interessanten Privatbriefen geliefert; aber erfreulicher als alle Ceremonien und Hoffeste war uns die Botschaft von dem vollkommenen Wohlbefinden, dem Glück und der Zufriedenheit unsrer geliebten Erzherzogin. Die letzten Worte, die sie dem Chevalier de Gameiro beym Abschied, als er sich vor seiner Reise nach der Kaiserstadt von ihr beurlaubte, zurief, waren: »Sagen Sie meinem innig geliebten Vater, daß ich vollkommen glücklich und zufrieden bin.« — Der Botschafter Graf v. Ltz hat von Sr. allergetreuesten Majestät das Groß-Kreuz des Christusordens in Diamanten erhalten; dem ersten Botschaftsrathe Frhrn. v. Neveu und dem Grafen Ladislaus Wenus (Söhne unsers Oberststämmerers), der bekanntlich die Nachricht von der hier vollzogenen Vermählung nach Rio Janeiro überbrachte, wurden Kommandeurkreuze desselben Ordens, gleichfalls in Diamanten, verliehen. Der Graf v. Ltz will dem Vernehmen nach bis gegen die Mitte künftigen Monats zu Rio-Janeiro verweilen, und dann die Rückreise an Bord der kk. Fregatte Austria nach Europa antreten. Ungefähr ebenselange wird sich der königl portugiesische Botschafter am französischen Hofe, Marquis v. Marialva, am hiesigen Hoflage als außerordentlicher Botschafter aufhalten. Der Kommandeur Navarro d'Andrade ist bestimmt zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr allergetreuesten Majestät am hiesigen Hofe ernennt.

Preußen. Zu mehrerer Förderung eines gründlichen Studiums der alten Sprache ist vom Ministerium des Innern unterm 10. Dez. v. J. verfügt worden, bey den Examen und Kollogulen der Kandidaten und Prediger, sowohl sich selbst der lateinischen Sprache bey den exegetischen und historischen Theilen der Prüfungen zu bedienen, als auch bey den Examinanden auf Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache, und Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der letztern zu sehen und zu dringen.

Digitized by Google

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 36ten dießjährigen Bundestags-Sitzung.
(Fortsetzung.)

Es sey hier (heißt es in dem Vortrag des Hrn. Sen. Schmidt weiter) von einer Streitigkeit unter Bundesgliedern die Rede, die nach Artikel 11 der Bundesakte und nach §. 4 und 6 des Beschlusses über die provisorische Kompetenz-Bestimmung bey der Bundesversammlung anzubringen sey, und die Frage, ob diese Streitsache ihrer Natur nach mehr eine staatsrechtliche oder privatrechtliche seyn möge, dürfe um so weniger aufgeworfen werden, da der Beschluß vom 16. Juny 1817 ausdrücklich erklärte, daß die Bundesversammlung diejenige Behörde sey, bey welcher alle und jede Streitigkeiten der Bundesglieder unter sich anzubringen wären, sobald sie sich nicht zu einer gütlichen Ausgleichung unter sich vereinigen könnten; mithin nicht die Qualität der Streitsache, sondern die Qualität der Streitenden es sey, welche die Behörde begründe. Nach der Vorschrift dieses Beschlusses vom 16. Juny 1817 sey auf die einseitige Anzeige des beschwerdeführenden Theils, daß eine Streitigkeit zwischen ihm und einem andern Bundesgliede vorwalte, mit der Wahl eines Vermittelungs-Ausschusses vorzuschreiten, den Partheyen bekannt zu machen, und dann erst wäre der Beklagte von dem ernannten Ausschusse aufzufordern, auch seiner Seits die Lage der Sache darzustellen und seine Einreden vorzubringen. Die Ernennung des Ausschusses erscheine demzufolge durchaus nicht als irgend eine Art von Präjudiz gegen den Beklagten, sondern sie bethätige vielmehr zur Sicherheit desselben die dadurch bereits in Kraft getretene Obhut und Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf den zu ihrer Kunde gekommenen Streitfall, damit von Seite des Klägers kein gewaltsamer Schritt gegen den Beklagten erfolgen möge. — Der Herr Referent äußerte sich hiernächst über die Form, in welcher dieser Beschwerde — abweichend von der, welche bereits in andern Fällen der Art statt gefunden, — angebracht worden sey, — und über die Vollmacht, welche Dr. Guler vorgelegt habe, mit dem Dafürhalten, daß die eingereichte General-Vollmacht zu dem gegenwärtigen Zwecke für genügend geachtet werden könne, weil sich der erwähnte Bevollmächtigte hierauf nur in so weit beziehe, als sie ihn zu einem Verfahren gegen Se. Durchl. den Waldeck autorisire. — Ein anderes Bedenken, nicht sowohl gegen die Annahme der Vollmacht, als des Bevollmächtigten, könne in einer Stelle der provisorischen Geschäftsordnung gefunden werden, worin es hieße: »Die Anträge und Vorschläge der einzelnen Bundesstaaten werden durch deren Stimmenführer selbst an die Versammlung gebracht und derselben schriftlich übergeben, nachdem solche wenigstens Tags vor der Sitzung, in welcher solches statt finden soll, dem Präsidio schriftlich mitgetheilt worden.« Der Herr Referent glaubt jedoch, daß diese Stelle, die in dem Art. 5 der Bundesakte ausgesprochene Befugniß der einzelnen Bundesglieder zu direkten Anträge ꝛc. betreffe, und daß das Recht derselben, diese Anträge auch durch andere Bevollmächtigte anbringen zu lassen, nicht geschmälert werden könne. Da indessen bey dieser Art des Verfahrens die angeb achte Beschwerde sammt ihren Anlagen nicht vollständig in das Protokoll der Bundesversammlung eingerückt werden dürfe, so werde eine Abschrift derselben von der Bundeskanzley zu veranstalten und derrn Mittheilung an den Herrn Bundesgesandten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Waldeck zu beschließen seyn. Nicht minder werde dem Dr. Guler die gebetene Abschrift seiner Vollmacht zu bewilligen seyn. Hinsichtlich der Bitte um Festsetzung eines Termins von drey Monaten zur Erledigung des Vermittelungsgeschäfts stellt der Herr Referent, unter Bezugnahme auf den Beschluß vom 16. Juny 1817, der hohen Bundes-Versammlung anheim, ob dieselbe hierauf sofort eine Entschließung fassen, oder zuvörderst auch den beklagten Theil darüber vernehmen, oder deßhalb erst ein Gutachten von dem Vermittelungsausschusse, dessen Ernennung in Gemäßheit des kaum erwähnten Beschlusses vor allem erforderlich sey, begehren wolle? Der Hauptantrag des Herrn Referenten ging demnach dahin: 1) auf den Antrag Sr königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, zum Versuch der Vermittelung der heute zur Kunde der hohen Bundesversammlung gebrachten Streitsache dieses Bundes-Gliedes mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldeck, einen Ausschuß zu ernennen, und solche Ernennung den Partheyen bekannt zu machen, 2) eine beglaubte Abschrift der durch Dr. Guler, als Bevollmächtigten Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, am 6. Dezbr. v. J. der Bundesversammlung eingereichten Beschwerdeschrift und deren 6 Anlagen von der Bundes-Kanzley auszufertigen und dem Herrn Bundesgesandten der 16. Stimme zuzustellen, und 3) dem gedachten Dr. Guler die gebetene Ertheilung beglaubter Abschrift von der ihm übergebenen Vollmacht zu bewilligen, und die Bundeskanzley zur Ausfertigung und Verabfolgung derselben zu autorisiren. Der Vortrag wurde diesem Protokolle angefügt. (Forts. folgt.)

Fortsetzung des Protokoll-Auszugs der siebenten Sitzung.

Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg. Ueber den so wichtigen Gegenstand, in seinem ganzen Umfang, bin ich zwar mit der vollständigen Instruktion noch nicht versehen; die um so behutsamer zu fassen ist, je weiter wir selbst in der Materie notorischermaaßen vorgeschritten sind. Allein, aus dem Sinn und den Absichten der mir bereits zugegangenen Instruktionen, geht bereits so viel hervor, daß man die eben mit so viel Gründlichkeit, Offenheit und Nachdruck entwickelten Ansichten des königl. preußischen Hofes den Zeitverhältnissen und dieser Epoche sehr angemessen findet. So daß die künftige Luxemburgische Abstimmung um so kürzer wird gefaßt werden können. — Großherzoglich und herzogl. sächs. Häuser. Von meinen Höfen bin ich angewiesen, dahin zu stimmen, daß der Bund die von dem großherzogl. Mecklenburgischen Gesandten in der 58sten vorjährigen Sitzung erbetene Garantie der Verordnung und Uebereinkunft, wie es gehalten werden solle, wenn Streit zwischen Fürsten und Ständen über die durch die Verfassung bestimmten Verhältnisse entstehe, übernehme. In Ansehung des von dem großherzogl. Mecklenburgischen Gesandten bey dieser Gelegenheit geäußerten Wunsches, daß die Bundes-Versammlung sich mit Erfüllung des 13ten Art. der Bundesakte in der Art beschäftigen möge, wie es in Ansehung des 12ten und 14ten geschehen, bin ich ermächtiget, im Namen meiner höchsten Kommittenten zu erklären, daß Ihnen eine solche, aus der Mitte des Bundes selbst kommende Anregung zur Erfüllung der allen Deutschen in der Bundesakte gegebenen Zusicherungen sehr willkommen gewesen sey; daß Sie es für nöthig halten, sich mit diesem Gegenstande, auch von Seite der Bundesversammlung, zu beschäftigen, und obgleich nicht alle landständische Verfassungen, wegen der verschiedenen Lokalverhältnisse, gleich seyn können, sie doch gern dahin mitwirken werden, daß man sich über gewisse allgemeine Grundsätze, als Basis aller landständischen Verfassungen vereinige. (Forts. f.)

Frankfurt, den 13. Febr. Man glaubt, daß die vor einigen Tagen erfolgte Rückkehr des königl. preußischen Gesandten

Digitized by Google

am Bundestage, Grafen von der Goltz, von seiner Reise zu dem Fürsten Staatskanzler nach dem Schlosse Engers am Rhein eine abermalige Berufung des kaiserl. österr. Präsidialgesandten Grafen von Buol-Schauenstein auf kurze Zeit nach Wien in einem gewissen Falle zur Folge haben könnte. — Da seit kurzem das Gerücht von Brandbriefen, die aus der Umgegend nach der Stadt Frankfurt gekommen seyn sollten, in Umlauf war, so verbreitete eine in der Nacht um 1 Uhr vor einigen Tagen im Hause eines hiesigen angesehenen Kaufmanns ausgebrochene Feuersbrunst, die jedoch bey den vortrefflichen Frankfurter Feueranstalten in kurzer Zeit gedämpft wurde, bey Manchen nicht geringen Schrecken. — Der bekannte schwäbische prophetische Landmann Adam Müller befindet sich jetzt in Frankfurt. — Frhr F. L. v. Berlepsch ist hier angekommen, um mehrere Reklamationen gegen die wiederhergestellten hannöverischen und kurhessischen Regierungen mit der ihm eigenen Thätigkeit zu betreiben. Derselbe hat in dieser Absicht mehrere interessante Schriften im Druck erscheinen lassen. — Der Plan, die freye Stadt Frankfurt zu einem Asyl für alle wegen politischer Meinungen Verfolgten und Vertriebenen zu erheben, ist, wie viele gleich Anfangs voraus sahen, gescheitert. Schon die Anwesenheit des Bundestags am hiesigen Orte mußte die Ausführung desselben schwierig machen. Der Plan ist im gesetzgebenden Körper mit Stimmenmehrheit verworfen worden.

Hr. Dr. Wieland, vormals Verfasser des Oppositionsblattes zu Weimar, hatte bekanntlich ein neues Zeitblatt, den Volksfreund, angefangen. Jetzt kündigt er an, daß durch eine Polizeymaaßregel die Fortsetzung dieser Zeitung einstweilen verboten sey. An der Stelle des Volksfreundes gibt er nun seit dem 1. Febr. einen »Fürstenfreund« heraus.

Niederlande. Brüssel, den 9. Febr. Die erste Kammer der Generalstaaten hat am 6. d. die drey Gesetzes-Vorschläge über die Finanzen angenommen; gegen den ersten war nur eine, gegen den dritten waren zwey verneinende Stimmen, der zweyte wurde einstimmig angenommen. In der zweyten Kammer der Generalstaaten wurden zwey Bothschaften Sr. Majestät mit zwey neuen Gesetzvorschlägen abgelesen; die erstere bezieht sich auf eine zwischen Sr. Maj. dem Könige von Hannover, als gegenwärtigen Besitzer von Ostfriesland, abgeschlossene Uebereinkunft, welche die nöthigen Verfügungen zur Liquidirung der Schulden dieses Landes, die früher in das große Buch des Königreichs eingeschrieben worden sind, enthalten.

Frankreich.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Paris, vom 11. Febr. In verflossener Nacht, ungefähr 1 Uhr Morgens, wurde im Augenblick, als der Herzog von Wellington in sein Hotel einfuhr, ein Pistolenschuß auf seinen Wagen abgefeuert. Wir beeilen uns zu berichten, daß glücklicherweise Se. Durchl. nicht getroffen wurden und daß die Kugel selbst nicht einmal seinen Wagen berührte. Der hinten aufstehende Bediente sah Jemanden sogleich nach geschehenem Schuße hinwegfliehen; es scheint, er hatte sich hinter dem Schilderhause verborgen, und diesen Hinterhalt in dem Augenblicke, wo der Wagen ankam, verlassen. Die vor dem Hotel postirten Schildwachen befanden sich unter dem Thore der Einfahrt und haben den Mörder erst nach dem verbrecherischen Versuche bemerkt. Sie machten sich sogleich hinter ihm her, aber die Finsterniß der Nacht hinderte sie ihn zu ergreifen. Inzwischen hat die Polizey bereits Anzeigen erhalten, welche hoffen lassen, daß man den Urheber dieses verbrecherischen Attentats bald entdecken werde.

Am 9. Febr. begann zu Rouen vor dem korrektionellen Polizeygericht der Prozeß gegen Macharin Bruneau, der sich für Ludwig den XVII. ausgibt. Er ist der Landstreicherey, des Betrugs und der Anmaaßung falscher Namen angeklagt. In der ersten Sitzung wurden nach Verlesung der Anklageakte bloß die Zeugen namentlich aufgerufen, deren 66 sind. Die Mähn Turpin, bey welcher Bruneau vor zwanzig Jahren unter dem falschen Namen eines jungen de Bezin eine Zeitlang gelebt haben soll, ward durch Krankheit von der persönlichen Erscheinung abgehalten. Nach der Zeitung von Rouen bewies der Angeklagte im Gerichtssaal eine unglaubliche Verwegenheit und Unverschämtheit; er hatte sich kaum gesetzt, als er die fürchterlichsten Schwüre und Schimpfworte ausstieß, welche die gedachte Zeitung zu wiederholen Bedenken trägt, welche aber nach ihrer Versicherung allen Zuhörern nur Unwillen und Verachtung einflößten.

Hr von Rocca, mit welchem bekanntlich Frau von Staël insgeheim in ehelicher Verbindung lebte, ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit, zu Hières ebenfalls mit Tod abgegangen — Auch der berühmte Alterthumsforscher Visconti soll vor wenigen Tagen aus dieser Welt, die ihm so manche herrliche Geistesblüthe dankt, geschieden seyn. Wir wollen zum Troste der Freunde der Wissenschaften hoffen, daß diese Anzeige seines Todes so wenig als die vor zwey Monaten gegründet seyn möge.

In Marseille soll am 26. Dezbr von Hrn. Pons ein neuer Komet in dem Schwanen entdeckt worden seyn. Am 21. Jan. haben die Astronomen von Paris Kunde davon erhalten, bis jetzt aber noch nichts von dem neuen Ankömmlinge gesehen.

Italien.

Se. Heil. der Papst fährt fort die beste Gesundheit zu genießen, und besucht jeden Tag irgend eine der Kirchen der Haupt-Stadt. — Unterm 28. Jan. erschien zu Rom ein Regulativ über die Auszahlung der den vormaligen Angestellten des Königreichs Italien in den päpstlichen Provinzen zukommenden Gratifikationen und Jahrgehalten.

Die Zeitung von Neapel erklärt die Nachricht eines Pariser Journalisten (die auch in deutsche Zeitungen übergegangen ist), von einem Seeungeheuer, das man an den Küsten von Kalabrien gesehen, für ein Mährchen.

Spanien.

Die Infantin Maria Franciska, Gemahlin des Infanten Don Carlos, Bruders des Königs, wurde am 31. Jan. von einem Prinzen entbunden, der von Ihren Majestäten über die Taufe gehalten wurde und die Namen Karl Ludwig Maria Ferdinand erhielt.

Nach Briefen aus Hawannah, die Cadix eingegangen, hatte General Morillo von dem Gouverneur der Insel Cuba Verstärkungen und 200,000 Piaster begehrt. Die königl. Fregatte Nymphe war nicht mit Lebensmitteln und Geld nach Puerto-Cabello abgesegelt. Aus Mexico meldeten dieselben Briefe, daß der gefangene Mina am 29. Novbr. nach der Hauptstadt gebracht worden und wahrscheinlich ungerichtet bleiben werde, bis von Madrid Verhaltungsbefehle seinetwegen einliefen.

Spanisches Amerika.

Französische Blätter enthalten Nachrichten aus Madrid über die Ereignisse in Mexico bis zum November. Das Geschichtliche bis zum Treffen von Protillos am 15. Juny ist aus frühern Nachrichten bekannt; ein zweytes Treffen, zwischen San Felipe und Guanaxuato war noch entscheidender für Mina; der spanische Kommandirende, Obrist Ordonnez und der Unterkommandirende waren gleich Anfangs im Gefecht geblieben. In der Folge wurde Mina vom General Pascal de Linan hart gedrängt

und genöthigt, sich in das Fort Comanja zu werfen; 300 der Seinigen, und darunter 72 auswärtige Offiziere, welche Mina gefolgt waren, wurden von den Spaniern abgeschnitten und grausamerweise erschossen. Ende Augusts wurde Mina nach und nach aus den festen Plätzen Comanja und San-Gregorio vertrieben; doch war er noch 660 Mann stark, und wußte durch kühne und schnelle Märsche die ihn von allen Seiten umringenden spanischen Truppen zu täuschen. Endlich, am 27. Okt., wurde er im Paß von Benadito, wie man vermuthet durch Ueberfall, mit 25 der Seinigen, worunter ein Franzose und die beyden Herreras, gefangen. Mina selbst war, nach der Zeitung von Mexico vom 1. Nov., daselbst noch nicht eingebracht worden; aber vier Depeschen hatten dem Vicekönig Apodaca die Gefangennehmung verkündigt. Der Vicekönig ließ sogleich ein Tedeum singen und empfing die Glückwünsche der Einwohner. »So endigte Mina, sagen jene Nachrichten, nach einem Feldzuge von 183 Tagen, und in einem Alter von 29 Jahren. Man konnte ihm einen unternehmenden Geist und eine seltene Unerschrockenheit nicht absprechen; aber sie verleiteten ihn zu Unternehmungen, die über seine Kräfte gingen. Ein sonderbares Schicksal trifft die berühmten Guerillasanführer der Halbinsel: Lacy, Porlier, die beyden Mina, u. A. haben nach und nach die Waffen gegen den Souverain ergriffen, dessen Sache sie Anfangs vertheidigten; aber diese neuen Viriate reißt ein unwüdiger Tod von der Bühne, auf der sie durch so manche Heldenthat Bewunderung erregt hatten. »Nach denselben Nachrichten sind es meistens Geistliche, die sich an die Spitze der Insurgenten von Mexiko stellen; Hidalgo, Matamoros, Morelos, Torres, Mier waren Priester, die den Doktors-Hut der Theologie mit dem Feldherrnstab vertauschten. Die drey Ersteren sind nach und nach gefangen und hingerichtet worden; ein gleiches Loos ist dem Torres nahe und Mier soll in Soto la Marina gefangen worden seyn.

Ein Schreiben aus Port d'Espagne auf der Insel Trinidad vom 26. Nov. (in den Times) meldet: »General Morillo steht mit seinem Heere zu Valencia unweit Caracas, die Bewegungen der Independenten beobachtend, die sich bis Santa Fe' und Varinas ausbreiten und San Fernando de Apures belagern, welche Festung einen großen Theil der Schiffahrt auf dem Orenoco beherrscht. Man schätzt ihre Macht auf 8000 Mann und 15 Kanonierböte, jedes mit einem 18Pfündner besetzt. Bolivar soll gegenwärtig der obersten Macht des Mendoz gehorchen; er hat durch eine Proklamation den Unterschied der Farben, in Beziehung auf Anstellung, in der Republik Venezuela für aufgehoben erklärt, und man erblickt daher in seinem Heere schwarze, olivenfarbige und weißfarbige Generale und Obersten, womit denn aber nicht Jedermann zufrieden ist. — Die Insel Trinidad fährt fort, dem Neutralitätssystem Englands gemäß, die Schiffe beyder Partheyen in ihren Häfen aufzunehmen. Unlängst kamen zwey spanische Kriegsfahrzeuge unter Kapitain Gavasso hier an; sie sind bestimmt, die Mündung des Orenoco zu blokiren; erwarten aber noch andere Schiffe zu Verstärkung. Eben so langte neulich die englische Brigg Godwin von Portsmouth hier an, mit englischen Offizieren, die bey den Independenten Dienste nehmen wollen und noch vor Erlassung des Verbotes, Theil an dem Kriege gegen Spanien zu nehmen, aus England abgereist waren. Auf der Insel Margarita hatte die Brigg einige andere englische Freywillige eingenommen, welche mit der Behandlung des Generals Arismendi, eines Mulatten, unzufrieden waren. Er soll sie Anfangs sehr freundschaftlich behandelt, in der Folge aber, als sie sich über die ihnen gereichten Lebensmittel (gesalzene Fische und Gemüse) beklagten, sie ins Gefängniß haben setzen lassen, aus dem einige sich an Bord des Godwin retteten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Zum Vortheil des Hrn. Graziani: I Pretendenti delusi. Opera buffa in due Atti. Musica del Maest. Mosca. Sigra. Graziani die Rolle der Emilie als Gast.

Freytag: (Zum Erstenmal.) Die heimlich Vermählten, oder: Er wird sein eigener Richter. Lustspiel in 1 Akt. Dann folgt: Die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt von J. P. Plötz. Den Beschluß macht ein neues Divertissement von Herrn Balletmeister Crux

---

An die Mitglieder der Harmonie.

3839. (2. a) Samstag den 21ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 19ten Februar 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3821. (3. a) Auf Selbstverlangen der Erbsinteressenten werden hiemit alle jene, welche aus was immer für einem Rechts-Titel Ansprüche an die Massa des dahier verstorbenen königl. Advokaten Andreas Leeb begründen zu können glauben, aufgefordert, Termino 6 Wochen um so zuverläßiger selbige dießorts anzubringen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins weiteres rechtlicher Ordnung nach verfahren wird.

Den 10. Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Wald-Versteigerung.

3805. (2. b) Durch das gräfl. Topor Morawitzkysche Rent-Verwaltungsamt Armstorf, unfern vom Markte Dorfen, wird der indeigene Wald, genannt der Viecht, über 40 Tagwerk meist aus schönem Ficht- und Tannenholz bestehend; entweder theilweise nach den im Plan gelegten Parthien oder auch im Ganzen an den Meistbiethenden salva ratificatione für baar Geld Montag den 2. März 1818 öffentlich an Ort und Stelle versteigert wobey Kaufslustige zu erscheinen eingeladen werden.

3819. (3. a) Panorama von Gibraltar.

Mit allergnädigster Erlaubniß ist dieses Rundgemälde bis den 15ten März, täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Maxthore zu sehen. Der allgemeine Beyfall, welchen mein Panorama von Paris erhielt, läßt mich hoffen, daß auch dieses Rundgemälde von den edlen und kunstliebenden Bewohnern Münchens gütig aufgenommen werden wird. Der Eintrittspreis ist 24 kr.

Steininger aus Wien.

3834. Es ist Jemand ein langer Hühnerhund zugelaufen; wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, kann ihn im Thal Maria Nro. 375. zurückempfangen.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 1te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 44 — 20. Febr. 1818.

Deutschland.

Preußen. Berlin, vom 10. Febr. Mehrere Geistliche zu Frankfurt an der Oder haben sich mit der Frau von Krüdener, während ihres eintägigen Aufenthalts daselbst, lange unterhalten. Sie war von 14 Personen begleitet, im Löwen, dem ersten Gasthofe vor der Stadt, jenseits der Oder abgetreten, und hielt von der Treppe herab auch einige Anreden an das Publikum aller Stände, das sich zahlreich im Hause versammelte.

Sachsen. Leipzig, vom 11. Febr. Am 8. Januar ist zu Dresden ein Generale erschienen, welches eine Erläuterung des Mandats des 1. Februars v. J. wegen Errichtung einer Armeereserve, und zwar in Betreff der von der Reservepflichtigkeit ausgenommenen Handwerksmeister, welche das 21ste Jahr erreicht haben, enthält, folgenden Inhalts: »Nur diejenigen Handwerksmeister können aufgenommen werden, welche darthun können, daß sie ihre Profession ununterbrochen auf ihrer eignen Hand betrieben oder betreiben haben; die übrigen, die bey andern als Gesellen, obschon unter Meisternamen arbeiten, sind nicht frey.«

Nach einem Schreiben aus Dresden im österreichischen Beobachter hat die großherzogl. Sachsen-Weimarsche Regierung gegen die Redaktionen der Nemesis und des Volksfreundes, welche das entwendete litterarische Bulletin des Hrn. v. Kotzebue abdrucken ließen und mit Noten begleiteten, fiskalische Prozesse eingeleitet. Hierauf soll der Staatsminister Obermarschall Graf Edling wegen dieser und ähnlicher, selbst die politischen Verhältnisse des Großherzogthums bedrohenden Veranlassungen seine Dimission eingereicht, allein der Großherzog sie nicht angenommen haben. Inzwischen hat sich dieser geschätzte Staatsmann unterdessen nach Dresden zurückgezogen.

Würtemberg. Da Ihre Maj. die Königin sich in der Hoffnung neuer Mutterfreuden befindet, so sind in allen Kirchen des Königreichs Fürbitten angeordnet worden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 40ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Der Herr Gesandte der 16. Stimme, Freyherr von Leonhardi, interloquendo: In Gemäßheit der Anträge Sr. Königl. Hoh. des Kurfürsten, so wie des Herrn Referenten, die Ernennung eines Vermittelungs-Ausschusses betreffend, erlaube ich mir, ehe weiter darüber gestimmt wird, anzuführen: daß ich in dieser Angelegenheit von Seiten Sr. Hochfürstl. Durchl. von Waldeck und Pyrmont noch ohne alle Instruktion, daher nicht im Stande bin, mich näher deßhalb zu äußern, und eine fernere Erklärung zu Protokoll mir noch vorbehalten muß. Wenn ich mit die Ernennung einer Kommission, allein zu dem Zweck des Versuchs einer Vermittelung, und ohne andere Folgen daraus ziehen zu wollen, gefallen lasse, so kann ich jedoch nicht umhin, zugleich zu bemerken: daß dieser Gegenstand rein politischer und völkerrechtlicher Natur ist, und nur nach den Grundlagen der betreffenden Friedensschlüsse betrachtet und beurtheilt werden dürfte; vorerst aber die allerhöchsten Mächte von Oestreeich und Preußen allerunterthänigst zu ersuchen seyn möchten, unter Beziehung auf daß königl. Preußische in der 44ten Sitzung v. J. abgegebene Votum, sich in solcher Art zu erklären, damit die Kommission in den Stand gesetzt werde, die Lage der Sache gehörig beurtheilen zu können. — Umfrage. — Oestereich: stimme für die Wahl einer Kommission von drey Mitgliedern zum Versuche einer gütlichen Vermittelung dieses Streites zwischen Seiner königl Hoheit, dem Kurfürsten von Hessen und Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Waldeck, Schuldforderung betreffend, ohne jedoch noch zur Zeit zu der Austrägal-Instanz übergehen. — Preußen. Die königlich-preußische Regierung wird den versuchten Weg einer durch die Bundesversammlung zu vermittelnden gütlichen Ausgleichung zwischen streitenden Bundesgliedern, in jedem Falle, wo derselbe von einem der streitenden Theile in Antrag gebracht wird, für angemessen und verfassungsmäßig erkennen. — Indessen aber ein solcher Versuch an und für sich für alle und jede Gegenstände gleich anwendbar erscheinen kann; ist nicht zu verkennen, daß, wenn derselbe Versuch, als Anfang der Beendigung von Streitigkeiten unter Bundesgliedern nach dem in der 35. vorjährigen Sitzung gefaßten Beschlusse in solcher Art betrachtet werden soll, daß demselben, der verfehlten Ausgleichung, das damals beschlossene Austrägal-Verfahren unmittelbar und ohne Weiteres folgt; einer so verstandenen Ausgleichung kein Streitfall unterzogen werden könne, über welchen, nach seiner besondern Beschaffenheit, die Entscheidung durch ein von Gerichten dritter Instanz gesprochenes Austrägal-Erkenntniß unmöglich oder unstatthaft erscheint. — Da demnach königlich preußischer Seits der vorliegende Fall, als dieser Betrachtung und Unterscheidung unterliegend allerdings angesehen wird, so kann die diesseitige Beystimmung, so unbedingt sie auch für den Versuch gütlicher Ausgleichung an und für sich erklärt wird, doch nur in der Art erfolgen: daß die Gesandtschaft für den Fall, daß aus dem jetzt einzuleitenden Versuche der Uebergang zu einem in der beschlossenen Form zu bewirkenden Austrägal-Erkenntniß gemacht werden wollte, sich ihre, der einzuholenden Instruktionen gemäße Erklärung eventuell vorbehält; indem dieser Uebergang, so wenig derselbe in geeigneten Fällen verhindert werden kann und darf, doch andererseits in ungeeigneten Fällen die Anwendung des zur

Digitized by Google

Ausführung des 11. Art der Bundesakte gefaßten Beschlusses nur auf eine auffallende und bedenkliche Weise zu kompromittiren geeignet seyn würde. (Forts. folgt.)

Fortsetzung des Protokoll-Auszugs der siebenten Sitzung.

Großherzoglich- und herzogl. sächsische Häuser. Von des Herrn Großherzogs zu Sachsen-Weimar-Eisenach, königl. Hoheit, so wie von des Hrn. Herzogs zu Sachsen-Hildburghausen, Durchlaucht, ist mir noch besonders befohlen worden, zu erklären, daß Höchstdieselben noch jetzt, wie damals, die in der am 16. Nov. 1814 von Ihren Kongreßbevollmächtigten auf Ihren Befehl unterzeichneten Note ausgesprochene Ueberzeugung in Rücksicht der Rechte hätten, welche den Landständen in den Verfassungen der verschiedenen deutschen Staaten als das Minimum zu verwilligen seyen. Da nach dem Antrag, der zu dieser Abstimmung Veranlassung gab, die hohe Bundesversammlung von der dermaligen Lage der landständischen Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt werden soll, so bemerke ich hierbey noch Folgendes: Die großherzogl. Weimar-Eisenachische Grundverfassung hat bekanntlich längst die Garantie des durchlauchtigsten Bundes erhalten. In dem Sachsen-Gothaischen und dem Sachsen-Altenburgischen hat, unter allen Verhältnissen, die landständische Verfassung so fortbestanden, wie unter dem gemeinschaftlichen Ahnherrn der vier herzogl. sächsischen Linien, dem Ernst, dem die Liebe zu seinen Unterthanen und die Treue, mit der er seine Regentenpflichten übte, den schönen Beynamen des Frommen erwarben. Eben so im Sachsen Meiningischen, mit Ausnahme einiger bey den Erbvertheilungen von andern Landestheilen abgerissenen Aemter, die nun aber auch mit der Meiningischen Landschaft vereiniget werden sollen. Uebrigens haben sich die Gothaische und die Meiningische Regierung bis jetzt gescheut, etwas Wesentliches an dieser Verfassung abzuändern, bey welcher sich Fürsten und Unterthanen so lange wohlbefunden haben. Auch im Sachsen-Hildburghausischen besteht noch die alte ständische Verfassung, doch hat man es für zweckmäßig gehalten, sich mit den Ständen über einige Modifikationen zu vereinigen, durch die man theils den Finanzzustand für künftige Zeiten fester zu gründen, theils eine den dermaligen Verhältnissen angemessenere und der öffentlichen Meynung mehr entsprechende Volksvertretung herzustellen beabsichtigt. Diese neue Grundverfassung hoffe ich der hohen Bundesversammlung baldigst zur Garantie vorlegen zu können. In Koburg haben des Herrn Herzogs Durchlaucht, in Berücksichtigung der Wiener Erklärung vom 16. Nov 1814, schon unterm 10. März 1816 den Unterthanen die Zusicherung zur Erlangung einer ständischen Verfassung ertheilt, und die Grundlinien derselben vorläufig gegeben, auch bereits durch das Regierungskollegium einen Entwurf einer landständischen Verfassung abfassen lassen, durch welchen die vormals getrennten Sachsen-Koburgischen und Sachsen-Saalfeldischen Landschaften mit den übrigen Landestheilen in einen landständischen Körper vereinigt werden sollen. — Wegen der Militärpflichtigkeit in Beziehung auf Abzugsfreyheit legte der Gesandte für Baden folgendes beachtungswürdige Votum ab. Baden. In dem Großherzogthum Baden ist man durch Gesetzgebung, noch mehr aber durch eine von Sr. königl. Hoheit zugelassene Uebung, von demjenigen Verhältniß nur wenig abgewichen, welches sich über die Beschränkung der Wegzugsfreyheit durch Kriegspflichtigkeit aus der Natur des Staatsverbands bestimmt. Der Staat soll keine Zwangsanstalt seyn, und die Pflichten des Staatsbürgers sollen in der Regel nur so lange dauern, als er von seinen dießfälligen Rechten Gebrauch machen will. Die Beschränkungen, welche hauptsächlich eine nothwendige Rücksicht auf die Praxis anderer Regierungen, diesem liberalen Systeme abzugewinnen vermochte, machten zwar die Wegzugserlaubniß in den geeigneten Fällen von einem gewissen Alter abhängig, aber dieses umfaßte nur den Zeitraum vom Anfang des 20sten bis zum Ende des 23sten Jahres; während dieses Alters war man zwar zum Dienste verpflichtet, aber zugleich befugt, einen andern einzustellen oder mit einer gewissen Geldsumme sich zu reluiren; die Bande der Familie konnten nur selten getrennt werden, denn Kinder, die nicht majorenn und nicht selbstständig waren, mußten den Eltern folgen, und dem freyen Willen zu folgen, kam die höchste Gnade sogar bey demjenigen zu Hülfe, welche bereits in den Dienst getreten waren; nur für denjenigen, welcher in der Konskription wirklich begriffen war, mußte die allenfallsige Entscheidung des Loofes durch eine Kaution gesichert werden. Ein gemeinsames deutsches Bürgerrecht, welchem nach dem Kommissionsvorschlag (VIII.) die Pflicht jedes Einwandernden, sich, je nach dem Maaße seines Alters, dem Dienst im stehenden Heer, oder bey Landwehr und Landsturm zu unterwerfen, streng gegenüber steht, und das wesentliche Verbot dem Einwandernden deshalb irgend eine Begünstigung zuzusagen oder zu bewilligen, setzt Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden in den Stand, bey Einer hohen Bundesversammlung zur Generalisirung und Ausdehnung eines, der individuellen Freyheit möglichst zusagenden Systems folgende Grundsätze, als Gegenstand einer gemeinsamen Uebereinkunft, in Vorschlag bringen zu lassen: I. Jeder Staatsbürger kann, sammt seinen Angehörigen, ohne alle Rücksicht auf Lebensalter, innerhalb der deutschen Bundesstaaten vom freyem Zuge Gebrauch machen. II. Hiervon sind nur diejenigen ausgenommen, welche bereits im Kriegsdienste stehen, jedoch auch diese können die Befugniß des Wegzugs, entweder durch Stellung eines Einstehers, oder, da die Dienstzeit vom 18ten oder 19ten bis zum vollendeten 26sten Lebensjahre für Friedenszeiten eher zu lang als zu kurz ist, durch den Ablauf des 26sten Jahres erlangen. III. In Zeiten des Friedens ist sogar der wirklich Dienende zum Wegzuge befugt, insofern die allgemeine Ausübung dieses Grundsatzes, so wie überhaupt die sub VIII. des Kommissionsvorschlags ausgedrückte Grundbedingung gesichert wird. Die großherzogl. Gesandtschaft ist zugleich zu der Erklärung beauftragt, daß die Nicht-Annahme dieser Grundsätze zwar nicht abhalten werde, dem Kommissionsvorschlage, als einem Minimum von Wegzugsfreyheit, beyzutreten, jedoch die ohnedieß schon vorbehaltene Nothwendigkeit herbeyführen müsse, den Unterthanen, wo möglich, die liberalen Bestimmungen durch Spezialverträge theils zu retten, theils zu verschaffen. (F. f.)

Frankreich.

In der Sache des falschen Dauphins trug am 10. Febr. der Instruktionsrichter dem Zuchtpolizeygerichte von Rouen folgende Lebensumstände desselben vor:*) »In der Kindheit gab Mathurin Bréneau sich für einen Sohn seines Gutsherrn, des Baron de Wezins aus, wurde 1795 als solcher von der Gräfin

*) Die Mitangeklagten sind: 1. Beauson, ehemaliger Generaldirektor der Oktrois von Rouen; 2. Tourin der Jüngere, Erhuissier, beyde wegen Verfälschung zu den Galeeren verdammt und im Bicêtre von Rouen eingesperrt; 3. Jean Rose Avruel, Gattin des Hrn. Dumont, Kaufmanns von Rouen; 4. Abbé Matouillet, vormals Geistlicher an der Kathedralkirche von Rouen, und seitdem flüchtig.

Digitized by Google

de Cresse' aufgenommen; nach 18 Monaten von ihr wegen übeln Betragens weggeschickt; irrte er dann unbekannt umher, bis er 1803 in das Zuchthaus von St. Denys als Landstreicher und blödsinnig eingebracht wurde. (Brüneau: O ich bin nicht blödsinnig!) Von da ließ er sich im 4ten See-Artillerieregiment anwerben, segelte mit der Fregatte Cybele von L'Orient nach Norfolk in Nordamerika, wo er desertirte. Hier verliert man wieder den Faden seiner Geschichte; er erzählte, daß er daselbst Geniekapitän unter Oberst Williams, dann selbst Oberst gewesen, die Tochter eines reichen englischen Lords geheirathet und sie als Wittwer mit mehreren Kinder überlebt habe. Von der Prinzessin Charlotte von Brasilien, will er einen Diamantring empfangen haben, den man ihm gestohlen. Im September 1815 kam er mit einem Passe, worin er als »Charles de Navarre, Bürger der vereinigten Staaten«, bezeichnet war, nach St. Malo zurück; irrte an den Ufern der Loire umher, übte gegen die Familie Felippeau mehrere Betrügereyen aus, ward zu St. Malo ins Gefängniß gesetzt und schrieb von da aus an den Statthalter von Guernesey, um den König von England zu benachrichtigen, daß der Sohn Ludwig des XVI. in Fesseln liege. Der Brief, »Dauphin Bourbon« unterzeichnet, wurde aufgefangen und Brüneau nach Rouen gebracht, wo er einst einen Arbeitsstuhl zum Holzschuhmachen erblickend, hastig darnach griff, und so das Geheimniß seiner Geburt enthüllte. Im Bicetre zu Rouen machte er zuerst einen gewissen Vignerot zum Betrogenen seiner Dauphinschaft, ließ sich von ihm die Hände küssen und Geld leihen. Damit besoldete er einen andern Gefangenen, Larcher, einen falschen Priester, der Proklamationen für den falschen König schmiedete, welche von Tourly in großer Zahl abgeschrieben wurden und ihren Weg außer das Gefängniß fanden. Larchee kam bald hernach auf sonderbare Art ums Leben; das Stroh seines Lagers im Kerker fing Feuer und er erstickte in den Flammen. Die Proklamationen bewogen die Angeklagte, Frau Dumont, dem falschen Dauphin aufzuwarten, Geld für seine Civilliste zu schicken und Anhänger zu werben. Man fand ein Siegel mit der Unterschrift: Louis XVII. Roi des Français. Der abgesetzte Aufseher des Bicetre, Libois, gestand ein, von ihr 12. bis 1500 Fr. erhalten zu haben. Von dem Gelde wurden Tafeln und Feste gehalten; die Schüssel grüne Erbsen, die am Charfreytage auf die Tafel des Königs kommt, wurde auch Brüneau an jenem Tage aufgetragen. Brausen, der nun fleißig mit Brüneau arbeitete, nahm an allen Festen Theil, mußte aber diese Ehre manchmal theuer bezahlen, indem Brüneau ihm von Zeit zu Zeit die Gewalt seiner Fäuste fühlen ließ. — Von den 66 Zeugen wurden dieser Tage drey verhört: Hr. Ardour, Ludwigsritter, ehemaliger Vendeeoffizier; Re'ne' Montaubau, genannt Simon, Schloßverwalter zu Augry im Jahre 1795 und Hr. Quinton, Priester und 1795 Almosenier der Frau v. Turpin (die mit der obenangeführten Frau v. Cresse' eins zu seyn scheint). Ihre Aussagen stimmten alle dahin überein, daß Brüneau von besagter Dame erst als der junge de Bezins aufgenommen, nach einem Jahre weggejagt, dann aus Mitleiden wieder zugelassen, jedoch an den Dienstbotentisch gesetzt und mit dem Amt, die Hunde zu hüten, beauftragt, endlich nach 6 Monaten wieder weggejagt und von seinen Anverwandten im Dorfe Bezins erkannt und aufgenommen worden. Brüneau wollte sich an das Wenigste mehr erinnern und protestirte feyerlich gegen das Hundehüten; er behauptete zu Versailles geboren und zu St. Denis getauft zu seyn, und sagte dem Gerichtspräsidenten, daß er ihn nicht verstehen könne, weil ihre Religion verschieden und er, Brüneau, katholisch-apostolisch-römisch sey (Vertagung.)

Ein englisches Blatt erzählt folgende Anekdote: »Eine hohe Person zu Paris sprach vor Kurzem mit einem aus einem entfernten Departemente eben angekommenen, supplicirenden Emigranten über Politik und Literatur, und fragte, ob er auch einen Hellenisten (griechischen Gelehrten) in seiner Nähe habe? Ach, antwortete er, die Helenisten machen uns manche Sorge, aber wir haben sie so im Auge, daß sie schwerlich aufkommen werden.«

Italien.

Genua, den 6. Febr. Nach Privatberichten zieht die amerikanische Marine in dem mittelländischen Meer die Aufmerksamkeit Vieler auf sich. Außer den Kriegsschiffen, welche, wenn sie sich vereinigten, eine beträchtliche Flotte ausmachen würden, ist auch die Zahl der Kauffahrteyschiffe sehr ansehnlich, die sobald sie ihren Transport abgelegt haben, sich auch zu andern Diensten und zwar gegen billige Bedingungen, anbieten. Daher geschieht auch der Handel mit dem schwarzen Meere und mit den Küsten von Afrika größtentheils unter ihrem Schutz.

Neapel, den 19. Jan. Vermög einem königl. Dekret vom 17. d. werden die Fremden, welche dem Staate wichtige Dienste geleistet haben oder noch leisten werden, die Wohlthat der Nationalisirung genießen. Eben so können auch jene nationalisirt werden, die im Staate nützliche Erfindungen oder Industrie-Zweige eingeführt oder die so viel unbewegliche Güter an sich gekauft haben, daß sie jährlich wenigstens 100 Dukati Grund-Steuer zahlen. Alle diese müssen aber mindestens ein ganzes Jahr hindurch ununterbrochen in dem Königreiche gewohnt haben. — Laut einem andern Dekret vom 13. Jan. ist die freye Ausfuhr des Oels gegen Bezahlung der in dem bestehenden Tarif angesetzten Mauth erlaubt worden.

Rom, den 5. Febr. Am 2. d. gab der Staatssekretär Gonsalvi eine Tafel von 62 Gedecken, wobey unter andern auch Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern erschienen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. Februar.) Konsol. 3 Proz. 80 ⅜. — Es ist jetzt sicher, daß die Prinzessin Elisabeth (geb. 1770) den als tapfern Militär bekannten Prinzen Friedrich Joseph Ludwig von Hessen-Homburg (geb. 1769), heirathet. Die Vermählung wird auf Ostern seyn. Die Prinzessin erhält 40,000 Pf St. baar, und eine jährliche Appanage von 15,000 Pf. St. Der Bräutigam ist noch Erbprinz, aber sein Vater 71 Jahre alt. (Courier.) — Man spricht auch von einer Vermählung des Herzogs von Clarence mit einer dänischen Prinzessin. (Morning-Chronicle.) — Der Staatssekretär Lord Sidmouth hatte am 3. Febr von dem bekannten Arthur Thistlewood (der mit Watson von der Hochverrathsanklage losgesprochen wurde) eine Aufforderung zum Zweykampf erhalten. Heute früh übergab der edle Lord dieselbe persönlich dem Gerichte der Kingsbench und beschwor den Inhalt seiner Denunziation. Das Gericht befahl hierauf Thistlewood zu verhaften, und ihn zur Bürgschaftsleistung für Haltung des Friedens zu nöthigen. (Times.)

Portugal.

Ein früheres Morning-Chronicle gibt über den Stand der Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugal folgende merkwürdige, obgleich wohl der Bestätigung bedürfende Aufschlüsse. Spanien fordert die Rückgabe von Montevideo; Portugal verweigert sie, bis Spanien den Streit mit seinen Kolonieen entweder durch Eroberung oder durch Unterhandlung beygelegt haben wird. — Spanien besteht auf der unmittelbaren Auslieferung jenes Platzes als einer conditio sine qua non seiner Unternehmung gegen Buenos ayres; im Zutrauen auf diese Rückgabe habe es

Digitized by Google

sich die russische Flotte verschafft, und mehrere Tausend Mann mit Opfern ausgerüstet um vorläufig daselbst Quartier zu machen; ohne den Besitz dieser Station als eines Hafens für die heilige Flotte, ohne den Besitz der Stadt als eines Waffenplatzes, könne es seiner Unternehmung keinen Erfolg geben. — Portugal erwidert, es habe Montevideo nicht aus Eroberungssucht genommen, sondern durch eine Maaßregel, welche seine Selbsterhaltung vorschrieb; es müsse sein eigenes Reich (Brasilien) gegen die Fortschritte der Insurrektion in Sicherheit setzen und könne Montevideo unter den gegenwärtigen Umständen an Spanien nicht zurückgeben, ohne daß die Rückgabe eine offenbare Feindseligkeit gegen Buenos-ayres angesehen würde; es habe übrigens Montevideo nicht Spanien abgenommen, sondern dem General Artigas, der zwar die Oberherrschaft von Buenos-ayres nicht direkt anerkenne, aber doch immer ein Feind Ferdinands und eine Stütze der Unabhängigkeit sey; die Rückgabe desselben an Spanien zum Behuf seiner unterdrückenden Maaßregeln würde Brasilien in den Streit verwickeln, was seine Politik vermeiden müsse. Denn, wenn Spaniens Truppen auch Besitz von Montevideo nähmen, so wäre dadurch doch nicht seine Unternehmung gegen Buenos-ayres gesichert, das früher einer weit stärkern (englischen) Expedition, als Spanien senden kann, widerstand und zwar zu einer Zeit, als seine Streitkräfte noch viel geringer waren. Und sollte nun die Unternehmung fehlschlagen, welchen Schutz könnte der König von Spanien dem König von Brasilien gegen die Rache der beleidigten Sieger von Buenos ayres gewähren?« — Das Chronicle setzt hinzu: Wie es heißt soll Spanien dem Könige von Brasilien mit der Wegnahme von Portugal drohen; allein dieser Verlust würde nur Letzteren einer unwürdigen, und für seine europäischen und amerikanischen Unterthanen verderblichen Vasallenschaft entheben. In Portugal sitzt er auf einem Throne, wo er von den Customhouse-Offiziers von England und den Almazils von Madrid Befehle annehmen muß; in Brasilien ist er unabhängiger Herr des Bodens, und, wenn er will, der konstitutionelle Herrscher eines freyen Volkes. Das Chronicle bemerkt übrigens, daß die Antwort des brasilischen Kabinets auf die Aufforderungsnote der verbündeten Mächte vom 16. März d. J. nicht bekannt gemacht worden sey.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: (Zum Erstenmal.) Dir heimlich Vermählten, oder: Er wird sein eigener Richter. Lustspiel in 1 Akt. Dann folgt: Die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt von J. P. Plötz. Den Beschluß macht ein neues Divertissement von Herrn Balletmeiste Grux.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Timoklea, oder: der Streit der Pflichten.

Sonntag: Das Nämliche.

3842. (2. a) Künftigen Montag, den 23. dieses, wird an den Baraquen an der Thersienstraße, Pferdedünger in mehreren Portionen versteigert

München den 18. Febr 1818.

3813. (2. a) Auf kommendes Ziel Georgi ist ein kleiner Laden zu verstiften. D. ü.

3840. Es ist der erste Band von »Kalchbergs Werke, Wien, Gerold, in Umschlag brochirt« verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in die Jakob Giel'sche Buchhandlung an der Löwengrube zu überbringen.

3836. Um den mehrseitigen Nachfrage schuldigst zu begegnen, habe ich hiemit die Ehre, meinen in- und auswärtigen Titl. Abnehmern bekannt zu machen, daß ich wieder mit einem neuen Sortiment Königsrauch versehen bin, welcher aus den feinsten balsamhaltigen Gummaten bereitet ist.

Er verbreitet einen »für die Geruchs-Nerven im Allgemeinen« lieblichen und angenehmen Rauch. Das Gläschen im Preise von 6 kr. bis zu 1 fl.

Auch bringe ich zugleich meine seit mehreren Jahren bekannte feine Lederglanzwichse mit Indigo zubereitet in neue Erinnerung.

Sie macht einen schönen Glanz, schmutzt nicht und empfiehlt sich am Hauptsächlichsten durch ihre das Leder vor dem Springen sichernde Eigenschaft.

Das Glas von 5 kr. bis zu 1 fl 30 kr.

Mühlberger,
Kunsthändler neben der Hauptwache.

Anzeige für königl. baier. Rentämter.

3823. (2. a) Die von der königl. Central Hauptbuchhaltung anbefohlenen vorschriftmäßig lithographirten Quartals-Anzeigen über die effektiven Einnahmen und Ausgaben, dann Naturalien-Bestände, sind zum Behufe der königl. Rentämter pr. Exemplar à 18 kr. in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608 in München zu erhalten.

3835. Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl erst angekommener Lioner und Deutschen Bahis-Tapeten, fadinirt und matt, so wie auch mit Pariser Vorhang-Verzierungen, fertigen Meubeln und aller Art Tapezierarbeit, versprecht die billigsten Preise und schnelle Bedienung.

K. Oberstetter, bürgerl.
Tapezierer in der Gruftgasse Nro. 104.

3844. Es wünscht jemand mit Gelegenheit nach Nürnberg zu reisen. Die Bedingnisse beliebe man anzuzeigen vor dem Karls-Thore Nro. 1256.

3747. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 6ten künftigen Monats März 1818 die im Jahre 1816 von dem Monate Oktbr. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 6ten März zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 19 Februar 1818.

Borzaga, Cassier.

3746. (3. a) Den 22 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstatt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Martin, Dr. d. Juris, von Nürnberg. Hr. Strauß, Gastgeber von Augsburg. Hr. Schnabel, Kaufm. von Hükeswangen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 45 — 21. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Se. königl. Majestät haben Ihren Gesandten am Petersburger Hofe, Grafen de Bray, erlaubt, den ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ertheilten St. Annenorden erster Klasse anzunehmen und zu tragen.

Die Würzburger Zeitung schreibt aus **Würzburg** vom 16. Febr.: Vorgestern haben Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin Sich auf kurze Zeit nach Hildburghausen begeben, um Höchst-Ihren durchlauchtigsten Eltern einen Besuch abzustatten. Die durchlauchtigsten Kinder bleiben dahier zurück.

Preußen. Oeffentliche Blätter melden aus **Berlin** 7. Febr.: Mehrere Freunde der allgemeinen Ordnung der Dinge haben sich gemeinschaftlich verbunden, eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, betitelt: »Gallerie deutscher Demagogen«, zur bevorstehenden Ostermesse herauszugeben. Es sollen darin Thatsachen, zum Theil aus gerichtlichen Aktenstücken entnommen, gewissenhaft angeführt und vorläufig die Biographien einiger Demagogen dem Publikum mitgetheilt werden. Das zweyte Heft, welches zum 1. July d. J. erscheinen soll, wird eine zweckdienliche Beleuchtung mehrerer demagogischen Werke des In- und Auslandes enthalten.«

Die allg. Zeit. schreibt aus **Berlin** vom 11. Febr.: Die so viel besprochene Anleihe, die so viele Tadler gefunden, wird nun nicht nach Maaßgabe des in den Hamburger Zeitungen bekannt gemachten Plans zu Stande kommen, ob zwar die Bedingungen nicht so lästig waren, als sie vom Publikum gemacht worden. Sie hätte nämlich immer nur an 11. Proz. gekostet; die französische kostete 11½ Proz. Es ist Faktum, daß die HH. Bankiers Baraudon und Rothschild von der Regierung Auftrag gehabt haben, eine Anleihe von 3 Mill. Pf. Sterl. zu unternehmen, indeß war über die Bedingungen noch nicht kontrahirt worden. Sie haben daher jene Bekanntmachung ohne Abschluß mit der Regierung veranlaßt und diese hat den Plan nicht genehmigt, sondern ist jetzt im Begriff, über eine wohlfeilere Anleihe abzuschließen, deren Bedingungen man nächstens erfahren dürfte. — Frau v. Krüdener, die mit Wache durch die Provinzen nach der russischen Gränze begleitet wurde, hat trotz derselben ihrem Orange nach Bekehrung der Christenwelt Luft gemacht und in Lübben und Frankfurt an der Oder das Volk haranguirt. Da in Lübben der Zulauf des Volks zu groß, Fenster und Thüren zerbrochen wurden, um eine alte Frau anzuhören, die Polizey daher ins Mittel trat, kam es zu Thätlichkeiten, wobey diese den kürzeren zog. In Frankfurt hingegen ist der Volkszulauf zwar auch groß gewesen, es sind aber keine Unordnungen vorgefallen.

Sachsen. Oeffentliche Nachrichten aus **Dresden** melden: »Der Sachsen-Weimarische Staatsminister Graf v. Edling ist mit seiner Gemahlin angekommen, und will sich vorerst hier aufhalten. Er hat vom Großherzog nur einen Urlaub von einigen Wochen erhalten, dem Vernehmen nach aber seine völlige Dienstentlassung gefodert, die ihm jedoch bis jetzt nicht bewilligt ist.«

Weimar, den 10. Febr. Die Sache mit unserer Preß-Freyheit oder vielmehr mit dem strafwürdigen Unfuge, der von einigen übelwollenden, oder ausgelassenen Leuten mit dieser Freyheit hier getrieben wurde, hat plötzlich eine unerwartete Wendung genommen. Se. königl. Hoheit unser Großherzog haben im Einverständniße mit den Landständen des Großherzogthums beschlossen, diejenigen Artikel der Weimarischen Staatsverfassung, welche die Preßfreyheit einführte, so lange **aufzuheben**, bis von der deutschen Bundesversammlung nach Anleitung des Art. 18 der deutschen Bundesakte Litt. d gleichförmige Verfügungen über die Preßfreyheit für sämmtliche deutsche Bundesstaaten festgestellt werden seyn werden. Bis dahin tritt, wie zuvor, für alle Zeitungen, periodischen Schriften und Bücher die **Censur** wieder in Kraft. Hr. Wieland (der sich in der letzten Bedrängniß darboten hatte, seinen **Volksfreund** in einen **Fürsten-Freund** umzutaufen) hat sich, um der gegen ihn anhängig gemachten fiskalischen Untersuchung zu entgehen, entfernt; man sagt, er habe sich nach Hamburg begeben. Professor Oken (der Herausgeber der Isis) sitzt wegen eines bereits früher gegen ihn erhobenen Prozesses auf der Wachenburg in gefänglicher Haft, wo er nun Muße hat, über das letzte Auto da Fé und neue Holzschnitte für eine Zeitschrift nachzudenken. Dem Verleger und Herausgeber des Oppositionsblattes, Hrn. Bertuch, und dem Hauptredakteur dieses Blattes, Hrn. Doktor Froriep, ist der großherzogliche Hof verboten. Die Mehrzahl der Studierenden von Jena hat eine Deputation hierher abgeordnet, mit dem Auftrage, ihre Mißfallen und ihre Mißbilligung über verschiedene von einigen ihrer akademischen Mitbürger unternommenen Handlungen auszudrücken und sich förmlich davon loszusagen. Solchergestalt hofft man, daß unser kleiner Staat, der durch die muthwillige Zügellosigkeit einiger Wenigen gewissermaßen zum Schreckbilde für Deutschland und Europa geworden war, nun wieder in Ruhe und gesetzlicher Ordnung sich fortbewegen wird.

Bereits unterm 29. Dezbr. v. J. ist von der großherzogl. Sachsen-Weimarischen Landesregierung an den Hofrath **Fries** Folgendes erlassen worden: »Wider die Eröffnung der durch einen höchsten Spezialbefehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, resp. auf zwey Denunziationen des königl. preußischen Oberer-

Digitized by Google

regierungsraths von Kamptz zu Berlin, der Unterzeichneten Landesregierung aufgetragen .... Untersuchungen gegen den großherzogl. Hofrath und Professor Dr. Jakob Friedrich Fries zu Jena, namentlich wegen Verdachts der Theilnahme an dem am 18. Oktbr. d. J. auf dem Wartenberge bey Eisenach verübten Verbrennen mehrerer Druckschriften und sogar bestehender großherzogl. Sachsen-Weimarischer und anderer Gesetze deutscher Fürsten, ingleichen wegen Verdachts der Theilnahme an der Herausgabe der bey Wesselhöft zu Jena gedruckten Beschreibung der Wartburgsfeyer, reichte der Hofrath Dr. Fries eine Vorstellung und eine selbst gefertigte Vertheidigung hier ein, mit dem Gesuch, daß ihm zuförderst eine förmliche Vertheidigung durch einen Rechtsbeystand und diesem die Einsicht der Akten verstattet werden möchte, und verband damit eine eventuelle Berufung an das großherzogliche und gesammte Appellationsgericht zu Jena. Es erfolgte hierauf eine durchaus abfällige Entschließung. Der Hofrath Fries wiederholte in seiner fernerweiten Vorstellung am 14. d. M seinen Antrag in Verbindung mit einer nochmaligen Oberappellation. Auf diese wiederholte Vorstellung aber, und da nunmehr die Akten über die Oktobervorgänge auf Wartburg und auf dem Wartenberg bereits so viel Licht verbreiten, daß der Verdacht einer Theilnahme des Hofraths Fries an einer daselbst verübten Majestätsbeleidigung allerdings verschwindet, erkannte großherzogl. Landesregierung, daß eine Kriminaluntersuchung wegen eines solchen Staatsverbrechen wider ihn nicht statt finde, dagegen der weiteren höchsten Entschließung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs berichtlich anheim gegeben werden müsse, ob Höchstdieselben, bey dem ertheilten speziellen Auftrag, insofern derselbe sich auf die bey Wesselhöft zu Jena gedruckte Beschreibung der Wartburgsfeyer und die von dem königl. preußischen Oberregierungsrath von Kamptz zu Berlin eingereichte Denunziationen erstreckte, es ferner bewenden zu lassen, geruhen wollen. Nach einem hierauf eingegangenen unmittelbaren Reskript ist nun dieser Spezialauftrag für erloschen zu achten und es hat daher unterzeichnete Landesregierung, da ein Staatsverbrechen im engern Sinne für jetzt nicht mehr in Frage steht, nunmehr lediglich den akademischen Syndikatsgerichten zu Jena überlassen, auf die von Kamptz'schen Denunziationen und sonst in der Sache mit der Untersuchung gebührend zu verfahren, welches alles, und daß demnach die von dem Hofrath Dr. Fries eingewendete Oberappellation sich von selbst erledigt, demselben hierdurch eröffnet wird."

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der hiesigen diesjährigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Baiern: ist in so fern mit der angetragenen Vermittlungs-Kommission einverstanden, als dadurch bloß der Versuch einer gütlichen Ausgleichung bezweckt wird, ohne darauf dermal schon andere Folgerungen gründen zu wollen. — Sachsen und Hannover: wie Baiern. — Würtemberg: tritt, unter Beziehung auf die königl würtembergische Abstimmung über Einrichtung der Austrägalinstanz überhaupt, dem kaiserl. österreichischen Antrage auf Niedersetzung einer Vergleichs-Kommission bey. — Baden: wie Baiern. — Kurhessen; enthält sich der Abstimmung. — Großherzogthum Hessen: wie Baiern. — Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg: ad majora. — Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: wie Baiern und Hannover. — Großherzoglich- und herzogl. sächsische Häuser. ad majora. — Braunschweig und Nassau: wie Baiern. — Mecklenburg-Schwerin und Strelitz: wie Oesterreich und Preußen, um auch in dem vorliegenden Fall auf den ergangenen Antrag durch eine von dem Bundestage zu ernennende Kommission, eine gütliche Ausgleichung versuchen zu lassen; ohne daß daraus jedoch bey fehlendem Versuch eine weitere Folge für die Entscheidung des Prinzips abzuleiten steht, welches nur völkerrechtlich, auf die Grundlage der betreffenden Traktate und Friedensschlüsse zu bestimmen und festzustellen seyn dürfte. — Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: wie Oesterreich. — Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck: wie Mecklenburg, mit Bezug auf die für Waldeck abgegebene Erklärung. — Freye Städte: Indem ich mich auf meinen Vortrag in dieser Angelegenheit und auf die darin aufgestellten Gründe beziehe, trete ich dem Vorschlage des kaiserl. österreichischen Herrn Präsidialgesandten, für jetzt nur mit Ernennung des Vermittlungs-Ausschusses zu verfahren und das Uebrige weiterer Erörterung zu überlassen, bey. Es wird sich auch bey dieser Gelegenheit wieder zeigen, welche Vorzüge die Errichtung einer eigenen beständigen Austrägalinstanz vor der gegenwärtigen Einrichtung haben dürfte. — Präsidium: Da sämmtliche Stimmen sich für die Wahl einer Vermittlungskommission aussprächen, und der Vorschlag, daß solche aus drey Mitgliedern bestehe, angenommen zu werden scheine, so wolle man zu dieser Wahl schreiten. Sämmtliche Stimmen waren damit einverstanden; die Wahl wurde demnach vorgenommen, und sie fiel auf die Herren Bundesgesandten: Graf von Buol-Schauenstein, Graf von der Golz und Graf von Eyben; daher Beschluß: Daß die Herr Bundesgesandten Graf v. Buol-Schauenstein, Graf von der Golz und Graf von Eyben, ersucht werden, den Versuch einer gütlichen Ausgleichung in der Schuldforderungssache Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten von Hessen wider Se. Durchlaucht den Fürsten von Waldeck zu übernehmen, ohne daß jedoch dermalen schon weitere Folgerungen davon abgeleitet werden wollen. (Beschl. f.)

Niederlande. Haag, den 7 Febr. Da das bisherige Gesetz zur Hemmung der Mißbräuche der Preßfreyheit (vom 23. Sept. 1810) durch die Erfahrung unzureichend befunden worden, so hat der Justizminister am 3. dieses der zweyten Kammer der Generalstaaten den Entwurf eines neuen schärfern Gesetzes vorgelegt, folgenden wesentlichen Inhalts: 1. Daß diejenigen, die in Tagesblättern, in periodischen oder andern Schriften fremde Mächte und Fürsten in ihrem persönlichen Charakter angreifen, die Rechtmäßigkeit ihrer Dynastie oder Regierung in Zweifel ziehen, sich auf eine beleidigende Art über ihre Handlungen und Verhältnisse mit andern Mächten äußern, oder deren Schriften dahin zielen, die Einwohner von den mit diesem Lande in Freundschaft stehenden Mächten zum Aufruhr oder zum Ungehorsam gegen ihre rechtmäßigen Oberhäupter zu reizen, mit einer Gefängnißstrafe von einem bis drey Jahren sollen belegt und überdies, den Umständen nach, zu einer Geldbuße von 300 bis 500 Gulden sollen verurtheilt werden. 2. Daß zu eben erwähnten Strafen nach Maaßgabe der Umstände gleichfalls diejenigen sollen verurtheilt werden, welche in solchen Schriften sich Lästerungen, Beleidigungen und Beschimpfungen gegen die Personen und den Charakter der Ambassadeurs, Gesandten und anderer diplomatischer Agenten fremder Mächte erlauben, die bey der Niederländischen Regierung accreditirt sind, und die, dem Völkerrechte nach, auf einen besondern Schutz des Souverains müssen rechnen können, in dessen Lande sie sich befinden. 3. Daß die Buchdrucker und Buchhändler solcher gedachter Schriften, wenn sie Eigenthümer oder Miteigenthümer derselben sind oder

Digitized by Google

zur Herausgabe derselben besonders mitgewirkt haben, mit ein bis dreyjährigem Gefängniß sollen bestraft, die Exemplare solcher Schriften konfiscirt, ihnen ihr Patent abgenommen, und ihnen verboten werden, während einer Zeit, die doppelt so lang ist, wie die auferlegte Gefängnißstrafe, irgend ein Werk zu drucken oder zu verkaufen. 4. Daß diejeniger Buchdrucker, welche solche Schriften bloß drucken, ohne Theil daran zu haben, so wie die Buchhändler, die dergleichen Schriften ohne für eigne Rechnung, bloß in Kommission nehmen, mit gleichen Strafen, die im vorhergehenden Artikel erwähnt sind, sollen belegt werden, wofern sie nicht den Verfasser oder ursprünglichen Eigenthümer so angeben, daß er gerichtlich belangt werden kann. 5. Daß bey wiederholten Uebertretungen die Gefängnißstrafe von 3 bis auf 4 Jahre vermehrt wird, überdies auch noch mit einer Geldbuße von 500 Gulden. 6. Daß es den Verfassern, Buchdruckern und Buchhändlern zu gar keiner Verschonung oder Ermäßigung der Strafe dienen soll, wenn die Schriften und Artikel, worüber sie belangt werden, aus fremden Blättern oder Werken entlehnt sind. 7. Daß alle Beschwerden fremder Regierungen wegen beleidigender Schriften von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sogleich sollen dem Justizminister übergeben und der General-Prokurdur beauftragt werden, ohne die Beschwerden fremder Regierungen abzuwarten, gegen diejenigen, welche sich der Uebertretung schuldig machen, sogleich gerichtlich zu verfahren.

Frankreich.

Vom 5. bis 9. Febr. hielt die Pairskammer keine Sitzung. Am 9. versammelte sie sich zur Aufnahme des Grafen Decazes, der vom König durch die Ordonanz vom 31. Jan. zum Pair ernannt worden. Der neue Pair, von dem Grafen Defeze und dem Vicomte Dubouchage eingeführt, leistete den Eid und nahm Sitz in der Kammer. — Der Kriegsminister, von zwey königl. Kommissären begleitet, überbrachte das von der Deputirtenkammer angenommene Rekrutirungsgesetz; zeigte an, daß der König die von derselben vorgeschlagenen Abänderungen genehmigt habe, und entwikelte den Geist des Entwurfes. Die Debatten darüber sollten am 12. beginnen. — Hierauf ward der am 31. Jan. gemachte Vorschlag: »alle Sektionen eines Wahlkollegiums zur Ernennung seines Büreau's mitwirken zu lassen,« von dem Ueheber der Motion entwikelt; die Kammer beschloß den Druck, und Verweisung an ihre Büreaux. Vertagung bis zum 12.

Ueber den Mordversuch gegen den Herzog von Wellington finden sich in den Pariser Zeitungen vom 13. Febr. keine weitern Nachrichten. Das Journal de Paris erzählt, der fliehende Thäter sey bey Bedienten des Herzogs, welche seiner Kutsche folgten, und sich in diesem Augenblick zwischen der Straße des Champs-Elysees und der Straße du Foubourg St. Honore' befanden, vorbeygelaufen. Da sie gleich darauf das Rufen der Schildwachen und der übrigen Bedienten hörten, so eilten sie gleichfalls dem Mörder nach, verloren ihn aber bey der St. Magdalenen-Kirche aus den Augen. Die Kugel hat man trotz alles Suchens nicht finden können. Der Herzog ritt am folgenden Tage mit einem kleinen Gefolge auf den Boulevards spazieren. Abends statteten ihm die französischen Großdignitarien und Minister Glückwünschungsbesuche ab. Es steht nun auch ein Gensdarmeriepoften vor seinem Hotel.

Paris, vom 12. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 10 Cent.

Italien.

In dem Schreiben eines dänischen Reisenden aus Rom liest man interessante Nachrichten über den berühmten Bildner Thorwaldsen. Wir geben einen Auszug daraus. Das von Thorwaldsen verfertigte Basrelief: Alexanders Triumphzug nach Babylon, wird jezt von den Italienern selbst für das Meisterstück unsers Landsmanns gehalten. Es ward eigentlich von der französischen Regierung für das Schloß in Rom bestellt; da aber Napoleon gestürzt wurde, ehe es zur Vollendung kam, und niemand auf die Ausführung desselben 15000 Species anwenden zu wollen schien, hat Th. beschlossen, dieses sein Lieblingswerk auf eigene Kosten in Marmor zu hauen, und nicht mehr dafür zu verlangen, als der Stein kostet. Dieses Basrelief ist als Frise in einem Saale des Päpstlichen Schlosses auf dem Monte Cavallo angebracht, wo es alle vier Wände einnimmt, von welchen die zwey 43½ und die andern beyden 37½ römische Palmen lang sind. Die Höhe des Basreliefs beträgt 5 Palmen — Thorwaldsens vier schöne Basreliefs zum Christiansburger Schlosse sind fertig. Unter seinen neuesten Arbeiten befinden sich Scenen aus Homer, in Basrelief ausgeführt, Nacht und Tag, und eine Tänzerin, welche sich besonders die Bewunderung aller Kunstkenner zuzieht. Die letzte Figur soll er, ungeachtet der künstlichen Gewänder und der zahllosen Falten, in 6 Wochen vollendet haben. Jezt ist er damit beschäftigt, die im Jahre 1811 auf der, Athen gegenüber liegenden Insel, Aegina aufgegrabenen Statuen, welche einst den Tempel des panhellenischen Jupiters zu Aegina zierten, und im Jahre 1812 vom Kronprinzen von Baiern gekauft wurden, zu restauriren. Büsten verfertigt er jezt nicht mehr, obgleich jede derselben ihm einige hundert Species einbrachte, und gewöhnlich nur drey oder höchstens vier Tage in Arbeit setzte. Er wünscht nicht mehr, als bloß nach freyer Wahl und ohne Bestellungen arbeiten zu können. Seine Arbeiten werden in Rom von zwey Künstlern in Kupfer gestochen, und ein dritter besorgt in Frankfurt eine Prachtausgabe derselben. Auch werden seine Kunstwerke in Gemmen gestochen und von einer solchen, die mit einer Copie seiner Basreliefs, die Nacht, verziert ist, hat ein Künstler in Glaspasten oder Abdrücke 200 Exemplare abgesetzt. Außer Eckersberg hat auch der berühmte italienische Maler Camuccini in Rom ihn gemalt; auch ist er in Kupfer und Stein gestochen. Ein junger Künstler aus Neufchatel hat eine Medaille ihm zu Ehren verfertigt. Er trägt einen Neapolitanischen Orden und ist als Professor bey der Kunstakademie in Rom angestellt, welcher Posten ihm jährlich 300 Species einbringt. (Spätern Nachrichten zufolge hat der Graf Sommariva, einer der reichsten Beschützer der Künste in Europa, bey Hrn. Thorwaldsen den Einzug Alexanders zu Babylon in Marmor bestellt, den man als Frise in Stucco schon längst im Päpstlichen Pallaste auf Monte Cavallo bewundert.) — Der Plan des Vatikanischen Museums der preußischen Architekten Herren Gau und Limann, der schon vor einigen Monaten angekündigt worden, und bald zu Rom in den Handel kommen wird, entspricht den Erwartungen der Kenner. Er zeigt in drey Abtheilungen den Durchschnitt und den Grundriß dieses merkwürdigen Gebäudes. — In der Werkstatt des Marquis Canova ist die vollendete Gruppe einer Nymphe und eines Amorins zu sehen, die er für den Regenten von England verfertigt hat.

Rußland.

Von der russischen Gränze, vom 28. Januar. Durch einen allerhöchst. kaiserl. Befehl ist verordnet, daß die nach den Gesetzen bestehende Strafe für Verbrecher, als Mörder und dgl., daß ihnen nach der Bestrafung und bey ihrer Versendung nach Sibirien, die Nasenlöcher aufgeschlizt wurden, nicht mehr statt finden soll; weil, wie sich der humane Alexander ausdrückt, ein solches unzerstöhrbares Zeichen der Infamie ein Unrecht gegen den vielleicht sich bessernden Verbrecher ist und seine Besserung selbst erschwert, indem sie ihn lebenslänglich als Verbrecher zeichnet

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Witterung des Winters lassen sich nicht uninteressante Bemerkungen machen. Im Sommerende hatten wir keine Aequinoktialstürme und schon im September gab es dafür excessivrothe Abenddämmerungen, so, daß, wo das Roth in die Himmelsbläue überging, der Himmel, nach dem Farbenmischungs-Gesetze, auf Strecken, oft von 30 Grad, ganz grün gefärbt war, welches Phänomen einer Abendgrüne sich in den folgenden Monaten einigemale wiederholte. Nachts 12 Uhr zwischen dem 1. u. 2. Novbr. ereignete sich, nach der Beobachtung des Dr. Gruithuisen, der in unsrer Gegend gewiß seltene höchste Barometerstand, nämlich 27 Zoll $^{9}/_{10}$ Linien (= $324^{9}/_{10}$ Lin.), dagegen war am 9. Dez. Mittags der niedrigste Barometerstand zu 25 Zoll $8^{9}/_{10}$ Lin. (= $308^{9}/_{10}$ Lin.) Der größte Temperaturwechsel ereignete sich Ende Dezember; denn am 27. stand ab 11 Uhr das Thermometer auf 9 Grad unter dem Gefrierpunkt; den Morgen darauf stieg es in Folge eines sturmartigen Sirocco-Windes auf 0, wonach dabey der fallende Schnee schmolz, dagegen am 29ten in der Nacht ½ 12 das Reaum. Therm. gar auf 12 Grad unter dem Gefrierpunkte stand (die Nacht vor dem Ereigniß des Brandes am Promenadeplatz). Den, im Durchschnitte ungewöhnlich warm ausgefallenen Winter haben wir zum Theile der Seltenheit der Nord- und Nordwestwinde, zum Theil den vielen Sonnenflecken zu danken; und wären nicht vom 12ten dieses Monats bis zum 16ten neue Sonnenflecken der größten Art da gewesen, wir hätten bey den damals fast stürmisch über die Sibirischen Steppen her wehenden Winde eine Kälte bekommen, welche der älteste Mann nicht erlebt haben müßte, und wodurch die letztern äußerst schönen und angenehmen Tage erzeugt wurden. Allein für die herbstlichen Aequinoktialstürme dürfen wir ohne Bedenken die im südlichen sowohl als nördlichen Deutschland statt gefundenen heftigen, an vielen Orten verheerenden Stürme zwischen dem 15. und 19. Jäner l. J. anrechnen. Und insofern hatten sich im gegenwärtigen Winter die fehlenden Stürme bezahlt. Wir hatten zwar mittelmäßig Schnee, aber doch viel schlechtes Wetter, und die warme gelinde Witterung war so zufällig, als die Sonnenflecken, wodurch sie erzeugt wurde, dergestalt, daß wir zwar einen ungewöhnlichen aber im Durchschnitte doch einen solchen Winter hatten, welcher im Wesentlichen auf das kommende Frühjahr etwas Kälte und April-Witterung, auf den zukünftigen Sommer aber gar nichts schuldig geblieben ist.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Celanira.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Timoklea, oder: der Sieg der Pflichten.

Sonntag: Das Nämliche.

An die Mitglieder der Harmonie.

3839. (2. b) Samstag den 21ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 19ten Februar 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3842. (2. b) Künftigen Montag, den 23. dieses, wird an den Baraquen an der Theresienstraße, Pferdedünger in mehreren Parthien versteigert. München den 18. Febr. 1818.

3845. (3. a) Auf einer Landgerichts-Apotheke im Isarkreise unweit München ist das Provisorat erledigt. Alle Tit. Herren Apotheker-Subjekte, welche nach zurückgelegter vorschriftmäßiger Prüfung sich auf diesen Platz begeben wollen, belieben sich in portofreyen Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Jak. Hartmüller,
königl. Haupt Münzamts Calculator,
wohnt im königl. neuen Münzgebäude.

Eine arme Dienstmagd hat ein Einschreibbuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es im Komtoir dieser Zeitung abzugeben.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. c) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
3½	—	1802r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3½	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Woemser;
16½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Nierfteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger u.;
35½	Fuder	1811r	Foester, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Dramtner
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815e	Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Freinsheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
33	—	1817e	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaur.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden. Speyer den 30. Januar 1818.

Bencker.

3843. Die ökonomisch-technologische Encyklopädie von Dr. J. G. Krünitz (102 Bände mit 1805 Kupfertafeln und Tabellen) ist um 200 Gulden zu verkaufen. D. ü.

Bey dem Buchhändler Joseph Lindauer ist erschienen:

Beyträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber. Von F. L. v. Sckell, königl. baier Hofgaeten-Intendanten und des Civilverdienstordens der baier. Krone Ritter ꝛc. Preis 3 fl. 45 kr.

3746. (3. b) Den 22. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 46 — 25. Febr. 1816.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück X. enthält folgende königl. allerhöchste Entschließungen: 1) Die Bezahlung der Anstellungs- und Besoldungs-Mehrungstaxen und Ausschreibgebühren betreffend. 2) Die Einstandskapitalien und Löhnungsguthaben vermißter Soldaten betr. 3) Die gerichtlichen Protokolle der gutsherrlichen Gerichte betr. 4) Die Adjudikatur der Untersuchungskosten bey Polizeyübertretungen betr. — Ferner Ministerialentschließungen: Uebereinkunft zur Erleichterung der gerichtlichen Insinuationen zwischen Baiern und Hessendarmstadt betr. — Dann folgende Bekanntmachungen: 1) Sitzung der k. Staatsrathskommission vom 27. Jan. 2) Beyträge zum Militär-Invalidenfond. 3) Pfarreyen-Erledigungen. 4) Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. 5) Dienstesnachrichten. 6) Belobung.

Se k. H. der Kronprinz von Preußen kam auf seiner Reise nach Italien am 19. Febr. des Morgens mit einem kleinen Gefolge durch Augsburg.

Hr. Bibliothekar Jäck zu Bamberg kündigt eine neue Zeitschrift historisch kritischen Inhalts an, die unter dem Titel: »Baierns neuestes Konkordat, unter besondrer Hinsicht auf Franken, in zwanglosen Heften erscheinen soll.

Baden. Nach dem großherzogl. Staats- und Regierungsblatte haben Se. k. Hoh. der Großherzog unterm 21. Jan., in Rücksicht daß nunmehr der Wegzug aus einem Bundesstaat in den andern möglichst erleichtert ist, folglich das eigenmächtige Auswandern und eine Niederlassung im Auslande ohne landesherrliche Bewilligung um so ahndungswürdiger ist, verordnet, daß Unterthanen, welche ohne Erlaubniß wegziehn, oder im Auslande sich etabliren, insoferne sie nicht militärpflichtig oder zum Kriegsdienste unentbehrlich sind, denselben auch sonst kein Vergehen zur Last fällt, neben dem Verlust des Unterthanenrechts, mit einem Abzug von 5 Prozent an ihrem Vermögen bestraft werden sollen.«

Oeffentliche Nachrichten aus **Frankfurt** sagen: »Das Städtchen Offenbach fängt an Aufmerksamkeit zu erregen. Mit Erbauung der dortigen Brücke soll ehestens der Anfang gemacht werden. Ein Baumeister hat, wie es heißt, die Verpflichtung übernommen, dieselbe in dem Zeitraum von 330 Tagen fertig herzustellen. Auf dem diesseitigen Mainufer soll von kurhessischer Seite eine Kunststrasse von der großen, von Frankfurt nach Hanau führenden Heerstrasse bis zu jener Brücke geleitet werden. Man sagt, künftig werde stets ein Prinz des großherzogl. hessischen Hauses seinen Wohnsitz in Offenbach aufschlagen. Nicht ganz gleichgültig blickt Frankfurt auf jene Anstalt, die in der Zukunft auf seinen Handel Einfluß haben dürfte.«

Die Stände des Herzogthums **Nassau**, sagt ein öffentliches Blatt, versammeln sich am 23. Febr. Sie bilden zwey Kammern, davon eine den Adel und die Geistlichkeit, die andere die Bewohner der Städte und Dörfer vereinigt. Jede Kammer besteht aus einigen 20 Mitgliedern. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Nassau seinen Ständen erklären, daß er auf die Civilliste (Bestreitung seines Haushaltes aus den Landeseinkünften) gänzlich Verzicht leiste, und daß er die Bedürfnisse seines Hauses einzig und allein aus dem Ertrag seiner Domainen (Herrschaftsgüter) bestreiten wolle.

Nach Berichten aus Berlin soll Hr. Professor Görres zu Koblenz ein Wartegeld von 1800 Rthr. jährlich erhalten haben, bis er in der Folge als Staatsdiener angestellt werden kann.

Die **Leipziger** Zeitung enthält folgende Regierungskundmachung vom 23. Jan.: »Nachdem angeordnet worden ist, daß das in dem jetzt laufenden Jahre auf den Tag nach den Oster-Feyertagen einfallende Fest der Verkündigung Mariä für dieses Jahr in den hiesigen Landen an dem Palmsonntage gefeyert werde, hierbey aber keinesweges die Absicht dahin gerichtet ist, diesen Feyertag überhaupt aufzuheben, oder den Unterthanen an demselben Frohn- oder andere Dienste anzusinnen zu lassen, so wird solches, und daß dergleichen Dienste an dem Tage nach den Oster-Feyertagen, als dem 25. März d. J., den Unterthanen nicht angesonnen werden sollen, hierdurch zu Jedermanns Nachachtung bekannt gemacht ꝛc.«

Frankreich.

Die Herzogin von Berry war von ihrer letzten Unpäßlichkeit völlig hergestellt und speiste am 12. Febr. in den Tuillerien beym Könige.

Die Nachricht von der nahen Einsetzung mehrerer Bischöfe, und des Kardinals von Perigord als Erzbischofs von Paris, wird für ungegründet erkläet.

Der Herzog von Wellington erhielt fortwährend viele Besuche von Personen, welche ihm wegen des mißlungenen Mordversuches gegen seine Person Glück wünschten.

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus **Paris**, vom 13. Febr. Ich beeile mich, ihnen über den Anfall auf Lord Wellington Nachrichten zu senden, auf deren Richtigkeit sie bauen können, aus denen ich aber keine Folgerungen ziehen werde. Der Schuß fiel um 1 Uhr nach Mitternacht. Der Lord legte sich ruhig nieder, ohne die Obrigkeiten davon in Kenntniß zu setzen; die Wachen selbst meldeten den Vorfall blos dem Kommandanten, der sich nicht beeilte, die Polizey davon in Kenntniß zu setzen. Erst um 10 Uhr des Morgens erhielt der Polizeymeister ein Schreiben von Lord Wellington, worin er den Vorfall meldete und eine Untersuchung für räthlich hielt, weil man von

Digitized by Google

dem Angriffe im Hotel und in der Nachbarschaft spräche. Der Minister ertheilte sogleich seine Befehle; er selbst und der Justiz-Minister verfügten sich zu Sr. Herrlichkeit, wo sie zwey Stunden mit Befragung der Hausleute zubrachten, ohne aber andere Umstände des Vorfalls, als die schon bekannten, noch Andeutungen über den Schuldigen, zu erfahren. Ein wichtiger Umstand, der sonderbar mit dem von Cambrai ausgegangenen Gerüchte, daß der Lord beym Herausgehen aus dem Opernball ermordet worden, zusammentrift, ist folgender: Lord Kinnaird schrieb am 30. Jan. von Brüssel an Sir Georges Murray, einen der Offiziere des Lords: »Ein geflüchteter Franzose, über den ein Urtheil verhängt worden, sey zu ihm gekommen und habe ihm anvertraut: »»Daß man ihn zur Ermordung des Herzogs habe bereden wollen, und da er diesen schrecklichen Vorschlag zurückgewiesen, einen Andern, der Zutritt beym Lord hätte, damit beauftragt habe; daß der Anschlag von Personen herrührte, deren politische Meinungen er nicht theile.«« Dieser Offizier erbot sich gegen Lord Kinnaird, nach Paris zu gehen und jenen Menschen Behufs der Verhaftung zu bezeichnen, wenn man ihm sicheres Geleite geben wolle. Er verlange keine Belohnung für eine Handlung, wozu ihn blos der Abscheu gegen diesen Mordanschlag getrieben.« — Lord Kinnaird ersuchte Sir George Murray, den Lord davon zu unterrichten und ihm sogleich zu antworten; er bemerkte, daß der Angeber kein Betrüger seyn könne, weil er, obschon unter einem Urtheil stehend, einwillige, sich in die Hände der Polizey zu liefern. — Man hat seitdem die allergenauesten Nachforschungen gemacht, ohne jedoch die Kugel oder ihre Spuren entdecken zu können. Weder die Kutsche des Lords, auf die doch, nach seiner eignen Aussage, aus einer Entfernung von zwey Schritten geschossen wurde, noch die Mauern der gegenüberstehenden Häuser wurden im geringsten verletzt. — Die Polizey setzt ihre Nachforschungen thätig fort; sie ist einigen Verdächtigen auf der Spur; sobald ich etwas erfahre, sollen Sie davon unterrichtet werden.

Dem vor Kurzem erwähnten Schreiben des Kaisers Alexander an den Herzog von Wellington, worin Seine Majestät den Wunsch äußert, daß der Herzog die Hauptleitung der Unterhandlung über die Privatreklamationen übernehmen möchte, soll eine Denkschrift beygefügt gewesen seyn, welche die englischen Zeitungen nun gleichfalls liefern. Nach einer Darstellung der an Frankreich gemachten Forderungen, sagt diese Denkschrift, daß der Kaiser, wenn es keine andere Interessen als seiner eignen Unterthanen (Polen und Russen) beträfe, seine Ansprüche fahren lassen würde, da aber diese Forderungen an sich gerecht wären, so müßten sie befriedigt werden, jedoch auf eine Weise, daß Frankreich zu Zahlung zu leisten im Stande sey. Der Kaiser ermahnt zugleich, dahin zu sehen, daß aus diesen Schwierigkeiten keine Uneinigkeit entstehe; der Genius des Bösen laure stets auf Gelegenheit, neue Unordnungen zu erregen und das Werk zu zerstören, das ein glücklicher Bund vollendet habe. Schließlich empfiehlt er, daß Frankreich mit all' der Schonung möge behandelt werden, die man seiner Lage schuldig sey; daß es aber allen gerechten Forderungen, so weit es möglich ist, Genüge leisten müsse ꝛc. In diesem Dokument wird den Ministern der verbundeten Mächte in Paris anempfohlen, wegen des Gegenstandes ihrer Forderungen zusammenzutreten, die Bemerkungen des Herzogs von Richelieu zu erwägen, die Forderungen auf Neue zu untersuchen, alle diejenigen, die nicht streng Privatreklamationen wären, beyseite zu setzen, und endlich alle Ansprüche einer allgemeinen Verminderung zu unterwerfen, die von den Reklamanten im gleichen Verhältniß getragen werden müßte.

Zu Rouen wurden am 11. Febr. in der Sache des Mathurin Bruneau neun Zeugen verhört. Als der Präsident Platz nahm, erhob sich Jedermann, nur Bruneau weigerte sich lange es zu thun. Die beyden ersten Zeugen waren Quina, ein Feld-Hüter zu Bezins und Frau Gassin, ehemalige Wirthin zu Epaneloup. Der eine hatte ihm 1815 als Wegweiser gedient und der andern war er 1 Fr. 10 Sols schuldig geblieben. Die Fragen des Präsidenten, ob er die Zeugen kenne, bejahte Bruneau zwar, sagte aber zugleich dem Präsidenten: »Komme ich nach Paris, so sollen Sie von mir hören; . . . Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß ich meine Orden nicht anhabe, sonst würde ich ihnen nicht antworten. . .« Als der Präsident fragte, ob er Militär gewesen? erwiederte Bruneau: »Wollen Sie mit mir hinausgehn, so will ich es Ihnen beweisen!« Fraimbaut, Schiffer von Varennes, erzählte, daß er der Erste war, der Bruneau (trotz seines anfänglichen Läugnens) für den seit zehn Jahren als Soldat abwesenden Sohn der Frau Felipeaux, Gast-Wirthin zu Varennes, gehalten, und ihm aus dieser Rücksicht 12 Fr. geliehen habe. Der Präsident fragte, ob Bruneau die Aussage des Zeugen anerkenne? Bruneau antwortete: »Er ist ein Dummkopf, und Sie auch. . . Was zahlen Sie mir denn, daß ich Sie da amüsire?« Das Bäckerhandwerk bey Frau Felipeaux ausgeübt zu haben, läugnete Bruneau hartnäckig. Der interessanteste Zeuge war die Frau Felipeaux selbst, die mit rührender Einfalt ihre Freude über das Wiederfinden ihres angeblichen Sohnes erzählte, wie sie Anfangs ihn zu umarmen sich geweigert, seitdem aber mehr als tausendmal ihn an sich gedrückt; wie sie ihm eine silberne, und als er diese für sich zu schlecht fand, eine goldene Taschenuhr ins Uhrtaschchen gesteckt, drey neue Kleider machen lassen und ihm Geld gegeben, so viel er wollte, weil sie glaubte, es ihrem Kinde zu geben; wie sie ihm noch, als ihre Freunde (von denen Maury Ventier als Zeuge anwesend war) ihn schon für einen Landstreicher erklärten, 50 Thaler eingehändigt, und auch noch seiner Entfernung aus dem Hause noch Geld zu schicken versprochen, wenn er seine Briefe unterzeichnen wolle, damit sie die Schrift ihres Sohnes erkenne. Die Summe des für Bruneau verwendeten Geldes gab diese auf 800, die Frau Felipeaux aber auf 600 Franken an, »damit sie nicht zuviel sage,« sie versicherte zugleich unter Thränen: »daß sie nicht das Geld, sondern nur die mutterliche Zärtlichkeit bedauere, die sie an ihm verschwendet.« — Bruneau ruft: »Weinen Sie nicht. . . . Ich habe doch gesagt, daß ich nicht Ihr Sohn bin; ich kann nicht der Sohn von 50 Familien seyn: Mathurin Bruneau, August, Baron de Bezins, Peter Lacroisse, General Moreau in Spanien und Ludwig XVII.« — Die Frau Felipeaux entfernte sich unter lebhaftem Antheil der Zuhörer; ihre 4 (schon erwachsenen) Kinder bekräftigten ihre Aussage und die eine Tochter versicherte, daß sie gleich beym ersten Anblick Bruneau's gesagt habe, daß er ein Original sey. (Man lacht.) Der eine Sohn hatte deßwegen an der Aechtheit dieses angeblichen Bruders gezweifelt, »weil er nicht lesen könnte, was doch sein Bruder gekonnt.« Des Präsidenten Frage »ob er lesen könne?« bejahte Bruneau; als der Präsident ihm aber ein Buch hinreichte, weigerte sich Bruneau darin zu lesen »weil es nicht die Bibel wäre!« Der letzte und wichtigste Zeuge dieses Tages war Tijou-Gelin, Landvermesser beym Kadastre, am Pont-de-Ce wohnend, der den Bruneau einst als Felipeaux angeredet, von diesem aber die ernsthafte Weisung erhalten hatte: »ihn nicht anders als Ehegles von Navarra zu nennen, wolle er nicht von den Chefs der Wenden, die er alle kenne, gezüchtigt werden!« —

Digitized by Google

Dieser Zeuge hatte für Brüneau öfters Briefe geschrieben; als er aber von einer Anverwandtin desselben dessen wahren Stand und Namen, und seinen Hang zu tollen Streichen (»Es fehlt sich nichts, rief Brüneau, ich habe ihrer verteufelt viele gemacht!«) erfahren, habe er es für Pflicht gehalten, dem Unterpräfekten von Saumür Anzeige davon zu machen. Bis dahin hatte man den Brüneau noch allgemein für Felipeaux gehalten (Vertagung.)

(Fortsetzung folgt.)

Vor den Pariser Gerichten schwebt jetzt ein Prozeß gegen Joseph Bonaparte, von welchem ein Madrider Bürger, Namens Mottret, wegen gewaltthätiger Vertreibung aus seinem Eigenthum (während Josephs Usurpationsregierung in Spanien) eine Entschädigung von mehr als 200,000 Fr. fordert. Mottret erhielt im Jahr 1816 ein Kontumazialurtheil, und nahm in dessen Folge das kostbare Mobiliar des Schlosses Morfontaine in Beschlag, obgleich He. Clary, Josephs Schwiegervater, dasselbe mit dem Schlosse gekauft zu haben behauptete. Jezt hat aber der Exkönig ein Rechtsmittel gegen jenes Kontumazialurtheil ergriffen und den berühmten Advokaten Tripier zu seinem Sachwalter bestellt.

Paris, den 14. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 15 Cent.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung enthält Nachrichten aus Mahon, die aus dem Munde mehrerer von Algier dahin geflüchteten Personen, und namentlich des Thronprätendenten Mahomet, welchen der Dey mit einem Geschenk von 2000 Zechinen und zwey Sklaven entließ, Alles bestätigen, was bisher über Genua und Marseille von der Tirannei des neuen Deys, Ali, bekannt geworden ist. Die Hofzeitung schließt ihren Bericht mit den Worten: »Ein solcher Zustand der Dinge, dessen erste Folge die Verletzung aller Völkerrechte gegen die civilisirten seefahrenden Nationen ist, muß Europa von der Nothwendigkeit überzeugen, einen entscheidenden Entschluß rücksichtlich der Barbaresken-Regierungen zu fassen. Ihre Ehre und theuersten Interessen gebieten die Annahme einer vernunftgemäßen und nachdrücklichen Politik gegen diese Afrikaner.« (Es ist merkwürdig, daß die englischen Ministerialblätter bis zum 10 Febr noch immer alle jene Geäuel ableugnen, weil Briefe aus Genua vom 26. Dezbr., und aus Gibraltar vom 15. Jan., die man zu London erhalten, angeblich Nichts davon meldeten.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Febr.) Konsol. 3 Proz. 80⅝. — Der Prinz Regent kam vorgestern Abend von Brighton nach London zurück, und ertheilte gestern einigen Ministern Audienz. Auch der Erbprinz von Hessen Homburg ist von Brighton angelangt und stattete gestern den Brüdern des Regenten Besuche ab. Seine Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth ist keineswegs abgeschlossen; er ward der Prinzessin noch nicht einmal vorgestellt. Das Fürstenthum Hessen-Homburg ist eines der kleinsten des deutschen Bundes; es enthält nur 24,000 Einwohner. (Courier.) — Die am 4 d. nach einem siebenwöchentlichen Aufenthalte von Portsmouth nach Cadix abgesegelte russische Eskadre wird, wenn sie auch diese letzte Ueberfahrt so schnell als möglich macht, zur Reise von Petersburg nach Spanien beynahe fünf Monate gebraucht haben. Ihre Mannschaft kommt nach Portsmouth zurück, um von dort nach Rußland weiter zu segeln. — Hr. Thistlewood, der den Staatssekretär Lord Sidmouth zum Zweykampfe gefordert hatte, ist verhaftet. Man hat ihm Bürgschaft für sein künftiges ruhiges Betragen (oder nach der hiesigen Gerichtssprache, für Haltung des Friedens des Königs) abgefordert; er hatte sie aber bis vorgestern Abend noch nicht geleistet.

Schweden.

Zu Helsingör war auf indirektem Wege (da an den schwedischen Küsten alle Kommunikation gesperrt war), die Nachricht von dem Ableben des Königs von Schweden, Karls XIII., eingegangen. Dieser Monarch war 1748 geboren, und bestieg 1809 den Thron.

Rußland.

Eine Zeitung von Petersburg fügt ihrer Rechenschaft über die vorjährige Waarenausfuhr aus Petersburg folgende Betrachtung bey: »Wir schließen diesen Artikel mit der Anzeige, daß an Schreibfedern 2 Mill. und 47,300 Stück ins Ausland gegangen sind. Zieht man nun in Erwägung, daß es bis Dato auf dem Erdenrunde noch nicht an Gänsen mangelt, und daß die Schreibseligkeit sich dessen ungeachtet noch über 2 Mill Gänsekiele aus Rußland kommen läßt, so bleibt uns nichts anders zu wünschen übrig, als daß sie doch alle zum Besten verwendet werden mögen!«

Vermischte Nachrichten.

Im k. Hoftheater an der Residenz wurde Freytags zum Erstenmale gegeben: Die heimlich Vermählten, Lustspiel in 1 Akt. Wenn es die gewöhnliche Intrigue fast aller Lustspiele ist, daß aus einer heimlichen Liebe eine öffentliche wird, so sind deßwegen die Lustspiele doch auch nicht selten, wo die heimlich Verliebten auch schon heimlich vermählt sind. Wir sehen hier einen Gutsbesitzer (Hrn. Reinhard), der eine artige Tochter hat (Mlle. Schlotthauer). Ein junger Mann, der sich für einen Maler ausgibt, (Hr. Urban) porträtirt den Vater und ist — der heimliche Gatte der Tochter. Ein Freund der Natur, der sich Hr. Ernst nennt, (Hr. Vespermann) bewohnt einige Zimmer als Gast im Hause und ist — Minister. Der geheime Rath v. Hochbein (Hr. Schwadke), gegen welchen der Gutsbesitzer Rücksicht zu beobachten hat, kündigt seine sehr nahe Ankunft an und Herr Ernst räumt ihm die Zimmer. Das Inkognito und nachher die Entdeckung des Ersteren, führen zu einer Scene mit Letzterem, der es nicht an komischem Stoff gefehlt haben würde, wenn sich der Verf. darauf verstanden hätte, Charaktere zu schildern. Die heimlich Vermählten finden ihren Freund an Hrn. Ernst, derselbe erzählt die Geschichte dem geh. Rath, der, um dem Minister zu dienen, sich in einem Briefe bey dem Vater des Verführers zur Einwilligung in die geschlossene Ehe der jungen Leute verwendet, am Ende aber den Brief an sich selbst addressiren hört, da der junge Maler Niemand als sein eigener Sohn ist. Hier die einzige gelungene Scene des ganzen Stückes, das im Uebrigen sehr mittelmäßig geschrieben ist: Der geh. Rath will sich entschuldigen und wird durch Stellen seines eigenen Briefes widerlegt — Auch ist die Sprache in diesem Stücke äußerst mangelhaft und oft sogar gemein. Es wurde übrigens recht brav gespielt, bis auf die Rolle des geh. Raths, welchen der Schauspieler so übertrieb, daß wir, ohne zu wissen warum, einen reichen hochmuthigen Juden zu hören und zu sehen vermeinten. — Das nachher gegebene sehr artige Stückchen des Hrn. J. N v. Plötz verfehlte auch dießmal wieder den verdienten Beyfall nicht. Schade daß die in demselben spielenden Personen fast alle in dem vorhergegangenen Stücke aufgetreten waren, wodurch die Illusion sehr viel gelitten. — Ein neues Divertissement von Hrn. Cruz, worin sich Dem. Kamel und Hr. Lang auszeichneten, machte den Schluß.

Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme ist der Gesundheit eben nicht zuträglich und scheint besonders nachtheilig

Digitized by Google

auf die Nerven zu wirken. Es ist wohl nicht ganz unrichtig, wenn man die vielen, hauptsächlich durch Geisteszerrüttung in unsern Tagen vorgefallenen Selbstmorde diesem Umstande als Ursache zuschreibt. So haben sich hier im Laufe von acht Tagen drey männliche Personen erschossen, und zwey weibliche zum Fenster herabgestürzt.

Nürnberg. Am 17. Febr. gab Herr Friedrich Kaufmann aus Dresden, bey abermals überfülltem Saale, seine dritte und letzte musikalische Unterhaltung. Dieser ganz außerordentliche Zuspruch beweist sowohl Nürnbergs zunehmenden Kunstsinn, als auch die Stufe, auf welcher sich Hr. Kaufmann als Künstler befindet.

Ein Seilermeister in Sachsen hat ein Seilerrad erfunden, das ohne Zuthun eines Drehjungens sich, mittelst einer innern Mechanik, durch den Spinner selbst, bewegt, stille steht und wieder fort geht, stark oder schwach, wodurch eine namhafte Ersparniß hervorgebracht wird.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Vaterstand. Schausp. in 4 Aufz. von Ziegler.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerzgefühle beehre ich mich, allen hohen Verwandten, Gönnern und Freunden ergebenst anzuzeigen, daß meine innigst geliebte Gattin Loudoviko, geborne v. Ekartshausen, heute Morgens 8 Uhr im 50sten Jahre ihres Lebens, und im 9ten unserer ehelichen glücklichen Verbindung, ihre irdische Laufbahn mit der jenseitigen seeligen vertauschte; indem es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, sie in Folge einer chronischen Krankheit nach einem 4 volle Monate lang sehr schmerzhaft überstandenen Bettlager, nach Empfang aller heiligen Sterbsakramente, zu sich zu rufen.

Ihren Verlust durch stilles Wehklagen beweinend, erbitte ich mir Ihre stille Theilnahme und Unterlassung aller Beyleidsbezeugungen.

München den 20. Februar 1818.

Joseph Abel,
königl. Sekretär im Staatsministerium des Innern.

(3. a) Das rote Heft von Professor Wolfs Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände ist von den Titl. Herren Subskribenten gefälligst im Komptoire der Münchner polit. Zeitung abzuholen.

In dem Zeller'schen Kommissions-Magazin sind so eben erschienen:

Die Portraite Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, nach den neuesten Original-Gemählden des Hrn. Stiler, auf Stein gezeichnet von Ludw. v. Montmorillon, 25 Zoll hoch, 20 Zoll breit, ohne den Rahmen.

Se. Majestät der König hatten die allerhöchste Gnade, die beyden Original-Gemälde mir anzuvertrauen und zu erlauben, solche auf Stein dürfen abzeichnen zu lassen.

Unter den vielen Abbildungen durch Steinzeichnungen, welche schon erschienen sind, werden diese beyden gewiß allgemein willkommen seyn; besonders da solche wegen ihrer Größe sich in jedes Zimmer ganz vorzüglich eignen.

Der Preis von beyden Blättern auf Basler-Velinpapier ist 8 fl., wer aber mit der Bestellung sich direkte an mich wendet, und den Geldbetrag portofrey einsendet, erhält solche für 6 fl. und 12 kr. für die Verpackung. Einzelne Blätter behalten den Preis von 4 fl. — In schönen Mahagoni-Rahmen und Glas gefaßt kosten beyde Portraits 17 fl. und in Rahmen von Kiefch-Baumholz 15 fl., Verpackung und Kistchen einbegriffen. Gemahlte Porträts auf holl. Velinpapier das Exemplar ohne Rahmen 9 fl.

München am 23. Jäner 1818.

3854. (2. a) Künftigen Donnerstag, den 26. dieses, Vormittags 10 Uhr, wird an den Baraquen an der Theresienstraße, Pferdedünger in mehreren Parthien versteigert.

München den 22. Febr 1818.

Penelopeia.
Stickjournal für Deutschlands kunstfertige Frauen. II. Jahrgang. 1818.

Das erste Heft dieses Journals ist so eben vollendet und enthält: 3 breite Banten für Kleider, 2 schmälere für Krausen, 2 für Schnupftücher, ein Einsatz in Hauben oder Herrn-Chemisetten, ein Eckmuster in dreyeckigte Herren-Halstücher, dann einen ganz neuen besonders schönen Schnitt eines Louisenkragens, in Mouselin oder Linon auszuführen.

Wir haben bey diesem Jahrgange ein größeres Papier-Format gewählt, und, damit die Stickmuster auch zum Unterrichte bey weniger Geübten dienen können, den Stich aller Blumen und Blätter durch sorgfältige Schattirung angegeben, überhaupt alle Mühe darauf verwendet, durch geschmackvolle Erfindung, genaue Zeichnung, und ein zierliches Aeußere den Erwartungen des kunstliebenden Publikums zu entsprechen.

Man subscribirt im Comptoir der polit Zeitung mit 4 fl. rhein. auf den ganzen Jahrgang oder 12 Hefte, jedes zu 4 Blatter in Folio, einzelne Hefte kosten 30 kr., ein Blatt 9 kr. Die Lindauerische Buchhandlung dahier hat die Versendung ins Ausland übernommen; alle Kunst- und Buchhandlungen außerhalb Baiern wollen sich mit ihren Bestellungen an dieselbe wenden. Den 28. Februar erscheint das 2te Heft und so unausgesetzt am Lezten jedes Monats.

München, den 20. Februar 1818.

Die Herausgeberinen der Penelopeia.

Die 735te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 19. Febr. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

20 79 84 5 87

Die 736. Ziehung wird den 18. März und inzwischen die 74te Nürnberger Ziehung den 28 Febr und die 1115te Münchner Ziehung den 9. März 1818 vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 21ten Febr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Ist gestiegen um	Ist gefallen um
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen .	2491	1044	847	35 57	— —	— 20
Korn ...	1026	929	97	20 34	— —	— 4
Gerste ..	3528	3387	141	20 58	— —	2 12
Haber ...	541	541	—	9 22	— —	— 4

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 46 der politischen Zeitung.

Edikts-Citation.

3641. (3. c) Rosina Duisl, eine verehelichte Tagwerkerin aus der Au, königl. Landgerichts München, wird hiemit wiederholt aufgefodert, innerhalb drey Monaten vor der unterzeichneten Behörde zu erscheinen und sich wegen der gegen sie vorliegenden Anschuldigung der Unterschlagung zu verantworten, mit der Warnung, daß nach Verlauf des ihr gesetzten 3monatlichen Termins, wider sie als gegen eine Ungehorsame den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 18. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Versteigerung.

3810. (3. b) Am 9ten März l. J. wird das Michael Kammerl'sche Schmidgarten-Anwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baiersteaße, in zwey gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt der damit verbundenen Gartenrechte, letztere jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich dahee, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichts-Lokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 6. Febr. 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hohn.

Ausschreibung.

3837. (3. a) Es ist vom Hrn. Bräuhausinhaber und Stadtfischer, Georg Gröber und dessen Gattin Katharina Gröber, an Maria Seidl, Güetlerstochter zu Feldmoching, ein auf 1000 fl. gegen 5prozentige Interessen und halbjährige Aufkündung ausgestellter Solawechsel, ddto. München den 30. Januar 1815, ohne von der rechtmäßigen Inhaberin geeiet worden zu seyn, in anderweitige Hände gekommen, und nun gar zu Verlust gegangen.

Der jetzige Inhaber desselben wird daher aufgefodert, sich in Zeit von 2 Monaten um so sicherer damit beym unterzeichneten Gerichte zu melden, als besagter Wechsel termino frustra elapso für null und nichtig erklärt werden wird.

Actum den 26. Jäner 1818.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3826. (3. a) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Conzipisten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au, wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Sektion, künftigen Samstag den 14ten März l. J. von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Lokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge salva ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht

1) aus einem zweygädigen gut gemauerten Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logien enthält, wovon jedes wieder 2 heizund 2 unheizbare Zimmer, Flez, Küche und Retirade in sich begreift.
2) Befindet sich dabey ein kleiner Hofraum, worin eine Holzhütte und ein hölzernes Sommerhaus steht, und
3) an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüsgarten von 28,230 □ Schuhen, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist ledeigen, und vereicht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Kauflustige werden hiemit vorgeladen, an besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 15. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3823. (3. a) Bey unterfertigtem Regimente wird die Stelle des Staabs-Trompetters, welchem auch die Function eines Musikmeisters übertragen ist, erlediget.

Es werden demnach jene Musikverständigen, welche Eingangs erwähnte Stelle zu erhalten wünschen, sich einer Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Aufführung nachweisen können, eingeladen, sich hierorts zu melden. Da man vorzügliche Befähigung eines solchen musikverständigen Subjekts voraussetzt, so kann man andererseits auch sehr vortheilhafte Bedingungen zusichern.

Freyfing am 12. Febr. 1818.

Das

Königl. baier. 1te Cuirassier-Regiment

(Prinz Karl)

Baron von Mayerl, Obrist.

3820. Das Anwesen des Anton Vogels, Metzger von hier, wird wiederholt zum Verkaufe ausgeboten.

Dasselbe besteht in einem gemauerten Wohnhause, Rindvieh-Schwein- und Pferdestallung, Hofraum und Garten, in 4½ Einsatz Aeckern, einem Moosbeete und 7 Gemeindstheilen. Dem Käufer wird die darauf ruhende Metzgers-Gerechtsame zugesichert.

Als Versteigerungstag wird Montag der 16te März festgesetzt, wozu sämmtliche Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß sich die Fremden mit den nöthigen Legitimationsurkunden zu versehen haben.

Geschehen den 9. Hornung 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Digitized by Google

Amortisations-Erkenntniß

3846. Nachdem die in dem Edikte vom 31. Mäez 1817 bemerkten Schuldurkunden über die nachstehenden, zu den Patrimonial-Stiftungen in Hohenbueg gehörigen Kapitalien dießorts nicht vorgewiesen wurden; so werden dieselben, der ergangenen Warnung gemäß, hiermit für kraftlos erklärt.

Sign. Tölz den 11ten Februar 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.

Eder.

Numer.	Kreditirende Stiftung.	Ursprüngl. Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Antheil der Stiftung an diesem Kapital. fl.	kr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation.			Zins-Zeit.	Bemerkungen.
1	Waisenhaus zu Hohenburg.	2200	—	2200	—	Herzog Albrecht.	Margaretha Ettlinger.	4	16	Oktbr.	1561	Gall.	Sämmtliche diese Kapitals-Beträge sind durch Cession des Freidn. Jos. Grafen v. Hörwaeth, ddo. 12. May 1096, an das Waisenhaus zu Hohenbueg eigenthümlich überlassen woeden.
2	Dasselbe.	2000	—	2000	—	Herzog Maximilian I.	Paul Foß.	4	19	Febr.	1606	Lichtmeß.	
3	Dasselbe.	5000	—	3000	—	Derselbe.	Joh. Heinrich Runzinger.	4	Matthä.		1601	31. Dezbr.	
4	Dasselbe.	1000	—	1000	—	Derselbe.	Kloster St. Mang.	4	1	July	1620	Peter und Paul.	
5	Dasselbe.	10000	—	3000	—	Kuefüest Maximilian I.	An. Kath. Regling, geb Imhof.	4	14	July	1628	15. May	
6	Dasselbe.	2800	—	2800	—	Derselbe.	Hanns Wilh. Fe. v. Hörwarth.	4	27	August	1648	27. Aug.	
7	Dasselbe.	8000	—	1000	—	Derselbe.	Hanns Georg Hörwarth.	4	25	Juny	1630	Lätare.	Durch Cession d. Joh. Franz Kael Fehen. v. Hörwarth, ddo. 4. Sept. 1713, an das Waisenh. gekommen.
8	Lengries Gotteshaus zum heil. Jakob.	1000	—	1000	—	Herzog Maximilian I.	Dr. Joh. Gallus. Wittwe.	4	1	Jäner	1605	1. Jäner	Durch Cession d. Fee. dinand Jos. Geafen v. Hörwarth, ddo. 10. Jäner 1096, an das Gotteshaus gekommen.
9	Dasselbe Gotteshaus.	10000	—	200	—	Herzog Wilh. V.	Stadt Straubing.	4	Bartolomä.		1592	Bartolom.	Duech Cession d. Feed. Jos. Gr. v. Hörwarth ddo. 30. Okt. 1093. an das Gotteshaus gekommen.
10	Allerseelen-Bruderschaft zu Lengries.	2000	—	805	—	Herzog Maximilian I.	Markt Neumarkt.	4	9	März	1620	Invocavit.	Duech Cession d Feed. Jos Gr. v. Hörwaeth ddo 13. Okt. 1093, an das Gotteshaus gekommen.
11	Gotteshaus-Bruderschaft zu Lengries.	1000	—	650	—	Kurfürst Maximilian I.	Hanns Sigm. Rothhaft.	4	31	Jäner	1632	Lichtmeß.	
12	Dieselbe.	3000	—	250	—	Derselbe.	Hieronimus Faber.	4	25	August	1628	1. Junp.	Durch Cession der Geäfin Ignazia v. Hörwaeth'schen Erben, ddo. 19. Sept. 1783, an d. Stiftungen gekommen
13	Dieselbe.	17600	—	700	—	Kurf. Ferdinand Maria.	Wilhelm Geaf v. Oetting.	4	12	August	1654	12. Aug.	
14	Die Bruderschaften zu Lengries.	3400	—	400	—	Kuefüest Maximilian.	Hanns Wilhelm Frhr. v. Hörwarth.	4	3	August	1630	3. August.	

Digitized by Google

Numeri.	Kreditis. rende Stiftung.	Urſprüngl. Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Antheil der Stiftung an dieſem Kapital. fl.	kr.	Urſprünglicher Debitor.	Urſprünglicher Kreditor.	Zinsfuß.	Datum der Stammobligation.			Zins-Zeit.	Bemerkungen.
15	Gotteshaus zu Lengries.	3400	—	3000	—	Kurfürſt Maximilian.	Hanns Wilhelm Frhr. v. Hörwarth.	4	3	Auguſt	1630	3. Auguſt.	Durch Ceſſion der Gräfin Ignazia v. Hörwarthiſ. Erben dd 1783 an das Gotteshaus gekommen.
16	Daſſelbe.	4000	—	1000	—	Derſelbe.	Hanns Kaſpar Perfaller.	4	4	April.	1629	27. July.	Durch Ceſſion des Joh Kaſpar Perfallee dd 30. July 1649 a das Gotteshaus gekommen.
17	Daſſelbe zur Hörwarthiſchen Stiftung.	1900	—	1500	—	Derſelbe.	Georg Mark.	4	11	Oktbe.	1629	14. Sept.	Durch Ceſſion des Grafen Ferdinand Joſ v. Hörwarth dd. 13 Oktober 1693 an das Gotteshaus gekommen.
18	Gräfin Ignazia v. Hörwarthiſchen Stiftung in Hohenburg.	6600	—	6500	—	Herzog Maximilian.	Hanns Georg Frhr. v. Hörwarth.	4	1	Septbr.	1622	1. Septbr.	Durch Ceſſion der Gräfin Jg. v. Hörw. Erben dd. 10. Jäner 1783 an die Stiftung gekommen.
19	Gotteshaus zu Lengries.	300	—	300	—	Gemeinſame Schuldabledig. Kommiſſion.	Gotteshaus zu Lengries.	4	2	April	1753	30. März.	
20	Ebertiſ. Meß-Fundation zu Lengries.	12000	—	1000	—	Kurfurſt Maximilian I.	Joh. Georg Paetenhauſer.	4	20	Juny	1628	13 Oktbr	Durch Einantwortungs-Brief des Stephan Ebert. Teſtaments-Exekution dd 22. May 1715 zu dieſer Fundation gekommen.
21	Dieſelbe.	1000	—	1000	—	Kurfürſt Max Emanuel.	Kloſter Neuſtift.	4	1	Oktbr.	1693	1. Oktbe.	
22	Waiſenhaus zu Hohenburg.	3082	20	1000	—	Derſelbe.	Ferdinand Joſ. Graf v. Hörwarth.	2½	1	July	1682	1. July.	Durch Ceſſion d. Frau v. Schrenkiſchen Teſtaments Exekution dd. 15. Nov. 1776, an das Waiſenhaus gekommen.

Vorladung.

3832. (2. a) Alle diejenigen, welche bey dem ſeel. Herrn Max Freyherrn von Gronegg auf Loder- und Aſenham, königl. Kämmerer, des St. Michaelisordens Großkreuz ꝛc., eine Foderung haben, werden theils auf Anſuchen der Tit. Inteſtateeben, theils ex officio von der unterzeichneten königl. Verlaſſenſchafts-Kommiſſion aufgefodert, dieſelbe am 27. April d. J. bey der hiezu angeſetzten Kommiſſion beym königl. Landgerichte Pfarrkirchen entweder perſönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde, ad Protocollum zu geben, und dieſelbe geſetzlich zu liquidiren, ohne Rückſicht, ob die Foderung bereits eingeklagt, gerichtlich geſchafft, verſichert, oder mit einem allfälligen Fauſt-Pfand gedeckt worden ſey, oder nicht, widrigenfalls dieſe Foderungen von der Maſſa ausgeſchloſſen werden würden.

Hienach hat ſich Jedermann zu benehmen, und vor Schaden zu hüten.

Pfarrkirchen den 6. Hornung 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.

In leg. Verh. des Vorſt.

Köllnberger, I. Aſſeſſor.

Bekanntmachung.

3838. (3. a) Im Wege der Vollſtreckung wurde das Lechner'ſche Hofgut zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und bey der am 7ten d. M. deßhalb vorgenommenen Verhandlung unter mehrern Kaufsliebhabern ein Meiſtgebeth erzielt. Da aber bisher wegen Mangel einer gegründeten Urſache noch keine förmliche Liquidation der Paſſiven vorgenommen wurde

Digitized by Google

und noch unbekannte Schulden vorhanden seyn können, so wird vor Ausspruch der gerichtlichen Ratifikation dieser Verkauf zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jedermann seine Rechte zu verwahren vermag.

Insbesondere werden aber auf Bitten der Lechner'schen Relikten die gerichtlich unbekannten Gläubiger aufgefordert, binnen 30 Tagen peremptorischen Termins, von heute an sub poena perpetui silentii ihre Anforderungen hierorts anzubringen, und zur Nachweisung derselben sich bey der zu diesem Zwecke auf Montag den 16ten März anberaumten Tagsatzung in Person oder mittelst Bevollmächtigter einzufinden.

Beschlossen den 14. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3815. (3. b) Die Unterthanen der Hofmarkt Massenhausen, dieß Gerichts, haben die Bitte um Amortisirung einer Schuld-Urkunde vom 3ten Febr. 1750 gebeten, vermöge welcher das ehemalige k. b. Schuldenabledigungswerk in München demselben ein zu 2½ Prozent verzinsliches Kapital ad 510 fl. haftet, und welche Schuldurkunde unwissend wie zu Verlust gegangen ist.

Man bringt demnach dieses zur öffentlichen Kenntniß, und fodert den allenfallsigen Besitzer dieser Schuldurkunde auf, binnen 6 Monaten a dato sich über den Ankaufstitl der rechtmäßigen Erwerbsart hierorts zu legitimieen, widrigenfalls diese Schuld-Urkunde für amortisirt erkläret, und um Ausstellung einer erneuerten Obligation bey der einschlägigen nun k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialkasse gebeten werden wird.

Freysing den 9. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

3807. (2. b) Thomas Hemm, Bauerssohn von Mailling, geboren im Jahre 1790, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; dessen einziger Bruder Lorenz Hemm bittet um die Abfolgung des von diesem Vermißten unter der Kucaldrie stehenden Elternguts per 1270 fl. 44 kr.

Thomas Hemm oder seine rechtmäßigen Kinder werden aufgefodert, von heute an binnen sechs Monaten sich hierorts zu melden, und ihre Ansprüche auf obiges Vermögen geltend zu machen; nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins wird der Abwesende als verschollen erklärt, und seinem Bruder gegen Sicherheitsleistung das Vermögen abgefolgt werden.

Neum den 14. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt im Regenkreise.

Pisot, Landrichter.

Edikal-Citation.

3739. (3. c) Der königl. Stiftungs-Administration Waldsassen, vielmehr der frühern Verwaltung sind nachstehende Urkunden zu Verlust gegangen:

I. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus.

II. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 12. Octbr. 1805 sub Nro. 161 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Paulkirche in Tirschenreuth.

III. Eine oberpfälzische Hauptkassaquittung vom 13. Jäner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Bernstein; wobey bemerkt wird, daß es zweifelhaft sey, ob über die Vorlehenssumme ad 17 fl. 44¼ kr. sub Nro. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen ad 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 29 fl. 15¾ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 139 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Bernstein sub Nr. 137 eine gemeinschaftliche Hauptquittung ausgestellt sey.

Da die königl. Stiftungs Administration Waldsassen auf dem Grunde höchster Entschließung der königl. Regierung des Ober-Mainkreises die Amortisation obiger Urkunden rechtlich veranlaßte, so wird hiedurch der unbekannte Inhaber der ausgeschriebenen 3 Urkunden öffentlich aufgefodert, dieselben

binnen 6 Monaten

vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden.

Den 19. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.

Desch, Landrichter.

Seidenbusch, Rechtsp.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. d) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahres, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 45 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
3½	—	1802r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3½	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Wormser;
16½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Nierstteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
35½	Fuder	1811r	Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Dramlner
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815r	Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldingee, Königsbacher, Kahlstädter und Freinzheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
33	—	1817r	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden

Speyer den 30. Januar 1818.

Wencker.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 47 — 24. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. In der Speyerer Zeitung liest man Folgendes: Ein schönes und wahres Lob enthält folgende Stelle der rheinischen Blätter. Es ist Pflicht uns solches anzueignen. »Im königl baierischen Rheinkreise ist mit zarter Schonung und hoher Achtung für die Volksmeinung verfahren, »auch das Bessere nicht gewaltsam aufgedrungen,« mit der billigsten Umsicht bey jeder Aenderung zu Werke gegangen worden. Die Grundsätze der bestehenden Verfassung wurden geachtet, nichts unvorsichtig eingerissen, ehe etwas Vollkommeres als ausführbar erkannt war, und vom Volke gewählte Landeseingeborne mit ihrem Rathe und ihren Ansichten gehört. Erhaltung, langsame aber gründliche Verbesserungen waren das Streben der Regierung. Im Stillen geschah indeß Großes, besonders in der Grundlage aller Volksbildung, in den Schulanstalten. Ohne alle Gewaltsamkeit, mit möglichster Schonung aller persönlichen Interesse wurde in der Verwaltungsweise manches abgeändert. Die dort bereits eingetretene Personalorganisation der Gerichtskollegien hat das Loos der dabey angestellten Beamten auf das Großmüthigste sicher gestellt, kein verdienter Mann wurde in seinen Verhältnissen angegriffen, noch minder verdrängt. Auch nicht eine Klage über Zurücksetzung der neuen Unterthanen gegen die ältern ist laut geworden; der milde und alle seine Völker mit gleicher Liebe umfassende König machte keinen Unterschied zwischen ihnen. Er kannte unter den Beamten seines Rheinkreises keine Alt- und Neubaiern, nur tüchtige und untüchtige, redliche und unredliche, brauchbare und unbrauchbare Staatsdiener. Jene belohnt und ermuntert, diese entfernt er, auch da noch schonend. Wer in seinen neuen Provinzen dem Staate dienen will, muß die bestehende Verfassung achten und kennen lernen. Würdige Beamte aus dem Mutterlande wirken mit den Rheinbaiern zu einem Zwecke und in einem Sinne. Im Großherzogthum Hessen handelte die Regierung in ähnlichem Geiste. Selbst in den kleinern Gebieten hat sich wenigstens der reine Wille der neuen Fürsten zur Billigkeit ausgesprochen.«

Preußen. Auf der Universität Berlin war im verflossenen Jahre die Zahl der Studirenden 942. Darunter waren 117 Theologen, 261 Juristen, 396 Mediziner, und 168 zur philosophischen Fakultät gehörige Philologen, Kameralisten ꝛc.

Der König hat dem Hofprediger und Konsistorialrath Eylert zu Potsdam die bischöfliche Würde beygelegt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 6ten diesjährigen Bundestags-Sitzung.

Beschluß. — Neben mehreren andern Privat-Reklamationen wurde in eben dieser Sitzung von dem königl. baierischen Herrn Gesandten, Frhrn. von Aretin, Vortrag über die Beschwerde des Frhrn. Ludwig von Berlepsch, in Erfurt, wider Se. königl. Hoh. den Kurfürsten von Hessen, als Lehnsherrn, verweigerter Lehnsjustiz, erstattet. Nach vollständig ausgehobenem Inhalte dieser Eingabe erwähnt der Herr Referent der unanständigen Sprache und der die Achtung gegen die hohe Bundesversammlung in hohem Grade verletzenden Ausdrücke und Wendungen, die sich Reklamant in seiner Eingabe erlaubt habe; insbesondere aber machte derselbe auf den Umstand aufmerksam, daß sich Frhr. v Berlepsch nicht entblödet hätte, eine Druckschrift der Vorstellung, unter ausdrücklicher Beziehung darauf, beyzulegen, deren Tendenz sich von selbst ausspreche, und worin er den Vortrag des vorigen Herrn Referenten auf eine beleidigende Weise der Unvollständigkeit und Ungründlichkeit beschuldige, sich aber in seiner eigenen Sache allein für berufen halte, seine Behauptungen unpartheyisch zu beurtheilen. Unter andern auffallenden Stellen wurden diejenigen bezeichnet, welche Seite 6, 7, 8, 21, 20, 51, 52, 78, 79, 82, 83, 87, 89 und 90 vorkommen. Der Herr Referent bemerkte, daß, wenn man sich auf solche Art an eine Behörde wende, so enthebe man solche von selbst der Mühe, in die Sache tiefer einzugehen, und der Reklamant beurkunde dadurch seine Verzichtleistung darauf; — ungeachtet dessen, unterzog der vortragende Herr Gesandte, weil er es der hohen Versammlung und dem vorigen Herrn Referenten schuldig zu seyn glaubte, die erhobene Beschwerde einer nochmaligen vollständigen und strengen Revision, indem derselbe folgende Fragen aufstellte und prüfte: I. unter welcher Form wird der vorliegende Fall zur Bundesversammlung, als zu deren Competenz gehörig betrachtet. II. Sind die neuerlich angebrachten Umstände von der Art, daß sie eine Abänderung des vorigen Beschlusses bewirken können? und III. bedarf derselbe, im Falle er in der Hauptsache in Wirksamkeit bleibt, zu seiner Verständlichkeit nothwendig einer nähern Erläuterung? Nach Erörterung dieser Fragen traten sämmtliche Stimmen dem hierauf abgelesenen Gutachten des Herrn Referenten bey; daher Beschluß: daß die Beschwerde des Freyherrn Friedrich Ludwig von Berlepsch in dem Beschlusse vom 17. July 1817 ihre volle Erledigung gefunden habe, und noch nochmaliger Revision derselben eine Erläuterung dieß Beschlußes durchaus unstatthaft und überflüßig, so wie die in der Materie durchaus verwerfliche Reklamation, ihrer Form nach einer Entschließung nicht würdig sey.

Frankfurt, den 18. Febr. Gestern sind Se Durchl. der Prinz Ludwig von Hessen-Homburg, königl. preuß. General-Lieutenant und Gouverneur von Luxemburg, von Berlin kommend, hier eingetroffen, um sich nach Luxemburg zu begeben.

Digitized by Google

Nach einem Gerüchte soll der Prinz von Hessen-Homburg zum Feldmarschall der deutschen Bundesarmee bestimmt seyn.

Der Herzog von Cambridge traf am 11. Febr., in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Hessen, Bruders seiner Braut, von Hannover wieder zu Kassel ein.

Niederlande. Brüssel, den 14. Febr. Der General Janssens ist im Haag angekommen. Es heißt, er werde mit General Ewers zu Mitgliedern des neuen Hofkriegsraths ernannt werden, der an die Stelle des Kriegsministeriums und der Kriegsverwaltungsbehörden treten soll.

Frankreich.

Der Anschlag auf das Leben des Herzogs von Wellington scheint von den Niederlanden her eingeleitet worden zu seyn. Zu Valenciennes sagte man denselben schon todt, ehe man wissen konnte, welche Wirkung der in der Nacht vom 10. zum 11. Febr. auf den Herzog zu Paris abgefeuerte Schuß gehabt habe.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Die Journale erzählen noch verschiedene Einfälle von Bruneau. So fragte er den Mitangeklagten Branson: »warum er nicht den Orden trage, den er ihm im Bicetre gegeben?« — »Muth Branson rief er ihm zu; »du weißt, daß du mein Finanzminister bist!« Noch sagte er, als er zu Gericht ging: »Es ist möglich, daß ich weiter nichts als großer Abenteurer bin; aber das gilt gleich; ich will wenigstens einen großen Prozeß bestehen!« — Als der Greffier aus Versehen am Anfang der Sitzung »Etienne« statt »Mathurin« Bruneau aufrief, sagte dieser: »Aha! heute hieß' ich Etienne, ich wechsle also alle Tage den Namen; das ist doch närrisch!« — Jemand in seiner Nähe begehrte ein Messer um den Bleistift zu spitzen, womit er Anmerkungen niederschrieb, sogleich beeilte sich Bruneau ihm sein eigenes anzubiethen, vermuthlich um zu zeigen, daß in seiner Gegenwart kein Franzose einen vergeblichen Wunsch thun solle. — Oefter, wenn die Zuhörer in Gelächter ausbrachen, rief Bruneau: »Welch eine Komödie!« — Es ist auch wirklich eine. In den Zwischenakten lacht und scherzt Bruneau recht herzlich mit seinen Unterthanen, die ihn umgeben; und durch die Oeffnung des Mundes erblickt man das Röllchen Tabak, das er kauet. Niemand ist populärer als Mathurin Bruneau. — Am 12. Febr. wurden in Bruneaus Sache 12 Zeugen verhört, meistens Landleute von Vezins, Vihiers und aus der Nachbarschaft. Hr. Prudhomme de Raisneuve (Bruneau fiel ein: qui habite une maison vieille) gab sich für den Taufpathen Bruneaus aus. Br. »Mein Pathe ist der Herzog von Brissac, Gouverneur von Paris.« — Magdalena Jolp versicherte, den Bruneau 1790 bey seinem Schwager Delaunay zu Vihiers gesehen zu haben, wo er Holzschuh machen lernte und mehr Prügel als Brod bekam. Präs. Wie lange ist das? M. Jolp 15 oder 16 Jahre; ich weiß es nicht genau. Br. Das glaub ich wohl; ihr habt meinen Taufschein von Versailles nicht gesehen. — M. Jolp fuhr fort: Als Bruneau 1815 zurückkam, gab er sich für einen Amerikaner aus; ich sagte ihm aber: Ihr mögt der Teufel seyn, aber ihr seyd Bruneau! . . . er sieht seiner Schwester zu Saumür gleich, wie ein Tropfen Wasser dem andern; ich stehe dafür, es ist er, und nicht Ludwig XVII. — Leclerc, Traiteur am Pont de Ce' und vormals Koch bey Ludwig XVI, erzählte: der Angeklagte sey im Oktbr. 1815 zu ihm gekommen und habe ihn gefragt: »Kennen Sie mich?« — Nein, wenn ich Sie aber nochmal sehe, so nachts zweymal — »Wie, Sie waren Koch bey Ludwig XVI. und erkennen mich nicht? Ich bin sein Sohn; Ludwig XVII, König der Franzosen; Sie müssen sich erinnern, daß Sie mich öfter bey den Ohren zogen, wenn ich zu Ihnen in die Küche kam.« — Haben Sie den Verstand verloren? Ich sollte meinen Prinzen bey den Ohren gezogen haben? Da hätte ich das Zuchthaus verdient! — »Hier sehen Sie meinen Paß, ich bin Charles von Navarre.« — Im ganzen königlichen Hause kenne ich keinen Charles von Navarre. Sie sehen einem Bourbon gleich, wie ein Tropfen Wasser einem Glas Burgunder. Ich kenne alle Prinzen, denn ich hatte die Ehre, mit ihnen auszuwandern. — Präs. Erkennen Sie die Aussage an? Br. Es ist etwas Wahres daran, aber ich habe nie vom Ohrenziehen gesprochen. — Eine Frau Gaudee von Vezins äußerte, Bruneau sey im Oktober 1815 zu ihr gekommen und habe ihr erzählt, wie er sich 12 Jahre hindurch recht nach Herzenslust an fremden Höfen herumgetrieben und mit Prinzen von allen Ländern unterhalten habe. — Br. . . . und mit Prinzessinen, aber nicht mit diesem Weibe da. — Beünnet, Kleinschmied von Vezins, sagt aus, Bruneau sey um dieselbe Zeit zu ihm gekommen und habe gesagt: Bonjour Mr. Brunet! und er: Bonjour Mr. Bruneau! Dann habe dieser von Prinzen und Prinzessinen erzählt und hinzugesetzt, daß er 200 Neger besitze; worauf Brünnet versetzte: »Desto besser, es scheint das schlägt euch besser an, als Baron von Vezins zu seyn; ihr habt ganz artige Einfälle.« Worauf Bruneau erwiederte: »Die muß man in der Welt haben.« — Die Frau Jourdran, Muhme des Bruneau, erzählte, daß ihr Vater den jungen Bruneau, nach dem Tode seiner Eltern, adoptiren wollen. Br. ich war wie der Vogel, hüpfend von Zweig zu Zweig. Präs. Seyd ihr gewiß, daß der Angeklagte der Sohn des Bruneau, Holzschuhmachers von Vezins sey? Jourdran. Ganz gewiß. Br Peter der Große ist wohl Zimmermann gewesen. Jourdran. Indessen versicherte er uns, er sey Charles von Navarre. Ich widersprach ihm, aber er versetzte: »Du wärest also recht böse, wenn ich einst auf den Thron Frankreich stiege und euch alle glücklich machte?« Ich fand das so dumm, daß ich ihm mit meinem Holzschuh hingab, und sagte, »du bist ein Narr:« und er: Geh' du bist'ne Ungläubige! (incredule.) Einige Tage darauf wettete Tijon Gelin, der Landmesser am Pont-de-Ce', 6 Fr. mit mir, es sey der junge Felipeaux; ich gewann aber die Wette, denn es ist er. Präs. Hat die Aussage seine Richtigkeit? Br. Ich sah dieß Weib da einmal am Ponte-de-Ce' Frau Jourdran. Dieß Weib da! Deine Muhme, du Grobian! Br. Ich gab auf ihr Geplauder nicht acht; indeß mag Manches wahr daran seyn. Unter den übrigen Zeugen dieses Tages befand sich auch René Delaunay, Holzschuhmacher zu Vihiers und Schwager des Bruneau. Der Präs. fragte ihn, ob es wahr sey, daß Bruneau bey ihm gearbeitet und von ihm thätliche Zurechtweisungen erhalten. Delaunay. Es ist möglich; ich habe nur meine Hände, um davon zu leben, und wenn meine Kinder sich der ihrigen nicht bedienen, um zu arbeiten, so bediene ich mich der meinigen, um sie zu schlagen. Vertagung. — Am 13. Febr. fragte Bruneau, »warum der angeklagte Abbé' Matouillet nicht zugegen sey?« Präsident: Ihr wißt wohl, daß er flüchtig ist; sagt uns wo er ist, wir werden ihn kommen lassen. — Bruneau wurde mit seinen beyden Schwestern Jeanne Bruneau und der verheuratheten Ptümel konfrontirt. Die beyden Schwestern winkten sehr, sie fühlten, daß ihr Zeugniß gegen ihren Bruder entscheidend wäre und schienen es zweifelhaft lassen zu wollen, ob sie ihn für Mathurin Bruneau oder für Charles von Navarre hielten. Der Präsident machte aber auf die sprechende Aehnlich-

Digitized by Google

keit ihrer Gesichtzüge aufmerksam; die Zuhörer wurden davon getroffen und Brüneau selbst war ganz erschüttert. Der Präsident fragte Brüneau, ob er vor dem Instruktionsrichter nicht zur Frau Plümel gesagt: »Weine nicht Mathurine?« — und ob er nicht 1803 im Gefängniß zu St. Denis 12 Fr. von ihr erhalten? — Da Brüneau beydes bejahte, so sagte der Präs. und der königl. Prokurateur: »Dieß Geständniß sey entscheidend, weil der Name Mathurine nur ein Kindername war, den die Plümel seitdem nicht mehr getragen und weil er durch das Geständniß der Annahme von 12 Fr., welche die Plümel ihrem Bruder nach St. Denis geschickt, auch eingestanden, daß er wirklich dieser Bruder sey. — Hierauf wurden mehrere Gefangene aus dem Bicetre zu Rouen verhört: Malendrin sagte, er sey Chef der Holzschnitzwerkstatt daselbst, und habe dem Brüneau, der Arbeit verlangte, Geld gegeben, um sich Tabak zu kaufen; bald aber habe er nicht mehr arbeiten wollen, weil er anders woher welches bekommen. Halleau erzählte, daß Brüneau Anfangs halbnackt gewesen, dann aber von Hrn. Vigurel, von den Damen Dumont, Nain, Jacquieres, vom Baron de Foulques u. A. Geld bekommen, sich alle Tage betrunken, mit dem Gefängnißwärter Livois gespielt und an einem Tage 160 Fr. an ihn verloren habe. Der Abbé Matouillet (fuhr er fort) besuchte ihn fleißig und versprach ihm 500,000 Fr.; der Exregisseur Branzon aber war sein vorzüglicher Tischgenosse und Vertrauter; er schrieb für ihn Briefe. . . . Präs. Waren sie gesiegelt? Br. Mit dem meinigen: Charles von Navarra? — Ein andrer Gefangener: Man hat mir auch von Proklamationen gesprochen. Brüneau: Ich habe befohlen, sie anzuschlagen. — Pr. Wer schrieb den Brief an die Herzogin von Angoulême? Halleau. Branzon; Brüneau versuchte, ihn zu unterzeichnen; er vermochte es aber nicht, und machte blos ein Kreuz. (F. f.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Febr. Die Schwierigkeiten, welche der Vermählung der Prinzessin Elisabeth entgegen standen, sollen durch den letzten Besuch des Prinzen Regenten zu Windsor gehoben worden seyn — Bey der gestrigen Diskussion im Unterhause über den mißlungenen Hochverrathsprozeß gegen Macinlay in Schottland, hatten die Minister eine Mehrheit von 136 Stimmen gegen 71. — Unter den Gründen, welche Lord Castlereagh zu Vertheidigung des Traktats mit Spanien anführte, war auch der, daß die spanischen Kaufleute ihrer Regierung den fünffachen Betrag von 400,000 Pf. St. angeboten hätten, wenn sie den Negerhandel aufrecht erhalten wolle. Unsere Grachtens hätte die spanische Regierung wohl gethan, diese Leute bey der Inquisition zu denunziren. (Times.)

Nordamerika.

Die halboffizielle Zeitung, der National-Intelligencer, macht mehrere Aktenstücke von Wichtigkeit bekannt, die man lange Zeit geheim gehalten. Ob sie gleich von einem alten Datum sind, so sprechen sie doch die Neugierde auch jetzt noch lebhaft an, weil sie über die weitaussehende Politik der nordamerikanischen Regierung viel Licht verbreiten. Schon im Jahre 1811 nämlich flößte der in mehreren Provinzen von Spanisch Amerika gefaßte Entschluß, sich für unabhängig zu erklären, der Regierung der vereinigten Staaten Besorgniß ein. Sie hielt es für ihre Pflicht, zweckmäßige Maasregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß das Feuer sich nicht ihren Gränzen nähere. Demgemäß schlug der Präsident James Maddison im Kongresse mehrere Akten vor, welche genehmigt wurden. Die erste ermächtigte den Präsidenten, bey gewissen eintretenden Umständen von dem westlich dem Flusse Perdido und dem südlich vom Staate Georgien gelegenen Gebiete Besitz zu nehmen; die zweyte den östlich vom Flusse Perdido gelegenen Theil von Westflorida zu besetzen. Zu beyden Unternehmungen bewilligte der Kongreß 100,000 Dollar und die für nöthig erachteten Truppen. Diese Akten werden jetzt dem Publikum vorgelegt.

Dänemark.

Der dänische Hof soll den Kaiser von Rußland zu Vermittlung der Zwistigkeiten aufgerufen haben, die noch zwischen ihm und Schweden in Hinsicht der Vollziehung des Kieler Friedens-Vertrags obwalten. Die endliche Ausgleichung will man, dem Vernehmen nach, in London verhandeln.

Schweden.

Nachrichten aus Helsingör vom 10. Febr. melden: »Der hiesige Postführer der schwedischen Hamburger Post, der gestern Abends mit den Hamburger Briefen nach Helsingborg ging, wurde daselbst zurückgehalten. Diesen Morgen fuhr dessen Bruder dahin, um sich nach der Ursache zu erkundigen, und erhielt von der auf der Helsingborger Brücke postirten Schildwache die Anzeige, daß alle Kommunikation verboten wäre, weil der König mit Tode abgegangen sey.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Febr. Die herrliche Oper Colonica wurde schon bey ihrer ersten Aufführung von den ital. Operisten so vortrefflich gegeben, daß das Publikum darüber seine innigste Freude in dem rauschendsten Beyfall bezeugte. Und doch war es ein noch höherer Grad von Vollkommenheit, dessen sich die gestrige Aufführung derselben von Seite dieses so ausgezeichneten Künstlerpersonals erfreute. Es war vom Anfang bis zum Ende ein Musikstück nach dem andern so meisterhaft gelungen, daß durch das Ganze ein sich stets gleichbleibender Enthusiasmus des Publikums herrschte; da war nichts, was nicht gefiel; man klatschte und rief Bravo, so daß Gesang und rauschender Beyfall immer ein's das andre ablößten.

Es geht nichts über den Zauber ital. Kehlen; die Vokalmusik ist in Italien zu Hause, und haben deutsche Sängerinen, wie eine Schonberger, Häser ꝛc. sich gleichfalls zu Virtuosinen des Gesanges erhoben, so war Italien ihre Schule. Kommen nun zu schönen Stimmen auch noch die Verdienste eines herrlichen Spieles und einer an sich schon musikalischen Sprache, deren Ausdruck durch den klaren deutlichen Vortrag der Singenden bey jedem Worte noch erhöht wird, so muß wohl jeder unpartheyische Kunstfreund in der Vokalmusik den Italienern volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihnen billig den Vorzug einräumen, den ihr Gesang vor dem aller übrigen Nationen verdient. Auch in der Composition verdanken Händl, Mozart, Haydn u. v. a. Italien ihre Bildung, welches Land so reich an eignen Tonsetzern ist, deren Genie von erster Größe genannt zu werden verdient, deren Opernmusik aber auf deutschen Bühnen nicht immer den bezweckten Beyfall ärntet, weil sie ihre Singpartien nur für ital. Kehlen, ihren Styl nur für ital. Geschmack eingerichtet haben. Bedenkt man nur, wie sehr eine solche Oper bey deutschen Aufführungen entnationalisirt wird, wenn man die verflochtenen Recitative, statt zu singen, in Prosa herdeklamirt?

So hat Tancredi in Berlin nicht den Beyfall gefunden, wie in München und Wien. Aber Rossini hat auch nur für ital. Kehlen geschrieben, und wer es tadeln will, daß das Sujet bloß für die Musik eingerichtet und nicht die Musik nach dem Sujet zubereitet ist, der weiß nicht, daß Italien, das Vaterland der besten Dichter so wie aller Kunst, in der Oper den Gesang als

Digitized by Google

Oberstes alles Uebrige bedingen läßt, oder will dieses nicht wissen, um aus partheyischen Ursachen sich an den Italienern reiben zu können. Eine Poesie, die sich frey aus sich herausbildet, um als ein völlig geschlossenes Kunstwerk zu gelten, taugt wenig oder gar nicht für die Composition, und tolles Zeug, wie die Zauberflöte, war wohl leichter zu componiren, als Opern von Göthe, Kotzebue ꝛc. Mozart wußte dieses von den Italienern: er wollte keine dienende, sondern eine herrschende Musik schreiben. Gluck hat freylich den Foderungen der franz. Schule hierin nachgegeben und ohne zu dienen, wußte er neben der Poesie, die er herrschen ließ, gleichfalls die Musik herrschen zu lassen.

Die franz. Operenpoesien sind aber auch mehr dafür eingerichtet; bey den Italienern dient, wie gesagt alles nur dem Gesange. Der ital. Sänger wählt sich sogar die Worte, die ihm besonders behagen und das Wort felicita wird nicht selten begehrt, um nothwendig am Schluße einer Strophe angebracht zu werden.

Unter einem Himmel wie Italien, wo alles in heitern Farben glüht, sucht die Musik selbst auch den Ernst und den Schmerz mild und gefällig zu machen, und aus diesem Grunde ist der Vorwurf wirklich zu hart, womit man in deutschen Blättern Rossini's leichtschwebende Komposition in der Arie Tancred's: fra tanti palpiti tadelt. — Wir, wenn wir schon keine Borgondio mehr haben, dürfen uns auf die Aufführung dieser einzig schönen Oper, welche im Laufe des nächsten Monats statt haben wird, doch gewiß sehr freuen, da Virtuosen wie die Damen Dalmani und Valsovani und Sgr. Torri darin auftreten und nicht verfehlen werden, was sie in Celantra geleistet, auch in Tancredi zu bewähren.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmal: Clementine von Aubigny. Ein dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen von F. C. Weidmann.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Hanns Dollinger.

Donnerstag: Vaterstand. Schausp. in 4 Aufz. von Ziegler.

Todes-Anzeige.

3855. Den 19ten d. M. starb nach ausgestandenem zehenwöchentlichen Krankenlager mein guter Gatte, der k. Medizinal-Rath und Professor Dr. Chyr. Lukas Mussinan, im 69sten Jahre seines thätigen, der Menschheit redlich gewidmeten Lebens, zu früh seiner trauernden Wittwe, seinen Anverwandten und Freunden entrückt.

Indem ich mich mit dem Verlebten dem Andenken Aller empfehle, welche ihn kannten, und an meinem Schmerzgefühle Antheil nehmen, verbitte ich mir alle Beyleidsbezeugungen.

München den 20. Febr. 1818.

Anna Mussinan, geb. Kienner.

3854. (2. b) Künftigen Donnerstag, den 26. dieses, Vormittags 10 Uhr, wird an den Baraquen an der Theresienstraße, Pferdedünger in mehreren Partheyen versteigert.

München den 22. Febr. 1818.

3831. (3. b) Für ein sehr gutes Ehehaftsbad in einer der vortheilhaftesten Gegenden, mit Obstgarten, Holz ꝛc. versehen, wünscht der gegenwärtige Besitzer einen Käufer zu finden.

Mehr läßt sich erfragen in München in der Schäfflergasse Nro. 1508 über 2 Stiegen.

3841. Die Unterzeichneten geben sich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß sie ein Kommissionslager von schwarzen Eisenblech-Waaren, als: Wind- und Kasserolöfen, Bratröhre und Kochtöpfe erhalten haben, wovon stückweise zu sehr billigen Preisen abgegeben wird. Auch empfehlen sich dieselben dieses Jahr wieder in schönem neuen steyerischem Kleesaamen zu geneigtem Zuspruch.

München den 16. Febr. 1818.

Sebast. Pichlers seel. Erben auf der Eisenniederlage Nro. 1095 in der Neuhausergasse, der königlichen Mauthhalle gegenüber.

Versteigerung.

3861. (4. a) Montag den 2ten März und die folgenden Tage, wird in dem Hause Nro. 1418., gegenüber dem Baron Gastl'schen Gebäude, im 2ten Stocke sämmtliche Mobiliarschaft des k. k. österreichischen Gesandten, Titl. Baron von Westenberg Excell., von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche besteht: in bronzierten Lampen und Kronleuchtern, Spiegeln in vergoldeten und kirschbaumenen Rahmen, Divan von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Sessel mit Seiden bezogen, mehrere Garnituren Kanapee und Sessel von verschiedenem Holz und Ueberzügen, verschiedene Arten Schreibkästen von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Kommodkästen, mehrere runde und ovale Tische von Mahagoni- und Kirschbaumholz, Pfeilertischen, verschiedene Glaskästen, Bettladen von Mahagoni-, Kirschbaum- und weichem Holz, Gaederobekästen, ein Service von Porzellain, verschiedene Tassen, Tafelaufsätze, mehrere Vasen, verschiedene Gläser, Matratzen, Betten, seidene Bettdecken, mehrere Ehehaltenbetten, Küchengeräthe von Kupfer, Messing und verzinntem Blech. Mehrere Sorten Weine, Bücher, nebst sehr vielen kleineren Geräthschaften — Wozu Jedermann gefälligst eingeladen wird.

3850. Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre anzuzeigen, daß, nachdem er von der königl. Regierung des Isarkreises die gnädigste Erlaubniß dazu erhalten hat, er sich dem Unterrichte in der italienischen Sprache, im Rechnen, in der Kaufmannischen doppelten Buchhaltung und in den dem Handlungsfache nöthigen Kenntnissen widmen wird.

Eine vielhährige praktische Uebung in der Handlung hat demselben Gelegenheit verschafft, sich die obigen Fächer vorzüglich eigen zu machen, und deßhalb schmeichelt er sich, allen denjenigen, die ihn mit ihrem Zutrauen beehren wollen, volle Zufriedenheit zu gewähren.

Fr. Ant. Martignony,
in Nro. 1003 in der Rosengasse
über 1 Stiege.

Musikalien-Anzeige.

3828. (2. a) Meine in diesem Blatte früher angekündigten 6 Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler, so wie F. Hörmanns 6 Redouts-Deutsche fürs Piano Forte übersetzt, haben so eben die Presse verlassen, und können in meiner Verlags-Handlung Rosengasse Nro. 608, so wie bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nr. 33 abverlangt werden, welches hiemit geziemend anzeigt

Jos. Sidler.

3794. (3. c) Ein Oekonomie-Anwesen unweit der Stadt München ist zu verpachten. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 48 — 25. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. Febr. Wir sahen heute die Leiche eines um die Chyrurgie und Geburtshülfe sehr verdienstvollen Mannes zu Grabe tragen: Hr. Lukas Mussinan, Medizinalrath und Professor der landärztlichen Schule, vollendete nach 68 Jahren und einem Monat seine ehrenvolle Laufbahn. Ihm folge der Dank vieler unglücklich Leidenden nach, denen er entweder durch gute und allgemein anerkannt zweckmäßige Bandagen Linderung verschaffte, oder mittels einer künstlichen Vorrichtung den Verlust ihrer Gliedmaßen so viel möglich wieder ersetzte. Leider vermissen wir den schriftlichen Nachlaß seiner Kunst, woran ihn die lange andauernde und zuletzt ganz erschöpfende Krankheit hinderte. — Möge dieser für die leidende Menschheit höchst fühlbare Verlust recht bald wieder ersetzt werden!

Preußen. Von der Seite Regierung zu Aachen ist folgende Bekanntmachung erschienen: »Auf die Wahrnehmung der in mehreren Zeitungen enthaltenen Adresse, angeblich der angesehensten Einwohner hiesiger Stadt, an die deutsche Bundes-Versammlung, worin sie den Wunsch zu erkennen geben, daß 1. die Vollziehung des Art. 13. der Bundesakte bewirkt, 2. der Grundsatz allgemeiner Handelsfreyheit mit dem Vorbehalte zweckmäßiger Repressalien ausgesprochen werden möge, haben des Hrn. Fürsten Staatskanzlers Durchl. unterm 5. d. Monats mich autorisiet, den Ausstellern jener Adresse Nachstehendes zu erkennen zu geben: Was den Inhalt der ausgesprochenen Wünsche betreffe, so könne ihn kein Tadel treffen, am wenigsten von Seite unsrer Regierung, da er mit deren Absichten ganz übereinstimme, und dieselbe thätig damit beschäftigt sey, die Erfüllung auf alle Weise herbeyzuführen. Auch in Ton und Fassung der Adresse sey nichts übersehen, was Unterthanen ihrer Regierung an äußerer Ehrerbietung schuldig sind. Wäre sie dayeß an unsere Regierung eingereicht, so würde sie auch die Aufnahme gefunden haben, die ähnlichen Vorstellungen in gebührendem Ausdruck billiger Wünsche bis jetzt nie versagt worden sey. Darin befänden sich aber diejenigen, welche die Adresse unterschrieben, in einem großen Mißverständnisse, daß sie ihre Wünsche, statt bey ihrer Regierung, unmittelbar bey der Bundesversammlung anbringen zu müssen, sich für »befugt und verpflichtet« gehalten. Wohl möge die Stadt Aachen das Gedächtniß ihrer frühern Geschichte treu bewahren und es sich dazu dienen lassen, in ihren Einwohnern den alten Bürgersinn wieder recht lebendig zu machen, wie er nun, unter ganz veränderten Verhältnissen, am löblichsten sich äußern kann; allein als Unterthanen des preußischen Staats stehe den Bürgern der Stadt Aachen eben so wenig eine Befugniß zu, als sie von irgend einer Seite her eine Verpflichtung haben können, mit Umgehung ihrer Regierung über öffentliche Verhältnisse, welche alle zum deutschen Bunde gehörigen preußischen Unterthanen gleichmäßig angehen, am Bundestage, wo deren Interesse allein von der Regierung vertreten wird, voreilige Gesuche zu machen. Es werde in Fällen, wo nur durch eine Vereinigung aller Bundesstaaten für irgend eine Aufgabe der gemeinsamen Wohlfahrt gewirkt werden könne, unsere Regierung die an sie gebrachten Wünsche ihrer Unterthanen, daß dafür Schritte bey dem Bundestage geschehen, nie verschmähen, sondern ihnen gern allen Erfolg bereiten, so weit dieß eine zusammenfassende Prüfung aller Verhältnisse zulasse. Um so weniger könne sie aber dulden, daß ohne ihr Zuthun dergleichen einseitige Anträge bey der Bundes-Versammlung, wenn gleich schon diese verfassungsmäßig nicht einmal darauf eingehen könne, angebracht würde. Eine Belehrung hierüber werde wohl schon hinreichen, die Aussteller vorgedachter Adresse von ihrem Mißverständnisse zurückzuführen und sie zu überzeugen, daß sie nicht in den geordneten Gränzen des Unterthanenverhältnisses stehen geblieben, und daß sie sich hätten hüten sollen, ein Vertrauen zu ihrer Regierung, — welches sie mit Worten bekennen, durch die That ihrer Adresse zu verläugnen. Bey der Mittheilung vorstehender Aeußerungen des Hrn. Fürsten Staatskanzlers Durchlaucht, bleibt mir nur der Wunsch, daß durch sie das Erkenntniß herbeygeführt werden möge, was wohlgemeinter Rath zu erzielen nicht vermocht hat. Aachen, den 10. Febr. 1818. Der Regierungschef, Präsident, v. Reiman. ꝛc.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 19. Febr. Seit einigen Tagen befindet sich der königl. preuß. General von Wolzogen wieder in hiesiger Stadt. — Obgleich die Nachricht von dem Todesfalle des Königs von Schweden nicht unerwartet war, so hat dieselbe doch hier keinen unbedeutenden Eindruck gemacht und man ist begierig das Weitere zu erfahren.

Frankreich.

Der Moniteur macht eine königl. Verordnung vom 6 Febr. bekannt, welche die Absicht hat, durch von drey zu drey Monaten zu erstattende Berichte über das Betragen der durch Verhaftsbefehle oder Urtheilsprüche in gefänglicher Verwahrung befindlichen Individuen, den Monarchen in den Stand zu setzen, am 25. Aug. jeden Jahres zum Vortheil derjenigen Gefangenen, welche Besserung gezeigt, von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch zu machen.

Unterm 9. Febr. hat der König den Hrn Ome, einen seiner ersten Kammerdiener, um denselben einen neuen Beweis seines Wohlwollens zu geben, und so viel möglich den im Testament

Digitized by Google

Ludwigs XVI. rücksichtlich desselben ausgedrückten Wunsch zu erfüllen, in den Baronenstand erhoben.

Der in der königlichen Garde als Lieutenant dienende Sohn des berühmten Vendeegenerals Chathelineau (der vorher ein Fuhrmann war) ist in den Adelstand erhoben worden.

Hr. Morellet, der kürzlich zum Maire von Dijon (einer bekanntlich durch politische Partepungen besonders zerrütteten Stadt) ernannt worden, hielt bey seiner Installation eine Rede, an deren Schluß er sagte: »Jezt ist mir nichts übrig, meine Herren, als auf Befehl des Königs Ihnen die Worte zu wiederholen, welche Se. Majestät bey meiner neulichen Anwesenheit zu Paris in einer Privataudienz, die Sie mir zu bewilligen geruhten, an mich richteten. Nach einer Unterredung, welche Ihnen zu wiederholen die Ehrfurcht mir verbietet, sprach der König zu mir: »Man hat Sie betrogen; ich weiß Alles was vorgeht; meine Regierung ist dasselbe wie ich (mon gouvernement, c'est moi); Nichts geschieht ohne meinen Befehl und Willen; ich bin nicht der König von zwey Völkern; ich bin es nur von Einem; ich will, daß man das Vorgegangene vergesse, und daß man sich vereinige; das System meiner Regierung ist nicht das System meiner Minister; es ist das Meinige, sie führen es nur unter meinen Befehlen und unter meiner Leitung aus.« ... Ich fragte: Erlauben Ew. Maj. mir, das, was Sie zu mir sagen, meinen Mitbürgern zu wiederholen? Der König erwiederte: »Ich erlaube es, ja ich befehle es Ihnen; sagen Sie denselben nachdrücklich, daß ich Einigkeit und Vergessenheit will.« ... Dieß, meine Herren, ist nicht bloß der Sinn, es sind die eigenen Worte des Königs, wie ich sie in meinem Gedächtniß aufbewahrte, und als ich aus dem Pallast getreten, niederschrieb.« — Alle Pariser Journale, mit Einschluß des Moniteurs, wiederholen diesen denkwürdigen Theil der Rede des Maire von Dijon.

An die Stelle des seit länger als einem Jahrhunderte erschienenen Mercurs von Frankreich tritt nun eine französische Minerva, deren Herausgeber die HH Aignan, Benj. Constant, Duvoulin, Etienne, A. Joup, E. Joup, Lacretelle der Aeltere und Tissot sind.

Paris, den 16. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1555.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Sicot, Kuirassier vom 1. Regiment; wegen eines Raufhandels nach Bicetre gebracht, sagte aus: Brüneau habe ihm gesagt, er sey Ludwig XVII., und ihn gefragt, ob die Soldaten seines Regiments ihm helfen würden, auf den Thron zu steigen? er wolle sie alle befördern und belohnen ꝛc. Sicot habe den Antrag dem General Matucia erzählt, der ihm befohlen, dem Gensdarmes-Obristen de Breteuille Anzeige davon zu machen. Br. Ich kenne den Herrn gar nicht. Sicot. Bah! Ihr habt ein kurzes Gedächtniß. Wir waren 36 Tage mit einander in einer Kammer, und mein Gesicht ist zerfetzt genug, um erkennbar zu seyn. — Jezt kam die Reihe an die Zeugen, welche dem Beuneau Geld geliehen. Der Fabrikant Vignerot erklärte, er habe immer geglaubt, der Dauphin sey noch am Leben, daher sey er neugierig gewesen, den Angeklagten zu sehen; er habe Frau und Kinder und andere Personen ihm vorgestellt und ihm Goldstücke gegeben, alles aus Liebe zu den Prinzen von Bourbon. Die Wittwe Morin, von ihren Einkünften lebend, sagte aus: Sie habe, als sie den Bronzon im Gefängniß besucht, von Ludwig XVII. sprechen hören und ihn sehen wollen; seine Manieren hätten zwar keinen Mann von Stand angezeigt, allein die Menge Anekdoten, die er vom Hofe und vom Tempel erzählte, hätten sie im Wahne bestärkt, es könne doch Ludwig XVII. seyn. ... Sie habe allerdings bey ihrer Reise nach Paris, einen Brief von Brüneau für die Herzogin von Angouleme mitgenommen, aber denselben verbrannt, als sie nicht zu ihr gelangen konnte. ... Das (vom Präsidenten ihr vorgezeigte Porträt) erkenne sie aber nicht. Madame Jacqueres, 52 Jahre alt, zu Paris am Gros-Caillon wohnend, schien nach Bemerkung der Jouenale aus der Schule der Madame Krüdener zu seyn, denn sie drückte sich im Sybillenton und im orientalischen Style so aus: »Ich hatte seit langer Zeit dunkle Ahndungen, die auf geheimen und persönlichen Kenntnissen beruhten; ich schickte Gebete zum Himmel, damit seine Gnade mich erleuchten möge, ob der Gefangene der Sohn des königlichen Märtyrers sey. Ich lange zu Rouen an und lasse eine Oktav halten, um die Wahrheit zu enthüllen. Der Priester, der am Altare der Jungfrau die Messe las und Abbé Matouillet heiße, bot mir und einer Gräfin, meiner Freundin, seine Dienste an, um uns zum Gefangenen zu führen. Ich sah ihn, und verließ das Gefängniß, ohne zu sagen, was ich dachte. Ich verweilte 8 Monate zu Paris und kam dann wieder nach Rouen, allein, weil meine edle Freundin gestorben war. Ich sah ihn wieder, und gab ihm eine goldene Uhr und einen Ring. Ich kehrte mit Madame Morine nach Paris zurück, und machte mehrere Reisen mit ihr, aber was ich über alles denke, bleibt in meiner Brust verschlossen; mein Geheimniß wird mit mir sterben!« — Sie machte hier dem Gerichtshofe eine theatralische Verbeugung; das Publikum lachte, und die Sitzung ward vertagt. — Am 14. Febr. kam Hr. de Fouiques, 52 Jahre alt, Oberstlieutenant außer Dienst, wohnhaft zu Falaise, als Zeuge vor. Er weigerte sich eine Erklärung zu machen, antwortete aber auf die einzelnen Fragen des Präsidenten Folgendes: »Er habe den Angeklagten im Bicetre durch den Abbé Matouillet kennen gelernt ... ihm den Eid der Treue aufs Evangelium geleistet, weil er ihn Ludwig XVII. zu leisten glaubte; ... ein Paket für die Herzogin von Angouleme habe er dem Grafen v. Montmaur eingehändigt, ohne daß er wisse, was damit geschehen; ... auf die Bitte um eine persönliche Audienz bey der Herzogin habe er keine Antwort erhalten. ... Die Madame Jacqueres habe er einigemale in Paris gesprochen, übrigens sey nicht wahr, was der Procureur berichte, daß er aus Paris entflohen. — Procureur. Ich will darauf nicht bestehen; aber möge uns der Zeuge nun auch sagen, ob es an ihm oder an der Natur seiner Sendung lag, daß seine glorwürdige und prächtige Gesandtschaft scheiterte? — Keine Antwort. — Der Zeichner Guerard erklärte das Porträt des sich Dauphin nennenden Charles gemalt, aber sich geweigert zu haben, das blaue Band hinzuzumalen. Brüneau. Ich habe auch einen Stern verlangt. Jolin, Regisseur des Zuchthauses von Rouen, erzählt: »auf das Gerücht, daß Brüneau mit Tourly und Lacher arbeite, habe er Nachsuchung angestellt und Proklamationen vorgefunden, worauf Brüneau in engeres Gefängniß gesetzt worden.« — Br. Ich gab Befehl, diese Proklamationen in alle Bezirke der Normandie zu schicken. — Der abgesetzte Gefängnißaufseher vom Bicetre, Libois, verneinte die Frage des Präsidenten, »ob er von einer Ohrfeige Kenntniß habe, die Brüneau dem Bronzon gegeben?« und Br. setzte hinzu: »Ich bin kein Abbé, ich gebe nicht die Firmelung allen denen, die sie verdienen.« — Präs. Spieltet ihr nicht die weissen Karten miteinander? — Br. Damals spielten wir Karten und jezt spielen wir Komödie. — Präs. Kann der Angeklagte lesen? — Libois. Ja. — Präs. Vielleicht ist es ihm heute gefällig, uns davon zu überzeugen.

Digitized by Google

(Er läßt ihm ein Journal reichen.) Br. Ich will drey Worte lesen; ich bin kein Komödiant. (Er las wirklich: Dans la nuit.) — Griset, Mitgefangener im Bicetre, sagt aus, daß Brüneau ihm mehrere Anekdoten aus seinem Leben, verschiedene Stellen aus dem Roman: le Cimetière de la Madeleine, und einige Briefe an Madame Dûmont in die Feder diktirte. Blanchemain, Kommissär des Gefängnisses, erzählt: »Der Gefangene habe ihm eine Handvoll Louisd'or gezeigt und gesagt: »Sie sind dein, wenn du willst!« Ich fragte: auf welchen Grundsatz? Und er: »Oeffnet mir die Pforten und ich gebe euch diese Louis da und 10,000 Francs.« . . . »Ich habe (versetzte ich) unter Ludwig XV., XVI. und XVIII. gedient, und werde mich so weit nicht vergessen!« Ich machte meine Anzeige, und Brüneau kam auf 6 Wochen au Secret. In der Folge hörte ich öfter Branzon zu ihm sagen: Bonjour, mon Sire! à votre Santé, mon Sire! — Präs. Sagte Brüneau euch nicht, er sey Ludwig XVII.? — Blanchemain. Ja. Br. Ja! Ich bin es, ich bin vom Papste gesalbt und das nicht vom Papste Nikias! — Weibliche Zeugen erklären, daß sie Hüte, Kleidungsstücke rc. dem Angeklagten ins Gefängniß gebracht, darunter einen Ridingcoat vom Advokaten Mejean in Paris rc. Eine gewisse Jeffroi erklärte, Brüneau habe ihr 5 bis 600 Fr. aufzubewahren gegeben. — Br. Ich hatte das Geld aus der Bank von Frankreich erhalten. — Pote, Holz-Händler von Hapée erzählte: Ich hatte die Neugierde, den Angeklagten zu sehen; man sagte mir, es koste eine Bouteille weißen Wein; ich foderte eine; man brachte drey. Ich fragte den Angeklagten, durch welchen Zufall er in die königliche Familie käme? Er antwortete er sey der Dauphin und man habe ihn in einem Bündel schmutziger Wäsche gerettet. (Gelächter.) Ich sagte: »Aber für einen Prinzen sollten Sie feinere Manieren haben!« Präs. Wie kamen Sie darauf? Pote. Es kam, weil die drey Bouteillen hastig gingen. — Präs. Hat Brüneau viel gegessen? — Pote. Nein, aber 12 Pfeifen geraucht. Er erzählte dabey, daß er öfter an seine Schwester (Madame) geschrieben, aber diese nicht geantwortet habe. Sie liebten sich zwar sehr; aber sie stehe unter ihrem Manne. Er erzählte dann von seinen Reisen nach Neu-England, Chili, Peru, Brasilien und ins spanische Amerika, wo er eine Pflanzung von 500,000 Fr. Einkünften hätte. — Br. Bah! Das sind Kleinigkeiten! — Pote. Ich zahlte die Zeche; als ich aber fortgehn wollte, sagte er: »Man geht so nicht fort!« und nun brachte er Kaffe in einem prächtigen Service und Liqueur in Kristallgläsern. — Der Präsident fragte, ob Brüneau den Zeugen erkenne? — Br. Ja, Herr Abbé! — Ob er ihm gesagt, daß er aus dem Tempel in schmutziger Wäsche herausgetragen worden? — Br. Nein, denn Sacredieu! ich war zu dick! — Julienne, Färber, sagt aus, Brüneau habe gesagt, der Erste, den er würde hängen lassen, wenn er auf den Thron stiege, sey Hr. Dûboscq, General-Präfekturſekretär, weil er ihm 12 Louis genommen. — Chauffard, Soldat in der königlichen Garde und vormals Bäcker, l[illegible] eines der wichtigsten Zeugnisse ab. Er war 1805 auf dem Linienschiffe le Patriote von Brest als Matrosenkanonier abgefahren, desertirte 1807, und ging nach Philadelphia, wo er bey dem Bäcker Audú, von Rouen gebürtig, in Dienste trat. Dort fand er den Brüneau, der von der Fregatte Cybele desertirt war und ebenfalls als Bäckerjunge diente. Man nannte ihn nur Charles le fou oder Charles le braque. Beyde befanden sich in schlechten Geldumständen; sie machten Kameradschaft, und Brüneau sagte ihm, daß er aus der Gegend von Saumür zu Hause sey. Beyde verließen nach einander Philadelphia und gingen nach New-York; Chauffard, der später kam, fand dort den Brüneau als Gefangenen in einem Hause, wo Engländer und Amerikanee wohnten, und wo Brüneau gute Geschäfte zu machen schien, denn er war gut gekleidet, und verkaufte dem Zeugen Kleidungsstücke. Chauffard ging hierauf 1811 nach Frankreich zurück, ward begnadigt und kam nach Rouen in Besatzung. Als er vor dritthalb Jahren vor Brüneau's Gefängniß auf die Wache kam, sagte dieser: »Bist du es Chauffard? Erinnerst dich noch des Charles, der mit dir bey Audú arbeitete?« — Nach der gegenseitigen Erkennung tranken sie einige Bouteillen Wein beym Gefängnißaufseher; denn der Kamerad (Brüneau) liebte immer einen Trunk. Brüneau erzählte ihm da, daß er Ludwig XVII. sey, daß er aber in Amerika sich nicht entdecken wollen, weil es dort keine Royalisten gäbe. — Der Präsident fragte, ob Brüneau den Zeugen erkenne? Brüneau: Ich kannte einen Chauffard; er hatte aber eine Narbe. Pr. Der hat eine. Br. Es ist ein andrer. Pr. Welch' andrer? Br. Ich habe keine Antwort für Sie. Pr. Ich glaube es wohl, weil ihr überwiesen seyd. — Maitre, Sergent in der Marine-Artillerie, sagte aus, daß er und Brüneau 1805 mit einander im 4ten Marine-Art llerieregiment von L'Orient abgesegelt, Brüneau aber zu Norfolk in Nordamerika desertirt sey. er weiter nichts mehr von ihm gehört habe. Brüneau wollte diesen Zeugen nicht erkennen. Der Präsident bemerkte, daß nun Brüneau's Lebenslauf so ziemlich am Tage liege: er verließ 1803 das Zuchthaus von St. Denis, ließ sich zu Mons anwerben, segelte von L'Orient mit dem letzten Zeugen ab, desertirte zu Norfolk, traf dort mit Chauffard zusammen, und kehrte von da nach Frankreich zurück. So gut Brüneau sich aufs Lügen verstehe, so werde er doch diese Thatsachen nicht mehr umstoßen können. — Die anklagenden Zeugen waren nun alle verhört. Branzon und Tourlp erklärten auf die Abhörung der entschuldigenden zu verzichten. — Vertagung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Neapel, den 26. Jan. Eine hier erschienene Verordnung enthält im Wesentlichen Folgendes: Da nunmehr mit den afrikanischen Regierungen der Friede abgeschlossen worden ist, so haben die Nationalschiffe nicht mehr Ursache, sich fremder Flaggen zu bedienen. Gedachte Schiffe, welche bis Ende April die Flaggen auswärtiger Mächte nicht werden abgenommen und die Nationalflagge aufgesteckt haben, sollen dann eben jene größern Zoll- und Abgaben bezahlen, welche die fremden Schiffe bey der Ausfuhr der Waaren, besonders der Getreidegattungen, unterworfen sind. — Diejenigen Individuen der königl. Armee, welche sich im April 1814 bey der englisch-sizilianischen Armee unter dem Kommando des Generallieutenants Lord Bentik und bey der Einnahme von Genua, Spezia und Savona befanden, werden nun aufgerufen, um ihren Antheil bey der Vertheilung der Summen zu empfangen, die bey Gelegenheit dieser Eroberungen der Armee zu gute kamen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. Febr.) Konsol. 3 Proz. 80½. — Gestern hatte der Prinz von Hessen-Homburg eine lange Unterredung mit dem Prinzen Regenten. — Dem Parlamente ist nun auch der Traktat mit Portugal wegen Abschaffung des Sklavenhandels vorgelegt worden. Der König von Portugal verspricht binnen zwey Monaten nach der Ratifikation ein allgemeines Strafgesetz gegen diejenigen seiner Unterthanen, welche gedachten Handel noch fortsetzen würden, zu erlassen. Die Kriegs-

Digitized by Google

Schiffe beyder Nationen dürfen die Kauffahrer der andern visitiren, um sich zu überzeugen, daß sie keine Sklaven an Bord haben, in welchem Falle sie von den dazu aufgestellten Gerichten bestraft werden sollen. England verspricht die portugiesischen Unterthanen, deren Schiffe seit dem 1. Jul. 1814 durch brittische Kreuzer weggenommen worden, zu entschädigen, und außerdem 300,000 Pf. St zu Entschädigung der Eigenthümer der früher weggenommenen zu bezahlen — Man spricht von einer großen Veränderung im Ministerium: Lord Liverpool wolle sich zu Herstellung seiner Gesundheit nach Rom begeben, und werde durch Lord Grenville, Lord Sidmouth durch Lord Colchester oder Hrn. Peel ersetzt; Lord Melville gehe als Generalgouverneur nach Bengalen, und erhalte in der Admiralität den Marquis v. Wellesley zum Nachfolger ꝛc. (Morning-Chronicle.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 25. Febr. Die alvernen Gerüchte über den Spuck zu Nymphenburg scheinen endlich am Ziele zu seyn, seit Hr. Hofrath Mayr den 22. dieß jene schwarze Spuckgestalt, vor mehrern Zeugen, leibhaft gepackt und wieder zur Unterwelt verwiesen. Derselbe fand nämlich, bey wiederholter Untersuchung des eben geräumten Pferdestalles, in einem Schlupfwinkel, wohin ihn mephitischer Geruch geleitet, eine todte — Dohle! Das traurige Dodo dieses Thieres, wiedertönend an der elastischen, groß-theils hohlen Mittelwand, konnte vollkommen dem ferneren Ohre jene akustische Täuschung gespielt haben.

Einladenden Zutritt für Vögel der Art, die lieber Mauerlöcher, als Feld und Bäume suchen, begünstigten die weiten Luft-Löcher ober dem Schwaigestalle; — bequemen Aufenthalt und Tummelplatz gewährte die geräumige Hohldecke, und den Uebergang in den warmen Pferdestall — die mehrern, nur dahin sich öffnenden Gegenzuglöcher, wo sich noch überdieß leicht einiger Unterhalt fand.

Wahrscheinlich dürften zwischen der, nun zugemauerten Hohldecke manche Gesellen der Eulen und Fledermäuse ihr Grab gefunden haben; wovon nur diese Ueberbleibsel entronnen zu seyn scheint, um von dem untrüglichen: »commenta dies delet« Kunde zu geben.

Königl. Hof-Theatr am Isar-Thor.

Mittwoch: Hanns Dollinger.

Donnerstag: Vaterstand. Schausp. in 4 Aufz. von Ziegler.

---

36. (3 a) Einladung zur Pränumeration.

In meinem Verlage erscheinen: Des Heiligen Z. Cyprians, Bischofes zu Karthago und Martyrers, sämmtliche ächte Werke, übersetzt von M. Feyerabend, Benediktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freyen Reichsstifts Ottobeurn; — in vier Großquart Bänden, circa 80 Bogen. Das Alter des großen Schriftstellers, welches den apostolischen Zeiten sehr nahe kömmt, die Geistescultur, die er von Jugend an und schon als Heide, mit dem besten Erfolge betrieb, die Beredsamkeit, in der er sich öffentlich und lange vor seiner Bekehrung übte, die hohe Tugend, welche nachmals alle seine Naturgaben verredelte, die Würde eines Bischofes, die er zur Aufnahme der afrikanischen Kirche, und zur Bestärkung aller christlichen Zeitgenossen rühmlichst verwendete, der Heldentod selbst, welchen er für die Vertheidigung der Glaubenswahrheiten großmüthigst erlitt, sind solche Züge, welche diesen karthaginensischen Bischof nicht nur seinem Zeitalter höchst nützlich, sondern auch der Nachkommenschaft unvergeßlich gemacht haben. Ueberdieß haben seine Schriften einen sehr hohen Schwung von Beredsamkeit, eine Sprache voll der göttlichen Salbung, und einen so reichen Vorrath an gründlichen Glaubens- und Sittenlehren, daß es nicht mehr als billig ist, wenn ihre bedachtsame Lesung dem Katholiken neben einem hohen Religionsgefühl, eine ganz vorzügliche Achtung für seine eigene Kirche einflößt. Der Ladenpreis eines Bandes ist 2 fl. 15 kr., sohin der des ganzen Werkes neun Gulden. Um jedoch dieses interessante Werk bestmöglichst zu verbreiten, und es so wohlfeil als möglich in die Hände der Herren Pfarrer und Pfarrgehülfen und sonstiger Liebhaber zu bringen, so ergreife ich den Weg der Vorausbezahlung, wodurch es mir möglich gemacht wird, gegen portofreye Einsendung von 4 fl. 30 kr. an mich Unterzeichnetern selbst, die in kurzen Zwischenräumen erscheinenden 4 Bände abzuliefern, also um die Hälfte des Ladenpreises. Der erste und zweyte Band erscheint nach Ostern 1818, der dritte und vierte zu Michaelis des nämlichen Jahres. Der Vorausbezahlungs-Termin schließt sich mit Erscheinung der ersten zwey Bände (Ostern 1813). Sammler erhalten auf 6 Exemplare eines gratis. Unter diesen einladendenden Bedingnissen schmeichle ich mir, zahlreiche Bestellungen zu erhalten, und zeichne achtungsvoll

München im Februar 1818.

Jgn. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

Versteigerung.

3861. (4. b) Montag den 2ten März und die folgenden Tage, wird in dem Hause Nro. 1418., gegenüber dem Baron Gasteliischen Gebäude, im 2ten Stocke sammtliche Mobiliarschaft des k. k. österreichischen Gesandten, Titl. Baron von Westenberg Excell., von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche besteht: in bronzierten Lampen und Kronleuchtern, Spiegeln in vergoldeten und kirschbaumenen Rahmen, Divan von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Sessel mit Seiden bezogen, mehrere Garnituren Kanapee und Sessel von verschiedenem Holz und Ueberzügen, verschiedene Arten Schreibkästen von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Kommodkästen, mehrere runde und ovale Tische von Mahagoni- und Kirschbaumholz, Pfeilertischen, verschiedene Glaskästen, Betladen von Mahagoni-, Kirschbaum- und weichem Holz, Garderobekästen, ein Service von Porzellain, verschiedene Tassen, Tafelaufsätze, mehrere Vasen, verschiedene Gläser, Matratzen, Betten, seidene Bettdecken, mehrere Ehrhaltern Betten, Küchengeräthe von Kupfer, Meissing und verzinntem Blech. Mehrere Sorten Weine, Bücher, nebst sehr vielen kleineren Geräthschaften — Wozu Jedermann gefälligst eingeladen wird.

3863. Für eine Landapotheke, nicht fern von der Residenz-Stadt, wird je bälder desto einwünschter, ein in Baiern geprüfter Provisor gesucht; das Nähere erfährt man bey Hrn. Ostermayr, Stadtapotheker in München.

3858. Auf dem Anger Nro. 763 ist ein Quartier mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche, Speicher, Retirat und Ausguß sogleich oder auf künftiges Georgi zu verstiften.

3862. (3. a) Es wünscht jemand ein Landgut, wo möglich auf fruchtbarem Grund und Boden, jedoch ohne Unterhändler, zu kaufen. D. ü.

3813. (2. b) Auf kommendes Ziel Georgi ist ein kleiner Laden zu verstiften. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 49 — 26. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt St. II. enthält unter andern folgende Verordnungen: Die direkten Staatsauflagen für das Finanzjahr $18^{17}/_{18}$ in den ältern sieben Kreisen betr.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Um in Hinsicht der Erhebung der direkten Staatsauflagen für das laufende Verwaltungsjahr jedem Anstand und jeder Stockung vorzubeugen, so verordnen Wir (nach Vernehmung Unseres Staatsrathes) daß einstweilen diejenigen Ziele der bestehenden direkten Steuern, welche bereits verfallen sind oder bis zum Schluße März dieses Jahres verfallen wie im vorigen Jahre erhoben werden. Wegen Einhebung derjenigen Steuerziele aber, welche erst in der zweyten Hälfte dieses Etatsjahres anfallen, werden Wir Unsere Allerhöchste Entschließung durch Unser Gesetzblatt noch bekannt machen. Unsere Regierungen des Untermain-, Obermain-, Rezat-, Regen-, Oberdonau-, Unterdonau und Isarkreises haben sich hiernach zu achten. München, den 19. Jan. 1818.

Max Joseph.
Freyherr v. Lerchenfeld.
Auf königlichen allerhöchsten Befehl
Der General-Sekretär v. Geiger.

Die Militär-Konscription in Bezug auf die Studierenden betr.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Verschiedene Konscriptions-Behörden haben Uns über den Artikel 58 des Konscriptionsgesetzes in Ansehung der darin (unter dem Buchstaben a) enthaltenen Bestimmung wegen vorläufiger Befreyung der Studierenden, nicht unwichtige Bedenken vorgetragen und durch besondere Fälle nachgewiesen, wie beschwerlich und oft hart es sey, bey dem wörtlichen Inhalte jener Bestimmung in Bezug auf das erste Drittheil aller Klassen mit Strenge stehen zu bleiben.

Bey der unlängst angeordneten Revision des Konscriptionsgesetzes werden nun zwar auch die Anstände gehoben werden; um jedoch bey einer eintretenden Ergänzung der Armee den Grundsätzen in Ansehung der Studierenden schon vorläufig eine Unsern Absichten entsprechende mildere Anwendung zu sichern, haben wir auf die übereinstimmenden Anträge Unseres Staatsministeriums des Innern und der Armee und nach Vernehmung Unseres Staatsraths beschlossen und verordnet, wie folgt:

I. Rücksichtlich der vorläufigen Befreyung der Studierenden von der wirklichen Einreihung, soll es im Allgemeinen bey der Anordnung unter Buchstaben c des Artikels 58 im Konscriptionsgesetze als der entscheidenden Hauptregel, bis auf Weiteres sein Verbleiben haben.

II. Außerdem sollen jedoch so lange, bis die vorläufige Befreyung oder gänzliche Entlassung bewilligt werden kann, zur Ziehung auf das künftige Jahr hingewiesen werden: 1) diejenigen Studierenden, welche bey anhaltendem Fleiße, guter Aufführung und bewiesenen Talenten, abwechselnd in einigen Klassen unter dem ersten und in andern Klassen unter dem zweyten Drittheil sich befanden; 2) diejenigen Studierender, welche sich früher stets in dem ersten Drittheil ihrer Klassen befunden haben, durch besondere Zufälle aber, z. B. durch Krankheit, ohne ihr Verschulden in den früher gemachten Fortschritten gehindert wurden, selbst wenn sie aus Veranlassung solcher besonderer Zufälle in einer Klasse unter das letzte Drittheil gekommen sind. Nach den vorstehenden Beschlüssen, welche Wir auch durch Unser Gesetzblatt bekannt machen lassen, haben sich sämmtliche Konscriptions Behörden in den kommenden Fällen zu achten. München, den 9. Februar 1818.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg. Wrede. Graf v. Teiva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Freyherr v. Lerchenfeld. Graf v. Törring.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs:
Egid v. Kobell.

München, den 24. Febr. Se. Exzell. der Herr General-Lieutenant Freyherr v. Hallberg feyerte vor Kurzem sein 50stes militär. Dienstjahr, und hat einige Zeit nachher von Se. Majestät dem König folgendes allergnädigste Schreiben erhalten:

Mein lieber Generallieutenant Freyher von Hallberg. Ich erfahre erst heute, und zwar mit Bedauern zu spät, daß Sie vor einigen Monaten Ihr 50tes Dienstjahr zurückgelegt haben. Es würde Mir ein besonderes Vergnügen gewesen seyn, wenn Sie Mich davon unterrichtet hätten, damit Ich Ihnen bey diesem Anlaße die Gesinnungen des Wohlwollens und der Achtung hätte an den Tag legen können, welche Sie Mir durch Ihre nützlichen als verdienstvollen Bemühungen in Meinem Staats-Dienste eingeflößt haben. Zum Beweise der Anerkennung derselben übersende Ich Ihnen mit diesem Handschreiben das Commandeur-Kreuz Meines Civil-Verdienst-Ordens, und verbinde mit dem Wunsche, daß Sie es noch lange tragen mögen, die Versicherung der Königlichen Gnade, mit der Ich Ihnen, Herr Generallieutenant Freyherr von Hallberg, stets beygethan bleibe

München den 2. Febr. 1818.

Ihr Ihnen
wohlgeneigter König
Max Joseph.

Digitized by Google

München, den 25. Febr. Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg sind gestern von Eichstätt wieder hier eingetroffen.

Eichstätt, den 21. Febr. Das unaussprechliche Glück, welches wir seit dem 17. dieß genießen, Se. königl. Hoheit den Prinzen Eugen, unsern Durchlauchtigsten Herzog und Herrn, in unsern Mauern zu besitzen, verbreitet allgemeine Heiterkeit und Wonne; jeder Tag erzeugt neue Beweise von Höchstdessen großmüthiger Theilnahme an unserer Lage, von Seinem Edelmuth und Seiner Herablassung, und schon nennt ihn die öffentliche Stimme Eugen den Freundlichen.

Oesterreich. Die Verhandlungen des großen landschaftlichen Ausschußkongresses von Tyrol und Vorarlberg, welcher am 12. Jan. seinen Anfang nahm, wurden um die Mitte Februars geschlossen. Die entfernteren Abgeordneten haben Innsbruck schon verlassen.

Preußen. Das Militär-Wochenblatt enthält nachstehende königl. Verordnung an den Kriegsminister Generalmajor v. Boyen: »Die Vermehrung der Garnisonsbataillone, auf eine gleiche Anzahl mit den Linien-Infanterieregimentern, bezweckte ganz vorzüglich, den verdienten halbinvaliden Vaterlandsvertheidigern aus den letzten Kriegen, und den freywillig, über die Jahre ihrer Militärpflichtigkeit fortdienenden Soldaten, eine ihren Verhältnissen angemessene Versorgung, und einen Beweis Meiner Anerkennung ihrer treugeleisteten Dienste zu geben. Eine mehrjährige Erfahrung im Frieden hat bey der zweckmäßig abgekürzten Dienstzeit in dem stehenden Heere und der häufig eingetretenen Verzichtleistung auf diese Versorgung die Ueberzeugung gewähret, daß die Anzahl der Halbinvaliden und derjenigen, denen im Fortlaufe der Zeit Ansprüche auf den Uebertritt in die Garnisonsbataillone gesetzlich zustehen, nicht hinreicht, diese Bataillone, welche zu den Besatzungen in den Festungen nicht entbehrt werden können, vollzählig zu erhalten. Ihre Ergänzung hat daher aus den Ersatzmannschaften der Provinzen bewirkt werden müssen. Es ist jedoch Meine Absicht, daß diese angemessene Versorgung halbinvalider Soldaten, ihrem ursprünglichen Zwecke gemäß, aufrecht erhalten werde, ohne daß dadurch der Dienst in den Festungen leide. Ich habe daher beschlossen, von jedem Garnisonsbataillon eine Kompagnie eingehen zu lassen, die Garnisonsbataillone auf die den bestehenden Verhältnissen angemessene Stärke von zwey Kompagnien zurückzubringen, und die jungen Mannschaften dieser 34 Kompagnien zur Bildung zweyer Linien-Infanterieregimenter, jedes von 12 Kompagnien, zu verwenden, da diese zur Besatzung der Bundesfestungen erforderlich werden ꝛc.«

Sämmtliche Stadtmagistrate sind angewiesen worden, die in ihrer Mitte eintretenden, oder schon eingetretenen Erledigungen bis auf weitere Verordnung unbesetzt zu lassen, oder wenn die Wiederbesetzung besonderer Umstände halber nicht zu umgehen wäre, solches unter Angabe dieser Umstände, ehe sie zur Wahl eines neuen Mitgliedes vorschreiten, durch die betreffende landräthliche Amtsstelle anzuzeigen, und weitern Bescheid zu erwarten.

Sachsen. Die Frankf. Oberpostamts Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig, vom 15. Febr. Kaum ist das Krüdener'sche Wandergestirn mit seinen Trabanten unter unsern Horizont hinabgesunken, so steigt schon wieder ein neues seltsames Phänomen herauf, das man mit einem Kometen vergleichen könnte, weil es einen langen Bart hat. Es ist nämlich ein gelehrter Jude, aus Rußland, Namens Naphthali Abraham, hier angekommen, welcher nicht nur mit einer Menge vortheilhafter Zeugnisse und Empfehlungsschreiben von theils. Gelehrten, die er auf seiner Hierherreise kennen gelernt, versehen ist, sondern auch die hiesigen Gelehrten fleißig besucht, um sich mit ihnen über wissenschaftliche Gegenstände zu unterhalten. Auch hat er bereits einen öffentlichen Vortrag in der hiesigen Synagoge gehalten, dem viele Studenten, Professoren und Männer aus allen gebildeten Klassen beywohnten. Seine Gelehrsamkeit scheint sich hauptsächlich auf Orientalische und Rabbinische Litteratur zu erstrecken; doch weiß er auch von Plato und Aristoteles, Leibnitz und Kant zu reden. Personen, welche seine Nasen haben wollen, und zum Verdachte geneigt sind, wittern in dieser Erscheinung ebenfalls eine geheime politische Mission. Das heißt aber wohl die Konjekturalkritik zu weit treiben.

Würtemberg. Oehringen, den 21. Febr. Heute lief durch eine Staffette die traurige Nachricht dahier ein, daß weiland der regierende Fürst Friedrich Ludwig zu Hohenlohe Ingelfingen ꝛc. königl. preuß. General der Infanterie ꝛc. zu Schlagenwerzitz in Oberschlesien den 15. d. M., 72 Jahre alt, gestorben ist; Hochwelcher bekanntlich schon im Sommer 1806 seinem ältesten Hrn. Sohne, dem Fürsten August von Hohenlohe-Oehringen, alle seine Hohenlohische Besitzungen abgetreten hatte.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt erzählen: »In dem hiesigen Museum liest man gegenwärtig eine Aufforderung an die Direktoren dieses Instituts, unterschrieben von mehr als vierzig Mitgliedern, worunter sich Personen von allen Klassen befinden, worin mit lebhaften Ausdrücken zu erkennen gegeben wird, daß man über das Benehmen des Hrn. August v. Kotzebue, und vornehmlich über die unläugbare Tendenz seiner in Weimar redigirten Zeitschrift, allgemein mit Indignation sich erfüllt fühle, sich einstimmig vorgenommen habe, dieses litterarische Wochenblatt nicht mehr zu lesen, und darum dringend bitte, solches aus dem Lesemuseum zu entfernen. Die Anzahl der Unterschriften vermehrt sich täglich, und, wie man hört, wird auch in andern hiesigen Lesezirkeln darauf angetragen werden, gedachtes Blatt nicht mehr auszugeben, und die Fortsetzung abzubestellen.«

Frankfurt, den 6. Febr. Unser Karneval war dieses Jahr glänzend. Ein Maskenball bey dem königl. baier. Gesandten Frhrn. v. Aretin zeichnete sich durch geschmackvolle Charaktergruppen, Polen, Siebenbürger ꝛc. aus, und witzige Anspielungen gaben zu mancher Unterhaltung Anlaß. So z. B. wandten sich die Siebenbürger Masken (vier geistreiche Damen) in einer poetischen Apostrophe an den Grafen von Buol-Schauenstein, und baten auch für ihr gesegnetes Land um Aufnahme in den deutschen Bund.

Frankfurt, den 20. Febr. Dieser Abend passirte ein Kourier, der von London vor 4 Tagen abgegangen war, hier durch nach Homburg. Er überbringt die Nachricht, daß der Erbprinz von Hessen-Homburg, nach einer am 14. Januar mit der Königin von England gehabten Unterredung, nun als Bräutigam der Prinzessin Elisabeth von England förmlich erklärt worden ist. Man sagt, gedachter Erbprinz werde resolviren, vielleicht auf mehrere Jahre, seinen Wohnsitz in England zu nehmen, weil es der Königin Majestät schwer falle, sich von geliebter Prinzessin zu trennen.

Man schreibt aus Hanau: »In diesen Tagen werden sich gegen 150 evangelische Geistliche in Hanau versammeln, um sich über die Vereinigung der beyden protestantischen Konfessionen zu besprechen.«

Digitized by Google

Ein kurhessisches Regierungs-Ausschreiben vom 30. Jan., die Beerdigung der Selbstmörder betreffend, ist folgenden Inhalts: »Die Verordnung vom 24. Oktbr. 1797, wegen Beerdigung der Selbstmörder, ist seither nicht mehr gehörig beobachtet worden. Da aber der Selbstmord wieder häufig begangen wird, und daher der Staat alle Mittel zu gebrauchen verbunden ist, dieses schreckliche Verbrechen zu verhüten, so werden auf allerhöchsten Befehl die in der erwähnten Verordnung enthaltenen Bestimmungen hiermit wiederholt: 1) Diejenigen, welche bey der Selbstentleibung ihres Verstandes nicht mächtig gewesen sind, folglich Kinder, Sinnlose, Kranke im verstärkten Anfalle des hitzigen Fiebers, und melancholische Personen, sollen ehrlich, und mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit beerdigt werden, weil in solchen Fällen alle Zurechnung hinwegfällt, jedoch müssen diese Ursachen erwieslichermaaßen vorhanden gewesen seyn. 2) Wer aber wegen begangener Sünden und Lastee, aus Eitelkeit, um Schulden willen, oder in der Trunkenheit sich das Leben nimmt, dessen Leichnam soll zur Anatomie abgeliefert, oder wenn dieses etwa wegen der Jahreszeit unthunlich ist, mit Tagesanbruch durch Tagelöhner, ohne einige Begleitung, in unbehängtem Saege, auf den Todtenhof gebracht, und an der Mauer desselben begraben werden. 3) Hat sodann Jemand, wegen eines Verbrechens, und um der ihm bereits zuerkannten infamirenden Strafe zu entgehen, sich entleibt, so soll jene Strafe, so weit es thunlich ist, an dessen Leichnam noch öffentlich vollzogen, oder wenn dieses nicht angeht, derselbe durch des Nachrichters Leute unter dem Gerichte eingescharrt werden. Und zwar ist dieses Letztere auch alsdann zu beobachten, wenn Jemand vor erfolgtem Urtheil, jedoch nachdem das Verbrechen schon erwiesen oder eingestanden worden ist, sich um das Leben bringt. Ist hingegen das Verbrechen noch nicht erwiesen oder eingestanden, so soll die Beerdigung nach der Vorschrift des §. 4 der Verordnung vom 30. April 1753. in einer Ecke des Todtenhofes geschehen.«

Frankreich.

Im geheimen Comité vom 16. Febr. nahm die Kammer den Vorschlag des Hrn. Mouskier Buisson, die den Pflanzern von St. Domingue zugestandenen Fristen zu verlängern in Erwägung. — Die Mehrheit der Kommission, die den Vorschlag des Hrn. Gaffaignoles prüfte: »Se. Majestät um Aufhebung des §. 11. des Gesetzes vom 9. Nov. 1815, das aufrührerische Geschrey betreffend, zu bitten,« hatte auf Verwerfung desselben angetragen; er soll nächstens debattirt werden. Ein Vorschlag des Marquis de Villefranche, »zur Abänderung der bisherigen Gesetze über den innern Kornhandel,« wurde auf die sehr gründlichen Gegenbemerkungen des Ministers vom Innern verworfen; der Vorschlag hingegen, den Emigranten ihre Renten auf das Stadthaus von Paris zurückzustellen, von der betreffenden Kommission anrathend begutachtet.

Am 17. Febr. hörte die Kammer im geheimen Comité die Entwickelung des Vorschlags von Hrn. Dupont de l'Eure, »den König um ein neues Preßgesetz zu bitten«, an, beschloß aber durch eine Majorität, die aus der rechten Seite und einem Theile des Centrums bestand, daß darüber nicht eingetreten werden solle. Die Vorschläge hingegen des Hrn. Levreton: die Vakanzen und Spoetein der Kommissaires Priseues (Speese Kommissaire) betreffend, und des Hrn. Dubruel, über die Nothwendigkeit einer Revision der, die väterliche Macht, die Minorität und die Heirathen der Kinder betreffenden Gesetze, wurden in geheimer Sitzung angehört.

Nach Versicherung eines Journals hat Hr. de Villele, bekanntlich einer der Hauptsprecher der Ultra's in der Deputirten-Kammer, seine Entlassung als Maire von Toulouse erhalten, indem er weder Eigenthümer noch Miethmann in dieser Stadt ist.

Der bekannte Hr. Selves, der seit 15 Jahren mit seinem Pächter Prozeß führt, von fast allen Gerichten Frankreichs verurtheilt wurde, — dafür alle Gerichte der Gerechtigkeitsverweigerung und alle Advokaten einer Verschwörung gegen sich angeklagt und am Ende so weit ging zu sagen, daß er die französische Tribunale nicht länger anerkenne, hat nun seinen Prozeß gegen den Advokaten Lefevre d'Aumale gewonnen, und dieser ist zur Herausgabe von einigen und 50,000 Fr. verurtheilt worden. Man ist nur begierig, ob dieß Urtheil vom Appellations-Gerichte bestätigt werden wird.

Die Werbung für die Schweizer Garderegimenter soll auf königlichen Befehl einstweilen eingestellt worden seyn.

Nach Briefen aus Nantes soll auf der Insel S. Lucie, in der sogenannten Souffriere, ein Vulkan ausgebrochen seyn, durch dessen Wirkungen ein Hügel einstürzte und ein kleiner See sich bildete.

Hr. Drummond, ehemaliger englischer Großbotschafter zu Neapel und Konstantinopel, hatte kürzlich das Unglück mit einem gemietheten Cabriolet zu Marseille eine Dame umzuwerfen, wobey diese das rechte Bein brach. Auf die von derselben angestellte Klage ist Hr. Drummond, solidarisch mit dem Führer des Cabriolets und dem hinten auf demselben gestandenen Jocke, zu 20,000 Fr. Schadloshaltung für die Dame verurtheilt worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Februar.) Konsol. 3 Proz. 80⅛. Die Fonds fielen heute um ein halb Prozent, welches man der Nachricht zuschreibt, daß der Kanzler der Schatzkammer einen beträchtlichen Theil der umlaufenden Schatzkammerscheine fundiren will. — Die Königin liegt ernstlich krank und da sie 74 Jahre alt ist, so fängt man an, ein für alle gute Engländer betrübendes Resultat zu fürchten. (Courier.) — Nach der dem Unterhause vorgelegten und auf dessen Befehl gedruckten Uebersicht der Armee, besteht dieselbe jetzt, mit Einschluß der Offiziers und Unteroffiziere, aus 133,539 Mann. Hievon gehen ab: 22,995 Mann, die in Frankreich und 19,899, die in Ostindien stehen und nicht von der Krone bezahlt werden. Also bleiben 90,647 Mann, zu welchen man noch 4299 rechnen muß, die aus Ostindien zurückkommen. Diese Truppen werden 6,494,290 Pf. Sterl. kosten. Die Beybehaltung einer so starken Armee, in Friedenszeit, nachdem die Thronrede versichert hat, daß alle fremde Mächte freundschaftlich gegen uns gesinnt seyen, und daß das Wiederaufblühen des Handels alle Ursachen der Unzufriedenheit im Innern gehoben habe, wird unstreitig Anlaß zu einer interessanten Diskussion im Parlamente geben. (Times.)

Rußland.

Petersburg, den 31. Jan. Der Capitain von Kotzebue, der mit der russisch-kaiserl. Gesandtschaft unter dem General Jermolow in Persien war, hat von dem Schach den Orden des Löwen und der Sonne, mit Edelsteinen verziert, nebst einem Reskript, erhalten, welches unter andern also lautet: »Unter den Personen, die den Generallieutenant Jermolow begleiteten, diesen hochbenannten, hochgradirten, durch die Würde der Gesandtschaft herrlichsten, geistesbegabtesten, festen, scharfsinnigen, und tapferen Bevollmächtigten des Kaiserl. Hofes, des, Orden und Gnadenbezeugungen Alexanders Tragenden und Bande und des Ruhmes und Macht Besitzenden, befindet sich auch der hochlöbliche, wohlverständige, vortreffliche Christ, der, den Capitains-Rang habend

Digitized by Google

de, Kotzebue, ein Architector, der gleich dem Ziekel den Kopf der Ergebenheit auf der Erde des Gehorsams hält, und in dem Fundament der Freundschaft beyder ewigen Mächte, gleich einem Punkte, mit seinem Fuße nicht aus der Linie des Eifers heraustritt, aus dessen Thatenziffern und Tafeln aber Figuren ausgezeichneter Dienstesleistungen und Fähigkeiten hervorgehen. Derohalben und deßwegen zeichnen Wir ihn aus, indem Wir ihm den Orden des Löwen und der Sonne verleihen, und befehlen, daß die hochlöblichen, achtbaren und beglückten Journalführer der glückseligen Kanzeley dieses Gnadenmerkmal verzeichnen und verehren sollen. (Nach der authentischen Uebersetzung des Originalrescriptes.)

Vermischte Nachrichten

München. Es war vorauszusehen, daß die Spuckgeschichte zu Nymphenburg, welche die neugierigen Münchener zu so zahlreichen Wallfahrten dahin veranlaßte, sich auch in der Ferne verbreiten und großes Aufsehen bey allen Leichtgläubigen erregen würde. Als Beweis hievon und um zu zeigen, wie schnell das Gerücht das ungeheuer Geglaubte noch ungeheuerer zu vergrößern weiß, theilen wir nachstehendes Briefchen mit, welches ein Bürger aus dem Städtchen N, in der Oberpfalz an einen seiner Verwandten hieher schrieb:

N. den 21. Feberari 1817.

P. P. Ich mus Ihnen in der grösten Gill schreiben, haben Sie doch die giete und schreiben mir doch, was den in Impfelbarg bey münchen ist, den bey uns spricht man als wan der Teifel dort regieren det, als wan da ein Tier unter der Erten were, das kein mensch hien gen darf, sonst wirt er vergiest, es sollen 300 man soldaten mit 4 Kanonen dir wacht da halten, ich bitte Ihnen schreiben Sie mir doch gleich die antwort.

Ich bien ꝛc. ꝛc.

Am 8ten dieß, Abends um 7 Uhr, zeigte sich in der Gegend von Bargen bey Aarberg eine sonderbare Naturerscheinung. Man glaubte ein auf dem Felde stehendes Haus in Brand zu sehen; als man aber näher kam, sah man Steahlen aus dem Boden in die Höhe fahren, die zuerst sehr lebhaft und feurig waren, dann blasser und schwächer wurden, und endlich verschwanden. Unmittelbar auf dieselbe folgte ein sanfter Regen, der aber bald aufhörte; der Barometer stand auf schönem Wetter, und der Thermometer drey Grade über dem Gefrierpunkt. In Aarberg bemerkte man die gleiche Erscheinung, und glaubte, es brenne in Bargen. Um 11 Uhr Nachts will man einen feurigen Streifen am Himmel gesehen haben, der seine Richtung von Nordost nach Südwest nahm.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag. Die Vestalin. Hr. Röckel, Opern-Regisseur des Nationaltheaters in Düsseldorf als Gast den Licinius.

Bekanntmachung.

3864. (Verloosung.)

Auf Bitte des interessirten Theiles hat die königl. Regierung des Isarkreises am 28. dieß gnädigst bewilliget, daß die Verloosung des Anwesens Nro. 165 an der Fürstenstraße in der Vorstadt Schönfeld statt am 1. nächstkünftigen Monats December erst am 1. April nächsten Jahres vor sich gehen dürfe.

Dieß wird hiemit mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß auf keinen Fall eine Termins-Verlängerung weiter bewilliget werden wird

München den 30. Novbr. 1817.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.

v. Stettner, Direktor.

Die Loose von diesem zu 6929 fl. 39 kr. abgeschätzten Anwesen, womit noch 12 Nebengewinnste zu 1500 fl. verbunden sind, können wie bisher im Kaufmann Silverischen Hause Nro. 120. an der Hauptwache erhalten werden.

Getreid-Versteigerung.

3860. (2. a) In dem so eben erhaltenen gnädigsten Befehle des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, ddto. München den 13ten d. M., erhielt das unterzeichnete Administrationsamt den Auftrag, das auf dem hiesigen Kasten gegenwärtig entbehrliche Dienst- und Zehentgetreid von circa

24 Schäffel Weitzen,
30 Schäffel Korn,
27 Schäffel Gerste, und
60 Schäffel Haber

im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen, und gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden sogleich abzugeben.

Zufolge dieses Auftrages wird obige Quantität Getreid Donnerstag den 5ten März im Schloße zu Kronwinkl öffentlich versteigert, und zu diesem Ende das Versteigerungs-Protokoll um 2 Uhr Nachmittag eröffnet und Schlag 4 Uhr geschlossen.

Kauflustige werden also zu dieser Versteigerung hiemit eingeladen. Geschrieben am 20. Febr. 1818.

Königl. baier. Graf Preysing Administrationsamt Kronwinkl bey Landshut

Hirschberger, Administrator.

Avertissement.

3851. (3. a) Joh. Baptist Conrado, Antikenhändler aus Rom, gibt sich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er mit einer bedeutenden Sammlung von Antiken und Musiv oder Mosaik versehen, hier angelangt sey, und in hiesiger Stadt sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

Dieses Assortiment besteht vorzüglich in Kameen, geschnittenem Onix, und andern harten kostbaren Steinen, in auserlesenen Kunstarbeiten von Mosaik, als: Ringe, Halsschnüren, Ohrengehänge und andererley Frauenzimmerputz ꝛc.

Er empfiehlt sich dem gütigen Zuspruch unter Versicherung von billigen Preisen, und füget nur noch die Bemerkung bey, daß er auf Verlangen bereit seye, die Waare den Kaufsliebhabern zur gefälligen Besichtigung ins Haus zu überbringen.

Sein Logis ist im schwarzen Adler im Hof-Saalzimmer, wo er täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags zu treffen ist. München den 25. Febr. 1818.

3865. Endesunterzeichnete Mutter vermißt ihren 7jährigen Knaben, Johann Baptist Blank mit Namen, schon seit verflossenem Freytag den 20. Febr.

Dieser Knabe hat dunkelbraune Augen, etwas spitzige Nase, und eingelegt blonde Haare. Am Leibe trug er einen kaffebraunen Ueberrock und eine blaue Haube mit rothem Tuch vorgeschossen. München den 25. Febr. 1818.

Mechtild Blank, wohnend in der Müllerstraße nächst dem Glockenbach Nr. 666.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: S. D. Fürst von Oetting Spielberg, von Oetting. Hr. Graf Schönfeld, k. k. österr. Rittmeister, von Brasilien. Hr. Baron Floret, k. k. österr. Hofrath von Frankfurt a/m. — Im goldenen Stern: Hr Graf Fugger, von Nordendorf. Hr. Gerstmeyer, Graf Fuggerischer Beamter, von Nordendorf.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 50 — 27. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt St. II. enthält außer den gestern mitgetheilten Verordnungen noch eine königliche Erklärung: Die Bestimmungen über die Militärpflichtigkeit in Bezug auf die Auswanderungen betr. Ferner noch folgende Verordnungen: 1) Den Sommer-Biersatz für das Jahr 1818 betr. 2) Die Nothwendigkeit der Beylegung der Urtheile voriger Instanzen bey den Recursschriften in administrativ-contentiösen Gegenständen betr.

Oesterreich. *Innsbruck*, den 23. Januar. Am 20 d. trafen Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen, von Berlin kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Adler und setzten nach einem Aufenthalte von einigen Stunden die Reise nach Italien fort.

Preußen. *Berlin*, den 17. Febr. Den sieben im Auslande gebornen Bürgern zu Breslau, welche wegen ihrer im August des vorigen Jahres verweigerten Leistung des Landwehr-Eides, des Bürgerrechts für verlustig erkläret und von dort entfernt worden, soll die Niederlassung an andern Orten der preußischen Monarchie nur unter der Bedingung der vorschriftsmäßigen Erfüllung ihrer Landwehr-Verpflichtung gestattet werden.

Frankreich.

Am 16. Febr. stattete auch der Prinz von Condé, in Begleitung des Marschalls Grafen v. Biosmenil bey dem Herzog von Wellington einen Besuch ab.

Nach dem Journal de Francfort hat man zu Paris zwey Personen verhaftet, die wegen eines Attentats gegen Lord Wellington in Verdacht sind. Beyde trugen sonst Schnurbärte, hatten sie aber abgelegt, als sie arretirt wurden. Einer war als Bettler verkleidet, man fand aber 1500 Franken baar bey ihm. Auch hat man die Pistole in der Straße Madeleine gefunden; sie hat zwey Läufe, wovon der eine noch geladen war.

Nachrichten aus Aix vom 9. Febr. erklären die neulich gemeldete Arretirung einer Mlle. Perriet in Toulouse, als Folge der neuen Instruktion des Prozesses gegen die Mörder des Hen. Fualdes, für ungegründet.

Italien.

Rom, den 14. Febr. Ein gewisser Belzoni, ein Römer, hat sich auf Rechnung des englischen Konsuls Hen. v. Salt nach Theben verfügt, und zum großen Erstaunen Aller den dort befindlichen ungeheuer großen Kopf des Memnon nach London zu transportiren unternommen. Sowohl die französischen als englischen Ingenieurs hielten es für unmöglich dieses aus Granit bestehende kolossale Stück wegzubringen. Dieses Monument wird in London Aufsehen machen, indem es in Egypten schon über 4000 Jahre vorhanden war und als ein Götzenbild von allen Königen Egyptens, als dem Isis, Osiris, Oasis, Cheops, Cecrops und von den Ptolomäern mit Opfern und andern religiösen Ceremonien verehrt wurde. — Von dem berühmten Werke des Mons. Thsoni »Die bewiesene und vertheidigte Religion« ist in kurzer Zeit schon die dritte Auflage erschienen. — Man erwartet den Staatssekretär Kardinal Consalvi, der sich vor einigen Tagen nach Terracina begeben hatte, alle Stunden wieder zurück. Gestern sind unter Eskorte der päpstlichen Karabiniers und Dragoner 9 berüchtigte Bösewichte, deren Chef ein gewisser Masocco war, hier angekommen und gleich in die Festung St. Angelo gebracht worden. Diese, als sie die Ankunft des Kardinals Staatssekretärs zu Terracina erfragten, stellten sich freywillig, in der Hoffnung, ein gnädigeres Urtheil zu erwarten. — Der hiesige königl. sardinische Konsul hat zur Beruhigung der Seefahrer den in den deutschen Zeitungen von Genua aus datirten Artikel von Algier wenigstens in sofern offiziell widersprochen, daß die Harmonie zwischen dem König von Sardinien und der Regierung von Algier keineswegs gestört sey, und folglich auch die Schiffe unter sardinischer Flagge von den Algierern nicht gekapperet würden. Uebrigens empfiehlt der Konsul den Seefahrern dringend, sich streng an die bestehenden königl. Vorschriften zu halten, denn die mindeste Unregelmäßigkeit in den Papieren würde sowohl ihr eigenes Interesse als die Ehre der königl. Flagge der Gefahr aussetzen. — Vergangenen Donnerstag wurde der Vater, die Mutter, das Weib, zwey Töchter und zwey Verwandte des berüchtigten Stephan von Hanibal, der unter dem Namen des Barbone bekannt war, in die hiesigen Gefängnisse gebracht.

Schweden.

Stockholm, den 9. Februar. Am 5. d. um 10 Uhr 14 Minuten Abends verstarb Se. Maj. der König Karl XIII. nach einer schmerzlichen Krankheit und christlich erbaulichen Vorbereitung zur tiefsten Trauer unsers jetzt regierenden allergnädigsten Königs, J. M. der Königin, J. M. der verwittweten Königin, des Kronprinzen und der k. Prinzessin k. Hoh., der versammelten Reichsstände und aller treuen Unterthanen. Se. Maj. der König legte darauf die königl. Versicherung ab und unterzeichnete sie in Gegenwart des Staatsraths, welcher dann, nebst der Generalität, dem Hofe, den anwesenden Regiments und Staatschefs, dem Justizrath, den Präsidenten und Landeshauptleuten, mehreren Mitgliedern der Stände und Beamten, den Huldigungseid vor Sr. Maj. ablegten, worauf der Landmarschall und die Sprecher der Stände Zutritt erhielten.

Digitized by Google

Es erschien folgende königl. Bekanntmachung, in deren Folge Se. Maj. der König Karl Johann am 6. d. auf herkömmliche Weise durch den Reichsherold zum König ausgerufen ward:

»Wir Karl Johann von Gottes Gnaden, König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden: entbieten Euch, Unsern sämmtlichen getreuen Unterthanen, die in Schweden bauen und wohnen, Unsere besondere Gunst, gnädige Geneigtheit und günstigen Willen, durch Gott den Allmächtigen! Da Wir in Folge der Proposition unsers hochseligen, geliebten Hrn. Vaters, des großmächtigsten Königs und Herrn, Hrn. Karl XIII. an die Stände des schwedischen Reichs, den 21. August 1810 einhellig zu dessen Nachfolger auf dem königl. schwedischen Throne erwählt worden und zugleich durch die einmüthige Stimme des Königs und des Volks aufgefodert, diesen ehrenvollen, aber mit großer Verantwortlichkeit verknüpften Ruf angenommen, fühlten Wir dazu einen mächtigen Andrang in den Uns gänzlich fremden Begebenheiten, die Eure Wahl bestimmt, und die, ohne daß Wir irgend daran Theil genommen, einzig Euren freyen und unabhängigen Beschlüssen anheimfielen. Wir wurden dadurch von jener Ruhe geschieden, der Wir allein nachgestrebt haben und gleich bey Unserer Hieherkunft kam Uns euer verstorbener König mit dem theuersten Beweise des Vertrauens und der Freundschaft entgegen, indem er Uns zu seinem Sohne annahm und ein noch heiligeres Gepräge auf euer Werk drückte, welches Unsere Verbindung und Unsere Ergebenheit gegen Unser neues Vaterland vermehren mußte. Während der Jahre, die seit diesem für Unser Herz so wichtigen Zeitpunkt verflossen sind, haben Wir Uns bestrebt, gegen diesen ewig unvergeßlichen und geliebten Fürsten alle die Pflichten zu erfüllen, die einem getreuen Unterthan und zärtlichen Sohne gebühren, und mit jedem Tage haben Wir durch seine väterliche nie wankende Zärtlichkeit, die edelste Belohnung für Unsere Bemühungen genossen.

Dieses Glückes sollen Wir nicht länger theilhaftig seyn. Der Tod hat Uns Den genommen, welcher uns in dieser Welt mit der treuesten Liebe zugethan war. Von Unserm kindlichen Busen, aus den Armen einer trostlosen Gemahlin, aus dem Kreise trauernder Verwandten, von einem Volke, dessen Retter er zweymal geworden, ging er mit der Ruhe des Weisen, mit dem Frieden eines ruhigen Gewissens, geleitet von den Tröstungen der Religion und den Thränen der Dankbarkeit, Seinen ewigen Lohn in einer bessern Welt zu empfangen. Wir haben seinen letzten Segen über euch entgegen genommen, den er an des Lebens Gränze so lebhaft als in seinen kraftvollsten Tagen ausgesprochen; und in seine sterbende Hand den heiligen Eid niedergelegt, zugleich mit dem Erbe seiner Krone seine zärtliche Sorge für das Vaterland, seine glühenden Wünsche für Euer Wohl ererben.

Da Wir nun durch diese betrübende Veranlassung den vereinigten Thron Schwedens und Norwegens besteigen, um beyde Reiche nach den für dieselben gültigen Grundgesetzen und Reichs-Akten, die von den Ständen des schwedischen Reichs am 6. Aug. und von dem Storthing des norwegischen Reichs den 31. July 1815 beschlossen und genehmigt worden, zu regieren, haben Wir die durch den König und die Stände des Reichs in dem Reichs-Tags-Beschluß vom 2. May 1810 festgesetzte königl. Versicherung an Uns gestellt.

Seitdem Wir zuerst den schwedischen Boden betraten, ist es Unsere höchste Angelegenheit gewesen, eure Freyheit, eure gesetzlichen Verrechtsamungen, und die Selbstständigkeit des Reichs zu vertheidigen. Die Vorsehung krönte Unsere Bestrebungen mit Erfolg. In der jetzigen trauervollen Stunde war es daher Unsere erste Pflicht, so wie Unser frühester Gedanke, ihren mächtigen Beystand bey Unsern künftigen Handlungen zu erflehen. Von Eurer Einigkeit und Vaterlandsliebe erwarten Wir die kräftigste Unterstützung. Im treuen Bunde mit Eurem durch das Gesetz gebundenen Könige werdet Ihr fortfahren, frey und selbstständig zu seyn; solcherweise werdet ihr am würdigsten das Gedächtniß des Fürsten heiligen, den Wir mit Euch betrauern und dessen verklärter Geist stets schützend über ein glückliches Volk schweben möge, das auf seinem Grabe mit voller Dankbarkeit des Herzens sagen kann: Durch Ihn besaßen Wir die Gesetze, die Wir selbst gestiftet, die freie Erde, welche die Gebeine unserer Väter deckt, und die erhellte Zukunft für unsere künftigen Schicksale, die seine Tugenden und seine Selbstverläugnung Uns bereitet. Wir verbleiben Euch sammt und sonders mit königl. Gnade und Gunst wohlgewogen und befehlen Euch im Uebrigen Gott dem Allmächtigen besonders gnädig. Schloß zu Stockholm, den 5. Febr 1818. — Karl Johann. — Graf v. Wetterstedt.

Se. Maj. der König ließ am 7. d. die Reichsstände zu einem Plenum Plenorum im Reichssaale rufen, um den Eid der Treue und Huldigung zu leisten. Nachdem Se. Maj. Ihren Thron eingenommen, wurde die von Sr. Majestät abgegebene und unterzeichnete königl. Versicherung auf Befehl Sr. Majestät von dem Hofkanzler, Freyherrn Graf Wetterstedt, vorgelesen, worauf der Kronprinz vor dem Throne kniend und mit der Hand auf der heiligen Schrift, dem Könige den ihm von dem Staatsminister, Grafen von Engeström, vorgesagten Eid der Treue und Huldigung leistete, und nachdem Se. königl. Hoh. dem Könige die Hand geküßt, seinen Sitz wieder einnahm. Alsdenn wurden die Reichsstände zur Ablegung ihres Eides der Treue und Huldigung von dem Staatsminister aufgerufen, welcher nunmehr von demselben vorgesagt und von dem Landmarschall, dem Erzbischof, den Sprechern der Bürger- und Bauernstände und sämmtlichen vier Reichsständen auf einmal laut nachgesprochen wurde.

Stockholm, den 10. Febr. Bericht des dienstverrichtenden Oberhofpredigers, Dr Hedren, über die letzte Kommunion und das Lebensende des Königs Karl XIII:

Nachdem die am 27. Jan. angefangene Krankheit des hochseligen Königs, aller angewandten Mittel unerachtet, ein gefährlicheres Ansehen erhielt, wurden in Gegenwart Ihrer königl. Hoh. des Kronprinzen und des Herzogs von Südermannland, wie auch der einhellig versammelten Stände des Reichs und einer zahlreichen Menge andrer Zuhörer, Montags den 2. Febr. halb 12 Uhr Vormittags, öffentliche Gebete für die Gesundheit Sr. Maj. des Königs angestellt, welche Gebete nachher täglich bis zum Tode Sr. Maj. zu derselben Zeit und von einer gleich zahlreichen Versammlung erneuert wurden.

Kurz nach der Verrichtung dieser Andacht am 4. dieses, und nachdem Se. Maj. von mehreren dabey gegenwärtig gewesenen Personen das einstimmige innige Gefühl, womit Ihr treues Volk den Höchsten angerufen, hatte beschreiben hören, befahlen Se. Maj., daß auch an Dero Krankenbett ein kurzes Gebet gehalten werden solle. Diesem nachzukommen, trat der dienstverrichtende Oberhofprediger um halb 1 Uhr Mittags herein, und verrichtete in Gegenwart der Königin, des Herzogs von Südermannland, der Prinzessin und mehrerer Herren und Damen, wie auch der Aerzte und der aufwartenden Beamten und Diener, welche in dem nächsten offenen Zimmer versammelt waren, ein der Gelegenheit angemessenes kurzes Gebet, welches mit einem

Digitized by Google

Werk des Gesangbuchs, dem Vaterunser und dem Segen endigte. Se. Maj., welche beym ersten Anfange des Gebets mit sichtbaren Zeichen der Freude und Ruhe dem Dienstverrichtenden die Hand reichten, schienen einer Erholung ihrer erwatteten Kräftr zu bedürfen, weshalb der Oberhofprediger eine Pause, um Sr. Maj. einige Augenblicke Ruhe zu gönnen, nöthig hielt. Se. Maj. geruhten aber sogleich, mit großem Verlangen wieder die Hand des Oberhofpredigers zu fassen und laut zu sagen: Lesen Sie mir mehr vor! worauf, unter großer Rührung der Umstehenden, das Gebet mit einigen kurzen Bitten an den Höchsten um Linderung und Trost für Se. Maj. fortgesetzt wurde; Se. Maj. fielen hiernach in einen stillen Schlummer.

Nach einer halben Stunde erwachten Se. Maj. mit neuer Lebendigkeit und Stärke, empfingen einige stillende Arzneymittel und redeten eine Weile mit der Königin, worauf Se. Maj. mit Erinnerung des Tröstlichen und Erquikenden der gehörten Gebete, die Fortsetzung derselben und die Ertheilung des heiligen Abendmahls verlangten. Der Oberhofprediger trat nun wieder an das Krankenbett Sr. Maj., und nach einigen kurzen Betrachtungen aus der heil. Schrift über des Menschen Schwäche, über Gottes Gnade durch Jesus Christus, und über die Hoffnungen der Gläubigen im Tode, welchen Se Maj. mit der höchsten Aufmerksamkeit zuhörten, versicherte er Se. Maj im Namen Jesu der Gnade und Versöhnung, und bekräftigte es im Namen der heil. Dreyfaltigkeit nach dem Ritus unserer Kirche. Hiernach wurden die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls und mehrere Gebete gesprochen, während welcher der König mit schwachen u. zitternden Händen sein Haupt entblößte, die Mütze auf die Bett-Decke legte und hierauf mit einem gen Himmel gerichteten Blick, voll heiliger inniger Andacht und Zuversicht, zu Gott um Gnade und Seligkeit flehte.

Se. Majestät ließen sich nun aufrichten und empfingen voll Geistesstärke und Seelenverlangen das heil. Sakrament, worauf Se. Maj. sich wieder niederlegten und mit gleicher Andacht an den weitern Gebeten Theil nahmen. Zum Beschluß nahm der Oberhofprediger die Hand Sr. Majestät und küßte dieselbe unter Anwünschung göttlicher Gnade und ewiger Seligkeit, wobey Se. Maj. Ihre Freude und Genugthuung über das, was Se. Maj. gehört und genossen, auf die zärtlichste Weise ausdrückten und den Oberhofprediger zum Beweis dessen mit herzlicher Rührung umarmten. Se. Maj. gaben jezt Dero Wunsch, um einige Augenblicke Stille, zu erkennen, und benutzten dieselbe zur Erquikung und Ruhe. Ungefähr eine Stunde später geruheten Se. Majestät, noch einige alte Freunde und treue Diener entgegenzunehmen, welche ihren milden Herrn und Wohlthäter zu segnen wünschten, bis die abnehmenden Kräfte gegen Abend Se. Maj. allmählich dieser vergänglichen Welt entrissen.

Während aller dieser Tage haben Ihre königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Herzog von Südermannland, unser jetzt regierender allergnädigster König und Kronprinz, fast stündlich am Krankenbette Se. Majestät gewacht, mit Bezeigung jener zärtlichen Theilnahme und unermüdeten Sorgfalt, welche die Gesinnungen dieser unserer theuren Beschützer stets gegen König und Volk bezeichnete und die frohsten Hoffnungen für die Zukunft versicherte. Mit Ausnahme der Reichsgeschäfte im Staatsrathe, welche auch Se. k. H. den Kronprinzen verhinderten, der Kommunion Sr. Maj. beyzuwohnen, haben gedachte Durchl. Personen der Ruhe und Bequemlichkeit entsagt, um den letzten Stunden Sr. Maj. beyzuwohnen.

Am folgenden Sten, 10 Uhr Abends, als die letzten Augenblicke Se. Majestät herannahten, traten Ihre Majestät die Königin ans Bett, legten Ihre Hände auf die Brust des sterbenden Königs und sagten wehmüthig: »Der Herr Jesus empfange Deinen Geist!« worauf Se. Maj. in zwey Athemzügen Ihren unsterblichen Theil den Räumen des ewigen Lichts wiedergaben. Ihre Maj. die Königin fuhr noch immer fort, Ihre Hände auf die Brust des Königs zu legen und kniete an dessen Bett, während der Oberhofprediger über die zurückgelassene sterbliche Hülle Sr. Maj. ein kurzes Gebet mit dem Segen sprach.

So waren die letzten Stunden des hochsel. Königs, gleich rührend und erbaulich für alle dabey gegenwärtige Zeugen, als ermunternd für Schwedens und Norwegens ganzes Volk, welches hinfüro ohne Rührung den Namen des Königs aussprechen wird, welcher es vereinigte, und der durch Seine Milde, Seine Menschenliebe und Seine Gottesfurcht im Leben und im Tode innigst verehrt, geliebt und glücklich war.

Als der höchstselige Monarch noch lebte, erschien am 4. folgende Bekanntmachung: »Wir Karl von Gottes Gnaden, Schwedens, Norwegens, der Gothen und Wenden König ꝛc., Herzog zu Schleswig, Holstein ꝛc thun kund und zu wissen: Daß, da Wir wegen einer Uns befallenen Krankheit, die Wir mit des Höchsten gnädigem Beystande bald zu überwinden hoffen, Uns gegenwärtig nicht mit den Regierungsgeschäften befassen können, so haben Wir Unsere getreuen Unterthanen nicht allein davon unterrichten wollen, sondern auch, daß Unser vielgeliebter Herr Sohn, Se. königl. Hoh. der Kronprinz, in Folge Unsers und der Reichsstände einstimmigen Beschlußes vom 18. August 1812, jezt gleich in Ausübung der königl. Gewalt, mit allen derselben nach den gegenwärtigen Grundgesetzen zuständigen Rechten, eintritt, und die Regierung des Reichs in Unserm Namen führt, bis Wir dieselben wieder übernehmen. Wornach sich alle und jede gehorsamst zu achten haben. Urkundlich ist dieses von Uns eigenhändig unterschrieben und mit Unserm königl Insiegel bekräftiget worden. Stockholms Schloß, den 2. Febr. 1818. — Karl. Kasp. W. Ehrenborgh.«

Nach dem Berichten der Leibärzte hatte bey dem verstorbenen Könige der Todeskampf mit einem röchelnden Athemholen schon am 4. Februar Abends angefangen. Er hatte sich aufgelegen. Das Fieber war so stark, daß man 180 Pulsschläge in einer Minute zählte. Am 5. Februar hat man auch noch versucht, durch Beybringung von Lebensluft das Ziel des sterbenden Königs zu verlängern.

Die Krankheit hatte am 27. Jan. angefangen, und nahm, aller angewandten Mittel ungeachtet, bald ein gefährliches Ansehen. Es wurden deßwegen in Gegenwart des Kronprinzen und des Herzogs von Südermannland (Prinzen Oskar), wie auch der einhellig versammelten Stände des Reichs und einer zahlreichen Menge andrer Zuhörer, am 2. Febr. Mittags öffentliche Gebete angestellt, welche nachher täglich bis zum Tode des Königs und von einer gleich zahlreichen Versammlung erneuert wurden.

Am 5. Febr. Mittags nach geendigten öffentlichen Gebeten befahl der König, daß auch an seinem Krankenbette ein kurzes Gebet gehalten werden solle. Dieß geschah durch den Oberhof-Prediger in Gegenwart der Königin, des Kronprinzen, des Herzogs von Südermannland ꝛc. der Aerzte und der aufwartenden Beamten und Diener.

Nach einiger Unterbrechung und Ruhe empfing der König das heilige Abendmahl Er nahm dann von der königl Familie und andern Anwesenden Abschied. Die Kräfte nahmen hierauf immer ab, bis Abends Se. Majestät allmählich für diese Welt einschliefen.

Vom 10. Febr. Der verstorbene König war am 7. Okt.

Digitized by Google

1748 in Stockholm geboren. Seine Aeltern waren König Adolph Friedrich aus dem Holstein-Gottorpschen Hause und Luise Ulrike Tochter König Friedrich Wilhelm I. von Preußen und Sophiens Dorothens, einer Tochter Königs Georg I. von Großbritannien. An seinem Taufstage ward er nach dem Beschlusse der Reichsstände zum Groß-Admiral erklärt, 1770 Chef eines Kavallerie-Regiments, 1772 Herzog von Südermannland, 1774 General-Lieutenant und vermählt mit seiner hinterlassenen Gemahlin Hedwig Elisabeth Charlotte, Prinzessin von Holstein Oldenburg; führte die Flotte in mehrern ruhmvollen Seeschlachten während der Feldzüge 1788 bis 90; königl. Vormund und Regent des Reichs 1792 bis 96; Reichsvorsteher den 13. März und König den 6. Juny 1809; stritte im August 1814 vom Bord des Linienschiffs, König Gustav der Große, die Seeoperationen gegen Friedrichsstadt; König in Norwegen den 4. November desselben Jahrs.

Die Trauer ist allgemein, und selten folgt wohl einem gestorbenen Monarchen ein so einstimmiges Zeugniß von Huld und Herzensgüte; niemand hat sich über ihn zu beklagen und in den bedenklichsten Zeiten war er die immer zuverlässige Stütze des Vaterlandes.

Unser jetzt regierender König, welcher seinem Namen keine Zahl hinzufügt, sondern sich Karl Johann, ohne weiteren Zusatz nennt, ist geboren den 26. Januar 1764 zu Pau in Bearn, dem Vaterlande Königs Henrich IV. Die Pyrenäen, der Rhein, der Tagliamento, der Isonzo, die Donau, der Inn und Austerlitz lernten ihn kennen als Bernadotte; Halle, Lübeck, Mohrungen; Eylau und Wagram als Prinzen von Ponte-Corvo; Großbeeren, Dennewitz, Leipzig, Holstein und Norwegen als Kronprinzen von Schweden, erwählt den 21. August 1810. Als General-Gouverneur in Hannover und den Hansestädten zeigte und verkündigte er, was er dereinst als Skandinaviens Herrscher werden würde.

In der in allen Kirchen der Hauptstadt am 7. Februar verlesenen sogenannten Danksagung heißt es unter andern: »Die allweise Vorsehung wollte ihn in dem kraftvollen Mannsalter durch Kriegsehre und Regierungswissenschaft vorbereiten, um als Greis den sinkenden Thron seiner Väter aufrecht halten zu können.

Sein Name und seine Tugenden vereinigten zwey Nordische Kronen auf seinem grauen Haupte zu einem brüderlichen unauflöslichen Bündniß. Um seinem großen Werke Sicherheit und Bestand zu geben, berief er unter den Heiden der Zeit den edelsten und größten zur Erbschaft seines Namens und seiner Reiche, in seinen letzten Stunden freuete er sich, seine geliebten Kinder den Händen dieses auserwählten Pflegers übergeben zu können. Von seinen ersten Tagen an war er ein aufrichtiger Verehrer Gottes und der geoffenbarten himmlischen Lehre, wovon er die Früchte seines ganzen Lebens und bis zu seinem letzten Augenblick erntete. Seinem edlen und gefühlvollen Herzen war es eine Freude, Mit-Menschen Gutes zu thun, die Noth der Unglücklichen zu lindern, und erlittenes Unrecht zu vergessen. Niemand seines treuen Volks näherte sich ihm, ohne irgend ein Andenken seines Wohlwollens und seiner Menschenliebe davon zu tragen. In manchen unruhigen Tagen war es sein Trost, mit einem guten Gewissen und redlichen Willen sich der Lenkung einer höhern und mächtigern Weisheit zu überlassen. Der Himmel hat auch seine Unternehmungen mit Erfolg gesegnet, seine Waffen mit Sieg und Ehre gekrönt, hat ihn unter mehrern stürmischen Ereignissen glücklich und leicht gemacht, hat ihn mit einem ruhigen und ruhmvollen Alter belohnt und endlich den Tod des Gerechten sterben lassen.«

Bey der wegen der Balsamirung des königl. Leichnams geschehenen Section derselben wurden alle Theile desselben gesund und vollkommen gefunden, mit Ausnahme des Kopfs, welcher viel Wasser enthielt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag. Die Vestalin. Große Oper in 3 Akten nach dem Französischen mit Musik von Spontini.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Liefländische Tischler. Schauspiel in 3 Aufzügen.

Sonntag: Der Mohrenkönig. Schauspiel in 5 Aufz. von Kratter.

Versteigerung.

3861. (4. r) Montag den 2ten März und die folgenden Tage, wird in dem Hause Nro. 1418., gegenüber dem Baron Gastellischen Gebäude, im 2ten Stocke sämmtliche Mobiliarschaft des k. k. österreichischen Gesandten, Titl. Baron von Westenberg Excell., von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche besteht: in bronzierten Lampen und Kronleuchtern, Spiegeln in vergoldeten und kirschbaumenen Rahmen, Divan von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Sessel mit Seiden bezogen, mehrere Garnituren Kanapee und Sessel von verschiedenem Holz und Ueberzügen, verschiedene Arten Schreibkästen von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Kommodkästen, mehrere runde und ovale Tische von Mahagoni- und Kirschbaumholz, Pfeilertischen, verschiedene Glaskästen, Bettladen von Mahagoni-, Kirschbaum- und weichem Holz, Garderobkästen, ein Service von Porzellain, verschiedene Tassen, Tafelaufsätze, mehrere Vasen, verschiedene Gläser, Matratzen, Betten, seidene Bettdecken, mehrere Chehalten-Betten, Küchengeräthe von Kupfer, Messing und verzinntem Blech. Mehrere Sorten Weine, Bücher, nebst sehr vielen kleinern Geräthschaften — Wozu Jedermann gefälligst eingeladen wird.

3834. (2. a) Es ist Jemand ein junger Hühnerhund zugelaufen; wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, kann ihn im Thal Maria Nro. 375 zurückempfangen.

Bekanntmachung.

3848. Dem hochverehrlichsten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter auf nachstehende Weise höflichst: Er formirt und aponirt monatliche Blumentische mit dem angenehmsten Flor, ist versehen mit Salz- und Essigquellen, hat frische Saamen für Gemüse, und zieht sich mehrere derley Pflanzen im kalten Boden für den Monat April, bey ihm sind auch Spargelkindle, dann verschiedene junge Obstbäume und englische Holzgesträuche zu haben; er verspricht in allem die billigsten Preise.

Sein Laden ist bey St. Peter im Pfarrhause, seine Behausung aber an der Theresienstraße Nro. 417 hinter dem Glasgarten vor dem Schwabingerthore. Ludwig Reber, junior, bürgerl. Gärtner.

3862. (2. a) Das Haus der verlebten Gräfin v. Poumgarten Nro. 1049 in der Theatinergasse wird an den Meistbiethenden verkauft, und zum weitern Benehmen darüber den Kaufslibhabern, welche das Haus täglich Vormittags in Augenschein nehmen können, der königl. Appellationsgerichts-Advokat v. Mayrhofer, wohnhaft Nro. 82 in der Theatinergasse, als Bevollmächtigter angezeigt.

Digitized by Google

Münchenes

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 51 — 28. Febr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 20. Febr. Se. königl. Majestät haben allergnädigst bestimmt, daß die im Jahre $18^{16}/_{17}$ von veräußerten Staatsrealitäten zu entrichtenden Kornbodenzinse, welche im Normalpreise zahlbar sind, zur Hälfte im Normalpreise des Jahres $18^{16}/_{17}$, zur Hälfte aber im Jahre $18^{17}/_{18}$ nach dem Normalpreise dieses Jahres abgeführt werden sollen. Nach einer weitern allerhöchsten Bestimmung soll an diesen Kornbodenzinsen, wegen der hohen Normal-Getreidpreise nun auch ein Erlaß in der Art eintreten, daß von der — in das Rechnungsjahr $18^{17}/_{18}$ übertragenen Hälfte des $18^{16}/_{17}$ schuldigen Kornbodenzinses zwey Drittheile — von den $18^{17}/_{18}$ Kornbodenzinsen aber ein Drittheil den Kommittenten allergnädigst nachgelassen werden.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Die achte am 9. war eine vertrauliche.) **Oesterreich:** Da das von den beyden großherzogl. Mecklenburgischen Höfen vorgelegte Staatsgesetz vom 28. Nov. v. J. den verewigten Willen der Regierungen und Stände ausspricht, und auch keine Bestimmung desselben der deutschen Bundesakte widerstreitet; so trägt der kaiserl. königl. Hof, mit Berufung auf die bey Veranlassung des Weimarischen Garantiegesuchs aufgestellten Grundsätze, darauf an, von Seite des deutschen Bundes durch die Bundesversammlung den Inhalt dieses organischen Staatsgesetzes, ganz nach dem gemachten Antrage dahin zu garantieen, um alle Bestimmungen desselben, in welchen auf den Bundestag Bezug genommen worden ist, jederzeit aufrecht erhalten zu wollen. So viel übrigens den Artikel XIII. der Bundesakte überhaupt betrifft, behalte ich mir vor, die Ansichten meines allerhöchsten Hofes in einer besondern Abstimmung nächstens vorzulegen. — **Militärische Verhältnisse des deutschen Bundes. Baiern:** Der königl. baierische Gesandte hat nicht gesäumt, nach dem Beschlusse vom 15 Jan. d. J. über die Militärverhältnisse des deutschen Bundes von seinem allerhöchsten Hofe die weitern Instruktionen einzuholen, und findet sich nunmehr in den Stand gesetzt, vorläufig durch folgende Erklärung dazu beyzutragen, daß dieser gemeinwichtige Gegenstand näher erlautert und zu seiner zweckmäßigen Reife gebracht werde. Indem sich Baiern im Ganzen auf die bereits in der 37sten Sitzung v. J., nach dem Leitfaden des Gutachtens über die Reihefolge und dessen erster Beylage, zu Protokoll gegebene Abstimmung bezieht, und den in der Einleitung zu dem österreichischen Vorschlage entwickelten allgemeinen Gesichtspunkten und Ansichten vollkommen beytritt; glaubt man, um die zu eröffnenden Verhandlungen über die vorgeschlagenen Grundzüge zu erleichtern, und deren bestimmte Anwendung und weitere Bearbeitung näher vorzubereiten, vor der Hand folgende Bemerkungen zu dem vorgelegten Plane machen zu müssen. — Zu II. Bildung des Bundesheeres. Als erste Grundlage findet man hier vor Allem nothwendig, daß der richtige Anschlag (Matrikel) festgestellt werde, wozu, soviel die Stellung an Mannschaft betrifft, die Bevölkerung den angemessensten Maaßstab liefern dürfte. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, scheinen zwey Wege offen zu seyn: der eine, daß vor Allem Oesterreich und Preußen bestimmt die Länder angeben, mit welchen sie in jeder Beziehung dem deutschen Bunde beytreten wollen; der andere, daß, wenn dieser Erklärung dermal noch unbekannte Hindernisse im Wege stehen sollten, gleichwohl das im Allgemeinen und ohne nähere Bezeichnung angebotene Kontingent dieser beyden eersten Mächte zur Grundlage genommen, von den übrigen Bundesgliedern auf gleiche Weise, nach einem angemessenen Verhältnisse, die Gesammtzahl der von ihnen zu stellenden Truppen festgesetzt und über deren Vertheilung sich untereinander gütlich einverstanden werde. Wenn nun auf die eine oder andre Weise eine bestimmte Matrikel hergestellt würde; so dürfte das Kontingent zum Bundesheer für jedes Bundesglied so zu bestimmen seyn, daß ungefähr für die einfache Aufstellung in allen Waffengattungen der hundertste Theil der Bevölkerung, und für die Reserve der zweyhundertste Theil derselben angenommen würde. — Zu III. Friedensstand. Der Friedenstand der zu haltenden Truppen wird wohl in jedem einzelnen Staate nach den individuellen Verhältnissen lediglich der Bestimmung der Regierung zu überlassen seyn. Woran dem Gesammtverein allein gelegen ist, und worauf die allgemeine Vorsorge gerichtet seyn muß, ist, daß in jedem Bundesstaate wenigstens das treffende Kontingent immer so gerüstet sey, daß es in Zeit von vier Wochen nach dem ersten Aufrufe, mit allen Bedürfnissen versehen, ausrücken kann. Sämmtliche Kontingente, welche nach obigem Maaßstabe zu bestimmen wären, bildeten demnach das stehende Heer des Bundes, ohne daß diese Bildung einem allenfallsigen Beurlaubungssysteme im Wege stünde, welches der eine oder der andere Staat, nach seinen militärischen oder finanziellen Einrichtungen, für angemessen finden möchte. In welchem Verhältnisse bey der Bildung des Bundesheeres die Reuterey und das Geschütz zu dem Fußvolke stehen sollte, dürfte, nach weiterer Vernehmung von Sachverständigen, noch einer nähern Berathung vorzubehalten seyn. Indessen findet man schon dermal für nothwendig, den Grundsatz auszusprechen, daß schon im Frieden das Bundesheer, für den Fall des Ausrückens, nach einem festen Maaßstabe in Divisionen, Korps und Armeen eingetheilt werde. Die beyden

Digitized by Google

gröſsern Mächte sind ohnehin nach ihren intensiven Kräften und übrigen Verhältnissen dazu berufen, eigene und ungemischte Armeen aufzustellen. Die übrigen Bundesglieder hätten sich unter einander beygestalt zu vereinigen, daß je zwey oder drey Divisionen (von 10,000 bis 12,000 Mann jede) zusammen ein Korps, und zwey oder mehrere Korps eine Armee bildeten. Bey dieser Zusammensetzung wäre vorzügliche Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Abtheilungen möglichst gleichgestellt, dann allenthalben die geographische Lage und sonst enger verbindende Verhältnisse gehörig beachtet werden. Sollte der Fall eintreten, daß man sich hier oder da hierüber nicht vereinigen könnte, so würde die Bundesversammlung zu entscheiden haben.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt melden: »Das durch Londoner Zeitungen verbreitete Gerücht, daß die Occupationsarmee aus Frankreich gezogen und in hiesige Gegend zu stehen kommen werde, hat die unangenehme Folge gehabt, daß die Getreidepreise, die bisher fortwährend niedriger gegangen waren, sogleich um einige Thaler in die Höhe stiegen. — Wie man vernimmt, sollen mehrere Regierungen des deutschen Bundes Willens seyn, für ihre Gesandtschaften in Frankfurt Häuser anzukaufen. — Von Seite des Frankfurter gesetzgebenden Körpers ist auf die Weigerung des Senats, die von ihm gefoderte Freyheit der Presse zu bewilligen, nun ein abermaliger Antrag in diesem Betreffe erfolgt, der aber wahrscheinlich seine Wirkung wie der erstere versehlen wird, so lange nicht eine allgemeine Preßfreyheit für die deutschen Bundesstaaten proklamirt ist.«

Frankreich.

Am 18. Febr. ertheilte der König dem königl. dänischen Gesandten, General von Waltersdorf, eine Privataudienz, worin derselbe ein Schreiben seines Souverains, nebst der für Seine Majestät bestimmten Dekoration des Elephantenordens, überbrachte.

Der Prozeß gegen Mathurin Bruneau scheint mehreren Leuten den Kopf verrückt zu haben. Nach Erzählung der Pariser Journale erschien am 18. Februar Abends ein junger Mann von etwa 30 Jahren in den Tuillerien und drängte sich mit den Bedienten, welche die Speisen auf die königliche Tafel trugen, bis an den Speisesaal. Hier wurde er angehalten und befragt. Er antwortete, er heiße Karl von Navarra und müsse mit dem König sprechen. Man führte ihn zum dienstthuenden Marschall, Herzog von Belluno, der ihn auf die Polizeypräfektur schickte. Hier fand sich denn, daß er Dufresne heißt und schon früher wegen Wahnsinn zu Charenton eingesperret gewesen ist.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Am 16. Febr. schritt der Präsident zur Befragung der Angeklagten (Da sich die Fragen aus den Antworten entnehmen lassen, so wollen wir, der Kürze wegen, so oft es angeht, bloß letztere anführen und sie durch Punkte unterscheiden. Das Journal von Rouen bemerkt hiebey, daß, so sehr auch diese Antworten durch ekelhafte Grobheit und offenbaren Unsinn auffallen müßten, es gleichwohl deren Aechtheit verbürge.) Bruneau: . . . Ich heiße Ludwig Charles Herzog von Provence. . . Mein Alter? Sacredieu, ich weiß es nicht, gehen Sie nach Versailles: Sie werden es in der Bibliothek oder in den Tuillerien erfahren . . . Ich habe keinen Wohnort, ich bin ein Volksgeur . . . Geboren zu Versailles; es waren unser, glaub' ich, zwey; ein Knabe und ein Mädchen; das Mädchen hieß Victoire . . . Mein Stand? Ich bin Chef von allen Ständen und habe manch Meisterstück gemacht . . . Mein Pathe ist der Herzog von Brissac, Gouverneur von Paris . . . ich bin der rechtmäßige Sohn Ludwigs XVI., je suis assez mince, pour sentir le boudon. — . . . Meine Eltern wurden durch die Revolution gemordet. . . . Die Pathe, die mich erzogen ist Madame Elisabeth. — Uebrigens haben Sie die Allee von Vezins niederhauen lassen? . . . Pr. Ich rathe euch, den Kopf zu behalten! . . . Br. Er steht fest . . . Pr. Ihr seyd euerm Schwager entlaufen? — Br. Mein Schwager ist der Baron v. Vezins . . . ich bin nicht als ein Betreiyunge davon gelaufen, ich war ein artiger Junge (Gelächter) . . . ich war wirklich zu Vezins, mein Vater hatte jenes Schloß der Dame Turpin geschenkt . . . ich war auch zu Angry, die HH. de Chatillon de St. Marc, de St. Hilaire, Delaunay und de Alençon haben mich hingebracht . . . ich wurde daraus fortgeführt, aber nicht durch einen Domestiken, sondern durch Hrn. de la Goudraye de Mouteau; ich bin nicht der verlorne Sohn . . . Delaunay und seine Frau haben mich zwar erzogen, aber ich bin nicht von ihrer Familie; sie stammen, wie ich, von Eva und Adam ab. (Gelächter.) Pr. Was sagt ihr? Br. Ich sage, daß die Perücke das Silbergeschirr meines Vaters haben möchte, daß sie es aber nicht bekommen wird. — Pr. Speistet ihr an der Tafel der Herrschaft? Br. Ja, als Edelmann und nicht als Kapuziner. Pr. Ihr lügt. Ihr speistet mit den Domestiken und hütetet die Hunde. Br. Wenn ich die Familie Turpin zu hüten gehabt hätte, so hätte ich Hunde gehütet . . . ich diente nicht den Kindern zum Spielzeuge, aber jetzt diene ich dem Publikum dazu. — Pr. Bruneau, ich befehle euch, aufzustehen. Br. Mais Sacredieu! ich bin müde; ich bin nicht wie Buonaparte. . . . Pr. Sind die angeführten Thatsachen richtig? — Br. So richtig, als wie daß ich Korporal gewesen. Pr. Hat euch euer Schwager Delaunay nicht Holzschuh machen gelehrt? — Br. Und mauern und ackern. Pr. Hört mich Bruneau! — Br. Meine Ohren sind gut gebohrt. Pr. Seht mir doch ins Gesicht! Br. Es macht mir mehr Vergnügen das Publikum anzusehen. (Gelächter.) Pr. So seht mich doch an! Br. Es ist nicht artig jemanden in die Tiefe des Gesichts zu schauen. Pr. Delaunay hat euch fortgejagt. — Br. Wir werden vermuthlich nicht Einer Meynung gewesen seyn! Pr. Aber so seht mich doch an! Br. Ich sehe Sie ja à la Prince Condé an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid in französischen Blättern fand dort das Gerücht, als ob der König sich zum Kongreß der nordischen Souveraine nach Deutschland begeben welle, keinen Glauben. Von allen europäischen Königen, wendete man ein, wären die von Spanien immer am Wenigsten gereist und Ferdinand der VII. scheine nicht geeignet, hievon eine Ausnahme zu machen.

Die Hoffnung war wieder ganz verschwunden, daß die Maaßregeln gegen die Spanier, welche ihrer politischen Meinungen wegen ihr Vaterland haben verlassen müssen, gemildert werden dürften.

Schweden.

Stockholm, den 10 Februar. Noch vor der Krankheit des hochseligen Königs machte der Deputirte Jon Jonsson die Motion im Bauernstande, dem Prinzen Oscar nach dem Ableben der Prinzessin Sophie Albertine das schöne Schloß Tullgarn zu schenken und äußerte, daß die viel versprechenden Eigenschaften Sr. königl. Hoheit zu allgemein bekannt wären, um besondere Gründe für den Vorschlag anzuführen; er glaubte vielmehr, daß jeder Standesgenosse mit ihm wetteifern würde, bey dieser Ge-

Digitized by Google

legenheit seine unterthänige Ehrfurcht und Aufmerksamkeit für den Fürsten zu beweisen, welcher, in die Fußstapfen seines großen Vaters tretend, ebenfalls einmal Schwedens Ehre und Wohlfahrt ausmachen würde. Die Sache ward wie gewöhnlich an den Ausschuß remittirt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht von 23. auf den 24 Febr. wurden die Einwohner Nürnbergs plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte ein Bäckerhaus von unten nach oben hinauf, so daß sich der Eigenthümer, nebst seiner Familie, durch einen Sprung aus dem mittlern Stock retten mußte. Glücklicher Weise kam Niemand dabey ums Leben. Schon vor einigen und 50 Jahren wurde dieses Bäckerhaus durch ein ähnliches Feuer in Asche gelegt.

Vor einigen Tagen sollte zu London Miß Mary Stimmons, eine junge Jüdin von 21 Jahren, mit einem jungen Manne, den sie seit beynahe 5 Jahren geliebt hatte, ehelich verbunden werden. Alles war zur Feyer der Zeremonie vorbereitet, und zahlreiche Gäste waren versammelt und erwarteten die Ankunft der Braut. Man fand sie in ihrem Bette, wo sie sich durch eine große Gabe Vitriol vergiftet hatte, in dem beklagenswerthesten Zustande, in welchem sie, nach einem Leiden von mehreren Stunden, aller ärztlichen Hilfe ungeachtet, verschied. Es ist keine Ursache zu diesem Selbstmorde denkbar. Der Arzt des Hauses erklärte: daß ein periodischer Wahnsinn in der Familie von mütterlicher Seite herrschend sey, worauf das Coronersgericht das Verdict: »Selbstmord aus Wahnsinn« sprach.

Zu dem Wichtigsten, was die letzteren Tage darbieten, gehört eine kleine Schrift, Lyon im Jahre 1817 (Lyonen 1817) betitelt, welche der französische Obrist Favier, erster Adjudant des Herzogs von Ragusa herausgegeben hat, und eine Erklärung von Lord Holland in dem Oberhause des englischen Parlaments, am 9. Februar.

Dem edlen Lord war ein Gesuch, von 26 höchst achtbaren Bürgern der Stadt Manchester unterzeichnet, übergeben worden, das mit Thatsachen die letzten Berichte des geheimen Ausschusses widerlegte, auf welche man die Suspension der Habeas-Corpus-Akte gegründet hatte. Die achtbaren Bürger behaupten nämlich und erbieten sich zu dem Beweise, daß 1) in den Distrikten, welche man als die unruhigsten geschildert, beynahe keine unruhige Bewegung vorgefallen sey, und daß 2) wo sich auch eine unruhige Bewegung gezeigt, diese fast einzig von Menschen sey veranlaßt worden, in denen man spätere Spionen und dienstbare Nachhelfer der Regierung erkannt, und die, so oft Verhaftungen in ihrer Gegenwart vorgenommen wurden, nie selbst verhaftet, oder, wo dieß der Fall gewesen, sogleich wieder in Freyheit gesetzt worden sind. Daß diese fürchterliche Behauptung in allen ihren Theilen wahr sey, erbieten sich die sechs und zwanzig Bittsteller, in Person entweder vor den Schranken des Hauses oder vor dem so eben gebildeten Ausschusse zu beweisen.

In dem Hause der Gemeinen bewies Lord Hamelton am 10. Februar in einer Rede, die sehr ins Einzelne ging, daß in Schottland dieselben strafbaren Mittel angewendet worden sind, um zu demselben Zwecke zu gelangen. Unter Andern führte er den Prozeß des Andreas Kinlay, der im letzten July in Glasgow verurtheilt worden ist, als ein solches empörendes Beyspiel an. Damit sich das Haus davon überzeugte, verlangte der edle Lord, daß es sich das ganze Verfahren gegen Kinlay in Abschrift möge vorlesen lassen. Diesen Antrag bestritten der Lord Advokat von Schottland und Lord Castlereagh, und das Haus zeigte darauf keine Neugierde mehr, von der Sache näher unterrichtet zu werden.

München, den 24. Febr. (Königl. Hoftheater an der Residenz.) Zum Erstenmale: Clementine von Aubigny, ein historisches Gedicht in 4 Aufzügen von F. C. Weidmann, k. k. Hofschauspieler. Wer kennt nicht aus der Geschichte Heinrich IV. das Unheil, welches, als er noch Heinrich von Navarra hieß, die unselige Ligue in Frankreich stiftete? Der Marschall Claude de la Chartre, Gouverneur der Provinz Berry, war ein getreuer Diener seines Königs, als er seine Tochter Rosalie mit dem Sohne der Gräfin Clementine von Entragues, dem edlen Grafen Raphael von Aubigny verlobte. Plötzlich schlug sich der Marschall auf die Seite der Liguisten und zog mit seinem Heere vor Aubigny, wo seine Tochter in Clementinens Hause sich aufhielt. Er foderte die Stadt auf, sich freywillig ihm zu ergeben und sendete einen Bothen an Rosalien mit dem Auftrage, das Haus der dem Heinrich von Navarra ergebenen Aubigny's zu verlassen. Die Hoffnung, sein Herz zur Versöhnung zu bewegen und den Frieden zu vermitteln, bewog sie, nach einem harten Kampfe, dem Bothen in das väterliche Lager zu folgen. La Chartre hatte andere Plane: Er strebte Herzog zu werden; auf Rosalie sollten sich die Früchte seines Ehrgeizes vererben. Er befahl ihr, Raphael von Aubigny aus ihrem Herzen zu verbannen; sie zeigte sich standhaft und getreu, ja versuchte es sogar, ihn zur Pflicht gegen seinen rechtmäßigen König Heinrich zurückzuführen. Aber die Trompeten erklingen; der Vater stößt sie mit Härte von sich; der Sturm auf Aubigny beginnt; Raphael wird gefangen und erscheint in Ketten vor seiner Geliebten. Die Stadt wurde dennoch nicht erobert. Neues Aufgebot an Clementine, sie zu übergeben, oder das Haupt ihres Sohnes Angesichts der Mauern von Aubigny unter dem Beile des Henkers fallen zu sehen. Die Mutter trägt das Herz einer Römerin im Busen; was sie auch Unaussprechliches leidet — sie opfert ihr Muttergefühl dem Vaterlande auf. La Chartre läßt den jungen Grafen zum Tode führen. Die Tochter steht voll Verzweiflung; das Volk faßt ein kaltes Erstarren vor der blutigen That, der Marschall selbst fühlt die Stimme des Mitleids in seinem Herzen erwachen, — da kömmt zur rechten Zeit auch eine Bothschaft vom König, der unermüdet war, wenn es galt, sich einen Feind zum Freunde zu machen; La Chartre nimmt die großmüthig gebotene Verzeihung an und vereinigt sich wieder mit seinem rechtmäßigen Herrn. — Raphael wird befreyt, Rosalie eilt zur Mutter voraus, um ihr, die so eben mit der Standhaftigkeit einer guten Christin, mit dem Heldenmuthe einer edlen Französin — mit dem Schmerze der Tugend die Todesstunde ihres Sohnes vor Gott und ihrem Volke feyert, seine Rettung zu verkünden; endlich kommt auch der Marschall selbst mit dem jungen Aubigny an der Hand und übergibt ihn der Braut und der Mutter, unter dem lauten Jubel der versammelten Menge.

Dieses ist der in der Geschichte begründete Stoff. Was die poetische Bearbeitung betrifft, so muß sie mißlungen seyn, weil ein so reichhaltiger Gegenstand ohne Wirkung auf die Herzen der Zuschauer geblieben. Der Verf. ist weit hinter seiner Aufgabe zurückgeblieben.

Nirgends Ruhe, nirgends Tiefe, nirgends Licht und Schatten gehörig vertheilt! Das Ganze zuckt in krampfhafter Bewegung. Die Dialoge sind unzusammenhängend; es wird viel geredet ohne gedacht. So z. B. macht Brassi im Anfang des 2. Aktes der Gräfin eine Beschreibung von den Zurüstungen gegen den Feind, der schon zum Sturme heranzieht, als der Graf Raphael von Aubigny mit der Naivetät eines Kindes zur Mutter spricht:

Digitized by Google

»So ernst, geliebte Mutter?«

Ohne die Vorbilder Max und Thekla im Wallenstein würde der Verfasser mit den Charakteren des Raphael und der Rosalie noch schlimmer gefahren seyn.

Die Sprache ist oft sehr schlecht; so heißt es einmal:

»La Chartre ist für Heinrichen verloren«

und dann:

»Allein wenn seine größten Helden Heinrichen verlassen«

Das Stück wimmelt von übertriebenen Gleichnissen und Tiraden, wie:

»Schmeichelnd wir der Flöte süsses Säuseln
Hält mich der Vaterliebe Macht zurück,
Indeß der Ruhm wie mit Posaunentönen
Mich vorwärts ruft.«

Oder, als die Sturmglocke tönt:

»Von mir nicht, Ew'ger! fodre einst das Blut,
Das an dem Klange dieser Glocke hängt!«

Schlachtgetümmel, Kriegsmusik, Sturmgeläute, Orgelton u. Choralgesang (welche letztere einen sehr großen Theil des 4ten Aktes einnehmen) konnten das nicht ersetzen, was dem Stücke an innerm Leben, an tragischer Haltung und anschaulicher Charakteristik gebrach. Der Zuschauer wurde höchstens nur stellweise angesprochen, das Ganze war nicht einmal recht verständlich u. klar.

Mlle. Altmutter als Clementine d'Entragues, Hr. Urban als ihr Sohn, Graf Raphael von Aubigny, Hr. Vespermann als Marschall de la Chartre und Mad. Karl als seine Tochter Rosalie entschädigten durch ihre ausgezeichneten Talente die Zuschauer; wie auch die sehr schön komponirten Musikstücke des Hrn. Direktor Fränzl am Anfange und in den Zwischen-Akten dieses an sich sehr langweiligen Stückes.

An der hiesigen k. Mauthhalle ereignete sich vorgestern das Unglück, daß ein Aufladee zwischen zwey schwere Güterwagen gerieth, wobey ihm sechs Ribben eingedrückt wurden. Der Verunglückte ist in der Nacht darauf gestorben.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Liefländische Tischler. Schauspiel in 3 Aufzügen.

Sonntag: Der Mohrenkönig. Schauspiel in 5 Aufz. von Keatter.

Versteigerung.

3861. (4. d) Montag den 2ten März und die folgenden Tage, wird in dem Hause Nro. 1418., gegenüber dem Baron Castellischen Gebäude, im 2ten Stocke sämmtliche Mobiliarschaft des k. k. österreichischen Gesandten, Titl. Baron von Westenberg Excell., von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Solche besteht: in bronzierten Lampen und Kronleuchtern, Spiegeln in vergoldeten und kirschbaumenen Rahmen, Divan von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Sessel mit Seiden bezogen, mehrere Garnituren Kanapee und Sessel von verschiedenem Holz und Ueberzügen, verschiedene Arten Schreibkästen von Mahagoni- und Kirschbaumholz, derley Kommodkästen, mehrere runde und ovale Tische von Mahagoni- und Kirschbaumholz, Pfeilertischen, verschiedene Glaskästen, Bettladen von Mahagoni-, Kirschbaum- und weichem Holz, Garderobekästen, ein Service von Porzellain, verschiedene Tassen, Tafelaufsätze, mehrere Vasen, verschiedene Gläser, Matratzen, Betten, seidene Bettdecken, mehrere Ehehalten-Betten, Küchengeräthe von Kupfer, Messing und verzinntem Blech. Mehrere Sorten Weine, Bücher, nebst sehr vielen kleineren Geräthschaften — Wozu Jedermann gefälligst eingeladen wird.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. r) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahres, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
5½	—	1802r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3½	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Woemser;
10½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Nierstеiner, Laukenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
35½	Fuder	1811r	Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Dreaniner
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815r	Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Feeinzheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
33	—	1817r	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine noch Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden

Speyer den 30. Januar 1818.

Wencker.

Bey dem Buchhändler Lindauer dahier ist so eben erschienen und um 2 fl 24 kr. zu haben:

Historischer Abhandlungen der königl. baier. Akademie der Wissenschaften, 4. Bd. mit 5 Abbildungen in 4. 1818.

Inhalt: 1) Eine Abhandlung über einige seltene und unbekannte Schaumünzen Herzogs Alberts V ꝛc. Vom Dir. von Streber ꝛc., mit 2 Kupfertafeln.

Ueber die Entdeckung uralter Gebäude bey Tabacking in Baiern, vom k. Kreisdir. v. Obernberg mit 3 Abbildungen.

Zirngiebels Bedenken über Aventins Vergeben, daß die Stadt Regensburg ꝛc.

Genealogisch-diplomatische Geschichte des Geschlechts der Sintzenhofer von Ried.

Diplomatische Beyträge zur Geschichte der Grafen von Andex, vom herz. Sächs. geh. Arch Rath J. Ad. v. Schultes.

Geschichte des baierischen Handels, von Roman Zirngiebl.

3869. Künftigen Montag den 2ten März fährt der erste Ordinariposs nach Wien ab, und wird alle folgende Montage dahin abfahren. Eben so fährt alle Donnerstage früh um halb 7 Uhr der gewöhnliche Wochenposs nach Landshut, Dingolfing und Landau ab.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 52 — 2. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XI. enthält 1) Allerhöchste Entschließungen: Etatsüberschreitungen betr. 2) Bekanntmachungen: Pfarreyen-Erledigungen. — Pfarreyen-Verleihungen. — Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben den bisherigen geheimen Registratoren Joseph Günther, Christian August Braam und Alois Obel den Rang und Titel wirklicher Räthe verliehen. — Verleihung der Civil-Verdienst-Medaille: Se. königl. Maj. haben Sich unterm 14. Februar allergnädigst bewogen gefunden, dem Dechant und Pfarrer zu Frontenhausen, Priester Georg Reininger, welcher am 28. September v. J. sein 50stes Priesterjahr zurückgelegt hat, zum Zeichen Allerhöchstihrer Zufriedenheit über seine durch eine so lange Reihe von Jahren dem Staate und der Kirche geleisteten Dienste die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen. Ingleichen haben Seine Majestät der König durch eine an die königliche Regierung des Oberdonaukreises unterm 14. Februar 1818. ergangene Allerhöchste Entschließung dem Dechant und Pfarrer zu Füssen, Priester Simpert Holzmann, welcher am 28. May d. J. sein 50stes Priesterjahr zurücklegen wird, zum Zeichen Allerhöchstihrer Zufriedenheit über seine, durch eine so lange Reihe von Jahren, dem Staate und der Kirche geleistete Dienste die goldene Civil-Verdienstmedaille allergnädigst zu verleihen geruht. — Monatliche Uebersicht der Getreid- ꝛc. Preise.

Aus **Regensburg** wird in öffentlichen Blätteen gemeldet: „In Folge einer dem Vernehmen nach mit Sr. kaiserl. Maj. von Oestreich über die freye Getreideinfuhr geschlossenen Uebereinkunft wird eine große Menge Getreide aus den östreichischen Staaten auf die Schrannen unseres Königreichs gebracht. Gestern waren außer vielen Wagen, 3 Schiffe mit Getreide hier angekommen, und ein ansehnlicher Transport von Waizen und Roggen wird erwartet. Die bedeutende Zufuhr und andere schon seit längerer Zeit durch die väterliche Fürsorge der königl. Regierung getroffene zweckmäßige Anstalten wirkten merklich auf die Getreidpreise, so daß z. B. Gerste, welche noch vor Kurzem 34 bis 35 fl. galt, gestern um 18 fl. und geringer verkauft wurde. Auch der Preis der Kartoffeln ist von 30 bis 36 Kreuzern auf 15 für den Metzen herabgesunken. Die Saat auf dem Felde steht in allen Fruchtgattungen vortrefflich. Bey der anhaltenden milden Witterung ist die Donau frey von Eis und die Schiffahrt bereits eröffnet."

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 16ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Der zu einer Division vereinigten Bundesgliedern (heißt es in der Erklärung des k. baier. Hrn Gesandten weiter), wäre es zu überlassen, die nach dem allgemeinen Verhältnisse für jede Division festzusetzende Anzahl von Reiterey und Geschütz unter sich selbst zu vertheilen. Nur wenn sie nicht übereinkommen könnten, hätte die Bundesversammlung zu entscheiden. Im Allgemeinen wäre darauf Rücksicht zu nehmen, daß die kleinern Kontingente in Fußvolk gestellt, und Reiterey und Geschütz vorzüglich von den zu einer Division beytragenden größern Bundes-Staaten geliefert werden. Bey denjenigen Divisionen, die von einem Staate allein gestellt werden, verbliebe es bey der dort gewöhnlichen Eintheilung. Für die zusammengesetzten Divisionen wäre ein möglichst gleichförmiger Maaßstab der Eintheilung in Brigaden, Regimenter, Bataillons u. s. f. anzunehmen. Die zu einer Division beytragenden Bundesglieder hätten sich untereinander selbst über das Kommando der Division, Brigaden und Regimenter einzuverstehen. Eine gleiche Vereinbarung würde statt finden, über Sold, Verpflegung, Kleidung, Bewaffnung, Exerzier- und Dienstreglement, dann Kriegsartikel, welche so viel möglich bey jeder Division gleich zu stellen wären, so wie unter den Offizieren verschiedener Bundesstaaten nur der Dienstesgrad und das Dienstalter den Rang zu bestimmen hätte. Staaten, welche eine ganze Division oder darüber stellen, hätten ihre Kommandanten selbst zu ernennen. Es wäre denselben die eigene Aufsicht, Uebung und Musterung des Korps oder der Division zu überlassen, und nur die Standlisten und Kontingents halbjährig der Bundesversammlung vorzulegen. Da, wo zwey Divisionen verschiedener Staaten in ein Korps vereinigt werden, wäre blos, im Falle des wirklichen Ausrückens, die gemeinschaftliche Ernennung eines Korpskommandanten nothwendig. Die Aufsicht in Friedenszeiten bliebe jedem Divisionskommando überlassen. Wenn mehrere Kontingente einzelner Bundesstaaten in eine Division vereinigt sind, hätten dieselben ein gemeinschaftliches Kommando aus ihrer Mitte zu bestellen, welches auch in Friedens-Zeiten die Aufsicht zu führen und der Bundesversammlung halbjährig den Stand der Division vorzulegen hätte. Die Anordnung der Uebungen in Friedenszeiten müßte von dem Ermessen der Bundesglieder, welche eine Division oder mehr stellen, selbst abhängen. Bey den übrigen sollten jährlich wenigstens regimenterweise, Waffenübungen statt finden, bey welchen das Divisions-Kommando die Musterung vorzunehmen hätte. Die nach diesen Bestimmungen von den einzelnen Regierungen und den gemeinschaftlichen Divisionskommandanten bey der Bundesversammlung eingehenden Berichte und Standlisten wären einer, alle Jahre neu zu wählenden Kommission zuzuweisen, welche dieselben zusammenzustellen, und, wegen Abhülfe der sich allenfalls ergebenden Mängel, der Bundesversammlung die geeigneten Anträge zu ma-

Digitized by Google

den hätte. Diese dürften die genügenden Bestimmungen seyn, nach welchen die Militärverfassung des Bundes in Kontroll und Aufsicht gehalten werden soll. Zu IV. Kriegsstand. Als Regel scheinen die vorgeschlagenen zwey Prozent der Bevölkerung für das aktive Heer und ein Prozent für die Ersatzmannschaften und Festungsbesatzungen zu hoch angenommen, und es würde die meisten Staaten zu sehr beschweren, für eine so große Anzahl von Truppen alle Voranstalten und Bedürfnisse, nach Erforderniß im Frieden, in Bereitschaft zu halten, oder wenn sie dieß zu thun außer Stande wären, wie man dieß bey dem vorgeschlagenen Friedensfuße befürchten könnte; so dürfte es ihnen bey eintretendem Kriege ganz unmöglich seyn, eine so große Truppen-Zahl, hinlänglich mit gebildeten Offizieren und den Kriegsbedürfnissen aller Art versehen, in der gehörigen Zeit in das Feld zu stellen. Es dürfte daher einerseits genügen, und andrerseits den Kräften der Staaten mehr angemessen seyn, daß das Kontingent ungefähr auf die Hälfte dieses Betrages gesetzt, jedoch allenthalben so organisiet werde, daß, wenn der Kriegsstand von dem Bunde beschlossen wird, sogleich alle Kontingente dergestalt in Bereitschaft gesetzt werden, daß sie vier Wochen darauf vollständig ausgerüstet in das Feld rücken können. Inwiefern sodann noch weitere Anstrengungen eintreten sollen, wäre nach dem Ergeben der Umstände besonders zu beschließen. In welchem Verhältniß die Zahl der Landwehren zu den Linientruppen stehen sollen, wäre den einzelnen Regierungen zu überlassen, insofern nur erstere hinlänglich geübt und bewaffnet sind. Ueber die Eintheilung in Korps wären die Grundsätze nach demjenigen zu modificiren, was oben darüber entwickelt worden. Diejenigen Bundesstaaten, welche ganze Armeen, Korps oder Divisionen stellen, hätten die Befehlshaber derselben selbst zu ernennen; bey zusammengesetzten Abtheilungen würde sie die Wahl der betheiligenden Bundesglieder, oder, wenn sich diese nicht darüber vereinigen können, die Bundesversammlung bestimmen. Wenn der Heeres-Führer einer solchen einzelnen Armee zum Oberfeldherrn des Bundes gewählt würde; so könnte er beyde Stellen in seiner Person nicht vereinigen, so wie ein Kommandirender nicht die unmittelbare Anführung von mehr als einer dieser Armeen übernehmen könnte. Dieß würde jedoch nicht hindern, daß nicht, nach Umständen und Gutfinden des Oberfeldherrn, zwey oder mehrere Armeen vereinigt agiren könnten. (Forts. folgt.)

Die Mainzer Zeitung vom 21. Febr. sagt: »In dem benachbarten Herzogthum Nassau sind nun die Wahlen für die Landstände geendigt, und, wie man versichert, im Ganzen gut ausgefallen. An Umtrieben manchederley Art soll es auch bey dieser Gelegenheit, wie leicht vorauszusehen, nicht gefehlt haben. Die meisten sind indessen an der Oeffentlichkeit der Abstimmung und der Nothwendigkeit einer absoluten Stimmenmehrheit, um Deputirter seyn zu können, gescheitert. Die Wahl des Adels soll, mit wenigen Ausnahmen, im Geiste der Opposition ausgefallen seyn ꝛc.«

Frankreich.

Paris, den 20. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 60 Cent.

Der Herzog von Wellington speiste am 19. Febr. mit dem Könige und der königlichen Familie.

Der am 18. in den Tuillerien verhaftete Düseesme, der sich Karl von Navarra nannte, war früher Wechselagent und wegen Geistesverwirrung in ein Privatirrenhaus gebracht worden, welches er vor wenig Tagen verlassen hatte, weil man ihn geheilt glaubte. Seine Familie, welche bald Gründe fand daran zu zweifeln, berathschlagte schon über die Mittel, ihn von Neuem in jenes Haus zu bringen, als er in den Tuillerien wegen seiner wahnsinnigen Aeußerungen verhaftet wurde.

Der Moniteur erklärt jetzt, Hr. v. Villele habe daselbst seine Entlassung als Maire von Toulouse gefodert; nicht weil er dort keiner der vornehmsten und höchstbesteuerten Einwohner sey, sondern aus Rücksichten auf seine Gesundheit und Familie.

Der Marschall Herzog von Tarent wird in der Pairskammer den Bericht über das Rekrutirungsgesetz erstatten.

In Paris sind dermalen vierzehn anstößige Flugschriften mit Beschlag belegt, deren Verfasser oder Drucker oder Verbreiter, vor Gericht gestellt werden. Am 21. Februar sollten die beyden Pamphlets: le Furet und die Bittschrift an die Kammern, vorkommen. Beyde sind ohne Namen des Verfassers oder Druckers und in ultraroyalistischem Sinne geschrieben. Sie wurden bey den HH. Tendron Vater und Sohn und bey Frau Desgravier in Beschlag genommen.

Am 21. Febr. war im Hotel des englischen Botschafters zu Paris eine Konferenz, welcher der Herzog von Wellington, die Gesandten von Spanien, Rußland, Neapel ꝛc. beywohnten. Privatbriefe wollen behaupten, Lord Wellington habe von London definitive Instruktionen zum Abschluß einer Konvention mitgebracht, nach welcher die alliirten Truppen im Laufe dieses Jahres Frankreich verlassen würden. Dem Vernehmen nach werde das russische Kontingent wegen des weiten Marsches zuerst und zwar schon im Sommer, aufbrechen. Die übrigen Kontingente würden alsdann nach und nach gegen Ende des Jahres abmarschiren; die am rechten Flügel, welche die innigsten Festungen inne haben, zuletzt.

Das Journal des Debats sagt: »Seit dem Vorfalle am 10. Febr. hat man Viel von einem Briefe gesprochen, den Lord Kinnaird von Brüssel aus an Gen. Murray, Chef des General-Stabs von Lord Wellington, geschrieben hat. Lord Kinnaird ist nun zu Paris angekommen.

Paris, vom 21. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 90 Cent.

Die Gnadenbriefe für den General Gueyeres sind in Straßburg angekommen. Sie sind vollständig und versetzen diesen General, der sogleich die Freyheit erhielt, wieder in seine erste Lage.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Pr. Als ihr euern Schwager Delaunay verließet, ward ihr bey Frau Cassin? — Br. Ja, ich aß einen Cichorienfalat bey ihr. — Pr. Ihr ließet Effekten dort als Pfand. — Br. O ich habe verteufelt viel Effekten, in Rußland, in Spanien, überall. Pr. Aber so seht mich doch an! (Der Gefängnißaufseher dreht den Bruneau gegen den Präsidenten; Bruneau sagt: »Sey still Jobar!«) Pr. Hat die Cassin nicht eure Effekten angenommen, als sie erfuhr, daß Delaunay euer Schwager sey? — Br. Und wenn es wäre? Hat man nicht die Letzten der Letzten bis zu Generalen steigen gesehen? — Pr. Man hat euch als Landstreicher und blödsinnig nach St. Denys gebracht? Br. Oder zu den Ursulinerinnen. Pr. Hat man euch nicht als Mathurin Bruneau verhaftet? — Br. Ja und Nein. Man führte mich in die Conciergerie ein, wo ich Fouché und seine Kollegen traf. Pr. Seyd ihr wirklich der Sohn eines Holzschuhmachers? Bruneau: Es gibt ihrer verteufelt viel; Carnot könnte wohl auch einer seyn, denn er hat einen Kalkofen. Pr. Antwortet mir; es ist zu euerm Besten. — Br. Ich war auf dem Meere, wenn Sie wollen, so will ich ein Sprachrohr nehmen. Pr. Man hat euch von Bicêtre ein Gesundheitszeugniß und 12 Fr. ins Gefängniß nach St. Denis geschickt; erinnert ihr euch noch daran? Ihr habt Gedächt-

Digitized by Google

niß. — Br. Und Aplomb, und einen Kopf wie mein Gevatter Brissar. Pr. Saget ihr nicht zu eurer Schwester vor dem Instruktionsrichter: »Weine nicht, Mathurine?« Br. Wenn Sie auf einer Kanzel ständen, so würde Ihnen das Predigen besser lassen. Aber hätten die Geistlichen keine Ränke gemacht, und wäret Ihr nicht alle ein Haufe Intriganten, so hätten wir keinen Krieg gehabt. Pr. Ihr seyd von St. Denis auf die Polizeypräfektur geführt, von da weiter geschoben worden, habt euch zu Mons anwerben lassen, wo man einen Namen Mathurin Bruneau in den Marineregistern findet. Br. Ich habe nie meinen Kopf verkauft, obgleich der Kapitän Laroche mir Geld geboten; ich habe mich nie anwerben lassen, denn ich habe Buonaparte für keinen Gott gehalten; . . . man schleppte mich und meine Freunde wie Schafe, um es uns wie dem Duc d'Enghien zu machen, und einige Fässer Menschenfleisch nach New-York zu schicken . . . ich war auf der Cybele und auf der Constitution, und als ich zu Cherbourg war, so war es nicht der Pflaumen wegen; ich bin weder der Boufgras, noch der Elephant . . . man nannte mich auf dem Schiffe bald Bruneau, bald Baron de Bezins, bald den Cousin des Abbe Beenier . . . von meiner Seereise weiß ich nichts mehr; sie fiel ins Jahr 1805 . . . ich desertirte zu Norfolk . . . war dann zu St. Petersburg, und dort und da, und weiter rückwärts um meine Familie zu sehen . . . auch zu Philadelphia, wenn Sie wollen. Pr. Was machtet ihr zu Philadelphia? Br. Sechsunddreißigerley Geschäfte, wie Sie, der Sie Buchhändler, Consul und Leinwandhändler waren, ich debitirte bey Audu, spaltete auch Holz, wenn ich wollte, ich war nicht genirt . . . ich hatte dort einen Freund, Thomas, ehemaligen Mönch aus Ihrem Kloster; ich konnte wohl einen Chauffard, aber der hatte keine Schmarre . . . Pr. Dismal habt Ihr wahr gesprochen, damals hatte er auch noch keine! Br. . . . In New-York war ich Domestik, Paffrenier, alles, nur nicht Kutscher; ich war wie der alte Peerspanerace; ich scharrte Thaler zusammen; es kann seyn daß ich dem Chauffard Geld geliehen; mag es behalten, wenn nur die, die meine Pfaffer haben, sie mir herausgeben wollten. . . . Von New-York bin ich nach Boston, nach Madera . . . und landete endlich zu St. Malo, sans nautrage wie Monsieur Dumolet. (Gelächter.) — Die Sitzung ward um Mittag ausgesetzt; in der Zwischenzeit sagte Bruneau zu den Gensdarmen: »Der Präsident ist ein Plauderer; er hat mich zweymal gefangen!« — Die Fortsetzung des Verhörs bietet ein ähnliches Gemisch von Unsinn, Grobheit und Widerspenstigkeit dar. Es betraf: Bruneau's Aufnahme im Hause der Feltpeau, die ihn für ihren Sohn hielt; seinen Namen: Karl von Navarra, den er behaupten zu wollen äußerte, wenn ihn anders sein Onkel, Monsieur, nicht für einen Bastard ausgeben wolle; die Personen, welche ihm Kleider und Geld gaben, Portrait und Siegel an Madame besorgten, und im Gefängnisse ihre Aufwartung machen, unter denen Madame de Jacquieres ihm zu Füßen gefallen und die Hand geküßt. Das Uebrige ist aus dem Zeugenverhöre bekannt. Bruneau sagte gegen das Ende zum Präsidenten: »Sie wiederholen sechsunddreißigmal dieselben Sachen? . . . Sie machen mir Magenweh mit Ihren Fragen. Glauben Sie, ich sey ein Bauerkerl? Ich weiß, wer Sie sind, Sie sind ein närrischer Kauz. Ich lege Ihnen den Degen durch den Leib; ich pfeife was um einen Präsidenten, der Bischof war! — Das Publikum bezeugte seinen Unwillen und Bruneau's Verhör wurde endlich eingestellt. — — Die Reihe kam nun an Branzon. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er am 7. Dez. 1816 ins Bicetre kam, am Tische des Gefängnißaufsehers Bekanntschaft mit Bruneau machte, und sich von diesen bereden ließ, die »Memoiren seines Lebens« zu schreiben. Sie bestanden in einer Art Noten über die Vorfälle, welche dem Dauphin vor, während und nach seinem Aufenthalte im Tempel begegneten, und die, mit Hrn. Hüe's bekanntem Buch eine auffallende Uebereinstimmung darboten. Branzon versicherte, der Angeklagte, der sich in diesen Noten den Namen Charles gegeben, habe im Gefängniß ganz anders gesprochen, als vor Gericht; sonst hätte er es nicht auf sich genommen, jene Noten wörtlich, wie jener sie diktirte, niederzuschreiben. Er habe auch an Madame Briefe geschrieben, in der Ueberzeugung, daß die Familie am besten über des Angeklagten Vorgeben, daß er Ludwigs XVI. Sohn sey, entscheiden könne. Die Ehrfurcht, welche Madame de Jacquieres ihm bezeugte, habe viel beygetragen, ihn in seinem Wahne von dem Stande des Angeklagten zu bestärken. — Pr. Bruneau's? — Branzon. Des Angeklagten. — Der Procureur. Es scheint Sie fürchten sich, ihn Bruneau zu nennen? — Branzon. Nein, Sie haben meine Augen dem Lichte geöffnet. Man kann in Irthum verfallen; man kann aber auch davon zurückkommen. Bruneau. Nein, es ist kein Irthum! Seyen sie ruhig Branzon; ich bin der Erbe des Thrones von Frankreich; ich werde keinen Fußbreit weichen! — Schließlich versicherte Branzon, er würde die Noten nicht niedergeschrieben haben, wenn er gewußt hätte, daß man sie wollte drucken lassen. Die Ohrfeige, die er von Bruneau bekommen haben soll, erklärte er für eine rasche Bewegung Bruneau's mit der Hand über sein Gesicht, die ihm weh gethan. Bruneau. Nicht viel. Hätte ich den Präsidenten gehabt, so hätte ichs besser gemacht. Der Procureur. Da Branzon zu seiner Vertheidigung geltend zu machen sucht, als hätte Bruneau im Gefängniß sich anders gezeigt, als vor Gericht, so will ich morgen Zeugen beybringen, daß er immer derselbe geblieben. Branzon versicherte nochmals das Gegentheil, und setzte hinzu, der Präsident selbst habe die Bemerkung gemacht, daß Bruneau sich dumm stellen könne, wenn er wolle. (Vertagung.)

Mit dem Vorbehalt, die übrigen Prozeßverhandlungen nachzutragen, melden wir vorläufig das von dem korrektionellen Polizeytribunal zu Rouen am 19. Febr. gegen den falschen Dauphin und seine Genossen ausgesprochene Urtheil. Mathurin Bruneau, geboren zu Bezins am 10. May 1784, wurde zu 3000 Fr. Geldbuße, zu fünfjährigem Gefängniß, auch außerdem wegen seines ungebührlichen Betragens gegen das Gericht während der Sitzungen zu zweyjährigem Gefängniß, und zu drey Viertheilen der Gerichtskosten verurtheilt; nach beendigter Strafzeit soll er, auf solange als die Regierung es nach Maaßgabe seines Betragens nöthig finden wird, unter deren Verfügung stehn; auch soll, da Bruneau ein Deserteur zu seyn scheint, die betreffende Behörde davon benachrichtigt werden, um nach den Gesetzen gegen ihn zu verfahren. Branzon wurde zu zweyjähriger Gefangenschaft und einem Viertheile der Gerichtskosten verurtheilt, Tourly aber, die Frau Rose Dumont und der Abbe Matouillet wurden freygesprochen. Mathurin zeigte bey Verlesung des Urtheils weniger Frechheit als gewöhnlich; er sagte blos: ich bleibe doch der ich bin. Beym Wegführen rufte er beym Anblick der Frauen, die ihn immer im Gefängnisse besucht hatten: »Diese H . . . . hatten wohl große Ursache ins Bicetre zu kommen; sie sind Schuld, daß ich verurtheilt werde!«

Italien.

Rom, den 14. Febr. Mad. Lätitia Buonaparte hat gemeinschaftlich mit dem Kardinal Fesch den Pallast Rinuccini,

Digitized by Google

gekauft, welchen die Königin von Hetrurien bis jetzt bewohnte. — Zu Palermo ist der Herzog von Monteleone mit Tode abgegangen. Er stammt weiblicher Seits von Ferdinand Cortez ab und die Familie Monteleon ist noch gegenwärtig im Besitze des Marquisats del Vaglio in Mexico, Lehngut der Familie Cortez.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Februar.) Konsol. 3 Proz. 79¾. — Der Prinz von Hessen-Homburg hat nun Zimmer im Pallaste von St. James bezogen. — Der Staatssekretär Graf Bathurst erhielt vorgestern Depeschen von Lord Wellington, mit einer ausführlichen Erzählung des gegen ihn gewagten Attentats. Der Graf begab sich sofort nach Cartonhouse, um sie dem Prinzen Regenten vorzulegen. Nach einer langen Audienz kehrte er nach seinem Bureau zurück und fertigte einen Staatsboten nach Paris an den Herzog ab.

Kapitain Maitland, welcher im Jahre 1815 den Bellerophon kommandirte, auf welchem Buonaparte von Rochefort nach England segelte, hat in die öffentlichen Blätter eine Zuschrift an die Herausgeber des Edinburgh Annual Register einrücken lassen, worin er einige bey Erzählung dieser Ueberfahrt von ihnen begangene Irrthümer berichtigt. Er erklärt, Buonaparte habe sich auf dem Bellerophon nie übermüthig und anmaaßend betragen, ob man ihm gleich, als er an Bord kam, nicht einmal die einem General zukommenden Ehrenbezeugungen erwiesen. Wären ihm einige erwiesen worden, denn man einen Bezug auf seinen frühern Rang beylegen könne, so wären solche nicht von ihm (Maitland) befohlen und zuverlässig von Buonaparte nicht verlangt worden. Auch habe der Exkaiser nie gedroht, sich das Leben zu nehmen. Einige seiner Begleiter hätten zwar darauf hingedeutet; aber als er (Maitland) sie gefragt, ob Buonaparte sich darüber gräußert habe, so hätten sie es verneint; und gesagt, sie vermutheten es nur, weil Buonaparte durchaus nicht nach St. Helena gehen wolle. Kapitän Maitland selbst, der allein beständige direkte Kommunikation mit Buonaparte hatte, erklärte sich überzeugt, daß dieser nie an einen Selbstmord gedacht habe.

Rußland.

Der Kaiser und der Großfürst Nikolaus hatten den Weg von Moskau nach Petersburg in 40 Stunden zurückgelegt. Letzterer war schon am 7. Febr. wieder nach der alten Hauptstadt zurückgekehrt; der Kaiser wollte bis zum 10. in Petersburg verweilen. Der englische Botschafter, Lord Cathcart, und sämmtliche Generaladjutanten des Kaisers waren gleichfalls zu Petersburg angelangt.

Der berühmte Kosakenhetman Platow ist zu Neu-Tscherkask, wo er sich seit einem Jahre aufhielt, mit Tode abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 28. Febr. (Königl. Hoftheater an der Residenz.) Die Vestalin, Oper von Spontini. Diese in einem großen Styl geschriebene und besonders wegen ihrer Chöre rühmlichst bekannte Oper wurde gestern von dem königl. deutschen Opern-Personale gegeben. Hr. Winkelmayr als Licinius äußerte durch seinen schönen Gesang allgemeinen Beyfall. Im Uebrigen muß uns die Aufführung dieser Oper noch sehr viel wünschen, und wir müssen gestehen, daß die deutsche Oper, solange sie sich in keinem bessern Zustande befindet, durch ihre Darstellungen nur dienen kann, uns die Reize der ital. Oper noch mehr zu erhöhen. Das Orchester hat sich bey dieser Gelegenheit ganz vorzüglich ausgezeichnet. Wir freuen uns sehr, nächsten Freytag den so lange vermißten Tancred endlich zu hören.

3845. (3. b) Auf einer Landgerichts-Apotheke im Isarkreise unweit München ist das Provisorat erledigt. Alle Tit. Herren Apotheker-Subjekte, welche nach zurückgelegter vorschriftsmäßiger Prüfung sich auf diesen Platz begeben wollen, belieben sich in portofreyen Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Jak. Hartlmüller,
königl. Haupt Münzamts Calculator,
wohnt im königl. neuen Münzgebäude.

3819. (3. b) Panorama von Gibraltar.

Mit allergnädigster Erlaubniß ist dieses Rundgemälde bis den 15ten März, täglich von Morgens 9 Uhr bis gegen Abend in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Markthore zu sehen. Der allgemeine Beyfall, welchen mein Panorama von Paris erhielt, läßt mich hoffen, daß auch dieses Rundgemälde von den edlen und kunstliebenden Bewohnern Münchens gütig aufgenommen werden wird. Der Eintrittspreis ist 24 kr.

Steininger aus Wien.

3868. Kommenden Dienstag den 3ten März werden auf hiesiger Schießstätte Morgens 9 Uhr 30 Stück Aepfelbäume von guter Gattung, welche noch in der Erde stehen, und täglich besehen werden können, an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

3854. (2. b) Es ist Jemand ein junger Hühnerhund zugelaufen; wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, kann ihn im Thal Maria Nro. 375. zurückempfangen.

3857. (3. a) Da ich nun mit Dunstbödern oder Siebblattenborsten versehen bin, so empfehle ich mich allen Putzarbeiterinen, unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme.

Jos. Baudler,
bürgerl. Handelsmann in der Kaufingergasse.

3876. Vor dem Sendlingerthore nahe am k. allgemeinen Krankenhause ging den 27. Febr. ein junger Hühnerhund, drey Monate alt, von weißer Farbe, dunkelbraun gedupft, beyde Ohren braun und auf der Seite mit einem braunen Fleck versehen verloren. Der Finder desselben wird ersucht, ihn gegen Belohnung ins k. allgemeine Krankenhaus abzugeben.

3866. (2. a) In der Kaufingergasse Nro. 1612 ist der 2te Stock zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Kapallo, Tonkünstler von Kopenhagen. — Im schwarzen Adler: Hr. Bartholomä Campagnoli, Konzertmeister von Leipzig. Hr. Fries, Künstler von Heidelberg. Hr. Sebastian Graf von Trautmannsdorf.

Schrannen-Anzeige vom 28ten Febr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Ist gestiegen um fl.	kr.	Ist gefallen um fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weitzen	2557	1454	903	55	30	—	—	—	7
Korn	914	816	98	20	7	—	—	—	27
Gerste	5527	5329	198	19	10	—	—	1	48
Haber	650	612	18	9	59	—	35	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 52 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3821. (3. b) Auf Selbstverlangen der Erbsinteressenten werden hiemit alle jene, welche aus was immer für einem Rechts-Titel Ansprüche an die Masse des dahier verstorbenen königl. Advokaten Andreas Leeb begründen zu können glauben, aufgefodert, Termino 6 Wochen um so zuverläßiger selbige diesorts anzubringen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren wird.

Den 16. Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Versteigerung.

3810. (3. c) Am 9ten März l. J. wird das Michael Kammerl'sche Schmidgarten-Anwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in zwey gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt der damit verbundenen Gartenrechte, letztere jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichts Lokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 6. Febr. 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ausschreibung.

3837. (3. b) Es ist vom Hrn. Bräuhausinhaber und Stadtrichter, Georg Gröber und dessen Gattin Katharina Gröber, an Maria Seidl, Gürtlerstochter zu Feldmoching, ein auf 1000 fl. gegen 5prozentige Interessen und halbjährige Aufkündung ausgestellter Solawechsel, dato. München den 30. Januar 1815, ohne von der rechtmäßigen Inhaberin girirt worden zu seyn, in anderweitige Hände gekommen, und nun gar zu Verlust gegangen.

Der jetzige Inhaber desselben wird daher aufgefordert, sich binnen Zeit von 2 Monaten um so sicherer damit beym unterzeichneten Gerichte zu melden, als besagter Wechsel termino fructus elapso für null und nichtig erkläret werden wird.

Actum den 26. Jäner 1818.

Königliches Landgericht München.

Steppes, Landrichter.

Ausschreibung.

3826. (3. b) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Conditsten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au, wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Sektion, künftigen Samstag den 14ten März l. J. von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Lokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge salva ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht

1) aus einem zweystöckigen auf gemauerten Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logien enthält, wovon jedes wieder 2 heitzbare und 2 unheitzbare Zimmer, Flez, Küche und Retirade in sich begreift.
2) Befindet sich dabey ein kleiner Hofraum, worin eine Holz-Hütte und ein hölzernes Sommerhaus steht, und
3) an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüsgarten von 28,230 □ Schuhen, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, und verreicht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Kauflustige werden hiemit vorgeladen, an besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 15. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steppes, Landrichter.

Edikts-Ladung.

3871. (3. a) Georg Stillner, Bauerssohn bey Hochholzen im Distrikte Waakirchen, machte als Gemeiner des k. b. 2ten Linieninfanterieregiments Kronprinz den russischen Feldzug im J. 1812 mit, ohne daß man bisher von seinem Aufenthaltsorte, Leben oder Tod nur das mindeste in Erfahrung brachte.

Derselbe wird daher auf Andringen der Interessenten aufgefodert, sich um so gewisser in Zeit 6 Monaten hieorts zu stellen, oder von seinem Aufenthalte und Leben Auskunft anhee zu geben, als nach Verfluß dieses Termins dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Miesbach a.n 20. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Uet. Wiesend, Landrichter.

Edikts-Ladung.

3873. Joseph Grasmair, aus Tyrol gebürtig, der sich hier längere Zeit als Arbeiter bey der königl. Saline befand, wird gemäß Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Isar-Kreis, de dato 30. Jäner l. J., vorgeladen, innerhalb drey Monaten bey diesseitigem königl. Land erschienen zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Diebstahlsanschuldigung zu verantworten.

Den 22. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.

Wild, Landrichter.

Urtheils-Publikation.

3859. In Gemäßheit allerhöchsten Reskriptes vom 30sten Oktober 1817 wird der unterm 3ten July 1816 in diesem Blatte vorgeladene Kaspar Gasser, Landkrämer von Petting, unterfertigten Landgerichtes, als verschollen erklärt, und seiner Ehewirthin Anna Gasser, geborne Locher, die Bewilligung zur Wiederverehlichung ertheilt.

Teisendorf den 17. Febr 1818.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.

Zottmann, Landrichter.

Digitized by Google

Getreid-Versteigerung.

3860. (2 b) In dem so eben erhaltenen gnädigsten Befehle des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, ddto. München den 13ten d. M., erhielt das unterzeichnete Administrationsamt den Auftrag, das auf dem hiesigen Kasten gegenwärtig entbehrliche Dienst- und Zehentgetreid von circa

24 Schäffel Weitzen,
30 Schäffel Korn,
27 Schäffel Gerste, und
60 Schäffel Haber

im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen, und gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden sogleich abzugeben.

Zufolge dieses Auftrages wird obige Quantität Getreid Donnerstag den 5ten März im Schloße zu Kronwinkl öffentlich versteigert, und zu diesem Ende das Versteigerungs-Protokoll um 2 Uhr Nachmittag eröffnet und Schlag 4 Uhr geschlossen.

Kauflustige werden also zu dieser Versteigerung hiemit eingeladen. Geschrieben am 20. Febr. 1818.

Königl. baier. Graf Preysing. Administrationsamt Kronwinkl bey Landshut.

Hirschberger, Administrator.

Bekanntmachung.

3838. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wurde das Lechner'sche Hofgut zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und bey der am 7ten d. M. deßhalb vorgenommenen Verhandlung unter mehrern Kaufsliebhabern ein Meistgeboth erzielt. Da aber bisher wegen Mangel einer gegründeten Ursache noch keine förmliche Liquidation der Passiven vorgenommen wurde, und noch unbekannte Schulden vorhanden seyn können, so wird vor Ausspruch der gerichtlichen Ratifikation dieser Verkauf zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jedermann seine Rechte zu verwahren vermag.

Insbesondere werden aber auf Bitten der Lechner'schen Relikten die gerichtlich unbekannten Gläubiger aufgefordert, binnen 30 Tagen peremptorischen Termins, von heute an sub poena perpetui silentii ihre Anforderungen hierorts anzubringen, und zur Nachweisung derselben sich bey der zu diesem Zwecke auf Montag der 16ten März anberaumten Tagsfahrt in Person oder mittelst Bevollmächtigter einzufinden.

Beschlossen den 14 Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Edikal-Citation.

3755. (3. b) Auf Kriminal obrigkeitliche Verfügung wird Georg Schwaiger, Wirthssohn von Foching, vorgerufen, innert 3 Monaten bey diesem Gericht zu erscheinen, und wegen der ihm zur Last liegenden Unterschlagung zu Rede zu stehen.

Miesbach am 28. Jäner 1818.

Königl. bairr. Landgerichte daselbst.

Wiesend, Landrichter.

Ankündigung.

3847. In der königl. baier. Stadt Aichach ist eine freyeigenthümliche, mitten in der Stadt gelegene, wohl- und gutgebaute Brauerstatt, worauf eine Bräu-, und Gastwirthschaft und Branntweinbrennerey ausgeübt wird, bestehend in gebautem Wohn- und Gasthause, worin nebst Wohnzimmer und 2 großen Zechstuben, Küche und Ehehaltenkammer, 8 meublirte Gastzimmer, mehrere Keller, und nebenher ein geräumiger wohlgebauter Oekonomie-Stadl mit Pferd-, Vieh- und 2 Gast-Stallungen, Wagenremiß und gewölbter Maststall sich befinden, und das reine Quellwasser dahin, so wie in das Wasch-, Bräu und Branntweinhaus, und in die Küche durch Tricheln geleitet ist; ferner ein besonderer Märzenkeller vor der Stadt, mit darüber gebautem Kellerhaus sammt 64 Jauch. gut bestellten Ackerfeld, 18 Tagw. zweymädige Wiesen, 11 Jauch. Holzgrund, 2½ Jauch. Gemeindsantheile, und 4 Krautbeeten, sammt den vorhandenen Hausgeräthschaften an Zinn, Kupfer, Eisen, Tisch- und Bettzeug, Schenk- und Küchengeschier, Huf und Klo-Vieh, so mehr andern Natural-Vorräthen und Fahrnissen. Ingleichen das nebenher besessene, in dem nächsten Dörfchen Untergriesbach entlegene, zum heil. Geistspital Aichach freystiftige Grasbauern-Viertlgäl, welches ohne Gebäude in 28 Jauch. Ackerfeld besteht, täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen, die benannten Realitäten zu besichtigen, und über ihre Anbothe sich zu benehmen mit den Eigenthümern des

Aichach den 18. Febr. 1818.

Amandus Steirner, bürgerl. Bierbräuers zu Aichach ferl. Erben.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. f) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahres, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1½	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
3½	—	1802r	Deidesheimer, Foester und Ungsteiner;
3½	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Wormser;
16½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Nierfteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
35½	Fuder	1811r	Foester, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Draminer
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815r	Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Freinzheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
33	—	1817r	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Boedeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden.

Speyer den 30. Januar 1818.

Bencker.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 53 — 3. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Eichstädt, den 25. Febr. Se. k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, Höchstwelcher am 17. Febr. 4¾ Uhr Abends hier eingetroffen war, hat durch seine große Huld und Freundlichkeit alle Herzen bezaubert. Am 18ten um 10 Uhr Morgens machten sämmtliche Honoratioren die Aufwartung. Durch die Deputation der beyden Landgerichte Kipfenberg und Eichstädt und der Stadt wurde dem Herzog ein silbernes Theegeschirr überreicht, welches Se. k. Hoh. mit der größten Freude annahmen. Abends war Musik von dem Bürgermilitär bey dem Schloße, wo zuerst das berühmte englische Volkslied: God save the King, gespielt wurde, und dann ein allgemeines dreymaliges Vivat erscholl, worüber der Herzog, der sich unter das Volk mischte, eine herzliche Freude bezeugte.

Den 19. besuchte Se. k. H. Obereichstädt und nahmen die dortige Eisenschmelz in Augenschein, welche Ihren Beyfall erhalten hat.

Den 20. reisten Dieselben nach Hirschberg, um das Jagdschloß zu besehen, und kamen Abends wieder zurück.

Den 21. besuchten der Herzog das Kloster St. Walpurg, die alte Pfarre, die Schanze, den Markt ꝛc. zu Fuß; Seine Freundlichkeit erwarb Ihm den Beynamen: Eugen der Freundliche. Abends war Theater, das Portal und der Eingang in dasselbe war auf das herrlichste mit 7000 Lampen beleuchtet. S. k. H. wurden mit Trompeten- und Pauckenschall und allgemeinen Vivat empfangen. Die Schweizer-Familie, Oper, wurde, und zwar gegen alle Erwartung, sehr gut gegeben; am Schlusse vertheilten sich die Felsen in Gebürge und die Namen Eugen und Auguste auf der einen, die der Kinder Sr. königl. Hoh. auf der andern Seite, waren im schönsten Brillantenfeuer zu sehen, wobey auch wieder, wie beym Abgang Sr. königl. Hoh. des Herzoge, ein allgemeines Vivat erscholl.

Den 22. rückte das hiesige Bürgerbataillon in größter Parade aus und defilirte vor dem Herzoge vorbey. Abends war Kasino, wobey auch der Herzog erschien. Am 23. reisten Se. königl. Hoh. unter dem Wunsche, daß Sie bald wieder zurückkehren möchten, von hier ab.

Preußen. In den Berliner Zeitungen liest man folgende Erklärung: »Ueber die mir entwendeten Fragmente eines an meinen Hof gerichteten litterarischen Rapports, ist in den Zeitungen manches Unrichtige oder halb Wahre verbreitet worden. Da die Sache von der hiesigen großherzogl. Regierung den Kriminalgerichten übergeben worden, so halte ich für angemessen, davon zu schweigen, bis der gerichtliche Ausspruch erfolgt seyn wird. Alsdann soll dem Publikum diese auffallende Begebenheit umständlich mitgetheilt werden. Weimar, den 15. Febr. 1818. Der kaiserl. russische Staatsrath v. Kotzebue.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat den Geheimenrath und Hofkammerpräsidenten v. Maucler, auf seine Bitte, von der Stelle eines Oberhofintendanten entlassen und hierauf den Stab der Oberhofintendanz völlig aufgehoben. Die von ihm ressortirenden Stellen werden dem Oberstkammerherrn-Stab untergeben.

Baden. Die Universität Freyburg hielt am 17. Feb. eine kirchliche Feyer für das Wohl Sr. k. Hoh. des Großherzogs, als neuen Wohlthäters für Stadt und Land durch Erhaltung dieser hohen Schule.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Zu V. Oberfeldherr. Hier muß man darauf antragen, daß nicht der Bundesstaat gewählt werde, dem die Ernennung des Oberfeldherrn anheim gegeben werden soll, sondern daß der Oberfeldherr selbst durch die unmittelbare Wahl der Bundesstaaten bestimmt werde. Auch dürfte es räthlich seyn, diese Wahl durch keine beschränkende Bestimmung seiner Eigenschaften zu erschweren. Nach mehreren Friedensjahren, auf welche doch Deutschland sollte hoffen können, würde es vielleicht schwer seyn, eine freye Wahl zwischen mehrern Feldherrn zu treffen, welche die vorgeschlagene Eigenschaft mit dem allgemeinen Zutrauen und den nöthigen physischen Kräften, bey einem nicht zu weit vorgerückten Lebensalter, in sich vereinigten. Man darf annehmen, daß, wenn auch keine Beschränkung voraus bestimmt wird, doch die Bundes-Staaten immer einen solchen Mann wählen werden, welchem sie mit Beruhigung ihre und des gesammten Bundes Streitkräfte anvertrauen, und in dessen Händen die deutschen Völker mit Vertrauen den Kommandostab sehen können. Seine Gewalt muß allerdings unbeschränkt seyn für die innere Ordnung des Heeres und Verwendung der Streitkräfte, ohne daß er jedoch die vorgeschriebene Eintheilung des Bundesheeres eigenmächtig abändern könnte. Auch die Wahl des Generalstabs aus den Offizieren der Bundesarmee wäre ihm zu überlassen; doch dürfte es angemessen seyn, daß wenigstens ein Offizier aus jedem Korps hierzu beygezogen würde. Der Oberfeldherr hätte unmittelbar an den Bundestag zu berichten, führte aber den Krieg nach seinen besten Einsichten, und wäre dem Bunde für den Erfolg, soweit es in seinen Kräften steht, verantwortlich. Ueber die Anwendung dieser Grundsätze könnten, nach vorgängiger näherer Berathung, einige allgemeine Bestimmungen getroffen werden; die besondere

Digitized by Google

Festsetzung seiner Stimmwacht und seiner Verpflichtung wäre aber bey seiner Ernennung von dem Bunde zu bestimmen, von welchem er allein die Befehle anzunehmen hätte. Eine bedingte Hinweisung auf den Eid, welchen die einzelnen Truppen des Bundesheeres ihrem Landesherren geleistet, könnte das Mißverständniß veranlassen, als dürfe der Soldat, dessen wesentliche Pflicht Gehorsam ist, über die von seinem Staate eingegangenen Verpflichtungen, und über die Zwecke des Bundes sich ein Urtheil erlauben, während dem er nur dem Feldherrn zu gehorchen hat, unter dessen Befehle ihn sein Souverain stellt. Es dürfte daher hierin, nach dieser Ansicht, einige Modifikation der Bestimmung räthlich seyn. — Zu VI. Armeezeichen. Gegen die Bestimmung eines eigenen Armeezeichens, als bloßen Erkennungszeichens, findet man nichts zu erinnern, so wie — Zu VII. Landsturm, worüber die Bestimmungen über dens, wegen der besondern Rücksicht auf Lokalität, wohl vorzüglich den einzelnen Regierungen zu überlassen seyn werden. — Zu VIII. Bundesfestungen. Die Bestimmungen über diesen Gegenstand glaubt man einer besondern Berathung vorbehalten zu müssen, wenn die näheren Angaben und Hülfsmittel hierzu vorgelegt seyn werden. — Zu IX. Vertheilung der Militärkosten. Da den Maaßstab hierzu die vor Allem erst noch festzusetzende Bundesmatrikel liefern muß; so kann vor deren Herstellung und vor der Bestimmung des allgemeinen Defensionssystems hierüber eine nähere Aeußerung nicht abgegeben werden. Jedoch findet man sich bey dieser Gelegenheit veranlaßt, den bereits gemachten Antrag zu wiederholen, daß wegen der Vergütung der Kosten, welche in einem Bundesstaate durch die durchmarschirenden oder garnisonirenden Truppen eines andern Bundesgliedes veranlaßt werden, eine den Leistungen der Unterthanen angemessene Festsetzung bestimmter Vergütungspreise durch eine allgemeine Uebereinkunft auf dem Bundestage getroffen werde. Indem man sich auf solche Art beeilt, die vorläufige Erklärung über den vorgelegten Entwurf abzugeben, behält man sich die weitere Abstimmung bevor, wenn nach den allmählig eingehenden Instruktionen die Ansichten gegenseitig näher ausgetauscht, zusammengestellt und verglichen seyn werden. — Würtemberg. Indem der königl. würtembergische Gesandte, im Auftrage seines allerhöchsten Hofes, die unermüdete Sorgfalt Se. kaiserl. königlichen Majestät für die Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes, wovon der verehrliche Präsidial-Vortrag vom 19. Januar abermals einen so sprechenden Beweis liefert, mit dem lebhaftesten Danke anerkennt, sieht er sich durch die erhaltene Instruktion im Stande, die aus der lebhaftesten Theilnahme an der gemeinsamen Sache des deutschen Vaterlandes hervorgehenden Ansichten Sr. Majestät des Königs seines Herrn, über die Einrichtung des deutschen Militär- und Vertheidigungswesens vorzutragen. Da bey Erörterung dieses Gegenstandes mehrere reinmilitärische Fragen vorkommen, so hält man es königl. würtembergischer Seits für durchaus nothwendig, daß eine Vereinigung sachverständiger Offiziere an dem Orte der Bundestagsversammlung statt finde, welche die Entscheidung der militärischen Fragen gutachtlich vorzubereiten und sich durch einen, mit der Berichterstattung beauftragten Ausschuß der Bundesversammlung mit dieser in Verbindung zu setzen hätte. Um auf der einen Seite die Nachtheile eines allzuzahlreichen Militärausschusses zu vermeiden, und auf der andern Seite dem Grundsatz der Gleichheit der Rechte sämmtlicher Bundesglieder auf keine Weise zu nahe zu treten, dürfte es zweckmäßig seyn, sich dahin zu vereinigen, daß diejenigen Bundesstaaten, deren Volks-Menge 500,000 Seelen und darüber ausmacht, einen Offizier zum Ausschusse absenden, den kleineren aber überlassen bleibt, auf eine gleiche Volksmenge durch gemeinschaftliche Beauftragung eines Sachverständigen, an diesen technischen Verhandlungen Theil zu nehmen. Dieß vorausgeschickt, wird der königl. würtembergische Gesandte den kaiserl. östreichischen Entwurf zum Leitfaden bey der Entwickelung des ihm gewordenen Auftrags nehmen. — §. 1. Zweck der Militärverfassung. Mit der Fassung des Entwurfs einverstanden. — §. 2. Bildung des Bundesheeres. Der Entwurf erwähnt zwar der Bildung des Heeres nach einer Matrikel, ohne jedoch die Modalitäten derselben weiter zu entwickeln, und beschränkt sich in dieser Hinsicht lediglich auf die beygefügte Vertheilungstabelle der Kontingente. Diese kann jedoch die Stelle einer förmlichen Matrikel nicht vertreten, weil der Vertheilung der Kontingente und dem Beytrags-Verhältniß zu den verschiedenen Waffengattungen, kein bestimmt ausgesprochener Grundsatz unterliegt, und weil die Bestimmung fehlt, in Ansehung welcher Besitzungen Oesterreich und Preußen zu dem Bundesheere beytragen. Die Grundlage des Matrikular-Anschlags angehend, so ist im Laufe der Wiener Kongreßverhandlungen, als solche die Volksmenge angenommen worden, wobey es auch zu belassen seyn dürfte. Wollte man die finanziellen Kräfte des Staats mit berücksichtigen, so würde dieß zu verwickelten Erörterungen Anlaß geben, und dennoch höchst wahrscheinlich kein zuverläßiges Resultat herbeyführen, abgesehen davon, daß die Staatseinkünfte nach Verwaltungsgrundsätzen, Steuerverfassung und aus andern Veranlassungen dem Wechsel unterworfen sind, während die Volksmenge der verschiedenen Staaten Deutschlands in ihrem Fortschreiten keine bedeutende Abweichung darbietet. Die Personalmatrikel würde bey einstretender allgemeiner Billigung des vorstehenden Grundsatzes zugleich die Grundlage der Geldmatrikel abgeben. Auf das Beytragsverhältniß zu den verschiedenen Waffengattungen, wird der königl. würtembergische Gesandte Gelegenheit haben, bey den folgenden Paragraphen zurückzukommen. Wenn nach dem Artikel I. der Bundesakte der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen für ihre gesammten, ehemals zum deutschen Reiche gehörigen Besitzungen in den Bund treten, so wird doch gegenwärtig die namentliche Angabe dieser Besitzungen nothwendig, um dieselben dem beliebt werdenden Matrikularanschlage unterwerfen zu können, wodurch sich erst die Beytragsquote ergeben wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Am 17. Febr. wurde in der zweyten Kammer der Generalstaaten im Haag, im Namen der Centralsektion, Bericht über den, den Mißbrauch der Preßfreyheit betreffenden königl. Gesetzentwurf abgestattet. Zwey Sektionen hielten, wie ein Brüsseler Journal versichert, das vorgeschlagene neue Gesetz für überflüßig; eine Sektion sah es für eine unverdiente Gefälligkeit gegen fremde Mächte an; mehrere Sektionen fanden die darin ausgesprochenen Strafen zu hart; einige andere endlich glaubten, daß Auszüge aus andern Schriften kein Gegenstand des Gesetzes seyn sollten. Der Bericht wurde zu drucken verordnet und die Diskussion auf den 20. festgesetzt.

Frankreich.

Hr. Christian, Direktor des Conservatoire royal des arts et métiers, hat eine für die öffentliche Gesundheit sehr wichtige Maschine zur Zubereitung des Flachses und Hanfes ohne Kosten erfunden, und ist deshalb durch ein königliches Dekret vom 20. Febr. zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der König hat den Ehekontrakt der Tochter des Marschalls Jourdan mit dem Marchese Saporiti, aus Genua unterzeichnet.

Digitized by Google

Nach den neuesten, zu Marseille über den entdeckten Kometen angestellten, und bis zum 14. Febr. reichenden Beobachtungen hatte derselbe an Größe und Glanz zugenommen, befand sich aber noch im Sternbild des Schwans und zwar zwischen dem Hals und dem südlichen Flügel desselben, nachdem er bey seiner Entdeckung im nördlichen Flügel gestanden hatte.

Am 21. Febr. wurden bey dem königlichen Gerichtshofe zu Paris drey königliche Begnadigungsbriefe für eben so viele zur Gefängnißstrafe verurtheilte sogenannte Patrioten, von 1816, nemlich Decaube, Lascaux und Gornaux, eingetragen, und die Begnadigten unmittelbar darauf in Freyheit gesetzt.

Von dem Pariser Zuchtpolizeygericht wurde am 21. in der Sache des Verfassers und Verlegers des Courier des Chambres gesprochen. Letzterer, Namens Plancher, wurde in Ermanglung einer zuverlässigen Kenntniß von der Person des Verfassers, der auf dem Titelblatte der Schrift St. Aulaire, nach Angabe Plancher's aber sich Gadois nennt, und in Betracht daß diese Schrift beleidigende Stellen gegen die Person des Königs, dessen Regierung und einen seiner Minister enthält, zu dreymonatlichen Einthürmung, 1000 Fr. Geldstrafe, 500 Fr. Kaution, einjähriger Polizeyaufsicht ꝛc. verurtheilt.

Nachrichten aus Rhodez vom 13. Febr. zufolge ist der kürzlich, in Folge des Prozesses gegen die Mörder des Hrn. Fualdes, arretirte ehemalige Polizeykommissär Constant wieder in Freyheit gesetzt worden.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Am 17. Febr. wurden auf des Procureurs und des Mitangeklagten Branzon Verlangen mehrere Personen verhört, um Aufklärung zu geben, ob Bruneau's Betragen im Gefängnisse anders als vor Gericht gewesen. Joulin, Regisseur des Gefängnisses, sagte aus, Bruneau sey gewohnt gewesen, sich mit den eingesperrten Holzschuhmachern zu betrinken, so daß man ihn ins Bett tragen müssen; er habe ihm immer grob, ohne Erziehung und oft so impertinent getunden, daß er ihn ernstlich bestrafen lassen mußte. Er hatte immer niedrige Neigungen ... Bruneau — und ihr meine Thaler! — Wenn meine Ideen hinken, warum nahm man mir meine Bücher und alle Mittel zum Studieren? So verfahret man mit keinem Gefangenen! — Hallran, Mitgefangener, der Kommissionaire Blanchamaine, und der Gontier ae Gueri, erklärten, daß er immer geflucht, gerauft und sich betrunken habe; Letzterer fragte einst scherzend den Branzon: »Sie werden ja Finanzminister beym neuen Ludwig XVII.?« worauf Branzon antwortete: »Er ist ein Dummkopf; wenn etwas zu machen, so wollte ich lieber Großrichter seyn.« — Bruneau: Ich glaub' es wohl; diesem da schmiert man die Hände! — Madame Morin wurde zugelassen, für Branzon ein günstiges Zeugniß abzulegen, und dann vom Präsidenten ersucht, über die Sendung Aufschlüsse zu geben, welcher sie sich für den Angeklagten unterzogen ... Bruneau: Eures Herrn! (Gelächter.) Präsident: Was verlangte der Angeklagte von Ihnen? — Br. (der heute sehr übler Laune war und durchaus kein Angeklagter seyn wollte) Euer Herr, Polisson! — Pr. Bisher, Bruneau, hatte ich Mitleiden mit euch; wenn ihr aber so fortfahret, so werde ich euch noch vor dem Urtheile bestrafen lassen! Madame Morin erzählt: Bruneau habe ihr im Gefängniß in Branzons Gegenwart ein Packet für Madame, und einen Brief für die Marquise de Tourzel (Bruneau: Madame de Tourzel, ich habe ihren Titel Marquise nicht anerkannt!) übergeben; und ihr durch Branzon mehrere Briefe schreiben lassen, um den Erfolg zu erfahren; da sie aber keine Antwort erhalten können, so antwortete sie nicht. — Lidois, der abgesetzte Concierge, sagte ebenfalls aus, Bruneau sey im Bicetre seiner gewesen, übrigens trinke er gerne. ... Bruneau: Der Präsident trinkt wohl auch sein Gläschen! — Der Advokat Poirei fand auch, daß Bruneau im Gefängniß geistreicher war. — Der Präsident schritt hierauf zum Verhör des Mitangeklagten. Toulp. Dieser hatte für Bruneau an die Damen Daudigne', d'Anticham, de la Bourdonnaie, an die Pairs- und an die Deputirtenkammer geschrieben, und in allen diesen Briefen Bruneau verlangt, nach Paris geführet zu werden, um seine Identität zu beweisen; Toulp unterzeichnete die Briefe mit Charles de Navarre, weil Bruneau nicht eher schreiben wollte, als bis er auf dem Throne wäre. — Br. Das war fein, Hm? Unterdessen übte ich meine Hand. — Der Präs. fragte Toulp nach den Heften, die er über das Leben und die Abentheuer des falschen Dauphin unter dessen Diktirung niedergeschrieben. Toulp: Sie liegen den Prozeßakten bey ... ich habe sie etwas mehr Französisch gemacht; (Br. Ich glaube doch, ich spreche ganz artig französisch!) ... Die Proklamation an die Franzosen (Br.: an die Franzosen? Nein, an die ehrlichen Leute, und nicht an Euch!) habe ich zwar abgeschrieben, aber die Abschriften in mein Pult verschlossen ... Vergessen Sie nicht, daß ich einige davon zur Kenntniß des Regisseurs des Gefängnisses brachte; (Br. Wenn die Polizey einen Spion braucht, so nimmt sie immer eine Normand!) ... Abbé Matouillet kam öfte zu Bruneau; aber er sprach nur im Verborgenen mit ihm. Br. Man weiß, daß diese Herren immer scheinheilig sind. (Forts. folgt.)

Spanien.

Nach Briefen, die der Befehlshaber im Lager bey St. Roch vom englischen Gouverneur zu Gibraltar erhielt, hat der Sherif von Marocco dem Dey von Algier ein Geschenk mit einen Fregatte und einer Brigg gemacht. Im Gebiet von Algier hatte die Pest, nachdem sie im Januar wegen der Kälte etwas nachgelassen, ihre Verheerungen wieder angefangen und sich bis Oran verbreitet. Zu Constantine starben täglich 100 Menschen: die Stadt Algier hatte über 10,000 verloren. Der Dey trifft nicht die mindeste Gegenanstalt und seine Unterthanen ertragen den Despotismus und die Pest mit gleicher Geduld.

Nach englischen Blättern sollen die, zur Vermittlung zwischen Spanien und Portugal angerufenen großen Mächte entschieden haben, daß Portugal die Nordküste des la Platastroms in Besitz behalten könne, bis Spanien eine hinlängliche Macht in jene Gegenden schicke, um seine Autorität wieder herzustellen.

Spanisches Amerika.

Direkte Nachrichten aus Buenos-ayres vom 7. Nov. widerlegen die Sage, daß der Director Puyerredan sein Amt niedergelegt habe — Das spanische Schiff die Perle, mit einer Ladung von 400,000 Piastern an Werth, mit Mönchen und Truppen von Cadiz nach Lima bestimmt, war nach Buenos-ayres aufgebracht worden. — General St. Martin, welcher Chili eroberte, soll sich jetzt an der Spitze von 10,000 Mann zu einer Unternehmung gegen Lima anschicken. Er hat eine Proklamation erlassen, um den königlichen Truppen die Idee zu benehmen, als ob er die Kriegsgefangenen umbringen lasse. Inzwischen soll dieser General zu Buenos-ayres viele Feinde haben, welche ihm das Kommando zu entziehen suchen. Die Unternehmung gegen Chili hat der Regierung von Buenos-ayres, nach dem letzten Offizialbericht ihres Finanzministers, 1,147,722 Piaster gekostet.

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Febr.) Konsol. 3 Proz. 80. — Der Gesundheitszustand, des Prinzen Leopold giebt ernstliche Ursache zu Besorgnissen. Er leidet zwar eigentlich nur an rheumatischen Beschwerden; aber man bemerkt an ihm eine allgemeine Abnahme der Kräfte. Die Aerzte haben ihm, wenn das milde Klima von Dorsetshire nicht anschlägt, eine Reise nach Italien angerathen. Das Parlament beschäftigt sich seit einigen Tagen hauptsächlich mit den vielen Klagschriften über harte Behandlung, welche von den, in Folge der Suspension der Habeas-Corpus-Akte verhafteten Personen eingehn, und mit der von den Ministern deshalb verlangten allgemeinen Indemnitybill. Der Courier hilft sich in Ansehung jener Klagschriften, worin mitunter große Grausamkeiten enthüllt werden, ganz leicht; er erklärt, sie kämen alle aus Einer Fabrik, von Leuten, die sich zum Umsturz der bürgerlichen Ordnung verschworen hätten, und verdienten daher keine Rücksicht. — Ein Courier aus Kopenhagen hat Nachricht von dem Ableben des Königs von Schweden überbracht. Die Frau Thackeray, in deren Hause Sir Richard Croft sich erschoß, ist nun doch an den Folgen ihrer Niederkunft gestorben. Hätte sich dieß früher zugetragen, so hätte man unstreitig Croft die Schuld beygemessen.

Reisende, die vom Vorgebirg der guten Hofnung kamen, und St. Helena vor 7 oder 8 Wochen verlassen hatten, sagten aus, Buonaparte sey damals bedenklich krank gewesen.

Nordamerika.

Nachrichten aus Havannah zufolge soll, auf die Nachricht von der Besetzung der Insel Amalia durch die Truppen der vereinigten Staaten, auf alle im dortigen Hafen gelegene Schiffe dieser Staaten Beschlag gelegt worden seyn.

Nach New-Yorker Zeitungen vom 21. Jan. schiffte die nordamerikanische Eskadre, welche die Insel Amalia in Besitz genommen, daselbst viele Artillerie und Munition aus. Commodore Aury befand sich mit seinen Leuten noch auf der Insel; sie durften aber keine Waffen, selbst nicht Degen tragen. Die im Hafen liegenden Kaper dürfen sich mit ihren Prisen entfernen.

Vermischte Nachrichten.

Auf dem letzten Markte zu Würzburg am 21. l. M. wurde das Malter Waizen um 22 fl. 41 kr.; Korn um 16 fl. 50 kr.; Haber um 11 fl. 54 kr. und das Malter Gerste um 15 fl. 25 kr. im mittleren Preise verkauft.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Dienstag: König Lear.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die Waise und der Mörder.

3877. (2. a) Kaum eine Stunde von München ist in einer sehr angenehmen Lage und beliebten Orte ein Landsitz zu verkaufen, wobey sich befinden:

1) Ein modernes Schloßgebäude von 14 schönen, meist tapezirten Zimmern, neben 2 geräumigen Sälen, einer Küche, Speise, Keller und übrigen Bequemlichkeiten, samt einer Einsetz
2) Ein eigenes Oekonomie- und Waschhaus mit Pferde- und Kühestallungen zu 24 Stück Vieh, große Remise zu 8 Wägen, Hühnerstübchen ꝛc.
3) Ein schön gemäuertes Gartenhaus, ein hübsches Sommerhaus, neben großer Kugelstatt.
4) Ein neues, im besten Stande sich befindendes Brunnhaus mit einem großen Forellenbache.
5) Ein großer Garten von 7 Tagwerk, davon 1 Tagwerk der Gemüßgarten, und 400 tragende Obstbäume einnimmt, welche ebenfalls zerstreut in den 6 Tagwerken Wiesen zertheilt sind.
6) Große Hofräume um das Schloß und bey der Oekonomie, welche vom Schlosse abgetrennt stehet; bequeme Dunglagen, Wasser in der Küche, Oekonomie und Garten nach Bedarf.

Alles ist theils mit Mauern, Gittern und Planken umfangen, hat bequeme Aus- und Einfahrt und breite Spaziergänge in dem Innern.

Das Uebrige ist entweder Nro. 641 auf dem Rindermarkt über 2 Stiegen, oder Nro. 1464 am Promenadeplatze über 1 Treppe zu erfragen.

3875. (3. a) Bekanntmachung.

Nachdem der k. k. österreichische Gesandte, Titl. Baron von Westenberg Excell., von hier abgegangen ist, so werden alle diejenigen, welche allenfalls noch einige Foderungen aus was immer für einem Grund zu machen haben, ersucht, sich längstens von heutigem in 30 Tagen beym Hausmeister Nro. 1415 am Promenadeplatz im 2ten Stock zu melden.

München den 27. Febenar 1813.

3809. (3. b) Laut Bekanntmachung einer allerhöchsten Entschließung dd. 24. Dezember vorigen Jahres (das Botenwesen betreffend) habe ich die Ehre, einem hiesigen und auswärtigen Handelsstand und übrigens geehrtem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich wieder wie ehedem berechtigt bin, Gelder und Paquete anzunehmen und zu verführen; demnach ich mich zur Aufgabe in München zweymal in der Woche, in der Logie meines Schaffners Franz Dallmeier Nro. 1457 bey dem Herrn Pitterwirth auf dem Paradeplatze, und in Regensburg in meiner Behausung Lit. C Nro. 70 nebst dem Dominikaner-Kloster daselbst bestens empfehle.

Joseph Hennevogl,
k. b. fahrender ord. Regensburgerboth.

3870. Auf der Lästen, unter den Stadtgrund gehörig, ist für eine kleine Familie über 2 Stiegen vornheraus künftiges Ziel Georgi eine Wohnung jährlich zu 27 fl. zu verstiften oder auch zu verkaufen. Das Nähere kann in der Sendlingergasse Nro. 724 über 3 Stiegen vornheraus erfragt werden.

3852. Aufs Ziel Georgi sind im Hause Nro. 618 am Rindermarkte 2 Logis, jedes mit 3 heizbaren Zimmern und übrigen Erfordernissen zu verstiften, und über 2 Stiegen zu erfragen.

3834. Es reißt Jemand in eigenem Wagen mit der Post nach Frankfurt a/M., und sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten mitzunehmen. Zu erfragen in der Dienergasse Nro. 138 über 3 Stiegen.

3835. Im Gasthause zum goldenen Bären am Promenadeplatz sind wieder frische böhmische Fasanen und Rebhühner angekommen und um billigen Preis zu haben.

3886. Die ökonomisch-technologische Encyklopädie von Krünitz (102 Bände mit 1705 Kupfertafeln und Tabellen) ist um 180 Gulden zu verkaufen. D. ü.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 54 — 4. März 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Nach einem Artikel in der Hofzeitung beehrte Se. Maj. der Kaiser am 10. Febr. die Wollereinigungs-Anstalt des Großhändlers Samuel Kaan zu Wien, welche mehr als 500 Menschen beschäftigt, mit einem Besuche. Schon früher hatten die Erzherzoge Johann, Joseph, Anton und Reiner dieses für die österreichische Wollfabrikation besonders wichtige Institut beehrt.

In Mähren ist auf dem Olmützer erzbischöflichen Gute Keltsch ein Gypslager von der größten Ausdehnung entdeckt worden. Ein Schreiben aus Brünn, in dem österreichischen Beobachter nennt diesen Fund einen unermeßlichen Schatz.

Wien, den 25. Febr. Kurs auf Augsburg 282½; Konventionsmünze 280¾.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

§. 3. Friedensstand. Der Entwurf setzt den Friedens-Stand auf eine bestimmte Stärke, ohne die Gründe dieser Annahme mitzutheilen. Der Kriegsstand muß die Norm des Friedensstands abgeben und mit diesem müssen Einrichtungen verbunden werden, welche die Möglichkeit begründen, aus dem Friedensstand in den Kriegsstand schnell und mit einer geübten Anzahl von brauchbaren Offizieren und Unteroffizieren überzugehen; ein Punkt, welcher von der größten Wichtigkeit ist, da ohnehin die größeren Nachbarstaaten Deutschlands durch energisch-konzentrirte Staatsformen in dieser Hinsicht so Vieles voraus haben. Wenn daher auch die gemeine Mannschaft in Friedenszeiten bedeutend, jedoch nur in der Art vermindert werden kann, daß eine fortgesetzte Ausbildung derselben nicht unterbrochen werde, womit sehr starke, jedoch abwechselnde und nach den verschiedenen Waffengattungen abweichende Beurlaubungen sehr wohl vereinbar sind, so dürften doch die Rahmen an Offizieren und Unteroffizieren nicht in gleichem Verhältnisse vermindert werden. Diese müssen vielmehr mit wohlberechneter Sparsamkeit die Möglichkeit darbieten, nöthigenfalls sofort das ganze Kriegskontingent unter einer zweckmäßigen Führung ins Feld zu stellen. Ein auf diesen Zweck für den Friedensstand berechnetes Verhältniß der Rahmen zu der gemeinen Mannschaft wäre durch den Militärausschuß auszumitteln und bey der Organisation des Bundesheeres als gesetzliche Norm auszusprechen. Nach diesen Grundsätzen würde der Kriegsstand den Friedensstand bestimmen, und sich finanzielle Sparsamkeit mit der Möglichkeit einer schnell sich entwickelnden starken Heeresmacht vereinigen. Das Verhältniß der Waffengattungen gegen einander, des Geschützes und andere dahin gehörige Fragen über Kaliber, reitende und fußgehende Artillerie u. s. w. fällt der vorbereitenden Erörterung des Militärausschußes anheim. Die Vertheilung der Kontingente nach den verschiedenen Waffen, welche der Entwurf in der Art beabsichtigt, daß die Stellung der Reiterey, des Geschützes, der Pontons u. s. w. nur auf die größeren, mit diesen Waffengattungen versehenen Staaten fällt, scheint zwar zweckmäßig, dürfte jedoch, mit verfassungsmäßiger Beobachtung des Grundsatzes der Gleichheit der Rechte, der freyen Vereinigung der kleinern Staaten zu überlassen seyn. Die Kontrolle des Friedensstandes wird darauf zu beschränken seyn, daß jeder Divisionskommandant, und bey den Staaten, welche mehrere Divisionen aufstellen, der gemeinschaftliche Obergeneral alljährlich zu einer bestimmten Zeit und nach gehaltener Musterung, der Bundesversammlung einen gewissenhaften Bericht über den Zustand der Divisionen zu erstatten habe. Diejenigen Staaten, deren Kontingente nur vereinigt eine Division bilden, werden sich deshalb nicht nur für den Kriegs-, sondern auch für den Friedensstand über das gemeinschaftliche Kommando, durch alle Abstufungen desselben, zu vereinigen haben, und nur im Entstehungs-Fall einer gütlichen Uebereinkunft, wird die Bundesversammlung vermittelnd entscheiden. §. 4. Kriegsstand. Der Entwurf setzt denselben auf 2 Prozent der Bevölkerung für das aktive Heer, und auf 1 Prozent für die Ersatzmannschaft und die Festungsbesatzungen. Nach der Tabelle, die Bevölkerung Deutschlands zu 28,980,000 Seelen angenommen, würde das stehende Heer 579,000 Mann, die Reserve und Besatzungsmannschaft 289,800 Mann, zusammen also 869,400 Mann Infanterie betragen. Wird diese nun, nach der, der Tabelle beygefügten Bemerkung auf die verschiedenen Waffengattungen reduzirt, so ergibt sich:

an Kavallerie	18,000 mal 2	= 36,000	Mann
an Artillerie	6,000 mal 3	= 18,000	—
	zusammen	54,000	—
	welche vervierfacht	216,000	—
und abgezogen von den 2 Prozent der Bevölkerung der Bundesstaaten auf		579,000	—
an Infanterie		303,000	—

geben.

Hierzu die Kavallerie mit	36,000	—
und die Artillerie mit	18,000	—

ergibt sich ein stehendes Bundesheer von 417,000 Mann worin sich die verschiedenen Waffengattungen wie 36. 2. s. w.

halten, mithin auffallend wenig Kavallerie. Auf Preußen und Oesterreich würde nach obiger Berechnungsart treffen:

Infanterie	201,200
Kavallerie	20,400
Artillerie	12,300
zusammen	233,900 Mann.

Hiernach würden also ihre Kontingente um 50,000 Mann mehr, als die übrigen Truppen, ausmachen, übrigens aber ihre Artillerie und Kavallerie zwey Drittheile von der entsprechenden Waffengattung des Bundesheeres betragen, woraus die Absicht hervorgeht, die vier Kontingente der kleinern Staaten vorzüglich mit Artillerie zu versehen. Wird zu dem stehenden Bundesheere der 417,600 Mann noch die Reserve und Garnison mit 289,800 M. gerechnet, so ergibt sich als gesammte Militärmacht, im Falle eines Kriegs, der Betrag von 707,400 Mann. Die Aufstellung, Kompletirung und Unterhaltung eines solchen, alle bisherigen Verhältnisse übersteigenden Heeres, dürfte die Mittel, welche die Volksmenge und die finanziellen Kräfte Deutschlands darbieten, und endlich das Bedürfniß eines Staatenvereins, dessen Richtung nie erobernd, sondern nur vertheidigend seyn soll, bey weitem übertreffen. Bleibt der deutsche Bund den natürlichen Grundsätzen seines politischen Organismus getreu, so wird er sich, im Falle eines ungerechten Angriffs, nicht leicht ohne Alliirte finden, keine der Nachbarmächte aber im Stande seyn, Deutschland direkt mit einer Macht anzugreifen, welche die Aufbietung solcher Kräfte von dem Bunde allein erfordern kann. Mit welchen Schwierigkeiten wäre überdieß die Führung und Verpflegung eines solchen Heeres verbunden, wie sein Verlust zu ersetzen? Würde man dagegen den Kriegsstand zu 2 Prozent der Bevölkerung annehmen, so ergibt sich die in dem Entwurf ausgeworfene Zahl der Reiterey und Artillerie, und folglich beyde Waffengattungen, in einem relativ höhern Verhältniß beybehalten, ein Heer von 417,600 Mann, welches für die Sicherstellung des Bundesgebiets, besonders in Verbindung mit Einrichtungen, welche, auf die oben angegebene Weise, einen schnellen Uebergang aus dem Friedens- in den Kriegsstand möglich machen, in der Regel vollkommen ausreichend seyn dürfte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Frankfurter Blätter enthalten Folgendes aus Kassel vom 21. Febr.: »Man hat in mehreren Zeitschriften einen Artikel gelesen, in welchem versichert wird: daß Se. kön. Hoh. der Kurfürst dem Hofmarschall von Dalwigk eine Ordre gegeben hätten, in Folge deren den Frauen bürgerlicher Geburt von angesehenen adelichen Staatsbeamten hinfüro die Ehre, am Hofe zu erscheinen, entzogen sey. Da nun der Einsender wegen des unangenehmen Eindrucks, welchen diese Ordre auf jene Personen gemacht haben soll, sehr in Sorgen zu seyn scheint, so hält man sich gewissermaaßen verpflichtet, denselben seines sorgenvollen Zustandes zu entheben, indem man ihn versichern kann, daß die ihm hinterbrachten Nachrichten reine Erdichtungen sind, und man ihn hat wahrscheinlich zum Besten haben wollen. An dem hiesigen Hofe ist man bekanntermaaßen in dieser Hinsicht weit liberaler als an vielen andern Höfen, und wenn auch in frühern Zeiten die bey denselben noch bestehenden Vorschriften hier ebenfalls beobachtet wurden, so haben Se. königl. Hoh. der Kurfürst schon vor längerer Zeit sich bewogen gefunden, davon abzugehen, und werden, wie hier allgemein bekannt, die bürgerlich gebornen Frauen der geheimen Räthe, wie überhaupt der zweyten Klasse und der Kammerherrn, so wie auch die bürgerlichen geheimen Räthe und Direktoren zur Tafel gezogen.«

Nachrichten aus Koblenz zufolge wollte der Staatskanzler Fürst von Hardenberg am 1. März diese Gegend verlassen und sich nach Köln begeben.

Niederlande. In der Sitzung der Generalstaaten am 18. Febr. wurde der, die Aufhebung des außerordentlichen Spezialgerichtshofs betreffende königliche Gesetzentwurf mit 5 angenommen.

Frankreich

Paris, den 25. Febr. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 5 Cent.

Die gestrige Nachricht von Begnadigung dreyer sogenannten Patrioten von 1816 war nicht richtig; es sind deren nur zwey, nämlich Desaubes Lascaux und Gonneau.

Nach einer der Deputirtenkammer vorgelegten Uebersicht des Ertrags der indirekten Steuern belief sich derselbe 1816 auf 110,487,792 Fr. und im Jahre 1817 auf 131,998,500 Fr. Im ersten Jahre nahmen die Erhebungskosten 21,415,804, im letztern aber nur 20,279,700 Fr. davon weg. Die Tabaksregie allein warf dem Staate 38 Mill. Fr. ab.

Im Journal général de France werden einige Stellen der Rede, welche der königliche Generalprokurator Bellart, in der Sitzung der Pairskammer, als Gerichtshof, am 31. Jan. in Beziehung auf die Klage der verwittweten Gräfin St. Morys hielt, angeführt. Hr. Bellart sagte unter Anderm: »Es handelt sich hier vorzüglich darum, ob die französische Gesetzgebung gegenwärtig eine Bestimmung enthalte, welche die Meynung als Verbrechen stempelt, daß eine Militärperson, die beleidigt worden ist, dem Zweykampfe nicht ausweichen könne. Solche Bestimmungen sucht man aber vergebens in unserer jetzigen Gesetzgebung. Die Gesetze Ludwigs XIV. über die Duelle, über diejenigen, die dazu herausfoderten, die ihnen beywohnten, die sie anordneten oder autorisirten, bestehen nicht mehr; sie sind durch das Gesetz vom 6. Oktbr. 1791 aufgehoben worden, und, wenn dieß auch nicht der Fall wäre, so würden sie nach unserm neuesten peinlichen Gesetzbuch als aufgehoben anzusehen seyn ꝛc.«

Nach Briefen aus Paris ist die Person, welche zu Brüssel dem Lord Kinnaird Anzeige von dem Komplot gegen den Herzog von Wellington machte, mit demselben zu Paris angekommen.

Der Marechal de Camp Lefeuer hat sich in einem Landhause, das er unweit Chateau Thierry bewohnte, erschossen. Da seine äußere Lage angenehm, und er von seinen Mitbürgern geachtet war, so wußte man sich diese That nicht anders, als durch Geistesverwirrung zu erklären.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Der Präsident nahm nun Madame Dûmont vor. Sie schien verlegen. Bruneau rief ihr zu: Ohne Furcht, Madame; Sie sprechen vor einem Theriakkrämer. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß sie im August 1816 aus Neugierde den Angeklagten im Gefängniß besuchte (Br: ich bin auch nur zu sehen!) . . . und ihm Kleider und Geld brachte, jedoch nicht 1200 Fr. (Br. Zehntausend; mehr oder weniger!)... das habe sie aus ihrem Beutel genommen; (Br. Aus dem großen Depot zu Paris!) . . . von einem solchen Depot wisse sie nichts; . . . das Portrait des Bruneau habe ihr Moutier ins Korbchen gelegt, und auf dasselbe beziehe sich der räthselhafte Brief den Moutier ihr geschrieben. — Der Präsident fragte hierauf den Bruneau: Ob er einen an Madame gerichteten Brief, als von ihm diktirt, und das Handzeichen der Unterschrift anerkenne? — Br. Ich verläugne meine Briefe nicht, wenn anders Sie diesen nicht selbst geschrieben haben, Hr. Spaß-Macher: — Procureur: Leset uns den Brief vor! Br. Thut mir leid, mein schöner Herr; da ich aber nicht die Ehre habe,

Digitized by Google

Sie zu kennen, so brauche ich Ihnen auch nicht Gehör zu geben. Pr. Aber mich kennt ihr; ich lade euch ein, den Brief zu lesen. — Br. Hr. Spaßmacher, recht gern! (Er nimmt den Brief dreht ihn nach allen Seiten, erröthet sichtbar und gibt ihn ungelesen zurück.) Proc. Das ist erstaunend von einem Menschen, der doch dem Branzon die Hauptgedanken des Briefes diktirte! Br. Hauptgedanken! Hauptgedanken! Das ist gut gesagt; man sieht, daß Sie Komödiant waren; Sie machen Spaß! — Die Sitzung ward hierauf kneze Zeite unterbrochen; dann nahm der Generaladvokat das Wort, um seine Schlüsse vorzutragen: »Sie kennen nun die Umstände dieses sonderbaren Prozesses: Sie werden bestätigt gefunden haben, was ich in der Eingangsrede sagte, daß Mathurin Bruneau die Lektionen gut behielt, die man ihm im Zuchthause ertheilte, und daß er die Anekdoten vom Dauphin, die in dem Roman le cimetière de la Madeleine aufgezeichnet sind, auswendig gelernt hat. Aus diesem Roman hat er die Namen der vorzüglichsten Umgebungen des Dauphins kennen gelernt und die Fabel geschöpft, daß das Kind, welches man an die Stelle des jungen Dauphins unterschieben läßt, in einem hölzernen Pferde in den Tempel gebracht, daselbst in das Bett des königlichen Gefangenen gelegt und der Dauphin in demselben Pferde hinausgeschafft worden sey.« Bruneau spricht jedoch von der Substitution des fremden Kindes nicht; er behauptet bloß, in einem hölzernen Pferde durch Hrn. Ludwig de Frotté und dem Dr. Gyprien, den er Adrien nennt, nach Bestechung des Concierge, gerettet worden zu seyn und setzt hinzu: »man sey ihnen auf allen Straßen nachgeeilt; eine Schwadron Gensdarmen habe den Wagen, worin der Dauphin flüchtete, zwischen Chataigneraie und Fotenay angegriffen, General Chaeette aber ihn nach einem lebhaften Gefechte befreyt.« Wenn das wahr wäre, würde nicht die ganze Vendee den befreyten Königssohn mit Jubel aufgenommen haben? Gleichwohl ist nichts dergleichen geschehen, im Gegentheile hat sich die Vendee bald hernach unterworfen. Der Verfasser des Cimetière de la Madeleine, läßt seinen Helden auf dem Meer durch eine Fregatte, die von Brest aus ihm nachgesendet wurde, auffangen, in die Gefängnisse einer Stadt, die er nicht näher bezeichnet, werfen und dort seine Laufbahn endigen. Allein der Hang zum Wunderbaren und Unglaublichen ist bey einigen Menschen, und bey andern die Arglist, daraus Vortheil zu ziehen, so groß, daß sie selbst offenbaren Thatsachen widersprechen; in ihren Augen ist das königliche Schlachtopfer weder im Tempel, noch in den Gefängnissen, in denen es der Romanendichter enden ließ, gestorben, sondern lebt hier in der Person dieses Mathurin Bruneau wieder auf!*) — Doch der Betrüger ist entlarvt, und Bruneau wird künftig nicht mehr Ludwig XVII. seyn! — (Hier sprang Bruneau heftig auf und rief: »Ich bin immer Ludwig XVII., Sohn des unglücklichen Ludwigs XVI. und weder Du noch die Deinigen sollen mich daran hindern!«) Ein Gensdarm zog ihn beym Arm nieder. Br. sagte: »Laßt mich los, oder ich schlage Euch die Hand ins Gesicht!« — Pr. Bruneau ich hatte bisher viel Geduld, nehmt Euch in Acht!

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir haben diese Thatsachen, auf die der Generaladvokat jetzt nur hindeutete, aus seiner Eingangsrede hier nachgetragen.

Italien.

Neapel, den 29. Jan. Der Gebrauch der Dampfmaschinen nimmt in den kultivirten Ländern immer mehr zu, ungeachtet denselben noch mancherley Hindernisse im Wege stehen, die nur durch Auflösung folgender Probleme gehoben werden können. 1. Wie findet man nach gegebener Weite der Reise zur See oder auf einem Flusse die nöthige Quantität brennbarer Materialien, um diesen Weg in einer bestimmten Zeit zu machen. 2. Welches Mittel dient bey einer Dampfmaschiene, um die Wirkung des Feuers immer gleichförmig zu erhalten, ohne daß ein Mensch beständig dabey gegenwärtig seyn muß. 3 Welches Mittel könnte unfehlbar jede Explosion verhindern. Ein Hr. Fabris dahier hat diese Aufgaben gelöst, und in Folge seiner neuen Erfindungen verfertigte er eine Dampfmaschiene, bey welcher die oben bemerkten Mängel gehoben sind, und die sich daher vor den bis jetzt gebrauchten Maschienen dieser Art vortheilhaft auszeichnet. Herr Fabris wird nächstens seine vortreffliche Erfindung durch den Druck bekannt geben.

Genua, den 14. Febr. Fortwährend kommen täglich Getreidschiffe von Odessa, Konstantinopel ꝛc in unserm Hafen an. Gleich lebhaft ist auch der Handel mit andern Waaren auf dem hiesigen Platz.

Mailand, den 18. Febr. Vor einigen Tagen ist S. E. der Graf Strafoldo, der zum Präsidenten des hiesigen Gubernii ernannt ist, hier angekommen. — Auf dem Landgute des Grafen Mellerio fanden einige Landleute, die mit Graben beschäftigt waren, einen kupfernen Topf, bey welchem auch 42 kupferne Platten lagen. In dem Topf befanden sich 272 goldene Münzen, deren jede im Durchschnitt zu 15 italienische Lire angeschlagen werden könnte. Diese Münzen sind von verschiedenen Kaisern, vom Theodosius II. bis zum Anastasius, oder vom Jahre 408 bis 518. Sie dürften zu der Zeit als Theodoric der Gothen König mit Odoaker in Italien Krieg führte, vergraben worden seyn. — Als neulich der Courier, welcher von Florenz nach Mailand fährt, in der Nacht die Straße Zovo im Mantuanischen passirte, fand er dieselbe durch fünf ausgespannte Stricke versperet, und als der Wagen deßhalb anhalten mußte, so schossen 7 oder 8 bewaffnete Kerls theils auf den Wagen, theils auf die Bedeckung desselben, die aus einem Korporal und zwey Gensdarmen bestand. Während dieses Gefechtes zwang eine Bande von 10 oder 12 andern Räubern den Courier und einen Kaufmann aus dem Wagen zu steigen, und raubten sodann dem ersteen eine silberne Uhr und 10 Scudi. Hierauf vereinigte sich die ganze Bande, um die Gensdarmen zu vertreiben. Während dieses vorging, wagte es der Courier mit seinem Reisegefährten die Stricke zu durchschneiden, und mit dem Wagen davon zu fahren. Als diesen Vorfall die Gensdarmeriebrigade zu Borgoforte erfuhr, machte sie sich sogleich auf, und erfragte daß 5 unbekannte bewaffnete Leute den Weg nach Savona eingeschlagen hätten. Sie fanden auch wirklich in diesem Orte die mit allerley Schießgewehren bewaffneten Räuber. Die Gensdarmen griffen sie mit Muth an, und ungeachtet sie gewaltigen Widerstand fanden, so wollten doch endlich die Räuber ihr Heil in der Flucht suchen; allein die Gensdarmen mit einigen Landleuten verstärkt, setzten ihnen nach und nahmen sie gefangen. Unter diesen 5 Gefangenen befindet sich auch der berüchtigte David Cavalli, Anführer dieser Bande, welche seit langer Zeit die Provinz Mantua unsicher machte. Man hofft auch die übrigen bald habhaft zu werden.

Schweden.

Der Oberst v. Gyllenstorm, Großkreuz vom Wasaorden ꝛc., hatte, noch bey Lebzeiten König Karls XIII., Erlaubniß erhalten, wieder nach Stockholm zurückzukehren und ist bey Hofe mit vieler Huld empfangen worden.

Digitized by Google

Am 2. Febr. wurde zu Christiania das zweyte ordentliche Storthing des Königreichs Norwegen durch den Reichsstatthalter, Grafen Mörner, im Namen des Königs feyerlich eröffnet.

Rußland.

Der Kaiser hat seinem zu Berlin anwesenden Generallieutenant d'Auvray, der mit Preußen die Gränzergulirung des Großherzogthums Posen unterhandelt, und selbige jetzt durch Abschließung eines förmlichen Traktats zu Stande gebracht hat, den Alexander-Newsky-Orden mit Diamanten ertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem hat sich zu Wien der besondere Fall ereignet, daß ein Soldat, der nebst einem andern wegen Räubereyen erschossen wurd, auf dem anatomischen Saale, eben als man ihn sezieren wollte, Zeichen des Lebens gab, und obwohl er von einer Kugel in den Kopf und von einer andern in den Unterleib getroffen ist, vielleicht hergestellt werden wird.

München. Das königl. Hoftheater am Isarthor fährt fort, dem Publikum in jeder Woche eine Neuigkeit zu geben. Der liefländische Tischler, nach Duval, war die letzte im Monathe Februar — Obgleich dieses Stück dem gehaltvollen Familien-Gemälde: »das Mädchen von Marienburg« (von dem es ein Seitenstück ist) keineswegs zur Seite gestellt werden kann, so gebührt ihm doch immer ein ehrenvoller Platz unter den bessern Schauspielen. Die Intrigue ist mit Interesse durchgeführt, die Charakterezeichnung gut und durchgängig gehalten. Diese Vorzüge, verbunden mit einer guten Darstellung (welches denn auch wirklich hier der Fall war) sind allerdings im Stande, den Beyfall des Publikums zu erringen — Aus Hrn. Katzianers Spiel, als Czaar Peter, leuchtete Fleiß, Talent und das sichtbare Bestreben hervor, ins Heiligthum der Kunst immer tiefer einzudringen; genau nach des Dichters Zeichnung faßte er seine Rolle auf und führte sie treulich durch, welches Letztere wir von Hrn. Kohrs (Stadtschreiber) nicht rühmen können, so gerne wir ihm Ersteres zugestehen. Dieser Stadtschreiber ist vom Dichter schon so markirt hingestellt, daß er durch die geringste Uebertreibung ganz zum Harlequin herabsinkt und dann den Eindruck gerade verfehlt, den er sonst machen müßte. Eine karikirte Rolle im Schauspiel soll, nach meiner Meynung, Lachen, aber kein Gelächter (wie in Lokalpossen) erregen, damit das Haupt-Augenmerk des Zuschauers: die ernste Handlung, nicht verloren gehe. Außerdem verdiente Hr. Kohrs gewiß auch dießmal den Beyfall und die Achtung der Kenner. — Der junge aufstrebende, aber gutmüthige und natürliche Tischler (Carl Skaveansky) war Hr. Urban. Rollen der Art und muntere Charaktere sind unstreitig die eigentliche Sphäre dieses Künstlers; Jugend, Gestalt und Heiterkeit, Alles vereinigt sich, ihn hierin auszuzeichnen, und eine schöne Blüthe schmückt in ihm den hiesigen Künstlerkranz. Mad. Tochtermann (Frau Fritz), Demlle. Sophie Schlotthauer (Maele) sehr brav — Mad. Trentinaglia wäre mehr Deutlichkeit im Vortrage und Aufmerksamkeit auf ihre Sprache zu empfehlen. — Von Mad. Karl dargestellt würde diese Rolle mehr Interesse gehabt und das Ganze dabey gewonnen haben, allein zu unserm Bedauren sehen wir diese Künstlerin selten anders auf diesem Theater, als in Gesellschaft ihres Gemahls erscheinen. — Die Herren Urban und Kohrs wurden vorgerufen.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Waise und der Mörder.

Donnerstag: Der Unsichtbare. Oper in 1 Akt. Darauf folgt: Vier Schildwachen auf einem Posten.

Wein-Versteigerung.

3801. (7. 8) Auf freywilliges Ansuchen des Eigenthümers werden durch den unterzeichneten Notair Dienstag den 10. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr im Hause Nro. 43 im weissen Quartier dahier, nachfolgende sämmtlich sehr reine und gute Weine öffentlich und ohne Ratifikations-Vorbehalt, gegen baare Zahlung an den Meistbiethenden versteigert, nämlich:

1⅛	Fuder	1798r	Forster;
1	—	1800r	Liebfrauenmilch;
3½	—	1802r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3½	—	1804r	Deidesheimer und Rhodter;
2	—	1806r	Wormser;
10½	—	1807r	Deidesheimer, Forster und Ungsteiner;
3	—	1810r	Deidesheimer;
29	Stück	1811r	Rheinwein, Nierstеiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Oppenheimer, Binger ꝛc.;
55½	Fuder	1811r	Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger, Ungsteiner, Königsbacher, Rhodter und Edenkober Traminer
½	—	1811r	rother Königsbacher;
5	—	1813r	Musbacher;
2	—	1814r	Königsbacher;
8	Stück	1815r	Bodenheimer und Binger;
44	Fuder	1815r	Gimmeldinger, Königsbacher, Kahlstädter und Freinsheimer;
3	—	1815r	rother Königsbacher;
35	—	1817r	Königsbacher und Musbacher.

Einige Pieces rothen Burgunder und Bordeaux.

Am Tage vor der Versteigerung werden die Proben an den Fässern ausgegeben; auch können die Weine nach Belieben des Steigerers noch 4 bis 6 Wochen nach der Versteigerung im Keller liegen bleiben, und brauchen dann erst nach der Abfassung bezahlt zu werden.

Speyer den 30. Januar 1818.

Bender.

3874. (2. a) Unterzeichnete, die sich hier mit höchster Bewilligung als Modiste etablirt hat, empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem geschmackvoll verfertigten Assortiment von Putzwaaren, sie versprecht die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch. Auch können bey ihr junge Mädchen die Modrarbeiten lernen.

Elise Caval,
in der Kaufingergasse Nro. 1614
über eine Stiege.

3856. Ein Mann mit den besten rentämtlichen und ökonomischen Zeugnissen versehen, welcher auch Kaution leisten kann, wünscht als Hausekretär, Hausminister oder Oekonomieverwalter unterzukommen. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Die 74te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 28. Februar unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorscheln kamen.

19 00 38 41 14

Die 75te Ziehung wird den 30. März und resp. die 1113.e Münchner Ziehung den 9. März, und die 730te Regensburger Ziehung den 18 März vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 55 — 5. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 2. März. Der neulich zu Marseille entdeckt Komet befand sich heute früh um 4 Uhr, nach den Beobachtungen des Herrn Kanonikus Stark, in der Nähe des Sterns 1 vierter Größe, außerhalb dem südlichen Flügel des Schwanes und über dem Sternbilde des Fuchses. An Größe hat derselbe seit der Hälfte des vorigen Monats merklich zugenommen, und sein Kern erschien heute sehr hell.

Nachstehend liefern wir wieder eine Uebersicht der mittlern Getreidepreise auf den vorzüglichsten Schrannen des Königreichs Baiern im Laufe des Februars.

			Weizen. fl.	kr.	Roggen. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
1.	Febr.	Nürnberg pr. Schff.	33	17	27	37	24	41	9	4
2.	—	Schweinfurt, Malter	23	5	21	5	21	—	7	—
10.	—	Dingolfing, Schff.	30	—	26	30	23	—	9	—
11.	—	Wilshofen »	27	—	21	57	17	32	7	18
12.	—	Baireuth »	28	—	23	18	18	6	7	38
13.	—	Fruchtwangen »	30	30	—	—	—	—	9	—
14.	—	Würzburg »	21	57	16	54	12	45	15	4
14.	—	Bamberg, höchst. Pr.	30	—	27	—	20	—	6	30
14.	—	Ansbach »	34	54	29	16	23	56	8	50
14.	—	Erlangen »	32	38	26	28	25	59	10	24
14.	—	Straubing »	27	30	22	30	21	0	8	30
15.	—	Lindau »	—	—	—	—	—	—	12	—
15.	—	Schwabach »	—	—	25	—	—	—	—	—
15.	—	Neuburg »	34	47	29	25	27	8	9	48
15.	—	Bertesgaden »	34	48	28	39	22	—	10	—
16.	—	Landau »	26	30	26	15	20	—	9	—
17.	—	Passau »	—	—	20	—	—	—	7	—
18.	—	Aschaffenburg, Mält.	15	—	10	30	9	26	6	13
18.	—	Neu-Oetting »	33	17	25	9	18	42	8	15
18.	—	Dinkelsbühl »	33	23	27	8	27	11	9	20
19.	—	Hof »	25	48	21	—	15	—	7	17
19.	—	Deggendorf »	28	9	23	57	21	4	—	—
19.	—	Eham »	20	—	22	36	19	30	7	—
19.	—	Fagenfelden »	28	38	25	26	16	38	7	—
20.	—	Fürth »	33	7	29	—	—	—	10	22
20.	—	Freyfing »	32	30	30	—	24	30	9	—
20.	—	Landshut »	29	28	26	16	19	4	8	51
21.	—	München »	35	37	26	34	20	58	9	—
21.	—	Regensburg »	27	47	24	7	18	57	9	2
21.	—	Amberg »	29	19	23	45	21	55	10	0
21.	—	Ingolstadt »	34	22	31	—	27	7	10	15
21.	—	Rothenburg »	—	—	32	11	27	34	7	50
21.	Febr.	Lauingen, Schff.	—	—	29	46	29	9	9	51
21.	—	Nördlingen »	—	—	34	20	25	47	9	1
24.	—	Memmingen »	—	—	29	12	21	—	12	25
25.	—	Kempten »	33	56	32	25	26	36	8	45
27.	—	Augsburg »	34	5	28	59	23	30	9	52
28.	—	München »	35	30	26	7	19	10	9	57

Oesterreich. Wien, den 28. Februar. Von der österreichischen Nationalbank ist nachstehende Kundmachung ergangen: Da die privilegirte österreichische Nationalbank nach dem VII. und VIII Abschnitte des kundgemachten Reglements berechtiget ist, die im 111. und 112. §. bezeichneten Gegenstände von Werth als Depositum zu übernehmen, und nach dem 142 §. auf Gold- oder Silbermaterialien, und auf inländische, in Konventionsmünze verzinsliche Staatspapiere Vorschüsse zu leisten, so hat die Direktion, von dem Wunsche beseelt, dem Wirkungskreise dieser Anstalt allmählig seine volle gesetzliche Ausdehnung zu verschaffen, beschlossen, beyde genannten Geschäftszweige unverzüglich zu organisiren, und gibt sich hiermit die Ehre, solches mit dem Beysatze öffentlich kund zu machen, daß die dießfälligen Operationen mit dem 9. März dieses Jahres beginnen, und dabey nebst den im Reglement bereits umständlich verzeichneten Modalitäten, noch die näheren, dem Geschäftszuge nöthigen, und dem Amtsblatte dieser Zeitung eingeschalteten Vorschriften und Förmlichkeiten zu beobachten seyn werden. (Folgen die Unterschriften.)

Würtemberg. Der Präsident von Malchus hat Sr. Majestät dem Könige unterm 25. Febr. nachstehende Uebersicht der Resultate der Versorgung des Landes mit Getreide im verflossenen Jahre überreicht: »Ew. königl. Majestät haben die Vorlegung einer Uebersicht von denjenigen Getreidequantitäten zu erfordern geruhet, welche aus Veranlassung des Mangels, der in dem verflossenen Jahre statt gehabt hat, zum Vortheil des Publikums herbeygeschafft und abgegeben worden sind, so wie der Kosten, welche durch die Vollziehung der von Allerhöchstdenselben angeordneten Maaßregeln verursacht worden sind. In Befolgung dieses allerhöchsten Befehls habe ich die Gnade, Ew. kön. Majestät in der Anlage eine solche Uebersicht zu überreichen, welche aus den Rechnungen ausgezogen worden ist, und aus welchen sich als Resultat ergibt: a. daß für die Befriedigung der Bedürfnisse des Publikums 237,604 Schäffel Getreide theils aus dem Auslande herbeygeschafft, theils von den Domanial-Kästen überlassen worden sind; b. sodann daß, ungeachtet die Preise, zu welchen die Finanzverwaltung das unter Nro. II. des Etats aufgeführte Getreide an das Publikum abgegeben hat,

Digitized by Google

30 — 40 bis 50 Prozent unter den mittleren Marktpreisen geblieben waren, der so berechnete Geldwerth des Getreides dennoch die Summe von 4 Millionen Gulden übersteigt. Geruhen Ew. königl. Majestät zu erlauben, daß ich zur Erläuterung des anliegenden Etats, Nachstehendes unterthänigst anführe. Es sind nämlich, wie in dem eben erwähnten Etat Nro. I. a., b., nachgewiesen ist, durch die Fruchtkommission 73,170 Schfl. Getreide aller Art aus dem Auslande herbeygeschafft, außerdem aber 5083 Schfl. von den Domanialkästen an dieselbe überlassen worden, so daß überhaupt 78,855 Schfl. zur Disposition dieser Kommission gestellt gewesen sind, welche dieselbe an das bedürftige Publikum in Preisen abgegeben hat, die mit den Marktpreisen, welche in der ersten Hälfte des Jahres statt gehabt haben, verglichen, bedeutend unter diesen geblieben. Der Einkauf dieser Früchte hat eine Summe von 2,840,128 fl. gekostet, mit Hinzurechnung a. der Zinsen für die angeschafften Gelder, Wechsel, Unkosten ꝛc. 87,654 fl. 8 kr., b. der Frachtkosten ꝛc. 33,281 fl., c. der Reise-, Aufspeicherungs Verwaltungskosten ꝛc. 22,827 fl.; zusammen 143,762 fl. 8 kr.; überhaupt aber einen Aufwand von 2,989,890 fl. 8 kr. verursacht, und haben, wenn die obenerwähnte Einkaufssumme von 2,840,128 fl. auf die einzelnen Fruchtgattungen vertheilt, für diese nachstehende Preise sich gestellt, nämlich: Aus den Rheingegenden für einen Schäffel Waizen 37 fl. 59 kr., Roggen 28 fl. 51 kr., Gerste 28 fl. 13 kr.; für das Ostsee-Getreide für einen Schäffel Waizen 47 fl. 66 kr., Roggen 32 fl. 33 kr., Gerste 20 fl. 55 kr. Da indessen nach Maaßgabe der Befehle Ew. königl. Majestät, in jener traurigen Periode das herbeygeschaffte Getreide in einem beständig gleichen Preis an die Konsumenten abgegeben worden ist, welcher a. zu 33 — 35 fl. für den Schfl. Waizen; b. zu 25 fl. für den Schfl. Roggen; c. und zu 24 fl. für den Schfl. Gerste, festgesetzt gewesen ist, so sind die nach Abzug der übrig gebliebenen und noch vorhandenen 8497 Schfl. an das Publikum abgegebenen 70,358 Schfl. überhaupt nur zu 2,079,217 fl. verwerthet worden, anstatt daß der Werth von diesem Getreide zu 3,744,449 fl. 12 kr. sich berechnet, wenn dasselbe in denjenigen mittlern Marktpreisen, welche in jener Periode statt gehabt haben, verkauft worden wäre; woraus sich daher als erstes Resultat ein Gewinn von 1,665,232 fl. 12 kr. ergibt, welchen die Unterthanen der wohlwollenden Fürsorge Ew. königl Majestät zu verdanken haben. Von dem vorstehend berechneten Aufwand von 2,989,890 fl. 8 kr. hat die Kasse bis jetzt a. von den Konsumenten theils wieder erhalten, theils aber noch zu empfangen 2,079,217 fl., b. und an Ersatz an Fuhrlohn aus den Magazinsplätzen, an Verzugszinsen, Zölle und dergleichen 49,295 fl., zusammen 2,128,512 fl., endlich mit Hinzurechnung des Werthes der noch vorhandenen Säcke 18,000 fl., c. und des Werthes des noch vorhandenen Getreides 104,927 fl., überhaupt 2,311,507 fl. Vergleicht man diese Summe mit dem vorstehend nachgewiesenen Aufwande, so ergibt sich als zweytes Resultat ein Verlust für die Kasse von 678,383 fl. 8 kr., der durch jenen für das an die hiesige Stadt und Gegend besonders abgegebene Getreide in dem Werth von 43,779 fl. 4 kr. sich auf die Summe von 722,162 fl. 12 kr. erhöhet, welche auf dieses Geschäft baar zugeschossen worden ist. Diese in Hinsicht auf die Finanzen des Staats nicht unbedeutende Summe vergrößert sich noch mehr durch die Differenz, welche zwischen den jedesmaligen mittleren Marktpreisen und denjenigen statt gefunden hat, zu welchen in Folge der in den höchsten Reskripten vom 10. Jan. und vom 30. April des vorigen Jahres ertheilten wohlwollenden Befehle, die in dem anliegenden Etat unter Nro. II. verzeichneten 158,751 Schfl., die von den Domanialkästen unmittelbar theils zur Konsumtion, theils zu Saatkorn an die Unterthanen abgegeben worden sind, nach welchen der Geldwerth zu der mäßigen Summe von 1,173,243 fl. sich berechnet, anstatt daß nach den mittleren Marktpreisen gerechnet, derselbe 2,327,336 fl. betragen haben würde, woraus sich ein zweytes Opfer von 1,154,093 fl. ergibt, welches die Finanzverwaltung gebracht hat, welches mithin mit Einrechnung der obigen 722,162 fl. 12 kr. im Ganzen sich auf 1,876,255 fl. 12 kr. berechnet. Es fällt in die Augen, wie sehr die Verhältnisse dieser Verwaltung durch Opfer und Entbehrungen von so bedeutendem Umfange schwierig werden müssen. Dennoch hat dieselbe bis jetzt ihre sämmtlichen Verpflichtungen erfüllt, was derselben aber einzig nur durch die Beschränkung möglich wird, welcher Ew. königl. Majestät Höchst-Selbst sich unterwerfen, und welche Allerhöchstdieselben in allen Zweigen der Verwaltung einführen und handhaben. Außer den vorstehenden so bedeutenden Unterstützungen, welche für Rechnung der Staatsverwaltung verfügt worden sind, haben Ew. kön. Maj. 345 Schfl. Roggen, 14,340 Schfl. Dinkel, 3800 Schfl. Haber und 395 Schfl. Gerste von den Kästen der Hofdomainenkammer an das bedürftige Publikum abgeben lassen, wovon diese Behörde den Geldwerth in den von Allerhöchstdenselben befohlenen gemilderten Preisen zwar nur zu 102,302 fl. berechnet, welcher aber nach den mittleren Marktpreisen 212,109 Gulden betragen hat, wonach mithin der Zuschuß, welchen Allerhöchstdieselben aus Höchstihren Privatmitteln haben leisten lassen, an 49,807 Gulden hinansteigt. In tiefster Ehrfurcht ersterbend Ew. königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamster Präsident, v. Malchus.“

Se. Maj. der König hat die, wegen der Theuerung niedergesetzte Kommission aufzulösen geruht. Diesfällige Anfragen sind von den Oberämtern künftig bey den Kreisregierungen zu machen. — Se. Majestät hat ferner auf Bitte des Präsidenten v. Malchus die, demselben von jetzarm vormaligen Souverain verliehene Freyherrenwürde bestätigt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Außerordentliche Lagen (heißt es in der Erklärung des würtembergischen Hrn. Gesandten weiter) erfordern unter allen Umständen auch außerordentliche Maaßregeln, wobey jener gewöhnliche Maaßstab wegfällt, und nur der des Bedürfnisses anwendbar bleibt. Wenn nach dem Entwurfe ausnahmsweise in einzelnen Fällen auch ein geringerer, als der vorgeschlagene Kriegsstand aufgeboten werden kann, so scheint es ungleich zweckmäßiger, nicht das Maximum als Regel aufzustellen, sondern in vorkommenden Fällen den Aufwand an Kräften nach dem Grade der drohenden Gefahr abzumessen, und demgemäß bestimmte Prozente der Bevölkerung aufzubieten. Die Klugheit fordert, die Staatskräfte mit vorsehender Rücksicht auf unvorhergesehene Unglücksfälle und politische Kombinationen zu verwenden, damit jene nicht einen völlig erschöpften Zustand treffen. Der Entwurf berührt die militärische Bildung und Bewaffnung der Truppen nicht, es dürfte jedoch höchst zweckmäßig seyn, daß dieselben, wenigstens für jede Division, gleichförmig angenommen würden. Die Einrichtung der Landwehr, die Ergänzung des stehenden Heeres, die Dienstzeit in beyden, überläßt der Entwurf mit Recht jedem Bundesstaate, jedoch mit dem Wunsche, daß keine zu große Verschiedenheit statt finden möge. Die Eintheilung des Heeres ange-

Digitized by Google

hend, dringt sich die Bemerkung auf, daß der Ausdruck »ein vollständiges Reiterregiment,« ohne Angabe der Stärke desselben, unbestimmt sey; daß es an der Angabe fehle, wie die Divisionen sich an die größeren Korps anschließen sollen; daß die Gründe nicht mitgetheilt worden sind: warum die kleineren Kontingente in ungleiche Divisionen und Brigaden eingetheilt, warum die blos in Artillerie berechneten Kontingente der freien Städte keiner Division zugetheilt und das nur aus 50 Mann bestehende Kontingent von Lichtenstein gänzlich isolirt, warum endlich der Eintheilung statt des Friedensstandes, nicht vielmehr der Kriegsstand unterlegt worden sey? Nach der gegenwärtigen Art der Kriegsführung erscheint es unerläßlich, das Bundesheer nicht blos nach Brigaden und Divisionen abzutheilen, sondern diese weiter in Armeekorps von 30 bis 40,000 Mann zu vereinigen. Die Zusammensetzung dieser Armeekorps nach den verschiedenen Waffengattungen, macht einen Gegenstand der Berathungen des Militärausschusses aus. Was die Verbindung der Kontingente in Armeekorps betrift, so wären dabey besonders geographische und freundschaftliche Beziehungen zu berücksichtigen. Die großen geschlossenen Massen von Oesterreich und Preußen würden am zweckmäßigsten für sich bestehen. Die Kontingente der übrigen deutschen Staaten aber, insofern sie nicht für sich ein besonderes Armeekorps bilden könnten, in der Art zu vereinigen seyn, daß die kleineren Staaten sich einem oder zweyen der mittleren Größe anschlössen, um mit allen Waffengattungen vollständige Armeekorps zu bilden; wobey denn die kleineren Staaten Gelegenheit finden würden, sich mit denen mittlerer Größe über die Stellung der ihnen abgehenden Waffengattungen zu vereinigen. Die Anführer zusammengesetzter Korps, Divisionen, Brigaden u. s. w., müssen durch freye Vereinigung von den zusammentretenden Staaten gewählt werden. (F. f.)

Frankreich.

Paris, vom 24. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 90 Cent.

Am 24. Februar überreichte der preußische Gesandte, Graf Goltz, dem Könige das Notifikationsschreiben wegen des Ablebens der verwittweten Markgräfin von Baireuth. Der Hof wird deßhalb eine viertägige Trauer anlegen.

Der Herzog von Wellington begleitete am 23. Febr. die Herzoge von Angoulême und Berry auf die Jagd in dem Forst von St. Germain.

Der Vicomte Chateaubriand muß, in Folge des ihm vor einigen Wochen begegneten Unfalls, fortdauernd das Zimmer hüten. Es ist wohl nur Scherz, wenn ein öffentliches Blatt die Ursache der Unpäßlichkeit des Hrn. Vicomte so erzählt: Als er in den Zeitungen die Erhebung des Hrn. Dreazes zur Pairs-Würde angezeigt las, stampfte er im Zorn mit dem Fuße so heftig auf dem Boden, daß er sich eine Sehne brach.

Das Journal des Debats will, nach Briefen aus Alby, wissen, daß Madame Manson endlich das seit einiger Zeit befolgte Ableugnungssystem aufgegeben, und auf ihre frühern, dem Präfekten des Aveyronsdepartements gemachten Geständnisse zurückgekommen sey, nach welchen sie wirklich sich in dem Hause Bancal befand, während Hr. Fualdes ermordet wurde.

Italien.

Die Zeitung von Neapel sagt: »In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. ist der Staatssekretär Minister der Finanzen, in Begleitung des Kommandeurs Giardi, Direktors des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und zweyer anderer Beamten, des Ritter Damparelli, von dem letztgenannten Ministerium, und des H. Jos. Muscl, von dem Finanzministerium, von Neapel abgereist, und es wurde allgemein geglaubt, daß sie die Ehre gehabt, dem Könige auf die Jagd zu folgen. Nun aber weiß man, daß Se. Exzellenz sich nach Terracina begeben hat, und die Meynung ist daher allgemein, daß daselbst eine Zusammenkunft mit Sr. Eminenz, dem Cardinal Consalvi, Staatssekretär Sr. päpstl. Heiligkeit, statt haben werde, welche die glücklichsten Folgen auf den Abschluß des Konkordats haben dürfte ꝛc.«

Nach Berichten aus Rom war der Kardinal Staatssekretär Consalvi am 16. Febr. von Terracina dahin zurückgekehrt.

Die allg. Zeit. schreibt aus Neapel unterm 17. Februar: Seit gestern heißt es hier allgemein, die Unterhandlungen zu Terracina hätten den wirklichen Abschluß eines Konkordats zur Folge gehabt, in Folge dessen der Staat die Güter der Kirche behalten, und dagegen die Geistlichkeit besoldet werde. Auch soll dem König die Ernennung zu allen geistlichen Stellen und die Fortsetzung der bisher von den Königen beyder Sicilien in kirchlichen Angelegenheiten ausgeübten Jurisdiktion vom heiligen Stuhle zugestanden worden seyn.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Febr.) Konsol. 3 Proz. 79¾. — Gestern hielt der Prinz Regent ein Kapitel des Hosenbandordens, worin der Marquis von Anglesea das Band des verstorbenen Marquis von Abercorn erhielt. Nachher hörte der Regent den Bericht des Recorders von London über 34 zum Tode Verurtheilte an, wovon 4 zur Hinrichtung ausgewählt wurden. — Die Vermählung des Herzogs von Cambridge mit der Prinzessin von Hessen soll gegen Ende des März statt haben, und das neue Ehepaar wird sodann im April in England erwartet. — Man sagte, die zwey Linienschiffe, zu deren Ausrüstung neulich Befehl ertheilt wurde, seyen bestimmt, die Braut des Herzogs von Clarence von Kopenhagen nach England zu holen. Inzwischen soll der Befehl zu dieser Ausrüstung jetzt wieder zurückgenommen worden seyn. — Die Nachricht von dem Tode des Königs von Schweden hat hier viele Aufmerksamkeit erregt: Da in Folge der an den schwedischen Küsten angelegten Sperre noch keine weitern Neuigkeiten eingegangen sind, so erschöpfen sich unsere Journale in Vermuthungen, welche Wendung die Angelegenheiten genommen haben möchten, und ob der Kronprinz ungeachtet der Abneigung mancher europäischen Mächte, und der angeblich gegen ihn gespielten Intriquen den Thron bestiegen haben wird. — Der Courier bezweifelt jetzt wieder die von ihm selbst gegebene Nachricht, daß der Marquis von Hastings auf den Herbst aus Ostindien zurückerwartet werde. — Bey den sich anhäufenden Bittschriften von Personen, welche in Folge der Suspension der Habeaskorpusakte verhaftet gewesen sind, und über erlittene harte Behandlung klagen, gaben die Minister gestern im Oberhause die merkwürdige Erklärung, daß sie die für sich begehrte Indemnitybill auf diese Art von Reklamationen nicht ausdehnen wollten; die Beschwerdeführer könnten die Gefängniß-Aufseher vor den kompetenten Gerichten belangen. Inzwischen hat gestern der Gemeinderath von London, auf Antrag der HH. Waithman und Favell, mit großer Mehrheit (wenigstens der anwesenden Mitglieder) eine Petition an beyde Parlamentshäuser beschlossen: 1. um seine Mißbilligung des willkührlichen Betragens der Minister während der Suspension, und der Verwendung von Spionen, um Unruhen anzufachen, auszudrücken; 2. um dagegen zu protestiren, daß die Minister selbst zu Mitgliedern der Kommittee's, welche ihr Betragen untersuchen sollen,

Digitized by Google

ernannt werden; 3. um die Ertheilung der begehrten Indemnität zu verhindern, bis die Minister ihr Betragen vor einer unpartheyischen Kommittee gerechtfertigt haben werden.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Der Unsichtbare. Oper in 1 Akt. Darauf folgt: Vier Schildwachen auf einem Posten.

3880. (2. a) Samstag den 7ten März, Mittags 12 Uhr, werden in diffeitigem Bureau 300 Schäffel Korn und 850 Schäffel Haber von Lausen, und 300 Schäffel Haber von Burghausen zur Beyfuhr nach München im Abstriche verakkordirt, wozu die Frächtliebhaber einladet.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3872. (3. a) Auf dem freyherrlich von Ruffinischen Oekonomiegut Eisolzried, nächst Dachau, werden am 10ten und 11ten März, Vormittags 10 Uhr anfangend, beyläufig 39 bis 40 Stücke Hornvieh, als: Ochsen, Kühe und Jungvieh, theils selbst gezogen, theils ausländischer Race, an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wobey Kaufsliebhaber zu erscheinen eingeladen werden.

Freyherrlich von Ruffinische Oekonomieverwaltung Eisolzried.

3899. Ein armer Student hat vom Schwabingerthore bis in die Vorstadt Au 6 fl. verloren. Der redliche Finder wird gebethen, dasselbe gegen eine Erkenntlichkeit im Ruedorferhause im Thale Nro. 558 im 2ten Stocke abzugeben.

3889. (3 a) Ignaz Fendl, bürgerl. Kappenmacher dahier, hat von dem berühmten Fabrikanten Nikolaus Saladin die Verfertigung des englischen Gesundheits- und Rheumatismustaffent erlernt, und betreibt nun dieses Geschäft seit zwölf Jahren. Er hat es darin zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß mit diesem Taffent schon die hartnäckigsten Krankheiten besonders bey Gliederlähmungen, in podagraischen und sonstigen rheumatischen Zufällen gehoben worden sind. Da dieser Taffent auch von verschiedenen Andern zubereitet wird, jedoch demselben jene guten Bestandtheile nicht gegeben sind, um sich bey solchen Krankheits-Umständen eines guten Erfolgs zu erfreuen, so sieht sich Obengenannter um so mehr veranlaßt, ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen, daß nur bey ihm allein der ächte Gesundheitstaffent zu haben ist, da er schon von vielen Herren Aerzten als sehr brauchbar anerkannt, und für solche Zufälle schon vielen empfohlen worden ist.

Uebrigens verfertigt derselbe ausserdem sehr schöne grün und schwarze Hut-Couverten zu allen Sorten Hüte, dann Krägen und auch ganze Mäntel gegen den Regen, endlich weiß und gelbe Couverte über Kutschensitze. Er bittet um fernern geneigten Zuspruch entweder in seiner Wohnung im Kaufmann Bonnischen Hause über 4 Stiegen Nro. 600 im Schleckergäßchen, oder in seinem Laden am Ecke der Peterskirche.

An die Herren Subscribenten der Schlacht von Waterloo, von Dom Antaria in Mannheim und Boydell u. Comp in London.

Indem die Verleger des genannten Blattes den Herren Subscribenten für ihre thätige Theilnahme hierdurch den verbindlichsten Dank darbringen, ertheilen sie denselben die Versicherung, daß die Arbeit an der Platte ununterbrochen fortgesetzt wird, und bereits so weit vorgerückt ist, daß die Verleger die gegründetste Hoffnung haben, die Abdrücke im kommenden Sommer abliefern zu können. Wer die Zeit zu bemessen weiß, welche für den Maler und Kupferstecher zu solch einem Werk erfordert wird, kann in der Verzögerung nur die Bürgschaft für dessen Vollkommenheit finden, und wird sich dadurch für längeres Warten hinreichend entschädigt halten.

Die Verleger sind indessen im Stande, ein für die Geschichte unserer Tage eben so wichtiges und besonders für Deutschland vielleicht noch wichtigeres Blatt

Der Sieg bey Leipzig

Nach Peter Kraft in Wien von John Scott in London

Ihren Majestaeten dem Kaiser von Oesterreich, von Russland und Koenige von Preussen

mit allerhöchster Genehmigung gewidmet,

als Seitenstück des Obigen, anzukündigen. Das Gemälde stellt jenen Moment dar, in welchem Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, an der Spitze seines Generelstabes, den drey allerhöchsten Monarchen den erfochtenen Sieg verkündigt.

Die Portraitähnlichkeit aller auf dem Gemälde befindlichen Figuren ist nur eine untergeordnete Vollkommenheit dieses Bildes, das unstreitig unter die Besten seines Faches gehört, und dessen Werth Wien, Frankfurt u. Mannheim, wo es ausgestellt gewesen, mit ungetheiltem Beyfall anerkannt haben. Es befindet sich jezt in den Handen von John Scott in London, der den Stich übernommen hat. Die frühern Arbeiten dieses Künstlers rechtfertigen die Wahl, welche die Verleger getroffen haben, und sie können mit aller Zuversicht ein des Gegenstandes würdiges Kunstwerk versprechen, an welchem der Kupferstecher nun unausgesetzt arbeitet, um die Platte baldmöglichst zu vollenden.

Gröfse und Preis sind die nämlichen, wie bey dem Blatte von der Schlacht von Waterloo.

Da die Verleger erwarten können, dafs den Herren Subscribenten auf jenes Blatt, auch dieses wegen des Gegenstandes an sich und als Seitenstück zu Ersterem willkommen seyn wird, so werden sie diejenigen derselben, welche sich nicht dagegen erklären, auch als Subscribenten für dieses betrachten.

Wer aber Letzteres allein zu besitzen wünscht, wird um gefällige Erklärung und Unterschrift ersucht.

Bedingungen der Subscription:

1. Die Platte wird in Linienmanier von John Scott mit bestem Fleifse gestochen; und erscheint in der Gröfse und Form, wie der Tod des Generals Wolfe, Nelson, etc. 19 gegen 24 Zoll, engl. Maas, lang.

2. Der Preis eines Abdrucks mit der Schrift ist 25 fl. — vor der Schrift 50 fl., welche bey Ablieferung des Blattes bezahlt werden.

3. Die Abdrücke werden gewissenhaft in der Ordnung abgeliefert, in welcher subscribirt worden ist; und die Unterzeichner können versichert seyn, dafs jede Beschleunigung, welche mit der vorzüglichen Vollendung dieses Kunstwerks vereinbarlich ist, bey der Herausgabe eintreten soll.

4. Unterzeichnung nehmen an: Die Herausgeber und für sie alle vorzügliche Kunsthandlungen.

Mannheim — xxx. Januar mdcccxviii. — Dom. Antaria.

Hier in München belieben sich die Herrn Theilnehmer an die Hallmische Kunsthandlung zu wenden.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 56 — 6. März 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Wien, vom 26. Febr. Vorige Woche ist die Bewilligung zum Verkauf der Staatsgüter erfolgt. Es sind ihrer einige und dreyßig, und zehn derselben sind bereits als die ersten bezeichnet, die öffentlich ausgeboten werden. Sie sind von bedeutendem Umfange, werden gegen arrosirte Bankobligationen verkauft, und die Käufer übernehmen die Verbindlichkeit, die gegenwärtig darauf angestellten Beamten beyzubehalten oder zu versorgen. — Den 14. d. nahm man in Wien einen Griechen und türkischen Unterthan, Hadschi Demeter mit Namen, in Verhaft, weil er nicht nur einen Münzprägestock zu türkischen Piastern verfertigen ließ, sondern auch solche Piaster darauf auszuprägen bereits angefangen hatte. Doch er führte zu seiner Entschuldigung an, daß er dieses nicht für sich, sondern auf Bestellung des Pascha von Salonich, unter dem er stehe, unternommen habe, und setzte bey, daß er sich dem Befehl des Pascha um so mehr hätte fügen müssen, als dieser seine, des Verhafteten, Frau nebst seiner ganzen Familie in seiner Gewalt habe. Zugleich wies er sich über die Bestellung durch einen Brief aus, den er erhalten zu haben vorgab und dessen Aechtheit nun untersucht wird. Die Verfertigung des Prägestockes zum Gebrauch in einem fremden Lande ist wohl etwas Unschädliches; aber das wirkliche Ausprägen von Münzen, seyen es auch ausländische, darf nie durch Private geschehen. — Am 22. d. wurden einem unlängst aus Polen angekommenen Herrn von seinem Bedienten 3500 Dukaten in Gold gestohlen. Doch der Thäter, der zum Ueberfluß nichts als russisch konnte, wurde schon am 24. wieder ertappt und eingebracht. Fast zu gleicher Zeit hat man andere, gefährlichere Diebe entdeckt, die schon lange Zeit ihr Wesen trieben, und die um so schwerer zu erhaschen waren, da sie eine Art von Gesellschaft bildeten. Sie entdeckten sich endlich durch einen ihrer Spießgesellen, der seinem Hausherrn von Zeit zu Zeit auf künstliche Art Thüren und Kästen öffnete, und, wenn er aus letztern gestohlen hatte, alles wieder eben so künstlich zu verschließen wußte.

Innsbruck, den 1ten März. Zu den sonderbaren Erscheinungen, welche die Gletscher in unserm Vaterlande manchmal darbieten, scheint mit allem Rechte das zu gehören, was sich im laufenden Winter im Thale Sulden, Landgerichts Glurn, an jenem zeigt, der die berühmte Ortlerspitze theils bedeckt, theils sich an jenem Fuße anlehnt. Vermög Briefen von dieser Gegend nimmt dieser Eisberg ganz außerordentlich zu, hat sich bereits über eine Stunde dem Thale nach ausgedehnt, wächst noch immer mit ungemöhnlicher Schnelle, erreicht schon die Wiesen des Gampenhofes; und dieß in einem Winter, der gewiß nicht zu den kalten gezählt werden kann. Das, was dabey am meisten Aufmerksamkeit verdient, ist, daß der aus dem Krater sonst herausfließende Suldenbach seit Michaeli ganz ausgeblieben — ohne daß sich bis dahin eine Spur eines anderweitigen Ausflußes gezeigt hätte. — Das Gebrülle des Gletschers sey so ungeheuer, daß man dasselbe selbst bis in die Malscherberge, hiermit bis auf eine Strecke von 4 bis 5 Stunden hören soll. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Bewohner jener Gegend mit Furcht und Schrecken erfüllt, einer höheren Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden wünschen; besonders dürfte ein gähes Schmelzen der Eismassen und das Wiederkehren des Suldenbaches der Gemeinde Prad und Agums manches zu schaffen geben. Aehnliche Erscheinungen sollen sich am Gletscher im Thale Landthausers, Landgerichts Raudersberg, darbieten. — Man wünscht, durch gebildete Bewohner dieser Gegenden in den Stand gesetzt zu werden, unsern Lesern von diesen Erscheinungen eine bestimmtere Nachricht geben zu können; wobey vorzüglich der eigentliche Anfang dieses ungewöhnlichen Wachsthums und sein allmähliges Fortschreiten genau angegeben werden sollte.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

§. 6. Oberfeldherr. Der kön. würtembergische Gesandte kann auf den Vorschlag, die Wahl des Feldherren einem, durch Stimmenmehrheit zu ernennenden Staate zu überlassen, nicht eingehen; es ist vielmehr von seinem allerhöchsten Hofe ausdrücklich angewiesen, dahin zu stimmen, daß diese Wahl unmittelbar von sämtlichen Bundesstaaten ausgehe. Das einfachste Verfahren dürfte darin bestehen, daß jeder Bundesstaat, im Verhältniß der Plenar-Abstimmung, den Feldherrn namentlich vorschlägt, und die Mehrheit der erhaltenen Stimmung der Eigenschaften scheint überflüssig, und nach langem Frieden unanwendbar; die theuersten Interessen des Vaterlandes werden nicht leichtsinnig in die Hände eines Mannes gelegt werden. Statt der Worte: »seine Macht«, dürfte angemessener stehen: »seine Gewalt«, und es dürfte die innere Organisation der Bundeskontingente ausdrücklich gegen jede Abänderung sicher zu stellen seyn. Wenn man gleich mit den übrigen, den Oberfeldherrn betreffenden Bestimmungen einverstanden ist, so dürfte doch sein Verhältniß zu dem Bunde, zu den Korpskommandanten, zu den Landesbehörden u. s. w., einer nähern Entwickelung bedürfen, um auf der einen Seite eine energische Führung des Krieges zu sichern, auf der andern Seite den Mißbrauch der Gewalt zu erschweren. Der Oberfeldherr muß, während er den Befehl führt, aus jedem andern

Dieß Verhältniß herausbildeten, und den zu bestimmenden Gehalt vom Bunde beziehen, um völlig frey und unabhängig nur der Gesammtheit anzugehören. Man ist kön. würtembergischer Seits ganz damit einverstanden, daß der Oberfeldherr seinen General-Stab aus den Offizieren der Bundesarmee selbst wähle; allein zweckmäßig wird auch die Bestimmung gefunden werden, daß die einzelnen Kontingente durch abgeordnete Offiziere noch besonders vertreten werden können, wenn diese besondere Vertretung zugleich wenigstens auf Einen Offizier für jede Division beschränkt wird. — §. 6. Armeezeichen. Die Einführung desselben, während der Verbindung der Kontingente im Kriege, ist durchaus zweckmäßig und der Idee eines Bundesheeres entsprechend. — §. 7. Landsturm. Diesseits mit der Fassung des Entwurfs einverstanden, da die Wirkung des Landsturms, als eines letzten verzweifelten Mittels, hauptsächlich von der Lokalität abhängt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der Generalvikar von Konstanz, Freyherr v. Wessenberg, von der Universität Freyburg die theologische Doktorwürde erhalten.

Die Bremer Zeitung versieht den Artikel aus Weimar wegen der dortigen Suspension der Preßfreyheit mit einer schwarzen Einfassung, wie ehmals die englischen Journale den Tod der Prinzessin Charlotte ankündigten. — Dieselbe Zeitung liefert jetzt die berüchtigten Auszüge aus Hrn. v. Kotzebue's Bulletin wegen deren die Minerva und der Volksfreund mit Arrest belegt worden, in der französischen Originalsprache.

Niederlande. Der Gesetzesvorschlag der Regierung zu neuer Beschränkung der Preßfreyheit wurde am 2. Febr. im Haag von der zweyten Kammer der Generalstaaten mit 39 gegen 36 Stimmen verworfen, und der König gebeten, diesen Gegenstand in neue Erwägung zu ziehen. Die Wichtigkeit der Frage hatte eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern herbeygelockt, unter welchen man den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich, alle Minister, und die meisten fremden Gesandten bemerkte.

Die Regierung wollte eine Unterhandlung eröffnen, um 20 Millionen Obligationen des niederländischen Syndikats zu Gelde zu machen.

Der preuß. Gesandte, Fürst von Hatzfeld, hat bey der Regierung die Erklärung eingelegt, daß die Reisepässe der in den Niederlanden angestellten Konsuls vorläufig in den königl. preußischen Landen nicht anerkannt und die damit versehenen Reisenden nicht über die Gränze gelassen werden sollen. Einige vorgefallene Irrthümer oder Mißbräuche scheinen diese Maaßregel herbeygeführt zu haben.

Brüssel, den 24. Febr. Der französische Botschafter an unserm Hofe, Marquis de Latour du Pin, ist, von Haag kommend, hier angekommen. — Carnot, Bruder des Carnots, der sich in Magdeburg aufhält, ist zum französischen Generallieutenant ernannt worden. — Der verbannte französische General Fressinet ist zu Antwerpen nach den vereinigten Staaten abgereist.

Frankreich.

Der Marschall Herzog von Tarent, erstattete am 24 Febr. in der Pairskammer seinen Bericht über das Rekrutirungs-Gesetz, und trug auf zwey Abänderungen darin an. 18 Redner ließen sich hierauf einschreiben, um für, 9 um gegen, und 9 um über das Gesetz zu sprechen.

Der Graf Bictor v. Croquembourg, ein gebohrner Niederländer und gewesener französischer Kapitain, der im vorigen Jahre wegen Briefwechsels mit den französischen Verbannten zu Paris 14 Tage lang gefangen saß und nachher über die Gränze gebracht wurde, war kürzlich von Brüssel zu Paris angekommen, und man hielt ihn allgemein für den Proskribirten, von welchem Lord Kinnaieds Brief gesprochen. Inzwischen melden die neuesten Pariser Blätter, gedachter Croquembourg sey am 24. Febr. beym Herausgehen aus der Oper verhaftet und auf die Präfektur gebracht worden. Am folgenden Morgen hätten ihn zwey Gensdarmen in sein Hotel begleitet, damit er seine Angelegenheiten in Ordnung bringen könne, und würden ihn dann vermuthlich nach Belgien zurücktransportiren.

Die Pariser Zeitungen melden nun auch die Thronbesteigung des neuen Königs von Schweden und liefern die von ihm erlassene Proklamation.

Fortsetzung des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Procureur: Des öffentlichen Anstandes wegen bedaure ich solche Ausschweifungen; übrigens ist es mir lieb, daß man daraus ersieht, welch' eines armseligen, schlechten Troßjungen die Arglist sich zu ihren Planen bedienen wollte! — Doch ich fahre fort. Da die Indichten, welche dem Angeklagten zur Last fallen, ihren letzten Grund alle in der Usurpation des Titels Dauphin haben . . . Bruneau: Der Delphin ist ein Fisch; ich aber bin der Herzog von Provence! . . . Proc. Ich vergaß diesen neuen Titel, den sich der Angeklagte seit Eröffnung der Debatten gibt — so will ich nochmals die Aussagen seiner Familie und Zeugen durchgehn, und daraus Bruneau's Lebenslauf von der Wiege an bis zu dem Tage, wo er Ansprüche auf den Thron zu machen die Kühnheit hatte, darstellen. Bruneau ist übrigens nicht der Erste, der den Namen Ludwig XVII. usurpirte. Jean-Marie Hervagault, Sohn eines Schneiders von St. Lo, wurde 1803 desselben Vergehens wegen von den Gerichten zum Gefängniß verurtheilt und starb, 1812 im Bicetre des Seinedepartements. Dieser Hervagault hatte behauptet, das fremde Kind, das man dem Dauphin substituirt haben will, sey in einem Wagen mit gewaschenem Leinenzeug in den Tempel gebracht, und der Dauphin in demselben Wagen unter schmutziger Wäsche gerettet worden. Bruneau bediente sich dieser Art, seine Rettung zu erklären, bis zum Januar 1817, wo er mit dem Cimetière de la Madeleine bekannt wurde und dessen Rettungsgeschichte vorzog. Hervagault behauptete, die Wärterin des Dauphin habe zur Rettung freywillig mitgewirkt; dem Cimetiere zufolge versicherte Bruneau, sie sey mit vorgehaltener Pistole zum Schweigen genöthigt worden. Uebrigens war Hervagault in physischer und moralischer Hinsicht interessanter als Bruneau, und daher seine Anhänger mehr zu entschuldigen, obgleich der Lebenslauf des Einen wie des Andern eine ununterbrochene Folge von Landstreicherey darbot. — Bruneau: Du wagst es, einen König Landstreicher zu nennen! Du bist ein Lumpenhund! — Proc. Durch Hervagaults Erwähnung habe ich zeigen wollen, daß Bruneau nicht der Erste war, der diese verführerische Laufbahn eingeschlagen. (Beschl. f.)

Italien.

Rom, den 14. Febr. Da sich Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern gerade am 8. d. dem Geburtsfeste J. M. der Königin von Baiern, hier befand, so wollte der k. k. österr. Botschafter am heil. Stuhle, Fürst Kaunitz-Rittberg, dieses Zusammentreffen erfreulicher Ereignisse benutzen, um die Feyer dieses Tages auf das Glänzendste zu begehen. Das geschmackvolle Fest, das er deßhalb am Abende dieses Tages gab und bey welchem an sechs Tafeln über 100 Personen des höchsten Ranges speisten, verherrlichte die Gegenwart Sr. k. Hoh. des Kronprin-

Digitized by Google

gen von Baiern, eines großen Theils des hies. Kollegiums, Sr. D. des Prinzen von Sachsen Gotha, der hier anwesenden Gesandten und eines zahlreichen römischen Adels. Eine der geistreichsten Unterhaltungen dieses Abends gewährte die Anwesenheit der berühmten Improvisatorin Signa. Rosa Taddei; der Kron-Prinz von Baiern gab ihr als erstes Thema ihrer Gesänge an: »Das Zusammentreffen Coriolans mit seiner Mutter unter Roms Mauern.« Ein eben so glänzender Verein versammelte sich am 12., dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, bey demselben Hrn Botschafter. Nach mehreren gewählten Musik-Stücken wurde das bekannte, von dem unsterblichen Haydn gesetzte Volkslied auf Kaiser Franz, mit allgemeiner Theilnahme abgesungen.

Vom 21. Febr. Vier Landgarden sind gefänglich hier eingebracht worden, die in Verdacht standen, mit einigen von jenen Bösewichtern, welche die Straßen unsicher machen, im Einverständniß zu seyn.

Schweden.

Stockholm, den 13. Febr. Der Graf Gustav v. Löwenhielm ist nach Petersburg, der Sohn des Feldmarschalls Baron v. Essen nach Paris, der Baron v. Bildt nach Wien, der Generalmajor v. Bergenstrale nach Berlin und der Oberst v Glaiersfelt nach Kopenhagen gesandt worden, um die Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Königs Karl XIII. und den Regierungsantritt des Königs Karl Johann zu überbringen.

Der verstorbene König hat J. M. der Königin alle in seiner Chatoulle befindliche Baarschaft, das Landgut Rosersberg und die ihm selbst zugehörigen Juwelen, unter der Bedingung vermacht, daß sie nach dem künftigen Tode J. M., an die Krone fallen sollen. Auch soll die Verfügung darin enthalten seyn, daß die Hoftrauer nur 3 Monate dauern, das Theater schon in 6 Wochen wieder eröffnet werden solle.

Der König ist fortwährend sehr betrübt über den Tod seines Vorgängers. Er erwartet seine Gemahlin aus Frankreich.

Von dem Reichsmarschall-Amte wurde am 17. Febr. bekannt gemacht, daß bey der königlichen Beerdigung, außer dem Militär, keine Art Uniform, sondern nur Trauerkleider gebraucht werden sollen. Bis auf weitern Befehl dauert die allgemeine tiefe Trauer, wie für Eltern, fort; die Glocken werden täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im ganzen Reiche geläutet; alle Kanzley, Fahnen, Trommeln u. s. w. sind schwarz behangen, alle Schauspiele, Bälle, Konzerte ꝛc. untersagt.

Rußland.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 8. Febr. sagt: »Der Kaiser reist morgen nach Moskau zurück, wo der ganze Hof bis zum Junius bleiben wird. Der Kaiser begiebt sich am Ende des Februars nach Warschau. Während Seiner Anwesenheit allhier haben die Minister mit ihm mehreremale gearbeitet, namentlich der Kriegsminister, General von der Infanterie Kotschubey; der Marineminister, Admiral Marquis de Traversey; der Finanzminister, Hr. v. Gurjew; der Justizminister, Fürst Lobanow-Rostowsky und der Minister des Innern, Hr. v. Kosodawlew. Fast jeden Tag war bey Sr. Maj. große Tafel, wo die Minister nebst den ersten Militär und Hofdignitairs speisen wurden. Vorgestern nahm auch der Großbritannische, seit Kurzem aus Moskau zurückgekommene Ambassadeur, Lord Cathcart, Theil daran.

Vermischte Nachrichten.

München, den 4. März. Wie wir aus Kopenhagen vernehmen, hat Mlle. Antonette Pfeiffer, erste Tänzerin des hies. königl. Ballets, durch die ausgezeichnete Gewandtheit und besonders gerade Grazie ihres Tanzens allgemeine Bewunderung daselbst erregt. Sie erhielt von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark deßhalb sehr kostbare Geschenke und sah sich genöthigt, ihren Aufenthalt in Kopenhagen noch um einige Wochen zu verlängern, da Hof und Stadt einen nochmaligen Genuß ihrer zu einem so hohen Grad von Vollkommenheit ausgebildeten Kunst sehnlichst verlangten. Sie ist unter der ehrenvollsten Bedingung nach Stockholm eingeladen, wo sie mit Hrn. Taglioni einige Zeit auf dem königl. Theater tanzen wird.

München, den 5. März. Das gestern im kleinen Museums-Saale stattgehabte Instrumentalkonzert darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Veranlassung dazu gab der in mehrern Städten des Königreichs wohlwollend aufgenommene eilfjährige Violoncellist aus Passau, Joseph Lidl, der in einem Konzert von Romberg, noch mehr aber in einem Rondo am Schluße, sein hoffnungsvolles Talent auf das vortheilhafteste zeigte. Wir hatten das große Vergnügen, die als ausgezeichnete Guitarrespielerin rühmlichst bekannte Mlle. Emmerich ein Konzert von Cramer auf dem Pianoforte mit einer Präcision und Anmuth spielen zu hören, wodurch diese junge Künstlerin uns auf das Erfreulichste von ihrer großen Ausbildung auch auf diesem Instrumente, so wie durch Variationen auf der Guitarre von den seltenen Fortschritten überzeugte, welche sie auf diesem Instrumente, seit Carmello's, ihres Lehrers, Anwesenheit in München machte, mit dem sie eine musikalische Akademie vor Jahren in demselben Lokale zur größten Zufriedenheit aller Zuhörer gegeben. Hr. Keßler spielte ein Konzert auf der Flöte von Brochard mit der ihm eigenthümlichen Virtuosität und erntete allgemeinen Beyfall.

Sebastian Eker, sogenannter Metzgerbauer von Kleinberg, in der Pfarre Oberaudorf, Landgerichtes Rosenheim, starb den 16. Februar in einem Alter von 104 Jahren.

Unter den vielen Naturseltenheiten, welche der Prinz Maximilian von Neuwied aus Brasilien mitgebracht hat, ist das seltenste ein roher Naturmensch von dem wildesten und furchbarsten Stamme, nämlich dem der Botocudos, wohl der erste, den die alte Welt sieht. Er mußte bey der Abreise des Prinzen aus der neuen Welt, im May v. J., in Bahia zurückgelassen werden, und ist erst am 12. Februar in Neuwied angekommen. Er ist nur von geringer Größe, doch starkem Körperbau: Bauch dick; Schultern, Rücken und Hüften voll; Arme und Beine verhältnißmäßig dünn; Farbe, ein Gemisch von grau und braun, doch sticht die erstere vor und man sieht bey der andern nichts kupferiges; man könnte sie gelblichgrau nennen. Der Kopf gibt ein Muster von der südamerikanischen Menschenrace und hat eine eigene längliche Bildung. Die Durchschnittslinien vom höchsten Punkte des Hinterkopfes bis zum Kinn macht mit der Perpendiculare durch den Körper einen auffallenden Winkel, auch ist der Hintertheil desselben hochgewölbt; Stirn nicht breit, sondern nach dem Hinterkopfe erhöhet; Augenbraune nur schwarz behaart; Augen selbst schwarz, nur wenig schief stehend; Backen hoch; Mund etwas groß, mit vollen Lippen; Kinn und Oberlippe nur sehr schwach behaart, auch soll der Haarwuchs am ganzen Körper nur sehr gering und kaum merklich seyn; dagegen sticht das Haupthaar sehr grell ab; es ist rabenschwarz, glänzend, straff und bey dem Anfühlen dem der Pferde ähnlich. Sein Gang ist unbehülflich, welches aber wohl von den Kleidern herrührt, die er erst zur Reise über das Meer und gegen unser kaltes Klima in Bahia erhalten hat. Da er von Jugend an völlig nackt ge-

Digitized by Google

gangen ist, so kann er sich noch immer nicht an Bedeckung gewöhnen. Wenn er den Bogen spannen und einen Pfeil abschießen will, wozu eine starke Kraft gehört, so muß er sich wenigstens der Jacke entledigen, um Brust und Arme frey zu haben; dann treibt er den langen kräftigen Pfeil zum Erstaunen hoch, aber auch da glaubt man zu bemerken, daß ihm selbst das leichte Hemd im Wege sey. Da der Fürst von Hardenberg ihn zu sehen wünscht, so wurde er von dem Prinzen Max im Schlosse zu Engers vorgestellt. Auch dort soll er bey dem Anblicke der Sterne und Ordensbänder nicht in Verlegenheit gerathen seyn und bey seiner Rückkunft äußerte er seine Zufriedenheit dadurch, daß er sagte: »dort sey es bon.« Er ist äußerst gutmüthig, läßt sich aber, als ein freyer Mensch, weder zwingen noch befehlen; durch gute Worte hingegen kann man alles von ihm erhalten. Eben durch die gute, liebreiche Behandlung, welche er von dem Prinzen erfahren hat, ist die Zuneigung zu diesem entstanden und wird bleiben, da dieser sich wohl hütet, ihm Unangenehmes zu sagen, wozu jener auch keine Veranlassung gibt. Auf dessen Verlangen nennt er nicht allein die aus seinem Vaterlande mitgebrachten Thiere in seiner Mutter-Sprache, sondern ahmt auch ihre Stimmen auf das Täuschendste nach; ja als er einst aufgefordert wurde, seinen Nationalgesang anzustimmen, zögerte er zwar einige Sekunden, aber legte, als der Prinz ihn wiederholt bat und auf die Schulter klopfte, sogleich die rechte Hand auf das Haupt, die linke an das Ohr und sang oder ließ vielmehr brummende, unartikulirte Töne ohne Worte hören. Der Kopfputz der Botocuden besteht in einer runden Haarkrone, welche einige Finger breit oberhalb den Ohren anfängt, und aus Holzblöcken, so groß als unsere gebogten Schnupftabacksdosen, in Ohren und Unterlippe, wodurch sie sich auf die scheußlichste Weise entstellen. Auch unser Quäcke hat dergleichen getragen, aber nachher wieder abgelegt. Da er noch jung ist, und die Hölzer nicht besonders groß waren, so sind die Löcher schon ziemlich verkleinert. Durch das in der Lippe kann man nur noch einen starken Pfriffenstyl bringen, die in den Ohren könnten aber wohl Zoll dicke Knüppel tragen. Seine Ohren selbst sind dadurch beträchtlich groß und eckig geworden, dabey stehen sie stark vom Kopfe ab und sind sehr schlaff. Den andern Theil des Kopfputzes kann man deutlicher sehen, denn der Unterheil der Haare ist ihm abgeschoren und nur eine Krone oben gelassen, ganz so, wie sie der wilde Botocude trägt. Dieser Wilde spricht etwas portugiesisch.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Tancredi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Charade, Lustspiel in 2 Aufzügen von Kurländer. Dann folgt: Der Blitz, Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag: Der Marschall von Sachsen, Schauspiel in 4 Aufzügen.

3880. (2. b) Samstag den 7ten März, Mittags 12 Uhr, werden in diesseitigem Bureau 300 Schäffel Kern und 850 Schff. Haber von Kausen, und 300 Schäffel Haber von Burghausen zur Beyfuhr nach München im Abstriche verakkordirt, wozu die Frachtliebhaber einladet.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3872. (3. b) Auf dem freyherrlich von Russinischen Oekonomiegut Eisolzried, nächst Dachau, werden am 10ten und 11ten März, Vormittags 10 Uhr anfangend, beyläufig 30 bis 40 Stücke Hornvieh, als: Ochsen, Kühe und Jungvieh, theils selbst gezogen, theils ausländischer Race, an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wobey Kaufsliebhaber zu erscheinen eingeladen werden.

Freyherrlich von Russinische Oekonomieverwaltung Eisolzried.

Bekanntmachung.

3800. Die kaiserl. königl. tyrolisch vorarlbergische Berg- u. Salinen-Direktion bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie zur Providirung der Salinen- und montanistischen Aemter in Tyrol Getreidankäufe zu machen den Antrag hat.

Es werden daher alle Lieferungslustige eingeladen, ihre Offerte mit den äussersten, aber bestimmten Preisen, dann mit Angabe des Quantums, welches an Roggen und Waizen geliefert werden will, so wie mit Ausdrückung der kürzesten und längsten Termine, binnen deren die Einlieferung geschehen kann, ehemöglichst, auf jeden Fall aber längstens bis 18ten März d. J. an die k. k. Berg- und Salinen-Direktion in Hall einzusenden.

Hiebey wird vorläufig zur näheren Richtschnur der Lieferungslustigen bemerket, daß die am Innstrohm gelegenen Orte Kastengstatt, Brixlegg, Jenbach, Schwatz und Hall zu den Einlieferungs-Stationen bestimmt sind, und daß eine durchaus kostenmäßige Qualität des Getreides sich von selbst verstehet.

Hall den 23. Febr. 1818.

Kais. königl. tyrolisch vorarlbergische Berg- und Salinen-Direktion.

3900. Caspare Manega, Kaufmann aus Florenz, verkauft auserlesene Kunst-Oelgemälde von den vorzüglichsten Meistern, als: Carlo Maratti, Andrä del' Sacto, Philippo de Champagne, Christoph Schwarz, Annibal Caracci, Rubens, Carles du Jardin, Rembrandt, David, Wouvermann, Riesthaler, Ußmann, Hamilton, Rosa de Tivoly und andern, zu billigsten Preisen. Für jeden Kunst- und Kaufsliebhaber sind diese Kunststücke täglich zu sehen im Gasthofe zum goldenen Hahn dahier, Zimmer Nr. 31 über zwey Stiegen.

3894. Unweit der Residenz ist eine geräumige Wohnung von 7 Zimmern mit der schönsten Aussicht, sammt Garderobe und allen übrigen Bequemlichkeiten um 300 Gulden auf das Ziel Georgi zu beziehen. Das Uebrige ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3895. Es wurde vor geraumer Zeit unwissend wo, ein grüntaffenter Regenschirm verloren; der redliche Finder wird höflichst ersucht, selben in der Fürstenfeldergasse Nro. 1004 zu ebener Erde abzugeben.

3905. Wer den 1ten Band von Albrecht Thaers Grundsätzen der rationellen Landwirtschaft, Berlin in 4, von dem kürzlich verstorbenen Herrn geheimen Rathe von Steiner geliehen erhalten hat, wird ersucht, denselben in dessen Wohnung, dem v. Hagn'schen Hause in der Prannersstraße, über 3 Stiegen rechts, gefälligst abgeben zu lassen.

Den 6. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welche retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 57 — 7. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 5. März. Gestern früh um halb 3 Uhr beobachtete Hr. Kanonikus Stark den Kometen ganz nahe unter p 5ter Größe im Sternbilde des Fuchses, welcher Stern unter i im Schwan um 3 Grad, 55 Min. 56 Sek. südlicher steht, und in seiner geraden Aufsteigung nur um 1 Grad 50 Min. 18 Sek. von demselben entfernt ist. Der Komet stand beynahe in der Mitte zwischen dem Stern 6ter Größe Nro. 99, und vier kleinen Sternen der Milchstraße, welche ein Trapezium bildeten. Die nördliche Abweichung des Kometen war nur gegen 22 Min. geringer, als die von dem Sterne p. Heute früh um 3 Uhr hatte die nördliche Abweichung des Kometen seit gestern gegen 8 Min. abgenommen. Der eingehüllte Kern erschien wegen düsterm Himmel viel schwächer als bisher. Schade, daß dieser Komet in den seit einigen Tagen hier gehabten heitern Stern-Nächten nicht beobachtet werden konnte, weil er schon bis 5¼ Uhr Abends untergeht, und daher nur in den Frühstunden sichtbar ist!

Vom Lech, den 5. März. Auf dem Getreidemarkte zu Memmingen am 3. März fielen die Mittelpreise des Kerns bis auf 28 fl. 32 kr., und 307 Schäffel dieser Getreidesorte konnten doch keinen Käufer finden. Auch für 27 fl. war der Kern zu haben. Der Mittelpreis des Roggens sank auf 26 fl. 51 kr. Zu Straubing und in mehreren Oeten gingen die Waizen- und Roggenpreise bedeutend zurück. Zu Straubing war der Mittelpreis des Waizens 25 fl. 12 kr., des Roggens 22 fl. 18 kr.

Oesterreich. Wien, den 27. Februar. Gestern Nachmittag hatte sich hier plötzlich das Gerücht verbreitet, Jerome Buonaparte sey unweit von seinem Gute Schönau ermordet worden. Bey näherer Erkundigung fand man, daß sich die Sache folgendermaßen verhält: Jerome war auf die Jagd geritten; unterwegs bäumte sich sein Pferd, und drohte ihn abzuwerfen, als sein Stallmeister, der ihn begleitete, schnell herbeysprengte, um ihm beyzustehen. Letzterer stürzte nun mit seinem Pferde und verwundete sich so schwer, daß er halbtodt hinweggetragen wurde. Da mehrere auf dem Felde sich befindliche Landleute aus der Ferne Zeugen dieses Auftritts waren, entstand hieraus das oben erwähnte Gerücht, das eben so schnell wieder verrauchte, als es verbreitet worden war. — Man sieht einer Bekanntmachung von Seite unsere Nationalbank entgegen, welcher zufolge dieselbe auf unsere sämmtlichen auf Metallmünze lautenden Staatspapiere zwey Drittheile ihres Kurswerthes darleihen wird. Diesem Umstande und noch andern Aussichten schreibt man das Steigen unserer fünfpercentigen Obligationen (die vor einem Jahre 45, nun aber 60 stehen) zu.

Wien, den 28. Febr. Kurs auf Augsburg 281¾; Konventionsmünze 285¾.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

§. 8. Bundesfestungen. Zu dem, was dieser Paragraph über Begriff und Zweck der Bundesfestungen sagt, gehört sehr wesentlich die nähere Bestimmung, daß der Gebrauch der deutschen Bundesfestungen, nicht nur im Kriege — wie sich der Entwurf ausdrückt — sondern auch im Frieden, lediglich von dem Bunde in seiner Gesamtheit abhängen muß. Diesem, den Rechten der Gesamtheit auf die deutschen Bundesfestungen entsprechenden Grundsatze gemäß, wären dieselben förmlich im Namen des Bundes in Besitz zu nehmen, die Art und Weise der Besetzung von ihm zu bestimmen und die Kommandanten zu ernennen. Das Uebrige fällt der Beurtheilung des Militärausschusses anheim, welcher einen vollständigen Vertheidigungsplan zu entwerfen und der Bundesversammlung vorzulegen haben wird. Die Sicherstellung der westlichen Gränze Deutschlands, besonders des südlichen, macht für jetzt den wichtigsten Gegenstand derselben aus; es ist daher dringend nothwendig, daß sich der Entwurf, die Entscheidung und die Vollziehung des Beschlusses ohne Zeitverlust möglichst schnell folgen, da ein Gegenstand der Art ohnehin schon so vielen, in der Sache liegenden Verzögerungen unterworfen ist. Zu Anlegung einer, das südliche Deutschland schützenden Festung, muß bereits ein, aus den französischen Kriegs-Kontributionen gebildeter Fond vorhanden seyn; damit man aber die Mittel, die er darbietet, übersehen könne, trägt der königl. würtembergische Gesandte darauf an, daß die Bundesversammlung von dem gegenwärtigen Bestand und von der Verwaltung desselben eine nähere Kenntniß nehme. — §. 9. Vertheilung der Kriegs-Kosten. Zu den Gegenständen derselben werden unter andern in dem Falle eines Kriegs noch hinzukommen: der Gehalt des Obersfeldherrn; der Sold jener Kontingentstruppen, deren Vaterland durch die Ereignisse des Kriegs, momentan in feindliche Hände gerathen könnte; die Feldpost des Hauptquartiers, und andere ähnliche Gegenstände, welche vorzugsweise zu einer gemeinsamen Last sich eignen. Der Entwurf übergeht die Organisation der Militär-Verwaltung; insbesondere die des Verpflegungs- und Hospitalswesens, der Kriegskasse u. s. w. Eine besondere Bestimmung dürfte auch hinsichtlich der Verpflegung derjenigen Bundes-Kontingente zu treffen seyn, welche in Friedenszeiten durch Bundesstaaten für Zwecke des Bundes marschiren, z. B. die Besatzungen der Bundesfestungen. Die Entscheidung dieser

Digitized by Google

und ähnlicher Fragen wäre durch den Militär-Ausschuß vorzubereiten, und wenn gleich ihre Erörterung zur vollständigen Einrichtung des deutschen Wehrstandes gehört, so ist der kön. würtembergische Gesandte doch bereit, um jede Verzögerung möglichst zu entfernen, auf die vorläufige Diskussion derjenigen Punkte einzugehen, welche dieser Vorberitung nicht bedürfen, in der sichern Erwartung, daß die der übrigen ohne Unterbrechung nachfolgen werde. Er schließt diese Bemerkungen mit der Erklärung, daß Se. Maj. der König, sein Herr, von der lebhaftesten Theilnahme an den Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes beseelt, stets alles, was von Höchstdenselben abhängen kann, auf das Bereitwilligste anwenden werde, damit der deutsche Wehrstand auf eine der Würde und Unabhängigkeit der deutschen Nation angemessene Weise dauerhaft begründet werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein Artikel aus Thüringen in Frankfurter Zeitungen sagt: »Es ist unwahr, daß Hofrath Oken durch Gensdarmen nach der Wartburg gebracht worden sey. Er lebt noch ganz ruhig in Jena und hat, wie bekannt, von dem Spruch des Weimarischen Justizkollegiums an das Oberappellationsgericht in Jena sich berufen. Unwahr ist ferner, daß der geheime Hofrath Luden bey der Prorektorwahl übergangen worden sey. Er hat freywillig dieses Amt abgelehnt, weil er in der Kotzebue'schen Bulletins-Klage in Verantwortung wegen des rechtlichen Erwerbs jenes Bulletins gerieth. Unwahr ist es ebenfalls, daß seine Remerste unterdrückt sey. Sie verwaltet ihr Amt noch ungestört. Unwahr ist es endlich, daß der von Dr. Wieland herausgegebene Volksfreund unterdrückt worden, und der Herausgeber Jena verlassen habe, und nach dem Norden geflüchtet sey. Der Volksfreund wird ununterbrochen von dem in Jena befindlichen Dr. Wieland fortgesetzt.«

In Kurhessen ist kürzlich eine Instruktion erschienen, welche den Beurlaubten Verhaltungsregeln während ihrer Urlaubszeit vorschreibt. Hierin befiehlt der letzte Artikel, daß sie das Haar ihres Hinterhauptes dermaaßen sollen wachsen lassen, daß sie in den Stand kommen, davon einen natürlichen Zopf einzubinden. Wer hierin nicht gehorsamt, soll zur Strafe so lange im Dienste bleiben, bis das Haar die vorschriftmäßige Länge erreicht hat.

Frankreich.

Paris, vom 26. Febr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1550.

Die Deputirtenkammer debattirte am 18. im geheimen Comité' den Vorschlag der HH. Chabrillant und Bourdrau: »Die den Emigranten zu Bezahlung ihrer Schulden durch Gesetze vom 5. Dezbr. 1814 und 16. Jan. 1816 bewilligte Frist, nochmals bis zum 1. Jan. 1820 zu verlängern.« Nach Anhörung mehrerer Redner für und gegen ward endlich eine Fristverlangerung bis zum 1. Jan. 1819 mit 97 Stimmen gegen 64 bewilligt. Die Kommission des Budgets hielt wieder Sitzung.

Die Deputirtenkammer hielt am 23. Febr. ein geheimes Comité', in welchem der Vorschlag des Hrn. v. Cassignoles, »den §. 11. des Gesetzes vom 9. Novbr. 1815, das aufrührerische Geschrey betreffend, aufzuheben, und die Freylassung der Angeklagten gegen Bürgschaft zu gestatten«, von den HH. Gauvatin und Ponsard lebhaft vertheidigt, von den HH. Gardonnel und Lemore bestritten, und am Ende verworfen wurde.

Am 24. war öffentliche Sitzung, in welcher aber die Kammer sich bloß mit Bittschriften beschäftigte. Die Municipalität von Boulogne verlangte die Vollendung der 50 Meter hohen Säule, welche von Napoleon angefangen, schon 2 Mill. Franken gekostet hat und seit 1814 unvollendet geblieben ist, ob sie gleich mit 150,000 Franken vollendet werden könnte. Zusendung der Bittschrift an den Minister des Innern. — Einwohner des Maas-Departements beklagen sich über die Last der Einquartierung der fremden Truppen, von welcher die innern Departemente frey wären, und verlangen daher Nachlaß der durch die Ordonnanz vom 18. Juny 1817 auferlegten außerordentlichen Steuer von 10 Cent. auf den Franken. Hr. Saulnier (Dep. der Maas), unterstützte die Bittschrift mit einer kräftigen Schilderung des Elendes, welches die Einquartirung fremder Truppen in Friedenszeiten über ein Departement brächte, welches überdieß sechs Wochen hindurch für 40,000 Mann Lieferungen aller Art, ungeachtet einer abgeschlossenen Uebereinkunft, machen müssen. Gleichwohl fielen alle diese Lasten als örtliche dem Departement zur Last, obgleich die Billigkeit verlangte, daß sie vom Schatze getragen würden. Zusendung an die Kommission des Budgets. — Baron Metzhain, Expräfekt vom Calvados, Bevollmächtigter mehrerer ehemaliger Militärs und verschiedener Beamten des Pallastes Napoleons, bittet um Auslieferung der zwey Millionen Franken, welche von Napoleon als Gratifikationen für dieselben auf die außerordentlichen Domainen angewiesen, und von der provisorischen Regierung Frankreichs, wie auch von JJ. MM. den Kaisern von Oesterreich und Rußland, und dem Könige von Preußen durch den Vertrag von Fontainebleau vom 11. April 1814 garantirt worden seyen; er führt ein Schreiben Talleyrands an, worin dieser den verbündeten Mächten anzeigte, daß auch der König Ludwig diesem Vertrage beygetreten und den §. desselben bestätigt habe, der die Gratifikationen von 3000 bis 50,000 Fr. anordnet. Die Kommission der Bittschriften schlug die Verweisung dieser Bitte an die Kommission des Budgets vor; eine große Majorität setzte aber durch, daß man hierüber zur Tagesordnung schritt. Marquis de Chauvelin verlangte, daß man einen Grund dafür anführe; Hr. Jollivet erwiederte, die Ausführung der Verträge, so wie die Abschließung derselben, stehe nur der königlichen Macht zu. Die Kammer verwandelte sich hierauf in ein geheimes Comité', in welchem der Vorschlag des Hrn. Laisné de Villevesque wegen Rückstellung der den Emigranten gehörigen Renten auf das Stadthaus verworfen wurde.

Am 24. Febr. vernahm die Pairskammer den Bericht ihrer Kommission über das neue Rekrutirungsgesetz. Der Herzog von Tarent las ihn vor und die Kammer verordnete dessen Druck. Der Herzog von Choiseul erstattete Bericht über verschiedene seit dem 5. eingelaufene Bittschriften. Die Kammer vertagte sich bis zum 27., wo die Debatten über das Rekrutirungsgesetz eröffnet werden sollen.

Die Pairskammer verwies auch in einer ihrer letzten Sitzungen den Vorschlag des Hrn. Delcüze, »die Errichtung einer Hypothekarkasse für den Ackerbau« betreffend, mit Empfehlung an den Finanzminister.

Hr. v. Chateaubriand will sich in die Pairskammer tragen lassen, um eine Rede gegen das Rekrutirungsgesetz zu halten.

Die Lettres Normandes und die Bibliothèque historique waren von der Pariser Polizey mit Beschlag belegt, und dem korrektionellen Polizeytribunal denuncirt worden. Einige Einwohner von Toulouse, welche sich durch die letzte Nummer des Censeur européen schwer beleidigt glauben, haben die Herausgeber, die HH. Comte und Dunoyer, vor dem Gerichte zu Toulouse belangt.

Die Amortisationskasse hat den Verkauf von 150,000 Hekta-

Digitized by Google

ren Waldungen angekündigt, die ihr nach dem Gesetz vom 26. März 1817 zugehören.

Das Urtheil des korrektionellen Polizeygerichts zu Marseille gegen den Engländer Drummund auf die Klage eines Frauen-Zimmers, das er mit einem gewichsten Kabriolet überfahren und beschädigt hatte, ist von dem Königlichen Gerichtshofe zu Aix, als Appellationsinstanz, für nichtig erkläret worden. Hingegen wurde ein gewisser Olivier, der die Zügel geführet hatte, zu 100 Fr Geldbuße, Bezahlung der Heilungskosten, 5000 Fr. Entschädigung und einer Leibrente von 300 Fr. an die Frau, welche für den Rest ihrer Tage ein Krüppel bleibt, verurtheilt.

Bey dem allgemeinen Fallen der Getreidepreise ist das Branntweinbrennen aus Kartoffeln wieder freygegeben worden.

Beschluß des Prozesses gegen den falschen Dauphin.

Der Procureur folgerte hierauf aus den verschiedenen Aussagen, daß Brüneau 1. der Landstreicherey, 2. der Gaunerey, 3. der Usurpation eines fremden Namens sich schuldig gemacht, daß Branzon und Tourly ihm bey seinen Umtrieben behülflich gewesen, Madame Dúmont und Abbe' Matouillet *) aber verschiedene mildernde Umstände zu ihren Gunsten geltend machen könnten. Demzufolge trug er auf folgende Beschlüsse an: 1. Daß Brüneau, sich nennend Ludwig XVII. ꝛc., als Landstreicher, Gauner und Usurpator eines geheiligten Titels zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt und sodann zur Verfügung der Regierung gestellt werde, nach §. 271. des Strafkodex; 2. daß Tourly und Branzon, seine Mitschuldigen, und als rückfällige Verbrecher, zu fünfjährigem Zuchtgefängniß, welches von Ablauf der gegenwärtig über sie verhängten Strafzeit zu laufen habe; 3. daß alle drey, jeder einzeln und solidarisch, zu 3000 Fr. Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt; (Brüneau: Ich werde euern Prozeß nicht bezahlen!) 4. daß Dame Dúmont und Abbe' Matouillet von aller Strafe freygesprochen werden; 5. daß dem Procureur das Recht, die Vertheidiger und Anhefter der aufrührerischen Proklamationen zu verfolgen, vorbehalten bleibe.

Am 18. Februar hatten die Sachwalter der Angeklagten das Wort. Brüneau, der vermuthlich den Antrag auf ein härteres Urtheil erwartet hatte, war außerordentlich munter. Er antwortete auf die Fragen des Präsidenten: Er sey auf der Fregatte Epbete und in Spanien gewesen; . . . sey bald Brüneau, bald Baron de Vezins oder Cousin des Abbe' Berpier genannt worden, . . . auch Bachotan, weil er zwischen den Zähnen murmelte (»aber Sie,« sagte er zum Präsidenten, »murmeln nicht, Sie predigen gut, Sie sind Prior!«), . . . habe lange Zeit für einen Bastard des General Lannes gegolten, sey aber der wirkliche Sohn Ludwigs XVI. . . . wenn man seine Rechte nicht anerkennen wolle, so solle man ihn außer Frankreich schicken, er werde mit Jeandon St. Andre' gehen, der von einer sehr guten Familie sey . . . übrigens habe er keinen Vertheidiger und wolle auch keinen. — Advokat Pottier vertheidigte den Tourly vorzüglich aus dem Grunde, daß Brüneau im Gefängniß mehr Verstand gezeigt; da er die HH. Vignerot de Foulques und de Montmaur, und Dame Jacquieres irre geführt, habe er wohl auch Tourly irre führen können, um so mehr, als freyer Zutritt zu ihm gestattet war; (Br. Es kamen wohl noch Andre zu mir: ein Marechal de Camp, ein Artillerie-Obrist . . . Lafayette kann mich wohl erkennen; er soll sich an Varennes erinnern, die Verräther!) — er kann nicht blödsinnig seyn, sondern er muß Verstand und Gedächtniß besitzen, da er verschiedene Thatsachen in Verbindung zu setzen und ganze Stellen aus dem Cimetiere de la Madeleine (Br. Da bin ich, auf dem Kirchhof la Madeleine!) auf sich anzuwenden wußte; Tourly habe sich keiner Gaunerey schuldig gemacht, indem die Gelder alle freywillig einflossen. (Br. Es ward nichts gegaunert; ich bin gut für Millionen!) . . . daß Tourly an Madame und an die Deputirtenkammer geschrieben, sey eine Folge seines Irthums gewesen, wovon er zurückgekommen, und den er durch seine Anzeigen an die Gerechtigkeit ausgesöhnt habe; auch sey er seit 18 Monaten nicht mehr in Verbindung mit Brüneau, könne folglich nicht als dessen Mitschuldiger betrachtet werden. Er trage demnach auf seine Lossprechung an. — Advokat Dúpuis vertheidigte mit ähnlichen Gründen den Branzon, den die Liebe zu den Bourbonen verleitet habe, in Brüneau's Namen an Madame zu schreiben, was ihm das einzige Mittel geschienen, eine so wichtige Angelegenheit aufzuklären; es sey auffallend, daß man Branzon zu fünfjähriegem Gefängnisse verurtheile, während die Dame Morin, (sie hatte die Memoiees-secrets des falschen Dauphin nebst dessen Briefen nach Paris überbracht, aber aus Furcht verbrannt, und sein Portrait zerbrochen, als sie merkte, daß die Polizey sie beobachte;) die Dame Jacquieres und Baron de Foukanes frey herumgingen; dem Branzon müsse man wenigstens das Verdienst lassen, daß er sich über Brüneau stets lustig gemacht. (Br. Er lachte um zu lachen! —), während Andere vor ihm niederfielen . . . er wisse wohl, daß ein von Rouen weggejagter Advokat, der die Causes inconnues d'un Procès célebre herausgegeben und jetzt hier im Saale sitze und Noten aufnehme, Verläumdungen gegen Branzon ausgestreut; er hoffe aber, das Gericht werde darauf nicht Rücksicht nehmen und das Loos eines Mannes, der schon einem Urtheil erliege, nicht noch schwerer machen. — Advokat Mejean begann die Vertheidigung der Dame Dúmont, Leinwandhändlerin mit den Worten: »Ein Mensch stand auf, der sagte: ich bin der Sohn Ludwig XVI., dieses Königs ohne Makel, der nur für das Glück seines Volkes athmete.« . . . Präs. Hr. Mejean, beschränken Sie sich auf die Vertheidigung der Dame Dúmont, und sagen Sie uns, ob sie Geld gab oder nicht! . . Hr. Mejean erklärte, man habe 210 Fr. von ihr gefordert, wenn sie den Dauphin sehen wolle; ihre Liebe für die Bourbone habe sie verleitet, das Geld zu bezahlen und sey die Quelle aller ihrer folgenden Schritte gewesen; übrigens sey auch sie ein Opfer der Verläumdungssucht jenes Ausgestoßenen, dem sie zur Zeit der Revolution durch Verbergung das Leben rettete, und der nun behaupte, »sie hätte Gelder für Brüneau gesammelt, aber für sich behalten.« Ein solcher Ankläger spreche selbst seine Glaubwürdigkeit aus. — Der Präsident erklärte, das Gericht werde zur Berathung gehen, und das Urtheil morgen um 19. bekannt machen.

*) Diese Erklärung ist um so auffallender, als der Procureur in seiner Eingangsrede eben diesen Matouillet als den enthusiastischen Anhänger des falschen Dauphins, und sein Betragen als ein großes Vergehen dargestellt. Denn nicht nur hat Matouillet, der sich für einen Anverwandten der Dame Jacquieres ausgab, alle ihre lächerlichen Ehrfurchtsbezeugungen gegen Brüneau nachgeahmt, und durch seine unbesonnenen Reden sie und die übrigen Gefangenen in ihrem Wahn bestärkt, sondern er hat auch die Leichtgläubigen bereden wollen, daß in Frankreich eine mächtige Parthey vorhanden sey, die bereit wäre, mit den Waffen in der Hand den erlauchten Gefangenen zu befreyen und auf den Thron seiner Väter zu setzen. Er versicherte endlich, daß er im Begriff stehe, eine Kollekte in Paris für ihn zu machen, die er auf nicht weniger als 500,000 Fr. anschlug. Dieser Abbe' flüchtete sich, und ist nun freygesprochen worden.

Digitized by Google

Großbritannien.

Folgendes Schreiben aus Paris vom 12. Febr., im Courier, weicht in einigen Punkten zu wesentlich von den in französischen Zeitungen gegebenen Berichten ab, als daß wir es nicht auszugsweise mittheilen sollten: »Am 10. Abends kehrte der Herzog von Wellington, begleitet von seinem Adjutanten und einem hohen spanischen Offizier, der lange sein Waffengefährte in allen seinen Feldzügen gewesen, aus der italienischen Oper nach seiner Wohnung zurück. Das Gedränge war so groß, daß die Kutsche des Herzogs hin und wieder aufgehalten wurde. Hier schon bemerkte man einen Bösewicht, der sich der Kutsche nahe drängte. Indessen wurde seine Absicht für dasmal glücklich vereitelt, da der Kutscher die Pferde antrieb und nach dem Vendomeplatz zu fuhr. Gleichwohl mußte der Mörder die Straße St. Honoré früher als der Herzog erreicht haben, denn er feuerte auf den Wagen, indem derselbe quer über die Straße nach den elisäischen Feldern fuhr. Er hatte ihn so sicher gefaßt und handelte so bedächtlich, daß nichts unsern Helden gerettet haben könnte, wenn das Kutschenfenster niedergelassen gewesen wäre, wie es einen Augenblick zuvor war, da die Hand des Adjutanten noch den Riemen gefaßt hatte, als eine Kugel das Glas in Stücken zerschmetterte. Der Herzog befahl sogleich mit großer Kaltblütigkeit, daß der Kutscher halten sollte, stieg aus dem Wagen, und da er eine Figur bemerkte, die um die Ecke der St. Honoréstraße schlich, wie es schien in der Absicht, nach der Barriere d'Elisée zu entwischen, so ging er auf sie zu. Der Bösewicht stand sogleich, warf die Büchse von sich und floh mit der Schnelle des Blitzes den Tuillerien zu, wo er durch den Garten und über den Pont-Neuf wahrscheinlich entkommen seyn wird. Der Herzog beorderte dann mit seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit einige Gensdarmerie, die durch den Knall herbeygezogen war, ihn zu verfolgen, und setzte sich, als wenn nichts vorgefallen sey, wieder in seine Kutsche. Er soll noch selbst über den Vorfall gescherzt haben, daß bey dem fallenden Regen nun kein Fenster aufgezogen werden könne ꝛc.« — Ein andres Schreiben aus Paris hat folgendes Postscript: »Man nennt einen fremden Offizier, gegen den ein starker Verdacht des Verbrechens ist; doch wird es sichrer seyn, darüber etwas Bestimmtes zu erwarten.« — Das Morning-Chronicle spottet über die ganze Sache. Es sagt, Pariser Briefe reden davon, als von einer Erfindung derer, welche die verbündete Armee in Frankreich zu behalten wünschen. »Einige sagen, es sey bloß die Explosion einer Knall-Kugel gewesen. Sollte sie nicht auch einen grünen Beutel und eine geheime Kommittee zur Folge haben?«

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Arlequins Wanderung. Große Pantomime in 2 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Charade, Lustspiel in 2 Aufzügen von Kurländer. Dann folgt: Der Blitz, Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag: Der Marschall von Sachsen, Schauspiel in 4 Aufzügen.

Versteigerung.

3891. (2. a) Aus der Nachlassenschaft der verlebten Lazareth-Verwalters-Wittwe Afra Neumaier, werden Mittwoch den 11ten dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Sendlingergasse Nro. 974 verschiedene Effekten, bestehend: in Betten, Bett- und Leibwasch, Spiegeln, Sesseln und anderer Mobiliarschaft, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

München den 1. März 1818.

Die
Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

3892. Montag den 9ten dieß, Morgens 11 Uhr, wird bey unterfertigter Eskadron der Pferdedünger bey den Baraquen an der Theresienstraße gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige einladet

München den 6. März 1818.

Das
4te Eskadrons Kommando des k. b. 4ten Chevauxlegers-Regiments (König.)
B. v. Westernach, Rittmeister.
Förg, Fourier.

3872. (3. c) Auf dem freyherrlich von Ruffinischen Oekonomiegut Eisolzried, nächst Dachau, werden am 10ten und 11ten März, Vormittags 10 Uhr anfangend, beyläufig 39 bis 40 Stücke Hornvieh, als: Ochsen, Kühe und Jungvieh, theils selbst gezogen, theils ausländischer Race, an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wobey Kaufsliebhaber zu erscheinen eingeladen werden.

Freyherrlich von Ruffinische Oekonomieverwaltung Eisolzried.

3910. (2. a) Dienstag den 10ten März und die folgenden Tage werden in dem Hause Nro. 1649 in der Thestinergasse die Effekten der verlebten Gräfin von Paumgarten von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Hierunter sind Mobilien von Mahagony, Leuchter von Bronce, Wand- und Kronleuchter von broncirtem Holze, Spieltische mit Einrichtung, Anzieh- und Pfeilerspiegel, sehr viele Schachteln und Kästen von vieux-lac, ein Lotto-Dauphin, Silbergeräthe, Porzellan und Steingut, Gläser, etwas gutgehaltene Weine, Küchengeräthe, Herrschaft- und Dienerschaft-Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, eine beträchtliche Garderobe, besonders schöne und große Spitzengarnituren, türkische Shawls, ein schwarzer Reiherbusch; ferner einige Paar plattirte und platte Pferdgeschiere, ein englischer modener zweysitziger Stadtwagen und eine viersitzige moderne Chaise, mit ganz neuem Koffer, Dache und Vorsteckdach.

Den 6. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

---

373. So eben hat die Presse verlassen und ist in München bey Jos. Lindauer um beygesetzten Preis zu haben:

Joh. Val. Meidingers praktische französische Grammatik. 9te durchaus umgearbeitete und mit neuen Aufgaben versehene Ausgabe von Joh. Fried. Saignui. Erster Kursus. 1 fl. 48 kr.

3896. Es wird eine Parthie guter Flaschen zu kaufen gesucht. A. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 58 — 9. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XII. enthält folgende Ministerial-Entschließungen: Kriegskostenumlage in der Gemeinde Breitengußbach betr. — Konkurs-Prüfung zur Besetzung der Lehrstellen in der Anatomie und Physiologie an der Schule für Landärzte zu München. — Bekanntmachungen: Beyträge zum Militär-Invalidenfond. — Ordnung der Vorlesungen an der königl. Universität zu Würzburg. — Dienstes-Nachrichten.

München, den 1. März. Mit Recht sind jezt (heißt es in der Allgem. Zeitung) die Augen der Kunstwelt auf die merkwürdige Wanderung des Kronprinzen von Baiern nach dem heiligen Boden von Hellas gerichtet. Nachdem dieser erlauchte Kunstfreund die merkwürdigsten Stellen des griechischen Tochterlandes Sizilien, die edelsten Trümmer leuchtender Vorzeit besucht hatte, ging er zurück nach Rom, wo ernste Studien ihn noch einige Zeit beschäftigen werden. Von da aus wird im Anfange des Aprilmonats über das alte Hellenen der Zug nach Griechenland beginnen, für welchen der Kronprinz den Hofarchitekten Klenze von hier berufen hat. Wohl kein Künstler Baierns hätte diese Auszeichnung mehr verdient, als Klenze, der seit lange erstarkt unter den alten ächten Vorbildern des klassischen Alterthums, immer zum Höhern fortschreitend, sich freyhält von aller Manier und vom mystischen Popanze des heutigen Tags. Welche Ausbeute dürfen sich nicht die Kunst und die wahren Künstler Baierns von dieser Wanderung versprechen, jene Künstler, welche sich, wie ihr erlauchter Schutzherr, der Kronprinz, noch getrauen, der Antike, neben den christlichen Evangelisten des Mittelalters und denen der neuesten Münchner Malerschule, noch einigen Werth zu lassen. Die Reise wird zunächst durch den Peloponnes, vorzüglich Jonien, nach Athen gehen, vielleicht dann nach Klein-Asien, und wahrscheinlich über Konstantinopel nach Baiern zurück.

Oesterreich. Nach Berichten aus Wien soll es nun entschieden seyn, daß die verbündeten Monarchen sich im August d. J. zu Düsseldorf versammeln werden. Se. Durchl. der Fürst von Metternich (wird hinzugesetzt) will zu Anfang des Sommers das Karlsbad gebrauchen, von dort sich auf seine Besitzung Johannisberg am Rhein, und dann nach Düsseldorf begeben.

Der Graf von Fries ist nach Paris gereist. Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll er die Güter des Herzogs von Otranto (Fouché) durch Kauf an sich gebracht haben.

Die allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 2. März. Bey genauer Untersuchung hat es sich ergeben, daß nicht einmal die Details, die ich Ihnen letzthin über den Vorfall bey Schönau meldete, der zu dem Gerüchte von Jerome Buonaparte's Ermordung Anlaß gegeben hatte, die richtigen sind. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen heute Folgendes hierüber melden: Jerome war gar nicht auf der Jagd, stolperte nicht mit dem Pferde, wurde nicht von seinem ihn begleitenden Stallmeister gerettet und dieser dabey tödtlich verwundet u. s. w. Von allem diesem geschah nichts. Das Wahre an der Sache ist: Ein gewisser Bosse (ein Braunschweiger), vormals Obristlieutenant bey der Artillerie und Pallastfourier beym Könige von Westphalen, welcher nun die Wirthschaft auf Jeromes Gütern administrirt, war auf die Jagd geritten und erhielt, wahrscheinlich von Wilddieben, die ihm auflauerten, einen Schuß, der jedoch keineswegs gefährlich zu seyn scheint. Dieser Bosse ist noch ein junger Mann und hatte unter den westphälischen Truppen in Spanien gedient, wo er sich bey der Artillerie ganz besonders auszeichnete und bey muthiger Vertheidigung einer Batterie einen Arm verlor. — Da ich einmal heute falsche Nachrichten widerlege, so muß ich Ihnen auch melden, daß die Nachricht von der Reise des Kronprinzen von Preußen (den Ihr Blatt selbst durch Augsburg, und unser österreichischer Beobachter durch Innsbruck passiren ließ), sicheren Nachrichten zufolge, falsch ist. Sie ist vermuthlich dadurch entstanden, daß der Graf von Brandenburg plötzlich nach Rom geschickt worden ist, um seinen dort gefährlich krank liegenden Bruder, den Grafen v. Ingenheim, zu pflegen.

Preußen. Berlin, den 27 Febr. Es sind mehrere Truppen auf dem Marsche nach Frankreich zur Ablösung.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 28. Febr. regulirt die Umzugskosten derjenigen Staatsdiener, die nicht auf ihr Ansuchen, und nicht wegen Vergehen oder Unfähigkeit versetzt werden.

Sachsen. Das Museum zu Leipzig ist dem Beyspiele des zu Frankfurt am Mayn gefolgt, und hat Hrn. v. Kotzebue's literarisches Wochenblatt aus seinem Lesekreis ausgeschlossen.

Der neue König von Schweden hat der Bundesversammlung in einem lateinischen Schreiben den Tod seines Vorgängers und seine Thronbesteigung bekannt gemacht. Der Baron v. Essen, welcher mit derselben Kundmachung an den französischen Hof beauftragt ist, langte am 1. März zu Frankfurt an. — Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein sich während der Osterferien nach Wien begeben werde. Alles was man in den Zeitungen von Vorbereitungen gelesen hat, die im Thurn- und Taxischen Pallaste und andern Orten zur Aufnahme der alliirten Souveraine getroffen würden, ist gänzlich erdichtet.

Hessen. Gegen Ende Februars reiste der kön. preuß.

Digitized by Google

geheime Legationsrath v. Jordan, von Koblenz kommend, durch Kassel nach Berlin.

Niederlande. Nach Briefen aus Aachen hatte der Fürst Staatskanzler die Deputirten dieser Stadt auf das Huldreichste empfangen und ihnen, so weit nur immer möglich, die Gewährung ihrer Bitten zugesagt. Sie hatten die Ehre zur fürstlichen Tafel gezogen zu werden.

Frankreich.

Das Journal général will wissen, daß die mit Prüfung des Konkordats beauftragte Kommission der Deputirtenkammer unverzüglich ihre Arbeiten wieder beginnen und nach der Diskussion des Budgets ihren Bericht erstatten werde.

Es ist bemerkenswerth, daß unter der Menge von Flugschriften, welche das französische Konkordat veranlaßt hat, bisher nur eine einzige dessen Vertheidigung übernahm. Sie führt den Titel: Le Concordat justifié, und ist von dem Abbé Clausel de Montals, königlichem Prediger.

Nach dem Journal de Marseille ist zu Lyon mehreren Geistlichen durch den Präfekten die Ausübung ihrer Amtsverrichtungen untersagt worden.

Der Verfasser der Lettres normandes widerspricht der Nachricht, daß sein Buch vor das Polizeygericht gebracht sey.

Von den zu Rouen Verurtheilten hat bis jetzt Branzon die Appellation ergriffen.

Paris, den 27. Febr. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 40 Cent.

Die allg. Zeit. schreibt aus Paris unterm 25. Febr.: Vor einigen Tagen sollen Depeschen von Rom in Beziehung auf das Konkordat eingetroffen seyn, nach welchen der päpstliche Hof nicht allein nicht geneigt ist, Modifikationen in demselben vorzunehmen, sondern auch über mehrere Verfügungen des von der Regierung beygefügten organischen Gesetzentwurfs seine Unzufriedenheit bezeugt. Hiernach würde also dieser organische Gesetz-Entwurf von zwey Seiten zugleich angegriffen werden, was das Ministerium um so mehr veranlassen dürfte, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Diese römischen Depeschen haben eine außerordentliche Konferenz des Konseils veranlaßt, die sehr lange dauerte. Hierauf beschränkt sich bis jetzt alles, was man im Publikum weiß.

Nach Versicherung des Journals des Debats sollte die Konkordatskommission der Deputirtenkammer nach einer langen Unterbrechung am 2. März ihre Arbeiten wieder anfangen. Die Minister des Aeußern, des Innern und der Siegelbewahrer wollten der ersten Sitzung beywohnen. Bey dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß neuerlich noch zwey Schriften über das Konkordat erschienen sind: ein anonymes Sendschreiben an den Grafen Lanjuinais, auf Veranlassung seines Werks: Appréciation des trois Concordats und eine Flugschrift vom Abbé Frayssinous: Les vrais principes de l'église gallicane sur le gouvernement ecclésiatique, la papauté, les libertés gallicanes, les trois Concordats, et les appels comme d'abus, suivis de reflexions sur un écrit de M. Fievée.

Am 27. Febr. vor der Messe hatte der englische Botschafter, Sir Charles Stuart, ein Privataudienz beym Könige. — Am nämlichen Tage hatte eine anderthalbstündige Konferenz zwischen dem Herzoge von Wellington und dem spanischen Botschafter, Herzog Fernand Nunez, statt.

Auf die zu Paris erschienene zweyte Auflage einer Antwort auf die bekannte Rede des Lords Stanhope im englischen Ober-Hause, über Frankreichs Lage, ist Beschlag gelegt worden. Die erste Auflage war zu London erschienen.

In der früher erwähnten Schrift des Oberst Favier »Lyon im Jahr 1817« heißt es noch: Alle Gesetze wurden mißachtet, alle Formen verletzt; Elende, mit alten Verbrechen beladen, freygesprochen — denn sie waren die Entdecker. Familienhäupter wurden unter den Augen ihrer Weiber, Väter, Kinder hingerichtet, diese genöthigt, dem scheußlichen Schauspiel beyzuwohnen. Ein unglücklicher Vater, der auch hiezu verurtheilt ward, gewährte eine schaudervolle Erscheinung. In dem Augenblick, da der Kopf seines Sohnes fiel, wurden seine schwarzen Haare plötzlich weiß. Das Hinrichtungs-Instrument wanderte von Gemeinde zu Gemeinde und man zwang die Schlachtopfer, ihm bis zum Ort der Vollziehung nach und nach zu folgen. Beym mindesten Geräusch wurden die Gefängnisse von Truppen umringt, welche in die Zimmer hineinfeuerten, worin die Schlachtopfer aufgehäuft lagen. Ein Unglücklicher warf einer Wache unter den Fenstern eines Gefängnisses die zu St. Genieç-Laval begangene Grausamkeit vor, die diese nicht an sich kommen lassen wollte und den Gefangenen tödtete. Der Soldat wurde vor Gericht gestellt, stützte sich aber auf den Befehl, auf die Gefangenen zu schießen; ein Befehl, den man gewohnt war, seit zwey Monaten zu befolgen; der Soldat wurde daher losgesprochen. Ein Beklagter stellte sich vor dem Prevotalgerichtshof; seine schriftlichen Anklagen beschuldigten mehrere Mitbeklagte aufs Schwerste. In dem Augenblick, wo man es am wenigsten erwartet, redet er das Publikum an und schwört bey dem Kruzifix, das im Hintergrund des Saals aufgestellt ist, daß all' seine Angaben falsch seyen, daß sie ihm von demjenigen, der mit seinem Verhör beauftragt gewesen, diktirt worden, daß er sie unterzeichnet hätte, weil die Rettung seines Lebens sich an diese Bedingung geknüpft habe, aber daß er vorziehe zu sterben, als in dieser schändlichen Lüge, bey dieser verabscheuungswerthen Niederträchtigkeit zu verharren. Er wurde zum Tod verurtheilt und nur die Macht des Marschalls konnte die Hinrichtung aufschieben. Einige Zeit vorher wurde ein Mann angehalten. Man hatte ihm einen Pack, dessen Inhalt er nicht kannte, zu tragen gegeben, demselben aber im Augenblick wieder zurückgegeben. Man öffnet das Paket, es enthält Patronen; der unglückliche Träger wurde gerichtet, zum Tode verurtheilt, und in 24 Stunden ist das Urtheil vollzogen. — Der Verfasser übergeht mit Stillschweigen die zu Genieç begangenen Gräuel. Es gibt Bilder, welche die Feder nicht darstellen will; die schauderhafte Entweihung des Todes nach der Hinrichtung, Brandverletzungen, welche der im Namen der Gesetze verübten Mord begleiteten, erfüllen die Seele mit Schauder und Ekel. Diese Flugschrift wollte Marschall Marmont unter seinem eigenen Namen herausgeben, aber der König wünschte, daß sie unter dem einer dritten Person herauskäme. Ausser diesen mitgetheilten Thatsachen enthält sie noch merkwürdige Thatsachen über das Benehmen des Herzogs von Ragusa, während dieser mühevollen Sendung. Die Gerechtigkeit erfordert es, daß man es sage, daß sein Benehmen in diesen Verhältnissen das eines ehrlichen Mannes und eines guten Franzosen gewesen sey. Deswegen ist sich nicht zu verwundern, wenn ihm die Ultra alles Böse wünschen und noch so viel Gutes sagen von dem Unterstaatssekretair, Hrn Chabrol, der zu dieser Zeit Präfekt vom Rhonedepartement war.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Febr. Gestern ist die Königin mit den Prinzessinen Auguste und Elisabeth von Windsor nach der Stadt gekommen, wo sie übermorgen den gewöhnt

ichen großen Cirkel zur Feyer ihres Geburtstags halten wird. Dieß ist die beste Widerlegung der über den Gesundheitszustand Ihrer Majestät verbreiteten Gerüchte. — Der Herzog von Clarence traf am Donnerstag unvermuthet zu Brighton ein, wo er bey Miß Wykeham, einer reichen Erbin, die auf dem Paradeplatz wohnt, speiste und den Abend zubrachte. Der Herzog übernachtete im Pavillon des Prinzen Regenten und kehrte am folgenden Morgen nach London zurück, wohin auch Miß Wykeham abreiste. Diese Ereignisse haben mancherley Vermuthungen erregt, besonders seitdem man in den Zeitungen gelesen hat, daß des Herzogs Vermählung mit einer dänischen Prinzessin nicht statt finden werde. — Graf Bathurst hat Depeschen aus St. Helena erhalten; die Nachricht von Buonaparte's Krankheit soll ohne Grund seyn.

Spanisches Amerika.

Nach Zeitungen aus Curaçao, die bis zum 27. Dez. reichen, war zu Portobello ein französisches Konvoy mit dem Auftrage angekommen, Silber für Rechnung der spanischen Regierung nach Havannah und Cadix zu schaffen. — General Morillo berichtete unterm 7. Dez. dem Generalkapitän von Venezuela, daß Obrist la Torre an der Spitze von 1200 Mann am 2. Dez. das 1500 Mann starke Korps des Insurgentenanführers Zaraza auf einer Anhöhe unweit Hogaza angegriffen und aufs Haupt geschlagen habe. Die ganze feindliche Infanterie, und auch der größte Theil der Kavallerie seyen vernichtet, 2 Kanonen, 1100 Flinten, 4 Fahnen, 50,000 Kartuschen und eine Feldruckerey erbeutet worden. Der Verlust der königlichen Truppen wird nur auf 11 Todte und 98 Verwundete (unter welchen letzteren sich aber Torre selbst mit 11 Offizieren befindet), angegeben.

Schweden.

Nach den letzten Berichten aus Stockholm vom 17. Febr. waren dort noch keine Veränderungen von Erheblichkeit vorgefallen. Der neue König hatte dem Offizierkorps der bewaffneten Bürgerschaft der Hauptstadt, nebst 2 Gemeinen von jeder Kompagnie, im Börsensaale ein Mittagmahl gegeben, wobey der Oberstatthalter die Stelle Sr. Maj. vertrat. Außer dem Kabinetskourier Björnram, welcher gleich in der Nacht nach dem Todesfalle nach Rußland abgefertigt wurde, ging auch der schwedische Gesandte am österreichischen Hofe, Graf Gustav Löwenhjelm, am 17. mit einer besondern Sendung an den russischen Hof ab, wo dessen Bruder, Grafen Löwenhjelm, Gesandter ist. Von dort wird er seine Reise nach Wien fortsetzen. Der Baron v. Stiernold, welcher zur Kondolenz an den Prinzen Regenten von England abgeschickt wurde und sich noch zu London befindet, erhielt den Auftrag, die dortigen Notifikationen auszurichten. Die Krönung soll auf den Wunsch der Stände, sie noch während ihres jetzigen Beysammenseyns vor sich gehn zu sehn, auf die letzten Tage des Aprils oder den Anfang May's festgesetzt seyn. Nachher will der König eine Reise nach Norwegen machen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. März. (Königl. Hoftheater an der Residenz.) Den 6. d. Tancredi, Dramma serio in 2 Akten, mit Musik von Rossini.

Die afrikanischen Sarazenen hatten im 9ten Jahrhundert ganz Sizilien erobert. Syrakus hatte ihr Joch abgeschüttelt; sie behielten nur noch Palermo und Girgenti. Die griechischen Kaiser besaßen Messina.

Eine alte Eifersucht zwischen den Häusern Argirio und Orbazzano hatte Syrakus lange Zeit in bürgerliche Unruhen versetzt. Der aus Frankreich eingewanderte Stamm der Tancredi, der in dieser Stadt zu hohem Ansehn und glänzendem Reichthum gelangte, wurde verbannt und hatte Schutz bey den griechischen Kaisern zu Byzanz gefunden. Dahin hatte sich auch die Gemahlin des Argirio mit ihrer schönen Tochter Amenaide begeben, aus Furcht vor den Ränken der Familie Orbazzano, deren Macht der unglückliche Vater lange unterliegen mußte. Es sollte nun Frieden herrschen zwischen den feindlichen Häusern, und als Unterpfand desselben begehrte Orbazzano die Hand Amenaidens die ihm Argirio, der Vater, welcher die Würde des Aeltesten im Ritterchor von Syrakus bekleidete, staatsklug gewährt.

Hier der Anfang der Oper, welche nach einer mit dem rauschendsten Beyfalle aufgenommenen, eben so schön componirten, als von dem Orchester meisterhaft gegebenen Ouvertüre beginnt. Die Introduction wurde von Sgr Torri als Argirio u. Sgr. Znecheill als Orbazzano vortrefflich ausgeführt. Amenaide erscheint Scene III. Ein schöner, angenehmer Chor vorher, dann eine brillante Arie, welche Sgra. Balsovani mit bewunderungswürdiger Geläufigkeit gesungen. — Amenaide hatte in Byzanz den letzten Sprosß der großen Tancredi kennen gelernt; ihr Herz liebt ihn. Ueberraschende Wirkung, als sie aus ihres Vaters Munde ihr neues Schicksal vernimmt, welches sie dem Orbazzano zur Gemahlin bestimmt — Scene IV. erscheint Tancredi. Sgra. Daimani gab das Recitativ mit hinreissendem Ausdruck, nur wäre zu wünschen gewesen, daß sie den Schluß der übrigens sehr schön gesungenen Cavatine: di tanti palpiti, mit weniger Verzierung vorgetragen hätte. Tancredi entdeckt sich Scene VII. seiner Geliebten. Das Recitativ ist meisterhaft. Erschütternder Ausdruck der Amenaide: »O qual scieglieste terribil orast« Groß und mit aller Kraft der Seele Tancredi's Worte: »Li sfido... Tremar Tancredi?... Un di t'era pur caro...« u. s. w. bis »intesi assai« Hierauf ein von den beyden Damen in schönster Uebereinstimmung vorgetragenes Duett; vorzüglich ausgeführt war der gesangvolle Mittelsatz: »Come mai quest' anima etc« worauf der Schluß: »Ah, si mora« ꝛc. mit glänzender Wirkung erfolgt.

Die Trauungsfeyerlichkeit wird zubereitet. Tancredi bietet sich als fremder Ritter an, um gegen die Sarazenen zu fechten. Amenaide vermag ihr Herz nicht länger zu halten, sie widerstrebt den verhaßten Banden, als Scene XII. die Sache plötzlich eine andere, aber nur noch schrecklichere Wendung nimmt. Amenaide hatte kaum die Ankunft Tancreds in Messina erfahren, als sie einen vertrauten Sklaven mit einem Schreiben ohne Aufschrift, um sich nicht zu verrathen, an ihn abschickt und ihn auffodert, eilig nach Syrakus zu kommen. Zum Unglück wird der Bothe in der Nähe des Sarazenen-Lagers erhascht, getödtet und man verbreitet nun, Amenaide stünde in geheimem Verständnisse mit Soliman, der, als sie noch mit ihrer Mutter in Byzanz lebte, sie als Unterpfand des Friedens zwischen Syrakus und den Sarazenen vom Vater begehrte. Niemand wollte mehr zweifeln, daß der Brief an ihn gerichtet und er darin aufgefordert wäre, über Syrakus und Amenaidens Herz zu regieren. Herrliches Finale. Alles eben so überrascht als bestürzt. Das Sextett »Ciel che intesi« ganz in dieser Stimmung, und die Bewegung der Instrumente wachsend mit dem Andrang der Leidenschaften bis zu den Worten: »ah di me che mai sarà.« Von da an wird ein Thema durchgeführt bis zum Quartett »gli infelici affetti miei«, welches letztere von dem Personal mit der reinsten Intonation und mit einem Helldunkel, wie es zu dieser Situation der Gemüther nicht charakteristischer hätte gewählt werden können, vorgetragen wurde. Nach demselben wiederholt sich das obige Thema, bis es die Worte: »chi duol piu orribile« mit einem frappanten Uebergang zu sanftern Gefühlen unterbrechen

Die Stretta des Finales krönt diesen Akt mit einer auf das Höchste berechneten Wirkung.

Die eingelegte Arie des Argirio im 2ten Akte, »odi, o cielo etc.«, drückt ganz das Gefühl des unglücklichen Vaters aus, der sein Herz in einem heißen Gebet zum Himmel schickt, und wurde von Sgr. Torri mit eben so viel Kunst als Rührung vorgetragen, welche letztere sich empfänglicher Herzen vorzüglich bey den Worten bemächtigte: »Non comprende il mio tormento chi di padre il cor non ha.« — Amenaide im Gefängniß singt eine Arie mit Violinbegleitung. Wehmuth der Liebe in den Worten: »Idol mio, mio bel tesoro, io mai ti rivedrò«; Sehnsucht des Todes in der Klage: »Ah, perchè, perchè non moro, sol felice allor sarò«. Sie ist verlassen von ganz Sprafus; ihr armer Vater blickt vergebens nach Hülfe umher: da erscheint Tancred und will sie vertheidigen, obgleich noch in dem unseligen Wahn, daß ihr Schreiben statt an ihn, an Soliman gerichtet gewesen. Herrliches Duett Scene IV. zwischen Tancredi und Argirio: »Ah, se del mali miei etc.« Die beyden Stimmen, der Sgra. Dalmani und des Sgr. Torri, fließen voll süßen Wohlklangs in einander. — Scene VI. Amenaidens Gebet für ihren Kämpfer; das Steigen des Effekts bey den Worten: »qual fragore etc.« mit Unterbrechung des Chors ist vom Compositeur einzig gut aufgefaßt. Diese in C dur gehaltene Periode geht wieder in den Quintton E dur über und bereitet in demselben Tone die Cavaletta: »Ah! d'amor in tal momento etc.« vor. Diese Arie ist in ihrer Ausführung unstreitig die vollkommenste zu nennen. — Tancred hat den Orbazano überwunden; aber er will Amenaide nicht mehr sehen und entflieht, um im Kampfe mit den Sarazenen den Tod zu finden. In einer rauhen Felsengegend finden ihn Scene VIII. Amenaide und Argirio. Das Ritornello des Recitativ bereitet die Situation, in welcher Tancredi erscheint, sehr passend vor. Das Recitativ selbst charakteristisch in Rhytmus und Composition, noch besser aber die darauf folgende Cavatine: »ah, che secondar non so«, welche Sgra. Dalmani mit hinreißendem Ausdruck gesungen.

Der Chor beginnt bey den Worten: »regna il terrore nella gitta etc.« mit einer Periode, welche mit Nachahmungen durch alle 3 Stimmen bey den Worten: »Tancredi da dolor dunque mora etc.« fortgesetzt wird. Dieser Chor war in Wien jedesmal von ausgezeichneter Wirkung, so daß er immer zweymal gesungen werden mußte. Manget an guter Besetzung machte, daß wir die Schönheiten desselben nicht in einem gleichen Grade fühlen konnten. Sehr schöne Arie des Tancredi: »perche turbar quest' anima etc.«; sie beginnt mit Adagio und geht bey den Worten: »l'traditrice, io t'abandono etc.« in Allegro über. Sigra. Dalmani sang sie mit bezaubernder Schönheit; vorzüglich gelungen war der Lauf bey: »io vi guido á trionfar.« Schade, daß diese herrliche Sängerin die darauffolgende Cavaletta zu sehr verzierte. — Tancred läßt sich nicht aufhalten; er stürzt sich in den Kampf und kömmt nun in der Schlußscene von Soldaten im Triumphe getragen zurück; aber mehr als der Sieg beglückte ihn die Ueberzeugung von der Unschuld Amenaidens. Herrlicher Marsch und das Quartett darauf, wo ein jedes recht brav gesungen. Sigra. Dalmani gefiel ganz besonders, da sie ihre Tour sehr einfach und geschmackvoll gesungen und bey der Wiederholung der Worte: »no non vi posso esprimere« einen kleinen Lauf von sehr guter Wirkung anzubringen wußte.

Einige zum Nachtheile dieser Oper verbreitete Urtheile haben uns veranlaßt, dieselbe im Detail zu durchgehen. Die gestrige Aufführung hat allgemein gefallen. Schon um 5 Uhr waren alle Sitze besetzt und um halb 6 Uhr kein Platz mehr zum Stehen. Alle wurden am Ende hervorgerufen. Das königl. Orchester hat sich durch die höchste Präcision und sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Singenden ausgezeichnet. Wir werden in den ersten Tagen der Osterwoche das Vergnügen haben, diese unvergleichliche Oper wieder zu hören, und zwar zum Benefiz des Hrn. Torri, der sich gestern wieder eines so glänzenden Beyfalls erfreute.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Dienstag: Das Intermezzo.

Bekanntmachung.

3920. Montag den 9. März werden sämmtliche Weine des k. k. österreichischen Gesandten, in dem bereits bekannten Lokale Nro. 1418 am Promenadeplatz öffentlich versteigert. Solche bestehen in nachstehenden Sorten: Burgunder, Chambertin, Ermitage rouge, Bordeaux, Latitt, Caps'a, Rierensteiner, Hochheimer, Lunelle, Chypre.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3872. (3. c) Auf dem freyherrlich von Russinischen Oekonomiegut Eisolzried, nächst Dachau, werden am 10ten und 11ten März, Vormittags 10 Uhr anfangend, beyläufig 39 bis 40 Stücke Hornvieh, als: Ochsen, Kühe und Jungvieh, theils selbst gezogen, theils ausländischer Race, an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wobey Kaufsliebhaber zu erscheinen eingeladen werden.

Freyherrlich von Russinische Oekonomieverwaltung Eisolzried.

3910. (2. b) Dienstag den 10ten März und die folgenden Tage werden in dem Hause Nro. 1649 in der Theatinergasse die Effekten der verlebten Gräfin von Baumgarten von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Hierunter sind Mobilien von Mahagony, Leuchter von Bronce, Wand- und Kronleuchter von broncirtem Holze, Spiegl'sche mit Einrichtung, Anzieh- und Pfeilerspiegel, sehr viele Schachteln und Kästen von vielerley, ein Lotto-Dauphin, Silbergeräthe, Porzellan und Steingut, Gläser, etwas gutgehaltene Weine, Küchengeräthe, Herrschaft- und Dienerschaft-Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, eine beträchtliche Garderobe, besonders schöne und große Spitzengarnituren, türkische Shawls, ein schwarzer Reiherbusch; ferner einige Paar plattirte und platte Pferdgeschirre, ein englischer moderner zweysitziger Stadtwagen und eine viersitzige moderne Chaise, mit ganz neuem Koffer, Dache und Vorstreckdach.

Schrannen-Anzeige vom 7ten März 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler Preis	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen	2416	1544	872	32 14	3 10	— —
Korn	949	716	233	25 —	1 7	— —
Gerste	2204	2150	158	19 31	— —	— 21
Haber	891	828	63	9 3	— 54	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 58 der politischen Zeitung.

Amortisations-Dekret.

3723. (3 c) Gemäß Quittung des ehmalig churfürstlichen Rentzahlamts Straubing, dd. 2ten May 1787, hat der ehemalig churfürstliche Gerichtsschreiber Reitter zu Deggendorf seel. ein Kautionskapital von 300 fl erlegt, welches Karl Dietz, ehemals churfürstlicher Gerichtsschreiber auch daselbst von den Reitter'schen Erben transportweise übernommen hat; hievon ist aber sowohl die Quittung, als auch der Transportbrief, dessen Datum unbekannt ist, zu Verlust gegangen. Auf Anrufen der Karl Dietz'schen Erben, insbesondere des Franz Wilhelm Eckert, königl. quieszirenden Rentbeamten zu Deggendorf, dermal hier wohnhaft als Schwiegersohn des Karl Dietz, wird nun der unbekannte Inhaber dieser beyden Urkunden aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hieroris vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden.

Den 24. Dezbr. 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Bekanntmachung.

3917. (3. a) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Kistlermeister Joseph Reichelmayr seine Wechselfähigkeit, auf welche er laut Protokoll vom 24. July vorigen Jahres Verzicht geleistet hatte, wieder zurückerhalten habe und sohin dieselbe auszuüben, vom heutigen angefangen, befugt sey.

Den 27. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

3909. (3. a) Donnerstag den 2. April 1818 wird die Behausung sub Nro. 795, dann der Stadel sub Nro. 786 in dem Mühlgäßchen am Anger des bürgerlichen Metzgers Kaspar Sammer an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum veräußert. Das Haus selbst besteht mit Einschluß des Erdgeschosses in drey Stockwerken, der Stadel hingegen in 2 Etagen.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach etwa vorläufig vorgenommener Besichtigung dieser beyden Realitäten am oddestimmten Tage von 9 — 12 Uhr in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtsgebäudes einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 3. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Amortisations-Dekret.

3916. (3. a) Den Gebsinteressenten des königl. baier. Salzamtwaldmeisters Joseph von Heldenberg in Saalfelden gingen wahrscheinlich im Jahre 1811, als der Markt Saalfelden abbrannte, nachstehende Urkunden über ein Amortisationskapital pr. 290 fl. zu Verlust; als:

a) Der Original Borgschaftsschein dd. 10. Dezbr. 1688 um 3. May 1710, vermög welchem der ehemalige Salinen-Waldmeister Johann Michael von Faber die Kaution pr. 200 fl an das ehemalig churfürstliche Hofkriegszahlamt zu München hinterlegte;

b) Die Zessionsurkunde des Salinenwaldmeisters Johann Michael von Faber dd. 20. May 1775, gemäß welcher sein Amtsnachfolger und Schwiegersohn Franz Xaver von Heldenberg diese Kaution übernahm; und

c) Die Zessionsurkunde vom Jahre 1805 (wovon der Tag unbekannt), durch welche der letztverstorbene Salinenwald-Meister zu Saalfelden Joseph v. Heldenberg diese Kaution übernahm.

Der Besitzer dieser Urkunden wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hieroris vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden. Den 27. Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Bekanntmachung.

3918. Für die 2te Hälfte des Etatsjahrs $18^{17}/_{18}$ werden für die Garnison Freysing 11,200 Cent. Heu und 3700 Cent. Stroh an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Accord gegeben.

Wer sich dieser Lieferung unterziehen will, beliebe zur weitern Verhandlung deeselben Freytag als den 13. dieß Vormittags 11 Uhr auf der Rechnungskanzley in der Neukaserne zu erscheinen

Freysing, den 5. März 1818.

Vor

Der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1. Cuirassier-Regiments (Prinz Karl.)

v. Zandt, Major, als Vorstand.

Horatscheck, Regimentsquartiermeister.

3911. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an die Hinterlassenschaft des verlebten königl. Regimentsquartiermeisters Schönecker, Foderung zu machen haben, haben sich am 30. dieß früh 10 Uhr in dem Kommissionszimmer der Lechelkaserne entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte einzufinden, ihre Ansprüche zu Protokoll zu äußern und nachzuweisen, unter dem Präjudiz, daß wer in dem bestimmten Termin nicht erscheint, mit seiner Foderung präkludirt werde.

München, am 4. März 1818.

Das

Königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons-Kommando.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Weber, als Auditor.

3898. (2. a) Die Gattin des diesseitigen Herrn Lieutenant Halter, Namens Barbara, aus Leitersbach Oberamts Mosbach bey Heidelberg am Neckar gebürtig, hat sich seit längerer Zeit

Digitized by Google

entfernt, ohne daß bisher über ihr Leben oder Tod einige Erkundigung eingezogen werden konnte.

Dieselbe wird daher aufgefordert, innerhalb 3 Monaten a dato über ihren Aufenthalt Aufschluß zu geben, außerdem angenommen wird, daß sie nicht mehr am Leben sey, um so mehr, da sie schon vor ihrer Entfernung einige Geistesschwäche verrieth.

München am 2. März 1818.

Das

Das königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Batallons-Kommando.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Ausschreibung.

3837. (3. c) Es ist vom Hrn. Bräuhausinhaber und Stadtfischer, Georg Gröber und dessen Gattin Katharina Gröber, an Maria Seidl, Gürtlerstochter zu Feldmoching, ein auf 1000 fl. gegen 5prozentige Interessen und halbjährige Aufkündung ausgestellter Solawechsel, ddto. München den 30. Januar 1815, ohne von der rechtmäßigen Inhaberin gerirt worden zu seyn, in anderweitige Hände gekommen, und nun gar zu Verlust gegangen.

Der jetzige Inhaber desselben wird daher aufgefordert, sich in Zeit von 2 Monaten um so sicherer damit beym unterzeichneten Gerichte zu melden, als besagter Wechsel termino lustro elapso für null und nichtig erklärt werden wird.

Actum den 26. Jäner 1818.

Königliches Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Ausschreibung.

3826. (3. c) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Consipisten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au, wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Sektion, künftigen Samstag den 14ten März l. J. von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Lokale der unterzeichneten Gerichtsobrigkeit auf dem Lilienberge salva ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht

1) aus einem zweygädigen gut gemauerten Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logien enthält, wovon jedes wieder 2 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, Flez, Küche und Retirade in sich begreift.
2) Befindet sich dabey ein kleiner Hofraum, worin eine Holzhütte und ein hölzernes Sommerhaus steht, und
3) an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüsgarten von 28,230 □ Schuhen, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, und verreicht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Kaufslustige werden hiemit vorgeladen, an besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 15. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3838 (3. c) Im Wege der Vollstreckung wurde das Lechner'sche Hofgut zu Hölding dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und bey der am 7ten d. M. deßhalb vorgenommenen Verhandlung unter mehrern Kaufsliebhabern ein Meistgebolp erzielt. Da aber bisher wegen Mangel einer gegründeten Ursache noch keine förmliche Liquidation der Passiven vorgenommen wurde, und noch unbekannte Schulden vorhanden seyn können, so wird vor Ausspruch der gerichtlichen Ratifikation dieser Verkauf zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jedermann seine Rechte zu verwahren vermag.

Insbesondere werden aber auf Bitten der Lechner'schen Relikten die gerichtlich unbekannten Gläubiger aufgefordert, binnen 30 Tagen peremptorischen Termins, von heute an sub poena perpetui silentii ihre Anforderungen hierorts anzubringen, und zur Nachweisung derselben sich bey der zu diesem Zwecke auf Montag den 16ten März anberaumten Tagsfahrt in Person oder mittelst Bevollmächtigter einzufinden.

Beschlossen den 14. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Imama, Landrichter.

Gant-Edikt-Ladung.

3879. Durch die Entschließungen des königl. Appellations-Gerichts für den Unter-Donaukreis, ddto. 7. Oktober und 16. Dezbr. 1814, wurde dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte die Behandlung des Privat-Schuldenwesens der Freyfrau Theres von Schönbrun, gebornen Freyin von Seitz auf Haslbach, Töding und Vilsheim, übertragen, die Behandlung ihres ehelichen Debitwesens aber dem königl. Stadt-Gerichte Passau belassen.

In diesem Privat-Schuldenwesen der Freyfrau Theres von Schönbrun wurde das stadtgerichtliche Erkenntniß ddto. 9. publ. 21. Aug. 1816, auf die Eröffnung des Universal-Konkurses gesprochen.

Nachdem dieses Erkenntniß nunmehr durch die Entscheidung des königl. obersten Gerichtshofes, ddto. 15. Novbr. 1817, publ. 5. Jäner 1818 bestätigt ist, so werden auf Anrufen des Massekurators die gewöhnlichen Edikttage in der Art hiemit festgesetzt, daß man

Montag den 30. März l. J. ad producendum et liquidandum,

Mittwoch den 29. April l. J. ad excipiendum, dann

Samstag den 30. May l. J. ad concludendum, und zwar vom letztern Termin den Zeitraum vom 30. May bis 13. Juny inclusive zur Abgabe der Replik, und vom 14. Juny bis 28 July inclus. zur Abgabe der Duplik bestimmt.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel Ansprüche und Forderungen an die Frau Gemeinschuldnerin zu machen haben, welche sich nach der oben bemerkten Bestimmung der diesseitigen Kompetenz zur Verhandlung bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte eignen, werden bey der gesetzlichen Strafe der Präklusion aufgefordert, an den vorbestimmten Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr entweder in Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte im Stadtgerichtslokale zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft gehörig zu besorgen.

Uebrigens haben die Interessenten am ersten Edikttage ihre Erklärung auch darüber zu Protokoll zu geben, ob sie mit dem von mehreren Kreditoren gewählten und bereits verpflichteten Massekurator, dem k. Appell. Ger. Advokaten Lic. v. Gaßler, zufrieden seyen.

Straubing den 11. Febr. 1818.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Peacher, Stadtrichter.

Wiedemann, Protokollist.

Digitized by Google

3905. Am 14ten vorigen Monats, Frühe gegen 3 Uhr, wurden dem Fallmeister Michael Heermann zu Mischelbach die hiernach verzeichneten Effekten mittels gewaltsamen Einbruchs entwendet, und es fällt der Verdacht dieses Verbrechens um so mehr auf seinen hiernach beschriebenen seitherigen Dienstknecht Johann Merle, als derselbe Tags vorher betrüglich eine dem gedachten Heermann zugehörige goldene Sackuhr bey dem Goldschmiede Hoos in Weissenburg abgeholt und behalten hat.

Man stellet daher an alle Zivil- und Polizeybehörden das ergebenste Ansuchen, auf diesen gefährlichen Menschen genaue Spähe anzuordnen, sofort denselben im Falle Betretens arretiren und hieher liefern zu lassen.

Sign. den 28. Februar 1818.

Königl. Landgericht Hilpoltstein.

Fürst, Landrichter.

Beschreibung

der dem Fallmeister Michael Heermann von Mischelbach entwendeten Effekten:

1) Ein grüntüchener Mantel mit großem Kragen, mit Knöpfen von Kameelhaaren und solchen Schnüren oben am Kragen, werth 35 fl. 51 kr.
2) Ein dunkelblau tüchener Ueberrock mit Knöpfen von blauer Seide, werth 44 fl.
3) Ein grün tüchener Ueberrock mit kameelhaarenen Knöpfen, werth 30 fl.
4) Eine schwarze ganz neue bockhautene kurze Hose, werth 12 fl 30 kr.
5) Eine lange ganz gute grün manchesterne Hose, werth 8 fl.
6) Eine Weste von Mouselin mit weißem Grunde, dann mit roth und gelben Darfen und Knöpfen von Seide, werth 3 fl.
7) Eine seidene Weste mit gelbem Grund, dann braunen und rothen Streifen, werth 3 fl.
8) Ein ganz neuer runder schwarzer Kastorhut, werth 8 fl. 24 kr.
9) Ein Paar silberne Hosenschnallen, durchgebrochen und massiv gearbeitet, werth 3 fl.
10) Eine silberne Hutschnalle in der Mitte mit einem kleinen Deckel, werth 5 fl. 30 kr.
11) Ein silberner Ring mit einem Hirschkrönel, werth 1 fl. 12 kr.
12) Ein Sackmesser, ganz neu mit braun beinernem Heft, woran sich ein Feuereisen, Federmesser, Pfeifenräumer und Pferdpfenzieher befindet, werth 1 fl. 36 kr.
13) Ein mössingener Aderlaßzeug für Pferde mit 3 Messern, in einem mössingenen Futteral, werth 3 fl. 15 kr.
14) Ein geldgeblümtes Halstuch mit rothem Grund, werth 7 fl.
15) Ein schwarz seidenes Halstuch mit rothen Streifen, werth 4 fl. 30 kr.
16) Ein grün seidenes Halstuch auf einer Seite mit einem rothen und auf der andern Seite mit einem schwarzen Streif, werth 3 fl. 30 kr.
17) Zwey karmasin rothe seidene Halstücher mit weißen Streifen, wovon das eine schon getragen, werth 6 fl. 30 kr.
18) Ein neuer mit Silber beschlagener Tobackkopf, woran ein Hirsch, ein Baum und eine Pyramide gestochen war, werth 18 fl.
19) Ein mit Silber beschlagener Ulmerkopf, glatt mit einem schwarz beinenen Rohre, welches oberhalb des Mundstückes einen weißen Ring hatte, werth 14 fl.
20) Einen vor der Hütte gehangenen großen rheinis. Hund, gegen 3 Schuh hoch, 2 Jahre alt, blau gestreimt mit gestutztem Schweif, werth 25 fl.
21) Eine goldene Uhr nach schlaer Façon, von Wiener Gold, ohne Uebergehäuß, ohne Bemerkung des Meisters und der Jahrzahl, der Stunden- und Minutenzeiger waren ebenfalls von Gold, werth 44 fl.
22) Ein silberner Uhrschlüssel, werth 2 fl.

Beschreibung

des Johann Merle, Sohn eines Fallmeisters bey Kloster Metlagen, Landgerichts Lauingen:

Derselbe ist
29 bis 30 Jahre alt,
5 Schuhe groß,
starker untersetzter Statur,
hat schwarze Haare,
schwarzbraune Augen,
schwarzen Backenbart, welcher unterm Kinn ganz zusammen geht,
hinten hoch am Kopfe abgeschnittene Haare, und an der rechten Seite des Halses eine Schramme,
spricht sehr stark den schwäbischen Dialekt.

Bey seiner Entfernung trug er eine lange blau und weiß leinene Hose, und unter derselben eine kurze manchesterne, dann alte kurze Stiefeln, einen alten grün tüchenen Rock mit schwarzen Knöpfen. Auf dem Kopf trug derselbe eine weiß und roth gestreifte baumwollene Haube und darauf einen runden Filzhut; welche Kleidungsstücke er aber mit den gestohlnen vertauscht haben dürfte.

Bekanntmachung.

3917. Am 26. dieß, Vormittags 10 Uhr, werden die zur Bruner- und Bierleinischen Konkursmasse gehörigen Realitäten, bestehend in zwey Häusern, wovon eines in der Kirchgasse, das andere in der Bindergasse entlegen ist, samt den dabey befindlichen Brunnen und Gärten, in der hiesigen Landgerichtskanzley an die Meistbiethenden versteigert.

Die Kauflustigen werden hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß das Haus in der Bindergasse zwey gewölbte Keller mit eisernen Thüren, und drey ungewölbte durch einen Lattenverschlag getheilte Keller, dann das zweyte Haus einen Kaufladen nebst einer kleinen Schreibstube in sich fasse.

Lindau den 1. März 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollaker, Landrichter.

3882. Vom

königl. baier. Landgerichte Mühldorf

wird gemäß Erkenntniß des höchsten einschlägigen Criminalgerichts Johann Georg Jakob, ehemaligen Wasenmeisters-Knecht bey Paulus Eichner, Wasenmeister zu Oberndorf, hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung verübten Diebstahls zu verantworten.

Am 22. Febr. 1818.

Gerbl, Landrichter.

3877. (2. b) Kaum eine Stunde von München ist in einer sehr angenehmen Lage und beliebten Orte ein Landsitz zu verkaufen, wobey sich befinden:

1) Ein modernes Schloßgebäude von 14 schönen, meist tapezirten Zimmern, neben 2 geräumigen Sälen, einer Küche, Speise, Keller und übrigen Bequemlichkeiten, samt einer Einsetz.

Digitized by Google

2) Ein eigenes Oekonomie- und Waschhaus mit Pferde- und Kühstallungen zu 24 Stück Vieh, große Remise zu 8 Wägen, Hühnerstübchen ꝛc.
3) Ein schön gemauertes Glashaus, ein hübsches Sommerhaus, neben großer Kugelstatt.
4) Ein neues, im besten Stande sich befindendes Brunnhaus mit einem großen Forellenbache.
5) Ein großer Garten von 7 Tagwerk, davon 1 Tagwerk der Gemüßgarten, und 400 tragende Obstbäume einnimmt, welche ebenfalls zerstreut in den 6 Tagwerken Wiesen zertheilt sind.
6) Große Hofräume um das Schloß und bey der Oekonomie, welche vom Schlosse abgetrennt stehet; bequeme Dunglagen, Wasser in der Küche, Oekonomie und Garten nach Bedarf.

Alles ist theils mit Mauern, Gittern und Planken umfangen, hat bequeme Aus- und Einfahrt und breite Spazlergänge in dem Innern.

Das Uebrige ist entweder Nro. 641 auf dem Rindermarkt über 2 Stiegen, oder Nro. 1464 am Promenadeplatze über 1 Treppe zu erfragen.

3904. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist neu erschienen, und auch in andern Buchhandlungen zu haben:

1) Jesus im Leidens- und Todeskampfe am Oelberge bis zu seiner Kreuzeserhöhung auf Golgatha: aus Joh Mich. Sailers Geist der christlichen Andacht ausgehoben, und zum reichhaltigern Erwägungsstoffe erweitert und besonders ausgegeben von M. L. K. 12mo. Pr. 12 kr. einzeln, das Dutz. 1 fl. 36 kr. Begreift:

a) Vierzehn Betrachtungen oder Erwägungen der Welterlösung durch Christus; b) eben so viele Anwendungen, welche darin bestehen, daß sie dem Betrachtenden die Lebens-Muster des Herrn vor Augen stellen, zur Vergleichanstellung seines Lebens mit jenem seines Herrn und Meisters, zur Selbstprüfung, und überhaupt zum wahren Verhalten eines Jüngers des Herrn ihn anleiten; c) nach jeder Anwendung ein geeignetes Gebeth, z. B. um Vergebung begangener Fehltritte, um Wiederlangung der Huld und Gnade Gottes ꝛc.

Das Meiste ist übrigens absichtlich in einem etwas erhabenen Sinne und Ausdruck geschrieben, die Vorstellungskraft des Geistes zur Hoheit des Gegenstandes aufzuschwingen, und leichtsinnigen Zerstreuungen durch ernsteres Nachdenken vorzubeugen. Nicht zum gewöhnlichen sogenannten Kreuzwegabbethen ist also diese kleine Schrift.

2) Exercitium Pietatis christiano-cathol. oratorium, statui unicuique accommodatum, maxime juventutis majoris. 12mo. Preis 18 kr. Enthält:

a) die allgemeinen Andachtsübungen, als: Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Abendachten; b) die Anbethung Gottes ꝛc. verschiedene Andachten zu den heiligen Gottes, für die Verstorbenen und verschiedene Anlässe.

Uebrigens ist das Meiste aus den Psalmen und Gebethen großer Männer der Vorzeit geschöpft, weil wir den erhabenen Sinn und Geist doch nirgend anderswo mehr finden, und mit Hinweglassung der zeitlichen oder nicht mehr passenden Ausdrücken, leichtfaßlich und verständlich zusammen gestellt. Da eher Mangel als Ueberfluß an Gebetbüchern in latein. Sprache in der neuern Zeit geworden ist, dürfte dieses Büchlein nicht überflüßig seyn; um so weniger, als diese geistreiche Sprache aller Beförderung würdig ist.

Einladung
auf das
praktische Handbuch
der
gewöhnlichsten Pferde-Krankheiten,
über
mehrjährig gemachte praktische Beobachtungen
für
Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte, und Freunde des Pferdes überhaupt.

Ohnerachtet daß eine nicht unbedeutende Anzahl praktischer Werke im Drucke erschienen ist, glaube ich doch dem Veterinar-Wissen, wenn auch nicht genügendes, doch einiges, durch meine Erfahrungen, (welche in diesem Werke rein aufgezeichnet sind) geliefert zu haben.

Der Inhalt dieses Weekchens umfaßt:

1) Die Futteroednung, Wart und Pflege der Pferde, sowohl zu Hause, als auch auf Reisen.
2) Die vorzüglichsten Krankheiten der Pferde.
3) Das Beschlag der Pferde überhaupt, und
4) eine tabellarische Uebersicht aller jener Pferde, welche ich durch meine 14jäheige Praxis behandelt habe.

Da ich dieses praktische Handbuch auf meine eigene Kosten herausgebe, und die Anschaffung so viel wie möglich zu erleichtern wünsche, so lade ich zur gefälligen Subskription darauf ein.

Die Bogenzahl wird nicht unter 12 betragen, und denen Herren Subskribenten à 48 kr. überlassen werden, während der Ladenpreis 1 fl. 30 kr. betragen wird.

Jeder Tul. Herr Subskribent hat sich wegen Vermeidung eintretender Verirrung an den Herausgeber selbst zu wenden.

Diejenigen, welche sich dem Sammeln von Subskribenten, der Abgabe der Exemplare, dann der Einkassirung und Uebermachung der Gelder genehmigst unterziehen wollen, erhalten auf 6 Exemplare ein Frey-Exemplar.

Subskription wird bis den 12. April dieses Jahrs angenommen.

Damit die Zusendung schnell und pünktlich geschehen könne, ersuche ich die Tul. Hrn. Subskribenten um Mittheilung ihrer vollständigen Addressen, und ich wünsche diese um so mehr inner der bestimmten Zeitfrist zu erhalten, als das Subskribenten-Verzeichniß unversäumt dem Drucke übergeben werden muß.

München im Jänner 1818.

T. Meek,
Regiments Pferdearzt, im königl. baier. Artillerie- und Armee Fuhrwesen.
Logirt auf dem Rockerl Nro. 262 im ersten Stocke.

3887. (2. a)

Musikalien-Anzeige.

3828. (2. b) Meine in diesem Blatte früher angekündigten 6 Münchner Redout-Deutsche und 6 Ländler, so wie F. Hörmanns 6 Redout-Deutsche fürs Piano Forte übersetzt, haben so eben die Presse verlassen, und können in meiner Verlags-Handlung Rosengasse Nro. 608. so wie bey Falter und Sohn in der Residenz-Schwabingergasse Nr. 33 abverlangt werden, welches hiemit geziemend anzeigt.

Jos. Sidler.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 59 — 10. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Der kaiserl. österreichische Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, übernachtete auf seiner Reise von Frankfurt nach Wien, am 7. März zu Augsburg, und hat München am 8. l. M. Mittags passirt.

Preußen. Berlin, den 1. März. Ueber die fernere Reise der Frau v. Krüdener durch die preussischen Staaten laufen noch immer Berichte ein, die mit mehr oder weniger Interesse gelesen werden. Bey ihrer Ankunft zu Breskow hatten sich viele Personen in dem Gasthofe, wo sie abgestiegen war, eingefunden. Man führte sie in einen Saal, wo auf der einen Seite die Herren, auf der andern die Frauen Platz nahmen. Nachdem ein Mädchen aus dem Gefolge der Frau v. Krüdener eine kleine Denkschrift, welche das Lob der letztern enthielt, ausgetheilt hatte, trat die sehnlichst Erwartete am Arme ihres Begleiters, des königl. preussischen Kommissairs von Hellwig aus Merseburg An, durchschnitt den Saal, nach allen Seiten sich verneigend und sprach darauf sogleich, ohne zu pausiren oder sich zu sammeln, ihre gewöhnliche Litaney von ihrer göttlichen Sendung, ihrer Verfolgung, besonders in der Schweiz, ihrer wunderbaren Speisung von 3000 Menschen ohne Kreuzer Geld, ihrer Heilung von Kranken ꝛc. Dann ging sie auf den heiligen Bund über und äusserte: »Ohne diesen heiligen Bund würde die Welt in Trümmern gehen und Deutschland wäre nicht gerettet worden, wenn die Fürsten nicht vor Bekämpfung des allgemeinen Feindes bereits denselben beschworen gehabt hätten. Nur Gott allein habe gethan, was keiner menschlichen Macht mehr zu vollbringen würde möglich gewesen seyn. Bilden Sie sich also ja nicht ein, meine Hrn. vom Militair, und Sie, welche eine papierne Existenz haben, d. h. Beamte, Gelehrte und Philosophen, die eigentlich den Samen des Verderbens ausstreuten und die Welt ihrem Untergange nahe brachten, bilden Sie sich ja nicht ein, daß Sie zur Erhebung von Deutschland Etwas oder wohl gar Alles beygetragen hätten. Lassen Sie uns vielmehr im Staube niedersinken« ꝛc. Es war deutlich zu bemerken, daß die Rednerin bey diesen Worten im Begriff stand, selbst niederzuknieen, als in diesem Augenblick gerade der sie begleitende kön. preussische Kommissair mit der Nachricht zu ihr trat, daß angespannt sey. Sie antwortete hierauf: »Gut, ich komme gleich« und sprach dann weiter zur Versammlung: »Das eiserne Kreuz, meine Herren Militairs, welches Sie auf Ihrer Brust tragen, ist nicht dasjenige Kreuz, welches die Feinde schlug. Es ziert ihre Brust, um Sie zu erinnern, daß bloß durch die Gnade des Kreuzes, an welchem Christus der Herr litt und starb, der Sieg erfochten wurde. Ihr eisernes Kreuz ist nicht das wahre Kreuz der Ehre; dieses trägt vielmehr jeder Christ in seinem Herzen, worin er es heilig bewahren soll und muß, wenn er die Früchte des glorreich beendigten Kampfes geniessen will. Seyen Sie alle fromme gute Christen, der allmächtige Gott wird sich alsdann Ihrer erbarmen und Ihnen seine Gnade nicht entziehen.« Frau von Krüdener bezeichnete sich hierauf mit dem Kreuze, verneigte sich und ging bis an die Thüre des Saals. Hier nahm Herr Superintendent Ideler Gelegenheit, ihr zu sagen, daß nicht Neugierde sondern lediglich der vorangegangene Ruf ihrer Frömmigkeit die Versammlung zusammen gebracht habe. Sie blieb hierauf in der Thür stehen und sagte zu dem begleitenden Kommissair: »Ein halbes Stündchen mehr oder weniger; lassen Sie mich reden und wenn von Allen auch nur Eine Seele gerettet wird, so ist dies schon großer Gewinn.« Zur Gesellschaft fuhr sie dann fort: »Ich bin in den Zeitungen zerrissen worden und habe viel gelitten: denn nicht überall habe ich so artige Begleiter gehabt als in diesem Lande. An manchen Orten ist man sehr böse mit mir verfahren. Aber die Kraft des Worts Gottes haben sie dennoch nicht unterdrücken können, und überall, wo ich es verkündigt, haben Schaaren von Menschen sich zu mir gedrängt, um es zu hören und mit mir zu bekennen. Mögen sie es versuchen; mögen sie ihre hochgelehrten Professoren und Philosophen zu Leipzig zu oberst auf die Kirchthürme stellen und ihre neumodischen Lehren ausposaunen lassen, sie werden auf die Gemüther der Menge nicht wirken: denn ihr Wort ist nicht Gottes Wort ꝛc. Ihnen, meine Herren Militairs, lege ich nochmal an's Herz: seyen Sie Christen, demüthigen Sie sich vor Gott. Ich bin auch aus dem Soldatenstande entsprossen; denn ich bin eine Nichte des bekannten Generals von Münch. Ergeben Sie sich dem heiligen Willen und der Furcht Gottes: denn der Feind ist nahe, nicht lange mehr wird es dauren und ein hartes Kampf steht Ihnen bevor, aus dem Sie nur alsdann mit Ruhe zurückkehren werden, wenn Sie mit festem Glauben an Gott und sein heiliges Wort, wenn Sie mit dem Kreuze unsers Erlösers im Herzen denselben beginnen und unerschütterlich darin verharren ꝛc.«

Die königl. preußische Regierung zu Trier hat folgende Warnung bekannt gemacht: »Zur Vermittlung in der Beschwerdesache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger aus dem bekannten Anlehen Lit. D. hat die hohe deutsche Bundesversammlung bereits eine Kommission erwählt, und es ist bey der Gerechtigkeits-Liebe der betheiligten Fürsten nicht im Geringsten zu bezweifeln, daß diese Gläubiger nun bald in den Genuß ihrer Rechte, gegen welche kein Widerspruch obwaltet, wieder eingesetzt werden. Wir warnen demnach die Besitzer solcher Obligationen, unter diesen Umständen den etwaigen Beschelegelungen des Wuchrers, der solche Gelegenheiten gern benutzt, kein Gehör zu geben, und solche nicht unter ihrem Werthe zu veräußern.«

Digitized by Google

Frankfurt, den 5. März. Nach der heutigen letzten Bundestagssitzung vor den instehenden Osterfesten, haben sich Se. Exzell. der präsidirende Gesandte, Herr Graf von Buol-Schauenstein, in Folge einer, mittelst eines eigenen Kouriers erhaltenen Einladung Sr Durchl. des dirigirenden Herrn Ministers der auswärtigen Geschäfte, Fürsten von Metternich, an das kaiserl. Hoflager begeben. Diese Einberufung hat die hohe Versammlung veranlaßt, die auf den 9. d. angesetzt gewesene förmliche Schlußsitzung auf heute vorzurücken und die Dauer der Ferien bis zum 5. künftigen Monats auszudehnen.

Nachstehendes sind die beyden Schreiben, welche JJ. MM. der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen auf die Anzeige von der Eröffnung des Bundestags, an die hohe deutsche Bundesversammlung erlassen haben, sammt den Begleitungsschreiben JJ. DD. der Fürsten Metternich und Hardenberg:

Schreiben des Herrn Fürsten von Metternich an den Herrn Grafen v. Buol-Schauenstein d. d. In den Bädern von Lucca den 6. Aug. 1817.

Euerer Exellenz geehrte Zuschrift vom 23. Juny d. J. nebst beygelegtem Schreiben des deutschen Bundes an Se. Maj den Kaiser, habe ich zu erhalten und letzteres Sr. Majestät zu überreichen die Ehre gehabt. Während ich beauftragt bin, die Antwort Sr. Majestät in der Anlage beyzufügen, gereicht es mir zum vorzüglichen Vergnügen, bey dieser Veranlassung zu versichern, wie sehr ich nach den bereits vorliegenden öffentlichen Verhandlungen des Bundestags überzeugt bin, daß unter der einsichtsvollen Präsidialgeschäftsführung Euerer Exzellenz und den einstimmenden Bemühungen sämmtlicher verehrten Herren Bundes-Gesandten, eben so sehr die zweckmäßige Behandlung der Bundes-Angelegenheiten befördert, als auch überhaupt der deutsche Bund sich befestigen, und so das Wohl Deutschlands gesichert werden dürfte. Zugleich ist es mir äußerst schätzbar, hierbey das Organ der — auch meinen persönlichen Gesinnungen so entsprechenden Erklärung Sr. Majestät des Kaisers seyn zu können, und bitte ich Hochdieselben nur noch die Versicherung meiner vollkommensten und ausgezeichnetsten Hochachtung zu genehmigen.

Schreiben Sr. Majestät des Kaisers.

Durchlauchtigster deutscher Bund! Das geehrte Schreiben Eines Durchlauchtigsten deutschen Bundes vom 30. Juny gibt Mir die eben so freudige, als in jeder Beziehung wichtige Nachricht des Abschlusses des deutschen Bundes, der Eröffnung seiner Versammlung, und die Zusicherung freundschaftlicher Gesinnungen. Ohne Rücksicht auf die seit Jahrhunderten bestandene innige Verbindung Meines Kaiserhauses mit Deutschland, enthält die wichtige Stelle, — welche der deutsche Bund im europäischen Staatensystem einzunehmen, schon nach seiner geographischen Lage und politischem Standpunkte berufen ist, — Gründe genug, um über jenes Ereigniß Meine aufrichtigste Theilnahme zu bezeigen, die Mir zugesicherte Freundschaft in gleicher Art eben so aufrichtig zu erwiedern, und in der dadurch befestigten Ruhe von Europa den schönsten Lohn Meiner Anstrengungen vereint mit meinen hohen Freunden und Verbündeten zu erkennen. So wie Ich als Mitglied des deutschen Bundes für Meine Bundesstaaten Mich als wirksames Glied desselben jederzeit zeigen werde, so gereicht Mir die geehrte Eröffnung zur schätzbaren Veranlassung, um auch als Europäische Macht Einem Durchlauchtigsten deutschen Bunde die Versicherung zu betheuern, daß Ich an dem Wohle Deutschlands fernerhin eben so aufrichtigen Antheil in jeder Hinsicht nehmen werde, als Ich auf die jenseitige Freundschaft einen hohen Werth lege, und gleiche Gesinnungen erwiedere. Gegeben Lemberg, den 14. July 1817. (Unterz.) Franz.

Schreiben des königl. preuß. Staatskanzlers Herrn Fürsten v. Hardenberg, fürstl. Gnaden, an des kaiserl. österr. präsidirenden Hrn. Gesandten, Grafen v. Buol Schauenstein Exzell., d. d. Karlsbad den 2. Aug. 1817.

Ew. ꝛc. verehrtes Schreiben, und das demselben anliegende an Se. Maj den König, habe ich erhalten und dieses sogleich Sr königl. Majestät vorgelegt. Indem ich mich beehre, die Antwort Sr. Maj. des Königs beyzufügen, erfülle ich die mir sehr angenehme Obliegenheit, Ew. ꝛc. den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung, so wie meiner dankbarsten Gesinnungen für Dero mir bewiesenes schätzbares Wohlwollen an den Tag zu legen. Ueberzeugt von der hohen Wichtigkeit der Wirksamkeit des deutschen Bundes für das Wohlergehen von Deutschland, erkenne ich die hohen Verdienste Ew ꝛc. um die Geschäfte zu diesem Zwecke an, und schätze mich glücklich zur Erfüllung der Absichten Sr. k. Maj mitwirken zu können, welche dahin gerichtet sind, daß die Wirksamkeit des deutschen Bundes zur Erreichung des hohen Ziels, des Wohles von Deutschland, fernerhin wesentlich beytragen möge, so wie derselbe schon bisher zu diesem schönen Ziele vorzüglich wirksam gewesen ist. Genehmigen Ew. ꝛc. die Versicherung meiner vollkommensten und ausgezeichnetsten Hochachtung. (Unterz.) C. F. Hardenberg.

Schreiben Sr. Majestät des Königs.

Durchlauchtigster deutscher Bund! Es ist Mir in hohem Grade angenehm, aus Eines Durchlauchtigsten deutschen Bundes geehrtem Schreiben vom 25. Junius dieses Jahres die Eröffnung der Bundesversammlung, und die Versicherung der Freundschaft des Durchlauchtigsten deutschen Bundes zu ersehen. Als Bundesglied, für diejenigen Meiner Lande, welche zu Deutschland gehören, und als Freund und Nachbar in Ansehung Meiner andern Lande, nehme Ich den innigsten herzlichsten Antheil an dem Wohlergehen von Deutschland. Die Erhaltung des, durch Wohlthat der göttlichsten Vorsehung, bestehenden allgemeinen Friedens ist Mein Bestreben, und wird es stets seyn, und Ich bin erfreut, in dem Durchlauchtigsten deutschen Bunde, so wie in den Souverainen Europa's dieselben Gesinnungen zu finden. Carlsbad, den 1. August 1817. (Unterz.) Friedrich Wilhelm.

Hier folgt die Uebersetzung des in unserm gestrigen Blatte angekündigten Schreibens des Königs Karl Johann von Schweden an die hohe Bundesversammlung, (ursprünglich in lateinischer Sprache):

Wir Karl Johann von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. entbieten dem durchlauchtigsten deutschen Bunde unsern Gruß und wünschen ihm Heil und Glück. Mit tiefem Schmerz zeigen Wir dem durchlauchtigsten deutschen Bunde freundschaftlichst an, daß Unser geliebtester Vater, Unser Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster Fürst und Herr, Karl XIII., der Schweden, Norweger, Gothen und Wenden König, Herzog in Schleswig und Holstein ꝛc. gestern nach der zehnten Abendstunde mit Tod abgegangen ist. Es zierte diesen Fürsten ein so reicher Schatz unzweifelhafter Tugenden, daß wohl jeder über seinen Verlust den tiefsten Schmerz empfindet. Unsere Trauer ist aber um so größer, als er Uns immer mit der zärtlichsten Vaterliebe umfaßte und in gleichen Maaße von Uns mit kindlicher Liebe geliebt und verehrt wurde. Wir zweifeln nicht, daß der Durchlauchtigste deutsche Bund, der bey dem wünschenswerthen Freundschaftsverhältnisse, das zwischen Ihm

Digitized by Google

und Uns besteht, im Andenken des hochseligen Königs, an Unserm, Unserer königl. Familie und der Königreiche Schweden und Norwegen eben so tiefen, als gerechtem Schmerze einigen Antheil nehmen werde. — Da Wir zugleich nach dem Rechte der Erbfolge, welches die freye und einstimmige Wahl der Stände des Reichs auf Uns übertragen hat, den Thron von Schweden und Norwegen bereits bestiegen haben, so wollen Wir dieß dem Durchlauchtigsten deutschen Bunde, indem Wir ihn versichern, daß Wir Uns stets die Erhaltung und Verstärkung der zwischen Ihm und Uns bestehenden freundschaftlichen Bande werden angelegen seyn lassen, hiemit anzeigen, im Uebrigen aber Ihn dem Schutze des Allerhöchsten empfehlen. Gegeben zu Stockholm, in Unserer königl Burg, den 9. Febr. 1818. Des Durchlauchtigsten deutschen Bundes geneigter Freund Karl Johann

Niederlande. Das Brüsseler Oracle meldet aus dem Haag: »Unterm 22. hat der König die von dem Prinzen von Oranien als Kriegsminister gegebene Dimission angenommen. Se. königl. Hoheit behalten alle Ihre übrigen militärischen Grade. Durch einen königl. Beschluß vom 23. werden das Ministerium und die Generalintendanz des Kriegswesens miteinander vereinigt. Der bisherige General Kriegskommissär, Graf v. Golz, ist zum Mitgliede der ersten Kammer der Generalstaaten und der bisherige General-Kriegsintendant, Pipers, zum Staatssekretär des Kriegsdepartements ernannt. Generalmajor d'Aubreme' rückt zum Generallieutenantsgrade vor und ist mit dem Personellen des Kriegsdepartements beauftragt; er wird unmittelbar mit dem König arbeiten ꝛc.«

Am 10. und 11. Febr. nahmen zu Brügge Polizeydiener das unter dem Namen des Bischofs von Gent, von Broglie, ausgefertigte und angeschlagene Fastenmandat weg.

Frankreich.

Die Times nennen bereits den französischen Offizier, welcher dem Lord Stanhope eine Ausfoderung zugeschickt haben soll, und ein Pariser Blatt will wissen, das Kartell sey angenommen und Brüssel zum Ort der Zusammenkunft bestimmt worden. Der Moniteur vom 2. März hält diese Neuigkeit noch für sehr unverbürgt.

Nach der Gazette de France sollen der Konkordatskommission bey ihrem Wiederzusammentritt neue, von Rom eingegangene Erklärungen durch die Minister vorgelegt worden seyn.

Der Verfasser der Reflexions sur le procès de Mr. Schelter, Hr. Gineaux, wurde vom korrektionellen Polizeytribunal am 28. Febr zu dreymonatlichem Gefängniß, 50 Fr. Geldbuße und den Prozeßkosten verurtheilt.

Paris, den 28. Febr. Der König hatte kaum den Tod Karls XIII., Königs von Schweden, und die Thronbesteigung Karl Johanns I. erfahren, als er der neuen Königin Glück wünschen ließ, ohne erst die offizielle Mittheilung abzuwarten, die ihm der Graf v. Essen, Sohn des Reichsmarschalls und Adjutant des Königs von Schweden überbringen wird. — Desirée, die Gemahlin Bernadotte's, ist eine Demoiselle Clary, folglich Schwägerin von Joseph Buonaparte. Man wird sich erinnern, daß sie Napoleon, damals General, heirathen sollte, daß aber ihr Vater, ein sehr reicher und angesehener Kaufmann, die Heirath nicht vortheilhaft genug fand. Sie war in der Folge dem General Duphot bestimmt, aber dieser verlor in einem Volksaufstande in Rom sein Leben. Endlich ward sie die Gattin des Generals Bernadotte, behielt aber für Napoleon immer einen hohen Grad von Achtung und Freundschaft. Napoleons Vorliebe für die Hessen Offiziere hatte auch sie gewonnen und bewogen, ihren Sohn Oscar zu nennen, und durch einen jener glücklichen Zufälle, die in Napoleons Leben und Umgebungen eine so große Rolle spielen, ist dieser Sohn berufen, über den größten Theil des alten Skandinaviens, das Vaterland des Namens Oscar, zu herrschen. Man kennt den Einfluß, den Namen und Erinnerungen auf die Einbildungskraft der Völker üben, und es bleibt immer ein sonderbares Spiel des Glücks, daß ein Landsmann des Bearner Heinrichs IV. auf den Thron Schwedens geworfen wird und daß der Sohn desselben sich Oscar nennt. Die Königin ließ alle in Paris anwesenden Schweden und Norweger benachrichtigen, daß sie dieselben bey sich empfangen würde und hat sie sehr huldvoll aufgenommen. Für sie persönlich dürfte jedoch die Standeserhöhung (die Vortheile derselben für ihren Sohn und Gatten abgerechnet) wenig Reiz haben, indem sie alles Repräsentiren und allen Zwang haßt, und nun doch genöthigt seyn wird, eine ihrem Range entsprechende Pracht zu zeigen, und Paris, wo sie Gewohnheit und Neigung zurückhält, mit Stockholm zu vertauschen, dessen Klima ihrer Gesundheit nicht zuträglich scheint. — Gestern hat der schwedische Geschäftsträger den Tod Karls XIII dem Herzog von Richelieu offiziell angezeigt. — Der Herzog von Wellington war Montags mit den Prinzen auf der Jagd. Das Pferd des Lords verrenkte sich im Galoppiren den Fuß und hinkte. Der Lord bestieg nun das Pferd seines Stallmeisters, da aber selten ein Unglück allein kommt, so stürzte dieses unter dem edeln Lord zusammen — Der Herzog kam — wie werden nicht sagen mit dem Schreck, denn man müßte wissen, ob er dessen fähig wäre, — doch damit davon, daß er zum drittenmal seinen Renner wechselte; glücklich, der Gefahr auf diese Art entronnen zu seyn, und glücklich, wenn er nie größere Gefahr läuft als zu Paris, in der Mitte eines Volkes, welches das wahrhaft Schätzenswerthe auch im Charakter seiner Gegner zu würdigen versteht.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Februar.) Konsol. 3 Proz. 79⅞. — Der Herzog von Clarence hat Nachricht von dem Tode seines (aus nicht ebenbürtiger Ehe erzeugten) ältesten Sohnes, des Kapitäns Fitzclarence, erhalten. Er ward Adjutant des Marquis v. Hastings in Ostindien. Die Vermählung des erwähnten Herzogs mit Miß Wykeham soll beschlossen und auch schon vom Prinzen Regenten, als Haupt der Familie, genehmigt seyn. Aber die königliche Sanktion, welche den Kindern ein Gebrecht zur Krone geben würde, ist noch nicht erfolgt, man weiß, daß früher bey drey ähnlichen Fällen der König, mit Zuziehung des geheimen Raths, sie verweigert hat. — Der Commonhall oder die Livery der Altstadt London hat nun seitern auch eine Reihe Beschlüsse und zwey Petitionen an das Parlament angenommen, welche eine harte Censur des Betragens der Minister während der Suspension der Habeascorpus-Akte enthalten.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist das Schreiben, welches der jüngere Mina vor seiner Hinrichtung an den königlichen Marechal de Camp, Don Pasqual de Sinan, erlassen haben soll: »Herr General, ich will mir noch Genugthuung verschaffen, Ihnen zu erklären, daß ich mit ruhigem Gewissen sterbe, und daß, wenn ich für einen Augenblick aufgehört habe, ein guter Spanier zu seyn, mein Betragen aus Irrthum herrührte. Ich wünsche Ihnen ein glücklicheres Loos als das meinige, und ohne die Sache ver-

Digitized by Google

rathen zu wollen, für welche ich sterbe, hoffe ich, Sie werden in allen Ihren Unternehmungen glücklich seyn. Meine Aufrichtigkeit würde mir nicht erlauben Ihnen dieses zu sagen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß die Sache der republikanischen Parthey nie sich erhalten kann, und daß die Verlängerung ihrer Existenz nur das Land ins Verderben stürzt, zu dessen Verwaltung Sie berufen sind. Hätte ich noch einige Zeit zu leben übrig, so wünschte ich Ew. Excellenz mündlich die Maaßregeln anzeigen zu können, welche ich für angemessen zu Herstellung des Friedens in diesen Ländern halte. Wenn das Publikum den Gegenstand und die Beschaffenheit dieses Entschlusses erfahren wird, so fürchte ich nicht dessen Urtheil über mein Anerbieten. Erlauben Sie mir, mich ehrerbietig Ihren Landsmann zu nennen. (Unterz.) Xaver Mina.« — Der englische Courier weiht bey diesem Briefe dem Schicksale des Unglücklichen, dessen Muth einer bessern Sache werth gewesen, einige Thränen, benutzt aber auch diese Gelegenheit zu einem bittern Ausfall gegen das Morning-Chronicle und das Journal du Commerce, welche unermüdet die Meynung zu verbreiten suchten, daß im spanischen Amerika die revolutionaire Gährung allgemein sey.

Vermischte Nachrichten.

München, am 8. März. Nach einem regnerischen, sich allmählig wieder entwölkenden Morgenhimmel, stiegen Abends halb 3 Uhr aus West gegen Süd nachtschwarze Wolkenmassen auf, welche von einem, um 2 Uhr 48 Min. plötzlich erstandenen, fürchterlich rasenden Orkan bald über unsern Scheitel herangejagt, unter fortwährendem Heulen und Brausen des Sturmes, in eine niederströmende Fluth von Platzregen, gemischt mit Hagelgraupen, ausbrachen, genau um 3 Uhr 4 Min. Wer die Physiognomie der Atmosphärilien kennt, der sah deutlich in dieser gewaltigen Explosion den Karakter elektrischer Entladung, welchen wirklich einige zuckende, durch die allgemeine Fluth aufgelöste, blasse Blitze und dreymaliges Donnergerolle verkündeten. Um 3 Uhr präzis zeigte ein atmosphärischer Kondensator, so wie das Zambonische Elektrometron plötzlich hohe, elektrische Spannung. — Und so hatten wir denn heute das erste, Fruchtbarkeit verkündende, Hochgewitter. Mhr.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Das Intermezzo.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel. Dann folgt: Das Landhaus an der Heerstraße, Posse.

An die Mitglieder der Harmonie.

3925. (2. a) Mittwoch den 11ten dieses ist musikallsche Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 10 März 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3901. Panorama von Gibraltar.

Dieses Rundgemälde ist noch bis den 15ten März in dem dazu errichteten Gebäude vor dem Marthore täglich zu sehen. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

Versteigerung.

3891. (2 b) Aus der Nachlassenschaft der verlebten Lakaretheverwalters-Wittwe Afra Neumaier, werden Mittwoch den 11ten dieses Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Sendlingerstraße Nro. 974 verschiedene Effekten, bestehend: in Betten, Bett- und Leibwasch, Spiegeln, Sesseln und anderer Mobiliarschaft, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

München den 1. März 1818.

Die

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

3915. Eine Sammlung politischer Schriften in Beziehung auf die großen Weltbegebenheiten in den Jahren 1813, 1814 und 1815 (25 Bände) sind um 16 Gulden zu verkaufen. D. ü.

3914. Zwey und sechzig Bände der allgemeinen Welt-Geschichte, nach dem Englischen von Guthrie und Gray, von Ritter, Wagner, Schröckh, Gebhardi und Heyne bearbeitet, werden um 36 Gulden verkauft. D. ü.

3866. (2. b) In der Kaufingergasse Nro. 1612 ist der 2te Stock zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

3924. In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist erschienen:

Archiv des heiligen Bundes. 1ies Heft. 8. br. 1 fl. 12 kr.

Inhalt: I. Aktenstücke des Heiligen Bundes. 1) Die Stiftungs-Urkunde. 2) Manifest S. M. des Kaisers von Rußland. II. Literatur. 1) Betrachtungen über den H. B. 2) Robert Hindmarsch Bemerkungen über den H. B. mit Anmerkungen von dem Oberkonsistorialrath Hänlein. 3) Betrachtungen über das heil. Bündniß. Hamb. 1817. III. Ueber, Für und Wider. 1) Schluß eines Religions-Vortrags des Dr. Holland. 2) Ueber den H. B. Ein Schreiben des k. b. Oberappellat. R. Liebeskind. 3) Aus: La coalition et la france. 4) Aus: Heeren über den deutschen Bund. 5) Aus: Heidenbuch von Niemeyer. 6) Aus: Ueber den jetzt herrschenden Geist der Unzufriedenheit und Unruhe der Völker Europas. 7) Aus Briefen. Es braucht nur den Inhalt nahmhaft zu machen, um den Werth dieses mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit zusammengestellten Archivs darzuthun. Am Schluße der Vorrede sagen die Herrn Herausgeber:

»Reine Wahrheitsliebe und volle Unpartheylichkeit führen den Vorsitz bey der Redaction. — Jedes Urtheil, das des feurigen Lobpreisers, der in diesem Bündniß die Rettung der Zeit erblickt, und desjenigen, der es für etwas Wesen-, Gehalt- und Folgenloses erklärt — und alle dazwischen liegenden Abstufungen, soll dieses Archiv, wie es seinem Namen gemäß ist, ruhig neben einander aufbewahren.«

Ferner sind von der bereits angekündigten

Eos, eine Zeitschrift aus Baiern zur Erheiterung und Belehrung, herausgegeben von C. C. v. Mann, k. b. Appellat. Ger. Präsidenten ꝛc., die ersten Nummern, nebst dem die Tendenz der Zeitschrift angebenden Vorwort, so eben fertig geworden, und können von den Herren Abonnenten in Empfang genommen werden. Die Tage, an welchen die Blätter ausgegeben werden, sind: Montag und Donnerstag.

Auswärtige wochentliche oder monatliche Bestellungen geschehen bey den nächsten Ober- und Postämtern, Zeitungs-Expeditionen oder Buchhandlungen.

München den 8. März 1818.

Karl Thienemann.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 60 — 12. März 1817.

Deutschland.

Baiern. Von Seite der königl. Regierung des Rhein-Kreises ist unterm 23. Febr. an sämmtliche protestantische Distrikts-Inspektionen, Pfarrämter und Bezirks-Schulinspektionen ein Erlaß in Beziehung auf ein in sämmtlichen Schulen einzuführendes, von Sr. königl. Majestät wohlgefällig aufgenommenes neues Religionshandbuch für die protestantische Gesammtgemeinde erschienen, das unter dem Titel: »Leitfaden zum Unterrichte in der christlichen Religion, nach Dr. Olshausen«, zu Speyer von der protestantischen Pfarrwittwenkasse, fünf Bogen stark, verlegt worden, und, mit Hülfe einer von Sr. königl. Majestät bewilligten Unterstützung, für acht Kreuzer das ungebundene Exemplar, zu haben ist.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Baden. Die großherzogliche Gesandtschaft sieht sich, vermöge erhaltener Instruktion ihres höchsten Hofes, in den Stand gesetzt, über die in der zweyten Sitzung dieses Jahrs vorgelegte Militär-Proposition, welche allgemeine Grundzüge einer Militär-Organisation für Deutschland enthält, ihre Abstimmung zu geben. Indem ihr höchster Hof in der, diesem Entwurf vorangehenden Erklärung einen neuen Beweis der für das Wohl und die Sicherheit des deutschen Staatenbundes so bekümmerten Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mit dem lebhaftesten Danke erkennt; ist die Gesandtschaft, ehe sie noch in das Detail dieser Propositionen sich einläßt, zu erklären beauftragt, wie sehr es zu wünschen seye, daß, indem man ohne Verzug die Bildung eines Systems, die Militär-Organisation des deutschen Bundes betreffend, bearbeite, vordersamst eine Kommission aus dem Schooße dieser hohen Versammlung ernannt werde, welche gleichzeitig damit sich beschäftige, über die, in dem so vorzüglichen Gutachten über die Reihefolge der Geschäfte vom 17. Febr. 1817 ausgesetzten Erörterungs-Punkte, deren Inhalt für das Wohl und Wehe, sowohl der Allgemeinheit des Bundes, als der ihn bildenden einzelnen Staaten so wichtig ist, einen ausführlichen Vortrag zu erstatten, als nemlich: 1. wodurch wird ein Bundeskrieg veranlaßt? und auf welchem Grunde kann eine von ihm ausgehende Kriegs-Erklärung beruhen? in Bezug auf die zu a, b, c, d und e aufgestellten Berücksichtigungen; 2. wie ist es mit Abschließung eines Friedens nach geendigtem Kriege zu halten? Die bestimmte und sorgfältige Würdigung dieser beyden Fragen ist um so wichtiger, da der Wesenheit des deutschen Bundes zufolge, so wie der reinen Ansicht seiner hohen Begründer gemäß, Neutralität nur allein das bey ihm sich hauptsächlich aussprechende Prinzip seyn kann, und er sich die Mittel erhalten muß, bey den etwa ausbrechenden Streitigkeiten großer Mächte unter sich, welche seine Existenz, Würde und Selbstständigkeit nicht berühren, gleichfalls außer Berührung bleiben zu können, und diesen Standpunkt mit Kraft und auf eine Achtung gebietende Weise zu behaupten. »Keine Beleidigung zuzufügen, keine zu dulden,« ist der Wahl-Spruch, welcher die politischen Verhältnisse Deutschlands unverkennbar bezeichnet, den in praktische Anwendung zu bringen der Bund sich muß angelegen seyn lassen, und der ihm und Europa die wohlthätigen Früchte tragen wird, welche bey seiner Begründung tiefere Einsichten in das Gleichgewicht der großen europäischen Staaten-Gesellschaft schon ahnden ließen. Was nun das Detail der Grundzüge des besagten Entwurfs selbst betrift, der sich in allen seinen Beziehungen immerhin auf die dem Entwurfe selbst unmittelbar vorangehenden ausgehobenen fünf Punkte, welche zur Richtschnur, sowohl für den vorhabenden Zweck, als für die auf denselben zu verwendenden Mittel dienen, gründen muß, so ist man ad I. mit dem angegebenen Zwecke vollkommen einverstanden; ad II. bemerkt man, daß in dem vollkommensten Einklange mit den früher schon hierüber ausgesprochenen Ansichten des allerhöchsten kaiserl. österreichischen Hofes die richtige Festsetzung einer Bundes-Matrikel die einzige Grundlage seyn könne, auf welche eine feste und dauerhafte Militärverfassung für Deutschland sich gründen mag; indem solche von Seite der hohen europäischen Mächte, welche Deutschland das Glück gar, unter die Zahl der Bundesstaaten rechnen zu dürfen, die Angabe derjenigen ihrer Staaten erheischet, welche zu Deutschland gerechnet werden sollen; da vorerst, ehe von Vertheidigung eines Staats die Rede seyn kann, man die Bestandtheile desselben, so wie seine Gränzen, kennen muß. — Ad. III. Vermeint man, daß der hier in Antrag gebrachte Friedensstand des Bundesheeres sich in keinem hinlänglichen Verhältniß zu dem §. 4. in Vorschlag gebrachten Kriegsstande befinde, weil man nach dem hier vorgezeichneten Friedensstande, für den Augenblick eines ausbrechenden Kriegs, nicht in der Lage wäre, die erforderliche Zahl unterrichteter Offiziere, Unteroffiziere, Artilleristen und Kavalleristen zu bilden, — eine Bildung, welche, geprüfter Erfahrung gemäß, nicht die Sache des Augenblicks ist, noch seyn kann, wenn man nicht das Resultat der Kriegsereignisse dem blinden Ungefähr überlassen will. Da außerdem noch der Zweck einer zu organisirenden Militärmacht für den Bund nur darauf gerichtet seyn kann, demselben, auch bey einem angenommenen Defensivsystem, eine würdevolle Haltung zu verschaffen, so muß immerhin die nothwendige Rücksicht im Bedacht genommen werden, daß derselbe auch im Friedensstande eine Macht aufstelle, die mit derjenigen der übrigen Mächte

Digitized by Google

Europa's im Gleichgewicht stehe, um ihm bey denselben diejenige Achtung zu verschaffen, welche eine gediegene Selbstständigkeit allein zu gewähren im Stande ist; es ist also hinsichtlich beyder eben angeführter Berücksichtigungen unumgänglich nöthig, für die Staaten zweyten und dritten Ranges einen größern Maaßstab der Bewaffnung hier zum Grunde zu legen, und für den Friedensfuß schon ein und ein halb Prozent der Bevölkerung zu bestimmen, nemlich ein Prozent für den effektiven Dienst, und ein halb Prozent als Reserve, wodurch allein man in den Stand gesetzt werden kann, die nöthigen Cadres zu bilden, welche für den Fall unterhalten werden müssen, daß die Kontingente im Krieg verdoppelt werden sollen; diesem zufolge würde sodann das Tableau des stehenden Bundesheeres auf 300,000 Mann sich belaufen, wovon 1/6 etwa zur Kavallerie und 1/12 zur benöthigten Artillerie zu verwenden wäre, indem die Reserve 150,000 Mann betrüge. Mit dem Vorschlage in Betref des benöthigten Geschützes, vorausgesetzt, daß darunter auch das Belagerungsgeschütz mitbegriffen, ist man vor der Hand einverstanden. Da nach dem so eben angeführten Maaßstabe eine viel bedeutendere Masse von Streitkräften aufgestellt wird, als in der dem Entwurf beygefügten Tabelle, so wird wohl auch eine andere Eintheilung derselben in Divisionen und Armeekorps nothwendig werden, da keine Divisionen unter 10,000 Mann, so wie keine Armeekorps unter 30,000 Mann nach der jetzigen Art Krieg zu führen denkbar sind, welche Eintheilung erst nach Festsetzungen einer auf einen richtigen Maaßstab gegründeten Matrikel statt haben kann.

(Fortsetzung folgt.)

Am 3. Febr. ward die Sitzung der Landstände des Herzogthums Nassau von Sr. Durchl. dem Herzoge mit folgender Rede eröffnet: »Mit Empfindungen der lebhaftesten Zufriedenheit sehe ich zum erstenmale die Landstände des Herzogthums um mich versammelt. Nur eine zu trauernder Stimmung des Gemüths aufregende Erinnerung begleitet mich in diese Versammlung. Ich spreche sie in dem aus meinem tiefsten Gefühl hervorgehenden Wunsche aus, welchen Sie — meine Herren — gewiß Alle mit mir theilen, daß es der göttlichen Vorsehung hätte gefallen mögen, die verklärten Stifter unserer Landesverfassung auch zu dem Werk ihrer Einführung in das öffentliche Leben zu berufen. Nach den unerforschlichen Rathschlüssen des Ewigen ist diese Bestimmung auf mich übergegangen. Ich werde dieselbe zu erfüllen mich bestreben. Mit dem besten Erfolge, so ist meine innigste Ueberzeugung, wenn ich auf der von meinem Regierungsvorfahren bezeichneten Bahn mit Festigkeit fortschreite, und das durch sie mir gegebene Vorbild unverrückt im Auge behalte. Dieses zu thun, bin ich entschlossen. — Wenn der Zweck der Staatsgesetze in dem Grundsatz zu finden ist, auf welchem unsere Verfassungsurkunde errichtet wurde, daß sie die Freyheit der zum Staatsverein verbundenen einzelnen Personen und Familien, sowohl in Ausübung ihrer persönlichen Rechte als auch im Gebrauch ihres Eigenthums, dadurch sicher stellen sollen; daß Keinem in die persönlichen Rechte und in das Eigenthum des Andern einzugreifen gestattet bleibt; und wenn diese gesetzliche oder staatsbürgerliche Freyheit in nothwendiger, unzertrennlicher Begleitung die Gleichheit der Staats-Bürger vor dem Gesetze mit sich führet, so ist die Aufgabe der Verfassung in solchen gesetzlichen Bestimmungen zu finden, welche den Besitz und Genuß einer auf diesen beyden Stützpunkten ruhenden Gesetzgebung sichern und den Weg zu deren folgerechter Ausbildung eröffnen. Diese Aufgabe ist den Stiftern unsrer Landesverfassung als das würdigste Ziel ihres Regentenlebens erschienen. Sie haben in unsrer Verfassungsurkunde ein nie erlöschendes Zeugniß dieser landesväterlichen Gesinnung hinterlassen. Sie haben dadurch ihrem Andenken ein unvergängliches Denkmal unter dankbaren Nachkommen sich errichtet. Da in monarchisch-konstituirten Staaten die Erhaltung vorhandener Staatsgesetze allein auf dem Willen des Hauptes der Regierung beruht, indem alle neue Anordnungen zugleich nur von ihm allein ausgehen, so ist das Bestehen der Staatsgesetzgebung, die Regentengewalt mag durch Wahl oder nach den Satzungen der Erbfolge aus einer Hand in die andere übergehen, überall einem unsichern Wechsel unterworfen, der nachtheilig auf den Gang des menschlichen Fortschreitens im gesellschaftlichen Zustande zurückwirkt. Dieß erwägend, haben meine in Gott ruhende Regierungsvorfahren Landstände errichtet, um die so eben erwähnten Grundlagen unserer eigenthümlichen Gesetzgebung zu bewahren, und die damit in steter Uebereinstimmung zu erhaltende weitere Ausbildung derselben zu sichern. Die Landstände des Herzogthums, in ihrer Zusammensetzung als eine repräsentirende Körperschaft aus der Mitte der Regierten durch Gebietsrecht und durch die freye Wahl einzelner Klassen derselben hervorgehend, sollen die Sicherheit des Eigenthums und der persönlichen Freyheit der Staatsbürger durch ihre Mitwirkung gewährleisten. Zu dem Ende, wie die Verfassungsurkunde besagt, sind den Ständen gewisse Rechte oder Attribute beygelegt, wodurch, im Gegensatz von den die Gesammtheit aller Staatsgenossen umfassenden, in der Gesetzgebung überhaupt beruhenden Volksrechten, und neben den die Ausübung der erblichen Regierungsgewalt begränzenden Regierungsrechten, die ständischen Gerechtsame konstituirt worden sind. Diese Gerechtsame sind wesentlich erforderliche Attribute einer Körperschaft, welche zur Bewahrung und fernern Ausbildung der gegebenen Gesetzgebung nach unveränderlichen, genau bestimmten Grundlagen in den Staatsorganismus durch das Verfassungsgesetz eingefügt wurden. Diese ständischen Rechte begreifen in sich, wie Ihnen, meine Herren, bekannt ist, — eine Mitwirkung bey der Gesetzgebung durch Zustimmung zur Abänderung von bestehenden, und zur Einführung solcher neuen Gesetze, wovon die Grundlagen unsrer Gesetzgebung berührt werden, — eine Mitwirkung bey der Vollziehung der Gesetze durch die Verwilligung der dafür erforderlichen Abgaben, und durch die Befugniß, den dirigirenden Staatsminister, so wie einzelne Landeskollegien in der Stand der Anklage zu versetzen, — eine Mitwirkung endlich zu Verwaltungsverbesserungen und Abstellung einzelner Beschwerden durch berathendes Gutachten, womit die ausgezeichnete Berechtigung zur Annahme von Bittschriften verbunden ist. Die Ausübung dieser verfassungsmäßigen ständischen Rechte in Folge des Zusammentritts der jetzt, nach Ablauf von drey Jahren seit ihrer Errichtung, zum erstenmale sich versammelnden Landstände, wurden durch äußere Ereignisse und innere Staatsveränderungen verzögert, die Ihnen — meine Herren — so bekannt sind, daß ich einer besondern Erwähnung derselben mich für enthoben halte.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Es war der Herzog von Aumont, den der König auf die erste Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Königs von Schweden, zu dessen Gemahlin schickte, um sie zu beglückwünschen. Nach Behauptung des Journals du Commerce wird diese Prinzessin, welche das nordische Klima nicht vertragen kann, fortfahren inkognito Paris zu bewohnen, und den Titel, Gräfin von Gothland führen.

Mad. Catalani, heißt es im Journal des Debats, legt die Direktion des königl. ital. Theaters nieder.

Italien.

Neapel, den 9. Febr. Se. Maj. immer bedacht die öffent-

liche Industrie Ihrer Völker zu befördern, haben zu verordnen geruht, daß in dieser Hauptstadt, und zwar in dem k. Studien-Pallast, Muster oder Proben der Arbeiten von allen Manufakturen des Königreichs öffentlich ausgestellt werden sollen. Diese Ausstellung beginnt in diesem Jahre am 30. May und dauert 8 Tage hindurch. Diejenigen, welche sich in den verschiedenen Zweigen des Manufakturwesens ausgezeichnet haben werden, erhalten Preämien. Ferner sollen bey diesem Anlaß auch Mittel an Händen gegeben werden, um jene Manufakturen zu verbessern und mehr empor zu bringen, die noch eine Verbesserung zu wünschen übrig lassen.

Genua, den 25. Febr. Hier verspürte man am 23. d. ein schwaches Erdbeben, welches nicht den mindesten Schaden anrichtete. Dagegen schreibt man von Portomaurizio (aus welcher Richtung das hier verspürte zu kommen schien), daß dort an dem nämlichen Tage Abends ein so starkes Erdbeben gewesen sey, wie man sich seit Menschengedenken keines erinnert. Alle Einwohner flüchteten aus ihren Häusern und versammelten sich auf dem großen Platz vor der neuen Kirche. — Alle Tage kommen mehrere Schiffe in unserm Hafen an, die meistentheils vom schwarzen Meere mit Getreide und aus andern Häfen Italiens mit Oel befrachtet sind. — Die neuesten Briefe aus Marseille melden die Ankunft einiger neuen amerikanischen Schiffe in dem mittelländischen Meere. Der Kommandant der Eskadre der vereinigten Staaten von Amerika hat den Dey von Algier aufgefordert, daß er seinen Korsaren befehlen möchte, daß sie sich in Zukunft nicht mehr unterstehen sollen, irgend ein amerikanisches Schiff unter was immer für einem Vorwand zu visitiren, indem wegen der auf dem Algierischen Gebiete herrschenden Pest, die größte Gefahr der Ansteckung vorhanden wäre; widrigenfalls hätte er den Befehl auf alle algierischen Fahrzeuge Jagd zu machen und sie ohne weiters in Grund zu schießen. Wenn alle andern See-Mächte eine gleiche Sprache führten, so würden die Gemüther wegen der Furcht vor der Pest nicht so sehr beunruhigt und die Seeräubereien würden von selbst aufhören. Die Pest, welche in Algier ein wenig nachgelassen hatte, ist nun, nachdem die Witterung wieder gelinder geworden, mit doppelter Wuth wieder ausgebrochen.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid, der geistliche Kompetenzhof (Contenciones) sey von Valencia mit seinen alten Rechten, wie solches unlängst zu Barcellona statt hatte, wieder hergestellt worden. Diese Anstalt, die seit dem 14ten Jahrhundert besteht, und deren Zweck ist, für die Erhaltung der Privilegien der Kirche zu wachen, im Falle das Schutzrecht nachgesucht wird, erregt seit langer Zeit die Eifersucht der Civilbehörden; die Cortes hatten dieses Gericht abgeschafft. Nachdem sich der König von beyden betheiligten Partheyen kontradiktorische Berichte hatte erstatten lassen, so entschied Se. Majestät zu Gunsten der Geistlichkeit. Vier Domherren von Valencia wurden an den König abgesandt, um ihm für diesen frommen Entschluß zu danken.

Die Madrider Hofzeitung sagt am Schluße ihrer Erzählung von den Vorgängen zu Algier: »Sämmtliche Konsuls beschlossen, sich zu dem Dey zu begeben, um sich über so viele Gewaltthätigkeiten zu beschweren, auch fanden sich Alle ein, außer dem Konsul von Frankreich, der keinen Theil an der Vorstellung nehmen wollte, ein Umstand, der unter seinen Kollegen das größte Erstaunen erregte.« Diese letzte Bemerkung ließen alle Pariser Zeitungen, bey Uebersetzung des Artikels, weg.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Febr.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Man sprach Vieles über die verhandelte Vermählung des Herzogs von Clarence mit Miß Wykeham. Es scheint gewiß, daß der Prinz Regent seinen dießfälligen Willen dem geheimen Rath mitgetheilt hat, welcher nach den Gesetzen ein Jahr Zeit hat, einen solchen Antrag in Erwähnung zu nehmen, nach welcher Frist die Heirath statt findet, wenn der geheime Rath keine Einwendung macht, oder das Parlament sie autorisirt. Miß Wykeham ist 28 Jahre alt, groß, hübsch und voll Talente. Sie besitzt 18,000 Pf. St Einkünfte von ihren Gütern, außer einem beträchtlichen, während ihrer Minderjährigkeit gesammelten Kapital. — Im Unterhause sagte gestern Sr. E. Monk, ob die Regierung nicht den Traktat mit den alliirten Mächten wegen der jonischen Inseln und ihrer Konstitution dem Parlamente bald vorlegen werde, und auf Lord Castlereaghs verneinende Antwort erklärte er, deßhalb nächstens eine Motion machen zu wollen, da ein solches einseitiges Verfahren der Regierung die konstitutionelle Eifersucht der Kammer erregen müsse. — Der Phaeton, welcher den Gouverneur von Isle de France, Gen. Farquhar, nach England zurückbrachte, hat am 8. Jan bey St. Helena angelegt. Nach einer Versicherung hieß es damals, Buonaparte sey bey guter Gesundheit, habe aber schon lange keinen Fremden zugelassen. Hingegen hat der Waterloo, welcher am 26. Dezbr. zu St. Helena war, gehört, Buonaparte leide an einer Leberkrankheit, sey übler Laune und habe noch nicht ein einzigesmal die schöne Straße von 12 Meilen Umfang besucht, welche man ausdrücklich für ihn gebaut. Unsere Leser können sich nun die beliebige Lesart wählen. Nach amerikanischen Zeitungen hätte Joseph Buonaparte eine Belohnung von 2 Mill Dollars für den ausgesetzt, der seinen Bruder aus St. Helena befreyen würde.

Der ministerielle Courier vom 25. Febr. enthält (und das französische Amtsblatt entlehnt daraus) folgenden Artikel: »Die gestern Abend angekommene Hamburger Post hat uns die von Bernadotte bey seiner Thronbesteigung in Schweden erlassene Proklamation überbracht. Sie ist auf eine gemäßigte und vorsichtige Art abgefaßt, wodurch er seine neue Dynastie mit dem Andenken an den neuen König zu verfechten sucht. Unsers Bedünkens hätte er die Erklärung unterlassen können, daß er die Krone von Schweden nur mit Aufopferung der Ruhe, welche stets der einzige Zweck seines Betragens gewesen sey, angenommen habe. Schwerlich wird er erwarten, daß diese Versicherung, sey es in Schweden, sey es in der übrigen Welt, Glauben finde. Nichts ist übrigens bis jezt nachbar geworden, woraus die geringste Tendenz, ihn in seinem Besitze zu beunruhigen, hervoeginge; der Weg, den er bis jezt eingeschritten ist, hat einen konstitutionellen Charakter, und wenn die Schweden mit seinen Maaßregeln einverstanden sind, ein Fall, über dessen Wahr- oder Unwahrscheinlichkeit jedes Urtheil voreilig seyn möchte, da man die eigentliche Nationalgesinnung noch nicht kennt, so darf wohl angenommen werden, daß keine europäische Macht das Recht hat; hier die Frage von Gesetzlichkeit und Rechtmäßigkeit in Anregung zu bringen. Was aber noch geschehen mag, so muß man doch anerkennen, daß die neuere Geschichte kein Beyspiel einer ähnlichen Revolution aufzuweisen hat.«

In demselben Blatte liest man folgendes Schreiben des Prinzen Regenten an den Herzog von Wellington: »Carlton-house, den 14. Febr. Mein lieber Freund, ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen ein Paar Zeilen zu schreiben, um Ihnen das Glück auszudrücken, welches ich bey der eben eingegangenen Nachricht fühlte, daß Sie, Dank der Vorsehung, dem gegen Sie unternommenen feigen Attentat entronnen sind.

so wie die Empfindungen des Unwillens und Abscheus, womit mich die Infamie und Niederträchtigkeit dieser grausamen That durchdringen. Ich habe gemeinschaftlich mit der übrigen Nation der großen Güte der göttlichen Vorsehung den lebhaftesten Dank darzubringen, daß sie ein für die höchsten Interessen unsers eigenen Landes, so wie für die Erhaltung von Europens Ruhe so wichtiges Leben geschützt hat. Mögen Sie noch lange fortfahren, ein für uns Alle so kostbares Leben zu genießen; dieß ist der eifrigste Wunsch Ihres aufrichtigen und geneigten Freundes, George, Pr. R.«

Der Spion Olivier wäre vor einigen Tagen zu Cardigan bald vom Pöbel zerrissen worden; nur schleunige Flucht rettete ihn.

Vermischte Nachrichten.

Die philosophische Fakultät der Universität zu Würzburg hat dem, durch mehrere historische, geographische und anthropologische Schriften bekannten Professor an dem königl. Militär-Cadettenkorps, Jos. Eisenmann, aus eignem Antriebe die philosophische Doktorwürde ertheilt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Das Waisenhaus, Oper in 2 Akten von Weigl. Mlle. Bamberger als ersten Versuch die Rolle d. Adolphs.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Charade, Lustspiel. Dann folgt: Das Landhaus an der Heerstraße, Posse.

An die Mitglieder der Harmonie.

3925. (2. b) Mittwoch den 11ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 10. März 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3935. Wegen Geistesverrüttung hat sich am 13. Febr. l. J. ein junger Mensch aus dem väterlichen Hause dahier entfernt, dessen Aufenthaltsort bisher nicht ausgekundschaftet werden konnte. Sämmtliche königl. Behörden und Privaten werden ersucht, denselben im Betretungsfalle auf eine schonende Weise anher zu liefern.

Beschreibung.

Der Entwichene ist seiner Profession ein Bäcker, 23 Jahre alt, großer untersetzter Statur, hat eine hohe Stirne, blonde Haare und solche Augenbraunen, eine große spitzige Nase, eine blasse Gesichtsfarbe, ein volles Gesicht und keine sonstig besondere Kennzeichen.

Bey seiner Entfernung trug derselbe einen schwarzen runden Hut, ein rothseidenes geibgeblümtes Halstuch, einen grautüchenen Frakrock, ein lichtgelb blaugestreiftes Gilee und über die Stiefel ein langes grautüchenes Beinkleid. — Derselbe trägt eine goldene Sackuhr und einen rothen mit Perlen gestrickten Geldbeutel bey sich.

München am 7. März 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.

v. Stetten, Direktor.

3932. Es ist vorgestern Abends 6 Uhr durch ein Stuben-Mädchen ein 2 Ellen langer Spitzenschleyer vom Redoutenhaus über den Promenadeplatz, bis zum schwarzen Adler, verloren gegangen; der redliche Finder wird höflichst ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung auf das königl. Anfrage-Bureau zu überbringen.

3931. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß morgen Donnerstag den 12ten d. Nachmittags um 3 Uhr sämmtlich vorhandener Pferdedünger von den Stallungen der alten und neuen Isarkaserne, dann den Baraquen bey Haidhausen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, und im Hofe der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München am 9. März 1818

Die Oekonomie-Kommission des königl. Garde du Corps-Regiments zu Pferd.

Freyherr von Pfummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

Wohnungs-Veränderungs-Anzeige.

3921. Unterzeichnete gibt sich die Ehre, ihren Gönnerinnen anzuzeigen, daß sie nunmehr in der Sendlingergasse Nro. 728 bey der königl. Arbeits-Lehrerin Mlle. Oswald wohne, mit den neuesten Modeartikeln versehen, und Jedermann prompt und billig zu bedienen im Stande seye.

Cäcilie Pfeyer, Putzarbeiterin.

3922. (3. a) Unterzeichneter hat die Ehre, anzuzeigen, daß er sein Gewölbe in der Kaufingergasse verlassen und nun in der Theatinerstraße am von Berkheim-Bogen feil hat. Er bittet um gütige Abnahme sowohl in Bijouterie-, als auch in Galanterie- und Parfumerie-Waaren aller Gattungen, mit den gewöhnlich billigen Preisen. B. Bernau.

3902. Bey Falter und Sohn sind nachstehende Münchner Redout-Deutsche von dem Jahre 1818 fürs Piano-forte zu haben:

Fellerer, 6 Deutsche	30 kr.
Hörman, 6 Deutsche und 3 Ecossaises	32 kr.
A. v. K., 6 Ländler	12 kr.
Legrand, Quadrille	18 kr.
Seiff, 6 Deutsche	32 kr.
Sidler, 6 Deutsche und 6 Ländler	48 kr.
Weinberger, 3 Deutsche	12 kr.
Widder, 6 Ländler	12 kr.

In einigen Tagen wird die Presse verlassen:

Carnevals-Belustigung für eine Flöte vom J. 1818.	24 kr.
M. Kellers Orgelstücke, 6tes Heft	48 kr.

NB. Wer alle 6 Hefte zusammen nimmt, erhält solche noch bis Ende May 1818 um den Subscriptionspreis von 4 fl. 15 kr. Sodann tritt der erhöhte Ladenpreis ein.

3907. (2. a) Sechs Stücke Pandallaire mit aller Zugehör, Schrauben und Leinwand sind zu verkaufen und im Hause Nro. 600 auf dem Platz über zwey Stiegen einzusehen.

3913. Es reißt Jemand in eigenem Wagen mit der Post nach Frankfurt a/M., und sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten mitzunehmen. Zu erfragen in der Dienerd-Gasse Nro. 138 über 3 Stiegen.

Die 1114te Ziehung in München ist Montag den 9. März 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

64 59 22 8 19

Die 1115te Ziehung wird den 9. April und inzwischen die 736te Regensburger Ziehung den 18. März und die 75. Nürnberger Ziehung den 30. März vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 61 — 12. März 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. März. Heute Nachmittag um 5 Uhr starb Se. Exzell. der königl. Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, Herr Graf Ludwig von Wartenberg-Roth, Ritter des St. Hubertus-, Großkreuz des k. Civilverdienst-Ordens der baierischen Krone ꝛc., an einer Entzündung im Unterleibe in dem Alter von 64 Jahren.

Oesterreich. Wien, den 4. März. Von den Wilddieben, welche auf den Wirthschaftsdirektor des Prinzen von Montfort (Jerome Buonaparte) schossen, soll Einer, ein Banee von Töpfdorf, bereits ergriffen seyn, und man hofft auch der Urbrigen habhaft zu werden. Hr. Bosse war von dem Ober-Förster von Ober-Waltersdorf begleitet, als der Schuß geschah, und es ist zu vermuthen, daß er eher gegen Letztern, der sehr thätig gegen diese Wilddiebe verfährt, gemünzt gewesen seyn mag. — Der zum königl preußischen Gesandten bey der Pforte ernannte Graf v. Schladen wird nächstens die Reise nach Konstantinopel antreten. — Unser präsidirende Gesandte am Bundestage, Graf von Buol-Schauenstein wird hier erwartet. Er wird die Zeit der Osterferien benützen, um sich über mehrere, das deutsche Gemeinwohl betreffende Gegenstände hier zu berathen.

Würtemberg. Se. königl. Majestät haben, vermöge allerhöchster Dekrete vom 8. März, dem geh. Rath und seitherigen Hofkammerpräsidenten v Maucler das erledigte Ministerium des Justizdepartements, sodann dem Staatssekretär v. Wellnagel, neben dem Staatssekretariat, das Präsidium der Hof- und Domainenkammer und damit zugleich die Stelle eines Ober-Hofbeamten und Mitglieds des königl. Oberhofraths, zu übertragen geruht.

Fortsetzung der Rede des Herzogs von Nassau.

»Die Gesetzgebung des Herzogthums, dessen Staatsverfassung auf unbedingt vorausgesetzter Einheit beruht, machte vor allem Andern die Herstellung dieser übereinstimmenden Einheit in allen Theilen des Staatsgebiets erforderlich. Da überdieß eine jede Gesetzgebung mit gleich unumgänglicher Nothwendigkeit Organe zu Vollziehung der Gesetze voraussetzt, so erschien, als nicht minder unerläßlich, die vorausgehende Errichtung aller zur Ausübung meiner Regierungsrechte in den verschiedenen Dienstes-zweigen und Abstufungen, nothwendigen Verwaltungsbehörden des Landes. Beyde Vorbedingungen der ständischen Wirksamkeit sind durch einen unermüdeten, von dem beabsichtigten Erfolg begleiteten Dienst-Eifer der damit Beauftragten, in einer verhältnißmäßig kurzen Zeitfrist erfüllt worden. Wenn ich es aufrichtig bedauern mußte, daß dieser Zustand der innern Angelegenheiten des Landes ein unübersteigliches Hinderniß aufstellte gegen die frühere Einberufung seiner Stände, so ziehen Sie, meine Herren, nun einen wichtigen Vortheil aus dieser kurzen Verzögerung dadurch, daß Sie die Wirkungen vieler Einrichtungen in vorliegenden Thatsachen und sichtbaren Folgen zu übersehen bereits in Stand gesetzt sind, welche unter andern Umständen zu manchen Zweifeln und Erörterungen anscheinender Ungewißheiten die Veranlassung gegeben haben würden. Zugleich habe ich, an meinem Theil, die meinem Herzen wohlthuende Erfahrung gemacht, daß meine geliebten Unterthanen in ruhiger, vertrauungsvoller Erwartung dem Zeitpunkte entgegensahen, der die Möglichkeit herbeyführen mußte, die Bestimmungen unsrer Landesverfassung durchaus und überall in Wirksamkeit treten zu lassen. Die äußern Verhältnisse dieses Staats sind noch mehr befestigt worden durch den unter wunschesvoller Führung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten in Wirksamkeit eintretenden Bundesvertrag der deutschen Bundesstaaten. Sie haben eine noch höhere Gewährleistung, soweit sie gewünscht werden konnte, in meinem Beytritt zu jenem, die Mehrheit der christlichen civilisirten Staaten bereits umfassenden Bunde gefunden, dessen erhabenste Idee seinen großmüthigen Stiftern zum unvergänglichen Nachruhm gereichen, und in ihrer reinen Festhaltung die kommenden Geschlechter mit allen Segnungen eines dauernden Friedens überschütten wird. Für die innere Festigkeit unserer Staatsverhältnisse erblicken wir ein neues Unterpfand in dem Erbprinzen, bey dessen Geburt meine freudigen Gefühle durch rührende Beweise von der lebhaften frohen Theilnahme geliebter Unterthanen und Angehörigen erhöhet wurden. Und so dürfen wir, ich überlasse mich gern dieser angenehmen Ueberzeugung, allesammt in eine heitere Zukunft unsern Blick richten. (B. f.)

Koblenz, den 4. März. Als die Alliirten in Koblenz einrückt waren, hatte der damalige Civilgouverneur, Hr. Justus Gruner, dem Herrn Görres, der bisher als Schulinspektor einen Gehalt von 1400 Franken gehabt, ein solches von 7000 Franken angewiesen, und der Letztere sich der Herausgabe des bekannten Rheinischen Merkurs unterzogen, worin ein, dem französischen Geiste entgegenstrebender altdeutscher Geist hauchte. Als 1815 der Rh. Merkur verboten ward, verlor Hr. Görres auch jene 7000 Franken. Jetzt, man weiß nicht, ob vor oder nach der Schrift: »Uebergabe der Addresse ꝛc.« sind dem Herrn Görres für die verflossenen 2 Jahre 14,000 Franken ausgezahlt und bekanntlich ein Jahrgehalt von 1800 Rthlr. angewiesen worden.

Frankreich.

Die Prinzen gingen am 2. März mit dem Herzog von Wellington nach St. Germain auf die Jagd.

Digitized by Google

An eben diesem Morgen wurde im Hofe der Tuillerien eine Person verhaftet und in den Pavillon Marsan gebracht.

Am 5 März hatten die Kommissionen des Budgets und des Konkordats neuerdings Sitzungen. Erstere hat ihre Arbeiten meistens geendigt In der zweyten soll von Seite der Minister der Vorschlag gemacht worden seyn, die Zahl der Bißthümer insoweit zu vermindern, daß jedes Departement nur Eins bekäme.

Graf Lanjuinais soll sich mit einer Antwort auf den Angriff des Abbe' Frayssinous beschäftigen, welche der fünften Auflage von des Grafen Werke über das Konkordat angehängt werden wird.

Nach Erzählung der Pariser Journale fiel in der Nacht vom 1. auf den 2. März hinter dem Hotel des Herzogs von Wellington, auf der Seite nach dem Champs-Elysées, wo gleichfalls zwey Schildwachen stehen, wieder ein Schuß. Die Wache und eine Patrouille eilten herbey, und die eine Schildwache erklärte, sie habe geschossen, weil sie von mehreren Personen, die ins Hotel dringen wollten, angefallen und gemißhandelt worden wäre. Man konnte aber bey der sorgfältigsten Nachforschung Niemand entdecken, und die nahe stehende zweyte Schildwache hatte Nichts bemerkt. Die Schildwache, ein Soldat Namens Gauts', hatte zwar eine Kontusion an der Wange, selbige schien aber von dem Stoße der Muskette herzurühren. Indeß schickte Lord Wellington dem Soldaten eine Gratifikation von 100 Franken. Als derselbe aber vor den General Despinois gebracht wurde, gestand er nach einem langen Verhör, daß sein Vorgeben ein Mährchen gewesen und er die Flinte aus Muthwillen losgeschossen habe.

Lord Kinnaird, der dem Vernehmen nach, von Brüssel nach Paris gekommen war, um Erläuterungen über das Attentat vom 10. Februar zu geben, reiste am 3. März nach Brüssel zurück.

Mehrere Familien der westphälischen Departements sind zusammengetreten, um das bey Angers auf der Straße nach Nantes liegende sogenannte Märtyrerfeld zu kaufen, und daselbst ein Sühnungsdenkmal für die dort im Jahre 1793 gefallenen Schlachtopfer (ihre Zahl wird auf 3000 gerechnet), zu errichten. Der König hat bereits unterm 9. April 1817 diesen Ankauf genehmigt.

Cambray, den 18. Februar. Man erzählt sich, daß der Herzog von Wellington, als er am Tage nach dem Mordanschlage von einer hohen Person die Gratulation zur glücklich überstandenen Gefahr erhielt, geantwortet haben soll: »Es war nicht die erste Kugel, die ich in Frankreich pfeifen hörte; ich wünsche und hoffe, daß es die letzte gewesen seyn möge!«

Italien.

Neapel, den 19. Febr. Die neulich mitgetheilte Nachricht (Pol. Zeit. Nro. 55.) ist dahin zu berichtigen, daß das Konkordat zwischen den Höfen von Neapel und Rom zu Terracina noch nicht völlig abgeschlossen worden ist, indem der Minister Medicis es nicht auf sich nehmen wollte, in einigen Punkten, welche hier die allgemeine Stimmung gegen sich haben würden, dem Begehren des römischen Hofes nachzugeben. Er hat daher die Entscheidung dem Könige anheim gestellt, dessen Entschluß nun zu erwarten ist. Hr. v. Medicis ist ein aufgeklärter und unterrichteter Mann, der Se. Majestät Zutrauen in hohem Grade genießt und verdient. — Man bringt jetzt die angeordneten Maaßregeln gegen die an Zahl immer zunehmenden Räuber sehr ernstlich in Vollziehung. Vor einigen Tagen wurde eine Bande von mehr als 50 ergriffen, an deren Spitze sich ein Ergeistlicher befand. Es sind davon bereits 35 vor Gericht gestellt und erschossen worden

Spanien.

Ein aus einer Korvette, einer Brigantine und einer Goelette bestehendes tunesisches Geschwader, das einige Tage in dem Hafen von Mahon gelegen, war am 20. Jan. von dort wieder in See gegangen.

Nach dem Journal des Debats war das erste Schiff der russischen Eskadre, auf welchee viele Krankheiten herrschen sollen, am 12. Febr. zu Cadiz eingelaufen.

Schweden.

Stockholm, vom 20. Febr. Gestern begab sich eine große Deputation der Reichsstände, unter Anführung des Landmarschalls und der Sprecher, zu Sr. Maj. dem Könige, welchem folgende Adresse übergeben wurde:

Großmächtigster, Allergnädigster König! Die Reichsstände, welche mit dem Schmerz über den Verlust des milden und geliebten Königs, den sie jetzt beweinen, die aufrichtigste und wärmste Ergebenheit und Liebe für Ew. königl. Majestät, unsern jetzigen allergnädigsten König, vereinigen, haben, obgleich die Bande, welche das schwedische Volk und die Reichsstände an Ew. königl. Maj. knüpfen, in eben dem Verhältnisse stark sind, als selbige, durch die freye, einhellige Wahl der Nation und eine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für alle die Wohlthaten, welche dem Reiche bereits von Ew königl. Maj erwiesen worden, geschlossen sind, doch nicht den unterthänigen Wunsch verhalten können, daß die Krönung Ew. königl. Maj. nach uraltem Gebrauche jetzt während der Versammlung der Reichsstände geschehen möge. Dieser einmuthige Wunsch ist es, welchen die Reichsstände Ewr. königl. Maj. hierdurch zu äußern sich erlauben. Möge derselbe Ewr. königl. Maj. ein fernerweitiges Zeugniß ihrer unterthänigen Ehrfurcht und Liebe seyn; mögen Allerhöchstdieselben den Reichsständen nicht das Verlangen und die Genugthuung versagen, welche sie sich solchergestalt ausbitten; und mögen mithin Ew. königl. Maj. die Reichsstände nicht eher aus einander gehen lassen, als bis sie Allerhöchstdieselben als Schwedens gesetzlich gekrönten König begrüßt haben. Die Reichsstände verharren mit tiefer Ehrfurcht, Treue und Eifer ꝛc. (Folgen die Unterschriften des Land-Marschalls, Grafen ꝛc. Sandels, des Erzbischofs Lindbom und der Sprecher des Bürger- und Bauernstandes Landberg und Lars Olsson.)

Antwort Sr. königl. Majestät.

Meine Herren! Wenn etwas Meinen tiefen Schmerz über den Verlust eines Mir in so vieler Hinsicht unvergeßlichen, verehrten Königs lindern könnte, so wäre es die wehmüthige Theilnahme, welche die Nation bey diesem Trauerfalle zu erkennen gegeben und durch die Mitglieder der Reichsstände zuerst ausgesprochen hat. Indem die Vorsehung den Vertheidiger des Reichs und den Vater des Volks in ihren Schooß abrief, hat sie unsere Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe auf die Probe stellen wollen. Da sie die Herzen der Menschen durchschauet, so hat sie die Aufrichtigkeit unserer innigen Trauer gesetzen und wird bey ihrer allmächtigen Güte über die beyden uralten Reiche gnädiglich wachen und die inbrünstigen Gebete des König erhören, den wir jetzt beweinen. Als Erbe Seiner Liebe gegen Euch, flehe Ich den Himmel an, Mir die Macht zu verleihen, alles dasjenige in Ausführung zu bringen, was das zärtliche, edle Herz jenes Fürsten zu eurem Wohl entworfen und beschlossen hatte. In dem Beschluß, den Ihr so eben gefaßt habt, erkenne ich die Reinheit Eurer Gesinnungen gegen Mich und Ihr könnt den Reichs-

Digitized by Google

Ehrfurcht anzeigen, daß Ich in ihr Ansuchen willige. Die Krönung eines Königs vermehrt weder dessen Verpflichtungen noch dessen Vorrechte; indem sie aber die Bande heiligt, die denselben mit dem Volke verbinden, verschafft sie einer freyen Nation die Gelegenheit, demjenigen eine feyerliche Huldigung darzubringen, den sie mit einer gesetzmäßigen Macht bekleidet hat, um jeden Bürger bey seinen Rechten zu erhalten. Zugleich ist diese Ceremonie für den Fürsten ein Bewegungsgrund mehr, sich der Dankbarkeit zu erinnern, die er einem Volke schuldig ist, welches seine eigene Befriedigung in dem Glanze und der Würde findet, womit es die Person desselben umgibt. Mit besonderem Vergnügen erneuere Ich die Versicherung meiner bekannten wohlwollenden Gesinnungen gegen die Reichsstände insgesammt, so wie gegen ein Jeden ihrer Mitglieder insbesondere.

In der Hamburger Zeitg. liest man folgendes Schreiben aus Stockholm, vom 20. Febr. Die allgemeine Stimmung zeigte sich in dem Umstande, daß der Antrag, den König zu ersuchen, sich noch während des Reichstags krönen zu lassen, fast auf einmal in allen vier Ständen geschah, sogleich einmüthigen Beyfall erhielt und die Stände sich sämmtlich der Deputation anschließen. Im Ritterhause geschah der Vorschlag von dem jetzigen Oberjustiz-Prokurator der Reichsstände, Baron Mannerheim. Der letztere wurde erst 8 Jahre nach seiner Thronbesteigung gekrönt. — Zu den Begräbnißkosten des verstorbenen Königs haben die Reichsstände nunmehr eine Summe von 150,000 Bthlrn. aus ersparten Staatsmitteln angesetzt; so daß dießmal keine besondere Steuer dazu ausgeschrieben werden darf. Zu dieser traurigen Ceremonie werden die größten Vorbereitungen gemacht und mehrere Regimenter sind aus den Provinzen dazu hierher beordert worden. — Der sehnlichste Wunsch des ganzen Publikums ist, daß die Gesundheit unserer geliebten Königin ihre Ankunft zur Krönung erlaube. Es ist der Oberhofjägermeister und Adjutant des Königs, Baron v. Essen, ein Sohn des Reichsmarschalls, welcher Derselben die Nachricht von ihrer Thronbesteigung nach Paris überbringt. — Eine Deputation der Universität Upsala, mit dem Rektor Magnifikus an der Spitze, hat dem Kronprinzen das bisher von dessen Herrn Vater geführte Kanzleramt dieser Akademie angetragen; es ist von Sr. königl. Hoh. angenommen und Dessen vormaliger Lehrer, der Kanzleyrath und Ritter Tannström, zum Kanzler-Sekretär ernannt worden. — Se. königl. Maj., welche immer edelmüthig und unverdrossen die Noth der Unglücklichen zu lindern bemüht ist, hat den abgebrannten Einwohnern zu Friedrichshall in Norwegen 300 Tonnen Getreide geschenkt.

Gothenburger Nachrichten melden leidee die Insolvenz von zwey alten englischen Handelshäusern daselbst, Scott und Gordon, mit 19, und Low, Smith et Comp., mit 12 Tonnen Goldes Schwedisch, wie auch von zwey schwedischen Häusern mit beträchtlichen Summen. Man fürchtete weitere Folgen davon für die dortige Börse; auf die hiesige scheint der Vorfall ohne Einfluß.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 13. Febr. nennt unter den Abreisenden den nordamerikanischen und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Pinkney.

Vermischte Nachrichten

Auffallend war uns, in der Nationalzeitung die Nachricht von einem Ersatzmittel der Muttermilch, in der Wurzel des Pfeilkrautes (Rad. sagittaria) und die vorschnelle Anweisung, daß man die Wurzel in den Apotheken bekommen könne. Eine so große Wohlthat wäre in der That seyn würde, den Kindern, welche nicht so glücklich sind, an dem Busen ihrer Mütter, die erste und edelste Nahrung zu finden, aus dem Füllhorn der vegetabilischen Schätze einen gleich gesunden Nahrungsstoff bereiten zu können, eben so sehr ist es jedoch auch zu bedauern, daß bis jetzt ein solches treffliches Surrogat in den Apotheken nicht zu haben, und auch in keiner Materia alimentaria, vielweniger in einer Materia medica aufgenommen, folglich nur eine unverdaute Lesefrucht des Verfassers des in der Nationalzeitung eingerückten Aufsatzes ist, welcher weder die Pflanze, noch ihre Wurzel kennt, und durch die allgemeine Benennung Pfeilkraut zu manchen unangenehmen Irrungen Anlaß geben kann, weil mehrere Pflanzen diesen Namen tragen, und der Verfasser des Aufsatzes den linäischen nicht anzugeben weiß. Vermuthlich wird Sagittaria sagittifolia L. unter dem gepriesenen Pfeilkraute verstanden, die in Amerika und Asien, und auch in unserm Vaterlande im Wasser wächst, aber wir kennen noch 9 andere Species der Sagittaria, und eine Abart, S. laticata, welche in Caroline zu Hause ist. Unser vaterländisches Pfeilkraut möchte jedoch die gerühmte Eigenschaft nicht besitzen, und schon aus dem Grunde, daß die Schafe die Wurzel nicht fressen, sogar etwas verdächtig seyn, obwohl sie in verschiedenen Ländern, gekocht oder gebraten, zur Speise dient. Auch der Wasserwegerich (Alisma plantago), führt den Namen Pfeilkraut, so wie die Gattung Thalia, die deutsche Benennung Pfeilwurz. Wir bitten den Verfasser, in einer so wichtigen Sache uns mehr Bestimmtheit zu geben, oder eine flüchtige Angabe zurücknehmen, die nur zu vielen, mitunter wohl gar schädlichen Mißgriffen Anlaß geben und die Gesundheit und das Leben vieler Kinder gefährden könnte. Diese Worte zur Beherzigung

von einem Freunde der Menschheit.

Anekdote von dem gegenwärtigen Könige von Schweden und Norwegen, Karl Johann.

Das Januar-Stück des in London erscheinenden Asiatic Journal erzählt Folgendes: »Während der Belagerung von Kudalore in Ostindien im Jahre 1783 entschloß sich der französische Kommandant Bussy, nachdem er eine Truppen-Verstärkung von Suffreins Flotte erhalten hatte, einen lebhaften Ausfall zu thun. Er geschah wirklich am 25sten Juny vor Tages-Anbruch und mißglückte, wie es scheint, weil er eine tapfere Gegenwehr in den engl. Linien fand, wie aber die Franzosen sagen, weil es zu dunkel war. Der Verlust der Franzosen bey diesem Ausfall wurde vom General Stuart, der die Engländer kommandirte, auf 450 Mann geschätzt; der eingebrachten Gefangenen allein waren 150, und unter ihnen befand sich der Chevalier de Damas, der den Angriff geleitet hatte. Der Verlust der Engländer war geringer. Der Major Gorarave, der die Seapoys in Laufgräben kommandirte, wurde getödtet und 3 andere Offiziers wurden verwundet. Unter den verwundeten Gefangenen war ein junger französ. Sergeant, der durch sein interessantes Aeußere und durch sein Betragen die Aufmerksamkeit des Obersten Wangenheim, der die im engl. Dienst befindlichen Hannöverschen Truppen kommandirte, in einem solchen Grade auf sich zog, daß er den jungen Mann in sein eigenes Zelt zu bringen befahl, wo er bis zu seiner Herstellung und Auswechselung mit vieler Sorgfalt und Güte behandelt wurde. — Viele Jahre nachher, als Bernadotte das Ober-Kommando über die französische Armee in Hannover bekam, machte der General Wangenheim mit andern Offiziers diesem letztern die Aufwartung. »Sie haben, sagte Bernadotte, als es ihm vorgestellt wurde, eine Reihe von Jahren gedient und wie ich höre, in Indien?« »Allerdings habe ich dort

gedient.« «Vor Ruddalore?« «Vor diesem Platze.« »Erinnern Sie sich an einen verwundeten Seegeanten, den Sie während dieses Dienstes in Ihren Schutz nahmen?« Die Sache war dem General nicht sogleich gegenwärtig, als er sich aber besann, sagte er: «Ich erinnere mich an den Vorgang. Es war ein sehr feiner junger Mann. Ich habe ihn seitdem nicht wieder gesehen; aber es würde mir Freude machen, wenn ich erführe, daß es ihm wohl geht.« Dieser junge Sergeant, erwiederte Bernadotte, war dieselbe Person, die jetzt die Ehre hat, mit Ihnen zu sprechen, und die sich glücklich schätzt, bey dieser öffentlichen Gelegenheit ihre Pflicht anzuerkennen und nichts von dem, was in ihrer Gewalt steht, vorbeylassen wird, um dem General Wangenheim ihren Dank zu bezeugen.« Dieser Vorfall wirft ein neues helles Licht auf den Charakter des Fürsten, der jetzt seinen Zepter über zwey edle Völker erstreckt, die aus dem, was er ihnen bisher war, auf eine schöne Zukunft zu schließen berechtigt sind, und muß, wo möglich, die Achtung noch vermehren, die das Ausland gegen ihn hegt.«

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Das Waisenhaus, Oper in 2 Akten von Weigl. Mlle. Bamberger als ersten Versuch die Rolle d. Adolphe.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Freytag: Die Kreuzfahrer. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Bekanntmachung.

3936. Künftigen Samstag den 14. dieß früh 10 Uhr wird von der 4ten Eskadron des königl. baier. 4. Chev. Reg. (König) ein dienstuntaugliches Pferd auf dem Angerplatz gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 11. März 1818.

Das
4te Eskadrons-Kommando.
B. v. Westernach, Rittmeister.
Jörg, Fourier.

3926. Anzeige.

Künftigen Montag den 16ten dieß wird zu Neubtting, Dienstag den 17ten dieß zu Tittmoning und Mittwoch den 18ten d. zu Laufen die Heu- und Streohliefreung für die daselbst garnisonirenden Abtheilungen des 4ten Uhlanenregiments für den April, May und Juny d. J., im Wege öffentlicher Versteigerung dem Wenigstnehmenden überlassen werden, welches man mit dem Bemerken bekannt gibt, daß die Protokolle an jedem der bestimmten Tage Vormittag 10 Uhr eröffnet und Mittags 12 Uhr geschlossen werden, endlich die Steigerungslustigen sich in den Behausungen der betreffenden Stations-Kommandanten einzufinden haben. Neubtting am 6. März 1818.

Das
Königl. baier. 4. Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

3923. In der Sendlingergasse Nro. 720, unweit dem Rathhause, sind durch besonderen Zufall der erste und zweyte Stock auf Georgi zu beziehen. Das Weitere ist im ersten oder zweyten Stock allda zu erfragen.

Avertissement.

3851. (3. b) Joh. Baptist Conrado, Antikenhändler aus Rom, gibt sich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er mit einer bedeutenden Sammlung von Antiken und Mosiv oder Mosaik versehen, hier angelangt sey, und in hiesiger Stadt sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

Dieses Assortiment besteht vorzüglich in Kameen, geschnittenem Onix, und andern harten kostbaren Steinen, in auserlesenen Kunstarbeiten von Mosaik, als: Ringe, Halsschnüren, Ohrengehänge und anderer dergley Frauenzimmerputz ꝛc.

Er empfiehlt sich dem gütigen Zuspruch unter Versicherung von billigen Preisen, und füget nur noch die Bemerkung bey, daß er auf Verlangen bereit seye, die Waare den Kaufsliebhabern zur gefälligen Besichtigung ins Haus zu überbringen.

Sein Logis ist im schwarzen Adler im Hof-Saalzimmer, wo er täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags zu treffen ist. München den 25. Febr. 1818.

3897. (6. a) Vor dem Marthore an der Marstraße am Karollnenplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Garten-Haus, vielen Obstbäumen und Frühbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Nro. 242 auf dem Plätzl des Nähern erkundigen.

3881. (3. a) Es ist ein gutgebautes Haus nahe am Thal, mit vielen Stallungen versehen, welches sich gut verinteressirt, und zu allen Geschäften anwendbar ist, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Comptoir der politischen Zeitung zu erfragen.

3849. Eine Stube nebst Alkov und Stubenkammer hinten hinaus, sind für eine ganz kleine Haushaltung, oder für eine einzelne Frau, bis 1. April, mit oder ohne Meubels, zu vermiethen. Das Nähere im Comptoir dieser Zeitung.

3905. (2. a) Ein noch ganz neuer Wiener-Flügel mit fünf Veränderungen, stehet in der Musikhandlung des Hrn. Falter und Sohn zum Verkaufe.

3883. Eine geprüfte, und von der königl. Regierung des Isarkreises gnädigst bestätigte Lehrerinn der französischen und italienischen Sprache, empfiehlt sich, als im Unterrichtsfache bestens bekannt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Annahme einiger Zöglinge. Das Uebrige erfragt sich in der Sendlingergasse Nro. 719 im 2ten Stocke.

2928. In der Maxvorstadt Nro 104 nebst dem Thor sind verschiedene Obst- und Alleebäume zu verkaufen.

3937. Eine Sammlung merkwürdiger politischer Schriften in Beziehung auf die großen Weltbegebenheiten in den Jahren 1813, 1814 und 1815 (25 Bände) sind um 15 Gulden zu verkaufen. D. ü.

3933. Im Gasthaus zum goldenen Bären auf dem Paradeplatze sind wieder frische böhmische Fasanen und Rebhühner angekommen und um billigen Preis zu haben.

3746. (3. a) Den 17. dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 62 — 13. März 1818.

Deutschland.

Innsbruck, den 9. März. Privatnachrichten aus dem südlichen Tyrol melden uns, daß sich alle Getreidegattungen durch die Zufuhr aus dem untern Italien von Tag zu Tag mehr anhäufen und ungeachtet des Fallens ihrer Preise wenig Absatz finden. So z. B. kostet gegenwärtig der Staar Waizen in Roveredo 3 fl. 6 kr., der Türken 1 fl. 53 kr. — Zu Botzen wurde der Staar Waizen zu 3 fl. 48 kr., Roggen zu 2 fl. 48 kr., Gerste zu 2 fl. 36 kr., Haber 1 fl. 30 kr. und Turken 1 fl. 48 kr. ausgeboten und fand doch keinen Abgang. Ebenso geht es daselbst mit den Weinen, welche, im Verhältnisse mit den Preisen vom Novbr. und Dezember vorigen Jahres, nun ebenfalls wohlfeiler zu bekommen sind. Die hohen Frachten aus diesen Gegenden, die zum Theil auch aus Mangel an Gegenfuhr herrühren, erschweren es den Bewohnern des Innthals, die Getreidegattungen von dorther auch zu beziehen, daher auch die Preise derselben in unsern Gegenden nur unmerklich fallen. Wenn der Innstrom wieder schiffbar wird, was nicht mehr lange anstehen dürfte, so erwarten wir die Getreidezufuhr aus den Gegenden des Innviertels und Oberösterreich, und mit dieser auch ein merkliches Fallen der Preise.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Ad. IV Wenn der Kriegszustand von dem Bunde beschlossen wird, so müssen alle Kontingente dermaßen in Bereitschaft gesetzt werden, daß sie vier Wochen darauf in das Feld rücken können, worauf im Verhältniß zu dem vorbestimmten Maaßstabe nochmals 1½ Prozent der Bevölkerung in Bereitschaft gehalten werden muß, um, nach Befund der Umstände, ganz oder theilweise auszurücken; übrigens ist man mit den in diesem Abschnitte enthaltenen Ansichten, in Betreff der Bildung u. s. w. so wie der Dienstzeit bey dem stehenden Heere, einverstanden, indem man sich in Betreff der Bildung der Armeekorps, Divisionen und Brigaden auf das bereits Gesagte beziehet, wobey jedoch noch wesentlich zu berücksichtigen ist, daß wo möglich das Kalibre des Geschützes, der Feuergewehre, Karabiner und Pistolen, wenn nicht bey dem ganzen Bundesheere, doch wenigstens bey den verschiedenen Armeekorps das nämliche seyn müsse. Ad V. Ist man mit denjenigen Eigenschaften, welche die Wahl eines obersten Feldherrn des Bundes bezeichnen, einverstanden, glaubt aber, da diese so wichtige Stelle das vollkommenste Zutrauen zu dem zu wählenden Subjekt von Seite aller Bundesglieder nothwendigst in Anspruch nimmt, daß diese Wahl nicht anders, als durch Mehrheit der Stimmen könne bewerkstelliget werden. Eben so ist man des Dafürhaltens, daß ihm die in dem Entwurfe vorgeschlagene Gewalts-Befugniß eingeräumt werden müsse, mit dem weitern Bemerken jedoch, daß, da jeder Bundesstaat seine eigenen Militär-Gesetze hat, es nöthig ist, allgemeine Kriegs-Artikel und Kriegsgesetze bey dem ganzen Bundesheere für den Krieg einzuführen. Die Wahl des Generalstabes aus den Offizieren der Bundes-Armee, wäre allerdings dem Bundesfeldherrn zu überlassen, indem es jedem Staate jedoch unbenommen bleiben muß, eigene Offiziere in dem Hauptquartiere zu haben. Eben so müßten dem Oberfeldherrn, um die Armee-Polizey handhaben zu können, durch Errichtung einer Gensdarmerie, die nöthigen Mittel an die Hand gegeben werden. Ad VI und VII einverstanden. Ad VIII. Was die Bestimmungen über die Bundesfestungen betrifft, so scheint dieser Gegenstand, der, seiner Wichtigkeit wegen, die Erörterung noch so mancher Vorfragen bedarf, zu einer gleich baldigen Abstimmung hierüber noch nicht reif zu seyn, und würde vor der Hand noch zu weiterer Berathung sich eignen. Ad IX. Wird es nothwendig werden, vor allen Dingen den Maaßstab auszumitteln, nach welchem solche Beyträge festgesetzt werden können, da wohl die Bevölkerung, welche den Beytrag der Streitkräfte bestimmen, ohne Berücksichtigung der Staats-Revenüen, hier nicht allein zum Grunde gelegt werden kann; worüber sowohl, als auch über die Naturalverpflegung während des Krieges, die Vergütung der Durchmarschkosten, die Dotirung und Unterhaltung der Lazarethe, reifere Berathungen statt finden müssen, um hierüber ein- für allemal feste und unwandelbare Grundsätze aufzustellen. Nach dem bereits hier Angedeuteten ist die Gesandtschaft beauftragt, den Antrag dahin zu stellen, daß eine Kommission niedergesetzt werden möge, welche alle diese erwähnte Gegenstände nebst ihren mannichfaltigen Details näher erörtere, prüfe, die verschiedenen Ansichten sammle, ordne und bearbeite, um in möglichster Bälde ein zusammenhängendes Ganze vorlegen zu können, welches, nach geschehener Einsendung an die resp. Regierungen, zum geordneten Leitfaden einer entscheidenden Abstimmung diene; indem anheim gestellt wird, ob es nicht sachdienlich seyn dürfte, eine Kommission von Sachverständigen beyzuziehn, welche über rein-technische Gegenstände könnten zu Rath gezogen werden. (Forts. folgt.)

Fortsetzung der Rede des Herzogs von Nassau.

»Gern wollen wir eine schwere Vergangenheit vergessen, die wir unter mannichfaltigen Leiden, Bedrängnissen und Besorgnissen zurückgelegt haben. Das letzte hatte Ungemach, womit eben so, wie in andern südlich-europäischen Staaten, den einen Theil der Landesbevölkerung das vorige Jahr in den Folgen der allgemeinen Mißärndte bedrängte, hat dem andern Theil der Einwohner die-

Digitized by Google

ses Landes eine Quelle des zurückkehrenden Wohlstandes geöffnet. Es wird also nicht schwer seyn, den aus jenem theilweisen Nothstand für die Landeskasse erwachsenen Nachtheil unter Ihrer umsichtsvollen Mitwirkung auszugleichen. In dieser wie in jeder andern Verwaltungsbeziehung werden Sie, meine Herren, überall einen erfreulichen Zustand des Landes wahrnehmen. Ich habe meinen dirigirenden Minister beauftragt, Ihnen eine vollständige Darstellung desselben vorzulegen. Es wird Ihnen nicht schwierig erscheinen, die Bedürfnisse der Staatsverwaltung durch geeignete Mittel und Wege, ohne einigen Druck meiner Unterthanen, aufzubringen. Ich vertraue darin viel auf Ihre von aufgeklärten Ansichten des Gemeinwohls ausgehende verfassungsmäßige Zusammenwirkung mit meinen Verwaltungsbehörden. Nicht minder guten Erfolg erwarte ich davon, in nachfolgenden Berathungen über die Ausfüllung einiger noch offen stehenden Lücken in unsrer Gesetzgebung. Ich rechne dazu unter Anderm vorzüglich eine, zur allenthalbigen Uebereinstimmung mit den konstitutionellen Grundlagen derselben führende Revision unsrer Civil- und Strafgesetze, und die Einführung der damit in Verbindung stehenden, auf die Form unsrer Justizverwaltungs-Einrichtung zurückwirkenden, öffentlichen Rechtspflege, — sodann die umsichtsvolle Auflösung noch bestehender, theilweiser Gewerbebeschränkungen, und das ohne Umwälzung in bestehenden Eigenthumsverhältnissen zu eröffnende Recht, die Zehnten und andere Grund-Belastungen abzulösen, welche aus verschiedenen ältern Gesetzgebungen über die Rechtsverhältnisse eines getheilten Grundeigenthums in der unsrigen noch ihre frühere Stellung behaupten, endlich die Festsetzungen der staatsbürgerlichen Beziehungen schutzverwandter Staatsgenossen, und andere Gegenstände von minder wesentlichem oder erheblichem Belang. — Wäre es meinem verklärten Vater gestattet geblieben, den Gang Ihrer mitwirkenden Gesetzgebungs-Thätigkeit bey den Verhandlungen über diese hochwichtigen Gegenstände unserer zu einem völlig abgeschlossenen Ganzen noch nicht vollendeten Gesetzgebung zu leiten, so würden Sie, meine Herren, in seiner unter mannichfaltigen Lebenserfahrungen gereiften Festigkeit einen zuverläßigen und sichern Haltungs-Punkt bey allen Vorkommnissen Ihrer Berathung gefunden haben. Sein Verlust kann uns auf keine Weise ersetzt werden!

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 3. März. Nach Paris haben sich noch mehrere englische Herren begeben, um einige Aufklärung in Betreff der Entdeckungen des Lords Kinnaird zu geben. Der Mann, der diesem Lord über das Komplott gegen den Herzog von Wellington Mittheilungen machte, heißt Martinet.

Frankreich.

Paris, vom 4. März. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 45 Cent. Bankaktien 1548 Fr. 75 Cent.

Folgendes ist die Art, wie der Moniteur den gestern erwähnten Vorfall erzählt: »In der Nacht vom 1. auf den 2. März hörte der in dem Hotel des Herzogs von Wellington Dienst thuende Brigadier, als er die Patrouille machte, einen hinter dem Hotel gefallenen Flintenschuß; er eilte sogleich zu der Schildwache, welche Feuer gegeben zu haben schien. Diese sagte aus, daß, als sie mehrere Personen auf sich zukommen gesehen, und mehrmals vergebens: »Wer da!« gerufen, worauf dieselben endlich »Bourgeois« geantwortet, und zugleich ihr sich immer mehr genähert hätten, sie ihr Gewehr losgedrückt, in dem nämlichen Augenblicke aber einen Stockschlag ins Gesicht, und einen Degenstich erhalten habe, welcher letztere jedoch durch ihren Kaputrock gegangen sey, ohne sie zu beschädigen. Zahlreiche Patrouillen, die man unmittelbar nach diesem Vorfall aussandte, lupeten zu keiner Entdeckung. Es scheint gewiß, daß die Schildwache, ein junger Mensch, ohne Grund Gefahr ahnend, ihr Gewehr losschoß und dann, ihren Irrthum erkennend, durch eine falsche Aussage ihren Fehler gut machen wollte. Die Verletzung, die sie im Gesichte durch einen Stockschlag empfangen haben will, ist allen Anzeigen nach eine Folge des Widerstoßes ihres Gewehrs, und nichts beweist, daß die Löcher ihres alten Kaputrocks von einem Degenstiche herrühren. Eine nur ungefähr 12 Schritte von ihr aufgestellte andere Schild-Wache hörte den Schuß, sah und hörte aber Niemand. Der Soldat, der Feuer gegeben, ist vor den Generalstab des Platzes gebracht, und, nachdem er und die übrigen Militärpersonen des Postens verhört worden waren, gefänglich eingesetzt worden.«

Italien.

Mailand, den 8. Febr. Zu Pisa wurde ein gewisser Bonci enthauptet, der einen eilfjährigen Knaben auf Verlangen eines Andern mit Namen Marrai, und gegen Versprechung von 150 Scudi meuchelmörderischer Weise ermordet hatte. Marrai war auch zum Tode verurtheilt, wurde aber wegen eingetretenen mildernden Umständen dieß zur lebenslänglichen Arbeit verdammt.

Turin, den 27. Febr. Azeglio, ein Jäger der königl. leichten Legion, reiste von Turin nach Hause. Unterwegs erzählten ihm zwey Reisende, daß sie so eben von Räubern ausgeraubt worden wären. Aus freyem Antriebe setzte er diesen unverzüglich nach, holte zwey Räuber ein, und obgleich diese mit Pistolen und er nur mit einem Säbel bewaffnet war, griff er sie dennoch beherzt an, verwundete einen davon, jagte den andern in die Flucht und überlieferte hernach den Verwundeten dem nächsten Gericht. Der Richter benachrichtigte den Gouverneur von Turin von dieser tapfern Unternehmung und dieser wackere Mann wurde zur Belohnung zum Korporal befördert — Zu St. Remo hat das Erdbeben am 23. d. bedeutenden Schaden angerichtet. — Se. k. Maj. haben in Folge einer Reciprocität verordnet, daß weder die Regierung noch Individuen der Republik Genf unbewegliche Güter im Königreich erwerben oder besitzen dürfen, wenn nicht eine ausdrückliche Erlaubniß Se. k. M. hievon eine Ausnahme macht.

Neapel, den 20. Febr. Eine königl. Verordnung verbietet von nun an ausdrücklich allen Militärbehörden, selbst die königl. Garden nicht ausgenommen, größere Beförderungen, als jene eines Unteroffiziers, aus eigener Macht vorzunehmen.

Großbritannien.

Am 9. Febr. zeigte im Oberhause Lord Holland an, er habe eine Bittschrift vorgelegt, die ihm mehrere achtbare Bürger von Manchester übergeben hätten, und worin sie die Falschheit der Thatsachen darzuthun suchten, worauf die vorjährige geheime Kommittee ihren Bericht über den unruhigen Zustand des Landes, und die Minister die Suspension der Habeaskorpusakte gründeten. Da jedoch eine ähnliche Bittschrift dem Unterhause vorgelegt würde und er sie zur Einsicht erhalten habe, so könne er dem Hause die darin aufgestellte Behauptung mittheilen, daß in den Distrikten, welche man als die unruhigsten geschildert, beynahe keine unruhige Bewegung vorgefallen sey, und daß wo sich auch eine unruhige Bewegung gezeigt, diese fast einzig von Menschen sey veranlaßt worden, in denen man später Spione und dienstbare Anhelfer der Regierung erkannt, und die, so oft Verhaftungen in ihrer Gegenwart vorgenommen wurden, nie

Digitized by Google

selbst verhaftet, oder, wo dieß der Fall gewesen, sogleich wieder in Freyheit gesetzt worden wären. Daß diese fürchterliche Behauptung in allen ihren Theilen wahr sey, erböten sich die sechsundzwanzig Bittsteller, in Person entweder vor den Schranken des Hauses, oder vor der so eben gebildeten Kommittee zu beweisen.

Im Unterhause erhielt Herr Bennet Erlaubniß, eine Bill einzubringen, durch welche den Schornsteinfegern verboten werden soll, Knaben unter 14 Jahren zum Rauchfangkehren zu verwenden. Die seit geraumer Zeit in allen Journalen zur Sprache gebrachten, und vor einer Kommittee bewiesenen Mißbräuche und Grausamkeit in Verwendung kleiner Kinder zu diesem Geschäfte, gaben dazu die Veranlassung. Hierauf kamen die Umtriebe der Spione und Ankläger in Manchester zur Sprache. Hr. Philips verlas die (von Lord Holland erwähnte) Bittschrift mehrerer Kaufleute, Fabrikanten und anderer Bürger von Manchester, worin sie unter Anderm äußerten: »Die unter dem Namen Blanket-Meeting bekannte Versammlung sey voriges Jahr am 10. März, nach gehöriger Anzeige, in aller Ruhe eröffnet worden . . . keine Einwendung habe sich dagegen erhoben, noch die bürgerliche Obrigkeit einen Versuch gemacht, sie auseinandergehen zu machen; gleichwohl wären, ohne vorgängige Warnung, ohne Verlesung der Aufruhrsakte, plötzlich Dragoner unter die Versammlung gestürzt und hätten sie genöthigt, ihr Heil in der Flucht zu suchen, obgleich damals die Magistrate noch nicht die außerordentliche Gewalt gehabt hätten, mit welcher das Parlament sie seitdem bekleidete; . . . beyläufig 300 Personen wären in Folge dieser Vorfälle ergriffen und in ein Gefängniß geworfen worden, das schon vor ihrer Ankunft dreymal mehr Gefangene enthielt, als es enthalten sollte; acht Männer, welche keine Bürgschaft, sich vor Gericht zu stellen, geben wollen, seyen ins Lancaster-Castle geschleppt, daselbst 6 Monate lang mitten unter Auswürflinge gefangen gehalten, und endlich ohne Urtheil auf freyen Fuß gesetzt worden. . . . Am 29 März habe eine von dem Magistrat und der Polizey bekannt gemachte Anzeige (information etc.) ganz Manchester in Bestürzung gesetzt . . . gleichwol seyen alle Angeklagte, zum allgemeinen Erstaunen, ohne Urtheil auf freyen Fuß gestellt worden. Da es nun von der äußersten Wichtigkeit sey, daß Menschen, denen man abscheuliche Plane zur Last lege, nicht in Freyheit gesetzt würden, wo sie neues Unheil stiften könnten, auf der andern Seite aber Gerechtigkeit und Menschlichkeit erheischten, daß sie, wenn sie des angeschuldeten Verbrechens nicht überwiesen werden könnten, öffentlich und gesetzmäßig losgesprochen würden: so machten die Bittsteller es sich zur Pflicht, die strengsten Untersuchungen deshalb anzustellen, und das Resultat derselben war die vollste und klarste Ueberzeugung: daß nie eine Verschwörung bestanden habe, und daß keine Gewaltthätigkeit beabsichtigt, ja selbst nicht vorgeschlagen worden sey, außer von gedungenen Ausspähern und Angebern . . . Das Haus werde mit Vergnügen vernehmen, daß obgleich diese Böswichter kein Mittel unversucht ließen, den leidenden Volksklassen Fall-Strike zu legen, um sie zum Aufstande zu verleiten, doch alle ihre Aufforderungen erfolglos blieben. . . . Noch müßten die Bittsteller bemerken, daß zu jener Zeit häufig nächtliche Haus-Durchsuchungen veranstaltet worden, wobey sich die Polizey-Agenten die größten Mißbräuche und Unmenschlichkeiten erlaubt und nicht einmal die Vollmacht dazu vorgewiesen hätten. . . . . Ein solches Späthersystem hielten die Bittsteller für höchst unglückschwangre und der Ruhe des Landes gefährlich, und da ihnen daran läge, die Rechtlichkeit ihrer Stadt und Nachbarschaft darzuthun, so ersuchten sie das Haus in Hinsicht der hier zur Sprache gebrachten Thatsachen, die strengste Untersuchung sowohl über das Betragen des Volks, als auch über jenes des Magistrats und der Polizey von Manchester zu verhängen, wobey sie sich erböten, alles das zu beweisen, was sie, als die Frucht reiflicher Prüfung, hier angedeutet hätten.« (Forts. folgt.)

Schweden.

Christiania, den 18. Febr. Nach Beendigung der Prozession nach dem Reichssaal zu Stockholm am 7. d. M., um die Huldigung der versammelten Reichsstände entgegen zu nehmen, fand sich, nach unserer Reichszeitung, das schwedische Hof-Gericht im Schlosse ein, welches in Gegenwart der Staatsminister, der Staatsräthe ꝛc., Ihrer Majestät, der verwittweten Königin, das Testament des verstorbenen Hochseligen Königs eröffnete. Dem wesentlichen Inhalte desselben zufolge sollen die nachgelassenen baaren Gelder der verwittweten Königin zufallen; auch soll das Schloß und Gut Rosersberg in Upland der Königin während ihres Lebens zugehören; dagegen soll das Privat-Vermögen Sr. Majestät dem Staate zufallen. Die übrige Verlassenschaft ist dem Könige Karl Johann testamentirt. Indessen geruheten Se. Majestät Tags darauf, den 8., zu erklären, daß, mit Ausnahme derjenigen Effekten, welche der hochselige König täglich getragen und benutzt hat, sie zu Gunsten Ihrer Majestät, der verwittweten Königin und nach deren Absterben zu Gunsten des Staats, auf alles dasjenige Verzicht leisten wollen, was Ihre Majestät, die verwittwete Königin zu benutzen wünschen.

Unsere Reichszeitung enthält einen auf 2½ Bogen gedruckten Bericht Sr. Majestät des Königs, über den Zustand und die Administration des norwegischen Reichs seit dem letzten Storthing, der dem Storthing übergeben worden ist.

In der Hamburger Zeitung liest man aus Stockholm unterm 24. Febr.: Die Leiche des verstorbenen Königs liegt seit gestern in dem reich und geschmackvoll verzierten und erleuchteten Rittersaale des königl. Schlosses, umgeben von seinem Hofstaate und der großen königl. Wache in der Seraphinen-Ordenstracht auf dem Paradebette zur Schau. Das Publikum wird Vor- und Nachmittags, jedesmal 2 Stunden, die ganze Woche hindurch zugelassen.

Se. Majestät, welche die Chefs-Aemter verschiedener Militärkorps, die Ihnen als Kronprinz anvertraut gewesen, nach der Thronbesteigung niederlegten, haben jedoch erkläret, daß Sie als Erster Bürger der Hauptstadt, fortfahren würden, Chef der bewaffneten Bürgergeschaft derselben zu bleiben. Das ganze Offizierkorps der Bürger stattete Sr. Majestät am 21. dieses seinen unterthänigsten Dank dafür ab.

Es ist jetzt entschieden, daß die feyerliche Beerdigung des Höchstseligen Monarchen erst im nächsten Monat und die Krönung Sr. jetzt regierenden Majestät im Monat May erfolgen wird. Der am 16. nach Moskau abgereiste Graf Gustav Löwenhjelm hat, da der bothnische Meerbusen noch nicht schiffbar ist, seinen Weg über Torneå genommen.

Vermischte Nachrichten.

Klopstocks Mißzellen. Unter dieser Aufschrift theilt die neue Speyerer Zeit. verschiedene komische Einfälle und Schwänke mit, aus denen wir nachstehenden unsern Lesern mittheilen wollen: »Neulich gab die ehrsame Bürgerschaft einer deutschen Universitätsstadt einen herrlichen Ball, wozu aber, aus reinem Zunftstolz, weder Professoren noch Studenten eingeladen waren. Tief wirkte diese göttliche Grobheit der Gewerker auf die reizbaren Nerven der

Digitized by Google

Gelahrten und Gelahrtesten. Sie beschloßen sich zu rächen. Es ward ein Larventanz angekündigt, so prächtig und schön, daß alles erstaunte. Sämmtliche Fakultäten sollten darin, von schneeweißem Gaslicht umflossen einen Fackeltanz halten, Wolkenperücken sollten mit Musen und Grazien walzen und ernsthafte Katheder Catone mit Comus und Bachus joeosus eine Menuet figuriren. So etwas hätten nun unsere Zünftler gern auch mit angesehen. Leicht schien ihnen der Zutritt zu seyn, zum Maskenball wird sonst ja jeder zugelassen. Allein wie betrogen sie sich. Furchtbare Maaßregeln waren genommen. Am Eingange des Kasino stand der allwissende und allsehende Professor der Geschichte und Politik, hinter ihm der gestrenge, scharf-unterscheidende Professor des Kriminalrechts, weiter hin wachten mit Messer und Feuer, die Professoren der Anatomie und Chemie. Was nun der feinen Nase der Politik oder den derben Fäusten der Justiz entrann, das ward entweder von der Anatomie zerstückt oder von der Chemie in unsichtbare Theilchen aufgelöst. So schieden sich Minervens Kinder rein wie Gold von den Kindrechen der Arachne und die Weissagung des alten Horaz ward buchstäblich erfüllt:

Vos doctarum hederae praemia frontium
Dis miscent superis: . . . . . .
Nymgharumque leves cum satyris chori
Secerunt populo. —

— Wie wenn sich auf diese lustige Art alles wieder in Zünfte und Kasten zerspaltete, wenn der Lehr-, Wehr- und Nährstand durch Bälle und Tänze seine Gerechtigkeit feststellte, — So, dann ließen sich Benzenbergs, Adam Müllers und Andrer weltverbessernde Werke leicht entbehren, und ein Walzer, oder höchstens eine tempête würden Ruhe und Glück unter uns zurückführen!

Künftigen Palmsonntag, den 15. dieß, das letzte abonnirte Konzert im königl. Redoutensaale.

Königl. Hof Theater am Isar-Thor.

Freytag: Die Kreuzfahrer. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Samstag, zum Erstenmale: Der Invalide, Schausp. in 1 Akt, von Vogel. Dann folgt: Zum Erstenmale: Der Wahn, Drama in 1 Akt, von Müllner.

Dienstag den 17ten dieß werden die beyden Sängerinen Dmsll. Compagnolo die Ehre haben, im k. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben.

3889. (2. b) Ignaz Fendl, bürgerl. Kappenmacher dahier, hat von dem berühmten Fabrikanten Nikolaus Saladin die Verfertigung des englischen Gesundheits- und Rheumatismustaffent erlernt, und betreibt nun dieses Geschäft seit zwölf Jahren. Er hat es darin zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß mit diesem Taffent schon die hartnäckigsten Krankheiten besonders bey Gliederlähmungen, in podagraischen und sonstigen rheumatischen Zufällen gehoben worden sind. Da dieser Taffent auch von verschiedenen Andern zubereitet wird, jedoch demselben jene guten Bestandtheile nicht gegeben sind, um sich bey solchen Krankheits-Umständen eines guten Erfolgs zu erfreuen, so sieht sich Obengenannter um so mehr veranlaßt, ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen, daß nur bey ihm allein der ächte Gesundheitstaffent zu haben ist, da er schon von vielen Herren Aerzten als sehr brauchbar anerkannt, und für solche Zufälle schon vielen empfohlen worden ist.

Uebrigens verfertigt derselbe ausserdem sehr schöne grün und schwarze Hut-Couverten zu allen Sorten Hüte, dann Kragen und auch ganze Mäntel gegen den Regen, endlich weiß und gelbe Couverte über Kutschensitze. Er bittet um fernern geneigten Zuspruch entweder in seiner Wohnung im Kaufmann Bonnischen Hause über 4 Stiegen Nro. 600 im Schleckergäßchen, oder in seinem Laden am Ecke der Peterskirche.

3845. (3. c) Auf einer Landgerichts-Apotheke im Isarkreise unweit München ist das Provisorat erledigt. Alle Titl Herren Apotheker-Subjekte, welche nach zurückgelegter vorschriftmäßiger Prüfung sich auf diesen Platz begeben wollen, belieben sich in portofreyen Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

Jak. Hartlmüller,
königl Haupt Münzamts-Calculator,
wohnt im königl. neuen Münzgebäude.

3862. (2. b) Das Haus der verlebten Gräfin v. Paumgarten Nro. 1049 in der Theatinergasse wird an den Meistbietenden verkauft, und zum weitern Benehmen darüber den Kaufsliebhabern, welche das Haus täglich Vormittags in Augenschein nehmen können, der königl. Appellationsgerichts Advokat v. Manostetter, wohnhaft Nro. 82 in der Theatinergasse, als Bevollmächtigter angezeigt.

3899. In der Ph. Krüll'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Ostereyer; eine Erzählung zum Ostergeschenke für Kinder, vom Verfasser der Genovefa. 2te Auflage. Mit farbigem Umschlage. 9 kr.

Kornmann's, K., Gutachten über den Priestermangel, an das Ordinariat Regensburg. 8 kr.

Keltegers Bemerkungen über die baier. Geschichten des Hrn. Heinrich Zschokke's. 12 kr.

3929. (2. a) Es dienet hiemit zur Nachricht, daß sämmtliche dießjährige Carnevals-Walzer von W. Gella, für das Fortepiano arrangiet, noch zu Ende dieser Woche die Presse verlassen und wie gewöhnlich in der Falter'schen Kunst- und Musikhandlung zu haben sind.

3940. (3. a) Auf das Comptoir einer hiesigen Handlung wird ein ordentlicher mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch als Practikant gesucht. D. ü.

3939. Ein schönes Schachspiel (die Figuren geschnitzt und fein lakirt) ist sammt Schachbrett um 6 Gulden zu verkaufen. D. ü.

3934 Im Thal Nro. 451 sind 2 Logis, jedes mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speis, Ausguß und s. v. Abtritt auf Georgi zu beziehen. Das 2te kann auch gleich bezogen werden.

3893. In einer der schönsten Lagen vor dem Isarthore ist ein Logis von 3 Zimmern, Küche, Holzleg und allen übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften, und kann entweder sogleich oder auf Georgi um den billigsten Zins bezogen werden.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Kreuz: Hr. Frühsterfer, Kfm. von Augsburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Duff, Kfm. v. London. Hr. v. Mayer, Particulier von Regensburg. S. D. Fürst Anton Tablonowsky, k. russ. Kämmerer von Wien.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 63 — 14. März 1818.

Deutschland.

Baiern München, den 11. März. Im vorigen Monat hat die k. baier. Akademie der Wissenschaften den k. b. geh. Rath v. Utzschneider, den k. b. Staatsrath und Generaldirektor v. Krenner und den k. portugiesischen Staatsminister Grafen v. Palmela zu ihren Ehrenmitgliedern — dann den Professor der Botanik Leandro do Sacramento zu Rio-Janeiro in Brasilien für die mathem. physikalische Klasse, und den geh. Kirchenrath Gensler in Hildburghausen für die historische Klasse, zu korrespondirenden Mitgliedern erwählt, und hiezu die königl. Bestätigung erhalten.

Wir liefern hier abermals eine Uebersicht der Mittelpreise auf einigen Getreideschrannen des Königreichs Baiern in den letzten Wochen:

			Weizen. fl.	kr.	Roggen. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
16. Febr.	Deggendorf, Schfl.		26	9	23	10	19	25	9	—
18. —	Wilshofen	»	27	15	21	8	18	30	8	30
23. —	Landau	»	24	45	20	45	17	30	8	45
24. —	Passau	»	—	—	19	30	—	—	6	33
28. —	Amberg	»	27	29	24	38	19	28	9	42
28. —	Straubing	»	22	20	21	—	12	30	8	—
6. März	Landshut	»	24	1	23	41	15	31	8	45
6. —	Augsburg	»	30	45	20	52	22	—	10	4
7. —	München	»	32	14	25	—	19	31	9	3

In den obern Gegenden der Donau sind neuerdings mehrere Tausend Schäffel Roggen aus dem Auslande zum Theil angekommen, zum Theil werden sie erwartet.

Oesterreich. Wien, den 5. März. Vorgestern Abends gab Ihre Maj. die Kaiserin in ihren Appartements ein Konzert, wobey die gesammte kaiserliche Familie und der Infant Don Francesco zugegen waren — Dem Vernehmen nach ist die Reise der Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma nach Wien wieder verschoben, und der Zeitpunkt dazu noch ganz unbestimmt. Dagegen wird der Erzherzog Palatinus von Ungarn noch vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Dalmatien hier erwartet, indem derselbe gesonnen ist, seine Schwiegermutter die Frau Herzogin von Bernburg-Schaumburg, welche sich mit ihren Töchtern gegenwärtig in Ofen befand, auf ihrer Rückreise nach Schaumburg bis Wien zu begleiten. Das Gerücht von einer Vermählung dieses Erzherzogs mit der Prinzessin Ida von Bernburg (seiner Schwägerin) hat sich noch nicht bestätigt. — Nach einem ausgezeichnet gelinden Winter ist seit einigen Tagen völlige Frühlingswärme eingetreten und unsre Promenaden sind belebter als je. Um die Mittagsstunde sieht die elegante Welt in den prächtigsten Equipagen in den Prater. Auch Ihre Majestät die Kaiserin besucht öfters diesen Belustigungsort aller Stände.

Wien, den 7. März. Kurs auf Augsburg 283; Konventionsmünze 286½.

Beschluß der Rede des Herzogs von Nassau.

Ich fühle mich indessen stark in dem Bewußtseyn meiner reinsten Absichten, in meinem zuversichtlichen Vertrauen auf die erprobte Liebe und Anhänglichkeit meiner Unterthanen, so wie auf die bewährte Pflichttreue und Ergebenheit meiner Diener. Und Sie, meine Herren, sind bey dem Betreten einer neuen, Ihnen insgesammt durch eigene Erfahrung noch nicht bekannt gewordenen Bahn, durch die vorausgehende Weisheit der verewigten Stifter unsrer Landesverfassung vor den Gefahrn mancher Verirrungen bewahrt, welche früherhin und anderwärts die ersten Stifter repräsentirender Körperschaften so oft auf die vom Ziel entfernende Abwege geführt haben. Sie sehen sich, schon bey Ihrem ersten Eintritt in den neuen Kreis Ihrer öffentlichen Wirksamkeit, auf einem Standpunkt, von wo aus sie den Zweck dieser Wirksamkeit und die gegebenen Mittel dazu in vollster Klarheit überblicken. Sie werden sich niemals in Unheil bringenden Zweifeln befangen finden über die Fragen: Was Volksrechte seyen? Was Regierungsrechte? Und was zu den Rechten der Stände gehöre? — Sie werden weder sich selber noch auch Andern als über Volk und Regierung stehend erscheinen, oder als eine Behörde, deren Schöpfungskraft zur Bildung eines Staats oder zu Versuchen im weiten Gebiete der Verfassungstheorien aufgerufen worden ist. Sie werden durch konstitutionelle, d. i. aus einer unrichtigen Vertheilung der vorhin vereinigt gewesenen, und nun verfassungsmäßig gewordenen Rechte und Attribute der Staatsgewalt nothwendig nachfolgende Veranlassungen zur Ergreifung der Regierungszügel sich nicht gedrängt finden; nicht dazu, den Wirkungskreis der neben Ihnen stehenden Staatsverwaltungs-Behörden jemals zu überschreiten. Weder Sie, noch Andere werden jemals in den Fall kommen, die zugleich mit dem Regenten und neben ihm, in den innern Verhältnissen des Staats repräsentirende Körperschaft mit der repräsentirten Gesammtheit zu verwechseln, oder den folgewichtigen Unterschied zu übersehen, der zwischen den in den Staatsgesetzen gegründeten Rechten dieser Gesammtheit, wozu wir Alle gehören, und den ausgeschiedenen Rechten der ständischen Körperschaft besteht, die nur zum Behuf ihrer Mitwirkung bey der Erhaltung und Vervollkommnung der Staatsgesetze ihre Prärogative überkommen hat. Ihnen eröffnet sich eine fast geebnete, mit redlichem Willen und mit ruhiger, besonnener Umsicht eben so wirksam als sicher zu beschreitende Bahn. Es ist

ein schöner, An Ihnen voller Beruf an Sie ergangen. Nicht bloß die Augen ihrer Mitbürger sind voll froher Erwartung und im Voraus belohnenden Vertrauens auf Sie gerichtet. Ihren Schritten folgt auch der beobachtende Blick mehr entfernter, aber darum nicht weniger lebhaften Antheil nehmender Zeitgenossen. Ich habe zur verfassungsmäßigen Theilnahme an Ihren Verhandlungen Kommissarien ernannt, die mein volles Zutrauen besitzen. Ich erwarte, daß sie denselben mit redlicher Offenheit und gleichmäßigem Vertrauen entgegenkommen. Ihre sich wechselseitig unterstützende Zusammenwirkung wird den Gang der Berathung überall zur vollsten Klarheit aufhellen, so daß die daraus hervorgehenden ständischen Beschlüsse stets nur unter dem Gepräge einer besonnenen Prüfung und des reifen Urtheils erscheinen. Ich bin gewiß, daß Sie, meine Herren, Alle in diesem schönen Augenblick von dem Gefühl des wärmsten Vorsatzes zur pflichtgetreuen, würdigen Erfüllung ihres Berufs durchdrungen sind. Zu dessen eigener Kunde werden Sie jetzt vor dem Auge des allsehenden Gottes und vor mir die stete Befolgung desselben eidlich geloben. Mir bleibt hiernächst ein Wunsch nur noch übrig, daß nämlich Sie, meine Herren, im Laufe Ihrer Verhandlungen mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnen, und aus Ihrer Versammlung unter Ihre Mitbürger zurückbringen mögen, daß mein Wille und mein Bestreben, als Herzog und Regent dieses Landes, stets und überall nur durch das lauterste Wohlwollen für die Gesammtheit und für die Einzelnen meiner Unterthanen bewegt wird.«

Die Rede, mit Würde und Festigkeit, die bey manchen Stellen, die dankbare aber auch schmerzliche Erinnerungen weckten, mit sichtbarer Rührung vorgetragen, machte einen tiefen Eindruck. Darauf wurden die Mitglieder der Landstände zur Eidesleistung namentlich aufgerufen, und sie traten nacheinander vor den Thron, und beschworen folgende Eidesformel, die abgelesen ward: »Sie, die hier anwesenden Mitglieder der Ständes-Versammlung des Herzogthums Nassau sollen eidlich geloben und schwören: »Daß Sie dem durchlauchtigsten Herzog und Herrn Wilhelm, souverainen Herzog zu Nassau, ihrem Landes-Fürsten, treu und gehorsam seyn, und als gewissenhafte Bewährer der Rechte und Befugnisse, welche Ihnen durch die Verfassungsurkunde selbst entweder für Ihre Person, oder durch die Vollmacht eines nach Vorschrift der Verfassungsurkunde dazu berechtigten oder durch die freye Wahl Ihrer Mitbürger verliehen worden sind, dieselben in dem durch die Verfassung des Herzogthums bestimmten Umfang ausüben, und dabey als den Zweck Ihrer jedesmaligen Willensäußerung überall und nur allein den wahren Vortheil des Landes und seiner Einwohner, einzig nach der Erleuchtung Ihres Gewissens aus freygeschöpfter Ueberzeugung, ohne alle Nebenabsichten oder irgend andern Rücksichten, vor Augen haben wollen. So wahr Ihnen Gott helfen möge.«

Frankreich.

Der Libéral schreibt: »Diejenige Privatperson, welche dem Lord Kinnaird die vertrauliche Entdeckung machte, nach welcher dieser Lord dem Herzoge von Wellington die Nachricht von einem gegen ihn geschmiedeten Komplotte zukommen ließ, war zu Brüssel unter dem Namen Nicole bekannt. Dieser Nicole hält sich schon seit mehreren Monaten hier auf und gab sich für einen Geflüchteten aus, dem ein, wegen politischer Meynungen ausgesprochenes Todesurtheil die Rückkehr nach Frankreich verbiete. Ungeachtet dieses, wahren oder erdichteten Urtheils, reiste er mit Lord Kinnaird, der bekanntlich vor zwey Jahren auf Befehl der Polizey Paris verlassen mußte, nach dieser Haupt-Stadt ab; allein man versichert, daß während der Lord seine Wohnung in dem Hotel des englischen Generals bezog, sein Reisegefährte gezwungen worden ist, die seinige in der Conciergerie zu nehmen.« — Dasselbe Journal widerspricht der Nachricht, daß die Reise des Grafen von Croquembourg nach Paris in Verbindung mit den Entdeckungen des Lord Kinnaird stehe. Dieser Graf habe sich in Privatangelegenheiten nach Frankreich begeben. Bey seiner frühern dortigen Verhaftung sey er als völlig unschuldig an den gegen ihn vorgebrachten Indicien befunden worden; die Polizey habe ihn aber über die Gränze geschafft, weil er darauf bestand, vor Gericht gestellt und öffentlich für schuldlos erklärt zu werden.

Ein Hr. Brissot, Neffe des Konventsmitgliedes Brissot, wurde zu Paris wegen einer Flugschrift: Le retour des bannis, verhaftet.

Mathurin Bruneau scheint die Gerechtigkeit des gegen ihn gefällten Urtheils anzuerkennen; er hat die Appellationsfrist verstreichen lassen, ohne ein Rechtsmittel zu ergreifen.

Die italienische Oper wird nach Abgang der Madame Catalani von der Regierung übernommen und ihre Verwaltung mit jener der französischen Oper vereinigt werden.

Zu Marseille hat man am 23. und 24. Febr. leichte Erdstöße verspürt. Am 22. war das schon erwähnte heftige Erdbeben in der westlichen Lombardie gewesen.

Das Weimar'sche Oppositionsblatt enthält Folgendes von seinem Korrespondenten zu Paris, vom 25 Febr., über das Gerücht von dem Versuch Lord Wellington zu erschießen. »Noch ist nichts Bestimmtes über den Pistolenschuß bekannt, der dem Lord Wellington bestimmt gewesen zu seyn scheint. Die Polizey weiß auf eine sehr geschickte Weise Gerüchte über diesen Vorfall zu wecken und wieder zu vernichten. Folgendes hat besonders die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. (Daß man wirklich auf den Herzog geschossen, ist unbezweifelt, die Kugel ist durch das Fenster in das dem Hotel, welches Wellington bewohnt, gegenüber liegende Haus des Herzogs von Grillon eingedrungen und man hat sie unter dem Bette seines jungen Sohnes gefunden.) Der Thäter sey kein Franzose, sondern ein Niederländer gewesen, mit dessen Frau der Herzog eine Intrigue gehabt habe. Der beleidigte Gatte sey aus Rache nach Paris gekommen und zu diesem Unternehmen verleitet. Man will wissen, daß der Herzog gleich nach seiner Ankunft in Paris von einem verbannten Franzosen aus Brüssel von diesem Vorhaben unterrichtet worden, der unter der Bedingung, daß der Lord Marschall ihm seine Rückkehr ins Vaterland bewirken wolle, alle Umständlichkeiten ihm zu entdecken versprochen habe, daß derselbe auch wirklich in Paris ein paar Tage vor dem Vorfall angekommen und bey dem Herzoge den Belgier angegeben habe. Ferner sagt man: die Polizey habe sogleich in das Hotel geschickt, wo der Belgier in Paris abgestiegen, dieser sey aber gleich nach der That verschwunden, und man wisse, er sey durch Versailles gekommen, da er aber in Paris einen Schnurrbart gehabt und man diesen in Versailles nicht mehr an ihm gesehen, so habe man ihn nicht angehalten. Daß dieß Gerücht sich besonders lange erhält, davon mag wohl die Ursache seyn, daß es die Sache in ein etwas romantisches Gewand kleidet.

Großbritannien.

Fortsetzung der Sitzung des Unterhauses am 9. Febr.

Hr. Philips hielt aus Veranlassung dieser Bittschrift eine sehr lange, ins Einzelne gehende Rede, in der er zuerst die An-

Digitized by Google

gaben der Bittschrift bestätigte. Er bemerkte hierauf, daß der Zweck jener Versammlung die Abfassung einer Bittschrift um eine Parlamentsreform gewesen; ein Zweck, der seiner Meynung nach wenigstens bewieße, daß man sich zur Geduld entschlossen hatte, denn wie leicht konnten weniger langsame Mittel zur Abhülfe des Elends in Vorschlag gebracht werden! Der Gegenstand der am 29. vom Magistrat von Manchester bekannt gemachten Anzeige (information) sey ernsthafterer Natur gewesen: sie habe die Verschwörung vom 28. März betroffen, deren Zweck nichts Geringeres als die Verbrennung von Manchester gewesen seyn solle. Um das Haus in volle Kenntniß dieser Verschwörung zu setzen, müsse er es mit drey Spionen bekannt machen, Lomax, Robert Waddington von Bolton und Dewhurst. Er nenne sie Spione, weil sie das Land durchliefen und sich alle Mühe gaben, das Volk zu öffentlichen und geheimen Zusammenkünften zu verleiten und es für die abscheulichsten Plane empfänglich zu machen. Sie sprachen zu den Leuten von Anzündung der Faktorien, von Angriffen auf die Baracken der Soldaten und auf die Gefängnisse, von Feueranlegung in Manchester u. dergl., und während die Leute, welche dergleichen Vorschläge mit Abscheu verwarfen, ins Gefängniß gebracht wurden, liefen jene Elenden frey herum, oder wurden, wenn man sie ja einmal eingefangen, den nächsten Tag in Freyheit gesetzt. Der Redner ging nun sehr ins Einzelne über die Niederträchtigkeiten, welche sich diese Spione erlaubten, um die Leute ins Garn zu locken. So harangirte einst Lomax einen Volkshaufen und schlug vor, Aussendlinge in die Nachbarschaft zu schicken, um eine geheime Zusammenkunft zu veranstalten. Ein gewisser Acres widersprach ihm heftig, und nun machte sich Lomax gerade an diesen, verfolgte ihn bis in sein Haus, sprach von Freyheit und Tiranney, und schrieb ihm auf einen Zettel die Worte: »England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht thun werde . . . erhebt euch Britten und befreyt eure Brüder aus dem Gefängnisse. Gott erhalte den König!« Es war am 10 März, an dem Tage, wo die obenerwähnten Verhaftungen statt hatten. (Forts. folgt.)

Die neuesten Londoner Blätter füllen nach ihrer Gewohnheit (welche man in andern Ländern sehr frivol finden würde), ihre große Kolumnen mit Beschreibung der Anzüge, welche die Prinzessinnen und vornehmsten Damen bey dem großen Hofcirkel der Königin am 20. Febr. getragen haben. Auf diesen Tag war dießmal die Feyer des Geburtstags Ihrer Majestät, welche sonst am 18 Jan. statt zu haben pflegt, verlegt worden.

Sir Charles Penrose, Kommandeur des brittischen Geschwaders im mittelländischen Meere, hat von dem Bey von Tunis, nach langer Weigerung die Auslieferung der Mannschaft desjenigen preußischen Schiffs erhalten, welches von Bordeaux nach Bremen bestimmt, und auf der Höhe von Ouessant von einem Tunifer genommen war.

Die Beschreibung des mißlungenen Unternehmens des verstorbenen Kapitäns Tuckey, zu Entdeckung des Laufs des Zayers Stroms, ist auf Kosten der Admiralität im Druck erschienen.

Königreich Hayti.

Von den in die Dienste des Königs Heinrich von Hayti getretenen Deutschen sind neuerdings wieder Briefe eingelaufen, welche manche nicht uninteressante Notizen über diesen neuen Negerstaat liefern. Der Architekt Reuter aus Hessen Kassel ist als wirklicher königlicher Baumeister dort angestellt. Derselbe ist gegenwärtig mit [illegible]ung eines Zeughauses und eines für die Militärakademie [illegible]ummten Gebäudes beschäftigt. Zugleich ist Hr. Reuter zum Vorsteher einer Unterrichtsanstalt für junge Neger ernannt. Dem vormaligen kurhessischen Artilleriehauptmann, Hrn. Trost, einem sehr geschickten Offizier, ist die Organisation des Genieweſens auf Hayti anvertraut. Diese sowohl als viele andere Deutsche, Holländer und Britten, die sich in haytischen Diensten befinden, sind mit ihren jetzigen Verhältnissen sehr zufrieden. Sie loben insbesondere die zuvorkommende freundliche Behandlung, welche Ausländern am dortigen Hofe zu Theil wird. Nur gegen alle Franzosen, als ehemalige Unterdrücker, herrscht allgemein eine große Erbitterung, welche alle Merkmale eines dauernd Wurzel gefaßten heftigen wahren Nationalhasses an sich trägt. Letzterer ist so stark, daß man gegenwärtig sogar damit umgeht, die französische Sprache, welche, früherer Verhältnisse wegen, in diesem Theile der Insel die herrschende geblieben war, und bisher als Landessprache angesehen wurde, gänzlich auszurotten und mit einer eigenthümlichen Negersprache zu vertauschen. König Heinrich sucht einen besondern Ruhm darin, die Rohheit der Neger durch Bildung zu mildern, die Sitten zu verbessern, die Unterthanen an bürgerliche Einrichtungen zu gewöhnen und die Unwissenheit, welche dem Volke in dem Zustande der Sklaverey eigen gewesen war, durch zweckmäßigen Unterricht allmählig zu verbannen. Er hat gesagt, daß er der Welt zeigen wolle, wie sehr man den Charakter und die natürlichen Anlagen der Neger verkenne, daß man bald sehen solle, wie sie geschickt seyen, unter günstigen Verhältnissen mit den Weissen in der Kultur der Wissenschaften und Künste zu wetteifern; er hoffe es noch zu erleben, durch das Beyspiel von Hayti alle Vorurtheile, welche man noch in Europa gegen diese Menschenrace nähre, zu widerlegen und so viele vorgefaßte Meinungen in dieser Hinsicht zu berichtigen. Bey einem Volke, das in der Sklaverey aufgewachsen ist, welche allezeit Indolenz mit sich führet, kann indessen manches Gute nur durch Anwendung von Zwangsmitteln ins Werk gerichtet und zur Ausführung gebracht werden; daher hat der König befohlen, die Neger mit Gewalt zum Unterricht anzuhalten. Die europäischen, zu diesem Zweck in den königlichen Dienst genommenen Lehrer, welche den Unterrichtsanstalten für die Jugend vorstehen, wissen übrigens nicht genug die Wißbegierde und den Fleiß ihrer jungen schwarzen Zöglinge zu rühmen.

(Der Beschluß folgt).

Türkey.

Ueber die Absetzung des Mufti erfährt man durch Privatbriefe aus Konstantinopel folgende nähere Umstände: »Mehrere Softas (Studenten), welche einen Theil des Korps der Ulemas bilden, waren mit einem griechischen Kaufmann in Streit gerathen und hatten ihn sehr mißhandelt. Janitscharen eilten herbey, um die Ruhe herzustellen, fanden aber die Softas zum Kampfe gerüstet und wurden mit ihnen handgemein. Sogleich versammelten sich Janitscharen in großen Haufen und führten einen Theil der Aufrührer vor den Aga, welcher darauf bestand, daß zwey derselben zum Tode verurtheilt werden sollten. Dieses Urtheil kann nur durch die Zustimmung des Mufti gesetzliche Kraft erhalten, und er ertheilte sie. Der Großherr scheint mit dem Betragen des Mufti sowohl als des Janitscharen Aga unzufrieden gewesen zu seyn. Ersterer wurde abgesetzt und Letzterer erhielt einen scharfen Verweis. Der neue Mufti heißt Mohammed Seid el Abedin. — Der außerordentliche persische Botschafter, Mahib Ali Chan, hatte seinen feyerlichen Einzug zu Konstantinopel gehalten. Er war von einem zahlreichen Gefolge begleitet und überbrachte dem Großherrn ungemein reiche Geschenke. Unter diesen befindet sich ein Elephant von ungewöhnlicher Größe.

Digitized by Google

Dieses kolossale Thier war mit den reichsten Stoffen geschmückt, und dessen Kopf und Rüssel auf das zierlichste bemalt. Der Botschafter hat fünf Monate auf der Reise von Teheran zugebracht. Man versichert, sein Aufenthalt in Konstantinopel werde nur von kurzer Dauer seyn.«

Vermischte Nachrichten.

Die Aufmerksamkeit der Aerzte zu Hannover beschäftigt jezt eine sehr seltene Krankheit, der Blutschweiß. Es ist aber die größte Hoffnung, daß der Kranke genesen werde.

Vom Lech, den 12. März. Die Preise des Getreides weichen je mehr und mehr zurück; am 7. dieß galt zu Straubing der Waizen das Schäffel 22 auch 19 fl., der Roggen 21 auch 19 fl., die Gerste 12 fl. 30 kr. bis 10 fl. 30 kr., der Haber 8 fl. bis 6 fl. 45 kr.; am Donaustrome sind allenthalben große Vorräthe sichtbar. In Memmingen stellte sich am 10. März der Mittelpreis des Waizens und Kerns auf 24 fl. 31 kr., des Roggens auf 22 fl. 2c., und 746 Schäffel verschiedener Getreidesorten blieben ohne Käufer.

München, den 14. März. Wir haben in unsrer gestrigen Zeitung angezeigt, daß die Demslls. Compagnoli nächsten Dienstag den 17ten dieß ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im königl. Hoftheater an der Residenz geben werden. Sie sind Töchter des in der musikalischen Welt als Violinspieler rühmlichst bekannten Hrn. Compagnoli, der bereits seit 20 Jahren Konzertmeister in Leipzig ist. Er kömmt nun mit ihnen aus Italien, wo sie unter Ludovico Brizzi sich im Gesang noch mehr ausbildeten und in Bologna, Florenz und Livorno ehrenvollen Beyfall sich erwarben. Sie singen sehr reinen Sopran und wir dürfen uns von ihrem Konzerte, bey welchem auch die Herren Rovelli, Toeri, Böhm und Capeller sich hören lassen werden, sehr großes Vergnügen versprechen.

Die ital. Sängerin, Carlot. Giov. Marinoni, welche in Gesellschaft ihrer Eltern seit verflossenem Herbste beynahe ganz Süddeutschland durchreisete und allenthalben wegen ihres schönen Gesanges und ihres liebenswürdigen Charakters die erfreulichste Aufnahme gefunden, hatte auch in Kassel ein Konzert gegeben, welches der ganze Hof nebst Sr. königl. Hoh. dem Herzog von Gambridge mit seiner Gegenwart beehrte. Die junge Künstlerin erntete nach Verdienst den glänzendsten Beyfall und sie wollte gerade ihre Reise nach Leipzig fortsetzen, als sie von J. k. Hoh. der Churfürstin die Einladung erhielt, in Kassel zu bleiben um Höchdero Töchteren Unterricht im Singen zu ertheilen, welchen höchst schmeichelhaften Antrag Sgra. Marinoni auf ein Jahr angenommen hat.

Künftigen Palmsonntag, den 15. dieß, das letzte abonnirte Konzert im königl. Redoutensaale.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag, zum Erstenmale: Der Invalide, Schausp. in 1 Akt, von Vogel. Dann folgt: Zum Erstenmale: Der Wahn, Drama in 1 Akt, von Müllner.

3829. (2. b) Der Unterzeichnete ist mit einigen sehr bedeutenden Arbeiten beauftragt, zu welchen mehrere Stahlfederzeichnungen auf Stein bearbeitet erforderlich sind.

Diejenigen Herrn Künstler, welche im architektlisch- und landschaftlichen Fache geeignete Kunstfertigkeit besitzen, werden ersuchet, an Bearbeitung dieser Platten Theil zu nehmen.

Inzwischen werden 2 Steindrucker, welche sich in Rücksicht auf nöthige Kenntniße und gute Conduite legal ausweisen können, unter annehmbaren Bedingnissen in Condition genommen, weßhalb sich gewendet werden wolle an

München am 14. Febr. 1818.

Jos. Sidler,
städtischen Steindruckerey-Inhaber,
Rosengasse Nro. 608.

3897. Es ist ein schönes Billard zu verkaufen, und das Nähere im Neugarten vor dem Schwabingerthore zu erfragen.

3874. (2. b) Unterzeichnete, die sich hier mit höchster Bewilligung als Modistin etablirt hat, empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem geschmackvoll verfertigten Assortiment von Putzwaaren, sie verspricht die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch. Auch können bey ihr junge Mädchen die Modearbeiten lernen.

Elise Laval,
in der Kaufingergasse Nro. 1614
über eine Stiege.

3929. (2. b) Es dienet hiemit zur Nachricht, daß sämmtliche dießjährige Carnevals-Walzer von W. Gella, für das Fortepiano arrangirt, noch zu Ende dieser Woche die Presse verlassen und wie gewöhnlich in der Falter'schen Kunst und Musikhandlung zu haben sind.

3862. (3. b) Es wünscht jemand ein Landgut, wo möglich auf fruchtbarem Grund und Boden, jedoch ohne Unterhändler, zu kaufen. D. ü.

3831. (3 c) Für ein sehr gutes Ehehaftebad in einer der vortheilhaftesten Gegenden, mit Obstgarten, Holz 2c. versehen, wünscht der gegenwärtige Besitzer einen Käufer zu finden.

Mehr läßt sich erfragen in München in der Schäfflergasse Nro. 1508 über 2 Stiegen.

Avertissement.

3851. (3. c) Joh. Baptist Conrado, Antikenhändler aus Rom, gibt sich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er mit einer bedeutenden Sammlung von Antiken und Musiv oder Mosaik versehen, hier angelangt sey, und in hiesiger Stadt sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

Dieses Assortiment besteht vorzüglich in Kameen, geschnittenem Onix, und andern kostbaren Steinen, in auserlesenen Kunstarbeiten von Mosaik, als: Ringe, Halsschnüren, Ohrengehänge und anderer derley Frauenzimmerputz 2c.

Er empfiehlt sich dem gütigen Zuspruch unter Versicherung von billigen Preisen, und füget nur noch die Bemerkung bey, daß er auf Verlangen bereit seye, die Waare den Kaufsliebhabern zur gefälligen Besichtigung ins Haus zu überbringen.

Sein Logis ist im schwarzen Adler im Hof-Saalzimmer, wo er täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags zu treffen ist. München den 25. Febr. 1818.

3746. (3. b) Den 17. dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Beuchtal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kunstadt, Stuttgart, Ulm, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegie.

Montag — 64 — 16. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XIII. enthält folgende Allerhöchste Entschließungen: Konkurs-Prüfung für das katholische Predigtamt betr. — Das Vagantenwesen betreffend. — Ferner Bekanntmachungen: Sitzung der königl. Staatsrathskommission vom 17. Februar. — Patriotische Beyträge für verwundete Krieger. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen-Verleihungen. — Dienstesnachrichten.

Würtemberg. Zu Stuttgart erschien nachstehende Verordnung: »Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Unser Minister des Kriegswesens hat Uns über die Nothwendigkeit einer Rekrutenaushebung für das Jahr 1818 Vortrag erstattet. Seit dem Antritte Unserer Regierung waren Wir darauf bedacht, der Wehranstalt eine zweckmäßigere Einrichtung zu geben, um auf der einen Seite Unsere Unterthanen möglichst zu erleichtern, auf der andern Seite aber die Entwickelung der Streitkräfte des Staats auf eine Art vorzubereiten, wie sie Unsere politische Stellung, besonders gegen den deutschen Bund nothwendig macht. Wir glaubten diese Zwecke nicht sicherer erreichen zu können, als indem Wir dem bey den Fahnen stehenden Theile Unseres Heeres die Bestimmung einer fortwährenden Waffenschule gaben, die jährlich sich erneuernd — nach und nach eine hinlängliche Anzahl der waffenfähigen Jugend umfassen und zum Dienste des Kriegs vorbereiten solle. Zu diesem Ende haben Wir den stehenden Theil Unseres Heeres nicht nur beträchtlich vermindert, sondern auch die Dienstzeit der neu Einzustehenden ohne Unterschied der Waffen auf sechs Jahre herabgesetzt, die Verpflichtung zur wirklichen Dienstleistung aber nur auf den Zeitraum beschränkt, der zur Ausbildung für die verschiedenen Waffengattungen unumgänglich nothwendig ist. Sobald dieser Zeitraum des Waffenunterrichts vorüber ist, kann jeder Soldat in seine Heimath und zu seinem bürgerlichen Gewerbe zurückkehren und bleibt für die Dauer seiner sechsjährigen Dienstzeit nur in Bereitschaft, bis er Kriegs- oder anderer Staatsverhältnisse willen zur Dienstleistung zurückberufen wird. Indem wir ferner beschlossen haben, daß der jährliche Abgang an Mannschaft in Unserem Heere in Zukunft, wo möglich immer nur aus dem zwanzigjährigen Alter der Wehrpflichtigen ersetzt werden solle, glauben Wir ebenfalls einen neuen Beweis Unserer, auf das Wohl Unserer Unterthanen unablässig gerichteten Sorgfalt gegeben zu haben, weil auf diese Weise dem Einzelnen, wenn ihn das Loos in dem besagten Alter nicht getroffen hat, eine freyere Bewegung in seinen bürgerlichen Verhältnissen zu Theil wird, und der Eingereihte schon nach dem sechs und zwanzigsten Jahren aus dem Wehrverbande tritt, und somit weit früher als bisher in den Schoos seiner Familie zurücktreten und ohne alle fernere Störung seinem Gewerbe sich widmen kann. Indem Wir Uns vorbehalten, diese Grundsätze in dem neuen Rekrutirungsgesetz, das Wir gegenwärtig bearbeiten lassen, zur Anwendung zu bringen, ist einstweilen die Kapitulationszeit der eingereihten Soldaten, welche früher bey der Reiterey und Artillerie auf zehn, und der Infanterie auf acht Jahre bestimmt war, von Uns für alle Waffen auf sieben Jahre herabgesetzt worden. Wir hätten gewünscht, auch die bereits in Unserm Heere befindlichen Soldaten nach sechsjähriger Dienstzeit entlassen zu können, wenn nicht solches die Auflösung der in den Jahren 1812 und 1813 neu errichteten Reiterey und Artillerie zur Folge gehabt haben würde. Es sind daher alle Soldaten, welche sieben Jahre gedient haben, bereits von Uns verabschiedet und auch diejenigen entlassen worden, welche in den letzten Kriegsjahren nach zurückgelegtem 25sten Jahre oder zu Nebenbestimmungen ausgehoben waren oder rechtlich begründete Befreyungsansprüche hatten. Die Zahl der seit Unserm Regierungsantritte entlassenen Soldaten beträgt an sechsthalbtausend Mann und auf diese Weise wird von Jahr zu Jahr mit stufenweiser Entlassung fortgefahren werden. Durch diesen beträchtlichen Abgang und besonders durch die im laufenden Jahre erfolgende Entlassung der Exkapitulanten sinkt nun aber Unsere bewaffnete Macht weit unter den vollzähligen Stand, welcher in der von Unserm geheimen Rathe geprüften und von Uns genehmigten Wehrverfassung festgesetzt ist. Zugleich ist es nothwendig, daß der größere Theil der gegenwärtig bey den Fahnen befindlichen und in den Waffen geübten Mannschaft nach Hause entlassen, und dieser Abgang durch neue Wehrpflichtige ergänzt werde. Wir verordnen daher auf den Antrag unsers Kriegsministers und nach Anhörung Unsers geheimen Raths, daß zur Ergänzung Unseres Heeres die erforderliche Anzahl von 3496 Mann durch das Loos und zwar für dieses Jahr ausnahmsweise, weil im vorigen Jahre keine Aushebung statt gefunden hat, aus der Zahl der Wehrpflichtigen, welche den 1. d. J. das 20ste und 21ste Jahr zurückgelegt haben, ausgehoben werden sollen. Bey den bedeutenden Milderungen, welche Wir bey Unserm Regierungsantritte in dem Militärsystem haben eintreten lassen, erwarten Wir mit Zuversicht von Unsern Unterthanen, daß sie Unsern landesväterlichen Absichten willig entgegenkommen und zur Erreichung derselben um so mehr beytragen werden, als Wir jeder Willkühr in Behandlung des Soldaten begegnet, körperliche Strafen, mit Ausnahme weniger Fälle, ganz abgeschafft haben und demnächst an die Stelle der bisherigen Kriegsgesetze eine den Foderungen des Zeitgeistes entsprechende Gesetzgebung treten lassen werden. Unsere Minister

des Innern und des Kriegswesens sind mit Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 7. März 1818. Wilhelm. — Auf Befehl des Königs: der Staatssekretär, Wellnagel.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

Fortsetzung. — Kurhessen: Es gibt keinen Gegenstand, den Se. kön. Hoh. der Kurfürst für wichtiger halten, und dem Sie, vom ersten Augenblick an, eine größere Aufmerksamkeit gewidmet haben, als die Militärorganisation des deutschen Bundes — Schon lange sind Sie mit Ihren Ansichten darüber im Reinen, und wenn Sie dieselben nicht schon früher in dieser Versammlung erklären ließen, so geschah es blos, um den vorstimmenden größern Höfen nicht vorzugreifen. Jetzt, wo der Wiener Hof mit Vorlegung eines Entwurfes vorangegangen ist, säumen Se. königl. Hoh. nicht länger, Sich mit gewohnter Freymüthigkeit darüber auszusprechen. Sie bedauern sehr, daß nicht, nach Maaßstabe des musterhaften Vortrags der Kommission über die Reihefolge der Geschäfte, dieser umfassende Gegenstand in mehrere Abschnitte vertheilt, und so die Berathung vereinfacht worden ist. Durch Zergliederung jedes Abschnitts in viele einzelne Fragen und Abstimmung über eine jede derselben würde man schneller und sicherer zum Resultat des Willens der Mehrheit gelangt seyn. Weil jedoch von Seite des Präsidialhofes der Wunsch geäußert worden, daß man sich vorerst nur über die Grundzüge äußern möchte, so machen Se. königl. Hoheit es sich zum Vergnügen, diesem Wunsche zu entsprechen. Im vollkommensten Einverständniß mit dem, was im Eingange der kaiserl. österreichischen Proposition über das Verhältniß des deutschen Bundes, als Macht und als die Hauptstütze der Ruhe in Europa, so wie über die Gesichtspunkte gesagt wird, welche bey der Berathung über die Militäroeganisation stets im Auge zu behalten sind, schreiten Sie sogleich zu den einzelnen Artikeln des Entwurfes, und bemerken darüber Folgendes: Ad. II. Die Herstellung des richtigen Anschlags der Kontingente fordert vor Allem die Aufstellung einer Matrikel. — Die Angaben, welche die beygefügte Tabelle über die Bevölkerung der deutschen Staaten enthält, dürften vielfachen Widerspruch finden. Insbesondre vermißt man darin die genaue Angabe der Provinzen, mit welchen Ihre Majestäten der Kaiser von Oestereich und der König von Preußen dem Bunde beyzutreten gesonnen sind. Beyde Majestäten möchten also zuvörderst wiederholt darum zu ersuchen, hiernächst aber allen Bundesstaaten anheim zu stellen seyn, ihre Population (als welche allein den Maaßstab zu Berechnung der Kontingente wird abgeben können, wie dieses in mehreren Abstimmungen in der 32sten und 35sten Sitzung ausgeführt ist) nach kürzlich vorgenommenen oder alsbald vorzunehmenden Zählungen genau anzugeben, und so die in der 43sten Sitzung vorgelegten Vorschläge zu einer vorerst auf fünf Jahre anzunehmenden Matrikel zu berichtigen. Gewisse Prozente hiervon würden dann die Kontingente bilden. (F. f.)

Hessen. Eine großherzogl. Verordnung vom 27. Febr. erlaubt von jetzt an jedem Eigenthümer, alle Holzarten auf seinen Grundstücken anzupflanzen, mit diesem seinem Holz nach Gutdünken zu verfahren, und dasselbe ganz so, wie die übrigen Erzeugnisse seiner Felder, frey und ungehindert zu benutzen.

Niederlande. Eine Brüsseler Zeitung sagt: »Die von dem Kronprinzen, als Kriegsminister, gegebene Dimission hat zu mancherley Vermuthungen Anlaß gegeben; Einige wollen selbst darin den Beweis eines in der königlichen Familie obwaltenden Mißverständnisses finden; nichts ist aber falscher; das beste Vernehmen und die vollkommenste Eintracht herrschen unter allen Gliedern der königl. Familie.«

Ein anderes niederländisches Blatt will wissen, die kaiserl. russische Gesandtschaft in Stockholm habe unmittelbar nach dem Tode Karls XIII. diese Hauptstadt, ohne sich zu beurlauben, verlassen, wogegen aber wohl mit Recht bemerkt wird, daß eine Nachricht von solcher Wichtigkeit zuerst durch nordische Zeitungen hätte bekannt werden müssen.

Eine Brüsseler Zeitung schreibt: »Großes Aufsehen machte hier der Entwurf eines Jagdgesetzes, der am 20. Febr. der zweyten Kammer der Generalstaaten vorgelegt wurde. In demselben war die Jagd als ein Souverainetätsrecht dargestellt, das sich kein Privatmann, ohne besondere Bewilligung des Souverains, anmaaßen dürfe. Die, welche in den Provinzen, die gegenwärtig das Königreich der Niederlande bilden, im Besitze des Jagdrechtes, ehe die Franzosen ins Land kamen, waren, erhalten dasselbe wieder, bis es der König zurücknimmt. Der Eigenthümer darf auf seinem Felde nicht jagen, außer wenn früher ein Andrer nicht die Jagdgerechtigkeit besessen, oder sie jetzt nicht erworben hat. Thut das Wild aber Schaden, dann läßt der Eigenthümer des Feldes an den Jagdinhaber eine Aufforderung gelangen, der Verwüstung vorzubeugen. Hat dieser in den ersten 8 Tagen nach der Aufforderung nichts gethan, dann wendet sich der Grundeigenthümer an die Jagdbehörde, die noch eine Frist von 3 bis 15 Tagen geben kann. Ist aber auch nach Verlauf dieses Termins gegen die Verwüstungen des Wildes nichts geschehen, dann mag der Gutsbesitzer dasselbe tödten. Erlaubniß zur öffentlichen Jagd, wie sich der Gesetzentwurf ausdrückt, können erlangen: 1. Die Glieder der Ritterschaft, und die anerkannten Adelichen, jeder in dem Umfange seiner Pfarrey; 2 alle, die in dem Distrikte, wo sie jagen wollen, für daselbst liegendes Grundeigenthum 150 fl. Steuern bezahlen; 3. die Offiziere von einem höhern Grade als dem eines Kapitains u. s. w. — Unsre Journale behandeln diesen Entwurf eines Jagdgesetzes eben nicht schonend. Sie behaupten, er verletze das Eigenthumsrecht, stehe mit dem Geiste des Jahrhunderts in offenbarem Widerspruch, führe zu blutigen Zänkereyen, theile die Nation in Jagdprivilegirte und nicht Berechtigte, die zuverläßig, des Wildes wegen, in ewiger Fehde liegen würden. Die zweyte Kammer der Generalstaaten hat im Sinne der öffentlichen Meinung entschieden, und diesen Gesetzvorschlag, der nur neuen Gährungsstof in unsern nicht aus den freundlichsten Elementen gebildeten Staat gebracht hätte, mit 50 Stimmen gegen 25 verworfen.«

Frankreich.

Paris, vom 6. März. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 45 Cent.

Am 2, 3. und 4. März setzte die Pairskammer die Debatten über das neue Rekrutirungsgesetz fort; der Druck der Reden ward angeordnet.

Der Deputirtenkammer überbrachte der Siegelbewahrer am 2. März einen neuen Gesetzentwurf über die Einthürmung der Schuldner (contrainte par Corps) in drey Titeln.

In ihrer Sitzung am 6. März nahm die Pairskammer die ersten dreyzehn Artikel des Rekrutirungsgesetzes an und beseitigte mit 89 gegen 81 Stimmen die zwey ersten vorgeschlagenen Amendemens.

Dem Gesetze vom 8. Novbr. 1815 gemäß, in Bezug auf die Civilliste und die Krondotation, ist ein Inventarium von allen Mobilien der königlichen Schlösser verfertigt, und kürzlich geendigt worden. Es steigt, dem Vernehmen nach, auf bey-

Digitized by Google

läufig 41 Millionen, ohne das Porzellain, Glaswerk und ähnliche Gegenstände.

Der Herzog von Wellington gab am 5. ein großes Diner. Der Fürst von Talleyrand und die Botschafter Preußens und Dänemarks waren unter den Gästen.

Am 6. März hatte Wellington eine Konferenz mit den Ministern von Preußen und Spanien.

Der am 26. Febr. auf die zu Paris erschienene zweyte Auflage einer Antwort auf die bekannte Rede des Lord Stanhope gelegte Beschlag, ist durch Spruch des Tribunals erster Instanz wieder aufgehoben worden.

In Galignani's Messenger liest man Folgendes: »Man versichert, es sey nicht General J. sondern Obrist C. B., welcher dem Lord Stanhope eine Ausforderung geschickt hat. Sie soll im alten Style abgefaßt seyn: An dich, Lord Stanhope; du hast in deinen Hals hinein gelogen ꝛc. Lord Stanhope ist ein junger Etourdi, der durch seine Hitze die beste Sache verderben würde. Gliche er seinem Vater, so hätte er sich nicht so kompromittirt ꝛc.«

Im Allierdepartement sind Anstalten zu einer allgemeinen Vergiftung der Wölfe getroffen worden, die sich so ungeheuer vermehrt haben, daß zu ihrer Zerstörung die bisherigen Treib-Jagden unzulänglich geworden sind.

Am 6 Jan kam der neue Gouverneur von Martinique, Generallieutenant Donzelot, nach einer 43tägigen Fahrt, mit seiner Begleitung auf dieser Insel an. Das Schiff, das ihn dahin geführt hatte, die königliche Gabarre la Zele'e, langte am 26. Febr. in dem Hafen von Brest zurück an.

Die Regierung sucht für die französischen Kolonien 23 Geistliche, mit Anerbietung vortheilhafter Bedingungen.

Spanien.

Nach dem Morning-Chronicle soll der spanische Hof den unerwarteten Entschluß gefaßt haben, vier Freyhäfen, zu Cadiz, Alicante, Corunna und St. Ander, zu errichten, in welche alle fremden Waaren ohne Abgabe aufgenommen, und gegen den mäßigen Zoll von 3 Prozent nach allen Häfen des spanischen Amerika's wieder ausgeführt werden dürften. Diese Maaßregel sey ein Resultat der zwischen dem Minister Garay und den verschiedenen spanischen Handelskompagnien gepflogenen Unterhandlungen, und bezwecke vorzüglich die Ausrottung des immer zunehmenden Kontrebandhandels der Ausländer mit den spanischen Kolonien.

Die Thätigkeit der Inquisition soll sich jezt vorzüglich in Verfolgung der Freymaurerey äußern, welche durch die Offiziere der englischen und französischen Armeen nach Spanien verpflanzt worden ist.

Man glaubte, die russische Flotte werde sechs Wochen nach ihrer Ankunft zu Cadiz schon im Stande seyn, mit 3 oder 4 spanischen Linienschiffen, eben so vielen Fregatten und der Transportflotte, welche Truppen und Geschütz nach Südamerika bringen soll, unter Segel zu gehen. Es hieß, diese Flotte werde 12,000 Mann an Bord nehmen, welche nur den Befehl erwarten, aus ihren Besatzungsorten nach Cadiz aufzubrechen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3. März) Konsol 3 Proz. 78 ⅛. — Die Minister halten beynahe täglich Kabinetsversammlungen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Man sagt, Lord Castlereagh werde nach Beendigung der Parlamentssitzungen eine Reise aufs feste Land machen, vermuthlich um sich bey dem Fürstenkongreß, den unsre Politiker nach Frankfurt verlegen, einzufinden. (Statesman.) — Es heißt, unsre Regierung wünsche die dem spanischen Hofe schuldigen 400,000 Pf. Sterl. in Linienschiffen abzutragen. Dieß wäre eine sehr willkommene Oekonomie für unsre Finanzen. (Cour.) — Am Sonnabend wurde die Oper »Zuma« im Conventgarden-Theater zum zweytenmale aufgeführt; das Lied: Peruaner, erwacht für den Ruhm ꝛc., welches eine gewisse Parthey bey der ersten Aufführung, wegen seiner angeblichen Tendenz für die amerikanischen Insurgenten, und wegen der unterlegten Marseiller Melodie unterbrochen hatte, mußte dreymal unter großem Beyfalle wiederholt werden. (Morning-Chronicle.)

Fortsetzung der vorgestern abgebrochenen Sitzung des Unter-Hauses am 9. Febr. Acres, etwas warm gemacht, wollte die Worte drucken lassen; sie werden sich wohl auch im grünen Sacke finden? . . . Indessen unterblieb der Druck, Lomax führte am folgenden Tage Acres in den Elephanten, wo, wie er sagte, eine Zusammenkunft von Delegirten angesetzt sey. Acres fand daselbst bey 40 Menschen versammelt, und nach kurzer Unterredung äußerte Lomax, »er gehe in das Zimmer, wo die geheime Kommittee ihre Sitzung habe.« Acres, der Mißtrauen geschöpft hatte, ging ihm bald darauf nach und fand, wie er sagte, »die Kommittee geheim genug, denn sie bestand aus Lomax allein.« Lomax gerieth in Verwirrung, stotterte einige Entschuldigungen, ging in die Versammlung zurück und sammelte 17 Schillinge ein, die er an ganz unbekannte Menschen vertheilte, welche, wie er sagte, in verschiedene Städte als Abgeordnete gehen sollten, um zu berathen, was zu thun sey. Hierin, bemerkte der Redner, dürfte das Haus den Schlüssel zur geheimen Kommittee finden, von der ihm so viel vorgeschwatzt worden. — Der Redner nannte noch mehrere Personen, zu welchen Lomax von Verbrennung Manchesters, vom Auflodern der Faktoreyen, von Befreyung der Freunde in dem Gefängnisse der New-Bayler, und von Wegnahme der Baracken gesprochen, und die er eingeladen hatte, gewaffnet zu erscheinen. Andern zeigte Lomax eine Rakete, Lunten, Stahl und Stein, und sagte, damit wolle er die Faktoreyen in Brand setzen. Ein andersmal kam er mit einem Brecheisen, um die Fenster einzubrechen. Die Leute behandelten ihn alle mehr oder weniger als einen Narren oder Böswicht. Nicht zufrieden, das Volk in Person zu Verbrechen aufzureizen, sendete Lomax Helfershelfer aus, welche dieselben Vorschläge machen mußten, und so sey es (bemerkt der Redner) gekommen, daß man anfing an die Wirklichkeit eines Planes, Manchester zu verbrennen, zu glauben, weil so viele Menschen davon sprechen hörten. In der Versammlung vom 28. März, der man vorzüglich Schuld gab, den Plan, Manchester zu verbrennen, in Ausführung setzen zu wollen, und deren Theilnehmer daher ins Gefängniß geworfen wurden, war Lomax nicht gegenwärtig, sondern nur einige seiner Helfershelfer. Zwar wurde er denselben Tag verhaftet, aber den nächstfolgenden in Freyheit gesetzt. (Forts. folgt.)

Königreich Hayti.

(Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels.)

Das Kriegsheer besteht gegenwärtig aus 40,000 Mann gut uniformieter Truppen; dabey befindet sich eine treffliche Reiterey und gutes Geschütz. Das Land ist in einem solchen Vertheidigungsstand, daß kein Angriff mit nur einiger Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gewagt werden könnte. Selbst die Engländer würden, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit zur See, auf St. Domingo in seinem gegenwärtigen Zustande keinen festen Fuß fassen können. Baares Geld ist auf Hayti in Ueberfluß vorhanden.

Digitized by Google

Die geringste Münze beträgt nach unserm Gelde neun gute Groschen. Der so einträgliche Handel der Insel befindet sich fast ganz in den Händen der vereinigten amerikanischen Freystaaten, welche die Einwohner überflüßig mit allen Bedürfnissen versehen. Jahr aus Jahr ein sieht man amerikanische Schiffe vor Anker liegen. Keine Regierung genießt am Hofe zu Hayti eine solche Achtung wie die amerikanische. Sie ist, nach des Königs Heinrich Aeußerung, die beste in der Welt und die einzige, welche nicht bloß des Interesses wegen, sondern aus Grundsätzen die Rechte und Unabhängigkeit der Völker ehrt. Die amerikanische Verfassung sey aber, wiewohl ihr nichts an Vortrefflichkeit gleich komme oder nur an die Seite zu setzen sey, für Hayti dermal nicht passend, indem die Verschiedenheit des Kulturzustandes eine Verschiedenheit der Verfassung nothwendig mache. Werden die Hayter, pflegt er zu sagen, einst zeigen, daß sie unter den Nationen einen ehrenvollen Platz einnehmen und sich dann der Freyheit werth machen, dann werden meine Nachkommen, wenn sie, wie ich hoffe, weise sind und handeln, auch schon die Nothwendigkeit erkennen, die Rechte, welche ich an den Thron gefesselt, um desto besser Ordnung, Friede und Eintracht zu handhaben, dem Volke wieder zurückzugeben.

Vermischter Nachrichten.

Hr. Dr. Karl W. Juch, k. Prof zu Augsburg ꝛc, theilt von einem erfahrnen Astronomen folgende Witterungsvoraussagung mit, nach welcher die Aussichten dieses Jahres erfreulich und hoffnungsvoll sind: März. Vom 21. bis Ende warm. Nachts und Abends Regen, besonders den 27., 28. und 29. April. Bis 21. schön und warm, viele schöne Frühlingstage; den 22. bis 30. Regen, aber warm; alles vegetirt. May tritt mit Regen ein; den 5. bis 7. einige kühle Nächte, aber keine Fröste. Früh am Gebirge Reif. Dann heitert sich der Himmel auf; — schöne Tage vom 8. bis zum 25., dann warm untermischter Regen und den 27. ein Gewitter in Süd-Deutschland; am Tage heiß, die Nächte warm bis zum Juny. Den 3. immer heitere Tage, Abends Gewitter, Nachts Regen; der Wein blüht ohne Aufenthalt und verspricht, was er leistet. Das Sommerwetter dauert fort. Die Saaten stehen vortrefflich. Hagel gibts nur im Gebirge und wenig. July. Die Hitze nimmt zu, auch Nachts ist es schwül, den 13. Regen und Sturm. Der Regen hält bis den 19. an, dann große Hitze, die herrlichen strotzenden Mehlfrüchte reifen der Sichel entgegen. Den 30. July wird schon vollkommen trockenes Korn eingefahren. Dinkel gibts viel, Gerste wie 1811. August. Heiß, wie im July. Die Kartoffeln versprechen eine reiche und gute Ernte. Ende August fangen die Trauben in Würzburg, an der Leiste an, weich zu werden. Wein gibts nicht allein viel, sondern auch sehr guten. Der Komet hat aber dießmal keinen Einfluß auf unsere Erde. September. Große Trockne und Wärme, alles sehnt sich nach Regen, der aber erst den 22. erscheint. Obst gibts im Ueberfluß, vorzüglich Zwetschgen. October. Regen im Anfange und kühle Nächte. In Würzburg ist den 12. die Weinlese geschehen, im Würtembergischen wächst Wein die Fülle, er wird aber als Most theuer verkauft, weil der 1811r ein Kind gegen diesen seyn wird. Erbsen und Bohnen, so wie alle Hülsenfrüchte, gerathen zur Verwunderung und Freuden sich besonders gut. Erbsen bleiben jedoch verhältnißmäßig theuer. Alles wird wegen vortrefflicher Witterung gut eingebracht. Die übrigen Monate sind wie gewöhnlich und haben nichts Vorzügliches.

Dienstag den 17ten dieß werden die beyden Sängerinnen, Dmsll. Compagnoli die Ehre haben, im k. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben.

Bekanntmachung.

3944. Dienstags, den 24ten, Donnerstags, Freytags und Samstags, den 26ten, 27ten und 28ten dieß, Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags aber von 3 bis 6 Uhr, werden in dem dießseitigen Schulgebäude (Ludwigsvorstadt Nro. 41. vor dem Sendlingerthore) die Final-Prüfungen für angehende Landärzte abgehalten werden, wozu man hiemit das ärztliche und gelehrte Publikum einladet. München den 12. März 1818.

Königliches Direktorium der Schule für Land-Aerzte dahier.

Frhr. Karl v. Orff, z. Direktor, des Civil-Verdienst-Ordens Ritter.

Dr. Kosak.

Am 1. April

künftigen Monats ist auf dem Rathhause die Ziehung des dahier an der Fürstenstraße in der Vorstadt Schönfeld Nro. 165. gelegenen Anwesens.

Die erste gezogen werdende Nummer gewinnt das zu 6929 fl. 39 kr. geschätzte ganz schuldenfreye Anwesen, bestehend in einem Garten und einer Wiese zu 58,404 Quadratschuhen, nebst einem Wohnhause, Kühestall und Sommerhaus.

Die zweyte Nummer gewinnt 300 fl.; die dritte, vierte und fünfte, Jede 200 fl.; die sechste, siebente, achte und neunte, Jede 100 fl; die zehnte, eilfte, zwölfte und dreyzehnte, Jede 50 fl.

Die Loose zu 2 fl. 24 kr. sind, wie bisher, im Kaufmann Silverischen Hause an der Hauptwache Nro. 126 über eine Stiege zu jeder Stunde zu haben.

3946. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 6ten künftigen Monats April 1818 die im Jahre 1816 von dem Monate Novbr. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 4ten April zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 14. März 1818.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 14ten März 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2352	1627	725	30	26	1	48	—	—
Korn	906	704	202	23	29	1	31	—	—
Gerste	1376	1315	61	21	7	—	—	1	36
Haber	896	689	207	8	43	—	20	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 64 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3942. Der von hier entwichene Bierwirth Paul Graf wird aufgefordert, auf Donnerstag den 26. März l. J. Vormittags 9 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission um so gewisser zu erscheinen, als außerdessen der von seiner Ehefrau mit den Gläubigern errichtete Vergleich und Anwesensverkauf obrigkeitlich genehmigt würde.

Den 1. März 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.

Brenner.

Bekanntmachung.

3821. (3. c) Auf Selbstverlangen der Erbsinteressenten werden hiemit alle jene, welche aus was immer für einem Rechts-Titel Ansprüche an die Massa des dahier verstorbenen königl. Advokaten Andreas Leeb begründen zu können glauben, aufgefodert, Termino 6 Wochen um so zuverläßiger selbige dießorts anzubringen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren wird.

Den 10. Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Bekanntmachung.

3912. (3. b) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Kistlermeister Joseph Reichelmayr seine Wechselfähigkeit, auf welche er laut Protokoll vom 24. July vorigen Jahres Verzicht geleistet hatte, wieder zurückerhalten habe und sohin dieselbe auszuüben, vom heutigen angefangen, befugt sey.

Den 27. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zellner.

Amortisations-Dekret.

3916. (3. b) Den Erbsinteressenten des königl. baier. Salinenwaldmeisters Joseph von Heldenberg in Saalfelden gingen wahrscheinlich im Jahre 1811, als der Markt Saalfelden abbrannte, nachstehende Urkunden über ein Amtskautionskapital pr. 200 fl. zu Verlust; als:

a) Der Original-Borgschaftsschein dd. 10. Dezbr. 1688 und 3. May 1710, vermög welchem der ehemalige Salinen-Waldmeister Johann Michael von Faber die Kaution pr. 200 fl. an das ehemalig churfürstliche Hofkriegszahlamt zu München hinterlegte;

b) Die Zessionsurkunde des Salinenwaldmeisters Johann Michael von Faber dd. 20. May 1775, gemäß welcher sein Amtsnachfolger und Schwiegersohn Franz Xaver von Heldenberg diese Kaution übernahm; und

c) Die Zessionsurkunde vom Jahre 1805 (wovon der Tag unbekannt), durch welche der letztverstorbene Salinenwaldmeister zu Saalfelden Joseph v. Heldenberg diese Kaution übernahm.

Der Besitzer dieser Urkunden wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden. Den 27 Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.

Paßer.

Versteigerung.

3909. (3. b) Donnerstag den 2. April 1818 wird die Behausung sub Nro. 795, dann der Stadel sub Nro. 786 in dem Mühlgäßchen am Anger des bürgerlichen Metzgers Kaspar Sammer an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum veräußert. Das Haus selbst besteht mit Einschluß des Erdgeschosses in drey Stockwerken, der Stadel hingegen in 2 Etagen.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach etwa vorläufig vorgenommener Besichtigung dieser beyden Realitäten am obbestimmten Tage von 9 — 12 Uhr in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtsgebäudes einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 3. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ausschreibung des Oekonom Neumaier'schen Gantanwesens.

3937. (3. a)

Auf Ansuchen des Neumaier'schen Massakurators werden Samstag den 4ten April von früh Morgens 9 bis Mittags Schlag 12 Uhr im Lokale der unterfertigten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge nachstehende Neumaier'sche Realitäten im Ganzen oder theilweise plus licitando veräußert werden, als:

I. Das Wohn- und Oekonomiegebäude nebst Hofraum und einem Gärtchen Nro. 78 in der Maxvorstadt.

Diese Realitäten, von welchen als Steuersimplum 9 fl. 6 kr. 6 hl. bezahlt wird, sind lediegen, und zum königl. Stadtgerichte gerichtsbar.

II. Fünf Aecker im Distrikte Nymphenburg, der Flur Neuhausen, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 52 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey und mit 7 kr. 5 hl. Steuer-Simplum belegt. Dieser Acker gränzt an die Realitäten des sogenannten weißen Hausbesitzers, des Schloßschmieds, und des Wiedenhofsbesitzers zu Neuhausen, dann des Löwengartenwirths zu München und an die Augsburger-Straße;

2) ein Acker 1 Tagw. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey, von welchem als Steuersimplum 4 kr. bezahlt werden, gränzt an die Besitzungen des Meßners zu Neuhausen und die Feldgründe des Hofes zu Gern;

3) ein Acker 90 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey, mit 2 kr. 6 hl. Steuersimplum be-

Digitized by Google

legt, gränzt an die Feldgründe des Eisner und Schuster Bernhard zu Neuhausen, dann des Herrn v. Gottermayr und an die Nymphenburgerstraße;

4) ein Acker 7 Tagw. 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, mit 3 kr. 1 hl. zur Pfarrey Sendling zehentpflichtig und mit 28 kr. 6 hl. Steuersimplum belegt; derselbe gränzt an die Realitäten der Gemeinde Neuhausen, des Dorfmeisters, Webers, Schmids, Eisners, Schusterbernhards, Nussinibauers und Krampenhofsbesitzers daselbst, dann des Schützbräuers Schweller in München.

Diese 4 Aecker sind ludeigen.

5) ein Acker 2 Tagw. 61 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, welcher 25 Jayre zehentirey ist, zum Steuer Simplum 10 kr. 3 hl. bezahlt, und zum königl. Landrentamt mit 16 kr. 2 hl. bodenzinsig ist; er gränzt an die zum weißen Hause und zur Zimmergörgels Söldn gehörigen Realitäten, und die Besitzungen des Herrn von Schmid zu Schwabing, und des Brandweiner Amberger in München.

III. Sechs Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Untersendling, und zwar

1) ein Acker 1 Tagw. 42 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, von welchem 5 kr Steuersimplum und 6 hl einfache Zehentsteuer zum k. Landrentamt München mit $^2/_3$ und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling entrichtet werden, gränzt an die Feldgründe des Angerbauers, des Feichtenhäuslers, des Schwab und Drachs zu Untersendling;

2) ein Acker 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, mit einem Steuersimplum von 3 kr. 3 hl. und 3 hl. Zehent-Steuer zur Pfarrey Sendling und zum k. Landrentamt München, gränzt an die Feldgründe der Vorbenannten, mit Ausnahme des Angerbauers;

3) ein Acker 3 Tagw. 70 Dez groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, von welchem 10 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 7 hl. Zehentsteuer mit $^2/_3$ zum k. Landrentamt und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling zu entrichten sind, gränzt an die Realitäten des Pichlbauers, Wagnerbauers und gewesenen Spatenbräuers zu München, dann des Herrn von Gmeiner in Untersendling;

4) ein Acker 2 Tagw. 58 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 11 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 2 hl. Zehentsteuer zum k. Landrentamt und zur Pfarrey Sendling, gränzt an die Realitäten des Pichlbräuers, Wagnerbräuers, Unterspatenbräuers, und des Buchdruckers Hübschmann zu München, dann des Herrn von Gmeiner zu Untersendling.

Diese 4 Aecker sind ludeigen.

5) ein Acker 1 Tagw. 12 Dezim. groß, in der 5ten Bonitätsklasse, von welchem 5 kr. Steuersimplum und 5 hl. Zehentsteuer, und zum k. Landrentamt München mit $^9/_{10}$ dann $^9/_{10}$ zur Pfarrey Sendling, $^1/_{10}$ zur Pfarrey Aubing, und $^1/_{20}$ zur Filialkirche Pasing zu entrichten ist, gränzt an die Realitäten des Milchmanns auf der Sendlingerhaide, des Bierbrauers Gruber und Buchdruckers Hübschmann zu München, und an die Landsbergerstraße;

6) ein Acker 1 Tagw. 97 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 8 kr. 7 hl. und 1 kr. Zehentsteuer nach dem nämlichen Maßstabe wie beym vorhergehenden, und gränzt an die Realitäten des Veitmayr Metzger an der Sendlingerhaide, des Bauernhansklbräu zu München und an die Landsbergerstraße;

Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 48 kr. 5 hl. bodenzinsig.

IV. Zwey Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Schwabing, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 84 Dez. groß, in der 3ten Bonitäts-Klasse, zum heil. Geistspital in München und zur Pfarrey Schwabing à $^2/_3$ und $^1/_3$, zusammen mit 7 hl zehentpflichtig, das Steuersimplum beträgt 7 kr. 5 hl. Derselbe gränzt an die Besitzungen des sogenannten Feldanderl, Stutzenhirsl und des Herrn v. Schmid zu Schwabing, dann des Köglmüllers in München;

2) ein Acker 1 Tagw 80 Dez groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, zur Pfarrey Schwabing und dem heil. Geistspital in München mit 6 hl. zehentpflichtig, und mit einem Steuersimplum von 6 kr. 4 hl. belegt, gränzt an die Realitäten des Friedl und Stephitoni zu Schwabing, des Köglmüllers und Haeschenbräuers zu München. Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 31 kr. 4 hl. bodenzinsig.

Alle diese Felder sind zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, und zahlen zusammen ein Realikal-Steuersimplum pr. 1 fl. 56 kr. 4 hl. zum k. Landrentamte München; das ganze Anwesen zu Feld und zu Dorf ist, mit Ausschluß von Vieh und Fahrnissen, auf 12,900 fl. geschätzt.

Kauflustige werden eingeladen, ihre Anbothe auf alle oder einzelne Parzellen zu Protokoll zu geben, und können nach Belieben dieselben vorher besichtigen, oder sich um deren nähere Verhältnisse beym k. Advokaten von Hungerhausen als Massekurator erkundigen.

München den 27. Febr 1818.

Königliches Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

3898. (2. b) Die Gattin des diesseitigen Herrn Lieutenant Halter, Namens Baebara, aus Leitersbach Oberamts Mosbach bey Heidelberg am Neckar gebürtig, hat sich seit längerer Zeit entfernt, ohne daß bisher über ihr Leben oder Tod einige Erkundigung eingezogen werden konnte.

Dieselbe wird daher aufgefordert, innerhalb 3 Monaten a dato über ihren Aufenthalt Aufschluß zu geben, außerdem angenommen wird, daß sie nicht mehr am Leben sey, um so mehr, da sie schon vor ihrer Entfernung einige Geistesschwäche verrieth.

München am 2. März 1818.

Das

Das königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens Bataillons-Kommando.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Edikal-Citation.

3755. (3. c) Auf Kriminal-obrigkeitliche Verfügung wird Georg Schwaiger, Wirthssohn von Foching, vorgerufen, inner 3 Monaten bey diesem Gericht zu erscheinen, und wegen der ihm zur Last liegenden Unterschlagung zu Rede zu stehen.

Miesbach am 28. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgerichte daselbst.

Wiesend, Landrichter.

Gant-Edikt.

3941. In dem Debitwesen des bürgerl. Kirschnermeisters Paul Wimmer zu Tölz, wird auf Andringen seiner Gläubiger, und bey dessen Verzichtleistung auf die Berufung, hiermit das Gantverfahren dekretiret, und es werden sofort folgende Edikts-Tage bestimmt:

1) ad producendum et liquidandum, den 7. April 1818;
2) ad excipiendum, den 7. May 1818, und
3) ad concludendum, den 8. Juny 1818, und zwar in der Art, daß die erste Hälfte des Konklusions-Termins ad replicandum, die zweyte Hälfte aber ad duplicandum zu verwenden seye.

Wer demnach an obiger Gantmasse eine Forderung zu haben glaubt, hat an den bestimmten Tagen zur gewöhnlichen Gerichts-Zeit, bey Strafe des Ausschlusses, seine Forderungen geltend zu machen.

An dem ersten Edikttage wird man auch zur Versteigerung der nachstehenden Realitäten, und einiger hiebey sich befindlichen Fahrnisse, vorbehaltlich der Genehmigung der Kreditoren, schreiten, und es haben sich daher die Kaufsliebhaber über Vermögen, Leumund ꝛc. genügend auszuweisen, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Die Realitäten bestehen:

1) in einer dreystöckigen Behausung im obern Markte Nr. 79, worauf bisher die Kirschnersgerechtsame ausgeübt wurde, sammt Hofraum, fließendem Wasser und daneben stehendem Stadl, worin sich auch eine Stallung befindet, im Schätzungswerthe pr. 1620 fl.
2) Der zur Kommune Tölz bodenzinsige Garten an der sogenannten Kalvarienbergs-Leiten, zu 12 Dezim. pr. 20 fl.
3) Die sogenannte Hofwiesen zu 1 Tagw. 46 Dez. pr. 230 fl.
4) Eine Wiese am großen Schuß zu 1 Tagw. 63 Dezim. pr. 270 fl.
5) Eine Wiese zu Fürholzen zu 1 Tagw. pr. 50 fl.

Den 4 März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.
Eder, Landrichter.

Edikts-Vorladung.

3930. Sibilla Harburger, geborne Fiechtl, Färbermeisterin dahier, ist mit Zurücklassung einer letztwilligen Disposition, worin sie ihrem Ehemanne Georg Harburger den in ihrem Heirathsvertrage stipulirten Rückfall zu 325 fl. zudachte, gestorben.

Da nicht alle Erbsinteressenten bekannt sind, so werden auf Antrag des Universalerben alle diejenigen, welche auf die Sibilla Harburger'sche Verlassenschaft einen Anspruch machen zu können glauben, hiemit vorgeladen, binnen

Sechs Monaten

und längstens bis zum 15ten September d. J. sich hierorts zu melden, und ihre Ansprüche um so gewisser vorzubringen, als nach Verlauf dieses Termines das Testament als agnoszirt erachtet, und in dieser Verlassenschaftssache weiters gesetzlich vorgeschritten werden würde.

Burglengenfeld den 17. Februar 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Viet. Kastenmair, k. b. Rath u. Landrichter.
Waldauf, Coll.

Bekanntmachung.

3815. (3. c) Die Unterthanen der Hofmarck Moosenhausen, dieß Gerichts, haben die Bitte um Ausfertigung einer Schuld-Urkunde vom 3ten Febr. 1750 gebeten, vermöge welcher das ehemalige k. b. Schuldenabledigungswerk in München demselben ein zu 2½ Prozent verzinsliches Kapital ad 516 fl. haftet, und welche Schuldurkunde unwissend wie zu Verlust gegangen ist.

Man bringt demnach dieses zur öffentlichen Kenntniß, und fodert den allenfallsigen Besitzer dieser Schuldurkunde auf, binnen 6 Monaten a dato sich über den Ankaufstitl der rechtmäßigen Erwerbsart hierorts zu legitimiren, widrigenfalls diese Schuldurkunde für amortisirt erklärt, und um Ausstellung einer erneuerten Obligation bey der einschlägigen nun k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialkasse gebeten werden wird.

Freysing den 9. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Vorladung.

3832. (2. b) Alle diejenigen, welche bey dem sel. Herrn Max Freyherrn von Cronegg auf Loder- und Asenham, königl. Kämmerer, des St. Michaelsordens Großkreuz ꝛc., eine Forderung haben, werden theils auf Ansuchen der Titl. Intestaterben, theils ex officio von der unterzeichneten königl. Verlassenschafts-Kommission aufgefodert, dieselbe am 27. April d. J. bey der hiezu angesetzten Kommission beym königl. Landgerichte Pfarrkirchen entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde, ad Protocollum zu geben, und dieselbe gesetzlich zu liquidiren, ohne Rücksicht, ob die Foderung bereits eingeklagt, gerichtlich geschafft, versichert, oder mit einem allfälligen Faust-Pfand gedeckt worden sey, oder nicht, widrigenfalls diese Foderungen von der Massa ausgeschlossen werden würden.

Hiernach hat sich Jedermann zu benehmen, und vor Schaden zu hüten.

Pfarrkirchen den 6. Hornung 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.
In leg. Verh. des Vorst.
Köllnberger, L. Assessor.

Edikts-Ladung.

3871. (3. b) Georg Stillner, Bauerssohn bey Hochholzen im Distrikte Waakirchen, machte als Gemeiner des k. b. 2ten Linieninfanterieregiments Kronprinz den russischen Feldzug im J. 1812 mit, ohne daß man bisher von seinem Aufenthaltsorte, Leben oder Tod nur das mindeste in Erfahrung brachte

Derselbe wird daher auf Andringen der Interessenten aufgefodert, sich um so gewisser in Zeit 6 Monaten hierorts zu stellen, oder von seinem Aufenthalte und Leben Auskunft anher zu geben, als nach Verfluß dieses Termins dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Miesbach a.n 20. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Viet. Wiesend, Landrichter.

Verkauf des Krumbades.

3919. Veränderte Familien- und Standesverhältnisse haben mich zu dem Entschlusse bestimmt, meine Besitzung des Krumbades mit aller Zugehör dem Verkaufe aus freyer Hand auszusetzen.

Die heilsame Wirksamkeit desselbigen ist seit Jahrhunderten berühmt, und bedarf keiner Empfehlung.

Die Gebäude und Nebenanlagen sind 1812 mit großem Kostenaufwande neu aufgeführt und zu einer Badeanstalt eingerichtet

Digitized by Google

werden, mit der hier andere, auf weite Entfernung, an Bequemlichkeit und Geschmack verglichen werden kann. Man beruset sich hierüber auf das unparthepische Zeugniß aller Gäste, die das restaurirte Bad seit sechs Jahren besucht haben, und auf die eigene Ueberzeugung, die sich ein jeder, der Lust dazu hat, durch Einsicht an Ort und Stelle verschossen kann.

Da diese Realität mit keinem fremden Passiv beschweret ist, so kann zwar ein verhältnißmäßiger Theil des Kaufschillings, zu allmähliger Heimzahlung, darauf stehen bleiben; jedoch müßte sich der Käufer mit einem anständigen und baaren Kapital gefaßt halten, um die beträchtlichen Einrichtungen und Vorräthe abzulösen, und einen abschläglichen Theil des Kaufpreises zu bestreiten.

Die Besichtigung der hiernach aufgeführten Kaufsobjekte kann nach Belieben vorgenommen werden, und die Kaufsbedingnisse sind allhier Lit. D. Nro. 92 im ersten Stocke zu unterhandeln bey

Augsburg den 18. Dezbr. 1817.

J. C. v. Jabuesnig,
Besitzer des Krumbades.

An Gebäuden:

I. Ein aus dem Grunde neugemauertes Badhaus auf 180 Werkschuhe in der Länge und 50 in der Breite. Dieses enthält:
   a) 40 tapezirte und möblirte Gastzimmer;
   b) 18 eingerichtete Badkabinette mit doppelten Röhren und Hahnen zum Aufguß;
   c) drey gemeinschaftliche Badsäle;
   d) eine Feuer-Esse zu den Eisenbädern;
   e) ein großes Sudwerk mit zwey kupfernen Pfannen;
   f) Wasserbehälter und Schöpfwerke zur Auffassung der Quelle und zur Leitung in die Kessel und Mittheilungs-Röhre.

II. Ein Gasthaus zur Bewirthung der Badgäste und Fremden, welches mit dem gegenüberliegenden Badhause durch einen gedeckten Gang verbunden ist.

Das Gasthaus enthält: Speisesaal, Tanzsaal, Gesellschafts-Zimmer, Billardzimmer, alles mit Geschmack dekorirt und möblirt, nebst geräumiger Küche und Speisekammer.

Ueber 2 Treppen: fünf tapezirte Wohnzimmer und drey Kammern für Dienstboten.

Im Erdgeschoße: 4 neu angelegte Keller mit einem geräumigen Vorkeller, Holzlage, Remiße, Stallung und Wächterstübchen.

III. Ein daranstoßendes Wirthshaus, mit allen Bequemlichkeiten für einen Landwirth versehen.

IV. Ein abgesondertes Wohnhaus für den Badmeister.

V. Eine neugebaute Remiße mit bequemen Pferdställen zu beiden Seiten, und darüber Schlafkammern für Kutscher und Domestiken.

VI. Eine dem Gasthaus angebaute Kapelle.

An Grundstücken:

5 Tagwerk zweymädige Wiesgründe.

7 Jauchert Aecker.

20 Tagwerk Buchenwald, kaum 30 Schritte vom Gasthause entfernt, worin freundliche Spaziergänge, Lauben, Ruheplätze, Kugelbahn u. s. w. angebracht sind.

Am Abhange des Berges zwischen den Hauptgebäuden: zwey Gemüßgärtchen und die 3 parallel liegenden ausgemauerten Gesundheitsquellen, mit dem darunter verborgenen, immer nachwachsenden, Schatze des berühmten Fossils der Krumbad Steine, welche das Heilbad charakterisiren, und vielfältig auch auswärts zum Badgebrauche versendet werden.

An Mobilien:

Eine vollständige Einrichtung aller Gast- und Badezimmer, Säle, Küche, an modernen Möbeln, Geschirren, Tafel- und Bettzeug, auch mit vielen angerichteten Federn- und Matratzenbetten; Weinvorrath, Billard, Fortepiano u. dgl.

Einladung
auf das
praktische Handbuch
der
gewöhnlichsten Pferde Krankheiten,
über
mehrjährig gemachte praktische Beobachtungen
für
Stallmeister, Offiziere, Oekonomen, Thierärzte, und Freunde des Pferdes überhaupt.

Ohnerachtet daß eine nicht unbedeutende Anzahl praktischer Werke im Drucke erschienen ist, glaube ich doch dem Veterinar-Wissen, wenn auch nicht genügendes, doch einiges, durch meine Erfahrungen, (welche in diesem Werke rein aufgezeichnet sind) geliefert zu haben.

Der Inhalt dieses Werkchens umfaßt:

1) Die Futterordnung, Wart und Pflege der Pferde, sowohl zu Hause, als auch auf Reisen.
2) Die vorzüglichsten Krankheiten der Pferde.
3) Das Beschlag der Pferde überhaupt, und
4) eine tabellartische Uebersicht aller jener Pferde, welche ich durch meine 14jährige Praxis behandelt habe.

Da ich dieses praktische Handbuch auf meine eigene Kosten herausgebe, und die Anschaffung so viel wie möglich zu erleichtern wünsche, so lade ich zur gefälligen Subskription darauf ein.

Die Bogenzahl wird nicht unter 12 betragen, und denen Herren Subskribenten à 48 kr. überlassen werden, während der Ladenpreis 1 fl. 30 kr. betragen wird.

Jeder Titl. Herr Subskribent hat sich wegen Vermeidung eintretender Verirrung an den Herausgeber selbst zu wenden.

Diejenigen, welche sich dem Sammeln von Subskribenten, der Abgabe der Exemplare, dann der Einkassirung und Uebermachung der Gelder genehmigst unterziehen wollen, erhalten auf 6 Exemplare ein Frey-Exemplar.

Subskription wird bis den 12 April dieses Jahres angenommen.

Damit die Zusendung schnell und pünktlich geschehen könne, ersuche ich die Titl. Hrn. Subskribenten um Mittheilung ihrer vollständigen Addressen, und ich wünsche diese um so mehr unter der bestimmten Zeitfrist zu erhalten, als das Subskribenten-Verzeichniß unversäumt dem Drucke übergeben werden muß.

München im Jänner 1818.

T. Merk,
Regiments Pferdearzt, im königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesen.
Logirt auf dem Rockerl Nro. 262 im ersten Stocke.

3887. (2. 3)

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 65 — 17. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Auf der Schranne zu **Augsburg** war am 13. März der Mittelpreis des Schäffels Waizen 30 fl. 14 kr.; Kern 27 fl. 25 kr.; Roggen 25 fl. 20 kr.; Gerste 22 fl. 21 kr.; Haber 9 fl. 39 kr.

Oesterreich. **Wien**, den 7 März. Die Reise Ihrer kaiserl. königl. Majestäten nach Dalmatien, heißt es in der allgemeinen Zeitung, ist nun gewiß. Sie wird gegen Ende des Aprils statt haben und beyläufig zwey Monate dauern. Cattaro ist das äußerste Ziel dieser Reise, doch wird der Monarch auch die zu Oesterreichisch-Dalmatien gehörigen Inseln, Lesina ꝛc., mit einem Besuche beehren, wozu bereits in Venedig mehrere Schiffe, namentlich die unter der italienischen Regierung erbaute prächtige Jacht, in Stand gesetzt wurden. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser vor seiner Reise an den Rhein, noch einmal in seine Hauptstadt zurückkehren wird. Die Kaiserin dürfte sich während des Monarchen Kongresses vielleicht zu München aufhalten.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten merkwürdigen Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Ad III. Was unter den Ausdrücken: »Friedensstand und stehendes Heer,« verstanden werde, erscheint, besonders in Vergleichung mit dem, was vom Kriegsstande gesagt wird, nicht ganz klar. Se. k. Hoheit sind des Dafürhaltens, daß der Friedensstand durch den Kriegsstand bedingt werde, mithin darin bestehe, daß die Truppenabtheilungen jeder Waffengattung, welche ein Bundesstaat als Kontingent in Kriegszeiten zu stellen hat, auch in Friedenszeiten dergestalt in Bereitschaft gehalten werden, daß sie vier Wochen nach erfolgtem Aufrufe, mit allem Erforderlichen versehen, ausrücken können. Nur auf diese Art dürfte dem Grundsatze der Evidenthaltung der Streitkräfte entsprochen werden. Im Uebrigen aber scheint es den Bestimmungen der einzelnen Regierungen überlassen bleiben zu müssen, was sie durch Beurlaubungen u. s. w. in Zeiten der Ruhe zur Verminderung des Kostenaufwandes anzuordnen für gut finden. Wenn hiernach der Kriegsstand schon in Friedenszeiten vorbereitet werden muß, so scheint der angegebene Friedensstand von 120,000 Mann, ungefähr ½ Prozent der Bevölkerung der Bundesstaaten, für die Stelle, welche der deutsche Bund unter den europäischen Mächten einnimmt, und welche mit Nachdruck behauptet werden muß, unzulänglich; dagegen der Kriegsstand, welcher aus drey Prozent der Bevölkerung bestehen soll, zu überspannt. Bey dringender Gefahr wird keine deutsche Regierung und kein deutscher Staatsbürger sich weigern, die Freyheit und Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlandes mit der äußersten Anstrengung zu vertheidigen; allein die immerwährende Unterhaltung der Stämme und der Ausrüstungs-Requisiten einer so großen Militärmacht, als für den Kriegsstand vorgeschlagen wird, würde die finanziellen Kräfte der durch mehr als zwanzigjährigen Krieg erschöpften deutschen Staaten eben so sehr übersteigen, als sie für das Bedürfniß eines nicht auf Eroberung ausgehenden, sondern bloß vertheidigungsweise kriegführenden Staaten-Bundes überflüssig scheint. Vielmehr wünschen Se. königl. Hoheit, daß die Organisirung des deutschen Bundheeres nach folgenden Grundzügen geschehe. a. Das einfache Kontingent wäre auf ein Prozent der Bevölkerung jedes Staats, die Reserve auf ½ Prozent festzusetzen. b. Ueber das Verhältniß der Kavallerie und Artillerie, der verschiedenen Arten des Geschützes, der leichten Truppen, der Sappeurs, Pontonniers ꝛc. wäre sich noch weiter zu vereinbaren; auf jeden Fall scheint die in dem Entwurfe angegebene Zahl der Kavallerie zu gering, dagegen die des Geschützes zu hoch. c. Schon dermalen wäre zu bestimmen, wie die Kontingente in möglichst gleiche Brigaden, Divisionen und Armeekorps, nach geographischen und verwandschaftlichen Verhältnissen, sich zu vereinigen hätten, wobey allezeit als oberster Grundsatz obwalten müßte, daß die Kontingente aller Bundesstaaten, von Lichtenstein an bis hinauf zu Baiern, unter einander zu Brigaden, Divisionen und Armeekorps zusammenstießen. Sobald man einmal sich darüber verständigt hat, wie viel Armee-Korps auf diese Weise, außer den großen für sich bestehenden Massen von Oesterreich und Preußen, formirt werden, und aus wie viel Divisionen jedes Korps bestehen solle; so wird es in vollständiger Würdigung der Gleichheit der Rechte, den Bundes-Staaten überlassen bleiben können, sich unter einander über die Vereinigung ihrer Kontingente zu verständigen, ohne daß es der Aufstellung eines Grundsatzes bedürfte, der die freye Wahl der kleinern Staaten beschränkt. Nach dem in dem Entwurfe in dieser Beziehung aufgestellten Grundsatze, könnten übrigens Se. k. Hoheit das Recht ansprechen, ein eigenes Korps zu formiren, denn nachdem Sie in den beyden letzten Feldzügen gegen Frankreich zwey vollzählige Kavallerie-Regimenter und drey Batterien ins Feld gestellt haben, können Sie wohl nicht zu denjenigen Staaten gezählt werden, »deren Lage es nicht erlaube, ein vollzähliges Kavallerieregiment und das richtige Verhältniß der Artillerie zu stellen.« Allein Sie machen darauf keinen Anspruch; dagegen haben Sie mit dem in gleichem Falle befindlichen großherzoglichen Hause Hessen erwiesen verabredet, daß die hessischen Truppen künftighin in Einer Division vereinigt, den Feinden des Bundes, wie des gemeinschaftlichen deutschen Vaterlandes sich entgegenstellen. d. Die Staaten, deren Kontingente eine zusammengesetzte Heeresabtheilung bilden, hätten sich untereinander über die respektiven Korps-, Divisions-, Brigaden-, Regi-

ments- und Bataillons-Kommandanten zu vereinigen. e. Aehnliche Vereinbarung hätte unter den Konkurrenten zu einer Division, über möglichst gleichförmige Bewaffnung, Verpflegung ꝛc. desgleichen über die Stellung der nach dem allgemein angenommenen Verhältniß auf die Division fallenden Anzahl von Kavallerie und Artillerie statt. Nur im Falle, daß sie sich nicht verständigen könnten, hätte die Bundesversammlung zu entscheiden. f. Den Staaten, welche eine ganze Division und darüber stellten, bliebe die Musterung ihres Kontingentes allein überlassen. Bey den zusammengesetzten Divisionen hätte der Kommandant, wenigstens jährlich einmal, über die dazu gehörigen Kontingente Musterung zu halten. g. Von diesen Divisionskommandanten und bey Staaten, welche mehrere Divisionen stellen, von den Korps-Kommandanten, wären die Berichte über die gehaltene Musterung, so wie die Standlisten der Kontingente, alljährlich an die Bundesversammlung einzusenden, welche solche durch einen von Zeit zu Zeit neu zu wählenden Ausschuß zu untersuchen, und, nach Befund der Umstände darüber das Geeignete zu beschließen hätte. Eine weitere Kontrolle oder Inspektion hätte in Friedens-Zeiten nicht statt. (Forts. folgt.)

Frankfurt, den 11. März. Der großherzogl. badensche Staatsminister, Frhr. v. Berstedt, welcher sich, wie es heißt, mit einer sehr wichtigen Sendung seines Hofes nach Engers zu dem königl. preuß. Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, begeben hatte, kehrte über hier wieder nach Karlsruhe zurück.

Niederlande. Vor drey Wochen, schreibt man aus Brüssel, wird die Sache des Herzogs von Wellington gegen den Herausgeber des Gentschen Journals nicht im Kassationsgericht vorgenommen werden. Der Herzog hat über diesen Gegenstand einen sehr ausführlichen Brief an seinen Advokaten geschrieben, und darin die Gründe auseinandergesetzt, welche ihn zur ferneren Betreibung dieser Sache bestimmen. Man versichert, daß dieser Brief sehr wichtig sey, und hofft, daß der Inhalt desselben bekannt gemacht werden wird.

Frankreich.

Nach Versicherung der Pariser Blätter wird nicht nur Lord Castlereagh, sondern auch der Herzog von Richelieu sich zu dem bevorstehenden Fürstenkongresse begeben.

Die HH. Rederer und Maret (Herzog von Bassano) haben vor dem königlichen Gerichtshofe den, in erster Instanz verlorenen Prozeß, das von ihnen ausgesprochene Miteigenthum am Journal de Paris betreffend, gewonnen.

Italien.

Die Zeitung von Neapel schreibt unterm 19. Febr.: »Am 16. d. kam unser Finanzminister von Terracina zurück. Es ist jetzt außer Zweifel, daß seine Sendung eine mündliche Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär über das Konkordat zum Zwecke gehabt hat. Einige glauben, es sey Alles zur beyderseitigen Zufriedenheit beendigt; Andere meinen; es sey noch nicht Alles zu Stande, aber die Grundlagen beschlossen, auf welchen dieses für das Wohl der Religion und des Staats so nöthige Gebäude aufgeführt werden soll. In dem Maaße als wir das Nähere erfahren, werden wir es dem Publikum mittheilen.«

Die Allg. Zeit. schreibt aus Neapel, vom 22. Febr. Seitdem der Ritter v. Medici von Terracina zurückgekehret ist, und man nun entschieden weiß, daß die dortigen Unterhandlungen mit dem Kardinal Consalvi auf die geistlichen Angelegenheit Bezug hatten, erschöpft man sich in Vermuthungen, wie deren Regulirung ausgefallen seyn möchte. Daß eine solche nothwendig war, darin kommen Alle überein. Beynahe vierzig Bisthümer sind unbesetzt, und was noch ärger ist, die Vikarien ohne Vollmachten von Rom zu mehreren Funktionen und Verrichtungen, da die alten Vollmachten 1814 abgelaufen, und seitdem nicht erneuert worden sind. Die Weisen meinen, daß das vor mehr als Jahresfrist durch den jetzt verstorbenen Abbate Gurdi, Theologen des Kardinals Carracciolo, nach Rom eingesendete Ultimatum Neapels, mit verschiedenen Modifikationen zu Gunsten des heil. Stuhles, zur Basis gedient und beyderseits beliebt worden sey. . . Folgendes waren die Hauptpunkte, wie sie das unterrichtete Publikum damals zu erkennen glaubte: 1. Trennung der rein geistlichen Angelegenheiten von den weltlichen oder Lehens-Verhältnissen zwischen Neapel und Rom, die hierbey nicht zur Sprache kommen sollten. 2. Sanatorium des Papstes für die bereits veräußerten geistlichen Güter, von denen jedoch die neapolitanische Regierung noch für den Werth von 800.000 Gulden als Dotation für den Prinzen Leopold entfremden wolle. 3. Zurückgabe der alsdann noch übrigen Güter an die Geistlichkeit, jedoch nicht an die vorigen Besitzer, welches eine ganz ungleiche Vertheilung hervorgebracht haben würde, sondern als neue Dotation des Königs, eine Klausel, in welche man von Seite Roms durchaus nicht willigen wollte, sondern die Vertheilung durch den Papst und die Geistlichkeit selbst verlangte. 4. Ausschließung jeder andern öffentlichen Religionsübung außer der der römisch-katholischen. 5. Verminderung der Bisthümer, deren sich im Königreiche mehr als 130 und einige sehr arme vorfinden. 6. Verminderung der Klöster. 7 Neapel verlangte, die Jurisdiktion der Bischöfe solle sich selbst über Geistliche, nur auf geistliche Vergehungen erstrecken, andere Verbrechen aber vom weltlichen Arme geächtet werden; dagegen wollte die Regierung auch den geistlichen Tribunälen die Einmischung bey geistlichen oder darauf Bezug habenden Verbrechen der weltlichen zugestehen, als z. B. wenn ein Weltlicher ꝛc. sich anmaaßen wolle, die Messe zu lesen, oder Beichte zu hören ꝛc. 8. Rom verlangte für die Bischöfe das Censurrecht aller zu druckenden Schriften, so daß die Bischöfe diesem das Imprimatur verweigern könnten; wogegen Neapel ihnen nur erlauben wollte, gegen die bereits Gedruckte Mandements in ihren Diözesen eegehen zu lassen, falls ihnen diese Schriften der Religion zuwider scheinen. — Ob die geistlichen Angelegenheiten Siciliens von denen der Staaten dießseits des Pharus getrennt werden, ist eine in jeder Hinsicht interessante Frage. Bey der Neigung alles zu verschmelzen und zu vereinfachen, die so manchen Regierungen anhängt, läßt es sich fast vermuthen. Vielleicht will man bey Sicilien einiges aufopfern, um anderes für Neapel zu gewinnen. Sicilien ist seit der Eroberung der Normannen das von den Päbsten privilegirteste Reich in Europa gewesen, und obschon man von Rom aus unter der Vormundschaft Friedrichs von Schwaben manches schmälerte, und Karl von Anjou bey der Belehnung auf vieles entsagen mußte, so errang auch Martin von Arragonien das Verlorne wieder, und man ist bis auf die neueen Zeiten, trotz verschiedener Protestationen, so ziemlich im Besitz geblieben.

Großbritannien.

Folgendes ist ein treuer Auszug des wesentlichen Inhalts einer zu London so eben erschienenen und dem Parlament zu überreichenden merkwürdigen Denkschrift, in Betreff des bekannten Lascases: »Das gegen den Grafen Lascases, Kammerherrn und Staabsrath in der Marinesektion des vormaligen Kaisers der Franzosen, und treuen Begleiter desselben nach St. Helena, ein-

Digitized by Google

gerüthe Verfahren ist von so außerordentlicher Art, daß man es vor dem Richterstuhl der Gerechtigkeit und Moralität umsonst durch die außerordentlichen Umstände zu entschuldigen, oder wohl gar zu rechtfertigen versucht. Lascases gehört der Geschichte an, daher das allgemeine Interesse, das seine Schicksale einflößen, welches noch durch die Theilnahme erhöht werden muß, auf die ein Unglücklicher Anspruch machen darf. Seitdem derselbe aus der Wüste des Oceans in Europa angelangt, haben die englischen Journale, die Zeitungen eines Theils des Kontinents nicht aufgehört, sich von ihm zu unterhalten. Natürlich hat Jeder sich bey seinen Urtheilen von seiner individuellen politischen Meinung leiten lassen, während der Partheygeist mehr oder weniger die Ansichten bestimmte. Gerühmt und erhoben von Einigen, geschmäht von Andern, angegriffen von diesen, vertheidigt von jenen, hat er zum Vorwand dienen, die Veranlassung darreichen müssen zur Ausstreuung der lächerlichsten und abgeschmacktesten Gerüchte. Man hat sich sogar nicht gescheuet, ihn als Autorität anzuführen, um allerley schönen Anekdoten, die man in Umlauf gebracht, Glauben zu verschaffen. Wir, die wir ihm fremd sind, und, was seine Persönlichkeit anbetrifft, ihn nicht einmal kennen, wir, die wir ihm weder aus Vorurtheil gewogen sind, noch aus Partheisucht Haß gegen ihn hegen, wir wollen uns begnügen, ihm einen flüchtigen Glückwunsch zu sagen, im Fall er seinen Eigenschaften die Wahl dessen zu verdanken gehabt, dessen Exil er erleichtern half, oder ihm es zur Ehre anzurechnen, im Fall er bloß dabey den Eingebungen und Antrieben des Herzens folgte. Den Wunsch aber mögen wir nicht unterdrücken, daß auch Andere hierbey in Beziehung auf seine Person stehen blieben, und statt sich in so viele Worte über seine Individualität zu verlieren, lieber auf die Betrachtung der offenkundigen Thatsachen beschränkt hätten, die für das größere Publikum von Interesse sind. Uns Journalisten und Schriftstellern, die wir die Organe der öffentlichen Meinung sind, und diese zu leiten bemühet seyn müssen mit Mäßigung und Eifer, uns kommt es zu, gleich wachsamen Schildwachen ohne Unterlaß auf Alles ein wachsames Augenmerk zu richten, was mit der individuellen Freyheit und öffentlichen Moral in Verbindung steht: denn das sind Gegenstände, die in unsern Tagen von Allen in Europa mit gleichem Interesse und mit besonderer Vorliebe bewacht werden. Und wie ließ sich dieser Zweck besser und vollständiger erreichen, als durch Ausbebung einzelner Fälle und Beyspiele? Dann nie läßt die unbestimmte theoretische Erörterung der Prinzipien den Eindruck bey den Geistern zurück, den die Darstellung persönlicher Umstände durch Anwendung vorhandener Thatsachen hervorbringt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Sitzung des Unterhauses am 9. Febr. Der Redner kam nun auf Dewhurst zu sprechen, der als Bedienter mit Sir John Byng von London Anfangs März nach Manchester gekommen war, sich für einen Abgeordneten der Londoner Freunde der Parlamentsreform ausgab, und eifrig die Bekanntschaft mit Personen suchte, die ähnliche Gesinnungen hatten. Er bestellte mit großer Eilfertigkeit zwey Klingen in zwey Dolchgriffe, und dieser Umstand hat vielleicht Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben, als strebten die Reformfreunde nach dem Besitz von Mordwerkzeugen. Dewhurst setzte für den 17. und 23. März Versammlungen an, da sie aber wenig besucht wurden, so berief er eine andere auf den 28. März; alle drey hatten in der Nachbarschaft von Manchester statt. Oft äußerte er: »jetzt« (nach Gefangensetzung der Theilnehmer an der Blanketversammlung) »könne nichts mehr helfen als physische Gewalt.« Bald sagte er: er wisse, wo in Manchester so manches Tausend Guineen zu finden seyn; bald, seine alte Lady habe ein schönes Silbergeschirr, das man einschmelzen könne, und dann wolle er die Dinge schon in Gang bringen. Dewhurst und Waddington suchten ihren Versammlungen einen Anstrich von Geheimniß zu geben, und theilten dreyeckichte Einlaßkarten, die aneinander paßten, dazu aus. Machte man ihnen Bemerkungen über ihre Aeußerungen, so sagten sie: »es wäre alles ein Scherz.« Als mehrere Personen erklärten, sie wollten den Versammlungen nicht mehr beywohnen, weil sie gehört hätten, daß sie von Spionen geleitet würden, verdoppelten jene ihre Thätigkeit, um das Volk zu vermögen, sich dabey einzufinden. Die Versammlung vom 28. März sollte bey der Königseiche statt haben; Dewhurst berief sie aber in St. Georg mit dem Drachen zu Ardwik, vermuthlich weil sie da leichter verhaftet werden konnte. Dewhurst hatte durch einen gewissen Hulton, den er gleich Anfangs in seine Falle gelockt, Plan von den Baraken und dem New-Bayley-Gefängniß aufnehmen lassen; nun zeigte er sie verschiedenen Personen in der Versammlung und sagte, er hätte sie von Lord Cochrane, Sir Francis Burdett und Major Cartwright erhalten. Er äußerte, er wisse, wo die Soldaten zu Bolton des Nachts ihre Gewehre hinstellten und wolle sie alle allein wegnehmen. Waddington versicherte, denselben Morgen Briefe von London erhalten zu haben, denen zufolge alles Volk daselbst aufgestanden sey; 80,000 zu Chalk-Farm, 100,000 an einem zweyten Orte, 60 bis 70,000 an einem dritten. Als man seine Nachrichten bezweifelte, schwor er, es seyen mehrere Briefe ähnlichen Inhalts in der Stadt Manchester angekommen; er that, als suchte er sie in seiner Tasche und bedauerte, daß er sie zu Hause gelassen. Aber man erhob neue Zweifel und schalt den Dewhurst einen Verräther. Dieser verließ bald darauf das Zimmer, unter dem Vorwande, seine Pfeife anzuzünden. Jemand bemerkte, »er wisse, daß Dewhurst nicht schmauche.« Gleich darauf traten Polizey-Diener in das Zimmer, und verhafteten die Versammlung und den Waddington mit. Dieser ward aber schon am folgenden Tage wieder in Freyheit gesetzt, und dadurch kam es an den Tag, daß er ein Spion war. Man hat in der Folge darzuthun versucht, daß er nie verhaftet gewesen, aber es waren der Zeugen zu viele, die ihn ins Gefängniß führen sahen. Am folgenden Tage (29. März) erschien die schon erwähnte Anzeige des Magistrats von Manchester, »von der fürchterlichen Verschwörung, »welche den Zweck habe, Manchester und einige benachbarte Städte »am 30. März in Brand zu stecken.« — Indessen blieb Manchester und alle übrigen Städte am 30. vollkommen ruhig, und gleichwohl waren (am 28) nur 11 Menschen, den Waddington mitbegriffen, verhaftet, auch keine besondern Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Gewiß wäre die Verhaftung einer so geringen Zahl nicht hinreichend gewesen, die Ruhe zu erhalten, wenn wirklich »eine ausgebreitete Verschwörung zu einem allgemeinen Aufstande« bestanden hätte, wie man nach London berichtete. Der Vorstand des Salforder Assisengerichts äußerte noch am 30. April, daß kein ehrlicher Mann an der Verschwörung zweifeln könne; gleichwohl wurde sie nicht bewiesen, im Gegentheile alle die fürchterlichen Verschwörer ohne Urtheil in Freyheit gesetzt. Sind sie schuldig, so ist dieß ein Verbrechen gegen die Gesellschaft; sind sie unschuldig, so müssen sie öffentlich und gesetzlich losgesprochen werden, wie die Bittsteller es verlangen. Der Redner schloß mit der Anzeige, daß er deshalb nächstens auf eine eigene Kommittee antragen werde. — Der Druck der Bittschrift ward angeordnet.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung liefert das bekannte Schreiben des Kaisers Alexander an den Herzog von Wellington, dessen Aechtheit also keinem weitern Zweifel unterliegen kann.

Am 11. Febr. ist der Kaufmannschaft zu Petersburg von Seite der Zollbehörde bekannt gemacht worden, daß der bisherige Tarif noch für dieses Jahr in Kraft bleibe. Der Silberrubel wird, wie voriges Jahr, zu 4 Rubel Bankassignationen gerechnet.

Vermischte Nachrichten.

Für die Studierenden in Jena sind neue Gesetze gegeben worden. Akademische Strafen sind: Verweis, Geldbuße, Karzerstrafe, Einzeichnung in das Strafbuch, milde Wegweisung auf einige Zeit und gänzliche Wegweisung (Remotio). Zweykämpfe auf Pistolen werden an das Kriminalgericht verwiesen; über andere Duelle erkennt der Senat. Landsmannschaften, Orden u. s. w. sind durchaus verboten. Kein Studierender soll eine Schrift in Jena oder an einem andern Ort zum Druck befördern dürfen, ohne solche vorher dem Prorektor zur Genehmigung vorgelegt zu haben.

2875 (3 b) **Bekanntmachung.**

Nachdem der k. k. österreichische Gesandte, Titl. Baron von Westenberg Excell., von hier abgegangen ist, so werden alle diejenigen, welche allenfalls noch einige Forderungen aus was immer für einem Grund zu machen haben, ersucht, sich längstens von heutigem in 30 Tagen beym Hausmeister Nro. 1415 am Promenadeplatz im 2ten Stock zu melden.

München den 27. Februar 1818.

3907. (2. b) Sechs Stücke Pandallairs mit aller Zugehör, Schrauben und Leinwand sind zu verkaufen und im Hause Nro. 600 auf dem Platz über zwey Stiegen einzusehen.

3905. (2. b) Ein noch ganz neuer Wiener-Flügel mit fünf Veränderungen, stehet in der Musikhandlung des Hrn. Falter und Sohn zum Verkaufe.

Anzeige für königl. baier. Rentämter.

3823. (2. b) Die von der königl. Central-Hauptbuchhaltung anbefohlenen vorschriftmäßig lithographirten Quaetals-Anzeigen über die effektiven Einnahmen und Ausgaben, dann Naturalien-Bestände, sind zum Behufe der königl. Rentämter pr. Exempl. à 18 kr. in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608 in München zu erhalten.

---

56. (3. b) **Einladung zur Pränumeration.**

In meinem Verlage erscheinen: Des Heiligen Z. Cyprians, Bischofes zu Karthago und Martyrers, sämmtliche ächte Werke, übersetzt von M. Jeyerabend, Benediktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freyen Reichsstifts Ottobeurn; — in vier Großquart-Bänden, circa 80 Bogen. Der Ladenpreis eines Bandes ist 2 fl. 15 kr., sohin der des ganzen Werkes neun Gulden. Um jedoch dieses interessante Werk bestmöglichst zu verbreiten, und es so wohlfeil als möglich in die Hände der Herren Pfarrer und Pfarrcooperatoren und sonstiger Liebhaber zu bringen, so ergreife ich den Weg der Vorausbezahlung, wodurch es mir möglich gemacht wird, gegen portofreye Einsendung von 4 fl. 30 kr. an mich Unterzeichneten Selbst, die in kurzen Zwischenräumen erscheinenden 4 Bände abzuliefern, also um die Hälfte des Ladenpreises. Der erste und zweyte Band erscheint nach Ostern 1818, der dritte und vierte zu Michaelis des nämlichen Jahres. Der Vorausbezahlungs-Termin schließt sich mit Erscheinung der ersten zwey Bände (Ostern 1818). Sammler erhalten auf 6 Exemplare eines gratis. Unter diesen einladenden Bedingnissen schmeichle ich mir, zahlreiche Bestellungen zu erhalten, und zeichne achtungsvoll

München im Februar 1818.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

3956. (2. a) Am Promenadeplatz Nro. 1542 an einer der schönsten Lage, sind auf dieses Ziel Georgi 2 große, schöne und sehr bequeme Wohnungen zu verstiften. Die eine im ersten Stock besteht: aus 9 heizbaren Zimmern auf die Straße heraus, wovon die meisten mit Parquets, Tapeten und großen Wand-Spiegeln versehen sind; dann einer großen Küche rückwärts, wo man das Wasser hinaufpumpen kann, einem daneben anstoßenden Küchenzimmer; zu ebener Erde 2 Bedientenzimmer, Holzgewölbe, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Wagenremise auf 3 Wägen, dann einem dazu gehörigen Keller.

Der zweyte Stock dieses Gebäudes besteht: in 10 heizbaren Zimmern auf die Straße heraus, welche meistens ebenfalls mit Parquets, Tapeten und großen Wandspiegeln versehen sind, dann in 6 dergleichen kleine Zimmer rückwärts in den Hof, 2 Küchen, wo in die eine ebenfalls das Wasser hinauf geleitet werden kann, und einem daranstoßenden Küchenzimmer; dann zu ebener Erde in 2 heizbaren Bedientenzimmern, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Holzgewölbe, Wagenremise und einem dazu gehörigen Keller.

Dieser zweyte Stock kann entweder ganz oder in 2 Theile abgetheilt vermiethet werden. Auch können im Falle diese beyden hier beschriebenen Wohnungen zusammen verstiftet werden.

Nähere Auskunft und die Bedingnisse kann man vor dem Marthore in des Herrn Dr. und Advokaten Schön Hause Nro. 1325 über 1 Stiege erfragen.

3948. (3. a) Am Rindermarkte Nro. 646 ist im dritten Stocke eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf das Ziel Georgi zu beziehen, und auf dem Anger 816 über 2 Stiegen das Nähere von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu erfragen.

3955. (3. a) In der Fürstenfeldergasse Nro. 989 ist auf das Ziel Georgi eine Logis von fünf Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere ist bey dem Hauseigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

2928. In der Mayrvorstadt Nro. 204 nebst dem Thor sind verschiedene Obst- u. Alleebäume nebst Gemüsstauden zu verkaufen.

3746. (3. c) Den 17 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Berichtigung.

In Nro. 60 S. 286 Z. 18 ist wegzulassen: »aus eigenem Antriebe.«

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 66 — 18. März 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der kürzlich aus Brasilien zu Wien als Kourier angekommenene Graf v. Schönfeld, hat unter Anderm ein Geschenk von dem dortigen Hof an den Kronprinzen Ferdinand mitgebracht, das in einer schönen Sammlung von Schmetterlingen besteht, wovon Kenner versicheru, daß sie mehrere Stücke enthält, die man schwerlich in den berühmtesten Sammlungen von Europa finden werde; indem sie selbst diesen Kennern bisher nur aus Abbildungen bekannt sind.

Wien, den 11. März. Kurs auf Augsburg 280; Konventionsmünze 284 1/8.

Preußen. Frau von Krüdener traf mit ihrer Begleitung am 25. Febr. zu Königsberg ein. Am 26 nahm sie nur wenig Besuche an, sondern schrieb meist Briefe; am 27. aber hielt sie, nebst dem Prediger Keller, in Gegenwart einer äußerst zahlreichen Versammlung Betstunde. Sie wollte einige Tage zu Königsberg verweilen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Ad IV. Unter Beziehung auf die abweichenden Ansichten, welche schon ad III. angedeutet worden, sind Se. königl. Hoheit damit einverstanden, daß die Bildung, Ausrüstung und der Dienst der Landwehr, so wie die Ergänzung des stehenden Heeres, ferner die Bestimmung der Dienstzeit lediglich der Verfassung jedes Landes angehöre. Es möchte nur noch folgender Bestimmungen bedürfen: a. Nur durch einen Beschluß der Bundesversammlung wäre der Kriegsstand sowohl im Allgemeinen auszusprechen, als insbesondere das Maaß der Anstrengungen zu bestimmen. b. Sobald dieses geschehen, hätten sich die Staaten, welche zu einem Armeekorps zusammenstoßen, über die Ernennung des Korps-Kommandanten zu verständigen. c. Sollte ein solcher Korps-Kommandant zum Oberfeldherrn gewählt werden, so hätte er das bis dahin geführte unmittelbare Kommando des Armee-Korps abzugeben. Ad V. Dem Vorschlage, daß durch Stimmenmehrheit der Staat benennt werden möchte, dem die Ernennung des Oberfeldherrn anheim gegeben werden solle, können Se. königl. Hoheit nicht beystimmen; sind vielmehr des Dafürhaltens, daß die Ernennung des Individuums, dem ein so wichtiger Posten anvertraut wird, aus der Mehrheit der Stimmen hervorgehen müsse, und über dessen Eigenschaften jede beschränkende Bestimmung überflüssig sey. Hinsichtlich der Verwendung der ihm untergebenen Streitkräfte, nach den sich ergebenden Umständen, und hinsichtlich der Handhabung der Ordnung und Disziplin, scheint ihm unbeschränkte Gewalt ertheilt, jedoch die Eintheilung und innere Organisation des Bundesheeres gegen eigenmächtige Abänderung sicher gestellt werden zu müssen. Ueberhaupt möchte der Umfang seiner Vollmacht, sein Verhältniß zu den Korps-Kommandanten, zu den Landesbehörden ꝛc. ꝛc. noch näherer Bestimmungen von Seite des Bundes bedürfen, von dem er allein Befehle anzunehmen haben wird. Bey den übrigen Anträgen des Entwurfs findet man nichts zu erinnern. Ad VI. Die Einführung eines gemeinschaftlichen Armeezeichens, als Erkennungszeichens, scheint nicht unzweckmäßig, obgleich es schwer seyn dürfte, eines ausfindig zu machen, das allen Mißverständnissen vorbeugte. Ad VII. Die Berathung über den Landsturm wird füglich vorerst ausgesetzt werden können. Ad VIII. Das Nämliche scheint in Betreff der Bundesfestungen statt finden zu müssen. Bis jezt hat der deutsche Bund noch keine authentische Kenntniß von den Stipulationen, zwischen den in den Jahren 1813, 1814 und 1815 gegen Frankreich verbündeten Mächten, über die in dem Entwurfe, als bereits dem deutschen Bunde übergeben, angeführten Festungen Mainz, Luxemburg und Landau, über den zu Anlegung einer neuen Festung am Oberrhein ausgeschiedenen Theil der französischen Kriegskontribution u. s. w. Bis diese klar vorliegen, und bis über das Vertheidigungssystem der vorliegenden deutschen Lande überhaupt, ein umfassender Plan von Sachverständigen entworfen worden, ist es nicht möglich, sich darüber ausführlich zu erklären. Ad IX. Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Kriegskasse und einer zu diesem Behufe zu entwerfenden Geldmatrikel, springt in die Augen. Bey letzterer könnte vielleicht auf das Staatseinkommen Rücksicht genommen werden, wenn solches in einem auffallenden Mißverhältniß mit der Bevölkerung stände. Der Beantwortung der Frage: Welche Ausgaben sind aus dieser allgemeinen Kriegskasse zu bestreiten? werden weitläuftige Diskussionen über eine Menge Vorfragen vorangehen müssen, daher es wiederum nicht möglich ist, sich jezt darüber zu äußern. Gleichförmige Bestimmungen über die Vergütung der Kosten, welche die Verpflegung durchmarschirender oder garnisonirender Truppen andern Bundesstaaten verursachen, dürften den Gegenstand einer besondern, nicht zu lange auszusetzenden Berathung ausmachen. Weitere, zu vorläufiger Erledigung dieses Gegenstandes etwa nöthige Bemerkungen, behält man sich nachzutragen bevor. — Großherzogthum Hessen. Die großherzogl. hessische Gesandschaft hat im Sinne der erhaltenen Instruktionen, bezüglich auf den in der dritten diesjährigen Sitzung zum Protokoll gelegten kaiserl. österreichischen Antrag über »Grundzüge des deutschen Militär- und Vertheidigungswesens,« unter dankvollester Anerkennung der im Eingange Worte bekräftigten steten Theilnahme Sr. kaiserl. königl. Maje-

Digitized by Google

stät an des Bundes Wohl, Sicherheit und Würde, Folgendes vorläufig zu äußern: Es bezeichnet in der That der erste, der als leitend, bey der Bearbeitung dieses wichtigen Gegenstandes ausgesprochenen beyden Gesichtspunkte, die tiefste Grundlage des deutschen Staatenbundes, das ist, die selbstständige Unabhängigkeit und die stiftungsmäßige Rechtsgleichheit aller seiner Mitglieder. Der zweyte Gesichtspunkt umfaßt nebst den rein-militärischen Beziehungen des Gesammt-Vertheidigungswesens, zugleich die Bedingung, daß solches auf eine in statistischer und geographischer Hinsicht konsequente Anlage gegründet werde. Hiermit steht in nächster Verbindung der dritte, der am Schluß der Einleitung zur besondern Rücksicht ausgehobenen fünf Punkte, nämlich »die billigste Vertheilung der Lasten oder Beyträge unter die Gesammtheit der Bundesstaaten, in dem Verhältniß ihrer relativen Stärke und mit beständigem Vorbedacht auf die Möglichkeit der Leistung.« Den Maaßstab zu dieser Vertheilung kann nur die noch zu beschließende Bundesmatrikel aufstellen. Daher erscheint eine desfallsige Berathung, wozu bereits sorgfältig gesammelte Materialien vorhanden, die aber theils noch zu sichten, theils zu vervollständigen sind, als unverschiebliche Vorarbeit. Zu jener Vervollständigung gehört insbesondere die früherhin bereits zugesagte bestimmte Bezeichnung der kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Bundeslande, die auch schon wegen der, über die Freyzügigkeit bestehenden Bestimmungen nothwendig seyn dürfte, und worauf demnach dießseits vertrauensvoll mit angetragen wird. Indem großherzogl. Gesandtschaft von der Einleitung der Grundzüge, zu diesen selbst, in eben der Ordnung übergeht, wie der Entwurf solche aufstellt, wird sie zugleich mit der in Anspruch genommenen Unbefangenheit der Bemerkungen möglichste Kürze zu verbinden suchen. Ad I. Von dem gedoppelten Zweck der Organisation einer Militärmacht des Bundes heische ohne Zweifel das, den Fürsten und Volksstämmen Deutschlands gebührende Zutrauen, den zweyten Zweck, als denjenigen, um den es hier hauptsächlich gilt, zu beherzigen. Ad II. Bey Bildung der deutschen Heere, welche des Bundes Gesammtmacht darstellen werden, tritt, wie auch der Entwurf bemerkt, das Bedürfniß eines möglichst richtigen Matrikularanschlags, mithin auch der sichern Kenntniß von dem Umfang und den Gränzen des Bundesgebiets, sofort in Evidenz. Ad III. Ueber den Friedens-Stand scheint es besonderer Bestimmungen insofern nicht zu bedürfen, als jener von selbst durch den Kriegsstand bedingt seyn, übrigens aber in jedem einzelnen Staate den Regierungen wird anheimgestellt bleiben können. Ad IV. Was nun den Anschlag des Kriegsstandes zu 2 Prozent für das aktive Heer, und noch einem dritten Prozent für Ersatzmannschaften und Festungsbesatzungen betrifft, so ist man großherzogl. hessischer Seits der Ueberzeugung, daß wenn es auch für Mächte, welche noch andere, nicht zum Bunde gehörige Lande besitzen, in denen sie Armeen ohnehin unterhalten müssen, wohl thunlich seyn mag, eine solche Truppenzahl als Kontingent aufzustellen, und deren Verpflegung zu bestreiten, dieß hingegen für die meisten deutschen Staaten, deren gesammte Lande dem Bunde, dessen militärisches System doch wohl hauptsächlich eine bewaffnete Neutralität und eine kräftige Vertheidigung zum Zwecke hat, angehören, eine ihre Kräfte übersteigende, oder sie doch zu früh erschöpfende Anstrengung heischen würde. Großherzogliche Gesandtschaft kann daher nicht dem vorgeschlagenen Aufstellungsfuß, sondern nur denjenigen Erklärungen beypflichten, welche zum Kriegsstand auf ein Prozent der Bevölkerung für das aktive Heer und ein halb Prozent für die Ersatzmannschaften innerhalb des Landes antragen. Größere Anstrengungen, falls Umstände und Kriegsereignisse dazu auffordern sollten, würden durch eigene Beschlüsse anzuordnen seyn. Was die Vereinigung der beyden hessischen Kontingente zu einer Division betrifft, so hoffen des Großherzogs königliche Hoheit, daß man geographische und verwandtschaftliche Verhältnisse dafür sprechend, auch für das Ganze keinerley Anstand, wohl aber Vortheil dabey zu erkennen geneigt seyn werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Das Zuchtpolizeygericht zu Paris hat kürzlich eine Mademoiselle Vosgien, 25 Jahre alt, Gutsbesitzerin und Kapitalistin, angeblich ehemals Vorleserin bey der Kaiserin Marie Louise, zu 14tägiger Thurmstrafe und 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt, als überwiesen, wucherisch auf Pfander geliehen zu haben.

Die in dem englischen Oberhause unlängst von Lord Stanhope gehaltene, für die französische Nation so beleidigende Rede, ist nun auch von Karl Lacretelle in dem politisch literarischen Zuschauer, einem neuen periodischen Werke, beantwortet worden. »Frankreich, hatte unter Anderm Lord Stanhope gesagt, ist zweymal erobert worden; man muß von dem Rechte der Eroberung unbegränzten Gebrauch machen. Die mit dem Könige von Frankreich geschlossenen Verträge binden uns keineswegs, selbst wenn er sie treulich erfüllt. Diese Verträge sind nur ein Mittel zum geheimen Zweck zu gelangen, und dieser Zweck ist die Zerstückelung Frankreichs. Wir müssen uns wohl hüten, unsern Verbündeten einen Theil davon zukommen zu lassen; sie sind ohnehin schon mächtig. Wir selbst müssen die Schiedsrichter und Inhaber Frankreichs bleiben, und, um keine Neuerung zu machen, muß Gallien wieder hergestellt werden, wie es zu den Zeiten Julius Cäsars war, nämlich in drey von einander unabhängige Provinzen vertheilt.« Hierauf erwiedert Hr. Lacretelle in seiner, einem Mitgliede des englischen Oberhauses in den Mund gelegten Antwort: . . . »Geben Sie, Mylord, diese beleidigende Sprache auf; ihre äußerste Unwahrscheinlichkeit läßt Neid vermuthen, und was wäre feiger als Neid gegen ein leidendes Volk. Sie werfen ihm Mangel an moralischen Grundsätzen vor, und doch erklärt jeder unparteyische Reisende, daß man in Frankreich nur noch schwache Spuren der durch die Regentschaft herbeygeführten Sittenlosigkeit findet, und daß Käuflichkeit und alle niederträchtige Laster dort selten und allgemein verabscheut sind. Wissen wir nicht aus eigener Erfahrung, daß eine Nation, ohne selbst verbrecherisch zu seyn, unter das Joch einer verbrecherischen Faktion fallen kann? Feyern wir nicht in England selbst die nämliche Sühnungsceremonie (für den Tod Karls I.) wie die Franzosen? . . . Warum sollte der König von Frankreich nicht zur Zahl der Verbündeten gehören? Hat er weniger für die Ruhe Europa's gethan, als ein Anderer? Wem haben sich die Festungen Frankreichs, die Hauptstadt und die Provinzen geöffnet? Vor wem hat die Armee der Loire die Waffen niedergelegt? Ohne den Einfluß dieses Monarchen und ohne die Gesinnungen seines Volks, wo wären die Eroberungen, von welchen Sie zu uns sprechen? Aber die Eroberungen, seyen sie noch so rechtmäßig, noch so sehr durch die Waffen behauptet, noch so vollständig; wird ihnen nicht durch die Verträge ein Ziel gesetzt? Werden diese Verträge nicht noch heiliger, wenn die Opfer, die sie einem Volke auflegen, treu und mit edler Hingebung ertragen werden? Warum sprach man nicht so zu Paris und an den Ufern der Loire? Glauben Sie, der König, der sich auf eine der Brücken von Paris wollte bringen lassen, als man in unvernünftiger Wuth sich anschickte, sie in die Luft

zu sprengen, würde in Ihren Plan, Mylord eingewilligt haben? Sehen Sie nicht ein, daß Sie an den Ufern der Newa denselben Unwillen erregen müssen, wie an den Ufern der Seine? Ich spreche nicht ohne Grund. Noch vor wenigen Tagen lasen wir in den öffentlichen Blättern einen Brief des Kaisers von Rußland an Lord Wellington, worin sich Gesinnungen ausdrücken, die ganz denen entgegen sind, die wir von Ihnen vernehmen müssen. In diesem Briefe fodert ein erhabener Fürst, dessen Großmuth mit Recht aufs höchste berühmt ist, den Herzog gewissermaaßen auf, Europa einen bessern Frieden zu verschaffen, als den, dessen es gegenwärtig genießt. Ich endige, sagt Lacretelle's Pair, indem ich Ihnen die Worte des Lord Chatam wiederhole, die er in einer Parlamentssitzung aussprach, wo er weit minder sträfliche Aeußerungen vernommen hatte: »Ich würde diese Nacht keinen Schlaf genossen haben, wenn ich nicht mein innigstes Mißfallen über Grundsätze hätte äußern dürfen, die eines Engländers, eines Christen und eines Menschen so höchst unwürdig sind.«

Italien.

Turin, den 28. Febr. Vor einigen Tagen passirte der bekannte Doktor Karl Wittwe durch unsere Stadt. Er geht über Genua und Florenz nach Rom und Neapel. Wie wir hören, macht er auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen eine Reise durch Europa.

Rom, den 26. Febr. Es haben sich neuerlich wieder drey von jenen Räubern, die zu den Banden gehören, welche die Straßen unsicher machen, freywillig gestellt. Sie wurden nach der Engelsburg gebracht.

Großbritannien.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.)

Wir wollen darum die nachfolgenden Fragen jetzt an uns richten und mit Unpartheilichkeit und Mäßigung untersuchen: 1) Ist es wahr, daß ein Individuum ohne Urtheil oder Verurtheilung sechs bis acht Monate in einer englischen Kolonie, dreytausend Meilen von seiner Familie und Interessen entfernt, hat zurückgehalten werden können? 2) Ist es wahr, daß man bey seiner Ankunft an der Themse sich aller seiner Papiere hat bemächtigen und dieselben hat zurückbehalten können, ohne ihm auch nur zu gestatten, für sich ein Inventarium davon zu fertigen oder sie zu paraphiren? 3) Ist es wahr, daß dieses nämliche Individuum, nach dem festen Lande von Europa deportirt, sich hat in der willkührlichen Gewalt von Behörden sehen können, die sich seiner Person bemächtigt und als Gefangenen von Stadt zu Stadt dasselbe transportirt, ohne daß irgend eine dazu ermächtigende Akte existirt oder auch nur irgend eine Klage gegen dasselbe vorgebracht worden ist? Wäre dem also und die vor uns liegenden in öffentlichen Blättern erschienenen, mit dem Namen des Unglücklichen unterzeichneten Briefe und Dokumente, deren Inhalte noch von keiner Seite authentisch widersprochen worden, scheinen zu beweisen, daß dem wirklich so ist; so müßten wir glauben, daß eine offene Verletzung aller Rechte der von der Gerechtigkeit vorzüglich in Schutz zu nehmenden individuellen Freyheit hier vorhanden sey und das könnte nicht anders als die höchste Mißbilligung nicht blos aller Engländer, welche auf ihrer Insel die Aufrechthaltung der persönlichen Freyheit so streng bewachen, sondern zugleich auch aller Menschen erhalten, welche auf dem Kontinent sich ihres Genusses derselben befinden oder desselben werth sind.

(Fortsetzung folgt.)

Beschluß der Sitzung des Unterhauses am 9. Febr.

Hierauf verwandelte sich das Unterhaus auf Lord Castlereaghs Antrag in eine Kommittee, um den letzten mit Spanien abgeschlossenen Vertrag, wegen Abschaffung des Negerhandels, in Erwägung zu ziehen. Der edle Lord setzte, nachdem er das Haus auf die von demselben und von der Regierung von Jahr zu Jahr getroffenen Maaßregeln zur Abschaffung dieses schändlichen Handels aufmerksam gemacht, die Beweggründe der verschiedenen, in diesem letztern Vertrage begriffenen Stipulationen, und die Umstände, welche dessen Abschluß begleitet hatten, auseinander. Er endigte seine lange Rede mit dem Antrage: »Die Kommittee wolle solche Anstalten treffen, die ihr zur Erfüllung eines zwischen Sr. brittischen und Sr. katholischen Majestät abgeschlossenen, und am 23. Sept. 1817 zu Madrid unterzeichneten Vertrags nothwendig scheinen, um ihre Unterthanen zu verhindern, einen unerlaubten Sklavenhandel zu treiben.« Der Lord fügte hinzu, daß wenn dieser Antrag angenommen wäre, so wollte er eine oder mehrere Bills zu dessen Ausführung vorschlagen, und darauf antragen, die Summe von 400,000 Pf. an Spanien, laut den Klauseln des Vertrags zahlbar, zu votiren. Er drückte die Hoffnung aus, daß das Parlament, in Betracht der großen Vortheile, die aus dieser Maaßregel entspringen müßten, allen Nationen ein großes Beyspiel gebe, und der Welt beweisen würde, daß die Macht, welche die eifersüchtigste auf ihre See-Rechte war, auch die erste sey, die dem aufrichtigen Wunsche nachgebe, den von dem Sklavenhandel unzertrennlichen Verbrechen zuvorzukommen. Sir Gilbert Heathcote protestirte gegen die Bezahlung einer so starken Summe an eine fremde Macht, und behauptete, es würde zweckmäßiger seyn, wenn man sie zur Unterstützung der Dürftigen des Vaterlandes anwendete. Man könnte 8000 verarmten Pächtern damit aushelfen, indem man jedem derselben 50 Pf. St. gäbe; man solle die Menschlichkeit in der Nähe und nicht in der Ferne üben. Hr. Wilberforce hingegen unterstützte den Antrag des Lords sehr kräftig und drückte die Hoffnung aus, daß das Haus durch dessen Annahme das Werk vollenden würde, welches auf eine eben so edle Weise begonnen sey. Von der Summe von 40,000 Pf. kämen auf jeden Einwohner des Reichs nur 2½ Pfenninge; und das sey ein kleines Opfer, um einen so großen Zweck zu erreichen. — Im Verfolge der Debatten bemerkte Hr. Beaurt, daß Frankreich sich nicht in die Klauseln des Traktats vom November 1815, welche sich auf die Abschaffung des Sklavenhandels beziehen, gefügt habe. Er fragte, ob Frankreich nicht noch jetzt den Sklavenhandel betriebe. Lord Castlereagh suchte das Gegentheil hinsichtlich des Betragens der französischen Regierung zu beweisen und versicherte, sie habe sich stets willfährig gezeigt, den Absichten Englands zu entsprechen. Er fügte hinzu, daß ihm der französische Botschafter, auf Befehl seines Hofes, um eine Sammlung aller hier zu Lande erlassener Gesetze in Betreff der Abschaffung des Sklavenhandels angesprochen habe, um die seines Vaterlandes zu gleichem Zwecke umzugießen. — Der Antrag des Lord Castlereagh wurde mit einer Mehrheit von 56 Stimmen gegen 4 angenommen. (Vertagung).

Schweden.

Hamburger Zeitungen melden aus Stockholm vom 24. Febr.: »Die aus allen Provinzen des Reichs eingegangenen Berichte schildern einstimmig den Enthusiasmus, womit der Eid der Treue unserm Könige geleistet worden. Zu Upsala zählte der Gouverneur bey der Eidesleistung 80 bis 100 Güterbesitzer aus der Provinz. Ueber 600 Adeliche und andere Eigenthümer, sämtlich außer Deutsten, hatten sich aus freyen Stücken nach Upsala begeben, um diese heilige Pflicht zu erfüllen. Zu Carlscrona,

Digitized by Google

dem Hauptorte der Flotte, warteten die Schiffszimmerleute, Professionisten und Arbeitsleute aller Art die Aufforderungen zur Eidesleistung nicht ab; sie verließen ihre Arbeit und verlangten dringend, den Eid zu leisten. In den meisten Provinzen begleiteten die Weiber mit ihren Kindern ihre Männer zu den Versammlungen. Da ihnen die Obrigkeiten bemerkten, daß die Männer allein zur Eidesleistung zugelassen würden, so erwiederten sie: »Wenigstens können wir und unsere Kinder unsere Hände zum Himmel aufheben, um dessen Segen für unsern theuern König zu erflehen.«

Vermischte Nachrichten.

Wir haben vor einigen Monaten Herrn »Heinrich Zschokke's Bitte an die edeln Baiern, die Geschichte ihres Vaterlandes betreffend« unsern Lesern mitgetheilt. Da die Zeit bald zu Ende geht, wo dieser von allen freysinnigen und unpartheyischen Baiern herzlich verehrte Geschichtschreiber noch von den gütigen Mittheilungen aus unserm Vaterlande zum Behufe einer neuen Ausgabe seiner baierischen Geschichten Gebrauch machen kann, so wollen wir allen unsern Landsleuten, die seiner Bitte zu entsprechen Mittel besitzen, dieselbe nachfolgend wiederholen:

Da die drey ersten Bände der baierischen Geschichte fast gänzlich vergriffen sind (der letzte erscheint in Kurzem) bin ich erinnert worden, noch im Laufe dieses Jahres eine neue Ausgabe zu veranstalten. Sie soll in doppelter Gestalt ans Licht treten, in einer schöner gedruckten, mit den Anmerkungen, und in einer wohlfeilern, ohne Anmerkungen. So ist es der mir geäußerte Wunsch vieler Baiern, auf daß auch der minderbemittelte Hausvater die Geschichte seiner Väter für sich und seine Kinder besitzen möge.

Der Ehre der baier. Nation bin ich jede Sorgfalt für ein Werk schuldig, welches sich mit dem Schicksal und Ruhm ihrer Vorwelt beschäftigt, und welches weniger mein eigenes, als das der Baiern selber zu nennen ist. Was durch ihre reiche Hülfe entstand, begehrt von ihrer Hand die Vollendung. In einer neuen Ausgabe sollen die Mängel und Irrthümer der frühern vermindert werden. Diesen konnte der Verfasser der baierischen Geschichten, auch bey vieljährigen Mühen, bey kostspieligen Anschaffungen, wiederholten Reisen durch Baiern und ausgebreitetem Briefwechsel nicht entweichen.

Daher wendet er sich an jeden Freund der Vaterlandsgeschichte mit dieser öffentlichen Bitte, um gütige Unterstützung zur Verbesserung der neuen Ausgabe des Werks. Er wendet sich mit dieser Bitte an des Landes edle Geschlechter, Städte, Märkte, Flecken und einzelne Gelehrte. Ihnen wird leicht, aus den Schätzen ihrer Sammlungen und Urkunden, das Verfehlte zu berichtigen. Und was sie thun, sie leisten es dem Ruhme eines theuren Vaterlandes, der Belehrung ihrer Enkel.

Ich hielt diese Bitte zu thun für meine Pflicht. Ich thue sie öffentlich in der Hoffnung, manchem unbekannten Freunde zu begegnen, und weil die Kürze meiner Zeit es unmöglich macht, einen ausgedehnten Briefwechsel zu pflegen. Wer sie aber zu erhören gedenkt, wird ersucht, seine Belehrungen mir, wo möglich noch vor Ostern, zukommen zu lassen.

Aarau in der Schweiz, am 1. Jäner 1818.

Hein. Zschokke.

Panorama von Gibraltar.

3950. Da durch die bisher ungünstige Witterung viele Kunstfreunde verhindert wurden, dieses Rundgemälde zu besuchen, so wird selbes noch bis den 29. März zu sehen seyn. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

3809. (3. c) Laut Bekanntmachung einer allerhöchsten Entschließung dd. 24. Dezember vorigen Jahres (das Botenwesen betreffend) habe ich die Ehre, einem hiesigen und auswärtigen Handelsstand und übrigens geehrtem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich wieder wie ehedem berechtigt bin, Gelder und Paquete anzunehmen und zu verführen; demnach ich mich zur Aufgabe in München zweymal in der Woche, in der Logie meines Schaffners Franz Dallmeier Nro. 1437 bey dem Herrn Pitterwirth auf dem Paradeplatze, und in Regensburg in meiner Behausung Lit. C. Nro. 76 nebst dem Dominikaner-Kloster daselbst bestens empfehle.

Joseph Hennevogl,
k. b. fahrender ord. Regensburgerbeth.

3922. (3. b) Unterzeichneter hat die Ehre, anzuzeigen, daß er sein Gewölbe in der Kaufingergasse verlassen und nun in der Theatinerstraße am von Berkheim-Bogen feil hat. Er bittet um gütige Abnahme sowohl in Bijouteerie-, als auch in Galanterie- und Parfumerie-Waaren aller Gattungen, mit den gewöhnlich billigen Preisen. B. Bernan.

3862. (3. c) Es wünscht jemand ein Landgut, wo möglich auf fruchtbarem Grund und Boden, jedoch ohne Unterhändler zu kaufen. D. ü.

3881. (3. b) Es ist ein gutgebautes Haus, nahe am Thal, mit vielen Stallungen versehen, welches sich gut verinteressirt, und zu allen Geschäften anwendbar ist, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Comptoir der politischen Zeitung zu erfragen.

3897. (6. b) Vor dem Marthore an der Marstraße am Karolinenplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Garten-Haus, vielen Obstbäumen und Frühbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Nro. 242 auf dem Platzl des Nähern erkundigen.

3857. (3. b) Da ich nun mit Dunstböden oder Siebblatten bestens versehen bin, so empfehle ich mich allen Putzarbeiterinen, unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme.

Jos. Bauder,
bürgerl. Handelsmann in der Kaufingergasse.

3947. In der Theatinergasse Nro. 1648 ist bis nächstkünftiges Georgiziel über 2 Stiegen ein Logis, bestehend: in 5 heizbaren Zimmern, einem Schlafzimmer und Garderobe, Küche, Speise, Holzlage und Keller, wegen eingetretener Versetzung zu verlassen.

3954. (3. a) Es wird eine Schreibers-Condition gesucht; das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Stern: Hr. Graf Ingger, von Zinneberg. — Im goldenen Hirsch: Hr. Helfeetich v. Mildenberg, Kanonicus v. Speyer. — Im schwarzen Adler: Hr. Enslen, Professor von Berlin. — In der goldnen Sonne: Hr. Rumpf, Medicus von Bamberg.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 67 — 19. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XIV. enthält: Königl. allerhöchste Entschließungen. Die Zehntbefreyung des Brachanbaues betreffend. — Ausdehnung der Zehentbefreyung auf die zum Stiftungs- und Communal-Vermögen gehörigen Zehnten betreffend. — Bekanntmachungen. Geschenk für verwundete Krieger. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Unter andern folgende Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben vermög Allerhöchster Entschließung vom 21. Jan. allergnädigst geruht, den Clemens Freyherren von Weiche, Rittmeister im Uhlanen-Regimente, und den Carl Joh. Bapt. Freyherrn v. Pfnumern, Rittmeister im Garde du Corps-Regimente in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 11. März. Der F. M. L. Prinz Philipp von Hessen Homburg ist gestern früh von hier nach Warschau abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in dieser Stadt im Namen unsers Monarchen zu bewillkommnen. Der kk. Major Graf v. Clam-Martinitz begleitet den Prinzen auf dieser Mission. — Unser Gesandter am kaiserl. russischen Hofe, Ritter v Lebzeltern (dessen Vater kürzlich in Lissabon gestorben ist), hat einen Urlaub erhalten, um sich zu Besorgung seiner Privatangelegenheiten nach Portugal zu begeben. Auch unser Botschafter am londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, wird nächstens hier auf Urlaub erwartet. Er wird, wie es heißt, auf der Rückreise von seiner Gemahlin, die sich seit ihrem letzten Wochenbette bey ihrer Frau Mutter in Regensburg befindet, begleitet werden. — Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Dalmatien soll bestimmt auf den 10. künftigen Monats festgesetzt seyn, und die Abwesenheit des allerhöchsten Hofes zwey Monate dauern. Ihre Maj. die Kaiserin begleitet ihren Gemahl und es ist ungegründet, daß sie sich, wie einige wissen wollten, während dieser Zeit zu ihren erlauchten Eltern begeben werde. Dieser Besuch wird im Laufe künftigen Sommers, während der Reise des Kaisers zur Zusammenkunft mit seinen erhabenen Freunden und Verbündeten, statt finden. — Von dem Zweykampfe, der zwischen dem Fürsten A. Czartoryski und dem General Paz voriges Jahr statt finden sollte, ist weiter nichts mehr in öffentlichen Blättern (seit der Nachricht von Verhaftung obgedachten Generals in Schlesien) zu vernehmen gewesen. Nun aber hat man Kunde erhalten, daß dieser unangenehme Handel auf eine frohe Weise beygelegt wurde. Der Fürst bleibt unangefochten im Besitze seiner Gemahlin, auf deren Hand bekanntlich der General ältere Ansprüche zu haben behauptete, und Letzterer hat sich mit einer andern sehr reichen liebenswürdigen Landsmännin vermählt, die sich in dem Ehekontrakte ausbedungen, daß ihr künftiger Gemahl auf alle vermeintlich von dem Fürsten zu fordernde Satisfaktion feyerlich verzichte.

Vermöge einer Kundmachung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation wurde am 16. d. M. abermals der Betrag von Zehn Millionen Gulden Papiergeld in dem Verbrennungshause auf dem Glacis vor dem Stubenthor öffentlich vertilgt.

Sachsen. Ueber den Urlaub, welchen der Staatsminister Graf Edling in Weimar sich erbeten hat, heißt es in einer offiziellen Mittheilung, daß dieser Minister der russischen Gesandtschaft in Weimar, als dem Minister von dem Abdruck eines vom Staatsrath von Kotzebue an den russischen Hof geschriebenen litterarischen Berichts in der Nemesis gehörige Anzeige gemacht worden war, die Versicherung gegeben habe, daß die Verbreitung dieses Artikels verhindert werden solle; daß aber durch mangelhafte Durchführung der deswegen an die Unterbehörden nach Jena gegangenen Verordnung demungeachtet dieser Auszug nebst mancherley Anmerkungen in dem Volksfreund abgedruckt und so in das Publikum gelangt sey. Dieser Umstand verdoppelte für den Grafen Edling das Bedürfniß, seine durch eifrige Geschäftsthätigkeit unter mancherley Unannehmlichkeiten angegriffene Gesundheit durch einen Urlaub wieder herzustellen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Wie sich denn die großherzogl. hessische Gesandtschaft auch in Ansehung der übrigen unter diesem Abschnitt vorkommenden Bestimmungen, über die Verbindung der kleinern Kontingente unter sich und der gemischten Divisionen mit andern, zu eigenen Armeekorps, außer den für sich bestehenden kaiserl. österr. und königl. preuß., in allem Wesentlichen den königl. würtemb. und kurhess. Bemerkungen anschließt. Ad V. Die Wahl der Person des Oberfeldherrn dürfte von dem Bunde, nach freyer Stimmenmehrheit geschehen. Eine allgemeine, in der Natur des Feldens, für ihn zu entwerfende Instruktion wird seine Verantwortlichkeit für gewisse Verhältnisse leiten, ohne die ihm anzuvertrauende unbeschränkte Gewalt zur Kriegesführung zu beschränken. Ad VIII. Ueber die Bundesfestungen behält sich großherzogliche Gesandtschaft dießseitige Aeußerung bevor, da dieses Gegenstand ohnehin besondere Berathungen in Anspruch nehmen wird. Ad IX. Zu der Vertheilung der Militärkosten, die demnächst durch sichere Anschläge näher auszumitteln sind,

Digitized by Google

kann nur die vor allem festzusetzende Bundesmatrikel den Maaß-Stab verschaffen. So wie auch über die Kostenvergütung für Bundestruppen, die ein anderes als das Gebiet ihres Landes-Herrn beträten, gemeinsame Bestimmungen geeignet seyn werden. — Wegen des freyen Verkehrs unter allen Bundesstaaten mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln wurden zehn Abstimmungen zu Protokoll gegeben. Wir heben Folgendes aus: Würtemberg erklärte seine Zustimmung zu der am 14. July v. J. angetragenen Uebereinkunft, und wünschte nur die Weglassung einer besondern Erwähnung des Handels zur See, welche überflüssig scheine, da ja überhaupt der Handel mit dem Auslande keinen Gegenstand dieser Uebereinkunft ausmache. Der Herr Gesandte that von den Umständen, welche im vorigen Jahr eine Beschränkung für Würtemberg nothwendig gemacht, und von der Verordnung, wodurch sie aufgehoben wurde, geschikliche Erwähnung und fuhr fort: Von diesem, die Freyheit des Verkehrs vollkommen wieder herstellenden Beschlusse, wurden sofort nicht nur die Ministerien in München, Karlsruhe und Darmstadt, sowie die Regierungen von Hechingen und Sigmaringen in Kenntniß gesetzt, sondern es wurde auch meinem Vorgänger, dem Staatsminister und Bundestagsgesandten Grafen v. Mandelsloh anheim gegeben, davon die übrigen Herren Bundestagsgesandten insofern zu benachrichtigen, inwiefern diese Mittheilung dazu dienen könne, auch andere Regierungen zu ähnlichen Maaßregeln zu veranlassen. Diese Schritte haben aber die erwartete Wirkung nicht hervorgebracht. Namentlich ließ die königl. bäierische Regierung sich nicht bewegen, die Vorschrift, nach welcher die Größe der Ausfuhrzölle von dem Steigen und Fallen der Fruchtpreise abhängig gemacht wird, zurückzunehmen, eine Vorschrift, welche nicht allein mit dem 7ten Artikel der in Antrag gebrachten Uebereinkunft in offenbarem Widerspruch steht, sondern auf Würtemberg höchst nachtheilig zurückwirkt. Nur diese Nachtheile sind es, welche Se. Majestät den König nöthigen konnten, durch ein allerhöchstes Reskript vom 30. Nov. v. J. dem Fruchthandel von Neuem Fesseln anzulegen, die, nach den auch von dieser hohen Versammlung vollkommen anerkannten Grundsätzen einer wohlverstandenen Handelspolitik, für immer hätten gelöset bleiben können, wenn die, schon unter dem 14. Jul d. J. in Antrag gebrachte Uebereinkunft wäre zu Stande gebracht worden. Sobald dieses geschehen seyn wird, wird auch der König, mein Herr, nicht einen Augenblick säumen, ihr gemäß, jede Beschränkung der freyen Fruchtverkehrs sofort wieder aufzuheben u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Man erwartete, daß die General-Staaten ihre Sitzungen am 15. oder 16. März schließen würden.

Es hieß, der Graf v. Grünne sey zum niederländischen Minister in Frankfurt ernannt.

Frankreich.

Am 9. März endigte die Pairskammer die Diskussion und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen des Rekrutirungs-Gesetzes, und nahm hierauf das Ganze desselben mit 96 gegen 74 Stimmen an.

Am 10. März war diplomatische Audienz beym König, welcher aber der Herzog von Wellington wegen Unpäßlichkeit nicht beywohnen konnte. Tags vorher hatte dieser Feldherr eine lange Konferenz mit dem Herzoge von Richelieu und den Ministern der alliirten Mächte gehabt. Es hieß, er wolle am 26. März nach Cambrai und von da nach London reisen, auf den Sommer aber sich zu dem Monarchenkongreß begeben.

Der von Stockholm zu Paris angekommene Baron v. Essen soll nur der Königin von Schweden Depeschen überbracht haben, hingegen der schwedische Minister zu Brüssel beauftragt seyn, sich nach Paris zu begeben, und dem französischen Hofe das Notifikationsschreiben des neuen Königs von Schweden zu überreichen.

Italien.

Die Zeitung von Florenz meldet aus Briefen von Neapel am 3. März, daß am 16. Febr. zu Terracina wirklich ein Konkordat unterzeichnet und die königliche Ratifikation desselben bereits nach Rom abgeschikt worden sey. Diese Nachricht wird inzwischen durch den vorgestern mitgetheilten Artikel der Zeitung von Neapel einigermaaßen zweifelhaft gemacht.

Nach denselben Briefen ist die Herzogin von Calabrien zu Palermo von einer Prinzessin entbunden worden, welche in der Taufe die Namen Maria Amalia erhielt.

Spanien.

Der König von Spanien hat am 1. März ein neues Amnestiedekret bekannt gemacht. Im Eingange spricht der König von seiner außerordentlichen Liebe zu allen seinen Unterthanen, einer Liebe, die Se. Majestät schon bewogen habe, durch Dekret vom 30. May 1814 einem großen Theil der nach Frankreich geflüchteten Anhänger der eingedrungenen Regierung die Rückkehr nach Spanien zu gestatten. Von dieser Erlaubniß hätten zwar sehr wenige, obgleich Frankreich von jenem Augenblicke an aufhörte, ihnen Unterstützung zu bewilligen, Gebrauch gemacht, was ihre Geringschätzung der königlichen Wohlthaten beweise; gleichwohl wollen Ihre Majestät, welche schon früher dem Konfiskationsrecht auf die Güter der Ausgewanderten entsagten, in Ihren Gesinnungen nichts ändern; im Gegentheile haben Sie, nach Vernehmung des hohen Rathes von Castilien, alle bisher über diesen Gegenstand erlassenen Verordnungen, auch die des Finanzrathes vom 28. Juny 1816 miteinbegriffen, in folgender königlicher Entschließung dahin zusammengefaßt: 1. Der Eintritt ins Königreich bleibt (außer dem Fall besonderer königlicher Begnadigung) auch noch fernerhin den fünf Klassen des ersten Paragraphs der Verordnung vom 30. May 1814 verschlossen; nämlich denen, welche der eingedrungenen Regierung als Minister oder Staatsräthe, oder nachdem sie von Sr. Majestät als Gesandte, Agenten, Konsuln ꝛc. verwendet worden wären, jener Regierung in gleicher Eigenschaft gedient hätten; die Generale und Offiziere, den Hauptmann einschließlich, die unter den Fahnen des Eingedrungenen gegen die Nation fochten; alle Beamte des Polizeyministeriums; alle Präfekten und Unter-Präfekten; alle Glieder der Junta's und peinlichen Gerichtshöfe; alle weltlichen und geistlichen Personen, welche vom Eingedrungenen Titel angenommen, oder, nachdem sie dergleichen von der rechtmäßigen Regierung erhalten, seine Parthey ergriffen und in der Folge ausgewandert wären. Unterliegen demselben Verbote der Rückkehr Jene, welche durch spätere Verordnungen den im 1sten Paragraph der Verordnung vom 30. May bezeichneten gleichgestellt wurden, nämlich: alle Glieder der Civil-Gerichte, Alle, welche besoldete Stellen angenommen, die Journalisten und Alle, die durch Schriften, Proklamationen, Aufmunterungen oder irgend ein Mittel dieser Art die Absichten der eingedrungenen Regierung unterstützt haben; alle Präfekturräthe, Intendanten, Domherren, die Visitationsrichter, wenn sie auch nicht den Titel als Staatsräthe haben, die Spione und Angeber. 2 — 3. Jene aus den oben angeführten Klassen und Ständen, sowohl Bürgerliche als Militär, welche bisher mit der Rückkehr begnadigt worden, sollen dieser Begnadigung theilhaftig verblei-

Digitized by Google

ben, künftig aber soll strenge über den Buchstaben des Gesetzes gehalten werden. 4. Bis auf diese Ausnahme soll allen andern Flüchtlingen die Rückkehr unter den am 27. Septbr. 1816 festgesetzten Bedingungen gestattet werden; die großmüthige Milde des Königs versprecht ihnen sowohl, als den bereits Zurückgekommenen, vollkommene Sicherheit und Vergessenheit, es sollen Letztern, wenn es noch nicht geschehen, ihre Güter zurückgegeben werden; Gleiches soll denen widerfahren, die noch zurückkommen werden, vorausgesetzt, daß sie innerhalb sechs Monaten zurückkehren; was von diesen Gütern gesetzlich veräußert wurde, können sie jedoch nicht mehr zurückfodern, auch sie sind verpflichtet, den Personen, welche Rechte auf Entschädigung haben, dieselbe zu leisten. 5. Obschon die Güter der im ersten §. Bezeichneten dem Fiskus anheimfallen sollten, so will doch die königliche Liebe für alle Unterthanen, daß die Güter jener Ausgewanderten ihren Erben und Nachfolgern, wenn es noch nicht geschehen, zurückgestellt werden, unter Bedingung jedoch, daß sie die Hälfte der Einkünfte in die Kredits-(Amortissemens) Kasse schütten, und dem ausgewanderten Eigenthümer angemessene jährliche Pension verabfolgen, so lange derselbe sich dieser Gnade nicht unwürdig macht; 6 Ausgenommen sind hievon alle aus königlichen Schenkungen fließenden Güter, diese kehren zu den Staats-Domainen zurück. 7. Die eben bezeichneten Anverwandten und Verwaltee der Güter der Ausgewanderten müssen über ihre Geschäftsführung der Amortisationskasse jährlich Rechnung ablegen, und von den Ausgewanderten, welchen sie Pensionen verabfolgen, Lebensscheine und Zeugnisse der in ihren Aufenthaltsorten residirenden königlichen Agenten, Konsuln ꝛc. beybringen, welche bestätigen, daß sie an den Unruhen in Südamerika nicht Theil nehmen, nach gegen die Interessen des Königreichs mittel- oder unmittelbar handeln. 8 Den Wittwen und Kindern der Ausgewanderten, welche zur Zeit der Auswanderung noch minderjährig waren, ist die Rückkehr gestattet. 9. Allen, welchen die Rückkehr gestattet wird, ist verboten, die vorigen Dekorationen zu tragen; sie treten zwar in ihre bürgerlichen Rechte wieder ein, aber sie können keine Munizipalämter bekleiden, noch die Titel und Privilegien führen, deren sie vor der Auswanderung genossen. 10. Alle, die zurückgekehrt sind, oder zurückkehren dürfen, werden ihren Aufenthalt an den ihnen angewiesenen Orten, in gehöriger Entfernung von den königlichen Hoflagern nehmen. 11. Durch diese Verordnung werden alle gerichtlichen Verfahren wegen Auswanderung und alle Sequester aufgehoben; so wie auch alle früher darüber erschienenen Verordnungen ungültig erklärt. Die Verordnung ist datirt Madrid vom 15. Febr. — Ein anderes Dekret überträgt dem Justizminister Don Lozano de Torres (dem Urheber obiger Verordnung) die Erkenntniß über alle Gesuche, welche in Folge derselben von Ausgewandeeten an den König geeichtet würden.

Nordamerika.

Ein Engländer, Sir William Scott, der sich im vorigen Jahre zu Cincinati, im Staate Ohio, niedergelassen, gibt im Dublin Advertiser, in einem Briefe an seine Verwandten, folgende Nachrichten von diesem Lande: »Ich habe in Amerika Alt-England wiedergefunden, ohne seine Mängel und Gebrechen. Man hört keine Klagen über Taxe, Abgaben und öffentliche Fonds, und obgleich man nichts von der uns so drückenden Armen-Steuer weiß, so gibt es doch keine Arme. Die allgemeine Zufriedenheit trägt viel zum öffentlichen Glück bey. Die Beamten genießen das Vertrauen des Volks, von dem sie erwählt werden, und keiner macht sich an, sich eine willkührliche Handlung zu erlauben, weil das Gesetz allein herrscht und von Allen geachtet wird. Entsteht ein Streit, so tritt der Friedensrichter in's Mittel, und die Sache ist meistens bald abgethan, ohne große Umstände, Kosten und Prozesse. Militär sieht man gar nicht und Schildwachen nirgends, und doch geht Alles seinen ruhigen, ordentlichen Gang, schlicht und recht. Die Regierung bekümmert sich gar nicht um der einzelnen Bürger und Familien Thun und Treiben, weil Jedem Alles zu thun und zu treiben gestattet ist, wenn er nur das Gesetz beobachtet. Man kann aber hier unbekümmert leben, ohne die Landesgesetze besonders zu studieren: denn diese sind gar zu vernünftig, und wenn man nur thut und unterläßt, was man will, daß Andere thun und unterlassen sollen, so ist das schon genug. Künstlich ist gar nichts hier bey der Verwaltung, sondern Alles ganz einfach, so daß sich das Meiste schon von selbst macht. Viele Kinder sind hier Gottes Segen, weil man Nahrung in Fülle hat und um den Unterhalt nicht besorgt zu seyn braucht. Das Klima am Ohio ist milder wie in England, der Boden überaus fruchtbar und zur Hervorbringung aller Natuerzeugnisse Großbritanniens geschickt. Auch der Weinstock kommt hier vortrefflich fort und wird noch einst einen der vornehmsten Ausfuhrartikel dieser Gegend abgeben. Die Annehmlichkeiten, welche die Ohiouser darbieten, die Reize, welche die schönen Aussichten an denselben und längs dem in den Ohio strömenden Miamifluß gewähren, nebst der Gesundheit des Himmelsstrichs und der Wohlfeilheit der schönen Ländereyen, werden gewiß noch eine Menge Einwohner von Großbritannien hieher ziehen. Neu-England, Neuyork, Pensilvanien, Maryland und die westlichen Staaten am Ohio, Indiana, Kentuky, Illinois, haben ein gesünderes Klima, als die südlichern, deren Himmelsstrich für den Europäer oft fast eben so gefährlich ist, wie die westindischen Inseln.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 18. März. Verwichenen Sonntag war nun das letzte abonnirte Konzert. Und somit haben zwar diese Winter-Unterhaltungen aufgehört, aber der Winter selbst dauert noch immer fort. Noch mußiert sich nichts in der Natur und bis sich die Baume belauben, um uns Schatten zu geben, könnte noch immer ein halb Dutzend Konzerte gegeben werden. Im Durchschnitte waren auch die Konzerte der zweyten Hälfte wieder von auserlesener Schönheit. Herr Brizzi sang zweymal und ärntete immer rauschenden Beyfall, den er auch, wegen seiner sehr geschmackvollen Methode, unstreitig verdiente. Wir erinnern uns, in den Konzerten vergangener Jahre manchmal auch Dilettanten gehöret zu haben, die, neben dem Reiz der Neuheit, das Publikum auch sehr oft mit ausgezeichneten Talenten ergötzten. Die Musiker traten in einen nähern gesellschaftlichen Verband mit den Zuhörern, deren Interesse an jenen Liebhaber-Konzerten um so größer seyn mußte, als der Wettkampf ehrenvoll war, den der geschickte Dilettant mit den berühmten Virtuosen einzugehen wagte.

Das gestrige Konzert erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Hrn. Capeller und Böhm haben uns mit ihrem über aus lieblichen Flötenspiele großes Vergnügen gewährt, wie auch Hr. Torei mit seinem schönen Gesange. Herr Novelli spielte allerliebste Variationen über ein Thema aus Aline (den Marsch), mit einer nur ihm eigenthümlichen, alle Zuhörer bezaubernden Behandlung des Bogens. Man kann sagen, daß die abonnirten Konzerte, wo Herr Novelli spielte, immer die schönsten Abende für den Kenner und Liebhaber der Musik gewesen sind. — Die beyden Damen Compagnoli sangen wohl

Digitized by Google

nicht, wie man es von ihnen erwarten zu dürfen glaubte, doch konnte sich Sgra. Albert. Compagnoni eines ziemlichen Beyfalls nach ihrem Gesangstücke erfreuen, welches aber bey ihrer Schwester nicht der Fall seyn konnte, da sie leider das Unglück hatte, ihren Versuch in der Kunst bey uns gänzlich mißlingen zu sehen.

Hrn. Bärmanns letztes Konzert in Paris hatte sich eines eben so zahlreichen als glänzenden Besuches zu erfreuen. Nie, sagt das Journal de Paris, hörte man die Clarinette reinere und süßere Töne hervorbringen; »il semble avoir mis de la coquetterie dans ses adieux.« Er spielte zuerst ein Konzert von Biotti Wer sein Spiel nicht gehört, sagt das Journal général, kann sich unmöglich einen Begriff davon machen. Dann hat er in einer Arie von Guglielmi Sgra. Catalani auf der Clarinette begleitet. Variationen für die Harfe und Clarinette, exekutirt von den Herren Bärmann und Stockhausen erhielten rauschenden Beyfall. Sgra. Catalani sang zuletzt die Arie; Alla tromba!

Hr. Bärmann, sagt dasselbe Journal, hat mit seinem seltenen Talente zu viel Lob eingeärntet, als daß er nicht überzeugt seyn sollte, daß die Franzosen das wahrhaft Schöne würdig zu schätzen verstehen, und der ihm in Paris zu Theil gewordene Empfang wird ihn ohne Zweifel veranlassen, dahin wieder zurückzukehren.

Auf Mad. Catalani wurde ein Calembourg folgenden Inhalts gemacht: »Elle a la voix de tout le monde, mais personne n'a le sienne.«

München. Im k. Hoftheater am Isarthore wurde vor Kurzem gegeben: Die Charade, Lustspiel von Kuriänder. Nach des Dichters Zeichnung ist Alfeld, der Hauptcharakter dieses Stückes, nichts anders als einer jener faden Gecken, die wir schon oft auf der Bühne sahen, und daher weder neu, noch von besonderm Interesse. Um so ehrenvoller ist es für Hrn. Urban, diesem Charakter eine andere und überaus gelungene Bildung gegeben zu haben, die unstreitig das Meiste zum Gelingen dieses nicht sonderlichen Lustspiels beygetragen, und eine baldige Wiederholung desselben wünschenswerth macht Der lebhafteste Beyfall folgte seinem Meisterspiel durchgehends. — Auch die Damen Schlotthauer und Bentier, so wie Hr. Racke gaben ihre Rollen mit Fleiß und Einsicht, und machten sich ebenfalls einer vortheilhaften Erwähnung verdient.

Müllners Lustspiel: Der Blitz, wurde an diesem Abend zum Erstenmale wiederholt gegeben, und von Mad. und Hrn. Karl würdig dargestellt; daß es abermals ohne großen Erfolg blieb, mag vielleicht am Lokale liegen, wo sich selten ein so gewähltes Publikum findet, daß solch ein zart Gewebe wie dieses allgemein durchschaut würde.

Bekanntmachung.

3961. (2. a) Dienstag den 24ten dieses Nachmittags 2 Uhr werden in der Burggasse Nro. 182 über 2 Stiegen rückwärts, verschiedene Effekten, bestehend in Sessel und Kanapee von hartem Holz, verschiedene Bett- und Tischwasch, Betten, Mannskleider, einer Stockuhr und anderer brauchbarer Hauseinrichtung, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 15. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3957. (3. a) In den Oekonomiegebäuden des engl. Garten dahier nächst dem chinesischen Thurme stehen 12 fette Ochsen, welche Donnerstag den 26. d. M. Morgens von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Stück vor Stück an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung hingegeben werden.

München den 16. März 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.
von Skell.

3875. (3. c) Bekanntmachung.

Nachdem der k. k. österreichische Gesandte, Titl. Baron von Westenberg Excell., von hier abgegangen ist, so werden alle diejenigen, welche allenfalls noch einige Foderungen aus was immer für einem Grund zu machen haben, ersucht, sich längstens von heutigem in 30 Tagen beym Hausmeister Nro. 1415 am Promenadeplatz im 2ten Stock zu melden.

München den 27. Februar 1818.

3958. (3. a) In der Schäfflergasse Nro. 1555 ist auf künftiges Ziel Georgi eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

Eben daselbst ist auch eine Parthie steinerner Krüge im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

3959. Auf dem Platzl Nro. 242 sind frische ächte westphälische Schünken um billigsten Preis zu haben.

3960. (2. a) Ein Stall auf zwey Pferde ist mit billigen Bedingnissen zu vermiethen. D. ü.

3940. (3. b) Auf das Comptoir einer hiesigen Handlung wird ein ordentlicher mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch als Practikant gesucht. D. ü.

Am 1. April
künftigen Monats ist auf dem Rathhause die Ziehung des dahier an der Fürstenstraße in der Vorstadt Schönfeld Nro. 165. gelegenen Anwesens.

Die erste gezogen werdende Nummer gewinnt das zu 6929 fl. 39 kr. geschätzte ganz schuldenfreye Anwesen, bestehend in einem Garten und einer Wiese zu 58,404 Quadratschuhen, nebst einem Wohnhause, Kühestall und Sommerhaus.

Die zweyte Nummer gewinnt 300 fl.; die dritte, vierte und fünfte, Jede 200 fl.; die sechste, siebente, achte und neunte, Jede 100 fl; die zehnte, eilfte, zwölfte und dreyzehnte, Jede 50 fl.

Die Loose zu 2 fl. 24 kr. sind, wie bisher, im Kaufmann Silverischen Hause an der Hauptwache Nro. 126 über eine Stiege zu jeder Stunde zu haben.

3955. (3. b) In der Fürstenfeldergasse Nro. 989 ist auf das Ziel Georgi eine Logis von fünf Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere ist bey dem Hauseigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

3948. (3. b) Am Rindermarkte Nro. 646 ist im dritten Stocke eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf das Ziel Georgi zu beziehen, und auf dem Anger 816 über 2 Stiegen das Nähere von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 68 — 20. März 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 18. März. Se. königl. Majestät haben heute in Begleitung Ihrer kk. HH. des Prinzen Karl und des Herzogs von Leuchtenberg, so wie JJ. EE. der Herren Staatsminister und Oberst-Hofämter der an diesem Tage gewöhnlichen, aus der Stadtpfarrkirche zu St. Peter ausgehenden Prozession beygewohnt.

München, den 20. März. Folgendes sind die Namen der zwölf armen Männer, die gestern zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahls auf allerhöchsten Befehl gekleidet, und mit Geld durch den königl. Obersthofmeister-Stab beschenkt worden sind: 1. Anton Adner, von Berchtesgaden, 113 Jahre alt. 2. Joseph Berwein, von Heymann, 94 J. 3. Thomas Feigel, von Aberzell, 94 J. 4. Joseph Grabel, von Steinhöring, 94 J. 5. Andreas Seidl, von Otterfing, 92 J. 6. Johann Lachermayer, von Feldmoching, 90 J. 7. Jakob Gritsch, von Haunshofen, 88 J. 8. Benedikt Meßner, von Waakirchen, 87 J. 9. Johann Schnaitter, von Adelshausen, 85 J. 10. Gregor Gschier, von Kirchdorf, 85 J. 11. Ignaz Dalmer, von München, 84 J. 12. Benno Polzschuster, von Weilheim, 84 J.

Folgendes sind die Namen der zwölf armen Mädchen, die zur Erinnerung derselben heiligen Handlung von Ihrer königl. Majestät ernannt, und gestern auf allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld durch den königl. Obersthofmeister-Stab beschenkt worden sind: 1. Barbara Bielenbrunner, Logendieners Tochter, 12 Jahre alt. 2. Crescentia Bergkammer, Soldatens-Waise, 12 J. 3. Elisabeth Fritzmann, Webers-Tochter, 15 J. 4. M. Anna Gröpfl, Soldatens Tochter, 13 J. 5. Katharina Heilmayer, Schneiders Tochter, 12 J. 6. Regina Lippert, Schreibers-Tochter, 12 J. 7. Magdalena Nickl, Schuhmachers-Waise, 12 J. 8. Amalia Sehr, Edelknaben-Dieners-Waise, 13. J. 9. Ursula Schöpf, Steindruckers-Tochter, 12 J. 10. Elisabeth Schramberger, Soldatens-Waise, 13 J. 11. Anna Strakhaus, Steindruckers Tochter, 10 J. 12. Thereesa Wittenhofer, Soldatens-Weise, 12 J. Führerin: Agatha Schreyer, Hofmaurers-Tochter, 68 Jahre alt.

Niederlande. Brüssel, den 10. März. In Briefen aus Paris wird die Vermuthung geäußert, daß der Franzose, welcher dem Lord Kinnaird von Brüssel aus dorthin gefolgt sey, um denselben an Ort und Stelle wegen der Umstände, die er ihm schon früher in Bezug auf den Mordanschlag gegen den Herzog von Wellington mitgetheilt, noch nähere Auskunft zu geben, oder zu verschaffen, und sich für einen Hrn. Nicolas ausgebe, niemand anders als der berüchtigte Mehée de la Touche sey.

Hamburg, den 9. März. Von einem auswärtigen Consulat-Agenten, der sich lange Zeit in Algier aufgehalten hat, und erst im vorigen Jahre von da abgereist ist, sind uns folgende Bemerkungen zum Einrücken zugesandt worden:

»Die Zufluchtswohnung des tyrannischen Deys Aly Pascha, in der obern Ecke der Stadt, ist keineswegs ein Schloß oder Festung, nicht einmal nach Morgenländischer Befestigungsart. Man kann es nur als ein geräumiges und vormals starkes Haus ansehen; es hat weder Graben noch Batterien, und dessen einziger Vortheil vor dem gewöhnlichen Pallast ist, daß es nicht von den angränzenden Hausdächern beschossen werden kann; das gewöhnliche Mittel der wilden Janitscharen, wenn man ihnen die Thore nicht gutwillig öffnet. Es beherrscht die Stadt, wird aber von den nahe an der Stadt liegenden Höhen selbst beherrscht. Es war vor längerer Zeit die Wohnung der Dey's, ist aber jetzt sehr verfallen, und die dazu gehörige Kaserne, durch deren Einsturz mehrere Türken erschlagen wurden, hatte der zuletzt ermordete Dey umzubauen angefangen. Die Algierische Regierung hat niemals unermeßliche oder nur bedeutende Schätze gehabt. Es ist eine in Algier ziemlich bekannte Sache, daß allein der Sold der türkischen Miliz ungefähr 200,000 span. Piaster über die ordentlichen Staatseinkünfte erfordert. Dieß Deficit, nebst dem Unterhalt des Deys, des Civilstaats u. s. w., muß durch europäische Kontributionen, durch in- und ausländische Plünderungen, gedeckt und davon zugleich die Flotte erhalten werden; denn selten geht von den Kapereyen mehr ein, als die Ausrüstung der Schiffe kostet. Einer der letztern Deys gestand seinen Vertrauten, daß der der Miliz zur Besteigung des Dey-Stuhls verheißene doppelte Sold einen sechsjährigen Betrag der Kasse mitgenommen habe. Auch war ihr schwacher Zustand oft ein Gegenstand des Gesprächs in Algier, bis der Dey während der letzter Feldzüge in Spanien und Portugal, den fremden Armeen seinen Waizen für 15 bis 24 Piaster die Tonne verkaufen konnte. In Algier kann man von Niemand sagen, er habe gesetzlichen Anspruch auf die Dey-Würde. Von dem ersten Minister an bis zum niedrigsten Soldaten haben alle gleichen Anspruch darauf. Ein Beweis davon ist der jetzige barbarische Dey. Die Regierung ist ganz und gar in den Händen der fremden Türken und die rechte Miliz besteht bloß aus solchen. Der eigene Sohn des Dey kann, wenn er in Algier geboren ist, weder seinem Vater nachfolgen, noch einem Minister-Posten vorstehen; denn er wird nicht mehr für einen Türken angesehen. Lange kann sich derjenige Tyran von Algier auf keinen Fall in seinem verfallenen Re-

Digitized by Google

ſie erhalten, und wenn man ſich in unſern Zeiten noch über etwas verwundern kann, ſo iſt es das, daß Aly Paſcha, der Mörder des verſtändigen Omars, der in Algier ſehr beliebt war, bisher noch am Leben geblieben.

Frankreich.

Paris, vom 11. März. Konſol. 5 Proz. 65 Fr 70 Cent.

In Briefen aus Paris vom 2. März in engliſchen Miniſterialblättern heißt es: »Noch iſt die lebhafte Neugierde, welche Lord Kinnaird's Ankunft zu Paris erregt hatte, nicht befriedigt worden. Man weiß bloß, daß er lange Unterredungen mit Lord Wellington und dem Polizeyminiſter gehabt, und ihnen auch einen ſchriftlichen Aufſatz über Alles, was zu ſeiner Kenntniß gekommen iſt, mitgetheilt hat. Einige verſichern, er ſey auch von einer Gerichtsperſon verhört worden. Inzwiſchen werden die Nachforſchungen auf's Thätigſte fortgeſetzt; man erzählt, es ſey ein gewiſſer Rouin als verdächtig ins Gefängniß gebracht worden, der beym Anblick der Wache ausgerufen habe: Sucht ihr den Mörder des Herzogs von Wellington? Graf Scoquembourg iſt wieder außer dem Gefängniße, doch unter Aufſicht von zwey Gensdarmen. Lord Wellington beweiſt ſein Vertrauen auf die franzöſiſche Loyalität, indem er ſich täglich an den beſuchteſten Orten im Publikum zeigt — Einige nennen Hrn. Clary, Bruder der Königin von Schweden, als den Herausfoderer des Lord Stanhope.«

Durch Verfügung des erſten Präſidenten des königlichen Gerichtshofes zu Toulouſe iſt die Eröffnung des Fualdes'ſchen Prozeſſes vor dem Aſſiſengericht zu Alby, wegen Krankheit der mitangeklagten Wittwe Bancal bis zum 25. März verſchoben worden.

Madame Marſon erklärt in einem Schreiben an den Herausgeber der Zeitung von Toulouſe die meiſten der in den letzten Zeiten über ſie verbreiteten Nachrichten für grundlos.

Briefe aus Marſeille melden die Ankunft einiger neuen nordamerikaniſchen Schiffe in dem mittelländiſchen Meere. Der Kommandant hat den Dey von Algier aufgefodert, daß er ſeinen Korſaren verbieten möchte, in Zukunft irgend ein amerikaniſches Schiff unter was immer für einem Vorwand zu viſitiren, indem wegen der auf dem algieriſchen Gebiete herrſchenden Peſt die größer Gefahr der Anſteckung vorhanden ſey, widrigenfalls habe er Befehl, auf alle algieriſchen Fahrzeuge Jagd zu machen und ſie ohne weiters in Grund zu ſchießen. Wenn die andern Seemächte, wird hirbey mit Recht bemerkt, eine gleiche Sprache führten, ſo würden die Gemüther wegen der Furcht vor der Peſt nicht ſo beunruhigt werden und die Seeräubereyen würden von ſelbſt aufhören.

Nach Verſicherung derſelben Briefe iſt zu Marſeille das Brod gegenwärtig wohlfeiler, als es ſeit 1811 geweſen iſt. Hingegen klagt man in der ganzen Provence ſehr über die ſchon ſeit zwey Jahre anhaltende Dürre.

Das Journal des Debats entlehnt aus dem von Marſeille, vom 4. März, folgende Geſchichte eines in dieſer Stadt vorgefallenen, höchſt außerordentlichen Selbſtmordes: Herr P. . . ., ein zu Toulouſe domizilirter Kaufmann, den ein uns unbekannter Grund bis zur Verzweiflung trieb, begibt ſich nach den ungefähr eine Stunde von Marſeille gelegenen Bergen, genannt Montredon. Er ſchießt ſich daſelbſt mit einer Piſtole in den Mund, zerſchmettert ſich eine Seite des Kopfes, ſtirbt aber nicht; er ladet ſeine Piſtole hierauf noch einmal, thut einen zweyten Schuß und ſtirbt noch nicht. Nun ſteigt er den Berg herab, ſtürzt an deſſen Fuß zuſammen und bleibt zwey Tage ausgeſteckt auf dem Boden liegen, ausgeſetzt allen Unbilden des Wetters und den Kopf offen gleich einer Granate. Endlich entdeckt ihn ein Bauer, der die Mauthoffiziere eines benachbarten Poſtens herbeyruft, um dieſem noch lebenden Menſchen zu Hülfe zu kommen. Man bringt ihn nach der Stadt und das Unglaublichſte trägt ſich nun zu: er wollte einen Theil des Weges zu Fuße machen und machte ihn auch wirklich. Der Oberchyrurg des Spitals, welcher ihn behandelt, iſt nicht ohne Hoffnung, ſein Leben zu retten. Der Unglückliche hat eine Frau und fünf Kinder und zählt ungefähr 37 Jahre.

Italien.

Rom, den 7 März. Sr. Maj. der König von Spanien hat dem Fürſten Kaunitz, ehemaligen öſterr. Geſandten zu Madrid, gegenwärtig in derſelben Eigenſchaft am hieſigen Hofe akkreditirt, das Großkreuz des königl. Ordens Karls III. zu verleihen geruht, indem Höchſtdieſelben deſſen Verdienſte, die er ſich durch die Erhaltung der Harmonie und Freundſchaft erworben hat, belohnen wollten. — Nächſtens wird ein Konſiſtorium gehalten werden, in welchem S. p. H. verſchiedene Kirchen der katholiſchen Welt mit Hirten verſehen wird. Es ſind bereits einige Anſtalten dazu getroffen worden. — In der Kongregation der heiligen Gebräuche wird die Seligſprechung der Dienerin Gottes Maria Clotilde, Adelheid Xaveria, Königin von Sardinien, ſehr betrieben und wird auch nächſtens zu Stande kommen. — Als drey kleine Schiffe nebſt vier Fiſcherbarken nach Simigaglia zurückkehrten, von welchen die erſtern Holz und eingeſalzenes Fleiſch geladen und 20 Perſonen an Bord hatten, wurden ſie in einer Entfernung von 30 Seemeilen von tripolitaniſchen Seeräubern überfallen und genommen. Nach einer ſechstägigen Sklaverey ſetzten ſie alle Schiffsleute und Fiſcher auf ein kleines Barbareskes Fahrzeug, welches ſich in dem elendeſten Zuſtand befand, und führten ſie unter einer kleinen Bedeckung von Seeräubern nach Vieſti in der Provinz Capitanata des Königreichs Neapel. Von dort kamen vor einigen Tagen 12 dieſer Unglücklichen zu Rom an und kehrten, nachdem ſie von S. p. H. freygebig unterſtützt worden waren, nach ihrem Vaterland zurück. — Auch in dieſem Jahre zeigte ſich die Witterung ſo ſchön, daß man mit Grund einer ſehr ergibigen Ernte von allen Gattungen Früchten entgegen ſieht. Als Folge iſt es anzuſehen, daß alle Lebensmittel, beſonders aber die Getreidegattungen, fortwährend fallen. — Rom, die Hauptſtadt der katholiſchen Welt und der ſchönen Künſte, fängt an wieder ihren vorigen Glanz zu erhalten. Die vielen Reiſenden, die Rom zur Zeit der Zerſtörung ſahen, können ſich jetzt nicht genug über die neue Geſtalt dieſer Hauptſtadt wundern. Nicht nur die vielen Nachgrabungen, die neu aufgefundenen Monumente des Alterthums, die vortrefflichen Muſeen, die herrlichen Gegenſtände der ſchönen Künſte jeder Art, ſondern auch die vorzüglichen Arbeiten jetzt lebender Künſtler ziehen eine Menge ausländiſcher Kunſtfreunde hierher. Denn die Arbeiten eines Canova, Thorwaldſen, Camuccini, Landi, Wicard und ſehr vieler anderer Künſtler, werden eben ſo von den Reiſenden beſucht und bewundert, als wie die Monumente des Alterthums.

Spanien.

Die Hofzeitung von Madrid meldet unterm 27. Febr., daß ein ruſſiſches Geſchwader unter Befehlen des Kontreadmirals Moller, beſtehend aus fünf Linienſchiffen von 74 und drey Fregatten von 44 Kanonen, am 21. um 1 Uhr Nachmittag in der Bay von Cadiz Anker geworfen habe. »Die Ankunft dieſer Flotte, heißt es daſelbſt, iſt ein Beweis der Sorgfalt des Königs für das Wohl und den Handel ſeiner Völker, ſowohl in Europa

Digitized by Google

als jenseits der Meeres. Während des langen Krieges in der Halbinsel wurden alle Kräfte Spaniens auf die Landmacht verwendet; der Verfall der Flotte brachte aber den Nachtheil, daß alle Unternehmungen des Handels durch die Seeräuber in den Meeren Europa's und Amerika's gefährdet und die getreuen Unterthanen Sr. Majestät jenseits der Meere gehindert wurden, die nöthige Unterstützung gegen die Fortschritte der Anarchie zur rechten Zeit zu erhalten. Der König befahl zwar die Erbauung und Ausrüstung von Schiffen; allein dieß langsame Mittel konnte dem Bestreben Sr. Majestät, schnelle Abhülfe zu bringen, nicht Genüge leisten. Doch die Weisheit des Königs fand in seinem eigenen Herzen und in der aufrichtigen Freundschaft seines erlauchten Bundesgenossen des Kaisers von Rußland das Mittel, alle Zwecke zu erreichen; der König selbst hat die Unterhandlungen über diesen Gegenstand mit Sr. kaiserl. Majestät angeknüpft, bis ans Ende fortgeführt und für Spanien das Eigenthum jenes Geschwaders erworben, ohne ein anderes Opfer als den rechtmäßigen Preis derselben im baaren Gelde zu bezahlen und zwar auf eine Art, welche nicht nöthig macht, den Unterthanen Sr Majestät neue Lasten aufzulegen. Auf diese Art wird der erlauchte Herrscher aller Reußen, der schon mit unsterblichem Ruhme zur Besiegung Europa's von einem schmählichen Joche und zur Wiederherstellung der Ordnung und Legitimität mitwirkte, auch dazu beytragen, durch Vermehrung der königlichen Flotte den spanischen Handel zu beschützen, die Seeräuber zu entfernen, die getreuen Unterthanen jenseits der Meere gegen die Anarchie zu vertheidigen, und Europa die Vortheile wieder zu verschaffen, deren es durch die Unruhen in Amerika beraubt war. Wenn die Vorsehung die Absichten Sr. Majestät segnet, so werden der Handel, und durch ihn Ackerbau und Kunstfleiß wieder aufleben, die Staatseinkünfte sich vermehren, und die Ordnung zurückkehren. Die Spanier beyder Welttheile werden sich als Brüder vereinigen und den König segnen, der in seiner Weisheit und in seiner Sympathie mit den edeln Gesinnungen des erlauchten Kaisers des Nordens, Mittel fand, ihren Leiden ein Ende zu machen.«

Ein Rundschreiben der obersten Junta der Repressalien verkündigt, daß der König seinen Verträgen mit Frankreich, namentlich dem vom 20. July 1814 getreu, verordne, daß 1. der auf die Güter von Franzosen in Spanien gelegte Sequester aufgehoben werden, darunter jedoch 2. jene Güter nicht begriffen seyn sollen, welche von Franzosen als Nationalgüter während der Herrschaft des Eingedrungenen verkauft wurden, indem Se. Majestät alle Handlungen desselben, als den Gesetzen des Reichs, dem Eigenthumsrechte und den übrigen legitimen und unverjährbaren Rechten Se. Majestät zuwider, bereits durch frühere Beschlüsse für null und nichtig erkläret hätten

Durch ein Dekret vom 27. Jan. werden St. Ander, Coruuna, Cadiz und Alicante unter gewissen Bedingungen für Freyhäfen erklärt.

Großbritannien.

Man kündigt die Erscheinung einer neuen Flugschrift in englischer Sprache an, welche wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf Buonaparte leiten wird. Es sind Bemerkungen über Lord Bathursts Rede im Oberhause am 18. März 1817. In der Vorrede wird behauptet, dieses Pamphlet sey am 7. Oktbr. 1817 von Longwood aus versiegelt und an Lord Liverpool addressirt, dem Sir H. Lowe zugeschickt worden, mit folgender Note: »Ich billige diese Bemerkungen. Ich wünsche sie vor die Augen des Souverains und des Volks von England gebracht zu sehen. Napoleon.«

(Beschluß des vorgestrigen abgebrochenen Artikels.)

Bisher ist Lascases von der politischen Welt vornemlich aus zweyen Gesichtspunkten beurtheilt worden, einmal als ein Mann, dem das Zutrauen Napoleon's in einem vorzüglichen Grade zu Theil ward, zweytens als ein solcher, der ohne irgend ein persönliches Interesse das Unglück eines berühmten Koryphäen unserer Zeit hat theilen wollen, der mitten unter den Schlägen eines ihm feindselig gewordenen Verhältnisses nicht minder interessant erscheint als in den Tagen seines bewunderungswürdigen Glücks. Wir betrachten ihn hier weder aus dem einen noch aus dem andern Gesichtspunkte: denn wir sind weder gesonnen, einer Parthie den Hof zu machen, noch den Haß einer andern von Neuem aufzuregen. Alles dies bleibe dem Historiker kommender Zeiten überlassen. Eingedenk des Denkspruchs bey Terenz: nihil humani a me alienum puto ist es der Mensch allein, der uns in der Person von Lascases Interesse einflößt und wir wollen blos als Mensch mit ihm zu thun haben. Durch seine besondere Lage ist er der Gegenstand einer ganz eigenen Verfolgung geworden und als Unglücklicher hat er ein Recht auf unsere Theilnahme. Für uns hört er auf, eine politische Bedeutung zu haben, und da wir dies den Menschen in ihm sehen und zugleich der Unparteylichkeit uns zu befleißigen trachteten, so wird man es uns nicht verdenken, daß wir keineswegs denjenigen nachgeahmt, die den feigen Muth gezeigt, ihn in seiner unglücklichen Lage noch zu lästern.

Schweden.

Stockholm, den 24. Febr. Der von dem Deputirten im Priesterstande, Probst Rabe, gemachte Vorschlag, daß alle nicht in lateinischer Sprache oder wenigstens 12 gedruckte Bogen stark in der Landessprache herauskommende theologische und moralische Bücher der Censur unterworfen, und die Buchdrucker gehalten seyn sollten, die Widerlegungen der bey ihnen gegen die Lehrsätze der herrschenden Kirche erscheinenden Schriften zwangsweise auf eigne Kosten zu drucken, ist von dem Konstitutionsausschusse, als ein Versuch gegen die Preßfreyheit und zur Einführung einer theologischen Censur, gemißbilligt und verworfen worden.

Stockholm, den 27. Febr. Durch den Reichsmarschall, Grafen Essen, ist bekannt gemacht worden, daß Se. k. Majestät eine Verlängerung der Zeit, während welcher es dem Publikum erlaubt ist, die irdischen Ueberreste des Königs zu sehen, den der Tod ihrer Ehrfurcht und Liebe entrissen, bis zum 4ten März bewilligt hat. Morgen werden die Besatzungs Regimenter durch den Leichensaal defiliren; dieser ist unter andern auch mit den sämmtlichen Wappenschildern des hochseligen Königs geziert, am Kopfende des Sargs wehen die Reichsfahnen von Schweden und Norwegen, die Regalien und alle von Se. Maj. getragene einheimische und fremde Orden liegen unter Aufsicht von Kammer-Herren, angeführt von dem Reichsmarschall mit seinem Stabe, auf einer Anzahl Tabourets mit schwarzen Flor bedeckt, um den Sarg herum Wie man vernimmt, ist die Beerdigung auf den 20. März, 6 Wochen nach dem Todestage, festgesetzt.

Der General, Graf Schwerin, Hofstallmeister der verwittweten Königin, ist in seinem 59sten Jahre gestorben.

Durch eine königl Verordnung sind überhaupt 12 Zollstationen im Innern, wo alle Durchreisende zur Verhütung und Kontrebande visitirt werden sollen, errichtet, und übrigens die Fahrt im ganzen Reiche von jeder Durchsuchung befreyt worden.

Christiania, vom 25. Febr Se. Majestät der König haben, wie unsere Reichszeitung anführt, dem Storthing einen Gesetzvorschlag in Betreff unsers Geld- und Bankwesens vorlegen lassen, worüber die Debatten gewiß eben so lebhaft seyn werden,

Digitized by Google

als diese Angelegenheit für das Reich von der größten Wichtigkeit ist. Der Gesetzvorschlag geht im Wesentlichen darauf hinaus, daß diejenigen, welche wenigstens die Hälfte des Einschusses zur neuen Bank geleistet haben, und jetzt außer Stande sind, den Rest zu bezahlen, die Erlaubniß erhalten, selbigen etwa in Terminen bis zum 1sten Januar 1819 zu bezahlen; daß die Verpflichtung der Bank, ihre Zetteln am 1. Januar 1819 auf Verlangen gegen klingende Münze einzulösen, erst am 1. July 1819 eintrete; daß die Bank der Staatskasse gleich diejenige Summe zurückzahle, welche sie zur Bestreitung der Kosten für dieselbe vorgeschossen hat ꝛc.

Dänemark.

Copenhagen, vom 7 März. Das höchste Gericht wurde am Donnerstage von Sr. königl. Majestät unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröffnet und Allerhöchstdieselben sprachen Selbst das Urtheil in der vorgetragenen Sache ab. — Der ganze Winter ist bey uns überaus milde gewesen; schon jetzt zeigen sich die ersten Spüren des Frühlings. — Der schwedische Kouriee Johannsen ist von Stockholm hier angekommen. — Auch für schwedische Rechnung wird jetzt bey uns viel Getreide aufgekauft.

Kiel, vom 4. März. Am 28. Februar entschlief hier nach einem kurzen Krankenlager Se. Excellenz, der Herr geheime Konferenzrath J. v. Döring, im 76sten Jahre seines schönen, würdigen Lebens.

Pohlen.

Warschau, vom 2. März. Folgendes ist das Universal Sr. Maj. des Kaisers, unsers Königs, vom 17. v. M. wegen Zusammenberufung des pohlnischen Reichstags auf den 27. dis, welches vorgestern hier bekannt gemacht wurde: Wir von Gottes Gnaden Alexander I., Kaiser aller Reußen, König von Pohlen ꝛc. Thun Allen insgesammt und Jeden insbesondere, dem daran gelegen ist, hiemit kund: Indem Wir Unsern Unterthanen des Königreichs Pohlen die Konstitution ertheilten, war es Unsere Haupt-Absicht, ihnen die Wohlthat einer National-Repräsentation zu sichern; jetzt ist es der erste Wunsch Unsers Herzens, ihnen den Genuß der Freyheiten zukommen zu lassen, die diese Verfassung verbürgt. Zu diesem Ende haben Wir beyde Kammern in Unserer Hauptstadt Warschau zusammen berufen. Der Reichs-Tag wird den $^{15}/_{27}$ März. d. J. eröffnet und den $^{15}/_{27}$. April geschlossen werden. Die Landbothen und die Deputirten der Gemeinden werden sich in Unserer Hauptstadt 7 Tage vor der Eröffnung des Reichstags versammeln, um die Gültigkeit ihrer Wahlen dem Senat zu beweisen. Die Senatoren Unsers Königreichs Pohlen werden sich dem zufolge um dieselbe Zeit in der Hauptstadt einfinden. Senatoren, Landbothen und Deputirte! Langwieriges Unglück lastete auf Pohlen; schreckliche Niederlagen haben euer Vaterland verheert; aber eure Vereinigung mit einem brüderlichen Volke, eine Vereinigung, die für die Zukunft Bürge eurer Existenz ist, hat das Gewebe dieses widrigen Schicksals bereits zerrissen, und eine durchaus nationale Konstitution, wohlthätige Gesetze, eine glücklich gemäßigte Freyheit, werden endlich die Spuren dieser nur zu langen Stürme vertilgen. Euch, der Weisheit eurer Rathschläge, vertraut die Konstitutions-Urkunde dieses väterliche Werk an; in euren Schooß legt sie diese aufrichtende Kraft nieder. Möge eure Liebe des allgemeinen Wohls den Gebrauch desselben leiten! Möge eure diese Liebe eure Rathschläge beseelen! Möge sie das Ungeheuer der Zwietracht, den Völkern wie den Gebietern gleich verderblich, aus eurer Mitte verbannen! Dieser Wunsch hat euer Glück zum Gegenstande; eure Insyferung für das Vaterland hat ihn eingegeben und sie wird ihn ohne Zweifel verwirklichen. Dolmetscher der Gesetze, konstitutionelle Wächter der National-Freyheiten! Durch eure Achtung für die Verfassung, deren Inbegriff eurer Sorge anvertraut ist, durch euren Eifer für die Befestigung derselben, werdet ihr die Wichtigkeit der Pflichten an den Tag legen, welche dieser feyerliche Akt euch auferlegt. Verkündiger der öffentlichen Meinung! Ihr, die ihr durch das Zutrauen eurer Mitbürger ausgezeichnet seyd, werdet durchdrungen von den wahren Bedürfnissen des Landes, vom wahren Wohl desselben beseelt, den Erwartungen desselben entsprechen. — Hiermit versichern Wir euch Unserer königl. Gewogenheit und empfehlen euch der Obhut des Allmächtigen.

Der Kaiser wird hier den 12. d. erwartet. Es werden zu dessen Empfange im Schlosse alle Anstalten getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Der Tod des Kosacken-Hettmanns, Grafen Platow, sagen öffentliche Blätter, wird besonders auch dem Kummer über den Tod seines Sohnes zugeschrieben. Dieser junge Mann, der so glorreich in den Fußstapfen seines Vaters wandelte, und die Hoffnung der kriegerischen Völkerschaft war, die er einst kommandiren sollte, ward in dem Feldzuge von Moskau getödtet. Durch einen Pohlnischen Ulanen von einem Lanzenstich durchbohrt, gab er seinen Geist in den Armen seines Vaters auf, der unendlich über seinen Verlust war. Am folgenden Tage ward der Leichnam des Verstorbenen auf einer Bärenhaut zur Schau ausgestellt. Die Donischen Kosacken, die den jungen Krieger sehr geschätzt hatten, ritten mit umgekehrter Lanze trauernd, vor der Leiche ihres Lieblings vorbey. Der alte Hettmann sprach nie ohne Thränen von dieser rührenden Feyerlichkeit.

Zu London hat die Polizey, nach französischen Blättern, einen Menschen arretiren lassen, der wahrscheinlich von dem falschen Dauphin Beuneau gehört hatte und ihn nachahmen wollte. Er gab sich in verschiedenen Häusern unter dem Namen des Dauphins von Hayti und für den Sohn von Christoph aus. Bey angestellten Nachsuchungen ergab sich, daß sich Se. königl. Hoheit, der angebliche Kronprinz, vieler Betrügereyen schuldig gemacht hatte.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Montag: Jakob und seine Söhne.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Zum Erstenmale: Gustav, oder: die Minen-Gräber in Schweden. Ein historisches Schauspiel in 5 Aufz.

Montag: Zum Erstenmale: Die beliebte Statue. Eine große Pantomime in 2 Akten von Hrn Klotz junior.

3962. (2. a) **Kunst-Nachricht.**

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von Montag den 23. März und folgende Tage, im Saale des Gast-Hofs zum schwarzen Adler, mein Relief von Paris und cosmoramische Ansichten, alle Abende von 5 bis 9 Uhr werde sehen lassen. — Ich schmeichle mir, durch diese meine neue Kunstarbeit, welche in mehreren Städten mit so vielem Interesse gesehen worden ist, abermals den Beyfall zu erhalten, welcher mir vor mehreren Jahren, bey Vorzeigung meines mechanischen und optischen Kabinets (im königl. Redoutensaale) von einem geehrten kunstliebenden Publikum zu Theil geworden ist. Die auszutheilenden Zettel werden das Nähere besagen.

C. Enslen,

3940. (3 c) Auf das Comptoir einer bloßigen Handlung wird ein ordentlicher mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch als Practikant gesucht. D. R.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 69 — 21. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Amtsblatt des Oberdonaukreises enthält Folgendes: »Im Namen Sr. Maj. des Königs. Ein allerhöchstes Reskript vom 19. dieses Monats hat allergnädigst bestimmt, daß, wenn gleich zur Zeit ein ausdrückliches Verbot des Bücher-Nachdrucks nicht besteht, doch solcher durch den Artikel 397 1sten Theil des Strafgesetz-Buches schon vorläufig als eine polizeystrafbare Handlung erklärt, die Einschreitung der Polizeybehörden daher bey erfolgenden Klagen gegen Nachdruck allerdings begründet, die nachgedruckten Verlagsschriften in Beschlag zu nehmen, und solche zur rechtmäßigen Disposition des Verlegers zu stellen seyen, letzterer aber wegen allenfallsigen Entschädigungsansprüchen an die Gerichte verwiesen werden solle. Diese allerhöchste Bestimmung wird sämmtlichen königl. Polizeybehörden des Ober-Donaukreises zur Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Den 23. Dezbr. 1817. Königl. baier. Regierung des Oberdonaukreises. Kammer des Innern.

Würzburg, den 14. März. Zufolge einer öffentlichen Bekanntmachung ist nun seit dem 2. d. M. das hiesige königl. Generalkommando als Appellationsgericht in Civil-Rechtssachen der Militärpersonen in Wirksamkeit getreten. Sämmtliche Partheyen und Rechtsanwälde haben sich bey ihren Eingaben und gerichtlichen Handlungen genau nach den für die Appellationsgerichte bestehenden Normen zu richten.

Ein Publikandum der königl. Regierung des Untermainkreises vom 6. d. warnt das Publikum vor verfälschten baierischen 24-, 12- und 6 Kreuzer-Stücken, welche im Umlaufe sind, und die sich jedoch theils an ihrer hervorleuchtenden Kupferfarbe, theils auch wegen des zu sehr glänzenden weißen Anstriche leicht kennbar sind.

Zu **Lindau** war am 8. März der Mittelpreis des Kerns 25 fl. 20 kr.; zu **Memmingen** am 17. März der Mittelpreis des Kerns 25 fl. 8 kr., des Roggens 23 fl. 21 kr., der Gerste 21 fl., des Habers 9 fl. 31 kr.

Oesterreich. Wien, den 16. März. Se. Durchl. der k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, ist nach Warschau mit dem allerhöchsten Auftrage abgereist, um daselbst Se. kaiserl. Majestät von Rußland, im Namen Sr. k. k. apostol. Majestät zu komplimentiren. Man erwartete die Ankunft des Russischen Monarchen in Warschau, am 15. dieses Monats.

Wien, den 14. März. Kurs auf Augsburg 272⅛; Konventionsmünze 272.

Preußen. An die Stände des Herzogthums Sachsen ist von Seiten Sr. Maj. des Königs eine Allerhöchste Kabinets-Ordre erlassen worden, worin es heißt: »Da die Berathungen meines Staatsraths über die Organisation der Provinzialstände noch nicht so weit gediehen sind, daß ein Zusammentreten der Stände des Herzogthums Sachsen erfolgen kann, so muß die Erhebung der bewilligten Steuern in derselben Art, wie sie bisher statt gefunden, so lange fortgesetzt werden, bis das dem Staatsrath zur Berathung vorliegende Steuersystem bewilliget worden, welches unfehlbar bald geschehen wird.« — Daß bey der Durchreise der Frau von Krüdener durch Lübben daselbst Unordnungen vorgefallen, ist dahin zu berichtigen: »daß der Zulauf der Neugierigen in Lübben nicht größer war, als an allen andern Orten und daß weder Thüren noch Fenster zerbrochen worden, noch Thätlichkeiten vorgefallen sind.«

Berlin, den 12. März. Der Prozeß des Kammersängers Fischers mit dem Publikum verschlingt hier alle politischen Interessen. Dieser berühmte Bassist wurde neulich vom Parterre ausgepocht, weil er im Figaro eine Arie, welche er in dieser Rolle gewöhnlich zweymal gesungen hatte, auf das Dacapo-Rufen, zum zweytenmale nicht singen wollte oder konnte, indem er sich, wie er vorher schon geäußert, unpäßlich befand. Er hat diese Behandlung sehr übel genommen, seinen Abschied gefordert und erhalten, und im Publikum streitet man nun, ob ein Schauspieler wegen solchen Ursachen auspochbar sey oder nicht. — Die fortdauernde Abwesenheit des Staatskanzlers im Großherzogthum Niederrhein, so wie das Gerücht, dieser verehrte Staatsmann werde auch dort den Sommer in den Bädern zubringen, erregen allgemeines Bedauern. — Die Untersuchungssache der im königl. Kadettenkorps angestellten drey Offiziere, welche den Professor Wadzek vor einiger Zeit injuriirt, und solches, angeblich unter Verpfändung ihres Ehrenworts, geläugnet hatten, soll nun einem Ehrengericht zu Merseburg, unter Vorsitz des Generals Grafen Kleist v. Nollendorf, zur letzten Entscheidung vorgelegt werden.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitung enthält organische Bestimmungen, die Vereinigung der bisherigen katholisch-theologischen Lehranstalt in Ellwangen mit der Landes-Universität Tübingen und die Errichtung eines höhern katholischen Konvikts daselbst betreffend.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 46sten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Baiern. Nachdem das in der 43. Bundestagssitzung beschlossene Projekt der Uebereinkunft von den bereits erklärten Bestimmungen vorzüglich nur mehr in zwey Punkten abweicht, nämlich,

Digitized by Google

daß der Beytritt der nicht zum deutschen Bunde gehörenden Staaten eines Bundesgliedes zu dieser Uebereinkunft nicht erfordert wird, und daß durch dieselbe der Bezug aller von dem Steigen und Fallen des Getreidepreises abhängigen Zölle ausgeschlossen werden soll; so wollen Sich Se. Majestät gleichwohl dem Abschluß derselben im Allgemeinen nicht entziehen, über die zwey abweichenden Punkte jedoch Folgendes erklären: Was nämlich den ersten Punkt betrifft, so wurde jene Beschränkung keineswegs beygefügt, um die Durchführung eines Systems zu vereiteln, welches doch Baiern seit achtzehn Jahren vielleicht zuerst in Deutschland aufgestellt, selbst aller widrigen Einwirkungen der Nachbarstaaten ungeachtet, fortan behauptet, und erst dann Modifikationen unterworfen hat, als Verfügungen eben dieser Nachbarstaaten, gegen die keine Uebereinkunft auch künftig zu sichern vermag, es dazu zwangen, wenn es nicht das Leben und die Gesundheit seiner Unterthanen fremden Spekulationen preisgeben wollte. Die jener Beschränkung zum Grunde liegenden Beweg-Gründe bestehen vielmehr im Wesentlichen darin, daß einerseits gerade die nicht in dem Bunde gelegenen Länder der östreichischen und preußischen Monarchie, wie das kornreiche Ungarn, das lombardisch-venetianische Königreich, Posen, dann die Niederlande, diejenigen Länder sind, aus denen die deutschen Bundesstaaten in Zeiten des Mangels und der Theurung vorzüglich ihren Bedarf decken könnten, und weil sich andererseits kaum eine Garantie denken läßt, durch welche der deutsche Bund gegen einseitige, der Uebereinkunft zuwidere, in Zeiten der Noth von jenen mächtigern Staaten zu treffende, durch das Recht der Selbsterhaltung gewissermaßen zu rechtfertigende Verfügung sicher gestellt werden könnte. Diese beyden Gründe treten in verstärktem Maaße ein, wenn nach dem neuen (hierin übrigens ganz mit den diesseitigen Wünschen übereinstimmenden) Projekte der Handel mit dem Auslande den Verfügungen der einzelnen Regierungen, und somit also auch der Handel mit den zum Bunde nicht gehörigen Ländern jener Staaten ganz ihnen selbst überlassen bleibt. Sollte z. B. in Italien ein Mangel eintreten, oder die Regierung dort Magazine anlegen wollen, so darf die östreichische Regierung bey den italienischen Mauthämtern nur die Verfügung treffen, daß blos ausländisches, mit dießfälligen Ursprungszeugnissen versehenes Getreide eingeführt, aber keines ausgeführt werden soll; so wird das Getreide aus den deutschen Bundesstaaten nach Italien ziehen, aber nicht mehr wiederkehren, ohne daß die Uebereinkunft ein Mittel gegen die Gefahr einer — vorzüglich Baiern treffenden — Aushungerung darböte. Würde hingegen der Mangel in Deutschland eintreten, so bliebe wieder Oesterreich unbenommen, die Ausfuhr des italienisch-venetianischen Getreides lediglich auf seine Länder zu beschränken, und es dort in Magazinen, die nur den Eingebornen zugänglich wären, aufzuhäufen. Es würde sonach der Vortheil von dieser Freyheit des Getreide-Handels lediglich auf Seite der größeren Mächte seyn. — Wollte aber der Handel mit dem Auslande nach dem frühern Projekte den gemeinsamen Verfügungen des Bundestages unterworfen werden, so würde dieß die rein deutschen Staaten sehr beschränken, ohne ihnen gegen die eben bemerkten Inkonvenienzen einen bedeutenden Schutz zu gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Hessen. Se. königl. Hoh. der Kurfürst hat den Generallieutenant Baron v. Ochs zu seinem außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hofe ernannt. Als Botschaftssekretär begleitet denselben der bisher bey der kurfürstlichen Gesandtschaft am deutschen Bundestage angestellt gewesene Legationssekretär Gerber,

Nürnberger Zeitungen melden aus Kassel vom 6. März: »Es war der Polizeydirektor, Hr. v. Manger, der einige Tage, nachdem Hr. von der Malsburg zur Haft gebracht worden, von Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten den Auftrag erhielt, sich zu demselben nach seinem Gute Glimmerode, wo er unter Bewachung eines Polizeykommissärs gefangen gehalten wurde, zu begeben, und den Gefangenen wieder von dieser strengen Aufsicht zu befreyen. Zu gleicher Zeit ist dem Hrn. von der Malsburg die Erlaubniß eingeräumt worden, sich im Lande aufzuhalten, wo es es ihm gut dünken würde, jedoch mit ausdrücklicher Vermeidung der Residenz. Auch dessen Gattin ist gestattet worden, ihm zu folgen. Das in Umlauf gebrachte Gerücht von einer entdeckten Korrespondenz zwischen ihm und seinem vormaligen Souverain ist nun als völlig erdichtet anerkannt. Im Namen der Theilnehmer des Festes, welches den in Rede stehenden Vorfall zunächst veranlaßte, ist von einem derselben dringend und zugleich offiziell eine gerichtliche Untersuchung der Sache begehrt worden. Wie man hört, sind jetzt mehrere Personen, die dem Feste beygewohnt, beschäftigt, den Vorfall von allen Seiten zu beleuchten. Man vernimmt, daß Hr. von der Malsburg sein hiesiges Grundeigenthum veräußern und die Residenz eines Königreichs im südlichen Deutschland zu seinem Aufenthaltsort wählen will. Unbekanntschaft mit unserer jetzigen Lage verräth ein öffentliches Blatt, wenn es in dem Vorfall des Hrn. von der Malsburg ein Merkmal des noch immer thätig und nachtheilig für das Gemeinwohl sich äußernden Partheygeistes zu entdecken glaubt. Dieser Partheygeist ist durch Vergleichung der Gegenwart mit der Vergangenheit allgemein verschwunden und umsonst haben einige es versucht, ihn bey dieser Gelegenheit von Neuem aufzuregen ꝛc.«

Niederlande. Brüssel, den 10. Die Antwerpener Zeitung bemerkt als einen Beweis unsers blühenden Zustandes, daß die berühmtesten Kattunfabrik allda, welche über 200.000 fl. kostete, vor einiger Zeit um 18.000 fl. verkauft wurde. Einige Schutthaufen bezeichnen nun den Platz, wo sonst 15,000 Personen ihren Lebensunterhalt fanden. — Das nämliche Blatt sagt: In unserm freyen und blühenden Lande gibt es keine Taugenichtse, Bösewichte, Landstreicher mehr zu verfolgen. Beweis hievon ist, daß die Gerichte nur mit den Prozessen der angeklagten Schriftsteller beschäftigt sind.

Niederelbe, den 11. März. Ein Vorfall, daß der Sohn eines Kaufmanns in Emden, welcher in Geschäften eine kleine Reise gemacht hatte und des Morgens zu Fuß von Norden nach Emden zurückgehen wollte, durch einen Landdragoner als Arrestant wieder nach Norden eingebracht wurde, macht Aufsehen. Er wurde als ein gemeiner Landstreicher behandelt und nur auf Bürgschaft einiger Bekannten in Norden, wieder in Freyheit gesetzt.

Frankreich.

Am 11. März hatte der Herzog von Richelieu und nachher die Gesandten von Spanien, Oesterreich und Preußen, jeder einzeln, Konferenzen mit dem Herzog von Wellington. Am 12. war der portugiesische Gesandte geraume Zeit beym Herzoge. — Portugal soll seit Kurzem dem heiligen Bunde beygetreten seyn.

Der Londoner Courier will wissen, der Traktat wegen der Räumung Frankreichs durch die alliirten Truppen und der definitiven Regulirung der französischen Schuld gegen die Alliirten, sey so gut als abgeschlossen. Jene Räumung werde diesen Sommer statt haben (wobey Rußland seine Truppen über See zurückziehen, deren Pferde aber der französischen Regierung verkaufen wolle); Frankreich werde für alle noch vorhandene Forderungen

30 Mill. Renten, oder Inscriptionen in das große Buch, in mehrjährigen Fristen entrichten. Da die vorjährigen Darleiher rücksichtlich der Uebernahme dieser Renten sehr lästige Bedingungen vorgeschlagen, so habe eine Gesellschaft französischer Bankiers, Hrn. Laffite an der Spitze, vortheilhaftere Anerbietungen, gemacht, welche auch schon vom französischen Ministerium angenommen wären.

Der Mörder des Hrn. Martin, schreibt man aus Bar-sur-Aube, Steuerhebers zu Bligny, ist vor wenigen Tagen auf eine merkwürdige Art entdeckt und verhaftet worden. Das Verbrechen war den 9. Februar auf der Landstraße, um 1 Uhr Nachmittags, verübt worden. Der Flintenschuß traf Hrn. Martin ins Herz; er fiel todt nieder. Er kam von einer Einnahme zurück und hatte nur 130 Franken bey sich, die ihm mit seiner Uhr und seinem Ringe geraubt wurden. Die Vorladung der Flinte war mit Papier eingestoßen. Dieß hatte man sorgfältig aufgehoben und mit dem Leichnam fortgetragen. Es gelang, diese Schrift zu entziffern. Auf diesem Stückchen Papier waren Ausdrücke, wie man sie auf der Glashütte braucht, und ein Datum von beynahe 15 Jahren. Nach dieser einzigen Anzeige begab sich der Instruktionsrichter zu dem Meister der Glashütte zu Bligny, durchsuchte dessen Register, und es gelang ihm, einen Artikel zu finden, welcher eine Glaslieferung enthielt, wovon das Papier, womit die Flinte gestopft war, die Faktura war. Sogleich fiel der Verdacht auf den Tochtermann dieses Individuums; dieser letztere war seit 10 Jahren nicht mehr im Lande gewesen. Es wurde Befehl zu dessen Verhaftung gegeben. Als die Gensdarmen zu ihm kamen, lag er auf den Knieen und betete. Vor Schrecken bekannte er auf der Stelle die That und zeigte sogar, aus eigenem Triebe, die Uhr und den Ring an, die man auch in der That unter seinem Strohdache fand.

Das Weimarische Oppositionsblatt enthält (von seinem Korrespondenten aus Paris) unterm 2. März folgende Aufklärung (!) über das Manuscrit venu de St. Helène: »Man spricht häufig in den Gesellschaften von einem ganz eigenen Vorfall, der zugleich außer allen Zweifel gestellt ist. Herr de Gazes hat sich für Gold das Manuskript zu verschaffen gewußt, nach welchem zu London das Werk: »Manuscrit venu de St Helène« gedruckt worden ist. Hieraus ging denn nun zum größten Erstaunen hervor, daß es ganz die Hand einer gewissen Person war, welcher Frau v. Staël, bey der sie die Schreiberin machte, zu dictiren pflegte; die Correktur enthielt die Hand der Frau von Staël selbst. Das Auffallendste hierbey ist, daß sie bey ihrer nicht geringen Eitelkeit, den Triumph nicht hat genießen wollen, den ihr der außerordentliche Abgang, den dieses Werk gehabt hat, verschafft hätte; man riß sich so zu sagen darum, bezahlte es sehr theuer und der Marschall Marmont, welcher ein persönliches Interesse dabey hatte, bezahlte ein Exemplar mit 24 Louisd'or. — So weiß man denn nun endlich, wie es mit diesem Manuskript von St. Helena, das so vieles Aufsehen gemacht hat, eigentlich steht; denn daß es nicht von Buonaparte herrühre, darüber war man schon lange außer Zweifel und Buonaparte selbst, dem man es nach St. Helena geschickt hatte, erkennt es nicht für sein Werk an. Jedermann ist indeß durch das Räthselhafte bey der Sache irre geführt worden. Man erzählt in dieser Hinsicht von Cambacerès, dem Ex-Erzkanzler, daß er beständig behauptet habe, es sey nicht von Buonaparte. Er war gerade in Beüssel, als Sieyes (l'abbé) in besuchte, und von dem Manuskript de St. Helène behauptete, es sey als authentisch zu betrachten; Cambacerès erwiederte ihm, er sehe an zwey Zeichen, daß Buonaparte nicht Verfasser davon sey. Erstens schmeichle er die ganze Zeit wo ich mit ihm war, stets auf Sie, aber niemals hat er Sie vieil abbé genannt, wie im Manuskript ꝛc.; zweytens spricht das Manuskript bey Erwähnung des duc d'Enghien von einer tête auguste, aber niemals bediente sich Buonaparte des Wortes auguste, wenn er von einem Souverain oder Fürsten sprach, und sicher hätte er diese Qualifikation keinem Prinzen der Bourbons gegeben.

*) So sehr wie auch unserm Herrn Korrespondenten zu vertrauen Ursache haben, so gestehen wir doch, daß wir uns eines Fragezeichens zu dieser Erklärung uns doch nicht enthalten können.

Italien.

Unter den zu Portici kürzlich aufgewickelten Herkulanischen Handschriften soll sich ein Justin und ein Aulus Gellius befinden, die leichter als man bisher gewohnt, zu entziffern waren. Außer vielen Verbesserungen sehr verderbter Lesarten, würde man dadurch auch zum Besitz des verlornen achten Buchs von Gellius Nächten gelangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. März.) Konsol. 3 Proc. 77¼. Niemand weiß eine Ursache dieses beträchtlichen Falles unserer Fonds anzugeben. — Am 4. März hat auf unsern Küsten (so wie im nördlichen Frankreich und Holland) ein heftiger Sturm gewüthet, der großen Schaden anrichtete. — Die Bank hat jetzt von den Ministern Auftrag erhalten, dem spanischen Konsul 300,000 Pf. Sterl. auszuzahlen. Die übrige Summe soll schon abgetragen seyn. (Morning-Chronicle.)

Rußland.

Die russische Geschichte vom Reichshistoriographen Karamsin ist nun vollendet. Sie besteht aus 8 Bänden. Zum Ankaufe von Exemplarien derselben für die russischen Gesandtschaften im Auslande, hat der Kaiser 1200 Rubel angewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Am 8ten d. M. starb zu Ottobeuren in einem Alter von 63 Jahren der hochwürdige P. Maurus Feyerabend, Prior des aufgelöst'en Stiftes, der Mitbruder und Freund des unvergeßlichen Ulrich Schiegg; ein Mann, der sich als Pädagog und als Schriftsteller bedeutende Verdienste erworben hat. Siebenzehn Jahre lang (von 1785 — 1802) bekleidete er an dem Gymnasium daselbst (welches in den letztern Jahren immer 150 — 200 Schüler zählte) das beschwerliche Amt eines Präfects (Directors), auch versah er zugleich das Lehrfach der zwey höchsten Classen (der sogenannten Poesie und Rhetorik); beydes mit einem so gewissenhaften Eifer, wie man ihn nur bey Männern zu sehen gewohnt ist, die ohne Rücksicht auf zeitliche Emolumente, blos aus reinen Absichten ihre Pflichten erfüllen. — Nach der Aufhebung seines Klosters (zu dessen Prior er noch kurz vorher erwählt worden war) widmete sich der treffliche Mann ganz der literarischen Muße, und erfüllte so in sich die edle Bestimmung des klösterlichen Institutes, dessen ursprüngliche Zwecke (nebst dem beschaulichen Leben) Unterricht und Wissenschaft waren. Es ist fast unglaublich, was dieser Mann binnen einer so kurzen Zeit und in einem so vorgerückten Alter geleistet hat. Er übersetzte nicht nur sämmtliche Homilien und Briefe des hl. Gregors (7 Bände. Kempten bey Rösel), und die Briefe des hl. Cyprians (welche noch in diesem Jahre — bey Leutner — in vier Bänden erscheinen werden), sondern er bearbeitete auch mit einem wahrhaft eisernen Fleiße die sämmtlichen Jahrbücher des ehemaligen Reichsstiftes Otto-

bemerkenswerthes Werk, *) das, bey aller Weitschweifigkeit und sonstigen Mängeln der historischen Kunst, sich durch eine strenge historische Treue und Gründlichkeit auszeichnet, und nicht nur für die Kirchenhistorie, sondern auch für die Geschichte Schwabens und des deutschen Reiches interessante Beyträge enthält. — Friede sey der Asche dieses verdienten Mannes! Seinen Charakter zeichnet ein Freund desselben (in dem gewöhnlichen Todtenbriefe) mit den wenigen, aber kräftigen Worten: vir apprime doctus, morum Severus, integer vitae, scelerisque purus.

*) Es erschien zu Ottobeuren, auf Kosten des Verfassers, in gr. 8. vier Bänden (166 Bogen) in den Jahren 1813—16.

Thomassin, Oberwundarzt eines der franz. Heere im Feldzuge von 1815, dermalen zu Auxonne, traf zu Mont-St.-Jean einen holländischen Major an, der gefangen, schwer verwundet, und der Gefahr geplündert zu werden, ausgesetzt war. Er nimmt den Offizier in Schutz und läßt ihm Hülfe leisten. Dieser überreicht dem Hrn. Thomassin seine Burse, die an Gold und Wechseln für 100,000 Fr. Werth enthielt. Sterbe ich, sagte er, so gehört sie Ihnen; komme ich davon, so geben Sie mir dieselbe zurück. Durch die Ereignisse getrennt, wußte bald keiner mehr, was aus dem andern geworden. Der Franzose, der das Geheimniß des ihm anvertrauten Schatzes Niemand mitgetheilt hatte, suchte, jedoch vergebens, Erkundigungen einzuziehen. Vor kurzem erhält ein Kaufmann von Auxonne eine Anweisung auf ihn aus Holland von 100,000 Fr.; voll Erstaunen fragte der Kaufmann den Hrn. Thomassin, ob er sie auszahlen würde; nicht weniger verwundert war er, als Hr. Thomassin, der eben Billard spielte, ihm antwortete, die Zahlung werde richtig geleistet werden. Die Sache wurde bald aufgeklärt. H. Thomassin genießt das Vergnügen, dem Zutrauen des Belgischen Offiziers zu entsprechen, und Jedermann beeifert sich, der Rechtschaffenheit und dem Zartgefühl des Hrn. Thomassin gegen diesen Fremden gerechtes Lob zu zollen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Montag: Die Pagenstreiche.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Zum Erstenmale: Gustav, oder: die Minen-Gräber in Schweden. Ein historisches Schausp. in 5 Aufz.

Montag: Zum Erstenmale: Die belebte Statue. Eine große Pantomime in 2 Akten von Hrn. Klotz junior.

Bekanntmachung.

3961. (2. b) Dienstag den 24ten dieses Nachmittags 2 Uhr werden in der Burggasse Nro. 182 über 2 Stiegen rückwärts, verschiedene Effekten, bestehend in Sessel und Kanapee von hartem Holz, verschiedene Bett- und Tischwasch, Betten, Mannskleider, einer Stockuhr und anderer brauchbarer Hauseinrichtung, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 15. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Panorama von Gibraltar.

3950. Da durch die bisher ungünstige Witterung viele Kunstfreunde verhindert wurden, dieses Rundgemälde zu besuchen, so wird selbes noch bis den 29. März zu sehen seyn. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

Bekanntmachung.

3957. (3. b) In den Oekonomiegebäuden des engl. Garten dahier nächst dem chinesischen Thurme stehen 12 fette Ochsen, welche Donnerstag den 26. d. M. Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Stück vor Stück an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung hingegeben werden.

München den 16. März 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

von Skell.

3962. (2. b) Kunst-Nachricht.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von Montag den 23. März und folgende Tage, im Saale des Gasthofs zum schwarzen Adler, mein Relief von Paris und cosmoramische Ansichten, alle Abende von 5 bis 9 Uhr werde sehen lassen. — Ich schmeichle mir, durch diese meine neue Kunstarbeit, welche in mehreren Städten mit so vielem Interesse gesehen worden ist, abermals den Beyfall zu erhalten, welcher mir vor mehreren Jahren, bey Vorzeigung meines mechanischen und optischen Kabinets (im königl. Redoutensaale) von einem geehrten kunstliebenden Publikum zu Theil geworden ist. Die auszutheilenden Zettel werden das Nähere besagen.

C. Enslen.

3968. (2. a) In der Neuhausergasse Nro. 1120 über 3 Stiegen vornheraus, ist auf künftiges Georgiziel ein Logis zu verstiften, und das Nähere ebendaselbst zu erfahren.

3965. Es ist schon vor einigen Wochen ein Regenschirm von gutem rothen Taffent ohne Bordüre und mit vielen Tintenflecken bemackelt, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen ein gutes Douceur in Nro. 1300 vor dem Karlsthore über 2 Stiegen abzugeben.

3971. In der Sendlingerstraße Nro. 962 über 1 Stiege ist ein ganz neuer im Kragen gestickter Frack-Uniform für einen Herrn Hallbeamten um recht billigen Preis zu verkaufen.

3967. In der St. Annagasse Nro 1237 ist eine Wohnung über 2 Stiegen mit 4 heitzbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, mit oder ohne Stallung zu 3 Pferden, heitzbarem Stall-Stübchen, Wagenremis und Heulag, auf Georgi zu beziehen.

3966. Ein Frauenzimmer aus einer guten Familie, und sittlichem Betragen, wünscht bey einer Herrschaft als Gouvernante oder Gesellschafterin anzukommen; sie würde sich auch entschließen, als Kammerjungfer eine Herrschaft auf Reisen zu begleiten. Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3954. (3. b) Es wird eine Schreibers-Condition gesucht; das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3976. (4. a) Hundert Schäffel Erdäpfel bester Gattung sind um einen billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

Die 736te Ziehung in Regensburg ist Mittwoch den 18. März 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

77 81 10 46 74.

Die 737. Ziehung wird den 20. April und inzwischen die 75te Nürnberger Ziehung den 30. März und die 111te Münchner Ziehung den 9. April 1818 vor sich gehen.

Wegen des heil. Osterfestes wird die nächste Zeitung am Dienstag ausgegeben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 70 — 24 März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XV. enthält folgende allerhöchste Entschließung: Abschied für den Land-Rath des Rheinkreises nach Beendigung seiner Sitzungen in den Monaten November und Dezember 1817.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Ueber die landräthlichen Verhandlungen, welche Uns mit Bericht vom 12. Dezember vorigen Jahrs vorgelegt worden sind, haben Wir Uns in Unserm Staatsrathe Vortrag erstatten lassen, und indem Wir mit Wohlgefallen wahrgenommen, daß der Land-Rath seiner wichtigen Bestimmung und Unsern landesväterlichen Absichten zu entsprechen bestrebt gewesen ist, haben Wir beschlossen und bestimmen, wie folgt: I. Verwendung der Fonds von 1816. Die Nachweisung über Einnahmen und Ausgaben für die Periode der letzten 8 Monathe des Jahres 1816 ist nach der Erklärung des Landraths als erledigt anzusehen. Hiernach sind auf das Jahr 1817, vorbehaltlich der Revision der Rechnungen überzutragen:

a)	bey den Verwaltungskosten an Abgang	35,928 Fr.	— Ct.
b)	bey dem Straßenbau an Ueberschuß	10,096 »	70 »
c)	bey den Rheindämmen an Ueberschuß	21,133 »	50 »
d)	bey dem Kataster an Ueberschuß	27,808 »	75 »

Uebrigens sollen dem Landrath auf dessen Verlangen die Rechnungen selbst vorgelegt werden. II. Steuern für 1818. Wir genehmigen die von dem Landrathe vollzogene Repartition der in bisheriger Größe beybehaltenen Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer für das Jahr 1818, und die von demselben erledigten Steuerreklamationen. III. Innere Verwaltung. 1) Nach dem landräthlichen Gutachten sollen die Fonds für die Kosten der innern Verwaltung für das Jahr 1818 in folgenden Posten bestehen:

a)	für die Bezirks-Kommissariate . .	48,360 fl.	54½ kr.
b)	für das Archiv	2,200 »	— »
c)	für die Medicinalanstalten	13,086 »	— »
d)	für d. Exekutirung der Gensdarmerie	3,500 »	— »
e)	für die Haupt- und Nebenkassen .	14,500 »	— »
f)	für die Friedensgerichte	38,008 »	— »
g)	für die Bezirksgerichte	33,702 »	— »
h)	für das Appellationsgericht . . .	29,570 »	37½ »
i)	für die Gefängnisse	70,000 »	— »
k)	für das Armenhaus	15,000 »	— »
l)	für die Stipendien	1,800 »	— »
m)	für den botanischen Garten . . .	1,400 »	— »
n)	für das Landesgestüte	7,000 »	— »
o)	für die Bureaukosten des Konsistoriums	1,856 fl.	— kr.
p)	für die Zulagen der Bisthümer . .	2,389 »	55¼ »
q)	Reservefond	13,360 »	— »
	Summe	295,800 »	— »

2) Der Landrath hat sich selbst überzeugt, daß auf die Verbesserung der Gefängnißanstalten die möglich größte Sorge verwendet worden ist; alle Vorschläge und Erinnerungen, welche derselbe zur Verbesserung der Oekonomie vorgetragen hat, sollen von Unserer Regierung genau berücksichtigt, und die Ausscheidung der Gefangenen nach den verschiedenen Landesabtheilungen, wenn sie noch nicht vollendet seyn sollte, sogleich vollzogen werden. 3) Das Armenhaus zu Frankenthal ist ein so wichtiges Institut des Landes, daß Wir alle Erinnerungen des Landraths über seinen Aufwand sorgfältig beachtet wissen wollen. Unsere Regierung wird daher die Untersuchung der schon in frühern Jahren bestandnen Gebrechen beendigen, alle Theile der Haushaltung reguliren, und einen ordentlichen Etat herstellen, welcher gegen Rückstände vorhergehender Jahre eben so, wie gegen Antizipationen künftiger Jahre gesichert ist. Damit der Landrath mit vollkommener Sachkenntniß darüber urtheilen könne, soll ihm künftig jedesmal die Rechnung des vorhergehenden Jahres zur Einsicht mitgetheilt werden. 4) Rücksichtlich der Findel- und verlassenen Kinder bestätigen Wir den Antrag, daß die fernere Pflege derselben mit dem Armenhause verbunden, der dadurch vermehrte Kostenbetrag, mittels der Prelevemens gedeckt, und die Taxen für öffentliche Lustbarkeiten an die Gemeindekassen überwiesen werden. Diese Verfügung hindert nicht, daß die Pfleglinge noch ferner redlichen Pflegeältern überlassen bleiben. Der Ersatz der Verpflegungskosten für die erst lange nach der Trennung des Landes von der großherzogl. hessischen Regierung übernommenen Pfleglinge soll auf alle zweckmäßige Weise betrieben werden. (Forts. folgt.)

Ferner enthält dasselbe Stück Bekanntmachungen: Beyträge zum Militär-Invalidenfond. — Verzeichniß der Vorlesungen auf der königl. Universität zu Erlangen im Sommersemester 1818. — Dienstesnachrichten.

Am 14. März wurde zu Regensburg der Sächsel Waizen für 23 fl. 18 kr., auch 21 fl. 18 kr.; Roggen zu 20 fl. 20 kr., auch 19 fl. 4 kr.; Gerste zu 15 fl. 56 kr., auch 14 fl. 47 kr.; Haber zu 8 fl. 35 kr.; auch 7 fl. 24 kr. verkauft. Am nämlichen Tage galt in Straubing der Waizen 23 fl. 15 kr. bis 20 fl. 10 kr.; Roggen 21 fl. 30 kr. bis 20 fl.; Gerste 13 fl. 15 kr. bis 11 fl. 45 kr.; Haber 8 fl. 15 kr. bis 6 fl. 52 kr.

Digitized by Google

Oesterreich. Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgendes Cirkular der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich diesseits der Enns: »Se. k. k. Majestät haben vermög Hofkanzleydekrets vom 9. d M., durch allerhöchste Entschließung vom 7. d. M., die Getreideausfuhr auf allen Punkten der Monarchie gegen die in dem Zolltarife vom Jahre 1788 bestimmten Zollsätze, nämlich: a. Für alle Getreidegattungen und Hülsenfrüchte mit ½ kr. vom Metzen. b. Für die fein gerollte Gerste mit 3 kr. vom Zentner. c. Für die gemein gerollte Gerste mit 1½ kr. vom Zentner. d. Für die gebrochene Gerste mit ½ kr. vom Zentner; endlich e. für den Gries mit 1 kr. vom Metzen, sämmtliche Zollsätze in Konventionsmünze, allergnädigst zu bewilligen geruht. Wien, den 10. März 1818. Augustin Reichmann, Frhr v. Hochkirchen, k. k. niederösterr. Regierungspräsident. Joh. Bapt. Graf Spaur, niederösterr. Regierungsrath.«

Wien, den 17. März. Mit allerhöchster Entschließung vom 8. Febr. d. J. haben Se. k. k. Majestät den bisherigen Oberst-Hofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ludwig, Feld-Marschallieutenant Joseph Grafen v. St. Julien, in gnädigster Rücksicht seiner sowohl im Militäre als bey wichtigen diplomatischen Aufträgen, dann als erzherzoglicher Oberstkofmeister sich erworbenen mehrjährigen Verdienste und seiner übrigen vorzüglichen Eigenschaften, zum Oberstkofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs, zu ernennen geruht.

Ferner haben Se. k. k. Majestät den, seit der Ernennung des Grafen v. Wurmbrand zum Oberstkofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, erledigten Hofdienst eines k. k. Ober-Ceremonien-Meisters, dem k. k. Kämmerer, Obersten in der Armee und Beysitzer der Hofkommission über die reichshofräthlichen Judizialakten und der Depositenkasse, Friedrich Egon Landgrafen zu Fürstenberg, in gnädigster Rücksicht seiner, sowohl im Civile als kaiserlicher Reichshofrath, als auch im Militäre sich erworbenen Verdienste, und seiner übrigen vorzüglichen persönlichen Eigenschaften, zu verleihen geruht, in Folge dessen derselbe den Diensteid in die Hände des k. k. ersten Oberstkofmeisters, Fürsten zu Trautmannsdorff, abgelegt hat.

Frankfurt, den 18. März. Nach den letzten Nachrichten aus Paris ist die Schätzung der Liquidationen beendigt. Sie machen zusammen 1790 Mill. Franken.

Hessen. Mainz, den 18. März. Die Vorarbeiten zur Konskription sind in diesseitigem Antheil des Großherzogthums Hessen bereits zwey Monate im Gange. Hr. Obristlieutenant Hundhausen, ein sehr achtbarer und über allen Verdacht rechtlicher Mann, leitet in den Kantonen die Musterung der konskriptionspflichtigen Jünglinge. Die Einwohner dieses Landes zahlen eine wahllose Ziehung durch das Loos (diesen blinden Stellvertreter einer gerechten Gleichheit) zu ihren erworbenen Rechten, deren Achtung ihnen durch das fürstliche Wort Sr. kön. Hoheit verbürgt ist. Denn in ihrer Meynung ist diese eine der bessern Anstalten, die der Zeitgeist durch die französische Revolution hervorgebracht hat.

Zu Darmstadt erschien unterm 11. März eine großherzogl. Verordnung über die Verletzung und Vernachlässigung der Amts-Pflichten.

Weimar, den 17. März. Müllners Nrf ist schnell bis in die neue Welt gedrungen. Unter andern enthält das neunzehnte Stück vom Athenäum, welches in Boston erscheint, einen Aufsatz über die Schuld, ein neues deutsches Trauerspiel.«

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes: »Hr. Dr. und Professor Lindner, welcher in öffentlichen Blättern als der erste Verbreiter des Kotzebue'schen Bulletins genannt worden ist, überschickt uns aus Mühlhausen folgende Erklärung zur Bekanntmachung: »Als ich vor vier Monaten in Weimar mich bey einem Kopisten befand, fiel mir zufällig ein litterarisches Bulletin des Herrn v. Kotzebue in die Hände, worin dieser seine Meynung über die Kriegskunst, Politik, Geschichte, und sogar über Religion und Sittenlehre kühnlich aussprach. Die Beurtheilung mehrerer ausgezeichneten Schriftsteller, welche dieses bloß litterarische Bulletin enthielt, diese Beurtheilung, sage ich, schien mir die eines Mannes, der sich über seinen Gesichtskreis hinaus verirrt, und der, zum Trotz des guten Glaubens, alle diejenigen als verdächtig anzeigt, welche sich zu einer Meynung bekennen, die liberaler als die seinige seyn möchte. Ich fand darin sogar eine Vertheidigung der Sklaverey. — Mit Recht unwillig über ein solches Verfahren theilte ich meine Entdeckung einigen Freunden mit, um sie zu warnen, gegen die Angriffe des Bulletinsverfassers auf ihrer Hutz zu seyn. Dieß ist, was ich gethan habe, und was ich keineswegs bereue. Wenn, nach meiner Abreise von Weimar, die Auszüge des erwähnten Bulletins gedruckt wurden, so habe ich keinen Theil daran. Es ist nicht an mir, diese öffentliche Bekanntmachung zu tadeln und ich habe sie nicht verhindern können. Dem Publikum kommt es zu, darüber zu urtheilen. Ich bemerke nur, daß es lächerlich scheint, wenn in deutschen Zeitungen dem Herrn v. Kotzebue die Ehre erwiesen wird, diese Angelegenheit als eine Staatssache zu behandeln. Man begreift nicht, daß Herr v. Kotzebue sich erlaubt haben sollte, bey dieser Gelegenheit eine hohe Macht zu kompromittiren, um die Irrthümer eines ungeschickten Kritikers zu verbergen. Mehrere Mittel mußten sich ihm anbieten, sich aus der Sache zu ziehen; er hat, wie es scheint, das am wenigsten Angemessene gewählt. Mühlhausen am Rhein, den 10 März 1818. Dr. Fr. L. Lindner.«

Man hat in mehreren Zeitschriften Aufforderungen zu Subskriptionen für Uebernahme der dem Hofrath Oken zu Jena in seiner bekannten Untersuchungssache zur Last fallenden Gerichts-Kosten gelesen. Inzwischen wird jetzt, zur Beruhigung solcher wohlmeinenden Aufforderer und Subskribenten aus Weimar gemeldet, daß die erwähnten Untersuchungs- und Urtheilskosten bis jetzt noch nicht 30 Thaler betragen haben.

Zu Hannover hatte sich das Gerücht von einer nahen Rückkehr des hannöverschen Kontingents aus Frankreich verbreitet. Inzwischen erging vor Kurzem wieder Befehl, Abtheilungen von allen Truppengattungen zur Ablösung nach Frankreich zu schicken.

Niederlande. Haag, den 14. März. Der Hr. Baron von Gagern hat, auf sein Ansuchen, seine ehrenvolle Entlassung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj des Königs, als Großherzog von Luxemburg, bey dem hohen deutschen Bundestage erhalten; Höchstdieselben haben diesen Gesandtschaftsposten dem Hrn. General-Major Graf Grünne übertragen, welcher heute von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Könige vorgestellt wurde und in seiner neuen Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. Maj. ablegte. Nachdem in der gestrigen vierzehnten Sitzung der Generalstaaten der Präsident und die Mitglieder der ersten Kammer sich in den Saal der zweyten Kammer begeben und Platz genommen hatten, wurde diese vereinigte Sitzung von dem Grafen Thiennes von Lombitz, Präsidenten der ersten Kammer, eröffnet. Er ernannte sodann einen Ausschuß von 8 Mitgliedern, vier aus der ersten und vier aus der zweyten Kammer, um Se. Exzell., den Min-

Digitized by Google

ster der innern Angelegenheiten, in die Versammlung zu begleiten. Nachdem dieses geschehen, nahm Se. Exzell., der Hr. Minister, gegen dem Hrn. Präsidenten über, seinen Platz ein und hielt sodann nachstehende Rede:

»Edelmögende Herren!

Der König hat mir den Auftrag ertheilt, in Höchstdessen Namen die Sitzung Ewr. Hochmögenden zu schliessen und mir zugleich erlaubt, Ew. Hochmögenden Sr. Majestät Zufriedenheit über den Eifer, welchen Sie in diesen Verhandlungen an den Tag gelegt haben und über die mannichfaltigen Beweise von Anhänglichkeit an den Thron und das Vaterland, zu bezeigen, welche Sie noch zu jenen hinzufügten, die der Monarch und die Nation bereits von Ewn. Hochstmögenden empfangen hatten. — Diese Sitzung wird ruhmvoll in den Jahrbüchern unserer Gesetzgebung prangen. Mehrere Zweige des Staatshaushalts haben wichtige Verbesserungen oder nothwendige Einrichtungen erhalten. Eine der durch das Staatsgrundgesetz gebildeten Gewalten hat ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit sich ausbreiten und regeln sehen. Die Wohlthat aber, wofür die Nation Ihnen den größten Dank schuldig ist, Edelmögende Herren, ist der Staatskredit, dieses vermögende Mittel, wodurch die Wohlfahrt der Völker so kräftig befestigt wird, daß derselbe den Bedürfnissen des Staats vorausgeeilt ist. Wenn man, Edelmögende Herren, an solchen wichtigen Ergebnissen einen so großen Antheil gehabt hat, so kann man billig mit Stolz zu den Seinen zurückkehren. Nehmen Sie, Edelmögende, jenen weisen und erleuchteten Volksgeist, wovon Sie das Vorbild dem Volke schuldig und schon gewiesen sind, mit in Ihre Provinzen. Da nun der König, beharrlichen Willens, es nicht nur bey den Nutzen bringenden Berathungen, womit Höchstdesselbe unaufhörlich beschäftigt ist, lassen, so beherzigen Sie, Edelmögende Herren, die mühseligen Pflichten der königl. Wurde und so viele königl. Tugenden, erkennen Sie alle die Vortheile, welche man bereits denselben verdankt, und unterhalten Sie die Hoffnung, zu welcher dieselben berechtigen.« — Se. Exzell., der Minister, wurde hierauf auf die nämliche Weise, wie bey seiner Ankunft, aus der Versammlung geleitet und die Versammlung durch den Präsidenten verabschiedet.

Frankreich.

Die Pairskammer vernahm am 12. März Bericht über einige Bittschriften und verwies einen Beschluß der Deputirten-Kammer über die den Ausgewanderten zuzugestehenden Fristen an eine Kommission, bestehend aus den Grafen Emery, Abrial und Desèze.

Am 13. März versammelte sich die Kommission des Konkordats zum letztenmale in Gegenwart des Ministers des Innern, und ernannte Hrn. Appiece zu ihrem Berichterstatter. Hr. Delaunay erstattete in geheimem Komittee Bericht über einen Vorschlag, die Sporteln der Sperrkommissaire zu verbessern. — Hrn. Cottons Vorschlag die Gemeindewege betreffend, wurde nach langen Debatten als unstatthaft beseitigt.

Am Tage nach dem Mordversuch gegen Lord Wellington erfuhr man, daß ein gewisser Dain von Paris schnell abgereist war, nachdem er sich vorher den Schnurrbart abschneiden lassen. Man setzte ihm nach und holte ihn bey Lyon ein, von wo er am 11. März nach Paris gebracht wurde.

Generallieutenant Donnadieu soll im Kommando der siebenten Militärdivision (Grenoble) durch den Generallieutenant Ledru-Desfferes abgelöst werden.

Der Moniteur zeigt an, daß am 15. März der schwedische außerordentliche Gesandte, Hr. d'Ohsson, (gewöhnlich beym Brüsseler Hof akkreditirt) dem König in öffentlicher Audienz ein Notifikationsschreiben seines Souverains, mit der Nachricht vom Ableben Karls XIII. und von seiner Thronbesteigung, überreicht habe. Der französische Hof wird in Folge dessen eine dreymonatliche Trauer anlegen.

Lord Wellington hatte am 15. März wieder eine lange Konferenz mit dem Herzog von Richelieu, dem preußischen Gesandten und dem Präsidenten der französischen Kommission für die des Auslandes, Baron Mounier.

Der englische Lord Spencer ward wegen einer Schuld von 40,000 Fr., die er in seinem Hotel garni aufkaufen lassen, in das Gefängniß von St. Pelagie gebracht.

Nach Berichten aus Rouen hat Branzon, dem Macharin-Bruneau das Finanzministerium versprochen hatte, der Appellation gegen das Urtheil, welches ihm zweyjähriges Gefängniß zuerkannte, entsagt, Bruneau selbst hat nicht appellirt, er sagt, er sey zufrieden, schläft, trinkt oder raucht den ganzen Tag. Zwey junge Dichter in der Normandie wollen ihn in einem Lustspiele auf die Bühne bringen.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 4. März bringt nun offizielle Berichte über die schon erwähnte Niederlage, welche die Insurgenten von Venezuela unter dem General Zaraza am 4. Dezbr. v. J. bey Hogaza erlitten, und darin über 1000 Mann, 400 Reuter und ihr sämmtliches Geschütz verloren haben, so wie über Mina's Gefangennehmung durch den Oberst Orrantia. Zur Belohnung für letzterwähnte Waffenthat erhielten alle daben zugegen gewesene Soldaten Medaillen mit der Inschrift: Concluyo con la invasion (er beendigte die Invasion), und der Dragoner Cervantes, welcher Mina ergriff, wurde zum Brigadier ernannt, erhielt 500 Piaster und eine Medaille mit der Inschrift: Prendio al traidor Mina (er machte den Verräther Mina zum Gefangenen.) In der Depesche des Vicekönigs wird versichert, Mina's ganzer Feldzug sey eine Flucht vor den regulirten Truppen gewesen, und er habe nicht nur von Seite der Landeseinwohner, sondern selbst von Seite der Aufrührer der übrigen Insurgentenbanden, deren Neid er erregt, durchaus keine Unterstützung gefunden.

Großbritannien.

London, den 9. März. Konsol. 3 Proz. 78.

Die englischen Zeitungen sind mit Nachrichten von den Unglücksfällen angefüllt, welche der große Sturm am 3. und 4. März verursacht hat. Ueber 300 Schiffe sind untergegangen, und auf die, deren Schicksal man noch gar nicht kennt, will keine Assekuranz-Kompagnie mehr zeichnen. An vielen Orten zerstörte das weit über seine Ufer gestiegene Meer Dämme und Häuser. Vor dem Hafen von Dover bildete sich eine neue Sandbank. Im Hafen von Portsmouth ertranken fünf Midshipmen vom Tiber, zum Theil aus den ersten Familien, die trotz des heftigen Sturmes auf einem Boote ins Theater fahren wollten.

London, den 10. März. Die merkwürdige Schrift, die in England unter dem Titel erschienen ist: »Bemerkungen über die Rede, welche Lord Bathurst am 18 März 1817 im Oberhause gehalten«, und die von Buonaparte auf St. Helena anerkannt und genehmigt worden, enthält unter andern Folgendes:

Hauptbestimmung der Art und Weise des Aufenthalts des Generals Buonaparte auf St. Helena. 1 Longwood, mit dem Wege längs der Hügelkette über Hutspole bis zur Signalkanone, nahe beym Lärmhause, soll den dem Gefangenen angewiesenen Bezirk bilden. 2. Schildwachen werden die äußere Gränzlinie

Digitized by Google

bezeichnen, so wie diejenige, innerhalb welcher sich Niemand ohne Erlaubniß des Gouverneurs dem Hause und Garten von Longwood nähern darf. 3. Da der Weg links von Hutepole, auf dem man über den Wandvogel nach Longwood zurückkehrt, seit der Ankunft des Gouverneurs vom General Buonaparte niemals betreten worden ist, so sollen die Posten, welche ihn beobachten, größtentheils eingezogen werden. Sollte er indeß zu irgend einer Zeit wünschen, in dieser Richtung auszureiten, so wird er, wenn er den wachthabenden Offizier davon benachrichtigt, unter Wegs kein Hinderniß antreffen. 4. Sollte er wünschen, seinen Ritt nach irgend einer andern Gegend auszudehnen, so wird stets ein Offizier vom Staabe des Gouverneurs (wenn er nur früh genug davon benachrichtigt ist) bereit seyn, ihn zu begleiten. Wäre die Zeit zu kurz, so wird dieß der wachthabende Offizier von Longwood thun. Der Offizier, der ihn begleitet, wird den Befehl haben, sich ihm zu nähern, wenn er es verlangt, und sich auf keine Weise in seinen Ritt zu mischen, ausgenommen, in so weit es seine Pflicht erheischt, wenn er einige Abweichung von den bestehenden Gesetzen bemerkt, worauf er heran reiten und und ihn achtungsvoll davon benachrichtigen wird. 5. Die zur Verhinderung jedes Verkehrs mit Leuten ohne Erlaubniß des Gouverneurs bereits erlassenen Verfügungen sollen genau befolgt werden; es wird daher nöthig seyn, daß der General Buonaparte sich in Abwesenheit eines brittischen Offiziers enthalte, in Häuser zu gehen oder mit Menschen zu reden, die ihm begegnen, ausgenommen, was die gewöhnlichen Höflichkeitsbegrüßungen etwa zu verlangen scheinen, mit denen ihm entgegen zu kommen ein Jeder angewiesen werden wird. 6. Leute, die mit Genehmigung des Generals Buonaparte zu irgend einer Zeit vom Gouverneur Pässe erhalten, um ihn zu besuchen, können sich dieser Pässe nicht bedienen, um mit einem der übrigen Hausgenossen zu verkehren, es sey denn, daß dieses eigends im Passe bestimmt ist. 7. Mit Sonnen-Untergang wird die Befriedigung des Gartens von Longwood als die Gränze des Bezirks betrachtet. Schildwachen werden zu dieser Stunde rund um dieselbe ausgestellt, aber so, daß sie dem General Buonaparte, wenn er seine Spaziergänge im Garten noch nach dieser Zeit fortsetzen sollte, mit ihrer persönlichen Beobachtung nicht beschwerlich fallen. Während der Nacht werden sie, wie zuvor schon geschehen ist, rund um das Haus gezogen werden, und die Bezirksgränzen werden geschlossen bleiben, bis am Morgen die Schildwachen aus dem Hause und Garten wieder zurückgezogen werden. 8. Alle Briefe nach Longwood werden vom Gouverneur unter versiegeltem Umschlage dem wachthabenden Offizier zugesandt, um selbige einem beym General Buonaparte den Dienst verrichtenden Offizier zu überliefern und diesem die Gewißheit zu verschaffen, daß niemand außer dem Gouverneur deren Inhalt bekannt worden ist. Auf die nämliche Weise müssen alle Briefe aus Longwood dem wachthabenden Offizier überliefert und mit einem versiegelten, an den Gouverneur überschriebenen äußern Umschlage versehen werden, der sich so überzeugen wird, daß er deren Inhalt kennt. 9. Keine Briefe sollen empfangen oder abgeschickt werden, noch eine geschriebene Mittheilung statt finden oder durchgelassen werden, als auf die angegebene Weise. Auch darf kein Briefwechsel innerhalb der Insel statt finden, als in so weit es die nöthigen Mittheilungen an den Lieferanten erfordern. Die Zettel an diesen müssen jedoch offen an den wachthabenden Offizier überliefert werden, der den Auftrag haben wird, sie weiter zu befördern. Einige Veränderungen sollen am 10. d. in Kraft treten. St. Helena, den 9. Oktober 1817. (Unterz.) Lowe.

Nordamerika.

Am 3. Februar wurde in der Repräsentantenkammer von einem Herrn Tremble der Antrag gemacht, den Präsidenten zu Repressalien gegen spanische Unterthanen zu ermächtigen, falls die spanische Regierung nicht sogleich den nordamerikanischen Bürger und Konsul zu Cadiz, Rickard William Meade, den sie in dem Schlosse St. Catalina bey Cadiz gefangen hält, in Freyheit setzen würde. Herr Meade hatte verschiedene Lieferungskontrakte mit den spanischen Behörden abgeschlossen. Die Motion wurde einmüthig an eine Kommittee zur Untersuchung verwiesen.

In Bezug auf die so viel besprochene Unterhandlung wegen der beyden Florida's, will eine New-Yorker Zeitung wissen, Spanien habe sich wirklich zu deren Abtretung für eine Summe von sechs Millionen Dollars erboten, unter der Bedingung, daß die nordamerikanische Regierung alle Forderungen ihrer Kaufleute an Spanien befriedige und daß künftig der Missisipi die Gränze von Mexico bilde. Diese Vorschläge, durch welche der größte und schönste Theil von Louisiana für die vereinigten Staaten verloren gehen würde, habe der Präsident verworfen, und dagegen drey Millionen Dollars und Verzichtleistung auf das Gebiet jenseits des Sabinflußes angeboten. Diese Vorschläge habe nun wieder der spanische Gesandte abgelehnt.

Bekanntmachung.

3800. (3.a) Kommenden Freytag den 27ten dieses Vormittags 9 Uhr, werden die Reit- und Wagenpferde des verlebten königl. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, Graf von Wartenberg-Roth, nebst verschiedenen Reitequipagen, dann ein sehr schöner ganz neuer Staats- und Reisewagen und eine Chaise öffentlich an den Meistbiethenden gegen sogleich baare und konventionsmäßige Bezahlung versteigert.

Die Versteigerungsobjekte können in der Zwischenzeit täglich in der gräfl. Wartenbergischen Wohnung in der Pranerergasse Nro. 1502 in Augenschein genommen werden.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Panorama von Gibraltar.

3950 Da durch die bisher ungünstige Witterung viele Kunst-Freunde verhindert wurden, dieses Rundgemälde zu besuchen, so wird selbes noch bis den 29. März zu sehen seyn. Bey sehr stürmischer Witterung bleibt dasselbe geschlossen.

Schrannen-Anzeige vom 21ten März 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen	1947	1170	777	28 7	2 19	— —
Korn	853	489	364	23 5	— 24	— —
Gerste	1594	1325	274	18 [illegible]	2 15	— —
Haber	1069	941	128	7 49	— 54	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 70 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3845. (2. a) Auf Verlangen der Erbsinteressenten werden hiedurch alle diejenigen, welche an die Masse des dahier verstorbenen königl. baier. Rathes, Ritters Hubert Karl von Steiner, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche begründen zu können glauben, aufgefordert, dieselben um so zuverlässiger innerhalb 30 Tagen dießorts anzubringen, als man nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termines weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren werde. Den 6. März 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Brenner.

Versteigerung.

3974. Donnerstag den 26. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr wird der Rücklaß der verstorbenen Herrschafts-Köchin Anna Maria Gächin, in ihrer Behausung in der Glockenstraße Nro. 930 über 1 Stiege, bestehend in einem silbernen Geschnür, einem detto Löffel, Kleidung, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Zinn, Kupfer, Betten und so andern Hausfahrnißen, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden sonach an obenbestimmten Tage hiezu eingeladen.

München den 16. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Bekanntmachung.

3912. (3. c) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Kistlermeister Joseph Reichelmayr seine Wechselfähigkeit, auf welche er laut Protokoll vom 24. July vorigen Jahres Verzicht geleistet hatte, wieder zurückerhalten habe und sohin dieselbe auszuüben, vom heutigen angefangen, befugt sey.

Den 27. Februar 1817.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Amortisations-Dekret.

3916. (3. c) Den Erbsinteressenten des königl. baier. Salinenwaldmeisters Joseph von Heldenberg in Saalfelden gingen wahrscheinlich im Jahre 1811, als der Markt Saalfelden abbrannte, nachstehende Urkunden über ein Amtskautionskapital pr. 200 fl. zu Verlust; als:

a) Der Original Bergschaftsschein dd. 10. Dezbr. 1688 und 3. May 1710, vermöge welchem der ehemalige Salinen-Waldmeister Johann Michael von Faber die Kaution pr. 200 fl. an das ehemalig churfürstliche Hofkriegszahlamt zu München hinterlegte;

b) Die Zessionsurkunde des Salinenwaldmeisters Johann Michael von Faber dd. 20. May 1775, gemäß welcher sein Amtsnachfolger und Schwiegersohn Franz Xaver von Heldenberg diese Kaution übernahm; und

c) Die Zessionsurkunde vom Jahre 1805 (wovon der Tag unbekannt), durch welche der letztverstorbene Salinenwald-Meister zu Saalfelden Joseph v. Heldenberg diese Kaution übernahm.

Der Besitzer dieser Urkunden wird hiemit aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würden. Den 27 Februar 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.
Paster.

Versteigerung.

3909. (3. c) Donnerstag den 2. April 1818 wird die Behausung sub Nro. 795, dann der Stadel sub Nro. 786 in dem Mühlgäßchen am Anger des bürgerlichen Metzgers Kaspar Sammer an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum veräußert. Das Haus selbst besteht mit Einschluß des Erdgeschosses in drey Stockwerken, der Stadel hingegen in 2 Etagen.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach etwa vorläufig vorgenommener Besichtigung dieser beyden Realitäten am obbestimmten Tage von 9 — 12 Uhr in dem zweyten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtsgebäudes einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 3. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Bekanntmachung.

3964. Montag den 30. März wird in der Behausung des Unterzeichneten der Bedarf an Holz des laufenden Jahres (400 Klafter) für die Garnison Neuötting dem Wenigstnehmenden im Wege der Versteigerung überlassen, welches man mit dem Bemerken bekannt gibt, daß das Protokoll Vormittags 10 Uhr eröffnet, und Mittags 12 Uhr geschlossen werden wird; wozu alle Steigerungslustige eingeladen werden.

Neuötting am 16. März 1818.

Das
Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberstlieutenant.

3937. (3. b) Ausschreibung
des Oekonom Neumaier'schen Gantanwesens.

Auf Ansuchen des Neumaier'schen Massekurators werden Samstag den 4ten April von früh Morgens 9 bis Mittags Schlag 12 Uhr im Lokale der unterfertigten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge nachstehende Neumaier'sche Realitäten im Ganzen oder theilweise plus licitando veräußert werden, als:

I. Das Wohn- und Oekonomiegebäude nebst Hofraum und einem Gärtchen Nro. 78 in der Maxvorstadt.

Diese Realitäten, von welchen als Steuersimplum 9 fl. 6 kr. 6 hl. bezahlt wird, sind ludeigen, und zum königl. Stadtgerichte gerichtsbar.

Digitized by Google

II. Fünf Aecker im Distrikte Nymphenburg, der Flur Neuhausen, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 52 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey und mit 7 kr. 5 hl. Steuersimplum belegt. Dieser Acker gränzt an die Realitäten des sogenannten weißen Hausbesitzers, des Schloßschmieds, und des Wiedenhofsbesitzers zu Neuhausen, dann des Löwengartenwirths zu München und an die Augsburgerstraße;

2) ein Acker 1 Tagw. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey, von welchem als Steuersimplum 4 kr. bezahlt werden, gränzt an die Besitzungen des Meßners zu Neuhausen und die Feldgründe des Hofes zu Gern;

3) ein Acker 90 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey, mit 2 kr. 6 hl. Steuersimplum belegt, gränzt an die Feldgründe des Eisner und Schuster-Bernhard zu Neuhausen, dann des Herrn v. Gottermayr und an die Nymphenburgerstraße;

4) ein Acker 7 Tagw. 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, mit 3 kr. 1 hl. zur Pfarrey Sendling zehentpflichtig und mit 28 kr. 5 hl. Steuersimplum belegt; derselbe gränzt an die Realitäten der Gemeinde Neuhausen, des Dorfmeisters, Webers, Schmids, Eisners, Schusterbernhards, Ruffinibauers und Krampenhofsbesitzers daselbst, dann des Schützbräuers Schweller in München.

Diese 4 Aecker sind ludelgen.

5) ein Acker 2 Tagw. 61 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, welcher 25 Jahre zehentfrey ist, zum Steuer-Simplum 10 kr. 3 hl. bezahlt, und zum königl. Land-Rentamt mit 16 kr. 2 hl. bodenzinsig ist; er gränzt an die zum weißen Hause und zur Zimmergörgels Sölden gehörigen Realitäten, und die Besitzungen des Herrn von Schmid zu Schwabing, und des Brandweiner Amberger in München.

III. Sechs Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Untersendling, und zwar

1) ein Acker 1 Tagw. 42 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, von welchem 5 kr Steuersimplum und 6 hl einfache Zehentsteuer zum k. Landrentamt München mit $^2/_3$ und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling entrichter werden, gränzt an die Feldgründe des Angerbauers, des Feichtenhäuslers, des Schwab und Drachs zu Untersendling;

2) ein Acker 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, mit einem Steuersimplum von 3 kr. 3 hl. und 3 hl. Zehent-Steuer zur Pfarrey Sendling und zum k. Landrentamt München, gränzt an die Feldgründe der Vorbenannten, mit Ausnahme des Angerbauers;

3) ein Acker 3 Tagw. 70 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, von welchem 10 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 7 hl. Zehentsteuer mit $^2/_3$ zum k. Landrentamt und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling zu entrichten sind, gränzt an die Realitäten des Pichlbräuers, Wagnerbräuers und gewesenen Spatenbräuers zu München, dann des Herrn von Gmeiner in Untersendling;

4) ein Acker 2 Tagw. 58 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 11 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 2 hl. Zehentsteuer zum k. Landrentamt und zur Pfarrey Sendling, gränzt an die Realitäten des Pichlbräuers, Wagnerbräuers, Unterspatenbräuers, und des Buchdruckers Hübschmann zu München, dann des Herrn von Gmeiner zu Untersendling.

Diese 4 Aecker sind ludelgen.

5) ein Acker 1 Tagw. 12 Dezim. groß, in der 5ten Bonitätsklasse, von welchem 5 kr. Steuersimplum und 5 hl. Zehentsteuer, und zum k. Landrentamt München mit $^2/_3$, dann $^2/_3$ zur Pfarrey Sendling, $^1/_{10}$ zur Pfarrey Aubing, und $^1/_{10}$ zur Filialkirche Pasing zu entrichten ist, gränzt an die Realitäten des Milchmanns auf der Sendlingerhaide, des Bierbrauers Gruber und Buchdruckers Hübschmann zu München, und an die Landsbergerstraße;

6) ein Acker 1 Tagw. 97 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 8 kr. 7 hl. und 1 kr. Zehentsteuer nach dem nämlichen Maßstabe wie beym vorhergehenden, und gränzt an die Realitäten des Veitmayr Metzger an der Sendlingerhaide, des Bauernbräu zu München und an die Landsbergerstraße;

Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 48 kr. 5 hl. bodenzinsig.

IV. Zwey Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Schwabing, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 84 Dez. groß, in der 3ten Bonitäts-Klasse, zum heil. Geistspital in München und zur Pfarrey Schwabing à $^2/_3$ und $^1/_3$, zusammen mit 7 hl. zehentpflichtig, das Steuersimplum beträgt 7 kr. 5 hl. Derselbe gränzt an die Besitzungen des sogenannten Feldanderl, Stutzenhiesl und des Herrn v. Schmid in Schwabing, dann des Köglmühlers in München;

2) ein Acker 1 Tagw 80 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, zur Pfarrey Schwabing und dem heil. Geistspital in München mit 6 hl. zehentpflichtig, und mit einem Steuersimplum von 6 kr. 4 hl. belegt, gränzt an die Realitäten des Friedl und Stephltoni zu Schwabing, des Köglmühlers und Haescherbräuers zu München. Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 31 kr. 4 hl. bodenzinsig.

Alle diese Felder sind zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, und zahlen zusammen ein Rustikal-Steuersimplum pr. 1 fl. 50 kr. 4 hl. zum k. Landrentamte München; das ganze Anwesen zu Feld und zu Dorf ist, mit Ausschluß von Vieh und Fahrnissen, auf 12,900 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden eingeladen, ihre Anbothe auf alle oder einzelne Parzellen zu Protokoll zu geben, und können nach Belieben dieselben vorher besichtigen, oder sich um deren nähere Verhältnisse beym k. Advokaten von Hungerkhausen als Massekurator erkundigen.

München den 27. Febr 1818.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3951. (3. a) Montag den 6ten April l. J. wird das sogenannte Stuemhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 25. auf Ansuchen des Eigenthümers und salva ratificatione desselben plus licitando veräußert werden.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutelgarten nebst gesperrtem Hofraume. Das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 2 heizbare und ein kleines unheizbares Zimmer, Flur,

Digitized by Google

Küche, einem gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über 2 Stiegen ein heitzbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauceter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist 2 Gaden hoch, gemauert, mit Weißdecken und Schindldache versehen. Alles zusammen hält 2 Tagw. 36 Detim., steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, freystiftig, aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich an obgenanntem Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die näheren Bedingungen erfahren und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können.

München am 2. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3823. (3. b) Bey unterfertigtem Regimente wird die Stelle des Staabs-Trompeters, welchem auch die Function eines Musikmeisters übertragen ist, erledigt.

Es werden demnach jene Musikverständigen, welche Eingangs erwähnte Stelle zu erhalten wünschen, sich einer Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Aufführung nachweisen können, eingeladen, sich hieroris zu melden. Da man vorzügliche Befähigung eines solchen musikverständigen Subjekts voraussetzt, so kann man andrerseits auch sehr vortheilhafte Bedingungen zusichern.

Freysing am 12. Febr. 1818.

Das

Königl. baier. 1te Cuirassier-Regiment

(Peinz Karl)

Baron von Wagerl, Obrist.

Ediktal-Ladung.

3871. (3. c) Georg Stillner, Bauerssohn bey Hochholzer im Distrikte Wasserkirchen, machte als Gemeiner des k. b. 2ten Linieninfanterieregiments Kronprinz den russischen Feldzug im J. 1812 mit, ohne daß man bisher von seinem Aufenthaltsorte, Leben oder Tod nur das mindeste in Erfahrung brachte.

Derselbe wird daher auf Andringen der Interessenten aufgefodert, sich um so gewisser in Zeit 6 Monaten hieroris zu stellen, oder von seinem Aufenthalte und Leben Auskunft anher zu geben, als nach Verfluß dieses Termins dessen Vermögen an seine Geschwister gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Miesbach am 20. Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Wiesend, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3952. (3. a) Wider die Anton Reschischen Eheleute, vormaligen Posthalter zu Starnberg, ist die allgemeine Gant erkannt worden. Es werden daher folgende drey Gerichtstäge hiemit bestimmt:

I. ad producendum et liquidandum, Dienstag den 5. May, und zugleich zu einem nochmaligen Vergleichsversuch und in dessen Zerschlagung

II. ad excipiendum, Donnerstag den 4. Juny;

III. ad concludendum, Samstag den 4. July, und zwar in der Art, daß hinsichtlich der Konklusion der 3te August als terminus ad quem festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden ist.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, aufgefodert, an diesen bestimmten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichnetem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen und Vorzugsrechte rechtsgenügend anzubringen, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehöret, sondern ipso facto präkludirt würden.

Staenberg den 10. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.

v. Barth, Landrichter.

Vorladung und Ediktal-Citation.

3953. (3. a) Peter Gschier, Bauerssohn vom Stockhammer-Gut zu Tengling, geboren den 27. April 1759, und seiner Profession ein gelernter Sailterer, hat sich im Jahre 1785 mit obrigkeitlichem Vorwissen und einer legalen Kundschaft auf die Wanderung, und zwar vorhablich nur in die baierischen Provinzen begeben, und seit dem Jahre 1788 nicht das Mindeste mehr von sich hören lassen.

Inzwischen ist demselben laut Rechnung des aufgestellten Kurators ein Vermögen an Kapital und Interessen von 200 fl. angewachsen.

Peter Gschier, oder dessen allenfalls vorhandenen Leibeserben werden demnach inner einem peremptorischen Termin von drey Monaten a dato der Bekanntmachung zur persönlichen Erscheinung oder schriftlichen Anmeldung ihres Lebens und ihrer Erbsrechte unter dem Nachtheile vorgeladen, daß außer dessen gegen Peter Gschier die gesetzliche Verschollenheits-Erklärung und gegen dessen allfällige Leibeserben die Präklusion ihrer Erbs-Ansprüche erfolgen, und sonach die Ausantwortung des Vermögens an die hier bekannten nächsten Erben gegen Kaution erfolgen würde. Den 8. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.

Schmidt, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

3963. (3. a) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts Landshut, und unter kommissioneller Ermächtigung wird der bereits unterm 9. Novbr. 1809 feilgebotene von Thiereksche sogenannte Solchenberger-Sechstheil-Getreidzehent hiemit zum zweytenmale öffentlich feilgeboten, und zwar in der Art, daß diese Versteigerung am Freytag den 1. May d. J. im Wirthshaus zu Arndorf Morgens 9 Uhr begonnen, und Schlag 3 Uhr sich enden wird.

Nach dem allenfallsigen Wunsche der Ersteigerungslustigen wird dieser Zehent entweder ganz oder theilweise an die Meistbiethenden, jedoch gegen sogleich baare Bezahlung, nach erfolgter Ratifikation der betreffenden Interessenten angelassen werden.

Beschreibung dieses Zehents.

I. Die Berechtigung, das besagliche Sechstheil-Zehent zu fangen, erstreckt sich nach Inhalt des betreffenden Grundsteuerkatasters

Digitized by Google

über die, wie folgt, beschriebenen Grundstücke nachgenannter Gutsbesitzer:

1) Ort Garnzell.

a) Wendler 8 Tagw. 72 Decim.
b) Aigelsdorfer 16 Tagw. 38 Decim.
c) Schäfer 9 Tagw. 35 Decim.

2) Rieder zu Ried
1 Tagw. 69 Decim.

3) Ort England.

a) Englander 8 Tagw. 39 Decim,
b) Weber 1 Tagw. 9 Decim.

4) Solchenberger.

a) Solchenberger 13 Tagw. 21 Decim.
b) Schwaben 5 Tagw. 54 Decim.

5) Ort Hamerlbach.

Thoma Wolf 46 Decim.

Sohin im Ganzen über 64 Tagw 83 Decimalen.

II. Dieser Zehent als solcher ist allodiales Eigenthum.

Dessen Erträgniß beläuft sich nach einer zehnjährigen Durchschnitts-Berechnung auf

4 Schfl. 3 M. Korn,
2 Schfl. 3 M. Waitzen,
4 Schfl 3 M. Gerste,
4 Schfl. 4 M. Haber.

III. Der Kapitalwerth derselben wird auf die runde Summe von 4000 fl. angeschlagen.

IV. Außer einer Dominikalsteuer von 24 kr. 1 hl., das einfache Steuerziel gerechnet, haften auf diesem Zehent keine Lasten.

Steigerungslustige wollen sich an dem erwähnten Tage und zur bezeichneten Stunde an dem obengenannten Versteigerungs-Ort einfinden, und dort ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Auswärtige haben sich mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Zahlungsfähigkeit rc. zu versehen.

Actum den 19ten Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3949. (3. a) In der gräflich v. Tattenbach'schen Behausung, Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 1643 über eine Treppe, im Zimmer am Gange links, werden am 27ten dieses Monats mehrere seidenene und gestickte Damenkleider, dann Leibwasch und Damenputz, wie auch einige Kostbarkeiten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber belieben sich daher an obenbesagtem Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzufinden. München am 15. März 1818.

---

56. (3 c) Einladung zur Pränumeration.

In meinem Verlage erscheinen: Des Heiligen Z. Cyprians, Bischofes zu Karthago und Martyrers, sämmtliche ächte Werke, übersetzt von M. Feyerabend, Benediktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freyen Reichsstifts Ottobeurn; — in vier Großquart-Bänden, circa 80 Bogen. Der Ladenpreis eines Bandes ist 2 fl. 15 kr., sohin der des ganzen Werkes neun Gulden. Um jedoch dieses interessante Werk bestmöglichst zu verbreiten, und es so wohlfeil als möglich in die Hände der Herren Pfarrer- und Pfarrgehülfen und sonstiger Liebhaber zu bringen, so ergreife ich den Weg der Vorausbezahlung, wodurch es mir möglich gemacht wird, gegen portofreye Einsendung von 4 fl. 30 kr. an mich Unterzeichneten Selbst, die in kurzen Zwischenräumen erscheinenden 4 Bände abzuliefern, also um die Hälfte des Ladenpreises. Der erste und zweyte Band erscheint nach Ostern 1818, der dritte und vierte zu Michaelis des nämlichen Jahres. Der Vorausbezahlungs-Termin schließt sich mit Erscheinung der ersten zwey Bände (Ostern 1818). Sammler erhalten auf 6 Exemplare eines gratis. Unter diesen einladendenden Bedingnissen schmeichle ich mir, zahlreiche Bestellungen zu erhalten, und zeichne achtungsvoll

München im Februar 1818.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

3956. (2. b) Am Promenadeplatz Nro. 1542 an einer der schönsten Lage, sind auf dieses Ziel Georgi 2 große, schöne und sehr bequeme Wohnungen zu verstiften. Die eine im ersten Stock besteht: aus 9 heitzbaren Zimmern auf die Straße heraus, wovon die meisten mit Parquets, Tapeten und großen Wand-Spiegeln versehen sind; dann einer großen Küche rückwärts, wo man das Wasser hinaufpumpen kann, einem daneben anstoßenden Küchenzimmer; zu ebener Erde 2 Bedientenzimmer, Holz-Gewölbe, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Wagenremise auf 3 Wägen, dann einem dazu gehörigen Keller.

Der zweyte Stock dieses Gebäudes besteht: in 10 heitzbaren Zimmern auf die Straße heraus, welche meistens ebenfalls mit Parquets, Tapeten und großen Wandspiegeln versehen sind, dann in 6 dergleichen kleine Zimmer rückwärts in den Hof, 2 Küchen, wo in die eine ebenfalls das Wasser hinauf geleitet werden kann, und einem daranstoßenden Küchenzimmer; dann zu ebener Erde in 2 heitzbaren Bedientenzimmern, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Holzgewölbe, Wagenremise und einem dazu gehörigen Keller.

Dieser zweyte Stock kann entweder ganz oder in 2 Theile abgetheilt vermiethet werden. Auch können im Falle diese beyden hier beschriebenen Wohnungen zusammen verstiftet werden.

Nähere Auskunft und die Bedingnisse kann man vor dem Marthore in des Herrn Dr. und Advokaten Schön Hause Nro. 1325 über 1 Stiege erfragen.

Am 1. April

künftigen Monats ist auf dem Rathhause die Ziehung des dahier an der Fürstenstraße in der Vorstadt Schönfeld Nro. 165. gelegenen Anwesens.

Die erste gezogen werdende Nummer gewinnt das zu 6929 fl. 39 kr. geschätzte ganz schuldenfreye Anwesen, bestehend in einem Garten und einer Wiese zu 58.404 Quadratschuhen, nebst einem Wohnhause, Kühestall und Sommerhaus.

Die zweyte Nummer gewinnt 300 fl.; die dritte, vierte und fünfte, Jede 200 fl.; die sechste, siebente, achte und neunte, Jede 100 fl; die zehnte, eilfte, zwölfte und dreyzehnte, Jede 50 fl.

Die Loose zu 2 fl. 24 kr. sind, wie bisher, im Kaufmann Silverischen Hause an der Hauptwache Nro. 126 über eine Stiege zu jeder Stunde zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 71 — 25. März 1818.

Deutschland.

Fortsetzung des Landesrathsabschiedes für Rheinbaiern.

IV. Steuer-Beyschläge. 1) Die Steuer-Beyschläge und deren Bestimmung werden nach dem Gutachten des Land-Raths auf folgende Weise festgesetzt:

a. für die Kosten der innern Verwaltung	34
b. für Nichtwerthe	2
c. für den Kreisschulfond	3
d. für den Straßenbau	6
e. für die Rheindämme	7
f. für die Gemeinde-Bedürfnisse	5
g. für das Central-Gefängniß	2
h. für die Brand-Assekuranz	1

2) Die Studien-Anstalten und die Schulen sollen fortwährend von Unserer Regierung mit aller Sorgfalt gepflegt, und auf deren Verbesserung jeder möglicher Bedacht genommen werden. Bey der Verwendung der für diesen Verwaltungszweig bestimmten Fonds sind die Erinnerungen des Landraths zur Richt-Schnur zu nehmen. Die für die Studienanstalten und das Schul-Lehrer-Seminar aus dem Kreisfonde angekauften Gebäude sollen Eigenthum dieses Fondes bleiben. 3) Auf die bereits vorliegenden Anträge über die Ausscheidung der Straßen, deren ersten künftig dem Finanzärar einer Seits, oder dem Lande andererseits obliegen sollen, werden Wir demnächst Entschließung fassen. Für das Jahr 1818 kann es bey den votirten Steuer-Beyschlägen für diesen Zweck sein Bewenden haben. Unsere Regierung wird nach den wohlbemessenen Erinnerungen des Land-Raths alle Ueberschläge genau prüfen, lästige Bedingungen zu vermeiden suchen, gegen alle Bevortheilungen zu wachen wissen, und die Verstrigerungen in die möglichst kleinsten Loose vertheilen. 4) Der größere Aufwand, welchen in diesem Jahre die Damm-Bauten erfodern, wird, wie sich der Landrath selbst überzeugt hält, durch die gewisse Aussicht gerechtfertiget, daß diese Last in der Folge, wenn die Dämme einmal in guten Stand hergestellt sind, größtentheils wieder hinwegfällt, und bloß auf die Unterhaltung beschränkt werden darf. 5) Zur Herstellung des Central-Gefängnißes zu Kaiserslautern sollen unverzüglich die Ueberschläge gefertiget, und die nöthigen Materialien in der hiezu geeigneten Jahreszeit beygeschafft werden. 6) Die Unterstützung der Brand-Assekuranz-Anstalt mit dem hiezu erfoderlichen Vorschuß-Fonde hat zu Unserer besonderen Zufriedenheit gereicht. V. Cataster. Zur Fortsetzung der Cataster-Arbeiten bestimmen Wir den herkömmlichen Fond des dreißigsten Theiles der Grund-Steuer mit dem Vorbehalte, sofern derselbe nicht zureichen sollte, den Betrag des Jahres 1817, welcher nicht entboben wurde, dazu noch zu verwenden. VI. Consumtions-Steuer. Wenn Wir gleich die Motive, worauf der Landrath sein Gutachten über die Einführung einer Consumtions-Steuer gegründet hat, nicht durchgehends anzuerkennen vermögen, so wollen Wir doch in Erwägung der von dem Kriege nachgelassenen drückenden Folgen, und in Rücksicht auf die bestehende Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, Unsern Unterthanen im Rheinkreise die besagte Einführung einer Consumtions-Auflage für das laufende Jahr erlassen, die definitive Entschließung für die Zukunft aber noch vorbehalten, und den Gegenstand einer neuen sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Unter diesen Verhältnissen müssen aber der Zuschlag von einem Zehntheile der Einregistrirungs- und Stempel-Gebühren, die Gerichtsschreiberey- und Transscriptionstaxen in der bisherigen Weise noch fortdauern, bis der Ertrag desselben durch irgend ein andres Mittel wieder gedeckt werden kann. Indessen sind Wir ganz geneigt, den Ertrag dieser Taxen ausschließlich zur Dotation des neuen Bisthums, zur Verbesserung des Erziehungswesens, und der Sustentation der Geistlichkeit verwenden zu lassen, und zu diesem Ende wird insbesondere zum Besten des Erziehungswesens schon für das Jahr 1818 ein Betrag hieraus von etwa 24,000 fl. in das Budget aufgenommen werden. (B. f.)

Oesterreich. Wien, den 20 März. Se. k. k. Majhaben den seit sechzehn Jahren als k. k. Internuntius und bevollmächtigter Minister bey der Ottomanischen Pforte angestellten Kommandeur des königl. Ungarischen St. Stephansordens und wirklichen geheimen Rath Frhrn. v. Stürmer, auf sein Ansuchen huldreichst abzurufen, und an dessen Stelle den wirklichen Kämmerer und bisherigen außerordentlichen Gesandten am königl. würtemb. Hofe, Grafen v. Lützow, in obiger Eigenschaft nach Konstantinopel zu bestimmen geruhet.

Der wirkliche k. k. Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Karlsruhe, Joseph Graf von Trautmannsdorf-Weinsberg, ist von Sr. Majestät in gleicher Eigenschaft an den königl. würtembergischen Hof übersetzt, Freyherr v. Hruby aber zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. badischen Hofe ernannt worden.

Wien, den 18. März. Kurs auf Augsburg 259½; Konventionsmünze 264.

Preußen. Zu Aachen erschien folgende Kundmachung: Ich beehre mich hiemit, meinen Administrirten den Inhalt eines von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler erhaltenen gnädigsten Reskripts mitzutheilen. Aachen, den 11. März 1818. Kornelius v. Gualta. — »Bey der ständischen Verfassung, welche des Königs Majestät in den Rheinprovinzen einzuführen

Digitized by Google

beabsichtigen, wird auch den Städten, nach Maaßgabe ihrer politischen Wichtigkeit, ein angemessener Standpunkt angewiesen, und dabey auch auf die Verhältnisse der Stadt Aachen ohne Zweifel gebührende Rücksicht genommen werden. Indem ich Ew. Hochwohlgeboren auf die mir von Ihnen und den übrigen Deputirten der Stadt unterm 17. v. M. übergebene Vorstellung dieses vorläufig eröffne, füge ich die Versicherung hinzu, daß ich an der Wohlfahrt Ihrer Stadt den innigsten Theil nehme, und daß es mir stets zum Vergnügen gereichen wird, wenn ich zur Erfüllung deren Wünsche etwas beytragen kann. Schloß Engers bey Koblenz, den 6. May 1818. (gez.) Karl Fürst von Hardenberg.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Die Schwierigkeit der Kontrolle gegen Schwärzungen in das Ausland (fährt der Hr. Gesandte fort) würde dort im doppeltem Maaße eintreten, wo das Ausland mit dem deutschen Gränzlande einen und denselben Staat ausmacht, und es läßt sich von einer Regierung weder billigerweise fodern, noch vernünftigerweise erwarten, daß sie das Wohl ihrer deutschen Unterthanen dem Interesse des deutschen Bundes aufopfern soll und werde Wird nun zu diesen allgemeinen Ansichten noch die Rücksicht auf die geographische Lage von Baiern gesellt, so könnte seiner Regierung auf keine Art verarget werden, wenn sie ihren Beytritt zu der Uebereinkunft von der Beyziehung der außer dem Bunde gelegenen österreichischen und preußischen kornreichen Ländee abhängig machte. Zwar gehört Baiern glücklicherweise zu jenen Ländern, welche in der Regel überflüssig Getreide erzeugen, allein es ist zu drey Viertheilen von Oesterreich, und überhaupt von Nachbarstaaten umgeben, wovon ein großer Theil, selbst bey gewöhnlicher Fruchtbarkeit, seines Getreides nicht entbehren, und der andere Theil ihm wenig oder gar nichts überlassen kann, zumal die Naturereignisse, welche in Baiern einen Mißwachs verursachen, gewöhnlich auch die Nachbarstaaten treffen. Es ist daher vielmehr sehr wahrscheinlich, daß, wenn Oesterreich auch nicht den freyen Verkehr mit Italien, Ungarn und Gallizien gestattet, und Preußen nicht in Bezug des nöthigen Bedarfes aus den kornreichen polnischen Provinzen bewilliget, die Bewohnee von Baiern nicht blos in Jahren einer mißlungenen Erndte, sondern selbst bey mittleren Fruchtjahren, wo nicht einem wirklichen Mangel, doch wenigstens einem Drucke so hoher Fruchtpreise unterliegen müßten, daß solcher in seinen Wirkungen dem Uebel eines wirklichen Mangels wenig nachstünde, besonders da die Lage des Landes durch die von demselben ausströmenden Hauptflüsse (der Donau und des Mains) die Ausfuhr seines Getreides in eben dem Maaße für die Nachbarn erleichtert, als sie die Zufuhr auswärtiger Feüchte erschweret. Um jedoch einen Beweis zu geben, wie sehr Se. Majestät geneigt sind, alle gemeinnützigen Anordnungen zu befördern, wollen Allerhöchstdieselben Ihren Gesandten ermächtigen, seinen Beytritt zur Uebereinkunft unter der Bedingung zu erklären, daß alle deutschen Bundesstaaten, ohne Ausnahme, wenigstens mit ihren deutschen Ländern (sohin auch Oesterreich mit den zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen) dem Vereine beytreten, und daß die Bundesstaaten, welche nur mit einem Theile ihrer Länder zu deutschen Bunde gehören, den Transit des ausländischen Getreides auch durch ihre übrigen Länder, die nicht dem deutschen Bunde einverleibt sind, ohne Beschränkung frey geben. (F. f)

Niederlande. Am 16. März wurde im Haag die Versammlung der Generalstaaten durch den Minister des Inneen im Namen des Königs mit einer beobenden Rede geschlossen.

Es bestätigt sich, daß der Freyherr v. Gagern auf sein Ansuchen von dem Posten eines Luxemburgischen Gesandten beym deutschen Bundestage abberufen worden ist. Er erhält den Generalmajor Grafen v. Grüne, einen geborden Belgier, welcher geraume Zeit in österreichischen Diensten stand, zum Nachfolger.

In Hamburg hatte man am 14. März Nachrichten aus Marseille über neue Rüstungen in Tunis erhalten, die sogleich in der Börsenhalle angeschlagen wurden. Sie stimmen mit andern früher direkt eingegangenen Nachrichten überein. In Tunis wird gegenwärtig ein Schiff ausgerüstet, das, wie es heißt, Depeschen in Betreff einer mit Holland geschlossenen Ausgleichung an Ort und Stelle überbringen soll. Dasselbe ist der Fall mit zwey andern Korsaren, die, dem Vernehmen nach, bey England Genugthuung, wegen der den Tunisern abgenommenen Handels-Schiffe, verlangen sollen. Vermuthlich werden sie zwar dieses nicht wagen; doch hat die englische Regierung ihren Kreutzern Befehl gegeben, wachsam zu seyn, und alle im Kanal etwa erscheinenden Korsaren zu vertreiben. Unter diesen Umständen, wird hinzugesetzt, dürfte es für die hanseatischen Schiffe rathsam seyn, in den Dünen anzulegen, um nähere Erkundigungen einzuziehen, und sich nöthigenfalls Konvoi zu verschaffen.

Frankreich.

Durch Dekrete vom 14. März hat der König den General-Lieutenant Grafen de Vignoles zum Präfekten von Corsika und den Hrn Courbon de St. Geneſt, bisherigen Präfekten von Corsika, zum Präfekten des Departements der obern Marne ernannt.

Die Gazette de France will wissen, nach den neuen, mit Einwilligung des heiligen Stuhles vorgeschlagenen Abänderungen des Konkordats, werde Frankreich statt 92, nur 78 Bisthümer erhalten.

Der Papst hat zu Paris acht normännische Rappen mit langen Schweifen kaufen lassen. Diese ausgezeichnete Race, die durch die militärischen Requisitionen beynahe zernichtet worden war, stellt sich in ihrer vorigen Schönheit wieder her.

Briefe aus Alby sprechen von drey neuen Angeklagten, die nächstens in dem Fualdesschen Prozesse erscheinen würden.

Paris, den 15. März. Die Sitte, sich durch das Spiel zu Grunde zu richten, hat hier noch nicht aufgehört. Es setzt immer einen beschränkten, in der Gesellschaft unbehülflichen Geist voraus, wenn man, um sich die Zeit zu vertreiben, kein anderes Mittel kennt, als das Spiel. Doch, nicht überall spielt man, um sich bloß die Langweile zu vertreiben, meistens treibt man das Spiel als ein Geschäft, um sich damit zu bereichern und andre ins Unglück zu stürzen. So abgeschmackt das Eine, so verderblich ist das Andre und beyde erniedrigen den Menschen und die Gesellschaft. Erst dieser Tage hat man einen jungen Mann von Erziehung in ein angesehenes Haus zum Tanze eingeladen, aber statt des Orchesters fand er einen Spieltisch, an den er sich setzen mußte, weil man es lieber sah, daß er Karten als den Sonderling spielte. Er nimmt Platz, spielt und verliert bey dieser sogenannten Soirée dansante 70,000 Franken. Beschämt, verwirrt, verzweifelnd schreibt er seiner Mutter, die in einer südlichen Provinz wohnt. Es bleibt ihr nur die Wahl, Geld aufzunehmen oder einen Theil ihrer Besitzungen zu verkaufen. Sie zögert nicht, die Schulden eines Sohnes, den sie liebt, zu bezahlen, aber indem sie seinen Fehler gut macht, will sie

Digitized by Google

ihn denselben abhäßen lassen; sie läßt demnach auf der Stelle alle ihre Waldungen umschlagen und verkauft das Holz. Der Anblick dieses entehrten Landes soll ihm sagen, daß wenn sie 30 Jahre keinen Schatten genießt, er allein es ist, der sie desselben beraubte. Er soll, durch diese Lehre gebessert, seinen Kindern die verderbliche Frucht seines Fehlers zeigen und auf diese Weise ihnen von ihrer zartesten Jugend an einen tiefen Abscheu vor der Leidenschaft des Spiels einflößen. Wirklich, wenn vor Zeiten ein Mann von Ansehn zu einer schimpflichen Strafe verdammt wurde, befahl das Tribunal der Marschälle von Frankreich, die Schlagung aller seiner Waldungen. In diesem Sinne war die Länderey dann entehrt.

Italien.

Die Zeitung von Neapel vom 6 März bestätigt es nun auch, daß am 16. Februar zu Terracina ein Konkordat unterzeichnet worden sey; man glaube die Ratifikationen seyen schon abgeschickt, und erwarte täglich die Nachricht von deren Auswechslung.

Turin, den 7 März. Nach den neuesten Berichten aus Algier hat diese Macht gegenwärtig keine Korsaren auf der See, und man bemerkt auch keine Anstalten zur Ausrüstung, um solche in See schicken zu können. — Die Pest grassirt fortwährend in Algier und täglich sind noch immer 20 Personen das Opfer dieser fürchterlichen Seuche. Noch viel stärker wüthet diese schreckliche Geißel auf dem Lande und selbst in Gegenden, die bisher davon verschont geblieben waren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. März.) Konsol. 3 Proz. 78⅛. — Gestern waren im Unterhause lebhafte Debatten über die Indemnitybill, bey welcher Gelegenheit die Oppositionspar*they zum erstenmale die* (vom Morning-Chronicle schon früher angedeutete) Behauptung vorbrachte, daß der berüchtigte Spion Oliver aus Auftrag der Minister auch die tumultuarischen Scenen veranstaltet habe, welche sich im vorigen Winter, als der Prinz Regent ins Parlament fuhr, ereigneten. Hr. Canning hielt eine lange Rede zu Vertheidigung des Ministeriums, worin er die Opposition besonders mit den Waffen der Ironie angriff, und unter Anderm behauptete, daß nie ein menschliches Wesen mit Namen Dewhurst existirt habe, welches doch die Oppositions-Redner in den Unruhen von Derbyshire eine so wichtige Rolle spielen ließen. Morgens um 1 Uhr wurde die zweyte Verlesung der Indemnitybill und ihre Verweisung an jene Kommitter, mit 238 gegen 65 Stimmen beschlossen. Das Morning-Chronicle beharrt auf seiner Vermuthung, daß die Minister, sobald sie diese so ersehnte Bill durchgesetzt, das Parlament eines Tages plötzlich auflösen würden. — Man hat neue Nachrichten aus Venezuela; sie enthalten aber nichts Erhebliches. Aristemendi, der auf St. Margarita kommandirt, hat Depeschen von Morillo aufgefangen, nach welchen dieser Feldherr die Festungswerke von Laguira schleifen und die Kanonen nach Puerto-Cavallo und Valencia bringen läßt. Die Provinz Maracaybo, mit Ausnahme der Hauptstadt, hat gegen die Spanier die Waffen ergriffen. — Unsere Truppen in Ostindien, die wir noch nie so schön und wohl versehen hatten, sind seit Kurzem in großer Bewegung. Der Generalgouverneur will die, schon von seinen Vorgängern entworfene und begonnene Maaßregel durchsetzen, daß jeder Marattenfürst in sein Hauptquartier eine englische Division aufnehmen muß, die dort den Dienst verrichte und dem Fürsten zur Wache diene. Zugleich soll sich bey jedem derselben ein englischer Botschafter befinden, der das Interesse der englischen Regierung besorge. Um diese Division und das Gesandtschaftsper-

sonal zu unterhalten, soll jeder Fürst einen Bezirk seines Gebiets anweisen, dessen Einkünfte zu jenen Ausgaben bestimmt sind. Diese Einrichtung besteht bereits bey einigen der ostindischen Fürsten, sie soll aber nun allgemein werden. Man will denselben alle Mittel benehmen, die Macht der Engländer anzugreifen; doch läßt man ihnen die Ausübung der Civilgewalt über ihre eigene Unterthanen.

Die angeblichen Bemerkungen Napoleons über eine Rede des Staatssekretärs Grafen Bathurst, der ihm am 18. März v. J. im Parlamente Mangel an Wahrhaftigkeit vorwarf, haben ihren Weg nach England gefunden, wir wir letzthin anzeigten. Sie sind mit einer Art Imprimatur, von »Longwood, den 9. Okt. 1817« datirt, und mit »Napoleon« unterzeichnet, versehn; eine Note von Bertrand erklärt, die Schrift sey dem Gouverneur Sir Hudson Lowe am 7. desselben Monats zur Beförderung an Lord Liverpool übergeben worden. Beygefügt sind Abschriften der, vom Gouverneur gegen Napoleon verhängten Einschränkungen und des Briefwechsels zwischen ersterm und den Sekretären des Letztern. Die Times halten es für die Pflicht brittischer Rechtlichkeit, Buonaparte'n als Gefangenem, das Recht, durch die Presse seine Klagen zur Kenntniß des Souverains und des Volkes von England zu bringen, angedeihen zu lassen, und geben daher eine Uebersicht und Auszüge der erwähnten Schrift. Buonaparte, sagen sie, protestirt darin in dem ihm eigenen abgebrochenen und absprechenden Tone gegen die Parlamentsbill vom 11. April 1816, die er eine Sylla'sche Proscriptionsbill nennt; er spricht dem englischen Parlamente das Recht, ihn unter die Verfügung von Ministern zu stellen, und diesen das Recht ab, Einschränkungen gegen ihn zu verhängen oder dieß Recht einem Dritten zu übertragen. Als Einschränkungen sieht er vorzüglich vier Punkte an: Die Einsperrung auf St. Helena; die Benennung als General Buonaparte; das Verbot, ohne Begleitung eines englischen Offiziers auf der Insel herumzugehn, und die Verbindlichkeit, alle ein- und abgehenden Briefe durch die brittische Behörde öffnen zu lassen. Er geht hierauf die Rede des Lord Bathurst Punkt für Punkt durch, widerspricht dem größten Theile seiner Behauptungen mit trocknen Worten, und tadelt das Betragen des Sir H. Lowe als launisch und grausam im höchsten Grade. Diese Anklagen sind mit Aufschlüssen über Buonaparte's persönliches Uebelbefinden vermischt; er versichert: »Longwoodhause sey vorher eine Scheune gewesen, und liegt im unangenehmsten Theile der Insel, habe weder Wasser, noch Bäume, noch Schatten, noch Grüne; der Gouverneur (den er aus Repressalle immer nur den Kommandanten nennt) habe ihm verboten, die Eingebornen in ihren Häusern zu besuchen, Unterredungen mit ihnen zu halten, oder unbegleitet auszureiten, so daß er diesem Vergnügen seit 18 Monaten ganz entsagte. Eben so wenig wolle er, unter den aufgelegten Bedingungen, Briefe weder schreiben noch empfangen. Die Theurung aller Lebensmittel sey ungemein groß auf St. Helena; und gleichwol komme von den zu seinem Unterhalte ausgesetzten 8000 Pf Sterl. nur 10 englische Pfenninge (27 kr.) auf jeden Kopf seines Gefolges, was »Soldatensold« sey; das Mehl wäre die letzte Zeit über so schlecht gewesen, daß er seit drey Monaten kein Brod gegessen; er habe sich selbst zu einem sitzenden Leben verdammt; seine Füße begännen zu schwellen, und der Skorbut habe sich in sein Zahnfleisch gesetzt. Aus allem ergäbe sich für ihn die Ueberzeugung, daß man die Absicht habe, sein Leben durch langsamen Todeskampf abzukürzen, und gleichwohl den Schein zu geben, als sey er eines natürlichen Todes verstorben.« — In der Folge kommt Buonaparte nochmals

Digitized by Google

auf die vier Einschränkungen zurück, die nach seiner Meinung gegen alles Völkerrecht verstoßen. »Man könne, sagte er, kein Beyspiel weder aus Frankreichs noch aus Englands Geschichte anführen, daß ein Kriegsgefangener in eine andere Hemisphäre gesendet worden sey, auf einen einsamen, meerumflossenen Felsen; hätte man blos sichere Verwahrung bezweckt, so fehlte es England an festen Schlössern nicht; aber freylich fehlte es diesen am zerstörenden Klima der Wendekreise! — Eben so habe die Verweigerung des ihm gebührenden Titels durchaus keinen Bezug auf seine größere Sicherheit, und blos die Absicht, die Lage eines unglücklichen Fürsten noch unangenehmer zu machen. Sonst behielten die Kriegsgefangenen den Titel bey, den sie zur Zeit ihrer Gefangennehmung trugen; doch in den Augen der brittischen Regierung hätten die Bourbone nie aufgehört in Frankreich zu regieren, die Republik und die vierte Dynastie wären ihr keine rechtmäßigen Regierungen. Wenn die englische Regierung behaupte, die Bourbone hätten in Frankreich zur Zeit des Friedens von Amiens regiert, so behaupte sie auch, daß Kardinal York zur Zeit des Friedens von 1783 in England regierte, daß Karl XIII. über Schweden nicht regierte. Allein die Anerkennung so verkehrter Grundsätze würde alle Throne umstürzen, und die Keime zu Revolutionen bey allen Völkern legen!«

In London soll kürzlich eine schwangere Frau plötzlich gestorben, und erst den Tag nach ihrem Tode entbunden worden seyn. Geschworne Zeugen haben das Faktum bekräftigt, welches, trotz dieser Zeugen und ihrer Schwüre, doch wohl viele unserer Leser nicht glauben werden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vortheile des Hrn. Tenor: Tancredi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Kätchen von Heilbronn.

Bekanntmachung.

3800. (3. b) Kommenden Feyertag den 27ten dieses Vormittags 9 Uhr, werden die Reit- und Wagenpferde des verlebten königl. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, Graf von Wartenberg-Roth, nebst verschiedenen Reitequipagen, dann ein sehr schöner ganz neuer Staats- und Reisewagen und eine Chaise öffentlich an den Meistbiethenden gegen sogleich baare und konventionsmäßige Bezahlung versteigert.

Die Versteigerungsobjekte können in der Zwischenzeit täglich in der gräfl. Wartenbergischen Wohnung in der Pranaersgasse Nro. 1502 in Augenschein genommen werden.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Bekanntmachung.

3957. (3. c) In den Oekonomiegebäuden des engl. Garten dahier nächst dem chinesischen Thurme stehen 12 fette Ochsen, welche Donnerstag den 20 d. M. Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Stück vor Stück an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung hingegeben werden.

München den 16. März 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

von Skell.

3949 (3. b) In der gräflich v. Taxtenbach'schen Behausung, Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 1643 über eine Treppe, im Zimmer am Gange links, werden am 27ten dieses Monats mehrere seidenene und gestickte Damenkleider, dann Leibwasch und Damenputz, wie auch einige Kostbarkeiten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber belieben sich daher an obenbesagtem Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzufinden. München am 15. März 1818.

3803. Künftigen Donnerstag den 26ten dieses, Vormittags 10 Uhr, wird an den Baraquen an der Thereſienstraße, Pferde-Dünger in mehreren Parthien versteigert.

München den 24. März 1818.

Samstag den 28ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden an dem Angerplatze vier zum Militärdienste untaugliche Pferde öffentlich versteigert.

München den 24. März 1818.

3805. (Mittel gegen den Brand im Weizen und anderer Getreide, zur Vermehrung des Ertrags durch Beförderung des Keimens und Wachsthumes.) Bestehend aus einem neuentdeckten Pulver, wodurch nicht nur der Brand und andere Krankheiten im Getreide verhütet, sondern auch das Ungeziefer abgehalten und das Wachsthum der Saat und somit vermehrter Ertrag befördert wird. Der Erfinder dieses Pulvers, Herr J. Nicole in Freyburg in der Schweiz, hat über die glänzenden Erfolge desselben die bündigsten Zeugnisse erhalten, auch hat ihm die königl. französische Regierung den ausschließlichen Verkauf desselben in Frankreich auf 15 Jahre bewilligt. Der Unterzeichnete, mit dem ausschließlichen Verkauf dieses Heilpulvers für den Isarkreis beauftragt, versucht sich zahlreichen Absatz zum besten des Landbaues. Das Päckchen Pulver von einem Pfund Markgewicht dient für 400 Pf Saamenkörner und kostet nebst Gebrauchsanleitung 2 fl. — Briefe und Geld werden frey erbeten.

München, den 24. März 1818.

Johann Georg Knogler.

3811. (4. a) Bey dem Kunsthändler Mühlberger bey der Hauptwache ist das Portrait des 113jährigen Anton Adner von Berchtesgaden um den äußerst billigen Preis von 12 kr. zu haben.

Bekanntmachung.

3969. Auf der hiesigen Stadtbleiche vor dem Sendlinger-Thor an der Holzstraße auf der obern Lände, wird bis Anfang Monats April, wie alle Jahre, zu bleichen angefangen, welches dem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und geehrten Publikum hiemit zur Nachricht bekannt gemacht und zugleich beygefügt wird, daß jedes Stück Leinwand in den hiesigen Stadtleinwand-Keller oder auf der Stadtbleiche selbst gegen zu empfangende Bescheinigung hinterlegt werden dürfte, unter der Versicherung, daß nach Genüge das Publikum hierin zu bedienen, und auf die nützlichste Art der Natur zu bleichen gewiß sich angelegen sepn lassen werde

Mathäus Fischer,
bürgerl. Stadtbleichmeister.

3960. (2. b) Ein Stall auf zwey Pferde ist mit billigen Bedingnissen zu vermiethen. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 72 — 26. März 1818.

Deutschland.

Beschluß des Landrathsabschiedes für Rheinbaiern.

VII. Besondere Anträge. 1) Dem Verlangen einer bestimmten rechtlichen Verfassung wird durch die bevorstehende allgemeine Verfassung des Reichs mit geeigneter Berücksichtigung der in dem Rheinkreise bestehenden besondern Einrichtungen entsprochen werden. Uebrigens sind Wir demselben in Beziehung auf die Verwaltung durch die erlassenen mehreren Anordnungen bereits entgegen gekommen. 2 et 3) Bey der Auswahl und dem Wechsel der Staatsdiener werden wir die Anträge des Landraths, soweit Wir sie mit dem Wohle des Dienstes und den persönlichen Verhältnissen der Staatsdiener vereinbarlich finden, berücksichtigen. 4) Die Oeffentlichkeit der Gerechtigkeitspflege ist unverändert geblieben, und die von dem Landrathe angetragene Verbesserung der Geschwornengerichte und der Civil Procedur unterliegen näherer Prüfung. 5) Wegen Unterordnung des Vormundschaftswesens unter die Aufsicht der Justizstellen wird geeignete Verfügung getroffen werden. 6) Der Vereinigung der Schulen ohne Unterschied der Religion steht überall kein Hinderniß entgegen, wo die verschiedenen Religionstheile selbst dazu geneigt sind. Wenn zu den Bezirks-Schulinspektoren die vorzüglichsten Geistlichen deshalb gewählt werden, weil ihre Bildung und ihr Beruf sie dazu besonders qualifizirt, so sind dadurch gleich gebildete Layen, welche diesem Fache ihre Kräfte widmen wollen, nicht ausgeschlossen, und werden auch dermalen schon verwendet. 7) Um den so oft gehegten Wunsch einer bessern Dotation der Geistlichkeit zu erfüllen, ist bereits die von dem Landrathe beauftragte Aufnahme des gegenwärtigen Standes der pfarrlichen Einkünfte eingeleitet worden, wovon demselben die Uebersicht mitgetheilt werden wird. 8) Die Theilnahme der Orts-Vorstände an dem Kirchen-Rechnungswesen unterliegt nach dem bestehenden Verordnungen keinem Anstande. 9) Ueber die Frage: ob die Prélevemens von den Gemeinde-Einkünften künftig eben so, wie die Steuer-Bepschläge mit Berathung des Landraths bestimmt werden sollen? — erwarten Wir das Gutachten Unserer Regierung. 10) Rücksichtlich der Beschwerde über den im Jahre 1815 angeblich unternommenen Versuch wegen Wiederherstellung der Jagdgerechtsame, wird auf die Entschließung Unsers Finanz-Ministeriums vom 28. Dezember vorigen Jahres verwiesen. 11) Die Tilgung der Gemeindeschulden wird nach Unserer Verordnung vom 2. November 1817 unter steter Berücksichtigung der Dringlichkeit der Forderungen und des Zustandes der Gemeinden befördert werden. 12) Wenn zur Bezahlung rückständiger Forderungen von Lieferanten Aufschläge auf ganze Kantone, Bezirke oder den ganzen Kreis künftig erforderlich werden sollten, so dürfen solche Aufschläge ohne Unsere allerhöchste Genehmigung nicht geschehen. Betreffen dergleichen Aufschläge nur einzelne Gemeinden, Kantone oder Distrikte, so genügt es, wenn solche, insofern sie von der betheiligten Gemeinde selbst nachgesucht worden sind, von Unserer Regierung, nach Vernehmung des Land-Kommissariats geprüft, oder, insofern sie von Unserer Regierung selbst für nöthig erachtet worden, die Vorsteher der Gemeinden, Kantone und Distrikte darüber vernommen werden. 13) Ueber die Erinnerung des Landraths rücksichtlich der Holzhöfe, und des Preises in denselben, so wie 14) über die Vergütungspreise für Quartier, Verpflegung, Fourage und Vorspann, und 15) über Einführung eines gleichen Maaßes und Gewichts, werden Wir, nach vorläufiger näherer Vernehmung Unserer Regierung, welche dießfalls Bericht zu erstatten hat, geeignete Entschließung ertheilen. Unser Landrath wird in diesen Beschlüssen den wiederholten Beweis Unsers Vertrauens, so wie Unsere Unterthanen die Beruhigung finden, daß Wir ihrem Wohl Unsere beständige Sorgfalt widmen. München den 9. März 1818.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg. Fürst Wrede. Graf v. Tréva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring.

Nach dem Befehl Seiner Majestät des Königs:
Egid v. Kobell.

Folgendes waren die Mittelpreise der verschiedenen Getreide-Gattungen auf den letzten Schrannen zu

	Weizen. fl. kr.	Kern. fl. kr.	Roggen. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Kempten 18. März	— —	28 9	23 3	22 41	11 46
Landshut 20. —	21 27	— —	20 23	15 29	8 45
Augsburg 21. —	28 12	26 27	22 39	18 51	9 14

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien: »Nunmehr ist der von Sachkundigen längst vorausgesehene Augenblick eingetreten, wo die Widersacher der neuen Finanzmaaßregeln zum Schweigen gebracht sind. Jeder Unbefangene erkennt deutlich die feste Willensmeinung unsees erhabenen Monarchen, die seinen Völkern angelobte Wiederherstellung der Ordnung in dem Geld- und Schuldenwesen des Staats, selbst durch große Opfer, zu gewähren, und in diesem unerschütterlichen Willen werden Se. Majestät durch das umsichtige, aber kraftvolle Verfahren des großen Staatsmannes, der an der Spitze der Finanzen steht, auf die ersprießlichste Weise unterstützt. Auch ist die Agiotage an unserer Börse beynahe völlig verschwunden, und wagt sie noch zuweilen einige Manöuvres, so schlagen diese zum Vortheil unsers Kurses

aus. Dieser hält sich jetzt immerwährend dem ihm von der Regierung selbst angewiesenen Standpunkt nahe, und gewöhnlich etwas besser; dieß ist der größte Beweis von Vertrauen in ihre Maaßregel. Ob es die Absicht des Finanzministers sey, diesen Stand noch weiter zur Verbesserung des Papiergeldes vorzurücken, ist noch nicht zu ersehen, obgleich neuere Operationen zu Herbeyschaffung großer Fonds darauf hinzudeuten scheinen. So ist vor Kurzem die Anordnung getroffen worden, daß noch in diesem Jahre 34 kaiserliche Domainen veräußert werden sollen. Es sind darunter Besitzthümer von 4 bis 5 Quadratmeilen mit 10 bis 12,000 Seelen, z. B. Kledran, Chotischan, Libeschütz, Smirzitz, Gorzinowes ꝛc. in Böhmen. Die Kaufsummen müssen in Konventionsmünze oder Bankobligationen erlegt werden. Ferner scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß mit auswärtigen Bankiers über eine große Anleihe unterhandelt wird. Mit diesen Operationen steht die bald einzuführende neue Grundsteuer in Verbindung. Alles dieses hat einen wohlthätigen Einfluß auf den Preis der ersten Bedürfnisse, die bisher immer mit in den Geldwucher hineingezogen wurden. Im ganzen Umfange der Monarchie stehen die Getreidepreise niedriger, als in den Nachbarstaaten, und mit Dank ist die allerhöchste Erlaubniß, jetzt Getreide ausführen zu dürfen, von dem Volke aufgenommen worden.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 91ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Wenn auch zur Begründung dieser Anträge nicht erwähnt werden will, daß Vereine dieser Art, bey welchen es sich um die Subsistenz ganzer Provinzen handelt, nur dann mit Erfolg wohlthätig wirken können, wenn ihr Umfang möglichst ausgedehnt ist, so wird bey Baiern schon seine Lage die Wichtigkeit dieser Bedingungen rechtfertigen, denn woher könnte es wohl bey mißlungener Erndte, während die wenigen Vorräthe vielleicht von westlichen und nördlichen Nachbarn vermöge der Freyheit des Getreidehandels an sich gezogen würden, noch eine Nachhülfe erwarten, wenn ihm auch der Osten und Süden gänzlich verschlossen wäre. Auch hinsichtlich des zweyten Anstandes, nämlich der von den Steigen und Fallen des Getreidepreises abhängenden Zölle ist das Verhältniß Baierns gegen jenes der übrigen deutschen Staaten ganz verschieden, und ohne alle staatswirthschaftlichen Rücksichten zum Nachtheile des National-Einkommens bey Seite zu setzen, könnte in Baiern für die Getreideausfuhr nie ein bleibender, unter allen Verhältnissen unveränderlicher Effizzoll angenommen werden, denn während in den übrigen deutschen Staaten, selbst in gewöhnlichen Jahren kaum der Selbstbedarf erzeugt wird, ist die inländische Produktion so groß, daß nur der Absatz in das Ausland den Produzenten zu entschädigen vermag, und demnach auch nicht die mindeste Belegung erlaubt, vielmehr durch Prämien befördert zu werden verdient. Allein eben dieser Ueberfluß und die hierdurch erzeugte Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse ist mit den häuslichen Verhältnissen der Konsumenten so enge verwebt, daß jeder zu grelle Absprung den Wohlstand derselben mit einemmale zerrütten würde. Es war sonach Pflicht der Regierung, diesen Uebergang durch möglichste Erhaltung von Vorräthen in den Tagen eines drohenden Mangels zu erleichtern, und das Ausströmen der nöthigsten Lebensbedürfnisse durch zweckmäßige Belegung verhältnißmäßig zu mindern, ohne dadurch die Freyheit des Getreidehandels im Allgemeinen zu beschränken. Hieraus entstand das bisherige Mauthsystem, welches seit 1804 ohne die geringste Beschwerde des Auslandes in Anwendung war, und für einen ackerbauenden Staat als das vortheilhafteste und liberalste bisher allgemein angepriesen worden war. Bey unbefangener Würdigung der Lage von Baiern kann daher nicht gefordert werden, von diesem Systeme abzugehen, welches auch mit der ganzen übrigen Mauth-Organisation in analoger Verbindung steht, die nur Gewichts- und Werth Mauth kennt, und unter letzteren vorzüglich solche Artikel aufführt, deren Preise der Veränderlichkeit unterworfen sind. Alles, was Seine Majestät hinsichtlich dieses Punktes, um Sich dem Wunsche der übrigen Bundesstaaten möglichst zu nähern, noch zu bewilligen vermögen, würde darin bestehen, daß der letzte Tarif vom 23. September 1811 LXI. St. zu Regbs Blattes *) wornach das inländische Getreide von der Effito-Mauth-Reichniß so lange ganz befreyt ist, als der Werth desselben nicht eine gewisse, in dem §. 43. der erwähnten Verordnung bestimmte Stufe erreicht, bey Uebersteigung dieses Werthes hingegen von 100 fl. Werth mit 1. bis 15. fl. belegt wird, ohne weitere Abänderung und Steigerung, welche seitdem noch nachträglich angeordnet wurde, als fest und bleibend beybehalten werden soll. Das Mäßige dieser Zoll Erhebung fällt von selbst auf, und liefert gewiß den überzeugendsten Beweis, wie sehr die königl. Regierung dem beabsichteten Vereine selbst ihre finanziellen und übrigen Rücksichten zu opfern sich beeifere ꝛc. (F f)

*) Auszug aus der königl. baierischen Verordnung vom 13. Septbr. 1811. (St. LXI. des Regierungsblattes.)

§. 43. »Das inländische Getreide ist von der Effito Mauth-»Reichniß so lange befreyt, als der Werth desselben nicht »auf folgenden Preisen steht, als der Schäffel

»Weizen und Kern auf . . . 10 fl.
»Korn oder Roggen . . . . 11 fl.
»Gerste . . . . . 9 fl.
»Haver . . . . . 5 fl.

Niederlande. Am 12. März kam zu Brüssel vor dem Kassationsgerichte die Sache des daselbst sehr geachteten Buchhändlers Wallez vor, der als Drucker der bekannten Schrift der französischen Verbannten, Sanchois Lemaire und Guyet: Appel à l'opinion publique etc., vor ungefähr drey Monaten verhaftet ward, und einer Entscheidung der Anklagskammer zufolge, vor das Assisengericht gestellt werden sollte. Das Kassationsgericht hat, in Betracht daß das Gesetz hier falsch angewendet worden, indem, sobald der Verfasser einer Schrift bekannt sey, der Drucker zu keiner Verantwortung gezogen werden könne, jene Entscheidung für nichtig erkläret, und die Freylassung des Angeklagten befohlen. Der Ausgang dieser Sache schien zu Brüssel ziemlich allgemein einen sehr angenehmen Eindruck gemacht zu haben.

Frankreich.

Die letzte Nummer des Bulletin des loix enthält die Bekanntmachung mehrerer durch Patentbriefe Sr. Majestät errichteter Majorate, unter andern des Majorats des neuen Pairs, Grafen Decazes, der dazu eine 5prozentige Inscription auf das große Buch von 20,000 Fr. Renten angewiesen hat.

Der Präsident des reformirten Konsistoriums zu Paris, Hr. Marron, hatte der königlichen Familie eine seiner Predigten über die christliche Liebe zugesandt. Hierauf überschickten ihm die Frau Herzogin von Angouleme 1000 Fr., der Graf von Artois 800 Fr., der Herzog von Angouleme die Zusicherung von 150 vierpfündigen Broden auf drey Monate und der Herzog von Berry 500 Fr. für die Armen seines Glaubensbekenntnisses.

Digitized by Google

In einem Pariser Blatte finden sich zwey Neuigkeiten, die wohl beyde in gleichem Grade der Bestätigung bedürfen: der Dey von Algier soll an der Pest gestorben und zu Kap-Français ein Aufstand gegen den König Christoph von Hayti ausgebrochen seyn.

Italien.

Rom, den 11. März. Ein Brief aus Catania, einer Stadt auf der Insel Sizilien, enthält die traurige Nachricht, daß am 20. v. M. ein starkes Erdbeben alle Einwohner aus ihren Häusern trieb, so daß sie sich unter Zelten aufhielten. Kein Haus war zwar ganz zusammengestürzt, doch aber hatten alle Risse bekommen. In den Dörfern nächst dem Berge Aetna war das Unglück noch weit größer. In einigen wurden fast alle Häuser zerstört und gegen 60 bis 70 Personen kamen dabey ums Leben. Spätern Nachrichten aus Catania zufolge, sind daselbst noch weit heftigere Erdstöße erfolgt, so daß ein großer Theil der Kathedralkirche und das Seminarium zusammengestürzt sind. Mehrere Geistliche und unter diesen auch der Fastenprediger sind unter den Ruinen dieser Gebäude begraben worden. Der Schrecken und die Verwirrung ist allgemein; alle Einwohner der Stadt und der Dörfer haben sich auf das freye Feld geflüchtet. — Graf Cecropieri, Geschäftsträger S. k. H. des Herzogs von Modena, hat S. p. H. die Anzeige gemacht, daß sein Herr den Orden der Benediktiner wieder hergestellt und demselben das Kloster zu St. Peter in Modena nebst den dazu gehörigen Einkünften eingeräumt habe. — Vor einigen Tagen sind S. k. H. der Prinz von Hessen-Darmstadt in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

Genua, den 14. März. Am vergangenen Sonntage wüthete auf dem Meere ein fürchterlicher Sturm und verursachte in dem Hafen von Spezia zwey Schiffbrüche. Ein türkisches Schiff wurde ganz zertrümmert und von der 20 Mann starken Equipage fand die Hälfte sammt dem Kapitän den Tod in den Wellen. Das zweyte war ein schwedisches, welches eine halbe Meile von den Küsten von Ameglia ganz eingesandet wurde. Nur mit der größten Anstrengung gelang es die aus 7 Mann bestehende Besatzung zu retten.

Die Zeitung von Florenz widerspricht, nach einem Briefe aus **Algier** vom 6. Febr., der Sage, daß die schwedische Regierung durch ihre Konsuls den Barbareskten-Regierungen ihren Entschluß habe erklären lassen, die Kreuzzüge ihrer Korsaren in den nordischen Meeren nicht zu dulden. So wünschenswerth (setzt der Brief hinzu) eine solche Erklärung auch seyn würde, so ist sie doch nicht geschehen. Uebrigens ist die Lage der Franken zu Algier sehr schlimm und selbst die europäischen Konsuls genießen nicht die ihnen gebührende Sicherheit.

Nach **Neapel** überbrachte, nach der dortigen Zeitung, am 8. März ein Kabinetskourier die Ratifikation des zu Terracina geschlossenen Konkordats von Seite des heil. Vaters. Dasselbe sollte zu Rom am Montage in der Charwoche in einem Konsistorium promulgirt werden.

Nordamerika.

In New-Yorker Zeitungen liest man einen Bericht des Marinedepartements über die, zu Ausführung der Akte wegen Vermehrung der Seemacht genommenen Maaßregeln. Es liegen dermalen 10 Linienschiffe und 10 Fregatten auf den Werften der vereinigten Staaten, und können, falls der Präsident es wünscht, in kurzer Zeit vom Stapel gelassen werden. — Der Courier äußert bey dieser Anführung neuerdings seine Besorgniß eines nahen Bruchs zwischen Nordamerika und Spanien.

Die Sache des zu Cadix ins Gefängniß gesetzten nordamerikanischen Konsuls, Meade, ward durch eine Bittschrift von dessen Gattin an den Kongreß gebracht, worin dieselbe unter Anderm (der Courier hofft mit Unrecht) behauptet, die englischen Agenten in Spanien wären zum Theil Schuld an der ihrem Manne wiederfahrenen übeln Behandlung.

Schweden.

Stockholm, den 6. März. Sämmtliche in Stockholm anwesenden Gesandte der fremden Mächte haben theils schriftlich, theils persönlich ihre Theilnahme über die Trauer des kön. Hauses und ihre Glückwünsche über die als König der vereinigten Reiche erfolgte Thronbesteigung Sr. Majestät, des Königs Carl Johann, zu erkennen gegeben. — Nach einer besondern Disposition des Höchstsel. Königs bleiben die Theater nicht länger als bis nach seiner Beerdigung geschlossen und werden am 1sten April wieder eröffnet; der aus Italien neu angekommene Balletmeister Taglioni wird einige Tage später debutiren. In Hinsicht einiger beunruhigenden Gerüchte wegen einer in Ostgothland ausgebrochenen ansteckenden Krankheit ist das Publikum durch einen offiziellen Artikel benachrichtigt worden, daß dieselbe in einem fauligten Nervenfieber bestehe, welches sich nur innerhalb eines Kirchspiels gezeigt habe und dagegen alle nöthigen Maaßregeln genommen worden; alles scheint das baldige Ende dieser Seuche zu verkündigen, welche man von einer fehlerhaften Beschaffenheit des Brod-Korns herzurühren glaubt. Ein vom Gesundheits-Kollegium abgeschickter hiesiger Arzt ist bereits mit sehr beruhigenden Nachrichten zurückgekommen. Die Bankerotte in Gothenburg dauern fort, und man rechnet 20 Häuser, welche daselbst gebrochen, an denen allein in England ungefähr 80000 Pf. Sterl verloren werden. In einer Gothenburger Zeitung werden der Magistrat und die Stadtältesten daselbst zu Berathschlagungen über die Rettung ihrer Mitbürger von dem Untergange, wovon selbige jetzt bedroht sind, aufgefordert; die Nahrungslosigkeit derselben wird dem Wechsel der Weltbegebenheiten, den großen Feuersbrünsten während der letzten 20 Jahre und den neuesten Ereignissen in der öffentlichen Geld-Cirkulation zugeschrieben, und erweiterte Handels-Privilegien nebst Bank-Anlehen zu niedrigen Zinsen werden zur Hülfe vorgeschlagen.

Rußland.

Petersburg, den 28. Februar. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Anna, Kronprinzessin der Niederlande, hat den Russischen Invaliden ein Geschenk von eintausend Rubeln gemacht. — Se. königl. Hoh., der Herzog Alexander von Würtemberg, General der Kavallerie, ist zum Chef des Rigaischen Dragoneregiments ernannt. — Das Infanterieregiment von Kaluga hat Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen erhalten und es führt den Namen Hochdesselben. — Alle Trompeten der Kavallerie werden nach einer neuern, zweckmäßigern Form umgegossen. — Nach Privatbriefen aus China stören englische Schiffe die Kommunikation zwischen China und Korea, wodurch der See-Handel dieser Halbinsel mit China fast ganz unterbrochen ist. — Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften sind der Freyherr Alexander von Humboldt, der Herr Silvestre de Sacy, und Langlés zu Ehrenmitgliedern erwählt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 21. März. (Anzeige des Ganges der Salzwasserleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall.) Die öffentliche Bekanntmachung über die feyerliche Eröffnung der Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, welche dem III. Stücke des allgemeinen Intelligenzblattes für das

Königreich Baiern beygelegt ist, hat die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und man hätte nicht erwarten sollen, daß einige in der Sache nicht unterrichtete Personen über den glücklichen Fortgang der hiezu erbauten Maschinen Zweifel erregen würden.

Indessen hat sich doch das Gerücht verbreitet, als wäre die Maschine am Illfang durch einige Unglücksfälle in einen gänzlichen Stillstand versetzt worden.

Man ist daher von höherer Stelle beauftragt, diesem verbreiteten falschen Gerüchte förmlich zu widersprechen, und dem theilnehmenden Publikum offiziell zu eröffnen, daß zwar die beyden Maschinen an der Pfisterleite und am Illfang nach der am 22. Dezember v. J. erfolgten Abreise Sr. Majestät des Königs von Berchtesgaden einige Zeit im Stillstande belassen wurden, weil an dem Gange derselben noch einiges zu reguliren war; daß aber diese beyden Maschinen mit der ganzen Soolenleitung vom 21. Jäner bis zum heutigen Tage ununterbrochen im Gange waren, so daß in Reichenhall täglich 10 — 11 Röhel Soole (Salzwasser) einlaufen, wie dann vom 1. bis 28. Februar nach den gemachten ämtlichen Anzeigen 281⅝ und vom 1. bis 14. März 143⅞ Röhrl *) in einem Gehalte von 24, 6 bis 25, 8 Prozent zu Reichenhall in Empfang genommen und in Rechnung gebracht worden sind.

Die Maschinen gehen, sagt ein ämtliches Schreiben aus Berchtesgaden vom 5. dieß, so gut und so ruhig, daß sie nicht nur ihrem Zwecke vollkommen entsprechen, sondern sogar noch mehr leisten können, als ihnen jezt zu leisten gestattet wird.

*) Ein Röhrl oder an andern Orten sogenannter Stefften liefert in 24 Stunden 276 Eimer oder 660 Kubikfuß Soole.

München. Am 16ten März feyerten die Verwaltungsvorstände des pharmaceutischen Vereins in Baiern in der Behausung des Obervorstandes, Hr. Apotheker Alois Hofmann, das Stiftungsfest ihrer von Sr. Majestät genehmigten wissenschaftlichen Verbindung, welche bereits die größten Gelehrten des Inn- und Auslandes als Ehrenmitglieder zieren. Der Herr Obervorstand eröffnete vor einer ausgezeichneten Versammlung hiesiger Gelehrten die Sitzung mit einer trefflichen Rede über den Zweck und den vielseitigen Nutzen des Vereines. Hierauf verlas der 1te Vereinssekretär Hr. Dr. Buchner den Jahresbericht, in welchem er uns von dem bisherigen Wirken und den auffallenden Fortschritten dieses Institutes, von der Unterstützungsanstalt für unglückliche Gehülfen, der Apotheken-Assekuranz u. s. f. Rechenschaft gab, und mit schönem Eifer die wissenschaftliche Bildung und das Streben deutscher Pharmaceuten zur Vervollkommnung der Apothekerkunst bewies. Am Schluße trug Hr. Sterler, 2ter Sekretär des Vereines und Lehrer der Botanik, eine gründliche Abhandlung vor: Der Apotheker als wissenschaftlicher Botaniker; worin er die Nothwendigkeit des Studiums der Botanik für Apotheker darthat, und zuletzt den Vorschlag zur Anlage eines vaterländischen Herbariums machte, wozu alle baierischen Apotheker und Vereins-Mitglieder eingeladen werden sollen. — Ein trefflicher Vorschlag, wodurch Baierns Flora sich mancher Bereicherung zu erfreuen haben dürfte.

Möge dieser Verein, der bereits schon über 100 vaterländische Apotheker als wirkliche Mitglieder zählt, doch immer mehr gedeihen, auch im Rheinkreise edle Anerkennung finden, und sein schönes vorgestecktes Ziel glücklich erreichen!

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Benefiz des Hrn. Torri: Tancredi.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, als Feyer ihres wiederkehrenden Stiftungstages, Samstag den 28. März 1818 Hr Dir. v. Schlichtegroll hält eine Vorlesung über das bey Rosette gefundene Monument; — Hr. geh. Rath v. Wiebeking: über den Einfluß der Bau-Wissenschaft auf die Civilisation, insbesondere die Baudenkmale Griechenlands und Klein-Asiens so wie Alt-Deutsche-Bauart betreffend; — Hr. Adj. Docen über die deutschen Liederdichter seit dem Erlöschen der Hohenstaufen bis auf Kaiser Ludwig den Baier.

Die Sitzung wird in dem gewöhnlichen Sitzungssaal Abends 6 Uhr gehalten.

(Die Ehrenmitglieder und Glieder versammeln sich vor 6 Uhr in dem ehemaligen Sitzungssaale.)

Bekanntmachung.

3800. (3. c) Kommenden Freytag den 27ten dieses Vormittags 9 Uhr, werden die Reit- und Wagenpferde des verlebten königl. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, Graf von Würtenberg-Roth, nebst verschiedenen Reitequipagen, dann ein sehr schöner ganz neuer Staats- und Reisewagen und eine Chaise öffentlich an den Meistbiethenden gegen sogleich baare und konventionsmäßige Bezahlung versteigert.

Die Versteigerungsobjekte können in der Zwischenzeit täglich in der gräfl. Wartenbergischen Wohnung in der Pranaersgasse Nro. 1502 in Augenschein genommen werden.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

3949. (3. c) In der gräflich v. Tattenbach'schen Behausung, Theatiner-Schwadingerstraße Nro. 1643 über eine Treppe, im Zimmer am Gange links, werden am 27ten dieses Monats mehrere seidene und gestickte Damenkleider, dann Leibwasch und Damenputz, wie auch einige Kostbarkeiten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber belieben sich daher an obenbesagtem Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzufinden. München am 15. März 1818.

3975. Durch einen Todesfall ist im Rosenthale Nro. 648 im Hause des Hrn. Chirurgus Heydemann über zwey Stiegen ein schönes helles Logis leer geworden. Dasselbe besteht aus 5 schönen Zimmern, Küche, Holzlege, Speis, Speicher, Keller, s. v. Abtritt, und allen übrigen Bequemlichkeiten, und ist bis Georgi zu beziehen.

3857. (3. r) Da ich nun mit Dunstböden oder Siebblatten bestens versehen bin, so empfehle ich mich allen Putzarbeiterinen, unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme.

Jos. Baudler,
bürgerl. Handelsmann in der Kaufingergasse.

3812. Kunst-Nachricht.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß täglich das Relief von Paris und die cosmoramischen Ansichten, Abends von 5 bis 9 Uhr, im Saale des Gasthofs zum schwarzen Adler zu sehen sind.

C. Entlen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 73 — 27. März 1818.

Deutschland.

Preußen. Berlin, den 15. März. Vor einigen Tagen erschienen hier »Beyträge zu einer Karakteristik der Frau Baronesse v. Krüdener, von dem Konsistorialrathe Breseius und dem Professor Dr. Spicker in Frankfurt an der Oder (Berlin, 1818, b. p Dümmler).« Eine sehr interessante Schrift, die viel Licht über diese merkwürdige alte Frau verbreitet, und dem Gespräch mit ihr von Prof. Krug in Manchem widerspricht. S. 14. Sie gäbe sich für die Stifterin des heiligen Bundes aus. Sie nennt sich aber samt ihren Genossen die Mission des heiligen Bundes — Nach S. 36. hat sie kein eigentliches System und es herrscht kein Zusammenhang in ihren Vorträgen. Neben den geistreichsten Ideen und hoher Andacht liegt bisweilen eine ganze Fülle unbegreiflichen Unsinns. Wenn das tiefbewegte Gemüth sich rührend und ergreifend ausgesprochen hatte, trat nicht selten der Verstand mit dem feinsten Witz hervor. — Von Weimar sagte sie nach S 55: »Weimar und Gotha mag man das deutsche Heidenthum nennen, da hat der Götze unsrer Zeit, den sie Göthe nennen, seine Altäre. Preußen hat seine Leiden dem Leichtsinn zu verdanken, mit dem Friedrich das verderbteste Franzosenthum aufgenommen hat.« S. 60. »Der unselige dreyßigjährige Krieg, welchen die Vernunft mit ihren Hypothesen, Satzungen und Meinungen geführt hat, sollte uns belehren, daß wir auf dem Wege der trüglichen Vernunft nicht zum Ziele gelangen Ein Götze stürzt den andern und alle fallen in die Grube. Der großmächtige Kant ist durch Fichte gestürzt, und dieser durch Schelling. Wolltet ihr doch einmal eine menschliche Autorität, so solltet ihr zu einem Philosophen des Alterthums gehen, der größer ist denn alle, und dem die übrigen nicht werth sind die Schuhriemen abzulösen, das ist — Aristoteles. Der hat auch schon das große Geheimniß der Trinität in der Natur gefunden Jetzt häuft man Bücher auf Bücher, erweitert die Wissenschaften und erfindet neue. Da geht's denn dem litterarischen Papier, wie dem diplomatischen und Finanzpapier — es hat seinen Kredit verloren. Es nahet sich alles einem großen Bankerott. Christum lieb haben ist besser als alles Wissen.«

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 9ten Bundestags-Sitzung.

Beschluß. — Sachsen inhärirte dem in der 43sten Sitzung vom vorigen Jahre über die angegebenen Punkte gefaßten Beschluß und erklärte wegen der vaterwähnten steigenden Ausfuhrzölle: Im Königreich Sachsen bestehen bekanntlich keine dergleichen Ausfuhrzölle, in einem benachbarten Staate aber solche, welche einem Ausfuhrverbote gleichkommen. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs ist daher der Gesandte bereits seit einiger Zeit, und gegenwärtig bestätigt, angewiesen, auf einen ganz freyen Verkehr mit Lebensbedürfnissen zwischen den deutschen Bundesstaaten, ohne Anlegung von Ausfuhrzöllen, anzutragen, wodurch allein der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann, widrigenfalls Se. Majestät sich in geeigneten Fällen die Retorsion vorbehalten müssen. — Hannover, das von jeher die Freyheit dieses Verkehrs bey sich möglichst begünstiget hat, wird gern die Hände zu einer allgemeinen Vereinbarung über diesen gemeinwichtigen Gegenstand, auf den in der 43sten Sitzung in Vorschlag gebrachten Fuß, bieten, doch nur sofern 1. diese Vereinbarung allgemein für alle Bundesstaaten unter einander gleichförmig abgeschlossen wird; 2. der Handel mit dem Auslande, es sey zur See oder zu Lande, sowohl was seine Befreyung als seine Beschränkung betrifft, nach wie vor der freyen Disposition, insonderheit der an der Gränze liegenden Bundes-Staaten, ausdrücklich überlassen bleibt, mithin keinen Gegenstand der Vereinbarung ausmacht; 3. die Ausfuhr und der Transito, nach einem jeden der Bundesstaaten, gegenseitig mit keinen mit dem Preise der Lebensmittel steigenden Zöllen belegt, nicht an besondere Kommerzialruten gebunden oder auf gewisse Quantitäten beschränkt wird, wo hingegen 4. es nicht als Verletzung des Vertrags angesehen werden, noch eine Beschwerde bey der Bundesversammlung veranlassen kann, wenn ein Staat in eben dem Maaße Essito- oder Transitozölle gegen einen andern Bundes-Staat erhebt, oder erhöhet, oder Beschränkungen der Ausfuhr eintreten läßt, in welchem dieser in dem Verhältnisse zu ihm oder zu andern Bundesstaaten diese Zölle bestehen läßt, einführet oder erhöhet, oder Beschränkungen der Ausfuhr verfügt. Sollte eine solche allgemeine Vereinbarung auf diese Bedingungen sich nicht erreichen lassen, so wird Hannover, nach wie vor, gern die Hände zu besondern Verträgen mit dazu geeigneten und geneigten Bundesstaaten bieten, wovon jedoch die Verhandlungen kein Gegenstand der Berathung am Bundestage zu seyn scheinen, ob es gleich wünschenswerth wäre, wenn die Anwesenheit der Gesandten der verschiedenen Bundesstaaten die Gelegenheit zu solchen besonderen Vereinbarungen am Sitz des Bundestages befördern könnte. — Baden trat der Uebereinkunft, ihrem ganzen Inhalte nach, bey, und bemerkte nur, wie Würtemberg, daß zwischen Land- und Seehandel mit dem Auslande gar kein Unterschied anzunehmen sey. Die Rücksichten, heißt es weiter, die in solchen Fällen zu nehmen wären, lassen sich nicht im Voraus bestimmen. Namentlich möchte wohl nie die Nothwendigkeit eintreten, eine für alle deutsche Gränzlande allgemein geltende Sperre anzuordnen, indem gerade in den Zeiten eines mehr oder weniger verbreiteten Mangels, einzelne deutsche Länder von der

Digitized by Google

einen oder andern Seite fremde Zufuhren erwarten dürfen, die ihnen durch eine, allgemeine Retorsionen herbeyführende Sperr-Anstalt alsdann leicht abgeschnitten werden könnten. Auch erfordern die fremden Nachbarstaaten, die von einzelnen deutschen Gränzländern in gewöhnlichen Zeiten verproviantirt werden, selbst unter außerordentlichen Umständen, immerhin einige Rücksicht. — Daher wäre denn die Konvention, wie sie projektirt, und wie solche namentlich auf die königl. würtembergische Abstimmung hin, modifizirt wurde, den dießseitigen Ansichten, unter der Voraussetzung, daß der Art. 6. eben so von dem auswärtigen Landels Handel wie vom Seehandel gelte, vollkommen entsprechend. — Die Maaßregeln gegen fremde Nachbarstaaten muß man jedem Einzelnen, oder dem gemeinsamen Einverständnisse mehrerer Bundesstaaten überlassen, die sich durch die vorgeschlagene Uebereinkunft nur jedes Verkehrs begeben, welcher die Freyheit des Getreideverkehrs im Innern Deutschlands gefährden könnte. — Damit nun aber dieser Zweck vollkommen erreicht werden möge, soll die Gesandtschaft den weitern Zusatz in Vorschlag bringen, der sich zwar gewissermaaßen von selbst verstehen möchte, der aber dennoch zu größerer Sicherheit gegen Maaßregeln, wie sie erst kürzlich wieder von einzelnen Bundesländern angeordnet wurden, angefügt werden könnte: »daß »nämlich sämmtliche Bundesstaaten auf jede Maaßregel, welche »auf indirektem Wege die Freyheit des Getreideverkehrs stören und den Zweck der zu treffenden Uebereinkunft vereiteln »würde, namentlich auf die Beschränkung der Ausfuhr auf einzelne Punkte, oder auf gewisse Quantitäten, gegenseitig Verzicht leisten.« — Es ist nämlich leicht zu erachten, daß eine Anordnung, die z. B. auf einer Gränzstrecke von 60 bis 70 Stunden nur eine einzige Straße zur Ausfuhr gestattet, eben so, wie die Bestimmung, daß nur ein oder zwey Malter Früchte auf einmal exportirt werden dürfen, einer hohen Zollaufsage in der Wirkung ganz gleich kommen, indem durch die Erhöhung der Transportkosten dem Nachbarlande die Zufuhr auf diese Weise sehr erschwert und für einzelne Distrikte oft ganz unmöglich gemacht wird. — Sächsische Häuser. Im Namen meiner sämmtlichen Höfe habe ich schon mehrmals erklärt, daß solche die größtmögliche Ausdehnung der Handelsfreyheit innerhalb der Gränzen der deutschen Bundesstaaten, vorzüglich aber einen ganz freyen Verkehr mit Lebensmitteln aus einem dieser Staaten in den andern wünschen, und daß Sie es für Pflicht halten, dadurch zu beweisen, daß man die Deutschen innerhalb derselben nirgends als Fremde, sondern als ein eng verbundenes Volk behandle. Noch neuerlich habe ich die angemessensten Befehle erhalten, alles Mögliche zu thun, damit in dieser Angelegenheit baldigst eine allgemeine Uebereinkunft getroffen werde. — Mecklenburg. Zu einer definitiven Uebereinkunft erklärten sich beyde Mecklenburgische Höfe völlig einverstanden mit den vorgeschlagenen 6 Punkten, um solche als Normen anzunehmen, auf deren Grundlage die Uebereinkunft, entweder mittelst eines zu fassenden gemeinsamen Beschlusses oder sonst durch das besondere gegenseitige Einverständniß derjenigen Bundesstaaten, die sich für den freyen Verkehr hier erklären, nun, ohne längern Verzug zu Stande gebracht werden möge. Die Bundesversammlung würde damit einen guten Anfang machen, die Aufgabe in dem 19ten Artikel der Bundesakte in einem wesentlichern Theil zu erfüllen. Die Gesandtschaft kann sich im übrigen, zur Beförderung des heilsamen Zweckes und der vorgeschlagenen Mittel, auf ihre früheren Vota in der Kommission und zum 38. vorjährigen Protokoll beziehen. Die Erfahrungen, die seitdem noch als Resultate der verhängten Sperren gemacht worden, haben neuerdings die Richtigkeit der staatswirthschaftlichen Lehre bestätiget, daß durch Prohibitivsysteme weder für den hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln am besten gesorgt, noch der entstehender Verlegenheit in der Dauer wohlfeile Preise verschafft werden; wohl aber beyde Vortheile durch eine ungehinderte Konkurrenz zu erreichen stehen, welche Vorrath und Bedürfniß in ein richtiges Verhältniß zu einander setzet. Der jetzige Zeitpunkt, wo das Sinken der Preise aller Orten in Deutschland den hinlänglichen Vorrath genugsam andeutet, wird als ein vorzüglich passender Moment erscheinen, um den freyen Verkehr und gegenseitigen Austausch der Produkte zwischen allen Bundesstaaten einzuführen. Die sicherste Art für den Bedarf zu sorgen, das Nachschieben des Getreides immer aus den benachbarten Gegenden im Verhältniß des Preises, wird dadurch befördert und kostspielige Aufkaufungen von Getreide aus der Ferne werden alsdann großentheils vermieden werden können. Wenn man sonst aber die Retorsion gleicher Maaßregeln gegen einzelne Staaten, welche Sperren oder Ausfuhrverbote ferner erlassen, der Befugniß nach würde anwenden können: so zeigen dergleichen Verfügungen sich doch nicht einmal für den eigenen Staat nützlich und zweckmäßig. Mögen auch die Nachbarstaaten rechts und links Sperren einführen; sobald einem Staate, wenn auch nur mittelbar, von einer Seite die ungehinderte Kommunikation bis zur Seeküste in der Verbindung mit dem allgemeinen Handel offen gelassen wird, so dürfte derselbe nie in die wirklich gegründete Verlegenheit gerathen können, partikulare Sperrungsmaaßregeln gegen andere Staaten zu verhängen, und auch dadurch sich selbst von der allgemeinen Konkurrenz auszuschließen. Der Durchgang des Getreides von einem Bundesstaate zum andern aber wird weder durch Verbothe, noch durch ungewöhnlich erhöhte oder steigende Zölle, auch in solchen deutschen Staaten immer nicht gestöret werden dürfen, welche selbst dem, von den übrigen beschlossenen freyen Verkehr der Lebensmittel nicht beytreten wollten. — Holstein-Oldenburg. Der Gesandte bezieht sich auf die Namens seiner höchsten Kommittenten bereits zu Protokoll gegebenen Erklärungen, aus welchen deren Bereitwilligkeit zur Herstellung eines freyen Verkehrs in dem ganzen Umfange des deutschen Bundes auf jede, dem wohlthätigen Zwecke am meisten entsprechende Weise mitzuwirken, hervorgeht. Uebrigens ist derselbe mit den von dem königl. hannöverischen Hrn. Gesandten so eben gemachten besondern Bemerkungen einverstanden. Für die 16te Kurie wurde die Genehmigung der erstern 4 Punkte wiederholt erklärt, und wegen der beyden letztern bemerkt, daß die betreffenden Füesten der Majorität beytreten und die baldigste vollständige Uebereinkunft wünschen. — Freye Städte. Der Gesandte der freyen Städte muß, unter Beziehung auf die, für dieselben in der 42sten vorjährigen Sitzung gegebene Abstimmung, die Erklärung wiederholen, daß die freyen Städte bereit sind, sowohl den in der 43sten vorjährigen Sitzung vorgeschlagenen sechs Punkten beyzutreten, als an einer jeden, auch beschränkten, Vereinbarung über diesen Gegenstand Theil zu nehmen, welche die Begünstigung des freyen Verkehrs zum Zweck hat. Sollten, wie zu befürchten ist, die Umstände es noch nicht erlauben, daß alle Bundesstaaten sich über eine gänzliche Entfernung aller Einschränkungen des freyen Verkehrs vereinigten, so würde doch eine jede Art von Uebereinkunft, wodurch man sich dem Zwecke näherte, schon wünschenswerth und dem gegenwärtigen Zustand der

Digitized by Google

Dings vorzuziehen seyn. Kann Deutschland jezt noch nicht der Wohlthat eines freyen Verkehrs theilhaftig werden, so wird auch schon ein freyerer als bisher statt gefunden hat, heilsame Folgen haben, und durch die überzeugende Erfahrung, welche davon gemacht wird, endlich zu einem ganz freyen Verkehr führen.

Frankfurt, den 21. März. Heute ist das 14te königl. preußische Linien-Infanterie-Regiment, welches bisher einem Theil der Besatzung von Mainz ausmachte, an hiesiger Stadt vorbey passirt, um sich, wie man vernimmt, nach Siegen zu begeben.

Hamburg, den 18. März. Nachrichten aus Gibraltar melden, daß das Tunesische Geschwader, welches, wie es hieß, nach der Nordsee bestimmt war, zu Ende Januars in der dasigen Bay von zwey oder drey portugiesischen Fregatten und Kriegs-Schiffen blockirt gewesen sey

Frankreich.

Die Pairskammer genehmigte am 17. März den von der Deputirtenkammer dahin gebrachten Gesetzvorschlag »über die Bedingungen der Wahlfähigkeit der Deputirten« mit 88 gegen 78 Stimmen. Ein von einem Gliede der Pairskammer (dem Grafen de St. Roman) herrührender Vorschlag, »alle Sektionen eines Wahlkolleziums zur Ernennung des Kolleg albureaus mitwirken zu lassen«, ward an eine Kommission gewiesen. Vertagung bis zum 21.

In Betreff des Aufstandes des Kap-Français wird angegeben: Viele Offiziere und Soldaten eines in Christophs Diensten stehenden Regiments hatten von ihrem Obersten die Erlaubniß erhalten, einige Tage über das Neujahr bey ihren Verwandten zuzubringen, mit der Bedingung, an dem von dem Obersten bestimmten Tage zurückzukommen.

Christoph, der auf seinem Lustschlosse Sans-Souci war, erfuhr dieß, kam deßhalb nach Cap, ließ das Regiment zusammentreten, erklärte die Abwesenden als Deserteurs und Verräther, und befahl, je den 10ten Mann derselben hinzurichten. Da trat der Oberst vor ihn und sagte ihm, daß diese Leute schuldlos seyen, da sie von ihm Urlaub dazu erhalten hätten. Sogleich befahl Christoph seinen Gaeden, den Obersten niederzuhauen, was augenblicklich geschah. Bey dem Anblick dieser Baeberey lief das ganze Regiment auseinander: andere Koeps thaten das nämliche und verbreiteten sich auf dem Lande.

Christoph schickte nun 400 Mann seiner Gaeden gegen die Emporer aus. Diese zogen sich wieder zusammen und hieben die Garden nieder, einige ausgenommen, die entflohen und verfolgt wurden. Man schloß die Thore, Christoph, der sich eben dahin flüchtete, ist nun von seinen Truppen blokirt, die mit grossem Geschrey seinen Kopf verlangen. Außer diesem ist Christophs längeres Daseyn sehr ungewiß. Er ist geschwollen und man glaubt, er habe ein langsam wirkendes Gift bekommen.

Großbritannien.

Im Courier de Londres liest man eine, freylich auch sehr unverbürgte Erläuterung des noch immer in Schleier gehüllten Angriffs auf Lord Wellington. Dieses Ereigniß soll nämlich seine Quelle in einer im Königreiche der Niederlande geschmiedeten Intrigue haben, deren Zweck dahin ging, die Rückkehr einiger französischen Flüchtlinge nach Frankreich zu begünstigen. Zu dem Ende soll Lord Kinnaird durch falsche vertrauliche Mittheilungen getäuscht worden und die Pistole nur blind geladen gewesen seyn. Nach einer andern Sage wäre eine Wette die Ursache des Versuchs gewesen, welche auch durch die Rückkehr des Lords Kinnaird nach Paris, trotz aller Hindernisse, welche ihn abhalten sollten, wieder daselbst zu erscheinen, gewonnen worden. Soviel sey gewiß, daß der Herzog weder von Lord Kinnaird, noch von der Person, welche derselbe mit nach Paris gebracht, irgend eine befriedigende Auskunft erhalten habe.

Die Vollstrecker des Testaments des verstorbenen Herzogs von Braunschweig, Graf Liverpool und Graf Münster, haben Anstand genommen, eine Forderung von 15,000 Pf. Sterling und eine andere von 15,000 Louisd'or für zwey Wechsel des Herzogs an die Prinzessin von Wales auszuzahlen, weil Ihre königl. Hoheit diese beyden Wechsel nicht zur Einsicht und Prüfung produziren will. Diese Prinzessin von Wales hat daher eine Klage beym Obergericht angebracht, welche von Sir Sam. Romilly und mehreren Rechtsgelehrten geführt wird. Der Lord-Kanzler hat vorläufig entschieden, daß sich der Graf v. Münster positiv über die Nothwendigkeit einer vorläufigen Einsicht der beyden Scheine oder Wechsel erklären müsse.

Rußland.

Ein Schreiben aus Odessa vom 27. Januar, in französischen Blättern, sagt: «Der Graf v. Langeron, Gouverneur von Neu-Rußland, beschäftigt sich mit verschiedenen Unternehmungen, welche für die Wissenschaften vortheilhaft werden können. Die Archäologie verdankt ihm mehrere anziehende Entdeckungen in der Nähe des alten Panticapäa (jezt Kertsch genannt), der vormaligen Hauptstadt der europäischen Besitzungen des Mithridates Eupator, nach welchem noch ein in den Felsen gehauener Sitz, der Sitz des Mithridates heißt. Das Resultat mehrerer auf Befehl des Grafen vom Hrn. Dubrens (ehemals Condé'schen Offizier und gegenwärtig Salinenbeamten zu Kertsch) vorgenommener Nachgrabungen, ist eine kostbare Sammlung von Vasen, worunter manche sehr gut erhalten, von Büsten, Torso's, Hausgeräthen, Ringen, Waffen u. dergl. Graf Langeron gab sich zugleich viele Mühe, die Lage des alten, durch die Geschichte von Iphigenia und Oreste so berühmt gewordenen Tempels der Diana zu bestimmen. Er nahm dabey die Angaben Strabo's und seines Kommentators Sestrenkevitsch, Peimos der katholischen Kirchen in Rußland, zum Leitfaden, und glaubt die Lage desselben auf 104 Stadien (25 Werste oder 3 deutsche Meilen) von den Ruinen der alten Stadt Inkerman (dem Ctenos (Xtenos?) des Strabo), und auf 20 Werste von der neuen Stadt Sebastopol, nahe an den Mauern des praiten und großen Chersonesos Herakleotis annehmen zu können, in dessen engen Straßen man 10 bis 15 Werste in gerader Linie macht und noch viele Spuren alter Tempel und Gebäude wahrnimmt. — Das Vorgebirge, auf welchem der Dianentempel stand, bildet einen vorspringenden Winkel und erhebt sich beynahe senkrecht 400 Klafter über das Meer. An seinem Fuße erblickt man zwey länglichte Felsenkegel, auf welche, wie man behauptet, die Leichname der am Altare der Diana Geopferten geworfen wurden. In der Nähe dieser Felsenkegel befinden sich mehrere tiefe Grotten, von welchen ein Weg aufwärts zum Tempel geführet zu haben scheint, und in denen vielleicht Pylades mit seinen Waffen-Gefährten sich verborgen haben möchte. Die wilde Ansicht dieser Gegend, von einer Seite das so oft stürmische schwarze Meer, von der andern die Aussicht auf die kahlen und schwarzen Berge von Balaclava (dem alten Symbolon) mußte freylich die Sehnsucht Iphigeniens nach den schönen Gefilden von Argolis vermehren, wo sie das Daseyn erhalten. Eine Werst von dem Tempel liegt das neugebaute Kloster St Georg. In den Ruinen des berühmten Chersonesos Herakleotis, und auch in denen von Phanagoria (jezt Tamar) findet man täglich Münzen, sowohl

Digitized by Google

von diesen Städten als auch von den alten Königen des Bosphorus; der Senator Graf Severin Pototsky, und der General-Mauthinspektor von Odessa, Hr. v. Blaremberg, haben sie mit vielem Fleiße gesammelt. Letzterer besitzt überdies eine äußerst seltene und kostbare Sammlung von Münzen des alten Olvia oder Olviopolis, und hat unlängst dem Lyceum Richelieu in Odessa eine Sammlung von 700 alten Münzen, theils olvianischen, theils römischen, zum Geschenke gemacht.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. März. Sichern Nachrichten aus Mailand zufolge hat Dem. Metzger eine Einladung nach Genua erhalten, um daselbst als prima donna assoluta in Pärs Sargino zu singen. Sie wird noch in diesem Monat mit Hrn. Kapellmeister von Winter dahin abgehen. Dieser ehrenvolle Ruf beweiset, wie sehr sie in Mailand neben der berühmten Camporesi gefallen haben muß. Während diese bescheidene junge Sängerin in Italien eines so schönen Glückes genießt, unterläßt sie nicht, die rührendsten Beweise kindlicher Liebe und Dankbarkeit dadurch zu geben, daß sie das Entbehrliche ihrer Einnahmen zu Wohlthaten für ihre unbemittelten Eltern im Vaterlande verwendet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Hedwig die Banditenbraut.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, als Feyer ihres wiederkehrenden Stiftungstages, Samstag den 28. März 1818. He. Dir. v. Schlichtegroll hält eine Vorlesung über das bey Rosette gefundene Monument; — Hr. geh. Rath v. Wiebeking: über den Einfluß der Bau-Wissenschaft auf die Civilisation, insbesondere die Baudenkmale Griechenlands und Klein-Asiens so wie Alt-Deutsche-Bauart betreffend; — Hr. Adj. Doren über die deutschen Liederdichter seit dem Erlöschen der Hohenstaufen bis auf Kaiser Ludwig den Baier.

Die Sitzung wird in dem gewöhnlichen Sitzungssaal Abends 6 Uhr gehalten.

Versteigerung.

3810. (2. a) Dienstag den 31. März, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage, werden in der Perusagasse Nro. 75 über eine Stiege, verschiedene Pretiosen, als: ein Porteaitgefäß mit Brillanten, Medaillon mit Rosetten, Collier mit Perlen und Mosaik, goldene Kette, detto Ohrenringe und Uhren, ferner silbernes Kaffee- und Milchgeschirr, detto Leuchter, Löffel, Messer und Gabeln, dann Points a lançon und andere Spitzen, ächte Blonden, schöne Frauenzimmerkleidung, feine Leib-, Tisch- und Bettwasch, Betten, Matratzen, wie auch schöne Küchen- und Hausgeräthschaften, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden sich demnach an oben bestimmtem Tag und Orte einfinden.

Den 18. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Bauer.

3797. (2. a) Außer unserer englischen Glanzwichse, die das hiesige Publikum mit seinem Beyfall zu beehren fortfährt, wird jetzt auch auf dem Kreuz Nro. 1106, eine andere Glanzwichse, unter dem Namen der Hauswichse, verkauft, die den Vortheil besitzt, das oft schlechte Leder der Frauen- und Kinderschuhe, welche theils die englische Wichse nicht gut annehmen, theils davon roth werden, schön schwarz zu erhalten.

Die Viertelmaas beyder kostet 12 Kreuzer. Freunde einer wohlriechenden Glanzwichse finden daselbst auch jetzt sowohl eine wohlriechende englische, als eine wohlriechende Hauswichse. Die Viertelmaas beyder kostet 14 kr.

Die Münchener Feuerzeug-Fabrik.

Berichtigung und Nachricht.

57. (3. a) In Nro. 65 der polit. Zeit. ist das Format der bey Lentner in München erscheinenden Werke des heil. Cyprians fälschlich groß Quart angegeben, da dieselben in groß Oktav (35 Zeilen auf einer Seite) erscheinen. Da das Manuscript ganz vollendet in den Händen des Verlegers sich befindet, so entsteht durch das Ableben des würdigen Verfassers für dieses Unternehmen nicht der mindeste Nachtheil. — Auf mehrfältiges Ansuchen wird der Pränumerationstermin noch auf zwey Monathe verlängert, man sieht also den gefälligen Bestellungen entgegen.

Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist so eben erschienen:

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. Nep. Freyherrn v. Pelkhoven. gr 8. 1 fl. 12 kr.

Von den Quellen des Nationalreichthums. — Von der Konsumtion. — Die Reichthümer des Staates. — Die Vermehrung der Staaten. — Politik großer und kleiner Staaten. — Winke der Erfahrung über den Wachsthum der Staaten. — Deutschlands Kunst- und Gewerbfleiß. — Das Heil der deutschen Bundesstaaten. — Baierns Gewerbstand. — Ueber Sklaverey und Freyheit. — Die Handelsfreyheit. — Der Luxus. — Das Mauthwesen. — Die Zünfte. — Fabriken und Manufakturen. — Die deutsche Bundesversammlung in Regensburg. — Die bürgerl. Magistrate. — Folgerungen. — Skizze einer Geschichte des deutschen Handels.

3922. (3. c) Unterzeichneter hat die Ehre, anzuzeigen, daß er sein Gewölbe in der Kaufingergasse verlassen und nun in der Theatinerstraße am von Berkheim-Bogen feil hat. Er bittet um gütige Abnahme sowohl in Bijouterie-, als auch in Galanterie- und Parfumerie-Waaren aller Gattungen, mit den gewöhnlich billigen Preisen. B. Bernau.

3955. (3. c) In der Fürstenfeldergasse Nro. 989 ist auf das Ziel Georgi eine Logis von fünf Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere ist bey dem Hauseigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

3948. (3. c) Am Rindermarkte Nro. 646 ist im dritten Stocke eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf das Ziel Georgi zu beziehen, und auf dem Anger 816 über 2 Stiegen das Nähere von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu erfragen.

3976. (3. b) Hundert Schäffel Erdäpfel bester Gattung sind um einen billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 74 — 28. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 22. März. Die Aufnahme fremder (meistens nur Betteljuden) außer den hiezu stets bestimmten Wirthshäusern und Herbergen ist schon durch ältere Verordnungen untersagt, weil sich durch das sogenannte Herumhalten Strenner und Bettler der Aufsicht der Polizey zu entziehen wissen. Da nun durch mehrere vor Kurzem gefänglich angehaltene Juden sich ergeben hat, daß dieser Verordnung neuerlich entgegen gehandelt worden, weßhalb denn die Zuwiderhandelnden bereits zur Strafe gezogen worden; so wurden, zufolge Publikandum der königl. Regierung des Untermainkreises vom 9. l. M., sämmtliche Polizeybehörden erinnert, um so strenger darauf zu bestehen, daß unbekannte reisende Juden nicht in Privathäusern, sondern nur in den zur Aufnahme der Fremden berechtigten Gasthäusern oder öffentlichen Herbergen aufgenommen werden, als nach bereits bekannten öffentlichen Nachrichten sich vieles verdächtiges Gesindel von den Niederlanden an bis an den Rhein und den Main herauf zu verbreiten, dem dann mit aller Aufmerksamkeit und Ernst begegnet werden muß.

Auf der Schranne zu Volkach am 14. d. M. wurden im Volkacher Maaß und nach dem Durchschnittspreise verkauft: das Malter Waizen um 26 fl., das Korn um 25 fl. 24 kr., die Gerste um 28 fl. 48 kr., der Haber um 8 fl rhein. Zu Lindau war am 8. d. M. der Mittelpreis des Kerns 25 fl. 20 kr.; zu Memmingen am 17. l. M. der Mittelpreis des Kerns 25 fl. 8 kr., des Roggens 23 fl. 21 kr., der Gerste 21 fl, des Habers 9 fl. 31 kr.

Oesterreich. Von der Donau, den 20. März. Es ist der Zweifel aufgeworfen worden, ob der Titel eines Herzogs von Mödling, welche dem Prinzen von Parma verliehen werden soll, auf dem Markt Mödling in Oesterreich, oder auf die Stadt Mödling in Steyermark sich beziehe. Bey Durchblätterung der alten Geschichte von Oesterreich, wird man auf die Vermuthung gebracht, daß er auf keinen der beyden Orte, sondern auf die alte nun zerstörte Veraveste Burg-Mödling, eine Viertelstunde westlich von dem ersteren Markte im Engpaß, die Klause, gelegen, Bezug habe. Diese Burg war am Ende des zehnten Jahrhunderts der Sitz der Babenbergischen Markgrafen in Oesterreich; nachdem derselbe nach Kloster-Neuburg Anfangs des zwölften Jahrhunderts übertragen worden, ward Berg-Mödling den Seitenlinien der regierenden Herzoge zum Aufenthalte angewiesen, wo sie bis zum Jahre 1252 Hof gehalten haben.

Wien, den 21. März. Kurs auf Augsburg 263; Konventionsmünze 267 3/4.

Preußen. Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Koblenz enthält die Verfügung: »daß der mit dem 17. März d. J. ablaufende Zeitraum der Gesetzeskraft der von der vormaligen französischen Regierung in dem Dekret vom 17. März 1808 gegebenen Judenordnung in denjenigen rheinischen Provinzen, in welchen das Dekret Gesetzeskraft erhalten, dergestalt verlängert werden soll, daß die Vorschriften desselben fernerhin, wie bisher, und bis auf weitere hierüber ergehende Bestimmung in Vollzug zu bringen seyen.«

Die Weimarische Zeit. enthält folgendes Schreiben vom Rhein: Die mehrsten Professoren bey der neu zu errichtenden Universität am Rhein, sollen schon bestimmt seyn; unter ihnen nennt man Meckel und Kastner von Halle, den Sohn des höchstverdienten und verstorbenen Klaproth, Willbrand von Gießen und Oken von Jena. *) Nach Neuwied kömmt ein bedeutendes Schullehrer-Seminarium für das Großherzogthum Niederrhein, so wie auch ein Gymnasium, welches von dem Fürsten und der Stadt Neuwied errichtet wird und wozu der König einen Zuschuß geben soll. Gymnasien werden noch in Kreutznach, Wetzlar und Linz errichtet, in Coblenz besteht es schon. — Der Geheimefinanzrath von Rother wird von Berlin zurück erwartet; auf seiner Reise dorthin, soll derselbe unter fremdem Namen im Haag gewesen seyn. — In Frankfurt sollen Zurüstungen zum Empfang der Monarchen gemacht werden, und man spricht von der Ankunft Ludwig XVIII. in Aachen oder einem andern Orte.

*) Wir wissen von guter Hand, daß Hofr. Oken einen Ruf auf eine andere Universität hat. (Anmerk. d. Weimar. Zeit.)

Der Staatskanzler Fürst Hardenberg wird den 25. oder 28. d. M. von Engers (nach deren Detour über Trier) nach Berlin abgehen, da der König bald seine Reise zu mehreren Revuen und nach Petersburg und Moskau antritt. Fürst Hardenberg will im July wieder kommen.

Der Herzog von Cambridge ist am 11. März von Kassel wieder zu Hannover eingetroffen. Seine Vermählung wird erst gegen den May vor sich gehen.

Niederlande. Haag, vom 14. März. Gegen den bekannten Vorschlag des Jagdgesetzes, der, wie wir schon bemerkt haben, von den Generalstaaten abgelehnt worden ist, hat Hr. Detrenge besonders warm gesprochen. »Man sieht wohl, sagte er unter Andern, daß man wieder den Grund legen will zum Gebäude des Lehnwesens und der Junkerherrschaft, die den Völkern so lästig und so verhaßt, den Regierungen so hinderlich und schimpflich sind. Nicht die adeliche (chasse seigneuriale), die königliche Jagd sey es, wird behauptet, die man ver-

Digitized by Google

stellen wolle — eine Jagdberechtigung, die der König erhält, ohne Rücksicht auf alle Ansprüche. Dieser Behauptung aber widerspricht der Artikel 1, der allen denen schon wieder das Jagdrecht gibt, welchen es vor der französischen Invasion zugestanden. Das ausschließliche Jagdrecht war nicht ein Ausfluß des Eigenthums oder der königlichen Gnade, sondern der Gutsherrlichkeit (Seigneurie). Also ein gutherrliches Recht ist es, das anerkannt, das wieder eingeführet werden soll?

»Noch vor wenigen Tagen las ich in öffentlichen Blättern, daß ein großer Staatsmann, der Fürst Hardenberg, beschäftigt, in unserer Nähe die Organisation von Provinzen vorzubereiten, die 25 Jahre hindurch unser Schicksal getheilt, auf eine Adresse der Einwohner antwortete: »Er habe mit Vergnügen die Stimmung des Adels vernommen, der mit weiser Resignation das Unabwendbare hinnehmend, in Eintracht mit den übrigen Ständen sich erhalte. Nach 25jährigen Stürmen, nach einer Revolution, die alle Verhältnisse umgekehrt, hätten sich neue Bezirkungen gebildet, die allerdings in ihrem Entstehen ältere Rechte gekränkt, aber gegenwärtig verjährt, sich so befestigt hätten, daß Se. Maj. der König von Preußen sie nicht antasten könne, ohne den Rechtsbestand zu verletzen, und größere Nachtheile herbeizuführen. Darum werde der Adel nicht wollen, daß solche Privilegien wieder eingeführet würden, die einmal aufgegeben, keine menschliche Macht wieder herzustellen vermöge.« Als ich diese schöne und weise Antwort las, welche in jenen Ländern, deren politische Lage der unsrigen durchaus ähnlich, so viele Besorgnisse beschwichtigt, so viele Hoffnungen erzeugt hat, da durfte ich mir schmeicheln, daß ein so großes und imposantes Beyspiel für uns nicht verloren seyn würde. Ich wünschte mir Glück, daß es noch zeitig genug gegeben war, um uns der Diskussion eines Gesetzentwurfes zu überheben, dessen Annahme uns in Widerspruch setzen würde mit der Gemeinvernunft von Europa — eines Gesetzentwurfs, über den auch nur einen Augenblick zu rathschlagen, uns schimpflich schien.«

Frankreich.

Paris, vom 19. März. Konsol. 5 Proz. 66 Fr 80 Cent. Bankaktien 1595 Fr.

Man bemerkte mit Vergnügen, daß dem Könige sein Gesundheitszustand dieß Jahr zum erstenmale seit der Restauration erlaubte, allen in der Osterwoche bey Hofe üblichen religiösen Ceremonien beyzuwohnen. Am Gründonnerstage nahm er unter Beystand der Prinzen die Fußwaschung an 13 Kindern vor, welche die 13 Apostel vorstellten.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 5. März war der Baron de Bellegarde an Hrn. de Villeles Stelle zum Maire von Toulouse ernannt.

Die Promenade von Longchamps fiel dießmal, unter Begünstigung des schönsten Wetters, sehr glänzend aus.

Am 16. März versammelte sich die Kommission des Budgets, um den Bericht zu vernehmen, den Hr. Beugnot an die Kammer darüber erstatten soll. Die Kommission des Budgets der Kammer hielt ebenfalls Sitzung. Der Entwurf über die Aufhebung des Sklavenhandels kam in den Büreaux zur Sprache, die nächstens eine Kommission darüber ernennen werden.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Paris, vom 20. März. Heute Nachmittags um 3 Uhr brach im Innern des Saales des Odéon Feuer aus. Die Flammen hatten die Dekorationen und das Holzwerk ergriffen und der Brand pflanzte sich mit furchtbarer Heftigkeit fort. Vor 4 Uhr waren schon alle Treppen davon ergriffen. Um 5 weniger ¼ Uhr stürzte das Dach dieses weitschichtigen Gebäudes mit einem betäubenden Gekrache zusammen. Die Kohlen und brennbaren Stoffe flogen und fielen wie ein Regen auf die benachbarten Häuser. Aber bald darauf legten sich die Flammen; das Dach war ganz nach innen hineingefallen und hatte den Brandherd völlig zugedeckt. Erst um 10 Uhr war das Feuer ganz gebändigt und es brannte nur mehr in einigen Theilen des Holzwerkes.«

Das ganze Innere des Theaters ist zerstört. Ueber das Entstehen dieses Unfalls weiß man noch nichts bestimmtes. Das Theater wurde den ganzen Morgen wie gewöhnlich von den Schauspielern und Angestellten besucht; gegen halb 3 Uhr probirte man im Gesellschaftszimmer ein neues Stück in einem Aufzuge, als auf einmal ein widerlicher Geruch, den man nur zu wohl kennen mußte, den Ausbruch des Feuers enthüllte. Man stürzte gegen das Parterre und Flammensäulen mit ungeheuren Rauchwolken vermischt drangen von unten aus dem Theater empor. Von da hatte das Feuer in einem Nu die Decke erreicht, und von nun an war alle Anstrengung, alle Hülfe vergebens.

Wie es scheint, ist kein Schauspieler umgekommen. Weiber und Kinder wurden mit Lebensgefahr vom Tode gerettet. Das nebenanstehende Haus, worin Herr Picard wohnt, hatte bereits Feuer gefangen; die ganze Umgebung war der größten Gefahr ausgesetzt. Alles, was im Theater wohnte, hat seine Habseligkeiten gänzlich verloren. Dasselbe Theater ging schon einmal vor 10 Jahren den 23. März durch einen Brand zu Grunde.

Zu Paris hat sich der 74jährige Tischler Lefèvre, welcher seit 5 Jahren seine verstorbene Gattin beweinte, vor Gram mit Scheidewasser, das er zu sich nahm, den Tod gegeben.

General von Fries ist zu Paris angekommen. — Ueber das Manuscrit venu de St Helène gibt ein öffentliches Blatt folgenden seltsamen Aufschluß: Cambacerès und Sieyes stritten sich um die Authentizität des Werks. Letzterer behauptete, es sey aus Buonaparte's Feder geflossen. Ersterer verneinte es, aus folgendem Grunde. Als sich nämlich Hr. von Cazes die Handschrift aus London zu verschaffen gewußt, fand sichs, daß sie von der Hand einer Freundin der Frau von Stael war, und daß Letztere Verbesserungen darin angebracht hatte, folglich für die Verfasserin gelten müsse, die sich den Spaß gemacht, den Styl Buonaparte's nachzuahmen. — Es ist eine neue Schrift erschienen, die, wie die angezeigte Fabrieck, Sensation erregt, und den Gegenstand aller Unterhandlungen ausmacht. Sie führt den Titel: »Denkschrift des Herzogs von Rovigo (Savary) während der Herrschaft Buonaparte's.« Wenn auch hier der Name des Verfassers der allgemeinen Theilnahme an dem Inhalte des Werkes nicht ganz empfehlend seyn könnte, so erstaunt man doch, hier Dinge angegeben zu sehen, die beynahe an das Unglaubliche gränzen. Auch er tritt darin gegen die Ultra's auf und macht die ganze Korrespondenz bekannt, welche die Höflinge, die mit dem König ausgewandert waren und auch noch jetzt um ihn sind, damals mit der Polizey in Paris geführt, und, als Spionen Buonaparte's, diesem alles berichtet haben, was sich täglich mit Ludwig XVIII. und dessen Familie zugetragen hat. Um die Aechtheit seiner Angabe und dieser Briefe zu beweisen, hat er gleichartige Ausfertigungen davon machen lassen, an welchen man die Schriftzüge dieser Herren und ihre Verrätherey erkennt. Das Werkchen ist außer Landes, und wie man sagt, in London gedruckt, wird noch äußerst geheim gehalten, so daß selbst die englischen Journale dessen noch nicht erwähnten, und nur erst einige Exemplare nach Paris gekommen sind.

Digitized by Google

Das Weimarische Oppositions Blatt enthält Folgendes aus Paris vom 3. März. Man hat Hrn. de Croquembourg hier arretirt; als er eben aus der Oper ging haben sich 12 Gens-d'armen seiner bemächtigt. Hr. de Croquembourg ist belgischer Offizier und wurde vor ungefähr 9 Monaten aus Paris verwiesen. Bey der Vorstellung des Germanicus hatte er sich nämlich an die Spitze derer gestellt, die dieses Stück aufrecht erhalten wollten; bekanntlich theilte diese Tragödie des Hrn. Arnault die Pariser Jugend in 2 Partheyen. Auf der einen Seite standen die Freunde des Autors und einige Offiziere auf halbem Sold; auf der andern die Gardes du Corps und die Offiziere der Garde royal als Gegner. Beyde Theile wurden handgemein und es entspann sich ein förmlicher Kampf, als endlich die Regierung in's Mittel trat und nur in der Untersagung des Stücks ein Mittel fand, die Ruhe wieder herzustellen. Herr de Croquembourg, welcher bey dieser Gelegenheit in sein Vaterland zurückgeschickt wurde, ist heimlich wieder nach Paris gekommen, wo es ihm besser gefällt als in Brüssel, und wo er in genanerer Verbindung mit einer gewissen Dame steht. Er ist von vornehmer Geburt und seine Mutter eine geborne Wallstein. Von den zwey Schwestern dieses Hauses hatte die eine den Marquis de Santa-Cruz, einen spanischen Grand geheirathet und die andere den Vater des Hrn. de Croquembourg. Als Offizier hat er ausgezeichnetes Verdienst. Man erzählt in diesem Betreff in einer Gesellschaft, wo sich der Graf Rostopschin (der sich stets in Paris aufhält) befand, daß Hr. de Croquembourg eine so ausgezeichnete Tapferkeit in der Schlacht bey Bautzen bewiesen habe, daß Napoleon, der sich in seiner Nähe befand, zu ihm kam, um ihm Lob und Belohnung zu ertheilen; aber in dem Augenblick stürzte Hr. Croquembourg verwundet nieder. Sogleich kehrte sich Napoleon um und verließ ihn, denn er liebte die Verwundeten nicht und gab sie auf, als zu nichts mehr brauchbar. Man erklärte sich laut gegen eine solche Undankbarkeit, als auf einmal der Graf Rostopschin das Wort nahm und sagte: Ich kenne eine Handlung von ihm, wo er nicht als undankbar erscheint. Hierauf erzählte er: Als er (Rostopschin) nach dem Brande Moskau's in die Stadt zurückgekehrt gewesen, sey er auf einen schwer blessirten Soldaten der kaiserlichen Garde gestoßen, dem der Schenkel von einer Kanonenkugel weggerissen war und der nur wenige Tage noch zu leben hatte. Er habe sich ihm genahet und ihn gefragt, liebst du noch immer deinen Kaiser Napoleon? Ja, erwiederte der Soldat, ich liebe ihn und werde ihn stets lieben. Hierauf erzählte er, wie er blessirt worden sey und wie Napoleon zu Murat, der dazu kam, gesagt habe: König von Neapel, ich trage Ihnen auf, Sorge für diesen Soldaten zu haben; retten sie mir diesen Mann, so retten sie mir vielleicht einen Marschall des Reichs!

Rostopschin bemerkte, daß er sich nicht sowohl über die Anhänglichkeit des Soldaten gewundert habe, als vielmehr über die Gewandtheit Napoleons, mit der er alle Mittel anzuwenden gewußt, um die Soldaten an sich zu ketten. Sie erreichten stets ihren Zweck, ob es gleich öfters nichts als Charlatanerie war.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. März.) Die Indemnitybill ist endlich in beyden Kammern durchgegangen. Man bemerkt, daß die Habeaskorpus-Akte seit 120 Jahren neunmal suspendirt gewesen ist, daß aber nur zweymal die Minister durch ihr Bewußtseyn gedrungen wurden, sich nach Ablauf der Suspension hinter einem solchen Bollwerk zu verschanzen — Gestern war eine merkwürdige Diskussion im Unterhause; Lord Althorpe erhielt, gegen die Meinung des Kanzlers der Schatzkammer, mit 94 gegen 84 Stimmen die Erlaubniß, eine Bill zu Abschaffung der Ledertaxe, welche besonders die untern Volksklassen drückt, einzubringen. Man kann dieß als einen neuen Beweis ansehn, daß wenn im Parlamente die Interessen des Landbaues und die des Handels in Kollision kommen, erstere stets, selbst gegen den Willen der Minister, die Oberhand behalten. Der nemliche Fall trat bey Abschaffung der Einkommenssteuer und bey der Kornbill ein. (British-Preß.) — Unser Publikum achtet vielleicht nicht genug auf das, was in Ostindien vorgeht. Schon lange herrschte in den dortigen Kassen ein jährlicher Defizit von 2 Millionen Pf. Sterl., welches der europäische Engländer decken muß. Nun will der Marquis von Hastings Projekte ausführen, die freylich unser Gebiet unermeßlich vergrößern, aber auch jenes Defizit verdoppeln werden, da wir Gesandte und Hülfskorps bey allen indischen Staaten unterhalten wollen. Der Marquis von Wellesley hatte die nemlichen Vergrößerungs-Plane, als Hr. Pitt für gut fand, ihn zurückzurufen. (Morning-Chronicle.)

Nach Berichten von Gibraltar war das tunisische Geschwader, welches, wie es hieß, seine Bestimmung nach der Nordsee hatte, zu Ende Januars in der dasigen Bay von einigen portugiesischen Fregatten und Kriegsschiffen blokirt.

Rußland.

Folgendes ist die Additionalakte zu dem Traktate von Friedrichshamn, geschlossen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen und Sr. Majestät dem Könige von Schweden, zu St. Petersburg den 29. Aug. (10 Sept.) 1817. »Im Namen der heiligen Dreyeinigkeit! Da Se. Majestät der Kaiser aller Reussen und Se. Majestät der König von Schweden Norwegen, von gleichem Wunsche beseelt sind, die so glücklich zwischen den beyden Staaten bestehenden Verhältnisse der guten Nachbarschaft zu erhalten und zu befestigen, und da Sie dem 17ten Artikel des Traktats von Friedrichshamn alle dienliche Anwendungen geben wollen, um den Handel Ihrer respektiven Unterthanen zu erleichtern, so sind Sie übereingekommen, durch eine Additionalakte zu dem Traktate von Friedrichshamn die nöthigen Einrichtungen zur Erreichung dieses Zweckes näher zu bestimmen. Zu dem Ende haben ihre besagten Majestäten zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich Se. Maj. der Kaiser aller Reussen den Hrn. Karl Robert Grafen v. Nesselrode, Ihren Geheimenrath, dirigirenden Staatssekretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wirklichen Kammerherrn und Ritter der Orden von St. Alexander-Newsky, Großkreuz des St. Wladimirordens 2ter Klasse, des österreichischen St. Stephans- und des preußischen rothen Adlerordens 1ster Klasse, des Annunciade von Sardinien, Kommandeur des schwedischen Nordsternordens, Ritter des würtembergischen goldnen Adler- und des badenschen Ordens der Treue; und Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen den Hrn. Karl Axel Grafen v. Löwenhjelm, Ihren Oberkamme herrn, Generallieutenant, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen, Chef der 8ten Infanteriebrigade, Vicekanzler der schwedischen Orden, Kommandeur des Nordsternordens, Ritter des Schwerdt-, des russischen St. Annenordens 1ster und des St. Georgenordens 4ter Klasse, des preußischen rothen Adlerordens 1ster Klasse, und Kommandeur des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, welche nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Die schwedischen und norwegischen Kauffartheyschiffe, so

Digitized by Google

wie die russischen und finnländischen Schiffe können alle Arten von schwedischen und norwegischen Manufakturwaaren und Produkten, die ein Erzeugniß des schwedischen oder norwegischen Bodens oder Kunstfleißes sind, und deren Einfuhr im Allgemeinen erlaubt ist, in Finnland einführen, indem sie nur die Hälfte der Abgaben bezahlen, welchen eben diese Sachen unterworfen sind, wenn sie auf nationalen Schiffen aus einem andern Lande kämen. Derselbe Vortheil wird in Schweden allen finnländischen Waaren und Produkten bewilligt, die direkte aus diesem Lande kommen, und die auf finnländischen und schwedischen Schiffen eingeführt werden. Diejenigen Gegenstände, welche Modifikationen oder besondere Ausnahmen von den obigen Grundsätzen erfordern dürften, sollen durch gegenseitige Tarifs regulirt werden, worüber die beyden hohen kontrahirenden Theile näher übereinkommen werden. (B. l.)

Türkey.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. März zufolge, ist nun auch der Kapudan Pascha (Großadmiral) Ghosrew Mehmed Pascha, der noch vor Kurzem von dem Groß-Herrn zum Beweise kaiserlicher Huld mit einer reich mit Diamanten besetzten Tabatiere beschenkt worden war, seiner Stelle entsetzt. Diese Absetzung dürfte jedoch keineswegs für eine Ungnade zu halten seyn, da er zum Statthalter des wegen der Nachbarschaft der russischen Gränze wichtigen Postens von Trebisond (Trapezunt) ernannt worden ist.

Handelsbriefe aus Konstantinopel melden, daß selbst ein englischer Kourier zu Lande aus Bombay mit Depeschen des Marquis v. Hastings an Lord Bathurst eingetroffen sey, welche die Anzeige enthalten sollen, daß der Krieg zwischen der ostindischen Kompagnie und den vorzüglichsten Häuptern der Mocatten erklärt sey, und die Feindseligkeiten auf mehrern Punkten bereits begonnen haben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Hedwig die Banditenbraut.
Sonntag: Das Vehmgericht.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, als Feyer ihres wiederkehrenden Stiftungstages, Samstag den 28. März 1818. Hr. Dir. v. Schlichtegroll hält eine Vorlesung über das bey Rosette gefundene Monument; — Hr. geh. Rath v. Wiebeking: über den Einfluß der Bau-Wissenschaft auf die Civilisation, insbesondere die Baudenkmale Griechenlands und Klein-Asiens so wie Alt-Deutsche-Bauart betreffend; — Hr. Adj. Docen über die deutschen Liederdichter seit dem Erlöschen der Hohenstaufen bis auf Kaiser Ludwig den Baier.

Die Sitzung wird in dem gewöhnlichen Sitzungssaal Abends 6 Uhr gehalten.

Versteigerung.

3810. (2. b) Dienstag den 31. März, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage, werden in der Perusagasse Neo. 75 über eine Stiege, verschiedene Pretiosen, als: ein Portraitgefäß mit Brillanten, Medaillon mit Roseten, Collier mit Perlen und Mosaik, goldene Kette, detto Ohrenringe und Uhren, ferner silbernes Kaffee- und Milchgeschirr, detto Leuchter, Löffel, Messer und Gabeln, dann Porzellain und andere Spitzen, ächte Blenden, schöne Frauenzimmerkleidung, feine Leib-, Tisch- und Bettwasch, Betten, Matratzen, wie auch schöne Küchen- und Hausgeräthschaften, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmtem Tag und Orte einfinden.

Den 18. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Bekanntmachung.

3799. Künftigen Dienstag den 31. dieses Vormittags 9 Uhr werden am Ausgange des Kostthors über eine Stiege eine goldene und eine silberne Minuten-Uhr, Manns- und Frauenkleider, Bett- und Leibwasch, und andere Hausgeräthschaften an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München, den 18. März 1818.

Die
Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

3806. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze die Vorlesungen im nächsten Sommersemester, nach der am 4., 6., 7. und 8. April vorausgegangenen Generalinscription, unfehlbar am 9. besagten Monats beginnen werden, und Inländeen, welche bey der Generalinscription nicht anwesend sind, das Semester in den gesetzlichen Lehrkurs nicht eingerechnet werden darf; so wird solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hiedurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jedes Nachtheils bestimmt bey der bezeichneten Inscription zu erscheinen. Landshut den 15. März 1818.

Königl. akademischer Senat.
Mittermayer, d. z. Rektor.
Licent. J. Lichtenstern,
k. Sekretär und Univ. Notar.

3820. Montag den 30. dieß wird wieder an den Baracken an der Theresienstraße Pferdedünger in mehreren Parthien versteigert. München, den 20. März 1818.

3819. Bis am 1. April Mittags 2 Uhr können noch Loose von der an diesem Tage auf dem großen Rathhaussaale vor sich gehenden Ziehung zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

3823. Ein Mädchen, das mit den besten Zeugnissen versehen ist, und sehr viele Kenntnisse in weiblichen Handarbeiten, besonders im Kleidermachen, schön weiß Nähen, so wie in der Koch-Kunst besitzt, wünscht in einem soliden Haus als Stubenmädchen oder Köchin dahier in Dienst zu treten.

3824. Montag und Dienstag den 30. und 31. März wird in dem gräfl. Paumgartenschen Hause, Theatinergasse Nr. 1049, mit der Versteigerung von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr fortgefahren. Hierüber werden verkauft: Matratzen, Dienerschaftbetten, geringere Mobilien, Küchengeräthe, Weine, Pferdgeschirre, Wägen und eine große eiserne Kasse zur Bewahrung von beyläufig hunderttausend Gulden geeignet.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 75 — 30. März 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XVI. enthält Ministerial-Entschließungen: Genehmigung einer auf mehrere Steuer-Distrikte des Landgerichts Weißmain zur Berichtigung der im Jahre 1815 in Admodiation gegebenen Fourage-Lieferungen angeordneten Umlage betreffend. — Die Zwangs-Arbeitshäuser betr. — Ferner Bekanntmachungen: Beyträge zum Invaliden-Fond. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Dienstesnachrichten. — Indigenats-Verleihung.

Die Getreidepreise fallen fortwährend auf die erfreulichste Weise. An der Schranne zu Augsburg war am 27. März der Mittelpreis des Schäffels Waizen 24 fl. 3 kr.; Kern 22 fl. 29 kr.; Roggen 20 fl. 50 kr.; Gerste 16 fl. 13 kr.; Haber 8 fl. 26 kr.

Oesterreich. Wien, den 24. März. Se. Majestät der Kaiser haben Se. des Königs von Portugal, Brasilien und Algarbien Maj., in Erwiederung der Allerhöchstdenselben aus Rio de Janeiro zugesandten Dekorationen der drey ältesten königl. portugiesischen Orden, die Großkreuze des königl. ungarischen St. Stephans-, des kaiserl. österr. Leopolds-, dann des Ordens der eisernen Krone, durch den Botschafter Grafen von Eltz, zu übersenden geruht.

Für weil. Se. Maj. den König Karl XIII. von Schweden und Norwegen ist vermöge allerhöchster Anordnung die Hoftrauer heute, den 24. März, angezogen worden, und wird ohne Abwechslung durch 12 Tage, bis 4. April einschlüßig, getragen.

Zu Neustrelitz starb am 11. März die Fürstin Marie Louise Albertine, verwittwete Landgräfin von Hessen-Darmstadt, gebohrne Gräfin von Leiningen. Sie war geboren den 10. März 1729, und hatte also ihr 89stes Jahr weniger 5 Tage vollendet. Sie war als Fürstin, Mutter und Frau eine hohe Zierde der Welt. Sie war Stamm-Mutter vieler fürstlichen Geschlechter, die sie in 2 kaiserlichen, 4 königlichen, 2 großherzoglichen, 4 herzoglichen und 4 fürstlichen Familien betrauern. Sie hatte das seltene Glück, von 9 Kindern, die sie in ihrer Ehe mit Georg Landgrafen zu Hessen-Darmstadt (vermählt den 17. März 1748, gestorben den 21. Jun. 1782) erzeugte, und von 3 Schwiegersöhnen, 24 Enkeln und 12 Schwiegerenkeln, von diesen 50 Urenkel und 7 Schwiegerurenkel, und von diesen 11 Ururenkel zu erleben, also im Ganzen 122, die sie Mutter nennen durften. Außerdem war sie fast mit allen Fürstenhäusern Deutschlands durch Bande des Bluts verbunden, so daß höchst wenige seyn werden, die nicht in ihr ein Glied ihrer Familie betrauern.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Valenciennes vom 15 März in Brüsseler Zeitungen sagt: »Es ist nun entschieden, daß die Okkupations-Armee Frankreich bald verlassen wird. Man will wissen, daß darüber Folgendes ausgemacht sey. Das dänische, das hannöversche und das sächsische Kontingent, die den rechten Flügel ausmachen, brechen im Laufe des Monats May auf, um in ihr Land zurückzukehren. Das russische und das englische Armee-Korps bleiben bis zum September in ihren gegenwärtigen Stellungen und schiffen sich dann ein; die Engländer zu Calais, die Russen zu Dünkirchen. Alle zur russischen Kavallerie, Artillerie und Fuhrwesensbespannung gehörigen Pferde werden in Folge einer besondern Uebereinkunft an Frankreich überlassen. Dieß sind die Neuigkeiten, die im Hauptquartier zu Cambrai im Umlaufe sind und die aus unverdächtiger Quelle zu kommen scheinen.

Nachrichten aus Albi vom 22. März zufolge sind die drey neuen Angeklagten in dem Fualdesschen Prozesse, der Notar Vence, Schwager von Bastide, ein junger Bruder des Letztern, und ein Neffe desselben, der Notar Bessière-Vaynac. Alle drey sind zu Rhodez verhaftet und am 10. von dort nach Albi abgeführt worden. Man glaubt daß unter diesen Umständen die öffentliche Verhandlung dieser Sache vor dem Assisengericht zu Albi, die am 25. März beginnen sollte, aufs Neue verschoben werden dürfte. — Madame Manson (wegen ihrer romanhaften Erzählungen, Ableugnungen, Eingeständnisse und Zurücknahme von Eingeständnissen von den Franzosen gewöhnlich Mad. Mensonge genannt) hat nun vor dem Instruktionsrichter zu Albi bekannt, daß sie kurz vor dem Morde, doch nicht während der That Verübung, verkleidet im Bancalschen Hause gewesen, und daselbst von Hrn. Bessière-Vaynac zum Eide der Verschwiegenheit gezwungen worden sey.

Paris, den 21. März. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 95 Cent. Bankaktien 1600.

Am 21. März erstattete in der Deputirtenkammer die Budgetskommission durch Herrn Roy ihren ersten Bericht, die Ausgaben betreffend; der zweyte, welchen Hr. Beugnot am 23. vorzutragen hat, wird sich mit den Mitteln zu ihrer Deckung beschäftigen.

Der Herzog von Wellington hatte am 21. März mit dem Herzog von Richelieu, und den Gesandten von Spanien und der Schweiz eine Konferenz.

Die Pariser Zeitungen vom 22. März sind mit nachträglichen Erzählungen vom Brande des Odeons angefüllt. Ueber die Veranlassung wußte man nichts Bestimmtes; Einige argwohnten eine gestiftentliche Anlegung, da das Feuer an mehreren Orten zugleich ausgebrochen seyn soll, und man vorher einen Geruch

Digitized by Google

von brennendem Terpentin verspürt haben will. Das Peristyl, die Seitentreppen und der Foyer sind unbeschädigt geblieben, da sie durch eine Brandmauer vom Hauptgebäude getrennt waren. Viele unter den Löschenden hatten bey Rettung der Personen die rühmlichste Verachtung der Gefahren bewiesen; Mehrere waren verwundet, aber so viel man wußte, nur Ein Grenadier von der königlichen Garde umgekommen. Der Herzog von Berry schickte Einigen, die sich unter seinen Augen ausgezeichnet, 2000 Franken

Der Gefängnißaufseher von Douai, der den bekannten Maubreuil aus dem Gewahrsam entweichen ließ, ist zu zweyjähriegem Gefängniß, beständiger Oberaufsicht der Polizey und den Prozeßkosten verurtheilt.

Durch ein fremdes Journal war zu Paris das Gerücht verbreitet, die spanische Regierung habe auf alle nordamerikanische Schiffe in ihren Häfen ein Embargo legen lassen.

Tolle Gerüchte haben den Einfältigen zum Besten und es ist noch nicht einmal der erste April! So zirkulirt seit Kurzem auf der französischen Gränze nicht ohne mancherley Wirkung, ein angeblich amerikanisches Bulletin, worin es abentheuerlich genug heißt: Der Kaiser von Marokko habe durch drey Fregatten, fünf Korvetten und zwey Korsaren (?) den Gefangenen von St. Helena befreyt, der sich einst in Aegypten gegen die kaiserliche Prinzessin Lolig (?) gar schön benommen haben soll. Ein englischer Kapitän Block, nebst Grouchy und Savary sollen die völlig geglückte Operation geleitet haben. Zu Philadelphia brausen schon diplomatische Proklamationen, und dabey blitzen Diamanten von anderthalb Millionen Dollars Werth wie Sterne. Und — was am meisten Bewunderung erregt — es gibt Leute, die solches Zeug glauben! — Es sollen jetzt in Paris ꝛc. Denkzeichen des heil. Grabes zu Jerusalem häufig zum Vorschein kommen, ein goldenes roth emaillirtes Kreuz, welches an einem schwarzen Bande mit ponzeaurother Einfassung im Knopfloche getragen wird, von den Obern auch noch ein größeres Stern-Kreuz auf der linken Brust. Ein Mitglied dieses Ordens, wie es sich nennt, widerspricht in der Bremer Zeitung der Nachricht, daß derselbe schon im 16ten Jahrhundert mit dem Malteser-Orden zusammen geschmolzen sey. Zu dem weltlichen Verein dieser ältesten Stiftung der gesammten Christenheit gehören (noch jetzt?) die berühmtesten Geschlechter vieler Länder, insbesondere von Niedersachsen, Westphalen, Pommern, Preußen, Kurland, Liefland und Schweden, und theilten, zum Theil als geborne Mitglieder und Ritter, die Berechtigung zum Orden, ihren Familien unter dem Titel der »Kreuzherrn vom heil. Grabe zu Jerusalem« mit; ihren Hauptsitz aber nahmen sie unter dem bekannten Großmeister von Schaumburg-Lippe und hielten Versammlungen in Westphalen. Durch Umlaufschreiben oder in einem Kanvent ward die Aufnahme der Ritter in sich selbst beschlossen. Außer dem reinmoralischen ursprünglichen Zweck der Bewahrung des heiligen Grabes, der Beschützung dahin wallender Pilger, Annahme und Pflege der Kranken, Beschützung jeder Bedrängten, Aufrechthaltung und Verbreitung der reinapostolischen Kirchenlehre, verbanden sie das Gelübde zur Befreyung der Christensklaven aus dem Joche der Barbaresken, gleich wie die der Negersklaven. (Alte Zeit und neue Zeit erscheinen in diesem Bericht seltsam vermischt und manches nichts weniger als glaubhaft, z. B., daß in Preußen und Pommern ein Institut dieser Art, und wie man doch voraussetzen müßte, mit Vorwissen und unter Genehmigung der Regierung bestehe, ist nicht zur öffentlichen Kunde gekommen. Einen Orden des heil. Grabes gibt's freylich noch; er wird z. B. von den Franziskanermönchen des katholischen Klosters zum Erlöser in Jerusalem frommen Pilgern ertheilt. Sie Sidney Smith und Chateaubriand sind wohl die berühmten Personen, die ihn in neuern Zeiten erhalten haben.)

Italien.

Am 23. Febr. Abends nach 7 Uhr war zu Oneglia, bey Nizza, so wie an der ganzen genuesischen Westküste, ein heftiges Erdbeben. Der Erdstoß war von einem Geräusche begleitet, welches die Italiener Rombo nennen, und dauerte ungefähr fünf Sekunden. Die Richtung schien von Nordwest nach Südost. Die Heftigkeit der Erschütterung erregte allgemeinen Schrecken und in kurzer Zeit war die Stadt Oneglia öde. Den andern Tag um 11 Uhr verspürte man an denselben Orten einen neuen Stoß. Die Gewölbe der Pfarrkirchen zu Oneglia, zu Diano Castello und zu Pompejana litten stark. Zwey Häuser in dieser letztern Gemeinde stürzten ein, und alle Mobilien und die Gefäße in der Kirche zum Pompejana fielen um. Zu San Remo wurden am 23. und 24 Febr. drey heftige Erdstöße verspürt. Viele Personen brachten vier Nächte unter freyem Himmel unter Zelten zu. Die Richtung des Erdbebens schien von Suza und Pignerol herzukommen.

Spanien.

Das von dem Admiral Möller befehligte russische Geschwader wurde, nach Briefen aus Madrid, zu Cadiz auf das Feyerlichste empfangen. Der größte Theil der Mannschaft wurde schnell ans Land gesetzt und in die Oörfer an der Bay verlegt, um sich zu erholen. Eine unzählige Menge Neugieriger aus Grenada, Cordova, Sevilla und andern Theilen Andalusiens war nach Cadiz geströmt, um diese Schiffe zu sehen, die aus den Eismeeren kamen, um zum Kriege in Südamerika gebraucht zu werden. Die Schiffe sind in gutem Stande; sie sind von Tannenholz, aber mit Kupfer überzogen. Ihre Ausrüstung wird aufs eifrigste betrieben. Die zum Einschiffen bestimmten Truppen sammeln sich auf verschiedenen Punkten, und in kurzer Zeit wird ein zahlreiches Geschwader mit einem starken, aus erlesenen Truppen bestehenden Armeekorps an Bord, unter Segel gehn.

Großbritannien.

Der neulich erwähnte Brief des russischen Kaisers an den König von Preußen lautet nach dem Courier so: »Moskau, den 20. Oktbr. 1817. So oft mir wichtige Umstände Gelegenheit geben, Ew. Majestät mich zu eröffnen, und meine Gedanken zu erkennen zu geben, so lasse ich immer ein um so größeres Zutrauen, wenn ich der rühmlichen Begebenheiten gedenke, an denen die göttliche Vorsehung uns unter der Leitung der Freundschaft und der innigsten Ueberzeugung, Antheil nehmen ließ. Dieselben Gefühle leiten mich auch gegenwärtig, bey einer Angelegenheit, die für das allgemeine Wohl von so hoher Bedeutung ist. Mit dieser Benennung bezeichne ich die schwierige Frage in Betreff der Frankreich im Vertrage vom 20. Novbr. 1815 zur Last gelegten Privatschulden. Die zu den Stipulationen des letzten Pariser Vertrags hinzugefügten Bestimmungen, haben eine gewisse Art von Schuldentilgung eingeführt, deren Erfolg im Augenblicke des Abschlusses schwer voraus zu bestimmen war. Da nun jetzt, wo die Frankreich auferlegten Geldopfer sich in ihrer ganzen Strenge zeigen, die Erfüllung jener Bestimmung schwer auf diesem Lande zu lasten scheint, so vermag und droht sie dem Gebäude der Wiederherstellung, dieser Frucht so vieler

Digitized by Google

vereinten Anstrengungen, diesem heilversprechenden Ersatz für so viele Jahre voll Unglück, gefährlich zu werden. Frankreich, von der größten Gefahr, die ihm jemals gedroht, beunruhigt, appellirt an den Gerichtshof der Billigkeit, der Mäßigung und der Weisheit, gegen die Strenge jener Verheißungen. Denen, die mit der Beyhülfe einer höhern und schützenden Macht, der Gesellschaft und dem Staatenvereine den Frieden zurückgeführt haben, kömmt es zu, ihn zu erhalten und zu befestigen. Ich schmeichle mir, daß wenn Ew. Majestät über das Mittel zu diesem Ziele zu gelangen nachdenken, Sie nicht anstehen werden, meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit der unverletzlichen Wahrung jener sämmtlichen Verträge mit mir zu theilen; allein die den Erhaltungsgrundsatze ertheilte Anerkennung legt die Verpflichtung zu einer billigen Anwendung derselben auf. Die Gelegenheit ist jetzt günstig und das Problem, welches der Vertrag vom November 1815 uns zur Auflösung vorhält, hat in den Augen jedes Redlichmeinenden schon Problem zu seyn aufgehört. Seine Auflösung kann und muß großen Einfluß auf das Schicksal Europa's haben. In der That scheint es, um jeder Verletzung der von Frankreich ergangenen Verpflichtungen zuvorzukommen, und um jeden Vorwand zur Bestreitung jener Unverletzlichkeit zu entfernen, unerläßlich nothwendig, eine Unterhandlung über die Art und Weise der Vollziehung einer besondern Klausel — derjenigen nämlich zu eröffnen, welche die französische Regierung zwar nicht abläugnet, der sie aber nachzukommen außer Stande ist. Rechts-Gründe kommen hierin den Gründen des politischen Nutzens zu Hülfe, um dazuthun, wie nothwendig und selbst gerecht es ist, über diesen Gegenstand zu einer einstimmigen Beendigung zu gelangen. Da ich kein unmittelbar eigenes Interesse, wie meine verbündeten Mächte, dabey zu bedenken habe, so kömmt es mir nicht zu, über die von der Französischen Regierung gemachten Eröffnungen einen Ausspruch zu thun. Ich beschränke mich daher, meinen Minister den Auftrag zur Abfassung einer erklärenden Note über die Bedingungen, welche man ohne Verletzung der Treue der Verträge, und ohne Nachtheil der allgemeinen Sicherheit nicht aus den Augen verlieren darf, zu ertheilen. Die es Aktenstück wird den Augen Ew. Majestät vorgelegt werden; Sie werden die Gewißheit meiner eignen Ueberzeugung daraus ersehen, und die ausgedehnteste Entwicklung der Bemerkungen, die ich Ihnen jetzt mit der freundschaftlichsten Hingebung mittheile, darin finden. Ich hege die sichere Hoffnung, daß die große Seele Ew. Majestät diese Eröffnungen und Bemerkungen in ihrem wahren Gesichtspunkte betrachten werde. Die Uebereinstimmung unserer Grundsätze gibt mir diese Gewißheit und läßt mich voraussehen, daß wir zu einem Vereinigungssystem gelangen werden, dessen Aufstellung bey diesem Kampfe der Interessen so nothwendig ist, und von dem hauptsächlich die allmählige Befestigung der heilbringenden Arbeiten des europäischen Bundes zu erwarten steht. (Unterz.) Alexander.« — (So unzweifelhaft die Aechtheit dieses Schreibens scheint, so wenig vermögen wir die einzelnen Ausdrücke desselben, nachdem es bereits durch zwey Uebersetzungen gegangen ist, zu verbürgen.)

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. März.) Konsol. 3 Proz. 78. — Lord Castlereagh hat erklärt, daß das Parlament sich morgen bis zum 2 April vertagen werde, um einigen Mitgliedern Zeit zu lassen, den Assisengerichten und Quartalsessionen beyzuwohnen. — Am Sonntage wurde der ehewürdige Abbé Mathias, als er in der Kapelle des spanischen Gesandten Messe las, von einem Manne mit bloßem Säbel angefallen. Er flüchtete sich in die Sakristey, aber der Angreifer folgte ihm, und gab ihm einige Hiebe über den Kopf und die Arme. Er faßte den Säbel und rang mit dem Mörder, bis Leute herbeykamen, und diesen in Sicherheit brachten. Er ist bereits einmal von der Polizey verhört worden, wo er sich Leon de Caseaux nannte und als Ursache seiner That angab, man habe ihn als wahnsinnig exkommunizirt und aus der spanischen Kapelle ausgeschlossen, weshalb er sich für berechtigt halte, den Priester zu tödten. Der Mann scheint völlig verrückt zu seyn. — Ein Gerücht läßt bereits den spanischen Hof Krieg gegen die vereinigten Staaten erklären. Der Konsul Meade ist wenigstens zu Cadix noch in Verhaft. Ungeachtet der vielen Gründe zu Beschwerden, welche Spanien gegen Nordamerika haben mag; begreift man doch nicht, wie es sich, während es bereits einen schweren Krieg mit seinen Insurgenten zu führen hat, noch freywillig einen zweyten Krieg aufladen kann, der den Nordamerikanern Gelegenheit verschaffen wird, sich beyder Florida's zu bemächtigen und dem südamerikanischen Insurgenten öffentlich Hülfe zu leisten. — Man glaubte bisher, es sey besonders Rußland, welches die Räumung von Frankreich unterstütze und England widersetze sich. Seit einigen Tagen aber spricht man viel von einem Schreiben des Lord Castlereagh an den Herzog von Wellington, worin sich der edle Lord bestimmt für die Räumung erklärt und sie als eine für Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und für Englands besondere Interessen gleich vortheilhafte Maaßregel darstellt.

Der ministerielle Courier schreibt: »Nach unsern Berichten vom festen Lande wäre der bevorstehende Kongreß der Souveraine als eine Vervollständigung des Wiener Kongresses zu betrachten. Die zu verhandelnden Gegenstände sind: die wechselseitigen Vortheile freyer Handlung und Schiffahrt; die Garantie der gegenseitigen Pflichten der Nationen, die Unterdrückung der frechen Werke der revolutionären Seeräuberey; die Regulirung der Nationalgüterverkäufe in verschiedenen deutschen Staaten, und eine Menge Fragen von sekundärer Wichtigkeit, die aber alle Einen Zweck haben: die Befestigung der Ruhe Europens und das Glück seiner Bewohner.«

Nach dem Courier geht das französische Ministerium gegenwärtig damit um, 50 Mill. Fr. Renten (etwa 2 Mill. Pf. Sterl. jährlich) zu kreiren, wovon 16 Mill. zum Staatsdienst, etwa 20 Mill. zur Befriedigung von Privatreklamationen an die Regierung und 14 Mill dazu verwendet werden sollen, die Occupationsarmee los zu werden. Zur Uebernahme der beyden ersten Summen sollen sich bereits französische Häuser bereitwillig erklärt haben, auch für die dritte hoffte man bald Jemand zu finden.

Vermischte Nachrichten.

Das Wort Bedienten, stimmt wahrscheinlich aus den Saturnalien her, wo bekanntlich die Diener und Sklaven von ihren Herren bedient wurden. Es scheint, als feyerten wie fortwährend Saturnalien; da die Herren sich gehorsame Diener und die Diener Bediente nennen.

Die Wittwe Bizilic wurde, zu Folge einer Anklage, als sey sie Giftmischerin, vom Gerichtshofe zu Rennes, zum Tode verurtheilt. Diese Unglückliche sollte eben ihre Strafe erleiden, als die sämmtlichen Zeugen vom Gewissen gepeinigt, aussagten, sie hätten falsches Zeugniß abgelegt. Die Unschuld der Wittwe ist jetzt anerkannt und die falschen Zeugen erhielten ihren Lohn.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Der erste April. — Darauf

Digitized by Google

folgt: Der Maler Tenier. Ein Ballet, bearbeitet von Hrn. Balletmeister Crux.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Johann von Finnland. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Johanna von Weissenthurn. Hr. und Mad. Kühring, vom Ständischen Theater in Linz werden als Gäste auftreten.

3797. (2. b) Außer unserer englischen Glanzwichse, die das hiesige Publikum mit seinem Beyfall zu beehren fortfährt, wird jetzt auch auf dem Kreuz Nro. 1106, eine andere Glanzwichse, unter dem Namen der Hauswichse, verkauft, die den Vortheil besitzt, das oft schlechte Leder der Frauen- und Kinderschuhe, welche theils die englische Wichse nicht gut annehmen, theils davon roth werden, schön schwarz zu erhalten.

Die Viertelmaas beyder kostet 12 Kreuzer. Freunde einer wohlriechenden Glanzwichse finden daselbst auch jetzt sowohl eine wohlriechende englische, als eine wohlriechende Hauswichse. Die Viertelmaas beyder kostet 14 kr.

Die Münchener Feuerzeug-Fabrik.

3804. Ein junger geheiratheter Mann, dem seine Frau selbst in einer königl. lebenslänglichen Besoldung steht, wünscht bey einer hiesigen Herrschaft, im Fall auch bey einer Gesandtschaft als Bedienter unterzukommen; er ist mit den besten Zeugnissen und mit hoher mündlicher Empfehlung versehen, und auch auf große Reisen wohl erfahren. D. ü.

3968. (2. b) In der Neuhauseraasse Nro. 1120 über 3 Stiegen vornheraus, ist auf künftiges Georgiziel ein Logis zu vermiethen, und das Nähere ebendaselbst zu erfahren.

3954. (3. c) Es wird eine Schreibers-Condition gesucht; das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3958. (3. b) In der Schäfferaasse Nro. 1555 ist auf künftiges Ziel Georgi eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

Eben daselbst ist auch eine Parthie steinerner Krüge im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

3881. (3. c) Es ist ein gutgebautes Haus, nahe am Thal, mit vielen Stallungen versehen, welches sich gut rentiert, und zu allen Geschäften anwendbar ist, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Comptoir der politischen Zeitung zu erfragen.

3897. (6. c) Vor dem Marthore an der Marstraße am Kornhausplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Gartenhaus, vielen Obstbäumen und Frühbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Nro. 242 auf dem Platzl des Nähern erkundigen.

3815. Unweit der Residenz ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 heizbaren und andern Zimmern, mit der schönsten Aussicht und allen übrigen Bequemlichkeiten, um 280 fl. auf das Ziel Georgi zu beziehen, und das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3972. (2. a) Ansuchen
an die Herren Collecteurs der Loose zur Ausspielung des Gasthofes zur goldenen Traube in Augsburg.

Mit unserer, in mehreren der bekanntesten Zeitungen, eingerückten Kundmachung vom 6 Novbr. v. J. eröffneten wir, zu desto schnellerem Absatz der noch vorhandenen Loose, den Weg der Subscription, wodurch man sich zur Annahme eines oder mehrerer Stücke blos dann und auf den Fall verbindlich macht, wann wir anzeigen können, daß die Ziehung bestimmt vor sich gehen werde. Diese Maaßregel ward überall mit Beyfall angenommen, und blieb bey uns nicht ohne Erfolg. Um aber auch dessen Wirkung bey unsern Herren Collecteurs kennen zu lernen, ersuchen wir dieselben, sich mit Einsendung Ihrer Subscriptionslisten so wie der Anzeige, wie viel von unsern Ihnen in Kommission gesandten Loose verkauft seyen? möglichst zu beeilen, und diejenigen, die mitzuspielen Willens sind, sich unverzüglich zu melden, um einmahl die Entscheidung herbeyzuführen.

Augsburg den 14. März 1818.

Glocker u. Ulmer.

3811. (4. b) Bey dem Kunsthändler Mühlbeeger bey der Hauptwache ist das Portrait des 113jährigen Anton Ebner von Berchtesgaden um den äußerst billigen Preis von 12 kr. zu haben.

3721. Auf dem Schrannenplatz ist ein großes eingerichtetes Zimmer nebst Alkofe täglich zu beziehen. D. ü.

3819. Bis am 1. April Mittags 2 Uhr können noch Loose von der an diesem Tage auf dem großen Rathhaussaale vor sich gehenden Ziehung zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

---

373. Bey dem Buchhändler Joseph Lindauer wird ein Katalog von Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften, die gegen baare Zahlung um die Hälfte des dabey bemerkten Preises verkauft werden, gratis ausgegeben.

3825. Bey Falter und Sohn in der Residenz Schwabingergasse sind so eben erschienen: Münchener Carnevals-Walzer vom Jahre 1818, aufgeführt auf den königl. Hofbällen und Redouten. Componirt und für das Pianoforte arangirt von W. Cella. Pr. 32 kr.

Schrannen-Anzeige vom 28ten März 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler Preis. fl.	kr.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise minder fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weißen	1855	1409	306	26	45	1	24	—	—
Kern	800	494	372	23	11	—	44	—	—
Gerste	1470	1218	252	17	24	1	20	—	—
Haber	804	801	03	1	9	—	—	—	20

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 75 der politischen Zeitung.

Amortisations-Dekret.

3817. (3. a) Dem Rirdlerischen Benefiziaten, Priester Martin Liedl dahier, ging ein von Herrn Mathias Schruchenpflug von hier unterm 20. Septbr. 1812 gegen dreymonatliche Aufkündung und 4 Proz. jährliche Interessen, an ihn oder seine Ordre ausgestellter Solawechsel von fünfhundert Gulden Konventionsmünze, ohne daß er weiters geriet worden ist, zu Verlust — Der Besitzer dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, auß r dessen er für kraftlos erklärt würde.

Den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Mobiliarschaft- und Bücher Versteigerung.

3798. (3. a) Montag den 6. April d. J. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird die Mobiliarschaft des verstorbenen Herrn kön. geheimen Rathes von Steiner in dessen Wohnung, dem von Hagn'schen Hause in der Prannersstraße Nro. 1494 über 3 Stiegen, gegen baare Bezahlung auf nachstehende Art öffentlich versteigert, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Vom 6ten bis 8ten April: Kanapees, Sesseln, Tische, Komodkasten, Spiegel, Stockuhren dann ein großes St. Hubels Kegelspiel; weiß s Zeug, Kleidungsstücke, Porzellain, Glaswerk und Küchengeschirr von Blech, Eisen u. s. w.

Insbesondere den 8ten April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr: Einige Pretiosen, goldene Dosen, worunter eine ein Musik oder Glockenspielwerk enthält, silberne Löffel, einige Gemälde und Früchtenstücke von Wink sen. in vergoldeten Rahmen, Kupferstiche und lythographirte Blätter, ein großes Perspektiv von v Utzschneider, von Reichenbach ꝛc.; ein Meßtisch ꝛc., verschiedene mechanische Modelle, ein Pflug von Thür und eine große Maschine zum Zerquetschen des Lehms bey Ziegelhütten.

Den 8ten April Nachmittags: Rüdesheimer Wein in Bouteillen.

Den 9ten April und die folgenden Tage: Die Büchersammlung nebst den Landkarten. Vorzüglich sind zu bemerken: Ciceros Briefe von Wieland, Mozins französisches Wörterbuch, Millots und Schüz Weltgeschichten, Robertsons Geschichte von Amerika und Karls V, Possells europäische Annalen von 1795—1817, 88 Bände, Meiners und Spittlers historisches Magazin; über die baierische Geschichte: Falkenstein, Meederer, Westenrieder, Zschokke, von Kronners Landtagshandlungen; mehrere Werke über Staatswissenschaft und Finanz, über das Steuer-, Forst-, Salz- und Bräuwesen, insbesonders über Land-, Feld- und Hauswirthschaft und Viehzucht ꝛc.; die Werke und Journale von Justi, Mayer, Albrecht, Thär, Frisenberg u. s. w.; über Bauwesen, die Werke von Voch, Steinbrenner und von Wiebeking, worunter sich auch dessen großes Werk über die Wasserbaukunst mit Kupfern befindet; Krünitz ökonomische Encyklopädie bis 1817, in 104 Theilen, Vergins Polizey- und Kameralmagazin; die baierischen Codices und Generaliensammlungen, das alte baierische und das oberpfälzische Landrecht, das Handbuch der baierischen Staatsverfassung, Döllingers und Gerets Repertorien, einige neuere Bibeln, das große Konversationslexikon, 10 Bände; die allgemeine Zeitung von 1805 bis jezt, in 26 Bänden nebst den Blättern des laufenden Jahres 1818, und viele andere interessante Werke aus allen Fächern.

Unter den Landkarten werden vorzüglich bemerkt: Ein großer Atlas; die Karte von Frankreich in 6 Blättern nach den Kassinischen Karten; die Militärkarte von Südteutschland in 20 Blättern von Goulon; die Amman- und Bohnenbergerischen Karten von Schwaben in 40 Blättern; über Baiern die Karten von Apian, Fink, Mannert ꝛc., die bis jezt erschienenen Blätter des großen topographischen Atlases von Baiern, Hahn von Rindels Reise- und Stromatlas u. s. w.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Bekanntmachung.

3845. (2. b) Auf Verlangen der Erbsinteressenten werden hiedurch alle diejenigen, welche an die Masse des dahier verstorbenen königl. baier. Rathes, Ritters Hubert Karl von Steiner, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche begründen zu können glauben, aufgefordert, dieselben um so zuverläßiger innerhalb 30 Tagen dießorts anzubringen, als man nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termines weiter rechtlicher Ordnung nach verfahren werde. Den 6. März 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Brenner.

Vorladung.

3801. (3. a) Wer an den Mobiliarnachlaß des verlebten königl. baier. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Baiern, Graf von Wartemberg Roth, aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in der Nachlaßenschaftsverhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 19. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Versteigerung.

3816. (3. a) Montag den 20. April wird man im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge das Anwesen des Schlossermeisters Drähne auf der Neuhauserhaide an den Meistbiethenden veräußern.

Dasselbe besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen ganz gemauerten Wohnhause

mit 8 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Flez und 2 gewölbten Kellern.

2) In einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude, mit einem zu einer allenfallsigen Feuerweekstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Heulege.

3) In einem ganz gespeerten Hofraum, mit 4 Holzlegen, Schweinstall, Sommerhaus und Kugelbahn; und

4) in einem beynahe 2 Tagwerk großen Kraut- und Obst Garten, der mit 3 Schuh tiefem vortreflichen Grund überführt, und bereits mit den besten Obstbäumen bepflanzt ist.

Das ganze Anwesen ist übrigens eigen, liegt äußerst angenehm, indem es zur einen Seite die Gegend von Nymphenburg vor sich sieht, und zur linken eine zweyte Aussicht in die Tyroler Gebirge gewährt, und eignet sich sowohl für einen Städter, als Landmann.

Kaufslustige werden eingeladen, am besagten Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 16. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3937. (3.r) Ausschreibung des Oekonom Neumaier'schen Gantanwesens.

Auf Ansuchen des Neumaier'schen Massekurators werden Samstag den 4ten April von früh Morgens 9 bis Mittags Schlag 12 Uhr im Lokale der unterfertigten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge nachstehende Neumaier'sche Realitäten im Ganzen oder theilweise plus licitando veräußert werden, als:

I. Das Wohn- und Oekonomiegebäude nebst Hofraum und einem Gartchen Nro. 78 in der Maxvorstadt.

Diese Realitäten, von welchen als Steuersimplum 9 fl. 6 kr. 6 hl. bezahlt wird, sind ludeigen, und zum königl. Stadtgerichte gerichtsbar.

II. Fünf Aecker im Distrikte Nymphenburg, der Flur Neuhausen, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 52 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey und mit 7 kr. 5 hl. Steuer-Simplum belegt. Dieser Acker gränzt an die Realitäten des sogenannten weißen Hausbesitzers, des Schloßschmieds, und des Wiedenhofsbesitzers zu Neuhausen, dann des Löwengartenwirths zu München und an die Augsburger-Straße;

2) ein Acker 1 Tagw. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfrey, von welchem als Steuersimplum 4 kr. bezahlt werden; gränzt an die Besitzungen des Meßners zu Neuhausen und die Feldgründe des Hofes zu Gern;

3) ein Acker 90 Dezim. groß, in der 3ten Bonitätsklasse, 25 Jahre zehentfeey, mit 2 kr. 6 hl. Steuersimplum belegt, gränzt an die Feldgründe des Eisner und Schuster-Bernhard zu Neuhausen, dann des Herrn v. Gottermayr und an die Nymphenburgerstraße;

4) ein Acker 7 Tagw. 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, mit 3 kr. 1 hl. zur Pfarrey Sendling zehentpflichtig und mit 28 kr. 5 hl. Steuersimplum belegt; derselbe gränzt an die Realitäten der Gemeinde Neuhausen, des Dorfmeisters, Webers, Schmids, Eisners, Schusterbernhards, Ruffinibauers und Krampenhofsbesitzers daselbst, dann des Schützbräuers Schweller in München.

Diese 4 Aecker sind ludeigen.

5) ein Acker 2 Tagw. 61 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, welcher 25 Jahre zehentfrey ist, zum Steuer-Simplum 10 kr. 3 hl. bezahlt, und zum königl. Land-Rentamt mit 16 kr. 2 hl. bodenzinsig ist; er gränzt an die zum weißen Hause und zur Zimmergörgels Sölden gehörigen Realitäten, und die Besitzungen des Herrn von Schmid zu Schwabing, und des Brandweiner Anbeeger in München.

III. Sechs Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Untersendling, und zwar

1) ein Acker 1 Tagw. 42 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, von welchem 5 kr Steuersimplum und 6 hl einfache Zehentsteuer zum k. Landrentamt München mit $^2/_3$ und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling entrichtet werden, gränzt an die Feldgründe des Angerbauers, des Feichtenhäuslers, des Schwab und Deachs zu Untersendling;

2) ein Acker 92 Dez. groß, in der 4ten Bonitätsklasse, mit einem Steuersimplum von 3 kr. 3 hl. und 3 hl. Zehent-Steuer zur Pfarrey Sendling und zum k. Landrentamt München, gränzt an die Feldgründe der Vorbenannten, mit Ausnahme des Angerbauers;

3) ein Acker 3 Tagw. 70 Dez groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, von welchem 10 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 7 hl. Zehentsteuer mit $^2/_3$ zum k. Landrentamt und $^1/_3$ zur Pfarrey Sendling zu entrichten sind, gränzt an die Realitäten des Pichlbräuers, Wagnerbräuers und gewesenen Spatenbräuers zu München, dann des Herrn von Gmeiner in Untersendling;

4) ein Acker 2 Tagw. 58 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 11 kr. 5 hl. Steuersimplum, und 1 kr. 2 hl. Zehentsteuer zum k. Landrentamt und zur Pfarrey Sendling, gränzt an die Realitäten des Pichlbräuers, Wagnerbräuers, Unterspatenbräuers, und des Buchdruckers Hübschmann zu München, dann des Herrn von Gmeiner zu Untersendling.

Diese 4 Aecker sind ludeigen.

5) ein Acker 1 Tagw. 12 Dezim. groß, in der 5ten Bonitätsklasse, von welchem 5 kr. Steuersimplum und 5 hl. Zehentsteuer, und zum k. Landrentamt München mit $^8/_{10}$ dann $^2/_9$ zur Pfarrey Sendling, $^1/_{18}$ zur Pfarrey Aubing, und $^1/_{18}$ zur Filialkirche Passing zu entrichten ist, gränzt an die Realitäten des Milchmanns auf der Sendlingerhaide, des Bierbrauers Gruber und Buchdruckers Hübschmann zu München, und an die Landsbergerstraße;

6) ein Acker 1 Tagw. 97 Dez. groß, in der 5ten Bonitäts-Klasse, mit 8 kr. 7 hl. und 1 kr. Zehentsteuer nach dem nämlichen Maßstabe wie beym vorhergehenden, und gränzt an die Realitäten des Weinmayr Metzger an der Sendlingerhaide, des Bauernhausbräu zu München und an die Landsbergerstraße;

Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 48 kr. 5 hl. bodenzinsig.

IV. Zwey Aecker im Steuerdistrikte und der Flur Schwabing, und zwar

1) ein Acker 2 Tagw. 84 Dez. groß, in der 3ten Bonitäts-Klasse, zum heil. Geistspital in München und zur Pfarrey Schwabing à $^2/_3$ und $^1/_3$, zusammen mit 7 hl. zehentpflichtig, das Steuersimplum beträgt 7 kr. 5 hl. Derselbe gränzt an die Besitzungen des sogenannten Feldauer,

Digitized by Google

Stutzenbiesl und des Herrn v. Schmid in Schwabing, dann des Köglmühlers in München;

2) ein Acker 1 Tagw. 80 Dez. groß, in der 4ten Bonitäts-Klasse, zur Pfarrey Schwabing und dem heil. Geistspital in München mit 6 hl. zehentpflichtig, und mit einem Steuersimplum von 6 kr. 4 hl. belegt, gränzt an die Realitäten des Friedl und Stephltoni zu Schwabing, des Köglmühlers und Harscherdräuers zu München. Diese beyden Aecker sind zum k. Landrentamte München mit 31 kr. 4 hl. bodenzinsig.

Alle diese Felder sind zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, und zahlen zusammen ein Rustikal-Steuersimplum pr. 1 fl. 56 kr. 4 hl. zum k. Landrentamte München; das ganze Anwesen zu Feld und zu Dorf ist, mit Ausschluß von Vieh und Fahrnissen, auf 12,900 fl. geschätzt.

Kaufslustige werden eingeladen, ihre Anbothe auf alle oder einzelne Parzellen zu Protokoll zu geben, und können nach Belieben dieselben vorher besichtigen, oder sich um deren nähere Verhältnisse beym k. Advokaten von Hungerkhausen als Massekurator erkundigen.

München den 27. Febr 1818.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3951. (3. b) Montag den 6ten April l. J. wird das sogenannte Sturmhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 25 auf Ansuchen des Eigenthümers und salva ratificatione desselben plus licitando veräußert werden.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutergarten nebst gesperrtem Hofraume. Das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 2 heitzbare und ein kleines unheitzbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über 2 Stiegen ein heitzbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist 2 Gaden hoch, gemauert, mit Weißdecken und Schindldache versehen. Alles zusammen hält 1 Tagw. 36 Dezim., steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, freystiftig, aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich an obgenanntem Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die näheren Bedingungen erfahren und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können.

München am 2. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3809. Vom

königl. baier. Landgerichte Mühldorf

wird gemäß höchsten Erkenntniß des einschlägigen Criminalgerichts Peter Engelbrecht, da er den Termin der ersten Ladung fruchtlos verstreichen ließ, hiemit zum zweytenmal mit dem nämlichen 3 monatlichen Termin auf dieselbe Weise öffentlich vorgeladen, nunmehr aber zur Gerichtsstellung mit der Warnung aufgefodert, daß nach Verlauf des ihm gesetzten 3monatlichen Termins wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Den 5. März 1818.

Gerbel, Landrichter.

Bekanntmachung.

3808. Da die Wittwe des Joseph Gassenmair, bürgerl. Handelsmann allhier, unterm 17. dieß, eine Vorstellung wegen Abtretung des sämmtlichen Vermögens ihres verstorbenen Ehemanns an dessen Gläubiger an Zahlungsstatt, bey dem unterzeichneten königl. Landgerichte mit dem Antrag überreichte, daß die Kreditoren zur mündlichen Erklärung hierüber vorgerufen werden möchten; — so hat man zu diesem Endzweck eine Kommission auf Montag den 27. April d. J. anberaumt; wobey alle Gläubiger, welche Foderungen an dem bemeldten Joseph Gassenmair zu machen haben, früher Gerichtszeit persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen hiemit vorgeladen werden.

Zugleich wird angefügt, daß sich die von dem Gerichtssitze entfernten Gläubiger, hinsichtlich der Besorgung ihrer Rechtsnothdürften, an die hiesigen königl. Advokaten Titl. Doktor Bayer, und Doktor Wirth geeignet wenden können.

Actum den 18. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Burghausen

Unterdonaukreis.

v. Ockel, Landrichter.

Vorladung.

3807. (2. a) Auf Andringen mehrerer Gläubiger und in Gemäßheit rechtskräftigen Beschlusses vom 15. Nov. v. J. soll das sämmtlich liegend und fahrende Vermögen der Franz Xav. Neumaierischen Münchnerbothens-Eheleute zu Pfarrkirchen öffentlich veräußert werden. Man hat demnach Subhastations Termin auf Donnerstag den 23. April d. J. anberaumt, wozu Kaufslustige, welche sich über Vermögen und politische Ansäßigkeitsbefähigung legal ausgewiesen haben, eingeladen werden.

Das unbewegliche Inhaben besteht aus einem ganz gemauerten frey eignem Hause Nro. 116 im Markte Pfarrkirchen, — aus einem Pferdestalle mit Schurze, einer Bürgerwiesen, 11 Gemeindsantheilen, bereits zum Anbau kultivirt, und 1 Holzantheil im Ziegelholze.

Der Ausruf geschieht Morgens 10 Uhr um die Schätzungs-Summe von 1088 fl., und der Zuschlag nach 3maliger Umfrage an den Meistbiethenden salva ratificatione mit dem Schlag 12 Uhr in der Landgerichtswohnung, und Nachmittags 2 Uhr die Versteigerung der Mobilien in dem Hause des Xaver Neumaier.

Die Kaufsbedingungen werden bey dem Verkaufe selbst bekannt gemacht.

Um jedoch den Schuldenstand der Neumaier'schen Eheleute genau herzustellen, werden auf Tags zuvor, Mittwoch den 22. April bis 9 Uhr Morgens, alle sowohl gerichtlich bekannten als unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des gänzlichen Ausschlusses von der Vermögensmasse vorgeladen, ihre Forderungen in Person oder durch legal Bevollmächtigte zu liquidiren.

Actum den 12. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.

v. Doß, Landrichter.

Digitized by Google

Ediktal-Citation.

3952. (3. b) Wider die Anton Reschischen Eheleute, vormaligen Posthalter zu Starnberg, ist die allgemeine Gant erkannt worden. Es werden daher folgende drey Ediktstäge hiemit bestimmt:

I. ad producendum et liquidandum, Dienstag den 5. May und zugleich zu einem nochmaligen Vergleichsversuch und in dessen Zerschlagung
II. ad excipiendum, Donnerstag den 4. Juny;
III. ad concludendum, Samstag den 4. July, und zwar in der Art, daß hinsichtlich der Konklusion der 3te August als terminus ad quem festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden ist.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, aufgefodert, an diesen bestimmten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichnetem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen und Vorzugsrechte rechtsgenügend anzubringen, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt würden.

Starnberg den 10. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.
v. Barth, Landrichter.

Vorladung und Ediktal-Citation.

3955. (3. b) Peter Gschier, Bauerssohn vom Stockhammer-Gut zu Tengling, geboren den 27. April 1759, und seiner Profession ein gelernter Salitterer, hat sich im Jahre 1785 mit obrigkeitlichem Vorwissen und einer legalen Kundschaft auf die Wanderung, und zwar vorhablich nur in die baierischen Provinzen begeben, und seit dem Jahre 1788 nicht das Mindeste mehr von sich hören lassen.

Inzwischen ist demselben laut Rechnung des aufgestellten Kurators ein Vermögen an Kapital und Interessen von 200 fl. angewachsen.

Peter Gschier, oder dessen allenfalls vorhandenen Leibeserben werden demnach inner einem peremptorischen Termin von drey Monaten a dato der Bekanntmachung zur persönlichen Erscheinung oder schriftlichen Anmeldung ihres Lebens und ihrer Erbsrechte unter dem Nachtheile vorgeladen, daß außer dessen gegen Peter Gschier die gesetzliche Verschollenheits-Erklärung und gegen dessen allfällige Leibeserben die Präklusion ihrer Erbs-Ansprüche erfolgen, und sonach die Ausantwortung des Vermögens an die hier bekannten nächsten Erben gegen Kaution erfolgen würde. Den 8 März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.
Schmidt, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

3963. (3. b) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts Landshut, und unter kommissioneller Ermächtigung wird der bereits unterm 9. Novbr. 1809 feilgebotene von Thierersche sogenannte Solchenberger Sechstheil-Getreidzehent hiemit zum zweytenmale öffentlich feilgeboten, und zwar in der Art, daß diese Versteigerung am Freytag den 1. May d. J. im Wirthshaus zu Arndorf Morgens 9 Uhr begonnen, und Schlag 3 Uhr sich enden wird.

Nach dem allenfallsigen Wunsche der Ersteigerungslustigen wird dieser Zehent entweder ganz oder theilweise an die Meistbiethenden, jedoch gegen sogleich baare Bezahlung, nach erfolgter Ratifikation der betreffenden Interessenten angelassen werden.

Beschreibung dieses Zehents.

I. Die Berechtigung, das beträgliche Sechstheil Zehent zu fangen, erstreckt sich nach Inhalt des betreffenden Grundsteuerkatasters über die, wie folgt, beschriebenen Grundstücke nachgenannter Gutsbesitzer:

1) Ort Garnzell.
a) Wendler 8 Tagw. 72 Decim.
b) Aigelstorfer 16 Tagw 38 Decim.
c) Schaffer 9 Tagw. 35 Decim.

2) Rieder zu Ried
1 Tagw. 69 Decim.

3) Ort England.
a) Englander 8 Tagw. 39 Decim.
b) Weber 1 Tagw. 9 Decim.

4) Solchenberger.
a) Solchenberger 13 Tagw. 21 Decim.
b) Schwaben 5 Tagw. 54 Decim.

5) Ort Hamerlbach.
Thoma Wolf 46 Decim.

Sohin im Ganzen über 64 Tagw 83 Decimalen.

II. Dieser Zehent als solcher ist allodiales Eigenthum.

Dessen Erträgniß beläuft sich nach einer zehnjährigen Durchschnitts-Berechnung auf
4 Schff. 3 M. Korn,
2 Schff. 3 M. Waitzen,
4 Schff 3 M. Gerste,
4 Schff. 4 M. Haber.

III. Der Kapitalwerth derselben wird auf die runde Summe von 4000 fl. angeschlagen.

IV. Außer einer Dominikalsteuer von 24 kr. 1 hl., das einfache Steuerziel gerechnet, haften auf diesem Zehent keine Lasten.

Steigerungslustige wollen sich an dem erwähnten Tage und zur bezeichneten Stunde an dem obengenannten Versteigerungs-Ort einfinden, und dort ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Auswärtige haben sich mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Zahlungsfähigkeit ꝛc. zu versehen.

Actum den 19ten Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3973. In dem königl Universitäts-, Oekonomischen- und Forstgarten dahier sind neben andern Holzarten 6—8 Fuß hohe Roßkastanien à 18 kr, Lennen oder Spitzahorn- und gemeine Ahornbäume eben so hoch à 6 kr., hochstämmige Wallnüsse à 20 kr., hochstämmige Aepfel, Birn und Kirschen in den besten Sorten à 36 kr. zu haben.

Man wendet sich in portofreyen Briefen an

Landshut den 19. März 1818.

Zeyher, k. Universitätsgärtner.

3670. Die Biographie des Killand Mops Nachtwächters zu Weilheim, mit 4 Kupfern, wird nächstens in der Mitte des Monats April d. J. die Presse verlassen; der Herr Kunsthändler Mühlberger oder der Hauptwache in München nimmt Subscription auf obige Schrift an.

Das Exemplar kostet 36 Kreuzer, welche jedoch erst bezahlt werden, wenn die Herren Subscribenten die Exemplare erhalten.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 76 — 31. März 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. März. Gestern hatte der königl. schwedische außerordentliche Gesandte, Freyherr von Bildt, die Ehre, das Notifikationsschreiben von dem Ableben Seiner Majestät Karl XIII. und der Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs Karl Johann in einer Audienz zu überreichen.

Heute geruhten Seine Majestät, dem königl. spanischen Kammerherrn, Chevalier de Los Rios, eine Audienz zu ertheilen, in welcher derselbe Allerhöchstdenselben sein Beglaubigungsschreiben als Minister Resident Sr. Maj. des Königs von Spanien an dem königl. Hofe zu überreichen die Ehre hatte.

München, den 31 März. Am vorigen Sonnabend, den 28. März, feyerte die königl. Akademie der Wissenschaften durch die gewöhnliche öffentliche Versammlung, welcher Se. Durchl. der Fürst Wrede, die Herrn Minister Excell. und viele Freunde der Wissenschaften beywohnten, die Wiederkehr ihres Stiftungstages. Hr. Dir. v. Schlichtegroll, Hr Geh. R. v. Wiedeking und Hr. Adjunct und Custos der k. Bibliothek Docen hielten die Vorlesungen. Hr. Dir. v. Schlichtegroll hatte zum Gegenstand der seinigen das berühmte Monument von Rosette gewählt. Bekanntlich enthält dieser Stein ein ausführliches Decret der ägyptischen Priester, wodurch zu Ehren des Königes Ptolemäus Epiphanes gewisse jährliche Feyerlichkeiten angeordnet werden; dieser gesetzliche Beschluß wurde, nach Verordnung der Priester, in allen Tempeln Aegyptens aufgestellt, in einen harten Stein gegraben, in Hieroglyphenschrift, in der Aegyptischen Landessprache und in griechischer. Als vor etwa zwanzig Jahren in dem Feldzug der franz. Armee unter Bonaparte dieses Monument in Aegypten gefunden wurde, erregte es alsbald die allgemeine Aufmerksamkeit, indem man Hoffnung schöpfte, dadurch den längstgewünschten Schlüssel zum Verständniß der Hieroglyphenschrift zu finden. Das Monument fiel nach Nelsons Sieg den Engländern in die Hände und steht jetzt im brittischen Museum zu London. Die Gelehrten, die sich seitdem damit beschäftigten, haben mehr die griechische und die koptische Inschrift erläutert, als die Versuche fortgesetzt, dieselbe mit den Reihen der hieroglyphischen Zeichen zu vergleichen, und darzuthun, wie etwa die hier vorliegenden Begriffe und Gedanken durch die Hieroglyphik ausgedrückt wären. Gleichwohl ist zu wünschen, daß solche Versuche recht häufig angestellt werden und der Scharfsinn auf das Mannigfaltigste sich hieran übe. Dieß ist nur möglich, wenn eine treue Abbildung des seltnen Steines mit seinen drey Inschriften verbreitet wird. Die Gesellschaft der Alterthumsforscher in London hat ein Facsimile dieses Steines, der bey seinem geringen Umfang sich in seiner wahren Größe abbilden läßt, in Kupferblättern herausgegeben; aber diese kostbaren Blätter gehören zu den Denkschriften jener Gesellschaft und sind daher selten und schwer zugänglich. Hr. Dir. v. S. faßte daher den Gedanken, die Abbildung des Steines durch die Lithographie zu verbreiten. In der Offizin unsers unternehmenden Professor Mitterer wurden die drey englischen Blätter, genau durchgezeichnet, auf sechs Steine übergetragen. Diese sechs Blätter, die nun überall in Deutschland leicht und um kleinen Preis zu haben sind, lassen sich bequem zusammen schieben, geben das treue Bild dieses höchstmerkwürdigen Monumentes und laden zu neuen, vielfältigen Versuchen ein, die hieroglyphische Inschrift mit Hülfe der griechischen zu erklären. Dieses zu bewirken und überhaupt die Aufmerksamkeit auf jenes Monument, einzig in seiner Art, das nun durch die vaterländische Kunst des Steindruckes allen Freunden der Wissenschaften zugänglich ist, von neuem hinzulenken, ist die Absicht und der Inhalt dieser Vorlesung. (Zur Feyer des Tages auf Kosten der Akad. gedruckt, ist sie zahlreich vertheilt worden. Die Thenemann'sche Buchhandlung in München hat, bey dem Interesse des Gegenstandes, noch eine Anzahl Exemplare auf eigene Rechnung abziehen lassen, wo sie, so wie das lithographirte Facsimile zu finden sind, so wie durch dieselbe in allen Buchhandlungen Deutschlands.)

(Fortsetzung folgt.)

Aschaffenburg, den 23. März. Gestern früh 5 Uhr starb dahier Herr Christoph Karl Adam Ludwig Freyherr von Dienheim, Domdechant des vorhin zu Mainz bestandenen Erz-Domstifts, kön. geh. Rath, Generalvikar und vormaliger Ober-Appellationsgerichtspräsident ꝛc., 73 Jahre alt.

Preußen. Berlin, den 21. März. Gränz-Vertrag zwischen Preußen und Rußland, abgeschlossen am 11. November (30. Oktober) 1817.

Im Namen der hochheiligen und unheilbaren Dreyeinigkeit! Da sich Schwierigkeiten bey der Anwendung des ersten Artikels des zu Wien am 21. April (3. May) 1815 abgeschlossenen Staats-Vertrags zeigten; so haben die hohen kontrahirenden Mächte beschlossen, sie freundschaftlich durch eine besondere Uebereinkunft zu heben, und zu diesem Zwecke mit ihren Vollmachten versehen: Se. Majestät der König von Preußen, Großherzog von Posen ꝛc. ꝛc. den Fürsten von Hardenberg, Ihren Staatskanzlee ꝛc.; und Se. Majestät der Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. den Herrn David von Alopeus, Ihren geheimen Rath, wirklichen Kammerherren, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ꝛc., und den Herrn Friedrich August d'Anstrap, Generallieutenant in Ihren Armeen ꝛc., welche, nachdem ihre Vollmachten ausgewechselt und in guter und gehöriger

Digitized by Google

Form befunden worden, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Ausgehend von der Gränze Ostpreußens bis Neuhoff, wird der erste Gränzpfahl an der schwedischen Redoute gesetzt werden, und man wird von da der Gränze Westpreußens, wie sie vom Jahre 1777, bis zum Tilsiter Frieden bestanden hat, bis dahin folgen, wo sie den Fluß Drewenz berührt. Von diesem Punkte an, bis Leibitz, wird der Thalweg der Drewenz die Gränze machen. Polnisch Leibitz auf dem linken Ufer der Drewenz, wird dem Königreiche Polen verbleiben. Deutsch Leibitz auf dem rechten Ufer dieses Flusses wird, wie vormals, zu Westpreußen gehören. In Rücksicht der auf der Drewenz zwischen diesen beyden Dörfern belegenen Mühlen wird der Besitz-Stand von 1777 wieder hergestellt. Von Leibitz ab, wird die Gränze dergestalt gezogen, daß Gomowo, Nowawies, Kompania, Gristowo, Grabowiec und Silno mit ihren Feldmarken, Preußen verbleiben, während Pustelnick, Opalniewo, Wrotyny, Odory, Smolniki, Lipowiec und Ostek, mit ihren Feldmarken, dem Königreich Polen angehören. Von dem Punkte auf dem rechten Ufer der Weichsel, wo die Gränze zwischen den Feldmarken von Silno und Ostek sie berührt, bis zu dem Punkte auf dem linken Ufer der Weichsel, wo der Bach Tonzyna (Kuf auf der Gilyschen Karte) in sie fällt, wird eine gerade Linie quer über das Strombette gezogen. Alle Theile des Weichselstroms und seiner Inseln, nordwärts dieser Linie, werden Preußen angehören, und alle südwärts derselben Linie werden dem Königreiche Polen verbleiben. Hierauf geht die Gränze in der Tonzyna aufwärts bis dahin, wo die alte Gränzlinie des Netzdistrikts zwischen Neu-Grabia und Goscziewo diesen Bach trifft. Von diesem Durchschnittspunkte zwischen der Gränzlinie des Netzdistrikts und der Tonzyna, bis Mlecze-Holländer, an dem See bey dem Flecken Woyczyn belegen, folgt die Gränze der alten Gränze des Netzdistrikts, so wie sie im Jahre 1776 bestimmt worden ist. Von der Mitte des Sees bey Woyczyn bis in den Powidzer See, gegen über dem Dorfe (Rzymachowo) Palonowa, bey der Stadt Powidz, geht die Gränze in den Gewässern und ihren Verbindungen fort, sie stets an beyde Länder vertheilend. Mlecze-Holländer, Suszowe, Szydlowiec, Smolniki, Krukolewo, Ruski-Holländer und Werder-Holländer, Uita-Powidzka Przybrodzyn, Powidz, Polanowo und Rzymachowa werden Preußen angehören, und Rpwnaty (Kornaty), Mrowky-Holländer, Swietne (Swinki), Tremby-Holländer, Goscinezik, Kania, Kiers (oder Siudy), Korowo und Koscwo werden dem Königreiche Polen verbleiben. Von dem Powidzer See bis zur Warte wird die Gränze dergestalt bestimmt, daß Studzimiec, Chochowo, Niedzgoda-Holländer, Glosna, Pietrowice, Slupce, Wierzbocice, Gionzyn, Pietrzykowo, Rataje, Dluskow, Pepsern (Pyzdry) und Tarnowo an Polen fallen, und Radlowo oder Szemberowo, Babinskie-Holländer, Babin, Slomczyce, Lenzrez-Holländer, Strzalkowo, Poruszewko, Skarboszewo, Chwalibogs, Gallenczewo, Szamarzewo, Borkowo, Borzykowo, Lidowy, Gieslewielkie, Greslemaly, Splowie und Wodzinko an Preußen fallen. Der Wartefluß, unterhalb des Einflußes der Prosna in denselben, wird mit seinen beyden Ufern Preußen angehören, wenn auch die Feldmark von Tarnowo sich noch bis dahin erstrecken sollte. Von der Einmündung der Prosna in die Warte steigt die Gränze in dem Bette der Prosna aufwärts, bis sie die Nordseite der Feldmark von Kosielnawies (Kirchdorf) trifft. Von diesem Punkte ab geht die Gränze hindurch zwischen Pedlesie, Glueki und Kosielnawies; zwischen Trkusow, Baczkow und Biskupice; zwischen Podkoze, Moreznik und Szczypierno; zwischen Wengrl, Cholow und Sulislawice, endlich zwischen Ostek und Zydow, wo sie wieder an die Prosna stößt. Podlesie, Glueki, Trkusow, Baczkow, Podkoce, Meneznik, Wengrl, Cholow und Ostek werden Preußen angehören, und Kosielnawies, Biskupice, Szczypierno, Sulislawice und Zydow werden dem Königreiche Polen angehören. Die Gränze wird hierauf ferner in dem Bette der Prosna aufwärts steigen, bis an den Punkt, wo sie die Gränze Schlesiens bey dem Dorfe Gola erreicht. (B. f.)

Jena, den 16. März. Hr. von Kotzebue hat in einer besondern Beylage zu Nro. 34 seines litterarischen Wochenblatts die Weglassung eines Häkchen (") in dem in der Beylage Nr. 31 der Allg. Zeitung abgedruckten Bulletins für eine höchst sinnreiche Bosheit erklärt, weil man dadurch eine Stelle als ihm gehörig erscheinen lasse, die einem ungenannten Franzosen gehört und ihm dadurch die Vertheidigung der Leibeigenschaft habe unterschieben wollen. So höchst sinnreich nun auch Hr. v K. in Auffindung dieser fehlenden Häkchen gewesen, so bedarf die Folgerung daraus doch zur Steuer der Wahrheit einer Berichtigung. Der Herausgeber der Nemesis hat zwar aus dem Grunde, weil in den Bulletins unter der Rubrik: l'affranchissement des serfs nur die der Sklaverey günstigen Aeußerungen des armen Jung und eines ungenannten Franzosen aufgeführt waren, in seinen Anmerkungen beweisen wollen, daß Hr. v. K. unmöglich Verfasser jener Bulletins seyn könne, aber er hat dem Verfasser der Bulletins keine der hier mit Häkchen bezeichneten oder nicht bezeichneten Stellen zugeschrieben, sondern ihm nur das »Zusammenschreiben und das Sammeln« solcher Aeußerungen, welche freylich unter der obigen Rubrik ein ganz besondres Ansehn gewinnen, gebührend zum Vorwurfe gemacht.

Niederlande. Brüssel, den 21. März. Der königl. niederländische Gesandte am deutschen Bundestage, Herr Generalmajor Graf von Grünne, ist vorgestern, aus dem Haag kommend, hier eingetroffen. — Die Londoner Ackerbaugesellschaft hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. einstimmig beschlossen, der königl. landwirthschaftlichen botanischen Gesellschaft zu Gent eine vollständige Sammlung ihrer Denkschriften in 8 Bänden, in 4. zu übersenden, als ein Zeichen ihrer Achtung, wie es in der Akte dieses Beschlusses heißt, für ein so ehrenvolles Institut und für ihre Brüder, die Landbauern in den Niederlanden, welchen Europa eine so große Anzahl wichtiger Verbesserungen in dem Acker-Bau und der Landwirthschaft verdankt. Der Präsident der Gesellschaft, Sir John Sinclair, fügt in einem diese Akte begleitenden Schreiben hinzu, daß dieses das erstemal ist, wo die Ackerbaugesellschaft von London einen solchen Beschluß gefaßt hat.

Die Genter Zeitung enthält Folgendes: »Man fängt an zu glauben, daß Lord Kinnaird von Nicole (oder Chartinet), dem Entdecker des Komplotts zur Ermordung des Lord Wellington, hintergangen worden ist. Bey diesem Nicole bürgt nichts Sonderliches für Rechtlichkeit und Wahrheitsliebe; daß er ein arger Schelm seyn müsse, kann man allenfalls daraus abnehmen, daß er sich schon zweymal einem Todesurtheile zu entziehen gewußt hat. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Mensch eine Verschwörung entdeckt hat, deren Haupt und Glieder er zugleich ist; auch hatte er, ehe er Belgien verließ, eine starke Summe Geldes, die man auf 15,000 Franken schätzt, erhalten. Schon hat er 17 seiner muthmaßlichen Mitschuldigen, alles Leute seines Gelichters, angegeben. Denjenigen aber, welcher den Schuß gethan hat, was eigentlich das Wichtigste wäre, scheint er noch nicht

Digitized by Google

entdeckt zu haben; vielleicht hat er seine guten Gründe, daß dieser Mensch unentdeckt bleibe. Auffallend ist es, daß Nicole zum Lohne seiner Entdeckung, aufs dringendste die Rückkehr der Herausgeber des Nain Jaune nach Frankreich verlangt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich durch einen solchen Beschützer sehr geschmeichelt fühlen werden. Uebrigens ist diese Sache in ein undurchdringliches Dunkel eingehüllt und es flößt jedem vernünftigen Menschen Mißtrauen und Zweifel ein. Soviel ist gewiß, daß man in Frankreich alle möglichen Mittel anwendet, um die Wahrheit zu entdecken, und daß diejenigen, welche diesen höllischen Plan geschmiedet haben, am Ende doch der betrogene Theil seyn dürften, was alle rechtlichen Leute lebhaft wünschen.«

Frankreich.

Paris, den 22. März. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete eine Reihe von Berathungen von höchster Wichtigkeit. In ihr wurde nämlich der Bericht des mit Untersuchung des dießjährigen Staatsbedarfs beauftragten Ausschusses durch den erwählten Berichterstatter, Herrn Roi, der unmittelbaren Prüfung der Kammer selbst vorgelegt. Der Bericht zerfällt, wie der des vorigen Jahres, in zwey Theile, wovon der erste die Ausgaben, der zweyte die Mittel, ihnen zu begegnen, umfaßt. Der vermuthliche Bedarf des Jahres 1818 beläuft sich auf 993,000,000 Franken, übersteigt demnach den des Jahres 1817 um 11,000,000. Der Herr Berichterstatter geht die einzelnen Abschnitte des Budget durch. Neben verschiedenen Bemerkungen, wozu ihn das besondere Budget des Kriegsministers veranlaßt, lenkt er die Aufmerksamkeit der Kammer auf die Kosten, welche der Aufenthalt der fremden Heere verursacht, und gibt einige Erläuterungen über die Ursache, warum die Auslagen für das Occupationsheer in diesem Jahre 6 Millionen mehr betragen als im vorigen, obgleich dieses Heer um ein Fünftel vermindert worden ist. Die Einlagerungskosten der betreffenden Bezirke schlägt der Bericht vor, auf alle Bürger zu vertheilen. — Was die Ruhegehalte betrifft, so wünscht der Ausschuß, daß, nach dem Gesetze vom 25 März 1818, kein Ruhegehalt angewiesen oder ausgezahlt werde, dessen Bewilligung oder Belauf nicht den bey seiner Entstehung gültigen Gesetzen gemäß ist.

Bey dem Justizministerium rügt der Bericht, daß der Kanzler irriger Weise mit 60,000 Fr. unter diese Aufschrift gebracht sey, da seine Besoldung als Präsident der Kammer der Pairs auch dieser Kammer zur Last fallen müsse. Der Hr. Berichterstatter bemerkt, daß die Ausgaben für die peinliche Rechtspflege sich in diesem Jahre auf eine auffallende Weise vermehrt haben, was er dem allgemeinen Elende und den vielen politischen Prozessen zuschreibt.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fodert 2,552,000 Fr. für den außerordentlichen Dienst und für Summen, welche den diplomatischen Agenten für Repräsentationskosten bewilligt worden sind, was im Ganzen nur eine versteckte Entschädigung für die Abzüge ist, welche die im diplomatischen Fache Angestellten erlitten haben. Der Bericht hält es für räthlicher, diese Abzüge einzustellen, als solche außerordentliche Ausgaben zur Gewohnheit werden zu lassen. — Das Budget des Finanz-Ministerium veranlaßt zu ausgedehnte Bemerkungen und ins Einzelne gehende Berechnungen, als daß wir ihnen hier folgen könnten. Der Ausschuß schlägt vor, 3 Mill zur fortgesetzten Aufnahme des Katasters anzuweisen und wünscht, daß die Verwaltung der Domainen mit der Einregistrirungsbehörde vereinigt, das Tabaks-Monopol aufgehoben und überhaupt die Finanzverwaltung auf neuen Grundlagen ereichtet werde. — Flüchtig den Bedarf des Polizeyministeriums übergehend, eilt der Bericht zu dem Ministerium des Innern und schlägt hier vor, daß die wegen der Ausgaben der Departements erhobenen Centimes facultatifs ihre frühere Bestimmung wieder erhalten möchten. — Das Kriegsministerium foderte im Jahre 1817 139,880,000 Fr., und für dieses Jahr 131,000,000, wogegen jedoch die Verminderung des Heeres die Ausgaben um 12,000,000 erhöht. Der Bericht bemerkt wohlgefällig mehrere Verbesserungen und Einschränkungen dieses Ministeriums, welches den Wünschen des Ausschusses vorgeeilt ist. — Das Ministerium des Seewesens hat im vorigen 50 Millionen verlangt und war auf 44 beschränkt worden; für dieses Jahr werden ihm 42,500,000 Fr. angewiesen. — Sämmtliche in diesem Jahre von dem Ausschuße vorgeschlagene Ersparnisse belaufen sich im Ganzen auf 23 Millionen.

Indem der Berichterstatter noch einmal das Ganze überblickt, äußert er sein Bedauern, daß die Form, in welcher die Minister das Budget zu überreichen pflegen, der Kammer so wenig Mittel darbiete, die Möglichkeit der einzelnen Angaben zu prüfen. Nicht, als ob die Minister nicht alle mögliche Offenheit und Geradheit bewiesen hätten; allein die Aufklärungen, welche die Kammer über diesen Gegenstand erhalten sollen, dürfen nicht von der zufälligen Persönlichkeit der Männer abhängen, welchen die Ausübung der öffentlichen Gewalt anvertraut ist. Der Ausschuß wünscht daher, daß das Budget den Kammern jedesmal bey ihrer Eröffnung vorgelegt werde. Am Schluße überläßt sich der Berichterstatter kummervollen Betrachtungen über die Lasten, welche Frankreich drücken. »Die Ergebung des Volks«, sagt er, »verdient Bewunderung; aber seine Hülfsquellen sind erschöpft und wir können uns die furchtbare Wahrheit nicht verhehlen, daß es möglich seyn wird, ein Budjet für 1810 zu entwerfen, wenn diese ungewöhnlichen Lasten nicht von uns genommen werden.«

Die Vorlesung des Berichts dauerte über dritthalb Stunden. Die Kammer hat sich auf kommenden Montag vertagt, um Hrn. Brugnot zu hören, welcher über die Mittel und Wege, die Ausgaben zu decken, Bericht erstatten wird. Mehrere Redner haben sich schon für und gegen einschreiben lassen.

Diese Woche ist abermals ein Rheinschiff mit seiner ganzen Ladung zu Grunde gegangen. Es kam von Frankfurt und war mit Kaufmannsgütern für Straßburg beladen. In der Gegend von Stollhoffen, Fortlouis gegenüber, ist es verunglückt und die ganze Ladung zu Grunde gegangen. Zum Glück ist die Mannschaft gerettet worden.

Italien.

Neapel, den 9. März. Gestern kam hier ein Kabinets-Kourier an und überbrachte die Ratifikation des mit Sr. Maj. unserm Souverain abgeschlossenen Konkordats von Seite Sr. p. Heil. Briefen aus Rom zufolge werden Se. Heil. diesen feyerlichen solennen Akt in dem Konsistorium, welches Anfangs der Charwoche gehalten werden wird, bekannt machen. — Am 20. v. M. gegen 7 Uhr Nachmittags wurde bey heiterm Wetter und ruhiger Atmosphäre von der Gegend des Berges Aetna in Sizilien an bis an die Gränzen des untern Kalabriens, längs der Meerenge von Messina, ein sehr starkes Erdbeben verspürt. Messina selbst, welches einst so fürchterlich von diesem Naturereigniß mitgenommen wurde, litt dießmal keinen beträchtlichen Schaden, aber desto größern die Thäler bey Catania und Messina. Zu Aci Catena wurden alle Kirchen so beschädigt, daß man ein eigenes Gebäude zur Interimskirche bestimmen mußte. Ein Frauenkloster wurde von Grund aus zerstört und zwanzig Klo-

Digitized by Google

stenfrauen büßten ihr Leben ein; alle Häuser drohen den Einsturz. Im Dorfe Zaffarana war das Volk eben in der Kirche, als das Gewölbe, durch das Erdbeben erschüttert, einfiel und den Prediger nebst mehr als 80 Personen erschlug. In Catania wurde großer Schaden verursacht. Die stärksten Gebäude sind der Gefahe des Einsturzes ausgesetzt; alles ist beschäftigt, Zelte und Baracken im Freyen aufzuschlagen. Unbeschreiblich sind die Verwüstungen, besonders in den Gegenden um den Berg Aetna. Mascalucia ist nicht mehr. Minder zerstörend war die Wirkung des Erdbebens in den Gegenden von Reggio bis nach Palmi in Kalabrien.

Turin, den 12. März. Nachrichten aus Marseille zufolge wurde am 23. Febr. Abends und am 24. Vormittags auch in den dortigen Gegenden ein Erdbeben verspürt.

Das Giornale Piemontese enthält folgende Nachricht: Ein Schreiben aus Algier vom 1. März, Abends um 11 Uhr, verkündet den Tod des Dey, welcher am Morgen dieses nämlichen Tages der Pest unterlag, wovon er einige Tage früher mit einer seiner Gemahlinen und zwey Söhnen befallen wurde. Ein neuer Dey wurde mit den gewöhnlichen Ceremonien erwählt. Er war Minister des verstorbenen Deys und wurde von den türkischen Truppen zu Lande und Meer anerkannt. Diese Veränderung machte sich ohne allen Blutverlust.

Die Pest setzt ihre Wuth mit neuer Grausamkeit fort; es sterben 35 bis 40 Personen in jener Stadt täglich daran.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 6. März ist ganz mit einer Instruktion des Finanzministers, Hrn. v Garay, über die Einziehung der im verflossenen Jahre ausgeschriebenen allgemeinen Steuer angefüllt. Die ersten zwey Drittheile derselben sind, ungeachtet der zahlreichen Schwierigkeiten, die sie gefunden, entrichtet und das letzte Drittheil soll jetzt eingezogen werden. Im Ganzen haben sich der Adel und die Geistlichkeit dem königlichen Willen unterworfen, und es handelt sich meistens nur noch um die Reklamationen gegen unverhältnißmäßige Anlegung. Dieser Umstand bewirkt zugleich den Ungrund der Gerüchte von einer nahen Entlassung des Hrn. von Garay, welche zu Madrid in Umlauf waren.

Die Uebergabe der russischen Eskadre zu Cadiz erfodert viele Zeit, da man die Inventarien mit der größten Genauigkeit aufnimmt. Der General Odonnel Graf Abisbal leitet die Uebernahme und zugleich die Ausrüstung der nach Amerika bestimmten Expedition. Es hieß sie werde in zwey Divisionen, jede mit 4 bis 5000 Mann an Bord, absegeln, und man hält Buenos-ayres für ihre erste Bestimmung. — Aus Mexiko hatte man Nachricht, daß seit Mina's Gefangennehmung die Zahl der Insurgenten-Guerillas sehr abgenommen hatte.

Großbritannien.

Der Courier enthält folgenden Korrespondenzartikel aus Paris: »Deutsche Zeitungen haben behauptet, der französische Kriegsminister habe 3000 nichtaktive Offiziere in den Dienst zurückberufen. Diese Zahl ist übertrieben. Nach dem Rekrutirungsgesetz sollen alljährlich 40,000 Mann ausgehoben werden, folglich kann, wenn die Ausdehnung wirklich geschieht, die Armee nicht vor 5 bis 6 Jahren ihre Stärke nach dem Friedensfuße erreichen. Was die Reservearmee betrifft, so wird sie nur in den Tabellen existiren, da die Soldaten, aus denen sie besteht, nur auf den Fall einer feindlichen Invasion unter die Fahnen gerufen werden. Bis dahin leben sie an ihren Wohnorten ihre Gewerbe fort, und können, in allen Provinzen zerstreut, nicht einmal ihre künftigen Offiziere oder Kameraden.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 30. März. Nachrichten aus Mailand zu Folge wurde am Ostermontag, den 23 dieß, die neue opera semiseria Elinda, mit Musik von Kapellmeister v. Winter, zum Erstenmale gegeben. Wenn sie auch keinen Beyfall im Ganzen erhielt, so haben doch einzelne Scenen, unter andern eine Arie, ein Terzett, wie auch die Symphonie, recht sehr gefallen. Die Poesie ist sehr schlecht; auch hat sie Hr. Kapellmeister v. Winter 27 Tage später, als es verabredet war, erhalten.

Daß die englische Regierung entschlossen sey, eine große Entdeckungsreise in dem Eismeere unternehmen zu lassen, davon sieht man schon den halben Winter. Die 4 Schiffe von 300 Tonnen, welche zu Deptford dazu ausgerüstet werden sollten, sind so recht geeignet, mit Gewalt bis unter den Nordpol vorzudringen und den wogenden Gebergen zu trotzen; stark an sich, doppelt gefüttert und beschlagen, und mit den muthvollsten Leuten versehen, mögen sie wohl um die Mitte des heurigen halbjährigen Nordtages unter dem Pol stehen. Vielleicht ist es unserm Zeitalter vorbehalten, dieses noch von keinem Auge eines Sterblichen gesehene Aufgehende des Erdballs zu beobachten. Möge diese Reise eben so glücklich ablaufen, als sie ruhmvoll wäre!

Die Bevölkerung Rußlands beträgt nach einer neuesten Schätzung 42 Millionen Seelen. Die letzte Zunahme der Bevölkerung betrug 390,000 Seelen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Der erste April. — Darauf folgt: Der Matelot Tenier. Ein Ballet, dirigirt von Hrn. Balletmeister Gaur.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Johann von Finnland. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Johanna von Weissenthurn. Hr. und Mad. Knöpfing, vom Ständischen Theater in Linz werden als Gäste auftreten.

3830. Panorama von Gibealtar.

Dieses Rundgemälde ist heute und morgen als den 31. März und 1. April noch zu sehen und die Einnahme dieser beyden Tage zum Besten der hiesigen Armen bestimmt.

Steininger aus Wien.

3819. Bis am 1. April Mittags 2 Uhr können noch Loose von der an diesem Tage auf dem großen Rathhaussaale vor sich gehenden Ziehung zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

3670. Die Biographie des Kilian Mops Nachtwächters zu Weilheim, mit 4 Kupfern,

wird in der Mitte des Monats April d. J. die Presse verlassen; der Herr Kunsthändler Mühlberger oder der Hauptwache in München nimmt Subscription auf obige Schrift an.

Das Exemplar kostet 30 Kreuzer, welche jedoch erst bezahlt werden, wenn die Herren Subscribenten die Exemplare erhalten.

3814. Es wird Jedermann gewarnt, wer immer auf meinen Namen Waaren herausnimmt, oder Geld borgt, demselben nichts zu geben, indem ich keinen Rückersatz und Vergütung leiste.

Franz Karl Müller, ordenl. Jubeltier.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 2te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 77 — 1. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München. (Fortsetzung und Beschluß der Vorlesungen, welche vorigen Sonnabend in der Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften gehalten wurden.)

Hierauf hielt der geheime Rath Ritter v. Wiebeking ein als ordentliches frequentirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, eine Rede, worin er den Einfluß der Bauwissenschaften auf das öffentliche Wohl und die Civilisation insbesondere in Griechenland und Klein-Asien entwarf und die alt-deutsche Bauart gehörig und wie sie es verdient, würdigte.

Nach einer kurzen Einleitung zeigte er den Gang, den eine Abtheilung der Bauwissenschaften, nämlich die Bürgerliche Baukunde in einem großen Theil von Europa (seit Christi Geburt) genommen habe.

Der R. sagte unter andern: »So zeigen uns die von Constantin bewirkte Umwandlungen der Basiliken und Tempel der Römer in solche christliche Kirchen, die eine dem erhabenen Gottesdienst ganz gemäße, einfache und dennoch grandiose Einrichtung erhielten, den damals herrschenden frommen Sinn der Erbauer und ihren Eifer, womit sie das Christenthum verbreiteten. So finde man in den von Theodorich in Italien aufgeführten Gebäuden, das Bestreben: bloß Einfaches, Starkes und Rationelles hervorzubringen. Diese von den Gothen allein gebrauchte Bauart könne man also auch nur die Gothische nennen, nach welcher zu Ravenna drey Kirchen und das Grabmal Theoderichs erbaut sey. Dieser treffliche König habe auch viele Baudenkmale der Römer herstellen lassen.

Nach der Mitte des VI. Jahrhunderts hätten die neuen Sieger, die Lombarden, einen andern Baustyl eingeführt, dessen Kennzeichen näher angegeben wurden. Demselben gemäß seyen in Parma die Kirche St. Johannes, in Bergamo die Kirche St. Julia, die Gruft zu Freysingen, die Kapelle zu Alt-Oetting, zu Eger und der Burg zu Nürnberg, die Schottenkirche zu Regensburg, die Hauptpforte und der untere Theil der Stephanskirche zu Wien, der vordere Theil von der Sebalduskirche zu Nürnberg, so der baufallige Dom zu Speyer und die Frauen-Kirche zu Achen aufgeführet. Mit diesem Baustyl hatten die aus Konstantinopel oder Byzanz verschriebene Baumeister die von ihnen verdorbene Säulen vermischt, und so sey der Lombardisch-Neugriechische Baustyl entstanden, in welchem der Dom zu Bamberg, zu Worms, der sehr baufällige zu Mainz und die Kirche Miniato al monte zu Florenz erbaut wären. Dann habe man die im Orient gebräuchlichen Kapellen hinzugefügt und sowohl in deren Anwendung als im Gebrauch gewundener Säulen und geschmackloser Kapitäler und der vielen dünnen Säulen sey der eigentliche Byzantinische Baustyl zu erkennen; die Sophien-Kirche in Konstantinopel, die des heil. Markus zu Venedig und der Dom zu Pisa, so die Kirche St. Vital zu Ravenna und einige andere Kirchen seyen nach diesem Styl aufgeführt.

Aber mit dem XII. Jahrhundert und vielleicht schon im XI. sagte der R., entwickelten große Genies den dichterischen, kühnen und grandiosen Baustyl deutscher Baumeister und deutscher Nation. Dabey traten an die Stelle der bis dahin üblichen Kreisgewölbe oder hölzernen Decken und der plumpen Pfeiler — leichte aber statisch starke Spitzbögen, zierlich und leichtgewölbte mit festen Gurtbögen verstärkte Decken, schlanke in die Lüfte stolz emporstrebende Pfeiler und Säulen, an die Stelle kleiner Fenster und Thüren mit Kreisbögen geschlossen traten große, reich verzierte, mit Spitzbögen geschlossene Fenster und Pforten. Die massiven, aber niedrigen Thürme wurden durch himmelwärts-strebende, durch festgegründete, durchbrochene und dennoch festgemauerte und genaugefugte ersetzt. Von den Kirchen nach altdeutscher Bauart erhielten einige einen großen Umfang und eine weite Perspektive; es seyen ungeheure Massen; kleinliche Menschen hielten kaum die Kräfte eines Landes zu solchem Gotteshause wie das Ulmer hinreichend, wiewohl diese Stadt allein diesen Riesenbau zugleich mit ihrer Festung unternahm und beynahe vollendete. In ihm erblickt noch jetzt mit Bewunderung jeder hochfühlende Ulmer die Größe und moralische Kraft seiner Vorfahren, in ihm wehet ihr erhabener Geist.

Die große Höhe und Länge, die weite Perspektive des mittlern säulenreichen Schiffes oder des Langhauses einer solchen im altdeutschen Baustyl aufgeführten Kirche, ihr majestätisches nach Morgen oder Mittag liegendes Chor mit seinen Säulen vom netzförmig durch zahllose Gurten verschlungenen Gewölbe bedeckt, das durch die großen, reich verzierten und mit Bildwerken bedeckten Fenster eindringende Licht, eine gleichsam magische Beleuchtung verbreitend, der imposante mit Säulen oder einigen Pfeilern und einem reich verzierten Zwischenpfeiler mit Bildwerken, und einer perspektivisch geformten Pforte geschmückte Eingang und der stolze Bau der Thürme, wovon unsere Frauen-Kirche ein Beyspiel ist — dies Alles mußte vorzüglich zu jener Zeit die Gefühle der die Kirchen Besuchenden in Anspruch nehmen, als sie im Innern noch von den neuen Zuthaten und dem hohen das Chor bedeckenden Altar frey waren, wie der Regensburger und Ulmer Dom es sind. Dieser Letztere ist auch im vorigen Jahre im Innern, mit Geschmack abgeputzt und von unnützen Zuthaten der drey letztern Jahrhunderte befreyt worden.

Wie sehr diese Restauration mit den weißen, hochgrünen oder hochgelben Uebertünchungen kontrastirt, die man bey einigen Kir-

Digitized by Google

chen altdeutscher Bauart, selbst bey sehr schönen, seit einiger Zeit angewendet hat, darüber mag der Mann von Gefühl und der Kenner entscheiden, und wenn er kann, seine Bekümmerniß unterdrücken.

In den hohen und heiligen Säulenhallen des Langhauses, des Chores und der Abseiten dieser Gotteshäuser altdeutschen Baustyls, welche sich vorzüglich zum Innern der Kirchen schikten, fände der andächtige ein Asyl gegen Kälte und Hitze und fast immer ein gleiches Klima; das inbrünstige Gebet verliere sich in weiten Räumen und sein Geist schwinge sich hier leichter auf zum Himmlischen. Mit dem Colossalen und Kühnen dieser Gebäude begeisterten und begeistigen noch in fernen Zeiten ihre Baumeister alle Freunde des Grandiosen.

Der Redner erwähnte dann des wenig bekannten Umstandes, daß die Nachkommen der Steinhauer und Maurer, welche die stolzen Gebäude des Mittelalters aufgeführt haben, einige Thäler Tyrols bewohnen, Arbeiter, deren Anzahl mehrere Tausend, die im Sommer in einem großen Theil Europas arbeiten, hält er aus eigener Erfahrung, vollkommen tüchtig, um ein Gebäude, wie der Cölner Dom, aufzuführen.

Dieser kühne deutsche Baustyl, den die Italiener richtig mit Gueto Tedesco, aber alle übrigen Nationen und selbst viele gebildete Deutsche mit Gothische Baukunst bezeichnen, wurde zuweilen, wie bey der Kaster-Kirche zu Koblenz mit der Lombardischen Bauart vermischt. Der deutsche Baustyl ergriff gleich nach seiner Ausübung, so mächtig alle edlen Gemüther, daß er von Straßburgs kolossalem Münster damals noch zu Deutschland gehörig, von Frankfurts Dom (am Mayn) oder von Freyburgs zierlich, kühn durchbrochenen Thürm, oder auch von den im XI. und XII. Jahrhundert zu Meeseburg, Meissen, Hildesheim, Naumburg und Lübeck oder vom Dom zu Erfurt ausgehend, in ganz Europa angenommen wurde, und deutsche Baumeister seyen nach Italien berufen, um einige Kathedralen aufzuführen.

Die Kirchen zu Landshut, Oettingen und Lauingen, so unsere Frauenkirche zeigten die einfache und edle Art, und die Kathedralen zu Regensburg, Ulm, Göln, so wie die Loren-kirche zu Nürnberg die Vollendung dieses deutschen Baustyls

Der R. hoffte, daß man diesen, die Reichthümer, so die Kraft der Städte und die bürgerlichen Tugenden, einen Gemeinsinn, so wie die Gewalt und religiöse Gesinnung jenes Zeitalters aussprechenden Baustyl künftighin nur den Altdeutschen benennen werde. Bey den nach ihm erbauten Werken hätten die Bautheile nichts, auch gar nichts von Arabischer und Maurischer Bauart.

Der R. entwickelte nun den Einfluß, den die schöne Baukunst auf die Malerey und Sculptur haben, daß man einer Nation zum sichersten rühmlich gedenken könne, wenn man ihre Bauwerke ehrenvoll zu erwähnen berechtigt sey, daß der Zustand der Bauwissenschaften ein getreuer Spiegel sey, worin sich die Kultur die Völker, der Regierungen und Bauherren erkennen läßt; wie sie durch ihre Werke den Beweis liefere, daß die Sterblichen ihren Anlagen eine Dauer für Jahrtausende zu geben vermögend sind, ob sie gleich nur eine Spanne Zeit auf diesem Erdball verweilen, und sich bloß durch ihre Tugenden, durch ihre Hervorbringungen und ihren Geist ehrenvoll überleben, d. i., im rühmlichen Andenken der Nachwelt bleiben. Er verwieß, da die Kürze der Zeit nicht erlaube, von den Bauwerken Griechenlands und Klein Asiens ein umständliches Gemählde zu entwerfen, auf seinen gedruckten Vortrag, welchem er auch einige Anmerkungen über das Studium und die Ausübung der Bauwissenschaften, die Geschichte des griechischen Baustyls, der Säulenordnungen und die eingeschlichenen Abweichungen von diesem Styl, über die Bezeichnungen der verschiedenen Gattungen von Tempeln der Griechen, über den Tempel des Jupiters-Panhelenius auf der Insel Aegina, über den persischen Säulengang zu Sparta und die Säulengänge im Allgemeinen, worin er seener, über den Tempel zu Phygalia, die Bedeckung und Beleuchtung der größten Tempel der Alten, und endlich über die Kunstschätze zu Delphi beygefügt habe. In Griechenland, fuhr der R. fort, und in Griechenlands Besitzungen sprach sich die Würde und herrliche Wirkung der schönen Baukunde, und die architektonische Ebenbürtigkeit dieses geistreichen Volkes in hohem Glanze aus; dieses Volkes, dem wir den edelsten Baustyl verdanken, das sich die Erfindungen der Aegypter nicht blos aneignete, sondern auf eine schaffende Art vervollkommnete. Die schöne Architektur bey den Griechen war keinen kleinlichen Regeln unterworfen, und ihre freyen Schöpfungen sind bedingungsweise Gesetze für ihre Nachkommen geworden, und gleichsam der Maaßstab wonach ächte Kenner den Geschmack der Gebäude beurtheilen; nicht als wenn unsere Bauwerke ganz den griechischen gleichen müßten, sondern er verlangt nur, daß sie mit ähnlichem Geist erfunden seyn, d. i. schöne Verhältnisse, Einfachheit, die mechanische und auf die Oekonomie des Bewohners einfließende, zweckmäßige Einrichtung mit edlen Verzierungen vereinigen sollen.

Dann wurde der Gang bezeichnet, den die schöne Architektur unter den Griechen und Römern genommen habe, und zweyer wichtigen Wasserbauunternehmungen gedacht, die eine in Griechenland, die andere die Durchgrabung der Landzunge am Fuß des Berges Athos von Xerxes zu einem schiffbaren Kanal bestimmt. Endlich schloß der Redner so: Die letztere Unternehmung, welche die Griechen durch die Achtung, die sie für nützliche Werke hatten, verleitet, als riesenhaft darstellten, ist nicht größer als die unter der Regierung Sr. Majestät des Königs unterhalb Lauingen gemachten Donau Durchstiche, wodurch diesem Hauptflusse Baierns ein für die Uferlande und Schifffahrt, so wie für die große Bogenbrücke bey Dillingen vortheilhafter und neuer Lauf gegeben ist, eine Unternehmung, die nur der partheylose Freund des Vaterlandes zu würdigen weiß, und die bey weitem noch nicht die größte noch wichtigste der zahlreichen Wasserbauten ist, welche unter der jetzigen Regierung, seit dreyzehn Jahren, ausgeführt sind. So bezeichnet der erhabene Monarch, auf dessen Befehl auch vor mehreren Jahren die Zweckgemäßen hydraulischen Werke bey Nymphenburg, und die seit den letzten Jahren zwischen Reichenhall und Rosenheim trefflich gelungenen Wassersäulen-Maschinen, so die riesenhafte Maschine der Art bey Jllsang, durch zwey schätzbare Mitglieder der Akademie angelegt sind, Seine milde Regierung durch nützliche Bauwerke.

(Diese Abhandlung, auf Kosten des Verfassers gedruckt, ist um zwey Gulden in den Buchhandlungen zu haben.)

Endlich las Hr. Adj. Docen eine Charakteristik der deutschen Liederdichter seit dem Erlöschen der Hohenstaufen bis auf die Zeiten Kaiser Ludwigs des Baiern. Nach einigen Erinnerungen an die zunächst vorhergegangene Periode des Minnegesangs wurden die Ursachen der seitdem erfolgten Abnahme desselben dargezeigt; jene Sitte war indessen so tief in dem ganzen Zeitalter begründet, daß hier noch mehrere fürstliche und adeliche Minnedichter der spätern Zeit erwähnt werden konnten. In dieser nachherigen Periode treffen

Digitized by Google

wir nun in deſto größerer Anzahl jene Meiſterſinger an, die damals, gleich andern »ſahrenden Leuten«, durchgängig ein wanderndes Leben führten, und im ganzen Deutſchland ſolche Höfe, biſchöfliche Reſidenzen und Buegen aufſuchten, wo ſie freygebige Herren anzutreffen hofften, die ihrer zwiefachen Kunſt (als Dichter und Sänger) zugethan waren.« Hierauf wurden folgende Punkte erörtert: das äußere Verhältniß der Meiſterſinger zu den Minneſängern; Bedeutung ihres Namens (zur Unterſcheidung von den ſpätern unpoetiſchen Meiſterſänger-Schulen); ihr beſtändiger Kampf gegen die Mißächter ihrer Kunſt; Nennung der vorzüglichſten unter ihnen; allgemeinere Angabe ihres poetiſchen Charakters; Mangel an einer der Poeſie günſtigen Mythologie; damalige nähere Verbindung der Dichtkunſt mit dem öffentlichen Leben, in einigen Liedern (das Reich ohne Kaiſer; Abſchied an Conradin, als dieſer aus dem Kreiſe des verwandten baieriſchen Hofes hinwegſcheidend nach Italien zog; Klagen über die Hinrichtung der Herzogin von Brabant) gezeigt; hiebey Erinnerung an die hiſtoriſche Wichtigkeit dieſer Denkmale. Ueber die Lob-Lieder der Meiſterſinger auf lebende Fürſten, Grafen, Biſchöfe; deren Charakter; nebſt einzelnen Proben: auf den baier. Herzog Ludwig den Strengen; auf deſſen Bruder Heinrich; auf den baieriſchen Hof um 1254 — 56; auf den Minneſänger Wiglau Fürſt von Rügen. Die Kürze der Zeit verſtattete keine nähere Ausführung über die gnomologiſchen und allegoriſchen Gedichte der Meiſter, ihre religiöſen und Minelieder ꝛc. Nach einigen Andeutungen über die Versmaße, die Sprache und den poetiſchen Ausdruck der alten Meiſterlieder, wurde die Entartung der Kunſt und Sprache in den ſpätern Meiſterſänger-Schulen gezeigt, deren es um 1514 auch eine in München gab. Nach dieſer Darſtellung wandte der Redner ſich zuletzt auf die Gegenwart und die nähere Umgebung hin: »Hier ſehen wir, nach einer langen unerfreulichen Zwiſchenzeit, wo das Latein der Jeſuiten-Schulen alle ächte, auf die Kultur der heimathlichen Sprache beruhende Bildung verdrängt hatte, wie namentlich ſeit 15 Jahren der von Manchen gehegte Wahn, als ob es in dieſem Lande an Talenten für die ſchönſte aller Muſenkünſte fehle, durch nicht wenige Zeugen und rühmliche Beweiſe des Gegentheils widerlegt und zerſtreut worden iſt . . . Bey den jetzigen Verhältniſſen der übrigen Geiſtesbildung in Baiern muß die Ueberzeugung immer allgemeiner werden, daß ein guter Dichter eben ſo ſehr die Ehre ſeiner Nation für die Gegenwart und Zukunft ſey, als ein trefflicher Staatsmann oder ausgezeichneter Geſchichtſchreiber, und daß eine wahre, umfaſſende Bildung bey einem Volke nicht wohl gedacht werden könne, ohne daß in den mannichfaltigen Kreis körperlicher und geiſtiger Wirkſamkeit und tauſendfältiger nützlicher oder verſchönernder Thätigkeit auch den Dichter, nicht etwa ein verborgener armer Winkel, ſondern ein ehrenvoller Platz vorbehalten ſey . . . Mögen daher immer mehr günſtige Umſtände eintreten, die hier verborgenen Keime zu wecken, und möge bey der ausgezeichneten Vorgunſt, welche den muſikaliſchen und zeichnenden Künſten zu Gute kömmt, doch auch verhältnißmäßig durch theilnehmende Anregung manches Erfreuliche in der Dichtkunſt hervorgerufen werden, damit von neuem der Muſe ſich ein glänzender Tempel in dem Lande wieder auferbaue, welches einen der größten ältern deutſchen Dichter, den Ritter von Eſchenbach, (im Eichſtädtiſchen), hervorgebracht hat, und deſſen alte Sage und Geſchichte ſo manches herrliche Thema zu Heldenliedern und andern bedeutenden Gedichten darbieten würde. Laſſen wir mit Zuverſicht hoffen, daß der Genius des Vaterlandes dieſe Wünſche zur Erfüllung bringen werde, nicht um eitler Ehre und eitlen Scheines willen, ſondern um die edleren Gefühle der Menſchheit durch das eigenthümlichſte Organ der Vernunft, die Sprache, zu beleben; um durch kunſtgemäße Formen für das Schöne und Gute den innern Sinn thätig zu wecken und zu bilden, und ſo ein Zeitalter zu gründen, dem auch die folgenden verwandten Geſchlechter noch mit Liebe und Achtung ſich zuwenden mögen.«

Augsburg, den 30. März. Den Kometen beobachtete heute früh um 2 Uhr Hr. Kanonikus Stark unter dem Sternbilde des Pfeiles, zwiſchen dem Adler und Delphin, beynahe mitten zwiſchen den Sternen I und griechiſch Rho, an der Spitze des linken Flügels vom Adler. Der Komet iſt, ungeachtet ſeiner Annäherung gegen die Erde, wegen ſeines blaſſen, wie in Nebel gehüllten Glanzes, nur mit guten Fernröhren in den Frühſtunden wahrzunehmen. Er zeugte noch nie eine Spur von einem Schweife, und iſt fortwährend ſehr ſchwach begränzt.

Auf der Schranne zu Paſſau galt am 17. März im Mittel-Preiſe der Scheffel Roggen 16 fl 27 kr., Gerſte 11 fl., Haber 5 fl., 30 kr.; zu Vilshofen am 18. März Waizen 24 fl. 11 kr., Roggen 19 fl., 30. kr., Gerſte 11 fl., 58 kr., Haber 6 fl., 40 kr.; zu Regensburg, am 21. März Waizen 22. fl., 48 kr., Roggen 19 fl., 19 kr., Gerſte 14 fl., 58 kr., Haber 7 fl., 52 kr.; zu Straubing am 21. März Waizen 21 fl., 48 kr., Roggen 21. fl., 40 kr., Gerſte 14 fl., Haber 8 fl., 15 kr;

Preußen. In Folge einer Verfügung des Miniſteriums des Kultus, ſind die Magiſtrate in den Städten und die Schuldeputationen in den Dörfern von den Provinzialregierungen aufgefordert worden, ihr Gutachten über die bey ihnen beſtehenden Einrichtungen, über ihren Einfluß auf die Jugend, die Feſte, welche mit den Uebungen verbunden ſind, und die Lieder, welche dabey geſungen werden, einzuſenden.

Baden. Ein großherzogl. Reſcript beſtätigt den Befehl vom 16. Jun. 1817, vermöge deſſen der Generalvikar Freyherr von Weſſenberg gegen jede mögliche Störung als Verweſer des Bisthums Konſtanz geſchützt werden ſoll. Das Gerücht von einer Sendung des Hrn. v. Ittner nach Rom ſoll ohne Grund ſeyn.

Es beſtätigt ſich, daß zu Frankfurt Abgeordnete mehrerer deutſchen Souverains verſammelt ſind, um die Angelegenheiten der katholiſchen Kirche in Deutſchland und die Verhältniſſe derſelben zu dem römiſchen Stuhle zu berathen. Dieſelben ſind: von Würtemberg, die Vicepräſident der Ober-Regierung, Baron Schmitz v. Grollenburg und der geiſtliche Rath Jaumann; von Baden, der Geheimerath von Ittner und der geiſtliche Rath Burg; von Heſſen-Darmſtadt, der geheime Referendär v. Weede; von Naſſau, der Regierungsrath Koch. Preußen und Hannover nehmen bis jetzt keinen Antheil daran.

Der Korreſpondent v. u. f. Deutſchl. enthält Folgendes aus Brüſſel, vom 22. März. Unſer Geſandte am Bundestage, Frhr. v. Gagern der nunmehr zurückberufen wurde, wird, wie es heißt, die niederländiſchen Dienſte verlaſſen.

Frankreich.

Am 23. März erſtattete Hr. Beugnot im Namen der Kommiſſion des Budgets deren zweyten Bericht, in Bezug auf die Mittel und Wege, den Finanzbedürfniſſen Genüge zu leiſten. (Wir werden daraus zurückkommen.)

Der beliebte Tonſetzer Iſouard iſt am 23. März im 42ſten Jahre ſeines Alters in Paris geſtorben.

Man hat für die Perſonen, welche durch den Brand des Odeons das Ihrige verloren haben, Subſcriptionen eröfnet; die Inhaber des Feydeau-Theaters wollen ihren unglücklichen Kollegen vorläufig den Mitgebrauch ihres Theaters geſtatten, alle

Digitized by Google

Theater wollen Benefizvorstellungen zu ihrem Besten geben, und es bildet sich eine Gesellschaft von Aktionairs, um das Odeon wieder zu bauen.

Hr. Bärmann hatte, von einem Landsmanne begleitet, am Charfreytage das Innere des Odeon eine halbe Stunde, bevor der Brand ausbrach, besucht. Da dieser Umstand vermuthen ließ, daß sie der Behörde einige Wahrnehmungen mittheilen könnten, so wurden diese beyden Fremde den 23. d. M. auf die Polizey-Präfektur gerufen. Herr Bärmann sollte den 25 nach München abreisen.

Bey Gelegenheit der edeln Handlung eines Lastträgers, der bey dem Brande des Odeon mit Gefahr seines Lebens eine Frau mit ihrer Tochter rettete, erwähnt das Journal des Debats eines Zuges aus dem Leben des Erzbischofs von Auche, Hrn. d'Aupchon, welcher verdient, neben dem herrlichen Beyspiele des heiligen Vincent de Paul in den Jahrbüchern der Menschenliebe aufbewahrt zu werden. Dieser ehrwürdige Kirchenfürst befand sich vor der Revolution gerade zu Auche, als daselbst eine beträchtliche Feuersbrunst ausbrach. Er eilte auf den Schauplatz der Verheerung, und bemerkte zwey Kinder an einem Fenster, die ein Raub der Flammen zu werden drohten. Der Prälat bittet, beschwört alles, was ihn umgibt, diese beyden unglücklichen Schlacht-Opfer zu retten; seine Bitten, aller Aufwand seiner Beredsamkeit sind fruchtlos. Er verspricht hundert Louisd'or; auch dieses Versprechen bleibt ohne Wirkung. Die drohende Gefahr, der beynahe gewisse Tod hält auch die Muthigsten zurück; da stürzt sich der edle Prälat, nur sein Herz und seine Religion beachtend, in die Flammen, dringt bis zur Stelle, wo die Unglücklichen ihrem Tod entgegensehen, und bringt ihnen, ein wahrer Diener seines Gottes, das Leben, mitten unter dem jauchzenden Zurufe der versammelten Menge. Er legt sie in die Arme ihrer Mutter, einer armen Taglöhnerin, die erst lange nachher aus einer tiefen Ohnmacht sich erholte. »Hier, sagt er gerührt, sind ihre Kinder, und die Summe, die ich ihrem Retter bestimmte, diene zu ihrer Erziehung.«

Aus Rhodez wird geschrieben, daß die Verhaftungen in der Fualdesschen Prozeßgeschichte noch in dem Maaße fortdauern, daß sich niemand mehr für sicher vor der Geschicklichkeit hält. Bastide's dritter Bruder, und Hr Aiguille, ein reicher Gutsbesitzer aus der Gegend dieser Stadt, sind verschwunden; die Gensdarmerie ist jedoch bereits auf ihrer Spur. Das Volk wähnt in jeder Kutsche Gefangene zu sehn. Inzwischen sind auch einige Personen, welche durch die Aussagen der verschiedenen Angeklagten compromittirt und gefangen genommen worden, bereits wieder in Freyheit. Md. Manson hat es so weit gebracht, daß man ihr ihren Sohn auslieferte. Eine Verordnung des Siegelbewahrers entzog ihn den Armen seines Vaters, der sich mit großem Schmerze von ihm trennte. Diese Dame muß endlich bestimmte Geständniße gethan haben, da man viele Zeugen verabschiedet, deren Aussagen sich bloß auf sie bezogen. Man hat auch Zeugen, die für Var aufgerufen waren, zurückgeschickt. Drey in dem Gefängniße zu Montpellier gefangene Uebelthäter wurden ebenfalls als Zeugen nach Albi geschickt, einer darunter befand sich mit Bastide und Jansion in Einem Kerker. Der Erstere soll zu Letzterm gesagt haben: An allem dem ist diese . . . Manson Schuld. Wenn du mich hättest machen lassen!

In Berlin sind die Memoiren der Md. Manson, von Mücher übersetzt, und von diesem Schriftsteller mit der Fualdès-Mordgeschichte begleitet, im Buchhandel erschienen. Schon früher wurde das Portrait der Mad. Manson auch in Wien verkauft, und so hat es denn diese zweydeutige Frau dahin gebracht, die Augen von halb Europa auf sich zu ziehen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. März.) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Gestern haben sich beyde Kammern des Parlaments bis zum 2. April vertagt. Der Courier erklärt das Gericht von einer nahen Auflösung des Parlaments für ungegründ; sie werde erst zur gesetzmäßigen Zeit, im Oktober, erfolgen; die Minister hätten noch einige wichtige Bills vorzuschlagen, und es sey nicht abzusehn, warum sie bey der großen Majorität, die sie gegenwärtig in beyden Kammern haben, so mit der Auflösung eilen sollten. Lord Castlereagh kündigte gestern im Unterhause an; daß der König der Niederlande dem Prinzip der mit Spanien und Portugal wegen Abschaffung des Sklavenhandels geschlossenen Verträge beygetreten sey, und der Traktat nächstens unterzeichnet werden würde. Hr. Wilberforce und andere Redner drückten ihre Freude darüber aus.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Johann von Finnland. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Johanna von Weissenthurn. Hr. und Mad. Knöhring, vom Ständischen Theater in Linz werden als Gäste auftreten.

Donnerstag: Die blühende Aloe. Oper in 1 Akt von Direktor Lindpaintner. Hr. Bianchi als Gast. — Vorher: Die Bestohlnen. Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

J. F. Frauenholz, Kunsthändler aus Nürnberg empfiehlt sich mit einem Sortimente von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen älterer und neuerer Zeit.

Sein Logis ist im schwarzen Adler Nr. 11. (3841.)

Kunst-Nachricht.

3832. Da meine Kunstausstellung auch hier, wie aller Orten, von dem geehrten Publikum ungetheilten Beyfall erhält, so zeige ich ergebenst an, daß ich solche noch bis den 12ten April werde sehen lassen, da mir meine weitere Reise keinen längeren Aufenthalt gestattet. — Diejenigen, welche sie mit ihrem Besuch beehren, werden finden, daß das Modell von Paris durch seine große Genauigkeit dem Beschauer das größte Interesse gewähret, indem derselbe gleichsam alle Straßen und Boulevards mit seinen Blicken durchgehen, alle Merkwürdigkeiten darin ausspähen und ohne dahin zu reisen, mit Paris so bekannt werden kann, als wenn er wirklich da gewesen hätte. Eben so stellen die hier noch nie gesehenen Cosmoramen die Natur mit der höchsten Täuschung dar, daher diese Darstellungen aller Orten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. — Die Ansichten von London, Konstantinopel, Paris, Petersburg, Wien, Dresden, Heidelberg und mehreren andern, zeigen die ausgedehntesten Gegenden mit unbeschreiblicher Illusion, und besonders ist die Insel St. Helena sehr genau nebst der Stadt James Town und dem Schloß Longwood dargestellt.

Das Lokal ist im schwarzen Adler, der Saal ist Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet. L. Enslen.

3819. Bis heute Mittags 2 Uhr können noch Loose von der auf dem großen Rathhaussaale vor sich gehenden Ziehung zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

Zu eben dieser Ziehung ist das Loos Nro. 424 verloren gegangen, worauf aber nur der rechtmäßige Eigenthümer Anspruch machen kann.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 78 — 2. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt Stück III. enthält Verordnungen: Die Dienstverhältnisse der Assessoren bey den Appellations-Gerichten betreffend. — Die Mauthverhältnisse im Untermainkreise betr.

Das königl. Intelligenzblatt Stück XVII. enthält allerhöchste Entschließungen: Die Verlassenschaft der ab intestato verstorbenen Geistlichen im vormaligen Fürstenthume Aschaffenburg betr. — Ferner Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Dienstesnachrichten. — Königl. Genehmigung zur Tragung fremder Dekorationen. — Uebersicht der Getreide und Viktualien-Preise im Monat Februar.

München, den 30. März. Auf königl. Allerhöchste Anbefehlung wird **Donnerstag** den 2. April wegen dem am 5. Febr. erfolgten Ableben Sr. Maj. **Karl XIII.**, Königs von Schweden, Norwegen, Gothen und Wenden ꝛc., eine Hoftrauer von 3 Wochen angezogen.

Se. Majestät der König haben auf die erhaltene Nachricht von dem am 11. dieses zu Neustrelitz erfolgten tödtlichen Hinritt Ihrer hochfürstl. Durchlaucht der Frau Fürstin **Marie Louise Albertine**, verwittweten Landgräfin von Hessen-Darmstadt ꝛc. eine Hoftrauer auf 2 Monate, vom 3. April anfangend, anzuziehen befohlen.

Preußen. Fortsetzung des Gränz-Vertrags mit Rußland:

Art. 2. Ueberall, wo die vorbemerkte Gränze durch Gewässer gebildet wird, soll der Thalweg des Wassers, nach dem Inhalte des Wiener Staatsvertrags vom 21. April (3. May) 1815, die Gränze beyder Staaten bezeichnen; aber da, wo eine solche Gränzbezeichnung fehlt, sollen die Gränzen der Feldmarken die Landesgränze in so weit bilden, als eine Ausnahme nicht ausdrücklich in dem ersten Artikel erwähnt ist.

Art. 3. Die Bestimmung des vorstehenden Artikels soll jedoch nicht auf die Städte, Dörfer und Besitzungen angewendet werden, welche die Tonzyna (Kuf auf der Gillyschen Karte) durchscheidet, und es ist anerkannt, daß in diesem Falle, wie auch in demjenigen, wo die Gränzen der Feldmarken die Landesgränze bilden, derjenige Zubehör einer Besitzung, der mit ihr unmittelbar zusammenhängt, dahin fallen soll, wohin der Haupt-Ort fällt.

Art. 4. Unter der Benennung von Zubehör sind begriffen: die Vorwerke gleichen Namens, die Schäfereyen, die abgesondert liegenden Krüge, die Holländer (Kolonisten), welche den Namen des Hauptorts tragen, die Häuser und Wirthschaften der Waldwarte und Feldwächter, die Mauer- und Dachstein-Ziegeleyen, die Glashütten, die Theeröfen; die Papierfabriken und die Mühlen; alle jedoch nur, sofern sie den Namen des Hauptorts tragen und unmittelbar mit seiner Feldmark gränzen. Die Vor-Werke, wie auch andere Ortschaften, welche einen besondern Namen haben, sind, obwohl sie auch dem Besitzer des Hauptorts gehören, dennoch ausdrücklich von der Klasse des Zubehörs ausgeschlossen.

Art. 5. Die von der Feldmark des Hauptorts abgesondert liegenden Zubehörungen sollen derjenigen Macht überlassen werden, in deren Gebiet sie eingeschlossen sind.

Art. 6. Wenn ein Zweifel wegen eines Hauptorts entstehen sollte, der durch die vorstehenden Artikel nicht gehoben werden könnte, so soll eine gerade Linie zwischen den beyden nächsten Oertern, deren Besitz unzweifelhaft ist, gezogen werden, und der strittige Ort soll, nach den oben bestimmten Grundsätzen, an diejenige Macht fallen, auf deren Seite er, in Bezug auf die gedachte Linie, liegt. (B. f.)

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes **vom Mayn**, vom 18. März. Es heißt, der Bundestag werde, nach den Osterferien, zur Beförderung des vaterländischen Handels, 50 pr. Ct. auf alle Manufakturwaaren legen, die aus England eingeführt werden.

Frankreich.

Der Marechal de Camp Quiot übernahm am 18. März provisorisch, und bis zur Ankunft des Generals Leden-Desessarts, das Kommando der 7ten Militärdivision zu Grenoble. General Donadieu hielt eine Abschiedsrede an die versammelten Truppen.

Die Allg. Zeit. meldet aus **Paris** vom 24. März: Endlich hat der Erfolg die rastlosen Bemühungen der Polizey zu Entdeckung der Person, welche den Pistolenschuß gegen Lord Wellington that, gekrönt. Wenigstens vereinigen sich die stärksten Indienzien zu der Ueberzeugung, daß der Elende, welchen man ergriffen hat, der wahre Meuchelmörder ist. Sein erstes Verhör und die Aussagen der Person, bey welcher er die Nacht, wo der Mordversuch geschah, zugebracht haben will, lassen kaum einen Zweifel übrig. Ich hoffe Ihnen nächstens genauere Nachricht über den Verhafteten und über die Umstände, welche den Verdacht auf ihn leiteten, mittheilen zu können.

Außer Dieben, deren man eine ziemliche Anzahl während und nach dem Brande des Odeon auffing, hat sich die Polizey in Folge der in Umlauf befindlichen Gerüchte über die Entstehung des Feuers, einiger Personen bemächtigt, namentlich des Machinisten Grot, und des Portiers des Peristyls, Lemaire und

Digitized by Google

seiner Frau, desgleichen des Beschließers des Innern, Thibeaudier und seines Sohnes. Der Erstere soll im strengsten Verhafte seyn. Der Letztere war es, welcher die Pompiers auf eine so zweydeutige Weise von dem Ereigniß in Kenntniß setzte, daß sie die Aufmerksamkeit auf ihn zog.

Rhodez, den 17. März. Die Eröffnung der Sitzungen in Albi ist auf den 25 bestimmt angesetzt. Die Zeugen machen sich auf den Weg; sie sind genöthigt, sich in mehrere Haufen zu theilen, denn die Wirthshäuser auf dem Wege von Rhodez nach Albi würden sie nicht alle zugleich fassen können. Man mußte übrigens, um zu diesem Resultate zu gelangen, die Sache theilen, und eine zweyte Session wird über die neuerdings arretirten und in den Prozeß verwickelten Individuen sprechen. — Die Gesundheit der Frau Bankal ist so weit wieder hergestellt, daß sie den Debatten wird beywohnen können. — Man hat neulich ausgestreut, der junge Manson sey in Folge einer Verordnung des Siegelbewahrers den Händen seiner Mutter übergeben worden. Der Hr. Siegelbewahrer kann gar keine solche Verordnung erlassen. Dieses Kind wurde auf die Vorstellung seiner Mutter, der von ihrem Manne geschiedenen Md. Manson, den Händen seiner Großmutter übergeben. Hr. Manson behält nichts desto weniger seine väterlichen Rechte über dasselbe.

Italien.

Nach der Zeitung von Neapel erwartet man daselbst den König Karl IV. zu einem Besuch. In den Pallästen zu Neapel und Caserta waren bereits die Zimmer für ihn bereitet und der König seinem erlauchten Bruder bis Mola di Garta entgegen gefahren.

Zu Rom hielt Se. Heiligkeit der Papst am 18. März im Quirinal ein geheimes Konsistorium, worin er die Besetzung von vier Metropolitan- und vierzehn bischöflichen Sitzen ankündigte. (Unter den ersten befand sich Graf Gastruk, der zum Erzbischof von Mailand und der zum Nuncius am königl. bayerischen Hofe bestimmte Monsignor Serra, der zum Erzbischof von Nicäa in partibus infidelium ernannt wurde.) Auch theilte Se. Heiligkeit mit einer in lateinischer Sprache gehaltenen Allocution den versammelten Kardinälen folgende, am 16. Februar zu Terracina mit dem neapolitanischen Hofe geschlossene Uebereinkunft mit:

Konkordat zwischen Sr. Heiligkeit Papst Pius VII. und Sr. Maj. Ferdinand, König des Reichs beyder Sizilien.

»Im Nasmen der heiligsten Dreyeinigkeit. Se. Heiligkeit Papst Pius VII, und Se. Maj. Ferdinand I. König des Reichs beyder Sizilien, beseelt von gleichem Verlangen, den Unordnungen in den geistlichen Angelegenheiten des Königreichs abzuhelfen, haben unter sich eine neue Uebereinkunft zu errichten beschlossen. Zu dem Ende haben Se. Heiligkeit zu Ihrem Bevollmächtigten Se. Eminenz Ercole Consalvi, Kardinaldiakon in S. Maria ad Martyres, Ihren Staatssekretär, und Sr. Maj. Ferdinand ꝛc. zu dem Ihrigen Sr. Excellenz Don Luigi de Medici, Ritter der Orden ꝛc., Ihren Staatssekretär und Finanzminister ernannt; welche, nach Auswechslung ihrer Vollmachten, über folgende Punkte übereinkommen sind: §. 1. Die katholisch-apostolisch-römische Religion ist die einzige Religion des Königreichs beyder Sizilien und wird daselbst mit allen Rechten und Vorzügen, welche ihr nach Anordnung Gottes und den kanonischen Satzungen zustehen, aufrecht erhalten. §. 2. Dem vorstehenden Paragraph zufolge muß der Unterricht in den königlichen Universitäten, Kollegien, öffentlichen und Privatschulen der Lehre der katholischen Religion gemäß seyn. §. 3. Da man schon in der Uebereinkunft von 1741 die Nothwendigkeit anerkannte, verschiedene sehr kleine Bisthümer, die sich nicht mit Anstand erhalten können, zu vereinigen, diese Maaßregel aber, die man damals nicht ausführte, seitdem durch den weitern Verfall jener und anderer Bisthümer noch dringender geworden ist, so wird in den Staaten diesseits des Faro auf gehörige Art und mit Zustimmung der dabey Interessirten, eine neue Eintheilung der Kirchensprengel vorgenommen und dabey auf die Bequemlichkeit der Gläubigen, und vorzüglich auf ihren geistlichen Vortheil, Rücksicht genommen werden. Unter den Sitzen, welche wegen Dürftigkeit der Einkünfte oder wegen Unberühmtheit der Orte, oder anderer triftigen Ursachen wegen, nicht beybehalten werden können, werden die ältesten und vorzüglichsten als Concathedrali fortdauern. In den Staaten jenseits des Faro werden aber alle erz und bischöflichen daselbst bestehenden Sitze beybehalten, und zur größern Bequemlichkeit und geistlichen Wohlfahrt der Gläubigen noch vermehrt werden. — Die Bezirke einiger Abteyen nullius dioecesis werden entweder wegen ihres geringen Umfangs oder wegen ihrer wenigen Einkünfte oder wegen Verlustes derselben, mit denjenigen Kirchensprengeln einverständlich vereinigt werden, innerhalb deren Gränzen sie nach der neuen Eintheilung zu liegen kommen. (J. f.)

Großbritannien.

Die Bank von London hat ihrem Versprechen gemäß am 19. März unter gewissen Beschränkungen angefangen, ihre Noten gegen baar Geld einzuwechseln. Sie erbietet sich zuförderst jedem Bankier in der Hauptstadt auf sein Begehren bis 20,000 Pf. Sterl. umzusetzen. Zu London zählt man 70 Bankiers, in den Provinzen fast dreymal so viele.

London, den 17. März. Der Herzog von Clarence hat zu Deptford der Wasserübung eines jungen Esquimaux zugesehen, welcher vor Kurzem zu Hull getauft worden ist. Der Esquimaux beschiffte den weiten Fluß mit seinem kleinen Canoe, während der Wind ziemlich stark wehte; warf seinen Speer in die wogenden Wellen auf 50 Schritt weit, und schoß dann Pfeile ab, mit welchen er jedesmal diesen Speer traf.

Es hat sich hier ein besonderer Fall zugetragen, welcher vielleicht zu einer Beschränkung der Privilegien der Bank führen wird. Ein junger Mensch von guten Eltern, Namens Ravencroft, hatte unglücklicherweise eine nachgemachte Banknote erhalten, und wird, als er sie ausgeben will, als falscher Banknotenmacher angehalten, festgesetzt, mehrere Tage gefangen gehalten und öffentlich vor das Guildhall-Gericht geschleppt, weil er in der Bestürzung nicht weiß, was er antworten soll. Als sich seine Unschuld ergibt, wird er losgelassen, und der präsidirende Aldermann erkläret dem Vater dieses jungen Mannes, daß keine Satisfaktion wegen dieser Verhaftung und Mißhandlung zu geben sey, und daß die Bank deshalb nicht angeklagt werden könne. Die öffentlichen Blätter bemerken, daß es gefährlich seyn wird, Banknoten zu nehmen, wenn man die ächten und unächten nicht zu unterscheiden vermag, weil man sich dadurch leicht in ein Gefängniß von Spitzbuben und Missethätern auf mehrere Tage bringen kann.

In Pensylvanien wurde neulich ein junger Mensch zu einer Strafe von 100 Dollars und 3monatlichem Gefängniß verurtheilt, weil er eine Katze zu Tode gemartert.

St. Thomas, vom 20. Januar. Die Zeitung von Cap Henry enthält unterm 20. Dez. v. J. folgenden Artikel:

»Von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen des Reichs, Wir Heinrich, König von Hayti, haben auf den Bericht Unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß noch immer

von Zeit zu Zeit Briefe und Schiffe ankommen, die nach der Insel St. Domingo bestimmt sind; in Erwägung, daß es sowohl durch die Verfassungsurkunde des Königreichs als durch weitere Verordnungen anbefohlen ist, den Namen St. Domingo in allen seinen Beziehungen auf ewig verschwinden zu lassen, als eine Benennung, die nur an frühere Zustände von Sklaverey und fremder Herrschaft erinnert; ferner erwägend, daß es als eine Beleidigung sowohl der Unabhängigkeit des Volkes von Hayti als der Rechtmäßigkeit Unsers Königsthrons angesehen werden und gelten müsse, wenn gedachter verhaßter Name ferner gebraucht wird, nach Anhörung Unsers Staatsraths decretirt und decretiren wir: Art. 1. Es soll im ganzen Umfange des Gebiets Unsers Königreichs Hayti kein Brief angenommen und zugelassen werden, der mit Aufschriften, wie St. Domingo, Cap Francais u. a. bezeichnet ist. 2. Kein Fahrzeug, von welcher Nation es auch sey und welche Flagge es führen möge, darf in den Hafen von Cap Henry einlaufen oder sich irgend auf einer Rheede vor Anker legen, dessen Kapitän oder Patron mit Pässen, welche auf St. Domingo lauten, versehen sind. 3. Die Uebertreter sollen nach der Schärfe der Gesetze bestraft werden. 4. Unsere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des See-Wesens und der Justiz sind, so weit es jeden angeht, mit der Vollziehung dieses Dekrets beauftragt. Gegeben in Unserm königl. Pallast, den 1. Dezember des Jahres Christi 1817. (Unterz.) Heinrich. Zur weitern Ausfertigung auf Befehl des Königs: Der Minister-Staatssekretär, Graf v. Limonade.

Afrika.

Wir haben unsern Lesern schon vorgestern die Nachricht mitgetheilt, daß der Dey von Algier an der Pest gestorben. Folgendes ist die offizielle Anzeige welche der sard. Gesandte zu Livorno von seinem Tod ertheilt: »Am 1. März des Morgens ist der Dey von Algier an der Pest gestorben. Um 11 Uhr Vormittags verkündigte Kanonendonner vom Fort die Thronbesteigung des neuen Dey's Goggia Gwalli, bisher Ministers bey seinem Vorgänger. Er nahm den Namen Ibrahim Pascha an. Am folgenden Tage sollten ihm alle Konsuls der fremden Mächte vorgestellt werden, um die gewöhnlichen Geschenke zu überreichen. Ibrahim Pascha hat seine Regierung mit einer, mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit versprechenden Handlung angefangen; er schickte die christlichen und jüdischen Mädchen zurück, welche der verstorbene Dey hatte entführen und in seinem Serail einsperren lassen. Die Pest setzt ihre Verwüstungen in Algier fort; es sterben täglich 25 bis 30 Menschen.«

Andre Privatbriefe bestätigen diese Nachricht. In Algier herrschte unter allen Volksklassen die größte Freude über ein Ereigniß, das sie von einem eisernen, selbst den an Despotismus gewöhnten Afrikanern unerträglichen Joche befreyt hatte.

Schweden.

Stockholm, den 13. März. Die feyerliche Beerdigung des hochseligen Königs ist auf den 20. d. M. festgesetzt. Die Verzierung der Ritterholmskirche ist den geschickten Künstlern und Professoren Hielm und Westin übertragen; zum Ausschlagen derselben sind unter andern 12000 Ellen schwarzes Tuch zu 2 Rthlrn. die Elle gekauft worden; die Trauermusik wird von dem Prof. Dupuis gesetzt. Wie es heißt, ist die Krönung auf den 12. May, den Namenstag der verwittweten Königin, verlegt worden und wird die Trauer alsdann auf einige Tage abgelegt werden. Die bey diesen Gelegenheiten herangezogenen Regimenter werden nachher ein Uebungslager in der Nähe der Stadt beziehen.

Heute Morgen um 5 Uhr brach auf dem Südermalm, in der Nähe der St. Catharinenkirche, eine Feuersbrunst aus. Drey wenig beträchtliche Häuser brannten ab und sieben andere wurden mehr oder weniger beschädigt. Ohnerachtet eines sehr drohenden Anscheines, ward den Flammen besonders durch die Thätigkeit der Seeleute glücklich Einhalt gethan, die durch die Gegenwart unsers jungen geliebten Kronprinzen ermuntert wurden, welcher vom Anfange bis zu Ende bey der Brandstätte blieb, und alle nöthigen Befehle mit jenem richtigen Blick und jener Ruhe gab, die ihn charakterisiren.

Rußland.

Fortsetzung der in Nro 74 abgebrochenen Additional-Konvention zu dem Traktate von Friedrichshamn.

Art 2. Alle Produkte des schwedischen oder norwegischen Bodens oder Kunstfleißes, deren Einfuhr im Allgemeinen in Finnland verboten ist, können jedoch daselbst zugelassen werden, wenn sie aus Schweden oder Norwegen kommen, und ohne daß sie größern oder andern Abgaben als 10 Prozent von dem Werth der Waaren unterworfen sind. Die finnländischen Manufakturen und Waaren, die direkte aus Finnland kommen, sollen gleichen Vortheil in Schweden genießen. Von dieser allgemeinen Einfuhrerlaubniß sind jedoch Branntewein und Salpeter ausgenommen. Diese beyden Artikel können weder aus Schweden nach Finnland noch aus Finnland nach Schweden eingeführt werden. Art. 3. Schwedische Schiffe, offen oder verdeckt, können alle Finnländische Häfen besuchen, ohne andere Hafen- und Schiffs-Abgaben als solche, die bereits zu der Zeit bestanden, als Finnland noch mit Schweden vereint war, zu erlegen. In dieser Hinsicht soll für die Finnländischen offenen oder bedeckten Schiffe und Fahrzeuge in Schweden eine völlige Reciprocität Statt finden, und sie können in einem Schwedischen Hafen, zur Ausfuhr nach einem Finnländischen Hafen, Salz, Wein, Gewürz- und andere Colonial-Waaren, deren Zulassung im Allgemeinen in Finnland erlaubt ist, laden, ohne für der sagte Artikel und Waaren, sowohl bey deren Ausfuhr aus Schweden, als bey deren Einfuhr in Finnland, höhere oder andere Zölle zu entrichten, als wenn sie auf einheimischen Schiffen direkte von dem Orte ihres Ursprungs hergeführt worden wären. Es ist hierbey wohl zu verstehen, daß die offenen Fahrzeuge, bevor sie über die Ladung verfügen können, ebenfalls erst bey der See-Zoll-Kammer anlegen und den Zoll bezahlen müssen, und daß rücksichtlich dieser Zölle kein Unterschied zwischen bedeckten oder offenen Schiffen gelten soll. Theer und Pech können ohne irgend eine Zoll-Abgabe von Finnland in Schweden ein- und wieder ausgeführt werden. Was die Lootsen und Leuchtfeuer-Abgaben betrifft, so sollen sie nach den bereits bestehenden Verordnungen, oder nach denen, die dieserhalb noch erlassen werden möchten, erlegt werden. (F. f.)

Vermischte Nachrichten.

Peeßburg. Am zweyten Osterfeyertag ist das hiesige städtische Theater unter der neuen Direktion des Hrn. Karl Fr. Hensler mit zwey neuen Stücken eröffnet worden. Das erste unter dem Titel: des Tempels Weihe, war ein Vorspiel, gedichtet von Hrn. August Eckschlager, und die Musik dazu von H. Isaaz Hildebrand, Opern- und Orchester-Direktor.

In Güssing, dem Stammorte der hochadelichen Familie von Batthyan, brach den 14. März um 2 Uhr Nachmittags, ein so starkes Ungewitter los, welches augenblicklich die ganze Atmosphäre verfinsterte, so zwar, daß bey Se. Excell. dem Grafen Franz v. Batthyan, welcher sich eben mit einer zahlreichen Ge-

Digitized by Google

sellschaft in bemeldtem Güssing befand, während der Tafelzeit die Lichter angezündet werden mußten. Der Donner rollte von starken Blitzen begleitet fürchterlich, und schlug in einem nahgelegenen Dorfe (Klein-Mürbisch) ein, wo einige Gebäude abbrannten; ein nahe dabey befindliches Weib wurde durch den Druck der Luft beym Einschlagen des Blitzes niedergeworfen, kam aber bloß mit der Angst davon. Das Merkwürdigste dabey ist, daß während dem Wetter ein so dichter Schnee fiel, der in Zeit von 5 Minuten die ganze Gegend überdeckte; und nach einer Viertel-Stunde war das Wetter wieder hell und heiter.

Es geschehen so viele Nachfragen, ob das von dem ehemaligen Expeditor und Buchhalter bey der Redaktion des allg. Regierungsblattes, nun geheimen Sekretär des königl. Staatsarchivs, Hr. Franz von Paula Schrank, in der letzten Hälfte des vorigen Jahres angekündigte General-Register über die Verordnungen in den Regierungsblättern ꝛc. noch nicht erschienen sey. Zur Befriedigung derselben dient zur Nachricht, daß zu Folge der in den ersten Stücken des dießjährigen Gesetz- und allgem. Intelligenzblatt ausgesprochenen Abtheilung des ehemaligen Regierungblattes auch die Verordnungen der letzten drey Monate des abgewichenen Jahres in das General-Register mit aufgenommen werden mußten, also vor dem Monate Jäner dieses Jahres nicht zum Drucke hätte angefangen werden können, wenn auch nicht die gehörige Extradition der weitläufigen Materialverwaltung der Redaktion an eine Ministerial-Finanzkommission durch mehrere Wochen alle Zeit der Nebenstunden für die Arbeit geraubt hätte. Zudem hat sich der Verfasser, dem damals die allerhöchste Gnade der Berufung in das geheime Staats-Archiv noch nicht bekannt war, in seiner doppelten Funktion, als Verwalter der Materialvorräthe der Redaktion des Regierungsblattes und als Redakteur dieses Blattes, aus Beyspielen durch unverwerfliche Gründe bestimmt gesehen, eine auswärtige Druckerey auszusuchen, ohne Beachtung der Kosten, des Porto und der bey der Entfernung vom Druckorte unvermeidlichen und unausbleiblichen Inkonvenienzen. Die rühmlich bekannte Rösel'sche Buchdruckerey in Augsburg besorgt den Druck, und das weitläufige Hin- und Hersenden der Korrekturen, Revisionen, wird die bisherige Verzögerung bey jedem Billigdenkenden entschuldigen. Indeß ist nach der Thätigkeit dieser soliden Offizin, da bisher schon 13 Bogen gedruckt sind, und das Ganze (keine Nomenklatur — was eine unabsehbare Haide von trocknen Jahren und Substantiven gäbe, aber noch weniger Auszug, ellenlanges Ausschreiben) bey proportionirter Anlage die Bogen-Zahl des Voranschlags nicht geben wird, die Vollendung bis Mitte des Monats April sicher zu verbürgen. Man wendet sich in Porto freyer Einsendung des Betrags von 2 fl. 24 kr. und der Bestellungen an den obengenannten Verfasser in München, und an den Buchdrucker Rösl in Augsburg, welcher den Debit des Werkes übernommen hat.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die blühende Aloe, Oper in 1 Akt von Direktor Lindpaintner. Hr. Bianchi als Gast. — Vorher: Die Wüste. Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Von diesem Tage an werden die Vorstellungen um sieben Uhr ihren Anfang nehmen.

Versteigerung.

3840. Morgen Freytag als den 3ten April, werden in dem sogenannten Schattenmicht'schen Hause bey der Stadtmauer, unweit dem weissen Bräuhause, verschiedene Zinn- und Kupfergeschirr, Stock- und Hanguhren, dann Taschenuhren, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsch, Mieder mit silbernen Haken, seidene und persene Korsette und Röcke, silbernes Geschnür, Halskette, Knöpfe s. a. an den Meistbiethenden verkauft.

Kaufsliebhabe haben sich demnach an obbestimmtem Tage Morgens 9 Uhr einzufinden. Den 28. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Bekanntmachung.

Besonders eingetretene Verhältnisse machten die auf Mittwoch den 1. April d. J. bestimmte Ziehung unmöglich, sie wurde deßwegen, aber unabänderlich, auf den folgenden Samstag den 4. April d. J. Nachmittag 4 Uhr in dem großen Rathhaussaale festgesetzt. Dieß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 31. März 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.

v. Stetten, Direktor.

Zu jeder Stunde des Tages bis Samstag Nachmittags 2 Uhr können im Kaufmann Silverioischen Hause an der Hauptwache Nro. 126 über 1 Stirge Loose zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

Landkarten-Anzeige.

3837. (2.a) In dem Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse sind folgende ganz neue Karten zu haben:

»Die neue Uebersichtskarte der königl. Jagd-Reviere im »Leibgehege um München und aller zwischen dem »Lech und dem Inn-Flusse liegenden königl. Reserve- »Herrschafts- und Pachtjagden in 2 grossen Blättern.« Entworfen von dem ehemaligen königl. Ingenieur-Geographen und Hauptmann, dem dermaligen herzogl. Leuchtenbergischen Herrn Jägermeister von Coulon, à 2 fl. 45 kr. roh; aufgezogen à 3 fl. 12 kr. und à 4 fl. 30 kr; illuminirt aber à 5 fl. 24 kr.

Die Erscheinung dieser äußerst schönen und bequemen topographischen Karte zu einem so geringen Preise, welcher mit den Eigenschaften derselben in gar keinem Verhältnisse steht, wird nicht allein jedem Forstbeamten und Jagdliebhaber, sondern auch allen, welche von dem obbenannten Umkreise eine spezielle Karte bedürfen, wegen ihrer Genauigkeit gewiss sehr willkommen seyn.

Ferner sind zu haben: Der neueste Hand-Atlas über alle Theile der Erde, v. C. G. Reichard und Fr. Halter von Hallerstein in 25 Blättern, nebst einer Tafel, das Planetensystem darstellend, à 5 fl. 24 kr.; so wie alle die neuesten geographischen Karten aller Länder in Europa nach der neuesten Eintheilung, und dergleichen mit Beschreibungen von der Geographie der alten Welt und Himmelskarten in verschiedenen Formaten.

Diese Gegenstände sind wie bekannt auch in der Halm'schen Kunsthandlung zu haben.

3836. (3. a) Den 6 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 79 — 3. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. April. Gestern Vormittag sind Se. königl. Hoh. der Infant Don Francesco de Paula hier angekommen. Höchstdieselben haben noch an diesem Tage die königl. Gemäldegallerie besucht und wohnten Abends der Aufführung der ital. Oper Celanira bey.

Die rhein. Blätter enthalten Folgendes aus Rheinbaiern, vom 22. März. Daß das Schul- und Erziehungswesen in unsern Gegenden ein Hauptaugenmerk unserer aufgeklärten und liberalen Regierung seyn, und daß diese es sich zur vorzüglichsten Angelegenheit machen werde, für Volksbildung zu wirken, und auch in dieser Hinsicht das Aufblühen des Landes zu sichern, war keinem unerwachet, der dem Gange derselben bey dem Bildungs- und Erziehungswerke aufmerksam folgte. Denn wem ist es unbekannt, daß unter den Regierungen mittlerer und selbst größerer Staaten Europens, Baiern in der neuern Zeit verhältnißmäßig am meisten auf Bildungs-Anstalten aller Art verwendet, und den Sinn der Nation für höhere Bedürfnisse rege erhalten hat? Akademieen der Wissenschaften, Lyzäen, Gymnasien und ähnliche Anstalten hat die baierische Regierung unter Maximilian Joseph theils neu gegründet, theils verbessert, und dieselbe reichlich und ächt königlich ausgestattet. Auch unser Rheinkreis hat mit dem Anfange dieses Jahres ein Lyzäum zu Speyer, ein Gymnasium zu Zweybrücken, ein Schullehrerseminarium zu Kaiserslautern, und mehrere vorbereitende Schulen oder Progymnasien erhalten. Auch hier wurde nicht zerstört, nicht das Unvollkommene mit gehässigem Geist zertrümmert, aber verbessert und neu geschaffen. Alle Anstalten sind in geräumigen, zum Theile mit großem Aufwande erkauften, zweckmäßig eingerichteten Lokalen angebracht, und mit tüchtigen Lehrern versehen. Der würdige Vorstand und die Lehrer am Lyzäum zu Speyer suchen mit Ernst, Thätigkeit und Gefühl für ihren schönen Beruf den Geist der Sittlichkeit, der Ordnung und der Arbeit ihren Zöglingen zum Bedürfnisse und zur Gewohnheit zu machen. Auch das Gymnasium zu Zweybrücken berechtigt zu Erwartungen, wobey dessen frühere Ruf wieder aufleben wird. Der achtungswerthe Vorsteher des Schullehrerseminariums zu Kaiserslautern und seine Gehülfen werden uns, was am meisten Noth thut — tüchtige Volks-Schullehrer bilden.

Freylich ist noch nicht alles gethan, was das wichtige und schwierige Geschäft dieser verdienten Männer erleichtern könnte und sollte; noch manche Lücke bleibt auszufüllen, und besonders sollte die Gymnastik, ein Gegenstand, der so bedeutend selbst auf das Sittliche eines Volkes einwirkt, mehr gewürdiget werden. Indessen ist ein lebendiges Fortschreiten schon rege; die oft verfallenen und räucherigen Schulhäuser verwandeln sich nach und nach in heitre und gefällige Wohnungen, und in wenigen Jahren werden schlicht und offen unterrichtete und rechtliche Männer im Kreise der Kleinen stehen, und mit freundlichem Ernste die junge Gemeinde durch Lehre und Beyspiel zur Wahrheit, zum Rechten, zum Guten, zum Schönen lenken. Das gebe Gott und erhalte das Licht gegen Versinsterer, welche es auslöschen möchten, um ihre dampfende Lampe an dessen Stelle zu setzen!

Oesterreich. Der österr. Beobachter widerspricht aufs Bestimmteste sowohl der angeblichen Aufstellung der Okkupationsarmee auf dem rechten Rheinufer, als den verschiedenen, über die bevorstehende Zusammenkunft der Souverains in Umlauf gebrachten Sagen. Die für die Sicherheit und Wohlfahrt Europa's äußerst wichtige Frage, ob, nach Maaßgabe des 5ten Art. des Pariser Traktats vom 20. Nov. 1815, die kriegerische Besetzung der französischen Gränzprovinzen mit dem Jahre 1818 aufhören, oder noch durch zwey Jahre fortdauern soll, erfordert eine gründliche Prüfung, und demnach nothwendig eine diplomatische Zusammenkunft der Kabinete, denen nach den Worten des Vertrags die Entscheidung dieser Frage anheim gestellt ist. Der Gegenstand der bevorstehenden Zusammenkunft ist also kein Geheimniß, wenn es gleich thörichte Vermessenheit wäre, das Resultat derselben im Voraus bestimmen zu wollen. Reine Erdichtung ist Alles, was über den Zweck und die Geschäfte der bevorstehenden Zusammenkunft seit einigen Monaten in den öffentlichen Blättern erzählt wird. Selbst auf den Namen eines Kongresses, mit welchem man gegenwärtig einen bestimmten und viel umfassenden Sinn verbindet, macht diese hohe Zusammenkunft keinen Anspruch. Sie ist einer großen Berathschlagung gewidmet, an welcher, der Natur der Sache und den frühern Verhältnissen gemäß, die Höfe, welche den Vertrag vom 20. Nov. 1815 unterzeichneten, Theil nehmen müssen. Was die über einen angeblichen Separationsgegenstand, der zu Wien, oder Prag, oder Neakau, wo der Hauptzusammenkunft Statt haben sollte, verbreiteten Gerüchte betrifft, so widerlegen sich dieselben am besten durch das, was man von den Planen der Monarchen für den bevorstehenden Sommer weiß. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich tritt am 10. April Seine Reise nach Dalmatien an. Se. Maj. der Kaiser von Rußland geht zu Ende Aprils von Warschau durch die mittäglichen Provinzen Seines Reiches nach Moskau zurück, wo Er zu Ende des Junius eintreffen wird. Um eben diese Zeit wird Se. Maj.

Digitized by Google

der König von Preußen dem Kaiser von Rußland und Seiner erlauchten Tochter, der Gemahlin des Großfürsten Nikolaus, einen Besuch abstatten. Erst im Monat September werden die drey Monarchen an dem bis dahin zu bestimmenden Orte Ihrer Vereinigung am Rhein zusammentreffen. Diese Thatsachen sind hinreichend, um die Gerüchte zu zerstreuen, die blos einer unruhigen Schreibseligkeit ihren Ursprung verdanken.

Preußen. Fortsetzung des Gränz-Vertrags mit Rußland:

Art. 7. Die Forsten und Weideländereyen sollen, nach dem während des Jahres 1807 und später aufgenommenen Kataster, dem Hauptorte beygelegt werden, zu dem sie als Eigenthum gehören, falls sie unmittelbar an die Feldmark desselben stoßen.

Art. 8. Die Forsten und Weideländereyen, welche zu einzelnen Städten, Flecken, Dörfern, Höfen oder Vorwerken gehören und unmittelbar an ihre Feldmarken stoßen, sollen als ein Zubehör derselben angesehen und als solches nach dem dritten Artikel behandelt werden.

Art. 9. Die Forsten und Weideländereyen, welche zu dem Ganzen einer durch die Landesgränze getheilten Herrschaft oder landesherrlichen Domäne gehören, und an deren Feldern unmittelbar stoßen, sollen unter die einzelnen Ortschaften, die einerseits an Preußen, andererseits an Polen gefallen sind, im Verhältnisse der Grundsteuer, welche diese Ortschaften, nach dem Kataster von 1807, zu zahlen haben, vertheilt werden.

Art. 10 Die vorerwähnten Bestimmungen sind jedoch nicht anwendbar auf vormalige Landesgränzen, welche vielmehr durch gegenwärtige Uebereinkunft gradezu, ohne die geringste Aenderung, wiederhergestellt werden.

Art. 11. Sogleich nach der Ratifikation der gegenwärtigen Uebereinkunft, wird die zu Bezeichnung der Gränze bestimmte Kommission sich zur Stelle begeben, um auf der Gränzlinie Pfähle zu setzen, und eine Karte davon aufzunehmen, wie dieß der 41ste Artikel des zu Wien am 21. April (3. May) 1815 unterzeichneten Staatsvertrages bestimmt.

Art. 12. Es soll eine Kommission von Sachverständigen ernannt werden, um zu prüfen, ob die Drewenz schiffbar zu machen ist. In diesem Falle soll die Freyschleuse bey Leibitz weggeschafft oder ein schiffbarer Kanal zwischen beyden Staaten, durch welchen sie umfahren werden kann, auf gemeinschaftliche Kosten gegraben werden. Im entgegengesetzten Falle soll die Freyschleuse auf Kosten der hohen kontrahirenden Mächte unterhalten werden.

Art. 13. Unmittelbar nach der Auswechselung der Ratifikationen der gegenwärtigen Uebereinkunft, und spätestens vier Wochen nachher, werden die Truppen und Offizianten jeder der beyden hohen kontrahirenden Mächte die der andern zugefallenen, von ihnen noch besetzten Landestheile räumen. (B. f.)

Niederlande. Brüssel, den 24. März. Man versichert, der Herzog von Ursel, Minister des Waterstaats, sey zu unserm Botschafter in Wien ernannt. — Ein Privatschreiben aus Paris vom 20. März enthält Folgendes: »Wir kennen nun ungefähr die Bedingungen des neuen Vertrags, nach welchem die hohen verbündeten Mächte darein willigen, das französ. Gebiet noch vor dem Winter zu räumen. Sie ziehen ihre Truppen wirklich zurück; entheben aber Frankreich keineswegs ihrer besondern Aufsicht und Obhut. Das Okkupationsheer wird nur in ein Observationsheer umgeschaffen. Jede der 4 großen Mächte behält 15,000 Mann über und an den französischen Gränzen. Das englische Kontingent wird in Belgien einlagern, und das Hauptquartier des Herzogs von Wellington nach Brüssel verlegt werden. Bey der geringsten Bewegung würden sich also 60,000 Mann auserlesener Truppen in einem Brennpunkte (Paris) vereinigen, und die Mächte des zweyten Ranges in zweyter Linie die Unternehmungen der hohen Verbündeten unterstützen. Dieses Beobachtungsheer lebt, wie sich leicht denken läßt, mit allem, was ihm anhängt, auf Frankreichs Kosten, wodurch für dasselbe kein Vortheil entsteht, denn vormals wurde das Geld, was die Franzosen herzugeben genöthigt waren, auf ihrem Gebiete wieder verzehrt, und von der Regierung durch die indirekten Steuern so ziemlich wieder eingesogen, während in der Folge das Geld im Auslande vertheilt wird und nicht mehr nach Frankreich zurückfließt. Hieraus ersieht man, daß unsre Befreyung sehr unvollkommen ist, und wir noch immer sehr verdächtig scheinen, weil man uns unter Aufsicht stellt. Diese Aufsicht soll, wenn wir fein fromm sind, zwey Jahre dauern, länger aber, wenn wir uns Unarten zu Schulden kommen lassen. Hier ist noch nicht die Rede von den Geldopfern, in die wir einzuwilligen genöthigt seyn werden. Diese sind unbeschreiblich groß, und übersteigen allen Glauben. Man hält die Anleihen auf das große Buch für unversiegbar. Diese leichte Weise, seine Gläubiger zu besänftigen, kann und muß in der Folge unserm Kredit höchst nachtheilig werden. Wir ahmen die Engländer nach; aber wir haben weder ihre Hülfsquellen, noch ihre Seemacht, noch ihren Handel, noch so reiche Goldgruben in Indien.«

»Die Angelegenheit Nicole's und Lords Kinnaird bietet so eigene Sonderbarkeiten dar, daß man nicht wagen darf, sie zu melden. Sie ist ein Machiavelismus, der uns erröthen macht, daß wir zum menschlichen Geschlechte gehören. Dieser Nicole war ein Musiker, und durch sein Talent gelang es ihm, in sehr guten Häusern Eingang zu finden. Mehrere achtungswerthe Personen sind in großer Angst, daß sie ihm zu viel vertraut haben möchten. Zwey Damen zu Paris haben, wie es heißt, das Vertrauen so weit getrieben, daß sie ein Geheimniß ausplauderten, von welchem die Sicherheit von Personen abhing, die ihnen sehr werth sind; sie fürchten Folgen von dieser Unbedachtsamkeit, bis jetzt hat man aber noch nichts weiteres vernommen. Man verliert sich in Muthmaßungen über Dinge, die man nicht weiß.«

Der Hof reiset heute aus dem Haag nach Amsterdam ab, wo er 10 bis 14 Tage verweilen wird.

In der Staatsverwaltung des Königreichs haben sich wichtige Veränderungen ergeben. Die Generalpolizey in den südlichen Provinzen ist aufgehoben. Der Herr Graf von Thiennes bleibt Staatsminister; der Staatssekretair, Herr von Falk, ist zum Minister des Handels, der Kolonien, des öffentlichen Unterrichts, der Künste und Wissenschaften; Herr Rapelaer von Driel, General-Kommissair dieses letztern Zweigs, zum Staatsminister; Herr Goldberg, Direktor des Handels und der Kolonien, zum ordentlichen Staatsrathe; Herr v. Mey, erster Kabinetssekretair, zum außerordentlichen Staatsminister; mit Unterziehung des Staats-Sekretariats; der Staatsrath, Herr Graf van Aerschot, an die Stelle des Herrn Grafen Mercy d'Argenteau, der zum Staats-Rathe ernannt ist, zum Statthalter von Südbrabant, und Herr van Doren zum Statthalter von Seeland ernannt werden. — Die Generaldirektion des protestantischen Kultus, welcher bisher Herr Rapelaer vorstand, wird mit der Generaldirektion der Posten, welche dem Herrn von Pallandt anvertraut bleibt, vereinigt.

Se. kön. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande, wird am 10. d. M. in hiesiger Stadt erwartet.

Eine belgische Zeitung sagt, die Landstreicher und Spitzbuben hätten jetzt gute Tage, weil die Gerichtshöfe vollauf mit den Gelehrten und Zeitungsschreibern zu thun hätten.

Italien.

Das Erdbeben in Sizilien am 20. Febr. scheint nach neuern Nachrichten aus Messina und Palermo hauptsächlich die vulkanische Gebirgskette im Innern der Insel betroffen und seinen Ursprung im Schoos des Aetna genommen zu haben. Bronte, Castiglione, Rocella, Val di Noto, Mallotto, Aci, S. Antonio, Acireale und Randazzo litten hauptsächlich und sind zum Theil zerstört. In Catania war die Erschütterung schwächer, doch wurden viele Gebäude beschädigt. Eine adeliche Dame starb vor Schrecken. Agosta und Siraku litten wenig. Zu Messina trat das Meer über seine Ufer und überschwemmte einige Straßen. Auf einem Gute des Duca di Bisterbianco unweit Messina erhoben sich, nach Versicherung des Osservatore Peloritano, im Augenblicke des ersten Stoßes sieben Wassersäulen oder sogenannte Wasserhosen und schwebten 15 Minuten lang in der Luft. Ueber der alten Lava, die sich von Licatia bis Botte dell' Acqua ausdehnt, sah man ein feuriges Meteor gleich einem Strom sich schlängeln, das einige Minuten hindurch die Gegend erleuchtete. Zu Palermo verspürte man nur ein leichtes Zittern der Erde.

Fortsetzung des Konkordats mit Neapel.

»Die Konsistorialabteyen, deren Einkünfte über 500 Dukaten *) jährlich betragen, werden fortdauern ohne vereinigt zu werden. Die Fonds der mit einigen Einkünften begabten Abteyen, wenn sie nicht juris patronatus sind, werden entweder mit andern geistlichen Abteyen bis zur gesetzten Summe von 500 Dukaten vereinigt oder zum Vortheile der Kapitel und Pfarreyen verwendet. Diese Verfügung betrifft jedoch die Kommenden der Militärorden nicht. §. 4. Jeder bischöfliche Tisch im Königreich muß wenigstens 3000 Dukaten jährlicher Einkünfte in liegenden, ganz steuerfreyen Gütern haben. Se. Heiligkeit wird in Uebereinstimmung mit Sr. Majestät baldmöglichst solche Dotationen zu Gunsten der Bißthümer, auf welche gegenwärtige Verfügung anwendbar ist, anweisen. §. 3. Jede erz- oder bischöfliche Kirche wird ein Kapitel und ein Seminarium haben, welchen eine angemessene Ausstattung in liegenden Gütern beybehalten, wenn sie hinreichend ist, vergrößert, wenn sie unzulänglich ist, und neu angewiesen werden soll, wenn sie ganz fehlt. Jede Würde im Metropolitankapitel von Neapel muß jährlich wenigstens 500 und die andern Kanonikate wenigstens 100 Dukaten eintragen. Die Kapitelwürden der übrigen, nach der neuen Eintheilung im Königreiche dießseits des Faro festzusetzenden erz- und bischöflichen Stühle dürfen nicht weniger als 180 und die Kanonikate nicht weniger als 100 Dukaten jährliche Einkünfte haben. Diese Verfügung betrifft nicht die Kanonikate des königlichen, geistlichen oder weltlichen Patronats, welche im gegenwärtigen Zustande erhalten werden; es sey denn, daß die Patrone die Einkünfte derselben in gehöriger Form vermehren wollten. Die Seminarien werden nach Vorschrift des Konziliums von Trient reguliet und ihre Einkünfte daenach vermehret werden. §. 6. Die Einkünfte der zu vereinigenden Kirchen werden zu denjenigen Kirchen, die in der neuen Eintheilung beybehalten werden, geschlagen, wenn anders nicht dringende Bedürfnisse der zu vereinigenden Kirche eine andere geistliche Verwendung erfodern, die alsdann unter Dazwischenkunft des päpstlichen Stuhles getroffen werden kann. Die Kapitel der Kirchen, welche in der neuen Eintheilung mit gegenseitigem Einverständniß der Interessirten nicht beybehalten werden, sollen in Kollegiatkapitel verwandelt werden, und ihre Einkünfte in dem Stande bleiben, in welchem sie sich gegenwärtig befinden.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Ein Dukato beträgt ungefähr 1 fl. 54 kr. R. W.

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Cadiz vom 2. März: »In Washington wird es sehr übel aufgenommen, daß der nordamerikanische Konsul Meade in Cadiz verhaftet worden ist. Da dort die Ursache dieses Arrestes nicht angegeben wird, so wollen wir selbige anzeigen. Ein englisches Haus hat eine starke Forderung an Meade und ließ ihn belangen. Dieser verlor seinen Prozeß in erster und zweyter Instanz und wendete sich an den König, der ihm aber kein Gehör gab. Gedachter Konsul soll darauf Anstalten gemacht haben, Spanien zu verlassen, ohne seine englischen Gläubiger zu befriedigen. Der brittische Gesandte aber, der dieß bemerkte, ließ Hrn. Meade festnehmen und ins Gefängniß werfen. Dieser hat die Sache nun dem Kongresse in einer Denkschrift vorgetragen, in welcher er behauptet, er sey auf die unwürdigste Weise behandelt und wie der gemeinste Verbrecher in Ketten gelegt worden.«

Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 14. März zufolge, war Se. Maj. der Kaiser Alexander in der Nacht vom 12. auf den 13. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen. Am folgenden Morgen erschien der Monarch auf der Wachtparade und empfing nachher die Behörden. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Generaladjutanten Fürst Wolkonsky, Graf Ozerowsky, Fürst Menzikow und Hr. v. Orlow. Am ersten Abend war die Stadt allgemein illuminirt. Seit der Ankunft des Kaisers wehet auf dem Thurm des Schloß-Observatoriums eine Fahne, welche zum Zeichen der Anwesenheit des Monarchen in der Hauptstadt Polens dient.

Tags zuvor hatte nun doch noch der Zweykampf zwischen dem Fürsten Adam Czartorisky und dem General Paz statt gefunden. Der Fürst ist durch einen Schuß leicht verwundet. Der Kaiser hatte denselben mit einem Besuche beehrt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1. April. Das am 30 v. M. im königl. Hoftheater an der Residenz gegebene große Vokal- und Instrumental-Konzert des Hrn Romberg, königl. würtemb. Fagottisten, war vorzüglich schön. Sein Spiel zeichnete sich unter andern besonders durch hohen Geschmack aus und er verdient, einer der ersten Virtuosen Deutschlands auf seinem Instrumente genannt zu werden. Dasselbe läßt sich nicht von seiner Composition rühmen, die sehr monoton war und der es, besonders im Rondeau, an Originalität gebrach.

Mdme. Harlas sang eine schon sehr oft gehörte Arie von Generali mit großem Beyfall, welcher auch einem von ihr und Hrn. Mittermayr gesungenen Duett von Pär nicht entging.

Ein Trio, vorgetragen von den Hrn. Romberg, Rovelli und Legrand, erhielt gar hübsche und dem Ohr angenehme Variationen, welche von allen dreyen vortrefflich ausgeführt wurden. Die Beyfallsbezeugungen, welche man bey dieser Veranlassung gab, hatten sich verdoppelt, da es uns immer besonderes Vergnügen gewähret, Hrn. Rovelli zu hören.

Eine Phantasie von Bethoven wurde von Hrn. Bentler nur sehr mittelmäßig vorgetragen; es fehlte ihr an Gefühl, an

Digitized by Google

Schatten und Licht — ohne welche alles Phantasieren in geschmacklose Phantasterey ausarten muß.

Die den 26. März wiederholte Aufführung der Oper Tancredi hatte sich wieder eines sehr glänzenden Beyfalls zu erfreuen und Sgra. Dalmani hatte dießmal durch die schönste Einfachheit Alles vermieden, was man früher an ihr erinnern zu müßen glaubte.

Am 9. d. M. wird la dama soldato, mit Musik v. Orlandi gegeben. Es ist diese Oper zum Vortheil der Sgra. Moska und des Hrn. Grazioli bestimmt und wird nachher so bald nicht wieder aufgeführet werden. Sgra. Moska, die besonders in Marc Antonio immer so allgemeinen Beyfall erhalten, wird in la dama soldato Abschied von uns nehmen. Sie verläßt in Kurzem die Gesellschaft und kehrt wieder nach Barcellona zurück.

Bey der letzten Aufführung der Oper: Jakob und seine Söhne, erschien Mad. Fleer zum erstenmale wieder als Benjamin. Sie sang artig. Die k. Bühnen haben eine sonst sehr beliebte Schauspielerin an ihr erhalten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Freytag: Die blühende Aloe. Oper in 1 Akt von Direktor Lindpaintner. Vorher: Die Wüste. Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Von diesem Tage an werden die Vorstellungen um sieben Uhr ihren Anfang nehmen.

Samstag: Zum Erstenmal: Die Edelfrau von Bosenstein, oder: das Urtheil über sich selbst, Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Bekanntmachung.

(Die Verloosung des Anwesens Nro. 165 an der Fürstenstraße in der Vorstadt Schönfeld)

Das Loos mit Nr. 2789 bezeichnet, hat ein Fremder an sich gebracht, welcher sich von hier entfernte, ohne hiefür den Betrag entrichtet zu haben.

Da nun dessen Aufenthalt unbekannt ist, sohin die Bezahlung nicht erholt werden kann, wird dieses Loos auf Verlangen der Interessenten für nicht ausgegeben erklärt, was hiemit öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

München den 2. April 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Mobiliarschaft- und Bücher-Versteigerung.

3798. (3. b) Montag den 6. April d. J. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird die Mobiliarschaft des verstorbenen Herrn kön. geheimen Rathes von Steince in dessen Wohnung, dem von Hahn'schen Hause in der Pfannerstraße Nro. 1494 über 3 Stiegen, gegen baare Bezahlung auf nachstehende Art öffentlich versteigert, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

Vom 6ten bis 8ten April: Kanapees, Sessel, Tische, Komodkästen, Spiegel, Stockuhren, dann ein großes Stoßbudel-Kegelspiel; weißes Zeug, Kleidungsstücke, Porzellain, Glaswerk und Küchengeschirr von Blech, Eisen u. s. w.

Insbesondere den 8ten April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr: Einige Pistolen, goldene Dosen, worunter eine ein Musik- oder Glockenspielwerk enthält, silberne Löffel, einige Gemälde und Feuchtenstücke von Wink sen. in vergoldeten Rahmen, Kupferstiche und lithographirte Blätter, ein großes Perspektiv von v. Utzschneider, von Reichenbach &c.; ein Billiardtisch &c. verschiedene mechanische Modelle, ein Pflug von Thür und eine große Maschine zum Zertheilen des Lehms der Ziegelhütten.

Den 8ten April Nachmittags: Rüdesheimer Wein in Bouteillen.

Den 9ten April und die folgenden Tage: Die Bücherssammlung nebst den Landkarten. Vorzüglich sind zu bemerken: Ciceros Briefe von Wieland, Mozins französisches Wörterbuch, Millots und Schüz Weltgeschichten, Robertsons Geschichte von Amerika und Karls V, Posselts europäische Annalen von 1795—1817, 88 Bände, Meiners und Spittlers historisches Magazin; über die baierische Geschichte: Falkenstein, Meederer, Westenrieder, Zschokke, von Krönners Landtagshandlungen; mehrere Werke über Staatswissenschaft und Finanz, über das Steuer-, Forst-, Salz- und Bauwesen, insbesondere über Land-, Feld- und Hauswirthschaft und Viehzucht &c.; die Werke und Journale von Justi, Mayer, Albrecht, Thär, Fellenberg u. s. w.; über Bauwesen, die Werke von Voch, Colmieaux und von Wiebeking, worunter sich auch dessen großes Werk über die Wasserbaukunst mit Kupfern befindet; Krünitz ökonomische Encyklopädie bis 1817, in 104 Theilen, Bergius Polizey- und Kameralmagazin; die baierischen Codices und Generalienssammlungen, das alte baierische und das oberpfälzische Landrecht, das Handbuch der baierischen Staatsverfassung, Döllingers und Gerets Repertorien, einige neuere Bibeln, das große Konversationslexikon, 10 Bände; die allgemeine Zeitung von 1805 bis jetzt, in 26 Bänden nebst den Blättern des laufenden Jahres 1818, und viele andere interessante Werke aus allen Fächern.

Unter den Landkarten werden vorzüglich bemerkt: Ein großer Atlas; die Karte von Frankreich in 9 Blättern nach den Kassinischen Karten; die Militärkarte von Süddeutschland in 20 Blättern von Coulon; die Ammian- und Bohnenbergerischen Karten von Schwaben in 40 Blättern; über Baiern die Karten von Appian, Fink, Mannert &c., die bis jetzt erschienenen Blätter des großen topographischen Atlases von Baiern, dann von Riedels Reise- und Stromatlas u. s. w.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.
Gerngroß, Direktor.
Paster.

3831. (3 a) Ein Garten wird in Stift zu nehmen gesucht. D. ü.

3826. (2. a) Eine leichte viersitzige Wiener Chaise mit Schwanenhals und Federn, die aber noch gut erhalten ist, wird zu kaufen gesucht. D. ü.

3851. (2. a) In der Kaufingergasse Nr. 1612 ist der zweyte Stock zu vermiethen und die Gelegenheit zu beziehen.

3842. (2. a) In der Pfannergasse Nr. 1502 sind 2 Wohnungen mit 5 und 6 Zimmern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften. Nähere Auskunft erhält man über 2 Stiegen.

Die 75te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30. März unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

55 22 3 31 75

Die 76te Ziehung wird den 27. April und inzwischen die 4110te Privatnes Ziehung den 9. April, und die 757te Regensburger Ziehung den 20. April vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 80 — 4. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. April. Se. königl. Hoheit der Infant von Spanien Don Francesco de Paula fuhren gestern Mittags nach 3 Uhr in die königl. Residenz, um Ihren königl. Majestäten Ihre Aufwartung zu machen und mit Allerhöchstdenselben zu speisen. Des Königs Majestät haben Sr. königl. Hoheit den St. Hubertus-Orden zu verleihen geruht. Höchstdieselben haben heute früh um 8 Uhr diese Hauptstadt wieder verlassen, um sich über Paris nach Madrid zu begeben.

Das Eichstädter Intelligenzblatt vom 28. März enthält die Organisation der Verwaltung des herzogl. Leuchtenbergischen Fürstenthums Eichstädt. Nach derselben theilt sich die ganze Verwaltung dieses Fürstenthums in die drey Zweige der Justiz, des Innern und der Polizey, dann der Domainen. Die oberste Leitung der Gerichtspflege ist der Justizkanzley anvertraut, welche aus einem Direktor, 2 Räthen, 1 Assessor, 1 Sekretär zugleich Registrator, 2 Kanzlisten, einem Kanzleydiener und Boten besteht. Außerdem besteht in erster Instanz ein Stadt- und Herrschaftsgericht in Eichstädt, und ein Herrschaftsgericht zu Kipfenberg. Die Verwaltung des Innern besteht aus der Kanzley des Innern und der Polizey mit einem Direktor, 2 Räthen, wovon der erste zugleich Polizeykommissär von Eichstädt ist, einem Arzt, Sekretär, Rechnungsrevisor, Architekten und dem Kanzlisten- und Dienerpersonale. Die Domainenverwaltung besteht aus der Domainenkanzley, mit einem Direktor, 1 Domainen, 1 Forst- und 1 Bergrathe, 1 Assessor, Sekretär, Registrator, Rechnungsrevisor, Architekten, Kanzlisten und Diener. Die Besoldungen sind so gestellt: Bey der Justizkanzley: Für den Direktor 2200 fl, den ersten Rath 1800 fl., den zweyten Rath 1600 fl, den Assessor 1000 fl., den Sekretär 800 fl Bey der Verwaltung des Innern: dem Direktor 2000 fl, dem ersten Rathe 1600 fl., dem zweyten 1400 fl., dem Arzte 300 fl., dem Sekretär 800 fl., dem Revisor 750 fl., dem Architekten 300 fl. Bey der Domainenkanzley: dem Direktor 2200 fl, dem Domainen-Rath 1600 fl., dem Forstrath 1200 fl. nebst 2 kr. vom Gulden Oekonomie-Antheil, freye Wohnung, 6 Tagw. Dienstgründe, und 24 Klafter Holz, dem Bergrathe 1600 fl. mit freyer Wohnung, 3 Tagw. Dienstgründen, 36 Klafter Holz und 3/8 Proz. vom Brutto-Ertrag des ganzen Hüttenwesens; dem Assessor 1000 fl., dem Sekretär 800 fl., dem Revisor 800 fl

Preußen. Beschluß des Gränz-Vertrags mit Rußland:

Art. 14 Die Grundbücher, Urkunden und andere öffentliche und Privat-Dokumente, die über das Eigenthum sprechen, sollen, auf den Grund eines deshalb aufzunehmenden Verzeichnisses, innerhalb drey Monaten den Kommissarien der Regierung, welcher sie zugehören, ausgehändigt werden.

Art. 15. Alle Rekruten, welche eine der hohen kontrahirenden Mächte in dem Gebiete der andern, so wie es durch gegenwärtige Uebereinkunft begränzt wird, ausgehoben haben könnte, werden binnen drey Monaten, nach Auswechslung der Ratifikationen, in ihre Heimath zurückgesandt.

Art. 16. Das preußische Gränzpostamt, welches sich jetzt zu Slupce befindet, soll nach Sterzalkowo verlegt werden, wo künftig das preußische Gränz-Postamt seyn wird.

Art. 17. Die gegenwärtige Konvention soll ratifizirt, und die Ratifikationen innerhalb zwey Monaten, oder eher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden.

Des zu Urkund haben die beyderseitigen Bevollmächtigten diese Uebereinkunft unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. Geschehen zu Berlin, den 21. November (30. Oktober) des Jahres 1817. (L. S.) Der Fürst v. Hardenberg. (L. S.) D. Alopeus. (L. S.) F. d'Anvray.

Separat-Artikel. Art. 1. Die Souverainitäts- und Eigenthumsrechte, welche Preußen über das Amt Jemelin und dessen Zubehörungen ausgeübt hat, sind anerkannt. Art 2. Preußen willigt nur unter der Bedingung in die Abtretung von Kosciolnawies (Kirchdorf) in der Gegend von Kalisch, daß den preußischen Gläubigern, deren Kapitale auf besagte Ortschaft eingetragen sind, die Wahl gelassen werde: ob sie ihr Hypothekenrecht, wie es jetzt besteht, behalten, oder ob sie gegen Abtretung ihrer Rechte, so wie sie bey Uebergabe des gedachten Dorfes bestehen, von der russisch-polnischen Regierung Bezahlung in preußischen Banko-Obligationen annehmen wollen. — Die russischen Herren Bevollmächtigten nehmen diese Bedingung an. Art. 3. Diese Separat-Artikel sollen ratifizirt und die Ratifikationen zugleich mit der Uebereinkunft vom heutigen Tage ausgewechselt werden. Des zu Urkund haben die beyderseitigen Bevollmächtigten sie unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. Geschehen zu Berlin, den 11. November (30. Oktober) 1817. Der Fürst v. Hardenberg. D. Alopeus. F. d'Anvray.

Sachsen. Am 28. März wollte der Hr. Minister, Graf Edling, von Dresden nach Weimar abreisen, um, dem Vernehmen nach, Se königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar nach der Schweiz, auf einen Besuch bey dessen Sohn in Genf, zu begleiten.

Die Vermählung der Tochter des Landgrafen Friedrich, Bruders des Kurfürsten, mit dem Herzoge von Cambridge, wird dem Vernehmen nach erst im May erfolgen.

Die Bremer Zeitung schreibt: »Man muß hoffen, daß die portugiesischen Kriegsschiffe, welche das in der Bai von Gibraltar eingelaufene tunisische Geschwader bewachen, ihm das Auslaufen und die Fortsetzung seiner Reise nach der Nordsee kräftig

zu verwehren wissen, und die portugiesischen Kreuzer, da ihre Regierung mit den Barbaresken im Krieg ist, überhaupt auf alle Kaper derselben Jagd machen werden, wodurch die größere Gefahr bey Beschiffung der westlichen Gewässer für die deutschen Flaggen verschwindet. Die Unterhandlungen zu einem Trutz- und Schutzbündniß der europäischen Mächte gegen die Seeräuber werden, wie man vernimmt, mit fortdauernder Thätigkeit betrieben. Die Aufstellung einer kombinirten europäischen Seemacht zu diesem Zweck dürfte jedoch, weil sie bedeutende Kosten verursachen würde, nur dann statt finden, wenn die hohe Pforte sich weigert, oder außer Stande ist, selbst zu bewirken, daß die ihrer Oberherrlichkeit unterworfenen Regentschaften sich an die Grundsätze des europäischen Völkerrechts anschließen.«

Frankreich.

Am 26. März hat die Deputirtenkammer den Antrag wegen Bewilligung eines freyen Transits durch das Elsaß, ungeachtet der Herzog von Richelieu selbst gründlich dafür sprach, mit 101 gegen 96 Stimmen verworfen.

Vermöge einer königlichen Ordonnanz vom 25. März soll das Odeontheater schleunig wieder gebaut und in Zukunft, um den drohenden Verfall der dramatischen Kunst abzuwenden, berechtigt werden, neben dem Théâtre français sowohl die Trauer-Spiele, Lustspiele und Dramen, welche das Repertorium dieses Theaters bilden, als solche, welche ihm von den Verfassern angeboten werden, zu spielen.

Die Abreise des Herzogs von Wellington von Paris soll bis zum 15. April verschoben seyn. Londoner und Pariser Zeitungen rühmen einstimmig den Eifer, womit dieser Feldherr in der Unterhandlung über die Reklamationen der auswärtigen Privat-Personen die verschiedenen Interessen auszugleichen, und eine, die Ruhe von Europa vollends befestigende Uebereinkunft herbeyzuführen sucht. Er hält beynahe täglich Konferenzen mit den französischen Liquidationskommissarien und mit den betreffenden auswärtigen Gesandten.

Nikolai Isouard ward auf dem Kirchhofe des P. Lachaise, neben Gretry, Daleyrac, Monsigni und Mehul beerdigt. Ein langer Zug der ausgezeichnetsten Künstler und Gelehrten der Hauptstadt folgte der Leiche. Cherubini, Berton, Delrieu und Etienne hielten die vier Enden des Leichentuchs. Letzterer, Dichter der Opern, welche Isouard's Ruhm vorzüglich gegründet haben, hielt eine kurze Rede am Grabe des zu früh Verstorbenen.

Im Garten des Luxemburgs erschien am 25. März zum erstenmale Jemand auf einer Draisine, (die Franzosen nennen sie Draisienne) und die Geschwindigkeit und Leichtigkeit, womit er dieses kleine Fuhrwerk regierte, schien vielen Beyfall zu finden.

Zu Toulon wurden zwey zahme junge Löwen ausgeschifft, welche der Kaiser von Marokko dem König von Frankreich zum Geschenke schickt. Sie werden in die Menagerie des Jardin des plantes gebracht, welche nächstens stark vermehrt und auch der Garten selbst, nach der Seite der Seine hin, vergrößert werden soll.

Italien.

Fortsetzung des Konkordats mit Neapel.

§. 7 Die Pfarrer, welche kein hinreichendes Einkommen haben werden eine Zulage in dem Verhältniß erhalten, daß die Pfarre unter 2000 Seelen nicht weniger als 100 Dukaten, die Pfarren unter 5000 Seelen nicht weniger als 150 und die über jene Seelenzahl nicht weniger als 200 Dukaten jährliches Einkommen ziehen. Die Unterhaltungskosten der Pfarrkirche und des Unter-Pfarrers werden überall, wo keine feststehenden Einkünfte zu diesen Zwecken angewiesen sind, den Gemeinden zur Last fallen, welche zur Bestreitung derselben die nöthigen Fonds oder eine privilegirte Taxe anweisen werden. Dieser Paragraph betrifft jedoch die Pfarrkirchen nicht, worüber das Patronatsrecht vom König oder von geistlichen oder weltlichen Personen kanonisch erworben worden, als welchen auch die Unterhaltung derselben zusteht. Doch sind darunter begriffen die eingepfarrten Kirchen (ch escrieattizie), sie mögen gezählt (numerate) seyn oder nicht, so wie auch die Kapitel- und Kollegialkirchen, welche Seelsorge haben und ihr Einkommen aus der Gemeindemasse (massa commune) beziehen. §. 8 Die Einsetzung der Aebte in die Konsistorialabteyen, über welche nicht der König das Patronatrecht hat, wird immer dem heil. Stuhle zustehen, der jedoch nur Geistliche, die Unterthanen Sr. Majestät sind, damit bekleiden wird. Die einfachen Pfründen von freyer Einsetzung (di collazione libera) mit Stiftung und geistlichen Stiftungstitel, werden abwechselnd nach dem Eintreten der Erledigung, vom Papste in den Monaten Januar bis Junius und von den Bischöfen in den Monaten Julius bis Dezember, immer aber nur an Unterthanen Sr. Majestät verliehen werden. §. 9. Man wird dem heil. Vater eine aus den Registern des oberſten Kapellans sorgfältig entlehnte Liste von den Abteyen, wozu dem Könige die Ernennung zusteht und eine andere von den Abteyen, worüber der König das jus patronatus hat, zustellen. Diese Noten können in der Folge gemeinschaftlich berichtigt werden. §. 10. Die Kanonikate von freyer Einsetzung, sowohl in den Kathedralkapiteln als bey den Kollegialstiften, werden abwechselnd in den ersten sechs Monaten von Bischöfen vergeben. Die erste Würde wird immer vom heil. Stuhle frey verliehen werden. § 11 Se. Heiligkeit bewilligen den Bischöfen des Reiches das Recht, die Pfarreyen, die zu allen Zeiten erledigt werden, zu besetzen. Diejenigen Pfarreyen, welche frey verliehen werden, besetzen die Bischöfe, vorgängig dem Konkurse, mit den am tauglichst befundenen und ihnen am Würdigsten scheinenden Individuen. In der Voraussetzung des Konkurses werden diejenigen Pfarreyen, welche dem geistl. Patronatsrechte zuständig sind, mit denjenigen besetzt, welche der geistl. Patronatsherr als die Würdigsten unter den, von den Examinatoren am tauglichsten erfundenen Individuen, vorschlagen wird. Der Bischof setzt in den zum königl. und Laikal-Patronate gehörigen Pfarreyen den zu diesen Stellen Vorgeschlagenen, wenn anders er im Examen fähig gefunden, ein. Davon ausgenommen sind jedoch die Pfarreyen, welche in Curia oder durch Promotion irgend einer geistl. Würde oder eines Kanonikates vakant geworden, und welche vom päbstlichen Stuhle besetzt werden. §. 12. Alle unter der militärischen Besetzung nicht veräußerten Kirchengüter, welche sich bey der Rückkehr Sr. Maj. unter der Administration der besagten Domänen befunden, werden der Kirche zurückgestellt. Nach erfolgter Ratifikation des gegenwärtigen Konkordats wird die Masse der benannten Güter vorläufig unter die Administration von vier erwählten Individuen gestellt, von denen zwey von Sr. Heil. und zwey von Sr. Maj. ernannt werden, und diese werden zur treuen Verwaltung derselben verpflichtet, bis sie ihre weitere angemessene Bestimmung erhalten können. § 13 Da in den Provinzen diesseits des Pharus unter der militärischen Regierung ein nicht geringer Theil der Kirchengüter veräußert wurde, und Se. Maj. selbst, um sich mit möglichster Kraftanstrengung dem feindlichen Einfalle zu widersetzen, sich genöthigt sahen, sowohl vor der Invasion der besagten Provinzen in Neapel selbst als in den Provinzen jenseits des Pharus, einen kleinen Theil der Kirchengüter zu veräußern, indem sie zugleich den dabey betheiligten Geistlichen in den besagten

Digitized by Google

Provinzen jenseits des Pharus die schuldige Entschädigung durch Civilrenten gewähren, erklären Se. Heil. auf die Bitte Se. M. und in Betracht der öffentlichen Ruhe, welche die Religion hauptsächlich zu erhalten trachten soll, daß die Besitzer aller besagten Güter auf keinerley Weise, weder von Ihnen, noch von den römischen Bischöfen, Ihren Nachfolgern Einsprüche zu gewärtigen haben, und daß in Folge dessen das Eigenthum besagter Güter und die mit ihm verbundenen Einkünfte und Rechte unveräußerlich denjenigen verbleiben sollen, welche darauf Anspruch haben. §. 14 Da die von Sr. M. bey Ihrer Rückkehr in der Verwaltung des besagten Staatsgutes gefundenen beschränkten ökonomischen Umstände des noch unveräußerten Patrimoniums der Kirche nicht erlauben, alle Klöster für das eine und andere Geschlecht wiederherzustellen, so wird die Wiederherstellung derselben in einer Mehrzahl, welche mit den Dotationsmitteln vereinbarlich ist, vorgenommen, mit besonderer Rücksicht auf die Klöster jener Orden, welche dem Unterrichte der Jugend in den Wissenschaften und Künsten, der Krankenpflege und dem Predigtamte sich widmen. — Die unverkauften Güter der Ordensgeistlichen sollen im angemessenen Verhältniß unter die sich wieder zu eröffnenden Klöster, jedoch ohne Rücksicht auf die Ansprüche ehemaligen Eigenthumes, die Kraft des gegenwärtigen Artikels für erloschen erklärt werden, vertheilt werden. Die noch unveräußerten Klosters-Gebäude, mit Ausnahme derjenigen, welche gänzlich für öffentliche Zwecke verwendet sind, bilden, wenn sie in Ermangelung von nöthigen Mitteln nicht wieder hergestellt werden können, einen Theil des Klostergutes, und da die Nützlichkeit dieses Gutes vorhanden ist, so könnten sie auch unter der Bedingung verkauft werden, daß das daraus gelöste Kapital zum Vortheil des besagten Klostergutes angelegt wird. Man wird die Anzahl der für Mönche der Observanz, für die Reformirten, Alcantariner und Kapuziner existirenden Klöster vermehren, wo es die Umstände und das Bedürfniß der Population erheischen. — Nach festgesetzten Zentren und Lokalitäten wird die Einkleidung der Novizen begüterter Klostergeistlichen und Mönche nach Verhältniß ihrer Subsistenzmittel unbeschränkt seyn, desgleichen die Einkleidung von Novizen der Bettelorden. Die Aussteuern der einzukleidenden Mädchen sollen zu Gunsten des Klosters nach den kanonischen Verfügungen verwendet werden — Alle, sowohl begüterte als Bettelmönche, die wiederhergestellt werden, sind, so wie die bereits bestehenden, ihren gegenseitigen geistl. Obern untergeordnet. Die Regierung fährt fort, in Auszahlung der Pensionen auf Kosten des königlichen Aerars unter dem Rechtstitel des Besitzes an diejenigen Religiosen der begüterten Orden, die in den Besitz der Güter dießseits des Pharus eingesetzt werden, welche den apostolischen Secularisations-Indult genießen und mit keinem geistlichen Benefizium versehen sind, bis sie mit einem angemessenen Benefizium oder einer Kaplaney versehen werden. Desgleichen fährt die Regierung in Auszahlung ihrer gegenwärtigen Pensionen an diejenigen Religiosen fort, welche den Orden zugehören, die nicht wieder hergestellt werden können. §. 15. Die Kirche wird das Recht haben, neue Besitzungen zu erwerben, und welches Besitzthum sie auch neuerdings erwerben mögen, so soll dasselbe ihr eigen bleiben und desselben Rechtes genießen, wie die alten geistlichen Stiftungen. — Diese Thätigkeit des Gütererwerbs wird von heute an anerkannt, und besteht ohne Präjudiz für die gesetzlichen Wirkungen der bisher in Anwendung gebrachten Amortisationsgesetze und für die künftige Ausübung der besagten Gesetze für die noch nicht consumirten und verifizirten Fälle. Es kann keine Aufhebung oder Vereinigung geistlicher Stiftungen ohne die Dazwischenkunft der Autorität des heiligen Stuhles statt finden, vorbehaltlich der, den Bischöfen des heil. tridentinischen Konsiliums eingeräumten Vorrechte. §. 16 Da die widerwärtigen Zeitumstände nicht gestatten, daß die Geistlichen von Tragung der öffentlichen und Gemeindelasten ausgenommen werden, so versprechen Se. Maj. den Mißbrauch vergangener Zeiten aufhören zu machen, wodurch die Geistlichen und ihre Güter mehr bedrückt wurden, als die der Laien selbst; so zwar, daß bis zum glücklichen Augenblick, wo der Etat des geistlichen Oberherren größere Resourcen darbietet, man zu Gunsten des Clerus Nachlässe bewilligen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. März.) Konsol. 3 Proz. 73½. — Nach einem Bericht der Kommitte, welche die Gesetzgebung über das Armenwesen prüfen soll, hatte im J. 1811 das eigentliche England, mit Einschluß von Wales, 10,150,615 Einwohner. Die Zahl der mittelst der Armentaxen unterstützten Personen verhielt sich zum Ganzen wie 9¼ zu 100. Der jährliche Betrag der Armentaxen war in den letzten Jahren 8.168,340 Pf. Sterl. England und Wales haben 57,960 (englische) Quadratmeilen oder 37,004,400 Morgen Landes; also wohnen auf der Quadratmeile 175 Menschen. 770,109 Familien beschäftigen sich mit dem Ackerbau, 959,632 mit Handel und Fabriken, 413,316 mit keinem von beyden. — Nach einem andern, dem Unterhause vorgelegten Verzeichnisse sind von englischen Unterthanen, mit Einschluß der jonischen Inseln, überhaupt 1196 Reklamationen an die französische Regierung gemacht worden. Hievon sind 343 liquidirt, 63 verworfen, über die andern ist man noch uneins, und will sich auf Schiedsrichter berufen. Die englischen Kommissarien beziehen seit 1815 jährlich 5500 Pf. Sterl. Gehalt. — Der Herzog von Kent wird von Brüssel hier erwartet, um der Vermählung seiner Schwester der Prinzessin Elisabeth beyzuwohnen. Der Herzog von Clarence soll auf Vorstellung der Minister seinen Heirathsplan mit Miß Wykeham aufgegeben, und sich zur Vermählung mit einer noch zu wählenden deutschen protestantischen Prinzessin bereit erklärt haben.

Rußland.

Der bekannte Schriftsteller Feßler, der noch immer zu Sarepta lebt, hat seine Pension (2500 Rubel) von Rußland, die ihm durch einige Zeit entzogen war, wieder erhalten; indem sie ihm durch einen Ukas vom 20. Aug. 1817 wieder zugesprochen und mit allen Rückständen nachbezahlt worden ist.

Vermischte Nachrichten.

München. Einen sehr unterhaltenden Abend gewähren Hrn. Euglen's Kunstausstellungen im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler dahier. Dieser sehr geschickte Künstler, der schon vor 23 Jahren mit seinen Kunstwerken hier großen Beyfall erhielt, zeigt uns in mehreren optischen Cosmoramas die interessantesten Gegenstände, wie z. B. die Winterbelustigungen der Einwohner von Petersburg und andere Darstellungen großer Städte, wie Konstantinopel, Wien, Paris, unter andern auch Heidelberg mit seiner grandiosen Ruine und das Haus, worin der Feldmarschall Fürst v. Wrede geboren wurde, mit einer Fahne bezeichnet. Vorzüglich scheint die Ansicht von St. Helena gelungen. Der Plan von Paris en relief versetzt uns ganz in die Straßen und auf die öffentlichen Plätze dieser Stadt: jedes Haus ist kenntlich, alles ist bis auf das Kleinste getreu. Wir sind überzeugt, daß Kunst-Freunde diese Sehenswürdigkeiten des Hrn. Euglen nicht verlassen werden, ohne das schönste Vergnügen genossen zu haben.

Digitized by Google

Mailand, den 25. März. Ueber die neueste Oper des Hrn. v. Winter enthält die Gazetta di Milano vom 25. März Folgendes: Eine verlorne Schlacht kann den Waffenruhm desjenigen nicht schmälern, der sonst viele Lorbeeren gearntet, und ruhmlos ist es nicht, auf demselben Kampfplatze zu fallen, wo man früher gesiegt. »Zu wanken ist erlaubt unter der Last von Lorbeern,« sagte ein großer Monarch zu einem großen Krieger, welcher mit Jahren und Ehren beladen auf den Treppen einer Residenz strauchelte. Dem Verfasser Mahomeds, ihm, der mit den Jahren zugleich die Triumphe seiner musikalischen Talente feyert, ist das Ausruhen in Etelinde wohl verzeihlich; wir werden dieses Ausruhen von nun an den Fall großer Geister nennen. Der Stoff der Oper ist nach dem pecheur suedois, einem französischen Stücke, gebildet; der italienische Dichter machte daraus einen Mischmasch auf seine Weise. — Die Leser werden fragen, nachdem wir von verlornen Schlachten gesprochen, welches die Todten sind, die auf dem Schlachtfelde geblieben? — Alle. — jedoch müssen wir nicht unterlassen zu sagen, daß Sgra. Camporesi und Sgr. David ihre Sache bis auf den letzten Blutstropfen anfochten, so daß man von letzterm sagen könnte, wie von Argante im Tasso; — daß aber Sgra. Gallianis und Sgr. Pacini sich noch gerade dem Tode ohne vieles Sträuben hingaben. — Im Uebrigen macht sich der Rezensent über die Poesie lustig.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Italiana in Algieri.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmal: Die Edelfrau von Bosenstein, oder: das Urtheil über sich selbst, Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag: Dasselbe wiederholt.

Konzert-Anzeige.

3852. (2. a) Künftigen Montag den 6. April, wird Joseph Tauhel, ein junger 16jähriger Künstler, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben, worin er sich auf der Klarinette hören lassen wird. Das Uebrige macht der Anschlagzettel bekannt.

Bekanntmachung.

Besonders eingetretene Verhältnisse machten die auf Mittwoch den 1. April d. J. bestimmte Ziehung unmöglich, sie wurde deßwegen, aber unabänderlich, auf den folgenden Samstag den 4. April d. J. Nachmittag 4 Uhr in dem großen Rathhaussaale festgesetzt. Dieß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 31. März 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.

v. Stetten, Direktor.

Zu jeder Stunde des Tages bis heute Nachmittags 2 Uhr können im Kaufmann Silverioischen Hause an der Hauptwache Nro. 326 über 1 Stiege Loose zu 2 fl. 24 kr. erhalten werden.

Ausschreibung.

3951. (3. c) Montag den 6ten April l. J. wird das sogenannte Sturmhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 25 auf Ansuchen des Eigenthümers und salva ratificatione desselben pluris licitando veräußert werden.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht in einem Wohnhause, Stalle, Grasunger, Krautgarten nebst gesperrtem Hofraume. Das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 2 heitzbare und ein kleines unheitzbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon 2 sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über 2 Stiegen ein heitzbares Zimmre, der übrige Theil macht den Kosten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist 2 Gaden hoch, gemauert, mit Weißdecken und Schindldache versehen. Alles zusammen hält 1 Tagw. 36 Dezim., steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte München gerichtsbar, freystiftig, aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich an obgenanntem Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die näheren Bedingungen ersehren und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können.

München am 2. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3844. Am Montage den 6ten dieß früh 9 Uhr, werden in dem Auditoriats-Zimmer der Leichkaserne noch verschiedene Effekten an Betten, Kleidungsstücken und dergleichen, welche am 31ten v. M. wegen eingetretenen Hindernissen nicht mehr versteigert werden konnten, dem öffentlichen Aufstreiche ausgesetzt, und gegen gleich baare Bezahlung hingeschlagen, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München am 31. März 1818.

Königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons Kommando.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Weber, als Auditor.

3883. Auf dem Schrannenplatz ist ein großes eingerichtetes Zimmer nebst Alkove täglich zu beziehen.

3840. In der Frühlingsgasse ist ein Garten, welcher mit vielen tragenden Obstbäumen, Springbrunnen, Sommerhaus und Spargelbett versehen ist, unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. ü.

3813. (3. a) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er auf künftiges Ziel Gregi die Wohnung im Meiber-Hause an der Weinstraße verlasse, und die im Regensburgerbothen-Hause in der Kaufingergasse Nro. 1019 beziehen werde, wobey er sich allen Ltl. Herrn Aufgebern höflichst empfiehlt.

München den 20. März 1818.

Jakob Aman, fahrender Münchner-Both zu Rosenheim.

3836. (3. b) Den 6 dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchial, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 81 — 6 April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XVIII. enthält allerhöchste Entschließungen: Die Prüfung der Kandidaten des Lehramtes an den Studien-Anstalten und Bürgerschulen betr. — Ferner Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Dienstesnachrichten: Se. königl Majestät haben durch allerhöchste Entschließung an die Akademie der Wissenschaften vom 21. März 1818 den Ministerialrath und bisheriges Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, Feßmaier, als nunmehriges ordentlich frequentirendes Mitglied der genannter Akademie in der historischen Klasse allergnädigst zu ernennen geruht. Nachdem durch die Beförderung des bisherigen Regierungsraths Jäg eine Rathsstelle bey der Regierung des Isar-Kreises, Kammer des Innern, in Erledigung gekommen ist, so haben sich Se königl. Majestät unterm 20. März bewogen gefunden, mit Vorrückung der Räthe Ehrenfels, Karl Grafen von Seinsheim, Ludwig von Weinrich's und Max Prevost Freyherrn von Freyberg Eisenberg, die Stelle eines 7ten Regierungsraths dem quiescirenden Kreisrathe Lieut. Joseph Würtenmann zu verleihen. Se. königl. Majestät haben am 28. März den Direktor der Finanzkammer der Regierung des Rheinkreises, Barth, zum Ministerialrathe bey dem Staatsministerium der Finanzen, und an dessen Stelle den ersten Regierungsrath Hepp bey erwähnter Finanzkammer zum Direktor derselben ernannt — Adels-Bestätigung.

Am 3. April passirten Se. königl. Hoh. Francesco de Paula, Infant von Spanien, ohne sich aufzuhalten, durch Augsburg.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus **Wien**, vom 28 März. Die Abreise des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreiche, welche am 1. k. M. statt finden sollte, ist bis auf den 13. verschoben. Das Gefolge Se. kaiserl. Hoheit geht jedoch unter Anführung des Stallidirektors, ehemaligen Professors an der k. k. Ingenieur-Akademie, Hrn. A. Koch, mit 70 ausgezeichnet schönen Pferden, schon künftigen Montag von hier ab. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, deren Abreise bestimmt auf den 10. April festgesetzt bleibt, begeben sich zuförderst nach Triest, von da über Zara, Spalatro nach Ragusa und Cattaro; die Rückreise erfolgt über das Gebirge nach Carlstadt und Agram. Ihre Maj. die Kaiserin schiffen sich zu Triest nach Pola ein, um die dortigen Alterthümer zu sehen, und fahren von da weiter zur See nach Fiume, wo Sie wieder mit Ihrem erlauchten Gemahl zusammentreffen. Der Kaiser setzt dann seine Reise zu Lande, die Küsten längs der Küste zu Wasser fort. Beyde Majestäten werden in Zara oder Spalatro wieder zusammentreffen. An letztgedachtem Orte schifft sich auch der Kaiser nach Ragusa und von da weiter (um das türkische Gebiet, welches Albanien an zwey Punkten durchschneidet, zu vermeiden) nach Cattaro ein. — Nicht der Großfürst Nikolaus, sondern der Großfürst Michael wird nächstens hier erwartet. Ein Kredit von 200,000 Rubeln ist für Se. kaiserl. Hoh. bey dem Wechselhaus Arnstein und Eskeles allhier eröfnet. — Der (ehemalige kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe) Fürst Rasumowsky wird, wie es heißt, nächstens eine Reise nach Italien und seiner Gemahlin antreten. In seinem Hotel auf der Landstraße werden gegenwärtig mehrere seltne Kunstgegenstände zu äußerst wohlfeilen Preisen verkauft. — Wie verlautet, soll der Generallieutenant Graf Czernitscheff, Adjutant Sr. kaiserl. russischen Majestät, für den hiesigen Gesandtschaftsposten an des Grafen v. Stackelberg Stelle bestimmt seyn.

Preußen. Bey den auswärtigen Gesandtschaften sind zwey Veränderungen vorgefallen. Herr von Merkingh ist nemlich vom herzogl. Nassauischen Hofe abgereist und sein Posten dem am Hessen-darmstädtischen Hofe akkreditirten Gesandten, Herrn von Ditterstädt, beygelegt worden. Auch ist die Stelle eines eignen Ministers-Residenten bey der Stadt Frankfurt eingegangen und wird nun durch den bey der preußischen Bundestagsgesandtschaft stehenden geheimen Legationsrath Himly versehen.

Berlin, vom 24. März. Unter dieser Aufschrift erzählt uns der Korrespondent von und für Deutschland: Eine Kompagnie vom Regiment Garde du Corps ist, wegen subordinationswidrigem Betragen, von Potsdam, wo sie garnisonirte, entfernt und unter die übrigen hier und in Charlottenburg garnisonirenden Kompagnien vertheilt worden. Die Rädelsführer sollen, wie behauptet wird, auf Befehl Sr. Maj. vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Würtemberg. Die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat, durch die Freygebigkeit Ihrer Maj. der Königin dazu in den Stand gesetzt, drey Preise von 40, 30 und 20 Dukaten, nebst silbernen Medaillen, auf neue Entdeckungen zu Beförderung der vaterländischen Industrie ausgesetzt.

In der Frankf. Zeitg. liest man Folgendes aus **Frankfurt**, vom 31. März: Mehrere deutsche Höfe haben sich zu einer Berathung über Angelegenheiten der katholischen Kirche in Deutschland vereinigt. Es sollen dabey insbesondere die Grundsätze bestimmt werden, nach welchen dem schon so lange zerrütteten Zustande der katholischen Kirche in ihren Staaten abgeholfen, die kirchliche Verfassung auf eine, dem Geiste der katholischen Religion entsprechende, einförmige Art herge-

Digitized by Google

stellt, und hierüber die nöthige Einleitung zu Unterhandlungen mit dem katholischen Kirchenhaupte getroffen werden können. Bereits haben sich zu diesem Zwecke Abgeordnete mehrerer deutschen Höfe hier versammelt, und zwar von Würtemberg der Bundestagsgesandte, Staatsminister, Freyherr von Wangenheim, der Oberregierungs-Vicepräsident, Staatsrath, Freyherr von Schmitz-Grollenburg, und der Generalvikariatsrath Jaumann — von Baden der Gesandte bey der schweizerischen Eidsgenossenschaft, Staatsrath von Ittner und der geistliche Rath Burg — von Kurhessen, der Regierungsrath von Ries — vom Großherzogthum Hessen der geheime Referendär von Wrede — von Oldenburg der Bundestagsgesandte, Staatsminister Frhr. von Plessen — von den großherzogl und herzogl. sächsischen Häusern, der Bundestagsgesandte, Geheimerath von Hendrich — von Nassau, der Kirchen- und Oberschulrath Koch — für die freyen Städte, der Bundestagsgesandte, Senator Smidt von Bremen. Bey den bekannten guten Gesinnungen der deutschen Fürsten für diese, der deutschen Kirche so hochwichtigen Angelegenheit, und bey der Thätigkeit ihrer Abgeordneten, die sich fast täglich versammeln, lassen sich in Hinsicht auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes die wohlthätigsten Resultate für Staat und Kirche erwarten.

Hessen. Eine großherzogl. Verordnung vom 25. März besagt: »Ludwig ꝛc. Durch das Besitznahmspatent des jenseits rheinischen Landestheils, vom 8. Jul. 1816, haben Wir den Bewohnern desselben die Versicherung ertheilt, daß nur besondere Rücksichten des allgemeinen Besten Uns zu Aenderungen bestehender und durch Erfahrung erprobter Einrichtungen bewegen würden, und daß das wahrhafte Gute, was Aufklärung und Zeit-Verhältnisse herbeygeführt haben, ferner daselbst bestehen soll. Wir haben ferner in den am 1. Dez. 1817 bekannt gemachten Grundzügen der künftigen Justizverfassung für das ganze Großherzogthum, dem jenseits rheinischen Landestheil ein eigenes Provinzialjustizkollegium zugesichert. Es erscheint daher zweckmäßig und Unsern landesväterlichen Absichten entsprechend, demselben auch ein eignes Provinzialverwaltungskollegium definitiv zu bewilligen, weil Formen und Bestimmungen der eigentlichen Administration, und die hieraus entsprungenen Eigenthümlichkeiten und Ansichten Unsrer Unterthanen auf beyden Seiten des Rheines wesentlich verschieden sind, und diese Verschiedenheit nur allmählich, keineswegs durch rasches Verdrängen aus dem gewohnten Zustande, verschwinden soll. Deshalb müssen die gesetzlichen Verfügungen des Großherzogthums in der jenseits rheinischen Provinz durch eine eigene Verwaltungsbehörde, mit Rücksicht auf die seit vielen Jahren bestandenen Einrichtungen, und mit einer aus unmittelbarer Ansicht geschöpften Würdigung dessen, was sich daselbst durch die Erfahrung erprobt hat, in Vollzug gesetzt werden. In Erwägung dieser durch örtliche Verhältnisse wesentlich verstärkten Beweggründe, deren Berücksichtigung Unsern Unterthanen jenseits des Rheins aufs Neue beweisen wird, wie sehr ihr Wohl und ihre Zufriedenheit Uns am Herzen liegen, verordnen Wir, wie folgt: Die seit dem 1. Jan. 1817 durch eine provisorische Regierungskommission verwaltete Provinz Rhein-Hessen erhält hierdurch eine eigne ständige Provinzialregierung in Mainz, auf welche der ganze bisherige Geschäftskreis dieser Kommission, ohne weitere Trennung, übergeht. Urkundlich ꝛc.« — Unterm 26. hat hierauf der Großherzog zum Präsidenten dieser Regierung den bisherigen Regierungskommissions-Präsidenten, Frhrn. von Lichtenberg, daselbst, und zu Mitgliedern den Regierungsrath Mosdorff und die bisherigen Regierungskommissäre Bender, Hesse und Becker ernannt. Die übrigen bisherigen Regierungs-Kommissäre werden die Geschäfte, welche sie als solche seither besorgt, noch so lange interimistisch bey der neuen Regierung fortversehen, bis sie auf die ihnen bestimmten Stellen abberufen werden.

In der Hamburger Zeitung liest man Folgendes aus Hamburg, vom 26. März. »Ueber Marseille haben wir folgendes Schreiben aus Algier, vom 25. Februar erhalten: »Von Tage zu Tage wird es hier aeger und schrecklicher. Die Pest wüthet fortdauernd entsetzlich. Diese Krankheit, an welcher in der Stadt täglich noch über 50 Menschen sterben, dauert gewöhnlich nur gegen 24 Stunden. Ohne vorhergehende Unpäßlichkeit, ohne Zeichen diese Krankheit verspürt zu haben, werden noch andre Menschen bey der verpesteten Luft und dem Genuß undienlicher Lebensmittel öfters plötzlich ein Opfer des Todes. In den Umgebungen Algiers und weiter im Innern des Landes wüthet ebenfalls die Pest. Dazu kommt daselbst noch die Viehseuche. Außer diesen fürchterlichen Uebeln haben wir noch eine schreckliche Plage anderer Art. — Se. Hoheit, der Dey, lassen täglich, ohne Ansehen der Person, Menschen arretiren, hinrichten oder des Landes verweisen, und bemächtigten sich huldreichst ihres Eigenthums. — Alles ist hier so in Schrecken gesetzt, daß man ziemlich öffentlich den Wunsch äußert, daß doch irgend eine fremde Eskadre hier erscheinen, und daß eine oder die andere Christliche Macht sich dieses Raubstaates bemächtigen möchte. — Von der Miliz ist ein Drittheil umgebracht, verwiesen oder desertirt; unter den Uebrigen herrscht großes Mißvergnügen. Der Dey vermehrt indeß durch Mahren die Zahl seiner Leib-Trabanten, und hat vor seinem Schlosse Casza eine starke Linie von 24 Pfündern aufstellen lassen, welche die Stadt bestreichen. — Für den Dey und dessen Familie werden hier jetzt mehrere prachtvolle Gebäude aufgeführt. Mitten unter dem öffentlichen Elende belustigen sich Se. Hoheit oft mit Bällen und lassen die umliegenden Gegenden ihres Schlosses von rauschender Musik ertönen. — Die beklagenswerthen Einwohner, besonders die wohlhabenden Israeliten, haben eine Kontribution von 100,000 Piastern und 12 der schönsten Mädchen liefern müssen; von den letztern haben sich jedoch einige mit 4000 bis 8000 Piastern ranzionirt. — Die Eskadre von Kaperschiffen, die letzthin auf einen Kreuzzug abgesegelt war, liegt noch abgetakelt im Hafen. — Einige der vornehmsten Arabischen Stämme im Innern des Landes sind in Insurrektion, und auch andere dürften folgen, da es der algierischen Regierung an Mitteln fehlt, sie zum Gehorsam zu zwingen. Möchte sich doch die Insurrektion bis hieher verbreiten!«

Frankreich.

Paris, den 28. März. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 90 Cent.

Am 27. März wurde in der Deputirtenkammer die Abstimmung über das Douanengesetz beendigt und dasselbe mit verschiedenen Abänderungen, durch eine Mehrheit von 164 gegen 10 Stimmen angenommen. In der nämlichen Sitzung genehmigte die Kammer den die Abschaffung des Sklavenhandels betreffenden Gesetzentwurf mit 117 gegen 19 Stimmen.

Das Journal des Debats enthielt und der Moniteur entlehnt daraus, folgenden Artikel: »Ein öffentliches Blatt hat, nach der Korrespondenz des Couriers, einige Betrachtungen über den wahrscheinlichen Gegenstand der Berathschlagungen des Monarchenkongresses mitgetheilt, die, da ihnen ihre Autocität fehlt, keine Erörterungen verdienten, wenn sie nicht zu abgeschmackten oder bethaften Auslegungen Anlaß geben könnten. Diese Ansicht allein veranlaßt uns, die sonderbare Behauptung

Digitized by Google

des Courier zu beleuchten: »daß in den feyerlichen Berathschlagungen des Kongresses die repräsentativen Regierungsverfassungen als ein Versuch angesehen werden würden.« In Anwendung auf die künftige Verfassung einiger kleinen Staaten könnte man diese Behauptung vielleicht als sehr zweifelhaft ansehen; durch ihre Unbestimmtheit aber wird sie höchst lacherlich. Es ist wohl kein Versuch mehr, was in mehreren Staaten besteht und sich befestigt, was das Eigenthum der Völker und eine der Grundlagen der Civilisation und des Staatsrechts geworden ist. Was kann es unumstößlicheres, was kann es heiligeres geben, als jene großen Bewilligungen der Könige, welche bereits in der Wirklichkeit bestehen, welche sich täglich durch die Erörterung aller gesellschaftlichen Interessen erproben, und auf welchen von nun an die Kraft der Regierungen, welche sie gestiftet haben, beruhet?«

Es hieß der Herzog von Wellington wolle am 2 April einen großen Ball geben und am folgenden Tage nach London abreisen.

Zu l'Orient lief am 21. März ein Schiff von 80 Kanonen von Stapel, das den Namen Neptun erhielt.

Italien.

In Berliner Zeitungen liest man folgenden Auszug eines Schreibens aus Rom vom März 1818: »Der Kronprinz von Baiern, der sich seit einigen Monaten hier aufhält, gewinnt durch Herablassung und Liebenswürdigkeit alle Herzen; vorzüglich der Deutschen, deren Künstler er besonders auszeichnet. Er besucht ihre Werkstätte; sieht sie bey sich und beschäftigt sie mit ansehnlichen Aufträgen. Die wackern jungen Künstler, Rudolph und Wilhelm Schadow, erfreuen sich besonders seiner Aufmerksamkeit und Gunst. Der erste, ein Bildhauer, hat von Sr. Königl. Hoheit sogar die Erlaubniß erhalten, die bey ihm bestellten Statüen, vor ihrer Bestimmung nach München, nach Berlin senden zu dürfen, um sie von Sr. Maj. dem Könige von Preußen, seinem erhabenen Landesherrn und seinen Mitbürgern, sehen und beurtheilen lassen zu können, besonders da es dem Künstler bisher noch an Gelegenheit gefehlt, seinem Vaterland solche bedeutende Beweise seiner Fortschritte vorzulegen. — Der römische Ingenieur Sign. Belzone, der den ungeheuren Kopf des Memnon, welcher 28,000 Pf. wiegt, aus Aegypten nach England schafft, fährt fort, auf Rechnung des englischen Konsuls, mit Erfolg nach Alterthümer zu graben. Vor Kurzem hat er einen Sphynx von schwarzem Marmor, nebst zwey weiblichen Körpern, und vortrefflich gearbeitete Löwenköpfe gefunden. Er fand ebenfalls eine Statüe des Jupiters und auf einer Reise nach Theben einen schönen kolossalen Kopf des Osiris; einen Arm desselben von 11 Fuß Länge und späterhin einen Tempel mit 14 großen Abtheilungen. In einigen derselben lagen acht schöne Kolossalstatüen von 30 Fuß, und im Heiligthum selbst 4 andere Statüen, mit heiliger oder Hieroglyphenschriften bedeckt.«

Fortsetzung des Konkordats mit Neapel.

§. 17. »Der in Neapel errichtete sogenannte Monte frumentario oder die königliche Verwaltung der Spolien und der Einkünfte der erledigten bischöflichen Tische, Abteyen und anderer Pfründen, wird aufgehoben. An ihrer Stelle wird, nach Vollziehung der neuen Eintheilung der Kirchensprengel, in jedem derselben eine Diözesanverwaltung errichtet werden, bestehend aus zwey Domherren, welche das Metropolitan oder Kathedralkapitel erwählen, und alle drey Jahre durch Stimmenmehrheit erneuern wird, und aus einem königlichen von Se. Majestät ernannten Anwald. In jeder Verwaltung wird der Bischof oder ein Generalvikar, und bey erledigtem Stuhle der Kapitularvikar, den Vorsitz führen. Der rechtmäßige Bischof, und Se. Majestät durch ihren Minister, werden gemeinschaftlich die aus den erledigten Sitzen eingehenden Einkünfte zum Vortheile der Kirchen, der Spitäler, der Seminarien, zu Unterstützungen und anderer frommer Verwendung ausspenden; die Hälfte der Einkünfte von den erledigten bischöflichen Tischen wird jedoch immer zum Besten des künftigen Bischofs zurückgelegt werden. Die noch bestehende Verfügung: im genannten Monte frumentario ein Drittel der Einkünfte der Bisthümer und Pfründen unter dem Namen des Pensionsdrittels niederzulegen, wird durch gegenwärtigen Paragraph aufgehoben, ohne daß deswegen die dermalen Pensionirten der Pensionen, die sie genießen, beraubt werden sollen. Bey Verleihung der Bisthümer und Pfründen, wozu der König ernennt, werden, unter Beachtung der kanonischen Formen, Pensionen vorbehalten werden können. Die von St. Majestät zu diesen Pensionen Ernannten werden vom heil. Stuhle die erforderlichen apostolischen Bullen erhalten, um sie lebenslang beziehen zu können; nach ihrem Tode wird das Bisthum oder die Pfründe, auf welche sie waren angewiesen worden, dieser Last enthoben werden. §. 18. Se. Heiligkeit behalten sich in perpetuum von einigen Bisthümern und Abtheyen, welche im Königreiche werden errichtet werden, zwölftausend Dukaten jährlicher Pensionen vor, über welche der jedesmalige römische oberste Bischof nach seinem Wohlgefallen zum Vortheile seiner Unterthanen im Kirchenstaate verfügen wird. (J. f.)

Großbritannien.

Die Staatseinnahme von Großbritannien und Irland betrug im Jahre 1817: 61,675, 527 Pf.; und im J. 1818: 51,629,609 Pf. Die besondere Einnahme von Irland war im Jahre 1817: 4,314,600 Pf., im Jahre 1818: 4,352,130 Pf. In der Berechnung des Jahres 1817 ist die Einkommensteuer mit begriffen.

In dem schon erwähnten Prozesse der Prinzessin von Wales gegen die Testamentsexekutoren des verstorbenen Herzogs von Braunschweig, hat der Graf Münster jezt eidlich die starken Gründe ausgegeben, welche den Grafen Liverpool und ihn selbst vermögen, die Auszahlung von zwey fast gleichlautenden und gleichdatirten Wechselbriefen des Herzogs, in deren Besitze die Prinzessin von Wales sich befindet, zu verweigern. Aus Delikatesse ist die öffentliche Vorlesung dieses Eides im Gerichte der Kingsbench unterlassen worden.

Spanisches Amerika.

Die Zeitung von Havannah enthält einen vom 8. Dez. datirten Bericht des Marquis d'Oneilla an den Vicekönig von Mexico, worin er meldet, daß er das Fort Coporo, nach einer regelmäßigen Belagerung, am 29 Nov. mit Sturm genommen, und darin 277 Mann, 8 Kanonen und 236 Flinten gefunden habe. Die Offiziere begehrten, von der Wohlthat der königlichen Amnestie Gebrauch zu machen.

Nach Briefen aus Buenos-ayres hatten die portugiesischen Truppen, von Montevideo aus, am 20. Dez. die Kolonie St. Sacrement am la Platastrome in Besitz genommen. Man zweifelte, ob solches mit Zustimmung der spanischen Regierung geschehn sey.

Schweden.

Stockholm, den 17. März. Der jezige Kronprinz, von welchem man bereits verschiedene musikalische Kompositionen hatte hat auch einen Trauermarsch zur Beerdigung des hochsel. Königs gesetzt. Da die Reichsstände bey dieser Gelegenheit in der Kirche gegenwärtig seyn werden und eine Deputation derselben der Leiche folgt, so hat der König die Gnade gehabt, dem Bauernstand

Digitized by Google

für jedes seiner weniger vermögenden Mitglieder 100 Rthlr. zu Trauerkleidern und den ärmern Bürgern der Hauptstadt eine Hülfe zur Anschaffung der zu den bevorstehenden Paradirungen benöthigten Uniform anbieten zu lassen. Man rechnet, daß über 1000 Personen in der eigentlichen Leichenprozession folgen werden. Fenster für die Zuschauer werden mit 10 Rthlr das einzelne Fach bezahlt, und Spekulanten haben außerdem noch Gerüste bauen lassen. Die Musik und Erleuchtung der Kirche werden für das Publikum mehrere Tage hintereinander fortgesetzt werden, wozu der Reichsmarschall Eintrittsbillets austheilen läßt.

Polen.

Warschau, vom 19. März. Zufolge eines hier unterm 13. d. von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige erlassenen Dekrets, ist der Vicekönig, auch während Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Hauptstadt, zur Fortsetzung der Landesverwaltung authorisirt worden. Nur hat sich der Monarch die Leitung der Angelegenheiten, die den Reichstag betreffen, vorbehalten.

Heute, am Josephstage, dem Namenstage des Vicekönigs, geruhten Se. Maj. der Kaiser, mit dem Großfürsten denselben persönlich die Glückwünsche abzustatten, welches auch von den Autoritäten, den Generalen und Offizieren geschah. Der Monarch erscheint hier täglich in polnischer Militär-Uniform.

Im Gefolge des Kaisers befinden sich vier noch die Generals-Adjutanten, Herren v Uwarow, Graf Ostermann, Fürst Trubetzkoi, General Miloradowitsch, und der Staatssekretar, Graf Capo d'Istria, nebst dem Staatsrath Wolce.

Rußland.

Moskau, den 6. März. Es werden zur Aufnahme des hier im Monat Juny erwarteten Königs von Preußen bereits Anstalten getroffen Se. Majestät werden mit der kaiserl. Familie zusammen im Kremk wohnen.

Der Graf Gustav Löwenhjelm, der zur Ankündigung der Regierungsveränderung in Schweden hieher geschickt worden, ist den 2ten angekommen; hingegen der französische Botschafter, Graf Rosilles, auf Urlaub nach Frankreich abgegangen. Er hat seinen Legations-Sekretär, Chevalier Malmrade, als Geschäfts-Führer vorgestellt.

Petersburg, den 17. März. Das neuerbaute Schauspiel-Haus ist so geräumig, daß es bey Maskeraden, die darin gegeben werden, zwölftausend Personen bequem fassen kann.

Fortsetzung der in Nro. 78 abgedruckten Additional-Konvention zu dem Traktate von Friedrichshamm.

Art 4. Die Eigenthümer von Hammerwerken in Finnland können jährlich in Schweden die nämlichen Quantitäten Mulm und Schmelzeisen ankaufen und ausführen, die ihnen bis jetzt bewilligt worden, wobey sowohl in der Kontrolle bey der Ausfuhr, als auch in der Wahl und der Beschaffenheit dieser rohen Materialien, stets nach den festgesetzten und gebräuchlichen Grundsätzen verfahren werden muß, d. h. die Ausfuhr von Schmelz-Eisen darf nie das Quantum von 9946½ schwed. Schiffspfund jährlich übersteigen, und die Eigenthümer von Hammerwerken müssen sich mit den Qualitäten begnügen, worauf ihre Privilegien lauten, die in dieser Hinsicht zur Richtschnur genommen werden sollen; die Ausfuhr des Mulms darf nie das Quantum von 25,707 schwed. Schiffspfund jährlich übersteigen, und er muß an den nämlichen Orten und Distrikten empfangen werden, wo er früher gegraben worden, nämlich 19550 Schpf. aus den Minen von Säckermannland, und 4211 Schpf. aus denen von Nerlagen, so wie dieses bisher geschehen ist Im Falle die Eigenthümer von Finnländischen Hammerwerken es nicht gerathen finden, jedes Jahr, während der Dauer dieses Traktats, von den ihnen oben bewilligten Begünstigung in Betreff der stipulirten Quantitäten vollen Gebrauch zu machen, und sie also weniger Schmelzeisen oder Mulm, als dort angezeigt worden, anführen lassen, so soll dieses keinen Grund abgeben, um die zu Gunsten von Finnland bewilligte Ausfuhr dieser rohen Materialien in dem nächstfolgenden Jahre zu vergrößern; dieselbe soll vielmehr für jedes Jahr ausschließlich auf die oben angegebenen Quantitäten beschränkt bleiben. (B. f)

Vermischte Nachrichten

Bey der am 30 Januar zu Aurich, wie es alle Jahre üblich ist, statt gefundenen Auswahl der besten Beschäler, zur Erhaltung der Pferdezucht in dortiger Provinz sind, sonderbar genug, den 9 besten Hengsten die Namen: Regent, Blücher, Wellington, Ziethen, Hill, Wrede ꝛc. ꝛc. beygelegt worden. Dieses ist unstreitig annehmend fein und zart, und die Männer müssen sich sehr geehrt fühlen, welchen diese schätzbare Auszeichnung zu Theil wird. Hoffentlich wird künftig auch das Hausthier, der Pudel, der Bullenbeißer, des Fleisches kräftiger Freund, das geliebte Schoßhündchen der Frau Oberamtmännin nur an berühmte Namen erinnern, bey denen das Herz höher schlägt »Hans« wird es heißen, »führe den Gneisenau in den Stall.« — »Margarethe« wird es von den zarten Lippen der gnädigen Frau ertönen, »gebe sie doch meinem Wieland fressen. Denn neben dem Helden darf der Sänger nicht fehlen.

Konzert-Anzeige.

3852. (2. b) Heute Montag, den 6ten April, wird Joseph Faubel, ein junger 16jähriger Künstler, im königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben, worin er sich auf der Klarinette hören lassen wird. Das Uebrige macht der Anschlagzettel bekannt.

3811. (4. c) Bey dem Kunsthändler Mühlberger bey der Hauptwache ist das Portrait des 113jährigen Anton Ahner von Berchtesgaden um den äußerst billigen Preis von 12 kr. zu haben.

3862. Vergangenen Freytag von ½2 bis ½3 Uhr ist von der An bis in die v. Utzschneiderische Landhause beide eine goldene Respetiruhr verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselbe im Komptoir der polit. Zeitung abgeben, wofür ihm eine anschnliche Belohnung zugesichert wird.

Schrannen-Anzeige vom 4ten April 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise			
						mindert		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	1959	1619	340	25	10	—	57	—	—
Korn.	828	519	309	21	3	—	18	—	—
Gerste	1294	1 20	103	14	25	2	59	—	—
Haber	1555	1415	138	7	36	—	31	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 81 der politischen Zeitung.

Amortisations-Erkenntniß.

3849. Nachdem der dem bürgerl. Weingastgeber Jos. Saigl, von dem bürgerl. Kupferschmid Andreas Metzger und dessen Ehegattin Anastasia, unterm 19. Septbr. 1816 errichtete Ewig-Geldbrief, im Betrage von 8000 fl. Hauptsumme, zufolge Amortisations-Dekrets vom 5ten August v. J. bisher nicht vorgewiesen wurde, so wird derselbe hiermit für kraftlos erklärt.

Den 30. März 1818.

Königk baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Schwertfelner.

Mobiliarschaft- und Bücher-Versteigerung.

3798. (3. c) Montag den 6. April d. J. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird die Mobiliarschaft des verstorbenen Herrn kön. geheimen Rathes von Steiner in dessen Wohnung, dem von Hagn'schen Hause in der Pranners-Straße Nro. 1494 über 3 Stiegen, gegen baare Bezahlung auf nachstehende Art öffentlich versteigert, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Vom 6ten bis 8ten April: Kanapees, Sessel, Tische, Komodkästen, Spiegel, Stockuhren, dann ein großes Stoßbudel-Kegelspiel; weißes Zeug, Kleidungsstücke, Porzellain, Glaswerk und Kuchengeschirr von Blech, Eisen u. s. w.

Insbesondere den 8ten April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr: Einige Pretiosen, goldene Dosen, worunter eine ein Musik- oder Glockenspielwerk enthält, silberne Löffel, einige Gemälde und Früchtenstücke von Wink sen. in vergoldeten Rahmen, Kupferstiche und ipthographirte Blätter, ein großes Perspektiv von v. Utzschneider, von Reichenbach ꝛc.; ein Meßtisch ꝛc., verschiedene mechanische Modelle, ein Pflug von Thär und eine große Maschine zum Zertheilen des Lehms bey Ziegelhütten.

Den 8ten April Nachmittags: Rüdesheimer Wein in Boutellen.

Den 9ten April und die folgenden Tage: Die Bücherssammlung nebst den Landkarten. Vorzüglich sind zu bemerken: Ciceros Briefe von Wieland, Mozins französisches Wörterbuch, Millots und Schütz Weltgeschichten, Robertsons Geschichte von Amerika und Karls V., Posselts europäische Annalen von 1795—1817, 88 Bände, Meiners und Spittlers historisches Magazin; über die baierische Geschichte: Falkenstein, Meederer, Westenrieder, Zschokke, von Krönners Landtagshandlungen; mehrere Werke über Staatswissenschaft und Finanz, über das Steuer-, Forst-, Salz- und Bräuwesen, insbesondere über Land-, Feld- und Hauswirthschaft und Viehzucht ꝛc.; die Werke und Journale von Justi, Mayer, Allbrecht, Thär, Fellenberg u. s. w.; über Bauwesen, die Werke von Voch, Cointeraux und von Wiebeking, worunter sich auch dessen großes Werk über die Wasserbaukunst mit Kupfern befindet; Krünitz ökonomische Encyklopädie bis 1817, in 104 Theilen, Bergius Polizey- und Kameralmagazin; die baierischen Codices und Generalienssammlungen, das alte baierische und das oberpfälzische Landrecht, das Handbuch der baierischen Staatsverfassung, Döllingers und Gerets Repertorien, einige neuere Bibeln, das große Konversationslexikon, 10 Bände; die allgemeine Zeitung von 1805 bis jetzt, in 26 Bänden nebst den Blättern des laufenden Jahres 1818, und viele andere interessante Werke aus allen Fächern.

Unter den Landkarten werden vorzüglich bemerkt: Ein großer Atlas; die Karte von Frankreich in 6 Blättern nach den Kassinischen Karten; die Militärkarte von Süddeutschland in 20 Blättern von Conlon; die Amman- und Bohnenbergerischen Karten von Schwaben in 40 Blättern; über Baiern die Karten von Appian, Fink, Mannert ꝛc., die bis jetzt erschienenen Blätter des großen topographischen Atlases von Baiern, dann von Riedels Reise- und Stromatlas u. s. w.

München den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht. München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Versteigerung.

3838. (3. a) Am Mittwoch den 22. April wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuers Windschiglitz'sche Sommerbierkeller vor dem Isarthore, an der Rammerdorfer Landstraße, Angerviertl Nro 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 25. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Amortisations-Dekret.

3817. (3. b) Dem Riedlerischen Benefiziaten, Priester Martin Liedl dahier, ging ein von Herrn Mathias Scheucherpflug von hier unterm 20. Septbr. 1812 gegen dreymonatliche Aufkündung und 4 Proz. jährliche Interessen, an ihn oder seine Ordre ausgestellter Solawechsel von fünfhundert Gulden Konventionsmünze, ohne daß er weiters gerirt worden ist, zu Verlust. — Der Besitzer dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außer dessen er für kraftlos erklärt würde.

Den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Bekanntmachung.

3048. (2. a) Am 13. April wird in dem Amtslokale der königl. Militair-Haupt-Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne Morgens 9 Uhr die Beyfuhr an Korn und Haber von verschiedenen königl. Rentämtern des Isar- und Oberdonaukreises nach München in öffentlichen Abstrich versteigert.

Gleiche Versteigerung geschieht an eben diesem Tage bey den

Digitized by Google

einschlägigen Rentämtern; welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt

München, den 31. März 1818.

Die

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Bekanntmachung.

3850. Künftigen Dienstag den 7ten April, Vormittags 9 Uhr, werden in der gräflich von Wartenbergischen Wohnung Nro. 1502 in der Prannersgasse, mehrere Uniforms- und andere Kleidungsstücke, ein paar silberne Sporen, silberne Achsel-Schnüre und verschiedene Leibwasch, an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

München den 31. März 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Vorladung.

3801. (3. b) Wer an den Mobiliarnachlaß des verlebten königl. baier. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Baiern, Graf von Wartemberg Roth, aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in der Nachlassenschaftsverhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 19. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

Versteigerung.

3856. (3. a) Auf wiederholtes Ansuchen des Ziegelmeister Johann Kammerer'schen Massakurators, Advokat Dr. Pichlmair, wird das Kammerer'sche Anwesen zunächst Ramersdorf, bestehend in einem ganz gemauerten und mit Platten eingedeckten Wohnhäuschen, sammt daran gebautem Stalle und kleinem Baumgärtchen, in 4 Ziegl- und Trockenstädel, einschlüßig aller zum Stein und Plattenmachen erforderlichen Werkzeuge, dann 4 Brenn-Oefen, endlich in den dazu gehörigen Feld- und Lehmgründen, welche täglich in Augenschein genommen werden können, am Montage den 27. April l. J. in dem königl Landgerichtsgebäude am Lilienberge von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum öffentlich verkauft.

Kaufslustige mögen sich jedoch mit den nöthigen Vermögens- und andern Zeugnissen einfinden.

Den 20. März 1818.

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3816. (3. b) Montag den 20. April wird man im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge das Anwesen des Schlossermeisters Deäyne auf der Neuhauserhaide an den Meistbiethenden veräußern.

Dasselbe besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen ganz gemauerten Wohnhause mit 8 bezogbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Holz und 2 gewölbten Kellern.

2) In einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude, mit einem zu einer allenfallsigen Feuerwerkstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Heulege.

3) In einem ganz gesperrten Hofraum, mit 4 Holzlegen, Schweinstall, Sommerhaus und Kugelbahn; und

4) In einem beynahe 2 Tagwerk großen Kraut- und Obst-Garten, der mit 3 Schuh tiefem vortrefflichen Grund überführt, und bereits mit den besten Obstbäumen bepflanzt ist.

Das ganze Anwesen ist übrigens eigen, liegt äußerst angenehm, indem es zur einen Seite die Gegend von Nymphenburg vor sich sieht, und zur linken eine zweyte Aussicht in die Tyroler Gebirge gewähret, und eignet sich sowohl für einen Städter, als Landmann.

Kaufslustige werden eingeladen, am besagten Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 16. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3859. Paul Ruetzmooser, Hubersohn von Niedergeisbach, dieß Gerichts, und Gemeiner des Armee-Fuhrwesens-Bataillons, ist als seit dem 24. August 1812 in Rußland vermißt in den Listen des gedachten k. Bataillons aufgeführet.

Nachdem seit dieser Zeit von dem Schicksale dieses Mannes keine nähere Nachrichten eingelaufen, so wird derselbe hiemit auf Instanz seiner Verwandten öffentlich aufgefordert, sich a dato binnen drey Monaten entweder in Person vor hiesiger Gerichts-Behörde zustellen, oder von seinem Leben, oder Aufenthalte verläßige Nachricht anher zuertheilen, widrigenfalls derselbe nach Verfluß dieser Zeit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen an die betreffenden Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Erding am 27. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

3963. (3. c) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts Landshut, und unter kommissionellee Gemächtigung wird der bereits unterm 9. Novbr. 1809 feilgebotene von Thierecksche sogenannte Solchenberger Sechstheil Getreidzehent hiemit zum zweytenmale öffentlich feilgeboten, und zwar in der Art, daß diese Versteigerung am Freytag den 1. May d. J. im Wirthshaus zu Aindorf Morgens 9 Uhr begonnen, und Schlag 3 Uhr sich enden wird.

Nach dem allenfallsigen Wunsche der Eesteigerungslustigen wird dieser Zehent entweder ganz oder theilweise an die Meistbiethenden, jedoch gegen sogleich baare Bezahlung, nach erfolgter Ratifikation der betreffenden Interessenten angelassen werden.

Beschreibung dieses Zehents.

I. Die Berechtigung, das bestagliche Sechstheil-Zehent zu fangen, erstreckt sich nach Inhalt des betreffenden Grundsteuerkatasters über die, wie folgt, beschriebenen Grundstücke nachgenannter Gutsbesitzer:

1) Ort Garnzell.

a) Wendler 8 Tagw. 72 Decim.

b) Angelstoeser 16 Tagw 38 Decim.

c) Schäfler 9 Tagw. 35 Decim.

Digitized by Google

2) Rieder zu Ried
1 Tagw. 69 Decim.
3) Ort England.
a) Engländer 8 Tagw. 39 Decim,
b) Weber 1 Tagw 9 Decim.
4) Solchenberger.
a) Solchenbeegee 15 Tagw. 21 Decim.
b) Schwaben 5 Tagw. 54 Decim.
5) Ort Hamerlbach.
Thoma Wolf 46 Decim.
Sohin im Ganzen über 64 Tagw. 83 Decimalen.

II. Dieser Zehent als solcher ist allodiales Eigenthum.

Dessen Erträgniß beläuft sich nach einer zehnjährigen Durchschnitts-Berechnung auf
4 Schfl. 3 M. Korn,
2 Schfl. 3 M. Waitzen,
4 Schfl. 3 M. Gerste,
4 Schfl. 4 M. Haber.

III. Der Kapitalwerth derselben wird auf die runde Summe von 4000 fl. angeschlagen.

IV. Außer einer Dominikalsteuer von 24 kr. 1 hl., das einfache Staueeziel gerechnet, haften auf diesem Zehent keine Lasten.

Steigerungslustige wollen sich an dem ermähnten Tage und zur bezeichneten Stunde an dem obengenannten Versteigerungs-Ort einfinden, und dort ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Auswärtige haben sich mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Zahlungsfähigkeit ꝛc. zu versehen.

Actum den 19ten Febr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Juama, Landrichter.

Vorladung und Ediktal-Citation.

3953. (3. c) Peter Gschier, Bauerssohn vom Stockhammer-Gut zu Tengling, geboren den 27. April 1759, und seiner Profession ein gelernter Sailteeee, hat sich im Jahre 1785 mit obrigkeitlichem Vorwissen und einer legalen Kundschaft auf die Wanderung, und zwar vorhablich nur in die baierischen Provinzen begeben, und seit dem Jahre 1788 nicht das Mindeste mehr von sich hören lassen.

Inzwischen ist demselben laut Rechnung des aufgestellten Kurators ein Vermögen an Kapital und Interessen von 200 fl. angewachsen.

Peter Gschier, oder dessen allenfalls vorhandenen Leibeserben werden demnach inner einem peremptorischen Termin von drey Monaten a dato der Bekanntmachung zur persönlichen Erscheinung oder schriftlichen Anmeldung ihres Lebens und ihrer Erbsrechte unter dem Nachtheile vorgeladen, daß außre dessen gegen Peter Gschier die gesetzliche Verschollenheits-Erklärung und gegen dessen allfällige Leibeserben die Präklusion ihrer Erbs-Ansprüche erfolgen, und sonach die Ausantwortung des Vermögens an die hier bekannten nächsten Erben gegen Kaution erfolgen würde. Den 8 März 1818.

Königl. baier. Landgericht Tittmoning.
Schmidt, Landrichter.

Vorladung.

3807. (2. b) Auf Andringen mehrerer Gläubiger und in Gemäßheit rechtskräftigen Beschlusses vom 15. Nov. v. J. soll das sämmtlich liegend und fahrende Vermögen der Franz Xav. Neumaierischen Münchnerbothens-Eheleute zu Pfarrkirchen öffentlich veräußert werden. Man hat demnach Subhastations-Termin auf Donnerstag den 23. April d. J. anberaumt, wozu Kauflustige, welche sich über Vermögen und politische Ansässigkeitsbefähigung legal ausgewiesen haben, eingeladen werden.

Das unbewegliche Inhaben besteht aus einem ganz gemauerten frey-eignem Hause Nro. 116 im Markte Pfarrkirchen, — aus einem Pferdestalle mit Schupfe, einer Bürgerwiesen, 11 Gemeindsantheilen, bereits zum Anbau kultivirt, und 1 Holz-Antheil im Ziegelholze.

Der Ausruf geschieht Morgens 10 Uhr um die Schätzungs-Summe von 1088 fl., und der Zuschlag nach 3maliger Umfrage an den Meistbiethenden salva ratificatione mit dem Schlag 12 Uhr in der Landgerichtswohnung, und Nachmittags 2 Uhr die Versteigerung der Mobilien in dem Hause des Xaver Neumaier.

Die Kaufsbedingungen werden bey dem Verkaufe selbst bekannt gemacht.

Um jedoch den Schuldenstand der Neumaier'schen Eheleute genau herzustellen, werden auf Tags zuvor, Mittwoch den 22. April bis 9 Uhr Morgens, alle sowohl gerichtlich bekannten als unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des gänzlichen Ausschlusses von der Vermögensmasse vorgeladen, ihre Forderungen in Person oder durch legal Bevollmächtigte zu liquidiren.

Actum den 12. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.
v. Doß, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3952. (3. c) Wider die Anton Reschischen Eheleute, vormaligen Posthalter zu Starnberg, ist die allgemeine Gant erkannt worden. Es werden daher folgende drey Ediktstäge hiemit bestimmt:

I. ad producendum et liquidandum, Dienstag den 5. May und zugleich zu einem nochmaligen Vergleichsversuch und in dessen Zerschlagung
II. ad excipiendum, Donnerstag den 4. Juny;
III. ad concludendum, Samstag den 4. July, und zwar in der Art, daß hinsichtlich der Konklusion der 3te August als terminus ad quem festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden ist.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, aufgefodert, an diesen bestimmten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichnetem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen und Vorzugsrechte rechtsgenügend anzubringen, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehört, sondern ipso facto präkludirt würden.

Staenberg den 10. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
v. Barth, Landrichter.

3857. Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern
erkennt das königl baierische Appellationsgericht für den Ober-Donaukreis, als Kriminalgericht, in Untersuchungssachen wider den flüchtig gewordenen Karl August Grafen von Reisach, vormaligen Generalkommissär des Illerkreises, wegen Staatsverraths zweyten Grades, Unterschlagung öffentlicher Gelder und Staats-Papiere, und betrüglichen Schuldmachens, hiemit zu Recht:

Daß

I. Der Angeschuldigte des Staatsverraths zweyten Grades nicht als schuldig befunden worden, derselbe daher von der Strafe frey gesprochen werde; dann

II. Daß wegen der Anschuldigung
   a) betrüglichen Schuldenmachens, und
   b) einer Unterschlagung von siebenhundert sieben und dreyßig Gulden und fünf und zwanzig Kreuzer an einem Kommissions-Kosten-Vorschuß der Gemeinde Beningen und Konsorten, Landgerichts Ottobeuren, die Untersuchung wegen mangelnden Beweises einzustellen; hingegen

III. der Angeschuldigte wegen Unterschlagung an Losen, Geldern und Staatspapieren des freywilligen Lotterieanlehens; ferner an Brandentschädigungsgeldern zur achtjährigen Festungsstrafe dritten Grades zu verurtheilen, und

IV. der Betrag der Untersuchungskosten sowohl, als der auf fünf und achtzig Gulden, sieben und viezig Kreuzer berechneten Vertheidigungs-Kosten der königlichen Staats-Kassa aufzurechnen sey.

Neuburg, den 25. Februar 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

Frhr. v. Bassus, Präsident.

Habenschaden, Sekretär.

Vorladung.

3853. Wer immer an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Leonard Hämmerl, pensionirten Uebereiters von Schönek, eine Foderung zu machen hat, wird aufgefordert, dieselbe innerhalb 4 Wochen hierorts um so gewisser rege zu machen, als sie nach Abfluß dieses Termines nicht mehr angehört werden wird.

Wolfratshausen den 28. März 1818.

Königl. baier. Landgericht Wolfratshausen.

Als
Verwaltung des Ritter von Schilcher'schen Orts-Gerichts Dietramszell.

von Haasi, Landrichter.

---

58. (3. a) Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Leben des heiligen Vincentius von Paulus, und ein aus dem Italienischen übersetztes Gespräch der heiligen Katharina von Siena. Von Friederich Leopold Grafen zu Stolberg. Preis: 2 fl. 24 kr.

Ferner hat daselbst die Presse verlassen ein, wegen seiner historischen, geographischen und statistischen Notizen über Portugal, Brasilien und Paraguai, sehr interessantes Werk, betitelt: Peter II., König von Portugal, und seine zwey Gemahlinen M. Fr. Elisabeth, Prinzessin von Savoyen, und M. Soph. Elisabeth, Prinzessin von Churpfalz und Bayern, historisch geschildert von J. J. Lipowsky, k. b. Centralrathe, mit Beylagen und einer genealogischen Tabelle. 8. Preis dieses Werkchens ist 45 kr.

Berichtigung und Nachricht.

57. (3. b) In Nro. 65 der polit. Zeit. ist das Format der bey Lentner in München erscheinenden Werke des heil. Cyprians fälschlich groß Quart angegeben, da dieselben in groß Oktav (55 Zeilen auf einer Seite) erscheinen. Da das Manuscript ganz vollendet in den Händen des Verlegers sich befindet, so entsteht durch das Ableben des würdigen Verfassers für dieses Unternehmen nicht der mindeste Nachtheil. — Auf mehrfältiges Ansuchen wird der Pränumerationstermin noch auf zwey Monathe verlängert, man sieht also den gefälligen Bestellungen entgegen.

Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist so eben erschienen:

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. Nep. Freyherrn v. Pelkhoven. gr 8. 1 fl. 12 kr.

Von den Quellen des Unterhalts. — Von der Konsumtion. — Die Reichthümer des Staates. — Die Verarmung der Staaten. — Politik großer und kleiner Staaten. — Winke der Erfahrung über den Wachsthum der Staaten. — Deutschlands Kunst- und Gewerbfleiß. — Das Heil der deutschen Bundesstaaten. — Baierns Gewerbstand. — Ueber Sklaverey und Freyheit. — Die Handelsfreyheit. — Der Luxus. — Das Mauthwesen. — Die Zünfte. — Fabriken und Manufakturen. — Die deutsche Bundesversammlung in Regensburg. — Die bürgerl. Magistrate. — Folgerungen. — Skizze einer Geschichte des deutschen Handels.

Literarische Anzeige.

3839. Bey Unterzeichnetem hat so eben die Presse verlassen:

Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer, und anderer alten Völker, nebst der Bespannung, Zäumung und Verzierung ihrer Zug-, Reit- und Lastthiere. II. Band.

Dieses Werk in zwey Theilen, grosß Quarto, von ungefähr 1000 Seiten Text, und mit 100 Kupfertafeln erläutert, (die nach vorzüglich gut gewählten Urbildern mit der strengsten Pünktlichkeit abgezeichnet, und in zierlichen Umrissen von den besten Meistern gestochen sind,) faßt alles in sich, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann.

Es enthält nicht nur allein die ausführliche Beschreibung des Wagenbaues dieser Volker, der verschiedenen Wagen, deren sie sich zum Landbau, zum Handel, zu Lastfuhren, zum Streit, zum Kriegsfuhrwesen, zum Vergnügen in der Stadt, auf dem Lande, auf Reisen, zur Pracht, bey heiligen Festen, zur Schau, bey Triumphzügen, bey Wettrennen, Leichenbegängnissen und andern Gelegenheiten bedienten, sondern auch sehr interessante Anzeigen von ihrem Reitwesen, ihrer Pferdezucht und Pflege, von den verschiedenen Bespannungsarten, Reitzeugen, Sätteln, Zäumen und Gebissen, und von allem, was auf ihr Fahr- und Reitwesen Bezug hat.

Der Preis eines jeden Bandes ist 15 Thaler sächsisch, oder 27 fl. rheinisch baar, sohin der des ganzen Werkes 54 fl., und ist bey dem Verfasser im Schönfeld Nro 124, bey Unterzeichnetem und durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten.

Portofreye Briefe erhält der Verfasser unter der Aufschrift: Johann Christian Ginzrot, k. baier. Wagenbau-Inspektor.

J. J. Lentner, Buchhändler und Buchdrucker in München. Kaufingergasse Nro. 1028.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 82 — 7. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Briefe aus Wien (in der allg. Zeit.) sprechen von einem Gerüchte, daß Ihre Majestäten auf Ihrer bevorstehenden Reise nach Dalmatien zu Triest eine Zusammenkunft mit der Herzogin Marie Louise von Parma, dem Großherzoge von Toscana und dem Herzoge von Modena haben würden. Die Rückkunft Ihrer Majestäten wird gegen den 4. Juny erwartet, wo Höchstdieselben sich alsdann einige Zeit in Baden aufhalten wollen.

Baden. Heidelberg, den 30. März. Vor einigen Tagen erhielt unser gelehrter und geschätzter Mitbürger, Prof. und geh. Hofrath Langsdorf, von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg, zur Belohnung einer Dose, zu 110 Louisd'ors an Werth, mit nachstehendem Schreiben:

Stuttgart den 21. März 1818.

Werther Hr. geh. Hofrath und Professor von Langsdorf!

Zur Veranlassung ihres Schreibens, vom 28 Jan. d. J., habe Ich Mich mit Vergnügen erinnert, daß sie Mich ihre Anzeige von der Auffindung salzhaltiger Gypssteine bey Rechersum, der diesseitigen Regierung den ersten Anlaß zur Entdeckung des Salzwerkes bey Kochendorf gegeben haben. Indem Ich diesem meinem Lande geleisteten so ersprießlichen Dienst gerne dankend anerkenne, übersende Ich ihnen die beygefügte Dose, und ersuche sie, solche als Zeichen meiner Erkenntlichkeit und Werthschätzung anzunehmen. Nächstdem bitte Ich Gott, daß er sie, werther Hr. geh. Hofrath und Professor von Langsdorf in seinen heiligen Schutz nehme — Wilhelm.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 1. April. Die hiesigen Landbewohner hatten vor einiger Zeit eine Denkschrift bey der hohen Bundesversammlung eingegeben, worin sie, nach dem Artikel 13. der deutschen Bundesakte, um Regulirung ihrer Verhältnisse zum hiesigen Staate gebeten hatten. Dieser Schritt mußte jedem Unbefangenen eben so übereilt als übereilt scheinen, da es bekannt war, daß sich der hohe Senat unausgesetzt mit eben dem beschäftige, um welches gebeten wurde, und daß es nur einer Vorstellung bedürft hätte, um von demselben direkte vergewissert zu werden. — Um die Landbewohner, zu der ihnen in der Stadtverfassung zugesicherten Theilnahme befähigen zu können, mußte deren Loslassung in der Leibeigenschaft vorhergehen, welche zwar nur der Form nach noch bestand; aber dennoch auch nach dieser ein Hinderniß gewesen seyn würde. — Die Aufhebung dieser, nur dem Namen nach bestandenen Leibeigenschaft, ist nun inzwischen erfolgt und, die Landbewohner haben dadurch eingesehen, daß sie Unrecht hatten, ein Vertrauen auch nur einen Augenblick aus den Augen zu setzen, das sie Jahrhunderte bewiesen und zu dem sie Jahrhunderte den gegründetsten Anlaß in einer billigen und väterlichen Regierungs-Weise gefunden hatten. Sie haben daher der hohen Bundesversammlung erklärt, daß sie die dort eingereichte Denkschrift zurücknehmen und dieses bey dem hohen Senat der Stadt anzeigt, aus welcher Anzeige dann auch hervorgeht, daß die ganze Unternehmung nur das Werk Einzelner, nicht Aller war, und der Natur der Sache nach nicht seyn konnte. — Dieser nachahmungswürdige Beweis von unbedingtem Vertrauen in ihre väterliche Obrigkeit, wird gewiß Vieles beytragen, um den seitherigen übereilten Schritt der Vergessenheit zu übergeben, durch den sich der hohe Senat nicht irre machen ließ, diejenigen wohlwollenden Anordnungen vorzubereiten, welche das Beste der Landesbewohner erfordert. — Gestern sind Se. k. H. der Hr. Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin hier eingetroffen. — Einen erfreulichen Beweis von der Zunahme deutschen Gewerbfleißes theilt man aus Westphalen mit: »Der Stahlfabrikant Friderich Krupp in Essen an der Ruhr, hat durch reifliches Nachdenken und unermüdete Thätigkeit, aber auch kostspielige Versuchsarbeiten, es dahin gebracht, Gußstahl fabrikmäßig so zu verfertigen, daß er nicht allein kompakter und viel zäher als der beste englische von Huntsmann ist, sondern er ihm auch nach Maßgabe des Gebrauchs jede beliebige Härte und Zähigkeit geben und diese mit Gewißheit im voraus bestimmen kann.«

Helvetien. Die bisher zu Bern erschienene »Europäische Zeitung« hat in Folge eines Beschlusses des dortigen geheimen Rathes mit dem 31. März zu erscheinen aufgehört. Der Herausgeber, welchem diese Verfügung erst am 30. zugefertigt wurde, behält sich nähere Mittheilungen darüber auf eine andere Zeit vor.

St. Gallen, den 27. März. Osman Aga ist am 21. von hier über Konstanz nach Bern zurückgereist. So fern er auf unserem Kontinent wandert, ist er doch mit wichtigen Aufträgen seines Herrn beladen. Alle in den europäischen Häfen einlaufende Schiffsladungen des Pascha Bey stehen unter seiner Verfügung. Fünfzehn junge Aegyptier hat er zu Eigenem wissenschaftlicher Zwecke in Italien untergebracht und vermuthlich wird er auch einige Zöglinge in Hofwyl absetzen suchen. Uebrigens mag die seltene Erscheinung die Unbedächtlichkeit erklären, mit welcher Gerüchte über den oft verkannten und mit unsern Sitten nicht ganz vertrauten Fremdling verbreitet werden.

Frankreich.

Am 28. März gab Signora Catalani, welche nächstens nach Wien reisen will, eine letzte Opernvorstellung zu ihrem Benefiz. Sie erndtete zwar rauschenden Beyfall, aber nur 19,200 Fr. an

der Kasse ein, woran theils die bis auf 24 Fr. erhöhten Eintrittspreise, theils der Mangel eines Ballets Schuld war. Die ersten Tänzerinen der königlichen Oper hatten sich nämlich geweigert, ihre Talente zum Besten der Signora Catalani herzugeben, wofern diese nicht sie in Cerimonienbesuchen darum anspräche. Dazu war aber Signora Catalani zu stolz. „Ein Journal kontrastirt die Kälte, womit die Pariser diese Abschiedsvorstellung der berühmten, doch schon älter gewordenen Sängerin aufnahmen, mit dem ungeheuern Enthusiasmus, den ihre erste Erscheinung im Jahre 1806 erregte.

Italien.

Fortsetzung des Konkordats mit Neapel.

§. 19. »Die Pfründen und Abteyen im Königreiche beyder Sizilien, deren Einkommen ganz oder theilweise zum Vortheile geistlicher Personen, Kirchen, Kollegien, Klöster und frommer Stiftungen zu Rom oder in andern Theilen des Kirchenstaates verwendet wurden, müssen auch in Zukunft zu demselben Gebrauche verwendet werden. Diese Verfügung betrifft nicht die Pfründen und Abteyen des königlichen Patronats, in welchen die zu jenen Zwecken angewiesenen Güter veräußert worden sind. §. 20. Die Erzbischöfe und Bischöfe werden in Ausübung ihres Hirtenamtes gänzlich frey seyn, so wie es die heiligen Kanones vorschreiben. Sie werden vor ihren Gerichtshof alle geistlichen Angelegenheiten und vorzüglich die Ehefälle, welche zufolge des 12ten Kanons der 24sten Sitzung des heil. Tridentinischen Konziliums vor die geistlichen Richter gehören, ziehen und darüber Urtheil fällen. Doch gehören dahin nicht die bürgerlichen Angelegenheiten der Geistlichen, welche z. B. aus Verträgen, Schulden, Erbschaften herrvorgehen, und über welche die weltlichen Richter zu erkennen und entscheiden haben. Sie werden ferner mit den vom Tridentinischen Konzilium vorgeschriebenen oder andern zweckmäßigen Strafen jene Geistlichen (unter Vorbehalt des kanonischen Rekurses) belegen, welche Tadel verdienen oder das ihrer Würde und ihrem Orden entsprechende geistliche Kleid nicht tragen; sie können sie in die Seminarien und in die Klöster einschließen. Sie werden jenen Kirchenstrafen über jene Gläubiger verhängen, welche die Kirchengesetze und die heil. Kanones übertreten. Sie sollen nicht gehindert werden in ihren Sprengeln, und ad limina apostolorum, heilige Visitationen anzustellen und Diözesansynoden zusammen zu berufen. Es wird ihnen endlich frey stehen, mit der Geistlichkeit und dem Volke ihres Sprengels nach Hirtenpflicht sich mitzutheilen, Belehrungen über geistliche Dinge frey bekannt zu machen, Vorschriften zu erlassen, öffentliche Gebete anzuordnen und andere fromme Gebräuche vorzunehmen, wenn es das Wohl der Kirche, des Staates oder des Volkes erheischt. Die causae majores gehören vor den Papst. (F. f.)

Rom, den 18. März. Am 16. d. hat Se. Heiligkeit das angekündigte geheime Konsistorium gehalten und das am 16. v. M. zu Terracina mit Sr. Maj. dem Könige beyder Sicilien abgeschlossene Konkordat, in nachfolgender Allocution mitgetheilt, und hierauf zu mehreren erzbischöflichen und bischöflichen Stühlen in Italien und in partibus infidelium, vorgeschlagen.

»Ehrwürdige Brüder! Nicht allein durch fremdes Beyspiel belehrt, sondern aus eigener Erfahrung, ist es Uns wohl bekannt, ehrwürdige Brüder, daß der barmherzige Gott nicht zuläßt, daß wider die Drangsale, noch das Glück seine Knechte ununterbrochen seyn, sondern, indem er Trost zum Mißgeschick fügt, stärkt und ermuntert er sie, mit desto mehr Muth auf dem Pfade der Gerechtigkeit fortzuschreiten. So kam, während Wir bey dem Anblicke der Bedrängnisse, durch welche die Kirche Gottes betrübt ist, und der Gefahren, welche die katholischen Gläubigen umzingen, den bittersten Kummer fühlten, der Herr unerwartet zu uns, und gibt uns Beruhigung in Mitte dieses unsers ängstlichen Hin- und Herschwankens, damit wir nicht, von dem Sturm ergriffen, uns in die Wogen stürzen.« (S. Aug. Serm.)

»Auf solche Weise stärkt der Herr unsere Schwäche und regt unsern Eifer auf, daß wir, durch keine Schwierigkeit zurückgeschreckt, alle Unsere Kraft auf die Erfüllung der Pflichten Unsers apostolischen Amtes wenden, eingedenk, daß der, dem alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben ist, unabläßig über die Erhaltung und Vertheidigung einer Kirche wacht, über welche, nach seinem Versprechen, die Pforten der Hölle nie etwas vermögen sollen. Von einigen Beweisen dieser göttlichen Güte haben Wir, vor nicht langer Zeit, von eben dieser Stelle zu Euch gesprochen; was Wir aber heute Euch mittheilen, wird, wie Wir glauben, Euch um so erfreulicher seyn, als es seit längerer Zeit ersehnt worden ist, so daß Wir nicht zweifeln, daß Euer Zufriedenheit darüber der Unsern gleich kommen werde. Wir verdanken dieses freudige Ereigniß Unserm geliebtesten Sohne in Christo, Ferdinand I., Könige beyder Sicilien, der durch ein neues vorleuchtendes Beyspiel bewies, wie sehr er verdient hat, daß Wir in seine Frömmigkeit und Religiösität das festeste Vertrauen auf die Wiederherstellung der kirchlichen Angelegenheiten in seinem Reiche setzten.

Bey der Nähe des Orts kann es Euch, o ehrwürdige Brüder, nicht unbekannt seyn, welche und wie viele Bekümmernisse die Bewirkung der kirchlichen Angelegenheiten in jenem Reiche noch vor den erfolgten Veränderungen Unserem Vorfahrer Pius VI. verursacht haben. Ihr wißt auch, wie sehr die Bedrängnisse der verflossenen Zeit und die Umwälzung der öffentlichen Ordnung der Dinge die Lage jener Kirche verschlimmert haben. Es ist daher hier nicht nöthig, daß Wir Euch die Reihe aller dieser vielen unglücklichen Ereignisse vor Augen stellen.

»Eben so wenig brauchen Wir Euch die nie unterbrochenen Bemühungen Unsers Vorfahrers in das Gedächtniß zurückzurufen, womit er durch günstige Unterhandlungen die kirchlichen Angelegenheiten in dem besagten Reiche zu ordnen versuchte. Nachdem durch göttliche Zulassung alle seine Anstrengungen ohne Erfolg geblieben sind, scheint die göttliche Gnade Uns, wiewohl unverdientermaaßen, vorbehalten zu haben, die Früchte seiner Bemühungen zu pflücken.

»In der That wendeten Wir, sobald nur die oberste Leitung der Heerde des Herrn Uns anvertraut war, Unsern Gedanken und Unsern Eifer auf die Kirche jenes Reiches; denn so forderte es unstreitig Unsere Sorge für alle Kirchen. Wir wünschten aber um so lebhafter die Ordnung dieser Kirche, als dieses Reich durch seine Nähe Uns theurer ist, und überdieß das besondere Wohlwollen, mit welchem Wir immer Unserm geliebtesten Sohn in Christo, den König Ferdinand, betrachtet haben, Uns eifrig angespornt, auf seinen Ruhm und das vollkommene Glück seiner Völker, welches nie getrennt von dem Heile der Religion bestehen kann, vorzüglich bedacht zu seyn. Mehr als einmal legten Wir Hand an das Werk und versuchten, es noch vor den Ereignissen zu Ende zu bringen, durch welche Wir von Unserem Sitze gerissen, in fremde Länder geführt wurden. Kaum waren Wir durch die Barmherzigkeit Gottes in Unsere Staaten und der König in die Hauptstadt seines Reiches zurückgekehrt, als Wir, da seine Wünsche vollkommen Unserm Eifer entsprachen, Unserm ehrwürdigen Bruder, dem Kardinal der heil. römischen Kirche,

Innico Diego Carracciolo, Bischof von Palestrina, der sich damals in Neapel aufhielt und dem ihm beygegebenen, vor Kurzem verstorbenen römischen Priester, Philippo Guidi, befohlen, daß sie zur Ordnung der Angelegenheiten der Religion und der Kirche, welche der vorzüglichste Gegenstand Unserer Sorge sind, mit den geliebten Söhnen, dem Marchese Tommasi di Somma, dem Cav. Luigi de' Medici, und dem Marchese Donato Tommasi, königl. Ministern, Räthen und Staatssekretären Se. Maj. unterhandelten, was denn auch mit allem möglichen Eifer und Fleiße, von einer Seite wie von der andern, geschehen ist.

»Da jedoch diese Angelegenheit in Neapel nicht beendigt werden konnte und der durchlauchtigste König die Meinung hegte, daß die Schwierigkeiten, welche den glücklichen Abschluß der Unterhandlungen verhinderten, aus dem Wege geräumt werden könnten, wenn Unser geliebter Sohn in Christo, der Kardinal Ercole Consalvi, Unser Staatssekretair, und einer der oben genannten königlichen Minister sich mündlich berathelen, so offenbarte er Uns diese seine Absicht mit dem höflichen Erbieten, den von ihm dazu ausersehenen Minister in jede Stadt Unserer Staaten zu schicken, welche Uns gefallen würde, zu wählen. Dieses Erbieten wurde von Uns auf das Bereitwilligste aufgenommen und Wir sandten ohne Verzug den obengenannten Kardinal nach Terracina, wo, nachdem zu gleicher Zeit, auf Befehl des Königs, der geliebte Sohn, der Cavalier de' Medici, königl. Rath und Sekretair S. M., und Minister der Finanzen, daselbst angekommen war, Beyde durch mehrere Tage ohne Unterbrechung diese Angelegenheit verhandelten, bis sie, unter dem Beystande des Herrn, zum Abschlusse gebracht wurde. Beyde unterschrieben am 16. Februar das Konkordat, welches alsdann Unserer und der Prüfung des Königs vorgelegt werden sollte. (Folgt nun die Ankündigung der erfolgten Ratifikation.)

»Nahe ist demnach jener freudenreiche Tag, an welchen Wir, nachdem die kirchlichen Angelegenheiten in dem Reiche beyder Sizilien wieder geordnet sind, die Kirchen jenes Landes, welche zum großen Theile verwaist waren, neuerdings mit Hirten versehen, und getröstet erblicken werden.

Wir hatten gewünscht, ihnen in demselben Konsistorium die Bischöfe verleihen zu können, da jedoch die Kürze der Zeit verhindert hat, das Nöthige vorzubereiten, und Wir dieses Konsistorium nicht verschieben wollten, um Euch die erfreuliche Nachricht von dieser glücklichen Uebereinkunft nicht länger vorzuenthalten, so werden Wir mit Hülfe des Herrn bald möglichst vollführen, was Wir heute noch nicht bewerkstelligen konnten.«

Nach dieser Allocution wurde das Konkordat, dessen Inhalte wir bisher in Fortsetzungen lieferten, in 35 Artikeln dem Konsistorium vorgelegt.

Mailand, den 25. März. Das Tragen geheimer Waffen, Dolche und Pistolen ist von Sr. Maj. dem Könige in dem ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche bey Gefängnißstrafe verboten worden.

Venedig. Die amerikanischen Mönche von St. Lazarus dahier, welche in ihrem Kloster eine vollständige armenische Uebersetzung der Chroniken von Eusebius gefunden, beschäftigen sich jezt mit der Uebersetzung ins Lateinische. Die gelehrte Welt erwartet ihre Arbeiten mit dem lebhaftesten Interesse. Man hat zu diesem Zwecke eine Subscription eröffnet, die mit Ende July geschlossen wird. Um allen Gelehrten den Ankauf dieses Werkes zu erleichtern, ist der Preis für den Bogen in Quart nur auf 20 Centimes festgesetzt worden. Man unterzeichnet in Venedig bey den Ordensgeistlichen von St. Lazarus und zu Paris bey Lenormant.

Parma, den 25. März. Die Kommission, die vom Generalkommando der österreichischen Lombardie zur Vollendung der Straße von Fornovo nach Spezia aufgestellt worden, und die aus Kommissären der österreichischen Regierung und den Regierungen von Parma, Modena, Piemont und Toskana zusammengesetzt ist, wird sich noch in diesem Monate zu Mailand unter dem Vorsitze Se. E. des Hrn. F. M. L. Grafen Bubna versammeln. Der von unserer Regierung ernannte Kommissär ist bereits nach Mailand abgereist.

Großbritannien.

London, den 27. März. Artigas Hauptmacht besteht in Peaos (Peans) Eingebornen, welche, gleich den Kosaken, von Viehzucht leben und auch sonst viele Aenlichkeit mit den Kosaken haben. Ihre Waffen sind ein Messer im Stiefel, womit sie auf 30 Schritte nach einer kleinen Fläche sehr gewiß treffen, os balas, eine Art Fangschleuder von ledernen Riemen mit drey Bleikugeln an den Enden, welche sie den zu fangenden Thieren und Menschen um die Füße werfen; os lazos, eine Art Fangschlinge zum Einfangen der wilden Pferde und Ochsen; außerdem Säbel, Pistolen und Flinte, und ein Bogen mit doppelter Sehne, eigentlich zum Vogelschießen bestimmt.

Schweden.

Der König hat zugleich mit dem Testament seines Vorfahrers eine Verfügung publiciren lassen, der zufolge die augenblickliche Aufhebung der Versiegelung und dann die Inventirung vor sich gehen, und Alles, was an Baarschaften vorgefunden wird, der verwittibten Königin ausgehändigt werden soll. Von dem Inventarium kann die Königin, was ihr beliebt, nehmen, der König behält sich allein die Effekten vor, welche sein Adoptiv-Vater zum täglichen Gebrauch hatte. Eben so wird das Schloß und Gut Rosersberg ohne bisherige Inventirung, sogleich an die Königin übergeben. Die hinterlassenen Juwelen, welche sie Zeit ihres Lebens zu gebrauchen ermächtigt ist, sollen nach ihrem Tode, dem Willen des Königs zufolge, ein Kronseigenthum werden.

Vermischte Nachrichten.

Vom Mayn, vom 31. März. Aus dem seit dritthalb Jahren begonnenen Bruche des Nordeises (bekanntlich die Veranlassung zu der englischen Expedition nach dem Nordpole) das sich seit 400 Jahren dem nördlichen Theile von Europa und Asien immer mehr genähert und dadurch Kälte und Nässe und den Irthum erzeugt hatte, daß Europa dem Nordpole näher gekommen sey, will man schließen, daß die kalten Winter und kühlen und nassen Sommerzeiten in dem Maaße, als dieser Eiskranz bricht, seltner werden. Zum mindesten dürfte sich über die Einwirkung des Polareises auf das Klima etwas Bestimmteres ergeben. Seit drey Jahren klagen wir über allzukühle Sommer, und wirklich beweisen Thermometer-Beobachtungen, daß in den Jahren 1815, 16 und 17, in Vergleichung gegen die Jahre 1805, 6 und 7, eine Abnahme von Wärme statt gefunden hat, die, vom May bis zum August, zwischen 11 und 20 Grad betragen hat. So wie die große Anhäufung des Eises an der Küste von Grönland, welches, einer gar nicht übertriebenen Schätzung nach, bis 1815 einen Flächenraum von zehntausend deutschen Quadratmeilen einnahm, dort unmittelbar dergestalt auf das Klima gewirkt hat, daß nicht blos Ostgrönland erstarrt ist, sondern daß selbst in den südlicher gelegenen Gegenden, namentlich in Island, wo ehemals Wälder und Gemüsegärten vorhanden waren, jezt höchstens nur noch Zwergbirken anzutreffen sind, und der Kohlkopf nur noch eines Thalers groß wird, — in gleicher Art ist vielleicht auch die ungewöhnliche Kühle der drey zunächst vergangenen Sommer daraus zu erklären, daß gerade mit

Digitized by Google

rend dieser Zeit jene ungeheure Eisdecke gesprengt ist und deren Trümmer weit ins Weltmeer herabgeschwemmt worden sind. Es haben nämlich nicht nur die Wallfischfahrer, sondern auch alle nach Halifax und nach Neufoundland segelnden, selbst die aus den Zucker-Inseln nach England kommenden Kauffahrer, übergroße Bruchstücke jener Eisdecke bis im 40sten Grad nördlicher Breite herab, getroffen. Da dergleichen Eisfelder und Eisstrecke tiefer als bis auf die Polhöhe von London herab, im Weltmeere umhertreiben, ist es da wohl unwahrscheinlich, daß die ehemals nicht vorhandene Nachbarschaft solcher Eismassen auf die Temperatur unserer Sommer Einfluß gehabt hat? zumal da, diese Zeit her, der Wind fast immer aus Westen gekommen ist. Wir haben ferner, seit 1815 bis 1817 so gut als gar nichts von den Nordlichtern gesehen. Wenn nun, nach Franklins Theorie, das Nordlicht von einer Anhäufung elektrischer Materie, welcher durch das Polareis verhindert werde in die Erde einzudringen, herrühre; so ließe sich das seit drey Jahren bemerkte Ausbleiben des Nordlichts dadurch leicht erklären, daß seit Zertrümmerung des Polareises die elektrische Materie nun wiederum den Weg zur Erde hat nehmen können: endlich, wenn die Abweichung der Magnetnadel mit der Elektrizität in Verbindung steht; so gäbe die seit kurzem veränderte Richtung, welche die elektrische Materie genommen, zugleich den Schlüssel zu der Beobachtung, daß seit eben dieser Zeit die Magnetnadel von ihrer bisherigen Abweichung nach Westen zurückkömmt.

München, den 5. März. Man hat nun angefangen, einen Theil der Einfassung des hiesigen Kirchhofes niederzureissen. Es sind Linien zur Erweiterung desselben nach mehreren Seiten gezogen. Die Kirche bleibt stehen, aber die ihr nahe liegenden Grab-Hügel werden bis auf einige Entfernung hinweggeschafft. Das bisher zum Secieren der Leichen, so wie auch das zum Beysetzen derselben bestimmte Häuschen, ferner die Kapelle in der Mitte des sogenannten alten Kirchhofes kommen hinweg. Ein bequemeres Sectihaus und ein mit hellen Glasfenstern ringsherum versehenes Gebäude zum Beysetzen der Leichen kommen nach dem südlichen Theile des Kirchhofes, welcher eine weite Strecke in die Wiesen hinaus reichen wird, zu stehen. Bey dieser Gelegenheit einer neuen Einrichtung dieses Ortes wird, wie aus dem Plane zu ersehen, auf Verschönerung desselben alle mögliche Rücksicht genommen; die Anpflanzung von hohen, schattigen Bäumen hoffentlich nicht ausgenommen. Da zur Grundlegung der neuern Mauern es nöthig ist, mehrere Gräber zu öffnen, so werden die zum Ausgraben erforderlichen Leichen, was jedoch nur bey sehr wenigen der Fall ist, alle mit der größten Vorsicht bey Nacht herausgenommen, und da überhaupt eine große Anzahl von Arbeitern bey dem ganzen Geschäfte verwendet wird, und somit dasselbe wohl bald zu Ende gebracht werden wird, so ist ganz und gar nicht zu befürchten, daß für die Gesundheit der hiesigen Einwohner nachtheilige Folgen daraus entstehen könnten.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Figaros Hochzeit. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen, aus dem Französischen des Herrn von Beaumarchais.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Fleischhauer von Oedenburg.

3808. Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie die verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft, auch alle Künstler und Gewerbsmänner werden hiemit zu der achten allgemeinen Monat-Versammlung, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 8 April Abends 6 Uhr statt haben wird, gefälligst eingeladen.

München, den 28 März 1818.

Der Verwaltungs Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

3865. (3. a) Kunst-Nachricht.

Meine Kunstausstellung ist noch bis Sonntag den 12. April, täglich Abends von 5 bis 9 Uhr im Saale des Gast-Hofs zum schwarzen Adler zu sehen. L. Ensen.

Landkarten-Anzeige.

3837. (2. b) In dem Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse sind folgende ganz neue Karten zu haben:

»Die neue Uebersichtskarte der königl. Jagd-Reviere im »Leibgehege um München und allen zwischen dem »Lech und dem Inn-Flusse liegenden königl. Reserve- »Herrschafts- und Pachtjagden in 2 großen Blättern, a Entworfen von dem ehemaligen königl. Ingenieur Geographen und Hauptmann, dem dermaligen herzogl. Leuchtenbergischen Herrn Jagermeister von Conion, à 2 fl. 45 kr roh; aufgezogen a 3 fl. 12 kr. und à 4 fl. 30 kr; illuminirt aber à 5 fl. 24 kr.

Die Erscheinung dieser äußerst schönen und bequemen topographischen Karte zu einem so geringen Preise, welcher mit den Eigenschaften derselben in gar keinem Verhältnisse steht, wird nicht allein jedem Forstbeamten und Jagdliebhaber, sondern auch allen, welche von dem obbenannten Umkreise eine spezielle Karte bedürfen, wegen ihrer Genauigkeit gewiß sehr willkommen seyn.

Ferner sind zu haben: Der neueste Hand-Atlas über alle Theile der Erde, v. C. G. Reichard und Fr. Halter von Hallerstein in 25 Blättern, nebst einer Tafel, das Planetensystem darstellend, a 5 fl. 24 kr.; so wie alle die neuesten geographischen Karten aller Länder in Europa nach der neuesten Eintheilung, und dergleichen mit Beschreibungen von der Geographie der alten Welt und Himmelskarten in verschiedenen Formaten.

Diese Gegenstände sind wie bekannt auch in der Halm'schen Kunsthandlung zu haben.

3847. Im Thale Petri Nr. 519 sind 3 bequeme Wohnungen gegen billigen Mietzins auf Georgi, und eine von diesen gleich zu beziehen.

3846. Man wünscht ein hölzernes und in einen andern Garten zu versetzendes — transportables — jedoch zu verschließendes Gartenhäuschen zu kaufen, oder auf den nächsten Sommer zu miethen. D. ü.

3833. Nro. 974 in der Sendlingergasse über 3 Stiegen rückwärts sind noch einige französische Lehrstunden in oder außer dem Hause um sehr billigen Preis zu vergeben.

3850. (3. c) Den hiesigen Platz kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Bestellungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastatt, Heidelberg, Kaiserslautern, Stuttgart, Ulm, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Renker anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 83 — 8. April 1818.

Deutschland.

Preußen. Berlin, den 31. März. Heute feyerte die hiesige Garnison zum vierten Mal, durch eine vor des Königs Majestät und sämtlichen Prinzen abgehaltene große Parade, den Einzug der Alliirten in die Hauptstadt Frankreichs. — Bekanntlich hatte der vormalige Flügeladjutant des Königs, Oberst v. Thiele, mit dem Rittmeister v. Goschitzky im vorigen Jahre ein Duell, und fiel des Erstern Urtheil, von Seite des Kriegsgerichts, auf 8jährige Festungsstrafe aus. Da aber der Oberst in einer der letztern Schlachten vor dem Einzuge in Paris sich durch Muth und Tapferkeit ganz vorzüglich ausgezeichnet hat, so hat Se. Maj. der König, hinsichtlich dieser Verdienste um das Vaterland, sich bewogen gefunden, den Bezogenen an eben dem Tage, wo jene siegreiche Schlacht vorfiel, huldreichst zu begnadigen. Ob der Oberst wieder bey des Königs Majestät als Flügeladjutant eintreten, oder von dem Monarchen eine anderweitige Bestimmung erhalten werde, darüber steht das Nähere zu erwarten.

Baden. Laut des großherzoglichen Regierungsblatts vom 31. März haben Se. königl. Hoheit der Großherzog den Markgrafen Leopold, Wilhelm und Maximilian von Baden, zu Besorgung Ihrer Privatvermögens-Angelegenheiten, die Errichtung einer eigenen gemeinschaftlichen Kanzley, unter der Benennung: »Kanzley der Herren Markgrafen Leopold, Wilhelm und Maximilian«, bewilligt.

In dem Erlaß des großherzogl. badischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, die Beschützung des Bisthumsverwesers von Wessenberg betreffend, lautet der Beschluß so: »Dem Seekreis-Direktorium zu eröffnen: Se. königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst befohlen, das frühere Manutenenz-Reskript vom 16. Juny 1817, vermöge dessen General-Vikar v. Wessenberg bis zur künftigen neuen Kirchenbereichung als Verweser des Bisthums Konstanz angesehen und auf alle Weise geschützt werden soll, in seiner bisherigen vollen Kraft fortbestehen, und gegen alle etwaige Störungen in dem Maaße handhaben zu lassen, daß dem Bisthums-Verweser sowohl, als dem Ordinariat noch die spezielle Weisung zugehen soll, ihre deßfallsige Aufmerksamkeit zu verdoppeln und, so oft und viel es nöthig, die Hülfe der Staatsgewalt anzurufen. Das Kreis-Direktorium hat sich also nach diese höchsten Entschließung zu achten, und auf derselben genaueste Befolgung sorgfältig zu wachen.«

Im Korrespondent v. u. f. Deutschland liest man Folgendes vom Main, vom 3 April. Wie es heißt, wird auch ein päbstlicher Nunzius nach Frankfurt kommen, um den Verhandlungen beyzuwohnen, welche von den Abgeordneten mehrerer deutscher Fürsten in Betreff der Angelegenheiten der katholischen Kirche hier gepflogen werden. — Nach Berichten aus Cambrai sind verschiedene Offiziere vom Generalstab des Herzogs von Wellington wieder von Paris bey der Armee eingetroffen, woraus man schliessen will, daß Se. Herrl. bald nachfolgen dürfte. In den nördlichen französ. Departementen hat man wieder eine Menge Flugschriften verbreitet, die dahin abzwecken, die Gemüther in Unruhe zu versetzen. Die Polizey thut alles Mögliche, um die Verbreiter ausfindig zu machen. Es herrscht übrigens in diesen Departementen die vollkommenste Ruhe; Lebensmittel sind bis zur künftigen Erndte hinlänglich vorhanden und die Getreidepreise gehen fortwährend niederer.

Frankreich.

Die verwittwete Frau v. St. Morys hat gegen das Urtheil, welches den Gegner ihres getödteten Gatten freysprach, appellirt, auch zugleich gegen den Herausgeber von Galignani's Messenger, welcher einen Artikel über Hrn. v. St. Morys aufgenommen, eine Injurienklage anhängig gemacht.

Hr Schesser, Verfasser der Flugschrift: Etat de la liberté en France, wurde auf die Appellation des königlichen Prokurators am 30. März vom Pariser Gerichtshofe zu einer verschärften Strafe von einjährigem Gefängniß, 3000 Fr. Geld-Buße, Aufsicht der höhern Polizey ꝛc. verurtheilt.

Paris, vom 30. März. Konsol. 5 Proz. 66 Fr 90 Cent. Bankaktien 1595 Fr.

Folgende sind einige der edeln Züge, welche bey dem Brande des Odeon zu Paris öffentliche Bekanntmachung verdienten.

Der Brand griff so schnell um sich, daß die zuerst benachrichtigten Menschen kaum so viel Zeit hatten, die Stiege hinab zu entfliehen. Andere, welche sich in den zum Theater gehörigen Wohnungen befanden, waren der äußersten Gefahr ausgesetzt und verdankten nur der Hülfe einiger großherzigen Menschen ihre Rettung.

Eine kranke Frau, die mit ihrer Tochter im oberen Stockwerk wohnte, hatte nicht mehr die bereits vom Feuer ergriffene Treppe erreichen können und rief verzweiflungsvoll um Hülfe. Eine dieser beyden Frauen zeigte sich an einem Dachfenster. Sogleich stellt ein junger Mensch, der, wie man sagt, die Rechte studiert, eine Leiter an den Bogen, welcher das Gebäude des Odeons mit den Häusern in der Steaße Corneille verbindet, gelangt auf den äußern Vorsprung des Gebäudes, dringt auf diesem schmalen Pfade bis zu den beyden Frauen, ergreift die Mutter, trägt sie zur Leiter, eilt zu der schon in Ohnmacht ge-

Digitized by Google

sunkenen Tochter zurück und, unterstützt von drey Männern, die sein edles Beyspiel angeeifert hatte, gelingt es ihm auch das Mädchen zu retten. Die versammelte Menge überhäuft den Retter mit Segnungen und fragt nach seinen Namen, er aber spricht: »Ich habe nur meine Pflicht gethan« und eilt davon, um andere etwa in Gefahr befindliche Menschen ebenfalls zu retten. Er heißt, wie man später erfuhr, Joh. Ludwig Theodor Lecler, ist 18 Jahre alt und Marktheifer. Seine Gewerbs-Medaille hat die Nro. 733, er wohnt Rue Gervais-Laurent Nro. 2.

Unter den Bürgern, welche sich durch eifrige und muthvolle Hülfe bey der Löschung hervorgethan haben, zeichnete sich Herr Fauche, Sohn, Chasseur der Nationalgarde, vorzüglich aus. Dieser brave Chasseur ward von Sr. Exzell. dem Polizeyminister bemerkt und angeeifert. Die Art, mit welcher der Regisseur des Theatres, Hr. Valville, gerettet ward, verdient einer besondern Erwähnung. Dieser sehr bejahrte Schauspieler kam aus der Generalprobe, setzte sich in seine Loge und nachdem er etwas gelesen, schläft er vor Müdigkeit ein. Er erwacht und fühlt sich beynahe erstickt, öffnet das Fenster, und nun belehrt ihn das Geschrey von Außen und die hervordringende Dampfmasse von der Gefahr, in der er schwebt. Sogleich errichten einige muthige Bürger drey Leitern, ohne Strickverband, übereinander, gelangen damit bis an das Gesimse des Hauses, erreichen doet Hrn. Valville, der von ihnen gestützt, glücklich herabkömmt, aber ohnmächtig erst in den Armen seiner Befreyer wieder Bewußtseyn erhält. Von den Pompiers ist keiner umgekommen. Alle waren bey dem Appel heute Morgen zugegen. Nur ein Grenadier der königl. Garde wird vermißt. Noch müssen wir eine im Publikum zirkulirende irrige Meynung berichtigen. Man sagt nämlich, es sey ein Glück, daß der Brand nicht an einem Tage, wo im Theater gespielt ward, entstanden sey; dieß ist gerade das Gegentheil; an Tagen, von Vorstellungen, sind 20 Pompiers und eben so viel Hausknechte beständig im Odeon zugegen, und das Feuer wäre mit Hülfe des Theater-Reservators bald gedämpft worden. Gestern, als am Charfreytage aber waren nur 2 Pompiers in Dienst. JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Berry haben diesen Morgen dem Hrn. Großreferendär der Pairskammer die Summe von 2000 Fr zu Vertheilung an die bey diesem Unfall verwundeten Soldaten zugeschickt.«

Bereits vor einiger Zeit meldeten französische Blätter, daß Mad. Manson endlich die Wahrheit bekannt und gestanden habe, daß sie während des an dem unglücklichen Fualdes verübten Mordes in Bancal's Hause gewesen. Wir maßen dieser Nachricht wenig Glauben bey, da wir in dieser Sache schon so oft durch Widersprüche getäuscht worden waren. Sie scheint sich aber nun doch zu bestätigen, wie aus nachfolgenden Details über diese verwickelte Geschichte (die wir aus dem Jouenal General de France vom 22. v. M entlehnen) erhellt: »Der blutige Schleier, der noch über mehrere Umstände des schrecklichen, an Hrn. Fualdes verübten Mordes ausgebreitet war, scheint sich nur zu lüften, um einige neue Mitschuldige zu enthüllen. Die Geständnisse eines der Beklagten, und die späten Revelationen der Mad. Manson haben die letzten Verhaftungen veranlaßt, von denen wir gesprochen haben. Vor einem der letzten Verhöre, welches diese geheimnißvolle Frau vor dem Untersuchungsrichter bestand, glaubte sie, in einem Schreiben an den Hrn. Präfekten des Tarndepartements den geheimen Beweggrund ihres Schweigens und ihres Läugnens offenbaren zu müssen. »Hr. Präfekt! (schrieb sie unterm 14. Febr.) Das Uebermaaß Ihrer Güte macht mich sehr strafbar gegen Sie, und mein Unrecht wächst mit jedem Tage; ich sehe mich außer Stande es gut zu machen. Bey meiner Ankunft in Ihrem Departement habe ich sogleich die Wirkungen Ihres Wohlwollens empfunden; ich verdiente es kaum; und wenn ich so lange zögerte, Ihnen die Gesinnungen, von denen ich durchdrungen bin, zu bezeugen, so hat nur die äußerste Bedrängniß meiner Lage mich von meiner Pflicht abhalten können; ich erfülle sie heute und flehe Ihre großmüthige Verzeihung an. Mein Benehmen ist sehr seltsam; ich habe die Geduld eines würdigen Beamten ermüdet, und jeder andere, als Hr. d'Estourmel würde mich meinem unglücklichen Schicksale preisgegeben haben. Ich habe die Wahrheit verrathen! Dieser Fehltritt ist zu verdammen; allein ist er denn unaustilgbar? Kann ich ihn gar nicht vergessen machen? Es gibt wohl noch einen größeren, dessen Andenken niemals erlöschen wird; es ist meine Anwesenheit an einem schändlichen Orte, da der Beweggrund, der mich hinführte, nicht entschuldigt werden kann. Ich habe viel gelitten und leide noch; und bin ich denn gar nicht zu entschuldigen, daß ich das schreckliche Geständniß einer wenigstens dem Anscheine nach schändlichen Handlung, die mich vor jeder honetten Frau und selbst vor den nachsichtigsten Männern erröthen machen muß, zurückgenommen habe? Das Vorurtheil, das besonders in Frankreich so mächtig ist, wird mich zur Schmach verdammen. Dieser Gedanke foltert mich; ich soll also vor dem Publikum einen authentischen Beweis meiner Schande ablegen. Vergebens rufe ich das Zeugniß meines Gewissens zum Beystande; es genügt mir nicht; ich kann mich nicht darüber trösten, mich der Verachtung und der Verachtung von ganz Europa preisgegeben zu sehen! — Man hat mich der Ueberspannung, des Eigensinnes beschuldigt; mein Benehmen hat viele Ausleger gefunden, und es ist doch so einfach und so natürlich. Ich begreife nicht, wie man mich so unentwirrbar findet.« Man versichert, daß Mad. Manson seit Absendung dieses Schreibens erklärt habe, daß, »als sie im Bancal'schen Hause war,« sie einen großen Lärm, der unverkennbar von dem Ringen mehrerer Personen herrührte, und hierauf Schreyen und dumpfes Aechzen gehört habe. Man glaubt noch immer, daß außer Mad. Manson noch eine andere Dame bey Bancal gewesen sey. Endlich behauptet man, daß die Geständnisse eines Angeklagten und die Erläuterung seines Benehmens, das Schwert, das schon über seinem Haupt hing, vielleicht von ihm abwenden dürfte.«

In dem Dorfe Villiers-le-Bel, im Seine- und Oisedepartement, wollte man am 25. März eine zersprungene Glocke vom Kirthurm herabnehmen. Außer den Arbeitern befanden sich gegen 60 Neugierige im Thurm und gegen 400, meistens Frauenzimmer, unten in der Kirche. Die Glocke wurde ungeschickt abgelöst, fiel und schlug das Kirchengewölb durch. Durch die über 80 Schuhe herabstürzenden Steine wurden 25 Frauenzimmer tödtlich verwundet, wovon 3 nach etlichen Minuten starben. 50 Menschen, die im Glockenthurm in Lebensgefahr geriethen, wurden noch gerettet.

Straßburg, den 1. April. Ein Sühnfest hatte heute in dem Straßburger Münster zu Ehren des einst auf Buonaparte's Befehl erschossenen Herzogs von Enghien statt. Alle bürgerliche, militärische und gerichtliche Behörden, so wie auch zahlreiche Abtheilungen der Garnison wohnten ihm bey. Eine große Menge Menschen füllten die Kirche.

Digitized by Google

Spanien.

Von Madrid wird unterm 17. März gemeldet, daß der König dem Befehlshaber der in Cadiz angekommenen russischen Eskadre die große Dekoration des Ordens Karls III. verliehen habe. Es waren über diese Eskadre sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf: nach Einigen stand sie im Begriffe, zu ihrer Bestimmung wieder unter Segel zu gehen, nach Andern war, wegen der für eine Fahrt nach Südamerika (wenigstens gewiß für eine Fahrt um das Kap Horn nach Lima, wohin ein Theil der Eskadre bestimmt seyn soll) schon zu weit vorgerückten Jahrszeit, von Absegelung derselben die Rede.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. März.) Konsol. 3 Proz. 78. — Am Sonnabend wohnte der Prinz Regent einem glänzenden Mittagmahl beym preußischen Gesandten Freyherrn von Humboldt bey. Der Prinz erklärte seinen Willen, daß die alte englische Herzlichkeit bey der Tafel herrsche, und sang selbst zwey Lieder, als das Tischtuch weggenommen war. (Courier.) — Die zu Entdeckungen im Norden ausgerüsteten Schiffe sollten gestern unter Segel gehen, ihre Abfahrt wurde aber noch verschoben. Der Chef der Admiralität Lord Melville, begab sich selbst nach Deptford um sie zu besichtigen. Kapitain Buchan, der mit der Dorothee, und dem Trent nach der Baffinsbay geht, nimmt unter seinen Matrosen einen Esquimaux als Dollmetscher mit. Er soll aber nicht so zuversichtlich einen guten Erfolg hoffen, als sein Kollege Kapitain Roß, der mit der Isabelle und dem Alexander zwischen der Ostküste von Grönland und den Spitzbergen vordringen wird. Die Mannschaft ist, ob sie gleich aus Freywilligen besteht, aus Fürsorge den Kriegsgesetzen untergeben worden.

Rußland.

Am 4. März, dem Tage vor der Abreise des Kaisers von Moskau nach Warschau, erfolgte in ersterer Stadt die Aufdeckung des, den russischen Patrioten Minin und Pojharskii errichteten Monuments.

Nach eingegangenen Nachrichten ist das russische Schiff, die Sloop Kamtschakka, unter Kommando des Flottekapitäns Golowmin, am 26. Novbr. zu Rio Janeiro in gutem Zustande angekommen. Es hat also die Reise von Kronstadt nach Rio Janeiro in 71 Tagen, oder, wenn man 11 Tage nicht mitrechnet, die es sich in England aufhalten mußte, in 60 Tagen gemacht. Durch die Thätigkeit des russischen Generalkonsuls in Rio Janeiro und durch die Willfährigkeit der portugiesischen Regierung, wurde Kapitän Golowmin in den Stand gesetzt, schon nach zwey Wochen, mit allen Bedürfnissen versehen, seine Reise fortzusetzen. Er geht zuerst nach Lima und dann über die Sandwichinseln nach Kamtschakka.

Vermischte Nachrichten.

Im Monat Novembee v. J. wurden einem Geistlichen zu G*** in einer finstern, stürmischen Nacht, durch gewaltsamen Einbruch 4000 fl aus seinem Hause entwendet. Die gestohlenen Gelder bestanden theils aus Geldsorten, theils aus österr. 24-Kreuzerstücken, durchaus von gleichem Gepräge und dem nämlichen Jahrgang. Dieser Umstand gab allerdings Hoffnung, daß man den Dieben bald auf die Spur kommen werde; es vergingen indessen einige Monate, ohne daß man das Geringste entdecken konnte. Bey der Gewahrung des Diebstahls fand der Geistliche auf dem zerbrochenen Schranke, woraus das Geld entwendet worden, eine kleine Tabaksdose, worin noch etwas Tabak war; diese Dose, welche einer der Räuber liegen gelassen haben mußte, wurde sämmtlichen Krämern zu G. vorgewiesen; sie erklärten aber insgesammt, daß sie die Dose nicht kennen, und auch den darin befindlichen Tabak gar nicht führen. Der Geistliche verlor jezt alle Hoffnung, je wieder zu seinem so lange zusammen gesparten Gelde zu gelangen. Nun geschah es, daß die Wittwe des kurz zuvor verstorbenen Bleichers M. zu ihrer in W. wohnenden Schwägerin, deren Mann dort Seifensieder ist und nebey die Krämerey treibt, Geschäften halber gehen mußte. Der Geistliche gab der Bleicherin die Dose mit, um auch in W. Nachfrage zu halten, ob solche nicht dort allenfalls Jemand erkennen möchte. Nach abgemachten Geschäften erzählte demnach die Bleicherin ihrer Schwägerin die Diebsgeschichte, zog die Dose aus ihrem Sack und zeigte sie vor. Die Krämerin erinnerte sich nicht, diese Dose je gesehen zu haben, aber den Tabak erkannte sie sogleich und erklärte, daß dieser höchst wahrscheinlich bey ihr müßte gekauft worden seyn, weil, wie sie behauptete, diese Sorte kein Krämer in der ganzen Umgegend führe. Ein Kind von der Krämerin, ein ganz kleines Mädchen, welches bey dieser Unterredung gegenwärtig war, nahm das kleine Döschen spielend in die Hände, besah es genau und sagte, daß sie solches bey dem neuen Wirth in Ober-K . . . öfters gesehen, wenn er Tabak bey ihnen gekauft habe. Der Mutter ging diese Aussage des Kindes mit Blitzesschnelle duech den Kopf; sie glaubte bey diesem Wirthe die nämliche Dose gesehen zu haben, wußte bestimmt, daß derselbe bey ihr öfters die Sorte Tabak gekauft habe, wovon noch ein Theil in der Dose war, und erzählte sogleich, daß man sich allgemein wundere, wie dieser Mann, der noch vor Kurzem sehr kümmerlich gelebt habe, auf einmal zu so viel Geld gekommen sey, daß er die Wirthschaft in Ober-K . . . habe kaufen können. Dieses eröffnete die Wittwe M. bey ihrer Zurückkunft dem Geistlichen, welcher unverzüglich das Gericht davon in Kenntniß setzte. Weil nun aber der Ort Ober-K . . . unter das Gericht B. gehört, so wurde diesem schleunige Anzeige von der gemachten Entdeckung zugefertigt. Da indeß eben der Termin zu Ende ging, nach dessen Verfluß der so verdächtige Wirth den Kauf-Schilling für die erkaufte Wirthschaft bey dem Gerichte B. erlegen mußte, so glaubte dieses Gericht die Paar Tage noch abwarten zu müssen, ohne auf der Stelle gegen den Wirth etwas anderes vorzukehren, als daß es denselben im Stillen auf das Genaueste beobachten ließ. Der Zahlungstag erschien, und der Wirth säumte nicht, an demselben mit vollen Säcken, ruhig und nichts ahnend sich bey Gericht einzufinden. Er zählte 1500 fl. in österr. 24 Kreuzerstücken vom nämlichen Schlage und derselben Jahrzahl, gerade so, wie sie der Geistliche angegeben hatte, dem Richter vor, und that sich auf seine Pünklichkeit viel zu gut, und konnte nicht begreifen, wie jener ihn deßhalb nicht loben wollte und nur immer die schönen blanken 24 Kreuzerstücke genauer besichtigte. Als nun vollends die Eisenknechte hereingerufen wurden und den Befehl erhielten, den so prompten Zahler in Verhaft zu nehmen, erblaßte der Schuldige; gestand sogleich den verübten gewaltsamen Raub und bekannte zugleich, daß er denselben mit Beyhülfe seines Schwagers vollbracht habe. Beyde Diebe kamen in peinliche Untersuchung, die bereits beendigt ist. Von dem gestohlnen Gelde wurde, bis auf einige hundert Gulden, alles dem Geistlichen wieder zurückgegeben und die Thäter erwarten nun in Kurzem die verdiente Strafe.

München. Die fehlenden vorm jährigen Aequinoktialstürme hat die bisherige Witterung so sehr bezahlt, daß wir darauf für künftigen Herbst noch zu gute hätten; wahrscheinlich giebt es aber dafür im Sommer angenehmere Witterung: denn vom 22. Febr.

Digitized by Google

bis zum 26. März gab es wenige Tage und Nächte, in welchen keine heftigen Winde oder Stürme sich einfanden. Aber es ist ganz der Natur gemäß: daß an jenem Tage (4. März), als zwischen England und Frankreich ein Sturm wüthete, hier kein heftiger Wind sich spüren ließ, dagegen er nach den Beobachtungen des Hrn. Dr. Gruithuisen desto heftiger wüthete, als eben auch bey Spezia Schiffbrüche vorfielen. Wenigstr im Verband stand das Gewitter bey Güssing damit, ob es gleich auch bey uns zu derselben Tageszeit 2mal Schnee stöberte; gar nicht hingegen das Erdbeben: denn, wenn das Vorzeichen nicht etwa ein sehr langr vorhergegangenes starkes Regenwetter, oder ein unterirdisches Donnern oder Getöse ist, so läßt sich aus keiner Witterung ein Erdbeben voraussagen, oder ein gleichzeitig in entfernten Erdtheilen vorhergegangenes vermuthen, obgleich oft bald darauf über mehrere Länder der Himmel sich trübt und die Luft einen stinkenden Geruch bekömmt: so war am Tage (20. Febr. l. J.) des neulichen Erdbebens in Italien die Luft warm (+ 10 Grad) der Himmel gestreift wolkig und Nachts darauf fiel Regen und Schnee, und in den nächstfolgenden Tagen (23. und 24. Febr.), da man in der Gegend von Marseille Erdbrben spürte, war hingegen bey uns stürmische Witterung. Nasse Länder werden aber gewöhnlich, nachdem sie von Erdbebrn heimgesucht worden sind, trockner und fruchtbarer und kalte Gegenden werden davon wärmer. Auffallend ist ein am 6. April nach 9 Uhr erfolgter warmer, regenbringender Sturmwind, der (wenn er nicht zum Theile von lokalen Ereignissrn in den südwestlichen, oder westlichen europäischen Gegenden stammt) gewiß durch die zwischen dem 5ten und 6ten entstandenen ausgebreiteten Flecken in der, schon mehrere Tage fleckenleer gewesenen Sonne herkam, denn eine noch wärmere Witterung ereignete sich genau einen Monat vorher, als auch ein ganz neuer sehr großer Sonnenfleck erschien. Und wenn auch gleich nach Toaldo die Mondspunkte, wovon er die Gültigkeit seines Saros (18jährige Wiederkehr der Mondsfinsternisse) herleitete und, unter andern, nach den verdienstvollen baierischen Meteorologen K. Sterrs und A. Ellingers Bestimmungen und Beobachtungen, die übrigen Aspekten großen Einfluß auf die Witterung haben, so werden ihre vortrefflichen Arbeiten nur dann ihre volle Brauchbarkeit zur Vorhersagung künftiger Witterung finden, wenn wir das Periodische in Erscheinung neuer Sonnenflecken einmal kennen, da eben diese einen für künftige Zeiten erfolgenden andern Chemismus in der Atmosphäre erzeugen und eben deswegen ihren gewöhnlichen (durch den Nexus der übrigen Gestirne hervorgebrachten) allemal total abändern; dieß ist aber auch der Hauptstein des Anstoßes in der Heilversprechenden Metrorologie. Es scheint nicht, daß (wie Herschel meint) die Fruchtbarkeit der Jahre mit der Zahl der Sonnenflecken und Fackeln im gleichen Verhältniß stehe, denn offenbar ziehen große Veränderungen in der Sonnenatmosphäre auch dergleichen in der unserigen nach sich, wodurch ein steter Wechsel von Hitze, Gewitter, Regen und Kälte erzeugt wird, wie z. B. im Jahre 1816, da anfangs die Sonne reich an solchen Veränderungen war, dann um die Mitte Sommers arm wurde, und eine nasse und kalte Witterung hervorbrachte. Viel besser scheint es, wenn Ruhe und Gleichförmigkeit und nur die gewöhnlichen Aspekten herrschen, wie es in den Jahren 1809, 1810 und 1811 der Fall war, da keine Oeffnungen in der Sonne sich sehen ließen. Aber einem sonst dürren Jahre können die Sonnenflecken und einem nassen die Sternschnuppen aufhelfen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Der Taubstumme. Schauspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Der Fischbauer von Oedenburg.
Donnerstag: Die Teufelsmühl am Wienerberg. 1. Theil.

3870. Eine goldene Repetiruhr ist gefunden worden, und kann bey dem königl. Steuervermessungsrevisor Zaller im kleinen Löwengarten vor dem Karlsthore abgeholt werden.

Versteigerung.

3878. Donnerstags den 9. April Vormittags 9 Uhr werden vor dem Karlsthore in der Friedrichsstraße Nro. 178 hinter dem großen Löwengarten, ohnweit dem chemischen Laboratoriums Gebäude und dem Schloßermeister Breidenbach, verschiedene beynahe ganz neue und gut konservirte Meubles von Kirschbaum-Holz, bestehend in Sesseln, Bettstellen, Canapee, Tischr, Komodkästen, Schreibkasten, Nachttisch und Spuckkästchen nebst noch andern Hausfahrnissen auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

3827. Ein junger studirter Mensch, von gutem Herkommen, welcher des Rechnungsfaches kundig, auch in der französischen und italienischen Sprache bewandert ist, wünscht als Skribent, und allenfalls zugleich auch als Hauslehrer, wo immer, aufgenommen zu werden. Seine nach lebenden Aeltern und andere ansehnliche Verwandte bürgen für dessen Treue und Rechtschaffenheit. O. ü.

3822. Ein sehr wohl konservirter zweyspänniger Reisewagen, welcher auch die Bequemlichkeit hat, daß man durch Berührung einer Springfeder in demselben wie in einem Bett liegen kann, und der auch mehrere verborgene Magazine besitzt, stehet um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist in der Burg-Gasse Nro. 184 über eine Stiege zu erfragen.

3828. Es sind in der angenehmsten Lage an der Rosenheimer-Straße zwey Logis, eines zu ebner Erde, welches für einen Laden oder sonstigen Gewerbemann sehr vortheilhaft wäre, und eines über 2 Stiegen entweder sogleich oder auf Georgi um den billigsten Hauszins zu beziehen.

3873. Am Rindermarkte Nro. 646 ist im dritten Stocke eine schöne Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf das Ziel Georgi zu beziehen, und auf dem Anger Nro. 816 über 2 Stiegen das Nähere von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu erfragen.

3851 (2. a) Zwey paar silberplattirte Pferdgeschirre im neuesten Geschmack und bestem Stande, dann mehreres an Sätteln und Sattel- und Zaumzeug, steht zu billigen Preisen zu verkaufen, und ist täglich bis Morgens 11 Uhr zu besehen in der Pfannersgasse Nro. 1495 über 3 Stiegen.

3829. Unterzeichnete warnet Jedermann, daß man auf ihren Namen ihrem Sohn Karl Probst kein Geld leiht, indem sie keine Schuld bezahlt. Windsheim, den 20. März 1818.

Barbara Probst,
ehemalige Maltesr-Verwalterin in Landsberg.

3976. (1. c) Hundert Schäffel Erdäpfel bester Gattung sind um einen billigen Preis zu verkaufen. O. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 84 — 9. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XIX. enthält Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. — Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben allergnädigst geruht, den Hauptmann im ersten Linien-Infanterie-Regimente, Carl Askan Grafen von Verri; und den Major im ersten Kuirassier-Regimente, Leopold Freyherrn v. Zandt, erstern unterm 12. und letzteren unterm 27. März d. J. in die Zahl Allerhöchstdieser Kämmerer aufzunehmen.

Oesterreich. Wien, den 2. April. Einem Gerüchte zufolge erwartet man nun doch den Fürsten Kaunitz, kais. österreichischen Botschafter am römischen Hofe, auf kurze Zeit in Wien. Man setzt diese Urlaubsreise mit der Sage von dem nahen Abschlusse der in kirchlichen Angelegenheiten mit dem heiligen Stuhle eingeleiteten Unterhandlungen in Verbindung. Obgleich dieses Gerücht bloß Vermuthung ist, so scheint doch auch die auf den 9. d. festgesetzte feyerliche Audienz des päpstlichen Nuncius Mgr. Leardi bey Sr. Majestät dem Kaiser auf ein solches günstiges Verhältniß hinzudeuten. — Der spanische Infant Don Francesco wurde bis zum letzten Augenblick seines Hierseyns von beyden Majestäten mit ausgezeichneter Achtung und Freundschaft behandelt. Vor seiner Abreise machte er allen Gliedern der kaiserl. Familie, selbst dem kleinen Prinzen Franz von Mödling, Enkel des Kaisers, Abschiedsbesuche. Auch erhielten die von unserm Hofe ihm zur Begleitung zugegebenen Hofleute wahrhaft königliche Geschenke. Ein wohl sehr unwahrscheinliches Gerücht will behaupten, gedachter Infant sey von seinem Bruder dem Könige von Spanien aufgefodert worden, sich mit der zu Cadix ausgerüsteten großen Expedition gegen die Insurgenten nach Buenos-Ayres einzuschiffen, da der spanische Hof die Errichtung einer Secundogenitur in Amerika beabsichtige.

Frankreich.

Die Pairskammer hat am 31. März mit 88 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf wegen der Brücke zu Bordeaux, und die Deputirtenkammer mit 110 gegen 18 Stimmen die Abänderungen angenommen, welche die Pairskammer in dem Gesetze wegen des den Gutgesinnten zu bewilligenden Moratoriums (welches sie bis zum 1. Jan. 1820 verlangerte) angebracht hatte.

Ein Pariser Blatt will jetzt wieder wissen, daß, einer neuen Verfügung zufolge, der auf das Konkordat sich beziehende Gesetzentwurf nicht zur Diskussion in den Kammern kommen werde.

Es hieß, der Hof wolle sich auf den May nach St. Cloud begeben, und daselbst einen Theil des Sommers zubringen.

Es blieb bey dem Balle, welchen Lord Wellington am 2. April geben wollte; aber dem Gerüchte, daß er am folgenden Tage nach Cambrai abgehen wolle, wird widersprochen.

Die neue Verhandlung gegen die Fualdesschen Mörder hat nun wirklich am 25. März zu Alby angekommen. Die Beklagten wurden in den vergitterten Karren und gefesselt, Mad. Manson in einem Tragsessel unter Begleitung eines Gensdarmen, vor Gericht gebracht.

Italien.

Nach Anzeige der Mailänder Hofzeitung vom 27. März war Graf Mellerio zu seiner neuen Bestimmung bey der k. k. vereinigten Hofkanzley über Venedig nach Wien abgereist.

Der Erzherzog Ferdinand war am 20. März bey seinem Bruder, dem regierenden Herzog von Modena, in Modena angekommen.

Fortsetzung des Konkordats mit Neapel.

§. 21. Die Erzbischöfe und Bischöfe werden zu den heiligen Weihen nach vorausgegangener Prüfung und unter Voraussetzung, daß sie das gehörige Patrimonium oder einen andern kanonischen Titel haben, jene Kleriker befördern, welche sie für ihre Sprengel nothwendig oder nützlich halten; unter Beobachtung jedoch der Vorsichten und Vorschriften, welche im Dekret vom 1. July 1023 Papst Gregoes XV. h. A., und im Benediktinischen Konkordat §. 4. Dei requisiti de' promovendi enthalten sind, als welche Vorschriften durch gegenwärtiges Konkordat nicht aufgehoben werden. Da es nothwendig ist, für den hinreichenden Unterhalt jedes Geistlichen zu sorgen, und dazu jetzt mehr Mittel als sonst gehörrn, so werden die Erzbischöfe und Bischöfe künftig den Betrag (tassa) des Patrimoniums, welches für die zu Weihenden in liegenden Gütern (Beni fondi) angewiesen werden soll, erheben; er wird nicht weniger als 50, und nicht mehr als 80 Dukaten betragen können. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß bey Errichtung der Patrimonien oft trügliche und erdichtete oder mit Hypotheken und andern Lasten beschwerte Anweisungen gemacht werden, wodurch die auf diese Patrimonien hin Geweihten, sich in der Folge ohne Unterhalts-Mittel befinden: so wird, zur Vermeidung dieses Mißbrauchs, das Eigenthum und die Befreyung von allen Lasten und Hypotheken derjenigen Güter und Kapitalien, aus welchen das Patrimonium der zu Weihenden errichtet werden soll, in gesetzlicher Form dargethan werden müssen. Zu diesem Ende werden die Patrone die Urkunde über das Eigenthum und die Freyheit der Güter von dem bürgerlichen Gerichtshofe der Provinz einfodern, und dieser wird sie nicht verweigern können. Jene, welche zu einer Pfründe oder Kapellanie geweiht werden sollen, müssen, um die Weihen zu erhalten, eine Ergänzungssumme anzuweis

sen, mit Hülfe derer sie den oben vorgeschriebenen Diözesanbetrag (tassa) erreichen, wann die Einkünfte der Pfründe oder Kapellanie geringer als derselbe sind. Diese Verfügung betrifft die Sprengel nicht, in welchen schon ein höherer Betrag des Patrimoniums auf kanonische Art festgesetzt worden, in welcher Hinsicht nichts geändert werden soll. §. 22. Die Appellation an den heil Stuhl wird frey seyn. §. 23. Die Mittheilung zwischen Bischöfen, Geistlichkeit und Volk und dem heil. Stuhle, wird über alle geistlichen Angelegenheiten und Kirchengegenstände vollkommen frey seyn; zu dem Ende sind die Rundschreiben, Gesetze und Dekrete des Liecat scribere widerrufen. (B. f.)

Spanien.

Nach der Gazette de France soll in den Provinzen Alava, Biscaya und Guipuscoa, welche bisher noch immer de facto ihre alten Privilegien behaupten und sich daher auch nicht der allgemeinen Milizorganisation von Castalien unterworfen haben, von den Gouverneurs eine allgemeine Bewaffnung aller Mannspersonen von 17 bis 50 Jahren angeordnet worden seyn. Diese Provinzen haben es auch, trotz der Edikte des Finanzministeriums, welches die Douanenlinien an die Gränzen verlegte, durch ihren Widerstand dahin gebracht, daß dieselbe noch immer am Ebro ist.

Nordamerika.

In der Repräsentantenkammer des Kongresses ist der Antrag gemacht worden, aus Repressalie gegen England, welches den nordamerikanischen Schiffen nur erlaubt, Lebensmittel nach den brittischen Zuckerinseln zu bringen, aber nicht Waaren daselbst an Bord zu nehmen, den Handel mit diesen Inseln ganz zu untersagen.

Zu Washington war ein Agent der südamerikanischen Insurgenten angekommen, um über die Besitznahme der Insel Amelia Beschwerde zu führen. Er soll von dem Präsidenten mit vieler Achtung empfangen worden seyn, welcher hingegen den vom Obersten Auey wegen des nämlichen Gegenstandes nach Washington geschickten Aguirre kaum angehört hatte. (Zu Barbadoes wollte man durch Briefe aus St. Maela vom 3. Jan. wissen, daß in Folge obenerwähnter Besitznahme die spanischen Autoritäten der Insel Kuba auf alle in den dortigen Häfen befindliche nordamerikanische Schiffe Beschlag gelegt hätten.)

Im Jahre 1817 sind zu Philadelphia und New-York 14,719 europäische Emigranten ans Land gestiegen. Hierunter waren: aus den brittischen Inseln 8387, aus Frankreich 857, aus Holland und Deutschland 3354, aus dem brittischen Amerika 1482, aus Westindien 483, aus Italien und Spanien 101, aus allen übrigen Ländern 78.

Schweden.

Stockholm, den 20. März. Beerdigung des Königs Carl XIII. Gestern schon proklamirte der Reichsherold, begleitet von vier schwarzgekleideten Heroiden und unter Eskorte einer Abtheilung Leibgarde zu Pferde, auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt unter Pauken- und Trompetenschall die heutige Beerdigung des höchstseligen Königs, und die bey dieser Gelegenheit in allen Kirchen der Stadt zu haltende Leichenpredigt. Der König ließ zu gleicher Zeit den Kronprinzen und die Prinzessin Sophie Albertine zur Beywohnung der Beerdigungs-Cerimonie einladen; auch wurden 2 Oberstkammerjunker in einem königl. Wagen abgeschickt, um in Dessen Namen die sämmtlichen Reichs-Stände nach der Ritterholmskirche einzuladen und zu erkennen zu geben, daß Se. k. Maj. es gerne sehen würden, wenn die Reichsstände gewisse Personen aus ihrer Mitte, nämlich 50 von der Ritterschaft und 25 von jedem der andern Stände, ernennten, um Se. Maj. von dem Schlosse nach der Kirche zu begleiten. Die Reichsherren und Seraphinenritter mit ihren Frauen, wie auch die Oberhofmeisterinen, die Landmarschallin und die Staatsdamen wurden durch den Ober-Cerimonienmeister; das höchste Gericht, die Reichskollegien und die schwedische Akademie durch Kammerjunker; die Kommandeurs der königl. Orden, die Hofdamen, die Konsistorien, der Magistrat und die 50 Aeltesten der Bürgerschaft durch Hofjunker eingeladen; und die hier befindlichen fremden Gesandten schriftlich von dem Vice-Cerimonien-Meister unterrichtet, daß Se. k. Maj. Plätze in der Ritterholms-Kirche für selbige zur Beywohnung der königl. Beerdigung hätten ausersehen lassen.

Heute wurde der ganze Weg der Prozession durch die Stadt mit Brettern und schwarzem Tuch belegt; die bewaffnete Bürgerschaft und die Garden bildeten ein Spalier und die übrigen hiesigen und eingerückten Regimenter stellten sich Eskadrons- und Bataillonsweise auf den nach der Kirche führenden Plätzen auf. Um 3 Uhr Nachmittags ertönte das Glockenspiel der deutschen Kirche und von 3½ Uhr an wurde in allen Kirchthürmen der Stadt geläutet. Nachdem der erste Hofmarschall dem Reichs-Marschall angezeigt, daß alles zum Anfang der Prozession in Ordnung sey, begab sich derselbe mit den 3 Staatsministern zum Könige, welcher alsdann in Begleitung der königl. Familie, der Reichsherren, der Ordens-Kommandeurs und des Hofstaats zum Leichensaal ging, wo der Reichsmarschall und die 3 Staats-Minister dem Könige und dem Kronprinzen den Sargdeckel überreichten, womit Allerhöchstdieselben nunmehr Selbst den Sarg verschlossen. Die Reichsherren und die Seraphinen-Ritter trugen denselben hiernach in den Vorsaal, wo er von allen dienstverrichtenden Generals und Admirals entgegengenommen und in der Prozession weiter getragen wurde.

Diese letztere ging in folgender Ordnung nach der Kirche ab: 1) Die Waisenhauskinder mit ihren Lehrern, einen Psalm des Gesangbuchs singend; 2) die Standtrabanten mit flordehängten Helledarden; 3) die schwarzgekleideten königl. Livreebedienten, 3 und 3, unter Anführung der Hoffouriers mit ihren Stäben; 4) die Oekonomiebedienten desgleichen, vor sich den Hofmeister; 5) die Kammerbedienten; 6) die Prinzlichen Edelknaben; 7) die königl. Tisch-, Stall- und Kammer-Pagen; 8) 2 Herolde aus der königl. Kanzley; 9) der erste Hofmarschall mit seinem Stabe; 10) des Königs Schwedische und Norwegische Kanzley; 11) das Hofstaats-Personal der königl. Familie; 12) die Oberkammer-Junker und ersten Hofstallmeister des Königs; 13) 4 Herolde aus der Kanzley; 14) die Ritter des Ordens Königs Carl XIII.; 15) die Kommandeurs des Wasa-Ordens; 16) die 2 Heroldе des Nordstern-Ordens; 17) die Kommandeurs des Nordstern-Ordens; 18) der Herold des Schwerdt-Ordens; 19) die Kommandeurs des Schwerdt-Ordens; 20) die 2 Herolde des Seraphinen-Ordens; 21) das Seraphinen-Ordenspanier, getragen von dem Panierführer Oberstkammerjunker Baron Adelswärd, unterstützt von 2 Hauptleuten; 22) die Ober-Offizianten der königl. Orden; 23) die Seraphinen Ritter; 24) 4 Herolde aus der Kanzley; 25) die Reichsherren; 26) der Reichsmarschall mit seinem Marschallstab; 27) Sämmtliche Ritterordens-Zeichen des höchstsel. Königs, auf Kissen getragen von Seraphinen-Rittern; die königl. schwedischen, deren Großmeister Se. Majestät gewesen, von dem Ordenskanzler, Reichsherrn Grafen Oxenstierna, und die ausländischen Orden, in der Ordnung, wie Se. Maj.

dieselben erhalten, der preuß. schwarze Adler von dem Hofkanzler, Baron Wetterstedt, die rußischen St. Andreas und Alexander Newski, von dem Präsidenten, Baron Teresmeden, der dänische Elephanten, von dem Oberstatthalter, Baron Cederström, das Großkreuz der franz Ehrenlegion, von dem Oberstkammerjunker, Grafen Steenbock, das spanische goldene Vließ, von dem Generallieutenant Baron Sköldebrand; 28) die Reichsregalien, getragen von Reichsherren, die schwedische Krone von dem Staatsminister, Grafen Gyllenborg, die norwegische Krone, von dem Staatsmin. Anker, das Zepter, von dem Staatsminister, Grafen Engeström, das Schwerdt, von dem Grafen G. A. Wachtmeister, der Apfel, von dem Grafen Rosenblad, der Schlüssel, von dem Baron Lagerbring; 29) die königl. Leiche in einem rothsammtnen mit goldenen Kronen besetzten Sarge, die Ecken des Leichentuchs von 4 Seraphinen-Rittern getragen, um die Bahre herum 24 königl. Leibtrabanten mit ihren Offiziers, und die große königl Wache, hinter der Leiche am Kopfe der Oberstkammerherr und 2 Oberstkammerjunker, über der Leiche am Himmel, getragen von 8 höheren Reichsbeamten, unterstützt von 8 Oberstlieutenants; 30) das königl schwedische Reichspanier, getragen von dem Reichsherrn, Grafen G. Wachtmeister, unterstützt von Obersten; 31) das königl. norwegische Reichspanier, getragen von dem Staatsrathe Fasting, desgleichen; 32) 2 Herolde aus der Kanzley; 33) der Anwartschaft habende Reichsmarschall, Baron Fleming; 34) der König im Trauer-Mantel und Hut mit langem hängenden Flor, umgeben von der großen Wache der nächsten Befehlshaber und hohen Hofchargen, die Schleppe des k. Mantels getragen von den Stellvertretern des Oberstkammerherrn und zweyer Oberstkammerjunker, der Himmel über den König getragen von 4 Ordens-Kommandeurs, unterstützt von 4 Oberstlieutenants; 35) der Kronprinz, umgeben von seinem Hofmarschall nebst wachhabenden Cavaliers und Offiziers, das Ende des Mantels aufgehoben von einem Kammerherrn und 2 Cavaliers; 36) die übrigen Reichsherren; 37) 2 Herolde aus der Kanzley; 38) der Hofmarschall der verwittweten Königin, als Anführer eines Theils Ihres Hofstaats; 39) der Oberstallmeister der verwittw. Königin; 40) der Oberstmarschall derselben; — Ihre Maj., die verwittwete Königin vermochten wegen ihrer tiefen Trauer nicht, der Beerdigung Ihres Gemahls beyzuwohnen — 41) die königl. Prinzessin im Trauer-Mantel, geführt von dem Reichsherrn, Baron Cederhielm, erwartet von Ihrer Hofmeisterin und erstem Stallmeister und die Schleppe getragen von 3 Hoffräuleins; 42) die Gemahlinnen der Reichsherrn, geführt von selbstgewählten Cavaliers; 43) die Staatsdamen; 44) die Kammerfräulein und Hoffräulein der verwittweten Königin; 45) desgleichen der verstorbenen verwittweten Königin; 46) sämmtliche Hoffrauenzimmer Paarweise; 47) 2 Herolde der Ritterschaft; 48) der Landmarschall und die Sprecher mit den ernannten Deputirten der Reichsstände; 49) 2 Herolde der königl. Kanzley; 50) der schwedische Staatsrath; 51) der Justizkanzler und die Staatssekretairs; 52) der norwegische Staatsrath; 53) 2 Herolde aus der Kanzley; 54) das Höchste Gericht; 55) die Regiments Offiziers der Armee, der Generalstaab und die königl Adjutantur, sämmtliche angeführt von einem General-Adjutanten; 56) die Reichskollegien, die Landshöfdings, die schwedische Akademie, die hiesigen Consistorien, der Magistrat und die 50 ältesten der hiesigen Bürgerschaft, Paarweise.

Nach der Ankunft in der Kirche ward die königl Leiche auf den Katafalk gestellt und die Ordenszeichen und Regalien um denselben herum gelegt. Beym Eintritt des regierenden Königs hörte das Läuten auf und hob die Trauermusik an, worauf der Gottesdienst anfieng, und die Leichenpredigt von dem Bischof zu Linköping, Dr. v. Rosenstein, gehalten wurde; nach dem Ende derselben ließ sich die Trauermusik wieder hören, und der Erz-Bischof, nebst 2 Bischöfen, begaben sich in das königl. Gustavianische Grabgewölbe. Die Leiche ward nunmehr von dem Katafalk gehoben und von dem Reichsherren eben dahin getragen, gefolgt von dem Könige und dem Kronprinzen, in Begleitung des Reichsherolds, des Reichsmarschalls, des Ordenszeichen des des Höchstsel. Königs, der Regalien, der Reichs- und Seraphinen-Ordenspaniere. Die Krone ward vom Deckel genommen und der Sarg von dem Erzbischof mit Erde beworfen, während, auf Befehl des Königs an den befehlhabenden Generaladjutanten der Hauptstadt, die Artillerie 256 Schüsse löfete und die paradirenden Regimenter Bataillonssalven gaben, wie auch ein in tiefer Trauer gekleideter königl. Rentmeister zu Pferde, unter Eskorte einer Abtheilung Garde-Kavallerie, in allen Hauptstraßen der Stadt silberne Denkmünzen unter das Volk auswarf. Nach der Zurückkunft von der Grabstätte wurde der Gottesdienst beendigt, und die Procession begab sich, unter dem Läuten aller Glocken und dem Schein von 500 durch ein Bataillon Garde getragenen Fackeln, nach dem königl. Schlosse zurück, wobey nunmehr der König, unter dem über die Leiche getragenen grossen Himmel und umgeben von der größern Wache, gieng. Die Regalien wurden von zwey Kammerräthen nach der Schatzkammer und die zusammengerollten Reichspaniere unter Bedeckung von 106 Mann Leibgarde zu Fuß nach der Großkirche abgeführt; die Ordenszeichen aber unter Wache der dabey zurückgebliebenen Hof-Cavaliers aus der Ritterholms-Kirche abgeholt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. April. Es hat in unserer Stadt seit vielen Jahren nicht an Versuchen gefehlt, ein Blatt zur Erheiterung und Belehrung des gebildeten Publikums zu begründen. Aeußere Eleganz und geschmackvoller Inhalt zeichneten die Aurora aus und sie ging unter; Mannigfaltigkeit mit Wohlfeilheit verbunden gewährte 5 Jahre hindurch das Gesellschaftsblatt und es verstummte. Und doch sollte es, wie viele glauben, für ein Land wie Baiern, in einer Hauptstadt wie München nicht schwer seyn, ein gutes Blatt zu beginnen und auch zu erhalten. Wenn irgend etwas zu diesem Glauben berechtigt, so ist es ohne allen Zweifel die Eos, eine Zeitschrift, welche der k. b. Kämmerer und Appellationsgerichts-Präsident, Karl Christian Ritter von Mjann seit Anfang dieses Jahres herausgibt. Ihr Zweck ist »Beförderung alles Guten, Schönen und Großen. Alles, was das Gebiet des Lebens und der Phantasie, der Natur und der Kunst und der Literatur darbietet; was den Geist und das Herz erheitert, erhebt, stärkt; was des Wissens, sohin des Mittheilens besonders würdig ist und so viel möglich allgemeines Interesse gewähren kann, wird hierin Stelle und Aufnahme finden u. s. w.« Wir haben 17 Nummern dieser Zeitschrift mit dem nach Stieler von Hrn. Professor Heß als Titelkupfer gestochenen Bildnisse Ihrer Majestät der Königin von Baiern vor uns. Ein schönes, würdevolles Gedicht von C. v. Mann »Weihe dem Bilde der Königin« erhebt gleich am Eingange, wie ein Spruch der Weisen, jeden sinnvollen Baier, und hat man einmal diese Blätter in die Hände genommen, so wird man bald auf jeder Seite von ihrem gehaltvollen Inhalte angezogen, der aus Gedichten, Biographien, Nekrologen, Schilderungen höchstinteressanter Reisen, historischen Aufsätzen, Briefen ꝛc. besteht. Alles ist neu, hat eine schöne Darstellung und sei-

Digitized by Google

seit durch die interessantesten Stoffe unsere Wißbegierde an sich. Dabey erscheint diese Zeitschrift auf schönem, feinen Papier und ist mit ganz neuen, eben so deutlichen als geschmackvollen Lettern gedruckt. Es erscheinen mit jeder Woche in der Karl Thienemann'schen Buchhandlung zwey Nummern und der Preis des ganzen Jahrganges mit jenem trefflichen Bilde (eine Meisterarbeit des berühmten Künstlers) kostet nur 6 Thlr. sächsisch, oder 10 fl. 48 kr. Es ist zu wünschen, daß diese herrliche Zeitschrift, die bereits mehrere der besten Köpfe unter den vaterländischen Literatoren zu Mitarbeitern zählt, recht große Ausbreitung gewinnen möge; es läßt sich ja gewiß zum Gedeihen des Schönen und Guten gemeinsamer und erfreulicher im Vaterlande wirken, wozu dieses Blatt ein so schönes Feld unter dem Bilde der geistreichen Beschützerin der Wissenschaften und Künste, unserer erhabenen Königin liefert, als wenn sich die Strahlen in fremden Bahnen verlieren, wo ihr Glanz nur zuweilen wieder zurückfällt auf die heimatlichen Fluren. Wie vieles, was diese wenigen Nummern enthalten, würde entweder in fremden Journalen oder gar nicht erschienen seyn, und welch ein reicher Stoff zu Verbreitung des Gemeinsinnes und Belebung unsers Nationalstolzes, zur Bildung des Geschmackes, Erheiterung des Gemüths und historischer Belehrung und Unterhaltung u. s. w. liegt in ihnen vorhanden! Wir werden in Zukunft oft Gelegenheit haben, auf das Interessante dieser Zeitschrift aufmerksam zu machen, von welcher zu erwarten steht, daß ihr Inhalt immer noch mehr dem vorgesteckten Ziele wird näher gerückt werden.

München. Das am verflossenen Montag im königl. Hof-Theater an der Residenz gegebene Konzert des 17jährigen Klarinettisten, Hr. Jaubel aus Aschaffenburg, welchem auch der allerhöchste Hof beyzuwohnen geruhte, erfreute sich eines glänzenden Beyfalls. Der junge Künstler hat bereits einen ausgezeichnet reinen Ton auf diesem Instrumente, und unter der Leitung eines Lehrmeisters von Geschmack und gutem Vortrag kann sein Spiel gewiß den höchsten Grad von Ausbildung erreichen. Hr. Rovelli spielte auch bey dieser Veranlassung wieder ein Konzert und bewies, daß seine Güte eben so groß, als seine Kunst anspruchlos ist

---

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: La distruzione di Girusalemme. Opera seria in due Atti. La Musica è del Sigr. Maestr. Guglielmi.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Teufelsmühle am Wienerberg. I. Theil.

3875. Freytag den 10. dieß Morgens 10 Uhr wird bey unterfertigter Eskadron der Pferdedünger bey den Baraquen an der Theresienstraße, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kaufslustige einladet

München den 7. April 1818.

Das
4te Eskadrons-Kommando des k. b. 4ten Chevauxlegers-Regiments (Königs.)
B. v. Westeenach, Rittmeister.
Förg, Fourier.

Versteigerung.

3871. Künftigen Montag den 13ten April, werden in der Generallieutenant Graf Taxor Morawitzky'schen Verlassenschaft die noch vorhandenen Mobilien und andere Effekten, als: goldene Uhren, wovon eine mit Harmonie-Musik; goldene Tabatieren, wovon gleichfalls eine mit Harmonie; verschiedenes Porzellain; Pokale; Messerbesteck; ein kleiner Georgi-Orden; Ringe; Militär-Schärpe; Uniformen; mehrere Kleidungsstücke; ein gutes Flügel-Klavier; eine Violine, eine Bratsche und eine Flöte; dann Tisch-, Bett- und Leibwasche; Spiegel; Luchter; Kästen; Betten; Sessel mit Kanapee und Tische; wie auch Küchengeräthe, an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert; wozu Kaufsliebhaber im Hause des Hrn. Mayer, bürgerl. Seifensieders in der St. Annagasse Nro. 1237 über 2 Stiegen links, am bestimmten Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, der Erscheinung willen, eingeladen werden.

3867. In des Baurathes Himbsel neuerbauten und gänzlich ausgetrockneten Hause Nro. 1321, zwischen dem Karls- und Maximilians-Platz, ist noch eine geräumige Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, dann ein großer, für Wein und Obst sehr brauchbarer Keller, für das künftige Georgi-Ziel zu vermiethen.

3865. (3. b) Kunst-Nachricht.

Meine Kunstausstellung ist noch bis Sonntag den 12. April, täglich Abends von 5 bis 9 Uhr im Saale des Gasthofs zum schwarzen Adler zu sehen. L. Enslen.

Bekanntmachung.

3818. (3. a) Der Unterzeichnete hat das Bothengeschäft seines Vaters übernommen, und empfiehlt sich dem Publikum hiemit zu Besorgung aller Transporte von München nach Tölz, Benediktbeuern, Lengries und Umgegend, so wie auch zu Reisefahrten in jene Gegenden; zu diesen um so mehr, da die Rückreise sehr leicht ist, und derselbe ein bequemes Fahrzeug eingerichtet hat.

Ankunft in München alle Dienstag und Freytag Nachmittags; von da zurück: Mittwoch frühe 7 — 8 Uhr, Samstags aber Mittags 12 Uhr. — Wohnung: Ammerthalerhof im Thal.

Kaspar Kranz,
fahrender Gerichts- und Marktbeth von Tölz.

3866. Ein in der Gärtnerey sowohl, als auch in der landwirthschaftlichen Industrie wohlgeübter und erfahrner Mann, sucht als Gärtner oder Baumeister unterzukommen. Das Nähere im Comptoir dieser Zeitung.

3854. Eine angenehme Wohnung von 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, heller Küche, Magdkammer ꝛc., ist mit nächstem Georgiziel zu beziehen, und das Nähere hierüber am Germ Nro. 431 einzuholen.

3877. Auf hiesiger Stadtwaag ist wieder schön gehächelter Flachs um sehr billigen Preis zu haben.

3858. (3. a) Eine sehr bequeme Wohnung, bestehend aus fünf heizbaren tapezirten Zimmern und einer Bedientenstube, Küche, Speiß, Holzlege, Garderobekammer und s. v. Abtritt, ist auf Georgi in der Frühlingsstraße Nro. 128 zu vermiethen, kann aber auch sogleich bezogen, und, wenn man es wünscht, vollständig mit geschmackvollen Meublen eingerichtet werden.

3842. (2. b) In der Pramersaasse Nr. 1502 sind 2 Wohnungen mit 3 und 2 Zimmern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften. Nähere Auskunft erhält man über 2 Stiegen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 85 — 10. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien vom 29. März: »Bisher haben die vier Wechselhäuser Fries, Steiner, Arnsteiner und Eskles, dann Geymüller und Komp., die Geschäfte des Hofes besorgt. Seit einer Woche ist dieses nicht mehr der Fall, und bloß Geymüller und Komp. besorgt nun mit Ausschluß aller übrigen Häuser, die Geschäfte.«

Preußen. Der König hat seinen Flügeladjutanten Obristlieutenant v. Branchitsch nach Warschau geschickt, um den Kaiser Alexander zu bewillkommnen. — Der Graf von Brandenburg hatte seine Reise nach Italien in drey Wochen zurückgelegt. Der Graf von Jugenheim, den er bey guter Gesundheit zu Neapel verlassen hat, wurde ebenfalls nächstens in Berlin erwartet.

Frankfurt. Vom 6. April. Se. Excell. der präsidirende Herr Gesandte, Graf von Buol-Schauenstein, sind gestern Nachmittag wenige Stunden nach dem Eintreffen eines zur Beschleunigung der Reise vorausgeeilten kaiserl. königl. Kabinetskuriers im erwünschten Wohlseyn von Wien zurückgekommen, und werden heute die Bundestagssitzungen wieder eröffnen. — Vorgestern sind Se. Excell., der Herr Graf v. Grüne, königl. niederländischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beym durchlauchtigsten deutschen Bundestage, hier eingetroffen.

Vom 4. April. Gestern sind hier eingetroffen Se. Durchl. der Herzog von Aermberg und der königliche sächsische General-Lieutenant, Frhr. von Gablenz, Oberbefehlshaber des königlichen sächsischen Armeekorps in Frankreich, letzterer von Dresden. — Heute wird zu Homburg von der Höhe die Vermählung Sr. k. Hoheit des Herrn Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit J. h. D. der Prinzessin Auguste Friederike von Hessen-Homburg gefeyert.

Niederlande. Zu Aachen schmeichelte man sich, gegen Ende dieses Sommers den Kaiser Alexander und den König von Preußen als Badegäste zu besitzen. Auch der Fürst von Hardenberg, welcher jetzt nach Berlin zurückkehrt, soll Willens seyn, in einigen Monaten die Rheinprovinzen wieder zu besuchen.

Lüttich, vom 3. April. »Wir sind ermächtigt« sagt die hiesige Zeitung, »die Nachricht von der Ernennung des Erzbischofs von Mecheln zum Generaldirektor des katholischen Cultus für ungegründet zu erklären.« — Der zum Statthalter in Brüssel ernannte Graf Arschot ist am 1. d. in seine neue Würde eingesetzt worden. — Ein Ausschuß des Stadtmagistrats von Amsterdam hat am 30. März die Ehre gehabt, Sr. k. H. dem Prinzen von Oranien das prachtvolle Tafelservice zu überreichen, welches derselbe von der Stadt hat annehmen wollen. — In Flessingen ist am 14. desselben Monats das Bild des unsterblichen Seehelden, Ruyter, zwischen den Bildern Beyder Eversten in einem Saale des Marinegebäudes feyerlich aufgestellt worden.

Zu Hannover hieß es, die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs werde sich zu Anfangs Aprils vertagen. Man bedaurete, daß ein sehr ausgezeichnetes Mitglied noch vor dem Schlusse dieser Sitzung seine Stelle niedergelegt hatte.

Vom Main, vom 3. April. Heute erfolgt die Vermählung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Auguste Friederike von Hessen-Homburg.

Frankreich.

Am 31. März wurde der Fürst Kurakin, ehemaliger russischer Botschafter in Frankreich, dem Könige vorgestellt.

Die zum Vortheil der Schauspieler des Odeons am 1. April im Opernhause gegebene Vorstellung trug 11,000, und mit Einrechnung verschiedener freywilliger Geschenke (worunter 1000 Fr. vom Herzoge von Berry), 15,000 Fr. ein.

General Lebrn-Desessarte hat nun am 23. März das Kommando zu Grenoble übernommen.

Paris, den 1. April. Die Sache des Hrn. Schesser ist auf die eingelegte Berufung dahin entschieden worden, daß der Angeklagte zu einjähriger Einsperrung, 5000 Franken Geldstrafe, 5jährigen Verluste des Bürgerrechts, 5jähriger Polizeyaufsicht, 3000 Fr. Bürgschaft zu den Kosten für die öffentliche Bekanntmachung und allen übrigen Unkosten zu verurtheilen sey.

Italien.

Rom, den 28ten März. Die hier angekommenen Schweizer-Deputirten, Rittimann von Luzern und Fischer von Bern haben schon eine Audienz bey Sr. p. H. gehabt, welche sie mit sichtbaren Beweisen des Wohlwollens und der Güte aufnahmen. — Der am 21. d. eingefallene Krönungstag Sr. p. H. wurde mit kirchlichen Feyerlichkeiten, Beleuchtungen, besonders der Kuppel des Vatikans, Feuerwerke ꝛc. gefeyert. — Bey den eben so erbaulichen, als rührenden Ceremonien in der Charwoche, wovon mehrere S. p. H. selbst verrichteten, befanden sich unter andern auch der König Karl von Spanien, der Kronprinz von Baiern ꝛc., das ganze diplomatische Korps und eine große Menge auswärtiger Personen von allen Nationen und Städten ein. Besonders erbaute das anwesende Volk der Prinz von Hessen-Darmstadt, welcher am grünen Donnerstag mit seiner Familie sich zu dem Tisch des Herrn begab, hierauf das Venerabile zum heiligen Grabe begleitete und Abends der Passionspredigt in der Apostel-Kirche beywohnte. — Verflossenen Donnerstag starb hier nach

Digitized by Google

einer kurzen aber schmerzhaften Krankheit der Kommendeur Pinto de Souza, Gesandter des Königs von Portugal und Brasilien bey S. p. H.

Neapel, den 14. März. Eine Zeitung von Messina erzählt, daß man bey dem ersten Stoß des letztin erwähnten Erdbebens in der Nähe eines Landgutes sieben Wassersäulen wahrnahm, die sich 15 Minuten lang ergossen und dann verschwanden. Bey Licatia sah man einen feurigen Bach auf alten Lavaschichten sich ausbreiten, der mehrere Minuten hindurch die umliegenden Gegenden erleuchtete.

Beschluß des Konkordats mit Neapel.

§. 24. So oft die Erzbischöfe und Bischöfe in den einzuführenden oder einzuführenden Büchern, sie mögen gedruckt seyn oder im Königreiche gedruckt werden, etwas gegen die Lehre der Kirche und gegen die guten Sitten finden, wird die Regierung ihre Beobachtung verbitten. §. 25. Se. Majestät hebt die Stelle eines königlichen Delegirten der geistlichen Gerichtsbarkeit auf. §. 26. Die Curie des Oberkapellans und seine Gerichtsbarkeit wird sich die in der Konstruktion Convenit Benedikt XIV. und in seinem spätern Motu proprio über denselben Gegenstand vorgeschriebenen Gränzen beschränken. §. 27. Das Eigenthum der Kirche wird heilig und unverletzlich in allen ihs Besitzthümern und Erwerbungen seyn. §. 28. In Erwägung des Vortheils, welchen gegenwärtiges Konkordat der Religion und der Kirche bringt, und um Sr. Majestät dem König Ferdinand einen Beweis besonderer Zuneigung zu geben, ertheilen Se. Heiligkeit Ihm und seinen katholischen Nachkommen, die ihm auf dem Throne folgen, das Indult, würdige, geschickte und mit den durch die heil. Kanones geforderten Eigenschaften versehene Geistliche zu jenen Erz- und Bisthümern des Reiches beyder Sicilien zu ernennen, zu welchen Se. Majestät bisher noch nicht das Ernennungsrecht genoß; zu dem Ende werden Se. Heiligkeit gleich nach geschehener Ratifikation dieses Konkordats die Indultsbulle ausfertigen lassen. — Se. Majestät werden zur gehörigen Zeit Sr. Heiligkeit die Ernannten bekannt machen, damit die kanonischen Prozesse eingeleitet und die kanonische Einsetzung in den üblichen Formen ertheilt werden könne. Vor Erhaltung der letztern werden sich die Ernannten keineswegs in die Leitung oder Verwaltung der Kirchen, zu denen sie ernannt wurden, einmischen können. §. 29. Die Erz- und Bischöfe werden in Gegenwart Se. Majestät den Eid der Treue ausdrücklich nach folgender Formel leisten: »Ich schwöre und verspreche auf die heiligen Evangelien Gehorsam und Treue der königlichen Majestät; gleicherweise verspreche ich, daß ich keine Mittheilungen machen, keiner Versammlung beywohnen, und weder innerhalb noch außerhalb des Reiches eine verdächtige Verbindung unterhalten werde, die der öffentlichen Ruhe nachtheilig seyn könnte; und wenn ich erfahren werde, daß innerhalb meines Sprengels oder anderswo eine staatsschädliche Sache verhandelt wird, so werde ich sie Se. Majestät anzeigen.« §. 30. Alle andern geistlichen Gegenstände, von welchen in diesen Paragraphen keine Erwähnung geschah, werden nach Vorschrift der bestehenden Kirchenzucht behandelt werden und bey sich ergebenden Anständen behalten sich der heil. Vater und Se. Majestät bevor, sich darüber gemeinschaftlich zu verstehen. §. 31. Gegenwärtiges Konkordat tritt an die Stelle aller Gesetze, Ordonnanzen und Dekrete, welche bisher im Reiche beyder Sizilien über Religionsgegenstände erlassen worden. §. 32. Da Se. Majestät Sr. Heiligkeit vorgestellt haben, daß bey den gegenwärtigen Nothumständen der Kirche im Reiche diesseits des Faro, und durch die Folgen der feindlichen Besetzung, die Uebereinkunft von 1741 nicht mehr hinreicht, den nach Abhülfe schreienden Uebeln Fürsehung zu thun; daß ferner die in jener Uebereinkunft nicht begriffenen Staaten jenseits des Faro einer ähnlichen Fürsorge bedürfen, und die geschehene Vereinigung der Staaten dies- und jenseits des Faro in ein Reich die Festsetzung einer gemeinschaftlichen Regel für die Kirchen beyder Staaten erfoderlich mache: so bleibt einverstanden, daß das gegenwärtige Konkordat an die Stelle des vorhergegangenen tritt. §. 33. Jeder der vertragschließenden Theile verspricht in seinem und seiner Nachfolger Namen Alles genau zu beobachten, was in den vorliegenden Paragraphen enthalten ist. §. 34. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Konkordats werden zu Rom spätestens innerhalb 14 Tagen ausgewechselt werden. §. 35 Nach geschehener Ratifikation des Konkordats wird man die Vollziehung desselben zwey ausgesuchten Männern übertragen, wovon der eine von Sr. Heiligkeit und der andere von Sr. Majestät ernannt, und welche von den vertragschließenden Theilen mit den erfoderlichen Vollmachten werden versehen werden. Zur Urkund dessen haben die obenwähnten Bevollmächtigten gegenwärtiges Konkordat unterschrieben und ihre Siegel beygedruckt. So geschehen zu Terracina, am 16. Februar 1818. E. Kard. Consalvi. Cav. L. d'Medici.«

Großbritannien.

Zu Hamburg hat man folgendes Schreiben aus Gibraltar vom 2. März erhalten: »Die Portugiesen machen sich jetzt um die christliche Handelswelt wohl verdient. Seit einem Monat liegen in unserer Bay zwey tunisische Korsaren, eine Korvette und ein Schooner vor Anker. Sie sind wegen eines portugiesischen Geschwaders von 3 Fregatten hieher geflüchtet, das in der Straße kreuzte und von dem die Tuniser fortdauernd so blokirt gehalten werden, daß sie es nicht wagen in See zu gehen. Sie gaben vor, daß sie nach Tanger bestimmt wären; allein dieß geschah bloß, um ihre wahre Bestimmung, nach dem Atlantischen Ocean, zu verbergen. Wir haben auch Nachricht von einem andern Tuniser Schooner, der von Carthagena herunter kommt, wo er eingelaufen war, um einigen Schaden zu reparieren. Die Portugiesen halten Wache, daß er nicht durch die Straße komme.«

London, den 24. März. Aus Ostindien sind wichtige Nachrichten eingegangen. Zufolge der Depeschen, die Kapitain Moore gestern aus Bombay unterm 24. November überbracht hat, wurden auf die Nachricht, daß sich der Peishwa zu Feindseligkeiten rüste, von Bombay 4000 Mann gegen denselben abgesandt. Der Peishwa stellte diesen 40,000 Mann entgegen. Am 5 Nov. kam es zu einer Schlacht, worin die Armee des Peishwa geschlagen wurde. Am 17. Nov. kam er abermals zu einer Schlacht, worin der Peishwa eine völlige Niederlage erlitt. Er floh nach einem seiner starken Forts und überließ die Hauptstadt Poonah ihrem Schicksale, in welche darauf die Engländer einrückten. Mit Scindiah hat der Marquis von Hastings einen Traktat geschlossen, wodurch den Truppen der Kompagnie der freye Durchzug durch das Gebiet Scindiah gegen die Pindarees erlaubt wird. Holkar verhielt sich ruhig. Von den Truppen des Peishwa sind zwey Englische Offiziere, die zu Gefangenen gemacht wurden, geheilt worden.

Pohlen.

Warschau, den 23. März. Dieser Tage ist hier von Wien der Feldmarschall-Lieutenant, Prinz von Hessen-Homburg, ein-

Digitized by Google

getroffen, um im Namen seines Monarchen Se. Majestät den Kaiser, unsern König, zu komplimentiren. — Der Senat und der Landtag der Freystadt Cracau haben eine Deputation, bestehend aus den Herren Dubiecki, Lebowski und Carl Hube, ernannt und selbige hieher an unsern Monarchen abgesandt, um demselben für den wohlthätigen Schutz ihre ehrerbietige Dankbarkeit an den Tag zu legen. — Zufolge eines an die polnische Armee unterm 15. dieses erlassenen Tagsbefehls, geruhten Se. Majestät der Kaiser, die Eigenschaft eines Chefs des Grenadier-Regiments und des Jäger-Regiments zu Pferde bey der polnischen Garde anzunehmen.

Nach Berichten aus Warschau vom 23. März waren damals bereits alle Senatoren, Landboten und Deputirte versammelt. Unter andern Gegenständen der Reichstagsberathungen nannte man auch die Einführung eines neuen Gesetzbuchs; indem bisher noch der Code Napoleon in Gültigkeit war. Das Gerücht bestimmt den Divisionsgeneral Grafen Krasicki zum Reichs-Marschall, oder Präses der Landboten- und Deputirtenkammer.

Rußland.

Petersburg, den 18. März. Der Konseil der Kreditanstalten hat in Folge des Manifestes vom 7. May 1817 und der demselben beygefügten Verordnung vom 22. Febr. unter dem Vorsitze des wirkl. geheimen Raths erster Klasse, Fürsten Lapoukhin, seine erste Sitzung gehalten. Die permanenten Mitglieder dieses Konseils sind der Finanzminister und wirkl. geheime Staats-Rath Gouriess, der Geheimerath Bar. Kampenhausen, General-Kontrolleur des Reichs, und der Geheimerath und Senator, Fürst Schakowsky, als Adelsmarschall von Petersburg. Die aus der Mitte des Adels dazu gewählten Mitglieder sind: der Oberjäger-Meister Fürst Narischkin, der Generalmajor Moller, der Geheimerath und Senator Graf Chwostoff, der Kollegienrath Bar. Tscherkasoff, und der Generalmajor Adadouroff. Der Vorstand der Kaufmannsgilde von Petersburg, Joukoff, und die aus dem Handelsstande gewählten Mitglieder machen ebenfalls einen Theil dieses Konseils aus. Die Sitzung wurde durch Ablesung des Manifestes und der Verordnung des Konseils der Kreditanstalten eröffnet. Der Finanzminister las hierauf die unten folgende Uebersicht des allmähligen Ganges unsers Kreditsystems und seiner gegenwärtigen Lage vor. Nach dieser Rede überreichten die Direktoren der Tilgungs-Kommission der Bank des Papiergeldes und der Anleihebank dem Konseil ihre für das Jahr 1817 abgelegten Rechnungen. Nach ihrer Anhörung errichtete der Konseil nach dem Art. 13. seines Reglements unter dem Vorsitze des General-Kontrolleurs des Reichs ein Kommitte zur Untersuchung derselben.

„Meine Herren! Durch den Willen des Kaisers und die Wahl des Adels und des Kaufmannstandes finden sie sich zu diesem Konseil berufen, der heute seine Sitzungen nach dem von Sr. Maj. am 7. May 1817 bestätigten Reglement eröffnet. Als Mittelspersonen zwischen dem Publikum und den Personen, welche die Kreditanstalten leiten, kommt es Ihnen zu, zu untersuchen, ob die denselben gegebenen Vorschriften gehörig beobachtet worden sind. Ehe Sie dazu schreiten, erlauben Sie mir, Ihnen eine Uebersicht des allmähligen Ganges unseres Kreditsystems in seiner gegenwärtigen Lage vor Augen zu legen. Die kaiserl. Banken sind in den letzten 50 Jahren des verflossenen Jahrhunderts errichtet worden. Die Hülfskassen, welche bis dahin unter verschiedenen Benennungen bestanden hatten, sind zwar zu einem lobenswerthen Zweck vereinigt worden, aber, beschränkt in ihren Mitteln, gehindert in ihren Unternehmungen, durch die aus dem Mangel von Kreditpapieren entstehende Langsamkeit und Schwierigkeit des Geldumlaufes weit hinter dem Grade der Vollkommenheit zurückgeblieben, zu welchem sie die Weisheit der Kaiserin Katharina bestimmt hatte. Die Errichtung der Banken hat einen wohlthätigen Einfluß auf das ganze Reich geäußert.

Die Geldumwechslungen gingen schneller von statten, die Liebe zur Arbeit bekam neue Aufmunterung, der Gewerbfleiß erwachte aus seinem trägen Schlummer, der Handel belebte sich, und die Quellen des Nationalreichthums ergossen sich in schnell anwachsender Fülle. Der sich allmählig befestigende Kredit der Banken zog beträchtliche fremde Kapitalien in das Land; die Kassen der Anleihebank und des Lombards bereicherten sich mit den Summen, welche ausländische Kapitalisten ihnen anvertrauten. Indem sich diese neuen Schätze allmählig in dem Reiche verbreiteten, entwickelten sie neue produktive Kräfte und erzeugten, vermehrten und vervielfachten zahlreiche Kapitalien unter uns.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leiche des Generals Platow wurde von seinem Landgute fünf siebentel Meilen weit bis zur Kathedralkirche in Neuscherkask, dem Sitz des Attamanns der donischen Kosaken, von den Staabs- und Ober-Offizieren abwechselnd und freywillig getragen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. April. Das heutige Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins enthält über die Mittel gegen den Brand im Getreide einen Vortrag des Hrn. Professors Dr. Herrmann in der Bezirks-Versammlung am 2. April d. J. zu München, den wir den Lesern unsrer Blätter zur nützlichen Kenntniß mittheilen.

Herr Nicolet in Freiburg in der Schweiz entdeckte ein Pulver, welches nicht nur Brand und andere Krankheiten im Getreide verhüten, sondern auch das Ungeziefer abhalten, und das Wachsthum der Saat, und somit vermehrten Ertrag befördern solle. Das Pfund von diesem Pulver kostet 2 fl., und soll für 400 Pf. Sammenkörner dienen. Das Verfahren des Hrn. Medizinal-Assessors Dr. Buchner, dieses Pulver zu zerlegen, so wie das Recept zu demselben finden die Leser des Wochenblattes in Nro. 8. und 9. des gegenwärtigen Jahrgangs. Auch werden sie dort erfahren, daß wenn man sich dieses Pulver selbst bereiten will, das Pfund desselben nicht höher, als ungefähr auf 28 kr. zu stehen kommt.

Ich erlaube mir bey Gelegenheit dieser Versammlung dem Zwecke unsres Vereins gemäß folgende allgemeine Bemerkungen hierüber zu machen, und vielleicht manchen Landmann vor vergeblichem Aufwand an Geld und Zeit für solche Mittel zu warnen.

Die Erfahrung hat bis auf die neuesten Zeiten in unzähligen Versuchen entschieden gelehrt, daß es gar kein sicheres und allgemeines Mittel gebe, welches, an der Saat verwendet, die künftigen Krankheiten der Getreidpflanzen verhindern könnte.

Nach vielen Forschungen und Preisaufgaben der ersten ökonomischen Gesellschaften in Europa schien man erst so weit gekommen zu seyn, um sagen zu können, welche die Entstehungs-Ursachen der bekannten Krankheiten in den Getreidearten, als des Rostes, Brandes, Mehlthaus u. s. w. seyen.

Da ich in verschiedenen Jahrgängen und Gegenden die ganze Geschichte dieser Krankheiten von der ersten Spur ihrer Entstehung bis zum Ende in allen Formen zu beobachten Gelegenheit hatte, so war es mir nicht schwer, ihre Ursachen aus den einfachsten Grundsätzen der Pflanzenphysiologie zu erkennen. Ich

Digitized by Google

habe deßhalb schon in meiner Abhandlung über den Hopfenbau im Jahre 1810 die Erscheinungen des sogenannten Mehl- und Honigthaues darnach erklärt, so wie noch umständlicher in Beziehung auf die Krankheiten der Getreidepflanzen in meiner landwirthschaftlichen Topographie von den beyden Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden gesprochen. Ich kündige aber hiermit zugleich an, daß ich meine Erfahrungen und Belehrungs-Gründe über diesen so wichtigen und vielbesprochenen Gegenstand der Agronomie, sobald es mir die schon früher begangenen Arbeiten gestatten, in einer eigenen Druckschrift vielleicht zur gänzlichen Befriedigung aller bisherigen Zweifel hierüber bekannt machen werde.

Meinem hierüber erworbenen Erkennen zufolge gäbe es demnach ein Mittel, welches wie immer dem Samen anklebend oder in ihn eindringend, und damit unter die Erde gebracht, den Rost und Brand im Waizen und andern Getreide verhüten könnte.

Die climatischen Einflüsse der Witterung in verschiedenen Jahrgängen sind es hauptsächlich, welche während den Haupt-Perioden der Bildung der Getreidpflanzen, und zumal der empfindlicheren, des Waizens, solche ephemere Krankheitszeichen hervorbringen und alles, was der Landmann bisher seinerseits dagegen zu thun im Stande war, konnte nur in der Wahl des kräftigsten Samens und in guter Nahrung des Bodens durch geeigneten Dünger bestehen. Im Beyspiele ganz ähnlich einem Menschen, welcher von kräftigerer Natur und besser genährt in gleicher Jahreszeit und an demselben Orte den üblen Einflüssen der Atmosphäre, der Kälte oder Hitze, oder selbst dem Hunger ꝛc. schon länger zu widerstehen vermag, während ein andrer darüber bis zum Tode erkranket.

Ich habe nach solchen Ansichten nichts weiter über das Nicolet'sche Pulver, als Mittel gegen den Brand im Getreide, zu sagen, obgleich demselben in der Ankündigung auch noch andere Wirkungen, nämlich das Ungeziefer abzuhalten und das Wachsthum der Saat, und somit vermehrten Ertrag zu befördern, zugesichert werden, die aber keineswegs in den Kräften dieses Pulvers enthalten sind, wie die genaue Untersuchung des Hrn. Dr. Buchner über die Bestandtheile desselben zur vollen Ueberzeugung erwiesen hat.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: La distruzione di Gierusalemme. Opera seria in due Atti. La Musica è del Sigr. Maestr. Guglielmi.

Montag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Sign. Mosca und des Sign. Geaziell: La Dama Soldato.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Totila, König der Gothen. Schauspiel in 5 Aufz. von Fr. Joh. v. Weissenthurn.

Bekanntmachung.

3879. Montag den 20. dirß Vormittags 10 Uhr wird die Lieferung des Holzbedarfs für die Garnison zu Landsberg auf 12 Monate daselbst im Wege der öffentlichen Versteigerung dem Wenigstnehmenden überlassen werden. Steigerungslustige werden hiemit eingeladen, sich zur obbestimmten Zeit in der Behausung des Stations-Kommando zu Landsberg einfinden.

Neuötting, den 5. April 1818.

Das
Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando
Seckendorf, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

3848. (2. b) Am 13. April wird in dem Amtslokale der königl. Militair Haupt-Proviant und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne Morgens 9 Uhr die Beyfuhr an Korn und Haber von verschiedenen königl. Rentämtern des Isar- und Oberdonaukreises nach München in öffentlichen Abstreich versteigert.

Gleiche Versteigerung geschieht an eben diesem Tage bey den einschlägigen Rentämtern; welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt

München, den 31. März 1818.

Die
k. b. Militär-Administrations-Kommission.

3865. (3. c) Kunst-Nachricht.

Meine Kunstausstellung ist noch bis Sonntag den 12. April, täglich Abends von 5 bis 9 Uhr im Säale des Gasthofs zum schwarzen Adler zu sehen. L. Ensien.

3845. Ankündigung.

Der Unterzeichnete hat den Ignaz Veith'schen Bücher-Verlag dahier käuflich an sich gebracht. Indem ich die Freunde der Litteratur und die bisherigen Abnehmer der Ignaz Veith'schen Buchhandlung von diesem Kaufe in schuldige Kenntniß setze, erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich mich künftig nur auf Selbstverlag beschränke; in dieser Hinsicht werde ich das Ignaz Veith'sche Sortiment, worüber nächstens ein eigner Katalog in einzelnen Abtheilungen mit beträchtlich herabgesetzten Preisen erscheint, dem öffentlichen Verkaufe aussetzen. Kenner mögen eine dankbare Ausbeute finden.

Den Freunden der Litteratur und den bisherigen Abnehmern der Ignaz Veith'schen Buchhandlung empfehle ich meinen Verlag zur gefälligen Aufmerksamkeit, und sichere allenthalben die schärfste und billigste Bedienung zu.

Augsburg, den 20. März 1818.

Joseph Rösl,
Buchdrucker und Verleger.

3863. Ich habe als Barbier-Gesell in Krempten und Dillingen einige Geldvorschüsse bezogen, und kann mit Korrespondenz die Eigenthümer nicht ausmitteln.

Ich fodere die Besitzer dieser Schuldscheine hiemit auf, dieselben bey mir oder bey meiner Gattin in baar Geld umzusetzen.

München den 4. April 1818.

Weichsler, k. b. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkassa-Controleur.

3813. (3. b) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er auf künftiges Ziel Georgi die Wohnung im Melber-Hause an der Weinstraße verlasse, und dir im Regensburgerbothen-Hause in der Kaufingergasse Nro. 1019 beziehen werde, wobey er sich allen Titl. Herrn Aufgebern höflichst empfiehlt.

München den 20. März 1818.

Jakob Aman, fahrender
Münchner-Both zu Rosenheim.

3826. (2. b) Eine leichte vierssitzige Wiener Chaise mit Schwanenhals und Federn, die aber noch gut erhalten ist, wird zu kaufen gesucht. D. ü.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 86 — 11. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 4. April. Der Infant von Spanien, Don Francesco de Paula, hat vor seiner Abreise aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers das Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephansordens erhalten. Der Infant hat seine Reise durch die Schweiz nach Lyon, und von da nach Barcellona angetreten, wo alles zu seinem glänzenden Empfang in Bereitschaft gesetzt ist. — Das Gerücht von einer Vermählung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, mit der Infantin Marie Louise Charlotte, Tochter der Herzogin von Lucca (geb. 1. Okt. 1802), erneuert sich. — Gestern Abend zwischen 6 und 9 Uhr entstand in der Spittlau (am nordwestlichsten Ende der Vorstädte der Brigitten-Au gegenüber) ein heftiger Brand, welcher über 100 Klafter Brennholz, die dort an der Donau aufgespeichert lagen und der Bäckerzunft gehörten, verzehrte. Da sich beym ersten Feuerlärm die falsche Kunde verbreitet hatte, das Feuer sey in der Brigitten-Au, so eilten alle Spritzen aufs jenseitige Ufer der Donau, und der Irrthum ward erst bemerkt, als sie schon auf dem der Brandstätte gegenüber liegenden Ufer angekommen waren. — Die Getreidepreise sind fortwährend im Fallen. Korn wurde der Metzen auf dem letzten Markte zu 4 bis 5 fl. W. W., Waizen zu 9 bis 10 fl. ausgeboten.

Wien, den 4. April. Kurs auf Augsburg 263; Konventionsmünze 272½.

Sachsen. In dem Königreiche werden künftig, in Folge einer Bekanntmachung vom 9. März, alle neue Landesgesetze in einer fortlaufenden gedruckten »Gesetzsammlung für das Königreich Sachsen« erscheinen.

Niederlande. Ein ehemaliger französischer Offizier, der seit zwey Jahren sich zu Brüssel aufhielt, Namens Despres, wurde am 29. März daselbst arretirt. Am folgenden Tage wurde die Gattin des französischen Verbannten, Guyet, von Antwerpen nach Brüssel gebracht, um verhört zu werden. — Der ehemalige Gouverneur von Brabant, Graf Merry d'Argentreau, hat seine Ernennung zum Staatsrathe abgelehnt.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 24. März wurde der Beschluß der andern Kammer, den durch das Gesetz vom 5. Dezbr. 1814 den Emigranten zugestandenen Aufschub betreffend, mit der Veränderung: ihn bis auf den 1. Jan. 1820 zu verlängern, mit 100 Stimmen gegen 14 angenommen. Die Minister überbrachten die zwey von der Deputirtenkammer angenommenen Beschlüsse wegen der den Pflanzern von St. Domingue bis Ende der Sitzung 1819 zu bewilligenden Fristen und wegen des Brückenbaues von Bordeaux. Verweisung an die Büreaux und Vertagung bis zum 28.

Vermöge einer königl. Verordnung vom 25. März sollen, da nach dem neuen Rekrutirungsgesetz alle Unteroffiziere und Soldaten, die ihre Dienstzeit vollendet haben, den Namen Veteranen führen, zur Vermeidung alles Mißverständnisses die dermaligen 57 Veteranenkompagnien, wovon 12 aus Unteroffizieren, 35 aus Füsilieen und 10 aus Kanonieren bestehen, in Zukunft sedentaire Kompagnien benannt werden.

Die Pariser Zeitungen sind jezt mit den ersten Verhandlungen des Assisengerichts zu Aby, in dem Fualdesschen Prozesse, angefüllt. Mangel an Raum hindert uns ihnen zu folgen; von der Weitläuftigkeit der Sache kann der Umstand einen Begriff geben, daß allein von Seite des Anwalds der Krone 295 Zeugen aufgestellt sind; die Angeklagten haben beynahe eben so viele vorgeladen. Durch die neuen halben Eingeständnisse der Madame Manson, und durch die vollen Eingeständnisse des Mitangeklagten Bax, welcher die schreckliche That, so weit er daran (durch die Fortschaffung des Leichnams) Theil nahm, vollständig beschrieben hat, ist jezt ein wichtiges Licht darüber verbreitet. — Jemand zu Paris soll der so berühmt gewordenen Manson 100,000 Fr. geboten haben, wenn sie nach ihrer Lossprechung in die Hauptstadt kommen und die Leitung eines Kaffeehauses übernehmen wollte.

Ein Journal hatte gemeldet, Lord Stanhope sey in dem Duell, wovon schon so viel die Rede war, unterlegen. Das Journal du Commerce erklärt diese Nachricht für grundlos.

In Bezug auf die gestern erwähnte Abstimmung in der Pairskammer über das Rekrutirungsgesetz, soll der Fürst Talleyrand scherzweise geäußert haben: »Wenn dieß Gesetz durchgeht, so verdankt es der König seiner Kutsche.« Die Zahl der dafür und dagegen gesinnten Pairs war nämlich ungefähr gleich. Nun beschuldigen Hr. v. Talleyrand und die Ultra's den König, er sey an den Tagen der Abstimmung geflissentlich immer und länger als gewöhnlich spazieren gefahren, damit die Herzoge von Havre und Lumeat, so wie der Marquis von Avray, welche ihn ihrer Hofstellen wegen begleiten mußten, nicht in die Pairskammer gehen und gegen das Gesetz votiren konnten.

Paris, vom 2. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 15 Cent.

Italien.

In dem Journal für beyde Sizilien las man neulich folgende Betrachtungen eines italienischen Kunstrichters: »Italien, das Vaterland der Musik, bevölkerte einst ganz Europa mit seinen Zöglingen; in jeder Hauptstadt, bey allen Höfen, selbst in Frankreich, wurde ihr Vorzug anerkannt und italienische Ihe wo er

richtet. Dieser allgemeinen Begeisterung ist die häufige Auswanderung unserer besten Meister zuzuschreiben. Aber durch ein sonderbares Geschick verdankt heute Italien eben dieser Auswanderung die Erhaltung jenes himmlischen Feuers, womit einst ein Pergolese, ein Jomelli, ein Cimarosa oder Paisiello die Wunder Griechenlands erneuerten. Fast ganz erloschen bey uns, flammt es noch in voller Kraft in den kalten Gegenden des Nordens. Der königl. sächsische Kapellmeister Morlacchi, unlängst von den Ufern der Elbe nach Italien zurückgekehret, überzeugte uns davon in seiner neuen Oper (Boadicea), deren Musik voll Wahrheit, Stärke des Ausdrucks, Gefühl und Anmuth, Alles vereinigt, was wir so oft bey den neuen Komponisten vermissen. Hier ist wahrer musikalischer Geist, wohingegen in den meisten Werken Jener nur ein betäubender Lärm dafür gelten soll. Die Schönheiten der Boadicea könnten zur reichen wohlthätigen Quelle für die italienische Musik werden; sie haben (es sey mir der Ausdruck erlaubt) das Gewissen manches Tonsetzers erschüttert, und die Wirkung von Rinaldo's Spiegel hervorgebracht. Dieß ist schon ein großer Schritt. Man bewundert in dieser Oper die tiefsinnige Uebereinkunft des Gesanges und der Instrumentalbegleitung; die zahlreichen verschiedenen Instrumente scheinen gleichsam nur ein unterwürfiges Gefolg der immer herrschenden Singstimme. Der Gesang, stets einnehmend, stets bezaubernd, ist hier wahrer Wiederhall der Gefühle und der moralischen Lage jeder auftretenden Person. Der Ritter Morlacchi, würdiger Schüler des großen Zingarelli und von dessen Grundsatze beseelt, daß nur das edle Einfache (in den schönen Künsten wie in den Wissenschaften) das Erhabene und Schöne bildet, erscheint bey uns gleich einem Lichtstern, der die Musik wieder auf jenen Thron der Natur zu erheben trachtet, von welchem Unwissenheit und Geschmacklosigkeit sie gestürzt hatten. Was ließ sich von ihr in unsern Tagen nicht erwarten, würden sich Andere befleißen, diesem Beyspiele zu folgen? Die Boadicea kann als richtige Wegweiserin für alle gelten, die wenn auch auf Rosen und Blumenbeeten, sich von der Hauptstraße verirrten. Morlacchi trug hier den schönsten und glänzendsten Sieg davon; nie wurde dem Verdienst ein aufrichtigerer Beyfall gezollt, was dem Publikum so sehr als dem Tonsetzer zur Ehre gereicht.«

Rußland.

Petersburg, den 18. März. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Die Unwandelbarkeit der Grundsätze, und die moralische Ueberzeugung, daß sie gewissenhaft beobachtet werden, sind die wesentlichste Stütze des Kredits. Diese Ueberzeugung, das Erzeugniß einer Jahrelangen Erfahrung von der Pünktlichkeit, mit welcher die Banken ihre Verpflichtungen gegen das Publikum, seit dem Augenblicke ihrer Entstehung, erfüllt haben, hat die glückliche Folge gehabt, daß sich der Kredit, selbst in dem kritischen Jahre 1812, erhalten hat. Wir haben unter der Regierung des Kaisers, das zu Genua eröffnete Anleihen zu einer Zeit abgetragen, wo die Politik einige Zögerung in unsern Zahlungen hätte rechtfertigen können.

Die Zinsen der holländischen Schuld sind fortwährend genau ausgezahlt, ja von 1810 an ist sogar der Anfang mit Abtragung des Kapitals selbst gemacht worden. Nach einer nothgedrungenen Unterbrechung im Jahre 1812, haben wir nicht nur die Zahlungen sogleich nach dem Friedensschlusse wieder begonnen, sondern auch für die Verzögerung gutgethan, welche mächtige Umstände eben so unwillkührlich als unvermeidlich gemacht hatten. Die Anleihe der ehemaligen Tilgungs-Kommission wurde selbst vor der Verfallzeit nach Bequemlichkeit derjenigen, die ihre Fonds darin niedergelegt hatten, zurückgezahlt. So haben wir unsern Kredit, nach einem eben so mühsamen als ruhmvollen National-Kriege, zu erhalten gewußt. Ich will nun, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit auf die im Laufe des verflossenen Jahres zur Ausdehnung und Befestigung unsers Kreditsystems getroffenen Maaßregeln lenken, die einen neuen wichtigen Zeitabschnitt in unserer Finanzverwaltung bilden werden. Für einen Staat sind die Lehren der Zeit immer die besten. Indem man dem beobachtenden Blicke der Regierungen die schwachen, hinter der Zeit zurückgebliebenen Theile ihrer Einrichtungen enthüllt, findet es die Mittel, sie zu verbessern, umzugießen und zu vervollkommnen. Neue Entdeckungen verändern die Lage der Dinge selbst in Verwaltungsgegenständen; was früher schädlich oder unmöglich geschienen hat, wird nach neuen, durch die Erfahrung herbeygeführten und bestätigten Beobachtungen nicht allein ausführbar, sondern sogar nothwendig. Am fühlbarsten kann diese Wahrheit auf die Verhältnisse eines sichern Kreditsystems angewendet werden. Lange konnten die ausgezeichnetsten Staatsmänner sich nicht über die Grundlage eines solchen Systems vereinigen; endlich haben die von zwey der aufgeklärtesten Nationen Europens unternommenen Versuche und die glänzenden Erfolge, mit welchen sie gekrönt wurden, die Wahrheit in ihrem reinen Lichte gezeigt, und die Grundsätze festgesetzt, auf welchen dieses System errichtet werden muß. Ja, meine Herren, die jüngste Zeit hat uns allenthalben bewiesen, wie sehr der Kredit für die Regierungen unentbehrlich geworden ist. Wenn sie sich in Friedenszeiten in der Verwaltung ihrer Einkünfte die strengste Ersparniß auferlegen müssen, um nicht die Völker mit Auflagen zu überlasten; welche Hülfsquellen könnten jenen des Kredits vorgezogen werden, um außerordentlichen Ausgaben in Kriegszeiten zu begegnen? Die Anleihen in immer fortlaufenden Renten mit einem steigenden und stets wachsenden Tilgungsfond sind eine wahre Wohlthat zur Erleichterung der Steuerpflichtigen und Beförderung der Fortschritte des Kunstfleißes, der stets Kapitalien braucht. Man braucht nur den zwölften, höchstens den zehnten Theil dessen zu verlangen, was man von den betriebsamen Menschen hätte fordern müssen. Das Fehlende wird freywillig von Kapitalisten ergänzt, welche gewiß gezögert haben würden, den Unterthanen zu Hülfe zu kommen, deren Vermögen, mit unverhältnißmäßigen Auflagen belastet, ihnen keine Sicherheit hätte bieten können. Im Schooße der Ruhe, deren wir, Dank den Segnungen eines dauerhaft geschlossenen Friedens, genießen, haben besondere, unumgängliche Beweggründe die Regierung vermocht, im vorigen Jahre eine Anleihe zu eröffnen, deren Zweck die Tilgung der allzugroßen Masse des Papiergeldes ist. Ich will hier nicht im Einzelnen alle die lästigen Folgen eines solchen Ueberflusses an Papiergeld durchgehen; sie sind zu augenscheinlich und unläugbar. Die Folge des Manifestes vom 1. Sept. ist ein jährliches Kapital von 30 Millionen, nicht nur zur Tilgung dieser Anleihe, sondern für alle, welche zu demselben Zweck die Gleichstellung des repräsentativen und des wirklichen Werthes unserer Geldzeichen kontrahirt werden dürften. Auswärtige Kapitalisten haben einen ausgezeichneten Antheil an dieser Anleihe genommen, was auf der einen Seite das Vertrauen verbürgt, welches wir einflößen, auf der andern uns den großen Vortheil verschafft, unsern Kapitalisten zu verstatten, ihre Fonds ungehindert auf eine nützlichere Weise anzulegen, ohne daß sie gezwungen würden, denselben eine verschiedene Richtung geben zu müssen. Sobald der Gewerbfleiß unsers Landes fremder Hülfe wird entbehren können,

Digitized by Google

wird auch die Konkurrenz unserer Kapitalisten merklicher werden. In der Zwischenzeit dürften wir uns aber weder des Vortheils berauben, unser Papiergeld durch Anleihen zu tilgen, noch den russischen Kapitalisten die Mittel entziehen, deren sie noch so sehr bedürfen. Dieß, meine Herren, sind die Beweggründe, welche die Regierung bey der Errichtung einer neuen Tilgungs-Kommission geleitet haben. Ihre Absicht war, die Staatsschulden zu fundiren und ihre Ablösung zu ordnen, um so das wohlverdiente Vertrauen, das sie erwecken, mehr und mehr zu befestigen; zugleich aber das Anleihesystem einzuführen, welches als das zweckmäßigste zur schnellen Tilgung des Papiergeldes und zur Eröffnung außerordentlicher Hülfsquellen in dringenden Fällen, erkannt worden ist.

Die Rechenschaft, welche die Kommission ihnen abzulegen bereit ist, wird Ihnen beweisen, meine Herren, daß sie der Erwartung der Regierung entsprochen hat. Die am 1. July v. J. eröffnete Anleihe hat, ohne irgend einer Anstrengung von unserer Seite, schon 28 Millionen Rubel ergeben. — Der Ertrag der Anleihe bildet mit den übrigen, zu demselben Zwecke bestimmten Kapitalien, eine Summe von 38 Millionen, welche nunmehr dem Umlaufe entzogen sind. — Diese Summe ist hinreichend für das erste Jahr unserer Unternehmungen, welche nur stufenweise die Masse des Papiergeldes bis zu einem, für den Geld-Verkehr nöthigen Verhältniß verringern sollen. Die Regierung glaubt bey dieser Gelegenheit mit Umsicht, und gewissermaßen langsamer Bedächtlichkeit zu Werke gehen zu müssen. Indem sie durch diesen klugen Gang alle die Verwirrungen und gewaltsamen Stöße vermeidet, welche für den Staat wie für das Besitzthum Einzelner, aus einer zu schnellen Verminderung des Papiergeldes erfolgen würden, wird sie nicht weniger das vorgesteckte Ziel erreichen. — Die an die Stelle der Wechsel-Komptoirs getretene, und mit einem beträchtlicheren Kapitale versehene Handelsbank ist am 1. Januar d. Jahres eröffnet worden. Die des Papiergeldes wird Ihnen, meine Herren, in der vorzulegenden Rechnung den Rückfluß der im vorigen Jahre den Wechsel-Komptoirs anvertrauten Kapitalien, so wie die Geschäfte der mit der Umwechslung der alten Billets gegen neue beschäftigten Komptoirs überreichen. — Da die Anleihebank noch nicht die in dem Manifest vom 7. May vorgeschriebene Einrichtung hat erhalten können, so konnte sie auch noch nicht der Landwirthschaft und dem Gewerbfleiße die erwünschte Hülfe bieten. Man beschäftigt sich mit ihr bey dem Ministerium der Finanzen. — Indem Sie die Rechnungsablagen der verschiedenen, unter ihre Oberaufsicht gestellten, Kreditanstalten durchgehen, so werden Sie meine Herren, wie ich hoffe, Grund erhalten sich zu überzeugen, daß die Verwaltung nicht von der vorgezeichneten Bahn abgewichen ist. — Wenn Sie in Folge Ihrer Untersuchungen uns durch Ihre Beobachtungen aufklären wollen, so werden wir Sie mit Dank empfangen. Beseelt von dem gleichen Eifer in Erfüllung der wohlthätigen Absichten eines unaufhörlich mit dem Glücke seiner Unterthanen beschäftigten Monarchen, müssen wir Alle gleich stark von der Idee durchdrungen seyn, daß das Vertrauen sich nicht durch das Ansehen und die Macht einer Regierung gebieten läßt, sondern, daß es lediglich durch seine Gewissenhaftigkeit in Beobachtung der aufgestellten Grundsätze erhalten werden kann, und daß die moralische Ueberzeugung, die Regierung werde nie von ihren Grundsätzen abweichen, die Seele und das Leben des Kredits ist.«

Beschluß der in Nro. 81 abgebrochenen Additional-Konvention zu dem Traktate von Friedrichshamn:

Art. 5. Die Einfuhr von Brennholz aus Finnland in Schweden soll erlaubt bleiben, und die Ausfuhr-Abgabe in Finnland oder eine Einfuhr-Abgabe in Schweden nicht über einen schwedischen Reichsbankthaler für den Faden Buchen-, und nicht über 32 Schill. für den Faden Fichten- und Tannenholz betragen. 6. Den Unterthanen beyder hohen kontrahirenden Theile zugehörige Handelsschiffe und Fahrzeuge dürfen in allen Häfen jenseitiger Herrschaft Salz gegen Erlegung derselben Abgaben einführen, welche von den Eingebornen bezahlt werden. Ueberdem sollen die schwedischen und norwegischen Kauffahrteyschiffe für diesen Artikel in dem Hafen von Petersburg und in denen von Lithauen und Curland das Niederlags-Recht haben, ohne dafür irgend einer besondern Abgabe unterworfen zu seyn. 7. Die Einfuhrabgaben auf Flachs, Hanf und Leinwand von Rußland in Schweden, sollen nach denselben Grundsätzen geregelt werden, die man in Rußland wegen der Einfuhr von Salz aus Schweden feststellen wird. 8 Heeringe, Stockfische, Alaun und Rothschwefel können aus Schweden und Norwegen in den Rußischen Häfen der Ostsee gegen die Hälfte der in dem Rußischen Zolltarife für diese Waaren angesetzten Abgaben eingeführt werden. Eine gleiche Verminderung der Abgaben ist in Schweden für die Einfuhr von Seife bewilligt, und Schweden erlaubt überdem die Einfuhr von Talglichtern vermittelst einer in der Taxe zu bestimmenden Abgabe. 9. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen haben das Recht, jährlich aus dem Finnländischen Meerbusen oder aus der Ostsee, unter der Herrschaft Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, bis zum Belauf von 200,000 Tschetw. Getreide, frey von allen Ausfuhrabgaben, und ohne Beschränkung oder Ausnahme für solche Jahre, wie die Ausfuhr im Allgemeinen verboten seyn möchte, ausführen zu lassen. Der mit diesen Versendungen Beauftragte muß, wie sonst, mit den erforderlichen Beweisen versehen seyn, um darzuthun, daß die Ankäufe für Rechnung Sr. schwedischen Maj. oder kraft Ihrer Autorisation geschehen sind. Im Fall das oben besagte Quantum Getreide nicht vor Ablauf des Jahres ausgeführt worden, so soll Schweden dieserhalb kein Recht haben, im nächsten Jahre eine stärkere Ausfuhr zu machen. 10. Der Rußische Handel soll zu Stockholm, Christiania und Hammerfest das Niederlagsrecht haben, außer demjenigen, welcher es mit andern Nationen und unter gleichen Bedingungen zu Carlshamn, Gothenburg und Landscrona genießt. Als Ersatz dafür wird dem schwedischen und norwegischen Handel das Niederlagsrecht zu Petersburg, Riga, Reval, Abo und Helsingfors bewilligt. 11. Da die Verhältnisse der Angränzung und ehemaliger Verbindungen zwischen Schweden und Finnland es nöthig machen, wie auch bereits in Gegenwärtigem festgesetzt worden, sowohl die Einfuhr von verschiedenen sonst verbotenen Artikeln, als auch eine Herabsetzung der Abgaben bey anderen, zu erlauben, sobald sie Finnländischen Ursprungs sind, oder aus Schweden und Finnland kommen, so behalten die respektiven Regierungen beyder Länder es sich vor, die Aufsicht und die Beschaffenheit von Certifikaten zu bestimmen, welche zur Verhütung von Mißbräuchen, und um den Ursprung der Waaren zu konstatiren, welche der ausgemachten Vortheile theilhaftig seyn sollen. 12. Norwegen kann aus den Häfen am weißen Meere bis zum Belauf von 25.000 Tschetwert Getreide ausführen und den fünften Theil über dieses Quantum zu Archangel hinterlassen, mit dem Rechte, nach der Faktura den Belauf der Einkaufs- und Transportkosten zu verlangen. 13. Die Rußischen Schiffe, welche aus dem weißen Meere in Lappländischen Häfen ankommen, können während vier Wochen ihre Waaren am Bord ihrer Schiffe in den Städten, nicht allein an die Landsleute, sondern auch an norwegische Schiffe, und in allen andern

Digitized by Google

Häfen Lapplands vierzehn Tage lang an die norwegischen Schiffe verkaufen. 14. Die Rußischen Kauffahrteyschiffe aus dem weißen Meere können ihre Waaren zu Hammerfest in Norwegen in Entrepot legen, ohne davon irgend eine Einfuhrabgabe zu entrichten, und im Fall der Wiederausfuhr derselben bezahlen sie davon nur zwey Proc. vom Werthe. 15. Wallfischthran kann von Norwegen in die Häfen des Rußischen Reichs gegen Bezahlung der Hälfte des Zolls, der im Rußischen Tarif dafür angesetzt ist, eingeführt werden. 16. Beyde hohe kontrahirende Theile sind übereingekommen, die Dauer von gegenwärtigem Handels-Regimente auf acht Jahre zu beschränken, von Anfang des Jahrs 1818 an gerechnet. Vorstehende Uebereinkunft ist am 19. Okt. 1817 zu Stockholm und am 20. Nov. (1. Dez.) 1817 zu Moskau ratificirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Londoner Zeitungen beschreiben den feyerlichen Gebrauch, der jährlich am grünen Donnerstage am Hofe des Königs von England Statt findet. Seine Einführung schreibt sich aus der Zeit Eduard III. her. Die Anzahl der Armen beyderley Geschlechts, die zu der Feyer zugelassen werden, muß gerade mit der Anzahl der Jahre des Königs übereinstimmen; sie betrug daher in diesem Jahre 80 Männer und 80 Frauen. Man trug, nach alter Sitte, für jeden derselben in einem hölzernen Gefäße 2 Stockfische, 2 Lachse, 18 Pücklinge, 18 Häringe mit 4 weißen Broden, und 3½ Pfund Ochsenfleisch auf. Hierauf brachten die 160 Armen die Gesundheit des Königs mit Ale in hölzernen Schalen aus. Ehe sie entlassen wurden, wurde noch unter sie vertheilt: 1) ein Beutel mit einer Banknote von 1 Pf. Sterl. und 80 Pences, abermals zu Ehren des Alters des Königs; 2) Schuhe und Strümpfe; 3) Tuch und Leinwand.

In Mannheim hat man eine Bande entdeckt, die ganz aus Juden und Jüdinen besteht, die zum Theil in eleganter Kleidung einherstreichen und seit 7 bis 8 Jahren diesen Kaperhandel getrieben haben. Durch einen kleinen Diebstahl, wobey man das Jüngelchen haschte, was im Davonlaufen mit viel Geistesgegenwart „Halt den Dieb!“ selbst rief, wurden die Theilnehmer der größeren kund.

München. Wie uns die Eos berichtet, haben wir bald ein wichtiges Buch für die neuere Geschichte unter dem Titel: „Leben des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt“ von Hrn. Dr. Christ. Müller zu erwarten, welcher durch seine persönlichen Verhältnisse im Stande ist, aus dem reichsten Vorrathe die besten Materialien zu schöpfen, die bisher Niemanden zugänglich waren. Die in genannter Zeitschrift enthaltenen Fragmente sind äußerst anziehend geschrieben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Arlequins Hochzeit.

Montag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Sign. Mosca und des Sign. Grazioli: La Dama Soldato.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Totilä, König der Gothen. Schauspiel in 5 Aufz. von Fr. Joh. v. Weissenthurn.

Sonntag: Das Nämliche.

3385. **Bekanntmachung.**

(Den Bau des neuen königl. Hoftheaters betr.)

Auf das gestellte Ansuchen der königl. Hoftheater-Baukommission wird hiemit in Betreff des Baues des neuen königl. Hof-Theaters Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Nachdem der Bau des königl. Hoftheaters so weit vorgerückt ist, daß sich allmählig den Vollendungs-Arbeiten im Innern genähert wird, so kann der Zutritt den Zuschauern, ohne in der Arbeit Störung zu verursachen, nicht mehr in dem Grade wie früher statt gegeben werden, und es ist daher bestimmt worden:

1) Der Besuch des Baues kann für die hiesigen Einwohner nur noch an den Sonn- und Feyertagen statt finden, und nur mit Billets, welche bey der k. Hoftheater-Baukommission erholt werden können, und die am Eingange zum Bau abgegeben werden. Die besonders aufgestellten Pasliere werden diejenigen, welche Billets abgegeben haben, in dem Bau umherführen, und denselben die erfoderlichen Aufklärungen geben; ohne einen Pasier oder andern von der k. Hoftheater-Baukommission aufgestellten Begleiter, kann der Zutritt in den Bau nicht gestattet werden.

2) Nur fremden Durchreisenden, deren Aufenthalt nicht bis zu einem Sonn- oder Feyertage dauert, wird der Eintritt auch an den Arbeitstagen, jedoch nur in der Stunde von ¾ auf 11 — 12 Uhr gestattet, und besonders aufgestellte Individuen werden dieselben gegen Abgabe der Billets, welche ebenfalls bey der k. Theater-Baukommission erholt werden können, in dem Bau umherführen.

3) Diejenigen, welche dieser Anordnung entgegenhandeln, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie von der aufgestellten Polizeywache zurückgewiesen werden.

4) Die Gastwirthe werden darauf aufmerksam gemacht, diejenigen Fremden, welche den Theaterbau zu sehen wünschen, zur Erhebung der Billets an die k. Hoftheater-Baukommission anzuweisen.

München am 7. April 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.

v. Stetten, Direktor.

3887. Nachdem ich diese Woche einen bedeutenden Verlust erlitten, der zu manchem Aergern führen könnte, so lade ich hiemit Jedermann ein, sein Guthaben bey mir in Empfang zu nehmen.

B. Bernau.

3891. Es ist eine sehr schöne Wohnung in der Kaufingergasse Nro. 1017 über 2 Stiegen, nächst der Hauptwache, mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf Georgi zu beziehen, und das Nähere daselbst über 2 Stiegen im linken Eingang zu erfragen.

3884. Bey dem Buchbinder Oettl auf dem Platz sind von königl. baier. Regierungsblättern die Jahrgänge von 1802 bis 1815, gut gebunden und gut erhalten, um den billigsten Preis zu haben.

3953. (3. c) In der Schäfflergasse Nro. 1555 ist auf künftiges Ziel Georgi eine bequeme Wohnung im ersten Stocke zu vermiethen.

Eben daselbst ist auch eine Parthie steinerner Krüge im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

3851. (2. b) In der Kaufingergasse Nr. 1612 ist der zweyte Stock zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

3897. (3. d) Vor dem Karthore an der Marstraße am Karolinenplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Garten-Haus, vielen Obstbäumen und Frühbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Nro. 242 auf dem Platzl des Nähern erkundigen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 87 — 13. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XX. enthält folgende Bekanntmachung, das Privilegium für den Mechaniker Aloys Ramis in München wegen der von ihm erfundenen neuen Maisch-Maschine, betr.:

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Nachdem Aloys Ramis, Mechaniker bey Unserer Akademie der Wissenschaften dahier, die allerunterthänigste Bitte gestellt hat, ihm für seine neuerfundene Maisch-Maschine ein Privilegium exclusivum allergnädigst zu verleihen, und solche Bitte von Unserer Akademie der Wissenschaften, in Folge vorgenommener näherer Prüfung, zur Gewähreung begutachtet worden ist, so ertheilen Wir hiemit dem benannten Aloys Ramis das erbetene Privilegium taxfrey auf zehn Jahre, und wollen, und gebieten hiernach, daß Jedermann sich der Verfertigung, oder des Verkaufs der neu erfundenen Maisch-Maschine, ohne des Erfinders Einwilligung, bey Vermeidung einer Geldbuße von einhundert Dukaten, halb für Unser Königliches Aerar, und halb für den Besitzer des gegenwärtigen Privilegiums, enthalten solle; alles jedoch unbeschadet den Rechten Dritter, und insbesondere derjenigen, welche sich als frühere Erfinder ausweisen können, oder die Erfindung selbst wesentlich verbessern werden. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenz-Stadt München am 31. März 1818.

Max Joseph.
Graf von Thürheim.
Auf königlichen allerhöchsten Befehl
Der General-Sekretär J. v. Kobell.

Ferner enthält dasselbe Stück: Sitzungen der königl. Staats-Raths-Kommission vom 12 und 24. März l. J. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Dienstes-Nachrichten. — Indigenats-Verleihungen.

Oesterreich. Der Fastenprediger Werner gibt von Zeit zu Zeit geistliche Reime heraus, welche vom Volke sehr aufgekauft werden. Die neueste Wiener Zeitung zeigt eben wieder von ihm an: Zwey geistliche Lieder, nämlich: das Herzgebethlein zu Ehren der sieben Schmerzen Mariä, und das Te Deum, welche zusammen bey dem hochw. Hrn. Augustiner-Pfarrer für 3 Kreuzer zu haben sind.

Würtemberg. Der Infant von Spanien Don Francesco ist, unter dem Namen eines Grafen Montalla, am 7. April durch Stuttgart passirt.

Es solle die Rede davon seyn, die Reihenfolge und Rangordnung der Sitze, welche die Gesandten und Abgeordnete der Bundesglieder in den Sitzungen der Bundesversammlung einnehmen sollen, festzusetzen, und für die Zukunft einmal für allemal zu bestimmen, wie solches ehemals beym Reichstage zu Regensburg statt gefunden hat.

Frankfurt, den 6. April. Gestern sind Se. Exzell. der k. k. österr. Feldmarschallieutenant und Gouverneur von Mainz, Frhr v. Strauch, hier eingetroffen.

Vom 7. April. Heute in der Frühe sind JJ. kk. HH. der Herr Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, vom Homburg kommend, durch hiesige Stadt nach Schwerin gereist.

Se. Durchl. der k. preußische Staatskanzler, Fürst v. Hardenberg, ist gestern, auf seiner Rückreise aus den Rheinprovinzen nach Berlin, durch Wetzlar passirt.

Frankreich.

Der König hat die gegen den bekannten Wilfried Regnauld (dessen gänzliche Unschuld von seinen Vertheidigern behauptet wird) auf den Glauben Eines Zeugen ausgesprochene Todesstrafe in zwanzigjähriges Gefängniß verwandelt.

Am 30. März Abends wurde ein gewisser René Nicolas in den Tuillerien, in welche er sich eingeschlichen, verhaftet. Bey der Untersuchung fand es sich, daß er wahnsinnig ist; er wiederhohlte unaufhörlich, er begehre Marschall von Frankreich zu werden.

Der königliche Gerichtshof zu Paris hat die vom korrektionellen Polizeytribunal ausgesprochenen Strafen, von dreymonatlichem Gefängniß gegen Plancher, Herausgeber des Courier des chambres, und von fünfmonatlichem Gefängniß gegen Tandron, Verkäufer des Furet, bestätigt, hingegen die Urtheile gegen Scheffer und Geneaux, auf die Appellation des Kronwalds, bey dem Erstern bis auf einjähriges Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße, bey dem Zweyten auf sechsmonatliches und 3000 Fr. Geldbuße, verschärft. — Der Verfasser des Cri des peuples wurde am 4. April in erster Instanz zu einjährigem Gefängniß, 4000 Fr. Geldbuße und fünfjähriger Oberaufsicht der Polizey verurtheilt. He. Scheffer hat gegen sein Urtheil die Kassation ergriffen.

Der Frankfurter Bankier, Hr. Bethmann, war zu Paris angekommen.

Am 2. April gab der Herzog von Wellington den angekündigten Ball. Die Prinzen und Prinzessinnen von der königl. Familie, so wie die herzogliche Familie von Orleans, und über 600 andre Gäste waren zugegen.

Der Freyherr v. Deats ist selbst nach Paris gekommen, um seinen Velocipeden Eingang zu verschaffen. Er kündigte für den

Digitized by Google

5. April eine öffentliche Probe an, die er in der Allee beym Observatorium machen will.

Paris, den 3. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 60 Cent.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 22. März melden: »Bey unserm Hofe ist ein Gesuch in Betref der von Spanien in Holland in den Jahren 1805 und 1807 gemachten Anleihe durch das Handlungshaus Hope und Komp. eingereicht worden, worin die traurige Lage der Theilhaber dieser Anleihe, wegen der nunmehr seit neun Jahren unterbliebenen Zahlung, sowohl des Kapitals als der Zinsen, geschildert wird. Se. Majestät sollen dis Gesuch sogleich zur Prüfung dem Finanzminister übergeben haben. Bey der Loyalität des Monarchen und des thätigen Ministers Garay, ist der beste Erfolg zu erwarten.« — »Im Laufe des Aprils (setzen eben diese Briefe hinzu) wird der zweyte Bruder Seiner Majestät, der Infant Don Francesco de Paula, nach einer neunjährigen Abwesenheit, zuverlässig hier eintreffen. Diesen erlauchten Prinzen erwartet eine hohe Bestimmung.«

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. April.) Konsol. 3 Proz. 78⅞. — Der Prinz Regent hat einen leichten Anfall von Podagra, der ihn jedoch nicht hinderte, gestern einige Minister vorzulassen. Lord Castlereagh fertigte hierauf Couriere nach Petersburg und Madrid ab. — Nach Berichten aus Cadix hat man die russische Eskadre in so beschädigtem Zustande gefunden, daß alle Schiffe, außer dem des Admirals, kalfatert werden müssen. Auch sollen sie neu getauft werden und Namen von Heiligen erhalten. Die englischen Kaufleute von Buenos-Ayres haben der dortigen Regierung 40,000 Piaster dargeliehen, um Kriegsschiffe gegen die von Cadix erwartete Expedition auszurüsten zu können. (Morningpost.) — Die neuesten über Konstantinopel aus Ostindien eingelangten Depeschen melden, daß alle Staaten, welche der Marquis von Hastings von dem Bunde getrennt hatte, jetzt doch wieder zu Gunsten des Peischwa die Waffen ergriffen haben. (Courier.)

Königreich Hayti.

Die Hamburger Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Hayti, vom 16. Februar. Am Neujahrstage erschien hier folgende Proklamation des Königs Heinrich an die Haytier:

»Haytier! Nächst der persönlichen, machen bürgerliche und politische Freyheit das erste Glück der Menschen im Zustande der Gesellschaft aus. Heute ist der Tag unsterblichen Andenkens, an welchem uns vormals der Besitz dieses unschätzbaren Glücks durch die Verkündigung der Unabhängigkeit unsers Landes gesichert wurde. Möge die glorreiche Erinnerung an diesen denkwürdigen Zeitpunkt auf immer in unsern Busen glühen, möge sie unsere Handlungen, so wie die unserer spätesten Nachkommen beseelen! Um die Vortheile gehörig zu würdigen, die wir jetzt genießen, laßt uns in Gedanken jene Zeiten des Schreckens durchgehen, als wir in die Tiefe des Elends, der Unwissenheit und der Erniedrigung versenkt, ohne Hülfe, ohne Stütze, ohne Schutz trauernd einher seufzten. Jedes bürgerlichen, natürlichen und politischen Rechts beraubt, waren wir von Allem entblößt, ohne Vaterland, ohne Freystatt, ohne Eigenthum. Unter dem Joche der Tyrannen, die wir verabscheuten, hatten wir keinen Rang auf der Stufenleiter der Menschen, sondern waren in der That bürgerlich und politisch todt für die Welt. Durch den unerforschlichen Willen und allmächtigen Beystand der Alles regierenden Vorsehung gelang es indeß unserm Muthe, unserer Entschlossenheit und Tapferkeit, uns ein Vaterland, bürgerliche und politische Rechte, eine Freystatt und Besitzungen zu erwerben. Alle diese unschätzbaren Segnungen verdanken wir unstreitig der endlosen Güte des obersten Lenkers des Weltalls, sie sind schöne Folgen jener Unabhängigkeit, die sein stärkender Arm so glücklich uns erringen ließ. Zu lange sind wir dieser Segnungen beraubt gewesen, zu theure waren die Opfer, welche sie kosteten, als daß wir nicht den ganzen Werth, selbige zu erhalten, innigst empfinden sollten. Haytier allein können die Wichtigkeit dieser Segnungen gehörig würdigen, denn wo ist sonst eine Nation, die vor ihrer Beseeyung ähnliche Verfolgungen, ähnliche Qualen, ähnliches Elend aller Art, so wie wir, erlitten haben? Laßt uns den Freyheit und Unabhängigkeit genießen; aber laßt sie uns mit Weisheit und Mäßigung genießen!

Unserm väterlichen Herzen ist es eine wahre Wonne, die Stufe der Wohlfahrt zu sehen, auf die unser Volk bereits gelangt ist. Es herrscht Ueberfluß; wir alle fühlen die Wirkungen davon. Mangel ist ein Traumbild, welches wir nicht kennen. Diese beyspiellose Wohlfahrt erfüllt, wie uns wohl bekannt ist, mit Erbitterung die Herzen unserer Feinde, die unaufhörlich die gröbsten Lügen und Schmähungen gegen uns verbreiten. Ihre Absicht liegt zu Tage; sie wünschen allein die Anerkennung unserer Unabhängigkeit zu verhindern, den Eifer unserer Freunde zu dämpfen und die Zahl unserer Feinde zu vermehren. Ihren Verläumdungen wollen wir ferner ein Betragen, wie bisher, entgegen stellen, wollen ihnen mit einem würdigen Stillschweigen und tiefer Verachtung entgegen kommen. Die redlichen und friedlichen Kaufleute, die sich in unsern Besitzungen befinden, oder unsere Häfen besuchen, können diese Wahrheit bezeugen, können sagen, ob irgend eine Nation existirt, die gereizter ist, in gutem Vernehmen mit ihren Freunden zu leben, als wir.

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 13. März. Hier ist seit gestern über Rußland her das Gerücht verbreitet, daß die Engländer die große und wichtige Handelsstadt Canton in China besetzt hätten. Die Aktien der hiesigen Asiatischen Kompagnie sind auf dieses Gerücht sogleich gefallen, welches auch Einfluß auf die Theepreise gehabt hat. (Da die neuesten direkten Briefe aus St. Petersburg und London von diesem besondern Gerüchte nichts erwähnen, so dürfte dasselbe wohl blos auf Spekulationen beruhen.) — Der für die Stadt Gothenburg schon seit längerer Zeit bestimmte danische Konsul Greffen hat nunmehr sein Patent übergeben und das Exequatur darauf erhalten. — Bey der so gefährlich gewordenen Schiffahrt läßt unsre Regierung für den künftigen Winter auf der Spitze Stevnskint in Seeland einen neuen Leuchtthurm errichten. Die zu seiner Erleuchtung bestimmte Reverbere ist in Paris verfertigt worden und gewährt die trefflichste Wirkung.

Rußland.

Petersburg, den 18. März. Die Geschichte einer vor 8 Tagen hier erfolgten unglücklichen und nichtbeabsichteten Vergiftung ist jetzt der Gegenstand des allgemeinen Gespräche. Ein betrunkener Koch eines wohlhabenden Rss. Privathauses hatte aus Unvorsichtigkeit zur Bereitung einer Mehlspeise eine Parthie Mehl gebraucht, die er früher zum Rattengift mit Arsenik gemischt hatte. Er war nämlich aus Trunkenheit genöthigt gewesen, seinem Gehülfen die Zubereitung der Speisen für den Mittag aufzutragen und hatte ihm im Rausche das gedachte Mehl zum Gebrauch angewiesen. 14 Personen, die von dieser Speise gegessen hatten — 4 von der Gesellschaft, die aus 18 Personen

Digitized by Google

bestand, hatten zufälligerweise nicht davon gekostet — erkrankten mit allen Symptomen der Vergiftung, die auch der zu Hülfe gerufene Arzt gleich entdeckte. Eine der erkrankten Personen ist bereits gestorben und die übrigen mehr oder minder gefährlich krank.

Der Staats-Sekretair, Graf Nesselrode, ist von Moskau hier angekommen; auch der königl. schwedische Minister, Graf Löwenhielm, ist von daher zurückgekehrt. Der letztere hat in den hiesigen Zeitungen allen hier befindlichen schwedischen und norwegischen Unterthanen angezeigt, daß sie sich in seiner Kanzley einzufinden haben, um Sr. Majestät, dem Könige Karl Johann, den Huldigungseid abzulegen.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Sternwaete zu Mannheim wurde der gegenwärtige Komet am 3. April im Sternbilde des Adlers in 300 Grad 19 Minuten gerader Aufsteigung, und 14 Gr. 56 Min. nördlicher Abweichung beobachtet; am 5 Morgens um 2 Uhr hatte derselbe 299 Gr 23 Min. gerader Aufsteigung, und 13 Grad 62 Min. nördlicher Abweichung. Dieser Komet ist einer der kleinsten, die je beobachtet worden, so daß er selbst mit guten Fernröhren nur mit Mühe erkannt werden kann. Er gleicht einem blassen, unförmlichen, schlecht begränzten Nebelfleck, und zeigt weder Spur von einem Schweife, noch von einem Kerne. Obgleich sein Licht bis gegen Ende dieses Monats noch um etwas zunimmt so wird man ihn doch mit mittelmäßigen Fernröhren, und noch mehr mit bloßem Auge immer vergeblich suchen. Dieser außerordentlichen Kleinheit wegen verdient er kaum das öffentliche Interesse, welches er erregt zu haben scheint; er bleibt blos in rein wissenschaftlicher Hinsicht für die Kometographie merkwürdig.

Münwen. Zu sehen, was seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts aus der damals in 190 Dorfschaften bestehenden Kolonie in Grönland geworden ist, wird bey der Schifffahrt der Engländer nach Norden neben dem Versuch einer Durchfahrt nach China über den Nordpol zum wesentlichen Zwecke gemacht. Gewiß müßen sich ungeheure Eismassen von jener tief in Eis gehüllten und dadurch seit 400 Jahren von der übrigen Welt abgeschnittenen Ostküste von Grönland abgelöst haben, wenn die größten gesehenen Eistrümmer nahe an 200 Fuß über dem Meere emporstanden, und ½ deutsche Meile im Umfange hatten, da sie dann (ausser dem Wasser betrachtet) Bergen von beynahe 2000 Fuß Höhe gleich waren. Man scheint sich über die Ursache dieser ziemlich schnellen Ablösung jener kolossalen Eismassen in Vermuthungen erschöpfen zu wollen. Allein, die auf erregte Erschütterung und Wärme durch Vulkanität gehende, möchte vielleicht doch die natürlichste seyn: denn die nördliche Zusammenkunft mehrerer vulkanischer Meridianzüge, z B. in Labrador, Grönland, Island und Lappland, berechtigen offenbar dazu. Wer kann wissen, ob nicht schon seit mehrern Jahren unter den großen vulkanischen Gewölben von Grönland Salz, Lava und Schwefel ausgekocht wurden, der Boden um Grönland sich dadurch erhitzte und die Eismassen losgelassen wurden? Denn, nach vielfältigen Erfahrungen erhitzt sich der Boden nach Erdbeben und auch nachdem sich die vulkanischen Ausbrüche eingeleitet hatten, worauf wir schon neulich (am 8 April) bey Gelegenheit der meteorologischen Bemerkungen hindeuteten; so z. B war der noch 1794 im Meere ruhig stehende Felsen, welcher bey Unalaska sich einige Jahre später (1800) in eine Vulkan Insel verwandelte, von 1795 an so heiß, daß das Meer in seiner ganzen Umgegend gesotten und er sich ganz in Dampf gehüllt hatte; dasselbe geschieht vor allen vulkanischen Ausbrüchen unter dem Meere, und auf manchen vulkanischen Bergen erhält sich kein Schnee. In Grönland gibt es ohne Zweifel Eisberge, die zugleich Vulkane sind; nun wissen wir, daß die Vulkane dieser Art, z. B. der benachbart-Isländische Katlegiaa und Kasutinusial, wenn sie wüthen, die Erde erschüttern, ihr Eis schmelzen, das Land überschwemmen, mit den schwimmenden Eistrümmern alles zerstören, und sich durch Ausdünstung ganz von allem Eise befreyen. Ist das Flottwerden des Eises um Grönland von ähnlichen Ursachen, z. B. einem vorgefallenen vulkanischen Umsturze gekommen (denn Grönland hat mehrere Vulkane und viele heisse Quellen), so läßt sich von einer Landung an seinem Ufer wohl Alles, aber weniger von der Hoffnung einer Durchfahrt über die Polargegend erwarten, wenn nicht dabey das ganze Polar-Klima milder geworden ist. Ein Fall, der sich vielleicht abwechselnd ereignet und dießmal erst wieder seit einigen Jahren, während welchen häufiger als sonst bemerkte chemische Veränderungen in der Sonnenatmosphäre die Temperatur auf allen Planeten erhöhten, eingetroffen ist. Diesem zufolge möchte eine Fahrt über den Pol noch eher angehen und dann wird sichs bestätigen oder widerlegen, daß der Nordpol im Sommer nicht von so gar kalter Natur sey, was unter Andern, wie es scheint, aus drey Nachrichten, die uns Forster überliefert (Gesch. d. Entdeck. und Schifffahrten im Norden Seite 489—490), erhellet, indem ein holländischer Grönlandsfahrer in einem Abstande von 2 Graden 2mal um den Pol fuhr, ein anderer bis unter den Pol schiffte, und es dort vorgeblich so warm als in Amsterdam im Sommer gewesen, und ein dritter bis zum 89ten Grade gekommen wäre, der daselbst offene See, große hohle Wogen, wie im Biskay'schen Meerbusen angetroffen und die Abweichung der Magnetnadel 5 Grad gefunden hätte. Diese vielleicht nur zum Theil erdichteten Nachrichten stammen von Fahrten her, welche geschahen, als die nordische Compagnie in Holland (1614—41) sehr floriete. Wie weit aber der Einfluß jener ehemaligen Eisdecken auf Aenderung der magnetischen Kräfteäußerungen und Verminderung der Nord-Lichter gegangen ist, können wir, bis weiters, ohne Bedenken dahin gestellt seyn lassen; denn, ein selbst in München vor ein paar Jahren von Imhof und Gruithuisen beobachtetes Nordlicht der glänzendsten Art ist dieser Ansicht nicht ganz entgegenkommend.

München. Königl. Hoftheater an der Residenz. Am 7. dieß hatte die Vorstellung des Lustspiels: Figaro's Hochzeit, von Hrn. von Beaumarchais, statt. — Der klassische Werth dieses, von Menschenkenntniß und hoher Lebens-Philosophie sowohl als von treffendem Witz, angenehmer Laune und unaufhörlich fortdauernden komischen Situationen, steozenden Lustspiels, ist längst, so wie die Vortrefflichkeit der Oper Figaro, in ganz Europa anerkannt und gewürdigt; sich jezt also noch in Lob darüber ergießen, hieße lästern! — Da sich hingegen über die Darstellung viel sagen läßt, so will ich's versuchen meine Ansichten darüber mitzutheilen.

Das Lustspiel Figaro ist auf wenigen deutschen Bühnen im Gang. Die Ursache mag wohl darin liegen, daß erstens Mozarts süße Melodien in Jedermanns Ohr und Herzen klingen, und zum Andern, weil die Anforderungen an die deutschen Schau-Spieler darin zu groß seyn mögen. Jene étourderie, jenes sanfte Hinweggleiten über schlüpferige Stellen, liegt wenig in unserer ernsten Sprache und noch weniger in den meisten unserer Schauspieler. Von Franzosen gespielt, dauert dieses Stück etwas über 2 Stunden, während es hier fast noch einmal so lange dauerte; ein Beweis wie sehr es der Darstellung an Raschheit und Leben gebrach. Hr. Stenzsch als Figaro, trug nicht

Digitized by Google

wenig zu diesem schleppenden Gang bey, indem er statt des humoristischen, durchgeriebenen, keine Verlegenheit kennenden, über Alles leicht und gewandt scherzenden jungen Figaro, einen, ans Bedächtige gränzenden, schlau abwägenden und studirten Hofmann darstellte. Figaro hat natürlichen Verstand, den er immer mit Witz und Laune äußert, ohne je eine philosophisch ernste Miene anzunehmen. Die Munterkeit des Hrn. St. ist eine Erkünstelte, nicht aber jene jugendlich feurige, die diese ein für alle Mal erfodert, und welche ihn vor 10 — 12 Jahren durchglühte. Trefflich würde er hingegen als Graf Almaviva dagestanden seyn; welchem He. Kürzinger (dieser, in hohen Väterrollen vorzüglich ausgezeichnete Künstler) in Anzug und Spiel eine Ignobleße beylegte, die dem Grafen des Hrn. von Beaumarchais in jeder Lage durchaus fremd ist. — Mehr im Geiste des Stücks spielte Mad. Karl, (Susanna) die jedoch die Kammerjungfer künftig ohne solchen Federhut erscheinen lassen möge. Ganz befriedigend war Mad. Stentzsch (Page) und Hr. Vespermann (Basyl). — Frau v. Fischer würde es als Gräfin ebenfalls gewesen seyn, wenn sie mehr Deutlichkeit und Uebung im Schauspiel hätte. — Im Ganzen waren übrigens Mühe und Fleiß unverkennbar; allein zu lautem Beyfalle war das Publikum wenig oder gar nicht zu bringen, und es steht zu erwarten, ob sich dieses Stück, trotz seiner Vortrefflichkeit, in Zukunft hier erhalten wird!?

Die Realschulbuchhandlung in Berlin hat so eben das erste Heft (236 S.) eines Supplementbandes zu dem großen Adelung'schen Wörterbuch der deutschen Sprache herausgegeben. In den letzteren Jahren seines Lebens hatte Adelung diesen Ergänzungsband begonnen; durch Vossens Angriffe (um 1804) jedoch, wie es scheint, verdrossen gemacht, gab er jenes so nützliche Unternehmen auf, und die bis S. 224 damals gedruckten Seiten kamen später erst durch Radlof zur öffentlichen Kunde. Da das Hauptwerk selbst in unserer Literatur von so großer Wichtigkeit und Bedeutung ist, und die erwähnten Zusätze und Verbesserungen, ungeachtet manches Entbehrliche mit unterläuft, doch in vieler Hinsicht ihren Werth haben: so wäre sehr zu wünschen gewesen, daß jene Buchhandlung, statt jetzt mit dem ersten Heft (A bis düster) einen Versuch zu machen, ob das Publikum diese Nachlese günstig aufzunehmen geneigt sey, gleich den für alle Besitzer des großen Wörterbuchs nothwendigen Supplementband vollständig geliefert hätte, mit Beschränkung auf die in Adelung's Nachlasse vorgefundenen Materialien. — Möge außerdem auch die vorlängst schon durch Koch in Stettin versprochene Herausgabe der Adelung'schen Sammlungen zur Geschichte der deutschen Literatur nicht länger verzögert werden. C.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Besten der Sign. Mosca und des Sign. Grazioli: La Dama Soldato. Sgra. Motka zu ihrer letzten Rolle die Gouvessa.

Ich erkläre hiedurch die unter meinem Namen in der hiesigen politischen Zeitung Nro 85 eingerückte — ganz erdichtete — Aufforderung Nro. 3865 für das niederträchtigste Werk eines rachsüchtigen und boshaften Injurianten, den ich gerichtlich belangen werde, sobald es mir gelingen wird, denselben zu entdecken.

München den 11. April 1818

Weichsler, Controleur der königl. Staatsschuldentilgungs-Hauptkassa.

3898. In der Rumford'schen Suppenanstalt auf dem Anger, bey der Heuwaag im Stadthaus, ist, wie schon öfters, wiederum frischer guter Reiß, das Pfund zu 13½ kr., täglich zu haben.

Kunst-Nachricht.

3892. (3. a) Da ein geehrtes Publikum meine Kunstausstellung mit so vielem Beyfall beehret hat, und an den Wunsch mehrerer Kunstfreunde zu erfüllen, so habe ich meinen hiesigen Aufenthalt noch um acht Tage verlängert, und werde solche noch bis Montag den 20. April alle Abende von 5 bis 9 Uhr sehen lassen. Der Eintrittspreis ist 24 Kreuzer. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. C. Enslen.

3894. Montag den 13ten April werden Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Weinstraße Nro. 121 über 3 Stiegen, Betten, Matratzen, Roßhaare, große und kleine Tische, ein schöner Flügel, Spiegel, Uhren, Gesundheits-Küchengeschirr, Kupfer ꝛc., Kästen und andere Hausfahrnisse, öffentlich gegen baare Bezahlung versteiget werden.

3836. (3. a) Den 15. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

3946 Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 4ten künftigen Monats May 1818 die im Jahre 1810 von dem Monate Dezbr. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 2ten May zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 11. April 1818.

Borzaga, Cassier.

Die 1116te Ziehung in München ist Donnerstag den 9. April 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44 30 75 39 9

Die 1117te Ziehung wird den 12. May und inzwischen die 737te Regensburger Ziehung den 20. April und die 76. Nürnberger Ziehung den 29. April vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 11ten April 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2049	1032	417	25	32	—	14	—	—
Korn.	860	497	303	21	25	—	38	—	—
Gerste	979	857	122	14	30	—	—	—	5
Haber.	1355	1324	29	7	42	—	—	—	4

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 87 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3838. (3. b) Am Mittwoch den 22. April wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuers Windschigilsche Sommerbierkeller vor dem Isarthore, an der Rammerldorfer Landstraße, Angervierth Nro 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweis verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 25. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Amortisations-Dekret.

3817. (3. c) Dem Riedlerischen Benefiziaten, Priester Martin Liedl dahier, ging ein von Herrn Mathias Scheuchenpflug von hier unterm 20. Septbr. 1812 gegen dreymonatliche Aufkündung und 4 Proz. jährliche Interessen, an ihn oder seine Ordre ausgestellter Solawechsel von fünfhundert Gulden Konventionsmünze, ohne daß er weiters gerirt worden ist, zu Verlust. — Der Besitzer dieses Wechsels wird daher aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außer dessen er für kraftlos erklärt würde.

Den 20. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Paster.

Versteigerung.

3882. (2. a) Auf Bitten der Erben der verstorbenen Hutmachers-Wittwe, Rosina Gedät, sollen deren hinterlassene Behausungen Nro. 458 im Thal Marià und Nro. 500 rückwärts der vorigen an dem Stadtmauergäßchen gelegen, beyde zusammen oder jede allein, vorbehaltlich der Genehmigung der Erben, öffentlich versteigert werden.

Kauflustige können sich wegen Besichtigung der Gebäude bey den Hutmachermeistern Kaspar Böck und Mathias Neukäufler melden, und haben auf Mittwoch den 22. April Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission ihr Angebothy zu Protokoll zu geben.

Den 6. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

3886 (3. a) Am 20ten May von 9 bis 12 Uhr wird das Michael Kammerl'sche Schmidgaetenanwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in 2 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrecht, letzteres doch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens an bestimmtem Tage in dem 2ten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 7. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Citation.

3881. (3. a) Alle diejenigen, welche an der Verlassenschafts-Masse des dahier verstorbenen Benefiziaten Korbinian Messerschmid aus welch immer einem Rechtstitel Ansprüche zu haben glauben, werden hiemit eingeladen, in termino 30 Tagen ihre Ansprüche bey unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls man die Verlassenschaftsmasse ohne weitere Berücksichtigung derselben extradiren werde.

Den 2. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Versteigerung.

3874. (3. a) Das an der engen Gasse, C/B. Nro. 105, nächst dem Frauen-Pfarrhofgebäude liegende Haus der Maurermeister Kirchgrabner'schen Eheleute wird auf Andringen der Kreditoren mit Vorbehalt ihrer Ratifikation an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich also am 7. May Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem hiezu bestimmten Tage, im dießortigen Stadtgerichts Lokale zur gesetzten Zeit einfinden, und ihre Lizitations-Anbothe zu Protokoll geben.

Den 3ten April 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ediktal-Vorladung.

3861. (3. a) In dem Schuldenwesen des hiesigen bürgerl. Hofmetzger Anton Thomas hat man auf Andringen der Gläubiger bey der von dem Gemeinschuldner gerichtlich erklärten Zahlungsunfähigkeit, und bey offenbarer Ueberschuldung seines Vermögens, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-Täge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 18. May;
ad excipiendum, den 17. Juny; dann
ad concludendum, den 17. July;

und zwar in dem Maße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. August festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse

eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 31. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schlichtinger.

Vorladung.

3801. (3. c) Wer an den Mobiliarnachlaß des verlebten königl. baier. Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Baiern, Graf von Wartemberg Roth, aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solchen um so mehr binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in der Nachlassenschaftsverhandlung selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 19. März 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

Salliter-Salz-Versteigerung.

3872. In dem hiesigen Zeughause befindet sich eine Quantität Salliterſalz von circa 400 Zentner. Dieses Salz hat die vorzügliche Eigenschaft, daß es noch einmal so stark in der Schärfe, als das ordinäre Kochsalz ist, welches dahero mit sehr großem Vortheil zum Seifensieden, bey Lederfabriken und sonstigen chemischen Verfahren, wobey Salz nothwendig wird; dann zum Einsalzen des Fleisches und Frischhalten des Eises in Kellern; ferner für das Rindvieh, den Klee und Gartenbau ꝛc benützt werden kann.

Dieses Salliterſalz wird entweder in der ganzen Quantität oder auch theilweise, Montag den 20ten dieß Monats, Vormittags 9 Uhr in dem Zeughaus-Bureaux-Gebäude, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wo zugleich auch Muster hievon eingesehen und nach Belieben auf dem Lager die ganze Quantität in Augenschein genommen werden kann. Kaufslustige werden daher eingeladen, sich an diesem bestimmten Tage und Orte einfinden zu wollen.

München den 6. April 1818.

Königl. baier. Zeughaus-Haupt-Direction.
Gelb, oberst. Direkt.
Benz, Oberregs. Kommiß.

Versteigerung.

3890. (3. a) Im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge wird Montag den 4. May dieß Jahr das Anwesen der Georg Schratzenstallerischen Meiberg-Eheleute auf der Lüften im Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione veräußert werden.

Dasselbe besteht:

1) zu ebener Erde aus 2 Logien, wovon die eine Stube, Kammer, Flez, Keller und Küche, die andere Stube, 2 Kammern, Flez und Küche hat;
2) über eine Stiege aus 3 Logien, wovon jede eine Kammer und eine Stube, dann eine besondere, zwey aber eine gemeinschaftliche Küche haben;
3) über 2 Stiegen aus einer Stube und einem Kasten;
4) neben dem Hause befindet sich ein Hofraum, Garten, Gumpbrunnen und 2 Schweinställe.

Alles zusammen steht in einem Schätzungswerthe von 1200 fl. und ist ludrigen. Kaufeslustige werden eingeladen.

Actum den 31. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Edictal-Citation.

3859. (3. a) Eine gewisse Josepha Greil, aus Pfunds im Tyrol, hat sich hierorts eines Diebstahlverbrechens schuldig gemacht, und ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Appellations-Gerichtsbefehl des Isarkreises de dato 16 et praes. 23. Jäner abhin das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen.

In Folge dieses gnädigsten Erkenntnisses wird obige Greil aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato bey diesseitigem Gerichte zu stellen, um wegen der Anschuldigung sich zu vertheidigen.

München den 2. April 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3856. (3. b) Auf wiederholtes Ansuchen des Zieglmeister Johann Kammerer'schen Massakurators, Advokat Dr. Pichlmair, wird das Kammerer'sche Anwesen zunächst Ramersdorf, bestehend in einem ganz gemauerten und mit Platten eingedeckten Wohnhäuschen, sammt daran gebautem Stalle und kleinem Baumgärtchen, in 4 Ziegl- und Trockenstädel, einschlüßig aller zum Stein und Plattenmachen erforderlichen Werkzeuge, dann 4 Brenn Oefen, endlich in den dazu gehörigen Feld- und Lehmgründen, welche täglich in Augenschein genommen werden können, am Montage den 27. April l. J. in dem königl Landgerichtsgebäude am Lilienberge von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum öffentlich verkauft.

Kaufslustige mögen sich jedoch mit den nöthigen Vermögens- und andern Zeugnissen einfinden.

Den 20. März 1818.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3816. (3. c) Montag den 20. April wird man im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge das Anwesen des Schlossermeisters Dräxne auf der Neuhauserhaide an den Meistbiethenden veräußern.

Dasselbe besteht:

1) In einem 2 Geschoß hohen ganz gemauerten Wohnhause mit 8 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Küchen, Kasten, Flez und 2 gewölbten Kellern.
2) In einem 1 Geschoß hohen Nebengebäude, mit einem zu einer allenfallsigen Feuerwerkstätte tauglichen Platze, Gesellen-Kammer, Pferdestallung und Henlege.
3) In einem ganz gesperrten Hofraum, mit 4 Holzlegen, Schweinstall, Sommerhaus und Kugelbahn; und
4) in einem beynahe 2 Tagwerk großen Kraut- und Obst-Garten, der mit 3 Schuh tiefem vortrefflichen Grund

übersiehet, und bereits mit den besten Obstbäumen bepflanzt ist.

Das ganze Anwesen ist übrigens eigen, liegt äußerst angenehm, indem es zur einen Seite die Gegend von Nymphenburg vor sich sieht, und zur linken eine zweyte Aussicht in die Tyroler Gebirge gewährt, und eignet sich sowohl für einen Städter, als Landmann.

Kauflustige werden eingeladen, am besagten Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 16. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3896. Das schon unterm 10. Jäner v. J. in öffentlichen Blättern feilgebotene erbrechtsbare Hofgut des Bauern Joseph Hainz in der Altstadt zu Straubing wird auf Andringen der Kreditoren wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Dasselbe besteht in einem gemauerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhaus Nro. 681 nebst darangebauten Pferd- und Kuh-Stall, einem Stadel, Wagenremis, Badhaus, Schweinstall und Getreidekasten, einem ½ Tagwerk großen Hausgarten, in 96 Aeckern, die 222 1/4 Pfang zählen, in 14¾ Tagwerk zweymädigen Wiesen, welch alles auf 17.802 fl. geschätzt worden, und wovon zur hiesigen königl. Kommunal-Administration an jährlicher Gilt 2 fl 38 kr 0 hl, zur königl. Distriktsstiftungs-Administration dahier an Getreidedienst als an

Waizen	. . .	8 Sch.	5 M. 3 S.
Korn	. . .	8 —	5 — 3 —
Gerste	. . .	7 —	5 — 4 —

dann zum königl. Rentamt daselbst zur Einfachen Steuer 14 fl. 24 kr. 1 hl. nebst dem ganzen Zehend gereicht werde.

Zur Versteigerung salva ratificatione der Interessenten ist auf Montag den 4. May Vormittags 9 Uhr Kommission festgesetzt.

Kaufsliebhaber werden vorgeladen, sich an diesem Tage im königl. Stadtgerichtslokale einzufinden, und sich, so fern sie unbekannt sind, über Conduite und Vermögens-Verhältnisse gehörig auszuweisen.

Straubing, den 21. März 1818.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann, Protokollist.

Edictal-Citation.

3889. Sebastian Doist, Eisenhändlers-Sohn von Kamm, Gemeiner des königl. baier. 2ten Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt, ohne bisher etwas von sich hören zu lassen.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Erben werden demnach auf Andringen aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato dieses, sich um so gewisser hierorts zu melden, resp. ihre Ansprüche zu dokumentiren, als Sebastian Doist, nach Verlauf dieses Termins für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seinen Bruder gegen Caution verabfolgt werden würde.

Kamm, den 30. März 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Bronold, Landrichter.

Bekanntmachung.

3888. Die zur Gantmasse des pensionirten Domkapitl'schen Rentmeisters Lict. Schadenfroh allhier gehörigen Realitäten, welche bereits in öffentlichen Blättern und zwar in der Münchner polit. Zeit. vom 5. und 19. Aug. 1816, in der Augsb. Moyschen Beylage vom 1. Aug. 1816, dann in Nro. 30, 31, 32 des Freysinger Wochenblatts vom 28. July, 4. und 11. Aug. 1816 und April 1817 näheres beschrieben sind, werden zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbiethenden ausgerufen, und zwar werden am 27. April Vormittags die dazu gehörigen Aenger, und Nachmittags die Häuser nebst Garten veräußert.

Kaufsliebhaber werden demnach an diesem Tage salva ratificatione creditorum, welche unverweilt erholt werden wird, zur Erscheinung eingeladen, wobey sich auswärtige rücksichtlich ihres Vermögens gehörig auszuweisen haben.

Den 30. März 1818.

Königl baier. Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

Bekanntmachung eines Pferderennen.

3860. Mit Bewilligung der königl. Polizeystelle dahier, gibt die dasige Bürgerschaft, gleich andern Jahren, am 11. May, dem Pfingstmontage, an welchem Tage auch Pferdmarkt gehalten wird, ein Pferderennen mit folgenden Gewinsten:

Das	1te	50
—	2te	8
—	3te	7
—	4te	6
—	5te	5
—	6te	4
—	7te	3
—	8te	2

} baierische Thaler mit Fahnen.

— 9te einen Rennzaum.

— 10te 4 Hufeisen.

An dem ganzen Betrag von 45 Thlrn. oder 108 fl. werden 80 fl. frey gegeben, das Uebrige und die Unkösten müßen erlegt werden.

Die Titl. Hrn. Rennmeister belieben bis 1 Uhr auf dem Rathhause zur Loosung zu erscheinen. Das Rennziel ist ohnehin bekannt.

Erding im Isarkreise den 2. April 1818.

Math. Ser, Gastgeber.

Bekanntmachung.

3880. (2. a) Ich sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, öffentlich bekannt zu machen, daß mir seit kurzer Zeit zwey negotierte Wechselbriefe, auf mich selbst lautend, mit meiner nachgemachten Unterschrift zugesendet wurden.

Um jedermann vor dergleichen falschen, auf mich selbst lautenden Wechselbriefen zu warnen, so erkläre ich mich, daß von mir keine auf mich selbst ausgestellten Wechselbriefe existiren, und daß von heute an alle Wechsel und Anweisungen, die ich auf meine Freunde ausstelle, und nicht mit dem bestimmten Ausdrucke: »laut Bericht« versehen sind, von denselben ohne weiters zurückgewiesen werden wollen.

Landshut am 7. April 1818.

Sebastian Auer,
bürgerl. Handelsmann.

Bekanntmachung.

3818. (3. b) Der Unterzeichnete hat das Bothengeschäft sei-

Digitized by Google

nes Vaters übernommen, und empfiehlt sich dem Publikum hiemit zu Besorgung aller Transporte von München nach Tölz, Benediktbeuern, Lengries und Umgegend, so wie auch zu Reisefahrten in jene Gegenden; zu diesen um so mehr, da die Rückreise sehr leicht ist, und derselbe ein bequemes Fahrzeug eingerichtet hat.

Ankunft in München alle Dienstag und Freytag Nachmittags; von da zurück: Mittwoch frühe 7 — 8 Uhr, Samstags aber Mittags 12 Uhr. — Wohnung: Ammerthalerhof im Thal.

Kaspar Kranz,
fahrender Gerichts- und Marktboth von Tölz.

---

58. (3. b) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Leben des heiligen Vincentius von Paulus, und ein aus dem Italienischen übersetztes Gespräch der heiligen Katharina von Siena. Von Friederich Leopold Grafen zu Stolberg. Preis: 2 fl. 24 kr.

Ferner hat daselbst die Presse verlassen ein, wegen seiner historischen, geographischen und statistischen Notizen über Portugal, Brasilien und Paraguai, sehr interessantes Werk, betitelt: Peter II., König von Portugal, und seine zwey Gemahlinen M. Fr. Elisabeth, Prinzessin von Savoyen, und M. Soph. Elisabeth, Prinzessin von Churpfalz und Bayern, historisch geschildert von F. J. Lipowsky, k. b. Centralarzthe, mit Beylagen und einer genealogischen Tabelle. 8. Preis dieses Werkchens ist 45 kr.

Berichtigung und Nachricht.

57. (3. c) In No. 65 der polit. Zeit. ist das Format der bey Lentner in München erscheinenden Weeke des heil. Cyprians fälschlich groß Quart angegeben, da dieselben in groß Oktav (35 Zeilen auf einer Seite) erscheinen. Da das Manuscript ganz vollendet in den Händen des Verlegers sich befindet, so entsteht durch das Ableben des würdigen Verfassers für dieses Unternehmen nicht der mindeste Nachtheil. — Auf mehrfältiges Ansuchen wird der Pränumerationstermin noch auf zwey Monathe verlängert, man sieht also den gefälligen Bestellungen entgegen.

Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist so eben erschienen:

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. Nep. Freyherrn v. Pelkhoven. gr 8. 1 fl. 12 kr.

Von den Quellen des Unterhalts. — Von der Konsumtion. — Die Reichthümer des Staates. — Die Vermehrung der Staaten. — Politik großer und kleiner Staaten. — Winke der Erfahrung über den Wachsthum der Staaten. — Deutschlands Kunst- und Gewerbfleiß. — Das Heil der deutschen Bundesstaaten. — Baierns Gewerbstand. — Ueber Sklaverey und Freyheit. — Die Handelsfreyheit. — Der Luxus. — Das Mauthwesen. — Die Zünfte. — Fabriken und Manufakturen. — Die deutsche Bundesversammlung in Regensburg. — Die hiesigk. Magistrate. — Folgerungen. — Skizze einer Geschichte des deutschen Handels.

---

59. Ankündigung.

Regulativ des Billard-Spiels.

Präzision, Bestimmtheit, und man möchte sagen, Allumfassheit in Rücksicht der so verschiedenen Fälle, ist, was dieses Spiel vorzugsweise für sich hat.

Nicht die Regeln, sondern seine theoretisch, auf Prinzipien gegründete, mühesame Bearbeitung macht es originell.

Was man bisher geliefert hatte, ist entweder so unrichtig, so leer und unvollständig, oder für die praktische Anwendung so wenig geeignet, daß der Verfasser, dem Bedürfnisse abzuhelfen, nicht mehr länger zaudren — der Versuchung, Hand ans Werk zu legen, nicht widerstehen konnte.

Ein Exemplar, zwey große Regalbogen auf feinem Papier und mit schönen Lettern, erhalten die Herren Subskribenten für 48 kr., Andere aber für 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser ist übrigens von jeher kein Freund von Empfehlungen, die gewöhnlich nur captationes benevolentiae sind, dem Urtheile des Lesers vorgreifen, und ihn für das folgende Machwerk zu bestechen suchen. Er enthält sich daher jeder weitern Anpreisung.

Man subskribirt bey

J. J. Lentner,
Buchhändler in München.

Vorlesungen über die Taktik der Reuterey,

von einem Obristen der Reuterey,
in groß Oktav mit lithographischem Titel und Vignette, und drey Planzeichnungen.
Preis steif brochirt 1 fl. 54 kr. oder 1 Thl. 2 ggr. sächs.

Inhalt:

Vorlesung I. Taktik — Strategie eine Definition.
— II. Charakteristik der Reuterey.
— III. Taktik der Reuterey.
— IV. Charakteristik des Gefechts.
— V. Form der Reuterey.
— VI. Fortsetzung.
— VII. Stellungskunst der Reuterey.
— VIII. Bewegungskunst der Reuterey.
— IX. Gefecht der Reuterey.
— X. Operationen der Reuterey, die Stellungen und Bewegungen des Heers zu sichern.
— XI. Operationen der Reuterey, die Stellungen und Bewegungen des Feindes zu erkunden.
— XII. Hauptmomente der Geschichte der Reuterey.

Dieses sehr interessante und für jeden Cavallerie-Offizier instruktive Werk, das den Grafen v. Bismark, Königl. würtembergischen Obristen der Reuterey, zum Verfasser hat, ist zugleich in einem angenehmen und leicht faßlichen Styl geschrieben, und hat bereits die besondere Würdigung und den Beyfall von Kennern erhalten.

Auch die Herren Offiziere der andern Waffengattungen werden dieses Werk mit besonderm Vergnügen lesen.

Eine Uebersetzung dieses Werks ins Französische, wird, unter Aufsicht des Herrn Verfassers, im Laufe von drey Monaten, ebenfalls in unserm Verlage erscheinen.

Karlsruhe den 28. Febr. 1818.

C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey.

Obiges Werk ist in dem Königreich Baiern bey den HHrn. Buchhändlern C. A. Fleischmann und Jos. Lindauer in München zu haben, welche auch Bestellungen auf die französische Uebersetzung annehmen. 3864

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio

Dienstag — 88 — 14. April 1818.

Deutschland.

Frankfurt. Vom 8. April. Der, wie wir schon bemerkt am 6. d. gehaltenen ersten Sitzung der hohen Bundes-Versammlung nach Ostern (die 15. in diesem Jahre) wohnte, dem Vernehmen nach, der königl. preußische Gesandte, Graf v. Goltz, nicht bey, indem sich Se. Excell. zu dem Fürsten Staats-Kanzler von Hardenberg nach Wetzlar begeben hatten.

Hessen. Darmstadt, den 9. April. Die hiesige Zeitung enthält heute den unterm 31. März zwischen S. k. H. dem Hrn. Herzoge von Hessen und bey Rhein, und Se. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossenen Vertrag über das nutzbare Eigenthum der sämmtlichen Posten in dem ganzen Umfange des Großherzogthums, in dessen Gemäßheit Se. k. H. dem Herrn Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis, für Sich und Seine standesmäßigen männlichen Nachkommen, so wie nach Abgang Seines Stammes, dem Hrn. Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis und dessen standesmäßiger männlichen Descendenz, die Würde eines Erb-Land-Postmeisters Unsers Großherzogthums, als Erb-Mann-Thron-Lehen verleihen.

Bremen, den 4. April. Mit dem Postsiegel Hannover den 2 April ist der Redaktion der hiesigen Zeitung Folgendes zum Einrücken zugesandt worden:

»In der Nacht vom 25. auf den 26 März 1818 ist in Hannover der Inquisit Friedrich Söbke, welcher wegen eines Kuhdiebstahls schon seit 18 Monaten eingekerkert gewesen, durch die Folter zum Geständniß gebracht worden. In Gegenwart des Amtmanns M., des Amtsaff[illegible]ors R., eines Arztes und des Scharfrichters, wurden dem Unglücklichen durch sechs Marter-Knechte die Kleider vom Leibe gerissen und das fürchterliche Schau-Spiel begann mit Peitschenhieben; hierauf wurde er gezwungen, sich auf den sogenannten Marterstuhl zu setzen — und endlich legte man ihm Daumschrauben an. Bey diesem letzten Grade, der das Aufschwellen seiner Hand zur Folge hatte, gestand er das Verbrechen, welches — zur Steuer der Wahrheit sey es gesagt — schon vorher ziemlich erwiesen war.«

Frankreich.

Der Husar Cantillon soll durch eine liederliche Dirne, bey welcher er sich, Rue Dauphine, versteckt hielt, der Polizey denuncirt worden seyn. Der Courier will wissen, es sey vorher zu Brüssel eine Subskription zur Belohnung für die Person eröffnet worden, welche niederträchtig genug seyn würde, einen meuchlerischen Versuch auf Lord Wellingtons Leben zu machen. Mißlange derselbe, so sollte sie nur die Hälfte erhalten. Als der Thäter sich anbot, waren bereits 10,000 Franken gesammelt gewesen.

Großbritannien.

In Berliner Zeitungen liest man ein Extrablatt, welches unter dem Titel: »Außerordentliche, so eben aus St. Helena eingelaufene Nachricht von dem angeblich (supposed) plötzlichen »Absterben Buonaparte's«, am 27. März zu London ausgegeben worden seyn soll. Darin wird angeblich nach einem Schreiben, das ein angesehenes Handelshaus der City aus St. Helena erhalten, sehr umständlich erzählt, daß Buonaparte's Gesundheit schon seit geraumer Zeit gelitten, er die Eßlust verlohren, finster und mürrisch geworden und sich allem Umgange entzogen; daß er hierauf eines Morgens vor dem Frühstück ausgegangen, höchst ermattet zurückgekommen, schwer geathmet, einen Becher Chokolade getrunken und ihm noch Vormittags zweymal Ader gelassen worden, ohne daß man jedoch seinen Zustand für bedenklich gehalten; daß er aber gegen 3 Uhr Nachmittag (der Montag wird nicht hinzugesetzt), als einer von seinen Leuten ihm ein Glas Wasser reichen wollen, den Geist aufgegeben. — Das Bulletin selbst erklärt diese Nachricht für »noch nicht authentisch«; die Berliner Zeitung hält sie für problematisch und wir müssen hinzusetzen, heißt es in der allg. Zeit., daß sowohl unsere direkten Nachrichten aus London, die bis zum 27. März, als die über Paris, die bis zum 1. April reichen, gänzlich von einem solchen Ereigniß schweigen.

Eben so höchst unsicher ist wohl ein anderes, angeblich von Petersburg nach Kopenhagen gekommenes Gerücht, daß die Engländer die wichtige Handelsstadt Canton in China besetzt hätten. Direkte Nachrichten aus Petersburg und London schweigen davon, und es ist auch nicht bekannt, daß die Engländer irgend eine bedeutende Macht nach den chinesischen Meeren geschickt hätten.

London, den 3. April. Bey der Hinrichtung von 4 Verbrechern in Lincoln drängte sich das Volk in solcher Zahl und mit solchem Ungestümme zu dem blutigen Schauspiel, daß zwey Weiber durch die unbändige Menge in einen 20 Fuß tiefen Brunnen gestürzt und so die Opfer ihrer unmenschlichen Neugierde wurden.

Königreich Hayti.

Beschluß der gestern abgebrochenen Proklamation des Königs Heinrich.

Haytier! Laßt uns fortfahren, den Zustand der Gesellschaft zu verbessern, über die Aufführung der Gesetze zu wachen, den Ackerbau und Handel zu befördern, und Tugend im öffentlichen und Privatleben immer mehr zu verbreiten. Durch unsere Sorgfalt sind noch weiter zwey Nationalschulen zu Gonaives und St. Marc gestiftet worden; der öffentliche Unterricht erwartet bloß die Ankunft von noch

Digitized by Google

mehrern auswärtigen Professoren, um seine wohlthätigen Strahlen über die ganze Bevölkerung zu verbreiten, und die letzten Nebel der Unwissenheit und Vorurtheile in unserm glücklichen Lande zu zerstreuen auf immer. Ihr Eltern, die ihr eure Kinder hergesandt habt, um an den Quellen des Unterrichts zu schöpfen und die Lehren der Weisheit in den Nationalschulen einzusaugen, ihr habt den liebsten Wunsch unsers Herzens erfüllt. Verbannt aus der Gesellschaft und für alle Anstrengungen auf das brutalste behandelt, durften die Haytier vormals kein Eigenthum besitzen. Jetzt ist Jeder im Stande, mit dem männlichen Stolz einer rechtlichen Unabhängigkeit zu sagen: «Das Land, was ich baue, ist mein eignes, und ich lebe der angenehmen Hoffnung, dasselbe, nebst der edlen Erbschaft der Freyheit, die durch mein Schwerdt erkauft worden, meinen Nachkommen zu überliefern; endlich genieße ich die Würde meines Daseyns und fühle, daß — ich ein Mensch bin.«

Wenn im vorigen Jahre so viele fremde Schiffe mit Ladungen aus unsern Häfen abgesegelt sind, wie glücklich sind die Aussichten zur Erweiterung des Handels durch Erweiterung der Kultur! Landleute, setzt eure nützlichen Arbeiten fort; die Armee ist bereit und sorgt für eure Sicherheit.

Haytier! Laßt uns diesen fünfzehnten Jahrstag unserer glorreichen Unabhängigkeit durch neue Anstrengungen für das öffentliche Beste bezeichnen, laßt unsre Aufmerksamkeit unverrückt auf dasjenige gerichtet seyn, was groß, was edel ist. Menschen, welche die Unabhängigkeit ihres Landes mit ihrem Blute erkauft, welche die Last ungerechter Vorurtheile von sich abgewälzt, welche sich die Achtung und Freundschaft fremder Nationen erworben haben; kurz, Menschen, die so manche und so wichtige Angelegenheiten haben, die ihre Aufmerksamkeit erfordern; können und müssen an nichts anders denken, als an den Ruhm und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes. Die Vernunft wird siegen; ihr Triumph wird am Ende vollständig seyn; wir wollen den Frieden sichern im Innern und auswärts; und so werden wir bey weisem und rechtschaffenen Benehmen mit belohnendem Vergnügen sehen, daß der schöne unvergängliche Pfeiler unsrer Unabhängigkeit, der auf den Gräbern unserer Helden errichtet und mit unserm eigenen Blute befestigt worden, den Nagungen der Zeit aufs stolzeste Trotz bietet, und täglich zunimmt an Schönheit und Dauer.

Gegeben in Unserm kön. Pallast zu Sanssouci am 1. Jan. 1818, im 15ten Jahre der Unabhängigkeit und Unserer Regierung im siebenten. — Heinrich. Von dem Könige. Der Staatssekretair, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Limonade.

Polen.

Folgendes ist die Rede vollständig, womit (in französischer Sprache) Se. Maj. der Kaiser und König Alexander am 27. April den Reichstag der Polen eröffnete: »Repräsentanten des Königreichs Polen! Eure Hoffnungen und Meine Wünsche werden erfüllt. Das Volk, zu dessen Repräsentanten Ihr berufen seyd, erfreut sich endlich einer nationalen Existenz, verbürgt durch Institutionen, welche die Zeit reifte und sanktionirte. Die aufrichtigste Vergessenheit des Vergangenen konnte allein eure Wiedergeburt erzeugen. Sie war in Meiner Seele von dem Augenblick an unwiderruflich entschieden, wo Ich auf die Mittel zählen konnte, sie ins Werk zu setzen. Eifrig bedacht auf den Ruhm Meines Vaterlandes, habe Ich ihm einen neuen zu bereiten gestrebt. Allerdings hat Rußland in Folge eines unseligen Krieges, vergeltend Böses mit Gutem nach den Vorschriften der christlichen Moral, euch brüderlich die Hand geboten, und unter den Vortheilen, die ihm der Sieg gegeben, keinen höher geschätzt, als die Ehre, eine tapfere und achtungswerthe Nation wieder aufzurichten und zu beleben. Indem ich dazu beytrug, gehorchte ich einer Ueberzeugung, die durch die Ereignisse mächtig unterstützt wurde. Ich habe eine von ihr allein vorgezeichnete Pflicht erfüllt, die deshalb Meinem Herzen nur um so theurer ist. Durch die in eurem Lande vorherbestandene Organisation ist es möglich geworden, unmittelbar diejenige einzuführen, die Ich euch gegeben habe, indem Ich die Grundsätze jener liberalen Institutionen in Wirksamkeit setzte, welche Mir unablässig am Herzen gelegen haben, und deren heilsamen Einfluß Ich mit dem Beystande Gottes über alle Länder, welche die Vorsehung Meiner Sorgfalt anvertraute, zu verbreiten hoffe. Solchergestalt habt ihr die Mittel dargeboten, Meinem Vaterlande zu zeigen, was Ich ihm seit langer Zeit bereite, und was es erhalten wird, sobald die Elemente eines so wichtigen Werkes die nöthige Entwicklung erreicht haben werden. Polen! Ihr seyd von den unglücklichen Vorurtheilen zurückgekommen, die euch so viele Leiden verursachten; an euch ist es nun, eure Wiedergeburt zu begründen. Sie ist unauflöslich an die Schicksale Rußlands geknüpft; auf Befestigung dieses heilsamen und schützenden Bandes müssen alle eure Anstrengungen gerichtet seyn. Eure Wiederherstellung ist durch feyerliche Traktäte festgesetzt. Sie ist durch die Konstitutionsurkunde sanktionirt. Die Unverletzbarkeit jener Traktate und dieses Grundgesetzes sichert Polen fortan einen ehrenvollen Rang unter den europäischen Nationen. Ein kostbares Gut, nach welchem es lange Zeit, mitten unter den grausamsten Prüfungen, vergebens strebte. Die Bahn eurer Arbeiten ist nun eröffnet. Der Minister des Innern wird euch den gegenwärtigen Zustand der Verwaltung des Königreichs darlegen; ihr werdet die Gesetzentwürfe kennen lernen, welche den Gegenstand eurer Berathschlagungen ausmachen sollen. Sie haben allmählig fortschreitende Verbesserungen zum Zwecke. Die der Staatsfinanzen erheischt noch Aufschlüsse, welche allein die Zeit und eine gerechte Schätzung eurer Hülfsquellen der Regierung liefern können. Die konstitutionelle Regierungsform wird nach und nach auf alle Theile der Verwaltung angewendet. Die Gerichtsverfassung wird organisirt werden. Gesetzentwürfe im Fache der Civil- sowohl als Kriminal-Gesetzgebung werden zu eurer Kenntniß gebracht werden. Ich hege das Vertrauen, daß ihr sie mit anhaltender Aufmerksamkeit prüfen und Gesetze schaffen werdet, bestimmt, die kostbarsten Güter zu verbürgen: die Sicherheit eurer Personen, die eures Eigenthums, und die Freyheit eurer Meinungen. Da Ich nicht immer in eurer Mitte bleiben kann, so habe Ich euch einen Bruder gelassen, Meinen vertrauten Freund, Meinen unzertrennlichen Gefährten seit Unserer frühesten Jugend. Ich habe ihm eure Armee anvertraut. Er kannte genau Meine Absichten und Meine Sorgfalt für euch, und hat sein eigenes Werk liebgewonnen. Durch seine Bemühungen hat diese an glorreichen Erinnerungen und kriegerischen Eigenschaften schon so reiche Armee, seit er an ihrer Spitze steht, auch noch alle Vorzüge der Ordnung und Regelmäßigkeit gewonnen, die nur im Frieden zu erwerben sind, und den Soldaten zu seiner eigentlichen Bestimmung vorbereiten. Einer eurer würdigsten Veteranen repräsentirt Mich unter euch. Ergraut unter euren Fahnen, der beständige Gefährte eurer Siege und eurer Unglücksfälle, hat er dem Vaterlande ohne Unterlaß Beweise seiner Ergebenheit geliefert,

Die Erfahrung hat meine Wahl vollkommen gerechtfertigt. Ungeachtet Meiner Anstrengungen sind vielleicht noch nicht alle Leiden, über die ihr zu seufzen hattet, geheilt. Dieß ist der unabänderliche Gang der Dinge. Das Gute kommt nur langsam zu Stande, und Vollkommenheit bleibt der menschlichen Schwachheit unzugänglich. Repräsentanten des Königreichs Polen! Erhebt euch zu der Höhe eurer Bestimmung. Ihr seyd berufen Europa, das seine Blicke auf euch heftet, ein großes Beyspiel zu geben. Beweist euren Zeitgenossen, daß die liberalen Institutionen, deren auf immer geheiligte Grundsätze man mit den umstürzenden Lehren, die in unsern Tagen die gesellschaftliche Ordnung mit einer fürchterlichen Katastrophe bedrohten, zu verwechseln sucht, kein gefährliches Blendwerk sind, sondern daß sie mit Redlichkeit ins Werk gesetzt und vor allem mit reiner Absicht nach einem erhabenen, und für die Menschheit nützlichen Ziele geleitet, sich vollkommen mit der Ordnung vertragen und in Gemeinschaft mit dieser die wahre Wohlfahrt der Nationen bewirken. Euch ist es fortan vorbehalten, den Beweis dieser großen und heilsamen Wahrheit zu führen; mögen daher Eintracht und Einigkeit in eurer Versammlung herrschen; mögen Würde, Ruhe und Mäßigung eure Debatten bezeichnen. Einzig und allein geführt von der Liebe zu eurem Vaterlande, läutert eure Meinungen, macht sie unabhängig von jedem besondern oder ausschließenden Interesse; sprecht sie einfach und gerade aus, und leistet Verzicht auf die verführerischen Künste, von denen sich ein geschickter Redner nur allzu leicht hinreißen läßt. Möge endlich das Gefühl einer brüderlichen Freundschaft, von dem göttlichen Gesetzgeber uns allen vorgeschrieben, euch nie verlassen! Auf solche Weise wird eurer Versammlung der Beyfall des Vaterlandes und jene allgemeine Achtung zu Theil werden, die eine ähnliche Vereinigung immer gebieten muß, wenn die Repräsentanten einer freyen Nation den erhabenen Charakter, womit sie bekleidet sind, nie verläugnen. Erste Staatsbeamte, Senatoren, Landboten, Deputirte! Ich habe euch meine Gedanken eröffnet; ich habe eure Pflichten gezeigt. Die Resultate eurer Arbeiten in dieser ersten Versammlung werden mich belehren, was das Vaterland in Zukunft von eurer Ergebenheit für dasselbe, so wie von euren guten Gesinnungen für Mich erwarten darf, und ob Ich, Meinen Entschließungen treu, das, was ich bereits für euch gethan habe, ausdehnen kann. Laßt uns Demjenigen Dank sagen, welcher allein die Macht hat, die Monarchen zu erleuchten, das Bruderband zwischen den Völkern zu knüpfen und die Gaben des Friedens und der Liebe über sie auszugießen. Laßt uns ihn anrufen, auf daß er unsern Werke Segen und Gedeihen verleihe.«

Am 24. März war der Großfürst Michael zu Warschau eingetroffen und wollte bis zum Schlusse des Reichstags daselbst verweilen.

Rußland.

Minden, vom 27. März. Die hier herauskommende »Chronik der Bibelgesellschaften« enthält Folgendes aus Rußland:

»Es gibt im russischen Reiche geistliche Institute, Klosterschulen genannt, deren Anzahl im Ganzen 58 beträgt, und die den Hauptzweck haben, junge Männer zum Priesterstande zu erziehen. Diese Lehr-Anstalten werden hauptsächlich auf Kosten der Regierung unterhalten, wobey der Kaiser die bisherige Unterhaltungs-Summe von 180,000 Rubeln auf mehr als 300,000 Rubel vermehrte. Eine kürzlich hierüber ergangene Ukase, die der Kaiser Alexander eigenhändig ausfertigte und worin der edle Monarch seine eigenen Ansichten so bestimmt ausspricht, kann in dem Herzen jedes Christen nur die reinsten Freudengefühle erwecken.

Ukase Sr. kaiserl. Majestät in Betreff der Klosterschulen.

Indem ich alles genehmige, was die Direction der Kloster-Schulen im neuesten Berichte mir vorlegte, halte ich es für nöthig, in Absicht auf die Erziehung derer, welche für den Dienst der Kirche bestimmt sind, meine Ansichten auszusprechen. Es ist nämlich mein Wunsch, daß die Direction nicht bloß bey den Lehrern selbst, sondern auch bey den Schulen ihr Haupt-Augenmerk dahin richte, daß dieselbe im vollen Sinne des Worts Schulen der Wahrheit werden. Die wahre Erleuchtung des Geistes muß durch das Licht bewürkt werden, das in der Finsterniß scheint, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Wenn man in jedem Falle diesem Lichte folgt, so werden die Lernenden zu der ächten Quelle der Erkenntniß durch die Mittel hingeleitet werden, welche uns das Evangelium in der erhabensten Einfalt und vollkommensten Weisheit vor die Augen stellt, indem es sagt: Christus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben! Der einzige Endzweck dieser Schulen sey demnach die Erziehung der Jugend zum thätigen Christenthum. Auf dieses soll der ganze Unterricht gegründet werden, der zu ihrer künftigen Bestimmung nöthig ist, ohne daß man besorgen darf, ihren Verstand irre zu führen, der alsdann von dem Lichte der höchsten Weisheit sich leiten läßt. Ich bin überzeugt, daß die Direction mit dem ernstlichen Gebet um die Hülfe des Herrn alles anwenden wird, um diesen Endzweck zu erreichen, ohne den kein wahrer Gewinn erwartet werden kann. (Gez.:) Alexander.«

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Halberstädtschen. Als die Franzosen 1814 Magdeburg den Preußen geräumt hatten und der Minister von Klewitz, der die Ordnung in diesen Gegenden wieder herzustellen hatte, daselbst eingetroffen war, erhielt er von einem Gefangenen folgendes Bittschreiben:

Herrn Minister Stadtdirektor Excell. von Klewitz in Halberstadt. Euer Excellenz werden mich meine Bitte nicht abschläglich abschlagen, denn ich bin der Pantoffelmacher-Geselle Liebenau. Ich bin für nichts und wieder nichts in das Loch gestochen, weilen ich gestohlen. Dieses ist aber nicht wahr. Ich habe von dem Posamentirer 6 Ellen Band entfernt aus Betrunkenheit, weilen ich damals betrunken und mich nicht mächtig. Diesen Diebstahl, den ich als redlicher Mann unternommen, kann ich aber so nicht mit ansehn. Ich habe 7 Wochen in den möderischen Kerker geschmachtet, daß mich das Fleisch von Ribben gefallen, und es hätte einen Hund rühren müssen, geschweige meinen gnädigen König und Herren. Nun sie mich also gedemüthiget, sind sie auf das Kriminal noch nicht kontent. Nein, sie diktiren mich vor mein unschuldig Leiden von wegen die gestohlne Packtell 30 Stück Hiebe und der Affenser meint, ich würde sie entblöst auf die Maschineele erhalten. Dieses ist mich aber zuviel und verlang ich's auch gar nicht, wie mich bey meiner Unschuldigkeit auch zukommt. Ewr. königl. Hoheit werden keinen redlichen Bürger zu nahe treten, der unschuldig leidet, weilen er gestohlen! So ergeht denn meine allergnädigste Bitte, wegen Ewr. königl Majestät geliebten Einmarsch in die hiesigen Ländereyen von allen Spitzbüvereyen mich frey zu halten, wie Ew. Majestät schon an andern Kanallchen verübt haben. In Erwartung gnädigster Erhöhrung verbleibe

der Pantoffelmachergesell
Liebenau.

Dem Hrn. Franz Beutler wird auf seine in Nro. 86 der hiesigen National Zeitung gemachte Aufforderung erwidert,

Digitized by Google

daß Rezens. nicht Bethovens Phantasie, sondern ausdrücklich nur seinen Vortrag mittelmäßig nannte; auch sind die Genüre gleich im nächsten Satze aufgezählt. Der Zuhörer kann ein Musikstück nur nach dem beurtheilen, wie er es hört; ein Compositeur mag noch so viel in seine Partitur hineinlegen, was hilft es, wenn der Musiker nicht zu nüancieren, wenn er das Gefühlvolle nicht herauszuheben versteht? Für uns ist eine Phantasie kalt und verworren, mag sie auch der beste Meister componirt haben, wenn sie uns ohne Gefühl, ohne Schatten und Licht vorgetragen wird. An Hrn. Beutler, der dem Publikum als Künstler von der vortheilhaftesten Seite bekannt ist, mußte es auffallen, seinen Vortrag dießmal bis zu einem Grade vernachläßigt zu sehen, welcher eine Rüge in unserm Blatte zur Folge hatte.

Warum Hr. Franz Beutler an dem Rezensenten seines Spiels die Bemerkung machen zu müssen glaubt, daß es derjelbe sey, welcher der Sgra. Mosca Abschied verkündete, sehen wir nicht ein, müssen aber über die Ungeschicklichkeit lächeln, womit er den Satz: »Sgra. Mosca wird in der Oper la Dama Soldato von uns Abschied nehmen«, so umstellte: »Rezens. fodert die Zuhörer auf, am 9. bey der Sgra. Mosca Abschied zu nehmen.« »Dürften wir uns über diese Verdrehung eine Erklärung ausbitten?«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Der verbannte Amor Lustspiel in 4 Aufz.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Roderich und Kunigunde, oder die Wind-Mühle auf der Westseite ꝛc. Ein dramatischer Galimathias in 4 Aufzügen.

Versteigerung.

Künftigen Mittwoch, den 13ten dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden von den zur Abtragung bestimmten von Keleisschen Gebäuden H. 2. Nr. 1334 außerhalb dem Schwabingerthore, zunächst der Zollners Wohnung alles hergehende Eisenwerk, kupferne Dachrinnen, deeley Keßl und Gründe, Bley, Metall, Thüren und Fensterstöcke mit Beschläg, Läden, erdene und eiserne Oefen, ein noch ganz brauchbares gut erhaltenes Sommerhaus, Einsetz und Frühbettfenster, dann die Fußböden, Dachstühle s. a. Holzwerk, viele tragbare Obst- wie auch Feigenbäume, Gartenerde, nebst andern Gegenständen versteigert, und an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung überlassen.

Kaufsliebhaber werden sohin eingeladen, sich an gedachtem Orte und Tage einzufinden.

München den 12. April 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

Arnold.

3883. Mittwoch den 15. April werden wegen Versetzung eines Staatsdiener vor dem Karlsthor in dem Hause des Hrn. Staats-Kassiers von Ertel über 2 Stiegen, und zwar Vormittag von 8 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, verschiedene Meubeln, als Kommodkästen, Kanapees nebst Sessseln von Kirschbaumholz, Uheen, Spiegel, Kleiderbehälter, Schreib- und andere Tische, Bettladen, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing; ferner eine rein erhaltene Statue den Theseus vorstellend, an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft.

3905. (3 a) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 4. l. M. wird das unterzeichnete Amt am 23. d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr nachstehende Silbergeräthe und Prätiosen, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigern:

1) Ein silbern vergoldetes mit orientalischen Granaten besetztes Kreuz;
2) eine golden Kette mit goldenem Pektoral;
3) ein silber- und vergoldetes Pektoral mit Granaten besetzt, die Granaten sind in Gold gefaßt;
4) ein silber- und vergoldetes Pektoral ohne Stein mit Kruzifix;
5) ein silbernes, vergoldetes mit blauen, falschen Steinen;
6) ein kleines vergoldetes Kreuz aus Messing;
7) eine doppelte silberne und vergoldete Kette;
8) eine einfache silberne und vergoldete Kette;
9) ein goldener mit Salzburger-Granaten und Rauten besetzter Ring;
10) ein goldener Ring mit orientalischen Granaten und Rosetten;
11) ein goldener mit böhmischen Granaten besetzter Ring, in welchem ein Miniaturgemählde gesetzt ist;
12) neun große glatte silberne Becher;
13) zwey große silberne Becher, getrieben und vergoldet;
14) sechs silber- und vergoldete glatte Kelchbecher;
15) zwey silber- und vergoldete glatte kleine Becher;
16) drey kleine silber- und vergoldete deeley;
17) zwölf glatte silberne Becher ohne Vergoldung;
18) eine Kanne von Elfenbein mit silber- und vergoldetem Deckel, Fußgestelle und Handhebe;
19) zwey silberne und vergoldete Kannen;
20) eine silberne und vergoldete Desertschaale;
21) eine silberne durchbrochene Desertschaale;
22) ein silberner ordinärer Vorlegslöffel;
23) ein silberner Fisch-Vorlegslöffel;
24) sechs silberne kleine Kaffeelöffel von älterer Façon;
25) ein Besteck mit Futteral, worin sich ein ganzer silberner Tischzeug befindet, mit Becher und Schaalen;
26) eine silberne Tabacksdose mit muschriartiger Trinkschaale;
27) sechs Paar silberne Messerbesteck mit eben so viel Löffeln und Kaffeelöffeln in einem Futteral;
28) zwey silberne und vergoldete Vorlegslöffel neuer Façon;
29) acht silberne Salzbüchsein;
30) sechs Paar silberne Messerbesteck mit fünf Löffeln in einem Futteral;
31) sechs Paar silberne Messerbesteck mit sechs Löffeln in einem Futteral;
32) sechs silberne Messerbesteck mit Löffeln in einem Futteral.
33) neun silberne Messerbesteck mit neun silbernen Löffeln im Futteral;
34) ein kleines Besteck ohne Löffel vom sogenannten Judensilber.
35) 14 silberne Löffel von verschiedener Façon;
36) fünf Paar Messer und Gabeln vom leichten Silber;
37) zwey Paar Messer und Gabeln von Silber alter Façon;
38) ein silbernes Messerbesteck mit einem kleinen Löffel und Futteral;
39) vier Messerbesteck mit Löffeln von Silber in Futteral;
40) ein silbernes Glöckel.

Zu der bevorstehenden Versteigerung an dem oben genannten Tage werden Kaufsliebhaber auf das Amts-Büreau in der Neuhausergasse Nro. 1090 hiemit höflich eingeladen.

München am 8. April 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger, Rentcamter.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 89 — 15. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. April. Heute hat der an unserm Hoflager akkreditirte apostolische Nuncius, Erzbischof von Ephesus, Monsignor Leardi, seinen (bey allen Botschaftern gewöhnlichen) feyerlichen Einzug gehalten. Morgen findet seine feyerliche Auffahrt nach Hofe, und die Audienzen bey JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, wie auch bey des Kronprinzen kais. Hoheit, statt. Uebermorgen früh treten Ihre Majestäten die Reise nach Dalmatien an. — Gestern Nachmittags beach zu Laxenburg in der Nähe des kaiserl. Schlosses Feuer aus, welches bey dem sehr heftigen Winde, ungeachtet aller Anstrengungen, einige und zwanzig Häuser, auch einige zum kaiserl. Schlosse gehörige Gebäude in Asche legte. — Der k. k. General-Feldwachtmeister und Brigadier zu Linz, Freyherr v. Langenau, befindet sich seit einigen Tagen hier. Er ist bekanntlich mit Fortsetzung und Beendigung des von dem verstorbenen General v. Sutterheim im Jahre 1810 begonnenen Werkes über den Krieg von 1809 beauftragt. Man darf hoffen, dieses wichtige, von Meisterhand begonnene, und von Meisterhand fortgesetzte Werk nächstens beendigt zu seyn.

Wien, den 8. April. Kurs auf Augsburg 264 1/4; Konventionsmünze 269.

Würtemberg. Durch eine Urkunde vom 3. April hat Se. Maj. der König aus dem Vermögen, welches von den vormaligen ritterschaftlichen Kassen im J. 1807 der Krone zugefallen, einen Kapitalfond von 28,000 fl. ausgesetzt, dessen Zinsen zu Präbenden von jährlichen 200 fl. für Fräulein aus dem im Königreiche ansäßigen ritterschaftlichen Adel verwendet werden sollen. Die Verleihung geschieht vom Könige selbst; Religion oder Ahnenzahl haben auf die Genußfähigkeit keinen Einfluß.

Frankreich.

Am 6. April empfing der König einen Besuch von der Gräfin von Gothland (Königin von Schweden).

An demselben Tage hatte der Herzog von Wellington wieder eine lange Konferenz mit dem Herzog von Richelieu, den Ministern von Oesterreich, Rußland, England und Preußen und dem Präsidenten der französischen Liquidationskommissionen.

Der Herzog von Orleans soll im Begriff stehen, sich mit Hrn. Julien, mit welchem er über das Eigenthum des Théâtre français Prozeß führet, zu vergleichen. Man soll bereits über die Kapitalsumme einig seyn, und es sich nur noch um den Werth des Mobiliars handeln.

Alle Pariser Journale äußern die Vermuthung, daß die gegenwärtige Session der Kammern vor Ende dieses Monats geschlossen werden dürfte.

Am 30. März wurde Madame Manson zum erstenmale in Alby öffentlich verhört. Sie erklärte, daß sie, während der Ermordung des Hrn. Fualdes in Mannskleidern in dem Hause Bancal sich befunden, daß sie in dem Kabinet, in welches man sie eingeschlossen, dumpfes Klaggestöhne, daß sie Blut in einen Zuber rinnen gehört habe. Bey diesen Worten wurde sie ohnmächtig. Nachdem sie wieder zu sich gekommen, setzte sie hinzu, daß sie alles aufgeboten habe, um fortzukommen, daß aber, als sie in die Küche getreten, ein Mann sie bey der Hand gefaßt und durch die Küche auf die Straße geführt habe, wo sie einen Theil der Nacht zugebracht; sie sey endlich nach Hause gekommen, ohne daß ihre Abwesenheit von irgend jemand bemerkt worden, so wie sie auch von allen in dem Hause Bancal anwesenden Personen keine erkannt habe. — Madame Manson zeigte dem Gerichte an, sie habe bey einem ihrer letzten Spaziergänge in dem Klostergarten von St. Cäcilia, ihrem Verwahrungsorte, ein Billet gefunden, das die Worte enthalten: »Du hast bereits Geständnisse gethan; nimm sie zurück, oder du und dein Sohn kommen um, entweder durch Dolche oder durch Gift!« — Mad. Manson scheint übrigens zu Alby nicht so viel Theilnahme zu erregen, als in dem übrigen Frankreich, als man sie zum erstenmale nach dem Gerichtshause brachte, wurde sie von dem Pöbel ausgezischt, und die letzten Sitzungen des Assisengerichts waren wenig zahlreich besucht.

Paris, vom 6. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 80 Cent.

Italien.

Das mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat (welches wie seinem vollständigen Inhalte nach in unsern Blättern mitgetheilt haben) ist zu Neapel am Ostersonntage durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden. Am Eingange dieser Bekanntmachung sagt der König: »Nachdem Wir durch Gottes Gnade in diesen Theil Unserer königlichen Staaten wieder zurückgekehrt waren, richteten Wir Unsere ersten Blicke auf den Zustand Unserer allerheiligsten Religion, und erkannten das Bedürfniß, alle Unsere Sorgfalt auf Schlichtung der kirchlichen Angelegenheiten zu verwenden, welche in dem Drang der Zeitumstände während Unserer Abwesenheit vernachlässigt worden waren. Dieser Unserer Sorgfalt entsprach mit der vollsten Reinheit seines evangelischen Eifers der heiligste Vater, Papst Pius VII. In Folge dessen ist zur lebhaftesten Wonne Unsers königlichen Gemüths zwischen Uns und Sr. Heiligkeit ein feyerliches Konkordat geschlossen worden, folgenden Inhalts:

(Folgt der wörtliche Inhalt des Konkordats in italienischer Sprache.)

Am Schlusse heißt es: »Und da Unser allerhöchster Wille

dahin geht, daß obenerwähntes Konkordat, welches Unserer Seits schon am 25. verflossenen Monats Februar, und von Seite Sr. Heiligkeit am 1. l. Monats März ratifizirt, und von ebengedachter Se. Heiligkeit im Konsistorium am 16. desselben Monats publizirt worden ist, seine volle Wirksamkeit erhalte, so haben Wir, auf den Vorschlag Unseres Rathes und Staatssekretärs, beschlossen, nachstehendes Gesetz zu sanktioniren und sanktioniren dasselbe: Art. 1. Sämmtliche Artikel des oben eingeschalteten Konkordats sollen von Wort zu Wort in Unserem ganzen Königreiche beyder Sicilien vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Gesetzes an, pünktlich und gewissenhaft beobachtet und vollzogen werden. 2. Wir erklären kraft Unserer allerhöchsten Machtvollkommenheit, daß gegenwärtiges Konkordat an die Stelle aller bisher in Unserem Königreiche beyder Sicilien über religiöse Gegenstände erlassenen Gesetze, Verordnungen und Dekrete treten soll. Wir wollen und befehlen, daß dieses Unser, von Uns unterschriebenes, von Unserem Rathe und Staatssekretär, Minister in Justiz- und Gnadensachen anerkanntes, mit Unserem großen Insiegel versehenes, und von Unserm Rath und Staatssekretär Minister-Kanzler einregistrirtes, und in der General-Kanzley des Königreichs beyder Sicilien deponirtes Gesetz mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten in besagtem ganzen Königreich, mittelst der betreffenden Behörden publizirt werde, welche ein besonderes Protokoll darüber aufzunehmen, und für die Vollziehung desselben zu wachen haben. Unser Minister, Kanzler des Königs Reiche beyder Sicilien, ist besonders beauftragt, für dessen Publikation Sorge zu tragen. Neapel, den 21. März 1818. (Unterz.) Ferdinand.

Den neuesten Nachrichten aus Neapel zufolge, ist der Staatssekretär, Minister des Innern, D. Emanuel Parise, mit Tode abgegangen.

Neapel, den 16 März. In Kraft eines königl. Dekrets sind alle Dekrete und Verordnungen, die unter der militärischen [illegible] in Betreff der Konskription erlassen worden, als gänzlich aufgehoben zu betrachten, und von nun an werden die Armees Korps auf zweyerley Art komplettirt. 1. Durch die freywillige Anwerbung nach den Bestimmungen und Normen, welche auf Vortrag des obersten Militärkommandos und nach den Umständen von Sr. königl. Maj. werden bekannt gemacht werden. 2. Durch die Aushebung. Diese wird in den Gemeinden so vor sich gehen, daß diesseits des Faro von 2000 Seelen 3 Mann ausgehoben werden, und jenseits des Faro trifft es von 1000 Seelen 1 Mann zu stellen, wobey jedoch jederzeit auf die Lokalität Rücksicht genommen werden soll. In Oerten die minder als 1000 oder 1500 Seelen zählen wird die Aushebung verhältnißmäßig und mit Hinsicht auf die folgenden Jahre geschehen. — Für den König Karl IV. von Spanien, Bruder unsers Monarchen, welcher hier erwartet wird, werden bereits die Zimmer in den Pallästen zu Neapel und Caserta zubereitet.

Rom, den 23. März. Während Sizilien und das Genuesische von Erdbeben heimgesucht wurden, richteten Stürme in dem übrigen Italien beträchtlichen Schaden an. In den Marken deckte ein fürchterlicher Sturm die Dächer theils ganz oder zum Theil ab, riß eine Menge der stärksten Bäume mit der Wurzel aus ꝛc. Zehn Leichname warf das tobende Meer an die römischen Küsten. In der Charwoche hatten wir indessen wieder die schönsten Frühlingstage.

Genua, den 1. April. Wir vernehmen so eben daß JJ. MM. unser König und die Königin heute Abends in der hiesigen Stadt eintreffen werden.

Mailand, den 31. März. Am 15. d. reiste Se. Exzell. der Graf Mellerio, Kanzler des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, von hier nach Wien ab. Er wird sich einige Tage in Venedig aufhalten. — Vermög einem Auftrag von Seite der k. k. Hofkammer zu Wien muß bey dem hiesigen Gubernium eine allgemeine und umständliche Fassion aller noch beybehaltenen oder wieder hergestellten einfachen Benefizien eingereicht werden.

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. April.) Konsol. 3 Proz. 79¼. Der Kurs der Staatspapiere hat dieser Tage große Sprunge gemacht, welches den Manöuvres der Kapitalisten zuzuschreiben ist. Man glaubt die Ausgabe von Coupons (Debentures) von Seite der Regierung werde die Fonds um 5 Prozent in die Höhe treiben. Die preußische Anleihe soll abgeschlossen seyn, und 5 Mill. Pf. Sterl. betragen. — Die nach dem Nordpol bestimmte Expedition ist den Strom hinabgesegelt; sobald sie die Nore (Sandbank am Ausfluß der Themse) passirt hat, erhält die Mannschaft doppelten Sold. — Nach den neuesten Berichten aus Ostindien vom 10. Dezbr. hat an den Küsten von Bengalen ein heftiger Orkan gewüthet und großen Schaden gethan. Der Rajah von Berar hat gegen die Kompagnie die Waffen ergriffen.

Die umständlichen Nachrichten über die neulichen Vorfälle in Ostindien waren noch nicht eingelaufen, da sie übre See geschickt worden; indessen gibt ein Journal darüber folgende vorläufige Erläuterung: Trimbukjee Dainglia, der vormalige Minister der Peishwa, welcher auf Befehl der ostindischen Kompagnie exilirt worden, und in der Festung Tannah gefangen gehalten wurde, entkam aus dieser Festung durch Vorschub des Peishwa, und suchte eine Armee gegen die Kompagnie in des Peishwa Gebiet zu sammeln. Er machte den Scindiah wie dem Holkar Anträge zur Vereinigung. Hr. Elphinstone, der brittische Resident zu Poonah, der Residenzstadt des Peishwa, wegen indessen von allem, ließ ein Truppenkorps herbeykommen, als Trimbukjee alles fertig zu haben glaubte, bemächtigte sich der Residenz und zwang den Peishwa zur Unterzeichnung eines Traktats, wodurch Trimbukjee für vogelfrey erklärt und die Abtretung von 3 Hauptfestungen festgesetzt wurde. Der Peishwa unterstützte indessen Trimbukjee insgemein, ob er gleich öffentlich Proklamationen zu dessen Verhaftung erließ. Am 18. Novbr. begab sich die Hauptstadt Poonah, die von Trimbukjee wieder eingenommen worden, dem englischen Obersten Smith, und der Peishwa nebst Trimbukjee flüchteten sich mit dem Ueberrest der Truppen südwärts nach Shanoor, wohin der Oberst Smith am 20. Nov. ihnen folgte. Die Auflösung der Regierung des ersten Fürsten der Marattten kann mit Zuversicht vorausgesetzt werden. Die Hand, welche den Peishwa erhob, wird ihn wieder vernichten. Sein eigentlicher Name ist Bajerow; er ist ein Sohn des verruchten Ragonauth Row, welcher seinen Neffen im Jahre 1773 ermordete, aber den Thron nicht ersteigen konnte, welcher dem Sohne Narrains zufiel. Dieser starb aber plötzlich im J. 1793. Der Herzog von Wellington, damals General Wellesley, setzte diesen Bajerow 1803 zum einzigen Herrn ein und unterstützte ihn bey Besiegung der unruhigen Marattenchefs im Poonahs Gebiete. Wahrscheinlich wird die Würde eines Peishwa unter gewissen Einschränkungen wieder einem Abkömmlinge des Narrain gegeben werden.

Wir haben heute, sagt die allg. Zeit., auf direktem Wege einen Brief aus London vom 31. März und über Paris Zeitung sauszüge bis zum 2. April erhalten, welche kein Wort von Buonoparte's angeblichem Tode melden.

Der königl. preußische geh. Ober-Finanzrath Rother war,

Digitized by Google

in Begleitung der Bankiers S. v. Rothschild und Barandon, in London angekommen, um das Erforderliche wegen eines preuß. Anlehens einzuleiten.

Polen.

Warschau, den 29. März. Nachdem Se. Maj. der Kaiser und König die (in dem gestrigen Blatte der polit. Zeit. abgedruckte) Eröffnungsrede des polnischen Reichstags abgelesen hatte, verließen Allerhöchstdieselben den Thron und setzten Sich mitten unter die Repräsentanten, um den von dem Minister des Innern und der Polizey, Grafen Mostowski erstatteten Bericht über die Lage des Königreichs Polen anzuhören. Dieser Bericht, welcher in französischer Sprache 90 gedruckte Oktavseiten füllt, ist in verschiedene Kapitel abgetheilt, die nachstehende Ueberschriften führen: 1. Vergangener Zustand. 2. Gegenwärtiger Zustand. 3. Kultus und öffentlicher Unterricht. 4. Justiz. 5. Inneres und Polizey. 6. Kriegswesen. 7. Finanzen. 8. Gesetzentwürfe, und 9. Ueberblick der Zukunft. Die Nro. 8 erwähnten Gesetzentwürfe, über die auf gegenwärtigem Reichstage berathen werden soll, sind: a) Ein neues Kriminal-Gesetzbuch; b) ein Reglement für die Beamte des sogenannten Etat civil; c) ein Reglement für die Hypotheken; d) für die Ehen und Ehescheidungen, und e) Festsetzung der Gränzen zwischen den Domainen.

Vermischte Nachrichten.

Die große Menge der seit einigen Jahren in Deutschland erscheinenden Tageblätter, deren Zweck blos auf ein unterhaltendes Allerley gerichtet ist, hat unter uns die Zeitschriften für besondere wissenschaftliche Fächer beynahe ganz verdrängt. Der Arzeney- und Rechtswissenschaft, der Theologie und Technologie fehlt es zwar nicht an eignen periodischen Blättern; im Felde der Geschichte und Philosophie sieht es dagegen desto dürftiger aus. Eine rühmliche Ausnahme macht hier das Hormayr'sche reichhaltige Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, welches schon volle acht Jahrgänge zählt. Diese Zeitschrift ist nicht blos für die Geschichte der österreichischen Staaten von großer Wichtigkeit; ein bedeutender Mann, der ein solches Unternehmen leitet, wird immer einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die größere Regsamkeit der Literatur und die Fortschritte der Studien in dem eigenen Lande haben, da so manche Andere sich gern an ihn anschließen, und zu gemeinschaftlichem Wirken vieler Kräfte, die sonst ruhen würden, zur Thätigkeit geweckt werden. Wir wünschenswerth wäre nicht (nach dem viel zu früh erfolgten Aufhören der Zeitschrift für Baiern) ein ähnliches Magazin für die baierische Geschichte, da diese, besonders nach der jetzigen Ausdehnung des Königreichs, so viele, zum Theil noch unbekannte, zum Theil unverbreitete Materialien darbieten würde! Um nur Einiges, obwohl minder bedeutendes, hier zu erwähnen: so ist die baierische Literatur-Geschichte noch überaus lückenhaft, ohne welche doch nie ein gründliches Urtheil über die Cultur der Nation in ihren verschiedenen Zeiträumen möglich ist; nächstdem fehlt es noch ganz an einer vollständigen historischen Bibliothek der bayerischen Geschichte, da des Freyrn. v. Aretins Handbuch (1810) leider unvollendet geblieben ist.

Als der französisch. Kaiser im J. 1806 zu Potsdam in das runde kleine Kabinet kam, wo Friederich der Große unter seinen Büchern zu arbeiten gewohnt war, rief er unter die ihn begleitenden Generale und Offiziere: »Messieurs, je vous avertis que nous sommes dans un endroit qui merite notre respect.« Damit nahm er den Hut ab, und alle verbeugten sich gegen den Ort, wo der große König zu sitzen pflegte.

Die Ueberlieferungen geben zur Charakteristik des Papst Pius VII. nachstehenden schönen Zug, da er durch eine Stadt in Frankreich kam und alles Volk niederkniete, welchem er Segen spendete. Ein Protestant war unter der Menge und kniete nicht. Im Vorbeygehen bemerkte ihn der Papst, näherte sich ihm und sagte mildlächelnd: »Auch dir schadet der Segen eines Greises nicht!« und segnete ihn. Gerührt sank der Protestant aufs Knie.

München, den 10. April. (Eingesandt.) Wenn die vor einiger Zeit stattgehabte Darstellung des Schauspiels der Fr. v. Weissenthurn: Die Versöhnung, auf dem Gesellschaftstheater im Bauhofe, aus reiner Ueberzeugung gelungen zu nennen war, so muß man jetzt mit Bewunderung bekennen, daß gestern dasselbe den Triumph seiner fortschreitenden Kunstausbildung gefeyert habe.

Es wurde das Lustspiel: »Ein Tag aus dem Jugend-Leben Heinrichs V., nachmaligen Königs von England, in 3 Aufzügen, nach Duval von Theodor Hell bearbeitet, mit einem Glanze gegeben, den ich, in diesem Stücke, noch nirgends gesehen habe.

Der ächte Hofton, der größtentheils im ganzen Stücke herrschet, wurde mit der größten Gewandtheit aufgegriffen, und mit einem unerkünstelt-feinen Anstande durchgeführet, welcher mehr angeboren als studirt zu seyn schien.

Die Dekorationen waren vortrefflich, und gleich den übrigen Requisiten, der Zeit dieser Geschichte vollkommen angemessen; ein Verdienst, dessen sich wenige Gesellschaftsbühnen rühmen können.

Unstreitig müssen auf die Vorbereitung zu so schwierigen Darstellungen alle geschäftsfreyen Stunden verwendet werden; für dieses bedeutende Opfer dürfen die Spielenden ihre belohnende Entschädigung jederzeit in der Ueberzeugung finden, den schönen Damen und so vielen Staatsbeamten vom ersten Range, einen genußreichen Abend bereitet zu haben. — st —

München, den 14. April. Wir haben Orlandi's komische Oper: la dama soldato, seit der Rückkehr der ital. Gesellschaft von Wien, gestern zum erstenmale wieder gehört. Sie wurde zum Vortheil der Sgra. Mosca und des Sgr. Grazioli gegeben. Das Schauspielhaus war sehr voll; Musik und Darstellung gewäheten die angenehmste Unterhaltung. Sgra. Mosca als Contessa spielte diese Rolle hier zum erstenmale und erhielt allgemeinen Beyfall. Vorzüglich gelang ihr das Duett mit Sgr. Graziani, so wie das Terzett mit Sgr. Vecchi und Sgra. Rossi. Wir haben sie gestern zum letztenmale auf unsrer Bühne gesehn. Ihr ausdrucksvolles Spiel, ihre graziösen Bewegungen und Stellungen, ihr reiner, deutlicher Vortrag werden schwer zu ersetzen seyn. Wir haben sie in Mare Antonio, in der Italiana in Algeri, in L'oro non compra amore während ihres Hierseyns gesehen und sie hat in allen diesen Opern großen Beyfall geärntet.

Bey dieser Gelegenheit ein paar Worte über andere Punkte. Ferne davon, uns in Gegenständen der Kunst ein absolutes Urtheil anmaßen zu wollen, erlauben wir uns, indem wir über theatralische Vorstellungen, Konzerte u. s. w. von Zeit zu Zeit Berichte mittheilen, nicht mehr, als sich jede vernünftige Rezension erlauben zu dürfen glaubt: wir sagen ganz aufrichtig und ohne alle Nebenrücksicht unsre Meinung. Dem Publikum bleibt seine Ueberzeugung unbenommen, wenn es eine andre hegen zu müssen glaubt, und hält sich ein Künstler gegen sein Verdienst durch unser Urtheil in Schatten gestellt, so müßten wir sehr unartig seyn, wenn wir seine (versteht sich würdig abgefaßte) Vertheidigung nicht

Digitized by Google

in unser Blatt aufnehmen sollten, was auch der Künstler einer Bekanntmachung derselben in einem fremden Blatte vorziehen wird, da es für ihn befriedigender seyn muß, seine Angelegenheit vor demselben Publikum, welches eine ihm nachtheilige Stelle gelesen hat, verfochten zu sehen, als vor Lesern sich zu rechtfertigen, welche erst von der Veranlassung der ganzen Sache unterrichtet werden müssen, da sich nicht erwarten läßt, daß die Leser der einen Zeitung gerade auch immer die der andern sind. So sehr es unser Bestreben ist, unparthepisch und wahr zu seyn, so können deßhalb doch sehr oft die Ansichten anderer von den unsrigen verschieden seyn und in der Kunst, wo keine Amtsauthorität gilt, sondern der Geschmack, das Gefühl und die Einsichten eines Jeden, der Verstand und gesunde Sinne hat, entscheiden, bildet sich das ächte Urtheil immer erst durch einige Reibung, welche, wenn man nur den gebildeten Ton nicht vergißt, die Seele jeder guten Gesellschaft, die Würze jedes auf geistvolle Unterhaltung Anspruch machenden Blattes ist. Indem wir es uns zur heiligen Pflicht machen, die dem Künstler, dem Gelehrten und der Gesellschaft schuldige Achtung nie zu verletzen, glauben wir unsere Meynung, welche nie die eines Individuums ist, sondern meistens immer auf die allgemeine Stimmung der Zuhörer oder Leser sich gründet, frey äußern zu dürfen, und wer immer gegen ein Urtheil in unserer Zeitung anderer Meynung ist und dieselbe durch Gründe unterstützen kann, wird eingeladen, sie uns mitzutheilen und darf der Aufnahme gewiß seyn.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Roderich und Kunigunde, oder die Wind-Mühle auf der Westseite ꝛc. Ein dramatischer Galimathias in 4 Aufzügen.

Donnerstag: Der Rehbock.

3897. (2. a) In der Residenz-Schwabingergasse Nro. 32 ist im zweyten Stocke eine schöne geräumige Wohnung auf ein halbes Jahr (von Georgi bis Michaeli) zu vermiethen. Dabey befinden sich: ein Speicher, eine Wagen-Remise, eine Stallung auf 8 Pferde, mit den erforderlichen Fourage-Behältnissen, ein Keller, und sonstige Bequemlichkeiten. — Das Weitere ist in der Wohnung selbst, oder auch zu ebener Erde zu erfragen.

3858. (3. b) Eine sehr bequeme Wohnung, bestehend aus fünf heizbaren tapezirten Zimmern und einer Bedientenstube, Küche, Speiß, Holzlege, Garderobekammer und s. v. Abtritt, ist auf Georgi in der Frühlingsstraße Nro. 128 zu vermiethen, kann aber auch sogleich bezogen, und, wenn man es wünscht, vollständig mit geschmackvollen Meubeln eingerichtet werden.

3851 (2. b) Zwey paar silberplattiete Pferdgeschirre im neuesten Geschmack und bestem Stande, dann mehreres an Sätteln und Sattel- und Zaumzeug, steht zu billigen Preisen zu verkaufen, und ist täglich bis Morgens 11 Uhr zu besehen in der Prannergasse Nro. 1495 über 3 Stiegen.

3976. (4. b) Hundert Schäffel Erdäpfel bester Gattung sind um einen billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3831. (3. b) Ein Garten wird in Stift zu nehmen gesucht. D. ü.

3895. (3. a) In der Theatiner-Schwabinger-Gaße Nr. 81 über eine Stiege vornheraus sind zwey Zimmer monathweis zu verstiften.

3899. Am Karlsthore im Rondel ist bis Georgi ein angenehmes Logis zu beziehen, oder leere Zimmer zu verstiften. D. ü.

Betrachtungen über das Baierische Konkordat sind so eben angekommen, und zu haben um 18 kr. in der Buch-Handlung des Carl Thienemann.

---

109. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist folgendes interessante Werk angekommen:

Vorlesungen
über
die Taktik der Reuterey,
von einem Obristen der Reuterey,
in groß Oktav mit lithographischem Titel und Vignette, und drey Planzeichnungen.
Karlsruhe bey Müller.
Preis steif brochirt 1 fl. 54 kr.

Inhalt:

Vorlesung I. Taktik — Strategie eine Definition. II. Charakteristik der Reuterey. III. Taktik der Reuterey. IV. Charakteristik des Gefechts. V. Form der Reuterey. VI. Fortsetzung. VII. Stellungskunst der Reuterey. VIII. Bewegungskunst der Reuterey. IX. Gefecht der Reuterey. X. Operationen der Reuterey, die Stellungen und Bewegungen des Heers zu sichern. XI. Operationen der Reuterey, die Stellungen und Bewegungen des Feindes zu erkunden. XII. Hauptmomente der Geschichte der Reuterey.

Dieses sehr interessante und für jeden Cavallerie-Offizier instruktive Werk, das den Grafen v. Bismark, königl. würtembergischen Obristen der Reuterey, zum Verfasser hat, ist zugleich in einem angenehmen und leicht faßlichen Styl geschrieben, und hat bereits die besondere Würdigung und den Beyfall von Kennern erhalten.

Auch die Herren Offiziere der andern Waffengattungen werden dieses Werk mit besonderem Vergnügen lesen.

Eine Uebersetzung dieses Werks ins Französische, wird, unter Aufsicht des Herrn Verfassers, im Laufe von drey Monaten, ebenfalls in unserem Verlage erscheinen.

3908. Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß meine Kunstausstellung heute Mittwoch den 15ten und Morgen Donnerstag den 16ten April geschlossen bleibt; daß aber dieselbe wieder von Freytag den 17ten bis Mittwoch den 22sten April jeden Abend von 5 bis 9 Uhr zu sehen seyn wird.

C. Custen.

---

374. Eine höchst interessante Schrift hat so eben die Presse verlassen und ist in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Betrachtungen über Theurung und Noth der Vergangenheit und Gegenwart. Von dem Verfasser der gekrönten Preisschrift über Guterarrondirung, mit der Geschichte der Kultur und Landwirthschaft von Deutschland; — Staatsrath von Hazzi ꝛc. Gr 8. S. 184. Preis 30 kr.

Lindauerische Buchhandlung
in München.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 90 — 16. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXI. enthält Ministerial-Entschließungen: Die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für das Jahr 18 15/16 betreffend.

Oesterreich. Wien, den 11. April. Ihre k. k. Majestät haben gestern diese Hauptstadt verlassen, um sich nach **Dalmatien** zu begeben.

Mittwoch den 8. April Mittags hielt der apostolische Nuntius am hiesigen k. k Hofe, Graf v. Leardi, den öffentlichen Einzug in diese Haupt- und Residenzstadt. Derselbe wurde von dem k. k. Obersthofmarschalle, Grafen v. Wilczeck, im fürstl. Schwarzenbergischen Gartenpallaste am Rennwege, in Begleitung einer ansehnlichen Zahl von herrschaftlichen Gallaequipagen herkömmlich abgeholet und durch mehrere Hauptstraßen der Stadt zur päpstlichen Nuntiatur eingeführet.

Am folgenden Tage um 1 Uhr Mittag ist der apostolische Nuntius vom k. k. Audienzkommissäre, dem k. k. Kämmerer Grafen von Czernin, zur öffentlichen Antrittsaudienz bey Sr. Majestät dem Kaiser und König im feyerlichen Zuge nach Hofe abgeholet, daselbst von den k. k. Obersthofämtern empfangen und eingeführt und nach dieser Audienz wieder zum Orte des Empfangs zurückbegleitet worden. Hierauf empfingen Ihre Majestät die Kaiserin denselben, dann des Erzherzogs Kronprinzen kaiserl. Hoheit, nach dem bestehenden Ceremoniel; die Audienz bey den höchsten Herrschaften kaiserl. und königl. Hoheiten, ging Freytags den 10 Vormittags bey Hofe vor sich.

Am 6. April hatte der k. portugiesische außerordentliche Botschafter, Marquis v. Marialva, die Ehre, Se. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben und der an dessen Stelle als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Wien gekommene Hr. Navarro d'Andrade, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung meldet aus **Wien**, der k. k. Hof habe nunmehr die Staaten bestimmt, mit welchen er dem deutschen Bunde beygetreten. Man nenne als solche: Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Friaul, Triest, Tyrol, Trient und Belzen, Vorarlberg, Salzburg, Mähren, Böhmen Schlesien. Dem Vernehmen nach dürfte der k. k. Gesandte am deutschen Bundestage in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien eine, diesen Gegenstand betreffende Eröffnung machen.

Preußen. Berlin, den 7. Septbr. Das hiesige militairische Wochenblatt zeigt an, daß der aggregirte Seconde-Lieutenant Karl Heinrich **Grüner** des 4ten Husaren-Regiments (5ten Schles.) am 17. d. M. wegen vorgeblich im Duell geschehenen Tödtung des pensionirten Rittmeisters v. Graffron, seines Amtes als Offizier entsetzt, der Kriegs-Denkmünze verlustig erkläret und zu lebenswierigem Festungsarrest verurtheilt worden ist.

Berlin. Nachstehendes ist die Dislokation der königlichen **Truppenbrigaden in Preußen.** Das Generalkommando in Preußen führet der Generallieutenant von Boesell in Königsberg. Chef der Truppenbrigade in Königsberg ist der General-Major von Wrangel. Sie besteht aus dem 1sten und 3ten Infanterieregiment, dem 1sten Jägerbataillon, dem 2ten Küraßier- und dem 3ten Dragoner-Regiment. Die Truppen Brigade in Danzig hat zum Chef den Generallieutenant v. Kutzeler und besteht aus dem 4ten und 5ten Infanterie-Regiment, dem 4ten Dragoner- und 1sten Husaren-Regiment.

Die Berliner Zeit. meldet **von der sächsischen Gränze** vom 29. März: Der Graf von Edling wollte heute Dresden verlassen und nach Weimar zurückgehen. Der Großherzog hat ihm auf sein Gesuch die Theater-Intendantur abgenommen, ihn auch vorläufig vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entschlagen; seine übrigen Dienstverhältnisse leiden aber keine Abänderung. Er wird Se. königl. Hoheit auf einer Reise im Innern und späterhin nach Genf begleiten, wo dieser dem Prinzen seinem Sohne einen Besuch zugedacht hat.

Aus **Braunschweig** wird ein Artikel der zu Bern erscheinenden Europäischen Zeitung widerlegt, worin das Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel und andere Oberjustizkollegien der kleinern deutschen Staaten beschuldigt werden, in solcher Abhängigkeit von den Regierungen zu stehen, daß sie mehr oder weniger dem Impuls folgen müssen, der ihnen von oben herab gegeben wird und ihre Ansichten denen der Regierung unterzuordnen gezwungen sind.

Würtemberg. Die Stuttgaeter Hofzeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: »Zu Verhütung möglicher Mißdeutungen in Hinsicht auf die, in den beyden Zeitschriften: **der Würtembergische Volksfreund** und der **Volksfreund aus Schwaben**, vorkommenden Beschwerden über Verfügung obrigkeitlicher Personen oder Stellen, wird hiemit Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Wenn gleich die Einsendung von Anklagen und Beschwerden dieser Art in öffentlichen Blättern unter den, im Gesetze von der Preßfreyheit § 8. und 11. festgesetzten Bestimmungen an sich nicht als gesetzwidrig erscheint; so gehört gleichwohl solche nicht zu dem gesetzmäßig vorgezeichneten Wegen, wie dergleichen Beschwerden den dazu eigneten Behörden anzubringen sind. Es ist vielmehr Allen, welche sich durch die Handlungsweise der obrigkeitlichen Stellen

für erschwert erachten, in den Gesetzen, namentlich auch im königlichen Verfassungsentwurfe §. 60 der Weg vorgeschrieben, wie und wo sie ihre Angelegenheiten stufenweise vorzubringen haben. Insbesondere sind die Gemeindedeputirten als solche verpflichtet, sich in Ansehung der Art, ihre Beschwerden oder ihr Verlangen nach Abhülfe vorzutragen, lediglich an den §. 10 der ihnen ertheilten Instruktion zu halten. Es können daher diejenigen, welche dergleichen Artikel in jene Zeitschriften einrücken, auf keinerley Weise berechtigt seyn zu erwarten, daß von den Staatsbehörden auf solche von Amtswegen Rücksicht genommen werde; und hat mithin Jeder es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine Beschwerden und Anklagen, welche er, statt den vorgeschriebenen gesetzlichen Weg zu betreten oder zu verfolgen, einzig durch die mehrerwähnten Blätter zur öffentlichen Kenntniß bringt, ununtersucht bleiben. Stuttgart, den 3. April 1818. Auf Sr. königl. Majestät besondern Befehl. Königliches Justizministerium. Maucler.«

Vom Mayn, vom 31. März. Der General, Graf von Alten, hat in Betreff des Hauptmanns von Achen, der sich bekanntlich zu London erschoß, in dem neuen Rheinischen Merkur eine Berichtigung bekannt machen lassen, worin es heißt: »Der Hr. von Achen, aus dem Münsterschen gebürtig, wo sein Vater Hauptmann war, kam im Jahre 1813 nach Mecklenburg und bewarb sich um eine Anstellung bey den zu jener Zeit dort errichteten hannöverschen Bataillons. In dem Grade, in welchem er gedient hatte, und zwar als Lieutenant, erhielt er seine Anstellung in dem damaligen Feldbataillon Verden. Im Frühjahr 1817 forderte der Hauptmann von Achen, der auch der Schlacht von Waterloo rühmlich beygewohnt hatte, seine Entlassung, wahrscheinlich weil er den Guelphen-Orden nicht bekommen, den er aber auch nicht erhandelt hatte. Nach erhaltener Dienst-Entlassung begab er sich nach England. Die Mittel zur Bestreitung der Reisekosten erhielt er dadurch, daß ihm der wahrscheinliche Betrag seiner Waterloo-Prisengelder, 100 Pistolen, von den Offizieren des Bataillons vorgeschossen wurde. Der Zweck seiner Reise war kein anderer, als über England nach Südamerika zu gehen und dort Dienste zu nehmen. Was ihm an eigenen Mitteln dazu fehle, das sollte nach seiner Hoffnung in London ergänzt werden. Das Fehlschlagen dieser Hoffnung und andere Schwierigkeiten, die sich der Ausführung seines Plans entgegen stellten, die wahrscheinliche gänzliche Erschöpfung seiner Kasse, sind wohl als die nächsten Ursachen zu betrachten, welche die Katastrophe des Unglücklichen herbeygeführt haben.«

Hamburg, den 7. April. Zu Göttingen starb am Charfreytage, den 20. März, der größte musikal. Theoretiker, Literator und Historiker unsrer, wie der bisherigen Zeit überhaupt, Herr Johann Nicolaus Forkel, Doktor der Musik.

Frankreich.

Am 7. April ertheilte der König dem Herzog von Wellington und den auswärtigen Gesandten eine Audienz. Dergleichen diplomatische Audienzen haben monatlich zweymal am Dienstage statt.

Der Herzog von Orleans hat sich wirklich mit Hrn. Julien verglichen; er bezahlt für den Theil des französischen Schauspiel-Hauses, der früher zu seiner Appanage gehörte, 600,000 und für die dazu gekauften anstoßenden Häuser 400,000 Francs.

Der Preis des vierpfündigen Laib Brods ist zu Paris auf 19 Sous, und wenn es zweyter Qualität ist, auf 11 Sous herabgegangen.

Italien.

Norcia, eine kleine Stadt im Kirchenstaate, nicht weit von Terni, zeichnet sich in ihrer Regierungs-Verfassung ganz besonders aus. Nach den Stadtgesetzen muß ihre Regierung aus 4 Männern bestehen, die durchaus weder schreiben noch lesen können. Man nennt sie deßwegen die vier Ungelehrten. Alle ihre Verhandlungen geschehen mündlich, ohne weit hergesuchte juristische Formeln, und die Prozesse sind mit wenigen Kosten verbunden. (Sollte die Thatsache gegründet seyn?)

Großbritannien.

Folgende eidliche Anzeige des Hrn. Ministers Grafen v. Münster über die Beschaffenheit von zwey Scheinen, durch welche der hochselige Herzog von Braunschweig eine Schuldforderung der Prinzessin von Wales von 15,000 Pf. versichert haben soll, die von Letzterer ihm im Jahre 1814 vorgeschossen worden, ist jetzt in allen Londoner Zeitungen abgedruckt. »Ernst Friedr. Herbert Graf v. Münster versichert, daß er Nachricht erhalten hat, und er glaubt, daß gegen das Ende des Jahres 1816 Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Wales an den hochgeehrten Georg Canning (einen der durch das Testament des hochsel. Herzogs ernannten Executoren, der aber diese Stelle nicht annahm) zwey geschriebene Documente schickte, das eine in deutscher, das andere in französischer Sprache, beyde vom 24 Aug. 1813 datirt und gleichlautend, nämlich angebliche Engagements von Seite des hochsel. Herzogs von Braunschweig zur Wiederbezahlung nach 2 Jahren mit Interessen an J. k. H. die Prinzessin von Wales der Summe von 15,000 Pf., welche in denselben als von Ihrer k. Hoh. dem Herzog von Braunschweig geliehen angegeben wurden. — Eben derselbe Zeuge sagt, man hat Nachricht erhalten und glaubt, daß diese beyden Dokumente von Hrn. Canning bey den Bankiers Coutts und Comp. am Strande deponirt wurden, daß derselbe am 7. Febr. 1810 diese Coutts und Comp. besucht hat, und Hr. Canning, Hr. Leblanc, der Advokat des Zeugen, der Graf Liverpool als Mitexecutor, und Hr. Brougham nebst mehreren Herren, die ihm unbekannt waren, sich eingefunden hatten; daß Hr. Coutts dann die beyden Dokumente producirte, und dieselben von dem Zeugen und mehreren Herren inspicirt wurden. — Ebenderselbe Zeuge sagt ferner, daß er seit vielen Jahren vor dem Tode des hochsel. Herzogs von Braunschweig mit dessen Vertrauen beehrt worden, in beständiger Korrespondenz mit demselben und mit seiner Art zu schreiben, sowohl in deutscher als französischer Sprache, sehr wohl bekannt gewesen sey, auch in seinem Besitze eine Menge Briefe und andere Papiere in beyden Sprachen von dem hochsel. Herzog aufbewahret habe; daß er einen deutschen und einen französischen Brief zu dieser Zusammenkunft bey dem Hrn Coutts mitgenommen, die vom hochsel. Herzoge geschrieben waren, um sie mit den besagten Dokumenten zu vergleichen. — Ebenderselbe Zeuge erklärt ferner, daß das besagte geschriebene Dokument in deutscher Sprache nach Vergleichung mit dem herbeygebrachten deutschen Briefe des Herzogs, ihm, dem Zeugen, eine unvollkommene Aehnlichkeit mit der Handschrift des letzterwähnten deutschen Briefes zu haben schien, und daß weder die Orthographie noch die Construction des besagten geschriebenen Dokuments denen des hochsel. Herzogs gleich waren, da der Herzog die deutsche Sprache, als seine Muttersprache, gut kannte und schrieb; daß in diesem Dokument sich gewisse Ausdrücke fanden, welche in der deutschen Sprache ohne Sinn und absurd sind, und ihm, dem Zeugen, aus dem Englischen übertragen zu seyn schienen. So ist z. B. das deutsche Wort »auf« in dem besagten Dokument statt des englischen Wortes »on« gebraucht, welches deutlich eben so klingt, aber eine andere Bedeutung hat, indem das deutsche Wort »auf« dem englischen Worte »upon« entspricht. Das besagte Instrument, anstatt von einer

Summe von 15.000 Pfund zu sprechen, spricht daher von einer Summe »auf 15.000 Pfund Sterling,« und anstatt des Herzogs »von« Braunschweig; heißt es darin: des Herzogs »aus« Braunschweig; anstatt des Monats vom August, spricht es vom Monat auf August. Auch ist der Taufname des hochsel. Herzogs in den Unterschriften unrecht buchstabiert, und ganz von dessen gewöhnlicher Weise abweichend, es ist nämlich: Wilehlm statt Wilhelm geschrieben, und es ist hinzugesetzt: »Braunschweig und Oels«, welche Art zu schreiben, nämlich die Unterschrift Braunschweig Oels, der Herzog annahm, so lange der hochsel. Herzog von seinem Gebiete durch die Franzosen vertrieben war, aber wie Zeuge glaubt, nach seiner Rückkehr in sein Gebiet im Jahre 1813 nicht mehr gebraucht hat. — Ebenderselbe Zeuge erklärt ferner, daß das besagte Dokument in französischer Sprache ihm nach Vergleichung mit dem erwähnten französischen Briefe des Herzogs gleichfalls eine unvollkommene Aehnlichkeit mit dessen Handschrift zu haben schien, und die Construction der Art nicht gleichkomme, mit welcher der hochsel. Herzog französisch zu schreiben pflegte; daß die Unterschrift in diesen Dokumenten gleichfalls »Braunschweig und Oels« war, obgleich der Herzog dieselbe nach des Zeugen Urtheil nicht mehr zu brauchen pflegte, als dieß Dokument datirt ward. — Derselbe Zeuge erklärt ferner, daß Ihre königl. Hoh. ihre Forderung von 15,000 Pf. an Lord Liverpool und ihn selbst, auf dieß Dokument in französischer Sprache, und auf ein anderes Dokument in französischer Sprache für 15,000 Louis de France ausgestellt, und vom gleichen Tage mit diesem französischen Dokumente datirt, gegründet habe. — Ebenderselbe Zeuge hat auch Nachricht erhalten und glaubt, daß im Monat April 1817 Ihre k. Hoheit das letztere Dokument in Braunschweig produciren ließ; der Zeuge erklärt ferner, daß man ihm gerathen, und er auch glaube, es wäre nöthig, daß derselbe zuvor eine Einsicht in das allerletzt genannte Dokument erhalte, ehe er seine Antwort auf eine Zahlungsklage gehörig geben könne. London, den 16. März 1818. Southampton-Buildings. Münster. S. Harvey.«

Vermischte Nachrichten.

Wie sehr auch in unsern Zeiten die christlichen Volkslehrer einer reineren und ausgebildeteren Methode in ihren Kanzelvorträgen sich befleißen: so kann doch ihre blos didactische Behandlung der Pflichtenlehre auf keine Weise den herzlichen, mittheilenden, bilderreichen Ton der früheren Prediger uns ersetzen. Dieser Ton stellte die Kanzelredner den besonderen Lebens- und Standesverhältnissen ihrer Zuhörer unendlich näher, wodurch unstreitig zu beyder Vortheil gar viel gewonnen wurde. Nirgends spiegelt sich diese zutrauliche, mittheilende Art der vormaligen geistlichen Redner schöner ab, als in mancher alten Neujahrs-Predigt, in welcher der Geistliche unter seine Zuhörerschaft irgend ein Geschenk zum Neuen Jahre austheilt, z. B. jedem Stande eine besondere Blume, Zweiglein ꝛc. ꝛc., die nun ihren Eigenschaften nach gar anmuthig allegorisirt und auf die Obliegenheiten oder Benutzung eines Jeden bezogen werden. Zuweilen bestund diese Schenkung auch nur in einem Wort, dessen Bestandtheile sodann nach der Reihe erklärt werden. So z. B. hatte ein Pfarrer auf einem Gut der Grafen Fugger (Gr. Schaz) sechs Jahre nach einander seinen Zuhörern artige Neujahrsgeschenke ausgetheilt; in dem siebenten sagt er, weil er ihnen nun oft schon die und die schöne Verehrung gemacht, sie aber gar keinen ersprießlichen Gebrauch davon gemacht hätten; so wolle er ihnen dasmal »Nichts« geben, und damit möchten sie denn auch zufrieden seyn. Nach diesem Erwartung-erregenden Eingang wird dann aus jedem Buchstaben des »Nichts« ein passendes Wort gebildet, welches Stoff zu allerley guten Ermahnungen gibt, während zugleich der unschuldige Scherz der Veranlassung den Zuhörer erheitert und belebt. C.

Die Eos erzählt uns Folgendes von dem Lebensende des verewigten Karl v. Dalberg. »Wer schön lebt, der stirbt wohl!« Ein edler Freund, in dessen Familienkreise der Ehrwürdige seine Abendstunden zubrachte, erzählt darüber Folgendes: »Schon mehrere Tage vor seinem 73ten Geburtstage ward er nicht wohl, und wir bemerkten eine Abnahme der Kräfte, die uns sorglich machte und uns bewog, dem theuern Freunde, der, mild gegen andere, nur gegen sich strenge war, zuzureden, seiner kostbaren Gesundheit zu pflegen. Indeß wollte er sich seine liebe Abendstunde nicht rauben lassen, und beschloß wahrscheinlich schon im Vorgefühl, daß sich an diesem Tage die Pforte des Himmels ihm öffnen würde, — den 8. Hornung in unserm Familien- und freundschaftlichen Kreise zu begehen, und so kam er auch wirklich schon um 7 Uhr zu uns; zwar sehr ermattet, doch mit vieler Geisteskraft, unterhielt er sich mit uns heiter, freundlich, und mit der holdseligen Miene eines Verklärten. Er trank eine Tasse Thee. — Als es 8 Uhr schlug, ward auf sein Verlangen Steinwein gebracht. Er selbst brachte die Toaste. Der erste war herzlicher, überfließender Dank und Freundschaftsversicherung gegen uns alle. — Nach einer Pause begehrte er wieder etwas Wein, und sein Toast war: Liebe, Leben! Wahrlich sein Bild! denn Leben und Liebe war eines in ihm. — Nun trat eine längere Pause ein. — Man sah, es arbeitete mächtig in seinem Innern; endlich nahm er noch ein bischen Wein, und sagte mit einer unaussprechlichen Rührung und Lieblichkeit: Gottes Wille! — Hier war das Opfer seiner selbst gebracht und der Engel erschien . . . . . Nach 36 Stunden wandelte er nicht mehr unter uns.

Das 14te Stück des Straubinger Wochenblatts enthält eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe für die Stadtverschönerungs-Anlagen im Jahre 1817. Die Einnahme besteht aus 554 fl. 25 kr., wozu neu aufgenommene Bürger 99 fl. 12 kr., das Uebrige aber gesammte Bürgerschaft freywillig beytrug. Die Ausgabe für Arbeitslohn, Material, Bäume ꝛc. belief sich auf 386 fl 37 kr. Die Geschäfte selbst werden von einer besondern Verschönerungs Kommission, bestehend aus dem königl. Polizey-Kommissär, Stadtpfarrer, Stiftungs- und Kommunalverwaltern ꝛc. geführt. Es wäre zu wünschen, daß die Verschönerungen selbst, welche seit dem Bestand jener Kommission in Straubing gemacht wurden, öffentlich dargelegt, und dadnech auch andere Städte, denen zum Theil die Verschönerungen sehr Noth thun, veranlaßt würden, ein so rühmliches Beyspiel nachzuahmen.

München. Im königl. Hoftheater am Isarthor ward ein neues Schauspiel: Totila, König der Gothen, von Frau v. Weissenthurn, mit Beyfall gesehen. — Es ist eines der schwächsten Produkte der verdienstvollen Verfasserin, indem es viel zu wenig Handlung für 5 Akte darbietet, und sich durch mächtiges Gerede mehrerer episodischen von der Handlung abgerissenen Personen, ganz undramatisch, in die Länge hinausdehnt. —

Totila setzt der Zügellosigkeit und Rohheit der noch verwilderten Gothen, durch Einführung der strengsten Disciplin und Gesetze, Gränzen. Er ist edel, tapfer und gerecht: jedes Vergehen wird nach den Gesetzen bestraft! auf Raub ist Todesstrafe. — Nun fügt sichs, daß sein Feldherr und Freund Oktar, eines der strengsten Gesetze übertritt, indem er sich (durch Liebe dazu verleitet) mit dem Raube eines Landmädchens (Rosa) befleckt; er wird, als ein Beyspiel der strengen Gerechtigkeit des Königs, den

Digitized by Google

Gesetzen übergeben und zum Tode verurtheilt. Weder das kindliche Flehen des Mädchens, noch die Bitten des im Dienste ergrauten Feldherrn Raia's (Oktars Oheim), noch Totila's eigene menschliche Regungen für seinen treuen Freund — nichts ist im Stande eine Milderung der Gesetze eintreten zu lassen; nichts — als das Flehen des ganzen versammelten Heeres um Gnade für seinen geliebten Feldherrn. Ueberwältigt, läßt der König Gnade für Recht ergehen, und führet die Liebenden einander in die Arme. Dieß der Hauptinhalt eines 5 Aktigen Stückes. Gewiß ist es, daß es den Beyfall nur durch die äußerst gelungene Darstellung des Herrn Katzianers (Totila) erreichen konnte Kraft und Wahrheit lag in seinem Spiel, und der Beweis, wie sehr er im Fache solcher Heiden zu imponiren vermögend ist. — Hr. Carl spielte den Oktar ohne großen Erfolg; das Publikum scheint nun einmal, seit Hr. C sich so oft im Niedrigkomischen herumtreibt, an seinen Darstellungen edler Charaktere, (edel an Gestalt und Sprache) wenig Geschmack mehr zu finden. Mad. Carl (Rosa) war lieblich, wie immer, und der Zauber, womit sie das Kätchen von Heilbronn spielt, lag auch dießmal in mehreren ihrer Scenen.

Besonderer Erwähnung noch verdient Hr. Urban in der kleinen Rolle des Landmann Urbano, welche er mit so viel Auszeichnung und Beyfall spielte, daß man bedauerte: seine Rolle mit dieser einen Szene beendigt sehen zu müssen.

Die übrigen Aufgaben waren wenigere schwierig und wurden alle befriedigend gelöst. Am andern Abend wurde die Vorstellung mit demselben Erfolg wiederholt.

Königl. Hof-Thratre am Isar-Thor.
Donnerstag: Der Rehbock.

Verpfeigerung.

3904. (2. a) Die Behausung des Joseph Resch, Kistlermeisters in der St Anna-Vorstadt Nro. 33, nebst einem gemauerten Waschhause und einem Obstgarten, wird an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und haben auf Donnerstag, den 23. dieß, Vormittags von 9. bis 12 Uhr vor der hiezu verordneten Kommission ihre Angebothe, vorbehaltlich der Genehmigung, zu Protokoll zu geben.

Den 7. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

3862. Freytag den 3. April von ½2 bis ½3 Uhr ist von der Au bis in die v. Utzschneider'sche Lederfabrike eine goldene Repetiruhr verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselbe im Komptoir der polit. Zeitung abgeben, wofür ihm eine ansehnliche Belohnung zugesichert wird.

3907. Im Schönfeld Nro. 62 an der Königinstraße ist ein Haus entweder zu verkaufen, oder gegen sehr annehmbare Bedingnisse zu vermiethen. Das Haus enthält 7 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, einen großen Saal, Badezimmer, Küche mit laufendem Wasser, Speisekammer, Gardrobe, Holzlege und 2 gute, gewölbte Keller. Am Hause befindet sich ein großer Garten mit Springbrunnen, vielen tragbaren Obstbäumen und großen Spargelbeeten. Liebhaber belieben sich in dem daneben sich befindlichen Hause Nro. 63 zu erkundigen.

3913. Herr Loudet, Medizinalrath und Hofzahnarzt ist hier angekommen und wird 14 Tage hier verweilen. Personen, welche ihn zu Rathe ziehen wollen, finden ihn bey Herrn Oberstlieutenant v. Göschl im Hause des Hrn. Landarzt Koch in der Landschaftsgasse Nro. 112 über Stiegen.

3912. Es ist eine eiserne Malzdörr mit oder ohne Rost zu verkaufen. Das Nähere ist beym Kaltenecker bräu zu erfragen.

3909. In der Prannersgasse ist auf künftiges Ziel Michaeli eine Wohnung von 5 Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen und Bequemlichkeiten über 3 Stiegen Nro. 1475 zu verstiften, und das Nähere daselbst über 1 Stiege zu erfragen.

3893. Le 27. May, les bourtiers Roos, de Vries et Brondgeest exposeront en vente publique à Amsterdam, une collection de Tableaux de l'Ecole Italienne et Hollandaise, dans laquelle se trouvent differentes pièces du premier ordre, on en trouve les Catalogues à Munich chez

George Harras,
Max Joseph-Platz Nro. 49.

Penelopeia

zweytes Heft ist erschienen: Es enthält 5 Krausenkanten von verschiedener Breite, einen schmalen Einsatz in Aermel, eine breite Weinguirlande um Kleider, ein Halstuchteck und einen Grund in eine Frauenhaube.

Der Subskriptionspreis für den Jahrgang dieses Werkes, welches aus 12 Heften besteht, ist 4 fl., und kann zu jeder Zeit bey uns gegen Abgabe der schon erschienenen Hefte darauf subskribirt werden.

Komptoir der Münchener politischen Zeitung.

3836. (3. b) Den 15ten dieß kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

3911. 3. a) Ankündigung einer Schrift.

Kilian Mops, Nachtwächter zu Weilheim, mit 4 schönen Kupfern,

ist so eben erschienen, und bey dem Kunsthändler Mühlberger, oder der Hauptwache in München, für 30 Kreuzer zu haben.

3855. Im Kunstverlag bey Kaspar Mühlberger in der Kaufingergasse Nro. 1019 ist um 12 kr. zu haben: Das von Franz Xaver Kleiber sehr treffend in Stein hergestellte Bildniß des 113jährigen Apostels Anton Adnet, nebst der Beschreibung der Fußwaschung und den Lebens-Notizen von diesem Apostel sowohl, als von dem jubilirten Priester Herrn Joseph Spöckmair und noch 2 alten Personen, aus dem von Oberbergischwohlerfahrnen baier. Landbothen und baier. Nationalblatte verfaßt von dem k. b. Vorrath Baumgartner.

Auch ist daselbst das Theaterstück: Aeon in der Klemme, um 48 kr zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 91 — 17. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 11. April. Die Summe aller Kranken, welche in dem königl. Julius Spitale vom 1. Januar bis zum letzten Dezember des Jahres 1817 in der chyrurgischen Klinik behandelt worden sind, ist 319. Davon sind 32 vom Jahre 1816 zurückgeblieben. Männliche Kranken wurden 186, weibliche 133 behandelt. Geheilt wurden 225, gebessert 34, als unheilbar entlassen 3, gestorben sind 22 und 35 blieben in der Anstalt zurück.

Würtemberg. Stuttgart, den 10. April. Der königl. Bundestagsgesandte, Staatsminister Frhr. von Wangenheim, hat in der am 6. d. statt gehabten 19ten Sitzung der Bundesversammlung, der erhaltenen Allerhöchsten Instruktion gemäß, über den großherzogl. Mecklenburgischen Antrag und namentlich über die Erfüllung des 13. Art. der Bundesakte folgende Abstimmung zu Protokoll gegeben:

»Ich habe schon unter dem 5. März, jedoch erst nach der an diesem Tage statt gehabten letzten Sitzung vor den Oster-Ferien, den Befehl erhalten, in Beziehung auf die in der 58ten vorjährigen Sitzung gemachten Anträge des großherzogl. Mecklenburgischen Hofes die folgende Aeußerung zu Protokoll zu geben: Se. Maj. der König von Würtemberg ertheilten dem in der 58ten vorjährigen Sitzung, im Auftrage JJ. kk. Hh. der beyden Großherzoge von Mecklenburg, zu Protokoll gegebenen Ansuchen um die Garantie des Bundes für ein die Verfassung Höchst-Ihrer Lande sicherndes Gesetz sehr gerne Ihre Zustimmung. Was aber den bey dieser Gelegenheit in Rücksicht auf die Vollziehung des 13. Art. geäußerten Wunsch JJ. kk. Hh. betreffe; so gehe die innigste Ueberzeugung Sr. k. Maj. dahin: »daß eine, den gegenwärtigen völkerrechtlichen Verhältnissen der Bundesstaaten und der geschichtlichen Entwickelung der deutschen Volksstamme angemessene, die Kraft der Regierung und die Freyheit des Volks vereinigende Repräsentativ-Verfassung die höchsten und nie zu trennenden Interessen der Regenten und der Völker begreife, und daß daher die Erreichung dieses Ziels für das Wohl der deutschen Gesammtheit, wie für das Wohl eines jeden einzelnen Bundesstaats, gleich wünschenswerth sey.« Wenn man gleich die große Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bundes-Staaten auf die Art: wie, und den Zeitpunkt: wann diese Aufgabe gelöst werden könne, unverkennbar einen nicht unbedeutenden Einfluß haben müsse: so dürfe man sich doch der Hoffnung überlassen, daß ein aus reinen Absichten stets hervorgehendes ernstes Wollen, dann wenn es mit den Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart, und mit der auch in Deutschland zu erwartenden reiferen Einsicht in das Wesen repräsentativer Verfassungen verbunden werde, hinreichen sollte, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Vollziehung des 13. Art. hin und wieder noch entgegenstellen könnten. Daß das von den deutschen Fürsten in dem 13. Art. der Bundesakte frey gegebene Wort sobald immer möglich werde erfüllt werden wollen, leide wohl eben so wenig einen Zweifel, als die Nothwendigkeit, daß in den Vorbereitungen zur wahrhaften Erfüllung desselben, d. h., zur wirklichen Einführung repräsentativer Verfassungen, jede Uebereilung vermieden werden müsse. Se. Maj. der König fänden sich daher bestimmt, dem in der 71ten diesjährigen Sitzung gemachten königl. preußischen Antrage: daß die Bundesversammlung (wenn es nämlich nicht früher geschehen könne) nach Verlauf eines Jahres von dem Fortgange und der Lage der ständischen Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten in Kenntniß zu setzen sey, hiemit beyzutreten, da sich dieser Antrag nicht allein auf diese eigenthümlichen Verhältnisse des königl. preußischen Staats, sondern auch auf jene Verhältnisse gründe, welche, wenn gleich vielleicht unter andern Formen, doch mehr oder weniger auch in andern Bundesstaaten obwalten möchten. Was aber die Verhältnisse in Würtemberg insbesondere betreffe, so sey die ernste Sorgfalt Sr. Maj. des Königs vom ersten Augenblick des Regierungsantritts an, bis zu dem gegenwärtigen, ununterbrochen dahin gerichtet gewesen, das würtembergische Volk der Vortheile einer den liberalsten Grundsätzen entsprechenden Repräsentativ-Verfassung theilhaftig zu machen. Diese Sorgfalt liegt als Thatsache ganz Deutschland vor und Se. Maj. der König glaube daher, daß jede Erörterung der für die Erreichung eines hohen Zwecks gemachten Schritte hier überflüßig sey. Die Gesinnungen Se. k. Maj. in Beziehung auf diesen Gegenstand seyen unverändert dieselben und es würden sich Höchdieselben in der Lage finden, die Bundesversammlung von der glücklichen Vollendung des Verfassungswerks in Kenntniß zu setzen, um desto vollständiger würde die Beruhigung seyn, welche Sie Selbst in der Herstellung verfassungsmäßigre Formen sehen.«

Sachsen. Weimar, den 9. April. Das großherzogl. sächs. weimar-eisenachische Regierungsblatt Nro. 7, vom 7. April, enthält eine Verordnung gegen Preßmißbräuche. Es heißt darin unter andern, daß durch Aufhebung der Zensuranstalt nicht die Verantwortlichkeit der Verfasser, Herausgeber, Verleger und Drucker von Schriften verringert oder gar aufgehoben sey. Bereits früher schon haben Se. königl. Hoheit der Großherzog der Landesregierung in Uebereinstimmung mit den Wünschen und

Digitized by Google

Anklagen der getreuen Stände, die Entwerfung eines eigenen, umfassenden Gesetzes gegen den Mißbrauch der Presse, aufgetragen, welcher am nächsten Landtag denselben zur verfassungsmäßigen Prüfung vorgelegt werden soll. Zu den Obergerichtsfällen werden ausdrücklich gezählt: »Schelten, Schimpfen und Injurien-hoher, besetzter Personen, die im Regiment sind.« dann: »Injurien auswärtiger Staats-Oberhäupter und Regierungen.« Jeder durch die Presse begangene Mißbrauch derselben wird, nach den angegebenen Fällen, vor einem niederen oder höheren Gerichtshof zur Verantwortung und Bestrafung gebracht. Es werden Fiskale von Staatswegen aufgestellt. An das Staatsministerium gelangende Beschwerden auswärtiger Regierungen gegen Verfasser ꝛc. beleidigender Druckschriften werden an den Fiskal gegeben, der bey der Landesdirektion, als Justizhof, rechtsbegründete Anklage im Rechtswege entscheiden läßt. Zum Thatbestand eines Vergehens hat der Fiskal bey auswärtigen Beschwerden nachzuweisen und rechtlich zu deduziren, wie die völkerrechtlichen und sonst begründeten Ansprüche fremder Staats-Ober-Häupter, Staaten und Regierungen auf äußere Achtung positiv oder negativ verletzt worden, eine Achtung, welche ohne das freywillige Urtheil des Schriftstellers auszuschließen, die nothwendige Bedingung des Gedeihens aller öffentlichen Freyheit ist.« Der Beschuldigte und der Beschuldiger resp. der Fiskal, können sich gegen Straferkenntnisse an das Oberappellationsgericht in Jena wenden.

Frankfurt. Vom 11. April. Vor einigen Tagen kamen hier der Hr. Baron von Drais aus Mannheim und seine Diener auf Laufmaschinen an. Beyde hatten den Weg von Darmstadt bis Frankfurt (6 Stunden) in 2 Stunden zurückgelegt. Noch ein Paar Maschinen wurden auf einem Wagen nachgeführt. Den 8. April zeigte Herr v. Drais seine Maschinen der Frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste, und machte vor dem Hörsaale der Gesellschaft auf dem Walle, unter den Augen der meisten Mitglieder und vieler anderer Zuschauer, Laufversuche mit seinen Maschinen, welche die Erwartung einiger Zuschauer übertrafen. Mit großer Gewandtheit und Schnelligkeit geschah das Laufen. Hauptsächlich bewunderte man die Fertigkeit des Hrn. v. Drais und seines Dieners im Balanciren; man überzeugte sich, daß die Maschine auf horizontalem Boden wohl über 60 Fuß weit von selbst lief, ohne daß der Reiter einen Fuß auf die Erde zu setzen brauchte.

Frankreich.

Paris, vom 8. April. Gestern zeigte sich eine in den Schranken unserer Gerichte seltene Erscheinung. Ein wegen Mißbrauch der Preßfreyheit und einer allzuscharfen Feder, vor das Zuchtpolizeygericht berufener Schriftsteller, Beissot Thivars, Neffe des berühmten Brissot, als Verfasser des Rappel des Bonni angeklagt, ist losgesprochen, in Freyheit gesetzt, der Beschlag auf sein Werk aufgehoben, und die ganze Auflage ihm zurückgegeben worden. Freylich hat er nur gegen die Fremden etwas Weniges losgezogen, aber die Feder zur rechten Zeit an den Stufen des französischen Thrones eingehalten. Der königl. Anwalt, Hr. v. Marchangy, äußerte sich in seinem Vortrage folgendermaßen: »Hätte sich Beissot Thivars begnügt, in dem vorliegenden Werke die königl. Gnade für unglückliche Verbannte anzuflehen, so würde ein ehrenwerthes Gefühl für fremdes Unglück ihm zur Entschuldigung dienen müssen. Allein die Zurückberufung der Verbannten ist nur der Text zu den heftigsten Ausfällen gegen die Alliirten und gegen erlauchte Ausländer. Nicht zufrieden mit der Vertheidigung der Verbannten, zieht er eine verhaßte Parallele zwischen den Deputirten von 1815 und den Richtern Ludwigs XVI. Nichts desto weniger zwingt uns die Unpartheylichkeit unsers Amtes, zu sagen: als Franzosen werden Sie die unziemlichen und unüberlegten Aeußerungen des Herrn Brissot verdammen, als Richter ihn freysprechen müssen. Das Gesetz vom 9. Nov 1815, welches oft zu streng scheint, zeigt nicht seltener bedeutende Lücken. Keine seiner Verfügungen verhängt eine Strafe gegen Aeußerungen, welche für die Person von Fremden oder Distinguirten beleidigend seyn könnten. Auch Sie, meine Herren, müssen schweigen, wo das Gesetz verstummt. Auch können wir nicht ohne Wohlwollen ihnen bemerken, daß der Verfasser, so ausschweifend auch der Gang seiner Ideen seyn mag, sich immer mit Ehrfurcht vor der königl. Macht zurückgezogen hat.«

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten sind die Diskussionen über das Ganze des Budgets geschlossen und über die einzelnen Theile desselben eröffnet worden. Der Hr. Präsident hat zu dem Ende folgenden Gang vorgeschlagen: Die Kammer wird sich zuerst mit dem Theile des Finanzgesetzes beschäftigen, welchen die Vorgänge vor dem Budget von 1818 betreffen, dann mit den Bedürfnissen des Jahres 1818 selbst und endlich mit den Mitteln, sie zu decken. Noch ehe die Diskussionen über die einzelnen Theile des Budget's eröffnet wurden, nahm der Staatssekretär im Ministerium der Finanzen, Baron Bo..lerie, das Wort, um die verschiedenen, zum Theil sehr heftigen Stimmen, welche sich gegen das Budget und das Ministerium im Verlaufe der Debatten erhoben hatten, zu würdigen, und einiges Licht in das schwarze Gemälde zu bringen, welches mehrere Redner, besonders aus der Mitte der Ultras, von Frankreichs Lage entworfen hatten.

Die Ankunft des portugiesischen Ministers, Grafen v. Palmela, zu Paris, wird als sehr wichtig angesehn, da, wie man vernimmt, der Streit zwischen Spanien und Portugal, wegen Besetzung des Gebiets von Montevideo nunmehr entschieden werden soll. Das Gerücht behauptet, daß das Kabinet von Brasilien eben nicht geneigt wäre, den spanischen Reklamationen in dieser Hinsicht, oder den friedlichen Empfehlungen der vermittelnden Mächte geneigtes Gehör zu geben. Man stellt vor, daß der portugiesische Hof mit dem riesenmäßigen Entwurf beschäftigt sey, ein großes Reich in der neuen Welt zu stiften, und folglich entschlossen, sowohl auf die Forderungen Spaniens, als auf die Entscheidung der alliirten Souveraine, keine Rücksicht zu nehmen. Graf Palmela ist ein Mann, der ganz gemacht ist, diese Sache auszugleichen. Bey den hellen Staatseinsichten, die er besitzt, kann er die schreckliche Lage nicht verkennen, in welche sein Vaterland bey einem Kriege mit Spanien gerathen würde. Er hat gänzliche Vollmacht, die wichtige Sache zu beendigen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. April.) Konsol. 3 Proz. 80. — Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth wird den 7. d. im Pallaste der Königin statt haben. Bey dieser Gelegenheit verbreitet sich neuerdings das Gerücht, daß der ganze altmodische Pallast von St. James niedergerissen und durch ein bequemes und elegantes Gebäude ersetzt werden soll. Die Personen, welche ihn noch bewohnen, haben schon vor sechs Monaten die Weisung bekommen, sich zum Ausziehn bereit zu halten. — Die preußische Anleihe von 5 Mill. Pf. St. soll wirklich abgeschlossen und der

Digitized by Google

deshalb nach London gekommene Finanzrath Rother wieder abgereist seyn. Die Aktien dieser Anleihe wurden heut Morgen auf der Börse zu 75 Proz. verkauft.

Die uns heut bis zum 3. April zugekommenen Londoner Zeitungen sagen kein Wort von Buonaparte's Tod, nicht einmal von einem Gerüchte, das hierauf Bezug hatte. Es scheint also sicher, daß die Berliner (Vossische) Zeitung durch ihr angebliches Bulletin, ihre Leser in den April hat schicken wollen, oder von Jemand in den April geschickt worden ist. Nach Berichten aus nordischen, holländischen und andern Städten existiren jetzt förmliche Verbindungen, um Gerüchte von auffallenden, merkwürdigen Begebenheiten zu verbreiten, die völlig unwahr, und auf Erreichung gewisser Spekulationszwecke berechnet sind

London, vom 7. April. Man glaubt hier nicht, sich bey den Vermittlungen zwischen Spanien und Portugal eines günstigen Erfolgs erfreuen zu dürfen.

Aus St. Helena schreibt man vom 26. v. M., daß Buonaparte's Lebensweise seiner frühern so ganz entgegengesetzt sey, daß er mehr als je ein Räthsel werde. Er hat sein Haus in 4 Monaten nicht verlassen, daher sind seine Beine angeschwollen, sein Körper ungewöhnlich dick, seine Gesichtsfarbe bleich und seine Stimmung düster. Als General Montholon einen leisen Wunsch, nach Europa zurückzukehren, zeigte, antwortete ihm Buonaparte: »in 12 Monaten werden Sie dieß auf die ehrenvollste Weise thun können, denn bis dahin bin ich Niemanden mehr ein Gegenstand des Schreckens und der Unruhe.«

In einem am 6. gehaltenen geheimen Rathe des Prinzen Regent sind die noch nothwendigen Verfügungen in Betreff der Heirath der Prinzessin Elisabeth getroffen worden. Der Geheimerath, Baron von Gerning, wurde Se. k. H. als Abgesandter Sr Durchl. des Landgrafen von Hessen-Homburg, durch Viscount Castlereagh vorgestellt. Die Vermählung selbst wird heute Abend um 8 Uhr vollzogen werden. — Vorgestern ist der monatliche Bericht über das Befinden des Königs in den gewöhnlichen Ausdrücken bekannt gemacht worden.

Polen.

Warschau, vom 30. März. Als der Kaiser die Reichstags-Sitzung am 27. eröffnete, standen zur Rechten des Thrones, der Großfürst Michael, der Vicekönig, die Minister und der Staats-Rath; zur Linken das Gefolge des Monarchen und das Personale des Hofes. Der Großfürst Constantin nahm den Platz unter den Deputirten ein. Der Monarch hielt die Rede stehend vor dem Throne; stehend hörte sie auch die ganze Reichstags-Versammlung, die bey der Eröffnung unter dem Vorsitz des Monarchen einen glänzenden, majestätischen Anblick gewährte, und an die ruhmvollen, uralten Zeiten der mächtigen Könige von Polen erinnerte, die vormals so oft das politische Gleichgewicht im Norden zur Sicherheit Europa's behaupteten, und die Türken demüthigten, die nicht selten die Nachbaren mit Unterjochung bedrohten. — Nachdem Se. Majestät nach erfolgter Vereinigung beyder Reichstags-Kammern im Senatorssaale den Reichstag eröffnet hatten, ward der Reichstags-Marschall, Divisions-General, Graf Krasinski, zur Eidesleistung aufgefordert, nach welcher ihm der Reichstags-Marschallsstab im Namen des Monarchen übergeben wurde. Hierauf hielten der Präses des Senats, Graf Stanislaus Potocki, und der Reichstags-Marschall die Anreden. Bey der Rückkehr des Monarchen aus der Versammlung ward derselbe von dem Präses des Senats und einer Deputation von 6 Reichsmitgliedern begleitet. — Nach der Rückkunft des Präses verlas der Minister des Innern und der Polizey, Graf Mostowski, die Botschaft, die Lage des Königreichs Polen betreffend und folgende Gegenstände enthaltend, nämlich: den vorigen und gegenwärtigen Zustand, den Cultus und die öffentliche Aufklärung, die Gerichtsbarkeit, die innern Staats-Verhältnisse und die Polizey, das Kriegswesen, die Finanzen, den Gesetzentwurf und die Aussichten in die Zukunft. Der Präses erklärte nachher, daß es der Wille des Monarchen sey, daß die beyden Kammern in der bevorstehenden Sitzung auch den Bericht des Staatsraths über die Lage des Königreichs und die Administration desselben anhören möchten. — Vorgestern schritt die Landbothen- und Deputirtenkammer zur Wahl der Mitglieder der drey Reichstags-Kommittees, nämlich eine für die Finanzen, die zweyte für die Civil- und Kriminal-Gesetze und die dritte für die Landesadministrations-Angelegenheiten. In jeder Kommittée sind 5 Mitglieder gewählt worden. — Am 27. dieses gab der Reichstags-Marschall den Landbothen und Deputirten ein großes Diner. — Wie man vernimmt, hat der Kaiser die treffliche Rede, die er bey Eröffnung des Reichstags hielt, in französischer Sprache selbst aufgesetzt.

Vom 31. März. Unsre Zeitungen enthalten das Geschichtliche der ersten Reichstagssitzung. An der Spitze der Deputirten des Senats, um den Kaiser abzuholen, befand sich der Großfürst Michael, an der Spitze jener der Repräsentanten der Großfürst Konstantin. Langsam, und mit hohem Anstand, betrat der Kaiser in polnischer Uniform den Saal, bestieg den Thron, grüßte die Versammlung und hielt stehend, seinen Hut in der Hand, mit seltener Würde, mit gediegener Kraft, und zugleich mit dem ihm eigenen Ausdrucke von Größe und Güte, seine äußerst merkwürdige Rede. Der Eindruck, den dieselbe machte, und als eins der wichtigsten Aktenstücke unsrer Zeit gewiß überall machen muß, läßt sich nur fühlen, nicht beschreiben. Wenn man den gebornen Selbstherrscher des größten Reichs der Welt so sprechen hört, wer sollte nicht anbetend der Vorsehung danken für die Art, wie selbige Europens überstandenen Leiden heilt! Welch ein herzerhebendes Schauspiel, den großen Monarchen, gleich entfernt von den Grundsätzen der Obskuranten, der blinden Anhänger jedes alten Vorurtheils, und der Alles einreißenden, Alles verwirrenden Neuerungssüchtigen, die wahre Sprache der Liberalität vom Throne führen zu hören! Möchten doch seine inhaltschweren Worte von allen Zeitgenossen beherzigt, und mit ehernen Buchstaben der spätesten Nachwelt überliefert werden.

3918. Künftigen Montag den 20. April wird Hr. Appold, großherzogl. badenscher Kammermusikus und erster Flötist aus Mannheim, in dem königl. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental Konzert zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird der Anschlagzettel anzeigen.

3905. (3 b) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 4. l. M. wird das unterzeichnete Amt am 23 d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr nachstehende Silbergeräthe und Präziosen, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigern:

1) Ein silbern vergoldetes mit orientalischen Granaten besetztes Kreuz;

2) eine golden e Kette mit goldenem Pektoral;

3) ein silber- und vergoldetes Pektoral mit Granaten besetzt, die Granaten sind in Gold gefaßt;

Digitized by Google

4) ein silber- und vergoldetes Pektoral ohne Stein mit Kruzifix;
5) ein silbernes, vergoldetes mit blauen, falschen Steinen;
6) ein kleines vergoldetes Kreuz aus Messing;
7) eine doppelte silberne und vergoldete Kette;
8) eine einfache silberne und vergoldete Kette;
9) ein goldener mit Salzburger-Granaten und Rauten besetzter Ring;
10) ein goldener Ring mit orientalischen Granaten und Rosetten;
11) ein goldener mit böhmischen Granaten besetzter Ring, in welchem ein Miniaturgemählde gesetzt ist;
12) neun große glatte silberne Becher;
13) zwey große silberne Becher, getrieben und vergoldet;
14) sechs silber- und vergoldete glatte Kelchbecher;
15) zwey silber- und vergoldete glatte kleine Becher;
16) drey kleine silber- und vergoldete derley;
17) zwölf glatte silberne Becher ohne Vergoldung;
18) eine Kanne von Elfenbein mit silber- und vergoldetem Deckel, Fußgestelle und Handhebe;
19) zwey silberne und vergoldete Kannen;
20) eine silberne und vergoldete Deserteschaale;
21) eine silberne durchbrochene Deserteschaale;
22) ein silberner ordinärer Vorlegelöffel;
23) ein silberner Fisch-Vorlegelöffel;
24) sechs silberne kleine Kaffeelöffel von älterer Façon;
25) ein Besteck mit Futteral, worin sich ein ganzer silberner Tischzeug befindet, mit Becher und Schaalen;
26) eine silberne Tabackdose mit muschelartiger Trinkschaale;
27) sechs Paar silberne Messerbesteck mit eben so viel Löffeln und Kaffeelöffeln in einem Futteral;
28) zwey silberne und vergoldete Vorlegelöffel neuer Façon;
29) acht silberne Salzbüchsein;
30) sechs Paar silberne Messerbesteck mit fünf Löffeln in einem Futteral;
31) sechs Paar silberne Messerbesteck mit sechs Löffeln in einem Futteral;
32) sechs silberne Messerbesteck mit Löffeln in einem Futteral.
33) neun silberne Messerbesteck mit neun silbernen Löffeln im Futteral;
34) ein kleines Besteck ohne Löffel vom sogenannten Judensilber.
35) 14 silberne Löffel von verschiedener Façon;
36) fünf Paar Messer und Gabeln vom leichten Silber;
37) zwey Paar Messer und Gabeln von Silber alter Façon;
38) ein silbernes Messerbesteck mit einem kleinen Löffel und Futteral;
39) vier Messerbesteck mit Löffeln von Silber in Futteral;
40) ein silbernes Glöckel.

Zu der bevorstehenden Versteigerung an dem oben genannten Tage werden Kaufsliebhaber auf das Amts-Büreau in der Neuhausergasse Nro. 1096 hiemit höflich eingeladen.

München am 8. April 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

3972. (2. b) **Ansuchen**
an die Herren Collecteurs der Loose zur Ausspielung des Gasthofes zur goldenen Traube in Augsburg

Mit unserer, in mehreren der bekanntesten Zeitungen, eingerückten Kundmachung vom 6. Novbr. v. J. eröffneten wir, zu desto schnellerem Absatz der noch vorhandenen Loose, den Weg der Subscription, wodurch man sich zur Annahme eines oder mehrerer Stücke blos dann und auf den Fall verbindlich macht, wann wir anzeigen können, daß die Ziehung bestimmt vor sich gehen werde. Diese Maaßregel ward überall mit Beyfall angenommen, und blieb bey uns nicht ohne Erfolg. Um aber auch dessen Wirkung bey unsern Herren Collecteurs kennen zu lernen, ersuchen wir dieselben, sich mit Einsendung Ihrer Subscriptionslisten so wie der Anzeige, wie viel von unsern Ihnen in Kommission gesandten Loose verkauft seyen? möglichst zu beeilen, und diejenigen, die mitzuspielen Willens sind, sich unverzüglich zu melden, um einmahl die Entscheidung herbeyzuführen.

Augsburg den 14. März 1818.

Glocker u. Ulmer.

---

108. **Nothwendige Anzeige für Gartenbesitzer.**
J. G. Salzmann's allgemeines deutsches Garten-Buch, oder vollständiger Unterricht in der Behandlung des Küchen-, Blumen- und Baumgartens; theils aus eigener vieljähriger Erfahrung, theils nach den besten Gartenschriften bearbeitet. gr 8. München und Leipzig 1818 bey Fleischmann. 2 fl., gebunden 2 fl. 12 kr.

Die mildere Jahreszeit ruft die Natur aus dem Winterschlummer, und die Gartenarbeiten beginnen und beschäftigen den Gartenfreund eben so angenehm als mannigfach. Eine höchst willkommene Erscheinung für ihn muß daher dieses vollständige, allumfassende, deutsche Gartenbuch seyn, das die gereifte Frucht einer langen Erfahrung ist. Mit diesem lehrreichen und faßlichen Buche in der Hand, wird es auch dem unerfahrensten Garten-Besitzer leicht werden, seinem Garten den größtmöglichsten Nutzen abzugewinnen. Man findet darin nicht nur die deutlichste und vollständigste Anweisung zur Anlage eines Gartens, zur Kenntniß und Verbesserung des Bodens, zur Gewinnung des Düngers, Behandlung und Anbauung des Landes, Tilgung des Unkrautes etc. sondern auch eine sehr ausführliche Beschreibung des zweckmäßigen Verfahrens beym Anbau und der Behandlung jedes Küchengewächses, jeder Blume und jedes Obstbaumes insonderheit, so wie die verschiedenen Arten der Veredlung der Bäume. Eben so lehrreich ist der Unterricht über die Krankheiten der Pflanzen und die ihnen schädlichen Thiere. Angehängt ist ein sehr brauchbarer Monats-Gärtner, welcher lehrt, was jeden Monat im Küchen-Blumen- und Obstgärten geschehen muß.

Ist in der Fleischmannischen Buchhandlung, (Kaufinger-Gasse 1010) zu haben.

3897. (6. c) Vor dem Marthore an der Marstraße am Karolinenplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Garten-Haus, vielen Obstbäumen und Fechsbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Neg. 242 auf dem Platzl des Näheren erkundigen.

3897. (2. b) In der Residenz-Schwalingergasse Nro. 32 ist im zweyten Stocke eine schöne geräumige Wohnung auf ein halbes Jahr (von Georgi bis Michaeli) zu vermiethen. Dabey befinden sich: ein Speicher, eine Wagen-Remise, eine Stallung auf 8 Pferde, mit den erforderlichen Fourage-Behältnissen, ein Keller, und sonstige Bequemlichkeiten. — Das Weitere ist in der Wohnung selbst, oder auch zu ebener Erde zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 92 — 18. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Wir liefern hier abermals eine Uebersicht der neuesten mittlern Getreidpreise auf mehreren Schrannen des Königreichs.

		Weizen.		Kern.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
4. April	Regensburg	19	55	—	—	16	50	13	36	7	16
4. —	Ingolstadt	23	32	—	—	18	37	14	37	8	8
4. —	Straubing	20	30	—	—	17	30	12	—	6	45
7. —	Passau	—	—	—	—	16	6	—	—	5	53
7. —	Schwabach	—	—	27	—	25	—	19	—	—	—
7. —	Memmingen	—	—	26	19	21	15	21	44	10	2
8. —	Kempten	—	—	27	37	22	13	20	26	11	26
8. —	Donauwört	25	—	23	15	21	20	17	—	8	13
10. —	Landshut	22	30	—	—	18	42	11	39	7	30
10. —	Erlangen	27	—	—	—	22	—	22	50	9	15
10 —	Augsburg	26	47	25	27	20	29	17	24	8	32
11. —	München	25	32	—	—	21	25	13	30	7	42
11. —	Straubing	18	54	—	—	17	36	11	25	7	15
11. —	Amberg	21	10	—	—	19	39	16	46	8	20
11. —	Neuburg	22	43	—	—	18	52	14	58	7	42
14. —	Memmingen	—	—	23	34	19	26	18	1	9	15

Oestreich. Am 10. April Morgens um 8 Uhr traten, wie schon gemeldet, JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Ihre Reise nach Dalmatien über Grätz, Laibach, Triest ꝛc. an. Allerhöchstdieselben übernachten heute in Mürzzuschlag; morgen in Grätz, wo Ihre Majestäten am 12. verweilen; am 13. in Gonowitz; am 14. in Laibach; am 15. Aufenthalt daselbst; am 16. in Adelsberg; am 17. treffen JJ. MM. in Triest ein, wo Allerhöchstdieselben bis zum 22. verweilen, und am 23. die Reise nach Fiume antreten.

Wien, den 11. April. Kurs auf Augsburg 264½; Konventionsmünze 268⅝.

Der Fürst von Hardenberg setzte von Kassel, nach einem zweytägigen Aufenthalte, am 10. April seine Reise nach Berlin fort.

Frankfurt, den 11. April. Folgendes ist die, in der sechszehnten Sitzung erfolgte kaiserl. österreichische Abstimmung über die zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen und Theile der österreichischen Monarchie: Da es bey der jetzt zu entwerfenden Matrikel des deutschen Bundes nothwendig ist, daß die Länder, welche zum Bunde gehören, namentlich angeführt werden, so ist die kaiserl. österreichische Gesandtschaft beauftragt, die folgende Erklärung zu Protokoll zu geben: Se. Maj. der Kaiser finden die, Ihre Länder betreffende Entscheidung in dem Artikel I. der deutschen Bundesakte (dem Art. LIII. der Kongreßakte). Er enthält: »daß des Kaisers von Oesterreich Majestät für Ihre gesammten, vormals zum deutschen Reich gehörigen Besitzungen dem deutschen Bunde beytreten.« Allerhöchstdieselben stellen demnach vermöge dieses Artikels, und unter Beziehung auf den Art. LI., insofern die in ihm begriffenen Besitzungen nicht durch spätere Verträge von Sr. Majestät abgetreten worden sind, diejenigen Provinzen und Theile der österreichischen Monarchie zum deutschen Bunde, welche vormals eingekreiste oder nicht eingekreiste Reichslande waren, und sich jetzt in Allerhöchstdero traktatenmäßigem Besitz befinden. Obgleich Se. Majestät in Berücksichtigung des bekannten staatsrechtlichen Verhältnisses der vormaligen Lombardie zum damaligen Reiche, auch diese, in strenger Folge des Art. I. der Bundesakte, in die Reihe der jetzt zum deutschen Bunde gehörenden Theile der österreichischen Monarchie aufnehmen könnten, so ziehen jedoch Se. Maj. vor, den erwähnten Art. I. nicht in dieser streng begründeten Ausdehnung aufzufassen. Se. Maj. wünschen dadurch dem deutschen Bunde zu bewähren, wie wenig es in Ihrer Absicht liege, dessen Vertheidigungslinie über die Alpen auszudehnen. Der Kaiser hält sich daher nur an die beschränktere Anwendung des Art. I. der Bundesakte; auf diese Grundlage gestützt, sehen Se. Maj. folgende Provinzen und Theile der österreichischen Monarchie eben so zum deutschen Bunde gehörend an, als Allerhöchstdieselben das gesammte übrige Gebiet der Monarchie als außer dem Bunde betrachten. Die österreichischen Länder und Provinzen, welche Se. Majestät zu dem deutschen Bunde rechnen, sind demnach die folgenden: 1. das Erzherzogthum Oesterreich; 2. das Herzogthum Steyermark; 3. das Herzogthum Kärnthen; 4. das Herzogthum Krain; 5. das österreichische Friaul, oder der Görzer Kreis (Görz, Gradiska, Tolmein, Flitsch und Aquilea); 6. das Gebiet der Stadt Triest; 7. die gefürstete Grafschaft Tirol, mit den Gebieten von Trient und Brixen, dann Vorarlberg, mit Ausschluß von Weiler; 8. das Herzogthum Salzburg; 9. das Königreich Böhmen; 10. das Markgrafthum Mähren; 11. der österreichische Antheil an dem Herzogthume Schlesien, mit Inbegriff der böhmisch-schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator; 12. Hohen-Geroldseck. Se. Majestät ergreifen mit Vergnügen diese Veranlassung, dem Bunde die Versicherung zu erneuern, wie Allerhöchstsie — im treuen Andenken des von Ihrem Kaiserhause durch Jahrhunderte bewiesenen Interesse an dem Gesammtwohl Deutschlands — auch als europäische Macht stets von den freundschaftlichsten Gesinnungen für den Bund beseelt bleiben werden. — In derselben Sitzung gab Oesterreich in Bezug auf die Erfüllung des Art. 13. der deutschen Bundesakte folgende Abstim-

Digitized by Google

mung zum Protokoll: Se. kais. Maj. haben durch Allerhöchstdero Gesandtschaft am Bundestage in der Sitzung vom 16. Febr. dem Antrage der großherzogl. mecklenburgischen Höfe, das mit ihren Ständen am 28. Nov. v. J. abgeschlossene Staatsgesetz unter die Garantie des Bundes zu stellen, Allerhöchstdero Zustimmung ertheilt. Die kaiserl. königl. Gesandtschaft ist nunmehr in den Stand gesetzt, auch die damals noch vorbehaltene Erklärung über die Vollziehung des 13ten Artikels der Bundesakte abzugeben. Als zur Zeit der Wiener Kongreßverhandlung, und insbesondere bey der damaligen Erörterung der Bundesakte, die im Laufe der Zeit-Ereignisse und vielfältiger Territorialveränderung bewirkte Auflösung der einzelnen ständischen Verfassungen in Deutschland in Anregung kam, schon damals haben sich Se. Maj. der Kaiser über diesen Gegenstand in einer Art erklärt, welche über Allerhöchstdero Ansichten keinem Zweifel Raum lassen konnte. Der Artikel 13. der Bundesakte war eines der Resultate der damaligen Vereinigung der Fürsten und freyen Städte. Er besteht; er muß demnach ausgeführt werden, d. h., es sollen, es müssen in allen deutschen Staaten ständische Verfassungen bestehen, und folglich da, wo es deren keine gibt, eingeführt werden. In der Natur eines an keinen bestimmten Zeitpunkt gebundenen Versprechens liegt, daß dessen Erfüllung sobald und so gut als möglich statt finde. Die Weisheit der Regierung und ihr, von dem der Regierten unzertrennliches Interesse fordern, daß man in eine Angelegenheit von so großem Gewichte nach dem Besten, was unter den gegebenen Umständen erreichbar ist, strebe. Es unterliegt daher keinen Zweifel, daß die Vorschrift des 13ten Artikels der Bundesakte in allen den Staaten, wo landständische Verfassungen noch nicht eingeführt, oder die früher bestandenen zu Grunde gegangen sind, in ihrem wahren Sinn und Zweck vollzogen werden muß. So wünschenswerth aber auch, zur gemeinschaftlichen Beruhigung der Regenten und der Völker, die möglichste Beschleunigung der auf die landständischen Verfassungen Bezug habenden Vorarbeiten seyn mag, so billig ist es jedoch, daß den Regierungen zur reifen und erschöpfenden Behandlung eines nicht blos für die Gegenwart, sondern für die ganze Zukunft so wichtigen Geschäftes die erforderliche Zeit vergönnt werde. Se. Majestät hielten es nicht außer dem Kreise der Geschäftsbeförderung, in dem Präsidialvortrage vom 11. Nov. 1816 die Voraussetzung aufzunehmen, daß die nähere Erörterung dieser Sache durch die Bundesversammlung hätte gewünscht werden können; da indessen, seit jener ersten Eröffnung, die meisten der Regierungen den Wunsch zu erkennen gegeben haben, diese vaterländische Angelegenheit nach den individuellen Verhältnissen der einzelnen Staaten zu behandeln und festzustellen, da insbesondere diejenigen Staaten, welche durch die Entscheidungen des Kongresses bedeutende Territorialveränderungen erfahren hatten, allerdings damit anfangen müßten, ihren neuen Wirkungskreis kennen zu lernen, die gerechten Ansprüche ihrer alten und neuen Unterthanen gegen einander abzuwägen, und die verschiedenen Bestandtheile ihres Gebiets zu einem regelmäßigen Ganzen zu verbinden, um dem aufzuführenden Gebäude eine sichere Grundlage zu geben; so sprechen Se. Majestät, im Gefühle Ihres vollesten Vertrauens in in die Weisheit der Regierungen, den aufrichtigen Wunsch aus, daß der 13te Artikel der Bundesakte in den Staaten, welche noch in dem Fall sind, ihn zu erfüllen, auf eine seinem hohen Zweck angemessene Weise zur Vollziehung gebracht, und jede nicht in der Sache gegründete Verzögerung vermieden werden möge. Se. Majestät treten übrigens dem königl. preußischen Antrage, daß binnen Jahresfrist die Bundesversammlung von den ferneren Einleitungen, und, wo möglich, von deren endlichem Resultate in Kenntniß gesetzt werde, vollkommen bey.

Frankreich.

Beym Anfang der Deputirtensitzung am 2. April ward der Gesetzesvorschlag wegen der, den Pflanzern von St. Domingue zuzustehenden Zahlungsfristen mit 138 Stimmen gegen 29 angenommen. — Hr. Maginez-Graudpreß sprach für das Finanzgesetz mit den Abänderungen der Kommission; Graf v. Caumont ebenfalls, mit den Zusätzen, daß die Rückstände für Buonapartes Hofstaat während der 100 Tage aus den Rückständen des Budgets von 1815 und die Einkünfte von den Glücks-Spielen (als wovon die Kammer keine Kenntniß nehmen dürfe) aus dem Budget überhaupt gestrichen und die Unterhaltskosten des Gardes du Corps von der Civilliste weg und auf das Budget der Kriegsministeriums hinübergetragen würden. — Hr. Casimir Perrier begann mit einer beißenden Schilderung des Styles, in welchem alle Budgets abgefaßt wären. Tiefe Bedaurung (sagte er) über die Leiden des Volkes, Bewunderung seiner heldenmüthigen Aufopferung, Hoffnung, daß es darin nicht nachlassen werde, machen den Eingang; sodann entwickelt man die vorhergesehenen Umstände, welche neue Opfer nöthig machen, geleitet mit Hülfe einer glücklichen Uebergangsformel, zur Apologie der Ausgaben, welche die im Budget angewiesenen Summen überschritten, und schließt mit dem gewöhnlichen Vorschlag, die verlangten Summen für Vergangenheit und Zukunft zu votiren. Wird von den Einkünften gesprochen, so heißt es: sie fließen mit Leichtigkeit ein; das Gefühl der Nothwendigkeit vertrat die Stelle des Zwangs; so viel die Steuerbaren auch litten, so zahlten sie doch mit einer Regelmäßigkeit, die man in glücklicheren Zeiten kaum erwarten durfte; der Ausfall in einigen Zweigen der Abgaben wird durch Ueberschuß in andern gedeckt und die Einnahme überwog die Ausgabe. . . . Aber wenn dem so ist, wenn wirklich das Volk mitten in der Hungersnoth sich das Nothwendigste versagte, um seine Steuern zahlen zu können; wenn der Schatz nie in Verlegenheit gerieth, selbst einen Ueberschuß von 32 Millionen im ministeriellen Berichte darbietet, so wird es uns zur ernsten Pflicht, auf Erleichterung dieses Volkes zu denken, welches im festen Vertrauen auf unsere feyerlichen Zusicherungen so geduldig alle Lasten trägt, und alle die Unregelmäßigkeiten zu rügen, die sich bey Verwaltung der öffentlichen Einkünfte zeigen. Dahin gehören: die ungeheure Summe von 22 Mill. Negotiationskosten, die um so unbegreiflicher ist, als der Schatz durch seine Geldvorräthe in den Stand gesetzt war, bey Geldgeschäften die vortheilhaften Augenblicke abzuwarten; die Veräußerung der Renten der alten Amortisationskasse, die man vornahm, ohne der Kammer den Bestand derselben vorzulegen, welche daher dem Geiste der Charte zuwider ist, und zu den größten Mißbräuchen führen kann; endlich die Ueberschreitung der Ministerialbudgets durch die Minister, und zwar nicht um einige Hunderttausende, sondern beynahe um hundert Millionen. Zu was nützen die Finanzverfügungen der Kammer, wenn die Minister sie jährlich überschreiten, und wenn die Kammer, durch Geldbewilligung für diese willkührlichen Ueberschreitungen, sie selbst aufmuntert den Mißbrauch zu verewigen? — Die Kommission schlug vor, daß die Minister bey Eröffnung jeder Sitzung ihre Rechnungen der Kammer vorlegen sollen; ich füge den Wunsch bey, daß ein Gesetz die Regulirung aller Einnahmen und Ausgaben feststehe, welche nicht durch das nächst vorhergegangene Budget ermächtiget worden wären. — Die Rückstände sind ein anderes Uebel un-

Digitized by Google

serer Finanzverwaltung. Die Kommission hat darüber berichtet und ich hoffe, sie hat sie endlich erschöpft. Allein über eine Art Rückstände muß ich eine Bemerkung machen, es sind die Kassen-Schulden. Sie beliefen sich 1640 auf 414,965,319 Fr.; da aber die Kassen selbst noch 309,027,402 Fr. zur haben; so beträgt die eigentliche Kassenschuld 105,937,917 Fr. Allein es fragt sich, ob wirklich den Kassen alle ihre Rückstände eingehen werden, wie z. B. 14 Millionen an Steuern von Lasten, welche abgewirthschaftet? Es fragt sich ferner, ob wirklich alle diese Kassenschulden in die Zeit vor dem 1. April 1814 fallen, und ob nicht manche jüngere Posten durch Vordatirung in die Ministerialrechnung eingeschwärzt wurden? Die Kammer muß hierüber Gewißheit haben. . . . Rücksichtlich der Einkünfte von 1818 entdeckt man mit Vergnügen die Angabe der Einnahmen des Polizeyministeriums von den Glückspielen. Gleichwohl bin ich der Meynung, daß es schicklicher und billiger wäre, sie auf das Budget der Stadt Paris zu übertragen, welches ohnedieß mit Ausgaben überhäuft ist. Trotz unseres Glaubens darf die Kammer nicht mit Vespasian sagen, das Geld habe keinen Geruch; im Budget der Stadt Paris kann aber diese Einnahme füglich zur Seite jener figurirn, welche die Stadt aus dem Verkauf der Unreinigkeiten zieht. . . . Das Budget schlägt die Vereinigung des außerordentlichen Domainen mit dem Staatsdomain vor; eben dieß hätte mit der Zivilliste und dem Privatdomain der vorigen Regierung geschehen sollen, besonders da der Hof-Intendant den Grundsatz ausgesprochen hat, daß die königliche Civilliste weder in die Rechte noch in die Verbindlichkeiten der kaiserlichen eintrete. Da wirklich der Staatsschatz die Schulden der letztern hat übernehmen müssen, so folgt offenbar, daß der Intendant die aus einem Verkauf kaiserl. Waldungen noch rückständig gewesenen 893,910 Fr. ungebührlicher Weise bezogen habe. Es ist aber nicht genug, jenen Grundsatz anzuerkennen, es muß auch Rechenschaft gelegt werden über die Verwendung der Summen, welche von dem, seit 1. April 1814 wider Staats-Eigenthum gewordenen kaiserl. Domain ohne gesetzliche Bewilligung weggenommen wurden. (Die Fortsetzung folgt.)

Der Herzog von Wellington hält beynahe täglich in der Liquidationsangelegenheit Konferenzen mit den französischen und auswärtigen Kommissarien.

Am 25. März wurde wieder die erste Sitzung des Prozesses gegen die Mörder des Hrn. Fualdès eröffnet. Die verschiedenen Incident-Punkte, welche die Eröffnung der Debatten so lange verzögerten, haben die Neugierde des Publikums nicht abzuspannen vermocht; schon vor 9 Uhr waren die Tribunen von den angesehensten Einwohnern der Stadt besetzt. Man bemerkte eine große Anzahl schöner und schmucker Frauen darunter. Um 10 Uhr wurden die Zeugen, die beynahe 300 an der Zahl betragen, hereingeführt. Hr. Clemandot und Mlle. Rose Pierret zogen allein unter denselben die allgemeine Aufmerksamkeit einige Augenblicke auf sich. Mlle. Rose Pierret hat ein sehr gefälliges und bescheidenes Aeußere. Hr. Clemandot trug Akjuranten-Uniform. Die Angeklagten wurden in einem mit Gittern versehenen Karren vor das Gericht geführt. Sie waren an den Händen gefesselt. Mde. Manson ward in einer Sänfte, von einem Gensdarmerie-Brigadier begleitet, hingebracht. Um 11 Uhr ward die ungeduldige Neugierde des Publikums endlich gestillt. Durch Militär wurden die Angeklagten zu den ihnen angewiesenen Bänken geführet. Unwillkührlich erhoben sich alle Zuschauer, um in den Zügen der Angeklagten das Gepräge ihrer Schuld oder Unschuld zu lesen; Bastide schaute aber so zuversichtlich drein, daß auch der böse Physiognomiker an ihm irre werden und ihn für einen bloßen Zuhörer hätte halten können. Trotz der Ruhe, die dieser Mensch heuchelt, hat sein Blick dennoch etwas schreckliches; auch widersprechen seine Gesichtszüge keineswegs den Handlungen, deren man ihn beschuldigt. Hr Fualdès, der Sohn, saß seinem Anwald, Hrn. Taja, zur Seite, und Bastide gerade gegenüber. Die Bescheidenheit und der tiefe Schmerz, die aus den Zügen dieses unglücklichen Jünglings sprechen, contrastiren grell mit der Frechheit des Angeklagten. Jausion scheint während seiner Haft viel gelitten zu haben. Er war bleich und niedergeschlagen; seine Haltung ist im übrigen viel bescheidener, als die der andern Angeklagten. Colard ist ein roher Mensch, schlecht gekleidet und führt eine barsche und soldatische Sprache. Missonier, der Cimpel von der ganzen Gesellschaft, sitzt neben Anne Benoit, die ein hübsches Gesicht hat, aber den Hut immer bis auf die Augen herabzieht. Bar war durch zwey Gensdarmen von den übrigen Angeklagten abgesondert. Mde. Manson, die sich wohl nicht ihren Platz gewählt hatte, saß hinter den Angeklagten und wenig sichtbar. Obwohl sie einen langen schwarzen Schleyer trug, konnte man doch ihre Züge unterschreiben. Sie ist nicht so hübsch, als man nach dem bey ihren ersten Memoires befindlichen Bildniß glauben sollte, allein weit gefälliger als das während der Debatten in Rhodez erschienene Portrait. Mde. Manson war elegant, doch keineswegs auffallend gekleidet, und die Billigkeit erfordert, hinzuzufügen, daß ihr Benehmen während der ganzen Sitzung sehr sittsam war. Die Banca scheint noch nicht ganz von ihrer Krankheit hergestellt zu seyn. Um halb 12 Uhr trat der Gerichtshof unter Vortritt des Präsidenten Hrn. de Feydel in den Gerichtshof ein. Die Richter, HH. Baron Alexander de Gambon, Vicomte de Combettes-Caumont, Pagan und Pinau setzten sich, und nachdem der Staats-Anwald Hr. Baron Gary ebenfalls seinen Platz eingenommen, verkündete der Hr. Präsident, daß die Debatten eröffnet seyen, und befahl, daß die Anwälde der Angeklagten davon benachrichtigt würden. Die Anwälde nahmen nunmehr Platz an ihrer gewöhnlichen Stelle; Herr Romigoiers für Bastide; Herr Dubernard für Jausion; Herr Bole für Colard; Herr Foulquier für Anne Benoit, Herr Dupuy für Bär; Herr Granchet für Missonier; Herr Boudet für die Bancal, und Herr Esquilat für Mad. Manson. Nachdem der Hr. Präsident die Beklagten um ihre Namen, Vornamen, Alter und Stand befragt hatte, ließ er die Geschwornen den üblichen Eid leisten. Die Angeklagten waren von der Biederkeit ihrer Richter so überzeugt, daß sie gegen keinen einzigen etwas einzuwenden fanden. Hr. Azais von Pont-Vieux ward durchs Loos zum Chef der Geschwornen bezeichnet; die übrigen sind die HH. de St. Jeri, Juslin de Vonne, Alquier Boufard, de Carriere, Fournes, Chevalier de Ginesti, Chevalier de Gambon de Realmont, Vicomte de Solages, d'Aiguillon Prejol, Belle Latour-du-Jean. Der Greffier verlas nun die Anklage-Akten. Wir werden die Thatsachen im Laufe der Debatten anführen, und hier nur erwähnen, was Mad. Manson betraf. Die unaufhörlichen Widersprüche dieser bizarren Frau, ihre Reticenzen, ihre ausschweifenden Exclamationen während der Assisen zu Rhodez, und endlich die genaue Kenntniß, welche sie von der Mordthat und den Mördern zu haben schien, warfen solchen Verdacht auf sie, daß diese bald in schwere Präsumtionen überging, und der königl. Gerichtshof von Montpellier sich bewogen sah, einen Verhaftsbefehl gegen sie zu erlassen, und sie ans Assisen-Gericht von Rhodez, um gerichtet zu werden, zu verweisen.

Digitized by Google

über wegen des Zusammenhanges, welcher zwischen dem gegen Mad. Manson eingeleiteten Prozeß und dem, welcher von dem Kassationsgericht dem Assisengericht von Alby zugewiesen worden war, obwaltete, ward durch einen andern Beschluß des höchsten Gerichtshofes unterm 18. Dezbr befohlen, daß Mad. Manson vor dasselbe Tribunal gestellt werden sollte, welches die andern des an Hrn. Fualdes verübten Mordes Beschuldigten richten würde.

Demzufolge richtete der Hr. Staatsanwald des königl. Gerichtshofes von Toulouse gegen Mde. Manson eine Anklageakte, aus welcher Nachstehendes die wichtigsten Stellen sind: Die Debatten vor dem Assisengerichte von Rhodez veranlaßten Incident-Punkte, welche vielleicht eben so außerordentlich waren, als das Verbrechen, welches der Hauptgegenstand gewesen. Eine Frau, Namens Manson, geborne Enjalran, welche bereits vor dem Hrn. Präfekten des Aveyron-Departements, der die Funktionen eines Justiz-Polizey-Beamten versah, eingestanden, daß sie Augenzeuge bey der Ermordung des Hrn. Fualdes gewesen; daß sie in Bancals Hause war, in dem Augenblicke, als man ihn mordete; daß sie der größten Gefahr ausgesetzt gewesen; nachdem sie dasselbe Geständniß gegen mehrere Personen gemacht, erscheint Mad. Manson bey den Debatten; läugnet nun die Thatsachen; schwört, niemals bey Bancal gewesen zu seyn, ihre mündlichen Behauptungen werden jedoch widerlegt durch ihre Haltung, ihre Blicke und ihre Geberden. Bey dem Anblick der Angeklagten ward sie von Krämpfen befallen, und sank wirklich oder verstellt in Ohnmacht. Mehrere Male während der Sitzung schien oder ward sie wirklich bewußtlos; die Worte Dolch, Mord entschlüpften ihren Lippen, und ihre Apostrophen gegen Bastide und Jausion bezeugten, welche Kenntniß sie von den Urhebern des Mordes habe. (Forts. f.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Ehescheuen, Lustspiel in 1 Akt von Fr. v. Weissenthurn. — Dann folgt: Zum Erstenmale: Die lange Nase. Posse in 1 Akt von Graf von Soden. — Zum Beschluß: Zum Erstenmale: Der Wittwer. Posse in 1 Akt von Deinhartstein.

Sonntag: Der Lorbeerkranz. Schauspiel in 5 Aufz.

3910. (6. a) **Bekanntmachung**
der Perskabrikanten Georg Kaspar Stirner et Comp. in Schwabach im Rezatkreise.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir finden uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Kunde zu bringen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pers und Zitzen bey Herrn Sebastian Khaun auf dem Plätzl (welches ehemale Frau Franciska Salomon in der Neuhausergasse hatte), frisch assortirt haben, wo wie bisher im Großen wie im Kleinen um die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 75 kr. die bairische Elle Pers verkauft wird. Die gute Qualität der Waare, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufrieden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pers und Zitzen, weißen Cambrix, Hamons und gedruckten Halstüchern finden, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Perseverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lager, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidern, auch mit schönen chinesischen Meubles-Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterkarte in 14 Tagen bis 3 Wochen immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichfärbige Stücke erforderlich seyn sollten.

3919. (3. a) In der Residenzgasse ist ein Quartier von 6 Zimmern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, um einen billigen Preis auf gegenwärtiges Ziel Georgi zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das Komptoir dieser Zeitung.

3914. Auf dem Schrannenplatz ist ein schönes großes meublirtes Zimmer nebst Alkove täglich zu beziehen. D. ü.

3902. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, ist ganz neu erschienen:

Sambuga, J. A., auserlesene Briefe, meistens an Geistliche geschrieben. Nebst verschiedenen Aufsätzen, Fragmenten und Exzerpten aus dem Nachlasse des Verewigten. Ein Belehrungs- und Erbauungsbuch für Geistliche. Herausgegeben von Karl Klein. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Schöne Ausgabe auf Velinpapier 2 fl. 24 kr.

Diese Briefe, in denen sich Sambuga's zarte Frömmigkeit, kluge Besonnenheit, ausnehmende Demuth und Bescheidenheit, alle Züge seines so edlen Charakters fast in jeder Zeile abgeprägt finden, sind zu einem Lehr- und Lesebuch für Geistliche gewiß ganz vorzüglich geeignet. — Ueberdieß sind sie für alle diejenigen, welche dessen Biographie vom Hrn. geistl. Rath Sailer herausgegeben mit Nutzen gelesen haben, besonders für die vertrauten Freunde des Hochseligen eine schätzbare Zugabe zu den Werken dieses verdienstvollen Mannes.

3911. 3. b) **Ankündigung einer Schrift.**

Kilian Mops, Nachtwächter zu Weilheim, mit 4 schönen Kupfern,

ist so eben erschienen, und bey dem Kunsthändler Mühlberger, ober der Hauptwache in München, für 36 Kreuzer zu haben.

3831. (3. c) Ein Garten wird in Stift zu nehmen gesucht. D. ü.

3895. (3. b) In der Theatiner-Schwabinger-Gaße Nr. 81 über eine Stiege vornheraus sind zwey Zimmer monathweis zu verstiften.

Versteigerung.

3927. (2. a) Dienstag den 21. dieß wird in der Eisenmann-Straße Nro. 1110 in dem Handelsmann Spitzweglschen Hause im 1sten Stocke rückwärts von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung Folgendes versteigert. Als: Sessel, Kanapee, Spiegel, Hänguhren, Kupferstiche, Gläser, Kommod- und Hängtasten, Bett- und Tischwasch, Zinn, Kupfer, Küchengeräthe und verschiedene brauchbare Hausgeräthe. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Versteigerung.

3916. Künftigen Mittwoch den 22. April, werden die vom Titl. Herrn geistl. Rath und Hofprädicator v. Wenger sel. hinterlassene Kleider, Leinwäsche, Bücher so anders öffentlich versteigert im Rosenthal Nro. 716. über 2 Stiegen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 93 — 20. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXII. enthält Ministerial-Entschließungen: Umlage im Landgerichte Southofen. Ferner Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Dienstes-Nachrichten. — Königliche Bewilligung zur Tragung fremder Orden.

München, den 19. April. An diesem Tage geschah die feyerliche Begehung des hohen St. Georgi-Ritterordensfestes auf herkommliche Weise.

In dem Morgens 10 Uhr statt gehabten Ordens-Kapitel wurde der Kapitular-Kommentur Alphons Graf von Livizzani per majora zum Ordens-Schatzmeister erwählt.

Die in der Kirche selbst während dem Hochamte vorgefallenen Promotionen bestanden darin, daß der Ordens-Kandidat, Se. Durchl. Herr Johann Aloys Fürst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, königl. baier. Major, des königl. würtembergischen großen goldenen Adler- und Johanniter Ordens-Ehrenritter zum Ritter geschlagen und eingekleidet wurde.

Die Herren Aufschwörer desselben waren: Aloys Graf von Taufkirchen, königl. baier. Kämmerer, Generallieutenant der Kavallerie, und des Johanniter Ordens-Ehrenritter; dann Franz Xaver Graf von Jonner, königl. baier. Kämmerer, Großkreuz und Kapitularherr des Ordens vom heil. Michael.

Nach vollzogenem Ritterschlag wurde der Ordensritter und königliche geheime Rath Johann Adalbert Freyherr von Hacke, dann Se. Durchl. Herr Johann Aloys Fürst von Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg und zwar ersterer de Droit oder dem Alter nach zum Kapitular-Kommenthuren eingekleidet, der zweyte aber zum Kommenturen extra numerum seu ad honores befördert.

Mittags war offene Ritterkafel, und Abends zahlreiche Hof-Akademie, welcher sämmtliche Ordens-Mitglieder, 24 an der Zahl, beygewohnt haben.

Oesterreich. Wien, den 14. April. So eben sind nachstehende Verordnungen erschienen: »Wir Franz I. ꝛc. Zur Begründung einer festen Ordnung in dem Zustande der Finanzen und des Geldwesens der Monarchie, wovon das Wohl Unserer Unterthanen wesentlich abhängt, sind Unsere Bemühungen darauf gerichtet, dem inländischen Geldumlaufe Freyheit und Sicherheit zu geben, dem Papiergelde mit der thunlichsten Schonung der Kräfte Unserer Unterthanen und mit sorgfältiger Erhaltung ihres Wohlstandes einen regelmäßigen und ununterbrochenen Abfluß zu verschaffen, die Geldzirkulation auf die Grundlage der Metallmünze zurückzuführen, die Einkünfte des Staats mit dem unvermeidlichen Staatsaufwand in das Gleichgewicht zu setzen und den öffentlichen Kredit durch Einrichtungen, welche den Gläubigern Schutz gewähren und Vortheile versichern, zu befestigen. In dieser Absicht haben Wir seit dem glücklich errungenen Frieden bereits jeden Zwang in der Wahl der Zahlungs-Mittel, worin die Privaten ihre Verpflichtungen ausdrücken und ausgleichen wollen, aufgehoben, mehrere Wege zur fruchtbringenden Verwendung des Papiergeldes eröffnet, den Schwankungen in dem Werthe desselben entgegengewirkt, der innern Zirkulation die, der Monarchie durch Staatsverträge zugewendeten Summen klingender Münze zugeführt, ein Bankinstitut gegründet, welches dem Geldverkehr Leichtigkeit verschafft, dem Handel die ersprießlichsten Dienste leistet und mit seiner fortschreitenden Entwicklung in immer größerer Ausdehnung leisten wird; durch zuverlässige und unüberschreitbare Staatsanschläge die Auslagen des Staates sichergestellt und nach den bewährtesten Erfahrungen einen Tilgungsfond für die verzinsliche Staatsschuld errichtet, welcher sowohl die Verminderung derselben, als auch die Aufrechthaltung des Werthes der öffentlichen Schuldverschreibungen zum Besten der Staatsgläubiger bezielt. Wir haben dabey die Lage der ältern Gläubiger des Staates nicht aus den Augen gelassen. Die rechtmäßigen Ansprüche derselben sind fortwährend ein Gegenstand Unserer besondern Aufmerksamkeit geblieben. Es liegt schon in dem Zwecke der Zurückführung der Geldzirkulation auf die Grundlage der Metallmünze die Folge, daß in dem Zeitpunkte, in welchem dieser Zweck vollständig erreicht seyn wird, die ältern Staatsgläubiger in den Genuß der Interessenzahlung in Konventionsmünzen treten müssen, und es ist ein Gegenstand Unserer besondern Bemühung, diesen Zeit-Punkt so sehr zu beschleunigen, als es die zu Unserer Verfügung stehenden Kräfte des Staats verstatten. So wie Wir durch das, mit Unserm Patente vom 29. Oktbr. 1816 eröffnete Anlehen den ältern Staatsgläubigern besondere Begünstigungen zugewendet und ihren Schuldbriefen einen höhern Werth gesichert haben; so finden Wir Uns gegenwärtig zu einem weitern wesentlichen Schritte zur Verbesserung der Lage der ältern Gläubiger des Staates bewogen, indem Wir Nachstehendes verordnen: §. 1. Die gesammte ältere verzinsliche Staatsschuld, wovon die Interessen durch das Patent vom 20. Hornung 1811 auf die Hälfte herabgesetzt worden sind, soll nach den weiter folgenden Bestimmungen auf den, den Gläubigern ursprünglich versicherten Zinsenfuß zurückgeführt werden. §. 2. Die Zurückführung hat in der Art zu geschehen, daß vom Jahre 1818 anzufangen, jährlich ein solcher Betrag in Obligationen, wovon die dermal herabgesetzten jährlichen Interessen 125,000 fl. ausmachen, also wenigstens ein Kapital von 5 Millionen Gulden in den Ge-

Digitized by Google

nuß der ursprünglichen Zinsen wieder eingesetzt wird. §. 3. Die ältere Staatsschuld wird zu diesem Ende in Serien von 1 Million an Kapital oder 25,000 fl. an dermaligem jährlichen Interessenbetrage eingetheilt, und es werden in jedem Jahre fünf solcher Serien durch das Loos bezeichnet werden, welche die Kapitale enthalten, die in den ursprünglichen Zinsergenuß zu treten haben. §. 4. Die Ziehung der jährlich zu verloosenden Serien wird jedesmal in der ersten Woche der Monate Januar, März, Junius, August und November vor sich gehen. Die Eintheilung der im ersten Jahre zu verloosenden fünf Serien wird besonders bekannt gemacht werden. §. 5. Nach jeder Verloosung werden die bis zum Tage der Ziehung fälligen Zinsen in der Währung, in welcher die Interessenbezahlung geschieht, ausgeglichen, und von diesem Tage an werden dieselben im doppelten Betrage der Konventionsmünze erfolgt werden. § 6. Um dem Staate durch diese Maaßregel keine vermehrte Zinsenlast aufzubürden, wird jährlich ein gleicher Kapitalsbetrag, wie der auf den ursprünglichen Zinsenfuß zurückgeführte, in öffentlichen Obligationen durch Einkauf auf der Börse eingelöst und vertilgt werden. §. 7. Die Einlösung hat durch den allgemeinen Tilgungsfond der verzinslichen Staatsschuld zu geschehen, welchem zu diesem Ende zu seinen dermaligen Zuflüssen ein jährliches Einkommen von 1,500,000 fl. Konventionsmünze versichert wird, das demselben in gleichen monatlichen Raten erfolgt werden wird, und ausschließend zu diesem Zwecke zu verwenden ist. §. 8. Bey der halbjährigen Rechnungslegung über die Gebahrung mit den Zuflüssen des Tilgungsfonds wird jedesmal auch die Verwendung dieses Einkommens ausgewiesen, die eingelösten Obligationen werden übrigens in den Kreditbücheen gelöscht und öffentlich vertilgt werden. §. 9. Da es durch die, in den vorhergehenden Absätzen festgesetzte Verloosung geschehen wird, daß das Loos zuweilen auf solche Obligationen fällt, welche bereits in Folge der vorausgegangenen jährlichen Einlösung vertilgt worden sind, so ist jedesmal, so oft die vertilgten Obligationen, welche in die Verloosung gefallen sind, den Betrag von Einer Million erreichen, nebst der jährlich zur Ziehung bestimmten Anzahl von fünf Serien, noch eine weitere Serie zu verloosen. § 10. Da diesen Bestimmungen zufolge Unsere Absicht dahin gerichtet ist, jährlich wenigstens auf den fünfzigsten Theil der gesammten älteren Staatsschulden in der Art zu wirken, daß die Hälfte davon in den Genuß der ursprünglichen Zinsen wieder eingesetzt, und ein gleicher Theil eingelöst und vertilgt werde; so machen Wir Unseren Finanzministee für die genaue Vollziehung dieses Verfahrens verantwortlich, wodurch längstens innerhalb einer Periode von fünfzig Jahren die ältere Staatsschuld um die Hälfte vermindert, und den Theilnehmern an der übrig bleibenden Hälfte der Bezug der vollen Zinsen in Konventionsmünze zugewendet wird. Wir machen demselben ferner zur Pflicht, Uns jährlich einen Ausweis über den Fortgang dieses Verfahrens vorzulegen, welcher zugleich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen ist. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den ein- und zwanzigsten März, im Eintausend achthundertachzehnten, Unserer Reiche im siebenundzwanzigsten Jahre. Franz. (L. S.) Franz Graf v. Saurau, oberster Kanzler. — Procop Graf Lazansky, böhmisch-gallizischer Hofkanzler. — Joh. Nep. Frh. v. Geißlern, Stellvertreter des österr. illyrischen Hofkanzlers. — Jakob Graf Mellerio, lombardisch-venetianischer Hofkanzler. — Nach Sr. k. k. apost. Majestät höchst eigenem Befehle Johann Christoph Zweygelt. — »Nachricht. Von Seite des Finanzministeriums wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem, durch das Patent vom 29. Oktbr. 1816 eröffneten freywilligen Anlehen bis auf weitere Bestimmung keine Einlagen unter den bisher beobachteten Modalitäten angenommen werden. Diejenigen, welche künftig Obligationen dieses Anlehns zu erhalten wünschen, haben ihre Anträge hierüber dem Finanzministerium schriftlich zu überreichen, wobey unter dem Vorbehalte, bey einem Uebereinkommen über eine größere Summe, die Bedingungen mit den Uebernehmern besonders festzusetzen, im Allgemeinen Folgendes zur Richtschnur dient: 1) Es werden nur solche Anträge berücksichtiget werden, worin ein bestimmter Uebernahms-Preis in Wiener-Währung ausgedrückt ist, die sogleiche Gelegung desselben und die Abnahme eines Nominal-Betrages von Zweymalhunderttausend Gulden in Obligationen des gedachten Anlehns angeboten wird. 2) Wenn die überreichten Anträge nicht von einem inländischen, als solid bekannten oder von einem auswärtigen Handelshause, welches mit der Finanzverwaltung in Verbindung steht, herrühren, so müssen sie von einem solchen mitgefertigt seyn, in welchem Falle die Mitfertigung die Haftung für die Realisirung des gemachten Antrages bey erfolgender Annahme zu bezeichnen hat. 3) Die Anträge müssen in jeder Woche längstens bis zum Dienstage Mittags überreicht, und im Falle der Annahme, worüber jedesmal am Donnerstage die Entscheidung erfolgen wird, im Verlaufe derselben Woche in Erfüllung gesetzt werden. 4) Die jedesmal zur Hinausgabe bestimmte Summe von Obligationen wird nach der Prüfung der überreichten Anträge an jene, deren Anbothe angenommen worden sind, gegen Erlag des festgesetzten Uebernahmspreises angewiesen werden. Die unberücksichtigten Anträge werden ohne Begründung zurückgestellt werden. Sollten in der Folge Aenderungen in diesen Bestimmungen eintreten, oder keine weiteren Anträge mehr angenommen werden, so wird hierüber die nöthige Kundmachung erfolgen. Die auf diesem Wege einfließenden Summen Papiergeldes werden, so wie bisher unmittelbar bey der Gelegung unbrauchbar gemacht, und von Zeit zu Zeit öffentlich vertilgt werden. Wien am 11. April 1818.

Se. Maj. der Kaiser und König haben vor Ihrer Abreise, mittelst eines an Allerhöchstihren ersten Oberstthofmeister Fürsten zu Trauttmannsdorf, erlassenen Handschreibens, zu erkennen zu geben geruht, daß Allerhöchstdieselben beschlossen hätten, zu ungestörter Fortsetzung des Ganges der Staatsgeschäfte, während Ihrer bevorstehenden Abwesenheit von hier, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig zu Allerhöchstihrem Stellvertreter zu ernennen, und demselben die Leitung dieser Geschäfte zu übertragen; daher dann dieser Allerhöchste Entschluß den Obersthofämtern, der geheimen Hof- und Staatskanzley, so wie sämmtlichen Hofstellen und Hofkommissionen zur Nachachtung zu intimiren sey.

Se. k. k. Majestät haben den Joseph Anton Pilat, Redakteur der unter dem Titel der österreichische Beobachter in Wien erscheinenden Zeitschrift, in Berücksichtigung der Verdienste, welche sich derselbe seit dem Jahre 1811 durch die Redaktion dieses Blattes erworben hat, zum wirklichen k. k. Hofsekretär zu ernennen geruht.

Würtemberg. Se. Maj. der König hielt am 14. April dem abberufenen k. k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Lützow, die Abschieds-, und dessen Nachfolger, dem Grafen v. Trautmannsdorf-Weinsberg, die Antrittsaudienz.

Frankfurt, den 19. April. Folgendes sind die in der fünfzehnten Bundestagssitzung vorgekommenen Präsidialanträge und Beschlüsse. Die kaiserl. Präsidialgesandtschaft

Digitized by Google

hat auf allerhöchsten Befehl in der 3ten Sitzung vom 19. Jan. dieses Jahres der Bundesversammlung einen Entwurf der ersten Grundsätze des deutschen Militärwesens vorgelegt. Zugleich haben Se. kaiserl. Majestät, mit dem aufrichtigen Wunsche, Alles, was von Ihnen abhängt, zur Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes beyzutragen, und im Sinne der vollkommensten Unbefangenheit erklärt, daß Allerhöchstdieselben jenen Entwurf nur als die Grundlage des aufzuführenden Gebäudes betrachteten. Da Se Majestät, weit entfernt, ein so großes Geschäft übereilen, oder den aufgeklärten Ansichten ihrer Bundes-Genossen vorgreifen zu wollen, keine andere Absicht hatten, als die, ein Feld zu freyer Berathung in geregeltem Gange zu eröffnen; so enthielt die erste Proposition ferner die ausdrückliche Erklärung, daß die sämmtlichen in dem ersten Entwurf aufgestellten Sätze einer weitern Entwickelung und Bearbeitung bedürften, und den ausgesprochenen Wunsch Sr. Majestät, daß, mittelst einer gerechten und unbefangenen Würdigung der von den andern deutschen Höfen zu erwartenden Vorschläge, ein für Deutschland so heilsames Werk zur glücklichen Vollendung gebracht werden möchte. Aus den bisher erfolgten Abstimmungen ergibt sich nunmehr das erfreuliche Resultat, daß die gesammten deutschen Regierungen die Militärverfassung des Bundes fest begründet zu sehen wünschen, und über die wesentlichsten Grundsätze miteinander einig sind, während die noch obwaltende Verschiedenheit der Ansichten sich nur auf die Anwendung und Ausführung im Einzelnen erstreckt, der Wunsch aber, durch gründliche Erörterung der sämmtlichen zum Protokoll gegebenen Bemerkungen und Vorschläge, zu einem die allgemeine Erwartung befriedigenden Schlusse zu gelangen, von allen Seiten gleichförmig ausgesprochen wird. Die kaiserliche Gesandtschaft glaubte zu Erfüllung dieses Wunsches nicht zweckmäßiger mitwirken zu können, als indem sie zunächst diejenigen Hauptpunkte, über welche man sich nach den bisherigen Erklärungen einer vollkommenen Einstimmigkeit versichert halten darf, in einem dem gegenwärtigen Vortrage beygefügten Entwurfe zusammenfaßte. Wenn, wie sich nicht bezweifeln läßt, diese aus den vereinten Abstimmungen der Höfe selbst entnommenen Hauptpunkte von der Bundesversammlung als die Grundlagen des Militärsystems bestätigt und festgesetzt werden, so wird alsdann die Bearbeitung der einzelnen Theile, mit beständiger Rücksicht auf die fernern Wünsche der Regierungen, ihren ununterbrochenen Fortgang haben können. Um aber den weitern Berathungen in dieser wichtigen Nationalangelegenheit eine bestimmte und regelmäßige Richtung zu geben, wird die kaiserl. Präsidialgesandtschaft zugleich über die Form und den Gang der bevorstehenden Verhandlungen, in einem besondern Entwurf ihre Ansichten eröffnen. Se. kaiserliche Majestät hegen das volle Vertrauen, daß durch Festsetzung der obgedachten Hauptbestimmungen, so wie durch Annahme der hier vorgeschlagenen Geschäftsform, zwey der wesentlichsten Vorbedingungen eines glücklichen Erfolgs dieser Arbeit erfüllt seyn werden. Allerhöchstdieselben schmeicheln sich zugleich, daß die Sorgfalt, womit bey Abfassung dieser Vorschläge jeder möglichen Abweichung von dem Grundbegriff des deutschen Bundesvereins vorgebeugt worden, aus den Worten, wie aus dem Sinne derselben deutlich hervorgehn wird. Ueber die Wichtigkeit des beabsichteten Werkes kann in Deutschland nur Eine Stimme seyn; alle deutschen Staaten haben ein gleiches Interesse an baldiger und tüchtiger Vollführung desselben; alle werden für ihre Unabhängigkeit, für ihre Ruhe, für ihre Sicherheit, gleichen Vortheil dabey finden. Se. kaiserl. Majestät dehnen diese frohe Erwartung selbst auf die Gesamtheit der europäischen Staaten aus: Sie glauben, daß durch eine wohlgeordnete Militärverfassung des deutschen Bundes, der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens eine kräftige Stütze verliehen wird. Welches Unternehmen könnte nach dreyßig verhängnißvollen Jahren für die Menschheit ersprießlicher, für die deutschen Fürsten ehrenvoller seyn?

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 13. April. Se. Exzell. der österr. kais. Minister, Frhr. v. Wessenberg, werden, wie man vernimmt, gegen den 20. d. wieder hier eintreffen. — Heute ist Se. Exzell., der rußisch kaiserl. Generaladjutant, Graf v. Schouwaloff, von Paris kommend, durch hiesige Stadt nach Warschau gereist. — Se. Exzell., der königl. sächs geheime Rath und ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am franz. Hofe, Baron von Lechtritz, ist heute auf seiner Reise von Paris nach Dresden, hier angekommen.

☞ Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Thüringen, vom 8. April. Auf Verlangen der Höfe zu Weimar und Gotha, muß der geheime Justiz- und Oberappellationsrath Martin, die Redaktion des neuen Rhein. Merkurs auf Johannis niederlegen. — Uebrigens wird der Merkur unter andrer Redaktion doch fortdauern.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung am 2. April.

Sollte es zum Beyspiel wahr seyn, fuhr Hr. Perrier fort, daß eine Ordonanz vom 27. Sept. 1814, unterzeichnet Blacas D'Aulps, 500,000 Franken Renten aus dem kaiserlichen Domain genommen habe, um sie für die Großoffiziere der gegenwärtigen Civilliste zur Entschädigung für die Rechte und Vortheile zu verwenden, welche sie durch die Revolution verloren? Es wäre unverantwortlich, wenn die Hülfsquellen, welche die Lasten der Nation so beträchtlich erleichtern könnten, auf diese Art verschwendet würden! Hier ist auch der Ort, von den Millionen des außerordentlichen Domains, der alten Civilliste und des alten Privat-Domains zu sprechen; von den Millionen, die seit vier Jahren von den Glücksspielen erhoben und über deren Verwendung keine Rechnung gelegt wurde; von den Siegelgebühren; von den unmäßigen Pensionen und den Besoldungen jener Grade Eines Tages, die sogleich wieder in Pensionen verwandelt wurden; von den gesetzwidrig gemachten Liquidationen des vorigen Kriegsministers und von den 30 Mill., die sein Budget überschritten . . . rechnet man hierzu die unnöthigen Negoziationskosten, die für unsere Anleihen gemachten Geldopfer, die Zinsen derselben, die Summen, um welche wir weniger hätten zu borgen gebraucht, so wird man über das Kapital erstaunen, was auf diese Art verschlungen worden! . . . Ich glaube genug gesagt zu haben um Sie aufzufordern, zu erklären: daß bey dieser Gelegenheit wichtige Pflichten vernachlässigt worden, und daß diese weiche Gefälligkeit bey den Agenten einer repräsentativen Regierung ein gänzliches Vergessen der konstitutionellen Verantwortlichkeit an den Tag lege, die leider bey uns noch durch kein Gesetz geregelt ist! — Der Redner ließ sich hierauf in eine Entwickelung der Nothwendigkeit ein, die Grundsteuer zu vermindern und die Grund-Eigenthümer zu erleichtern. Diese unterliegen, sagte er, außer den alle Bürger treffenden indirekten Steuern, noch einer Menge außerordentlicher Centimen und Naturalleistungen, welche den vierten und oft den dritten Theil ihres Einkommens hinwegnehmen; an Verbesserungen dürfen sie nicht zu denken wagen; wollen sie Gelder aufnehmen, so nehmen die Hypothekgebühren und Formen Geld und Zeit hinweg; wollen sie verkaufen, so bewirkt

Digitized by Google

der Geldmangel einen Mangel an Käufern, und die Kapitalisten ziehen vor, ihre Gelder in den Fonds unterzubringen. Denn so sehr der Grundeigenthümer beschwert ist, so erleichtert findet sich der Renteneigenthümer; er bezahlt keine Veränderungsgebühren, er nimmt nicht Theil an den öffentlichen Leistungen, man kann ihn nicht auspfänden, wie einen angesessenen Schuldner. Gleichwohl beruht die Sicherheit der Nationalschuld und der Nationalkredit überhaupt nur auf der Wohlfahrt der Masse der Grundeigenthümer. England würde längst Bankerot gemacht haben, wenn seine Schuld blos das Vermögen einiger Kapitalisten zum Unterpfande hätte; so aber ruht sie auf seinem reichen Ackerbau, der zwar weniger gerühmt, aber bewundernswerther und mächtiger ist, als sein Handel. Die drey großen Interessen des Rentenbesitzes, des Landbesitzes und des Handels sind dort aufs Innigste miteinander verbunden, heben und halten sich gegenseitig. Anders ist es bey uns, wo nichts den Landbesitzer anspornt auf die Unverletzlichkeit der Staatsschuld zu halten; er fühlt nur ihre Last, zieht aber keine Vortheile daraus. . . Es ist Zeit, daß wir darauf denken, die Steuerbürde zu erleichtern, welche dem Grundeigenthume die dringendsten Verbesserungen unmöglich macht; dazu führet nur Ein Mittel: eine starke und von Jahr zu Jahr fortschreitende Beschränkung der öffentlichen Ausgaben!. (J. f.)

Gegen die Mitte des Junius wird sich der Hof für einige Wochen nach St. Cloud begeben, während welcher Zeit im Tullerienpallaste einige nothwendige Ausbesserungen vorgenommen werden sollen.

Der Infant von Spanien, Bruder des Königs, übernachtete auf seiner Reise nach Paris am 9. April zu Straßburg.

Paris, vom 10. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr.

Italien.

In der Allgem. Zeitg. liest man Folgendes aus Rom, vom 2. April. Das heilige Kollegium wird im nächsten geheimen Konsistorium, welches künftigen Montag den 6. d. M. statt findet, einen Zuwachs von drey neuen Mitgliedern erhalten, indem Se. Heil. die Ernennung des Msgr. Häffelin, Bischofs von Ehersones, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. des Königs von Baiern am heiligen Stuhle; dann des ehemaligen apostolischen Nuncius bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, Msgr. Testa Ferrata, und des vormaligen Governators von Rom, Msgr. Cavalchini, zu Kardinälen der heil. römischen Kirche, bekannt machen werden. In demselben Konsistorium wird auch die Präconisation mehrerer deutscher und neapolitanischer Erzbischöfe und Bischöfe erfolgen. — Nachrichten aus Catania vom 15. März zufolge schwebte man daselbst fortwährend in der größten Besorgniß, da die Erde keineswegs ruhig war, und von Zeit zu Zeit noch immer mehr oder minder starke Erschütterungen erfolgten.

Königl. Hof Theater an der Residenz.

Dienstag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten von F. Grillparzer.

3931. (2. a) **Kunst-Nachricht.**

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß meine Kunstausstellung wieder aufgestellet ist, und daß solche noch bis Mittwoch den 22. April jeden Abend von 5 bis 9 Uhr im Saale des schwarzen Adlers zu sehen seyn wird. — Der Eintritts-Preis ist 24 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. C. Endlen.

Versteigerung.

3927. (2. b) Dienstag den 21. dieß wird in der Eisenmann-Straße Nro. 1110 in dem Handelsmann Spitzwegischen Hause im 1sten Stocke rückwärts von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung Folgendes versteigert. Als: Sessel, Kanapee, Spiegel, Häng Uhren, Kupfer-Stiche, Gläser, Kommod- und Hängkästen, Bett- und Tisch-Wasch, Zinn, Kupfer, Küchengeräthe und verschiedene brauchbare Hausgeräthe. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

3900. Es thut mir in der That sehr leid, daß die jüngsthin in einigen öffentlichen Blättern von mir angekündeten, und mit königl. allerhöchster Bewilligung herausgegeben werdenden »Novellen zur baierischen Gerichtsordnung, als Ergänzung jener vom Jahre 1811, und Sammlung der hiezu seither bis Ende März 1818 öffentlich erschienenen allerhöchsten Verordnungen« zur festgesetzten Zeit (20. März d. J.), bis wohin ich auch den Pränumerationstermin bestimmte, aus der Ursache nicht erscheinen können, weil die Druckbogen-Zahl in Groß-Oktav-Formate sich über 20 belaufen wird.

Dieses, gewiß jedem Geschäftsmanne willkommene, Werk wird mit Anfang des Monats May d. J. die Presse zuverlässig verlassen. — Ich verlängere bis dahin den Pränumerationstermin in der Art, daß der Preis auf 1 fl 24 kr gesetzt ist; nach Ablauf dieses Termins wird, wegen der so bedeutenden Druckkösten, ein um vieles erhöhter Preis eintreten. — Zugleich bemerke ich, daß in gegenwärtiger Sammlung auch die, im k. b Großherzogthume Würzburg bestehenden Novellen zur baierischen Gerichts-Ordnung aufgenommen, und am gehörigen Orte eingeschaltet worden sind.

Bestellungen, welchen wie bisher, der Pränumerationspreis zur Deckung der Druckkosten, sogleich baar und portofrey beygelegt werden wolle, sind gefälligst bey dem Unterzeichneten zu machen. Landshut den 31. März 1818.

Dr. Moritz,
derm. k. b. Stadtgerichtsschreiber.

3919. (3. b) In der Residenzgasse ist ein Quartier von 6 Zimmern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, um einen billigen Preis auf gegenwärtiges Ziel Georgi zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das Komptoir dieser Zeitung.

3925. In dem Hause Nro 37. am Max-Joseph-Platz sind 2 bis 3 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Schrannen-Anzeige vom 18ten April 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise mindern		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2201	1594	607	23	48	1	40	—	—
Korn.	813	527	286	20	46	—	59	—	—
Gerste	1024	917	107	14	19	—	11	—	—
Haber.	852	822	30	7	3	—	59	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 93 der politischen Zeitung.

Edikts-Vorladung.

3915. (3. a) In dem Schuldenwesen des verlebten vormaligen Hofkriegsraths, Franz Anton de Sancho dahier, und seiner gleichfalls verstorbenen Gattin Josepha, geborne von Müller, hat man auf den Antrag der Interessenten die Gant beschlossen, und will daher folgende drey Edikttäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 28. May;
ad excipiendum, den 27. Juny; dann
ad concludendum, den 28. July;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 27. August festgesetzt sey, inner welchem Konklussions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 10. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dahl.

3906. (2. a) Bekanntmachung.

Die Behausung des bürgerl. Koch's, Joseph Huber, in der Sendlingergasse H/V. Nro. 979 wird salva ratificatione an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige haben sich auf Mittwoch den 29. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Stadtgerichts-Gebäude einzufinden, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Den 11. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Brenner.

Versteigerung.

3904. (2. b) Die Behausung des Joseph Resch, Kistlermeisters in der St. Anna-Vorstadt Nro. 35, nebst einem gemauerten Waschhause und einem Obstgarten, wird an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und haben auf Donnerstag, den 23. dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr vor der hiezu verordneten Kommission ihre Angebothe, vorbehaltlich der Genehmigung, zu Protokoll zu geben.

Den 7. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

3838. (3. c) Am Mittwoch den 22. April wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbrauer Windschiglisse Sommerbierkeller vor dem Isarthore, an der Rammersdorfer Landstraße, Angerviertl Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage ins dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 25. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Versteigerung.

3882. (2. b) Auf Bitten der Erben der verstorbenen Hutmachers-Wittwe, Rosina Gedäl, sollen deren hinterlassene Behausungen Nro. 458 im Thal Marlä und Nro. 380 rückwärts der vorigen an dem Stadtmauergäßchen gelegen, beyde zusammen oder jede allein, vorbehaltlich der Genehmigung der Erben, öffentlich versteigert werden.

Kauflustige können sich wegen Besichtigung der Gebäude bey den Hutmachermeistern Kaspar Böck und Mathias Neukäufler melden, und haben auf Mittwoch den 22. April Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission ihr Angeboth zu Protokoll zu geben.

Den 6. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Edikts-Citation.

3881. (3. b) Alle diejenigen, welche an der Verlassenschafts-Masse des dahier verstorbenen Benefiziaten Korbinian Messerschmid aus welch immer einem Rechtstitel Ansprüche zu haben glauben, werden hiemit eingeladen, in termino 30 Tagen ihre Ansprüche bey unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls man die Verlassenschaftsmasse ohne weitere Berücksichtigung derselben extradiren werde.

Den 2. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rheinl.

Versteigerung.

3874. (3. b) Das an der engen Gasse, H/V. Nro. 105, nächst dem Frauen-Pfarrhofgebäude liegende Haus der Maurermeister Kirchgabner'schen Eheleute wird auf Andringen der Kreditoren mit Vorbehalt ihrer Ratifikation an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich also am 7. May Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem hiezu bestimmten Tage, im dießortigen Stadtgerichts Lokale zur gesetzten Zeit einfinden, und ihre Lizitations-Anbothe zu Protokoll geben.

Den 3ten April 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Digitized by Google

Versteigerung.

3890. (3. b) Im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge wird Montag den 4. May dieß Jahrs das Anwesen der Georg Schratzenstallerischen Melbers-Eheleute auf der Lüften im Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione veräußert werden.

Dasselbe besteht:

1) zu ebener Erde aus 2 Logien, wovon die eine Stube, Kammer, Flez, Keller und Küche, die andere Stube, 2 Kammern, Flez und Küche hat;
2) über eine Stiege aus 3 Logien, wovon jede eine Kammer und eine Stube, dann eine besondere, zwey aber eine gemeinschaftliche Küche haben;
3) über 2 Stiegen aus einer Stube und einem Kasten;
4) neben dem Hause befindet sich ein Hofraum, Gaetrn, Gumpbrunnen und 2 Schweinställe.

Alles zusammen steht in einem Schätzungswerthe von 1200 fl. und ist lediegen. Kaufslustige werden eingeladen.

Actum den 31. März 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steprer, Landrichter.

Versteigerung.

3856. (3 c) Auf wiederholtes Ansuchen des Zieglmeister Johann Kammerer'schen Massakuratores, Advokat Dr. Pichlmair, wird das Kammerer'sche Anwesen zunächst Ramersdorf, bestehend in einem ganz gemaurten und mit Platten eingedeckten Wohnhäuschen, sammt daran gebautem Stalle und kleinem Baumgärtchen, in 4 Ziegl- und Trockenstädl, einschlüßig aller zum Stein und Plattenmachen erfoederlichen Werkzuge, dann 4 Brenn-Oefen, endlich in den dazu gehörigen Feld- und Lehmgründen, welche täglich in Augenschein genommen werden können, am Montage den 27. April l. J. in dem königl Landgerichtsgebäude am Lilienberge von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum öffentlich verkauft.

Kaufslustige mögen sich jedoch mit den nöthigen Vermögens- und andern Zeugnissen einfinden.

Den 26. März 1818.

Königliches Landgericht München.
Steprer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3930. (2. a) In der Nacht vom 27ten auf den 28ten März l. J. wurde in die Kanzley des königl. baier. gräfl. freyherrlich von Hirschbergischen Herrschaftsgerichts Ebnath, Kriminalbezirks des k. b. Landgerichts Kemnath im Obermainkreise gewaltsam eingebrochen und unter andern auch mehrere Päße für Inn- und Ausland, dann das neue Amtssiegel entwendet.

Letzteres drückt die gräflich und freyherrlich von Hirschbergischen Familienwappen mit folgender Umschrift ab:

„K. b. Gräfl. und Freyherrl. v. Hirschbergisches Heerschaftsgericht Ebnath.“

Da leicht zu vermuthen steht, daß die Diebe die Entwendung dieser Päße sammt Siegel absichtlich zur Verfälschung derselben für sich und Andere verübt haben, läßt man solches in der Absicht hiemit öffentlich bekannt werden, um theils alle königl. inländische sowohl, als ausländische Polizeybehörden aufmerksam zu machen, bey Visirung der Päße, welche von den k. b. gräfl. und freyherrl. v. Hirschbergischen Heerschaftsgericht Ebnath ausgestellt worden zu seyn lauten, genaue Acht zu haben, theils um auf diese Weise des Thäters selbst kundig und habhaft zu werden, und allen weitern Verfälschungen und Betrügereyen zu begegnen.

Das Erkennen der verfälschten Päße wird sich dadurch erleichtern, daß sich das königl. Herrschaftsgericht Ebnath vom Tage der Entwendung dieser Gegenstände an, keines Siegels mehr mit gleicher Umschrift bedienen wird, und daß alle daselbst ausgefertigten sowohl frühern als spätern Päße jedesmal blos mit der üblich schwarzen Wappe gesiegelt werden, und noch ferner werden, bey welchem in der Umschrift blos

„Königl. baier. Herrschaftsgericht Ebnath“

zu lesen ist.

Von jedem Thatbefunde und der allenfallsigen Habhaftwerdung des Thäters ersucht man um gefällige Anzeige, dann Auslieferung des Letztern.

Kemnath den 1 April 1818.

Königl. baierisches Landgericht Kemnath im Obermainkreise.
Obermaier, Landrichter.

Karl.

Bekanntmachung.

3923. Das Anwesen der hiesigen Floßmeisterswittwe Veronika Drächsl, beym Koppen genannt, wird den 4. künftigen Monats May früh 9 Uhr an die Meistbiethenden salva ratificatione in der hiesigen Amtskanzley versteigert. Das Anwesen besteht aus einer gemauerten zweygädigen Behausung, 2 kleinen Gärtchen, 3 Aeckern und 1 Holzgrunde, zusammen 3 ½ Tagw. und einer Floßmeisters-Grechtigkeit.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich mit Leumuths- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen, und die Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gemacht.

Actum den 15. April 1818.

Königl. baier. Landgericht Wolfratshausen.
von Haasi, Landrichter.

Edikal-Vorladung.

3924. In dem Schuldenwesen des hiesigen Bürgers und Melbers Johann Janker hat man auf Ansuchen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will nachstehende Edikttage bestimmt haben:

a) ad producendum et liquidandum den 4. May;
b) ad excipiendum den 4. Juny;
c) ad concludendem den 6. July

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion der 8te August festgesetzt ist, innert welchem Conclusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere ad duplicandum zu verwenden kömmt.

Es werden nun alle, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Fodrung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an den erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Fodrungen nebst dem Vorrecht genügend anzubringen, außerdessen sie nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludiet seyn würden.

Straubing den 1 April 1818.

Königl. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann, Protokollist.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 94 — 21. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 15. April. Heute Morgens um 7 Uhr brach hier, im dritten Stockwerk eines Hauses auf dem sogenannten Graben, Feuer aus, welches aber durch die zweckmäßigsten Anstalten und durch die rühmlichste Thätigkeit der Löschenden, wovon einige beschädigt wurden und ein armer Zimmergeselle sich rühmlich auszeichnete, schon binnen einer Stunde gedämpft war, so daß nur der obere Theil des Hauses abbrannte und das Feuer selbst das mittlere Stockwerk nicht ergreifen konnte.

Zu Kempten galt am 15. April der Kern 25 fl. 13 kr., der Roggen 20 fl. 21 kr., die Gerste 18 fl. 50 kr., der Haber 10 fl. 44 kr.

Oesterreich. Wien, den 16. April. Die hiesige k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste hat bey der am 19. Februar des gegenwärtigen Jahres gehaltenen Rathssitzung zur Wiederbesetzung der durch das Ableben des Hrn. v. Sonnenfels erledigten Stelle des akademischen Präses, den um die Aufnahme der vaterländischen Kunst hochverdienten Grafen Anton v. Lamberg, mit einhelligen Stimmen gewählt. Nachdem diese Wahl von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst bestätiget worden, hatte am 11. April die feyerliche Vorstellung des neu ernannten Präses statt.

Baden. Durch Pforzheim passirten am 14. April 300 Mann königl. würtembergische Infanterie zu Ergänzung des in Frankreich stehenden würtembergischen Armeekorps. Früher waren einige Hundert Mann durch eben diese Stadt aus Frankreich zurückgekehrt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 15ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Präsidium: wolle nunmehr den Entwurf des Beschlusses über die Militärverhältnisse, der hohen Bundesversammlung zur Genehmigung vorlegen. Derselbe wurde verlesen und einhellig angenommen, wie folgt: Die deutsche Bundesversammlung hat aus den in der 13ten, 9ten, 11ten, 14ten und 15ten Sitzung stattgefundenen Abstimmungen über den von dem kaiserl. östereichischen Hofe vorgelegten ersten Entwurf einer Militärverfassung des Bundes die Ueberzeugung geschöpft, daß sämtliche deutsche Regierungen über die wesentlichen Grundlagen dieser Militärverfassung mit einander einig sind; daß jedoch über mehrere, die weitere Bestimmung und Ausbildung des Systems betreffende Hauptpunkte, theils eine Verschiedenheit der Ansichten obwaltet, theils gewisse militärisch technische und politische Erörterungen für zweckmäßig und selbst für nothwendig erachtet werden. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, vereinigt man sich demnach unter dankvollster Anerkennung der von Sr. kaiserl. Majestät dabey bewiesenen ununterbrochenen hohen Sorgfalt für das Beste des Bundes zu dem Beschlusse, daß folgende allgemeine Grundsätze bey der fernern Berathung als ein- für allemal feststehende Direktivregeln zu betrachten seyen. I. Zweck einer Militärverfassung des deutschen Bundes. Der aus dem Wesen eines, durch ein Nationalband verknüpften Staatenbundes unmittelbar hervorgehende Zweck einer gemeinsamen Militärverfassung, wird als in sich begründet angesehen. II. Bildung des Bundesheeres. Das Heer des deutschen Bundes wird aus den Kontingenten der einzelnen, in dem Bunde vereinigten Staaten gebildet. Diese Gesammtmacht ist aus stehenden Truppen, jeder Gattung, und aus Landwehr zusammengesetzt. Die Vertheilung der Gesammtmacht unter die einzelnen Staaten, geschieht nach einer ungesäumt festzusetzenden, durch die Volksmenge jedes Bundesstaates bestimmten Matrikel, auf welche sodann ein — bey allen Mannschafts-Stellungen anwendbare — jeden einzelnen Staat für seinen Theil verpflichteter Anschlag gegründet werden muß. III. Friedens- und Kriegsstand. Bey Festsetzung des Friedens- und des Kriegsstandes werden die folgenden vier Hauptpunkte als Grundsätze aufgestellt: a) Damit der Zweck einer Militärverfassung des deutschen Bundes vollständig in Erfüllung gehe, soll bey den darüber einzuleitenden Berathungen auf den Wehrstand der übrigen europäischen Staaten Rücksicht genommen werden. b) Der jedesmalige Uebergang vom Friedensstande zu dem auf die vollkommene Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes berechneten Kriegsstande, muß hinlänglich vorbereitet seyn, um mit möglichster Schnelligkeit statt finden zu können. c) Unbeschadet der für die Sicherheit des Ganzen erforderlichen Festsetzung der allgemeinen Anordnungen, bleibt alles, was die Anwendung und Ausführung derselben in den einzelnen Staaten befördern oder erleichtern kann, den Regierungen dieser Staaten vorbehalten. d) Da die Kriegsmacht des deutschen Bundes den Karakter einer Gesammtmacht nie verlieren darf, so wird ausdrücklich festgesetzt, daß der deutsche Bund nur Ein Bundesheer kennt, daß dieses in mehrere Korps vertheilt ist; daß die Zusammensetzung dieser Korps als eine gemeinsame Angelegenheit, mit gehöriger Beachtung geographischer und verwandtschaftlicher Verhältnisse, vom Bundestage bestimmt, jedoch dabey als Regel beobachtet wird, daß diejenigen Staaten, welche ein vollkommenes Armeekorps aufstellen, nicht fremde Truppenkontingente den übrigen einverleiben, vielmehr letztere untereinander eigene zu Korps verbunden werden sollen. Weil nun außer den im Allgemeinen festzusetzenden Direktivgrundsätzen zugleich auch das Verhältniß der verschiedenen

Digitized by Google

Waffengattungen und der sonstigen Militärverwaltungszweige, theils unter sich, theils in Anwendung auf die matrikularmäßige Vertheilung unter die einzelnen Bundesstaaten, berücksichtigt werden muß, um ein auf die allgemeine Sicherheit sowol als auf die möglichste Erleichterung aller Staaten richtig berechnetes System für den Friedens- und Kriegsstand numerisch festsetzen, und die in einzelnen Abstimmungen enthaltenen Anträge technisch näher würdigen zu können, so wird, mit Beachtung obiger Direktivnormen, die weitere Erörterung dieses Gegenstandes ausdrücklich vorbehalten. IV. Oberfeldherr. Der Oberfeldherr des Bundes wird von dem Bundestage durch Stimmenmehrheit ernannt. Der Wirkungskreis und die Gewalt desselben wird, mit sorgfältiger Rücksicht auf Erhaltung der innern Ordnung des Heeres, nach den abzufassenden Militärgesetzen und auf die zweckmäßigste Verwendung der Streitkräfte, nach den jedesmaligen Bedürfnissen des Krieges, näher zu bestimmen seyn. Der Oberfeldherr steht in Eid und Pflicht des Bundes, und die einzelnen Kontingente sind, des ihren Regierungen geleisteten Eides unbeschadet, als Theile der Bundesarmee von seinen Befehlen abhängig. Der Oberfeldherr empfängt durch den Bundestag die Befehle und er berichtet an denselben. (F. f.)

Der Fürst von Hardenberg hat vor seiner am 5. April erfolgten Abreise vom Schlosse Engers Folgendes bekannt machen lassen: »Die bevorstehende Abreise Sr. Maj. des Königs nöthigt mich, nach Berlin zurückzugehen. Ich werde aber, so viel als möglich eilen, in die Rheinprovinzen zurückzukommen, um sie im Laufe des bevorstehenden Sommers zu bereisen, sie genau kennen zu lernen, und mich von den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Einwohner zu unterrichten.«

He. v. Kotzebue hat in Nro. 42. seines litterarischen Wochenblatts eine »letzte und letzte Erklärung wegen der ihm entwendeten Handschrift« bekannt gemacht.

Niederlande. Der Vrai-Libéral enthält den Brief eines Brüsseler Kaufmanns, Namens Despré's, worin derselbe seinen Freunden anzeigt, daß er auch während seiner Verhaftung seine Geschäfte fortbesorgen werde. Er verdankte sein Schicksal einem gewissen Mariner, auch Nicole genannt, dem er als einem angeblichen Opfer politischer Verfolgungen 700 Fr. geliehen, und der ihn zum Lohne dafür als Theilnehmer an dem Mordanschlage gegen den Herzog von Wellington angegeben habe. Trotz seiner Unschuld sey er, nach zwey Verhören, noch immer in Haft, und nicht das einzige Opfer der Ränke dieses Nicole.

Frankreich.

Fortsetzung der Deputirtensitzung am 2. April.

»Freylich, fuhr Hr. Pierre fort, wenn es sich um Einschränkungen handelt, so behauptet jeder Chef in seinem Departement, es sey unmöglich von seinen besondern Ausgaben das Geringste wegzuscheiden. Sie mögen recht gute Gründe anführen, da es aber keinen Grund gibt, das Unmögliche zu thun, so müssen alle Gründe der gebieterischen Nothwendigkeit der Sparsamkeit weichen. Diese berühmten Worte Türgots an Ludwig XVI. können wir auch an unser Ministerium richten, und die Macht der Umstände rechtfertigt uns, wenn wir ihm einige Gegenstände bezeichnen, wo Einschränkungen möglich sind: In unserer gerichtlichen Organisation, bey Gelegenheit ihrer sehnlich erwarteten Umbildung; in der Steuererhebung; in verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung (doch nur durch Erlöschung der Plätze und nicht, wie bisher bey jedem Ministerwechsel gewöhnlich war, durch Einsetzung der Beamten mit neuen, wodurch die Zahl der Unzufriedenen vermehrt und Frankreich mit eben so viel besondern Sorten Beamten bedeckt wurde, als es Parthepen oder Regierungssysteme gab); in Verleihung der Pensionen, über welchen Gegenstand die Kommission sich nicht scharf genug aussprach, besonders was die Rückzahlung der ungebührlich bezogenen betrifft; in den Ausgaben für das Materielle des Kriegsdepartements, wo große Summen erspart werden können, wenn künftig alles baar oder in Wechseln bezahlt und den verderblichen Rückständen ein Ende gemacht wird; in unserm See-Departement, welches unter Anderm 4 Millionen für die Kolonien verlangt, die uns nichts einbringen und deren Nutzen sehr zweifelhaft ist; endlich im Unterhalte fremder Truppen (der Schweizer), deren Daseyn nur in einem Staate entschuldigt werden könnte, der ein größeres Heer halten wollte als seine Bevölkerung erlaubt, oder dessen Oberhaupt der Treue seiner Unterthanen mißtraute. Dieß ist aber nicht bey uns der Fall; wir können ohne Beleidigung unsern König nicht sagen, sein unsterbliches Denkmal, die Charte, könne nur durch einen Wall von fremden Bajonetten erhalten werden; die Unterhaltung dieser Truppen ist in gleichem Maaße dem Geiste der repräsentativen Regierung, dem französischen Nationalcharaktere und dem Stande der Aufklärung des Jahrhunderts zuwider. Zwar dießmal wird dieselbe votirt werden müssen, aber wir hoffen, daß noch vor der nächsten Session von der Regierung Maaßregeln ergriffen werden, um den öffentlichen Schatz einer Ausgabe zu entledigen, die weder mit unsern Finanzen, noch mit unserm Rekrutirungsgesetz im Einklange steht. (Große Bewegung.) . . Eine königliche Garde von 30,000 Mann scheint ebenfalls unserem finanziellen und Militärstand nicht angemessen; aber da sie die Auswahl der Tapfern und einen Grund mehr darbietet, fremde Truppen überflüßig zu machen, so will ich darüber hinausgehen. . . . Der Redner ließ sich hierauf in eine Kritik der Art ein, wie die Anleihen zu Stande gebracht wurden; er tadelte vorzüglich, daß man sie en bloc verhandelte; daß man keine Versuche machte, sie durch französische Kapitalisten zu Stande zu bringen; im Gegentheile habe man diese als sie Theilnahme und Bekanntmachung der Bedingungen foderten, durch eine in den Moniteur eingerückte verächtliche Antwort zurückgeschreckt; der Vorwand der Zahlbarkeit der Konkurrenten sey nur ein Deckmantel willkührlicher Unterhandlungen mit Begünstigten; es sey genug, wenn die Konkurrenten ein Zehntel des verlangten Darlehens ausweisen; die Darlehen selbst könnten ungleich geringer seyn, wenn den Ministern in Kassa-Bons ein Kredit eröffnet und diese Bons nach und nach mit Renten eingelöst würden; endlich sey es unverantwortlich, daß man die Amortisations-Kasse nicht am Darleihen Antheil nehmen ließ, wodurch sie eben die Renten zu 50 (gleich den fremden Borgern) erhalten hätte, die sie ihnen in der Folge zu 60 und 62 abkaufen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Erzählung englischer Blätter erhielt der Herzog von Wellington kürzlich wieder ein Geschenk vom Könige von Frankreich. Er hatte in einer Gesellschaft gesagt: das alte Porzellain von Sevres schiene ihm besser als das jetzige. Am folgenden Tage schickte ihm der König, dem man die Aeußerung hinterbracht, ein prächtiges Service aus dieser Fabrik, auf dem alle ägyptischen Denkmäler abgebildet sind, mit einem schmeichelhaften eigenhändigen Billet.

Gegen Ende dieses Monats soll zugleich zu London und Paris das lang erwartete nachgelassene Werk der Frau von Stael: »Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französischen Revolution«, im Buchhandel erscheinen. Die Herausgabe

Digitized by Google

wurde durch den Herzog von Broglie, Baron August v. Stael, und Hrn. A. Wilhelm Schlegel besorgt. Die Verfasserin bricht bey der Schlacht von Waterloo ab.

Fortsetzung des Prozesses gegen die Mörder des Herrn Fualdes.

Im Verfolg der Debatten hat Mad. Manson fortwährend das Scandal von Wankelmuth, Widersprüchen und förmlicher Verachtung ihres Eides gegeben, womit sie geschworen, die Wahrheit zu sagen; sie hat zu Ende der Debatten frevelhaft erklärt, daß die Wahrheit nicht über ihre Lippen kommen könne. — Alle diese Umstände ließen vermuthen, daß Mad. Manson in das Geheimniß der an der Person des unglücklichen Fualdes verübten Gräuthat eingeweiht sey, oder wenigstens von der Vollführung der That Kenntniß habe. — Nur ein mächtiges Interesse konnte ihre Wandelbarkeiten, ihre Widersprüche und ihre förmliche Weigerung, die Wahrheit im Laufe der Debatten zu sagen, verursachen. In ihrem Schreiben an den Hrn. Präsidenten des Aveyron-Departements spricht sie von dem tragischen Ende, das ihr bevorstehe; die Lage ihres seiner Mutter beraubten Sohnes schien sie zu beschäftigen; kurz alles vereinigte sich zu dem Beweise, daß sie die den Verbrechern bevorstehende Strafe befürchtete. Man hat eine Untersuchung gegen sie eingeleitet; sie hat von Neuem eingestanden, daß sie in Bancals Hause gewesen, in dem Augenblicke, wo Fualdes ermordet ward; aber ihre Aussagen über die Details, obwohl klar hervorgeht aus ihren Erklärungen gegen einige Zeugen, daß diese Details ihr völlig bekannt seyen; aber die wohl konstatirte Thatsache ihrer Anwesenheit in Bancals Hause im Augenblicke der Mordthat; aber die Umstände, welche sie früherhin gegen den Hrn. Präsidenten selbst eingestanden, daß sie in jenem Augenblicke ein Pantalon trug, welches mit dem Blute des Ermordeten befleckt wurde, aber ihre öfters wiederholte Erklärung, daß sie mit ihrem Geständnisse, in Bancals Hause gewesen zu seyn, nur einen Theil der Wahrheit gesagt habe, und dieselbe in den öffentlichen Debatten vollständig aussprechen werde. — Alles bestätigte und erschwerte die Indicien ihrer Schuld. In Erwägung dieser Gründe ist Marie Françoise Clarisse Enjalran, Gattin des Anton Manson, Steuer-Einnehmers zu Crespin, zu Rhodez wohnhaft, angeklagt, mit Kenntniß den Urhebern des an Hrn. Fualdes verübten Mordes bey den Handlungen, welche diesen Mord vorbereitet oder erleichtert, oder bey denen, welche ihn vollführet haben, beygestanden zu haben. Während der Vorlesung dieser Aktenstücke, die dem jungen Fualdes die gräulichen Umstände der Ermordung seines Vaters ins Gedächtniß zurückriefen, weinte dieser Jüngling bitterlich. Bastide hörte alles mit kalter Gefühllosigkeit an. Mad. Manson senkte den Kopf jedesmal, wenn ihrer Anwesenheit in dem Bancal'schen Hause erwähnt wurde. Der Hr. Präsident nahm hierauf das Wort und faßte in einem klaren, methodischen und mit lebhafter Beredsamkeit geschmückten Vortrage alle Umstände der scheußlichen Mordthat, die die Stadt Rhodez so tief betrübt, zusammen und nachdem er den Einsichten und der Rechtlichkeit der Bürger, welche in dieser Sache die Function von Geschwornen zu versehen haben, ein billiges Lob ertheilt hatte, schloß er folgendermaßen: »Glückliche Institution, welche auf so beruhigenden Grundsetzen beruht; wir finden darin die Vorbedeutung einer unparteyischen Garantie aller Interessen; die Unschuld wird Schutz, und nur das Verbrechen allein soll Feinde finden. Demzufolge seyd Ihr: Katharina Bruguiere; Wittwe Bancal; Bernard Charles Bastide-Grammont; Joseph Jaussion; Jean Baptiste Colard; François Bar; Joseph Marie Missonnier; Anna Benoit; Marie Françoise Clarisse Enjalran angeklagt, als Thäter oder Mitschuldige an der Versenkung des Körpers des Hrn. Fualdes in den Aveyronstrom; und außerdem Ihr: Charles Bastide-Grammont und Joseph Jaussion angeklagt, als Urheber oder Mitschuldige eines am 20. März 1817 im Hause des Hrn. Fualdes mit Erbrechung verübten Diebstahls an Wechseln und andern Gegenständen. Ihr werdet nun die gegen euch erhobenen Anklagen vernehmen.« (F. f.)

Ein Schreiben aus Albi vom 3. April sagt: »Von welcher Scene war ich Augenzeuge! Kaum weiß ich, ob ich Ihnen davon einen Begriff geben kann. Heute war die 9te Sitzung im Fualdesschen Prozesse, und schon 94 Zeugen verhört, ohne daß sich etwas Bestimmteres als einige neue starke Indicien für Bastide's Anwesenheit in Bankals Hause am 19 März ergeben hätten; denn bekanntlich sucht er ein Alibi zu beweisen. Nun kommt die Reihe, Zeugniß zu geben, an Hrn. Blanc; er versichert, Mad. Manson habe ihm, bald nach jenem Tage gesagt: »Ich will kein Zeuge seyn; ich wäre ein zu wichtiger Zeuge; meine Aussage würde sie aufs Schaffot bringen!« Mad. Manson läugnet dieß gesagt zu haben; Blanc besteht darauf; der Präsident, der Advokat Dübeenard beschwören sie im Namen der Ehre, im Namen Gottes, ganz die Wahrheit zu sagen; sie antwortet nur mit einzelnen Worten. Auch die Wittwe Bancal fodert sie zur Wahrheit auf. Mad. Manson wirft ihr einen Blick voll Verachtung zu und schweigt. Nun sagt Bastide mit kecker Stimme: »Sprechen Sie Madame!« — »Unglücklicher!« ruft sie ihm mit zermalmendem Blicke zu, und er: »Hier handelt es sich nicht darum, mit Einfältigkeiten zu antworten; sagen Sie was Sie wollen, sprechen Sie nur!« — Er macht eine Bewegung, und sein Gesicht kommt gerade dem ihrigen gegenüber; sie fragt mit durchdringendem Tone: »Bastide, sehen Sie mich an, erkennen Sie mich?« — »Nein!« antwortet er kalt. — Elender! ruft Mad. Manson mit fürchterlicher Stimme; die Augen treten ihr aus dem Kopfe, und mit schrecklich krampfhafter Bewegung erhebt ihr Körper sich gegen Bastide: »Du erkennst mich nicht und hast mich ermorden wollen!« Sie fällt in Ohnmacht; Bastide antwortet nichts, tiefe Stille herrscht im Saale, bald durch laute Beyfallsbezeugungen unterbrochen. — Die Unordnung ward allgemein; der Eindruck, den jene Scene aufs Publikum hervorbrachte, war unbeschreiblich. Der Präsident gebot Stille und ließ die Wachen verdoppeln. Mad. Manson kam nach einiger Zeit zu sich, aber sie erklärte sich außer Stand weiter zu sprechen. Die Sitzung ward aufgehoben. Mit größter Neugierde sieht man dem weitern Verfolge entgegen.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7. April.) Konsol. 3 Proz. 79⅛. — Gestern Abend wurde die Vermählung der Prinzessin Elisabeth, dritter Tochter des Königs, mit dem Erbprinzen von Hessen-Homburg feyerlich vollzogen. Gleich nach der Cerimonie begab sich das neue Ehepaar nach dem Landhause des Prinzen Regenten im Park von Windsor. — Das Gerücht vermählt jetzt den Herzog von Clarence mit der Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen (geboren 1792.) — Heute geschah auf den Lord Palmerston in seinem Hotel, als er von einem Spazierritt zurückgekehrt war und die Treppe hinaufstieg, ein Pistolenschuß, der ihn jedoch nur leicht an der Hüfte streifte. Der Thäter ward sogleich ergriffen und auf die Polizey geführt. Er nennt sich Davies, ist Lieutenant auf halbem Sold und soll kürzlich aus Amerika zurückgekehrt seyn. Er weigerte sich einen Grund seiner That anzugeben, sondern sagte bloß, sein Unglück habe ihn in die Nothwendigkeit gebracht, entweder Lord Palmerston

Digitized by Google

oder sich selbst umzubringen. — Nach Berichten aus Ostindien, die bis zum 20. Novbr. reichen, haben unsere Truppen bey Kirkee unter den nachtheiligsten Umständen einen glänzenden Sieg erfochten. Der Peishwa hat sich in das Fort Poorunder geflüchtet, wo ihn General Smith belagert.

Vermischte Nachrichten.

München, den 20. April. Vorige Woche ging in unserer Stadt der als Geschichtschreiber seines Vaterlandes rühmlichst bekannte Schriftsteller, Hr. Robert Glutz-Blotzheim, von Solothurn, in der kräftigsten Blüthe des männlichen Alters mit Tode ab.

Wie wir vernehmen, wird Mad. Catalani, die vielleicht noch in diesem Monat auf ihrer Reise von Paris nach Wien hier durchpassiren wird, ein großes öffentliches Konzert in hiesiger Stadt geben, vorher aber noch die Ehre haben, sich bey Hofe vor den Allerhöchsten und Hohen Herrschaften hören zu lassen.

Die Mailänder Zeitung liefert seit dem 1. April nach dem Beyspiele der meisten polit. Blätter in Frankreich und in andern Ländern ein sogenanntes Feuilleton, das heißt, sie bestimmt einen gewissen Raum ihres Blattes täglich dazu, um ihn, zur angenehmen Abwechslung mit den politischen Nachrichten, mit Recensionen über Theater, über Kunst und Gegenstände der neuesten Literatur zu füllen.

Hr. Schauspiel-Direktor Karl hat in Nro. 93 der hiesigen National-Zeitung einen etwas weitschweifigen, am Ende sogar verworrenen Artikel gegen die Redaktion der Münchener polit. Zeitung einrücken lassen. Voraussetzend, daß Manche gleich uns an diesen Zeilen, die von der Bescheidenheit ihres Verfassers eine erstaunlich vortheilhafte Meynung geben, Unterhaltung finden werden, machen wir darauf aufmerksam; sie stehen außer den Linien der verschiedenen Tags-Neuigkeiten jener Zeitung an dem Orte, wo Versteigerungs-Anzeigen und andere Bekanntmachungen gegen Insertionsgebühr aufgenommen werden. Wir haben erst vor Kurzem in Nr. 89 unserer Zeitung eine Erläuterung gegeben, welche ein für allemal zur Gewiederung auf solche Fälle dienen mag.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 Akten.

3931. (2. b) Kunst-Nachricht.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß meine Kunstausstellung wieder aufgestellet ist, und daß solche noch bis Mittwoch den 22. April jeden Abend von 5 bis 9 Uhr im Saale des schwarzen Adlers zu sehen seyn wird. — Der Eintritts-Preis ist 24 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

C. Enslen.

3905. (3. c) Auf Auftrag der Königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 4. l. M. wird das unterzeichnete Amt am 23. d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr nachstehende Silbergeräthe und Prätiosen, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigern:

1) Ein silbern vergoldetes mit orientalischen Granaten besetztes Kreuz;
2) eine goldene Kette mit goldenem Pektoral;
3) ein silbern- und vergoldetes Pektoral mit Granaten besetzt, die Granaten sind in Gold gefaßt;
4) ein silbern- und vergoldetes Pektoral ohne Stein mit Kruzifix;
5) ein silbernes, vergoldetes mit blauen, falschen Steinen;
6) ein kleines vergoldetes Kreuz aus Messing;
7) eine doppelte silberne und vergoldete Kette;
8) eine einfache silberne und vergoldete Kette;
9) ein goldener mit Salzburger Granaten und Rauten besetzter Ring;
10) ein goldener Ring mit orientalischen Granaten und Rosetten;
11) ein goldener mit böhmischen Granaten besetzter Ring, in welchem ein Miniaturgemälde gesetzt ist;
12) neun große glatte silberne Becher;
13) zwey große silberne Becher, getrieben und vergoldet;
14) sechs silber- und vergoldete glatte Kelchbecher;
15) zwey silber- und vergoldete glatte kleine Becher;
16) drey kleine silber- und vergoldete deeley;
17) zwölf glatte silberne Becher ohne Vergoldung;
18) eine Kanne von Elfenbein mit silber- und vergoldetem Deckel, Fußgestelle und Handhebe;
19) zwey silberne und vergoldete Kannen;
20) eine silberne und vergoldete Oeseschaale;
21) eine silberne durchbrochene Oeseschaale;
22) ein silberner ordinärer Vorlegelöffel;
23) ein silberner Fisch-Vorlegelöffel;
24) sechs silberne kleine Kaffeelöffel von älterer Façon;
25) ein Besteck mit Futteral, worin sich ein ganzer silberner Tischzeug befindet, mit Becher und Schaalen;
26) eine silberne Tabackdose mit muschelartiger Trinkschaale;
27) sechs Paar silberne Messerbesteck mit eben so viel Löffeln und Kaffeelöffeln in einem Futteral;
28) zwey silberne und vergoldete Vorlegelöffel neuer Façon;
29) acht silberne Salzbüchseln;
30) sechs Paar silberne Messerbesteck mit fünf Löffeln in einem Futteral;
31) sechs Paar silberne Messerbesteck mit sechs Löffeln in einem Futteral;
32) sechs silberne Messerbesteck mit Löffeln in einem Futteral.
33) neun silberne Messerbesteck mit neun silbernen Löffeln im Futteral;
34) ein kleines Besteck ohne Löffel vom sogenannten Judensilber.
35) 14 silberne Löffel von verschiedener Façon;
36) fünf Paar Messer und Gabeln vom leichten Silber;
37) zwey Paar Messer und Gabeln von Silber alter Façon;
38) ein silbernes Messerbesteck mit einem kleinen Löffel und Futteral;
39) vier Messerbesteck mit Löffeln von Silber in Futteral;
40) ein silbernes Glöckel.

Zu der bevorstehenden Versteigerung an dem oben genannten Tage werden Kaufsliebhaber auf das Amts-Büreau in der Rembauergasse Nro. 1096 hiemit höflich eingeladen.

München am 8. April 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Ausschläger, Rentbeamter.

3929. Es ist im Damenstift Nro. 7 ein schönes meublirtes Zimmer auf den 1. May zu beziehen.

3836. (3. d) Den 23. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufbeuren, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 95 — 22. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. April. Gestern Abend um halb 9 Uhr sind Se. k. Hoh. der Erzherzog Rainer von Oesterreich hier angekommen und in der königl. Residenz abgestiegen.

Aus der Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt des Königreichs Baiern für 1815—16 ergibt sich, daß (mit Ausnahme des Untermain- und Rheinkreises) 424,978 Haupt- und 316,888 Neben-, in Allem also 740,800 Gebäude, mit einem Schätzungswerthe von 271,714,290 Gulden versichert sind; es ist also ein Gebäude im Durchschnitte zu 366 70/100 fl. geschätzt. Wird auf dieselbe Art die Zahl der Gebäude mit dem Schätzungswerthe bey den einzelnen Kreisen verglichen, so ergibt sich, daß der mittlere Schätzungswerth eines Gebäudes

im Ober-Mainkreise	392 81/100 fl.
im Rezatkreise	547 50/100 —
im Regenkreise	307 75/100 —
im Ober-Donaukreise	454 96/100 —
im Unter-Donaukreise	190 16/100 —
im Isarkreise	372 81/100 —

beträgt. Die Brandschäden haben im J. 1815—16, 180,697 fl., somit beyläufig 2/3 per Mille des ganzen Schätzungswerthes, die Regiekosten (per 9155 fl. 10 kr.) aber beynahe 2 Prozent der Gesammteinnahmen (worunter jedoch 218,290 fl. 39 kr. Aktivreste vom vorigen Jahre), und 5 Prozent der heurigen Umlage betragen.

Niederlande. Der aus Douai entwichene Hr. v. Maubreuil, dessen anstößiger Prozeß in ganz Europa bekannt ist, und der sich jezt in England aufhalten soll, hat eine Druck-Schrift in den Niederlanden verbreitet, um das Ziel der ihm anvertrauten geheimen Sendung zu erklären, für deren Vollziehung ihm, wie er sagt, im April 1814 geheime unbeschränkte Befehle übergeben wurden. Hr. v. M. nennt die Unterzeichner dieser angeblichen Befehle. Seine Sendung war vorgeblich, Napoleon, dessen Sohn und Brüder zu ermorden, und sich ihrer Schätze zu bemächtigen. Hr. v. M. behauptet in seiner Druck-Schrift, er habe diese blutdürstigen Befehle gemildert, und die von ihm weggenommenen westphälischen Kassen hätten gierige Personen benutzt, deren Werkzeug er blos gewesen. Er selbst habe keinen Thaler behalten. Er nennt die Personen, die seinen Raub, oder wie er es nennt, die Frucht seiner Sendung benutzten. Inzwischen hat man bekanntlich viele Ursache, an Hrn. Maubreuil's Wahrheitsliebe zu zweifeln.

Zu Hamburg sind am 10. April zwey Schiffe mit Silber von London angekommen. Diese Ankunft scheint mit folgenden Privatnachrichten aus London vom 7. April zusammenzuhängen: »Der königl. preußische geheime Finanzrath und Direktor Rother ist am Sonntage über Calais nach Berlin zurückgereist, nachdem er hier das Anlehn von 5,000,000 Pf. Sterl. für seine Regierung zu günstigen Bedingungen abgeschlossen hat. Dieser geachtete Staatsdiener hat bey Leitung dieses wichtigen Geschäftes sehr große Geschicklichkeit bewiesen und durch seinen persönlichen Karakter viel zu dessen Abschlusse mitgewirkt. Da sehr angesehene und vorzügliches Vertrauen genießende Häuser dieses Anlehn unternehmen, und der preußische Staat hier wegen der Treue, mit welcher er seinen Verbindlichkeiten nachkommt, in ganz besonderer Achtung steht, so erwartet man eine baldige und ansehnliche Steigerung der Obligationen, ohne daß der englische Kurs durch das Anlehn gedrückt werden dürfte, da der Uebernehmer desselben, Hr. N. M. Rothschild, bereits mehrere Millionen Unzen Silber zur Hinüberschaffung der Fonds eingekauft hat.«

Frankreich.

Beschluß der Deputirtensitzung am 2. April.

»Aber (schloß Hr. Perrier) zwey große Hindernisse stehen dem Aufblühen unsers Kredits im Wege: die kurzen Zahlungsfristen, und das fremde Besatzungsheer, welches die Verbündeten als politische und pekuniäre Bürgschaft anzusehen scheinen. Als erstere Bürgschaft wird es freylich durch die gegenwärtige Ruhe Frankreichs überflüssig; allein in pekuniäree Hinsicht müssen wir ihnen eine andere Sicherheit geben. Da Verbindlichkeiten von Regierung gegen Regierung gewöhnlich durch dieselben Wechselfälle gelöst werden, durch die sie entstanden, so laßt uns ihnen eine Sicherheit anbieten, die von jenen Wechselfällen nicht abhängt: Privatverpfändungen französischer Kapitalisten für den Fall, wie die Regierung nicht Wort hielte. Die Pfänder, in Handelseffekten bestehend, würden in einer dritten Hand niedergelegt, und die Verbündeten könnten mit um so größerer Zuversicht ihre Truppen zurückziehen, als sie nothwendig in jenen Verpfändungen neue Beweggründe für die französische Nation, fest an der bestehenden Ordnung der Dinge zu halten, erblicken müßten. Wahrlich! wenn die Regierung, mit der solidarischen Bürgschaft der ganzen Nation in der Hand, unterhandelte, welchen Grund könnte man noch für die Fortdauer der Besetzung Frankreichs anführen? Wollen die Verbündeten, daß wir unsre Geldverbindlichkeiten gegen sie erfüllen, so müssen sie uns es möglich machen, unsern Finanzkredit wieder herzustellen; dieß wird aber nur dadurch möglich, daß sie zuvor den politischen Kredit uns zurückgeben; daß sie unser Gebiet räumen und uns fünf Jahre Frist

Digitized by Google

zugestehen, um unsre Verbindlichkeiten ohne Opfer, die uns in zwey Jahren zu Grunde richten müssen, abzutragen! Selbst den, dessen Fehler Europa an uns züchtigt, hat in ähnlichen Fällen Zeiten eingeräumt ... Die Verbündeten haben erklärt, daß sie Frankreich mächtig und glücklich wollen; sie werden ihr feyerliches Wort nicht Lügen strafen. Sie wollten nur Europa's Frieden; 30 Millionen Menschen, die ihrem Ruine entgegen sehen müßten, wären nicht geeignet ihn zu verbürgen.« (Der Druck ward angeordnet.) — Hr. Benjamin Delessert fand das Anleihesystem nicht so gefährlich, und Frankreichs Kredit nicht so erschöpft, als andere Redner zu verstehen gaben; aber ersteres müsse mit Klugheit und mit Begünstigung der inländischen Konkurrenten gehandhabt, die beständigen Rückstände in den Ministerien müssen vermieden, die Verträge mit den Lieferanten genau gehalten, und diese nicht, wie häufig geschehen, erst nach mehreren Jahren Wartens mit 25 Proz. Verlust befriedigt werden. Die Befolgung dieser Grundsätze werde den Kredit der Regierung herstellen, so wie sie den Kredit Englands gehalten hätten, welches in Einem Jahre (1812) dreytausend Millionen Fr. ausgegeben. Der Redner ließ sich in eine finanzielle Vergleichung Frankreichs und Englands ein; er zeigte, daß in Frankreich von den Staatsausgaben beyläufig 26 Fr. auf den Kopf kämen (12 Fr. an direkten, 14 an indirekten Steuern), was ein Zehntheil des persönlichen Einkommens ausmache, als welches, im Durchschnitte, auf 270 Fr. geschätzt werde. Die Zinsen der Staatsschuld würden Ende 1818 = 138 Millionen, d. i. 5 Fr. auf den Kopf betragen; in England beliefen sich jene Zinsen auf 1150 Millionen oder 68 Fr. auf den Kopf. Wenn dieß je in Frankreich der Fall seyn sollte, so würden sich alsdann die Zinsen der Staatsschuld auf beynahe 2000 Mill. belaufen; davon sey man glücklicherweise sehr ferne, ob man gleich nicht außer Acht lassen müsse, daß das persönliche Einkommen, was in Frankreich nur auf 270 Fr. geschätzt werde, in England bis auf 900 Fr. stiege. In England belebe auch der Umstand den öffentlichen Kredit, daß es beyläufig 900,000 Eigenthümer von Renten gebe, während in Frankreich nur 200,000 sind; Alles nähme daher dort am Kurse der Renten Antheil. Das wesentlichste Mittel sie steigen zu machen, sey eine wohl eingerichtete Amorisationskasse; es sey gar nicht zu begreifen, wie man ihr die 40 Mill. Dotirung absprechen wolle; zum Glücke würden solche Vorschläge nicht Eindruck machen. Jeder Franke, um den die Renten stiegen, vermehrte (bey 138 Millionen Renten) das Kapital der Staatsgläubiger um 27½ Million; und wenn die Renten wieder auf 95 stiegen, wie sie vor 10 Jahren standen, so würde sich das Nationalvermögen um 700 Millionen vermehrt finden. Alles hänge, wie gesagt, von einem tüchtigen Amortisationsfond, von weiser Sparsamkeit in Veräußerung der zur Deckung des Ausfalles bewilligten Renten (die Ministerien könnten sich auch mit Kassabons helfen), endlich von genauer und öffentlicher Rechnungslegung über die Art ihrer Veräußerung und die Verwendung der daraus gelösten Summen ab. Gleiche Oeffentlichkeit wäre beym Budget der Stadt Paris zu wünschen, welche 150 Mill. Abgaben erhebe, so, daß jeder Kopf jährlich in Paris 180 Fr. zahle, während nur 23 in den Departementen. ... Weise Verwendung der vollen Fonds könne und müsse allein Ersparniß hervorbringen; bey den Rubriken der Ausgaben, in der Ministerien sey wenig zu unterdrücken, und die Besoldungen dürften nur mit Vorsicht vermindert werden. ... Frankreichs Lage schlimmer darzustellen, als sie sey, würde nur seinen Kredit vermindern, ohne die gewünschte Wirkung auf die Verbündeten, die sie genau kennten, hervorzubringen. Vor Allem aber sey Aufopferung des Partheihasses und Vergessen vorloner Vortheile die Brücke, die zur Geeechtigkeit, Ruhe und Freyheit, den sichersten Grundlagen des Kredits, führe. Welches auch bisher unsre Wege waren, rufte er, laßt uns von jezt an einig seyn in der Anhänglichkeit an den König, der Ehefurcht für die Charte, und der Liebe zum Vaterlande! (Der Druck der Rede ward unter großen Beyfallsbezeugungen beschlossen.)

Der König hat zu den verschiedenen Veränderungen der Deputirtenkammer im Douanengesetz seine Einwilligung gegeben. Indem aber die Regierung diesen Entwurf der Pairskammer übergeben ließ, äußerte sie den Vorbehalt, übers Jahr neuerdings die Verfügung des Transits durchs Elsaß vorzuschlagen, wenn ihr nach neuen Erläuterungen diese Maaßregeln nützlich scheinen werde.

Eine königliche Verordnung besagt im Wesentlichen: Die Soldaten, welche, ohne Verbrechen begangen zu haben, die sie vor die Kriegsgerichte ziehen, fortfahren, Vergehungen und Fehler zu verüben, welche nicht mehr durch bloße Disciplinstrafen zurückzuhalten sind, und Unordnungen und ein schlechtes Beyspiel unter den Korps, zu denen sie gehören, unterhalten, sollen abgesonderten Kompagnien einverleibt werden. Die Disziplinkompagnien werden nur allmählich nach Bedürfniß organisirt. Ihre Gesammtzahl soll höchstens zehn seyn und der Bestand einer jeden höchstens 180 Mann, die Cadres der Offiziere, Unteroffiziere und Trommelschläger nicht einbegriffen. Sie werden in zwey Klassen abgetheilt, Füselierskompagnien und Schanzgräber-Kompagnien ꝛc.

Fortsetzung des Prozesses gegen die Mörder des Herrn Fualdes. — Der Hr. Staatsanwald entwickelte hierauf die Anklage, und schilderte mit den grellsten und kräftigsten Farben das Verbrechen, durch welches die Gesellschaft eines ihrer achtungswerthesten Mitbürgers beraubt wurde. Hr. Tajan, Advokat der Civilpartey und He. Fualdes, der Sohn, nahmen nacheinander das Wort. Der Hr. Präsident ließ die Zeugen in die für sie bestimmten Zimmer zurückführen. Der erste Zeuge, Lacombe wird eingeführt. Zeuge sagt aus: Am andern Morgen nach der Mordthat war ich mitten in der Vorstadt, als ein Lärm entstand und man sagte, daß ein Mann aus dem Wasser gezogen worden. Ich war bey Tournier; »Laßt uns sehen, was dran ist,« sprach ich zu ihm; wir begegneten dem Leichnam des Ermordeten, welchen man bereits aus dem Wasser gezogen hatte. An selbigem Tage sah ich Bastide aus Hrn. Fualdes Hause herauskommen; er rückte seinen Hut bald auf die rechte, bald auf die linke Seite des Kopfes. Bousquier war mir etwas schuldig und hielt mich immer hin. Am 9. März begegnete ich Bousquier nahe bey der Kathedrale; er sagte mir, daß er am nächsten Sonntage eine Sache mit Bastide abzumachen habe, und daß er mich, sobald diese abgemacht, bezahlen würde. Einige Stunden später sah ich Hrn Fualdes, welcher der Kirche gegenüber spazieren ging. Da erschien Bastide. Nun Bastide, sagte Hr. Fualdes zu ihm mit strengem Tone, es bleibt halt immer beym Alten, Sie wollen der Sache kein Ende machen; ich werde zu unangenehmen Extremitäten schreiten müssen. — Es ist wahr, erwiederte Bastide, daß ich Ihnen nicht Wort gehalten habe, und faßte Hrn. Fualdes am Arm; aber ich bin nicht im Stande einen Sous herbeyzuschaffen. Der He. Präsident. Bastide! Was haben Sie zu erwiedern? Bastide mit Zuversicht. Der Zeuge weiß zuförderst die Stunde, wo er mich am 9. März gesehen haben will, nur äußerst zweydeutig anzugeben, und so

ärt er sich denn auch über das, was ich Hrn. Fualdes gesagt haben soll. Ich habe Hrn. Fualdes wirklich auf dem Place d'Armes gesehen. Er fragte mich bloß, wie es mit meinen Geldangelegenheiten stehe. (Hier suchte der Beklagte einige Erläuterungen zu geben, welche beweisen sollten, daß er keineswegs der Schuldner des Hrn. Fualdes gewesen.) Präs. Angeklagter Bastide! Die Erläuterungen, welche Sie über die Aussage des Zeugen in Betreff Ihrer Unterredung mit Hrn. Fualdes am 9. März geben, wollen nichts sagen. Ich bemerke Ihnen bloß, daß Sie Sich bey dieser Unterredung in der Stellung eines Schuldners befanden, der seinen Gläubiger um Feist bittet; antworten Sie mir geradezu: Waren Sie Schuldner des Hrn. Fualdes? Bastide. Ich war nicht sein Schuldner, ich stand in keinem andern Verhältnisse mit ihm, als daß ich ihm Gefälligkeiten erzeigte. Ich habe sowohl ihn als seinen Sohn öfters aus Verlegenheiten gerissen. Pr. Fualdes war gar nicht im Stande, Geld auszuleihen. Präs. Das ist ein schlechter Grund. Herr Fualdes ist vermöglich genug, um Geld auszuleihen. Bastide, in ironischem Tone. Ey! Potztausend! Wir leben also in der Zeit der Wunder! Präs. Beharren Sie auf der Behauptung, am 19. März in der Frühe nicht in Rhodez gewesen zu seyn? Bastide. Ja ich beharre darauf. Präs. zum Zeugen: Wie war Bastide gekleidet, als Sie ihn sahen? Der Zeuge. Ich entsinne mich dessen nicht genau; ich weiß blos, daß er einen schlechten Hut auf hatte. Bastide mit Insolenz: Dieß ist ein Beweis von der Wahrhaftigkeit des Zeugen! (Um 4 Uhr ward die Sitzung aufgehoben, und auf den folgenden Tag ajournirt.)

In Nachrichten aus Albi vom 6. April heißt es: »Wir wissen nicht, ob Mad. Manson die schwere Aufgabe gelöst hat, welche ihre Pflichten und die Gerechtigkeit ihr auferlegen; vielleicht hat sie aber doch alles gesagt, was sie sagen konnte. Wenn sie nur Einen Mörder genannt hat, so muß, wie uns dünkt, ihr Stillschweigen Achtung einflößen. Das öffentliche Strafamt verliert nichts dabey; ihr Stillschweigen ist ein Beweis für die Schuld desjenigen, den sie zu nennen sich weigert (Jaussion, der ihr das Leben gerettet haben soll) und die Pflicht der Dankbarkeit ist nicht verletzt ꝛc.« Sie erzählen hierauf weitläufig, was in den Sitzungen des Assisengerichts am 4. und 6. d. (am 5. war wegen des Sonntags keine Sitzung) vorgefallen ist. Mad. Manson blieb dabey, daß sie außer Bastide keinen andern Schuldigen kenne. Ihr Betragen war im Ganzen das Nämliche, wie in den frühern Sitzungen, jedoch ohne Ohnmachten. Als Bastide versicherte, daß ihm sein Gewissen nichts vorwerfe, rief sie, mit einem ihr in hohem Grade zu Gebote stehenden durchbohrenden Blicke auf den Angeklagten: Wie, Ihr Gewissen hat Ihnen nichts vorzuwerfen? Sie wandte sich hierauf zu dem Präsidenten, und sagte in gleich heftiger Bewegung: Hr. Bastide beweise seine Unschuld, und gern will ich dann, statt seiner das Blutgerüst besteigen. — Die Pariser Blätter sprechen sich übrigens wieder günstiger für Mad. Manson aus, als früher: schon die oben aus denselben angeführte Stelle beweist dieß, noch mehr aber verschiedene sehr scharfe Kritiken der Memoiren des Offiziers, Hrn. Clemendot, welche dieser als Antwort auf die Memoiren der Mad. Manson zur Rettung seiner Ehre herausgegeben zu müssen geglaubt hat.

Ein Schreiben aus Albi im Moniteur bemerkt, daß man unter den Angeklagten im Fualdesschen Prozesse keine Physiognomie wahrnehme, welche einen großen Verbrecher bezeichne. Bastide ist ein kolossaler Mensch, stark und necvigt, mit gewöhnlicher Physiognomie, die aber frisch ist und nichts widriges hat. Er scheint ruhig, lacht oft, und wenn er zum Gerichtshof spricht, legt er die Hände zusammen, mildert seine Stimme und nimmt bey seinen oft ganz zwecklos scheinenden Fragen eine schlaue Miene an. Jaussion ist mager und blaß; seine Züge sind mehr sanft als drohend. Beyde vertheidigen sich mit vieler Kunst; besonders ist Jaussion seiner vollkommen Meister; er studirt unaufhörlich seinen Prozeß und spricht mit Beredsamkeit, wohllautend und sehr höflich. Missonier hat ein einfältiges Gesicht, ist unbeweglich wie eine Statue und scheint den Dummkopf zu spielen; Bar und Gollard haben Gesichter, die weder von Rohheit noch Bosheit Spuren tragen; Letzterer lacht oft. Die Bancal ist in Trauer, und ihr Gesicht, gebleicht durch dreyjähriges Gefängniß, sieht eher dem einer Person, die frommen Umgebungen sich hingab, als einem Ungeheuer gleich; Anna Benoit hat gemeine Züge. Mad. Manson hat ohne schön zu seyn ein interessantes Gesicht, das viel Empfindung und große Reizbarkeit ausdrückt; ihre Augen sind etwas matt, aber voll Ausdruck; ihr Teint ist nicht weiß, aber belebt sich leicht; ihre Lippen sind rosenroth und ihre Zähne sehr schön. Ihr Körper ist mittlerer Größe und in ihrem Ganzen liegt etwas, das zum Herzen spricht. Im Ganzen ist sie ruhig, nur wenn ihre Blicke auf Bastide fallen, krampfhaft. Ihr Anzug ist nicht gesucht, aber immer etwas verändert, der Schleier fehlt nie. Sie sitzt allein auf einer Bank, umgeben von neun Gensdarmen.

Paris, den 13. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1595 Fr.

Italien.

Genua, den 4. April. S. M. unser Souverain sind am vergangenen Mittwoch mit Höchstihrer Familie und einer zahlreichen Suite hier eingetroffen. Unter andern besichtigten Se. Maj. sogleich die neuerbaute schöne Fregatte Maria Theresia und eine auf eine neue Art gebaute Kanonierpolette, welche ausgerüstet worden ist, um auf den ersten Wink abzusegeln. — S. M. haben den Generalvikar von Acqui zum Bischof von Vigevano, und den Pater-Generalprokurator des Kapuzinerordens zum Bischof von Bobbio ernannt. — Briefen aus Livorno zufolge sind die Passagiers des an der Küste von Korsika Schiffbruch gelittenen englischen Schiffes Partenope nicht nur nicht von den Inwohnern, wie einige Blätter fälschlich ausgestreut haben, ausgeraubt, sondern im Gegentheil liebevoll bewirthet und mit allem Nöthigen unterstützt worden.

Rom, den 4. April. Nach 25jähriger Unterbrechung wurden in der französischen Ludwigskirche heuer zum erstenmal wieder Fastenpredigten in französischer Sprache abgehalten. Hier sind schon mehrere Individuen angekommen, die von Sr. Maj. dem Könige beyder Sizilien zu Erz- und Bischöfen ernannt worden sind. — König Karl IV. ist am 1. d. mit dem neapolitanischen Gesandten bey S. H. wirklich nach Neapel abgereist. — Dem Vernehmen nach sollen gemäß einer vollendeten Unterhandlung zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, als König von Polen, und S. p. H. in Warschau ein Erzbisthum und 8 Bisthümer im übrigen Polen eingesetzt werden. — Dieser Tage sind wieder 12 Bösewichter mit einigen Weibern hier eingebracht worden, welche die Straßen in den Provinzen unsicher machten. Vier davon hatten sich freywillig gestellt, um gelindere Strafen zu erhalten. — Nach Berichten aus Palermo ist der neuernannte Erzbischof Kardinal Gravina dort am 18. März angekommen

und mit allgemeinen Freudensbezeugungen und Feyerlichkeiten empfangen worden. — Das Erdbeben in Sizilien dauerte vom 20. Febr. bis zum 2. März, an welchem Tage die letzte Erschütterung beträchtlichen Schaden in dem Bezirke Valle di Noto anrichtete. — In Palermo ist unter andern Reisenden auch der österr. General Keller angekommen, der die merkwürdigen Alterthümer unserer Insel besichtigen will.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. April.) Konsol 3 Proz. 80⅛. — Man schließt aus einer vom Kanzler der Schatzkammer im Unterhause angekündigten Motion in Bezug auf die Privat-Banken, daß die Bank von England nicht, wie versprochen war, ihre Baarzahlungen für die Noten von 5 Pf. Sterl. am 5. July wieder anfangen wird. — Lord Wellington hat seine Rückreise von Paris nach London bis zum 26. April verschoben; das Paketboot, welches ihn zu Calais erwartete, ist mit zwey seiner Adjutanten nach Dover zurückgekommen. — Lord Palmerston (Staatssekretär für das Kriegswesen) befindet sich sehr wohl; er entging der Kugel des Meuchelmörders durch die Schnelligkeit, mit welcher er die Treppe hinaufstieg. Sie hat seinen Rock durchlöchert; aber kaum die Haut gestreift. Der Thäter, Lieutenant Davies, ist ein auf halben Sold gesetzter Offizier vom 62. Infanterieregiment, der sich auf eine nicht füglich zu erzählende Art selbst verstümmelt hatte, um eine Pension zu erhalten, aber mit seinem Gesuch abgewiesen wurde. Seit der Zeit hat derselbe mehrere wahnsinnige Handlungen begangen, auch an Lord Palmerston viele unzusammenhängende und überspannte Briefe geschrieben, welche keinen Zweifel über die Gemüthszerrüttung ließen. Lord Palmerston hatte sich eben, einige Tage vorher mit den Mitteln beschäftigt, dem Unglücklichen ein Jahrgehalt zu verschaffen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 20. April. Der rühmlichst bekannte Tenorist Hr. Baader hat in Berlin als Johann von Paris, als Tamino in der Zauberflöte, als Belmont ꝛc. sehr großen Beyfall erworben. Die Berliner Zeitungen ertheilen ihm die ehrenvollsten Lobeserhebungen und wie wir aus einem Privatschreiben entnehmen, ist ihm von der königl. preuß. Intendance ein Engagement auf 3 oder 4 Jahre angetragen worden, welches er eingehen kann, sobald mit Braunschweig sein Kontrakt zu Ende ist. So viel wir wissen, hat Hr. Baader während seines Aufenthaltes zu Berlin für jede Rolle 20 Friedrichsd'or erhalten. — Mlle. Muck hat, wie wir aus Privat-Briefen aus Pesth vom 8. April vernehmen, auf dem Theater daselbst großen Beyfall gefunden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Unsichtbare, Oper in 1 Akt. Vorher wird gegeben: Der Invalid.

3933. (3. a) Meinen werthen Freunden zeige ich hiemit an, daß sich nun mein Schreibzimmer und meine Handlung in meinem eigenen Hause, in der Herzog-Spitalgasse Nro. 1141 befindet, und empfehle mich höflichst.

Fr. Xav. Stießberger,
bürgerl. Kaufmann.

Versteigerung.

3935 (3. a) Den 27. April Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und so die folgenden Tage werden in der Gießer'schen Behausung am Promenadeplatze Nro 1423 über 3 Stiegen die Effekten des königl. Schatzmeisters Kummerer, bestehend in Silber, Pretiosen, Uhren, Büchern, Gemälden von vorzüglichen Meistern, Kupferstichen und andern Kunst-Seltenheiten, worunter ein Kruzifix von Elfenbein geschnitten sich auszeichnet, Betten, Kleider, Wasch und andern modernen Meubeln gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden am obbemeldten Tage hiemit eingeladen. Den 18. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

Versteigerung.

3936. (2. a) Samstag den 25. April von 9 bis 12 Uhr werden in der Prannerstraße Nro. 1502 im 1ten Stocke rückwärts verschiedene Meubels gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Sessel, Kanapee, Spiegel, Komod- und Schreibkästen, sehr schöne Kupferstiche, Betten, Matratzen, Kleidungsstücke, Wasch, etwas Silber nebst verschiedenen Geräthschaften. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3926. In der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen sind mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur um billige Preise zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst ein gedrucktes Verzeichniß der noch vorhandenen Werke in Empfang nehmen.

3813. (3. c) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er auf künftiges Ziel Georgi die Wohnung im Melber-Hause an der Weinstraße verlasse, und die im Regensburgerbothen-Hause in der Kaufingergasse Nro. 1019 beziehen werde, wobey er sich allen Tul. Herren Aufgebern höflichst empfiehlt.

München den 20. März 1818.

Jakob Aman, fahrender
Münchner-Both zu Rosenheim.

3920. (3. a) Es sucht eine Herrschaft zur Besorgung einer Oekonomie auf das Land einen ledigen oder doch wenigstens kinderlosen verheiratheten Mann, welcher der Bauernarbeit und Landwirthschaft kundig, als Baumeister unter vortheilhaften Bedingnissen sogleich aufzunehmen. Er muß sich aber eben sowohl über eine gute Aufführung und Treuheit, wie über die erforderlichen Kenntnisse durch hinlängliche Zeugnisse ausweisen können. Nähere Auskunft gibt das Komptoir dieser Zeitung.

3951. Ein junger Mann der 8 Jahre in verschiedenen Graden im Militär diente, wünscht gegen eine annehmbare Einstandssumme einzustehen. D. ü.

3950. Die auf den 24. d. M. in Nro. 1144 am Damenstift festgesetzte Auktion wird wegen eingetretenen Umständen nicht statt haben.

3836. (3. b) Den 23. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchtal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Renter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 96 — 23. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 17 April. Am 11. dieß Nachmittags 3 Uhr sind JJ. MM unser allergnädigster Kaiser und die Kaiserin, mit Allerhöchstdero Gefolge, unter dem Geläute aller Glocken und den Segenswünschen aller Bewohner in Grätz eingetroffen und im Burggebäude abgestiegen, wo sämmtliche Civil- und Militär-Autoritäten beyden Majestäten ihre Ehrfurcht zu bezeigen, das Glück genoßen.

Se Majestät der Kaiser haben den Nachmittag des 12. und den ganzen Tag des 13. bis in die Nacht den Geschäften und der huldvollsten Ertheilung der Audienzen gewidmet. Der Sehnsucht, den allgeliebten Landesvater und die erlauchteste Kaiserin zu sehen, ward während der Tafelzeit der freye Zutritt für Jedermann gestattet. Am 14. April Morgens um 7 Uhr sind beyde Majestäten unter den heißesten Segenswünschen aller Bewohner wieder die Straße nach Triest abgereist.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, haben am 15. d. M. die Reise nach Mailand über Linz, Salzburg, München, Innsbruck, Botzen und Verona angetreten.

Der Komet, von welchem vor einiger Zeit Nachrichten in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden sind, ist auch auf der hiesigen Universitäts-Sternwarte aufgesucht, gefunden, und so lange in seinem Laufe verfolgt worden, als es das in den Morgenstunden immer zunehmende Mondlicht gestattete. Am 15. April gegen 3 Uhr 30 Minuten Morgens befand er sich ungefähr einen Grad östlich und etwas mehr als einen halben Grad nördlich von dem hellen Sterne im Adler. Mit freyem Auge ist er nicht sichtbar und selbst in einem an und für sich sehr guten Kometensucher zeigte sich keine Spur desselben; es ist sogar möglich, daß er in einem Fernrohre, durch welches noch Sterne achter bis neunter Größe gesehen werden, von einem unbewaffneten Auge nicht bemerkt würde. Durch ein solches Fernrohr erscheint er als ein matter milchfarbiger Nebelfleck, ohne einen eigentlichen hellen Kern, und nur von Zeit zu Zeit bemerkt man ein leuchtendes Pünktchen in diesem Nebel. Bey dem nun die ganze Nacht hindurch dauernden Mondlichte ist kaum zu erwarten, daß es möglich sey ihn zu sehen, und nur um die Zeit des nächsten Neumondes wird er wieder mit Hoffnung einiges Erfolges aufgesucht werden können.

Würtemberg. Se. Majestät der König hat durch Beschlüsse vom 24. März und 3. April einen besondern Lehrstuhl und beym Obertribunal einen Pupillensenat zu bilden geruht.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 15ten Bundestags Sitzung.

(Fortsetzung.)

V. Armeezeichen. Die Bundesarmee erhält am Tage ihrer Zusammensetzung ein eigenes Armeezeichen, welches sie nebst dem ihrer Landesherrn trägt. Sie legt es am Tage ihrer Auflösung wieder ab. VI. Landsturm. Obschon bey dem Landsturm alles auf den örtlichen Verhältnissen, an den Gränzen und im Innern Deutschlands beruhet, folglich die Anordnung desselben vorzüglich eine Angelegenheit der einzelnen Staaten ausmacht, so wird doch die Organisation desselben zur allgemeinen Berathung des Bundestages gezogen werden können, damit auch in dieser Beziehung die gemeinsame Sicherheit durch gemeinsame Anordnung möglichst bewirkt werde. VII. Bundesfestungen. So wie man in Ansehung der bereits traktatenmäßig bestehenden deutschen Bundesfestungen die militärischen, politischen und administrativen Grundsätze und Verhältnisse ungesäumt berathen und feststellen wird, so soll auch, in Beziehung auf den gesammten Umfang des Bundes und dessen allgemeines Vertheidigungssystem, näher technisch erörtert und bestimmt werden, wo überhaupt Befestigungen in größerem und geringerem Umfange zur Sicherung Deutschlands und zum Behufe eines allgemeinen Vertheidigungsplanes erforderlich sind. VIII. Vertheilung der Militärkosten. Auf eben diese Weise, wie man sich zur richtigen Vertheilung der Mannschafts-Stellungen über eine Matrikel, als Grundlage der einzelnen Anstellungen vereinigen wird, sollen auch ungesäumt die Grundsätze erörtert werden, um eine Matrikel zur Vertheilung aller sonstigen militärischen Gesammtleistungen festzusetzen. (F. k.)

Hamburg, den 14. April. Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir folgende wichtige Verordnung Sr. königl. dänischen Majestät erhalten, die unter nachstehendem Titel erschienen ist:

Königlicher offener Brief, wodurch verschiedenes die Reichsbank und Dännemarks Geldwesen betreffend, kund gemacht wird.

Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König von Dännemark, der Wenden und Gothen Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, Ditmarschen, Lauenburg und Oldenburg &c. Thun kund und zu wissen: Nachdem Wir die Sache, welche den Uebergang der Reichsbank betrifft, um eine Nationalbank zu werden, in Uebereinstimmung mit Unserer königl. Zusagung in Unserm offenen Brief vom 30. July 1813, in genaurste Ueberlegung genommen haben; so wollen Wir allergnädigst, sowohl

Digitized by Google

was die Einrichtung der Nationalbank, als auch das Geldwesen im Allgemeinen betrifft, folgende Bestimmungen festsetzen: Die Reichsbank geht, vom 1. August dieses Jahrs an gerechnet, zu einer bleibenden Nationalbank über, welche unter eigener Verwaltung der Interessentschaft stehen soll. Die Bank-Interessen sollen alle diejenigen seyn, (mit andern Worten: die der Bank ——— mit 100 Rthlrn. und darüber haften) deren Verpflichtung an die Bank (ohne die ⅘ Theile an Aeckern und Zehenden mitzurechnen, deren Renten die Steuern der Finanzen gut machen), sich auf 100 Reichsbankthaler und darüber beläuft, wie auch diejenigen, welche mit geringern Summen sich zu jener Summe vereinigen, und endlich diejenigen, welche, ohne schuldig zu seyn, freywillig bis zu 100 Reichsbankthalern und darüber einschießen wollen. Eine von Unserer Kanzley veranstaltete Subskription soll denen eröffnet werden, welche seeundlig in die Bank einschießen wollen. Diese Nationalbank übernimmt die sämmtlichen Activa und Passiva der gegenwärtigen Reichsbank, mit allem derselben angehörigen Valuta und Eigenthum. Es muß die beständige Absicht dieser Nationalbank seyn, mitzuwirken, daß das Silber das einzig gesetzmäßige Numeraire sey, sobald nur die Umstände solches veestatten, auch muß es der Nationalbank angelegen seyn, mit unterthänigstem Vorschlag deswegen auf das Späteste einzukommen, sobald die Masse der gegenwärtigen Reichs-Bankzettel duech Einziehen derselben auf 20 Millionen vermindert worden sind. Von den, der gegenwärtigen Reichsbank, bey deren Gründung vom 5. Januar 1813 beygelegten Peioritäten in des Landes festem Eigenthume, soll die Nationalbank die ⅘ Theile der Renten anwenden, welche für Verpflichtungen an Aeckern und Zehenden die Steuern der Finanzen gutmachen, bis die Reichsbankzettel eingezogen und zernichtet sind. Die übrigen Verpflichtungen an die Bank, zugleich mit der Valuta und dem Eigenthum der Reichsbank soll der eigentliche Fonds der Nationalbank seyn, und zu deren Bedarf angewandt werden, so wie solches bey der Octroi und dem Reglement näher bestimmt werden wird, es soll auch darin festgesetzt weeden, wann und wie die Ausbeute an die Interessenten zu vertheilen seyn wird. Sobald alle gegenwärtig kurstreenden Reichsbankzettel eingezogen seyn werden, so sollen die ⅘ Theile der Verpflichtungen an Unsere Finanzen zurück, von welchen sie gegenwärtig, laut Unserer Verordnung vom 9. July 1813 §. 10. die Steuern der ältern Auflagen gutmachen.

Bis dahin, daß Silber für das einzige gesetzmäßige Numeraire des Landes erklärt werden kann, sollen die von der Reichs-Bank ausgestellten Reichsbankzettel zur Seite des Silbees gehen und gelten, und zwae folgendermaßen: A. Alle öffentlichen und Peivat-, auf Zeit eingegangenen kontraktmäßigen, als auch fortwäheenden Leistungen, welche auf Geld lauten, wie auch Auflagen, Geldabgaben und alle Obligationen sollen, vom 1. August dieses Jahees an gerechnet, allein festgesetzt werden und auf Silber lauten, und daß bis baares Silber für das einzige Numeraire des Landes angeordnet werden kann, sollen alle in Silber kontrahirte und angeordnete Bezahlungen entweder in baarem Silber oder in Reichsbankzettel nach dem Kours eelegt werden, worüber vierteljährig eine beständige Kommittee angeordnet werden soll, die aus einem Mitgliede Unsrer dänischen Kanzley, einem Mitgliede Unsrer Finanzdeputation, einem der Direktoeen der Nationalbank und aus einem Mitgliede der zur Notieung des Börsenkourses zu verordnenden Kommittee bestehen wird. Dieser Kours soll demnächst öffentlich duech Unsre Kanzley bekannt gemacht werden. Doch soll es den Kontrahirenden ausdrücklich überlassen seyn, sich die Bezahlung in baarem Silber, ohne Rücksicht auf den obgedachten Quaetalskours, zu bedingen und zu verpflichten. B. Dagegen soll es dem Kreditor freystehen, alle vor dem 1. August eingegangenen Verpflichtungen, die auf Rennweeth lauten, in Rennweeth zu erneuern. C. Im täglichen Handel und Wandel sollen die Reichsbankzettel nach ihrem lautenden Weeth gehen und gelten.

Die bis gegenwäetig und vor dem 1sten August dieses Jahrs in Silberweeth eingegangenen Verpflichtungen gehen zum baaren Silber über, können aber nach dem Quartals-Kours bezahlt werden. Die bis dahin in Rennweeth, eingegangenen Verpflichtungen werden in Rennweeth, dem lautenden Weeth der Reichs-Bankzettel gemäß, erfüllt. — Die Nationalbank ist berechtigt, zur Erleichterung im Handel und Wandel, Zettel auf baares Silber auszustellen, welche den Inhabern zahlbar sind, und welche jederzeit auf Verlangen gegen baares Silber in der Bank, vor allem gegen Silbermünze, Barren oder Bankgeld, welches sich dazu in der Bank befindet oder in solcher Absicht eingeliefert wird, eingewechselt werden können. Die Verwalter der Nationalbank sollen seyn. a) 15 Repräsentanten, welche die ganze Interessentenschaft vo.stellen, und demnach die Oberaufsicht und Hauptveewaltung über die Bank und alle ihre Angelegenheiten haben. Diese Repräsentanten wählen aus ihrer Mitte einen Vorsmann. b) 5 Direktoren, welche den täglichen und laufenden Geschäften voestehen und solche ausüben, auch Stimme in der allgemeinen Versammlung haben, welche aus den Repräsentanten und den Direktoeen zu bestehen ist.

Das Erstemal wollen Wir durch Unsere dänische Kanzley, von den Interessenten der Nationalbank eine gewisse Anzahl Wahlkommittenten aus den verschiedenen Provingen anordnen, um nach den meheeten Stimmen die Repräsentanten zu wählen, zu welchem Vorhaben sie sich in Kopenhagen veefammlen. In der Folge wählen jedesmal, so wie ein Repräsentant abgeht, die übrigen Repeäsentanten dessen Nachfolger. Sowohl das Erstemal als in der Folge wählen die Repräsentanten die 4 Direktoeen. Den 5ten Direktor wollen Wir zu Jedemmal bestellen; auch soll dieser von Uns ernannte Direktor den Voesitz sowohl bey der Direktion als in der allgemeinen Versammlung, die von den Repeäsentanten und Direktoeen statt findet, behaupten; so wie er auch bey allen Angelegenheiten der Bank an Uns unmittelbar allerunterthänigst zu referiren hat. Sowohl die Repeäsentanten als Direktoren können Interessenten in der Bank seyn, und mögen sich in Kopenhagen oder in derjenigen Stadt wohnhaft niederlassen, um so nahe zu seyn, daß sie jederzeit, wann ihr Amt und ihr Geschäft bey der Bank es fordern anwesend seyn können. Um eine Octroi und Reglement für die Nationals Bank auszuaebeiten, welches Uns durch Unsere dänische Kanzley allerunterthänigst vorzulegen ist, wollen Wir allergnädigst eine Kommission sachkundiger Männer nächstens anordnen, welcher Kommission zwey von den Repräsentanten der Nationalbank beyteeten sollen. Von dieser Kommission sollen auch zugleich die nähern Vorschriften und Bestimmungen, in Ansehung der Ablieferung der Veewaltung von den gegenwärtigen Veewalteen der Reichsbank an die Nationalbank voegeschlagen werden. Geschrieben in Unserer königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 6. April 1818.

Frederik R.

Frankreich.

Der Herzog von Broglie, als einer der Vicepeäsidenten, führt schon seit einiger Zeit in der Deputirtenkammer, wegen Krankheit des Hrn. Deserre, das Präsidium.

Digitized by Google

Am 14. April wurde der Graf v. Moratalla (Infant von Spanien) in Begleitung des spanischen Botschafters, des Herzogs Ferdinand Nunnez, dem König vorgestellt.

Die Verhaftung der HH. Comte und Dunoyer wurde auf Requisition des Gerichts zu Rennes verfügt, daß sie auf eine Injurienklage des königlichen Prokurators Bechu, zu Vitre', in Person zu Rennes zu erscheinen vergeblich vorgeladen hatte.

Italien.

Zu Rom war Nachricht eingegangen, daß die Effekten des spanischen Infanten D. Francesco de Paolo, die vor Kurzem zu Civitavechia zu Schiffe gebracht worden, und worunter sich viele Kunstgegenstände von Werth befanden, an der französischen Küste durch einen heftigen Sturm zu Grunde gegangen seyen. Neuere Nachrichten sollen Hoffnung geben, daß Alles, was sich an Bord des verunglückten Schiffes befand, noch, obgleich sehr beschädigt, werde gerettet werden können.

Nach Briefen aus Palermo vom 19. März haben die Erd-Erschütterungen vom 20. Febr. bis zum 2. März fortgedauert, an welchem letzten Tage der Aetna Rauch auszustoßen und die Erde sich zu beruhigen anfing. Der letzte Stoß am 2. März richtete in der Valle di Noto großen Schaden an; besonders litten die Oörfer Mineo und Palagonia. Am 8. März herrschte in den Thälern di Noto und Demone ein heftiger Sturm, der zu Catania viele Häuser abdeckte. Alle Bewohner der Umgegend des Aetna halten sich noch immer in Hütten auf. — Unter den neuerlich zu Palermo angekommenen Fremden befand sich der österreichische General von Koller, welcher eine antiquarische Reise duech Italien machen will.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. April.) Konsol. 3 Proz. 83¾. — Die Hofzeitung kündigt an, daß der Prinz Regent dem Prinzen von Sachsen-Koburg den Titel Königliche Hoheit beygelegt habe. Er wird in Zukunft das großbritannische Wappen neben seinem Familienwappen führen. — Im Unterhause schlug der Kanzler der Schatzkammer gestern zwey wichtige Maaß-Regeln vor. Die eine betrifft die Suspension der Baarzahlungen der Bank von England, welche er wieder um ein Jahr verlängert wissen will: und zwar nicht wegen der innern Lage von England, sondern wegen der Vorgänge in andern Ländern und namentlich wegen der beträchtlichen Anlehne, welche die Kontinentalmächte in diesem Jahre machen. Er bemerkte, die Bank habe seit Kurzem eine Summe von 2½ Mill. Pf. St. in Numerair ausgegeben; allein dieses Numerair sey auf der Stelle außer Landes gegangen, und habe nur dazu gedient, die ersten Anlehne der französischen Regierung voll zu machen. . . . Die zweyte Maaßregel betrifft die Privatbanken. Er will vom 5. July 1820 an jedem Bankier verbieten, Noten von mehr als 5 Pf. Sterl. in Umlauf zu setzen, bevor er eine gleich hohe Kautions-Summe in Staatspapieren oder Schatzkammerscheinen niedergelegt hat. — Hr. Rose steht im Begriff auf seinen Gesandtschafts-Posten nach Berlin zurückzukehren. Bey dem preußischen Anlehn ist das Haus Rothschild der Hauptunternehmer; ihm werden die preußischen auf den Inhaber lautenden Obligationen zugestellt. Es werden deren 500 von 1000, 2000 von 500, 4000 von 250 und 25,000 von 100 Pf. Sterl. seyn.

Vermischte Nachrichten.

Herr Benjamin-Constant hat im Laufe dieses Winters im Athenäum zu Paris mehrere Vorlesungen religiösen Inhalts gehalten, worüber die Pariser Journale verschiedene Urtheile fällten. In einer der letzten dieser Vorlesungen sprach Hr. B. Constant von dem natürlichen Hange des Menschen zur Religion und entwickelte, wie sich dieser Hang auf den zwey äußersten Stufen der menschlichen Cultur, beym Wilde und beym cultivirten Menschen offenbare. In Hinsicht dieses letzteren sagte er: »Betrachtet nun den civilisirten Menschen. Ihr werdet sehen, wie sich bey ihm das religiöse Bedürfniß in einer andern Gestalt offenbart. Er beherrscht die übrigen Thiergeschlechter, er macht macht sehr viele derselben seinen Zwecken dienstbar; er zerstört oder hält fern von sich diejenigen, welche ihm den Gehorsam verweigern. Er zwingt den Boden, den er bewohnt, seine Bedürfnisse reichlich zu befriedigen, und ihm abwechselnde Genüsse zu gewähren. Er klettert auf den Gipfel der Berge, um den Felsen der Cultur zu unterwerfen. Er gräbt in den Schooß der Erde, entreißt ihm die Metalle, und bildet sie zu seinem Gebrauche. Er bezähmt Wasser und Feuer, um sie zu Gehülfen seiner wunderbaren Umgestaltungen zu machen; er bietet den Himmelsstrichen durch seine Vorsichten und den Jahrhunderten durch seine Gebäude Trotz. Mit einem Worte, er unterwirft sich die physische Natur, macht sie sich dienstbar, wendet ihre eigenen Kräfte gegen sie selbst, und dieß sind nur die ersten Schritte. Bald schwingt er sich noch höher, und gebraucht seine durch die Erfahrung erleuchtete Vernunft gegen seine eigenen Leidenschaften. Er beugt seine inneren Feinde, welche widerspenstiger sind, als die materielle Welt, unter ein gleichförmiges Joch. Er erhält von sich selbst und von seines Gleichen Opfer, die man für unmöglich gehalten hätte. Er bringt es dahin, daß das Eigenthum geachtet wird von dem, den es ausschließt, das Gesetz von dem, welchen es verdammt. Seltene Ausnahmen, denen leicht Einhalt geschieht, stören die Ordnung im Ganzen nicht. Sollte man nicht glauben, daß nun der Mensch den Gipfel seiner moralischen und physischen Vervollkommnung erreicht habe? Hat er nicht alles, wessen er auf dieser Erde bedarf? Gesetze gegen die Gewalt, Regierungen, um diese Gesetze aufrecht zu erhalten, Strafen für diejenigen, welche sie übertreten, Luxus, verfeinerte Genüsse, Vergnügungen für den Reichen, Wissenschaften zu Erklärung der Phänomene, über die er staunt, und zu Abwendung derer, die ihn bedrohen, Zufluchtsstätten gegen die Kälte, Vorräthe gegen den Hunger, Aerzte wider die Krankheiten? Was den Tod betrifft, so ist dieser ein unvermeidlicher Zufall, womit es überflüssig ist, sich zu beschäftigen. Aber ist nicht übrigens Alles in einer bewunderungswürdigen Ordnung? Welches Bedürfniß bleibt unbefriedigt? Welche Besorgniß unbeschwichtigt? Und doch ist der Mensch nicht zufrieden. Mitten unter seinen Siegen und seinen Triumphen genügen seiner Seele weder jene Welt, die er unterjochte, noch jene gesellschaftlichen Organisationen, die er errichtete, weder jene Gesetze, die er verkündigte, noch jene Vergnügungen, die er ins Unendliche mehrfalt. Unablässig erhebt sich in ihm ein Verlangen und begehrt etwas anderes von ihm. Er hat die, Wohnung, die ihn umschließt, untersucht, durchgangen, gefüllt und geschmückt, und sein Blick sucht eine andere Sphäre. Er ist Herr der sichtbaren und begrenzten Natur geworden und er dürstet nach einer unsichtbaren und grenzenlosen Natur. Er hat für Interessen gesorgt, die je künstlicher und verwickelter sie sind, von desto höherer Art zu seyn scheinen. Er hat alles gekannt, alles berechnet, und ist es nun müde, sich bloß mit Interessen und Berechnungen beschäftigt zu haben. Eine geheime Stimme scheint ihm zu rufen, daß alle diese Dinge weiter nichts sind als ein mehr oder minder sinnreicher, mehr oder minder vollkommener Mechanismus, der seinem Daseyn weder zum Ziele noch zur Begrenzung dienen kann, und daß dasjenige, was er für einen Zweck

Digitized by Google

gehalten, weiter nichts als eine Reihe von Mitteln gewesen. Diese Stimmung muß dem Menschen doch wohl ankleben, weil keiner ist, der nicht in der Stille einer schönen Nacht, am Gestade des Meeres, in der Einsamkeit auf dem Lande, mehr oder minder stark davon ergriffen worden wäre. Niemand ist, der sich nicht für einen Augenblick selbst vergessen, wie fortgerissen in die Wogen einer unbestimmten Betrachtung, und getauscht in einen Ocean von Gedanken, ohne Verbindung mit seinen gewöhnlichen Combinationen, gefühlt hätte; auch der von thätigen und persönlichen Leidenschaften noch so sehr beherrschte Mensch fühlt dennoch, wider seinen Willen, plötzlich dergleichen unerwartete Regungen. Alles, was mit der Natur, mit den Ideen des Unermeßlichen, Ewigen, Unendlichen zusammenhängt, führt ihn unbewußt dahin zurück; und wenn er aus Gewohnheit oder mit Bedacht darüber lächelt, so geschieht dieß doch nur mit einem gewissen Zwange, den er unter dem Anstrich von Ironie verbirgt, weil ein dumpfer Instinct ihn mahnt, daß er einen Theil seines Wesens mißhandelt, welcher mehr Achtung verdiente. Selbst der Philosoph, der sich über alle diese Regungen erhoben zu haben glaubt, kehrt immer wieder darauf zurück. Seht nur bey den ungläubigen Schriftstellern jenen unwillkührlichen Enthusiasmus für das große All und für die Natur, welche sie gleichsam gezwungen sind zu personificiren. Dieser Enthusiasmus ist nichts anderes als das religiöse Gefühl, das sich selbst im Schooße des Zweifels oder des Atheismus stets wieder erzeugt.

Königl. Hof Theater an der Residenz.

Freytag: Don Juan. Oper in 2 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die lange Nase. Dann: Vier Schildwachen auf einem Posten. Zum Beschluß: Der Wittwer.

Kunst-Nachricht.

3955. (2. a) Um den vielfach geäußerten Wunsch zu erfüllen, wird meine Kunstausstellung noch bis Dienstag den 28. April alle Abende von 5 bis 9 Uhr zu sehen seyn. Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum für den erhaltenen Beyfall ergebenst danke, zeige ich zugleich an, daß nach diesen angezeigten Tagen keine Verlängerung mehr statt findet.

C. Caslen.

3949. Ein vor einigen Wochen Jemanden zugelaufener Fang-Hund ist im Comptoir dieser Zitung zu erfragen.

3942. Jemand der mit einem Lohnkutscher bis 27ten nach Mannheim zu reisen gedenkt, sucht hiezu einen oder zwey Gesellschafter. O. ú.

Bekanntmachung.

3941. Samstag den 25. dieß früh 10 Uhr werden auf dem Anger 15 Dienstuntaugliche militärische Pferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München, den 18. April 1818.

3922. Im Neugarten vor dem Schwabingerthore sind Stakung zu verlieren, und das Näheres in der Neuhausergasse im Grünen-Backerhause Nro 1181 zu ebner Erde zu erfragen.

Versteigerung.

3956. (2. b) Samstag den 25. April von 9 bis 12 Uhr werden in der Prannersstraße Nro. 1502 im 1ten Stocke rückwärts verschiedene Meubels gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Sessel, Kanapee, Spiegel, Komod- und Schreibkästen, sehr schöne Kupferstiche, Betten, Matratzen, Kleidungsstücke, Wasch, etwas Silber nebst verschiedenen Geräthschaften. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Pferde-Rennen zu Freysing.

3948. Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt die Büegerschaft der Stadt Freysing Sonntag den 26 April das gewöhnliche Pferde-Rennen, und bestimmt dazu nachstehende

Gewinnste:

1)	10	baare. Thaler	mit Fahnen.
2)	8	detto	detto
3)	7	detto	detto
4)	6	detto	detto
5)	5	detto	detto
6)	4	detto	detto
7)	3	detto	detto
8)	2	detto	detto
9)	Eine kupferne Flasche.		
10)	Ein Reitzaum, Stange und Steigbügel.		
11)	4 Hufeisen und Sporn.		

Das Rennen wird ganz frey gegeben. Dagegen haben die Herren Rennmeister das hier gewöhnliche Loosungsgeld mit 2 fl. 24 kr. zu entrichten.

Die Rennbahn ist außerhalb dem Isarthor, eine halbe Stunde lang, und muß dreymal umritten werden.

Die Herren Rennmeister wollen sich am besagten Tage Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einfinden, und der ordnungsmäßigen Loosung beywohnen, wobey auch bemerkt wird, daß der Anzug auf den Rennplatz um 3 Uhr beginnt.

Die Unterzeichneten bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß, und laden hiezu höflichst ein.

Freysing den 20. März 1818.

Georg Kappelmayr, b. Gastgeber,
Mathias Mayer, b. Furtnerbräuer,
beyde Rennmeister.

3928. Es wünscht Jemand, der lesen und schreiben kann, in einer Handlung oder sonst irgendwo, als Hausknecht einen Dienst. Das Uebrige ist in der St. Annastraße beym Weber Brenner zu erfragen.

3836. (3. c) Den 23. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kunstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Die 737te Ziehung in Regensburg ist Montag den 20. April 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

47 54 6 72 61

Die 738. Ziehung wird den 20. May und inzwischen die 76te Nürnberger Ziehung den 29. April, und die 1117te Münchner Ziehung den 12. May 1818 vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 97 — 24. April 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeitung hat aus Grätz in Steyermark in deutscher Sprache, nachstehende Zuschrift und Mittheilung, erhalten: »An den Hrn. Herausgeber der Allgemeinen Zeitung. Ich habe, mein Herr, Ihre Nummer vom 28. März gelesen, und bitte in das erste Blatt meine hierauf folgende Antwort einschalten zu wollen. Ich verbleibe mit Hochachtung. Der General Herzog von Rovigo. Grätz, den 9. April 1818.« — »An den Hrn. Grafen und Gesandten von Frankreich zu Wien. Ich habe in der deutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. März 1818 einen Artikel aus Frankreich gelesen, worin man nicht fürchtet, meinen Namen mit öffentlichen Bekanntmachungen in Verbindung zu setzen, die vielen Personen zu Paris Unruhe verursacht hätten. Man hat mir das Nemliche geschrieben, und ich habe auch, um sie zu beruhigen, zurückgeantwortet. Weil ich aber die Unrichtigkeit der Posten fürchte, so entschloß ich mich an den Hrn. Gesandten genau darüber zu schreiben, und Ew. Exzellenz werden einen beliebigen Gebrauch davon machen können. Ich habe nichts öffentlich bekannt gemacht, noch schriftliche Nachrichten mitgetheilt, damit man sie nicht auf meinen Namen öffentlich bekannt mache. Zwar ist es wahr, daß ich kühn und viele Dinge geschrieben, aber ich habe mich nicht von dem kleinsten Theile meines Werkes losgemacht, und ich kann es behaupten, weil die Person, welche im Besitze davon ist, mir den 17. März gemeldet hat, daß es in Sicherheit sey, da sie nichts damit thun werde, so lange sie nicht meinen Befehl werde erhalten haben; und bis gegenwärtig gab ich ihr keinen. Mögen die Gründe mich zu beklagen noch so gerecht seyn, so will ich mich doch durch solche Mittel, wie man mir sie Schuld gibt, nicht rächen, und überlasse es den rechtlichen Menschen, die zu beurtheilen, welche meine Lage mißbrauchen, um bloße Lügen zu erdichten. — Vergebens würde man sagen, daß dieses Werk mir gestohlen, oder aus meinem Kabinet auf irgend einige Materialien hin verfertigt worden sey. Ich versichere, daß man mir nichts entwendet hat, und daß die Engländer mir alles, was ich zu Malta zurückließ, zurückgegeben haben, und zwar in so kurzem Zeitraume, daß sie keine Abschrift, wenn sie auch daran gedacht, hätten machen können. Ich habe daher keine Klage in dieser Hinsicht zu führen, sondern mich vielmehr zu rühmen; es sind seitdem bereits zwey Jahre, und man hätte gewiß nicht bis jetzt gewartet, ohne einen Gebrauch davon zu machen. Noch weniger kann man der zweyten Voraussetzung Glauben beymessen, weil ich schon im Monate Januar 1814 alle Schriften meines Ministeriums, außer jenen, welche blos zum Dienste gehörten, habe verbrennen lassen. Hr. v. Beugnot, der mir nachfolgte, kann über das, was er in meinem Kabinet fand, Rechenschaft ablegen. Ich glaube daher, daß die Bekanntmachung, welche zu Paris geschah, unterschoben und erdichtet ist, um Jemandem ein Unrecht zuzufügen, und sie kann mir in keinem Falle zugeschrieben werden. Ich bin fest entschlossen, Memoiren zu schreiben, um zu hindern, daß nicht Andre es mir thun, und um meinen Kindern die Mittel zu hinterlassen, den Vorwürfen zu begegnen, welche man mir gemacht, wenn ich nachgegeben hätte; und dieß war mein einziger Zweck. So lange mir die Gefahr drohen wird, werde ich mich bereit halten, die Meinungen über alles, was mir aufgebürdet wurde, zu widerlegen. Ich will nie die freywillige Ursache des Kummers irgend Jemandes seyn; wäre ich böse geboren, so hätte ich schon lange die Mittel ergriffen, welche man so sehr fürchtet. Aber mein Werk enthält nichts Aehnliches, und wenn ich irgend eine Einige getroffen habe, so wird man die Beweggründe sehen, und daß ich mich nicht fürchte, die Wahrheit offen zu sagen. Ich bitte Ew. Exzellenz die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung zu genehmigen. Le Duc de Rovigo.«

Baden, Karlsruhe, den 19. April. Heute Mittags hat in dem hiesigen Residenzschlosse, in Gegenwart der großherzoglichen Familie und des versammelten Hofes, die Vermählung des Hrn. Fürsten Karl Egon von Fürstenberg mit der Prinzessin Amalie Christine Karoline von Baden (Tochter des verstorbenen Großherzogs aus dessen zweyter Ehe) statt gefunden. In einigen Tagen wird, dem Vernehmen nach, Se. kön. Hoh. der Großherzog sich nach Baden begeben.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 15ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

VIII Aufstellung zweyer Ausschüsse zur weitern Erörterung der Militärverhältnisse des deutschen Bundes. Präsidium: entwickelt die Gründe, welche den schon in den meisten Abstimmungen ausgedrückten Wunsch, wegen Ernennung zweyer Ausschüsse zur weitern Erörterung der Militärverhältnisse, rechtfertigen, und legt diesem zufolge einen Entwurf des Beschlusses hierüber vor. Sämmtliche Stimmen waren damit vollkommen einverstanden, daher Beschluß: In Erwägung, daß über den in mehrern Sitzungen der Bundesversammlung verhandelten Entwurf einer Militärverfassung des deutschen Bundes eine nähere, theils politische, theils militärisch-technische Berathung nothwendig erachtet worden ist; daß ferner,

Digitized by Google

mit Beachtung der bereits in Uebereinstimmung festgesetzten, und durch Beschluß ausgesprochenen Grundsätze, über alle übrigen — einer weiteren Erörterung noch vorbehaltenen — Punkte, diese mit aller, der hohen Wichtigkeit einer solchen National-Angelegenheit entsprechenden Umsicht statt finden müsse, hat die deutsche Bundesversammlung diese weitern vorbereitenden Verhandlungen durch Ausschüsse vornehmen zu lassen beschlossen; und daher sowohl über die Aufstellung und den Geschäfts-Kreis der Ausschüsse, als auch über die formelle Geschäftsbehandlung folgenden Beschluß gefaßt: I. Es wird ein Ausschuß von sieben Mitgliedern aus der Mitte der Bundesversammlung ernannt — (Bundestagsausschuß) — welchem die Ausarbeitung des Militär-Verfassungsplanes des deutschen Bundes übertragen wird. Derselbe hat diejenigen Bestimmungen, welche bereits durch Beschluß der Bundesversammlung festgestellt und ausgesprochen worden sind, als solche in den zu bearbeitenden Plan aufzunehmen und übrigens alle weitern, auf diesen Gegenstand sich beziehenden zeitherigen Bundestagsverhandlungen zugleich dabey in Erwägung zu ziehen. Dieser Bundesausschuß hat sodann das Resultat seiner Bearbeitung der Bundes-Versammlung zur Prüfung und Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

(Der Beschluß folgt.)

Eine rheinische Zeitung macht die Bemerkung: »Da Oestreich und Preußen im Militärplan des Bundes mit einem gleichen Kontingente (jedes zu 42,000 Mann) angeschlagen sind, hiezu eine Bevölkerung von ungefähr 10 Mill. Seelen erfordert wird, erstere Macht, auch in der Erklärung vom 6. April diese Zahl dem Bunde überwiesen hat, so müßte Preußen, das überhaupt nicht mehr als 10 Mill. Einwohner hat, um ein gleich starkes Kontingent zu stellen, wie es scheint mit allen seinen Staaten dem deutschen Bunde beytreten.«

Zu Homburg wird der Erbprinz mit seiner neuen Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von England, am 7. May erwartet. — Zugleich versichert man, daß die Vermählung der Prinzessin Adelheid von Meinungen mit dem Herzog von Clarence, und die Vermählung der verwittweten Fürstin von Leiningen, geb. Prinzessin von Koburg, mit dem Herzoge von Kent, bestimmt verabredet seyen.

Nach der Versicherung glaubwürdiger Reisender, welche erst vor sechs Wochen Nordamerika verließen, soll man dort einen Krieg mit Spanien für unvermeidlich und nahe halten; auch denselben fast durchgängig wünschen.

Nach direkten Berichten bekam die Leipziger Messe zuletzt durch die Ankunft mehrerer russischer und vieler polnischer Handelsleute, ein besonders reges Leben, und der Absatz in vaterländischen Fabrikerzeugnissen wurde so bedeutend, daß in einigen Artikeln eine weitere Herbeyschaffung durch Eilfuhren bewerkstelligt werden mußte.

Frankreich.

Durch eine königl. Verordnung werden verschiedene Verfügungen getroffen, um die Cadres der Departementallegionen in Stand zu setzen, nach und nach die von der bevorstehenden Rekrutirung zu erwartende, Ergänzungsmannschaft aufzunehmen, ohne daß dadurch die ersten Bataillone in dem Dienste zu ihren dermaligen Garnisonen gestört werden.

Madame Catalani hat wegen Krankheit ihre Abreise von Paris verschieben müssen.

Polen.

Warschau, den 6. April. Folgendes ist die von dem Wojwod-Senateur und Präses des Senats, Grafen Stanislaus Potocki, am 27sten März nach der Eröffnung des polnischen Landtags gehaltene merkwürdige Rede:

Allerdurchlauchtigster König! Würdiger Senat! Löbliche Landboten-Kammer! Du hast, Durchlauchtigster Herr! den uralten Thron der Könige von Polen, den Du wieder in's Daseyn riefst, zu besteigen geruht, und die kurze Zeit Deines Seyns auf demselben hat aus unserm Gedächtnisse das schmerzhafte Andenken an das lange Unglück desselben verwischt. Bey diesem Anblicke verwandeln sich die Tage unserer Trauer in Tage der Freude; denn es bürgt uns ein dauerndes Wohlseyn. Indem Du, Durchlauchtigster Herr! das Königreich Polen mit Deinem großen Reiche vereinigest, indem Du unter Deinem Scepter zwey brüderliche Völker verbandest, hast Du die Dauer unseres Seyns begründet, weil Du uns eine so mächtige Stütze sicherst; und auf der andern Seite hast Du, zum Staunen der ganzen Welt aber ein so seltenes Beyspiel, indem Du Polen eine Konstitution gabst, deren edle Liberalität die Zierde Deines Herzens ist, das Glück unserer Nation verbürgt. Denn obgleich ein widriges Schicksal sie von jeher unter die Zahl Deiner Feinde geschrieben hat, richtetest Du sie mit dem siegenden Arm nicht nur empor, sondern wolltest sie auch frey und glücklich wissen. Und diese Großmuth gegen uns gnädiger Herr! hat es nun gemacht, daß wir, die wir noch vor Kurzem der Gegenstand des Mitleids waren, nun beynahe von allen Völkern beneidet werden. Für so viele Wohlthaten fodert Deine väterliche Stimme, so wie eben vernommen, von dem versammelten Reichstage nur, daß er sich vor den Augen der Welt dessen würdig zeige, was Du für uns gethan hast, und daß er andern Nationen im Gebrauche der liberalen Vorschriften der Konstitution, die Du der Polnischen ertheiltest, ein musterhaftest Beyspiel gebe! Du willst diese auch mit Ruhm bedecken, die Du mit Wohlthaten überhäuft hast, und in den Augen Europa's Deine großmüthige, durch nichts zu erschütternde Zuneigung zu uns rechtfertigen. Kann es einen Polen geben, der für Deine so edle, so väterliche Aufmunterung kein Gefühl hätte? Kann er es verkennen, gnädiger Herr! daß es eine von den bedeutenden Wohlthaten ist, die Du so freygebig über uns ergossen hast, ist es ihm möglich, sich nicht aus ganzer Seele der Ausführung Deiner Absichten zu weihen? Du hast, gnädiger Herr! für uns gethan, was Dir nur immer Deine Weisheit zu thun erlauben konnte; aber indem Du hierin noch unsere gegenwärtigen Hoffnungen übertrifft, hast Du für die Zukunft noch reitzenderen das Feld eröffnet. Indessen liegt es uns ob, zur Verwürklichung Deiner wohlthätigen Absichten beyzutragen, da Du diese Sorge dem Reichstage allergnädigst anvertrauet und empfehlst. Wir würden uns selbst und der Dankbarkeit nahe treten, wenn wir dieser heiligen Pflicht nicht nachkämen. Nein! Durchlauchtigster Herr! und ich kann es laut verbürgen, daß die polnische Nation, obgleich einst stürmisch frey, doch immer ihren Königen zugethan, heute von Erfahrung belehrt, Dem, welchen sie alles, vom Daseyn angefangen, zu verdanken hat, nichts schuldig bleiben wird. Es wird ihre erste Sorge seyn, gnädiger Herr! sich in den Augen der Welt so zu zeigen, wie Du sie derselben darzustellen wünschest; sie fühlt nämlich, daß Derjenige, der dem Jammer der Völker ein Ende setzte, in ihr derselben noch ein Muster des Glückes aufstellen will. Dieß sind die Gefühle, gnädiger Herr!

Digitized by Google

Deines getreuen Senats, der sich rühmt, einen Deiner Durchlauchtigsten Brüder in seinem Schooße zu sehen; dieß der Landbotenkammer, die stolz darauf ist, daß Du ihr den anderen zu besitzen gestattet hast; dieß endlich, Durchlauchtigster Herr! der Wiederhall der Dankbarkeit von ganz Polen, das die Tage seines Glücks mit den Tagen Deines Lebens zählen wird. Möchte doch, Durchlauchtigster Herr! dieses Land, obgleich durch Deine Waffen eingenommen, doch von Deinen Tugenden besiegt, auf immer den Ueberwindern eine feuchtende Lehre seyn und ihnen durch Dankbarkeit und Liebe, mit welchen ganz Polen zu Dir durchdrungen ist, beweisen, welches die ächten und edlen Mittel sind, die Völker mit unauflöslichen Banden an sich zu fesseln. Mögen sie auf diese gesetzgebende Versammlung blicken, die der König eröffnet und zur Ausübung der Macht aufforderet, die Sie ihr ertheilt! Möge sie auf diese Zeichen der Nationalität, die Völkern so theuer sind und uns so glanzvoll wiedergegeben worden, schauen! Auf diesen alten Thron der Könige, dessen früherer Glanz durch Deine Gegenwart, gnädiger Herr! erhöht wird! Auf diesen Senat, auf diese Landboten-Kammer, die Dich umgeben! Auf Deine Durchlauchtigsten Brüder, welche, Deinen Fußtapfen folgend, zu dem Werke unserer Beglückung beytragen! Auf die Gebräuche, auf die vaterländische Sprache, die uns so ruhmvoll zurückgegeben sind! Auf diese Adler, so oft Siegen, die unseren tapferen Kriegern wieder anvertraut werden, welche stolz sind, auf die Aufführung des ersten Prinzen Deines Blutes, der sie auf eine so hohe Stufe der Ordnung und des Glanzes gestellt hat! Endlich mögen die Polen sehen, das sich auf Deinen Ruf, Durchlauchtigster Herr! wiedergesichet zu den Fussen Deines Thrones den Zoll der Dankbarkeit, der Deinen Wohlthaten gleich ist, niederlegt. Mach' es, o Gott! zum Glücke der Herrscher und der Völker, daß dieses große und glorreiche Bild immer ihrer Seele gegenwärtig sey, so wie es in diesem Augenblicke unsern Herzen und Augen gegenwärtig ist; und mache, daß es in ihnen die Ueberzeugung hervorbringe, daß Großmuth und Moralität die wahren Grundlagen sind, auf die sich die Politik der Herrscher immer stützen soll. So ist es, Durchlauchtigster Herr! Möchte die ganze Welt zu ihrem Heil sich überzeugen, daß dieses edle, heute vor ihren Augen durch Dich entwickelte Vorhaben, dessen beneidenswerther Gegenstand Wir sind, die schönste Nahrung geben, die nur allein jener Monarch geben kann, dessen allerhöchster Wille durch nichts als durch seinen Wohl verbreitenden Genius begränzt ist, welches gleich groß und unermäßlich wie sein Reich ist, über dessen Heil er wacht.

Rußland.

Petersburg, vom 28. März. Der Feldmarschall Barclai de Tolli, ist am 19. dieses aus seinem Hauptquartier Mohilew ins Ausland in die Bäder zur Herstellung seiner Gesundheit abgereist. Bekanntlich leidet der würdige Feldherr sehr an der Menge Blessuren, die er in einer langen Reihe von Feldzügen erhalten, und an den Folgen der Strapazen, denen er sich ununterbrochen ausgesetzt hat.

Gestern ward das Panoptikon, ein großes 5 Stockwerk hohes und jenseits der Newa außerhalb der Stadt gelegenes hölzernes Gebäude, ein Raub der Flammen. Das Gebäude war erst vor wenigen Jahren nach einem künstlich angelegten Plane erbauet und diente zu Werkstätten für mancherley Arbeiten zum Behufe der Marine; auch waren in demselben Matrosen kasernirt. Es konnte 3000 Personen fassen. In der Mitte des Gebäudes war ein hoher Cylinder angebracht, der durch alle Stockwerke ging, und auf demselben ein Stuhl für den Aufseher der Arbeiten, auf welchem er sich, ohne gesehen zu werden, aber doch selbst durch die im Cylinder befindlichen Oeffnungen alles sehen und jede mit Glasthüren versehene Werkstätte übersehen konnte, vermittelst eines einfachen Mechanismus herumzog und herabließ, je nachdem es für nöthig hielt. In jedem Stockwerk befanden sich an dem Cylinder von innen zu eröffnende Thüren, so daß der Aufseher aus dem Cylinder, so oft es erforderlich war, gleich herausstreten konnte. Der Architekt des Gebäudes war der englische General Bentham. Im untern Stockwerke war die Dampfmaschine, wodurch alle in den verschiedenen Werkstätten befindlichen Maschinen in Bewegung gesetzt wurden. Bey dem unglücklichen Brande, der in der Schmiede im untern Stockwerke entstand, und sich gleich durchs ganze Gebäude verbreitete, sind leider einige Arbeiter umgekommen.

Den Predigern aller Konfessionen im russischen Reiche ist gegenwärtig die allgemeine Auszeichnung, ein silbernes Kreuz am Bande des St. Wladimirordens, für ihre Mitwirkung bey der Vertheidigung des Vaterlandes im Jahre 1812, auf der Brust zu tragen, ertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Schutzpocken-Impfung im verflossenen Winter, als erprobten Kordon gegen die Blattern-Seuche, verdient aus den Nachrichten des um diese Sache sehr verdienten Hrn. Dr. Martin Schmid, königl. Landgerichts- und Salinen-Arzt zu Rosenheim folgende Bekanntmachung gehoben zu werden.

Die gesetzliche Einführung der Schutzpocken-Impfung bewährt sich als eine so wohl bemessene Anstalt der Staatsverwaltung, daß nun über den Erfolg kein Zweifel mehr obwaltet und nur Ein Bekenntniß hierüber ist. Diese glückliche Ausführung in einer Sache, die unter unsern Augen geboren, erzogen und groß gewachsen ist, hat im verflossenen Winter, wo an der nördlichen Seite Tyrols, von Kufstein her die Kindsblattern andrangen, ganz unzweydeutige Folgen gehabt. Da der Physikats Distrikt Rosenheim von dem k. k. Landgerichte Kufstein auf der ganzen südlichen Linie berührt wird, und der bürgerliche Verkehr zunächst die Ausscheidung verschmelzt; wurden die Kinder auch auf dem baierischen Gebiete der Gefahr einer Seuche ausgesetzt, und wirklich 20 Kinder blatternd bemerkt.

Ausser dem polizeylichen Einschreiten wurde sogleich im Monat Jener, ohne Rücksicht der üblen Jahreszeit, die Schutzpocken-Impfung vorgenommen. Die Listen gaben in 15 Pfarr-Sprengeln 787 Pockenfähige an; von diesen wurden geimpft: 750 mit Erfolg, und 24 ohne Erfolg, von welchen 17 nachgeimpft wurden, 7 aber wegen Krankheit ausgesetzt blieben.

Die Stimmung des Volkes bey dieser plötzlichen Impfung war vortrefflich. So schwer und drückend der Kinder Segen in dieser Theuerung seyn mußte, so ist doch Vater und Mutter mit den Unmündigen um Hülfe gegen die drohende Gefahr herbeygeeilt, selbst mit Kindern von 10 Tagen, ungeachtet des stürmischen Wetters.

Aehnliches Zutrauen zeigte sich auch im Kufsteinischen, indem der geschickte thätige Landarzt Högwein in Niederauerdorf dahin erbethen wurde.

So scheint die Vorsehung manche Unfälle kommen zu lassen, um den schlummernden Werth des Guten wieder zu heben.

Diese Winter-Impfungen wurden in der Mitte Februars geschlossen; denn weil jede Spur der Blattern-Seuche verdrängt

Digitized by Google

war, bedurfte man der Fortsetzung in dem entfernteren Flachlande nicht mehr. Unter den Beobachtungen, die Herr Dr. Schmid sich immer fleißig verzeichnet, verdient jene ausgehoben zu werden, daß selbst da, wo in den engen maemen Stuben schon die Seuche ein Kind behaftet hatte, dennoch die nebenliegenden Kinder durch die Impfung davon gerettet wurden, und durch sie ein schon an der Seuche kränkelndes Kind die natürlichen Blattern unbemerkbar überstand. — —

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Don Juan. Oper in 2 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstermale: Die drey Wahrzeichen, ein großes romantisches Spektackel, Lustspiel in 5 Abtheilungen von Holbein.

Der Anfang dieser Vorstellung ist um 6 Uhr.

Ich habe vernommen, daß man mich für den Rencenfenten der in der politischen Zeitung bisher enthaltenen Theaterkritiken halte, und fühle mich verpflichtet, diesem Gerücht als völlig grundlos hiemit zu widersprechen.

Wilhelm Urban,
königl. baier. Hofschauspieler.

Kunst-Nachricht.

3955. (2. b) Um den vielfach geäußerten Wunsch zu erfüllen, wird meine Kunstausstellung noch bis Dienstag den 28. April alle Abende von 5 bis 9 Uhr zu sehen seyn. Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum für den erhaltenen Beyfall ergebenst danke, zeige ich zugleich an, daß nach diesen angezeigten Tagen keine Verlängerung mehr statt findet.

C. Ensien.

Versteigerung.

3935 (3. b) Den 27. April Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und so die übrigen Tage werden in der Gießer'schen Behausung am Promenadeplatze Nro 1423 über 3 Stiegen die Effekten des königl Schatzmeisters Kummerer, bestehend in Silber, Prätiosen, Uhren, Büchern, Gemälden von vorzüglichen Meistern, Kupferstichen und andern Kunst-Seltenheiten, worunter ein Kruzifix von Elfenbein geschnitten sich auszeichnet, Betten, Kleider, Wasch und andern modernen Meubeln gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden am obbemeldten Tage hiemit eingeladen. Den 18. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

3943. (3. a) In der Maximilians-Vorstadt am Königsplatze ist ein schönes Quartier, für eine Herrschaft oder ei e hohe Gesandtschaft sich vorzüglich eignend, um einen sehr billigen Preis täglich zu vermiethen. Es besteht in zwey Etagen und enthält a) im ersten Stocke 8 heitzbare Zimmer, worunter ein sehr geräumiger Sallon mit einem Balkon; — b) im Erdgeschoße ebenfalls 8 heitzbare Zimmer nebst Küche, gewölbtem Keller, und allen übrigen Erfordernissen — dann einem sehr geräumigen Dach-Boden; c) Im Oekonomiegebäude: Stallung auf 6 Pferde, Remise, Kutscherstube, Sattelkammer, Heuboden, kleine Küche und Gärtnerstube; — wozu d) nach Verlangen auch ein schöner Garten-Antheil gegeben werden kann. D. ü.

3945. Es sind zwey sehr schön meublirte Zimmer mit Alkove und Bett, dann Stall und Remise, für die Monate May, Juny, July und August gegen billige Bedingnisse zu überlassen. D. ü.

3897. (6. f) Vor dem Markthore an der Marstraße am Karolinenplatz, sind zwey Bauplätze und ein Garten mit Garten-Haus, vielen Obstbäumen und Frühbeete versehen, zu verkaufen. Kaufsliebhaber können sich Nro. 242 auf dem Plätzl des Näheren erkundigen.

Bekanntmachung.

3880. (2. b) Ich sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, öffentlich bekannt zu machen, daß mir seit kurzer Zeit zwey negotierte Wechselbriefe, auf mich selbst lautend, mit meiner nachgemachten Unterschrift zugesendet wurden.

Um jedermann vor dergleichen falschen, auf mich selbst lautenden Wechselbriefen zu warnen, so erkläre ich mich, daß von mir keine auf mich selbst ausgestellten Wechselbriefe existiren, und daß von heute an alle Wechsel und Anweisungen, die ich auf meine Freunde ausstelle, und nicht mit dem bestimmten Ausdrucke: »laut Bericht« versehen sind, von denselben ohne weitere zurückgewiesen werden wollen.

Landshut am 7. April 1818.

Sebastian Auer,
bürgerl. Handelsmann.

3946. Ein Oekonom erbiethet sich den Besitzern von Wald-Gründen mit einer von ihm selbst verfertigten einfachen Maschine zur Entwurzelung der Baumstöcke auf die leichteste, geschwindeste und wohlfeilste Art. D. ü.

3939. Einem verehrten Publikum und meinen Freunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein bisheriges Logis im Thal-Petri Nro. 556 verlassen und mein eigenes Haus am Promenadeplatz Nro. 1418 dem Baron Castelliſchen gegenüber bezogen habe.

Maier Sußmann, Hopfenhändler.

3921. Montags den 4. May werden in dem Keller des Freisauf'schen Hauses Nro. 72 am Waagplatze beyläufig 80 Eymer Samos-Wein in Fäßern von 7 bis 9 Eymern, vermanthet, in einem Ausrufspreise von 20 fl. W. W. 24 fl. Fuß für den Wiener Eymer, dann weiters beyläufig 50 Eymer gleichen Weins in einem Ausrufpreise von 24 fl. pr. Transito hier lagernd, an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung im Lizitationswege versteigert, und um 10 Uhr Vormittags der Anfang gemacht, wozu einladet

Salzburg den 10. April 1818.

Späth, junior.

3911. 3. c) Ankündigung einer Schrift.

Kilian Mops, Nachtwächter zu Wellheim, mit 4 schönen Kupfern,

ist so eben erschienen, und bey dem Kunsthändler Mühlberger, vor der Hauptwache in München, für 36 Kreuzer zu haben.

3919. (3. c) In der Residenzgasse ist ein Quartier von 6 Zimmern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, um einen billigen Preis auf gegenwärtiges Ziel Georgi zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das Komptoir dieser Zeitung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 98 — 25. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. April. Heute genoß die königl. Akademie der Wissenschaften das Glück, Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Rainer, diesen erhabenen Kenner der Wissenschaften, der bereits seit dem Jahre 1815 Ehrenmitglied der Akademie ist und gleich damals diese Ernennung mit ausgezeichneter Huld aufnahm, in den akademischen Sammlungen zu verehren. Se. Excellenz der Minister des Innern, Hr. Graf von Thürheim, und der Generalsekretär der Akademie empfingen Höchstdenselben, worauf die Konservatoren die Ehre hatten, Sr. kaiserl. Hoheit in den verschiedenen Sammlungen, den polytechnischen, mathematisch-physikalischen, naturhistorischen und Bibliothek-Sälen herum zu geleiten. Se. k. Hoheit bewies die ermunterndste Theilnahme und hinterließ in der Akademie den Eindruck der Bewunderung so vielseitiger und besonders in der Mineralogie in ein seltnes Detail gehender Kenntnisse. — Hierauf besah Se. k. Hoh. noch die königl. Kupferstich-Sammlung und die Akademie der bildenden Künste, gleichfalls mit Bezeugung Ihrer besondern Zufriedenheit mit der musterhaften Einrichtung dieser großen Anstalt.

Oesterreich. Wien, den 20. April. Ueber die weitere Reise Ihrer Majestäten sind nemerlich folgende Nachrichten eingelangt: Den 13. April setzten beyde Majestäten die Reise fort, und gingen von Grätz bis Gonowitz, wo Allerhöchstselbe vor 5 Uhr Nachmittags eintrafen, dann zu Mittage speisten, wornach Jedermann bey Sr. Majestät dem Kaiser, wie es verlangte, zur Audienz gelassen wurde. Den 14. April wurde die Reise von Gonowitz über Cilly nach Laybach fortgesetzt, wo beyde Majestäten im besten Wohlseyn vor 3 Uhr Nachmittags anlangten, und in der bischöflichen Residenz abstiegen. Die Bewohner Laybachs und der Umgegend füllten alle Strassen und Fenster, und die Luft ertönte von ihrem immerwährenden Freudenrufe. Bis in die Nacht blieb das Volk vor dem bischöflichen Pallaste versammelt und wiederholte von Zeit zu Zeit sein Lebehoch! Das Gubernium, die Generalität, der Bischof mit der höheren Geistlichkeit, die Landrechte, die Vorsteher der übrigen Behörden, des Lyceums und Magistrates, waren versammelt, um beyde Majestäten ehrerbietigst zu empfangen. Se. Majestät der Kaiser arbeiteten den übrigen Theil des Tages in Ihrem Kabinette. Den 15. April verweilten Ihre Majestäten zu Laybach. Vormittags um 8 Uhr ertheilten Se. Majestät der Kaiser den sämmtlichen Behörden Audienz, nach deren Beendigung Allerhöchstselbe das Alumnat, das Kreisamt, das allgemeine Krankenhaus und die klinischen Schulen in demselben, die Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, das Amtshaus der Polizeydirektion und die St. Peters Kaserne besichtigten. Ihre Majestät die Kaiserin besichtigten Vormittags die Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, das allgemeine Krankenhaus, das Schloß und das in demselben befindliche Arbeitshaus und spendeten mit gewohnter Milde reichliche Gaben. Nachmittags nach 4 Uhr hatten die sämmtlichen Behörden und Individuen vom Adel und Honoratioren Audienz bey Ihrer Majestät der Kaiserin. Von 6 Uhr bis Abends ertheilten Sr. Majestät der Kaiser allgemeine Audienz.

Die Allgem. Zeit. meldet aus Wien, vom 17. April: Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, welcher verflossenen Montag Seine Reise nach Italien angetreten, wird, wie es heißt, einige Tage in München verweilen und dann die Reise über Innsbruck fortsetzen. Von Innsbruck aus machen Se. kaiserl. Hoheit eine Exkursion zu Pferde im Ober-Innthal und Vinschgau bis an die Schweizer Gränze, und dann geht die Reise weiter über Botzen und Verona nach Monza, wo der Vicekönig am 12ten May einzutreffen und am 20sten seinen feyerlichen Einzug in Mailand zu halten gedenkt. — Der Erzherzog Ludwig führt in Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers die Geschäfte. Se. kaiserl. Hoheit bewohnen ein Appartement im Lust-Schloße zu Schönbrunn, werden aber jede Woche wenigstens einmal in die Stadt kommen, um öffentliche Audienzen zu ertheilen. — Es war irrig, als man am Tage nach der Abreise des Kaisers glaubte, der Oberststallmeister und der Obersteeremonienmeister seyen erst nach dieser Abreise, und zwar plötzlich, nach Grätz berufen worden. Es war schon vor der Abreise des Monarchen entschieden, daß diese beyde Dignatarien Se. Majestät bis Triest begleiten würden. — Der F. M. L. Graf von Wallmoden geht, wie es heißt, heute nach Berlin, wo der Staatskanzler Fürst von Hardenberg am 14. aus den Rheinprovinzen eintreffen wollte. Die Sendung des Grafen Wallmoden soll sich auf die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes beziehen. Die Abreise des Generals Freyherrn v. Steigentesch nach Frankfurt wird noch vor Ende dieses Monats erfolgen. Der kk. Minister Freyherr v. Wessenberg, welcher in dem zu Frankfurt zu errichtenden Militär-Comité den Vorsitz führen soll, wird von seiner nach Italien unternommenen Reise nächstens zurückerwartet. — Es ist nun definitiv entschieden, daß die Zusammenkunft der hohen Monarchen im bevorstehenden Herbste nicht zu Düsseldorf, sondern zu Aachen statt finden wird. — Unsere Staatspapiere sind seit Erscheinung des letzten Patents, wodurch besonders die Lage der ältern Staatsgläubiger verbessert wird, im Steigen. Die fünfperzentigen Obligationen von 1816

Digitized by Google

(welche noch im Januar v. J. zwischen 45 und 46 standen) wurden gestern 69 1/16 notirt, und viele sind der Meynung, daß sie das Pari erreichen, ja vielleicht übersteigen werden, wie solches bereits bey den Partial-Obligationen zu 4 Prozent der Fall ist, welche mit 4 bis 5 Prozent Agio gesucht werden. — Mit der vorgestrigen türkischen Post ist Nachricht aus Konstantinopel eingelaufen, daß das dortige schwedische Gesandtschaftshotel durch einen fürchterlichen Brand gänzlich in Asche gelegt worden ist. Man schreibt auch, der königlich schwedische Gesandte Graf von Palin (berühmt durch seine Forschungen über die Hieroglyphen) werde Konstantinopel unverzüglich verlassen und sich über Wien nach Stockholm begeben. Wie es heißt, wird zu Konstantinopel eine Flotte von 5 Linienschiffen und 5 Fregatten ausgerüstet, die angeblich zur niederländischen Eskadre im mittelländischen Meere stoßen und gegen die Barbaresken bestimmt seyn soll.

Wien, den 18. April. Kurs auf Augsburg 200 3/4; Konventionsmünze 264 3/4.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 15ten Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

II. Zur Hülfe für diesen Bundestagsausschuß und zur Bearbeitung der einzelnen rein militärischen Entwickelungen und Beziehungen, welche nur von Sachkundigen beurtheilt und geordnet werden können, wird gleichzeitig ein, aus Militärpersonen bestehender Ausschuß — (Militärausschuß) — gebildet, welcher gegen die Bundesversammlung im Allgemeinen, und gegen den Ausschuß derselben insbesondere, in jenem Verhältnisse steht, in welchem während der Wiener Kongreßverhandlungen eigene statistische, militärische u. dgl. Ausschüsse mit dem besten Erfolge bestanden haben. Der Militärausschuß hat jedoch keine unmittelbare Berührung mit der Bundesversammlung. Dieser Militär-Ausschuß wird von den einzelnen Bundesstaaten zusammengesetzt, und dabey nach folgenden Grundsätzen verfahren. 1. Es bleibt sämmtlichen Bundesstaaten, nach Maaßgabe der im Artikel IV. der Bundesakte verzeichneten Stimmen unbenommen, einen eigenen Offizier zum Ausschusse abzuordnen, oder dem einen oder andern Mitgliede desselben ihre Aufträge zu ertheilen, wobey jedoch der einstimmige Wunsch ausgedrückt wird, daß dieser Ausschuß nicht zu zahlreich werden möge. Es wird angenommen, daß, sobald fünf Mitglieder anwesend sind, der Ausschuß als hinlänglich gebildet zu betrachten sey. 2. Die Militärabgeordneten müssen zu ihrer Legitimation bey der Bundesversammlung und unter sich mit Vollmachten ihrer Kommittenten versehen seyn. 3. Dieser Ausschuß versammelt sich bis den 1. May d. J. in Frankfurt. 4. Der Vorsitz bey diesem Militärausschuß wird einen besonders dazu zu ernennenden Bevollmächtigten übertragen. 5. Das Geschäft dieses Präsidirenden ist: a) den Konferenzen vorzusitzen; b) ihren innern Gang zu ordnen; c) die Gegenstände in einer jedesmaligen gehörigen Reihefolge zur Sprache zu bringen, die Meynungen aufzufassen, die Verhandlungen zu leiten, und diese Berathungen, wo möglich, zum Resultate einer Vereinigung zu führen; d) an den Präsidenten ergehen die Anfragen und Aufträge des Bundestagsausschusses, und durch ihn geschehen überhaupt die Mittheilungen des Militärausschusses an den Bundestagsausschuß; e) der Präsidirende trägt Sorge für die Einrichtung des Protokolls in den Sitzungen des Militärausschusses und für die Ordnung und Aufbewahrung der Akten. 6. Der Militärausschuß beschäftigt sich nur mit der Ausarbeitung des Militärplanes und mit den rein militärischen Arbeiten, die durch den Bundestagsausschuß an denselben gelangen, und unterlegt diesem jedesmal das Resultat seiner Berathungen, welches nur konsultativ seyn kann. 7. Die Dauer des Militärausschusses ist auf die Verhandlungen über die Militärangelegenheiten beschränkt. Er wird mit ihrer Beendigung aufgelöst. 8. Binnen drey Monaten wird der Bundestagsausschuß das Resultat der Bundesversammlung zum endlichen Beschlusse vorlegen. — Der königl. preußische Gesandte, Hr. Graf von der Goltz, brachte hierauf für das Präsidium bey dem Militärausschusse den kaiserl. geheimen Rath, Freyherrn v. Wessenberg, welcher alle Eigenschaften hierzu in hohem Grade vereinige, in Vorschlag, zu welchem Ende Se. Majestät der Kaiser zu bitten wären, dem Freyherrn v. Wessenberg die Genehmigung hiezu zu ertheilen. Sämmtliche Stimmen traten Preußen vollkommen bey und der kaiserl. österreichische Herr Gesandte, Graf von Buol-Schauenstein, eröffnete hierauf: Nachdem Se. Majestät der Kaiser bereits in Kenntniß gesetzt worden seyen, daß die meisten Gesandtschaften diesem Antrage mit besonderem Vergnügen beystimmen würden, so hätten Allerhöchstdieselben die kaiserl. Gesandtschaft ermächtiget, ihre Einwilligung hierzu zu erklären.

Eine Frankfurter Zeitung sagt: »Die Heirath der verwittweten Fürstin von Leiningen mit dem Herzoge von Kent ist, sichern Nachrichten zufolge, nun bestimmt. Der geheime Rath Schmitz ist nach Stuttgart gereist, um mit dem dortigen englischen Minister einige Verabredungen in dieser Hinsicht zu treffen.«

Die Times und aus denselben viele deutsche Blätter, hatten kürzlich gemeldet, die Gattin des Hrn. Fouché, Herzogs von Otranto, habe sich mit dem jungen Grafen Thibaudeau heimlich entfernt, und durchreise mit ihm Deutschland. Die Leipziger Zeitung erklärt sich von zuverlässiger Hand aufgefodert, diesem Gerüchte auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Die zu Hannover versammelten Landstände, deren Sitzungen bis zum Herbst ausgesetzt worden, waren am 10. April zu einem Mittagmahle vereinigt, worauf die auswärtigen Mitglieder in ihre Heimath abreisten.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 16. April das Donanengesetz mit 77 gegen 1 Stimme an.

Eine Verfügung des Kriegsministers bestimmt die Uniform der retirirten Offiziere: Rock, Halskragen, Aufschlag, Futter, Weste, Beinkleider von Königsblau, ohne Borten oder Stickerey, Hut mit goldener Rundschnur ꝛc.; als Unterscheidungszeichen Uniformknöpfe und die Epauletts ihres Grades.

Der Gerichtshof zu Douai setzt sein Verfahren gegen den entwichenen Maubreuil in Contumaciam fort; hört Zeugen ab und will am 5. May das Urtheil sprechen.

Paris, den 16. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1612 Fr. 15 Cent.

Italien.

Das Diario Romano enthält folgenden offiziellen Artikel: Rom, den 8. April. S. p. H. haben Montag den 6. April ein geheimes Konsistorium im apostol. Pallaste des Quirinals gehalten. Nach einer kurzen Anrede haben S. p. H. die Ernennung nachfolgender neuer Kardinäle bekannt gemacht, nemlich des Msgr. Kasimir Häffelin, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Se. Maj. des Königs von Baiern am heil. Stuhle, geboren zu Minsfeld im Zweybrückischen, den 12. Jan. 1737; des Msgr. Fabrizio Testaferrata, und des Msgr. Francesco Cavalchini, Gouverneurs von Rom. In eben diesem Konsistorium publizirte Se. päpstl. Heiligkeit die Ernennungen zu neun Erzbischöfen,

Digitized by Google

worunter auch jenes von Bamberg gehört, zu welchem Msgr. Joseph Graf von Stubenberg, vorher Bischof zu Eichstädt, ernannt ward. Ferner wurde die Besetzung von dreyzehn Bisthümern bekannt gemacht. Darunter befindet sich jenes von Regensburg, welches Msgr. Johann von Wolf, vorher Bischof zu Dorila in Partibus infidelium, erhielt, und jenes von Augsburg, zu welchem Msgr. Franz Karl Fürst von Hohenlohe-Waldburg Schillingsfürst, vorher Bischof zu Tempe in Partibus infidelium, erhoben wurde. Die übrigen Erzbisthümer sind Capua, Otranto ꝛc, die sich alle im Neapolitanischen befinden, außer Patrasso, in Partibus infidelium. Eben so liegen die andern vergebenen Bisthümer alle im Königreich Neapel, außer Sinigaglia, welches zum Kirchenstaate gehört.

Schweden.

Folgendes mag als Uebersicht der schwedischen Regierungs-Kollegien und ihrer gegenwärtigen Organisation dienen.

Der schwedische Hofstaat ist viel zahlreicher und glänzender als der dänische, und das Hofceremoniel weit steifer und an strenge Etiquette gebunden. Oeffentliche Audienzen, worin jeder Bürger zu gewissen Zeiten freyen Zutritt zu der Person des Königs hat, wie in Dänemark, findet man nicht. Der König von Schweden hat, außer den höchsten Hofämtern, 4 Obe kammerjunker, 8 dienstthuende Kammerherren, ungefähr 40 dienstthuende Kammerjunker, 23 Generaladjutanten, 4 Ceremonienmeister, 3 Hand-Sekretäre, 8 Kammerdiener u. s. w. und so verhältnißmäßig die übrigen Personen der königl. Familie. Die wichtigsten schwedischen Regierungskollegien, welche alle ihren Sitz in Stockholm haben, sind: 1) der Staatsrath, der nach der Konstitution von 1808 aus einem Justiz-Staatsminister, einem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, 6 Staatsräthen und einem Hofkanzler besteht, die alle eingeborne Schweden seyn müssen. Im Staatsrathe haben auch die 4 Staatssekretäre (fües Kriegs-Departement, Kameralwesen, Finanzen, Handel und geistliche Sachen) Sitz und Stimme. Alle Regierungssachen mit Ausnahme der Verhältnisse mit fremden Mächten und militärischen Kommandosachen müssen dort vorgetragen werden, ehe der König sie abmacht, und seine Mitglieder sind für ihre Stimmen verantwortlich, worüber Protokoll geführet wird. Die Sachen, welche Verhältnisse mit fremden Mächten betreffen, werden dem Könige allein vom Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten in Gegenwart des Hofkanzlers oder eines andern Staats-Raths vorgetragen, aber wenn Krieg erklärt oder Frieden geschlossen werden soll, muß der König erst einen außerordentlichen Staatsrath berufen und dessen Meinung hören; 2) die Kommission für die allgemeinen Reichsangelegenheiten, bestehend aus 4 adelichen und 4 bürgerlichen Mitgliedern, geht alle innere staatsökonomische, Cameral-, Handels- und Finanzsachen durch, ehe sie mit dem Bedenken der Kommission dem Könige im Staats-Rathe vorgelegt werden; 3) der höchste Richterstuhl, bestehend aus dem Justiz-Staatsminister, 5 adelichen und 6 bürgerlichen Mitgliedern, die Justizräthe heißen. An diesen wird in letzter Instanz von den Obergerichten appellirt, von denen das Svea-Hofgericht und das k. Kriegs-Hofgericht ihren Sitz in Stockholm haben, das Götha-Hofgericht, das seinen Sitz in Jönköping hat; 4) die Kanzley besteht aus einem Präsidenten (jetzt dem Minister Grafen Engeström) und 12 Deputirten, wozu die 4 Staatssekretäre gehören und hat folgende Departements: a. die Verwaltung der Kanzley, b. die Justitrevision, c. Kriegsexpedition, d. innere Civilexpedition, e. Handels- und Finanzexpedition, f. geistliche Expedition, g. Departement des Hofkanzlers. Dazu gehört auch die vorige auswärtige Staatsexpedition, das Kabinet des Königs für ausländische Korrespondenz, Archiv, Bibliothek ꝛc; 5) das Kammerkollegium, wozu Krongüter, Steuerwesen ꝛc. gehören; 6) das Kammergericht, welches die Staatsrechnungen revidirt; 7) das Kommerzkollegium, worunter alle Handelssachen gehören; 8) das Bergwerkskollegium; 9) das Staatskomptoir für die Staatsausgaben und das ganze Finanz-Wesen; 10) die königl. Rentekammer; 11) das Kriegskollegium, wozu alles gehört, was die Landmacht betrifft; 12) die Verwaltung des Seewesens; 13) die Postdirektion; 14) die Direktion des Landzolls und Accisewesens; 15) die Direktion des Seezolls mit einem eignen Seezollgerichte; 16) die Gilde des Seraphinenordens, welche die Aufsicht über alle Hospitäler ꝛc. im Reiche hat; 17) das königl. Oberintendantamt für Bausachen; 18) die allgemeine Magazindirektion; 19) die Kommission für das Erziehungswesen; 20) die Bank, welche ohne Einfluß der Regierung von den Deputirten der Reichsstände administrirt wird. Unter der Bank steht auch das Reichsdiskonto, welches zuvor Privat-Theilnehmer hatte, aber nun allein für Rechnung der Bank betrieben wird; 21) das Reichs-Schuldenkomptoir (1789 wegen der Staatsschuld aus dem russischen Kriege errichtet), wird gleichfalls von Deputirten der Reichsstände verwaltet. Dieß Komptoir läßt jährlich einen Auszug seiner Bücher drucken, woraus man ersieht, wie hoch sich die ein- und ausländische Staatsschuld beläuft, und um wie viel sie sich vermehrt oder vermindert hat ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Carl ist in Nro. 95. der hiesigen Nationalzeitung neuerdings gegen die Redaktion der polit. Zeitung aufgetreten. Nicht ihm, sondern dem gebildeten Theile des Publikums, dessen Achtung und Beyfall zu erwerben wir unabläßig bemüht sind, glauben wir folgende kurze Erklärung schuldig zu seyn. Es ist nicht zu läugnen, daß es von Interesse seyn könnte, sich über dramatische Produkte und Darstellungen mit einem Künstler, dessen Ansichten von den unsrigen verschieden sind, in einen Meinungskampf einzulassen. Aber der Gegner muß Rede stehen über das, worüber man streitet und nicht in Gehäßigkeiten ausarten, welche am Ende nur zum öffentlichen Skandal führen würden. Von Hrn. Carl war in der polit. Zeitung seit mehr als einem Jahre nur sehr wenig die Rede. In Nro. 90 dieses Blattes hieß es von ihm: »Hr. Carl spielte den Oskar ohne großen Erfolg; das Publikum scheint nun einmal, seit Hr. C sich so oft im Niedrigkomischen herumtreibt, an seinen Darstellungen edlerer Charaktere (edel an Gestalt und Sprache) wenig Geschmack mehr zu finden;« und er scheint diese Aeußerung wirklich so übel aufgenommen zu haben, daß wir einzig dieser Veranlassung seine wiederholten Artikel in der hiesigen Nat Zeitung zuschreiben müßen. Aber statt jenem Vorwurfe vom Standpunkte der Kunst aus zu begegnen und sich dabey mit Würde zu benehmen, tritt er mit Unbescheidenheit auf, fodert zu Derbheiten heraus und breitet sich über Dinge aus, die gar nicht zur Sache gehören. Unter solchen Verhältnissen können wir keine Fehde mit ihm haben. Es kann uns wenig daran liegen, was Hr. Carl von der Unparteylichkeit unserer Theaterkritiken denkt und wir sind ihm auch keine Rechenschaft schuldig. Wir haben bey Abfassung oder Aufnahme der in unserm Blatte enthaltenen Kritiken über dramatische Stücke und Schauspieler nie nach einem andern Gewinne gestrebt, als damit den Beyfall aller Einsichtsvollen und Unbefangenen zu verdienen und sind uns des redlichen Bestrebens

Digitized by Google

bewußt, in allem nur der Stimme einer unpartheyischen Ueberzeugung Gehör gegeben zu haben. Um selbst im Falle, wenn wir irren sollten, dem Betheiligten Gelegenheit zu verschaffen, sich gegen uns ohne alle Kosten vertheidigen zu können, haben wir in Nro. 89 eine Erklärung einrücken lassen, und glauben allen Edeldenkenden dadurch einen Beweiß unserer redlichen Gesinnung und unserer Achtung für den wahren Künstler gegeben zu haben. Es sey demnach dem Publikum überlassen, Hrn. Carls Aeußerung zu würdigen, als ob die in unserm Blatte enthaltenen Theater-Kritiken nur Versteigerungsartikel wären. Auch kann es dem Redakteur der polit. Zeitung, der seit Oktober 1810 nur Einer und derselbe ist, ganz gleichgiltig seyn, ob Hr. Carl ihn bloß Mit-Redakteur nennt oder nicht; man kann von ihm höchstens verlangen, daß er wisse, wie viele Mitredakteure sein Theater-Journal gehabt habe.

Es soll uns nichts hindern, in Zukunft fortzufahren, über die neuesten Stücke und die Art, wie sie gegeben werden, unsere Meinungen und Urtheile dem Publikum wie bisher mitzutheilen, und Hr. Carl darf überzeugt seyn, daß seine Aeußerungen in der National-Zeitung uns weder Haß noch Furcht gegen ihn einzuflößen vermochten; er kann darauf rechnen, daß sein Spiel, sobald sich Gelegenheit dazu darbietet, mit derselben Freymüthigkeit und Unpartheylichkeit beurtheilt werden wird, welche wir uns stets zum ersten Grundsatz unseres Geschäftes gemacht haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Fridolin, oder der Gang nach dem Eisenhammer.

Montag: (Zum Gestenmale, mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile der Mad. Dalmani): Trajano in Dacia. Drama eroico in due Atti. La musica è del Sigr. Niccolini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die drey Wahrzeichen, ein großes romantisches Spektakel, Lustspiel in 5 Abtheilungen von Holbein.

Der Anfang dieser Vorstellung ist um 6 Uhr.

Sonntag: Der Fleischhauer von Oedenburg.

3961. Ein einzelner Herr sucht einen Reisegesellschafter von hier bis Ansbach. D. ü.

Das königl. baierische Stadtgericht München bezeugt hiemit dem Bollingerbräu, Lorenz Barth, auf sein gestelltes Ansuchen, daß nach Ausweis der dießseitigen Registratur-Manual gegen denselben weder Schulden noch andere Klagen anhängig seyen.

Den 22. April 1818.

Gerngroß, Direktor.

Versteigerung.

3935. (3. c) Den 27. April Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und so die übrigen Tage werden in der Bißer'schen Behausung am Promenadeplatze Nro 1423 über 3 Stiegen die Effekten des königl. Schatzmeisters Kummerer, bestehend in Silber, Pretiosen, Uhren, Büchern, Gemälden von vorzüglichen Meistern, Kupferstichen und andern Kunst-Seltenheiten, worunter ein Kruzifix von Elfenbein geschnitten sich auszeichnet, Betten, Kleider, Wasch und andern mehreren Meubeln gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden am obbemeldten Tage hiemit eingeladen. Den 18. April 1818

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Kunst-Nachricht.

3955. (3. c) Um den vielfach geäußerten Wunsch zu erfüllen, wird meine Kunstausstellung noch bis Dienstag den 28. April alle Abende von 5 bis 9 Uhr zu sehen seyn. Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum für den erhaltenen Beyfall ergebenst danke, zeige ich zugleich an, daß nach diesen angezeigten Tagen keine Verlängerung mehr statt findet.

C. Enslen.

3959. Montag den 27. April und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden in der Behausung des Herrn Antiquars Ehrenreich, im Altenhofgäßchen Nro 171 über eine Stiege, Bücher gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, worin die Kaufsliebhaber eingeladen werden. Außer mehreren Klassikern alter und neuer Zeiten verdient vorzüglich bemerkt zu werden: Funkes Lexikon zum Verstehen der alten Klassiker, — sechs Hefte mit illuminirt- und eben so viel schwarzen Kupfern zum Unterricht im Illuminiren, von Feaventolz. — Eine Bilderbibel. — Abbildung und Beschreibung der russischen Völkerschlachten. — Jägers geographisch-historisch-statistisches Zeitungslexikon. Neu bearbeitet von Mannert. 3 Thl. in gr. 8. — Merians Topographien von Frankreich und Deutschland. — Schütz Auszug aus Krünitz ökonomisch-technologischen Encyklopädie Berlin 1786 — 1812 32 Theile mit vielen Kupf. von A bis P. Oeuvres de Moliere, Montesquieu, Sully, Schaftsburi, The Spectator, English Theatre, English Miscellanies, Krauße, Rückert, Salzmann, Miller, und dergleichen. Anleitungen zur Gemüse und Blumengärtnerey. Bergius, von Pfeiffer, Zinke, Polizey- und Kameral-Magazine. Michaelis mosaisches Recht, Filangieri System der Gesetzgebung, Torquato Tasso, Gierusaleme delibereta, Marhof und Nehring Polyhistor. Eckart, Meller und Speenger, Feld- und Landwirthschaft, u. s. w. Der Katalog selbst kann täglich in obigem Hause eingesehen werden.

3954. Mad. Punkart, Branntweinbrennerin macht hiermit zu wissen, daß bey ihr Branntewein um sehr billigen Preis zu haben sey. Sie logirt am Färbergraben im Hutmacherhaus Nro. 1050.

3954. Auf dem Maximilian-Platze Nro. 1328 ist bis künftig Michaelizil der erste Stock bestehend in 8 Zimmern, dann in allen übrigen Bequemlichkeiten nebst einem Waschhaus zu vermiethen. Bis Georgi kann die kleine Wohnung im Oekonomiegebäude auch verstiftet werden.

3858. (3. c) Eine sehr bequeme Wohnung, bestehend aus fünf heizbaren tapezierten Zimmern und einer Bedientenstube, Küche, Speiß, Holzlage, Garderobekammer und s. v. Abtritt, ist auf Georgi in der Frühlingsstraße Nro. 128 zu vermiethen, kann aber auch sogleich bezogen, und, wenn man es wünscht, vollständig mit geschmackvollen Meubeln eingerichtet werden.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 99 — 27. April 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXIII. enthält Ministerial-Entschließungen: Quartierskosten-Ausgleichung des Distrikts Rosendorf. — Bekanntmachungen: Sitzung der königl. Staatsraths-Kommission vom 7. April l. J. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. — Dienstesnachrichten: Durch Allerhöchste Reskripte vom 31. März l. J. wurden: der Oberappellationsgerichtsrath, Heinrich Piesport, mit Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit über seine Dienstleistung, um die Wiederherstellung seiner Gesundheit zu erleichtern, in temporären Ruhestand versetzt; durch Allerhöchstes Reskript vom 4. April der bisherige Assessor des Stadtgerichts Regensburg, Sigmund Gumpelzheimer, zum zweyten Direktor daselbst befördert. Se. königl. Majestät haben am 10. April dem bisherigen provisorischen Rentbeamten Schanzenbach zu Oberdorf, die definitive Bestätigung in dieser Eigenschaft ertheilt. Se. Maj. der König haben vermöge der unterm 11. April l. J. an die königl. Akademie der Wissenschaften erlassenen Allerhöchsten Entschließung das bisherige außerordentliche Mitglied der Akademie, Salinenrath von Reichenbach, zum ordentlichen frequentirenden Mitgliede der genannten Akademie in der mathematisch-physikalischen Klasse, allergnädigst zu ernennen geruht.

Ferner enthält dasselbe Belohnungen. — Uebersicht der Schuldentilgung im ehemaligen Großherzogthume Würzburg für das Finanzjahr 1816/17.

München, den 26. April. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde der Hr. Generalmajor Carl Freyherr v. Stengel, Offizier der königl. franz. Ehrenlegion, mit allen seinem Range angemessenen militärischen Ehrenbezeugungen zu Grabe bestattet.

München, den 27. April. Gestern Nachmittag hat die historische Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften dahier einen großen Verlust erlitten durch den Tod des Hrn. Hofrath und Professor Dr. Karl Friedr. Willh. v. Breyer, Ritter des königl. baier. Civil-Verdienstordens.

Oesterreich. **Wien**, den 21. April. Nachdem Ihre k. k. Majestäten am 16. in Adelsberg übernachtet hatten, trafen Allerhöchstdieselben am 17. d. M. um 11 Uhr Vormittags in Triest ein. Die gesammte Bevölkerung hatte sich auf die Straße gegen Odrichtua begeben und begleitete Ihre Majestäten unter lauten Freudensbezeugungen nach dem Gubernialhause, wo Allerhöchstdieselben abstiegen. Alle Schiffe im Hafen und auf der Rhede hatten geflaggt. Im Gubernialhause waren die sämmtlichen Civil- und Militärbehörden zum Empfange der Monarchen versammelt. Ihre Majestäten werden fünf Tage in dieser für den österreichischen Handel so wichtigen Stadt verweilen, um mehrere seit der letzten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers begonnene und theilweise bereits ausgeführte Werke zur Sicherung des Hafens und der Schifffahrt in Augenschein zu nehmen.

Preußen. Am 5. April starb der mit einer Sendung nach Stockholm beauftragte königl. preußische Generallieutenant Engelbrechten zu Christianstadt, am Brustkrampf, im 52sten Jahre seines Alters. Er hatte von seinem Könige den Auftrag, dem neuen Könige von Schweden zu seinem Regierungsantritt Glück zu wünschen.

Sachsen. Nach der Leipziger Zeitung haben Se. Maj. der König dem königl. baierischen Minister der Justiz, Grafen von Reigersberg, zu Bezeugung Ihrer besondern Achtung und Wohlwollens, Ihren Hausorden der Rautenkrone zu verleihen geruht.

Oeffentliche Blätter melden aus **Frankfurt**: »Der König von Sachsen hat, wie man sagt, durch seinen Gesandten den Beytritt zu dem Konkordaten-Kongreß in Frankfort abgelehnt, so wie auch Hannover, welches hinzugefügt haben soll, es sey in den Unterhandlungen mit Rom bereits so weit vorgerückt, daß es dem Abschlusse eines Konkordats in Kurzem entgegensehe. Der preußische Gesandte hingegen ist zwar nicht bey den Konferenzen des Konkordaten-Kongresses erschienen, hat sich aber das Protokoll offen behalten. Von allen übrigen deutschen Bundesstaaten haben sich Gesandte eingefunden, und halten vertrauliche Sitzungen, von denen man nur so viel weiß, daß die Staaten im Allgemeinen über den Gegenstand der Unterhandlungen sehr einträchtig gesinnt sind und für die endliche Feststellung des Zustandes der Kirche in Deutschland das Beste zu hoffen ist.«

Am 20. April reiste der Freyherr v. Gagern von Frankfurt nach dem Haag ab, nachdem er von der Bundesversammlung, als gewesenes Mitglied derselben, schriftlich Abschied genommen.

Es hieß der König von Schweden wolle nächstens einen Gesandten deutschen Bunde akkreditiren.

Hessen. Der Hamburger Korrespondent enthält unter der Aufschrift »Kassel« folgenden, als eingesandt bezeichneten Artikel: »Wir sind hier schon gewohnt, und das Ausland wird es nicht minder seyn, daß in einigen auswärtigen Zeitungen Nachrichten aus Kassel verbreitet werden, welche bloß dazu dienen sollen, die Regierung unsers ehrwürdigen Kurfürsten in einem zweydeutigen Lichte darzustellen und der Welt glauben zu machen, daß das ganze Land die Unzufriedenheit einiger wenigen Individuen theile, welche, aus Verdruß über mißlungene

Digitized by Google

Plane oder nicht erfolgte Anstellung in einträglichen Stellen, alles zu tadeln suchen, was selbst in der lobenswürdigsten Absicht von Seite der Regierung zu geschehen pflegt.«

Andere Zeitungen schreiben aus Kassel: »Von dem Inhalte einer Konferenz, welche der königl. preußische Staatskanzler Fürst von Hardenberg auf seiner Durchreise vom Rhein nach Berlin, wo er einen ganzen Tag in Kassel verweilte, mit dem Kurfürsten gehabt hat, wird viel erzählt, aber es wird derselben vielleicht mehr Wichtigkeit beygelegt, als sie wirklich hatte.«

Der bisher zu Hildesheim als Staatsgefangener verhaftet gewesene Hr. v. Schenk-Winterstedt ist in Freyheit gesetzt worden.

Zu Hannover hat eines der bedeutendsten Glieder des Adelsstandes, der geheime Kriegsrath v. Hammerstein, noch vor der Vertagung seine Stelle als Mitglied der Stände niedergelegt.

Es hieß zu Hannover, die Landstände wollten künftig dem Publikum bey ihren Berathschlagungen den Zutritt verstatten.

Helvetien. Von Solothurn ist die entseelte Hülle des Generals Kosziusko am 24. März endlich ohne weiteres Hinderniß nach Krakau abgeführet worden, begleitet von dem polnischen Fürsten Jablonowski, der gekommen war, sie abzuholen, und von Hrn. Zeltner aus Solothurn, der des Verewigten vertrautester Freund war.

Frankreich.

Der Marschall Herzog von Ragusa (Marmont) hat in den Monteur Nachstehendes einrücken lassen: »Eine Flugschrift, unter dem Titel: Mémoires-Correspondances sur les affaires de Lyon, fällt mir eben in die Hände. Ich finde darin zwey angebliche Briefe von mir, davon ich einen während der 100 (Usurpations-) Tage an den Fürsten von Schwarzenberg, und den andern an Hrn. v. Caulaincourt geschrieben haben soll. Beyde Briefe sind falsch und erdichtet, und ich habe zu seiner Zeit sie in allen deutschen Journalen als solche erklärt. Diejenigen, die mich kennen, haben sie nie als von mir herrührend ansehen können, eben so wenig, als jene, welche mich nicht kennen, welche aber die von mir zu Gent herausgekommene Schrift: Reponse à la proclamation datée du golfe de juan, gelesen haben. Der Kapitän Fabvier hat, indem er gleichzeitig in den französischen Journalen beyde Schreiben für unächt erklärte, der Wahrheit gehuldigt, und ist meinen Absichten zuvorgekommen.«

Ein zu Brest niedergesetztes Kriegsgericht hat den Schiffs-Lieutenant Le Moemant de Kergeist, wegen des bekannten Schiffbruchs der Flüte la Caravane, von aller Schuld freygesprochen.

Ein von Cadix zu Havre angekommenes Schiff sagte aus, daß es, nachdem es kaum aus ersterem Hafen ausgelaufen, von einem Korsaren geplündert worden sey, der sich bald für ein spanisches Insurgenten-, bald für ein portugiesisches Schiff ausgegeben, eigentlich aber ein aus Kadix ausgelaufenes Schiff gewesen zu seyn scheine.

Zu Cambrai hat Herr Gorden, Offizier von der englischen Goldstreamgarde, im Zweykampf mit einem Offizier von der französischen Nordlegion das Leben verloren.

Man liest in den Zeitungen folgenden merkwürdigen Admisticationsakt: »Der Maire von Geard-Lemps, im Iseredepartement, nach Ansicht der Artikel 1131 und 1133 des bürgerlichen Gesetzbuchs, welche sagen, daß Schulden, die sich aus einer unerlaubten Handlung ergeben, nicht eingeklagt werden können, beschließt: Alle diejenigen, welche an Sonn- und Feyertagen während der Messe in Wein- und Kaffeehäusern etwas verzehren, sind ermächtigt, ihre Zeche nicht zu bezahlen.«

Am 14. April wurde der Postkourier von Calais nach Paris, in einer Entfernung von ungefähr 10 Stunden von letzterer Stadt, angefallen und beraubt.

Der berühmte Violinist Lafont soll Madame Catalani auf ihrer Reise nach Deutschland begleiten.

Paris, vom 18. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 45 Cent.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. April.) Konsol. 3 Proz. 80¾. — Gestern verbreitete sich allgemein das Gerücht, der Finanzplan des Kanzlers der Schatzkammer bestehe darin, daß er einen neuen, zu 3½ Prozent verzinsbaren Fond errichten will. Den Inhabern von 5 prozentigen konsolidirten und reduzirten Staatspapieren wird es freystehn, dieselben in solche neue, zu 3½ verzinsbare Papiere umzusetzen, indem sie zu jedem 100 Pf. Kapitalwerth 11 Pfund baar in eilf monatlichen Terminen, wovon der letzte am 1. März k. J. eintritt, zuschießen. Diese Neuigkeit, welche heute Mittags um 11 Uhr auf der Börse durch Hrn. Gaze von der Bank offiziell bestätigt wurde, dürfte ein ansehnliches Steigen der Fonds zur Folge haben.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. April.) Die Hofzeitung enthält einen geh. Rathsbefehl, daß die Miliz in diesem Jahre nicht zum Exerziren zusammengezogen werden soll. — Gestern Abend hatte im Unterhause, als Lord Castlereagh eine Botschaft des Prinzen Regenten, mit der Anzeige von der nahen Vermählung der Herzoge von Clarence und Gambridge vorlegte, eine interessante Diskussion statt. Die Opposition widersetzte sich der üblichen Verweisung dieser Botschaft an eine Kommittee, bevor Lord Castlereagh nicht dem Hause anzeige, was er in der Folge für Anträge darauf zu gründen gedenke. Dieß verweigerte aber Lord Castlereagh. Hierauf widersetzte sich Hr. Brougham der Dankadresse an den Prinzen Regenten, insofern man nicht derselben die Aeußerung einschalte: »das Haus sey bereit zu allen Maaßregeln zu mehrerer Befestigung der Thronfolge mitzuwirken; jedoch nur mit der schuldigen Rücksicht auf den belasteten Zustand des Volks.« Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde dieser Zusatz mit 144 gegen 93 Stimmen verworfen.

In dem englischen Werke »literarische Curiositäten« steht die Geschichte des Advokaten Audley, eines ausgezeichneten Wucherers. Jacob I. hatte den Geldwucher untersagt, weil Geld nicht, wie Korn, die Kraft besitze, sich selbst wieder hervor zu bringen; Audley meinte aber, in guten Händen besitze das Geld dieselbe Kraft. Mit 200 Pfund Sterling fing er an und bey seinem Tode hinterließ er Güter in allen Grafschaften des Königreichs. Einst wurde ein Fabrikant Schulden halber arretirt. Audley schoß 40 Pfund vor und ersuchte ihn, ihm nur Einen Pfennig zu bezahlen, welcher Pfennig jedoch zu gewissen bestimmten Zeiten 20 Jahre lang verdoppelt werden sollte. Der Fabrikant lachte und war's zufrieden. Es wurde eine hohe Geldbuße auf die Nichterfüllung des Contraktes gesetzt. Zwey Jahre lang zahlte der Fabrikant pünktlich, da fing er aber schon an zu mucken, daß er auf diese Weise an den Bettelstab gerathen würde, und unterwarf sich lieber der ausbedungenen Geldbuße. — Verschwendern schoß Audley so lange vor, bis ihre Güter in seinen Händen waren. Dann ließ er so viel Holz daraus hauen, daß er sie ganz umsonst hatte, und dann verkaufte er sie wieder. Das nannte er witzig: die Gans durch ihre Federn bezahlt machen. — Nie drängte er seine Schuldner, sondern war der Meinung, ein Vogelsteller dürfe das Netz nicht zu scharf schütteln, damit es nicht reiße. — Wenn er nicht zu Hause war, so fand

Digitized by Google

man immer auf dem Tische eine aufgeschlagene Bibel und ein Predigtbuch. — Er kaufte sich endlich eine Stelle im Tribunal für die Niederjährigen. Als man ihn fragte: wieviel die Stelle wohl einträge? antwortete er: Einige 1000 Pfund für den, der gerades Weges in den Himmel fahren will; noch einmal so viel für den, der ein bischen Fegefeuer nicht scheut, aber unschätzbar ist der Posten für den, der an die Hölle nicht glaubt.

Schweden.

Stockholm, den 7. April. Se. Königl. Majestät haben am 4 dieses Ihren Oberkammerjunker, den Generalmajor und Großkreuz des Schwerdt-Ordens, Grafen Gustaf Löwenhjelm, zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. französischen Hofe ernannt. Derselbe war bisher in gleicher Eigenschaft bey dem kaiserl. österreichischen Hofe akkreditirt. — Zu Andenken des hochseligen Königs ist durch ein Ausschreiben unsers jetzigen Monarchen die Feyer eines Klagetags auf den 29 April im ganzen Reiche angeordnet worden. — Am 29. März hat in Schweden ein Orkan gewüthet, durch welchen schreckliche Verwüstungen angerichtet worden. Seit 22 Jahren hat man hier im Lande keinen stärkeen Sturm erlebt. Mehrere Kirchthürme, fast unzählige Scheunen und ganze Wälder, zum künftigen großen Schaden der Hüttenwerke, sind niedergeworfen, manche hölzerne Gebäude ganz ohne hinterlassene Spur weggeweht, verschiedene Städte, besonders Uddewalla, überschwemmt und Dächer und Fenster zerschmettert. Schnee und Frost folgten hierauf und dauern fort.

Bey der Verhandlung über die vorgeschlagene Verminderung des stehenden Heeres im Ritterhause, hielt der Staatsrath, Generallieutenant Skiöldebrand, eine lange Rede, worin unter Anderm folgende sonderbare Stelle vorkam: »Darf ich noch der jüngst verflossenen Tage erwähnen, wo Europa's Schicksal auf der Theilnahme Schwedens am Kriege beruhte, als nach zwey von den verbundenen Mächten verlornen Feldschlachten unser höchster Anführer ihre Hofnung befestigte, und ihnen in Trachenberg den Kriegsplan vorlegte, welcher, genau befolgt, den Fall und Untergang des damals bekannten größten Feldherrn vereitelte? Ja, was nicht Vielen bekannt ist, als die Mächte einzig in der Ungewißheit, nach welcher Seite Oesterreich sich wenden würde, sich über die Erneuerung der Feindseligkeiten berachten, theilte unser damaliger Kronprinz ihnen, die an derselben Stelle erhaltene Erklärung mit, daß, indem er mit der schwedischen Armee thätigen Antheil am Kriege nähme, auch die östreichische Macht sich ganz auf unsere Seite wenden werde.«

Rußland.

Petersburg, den 1. April. Se. königl. Hoh., der Prinz Wilhelm von Preußen, hat auf ein Exemplar der Kriegszeitung oder des »russischen Invaliden« mit fünfhundert Rubeln zum Besten der Invaliden pränumerirt. Die gewöhnliche Pränumeration ist fünf und vierzig Rubel.

Frau von Krüdener hat in Riga die Weisung vorgefunden, nicht nach St. Petersbueg zu kommen, sondern vorläufig in Reval zu verweilen.

Heer v. Kotzebue liefert in seinem litterarischen Wochenblatte nachstehendes offizielles Verzeichniß von den todten Menschen und Pferden, die nach dem Rückzuge der Franzosen in Rußland verbrannt worden sind. Es ist damals in der Petersburger Zeitung bekannt gemacht und dabey zugleich noch bemerkt worden, daß es keineswegs ganz vollständig sey, weil die Gouvernements in den Provinzen schon eine große Anzahl von Leichnamen hätten verbrennen lassen, ehe ihnen noch der Befehl vom Hofe, sie zu zählen zugefertiget worden.

	Menschen.	Pferde.
In dem Gouvernement Minsk sind bis zum 15. Januar 1813 verbrannt worden .	18797	2746
Ebendaselbst waren damals noch zu verbrennen	30106	27316
In dem Gouvernement Moskau, bis zum 3. Febr.	49754	27859
In dem Gouvernement Smolensk bis zum 20. Febr.	71735	51430
In dem Gouvernement Wilna	72203	9407
In dem Gouvernement Kaluga	1017	4384
Zusammengenommen	243612	125142

Vermischte Nachrichten.

Unter der Redaktion des königl. b. Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten, Freyherrn v. Aretin, erscheinen zu Neuburg an der Donau: »Literarische Monatsberichte für baierische Staats- und Geschäftsmänner,« mit »Erheiterungsblättern« als Beylagen. Um unsre Leser auf den reichen Inhalt und die liberale Tendenz dieser ausgezeichneten Blätter *) aufmerksam zu machen, werden wir von Zeit zu Zeit daraus, mit Angabe der Quelle, Einiges unserem Blatte einverleiben. Hier vorläufig nachstehende 11 Nummern aus dem Erheiterungsblatt für den Monat April: 1) »Eine aus Scherz angeführte Urkunde« liest man in Savigny Gesch. des röm. Rechtes. Vorrede. II. Bd. S. 21 Sollte man hier nicht irgend einen Scherz vermuthen? Es ist aber der Professor Scheez gemeint, welcher als Philolog und Historiker bekannt ist. 2) Abkürzungen. Kein Ritt- Post- und Bürgermeister soll reit- lauf- und rathen dürfen; kein Amt- Haupt- Staats- und Ehemann soll sich mit einem Hof- Haus- und Unrath befassen. 3) Aus dem Testamente des Juden U. Im Fall der Allmächtige — so Gott verhüte — mich in eine bessere Welt abfordern soll u. s. w. 4) Ein Abtritts-Patent (Abtretungs-Patent) ist abgedruckt in dem Geaf S. herausgegebenen Archiv des W. Kongr. 5) In einer Zeitung las man jüngst den Tags Rebell (Reveil). 6) Vor einiger Zeit war in den Zeitungen zu lesen: Die Wahrheit von den in mehreren öffentlichen Blättern vorgekommenen Nachrichten über eine vam G. H. H. zu machende Länderabtretung wird hiemit auf das bestimmteste widersprochen. (Die Wahrheit wird widersprochen? macht man die Länderabtretungen? Es wäre wohl in manchen Ländern gut, einen Regierungs-Sprachmeister aufzustellen.) 7) Ein Dichter (Schmiedel) geht in seiner Ehrfurcht für Friedrich den Zweyten so weit, daß er ihn »der Fürsten Niegewesenen« nennt. (S. Jen. allg. Lit. Zeit. 1818 S. 107.) 8) In einer Entschließung des Landgerichts X ist die Rede von einer »aufgehobenen Klosterfrau.« 9) In einer gewissen Akademie der Wissenschaften erhielt ein als Mitglied vorgeschlagener auswärtiger Gelehrter eine einzige Stimme. In dem Berichte hierüber wurde sprachrichtig bemerkt, daß er einstimmig zum Mitgliede erwählt worden sey. 10) Ein nach Altbaiern versetzter, der Landesmundart unkundiger Rath proponirte über einen Keiminalprozeß, und nannte die Inkulpatin die Tapeten-Lisel, statt ihr den

*) Es erschienen monatlich 4 Stücke, 3 literarische und ein Erheiterungsblatt, und der vierteljährige Preis für alle 12 Stücke oder Bogen ist — 54 kr.

Digitized by Google

wohlerworbenen Namen der tappeten (tappichten, ungeschickten) zu belassen. 11) Als der Fürst P. Großherzog von F. wurde, zeigte er sich auf einem Balkon. Das Jubeln der Menge erwiederte er durch eine ausdrucksvolle Bewegung der beyden Hände, indem er dieselbe zuerst an das Herz hielt, und dann gegen das Volk ausstreckte, und diese Geberde einige Male wiederholte. Was will er denn eigentlich damit sagen? fragte ein F. Bürger einen neben ihm stehenden Vorstädter aus S. »Merkst du es nicht, dumme Auster? antwortete ihm dieser mit dem bekannten derben Witz der S..r, indem er die Bewegung des Fürsten in verkehrter Ordnung nachmachte, er sagt ja ganz deutlich: Alles mein, alles mein!«

München. Herr Appold gab am 20. April im königl. Hoftheater an der Residenz ein sehr brillantes Konzert. Sein Spiel auf der Flöte war ausnehmend schön, voll Geschmack und Empfindung, und gefiel sehr. Hr. Bärmann ließ sich zum erstenmale seit seiner Rückkunft von Paris wieder hören und erhielt rauschenden Beyfall, wie auch die HH. Metzger und Mozart für die seltene Fertigkeit ihres kunstreichen Spieles. Mad. Regine Lang sang die Lieblingsarie aus Tancredi fra tanti palpiti. Immer bemüht, in unsern Urtheilen streng unpartheyisch zu seyn und den Vorsatz zu befolgen, nicht auf die Eingebungen der Leidenschaft zu achten, welche meistens unverdienten Beyfall bezeugt und unstatthafte Vergleichungen anstellt, glauben wir auch in diesem Falle die Betrachtungen unterdrücken zu müßen, die sich uns über die Art ergeben könnten, wie sich ein andres Blatt in Bezug auf diese Cavatine geäußert, und zwar aus der Ursache, um nicht dem Talente und der Geschicklichkeit dieser Sängerin Unrecht zu thun, welche wir im Uebrigen sehr schätzen, und die sich auch an jenem Abend auszeichnete in einem mit Sgra. Balsovani gesungenen Duett, wodurch sich beyde den lautesten und wohlverdientesten Beyfall erwarben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: (Zum Erstenmale, mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile der Mad. Dalmani): Trajano in Dacia. Drama eroico in due Atti. La musica è del Sigr. Niccolini

---

Ankündigung.

3938. (3. a) Die Eröffnung der dießjährigen Vorlesungen über die Viehseuchen; der Operations-Lehre u. s. f.; für jene angehende Aerzte, welche sich zum Staatsdienste qualifiziren wollen, werden hiemit auf den 1. July d. J. unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß obbesagte Unterrichte alltäglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in dem Instituts-Lokale statt finden werden.

München den 18. April 1818.

Königl. Central-Veterenar-Schule.

(3. a) Der ergebenst Endesunterzeichnete hat hiemit die Ehre, einem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung von dem königl. Finanzrath Titl. Herrn Xaver Scheödl die englische Apotheke erkauft habe.

Die mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande vorzunehmenden Verbesserungen werden mein rastloses Bestreben verbürgen, meine nunmehrige Apotheke auf jenen Punkt der Vollkommenheit zu bringen, der menschlich möglich, und den man nach den wissenschaftlichen Foderungen unseres Zeitgeistes von mir zu erwarten berechtiget ist.

Ich werde besondere Sorge tragen, daß bey allen Bereitungen die größte Aufmerksamkeit, Behutsamkeit und Reinlichkeit beobachtet, und die Titl. Herrn Aerzte nach Ihren Ordinationen vollkommen zufrieden gestellt werden.

Von diesem allem wird sich das verehrungswürdige Publikum durch meine persönliche Antheilsnahme hinlänglich überzeugen. — Ich schmeichle mir daher, mich durch gütiges Vertrauen und geneigten Zuspruch zum weitern Fortschreiten aufgemuntert zu sehen.

Gregor Lesmüller,
Inhaber der englischen Apotheke
in München.

Versteigerung.

3937. (2. a) Mittwoch den 29. April werden in der Peanneröstraße Nro. 1473 im 3ten Stocke Moegens von 9 bis 12 Uhr verschiedene Meubles gegen baare Bezahlung öffentlich versteiget, als: Komod- und Kleiderkästen, Schreibtische, Kanoper, Sessel, Bettladen von Nußbaum- und Fichtenholz, Nachttischchen, Spiegel, verschiedene Gläser, ein Bett, Küchengeräthe nebst mehreren Kleinigkeiten. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

In der Ledergasse Nro. 210 ist noch auf gegenwärtiges Ziel Georgi ein Logis, auch sind daselbst zwey Zimmer, jedes einzeln, zu vermiethen. Das Uebrige bey der Hauseigenthümerin.

3964. Es ist im Damenstift Nro. 7 ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Kunst-Nachricht.

3972. Heute Montag 27. und Morgen Dienstag den 28. April ist meine Kunstausstellung zum Letztemale zu sehen. Das Lokal ist im schwarzen Adler; der Saal ist Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet.

Der Eintrittspreis 24 kr. Kinder die Hälfte.

C. Enslen.

Ein geschickter Setzer kann sogleich Arbeit bey mir finden.

P. P. Wolfs Wittwe,
Verlegerin der Münchener politischen
Zeitung, Rindermarkt 138.

Berichtigung.

In Nro. 98, Seite 400, Zeile 2 von oben muß es statt: »gegeben zu haben« heißen: »zu geben.«

Schrannen-Anzeige vom 25ten April 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	1948	1757	191	22	13	1	35	—	—
Korn	800	521	285	20	2	—	44	—	—
Gerste	1200	1033	167	14	13	—	6	—	—
Haber	585	585	—	6	50	—	7	—	—

Digitized by Google

3944.

Uebersicht
der Schuldentilgung im königl. baier. Großherzogthume Würzburg für das Finanz-Jahr 1816/17.

I. Schuldenstand am 1. Oktober 1816.

1) Passivkapitalien			5,410,361 fl. 37 kr.
2) An Zahlungs-Retardaten			
an ältern	2050 fl. — kr.		
an hinzugekommenen	5945 fl. 13¼ kr.		
		7,995 fl. 13¼ kr.	
	Summe		5,418,356 fl. 50¼ kr.

Die Passiv-Kapitalien waren verzinslich:

277,225 fl. —	kr. zu 2½	pr. Cto.	
228,964 » 57¾	» » 3	» »	
281,861 » 23	» » 3½	» »	
1,975,044 » 15¾	» » 4	» »	
2,647,200 » —¾	» » 5	» »	
5,410,361 fl. 37	kr. Summa.		

Die Zinsen hiervon erforderten also jährlich die Summe von . . . . . 235,029 fl. 47½ kr.

II. Einnahme der Schulden-Tilgungs-Kasse im Jahre 1816/17.

1) Der baare Bestand vom vorigen Jahre betrug			114,820 fl. 29½ kr.
2) An Einnahms Rückständen voriger Jahre gingen ein			4,034 fl. 1¼ kr.
3) Die zur Schulden-Tilgung bestimmten Gefälle und Beyträge ertrugen *)			279,998 fl. 37¾ kr.
4) Aus dem Activ-Kapitalienstande wurden bezogen:			
a) an heimgezahlten Kapitalien	9744 fl. 34¾ kr.		
b) an Zinsen	9957 fl. 53 kr.		
		19,702 fl. 27¾ kr.	
5) An Kapitalien wurden baar aufgenommen:			
a) zu 4 Prozent mit 14tägiger Aufkündigung von Privaten	145,675 fl. — kr.		
b) zu 4 Prozent mit 3monatlicher Aufkündigung von Stiftungen	57,815 fl. — kr.		
c) zu 5 Prozent mit 3monatlicher Aufkündigung von Stiftungen	21,155 fl. — kr.		
		224,645 fl. — kr.	
d) an Depositen gingen ein im Laufe des Etats-Jahrs		118,740 fl. 21¾ kr.	
	Summa der Einnahme		762,540 fl. 58 kr.

III. Ausgaben der Schulden-Tilgungs-Kasse im Jahre 1816/17.

1) Baar zurückgezahlte Passiv-Kapitalien			264,045 fl. 56 kr.
und zwar:			
3,750 fl. — kr.	zu 3	pr. Cto.	
1,187 » 30 »	» 3½	» »	
26,730 » 6 »	» 4	» »	
232,378 » 20 »	» 5	» » wovon	
	11,240 fl. — kr. von Gläubigern und		
	221,138 fl. 20 kr. von der Schuldentilgungskommission selbst		
	232,378 fl. 20 kr. (aufgekündigt worden waren.		
264,045 fl. 56 kr.			
2) An den Zahlungs-Retardaten wurden baar abgetragen **)			— » — »

*) Der anhaltenden Zeitverhältnisse wegen haften an diesen Gefällen, so wie im vorhergehenden Jahre, noch bedeutende Rückstände.

**) Diese Rückstände würden schon längst bezahlt worden seyn, wenn die rechtmäßigen Empfänger bekannt wären.

Digitized by Google

3) An Passiv-Kapitals-Zinsen wurden bezahlt *) . . . . . 241,773 fl. 55¾ kr.
4) Zu Depositen wurden zurückgezahlt . . . . . 90,478 fl. 57¾ kr.
5) Zur Lokal-Schulden-Tilgungskasse zu Schweinfurt wurde der auf die Staatskasse übernommene Betrag berichtigt mit . . . . . 5,000 fl. — kr.
6) Administrations-Ausgaben:
a) Besoldungen und Provisionen . . . . 3001 fl. 15 kr.
b) Regie-Ausgaben . . . . . 1983 fl. 12¾ kr.
. . 4,984 fl. 27¾ kr.

Summe der Ausgaben 606,283 fl. 10¾ kr.

IV. Resultate der Aufkündigung und Mobilisirung der Passiv-Kapitalien:

A. Aufkündigung.
1) Von den Gläubigern wurde (nach Abzug der zur Discontirung aufgekündigten) aufgekündigt 91,927 fl. 36 kr.
2) Von der Schulden-Tilgungs-Kommission sind selbst aufgekündigt worden:
a) zur baaren Zurückzahlung . . . . . 171,444 fl. 20 kr.
b) mit Anerbietung zur Mobilisirung mit 3tägiger Aufkündigung und 4prozentigen Zinsen . . . . . 256,740 fl. 50 kr.
428,185 fl. 10 kr.

Summa der Aufkündigung 520,112 fl. 46 kr.

B. Realisirung.
1) baar zurückbezahlt wurden die oben bey den Ausgaben aufgeführten . . . . 264,045 fl. 56 kr.
2) an den Verfall-Terminen wurden nicht abgeholt, und liegen seitdem ohne Verzinsung parat . . . . . 11,290 fl. 50 kr.
3) im Jahre 1817/18 sind zur baaren Abzahlung erst verfallen . . . . . 99,720 fl — kr.
4) von den Gläubigern wurde die Mobilisirung angenommen von . . . . . 91,600 fl. — kr.
5) dieselben haben sich noch nicht erklärt über . . . . . 15,050 fl. — kr.
6) den Stiftungen waren von den aufgekündigten Kapitalien auf Obligationen au porteur zuständig, wovon die Aufkündigung zurückgenommen und neue Obligationen ausgestellt wurden . . 37,800 fl. — kr.

Summe wie oben 520,112 fl. 46 kr.

C. Stand der mobilisirten Kapitalien zu 4 pr. Cto.
1) an Obligationen mit 14tägiger Aufkündigung wurden emittirt . . . . . 145,675 fl. — kr.
2) an Obligationen mit 3tägiger Aufkündigung wurden emittirt . 76,800 fl. — kr.
noch nicht im Empfang genommen . . . . . 14,800 fl. — kr.
91,600 fl. — kr.

Summa 237,275 fl. — kr.

3) Hiervon wurden zur Einlösung producirt, sogleich eingelöst und wieder emittirt
100,775 fl. — kr. mit 14tägiger Aufkündigung,
148,200 fl. — kr. mit 3tägiger Aufkündigung,
248,975 fl. — kr. Summa.

Bleibt obiger Bestand mit . 237,275 fl. — kr.

V. Schuldenstand mit dem Schluße der Rechnung pro 1816/17.
1) an Passiv-Kapitalien . . . . . 5,370,960 fl. 41 kr.
2) an Zahlungs-Retardaten . . . . . 7,995 fl. 13¼ kr.

Summa 5,378,955 fl. 54¼ kr.

Die Passiv-Kapitalien sind gegenwärtig verzinslich:
277,225 fl. — kr. zu 2½ pr. Cto.
225,214 fl. 57¾ kr. zu 3 pr. Cto.
280,673 fl. 53 kr. zu 3½ pr. Cto.
2,243,404 fl. 9¾ kr. zu 4 pr. Cto.
2,344,442 fl. 40¾ kr. zu 5 pr. Cto.
5,370,960 fl. 41 kr. Summa.

Sie erfodern also noch zur Tilgung der Zinsen jährlich die Summe von . . . . . 230,468 fl. 57¾ kr.

*) Da durch die Kapitals-Abtragung und Mobilisirung bey sehr vielen Kapitalien nebst dem fälligen Jahreszinse auch noch weitere Stückzinsen bis zum Verfall-Termine gezahlt werden mußten, so übersteigt die wirkliche Zahlung den berechneten Jahres-Zins vom ganzen Kapitalsstocke.

Digitized by Google

VI. Haupt-Resultat der Operationen im Jahre 1816/17.

A. Minderung des Schuldenstandes

*) Die Passiv-Kapitalien haben sich gemindert um . . . . . 39,400 fl. 56 kr

Dagegen mehrten sich die Depositen um . . . . . 28,261 fl. 24¼ kr

Betrag der Minderung 11,139 fl. 31¾ kr

*) Die Einnahms-Summe an den zur Schulden-Tilgung angewiesenen Gefälle betrug der Zeitverhältnisse wegen 107,585 fl 21¾ kr. weniger, als im vorigen Etats Jahe.

B. Minderung der jährlichen Zinsen.

1) durch Kapitals-Abzahlung . . . . . 2,188 fl. 5 kr.

2) durch die Mobilisirung und Reduktion nach 4 Prozent . . . . . 2,372 fl. 45 kr.

Summa 4,560 fl. 50 kr.

welche Summe dem Schulden-Tilgungs-Fonde rein zuwächst.

Würzburg, den 24. Jäner 1818.

Königliche Schulden-Tilgungs-Kommission.

Freyherr v. Asbeck, Präsident.

Freyherr v. Zurhein, Vice-Präsident.

v. Hornberg, Direktor.

Then.

Rheinisch.

Amortisations-Edikt.

3947 (3. a) Der hiesige Banquier Westheimer erlegte am 3ten Februar 1815 für Rechnung des vormaligen königl. Appellationsgerichts des Salzachkreises bey der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkasse dahier die Summe von 7590 fl. in Konventionsmünze.

Die von genannter Kasse hiefür ausgestellte Quittung wurde hierauf von den Verloosungs Interessenten von Waichern und Lizelberg zur Ergänzung des den Joseph Preuerischen Relikten gehörigen Kaufschillingsrestes pr. 50,000 fl. bey dem vormaligen königl. Appellationsgerichte übergeben.

Da sich jedoch die erwähnte Quittung nicht mehr vorfindet, so haben die Verloosungs-Interessenten hierorts die Bitte um Amortisirung dieser Urkunde gestellt.

Es wird daher der unbekannte Inhaber der erwähnten Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt weeden würde. München den 17. April 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Oechslen.

Edictal-Vorladung.

3958. (3. a) In dem Schuldenwesen des verstorbenen k. Hofgerichts-Expeditors Weinhackl hat man auf gestelltes Ansuchen der Gläubigee die Gant beschlossen, und will nachstehende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 16. May;

ad excipiendum den 17. Juny; dann

ad concludendem den 6. July laufenden Jahrs

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion der 13. August festgesetzt sey, inner welchem Conclusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden nun alle, welche an dieser Cantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 17. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeller.

3906. (2. b) Bekanntmachung.

Die Behausung des bürgerl. Kochs, Joseph Huber, in der Sendlingergasse H/B. Nro. 979 wird salva ratificatione an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige haben sich auf Mittwoch den 29. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Stadtgerichts-Gebäude einzufinden, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Den 11. Apeil 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Brenner.

Edictal-Citation.

3881. (3. c) Alle diejenigen, welche an der Verlassenschafts-Masse des dahier verstorbenen Benefiziaten Korbinian Messerschmid aus welch immer einem Rechtstitel Anspeüche zu haben glauben, werden hiemit eingeladen, in termino 30 Tagen ihre Anspeüche bey unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls man die Verlassenschaftsmasse ohne weitere Berücksichtigung deeselben extradiren werde.

Den 2. Apeil 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Proklama.

3932. In der Nacht vom 6. auf den 7. dieß wurde in dem Handelsgewölbe des hiesigen Bijouterie-Händlers Bernhard Bernau ein gewaltsamer Diebstahl verübt, und nachstehende Bijouterie-Waaren entwendet.

Man ersucht daher sämmtliche Gerichts- und Polizey-Be-

Digitized by Google

hörden auf die unten beschriebenen Bijouterie-Waaren ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, und im Falle etwas von demselben zum Vorschein kommen sollte, die gesetzliche Einschreitungen vorzukehren, und anher Nachricht zu geben. Eben so werden alle Private aufgefodert, in dem Falle, daß ihnen von unten beschriebenen Waaren etwas zum Kaufe angeboten werden, oder sie sonst Erfahrungen machen sollten, welche auf die Spur des Thäters führen könnten, ihrer kompetenten Gerichts- oder Polizeybehörde davon Anzeige zu machen.

Den 14. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Beschreibung

der entwendeten Waaren, in soweit sie der Damnifikat angeben konnte

1) 1 Collier, Kamm und Ohrgehänge, Chrisolliten mit Brillanten, dazwischen goldene Verzierungen, alles zusammen in einem Etui.
2) 1 Collier, Kamm und Ohrgehäng von Türcois und Perlen, nebst einem Ring — der Kamm wie die meisten in Form eines Diadems.
3) 1 Collier mit Kamm von Lapis.
4) 1 Detto von rundem blauen Mosaik.
5) 1 Detto von orientalischen Granaten.
6) 1 großer Diademkamm mit orientalischen Perlen.
7) 1 Detto von Landperlen.
8) 1 Detto von Mosaik.
9) 3 Detto mit halben Perlen und Korallen.
10) 1 Cherubin-Medaillon mit Flügeln.
11) 3 Detto mit Ohrengehängen und Ketten.
12) 1 Anker von feinen Brillanten.
13) 1 Kreuz von feinen Brillanten.
14) Mehrere Brillanten und Rosettkreuze.
15) 6 Paar ovale brillantene Ohrenringe, wovon ein paar einen Smaragd in der Mitte hat.
16) 1 Paar lange brillantene Ohrgehänge.
17) Einige Paar detto in Gold gefaßt.
18) 1 Paar lange brillantene Ohrgehänge, woran unten Kreuze hängen.
19) 1 Paar große Smaragd-Birnen in Brillanten, wovon die Smaragde 20 Karate wiegen.
20) Mehrere Ohrringe rund mit einem Stein, die zugleich als Ringe getragen werden können.
21) Beyläufig 1 Dutzend paar Ohrenringe von Rosetten, worunter auch länglichte.
22) Beyläufig 12 Mosaik-Garnituren mit den Ohrgehängen.
23) 14 Stück goldene Dosen, auf einer derselben sind 2 Engelsköpfe, nach Raphael emaillirt, 4 haben Mosaikplatten, welche Vögel und Blumen darstellen.
24) Mehrere goldene Kreuze mit gefärbten Steinen und Diamanten besetzt.
25) Mehrere Ellen sogenannter Venetianer Ketten.
26) Beyläufig 24 Uhrketten, Wiener Façon, worunter sich 6 Stücke sehr schwerer Panzerketten befinden.
27) Mehrere goldene Repetir- und Damenuhren, von denen eine oben mit 2 Hämmern schlägt, und mehrere mit goldenen Zifferblättern versehen sind. —
28) Verschiedene stehende Pettschaften mit Karniol- Damaciß-Steinen.
29) Sehr viele Pettschaften mit Walzen vom weißen und rothen Karniol, mehrere mit Topas und Amatysten, auch mehrere von Mosaik.
30) Viele goldene Uhrschlüssel mit Karniol, dann mit Antiquen Mosaik, viele auch ganz goldene.
31) 2 ganze Etuis mit Ringen, mit Diamanten, gefärbten Steinen und Steinen anderer Gattung.
32) Viele Necessaire mit Einrichtung von Perlmutter, Silber, vergoldet und auch ganz von Gold.
33) Einige Korallen-Garnituren
34) 1 Collier mit Ohrgehänge von Malachyt, wobey die Steine gerift sind.
35) 1 Collier mit Ohrgehängen von Brillanten und Tarreis mosaikfärbig.
36) 1 Collier mit Ohrgehängen von Opallen.
37) 1 Bracel von Gold mit einem Smaragd.
38) Mehrere Medaillons-Büchschen von Perlmutter
39) Mehrere Halsketten von Gold, Perlen und Korallen.
40) Collier mit 5 Schnürperlen, vorne und hinten mit einem Schlosse von Brillanten.
41) Mehrere runde und lange Ohrgehänge von Gold, mit Korallen und andern Steinen.
42) 2 Etuits mit Ohrgehängen, in deren jedem sich 12 Paar befinden.
43) Mehrere Schärpenschlüßen mit Mosaik und Antiquen.
44) Mehrere goldene Schlüsselhacken.
45) Circa 8 paar Birn-Perln-Ohrgehänge.
46) 1 goldenes Kreuz mit Brillanten besetzt, schwarz emaillirt, nebst dreley Ohrringen, dann einem goldenen Kettchen.
47) Verschiedene goldene, auch mit Steinen besetzte Fingerhüte, Nadeln, Büchseln, Scheerchen und andere Bijouterie-Waaren.

Edikt al-Citation.

3869. (3. b) Eine gewisse Josepha Greil, aus Pfunds im Tyrol, hat sich hierorts eines Diebstahlverbrechens schuldig gemacht, und ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Appellations-Gerichtsbefehl des Isarkreises de dato 16 et praes. 23. Jäner ahhin das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen.

In Folge dieses gnädigsten Erkenntnisses wird obige Greil aufgefodert, sich binnen 3 Monaten a dato bey diesseitigem Gerichte zu stellen, um wegen der Anschuldigung sich zu vertheidigen.

München den 2. April 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Edikt al-Citation.

3901. Frater Macarius Ludwig Reppel, tertii ordinis St. Francisci Eremit in Hölekofen, dieß Gerichts, verstarb ohne Hinterlassung eines Intestaterben und sonstiger letztwilliger Disposition. Wer daher immer aus was immer für einem Rechts-Titel auf dessen Verlassenschaft Ansprüche machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben bey untergerichteter Behörde innerhalb 30 Tagen um so gewisse rechtsgenügliche nachzuweisen, als nach Ausfluß dieses Termins in der Sache, wie Rechtens ist, vorgeschritten werden wird.

Actum den 9. April 1818.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 100. — 28. April 1818.

Deutschland.

Preußen. Am 17. April Abends kam der Großfürst Michael von Warschau zu Berlin an und stieg auf dem Schlosse ab. Am folgenden Tage wurde die Vermählung des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau mit der Prinzessin Friederike von Preußen vollzogen. Die dadurch veranlaßten Feste dauerten acht Tage fort. — Der Fürst Staatskanzler wurde am 19. auf seinem Landsitze Gilleneke erwartet.

In der Frankf. Zeitg. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 22. April. Man muß sich wundern, wenn man in einem öffentlichen Blatte liest: die Absicht und der Gegenstand der Konferenzen von Seiten der für die Regulirung der Angelegenheiten der deutschen katholischen Kirche hier vereinten Kommission seyen nicht blos auf die Wiederherstellung und Fundirung der kathol. Bisthümer und bischöfl. Kapitel und eine neue, den jetzigen Staatsverhältnissen angemessene Eintheilung der Diözesen beschränkt, sondern auf eine große Reform und „allgemein umfassende Totalveränderung“ aller bestehenden Verhältnisse und Grundsätze der kathol. Kirche gerichtet. Ein anderes Blatt hat diese Nachricht gleichfalls, aber mit einem Einschiebsel „wie man wissen will“ und mit einem (?) eingerückt. Wohl war ein Einschiebsel und ein Fragzeichen nicht bald mehr an seiner Stelle. Die Bundesakte hat die Gleichheit der christlichen Konfessionen in Deutschland, und dadurch nicht nur das Bestehen, sondern auch die freye und ungehindrete Ausübung einer jeden derselben nach ihren Grundsätzen ausgesprochen: ein großer Theil deutscher protestantischer Fürsten trat zusammen, die Verhältnisse der kathol. Kirche, die durch die Unbill der Zeiten in Deutschland so sehr zerrüttet worden, in ihren Staaten zu ordnen und festzusetzen, und nun will man wissen, die Absicht dieser Fürsten und der durch sie niedergesetzten Kommission sey auf eine große Reform, eine „allgemein umfassende Totalveränderung“ aller bestehenden Verhältnisse und Grundsätze der katholischen Kirche gerichtet. Unter den angegebenen Umständen so etwas schreiben und in öffentlichen Blättern verbreiten, setzt eine gänzliche Unbekanntschaft mit den Grundsätzen der katholischen Kirche, die sich wahrlich nicht, wie Handschuhe, umwenden lassen, eine leichtsinnige Klätscherey, die auch das Widersinnigste glaubt und umher trägt, und zugleich nicht den besten Willen voraus. Besser Unterrichtete wissen, daß die Absicht der Souveraine Deutschlands, die diese Kommission zur Berathung der kathol. Kirchenangelegenheiten in ihren Staaten niedergesetzt haben, ist und daß folglich auch nur die Absicht dieser Kommission seyn könne und wirklich sey, dem zerrütteten Zustande der kathol. Kirche in ihren Staaten abzuhelfen, Bisthümer und Domkapitel wieder herzustellen, die Bestimmungen der Grenzen derselben zu ordnen, den verwaisten Kirchen Hirten zu geben, dadurch die Gewissen und die religiösen Bedürfnisse ihrer katholischen Unterthanen zu befriedigen und sich zugleich zu berathen, wie dieses Alles durch Unterhandlungen mit dem Pabste, als Oberhaupt der katholischen Kirche auf die gemessenste Art und Weise, nach den Grundsätzen dieser Kirche und auf kanonischem Wege zu bewirken sey. Als Grundpfeiler des herzustellenden Gebäudes wurde hier der erste Grundsatz festgesetzt, daß der katholischen Kirche in den deutschen Staaten das freye und ungehinderte Bekenntniß ihres Glaubens, die freye und öffentliche Ausübung ihres Kultus mit allen Rechten zustehe, wie sie aus den Grundsätzen ihrer Konfession fließen, und wie sie dieselben in Gemäßheit dieser Grundsätze bisher in Deutschland besaßen. Man hat auch Ursache, zu bezweifeln, was ein anderes Blatt enthält, als habe der König von Sachsen durch seinen Gesandten den Beytritt zu dem Konkordaten-Kongreß abgelehnt, so wie auch Hannover, welches hinzugefügt habe, es seye in seinen Unterhandlungen mit Rom bereits so weit vorgerückt, daß es dem Abschlusse eines Konkordats in Kürze entgegen sehe, und endlich, daß Preußen zwar keinen Abgeordneten beygegeben, sich aber das Protokoll offen gehalten habe. Ueberhaupt muß man bemerken, daß fast alle Gerüchte, welche entweder übelunterrichtete, oder auch mißgünstige und von fremden Absichten geleitete Männer über die Verhandlungen, die katholischen Kirchenangelegenheiten in Deutschland betreffend, seither ausgebreitet haben, höchst unrichtig sind, wie es sich einstens zeigen wird, wann die Arbeiten so vieler, mit größter Umsicht zu Werke gehender und die alten kanonischen Satzungen immer vor Augen habender Männer werden bekannt werden.

Heute früh ist der Freyherr von Drais, Erfinder der Draisine, wieder nach Mannheim abgereist. Er bedient sich auf seiner Rückreise seiner eigenen Erfindung, welche sich hier eines allgemeinen Beyfalls zu erfreuen hatte, wozu die bekannte Persönlichkeit und bescheidene Anspruchslosigkeit des Hrn. Erfinders, der während seines Hierseyns in der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Kenntnisse einen gelehrten und tiefsinnigen Vortrag gehalten hat, nicht wenig beygetragen haben mag. — Gestern ist der königl. schwedische Minister und bevollmächtigte Gesandte am königl. neapolitanischen Hofe, Hr. Graf Arvid de Posse, von Neapel kommend, hier eingetroffen, um sich nach Stockholm zu begeben.

Dem Vernehmen nach soll in diesen Tagen das königl. schwedische Antwortschreiben auf die dahin ertheilte Nachricht von der Konstituirung des deutschen Bundes eingelangt seyn.

Der Kurfürst von Hessen hat den Obristen, Frhrn. v. Ochs,

Digitized by Google

zu seinem Bevollmächtigten bey dem Frankfurter Militärausschusse ernannt.

Der preußische Legationsrath Baron v. Malzahn passirte, von Paris als Kourier nach Berlin gehend, am 21. April durch Frankfurt.

Zu Meiningen wurde am 19. April bey Hofe die Verlobung der Prinzessin Adelheid mit dem Herzog von Clarence deklarirt. Im Julius will die herzogliche Familie die Reise nach London antreten.

Niederlande. Die Nürnb. Zeit. enthält Folgendes aus Brüssel, vom 18. April. Man ist endlich im Stande, etwas genauere und bestimmtere Auskunft über den gegen Lord Wellington zu Paris gerichteten und ausgeführten, wenn gleich mißglückten, Mordanschlag, mit den verschiedenen, bisher nur Wenigen bekannten, nähern Umständen mitzutheilen. Der Plan ist hier in Brüssel zuerst und ganz allein entworfen, und von hier aus geleitet worden. Der erste Erfinder und Urheber scheint ein in Frankreich in contumaciam zum Tode verurtheilter Franzos, Namens Maellnet, gewesen zu seyn, der sich, seitdem er glücklich aus Frankreich entkommen, unter verschiedenen Namen bald in der Schweiz und in Deutschland, und zuletzt in den Niederlanden aufhielt. In Deutschland reiste er am häufigsten abwechselnd unter den Namen Michaud und Fabre. In Frankfurt a. M. und manchen andern Orten gab er sich für einen Schweizer aus dem Waatlande aus, schien auch in Lausanne und Bern sehr bekannt zu seyn. Besonders suchte er allenthalben die Bekanntschaft von Franzosen, die theils aus ihrem Vaterlande verbannt waren, theils freywillig, aus Unzufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge, dasselbe verlassen hatten. Er gewann diese durch Erzählung von allen den Leiden und Verfolgungen, die er erduldet; erregte jedoch durch mancherley Widersprüche, in die er sich bey seinen Angaben verwickelte, bey Einigen Verdacht und Argwohn. Er führte verschiedene Pässe bey sich. Seinem Vorgeben nach, war er auf der Reise nach den vereinigten amerikanischen Freystaaten begriffen, und der Paß, den er gewöhnlich vorzeigte, deutete auch auf diese Bestimmung. An Geld fehlte es ihm nicht und er bezog in Frankfurt ansehnliche Wechsel von Lausanne und Straßburg. In Wiesbaden, wo er mit mehrern angesehenen Franzosen Umgang pflog, verlor er große Summen im Spiel, ohne daß er sich daraus etwas zu machen schien. Zur Reise nach den Niederlanden bediente sich dieser räthselhafte Mensch eines zufällig in seine Hände gekommenen, in St. Petersburg auf einen Hrn. Nicole zur Ab- und Rückreise ausgestellten Passes, von dem er um so leichter für sich Gebrauch machen konnte, da die russischen Pässe kein Signalement enthalten, und so konnte er auch in Brüssel sich eine geraume Zeit unter dem angenommenen Namen Nicole aufhalten. Ob er ein bloßer Abenteurer und Intriquant, oder ein Spion und Emissär war, der den Kunstgriff anwandte, Andere unter dem Schein der Freundschaft zu verführen, um sie nachher in's Unglück zu stürzen, läßt sich noch nicht mit Gewißheit entscheiden. So viel aber scheint jetzt klar, daß Nicole den Plan gegen Wellington ausheckte, für denselben eine Menge Personen gewann, und noch ehe derselbe zur Ausführung gebracht wurde, den Lord Kinnaird die bekannte Entdeckung von demselben machte. Ob er durch diese Entdeckung in der That die Absicht hatte, mehreren wegen der Theilnahme an den nain jaune aus Frankreich Vertriebenen die Zurückberufung nach ihrem Vaterlande zu erwirken, oder ob dieß bloß Vorwand war, ist noch nicht ganz auf's Reine gebracht. Es scheint indessen, daß Nicole beyden Parteyen zugleich gedient, ob der einen bloß scheinbar, der andern wirklich, ist noch nicht ausgemacht, aber wahrscheinlich, daß er von beyden Geld gezogen und beyde zu seinem Vortheile zu benutzen gesucht hat. Eben so wenig läßt sich noch mit Sicherheit sagen, ob es mit dem Anschlag auf Lord Wellingt.n's Leben ernstlich gemeint war oder nicht. Derjenige, der die Pistole abschoß, ist ein Bedienter eines französischen Obersten, welcher bey Napoleon's Rückkehr von der Insel Elba ein Freykorps organisirt gehabt hatte und sich in den Niederlanden aufhielt. Man hat den Obersten verhaften wollen, er hat sich aber bis jetzt allen Nachforschungen zu entziehen gewußt. Zwey franz. Offiziere sind hier in Brüssel verhaftet worden, nachdem sie vorher von Nicole's Treulosigkeit sich überzeugende Beweise zu verschaffen Gelegenheit gehabt hatten. Nicole ist in Paris verhaftet worden, obgleich es Lord Kinnaird über sich genommen hatte, sich eine Gewährleistung für dessen persönliche Sicherheit zu verschaffen; aber es gibt Leute, welche Nicole's Verhaftnahme für ein bloßes Maskeradenspiel halten. Nicole hat eine Menge Personen, sowohl in Paris, als in Brüssel und in den Niederlanden kompromittirt. Ob diejenigen, die er als Theilnehmer der Verschwörung gegen Lord Wellington's Leben angegeben, wirklich die Schuldigen sind, ist noch die Frage; wenigstens hegt man bey manchen derselben die moralische Ueberzeugung, daß sie unschuldig sind. Von verschiedenen hat er Geld bekommen; aber ob gerade zu dem Zweck, den er angibt, ist noch nicht ausgemacht. Kurz es waltet noch über gar Vieles in der Sache der Schleyer des Räthsels und Geheimnisses, und die Zukunft wird erst dieses Halbdunkel aufklären. Ob man uns zu einer völlig klaren Aufsicht des Ganzen, die allein im Stande wäre, alle Zweifel zu heben und der Ungewißheit ein Ende zu machen, gelangen lassen wird, steht zu erwarten.

Die schon früher in diesem Blatte aus der Bremer Zeitung aufgenommene Nachricht: »daß auf Verlangen der Höfe zu Weimar und Gotha der geheime Justiz- und Ober-Appellationsrath Martin, die Redaktion des neuen Rheinischen Merkurs auf Johannis niederlegen müsse, wird von dem zweyten Präsidenten des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts in Weimar, Frhrn. von Ziegesar, dahin berichtigt, daß der Hr. Oberappellationsrath Martin schon längst freywillig erkläret habe, daß er die Redaktion jenes Blattes zu Johannis d. J. aufgeben wolle, um jeden möglichen Kollisionsfall mit seinen Dienstverhältnissen zu vermeiden, und deßhalb ein höchster Befehl der durchlauchtigsten Höfe weder an das Oberappellations-Gericht, noch an ihn unmittelbar eingegangen sey.

Frankreich.

Paris, den 19. April. Gestern wurde die Sache des Hrn. Fiévée vor dem Zuchtpolizeygericht fortgesetzt. Er und sein Anwalt suchten die Anklagepunkte zu entkräften. Hr Fiévée hat seine Schuld gewiß nicht verringert, wenn er in seiner Vertheidigungsrede sagt: »Ich erinnere an die durch Montesquieu so überzeugend aufgestellte Wahrheit, daß die Weisheit oder Thorheit einer Nation von ihren politischen Institutionen abhängt. Sie mangeln uns, darüber ist die ganze Welt einstimmig. Einige glauben, daß die Zeit sie schaffen werde; das ist die Meynung des königl. Hrn Prokurators und würde auch die Meinige seyn, wenn die natürlichen Wirkungen der Zeit nicht gewaltsam unterbrochen worden wären; aber wenn die Gewaltthätigkeit der menschlichen Leidenschaften Alles zerstört hat, muß die Weisheit der Maaßregeln desto mehr wieder aufbauen. Sich auf die Zeit verlassen, heißt, sich dem Zufall in die Arme werfen und Fatalismus an die Stelle weiser Vorsicht setzen.«

Digitized by Google

Sein Anwalt, He. Hennequin, begann: »Ich werde heute die Pflichten meines Standes in ihrer vollsten Ausdehnung zu üben Gelegenheit haben, indem ich die köstlichste unserer Freyheiten, die Preßfreyheit, vertheidigte, deren ältere Schwester die gerichtliche Freyheit unseres Standes ist. Die Freyheit der Presse ist das Recht des Tadels und nicht bloß des Lobes, zu welchem man keiner besondern Begünstigung bedarf. Der königl. Anwalt hat die Schriftsteller Apostel ohne Mission genannt; allein sie erhalten ihre Mission durch die Pflicht, die Irrenden auf den rechten Weg zu führen, und der würde seine Schuld gegen sein Vaterland abtragen, der, mit Beobachtungsgeist und der Kunst, sich verständig zu machen, versehen, schweigt, wo er unter dem Schutze der Gesetze hätte reden können. Verdanken wir nicht einem solchen Apostel ohne Mission das unsterbliche Werk, den Geist der Gesetze?« Hr. Hennequin geht nun die einzelnen Stellen des 11. Hefts der von Hrn. Fiévée herausgegebenen Zeitschrift, welche zu der Klage Veranlassung gegeben, durch und sucht sie in einem unschädlichen Lichte darzustellen. Vorzüglich macht ihm der Vorwurf zu schaffen, daß Hr. Fiévée den König einen bon homme genannt habe. »Wer« ruft er aus, »den König bezeichnen wollte, müßte von seiner unerschöpflichen Milde sprechen; aber ist es glaubwürdig, daß irgend jemand die Fähigkeiten seines Geistes werde in Zweifel ziehen wollen? Nehmen die Gesandten, die von allen Enden des Welt-Alls zu ihm kommen, wenn sie ihn wieder verlassen, das Bild eines sogenannten bon homme mit sich? Nein, der Charakter unsers Königs ist zu bekannt wegen seines Adels und der Festigkeit. Er, der wegen der Anlagen, womit ihn die Natur in so reichlichem Maaße ausgestattet hat, selbst in seinem Unglücke von Fürsten im vollen Glanze ihres Glücks beneidet wurde; Er, der noch frühee vertrauter Freund, als Beschützee der Wissenschaften war; Er kann sich nicht erkennen in solchen Zügen und die Anklage ist unkräftig.«

Hier wuede der Redner von der Begeisterung unterbrochen, welcher gleich stark die Richter und die Zuhöree ergriff. Die ungestümmen Zeichen des Beyfalls und der Ruf: Es lebe der König! wollten gar kein Ende nehmen. Selbst der Präsident hatte vor lauter Rührung nicht Kraft genug, nach seiner Pflicht Stille zu gebieten und das Gesetz zu handhaben, welches jedes Zeichen des Beyfalls oder der Mißbilligung in dem Gerichtssaale verbietet. Der Advokat suchte vergebens in seinem Vortrage fortzufahren; die Rührung theilend, welche er eingeflößt, sank er auf den Stuhl zurück und behielt kaum so viel Kraft, mit bewegtee gebrochener Stimme zu sagen, daß er nichts mehr zu sagen habe. Von dem allgemeinen Taumel, der selbst die Zeitungen anstecke, daß sie nur in den eben vernommenen herzbrechenden Ausdrücken von diesen Scenen sprechen könnten, blieb nur der königl. Anwalt Marchangy unergriffen, dee ganz ruhig und verständig erklärte: es käme hier auf Gründe an; er brauchte 1½ Stunde Zeit, um alle Entwürfe der Gegner, die um so gefährlicher wären, in desto verführerischern Redensarten sie vorgebracht werden, zu widerlegen und bäte daher, die weitere Verhandlung auf die nächste Sitzung in 8 Tagen auszusetzen.

Ein auswärtiges Blatt bemerkte hiebey: »Bey unsern konstitutionellen Polizeytribunalen geht es sehr gelehrt zu, daß man das ehemalige Nationalinstitut und die französische Akademie dahin verlegt glaubt. Es ist nur Schade, daß der Arm der Polizey nicht bis in die Deputirtenkammer reicht, wo stärkere Sachen gesprochen weeden, als in den verrufensten Pamphlets und Zeitschriften. Was hilft es, Bäche einzudämmen, wenn man Ströme muß vorüber ziehen lassen? Der Kronanwald, Hr. Marchangy, benutzt den Prozeß gegen Hrn. Fiévée, um zugleich als öffentlicher Ankläger, als Staatsmann, als schöner Geist und als Kritiker zu glänzen. Er gab sich weniger mit dem Vergehen des Schriftstellers als mit dem literarischen Werthe der Schrift ab, und verstärkte den gerechten Unwillen des Beamten mit dem Zorne des Recensenten. Man hat an einer solchen Stelle den unschätzbaren Vortheil, daß man immer Recht behält, weil der Gegner schweigen muß.«

In einem Landhause unweit Paris sind abermals zwey Personen arretiet woeden, die in den Mordanschlag gegen den Herzog von Wellington verwickelt seyn sollen. Sie wurden schon lange duech die Polizey beobachtet. Einer davon ist ein Offizier auf halbem Solde.

Die HH. Comte und Dunoyer erklären die Behauptung, daß sie vor dem gegen sie erlassenen Verhaftsbefehl einer Vorladung des Gerichts zu Rennes den Gehorsam verweigert, für unwahr. Uebrigens haben sie gegen den Verhaftbefehl ihren Rekurs an das Kassationsgericht genommen, welches am 23. April daeüber sprechen sollte.

In dem Fualdesschen Prozesse zu Alby hat sich der wichtige Incidentpunkt ereignet, daß am 13. April das Weib Bancal ihr bisheriges Läugnen aufgab und wenigstens halbe Geständnisse zu machen anfing, wonach Sie die in ihree Wohnung verübte Mord-That bekennt, aber nur als unwillkührliche Zeugin, nicht als Theilnehmerin zu erscheinen trachtet. Ihr bisheriges Läugnen entschuldigte sie durch ihre Furcht vor den Familien der Mitangeklagten und duech die Hoffnung, die man ihr gemacht, daß sie auf dem Transporte nach Alby werde mit Gewalt befreyt werden.

Großbritannien.

Der neue Finanzplan hatte, nach Versicherung des Couriers, den besten Erfolg; es waren schon für 16 Mill. Pf. St. dreyprozentige Obligationen in neue zu 3½ Proz. umgeschrieben.

Polen.

Am 5. April gab der Kaiser auf dem Schlosse ein großes Mittagmahl, auf welchem er, mit seinen Brüdern Konstantin und Michael, den Trinkspeuch ausbrachte: »Die Repräsentanten der polnischen Nation!« — Am 8. nahm Se. Majestät die Garnisonstruppen von Waeschau und mehrere angekommene Regimenter bey Powonzky in Augenschein. — Das jetzige Königreich Polen zählt 2,793,000 Einwohnee, woeunter sich 227,387 Juden befinden.

Vermischte Nachrichten.

In der Leipziger Ostermesse sind dießmal 2870 neue Schriften erschienen, nämlich 512 theologische (worunter 146 duech das Reformationsfest veranlaßte und 22 über Harms Theses); seener 515 Musikwerke, 170 philologische Schriften, 72 poetische, 109 Romane, 181 medizinische, 105 juristische ꝛc. Zu dem neuen Vorrath an Schriften lieferten Leipzig 770 Artikel, Berlin 315, Kopenhagen 136, Nürnberg 99, Wien 95, Frankfurt a. M. 84, Altona 11, Göttingen 20, Hamburg 36, Hannover 31, Kiel 21, Lübeck 32, Lüneburg 11, Bremen 8, Stralsund 10, ꝛc.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Die Hintertreppe, Lustspiel in 1 Akt. Dann folgt: Der Lügner und sein Sohn. Zum Beschluß: Der Spiegel.

Digitized by Google

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die drey Wahrzeichen.

3983. Gestern Nachmittags um 2½ Uhr entriß mir der Tod meine innigstgeliebte Gattin Magdalena Amalia, geborne von Predl, in ihrem 27sten Lebensjahre. — Die gute Seele starb wie sie lebte im sanftesten Schlummer nach empfangenen hl. Sterbsakramenten.

Indem ich diesen für mich und meine 5 kleinen Kinder höchst schmerzlichen Unfall unsern Freunden, Verwandten und Bekannten hiemit eröffne, bitte ich die mir hiedurch geschlagene Wunde durch Mitleidsbezeugungen nicht noch mehr zu erweitern, und empfehle mich und meine Kinder in derselben ferneres Andenken, Freundschaft und Gewogenheit.

München den 25 April 1818.

Georg Waas, Stadtgerichts-Assessor.

3910. (6. b) **Bekanntmachung**
der Persfabrikanten Georg Kaspar Stirner et Comp.
in Schwabach im Rezatkreise.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir finden uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Kunde zu bringen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pers und Zitzen bey Herrn Sebastian Khann auf dem Plätzl (welches ehemals Frau Franciska Salomon in der Neuhausergasse hatte), frisch assortirt haben, wo wir bisher im Großen wie im Kleinen um die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 75 kr. die baierische Elle Pers verkauft wird. Die gute Qualität der Waare, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufrieden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pers und Zitzen, weißen Cambrik, Hamans und gedruckten Halstüchern finden, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Persverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lager, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidern, auch mit schönen chinesischen Meubles-Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterkarte in 14 Tagen bis 3 Wochen immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichfärbige Stücke erforderlich seyn sollten.

3943. (3. b) In der Maximilians-Vorstadt am Königsplatze ist ein schönes Quartier, für eine Herrschaft oder eine hohe Gesandtschaft sich vorzüglich eignend, um einen sehr billigen Preis täglich zu vermiethen. Es besteht in zwey Etagen und enthält a) im ersten Stocke 8 heitzbare Zimmer, worunter ein sehr geräumiger Sallon mit einem Balken; — b) im Erdgeschoße ebenfalls 8 heitzbare Zimmer nebst Küche, großem Keller, und allen übrigen Erfodernissen — dann einem sehr geräumigen Dach-Boden; c) Im Oekonomiegebäude: Stallung auf 6 Pferde, Remise, Kutscherstube, Sattelkammer, Heuboden, kleine Küche und Gärtnerstube; — wozu d) nach Verlangen auch ein schöner Garten-Antheil gegeben werden kann. D. ü.

3981. Das General-Register über die Verordnungen in den Regierungsblättern vom Jahre 1797 — 1817 incl. ist erschienen, und zu haben — gegen portofreye Einsendung des Betrags von 2 fl. 24 kr. — in München bey dem königl. geheimen Staats-Archivs-Sekretär Schraml und in Augsburg in der Rösl'schen Verlagshandlung. Königliche Stellen und Behörden erhalten es durch höchste Entschließung der General Post-Administration mittels der Haupt Postwagen-Expedition München portofrey.

Kunst-Nachricht.

3976. Heute Dienstag den 28. April ist meine Kunstausstellung zum letztenmale zu sehen.

C. Enslen.

Versteigerung.

3937 (2. b) Mittwoch den 29 April werden in der Prannerstraße Nro. 1473 im 3ten Stocke Morgens von 9 bis 12 Uhr verschiedene Meubles gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Komod- und Kleiderkästen, Schreibtische, Kanapee, Sessel, Bettladen von Nußbaum- und Fichtenholz, Nachttischchen, Spiegel, verschiedene Gläser, ein Bett, Küchengeräthe nebst mehrern Kleinigkeiten. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3979. (2. a) In der Prannersgasse in dem Hause Nr. 1477 ist auf künftiges Ziel Michaeli im 1sten Stocke eine Wohnung von 9 heitzbaren Zimmern, nebst einer Kammer, wovon die drey vordern modern tapezirt, und zwey ausgemalt sind, Küche, Speis, Holzlege, Keller, Speicher und andern Bequemlichkeiten, ferner 3 heitzbare Zimmer zu ebener Erde und Küche, ganz oder theilweise, mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde samt Kutscherkammer und Remise auf 4 Wägen, zu beziehen, und zu erfragen im Hause Nro. 1478 im 2ten Stocke.

In der Prannersgasse in dem Hause Nro. 1478 ist auf künftiges Michaeliziel ein großes trockenes Gewölb mit einer heitzbaren Schreibstube zu verstiften, und in dem nämlichen Hause über 2 Stiegen zu erfragen.

3975. Sonntag den 26. April Morgens um halb 8 Uhr ist ein Kanarienvogel in dem Büchsenmacherhaus Nro. 1559 in der Schäfflergasse aus dem Fenster entkommen. Der redlich denkende Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung im 3ten Stockwerke abgeben.

3987. Ein hiesiger Bürger und Geschäftsmann, der mit einem großen Geschäfte beauftragt ist, welches immer seinen Fortgang hat, und ansehnliche Prozente trägt, sucht einen Mit-Konsorten, der ein baares Kapital von zweytausend Gulden besitzt. Das Uebrige ist im Dultgäßl Nro. 750 über eine Stiege rückwärts zu erfragen.

3989. Im Gasthofe zum schwarzen Adler dahier befindet sich eine Reise-Gelegenheit nach Innsbruck und Italien.

3920. (3. b) Es sucht eine Herrschaft zur Besorgung einer Oekonomie auf das Land einen ledigen oder doch wenigstens kinderlosen verheiratheten Mann, welcher der Bauernarbeit und Landwirthschaft kundig, als Baumeister unter vortheilhaften Bedingnissen sogleich aufzunehmen. Er muß sich aber eben sowohl über eine gute Aufführung und Treuheit, wie über die erforderlichen Kenntnisse durch hinlängliche Zeugnisse ausweisen können. Nähere Auskunft gibt das Komptoir dieser Zeitung.

3895. (3. c) In der Theatiner-Schwabinger-Gasse Nr. 81 über eine Stiege vornheraus sind zwey Zimmer monatweis zu verstiften.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 101 — 29. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München. In der allgemeinen Monats-Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften am 25. April nahm das zeitherige residirende Mitglied derselben, Hr. geheime Rath von Leonhard, Abschied von ihr, da er im Begeiff ist, die Professur der Mineralogie auf der Universität Heidelberg anzutreten. Das Entlassungs-Reskript bezeugt demselben die Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs mit dessen geleisteten Diensten und die Akademie sieht mit Bedauern eins ihrer thätigsten und ehrenwerthesten Mitglieder aus ihrem engern Kreise treten, obgleich Hr. geh. Rath v. L. in seinen Abschiedsworten versicherte, daß er auch als auswärtiges Mitglied seine Theilnahme an der Akad. fortsetzen wird.

Eingeführt wurden an diesem Tage zwey neue ord. besuchende Mitglieder, der königl. Ministerialrath v. Feßmair, zeither Ehrenmitglied der Akad. und der königl. Salinenrath v. Reichenbach, zeither außerordentliches Mitglied derselben. Der Zutritt dieser beyden würdigen Männer, wovon der eine ein vollgültiger Repräsentant der vaterländischen Geschichte, der andere ein, dem Vaterlande durch die wichtigsten, in das Leben eingreifenden Unternehmungen, und den Freunden der Wissenschaften aller Länder durch seine großen Verdienste um die praktische Astronomie, hochgefeyerter Name ist.

Mit theilnehmender Bewegung wurde in derselben Sitzung die Anzeige des eben erfolgten Todes des Hrn. Hofr. v. Breyer, ord. Mitgliedes der historischen Klasse vernommen. Die Akademie verliert an ihm ein durch gründliche Gelehrsamkeit, durch nützlichste Anwendung derselben und durch einen durchaus edeln, wohlwollenden Charakter der allgemeinen Hochachtung genießendes Mitglied.

Die Getreidepreise in Baiern fallen, besonders durch die Aussicht auf eine gesegnete Erndte, fortdauernd auf die erfreulichste Weise und nähern sich immer mehr den Preisen vor dem unglücklichen Jahre 1817. Folgendes waren die letzten Mittelpreise auf verschiednen Schrannen:

		Weizen. fl. kr.	Kern. fl. kr.	Roggen. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
13. April.	Landau	18 52	— —	16 30	10 30	6 —
14. —	Passau	— —	— —	15 18	10 —	5 15
15. —	Neu-Oetting	22 54	— —	17 31	11 —	6 27
15. —	Brixhofen	19 54	— —	15 32	9 32	5 4
16. —	Eggerfelden	19 49	— —	10 58	12 8	6 20
16. —	Cham	— —	— —	16 24	— —	6 15
17. —	Landshut	20 —	— —	15 45	10 32	6 48
18. —	Straubing	17 48	— —	15 45	10 32	6 48
18. April.	Regensburg	21 35	— —	15 40	13 6	7 58
18. —	Ingolstadt	22 12	— —	15 24	15 6	6 37
18. —	Amberg	19 6	— —	17 28	16 50	7 48
22. —	Kempten	— —	23 27	12 18	17 8	9 28
24. —	Augsburg	24 52	22 20	20 2	15 56	7 40

Durch Augsburg und Frankfurt kamen vor Kurzem auf der Reise von Neapel nach Stockholm der königl. schwedische Gesandte am sicilianischen Hofe, Graf Arfvid Posse, mit seiner Gattin, der jüngsten Tochter des Prinzen von Canino, Lucian (Bonaparte's), der Gräfin Posse, geb. de Bresnt, Pallastdame der Königin von Schweden, und der Kammerherr Karl Graf Posse.

Schwabach, den 16. April. Gestern Nachmittags um 5 Uhr wurde hier der erste Versuch gemacht, einen Wagen ohne thierische Kräfte fortzuschaffen. In dem 11 Schuh langen, sehr leicht gebauten Wagen, welcher mit Wachstuch überzogen war, saßen 4 Personen. Er machte seine Fahrt auf der Nürnberger Landstraße, welches eine hügelichte Gegend ist, bis nach Reichersdorf, fünf Viertelstunden weit von hier, wo er in dem Zeitraume von zwey Stunden ankam. Er ist mit vier leichten Rädern versehen, und die Fortschaffung geschieht durch vier, unten mit eisernen Bratzen beschlagene Stelzen, welche in regelmäßiger Abwechslung in den Boden einstemmen und so ein gleichförmiges Fortrücken bewirken. Das Auffahren auf steile Anhöhen ging eben so gleichförmig, wie auf der Ebene fort. Das Umkehren geschieht so leicht, wie bey Chaisen. Zur Direktion und Fort-Bewegung sind bis jetzt zwey Personen erforderlich, und der Erfinder, Hr. Oberkaplan Kittlinger, glaubt bald dahin zu gelangen, daß man auf konstruirten Wagen bedeutende Lasten (Kaufmannsgüter) unschwer wird fortschaffen können.

Oesterreich. Wien, den 24. April. Ueber die Reise Ihrer Majestäten meldet die Grätzer Zeitung aus Gonowitz unter dem 14. d. M. nachträglich Folgendes: Gestern hatten wir das Glück, Ihre Majestäten unsern allergnädigsten Kaiser und die Kaiserin mit Allerhöchstihrem Hofgefolge auf Ihrer Durchreise nach Dalmatien, hier über Nacht zu beherbergen. Ihre Majestäten kamen unter dem Geläute der Glocken, um halb 5 Uhr Nachmittags glücklich hier an, und stiegen in dem hiesigen staatsherrschaftlichen Schlosse ab, wo Allerhöchstdieselben von dem k. k. Gubernialrathe, und Kreishauptmanne von Cilli, von dem anwesenden k. k. Militär, den dasigen Kammerbeamten und der Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Bald nach Ihrer Ankunft hielten Ihre Majestäten bey offenen Thüren Tafel, und gestatteten gnädigst auch während dieser Zeit den versammelten

Digitized by Google

Volke, Allerhöchstdieselben von Angesicht zu sehen. Nach aufgehobener Tafel geruhten Seine Majestät der Kaiser mehreren Personen Audienz zu ertheilen, und begaben sich erst spät zur Ruhe. Heute früh um halb 8 Uhr brachen Ihre Majestäten, nach eingenommenem Frühstück, unter dem Geläute der Glocken und den Segenswünschen aller Bewohner wieder von hier auf, und setzten Ihre Reise weiter nach Cilli fort.

Am 13. d. M. wüthete in der königl. Freystadt Gran eine Feuersbrunst, die eine der furchtbarsten war, welche je eine Stadt traf. Sie brach nach 1 Uhr Mittags, wie es heißt durch Unvorsichtigkeit beym Brodbacken aus, und zerstörte den vierten Theil der so schön gelegenen, von sehr fleißigen Menschen bewohnten königl. Freystadt Gran, so zu sagen bis auf den Grund. Von einem stürmenden Nordwind angefacht, verbreitete sich, wie glaubwürdige Briefe melden, das Feuer schrecklich schnell, und legte binnen drey Stunden über 220 Häuser in Asche. Der Sturm vereitelte die Lösch- und Rettungsanstalten, und alle Anstrengungen hülfreicher Bürger- und Menschenliebe, so daß viele Menschen und Hausthiere in den Flammen verunglückten. Stundenweit führte der Wind Gluth und Asche mit sich, zündete auch die von der Stadt abgelegenen, mit vielem Kostenaufwande meist neu gebauten Preßhäuser an, und verwandelte sie in Asche. Zwey schönen Kapellen, zu St. Anna und St. Rosalia, das Militärspital, nebst andern ansehnlichen Gebäuden, wurden ein Raub der Flammen. Je trauriger dieser Anblick ist, desto erschütternder wird er durch die völlig trostlose Lage der großen Menge von schuldlos Verunglückten. Gerade die arbeitsamste Klasse der Einwohner, die unmittelbar von ihrem Fleiß und Schweiß lebt, betraf dieses Unglück. Ihr ganzes Hab und Gut und selbst die Werkzeuge ihres Erwerbs-Vermögens, ihre Aecker- und Wein-Bauerräthe, sind verbrannt.

Würtemberg. In der Stuttgarter Hofzeitung liest man einen offiziellen Auszug des, von Sr. königl. Majestät schon unterm 24. Novbr. 1817 an den Oberhofrath erlassenen Dekrets, die zu Gunsten der Unterthanen sehr beschränkten Verhältnisse der Hofjagd betreffend. — Eine königl. Verordnung vom 6. April erklärt das Gesetz, wonach die Ehe zwischen einem Ehebrecher und der Ehebrecherin ungelaubt ist, für ein allgemeines, auch die Unterthanen katholischer Konfession verbindendes Staatsgesetz, von welchem nur durch die höchste Staats-Gewalt Dispensation ertheilt werden kann. — Eine Bekanntmachung vom 14. April spricht, in Anwendung des Bundestagsschlusses vom 23. Juny 1817, alles bis zum 1. July 1817 noch nicht wirklich ausgeführte bewegliche und Kapitalvermögen von der Nachsteuer oder Abzug frey, insofern der Staat, wohin die Exportation geschieht, das Reciprocum beobachtet. — Eine Bekanntmachung von 10. April überläßt gewisse Ehedispensations-Fälle den gemeinschaftlichen Oberämtern.

Frankfurt, den 19. April. In der siebenzehnten, am 13. d. gehaltenen Sitzung des Bundestages, legte Präsidium das Schreiben des königl. niederländischen, großherzogl. luxemburgischen Bundesgesandten, Freyherrn v. Gagern, vor, worin derselbe von seiner Abberufung Nachricht ertheilt, — so wie das Antwortschreiben, welches Präsidium, nach dem in der vertraulichen Besprechung ausgedrückten Wunsche der Versammlung, hierauf erlassen hat. Beyde Schreiben wurden verlesen, und in das Protokoll eingerückt, wie folgt: Schreiben des Freyherrn v. Gagern: »Hohe Bundesversammlung! Nachdem ich Sr. Exzell. dem Präsidialgesandten die, meine Rückberufung betreffenden Depeschen des kön. niederländischen Hofes eingehändigt habe, liegt mir noch ob, mich von Euren Exzellenzen zu beurlauben, und Ihnen für Ihre Nachsicht und Freundschaft zu danken. Sie wollen gütig die Versicherung annehmen, und davon in den Berichten an Ihre Höfe und Behörden kurze Erwähnung thun, daß ich, neben den Pflichten gegen des Königs Majestät, nie etwas anderes als das allgemeine Wohl, ohne alle Nebenabsicht bezweckt habe. Obgleich auch dieser Wechsel meinem eignen bedingten Verlangen gemäß ist, so liegt doch sicher mehr eine zu hohe Würdigung, als eine Verschmähung meines früheren Amtes und Berufes, zum Grunde. Ich hoffe daher Ansprüche auf Ihr Andenken und Ihre Achtung zu behalten, worauf ich so großen Werth setze, und versichere Sie samt und sonders meiner Verehrung und ausgezeichneten Hochachtung. Frankfurt am Main, den 6. April 1818.« — Antwortschreiben des kaiserl. östreichischen präsidirenden Gesandten: »Die hohe Bundesversammlung kann nicht ohne lebhaftes Bedauern einen vielseitig ausgezeichneten Staatsmann Sich aus Ihrer Mitte entfernen sehen, der sowohl Ihr als dem ganzen Publikum so mannichfaltige Beweise unwandelbaren Strebens für das allgemeine Wohl des Bundes gegeben hat, und der mit gleicher Wärme in seinen Verhältnissen zu der Versammlung, wie in seinen freundschaftlich kollegialischen Worten und Handlungen, stets das Gepräge des aufgeklärten, biedern, nur für das wahre Beste des gemeinsamen Vaterlandes eifernden Patrioten aufzudrücken, und sich dadurch das schönste Recht auf den Dank und das unverbleibendste Andenken Aller zu erwerben gewußt hat. Indem der unterzeichnete präsidirende Gesandte sich beehrt, diese gerechten Gefühle der hohen Versammlung, Ihrem ausdrücklichen Wunsche gemäß, Sr. Exz. dem Freyherrn von Gagern, in Antwort auf dessen Schreiben vom 6. d., zu erkennen zu geben, erübriget ihm nur die angelegene Bitte, Sich von Ihrem vollkommensten Einklange mit seinen persönlichen gefällig überzeugt halten, und die denselben so ganz entsprechende Versicherung seiner hochachtungsvollsten Gesinnungen wohlwollend empfangen zu wollen. Frankfurt, den 9. April 1818.« (F. f.)

Das Journal de Francfort erklärt seine neuerliche Nachricht, daß der englische Gesandte am Bundestage, Hr. Lamb, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde, für irrig; derselbe habe sich bloß für einige Monate mit Urlaub seines Hofes nach England begeben.

Hessen. Kassel, den 20 April. Se. Hoh. der Kur-Prinz ist im Begriff, nach Hanau abzureisen, um dort den Sommer über seine Residenz zu nehmen.

Italien.

Neapel, den 9. April. Rührend war zu Mola di Gaeta die Begegnung der zwey erlauchten Brüder, unsres Königs und Karls IV. Königs von Spanien, welche sich das erstemal wieder in jenem Lande sahen, in welchem beyde geboren wurden. Nachdem beyde M. M. sich einen Tag in Caserta aufgehalten hatten, begaben Sie sich in die hiesige Hauptstadt.

Genua, den 15. April. Nach Berichten von La-Tour, einem Orte in der Provinz Pinerolo, verspürte man dort am 7. d. ein Erdbeben. Der erste Stoß, dem noch viee andere folgten, war ziemlich heftig. Zwey Stunden darauf merkte man wiederholt, wie wohl nur schwache Erschütterungen. Von Beschädigung der Gebäude wird nichts gemeldet.

Großbritannien.

Folgendes war die Botschaft, welche am 13. April Graf Liverpool dem Oberhause, Lord Castlereagh dem Unterhause vorlegten: »Der Prinz Regent, im Namen und von Seite Sr

Maj. des Königs, findet für angemessen, das Parlament zu benachrichtigen, daß die Eheverträge zwischen Sr. königl Hoh. dem Herzoge von Clarence und der Prinzessin von Sachsen-Meinungen, ältesten Tochter des letztverstorbenen Herzogs von Sachsen-Meinungen, und zwischen Sr. k. Hoh. dem Herzog von Cambridge und der Prinzessin von Hessen, jüngsten Tochter des Landgrafen Friedrich und Nichte des Kurfürsten von Hessen, unterhandelt werden. Nach dem betrübten Trauerfalle, der den Prinzen Regenten und die Nation durch den Verlust der geliebten und einzigen Tochter Sr. königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte, betroffen hat, hält sich Se. königl. Hoheit vollkommen überzeugt, daß das Haus fühlen werde, wie wesentlich es für das wahre Wohl des Landes ist, daß Se. königl. Hoh in den Stand gesetzt werde, eine angemessene Versorgung denjenigen seiner königlichen Brüder anzuweisen, welche sich mit Bewilligung der Krone vermählen. Se. königl. Hoheit haben so viele Beweise von der innigen Anhänglichkeit des Hauses an die Person und Familie Sr. Majestät erhalten, daß Sie keinem Zweifel Raum geben können, das Haus werde nicht mitwirken und behülflich seyn wollen, Sie in Stand zu setzen, die nöthigen Anordnungen zum Behuf dieser wichtigen Angelegenheit zu machen.« — Im Unterhause brachte Lord Castlereagh selbst eine Addresse als Antwort auf die Bothschaft in Antrag. Hr Tierney bemerkte, daß am Morgen 50 bis 60 Herren von der Ministerialpartey des Hauses zusammengekommen wären, um die in Folge dieser Bothschaft vorzuschlagenden Maaßregeln zu vernehmen, und tadelte diese abgesendete Mittheilung. Lord Castlereagh erwiederte, es sey hiebey nichts gegen die parlamentarischen Regeln und Gebräuche vorgegangen. Hr. Brougham trug darauf an, in der vorgeschlagenen Addresse, da wo es heiße, daß das Haus sich verbindlich mache, Maaßregeln, welche die Sorge für die Thronfolge erfoedere, zu nehmen, den Beysatz zu machen: »mit der schuldigen Rücksicht auf den Zustand des belasteten Volkes.« Diese vorgeschlagene Verbesserung wurde nach langem Debatten mit 144 Stimmen gegen 93 verworfen. Nachdem die Addresse angenommen war, machte Hr. Methuen den Antrag, daß dem Hause ein Verzeichniß aller den Herzogen von Clarence, von Kent, von Cumberland und von Cambridge bewilligten Pensionen, so wie aller andern Summen, welche von denselben, es sey unter welchem Titel es wolle, bezogen würden, vorgelegt werden möchte. Dieser Antrag wurde angenommen, und auf Lord Stanleys Vorschlag auch der Name des Herzogs von Sussex beygefügt. Als bey dieser Gelegenheit Hr. Brougham sagte, daß wenn den Prinzen der königlichen Familie das Erforderliche zur Behauptung der Würde und des Glanzes ihres hohen Ranges bewilligt werden müsse, es auch billig sey, daß die Nation den Betrag ihres Einkommens und die Quellen desselben kenne, so machte der Kanzler der Schatzkammer die Bemerkung, daß Hr. Fox selbst sich Untersuchungen dieser Art widersetzt habe.

In der Sitzung des Oberhauses am 14. April begehrte Graf Liverpool, daß man die obige Bothschaft des Prinzen Regenten erst morgen in Erwägung ziehen solle. Die Lords Lansdown und Holland fanden dieses sehr sonderbar, und sowohl gegen die Uebelichkeit, als gegen die der Krone gebührende Ehrfurcht anstoßend. Graf Liverpool erklärte, er nehme allen Tadel auf sich, und nach einer ziemlich langen Diskussion wurde die Vertagung mit 51 gegen 12 Stimmen beschlossen.

Im Unterhause machte Lord Castlereagh einen ähnlichen Vertagungsantrag, der, ungeachtet Hrn. Broughams und anderer Mitglieder Widerstand, durchging.

Am 16. April machten im Oberhause Graf Liverpool, und im Unterhause Lord Castlereagh den Antrag zu einer Addresse an den Prinzen Regenten, in Antwort auf dessen Bothschaft. Die Minister, sagten sie, sähen zwar Sparsamkeit als ihre erste Pflicht an, doch könnten sie der Nothwendigkeit, die Prinzen zu Vermählungen aufzumuntern, um England den Vortheil einer im Lande gebornen, und unter dem Einfluß englischer Gesetze und Sitten erzogenen Dynastie zu sichern, die Augen nicht verschließen. Der unglückliche Verlust der Kronprinzessin mache es nöthig, die Thronfolge in Erwägung zu ziehen; die Fürsehung habe zwar den König mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet, allein keine seiner verheiratheten Söhne oder Töchter haben Kinder. Auf der andern Seite zähle der Jüngste der sieben Prinzen 44, und die Jüngste der fünf Prinzessinnen 41 Jahre; es sey daher Zeit, auf ihre Verheirathung zu denken. Sie würden sich aber schwerlich dazu entschließen, wenn sie sich nicht gegen Geldverlegenheiten geschützt sähen, und Jedermann wisse, daß der eheliche Stand eine Vermehrung der Ausgaben nach sich ziehe. Die Minister hätten zwar Anfangs gedacht, die Einkünfte des Herzogs von Clarence auf 40,000, und die der Herzoge von Cambridge, Cumberland und Kent auf 30,000 zu setzen; da sie aber im Hause eine entgegengesetzte Meinung bemerkten, so hätten sie ihre Forderungen auf das Nöthigste beschränkt, nämlich auf 30,000 Pf. für den Herzog von Clarence, dessen Kinder die nächsten am Throne wären, und auf 24,000 für jeden der drey übrigen Herzoge. (Dieser, beyden Ministern gemeinschaftlichen, Motion setzte Lord Castlereagh im Unterhause den Vorschlag hinzu: 10,000 Pf. von den konsolidirten Fonds zu nehmen, um sie dem gegenwärtigen Etablissement des Herzogs von Clarence hinzuzufügen.) — Im Oberhause schlug Lord King als Abänderung vor, »daß die Appanagirungen der Nation keine neuen Lasten verursachen sollten;« — und die Lords Lansdown und Holland begehrten, man solle den königlichen Haushalt zu Windsor beschränken, oder den Oberst-Kammerherrenstab, der Letzterem ganz überflüßig schien, unterdrücken, um die verlangten Summen aufzubringen. Allein, die Lords Erskine, Athol und Rolle hielten es für unschicklich, den Rest der Pracht, der ihren alten und unglücklichen König umgebe, zu vermindern. Die Addresse ging ohne die Abänderung durch. — Im Unterhause schlug Hr. Barclay Vertagung der Motion vor, und erklärte sich gegen den, dem Herzog von Clarence eingeräumten Vorzug; bekäme er keine Kinder, so würde man bald gleiche Begünstigung für seine jüngern Brüder verlangen; wenn alle so viele Ordnung hielten, wie der Herzog von Kent, so würden sie keine Zuschüsse nöthig haben. Hr. Protheroe erklärte sich sehr gegen die Pensionen, die man auswärtigen Prinzen und Prinzessinnen zugestände; er tadle nicht das System mit auswärtigen Häusern sich zu verschwägern, nur sollte alles Geldinteresse aus dem Spiele gelassen werden. Hr. Gurney sagte: alle Verlegenheit rühre von der Heirathsakte her, welche den Nachkommen Georgs II. untersage, sich mit großen englischen Familien zu verbinden. Man wollte dadurch den Ansprüchen Einheimischer auf die Krone, und folglich den bürgerlichen Kriegen zuvorkommen, welche im Streite zwischen den Häusern Lancaster und York England verwirrten. Allein der gegenwärtige Zustand der bürgerlichen Gesellschaft lasse jene Ausbrüche eines rohen Zeitalters nicht mehr befürchten; indem man die königlichen Seitenlinien hindere, sich mit englischen Häusern zu verschwägern, nöthige man sie, sich mit den kleinen souverainen Fürstenhäusern in Deutschland zu verbinden, die zwar ehrwürdig

Digitized by Google

wären, aber nicht hinreichend Vermögen besäßen, und daher die Beyhülfe des Parlaments nöthig machten. — Hr. Summer erklärte, er sey zwar in der von der Opposition mit dem Namen einer Clique bezeichneten Versammlung bey Lord Liverpool gewesen, nichtsdestoweniger aber unabhängig in seiner Meinung, und daher dem Vorzuge, den man dem Herzog von Clarence zudenke, entgegen; um so mehr, als derselbe als Aufseher des Bushy-Parks freye Wohnung und 3000 Pf. St. Einkünfte, eine Pension von 2500 Pf. St. vom Schatze, und 1100 Pf. Sterling Halbsold als Admiral besäße; er votire daher für ihn 26,000 Pfund Sterl. in Allem (6000 Pf. St. mehr als er vorher hatte); und für den Herzog von Cumberland gar nichts. Lord Castlereagh bemerkte, daß ersterer Einkünfte nur 1000 Pf. St. betrügen, und die — obgleich nicht sehr beträchtlichen — Schulden des Herzogs ihm nur 25,000 Pf. St. für sich und seine Gemahlin jährlich lassen würden. Hr. Lewison-Gower sprach zu Gunsten des Herzogs und der Herzogin von Cumberland; der vortreffliche Karakter der Letztern mache von Tag zu Tag das Unrecht fühlbarer, das ihr anfänglich in England widerfahren. — Die Sitzung ward sehr stürmisch, die Zuhörer wurden entfernt. Hr. Barclay nahm seine Abänderung zurück. Die Sitzung ward wieder öffentlich. Hr. Canning bemerkte, die Heirathen der Prinzen seyen nicht das Werk ihres persönlichen Geschmacks, sondern Staatsangelegenheiten; wenn sie die Gefühle ihres Herzens aufopfern müßten, so sollten sie doch wenigstens genug haben, um rangmäßig zu leben. Seine Rede ward häufig von Gelächter und Murren unterbrochen. Hr. Smith schlug vor, die Appanagen vom königlichen Haushalt in Windsor zu nehmen; Lord Castlereagh fand daselbst nicht 6000 Pf. St. zu ersparen. Hr. Tierney setzte die Kosten jenes Haushalts den der Königin mit inbegriffen, auf 264,000 Pf. an; Lord Castlereagh erwiederte, die 100,000 Pf. für die Königin gebührten ihr zufolge Heirathsvertrages und gehörten nicht zu jenem Haushalte; die Privatbörse des Königs, von 60,000 Pf., würde zu wohlthätigen Zwecken verwendet; des Königs persönlicher Haushalt koste 33,000 und nicht 58,000 Pf. — Die Zuhörer wurden neuerdings entfernt und die Abänderung des Hrn. Summer: dem Herzog von Clarence 6000 Pf. (statt der von den Ministern verlangten 10,000) als Zulage zu bewilligen, mit 194 gegen 184 Stimmen durchgesetzt. Mehrheit gegen die Minister, 9 Stimmen. (Die Oppositionsblätter wollen wissen, Lord Castlereagh habe erklärt, dieses Votums wegen die Heirathsunterhandlungen abbrechen zu wollen; der Courier läugnet dieß, tadelt aber sehr die Knickerey mit den verweigerten 4000 Pf., die er bloß dem Partheygeist zuschreibt.)

Das Gericht der Kingsbench hat am 16. April in dem bekannten Prozesse wegen Ermordung der Mary Ayford den Angeklagten Thornton wirklich authorisirt, seinen Gegner, den Bruder der Unglücklichen, nach altem Herkommen zu einem Zweykampf zu fodern. Bey der großen Ungleichheit der körperlichen Kräfte beyder Gegner glaubte man, die Sache werde nun auf sich beruhen bleiben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die deey Wahrzeichen.

3986. (2. a) Montag den 4. May, Morgens 9 Uhr wird im Amtszimmer der königl. Haupt-Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne eine Heu- und Stroh-Lieferungs-Versteigerung gehalten werden, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
München, den 25. April 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Eröffnung des Mineral-Bades Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich vorigen Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen die ihn mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und billigste Bedienung zu.

München den 23. April 1818. Hesse.
Frühlingsstraße Nro. 128. 3969. (6. a)

3965. Im Scheidel'schen Kaffehaus in der Kaufingerstraße ist täglich ein Laden mit Schreibzimmer zu beziehen, und das Nähere hiervon kann in der Fürstenfelderstraße Nro. 989 über 2 Stiegen erfragt werden.

Eröffnung des Bades zu Peters Brunn
3982. (3. a) bey Leutstetten.

Dieß Gesundheits-Bad wird am nächstkommenden 1. May eröffnet, und die Bestellungen wollen schriftlich in der Handlung des Hrn. Franz Xaver Piernböck in der Rosengasse abgegeben werden.

Zipprich, Badmeister.

3933. (3. b) Meinen werthen Freunden zeige ich hiemit an, daß sich nun mein Schreibzimmer und meine Handlung in meinem eigenen Hause, in der Herzog-Spitalgasse Nro. 1141 befindet, und empfehle mich höflichst.

Fr. Xav. Stießberger,
bürgerl. Kaufmann.

Bekanntmachung.

3818. (3. c) Der Unterzeichnete hat das Bothengeschäft seines Vaters übernommen, und empfiehlt sich dem Publikum hiemit zu Besorgung aller Transporte von München nach Tölz, Benediktbeuern, Lengries und Umgegend, so wie auch zu Reisefahrten in jene Gegenden; zu diesen um so mehr, da die Rückreise sehr leicht ist, und derselbe ein bequemes Fahrzeug eingerichtet hat.

Ankunft in München alle Dienstag und Freytag Nachmittags; von da zurück: Mittwoch frühe 7 — 8 Uhr, Samstag aber Mittags 12 Uhr. — Wohnung: Zum Werthallerhof im Thal.

Kaspar Kranz,
fahrender Gerichts- und Marktbott von Tölz.

3951. Ein junger Mann, der 8 Jahre in verschiedenen Graden im Militär diente, wünscht gegen eine annehmbare Einstands-Summe einzustehen. D. ü.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 3te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 102 — 30. April 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. April. Gestern früh um halb 6 Uhr sind Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, von hier nach Mailand abgereist.

Preußen. Berlin, den 21. April. Am 18. dieß wurde auf dem hiesigen königl. Schloße die hohe Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friederike von Preußen, mit Seiner Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzog von Anhalt-Dessau gefeyert. Das Fest wurde durch die am Abend vor der Vermählung erfolgte Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael von Rußland, um vieles verherrlicht. Se. kaiserl. Hoheit hatte bey dem feyerlichen Zuge den Platz auf der rechten Seite Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Alexandrine von Preußen, Höchstwelche von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen geführet wurde. An der Tafel saßen Se. kais. Hoh. neben Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen. Da der General-Feldmarschall Graf von Kalkreuth, der Staatskanzler Fürst von Hardenberg und der Oberkammerherr Fürst zu Sayn und Wittgenstein verhindert wurden, diesen Feyerlichkeiten beyzuwohnen; so haben der General Graf von Tauentzien, der Staatsminister und General-Lieutenant Graf von Lottum und Ober-Jägermeister Graf von Moltke die Honneurs an den Tafeln gemacht, für welche die vorgedachten hohen Staatsbeamten bestimmt waren. Bey der Einsegnung selbst standen dem Bischofe Eylert, die beyden Hofprediger Theremin und Sack, zur Seite. Vorgestern am 19. April begaben sich die hohen Neuvermählten im feyerlichen Zuge in die hiesige Domkirche, wo sie die Predigt des Hofpredigers Ehrenberg anhörten. Nach beendigtem Gottesdienste nahmen Se. Majestät der König und die ganze königl. Familie ein Dejeuner bey den hohen Neuvermählten ein. Abends 6 Uhr war Gratulationscour bey ihnen, und dann Polonaisenball im weißen Saal. Gestern am 20. April war große Parade der hiesigen und potsdamschen Garnison, Mittagstafel im Rittersaale und Abends Oper: Ferdinand Cortez. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, so wie Seine Durchlaucht der Herr Herzog wurden bey Höchstdero Eintritt in das Schauspielhaus mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen, welche sich noch bey dem Herausgehen erneuerten.

Se. Maj. der König haben den Kammerherrn von Schilden nach Dessau gesandt, um Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau die Nachricht der vollzogenen Verbindung zu überbringen.

Sachsen. Die Hamburger Zeitung schreibt aus Leipzig, vom 17. April. Schon seit Monaten sind die Engländer in Sachsen herum gereist, um die Wolle der künftigen Schur zu kaufen; einigen Besitzern großer Heerden haben sie die Wolle sogar auf mehrere Jahre abkaufen wollen; allein, so viel bekannt, ist ihnen ihr Unternehmen nicht gelungen.

Nach öffentlichen Blättern studiert jezt Madame Händel Schütz in Halle die Entbindungskunst.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 17ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Hiernächst eröffnete Präsidium: Seine Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hätten an die Stelle des Freyherrn v. Gagern den Hrn. Generalmajor, Grafen von Grüne, zu Höchstihrem Bundesgesandten ernannt, welcher sich mittelst Vollmacht, datirt aus dem Haag den 14. März 1818, legitimirt habe. Die Vollmacht wurde verlesen, und der königl. niederländische, großherzogl. luxemburgische Gesandte erklärte hierauf: Von dem Könige, meinem Herrn, abgesandt, um an die Stelle eines eben so ausgezeichneten als vollendeten Staatsmannes, den so eben durch ihn an mich übergelassenen Platz in Ihrem Kreise, meine hochgeehrten Herren, einzunehmen, fühle ich mich eben so gerührt, durch die offenbare ehrenvolle Anerkennung und Würdigung meines persönlichen Karakters, als innig durchdrungen von der hohen Wichtigkeit meines nunmehrigen erhabenen Berufes. Erstere nach allen meinen Kräften und geringen Fähigkeiten möglichst zu rechtfertigen; so wie in dem letztern nach Ihrem Beyspiele und einverständlich mit Ihnen, Ihrem gemeinschaftlichen Wirken und Streben nach Begründung und Entwickelung des von Meisterhand entworfenen und bisher rühmlichst beförderten Werkes mich anzuschließen, liegt mir daher auch als die künftige theuerste Verpflichtung meines ganzen Daseyns, ausschließlich am Herzen. Es sey mir deshalb erlaubt, bey meiner heutigen ersten Erscheinung unter Ihnen, hier vorläufig die einfache Erklärung abzulegen: daß auch ich mir dermalen die Anwendung des in dem Wahlspruche meines königlichen Herrn ausgesprochenen Sinnes eigen zu machen, mir vorzüglich werde angelegen seyn lassen, in fester Aufrechthaltung und pünktlicher Handhabung Seiner Ihm zukommenden Rechte, gleichwie Seinerseits in standhafter Behauptung und genauer Beobachtung, sowohl der weislich von Ihm angenommenen Grundsätze, als Seiner übernommenen Obliegenheiten gegen Alle insgesammt, so auch gegen jeden Einzelnen. Selbst ursprünglich ein Luxemburger, bin ich doppelt stolz darauf, in diesem erlauchten, ehrwürdigen deutschen Senate einen Fürsten zu vertreten, auf dessen

Digitized by Google

Haus Deutschland von jeher als einen seiner ausgezeichnetesten Herrscher- und Heldenstämme Anspruch gemacht hat, wie auch dann ersehen zu seyn, das Ihn in der Eigenschaft eines Groß-Herzogs von Luxemburg von Neuem an das deutsche Vaterland knüpfende Band fester und fester schließen zu helfen. Möge das Vorbild unsrer musterhaften Fürsten im herrlichen Vereine, und zu solch' edlem Zwecke, uns stets begeistern und starken zum Ausharren in Erzielung des möglichst vollkommenen Ideals von menschlichem Wohlstande — uns, die Organe Ihres lauten, einstimmigen Willens, eine Ordnung der Dinge vorzubereiten und einzuleiten, wo es — wie sich unser Aller Göthe meines Wissens irgendwo ausgedrückt hat — »von oben billig, von unten billig« hergeht, insofern nämlich Letzteres das, wenn auch oft langsame, jedoch eben so unausbleibliche Resultat vom Erstern ist. Lassen Sie mich gefälligst, meine hochgeehrten Herren Kollegen, den mich insbesondere selbst betreffenden sehnlichsten Wunsch schließlich hinzufügen, mich Ihrer mir unendlich werthen und schätzbaren Nachsicht und Freundschaft dabey versichert halten zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

In der nämlichen Sitzung am 15. April, die Beschwerde-Sache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Besitzer der Partials Obligationen Lit. D. betreffend, übergab die königl. bairr. Gesandtschaft eine ausführliche Erklärung: »damit jeder Vermischung der Hauptfrage über die definitive Vertheilung der Schuld, mit der Frage über die provisorische vorschußweise Befriedigung der Gläubiger, damit einer allenfallsigen Verschiedung des für beyde Fragen ganz verschiedenen Standpunktes zuvorgekommen werde.« »In der ähnlichen, auf eine ähnliche Weise bey der Ausgleichungs-Kommission zu Mannheim, bey der Subdelegations-Kommission zu Frankfurt, und bey dem Reichskammergerichte behandelten und entschiedenen Sache der rheinpfälzischen Staatsdiener und Pensionisten, haben die jetzigen hohen Besitzer der dießseitigen Rheinpfalz kein Bedenken getragen, auf die von den Gliedern des ehemaligen General-Landes-Kommissariats bey der Bundes-Versammlung übergebene Vorstellung, und dem von dieser in der 18. Sitzung vom vorigen Jahre, gefaßten Beschlusse gemäß, sich als die allein dabey betheiligten Höfe anzusehen, und den Reklamanten in der 58. Sitzung einen Weg zu ihrer Befriedigung zu eröffnen.« — »Se. Maj. der König glauben erwarten zu dürfen, daß die größere Bedeutung des Objekts der gegenwärtigen Frage, keine Abweichung in den rechtlichen Ansichten der Höfe veranlassen werde, und Sie überlassen Sich der Hoffnung, daß bey der großherzoglich badischen Regierung die hier entwickelten Gründe ihre Wirkung nicht mehr länger verfehlen, und sie zu dem Entschlusse bewegen werden, weniger finanziellen Berechnungen, als der Stimme der Gerechtigkeit, die sich unter den verschiedensten Behörden immer auf dieselbe Weise ausgesprochen hat, und den Ansprüchen der Billigkeit, die der seit 15 Jahren bedrängte Zustand der Gläubiger — größtentheils ihrer eigenen Unterthanen — erhebt, Gehör zu geben.« — »Auf jeden Fall haben Se. Majestät der König, Höchstwelche bey der Frage über die vorschußweise Befriedigung der Gläubiger für Sich auf keine Art betheiligt sind, nur eine heilige Pflicht gegen ehemalige, durch viele und große Beweise treuer Anhänglichkeit Ihrem Herzen noch immer theure Unterthanen, zu erfüllen geglaubt, indem Sie Ihrem Gesandten beauftragen, die hochverehrliche Vermittelungs-Kommission, so wie die hohe Bundesversammlung selbst, aufmerksam zu machen, wie die Verbindung der Einleitung wegen provisorischer Bezahlung wenigstens der laufender Zinsen, mit den Verhandlungen über die Hauptfrage, deren Vergleichung oder Entscheidung in jene lediglich eine neue, nach den erregten Erwartungen für die Gläubiger, doppelt fühlbare, Verzögerung bringen müsse.«

Hessen. Mainz, den 23. April. Früchte und Brod sind bey uns stark im Anschlagen. Der 4pfündige Laib Brod kostet seit einigen Tagen 13 kr. Die Früchte scheinen noch stärker zu fallen, denn Ueberfluß ist überall vorhanden, die Felder stehn vortreflich, und ihr Anblick gewährt dem Wucher und dem Spekulationsgeiste nicht die geringste Hoffnung. Auch der Weinstock berechtigt zu sehr angenehmen Erwartungen.

Frankreich.

Am 21. April beurlaubte sich der Graf von Moratalla (Infant von Spanien) beym Könige, da er am folgenden Tage nach Madrid abgehen wollte. Der spanische Botschafter gab ihm zu Ehren ein Mittagmahl, welchem auch die französischen Prinzen vom Geblüte beywohnten.

Von den Ministern des Innern und des Seewesens sind kürzlich Gelder zu einer Reise bewilligt worden, welche Hr. l'Eschenault, königlicher Naturkundiger zu Pondicherry, in das Innere Indiens zu unternehmen im Begriffe steht.

Nach den letzten Berichten aus Aix dürfte die Fualdessche Angelegenheit, nach dem Spruch gegen die jetzt Angeklagten noch eine zweyte Instruktion gegen mehrere neue Beinzichtigen veranlassen. Man weiß, daß Madame Manson und die Bantal zu gestehen angefangen haben, und man kündigt an, daß die spanische Familie Torquemada, welche durch Ritzen des hölzernen Fußbodens Zeugen der verruchten That gewesen, und welche bey der ersten Instruktion gar nicht zum Vorschein kam, jetzt abgehört werden solle. Einer der kürzlich verhafteten soll beym Eintritt ins Gefängniß gesagt haben: »Ich komme nicht heraus, aber Viezig werden mir hinein folgen.« Der gewesene Polizey-Kommissär Constans von Rhodez, der verhaftet, aber wieder in Freyheit gesetzt wurde, ist nach Spanien entflohen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. April.) Konsol. 3 Proz. 80. Die Times behaupten, die von dem Kanzler der Schatz-Kammer beabsichtigte Umschreibung der dreyprozentigen Staats-Papiere in 3½prozentige habe keinen guten Fortgang und der Minister werde, um Geld zu bekommen, zu einem andern Hülfsmittel seine Zuflucht nehmen müssen. Der Courier erwiedert, das wären nur gestiftet sich ausgebrachte falsche Gerüchte, um das Publikum vom Aerosseen abzuschrecken und den Kanzler zu nöthigen, auf die alte, den Bankiers viel willkommnere Weise, Schatzkammerscheine zu 75 oder 70 Prozent auszugeben, zurückzukommen. Diese Hoffnung sey aber eitel; die Minister könnten vielleicht ihren Plan in einzelnen Punkten ändern, aber aufgeben werden sie ihn nicht — Gestern ließ die Regierung dem Eigenthümer eines französischen Negreeschiffs, das vor Buonaparte's Rückkehr aus Elba (als der Sklavenhandel den Franzosen noch erlaubt war), durch ein englisches Kriegsschiff weggenommen worden, 35,000 Pf. Sterl. auszahlen. — Der Prinz Regent wohnte der Trauung seiner Schwester mit dem Prinzen von Hessen-Homburg nicht bey; theils wegen seiner Gicht, theils um die schmerzhafte Erinnerung an die ähnliche Cerimonie, die vor zwey Jahren mit seiner geliebten Tochter vorgenommen wurde, zu vermeiden. — Man spricht von einer Vermählung zwischen der Schwester des Prinzen Leopold von Koburg und Gotha unserer Prinzen, in welchem Falle Prinz Leopold einen Theil des ihm von der Nation so freygebig ausgesetzten Einkommens dem neuen Ehepaar abtreten würde.

Digitized by Google

Der spanische Konsul soll kürzlich an Hrn. Harmann 250,000 Pf. Sterl. für Rechnung der russischen Regierung ausgezahlt haben.

Dänemark.

Da der bey dem dänischen Hofe als schwedisch-norwegischer Gesandtee fungirende Generallieutenant Graf v. Tawast die Erlaubniß seines Hofes erhalten hat, sich auf einige Zeit zu entfernen, so ist er, wie die Staatszeitung anführt, nachdem Ihre Majestäten demselben eine Abschiedsaudienz bewilligt hatten, von Kopenhagen nach Schweden abgereist.

Polen.

Warschau, vom 9. April. Folgendes ist die merkwürdige Rede des Woywood-Senateurs, Hrn. von Wybicki, welche von ihm am Tage der Eröffnung des Reichstags, bey Vereinigung der Landbothen- und Deputirtenkammer mit jener der Senatoren, gehalten wurde:

Löbliche Landbothen-Kammer! Ein großer Tag ist uns geworden, ein Tag, der in den Welt-Annalen Epoche machen wird. Eben die siegende Hand, die uns das Buch nationaler Gesetze schrieb, öffnet jetzt dasselbe, um alle in ihm enthaltenen Verordnungen der Konstitution in Erfüllung gehen zu lassen. Der Reichstag ist zusammenberufen. Schon umgibt der Senat den Thron der Piasten, auf dem ein mächtiger Monarch, der Kaiser aller Reußen und König von Polen, heute erscheinen wird. Wir kommen als Deputirte, damit sich die löbliche Landbothenkammer, der Konstitution gemäß, mit dem Senate vereinige. Es wartet darauf der König und Gesetzgeber, damit das Werk der Repräsentation des Königreichs Polen, dieß Seinem Herzen so theure Werk, im Angesichte der ganzen Welt vollbracht werde. Löbliche Landbothen-Kammer! Fassen wir einen Augenblick diese großmüthige That des Königs und des Siegers ins Auge. Diese Forscher politischer Revolutionen haben diese traurige Wahrheit der Welt geoffenbaret: daß die Ueberwinder des Landes Völkerstämme gewöhnlich vertilgten, alles Eigenthum unter die Ankömmlinge vertheilten; eine Gewaltthat gebar die andere; alle Nationalität verschwand; bis endlich Schmach und Verachtung den Söhnen des unterjochten Vaterlandes zu Theil ward. Der Sieger eignete sich nicht nur die gesetzgebende, sondern auch die vollziehende Gewalt und die höchste Gerichtsbarkeit in der sogenannten Aula Regia zu. Erschüttert ward dadurch der ganze gesellschaftliche Zustand, und schon thaten sich überall im ganzen Land nur Gefängnisse und Gräber auf. Neben einem so schauderhaften Bilde des Siegers, welch einen herrlichen Anblick bietet unser Besieger und König Gott und der Welt dar! Alexander I. trat mit siegendem Schwerdte in unser Land. Er konnte uns Besiegten und Entwaffneten, wie einst Wilhelm, der Eroberer Englands, des eisernen Scepters Stab ut bringen; er konnte uns des Eigenthums berauben; er konnte unser unverschränkter Gesetzgeber und Richter seyn. Da er dem ungerechten sein siegendes Schwerdt an das Gesetzbuch lehnte, da er uns eine so liberale Konstitution ertheilte, wer ist wohl zu unserer Vertheidigung aufgetreten? Wer hat uns unsere Nationalität, wer die Religion unserer Väter, wer endlich jenes ewige Gut des Polen — Freyheit — erhalten? — Gott und Alexanders Herz! Ganz Europa staunt! — Die Annalen der Welt warteten, um dieses Beyspiel ohne Beyspiel auf dem Blatte der Ueberwinder aufzuzeichnen. Aber zugleich forderten alle Völker uns zuzurufen, daß dieser erste freye Landtag unter dem Scepter Alexanders nicht nur unsere Angelegenheit, sondern die Angelegenheit aller Völker sey; er reicht bis in die philosophischen Meinungen hinüber, wie weit der Mensch zur politischen Freyheit geschaffen sey, zu einer Freyheit, die so ganz verschieden von der stürmischen Gesetz- und Zügellosigkeit ist. Es sehen in diesem Augenblicke mit Neugierde alle Völker auf uns, die sich nach einer Konstitution sehnen. Eine hundertäugige Kritik und Eifersucht wird uns forschen, so daß sie selbst die geringste Abweichung von den Berathungen des Reichstags für Hang zur Unordnung anrechnen, und zu unserer Schmach jenes politische Ungeheuer — das liberum Veto — wieder aufrühren wird. Sie möchte sich sogar erkühnen, bis zum fühlenden Herzen unsers Königs und Vaters sich den Weg zu bahnen, um Ihn zu betrüben, daß Er sich von Seinem Gefühle so leicht überreden ließ, uns eine liberale Konstitution zu ertheilen. Aber es werden sich in ihren Berechnungen verrechnen diese Neider von uns und der Freyheit des Menschen. Eine so glückliche Wahl aufgeklärter und eifriger Landbothen und Deputirten, welche aus Ueberzeugung im ergebensten Gehorsam der heiligen Person des Königs zugethan sind, bürgt uns dafür, daß sie das Glück und den Ruhm der Nation erhalten, das Herz des Besten der Könige mit keiner Unordnung trüben, und der ganzen Welt beweisen werden, daß wir der Konstitution, die uns Alexander, unser geliebter Herrscher, gegeben hat, würdig sind. Aber es war unserm Gelauchten Gebieter noch nicht genug, daß er uns eine so liberale Konstitution ertheilt hat; er wollte auch unsere National-Repräsentanten vor den Augen Europa's in ihrem vollen Glanze zeigen; deßwegen willigte Er in das großmüthige Begehren des Gelauchten Bruders, Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin, und erlaubte ihm, unter den Deputirten Platz zu nehmen. Hier ist abermals ein Beyspiel ohne Beyspiel. Sigismund I., einst unser König, stellte seinen Nachfolger Sigismund August neben den Thron. Hier gestand es ein mächtiger Monarch seinem Nachfolger zu, sich den Deputirten anzuschließen. Dieß wird in ganz Europa Aufsehen erregen und der ganzen Menschheit über einen solchen Geist der Zeit Trost und Freude bringen. Löbliche Landbothen-Kammer! Unser König, der Schöpfer der Konstitution, hat, obgleich er die Bewachung deselben selbst übernommen, indem er in seiner Weisheit voraussah, daß sich irgendwo Mißbräuche einschleichen könnten, es Euch, Ehrenwerthe Männer, im 92sten Artikel der Konstitution zugesichert, daß es Euch frey stehe, Eure Bitten, die das Wohl und die Vortheile Eurer Mitbürger zum Zweck haben, dem Landtage vorzustellen; Eure Weisheit wird Euch bey ruhenden Leidenschaften den Weg zeigen, auf dem Ihr diese Vorstellungen vorbringen könnt. Wenn indessen die seltene Großmuth des Großfürsten Ihn Eurem Körper einverleibt hat, so werdet Ihr bey Euren Bitten in Seiner Person den sichersten Mittler zum Throne finden. Ich sage, wenn er sich von der Höhe Seiner Würde herabgelassen hat, Euer Mitglied zu seyn, so wird er gewiß auch Euer orator pro domo seyn wollen. Aber eilen wir zu den Stufen des Throns, oder, sage ich vielmehr, eilen wir gehorsame Kinder vor unserm Vater zu erscheinen; wir werden gewiß in Seinem Antlitz jene ihm angeborne Huld, Milde und Freude lesen, wenn er das Werk der Repräsentation des Königreichs Polen sehen wird. Indem ich hier meine Rede endige, erlaubt es mir, ehrenwerthe Männer, erlaubt es einem vom Alter gedrückten und im Dienste des Vaterlandes grau gewordenen Senator, den innigsten Wunsch auszusprechen, daß, wenn die letzte Stunde des Reichstags schlagen, wenn der König uns erlauben wird, an die Stufen Seines Throns zum Abschiede zu treten, daß wir wie heute eben dieselben heiteren Züge in Seinem Antlitz wieder lesen; daß wir eben so wie heute

Digitized by Google

uns Seiner huldvollen Gnade erfreuen; dieß würde uns beweisen, daß der Beste der Könige, was Er für uns gethan hat, nicht bereue, daß Er sich noch inniger an uns binde, an uns, als Seine getreuesten und Ihm dankbaren Unterthanen, und wenn Er noch höhere Absichten zu unserm Glück in Seiner Seele trägt, so wird Er sie mit Freude im Angesicht der ganzen Menschheit ausführen.«

Vermischte Nachrichten.

München. Von besonderm Interesse des Naturforschers wäre es, in diesem Frühling nähere Erfahrungen über die von Manchen geradehin verworfene, durch den berühmten baierischen Akademiker Kennedy sehr wahrscheinlich gemachte Vermuthung, daß der Höhenrauch von vulkanischen Prozessen herkomme, zu erhalten; indem eben heuer ein besonderes vulkanisches Jahr zu seyn scheint, worauf die verschiedenen Erdbeben, (wovon hierorts schon früher gesprochen wurde) geradewegs hinweisen. Denn, dem seit ein Paar Wochen in München beobachteten Nebel (welcher Gewitter und Regen zu verhindern scheint) gleicht jener Höhenrauch des Jahres 1783, bis auf die besondere Röthe, die er der durchscheinenden Sonne gab, und die dem heurigen fehlt. Dasselbe Jahr, worin auch durch Erdbeben Calabriens Boden sich vielfältig aufthat, da Islands grosses vulkanisches Gewölbe ungeheure Feuermeere und Rauchwolken ergoß, war indeß kein unfruchtbares Jahr, sondern vielmehr, es war insbesondere eines der berühmtesten Weinjahre in Europa.

Königl. Hof-Thrater an der Residenz.

Freytag: Johanna von Montfacon. Ritterschauspiel in 5 Aufzügen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die drey Wahrzeichen.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. a) Sonntag den 3ten May wird der Gesellschafts-Garten der Harmonie in Schönfeld eröffnet.

München den 30. April 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3996. Die in der politischen Zeitung sowohl als in den Polizey-Anzeigern angezeigte Bücherversteigerung im Antiquar Ehrentreichischen Hause wird den 1. und 2. May fortgesetzt, wobey Posselts Annalen 16 Jahrgänge, Mozin französischer Dictionnair und die Allgemeine Zeitung 15 Jahrgänge vorkommen.

3998. Ein heimlich und frey erzogener Kanarien-Vogel ist gestern Vormittags entflohen; der Auffinder desselben wird gebeten, solchen in das Haus am Marthore Nro. 1359 über zwey Stiegen zu überbringen, wofür er eine gute Belohnung erhalten wird.

3993. Durch besonderen Zufall ist am Rindermarkte Nro. 646 der 3te Stock mit 2 Zimmern nebst Alkoven vornheraus, rückwärts 2 Zimmer mit Alkoven, Küche und übriger Bequemlichkeit zu vermiethen und gleich zu beziehen.

3980. Im Laboratorio der Münchener Feuerzeugfabrik werden inländische Branntweine entfuselt oder vielmehr veredelt.

Liebhaber feiner, geistiger Getränke finden Proben dieser Veredelung auf dem Kreuze, Elsenmannsgasse Nro. 1106, in halb- und drey Viertelmaaßflaschen, die ersten zu 40 kr., die andern zu 1 Gulden. Man schmeichelt sich, daß sie den Beyfall der Kenner erhalten werden.

Bekanntmachung.

(Das Heilbad zu Rosenheim betreffend.)

3952. Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß das rühmlichst bekannte Mineral-Bad zu Rosenheim dieses Jahr wieder wie gewöhnlich am 1. des künftigen Monats May eröffnet werde.

Mit dieser Bekanntmachung verbindet der Unterzeichnete zugleich die fernere Bemerkung, daß ihm seine übrigen weitläufigen Handels- und Wirthschafts-Geschäfte nicht mehr erlauben, diese Anstalt für die Zukunft auf eigene Rechnung fortzusetzen, und daß er daher gesonnen sey, dasselbe, wenn sich ein annehmbarer Kaufslustiger hiefür finden werde, aus freyer Hand zu verkaufen.

Zu dieser Badanstalt (in einer der reizendsten Lagen Baierns) können zu dem weitläufigen und beynahe durchaus neugeschaffenem Badhause, Stallung und Remisen, übrigens noch Feld- und Wiesengründe, Gärten ꝛc. zunächst dem Badhause nach Wunsch käuflich überlassen werden.

Ueber die Eigenschaft der Heilquelle selbst hat der Unterzeichnete nichts weiter zu bemerken, indem dieselbe durch seine kräftige Wirkung durch die pragmatische Geschichte der baierischen Mineralwässer vom Hrn. Medizinalrath Graf (München 1805) und durch des Herrn von Klöckl eben so umständlich als musterhafte Badbeschreibung zureichend bekannt ist.

Ueber die nähern Kaufsbedingungen belieben sich Kaufslustige an den Eigenthümer selbst, an den Landgerichts-Advokaten Hrn. Lampert zu Rosenheim, oder in München an den Inwohner im Färber Käser Hause Nr. 885 über 1 Stiege in der Oberanger-Strasse zu wenden.

Rosenheim den 19. April 1818.

Johann Georg Amann, bürgerl. Weingastgeber und Badinhaber.

3995. (3. a) In der Behausung am Maximilians-Platz der Herzog-Max-Burg gegenüber Nr. 1321 ist bis künftiges Michaeli die Wohnung im 2ten Stocke zu beziehen; dieselbe besteht in 6 Zimmern, wovon 5 heizbar, einem Alkofe, Küche, Speis und Keller, dann Stallung auf 4 Pferde, Remis auf 2 Wägen, Holz- und Heulage, und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere hierüber ist bey dem Eigenthümer rückwärts im Nebengebäude täglich in Erfahrung zu bringen.

München den 27 April 1818.

3971. (4. a) In einer schönen Lage zwischen Wolfratshausen und Benediktbeuern (das ehemalig große Kloster Beyerberg) sind große und kleine bequeme Logien gleich zu beziehen, mit oder ohne Stallungen und Remisen; Jahrweis und auch zum Sommeraufenthalt. Das Nähere ist zu erfahren in der Pranners-Gasse Nr. 1478 über 2 Stiegen.

3967. In der Perusagasse Nro 78 über 1 Stiege ist auf das Ziel Michaeli ein Logis zu beziehen. Dasselbe besteht vornheraus in 4 heizbaren, sehr schön ausgemalten Zimmern und einer Garderobe, deren Decken und Fußböden ebenfalls gemalt sind; rückwärts in einem heizbaren Zimmer und Behältniß, dann Küche, Speis, Holzleg, gewölbten Keller, Speicher, s. v. Abtritt ꝛc. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 103 — 1. May 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 22. April. Gestern Abend hatte unser kunstliebendes Publikum den seltenen Genuß eines der gelungensten Meisterstücke des tragischen Genius zu sehen. Es wurde nämlich im Burgtheater »Sappho«, neues Trauerspiel von Grillparzer (Verfasser der Ahnfrau), gegeben. Es ist hier nicht der Ort, eine Analyse dieser herrlichen, sinnvollen und blumenreichen Dichtung zu liefern. Einzelne Stellen rissen den größten Theil des Publikums so zur Bewunderung hin, daß am Ende des dritten Akts der bescheidene Verfasser mit Ungestüm hervorgerufen wurde. Er erschien jedoch nicht, sondern wurde durch einen Schauspieler als abwesend entschuldigt. Herr Grillparzer ist ein geborner Wiener und steht in Staatsdiensten. Der Erzherzog Karl nebst seiner Gemahlin wohnten der Vorstellung bey. — Unser berühmter Beethoven leidet zu allgemeinem Bedauern seit einiger Zeit an einer hartnäckigen Krankheit. — Nachrichten aus Troschdorf, dem Aufenthaltsort der Gräfin v. Lipano, zufolge, befindet sich der älteste Sohn derselben, ehemaliger Kronprinz von Neapel, sehr unpäßlich. — Dem Vernehmen nach ist ein hier seit einigen Wochen mit Einkaufen aller Gattungen von von Rubien beschäftigter türkischer Agent von dem Großsultan beauftragt, die Einrichtung für den, bekanntlich vor einem Jahr zu Konstantinopel abgebrannten Pallast hier auszusuchen. Er kauft besonders die kostbarsten Spiegel und Bronzearbeiten auf.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: Vom Main, nachstehenden Artikel: »Die kaiserl. österreichische Erklärung am hohen Bundestage, am 6. April d. J., ist unstreitig seit drey Jahren die schönste Erscheinung an Deutschlands politischem Horizonte. Offen, in gewohnter Redlichkeit und Uebereinstimmung mit alten Rechtsgrundsätzen, erklärt dieser allerhöchste Hof, daß die in dem Art. 13 der Bundesakte den Völkern gemachten Versprechungen erfüllt, die Ständeverfassung überall wo sie nicht vorhanden, wo bald als möglich ins Leben gerufen, und das Ergebniß der desfallsigen Anordnungen längstens bey Jahresfrist angezeigt werden müsse. Wie sehr kontrastiren diese herrlichen Worte mit dem Bestreben mancher Schriftsteller, die heiligsten Zusagen der Monarchen durch Verdrehungen von neuem in Frage zu stellen, und wie nackt stehen nun Diejenigen da, welche den Völkern durch ausweichende Deutungen allen Glauben an die Heiligkeit dieser, seit drey Jahren gemachten Verheißungen zu rauben im Begriffe waren! Wären die Völker der österreichischen Monarchie nicht durch die Sprache so mächtig geschieden, wären sie mit diesem stärksten aller Bande gebunden; so würde die Liberalität Franz II. Europa gewißlich statt der überall vorhandenen, für das abgeschiedene Bedürfniß der durch Sprache getrennten Provinzen angemessenen und vollkommen hinreichenden Provinzialstände seiner Monarchie, schon längstens das schöne Schauspiel einer Reichsstände-Versammlung gegeben, und dadurch den Glanz einer Regenten-Familie noch erhöht haben, welche durch ihre hohen Tugenden, durch ihren Abscheu gegen Willkühr und Tirannei gleichsam von der Vorsehung selbst zum herrlichsten Vorbilde der Monarchen auserlesen worden ist. Die Verschiedenheit der Bildung der Provinzen würde dabey schwerlich in Betracht gekommen seyn, indem in einer solchen Centralisation immer der Stärkere den Schwächeren zu sich hinaufhebt, der gebildetere Theil der Menschen in Europa so ziemlich gleichen Schritt hält und der weniger Gebildete im Grunde doch nur über Gegenstände mitstimmt, welche derselbe aller Orten vollkommen zu kennen im Stande ist.

Der nach Frankfurt versetzte kaiserl. östreichische Legations-Rath v. Wessenberg war daselbst angelangt. — Man erwartete in dieser Stadt gegen die Mitte May's Ihre Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg und den Herzog von Cambridge, welche mit ihrer erlauchten Schwester, der nunmehrigen Erbprinzessin von Hessen-Homburg, bey ihrer Durchreise zusammentreffen wollen.

In der Frankfurter Zeitung liest man aus Frankfurt, vom 26. April: Dem Vernehmen nach wird sich hier eine Kommission zu Berichtigung des Oberrheinischen Kreis-Schuldenwesens bilden. Man nennt als Kommissarien von Seiten des Königreichs Baiern den Staatsrath Frhr. v. Häffner, und von Seiten Kurhessens den Hofgerichtsdirektor Frhr. v. Moß von Hanau, welche beyde sich gegenwärtig hier befinden.

Nach Berichten aus Mecklenburg hat der dortige Land-Tag, beynahe einstimmig, die Leibeygenschaft abgeschafft. Die Aufhebung soll bis 1820 beendigt seyn. Nur über die Versorgung der alten und schwachen Unterthanen hat man sich noch nicht einigen können. Der Landtag will auch, nach preußischem Muster, für die Ritterschaft einen freywilligen Kreditverein bilden, zu welchem Ende die Hypothekenbücher bis 1825 regulirt werden sollen.

Frankreich.

Lord Kinnaird ist nach Brüssel zurückgekehrt. Der Huser Cantillon soll fortwährend bey seinem Läugnen beharren, Marinet wird einige Geständnisse gemacht haben.

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Paris vom 21. April: Folgende Thatsachen können allein zur Aufklärung über die Ermordung von Fualdès zu Rhodez und den durch mancherley Umstände vor andern merkwürdigen, bey dem Assisenhofe zu Aby

jetzt deßhalb im Gange befindlichen Kriminalprozeß führen. Da Dieselben nur Wenigen bisher bekannt sind, so wird man es sich leicht erklären, wie noch so Vieles im Publikum bey einer Sache, über die, nachdem alle öffentliche Blätter davon geredet, in und außer Frankreich mit Begierde Aufschlüsse erwartet werden, geheimnißvoll erscheint. Jauffion und Grammont Bastide, Schwäger untereinander und verwandt mit Fualdes, überdieß mehr oder weniger in Verbindung mit den vornehmsten Familien von Rhodez und des Aveyrondepartements, waren eifrige Anhänger und Agenten der ultraroyalistischen Parthey in Frankreich. Bey der Wiedererscheinung und Landung Napoleon's auf französischem Grund und Boden, erhielten sie von Paris aus die geheimen Aufträge und Instruktionen, von den öffentlichen Kassen und Geldern in ihrer Gegend so viel zu retten, als möglich, um zu verhüten, daß dasselbe nicht den Buonapartisten in die Hände falle. Dieß wurde von ihnen auch noch eher in Vollziehung gesetzt, als es von der Parthey Napoleon's, als dieser wieder in der Hauptstadt eingerückt war, verhindert werden konnte. Jauffion und Bastide haben auf diese Weise beträchtliche Summen bey Seite geschafft, und es war ihnen um so leichter, sich derselben zu bemächtigen, da sie von Seiten der, der königlichen Regierung ergebenen Beamten, darey unterstützt wurden. Aber sie behielten die Gelder für sich selbst, benutzten die Unordnungen in der Verwaltung, welche der plötzliche Umsturz des Throns und die Abreise der königlichen Familie aus Paris nothwendig zur Folge haben mußten, dieselben zu verbergen, und blieben im ruhigen Genuß des Gesammelten während der hundert Tage. Als der König, in Folge der Schlacht von Waterloo, wieder zurückkehrte, ging Jahr und Tag hin, ehe diese Sache zur Sprache kommen konnte, und sie wäre vielleicht nie auch nur erst in Anregung gebracht worden, hätte nicht die Mißgunst der Gegenpartey dafür Sorge getragen. Die Wirkungen des heerschenden Partheygeistes zeigten sich nämlich unter andern auch darin, daß kein Theil dem andern etwas gönnte und die Buonapartisten mochten die Herren der entgegengesetzten Parthey in Rhodez um so weniger im ruhigen Besitz des gesammelten Vermögens lassen, als sie den Royalisten immer den Vorwurf zu machen geneigt waren, daß sie darauf ausgingen, sich das, was dem Staate gehöre, zuzueignen, und sich auf die Kosten desselben unrechtmäßigerweiße zu bereichern. Die antiroyalistische Parthey war es, welche die Herren Jauffion und Bastide der Unterschlagung öffentlicher Gelder so laut anklagte, daß man endlich nicht umhin konnte, den Befehl zur Einleitung einer Untersuchung gegen dieselben zu ertheilen. Fualdes, der damals die Stelle eines königlichen Prokurators in Rhodez bekleidete, hatte die Papiere und Dokumente über den vollführten Raub in Händen und so wie früherhin ohne sein Mitwissen auf die öffentlichen Gelder nicht hatte Beschlag gelegt werden können, so legte ihm jetzt sein Amt den Beruf auf, sich, nach der von Paris ihm ertheilten Weisung, mit der Untersuchung zu befassen.

(Der Beschluß folgt.)

Vom 22. April. Gestern wurde in der Kirche St. Etienne-du Mont den Namen Racine's und Blasius ein Todtenopfer gebracht, bey der Aufstellung der ihnen errichteten Denkmale in der Kapelle der heil. Jungfrau, wo die sterblichen Ueberreste dieser beyden großen Männer beygesetzt sind. Eine Deputation der französischen Akademie, Racine's Verwandte, der Maire und Adjunkt des 12. Arrondissements, mehrere Zöglinge der Normalschule und eine große Anzahl Gelehrter, wohnten dieser, die Nation ehrenden, Feyer bey.

Man erzählt sich hier, daß die Liquidations-Angelegenheit beendigt sey, ohne daß jedoch eine offizielle Mittheilung deßhalb zur öffentlichen Kunde gekommen ist. Man will wissen, daß statt der 800 Millionen, welche reklamirt wurden, nun nur 240 Millionen ungefähr in folgendem Verhältnisse gezahlt werden würden: An Oesterreich 25 Millionen; an Preußen 50,500,000; an Spanien 17 Millionen; Baiern 10 Millionen; Hamburg 20 Millionen, Hannover 10 Millionen Livres. Nur über die Zeit soll man noch nicht einig seyn, von welcher an die Interessen dieser Summe zu laufen anfangen sollen. Die Verbündeten wollten sie auf den Zeitpunkt von 2 Jahren zurücksetzen, was aber der Hr. Herzog von Richelieu bestritten.

In dem Berichte, welchen der Präsident der antipiratischen Sozietät seinen Kommittenten abgestattet, kommen unter andern folgende Stellen vor: »Die Komite' der deutschen Bundesversammlung, welche mit Untersuchung der Angelegenheiten der Barbareskn beauftragt ist, ist noch fortwährend beysammen und man sieht daraus, daß Deutschland von dem, was es sich schuldig, durchdrungen ist, so wie die Einsichten der Mitglieder derselben hoffen lassen, daß sie eine der Ehre der Nation würdige Maaß-Regel in Vorschlag bringen wird, um die Macht und Sicherheit der Flagge derselben und ihren Handelsschiffen das Recht der freyen Schiffahrt zu sichern, ohne nöthig zu haben, einen Raub beyzupflichten um Erlaubniß zu fragen.

Durch das Betragen des jetzigen Deys ist die eigentliche Frage, um welche es sich handelt, in eine bloße Maßregel verwandelt worden; man muß ihn in seiner Höhle zu Lande und Wasser diktiren. Die Macht dieser Räuber ist in Europa als weit furchtbarer berüchtigt, als sie wirklich ist; die Hauptstädte allein sind zur See mächtiger als Algier. Man ruft immer Hercules! aber man braucht seine Keule nicht, um ein Glas zu zertrümmern.« (Diese Stelle war vor Entthronung des letzten Deys geschrieben.) Später heißt es: »Die zu Algier vorgefallene Regierungsveränderung kann wichtige Veränderungen in den innern und äußern Verhältnissen dieser Regentschaft hervorbringen, wenn Europa endlich aufhört, die Räuberey durch Uebersendung von Geschenken an Waffen und Munition zu begünstigen und zu belohnen; wenn es diese Gelegenheit benutzt, die Abschaffung der Seeräuberey und Sklaverey zu diktiren, den Negerhandel mittelst Caravanen abzubringen sich bemüht, mit dem neuen Dey und den Fürsten im Innern von Afrika deßhalb unterhandelt und der neuen schwarzen Armee das Mittel benimmt, sich zu vermehren und zu rekrutiren.«

Italien.

Neapel, den 12. April. Es scheint, daß das Erdbeben sowohl in Kalabrien, als auch auf der Insel Sizilien aufgehört habe. Die gleichzeitigen Nachrichten von Erderschütterungen, die man in Frankreich und Oberitalien verspürte, lassen vermuthen, daß das Erdbeben seinen Hauptsitz in dem Innern des Aetna gehabt und von dort aus sich nordwestlich dieser Insel ausgebreitet habe. Die Liebhaber der Naturgeschichte finden hier ein weites Feld zu Nachforschungen, um so mehr, da zu gleicher Zeit in der Atmosphäre eine gewaltige Störung des Gleichgewichts vor sich gegangen ist, welche so fürchterliche Sturmwinde verursachte, die in Frankreich, England, Italien und in andern Gegenden auf dem Lande sowohl als wie zur See so großen Schaden anrichteten. — In den ersten Tagen dieses Monats war die Witterung ziemlich kalt und hin und wieder wurden unsere lachenden Fluren mit Schnee bedeckt. Dieser Umstand hat uns jedoch die Hoffnung zu einer sehr ergiebigen Erndte keineswegs

Digitized by Google

benommen. Auch aus den Provinzen gehen gleichlautende Nachrichten von Erwartung einer sehr gesegneten Erndte ein.

Rom, den 12 April. Vergangenen Donnerstag überreichten S. p. H. den drey neu ernannten Kardinälen Testaferrata, Hägelin und Cavalchini die Kardinälshüte. — Der so berühmte Maler Cammuccini soll noch in dieser Woche mit seinem vortrefflichen Meisterstück, das den Tod Cäsars darstellt, und welches für den Hof von Neapel bestimmt ist, nach dieser Residenz-Stadt abreisen.

Genua, den 18. April. JJ. kk. MM mit Höchstdero Familie und andern hohen Personen wohnten vor einigen Tagen den vortrefflich ausgeführten Manöuvres des Garde-Grenadier-Regiments bey und begaben sich hierauf zum zweytenmal an Bord der schönen Fregatte Maria Theresia, welche auf dem Punkt abzusegeln steht, und bestimmt seyn soll, zu Livorno S. k. H. den Erzherzog Ferdinand, den Bruder unserer Königin, an Bord zu nehmen und hieher zu bringen.

Spanien.

Nach vorläufigen Berichten in französischen Zeitungen sind durch ein königl. Dekret vom 3. April die Vales reales auf ein Drittheil ihres Nominalwerths herabgesetzt worden. Die so konsolidirten Vales tragen vom 1. Jan. d. J. an 4 Prozent Zinsen; die nicht konsolidirten zwey Drittheile bringen keine Zinsen, werden aber für Abgabenrückstände aus den Jahren vor 1814, und für ein Fünftheil der laufenden Abgaben nach ihrem Nominalwerth an Zahlungsstatt angenommen.

Großbrittannien.

London, den 10. April. Die bekannte Ausforderung zum Gotteskampfe, deren vor einiger Zeit in allen engl. und auch in diesen Blättern gedacht wurde, ist nach den, obgleich veralteten, doch nicht aufgehobenen Gesetzen, zu Gunsten des Herausforderers entschieden, und der Kampf von dem Gerichtshofe genehmigt worden.

Vom 17. April. In der letzten Parlamentssitzung ist auf den Antrag des Lord Castlereagh nach sehr lebhaften Debatten, welche den Courier zu der Aeußerung bewogen, daß bey dem Lesen dieser Parlamentsverhandlungen wohl Niemand das Loos eines engl. Prinzen beneiden werde, den Herzoginen von Cambridge und Cumberland mit einer Majorität von 82 Stimmen Jeder ein Witthum von 6000 Pf Sterl. bewilligt worden.

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 11. April: »Der König hat den Reichsständen vorgestern durch den Hofkanzler förmlich anzeigen lassen, daß Er in Erwiederung des von ihnen ausgedrückten Wunsches nunmehr den Anfang des Maimonats zur Krönung bestimmt habe, und hoffe, daß die Stände bis dahin mit Fleiß und Eintracht die Reichstagsangelegenheiten zu beendigen bemüht seyn würden. Die zu jener Feyerlichkeit nach Stockholm beorderten Truppenkorps werden am 1. May erwartet, und, wie es heißt, bis zum 18. desselben Monats im Lager stehen bleiben. Die Krönungsmünze wird die Devise: »des Volkes Liebe, meine Belohnung!« enthalten, welche bedeutende Regentenworte der König zu seinem Wahlspruch erwählt hat, der nach alter Sitte dem Reichswappen als Umschrift beygefügt wird. So las man unter König Karl XVIII.: »des Volkes Wohl, mein höchstes Gesetz«; unter der vorhergehenden Regierung: »Gott und das Volk«; noch früher: »das Vaterland«. — Bedeutende Reduktionen des zahlreichen hohen und niedern Hofstaats-Personals sind seit einiger Zeit eingetreten; die Tafeln und Equipagen sind vermindert, und viele Personen in den Fall gekommen, mit lebenslänglicher Beybehaltung ihres Gehalts aus dem königl. Schlosse zu ziehn. Das Schloß Rosersberg wird zur Sommer-Wohnung der verwittweten Königin eingerichtet. — Nach geschehenen Motionen im Bauern- und Adelsstande hat der Konstitutionsausschuß beschlossen, daß der dienstverrichtende Oberstatthalter, Staatsrath und Vice-Admiral Baron v. Cederström, von dem Justizprokurator der Reichsstände, Baron Mannerheim, vor einem Reichsgericht belangt werden soll, um sich, in seiner Eigenschaft als vortragender Generaladjutant der Marine, über die im vorigen Jahre während der Küstenbewachung wider den Schleichhandel durch Aufbringungen vorgegangenen Benachtheiligungen zu erklären. Der vortragende Generaladjutant der Land-Armee, General Björnstjerna, war früher, wegen gewisser, bedingungsweise von den Rottenbauern verlangten Rekrutenbekleidungen, in Ansprache genommen, aber von dem Konstitutions-Ausschuß von der Anklage freygesprochen worden. Das Reichs-Gericht, welches hier bis jetzt noch nicht gehalten worden, wird nach der Konstitution von dem Präsidenten des Swea-Hofgerichts als Wortführer zusammenberufen, und hat zu Mitgliedern die Präsidenten sämmtlicher Reichskollegien, zwey adeliche und zwey bürgerlich Justizräthe, die beyden höchsten Befehlshaber der in der Hauptstadt liegenden Truppen und der Eskadre, die beyden ältesten Räthe des Swea-Hofgerichts und den ältesten Rath jedes Reichskollegiums. Der König besitzt das Begnadigungsrecht, doch ohne den Verurtheilten wieder im Staatsdienst anstellen zu können.«

Christiania, den 8. April. Am 17. März machte der Kriegsrath Flora im Storthing folgende Anträge: »Man möchte der Norwegischen Regierung auftragen, für die baldige Anschaffung der zur Krönung des Königs nöthigen Insignien zu sorgen, und den König unterthänigst bitten: 1) Sich zu Anfange aller, Norwegen betreffenden Gesetze und Anordnungen, so wie auf den Münzen dieses Reichs, »König von Norwegen und Schweden« zu nennen; 2) die Anerkennung der norwegischen Konstitution von den europäischen Mächten zu bewirken; 3) alle dem 21 Art. des Kieler Traktats zufolge von Schweden in Empfang genommenen, Norwegen aber zugehörigen Besitzungen, letzterm Reiche zurück zu liefern; 4) alle Eidesleistungen norwegischer Unterthanen in Schweden zu verbieten und 5) allen norwegisch-schwedischen Ministern, Agenten und diplomatischen Abgesandten zu befehlen, sich sowohl selbst in ihren Verhandlungen so zu betragen, wie die Selbstständigkeit Norwegens es fordere, so wie auch darauf zu sehen, daß Andere dieselbe nicht beeinträchtigen. Dieser Vorschlag, nebst einem andern vom Pastor Schulz über die Frage, ob die norwegischen Festungen ohne Beystimmung des Storthings verkauft und geschleift werden könnten, wurden der Wahl-Kommittee zugestellt. Der Agent Södring machte die Motion, S. M. den König um Mittheilung des Resultats der Unterhandlungen mit den Barbaresken wegen Anerkennung der norwegischen Flagge zu bitten.

Privatbriefen aus Bergen und Drontheim zufolge, ist die Häringsfischerey an der Westküste Norwegens so ergibig, daß der Preis derselben, wegen Mangel an Salz und Tonnen außerordentlich gering ist.

Es werden ohne Zweifel fünf Mitglieder des Things nach Stockholm gesandt werden, um der am 5 und 7. k. M. statt findenden Krönung Sr. Maj. beyzuwohnen und die Theilnahme Norwegens an diesem feyerlichen Akte zu beweisen.

Rußland.

Petersburg, vom 4. April. Der Vicеadmiral Mäsojew

dov, ein von seinen Untergebenen sehr geliebter Befehlshaber, ist im 69ten Jahre seines Alters gestorben. — Gestern sind S. k. H. der Großfürst Nikolaus auf einige Tage nach Irlezk abgereist. — Der hier erscheinende Invalide spricht zu der Preßfreyheit Deutschlands: »Es ist erfreulich, daß einmal Maßregeln gegen dieses Unwesen ergriffen werden, es ist aber auch die höchste Zeit.«

Der Hamburger Korrespondet meldet aus Reval, vom 5. April: »Es werden jetzt zu Cronstadt 5 Linienschiffe und 3 Fregatten ausgerüstet, die zu verschiedenen bisher noch unbekannten, aber zu keinen andern als friedlichen Zwecken bestimmt seyn sollen.«

Dem Vernehmen nach ist der General Graf Czernitschef beauftragt, dem jetzigen Könige von Schweden die Glückwünsche des Kaisers Alexander zu seiner Thronbesteigung zu überbringen.

Vermischte Nachrichten.

Der am 10. April zu Frankfurt schnell verstorbene Akustiker, Johann Gottfried Kaufmann aus Dresden (geboren zu Siegmar bey Chemnitz, am 14. April 1752), verdankte alles seinem angebornen Genie zur Mechanik, das ihn auch von der Strumpfwirkerprofession zu einem Uhrmacher trieb, wo er sich bald in diese Kunst einweihte. Er war in Sachsen der Erste, der 1789 eine Flöten- und Harfenuhr erbaute, die wegen ihrer Vortrefflichkeit von dem König (damaligen Kurfürsten) gekauft wurde. Durch unermüdeten Fleiß brachte er es in einem Jahrzehend dahin, daß seine Arbeiten in Italien, Oesterreich und Rußland als Meisterwerke gesucht und dahin versendet wurden. In Verbindung mit seinem Sohne Friedrich erfand er allmählig das Chordaulodion und besonders das Harmonichord, das allein schon hinreicht, den Namen Kaufmann unsterblich zu machen. Seit dem Oktober 1815 waren beyde Künstler auf Reisen und erndteten überall den so wohl verdienten Beyfall. Als Künstler war Kaufmann groß und bescheiden, als Mensch ein deutscher Biedermann, ein liebender Gatte und Vater.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Johanna von Montfaucon. Ritterschauspiel in 5 Aufzügen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: U. A. w. g. Lustsp. in 1 Akt von Kotzebue — Darauf: Die Uniform des Feldmarschalls Wellington.

Eröffnung des Bades zu Peters Brunn

3982. (3. b) bey Leutstetten.

Dieß Gesundheits-Bad wird am nächstkommenden 1. May eröffnet, und die Bestellungen wollen schriftlich in der Handlung des Hrn. Franz Xaver Piernböck in der Rosengasse abgegeben werden. Zippelch, Badmeister.

Versteigerung.

3890. (3. c) Im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge wird Montag den 4. May d. J. das Anwesen der Georg Schrapenstallerischen Melbers Eheleute auf die Läuten im Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione veräußert werden.

Dasselbe besteht:

1) zu ebener Erde aus 2 Logien, wovon die eine Stube, Kammer, Flez, Keller und Küche, die andere Stube, 2 Kammern, Flez und Küche hat;
2) über eine Stiege aus 3 Logien, wovon jede eine Kammer und eine Stube, dann eine besondere, zwey aber eine gemeinschaftliche Küche haben;
3) über 2 Stiegen aus einer Stube und einem Kasten;
4) neben dem Hause befindet sich ein Hofraum, Garten, Gumpe Brunnen und 2 Schweinställe.

Alles zusammen steht in einem Schätzungswerthe von 1200 fl. und ist billigen. Kaufslustige werden eingeladen.

Actum den 31. März 1818.

Königl. bairc. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

3994. Die Erber'sche Handlung im Markte Maynburg ist aus freyer Hand zu verkaufen, und die etwaigen Liebhaber dazu können das Nähere entweder bey George Harras hier oder bey Geb. Bernard in Regensburg oder bey G. D. Ludwig in Augsburg erfragen.

3977. In der Residenz-Schwabingerstraße Nro. 33 ist auf künftiges Michaeli Ziel der 4te Stock mit 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften.

3966. Auf der Hundskugel Nro. 1179 ist im 1ten Stocke rückwärts eine Wohnung, bestehend in einem heizbaren nebst zwey unheizbaren Zimmern, einer Magdkammer, Küche, Keller, Abtritt, Ausguß und andern Bequemlichkeiten, sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu ebener Erde daselbst zu erfragen.

3960 In der Neuhauserstraße Nr 1117 ist im 1ten Stocke ein sehr schönes Logis mit 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller, Speicher, s. v. Abtritt, dann Remise, Stallung zu 2 Pferde, und noch ein kleines Logis extra zu verstiften.

Anzeige.

So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München zu haben:

Akkorde deutscher Classiker über Philosophie des Lebens. 8. Karlsruhe. Preis 1 fl. 21 kr.

Von Hrn. Franz v. Spann ist erschienen und in der Lindauer'schen Buchhandlung um 9 kr. zu haben:

Ueber die hölzernen Brücken mit großen Jochs-Oeffnungen. 8. 1818. S. 30.

Auch kann man auf dessen ebene Trigonometrie und Arithmetik der Sinusse in der Lindauerschen Buchhandlung und im Museum pränumeriren. Pränumerationspreis 1 fl. 12 kr.

(3. a) Das von der königl. Regierung gnädigst genehmigte weibliche Privat-Erziehungs-Institut, bestehend unter der Leitung der R. von Beessendorf wird im Laufe des Monats May eröffnet werden. Der Plan zu diesem Institute ist im Komptoir der politischen Zeitung und in der Wohnung der Vorstehterin in der Perusagasse Nro. 75 über eine Treppe um 6 kr. zu haben.

3040. Franz Thürmer Perüquier empfiehlt sich mit einem schönen Sortiment von Pappmörsen mit feiner Malerey und Lock, so wie auch mit kaustischer Wachsmalerey, Damen- und Herrenköpfe mit modischem Haarputz um den billigsten Preis von 9 bis auf 1 fl. 12 kr.

Auch ist von bester Sorte Stiefel Wichs das Glas um 8, 10 und 12 kr., ein Quartdeutelchen zu 20 kr., die halbe zu 40 kr. und die ganze Maas zu 1 fl. 20 kr. zu haben. Der Laden ist am hintern Kirchenthor an der Peterskirche rechts.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 104 — 2. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 28. April. Heute besahen Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, begleitet von Sr. Exc. dem Herrn Minister des Innern, Gr. v. Thürheim, noch einige Attribute der Akademie der Wissenschaften. Se. kais. Hoh. nahmen zuerst die k. Sternwarte bey Bogenhausen, in welcher zwar die Reichenbach'schen Beobachtungsinstrumente erst bey gänzlicher Austrocknung des Gebäudes nach einigen Monaten aufgestellt werden können, deren innerer Ausbau jedoch vollendet ist, in Augenschein. Die höchst einfache, mit möglichster Kostenersparniß ausgeführte und durch absolute Sicherung der aufzustellenden Instrumente vor Erschütterung, sich auszeichnende Construction dieser neuesten aller bekannten Sternwarten, erhielt den vollen Beyfall dieses erhabenen Kenners. Dann verfügten sich Se. kais. Hoh. in das chemische Laboratorium, wo Höchstderselben Kenntniß und Theilnahme an dem Detail ebenfalls Bewunderung erregte. Den Conservatoren beyder Attribute gaben Se. kais. Hoh. Höchstihre Zufriedenheit mit dem Zustande zu erkennen, in welchem sie dieselben gefunden hatten.

Oesterreich. Der Oberstburggraf in Böhmen, Franz, Graf v Kolowrat, hat unterm 18. April an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften einen Aufruf erlassen, nach dem Muster der bereits zu Grätz, Pesth und Brünn bestehenden ähnlichen Anstalten, zu Prag ein vaterländisches Museum für Böhmen zu gründen.

Privatbriefe aus Siebenbürgen sprechen von einem heftigen Erdbeben, das zu Hermannstadt statt gefunden habe. Noch fehlt es aber an nähern Nachrichten.

Wien, den 25. April. Kurs auf Augsburg 262; Konventionsmünze 260.

Preußen. Der Großfürst Michael ist am 23 April von Berlin nach Leipzig gereist.

Der bisher zu Hildesheim als Staatsgefangener verhaftet gewesene Hr. von Schenk Winterstedt ist in Freyheit gesetzt worden.

Frankfurt, den 26. April. Der Großherzog von Weimar wird ehestens in hiesiger Gegend erwartet. Se. k. H. begibt sich, dem Vernehmen nach, nach Ems, und wird von da aus seinem Sohn, dem Herzog Bernhard, Brigadegeneral in königl. niederländischen Diensten, in Gent einen Besuch abstatten. Der Staatsminister und Oberhofmarschall, Graf von Edling, wird Se. k. H. auf dieser Reise begleiten. — Die sämmtlichen Abgeordneten zu dem Militärausschusse, welcher sich am 1. k. M. hier versammelt, werden ehestens hier eintreffen. Man kennt bereits von Seite Oesterreichs den General von Strigentesch; von Seite Preußens den General von Wellzogen; von Seite des Königreichs Sachsen den Oberst von Minkwitz; von Seite Kurhessens den Obersten von Oyc. Der Präsident dieses Ausschusses, Frhr. von Wessenberg, trifft erst zu Ende dieses Monats ein.

Die Stadt Frankfurt erhält gegenwärtig, durch Abtragung des sogenannten Schneidewalls, an der jetzt mit vieler Thätigkeit gearbeitet wird, eine neue Verschönerung und Erweiterung. Acht Gebäude werden hier an die Stelle der alten Festungswerke treten, und der Main von dieser Seite ebenfalls von einem schönen Kai eingeschlossen werden. Auch die Aufführung eines zweckmäßigen Gebäudes zur Aufstellung der öffentlichen Bibliothek, wozu durch ein Vermächtniß des patriotischen reichen Buchhändlers Brönner bereits Fürsorge getroffen war, ist nun beschlossen. Es wird nicht weit von der schönen Aussicht und vom Main auf dem Wallgraben seine Stelle erhalten. Im Garten des Senkenbergischen Instituts wird ebenfalls ein neues Gebäude längs [illegible] Wall erbauet, und zur Aufnahme eines naturhistorischen Museums eingerichtet werden. Seitdem der Kauf des rothen Hauses für das Schädelsche Kunstmuseum rückgängig geworden ist, lassen die Administratoren desselben den hintern Theil des Hauses des Erblassers einstweilen zur bessern Aufstellung der vielen Kunstschätze einrichten.

Niederlande. Brüssel, den 21. April. Nach Berichten von der französischen Gränze sollen bey der Organisation der zweyten Bataillone der Infanterie der französischen Armee ungefähr 250 bis 300 auf halben Sold gesetzte Offiziere im aktiven Dienste angestellt werden. Die Kompletirung der ersten Bataillone soll im May vor sich gehen. Die wenigen zweyten Bataillone, welche bisher noch bestanden hatten, haben immer nicht mehr als den vierten Theil der benöthigten Mannschaft gezählt. Die Artillerie wird durch ausgesuchte Leute aus der alten Armee vollzählig gemacht.

Frankreich.

Paris, den 21. April. (Beschluß.) Die freundschaftlichen und verwandschaftlichen Verhältnisse, in denen Fualdes zu den Angeklagten als öffentlicher Ankläger stand, mochten indessen, daß er die Sache mit möglichster Schonung behandelte, und, so viel von ihm abhing, in die Länge zu ziehen suchte; aber zuletzt brachte es die Gegenpartey in Paris dahin, daß er den ernstlichsten Befehl erhielt, ungesäumt die Anklage vorzunehmen. Unter solchen Umständen eilten Jaufion und Bastide, durch ihre mächtige Partey in Paris Alles in Bewegung zu setzen, um das ihnen drohende Gewitter von sich abzuwenden, und es gelang ihnen durch ihren Einfluß, Fualdes von dem Posten, auf welchem er wegen der in Händen habenden Beweise ihnen so gefährlich war, zu entfernen, indem an dessen Stelle ein Anderer

Digitized by Google

zum königlichen Prokurator in Rhodez ernannt wurde, dem der wahre Verlauf der Sache unbekannt war. Allein nichts war damit gewonnen, wenn Fualdes seinem Pflichtgefühl Gehör gab und die Papiere seinem Nachfolger lieferte. Es war keine Zeit zu verlieren; aber alle Mittel wurden von den Angeklagten umsonst versucht, die Papiere in die Hände zu bekommen. Fualdes weigerte sich hartnäckig und es war entweder Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren. So wurde endlich zur Ausführung des schändlichen Mords geschritten, der die Angeklagten nicht bloß von einem gefährlichen Mitwisser befreyte, sondern sie auch durch den Schlüssel seines Büreaus, den sie bey dem Ermordeten fanden und durch vollführte Eröffnung desselben in den Stand setzte, sich die für sie so wichtigen Papiere zu verschaffen. Wäre der Mord und die Wegnahme dieser Papiere am folgenden Tage mit mehr Vorsicht bewerkstelligt worden, so wäre das Verbrechen vielleicht aller Entdeckung entgangen und der Zweck erreicht worden, da ohne sehr überzeugende Verdachtsgründe man es schwerlich auch nur gewagt haben würde, Leuten, wie Jausion und Bastide, etwas anzuhaben oder sie gar so schwerer und empörender Kriminalverbrechen zu beschuldigen. Hierauf und auf ihre großen Verbindungen, stützten sich auch die Urheber des Mords und diese allzugroße Sicherheit, in der sie lebten, verhinderte sie, selbst nachdem schon der Verdacht auf sie zu fallen anfing, die Flucht zur gehörigen Zeit zu ergreifen. Jausion wurde, selbst nachdem er verhaftet worden war, wieder auf freyen Fuß gesetzt, so sehr wirkte ihre Parthey und so sehr fürchtete man sie. Auch noch da, als die Mörder der That fast überwiesen waren, hofften sie doch auf Hilfe, Rettung und Begnadigung. An Zeugen, die für sie auftraten, hat es nicht gefehlt. Mehrere Zeugen scheinen absichtlich nur darum zugelassen worden zu seyn, um gegen die Angeklagten zu sprechen, damit die Sache nur immer verwickelter werde und den Geschwornen Argwohn gegen die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit der Zeugen überhaupt einzuflößen. Mad. Manson war so lange das Idol, als sie mit der Sprache nicht heraus wollte; jetzt, da sie Aussagen zum Nachtheil der Angeklagten gethan, wird sie von allen Seiten geschmäht und verläumdet. Die Furcht war so groß, daß Viele es lange Zeit hindurch nicht einmal wagten, ein Zeugniß gegen die Angeklagten anzugeben. Mit Verlangen sieht man auch in Paris dem Ausgange dieses Prozesses entgegen, und es scheint fast, daß bedeutende Personen an dem, was späterhin zu dem scheußlichen Verbrechen führte, Theil gehabt. Das Urtheil mag indessen ausfallen, wie es will, so glaubt man nicht, daß die wahren Beweggründe der grausamen That öffentlich an's Tages-Licht hervorgezogen werden dürften.

Unter die vielen Mordthaten, welche man fast täglich in Pariser Blätter liefet, ist folgende eine der verruchtesten. Ein gewisser Verron, Handarbeiter im Bezirk von Troyes (Departement der Aube) hatte eine Weibsperson geheirathet, die ihm ein, wie er vorher wußte, unehelich erzeugtes Kind, einen Knaben von 5 Jahren, zubrachte. Er mißhandelte seine Frau bald so, daß sie davon lief, er ließ sie jedoch gerichtlich anhalten, zu ihm zurückzukehren. Kaum war sie mit ihrem unehelichen Kind zurückgekommen, so suchte er das Kind auf eine Art aus dem Wege zu räumen, daß er nicht als Mörder verdächtig werde. Er zog den Knaben nackt aus, band ihm die Füße zusammen, die Hände auf den Rücken und senkte ihn an einem unter die Arme gebundenen Strick in einen Brunnen im Hause, so daß er im Wasser ganz untertauchte. Dieses Verfahren wiederholte er binnen 8 Tagen fünfmal in der Absicht, daß das Kind davon krank werden und sterben sollte. Dabey verbot er dem Kind unter den fürchterlichsten Drohungen weder seiner Mutter noch sonst Jemand etwas davon zu sagen. Eine Nachbarin, die es einst von Ferne bemerkte, schwieg aus Furcht vor der grausamen Rachsucht des Verron. Bey der letzten Untertauchung band Verron dem Knaben den Strick, an welchem er ihn in den Brunnen senkte, um den Hals; dadurch bekam der Knabe Erbrechen und Konvulsionen und die Grausamkeit wurde entdeckt. Verron wurde zum Tode verurtheilt; und dieß Erkenntniß, gegen welches er appellirte wurde von dem Kassationshofe bestättigt.

Nach dem Journal des Debats wollte die Regierung am 25. April eine wichtige, zugleich diplomatische und finanzielle Mittheilung (vermuthlich in Bezug auf den Abschluß der Liquidations-Angelegenheit) den Kammern machen.

Der Herzog von Wellington stand dem Vernehmen nach im Begriff, Paris zu verlassen.

Paris, vom 23. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 60 Cent.

Polen.

Warschau, vom 13. April. Die Grundzüge der Konstitution, welche in der Eröffnungsrede unsers Königs von einem Monarchen geheiligt worden sind, der dem Genius der Wahrheit und des Rechts eine neue Bahn gebrochen hat, und zu erleuchtet ist, um seinen Gebrauch mit unsinnigem Mißbrauche zu verwechseln, sind in der Rede des Ministers des Innern und der Polizey, Grafen Mostowski bey derselben feyerlichen Gelegenheit, angegeben: »Die Konstitution vom 15. Nov. 1815« sprach er, »gab die Person, das Gewissen und die Meinung frey; der katholischen Religion gewährt sie einen besondern Schutz, ohne die Rechte anderer Glaubensgenossen zu verletzen; und die Gerichte sind in ihren Urtheilen unabhängig von jedem Einflusse der Regierung. Polen ist nun ruhig und sicher, weil es in seinem Innern geordnet, in seiner Verbindung mit dem mächtigen Rußland von äußern Feinden nichts zu fürchten hat. Unsre Verfassung gibt uns Preßfreyheit, erlaubt jedem Polen, mit seinem Vermögen zu ziehen, wohin er will. Alles Eigenthum, von welcher Art es seyn mag, erklärt sie für heilig und unverletzlich. Der Fremde kann sich hier niederlassen, Grundeigenthum erwerben, zum Genusse aller Rechte gelangen; das Land verlassen und wieder in dasselbe zurückkehren, wie es ihm gefällt. Die Nachfolger Sr. Majestät auf dem polnischen Throne müssen sich in unserer Hauptstadt krönen lassen, und den Eid schwören, die Konstitution aufrecht zu erhalten, und in allen ihren Theilen gewissenhaft vollziehen zu lassen. Alle königlichen Befehle und Dekrete muß ein Minister unterzeichnen, der verantwortlich für ihren Inhalt ist. Die Mitglieder des Reichsrathes sind, während der Sitzungszeit desselben, unverletzlich, und dürfen frey und offen ihre Ansichten und Wünsche, wie die ihrer Kommittenten, aussprechen. Die Deputirtenkammer hat das Recht, die Minister, Staatsräthe und Requetenmeister pflichtwidriger Handlungen wegen anzuklagen; und der Senat erkennt über die Gültigkeit der Anklage. Das Finanzgesetz tritt außer Kraft nach vier Jahren, wenn in dieser Zeit der Reichstag nicht zusammenberufen worden ist. Der Senat schlägt dem Könige für jede erledigte Stelle eines Senators zwey Kandidaten vor. Löset der König den Reichstag auf, dann muß er in der Zeit von zwey Monaten neue Wahlen verordnen. Die untern Stellen werden größtentheils ohne Mitwirkung des Königs besetzt. Die bewaffnete Macht ist im Verhältniß der Einkünfte des Staates festgesetzt, und die Güter und Einkünfte des Königs beschränken sich auf die Krons-Domainen. In keinem Falle darf Konfiskation als Strafe er-

kannt werden, und an den organischen Statuten und den Gesetz-Büchern kann der König nur in Uebereinstimmung mit den beyden Kammern des Reichstags etwas ändern. So wären wir, obgleich schwach und erobert, beynahe die ersten im Besitze einer liberalen Konstitution, die uns schon vor zwey Jahren zu Theil geworden ist, während die Völker, welche aus dem letzten europäischen Kampfe als Sieger traten, noch wirklich mit ihren Regenten im Aufsuchen eines Regierungssystems und einer zweckmäßigen Verfassung begriffen sind. Die ersten Berathungen unsers wieder erstandenen Vaterlandes werden den Fürsten beweisen, daß die Formen einer repräsentativen Verfassung ihrer Macht die sicherste Bürgschaft gewähren, und den Völkern, daß dieselben Formen zum Frieden ohne Erschlaffung, zum Gehorsam ohne Erniedrigung, und zur Freyheit ohne Ausschweifung führen.«

Darauf sprach der Graf Mostowski über die Religionsangelegenheiten und den öffentlichen Unterricht, über die Gerechtigkeitspflege, die Polizey, das Kriegswesen, die Finanzen und die übrigen Zweige der öffentlichen Verwaltung mit großer Ueberzeugung von dem glücklich veränderten Zustande seines Vaterlandes. Aus dem Berichte ergibt sich, daß zur Organisation der katholischen Geistlichkeit und des Religionswesens Entwürfe vorgelegt worden sind, über deren Annahme Se. Maj. befohlen hat, mit dem römischen Hofe Unterhandlungen anzuknüpfen. Für den Volksunterricht wird Sorge getragen, welches um so nöthiger ist, da, wie der Minister bemerkt, beynahe alle Verbrechen, die in Polen begangen werden, eine Wirkung der Trunkenheit sind. Auf Rechnung der Regierung sind Zöglinge nach Hofwyl und Möglin geschickt worden, um nach ihrer Zurückkunft in ihrem Vaterlande ähnliche Institute zu bilden. Eine neue Organisation der Gerichtsverfassung, um dieselbe mit den Grundsätzen der Konstitution und den Bedürfnissen des Landes in Uebereinstimmung zu bringen, wird nächstens dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Durch die Noth und Unfälle des Kriegs war, vom Jahr 1810 bis 1815, die Bevölkerung von 3,500,000 Menschen auf 2,000,000 herabgebracht; in den zwey letzten Jahren hat sie sich wieder bedeutend vermehrt. Seit 1814 sind 14,169 Mann, deren Dienstzeit zu Ende war, in ihre Heimath zurückgekehrt, und das Gesetz befreyt alle jungen Leute, die sich der Erziehung, den Künsten und Wissenschaften und der Manufakturen widmen, wie auch die ältesten Söhne jeder Familie von der Militärpflicht. Der König hat bisher auf seine Zivilliste verzichtet, und den Ertrag der Krondomänen dem Staate überlassen.

In der Reichstagssitzung der Landboten- und Deputirten-Kammer, vom 9. d., ward der Gesetzentwurf in Ansehung des Moratoriums der hypothekirten Geldsummen, die vor dem 20. Juny 1815 angeliehen worden, nach einigen Diskussionen durch Mehrheit der Stimmen angenommen, und das Dekret S. M. des Kaisers und Königs, vom 16. July v. J., vermöge dessen das Moratorium bis zum 1. Janua. 1821 verlängert wurde, bestätigt. In der Sitzung vom 10. d. ging der Entwurf wegen Bestimmung der gesetzlichen Prozente und Kapitalien einstimmig durch.

In der heutigen Sitzung kommt der neue Kriminal-Gesetz-Entwurf in Vorschlag, indem das französische Kriminal-Gesetzbuch für die polnische Nation nicht ferner anwendbar ist.

Bey dem Schlusse des Reichstags, am 27. d., wird der Kaiser der Sitzung der Vereinigung beyder Kammern wieder beywohnen und eine Abschiedsrede halten.

Vor der Abreise des Monarchen wird noch eine Generals-Revüe der polnischen Armee in der Gegend von Warschau statt haben.

Türkey.

Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Konstantinopel, vom 20. März. Sowohl hier als in der Nachbarschaft sind in den letzten 14 Tagen abermals mehrere Feuersbrünste ausgebrochen, deren stärkste in Galata sieben Stunden währte, und gegen 150 Häuser und Kaufläden in Asche legte. Wenige Tage nachher war eine minder bedeutende in Beschektasch. Auch Pera ward in der Nacht vom 20. auf den 21. d., gerade in demselben Tage, wo vor acht Jahren die Flammen 18 Stunden lang heftig wütheten, abermals durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt, die im schwedischen Gesandtschaftshause ausbrach. Die Flamme verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß alle, unter den Augen des Großwessirs selbst angewandte Hülfe, und alle Thätigkeit des wakern Topdschi-Baschi vergebens, und das ganze Haus um 6 Uhr Morgens in Asche gelegt war. Mit genauer Noth rettete sich der Gesandte, Herr v. Palin, samt seiner Gemahlin und fünf Kindern, in das nächst gelegene Haus des kais. österreichischen ersten Gesandtschafts-Dolmetschers, Hrn. v. Testa. Die meisten Effekten verbrannten, und der ganze schöne Garten liegt verwüstet. Am nämlichen Morgen brachen noch zwey Feuersbrünste aus, eine in Konstantinopel bey Kum Kapi, und die andere in Srutari. — Am 11. d. M. wurde der Warldschi-Baschi oder Aufseher der für das Arsenal arbeitenden Faßbinder, ein angesehener Grieche, der unter Chosrew Mehmed Pascha großen Einfluß hatte, und sich mehrere Ungerechtigkeiten und Bedrückungen auf den Inseln des Archipelagus zu Schulden kommen ließ, auf Befehl des Sultans enthauptet. Gleiches Schicksal hatte ein junger Grieche, der vor zwey Jahren zum Islamismus übergetreten war, spät-rhin diesen Schritt bereute, aber keineswegs zu bewegen war, wie so viele andere Renegaten heimlich zu entwischen, sondern ungeachtet aller Vorstellungen, selbst des Großwessirs, seinen öffentlich begangenen Fehler auch öffentlich, sey es auch mit dem Leben, büßen wollte. Sein Leichnam ward am dritten Tage nach der Enthauptung dem Scharfrichter von dem griechischen Popen um 850 Piaster abgekauft, und nach der Insel Proti (im Mare di Marmora) geführt, um daselbst beerdigt zu werden. — Eine neue Verordnung, Kraft welcher die fränkischen Gold- und Silbermünzen, in Vergleich mit den türkischen, weit unter ihrem wahren Werthe angenommen werden sollen, wird mit vieler Strenge vollzogen. Mehrere verkleidete Emissarien des Sarrhana Emini (Aufsehers über den Geld-Wechsel) gehen auf den vornehmsten Marktplätzen umher, und verhaften die türkischen Unterthanen, welche im Handel obenerwähnte Verordnung übertreten; mehrere sollen deshalb bereits zu den Galeeren verurtheilt worden seyn. — Zwischen dem neuen persischen Botschafter Mahmud-Ali Chan und dem vormaligen Residenten Ferepullah Aga haben sich Zwistigkeiten erhoben, welche die Pforte beyzulegen bemüht ist. Der Botschafter hat bereits zwey Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt, zur Letzteren dieser Konferenzen ward auch ein vormals in Persien gewesener Ulema (Gesetzgelehrter) zugezogen. — Am 12. d. früh wurde der neue Großwessir ins Serail berufen, und empfing aus den Händen des Sultans einen mit Edelsteinen reich besetzten Handschar zum Beweise der Zufriedenheit des Monarchen mit seinen bisherigen Diensten. — Der neue Großadmiral Tschili Ahmed Pascha ist am 22. hier angekommen, und hat am folgenden Tage seinen feyerlichen Einzug gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Wie das neueste Blatt der Eos meldet, wird von dem berühmten Erfinder des Steindruckes, Hrn. Alois Senefelder, nächstens folgendes höchst interessante Werk erscheinen:

Digitized by Google

„Vollständiges Lehr-Buch der Stein-Druckerey, enthaltend eine richtige und deutliche Anweisung zu den verschiedenen Manipulationsarten derselben in allen Zweigen und Manieren, belegt mit den nöthigen Musterblättern, nebst einer vorangehenden ausführlichen Geschichte dieser Kunst, von ihrem Entstehen bis auf gegenwärtige Zeit. Verfaßt und herausgegeben von dem Erfinder der Lythographie und der chemischen Druckerey Alois Senefelder. Mit einer Vorrede des Dir. von Schlichtegroll. München, 1818.“

Durch eine glückliche Verbindung von Umständen hat es sich gefügt, daß bey dem berühmten Kunsthändler Ackermann in London zugleich eine englische Uebersetzung dieses wichtigen, Baiern so viel Ehre bringenden Werkes erscheinen wird, zu welchen unser Landsmann Alois Senefelder allen ihm möglichen Vorschub geleistet.

Offenbar beginnt mit diesem Werke, welches bis Ende Juny unfehlbar vollendet, und mit allen dazu gehörigen Steindruck-Blättern im Buchhandel seyn wird, eine neue merkwürdige Epoche der Lythographie und der chemischen Druckerey. Sie wird dem Erfinder und durch ihn unserm München und Baiern zu neuer Ehre gereichen!

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: U. A. w. g. Lustsp. in 1 Akt von Kotzebur — Darauf: Die Uniform des Feldmarschalls Wellington. Zum Beschluß: Das erwachte Gewissen. Melodramatisches Phantasie-Gemälde von W. Urban. Musik von Lindpaintner.

Sonntag: Die Kreuzfahrer. Schauspiel in 5 Aufzügen. Mad. Schuhe als Gast die Ardaffin.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. b) Sonntag den 3ten May wird der Gesellschafts-Garten der Harmonie in Schönfeld eröffnet.

München den 30 April 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3986. (2. b) Montag den 4. May Morgens 9 Uhr wird im Amtszimmer der königl. Haupt-Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne eine Heu- und Streu-Lieferungs-Versteigerung gehalten werden, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. München, den 25. April 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3985. (2. a) Hinter der neuen Cavallerie-Kaserne vor dem Isarthoor wird Donnerstag den 7. May von 9 — 12 Uhr die Beyfuhr an Korn und Haber von den k. Rentämtern

Ingolstadt,
Pfaffenberg in Mallersdorf, und
Kellheim

zur k. Haupt-Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier in öffentlicher Versteigerung ausgeboten; — gleiche Versteigerung geschieht am nämlichen Tage bey den benannten k. Rentämtern.

München den 25 April 1818.

K. b. Militär-Administrations Kommission.

3920. (3. c) Es sucht eine Herrschaft zur Besorgung einer Oekonomie auf das Land einen ledigen oder doch wenigstens kinderlosen verheiratheten Mann, welcher der Bauernarbeit und Landwirthschaft kundig, als Baumeister unter vortheilhaften Bedingnissen sogleich aufzunehmen. Er muß sich aber eben sowohl über eine gute Aufführung und Treuheit, wie über die erfoderlichen Kenntnisse durch hinlänglicher Zeugnisse ausweisen können. Nähere Auskunft gibt das Komptoir dieser Zeitung.

Nachricht.

Da ich meine bisherige Wohnung über 1 Stiegr im Hause des Hrn. Apotheker Hofmann am Rindermarkte verlassen habe, so ersuche ich Jedermann, wer zu einer Zeit, wo das an seinem alten Orte verbleibende Zeitungskomptoir verschlossen ist, Einsendungen an die Redaktion oder Expedition der Münchner polit. Zeitung zu machen wünscht, dieselben vor das Angerthor in das neugebaute Haus des Hrn. Zenner Nro. 680. über 1 Stiegr, Eingang rechts, gefälligst bringen zu lassen.

P. P. Wolfs Wittwe,
Verlegerin der Münchner polit. Zeitung.

4009. Peter Bach, bürgerl. Caffetier am Rindermarkte Nro. 620 hat seine Kaffeschenk eröffnet, und zeigt solches einem verehrungswürdigen Publikum hiemit an.

München den 1. May 1818.

Eröffnung des Mineral-Bads Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich vorigen Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen die ihn mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und billigste Bedienung zu.

München den 23 April 1818. Hesse.
Frühlingsstraße Nro. 128. 3969. (6. b)

4012. Ich ehre mir die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich meine Buchhandlung aus dem bisherigen Lokale im Hause der HH. Gebrüder Marr — in die Behausung des Hrn. Regierungs-Rath von Aichberger, Schwabinger-Straße Nr 1246 nächst der Post verlegt habe, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Karl Thirnetmann.

Ein geschickter Setzer kann sogleich Arbeit bey mir finden.

P. P. Wolfs Wittwe,
Eigenthümerin der Münchener polit. Zeitungsdruckerey, Rindermarkt 638.

Die 76te Ziehung in Nürnberg war Mittwoch den 29. April unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

2 16 45 35 80

Die 77te Ziehung wird den 1. Juny und inzwischen die 1117te Münchner Ziehung den 12. May, und die 738te Regensburger Ziehung den 20 May vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 105 — 4 May 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXIV. enthält: Königl. Ministerial-Entschließungen: Die Entlassungs-Scheine für die eingebrachten und wieder auf freyen Fuß gestellten Individuen betreffend. — Bekanntmachungen: Pfarreyen und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen-Verleihungen und Bestätigungen. — Verleihung von Stipendien. — Unter andern folgende Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben vermöge Allerhöchster Entschließung an die k. Universitäts-Curatel zu Würzburg vom 13. April, dem ordentlichen Professor an dieser Universität und Arzte bey dem Julius-Spitale daselbst, Dr. Friedreich, den Charakter eines königl. Hofraths allergnädigst zu verleihen geruht. Se. M. haben unterm 17. April Allergnädigst geruht, den Anselm Friedrich Frhrn. Groß von und zu Trockau in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen. — Belohnung: Se. Maj. der König haben vermöge der unterm 18. April d. J. an die königl Regierung des Unter-Donaukreises erlassenen Allerhöchsten Entschließung dem vormals fürstbischöflich Passauischen geheimen Rath, und geistl. Raths-Direktor, dann Dechant und Pfarrer zu Waldkirchen, Priester Ignaz Wenzl, welcher bereits am 19 Dez. 1816 sein fünfzigstes Priesterjahr zurückgelegt hat, zum Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit über seine durch eine so lange Reihe von Jahren dem Staate und der Kirche geleisteten Dienste die goldene Civil-Verdienst-Medaille zu verleihen allergnädigst geruht.

Nach Briefen aus Erlangen ist der verdiente dortige Professor der Medizin, geh. Hofrath Harleß, auf die neu errichtete Universität Bonn berufen.

Oesterreich. Wien, den 25. April. Ihre Durchl. die verwittwete Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (Mutter der verstorbenen Gemahlin Sr. kk. Hoh. des Erzherzogs Palatinus von Ungarn) ist verflossenen Mittwoch den 22. d., in Begleitung ihrer beyden Töchter, so wie ihrer beyden Enkel, der Erzherzoge Franz und Stephan (Zwillingsbrüder), hier eingetroffen, und in der kk. Hofburg abgestiegen; Sie hat gestern die Reise nach Schaumburg fortgesetzt, wohin auch die beyden jungen Erzherzoge mitgenommen wurden, welche jedoch nach Ablauf eines Jahres wieder bey ihrem erlauchten Vater eintreffen sollen. — Der Generalmajor Freyherr von Steigentesch, welcher sich von Seite unsers Hofes als Mitglied des Militäraus-schusses zur weitern Erörterung der Militärverhältnisse des deutschen Bundes nach Frankfurt begibt, wird, da die Sitzungen dieses Ausschusses bereits am 1. May beginnen sollten, heute die Reise dahin antreten. — Der ehemalige kaiserl. österreichische Gesandte am würtembergischen Hofe, Graf von Lützow (zum kk. Internuncius bey der hohen Pforte ernannt), ist diesen Morgen hier eingetroffen. Man glaubt, daß er vor Antritt seiner Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte längere Zeit hier verweilen werde. — Der bisherige kk. Legationssekretär am deutschen Bundestage, Hr. Aug. Wolf, soll dem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft nach München versetzt werden. Der kk. Legationsrath Hr. Friedrich von Schlegel wird nächstens hier erwartet, wo er auf eine seinen ausgezeichneten Talenten angemessene, ehrenvolle Weise verwendet werden soll.

Wien, den 28. April. Den letzten Nachrichten von der Reise Ihrer Majestäten aus Triest vom 22. d. M. zufolge, befanden Sich Allerhöchstdieselben im erwünschtesten Wohlseyn, und waren seit Ihrer am 17. erfolgten Ankunft in obgedachter Stadt unabläßig beschäftigt die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten derselben in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Am 23. wird die Reise nach Fiume fortgesetzt.

Ofen. Fröhlich und vielversprechend ist in unserer schönen Gegend die Natur erwacht; wir haben, wie die meteorol. Beob. ausweisen, eine angenehme fruchtbare Witterung; die Aprikosen-Bäume blühen größtentheils bereits ab; die Kirschen, Pfirschen, Pflaumen, Birnen stehen in der Blühe, reich damit beladen, voll, gesund, gedeihlich; die Schwalbe baut schon wieder emsig bey uns ihr Nest; anmuthig ist der Frühling, hoffnungsreich für den Sommer, und allgemein erwartet man in unserm lieben Vaterlande, wie die immerfort sinkenden Fruchtpreise ausweisen, ein gesegnetes Jahr. Die Preise der Früchte fallen überall so wetteifernd, daß man kaum begreifen würde, wie sie voriges Jahr so hoch stehen konnten, wenn nicht unter andern auch die lieben Kartoffeln reichlich das ihrige dazu beygetragen hätten. Möge auch in diesem Jahre die Zahl ihrer Pflanzer groß seyn, und ihnen der Geschmack ihrer Verehrer treu bleiben!

Zu Temesvar verspürte man am 10. d. früh Morgens zu drey verschiedenenmalen Erdeerschütterungen, von denen die zweyte um 1 Viertel vor 6 Uhr, die heftigste war; sie verursachte hie und da an Häusern Beschädigungen; die dritte nach 7 Uhr, war minder stark.

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und die Königin nahmen am 29. April das Lokal der zu Kochendorf anzulegenden Salinen in Augenschein. Früher schon war der Präsident, Freyherr v. Maichus, daselbst eingetroffen.

Baden. Das großherzogliche Staats- und Regierungs-Blatt enthält eine Verordnung vom 23. April über die Rechts-Verhältnisse der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen, worin, nachdem der Großherzog in der deutschen Bundesakte mit den übrigen verbündeten Fürsten Deutschlands übereingekom-

Digitized by Google

men, den ehemaligen unmittelbaren, nunmehr aber der Landes-Hoheit anderer deutscher Staaten unterworfenen Reichsständen und Reichsangehörigen ein bleibenden Rechtszustand in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse zu verschaffen, unter Zugrundlegung der in gedachter Akte niedergelegten allgemeinen Normen eine Reihe von Bestimmungen getroffen wird. (Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen.)

Der königl. großbritannische Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, Hr. Brook Taylor, der in besondern Aufträgen seines Hofes nach Karlsruhe gekommen war, hatte am 27. April die Ehre, bey Sr. k. H. dem Großherzoge eine Audienz zu erhalten, worauf er J. k. H. der Großherzogin vorgestellt wurde.

Frankfurt, den 28. April. Wir haben seit einiger Zeit eine ganz vortreffliche Witterung; die Felder haben bey Menschengedenken nicht so schön gestanden, alle Obstbäume sind in voller Blüthe, die Kirschen haben zum Theil schon abgeblüht. Außer den in geringer Anzahl vorhandenen Maikäfern scheint das ganze den Bäumen schädliche Insekten-Geschlecht ausgestorben. Der Weinstock verspricht die schönsten Hoffnungen.

Der Hr. Staatsrath v. Kotzebue traf von Weimar am 26. April zu Frankfurt mit seiner Frau Gemahlin ein, um sich nach Bad Ems zu begeben.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 23. April, in welcher der von seiner Unpäßlichkeit völlig hergestellte Herr Desserre wieder präsidirte, wurden unter zum Theil wieder sehr lebhaften Debatten die, die Abgaben der Ministerien der Finanzen und des Kriegs betreffenden Abschnitte des Budgets in der Haupt-Sache angenommen. Der unter den Ausgaben des Finanzministeriums vorkommende Vorschlag, 10 Mill. Fr. zum Ankauf fremden Tabaks zu bestimmen, wurde zu nochmaliger Prüfung und Berichterstattung an die Kommission zurückgewiesen. Die Ausgaben für die Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, waren schon früher den Vorschlägen der Kommission gemäß bewilligt worden, nachdem vorzüglich bey den Ausgaben des Justizministeriums die Verhandlungen durch Digressionen auf die Ereignisse zu Lyon und auf die Frage, ob der Staatsrath in seiner jetzigen Gestalt konstitutionell sey, einigemale sehr stürmisch geworden.

Am 25. April fanden sich sämmtliche Minister, begleitet von zwey königl. Kommissarien (Grafen Simeon und Baron Mounier) in der Deputirtenkammer ein. Der Herzog von Richelieu machte die unten folgende Mittheilung über das Resultat der Unterhandlungen mit den verbündeten Mächten, worauf folgender Gesetzesentwurf der Kammer vorgelegt wurde: »Ludwig ꝛc. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen unsern Gruß. Wir haben befohlen und befehlen, daß nachstehender Gesetzesentwurf durch unsre Minister-Staatssekretäre vom Auswärtigen und der Finanzen, und durch die Staatsräthe Grafen Simeon und Baron Mounier, welche die Beweggründe desselben entwickeln und seine Erörterung unterstützen sollen, der Kammer der Deputirten vorgelegt werde: §. 1. Um die Verpflichtungen des Traktats vom 30. May 1814 und der Konventionen vom 20. Nov. 1815, betreffend die Bezahlung der von Frankreich vor jener Epoche außerhalb seines gegenwärtigen Gebiets kontrahirten Schulden, vollständig zu erfüllen, wird eine ewige Rente von 16,040,000 Fr. (ein Kapital von 320,800,000 Fr.) erschaffen, und mit Zinsengenuß vom 22. März 1818 in das große Buch der Staatsschuld eingeschrieben. §. 2. Dem Finanzminister wird ein Kredit von 24 Mill. Renten eröffnet; in Folge dessen ist die Regierung ermächtigt, einen gleichen Betrag von Renten zu erschaffen und in das große Staatsschulden-Buch eintragen zu lassen, welche zu keinem andern Zwecke verwendet werden können, als um die Abzahlung der den verbündeten Mächten in Folge des §. 4. des Vertrags vom 20. Nov. 1815 schuldigen Summen vollständig zu berichtigen. §. 3. Im Laufe der Sitzung von 1818 soll über die Vorkehrungen, welche Kraft vorstehenden §. 2. werden getroffen worden seyn, Rechnung abgelegt werden. Gegeben zu Paris im Schlosse der Tuillerien, den 25. April 1818, unserer Regierung im 23sten. Ludwig. Auf des Königs Befehl: der Minister-Staatssekretär. Gezeichnet: Richelieu.«

(Die oben angeführte Mittheilung des Herzogs von Richelieu werden wir morgen liefern.)

Am 24. April wurden in der Deputirtenkammer die von den Ministern zu 44 Millionen angeschlagenen Ausgaben des Marineministeriums, nach dem Vorschlag der Kommission, mit 42½ Mill., vorbehaltlich einer weitern Summe von ungefähr 700,000 Fr. für die Pensionen, worüber die Kommission noch einmal gehört werden soll, bewilligt. Die Ausgaben des Polizeyministeriums beschäftigten hierauf die Versammlung. Graf de la Bourdonnaye hielt bey dieser Gelegenheit eine merkwürdige Rede, die er mit den Worten schloß: »Die Generalpolizey ist eine Tochter der Revolution, mit der sie daher auch untergehen sollte; keine Regierung wird Festigkeit gewinnen, wenn sie nicht damit anfängt, dieselbe aufzuopfern.«

Die Pairskammer erhielt gleichfalls am 25. April, nur einige Stunden später, die obige vertrauliche Mittheilung von Seite des Königs. — Vorher hatte sie eine Petition des Lords Kinnaird, Pairs von Großbritannien, an das Ministerium verwiesen und den Druck des ihr darüber vom Vicomte de Montmorency erstatteten Berichts angeordnet.

Am 18. April ereignete sich zu Paris ein Vorfall, der viele Sensation machte. Fünf bis sechs betrunkene Soldaten von der königl. Garde trieben großen Unfug. Der nächste Posten der Nationalgarde eilte herbey, um Einhalt zu thun; es gelang ihm zwar, zwey der Ruhestörer zu verhaften, aber ein Nationalgardist, ein Weinhändler, Namens Hadingue, erhielt dabey eine gefährliche Kopfwunde. Der Graf von Artois ließ sich täglich nach dem Befinden dieses Mannes erkundigen.

Die Regierung erhielt durch den Telegraphen Anzeige, daß der Graf Fargue, Maire von Lyon, am 23. April an einer Brustkrankheit mit Tode abgegangen ist.

Die HH. Tourton und Ravel haben den, durch seinen trefflichen Wein berühmten Clos de Vougeot an Hrn. Ouvrard für 540,000 Fr. verkauft.

Die auf Verdacht wegen des Odeonbrandes verhafteten Personen sind jetzt sämtlich wieder in Freyheit gesetzt und die Veranlassung dieses unglücklichen Vorfalls scheint in Dunkel gehüllt zu bleiben.

Zu Marseille entstand, nach Erzählung der Pariser Journale, vor Kurzem unter dem Volke eine große Gährung. Den Anlaß gab eine Zusammenrottung betrunkener Seeleute von dem österreichischen Schiffe die Beständigkeit, wobey ein junger Mensch, Namens Autard, getödtet wurde. Durch Arretirung einiger jener Matrosen und Ueberlieferung an die Gerichte wurde die Ruhe wieder hergestellt.

In der Provence war endlich das so lange sehnsuchtsvoll erwartete Regenwetter eingetreten.

Digitized by Google

Ein Schreiben aus Alby vom 17. April sagt: »Die Verhöre der Anklagszeugen nähern sich ihrem Schluße und es wird dann nur noch die Abhörung der Zeugen zu Gunsten der Angeklagten übrig bleiben; ihre Liste ist zahlreich, aber wahrscheinlich werden nur Wenige sich einfinden wollen. Die Verhandlungen der letzten Tage haben bey dem nach erschütternden Empfindungen und schauderhaften oder scandalösen Auftritten gierigen Theile des Publikums nicht die Wirkung hervorgebracht, die man nach der Wichtigkeit, welche man auf die Aussagen des Hrn. Siemandot und der Mlle Rose Pierret legte, sich davon versprach. Alles ging mit einer Ruhe vor sich, welche der gespannten Erwartung der zahlreichen Gesellschaft, die aus allen Theilen des Departements und der Umgegend, in der Hoffnung, Madame Manson und Hrn. Siemandot, die geistvolle Angeklagte und die zitternde Rose Pierret mit einander bedeutende und heftige Worte wechseln zu hören herbeygeströmt war, nur wenig Genüge leisten konnte. Hr. Siemandot bewies viele Mäßigung und ein sehr gutes Gedächtniß in seiner Erklärung und sein bescheidener und beynahe ängstlicher Ton schien Mad. Manson entwaffnet zu haben. Die arme Rose hatte kaum Muth zu athmen. Mad. Manson erregte fortdauernd Erstaunen durch ihre Geistesgegenwart und durch die Angemessenheit ihrer Antworten, welche noch durch das ausdrucksvolle und einzige Spiel ihrer Physiognomie vermehrt wird ꝛc.« — Zugleich mit diesem Schreiben geben die Pariser Blätter weitläufige Nachrichten von den Verhandlungen des Assisenhofs am 10 und 17. April. Am erstern Tage wurden, unter mehreren andern Zeugen, auch einige geflüchtete Spanier und Spanierinen, die zur Zeit des Mords in dem Hause Bancal gewohnt, abgehört; ihre Aussagen trugen aber wenig zu weiterer Aufklärung der Sache bey. In der Sitzung am 17. wurde zur Untersuchung der Bücher und Papiere des angeklagten Jaufion geschritten, die, nach einem vorläufigen Bericht der dazu niedergesetzten Kommission, in einem ihm wenig günstigen Zustande gefunden worden. Der Generalprokurator erklärte, daß er diese Untersuchung nur für das Interesse des Anklägers in Beziehung auf die Rückerstattung der nach vollbrachtem Morde geraubten Summen zugeben könne. Der Sohn des Ermordeten erklärte seinerseits, daß er an Verhandlungen, die nur Geldinteressen betreffen, keinen Antheil nehmen wolle, und entfernte sich. Beyden Sitzungen wohnte unter Andern der auf der Reise nach den Bädern von Barreges begriffene ehemalige russische Botschafter zu Wien, Graf v. Stackelberg, bey.

Paris, vom 25. April. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 10 Cent.

Großbritannien

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. April.) Konsol 3 Proz. 80. Die Fonds halten sich fast unbeweglich; indeß geht es auf der Börse sehr lebhaft zu; die Unterzeichnungen zu der neuen Anleihe sollen sich schon auf 30 Mill. Pf. St. belaufen. Wenn alle die Operationen beendigt seyn werden, hofft man die konsol. 3 Prozent steigen zu sehen. — Heut Morgen ist Obrist Ousely von Rio Janeiro mit Depeschen unsers Gesandten angekommen. Er hat am 6 Febr., wenige Tage vor seiner Abfahrt, der Krönung Johann's VI. zum Könige von Portugal, Brasilien und Algarbien beygewohnt. — Die Regierung von Buenos-ayres hat, nach dortigen Zeitungen vom 21. Jan., gegen Artigas förmlich den Krieg erklärt, und 1000 Mann abgeschickt, die zu einem Theile von Artigas Soldaten, welche gegen seine Autorität in Aufstand sind, stoßen sollen. Der Vortrab hatte bereits ein Scharmützel mit Artigas treugebliebenen Leuten gehabt, dessen Ausgang zweifelhaft blieb. Die Portugiesen blokiren fortwährend die Kolonie St. Sacrement. — Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Repräsentantenkammer das Resultat der durch Kommissarien über die Passamoquaddy-Inseln geführten Unterhandlung mitgetheilt. Die Inseln Moose, Dudley und Frederic verbleiben den vereinigten Staaten, die übrigen fallen an Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. April.) Konsol 3 Proz. 80⅛. — Gestern legte endlich der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause sein Budget vor. Die Opposition war schwach, und die von ihm vorgeschlagenen Resolutionen wurden insgesamt angenommen. Die gewöhnlichen Ausgaben des laufenden Jahres werden 21 Mill. Pf. St., die gewöhnlichen Einnahmen nur 7,200.000 Pf. betragen; es bleibt also ein Defizit von 14 Mill., zu dessen Deckung der Kanzler das bereits bekannte Anlehn eröffnet hat. Es fehlen nur noch 7 bis 800,000 Pf. zu dessen Vollständigkeit. Seit 1815 sind 50 Mill. Pf St. Schulden durch den Sinkingfund abbezahlt worden. — Von Lima hat man Nachricht, daß dahin das englische Schiff Mary Ann, welches nach (dem von den Insurgenten besetzten Hafen) Valparaiso bestimmt war, durch die spanische Fregatte Venganza aufgebracht worden ist. Der Kapitain Edward Hadaway beschwert sich bitter über die ihm und seiner Mannschaft zugefügten Mißhandlungen. (Courier.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 30. April. Bey der Beerdigung und bey der Feyer des Andenkens des verdienstvollen Hofrath v. Breyer hat sich der schöne Sinn, der die Mehrzahl unserer Münchner Mitbürger und besonders auch die aufwachsende Jugend belebt, auf die rühmlichste Art geoffenbart. Daß von Religionshaß unter uns längst nicht mehr die Rede ist, so sehr sich auch einige wenige Scheeper, und zwar hauptsächlich solche, denen übrigens alle Religion gleichgültig ist, bemühen, ihn bey jeder Gelegenheit aufzuwecken; daß Redlichkeit in seinem Beruf, Unbescholtenheit im Leben und Verdienst um das Vaterland, ohne nach der Confession zu fragen, auch von unserm gemeinen Bürger mit der ihn auszeichnenden Offenheit erkannt und geehrt werden, ist bekannt. Dieses zeigte sich deutlich bey Breyers Tod. Unter allen Klassen unserer Mitbürger ist sein Verlust bedauert, von den Studierenden des Lyceums aber ganz eigentlich wie der eines Vaters und Wohlthäters betrauert worden. Unaufgefordert und ganz aus eigenem Antriebe verabredeten sich die Jünglinge, über 90 an der Zahl, um das Leichenbegängniß ihres Lehrers nach ihren Kräften feyerlich zu machen. 24 schwarz gekleidete, mit Florscherpen über der Schulter, gingen mit brennenden Kerzen zur Hälfte vor, zur Hälfte nach der Bahre, welche von 8 eben so gekleideten getragen wurde. Einer derselben hatte ein, tiefe Empfindung athmendes Grablied verfertigt, das auf gemeinschaftliche Kosten gedruckt, am Grabe vertheilt, und theils vor, theils nach der Leichenrede des Oberkons. Rath Schmidt von ihnen abgesungen wurde.

Einige Stunden nach der Beerdigung, als die Sonne untergegangen war, sammelten sie sich wieder bey seinem Grabe, schmückten es mit Blumen, und feyerten bey Fackelschein und in Gegenwart vieler Menschen, die der schöne Gedanke und der milde Frühlings-Abend auf den Gottesacker führte, mit elegischen Musikstücken, von Blasinstrumenten gegeben, das Ende des ernsten Tages. Am folgenden Vormittag, 29. April, war eine sehr zweckmäßige Denkfeyer in der Schulkirche veranstaltet. Das Chor war mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen; ein Gesang von

Digitized by Google

der Emporkirche eröffnete die Feyerlichkeit, zu welcher sich das Lyceum, das Gymnasium, das Directorium und die Lehrer beyder Anstalten und sonst noch viele Freunde des Seeligen eingefunden hatten. Hr. Prof. Thiersch bestieg die Kanzel und las eine lehrreiche Darstellung der Bildungsgeschichte und des Lebens des Betrauerten, wobey er besonders zeigte, daß frühes gründliches Studium der alten Literatur auch diesen verehrungswerthen Gelehrten und Lehrer zu der Stufe wissenschaftlicher Würde erhoben hatte, auf welcher er stand, und daß seine ihm dankbar nachblickenden Schüler ihn nicht besser ehren könnten, als wenn sie an diese Studien allen Ernst und alle Kraft ihrer Jugend setzten und die hohe Bildung, die ihr Geist dadurch empfangen würde, durch Frömmigkeit, Gesetzlichkeit und Würde im Leben zeigten. Es ist zu wünschen, daß diese zweckmäßige biographische Darstellung gedruckt und als ein Andenken dieser, größtentheils ganz von der studierenden Jugend selbst veranstalteten Feyerlichkeit aufgehoben werde. — Wo sich die Achtung für ein schuldloses Leben und für eine nützliche patriotische Wirksamkeit, aus eigenem Antriebe unter einer heiteren, ohne Zwang geleiteten Jugend so schön ausspricht, da ist für die Fortschritte wahrer und allgemeiner Veredlung, die anerkannter Weise von unserer erhabenen Regierung seit einer langen Reihe von Jahren bezweckt werden, weder von dem frivolen Spötter, noch von dem engherzigen Verfinsterer großer Nachtheil zu fürchten!

München. Wie wir aus Salzburg vernehmen, ist daselbst am 30. April in der sogenannten Pagerie, einem jezt größtentheils zu einer Kaserne verwendeten Gebäude Feuer ausgebrochen, welches bey einem heftigen Winde so fürchterlich um sich griff, daß, sichern Privatnachrichten vom 1. May zufolge, unter andern folgende merkwürdige Gebäude ein Raub der Flammen wurden: Das prächtige Mirabell, das gräfl. Lodronische Gebäude, der Marschallstock, die Mirabellkaserne, das Frauenkloster St. Loretto, die St. Sebastianskirche, das Bruderhaus, die Hälfte der Linzergasse bis zum Gablerbräu, und die ganze Bergstraße links und rechts. — Bey Abgang des Schreibens wüthete die Flamme noch fort, auch wurden schon mehrere todte Menschen gefunden.

Man erwartete so eben die Ankunft Sr. Durchl. des Herzogs von Würtemberg, die Truppen waren bereits zu Höchstdessen Empfang ausgerückt, da ertönten die Kanonen am Schloß Berge, Jedermann strömte vor die Stadt, um dem hohen Ankömmling entgegen zu eilen, aber statt das Zeichen zu seiner Begrüßung zu geben, waren es die Allarmschüsse, um Salzburgs Bewohnern den ausgebrochenen Brand zu verkünden.

(3. b) Der ergebenst Endesunterzeichnete hat hiemit die Ehre, einem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung von dem königl. Finanzrath Titl. Herrn Xaver Schrödl die englische Apotheke erkauft habe.

Die mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande vorzunehmenden Verbesserungen werden mein rastloses Bestreben verbürgen, meine nunmehrige Apotheke auf jenen Punkt der Vollkommenheit zu bringen, der menschlich möglich, und den man nach den wissenschaftlichen Foderungen unseres Zeitgeistes von mir zu erwarten berechtiget ist.

Ich werde besondere Sorge tragen, daß bey allen Bereitungen die größte Aufmerksamkeit, Behutsamkeit und Reinlichkeit beobachtet, und die Titl. Herren Aerzte nach Ihren Ordinationen vollkommen zufrieden gestellt werden.

Von diesem allem wird sich das verehrungswürdige Publikum durch meine persönliche Antheilnahme hinlänglich überzeugen. — Ich schmeichle mir daher, mich durch gütiges Vertrauen und geneigten Zuspruch zum weitern Fortschreiten aufgemuntert zu sehen.

Gregor Leomüller,
Inhaber der englischen Apotheke
in München.

4001. Rosina Wagner aus Augsburg bezog gegenwärtige Auerdult, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit verschiedenen Putzwaaren, besonders extra feinen Florentiner-Hüten auch allen Sorten Chokolade; ihre Bude ist Nro 13.

Es ist ein kleiner noch nicht geschorner Pudel mit langem Schweif und sehr feinen Haaren, weiß und grau gefleckt, am verflossenen Mittwoch den 29 April Abends entloffen. D. ü.

4002. Unterzeichneter gibt sich die Ehre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß bey ihm alle Arten feiner und ordinärer Liqueure, Mannheimer- und Abtwasser, Kirschengeist, Rum und Arack von ganz vorzüglicher Güte und zu sehr billigen Preisen, im Großen oder en detail zu haben sind. Indem er sich dem geneigten Zutrauen des hiesigen verehrten Publikums höflichst empfiehlt, verspricht er zugleich die reellste Besorgung aller ihm gegebenen Bestellungen, und zeigt noch an, daß in seiner Wohnung alle angezeigten Sorten Liqueure auch Gläschenweise ausgeschenkt werden. München den 19. April 1818.

Franz Xaver Stempfele,
Bürger und Liqueur-Fabrikant im Dultgäßchen Nro 887 zu ebener Erde.

Eröffnung des Bades zu Peters Brunn
3982. (3 c) bey Leutstetten.

Dieses Gesundheits-Bad wurde am verflossenen 1ten May eröffnet, und die Bestellungen wollen schriftlich in der Handlung des Hrn. Franz Xaver Piernböck in der Rosengasse abgegeben werden.

Zipprich, Badmeister.

3997. (3. a) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 2ten May 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	1722	1683	34	22	56	—	—	—	54
Korn.	1057	547	510	15	—	1	2	—	—
Gerste.	1094	970	124	12	45	1	22	—	—
Haber.	420	420	—	7	15	—	—	—	15

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 105 der politischen Zeitung.

Ediktal-Vorladung.

3915. (3. b) In dem Schuldenwesen des verlebten vormaligen Hofkriegsraths, Franz Anton de Sanche dahier, und seiner gleichfalls verstorbenen Gattin Josepha, gebornе von Müller, hat man auf den Antrag der Interessenten die Gant beschlossen, und will daher folgende drey Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 28. May;
ad excipiendum, den 27. Juny; dann
ad concludendum, den 28. July;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 27. August festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 10 April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Datzl.

Versteigerung.

3874. (3. c) Das an der engen Gasse, G/V. Nro. 105, nächst dem Frauen-Pfarrhofsgebäude liegende Haus der Maurermeister Kirchgrabner'schen Eheleute wird auf Andringen der Kreditoren mit Vorbehalt ihrer Ratifikation an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich also am 7. May Vormittags von 9 bis 12 Uhr, als dem hiezu bestimmten Tage, im dießortigen Stadtgerichts-Lokale zur gesetzten Zeit einfinden, und ihre Lizitations-Anbothe zu Protokoll geben.

Den 3ten April 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ediktal-Vorladung.

3958. (3. b) In dem Schuldenwesen des verstorbenen k. Hofgerichts-Expeditors Weinhackl hat man auf gestelltes Ansuchen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will nachstehende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 16. May;
ad excipiendum den 17. Juny; dann
ad concludendum den 6. July laufenden Jahrs

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion der 13. August festgesetzt sey, inner welchem Conclusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden nun alle, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 17. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zellner.

Versteigerung.

3886. (3. b) Am 20ten May von 9 bis 12 Uhr wird das Michael Kammerl'sche Schmidgartenanwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in 7 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrecht, letztere doch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens an bestimmtem Tage in dem 2ten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 7. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Vorladung.

3861. (3. b) In dem Schuldenwesen des hiesigen bürgerl. Hofmetzger Anton Thomas hat man auf Andringen der Gläubiger bey der von dem Gemeinschuldner gerichtlich erklärten Zahlungsunfähigkeit, und bey offenbarer Ueberschuldung seines Vermögens, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 18. May;
ad excipiendum, den 17. Juny; dann
ad concludendum, den 17. July;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. August festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 31. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Schlichtinger.

Digitized by Google

Versteigerung.

3968. (3. a) Am Samstag den 23 künftigen Monats wird von 9 bis 12 Uhr der Biebräuer Windschieglische Sommerbier-Keller vor dem Isarthore an der Ramersdorfer Landstraße d/B. Nro. 246, worauf 2288 fl 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 23. April 1818.

Königl. bair. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

3963. (3. a) Am 22. März l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Oberst Baron von Molius in Kempten mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Foederung zu machen gedenkt, hat sich in Zeit von 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, bey unterzeichneter Behörde unter Strafe des Ausschlusses seiner Foederung zu melden.

München den 21. April 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Harlander, Auditor.

Vorladung.

4006 (3. a) Am 23. April l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Generalmajor Karl Freyherr von Stengel, Offizier der k. franz. Ehrenlegion, dahier gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen gedenkt, hat dieselbe in Zeit 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, unter Strafe des Ausschusses bey unterfertigter Behörde anzubringen.

München den 27. April 1818.

Die

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Harlander, Auditor.

Versteigerung.

3999. (2. a) Vermöge höchsten Reskripts der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddo. 18ten dieß, wollen, da das vorgelegte Anboth vom 27. v. M. nicht genehmigt werden konnte, die im Monate Februar schon zum Verkaufe ausgeschriebenen, ehemals Kloster Ettalischen Grundstücke zu Auding, als:

Flurplan Nro.	1940 — 1941	pr.	6	Tagw.	52 Dec.
—	» 1571	»	15	»	48 »
—	» 1142	»	7	»	21 »

abermals zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden. Man bringt dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verkauf entweder im Ganzen oder theilweise, und auf ganz freyes Eigenthum nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811 im hiesigen Amtsgebäude am Lilienberge, Donnerstag den 14 May d. J. früh 9 Uhr geschieht.

Kaufslustige können fragliche Objekte in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen; die nähern Bedingnisse aber erfahren sie an dem zum Verkaufe bestimmten Tage.

Sign. am 27. April 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3956. (2. b) In der Nacht vom 27ten auf den 28ten März l. J. wurde in die Kanzley des königl. baier. gräfl. freyherrlich von Hirschbergischen Herrschaftsgerichts Ebnath, Kriminalbezirks des k. b. Landgerichts Kemnath im Obermainkreise gewaltsam eingebrochen und unter andern auch mehrere Pässe für Inn- und Ausland, dann das neue Amtssiegel entwendet.

Letzteres drückt die gräflich und freyherrlich von Hirschbergischen Familienwappen mit folgender Umschrift ab:

»K. b. Gräfl. und Freyherrl. v. Hirschbergisches Herrschaftsgericht Ebnath.«

Da leicht zu vermuthen steht, daß die Diebe die Entwendung dieser Pässe sammt Siegel absichtlich zur Verfälschung derselben für sich und Andere verübt haben, läßt man solches in der Absicht hiemit öffentlich bekannt werden, um theils alle königl. inländische sowohl, als ausländische Polizeybehörden aufmerksam zu machen, bey Visirung der Pässe, welche von den k. b. gräfl. und freyherrl. v. Hirschbergischen Herrschaftsgericht Ebnath ausgestellt worden zu seyn lauten, genaue Acht zu haben, theils um auf diese Weise des Thäters selbst kundig und habhaft zu werden, und allen weitern Verfälschungen und Betrügereyen zu begegnen.

Das Erkennen der verfälschten Pässe wird sich dadurch erleichtern, daß sich das königl. Herrschaftsgericht Ebnath vom Tage der Entwendung dieser Gegenstände an, keines Siegels mehr mit gleicher Umschrift bedienen wird, und daß alle daselbst ausgefertigten sowohl frühern als spätern Pässe jedesmal blos mit der üblich schwarzen Wappe gesiegelt wurden, und noch ferner werden, bey welchem in der Umschrift blos

»Königl. baier. Herrschaftsgericht Ebnath«

zu lesen ist.

Von jedem Thatbefunde und der allenfallsigen Habhaftwerdung des Thäters ersucht man um gefällige Anzeige, dann Auslieferung des Letztern.

Kemnath den 1. April 1818.

Königl. baierisches Landgericht Kemnath im Obermainkreise.

Obermaier, Landrichter.

Karl.

3974. Auf Ansuchen des Semmelmühlers Anton Heindl wird dessen Mühlanwesen an der Schutter unweit Geroldsing eine Stunde von Ingolstadt in einer fruchtbaren schön n Gegend gelegen, mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers

Mittwoch den 13. May

öffentlich versteigert. Dieses Mühlanwesen ist erbrechtig mit einer Hälfte zur königl. Stiftungs-Administration, mit der andern Hälfte zum königl Rentamte, die Gemeindstheile und walzenden Grundstücke sind theils erbrechtig, theils freyes Eigenthum. — Dieses gesammte Anwesen zu ½ Hof besteht an Gebäuden aus einem gemaueten zweygädigen mit Taschen eingedeckten Wohn-Hause nebst der Mahlmühle, welche zwey Mahlgänge hat, und einen an das Wohnhaus gebauten Pferdstall; einen von Holz

Digitized by Google

ganz neu erbauten Sägmühle, einem gemauerten und mit Stroh eingedeckten Stadl mit 5 angebauten Schweinställen und daran stoßenden Ochsenstall unter einem Schieferdache, einen gemauerten Koch, Kühstall, und Wagenschupfen, alles noch im besten Stande erhalten; dabey befindet sich ein Wurz- und Grasgarten mit einer Mauer umgeben, ⅛ Tagw. groß.

Nach erhobener Schätzung hält dieses Mühlgut ¾ Tagwerk Holzgarten, 67 Einsätz grundbare, 15 Eins. lehenbare, 18½ Eins. ludeigene Aecker, und 3 Eins. Gemeindstheile; — 30½ Tagw. zweymädige Wiesen, dann ⅝ Tagw. zweymädige Saam-Gemeindstheile, 9 gekaufte Holztheile im Neuhau zu 0¾ Tagw. und weitere zwey Gemeindstheile daselbst zu 3¼ Tagw; endlich das Fischerrecht in der Schutter.

Kaufsliebhaber können in der Zwischenzeit dieses Mühlanwesen in Augenschein nehmen, und von dem Eigenthümer die Lasten erfahren.

Am Licitationstage selbst wird um 12 Uhr Mittags das Versteigerungs-Protokoll geschlossen, und Nachmittags 2 Uhr zur Umfrage geschritten.

Jeder Fremde hat sich durch gerichtliche Zeugnisse über Vermögen und Aufführung zu legitimiren.

Geschehen am 22. April 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt
Pisot, Landrichter.

Ediktal Ladung.

3958. Wer immer auf den Nachlaß des kurz verstorbenen Gerichtsdieners Martin Stainziller eine Forderung aus welch immer einem Rechtstitel zu machen hat, wird hiemit zur Dozirung sub termino peremtorio von 30 Tagen unter dem Rechts-Nachtheile des Ausschlußes und nicht mehr gehört zu werden, vorgeladen.

Landshu den 23 April 1818.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Poetzl, Landrichter.

Bekanntmachung.

4008. (3. a) Das ganze ludeigene Hofgut des verstorbenen Färberbauern Georg Bauer zu Mittermarbach nächst Hohenkammer wird nun wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dieß Anwesen besteht in den Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann

in	4 Tagw.	40	Derim.	Garten,
»	50 —	40	—	Aecker,
»	19 —	97	—	Wiesen,
»	47 —	95	—	Holz und
»	2 —	76	—	Hofgründen

und wird mit Vorbehalt der Genehmigung zum Verkaufe gebracht, wozu auf

Dienstag den 19. May l. J.

im Orte Petershausen unweit Mittermarbach eine Tagfahrt anberaumt wird, bey der sich die Kaufslustigen im dortigen Wirthshause frühzeitig einzufinden haben.

Der Zustand der Kaufsobjekte kann im Orte selbst eingesehen werden. Außer der neu regulirten Rustikalsteuer sind keine weitere Abgaben als 1 fl. 4 kr Jagdscharwerkgeld und 2 Metzen 2 Viertling Futterhaber auf diesem ganz ludeigenen Hofgute radicirt.

Auswärtige haben sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit und eine gute Aufführung auszuweisen. Zugleich werden Militärpflichtige Unterthanssöhne, die im Jahre 1796 geboren sind, auf den öffentlichen Verkauf dieses Gantguts und und die Art. 98 Lit. g. des Konskriptionsgesetzes (Regbl. 1812 Stück 22 Nro. 593) aufmerksam gemacht.

Dachau, den 21 April 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Heydolph, Landrichter.

4000. (3. a) Bekanntmachung.

Das Anwesen der hiesigen Gröbmüllers Wittwe Katharina Schmid wird nunmehr zur Befriedigung der Gläubiger zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und dazu

Montag der 25. May l. J. bestimmt.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauter Mahlmühle mit drey Mahlgängen und einem Brechgange;
b) in einem ganz gemauerten Stadel sammt Stallungen;
c) im ganz gemauerten Wasch und Backhause;
d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oelschlagel, dann
f) in 29 Tagw 25 Dezimalen sehr guten Wiesgründen;
g) in Mühleinrichtung, dann in Haus- und Baumannefahrniß.

Zugleich wird bemerkt, daß dieses Anwesen zum hiesigen k. Rentamte freyeigenthümlich mit Maierschaftsfristen grundbar ist. Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obbesagten Tage zu dieser Versteigerung salva ratificatione der Gläubiger mit dem Bemerken eingeladen, daß sich Auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leimundszeugnissen auszuweisen haben.

Dachau, den 26. April 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Lict. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

3988. Nachdem man in der Schuld- und Verlassenschafts-Sache des hiesigen fahrenden Burghauserbotens Georg Paßlsperger zur Herstellung eines genauen Passivstandes auf Montag den 18. May Vormittags 9 Uhr Tagfahrt angesetzt hat, so werden hiemit alle unbekannte Gläubiger, welche unter was immer für einem Rechtstitel eine Foderung an dieser Verlassenschaftssache zu machen haben, hiemit aufgefodert, bey besagter Tagfahrt ihre Foderung geltend zu machen, als man außerdessen nach Vorschrift der Gesetze mit der Beendigung dieser Schuld- und Verlassenschaftsache vorschreiten würde.

Den 17. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.
Reingruber.

3956. Mathias und Joseph Semmelbauer, beyde Nachtwächterssöhne von Straubing und Soldaten bey dem k. b. 4ten Lin. Inf. Reg. (Herzog Hildburghausen) sind seit dem 1. Jänner 1813 auf dem Marsche in Rußland in den Listen benannten Regiments als vermißt vorgetragen. Da das k. b. Stadtgericht München im Namen der Schwester broder Soldaten auf Beendigung der Verlassenschaft andringt, so werden

Joseph und Mathias Semmelbauer

oder die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer

Digitized by Google

hiemit öffentlich vorgeladen, sich innerhalb
drey Monaten
und zwar längstens bis zum
3ten July 1818
bey dem unterfertigten königl. Stadtgerichte persönlich oder schriftlich zu melden und sich als Eben und über den Grad ihrer Verwandtschaft zu legitimiren, widrigenfalls und im Ausbleibungs- oder Unterlassungsfalle das den beyden Brüdern Joseph und Mathias Semmelbauer gehörige Vermögen den nächsten Anverwandten derselben gegen Caution überlassen, und extradirt werden würde.

Straubing, den 3. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Wiedemann.

Versteigerungs-Edikt.

3984. Auf Kreditorschaftliches Ansuchen wird das Anwesen des Anton Hadenthaler, Wiethes zu Aufhausen, der öffentlichen Versteigerung untergestellt, und hiezu auf Samstag den 16. May d. J. Morgens 9 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzley Kommission mit dem ausdrücklichen Bemerken angesetzt, daß mit dem Schlage 12 Uhr das letzte Anboth angenommen wird.

Ersteigerungslustige haben sich demnach zur festgesetzten Zeit mit den nöthigen Zeugnißen über Vermögen, Leumund, allenfallsige Militärpflichts- und Unterthansverbands-Entlassung versehen, sich einzufinden und ihr Anboth zu Protokoll zu geben.

Sign. Erding den 16. April 1818.

Beschreibung des Anwesens:

Dasselbe liegt in der eine Stunde von der Stadt Erding entfernten gräflich von Preysingischen Hofmark Aufhausen, an der von Erding nach München führenden Landstrasse in einer sehr freundlichen Umgebung, und ist mit Ausnahme weniger Parzellen erbrechtsweise grundbar zum herrschaftlichen Schlosse Aufhausen.

Auf demselben wurde bisher die Berechtigung ausgeübt, Bier zu schenken, Gäste zu setzen, zu beherbergen und an sie anzukochen, wie auch Tanzmusik zu halten, so oft die Bewilligung der einschlägigen Polizeybehörde es gestattet. Es dursten jedoch bisher keine Hochzeiten gehalten werden.

Dasselbe besteht quod immobilia aus nachstehenden Theilen:

I. Gebäude.

1) Das eigentliche Wohnhaus ist gemauert und zweystöckig, faßt zu ebener Erde eine Zechstube, Schlafkammer, Küche und den Keller, über eine Stiege aber eine große Stube mit Einschluß des Tanzplatzes.
2) Den an das Haus angebauten Stadel mit Einschluß des Pferd- und Hornviehstalls, ist theils gemauert, theils von Holz.
3) Eine hölzerne Schupfe hinter dem Wohnhause.
4) Dem Wohnhause gegenüber ein gemauertes sogenanntes Sommerhaus, und an dieses angebaut ein Getreidkasten, unter welchem eine Stallung für 14 Gastpferde angebracht ist. In diesem Sommerhause ist über eine Stiege ein sehr geräumiges Zimmer angebracht.
5) Ein gemauertes Backofen.
6) Ein unter dem untern dieses Anwesens stehenden Fischerhause erbauter Sommerbier Keller.

II. Grundstücke.

1) Die Wiesen mit Einschluß eines Krautackers betragen 10 Tagwerke 84 Dezimalen verschiedener Bonität.
2) Die Ackergründe bestehen in
   1 Tagw. 45 Dez. der 10. Bonitätsklasse,
   1 Tagw. 05 Dez. der 9. Klasse,
   6 Tagw. 51 Dez. der 8. Klasse,
   8 Tagw 44 Dez. der 7. Klasse,
   1 Tagw. 57 Dez. der 6. Klasse,
   1 Tagw. 20 Dez. der 5. Klasse,
3) Die Holzgründe betragen 4 Tagwerk 19 Dezimalen, und stehen in der 1. Bonitätsklasse.

Außer nachstehenden Lasten sind keine weitere bekannt.

Einfache Steuer	3 fl.	26 kr.	7 hl.
Gewerbs-Steuer	4 »	— »	— »
Herrschaftl. Gült u. Stift	31 »	— »	— »
Kirchenstift	2 »	— »	— »

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

1039. (6.c) Bekanntmachung
der Persfabrikanten Georg Kaspar Stetner et Comp.
in Schwabach im Rezatkreise.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir finden uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Kunde zu bringen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pees und Zitzen bey Herrn Sebastian Khann auf dem Plötzl (welches ehemals Frau Francisca Salomon in der Neuhausergasse hatte), frisch assortirt haben, wo wir bisher im Großen wie im Kleinen nun die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 75 kr. die baierische Elle Pees verkauft wird. Die gute Qualität der Waare, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufrieden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pees und Zitzen, weißen Gambrix, Hamans und gedruckten Halstüchern finden, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Perseverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lager, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidern, auch mit schönen chinesischen Meubles-Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterecharte in 14 Tagen bis 3 Wochen immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichfärbige Stücke erforderlich seyn sollten.

---

58. (3.e) Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Leben des heiligen Vincentius von Paulus, und ein aus dem Italienischen übersetztes Gespräch der heiligen Katharina von Siena. Von Friederich Leopold Grafen zu Stolberg. Preis: 2 fl. 24 kr.

Ferner hat daselbst die Presse verlassen ein, wegen seiner historischen, geographischen und statistischen Notizen über Portugal, Brasilien und Paraguay, sehr interessantes Werk, betitelt: Peter II., König von Portugal, und seine zwey Gemahlinen M. Fr. Elisabeth, Prinzessin von Savoyen, und M. Soph. Elisabeth, Prinzessin von Churpfalz und Bayern, historisch geschildert von F. J. Lipowsky, k. b. Centralrathe, mit Beylagen und einer genealogischen Tabelle. 8. Preis dieses Werkchens ist 45 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 106 — 5. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 5. May. JJ. MM. der König und die Königin haben sich mit Allerhöchstdero Familie heute nach dem Sommer-Residenzschlosse zu Nymphenburg begeben.

München, den 4. May. Mit Vergnügen eilt die königl. Akademie der Wissenschaften, dem Ersuchen der kaiserl. russischen Akademie zu St. Petersburg, vom 26. März, zu entsprechen, folgendes Programm über die Wiederholung einer wichtigen physikalisch-chemischen Preisfrage auch in unserm Vaterlande bekannter zu machen, und die einheimischen Naturforscher zur Beachtung derselben hierdurch einzuladen.

München, 30. April, 1818.

Die königl. Akademie der Wissenschaften.

Preisfrage
zum zweytenmal bekannt gemacht von der kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

Ungeachtet der mannigfaltigen bisher über die Mischung der Alkalien und Erden angestellten Untersuchungen kann doch nicht geläugnet werden, daß, diejenigen über das Kalium und Sodium abgerechnet, die übrigen noch Vieles zu wünschen übrig lassen, um zu einer erschöpfenden Kenntniß der wirklich existirenden Arten der Metalloiden zu gelangen.

Dieß veranlaßte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, von der Wichtigkeit dieses auf die weitern Fortschritte der Naturkunde überaus einflußreichen Gegenstandes überzeugt, einen Preis auszusetzen, der demjenigen Naturforscher ertheilt werden soll, welcher derselben die befriedigsten eigenthümlichen Versuche über die Mischung der bisher noch nicht vollständig untersuchten Alkalien und Erden vorlegen wird.

Die Hauptgesichtspunkte, auf welche die Akademie die Aufmerksamkeit der Naturforscher zu richten wünscht, sind:

1. Eine Revision aller über das Kali und Natron und die darin enthaltenen metallischen Grundlagen gemachten Versuche anzustellen und die verschiedenen dieselben betreffenden Angaben genauer zu prüfen.

2. Das Ammoniak einer besondern und ausführlichen Prüfung zu unterwerfen, um durch diese auf das entscheidendste darthun zu können, welche von den bisher über die Mischung desselben aufgestellten Ansichten die gegründetste sey, vorzüglich, ob aus demselben das wahrscheinlich darin enthaltene Metalloid im abgesonderten Zustande darstellbar sey.

3. Vollständiger, als es bisher geschehen, die Metalloiden der verschiedenen Erdarten zu untersuchen, um sich zu überzeugen, ob sie im abgesonderten Zustande darstellbar sind; ihre verschiedenen Eigenschaften sowohl im abgesonderten Zustande, als auch das Verhalten derselben zu den damit vereinbarten Stoffen zu prüfen, so wie die verschiedenen bestimmten Verhältnisse, in welchen dieselben darstellbar sind. —

Die Akademie verspricht dem Verfasser der genugthuendsten Beantwortung dieser Frage, außer dem Preise, noch hundert Exemplare der gekrönten Abhandlung, zu einiger Entschädigung der auf die Versuche verwendeten Kosten.

Diese Frage war schon durch das Programm vom 5. Juny 1816 bekannt gemacht worden. Da aber der Termin verstrichen ist, ohne daß eine Beantwortung eingelaufen; so findet sich die Akademie durch die Wichtigkeit des Gegenstandes bestimmt, die Concurszeit zu verlängern.

Der Preis für die befriedigendste Antwort ist von hundert Ducaten und der äußerste Termin für die Annahme der Abhandlung: der erste Januar 1820.

Die Akademie ladet alle Naturforscher ein, sich um den Preis zu bewerben, mit Ausschluß der wirklichen Akademiker dieses Fachs, welchen die Beurtheilung der einzulaufenden Beantwortungen aufgetragen ist.

Die Verfasser nennen sich nicht, bezeichnen aber ihre Abhandlungen mit einem willkührlichen Denkspruche und fügen denselben einen versiegelten Zettel bey, der von außen mit dem nämlichen Denkspruche bezeichnet ist, und innen der Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. Nur der zur gekrönten Schrift gehörige Zettel wird geöffnet; die übrigen werden unentsiegelt verbrannt.

Die Abhandlungen müssen entweder in Russischer, Deutscher, Lateinischer oder Französischer Sprache und leserlich geschrieben seyn. Sie erhalten zur Aufschrift: An den beständigen Secretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, welcher, auf Verlangen, einen mit der Nummer und Devise bezeichneten Empfangschein an die Person abliefern wird, welche der unbenannte Verfasser ihm anzeigt.

Die gekrönte Schrift ist ein Eigenthum der Akademie und darf ohne ihre Erlaubniß nirgend gedruckt werden. Die andern Concursschriften wird der Secretär, auf Verlangen, hier in St. Petersburg an die Person ausliefern, welche der Verfasser zu deren Empfang gehörig bevollmächtigt haben wird.

St. Petersburg, den 28. Januar 1818.

Digitized by Google

Nürnberg, vom 2. May. Am 29. April trafen die Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, nebst dem Erzherzog Stephan und der Erzherzogin Hermine von Oesterreich, auf ihrer Rückreise von Wien nach Schaumburg, nebst zahlreichem Gefolge hier ein und setzten am 30. die Reise weiter fort. — Auch in unserer Gegend stand bey dem herrlichsten Wetter, Ende Aprils alles in schönster Blüthe.

Sachsen. Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Dresden vom 29. April: Der König, welcher von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, wird am 1. May das Sommer-Lustschloß Pillnitz beziehen.

Weimar, den 20 April. Die neueste Nummer des Literarischen Wochenblatts enthält folgende bescheidene Anzeige: »Im nächsten Sommer wird wohl meistens nur eine Nummer dieses Blattes wöchentlich erscheinen, da der Herausgeber mehrere Monate der Wiederherstellung seiner Gesundheit zu widmen genöthigt ist. Gegen den Herbst hofft er mit erneuten Kräften auf dem Felde der Wahrheit zu arbeiten, wenn auch manches Unkraut unterdessen ein wenig überhand nehmen sollte.«

Frankfurt, vom 29. April. Die Abstimmung Hannovers in der 19ten Bundestagssitzung über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Mediatisirten, gehört zu dem Merkwürdigsten, was bis jetzt über diesen Gegenstand noch vorgekommen ist. Die öffentliche Meinung wie die Ansicht der Regierungen war in wenigen Sachen so lange schwankend und unentschieden, und so sehr nach entgegengesetzter Richtung gezogen, als in der Bestimmung des wirklichen neuen Verhältnisses dieser allerdings in sonderbarer Lage vorgefundenen Mediatisirten. In solchen Mittelzuständen, wie die der Mediatisirten noch zum Theil sind, verweilen die dunkeln Vorstellungen am liebsten und längsten; ihr ungewisses Wirken ist in den Wiener Verhandlungen und selbst in der Abfassung des Artikels der Bundesakte deutlich genug zu spüren; Unglück und Recht, Gunst und Billigkeit sind Begriffe, die durch Mittelglieder sich verbinden lassen, aber bey klarer Ansicht scharf zu trennen sind. Von der Souverainetät und Landeshoheit bis zu Kuriatstimmen am Bundestage und privilegirter Landstandschaft herab, hat man seit drey Jahren für diese heruntergekommenen, aber mit allem Höchsten noch zusammenhängenden hohen Geschlechter alle möglichen Ansprüche durchdebattirt, ohne ein brauchbares Resultat zu finden. Wenige Stimmen machten frühe das Bedenken geltend, daß es in einem heutigen Staate nur Regierung und Unterthanen geben könne, nicht aber ein drittes, das beydes zugleich seyn solle; wenige Erfahrungen zeigten bald darauf die wirkliche Mißlichkeit eines Kastengeistes, der nur zu leicht ein Faktionsgeist werden kan; aber diese wenigen Stimmen, diese wenigen Erfahrungen waren genug, um die Ansicht völlig zur Reife und auf den wahren Sachverhalt zurück zu bringen. Dieses wahre Verhältniß der Sache spricht Hannover nun mit klaren Worten aus, die angeführte Abstimmung sagt ausdrücklich: »daß, wenn gleich alle Mediatisirte ein gleichförmiges Loos des Verlusts, nicht der Souverainetät, die sie niemals besessen haben, sondern desjenigen Theils ihrer vormaligen Rechte betroffen hat, welcher jetzt auf den Souverain übergegangen ist, und sie insofern ein gleiches Interesse haben, dennoch kein Grund vorhanden sey, um sie noch jetzt als eine eigne, für sich bestehende moralische Person zu betrachten, deren Mitglieder eines das andre zu vertreten hätten, und mit der nur gemeinsam unterhandelt werden könne, daß vielmehr ein jedes derselben damit sich begnügen könne und müsse, wenn ihm von dem Souverain, dem es angehöre, diejenigen Rechte wirklich zugestanden werden, welche entweder in der Bundesakte u. s. f.« Eben so merkwürdig wie diese Erklärung, ist der beygefügte Bericht über die mit den einzelnen Mediatisirten wirklich angefangenen, aber noch zu keinem Ziele gelangten Verhandlungen. Diese Grundsätze und dieser Bericht verdienen um so mehr Beachtung, als die hannöversche Regierung durch ein festes und ruhiges Vorschreiten im eignen Lande, durch den Geist vorsichtiger Gesetzlichkeit und Mäßigung in den Berathen zu Frankfurt sich besonders auszeichnet, und gegen den Vorwurf abgenutzter Leidenschaftlichkeit im Voraus längst gesichert hat, auch in Wahrheit bey der ganzen Sache auf keine hervorstechende Weise betheiligt ist.

Heute sind Se. k. H. der Herzog von Sachsen-Weimar hier eingetroffen.

Vom 30. April. Se Excell. der k. k. österr. Minister und Präsident des sich hier versammelten Militär-Ausschusses, Frhr v. Wessenberg, sind gestern von Ihrer Reise wieder hier angekommen; ferner der königl. würtemb. Generalmajor, Frhr. v. Varnbüler; der königl. sächsische Major Frhr. von Minkwitz und der kurhessische Oberst, Hr. v. Ochs, sämmtlich Abgeordnete beym Militär-Ausschuße.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes vom Main, den 29. April: Es ist zu Frankfurt die wichtige Nachricht angekommen, daß der Zeitpunkt der Zusammenkunft der allerhöchsten europäischen Monarchen am Rheine früher eintreten wird, als öffentliche Blätter seit einiger Zeit verbreitet haben. Der Monat September wurde nach neuern Nachrichten als dieser Zeitpunkt angegeben; man glaubt jetzt und versichert mit einiger Bestimmtheit, daß er schon im Monat Junius oder Julius eintreten dürfte. Das nun glücklich beendigte Liquidations-Geschäft zu Paris, das man nicht so bald und schnell zum Ziele geführt dachte, mag zu dieser Veränderung Veranlassung gegeben haben und da die französische Regierung sehr dabey interessirt ist, daß die Räumung Frankreichs von fremden Truppen, deren Anwesenheit den Nationalstolz der Franzosen zu beleidigen scheint, so schnell als möglich zu Stande gebracht werde und diese bey der Zusammenkunft erst definitiv beschlossen werden soll; so läßt sich leicht abnehmen, daß auch von Seite des königl. französischen Kabinets lebhaft darauf gedrungen wird, daß die Zusammenkunft der Monarchen früher vor sich gehe, als anfangs beschlossen war. Es könnte nach diesem der Fall seyn und wird jetzt als immer wahrscheinlicher betrachtet, daß die Occupations-Armee das französische Gebiet nicht erst im Spätherbst, sondern schon im Monat August verlassen wird. Wie man vernimmt, hat der russisch kais. Gesandte zu Frankfurt a. M., Freyherr v. Anstetten eine Estafette gleich nach erhaltenen Depeschen nach Aachen abgesandt, um für die allerhöchste Person seines Monarchen ein passendes, hinlänglich geräumiges Lokal zur Wohnung während dessen Aufenthalts daselbst bestimmen und einrichten zu lassen. Se. Maj. der Kaiser Alexander ist nun Willens, wie es heißt, sich gleich unmittelbar von Warschau und Moskwa nach den Bädern von Aachen zu begeben. Se. Maj. der König von Preußen wird zwar nach Moskwa reisen, jedoch nach einem sehr kurzen Aufenthalt daselbst, die Rückreise wieder antreten und ebenfalls zum Gebrauch der Bäder in Aachen eintreffen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird zugleich die bereits angetretene Reise nach Dalmatien beträchtlich abkürzen. Als bestimmt ist dermal anzusehen, daß von Seite Großbritanniens Lord Castlereagh und von Seite Frankreichs der Herzog von Richelieu sich

Digitized by Google

bey den Monarchen einfinden wird. Das Gerücht, daß König Ludwig XVIII. persönlich dem Kongresse beywohnen werde, scheint eben so ungegründet, wie das ähnliche Gerücht, das öffentliche Blätter von der Beywohnung des Kongresses durch den König Ferdinand von Spanien verbreitet hatten.

Niederlande. Der außerordentliche Gerichtshof (eine Art Prevotalgericht) zu Brüssel, der in schwierigen Zeiten errichtet ward, ist nunmehr aufgehoben worden. Der König hat an dessen Mitglieder ein besonderes Belobungsschreiben für ihr Benehmen erlassen, da, wie es in dem dießfälligen Dekret heißt: »die Mitglieder dieses Gerichtshofes in schändlichen Schriften von Ausländern und andern boshaften Menschen auf das skandalöseste geschmäht worden, und allerley Unannehmlichkeiten erfahren haben ꝛc.«

Frankreich.

Die Rede, womit der Herzog von Richelieu den gestern mitgetheilten Gesetzesvorschlag begleitete, war im Wesentlichen folgenden Inhalts:

»Bey Eröffnung Ihrer Sitzung gab der König seine Hoffnungen zu erkennen, daß die Lasten unsers Vaterlandes vermindert, und unsre Gebiet befreyt werden würden. Wir kommen heute, um Sie mit dem Resultat der nunmehr beendigten Unterhandlungen bekannt zu machen, und um die Mittel zu begehren, dieselben abzuschließen, welche, wie wir uns schmeicheln, beendigt werden sollen, bevor Sie sich neuerdings in diesem Saale versammeln. Durch den Traktat vom 30. May 1814 entsagten die daran theilnehmenden Mächte allen Summen, die sie sich wechselseitig schuldig waren; aber die Schulden Frankreichs an Privatpersonen konnten sie nicht gleicherweise aufopfern; diese wurden durch ausdrückliche Verabredungen verbürgt und sichergestellt; Frankreich versprach feyerlich, die Summen, die es außerhalb seines Gebiets an fremde Private oder Etablissemente durch Verträge oder förmliche Verpflichtungen schuldig geworden, zu liquidiren und zu bezahlen. Man beschäftigte sich damit, als die traurigen Ereignisse von 1815 unsre Hoffnungen auf Ruhe und Wohlfahrt zerstörten. . . Frankreich gerieth dadurch unter eine doppelte Last: die eine bildeten die schon durch den Vertrag vom 30. May 1814 anerkannten Schulden gegen die Unterthanen fremder Regierungen; die andere entstand durch den Vertrag vom 20. Nov., der uns diese Regierungen selbst zu Gläubigern gab. Erstere haben nicht, wie viele glauben wollten, zum Zweck, die Einwohner der durch den Krieg verheerten Länder, oder deren Regierungen, zu entschädigen, sondern Schulden abzutragen, die von der Regierung, unter gesetzlichen Formen, eingegangen wurden, die keine Veränderung durch die Wandelfälle der Politik erleiden können, und deren Anerkennung aus einem Grundsatze des bürgerl. Rechtes fließt. Die Liquidirung dieser Schulden wurde daher, in Folge jenes Grundsatzes, durch Vertrag vom 30. May 1814, und durch die zwey Konventionen vom 20. Nov. 1815 (wovon die Eine die Unterthanen der Kontinentalmächte, die Andere die Unterthanen Großbritanniens betraf), festgesetzt und geregelt. Es wurden dazu 7 Mill. Renten angewiesen. Die Regierung versprach, für das Fehlende Vorkehrung zu treffen. Schon am 23. Dez. 1815 wurden neuerdings 2 Mill. Renten zu demselben Endzwecke bestimmt; aber noch war der ganze Betrag jener Schulden unbekannt. Ein Jahr von Auswechslung der Ratifikationen an war zu ihrer Einrechnung als Frist anberaumt; dieß Jahr lief mit dem 28. Febr. 1817 zu Ende, und da erfuhr die Regierung, daß diese Schulden eine Masse bildeten, welche sowohl alle Ansichten, die man davon bey Abschluß des Traktats vom 20. Nov. hatte, als die Kräfte Frankreichs überstieg. Neue Unterhandlungen eröffneten sich; unendliche, im Felde der Politik ganz neue Schwierigkeiten hemmten ihr Fortschreiten. Man hatte nicht bloß politische Ansichten zu bekämpfen, sondern die übertriebenen Forderungen einer aus allen Gegenden Europa's auf die Regierung losstürmenden Menge von Gläubigern . . . Doch der König führte die Sprache der Freymüthigkeit und des Vertrauens; die Souveraine hörten ihn; die Unterhändler beseelte das Gefühl der Billigkeit; die Unparteylichkeit und Mäßigung endlich des berühmten Vermittlers, den das Zutrauen von Europa zur Leitung dieser Unterhandlungen rief, siegten über alle Schwierigkeiten. Sie wurden endlich zu Stande gebracht. Neue Uebereinkünfte sind mit den Mächten, welche an jener vom 20. Nov. Theil nahmen, abgeschlossen worden; die Schulden Frankreichs gegen ihre Unterthanen sind unabänderlich reguliet. In Erwartung, die Verträge, nach erhaltener Ratifikation, Ihnen selbst vorzulegen, hat Se. Majestät uns befohlen, Ihnen das Resultat jener Unterhandlungen bekannt zu machen. Der eine dieser Verträge betrifft die Kontinentalmächte. Mittelst Verzichtleistung auf Wiedererstattung der Kapitalien, welche die Regierung Kraft §. 21. des Vertrags vom 30. May 1814 und der §§. 6. und 22. der Uebereinkunft vom 20. Nov hätte fordern können, muß Frankreich als Nachtrag zur Abtragung seiner Schuld an ihre Unterthanen noch 12,040,000 Renten zahlen. — Durch eine besondere Uebereinkunft mit Spanien wurde eine Million Renten zur Berichtigung der, im Zusatzartikel zu dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag von 1814 anerkannten Schuld an diese Macht, angewiesen; da aber jener Artikel gegenseitig ist, und sowohl die französischen Gläubiger Spaniens, als die spanischen Gläubiger Frankreichs betrifft, so wurde ausgemacht, daß diese Million niedergelegt bleiben solle, bis die spanische Regierung den gerechten Forderungen der Franzosen, den Grundsätzen jenes Vertrages zufolge, wird Recht widerfahren lassen. — Mit England wurde eine besondere Uebereinkunft abgeschlossen, um die Vollziehung des Zusatzartikels zum Vertrag vom 30. May 1814 und der besondern Uebereinkunft vom 20. Nov. 1815 zu sichern. Drey Millionen Renten sind zur Bezahlungsergänzung der in §. 4. jener Uebereinkunft anerkannten Forderungen großbritannischer Unterthanen angewiesen. — Auf diese Art, meine Herren, legen uns die eben abgeschlossenen Verträge die Verbindlichkeit auf, 16,040,000 Renten zu erschaffen, und Se. Majestät hat uns befohlen, Ihnen den Gesetzesentwurf mitzutheilen, welcher ihre Eintragung ins große Buch verfügt. So wird endlich und unwiderruflich der Abgrund ausgefüllt, dessen Tiefe man 1813 nicht ermessen konnte, und der das ganze Staatsvermögen zu verschlingen drohte.« (Beschl. f.)

Italien.

Neapel, den 13. April. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen dreyfachen Vertrag, den unsere Regierung mit den Höfen von Frankreich, Spanien und England abgeschlossen hat, und demzufolge alle Privilegien und Ausnahmen aufhören, welche die Unterthanen besagter Mächte kraft älterer Traktate seither in dem Königreich beyder Sizilien in Betreff des Handels genossen. Zum Ersatz verspricht unser Monarch den Unterthanen dieser drey Mächte, daß sie in seinem Königreiche den am meisten begünstigten Nationen gleich gehalten, daß die aufgehobenen Privilegien und Ausnahmen in Zukunft auch keiner andern Nation ertheilt

und daß ihnen an den durch die Tarife vom 1. Januar 1816 für die einzuführenden Waaren und Produkte festgesetzten Abgaben 10 Prozent nachgelassen werden sollen; endlich genießen sie noch einige Vortheile, die in der Konvention bestimmt werden. Der mit dem Prinzen Regenten von England abgeschlossene Vertrag erstreckt sich auch auf die jonischen Inseln.

Rom, den 15. April. In drey verschiedenen Kirchen wurden hier 14 der ernannten Erzbischöfe und Bischöfe am verflossenen Sonntage geweiht. — Vom Könige von Neapel sind wieder 16 neue Erz- oder Bischöfe ernannt, und S. p. H. vorgeschlagen worden. Zwey davon befinden sich schon hier.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: List gegen Mißtrauen. Dann: Zum Erstenmale: Der Kuß und die Ohrfeige. Zuletzt: Der Mechaniker, Ballet.

Mittwoch: Die Schweizer Familie. Mlle. Schneider von Berlin, als Emeline.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Dorf im Gebirge.

3985. (2. b) Hinter der neuen Cavallerie-Kaserne vor dem Isarthore wird Donnerstag den 7. May von 9 — 12 Uhr die Beyfuhr an Korn und Haber von den k. Rentämtern

Ingolstadt,
Pfaffenberg in Mallersdorf, und
Kellheim

zur k. Haupt-Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier in öffentlicher Versteigerung ausgeboten; — gleiche Versteigerung geschieht am nämlichen Tage bey den benannten k. Rentämtern.

München den 25. April 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3991. Durch die Versetzung eines Staatsdieners ist eine auf dem Maximiliansplatze gelegene, aus sechs heizbaren Zimmern, zwey Kammern und allen übrigen Bequemlichkeiten nebst Wasch-Haus bestehende Wohnung ledig geworden, welche ganz oder theilweise sogleich bezogen werden kann. Das Nähere ist in der Maxvorstadt Nro. 1528 über 1 Stiege zu erfragen.

3995. (3. b) In der Behausung am Maximilians-Platz der Herzog-Max-Burg gegenüber Nr. 1321 ist bis künftiges Michaeli die Wohnung im 2ten Stocke zu beziehen; dieselbe besteht in 6 Zimmern, wovon 5 heizbar, einem Alkofe, Küche, Speis und Keller, dann Stallung auf 4 Pferde, Remis auf 2 Wägen, Holz und Heulage, und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere hierüber ist bey dem Eigenthümer rückwärts im Nebengebäude täglich in Erfahrung zu bringen.

München den 27 April 1818.

Bekanntmachung

4017. (2. a) Einiger unvorhergesehener Hindernisse wegen, worunter mein bedeutend längerer Aufenthalt in mehreren Städten, welcher die Auspielung gegen Erwarten verzögerte, zu zählen ist, konnte die auf den 30. April dieses Jahres vorgehabte Ziehung der Schriesheimer Bergwerks-Lotterie, ohngeachtet des sehr günstigen Absatzes, am bestimmten Tage nicht statt haben, und wird von dem großherzogl. Amte Ladenburg durch die öffentlichen Blätter alsobald der Tag angezeigt werden, an welchem die Ziehung in dem kurz möglichsten Zeitraum unwiderruflich statt finden wird.

Man bittet ergebenst diejenigen, welche Loose dieser Lotterie in Kommission erhalten haben, um schleunige Zurücksendung derselben, oder des Betrages an unterzeichnete Adresse, wo fortwährend bis zum Tage der Ziehung Loose à 2 fl. das Stück zu haben sind.

Das Haupt-Comptoir der
Schriesheimer Bergwerks-Lotterie
in München Nro. 697.
Friedrich Gerbel aus Mannheim.

4016. (2. a) In der Residenz-Schwabingergasse Nro. 32 ist eine Stallung auf 6 bis 8 Pferde samt Wagenremise, oder auch beyde einzeln, ständlich zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

4013. In der Sendlingergasse im Bollinger-Bräuhause Nro. 722 rückwärts über 3 Stiegen ist ein schöner Flügel um einen billigen Preis zu verkaufen.

4007. Ein mitten in der Stadt gelegenes ansehnliches Haus ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt der Unterzeichnete.

S. Zinti.

4015. In dem Badgebäude zu Bogenhausen ist sehr schöner Linon vor Valenciennes, auch seidene Strümpfe um Fabrikpreis zu haben, und das Weitere bey der Badeigenthümerin zu erfragen.

Den 6. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Nachricht.

4020. (3. a) Unterzeichneter wohnt gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hofmann'schen Hause Nro. 638 im 1ten Stocke.

Dr. Fuchs, praktischer Arzt.

---

110. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist zu haben:

Dr. B. M. v. Werkmeistee und J. Salat, über die Aufhebung des Cölibats. Welche Einheit! gr. 8. 18 kr.

L. Westenrieder und J. Salat, über die Wiederherstellung des Jesuitenordens. Welche Verschiedenheit! gr. 8. 18 kr.

4014. Das baierische Konkordat, vertheidigt gegen die in den Zschokkeschen Ueberlieferungen erschienenen Betrachtungen, von Jos. Scheil. Erste Lieferung. 4. — Pr. 18 kr. ist zu haben bey

J. J. Lentner,
Buchhändler u. Buchdrucker.

Anzeige.

3962. In Kommission der Fleischmannischen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Ueber Ablösung des Grund-Obereigenthums mit gerechter Berücksichtigung der Interessen, sowohl der Grund-Herrn als auch der Grundholden, durch practische Beyspiele erläutert, nebst einer Punctation zu einer Verordnung über diesen Gegenstand, und vier Tabellen zum Behufe der Ablösungs-Summen, von Dismas Gebhard, Geometer bey der königl. Steuer-Kataster-Kommission zu München. Preis 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegie.

Mittwoch — 107 — 6. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Die Aschaffenburger Zeitung meldet aus Aschaffenburg vom 1. May: Der k. Herr Brigadegeneral, Freyherr von Rabenhausen, befindet sich seit einigen Tagen in k. Dienstverhältnissen hier.

Der k. allerhöchsten Verordnung gemäß, ist heute die Mauth-Linie an unsere Gränze vorgerückt.

Preußen. Zu Koblenz ist (nach Frankfurter Zeitungen) am 25. April die Antwort des Königs auf die Adresse vom 18. Oktbr. v. J. eingetroffen. Sie ist an die Einwohner der Stadt Koblenz und der Städte und Gemeinden des Koblenzer Regierungsdepartements gerichtet, und lautet wörtlich wie folgt: »Weder in dem Edikt vom 22. May 1815, noch in dem Art. 13. der Bundesakte ist eine Zeit bestimmt, wann die landständische Verfassung eintreten soll. Nicht jede Zeit ist die rechte, eine Veränderung in die Verfassung des Staats einzuführen. Wer den Landesherrn, der diese Zusicherung aus ganz freyer Entschließung gab, daran erinnert, zweifelt freventlich an der Unverbrüchlichkeit seiner Zusage, und greift seinem Urheil über die rechte Zeit der Einführung dieser Verfassung vor, das eben so frey seyn muß, als sein erster Entschluß es war. Jeder Kommune, jeder Koeporation und jedem Einzelnen steht es frey, am Thron wie bey den Ministerien und Behörden, sein Gesuch vorstellig zu machen; das Auffordern zu suppliciren kann aber nicht gestattet werden, und ein solches Auffordern liegt augenscheinlich darin, wenn eine Bittschrift im Lande umhergeschickt und nachgefragt wird, wer von der Einwohnerschaft unterzeichnen will. Die mir vor einigen Tagen zugekommene Vorstellung mehrerer Stadt- und Dorfgemeinden, und Einwohner des Koblenzer Regierungsdepartements, datirt vom 18. Okt. v. J., kann also nur Mein gerechtes Mißfallen erregen. Ich werde bestimmen, wann die Zusage einer landständischen Verfassung in Erfüllung gehen soll, und Mich, durch unzeitige Vorstellungen, im richtigen Fortschreiten zu diesem Ziele, worüber unlängst Meine Erklärung bey dem Bundesvereine abgegeben ist, und dem gemäß die weitere Vorbereitung erfolgen wird, nicht übereilen lassen. Der Unterthanen Pflicht ist es, im Vertrauen auf Meine freye Entschließung, die jene Zusicherung gab, und der betreffende Artikel der Bundesakte veranlaßte, den Zeitpunkt abzuwarten, den Ich, von der Uebersicht des Ganzen geleitet, zu ihrer Erfüllung geeignet finden werde. Potsdam, den 21. März 1818. Friedrich Wilhelm.«

Baden. Folgendes ist die vorgestern erwähnte großherzogliche Verordnung vom 23. April über die Rechtsverhältnisse der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen, worin, nachdem Se. königl. Hoheit in der deutschen Bundesakte mit den übrigen verbündeten Fürsten Deutschlands übereingekommen, den ehemaligen unmittelbaren, nunmehr aber der Landeshoheit anderer deutscher Staaten unterworfenen Reichsständen und Reichs-Angehörigen einen bleibenden Rechtszustand in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse zu verschaffen, unter zu Grundlegung der in gedachter Akte niedergelegten allgemeinen Normen, unter andern folgende Bestimmungen getroffen werden: Der neue Rechts-Zustand erstreckt sich auf die im Jahre 1806 und seither unter die großherzogliche Landeshoheit gekommenen vormaligen Reichs-Stände, welche vorher wegen ihrer Besitzungen Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen hatten, sodann auf die Sr. königl. Hoh. angefallenen Mitglieder der ehemaligen unmittelbaren Reichs-Ritterschaft. Die Häupter dieser ehemaligen reichsständischen Familien sind die ersten Standesherren des Staats; sie sind ebenbürtig erkannt und bilden die privilegirteste Klasse. Sie führen ihre gegenwärtige Titel und Wappen fort und benennen sich von ihren Herrschaften, jedoch mit Weglassung aller jener Würden und Beysätze, welche den Regenten oder ein vormaliges Reichs-Verhältniß bezeichnen. In allen sie betreffenden Real- und Personalklagen haben sie einen befreyten Gerichtsstand in erster Instanz bey den großherzoglichen Hofgerichten, in zweyter und letzter Instanz aber bey dem obersten Landesgericht. In peinlichen Fällen genießen die Häupter der standesherrlichen Familien eines Austrägalprivilegiums. Das Recht ihrer Autonomie in Ansehung ihrer Familienverträge, Hausgesetze und Successionsordnungen ist erkannt. Die Standesherren und ihre Familien sind von der Militärpflicht befreyt. Den Standesherren ist die bürgerliche und peinliche Gerechtigkeitspflege in erster Instanz ertheilt, so wie auch die in zweyter Instanz, wenn das standesherrliche Gebiet 20 tausend Seelen in sich faßt. In erster Instanz ist dieselbe durch Aemter verwalten zu lassen, die in allen Hinsichten formirt seyn müssen, wie die landesherrlichen Aemter, wogegen sie alsdann auch in dieser Hinsicht den nämlichen Gewaltsumfang haben. Die Gerechtigkeitspflege in zweyter Instanz muß durch ein förmlich konstituirtes Kollegium ausgeübt werden, das zu dem großherzoglichen Obergericht und den übrigen höhern Staatsstellen in dem nämlichen Verhältniß, wie die großherzoglichen Hofgerichte, steht. Die für die Verwaltung der Justiz angestellten Beamte, Direktoren und Räthe müssen der großherzoglichen Staatsstelle zur Bestätigung angezeigt werden. Den standesherrlichen Aemtern und Justizkanzleyen wird bey schwerer Ahndung untersagt, in andern, als durch das Ge-

Digitized by Google

satz bestimmten Fällen, Geldstrafen zu erkennen, oder höhere Geldstrafen, als das Gesetz erlaubt, anzusetzen, oder endlich andere gesetzliche Strafen in Geldstrafen zu verwandeln. Alle Unterthanen in standesherrlichen Gebieten, die sich eines Vergehens gegen den Landesherrn schuldig machen, sind den landesherrlichen Gerichten unterworfen. Den Standesherren steht die Ortspolizey zu; es wird ihnen ferner die Aufsicht über die Gemeindeverwaltung, das Vormundschafts- und Kuratelwesen, dann die Aufsicht über die milden Stiftungen gestattet. Die Gegenstände jedoch, die wegen ihrer untrennbaren Verbindung mit größern Distrikten, oder wegen der besondern Sachkenntniß, die sie erfordern, die Aufstellung eines sachkundigen Personals nöthig machen, wohin Wasser- und Straßenbau, allgemeine Sicherheits- und Sanitäts-Polizey, Medicinalanstalten, allgemeine Landeskultur gehören, und wozu noch Kriegs- und Militärangelegenheiten kommen, sind der privativen Besorgung der großherzogl. Oberhoheitsbeamten vorbehalten, welche in diesen Fällen unmittelbar auf die Unterthanen zu wirken haben. Das Recht, neue Unterthanen anzunehmen, oder Unterthanen aus dem Staatsverband zu entlassen, bleibt dem Landesherrn vorbehalten. Die Aufsicht auf Kirchen und Schulen und auf kirchliche Stiftungen, nebst dem Patronatrecht, wo die Standesherrn solches hergebracht, ist ebenfalls denselben ertheilt. Die Forstgerichtsbarkeit, so wie die Forst- und Jagdpolizey, wird den Standesherren in ihren eigenthümlichen, so wie in den Gemeindswaldungen, mit Ausnahme jedoch der den geistlichen Korporationen zustehenden Waldungen, belassen. Das Berg- und Salinenrecht in den standesherrlichen Gebieten bleibt dem Landesherrn dergestalt vorbehalten, daß die vor deren Unterwerfung bereits eröffnet gewesenen Bergwerke und Salinen, nebst den daraus bezogenen Einkünften aller Art, dem Standesherrn als Domanialeigenthum verbleiben, das Recht, neue zu eröffnen, aber dem Landesherrn durchaus zustehen soll. Da in dem Großherzogthum weder zu der Zeit der Errichtung der deutschen Bundesakte noch seither eine Steuerfreyheit statt gefunden, derartige Freyheiten auch, selbst seit Errichtung der obgedachten Akte, in einigen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten aufgehoben worden sind, so können auch Se. königl. Hoh. von dem Grundsatz einer gleichen Besteurung, welche Sie schon zu wiederholtenmalen öffentlich ausgesprochen haben, eben so wenig sich entfernen, als Sie geschehen lassen können, daß irgend eine Klasse Ihrer Unterthanen Staatsabgaben als Privateigenthum erhebe. Den Standesherren verbleiben alle Gefälle, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem Genuß herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören. Es dürfen daher auch, wie bisher, von den großherzogl. Unterthanen in den standesherrlichen Gebieten für die Steuerkasse durchaus keine andern Abgaben erhoben werden, als solche, welche vermöge eines Gesetzes im ganzen Großherzogthum allgemein und gleichmäßig entrichtet werden müssen. Obgleich die Standesherren kein Recht haben, für aufgehobene direkte oder indirekte Abgaben eine Entschädigung von der Gesammtheit der Steuerpflichtigen zu fodern, so werden ihnen dennoch, so wie dem unmittelbaren und dem frühern landsässigen Adel, für einzelne derartige Gefälle, nämlich für das Ohmgeld und für die Gewerbsrekognition, Entschädigungen nach Durchschnittsberechnungen bewilligt. Den Standesherren kommen ferner die gesetzlich angesetzten und erhobenen Strafgelder, die Sporteln und diejenigen Taxen, welche von den ihnen überlassenen gerichtlichen und polizeylichen Verrichtungen herrühren, in der Art zu, daß sie sich nach den schon bestehenden oder künftig erscheinenden landesherrlichen Tax- und Sportelordnungen zu richten haben. Die Standesherren haben auch die Lasten der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit zu bestreiten. Den Standesherren steht das Recht zu, das zu Verwaltung der ihnen bleibenden Rechte und Einkünfte erforderliche Personal zu nennen. Diese Diener müssen Inländer seyn, oder die landesherrliche Naturalisation erhalten haben. Die standesherrlichen zur Justizverwaltung angestellten Diener werden in Beziehung auf ihre Dienstverhältnisse dem Landesherrn durch besondere Kommissarien, oder auf jede andere vorzuscheidende Art, verpflichtet; ein Gleiches geschieht nachher für die Standesherrn. Ein Justizbeamter, der einem Amt allein oder in der Qualität als erster Beamter vorsteht, muß wenigstens 1000 fl. Besoldung nebst freyer Wohnung, ein zweyter Beamter wenigstens 800 fl., und ein Assessor 600 fl. Besoldung erhalten. Dem die Rechtspolizey verwaltenden Amtsrevisor gebühren wenigstens 700 fl. Besoldung. Kein Beamter irgend einer Art darf auf Sporteln gesetzt werden. Die Justizbeamten, so wie die Mitglieder der Justizkanzleyen, können nur nach vorangegangener Untersuchung und Entscheidung von ihrem Dienst entlassen oder derselben entsetzt werden. Außer den Justizkanzleyen und Justizämtern können die Standesherren auch zu Verwaltung ihres Privatvermögens besondere Domainenkanzleyen und Rentämter errichten, und solche mit Inländern oder naturalisirten Fremden besetzen. Die Diener, Quiescenten und Pensionäre, welche durch die im J. 1813 vorgenommene Konzentrirung der Gerechtigkeitspflege an den Landesherrn übergegangen, sind mit ihren gegenwärtigen Besoldungen die Standesherren zurückzunehmen gehalten. Seine königliche Hoheit sehen von Seite eines jeden Standesherren einer besondern Anzeige, in den Genuß der hier verzeichneten Rechte eintreten zu wollen, entgegen, und wollen in solcher eine unumwundene Zurücknahme aller gegen die Bundesakte oder einzelne Artikel derselben allenfalls gemachten Protestationen oder Verwahrungen erblicken.

(Der Beschluß folgt)

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung schreibt: »Wir können aus offizieller Quelle versichern, daß der in der Beylage zum Oppositionsblatte Nro. 39, vom 24. April d. J., unter dem durchaus unpassenden Titel: »Deutsches Fürstenkonkordat, um die katholischen Unterthanen in Hinsicht ihres Glaubens zu beruhigen,« enthaltene, unrichtige, und den Zweck und die Grundsätze der Versammlung entstellende Aufsatz Ansichten, welche erst der gemeinsamen Prüfung unterliegen, als bereits gefaßte Beschlüße fälschlich darstellt. Daß die Bekanntmachung vertraulicher Berathungen der Abgeordneten mehrerer Staaten eben nicht der richtigste Gebrauch der Preßfreyheit ist, leidet wohl keinen Zweifel.«

Als Mitglieder des am 1. May in Wirksamkeit tretenden deutschen Militärausschusses nennt man nach von Seite Baierns den am 27. April zu Frankfurt angekommenen Generalmajor v. Maillot; von Seite Hannovers den Gen. v. Hinüber; von Seite Würtembergs den Gen. v. Varnbüler; von Seite Badens den Oberst von Freidorf; von Seite des Großherzogthums Hessen den Gen. v. Wehyers ꝛc.

Frankreich.

Beschluß des Auszugs der Rede des Herzogs von Richelieu.

Der Minister ging nun in die Schwierigkeiten ein, welche sich bey den Unterhandlungen darbeten, und deren Ueberwindung allein die Opfer mindern kann, welche die Regierung neuerdings

von Frankreich fordern muß. »Die Masse aller Reklamationen, sagte er, stieg auf 1600 Millionen Fr. Davon wurden 180 Mill. auf die durch Gesetz vom 28. April 1815 erschaffenen Fonds geworfen; 30 Mill. als unzulässig beseitigt; der Rest ward mit 16,040,000 Renten abgethan. Doch das ist nicht der einzige Vortheil, den wir erhielten. Man verlangte, diese Renten sollten mit Genuß vom 22. März 1816 ausgefertigt werden; durch Beseitigung dieser Forderung hat Frankreich 32 Mill. an baarem Gelde erspart. Hätten wir die Zinsen für viele der liquidirten Schulden, von ihrer Entstehung; oder auch nur vom 20. Nov. 1815 an, zahlen müssen, so hätte dieß Frankreich neun 12 Mill. gekostet; auch diese Summe ward erspart; und Frankreich ist aller Schulden sowohl an Kapital als an Zinsen, los und ledig, deren Bezahlung im Vertrage vom 20. Nov. 1815 bedungen wurde. — Zu gleicher Zeit ward Fürsorge getroffen, daß durch diese Abzahlung dem öffentlichen Kredit kein Nachtheil entstehe; die Renten werden in 12 Monatfristen, vom Tage der Ratifikationen an, ausgeliefert. Es wurde ferner ausgemacht, daß die Vertheilung der zur Berichtigung unserer Schulden bestimmten Summen von den Mächten selbst mit ihren Unterthanen ins Reine gesetzt werden soll. Frankreich wird dabey nicht mehr einschreiten, als um verlangte Aufklärungen zu geben. Von Ihnen, meine Herren, hängt es nun ab, den König in den Stand zu setzen, diesen Verträgen schnelle Vollziehung zu geben; Sie werden dem lange verkannten Grundsatz, daß Versprechungen der Regierungen heilig gehalten werden müssen, neues Ansehen verschaffen. Von diesem Augenblicke an ist Frankreich all' seiner Verbindlichkeiten ledig; der Zeitpunkt ist gekommen, wo es den Lohn seiner muthigen Ergebung empfangen soll. Mit den erfüllten schweren Verträgen in der Hand wird es Europa nicht vergebens auffordern, seinerseits auch die zu erfüllen, die Frankreich günstig sind. Der Vertrag vom 20. Nov. besagt: »Die militärische Besetzung Frankreichs kann nach Verlauf von drey Jahren sich endigen.« Dieser Zeitpunkt ist nahe; alle französischen Herzen schlagen vor Freude, bald auf dem französischen Boden keine andere als vaterländische Fahnen flattern zu sehen. Die Souveraine werden sich versammeln, um über diese große Frage zu entscheiden, an deren Lösung Europa's Schicksal geknüpft ist. Es ist dieß keine jener Versammlungen von Königen, welche die Geschichte so oft als die Vorläuferinnen eines Bundes der Stärke gegen die Schwäche bezeichnete; in dieser erlauchten Versammlung wird die Gerechtigkeit den Vorsitz führen. Die Gesinnungen der Leiter der Völkerschicksale sind bekannt; sie werden den Wünschen des Königs Gehör geben, die, wie seine Familie, so ganz Frankreich jeden Tag wiederholt. Wir haben unsre Verbindlichkeiten erfüllt; Ruhe herrscht in Frankreich; unsre Institutionen befestigen sich in einer beweglichen Zeit, wo Tage für Jahre zählen; die Charte umschließt alle Parteyen; und wenn selbst die Schreckknisse eines Hungerjahres der legitimen Monarchie festzuwurzeln erlaubten, so ist kein Grund mehr da, um Europa Besorgnisse einzuflößen und die Vollziehung jenes Versprechens noch weiter hinauszuschieben zu machen. Aber um sie fordern zu können, muß der Rest der großen Kriegskontribution von 700 Mill. Fr. noch abgetragen werden. Zu dem Ende beauftragte uns Se. Majestät, von Ihnen einen eventuellen Kredit von 24. Mill. Renten zu verlangen. Wir nennen ihn eventuell, weil er nur benützt werden soll, wenn das Ereigniß, das ihn nöthig macht, die Räumung unsers Gebiets, statt hat. Aber Sie werden begreifen, daß die Regierung, ohne mit diesem Kredit ausgerüstet zu seyn, unmöglich die darauf hinzweckenden Unterhandlungen betreiben und beendigen kann. Wohl hat uns die Vergangenheit, in ihrem Ruhme wie in ihrem Mißgeschicke, ein schweres Vermächtniß hinterlassen, aber ein Volk, das seste Institutionen besitzt und Freyheit, Kraft und Selbstvertrauen auch in den Tagen der Prüfung zu bewahren wußte, darf auf eine lange, schöne Zukunft hoffen. Um schnell in sie einzutreten, sind die geforderten Opfer nöthig. Es ist schön, ein großes Volk nach großen Wechselfällen einen neuen Ruhm durch seine Standhaftigkeit im Unglück und durch seine Treue in Erfüllung seiner Verpflichtungen sich erwerben zu sehen. Die Tage der Prüfung sind vorüber, mit Muth wurden sie getragen; alles berechtigt zur Hoffnung, daß auf den Schimmer des Kriegsruhms Frankreich den Völkern vorleuchten werde in den stillen Beschäftigungen des Friedens, und in der Weisheit und Stärke der Institutionen, die sein König ihm gegeben.« — Der Gesetzesentwurf ward an die Büreaux zur Erörterung gewiesen.

Italien.

Nach Berichten aus Rom verließ Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern am 13. April diese Hauptstadt und schlug den Weg nach Neapel ein. Während seines Aufenthalts in Rom hatte sich der erhabene Prinz hauptsächlich mit Bestätigung der Alterthümer und Kunstwerke beschäftigt; der heil. Vater empfing ihn beym Abschied mit besonderm väterlichen Wohlwollen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. April) Konsol. 3 Proz. 79¾. Die auf der Bank für den neuen Fond zu 3½ Proz. eröffnete Unterzeichnung ist voll und die Bücher wurden gestern geschlossen. — Der berühmte Memnonskopf und andere ägyptische Alterthümer, womit der Pascha dem Prinzen Regenten ein Geschenk machte, sind in England angekommen. — Der Prinz und die Prinzessin von Hessen-Homburg wollen gegen den 7. May nach dem festen Lande abreisen.

Bey Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der hessen-homburgische Gesandte, geheime Rath von Gerning, folgende Rede in französischer Sprache an den Prinzen Regenten, welcher Derselbe in den huldvollsten Ausdrücken zu beantworten geruhte: »Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst! Se. Durchlaucht, der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, hat mich beauftragt, Ew königl. Hoheit zu bezeugen, wie glücklich er sich fühle, durch die innigen Bande der Verwandtschaft mit dem erlauchten königlichen Hause von Großbritannien vereint zu werden, das jetzt auf dem Gipfel seiner Größe und seines Glückes steht, und durch seine Macht, seine Thatkraft und Festigkeit sich so mächtigen Antheil an der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Europa, die durch zwanzig sturmvolle Jahre gestört waren, errungen hat. Se. Durchlaucht und Ihre erlauchte Familie werden bey jeder Gelegenheit beweisen, wie theuer Ihnen das eben zu knüpfende Band ist. Der souveraine Landgraf zu Hessen-Homburg hat uns ganz vorzüglich empfohlen, Ew. kön. Hoheit die ehrfurchtsvollen Betheuerungen der Gefühle von Freundschaft und Zuneigung auszudrücken, mit welchen er immer einen lebhaften Antheil an allem dem nimmt, was das Glück Ew königl. Hoheit und Ihrer erlauchten Familie und das Wohl der loyalen und tapfern Nation betrifft, welche Ew. kön. Hoheit so ruhmvoll beherrschen.«

Nordamerika.

Das im englischen Courier kritisirte Aktenstück ist ein Schreiben des Staatssekretärs Adams an den spanischen Gesandten zu

Digitized by Google

Washington, Ritter Onis, vom 12. März 1818. Darin wird gesagt: die vereinigten Staaten hätten 13 Jahre hindurch gewartet, in der Hoffnung, daß Spanien sich selbst von der Nothwendigkeit überzeugen werde, seine Zwiste mit ihnen freundschaftlich beyzulegen und sie wollten lieber noch einige Zeit länger warten, als zu einer fremden Vermittlung ihre Zuflucht nehmen. Uebrigens habe der spanische Gesandte irrig behauptet, die englische Regierung habe ihre Vermittelung angeboten; es sey Spanien gewesen, welche sie, ohne die vereinigten Staaten darum zu fragen, nachgesucht habe. Großbritannien aber habe verweigert, wofern nicht beyde Mächte sie einstimmig begehrten, und habe die von Seite Spaniens erhaltene Eröffnung der nordamerikanischen Regierung mitgetheilt. Der Präsident habe indeß geglaubt, diesen Vorschlag ablehnen zu müssen, da das politische System der vereinigten Staaten ihnen verbiete, sich in das Labyrinth der europäischen Politik einzulassen. Uebrigens müßten rücksichtlich der angesprochenen Theile von Louisiana alle Diskussionen aufhören, da diese Provinz als freyer und unabhängiger Staat der Union beygetreten sey und die Regierung nicht mehr darüber verfügen könne. Die Insel Amelia werde man Spanien zurückgeben, sobald sie nicht mehr in Gefahr sey, ein Schlupfwinkel für Korsaren zu werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: Die Schweizer Familie. Mlle. Schneider von Berlin, als Emmine.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Dorf im Gebirge.

Die monatliche Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, Bezirks München, fällt auf Donnerstag den 7. May — Sie wird Abends 5 Uhr im Committee-Lokale am Promenade-Platz in dem Hause des Titel Freyherrn von Lerchenfeld-Preunberg eröffnet.

Bezirks-Committee des landwirthschaftlichen Vereins in München.

Versteigerung.

4022. (3. a) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Pfründ-Personen. Die Versteigerung beginnt kommenden Mittwoch, den 13. l. M., in dem ehemaligen Gebäude der barmherzigen Schwestern vor dem Sendlingerthore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Kaufsliebhaber werden nun hiezu eingeladen.

München den 3. May 1818.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

4024. Wir Endes ergebenst Unterzeichnete haben die Ehre hiemit anzuzeigen, daß wir mit einem schönen Sortiment Juwelen und Goldwaaren das Gewölbe an der Kaufingerstraße, in des Herrn Kaufmann Göttner Hause Nro. 1027 bezogen haben. Wir bitten um geneigten Zuspruch, versichern die billigsten Preise und empfehlen uns einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum bestens.

München den 3. May 1818.

Gebr. Neuhöfer, vormals Nathan.

4018. Zwey Personen, welche bis den 12ten dieses retour über Passau nach Wien zu reisen gesonnen sind, wünschten noch einen Reisegefährten bis ersteres oder letzteres Ort. D. ü.

3933. (3. c) Meinen werthen Freunden zeige ich hiemit an, daß sich nun mein Schreibzimmer und meine Handlung in meinem eigenen Hause, in der Herzog-Spitalgasse Nro. 1141 befinden, und empfehle mich höflichst.

Fr. Xav. Stießberger, bürgerl. Kaufmann.

4003 An der Hauptwache am Wurmeck Nro. 126 ist ständlich ein Keller zu verstiften, und das Weitere bey dem Haus-Eigenthümer über 1 Stiege zu erfragen.

In dem Badgebäude zu Vogenhausen ist über eine Stiege für eine Herrschaft, die den Sommer über die schöne Jahreszeit genießen will, das obere Stockwerk ganz oder theilweise nebst Meubeln zu verstiften, und das Weitere bey der Badeigenthümerin zu erfragen.

Gasthof-Verkauf in Eichstädt.

3978. Da mich das Unglück getroffen hat, daß meine Frau gestorben ist, und ich selbst sehr krank bin, so gedenke ich meinen bekannten und wohleingerichteten Gasthof zum baier. Hof allhier so zu verkaufen, daß der Käufer gleich nach dem abgeschlossenen Kaufs-Contract diesen Gasthof übernehmen und beziehen kann. — Mit diesem Gasthof ist zur Zeit auch der königl. baier. Poststall verbunden. Sollte der Käufer vom baier. Hof auch solchen Poststall zu übernehmen gedenken, so zweifle ich gar nicht, daß seinem Ansuchen von der höchsten Stelle entsprochen wird. — Kaufslustige haben sich mit frankirten Briefen entweder an mich selbst, oder an den k. b. Advokaten Herrn Lizt. Barth dahier zu wenden, wo dieselben über die Kaufsbedingnisse und der nicht unbeträchtlichen Einrichtung sogleich Nachricht erhalten sollen. Eichstädt den 14. April 1818.

Karl Donopp, Gastgeb zum baier. Hof und k. b. Poststallmeister.

(3. b) Das von der königl. Regierung gnädigst genehmigte weibliche Privat-Erziehungs-Institut, bestehend unter der Leitung der N. von Bressendorf wird im Laufe des Monats May eröffnet werden. Der Plan zu diesem Institute ist im Komptoir der politischen Zeitung und in der Wohnung der Vorsteherin in der Perusagasse Nro. 75 über eine Treppe um 6 kr. zu haben.

3997. (3. b) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Den 6. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 103 — 7. May 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Wien, vom 29. April. Wie es heißt werden sich Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern und JJ. kk. HH. der Fürst und die Fürstin von Salerno (Prinz Leopold von beyden Sizilien nebst seiner Gemahlin) nächstens von Neapel nach Monfredonia begeben, um sich daselbst nach Ragusa einzuschiffen, wo JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich im Laufe künftigen Monats einzutreffen gedenken. — Lucian Buonaparte hat zu Rom den Pallast der Academie de France am Corso, dem Pallaste Doria gegenüber, für 20,000 Scudi gekauft. Die Acad. de France befindet sich gegenwärtig in der Villa Medicis, welche jedoch der Großherzog von Toscana als sein Eigenthum reklamirt, worüber jezt ein Prozeß obschwebt.

Wien, den 1. May. Ueber die Reise Ihrer Majestäten sind folgende Nachrichten eingegangen: JJ. MM. setzten am 23. April die Reise von Triest über Materia und Lippa nach Fiume fort, wo Allerhöchstdieselben nach 4 Uhr Nachmittags im besten Wohlseyn eintrafen und im Kreisamtsgebäude abstiegen. Die Fenster aller Häuser in Fiume waren mit grünen Zweigen und Blumen, und zum Theil mit Tapeten verziert, und von immerwährendem Jubel des freudetrunkenen Volkes ertönte die Luft. Vor dem Hause des Kreisamtes waren die sämmtlichen Behörden von Fiume versammelt, um Ihre Majäten in tiefster Ehrfurcht zu empfangen.

Se. kön. Hoh der Herzog Ferdinand von Würtemberg, General Gouverneur von Oesterreich, ob und unter der Enns, war auf der Rückreise aus dem südlichen Frankreich vor der Abreise JJ. MM zu Triest angekommen, und hatte das Glück denselben die Aufwartung zu machen.

Die nach Vorschrift des Patents vom 22. Januar v. J. zur Prüfung der Operationen des Tilgungsfondes für die verzinsliche Staatsschuld ernannte Kommission hat sich nach Ablauf des mit dem letzten Februar l. J. vollendeten zweyten Semesters seit der Errichtung des Tilgungsfondes zu diesem Ende versammelt, und als das Resultat ihrer Einsicht in die Gebahrung und in den Vermögensstand dieser Anstalt den nachstehenden Vortrag an Se. Majestät erstattet, mit dessen Inhalte die unter Einem zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Uebersicht übereinstimmt:

Gute Majestät! Mit dem abgelaufenen Monate Februar ist das zweyte halbe Jahr seit der Einsetzung des Tilgungsfondes der verzinslichen Staatsschuld verstrichen, und somit der Zeitpunkt wieder eingetreten, wo nach der Vorschrift des allerhöchsten Patents vom 22. Januar 1817 die von Ew Majestät aus der Mitte der allgemeinen Hofkammer, der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation und der Direktion der österr. Nationalbank, vermöge der höchsten Entschließung vom 26. Aug. 1817, ernannte Kommission sich zu versammeln hatte, um in die Geschäftsführung und das Verfahren bey dem Tilgungsfonde Einsicht zu nehmen, und über den Befund unmittelbar Ew. Maj. die allerunterthänigste Anzeige zu erstatten. Dieses ihr allergnädigst anvertraute Geschäft pünktlich vollziehend, hat die ehrerbietigst unterzeichnete Kommission sich am 26. d. M. versammelt, und die vom Direktor des Tilgungsfondes für das zweyte Semester vorgelegten Rechnungen und Ausweise über das Vermögen des Tilgungsfondes der verzinslichen Staatsschuld, über die Zuflüsse dieses Fondes und über die gesetzmäßige Verwendung derselben eingesehen und geprüft. Ueberdieß hat die Kommission durch die von ihr bey der Staatsschulden-Tilgungsfonds-Haupt-Kasse vorgenommene Liquidation sich die vollständige Ueberzeugung von der Richtigkeit der mit dem letzten Febr. 1818 ausgewiesenen Resultate verschafft. Aus dem mit den Original Ausweisen und mit dem Kasse-Liquidationsakte belegten Kommissions-Protokolle werden Ew. Majestät die Verhandlungen der Kommission, und ihre Darstellung der Hauptresultate ausführlicher allergnädigst zu ersehen geruhen. Das Aktiv Vermögen des Tilgungsfondes, welcher nach dem Ablaufe des ersten halben Jahres, das ist: mit Ende August 1817, ein Stammvermögen von 55,812,101 fl. 47¾ kr. besaß, hat sich mit Ende des zweyten halben Jahres, das ist: mit Ende Febr. 1818, um 5,519,029 fl. 31½ kr., im Ganzen aber seit dem 1. März 1817 um 11,196,103 fl. 58 kr. vermehrt. Die Einkünfte des Tilgungs-Fondes beliefen sich mit Ende August 1817 auf 3,334,403 fl. 17 kr., der Zuwachs, den solche mit Ende Februar 1818 erhielten, beträgt 345,248 fl. Im Ganzen aber wurden die Fonds-Einkünfte seit dem 1. März 1817 auf die Summe von 505,201 fl. 14 kr. gesteigert. Durch die Zuflüsse der Fonds, welche ausschließend zur ununterbrochenen Einlösung der öffentlichen Fonds-Obligationen auf der Börse nach ihrem kurmäßigen Werthe verwendet wurden, sind auf diesem Wege im Laufe des zweyten Semesters bis Ende Februar d. J. 5,143,300 fl., im Ganzen aber seit dem 1 März 1817, 10,259,000 fl. in Konventionsmünze verzinslichen Obligationen eingelöst, und aus dem Umlaufe gezogen worden. Wien, den 30. März 1818. — Adam Graf Remes, Präsidenten-Stellvertreter der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation. Anton Graf v. Lanckoronski, Deputirter von den Gallizischen Ständen. Cl. Ritter v. Fülipod, k. k. Hofrath. Joseph v. Hauer, k. k. Hofrath. Johann Heinrich Ritter v. Gepmüller, Bank-Gouverneurs-Stellvertreter. Melchior Ritter v. Steiner, Bank-Direktor.

Digitized by Google

Die Prager Zeitung vom 26. April widerspricht mit Bestimmtheit der durch öffentliche Blätter verbreiteten Nachricht, daß die Gemahlin des Expolizeyministers Fouché mit dem jungen Thibaudeau die Flucht ergriffen habe und in Deutschland umher reise. Mad. Fouché hat Prag nicht verlassen, und lebt daselbst seit zwey Jahren sehr eingezogen mit ihrem Gemahl und ihren Kindern, die ihre einzige vertraute Gesellschaft ausmachen. — Se. Maj. haben durch eine Entschließung eine Kuranstalt zum innern Gebrauch der Mineralwässer auf den Glacis vor dem Karolinenthore (das erst vorigen Herbst neu eröffnet wurde), zu bewilligen geruht. Die Verabreichung dieser Mineralwässer, wovon dem Wunsche vieler Aerzte gemäß, einstweilen nur das die Stelle des Karlsbader Sprudels ersetzende Martenbader-Kreuzbrunnenwasser, dann die Wässer von Eger und Selters gewählt sind, wird bedarfs geschehen und für alle nur erdenkliche Bequemlichkeit der Kurgäste gesorgt werden. — Eine Gesellschaft lithographischer Kunstfreunde hat, um den Geburtstag des gerade vor 600 Jahren (am 1. May 1218) zur Welt gebornen Stammherrn des allerdurchlauchtigsten österreichischen Kaiserhauses, Rudolph von Habsburg, zu feyern, und zugleich den Beweis zu liefern, welche Fortschritte auch in den österreichischen Staaten die Lithographie mache, das Bildniß dieses großen Kaisers in Steindruck herausgegeben. Das Bild erscheint am 1. May, und ist in allen Kunsthandlungen für 5 fl. W. W. zu haben.

Ofen. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatinus, Höchstwelche Ihre Rückreise von Aes über Asa machten, sind Donnerstag, am 23. d. M., Abends in erwünschten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Baden. Beschluß der gestern abgebrochenen großherzogl. Verordnung. Den ehemaligen im Jahr 1806 immatrikulirt gewesenen Mitgliedern des unmittelbaren Reichsadels werden im Allgemeinen die ihm in der deutschen Bundesakte zugesicherten Vorrechte, jedoch mit den obgedacht bey den Standesherren in gleichen und ähnlichen Fällen angedeuteten Modifikationen, bewilligt. Auf den Fall, daß einer oder der andere der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen auf die ihnen hinsichtlich der Verwaltung der Gerechtigkeitspflege und der Ortspolizey ertheilten Vorrechte sollte verzichten wollen, welcher Verzicht sich doch auf die Rechte in ihrem ganzen Umfang, wie sie verliehen sind, ausdehnen muß, sind Se. königl. Hoheit geneigt, denselben folgende persönliche Vorzüge und Begünstigungen zu ertheilen: Das Recht, die mit einem Gut verbundenen liquiden Gefälle in gesetzlicher Ordnung durch ihre Rentbeamten exekutorisch beytreiben zu lassen; das Recht, die niedere Polizey in dem Umfange ihrer Schlösser, Wohnungen und Zubehörden auszuüben, auch kleine Frevel innerhalb dieses Umfangs selbst mit Geld zu bestrafen, und den Betrag für sich erheben zu lassen, vorbehaltlich im Uebrigen der Unterordnung unter die amtliche Distriktspolizey und des Rekurses des Bestraften an die höhere Behörde; die Befugniß, den Vogt- und Rügerichten, Kirchen- und Schulvisitationen, so wie der Abhör der Gemeinds- und Stiftungsrechnungen entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, jedoch auf eigene Kosten, anwohnen zu dürfen; daß ihnen, wenn sie im Ort anwesend sind, oder ihren im Ort anwesenden Dienern, von allen auf diese Gegenstände Bezug habenden Verfügungen zur rechten Zeit Nachricht ertheilt werden soll, die Befugniß, über alle diese Gegenstände dem landesherrlichen Beamten Erinnerungen und Wünsche vorzutragen; bey Vogtwahlen steht es ihnen frey, gegen die Person des Gewählten gegründete Einwendungen zu machen; endlich haben sie die Befugniß, zu verlangen, daß über die Annahme eines neuen Orts- oder Schutzbürgers mit ihnen Rücksprache genommen, und daß über ihre Einwendungen der Ausspruch der höhern Stelle eingeholt werde. In jedem Fall wollen Se. königl. Hoh. die so eben gedachten persönlichen Vergünstigungen dem übrigen begüterten Landesadel, der nicht zur Reichsritterschaft gehört hat, zu Theil werden lassen, eben so wie die ihm bereits verliehene Forstgerichtsbarkeit und Forst-Polizey in eigenthümlichen Waldungen. Alle in diesem Betreff früher erlassene allgemeine Gesetze und Verordnungen werden hiermit für aufgehoben erklärt. Gegenwärtige Verordnung tritt nach 6 Monaten, vom Tage der Verkündung, in Vollzug, und innerhalb 3 Monaten, haben die Mitglieder des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels unfehlbar bey dem geheyezogl. Ministerium des Innern zu erklären, ob sie die Rechtspflege und Orts-Polizey selbst ausüben wollen oder nicht, widrigenfalls die geeignete landesherrliche Fürsorge für die Zukunft eintreten wird ꝛc.

Am 1. May haben zu Frankfurt die Konferenzen des deutschen Militärausschusses begonnen, nachdem dessen Präsident, Hr. Baron v. Wessenberg, einige Tage vorher von seiner Reise nach dem südlichen Frankreich zurückgekehrt war.

Niederlande. Brüssel, den 27. April. An den Festungswerken von Raumur, Charleroi, Mon, Ath Courtrai und Ypern wird gegenwärtig mit verdoppeltem Eifer gearbeitet. Der Herzog von Wellington wird, wie man vernimmt, bey seiner Zurückkunft aus England, die ganze Linie in Augenschein nehmen. Man hält sich immer mehr überzeugt, daß die Okkupationsarmee im Laufe des künftigen Herbstes Frankreich verlassen werde, und man hält dafür, daß alsdann von größter Wichtigkeit ist, unsre südlichen Grenzen in einen hinlänglichen Zustand von Gegenwehr zu stellen, und diesem Grunde schreibt man auch den ausserordentlichen Eifer zu, womit bereits an unsern Festungswerken gearbeitet wird.

Helvetien. In der Aarauer Zeitg. liest man Folgendes: Berichten aus Luzern zufolge haben sich bey der Landsgemeinde von Unterwalden nid dem Wald am 20 April nicht ganz unvorgesehene, unruhige Auftritte. Ein kürzlich wegen Veruntreuung im Getreidhandel bestrafter und in seine Gemeinde begrenzter Alt-Zolleinnehmer Dorrer von Beggenried trat gleich nach eröffneter Landsgemeinde auf und forderte die Regierung zur Rechtfertigung wegen angeblich ihm angethaner Unbill auf. Den Abmahnungen setzte er Trotz und drohende Schimpfreden entgegen. Als hierdurch Verwirrung entstand, sah sich der regierende Landammann bewogen, die Landesgemeinde aufzuheben; der Landrath zog sich nach Stanz zurück, ordnete die Bewaffnung der Gutgesinnten und die Bewachung des Zeughauses an und bat durch Eilboten den Nachbarstand Luzern und den Vorort Bern um schleunigen Zuzug. Die Regierung von Luzern entsprach dem Ansuchen in Gemäßheit des vierten Artikels der Bundesverfassung alsogleich, und eine sich bereit befindende Artillerie-Kompagnie erhielt in der Nacht vom Sonntag auf den Montag Befehl, nach Stanz überzusetzen; zwey Regierungsglieder wurden eben dahin abgeordnet, um gemeinsam mit der Regierung von Nidwalden zu berathen, was die gestörte Ruhe und das gefährdete Ansehen der Obrigkeit erheischen würden. Auch setzte die Regierung von Luzern theils den Vorort Bern in Kenntniß der von ihr getroffenen Maasnahmen, theils gab sie dem Stande Zürich von dem Vorgefallenen Kenntniß, mit der doppelten Einladung, theils zu getreuem Aufsehn, theils zu Bereithaltung bundesmäßiger Hülfe. In Stanz war bey Ankunft der Luzernischen Artillerie alles ruhig, und niemand dachte an Widerstand. Dorrer und zwey andere Unruhestifter

Digitized by Google

wurden Sonntags Abends verhaftet; die Landsgemeinde soll noch im Laufe dieser Woche abgehalten werden.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 21. April den Gesetzesentwurf über das Bankreglement mit einigen Abänderungen durch eine Mehrheit von 88 gegen 15 Stimmen an. Am 23., 25. und 28. diskutirte sie das neue Gesetz über die persönliche Haft der Schuldner. Am 27. überbrachte auch der Großsiegelbewahrer der Kammer 29 königliche offene Briefe, die Verleihung der Pairswürde an eben so viele, in einer beygefügten Liste benannte Pairs betreffend. Sie wurden auf dem Büreau niedergelegt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 27. April legte der Minister des Innern zwey neue Gesetzentwürfe vor. Durch den ersten wird die Stadt Paris zu einem Anlehn von 7 Mill. Fr. Behufs der Vollendung des Ourcqkanals ermächtigt; durch den zweyten wird ein von einer Gesellschaft angebotenes Darlehn von 1,500,000 Fr. für die Erbauung einer Brücke über die Dordogne angenommen. (Ueber ein ähnliches Anerbieten, 1 Mill. 950,000 Fr. betragend, Behufs der Vollendung der Hafenarbeiten zu Havre, war bereits in der Sitzung am 25. von dem nämlichen Minister ein Gesetzentwurf vorgelegt worden.) Alsdann wurde in der Abstimmung über das Budget fortgefahren. Der für den Marineminister verlangte Supplementärkredit von 700,000 Fr. wurde auf einen neuen Bericht der Kommission bewilligt, deßgleichen die für die konsolidirte Schuld und die Okkupationskosten nöthigen Summen. Die Frage von einem zur Deckung der dießjährigen Staatsausgaben zu eröffnenden Anlehn wurde am 28. verhandelt, wo die Kammer nach stürmischen Auftritten einige von den HH. Bignon, Ganilh, Perrier und Camille-Jourdan vorgeschlagene Amendemens durch die voellüstige Frage beseitigte.

Italien.

Zu Neapel ist folgendes königl. Dekret erschienen: »Ferdinand ꝛc. Nach gepflogener Einsicht des §. 22. des zwischen uns und dem heil. Stuhl am 16. Febr. d. J. abgeschlossenen Konkordats haben Wir beschlossen und beschließen wie folgt: § 1. Durch besagten §. 22. sind die gesetzmäßigen und kanonischen Privilegien des Tribunals der Monarchie von Sizilien, welche in der darauf Bezug habenden Bulle Papsts Benedikt XIII. enthalten sind, nicht aufgehoben. §. 2. Unser Staatssekretär, Minister der geistlichen Angelegenheiten und Unser Staats-Minister, der Unserm Generallieutenant in Unsern königlichen Landen jenseits des Faro beigegeben ist, sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Neapel, den 5. April 1818. Ferdinand. Der Staatssekretär Minister-Kanzler: Marchese Tomassi.« — Ein anderes Dekret verordnet Nachstehendes: §. 1. »Die Zirkulaeien, Gesetze und Dekrete hinsichtlich der Nothwendigkeit, vor dem Rekurse nach Rom Unsere, unter dem Namen Liceat scribere, bekannte Erlaubniß einzuholen, sind widerrufen. §. 2. Vom heutigen an wird es, zur Erhaltung Unseres königlichen Exequatur, nicht mehr nothwendig seyn, sich an Uns durch das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, wie bisher gewöhnlich war, zu wenden, sondern es wird genügen, daß die Bullen, Breven und andere Ausfertigungen des Hofes von Rom, für welche bisher Unser königliches Exequatur nöthig war, dem obersten Kanzleyrathe zur Ausfertigung des besagten königlichen Exequatur vorgewiesen werden, wobey das Begehren an Unsern Minister-Kanzler zu stellen ist. §. 3. Bloß die erste Kammer des besagten obersten Rathes wird förderlichst und vorzugsweise vor jedem andern Geschäfte die Beysetzung des königlichen Exequatur besorgen. §. 4. Findet kein Anstand Platz, so wird genannte Kammer auf den Rücken des Begehrens selbst das königliche Exequatur mit den Formeln und Klauseln setzen, die immer gewöhnlich waren. Sollten sich Anstände ergeben, entweder in Folge von Memorialien, welche dem §. 18. Unseres Gesetzes vom 22. Dezbr. 1816 gemäß von den dabey interessirten Theilen eingereicht würden, oder von Amtswegen; so wird die erwähnte Kammer ihr Gutachten förderlichst an Uns zur Beschlußergreifung einsenden.«

Vermischte Nachrichten.

Am 19. April, um 8 Uhr Abends, zeigte sich zu Pillau, Königsberg ꝛc. am südwestlichen Himmel eine Feuerkugel von auffallender Ausdehnung, die mit ausserordentlicher Schnelligkeit die Richtung nach Norden nahm, und sich nach dem Horizont neigte; dieselbe wechselte die Farbe aus dem Blassen ins Feuerrothe, und währte die ganze Erscheinung etwa eine halbe Minute.

Auszug eines Schreibens aus Salzburg, vom 2. May. Vergangenen Donnerstag, am Fest Christi Himmelfahrt, war hier der k. k. General Feldmarschall der k. k. Armee Herzog von Würtemberg Morgens 10 Uhr angesagt, wo Er auf seiner Reise von Pisa über Klagenfurt nach Wien, in Salzburg eintreffen sollte. Die Besatzung: ein Bataillon Jäger, ein Bataillon vom Regiment Baaden, zwey Eskadron Chevaux-Legers waren (nur mit Ausnahme der Wachen) in Parade aufgestellt; selbst das einzige Feuer-Piquet vom Regimente Baaden stand auf dem Residenzplatze in Parade — also nur Weiber und Kinder in den 5 Kasernen. Mit 48 Kanonenschüssen sollte der Fürst empfangen werden. Es war 12½ Uhr Mittags. Unserer Wohnung gegenüber südlich auf dem Mönchberge donnerte eine — die zweyte — die dritte Kanone. Alles strömte durch die Gassen, den Fürsten ankommen zu sehen. Keine Kanone ließ sich mehr hören, 13 Kanonenschüsse sind das Zeichen einer Feuers-Brunst in der Stadt); Erst nach einer langen Weile, wohl 10 Minuten (in diesem Falle eine lange Zeit) begriff man, daß das Schreyen vereint mit dem Glocken-Getöne und einzelnen Ausrufen; Feuer bedeute. Während dieser 10 Minuten stand abes schon das ganze Schindeldach des linken Flügels der ehemaligen Pagerie in der Mirabell-Vorstadt (als Kaserne eines Theiles des Jäger-Bataillons benützt) in vollen Flammen. Noch eine Minute! es brannte die Kuppel und die beyden Thürme der heil. Dreyfaltigkeits-Kirche (das Centrum der Pagerie), jetzt der rechte Flügel des Alumnats (Priesterhaus) und das gräfl. Lodronsche Palais, ein ungeheures Gebäude, das bis hin an das Schloß Mirabell reicht. Zu gleicher Zeit verbreitete sich die Flamme östlich gegen das Kloster St. Loretto, und zugleich abwärts gegen die Mirabell-Kaserne, und aufwärts zur Linzerstraße. Menschliche Hülfe war vergebens! Auch das schöne Schloß Mirabell fiel in Asche! Wir erwarteten mit jeder Minute auch dießseits der Salza Feuer, und dann auch die gänzliche Zerstörung der Stadt. Eine halbe Stunde weit von der Stadt trieb der Wind von Südost nach Nordwest die Flammen, und zerstörte auch dort noch, im Dörfchen Froschheim sieben Gebäude. Die Häuser der nördlichen Seite der Linzergasse mit dem schönen Begräbnißplatze zu St. Sebastian und der Kirche, worin das Grabmal des Theophrastus Paracelsus stund, die Bergstraße, die beyden Lodron'schen Palais, Mirabell, die Scheanne, die Kaserne, das Kloster St. Loretto und die Pagerie, zusammen Einhundert und einige zwanzig Gebäude waren in ein paar Stunden in vollen Flammen. Wie brennender Weingeist floß es über die Schindeldächer und schwemmte mit sich alles Brennbare weg. Feuer-

Digitized by Google

Lösch-Maschinen verbrannten während sie retten sollten. Menschen mußten sich auf dem großen Hannibalplatze vor dem nacheilenden Feuer durch die Flucht retten, die manchem unmöglich wurde, da auch die Bäume außer dem Mirabellthore verbrannte, und in den größten Gärten, weit weg von den Gebäuden, die Gläser in den zerstörten Treibhäusern schmolzen.

In den obersten Etagen war gar nichts, in den untern nur wenig zu retten. Bis jetzt weiß man 10 verbrannte Menschen. Aber noch ist die Verwirrung und Bangigkeit zu groß, als daß man das ganze Unglück übersehen könnte. Seit zwey Tagen sind immer von 12 zu 12 Stunden 500 Landleute aus den österreichischen benachbarten Landgerichten, heute so viel aus den baierischen zu Hülfe hier. Ich hoffe, es soll kein neues Unglück entstehen.

Merkwürdig ist, daß bey der Ankunft des nämlichen Feldmarschalls Herzog von Würtemberg in Klagenfurt, während die dortige Garnison ebenfalls in Parade war, ein Drittheil der Stadt Klagenfurt abbrannte — so erzählte Jemand aus dem Gefolge. Indessen sind Se. Durchlaucht Selbst noch nicht hier eingetroffen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Sophronisbe, Oper von Paer.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Der liefländische Tischler.

Pferd-Entwendung.

4030. Den 3. May Nachts wurde von der Weide zu Geisenbrun, königl. Landgerichts Starnberg, eine trächtige Stutte entwendet, dieselbe ist 14 Fäuste hoch, dunkelroth von Farbe, hat am Kopfe einen kleinen Schopf, an beiden Hüften, gute Augen, weite Brust, langes Schweifbein, kurze Füße, wovon die beyden hinteren und ein Vorderfuß weiß sind, einer aber ganz roth ist; bis den 15. — 18. d. M dürfte es füllen.

Wem dieses Pferd zu Gesicht kommt, wird höflichst ersucht, dasselbe entweder dem königl. Landgericht, oder dem Eigenthümer gefälligst anzuzeigen.

Abraham Spekgl,
Bauer in Geisenbrun.

4031. Es ist auf dem Markte bey den Gärtnerweibern ein Goldstück in Papier eingewickelt von einem Dienstmädchen verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe ins Komptoir der politischen Zeitung zu bringen.

4008. Oekonomische Kochmaschine.

Die Erfindung meiner bereits öffentlich durch den polytechnischen Verein sowohl, als von der königl. baier. Akademie der Wissenschaften dahier näher geprüften, im In- und Auslande durch häufige und vielseitige Anwendung vollkommen erprobten Kochmaschine, bey deren Feuerung ⅔ Holz bey dem Kochen erspart werden, somit dieselbe sich schon in einigen Monaten bezahlt machen, und, einige kleinere Theile ausgenommen, die jedoch leicht auszuwechseln und schnell wieder zu reparieren sind, sich länger als zwanzig Jahre mit voller Brauchbarkeit erhalten kann, ist durch verschiedene Zeitungen und königl. Kreis-Blätter dem Oekonomie liebenden Publikum in einer ausführlichen Beschreibung voellaufig mitgetheilt, und als ein sehr nützliches Küchen-Bedürfniß angezeigt worden.

Die schon bekannten Preise sind für eine kleine vollständige Kochmaschine mit einem Einleg- und Kochhafen, Röhren, nebst Kesselgestell, einem Exemplar der Zeichnung und Beschreibung und einem Kistchen, jedoch ohne Transportkosten, 24 — 28 fl. rhein., für eine mittlere 30 fl. 45 kr., für eine größere mit besondern nützlichen und künstlichen Vorrichtungen 50 fl. rhn. und für eine der größten Gattung mit dergleichen Vorrichtungen 66 fl. rhn., wobey noch bemerkt wird, daß bey ersteren 4 Koch-Gefäße und 1 Kessel gesetzt, und unter der Maschine eine jede alte noch brauchbare Bratröhre gelegt, und bey vollständiger Herdeinrichtung auch noch ein Wasserbehältniß besorgt, oder ein Zimmer, vermittelst eines Rauchofens, beheizt; bey der größten Maschine 6 verhältnißmäßig größere Kochgeschirre und 1 auch 2 Kessel, gleichviel von Thon, Eisen oder Kupfer, angebracht werden können.

Der Pränumerationspreis eines Exemplars der Zeichnung und Beschreibung bleibt auf 1 fl. 12 kr. rhein. festgesetzt.

Uebrigens belieben sich die Tit. Herren Liebhaber mit ihren Bestellungen in frankirten Briefen an den Unterzeichneten selbst in München am Marthore rechts unter den Bögen Nro 1356 zu wenden, von wo aus die Versendung in möglichster Schnelle und zu oben angeführten Preisen erfolgen wird.

München den 1. May 1818.

G. A Meisner,
königl. baier. Kreis-Bauinspektor und Mitglied mehrerer ökonomischen Gesellschaften.

4000. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München ist ganz neu zu haben:

Erzählungen aus der Welt- und Menschengeschichte zur Belebung der Frömmigkeit. Gesammelt von einem katholischen Geistlichen; auch unter dem Titel: Jugendbibliothek. Erster Band. Mit 1 Kupf. 328 Seiten in gr 8 1 fl. 30 kr.
Schöne Ausgabe auf Velinpapier 2 fl.

Allen Tit. Herren Pfarrern, Schulinspektoren, Lehrern, Aeltern und Jugendfreunden empfiehlt sich diese Sammlung, die jährlich mit einem neuen Bändchen unter dem allgemeinen Titel Jugendbibliothek, vermehrt werden wird (jedoch so, daß jedes derselben ein für sich bestehendes Ganze ausmacht) sowohl dem Inhalte als der Anlage nach. — Es enthält nämlich 64 wahre Geschichten, die so erzählt sind, daß sie das Gemüth der Leser veredeln und zur wahren Frömmigkeit hinweisen. Die Einrichtung aber ist so getroffen, daß diese Sammlung als eine Moral in Beyspielen zur Belehrung des Religions-Unterrichts angewendet werden kann. — Druck, Papier und Kupfer entsprechen dem gehaltvollen Inhalte und werden die Billigkeit des Preises sattsam beurkunden. Zur Bewirkung der allgemeinen Verbreitung dieser Jugendschrift erbiethet sich der Verleger, demjenigen, der sich direkte an ihn selbst wendet, einen ansehnlichen Rabat zu gestatten.

---

111. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1010) ist wieder angekommen:

Betrachtungen über das Baierische Konkordat (aus den Ueberlieferungen von Zschokke). Zweyte Aufl. 4. geheftet 18 kr.

3997. (3. c) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Pfaffenheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derzitten Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 109 — 8. May 1818.

Deutschland.

Preußen. Berlin, den 25. April. Se. Maj. der König hat in einer Verordnung über die Lehen und Fideikommisse in den jenseits der Elbe gelegenen Provinzen, befohlen, daß diejenigen Lehen und Fideikommisse, welche vor der Einführung des allgemeinen Landrechts, nach dem Inhalte westphälischer oder französischer Verordnungen, bereits völlig aufgehoben und in freyes Eigenthum verwandelt waren, auch fernerhin freyes Eigenthum bleiben sollen. Wenn dagegen nach dem Inhalt jener fremden Verordnungen die Verwandlung in freyes Eigenthum erst bey einem künftigen Successionsfall eintreten sollte, und wenn dieser vorbehaltene Successionsfall zur Zeit der Einführung des allgemeinen Landrechts noch nicht eingetreten, wohl aber stets möglich geblieben war; so sollen die vor der fremden Gesetzgebung geltend gewesenen Erbfolgerechte der Agnaten hierdurch von neuem bestätigt seyn.

Frankfurt, den 2. May. Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, wird nebst dem Erbherzog Stephan und der Erzherzogin Hermine von Oesterreich, auf Ihrer Rückreise von Wien nach Schaumburg noch heute hier erwartet.

Der Herzog von Cambridge wollte am zweyten Tage nach seiner Vermählung, am 9. May, mit Seiner Gemahlin nach England abreisen, und in Frankfurt mit seiner Schwester, der verwittweten Königin von Würtemberg, zusammentreffen.

Hessen. Darmstadt, vom 30. April. Der an den hiesigen Hof abgeordnete kurfürstl. hess. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr v. Carlshausen, hat gestern Se. k. H. H. dem Großherzog, in einer feyerlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Des Herrn Gesandten Exzell. wurde hierauf in die Zimmer J. k. Hoh. der Frau Großherzogin eingeführet, wo ihm Höchstdieselben gleichfalls Audienz zu ertheilen geruhten.

Niederlande. Ein Privatschreiben aus Paris in Brüss. Blätt. gibt folgende Details über die Art und Weise, durch welche es dem Hrn. Comte (Mitarbeiter des Hrn. Dünoyer bey der Redaktion des Censeur) gelungen sey, sich den Sbirren der französischen Hermandad zu entziehen. Drey dieser Herren begaben sich Morgens mit dem Aufgang der Sonne zu ihm, klopften recht derb an die Hausthür, welche ihnen von Hrn. Comte, noch im tiefsten Negligee, eröffnet wurde. Ihm wird das Verhaftsmandat gezeigt, doch wird man ihm die Erlaubniß zugestehen, sich weiter anzukleiden, aber zugleich bey seiner Toilette gegenwärtig bleiben und sogar bis in das Schlafzimmer seiner jungen Gattin dringen. Hr. Comte widersetzt sich dieser Zumuthung und läßt sich die benöthigten Kleidungsstücke herbeybringen. Unterdessen kommt der Bruder des Herrn Comte, diesem sagt der bedrängte Schriftsteller in dem Jargon des mittäglichen Frankreich: er möge ihm Geld holen und beym Fortgehen die Thür mit doppelten Riegeln verschließen. Dieser führt den Auftrag des Bruders aus. Die drey Häscher schreyen: »Was soll das vorstellen, man schließt uns ein!« »Mein Bruder ist zerstreut, erschrocken«, antwortete Hr. Comte, wer weiß nicht was er thut, muß aber gleich zurückkommen; er holt nur einen Wagen. Ich bin zu ihren Diensten, nur mein Hut noch.« — Mit diesen Worten springt er durch die andere Thür in das Schlafzimmer seiner Frau, verriegelt auch diese Thüre und entspringt durch einen entlegenen Ausgang. Die drey Polizeyagenten fangen einen Teufelslärm an, zerschlagen die Meubles und rufen endlich zum Fenster hinaus um Hülfe. Als sie aus der unerwarteten Haft befreyt waren, konnte Hr. Comte nicht aufgefunden werden; er war schon weit und befindet sich wahrscheinlich bereits im Auslande.

Brüssel, vom 30. April. Der Hofmarschall Sr. Durchl. des Landgrafen von Hessen-Homburg, Herr Baron von Krane, ist, von London kommend, hier eingetroffen. — Der bekannte Schriftsteller Scheffer, der, seitdem er Frankreich verlassen hat, Befehl erhalten, sich nach seinem Geburtsort Dordrecht zu begeben, und ist gestern Morgens unter Aufsicht eines Wächters dahin abgereist. — Se. Maj. der König hat der hiesigen Stadt den Pallast von Oranien zum Geschenke gemacht, der einst die Wiege der Urahnen der erlauchten Dynastie, die jetzt über uns herrscht, gewesen ist. — Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist mit seiner Familie hier eingetroffen.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer stattete am 28. April die Petitionskommission über die Bitte einer Urenkelin des berühmten tragischen Dichters Corneille, ihr den Fortbezug ihrer Pension (von 300 Fr.), neben einem aktiven Gehalt von 1100 Fr., als Stempelpapierverwalterin, zu gestatten, Bericht ab. Hr. Bignon nahm sich mit Wärme der Bittstellerin an. Lange nach seinem Tode, sagte er unter Anderm, macht sich der Mann von Genie noch um die Völker und die Könige durch die Lehren, die er ihnen gibt, verdient; er zeigt den Völkern die Gefahren der Bürgerkriege, den Königen die Gefahren der Tiranney; er predigt Einigkeit und Vergessenheit durch das Beyspiel Augusts; reich und mannichfaltig in seinen Wohlthaten verschafft er zugleich gefühlvollen Seelen Genüsse, die an allen Orten und zu allen Zeiten die einzigen sind; er verschönert das Daseyn von Millionen Menschen, die ihm fremd sind; während er aber der Welt die ganze Erbschaft seiner Unsterblichkeit hinterläßt, bleibt

Digitized by Google

gewöhnlich seinen Abkömmlingen mit seinem Namen und Ruhm, nichts als Armuth und Elend. Allerdings finden letztere oft eine großmüthige Unterstützung in der Freygebigkeit der Könige und Großen; diese sind aber ihrer Natur nach vergänglich und beschränkt; auch Mlle. Corneille hat ihrer nicht entbehrt; sie verdankte ihre Erziehung einem Manne, dessen Leben und Tod an alle Tugenden erinnert, dem Hrn. v. Malesherbes; sie verdankte eine Pension dem unglücklichen Ludwig XVI. Diese verehrten Namen und ihre Uebereinstimmung in dem Wohlwollen für Corneille's Blut vor ihnen, meine Herren, aussprechen, heißt, es ihnen unmöglich machen, die ihnen vorgelegte Bitte abzuweisen; wenn etwas dabey zu bedauern ist, so ist es, daß es sich dabey von einer so geringen Summe handelt. Ich begehre Verweisung der Petition an die Budgetkommission. Dieser Antrag wurde genehmigt.

Hrn. Goupy's Tod wird vor nächstem Herbst eine Zusammenberufung der Pariser Wahlversammlungen nöthig machen, um einen neuen Repräsentanten der Stadt für die Deputirten-Kammer zu ernennen. Eben so wird man zu Lyon für den Grafen Jarques einen neuen Deputirten wählen müssen.

Ein Deputirter (erzählen die Wizlinge) kam kürzlich aus der Sitzung zurück, wo er gegen das Budget gesprochen und auf dessen Verwerfung angetragen hatte. Der Kopf voll von dem Vorgefallenen, und einen großen Pack Papier unter dem Arm, ging er in Gedanken durch den Tuilleriengarten, als ihn ein wachhabender Schweizer mit den Worten anrief: Halt! hier können keine Packete passiren! (Les paquets ne passent pas.) Verdrießlich entgegnete ihm der Deputirte: Es ist kein Packet, was ich trage, sondern das Budget; und das geht immer durch! (il passe toujours.)

Die herzogl. Orleans'sche Familie, die im Begriffe steht, ihr Lustschloß zu Neuilly zu beziehen, beurlaubte sich am 28. April bey dem Könige und den königl. Prinzen und Prinzessinnen.

Am 27. April hatte Madame Catalani das Glück, vor ihrer Abreise auf ihr Ansuchen dem Könige vorgestellt zu werden, der sie mit vieler Güte empfing.

Am 21. April wurden zu Alby die Zeugenverhöre fortgesetzt, und am folgenden Tage geschlossen. Die Civilparthey, der Sohn des ermordeten Fualdes, erhielt dann das Wort, und hielt mit großem Beyfalle eine rührende Rede. Am 23. sollte der königl. Generalprokurator mit seinen Anträgen gehört werden.

Bax hat in der 26. Sitzung höchst wichtige Geständnisse gemacht. Er hat folgende Personen in dem Hause Bancal gefunden: Bastide-Geammont, Jausion, Collard, das Weib Bancal, ihren Mann (der im Gefängniß gestorben), Missonnier, Louis Bastide, Yence d'Ysseurnet, Bessieres-Veynac, Rene', den Tabak-Krämer, zwey Weiber (in der Küche außer der Bancal), Mad. Manson (im Kabinet) und Bousquier.

Es war 8½ Uhr als er das Bancalsche Haus betrat. Der Tabakkrämer öffnete ihm die Thüre; man führte ihn in die Küche. Hr. Fualdès saß von obengenannten Personen umrungen, auf einem Stuhle; Jausion hielt eine Brieftasche in Händen. Hr. Fualdès hatte bereits einige Wechsel unterzeichnet, er unterzeichnete als Bax zugegen war, noch einige andere. Jausion faßte sie zusammen, legte sie in die Brieftasche und steckte dieselbe in seine Tasche.

Kaum war die Unterzeichnung der Billets geschehen, als Bastide Herrn Fualdès erklärte, daß er sterben müsse. Letzterer steht auf und spricht mit Nachdruck zu Bastide: »Wie, sollte man es wohl glauben, daß sich meine Verwandten und Freunde unter der Zahl meiner Mörder befänden?« Statt aller Antwort faßt Bastide-Grammont ihn an und will ihn auf der Tafel ausstrecken, worauf er die Billets unterzeichnete.

Die ihn umgebenden Personen unterstützen ihn dabey. Fualdès widersteht, und bittet zuletzt nur um einen Augenblick, um sich mit Gott auszusöhnen. Bastide war es, der ihm antwortete: »Geh, du wirst dich mit dem Teufel aussöhnen.« Endlich bemächtigt man sich des Hrn. Fualdès und er wird auf der Tafel ausgestreckt. Jausion, der ein Messer in Händen hält, bringt ihm den ersten Stoß bey; Fualdès wehrt sich heftig dagegen, die Tafel fällt um, er entweicht den Händen seines Mörders, richtet sich nach der Thüre, wo sich Bax postirt hatte; dieselbe hielt ihn nicht ab, weshalb er von Bastide eine Ohrfeige empfing. Fualdès wurde nun von Bastide und den Andern wieder ergriffen und auf der bis dahin wieder aufgerichteten Tafel neuerdings ausgestreckt. Jetzt bemächtigt sich Bastide des Messers und stößt es Hrn. Fualdès mehemals in den Hals, die Bancal fing das Blut auf; die zwey andern Weiber nahmen keinen Theil an der Sache... Nachdem man seinen Leichnam durchsucht und einen der Schlüssel aus seiner Tasche genommen hatte, begab sich Jausion hinweg. Bald darauf vernahm man aus einem in den Hof führenden Gabriol ein Geräusch. Bastide-Geammont öffnet die Thüre und ergreift ein Frauenzimmer in Mannskleidern, er schleppt es in die Küche und will es erwürgen. Dieses antwortet: »Ich bin ein Weib und bitte um mein Leben.« Bastide, der noch das blutige Mordmesser in Händen hat, faßt sie an der Brust und besteht darauf, ihr das Leben nehmen zu wollen. In diesem Augenblicke kehrt Jausion in die Küche zurück, macht dem Bastide Vorwürfe und spricht: »Du bist schon mit einem Leichnam in Verlegenheit, was willst du mit dem Andern beginnen?« Bax erkannte ungeachtet der Verkleidung Mad. Manson. Bastide versteht sich endlich dazu ihr das Leben zu lassen, aber sie muß niederknien, die Hand auf den Leichnam legen und Stillschweigen geloben, bey Strafe ihr Leben entweder durch Gift oder Dolch zu verlieren ꝛc. ꝛc.

Wir erwähnten bereits der zu Paris vor Kurzen erschienenen Memoiren des Hrn. Clemandot; sie haben schon vier Auflagen erlebt. Wenn Mad. Manson in ihren Memoiren Hrn. Clemandot mißhandelt, und sich über seine untere Kinnlade und seine Beine, die wie Flintenläufe gestaltet seyen, lustig machte, so hat es ihr der Herausgeber der gegenwärtigen Memoiren im reichlichen Maaße vergolten, und zugleich die bisher gehegte Idee von vertrauten Verhältnissen zwischen ihm und Madame Manson durchaus niedergeschlagen. Ueber diesen letzten Punkt drückt sich Hr. Clemandot folgendermaaßen aus: »Seit den Prozeßverhandlungen zu Rhodez hatten sich eine Menge falscher Gerüchte über Madame Manson und mich verbreitet. . . . Es ist allgemein bekannt zu Rhodez, und ich wiederhole es noch einmal, daß ich Madame Manson nur seit vier Tagen kannte; ich stand in gar keinem Verhältniß mit ihr; sie war mir bloß ihrer Häßlichkeit halber aufgefallen; man versicherte mich, sie sey geistreich, weßhalb ich ein Auge über ihre Gestalt zudrückte, und sie, freylich nicht ohne ungeheure Ueberwindung, trotz ihres kupfernen Teints, ihrer kleinen Augen, ihres großen Mundes und ihrer Männerstimme erträglich zu finden anfing; ich wollte mich an ihrem Gespräche ergötzen; ich näherte mich ihr, und wir schwatzten, und das war Alles; Gott sey Dank!« — An einer andern Stelle schildert Madame Manson noch noch schwärzeren Farben, und gibt ihr häufig den Spott-Namen Mad. Mensonge.

Digitized by Google

Italien.

Rom, vom 19. April. Der Kronprinz von Baiern hat dem wackern Künstler Cornelius, von welchem in Deutschland vorzugsweise die schönen Blätter zu Göthe's Faust und zu den Nibelungen bekannt sind, den Auftrag ertheilt, zwey Gallerien der neuerbauten Glyptothek in München mit Fresco-Malereyen zu schmücken. Cornelius empfängt dafür, dem Vernehmen nach, eine Vergütung von 10,000 fl rhein.; hingegen beeehrtigen auch die von ihm und dem trefflichen Oberbeck in der Wohnung des preuß. Generalkonsuls Bartholdi ausgeführten Fresco-Bilder zu der Hoffnung, daß durch ihn diese, seither überall so ganz vernachläßigte Kunstübung auch in Deutschland sich neubeleben und das Reich des Schönen erweitern werde.

Rom, den 25. April. S. k. H. der Kronprinz von Baiern sind von der nach Neapel gemachten Reise wieder in unsere Haupt-Stadt zurückgekehrt. — Der so eben erschienene römische Almanach enthält unter andern auch ein Verzeichniß der gegenwärtig lebenden Kardinäle, von welchen 1 von Klemens XIV., 5 von Pius VI und 58 von Pius VII. ernannt worden sind. Drey sind in den geheimen Konsistorien in Petto behaltene, und drey Kardinalshüte sind noch vakant, welche zusammen die festgesetzte Zahl der 70 Kardinäle ausmachen würden. Die Zahl der unterm jetzigen Pabste gestorbenen Kardinäle beläuft sich auf 60. — Die neu ernannten und hier geweihten Bischöfe des Königreichs beyder Sizilien sind nach Neapel zurückgekehret, um sich von dort aus nach ihren resp. Diözesen zu begeben. — Nach einem aus Cairo von dem römischen Ingenieur Belzoni erhaltenen Schreiben war es ihm gelungen, auf seiner Reise nach Nubien die Ruinen des Tempels von Ybsamhil, welcher 152 Schuh lang war, zu besichtigen. Er traf darin 8 dreyßig Schuh hohe kolossale Statuen an, und die Säulen sowohl als die Wände waren ganz mit Hieroglyphen bedeckt. Bey seinem Aufenthalte zu Theben entdeckte er die Grabmäler der alten Könige von Egypten, von welchen 6 schon geöffnet waren, und die von der außerordentlichen Pracht der alten Könige von Egypten zeugen. Die Hieroglyphen und die gemalten Basreliefs sind noch sehr lebhaft. Das schönste aller Monumente aber war ein Sarg aus einem einzigen Stück Alabaster, 2 Schuh lang und 4 breit, (?) der, wenn man daran klopft, wie eine silberne Glocke tönt, und durchsichtig wie Kristall ist.

Genua, den 25. April. Der schwedische Generalkonsul dahier, Hr. Holmberg, widerlegt durch Bekanntmachung des folgenden Auszugs eines aus Algier erhaltenen Briefes die verbreitete Nachricht der von den Algierern wider die Schweden begonnenen Feindseligkeiten. — »Algier, den 7. April. . . . Dieses Land wird fortwährend von der fürchterlichen Pest heimgesucht; übrigens ist aber gegenwärtig alles ruhig. Die ausgesprengten Gerüchte von vorgefallenen Feindseligkeiten gegen unsere Flagge sind ganz grundlos. Die Algierer sind weit entfernt, gegen uns die Waffen zu ergreifen.

Mailand, den 25 April. Der Generalvikar machte hier die Ernennung des Grafen Karl Kajetan von Gaisruck zum Erz-Bischof von Mailand bekannt, und ermahnt das Volk zum würdigen Empfang dieses so eifrigen Seelenhirten. Zur Feyerlichkeit werden am 26., 27. und 28. d. Abends eine Stunde lang die Glocken der Stadt geläutet. Am 27. wird in der Domkirche, in den Kollegiat- und Pfarrkirchen ein Te Deum, um am 28. eine solenne Prozession von der Meteopolitankirche nach der Ambrosiikirche abgehalten werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. April.) Die HH. Wilberforce und Romilly machten gestern im Unterhause verschiedene Motionen in Beziehung auf die Behandlung der Neger in den westindischen Kolonien, welche die Zustimmung des Hauses erhielten, gegen die aber der Courier, als Ausgeburten einer mißverstandenen Philantropie, die nur den Ruin der Kolonien herbeyführen könnten, heftig eifert. — Im Oberhause fragte dieser Tage Lord Holland, ob es wahr sey, daß auf die Verlängerung des Gesetzes gegen die Fremden angetragen werden solle, und ob diese Maaßregel das Resultat einer Konvention mit einigen fremden Mächten, die allenfalls auf Einführung der gehässigen Polizey des Kontinents in England ziele, sey. Graf Liverpool antwortete, daß es allerdings in der Absicht der Regierung liege, dem Parlament die Verlängerung der auf die Fremden sich beziehenden Akte vorzuschlagen, daß aber dadurch bloß das Wohl des Vaterlandes beabsichtigt werde, und daß sämmtliche Verträge mit den fremden Mächten nicht Eine, auf diesen Gegenstand sich beziehende Bestimmung enthielten. — Briefe aus Jamaika melden, daß ein von London mit 200 Offizieren und Soldaten, welche unter dem Obersten Hippesley sich zu den nordamerikanischen Insurgenten begeben wollten, abgegangenes Schiff bey seiner Ankunft in Grenada, wegen an Bord gehabter Munition, angehalten worden sey. — Nordamerikanische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Kongreß den gemachten Vorschlag, den Bürgern der vereinigten Staaten zu erlauben, bey den spanischen Insurgenten Dienste zu nehmen, mit 75 gegen 64 Stimmen verworfen habe. — In Peru sollen, einem noch sehr unverbürgten Gerüchte zufolge, die spanischen Truppen sich mit Kapitulation an die Insurgenten ergeben haben, und diese im Anmarsch gegen Lima seyn.

Der Prinz Leopold wird seine vorgehabte Reise nach dem Festlande in wenigen Wochen antreten. Er hat dem Herzog und der Herzogin von Cumberland Claremont während seiner Abwesenheit zum Wohnsitze angetragen; allein auch sie wollen, dem Vernehmen nach, England auf kurze Zeit verlassen. — Statt des der Prinzessin Charlotte bestimmten Denkmals soll, wenn die Subskription reichlich genug ausfallt, eine Kirche erbaut werden.

London, den 24. April. Die zur Entdeckungsreise nach dem Nordpol bestimmten Schiffe sind dieser Tage unter Segel gegangen. Sie sollen von Zeit zu Zeit Flaschen, Berichte von dem Fortgange ihrer Reise enthaltend, über Bord werfen. Man hat die Veranstaltung getroffen, daß diese Flaschen, im Falle sie sollten gefunden werden, an die Behörden übermacht werden.

In dem, in unserm Blatte vom 4. May erwähnten, Budget sind die ordentlichen Ausgaben folgendermaßen angegeben: Heer, (die Truppen in Frankreich nicht mitbegriffen) 8,970,000 Pf. Sterl; Seewesen, 6,450,800; Geschützwesen, 1,245,000; verschiedene Ausgaben 1,720,000 Die außerordentlichen Ausgaben betragen: Festungswerke in den Niederlanden, 725,081 Pf. Sterl. (Diese Summe wird von den von Frankreich zu leistenden Geldentschädigungen bezahlt.) Vertrag mit Spanien, 400,000; Defizit vom Jahr 1817 259,680; durch die Rückzahlung der nichtfundirten Schuld 15,932,902 Pf. Die Deckungsmittel belaufen sich auf 7,271,488 Pf. Zur Deckung der restirenden 30,272,700 Pf. schlug der Kanzler das nun schon geschlossene Anleihen durch Subskription und die Ausgabe von 27,272,700 Pfund konsolidirter Schatzkammer-Scheine vor. — Der General-Prokurator kündigte einen Antrag zur Abschaffung des sogenannten Gottesgerichtes an. — Die amerikanischen Zeitungen enthalten den Auszug eines Schreibens der Regierungs-Sekretairs, Hrn. Adams, an den spanischen Bothschafter Don Onis, vom 12. März 1818. Er sagt ihm darin, daß die Vereinten Staaten,

Digitized by Google

nachdem sie 13 Jahre in der Hoffnung gelebt hätten, Spanien würde selbst die Nothwendigkeit einer gütlichen Beylegung der zwischen beyden Nationen obwaltenden Mißhelligkeiten einsehen, lieber noch einige Zeit warten, als die Vermittelung einer auswärtigen Macht annehmen wollten. »Der Bericht« sagt er, »den Sie in dieser Hinsicht erstattet haben, enthält manche Unrichtigkeiten. Nicht die englische Regierung hat die Vermittelung angeboten, sondern die Ihrige selbst hat, ohne die Vereinten Staaten zu Rathe zu ziehen, bey Großbritannien darum nachgesucht. Diese Macht weigert sich, als Vermittlerin aufzutreten, in so fern nicht Spanien und Amerika in dieser Hinsicht einig wären, und hat die Vereinten Staaten von der von Ihrer Regierung gemachten Eröffnung in Kenntniß gesetzt. Der Präsident glaubte diesen Vorschlag aus Gründen verwerfen zu müssen, welche Spanien ohne Zweifel befriedigend scheinen werden. Das politische System der Vereinten-Staaten, welches ihnen verbietet, sich in Irrgewinde der europäischen Politik einzulassen, muß sie abgeneigt machen, die Vermittelung einer europäischen Macht aufzusuchen oder anzunehmen. Was diejenigen Theile von Louisiana, welche dem Staate dieses Namens einverleibt sind, betrifft, so muß jede Erörterung in dieser Hinsicht aufhören; denn da sie einen Theil eines freyen und unabhängigen Staates der Union bilden, steht es nicht in der Gewalt der Regierung, darüber zu verfügen.« — Herr Adams versichert hierauf Herrn Onis, daß die Vereinten Staaten keineswegs die Absicht hegen, die Insel Amelia zu behalten, daß sie sich derselben nur deshalb bemächtigt haben, um die Freybeuter zu vernichten, welche von diesem Punkte aus den Handel aller, den mexikanischen Meerbusen beschiffenden, Flaggen beunruhigen. Er bringt ihm die Gründe in Erinnerung, welche der Präsident in seiner Bothschaft dem Kongresse mitgetheilt hat, und fügt hinzu, daß diese Insel, wofern sie nicht an die Vereinten Staaten abgetreten würde, zurückgegeben werden solle, sobald man nicht mehr fürchten müsse, daß sie ein Schlupfwinkel der Seeräuber werde.

Vermischte Nachrichten.

Der vierte und letzte Band der baierischen Geschichte, von H. Zschokke, den man mit vieler Ungeduld erwartet, wird noch im Monat May die Presse verlassen, und dieses klassische Werk damit beendigt seyn. Das sechste Buch enthält die Geschichte der letzten Kurfürsten zu Baiern. Darin vernimmt der Leser von Karl Albrechts unglückreichem Glanze; von der Tugend seines Sohnes; welcher der Baiern Titus ward; von den Werken Karl Theodors, bis Maximilian Joseph endlich aus Stürmen, die den Welttheil zerrissen, seinem Haupte die königliche Krone, mehr als diß, seinem Volke ein ruhmhafteres Daseyn erworben hat.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Sophonisbe, Oper von Paer.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Salomons Urtheil.

Montag: Die lebende Statue. Pantomime in 2 Akten.

Versteigerung.

4022. (3. b) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Pfründ-Personen. Die Versteigerung beginnt kommenden Mittwoch, den 13. l. M., in dem ehemaligen Gebäude der barmherzigen Schwestern vor dem Sendlingerthore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Kaufsliebhaber werden nun hiezu eingeladen.

München den 3. May 1818.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Eröffnung des Mineral-Bades Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich vorigen Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen die ihn mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und billigste Bedienung zu.

München den 23. April 1818. Hesse.

Frühlingsstraße Nro. 128. 3969. (6. c)

3971. (4. b) In einer schönen Lage zwischen Wolfrathshausen und Benediktbeuern (das ehemalig große Kloster Beyerberg) sind große und kleine bequeme Logien gleich zu beziehen, mit oder ohne Stallungen und Remisen; Jahrweis und auch zum Sommeraufenthalt. Das Nähere ist zu erfahren in der Pranners-Gasse Nr. 1478 über 2 Stiegen.

4029. (3. a) In dem Hause Nro. 650 im Rosenthale ist über 2 Stiegen eine schöne Wohnung von 8 Zimmern, wovon vier auf die Straße und sechs heizbare sind, nebst heller Küche, Speise, Holzlege, Keller und Kasten, auch andern Bequemlichkeiten, sogleich oder auf künftiges Ziel Michaeli gegen billigen Zins zu beziehen, auch kann auf Verlangen eine Stallung auf 3 — 4 Pferde und Wagenremiße dazu gegeben werden. D. ü.

4026. (2. a) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Weinstraße im Schuhmacher Riedl'schen Hause Nro. 1028 im 2ten Stocke.

Advokat Rappolt.

4021. (3. a) Der in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt in der Karlsstraße Nro. 155 sich befindliche, über ¾ Tagwerk haltende, sehr gut kultivirte, und bereits ganzlich hergerichtete Garten, worin ein gemauertes Sommerhaus, ein Brunnen, eine Kegelbahn, zwey große Spalierreihen, über 200 meistens tragbare Obstbäume, und eben so viele Rosenstöcke u. s. w. sich befinden, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen, und täglich anzusehen; die übrigen Bedingnisse aber in der Residenz Schwabinger Gasse Nro. 44 über zwey Stiegen zu erfragen.

Nachricht.

4020. (3. b) Unterzeichneter wohnt gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hofmann'schen Hause Nro. 638 im 1ten Stocke.

Dr. Fuchs, praktischer Arzt.

Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer ist zu haben:

Westenrieder, L. von, Briefe über und aus Gastein. gr. 8. München 817. 30 kr.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 110 — 9. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 4. May. Se. Durchl. der Fürst Lubomiesky, Oberst der ersten Leibgarde und Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, ist nebst Familie, aus Paris kommend, gestern daher im Gasthofe zur goldenen Sonne eingetroffen, und setzte nach gehaltener Mittagstafel die Reise nach Carlsbad fort.

Augsburg, den 5. May. Die heutige partielle Sonnen-Finsterniß konnte wegen des unausgesetzten Regens hier nicht beobachtet werden, indem bey immer sinkendem Barometerstande und abwechselndem Westwinde lten und 1ten Grades der Regen schon früh um 2 Uhr anfing, und nicht nur während der ganzen Finsterniß anhielt, sondern bis Mittag 3 Uhr fortdauerte, wovon die Höhe des auf 1 Pariser Quadratfuß gefallenen Regen-Wassers $4^{32}/_{100}$ Linien betrug. Das Luftelektrometer zeigte Tags zuvor von früh um 7 Uhr an eine allmählige Abnahme der positiven Elektrizität, welche heute früh um 1 Uhr Null wurde, von früh halb 6 Uhr aber bis nach 8 Uhr 42 Min. um $4^1/_2$ Grad zunahm. Die negative Elektrizität war beynahe immer Null. Die Wärme, welche das der freyen Luft ausgesetzte Reaum. Thermometer vor Anfang der Finsterniß mit $8^9/_{10}$ Grad angab, hatte bis 8 Uhr 47 Min. früh nach beendigter Finsterniß um 1 Grad abgenommen. Bey den übrigen meteorologischen Instrumenten war keine besondere Veränderung zu bemerken.

Preußen. Berlin, den 30. April. Se. Durchl. der Herr Herzog und Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Dessau sind vorgestern Abend gegen 5 Uhr von hier nach Potsdam abgereist.

Der k. baier. General und Generaladjutant, Graf von Pappenheim, ist von Wartenberg hier angekommen.

Der aus London zurückgekehrte großbrittannische Gesandte, Herr Rose, fand schon bey seiner Ankunft zu Berlin, einen ihm nachgeschickten Courier vor, der ihm den Befehl überbrachte, sich nach Kassel zu begeben, um als Repräsentant des Prinzen Regenten der Vermählung des Herzogs von Cambridge beyzuwohnen.

Aus Sachsen, vom 1. May. Vor Kurzem wurde der wegen Veruntreuung im grünen Gewölbe angeklagte B, nach Urtheil und Recht, nach dem Zuchthause in Zwickau abgeführt, wo er für sein Verbrechen 10 Jahre lang büssen muß. Er bekam den sogenannten Willkommen wie jeder gemeine Verbrecher, und ist auch so angekleidet — Man erzählt sich, der Schöppenstuhl in Leipzig habe ein Urtheil gegen etliche Professoren in Jena, welche wegen Vergehen gegen das Preßfreyheits-Gesetz angeklagt sind, gefällt, das sehr scharf ausgefallen seyn soll. Das nämliche Spruchkollegium hat vor Kurzem auch ein Urtheil gegen einen andern Schriftsteller gefällt, der wegen Gotteslästerungen angeklagt war. Derselbe hatte einen Aufsatz in die in Erfurt erscheinenden Gesetzlungen einrücken lassen, in welchem man dieß Verbrechen finden wollte. Von diesem Ausspruche finden jedoch noch Appellationen, folglich Milderungen statt. Die Strafe ist ein Jahr Gefängniß.

Gotha, den 1. May. Am 27. April Abends ist unsere gnädigste Landesmutter, die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg Durchl., von der nach Kassel unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Vom Mayn liest man in der Nürnberger Zeitung unterm 3. May. Durch außerordentliche Gelegenheit erhielt man hier die Nachricht, daß zu Cadix ein Aufruhr ausgebrochen seyn soll. (Die Pariser Nachrichten bis zum 28. April melden hiervon noch nichts.)

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich bey Ihrer Ankunft zu Heilbronn am 30. April längs des Neckarkanals bis zum Kraehnen, um von der weiteren Schiffbarmachung des Neckars, und von der Anlegung eines Kanals in jener Gegend selbst Einsicht zu nehmen, welcher es den Schiffen möglich machen soll, ohne durch das Wehr aufgehalten, und wie bisher zum Ausladen genöthigt zu werden, unmittelbar ihre Fahrt den Neckar hinauf bis Kannstadt fortzusetzen.

Mainz, vom 1. May. Am 25. April hatte die Installation der, von der Centralkommission für die Rheinschiffahrt unterm 6. Febr. ernannten, Aichkommissarien bey der Verwaltungs-Behörde statt. Hr. Hock, bisheriger Ingenieurhauptmann im Dienste der hohen verbündeten Mächte, versieht dieses Amt für die Stromstrecke von Straßburg bis Kaub einschließlich, und hat seinen Sitz zu Mainz; Hr. Schmoll, zeither königl. preußischer Forstkontrolor, dessen Amtsverrichtungen sich von Kaub bis an Emerich, die holländischen Gränzen ausdehnen, hat seinen Sitz zu Köln. Ersterem ist der großherzogl. hess. Oberlieutenant, Hr. Pietsch, letzterem der königl. baier Kontrolleur, Hr. Vitt, als Adjunkten beygegeben. Es scheint der Centralkommission gleichsam vorbehalten gewesen zu seyn, eine Einrichtung wieder auf guten Fuß herzustellen, welche von so unverkennbarem Nutzen ist. Den Uferstaaten gewährt sie Sicherheit der Einkünfte und eine feste Grundlage der Gebühren, da hierdurch die Ladungs-Fähigkeit eines jeden Schiffes und das wirklich geladene Quantum, mathematisch bestimmt, und bey jedem Zollamte sogleich erkannt werden kann. Den Schiffer sichert sie gegen Beeinträch-

Digitized by Google

tigungen und gibt ihm die Ueberzeugung, daß seine Abgabe nach billigen und gleichmäßigen Grundsätzen bestimmt wird; den Handel endlich schützt sie gegen Ueberladung der Schiffe, die den Gütern nachtheilig werden kann.

Am 17. April wurde der zu Sternberg seit dem 26. März versammelte Mecklenburg-Schwerinische Landtag aufgelöst. Er war im Ganzen zahlreich besucht. Am Wahltage der Ober-Appellations Gerichtsräthe war die Zahl der Mitglieder am stärksten, nämlich etwas über 200. Die Zahl aller auf dem Landtage zu erscheinen Berechtigten mag sich auf 5 bis 600 belaufen. Die Aufhebung der Leibeigenschaft wird diesen Land-Tag in den Annalen Mecklenburgs bleibend auszeichnen. Auch wurde die Aufhebung des allgemeinen Indults in dem Maaße beschlossen, daß (mit wenigen Ausnahmen) an Antoni 1821 Kündigung statt finden kann, und daß Trinitatis 1821 die ersten Zahlungen erfolgen.

Eins der letzten Blätter der Aachener Zeitung enthielt einen langen Artikel, folgenden wesentlichen Inhalts: »Die alle sieben Jahre eintretende Heiligthumsfahrt, dieser für Aachen eben so freudenvolle als interessante Zeitpunkt, nähert sich seiner Erscheinung. Die großen Reliquien, diese hier so sorgfältig aufbewahrten Kleinodien, nämlich das Unterkleid der Mutter Gottes, das sie trug, als sie den Welttheiland gebar; die Windeln, worin sie denselben wickelte; das Tuch, welches um den Körper des heiligen Johannes, nach dessen Enthauptung gelegt wurde, und das Tuch, womit man den Unterleib unsers Erlösers am Kreuze bedeckte, werden, dem uralten Herkommen gemäß, öffentlich gezeigt, und am 23. Juny l. J., an den gewöhnlichen Plätzen, die Tücher, worauf die gemeldeten Heiligthümer bey deren Vorzeigung gelegt zu werden pflegen, feyerlich ausgehängt werden. Am 10. July wird sodann mit öffentlicher Zeigung dieser erhabenen Gegenstände der Anfang gemacht, und 14 Tage hindurch damit fortgefahren. Diese von Konstantinopel und Jerusalem durch Gesandtschaften Karl dem Großen zum Geschenk überbrachten Schätze, sind von diesem eben so klugen als in dergleichen Fällen vorsichtigen Monarchen in der hiesigen Krönungskirche hinterlegt, und stets mit der allergenauesten Vorsicht behandelt worden.«

Frankreich.

Am 28. April genehmigte die Deputirtenkammer, »daß zur Deckung des Defizits in den Staatsausgaben von den Ministern ein Anlehen von 16,000,000 Fr. Renten eröffnet würde;« mit dem Zusatze der Kommission: »daß darüber in der nächsten Sitzung Rechnung erstattet würde.«

Der in der Pairskammer am 25. April über die Bittschrift des Lord Kinnaird, durch den Vicomte de Montmorency, abgestattete Bericht ist nun auf Befehl der Kammer gedruckt worden, und geht im Wesentlichen dahin: »Ihre Petitionskommission glaubt Ihnen einen besondern Bericht über eine Bittschrift abstatten zu müssen; welche ihre Aufmerksamkeit ernstlich beschäftigt hat, und die ohne Zweifel auch die Ihrige auf sich ziehen wird, nicht nur, weil sie unter die gewöhnlichen Petitionen gehört, sondern auch, weil sie an ein Ereigniß erinnert, das alle gute Franzosen betrübt hat, und wobey sehr achtungswürdige Namen in Verbindung mit andern, die es weniger sind, vorkommen. Ein Pair von Großbritannien, oder, um richtiger zu sprechen, ein Pair von Schottland, hat Ihrem Petitionsausschuß folgendes, an die Pairs von Frankreich gerichtete Schreiben zugesandt: »Meine Herren, ein durch ein Prevotalgericht zum Tode verurtheilter Franzose hat sich erboten, einen gegen den Herzog von Wellington gefaßten Mordanschlag zu verhindern und zwar einige Tage vor versuchter Ausführung dieses Verbrechens, im letztverflossenen Monat Februar. Der Entdecker dieses Komplots, der für seine Person bloß sicheres Geleite zur Reise nach Frankreich und Rückreise nach Brüssel verlangt hat, fand in einem Schreiben des Herzogs von Wellington, welches die Versicherung enthielt, daß die französische Regierung ihn hören wolle, eine Sicherheit, die dem Herzog von Richmond, so wie mir, hinreichend zu seyn schien, und begab sich nach Paris, wo alles hoffen ließ, daß er einen großen Dienst würde leisten können. Die Beylage wird Sie, meine Herren, von den Schritten in Kenntniß setzen, welche den Mann, der dem Worte seiner Regierung sich anvertraut hatte, in den Kerker gebracht haben. Vergebens habe ich bey den Ministern des Königs auf die genaue Erfüllung des diesem Manne gegebenen Versprechens dringen lassen. Als Pair von Großbritannien, glaube ich der Kammer der Pairs von Frankreich diese Verletzung eines der heiligsten Rechte, mit der Bitte, mein Begehren bey den Ministern Sr. Majestät zu unterstützen, anzeigen zu müssen. Paris, den 13. April. (Unterz.) Kinnaird.« — Vielleicht bis zur Aengstlichkeit gegangene Besorgniß, daß Gleichgültigkeit oder Stillschweigen von unserer Seite auf diese Aufforderung eines bekannten Fremden leicht einen Schatten auf die Redlichkeit der französischen Nation werfen könnte, leiteten uns bey Erwägung jenes Schreibens und seiner Beylage. Wir durften inzwischen annehmen, daß die Regierung des Königs nicht mindere Gewissenhaftigkeit bewiesen, und keine Verbindlichkeit übernommen oder dieselbe erfüllt hatte. Um völlige Gewißheit darüber zu erhalten, glaubten wir uns mit dem Hrn Präsidenten des Konseils der Minister in offizielle Kommunikation setzen zu müssen. Der Herzog von Richelieu war im Begriffe, sich zu diesem Ende in die Petitionskommission zu begeben; eine diplomatische Audienz hinderte ihn aber daran; der Hr. Graf Decazes erschien daher, und gab dem Ausschuß alle Aufklärungen, die nur verlangt werden konnten. Es geht daraus hervor, daß nie ein sicheres Geleite weder gegeben noch versprochen worden war. Ein Schreiben des Herzogs von Wellington an den Hrn. General-Polizey-Minister setzt dieß außer allen Zweifel; es heißt darin: »Ew. Excellenz werden selbst beurtheilen, ob mein Schreiben, wovon ich hier eine getreue Abschrift beylege, ein Wort von der Reise des Hrn. Marinet enthält, oder ihm irgend eine Sicherheit gibt. Sie werden sich überzeugen, daß ich nie irgend jemanden, wer es auch sey, von Seite der französischen Regierung etwas versprochen, und daß diejenigen, von welchen man Sicherheit erhalten zu haben vorgibt, davon nichts wissen wollen.« Die französische Regierung hatte allerdings sich mit demjenigen einlassen zu wollen erklärt, der ihr über die Theilnahme eines so schweren Verbrechens Auskunft würde geben können, und der Herzog von Wellington hatte davon dem Gesandten seines Hofes in den Niederlanden, mit dem Zusatze Nachricht gegeben, daß er daran keinen Antheil nehme, sondern hinsichtlich der Entdeckung der Schuldigen, sich auf die offiziellen und gerichtlichen Mittel beschränke. Diese einzige Stelle des Briefs des Herzogs von Wellington scheint dem Lord Kinnaird das Vertrauen eingeflößt zu haben, in welchem er mit dem Hrn. Marinet die Reise nach Paris angetreten, die inzwischen von Seite der Civil- und Militärbehörden zu Brüssel Schwierigkeiten gefunden haben würde, wenn sie nicht heimlicher Weise statt gehabt hätte. Eben so zuverläßig ist es, daß Hr. Marinet zu Paris nicht wegen seiner frühern Verurtheilung, sondern wegen Anzeigen, daß er

Digitized by Google

Theilhaber des Komplots sey, das er entdecken wollte, auf Befehl des Instruktionsrichters arretirt worden ist, und daß duech Mittel, die mit den so viel wie nichts sagenden Entdeckungen des Hrn. Marinet in gar keiner Verbindung stehen, derjenige, gegen welchen starker Verdacht vorliegt, daß er der wahre Meuchelmörder sey, bekannt und arretirt worden ist. Die Kommission könnte unter diesen Umständen vorschlagen über die Petition des Lord Kinnaird zur Tagesordnung überzugehen; aber aus den obenangeführten Gründen schlägt sie die Verweisung derselben an den Präsidenten des Konseils der Minister vor ꝛc.«

Lord Wellington ist am Morgen des 1. May von Paris nach London abgereiset.

Großbritannien.

Zu London erschien ein Reisetagbuch nach Südamerika von Latrobe, worin Nachstehendes von Buonaparte vorkommt: Selbst in geringfügigen Dingen äusseet B. sein Mißvergnügen. So beschwerte er sich immer über den Metzger zu Jamestown, der ihn doch stets ausgesuchtes Fleisch für seine Tafel lieferte, bis dieser endlich der Klagen müde wurde und an den Gouverneur nachstehenden lakonischen Brief schrieb: »Sir Hudson! Erlauben Ew. Exzellenz, dee General Buonaparte ist schwer zu befriedigen. Ich bitte mich zu entschuldigen, wenn ich ihm fernerhin kein Fleisch mehr schicke.« — Da er Sir Hudsen Lowe haßt, so fällt ihm dieser nicht unnöthig mit seiner Gegenwart beschwerlich, sondern läßt alle Bemerkungen an ihn durch Sir Reade gelangen, dessen gute Laune und Kenntniß der italienischen Sprache, welche B. dem Französischen vorzieht, ihn zu einem angenehmen Bothschafter macht. Sir Thomas kennt ihn daher genauer, als die meisten Engländer. — Ein Beweiß seiner Vorurtheile ist, daß er die Engländer keiner großen kriegischen That für fähig hält. Er sagt, nach allen Kriegsregeln hätte er die Schlacht bey Waterloo gewinnen müssen, und der Herzog von Wellington hätte sich, wenn er ein guter General gewesen wäre, zurückziehen müssen, und nicht Stand halten, wie er that. Dagegen gesteht er zur andern Zeit den Preußen, auf die er besonders unwillig ist, keinen Antheil an dem Erfolg dieser Schlacht zu, sondern mißt seine Niederlage allein der englischen Infanterie bey, die alle seine Plane vereitelte. — Eines Tages bemerkte B., daß in seinem Leben sich so ausserordentliche Dinge ereigneten, die keinem andern Menschen aufstießen, daß es ihn gar nicht überraschen würde, wenn ihn nach einiger Zeit die englische Regierung zurück rufen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 25. April. Unterm 15. d ist eine für das Königreich Dännemark sehr wichtige Verordnung erschienen, duech welche alle ältere Steuern aufgehoben, und eine einzige, unter dem Namen Landsteuer, wieder eingeführt ist. Dadurch sind nicht allein die Steuern bedeutend herumgesetzt, sondern es ist auch zugleich eine nachahmungswürdige Einfachheit im Steuerwesen eingeführt worden. Diese Landsteuer wird vom 1. Jan. d. J. an entrichtet, und zwar in Speeles oder Reichsbankthaler Silber; doch steht es einem jeden frey, dieselbe in Zetteln nach den künftig festzusetzenden Quartal-Kourfen zu bezahlen, und zwar in den beyden erstern Quartalen d. J. zufolge eines, Tags darauf Plokate im Verhältniß von 3 Rthlr. ß. N. W. für jeden 1 Rthlr. Species oder 2 Rthlr. Silber.

Vermischte Nachrichten.

Der Privatgelehrte Wilhelm Hebenstreit in Wien, hat die Redaktion der Zeitschrift, für Kunst, Literatur, Theater und Mode, welche er seit zwey Jahren geführt hatte, mit dem Ende des Monats März d. J. niedergelegt.

Herr Rich, der sich lange als engl scher Resident in Bagdad aufhielt, hat in London die Nachricht drucken lassen, welche er über die Ruinen von Babylon gesammelt hatte. Wer sollte wohl glauben, daß es noch Reste des Thurms zu Babel gibt! Herr Rich glaubt, den untersten Theil derselben in einer ungeheuern Steinmasse entdeckt zu haben, die man noch in Mukkalibe findet. Beauchamp nennt diese Stellen Maclaube, welchis in der Sprache des Orients eine Verwirrung bedeutet. Aus der ungleichen Höhe, welche die vier Seiten dieses alten Denkmals haben, schließt Herr Rich, daß es niemals vollendet worden ist. Der oberste Theil ist mit Stücken gebrannter Ziegelsteine, bedeckt, auf denen man Inschriften in unbekannten Charakteren lieset. Der Orientalist Maurice, der diese Bemerkungen herausgegeben hat, glaubt, daß der Thurm in Babylon ein Tempel des Belus oder der Sonne gewesen sey, und sein oberer Theil vielleicht zu einem astronomischen Observatorium gedient habe.

Der Registrator Holland in Braunschweig hat vor kurzem sieben Oelgemälde entdeckt, welche Arbeiten von Heckules darstellen, und von dem bewäheten Kunstkenner, Frhrn. v. Sleestorpff, als Gemälde von Lukas Kranach anerkannt sind

In der Ruche d'Aquitaine, einer ausser und selbst in Frankreich wenig beachteten Zeitschrift, die jezt (1818) zur Bordeaux erscheint, gibt ein Reisender kleine Züge zur Erinnerung an den weisen Montesquieu, von denen einige in der That herausgehoben zu seyn verdienen.

Das Dorf Brede, sagt der Wanderer, wo wir um halb fünf Uhr Nachmittags eintrafen, has nichts merkwürdiges ausser seiner Kirche, die wir, von ihrer wenigstens ins dreyzehnte Jahrhundert hinaufreichenden Architektur angezogen, besuchten. Wir ließen alsdann unser Fuhrwerk zurück und wandeeten munter durch Wald und Wiesen auf einem Weg, der uns sehr malerisch vorkam; überraschend öffnete sich auf einmal das Thal, in dessen Mitte das Schloß von Brede steht. Dieses Denkmal eines etwas rauhen Zeitalters, denn seine Erbauung steigt in die Zeit Karl VI. hinauf, hebt sich aus dem düstern Grün der Fichten, die seinen Horizont begrenzen, gleich einem hohen Fels aus dunkler und stiller See empor. An der Westseite des Gebäudes ist eine Art Schloß, oder Wachthurm befindlich, der ohne Zweifel zu einem noch viel ältern Gebäude gehörte, das aus den ersten Zeiten des Feudalsystems abstammen mag.

Abgesehen von den großen Erinnerungen, die dieser Wohnsitz weckt, sind der, theils kriegerische, theils romantische Karakter seiner Bauart, die überall von Wald umgebene Stätte und die ganze Oertlichkeit, die Phantasie anzuregen wohl geeignet.

Beede Graben mit fließendem Wasser angefüllt, die man um der Anlage der nächsten Umgebungen willen nicht gleich wahrnimmt, bespülen die Schloßmauern und schließen sie wie mit einem krystallenen Gürtel ein. Das große Gebäude scheint aus dem Wasser hervorzusteigen, in dessen helle Fluth seine regellose Gestaltung in treuem Bilde sich spiegelt Diese helle Wasserfläche und die mit gehauenen Steinen bekleideten Graben, erhöhen noch den edeln Karakter des Wohnsitzes.

Von der alten Dienstmagd, die uns empfing, wurden wir alsogleich in Montesquieu's Wohnzimmer geführt. Hier war es unmöglich an anderes, als an ihn selbst zu denken. Sein Lehnstuhl, sein Bett, sein Tisch, die von seinem Fuße herrührende Aushöhlungen am Kaminsims, alles erinnert an ihn und zaubert gleichsam sein Bild her.

Diesen ersten Eindruck schwächten nach und nach andere Dinge, die unsere Aufmerksamkeit gleichfalls in Anspruch nahmen. Im Tafelwerk des Zimmers öffnet sich die schmale Thüre einer

unterirdischen Treppe, die nach einer kleinen unter dem Wasser des Grabens angelegten Zelle führt. Das etwas mühsame Herunterstiegen hielt uns nicht ab, sie zu besuchen; beym Licht einer Laterne betrachteten wir die feuchte, bogenförmige Wölbung des kleinen Gemachs, ohne uns seine Bestimmung erklären zu können.

Nachher traten wir in den Speisesaal, dessen Luxusgeräthe aus minder feenem Alterthum, die Marmortische und das düstere Getäfel nicht unangenehme Eindrücke erweckte. Eine Wendeltreppe führte uns in den mächtigen Saal des ersten Stockwerks, der auf zwey und dreißig Fuß Breite wohl fünfzig Fuß Länge hat. Die nackten halbkreisförmigen Getäfel der Decke erregen ein unbefriedigt bleibendes Verlangen nach den Schildern und Wappen, denen sie einst zum Rahmen dienten. Statt der Helme, Schilder und Aemstrike sind hingegen die ehemaligen Familienbilder der Secondats noch vorhanden: Stat imago aula parentum. »Der Ahnen hehre Reihe stellt sich dem Blicke dar.« Im Hintergrunde des Saales befindet sich das große trichterförmig sich erweiternde Kamin.

Die Erinnerungen, welche dieser Saal anregen konnte, gewannen ein vermehrtes Interesse, als uns gesagt ward, er sey des berühmten Schloßherrn Bibliothekssaal gewesen. Sehr zahlreich war vermuthlich diese Bibliothek nicht, indem der Mann, welcher Zeit und Worte zu sparen verstand, in allen Fächern nur das Vorzügliche gelesen hat. Tannene Schränke, die noch vorhanden sind, dienten, wie uns versichert ward, zur Aufbewahrung der Bücher und ihre schmucklose Einrichtung zeigt wohl allein schon, wie er seine Bücher behandelte. Er sah sie als Geräthschaften zum täglichen Gebrauche an, die weder geschont, noch als Heiligthümer verwahrt werden müßten. Kostbarer Einband und Goldschnitte waren zuverlässig dem Verfasser des Geistes der Gesetze höchst gleichgültige Dinge.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: Der Taubstumme. Schauspiel in 5 Akt.

Dienstag: Zum Erstenmale: Das Blatt hat sich gewendet. Lustspiel in 5 Akten von Schröder.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Salomons Urtheil.

Montag: Die lebende Statue. Pantomime in 2 Akten.

Eröffnung des Mineral-Bades Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die, im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich vorigen Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen die ihn mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und billigste Bedienung zu.

München den 25. April 1818. Hesse.
Frühlingsstrasse Nro. 128. 3969. (0. d)

Bekanntmachung.

4017. (3. b) Einiger unvorhergesehener Hindernisse wegen, worunter mein bedeutend längerer Aufenthalt in mehreren Städten, welcher die Auslieferung gegen Erwarten verzögerte, zu zählen ist, konnte die auf den 30. April dieses Jahres vorgehabte Ziehung der Schliersheimer Bergwerks-Lotterie, ohngeachtet des sehr günstigen Absatzes, am bestimmten Tage nicht statt haben, und wird von dem großherzogl. Amte Ladenburg durch die öffentlichen Blätter alsbald der Tag angesetzt werden, an welchem die Ziehung in dem kurz möglichsten Zeitraum unwiderruflich statt finden wird.

Man bittet ergebenst diejenigen, welche Loose dieser Lotterie in Kommission erhalten haben, um schleunige Zurücksendung derselben, oder des Betrages an unterzeichnete Adresse, wo fortwährend bis zum Tage der Ziehung Loose à 2 fl. das Stück zu haben sind.

Das Haupt-Comptoir der
Schliersheimer Bergwerks-Lotterie
in München Nro. 647.
Friedrich Gerbel aus Mannheim.

4044. Vom Reibl'schen Kaffeehause durch die Rosengasse, über den Marktplatz, durch die Burggasse bis an die Pfisters Straße, wurde den 7ten May Abends ein Uhrgehäng von Haaren mit 2 Karniolstöckeln, einer Waihe mit einem Agatstein, einem breiten und einem runden Uhrschlüssel verloren. Auf dem an der Haarschnure befindlichen Plätchen sind die Buchstaben N. v B. — Der redliche Finder beliebe dasselbe gegen ein angemessenes Douceur im Comptoir der polizischen Zeitung abzugeben. München den 8. May 1818.

Den 9. d. kommt eine Chaise im Gasthofe zum goldenen Hahn hier an, welche retour nach Würzburg fahret.

3979. (2. b) In der Prannersgasse in dem Hause Nr. 1477 ist auf künftiges Ziel Michaeli im 1sten Stocke eine Wohnung von 9 heizbaren Zimmern, nebst einer Kammer, wovon die drey vordern modern tapezirt, und zwey ausgemalt sind, Küche, Speis, Holzlege, Keller, Speicher und andern Bequemlichkeiten, ferner 3 heizbare Zimmer zu ebener Erde und Küche, ganz oder theilweise, mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde samt Kutscherkammer und Remise auf 4 Wägen, zu beziehen, und zu erfragen im Hause Nro. 1478 im 2ten Stocke.

In der Prannersgasse in dem Hause Nro. 1478 ist auf künftiges Michaelizil ein großes trockenes Gewölb mit einer heizbaren Schreibstube zu verstiften, und in dem nämlichen Hause über 2 Stiegen zu erfragen.

4034. Ein Mensch mit guter Aufweisung, der auch schreiben, lesen und rechnen kann, sucht einen Dienst als Bedienter oder Hausknecht in einer Handlung oder sonstwo. Das Nähere ist bey dem Weber Brenner in der St Annastraße Nro. 1241 zu erfragen.

4032. (2. a) Der k. Rath, Professor Mahir, welcher die Setzung der Blitzableiter besorgt, wohnt außer dem Sendlinger-Thore, Straße zum Leichenacker, beym Fliegengärtner Nro. 8.

4033. Nahe vor dem Karlsthore Nro. 1316 über 2 Stiegen ist ein oder mehrere Zimmer, mit oder ohne Bett und Meubles zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

4028. (2. a) In der Kaufingergasse Nro. 1612 im ersten Stocke ist ein meublirtes Zimmer bis 1. Juny zu beziehen.

Wegen des heil. Pfingstfestes wird die nächste Zeitung Dienstags ausgegeben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 111 — 12. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXV. enthält: Königl. Ministerial-Entschließungen. Die Straßen- und Wasserbau-Inspektionen betreffend. — Die dießjährige Prüfung der Kandidaten des höhern Lehramtes an den Studien-Instituten betreffend. Bekanntmachungen: Bestimmung der Postentfernung von Ansbach nach Gunzenhausen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Dienstesnachrichten. — Verleihung der goldenen Verdienst-Medaille. Se. königl. Majestät haben auf die erhaltene Anzeige, daß der Kabinetskourier, Adam Müller, mit Ende des verflossenen Monats April sein fünfzigjähriges Dienstesjahr zurückgelegt und im Verlauf dieser langen Dienstszeit sich stets durch Eifer, Treue, Pünktlichkeit und Zuverläßigkeit der Allerhöchsten Gnade würdig bewiesen hat, demselben als einen Beweis Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinem 50jährigen Dienste die goldene Civilverdienst Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Dasselbe Intelligenzblatt enthält ferner die Bekanntmachung der, der Maria Barbara Emmert zu Mazmannsdorf für die Rettung dreyer Kinder aus dem Feuer, zuerkannten Belohnung, und der, dem geh. Rathe v Sömering ertheilten Bewilligung zur Tragung des k. St Annenordens 2ter Klasse.

Würzburg, den 6. May. Auf dem letzten Markte (am 2. l. M.) wurde der Malter Waizen um 14 fl. 20 kr., das Korn um 12 fl. 30 kr., der Haber um 10 fl. 30 kr. und die Gerste um 11 fl. rhein. im niedrigsten Preise verkauft. Der 6 pfündige Laib Roggenbrodes kostet nach der jüngsten Polizeytaxe 20 ½ kr.

Sachsen. Die allgem. Zeit. enthält Folgendes aus Dresden, vom 5. May. Da seit einigen Tagen in verschiedenen Dörfern in der Umgegend Feuersbrünste entstanden, die doch alle bald gelöscht wurden, so verbreiteten die, welche überall Gespenster erblicken, das Gerücht, diese Brandschäden wären absichtlich durch Mißvergnügte über die fortdauernden hohen Kornpreise oder über die fortbestehende Gensdarmerie-Einrichtung angerichtet worden. Indessen fanden bey allen diesen Feuerausbrüchen ganz natürliche Veranlassungen statt. Weit bedeutender und gefährlicher aber war ein Feuer, welches am 1. May Nachmittags in Pillnitz, der Sommerresidenz des Königs, an der Elbe eine Meile von Dresden, mit unwiderstehlicher Gewalt ausbrach, und trotz aller Rettungsanstalten, wobey sich die Bürger der benachbarten Stadt Pirna besonders auszeichneten, Abends gegen 7 Uhr alle zum sogenannten alten Schloß gehörigen Logen Offices und Wohnungen nebst dem in sich selbst zusammenstürzenden Thurm und Uhrwerke verzehrt hatte. Sey es nun, daß das Feuer in der gleichfalls mit niedergebrannten Brauerey, oder daß es durch das Heizen eines nach neuer Erfindung angelegten Koch- und Sparofens zuerst ausgebrochen, es wurde die Glut durch die Entzündung großer Massen von Brennholz und Steinkohlen, die da aufgeschichtet lagen, sehr erhöht, und die Löschungsmittel aus der vorbeyfließenden Elbe erschwert. Hätte der Wind nicht die thurmhoch lodernde Flamme, die in den meisten hölzernen, seit langen Jahren ausgedoreten Gängen und Dachwerken den empfänglichsten Zunder fand, abgewendet, so würden die Pavillons, welche, zu den Wohnungen der höchsten Herrschaften bestimmt, den brennenden Gebäuden sehr nahe standen, kaum zu retten gewesen seyn. Nur durch außerordentliche Anstrengung, die der aus der Stadt herbeygeeilte Generaladjutant des Königs, General v Gersdorf, bethätigte, wurden die Ställe und Remisen dem Feuer entrissen, durch deren Zerstörung der Sommeraufenthalt des Königs und des königlichen Hauses für dießmal unmöglich gemacht worden wäre. Das alte Schloß, welches ganz ein Raub der Flammen geworden, und eigentlich von einem Reichspfenningmeister und Hofmarschall v. Loß schon 1616 erbauet ist, enthielt die Wohnungen der zum Hofdienst anwesenden Marschälle, Kammerherren und Kammerjunker, der katholischen Geistlichkeit, der Leibärzte u. s. w. Hier war die Kellerey, die Apotheke, die Silberkammer und die allgemeinen Offices. In den Seitenflügeln befand sich die Kapelle, worin täglich Messe gelesen, und an Feyertagen von einem Hofkaplan gepredigt wurde, nebst sechs Altären, die einst im Freiberger Dom standen. Hier war der Speisesaal, der von den Gemälden, die schon im Jahre 1791 von dort weggebracht worden sind, dem Namen des Venustempels erhalten hatte, und in einem Seitenflügel eine beträchtliche Zahl Portraits aus der frühern Geschichte, worunter sich auch die Bildnisse der Marie Stuart und der durch Schönheit und Verstand berühmten Gräfin Königsmark, der Mutter des Marschalls von Sachsen, befanden. Endlich sah man hier auch ein zwar kleines, höchstens 300 Menschen fassendes, aber sehr zierliches Theater, in welchem sonst regelmäßig zweymal im Monate italienische Opern, im vorigen Sommer aber auch deutsche Opern und deutsche Schauspiele gegeben wurden, und nach dem Willen des Königs außer dem Hofstaat nur die Landbewohner in der Umgegend freyen Zutritt hatten. Dieß alles ist niedergebrannt. Doch sind die Effekten, Gemälde und Geräthschaften größtentheils gerettet worden. Daß unter diesen Umständen die Sommerresidenz nicht, wie es bestimmt war, am 4. May bezogen werden konnte, ist begreiflich. Indeß hat man sogleich die Pontonniers, Sappeurs, und den ganzen Artillerie-Train, nebst mehr als hundert Arbeitern zum Aufräumen des

Digitized by Google

Schutts in Thätigkeit gesetzt. Die Keller sind unversehrt, die Küche darf nur leicht überbaut werden, um gebraucht werden zu können. Für das Unterkommen der obersten Hofbedienung kann selbst in den Seitenpavillons und in dem benachbarten Landsitze des Grafen Marcolini in Hosterwitz, für die übrigen im Dorfe Pillnitz Unterkommen geschafft, im sogenannten Paßspiel-Saale wird die Kapelle, in einem andern Saal im Wasserpalais das Speisezimmer eingerichtet werden. Das Personal wird streng auf das wirklich dienstthuende beschränkt seyn, und ihre Familien werden in der Stadt bleiben. So wird es möglich seyn, daß der für die Gesundheit und Erholung des Königs so ersprießliche Sommeraufenthalt nur um 14 Tage verspätet, und indeß alles zum Empfang eingerichtet wird. Der Wiederaufbau wird unter der Leitung des ehrsamen Oberlandbaumeisters Schurichter sogleich beginnen.“ Es hat sich dabey die Anhänglichkeit der in Dresden noch anwesenden Landstände ein schönes Denkmal gestiftet. Denn schon am zweyten Tage, wie noch die Brandstätte rauchte, wurde von den dazu außerordentlich versammelten Ständen, so Ritterschaft als Städten, durch einen einstimmigen Beschluß eine Summe von 50,000 Thalern, als Don Gratuit an den König bewilligt, und diese freye Gabe am Sonntag Mittags durch das gesetzliche Organ der Stände, den Erbmarschall. Amtsverweser, Baron v. Friesen, dem Könige, der dadurch sehr überrascht und gerühret wurde, mit einem Schreiben überreicht, worin ausdrücklich erklärt wurde, daß diese aus den vorhandenen Vorräthen des Steuerärariums erhobene Summe weder den steuerbaren Unterthanen zur Last fallen noch der an derweitigen Bewilligung irgend einen Eintrag thun würde, daß sie nur als ein schwaches Zeichen der unwandelbarsten Liebe und des Wunsches gelten möge, daß der Vater des Vaterlandes in seiner ländlichen Ruhe für das Wohl der Ganzen unablässig Sorge zu tragen, sich gestärkt fühlen möge. Wirklich wird diese Summe, als ein Erstling der am 16. Sept. eintretenden Jubel-Feyer der 50jährigen Regierung Friedrich Augusts des Gerechten, durch freywillige Subskeiptionen gedeckt, und wahrscheinlich nicht der einzige Beweis seyn, wie tief deutsche Treue in sächsischer Brust wohne. Nur drey Tage früher hatten dieselben Stände durch eine aus 12 Mitgliedern gewählte außerordentliche Deputation ihre Bedenklichkeiten über ein Dekret in Betreff des neuen geheimen Raths und dessen Attributionen mit Ehrerbietung vorgelegt. So vereinigt sich hier konstitutioneller Bürgersinn mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit gegen die Person des gemeinschaftlichen Vaters.

Hessen. Die Kasseler Zeitung meldet nunmehr offiziell die beschlossene Vermählung der Prinzessin Auguste, jüngsten Tochter des Landgrafen Friedrich, mit dem Prinzen Adolph Friedrich von Großbritannien, Herzog von Cambridge. Der Herzog wollte am 5. May zu Kassel eintreffen; den 6. sollte die Verlobung, und den 7. die Vermählung gefeyert werden.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael, Bruder Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, sind am 6. May zu Kassel eingetroffen.

Frankreich.

Die Pairskammer verwarf am 29. April mit 52 gegen 43 Stimmen den Gesetzesentwurf wegen der körperlichen Haft der Schuldner, und eröfnete hierauf die Erörterung über den Antrag eines ihrer Mitglieder wegen gänzlicher Abschaffung des Heimfallrechts (droit d'aubaine).

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 29. mit dem Gesetzesentwurf in Betreff der Begränzung von elf Unterpräfekturen. — Dieselbe Diskussion wurde in der Sitzung am 1. May fortgesetzt, und der Entwurf (wodurch unter Anderm der Ueberrest des Arrondissements Weissenburg zu Hagenau geschlagen, und der Sitz der Unterpräfektur und des Tribunals in letztgenannte Stadt verlegt wird) mit 115 gegen 51 Stimmen angenommen. — In der nemlichen Sitzung genehmigte die Kammer, auf Vortrag des Ducs de Gaete, den wichtigen Gesetzesentwurf, wodurch den Ministern die Kreation von 10,040,000 Renten zu Befriedigung der auswärtigen Gläubiger, und ein eventuelles Kredit von 24 Mill. Renten zu Vervollständigung der den fremden Mächten zu zahlenden Summen bewilligt wird. Kein einziges Mitglied hatte dagegen zu sprechen begehrt, und beym Abstimmen zeigten sich 162 weiße und nur 17 schwarze Kugeln.

Am 1. May überbrachte auch das Büreau der Deputirten-Kammer dem Könige das am 29. April angenommene Budget.

Demoiselle Georges befindet sich seit Kurzem wieder zu Paris, ohne jedoch einem Theater anzugehören. Dem. Duchesnois ist mit einem mehrmonatlichen Urlaub nach den Departementen abgereist. Talma ist auch wieder abwesend; er hat in Nismes und Avignon Vorstellungen gegeben, spielt gegenwärtig in Marseille, und wird von dort mit Ungeduld in Lyon erwartet.

Briefe aus Marseille melden, daß das Schiff, auf welchem Graf Forbin von seiner Reise nach dem Orient zurückkehrt, bey den tyrrhenischen Inseln angekommen sey.

Paris, den 3. May. Auf die Berufung in der Sache des Hrn. Fievée hat der Hr Präsident, als Organ des Zucht-Polizey-Tribunals, nachstehendes Urtheil gesprochen: »Nachdem der Hr. Fievée als Verfasser eines Werkes anerkannt ist, betitelt: Correspondance administrative et politique, 11 Theil. Nachdem diese Flugschrift in ihrem Ganzen den Charakter einer aufrührerischen Schrift trägt; da die Seiten 15, 34, 45, 51, 68 Stellen enthalten, welche dahin abzwecken, die der Gewalt und der Person des Königs gebührende Ehrfurcht zu schwächen, und auf welche die Verfügungen der Artikel 5, 6 und 9 des Gesetzes vom 9. Novbr. 1815 anwendbar sind, so erklärt das Tribunal den Herrn Fievée der ihm angeschuldigten Vergehen schuldig und verurtheilt ihn demzufolge zu dreymonatlicher Gefängniß, 50 Franken Geldstrafe und stellte ihn ein Jahr unter polizeyliche Aufsicht; erklärt die Beschlagnahme des besagten Werkes für gültig und billigt, daß es ferner unterdrückt werde.« Herr Fievée, der in der Sitzung gegenwärtig war, ließ sogleich von Hrn. Camus, Anwalt am königlichen Gerichtshofe, eine Verwahrung gegen dieses Urtheil einlegen.

Italien.

Rom, den 20. April. Mit der Gesundheit der Prinzessin von Wallis, welche seit dem Tode ihrer Tochter der Prinzessin Charlotte sehr zerrüttet ist, geht es noch immer nicht besser.

Das Giornale di Napoli enthält unterm 16. April Folgendes: In Folge einer vom General Amato, Kommandanten der 3ten Militärdivision, eingelaufenen Meldung hat der oberste Kriegsrath folgenden Bericht an Se. Majestät erstattet: »Am Morgen vom 9ten dieß kam eine Schwadron berittener Gensdarmen (armigeri a cavallo), geführt von Gaetano de Martino, nach Ururi, in der Provinz Molise, und mißhandelte einige Einwohner; darüber entstand Streit; der Milizlieutenant Campofredo eilte herbey; die Schwadron feuerte; die Einwohner setzten sich zur Wehre und feuerten wieder. Der Anführer der Schwadron, zwey seiner Brüder und vier Bewaffnete blieben auf dem Platze; mehrere wurden verwundet, die Uebrigen zerstreuten sich aufs Land. An demselben Tage machte der Unteranführer

Digitized by Google

der Schwadron, Giovanni Primerano, mit zwölf andern Gensdarmen Halt auf dem Meierhofe des Herzogs von Serra Capriola, und lud den Banditen Gelliti, der mit sechs andern Taugenichtsen im Lande herumstreifte, ein, sich mit ihm zu vereinigen. Am Morgen des 10. zeigte er dem supplirenden königl. Richter von Viccari an, daß er verrathen sey, und Rache fordere; indessen wendete er sich mit eilf Gefährten nach dem Bezirk von Bovino. Auf dem Wege dahin begegnete er der beweglichen Kolonne des Major Martinez, und beantwortete die Frage, wohin er ziehe, mit dem Vorgeben, daß er Befehl habe, sich nach Pagliarone zu begeben, und eine Rotte Banditen zu verjagen. Von dem Vorfalle in Ururi sprach er kein Wort. Beyde Truppen zogen eine Zeitlang miteinander, dann trennten sie sich; der Major begegnete bald darauf vier andern Gensdarmen, welche ebenfalls nichts erzählten, sondern blos aussagten, sie zögen zu den Truppen des Primerano. Der General Amato hat die weitern Berichte nachzutragen versprochen, und mittlerweile der Schwadron zu erkennen gegeben, daß ihre Zerstreuung im Lande, ihre Vereinigung mit schlechten Leuten, und ihre Ablehnung der Beystandes der Truppe, der sie begegnete, schlechte Absichten von ihrer Seite anzeigten; daß er die nähern Umstände erheben, und ihnen die gebührende Gerechtigkeit werde wiederfahren lassen, indem sie am Schutz der Gesetze und dem ihnen zugesagten sichern Geleite nicht zweifeln dürfen, sobald das Unrecht nicht auf ihrer Seite sey, und sie sich den erhaltenen Befehlen gehorsam zeigen würden.« — Der König ließ hierauf unterm 14 April durch den Marchese Tommasi den Generalen Amato und Garascosa, so wie dem Generalprokurator beym Kriminalgerichtshof zu Campobasso auftragen, diesen Vorfall aufs Strengste zu untersuchen.

Neapel, vom 14. April. Bekanntlich war vor einigen Monaten der unter dem Namen **Vardarelli** berüchtigte Räuber-Hauptmann de Martino, welcher mehrere Provinzen unseres Königreichs durch seine Gewaltthaten in Schrecken gesetzt hatte, vom Könige, nebst seiner Bande begnadigt, und (wie dieß zu desto wirksamerer Verfolgung anderer Räuberbanden wohl zu geschehen pflegt) in königliche Dienste unter die Gensdarmerie zu Pferd (armigeri e cavallo) aufgenommen worden. Zwischen der unter Kommando dieses de Martino stehenden Schwadron und den von den Landleuten unterstützten Milizen unter den Befehlen des Lieutenants Campofredo ist es nun am 9. d. M. zu Ururi in der Provinz Molise zu einem hitzigen Gefechte gekommen, in welchem de Martino, seine beyden Brüder, und mehrere Leute getödtet wurden. Unsere Hofzeitung enthält hierüber einen umständlichen Bericht, welchen das oberste Kriegskommando auf die von dem General Amato, Kommandanten der 3ten Militardivision, eingelangten Nachrichten an Se. Majestät den König erstattet hatte. Man will wissen, daß der Milizlieutenant Campofredo diese Katastrophe der Gebrüder Vardarelli mit Vorbedacht angezettelt habe, um sich wegen der durch dieselben erlittenen Verheerung seines Eigenthums zu rächen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. April.) Konsol. 3 Proz. 79¾. — Unsre Journale schreiben jetzt den deutschen Zeitungen das Gerücht nach, daß der Herzog von Kent die verwittwete Prinzessin von Leiningen, Schwester des Prinzen von Koburg, heirathen werde; inzwischen scheint uns dasselbe noch sehr unverbürgt. Die Times äußern blos: wenn diese Prinzessin in ihren persönlichen Eigenschaften ihrem Bruder gliche, so werde sich ganz England wegen ihres Besitzes Glück wünschen. Erinnert man sich jedoch der Sarkasmen, welchen erst ganz kürzlich der Herzog von Clarence und dessen bestimmte Braut, besonders wegen des Geständnisses der Minister, daß sich das Brautpaar noch nicht persönlich kenne, und daß die Heirath nur aus Staatsrücksichten geschlossen werde, im Unterhause gefallen lassen mußten, so sollte man fast zweifeln, ob unsre Prinzen künftig noch im Auslande Gemahlinnen finden werden. (Sun.) — Kaum hat die Suspension der Habeaskorpus-Akte aufgehört, und die verhafteten 30 oder 40 Demagogen sind in Freyheit, so tritt der bekannte Hr. Henry Hunt wieder auf, und kündigt auf die Manier von Spafield für den 4. May eine Volksversammlung an, um eine Petition an den Prinzen Regenten abzufassen, worin derselbe um Erleichterung der Leiden der arbeitenden Klassen, um Parlamentsreform, jährliche Parlamente und allgemeines Stimmrecht gebeten werden soll. Wir hoffen, daß die Obrigkeiten ihre Pflicht nicht versäumen werden. (Courier.)

Schweden.

Stockholm, den 21. April. Unter den Beförderungen der Armee enthält die hiesige Postzeitung auch die Ernennung des vormaligen Obersten in persischen und Hauptmanns in französischen Diensten, von Heidenstam, zum Rittmeister im General-Staab.

Nach einem überaus schneereichen, übrigens gelinden Winter und einem Orcan, wie man ihn in mehr als 20 Jahren nicht erlebt hatte, ist nunmehr wieder frische Schlittenbahn geworden, welches hier in einer so vorgerückten Jahrszeit für beynahe beyspiellos gehalten wird. Die Sterblichkeit ist dabey gewöhnlich groß, vermuthlich eine Folge der seit einiger Zeit herrschenden abwechselnden Witterung.

Rußland.

Moscau, vom 25. März a. St. Am 9. und 22. März beehrten Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth, das Archiv des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten in Moscau, mit Allerhöchstihrem Besuche. Bekanntlich enthält dieß Archiv die Original-Urkunden für die Geschichte der auswärtigen Verhältnisse des Reichs von den frühesten Zeiten an bis auf die neuesten. Während des Jahrs 1812 war dasselbe nach Kasan in Sicherheit gebracht worden.

Vermischte Nachrichten.

Privatbriefe aus **Salzburg** vom 5. May geben die Zahl der in der großen Feuersbrunst eingeäscherten Gebäude auf hundert an, und schätzen den verursachten Schaden auf zwey Millionen rhein. Gulden.

Anekdote aus Buonapartes Leben. Die Schlacht von la Chluse war ihrem Ende nahe und der Sieg hatte sich schon für uns entschieden, als beym Herumreiten um die Krümmung eines Baches Buonaparte einen Soldaten erblickte, der mit seinem Säbel ein Grab grub; um ihn herum lagen drey todte feindliche Dragoner und ein todter französischer Soldat. »Was machst du hier, Grenadier?« rief ihm der General zu. — Ich leiste meinem Bruder den letzten Dienst. — Du könntest bey deiner Compagnie etwas Besseres thun! — Diese drey Dragoner, die mein Bruder und ich niedergestreckt haben, beweisen, daß ich meine Schuld gegen das Vaterland abgetragen habe; jetzt will ich aber auch thun, was Natur und Freundschaft fordern. — Was bedeutet dieß: ich will! rief der General, indem er auf ihn zusprengte. — »Daß du mich ruhig lassen sollst,« gab der Grenadier gelassen zur Antwort, indem er zugleich die Hand rasch ans Gewehr legte. Buonaparte stutzt, sieht ihn einen Augenblick an und scheint nachzudenken. Plötzlich aber wirft er sein Pferd herum, und reitet mit seinem Generalstabe fort, ohne et-

Digitized by Google

was anderes zu sagen, als: »Ich sah nicht gleich, daß der Unglückliche verwundet ist.« Wirklich hatte der Grenadier einen Säbelhieb über das Gesicht, der ihm ein furchtbares Aussehen gab. Der General ritt stillschweigend weiter, und erst nach einigen Minuten sagte er ganz laut: »Friedrich der Große hätte den Grenadier todt schießen lassen.« — Ich glaube es nicht, gab ihm mit einer edeln Freymüthigkeit der Kapitain Frossard zur Antwort; der König von Preußen war ebenfalls großmüthig; zudem ist dieser Soldat in dem Zustand, worin er sich befindet, nicht erschießbar (fusillable). — Kapitain! dieß Wort ist nicht französisch! — Ich weiß es, aber es ist menschlich, und dieß sollte synonym seyn.« — Der Vorfall hatte für den Grenadier keine weitern Folgen, aber acht Tage nachher war der Kapitain Frossard nicht mehr beym Generalstab angestellt.

Beschluß der aus der Zeitschrift Roche d'Aquitaine herausgehobenen Notizen über den Aufenthalt des weisen Montesquieu.

Am Ende des Bibliothekssaals befindet sich die Schloßkapelle, und auf einer Seite desselben öffnet sich eine Reihe Zimmer und Gänge, die nach dem schon erwähnten Schloßthurme führen. Wir bestiegen ihn und genossen von seiner Spitze herab eine weite Fernsicht. Wir ließen die Glocke anziehen und beschäftigten uns eine Weile mit der großen Menge berühmter und unberühmter Namen, womit die Mauern überdeckt sind. Künstler, gepriesene Redner oder Schriftsteller und schöne Frauen, vertrauten das Gedächtniß ihres Besuchs der kreisförmigen Terrasse des Schloß-Thurms, und Viele, die schwerlich je eine Zeile in Montesquieu's Werken gelesen haben, wollten die Erinnerung der Wallfahrt nach seinem Schlosse wenigstens ihren Nachfolgern kund thun. So gibt es unter den Pilgrimmen nach Mekka Viele, die keine Seite im Koran je verstanden haben.

Bekanntlich hat der große und vortreffliche Mann sich jederzeit angelegen von Brede entfernt, und seinen Lieblingssitz von Zeit zu Zeit zu verschönern sich zur angelegenen Sorge gemacht. Das große, aus drey Gebäuden bestehende und durch eine schöne Wiese vom Schloß getrennte Bauernhaus, ließ er nach seiner Rückkehr aus England erbauen. Die langen grünen Alleen, die sich in allen Richtungen durchschneiden und prachtvolle Schatten-Gänge bilden, wurden von ihm angelegt und das meiste, was man hier sieht, ist sein Werk. Darum kehrte er auch jederzeit mit unaussprechlicher Freude zu den Thürmen von Brede zurück.

Ein alter Diener, der zu Montesquieu's Zeit im Schlosse gewohnt zu haben versicherte, erzählte uns Vieles von ihm. Wie er, seinen Spazierestock über die Schulter hängend, durchs Dorf wanderte, den einen der ihm begegnete, über etwas fragte, mit dem Andern scherzte, und an Festtagen sich auf eine Bank unter einer Eiche setzte, um, wie einst Ludwig der Heilige, die Streitigkeiten seiner Lehnsleute zu schlichten. Diese, dem Genie so gewöhnliche Sittenreinfalt, befremdete uns keineswegs, aber mit Vergnügen hörten wir von dem guten Hausvater und Guts-Herrn in Brede erzählen, während wir des geistreichen Weltmannes in Paris und des großen Schriftstellers gedachten.

Lange weilten wir unter solchen Gesprächen in einer der schönen dem Schlosse gegenüber stehenden Buchenalleen, worin der wasserdichte Mann selbst wohl einst manchmal menschenfreundlichen Träumen nachhing. Der späte Abend hieß uns des Heimwegs gedenken, den wir einem den Wald durchschlängelnden Bache nach einschlugen, nicht ohne gerührten Abschied von dem gothischen Wohnsitz zu nehmen, dessen von der Abendsonne beleuchtete Wetterfahne bereits schon einem Sterne gleich am blauen Himmel glänzte.

Noch ist das Schloß von Brede das einzige Denkmal Montesquieu's, das sein Vaterland aufweisen kann. Der Prinz von Beauveau, als ihn im Jahre 1765 der König zum Kommandant der Provinz Guienne ernannt hatte, ward, wie er gewünscht hatte, zum Mitglied der Akademie in Bordeaux ernannt. Er bat sich damals die Ehre aus, für den Sitzungssaal der Akademie Montesquieu's marmornes Brustbild verfertigen zu lassen. Sein Anerbieten ward dankbar angenommen, und der damalige geschickte Bildhauer, Le Moine, übernahm es, die Züge des berühmten Mannes darzustellen, der vereint mit Montaigne die Gestade der Garonne verherrlicht hat. Das Brustbild steht gegenwärtig im Bibliothekssaale; es ist kunstreich gearbeitet, und der Beobachter erkennt in dem schönen Profil den Mann, der durch Geist, Kenntnisse und Gemüth gleich ausgezeichnet gewesen ist.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Dorf im Gebirge.

4039. (3.a) Auf die neueste Sternkarte nebst Horizont und Erklärung für den Gebrauch, entworfen vom Herrn Eckhard, großherzogl. hessischen Regierungs-Rathe, und gezeichnet von Herrn Louis, königl baier. Ingenieur-Lieutenant, nehmen das Landkarten-Depôt Nr. 78 in der Perusagasse und die Halm'sche Kunsthandlung Bestellung an.

Die höchst einfache Construction derselben zeigt jede Minute mit der größten Genauigkeit den jedesmaligen Stand-Punkt und den Lauf der Sonne und aller Sterne, ihren Auf- und Untergang mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Bis zum 1ten September dieses Jahres werden noch Bestellungen à 4 fl. darauf angenommen, später aber wird der Ladenpreis erhöhet.

Da diese Sternkarte zum Gebrauche eine besondere Vorrichtung erfordert, und von allen Liebhabern der Himmels-Kunde, welche Probe-Exemplare davon gesehen haben, bereits zahlreiche Bestellungen darauf eingelaufen sind, so bittet man sich wegen der übrigen baldigst, aber in portofreyen Briefen, zu melden.

Die Salzburger medizinisch-chyrurgische Zeitung nebst mehreren guten medizinischen Büchern stehen Nro. 975 über 2 Stiegen in der Sendlingergasse um sehr billigen Preis zum Verkaufe feil.

4042. Es sind im Damenstift Nro. 7: auf den 1. July zwey meublirte Zimmer zusammen oder jedes einzeln zu beziehen.

Schrannen-Anzeige vom 9ten May 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2061	1869	192	23	40	—	—	—	50
Korn.	778	471	307	18	24	—	50	—	—
Gerste	728	701	27	12	7	—	49	—	—
Haber.	548	548	—	7	25	—	—	—	12

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 111 der politischen Zeitung.

4023. **Proklama.**

In der Untersuchung gegen Anton Eisenauer, hiesigen Webersohn, wegen Diebstahl, wurde von dem königl. Oberappellationsgericht, als Kriminalgericht 1ter Instanz, nachstehendes Urtheil gefällt. Da nun der Inquisit während der Anhängigkeit seiner Untersuchung bey der Revisions Instanz die Flucht ergriffen hat, so werden hiemit alle Gerichts- und Polizeybehörden ersucht, gegen diesen unten beschriebenen Anton Eisenauer die Amtsfahe zu verfügen, und ihn im Betrettungsfalle anher liefern zu lassen. Den 1. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Datzl.

Erkenntniß.

Seine königl. Majestät erkennen in der Untersuchungssache gegen Anton Eisenauer, ledigen Webersgesellen, wegen Diebstahls zu Recht, daß Inquisit eines ausgezeichneten Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande für schuldig zu erkennen, und deswegen auf zwey Jahre ins Arbeitshaus zu verurtheilen sey.

In Hinsicht des Kosten- und des Entschädigungs-Punktes wird das Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis vom 5. Dezbr. 1817 bestättiget.

München den 10 Apeil 1818.

Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern.
Graf v. Arco, Präsident.
(L. S.) Sekretär Frankl.

Den Gleichlaut vorstehender Abschrift mit dem urschriftlichen Erkenntniße bestättiget.

München den 14. April 1818.

Das
Königl. baier. Appellationsgericht
für den Isarkreis.
v. Mann, Präsident.
v. Heinleth.

Personal-Beschreibung.

Anton Eisenauer ist 18 Jahre alt, kleiner untersetzter Statur, hat schwarze kurz geschnittene Haare, braune Augen, große Nase, kleinen Mund, gute Zähne, blasse Gesichtsfarbe.

Am Leibe trägt er einen runden Hut, ein rothseidenes Hals-Tuch, eine Weste von grünem Zeug, Ueberrock und lange Hose von blauem Tuche, dann Halbstiefel.

Edikal-Ladung.

4027 (3. a) In dem Schuldenwesen der Max Antretter'schen Probstbräuers-Eheleute hat man auf Andringen der Kreditoren und mit Zustimmung des Kommundebitors die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 8. Juny;
ad excipiendum, den 8. July, welcher Tag noch dem Antrag der Kreditoren zugleich zu einem nochmaligen Versuche einer gütlichen Uebereinkunft bestimmt ist; dann
ad concludendum, den 7. August,

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Septbr. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 1 May 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Datzl.

Edikal-Vorladung.

3915. (3. c) In dem Schuldenwesen des verlebten vormaligen Hofkriegsraths, Franz Anton de Sanctis dahier, und seiner gleichfalls verstorbenen Gattin Josepha, geborne von Müller, hat man auf den Antrag der Interessenten die Gant beschlossen, und will daher folgende drey Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 28. May;
ad excipiendum, den 27. Juny; dann
ad concludendum, den 28. July;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 27. August festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 10. Apeil 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Datzl.

Edikal-Vorladung.

3958. (3. c) In dem Schuldenwesen des verstorbenen k. Hofgerichts-Expeditors Weinhackl hat man auf gestelltes Ansuchen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will nachstehende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 16. May;
ad excipiendum den 17. Juny; dann
ad concludendem den 6. July laufenden Jahrs

und zwar in der Art, daß als terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion der 13. August festgesetzt sey, inner welchem Conclusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Digitized by Google

Es werden nun alle, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 17. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Versteigerung.

3886. (3. c) Am 20ten May von 9 bis 12 Uhr wird das Michael Kammerl'sche Schmidgartenanwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in 2 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrecht, letztere doch vorbehaltlich der polizeylichen Genehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens an bestimmtem Tage in dem 2ten Kommissionszimmer des königl. Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 7. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

3968. (3. b) Am Samstag den 23. künftigen Monats wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuer Windschieglische Sommerbier-Keller vor dem Isarthore an der Ramersdorfer Landstrasse A/B. Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 23. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Vorladung.

3861. (3. c) In dem Schuldenwesen des hiesigen bürgerl. Hofmetzger Anton Thomas hat man auf Andringen der Gläubiger bey der von dem Gemeinschuldner gerichtlich erklärten Zahlungsunfähigkeit, und bey offenbarer Ueberschuldung seines Vermögens, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 18. May;

ad excipiendum, den 17. Juny; dann

ad concludendum, den 17. July;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. August festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 31. März 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Schlichtinger.

Bekanntmachung.

3963. (3. b) Am 22. März l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Oberst Baron von Mylius in Kempten mit Hinterlassung einer letztwilligen Dispossition gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen gedenkt, hat sich in Zeit von 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, bey unterzeichneter Behörde unter Strafe des Ausschlusses seiner Forderung zu melden.

München den 21. April 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Harlander, Auditor.

Vorladung.

4006. (3. b) Am 23. April l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Generalmajor Karl Freyherr von Stengel, Offizier der k. franz. Ehrenlegion, dahier gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen gedenkt, hat dieselbe in Zeit 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, unter Strafe des Ausschusses bey unterfertigter Behörde anzubringen.

München den 27. April 1818.

Die

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Harlander, Auditor.

Versteigerung.

4022. (3. c) Das unterzeichnete Amt verkauft auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung mehrere Kleidungen und andere Effekten aus den Verlassenschaften der verlebten Pfründ-Personen. Die Versteigerung beginnt kommenden Mittwoch, den 13. l. M., in dem ehemaligen Gebäude der barmherzigen Schwestern vor dem Sendlingerthore. Die Stunden hiezu sind von Morgens 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Kaufsliebhaber werden nun hiezu eingeladen.

München den 3. May 1818.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

3823. (3. c) Bey unterfertigtem Regimente wird die Stelle des Staabs-Trompeters, welchem auch die Function eines Musikmeisters übertragen ist, erledigt.

Es werden demnach jene Musikverständigen, welche Eingangs erwähnte Stelle zu erhalten wünschen, sich einer Prüfung unterwerfen wollen, und ihre bisherige gute Aufführung nachweisen

Digitized by Google

können, eingeladen, sich hierorts zu melden. Da man vorzügliche Befähigung eines solchen musikverständigen Subjekts voraussetzt, so kann man andrerseits auch sehr vortheilhafte Bedingungen zusichern.

Freysing am 12. Febr. 1818.

Das
Königl. baier. 1te Cuirassier-Regiment
(Prinz Karl)
Baron von Mageri, Obrist.

Bekanntmachung.

3957. Alle und jede gerichtlich unbekannten Gläubiger des Martin Möstl, Wiethes zu Perlach, werden hiermit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an besagten Martin Möstl bis zum 24 des laufenden Monats May um so mehr hierorts geltend zu machen, als man sonst, bey bereits abgeschlossenem Verkaufe des Möstl'schen Gesammt-Anwesens, am 25. des gesagten Monats ohne weiteres über die in deposito judiciali befindlichen Kaufschillings-Gelder zur Abzahlung der bekannten Kreditoren disponiren würde; und die sich mit ihren Foederungen nicht meldenden sich dem allenfalls dadurch zugehenden Nachtheil selbst zuschreiben müßten.

München den 21. April 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3869. (3. r) Eine gewisse Josepha Greil, aus Pfunds im Tyrol, hat sich hierorts eines Diebstahlverbrechens schuldig gemacht, und ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Appellations-Gerichtsbefehl des Isarkreises de dato 16 et praes. 23. Jäner abhin das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen.

In Folge dieses gnädigsten Erkenntnisses wird obige Greil aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato bey diesseitigem Gerichte zu stellen, um wegen der Anschuldigung sich zu vertheidigen.

München den 2. April 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

4035. Mittwoch den 3ten Juny l. J. wird man im Lokale des unterzeichneten Gerichts auf dem Lilienberge in der Au, das Dröhne'sche Anwesen bey Neuhausen an den Meistbiethenden versteigern oder verpachten.

Dasselbe besteht:

1) In einem 2 Stockwerke hohen, ganz gemauerten Wohnhause, mit 8 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmern; 2 Küchen, Kasten, Vorplatz und 2 gewölbten Kellern.
2) In einem 1 Stockwerk hohen Nebengebäude, mit einem auch zu einer Feuerwerkstätte tauglichen Platze, Kammer, Stallung und Heuboden.
3) In einem gesperrten Hofraume mit 4 Holzlegen, Schweinstall, Sommerhaus und Kegelbahn.
4) In einem fast 2 Tagwerke großen Kraut- und Obstgarten, der mit 3 Schuh tiefem vortrefflichen Grunde überführt, und mit den besten Obstbäumen bereits b pflanzt ist.

Das ganze Anwesen ist übrigens eigen, liegt äußerst angenehm, indem es an der einen Seite die Gegend von Nymphenburg zeigt, an der andern eine weite Aussicht bis an die Tyroler Gebirge gewährt; und sonach eignet es sich sowohl für einen Städter als Landmann zum ersprießlichen Besitze.

Kaufs- oder Pacht-Lustige werden eingeladen, am besagten Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Sign. den 5. May 1818.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

4019. (3. a) Auf Requisition des königl. Landgerichts Ebersberg wird der in diesseitigem Gerichtsbezirke am Priel gelegene und zur Verlassenschaft des verstorbenen Bauern Beil von Keferloh gehörige ehemalige Zacherl'sche Ziegelstadel, mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung am Donnerstage den 11. Juny feilgebothen.

Dieses zum königl. Landrentamte München grundbare Anwesen besteht

a) in einem Ziegelstadl mit einem sich dabey befindlichen Brenn-Ofen;
b) einem ganz gemauerten kleinen Wohnhäuschen;
c) in 4 Flächen Lehmgrund, welche zunächst am Stadl liegen, und zusammen 2 Tagwerke halten, wovon nicht ganz ¼ Tagw. abgeziegelt ist, mit Ausnahme der Fläche, worauf die Gebäude stehen.

Die Gesammt-Schätzung beträgt 2980 fl.

Kaufslustige wollen sich, Auswärtige aber mit den nöthigen Vermögens- s. a. Zeugnissen gehörig versehen, am bestimmten Tage im Landgerichtslokale einfinden, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird.

Den 2. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3999. (2. b) Vermöge höchsten Rescripts der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddo. 18ten dieß, wollen, da das vorgelegte Anboth vom 27. v. M. nicht genehmigt werden konnte, die im Monate Februar schon zum Verkaufe ausgeschriebenen, ehemals Kloster Ettalischen Grundstücke zu Auving, als:

Flurplan Nro. 1940 — 1941 pr. 6 Tagw. 52 Dec.
— » 1571 » 15 » 48 »
— » 1142 » 7 » 21 »

abermals zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden. Man bringt dieses mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verkauf entweder im Ganzen oder theilweise, und auf ganz freyes Eigenthum nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811 im hiesigen Amtsgebäude am Lilienberge, Donnerstag den 24. May d. J. früh 9 Uhr geschieht.

Kaufslustige können fragliche Objekte in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen; die nähern Bedingnisse aber erfahren sie an dem zum Verkaufe bestimmten Tage.

Sign. am 27. April 1818.

Königliches Landrentamt München.
Richter, Rentbeamten.

Bekanntmachung.

4008. (3. b) Das ganze ludrigene Hofgut des verstorbenen

Ueberbauern Georg Bauer zu Mittermarbach nächst Hohenkammer wird nun wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dieß Anwesen besteht in den Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann

in	4 Tagw.	40	Dezim.	Garten,
»	50 —	40	—	Aecker,
»	19 —	97	—	Wiesen,
»	47 —	95	—	Holz und
»	2 —	76	—	Oedgründen

und wird mit Vorbehalt der Genehmigung zum Verkaufe gebracht, wozu auf

Dienstag den 19. May l. J.

im Orte Petershausen unweit Mittermarbach eine Tagsfahrt anberaumt wird, bey der sich die Kaufslustigen im dortigen Wirthshause frühzeitig einzufinden haben.

Der Zustand der Kaufsobjekte kann im Orte selbst eingesehen werden. Außer der neu regulirten Rustikalsteuer sind keine weitere Abgaben als 1 fl. 4 kr Jagdscharwerkgeld und 2 Metzen 2 Vierling Futterhaber auf diesem ganz lodeigenen Hofgute radicirt.

Auswärtige haben sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit und eine gute Aufführung auszuweisen. Zugleich werden Militärpflichtige Unterthanssöhne, die im Jahre 1796 geboren sind, auf den öffentlichen Verkauf dieses Gantguts und und die Art. 98 Lit. g. des Konskriptionsgesetzes (Regbl. 1812 Stück 22 Nro. 593) aufmerksam gemacht.

Dachau, den 27 April 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Liet. Heydolph, Landrichter.

4000. (3. b) Bekanntmachung.

Das Anwesen der hiesigen Gröbmüllers Wittwe Katharina Schmid wird nunmehr zur Befriedigung der Gläubiger zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und dazu

Montag der 25. May l. J. bestimmt.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauter Mahlmühle mit drey Mahlgängen und einem Brechgange;
b) in einem ganz gemauerten Stadel sammt Stallungen;
c) im ganz gemauerten Wasch und Backhause;
d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oelschlage, dann
f) in 29 Tagw. 25 Dezimalen sehr guten Wiesgründen;
g) in Mühleinrichtung, dann in Haus- und Baumannsfahrniß.

Zugleich wird bemerkt, daß dieses Anwesen zum hiesigen k. Rentamte freystiftsweiß mit Maierschaftsfristen grundbar ist. Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obbesagten Tage zu dieser Versteigerung salva ratificatione der Gläubiger mit dem Bemerken eingeladen, daß sich Auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leimundszeugnissen auszuweisen haben.

Dachau, den 20. April 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Liet. Heydolph, Landrichter.

Edikts-Vorladung.

3970. Durch den Tod der Katharina Geiger, ledigen Söldners Tochter zum Bock von Oberpeinbach, ist dem Michael Geiger als Bruder der obigen, eine Erbschaft von 206 fl. 40 kr. 2 pf. angefallen.

Da der Aufenthalt des gedachten Michael Geiger nicht bekannt ist, so wird derselbe, oder dessen allenfallsige Erben hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen um so gewisser über den Erbschafts-Antritt dießorts zu erklären, als man außerdessen rechtlicher Ordnung nach verfahren würde.

Tölz den 22. April 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Eder, Landrichter.

Subscriptions-Anzeige auf die Ansichten der Hauptstädte des Königreichs Baiern.

Der Unterzeichnete will hiemit den Versuch machen, die Ansichten der Hauptstädte des Königreichs Baiern in klein Quart-Format auf Kupfer radirt und hübsch colorirt, auf Subscription herauszugeben. Alle Monat erscheint ein Heft von zwey Blättern für den billigen Preis von 36 kr.

Das erste Heft, Münchens und Augsburgs Ansicht enthaltend, ist bereits fertig, und liegt ein Exemplar hievon bey Hrn. Kunsthändler Mühlberger in München zur Einsicht, bey welchem auch die Subscription hierauf angenommen wird. Das zweyte Heft: Aschaffenburgs und Würzburgs Ansicht, wird im nächsten Monat vollendet seyn.

Von der gütigen Aufnahme und Anzahl der Herren Subscribenten wird es abhängen, aus wie vielen Blattern diese beginnende Sammlung der Ansichten der vaterländischen Hauptstädte bestehen wird. Es empfiehlt daher diese kleine Unternehmung den Freunden der Künste und des Vaterlandes bestens

Augsburg den 20. April 1818.

3390. Der Verleger Anton Klauber, Kupferstecher u Kunstverleger.

1039. (6. b) Bekanntmachung der Perlfabrikanten Georg Kaspar Stirner et Comp. in Schwabach im Rezatkreise.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir finden uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Kunde zu bringen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pers und Zitzen bey Herrn Sebastian Khaun auf dem Platzl (welches ehemals Frau Francisca Salomon in der Neuhausergasse hatte), frisch assortirt haben, wo wie bisher im Großen wie im Kleinen um die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 57 kr. die baierische Elle Pers verkauft wird. Die gute Qualität der Waare, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufrieden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pers und Zitzen, weißen Sambeir, Hamans und gedruckten Halstüchern finden, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Persverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lager, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidern, auch mit schönen chinesischen Meubles Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterkarte in 14 Tagen bis 3 Wochen immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichfärbige Stücke erforderlich seyn sollten.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 112 — 13. May 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 6. May. Ueber die Reise Ihrer Majestäten haben wir folgende weitere Nachrichten erhalten: Am 28. April Morgens wurde die Reise von Zengg über Jlutalogna nach Ottochacz fortgesetzt. Am 30. April ging die Reise über Raduch nach Grachacz, wo Ihre Majestäten nach 11 Uhr Mittags eintrafen und den 1. May nach Knin abzureisen gedachten.

Innsbruck, den 6. May. Donnerstags den 29. April langte Se. kais. kel. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, von München kommend, zu Kufstein an, geruheten sich daselbst am 30. aufzuhalten, am 1. und 2. May auf der Reise die sämmtlichen im Unterinnthal und den nächstgelegenen Thälern befindlichen Berg- und Salinenwerke in höchsten Augenschein zu nehmen, Samstags am 2. l. M. Abends um halb 9 Uhr im höchsten Wohlseyn, zur Freude und unter allgemeinem Jubel der Bewohner dieser Stadt allhier einzutreffen, und in der k. k. Burg abzusteigen. Gestern früh fünf Uhr erfolgte die Abreise Sr. kaiserl. Hoheit über Vintschgau, und durch das südliche Tyrol nach Italien.

Preußen. Hr. Hauptmann Reander in Berlin hat auf die gegen seinen Wunsch in öffentlichen Blättern erschienene Nachricht über seine Eingabe von fünf Erfindungen, durch die Berliner Zeitungen folgende Berichtigung bekannt gemacht: »Der Telegraph ist eine einzige lange Stange mit einer schwarzen Tafel von Taffent; hiermit spricht man von einem Thurm, oder von einer Anhöhe bey Tage was man will — bey Nachtzeiten mit Einem Licht von besonderer Feuermasse, so weder der Sturm-Wind, noch Schnee oder Regen erlöschen kann — alle Sprachen, die man will, richtig, deutlich und schnell. Uebrigens mache ich diese telegraphische Methode zu keinem Geheimniß. Mit dem Festungs-Stuemapparat bleibt jedem ein Zweifel unbenommen, mir aber die Gewißheit übrig.«

Sachsen. In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes aus Leipzig, vom 1. May: Hier ist nachstehender Aufruf an die Leipziger Meß-Fierantrn israelitischen Glaubens in deutscher und hebräischer Sprache erschienen, welcher ungemeines Aufsehen erregt: »Leipzig hat bekanntlich seinen innern Wohlstand und Reichthum lediglich und allein seiner Messe zu verdanken. Ohne die Messen wäre dieser Ort höchstens unter die Zahl der unbedeutenden Landstädte zu zählen. Der größte Umsatz, so wie der Hauptbesuch auf Leipzig's berühmten Messen besteht nur aus Israeliten, welche sich aus Rußland, der Türkey und ganz Europa dort versammeln. Ohne diese Religionsverwandte wären diese Messen einem Körper ohne Seele zu vergleichen. Vermöge einer Intoleranz, die unserem Zeitalter Hohn spricht, und von Neid und Mißgunst aufgeregt, hat aufs Neue ein Theil von Leipzig's Einwohnern es sich angelegen seyn lassen, aus der finstersten Intoleranz früherer Zeiten ein Gesetz hervorzusuchen und in Anwendung zu bringen: daß es jetzt wieder, wie vor mehreren hundert Jahren, den Israeliten nur in einem sehr beengten angewiesenen Raume (in dieser ohnehin kleinen Stadt) ihre Waaren feil zu bieten erlaubt seyn soll. Nicht Sachsens edler König ist Schuld an einer Intoleranz, welche gegen die israelitischen Religionsverwandten ausgeübt werden soll; die Einwohner Leipzig's selbst sind es, welche durch die Länge der Zeit vergessen haben, wodurch sie ihren Wohlstand erworben, wodurch sich Tausende von Familien dieser kleinen Stadt erhalten und ernähren müssen. Empört, daß auf einer freyen Messe, auf einer Messe, die ohne den Besuch unserer Glaubensbrüder gar nicht bestehen kann und wird, die Einwohner es doch noch versuchen, unsere Mitbrüder Schmach und Bedrückung fühlen zu lassen, fordert hiermit eine ehrbare Gesellschaft alle ihre Glaubensgenossen zu einer Vereinigung auf, daß sie nemlich von Preußens edelm und tolerantem Monarchen ehrerbietigst erbitten mögen, daß er in dem nahen und zu Messen bequemer gelegenen Naumburg jährlich, und zwar zu Ostern und Michaelis, noch zwey Messen zu halten erlaube; wogegen wir uns verbindlich machen, Leipzig's Messen gänzlich zu verlassen, und uns nur, unter Preußens Schutz und milder Regierung, auf den Messen zu Naumburg zu versammeln. Polens und Rußlands israelitische Bewohner werden gewiß, aus wahrer und aufrichtiger Anhänglichkeit an ihre Glaubensgenossen, und aus Patriotismus, gern den Wünschen ihrer deutschen Brüder beytreten, damit unser Vorhaben gekrönt werde. In einer solchen edeln Vereinigung werden schon in der nächstkommenden Ostermesse (nemlich in der gegenwärtigen) ein Berliner und ein Hamburger Haus sich willig der Mühe unterziehen, Unterzeichnungen zu sammeln, und bedarf diese gute Sache, die für das Wohl der Menschheit spricht, keiner weitern Empfehlung, als daß wir in Vereinigung zu Gott um seinen Schutz und Segen flehen.«

Im Korrespondent v. u. f. Deutschland liest man Folgendes aus Frankfurt, 7. May. Die Mitglieder der deutschen Bundesversammlung und insbesondere des Militairausschusses sind jetzt ausserordentlich beschäftigt. Häufig finden in den militärischen Angelegenheiten zwey Sitzungen an einem Tage, Vor- und Nachmittags Statt. Die Sache wird mit solchem Eifer betrieben, daß man noch vor dem 1. Julo mit den Hauptpunkten auf dem Reinen zu seyn gedenket. — Die Theilnahme, welche aus ver-

Digitized by Google

schiedenen Gründen der nun bald von Frankfurt wieder abreisende Las Cases während seines hiesigen Aufenthalts rege gemacht hat, zog auch eine erneuerte Aufmerksamkeit auf das von ihm herausgegebene, in seiner Vortrefflichkeit anerkannte und in seiner Art einzige Werk, das unter dem Titel Atlas historique généalogique-chronologique par le Sage bekannt ist. Unter diesem in England angenommenen Namen gab Las Cases den eben genannten Atlas heraus, der gleich nach seiner Erscheinung mit so vielem Beyfall aufgenommen wurde, daß er nicht nur in England und Frankreich einen Absatz von vielen tausend Exemplaren fand, sondern auch mehemals von Neuem aufgelegt werden mußte. Gegenwärtig wird nun die bey Didot zu Paris erschienene neueste Ausgabe mit 33 kolorirten Bogen und fein gestochenen Charten in Großfolio-Format hier unter den Augen des Verf. verkauft und die Nachfrage nach demselben ist ungeachtet des hohen Preises von 137 Franken um so größer, da dieses Werk in Deutschland bisher weniger bekannt gewesen ist als in andern Ländern. Es bildet durch Mannigfaltigkeit des Inhalts und den Fleiß, der auf die Verarbeitung gewandt worden ist, für sich allein eine wahre Bibliothek und kann eben sowohl ein Vade mecum für den Anfänger als den Gelehrten abgeben. Da Las Cases durch seine Emigration während der Revolution alle seine Güter verloren hat, so bildet dieses Werk und der Gewinn, den er von demselben gehabt, dermalen sein ganzes einziges Vermögen. Als Napoleon auf dem Northumberland sowohl, als zu Longwood auf St. Helena den Atlas von Lesage antraf und sich so oft auf dessen Autorität berufen hörte, konnte er sich nicht genug über diese Zelebrität eines Werks wundern, das er, dessen Aufmerksamkeit sonst selten etwas entgangen war, mehr dem Namen als seinem großen Werth nach kannte. Die beständige Nähe des Verfassers gab auf St. Helena zu mancherley Scherzen Anlaß. — Auf St Helena ist ein Werk von Las Cases verfaßt und nach Europa gesandt worden: Journal regulier de tout ce que fait ou dit Napoléon, jour par jour a St. Helène durant 8 mois, les conversations publiques et privées etc. (Tagebuch von allem was Napoleon täglich auf St. Helena 8 Monate lang that oder sagte ꝛc.) Dies Werk, das wegen seiner Authenzität von einem ausserordentlichen Interesse seyn muß, hat bis jetzt noch nicht im Druck erscheinen können. Das Manuskript ist nämlich von den Engländern zurückgehalten worden. Es gehört der Geschichte an und diese hat es zu reklamiren.

In Ansehung der Preßfreyheit in der freyen Stadt Frankfurt, die vom gesetzgebenden Körper mit rühmlichem Eifer in Anregung gebracht worden, ist nun die Bestimmung erfolgt, daß bloß die politischen in Frankfurt erscheinenden vier Zeitungen einer Censur unterworfen seyn sollen, alles Uebrige hingegen ohne Censur gedruckt werden darf, wogegen entweder die Buchdrucker oder die Buch- und Verlagshändler die Verpflichtung haben, sich auf dem Titelblatte zu nennen, indem ohne Beobachtung dieser Bedingung, Niemand etwas drucken oder drucken lassen soll. Die Verfasser dagegen können anonym bleiben. Aus politischen Gründen ward nicht für thunlich befunden, den Zeitungs-Verfassern eine gleiche Freyheit zuzugestehen, wie die in Bremen (bis jetzt), und Hamburg genießen. Doch bemerkt man, daß gegenwärtig die Censur bey den Frankfurter Zeitungen mit weniger Strenge verfährt als ehedem.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 4. May das Gesetz wegen Kreation von 16, und resp. 24 Mill. neuer Renten zu Befriedigung der fremden Mächte und ihrer Unterthanen, einmüthig mit 100 Stimmen an.

Nach einer niederländischen Zeitung soll das Kapital, welches Frankreich durch die Inscription von 16 Mill. 40,000 Fr. neuer Renten seinen auswärtigen Privatgläubigern zu entrichten hat, folgendergestalt vertheilt werden: Oesterreich 25 Mill., Hannover 10 Mill., Jonische Inseln 9 Mill., Preußen 52 Mill., Holland 33 Mill., Spanien 17 Mill., Portugal 750,000, Dänemark 7 Mill., Sardien 25 Mill., Parma 1 Mill., Toscana 4 Mill., Rom 5 Mill., Schweiz 5 Mill., Baiern 10 Mill., Sachsen 4 Mill., Hamburg 10 Mill., Bremen 1 Mill Frankfurt 700,000, Baden 650,000, Hessen 507,000, Darmstadt, Oldenburg, Weimar 8 Mill, Mecklenburg 500,000 Fr. u. s. w. Inzwischen scheinen diese Angaben noch zu voreilig und auch unvollständig. — Die an die Schweiz zu zahlende Summe beträgt (nach Schweizer Zeitungen) wirklich 5 Mill., wovon 2 Mill. 188,074 Fr. das Massena'sche Anlehen von den Städten Zürich, Basel und St.-Gallen betreffen. In einer frühern Foderung von 28 Mill. waren auch die von Bern, Zürich ꝛc. entwendeten Schätze begriffen, wurden aber als Staatenfoderung nach Inhalt der Traktate abgelehnt.

In der Sitzung des Assisengerichts zu Alby am 25. April sprach abermals nur der Sachwalter der Civilparthey. Am 26. war keine Sitzung. Die Sitzung am 27. begann mit Beschwerden der Advokaten über die Schwierigkeiten, die sie fanden, um in den Gerichtssaal und an die für sie bestimmten Plätze zu gelangen. Das Gericht versprach, in der Folge darauf Rücksicht zu nehmen. Dann wurde die Wittwe Bancal, welche neue Entdeckungen zu machen versprochen hatte, allein die darauf gebaute Erwartung wenig befriedigte, abgehört, so wie noch einige andere Zeugen; unter Andern ein Hr. Constans und dessen Ehefrau, die zur Zeit des Mordes in Rhodez gewohnt, dann aber nach Joigny im Yonnedepartement gezogen waren, und von dort einen Weg von beynahe 200 Stunden bis nach Alby hatten machen müssen. Ihre Aussagen, die sich alle auf Dinge, die sie von Mde. Manson gehört haben wollten, bezogen, wurden von Letzterer lebhaft bestritten. Auf diese Debatten folgte endlich der schon am 25. erwartete Vortrag des königlichen Generalprokurators. Mde. Manson wird darin in Hinsicht der Theilnahme an dem Verbrechen für schuldlos erklärt. Am 28. sollten die Vertheidiger der Wittwe Bancal und Bastide's angehört werden. Am 2. d. glaubte man, könne der Prozeß beendigt seyn. Man wollte die Entdeckung gemacht haben, daß Jaussion und Bastide Versuche gemacht hätten, mittelst einer aus ihrem Gefängniß an einer Schnur herabgelassenen ausgehöhlten Kartoffel sich Gift zu verschaffen. — Mde. Manson möchte wieder in das väterliche Haus zurückkehren, welches man ihr aber nicht gestatten zu wollen scheint; ein zusammengerufner Familienrath verspricht für ihren Unterhalt zu sorgen, fodert aber, daß sie in Alby in einer für sie gemietheten Wohnung bleibe.

Man liest in den englischen Anekdotensammlungen, daß ein reicher Lord, der einen Fiaker stundenweise gemiethet hatte, vergaß ihn beym Absteigen vor seinem Hotel zu entlassen und gleich darauf nach Frankreich abreiste. Der Kutscher ließ ein regelmäßiges Zeugenverhör aufnehmen, daß Mylord ihm befohlen habe zu warten, und daß er sechs Monate in einem Wirthshause seinem Hotel gegenüber zu seiner Verfügung gestanden habe. Der Lord mußte ihm bey seiner Zurückkunft den vollen Miethpreis entrichten — Jetzt hat sich in Frankreich etwas Aehnliches zugetragen. Die Erben des verstorbenen Fürsten Berthier sind verurtheilt worden, einem Gastwirthe zu Boulogne für Mer 11,000 Fr. zu bezahlen. Berthier hatte im Herbste 1805 plötzlich mit seinem Bureaux Boulogne verlassen, um der französischen

Armee nach Deutschland zu folgen. Jezt beachte der Wirth ein Certifikat der Munizipalität zu Boulogne bey, daß er sein Haus, da er keine Nachricht vom General erhalten, 33 Monate hindurch zu dessen Verfügung leer gehalten habe! Der königliche Gerichtshof legte bey seinem Spruch die Verordnung zum Grund, daß ein Offizier, sobald er über drey Tage beym Bürger wohne, ihm eine Entschädigung schuldig sey.

Paris, den 4. May. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. Bankaktien 1515 Fr.

Italien.

Livorno, den 24. April. Seit dem 19. d. befindet sich in unserer Bay die amerikanische Eskadre, welche für das mittelländische Meer bestimmt ist und unter dem Kommando des Komodore Sir Stuart steht. Sie besteht aus dem Linienschiff Franklin, der Fregatte, die vereinigten Staaten und den zwey Briggs der Pfau und die Iris. Diese Eskadre segelte von Messina ab, um an den Küsten der barbarischen Staaten zu kreuzen. Das Admiralschiff trennte sich von derselben, um nach dem Ocean abzusegeln.

Genua, den 29. April. Der sich hier aufhaltende amerikanische Konsul hat ein Schreiben von dem amerikanischen Generalkonsul bey der Regierung zu Algier vom 15. d. erhalten, worin ihm die Nachricht ertheilt wird, daß der Dey von Algier, nach einer an ihn gemachten Aufforderung, an alle seine Korsaren den Befehl erlassen habe, daß sie sich unter keinem Vorwand unterstehen sollen, die amerikanischen Schiffe zu visitiren, so lange die Pest in den Algierischen Staaten herrschen wird.

Mailand, den 28. April. Die Ausfuhr des Getreides ist hier gegen eine sehr geringe Abgabe erlaubt worden. Die Gesetze in Betreff des Aufkaufens und anderer Lizenzen wurden aufgehoben.

Südamerika.

In Londoner Blättern liest man Nachrichten aus Südamerika bis zum 28. Febr. Die Truppen der Unabhängigen, 6000 Mann stark, hatten unter Bolivar die Stadt Caladoso umzingelt, worin die Spanier 4 bis 5000 Mann stark lagen. Die Unabhängigen haben alle Verbindung mit der Hauptstadt Caracas unterbrochen. Man erwartet ein entscheidendes Treffen.

Polen.

Folgendes ist die Rede des Kaisers beym Schlusse des Reichstags am 27. April: »Repräsentanten des Königreichs Polen! Ihr habt meiner Erwartung entsprochen. Die Berathschlagungen dieser ersten Versammlung, der Geist, der sie leitete, die Resultate, welche sie bewirkte, sind Beweise der zusammenstimmenden Reinheit Eurer Gesinnungen und erregen meinen Beyfall. In Folge Eurer Arbeiten wird endlich das Königreich Polen ein gleichförmiges und polnisches Strafgesetzbuch haben. Durch meine Anordnung, in Eurer nächsten Versammlung eine Kriminal-Gerichtsordnung vorzulegen, bin ich einem Wunsche zuvorgekommen, den die aufgeklärte Neigung zum Guten und zur Ordnung euch einflößte. Es war jedoch unumgänglich nöthig, die Gesetze, welche die Theorie der Straf-Jurisprudenz bilden, vor denjenigen zu bestimmen, welche die Anwendung jener leiten sollen. Die Ersten mußten unsere Zustimmung erhalten, um den bey Auseinandersetzung der zweyten zu befolgenden Gang zu bestimmen. — Ein Theil Eures Civilgesetzbuchs, dessen Unvollständigkeit allgemein anerkannt war, ist durch neue Gesetze vervollständigt worden. Einige Verfügungen gaben dem Kredit der Grundeigenthümer der Form nach nicht hinlängliche Sicherheit. Ihr ordnetet dagegen Gesetze an, die durch glückliche Erfahrung und nützliche Abänderungen doppelt empfehlungswürdig sind. — Noch blieb Euch die Einrichtung einer dringenden Sache übrig. Ihr hattet über eine durch die Umstände veranlaßte Maaßregel, eine nothwendige Folge so vieler unglücklichen Jahre, zu entscheiden, wodurch die natürlichen Verbindlichkeiten der Schuldner gegen ihre Gläubiger verschoben wurden. Indem Ihr die Rücksicht, die man dem fortdauernden Unglück der einen schuldig ist, mit den Vergütungen, welche nach Billigkeit den andern zuzugestehen sind, in gerechte Erwägung zoget, setztet Ihr Euch selbst das Ziel Eures ehemaligen Leiden, und bezeichnetet den Anfang und das allmählige Fortschreiten einer bessern Zukunft. — Unter den Gesetzesentwürfen, womit Ihr Euch beschäftigt habt, hat ein Einziges die Zustimmung der beyden Kammern nicht erhalten. Ueberzeugung und gute Absicht gab bey diesem Erfolg den Ausschlag und ich freute mich darüber, weil sich dadurch die Unabhängigkeit Eurer Stimmen zeigt. Als frey Erwählte, mußtet Ihr auch frey berathschlagen. Diese doppelte Unverletzlichkeit wird stets das wahre Kennzeichen der Nationalrepräsentation seyn, die ich in der Absicht versammelte, um durch ihre Stimme den freymüthigen und vollständigen Ausdruck der öffentlichen Meinung zu vernehmen. Nur allein durch eine so eingerichtete Versammlung wird die Regierung gewiß versichert, der Nation keine andere Gesetze zu geben, als die ihren wahren Bedürfnissen nützlich sind. Diese Aufgabe ist übrigens nicht leicht, und kann nur durch Hülfe der Zeit mit vollem Erfolg bewirkt werden; denn die Zeit klärt die Meynungen auf und bildet die Magistrats-Personen in der Schule der Erfahrung. Ich bin gerührt von den Gesinnungen, die Ihr mir bezeugt habt. Euer Zutrauen ist mein ganzer Wunsch, Eure Zuneigung meine Belohnung. Ich werde Eure Gesuche sorgfältig erwägen, und Ihr werdet sie, ich hoffe in Eurer nächsten Sitzung, so viel es die Umstände erlauben, befriedigt finden. Die Sorgfalt, die ich meinem Vaterlande schuldig bin, ruft mich fern von Euch; aber Euer Schicksal wird mir stets in Gedanken bleiben. Ich werde unter Euch zurückkehren, um Eure Fortschritte in der Euch eröffneten schönen Laufbahn zu genießen, und Euch neue Früchte meiner Sorgfalt erndten zu lassen. Polen! Ich halte fest auf die Erfüllung meiner Absichten; sie sind Euch bekannt. Nehmt bey der Rückkehr in Eure Heimath das Zeugniß mit, für das Beste Eurer Mitbürger und für das Wohl Eures Vaterlandes gearbeitet zu haben. Bedenkt, daß eben dieses, zur Würde eines freyen und unabhängigen Staates erhobene Vaterland Euch in Euren privat- und häuslichen Verhältnissen mit aufmerksamem Blicke beobachtet. Mehr noch in diesen Verhältnissen als in den öffentlichen Versammlungen empfiehlt Euch das Vaterland, Euch als aufgeklärte Bürger zu zeigen, Eure Brüder, wie Euch selbst zu lieben, und unveränderlich bedacht zu seyn, allen Klassen, besonders derjenigen, welche das Staatsgebäude schützt, die Vortheile bemerklich zu machen, die der konstitutionellen Ordnung, welche Polen genießt, anhängen. Jedoch diese Ordnung kann nur dann erst eine wahre Wohlthat für Euch werden, wenn das Ansehn der Gesetze seine Herrschaft über Eure innern Empfindungen ausübt, bevor Ihr etwas unternehmt. Dieß ist die Höhe, zu welcher die Civilisation sich empor schwingen muß; und dahin gelangt sie, wenn sie recht ist, das heißt, wenn ihre Hauptgrundlage Reinheit der Sitten ist. Alsdann findet sich der Wohlstand des Einzelnen, durch glücklichen Zusammenhang, an den allgemeinen Wohlstand gebunden; alsdann sind die Gesetze durch allgemeine Zustimmung mächtig, denn sie beruhen auf dem nothwendigen Einklang aller Gewissen. Ueberzeugt Euch also, daß

Eure Einrichtungen nur dann gedeihen können, wenn Ihr sie unter den Schutz dieser aus der Quelle der christlichen Moral geschöpften Grundsätze stellt, und wenn sich in Eurem öffentlichen und Privatleben die Anwendung dieser göttlichen Vorschriften zeigt. Euch, ihr Diener der Altäre, kommt es zu, durch Euer Lehren, und noch mehr durch Eure Beyspiele, diesem heilsamen Grundsatze den Sieg zu verschaffen. Repräsentanten des Königreichs Polen! Der Grad des Eifers, den Ihr zur Erfüllung meiner Wünsche und Hoffnungen anwenden werdet, wird mir das Zeichen des Gedeihens der Nationaladministration bis zur Zusammenberufung des nächsten Reichstags seyn. Möge diese Versammlung, bereichert durch die Frucht Eurer Arbeiten, mit großen Schritten zu dem ehrenvollen Ziel vorrücken, welches so viele Blicke auf sich zieht, und möge diese Versammlung künftigen Geschlechtern eine reiche Erndte von Sicherheit, Glück und Ruhm vorbereiten.«

Vermischte Nachrichten.

In der Karlsruher Zeitung vom 7. May liest man Folgendes: »Mde. Catalani (die jüngere) ist eben in Karlsruhe eingetroffen und gesonnen, künftigen Sonntag ein Konzert zu geben. Alle französische Journale, welche von dieser Sängerin gesprochen, die schnell einen großen Ruf sich gegründet, kommen darin überein, daß sie mit allen Grazien der Jugend und Schönheit eine Stimme von ungewöhnlichem Umfang, seltener Frische und Stärke verbinde. »Cette jeune et très jolie cantatrice, heißt es von ihr, parcourt trois octaves pleines avec une force, une justesse et une facilité étonnante; rien ne peut être au-dessus de sa méthode. Sa voix, la plus éclatante qu'on ait entendue, est entièrement de poitrine, et joint, à la plus grande douceur, l'expression la plus touchante.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel in 4 Akten.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Das Dorf im Gebirge.

Eröffnung des Mineral-Bades Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich voriges Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen, um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen, die ihr mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und billigste Bedienung zu.

München den 23. April 1818. Hesse.
Frühlingsstrasse Nro. 128. 3969. (6. c)

4043. In der Neuhauserstraße über eine Stiege ist ein Logis von 5 Zimmern, dann 2 Kammern, Küche, Keller, Speicher, Holzleg, s. v. Abtritt, und eine Remis und Stallung zu verlassen.

4038. Im Promenadeplatz Nro. 1542 an einer der schönsten Lage sind noch auf dies Ziel Georgi 2 große, schöne und bequeme Wohnungen zu verlassen.

Die eine im ersten Stocke besteht aus 9 heizbaren Zimmern auf die Straße heraus, wovon die meisten mit Parquets, Tapeten und großen Wandspiegeln versehen sind; dann einer großen Küche rückwärts, wo man das Wasser hinauf pumpen kann, einem daneben anstoßenden Küchenzimmer, zu ebener Erde zwey Bedientenzimmer, Holzgewölbe, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Wagenremise auf 3 Wägen, dann einem dazu gehörigen Keller.

Der zweyte Stock dieses Gebäudes besteht in 10 heizbaren Zimmern auf die Straße heraus, welche meistens ebenfalls mit Parquets, Tapeten und Wandspiegeln versehen sind; dann in 6 dergleichen kleinen Zimmern rückwärts in den Hof, 2 Küchen, wo in die eine das Wasser auch hinauf getrieben werden kann, und einem daran stoßenden Küchenzimmer; dann zu ebener Erde in 2 heizbaren Bedientenzimmern, Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Holzgewölbe, Wagenremise und einem dazu gehörigen Keller.

Dieser zweyte Stock kann entweder ganz oder in zwey Theilen vermiethet werden.

Auch können im Fall diese beyden hier beschriebenen Wohnungen zusammen verstiftet werden.

Nähere Auskunft und die Bedingnisse hierüber kann man vor dem Marthore in des Herrn Dr. und Advokaten Schön Hause Nro. 1325 über 1 Stiege erfragen.

Auf dem Promenadeplatz Nro. 1427 ist über zwey Stiegen vornehinaus eine Wohnung auf kommendes Michaeli zu verstiften.

In dem Zeller'schen Magazin ist zu erhalten:

1) Dictionaire de Monogrames, Chiffres, Lettres initiales etc. etc. par François Brouilloit. Employé au Cabinet d'estampes de S. M. le Roi de Baviere.

Dieses Werk hat eine allgemeine gute Aufnahme gefunden. Acht Hefte sind bereits erschienen und das ganze Werk wird bis Ende August d. J. vollendet seyn.

Der Subskriptions Termin ist geschlossen, und der Preis eines jeden Heftes auf Velinpapier ist 1 fl. 15 kr. und auf Druck-Papier 1 fl.

2) Bildliche Darstellungen aus der baier'schen Geschichte in Stein Zeichnungen von Hrn. M. Mettenleiter. Eine ausführliche Ankündigung ist der polit. Zeitung beygelegt.

3) Die 4te Lieferung von R. Winters Thierezeichnungen. Preis 1 fl. 36 kr. jede Lieferung.

4) Der 5te Heft von Hrn. Wettvees architektonischen Verzierungen. Preis 1 fl. 12 kr. Alle 5 Hefte kosten 6 fl.

5) Gallerie baier'scher Volkstrachten, 4 Bändchen in einem Schuber nett gebunden mit 48 gemahlten ländl. Costüme.

6) Antike Fragmente auf Stein gezeichnet von Hrn. J. Gaetner. 1. u. 2. Blatt groß Regalfolio. Subskriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Von 2 zu 2 Monaten erscheint 1 Blatt, welche Stukatoren, Ornamentisten, Silberarbeitern, Schlossern, Schreinern und andern Professionisten neue Ideen geben und von vielem Nutzen seyn werden.

7) Original-Handzeichnungen, IIte und IIIte Lieferung, jede Lieferung 10 fl. Wer dieses Werk nicht auf einmal beziehen will, dem wird monathlich eine Lieferung abgegeben. Der Subscriptionspreis bleibt bis zur 4ten Lieferung offen.

4028. (2. b) In der Kaufingergasse Nro. 1612 im ersten Stocke ist ein meublirtes Zimmer bis 1. Juny zu beziehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 113 — 14. May 1812.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXVI. enthält einen Armeebefehl vom 30. April: Zu General-Adjutanten sind ernannt, und zwar: von der Infanterie: der General-Major und Flügeladjutant, Karl Friederich Graf von Otting und Fünfstetten; dann von der Kavallerie: der Generalmajor im Generalstabe, Anton Graf von Rechberg, und der Oberst Kommandant des Garde du Corps-Regiments und Flügeladjutant Constantin Prinz von Löwenstein Wertheim. — Der pensionirte Oberst, Johann Baptist Graf von Waldkirch hat den Charakter eines Generalmajors der Infanterie mit der Erlaubniß, die Uniforme à la suite der Armee tragen zu dürfen, erhalten. — Befördert werden: Zu Obersten: der Oberst-Lieutenant, Ignatz Göschl, im Artillerie-Regiment; der Oberst-Lieutenant, Johann Nepomuk Freyherr von Crouegg, vom 15. Linien-Infanterie-Regimente, in diesem Regimente; der Oberstlieutenant, Graf von Seyboldsdorf, im Generalstabe; der Oberstlieutnant, August Graf von Arrchenfeld, vom Garde du Corps-Regimente, in diesem Regimente; und der Oberstlieutenant, Georg Freyherr von Seckendorf, vom 1. Uhlanen-Regimente, in diesem Regimente; — zu Oberstlieutenants: der Major Alexander Fortis, vom 1. Linien-Infanterie-Regimente, im 10. Linien-Infanterie-Regimente: der Major Franz von Hrzendorf, vom 6. Chevauxlegers-Regimente, in diesem Regimente; und der Major, Franz Graf von Baumgarten, vom 1. Uhlanen-Regimente, in diesem Regimente; — zu Majors: der Rittmeister, Clemens Graf von Lodron, vom 4. Chevauxlegers-Regimente, im 1. Uhlanen-Regimente; und der Rittmeister, Joseph Spengel, vom Garde du Corps-Regimente, in diesem Regimente. — In der Suite wurden angestellt: Joseph Freyherr von Triaire, als Generalmajor von der Kavallerie; August Freyherr von Bataille, als General-Major der Infanterie; Ludwig Graf Tascher de la Pagerie, als Oberst der Infanterie; Moritz Graf von Mejean, als Oberstlieutenant der Infanterie; und Simon Lorix, als Hauptmann zweyter Klasse. — Der Generalmajor und Generaldirektor des Staats-Ministeriums der Armee, Benignus Freyherr von Solonge, hat das Kommandeurs-Kreuz des königl. französischen Ludwigs Ordens; der Major, Friedrich von Schauroth, vom 15. Linien Infanterie-Regimente, das Ritterkreuz der königlichen französischen Ehrenlegion; und der Oberlieutenant Karl Gemming, vom 5. Linien Infanterie-Regimente, das Ritter-Kreuz des königl. hannöverischen Guelphen-Ordens erhalten. — Denselben ist erlaubt diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen.

Ferner enthält dasselbe Blatt Dienstesnachrichten: Se. königl. Majestät haben am 17. April l. J. den Personal-Etat des General-Straßen- und Wasserbau-Bureau's bestimmt, und nachstehende Individuen zu Ober Bauräthen ernannt, als: 1ten Ober-Baurath: den bisherigen Oberbaurath, Joseph von Ellrshofer; 2ten Oberbaurath: den Oberbaurath und dermaligen Regierungsrath zu Speyer, Wilhelm Bürgel; 3ten Oberbau-Rath: den Straßen und Wasserbau-Direktor und provisorischen Kreis-Baurath zu Würzburg, Heinrich Freyherr von Pechmann; 4ten Oberbaurath: den Straßen- und Wasserbau Direktor und provisorischen Kreis-Baurath zu Passau, Leopold von Riedl.

Oesterreich. Das k. k. Kreisamt Salzburg drückt in einer Bekanntmachung vom 3. May den Dank der Salzburger aus, für das schnelle Herbeyeilen und die thätige Mithülfe der benachbarten königl. baierischen Städte und Gemeinden Berchtesgaden, Laufen, Teisendorf, sogar des fernen Traunsteins und Tittmannings, bey dem großen Brandunglück am 30. April.

Wien, den 6. May. Es scheint ziemlich sicher, daß Se. Maj. der Kaiser und dessen erlauchte Gemahlin mit Anfange des Junius zurück seyn werden, da bereits Anstalten zu deren Aufnahme in Baden getroffen werden. Die Familie Sr Majestät nebst dem kleinen Prinzen von Mödling, haben in Gesellschaft Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ludwigs dieser Tage das Lustschloß Schönbrunn bezogen. Letzterer kömmt jedoch täglich nach der Stadt, um die laufenden Geschäfte mit den höhern Regierungsstellen zu besorgen. Se. kaiserl. Hoh der Kronprinz hielt sich einige Tage auf dem ihm von weiland Ihrer Maj. der verstorbenen Kaiserin Ludovika vermachten, unweit Baden gelegenen Gute auf, und begab sich sodann gleichfalls nach Schönbrunn. Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, sieht in Kurzem ihrer Niederkunft entgegen und verweilt deßhalb in der Stadt. Ihre Durchl. die verwittwete Fürstin von Nassau-Weilburg, Mutter dieser Prinzessin, wird ihre Rückreise erst nach der Entbindung antreten. — Vergangenen Sonntag begegnete dem Erzherzog Anton auf seiner Rückfahrt aus dem Prater der Unfall, daß die Achse des Wagens brach, wodurch der Prinz aus dem Wagen stürzte und sich am Kopfe verletzte. Gestern war jedoch bereits wieder ein Mittagmahl bey demselben, wobey der Prinz mit vieler Heiterkeit erschien. — Der Verfasser des neuen Trauerspiels Sappho, Hr Grillparzer, erhielt sowohl von der Direktion des Hoftheaters, als von dem Hrn. Finanzminister, Grafen Stadion, ansehnliche Gratifikationen. Auch eine Gesellschaft von Bankiers machte eine Subskription und übergab dem bescheidenen jungen

Digitized by Google

Dichter auf eine delikate Art eine Bankokrie. Der Enthusiasmus für dieses Trauerspiel hat seit der ersten Vorstellung immer noch zugenommen, wozu indeß das herrliche Spiel unserer großen Künstlerin, Madame Schröder, gewiß auch viel beytragt. — Seit acht Tagen herrscht große Bewegung auf unsrer Börse; alle Staatspapierr steigen bedeutend, fünfprozentige arrossete Obligationen sind heute bereits mit 71 ½ gesucht, und alle Agioteurs sind in Bewegung, um diese Papiere bis auf 80 zu bringen. Aus dieser Ursache geht unser Kurs gleichfalls besser, und diesen Abend gelten die Zwanziger 252. Gelingt es, die arrosirten Obligationen auf 80 zu bringen, so dürfte der Kurs bis auf 230 steigen. Obgleich diese Besserung der Staatspapiere in finanzieller Hinsicht wünschenswerth ist, so hat sie doch auch einen bedeutenden Einfluß auf die Theuerung aller Bedürfnisse. Nur die Getreidepreise stehen so niedrig, daß man sich seit zwanzig Jahren keiner ähnlichen erinnert. Gestern wurde der öffentl. Messen Kern mit 4 fl. WW., der Metzen Waizen mit 6 fl. WW. auf dem Markte ausgeboten. Wenn nach drey eigentlichen Mißjahren Ein gesegnetes Jahr solche glückliche Resultate gewährt, was läßt sich bey den jetzt so erfreulichen Aussichten zu einer neuen gesegneten Erndte, indem wir seit einem Monat im Schatten beynahe täglich 21 Grad Wärme haben, erst erwarten? Freylich sind die Landleute zu beklagen, weil sie dann kaum mehr im Stande seyn werden, bey den gesunkenen Preisen ihre Steuern zu bezahlen, allein unsere gerechte Regierung wird hierauf gewiß Rücksicht zu nehmen wissen.

Vom Mayn, den 29. April. Hr. v. Kotzebue ist zu Ems angekommen, um daselbst die Bäder zu gebrauchen. Zu Frankfurt wohnte er, nach öffentlichen Blättern, dem Schauspiele in einer Loge bey, ohne daß man ihn bemerken konnte. Von seinem Wochenblatte, von dem auch die zweyte Auflage beynahe vergriffen ist, wird in diesem Sommer wöchentlich meistens nur eine Nummer herauskommen. Von seinem Sohne, Moritz von Kotzebue, Hauptmann im russischen Generalstabe, erscheint zur Michaelismesse das Tagebuch seiner Reise mit der russischen Gesandtschaft nach Persien.

Schaumburg Lippe hat bey dem Bundestage zu Frankfurt gegen Lippe-Detmold zwey Klagen angebracht, wodurch auf Vermittlung, in deren Entstehung aber auf Entscheidung in der Austrägalinstanz angetragen wird. Die erste Sache betrifft einen alten Erbschaftsstreit, die andere die Theilnahme des Fürsten von Schaumburg-Lippe als Besitzers des zu Detmold gehörigen Amts Blomberg, an den Landtags-Verhandlungen des letztern Fürstenthums.

Zu Ems, wo auch der Großherzog von Weimar eintrifft, sind fast alle Quartiere schon vermiethet, so daß beynahe kein Unterkommen mehr zu finden ist. — Auch die ehemalige Gattin von Joseph Buonaparte, die zu Frankfurt eine Unterredung mit der Tochter des Lucian Buonaparte hatte, und die mit dem Grafen von Posse verheirathet ist, begibt sich dahin ins Bad.

Zu den ungegründeten Gerüchten gehört, als wenn zu Konstantinopel 10 Kriegsschiffe ausgerüstet würden, die im Mittelländischen Meere zu der niederländischen Flotte gegen die Barbareskken stoßen sollten.

Frankfurt, vom 8. May. Se. Majestät der König von Preußen haben an die Stelle des abberufenen Herrn Legations-Raths Schetz, den Herrn geheimen Legationsrath Himly, zu Allerhöchstdero Ministre-Residenten bey hiesiger freyen Stadt ernannt. Nachdem derselbe sein Beglaubigungsschreiben am 27. April überreicht hatte, so stattete hierauf eine Senats-Deputation dem Herrn Minister-Residenten den Glückwünschungsbesuch in herkömmlicher Art, ab.

Morgen wird der hier versammelte Militärausschuß seine Sitzungen eröffnen.

Am 5. May hielt der Herzog von Cambridge seinen feyerlichen Einzug in Kassel, wo am 7. seine Vermählung statt haben sollte. Am 9. wollte das neue Ehepaar über Frankfurt nach England abreisen. Der Großfürst Michael befand sich gleichfalls zu Kassel.

Frankreich.

Am 4. May hörte die Deputirtenkammer einen Bericht ihrer Petitionskommission an, worin unter Anderm eine Vorstellung des Bevollmächtigten der Domainenkäufer in dem ehemaligen Königreich Westphalen, Scherer, zu Frankfurt, vorkam, der die Kammer bat, sich dahin zu verwenden, daß die in diese Kategorie gehörenden Franzosen nicht nur in den Besitz ihres wohl erworbenen Eigenthumes wieder eingesetzt, sondern ihnen auch der Ertrag und die Nutzungen der ihnen durch die kurfürstl. hessische Verordnung vom 14. Jan. 1814 entzogenen Güter ersetzt werden möchten. Diese Petition wurde an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten verwiesen. Die Kammer nahm hierauf den die Inhaber von Kronbomainen, durch Tausch oder Verpfändung, betreffenden Gesetzentwurf mit 130 gegen 53 Stimmen an. Sie beschäftigte sich alsdann in einem geheimen Ausschuß mit den Rechnungen über ihre Einnahmen und Ausgaben, und vertagte ihre öffentlichen Verhandlungen auf den 6.

Das Journal des Debats meldet, nach einem Schreiben aus Smyrna vom 24. März, die Griechen des Orients hätten sich des ganzen heil. Grabes bemächtigt, welche Gewaltthat unter den Katholiken in Palästina große Bestürzung verbreitet, und dieselben veranlaßt hätte, den Abbé Fordin-Janson, der sich damals grade zu Jerusalem befunden, zu bitten, vor seiner Rückkehr nach Frankreich sich nach Konstantinopel zu begeben, und daselbst in ihrem Namen gegen diese Verletzung ihrer Rechte die dringendsten Vorstellungen zu machen, gedachter Abbé habe bereits willig diesen Antrag übernommen, sey aber durch einen Sturm nach Smyrna verschlagen worden, von wo er nun seine Reise zu Land fortsetzen wolle.

Am 3. May wurde auf die zweyte Nummer des zu Paris erscheinenden Courier du Midi Beschlag gelegt.

Italien.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern traf am 3. May des Morgens, unter dem Namen eines Grafen von Spessart, zu Florenz ein und speiste an demselben Tage bey Hofe.

Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich schiffte sich am 29. April zu Livorno auf einer sardinischen Fregatte nach Genua ein, wo sich der sardinische Hof noch geraume Zeit aufzuhalten gedenkt.

Der zu Genua verhaftete Sohn des Generals Arrighi (Duc de Padoue) war unter Bedeckung nach Frankreich abgeführt worden. Noch einige Fremde befanden sich wegen Unregelmäßigkeiten in ihren Pässen zu Genua im Gefängniß.

Der heilige Vater hat durch ein Billet aus dem Staatssekretariat dem Fürsten D. Thomaso Corsini das, durch des Marchese Patrizi Tod erledigte Amt eines Senatore di Roma übertragen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. May.) Der Kanzler der Schatzkammer hat im Unterhause erklärt, die Regierung gebe das Projekt, die Provinzialbanken zu Niederlegung verhältnißmäßiger

Digitized by Google

Kautionssummen anzuhalten, vor der Hand auf. — Die dreyßig marmornen Säulen, welche der Bey von Tripoli dem Prinzen Regenten zum Geschenke schickt, sind in England angekommen. — Zu Deal legten am 27. April zehn spanische Transportschiffe an, um Erfrischungen einzunehmen. Sie bringen die Offiziere und Equipagen der russischen Eskadre nach der Ostsee zurück. — Die Nordpol-Expedition ist bey Yarmouth vorbeygekommen. Man hofft, daß die große Wärme, welche diesen Frühling auszeichnet, ihren Forschungen besonders günstig seyn wird. — Die Kommittee, welche die Subskriptionen zu einem Denkmale für die Prinzessin Charlotte annimmt, hat erklärt, daß sie nach vielen eingeholten Gutachten beschlossen habe, falls die Summe hoch genug ansteigt, eine große Kirche davon bauen zu lassen.

London, den 1. May. Vielleicht ist eine Darstellung, wie man in Ostindien Krieg führt, des Kontrastes wegen nicht ohne Interesse. Ein Offizier bey Lord Moira's Division schreibt, unterm 27. Okt. 1817: »Auf drey verschiedenen Wegen ziehen wir jezt aus den drey Präsidentschaften Madras, Bombay und Calcutta gegen Einen Punkt, gegen die Festung Gualeor, in der Mitte Indiens. Nie sah man eine schönere Armee als die, welche jezt ins Feld rückt. Sie besteht aus zehn Divisionen, jede Division ist 10,000 Mann stark. Die gänzliche Vernichtung der Pindarees, welche seit Jahren uns so viel Unheil zugefügt haben, ist unser Zweck. Der Generalgouverneur ist bey unserer Division, welche 13,000 Mann stark ist, und gerade auf die oben genannte Festung Scindiah's ihren Marsch richtet. Sie führt 60 Kanonen bey sich; das Personal der zum Gepäck gehörigen Leute beträgt indeß nicht weniger als 67,000 Mann. Unser Regiment hat blos zu Fortschaffung des Gepäcks 40 Elephanten und 400 Kameele. Jeder Elephant hat zwey Wärter, und auf zwey Kameele wird Ein Wärter gutgethan. Wir sind 37 Offiziere und haben 810 Bediente. Jedes Kavalleriepferd beym Regiment hat zwey Wärter: einen Sattelknecht und einen Futterknecht; ihre Anzahl beträgt 1400. Dann haben wir 120 Aufwärter für die Küchen, und 900 zur Anschaffung der Lebensmittel. In allem daher für unser Regiment (700 Fechtende) 3500 Bediente. Der Marquis von Hastings reist in südlichem Stil. Er hat 150 Elephanten und 400 Kameele, außer den sogenannten Staatselephanten, welche die prächtigsten Geschirre haben, und von denen einige Stühle oder vielmehr kleine Thürme von gediegenem Silber auf dem Rücken tragen. Nicht weniger als 50 Rajahs oder unabhängige indische Fürsten von verschiedenem Range sind unterwegs, um dem Generalgouverneur ihr Ehrsuecht zu bezeugen. Einige sind schon im Lager angekommen. Der Generalgouverneur stellt jezt eine so große Person vor, als je der Groß-Mogul.«

Das Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben des päpstl. Staatssekretärs Consalvi an den Kardinal von Peetgoed, Erzbischof von Paris. »Ich habe durch den französischen Ambassadeur Ihr vertrauliches Schreiben vom 18. Febr. erhalten, und Sr. Heiligkeit vorgelegt. Nach näherer Untersuchung in einem geheimen Konsistorio, welchem die aufgeklärtesten Kardinäle beywohnten, haben wir gefunden, daß wir den neuen von dem König von Frankreich gemachten Vorschlägen nicht beytreten und in dieser Sache nicht weiter gehen können. Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, daß der heil. Vater sich bloß in ein neues Konkordat eingelassen hat, um den Wünschen Sr. allerchristl. Maj. zu entsprechen. Se. Heil. glaubten, daß dieß Konkordat zu seiner Ausführung bloß der königl. Bestätigung bedürfe; allein da dasselbe einer öffentlichen Berathschlagung unterworfen werden soll, so müssen sich Se. Heiligkeit entschließen, dasselbe ganz zurück zu nehmen. Wir leben in Zeiten von Trübsalen, in welchen die Angelegenheiten der Religion nicht ein Gegenstand von Zänkereyen und Angriffen seyn müssen. Das Interesse der Religion und des Staats erfordern, daß die Konventionen unsers Hofes ohne Einschränkung und ohne Diskussionen angenommen werden müssen. Jene Akte des Konkordats, die wir beabsichtigten, muß daher als ungültig angesehen werden. Diese Umstände verändern indeß keineswegs die Gesinnungen Sr. Heiligkeit gegen Se. Allerchristlichste Majestät, eben so wenig, wie Ihre Zuneigung gegen Ew. Eminenz. Se. Heiligkeit sind bereit, für das Erzbisthum von Paris die nöthigen Bullen zu ertheilen, wenn Ew. Eminenz dieß angenehm seyn kann. Empfangen Sie ꝛc. Consalvi.«

Afrika.

Algier, vom 2. März. Am 4. Februar traf die Brigantine von 18 Kanonen, die der Kaiser von Marocco dem Dey zum Geschenk gemacht hat, zu Algier ein. Am 13. Februar erschien im Hafen von Algier eine tunesische Corvette mit einem Gesandten des Bey, der dem Dey eine mit Gold ausgelegte Flinte, ein Paar detto Pistolen, einen mit Brillanten besetzten Säbel, einen Sattel und Mützen, Schuhe, Mäntel und andere zu Tunis verfertigte Kleidungsstücke für sein Kriegsvolk als Geschenke überreichte. Am 20. Februar traf eine sizilianische Fregatte mit 25,000 harten Piastern ein, welches die Kontribution ist, die diese Macht jährlich an Algier zahlt.

Schweden.

Stockholm, den 24. April. Das Götha-Hofgericht hat den Kammeergerichtsrath Grönwall nebst dem Buchhalter Blomberg wegen unterschlagener 59,273 Rthlr. Gothenburger Rentenpfeiler und verfälschter Rechnungen zum Ausstellen am Pranger im Halseisen, Festungsarbeit und Ersatz, so weit ihr Vermögen reicht, verurtheilt.

Zum Hafenbau zu Helsingborg am Sunde werden 5000 Rthlr. jährlich fünf Jahre hintereinander ausgezahlt.

Vermischte Nachrichten.

Salzburg, am 9. May. Wie uns ein Privatschreiben berichtet, hat sich die angeführte Sage, als habe in Klagenfurth ein ähnlicher Brand, wie bey uns, den dritten Theil der Stadt in Asche gelegt, glücklicher Weise nicht bestätigt. Aber der anmuthigste und schönste Theil der Stadt Salzburg ist durch den fürchterlichen Brand in Ruine verwandelt.

Mit welcher Wuth und Schnelligkeit die Flammen um sich griffen, melden zwar die Zeitungen; doch will ich ebenfalls ein paar Fakta hievon anführen: Dem Bataillon vom Reg. Groß-Herzog Baden, welches auf dem weiten Mirabellplatze in Parade stand, und beym Ausbruche des Feuers die Gewehre in Pyramiden aufstellte, Patrontaschen, Tornister und Röckein abiegte, und zur Rettung der Effekten in die nahe Mirabellkaserne eilte, verbrannten alle diese Dinge bis auf das Eisenwerk auf freyem Platze, ohne daß in der Kaserne vieles gerettet werden konnte. Der schöne Gottesacker bey St. Sebastian in der Linzergasse bietet eine solche Zerstörung dar, wie sie nur von einer heftigen Erderschütterung zu erwarten gewesen wäre: die Bogengänge, mit Ausnahme der vier Ecke, sind ganz eingestürzt, die Säulen, Epitaphien ꝛc. auf den Gottesacker hinein geworfen, mehrere Grüften eingeschlagen und Leichname bloßgelegt; doch blieb das Grabmahl von Theophr. Paracelsus unversehrt, während die schöne St. Sebastianskirche sammt dem diesem Monumente so nahen Thurme ebenfalls eingestürzt ist. Viele Menschen, die den Flammen in ihren Wohnungen mit genauer Noth entran-

Digitized by Google

nen und in andere Häuser sich flüchteten, mußten dem Brande auch in diesem und selbst in dem dritten Zufluchtsorte weichen.

Zehn in den Flammen umgekommene Menschen sind bereits aufgefunden; zwey, und darunter der brave Buchhändler Zaunrieth, werden noch gesucht; viele wurden mehr oder weniger beschädiget. Ueberhaupt ist das Unglück für Salzburg grenzenlos. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich gewiß an die 5 Millionen Gulden. In einem einzigen Magazine des Regiments Großh. Baden verbrannten für 150,000 fl. Effekten. Ueber hundert Häuser, und darunter prachtvolle große Paläste und viele öffentliche Gebäude (den Hausnummern nach zwar nur 74 Häuser) liegen im Schutte da; vier Kirchen sind eingestürzt; mehrere Häuser stark beschädiget; 298 Familien, aus 1154 Personen bestehend, verloren dabey ganz oder doch größtentheils Hab und Gut, und erwarten und erhalten von theilnehmenden glücklichern Menschen Linderung und Unterstützung. Vorgestern, bey der Abenddämmerung entstand ein neuer Feuerlärm; die Sturmglocken auf beynahe allen Thürmen ertönten und erregten noch einen größern Schrecken unter den ohnehin noch geängstigten und gedrängten Einwohnern. Der Jammer und die Verwirrung war unbeschreiblich; doch zum Glücke nur Täuschung, was sich auch bald gezeigt hatte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel in 4 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Dorf im Gebirge.

Samstag: Zum Erstenmale: Hero. Ein lyrisches Melodramm von C. Herklots. In Musik gesetzt von G. Abr. Schneider. Mll. Schneider vor Berlin als Gast die Hero. — Vorher wird gegeben: Der Verschwiegene wider Willen. — Dann folgt: Der Flügelmann.

Kundmachung.

4049. (2. a) Im Königlich-Englischen Garten dahier wird in diesem Jahre das Heu und Grumet von mehreren Wiesen-Stücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabenden wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einweilen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in den Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähern Verhältnisse erkundigen können.

München den 12. May 1818.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

4047. (2. a) Montag den 18ten dieß, Vormittags 10 Uhr, wird an den Baraquen an der Theresienstraße, Pferdedünger in mehrern Parthien versteigert.

München den 12. May 1818.

4046. Unterzeichneter ist nunmehr zur Ausübung seiner hiesigen Advokaten-Stelle von Buchhausen angekommen, und im ersten Stocke des Haßlinger'schen Hauses Nro. 641 am Rinder-Markte eingezogen.

Dr. Bayer, k. Advokat.

4024. Wir Endes ergebenst Unterzeichnete haben die Ehre hiemit anzuzeigen, daß wir mit einem schönen Sortiment Juwelen und Goldwaaren das Gewölbe an der Kaufingerstraße, in des Herrn Kaufmann Göttner Hause Nro. 1027 bezogen haben. Wir bitten um geneigten Zuspruch, versichern die billigsten Preise und empfehlen uns einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum bestens.

München den 3. May 1818.

Gebr. Neuhöfer,
vormals Nathan.

4040. (3. a) Ein ganz nahe bey München, an der Landsberger Straße, dem Hirschgarten gegenüber gelegenes Oekonomie-Gut, bestehend in einem zweystöckigen massiven Wohnhause, Stallungen auf 6 Pferden und 4 Kühen, Wasch- Back- und Brennhause, einen hölzernen Stadel, und großen gewölbten Kellern, dann 2 Gärten, im Ganzen 12 Jauchert Feld, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere ist in München in der Perusagasse Nro. 78 über 3 Stiegen zu erfahren. Es haftet auf diesen Grundstücken die vom jetzigen Eigenthümer allerhöchst erwirkte Erlaubniß, es verloosen zu dürfen, welche Erlaubniß dem sich allenfalls dazu findenden Unternehmer zu übertragen, und diese mit käuflich zu überlassen, deßhalb auszuwirken, ein Gegenstand einer besondern Unterhandlung seyn könnte. Es wird bemerkt, daß dieses Gütchen indeigen, also die gesetzliche Zeit völliger Steuerfreyheit zum Voraus hat.

3943. (3. c) In der Maximilians-Vorstadt am Königsplatze ist ein schönes Quartier, für eine Herrschaft oder eine hohe Gesandtschaft sich vorzüglich eignend, um einen sehr billigen Preis täglich zu vermiethen. Es besteht in zwey Etagen und enthält a) im ersten Stocke 8 heitzbare Zimmer, worunter ein sehr geräumiger Sallon mit einem Balkon; — b) im Erdgeschosse ebenfalls 8 heitzbare Zimmer nebst Küche, großem Keller, und allen übrigen Erfordernissen — dann einem sehr geräumigen Dach-Boden; c) Im Oekonomiegebäude: Stallung auf 6 Pferde, Remise, Kutscherstube, Sattelkammer, Heuboden, kleine Küche und Gärtnerstube; — wozu d) nach Verlangen auch ein schöner Garten-Antheil gegeben werden kann. D. ü.

Nachricht.

4020. (3. c) Unterzeichneter wohnt gegenwärtig auf dem Rindermarkte im Hofmann'schen Hause Nro. 638 im 1ten Stocke.

Dr. Fuchs, praktischer Arzt.

3971. (4. c) In einer schönen Lage zwischen Wolfratshausen und Benediktbeuern (das ehemalig große Kloster Beyeberg) sind große und kleine bequeme Logien gleich zu beziehen, mit oder ohne Stallungen und Remisen; Jahrweis und auch zum Sommeraufenthalt. Das Nähere ist zu erfahren in der Pranners-Gasse Nr. 1478 über 2 Stiegen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Stoech: Hr. Lic. Schmid, Gerichtshalter von Hohenburg. — Im goldenen Hahn: Hr. Schreer, Beamter von Bamberg. Hr. Stumpf, Stadtrath von Bamberg. Hr. Dr. Roßhirt, von Erlangen. M. Phil. Herman, Gentilhome Angl. de Venezia.

Die 1117te Ziehung in München ist Dienstag den 12. May 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

74 47 58 14 21

Die 1118te Ziehung wird den 11. Juny und inzwischen die 738te Regensburger Ziehung den 20. May und die 77. Nürnberger Ziehung den 1. Juny vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 114 — 15. May 1818.

Deutschland.

Preußen. Se. Maj. der König wird zu Ende May's seine Reise nach Moskau antreten, wo er um die Mitte des Junius eintreten will. Der Kronprinz begleitet ihn; das Gefolge besteht bloß aus dem Oberstallmeister v. Jagow, zwey königlichen und einem prinzlichen Adjutanten.

Sachsen. Jena, den 6. May. Der k. sächsische Schöppenstuhl zu Leipzig hat auf die wider Dr. Ludwig Friedrich August Wieland, Lorenz Ocken, Dr. Heinrich Luden und mehrere zur Verantwortung gezogenen Personen von dem Kriminalgericht zu Weimar eingesendeten Akten für Recht erkannt: Daß Dr. L. F. A. Wieland, L. Ocken und Dr. H. Luden wegen der sich zu Schulden gebrachten Vergehungen und zwar Dr. Wieland vier Monate, Dr. Luden und Ocken jeder drey Monate lang mit Gefängnißstrafe zu belegen, oder ersterer um achtig und letztere beyde jedes um sechzig Thaler zu bestrafen seyen.

Frankfurt, den 9. May. Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge, Se. Durchl. der Landgraf Friedrich, Se. Durchl. der Prinz Wilhelm von Hessen und Se. Exzell. der großbritannische Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Hr. Brock Taylor, werden morgen oder noch in dieser Nacht hier erwartet.

Vom 10. May. Der k. k. Hauptmann, Hr. v. Seidl, von der Mainzer Besatzung, führt, dem Vernehmen nach, in den Sitzungen der Militärkommission das Protokoll.

In der 22sten Sitzung des Bundestages (die 20ste und 21ste waren vertrauliche) hat der preußische Gesandte erklärt, welches die preußischen Provinzen sind, die zum deutschen Bunde gehören sollen. Es sind Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westphalen, Kleve, Berg und Niederrhein.

Vom Oberrhein schreibt die Frankfurter Zeitung unterm 27. April. Der Großherzog von Baden wird den Monat May mit seiner Familie in Baden zubringen, und wenn der Gebrauch der dortigen Bäder seiner Gesundheit zuschlägt, einen Theil des Sommers daselbst bleiben.

Der Fürst von Fürstenberg bezieht mit seiner Gemahlin, Prinzessin Amalie von Baden, seine Residenz, Donaueschingen. Er soll vom badischen Hof einige Rechte erhalten haben, die den übrigen, unter badischer Souverainetät stehenden mediatisirten Fürsten nicht zuerkannt worden sind, und ist daher in Zukunft der privilegirteste unter den badischen Mediatisirten; so wie auch seine Besitzungen die beträchtlichsten im Großherzogthume sind.

Der Hamburger Korrespondent meldet, derselbe englische Kourier, welcher dem Herzog von Cambridge die Nachricht von der ihm zugestandenen Appanage-Zulage überbrachte, habe auch Depeschen für andere deutsche Höfe bey sich gehabt, und seitdem verbreite sich das Gerücht, daß die Vermählung des Herzogs von Clarence mit der Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meinungen rückgängig geworden sey.

Am 20. April ist an der Buchhändlerbörse in Leipzig mit 101 gegen 10 Stimmen beschlossen worden, von nun an nur christliche Buchhändler daselbst zuzulassen.

Niederlande. Brüssel, den 30. April. Der Freyherr von Gagern befindet sich jetzt im Haag. — Der hiesige Oranische Pallast oder der sogenannte alte Hof ist vom Könige der Stadt geschenkt worden.

Der ehemalige Erzbischof von Mecheln, Hr. von Roquelaure, ist, 95 Jahre alt, zu Paris gestorben.

Von den Hessen-Homburgischen Hofpersonen sind hier verschiedene aus London zurück nach Homburg gereiset.

Frankreich.

Paris, vom 6. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 70 Cent.

Zu Alby wurden am 29. April die Vertheidigungsreden der Sachwalter beendigt. Mad. Manson verlas, nachdem ihr Advokat gesprochen, annoch selbst einen Aufsatz, worin sie besonders ihr früheres Schwanken und Läugnen zu entschuldigen suchte. Bastide verlas gleichfalls selbst seine Vertheidigung, da sein bisheriger Advokat, Hr. Romigueres, seitdem Mad. Manson ausdrücklich Bastide als Haupt der Mörderbande nannte, trotz der ihm versprochenen Belohnung dessen Vertheidigung aufgegeben hat. Man glaubte, die Jury werde am 4. May ihre Berathschlagung anfangen können.

Das Journal general gibt folgendes Schreiben aus Toulouse vom 29. April: »Man glaubt nun die Ursache zu kennen, welche Mde. Manson in das schändliche Haus Bancal geführt hat. Ihr Liebhaber hatte sie für Mlle. Rose Pierret verlassen. Benachrichtigt, daß beyde Undankbare sich ein Rendezvous in genanntem Hause gegeben hatten, verkleidete sie sich als Mann, um sie zu ertappen und ihrer Nebenbuhlerin eine Tracht Ohrfeigen zu geben. Wirklich fand sie auch letztere daselbst; der Ungetreue aber kam nicht. Rose war, unter ihrem schwarzen Schleier, zwar auch Zeugin des Mords; aber es wurde ihr möglich, zu den im Hause wohnenden Spaniern zu entkommen. Die neuen Angeklagten sind zum Theile arretirt. Bastide wird hier als Chef einer zahlreichen Räuberbande angesehen, deren Mitglieder nicht alle bekannt sind ꝛc.«

Italien.

Rom, den 2. May. Die deutschen Professoren und Studenten der schönen Künste, die sich in unserer Hauptstadt aufhalten, wollten S. k. H. dem Kronprinzen von Baiern einen Beweis ihrer Hochachtung und Anhänglichkeit geben und sie veran-

Digitized by Google

stalteten zu dem Ende am vergangenen Mittwoch Abends ein prächtiges Fest auf dem Landgut des Hrn. Schultheiß, welches S. k. H. mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Tags darauf verließen S. k. H. Rom und traten Ihre Reise nach München an. — Die außerordentliche Hitze, die wir seit einigen Tagen hier hatten, verursachte das falsche Gerücht von dem Ausbruch des Vesuvs; allein weder die Zeitung von Neapel noch Privatbriefe melden etwas davon, und im Falle auch ein solcher erfolgt wäre, so würde er doch keine Veränderung in unserer Atmosphäre hervorgebracht haben.

Neapel, den 24. April. Eine königliche Verordnung setzt alle Tarifen der Silbermünzen, die zur Zeit der militärischen Besitznahme des Königreichs erschienen sind, außer Wirkung. Diese, so wie die Goldmünzen, die zur Zeit obbenannter Besitznahme geschlagen wurden, werden nur nach dem innern Metall-Werth geschätzt. Die Börsen zu Neapel, Palermo und Messina werden den Kours derselben in ihren wöchentlichen Listen bekannt machen. Hievon sind bloß die spanischen Thaler, die vor dem Jahre 1818 geschlagen worden sind, ausgenommen.

Großbritannien.

Folgendes war der mehrmals erwähnte Zettel, welcher, wie es schien, in der Absicht öffentlich angeschlagen wurde, die Scenen von Spafields zu erneuren: »Die Rechte der Briten! Eine Versammlung der ihrer Gerechtsame beraubten Einwohner von Middlesex soll am Montage, den 4. May 1818, um 12 Uhr Mittags auf den Spafeldern statt finden, um den Prinzen Regenten zu bitten, die Leiden der arbeitenden Klassen, die nahe Versetzung aller industriösen Personen, welche kein Erb-Eigenthum besitzen, in einem gleichen Zustande, und die Nothwendigkeit einer schnellen Hülfe, auf die Rechte der Menschheit gegründet, auch die Vortheile, welche aus der Beförderung der Reform des Parlaments, aus jährlichen Parlamenten, aus allgemeinem Stimmrecht und Votirung durch Zettel, (vote by ballot) entstehen würden, endlich in Betracht zu ziehen, damit die gesellschaftlichen und bürgerlichen Rechte der Arbeiter im Königreiche, von denen der Glanz, Lux e und die Genüsse der Könige, Priester und Edelleute erhalten werden, unterstützt, und der Einfluß des Prinzen zur Abstellung herrschender Uebel, und zur Vermehrung der Sicherheit und des Ruhms der Krone angewandt werde. (Unterz.) Henry Hunt. Thomas Whatman.« — Der Hunt, dessen Name hier figurirt, ist der bekannte verarmte Pächter und Tumultfreund von Bristol, welcher kürzlich aus Irland zurückgekommen ist und der bey den vorigen Spafield-Scenen sich auszeichnete. Von Whatman weiß Niemand etwas; wahrscheinlich ist dieser Name erdichtet, um die unwissende Volksmenge auf die Vermuthung zu leiten, daß Hr. Whatman vom Londoner Gemeinderath bey der Versammlung reden werde. Da die Tumult-Bill, welche den Scenen in Spafields ihren Ursprung verdankt, erst mit dem 24. July abläuft, so besorgte man keine Störung der Ordnung. Soll eine Volks-Versammlung rechtmäßig seyn, so muß die Anzeige darüber von 7 Hausinhabern unterzeichnet, in den Zeitungen bekannt gemacht, und 5 Tage vor der Versammlung dem Friedensrichter zugestellt werden.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. May.) Konsol. 3 Proz. 80⅛. Die Subskriptionen zu den neuen 3½prozentigen Fonds waren bereits mit 2 Proz. Prämie verkauft. — Im Unterhause wurde gestern ein Antrag des Hrn. Tierney, eine Kommitte zu Untersuchung des Zustandes der Bank niederzusetzen, mit 164 gegen 99 Stimmen verworfen. — Die spanischen, zu Deal angekommenen Transportschiffe haben bereits ihre Fahrt weiter fortgesetzt. Der russische Hof läßt dem Vernehmen nach zu Kronstadt abermals eine Eskadre ausrüsten; Einige glauben sie werde bloß zu Uebung der Mannschaft in der Ostsee kreuzen, Andere halten sie gegen die Barbaresken bestimmt. — Nach Berichten aus Brasilien ist das Korps von 500 Mann, welches die Regierung von Buenos-Ayres einem revoltirten Offiziere des Gen. Artigas zu Hülfe schickt hatte, von diesem geschlagen worden. Auch soll die Armee der Patrioten in Chili am 0 Dezbr. bey Talcahuano von den königlichen Truppen geschlagen worden seyn, und sich zur Räumung von Chili anschicken. (Courier.)

Polen.

Die Adresse, welche Se. Majestät dem Kaiser und Könige am Tage vor dem Schlusse des Reichstags von dem königlichen Senate überreicht wurde, ist folgenden Inhalts: »Sire! Der Senat Ihres Königreichs Polen hat mit tiefer und frommer Rührung die ewig denkwürdigen Worte vernommen, welche Ew. k. k. Majestät bey Eröffnung dieses Reichstages, von der Höhe Ihres Thrones an die versammelten Kammern zu richten geruhten. Von unserer Dankbarkeit lebhaft aufgefaßt, werden sie auf ewig in unsere Herzen eingegraben seyn, und in die unserer Enkel übergehen, um in ihnen diese Gefühle der Bewunderung, der Treue und der Liebe zu nähren, deren Ausdruck wir heute an den Stufen des Thrones Ew. Maj. darzubringen so glücklich sind. Alles, was wir sind, Alles, dessen wir uns erfreuen, verdanken wir Ihnen allein. Sire! Es stand in Ihrer Macht, ein edles, aber unglückliches Volk, dem furchtbaren Verhältnisse Preis zu geben, das das Schicksal über dasselbe beschlossen zu haben schien. Sie zogen vor, es aufzurichten und glücklich zu machen. Sie haben ihm in Ihren großartigen Ideen den höchsten Punkt angegeben, zu dem in einer Gesellschaft vereinigte Menschen vernünftiger Weise empor streben können; aber Ihre hohe Weisheit hat sich nicht verhehlt, daß es nur der Ausdauer gegeben ist, ein so großes, so schwieriges Resultat zu erringen, daß die liberalsten Einrichtungen nur in einer stufenweisen, systematischen Entwickelung Bestand und Gewähr gewinnen können; daß nur das Reife wahrhaft nützlich ist; daß, wer mit Erfolg fortschreiten will, mit der Zeit fortschreiten muß. Sie haben daher beschlossen, Sire, nur allmählig die Ideale zu enthüllen, deren Verwirklichung unsere Wünsche krönen soll. Die schönsten Theorieen haben in unsern Tagen grade das meiste Uebel erzeugt; man nahet der Vollendung nur mit der Fahne der Erfahrung, und sie ist es, die Sie sich zur Führerin erkohren haben. Es hängt nur von Ew. Majestät ab, zu wollen, aber Ihr Wille würde nur durch die Dazwischenkunft derjenigen, welche die Ehre haben zu Ihrem Dienste berufen zu seyn, vollführt werden können, und Sie haben sich, Sire, die Mittel bewahrt, uns selbst zu überzeugen, in wie weit ihre väterlichen Absichten erfüllt werden. Zu aller Zeit und in jedem Orte hatte die Wahrheit tausend Hindernisse zu besiegen, bis sie zu den Stufen der Throne gelangen konnte, Sie aber haben sowohl Diejenigen entfernt, welche ihr den Zutritt streitig machen könnten, als Jene, welche sie entstellen, indem sie ihre Reinheit besudeln; Sie wollen sie aus dem Munde der Männer, welche das Volk mit seinem Vertrauen bekleidet hat, und der Beamten, welche durch langjährige Dienste das Ihrige zu verdienen so glücklich waren, selbst vernehmen, und wenn es uns heute vergönnt ist, Ew. Majestät den Ausdruck unserer Gefühle und Wünsche darzubringen, so üben wir nur eines der wohlthätigen Rechte, welche Ew. Maj. uns zu verleihen geruhen. — Wir haben demnach die Ehre, zu den

Digitized by Google

Füßen des Thrones Ew. k. k. Maj. den Bericht der vereinten Ausschüsse des Senats niederzulegen, welcher unsere Bemerkungen über den Gang, den die Regierung seit der Einführung der konstitutionellen Verfassung beobachtet hat, so wie unsere Wünsche über den Weg, den sie in Zukunft einschlagen möge, enthält. Geruhen Ew. Majestät dieselben mit der Nachsicht aufzunehmen, welche Ihrem Herzen eigen ist, und sie nach dem Geist zu beurtheilen der sie eingegeben hat. Der Dank würde den empfangenen Wohlthaten nicht angemessen seyn, wenn derjenige, der sie empfängt, sie nicht zu würdigen wüßte: Wir glauben den vollen Umfang aller der Segnungen begriffen zu haben, welche Ihre großmüthige Hand über unser Volk ausgegossen hat; auf diese Erkenntniß stützen sich unsere Bemerkungen, aus diesem Gesichtspunkte können sie Ew. Maj. ein Maaßstaab unserer gränzenlosen Ergebenheit werden; eingeflößt durch die Erkenntlichkeit, verdienen sie um so mehr durch dieselbe gerechtfertigt zu werden, als wir bey der Andeutung unserer Wünsche den Grundsatz nie aus den Augen verloren, daß selbst zum Wohl der Einrichtungen, die unsere Rechte schützen, ihre Entwickelung nur nach einer klug berechneten Stufenfolge geschehen darf. Ein Gefühl hat uns zur Ermunterung und zum Führer gedient, das des Vertrauens, und es wird, wie wir hoffen, unsere Huldigung in den Augen eines Fürsten nicht übel schmücken, der den Namen eines Vaters seiner Unterthanen nicht verschmäht.

Wir fühlen, wir bekennen uns glücklich, Sire; wir sind es durch die Vortheile, welche uns das Staatsgrundgesetz zusichert, und in deren Genuß wir schon eingesetzt sind, nicht mehr, als durch diejenigen, welche dasselbe uns zusichert, die aber, entweder wegen der Kürze der Zeit, oder weil die Weisheit Ew. M. einen schicklichern Zeitpunkt zu ihrer Ausführung erwartet, noch nicht ins volle Leben gerufen werden konnten; wir sind es endlich durch die Hoffnungen, welche Ihre Seelengröße uns zu schöpfen erlaubt, denn eine Hoffnung, welche von Ihrer Güte ausgeflossen, durch Ihre Weisheit bekräftiget und durch Ihre Macht unterstützt wird, nimmt in unsern Augen den Charakter der Wirklichkeit und der Gewißheit an. Was aber vor Allem beweist, wie lebhaft wir unser Glück fühlen, ist, daß Jeder von uns, die Quelle kennend, aus der es sich über uns ergießt, mit Freuden sein Blut, sein Leben und seine Habe Ew. Maj. zum Opfer darbringen wird, wenn es Ihre Sicherheit oder Ihr Ruhm fordern. Ein Fürst, der nur für das Glück seiner Völker athmet, der in seiner Weisheit den besten Pfad, der dazu führet, vorzuzeichnen weiß, der sie mit festem sichrem Schritte darauf fortführt, und diesem edlen Zwecke alle seine Mühe, alle seine Nächte weiht, galt längst in der Meynung der Menschen, deren Schwäche sich nicht bis zu der Höhe einer großartigen Tugend empor zu schwingen vermag, oder die das Unglück entmannt hat, für einen schönen Traum der Menschenfreunde. Es war Ew. Maj. vorbehalten, diesen Traum zu verwirklichen, dieß große Beyspiel dem Welttheile aufzustellen, der schon Ew. Maj. die Wiederkehr des Friedens zu danken hat. An Uns ist es nun, Sire, Europa zu beweisen, daß Sie, indem Sie unser Glück befestigten, das eigens nicht gefährdeten; daß die vollkommenste Ordnung der geborne Freund und Bundesgenosse der liberalen Institutionen ist; daß eine durch das Gefühl und die Ueberzeugung begründete Unterwerfung viel, und weit mehr als der durch die Gewalt der Waffen erzwungene Gehorsam werth ist; daß das Gefühl des Dankes im Grunde nichts, als das Gefühl des Glücks ist, dessen nothwendige Folgen eine nie zu schwächende Anhänglichkeit, eine über allen Zweifel erhabene Treue, eine Ergebenheit ohne Gränzen sind — Tugenden, in deren Erfüllung die polnische Nation von jeher ihren Ruhm gesucht hat.«

Rußland.

Als Frau v. Krüdener in Mitau anlangte und daselbst ihre Predigten wie gewöhnlich begann, erhielten die meisten Personen ihrer Begleitung die Weisung, sie zu verlassen. Hr. Kellner hat seinen Weg, da er die preußische Gränze nicht überschreiten durfte, nach Polen genommen. (Aus Memel schreibt man unterm 23. April, die eilf Personen vom Gefolge der Frau v. Krüdener, welche mit Extrapost an die preußische Gränze gebracht worden, hielten sich seit dem 18. April zu Immersatt auf und warteten auf Entscheidung, was weiter aus ihnen werden solle.)

Türkey.

In der Allg. Ztg. liest man Folgendes aus Konstantinopel, vom 10. April. Eine vor wenigen Tagen hier eingetroffene Deputation aus Algier hat die nähern Aufschlüsse über die dort vorgefallene, durch die empörenden Grausamkeiten des vorigen Dey, Ali Hadschia, veranlaßte Revolution, und die Nachricht von dessen am 1. März plötzlich erfolgtem Tode, der von Einigen der Pest, von andern beygebrachtem Gifte zugeschrieben wird, überbracht, und zu gleicher Zeit bey Sr. Hoheit um Bestätigung des durch allgemeine Wahl erkohrenen neuen Dey's, Hussein Pascha, angesucht, welche auch vom Monarchen genehmigt, und demzufolge Selim Sabit Effendi als dessen hiesigen Sachwalter bey der Pforte mit dem Ehren-Kaftan bekleidet worden ist. — In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. ereignete sich in Terapia ein gräßlicher Vorfall, der alle Einwohner in Schrecken setzte. In dem großen, neben dem französischen Gesandtschaftshause gelegenen Wohngebäude des verstorbenen Loggetheten Mano (Vaters des zu Paris akkreditirten Geschäftsträgers der Pforte) brach, während im Hause alles im tiefsten Schlafe lag, auf vier Seiten zugleich Feuer aus, welches mit solcher Schnelle um sich griff, daß der unglücklichen Familie keine Zeit zur Rettung übrig blieb, und siebenzehn Personen, die Mutter (eine geborne Fürstin Ypsilanti), ein Sohn, drey Frauen, acht Kinder und vier weibliche Dienstbothen jämmerlich verbrannten. Fünf neben gelegene Häuser wurden gleichfalls in Asche gelegt. Die unermüdeten Anstrengungen der zum Löschen herbeygeeilten Türkn und ein Nordwestwind, der sich erhob und die Flamme nach einer andern Seite trieb, haben den französischen Pallast gerettet, in dessen dem Brande zugekehrter Seite schon alle Fenster gesprungen waren, und wo bereits die Vorhänge und das Dach Feuer gefangen hatten. Man vermuthet allgemein, daß das Feuer angelegt gewesen und alle Umstände scheinen diesen Argwohn zu bestätigen. — Um die durch die im vorigen Jahre erfolgte Explosion des Pulvermagazins zu Lemnos eingestürzten Schloßmauern ausbessern zu lassen, ist der bisherige Manthinipektor von Galata, Tahir Bey, mit dem Range eines Salahors, zum Bina Emini (Bau-Aufseher) ernannt.

Vermischte Nachrichten.

* Münstereifel, den 3. May. Der gestrige Tag bleibt für dieses Städtchen unvergeßlich. Gegen zwey Uhr des Nachmittags vereinigten sich in der Nähe drey Gewitter zu dessen Verderben. Ein anfangs sanfter und erquickender Regen nahm dergestalt zu, daß er um vier Uhr den höchsten Grad von Stärke erreicht hatte. Nun fielen solche Regen- und Hagelgüsse, daß der durchfließende sogenannte Erftfluß nicht nur bald seine Ringmauern überschritt, sondern auch zu den drey Thoren der Stadt große Ströme hereinstürzten und sich mit dem Flusse vereinigten. Jetzt war die Kommunikation in der Stadt unterbrochen;

ein Nachbar konnte nicht mehr zum andern kommen, jeder mußte sich den Fluten Preis geben. Dieses fürchterliche, seit dem vierzehnten Jahrhundert nicht mehr erlebte Toben dauerte bis halb sieben des Abends und verursachte den gänzlichen Umsturz mehrerer Häuser, Scheunen und Stallungen. Andere drohen wirklich noch den Einsturz; alle, einige nur ausgenommen, sind stark beschädigt. Der Verlust des todtgebliebenen Viehes ist beträchtlich, eine außerordentliche Menge Hausgeräthe, Waaren und Viktualien der Bewohner wurden durch den Strom fortgeführt, mehrere Menschen ein Opfer seiner Wuth; die Aecker, Wiesen und Gärten, sind in der nahen umliegenden Gegend gänzlich verwüstet und unbrauchbar geworden. Kurz, es stellt sich die schrecklichste Verwüstung dar. Man sieht in der Stadt nichts als Ruinen und außer der Stadt nichts als unbrauchbare Aecker, Wiesen und Gärten. Der Schaden ist unglaublich groß, besonders da die durch solches noch nie erlebtes Ereigniß überraschten Bürger, zum Flüchten unmöglich Zeit übrig hatten.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Die Erinnerung. Schauspiel in 4 Akten.

Sonntag: Zum Erstenmale: Shakespear als Liebhaber. Lustspiel in 1 Akt aus dem Französischen des Kurländer. — Dann folgt: Adelina.

4053. **Wein-Versteigerung.**

Montag den 18ten May und die folgenden Tage frühe von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird in dem Scheidl'schen Kaffeehause in der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ein Weinvorrath von den Jahrgängen 1811 und 1783, von bester Qualität und vorzüglichster Güte, Faß- und Eimerweise an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Zahlung versteigert, welcher sich auf 220 Eimer belauft, und in folgenden Sorten besteht:

a) Würzburger	Leistenwein	1811r.	1 Faß zu	15	Eimer.
	Steinwein	1811r.	6 — »	47	—
	Rödelseer	1811r.	7 — »	54	—
	Rödelseer	1783r.	2 — »	20	—
b) Rheinwein:	Hattenheim.	1811r.	2 — »	30	—
	Kostheimer	1811r.	1 — »	15	—
c) Werthheimer	. . .	1811r.	4 — »	40	—

Eröffnung des Mineral-Bades Maria Brunn.

Indem sich der Unterzeichnete auf die im vorigen Jahre über das Mineralbad Maria Brunn kundgegebene Erklärung beruft, gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß genanntes Gesundheits-Bad nächsten fünfzehnten May eröffnet werden wird.

Daß der Unterzeichnete sich die möglichste Vervollkommnung dieser Anstalt zum unverbrüchlichsten Gesetz gemacht hat, glaubt er bereits durch die That bewiesen zu haben; angefeuert durch die überaus zahlreichen und schmeichelhaften Besuche, mit welchen er sich vorigen Sommer beehrt sah, wird er keine Aufopferung scheuen, um auf der betretenen Bahn fort zu wandeln und sichert den geehrten Badegästen, die ihn mit ihrem Besuch beglücken werden, nebst zweckmäßiger schmackhafter Kost und reinen ächten Weinen, die sorgfältigste und pünktlichste Bedienung zu.

München den 23. April 1818. Hesse.

Frühlingsstraße Nro. 128. 3969. (6. f)

---

43. c) Der ergebenst Endesunterzeichnete hat hiemit die Ehre, einem hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung von dem königl. Finanzrath Titl. Herrn Xaver Schrödl die englische Apotheke erkauft habe.

Die mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande vorzunehmenden Verbesserungen werden mein rastloses Bestreben verbürgen, meine nunmehrige Apotheke auf jenen Punkt der Vollkommenheit zu bringen, der menschlich möglich, und den man nach den wissenschaftlichen Foderungen unseres Zeitgeistes von mir zu erwarten berechtiget ist.

Ich werde besondere Sorge tragen, daß bey allen Bereitungen die größte Aufmerksamkeit, Behutsamkeit und Reinlichkeit beobachtet, und die Titl. Herrn Aerzte nach Ihren Ordinationen vollkommen zufrieden gestellt werden.

Von diesem allem wird sich das verehrungswürdige Publikum durch meine persönliche Antheilnahme hinlänglich überzeugen. — Ich schmeichle mir daher, mich durch gütiges Vertrauen und geneigten Zuspruch zum weitern Fortschreiten aufgemuntert zu sehen.

Gregor Lesmüller,
Inhaber der englischen Apotheke
in München.

4021. (3. b) Der in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt in der Karlsstraße Nro. 153 sich befindliche, über ¾ Tagwerk haltende, sehr gut kultivirte, und bereits gänzlich hergerichtete Garten, worin ein gemauertes Sommerhaus, ein Brunnen, eine Kegelbahn, zwey große Spargelbeeten, über 200 meistens tragbare Obstbäume, und eben so viele Rosenstöcke u. a. sich befinden, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen, und täglich anzusehen; die übrigen Bedingnisse aber in der Residenz Schwabinger Gasse Nro. 44 über zwey Stiegen zu erfragen.

3995. (3. c) In der Behausung am Maximilians-Platz der Herzog-Max-Burg gegenüber Nr. 1321 ist bis künftiges Michaeli die Wohnung im 2ten Stocke zu beziehen; dieselbe besteht in 6 Zimmern, wovon 5 heizbar, einem Alkofe, Küche, Speis und Keller, dann Stallung auf 4 Pferde, Remis auf 2 Wägen, Holz- und Heulage, und andern Bequemlichkeiten. Das Nähere hierüber ist bey dem Eigenthümer rückwärts im Nebengebäude täglich in Erfahrung zu bringen.

München den 27 April 1818.

4057. (2. a) In der Prannersgasse im Hause Nro. 1478 ist ein großes trockenes Gewölb mit einer heizbaren Schreibstube auf künftiges Ziel Michaeli zu vermiethen, und das Nähere hierüber im nämlichen Hause über 2 Stiegen zu erfahren.

In der Prannersgasse im Hause Nro. 1477 ist auf künftiges Ziel Michaeli der erste Stock, bestehend aus 9 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, wovon drey vornher aus modern tapezirt, und zwey ausgemalt sind, dann Küche, Speis, Holzlege, Keller, Speicher und andere Bequemlichkeiten; ferner zu ebener Erde drey heizbare Zimmer nebst Küche, ganz oder theilweise, mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde sammt Kutscherkammer und Remise auf 4 Wagen, zu beziehen, und das Nähere hierüber im Nebenhause Nro. 1478 über 2 Stiegen zu erfragen.

4054. (3. a) Den 18. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufbeuren, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 115 — 16. May 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die Augsb. allg. Zeitung schreibt aus Wien, vom 9. May. Durch den k. k. Kämmerer, Grafen Ladislaus Wrbna, (Sohn des Oberstkämmerers, welcher voriges Jahr die Nachricht von der erfolgten Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen von Brasilien nach Rio Janeiro überbracht hatte), haben wir die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden der durchlauchtigsten Kronprinzessin erhalten. Graf Wrbna hat auf der Fahrt von Rio Janeiro, welches er Anfangs Februars verließ, nach Falmouth, schreckliche Unannehmlichkeiten erfahren, und kann von Glück sagen, mit dem Leben davon gekommen zu seyn. Das Paketboot Princess Elisabeth, auf dem er die Ueberfahrt machte, ward am 21. März von einem Kaper unter spanischer Flagge angehalten und rein ausgeplündert. Sämmtliche Passagiere wurden aller ihrer Habe beraubt, und alle Depeschen und Briefe, ein Schreiben der Kron-Prinzessin an ihren erlauchten Vater, und ein Brief des ersten Botschaftsraths, Frhrn. v. Neveu, ausgenommen, ins Meer geworfen. Man wird sich erinnern, daß auch das Paketboot, auf welchem der k. k. Rittmeister Graf v. Schönfeld aus Brasilien zurückkehrte, von Seeräubern angegriffen wurde. Die Engländer werden hoffentlich diese wiederholten Beleidigungen ihrer Flagge im atlantischen Ozean zu rächen wissen. Wie es heißt, sollen ein Paar Fregatten ausgerüstet werden, um die Paketbootfahrt zwischen Südamerika und Falmouth zu beschützen. Unser erster Botschaftsrath und künftiger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am brasilianischen Hofe, Frhr. v. Neveu, soll im Begriffe stehn, sich mit einem reichen portugiesischen Fräulein aus einer der angesehensten Familien (deren Vermögen sich auf fünf Millionen Dollars beläuft) zu vermählen, und deswegen die Bewilligung seines Chefs, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, nachgesucht haben. — Unser Gesandter am hannöverschen Hofe, Graf Mier (unter Murats Regierung Gesandter zu Neapel) hat heute früh die Reise auf seinen neuen Posten angetreten. Der seit des Fürsten Kaunitz Zurückberufung erledigte Botschaftsposten am königl. spanischen Hofe, ist noch immer unbesetzt. Das Gerücht, daß unser bisheriger Gesandter in Berlin, Graf Stephan Zichy, als Botschafter nach Madrid, und Frhr. von Wessenberg an dessen Stelle nach Berlin gesetzt werden dürfte, erneuert sich. — Es scheint nun ganz entschieden zu seyn, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin wegen ansteckender Krankheiten, die in Albanien herrschen sollen, ihre Reise nicht bis Cattaro erstrecken werden. Demnach fiel auch der Besuch, welchen der Kronprinz von Baiern, mit dem Prinzen Leopold von Sizilien und seiner Gemahlin am letztgedachten Orte abstatten wollte, von selbst weg. Die in mehreren Zeitungsblättern verbreitete Nachricht, daß die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen früher als im nächsten September statt finden dürfte, ist durchaus ungegründet und kann aus sicherer Quelle widersprochen werden. — Seit einigen Tagen wird mit Bestimmtheit versichert, der älteste Sohn von Madame Murat werde sich nächstens mit der ältesten Tochter Joseph Buonaparte's vermählen, dessen Gemahlin sich mit ihren Kindern in Frankfurt befindet. Madame Buonaparte wird die Braut mit Erlaubniß unsrer Regierung hieher begleiten und die Hochzeit soll in Schönau (Jerome Buonoparte's Landsitze) gefeyert werden. — Fouche', heißt es, wird nächstens Prag verlassen und sich nach Linz begeben; er soll sich mit seinem Kollegen, Thibaudeau (der ein Handelshaus in Prag errichtet hat) nicht recht vertragen können, und nicht in einer und derselben Stadt mit ihm wohnen wollen. Doch beruht dieser Aufenthaltswechsel bisher nur auf bloßen Gerüchten. — Die neue Tragödie Sappho von unserm Grillparzer wird fortwährend mit steigendem Beyfall aufgeführt. Außer einem bedeutenden Honorar, ist dem jungen Dichter auf allerhöchsten Befehl ein jährlicher Gehalt von 1000 fl. angewiesen worden. Eine Gesellschaft von Freunden und Beschützern der dramatischen Kunst hat ihm nebst einem äußerst schmeichelhaften Schreiben, eine Aktie der österreichischen Nationalbank zum Geschenk überschickt.

Wien, den 9. May. Kurs auf Augsburg 254¾; Konventionsmünze 258⅛.

Preußen. Der Obrist v. Fredericks, Adjutant des Großfürsten Nikolaus, überbrachte nach Berlin die Nachricht, daß die Großfürstin Alexandra von Rußland am 29. April glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist.

In dem Berichte über die Uebergabe der Adresse vom 18. Okt. v. J. wurde erwähnt, daß eine der Gemeinden an der Mosel nicht habe unterzeichnen wollen, indem sie sich mit der gegenwärtigen Verfassung zufrieden zu seyn erklärte. Diese Gemeinde heißt Hatzenport. Sie erhielt von dem Könige folgendes Schreiben: »Die Gemeinde zu Hatzenport hat sich, wie Mir angezeigt ist, bey Gelegenheit einer Vorstellung mehrerer Gemeinden, zu deren Mitunterschrift sie unbefugterweise aufgefordert wurde, geäußert, daß sie mit ihrem Zustande völlig zufrieden sey. Eine solche Erklärung ist zu allen Zeiten selten gewesen. Ich habe sie gerne vernommen und will daher der Gemeinde, an deren Wohlergehen Ich stets Antheil nehmen werde, Mein Wohlgefallen an diesem guten Sinn hierdurch zu erkennen geben.«

Des Königs Majestät haben den Landwehrmännern für den Monat, in welchem sie zu den vorjährigen Waffenübungen zu-

sammengezogen gewesen sind, die Personen-Steuer zu erlassen geruht.

Nach den Kirchenlisten vom Jahre 1817 waren in der Stadt Berlin, den Vorstädten und dem Weichbilde, (überhaupt im Bezirke der Regierung) mit Ausschluß des Militärs, geboren: 3505 Knaben, 3097 Mädchen, zusammen 6402, worunter 1172 uneheliche; gestorben: 2737 männlichen, 2527 weiblichen Geschlechts, zusammen 5264, worunter 502 Todtgeborne; getraut: (Paare) 1798. Beym Militärstande waren geboren: 207 Knaben, 258 Mädchen, zusammen 525, worunter 152 uneheliche; gestorben: 208 männlichen, 114 weiblichen Geschlechts, zusammen 385, worunter 24 Todtgeborne; getraut: (Paare) 383. Den Religionsverhältnissen nach befanden sich unter beyden Abtheilungen: bey den Lutheranern: 6061 Geburten, 4940 Todesfälle und 1922 Trauungen; bey den Deutsch-Reformirten 480 Geburten, 315 Todesfälle und 142 Trauungen; bey den franz. Reformirten 157 Geburten, 147 Todesfälle und 42 Trauungen; bey den Katholiken: 215 Geburten, 155 Todesfälle und 42 Trauungen; bey den Bekennern der mosaischen Religion: 96 Geburten, 83 Todesfälle und 33 Trauungen. Die Zahl der Selbstmörder belief sich nur auf 24 (19 Männer und 5 Frauen), an den natürlichen Blattern waren 60 Personen gestorben; und ein Alter von mehr als 90 Jahren hatten 17 Personen erreicht.

Frankfurt. Auf die Notifikation der Konstituirung der deutschen Bundesversammlung hat der Pabst folgende Antwort ertheilt:

Pius VII. dem Durchlauchtigen deutschen Bunde Unsern Gruß!

Mit dem größten Vergnügen haben Wir das, so verbindliche Gesinnungen gegen Uns und den heiligen Stuhl enthaltende Schreiben empfangen, wodurch der Durchlauchtige Bund Uns anzeigt, daß er zufolge des 53sten Artikels der Wiener Kongreß-Akte konstituirt, und daß die Bundesversammlung zu Frankfurt eröffnet sey. Diese Nachricht ist Uns um so angenehmer gewesen, da nach Unserm Erachten diese Versammlung von dem größten Nutzen seyn wird, um den nach so vielen Kriegen und traurigen Begebenheiten glücklich hergestellten Frieden zu befestigen, und der erlauchten deutschen Nation die Wohlfahrt wieder zu geben, die uns so sehr am Herzen liegt. Denn bey der Weisheit, dem Eifer für das öffentliche Beste, und bey der Liebe zur Gerechtigkeit, wovon der Durchlauchtige Bund beseelt ist, wird er unfehlbar aufs sorgfältigste Alles entfernen, was den Frieden von Wien und die Wohlfahrt der deutschen Nation verletzen könnte. Unsere Meinung in dieser Hinsicht wird durch das Schreiben des Bundes an Uns vollkommen bestätigt. Was Uns betrifft, so werden Wir die größte Sorgfalt anwenden, daß das Band der Freundschaft, welches Uns mit den Fürsten und freyen Städten des Bundes vereinigt, bey jeder Gelegenheit noch enger geknüpft werde. Inzwischen bitten Wir den himmlischen Urheber des Friedens und alles Guten, daß er die Arbeiten der Bundesversammlungen segnen und aufs Beste gedeihen lassen wolle.

Gegeben in Rom zu St. Maria Maggiore, unter dem Fischerring, am 24. Dezember im Jahre des Heils 1817, und Unsers Pontifikats im 18ten. Pius VII. S. P.

Der königl. baierische Gesandte am Bundestage, Freyherr v. Aretin, der von seinem Hofe zu gleicher Zeit zum bevollmächtigten Minister und Gesandten am kurhessischen Hofe ernannt worden ist, begibt sich während der Pfingstferien von Frankfurt nach Kassel, um am letztern Orte sein Kreditiv zu übergeben.

Se. Maj. der König von Preußen haben an die Stelle des abberufenen Legationsraths Schatz, den Hrn. geheimen Legations-Rath Hüsly, zu ihrem Minister-Residenten bey der freyen Stadt Frankfurt ernannt.

Frankreich.

Am 6. May diskutirte die Deputirtenkammer den Gesetzesentwurf, den Ourcqkanal mittelst Uebereinkunft mit einer Privatgesellschaft zu vollenden. Die Kommission hatte sich bekanntlich dagegen erklärt; allein der Siegelbewahrer, welcher Direktor der Brücken und Straßen war, als jene Uebereinkunft eingeleitet wurde, vertheidigte denselben mit vieler Wärme. Der Kanal habe schon drey Millionen Franks gekostet; Ausbesserungen seyen dringend; diese und die Vollendung des Kanals wurden nur durch jene Uebereinkunft möglich. Für eine Wasser-Leitung sey allerdings der Kanal auf zu großem Fuße angelegt worden; allein da der Fehler einmal geschehen, so habe man gesucht daraus Vortheil zu ziehen und den wahrhaft großen und nützlichen Gedanken gefaßt, das Bassin von la Villette, in welches sich gegenwärtig jener Kanal endigt, durch zwey Arme mit der Seine zu verbinden, oberhalb und unterhalb Paris (letzteres bey St. Denis). Diesem so vortheilhaften Plane Ausführung zu geben sey der Endzweck des Gesetzes. Es wurde demnach mit 111 gegen 17 Stimmen angenommen. — Die nächste Sitzung wird erst angesagt werden.

Die Pairskammer nahm am 7. May die Gesetzesentwürfe wegen des Hafens zu Havre, des Kanals der Sensée und der Brücke über die Dordogne an und vertagte sich zum 9.

Da die Sitzungen der beyden Kammern sich ihrem Schluße nähern und wenig Erhebliches mehr vorkommen wird, so hatten bereits viele Deputirte Paris verlassen.

In Gemäßheit eines Befehls des Kriegsministers vom 16. April sind in allen Militärdivisionen, durch die darin kommandirenden Generale, sämmtlich noch nicht zum aktiven Dienst einberufene Unteroffiziere und Korporale aufgefodert worden, wenn sie wieder Dienst nehmen wollen, sich zu diesem Ende entweder bey den kommandirenden Generalen oder bey den Mairies ihres Wohnorts zu melden.

Der Kassationshof verwarf am 7. May den Rekurs der HH. Comte und Dunoyer gegen das vom Gerichtshofe zu Rennes gegen sie erlassene Mandat d'amener, indessen Folge der Verhaft gegen sie verfügt worden war.

Nicht in Begleitung des Hrn. Lafond, sondern der Madame Gail, soll Madame Catalani nach Deutschland abgereist seyn.

Paris, den 7. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1520 Fr.

Spanien.

Eine Pariser Zeitung schreibt aus Madrid vom 21. April: „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die von Rußland erkaufte Flotte bedeutender Ausbesserungen bedarf. Das nach Lima bestimmte Linienschiff, welches man für bereit hielt, auf der Stelle in See gehen zu können, wurde für unfähig anerkannt, die Reise ohne Ausbesserung zu unternehmen. Von den 3 Fregatten kann nur eine einzige sogleich gebraucht werden. Die Russen wünschen, ungeachtet der Feste, welche man ihnen zu Cadiz gibt, in ihr Vaterland zurückzukehren; sie sollen auf 16 Transportschiffen, die von der Fregatte Diana bis zu dem Vorgebirge Ortegal begleitet werden, dahin abreisen. Uebrigens ist noch kein Anschein vorhanden, daß die Einschiffung der Truppen nach unsern Besitzungen jenseits des Meeres nahe sey. — Die Erklärung von St. Andee, Corunna, Cadiz und Alicante zu Freyhäfen kann den erwünschten Erfolg noch nicht haben, so

Digitized by Google

lange unsere Verbindungen zur See so unsicher sind. Doch ist wenigstens dadurch der erste Anstoß zu einem vernünftigern Handelssysteme gegeben. Da die Früchte eigener Betriebsamkeit so spätlich reifen, so sucht unsere Regierung durch solche Maaßregeln der Vortheile fremder Industrie theilhaftig zu werden. — Elisa Garnerin, die sich seit einigen Tagen hier befindet, ist mit ihrer luftigen Erfindung ein Gegenstand allgemeiner Neugierde. Am 26 wird sie ihre Luftfahrt anstellen und mit dem Fallschirm auf die Erde zurückkehren. Der hohe Rath von Castilien hat sich genöthigt gesehen, die Einwohner der umliegenden Orte durch eine eigene Bekanntmachung von der Natur dieses Versuches zu unterrichten, damit die Luftschifferin nicht etwa als Zauberin empfangen werde.«

Nach spätern Berichten in einem andern französischen Blatte waren die russischen Equipagen nach ihrer Heimath abgesegelt. Man hoffte, daß die übernommenen Kriegsschiffe wenigstens zum Theil vor Ende May's seefähig seyn würden.

Spanisches Amerika.

In der Hamburger Zeitung liest man Folgendes Schreiben aus Mexico, vom 20. Nov. »Wir sind hier, lieber Freund, sehr erstaunt über die falschen Begriffe, die man sich in Europa von den Ursachen und dem Zustande unsrer Streitigkeit macht, so wie über die Verläumdungen einiger Ausländer gegen Spanien, wenn sie von dessen Amerika sprechen, ohne weder das eine noch das andere zu kennen. Die Nachrichten aus der alten Welt zeigen uns, daß periodische Blätter und Broschüren voll falscher Angaben sind, worin die Sache der Unabhängigkeit ohne irgend einige Kenntnisse des Landes, des Charakters seiner Einwohner, des Geistes ihrer Gesetzgebung, des Verwaltungssystems, der Lokalitäten, und noch weit weniger der Klasse der Personen behandelt wird, welche die Standarte unter den Insurgenten führen. Wir vernehmen auch, daß es einen gewissen französischen Abbé gibt, Namens de Pradt, der in den Tag hinein über Freyklassen schreibt, Weissagungen macht, auf die Minute die Zeit der Unabhängigkeit berechnet, und Insurrektion und immer Insurrektion mit einem wüthenden Eifer predigt, um glauben zu machen, daß die Unabhängigkeit von Amerika sich für die neue und für die alte Welt passe, und daß Spanien weder das Recht noch ein Interesse habe, sich dabey zu widersetzen. Endlich scheint es, daß man in Europa überzeugt sey, in den Kolonien sey Alles in Verwirrung und sie sehnten sich nach der Unabhängigkeit. — Nichts aber, lieber Freund, ist ungegründeter. Hier (ich spreche von diesem Vicekönigreich, welches ich wohl kenne) gibt es einen Haufen von unruhigen, ehesüchtigen Leuten, die unzufrieden damit, daß sie Nichts sind, und denen es an allen erlaubten Mitteln fehlt, Etwas zu werden, sich in das Revolutionssach geworfen, um zu Etwas zu gelangen. Auch gibt es noch eine größere Anzahl von Verführten und Verblendeten, die sich beeifern, einer Chimäre zu folgen, welche sie nicht näher kennen, und die durch Drohungen, Versprechungen und durch den Reiz von Plünderungen hingerissen werden. Allein die große Anzahl, fast die Gesammtheit der Einwohner, überhaupt alle Wohldenkende und die Etwas zu verlieren haben, verabscheuen die Insurrektion und haben sie immer verabscheut, seufzen nach Ruhe und lieben die Herrschaft des Mutterlandes, welches seit 3 Jahrhunderten diese Länder blühend gemacht, die wahre Religion, weise Gesetze eingeführt, und Kenntnisse und Wissenschaften daselbst verbreitet hat. Diejenigen, die glauben, sich auf Politik zu verstehen, gehen noch weiter und meinen mit Sachkenntniß, daß die so gerühmte Unabhängigkeit nicht statt haben könne, selbst bey der Voraussetzung, daß es gerecht wäre, sich dem Mutterlande und dem rechtmäßigen Souverain zu entziehen (bemerken Sie, mein Herr, im Vorbeygehen, daß man auch hier wohl weiß, was die Legitimität für den Frieden und das Glück der Völker werth ist) und zwar, weil unsre Amerikaner gar nicht in der Verfassung sind, sich selbst zu beherrschen. Hier gibt es viele verschiedene Kasten, viele vorgefaßte Meynungen der einen gegen die andern; manche andre eingewurzelte Vorurtheile, und die Einsichten, die zum Regieren erfordert werden, sind nicht allgemein und lange noch nicht reif genug. Bey solchen Elementen ist die Unabhängigkeit eine wahre Chimäre. Glauben Sie, daß es augenscheinlich ist, daß das Spanische Amerika zu seiner Existenz des Schutzes einer völlig eingerichteten Regierung bedarf, so kommt die Frage darauf an, zu wissen, wer am besten Beherrscher und Beschützer desselben werden könne, entweder Ausländer, wie es offenbar der Wunsch der europäischen Begünstiger der Insurgenten ist, oder der insurgirte Pöbel, welcher Stellen und das Vermögen rechtlicher Leute bekommen will, oder die rechtmäßige Regierung von Spanien, welche dieses Land entdeckt, es civilisirt und zur Cultur erhoben hat.

Sagen Sie doch allen denjenigen, welche die Wahrheit zu erfahren wünschen, daß die Spanier in Amerika eben so wenig die Anhänger der so sehr gerühmten Unabhängigkeit sind, als es ihre Brüder in Spanien zur Zeit der aufgedrungenen Herrschaft von Buonaparte waren; daß es hier nie etwas anders als Banden, als Attrappirungen, als Abenteurer gegeben hat, die Unglückliche verführten, welche bereits die Augen öffnen und zu Tausenden zur Ordnung und zu Unterwürfigkeit bey der Gnade unsers geliebten Souverains zurückkehren; daß die Anführer, wovon die meisten nicht mehr existiren, Leute ohne Grundsätze und ohne Moralität sind, die mit Wenig oder Nichts zu verlieren, Alles zu erlangen suchen, und daß, wenn diejenigen Leute in Europa, die noch verblendet sind, den Enthusiasmus und die allgemeine Freude sähen, welche die Verhaftung und Hinrichtung des Verräthers Mina bey dem ganzen Volke hervorgebracht haben, sie den Zustand des öffentlichen Geistes in diesen Ländern besser beurtheilen und das Schicksal kennen lernen würden, welches nächstens dem Rest der Insurgenten bevorsteht. Sagen Sie ihnen, daß, obgleich ich nie im südlichen Amerika gewesen, ich doch in vielen Beziehungen mit demselbe gestanden habe, und ich weiß so viel als nöthig ist, um überzeugt zu seyn, daß die Ursachen der Unordnung auch da dieselben wie hier sind, und daß auch das Resultat das Nämliche seyn werde, obgleich daselbst verschiedene andere Umstände obwalten. Sagen Sie ihnen, daß, um mit Sachkenntniß von diesen Ländern und ihren Einwohnern zu sprechen, es nicht genug ist, den Deklamator Raynal zu lesen, noch den gelehrten Naturforscher Humboldt, noch viel weniger den fanatischen Propheten de Pradt, daß man reisen und hieher kommen muß, um mit eigenen Augen zu sehen, daß das Volk im Ganzen, die Güterbesitzer, die Kaufleute und alle vernünftige Personen die Herrschaft des Mutterlandes und die väterliche Regierung ihres theuren Souverains lieben. Sagen Sie denjenigen, die weder den Willen noch die Zeit haben, hieher zu kommen, daß sie sich das Gemälde der französischen Revolution vorhalten und sie untersuchen mögen, ob es die Masse der Nation war, welche die Unordnung wollte, oder bloß ein Haufe von Factionisten, diese Geissel der Gesellschaft, die mittelst hochklingender Worte und Deklamationen den großen Haufen verführten, der immer zu Neuerungen und zu Gräueln geneigt ist, wenn

Digitized by Google

ein Zusammentreffen von Umständen und die Geschicklichkeit der Aufwiegler es einmal dahin gebracht hat, den Haufen in Bewegung zu setzen. (B. f.)

Vermischte Nachrichten.

Wie die Berliner Zeitung erzählt, kam 1786 Herr v. Kotzebue, damals Präsident des Gouvernements zu Reval, bey dem Grafen von Herzberg um Unterstützung seines Gesuchs beym Könige, wegen ihm zu ertheilenten Adels ein, und sagte in seinem Briefe: seine Familie gehöre ursprünglich zu dem Brandenburgischen Adel, und habe ihren Namen von dem noch existirenden Dorfe in dem Distrikte Arendsee, jetzt Kossebne, früher Kotzebue, Kotzebou genannt, her. Sein Urgroßvater habe 1685 die Vorrechte des Adels unbezweifelt genossen; er selbst suchte wegen seiner Verbindung mit einer der ersten Familien in Esthland, ihre Erneuerung. Hierauf erfolgte nachstehende Antwort des Königs Friedrich II.: »Der König habe nicht gut gefunden, auf seine Vorstellung etwas zu verfügen, indem er seinen eigenen Unterthanen, in seinem Lande den Adel nur sehr selten und nur gegen bekannte, ausgezeichnete Verdienste ertheile.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: Shakespeare als Liebhaber. Lustspiel in 1 Akt aus dem Französischen d. Kurländer. — Dann folgt: Adelina.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Hero. Ein lyrisches Melodramm von C. Herklots. In Musik gesetzt von G. Adr. Schneider. Mll. Schneider vor Berlin als Gast die Hero. — Vorher wird gegeben: Der Verschwiegene wider Willen. — Dann folgt: Der Flügelmann.

Sonntag: Gvakathel und Schnudl. Karrikatur.

Kundmachung.

4049. (2. b) Im Königlich-Englischen Garten dahier wird in diesem Jahre das Heu und Grumet von mehreren Wiesen-Stücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabenden wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einweilen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in den Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähern Verhältnisse erkundigen können.

München den 12. May 1818.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

4047. (2. b) Montag den 18ten dieß, Vormittags 10 Uhr, wird an den Baraquen an der Theresienstraße, Pferdedünger in mehrern Parthien versteigert.

München den 12. May 1818.

4061. Dienstag den 19ten dieß, Morgens 10 Uhr, wird bey unterfertigter Eskadron der Pferdedünger bey den Baraquen an der Theresienstraße, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kauflustige einladet

München den 15. May 1818.

Das
4te Eskadrons Kommando des k. b. 4ten Chevauxlegers-Regiments (König.)
B. v. Weißenach, Rittmeister.
Förg, Fourier.

4059. Es sind im Damenstifte Nro. 7 auf den ersten Juny zwey schöne Zimmer zusammen oder jedes einzeln zu beziehen.

4062. (2 a) In der Dienersgasse Nro. 158 ist ein sehr schönes Logis über 3 Stiegen bis auf Michaeli zu beziehen.

4060. In der Weinstraße Nro. 120 über 2 Stiegen vornheraus ist ein eingerichtetes Zimmer ohne Bett sogleich oder bis 1. Juny zu beziehen.

4055. Ich habe die Ehre bekannt zu machen, daß ich nun wieder, so viel es in der kurzen Zeit möglich war, sowohl in Bijouterie- als auch Juwelen-Waaren assortiet bin.

Auch ist anjezo alle jene Parfumerie, welche ehedem Mad. La Grange verkaufte, bey mir zu haben.

B. Bernau,
Theatinerstraße Nro 1056.

4058. (3. a) Drey Stunden von München kann eine Sommerweide für mehrere hundert Schafe sogleich gepachtet werden. D. ü.

4026. (2. b) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Weinstraße im Schuhmacher Riedl'schen Hause Nro. 1028 im 2ten Stocke.

Advokat Rappolt.

4063. In der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg und bey J. J. Lentner in München ist zu haben: Die Feyer des heiligen Fronleichnamsfestes nach der Vorschrift und dem Geiste der Kirche bearbeitet. Preis 15 kr. Die Vortrefflichkeit dieser Andachtsübungen hat die Feldersche Literaturzeitung bereits hinlänglich gewürdigt, der bedeutende Absatz gleich nach deren Erscheinen im vorigen Jahre hat ihren Werth bestätiget, und es wäre daher überflüssig, noch mehr darüber sagen zu wollen. Wir bemerken nur noch, daß das Format so gewählt ist, daß diese wenigen Bogen jedem Gebethbuche in 8vo füglich beygebunden werden können.

4048. (3. a) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Auch ein Wort über das baierische Konkordat und dessen Gegner, nebst einem Beytrage zur Erörterung der Frage: Was leiden die Protestanten in Baiern? 4. — Pr. 18 kr.

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. N. Fehrn. v. Pelkhofen. gr. 8. — Pr. 1 fl. 12 kr.

Morphelfee, poetischer, oder Sammlung von Gedichten, Namenstags-, Neujahrs-, Hochzeits- u. Trauer-Gedichten. 8 — Pr. 30 k.

Regulativ des Billard-Spiels, zwey Blätter in Folio. — Pr. 48 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Storch: Hr. Bronstein, Kaufm. von Nürnberg. — In der goldenen Ente: Hr. Schöller, Privatier von Neuenburg. — Im schwarzen Adler: Hr. A. Geyer, von Bamberg. Hr. Joh. Gordes, Bürger von Zürich. Hr. Barthelme, Bürger von Frankfurt a/M. — Im goldenen Hahn: Hr. Stengel, Kaufm. von Zittau. Hr. Friedr. v. Roberg, Gutsbesitzer von Wien. — Im goldenen Hirsch: Le Prince August d'Arenberg, de Paris.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 116 — 18. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXVII. enthält: Königliche allerhöchste Entschließungen: Königl. Verordnung das Bierschrotwesen und den Biersatz betreffend. — Bekanntmachungen: Sitzung der k. Staatsraths Kommission vom 28. April. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. — Stipendien-Verleihung — Dienstes-Nachrichten: Se königl. Maj. haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Emerich Joseph Otto Frhrn. v. Hettresdorf unterm 3. April d. J. in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen. — Königl. Bewilligung zur Tragung fremder Dekorationen: Se. Maj. der König geruhten Allerhöchstihrem Hofrathe Rau die Bewilligung zu ertheilen, die Insignien des von Sr. russ sch kaiserl Maj. ihm verliehenen St. Annenordens 2ter Klasse anzunehmen und zu tragen.

München, den 18. May. Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind verflossenen Freytag Nachts gegen 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Ihrer Reise nach Italien zu Nymphenburg eingetroffen. Höchstdieselben erschienen vorgestern Abends zum erstenmale wieder im k. Hoftheater am Isarthor und wurden von dem Publikum mit dem rauschendsten Enthusiasmus bewillkommt.

Oesterreich Wien, den 12 May. Ueber die Reise Ihrer Majestäten sind folgende weitere Nachrichten eingegangen: Den 1. May gingen JJ. MM. von Scardacz über Zermagna nach Knin, wo Allerhöchstdieselben vor 12 Uhr Mittags eintrafen und in einem Privathause abstiegen. Den 2. May brachen Ihre Majestäten Morgens um 6 Uhr von Knin auf, und gingen über Kistagne, Berkowatz nach Zara, wo Allerhöchstdieselben Nachmittags vor 4 Uhr im besten Wohlseyn eintrafen. Den 4. May fuhren beyde Majestäten nach der Insel Pago. Im Canale erwartete Allerhöchstdieselben eine Menge Barken und begleitete das Schiff, in dem JJ. MM. sich befanden, unter beständigem, jubelndem Frohlocken bis zum Aussteigen an der Stadt Pago, wo die Munizipalität, die Geistlichkeit und der größere Theil der Bevölkerung der Insel versammelt waren, und das gränzenlose Entzücken der Insulaner in einem immerwährenden Lebhoch! ertönte. Beyde Majestäten begaben Sich in die Kirche und aus selber in das Absteigquartier, das in einem Privathause genommen wurde. Den 5 May früh um 6 Uhr fuhren Ihre Majestäten unter den ehrendsten Segnungen der Insulaner und von zahlreichen Barken begleitet, von Pago ab, besahen unterwegs das Städtchen Nona und die große Manfrinische Landwirthschaft, und trafen nach 12 Uhr Mittags wieder in Zara ein.

Baden. Donaueschingen, den 9. May. Heute Abend hielt unser Fürst, Karl Egon von Fürstenberg, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Amalie von Baden, unter dem Donner der Kanonen, seinen festlichen Einzug in unsere Stadt. Um solchen zu sehen, hatte sich eine zahllose Volksmenge vom Schwarz-Walde, dem Hegäu, und der umliegenden Gegend herbeygedrängt. Das Bürgermilitär zeigte sich sehr wohlgeübt; die Bauern zu Pferd, insgesammt in ihrer Bauerntracht, waren sehr zahlreich.

Sachsen-Hildburghausen. Nach §. 17 der neuen landschaftl. Verfassung sollte die Art und Weise der ersten Abgeordnetenwahl durch eine besondere Vorschrift bestimmt werden. Dieses ist nunmehr geschehen, und das Ergebniß der darüber mit der Landschaft gepflogenen Unterhandlungen vom Herzog bestätigt und durch eine unterm 12. April erlassene herzogl Verordnung folgendes wesentlichen Inhalts bekannt gemacht worden: 1) Sämmtliche Abgeordnete und deren Stellvertreter werden für das erstemal auf drey Jahre ernannt. Die Landesregierung leitet die Wahlen. Zu einer gültigen Wahl ist in jeder Klasse die Anwesenheit von zwey Drittheilen der Wahlberechtigten erforderlich; die Stimmenmehrheit entscheidet und bey Gleichheit der Stimmen das Loos. 2) Die ritterschaftlichen Abgeordneten werden, unter Leitung eines von der Regierung dazu beauftragten Rittergutsbesitzers, gewählt, und stimmberechtigt sind die Besitzer von 19 benannten Gütern, auf welchen das landständische Vertretungsrecht haftet — nicht auf der adeligen Geburt der Besitzer. 3) Die Deputirtenstelle der Residenzstadt bleibt, wie bisher, mit dem Amte des ersten Bürgermeisters verknüpft, welcher aber nicht vom Landesfürsten, sondern von der Bürgerschaft, durch den sie vertretenden Gemeinderath gewählt wird. Die Abgeordneten der übrigen Städte werden von den Stadt-Räthen, aber nicht nothwendig aus ihrem Mittel gewählt. 4) Die Wahl der Abgeordneten des Bauernstandes wird von den Justizämtern geleitet, die sich jedoch nicht in das Innere derselben einzumischen haben, sondern darauf zu sehen, daß die Wähler dabey ganz ihrer Ueberzeugung folgen. Die Wahl geschieht in jedem Amtsbezirke durch die Vorstände der Gemeinde, und durch die Besitzer der in keinem Gemeindeverband begriffenen größern nicht ritterschaftlichen Güter. Sämmtliche Deputirte des Bauernstandes erwählen bey dem ersten Zusammentritt der Landschaft einen gemeinschaftlichen Konsulenten, welcher mit ihnen in den landständischen Versammlungen zugelassen wird. (Zum Stimmführer des geistlichen Standes ist für die nächsten drey Jahre der geheime Kirchenrath Dr. Genßler in Hildburghausen ernannt.)

Digitized by Google

Frankfurt, den 5. May. In der 22sten Sitzung der Bundesversammlung am 4. May (die 20ste Sitzung am 23 April und die 21ste am 27. April waren vertrauliche) erklärte Preußen: Se. Maj. der König haben mit dem lebhaftesten Interesse, aus der einmüthigen Annahme des in der 16ten Sitzung vorgelegten Beschlusses über die allgemeinen Grundsätze der künftigen Militärverfassung des deutschen Bundes, die Ueberzeugung entnommen, daß die Wichtigkeit eines auf sicheren, politisch und militärisch wohlberechneten Grundlagen errichteten Vertheidigungs-Systems von allen Bundesstaaten gleichmäßig anerkannt wird, und gründen hierauf die Hoffnung, daß auch die nur in einzelnen Beziehungen vielleicht noch obwaltende Verschiedenheit der Ansichten, rücksichtlich der näheren Entwickelung und Anwendung dieser ersteren Grundzüge, nicht minder durch den so zweckmäßig eingeleiteten Zusammentritt eines zur Erörterung dieses Gegenstandes von der Bundesversammlung ernannten Ausschusses, unter Zuziehung des ihm beygeordneten Militärcomite's, zu dem erfreulichen Resultate einer, die allgemeine Erwartung möglichst befriedigenden Einigung geführt werden wird. Se. Maj. der König lassen der wohlwollenden Absicht, in welcher Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den erwünschten Erfolg dieser Berathungen zu begünstigen beweisen, dankvolle Gerechtigkeit widerfahren, und mit Allerhöchstderselben über die Dringlichkeit der zweckmäßigsten Ausbildung einer dem Interesse der einzelnen Bundesstaaten, so wie dem Bedürfniße und der Sicherheit der Gesammtheit derselben, entsprechenden Militärverfassung vollkommen einverstanden, haben auch Se. königl Maj. den zuletzt von der hohen Bundesversammlung gefaßten, dahin abzweckenden Beschlüßen gern Ihre unbedingte Zustimmung ertheilt. Allerhöchstdieselben glauben, daß Sie Ihre fernere aufrichtige Theilnahme an allem, was Deutschlands künftige Ruhe zu begründen, und die höchste Entwickelung seiner innern Kraft zu befördern verspricht, nicht besser bethätigen können, als indem Sie Sich zu diesem Zwecke dem deutschen Staatenvereine mit allen denen deutschen Provinzen Ihrer Monarchie anschließen, welche schon im Reichsverbande standen, und durch Sprache, Sitten und Gesetze, überhaupt durch Nationalität mit Deutschland verknüpft sind, und haben mich daher ermächtigt, bey der jetzt vorliegenden Veranlassung der Festsetzung der Bundesmatrikel hierdurch zu erklären, daß Se. Maj. der König nachstehende Provinzen der preußischen Monarchie, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westphalen, Cleve, Berg und Niederrhein, als zum deutschen Bunde gehörend, betrachten und demselben damit beytreten. — Baden: Die Vollziehung des 13ten Art. der Bundesakte betreffend, haben Se. königl. Hoh. durch die in dem Regierungsblatt vom 30. July 1816 eingerückte öffentliche Verkündigung Ihren Unterthanen erklärt, daß die bereits auf den 1. Aug. gedachten Jahres bestimmt gewesene Zusammenberufung der Landständen bloß deswegen bis auf weiteres suspendirt worden, weil von Seite des badischen Gouvernements die Hoffnung und der Wunsch genährt worden, inzwischen diejenigen Gegenstände der deutschen Bundesverfassung, mit welcher man die besondere Verfassung des Großherzogthums in Einklang setzen wollte, bestimmt zu sehen. Da jedoch mehrere wegen dieses Gegenstandes seitdem abgegebene mündliche Abstimmungen allerdings die trifftigsten Momente entwickeln, aus denen eine Uebereinkunft der Majorität der Bundesglieder über allgemeine Normen ständischer Verfassungen, wenigstens noch nicht in einem kurzen Zeitraum, sich erwarten lassen durfte, so haben Se. k. H., um den Art. 13. ohne diese, noch immer in Ihrem Wunsche liegende Uebereinkunft abzuwarten, sobald als möglich in Vollzug zu setzen, den Befehl ertheilt, den bereits vollständig gefertigten Entwurf nochmals mit den seitdem in wirkliche Uebung gekommenen ständischen Legislationen zu vergleichen, hiernach mit Rücksicht auf die besondern Verhältnisse des Großherzogthums finaliter zu ajustiren, und Höchstihnen alsdann zur Sanktion vorzulegen. Demnach ist die großherzogl. Gesandtschaft zu der Erklärung autorisirt, daß längstens binnen des in der königl. preuß. Abstimmung enthaltenen Zeitpunkts, wahrscheinlich aber noch früher, von dem Resultat dieser Anordnungen genügende Anzeige gemacht werden kann. Präsidium trägt vor: der königl. sächsische Gesandte, Graf von Schlitz, genannt Görtz, habe den königl. hannöverischen Gesandten, Herrn von Martens, und der Gesandte der freyen Städte, Syndikus Gries, den Senator Smidt substituirt. — Gebendasselbe legt die Vollmacht vor, mittelst welcher sich der Gesandte der 16ten Stimme, Freyhr. v. Leonhardi, nach dem am 17. vorigen Monats erfolgten Ableben des souverainen Fürsten, Heinrich des 42sten von Reuß-Schleiz, zur Führung der Stimme für Reuß jüngerer Linie legitimirt habe, und es wurde beschlossen: diese Vollmacht in dem Bundesarchive zu hinterlegen, und dem Freyhrn. v. Leonhardi hiervon beglaubte Abschrift zuzustellen. — Der Gesandte v. Martens zeigt an, daß, nach der zwischen Braunschweig und Nassau bestehenden Uebereinkunft, die Führung der 13ten Stimme, vom 1. May d. J. an, für die folgenden drey Monate auf Braunschweig übergehe. — Ebenderselbe verliest einen Bericht der in der 19ten Sitzung d. J. gewählten Kommission in Betreff der Bundeskassenrechnung und der neuen Zuschüsse zu derselben, worauf der Beschluß erfolgt: 1) daß dem Kassier Fuchs über die Bundeskassenrechnung vom 1. Nov. 1816 bis dahin 1817 die Decharge ertheilt werde; 2) die Verrechnung der Druckkosten der Protokolle ꝛc. in der bisherigen Art fortzusetzen, und 3) wegen alsbaldiger Leistung neuer Zuschüsse zur Deckung der Bundeskanzleybedürfnisse, für jede der 17 Stimmen im engern Rathe, mit 2000 fl. im 24 Guldenfuße, an die Regierungen unverweilt Bericht zu erstatten, zu dessen Behufe aber den Kommissionsvortrag loco dictaturae drucken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Am 9. May Abends trafen der Herzog und die Herzogin von Cambridge, deren Vermählung am 7. May zu Kassel unter großen Festlichkeit statt gefunden, zu Frankfurt ein. Sie begaben sich sogleich zu der verwittweten Königin von Würtemberg und wollten am 11. einen Besuch zum Homburg machen.

Es heißt nun, die Verbindung des Herzogs von Clarence mit der Prinzessin von Meinungen wurde nun doch zu Stande kommen, der Herzog wolle aber künftig in Celle residiren.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, welcher zufolge im Schatzamte bis zum 27. May Unterschriften (von wenigstens 5000 Fr. Renten) zu Erfüllung der von den Kammern bewilligten Anleihe gegen 14,6000,000 Fr. Renten angenommen werden.

Paris, vom 9. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 70 Cent.

Am 4. May ist endlich der berüchtigte Fualdesche Prozeß zu Albv, mit seiner 34sten Sitzung zu Ende gegangen. Auf die Erklärung der Geschwornen wurden Bastide, Jausion, die Wittwe Vaucal und Vax zum Tode, Collard und Missonnier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Anne Benoit zu lo-

Digitized by Google

benslänglicher Einsperrung verurtheilt, und Madame Manson losgesprochen. Zugleich empfiehlt das Urtheil Bor, wegen der von ihm gemachten wichtigen Entdeckungen der Gnade des Königs.

Großbritannien.

Der Prinz Regent will im Junius bey der Insel Wight eine große Musterung zur See halten, zu welchem Ende aus allen Häfen die dienstthuenden Schiffe nach Portsmouth beordert worden sind. Es werden dabey acht Linienschiffe erscheinen.

Spanisches Amerika.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Schreibens aus Mexiko vom 30 Nov. Mögen sie sich so schrecklicher Begebenheiten erinnern und bedenken, daß der Geist der Empörung und des Jacobinismus, von allen Furien begleitet, nachdem er Europa so blutig verheert, Zerrüttung nach Amerika gebracht hat. Und wenn Jemand noch durch die Anführung erwiedert, daß eine so große Insurrektions-Bewegung Willen, Mittel und Talente voraussetze, so antworten Sie: daß Alles dieses in einem zureichenden Grade in Amerika fehle; allein, daß dasselbe leider zu viele Abenteurer, Unterstützung, Aufreizungen, Truppen und Protektionen besitze, die aus der Fremde kämen; allein vergessen Sie auch nicht zu sagen, daß die fremden Abenteurer anfangen, so enttäuscht und so gut gezüchtigt zu werden, daß wir hoffen, bald keinen einzigen weiter von ihnen zu sehen.

Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne Sie um einen Gefallen zu ersuchen und ohne Ihnen eine Anekdote zu erzählen. Ich ersuche Sie, daß, wenn Don B. O. Ihnen abermals sagt, daß ich so denke, weil ich ein europäischer Spanier bin, Ihm dann zu erwiedern, daß ich allerdings in Biscaya geboren worden, daß ich aber seit länger als 30 Jahren in Mexiko wohne, wo ich mein Vermögen, meine Gattin und meine Kinder besitze, die alle Amerikaner sind, und daß daher meine Zuneigung nicht verdächtig ist. Was die Anekdote betrifft, so scheint sie ganz passend, und ist mir von einem meiner Freunde, einem Franzosen, erzählt worden. Als der Pöbel zu Paris im Anfange der Revolution über die Frage des Veto in Hitze gesetzt war, so schrien selbst die Weiber in den Straßen: »Nieder mit dem Veto!« Mirabeau, der im Stande war, so viel Gutes zu stiften und der in Frankreich so viel Unglück anrichtete, redete einst eine der Damen der Halle an, die am wüthendsten schrie, und fragte sie: »Wollen Sie mir nicht sagen, was denn das Veto ist; ich bin ein Ausländer und verstehe es nicht?« Die Frau erwiederte: »Mein Herr, das Veto ist eine Abgabe von Zucker.« Das Weib fuhr fort wüthend zu rufen: »Kein Veto.« Ganz was Aehnliches ist bey uns der Fall. Unter den Insurgenten gibt es Indianer, die, wenn man sie frägt, was die Unabhängigkeit sey, antworten: es wäre die Anbetung unserr lieben Frau von Guadeloupe.

Ich bin der Ihrige ꝛc.

Schweden.

Stockholm, vom 26. April. Die Krönungs-Ceremonie, die hier in den ersten Tagen dieses Monats vor sich gehen sollte, muß noch auf ein kurze Zeit ausgesetzt werden, weil der unerwartet häufig gefallene Schnee den Anmarsch der aus den Provinzen anher beorderten Truppen verzögert. Für Norwegen bleibt diese Feyerlichkeit auf den Monat Junp festgesetzt, und alsdann wird auch dort der bisherige Vicekönig, Graf Mörner, seinen Posten verlassen, und der jetzige schwedische Landtags-Marschall, Graf Sandels, an dessen Stelle eingeführt werden.

S. Maj. der König haben dem preuß. wirklichen geheimen Legationsrath im auswärtigen Ministerium, Herrn Nenfner, das Kommandeurkreuz des Nordstern Ordens verliehen.

Der durch vorgenommene Vermessungen am Nordpol berühmte Professor und Ritter Schwanberg ist von Upsala hieher berufen worden, um mit Sr. Hoheit, dem Kronprinzen, einen Cursus der Mathematik durchzugehen.

Christiania, vom 25. April. Die hiesige Reichszeitung enthält Folgendes: »Ungefähr 8 Tage vor Ostern kamen einige Männer aus dem Kirchspiel Heröe, welche auf den Dorschfang ausgegangen waren, in einem heftigen Sturm ums Leben. Am Oster-Abend zogen einige Fischer mit ihren Netzen einen Hay-Fisch ans Land, in dessen Magen zwey Tonnenheyer und — ein Mann in seiner vollen Seerüstung, mit Kleidern von Fellen und Seestiefeln, doch ohne Hut, gefunden wurde. Dieser Mann wurde gleich an den noch unveränderten Lineamenten erkannt, einer derjenigen zu seyn, welche in dem gedachten Sturm umgekommen waren, zu seiner Familie gebracht und demnächst auf dem Kirchhofe von Heröe beerdigt.«

Polen.

Warschau, vom 30. April. Am 27sten dieses waren zum Diner des Kaisers im Schlosse, die Senatoren, der Staatsrath, die Landbothen und die Deputirten eingeladen, bey welchen der Monarch den Toast: Es lebe die polnische Nation! ausbrachte, worauf der Präses des Senats und der Reichstagsmarschall die Gesundheit Allerhöchstdesselben ausgebracht haben. — Se. Majestät beehrten mit Ihrer Gegenwart die glänzenden Bälle, welche von dem russischen Senateur, Herrn v. Nowosilzow, am 27sten, von dem Vicekönig am 28sten und von dem Reichstags-Marschall, Grafen Krasiusky, gestern gegeben wurden, und eröffneten selbigen mit einer Polonaise. — Bey der Revue über ein polnisches Korps von 24,000 Mann, welche der Kaiser vorgestern ausser der Stadt hielt, bezeugte Allerhöchstderselbe seine vollkommene Zufriedenheit, und ließ jedem Gemeinen pr. 1 Rubel auszahlen, und avancirte mehrere Offiziers und die Unter-Offiziers zu Offiziers. — Vorgestern besuchte der Kaiser die hiesige Universität, wo Ihm alle Professoren vorgestellt wurden. — Se. Maj. haben den polnischen Orden des weissen Adlers dem Herrn v. Italinski, russ. Gesandten zu Rom, und jenen des St. Stanislaus 1ster Klasse den polnischen Generals, Herren v. Tolinski, Rautenstrauch und v. Kossecki, so wie auch dem Präses der Ober-Rechnungskammer, Hrn. v. Wopezynski, und dem bevollmächtigten Kommissär in der Freystadt Gracau, Hrn. v. Mionczynski, verliehen. Ueberdieß sind sowohl vom Militär- als auch von dem Civilstande die Staatsbeamten zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Klasse 15, der 3ten 19 und der 4ten 41 Personen ernannt worden. — Heute Morgen ist der Kaiser von hier nach Rußland abgereist. Er geht über Pulawy und Lublin, wo er die stehenden Polnischen Truppen auch in Augenschein nehmen wird. — Der Großfürst ist mit dem Kaiser abgereiset und begleitet Allerhöchstdieselben, wie es heißt, nach Lublin, 24 Meilen von hier. Der Kaiser soll heute sein Nachtlager zu Pulawy, 18 Meilen von hier, halten.

Der von den Ständen verworfene Gesetzesentwurf hatte die Ehe und Ehescheidungen betroffen.

Rußland.

Petersburg, den 22. April. Nachrichten aus Unalaschka, einer der östlichen, d. h. 10,000 Werste von der Hauptstadt ent-

Digitized by Google

fernten Aleutischen Inseln, melden Folgendes: Vor einiger Zeit (im Jahre 1814) am ersten Tage unsers Frühlings, verdunkelte sich auf einmal die Luft und erhob sich ein Sturm; man hörte ein dumpfes Donnern wie von einem fernen Gewitter und ward auf der Oberfläche des Meeres eine weißliche Spitze gewahr, die reißend schnell zunahm. Die Flamme, welche daraus emporschlug, verlöschte binnen vier Wochen allmählig wieder und machte einem schwarzen Dunst und einigen verkalkten Steinen Platz. Um diese Naturerscheinung besser beobachten zu können, wurde von Unalaschka aus, eine Baidara (Boot aus Seehundsfellen, dessen die Kamtschadalen sich bedienen) mit 20 russischen Jägern abgeschickt, die am 1. Juny 1814 dort ankamen und bey ihrer Landung viele Seelöwen fanden.

Diese neu entstandene Insel ist voll Spalten und schrecklicher Abgründe; 20 Sagenen tief waren die Steine kalt, wenn man aber weiter grub warm, nirgends fand man frisches Wasser, die Ausdünstungen waren ziemlich angenehm, und auf den Felsen lagerten Seelöwen. Im Jahre 1815 wurde eine zweyte Baidara abgeschickt, die Matrosen fanden die Insel weniger hoch, und bloß noch Knochen von Seelöwen. Sie blieben sechs Tage dort, stellten allerhand Untersuchungen an, und fanden zu ihrem großen Erstaunen, daß die Insel eine ganz andere Gestalt genommen hatte. Sie ist ungefähr 2 Werste lang und man hat ihr den Namen Bogoslaw beygelegt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. May. Sgra. Catalani, die ältere, ist gestern hier angekommen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: Die unterbrochene Wihfparthie. — Dann: Der Kuß und die Ohrfeige.

(3. c) Das von der königl. Regierung gnädigst genehmigte weibliche Privat-Erziehungs-Institut, bestehend unter der Leitung der R. von Bressensdorf wird im Laufe des Monats May eröffnet werden. Der Plan zu diesem Institute ist im Komptoir der politischen Zeitung und in der Wohnung der Vorsteherin in der Perusagasse Nro. 75 über eine Treppe um 6 kr. zu haben.

4039. (3. b) Auf die neueste Sternkarte nebst Horizont und Erklärung für den Gebrauch, entworfen vom Herrn Eckhard, großherzogl. hessischen Regierungs-Rathe, und gezeichnet von Herrn Louis, königl baier. Ingenieur Lieutenant, nehmen das Landkarten-Depôt Nr. 78 in der Perusagasse und die Hain'sche Kunsthandlung Bestellung an.

Die höchst einfache Construction derselben zeiget jede Minute mit der größten Genauigkeit den jedesmaligen Stand-Punkt und den Lauf der Sonne und aller Sterne, ihren Auf- und Untergang mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Bis zum 1ten September dieses Jahres werden noch Bestellungen à 4 fl. darauf angenommen, später aber wird der Ladenpreis erhöhet.

Da diese Sternkarte zum Gebrauche eine besondere Vorrichtung erfordert, und von allen Liebhabern der Himmelskunde, welche Probe-Exemplare davon gesehen haben, bereits zahlreiche Bestellungen darauf eingelaufen sind, so bittet man sich wegen der übrigen baldigst, aber in portofreyen Briefen, zu melden.

4057. (2. b) In der Prannersgasse im Hause Nro. 1478 ist ein großes trockenes Gewölb mit einer heizbaren Schreibstube auf künftiges Ziel Michaeli zu vermiethen, und das Nähere hierüber im nämlichen Hause über 2 Stiegen zu erfahren.

In der Prannersgasse im Hause Nro. 1477 ist auf künftiges Ziel Michaeli der erste Stock, bestehend aus 9 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, wovon drey vornheraus modern tapezirt, und zwey ausgemalt sind, dann Küche, Speis, Holzlege, Keller, Speicher und andere Bequemlichkeiten; ferner zu ebener Erde drey heizbare Zimmer nebst Küche, ganz oder theilweise, mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde sammt Kutscherkammer und Remise auf 4 Wägen, zu beziehen, und das Nähere hierüber im Nebenhause Nro. 1478 über 2 Stiegen zu erfragen.

4016. (2. b) In der Residenz-Schwabingergasse Nro. 32 ist eine Stallung auf 6 bis 8 Pferde samt Wagenremise, oder auch beyde einzeln, ständlich zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

4064. Es sind zwey schön meublirte und tapezierte Zimmer nebst Alkoven für einen Herrn vom Stande zu vermiethen. D. ü.

4054. (3. b) Den 18. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Kobienz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

3946 Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 8ten künftigen Monats Juny 1818 die im Jahre 1817 von dem Monate Jänner liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 6ten Juny zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 16. May 1818.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 16ten May 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weißen	2177	1921	256	24	51	—	—	1	5
Korn.	698	592	106	16	14	—	10	—	—
Gerste	234	230	4	13	9	—	—	1	13
Haber.	514	482	32	7	29	—	—	—	4

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 116 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

4051. (3. a) Montag den 25. May und die darauf folgenden Tage wird in der Behausung des verstorbenen Finanzdirektors Herrn von Thoma, ausserhalb dem Hofgarten nächst dem Rockerl Nro 266, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, dessen Rücklaß öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Dieser Rücklaß besteht in goldenen Tabatieren, goldenen Ringen mit Rosetten und Antiquen, silbernen Leuchtern, detto Kaffee- und Milchgeschirr, Zuckerbüchse, silbernen und vergoldeten Aufsatz, silbernen Löffeln, Messer und Gabeln, Stockuhren, Spiegeln, Gemälden, Kupferstichen, Mannskleidung, Tische, Leib- und Bettwasch, Leinwand, Betten, Zinn, Kupfer, Porzellan und übrigen schönen Hausfahrnissen.

Verschiedene Gattungen Weine, als: Rheinwein, Mosler, rothen Elsaßer und Neuburger.

In einer schönen Bibliothek von philosophischen, juridischen und historischen Fächern, worunter Gellerts, Hallers, Klopstocks und Wielands Werke, wie auch die monumenta boica, Riedls Reise-Atlas, Maier'sche Generalien-Sammlung und Landkarten sich befinden.

Die Versteigerung der Bücher wird die letzten Tage vorgenommen, und durch den Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu an oben bestimmtem Tage und Orte hiemit eingeladen.

Den 2 May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

4036. (2. a) Donnerstag den 4ten Juny l. J. werden die Behausungen sub Nro. 795 et 796, dann der Stadel sub Nro. 780 in dem Mühlgäßchen am Anger des bürgerl. Metzgers Kaspar Sämmer, an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum veräußert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach etwa vorläufig vorgenommener Besichtigung dieser Realitäten an obbestimmtem Tage von 9 — bis 12 Uhr in dem 2ten Kommissionszimmer des k. Stadtgerichtsgebäudes einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 3. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dayl.

Versteigerung.

4052. (3. a) Die auf dem vormaligen Eyer- jetzt Kräuter-Markte, nahe an dem Schrannenplatze situirte, mit Arkoden, vielen Buden und Kellern versehene einschließig der Mezzaninen viergädig- Proschler'sche Behausung Nro. 590, von 70 Schuhen fortlaufender äusserer Länge, und in doppelte Wohnungen getheilt, wird auf den 10ten Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr, an den Meistbiethenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, öffentlich veräusseet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher an obbestimmtem Tag und Stunde in dem 2ten Kommissionszimmer des k. Stadtgerichts-Gebäudes einfinden, um ihre Anbothe zu Protokoll geben zu können. Den 9. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Ediktal-Ladung.

4027. (3. b) In dem Schuldenwesen der Max Antretter'schen Probstbräuers-Eheleute hat man auf Andeingen der Kreditoren und mit Zustimmung des Kommundebitors die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 8. Juny;

ad excipiendum, den 8. July, welcher Tag nach dem Antrag der Kreditoren zugleich zu einem nochmaligen Versuche einer gütlichen Uebereinkunft bestimmt ist, dann

ad concludendum, den 7. August,

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Septbr. festgesetzt sey; innerwelchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts-Tägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 1 May 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dayl.

Versteigerung.

3968. (3. c) Am Samstag den 23. künftigen Monats wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuer Windschieglische Sommerbier-Keller vor dem Isarthore an der Ramersdorfer Landstrasse H/V. Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung dieses Kellers gestattet.

Den 25. April 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

3963. (3. c) Am 22. März l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Obrest Baron von Mylius in Kempten mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen gedenkt, hat sich in Zeit von 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, bey unterzeichneter Behörde unter Strafe des Ausschlusses seiner Forderung zu melden.

München den 21. April 1818.

Königl. baiersche Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Harlander, Auditor.

Vorladung.

4006. (3. c) Am 23. April l. J. ist der königl. baier. pensionirte Herr Generalmajor Karl Freyherr von Stengel, Offizier der k. franz. Ehrenlegion, dahier gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen gedenkt, hat dieselbe in Zeit 30 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß, unter Strafe des Ausschusses bey unterfertigter Behörde anzubringen.

München den 27. April 1818.

Die
Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Harlander, Auditor.

Versteigerung.

4019. (3. b) Auf Requisition des königl. Landgerichts Ebersberg wird der in dießseitigem Gerichtsbezirke am Priel gelegene und zur Verlassenschaft des verstorbenen Baueen Beil von Kefferloh gehörige ehemalige Zacherl'sche Ziegelstadel, mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung am Donnerstage den 11. Juny feilgeboten.

Dieses zum königl. Landrentamte München grundbare Anwesen besteht

a) in einem Ziegelstadl mit einem sich dabey befindlichen Brenn-Ofen;
b) einem ganz gemauerten kleinen Wohnhäuschen;
c) in 4 Flächen Lehmgrund, welche zunächst am Stadl liegen, und zusammen 2 Tagwerke halten, wovon nicht ganz ¼ Tagw. abgeziegelt ist, mit Ausnahme der Fläche, worauf die Gebäude stehen.

Die Gesammt-Schätzung beträgt 2980 fl.

Kaufslustige wollen sich, Auswärtige aber mit den nöthigen Vermögens- s. a. Zeugnissen gehörig versehen, am bestimmten Tage im Landgerichtslokale einfinden, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird.

Den 2. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Edikal-Citation.

4041. (3. a) Joseph Steinbacher, Gerichtsdiener's-Sohn von Reichenhall, und Herbergsbesitzer in der Vorstadt Au, und dessen Ehegemahl sind mit Hinterlassung der auf 200 fl. geschätzten Herberge Nro. 490 in der Au gestorben.

Da sich bisher Niemand zu dieser Verlassenschaft gemeldet hat, so werden die allenfalls vorhandenen Erben und alle Diejenigen, welche ex quocumque titulo eine Forderung auf dieselbe zu machen haben, hiemit aufgefordert, termino peremptorio von 3 Monathen ihre Ansprüche um so sicherer geltend zu machen, als außer dessen mit der genannten Verlassenschaft das Weitere verfügt werden wird.

Sign. den 6. May 1818.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

4008. (3. c) Das ganze ludeigene Hofgut des verstorbenen Färberbauern Georg Bauer zu Mittermaebach nächst Hohenkammer wird nun wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dieß Anwesen besteht in den Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann

in	4 Tagw.	40	Decim.	Garten,
"	50 —	40	—	Aecker,
"	19 —	97	—	Wiesen,
"	47 —	95	—	Holz und
"	2 —	76	—	Oedgründen

und wird mit Vorbehalt der Genehmigung zum Verkaufe gebracht, wozu auf

Dienstag den 19. May l. J.

im Orte Petershausen unweit Mittermaebach eine Tagfahrt anberaumt wird, bey der sich die Kaufslustigen im dortigen Wirthshause frühzeitig einzufinden haben.

Der Zustand der Kaufsobjekte kann im Orte selbst eingesehen werden. Außer der neu regulirten Rustikalsteuer sind keine weitere Abgaben als 1 fl. 4 kr Jagdscharwerkgeld und 2 Metzen 2 Vierling Futterhaber auf diesem ganz ludeigenen Hofgute radicirt.

Auswärtige haben sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit und eine gute Aufführung auszuweisen. Zugleich werden Militärpflichtige Unterthanssöhne, die im Jahre 1790 geboren sind, auf den öffentlichen Verkauf dieses Gantgutes und und die Art. 98 Lit. g. des Konskriptionsgesetzes (Regbl. 1812 Stück 22 Nro. 593) aufmerksam gemacht.

Dachau, den 27. April 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Lic. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

4000. (3. c)

Das Anwesen der hiesigen Gröbmüllers Wittwe Katharina Schmid wird nunmehr zur Befriedigung der Gläubiger zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und dazu

Montag der 25. May l. J. bestimmt.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten Wohnhause sammt daran gebauter Mahlmühle mit drey Mahlgängen und einem Beechgange;
b) in einem ganz gemauerten Stadel sammt Stallungen;
c) im ganz gemauerten Wasch und Backhause;
d) in der von Holz gebauten Schneidmühle;
e) in dem hölzernen mit Schindeln eingedeckten Oelschlage, dann
f) in 29 Tagw 25 Dezimalen sehr guten Wiesgründen;
g) in Mühleinrichtung, dann in Haus- und Baumannsfahrniß.

Zugleich wird bemerkt, daß dieses Anwesen zum hiesigen k.

Digitized by Google

Rentamte freystiftsweiß mit Malerschaftsfristen grundbar ist. Die darauf haftenden Abgaben können hierorts eingesehen werden.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obbesagten Tage zu dieser Versteigerung salva ratificatione der Gläubiger mit dem Bemerken eingeladen, daß sich Auswärtige mit gerichtlichen Vermögens- und Leimundszeugnissen auszuweisen haben.

Dachau, den 26. April 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Lict. Heydolph, Landrichter.

4045. Von königl. baier. Landgerichts wegen

Wird in Folge k. Regierungs-Entschließung Kammer der Finanzen vom 1. d M. und bey der Zustimmung der Gläubiger das Ostermaier-Anwesen zu Harthofen d. Grchts., welches mit Ausschluß des Zubauguts und der diesen Ausbruch zugetheilten Grundstücke und Gebäu aus nachstehenden Gebäuden, Aeckern und Wiesen besteht, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu auf Samstag den 23. May Kommission angesetzt, an diesem Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr die Anbothe ad Protocollum genommen, und mit Schlag 4 Uhr, vorbehaltlich der gnädigsten Ratifikation höchster Kreisstelle und der übrigen Gläubiger mit dem Meistbeth geschlossen werden.

Dieses Anwesen besteht

1) aus einem neuerbauten hölzernen Wohnhause und nächst anstoßendem neuen Stall und Stadel im Dorfe Harthofen;
2) aus nachstehenden Aeckern und Wiesen, als:

Nro	2097	Beegacker 1 Tagw	23 Dez. 5 Kl.
—	2716	Krameracker 1	91 Dez. 8 Kl.
—	2738	Kreuzacker	25 Dez. 5 Kl.
—	2755	Beegacker 1 Tagw.	9 Dez. 5 Kl.
—	2750	Kennwegacker 1 Tagw.	1 Dez. 5 Kl.
—	2760	Die lange Läug 1 Tagw.	29 Dez 6 Kl.
—	2707	Kleinhündlberger Landl 1 Tagw.	59 Dez 6 Kl.
—	2773	Heidenbergeracker 1 Tagw.	78 Dez. 5 Kl.
—	2778	Der andere alldort 1 Tagw.	30 Dez. 5 Kl.
—	2788	Lagewegacker	05 Dez. 5 Kl.
—	2795	Brikenacker 1 Tagw.	1 Dez. 5 Kl.
—	2803	Kleinemregacker	01 Dez. 5 Kl.
—	2807	detto	97 Dez. 5 Kl.
—	2811	Spitzacker	75 Dez. 5 Kl.
—	2831	Acker am Fahrtweg 1 Tagw.	7 Dez. 4 Kl.
—	2834	Acker am Fahrtweg 1 Tagw.	20 Dez. 4 Kl.
—	2841	Acker übern Weg 1 Tagw.	78 Dez. 5 Kl.
—	2844	Brikacker	98 Dez. 5 Kl.
—	2840	detto	07 Dez. 5 Kl.
—	2800	Hinderbergeracker 2 Tagw.	86 Dez. 4 Kl.
—	2802	Der andere Hinderbergeracker 1 T.	72 D. 4 Kl.
—	2800	Straßacker	58 Dez 4 Kl.
—	2882	Etzacker 1 Tagw.	19 Dez. 4 Kl.
—	2930	Krämer Einfangacker	51 Dez. 4 Kl.
—	2969	Obermaieracker 1 Tagw.	14 Dez. 5 Kl.
—	2972	detto	40 Dez. 5 Kl.

Wiesgründe:

Nro.	1464	Auwiese 1 Tagw.	40 Dez. 1 Kl.
—	1470	Wechselwiese 2 Tagw.	34 Dez. 1 Kl.
—	1531	Kleine Auswiese	58 Dez. 1 Kl.
—	2818	Wiese bey der Hurtgasse 1 T.	42 Dez. 3 Kl.
Nro.	3072	Mooswiesen	70 Dez. 3 Kl.
—	3083	Kleine Mooswiese 1 Tagw.	48 Dez. 4 Kl.
—	3085	Kleintheil	57 Dez. 6 Kl.
—	3088	detto	38 Dez. 6 Kl.

Dieses Anwesen ist zum k. Rentamt dahier oder zum ehemaligen Malteser-Comende Ebersberg leibrechtbar, wohin es die nach Ausscheidung des Zubauguts proportionirlich betreffenden Geld- und Natural-Reichnisse, die bey der Versteigerungs-Kommission dem Kaufslustigen zur Einsicht werden vorgelegt werden, zu entrichten hat.

Dagegen ist dieses Anwesen ganz dem jeweiligen Pfarrer zu Buch zehntbar, dem es auch vier Garben von Winter- und Sommerbau vom Stocke als Vorzehnt nebst vier Kirchtrachtlaibe zu geben hat.

Kaufslustige haben demnach an obangesetztem Kommissions-Tage bey diesem Landgerichte zu erscheinen, und sind es Auswärtige sich mit legalen Vermögens-, Moralitäts- und Militär-Befreyungs Zeugnissen ausweisen.

Erding den 24. April 1818.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

4037. Am 25ten und den darauf folgenden Tagen d. M. werden in dem Schlosse zu Lodenham von 9 Uhr Vormittags bis Abends Prättosen und Silbergeschmeid, Porzellain und Faience, so wie Geschirre von Kupfer, Messing, Zinn und Gläsern, dann Wasch und Betten, Haus- und Baumanns-Fahrnissen, vorzüglich sehr moderne Meubeln, und am letzten Tage, als am 28. d. Mts., mehrere vorzüglich die vaterländische Geschichte und Verfassung betreffenden Bücher, den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Man bemerkt, daß unter den zu versteigernden Büchern sich vornamlich eine Sammlung der vormaligen baier'schen Landtags-Verhandlungen, die Monumenta boica, der baier'sche Strom-Atlas rc. nebst einigen Kupferstichen und Landkaeten befinden.

Die Kaufsliebhaber werden sonach hiezu eingeladen.

Act. Pfarrkirchen am 2. May 1818.

Von der

Königl. baier. landgerichtl. Verlassenschafts-Kommission.

Köllnberger, k. l. Landg. Assess.

4056. (3. a) Georg Schauer, Beneficiat in Spielsberg, starb mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach alle, welche aus irgend einem Rechts-Grund Ansprüche auf dessen Verlassenschaft zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bey unterzeichneter Behörde binnen 30 Tagen geltend zu machen.

Spielsberg den 11. May 1818.

Königl baier. Freyherr von Lerchenfeldisches Patrimonialgericht Spielsberg im k. Landgerichte Dachau.

Schober, Patrimonialrichter.

Edikal-Ladung.

3973. Der von Barding, dießseitigen Gerichts gebürtige Bauerssohn Joseph Lichtinger, welcher als gemeiner Soldat beym königl. baier. 2ten Lin. Inf. Regiment (Kronprinz) diente, ist

Digitized by Google

nach eingezogener offizieller Nachricht, seit dem russischen Feldzuge von 1812 vermißt.

Da nun derselbe ein Vermögen von circa 1200 fl. besitzt, so wird er auf Antrag seiner nächstrn Verwandten hiemit vorgeladen, sich binnen

sechs Monatrn

solls er noch leben sollte, hierorts wegen Auslantwortung seines Vermögens zu melden, außerdrssen er für verschollen erklärt, und gedachtes Vermögrn an seine nächsten Verwandten gegen Caution ausgefolgt wird.

Stadtamhof drn 13. April 1818.

Königl. baier. Landgericht
Knitl, Landrichter.

Edikta l-Citation.

4025. Mathias Schweig von Gangkofrn wird hirmit vorgeladen, inner 3 Monathrn vor dirßseitigem Untersuchungsgerichte sich zu stellen, und wrgen drs angeschuldigten Verbrechens des Diebstahls sich zu verantworten.

Den 1. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.
Schmalhofer.

Bekanntmachung.

4004. Da durch die höchste Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, ddto. 5. Dezbr. 1817 bewilligt wurde, daß am 3ten Sonntag im Oktober jeden Jahres in dem Ort Halfing ein Vieh- erspective Jahrmarkt abgehalten werden darf, so wird solches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Drn 15. Jäner 1818.

Königl. baier. Landgericht Troßberg.
Ganghofer, Landrichter.

Bekanntmachung.

4017 (3. c) Einiger unvorhergesehener Hindernisse wegen, worunter mein bedeutend längerer Aufenthalt in mehreren Städten, welcher die Ausspielung gegrn Erwarten verzögerte, zu zählen ist, konnte die auf den 30. April dieses Jahres vorgehabte Ziehung der Schriesheimer Bergwerks-Lotterie, ohngrachtet des sehr günstigen Absatzes, am bestimmtrn Tage nicht statt haben, und wird von drm großherzogl. Amte Ladenburg durch die öffentlichen Blätter alsobald der Tag angezeigt werden, an welchem die Zirhung in drm kurz möglichsten Zritraum unwiderruflich statt finden wird.

Man bittet ergebenst diejenigen, welche Loose dieser Lotterie in Kommission erhaltrn haben, um schleunige Zurücksendung derselbrn, oder des Betrages an untergrichn-tr Adrrrss, wo fortwährend bis zum Tage der Zirhung Loose à 2 fl. das Stück zu haben sind.

Das Haupt-Comptoir der
Schriesheimer Beegwerks-Lotterie
in München Nro. 647.
Friedrich Gerbrl aus Mannheim.

4029. (3. b) In dem Hause Nro. 650 im Rosenthale ist über 2 Stiegen eine schöne Wohnung von 8 Zimmern, wovon vier auf die Straße und sechs heizbare sind, nebst heller Küche, Speise, Holzlege, Keller und Kastrn; auch andren Bequemlichkeiten, sogleich oder auf künftiges Ziel Michaeli gegen billigen Zins zu beziehen, auch kann auf Verlangen eine Stallung auf 3 — 4 Pferde und Wagenremise dazu gegeben werdrn. D. ü.

4040. (3. b) Ein ganz nahe bey München, an der Landsbergrr Straße, dem Hirschgarten gegenüber gelegenes Oekonomie-Gut, bestehend in einem zweystöckigen massivrn Wohnhause, Stallungen auf 6 Pferdrn und 4 Kühen, Wasch- Back- und Brennhaus, einen hölzernen Stadl und großen gewölbten Kellern, dann 2 Gärten, im Ganzen 12 Jauchert Feld, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere ist in München in der Perusagasse Nro. 78 über 3 Stiegen zu erfahren. Es haftet auf diesen Grundstücken die vom jetzigen Eigenthümer allerhöchst erwirkte Erlaubniß, es verloosen zu dürfen, welche Erlaubniß dem sich allenfalls dazu findenden Unternehmer zu übertragen, und diese mit käuflich zu überlassen, deßhalb auszuwirken, ein Gegenstand einer besondren Unterhandlung seyn könnte. Es wird bemerkt, daß dieses Gütchen lediegen, also die gesetzliche Zeit völlige Steuerfreyheit zum Voraus hat.

3971. (4. d) In einer schönen Lage zwischen Wolfrathshausen und Benediktbruern (das ehrmalig große Kloster Beyerberg) sind große und kleine bequeme Logien gleich zu beziehen, mit oder ohne Stallungen und Remisrn; Jahrweis und auch zum Sommeraufenthalt. Das Nähere ist zu erfahren in der Pranners-Gasse Nr. 1478 über 2 Stiegen.

1039. (6. e) Bekanntmachung
der Persfabrikantrn Georg Kaspar Stirner et Comp.
in Schwabach im Rezatkrisr.

Mit Vergnügrn entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir findrn uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigrn Publikum zur Kunde zu beingen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pers und Zitzen bey Heern Sebastian Khann auf dem Plätzl (welches ehemals Frau Francisca Salomon in der Neuhausergasse hatte), frisch assortirt haben, wo wie bisher im Großen wie im Kleinrn um die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 57 kr. die baierische Elle Pees verkauft wird. Die gute Qualität der Waaer, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufriden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pers und Zitzen, weißen Cambrik, Hamans und gedruckten Halstüchern findrn, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Perleverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lagrr, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidren, auch mit schönen chinesischen Mubles Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterkarte in 14 Tagen bis 3 Wochrn immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichfärbige Stücke erforderlich seyn sollten.

4021. (3. c) Der in der angenehmsten Lage der Max-Vorstadt in der Karlsstraße Nro. 153 sich befindliche, über ¾ Tagwerk haltende, sehr gut kultivirte, und brenns gänzlich hergerichtete Garten, worin ein gemauertes Sommerhaus, ein Brunnen, eine Kegelbahn, zwey große Spaegelbeete, über 200 meistens tragbare Obstbäume, und eben so viele Rosenstöcke s. a. sich befinden, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen, und täglich anzusehen; die übrigen Bedingnisse aber in der Residrnz Schwabinger Gasse Nro. 44 über zwey Stiegen zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 117 — 19. May 1818.

Deutschland.

Baiern. In der Würzb. Ztg. liest man Folgendes aus Würzburg: Die Aussichten zu einer reichen Erndte sind durch die herrliche Witterung sehr günstig. Das Korn ist bereits in der Blüthe, der Waizen und die Saamenfeüchte stehen im schönsten Wuchs und versprechen eine baldige segenvolle Reise. Die Preise des Getreides fallen überall sehr bedeutend, der Laib Brod zu 6 Pfund kostet nach der Polizeytaxe vom 11. d. M. 19 kr. Die königl. Regierung hat unterm 8. d. M., veranlaßt durch die gegründeten Klagen der hiesigen Einwohner, Folgendes bekannt gemacht: »Die neuerlichen lauten Klagen des Publikums gegen die dahiesigen Bäcker wegen schlechten Backwerkes, vorzüglich im Kornbrode, wovon sich die königl. Regierung zulänglich selbst überzeugt hat, und die theilsten Aeußerungen, welche sich dem Vernehmen nach einige Bäcker hiebey zu ihrer Entschuldigung erlauben, als erhielten sie geringes Getreid aus den königl. und städtischen Magazins-Vorräthen, veranlassen die öffentliche Bekanntmachung, daß ein solches Angeben durchaus unwahr — und vielmehr die königl. Polizey-Direktion schon in mehreren Erlässen ernstlichst angewiesen worden sey, auch hiermit wiederholt angewiesen werde, gegen die dießfallsigen höchst sträflichen Umtriebe schärfstens einzuschreiten und die gerechten Klagen des Publikums zu beseitigen. Die Einwohner der dahiesigen Stadt werden sich daher durch solche falsche Aussteeuungen nicht abhalten lassen, ihre etwaigen ferneren Beschwerden über zu geringhaltiges Brod bey der Polizey-Behörde anzubringen und nachzuweisen, wozu sie hiermit besonders aufgefordert werden.«

Oesterreich. Wien, den 11. May. Der von Rio-Janeiro angekommene Graf Wrbna ist bey dem räuberischen Anfalle am 21. März durch die Spanier nicht nur rein ausgeplündert worden, sondern er entkam nur mit Mühe dem ihm und der ganzen Schiffsmannschaft angedrohten Tode. Alle Depeschen, meistens Briefe der Kronprinzessin an JJ MM. und an die kaiserl. Familie, wurden ins Meer geworfen und die Kostbarkeiten mitgenommen. Es sollen zum Theil Geschenke für den kaiserl. Hof gewesen seyn. Der junge Graf Bellegarde, Sohn des Oberstholmeisters des Kronprinzen, ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen krank in London zurückgeblieben. Graf Wrbna hat die Reise nach Dalmatien fortgesetzt, um Se. Maj. dem Kaiser Rapport zu erstatten.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 22ten Bundestags-Sitzung.

(Fortsetzung.)

Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg. Der königl. niederl., großherzogl. luxemb. Bundestags-Gesandte ist in Betreff des in der 58sten vorjährigen Sitzung zu Protokoll gegebenen doppelten Antrags des großherzogl. mecklenburgischen Bundestagsgesandten, in Folge erhaltener Weisung seines allerhöchsten Hofes, Folgendes zu erklären beauftragt: 1) Rücksichtlich der Anzeige von der großherzogl. Verordnung vom 28. Nov. vor. Jahres, über die Mittel und Wege, um bey streitigen Fällen, in Angelegenheiten, welche die Landesverfassung betreffen, zur rechtlichen Entscheidung zu gelangen, und des hierauf gestützten bestimmten Antrags einer durch den deutschen Bund vollständig zu gebenden Garantie dieses organischen Staatsgesetzes, theilen Se. Maj. die durch die frühern Abstimmungen der resp. Höfe bereits entwickelte, begründete und ausgesprochene Ansicht, daß dieser Garantieleistung kein wahres Hinderniß im Wege stehe; Sie sind deshalb insbesondere mit Hannover (Protokoll der 15ten Sitzung vom Jahre 1818) der Meinung, und erklären sich, wie hier geschieht, für Luxemburg, zu der gebetenen Garantie bereit, da das vorgelegte Staatsgesetz den vereinten Willen der Regierungen und Stände ausspricht, keine Bestimmung desselben mit der Bundesakte streitet, und diese Garantie in dem Maaße, wie sie begehret und geleistet wird, nur die Aufrechthaltung derjenigen Bestimmungen desselben betrifft, in welchen auf den Bundestag Bezug genommen worden ist, und welche die Bundesversammlung ohnehin aufrecht zu erhalten sich berufen finden mußte. Was sodann 2) den weiteen Antrag betrifft, daß es den verehrlichen Gesandtschaften gefällig seyn möge, in der Art, wie solches wegen des 12ten Art schon mehrfällig geschehen, und wegen des 14ten Art. beschlossen worden, ebenfalls über die Erfüllung des 13ten Art. sich erklären, und die Bundesversammlung in Kenntniß setzen, auch die Einholung angemessener Instruktionen dieserhalb beschließen zu wollen, so gehen Se. Maj. dabey von folgenden einfachen Gesichtspunkten aus: Der 13te Art. der Bundesakte stellt den Satz auf und er ist Gesetz für alle deutsche Bundesstaaten: »In allen deutschen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung statt finden.« Der Zeitpunkt der Einführung kann bey der Menge der einzelnen Staaten und bey der Verschiedenheit ihrer Regierungsgrundsätze, Formen und Einrichtungen unmöglich gleichzeitig seyn: der Ausdruck: »wird« zeigt genug, daß man sehr weise und mit Vorbedacht bey Fassung des Artikels weder Gleichzeitigkeit der Einführung, noch einen bestimmten Zeitpunkt, bis zu welchem die Einführung geschehen seyn müsse, hat bewecken wollen. Indem jedoch, nach dem 4ten Art. der Bundesakte, die Bundesversammlung die Angelegenheiten des Bundes zu besorgen hat, so befindet sich allerdings, in Beziehung auf den in dem großherzogl. mecklenburgischen Antrag ausgesprochenen Wunsch einer Erklärung

wüber die Erfüllung des 13ten Artikels«, der königl. niederländ. großherzogl. luxemb. Bundestagsgesandte dermalen auch offiziell dazu ermächtiget, und er erklärt hiemit: daß, wenn auch der König, sein Herr, von aller Anmaßung entfernt, mit seinem Beyspiele anders, als durch dessen Verwirklichung, vorangehen zu wollen, in der Abstimmung hier der Letzte ist, es doch eben so weltkundig bey Höchstdessen Regierungsantritt Sein erster Gedanke gewesen ist, eine eben so frey durchdachte und erwogene, als willig angenommene Verfassung einzuführen, mittelst welcher das Großherzogthum Luxemburg zugleich mit allen andern Provinzen seine eigenen Landstände erhalten hat, und in deren Geist übrigens wesentlich enthalten ist, daß, während daselbst in regem aber gesetzlichem Leben das Wohl und Gedeihen des Staats befördert wird, jede durch Erfahrung und Zeitumstände natürlich herbeygeführte Ausbildung und Modifikation in derselben gemeinschaftlich und ordnungsmäßig vorgenommen werden kann, und daß demnach dem Sinn des 13ten Artikels der Bundesakte, in Beziehung auf Luxemburg, in der That mehr als zur Genüge, und zwar im Voraus, entsprochen worden ist. (F. J.)

Frankfurt, vom 12. May. Gestern ist der königl. großbritannisch-hannöversche General der Infanterie, Graf v. Alten, hier eingetroffen. — Vorgestern verstarb hier der erste Komiker der hiesigen Bühne, Herr Lux, in seinem 65sten Lebensjahre.

Vom 13. May. Morgen reist der Herzog von Cambridge mit seiner Gemahlin von hier nach England ab. Heute habe JJ kk. HH. in Rupenheim einen Besuch abgestattet.

Der Graf zu Waldeck ist nach einer Abwesenheit von drey Monaten wieder zu Frankfurt eingetroffen, und hat der Bundesversammlung eine Denkschrift übergeben, worin er die königl. württembergische Erklärung vom 2. März, daß den vormaligen Reichsständen in Würtemberg der Genuß der ihnen gebührenden Rechte bereits vollständig eingeräumt sey, zu widerlegen trachtet.

Am 9. May reiste der russische Großfürst Michael von Kassel ab, um sich über Magdeburg nach Hamburg und von da nach England zu begeben.

Der geh. Konferenzrath v. Qualen, einer der zur Ausarbeitung einer ständischen Verfassung für das Herzogthum Holstein niedergesetzten Kommission, war bereits zu Kopenhagen eingetroffen und die übrigen Mitglieder derselben wurden ehestens erwartet, indem dieselbe gegen Mitte May's ihre Sitzungen beginnen wird.

Niederlande. Brüssel, den 8. May. Der Kronprinz liegt seit dem 1. d. zu Haag krank danieder. Sein Zustand ist indeß nicht beunruhigend. — Der Herzog von Wellington schiffte sich am 2. d. zu Calais ein. Man erwartet ihn bis den 20. d. wieder zu Paris.

Helvetien. Zu Freyburg ist den Ligorianer-Mönchen*) die Niederlassung unter gewissen Bedingungen eingeräumt worden. Von den in neun Artikeln aufgestellten Bedingungen der Niederlasung soll hier nur das Wesentlichste bemerkt werden. Die Anzahl der Ordensglieder im Gotteshause sowohl als im ganzen Kanton ist auf eilf und die der dienenden Brüder auf fünf beschränkt. Aufzunehmende Fremde müssen von der Regierung genehmigt seyn. Die Aussteuer oder Mitgabe der Einheimischen soll 2000 Franken nicht übersteigen und der Orden kann auf ihr übriges Vermögen keine Ansprüche machen. Die Regierung kann nach Gutbefinden die Niederlassung des Ordens aufheben oder sein Haus anderswohin verlegen, und hinwieder sind die Ordensgeistlichen zum Wegziehen jederzeit berechtigt. Die Zucht des Hauses soll der weltlichen Obrigkeit so wie dem Ordinariat unterworfen seyn und die Verbindung mit dem Obergeneral des Ordens soll einzig auf die Unterwürfigkeit der Regeln und Satzungen der Gesellschaft Bezug haben. Hinsichtlich auf Güterverwaltung und jährliche Rechnungsablage ist das Haus gleichen Verpflichtungen wie die übrigen Klöster unterworfen. Bis zu 25,000 Fr. Betrags darf die Kongregation Liegenschaften im Kanton kaufen. Die Gebäude und Umgebungen der Val Sainte sind den Ligorianern unter gleichen Bedingungen, wie vormals den Trappisten, übergeben; sie müssen die Gebäude auf ihre Kosten unterhalten u. s. w. Endlich verpflichtet sich die Kongregation zur Annahme von wenigstens zwölf Individuen eines unsittlichen und strafbaren Lebenswandels, welche die Regierung gut finden würde dahin zu verlegen, um selbige auf den Pfad der Religion und Moral zurückzuführen. Für jeden derselben wird ein jährliches Kostgeld von 160 Fr. und für die Kleidung 40 Fr. ein für allemal bezahlt.

*) Wir verweisen auf einen Aufsatz über die Ligorianer Mönche in Nro. 6. 1818 der Ueberlieferungen.

Frankreich.

Ungeachtet aller Strenge, mit der das öffentliche Ministerium in den Prozessen gegen politische Schriftsteller zu Werke geht, schreiben diese zum Theil unausgesetzt mit Freymüthigkeit, einige sogar mit tadelnswürdiger Heftigkeit. Die halbperiodischen Schriften vermehren sich noch immer; sie sind fast durchgängig im Geist der Opposition, und finden sowohl in Paris, als in den Departementen reissenden Abgang. Am meisten Aufsatz haben gegenwärtig: die Bibliotheque historique, die sich darauf beschränkt, eine Reihe von Aktenstücken zu liefern, deren die Journale keine Erwähnung thun dürfen, und an welche die Herausgeber zuweilen Aufsätze über einige vielbesprochene Gegenstände der letzten Jahre und historische Beyträge anschließen; — die Lettres Normandes, die großen Beyfall finden und mehr Reflexionen als Thatsachen enthalten; — der Homme gris, dessen Verfasser und Verleger gegenwärtig dem Pariser Zuchtpolizeygericht überantwortet sind; — die Minerve, die bekanntlich die Fortsetzung des vormaligen, von der Polizey verbotenen Mercure de France ist; — das Postscriptum, das als eine Zugabe zu den Zeitungen betrachtet seyn will und bloß Artikel aufnimmt, welche in diese nicht eingerückt werden dürfen; — der Pere Michel, eine neue halbperiodische Zeit, ungefähr im Geist der Lettres Normandes geschrieben; — la Sentinelle d'honneur, die so ziemlich im vormaligen militärischen Geist geschrieben ist und bey jeder Gelegenheit die Armee anpreiset; — der Surveillant, der sich, seiner Versicherung nach, darauf beschränkt, willkührliche Maaßregeln von Regierungsagenten zur Kenntniß des Publikums zu bringen. — Die ultraroyalistische Opposition hat den Vendéen ou l'Eplucheur zu ihrer Verfügung, der alles bekämpfen will, was nicht ganz im Geist der reinen Monarchie ist. Die Lettres Champenoises, die eine Zeit lang viel Glück gemacht haben und gleichfalls in diesem Geiste geschrieben worden sind, scheinen eingegangen zu seyn. Im Sinne der Regierung oder des Ministeriums und sehr gut geschrieben sind: le Publiciste, wovon bereits neun Nummern erschienen sind, und le Spectateur politique et litéraire. An beyden arbeiten mehrere Mitglieder des Instituts. Gegen die Minerve insbesondere ist l'Anti-Minerve, wovon aber erst eine Nummer ins Publikum gekommen ist.

Die Nachricht von dem Ausfalle des Urtheils zu Alby ist

bis jezt nur durch außerordentliche Gelegenheit an einige Journale zu Paris gelangt. Mit Ausnahme dessen, was den Missonnier betrifft, ist das am 4. May 1818 zu Alby gefällte Urtheil ganz dem gleich, welches zu Rhodez den 12. Septbr. 1817 ausgesprochen werde. Bastide, Jaulon, das Weib Baucal, Bar und Collard wurden von den Geschwornen einstimmig als schuldig erklärt, Urheber und Mitgenossen mit Willen und Vorbedacht an der Ermordung des Hrn. Fualdès gewesen zu seyn, und alle 5 wurden von den Geschwornen einstimmig zum Tode verurtheilt. — Jaulon und Bastide wurden überdieß für schuldig erklärt, an der Hinterlassenschaft des Hrn. Fualdès einen Diebstahl begangen zu haben. — Anne Benoit wurde als schuldig an der Ermordung, mit Willen aber ohne Vorbedacht erklärt, und zur Brandmarkung und lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Zu Rhodez wurde Missonnier als theilhaftig an dem Morde, mit Vorbedacht erklärt, und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt; zu Alby wurde er als nicht schuldig am Morde, sondern theilhaftig an der Verhinkung des Leichnahms in den Aveyron erklärt, demnach wurde er nur zu zweyjähriegem Gefängniß und 50 fl. Geldbuße verurtheilt. — Die Geschwornen besprachen sich zwey Stunden lang mit einander. Bey der Verlesung des Urtheils brachte der Ausdruck: einstimmig bey Bastide einen sichtbaren Schrecken hervor. Jaulon hörte sein Urtheil mit der größten Erschütterung an, er schlugt seine Hände gewaltsam in einander, bedeckt sich das Gesicht und bricht in die heftigste Verzweiflung aus. — Collard und Anne Benoit boten einen herzerschütternden Anblick dar. Der Spruch gegen jenen schien diese zu zermalmen. Die unglückliche Anne Benoit schrie mit durchdringendem Schmerz: Ach! meine Herren, verurtheilen Sie mich wie Collard! ich will sterben, wenn er stirbt, ich muß sterben! — Collard, welchen sein Todesurtheil nicht zu ergreifen schien, vernahm die Verurtheilung der Anne Benoit zur Brandmarkung mit der tiefsten Erschütterung. — Bar scheint ganz fremd bey diesem Beschluße. — Missonnier immer derselbe, scheint nicht zu wissen, wovon es sich handelt. — Die Wittwe Baucal hüllte sich ganz in ihr Capuchon und ließ keine Klage vernehmen.

Mad. Manson, welcher ihre Freylassung vor dem Beschlusse über die Angeklagten verkündet wurde, hat, ohne zu warten, bis dieselben zum Verhör erschienen, den Saal auf der Stelle verlassen. Sie hat sich, ohne Wachen, in die von ihr in der Stadt gemiethete Wohnung begeben, wo sie bis zum Schluße der Assisen, wobey die übrigen Mitschuldigen gerichtet werden sollen, verweilen will.

Nach abgelesenem Richterspruche wurden allen Verurtheilten durch die Gensdarmen die Handschellen angelegt und von ihnen durch ein Spalier von Soldaten vom Justizpallaste nach dem Gefängniß geführt. Bastide, Jaulon und Collard wurden zusammen in eine Kammer gesperrt, ihr Schmerz hinderte sie nicht, ein sehr großes Abendessen zu verzehren.

Kommen die Verurtheilten um Kassation ihres Urtheils ein, wozu ihnen das Recht zusteht, so wird sich der oberste Gerichts-Hof vor dem 29. dieses Monats mit dieser Angelegenheit nicht befassen können, doch wird sein Ausspruch spätestens bis zum 4. Juny erfolgen.

Der erlauchte, hochbetagte Prinz Conde', liegt seit Samstags Morgen gefährlich krank.

Italien.

Rom, den 29. April. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat durch seinen Minister am römischen Hofe, dem Ritter Mengacci, einen Ring mit einem Opale in Brillanten gefaßt, zustellen lassen, um dessen besondre Treue gegen seinen Souverain, den heil. Vater, zu belohnen. Der Ritter Mengacci nemlich wird allgemein für denjenigen gehalten, welcher 1809 kurz vor der Wegführung des Papstes aus Rom die Bannbulle gegen Buonaparte an die Thüren mehrer Kirchen heftete, eine Handlung, die ihn in augenscheinliche Lebensgefahr setzte, falls er von den Franzosen entdeckt worden wäre. Vor anderthalb Jahren ungefähr wurde jedoch dieses Verdienst dem Hrn. Mengacci durch einen Kammerdiener des Nuncius zu Wien streitig gemacht, welcher sich dasselbe anmaaßen wollte. — Eigentlich ist Buonaparte, da er es nie nachgesucht, noch immer nicht förmlich von jener Exkommunikation absolvirt worden, die übrigens nicht von den Schrecknissen der Bannbullen des Mittelalters begleitet war; indem der Papst die Schonung geheischt hatte, seinen Namen auszulassen, und blos ihn zu bezeichnen, wodurch es den Priestern unbenommen blieb, ihm die Sakramente ertheilen zu können; auch war ausdrücklich bemerkt, daß seine Unterthanen dadurch nicht von ihrem Eide und ihren Pflichten gegen ihn entbunden wären. — Se. Heiligkeit haben das berühmte antike Gemälde, die Aldobeandinische Hochzeit, für das Museum erkauft, welches bis jezt eines Kunstwerks dieser Art entbehrte. . . . Es ist unglaublich, wie viel bey den beschränkten Finanzen hier für die Erwerbung neuer und die Erhaltung alter Kunstschätze geschieht. Die sämtlichen Einkünfte der päpstlichen Staaten mögen sich im vergangenen Jahre auf etwa sechs Millionen römischer Scudi belaufen haben und von den Ausgaben überstiegen worden seyn. Die Grundsteuer beträgt etwa ein Drittheil der ganzen Einnahme. Die Verschönerungen Roms sind auf 100,000 Scudi angeschlagen, dasjenige, was die Feste gekostet haben, ungerechnet.

Großbritannien.

London, den 8 May. Ein Privatbrief aus Paris behauptet, daß die Untersuchung wegen des Mordanschlags auf Wellington dem Schluße nahe sey, und 2 Schuldige erwiesen habe, nämlich Macinet auch Nicole genannt, der Erfinder, und Cantillon der Ausführer des verbrecherischen Planes.

Die letzten, am 27. Dezbr. aus China angekommenen Schiffe, bringen keine Nachricht von den Mißhelligkeiten zwischen den Chinesen und Engländern. Aus St. Helena bringen sie uns die Kunde, daß Buonaparte noch immer übler Laune sey, keine körperliche Uebungen anstelle und Niemand bey sich sehe. Hr. Balcolm, bey dem Buonaparte erst gewohnt hatte, und General Gourgaud, von dessen Zwist mit dem Grafen Montholm vor Kurzem die Rede war, sind nach Europa zurückgekehrt.

Lord Castlereagh hat vorgestern in dem Unterhause auf die Fortsetzung der Alienakte angetragen.

Nordamerika.

Am 25. März erließ der Präsident eine Bothschaft an den Kongreß, die zwar nur den wenig bedeutenden Krieg der vereinigten Staaten mit indianischen Völkerstämmen im Süden, namentlich mit der Seminolen, betrifft, jedoch auch zugleich einige nicht unwichtige Winke über die Verhältnisse mit Spanien enthält. Es heißt unter anderm darin: Der Oberbefehlshaber darf nur, wenn es die Verfolgung des Feindes nöthig macht, in Florida eindringen; die spanischen Autoritäten, die er dort vorfindet, müssen von ihm respektirt werden, und sobald er seinen Zweck erreicht hat, muß er das fremde Gebiet wieder verlassen ꝛc. — Beynahe zu gleicher Zeit wurde in dem Kongresse der Vorschlag, die Unabhängigkeit der span. Provinzen am Laplatastrom anzuerkennen, mit einer Mehrheit von 70 Stimmen verworfen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

München Nachrichten aus Pesth zufolge trat Mad. Neumann am 20. April daselbst als Sophie in Sargines auf; sie wurde in jeder Scene rauschend beklatscht und schon am Ende des I. Aktes mit dem größten Beyfall hervorgerufen. Vorzüglich aber hat sie in der großen Arie im II. Akte gefallen und hier war es, wo der Beyfall fast kein Ende nehmen wollte. — Am 23. gab sie Emeline und ärntete auch in dieser Rolle wieder den lautesten Beyfall, obgleich Einige zischten. Sie wurde am Schluße des ersten Aktes wieder hervorgerufen, erschien aber nicht, daß sich wieder einige Zischer vernehmen ließen. Dasselbe war am Ende der Oper der Fall. Wie wir vernehmen, so kam das Zischen von den Freunden der abgedankten Sängerin, Dmll. Pfeiffer her, welche ihren Platz wieder zu erhalten strebt und das Gerücht für wahr auffaßte, als ob Mad. Neumann ein Engagement auf einige Jahre in Pesth angenommen hätte.

Mad. Neumann sang am 3. May als Amenaide in Ofen, wurde schon bey ihrem Erscheinen mit den Aeußerungen der lebhaftesten Freude bewillkommt, nach jeder Scene applaudirt und sowohl am Schluße des ersten Aktes, als auch am Ende der Vorstellung mit dem größten Ungestüme hervorgerufen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Vortheile der Sara. **Valsovanni Spada: Elisabetta, Regina d'Inghilterra.** Opera in due Atti. Musica del Sgr. Maest. Rossini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: **Die unruhige Nachbarschaft.**

Versteigerung.

4051 (3. b) Montag den 25. May und die darauf folgenden Tage wird in der Behausung des verstorbenen Finanzdirektors Herrn von Thoma, außerhalb dem Hofgarten nächst dem Rockerl Nro 266, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, dessen Nachlaß öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in goldenen Tabatieren, goldenen Ringen mit Rosetten und Antiquen, silbernen Leuchtern, detto Kaffee- und Milchgeschirr, Zuckerbüchse, silbernen und vergoldeten Aufsatz, silbernen Löffeln, Messer und Gabeln, Stockuhren, Spiegeln, Gemälden, Kupferstichen, Mannskleidung, Tisch-, Leib- und Bettwasch, Leinwand, Betten, Zinn, Kupfer, Porzellan und übrigen schönen Hausfahrnissen:

Verschiedene Gattungen Weine, als: Rheinwein, Mosler, rothen Elsaßer und Neuburger

In einer schönen Bibliothek von philosophischen, juridischen und historischen Fächern, worunter Gellerts, Hallers, Klopstocks und Wielands Werke, wie auch die monumenta boica, Riedls Reise-Atlas, Mayer'sche Generalien-Sammlung und Landkarten sich befinden.

Die Versteigerung der Bücher wird die letzten Tage vorgenommen, und durch den Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu an oben bestimmtem Tage und Orte hiemit eingeladen.

Den 2 May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

4065. Der an der Fürstenstraße von hier nach Schwabing rechts liegende und gegen ⅞ Tagwerk haltende Garten Nr. 163, worin sich ein kleines Wohn- und Sommerhaus nebst Brunnen befindet, wird am Dienstag den 20. dieß Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Bureau der nachstehenden Intendanz im königl. Herzogsgarten Gebäude vor dem Karlsthore, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, versteigert.

Kaufsliebhaber können diesen Garten täglich in Augenschein nehmen, auf gedachtem Bureau die Plane einsehen, und sich des Näheren erkundigen.

München den 10 May 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

Arnold.

4029. (3. c) In dem Hause Nro. 650 im Rosenthale ist über 2 Stiegen eine schöne Wohnung von 8 Zimmern, wovon vier auf die Straße und sechs heizbare sind, nebst heller Küche, Speise, Holzlege, Keller und Kasten, auch andern Bequemlichkeiten, sogleich oder auf künftiges Ziel Michaeli gegen billigen Zins zu beziehen, auch kann auf Verlangen eine Stallung auf 3 — 4 Pferde und Wagenremise dazu gegeben werden. D. ü.

3071. (2. a) Es wünscht Jemand in anständiger weiblicher Gesellschaft oder mit einer Familie nach Stuttgart zu reisen. D. ü.

In dem Plane des von Bressensdorf'schen weiblichen Erziehungs-Instituts, Seite 1 Zeile 3, ist statt 500, 400 fl. zu lesen.

Mehrere Zentner gutes Makulatur (altes Papier in großen halben Bogen) der Zentner zu 10 fl. ist im Komptoir der politischen Zeitung zu verkaufen.

4058. (3. b) Drey Stunden von München kann eine Sommerweide für mehrere hundert Schafe sogleich gepachtet werden. D. ü.

4032. (2. b) Der k. Rath, Professor Mahr, welcher die Setzung der Blitzableiter besorgt, wohnt außer dem Sendlinger-Thore, Straße zum Leichenacker, beym Fliegengärtner Nro. 8.

4062. (2 b) In der Dienerstaffe Nro 158 über 3 Stiegen ist eine Wohnung bis künftiges Ziel Michaeli zu beziehen. Dieselbe besteht in zwey heizbaren Zimmern, Kabinet, Alkofe, Küche, Garderob, Holzleg, Speicher, Keller, Außguß und Abtritt.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Louis Albrizzi, Proprietär von Venedig. — Im goldenen Löwen: Hr. Steemann, Wein-Händler von Bueghausen. — Im goldenen Storch: M. J. Boinique, Offic. de Maison de Paris, von Wien. Chenau, et Lechard, Officiers de Bouche de Paris, von Wien. Hr. Poreau, Schauspieler von Danzig. — Im goldenen Hahn: Hr. Biber, Oberst im 4. Chevaux. Reg., von Augsburg — Im goldenen Hirsch: Lord Bourquesh, Minist Plenipot de S. M. le Roi Brittanique a la Cour de Florence venant de Paris.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 118 — 20. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. May. Vorigen Sonntag hatte die berühmte Sängerin, Sgr. Angelica Catalani die Ehre, Ihrer Majestät der Königin zu Nymphenburg vorgestellt und von Allerhöchstderselben äußerst gnädig aufgenommen zu werden. Sie genoß die Auszeichnung, bey dieser Gelegenheit sogleich Einiges am Klavier vor Ihrer Majestät zu singen. Mittwoch wird sie die Ehre haben, sich in einem Kabinets-Konzert vor dem Allerhöchsten Königl. Hofe hören zu lassen und Montag den 25. wird dem Publikum der Hauptstadt das Vergnügen zu theil werden, in einem großen Konzert im königl. Hof-Theater die von ganz Europa hochgefeyerte Sängerin zu hören. — Madame Catalani wird sich von hier nach Wien begeben.

Oesterreich. Innsbruck, den 14. May. Heute trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, unter dem Namen eines Grafen von Spessart, auf Ihrer Reise von Italien hier ein, nahmen ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Adler und setzten nach einem kurzen Aufenthalte die Reise nach München fort.

Bozen, den 8. May. Am gestrigen Tage ist auch dieser k. k. Kreisstadt das Glück zu Theil geworden, Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs bey seiner Durchreise nach Mailand innerhalb ihrer Mauren zu verehren. Höchstdieselben — welche am 6ten d. von einer sehr beschwerlichen Bereisung des Suldenthales und dortigen Fernerts erst um halb 10 Uhr Nachts zu Schlandres eintrafen und dort übernachteten, begaben Sich am 7. d. früh um 6 Uhr nach Meran, benützten den Vormittag zur Besichtigung des durch die merkwürdigen Rückerinnerungen der Vorzeit, und durch seine herrliche Lage — gleich interessanten Stammschlosses Tyrol — oberhalb Meran; und trafen gegen Abend hier ein. Heute Morgens ward die Reise über Eppan — längs der reizenden Ufer des Kalterer-Sees bis Neumarkt und dann nach Trient fortgesetzt.

Preußen. In den Berliner Zeitungen liest man folgende zwey königl. Kabinetsschreiben an das Ministerium des Schatzes, und für das Staatskreditwesen: I. »Ich habe mit Wohlgefallen aus den Berichten des Ministerii des Schatzes und für das Staatskreditwesen vom 25. Nov. v. J. und 14. März d. J. ersehen, daß sich dasselbe mit Ausarbeitung eines allgemeinen Staatsschulden-Tilgungsplans für sämmtliche Staatsschulden, ununterbrochen beschäftigt. Ich verkenne keineswegs die Schwierigkeiten, welche das ꝛc. Ministerium bey dieser wichtigen Arbeit gefunden hat, und habe mich vollkommen überzeugt, daß wegen des großen Umfangs der Sache und der nöthigen vielseitigen reiflichen Erwägung, welche sie erfordert, noch mehrere Monate bis zu deren Beendigung erforderlich seyn werden. Damit aber auch diese Zeit für die Tilgung der Hauptschulden des Staats, nämlich der Staatsschuldscheine, nicht ungenutzt verstreiche, so bewillige Ich, zur Errichtung eines Tilgungsfonds für selbige, im Jahre 1818, Eine Million Thaler baar. Diese Summe soll zum Ankauf von Staatsschuldscheinen verwendet und deren Betrag im Januar 1819 öffentlich vernichtet werden. Die baar eingehenden Zinsen von den einzukaufenden und zu vernichtenden Staatspapieren werden für jetzt und in der Folge dem Tilgungs-Fond zuwachsen, und sollen ebenfalls jährlich zum Ankauf von Staatsschuldscheinen verwendet werden. — Hoffentlich wird mit dem Jahre 1819 der allgemeine Staatsschulden-Tilgungsplan zu Meiner Sanktion vorgelegt werden können, und ich werde sodann bestimmen, wie viel jährlich zum Tilgungsfond in der Folge gezahlt werden soll. In keinem Fall wird der jährliche Zuschuß zum Tilgungsfond unter 2 Mill. Thaler baar betragen, und das Schatzministerium hat daher bey seinen Etatsentwürfen, und bey dem Tilgungsplane mindestens auf diese Summe vom Jahre 1819 an, zu rechnen. Wegen der künftigen Verwaltung des Tilgungsfonds, welcher die möglichste Oeffentlichkeit gegeben werden soll, werde ich bey Vorlegung des Plans das Nöthige anordnen. Für jetzt wird solche hiermit dem wirkl. geh. Ober-Finanzrath und Direktor des Ministerii des Schatzes, Rother, und dem Domdechanten und Haupt-Ritterschaftsdirektor von der Schulenburg, unter Aufsicht des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, anvertraut. Berlin, den 7. May 1818. (Gez.) Friedrich Wilhelm.« — II. »Es ist nicht zu verkennen, daß die verschiedenen Ereignisse der Zeit und die Erfüllung der in Gefolge derselben vom Staate übernommenen Verpflichtungen dessen gewöhnliche und außergewöhnliche Einkünfte in Anspruch genommen haben, und daß mithin dieserhalb manche früher gegebene Zusicherung bisher unerfüllt bleiben mußte. Die Kräfte des Staats sind zwar noch nicht von der Art, daß alle solche frühere Verpflichtungen, deren Erledigung durch frühere hemmende Umstände verhindert worden, jetzt schon vollständig erledigt werden könnten; indessen will ich doch auf den Mir von dem Staatskanzler Fürsten von Hardenberg gehaltenen Vortrag bestimmen: »daß die in Gemäßheit der Verordnung vom 1. März 1815 Artikel VI. angeordnete Umschreibung der Lieferungs-Scheine in Staatsschuldscheine ohne weiteren Verzug eintrete.« Ich beauftrage daher das Ministerium des Schatzes und für das Staatskreditwesen, sofort Veranstaltung zu treffen, daß diese Umschreibung auf eine möglichst schleunige und einfache Weise erfolge, und hat dasselbe dem Publikum das nöthige dieser-

Digitized by Google

halb in den öffentlichen Blättern unverzüglich bekannt zu machen. Um dieses Geschäft zu vereinfachen, und für das gesammte Publikum so wohlthätig als möglich zu machen, bestimme Ich hiermit, daß auch Lieferungsscheine unter 25 Thaler ausgeschrieben werden, wenn entweder mehrere Lieferungs-Scheine, welche zusammen den Betrag von 25 Thaler ausmachen, eingereicht werden, oder dasjenige, was an der Summe von 25 Thalee fehlt, von dem Inhaber der Lieferungsscheine baar zugelegt wird. Berlin, den 7. May 1818. (Gez.) Friedrich Wilhelm.«

Würtemberg. Se. Majestät der König hat, mittelst der Resolution vom 8. April, die Beschränkungen, welchen der Handel mit Getreide ins Ausland durch die Verordnung vom 30. Novbr. v. J. unterworfen war, aufgehoben, in Ansehung des Fruchtverkehrs mit Baiern aber bestimmt, daß von den dahin ausgeführten Fruchtgattungen derselbe Ausfuhrzoll, welchen Baiern nach Verhältniß der Getreidepreise erhebt, eingezogen werden soll. Unter eben dieser Modifikation ist die am 30. Novbr. v. J. untersagte Ausfuhr des Branntweins wieder frey gegeben.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 22ten Bundestags-Sitzung.

(Beschluß)

Die staatsrechtlichen Verhältnisse der mediatisirten vormaligen Reichsstände und die Erfüllung des 14ten Art der deutschen Bundesakte betreffend, äußert Baden: Die großherzogl. Gesandtschaft übergibt, höchstem Antrage gemäß, die unter dem 25. v. M. erlassene, durch das Staats- und Regierungsblatt (Nr. IX. vom 23 v. M.) bekannt gemachte höchste Verordnung, die künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen betreffend, mit der nachfolgenden Erklärung: Se. königl. Hoh. der Großherzog haben hierdurch dem Art. 14. der deutschen Bundesakte auf eine Art Genüge gethan, welche die allgemeinen Rechte Ihrer sämmtlichen Unterthanen mit den Vorrechten der ehemaligen Reichsunmittelbaren möglichst zu vereinigen vermag. Der in der Bundesakte selbst angegebene Gesichtspunkt der gegenwärtigen Verhältnisse durfte bey der Lage des Großherzogthums gegen benachbarte fremde Staaten, und bey dem eben so unverkennbaren, als unvermeidlichen Einflusse der in solchen herrschenden politischen Grundsätze auf dessen Einwohner, nie außer Augen verloren werden. Auf den Fall, daß jedoch einer der betheiligten glauben sollte, die Bundesakte sey hierin nicht vollständig erfüllt, und daß eine weitere Ausdehnung derselben rechtlich begründet sey, bleibt ihm unbenommen, seine Beschwerde bey dem Bundestage anzubringen, worauf man weitere Erläuterung zu ertheilen nicht ermangeln werde. Die großherzogl. Verordnung vom 23. April 1818, die Rechtsverhältnisse der vormaligen Reichsstände und Reichsangehörigen betreffend, wurde dem Protokoll unter Zahl 17 angefügt. — Präsidium: zeigt an, in welcher Art die zu dem Militärkomite' von Seite mehrerer Bundesglieder abgeordneten Generale und Stabsoffiziere sich legitimirt haben, und zwar: von Seite Oesterreichs der Generalmajor und k. k. wirkl. Geheimerath, Frhr. v. Steigentesch; von Seite Preußens, der Generalmajor v. Wolfrogen; von Seite Baierns, der Generalmajor und Brigadier v. Maillot de la Treille; von Seite des Königreichs Sachsen, der Major v. Minkwitz; von Seite Hannovers, der Generalmajor v. Hinüber; von Seite Würtembergs, der Generalmajor und Generalquartiermeister Frhr. v. Varnbüler; von Seite Badens, der Artilleriobrist und Revüe-Inspektor v. Freydorf; von Seite Kurhessens, der Obrist v. Ochs; von Seite des Großherzogthums Hessen, der Generallieutenant und Generaladjutant Freyherr von Weyhers. Unter allgemeinem Einverständnisse mit dem Antrage des Präsidiums wurde beschlossen: Die Legitimationen der zu dem Militärkomite' abgeordneten HH. Generale und Stabsoffiziere in dem Bundesarchive zu hinterlegen, und beglaubte Abschriften hiervon dem Hrn. Präsidenten des erwähnten Komite' mit der Einladung zuzufertigen, besagtes Komite' ehethunlichst gefällig konstituiren zu wollen. — Präsidium gibt hiernächst Kenntniß von der Erklärung des kais.-österreichischen wirklichen Geheimen Raths und bevollmächtigten Ministers, Frhrn v. Wessenberg, wodurch derselbe vorderst die Mittheilung des Protokolls der 10ten Sitzung laufenden Jahrs, in welcher er von der hohen Bundesversammlung für das Präsidium bey dem Militärausschusse ehrenvollst in Antrag gebracht worden sey, verdankt, und seine Bereitwilligkeit, sich demselben zu unterziehn, mit dem Anfügen äußert, daß ihm nichts so sehr am Herzen liege, als der hohen Bundesversammlung durch seine Bemühungen zu erkennen zu geben, wie sehr er es sich zur Ehre rechne, an Ihren Arbeiten für das Beste des gemeinsamen deutschen Vaterlandes Theil nehmen zu dürfen. — Das Einreichungsprotokoll wurde verlesen, und die neuesten Eingaben von Zahl 61 bis 80 der bestehenden Kommission zuzustellen beschlossen.

Niederlande. Lille, den 9. May. Man erwartet mit jedem Augenblick die königl. Verordnung über die Art und Weise, auf welche die zur Rekrutirung der Armee bestimmten jungen Leute ausgehoben werden sollen, so wie auch jene über deren fernere Organisation. Es sind 1400 neue Offiziere angestellt, wovon die Hälfte aus solchen besteht, die auf halben Sold gesetzt sind. Die Stämme für die Veteranen werden nach und nach gebildet. — Der unlängst aus den Gefängnissen von Douai entwischte, bekannte Maubreuil, befindet sich im Besitze ansehnlicher Summen, welche ihm in fremden Landen ein bequemes und unbesorgtes Leben sichern. Sein Prozeß sollte am 5. dieses entschieden werden; man ist auf das Urtheil sehr begierig.

Brüssel, den 10. May. Der Herzog von Wellington will sich hier einen Pallast bauen lassen und denselben manchmal bewohnen. — Der Minister der vereinigten Staaten von Amerika, Hr. Eutis, kehrt in sein Vaterland zurück und hatte am 5. May die Abschiedsaudienz bey der königl. Familie.

Frankreich.

Der König und die Prinzen ließen sich täglich um das Befinden des Prinzen Conde' erkundigen, und ein Kourier ist nach London abgegangen, um die Nachricht davon dem Herzog von Bourbon zu überbringen. Nach dem letzten Bulletin vom 11. May hatte sich das Fieber verdoppelt, die Anfälle von Stickhusten aber waren schwächer geworden. Der Kranke hatte bereits die heil. Sakramente erhalten. Am 12. Nachmittags hat der Prinz 3 Viertelstunden geschlafen und befand sich weniger übel als am Morgen.

Der Herzog von Wellinton wurde gegen Ende May's wieder zu Cambrai erwartet.

Paris, vom 11. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 60 Cent.

Der Gerichtshof zu Douai hat Hrn. von Maubreuil, der gegenwärtig in England ist, und eine Denkschrift drucken läßt, in Contumaciam zu fünfjähr. Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße, zehnjähriger Aufsicht der Polizey ꝛc. verurtheilt.

Albi, den 6. May. Die Verurtheilten haben ihr Gesuch

Digitized by Google

um Kassation eingelegt. Wird dieselbe vom Gerichtshof verworfen, so hat die Hinrichtung ganz gewiß zu Albi statt.

Bastide, Jauston und Gellard sind Tag und Nacht auf das Strengste bewacht. Sie haben Fesseln an Händen und Füßen, und können daher nichts gegen ihr Leben unternehmen. Man hat Jauston und Bastide bis auf die Bett-Tücher alles entzogen, Gellard liegt auf dem Stroh. Bax wird wenigee streng behandelt, er benutzet sich an einem abgesonderten Orte und trägt keine Fesseln. Bastide begehrte um Erlaubniß, an einen Priester zu schreiben, man sagte ihm, daß er dazu keines Schreibens bedürfe, sondern nur einen Geistlichen nennen sollte, den man ihm sodann verschaffen würde; er begehrte den Bischof von Albi, und als man ihm bemerkte, daß es in Albi keinen Bischof gebe, nannte er den ersten Vikarius, worauf man ihm versprach, daß ihn derselbe besuchen werde.

Madame Manson erhält, seit sie in Freyheit ist, fortwährend Besuche. Als sie am Tage nach dem Urtheilsspruche mehrere der Geschwornen besuchten, sagte sie ihnen: »Meine Herren! ihr Gewissen kann über die von ihnen gemachte Erklärung völlig ruhig seyn. Seyen Sie sicher, daß Sie keinen Unschuldigen verurtheilt haben.« Zu einem Pariser, der sich unter der Zahl ihrer Besuchee befand, sagte sie gestern: »Nur Eines fehlt meiner Genugthuung, nämlich meines Eduards Gegenwart, aber in zwey Tagen werde ich ihn umarmen. Es ist nun über ein Jahr seit die Schreckensscene geschehen, und doch kann ich, ungeachtet aller Anstrengung, sie noch nicht aus meinem Geiste verbannen. Bastides schrecklichen Anblick erschüttert jede Nacht meinen Schlaf. Er schwebt mir immer vor, wie er das blutriefende Mordmesser in meine Brust stossen will.«

Das Publikum ist nun auf die neue Prozedur gespannt, welche gegen die übrigen Mordgenoßen eingeleitet wird. Die Debatten dieses dritten Prozesses werden gleichfalls zu Albi statt haben. He v. Faydel, welcher mit solcher Auszeichnung bey den letzten Assisen präsidirte, ist sicheren Nachrichten zufolge von dem Hrn. Siegelbewahrer neuerdings bezeichnet, um auch bey den Verhandlungen dieses dritten Prozesses den Vorsitz zu führen.

Italien.

Genua, den 3. May. Unser Hof scheint ein besonderes Wohlgefallen an dem hiesigen Aufenthalt unserer seinen neuen Unterthanen zu finden, weßhalb er sobald noch nicht nach Piemont zurückkehren wird. — Es ist ganz ungegründet, daß die Prinzessin von Wales in unserer Stadt ihren Wohnsitz aufschlagen werden, wie man ausgesprengt hatte. — Der türkische Konsul in Livorno wird hier erwartet, um einen neuen Vicekonsul zu installiren, indem der bisherige seine Entlassung genommen hat — Hr. Liberti, der Sohn eines hiesigen Kaufmanns, wollte durchaus noch einen verstorbenen Freund sehen und stieg am Tage des Begräbnisses in die Gruft hinunter. Als er aber den Sarg seines Freundes öffnete, fiel er auf der Stelle todt nieder. Ein anderer junger Herr, der einer gemachten Wette zufolge eine ganze Bouteille des stärksten Rhums auf einmal austrank, starb noch in der folgenden Nacht. Diese traurigen Ereignisse mögen zur heilsamen Warnung dienen.

Spanien.

Die Hofzeitung enthält einen Amtsbericht des Generals Morillo vom 26. Febr. an den Kriegsminister in Madrid, im Wesentlichen folgenden Inhalts: »Als ich mich in dem Dorfe Victoria befand, erhielt ich Anzeige, daß Bolivar den Orinoko hinaufgesegelt sey und sich mit den Truppen unter General Paez vereinigt habe. Ich brach sogleich am 11. Febr. nach der Stadt Calabozo auf, wo die erste Division unserer Armee lag. Als ich am 12. daselbst ankam, wurde ich von allen Insurgenten-Korps angegriffen, die zusammen 2600 Mann Kavallarie und 1500 Mann Infanterie hatten und von Bolivar und unter ihm von den Generalen Paez, Cedeeno, Monogas ꝛc. kommandirt wurden. Nach mehreren Gefechten, wobey die Unsrigen sehr tapfer kämpften, und nachdem ich mich zu Calabozo, das mitten in einer Ebene liegt, drey Tage lang gehalten hatte, zog ich mich am 14. Abends aus Mangel an Lebensmitteln zurück, um mitten durch die Feinde hindurch mich an einem Gebirge aufzustellen, und dort meine Truppen und die Hülfe, die mir die Thäler von Aragua gewähren, besser benützen zu können. Mich begleiteten alle Kranken, Verwundeten, das Gepäck und die dem Könige treu gebliebenen, sich an unsere Armee anschließenden Einwohner bis zu dem Dorfe Sombrero, 20 Stunde von Calaboze. Als der Feind am Morgen des 15. unsern Abzug erfuhr, folgte er uns nach, und griff uns bey Oeiosa wieder an, wurde aber zurückgeschlagen. Kaum bey Sombrero angekommen, wurden wir wieder angegriffen; wir schlugen den Feind zurück, der jedoch zum drittenmale seine Angriffe erneuerte, aber jedesmal sehr viele Leute auf dem Platz ließ. Bald griffen wir an und wir vernichteten 4 Bataillons des Feindes, der 400 Todte, viele Verwundete und alles Material auf dem Felde zurückließ, und die Flucht nach den Wäldern ergriff. Hätte ich meine Kavallerie zu meiner Verfügung gehabt, so würde der »lächerlichen« Republik Venezuela ein Ende gemacht worden seyn. Unser Verlust in diesen verschiedenen Gefechten beträgt: an Todten, 1 Chef, 13 Offiziere, 253 Soldaten; an Verwundeten 4 Offiziere und 61 Soldaten; an Gefangenen: 94 Soldaten. Der Verlust des Feindes beträgt mehr als 1000 Mann.«

Vermischte Nachrichten.

Die chemische Druckerey, die Steindruckkunst oder Lithographik, ist aus einem Kinde guter Hoffnung schon zum wackern Knaben hervorgewachsen. Das Prognostikon, welches ihr Göthe stellte bey einer rühmenden Anzeige des vor 12 Jahren erschienenen Gebetbuchs nach Albrecht Dürers Abeissen in diese Kunst, deren Erfinder He. Aloys Senefelder in München stets mit Achtung genannt werden wird, ist vielfach in Erfüllung gegangen. Die Regierungen und Generalstäbe haben darin ein wohlfeiles und schnelles Vervielfältigungsmittel gefunden. Es soll aber die eigentliche Kunst ihr Recht darauf nicht aufgeben. An dem Geburtsorte dieser Erfindung, in München ist sie auch bis jezt am freundlichsten und geistreichsten gepflegt worden. Die nach Hand-Zeichnungen in der königl. baierischen Sammlung nachgebildete, bis zu 72 Heften gestiegene Sammlung von Strixner, Piloti und Komp. ist in allen Händen. Das unter der Aufsicht und Leitung des tüchtigen Vereans, des Galleric-Direktors Hrn. v. Manlich, bis jezt in seiner Art einzige Werk, nach Gemälden in den königl. baierischen Gallerien, hat dem vorzüglichen Theile nach — denn nicht alles paßt für lithographische Darstellung — verdienten Beyfall gefunden. Jezt wird dort die Lithographik sogar zu einem wahren Prachtwerke angewandt. Hr. v. Schlichtegroll, Generalsekretär der Münchner Akademie, benutzt das durch ein Geschenk des regierenden Herzogs von Gothe neuerlich nach München, wo es der 30jährige Krieg entführt hatte, in die Münchner Bibliothek zurückgekommene Turnierbuch Herzogs Wilhelm des IV. von Baiern in 34 trefflich kolorirten Blättern, welche der Wappenmaler jenes Fürsten, Hans Schenk, nach allen von seinem Herr. in den Jahren 1510 bis 1518 unternommenen Turnieren fleißigst gemalt hatte, zur Herausgabe, und bereits ist das erste Heft dieses Werks zur Freude aller fürstlichen und wahren Liebhaber als Probe ausgegeben worden.

Digitized by Google

Der gleichfalls lithographisch geschmückte Titel ist vollständig folgender: Turnierbuch Herzogs Wilhelm des Vierten von Baiern von 1510 bis 1545, nach einem gleichzeitigen Manuskript der königl. Bibliothek in München, treu in Steindruck nachgebildet von Theobald und Clemens Senefelder, mit Erklärungen begleitet von Friedrich Schlichtegroll. München 1817 (in Querfolio, dem Format des Originals vollkommen gleich.) Das Ganze erscheint in 8 Lieferungen, wovon jede vier große kolorirte Blätter und die Erläuterungen und Abhandlungen des Herausgebers enthalten wird. Das Werk ist mit einem bedeutenden Kostenaufwand verknüpft, und verdient durch Unterzeichnung aller bemittelten Liebhaber die Aufmunterung zu finden, die es theils durch den Glanz und die Sauberkeit der artistischen Ausführung in Steindruck, theils durch die Erläuterung eines sachkundigen und mit den besten Hülfsmitteln versehenen Herausgebers so sehr verdient.

Am 2. May um ¾ auf 12 Uhr entlud sich über Kitzingen, mit einem fürchterlichen Schlage, ganz unerwartet eine schwere Gewitterwolke. Nur einige Minuten Strichregen gingen voraus, und weder das Thermometer, welches noch nicht 10 Grad, noch das Barometer, dessen Stand unverändert auf schön Wetter blieb, ließen ein so nahes Gewitter erwarten. Der Blitzstrahl traf das Haus eines achtungswerthen Bürgers, des Webermeisters Link, erschütterte, ohne zu zünden, den linken Theil des Dachstuhls, und schlug, am Deathe der Kinder gelenket, die 5 Kinder, welche an der Hausthür sorglos spielend saßen, darnieder. Der älteste Knabe von 10 Jahren blieb, aller schnell angewandten Hülfe ungeachtet, todt, ein Opfer für seine Vaterstadt und Familie; Kopf und Brust zeigten deutliche Spuren des tödtlichen Strahles; denn der Knabe war dem Deathe zunächst. Das Mädchen von 12 Jahren, an der rechten Seite sehr beschädigt, liegt noch sehr krank danieder und verliert nun wieder das schmerzhafte Blutaushusten, das sich so gleich nach entflohener Betäubung zeigte. Doch beleben die Fortschritte der Genesung die schönsten Hoffnungen aller Theilnehmenden. Das kleinste Kind, am Glücklichsten getroffen, ist wieder wohl. Ein des Nachbarskind wurde am linken Schenkel verbrannt; jedoch ohne Nachtheil, denn es war vorher von der Stufe gegangen. Bey Allen waren die Haare ganz versengt; die Kleider, besonders des Mädchens in viele Stückchen zerschlitzt, ohne Spuren eines zerstörenden Feuers; nur die wollenen Zeuge hatten einen bräunlich brandigen Rand. — Rührend und ergreifend war das Begräbniß des Knaben, am 4. May, denn die ganze Jugend, viele derselben mit Blumen und Kränzen geziert, geleiteten ihren Mitschüler zur Ruhestätte, und die heiligste Rührung wurde mit dem seligsten Troste aus dem Munde des würdigsten Pfarrers erfüllt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Vortheile der Sgra. Balsovanni Spada: Elisabetta, Regina d'Inghilterra. Opera in due Atti. Musica del Sgr. Maest. Rossini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Salomons Urtheil.

3076. Eine Retourgelegenheit nach Wien. Um die Brücke ist hier angekommen, und im goldenen Bären auf dem Promenadeplatz das Nähere zu erfragen.

4053. Mehrere hundert interessante Werke aus verschiedenen Fächern der Literatur sind in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen um billige Preise zu verkaufen. Der gedruckte Katalog zeigt das Nähere.

4066. Eine geborne Französin, die auch der deutschen Sprache kundig, sucht einen Platz entweder zu Kindern oder als Jungfer; sie ist in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren und mit guten Zeugnissen versehen. D. ü.

3074. In der Weinstraße Nro 120 über 2 Stiegen vornheraus ist ein eingerichtetes Zimmer ohne Bett sogleich oder bis 1. Juny zu beziehen.

---

377. Ankündigung.

So eben ist erschienen und bey dem Buchhändler Jos. Lindauer in München zu haben:

Schmidt, vollständiger und gründlicher Gartenunterricht, oder Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengarten, mit drey Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächse, vom Obstwein und Obstessig und mit einem Monatsgärtner versehen. 8te verb. Ausgabe. 8. Leipzig. Preis 1 fl. 24 kr.

3071. (2. b) Es wünscht Jemand in anständiger weiblicher Gesellschaft oder mit einer Familie nach Stuttgart zu reisen. D. ü.

4067. Bey Ign. Jos. Lentner in München ist zu haben:

Scheill, J., das baier. Konkordat, vertheidigt gegen die Zschokke'schen Betrachtungen. Zweyte Lief. 4. Pr. 24 kr.

Günthner's, Seb., Bemerkungen über des Hrn. Zschokke baier. Geschichten III. Band. Erstes Heft. gr. 8. Pr. 30 kr.

Moser, Karl Joh., Betrachtungen über das bair. Konkordat. Erstes Heft. 8. Pr. 24 kr.

Stimme, die, des Zeitgeistes an das deutsche Volk. gr. 8. Pr. 1 fl. 12 kr.

4048. (3. b) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Auch ein Wort über das baierische Konkordat und dessen Gegner, nebst einem Beytrage zur Erörterung der Frage: Was leiden die Protestanten in Baiern? 4. — Pr. 18 kr.

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. N. Frhrn. v. Pelkhofen. gr. 8. — Pr. 1 fl. 12 kr.

Nothhelfer, poetischer, oder Sammlung von Geburts-, Namenstags-, Neujahrs-, Hochzeit- u. Trauer-Gedichten. 8 — Pr. 30 kr.

Regulativ des Billard-Spiels, zwey Blätter in Folio. — Pr. 48 kr.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: HH. Deerel et Mussard, Banquiers von Augsburg. Comte Dillon, Lieut. General de France et Ministre de France, près la Cour de Toscana, venant de Dresde. — Im schwarzen Adler: Mad. de Catalani, von Paris. — In der goldenen Ente: Le Marquis de Marialva, Ambassadeur de Portugal, venant de Vienne.

Beygelegt ist eine Anzeige der Fleischmannschen Buchhandlung.

Wegen des heil. Fronleichnamsfestes wird die nächste Zeitung Freytags ausgegeben.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 119 — 22. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. May. Heute Vormittags hatte, von dem angenehmsten Frühlingswetter begünstigt, die große Frohnleichnams-Prozession statt, welcher Se. Majestät der König, JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Carl, Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt, Se. Excell. der Feldmarschall Fürst Wrede, und Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister, der ganze königl. Hofstaat und die verschiedenen Staatsbehörden mit ihren Vorständen beygewohnt haben.

In den Straßen paradirten die k. Garden und das übrige hier garnisonirende Militär nebst der Landwehr. Die Prozession ging diesesmal von der Kathedralkirche zu U. L. Frau aus, in welche Sich Se. Maj. im Gallawagen unter Begleitung einer Abtheilung der Garde du Korps zu Pferde und der Reiter der Landwehr, unter Vorreitung königl. Stallmeister und von königl. Pagen umgeben, um 9 Uhr begaben. Se. Maj. kehrten um 12 Uhr wieder nach Nymphenburg zurück.

Das k. Gesetzblatt Stück V. enthält eine Verordnung: Die künftige Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche betreffend.— Dasselbe handelt: I. Titel. Von der Bildung und Eintheilung der Gemeinden. 1. Kapitel. Von der Bildung der Gemeinden. 2. Kap. Von der Eintheilung der Gemeinden. II. Titel. Von den Mitgliedern einer Gemeinde. 1. Kap. Bestimmung der zu einem Gemeindegliede erforderlichen Eigenschaften. 2. Kap. Von den allgemeinen Rechten und Pflichten der Gemeindeglieder. III. Titel Von den Gemeinden als öffentlichen Korporationen. 1. Kap. Von ihren allgemeinen Rechten und Verbindlichkeiten. 2. Kap. Von dem Gemeindevermögen. 3. Kap. Von den Gemeindediensten. 4. Kap. Von den Gemeindeumlagen IV. Titel. Von der Verwaltung der Gemeinden. 1. Kap. Allgemeine Bestimmungen. 2. Kap. Von der Gemeindeverwaltung in den Städten und größeren Märkten. 3. Kap. Von den Magistraten. 4. Kap. Von dem Gemeinde-Ausschusse, oder den Gemeinde-Bevollmächtigten. 5. Kap. Von den Distriktsvorstehern. 6. Kap. Von der Verwaltung in den Ruralgemeinden. V. Titel. Von der Unterordnung der Gemeinden und ihrer Verwaltungsstellen unter die Staatsbehörden. 1. Kap. Von der besondern Unterordnung des Magistrats. 2. Kap. Von der besondern Unterordnung des Gemeinde-Ausschusses in den Ruralgemeinden.

Oesterreich. Die Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 14. May: Man erwartet am kaiserlichen Hofe die Frau Herzogin von Parma gegen Ende dieses Monats, und es werden bereits Zimmer zu Schönbrunn für sie, neben der Wohnung ihres Sohnes, zubereitet. J. M. wird sich gegen den 4. Juny nach dem benachbarten Baden begeben, um dort den größten Theil des Sommers zuzubringen. Da JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin den dortigen kleinen Pallast bewohnen werden, so hat der Oberstthofmeister, Fürst Trautmansdorf, eine Privat-Wohnung für die Frau Herzogin gemiethet. — Morgen tritt die Gemahlin des Herzogs Jerome von Montfort eine Reise nach Stuttgart an, von wo sich dieselbe zu Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Würtemberg nach Ludwigsburg, und dann nach den Bädern von Wildbad begeben will. Ihr Gemahl und Sohn begleiten sie bis nach Linz, und kehren dann über Salzburg und Grätz nach Schönau zurück. In Froschdorf, dem Aufenthaltsorte der Gräfin Lipano und ihrer Familie, erwartet man im Laufe künftigen Monats die Gemahlin Joseph Buonaparte's nebst ihren Töchtern. Die Aelteste derselben wird sich, dem Vernehmen nach, mit dem ältesten Sohne der Gräfin Lipano, welcher von seiner Krankheit ziemlich hergestellt ist, verbinden. Unser Hof hat die Erlaubniß zur Herreise für Mad. Joseph Buonaparte ertheilt.

Brixen, den 15. May. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern kamen am 12. d. auf Ihrer Reise aus Italien nach München im hiesigen Gasthofe zum Elephanten gerade zu der Zeit an, als die Gastwirthin von einem Knaben entbunden wurde. Se. königl. Hoheit geruhten sohin bey dem Neugebornen in Höchsteigener Person die Pathenstelle zu vertreten und ihm in der Taufe den Namen des erlauchten Pathen, Ludwig, beygegeben zu lassen.

Sachsen. Die allgem. Zeit. schreibt aus **Dresden**, vom 11. May. Man hofft, der König werde mit der königl. Familie schon in vierzehn Tagen seine Sommerresidenz in Pillnitz beziehen können. Mehr als 300 Menschen, vorzüglich auch das Militär, sind unter Leitung des Ober-Landbaumeisters Schumacher beschäftigt, den Brandschutt des alten Schlosses aufzuräumen, dessen Grundmauern völlig erhalten und dahin geeignet sind, daß Küche und andere Offizen durch eine schnelle Bedachung baldigst zum Gebrauch wieder eingerichtet werden können. Einige vom Brand verschont gebliebene Remisen werden zu Sommer-Wohnungen für die unentbehrlichste Dienerschaft eingerichtet. Noch hat der König sich nicht erklärt, ob er das Geschenk von 50,000 Thlrn., welches die Landstände ihm darboten, wirklich annehmen werde. Dazu können aber sehr erhebliche Beweggründe vorhanden seyn. Unverkennbar aber ist die redliche, den Fall der Nichtannahme gewiß am wenigsten berechnende Gesinnung der Stände dabey. Man glaubt jetzt, der Landtag werde wenigstens zu Johanni sein Ende erreichen.

Helvetien. Aus **Genf** wird geschrieben: „Gegen

Ende des März kam der kaiserl. russische, bisher in Wien akkreditirte Gesandte, Graf v. Stackelberg, hier an. Seine Gemahlin war einige Tage früher eingetroffen, und sie wollte sich nach Lyon begeben, während der Hr. Gesandte die Bäder zu Barege brauchen würde. Der Graf hat jedoch in der Nähe unserer Stadt ein Landhaus gemiethet, in welchem seine Familie den Sommer zubringen wird, während er unverzüglich seinen Weg fortsetzte. Dem Vernehmen nach soll er sich mit wichtigen Aufträgen nach Spanien begeben. Der Umstand, daß die Jahres-Zeit für den Gebrauch der Bäder zu Barege noch nicht eingetreten war, und die Eile, womit der Herr Graf seine Reise betrieb, ist allerdings geeignet, dieser Vermuthung einige Glaubwürdigkeit zu geben.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 11. May den auf die Inhaber von Kronsdomainen durch Tausch oder Verkauf sich beziehenden Gesetzentwurf mit 87 gegen 9 Stimmen an, und setzte eine Kommission von 5 Mitgliedern zur vorläufigen Prüfung des den Ourcqkanal betreffenden Gesetzesentwurfs nieder. Am 12. stattete die Kommission wegen des Budgets, durch den Marquis Gaenice, ihren Bericht ab, und rieth zu dessen Annahme. Die Diskussion soll am 14. eröffnet werden — Die Deputirten-Kammer hat seit dem 6 keine allgemeine und öffentliche Sitzung mehr gehalten, und wahrscheinlich wird eine solche erst am Schlusse der Session wieder statt haben, da bereits so viele Deputirte aus den Departements ihre Rückreise angetreten haben, daß es an der nöthigen Zahl zu gültigen Berathschlagungen fehlt.

Der Moniteur macht eine königliche Verordnung vom 6. May bekannt, wodurch, in der Absicht, dem Staate gute und gehörig unterrichtete Offiziere des Generalstabs zu sichern, und zugleich die Organisation desselben mit der durch die Umstände gebotenen Oekonomie in allen Zweigen der öffentlichen Einrichtungen zu verbinden, unter Anderm festgesetzt wird, daß sämmtliche Offiziere des Generalstabs, sie mögen bey Armeen oder Gouvernements und Militärdivisionen, oder als Adjutanten bey Generalen angestellt seyn, in Zukunft ein einziges Korps unter dem Namen, königliches Generalstabs-Korps, ausmachen sollen.

Das Journal des Debats bemerkt als einen in den Jahrbüchern der französischen Bankete Epoche machenden Umstand, es sey unter den zahlreichen freudigen Gastmählern, zu welchen der 3te May Anlaß gegeben, das der Liberalen, aus 300 Gedecken bestehend, gehalten worden, ohne daß man einen einzigen Toast ausgebracht, ein einziges Liedchen gesungen habe. Was zu dieser Anomalie wohl Anlaß gegeben? — Das Journal meint: Da alles in Europa vortrefflich gehe, so verlören die Herren ihre Wichtigkeit und dieß Gefühl mache sie düster und klanglos. Uebrigens hätten sie für 600 gegessen und getrunken.

Paris, den 12. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 70 Cent.

Der Peinz von Gande verschied am 13. May des Morgens um 7½ Uhr. Er war 82 Jahre alt. Sein Tod war so leicht, daß die umstehenden Personen ihn für eingeschlummert hielten. Seine letzten Worte waren eine Frage nach seinem Sohne, dem Herzoge von Bourbon, den man stündlich aus England erwartete, und dem nun ein Aide de Camp des Verstorbenen entgegengereist ist, um ihm das Ableben seines Vaters anzukündigen. Der Leichnam wurde um 11 Uhr auf einem Paradebette ausgestellt. Nachmittags erschienen der Kanzler von Frankreich, der Präsident des Ministerialkonseils ꝛc, und nahmen eine Akte über das Ableben des Peinzen auf. Man hat ein eigenhändiges Testament vorgefunden, welches der Verstorbene 1800 zu London abgefaßt hat.

Man glaubte, daß die Kammern nächster Tage, und sobald nur die Pairs das Finanzgesetz angenommen haben, prorogirt werden dürften. Die Deputirtenkammer war durch die Abreise vieler Mitglieder so zusammengeschmolzen, daß keine legale Berathungen mehr statt finden konnte, und daß daher die Gesetzes-Entwürfe, in welchen die Pairs neuerlich einige Veränderungen vornahmen (wie z. B. das Bankreglement) bis zur nächsten Session liegen bleiben müssen. Auf den September kommen sodann die Wahlversammlungen von 17 Departements zusammen, um das austretende Fünftheil der Deputirtenkammer zu ersetzen.

Am Tage nach dem Kriminalurtheil faßte das Assisengericht zu Aix auch noch einen Beschluß, wodurch Bastide, Jouston, die Wittwe Baucal, Gallard, Bax und Anne Benoit solidarisch verurtheilt werden, dem Sohne des ermordeten Fualdes 60,000 Franken als Entschädigung (Dommages-interêts) zur Befriedigung der Erbschaftsgläubiger zu bezahlen.

Der Verlust des heiligen Grabes zu Jerusalem für die Katholiken wird nun dadurch erläutert, daß die griechische Christen ihren Tribut bisher pünktlich an die Pforte entrichteten, während die katholischen Christen wegen mangelnder Zufuhr aus Europa seit mehreren Jahren nichts mehr zahlten. Die Pforte griff also durch und überließ den besten Zahlern das heilige Grab ausschließlich.

Italien.

In der allgem. Zeit. liest man aus Rom, vom 2. May. Der Bandenchef de Cesaris hat sich, wie man erfährt, nicht gestellt und beharret in seinem Handwerke. Auch bey Terracina ist es nicht völlig ruhig. Die Räuber haben dort einen gewissen de Gregorio weggeschleppt, und erst für ein Lösegeld von viertausend Scudi und mehreren goldenen Uhren losgelassen. Umweit Ancona ist der Kourier geplündert worden. Es scheint Zeit, daß nach den friedlichen Unterhandlungen mit jenem Gesindel, nun auch die Gensdarmerie und das Militär zeigen, was sie vermögen. — Dieser Tage wurde hier eine Kardinals- und Prälaten-Kongregation über die Annona (Korngesetze) abgehalten, deren Resultate wichtig und günstig für die Staaten Sr. Heiligkeit seyn werden. Das Prinzip der freyen Getreideausfuhr ist aufrecht erhalten worden, solange dieses nicht einen Mittelpreis von 16 Scudi erreicht. Bisher war dieser 11 Scudi oder römische Thaler. Die Abgaben für den Rubbio auszuführendes Getreides, sind verhältnißmäßig nach dessen höheren oder niederen Marktpreisen reguliert. Die Freyheit Brod zu backen, ist im ganzen Lande für all' und jeden frey gegeben. — Nachdem das Wetter bis vor einigen Tagen für die Jahreszeit sehr rauh gewesen, ist auf einmal eine so ungewöhnliche Hitze eingetreten, daß Viele daraus ein Erdbeben prophezeihen wollen. Der Thermometer zeigt heute 24° in der Sonne. — Der königl. preuß. Kammerherr Baron v. Sack hat, nebst dem Architekten Hrn. Gau, Rom verlassen, um eine wissenschaftliche Reise in verschiedene Länder der Levante zu unternehmen. Seinem Plane nach wird er zuerst Aegypten, dann Syrien, einen kleinen Theil von Mittelasien, hierauf die Inseln des Archipelagus, und endlich Griechenland bereisen. — Der Ritter Thorwaldsen arbeitet an einer kolossalen Büste des General Maitland, General-Gouverneur der jonischen Inseln, welche die Bürger seiner Republik in Erz gießen lassen, um sie als Zeichen ihrer Dankbarkeit gegen den General öffentlich aufzustellen. Canova verfertigt für Amerika die Statue des

Digitized by Google

Hrn. Washington. — Nach Briefen aus Neapel gefällt der König Karl von Spanien sich dort außerordentlich und dürfte seinen Aufenthalt bis Ende May verlängern, um dem St. Ferdinands-Feste noch beyzuwohnen. Ein dort erschienenes Dekret erklärt, daß die Rechte der Monarchia in Sizilien durch das neue Konkordat keineswegs als verletzt betrachtet werden sollten, sondern daß diese nach wie vor beständen. Diese Monarchia darf aber nicht durch Monarchie übersetzt, und hierbey an die Rechte der Krone in Sizilien gedacht werden, sondern Monarchia ist dort die Art Jurisdiktion, die in Sachen der Mönche und Kloster-Leute seit Langem herkömmlich ist. Die Feste und Vigilien sind, Kraft einer päpstlichen Bulle, im Königreiche beyder Sizilien an Zahl vermindert worden. — Das Gemälde, welches der Maler Hr. Cammuccini nach Neapel vollendet überbracht hat, ist dessen berühmter Tod Julius Cäsars, von Kennern zu Rom schon längst bewundert. — Zu Lucca ist ein Gesetz erschienen, welches Kirchenräuber zum Tode in den Flammen verdammt. Jedoch hat man denjenigen Kirchenräuber, der hierzu Veranlassung gegeben, bis jetzt nicht zur Haft bringen können.

Der König von Neapel und sein Bruder Karl IV machten in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Salerno am 18. April einen Besuch zu Pompeji, wo in ihrer Gegenwart drey Zimmer abgeräumt und darin verschiedene Kunstwerke von Thon, Marmor und Bronze gefunden wurden. Sie speisten in einem römischen Hause und die alte Stadt sah zum erstenmale seit zweytausend Jahren ihre Straßen mit Karossen befahren, die freylich die einfachen Karren der Alten an Pracht sehr übertreffen möchten.

Rom, den 9. May. Der römische Architekt Belzoni setzt seine Nachgrabungen in Egypten fort. Er hat wieder eine Pyramide von mittelmäßiger Größe und viele egyptische Alterthümer ausgegraben. Wir hoffen nicht ohne Grund, daß einige Stücke derselben nach Rom kommen werden. — Zu Todi, einer Stadt in der Provinz Spoleto, ist ein Haus plötzlich ganz versunken, wobey 7 Personen ums Leben kamen. Auch der Boden des öffentlichen Platzes sinkt fortwährend. Kardinal Albany ist deßwegen dorthin gereist, um mit Hülfe der Ingenieurs und des Wasserbauamtes die geeigneten Mittel zu ergreifen, um größern Unglück vorzubeugen.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus St. Helena vom 2. Febr. sagt: »Graf Montholon und General Gorgaud haben einen Zwist bekommen, und Letzterer hat den Erstern gefordert, der aber, wie man sagt, auf Buonaparte's Befehl den Zweykampf ablehnte. Hierauf ist Gorgaud völlig von Buonaparte's Hauswesen getrennt worden, und wohnt in einer andern Gegend der Insel, unter Aufsicht des Lieutenant Jackson. Er steht im Begriff nach Europa zurückzukehren.«

In der Augsb. Allg. Zeit. liest man Folgendes aus London, vom 8. May. Alles, was Buonaparte's Person und St. Helena betrifft, hat für das hiesige Publikum stets viel Interesse, welches noch bedeutender wird, seitdem Lord Castlereagh am 5. May im Unterhause ankündigte, daß ein förmlich organisirter Bund von Buonapartisten sich in den Niederlanden gebildet habe, um an dem Umsturze der französischen Regierung und Herstellung der Napoleonschen Dynastie zu arbeiten. Der Zusatz des Lords, daß es jetzt im Antrage sey, die Observationsarmee aus Frankreich zurückzuziehen, und daß kein Freund des Friedens ohne Sorge für Frankreich auf diesen möglichen Fall seine Gedanken richten könne, war noch weniger geeignet, jenes Interesse zu vermindern. Man hört daher jetzt überall fragen: Was kann den Grafen Montholon und den General Gorgaud so entzweyt haben, daß nichts als ein Zweykampf die Sache endigen konnte? Was hat Balcombe mit seiner Familie aus seiner Heimath, St. Helena, ins fremde England gebracht? Was führt den General so schnell nach England? (Denn Balcombe nebst Familie und General Gordaud sind auf dem Camden hier eingetroffen). Der Erste, wird erwiedert, kommt in häuslichen Angelegenheiten; der Zweyte, weil Buonaparte nicht zugeben wollte, daß er sich mit dem Grafen Montholon duellire. Das sind indessen für unsre Kaffeehaus-Politiker keine hinreichenden Gründe. Sie erheben daher den Hrn. Balcombe zum geheimen Agenten Buonaparte's, um dessen Entkommen vorzubereiten, und glauben, daß er deswegen von St. Helena exilirt sey. Den General Gorgaud lassen sie durch Unvorsichtigkeit etwas über den Entkommungsplan entdecken, weshalb er es für besser gehalten habe, nach Europa zurückzukehren, als die beständigen Vorwürfe wegen seiner Unvorsichtigkeit zu hören. Andre, die noch scharfsichtiger seyn wollen, halten die ganze Geschichte des Zweykampfs blos für eine Folie, um nach der französischen Mystifikationskunst die Wahrheit zu verbergen. Gorgaud sey eigentlich der vertraute Bote für die europäischen Freunde, um eine Unternehmung abzureden und Rathschläge zu geben. Er habe den Schein des Beleidigten und des Angebers angenommen, um den Gouverneur von St. Helena und die hiesige Regierung zu mystifiziren; Balcombe sey blos das unschuldige Opfer seiner frühern Bereitwilligkeit und Vorliebe für Buonaparte. Genug, Buonaparte soll und muß, nach ihnen, aus seinem Patmos wieder ans Licht treten, obgleich Niemand weiß, wie. Uns scheinen alle diese Vermuthungen eben so gewagt als müssig.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. May.) Konsol. 3 Proz. 80½. — Der Lieutenant Davis, welcher einen Pistolenschuß gegen Palmerston that, ist von dem Gerichte, auf die Erklärung einiger Aerzte, daß sie ihn für wahnsinnig hielten, losgesprochen worden. — Nach Berichten aus Kopenhagen erwartet man daselbst gegen die Mitte dieses Monats ein russisches Geschwader von 5 Linienschiffen und einigen Fregatten, dessen Fahrt jedoch blos die Uebung der Mannschaften zur Absicht haben soll. — General Bolivar soll den Admiral Brion verhaftet nach Angostura geschickt haben, um dort, wie es heißt wegen Insubordination, vor Gericht gestellt zu werden.

Brasilien.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro, vom 10. Febr., hat der König von Portugal, Brasilien und Algarbien (Johann VI) bey Gelegenheit seiner am 6. Febr. erfolgten Krönung und Huldigung, einen neuen Orden der heil. Jungfrau von Conteicao gestiftet, und mehrere Orden und Ehrenbezeugungen ausgetheilt. Alle Krieger, welche den Feldzug gegen die Franzosen zur Befreyung der Halbinsel mitgemacht haben, erhielten Denkmünzen, worauf die Zahl der Schlachten und Belagerungen, denen sie beywohnten, verzeichnet ist. Die Herzoge von Wellington und Beresford erhalten Colliers statt dieser Ehrenmünzen, der Erste mit der Zahl 13, der Andere mit der Zahl 12, die Zahl der Schlachten, worin beyde Heerführer kommandirt haben, bezeichnend. — Am Fluß Mucan in Brasilien soll eine deutsche Kolonie angelegt, und die zu gründende Stadt, zur Ehre der österreichischen Prinzessin, Leopoldina genannt werden. Der Staats-Minister Graf Los Arcos ist sehr für die Sache eingenommen, und wird sie unterstützen. Den Kolonisten sollen, je nach der

Digitized by Google

Stärke ihrer Familie, 50 bis 100 Morgen Landes unentgeldlich zugetheilt werden.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 24. April macht zwey kaiserliche Ukasen vom 7. April bekannt, durch deren erstere dem Metropoliten von Nowgorod, Ammrosij, die nachgesuchte Entlassung von der Verwaltung der Petersburgischen, Esthländischen und Finnländischen Eparchie bewilligt wird. Die zweyte ernennt den Erzbischof von Tschernigow, Michail, zum Metropoliten von Petersburg, Esthland und Finnland, und zugleich zum Archimandriten des Alexander-Newski-Klosters zur heil. Dreyfaltigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Preßburg. Endlich ist auch bey uns am 11 d. M der so lange ersehnte Regen eingetreten und hat die Feld- Garden- Früchte aufs neue belebt. Für die Baumfrüchte dürfte er beynahe zu spät kommen, indem die Obst-Blüthen, besonders der Kirschen, Weichseln und Pflaumen fast alle durch die Würmer verzehrt sind, und was diese übrig gelassen, haben die Maykäfer vollends aufgezehrt. Selbst in den Weingärten haben die May-Käfer hie und da Schaden angerichtet, besonders wo sie nicht eingesammelt und vertilgt worden; indessen bieten Felder und Weinberge die schönsten Hoffnungen dar. — In den übrigen Gegenden unserer Gespannschaft hat es schon früher und öfter geregnet als bey uns. Am 3. d. M. war bey Bösing, Modern und um Tyrnau herum ein fürchterliches Donnerwetter mit Guß-Regen verbunden, welches vielen Schaden, besonders in Weinbergen, durch Wegschwemmen der Erde verursacht hat. Der Blitz schlug an mehreren Orten ein, tödtete einen Menschen auf der Straße und zündete in Spaza, ohnweit Tyrnau, eine herrschaftliche Scheune an, welche auch ganz an Asche gelegt wurde, weil die Menschen aus Furcht vor dem unausgesetzten Blitzen und Donnern nicht zur Löschung herbeyeilen konnten.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Vortheile der Sgra. Valsovanni Spada: Elisabetta, Regina d'Inghilterra. Opera in due Atti. Musica del Sgr. Maest. Rossini.

Der vollständige italienische und deutsche Text dieser Oper ist an der Kasse um 18 kr. zu haben.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Rothmantel.

Versteigerung.

4065. Der an der Fürstenstraße von hier nach Schwabing rechts liegende und gegen ½ Tagwerk haltende Garten Nr. 163, worin sich ein kleines Wohn- und Sommerhaus nebst Brunnen befindet, wird am Dienstag den 26. dieß Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Bureau der nachstehenden Intendanz im königl. Herzoggarten Gebäude vor dem Karlsthore, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, versteigert.

Kaufsliebhaber können diesen Garten täglich in Augenschein nehmen, auf gedachtem Bureau die Plane einsehen, und sich des Näheren erkundigen.

München den 16 May 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.
Gärtner.

Arnold.

Versteigerung.

4051 (3.c) Montag den 25. May und die darauf folgenden Tage wird in der Behausung des verstorbenen Finanzdirektors Herrn von Thoma, ausserhalb dem Hofgarten nächst dem Rockert Nro 266, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, dessen Nachlaß öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in goldenen Tabatieren, goldenen Ringen mit Rosetten und Antiquen, silbernen Leuchtern, detto Kaffee- und Milchgeschirr, Zuckerbüchse, silbernen und vergoldeten Aufsatz, silbernen Löffeln, Messer und Gabeln, Stockuhren, Spiegeln, Gemälden, Kupferstichen, Mannskleidung, Tisch-, Leib- und Bettwasch, Leinwand, Betten, Zinn, Kupfer, Porzellan und übrigen schönen Hausfahrnissen.

Verschiedene Gattungen Weine, als: Rheinwein, Mosler, rothen Elsaßer und Neuburger

In einer schönen Bibliothek von philosophischen, juridischen und historischen Fächern, worunter Gellerts, Hallers, Klopstocks und Wielands Werke, wie auch die monumenta boica, Riedls Reise-Atlas, Mair'sche Generalien-Sammlung und Landkarten sich befinden.

Die Versteigerung der Bücher wird die letzten Tage vorgenommen, und durch den Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu an oben bestimmtem Tage und Orte hiemit eingeladen.

Den 2. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

3073. Ein Mann von 27 Jahren, welcher schon bey mehreren Herrschaften gedient, und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht, da er dienstlos ist, als Kutscher, Reit-Knecht oder Bedienter bey einer Herrschaft wieder unterzukommen. Das Nähere ist in der Dauenstiftsgasse, im Kupferschmied-Haus Nro. 1232 zu erfragen.

3077. In der Schmidtischen Buchhandlung ist ganz neu erschienen: »des römischen Katechismus erstes Hauptstück vom ersten Sonntag im Advent bis zum ersten Sonntag in der Fasten.« Das Ganze soll in 4 Heften noch in diesem Jahre geliefert werden; Preis 2 fl.; oder 30 kr. für jedes Heft. Verfasser ist bekanntlich der königl. Stadt Prediger Furthner, der Herausgeber der 3 Bände Predigten »über das Ganze der christl. Sitten- und Glaubens-Lehre«, wie auch eines Bandes Predigten »über das Wesentliche der christl. Kirchengeschichte.«

Berichtigung.

Nachdem sich des beeilten Druckes wegen in der Schrift des Frhrn. von Pelkhofen über die Gewerbe in Baiern einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen haben, so ist deren Correction aus der Feder des Titl. Hrn. Autors auf einem Extrablatte abgedruckt von den Titl Herrn Besitzern dieser Schrift bey mir Unterzeichneten gratis abzulangen.

J. J. Lentner,
Buchhändler in München.

4058 (3.c) Drey Stunden von München kann eine Sommerweide für mehrere hundert Schafe sogleich gepachtet werden. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 120 — 23. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 22. May. Gestern Abend hatte Madame Catalani die Ehre, sich zu Nymphenburg vor II. Königlichen Majestäten und dem Allerhöchsten Königlichen Hofe in einem sehr schönen Konzert hören zu lassen. Die berühmte Künstlerin sang zuerst eine Arie von Portogallo, dann eine andere (»ombra adorata«) von Zingarelli, Variationen über »das klinget so herrlich« aus der Zauberflöte und am Ende God save the King.

Ihr Gesang war meisterhaft, und befriedigte nicht nur, sondern übertraf sehr hoch gesteigerte Erwartungen. Beyde Königl. Majestäten bewiesen der großen Künstlerin auf's Unzweydeutigste die vollste Zufriedenheit und Anerkennung ihres großen Talentes, was ebenfalls von Seite Sr. Königl. Hoh des Kronprinzen und des gesammten Allerhöchsten Hofes geschah. — Ueberhaupt weiß man nicht, ob man an Madame Catalani mehr die seltenste Naturgabe oder den Grad ihrer Ausbildung bewundern soll. In ihr sind die Gaben vereinigt, die der Schöpfer sonst nur einzeln ausspendet, und die weislich benutzt, einzeln genügen, den Freund der Kunst zu entzücken.

Speyer, den 14. May. Am ersten dieß freuten wir uns der ersten Blüthen unserer neuen Studienanstalt. Diese entwickelt sich immer kräftiger unter sorgsamer Pflege. Nicht blos den ernstern Musen wird hier gehuldigt, auch Euterpe finden die freundlichste Aufnahme. Dießesmal bestand das schöne Jugendfest aus wohlgewählten Deklamations Uebungen der Zöglinge aller Klassen, angenehm unterbrochen durch Musik, wozu kunstreiche Dilettanten und andre Liebhaber sich vereinigt hatten. Ein Hymnus, die Bildung verleiht und gedichtet von dem verdienstvollen Rektor Jäger sprach zuletzt die dankbaren Gesinnungen aller Zuhörer aus, und ein lieblicher Chor von jungen Damen dieser Stadt drückte sie tief in alle Herzen. Folgendes ist der Schluß dieser schönen Dichtung:

Heil uns! Vertrauen kehre wieder!
Der Bildung Stern glänzt überm Thron,
Zur Tiefe sinkt die Schlange nieder,
Und Zwietracht und Zagen sind entfloh'n.
Der beste Weise trägt die Krone;
Max Josephs Ruhm wird ewig blüh'n:
Daß Bildung gerne bey uns wohne,
Nimmt Er selbst ihre Palme hin.
Nicht die Hände —
Dankend kniet
Vor des Vaterlands Altar!
Stern des Heils! o niemals wende
Dich von uns in der Gefahr.
Und der Fürst zum frohen Troste
Führt uns her den theuern Sohn,
Und die Weisheit — nie verwaiset
Wird sie sehen Baierns Thron!

Zu Hildburghausen verschied die Gemahlin des regierenden Herrn Herzogs Friedrich zu Sachsen-Hildburghausen, Charlotte Georgine Louise Friederike, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, in ihrem 48sten Lebensjahre am 14. May Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, nach einem langwierigen Krankenlager. Die Trauer über diesen Verlust ist allgemein.

Oesterreich. Die Augsb. allg. Zeit. schreibt aus Wien vom 16. May. Die seit längerer Zeit besprochene Anleihe ist nun zu Stande gekommen. Baring, Hope, Bethmann, Parish und Geymuller sind die ersten und Haupttheilnehmer an derselben. Letzterer hat ein Cirkular an die übrigen hiesigen Wechsel-Häuser erlassen, um sie zum Beytritt einzuladen. Die Summe ist im Publikum bekannt; man sagt jedoch, daß sie nicht 30 Millionen Konventionsmünze übersteige. Die 5perzentige Obligationen (welche diesen Morgen 72⅝ standen) werden von Darleihern, wie es heißt, zu 70 angenommen. Die letzthin geäußerte Vermuthung, daß diese Obligationen sich nächstens dem Pari nähern dürften, scheint sich zu bestätigen. Der Kurs wurde heute auf 242⅛ notirt; es werden aber Geschäfte zu weit niedrigern Preisen geschlossen.

Wien, den 16. May. Nachdem die seit einem Monat mit den HH. Bethman in Frankfurt, Hope in Amsterdam, Parish in Hamburg und Geymüller allhier negozirte Anleihe von 30 Mill 5perzentige arrosirter Obligationen mit unserem Finanzministerium dieser Tage abgeschlossen worden, so zeigen sich außerordentliche Bewegungen auf unserer Börse. Heute wurden diese Obligationen bereits mit 74½ bezahlt. Ueber die Bedingungen, unter welchen obige Häuser die Anleihe abgeschlossen, ist noch nichts Sicheres bekannt; bestätigt es sich, daß sie die Obligationen zu 70 annahmen, so dürften sich dieselben binnen Kurzem über 80 schwingen. In Hinsicht unserer Wiener Währung läßt sich dagegen kaum irgend ein fester Standpunkt annehmen, da es weit nicht in den Absichten und in dem Interesse der Regierung liegen kann, hierbey noch eine Verbesserung herbeyzuführen. Eher steht zu vermuthen, daß die W. W. sich später wieder verschlimmern könnte, da alle Staatsbeamten, die zum Theil in Silbermünze bezahlt sind, durch die bisherige Besserung des Kurses schon ein Drittheil ihres Gehalts verloren. Aus dieser

Ursache glaubt man, daß irgend eine Maaßregel vorbereitet werde, um den Kurs seinem natürlichen Standpunkt von 500 wieder zu nähern. Heute wurden die Zwanziger mit 240 ausgeboten, und sind auf Lieferung für künftigen Pasttag zu 238 zu haben.

Vom 18. May. Folgende weitere Nachrichten sind über die Reise JJ. MM. aus Dalmatien eingelangt: Den 6. d. Nachmittags gaben Se. Majestät der Kaiser zu Zara Audienz, nach deren Beendigung eine Anzahl junger Männer auf dem Platze vor dem Gubernial-Hause (der eigens hierzu hergerichtet und mit Tribunen versehen wurde, auf welchen wie auf den übrigen Umgebungen die Einwohner von Zara versammelt waren) einen kriegerischen National-Schwerttanz ausführte. Den 9. May früh setzten J. Majestäten die Reise von Zara über Benecwth nach Scardona fort, wo Allerhöchstselb im besten Wohlseyn nach 1 Uhr unter dem allgemeinen Jubel des Volkes eintrafen, Sich sogleich in die Kirche, und von dieser in das Absteigquartier, das in einem Bürgerhause genommen wurde, verfügten. Nachmittags ging die Reise nach Sebenico, wo Ihre Majestäten vor 7 Uhr anlangten, und von der ganzen Bevölkerung der Stadt und der Umgebungen mit dem Aeußerungen der lebhaftesten Freude empfangen und in die Wohnung, wozu zwey Privathäuser eingerichtet waren, begleitet wurden. Zur See wurde eine Regatta, und auf dem Platze eine Moresca (Schwerttanz) und eine Ehrenschlacht (ein Schäfertanz) gegeben, welchen Ihre Majestäten von den Fenstern Ihrer Wohnung zuzusehen geruhten. Den 12. May gedachten Ihre Majestäten nach Spalatro abzureisen.

Frankreich.

Am 14. May hat die Pairskammer nach einigen Debatten das Ganze des Finanzgesetzes mit 110 gegen 2 Stimmen (15 Stimmzettel wurden für null erklärt) angenommen. Hr. v. Chateaubriand hatte begehrt, die Kammer solle ohne alle Diskussion abstimmen, da dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen doch überflüssig sey; sein Vorschlag wurde aber auf Antrag des Finanzministeres beseitigt. Inzwischen blieb die Diskussion nur sehr kurz und, da keine Amendements vorgeschlagen wurden, unbedeutend.]

Unter den Deputirten, welche Paris bereits verlassen haben, befinden sich auch die HH. de Villele, Corbieres, Gouvoüer ꝛc.

Den König schickte den Herzog von Avray ab, um der Familie des verstorbenen Prinzen von Conde' sein Beyleid zu bezeugen. Der Herzog von Bourbon war noch nicht angekommen.

Der Großfürst Michael wurde im russischen Hauptquartier zu Maubeuge erwartet.

Paris, vom 14. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 25 Cent.

In der Allg. Zeit. liest man aus Paris, vom 10. May: Die hier zwischen den Bevollmächtigten von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen einerseits, und Frankreich andererseits, am 25. v. M. unterzeichnete Konvention in Betreff der Befriedigung der auf dem Traktate vom 30. May 1814 und 20. Novbr. 1815 gegründeten Privatreklamationen, in Folge welcher den Kammern die Inscription von 12,040,000 Fr. Renten auf das große Buch der Staatsschuld vorgeschlagen wurde, besteht aus 15 Artikeln. In dem siebenten Artikel ist die Art und Weise bestimmt, wie obige Renten unter die verschiedenen Staaten, welche daran Theil zu nehmen haben, vertheilt werden soll. Die einzelnen Staaten sind (im französischen Original) in alphabetischer Ordnung aufgeführt, wie folgt:

Anhalt-Bernburg	17,500 Fr.
Anhalt-Dessau	18,500 Fr.
Oesterreich	1,250,000 —
Baden	32,500 —
Baiern	500,000 —
Bremen	50,000 —
Dänemark	350,000 —
Spanien	850,000 —
Kirchenstaat	250,000 —
Frankfurt	35,000 —
Hamburg	1,000,000 —
Hannover	500,000 —
Kurhessen	25,000 —
Großherzogthum Hessen und Oldenburg	348,150 —
Jonischer Inselu, Isle de France und andere unter der Hoheit stehende Länder	150,000 —
Lübeck	100,000 —
Mecklenburg-Schwerin	25,000 —
Mecklenburg-Strelitz	1,750 —
Nassau	6,000 —
Parma	50,000 —
Niederlande	1,050,000 —
Portugal	40,500 —
Preußen	2,600,000 —
Reuß	3,250 —
Sardinien	1,250,000 —
Sachsen	225,000 —
Sachsen-Gotha	30,000 —
Sachsen-Meinungen	1,000 —
Sachsen-Weimar	9,000 —
Schwarzburg	7,500 —
Schweiz	250,000 —
Toscana	225,000 —
Würtemberg	20,000 —
Hannover, Braunschweig, Kurhessen und Preußen	8,000 —
Kurhessen und Sachsen-Weimar	700 —
Großherzogthum Hessen und Baiern	10,000 —
Großherzogthum Hessen, Baiern und Preußen	40,000 —
Sachsen und Preußen	110,000 —
	12,040,000 Fr.

Italien.

Parma, den 8. May. Unsere Regierung hat mit der österreichen einen Vertrag abgeschlossen, welcher die gegenseitige Auslieferung der Deserteurs beyder Staaten und die Verhinderung der Desertion zur Absicht hat.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. May.) Gestern hat die Königin ihre gewöhnliche Spazierfahrt in den Gärten ihres Pallastes gemacht. Ihre Genesung ist um so erfreulicher, als bey der bevorstehenden Auflösung des Parlaments, und bey der unentschieden gebliebenen Frage, wer im Fall des Absterbens Ihrer Majestät die Sorge und Pflege des Königs übernehmen sollte, keine geringe Verlegenheit hätte entstehen können. — Die noch immer in London und in dessen Gegend sich aufhaltenden sogenannten emigrirten französischen Priester, deren Anzahl ungefähr 350 beträgt, haben das ihnen von Paris zugesandte Konkordat, als mit den Vorrechten der gallikanischen Kirche streitend, und die Usurpationen der letzten zwanzig Jahre erneuernd, verworfen

und alle Theilnehmer an demselben für Mitschuldige an den Verbrechen der Revolution erklärt. Inzwischen äußerte sich auch unter diesen Dissentirenden sogleich wieder eine Verschiedenheit der Meinungen; indem Einige es mit einem Vorbehalt, andere ohne denselben, mißbilligten. Es ist deshalb ein förmliches Schisma hier ausgebrochen, und eine katholische Gesandtschafts-Kapelle durch ein Interdikt des bischöflichen Vikars geschlossen worden. — Die aus Ostindien angekommenen, und bis zum 7. Januar reichenden Nachrichten sind von großer Wichtigkeit, und enthüllen auf einmal die Ursache der mächtigen Anstalten zu einem Feldzuge gegen die Pindarees und zu einer Vereinigung der Madras-, Calcutta- und Bombay-Armeen. Alle Maratten sind nemlich, wie es scheint, in einem geheimen Bunde zu einem Angriffe auf die brittische Kompagnie. Die Pindarees sind nicht sehr bedeutende Räuberhaufen. Der Peischwa, als Hauptfürst der Maratten, gab das reste Signal. Der Rajah von Berar und der bekannte Holkar haben die Feindseligkeiten schon angefangen, und es ist kein Zweifel, daß Scindiah und Meer-Chan nicht ein Aehnliches thun werden. Scindiah macht nemlich alle Anstalten zur Vertheidigung der Festung Gwalior, wohin Lord Hastings seine Kolonne führet, und wovon derselbe am 14. Dezbr. 1817 nur sechs Märsche entfernt war. Die Kolonne des Generals Hislop hat ein Gefecht mit Holkars Truppen gehabt. Es war ernsthaft und blutig. Dreyßig europäische Offiziere und 700 Mann sind dabey getödtet oder verwundet worden. Holkars Truppen, die besten in ganz Indien, standen in einem fest verschanzten Lager am Flusse Siffra. Dieß wurde mit stürmender Hand erobert und die Artilleristen Holkars, welche wie Mauern bey ihrem Geschütz standen, wurden fast alle niedergemacht. 65 Kanonen fielen in die Hände des Generals Hislop. Der Feind ließ 2000 Mann todt oder verwundet zurück, und ist nach Rampoor geflüchtet, wohin Sir W. Keers Brigade ihn verfolgt. Der Brigadegeneral Doveton hat ein Gefecht mit den Truppen des Berar Rajah gehabt. Der Rajah ist selbst zum Gefangenen gemacht worden. Seine Truppen sind zerstreut; sein Gepäck, 40 Elephanten und 75 Kanonen sind eine Beute der Sieger geworden. Der Krieg gegen diesen Rajah läßt sich sonach als völlig beendigt ansehen. Der Peischwa, welcher nach Russik geflüchtet war, hatte sich in der Nähe von Poonah, seiner Residenz, wieder mit mehreren Truppen gezeigt, war aber eiligst zurückgewichen, sobald er hörte, daß der Oberst Smith gegen ihn im Anzuge sey. Ein Bataillon der Kompagnietruppen, welches nach Poonah zur Verstärkung bestimmt war und zufällig den Maratten begegnete, wurde auf diese Weise gerettet, und ist zu Seroor mit 125 Verwundeten, nach einem Verlust von 50 Todten, eingetroffen. Es hatte sich in Corregaum geworfen, und widerstand dort der ganzen Armee des Peischwa zwey Tage lang ꝛc.

Polen.

Der Großfürst Konstantin, welcher den Kaiser auf dessen Reise nach der Krimm bis an die polnische Gränze begleitete, wurde am 4. May in Warschau zurückerwartet. Der Kaiser gedenkt, auf seiner Reise zum Monarchenkongreß, im August wieder nach Warschau zu kommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Jungfrau von Orleans. Der 30ste May 1431 war der Todestag Johanna's. Ehe sie nach dem Richtplatze (dem Markte von Rouen) abgeführt wurde, ließ man sie die Mannskleider, die sie, gegen ihr Versprechen, auf eine Erscheinung ihrer Schutzheiligen Margarethe und Catharine, wieder angelegt hatte, aus und Frauenkleider anziehen, und hierauf Morgens 9 Uhr den Wagen besteigen, der im Schloßhofe (ihrem Gefängnisse) auf sie wartete. Ueber 800 englische Kriegs-Knechte, bewaffnet mit Streitärten, Schwertern und Spießen, machten die Bedeckung aus. Unterwegs betete sie mit ihrem Beichtiger und rief einigemal aus: »O Rouen, Rouen, soll ich in deinen Mauern sterben!« Auf dem alten Markte waren drey Gerüste errichtet, eines für die geistlichen Richter, eines für die weltlichen, das dritte für Johanna. Hinter demselben erhob sich, um eine Unterlage von Kalk und Mörtel, der Scheiterhaufe. Ein Doktor der Theologie, Nikolaus Midi, hielt erst eine Anrede an Johanna, die er mit den Worten beschloß: »Johanna, wir entlassen dich; die Kirche vermag nicht, dich zu schützen und übergibt dich dem weltlichen Arm!« Der Bischof von Beauvais (der berüchtigte Peter Cauchon, der sich bald nachher die Gurgel mit einem Scheermesser abschnitt, und mit dem englischen Kardinal-Inquisitor ihr geistlicher Richter war) empfahl sie hierauf der Gnade Gottes. Johanna kniete nieder, betete zur heiligen Jungfrau, zu St. Michael, zur heil. Catharina, und rührte die Umstehenden, selbst viele Engländer, zu Thränen. Sie bat um ein Kreuz; ein willfahrender Engländer schickte sich an, ihr eines aus einem Stabe zusammen zu setzen, als man ihr ein geweihtes reichte. Noch immer betete sie, noch immer sprachen die weltlichen Richter kein Urtheil, als den Engländern die Geduld riß, und sie ausriefen: »Sollen wir hier bis Mittag stehen bleiben?« und den Henker an sein Amt mahnten. Jetzt begnügte sich der Oberrichter von Rouen, Johanna durch zwey Schergen den englischen Kriegsleuten zu übergeben, welche sie mit größter Wuth dem Scheiterhaufen zuschleppten. Hier wurde ihr die Inquisitionsmütze aufgesetzt, worauf die Worte »Ketzerin, Rückfällige, Abtrünnige, Götzendienerin«, zu lesen waren. Am Scheiterhaufen las man auf einer großen Tafel folgendes: »Johanna, sogenannte Jungfrau, Lügnerin, Betrügerin des Volks, falsche Prophetin, Gotteslästerin, Irrgläubige, Blutdürstige, dem Teufel Ergebene, Ketzerin ꝛc. ꝛc. Sie bestieg nun den Scheiterhaufen, wurde an den Pfahl gebunden und sah wie das Feuer angelegt wurde. Herr Jesu! war ihr einziger Ausruf. Sie bat ihren Beichtiger, sich mit aufgehobenem Kreuze ihr gegenüber zu stellen und ihr so lange Trost zuzusprechen, als es die Flammen zulassen würden. Dem Bischofe von Beauvais, der sich ihr näherte, warf sie vor, Schuld an ihrem Tode zu seyn, weil er sie nicht der Kirche, sondern den Händen ihrer Erbfeinde, der Engländer überantwortet habe. Sie bestand auf der Wahrheit ihrer Eingebungen, ihrer Weissagungen, warf noch einen Blick auf die Stadt und rief: O Rouen, Rouen, du wirst die einst meinen Tod bitter vorwerfen! Unter den Einwohnern herrschte tiefe Stille, Mitleid und Schmerz. Nur einige Engländer lachten. Das Feuer konnte nur langsam um sich greifen, weil der Boden mit Kalk belegt war; desto länger mußte Johanna leiden, bis sie endlich, von Flammen und Rauch umgeben, unter dem beständigen Ausrufe: O Jesu! erstickte. Nach ihrem Tode ließen die Engländer einen Theil des brennenden Holzes wegräumen, damit man den Leichnam sehe, und nicht glaube oder vorgebe, sie sey durch ein Wunder gerettet. Dennoch wollten einige behaupten, sie hätten den Namen Jesus mitten im Feuer brennen sehen. Von einem ihrer grimmigsten Feinde, einem Engländer, der ein Bündel Reiser zutrug, erzählt man, er sey wie vom Donner gerührt, vor dem Namen Jesu, der aus den Flammen erscholl, zurückgebebt und halb todt in ein nahes Haus gebracht worden. Endlich hat man noch sagen wollen,

Digitized by Google

das Herz und die Eingeweide Johanna's hätten der Gewalt des Feuers widerstanden und wären auf Befehl des Kardinal Inquisitors mit den übrigen Gebeinen und der Asche in die Seine geschüttet worden. — So starb Johanna, nicht volle 19 Jahre alt, von den Einen zur Ketzerin erklärt, von den Andern zur Märtyrerin und Heiligen erhoben.

(Diese, ihrem Zeitalter so ganz entsprechende Darstellung ist aus der Historie de Jeanne d'Arc, par M. le Brun, sous-préfet de St. Calais entnommen.)

An Madame Catalani.

Vom Götterchor ward sie herabgesendet,
Sie führe — was nur die Camöne kann —
Die Welt, die sich vom Höhern gewendet,
Zurücke auf des Ewigschönen Bahn;
Daß fürder doch die freche Sage endet:
Die Wunder, die einst hohe Kunst gethan,
Die sie auf Erden glorreich hat vollendet,
Sie wären Blendwerk nur und Trug und Wahn.

Doch schnell ist die Ungläubige genesen:
Ward sie nur erst das Wunder selbst gewahr;
Das Unbegreifliche als wie's gelesen,
Dem einen Sinn stellt sich's begeeiflich dar,
Und schöne Träume werden jetzt zu Wesen,
Und was nur Mythe von Amphion war
Nur Mythe und von Orpheus gewesen,
Das ist — ein Dogma jetzt, und sonnenklar.

J. v. Plötz.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntags: Shakespeare. Dann folgt: Harlekins Traum, Patomine.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Rothmantel.
Sonntag: Die Donaunixe. Erster Theil.

3082. Es hat der Vorsehung gefallen, meinen Gemahl den Königl. Ministerial- und Oberfiskalrath von Edling aus diesem Zeitlichen abzurufen. Die durch diesen Verlust tiefgebeugte Wittwe gibt sich die Ehre, dieses ihren Verwandten und Bekannten hiemit anzuzeigen und empfiehlt sich Ihrem wohlwollenden Andenken. München den 20. May 1818.

Joh. Magd. Edling, geb. Wolfes.

Versteigerung.

4065. Der an der Fürstenstraße von hier nach Schwabing rechts liegende und gegen ⅔ Tagwerk haltende Garten Nr. 103, worin sich ein kleines Wohn- und Sommerhaus nebst Brunnen befindet, wird am Dienstag den 26. dieß Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Bureau der nachstehenden Intendanz im Königl. Herzogsgarten Gebäude vor dem Karlsthore, mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, versteigert.

Kaufsliebhaber können diesen Garten täglich in Augenschein nehmen, auf gedachtem Bureau die Pläne einsehen, und sich des Näheren erkundigen.

München den 16 May 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.
Gärtner.

Arnold.

3075. In der Schönfeldstraße Nro. 116 ist für eine stille reinliche Haushaltung eine sehr schöne Wohnung bis kommendes Michaeli oder auch täglich zu verstiften.

3079. Zu meiner noch übrigen Zeit wünschte ich eine Lektion auf der Pedal oder Harfen zu erhalten. Das Uebrige am Anger Nro. 881.

Elise Dreßler.

3080. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Günthner, Seb., Bemerkungen über des Herrn Heinrich Zschokke's baierischer Geschichten III. Theil. Erstes Heft. gr. 8. 36 kr.

Dieses Werk mag He H. Zschokke als eine kräftige und unpaethepische Antwort ansehen auf dessen in der Münchener polit. Zeitung vom 18. März d. J. Nro. 66 S. 314 erlassene Aufforderung um Beyträge zur Verbesserung der neuen Ausgabe seiner baier. Geschichten. Das zweyte Heft, womit sich das Ganze schließen wird, ist schon unter der Presse, und wird in Bälde nachfolgen.

1039. (6. f) **Bekanntmachung**
der Peysfabrikanten Georg Kaspar Stirner et Comp.
in Schwabach im Rezatkreise.

Mit Vergnügen entnehmen wir aus dem bedeutenden Absatz den Beyfall unserer Fabrikate in München. Wir finden uns dadurch veranlaßt, einem verehrungswürdigen Publikum zur Kunde zu bringen, daß wir unser Kommissions-Lager von Pers und Zitzen bey Herrn Sebastian Khann auf dem Platzl (welches ehemals Frau Franciska Salomon in der Neuhausergasse hatte), feisch assortiet haben, wo wie bisher im Großen wie im Kleinen um die Fabrikpreise zu 24, 28, 30, 36, 40, 42, 48 bis 57 kr. die baierische Elle Pers verkauft wird. Die gute Qualität der Waare, so wie die Waschhaltigkeit der Farben, verbunden mit schönen und modernen Dessins, wird jeden Käufer zufrieden stellen, und man wird immer eine gute Auswahl von allen Gattungen Pers und Zitzen, weißen Cambrix, Damans und gedruckten Halstüchern finden, wobey wir besonders die Herren Tapezierer und übrigen Persverarbeiter aufmerksam machen, daß unser Kommissions-Lager, außer mit neuen Gattungen Persen zu Bettzeug und Kleidern, auch mit schönen chinesischen Meubles Dessins versehen ist, und auf Bestellung nach der Musterkarte in 14 Tagen bis 3 Wochen immer geliefert werden kann, wenn zu einem vollständigen Ameublement mehrere gleichartige Stücke erforderlich seyn sollten.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Adolph v Thadden, Particulier von Berlin. — Im goldenen Hahn: Hr. Stockhausen, herzogl. nassauischer Hofrath von Diedendorf — Im goldenen Kreuz: He. v. Huber, Stadtgerichts-Assessor von Augsburg.

Die 738te Ziehung in Regensburg ist Mittwoch den 20. May 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern herausgekommen sind:

89 39 40 75 61

Die 739. Ziehung wird den 27 Juny und inzwischen die 77te Rundeziehung den 1. July und die 111te Münchner Ziehung den 11. July 1818 vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 121 — 25. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXVIII. enthält Bekanntmachungen: Pfarrepen- und Benefizien-Gelediigungen. — Stipendien-Verleihungen. — Preise-Vertheilung an der landärztlichen Schule zu München. — Dienstesnachrichten. — Verleihung der goldenen Civil Verdienstmedaille.

Ihre königl Hoheit die Kronprinzessin von Baiern traf am 16. May von Hildburghausen zu Würzburg ein.

Oesterreich. Ofen, vom 13. May. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatinus, treten Morgen am 14. diß eine Reise nach Wien an, von wo sich Höchstdieselben auf einige Zeit nach Schaumburg begeben.

Samstag, am 9 d. M. früh, rückten hier zu Ofen, aus Mayland kommend, die schönen, tapferen Grenadier Divisionen von den Regimentern St. Julien und Hiller ein, und werden nun mit der seit längerer Zeit schon hier befindlichen Division vom Regiment Mariassy (die Divisionen Wied-Runkel und Jgn Gyulay sind bekanntlich erstere nach Mailand, letztere nach Wien abgerückt) das Grenadierbataillon Jarossy und einen Theil der Garnison hier bilden.

Preußen. Berlin, vom 12. May. Durch Abbrechen und Wegräumen des Schutts ist endlich der erste Schritt zur Wiedererbauung des Schauspielhauses gemacht worden. Man glaubt, daß der Brand des Pariser Odeon Theaters die Sache in Erinnerung gebracht habe. Wie man hört, wird die äußere Form des Gebäudes nach einem Riß des O. B. R. Schinkel durchaus verändert. Zwar bleibt der größte Theil der Mauer, die ein längliches Viereck bildet, stehen; nur auf der Ostseite wird die Mitte der Fronte ausgebrochen und hier der Neubau so begonnen, daß der Kern des künftigen Hauses ein T bildet, an welchem das neue Gebäude der Fuß des T ist; in ihm wird der Schauplatz seyn; die Schaubühne, jetzt im Süden, kommt dadurch nach Westen hin, so daß die Quere des ehemaligen Pasterres sodann die Bühne wird. Der Konzertsaal erhält seinen alten Platz, gegen Norden hin, wieder; im Süden aber, wo ehedem sich die Bühne befand, wird ein Ballsaal angelegt. Die Enden des alten Gebäudes werden mit der Spitze des neuen durch Säulenreihen in Verbindung gesetzt, daß dadurch das Ganze die Form eines regelmäßigen Vierecks erhält. Ueber die Einrichtung des Innern ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Wenn es fertig werden soll, ist gleichfalls noch im Dunkeln; dagegen läßt sich erwarten, daß es gut werden muß, weil man sich nicht übereilt hat und auch sicher nicht übereilen wird. Wir sind Gott Lob Deutsche, die sich dergleichen nicht zu Schulden kommen lassen.

Würtemberg. In Folge einer Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 12. May, wird in Würtemberg auf Veranlassung Ihrer Maj. der Königin, und unter Mitwirkung des Wohlthätigkeitsvereins, zu Stuttgart eine »würtembergische Sparkasse,« zum Besten der inländischen ärmern Volksklasse errichtet, in welche dieselbe kleine Summen zwischen 1 und 100 fl. niederlegen, und davon die Zinsen entweder jährlich erheben, oder zum Kapital schlagen lassen und sich dadurch für die Zukunft eine wohlthuende Hülfe sichern kann. Die zwölf von Ihrer Maj. der Königin ernannten Vorsteher, so wie die von dem Wohlthätigkeitsverein beygegebenen Kommissarien versehen diese Funktion unentgeldlich.

Frankfurt, vom 19. May. Heute sind Se. königl. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen, von Darmstadt kommend, durch hiesige Stadt nach Kassel gereist.

Niederlande. Der ehemalige Minister der Niederlande bey dem deutschen Bunde und der freyen Stadt Frankfurt, Frhr. v. Gagern, ist mit einem Gehalte von 4000 fl. zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt worden.

Frankreich.

In dem am 12. May der Pairskammer durch den Grafen Gaetner erstatteten Berichte über das Budget wurde als ein auffallender Mißbrauch gerügt, daß Letzterem stets so viele fremdartige Gegenstände beygemischt würden, wodurch, da nach der Konstitution das Budget vorzugsweise vor die Kammer der Deputirten gehört, die Rechte der Pairskammer beeinträchtigt würden.

Am 15. May nahm die Pairskammer den Gesetzesentwurf wegen des Durchkanals mit 83 gegen 28 Stimmen an. Der Präsident vertagte die Versammlung auf den 16., wo man eine Mittheilung von Seite der Regierung (vermuthlich wegen Schließung der gegenwärtigen Session) erwartete.

Außer den 17 Wahlversammlungen zur Ernennung des austretenden Fünftels der Deputirtenkammer, werden im künftigen September auch noch die Wahlkollegien in dem Departementen der ersten und dritten Serie, der Seine, der Rhone und der Nieder-Pyrenäen, zur Ersetzung der mit Tode abgegangenen HH. Goupy, Grafen Jaegues und Jaget de Baure, zusammenberufen werden.

Ueber den Prinzen von Conde' liest man in einem französischen Journale folgende Notizen. Er verschied am 13. May um 7 Uhr 40 Minuten Morgens. Der Abbe' Hebert, sein Beichtvater, der durch seine Tugenden sich das Zutrauen des Prinzen erworben hatte, blieb ohne Unterlaß an seinem Bette, und reichte ihm den Trost und die Hülfe seines heiligen Am-

Digitized by Google

tes. . . »Wenn Gott mir vergibt, sagte der Prinz, indem er die Hand seines Beichtvaters drückte, wie ich denen vergebe, die mich beleidiget haben, so bin ich gewiß bey Gott zu seyn.« Dem Verlangen des Kranken zufolge, befand sich sein ganzes Haus bey seiner Kommunion. Die Nacht vor seinem Tode genoß der Prinz einiger Ruhe. Beym Erwachen vereinigte sich seine schwache Stimme mit der seines Beichtvaters, um die Gebete der Sterbenden herzusagen; seine letzten Worte waren das Credo in Dominum; das übrige Gebet sprach er für sich und entschlief. . . Am 14. ward sein Leichnam geöffnet und einbalsamirt. Man fand von außen einige scorbutische Flecke, in der Brust den linken Lungenflügel etwas angewachsen, und im Unterleibe einen beynahe verknorpelten Sack mit übelriechender Materie. Nachher wurde der Leichnam 7 Tage lang auf dem Paradebette ausgesetzt. Man vermuthet, daß die Beysetzung zu St. Denis geschehen werde; der Tag ist noch nicht bestimmt. Das Absterben des Prinzen wurde durch den Telegraphen bis Calais gemeldet und muß dermalen zu London bekannt seyn; der Herzog von Bourbon befand sich aber 40 Meilen von der Hauptstadt entfernt, wodurch nothwendigerweise dessen Rückreise verzögert wird. — Ludwig Joseph von Bourbon, Prinz von Conde', ward zu Chantilli den 9. August 1736 geboren. Er war der einzige Sohn des Herzogs von Bourbon, der nach der Regentschaft erster Minister war, von Karoline von Hessen-Rheinfels, einer liebenswürdigen, geistreichen Prinzessin, für welche Ludwig XV. in seiner Jugend die zärtlichste Freundschaft hegte. Den 5. May 1753 vermählte er sich mit der Prinzessin Charlotte Gottfriede Elisabeth, mit welcher er den Herzog von Bourbon den 13 April 1759, und Mademoiselle von Conde' den 5. Okt. des folgenden Jahres zeugte. Er machte seine ersten Feldzüge im unglücklichen siebenjährigen Kriege und trug glänzende Vortheile davon. Bey der Schlacht von Hastenbeck, als man ihn bat, die Richtung einer Batterie, zu vermeiden, die um ihn her alles niederwarf, antwortete er: »In der Geschichte des großen Conde' finde ich dergleichen Vorsichtsmaaßregeln nicht.« Der Sieg von Johannisberg, der im Jahre 1762 über den Herzog von Braunschweig erfochten ward, glänzt als die herrlichste Waffenthat des Prinzen von Conde' in diesem Kriege; um den würdigen Nachkömmling der Conde's zu belohnen, schenkte ihm Ludwig XV. einen Theil der bey dieser Gelegenheit eroberten Kanonen. Als nachher der Herzog von Braunschweig den Prinzen Conde' zu Chantilly besuchte, und diese Kanonen nicht sah, die Se. Hoheit aus ächt französischer Aufmerksamkeit entfernt hatte, sagte ihm der preußische General: »Sie haben mich zweimal besiegen wollen, im Kriege mit ihren Waffen und im Frieden durch ihre Bescheidenheit.« — Bey den Mißhelligkeiten zwischen dem Throne und dem Parlament, trennte der Prinz, seinen Pflichten getreu, seine Sache nie von der des Königs; nur ein mal erschien er in der Reihe der Opposition, als Ludwig XV. durch eine der alten Reichsverfassung zuwiderlaufende Maaßregel für nöthig erachtete, das Parlament aufzulösen und neue souveraine Höfe zu errichten. Der Prinz von Conde', den alten Grundsätzen treu, weigerte sich diese vorgeblichen Parlamente anzuerkennen; er wurde verbannt, in Kurzem aber zurückberufen. . . Schon den 17. July 1789, verließ Prinz Conde' Frankreich mit seiner Familie und begab sich nach Bevissel, und von da nach Turin. Eine große Anzahl Edelleute begleitete ihn und er brachte jedes Opfer, sein kleines Heer zu unterhalten. Er eröffnete im Jahre 1792 den Feldzug, indem er gegen Landau aufbrach. Die merkwürdigsten Treffen des zweyten Feldzugs von 1793, sind die Gefechte von Jockrim, von Pfoeth, von Barbelroth, von Weißenburg, von Bergstheim und Hagenau. Der Feldzug von 1796 verschaffte dem Prinzen von Conde' neue Gelegenheit sich auszuzeichnen, er deckte mit dem größten Erfolge den Rückzug der Oesterreicher zu Biberach. Bey dem Frieden mit Oestereich 1797, trat der Prinz in russische Dienste. Nach dem Feldzuge von 1800 ward die Armee des Prinzen von Conde' aufgelöst; er begab sich darauf nach England, wo er bis zur Restauration verblieb. Er hielt sich zu Amesbury auf, wo er sich mit der Prinzessin von Monaco vermählte, die 1813 starb, und wo er die schreckliche Nachricht vom Tode seines Enkels, des Herzogs von Enghien, vernahm. . . . Der Prinz von Conde' zog mit dem Könige, den 3. May 1814, in Paris ein. . . . Der Prinz hat in freyen Augenblicken das Leben seines erlauchten Ahnherrn geschrieben; dieses Werk, wovon das Manuskript in Frankreich geblieben war, ist zu Paris 1806, unter dem bescheidenen Titel: »Versuch über das Leben des großen Conde', durch L. J. von Bourbon, seinem vierten Abkömmling«, erschienen. Dieses, anspruchlos, genau und mit wahrer historischer Treue geschriebene Werk ward in jeder Hinsicht bey seiner Bekanntmachung bewundert und gab zu keiner Kritik in einer Zeit Anlaß, wo der Name eines Bourbon und eines Conde' hinreichte, die Wuth der Revolutionsmänner zu entflammen.

Am 15. traf der Herzog von Bourbon aus England zu Paris ein. Der Hof wird wegen des Absterbens seines Vaters eine eilftägige Trauer anlegen. Auf die Frage, wie der verstorbene Prinz begraben werden solle, soll der König geantwortet haben: »Wie Duguesclin.«

Am 18. May wurden der Erbprinz von Hessen-Homburg und dessen Gemahlin, die englische Prinzessin Elisabeth, zu Calais erwartet.

Am 12. May hat das Assisengericht zu Versailles über eine 66jährige Klosterfrau, angeklagt, aus Haß einen Versuch zur Vergiftung einer jungen Novize gemacht zu haben, gesprochen. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Angeklagte einer Familie angehöre, in welcher der Wahnsinn erblich zu seyn scheine, und das Gericht verurtheilte sie daher zur Einsperrung in einem Irrenhause.

Am 10. May ward die dießjährige Sitzung der Deputirtenkammer geschlossen. Graf von Macarthy hielt eine Gedächtnißrede auf den eben verstorbenen Prinzen von Conde' und Hr. v. Courtavel machte den Vorschlag, Demselben eine Statüe im Sitzungspallaste zu errichten. Da nicht mehr die nöthige Zahl Glieder zum Abstimmen anwesend war, so hatte der Vorschlag keine Folgen. — Hr. Riviere erstattete im Namen der Bittschriften Kommission Bericht über eine Petition des Hrn. Regnault de St. Jean d'Angely, worin derselbe die Verfolgungen der französischen Exilirten im Auslande schildert und die Vermittlung der Kammer ansieht, um die Regierung zu vermögen, ihnen denselben Schutz, wie den im Auslande reisenden Franzosen angedeihen zu lassen. Die Kommission schlug vor, die Bittschrift an den Präsidenten des Cabinetsrathes, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu verweisen. Hr. Saulnier unterstützte den Vorschlag, indem es ihm um so gerechter scheine, den Schutz der französischen Regierung jenen französischen Verbannten, welche sich den Gesetzen des Landes, wohin sie sich geflüchtet, gehorsam bewiesen, angedeihen zu lassen, als Frankreich den zahlreichen Flüchtlingen anderer Länder, die sich in seinem Schooße befänden, Schutz und Unterstützung gewähre, und selbst von der Tribune der Kammer ihre

Digitized by Google

Vertheidigung gegen die Verfolgungen ihrer Regierung übernommen habe. Sollten wir, fuhr er fort, weniger Menschlichkeit gegen unsere unglücklichen Landesleute beweisen? Gewiß die Regierung des Königs, durch ihre Klagen gerührt, wird bey den auswärtigen Kabineten für sie einschreiten. Wir hoffen selbst, daß sie sich nicht auf diese Handlung der Gerechtigkeit beschränken, daß sie, welche der Ordonnanz vom 24. July 1815 (den Proskriptionslisten) glücklicherweise fremd war, sich in die Umstände jener Zeit versetzen und einer Verbannung ein Ende machen werde, welche vielleicht damals als eine Maaßregel der Nützlichkeit angesehen werden konnte, deren Fortdauer heutzutage, wo alle Institutionen befestigt sind, und die Rückkehr einiger Einzelnen dem königlichen Ansehen nicht Eintrag thun kann, ganz zwecklos seyn würde. Ohne zu untersuchen, ob jene Ordonnanz nicht auch Unschuldige traf, dürfen wir annehmen, daß sämmtliche Exilirte durch langes Unglück für ihre Irrthümer gebüßt haben, und nun nach der Rückkehr ins Vaterland und zu den gewohnten Beschäftigungen sich sehnen. Die Worte: Vergessenheit und Eintracht sind vorlängst aus einem königlichen Munde ertönt, und wurden noch unlängst bey den Unfällen einer großen Stadt von den Ministern wiederholt; gewiß wollen sie diesen Worten auch Anwendung geben und wir hoffen, daß die große Epoche der nahen Befreyung unsers Vaterlandes auch die einer Wiederversöhnung seyn werde, die keine Ausnahmen mehr zuläßt. — Hr. Cornet d'Incourt sagte: er hätte die Zuweisung der Bittschrift an den auswärtigen Minister unterstützt; da man aber darauf eine weitere Maaßregel gründe und eine königliche in ein Gesetz verwandelte Ordonnanz anzureihe, so schlage er vor zur Tagesordnung zu schreiten. Die HH. de Puymaurin, de Vogue de Gabrillant und andere Ultra's unterstützten das Begehren des Hrn. d'Incourt, besonders weil die Versammlung nicht mehr zahlreich genug sey; da aber der Präsident bemerkte, daß man bey Bittschriften bisher nicht darauf gesehen habe, so ward abgestimmt und die Zuweisung der Bittschrift an den Minister des Auswärtigen durch einmüthige Zusammenstimmung der linken Seite und des Centrums, so wie einiger weniger von der rechten Seite (den Ultra's) mit großer Mehrheit beschlossen. — Die königl. Kommissarien wurden hierauf eingeführt und der Minister des Innern verlas von der Tribune, ohne weitere Einleitung, eine königliche Ordonnanz, welche die Session von 1817 für geschlossen erklärte. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: Vive le Roi!

An demselben Tage überbrachten der Herzog von Richelieu und der Siegelbewahrer die königliche Ordonnanz wegen des Schlusses der Session von 1817 der Pairskammer, welche sich sogleich trennte.

Fürst Talleyrand war nach Valençay abgereist.

Es hieß der Prozeß wegen des Mordversuchs gegen den Herzog von Wellington werde nächstens vor dem Pariser Assisen-Gerichte öffentlich verhandelt werden, da die Instruktion beynahe vollendet ist. Lord Kinnaird hat seine Denkschrift über diese Angelegenheit in den Niederlanden drucken lassen.

Am 14. May wurde vor dem Pariser Zuchtpolizeygericht die Sache mehrer Personen verhandelt, die angeklagt waren, Abbildungen von Buonaparte in Bronze von sehr kleiner Dimension, so daß sie in Etuis, Federmessern und Petschaften Raum fanden, verfertigt und verkauft zu haben. Das Gericht sprach sie frey, weil es nicht erwiesen sey, daß jene Abbildungen seit der zweyten Rückkehr des Königs verfertigt und verkauft worden, erklärte jedoch die Abbildungen selbst für konfiszirt.

Man schreibt aus Alby, daß Bar in einem abgesonderten Kerker, ohne Fesseln an den Füßen, verwahrt ist. Seine wichtigen Geständnisse lassen ihn für sein Leben hoffen; da er übrigens sein Zeugniß bey dem neuen Prozesse für unentbehrlich hält, so erwartet er wenigstens einen Aufschub seiner Hinrichtung. Die Einleitung gegen die neuen Angeklagten soll ehestens vorgenommen werden. Dieser Prozeß gegen Yence-Dictorumel, Bessières-Veynac und Konsorten wird eben so merkwürdig werden, wie der gegen Bastide und seine Gesellen. Yence ist 49 bis 50 Jahre alt. Eine mit der Sache gut bekannte Person hat versichert, er habe viel für und viel wieder sich. Als Bessières-Veynac in Gegenwart von Bar verhört wurde, ward er beynahe ohnmächtig; das Verhör mußte unterbrochen werden. Yence gerieth bey seiner Konfrontation mit Bar in die äußerste Wuth. — Den Tag, wo zu Alby das Urtheil erging, fand man bey Tagesanbruch auf dem Platze, wo die Hinrichtungen vollzogen werden, zwischen den vier zur Errichtung des Schaffotes bestimmten Steinen, einen großen Blutfleck und auf jedem der Steine ein mit Blut gemaltes Kreuz. Eine Menge Leute begab sich auf die Stelle. Dieser Vorfall hat zu tausend ungereimten Sagen Anlaß gegeben. — Eine Frau ging vor Kurzem mit einem Gensdarmerieoffizier spazieren. Man sagte sich, es sey Madame Manson. Eine Menge Kinder folgten sogleich der Frau und riefen: »Mad. Manson! Mad. Manson!« Sie mochte noch so sehr behaupten, es sey ein Irrthum, so ward sie doch gezwungen, sich in ein benachbartes Haus zu flüchten. Man glaubt, Madame Manson werde sich sobald nicht auf der Straße zeigen dürfen.

Italien.

Nachrichten aus Verona zufolge, waren Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, am 9. d. M. zu Verona angekommen und auf das Feyerlichste empfangen worden.

Rom, vom 2. May. Den 4. May wird Msg. Raffaelle Mazio seine Funktionen als Sekretär der Congregatione del Consistorio beginnen. Diese Stelle, dem Herkommen immer durch einen italienischen Prälaten bekleidet, gehört zwar nicht zu denen a Fiocchetto (deren Pferde die ein Schmuck am Haupte tragen, oder die außer dem Kardinalate nicht erhöht werden können), aber sie wird zu den ansehnlichsten, und bey Gelegenheit eines Conclave auch zu den einflußreichsten gerechnet, indem der Sekretär des Konsistoriums auch von den Kardinälen in der Regel zum Sekretär des Conclave durch geheime Ballottage gewählt wird; als solche verrichtet er während der sede vacante alle Geschäfte, die während des Lebens des Pabstes dem Kardinal-Staatssekretär zustehen. Bey der Wahl Pius VII. jedoch war Monsignor Consalvi, damals Uditore di Rota, jetzt Kardinal-Staatssekretär, Sekretär des Conclave, ohne es des Konsistoriums zu seyn. Monsignor Mazio hat nebst Monsignor Sala in der letzten Zeit mit den fremden Gesandten wegen der Konkordate zu thun gehabt, und unterhandelt noch gegenwärtig nebst Monsignor Zen mit den Deputirten der Schweiz; während der Jahre 1814 und 1815 begleitete er den Kardinal Consalvi nach Frankreich, England und Wien. Bey der Krönung Buonaparte's war er einer der Ceremonienmeister des Pabstes.

Die nunmehr erschienenen Notizie per l'Anno 1818, Roma nella stamperia Cracas, der sogenannte römische Hofkalender, führt unter vielen andern bedeutenden Irrthümern (so z. B. sind die Bisthümer von Mainz und Trier vergessen) auch einen Grafen von Bissingen als Suffragen von Konstanz an, obschon der-

selbe seit mehreren Jahren gestorben ist. Einige haben hierin einen politischen Ausweg sehen wollen, über die Streitigkeiten des apostol. Vikars wegzukommen, da es doch weiter nichts als eine Unachtsamkeit der Redaktion jenes Almanachs ist, indem rücksichtlich des Auslandes die ältern Jahrgänge nur abgeschrieben werden sind.

Großbritannien.

London, vom 12 May. In dem Vortrage, welchen Lord Castlereagh in der Sitzung des Unterhauses vom 5., wegen Errichtung der Alien-Bill gehalten hat, ist folgende Stelle in dem jetzigen Augenblicke sehr aufgefallen: »Viele Uebelgesinnte in Frankreich, welche dort ihre Plane ausführen konnten, begaben sich nach den Niederlanden, wurden Eigenthümer mehrerer periodischen Schriften und Blätter, wirkten dadurch auf das Publikum und wurden am Ende so kühn, daß sie bey einem großen Staate um Protektion ihrer Verschwörung oeffentlich nachsuchten, um so die bestehende Regierung in Frankreich über den Haufen zu werfen und die vorige Regierung dort wieder einzuführen. Es ist bekannt, daß der Plan zur Ermordung des Herzogs von Wellington in den Niederlanden geschmiedet ward. Eine Alien-Bill kann es allein hindern, daß ein solches Nest des Unheils in einem Staate angelegt werde, und solchen Uebeln vorbeugen. Es ist dieß jetzt besonders nothwendig, weil es ungewiß ist, ob nach Ablauf des dritten Jahres die Truppen aus Frankreich zurückkehren, oder dort bleiben, und Niemand bey deren Rückkehr so ganz ohne Besorgnisse für die allgemeine Ruhe seyn wird.«

Eine Brüsseler Zeitung äußert die Vermuthung, die Rückkehr des Hrn Balcombe auf St. Helena nach England dürfte die Folge eines Regierungsbefehls seyn; sie erzählt dann, Buonaparte genieße, seit dem Ausbruche eines innern Geschwüres der besten Gesundheit; seine Existenzmittel seyen von Seite eines Hofes, oder vielmehr einer leicht zu errathenden Souverainin, vermehrt worden, und aus der nämlichen Quelle fließe auch manche andere Erleichterung seiner Lage.

Am 12. May waren zu London nachtheilige Gerüchte über die Lage der Dinge in Ostindien, besonders rücksichtlich der großen Verheerungen, welche die Krankheiten in den brittischen Lagern anrichten sollen, verbreitet. Der Courier meint, sie kämen nur von Spekulanten her, welche den Kours der Fonds herabtreiben möchten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 24. May 1818. Metrorologische Instrumente, Aspekten und Witterungsverlauf, alles deutet auf eine lange anhaltende schöne Witterung, und wenn sie auch schon mehrere Tage nicht mit einzelnen Gewittern abwechseln sollte, so befruchtet doch nächtlicher Thau das Erdreich hinlänglich, indem sich in solchem Falle gewiß kühle Nächte einstellen müssen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: (Zum Erstenmale): Die Eicht. Dann folgt: Saul, König in Israel.

Zur Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs werden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 26., 27. und 28. May die akad. Säle der physik. und naturhistorischen Sammlungen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden.

Die Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags fortgefahren werden.

München den 22. May 1818.

K. Akademie der Wissenschaften.

Wein-Verkauf.

Außer dem gemäß der jüngsten Anzeige dd. 13. d. M. in Nro. 114 der polit. Zeitung am verflossenen Montage den 18. d. M. und den folgenden Tagen hieroris öffentlich versteigerten Weinvorrathe, hat der Eigenthümer noch eine weitere Quantität selbst gezogenen, ganz rein gehaltenen Weines bester Qualität und vorzüglichster Güte, vom Jahegange 1811, von folgenden Sorten zum Verkaufe dahier hinterlassen, als:

Rödelseer 1811r.,
Weethheimer 1811r.,
Steinwein 1811r.,

welche um die billigsten Preise im Ganzen, oder einzeln Faß- und Eimerweise abgegeben werden.

Die Akkorde können bey Hrn Friedr. Berlinghof, Nr. 1517 auf dem Rochusberge oder Salvatorestraße dahier abgeschlossen, und da die Weine übernommen werden.

München den 22. May 1818.

3087. Ein ausgebildeter mit bewährten Zeugnissen versehener Hofmeister kann bey einer Herrschaft in einer Hauptstadt eines benachbarten katholischen Staates ein gutes Engagement finden.

Um das Nähere ist sich zu wenden an den königl. General-Mautydirektions-Offizialen Jähndl in der Pfandhausgasse Nro. 1449, ersten Stock links.

4048. (3.c) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Auch ein Wort über das baierische Konkordat und dessen Gegner, nebst einem Beyteage zur Erörterung der Frage: Was leiden die Protestanten in Baiern? 4. — Pr. 18 kr.

Ueber die Gewerbe in Baiern, oder über die Folgen einer unbeschränkten Handelsfreyheit, von J. N. Freyrn. v. Pelkhofen. gr. 8. — Pr. 1 fl. 12 kr.

Nothhelfer, poetischer, oder Sammlung von Geburts-, Namenstags-, Neujahrs, Hochzeit- u. Trauer-Gedichten. 8 — Pr. 30 k.

Regulativ des Billard-Spiels, zwey Blätter in Folio. — Pr. 48 kr.

Schrannen-Anzeige vom 23ten May 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise			
						mindere		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2333	1755	578	24	26	—	25	—	—
Korn.	710	559	151	17	51	—	25	—	—
Gerste	401	458	3	13	—	—	9	—	—
Haber.	749	653	90	0	56	—	33	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 121 der politischen Zeitung.

3947. (3. b) Der hiesige Banquier Westheimer erlegte am 1ten Februar 1815 für Rechnung des vormaligen königl. Appellationsgerichts des Salzachkreises bey der königl. Staatsschulden-Tilgungs Hauptkasse dahier die Summe von 7590 fl. in Konventionsmünze.

Die von genannter Kasse hiefür ausgestellte Quittung wurde hierauf von den Verloosungs-Interessenten von Walchern und Litzelberg zur Ergänzung des den Joseph Preuerischen Reliften gehörigen Kaufschillingsrestes pr. 50,000 fl. bey dem vormaligen königl. Appellationsgerichte zu Burghausen übergeben

Da sich jedoch die erwähnte Quittung nicht mehr vorfindet, so haben die Verloosungs-Interessenten hierorts die Bitte um Amortisirung dieser Urkunde gestellt.

Es wird daher der unbekannte Inhaber der erwähnten Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde. München den 17. April 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Oechslen.

Versteigerung.

3083. (2. a) Donnerstag den 28. dieß wird in der Praschlerschen Behausung Nro. 596 über 2 Stiegen an dem vormaligen Eyer- nunmehr Kräutermarkte verschiedene Hausfahrnisse, Silberzeug, Betten, männliche und weibliche Kleidung, nebst derley Weißzeug an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung veräußert, wozu sich Kaufsliebhaber von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden wollen.

Den 22. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Versteigerung.

4036. (2. b) Donnerstag den 4ten Juny l. J. werden die Behausungen sub Nro. 795 et 796, dann der Stadel sub Nro. 780 in dem Mühlgäßchen am Anger des bürgerl. Metzgers Kaspar Sämmer, an den Meistbiethenden salva ratificatione creditorum veräußert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher nach etwa vorläufig vorgenommener Besichtigung dieser Realitäten an obbestimmtem Tage von 9 — bis 12 Uhr in dem 2ten Kommissionszimmer des k. Stadtgerichtsgebäudes einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 3. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dahl.

Versteigerung.

4052. (3. b) Die auf dem vormaligen Eyer- jetzt Kräuter-Markte, nahe an dem Schrannenplatze situirte, mit Arkaden, vielen Buden und Kellern versehene einschießig der Mezzaninen viergädige Praschler'sche Behausung Nro. 596, von 76 Schuhen fortlaufender äusserer Länge, und in doppelte Wohnungen getheilt, wird auf den 10ten Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr, an den Meistbiethenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, öffentlich veräussert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher an obbestimmtem Tag und Stunde in dem 2ten Kommissionszimmer des k. Stadtgerichts-Gebäudes einfinden, um ihre Anbothe zu Protokoll geben zu können. Den 9. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Versteigerung.

4069. (3. a) Den 22. Juny l. J. wird das sogenannte Sturmhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 35 auf Ansuchen des Eigenthümers et salva ratificatione der Kreditoren plus licitando öffentlich versteigert werden.

Dieses ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht aus einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutgarten nebst gesperrten Hofraume.

Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heitzbare, und ein kleines unheitzbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon zwey sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über zwey Stiegen ein heitzbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagwerk 36 Dezimalen, steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtbar, freystiftig aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können. Den 15. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Edikal-Citation.

4041. (3. b) Joseph Steinbacher, Gerichtsdieners Sohn von Reichenhall, und Herbergsbesitzer in der Vorstadt Au, und dessen Eheweib sind mit Hinterlassung der auf 200 fl. geschätzten Herberge Nro. 490 in der Au gestorben.

Da sich bisher Niemand zu dieser Verlassenschaft gemeldet hat, so werden die allenfalls vorhandenen Erben und alle diejenigen, welche ex quocumque titulo eine Forderung auf dieselbe zu machen haben, hiemit aufgefordert, termino peremptorio von 3 Monathen ihre Ansprüche um so sicherer geltend zu ma-

Digitized by Google

chen, als außer dessen mit der genannten Verlassenschaft das Weitere verfügt werden wird.

Sign. den 6 May 1818

Königliches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

f4056. (3. b) Georg Schauer, Beneficiat in Spielsberg, starb mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach alle, welche aus irgend einem Rechts-Grund Ansprüche auf dessen Verlassenschaft zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bey unterzeichneter Behörde binnen 30 Tagen geltend zu machen.

Spielsberg den 11. May 1818.

Königl. baier. Freyherr von Lerchenfeldisches Patrimonialgericht Spielsberg im k. Landgerichte Dachau.

Schober, Patrimonialrichter.

Bekanntmachung.

4070. Es ist den 30. März der Kommercien-Rath und Besitzer einer Schönfärberey dahier, Richard von Reuß, mit Tod abgegangen. Alle diejenigen, welche auf seine Verlassenschaft wie immer eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche inner 30 Tagen a dato dahier gehörig vorzubringen, widrigenfalls solche nicht mehr gehört werden würden. Den 13. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Simbach am Inn.

Schneid, Landrichter.

3081. Vom

Königl. baier. Stadtgericht Bayreuth

wird hiemit bekannt gemacht, daß die dem Käfusch'schen Familien-Stipendium zugehörige auf dasselbe sub dato Bayreuth de 7. Februar 1747 transscribirte landständische Obligation über 400 fl., deren unbekannte Inhaber durch das Bayreuther Intelligenzblatt Nro. 121, 130 und 135 vom Jahre 1817, dann durch die Münchner Zeitung Nro. 248 und die Leipziger Nro. 202, 223 und 241 öffentlich vorgeladen wurden, durch das heute ergangene Präklusions-Erkenntniß für kraftlos erklärt worden ist.

Bayreuth den 8. May 1818.

Schweitzer, Stadtgerichts-Direktor.

v. Winterbach.

Bekanntmachung.

3078. Nachdem Herr Franz Xaver Engelbert Wagner, Ex-Conventual des aufgelößten Klosters Altersbach mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments am 12. May gestorben ist, so werden alle diejenige, welche aus was immer für einem Rechts-Grunde an dessen Erbsmasse eine Forderung machen wollen, hiemit aufgefordert,

am 15ten Juny 1818

sich hierorts zu melden und ihre Ansprüche zu liquidiren.

Act. den 15. May 1818.

Königl. baier. adelich. v. Gemeinee'sches Patrimonialgericht St Marienkirchen königl. Landgerichts Pfarrkirchen im II. D. K.

Hofreiter, Gerichtshalter.

Versteigerung.

3088. Zu Folge Requisition des königl. Stadtgerichts München, die Franz Anton De Sanche'sche Gantsache betreffend, wird das dahier befindliche im grünen Viertel sub Nro. 230 gelegene, ganz gemauerte und 2 Stockwerk hohe Haus salva ratificatione an den Meistbiethenden am 30. Juny Vormittags 9 bis 12 Uhr versteigert.

Kaufsliebhaber haben bis dahin das Haus in Augenschein zu nehmen, und am obigen Tage ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben, wo ihnen auch zugleich die darauf ruhenden Lasten vorgelegt werden.

Straubing den 8. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann.

3086. Eröffnung des Bades Adelholzen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die den 1 May wieder eingetretene Eröffnung des Heilbades Adelholzen, zum Behufe gefälliger Besuche, hiemit anzukünden, dasselbe geneigtem Zutrauen zu empfehlen, und das Bestreben für die entsprechendste Befriedigung zuzusichern

Adelholzen bey Traunstein im May 1818.

Lic. Sailer.

Das Heilbad Adelholzen bey Traunstein betreffend.

Die Quellen des Heilbades Adelholzen haben besonders im verflossenen Sommer ihren längst erprobten Werth durch so ausgezeichnete Wirkungen neuerdings dargethan, daß sich das k. Landgericht und Landgerichts-Physicat Traunstein verpflichtet halten, den Gebrauch dieser höchst wohlthätigen Naturgabe gebührendst und nachdrücklichst zu empfehlen.

Diese Wirkungen thun sich vorzüglich hervor in rheumatischen — artritischen Beschwerden — im Magenkrampfe — bey hysterischen Uebeln — hypochondrischen Leiden — Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes. — Als Nachkur für syphilitische Kranke — bey Lähmungen — offenen Schäden und Haupt-Krankheiten.

Das Unangenehme eines durch längere Zeit tief herabgekommenen Weges ist nun gänzlich gehoben, die Straße ist hergestellt und bequem fahrbar für jede Gattung von Reisewägen.

Der Inhaber macht sich die möglichste Vervollkommnung zum ununterbrochenen Augenmerke.

Selbst durch die Lage dieser Heilquellen hat die Natur ihre Wirkungen weise unterstützt.

Freundlich in einem geräuschlosen und warmen Thale gelegen, ist das Bad benachbart zu dem schönen Wahlfahrtsberge Maria-Eck, zu dem merkwürdigen königl. Hochofen in Bergen, zu dem sehr lebhaften Orte Siegsdorf, zu den Salinen von Traunstein, zu Hügeln, die die reitzendste Aussicht auf den Chiemsee und seine unermeßlichen Umgebungen unbeschreiblich schön gewähren, wodurch sich Genüsse jeder Art dem Naturfreunde darbiethen und erhöhen.

Indem die unterzeichneten Behörden der Anstalt ihre pflichtgemäße Würdigung widmen, erledigen dieselben zugleich mit Vergnügen die Erste der Pflichten für Freunde kluger Aufmerksamkeit auf körperliches Wohl überhaupt, und insbesondere für die leidende Menschheit.

Traunstein am 31. März 1818.

Königl. baier. Landgericht und Landgerichts-Physicat Traunstein.

Dir. leg. abs. Eßl, k. Aktuar.

Dr. Solding.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 122 — 26. May 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt Stück VI. enthält folgende Verordnungen: 1) Die direkten Staats-Auflagen für das Finanz-Jahr $18^{1}/_{18}$ in den ältern 7 Kreisen des Reichs betr.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben bereits durch Unsere Verordnung vom 19. Jäner dieses Jahres Unsere Regierungen des ältern 7 Kreise ermächtiget, einstweilen diejenigen Ziele der bestehenden direkten Steuern, welche im ersten Semester dieses Verwaltungs-Jahres, bis zum Schluße Mäez nämlich, verfallen seyn werden, erheben zu lassen, und beschließen nunmehr nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, daß für das IIte Semester dasselbe beobachtet, und überhaupt für das laufende Finanz-Jahr dieselben direkten Auflagen in denselben Zielen und in demselben Maße, wie im vorigen Jahre, ausgeschrieben und erhoben werden sollen. Unsere Regierungen des Untermain-, des Obermain-, des Rezat-, des Regen-, des Oberdonau-, des Unterdonau- und des Isarkreises haben diesen Unsern Allerhöchsten Beschluß zu vollziehen und das Geeignete unverweilt zu verfügen. München, den 23. May 1818.

Max Joseph.
Freyherr v. Lerchenfeld.
Auf königlichen allerhöchsten Befehl:
Der General Sekretär v. Geiger.

2) Die Kriegskosten-Peräquations Umlagen pro $18^{1}/_{18}$ betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Um Unsere Kriegskosten-Peräquationskasse in den Stand zu setzen, nicht nur die theilweise Berechtigung der ältern Kriegsforderungen fortzusetzen, sondern auch die auf derselben haftenden Kapitals-Schulden und Zinsen zu bestreiten, finden Wir Uns auf den Antrag Unseres Staatsministeriens des Innern und der Finanzen nach Vernehmung Unseres Staatsrathes bewogen, hiemit zu verordnen, daß die Kriegskosten-Peräquationsumlagen für das laufende Etats-Jahr $18^{1}/_{18}$ in den ältern Kreisen Unseres Reichs wieder in demselben Maße und nach demselben Fuße, wie in dem verflossenen Jahre erhoben werden sollen.

Unsere Finanzbehörden haben hienach das Weitere zu verfügen, und die eingehenden Gelder an Unsere Central-Peräquations-Kasse einsenden zu lassen.

München den 23. May 1818.

Max Joseph.
Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld.
Auf königl. Allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär v. Geiger.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus kam auf seiner Reise von Wien nach Schaumburg am 23. May durch Nürnberg.

Oesterreich. In einer Bekanntmachung vom 10. May erkläret die Finanzverwaltung, daß sie keine Anträge mehr zur Uebernahme von Obligationen des Anlehens vom 29. Okt. 1816 annehmen werde, da sie sich bereits für längere Zeit desjenigen Summen versichert habe, welche sie bedarf, um in den Maaßregeln zu Herstellung einer festen Ordnung im Geldwesen fortzuschreiten.

Innsbruck, den 10. May. Nachdem Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Rainer den 5. d. Innsbruck verlassen hatte, setzten Höchstdieselben Ihre Reise über das Kloster Stams, woselbst Sie zur Besichtigung des Klosters eine kurze Zeit verweilten, nach Imst fort, und trafen daselbst gegen 1 Uhr Mittags ein; Höchstdieselben besichtigten daselbst die Fabrik des Hrn. Strehle, und reisten alsobald in die nächste Station Pfunds ab, wo Sie gegen 7 Uhr Abends beglückt ankamen. Den 6. Morgens bereisten Se. k. k. Hoh das Thal Sulden, und begaben sich zu dem dort befindlichen merkwürdigen Ferner. Se. kais. H. kamen gegen 11 Uhr Morgens in Mals an, wo bloß die Pferde gewechselt wurden, und die Wägen nach dem Dorfe Prad zurückfuhren; am Eingange in das Suldenthal standen die Reitpferde schon bereit, die Se. k. Hoh. mit einem Theil Höchstihrer Suite bestiegen; obgleich der Weg durch das sehr rauhe und wilde Suldenthal keine eigentliche Gefahr zur Bereisung darbietet, so ist es doch allerdings beschwerlich, und einige Stellen sind auch für den mit dem Gebirgslande minder Vertrauten schauerlich; indeß war derselbe durch die getroffenen Anstalten des Hrn. Gubernialraths und Kreishauptmanns v. Benz, an den ungangbarsten Stellen bereits schon geöffnet, und möglichst sicher hergestellt worden. Se. k. k. H. legten ihn mit den Höchstdenenselben eigenem Muthe und Ausdauer, innerhalb drey und einer halben Stunde zurück, und langten zum unglaublichen Erstaunen und Freude der Thalbewohner, glücklich am Fuße des Ferners an. Höchstdieselben nahmen an dieser großen Naturerscheinung das größte Interesse, hielten sich sehr lange am Fuße des Ferners auf, um ihn so viel es die Jahreszeit erlaubte, von allen Seiten auf das genauerste zu untersuchen und zu besehen, und nahmen sich demselben wirklich so sehr, daß Sie zum Theil unter die Linie sich wagten, die das Herabstürzen der großen Eistrümmer begränzte. Die Hauptmasse des Ferners hat sich seit Kurzem wieder in ihrer Ausdehnung vorwärts gegen die Gampenhöfe wenig verändert, auf der südlichen Seite fand man die dort verschlungenen Lerchbäume und die eben sich neigenden, noch in ganz unveränderter Lage; auf der nördlichen Seite schien er dagegen einige Klafter weiter sich ausgedehnt zu haben.

Digitized by Google

Größere Veränderungen bemerkt man an seinen äußeren Formen und an der Höhe, die durch den Absturz mehrerer pyramidaler Massen sich minderte, und dadurch an dessen Fuß eine Eis-Halde (Eisschütt-Hügel) bildete. Die vordere Ansicht war durch sehr bedeutende Klufte zersprengt, woraus sehr reichhaltig Eiswasser träufelte, und die früher durch die ganze Breite gerade fortlaufenden Eisschichtungen waren deßhalb unordentlich gegeneinander geneigt, auch theilweise wellenförmig gekrümmet.

Mit den gewechselten vorzüglich sichern Pferden traten Höchstdieselben den Rückweg an, den Sie eben so beglückt und noch vor eintretender Dunkelheit bis nach dem Dorfe Prad zurücklegten, wo schon die Wägen bereit standen, um in die Nachtstation Schlanders zu gelangen. In Schlanders stiegen Se. k. k. Hoh. in den Ärarialischen Deutschordens-Gebäude ab.

Den 7. reisten Se. k. k. Hoh. nach Meran Morgens 6 Uhr ab. Obgleich ein sehr ungünstiges heftiges Regenwetter sich eingestellt hatte, beschloß Se. k. k. Hoheit dennoch sich zu Pferd nach dem Schloße Tyrol zu verfügen. Nach eingenommenen Mittagmahl fuhren Se. k. k. Hoheit nach Botzen.

Den 8. Morgen 5½ Uhr besahen Se. k. k. Hoh. bereits die Pfarrkirche und die schöne Aussicht auf dem Stadtthurm und reisten sogleich nach Trient ab.

Aus dem Würtembergischen. Am 16. May Morgens zwischen 12 und 1 Uhr endete in einem sanften Todesschlummer sein ruhmvolles und thätiges Leben auf seinem Schlosse zu Zeil, der durchlauchtige Herr Maximilian Wunibald, Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg, Senior des fürstlichen Gesammt-Hauses von Waldburg, königl. würtembergischer Reichs-Erb-Ober-Hofmeister, und des großen Ordens vom goldenen Adler Ritter, auch Ehrenmitglied der königl. Baier. Akademie der Wissenschaften ꝛc. Er war geboren am 20. Aug. 1750, und hinterläßt nebst der in tiefste Trauer versenkten Frau Wittwe, eine eben so sehr in Betrübniß versetzte Nachkommenschaft von 4 Söhnen, 2 Töchtern, und 17 Enkeln und Enkelinen. Viele Edle Deutschlands, viele Gelehrte, alle seine Diener und Angehörigen, vorzüglich aber die Armen, betrauern mit Recht seinen zu frühen Verlust.

Baden. In der Mainzer Zeit. liest man aus Karlsruhe, vom 15. May. Hier hat sich folgender tragische Vorfall ereignet. Ein wackrer junger Offizier Hr. v. Schilling hatte einen Hrn. v. Maltiz, Praktikanten bey hiesiger russischer Gesandtschaft beleidigt. M. hatte, so erzählt man die Veranlassung, die männliche, Sch. die weibliche Schönheit in Schutz genommen. Die Beleidigung wurde von dem russischen Geschäftsträger diplomatisch behandelt; Sch. erhielt dreymonatlichen Arrest und ward dann von M. gefodert. Am 13. hatte das Duell statt. Schilling fiel beym zweyten Schuße des Gegners, und die Anwesenden, auch sein Sekundant, ließen ihn in seinem Blute liegen und entflohen. Gestern starb er.

Der Großfürst Michael traf auf seiner Reise nach England am 15. May zu Hamburg ein.

Bereits unterm 15. Jan. 1816 erließ der Fürst von Schaumburg-Lippe eine gedruckte Verordnung wegen Reorganisirung der Landstände, und am 4. März desselben Jahres wurde die erste Versammlung derselben feyerlich eröffnet. Die vom landesherrl. Kommissär vorgelegten Propositionen betrafen folgende Gegenstände: 1. Die Geschäfte der Landschaft überhaupt. 2. Das Landesfinanzwesen im Allgemeinen. 3. Die Landesschulden. 4. Die Steuern. 5. Den Militär-Etat für das Jahr 1816, und 6. den Etat der Landesst.verkasse für das Jahr 1816. Die reife liche Prüfung dieser Gegenstände erforderte eine so geraume Zeit, daß die Stände am 6. März auf eine Vertagung bis zum 20. May antrugen, die dann auch erfolgte. Die Stände waren dann wieder vom 20 May bis zum 1. Juny 1816 zum zweytenmale versammelt, und es häuften sich die Geschäfte in dieser Zeit so an, daß ein engerer Ausschuß von den Ständen zu den nöthigen Kommunikationen mit der fürstl. Regierung gewählt wurde. Die bis dahin statt gehabten Verhandlungen lieferten das Resultat, daß ein im Jahre 1812 neu eingeführtes, den Unterthanen aber nicht vortheilhaftes System über die Erhebung und Verwendung der Grundsteuer aufgehoben, und der früher bestandene Steuer-Fuß provisorisch wieder angenommen wurde. Auch erfolgten auf mehrere Desiderien der Stände von der fürstlichen Regierung Antworten, die den Unterthanen manche Vortheile verschaffen. Am 13. Jan. 1817 versammelten sich die Landstände abermals, und wurden die Sitzungen bis zum 19. desselben Monats fortgesetzt, dann aber wieder zu einer Vertagung geschritten, weil es nothwendig war, zu der Revidirung der Steuerrechnungen von mehreren Jahren eine Kommission zu ernennen, und die Versammlung der übrigen Deputirten dem Lande nur große Kosten würde verursacht haben. Nach Beendigung der Einsicht der Rechnungen wurde zur fernern Vorbearbeitung eines Landtagsabschlußes eine Kommission ernannt, und dann die Stände am 17. März d. J. wieder versammelt. Das Resultat dieser neuen Arbeiten und Verhandlungen liefert ein (gedruckter) Landtagsabschluß, der auch zum Beweise dient, daß das Fürstenthum Schaumburg-Lippe in diesem Augenblicke 1. wohl das einzige Land in Deutschland ist, das keine Schulden hat, und 2. jede Irrung zwischen Fürst und Unterthanen über künftige Abgaben gehoben ist. Wie edel übrigens der Fürst sich bewiesen hat, folgt schon daraus, daß fast die Hälfte der ihm überlassenen Aktivforderungen von gar keinem Werthe sind, daß er dennoch die sämmtlichen Landes-Schulden auf sein Privatvermögen übernommen hat, von diesem Vermögen selbst zu den Lasten des Landes beyträgt, und aus den Einkünften des Amtes Bomberg, die bisher allein in seine Privatkasse stoßen, ebenfalls die Ausgaben der Steuerkasse erleichtern laßt.

Frankreich.

Am 15 May schickte der König den Herzog von Orleans, als ersten Prinzen von Geblüte, ab, um in seinem Namen den Leichnam des Prinzen von Conde' mit Weihwasser zu besprengen, worauf derselbe öffentlich ausgestellt wurde. Nach altem Gebrauch müssen nebst der Geistlichkeit alle Pariser Gerichtshöfe sich einfinden, um mit dem Leichnam jene Ceremonie vorzunehmen. Das feyerliche Begräbniß wird am 25. May statt haben.

Die vor acht Monaten zu Bischöfen ernannten Geistlichen, welche man nach Paris berufen hatte, sind benachrichtigt worden, daß der König, um sie für ihre Reisekosten zu entschädigen, ihnen 5000 Fr. bewilligt habe.

Ein Herr Augustin in Paris hat einen tragbaren Gazometer erfunden, mittelst dessen sich Haushaltungen ohne großen Apparat des nöthigen Wasserstoffgases zur Erleuchtung bedienen können, die dann ein Drittheil wohlfeiler als die gewöhnliche zu stehen kommt.

Im April kam unerwartet zu Gibraltar der französische Ambassadeur zu Madrid, Prinz von Laval-Montmorency, an, und wurde von den englischen Gouverneur, General Don, unter Kanonendonner und mit vieler Festlichkeit empfangen. Daß politische Zwecke bey dieser Reise zum Grunde liegen sollten, wie es zum Theil hieß, ist wohl nicht wahrscheinlich,

Digitized by Google

Seit dem Urtheile des Assisengerichts sind Bastide, Jaussion und Colard in Einem Kerker. Bastide's Advokat, Herr Romiguieres, und Jaussions Bruder, wollen nach Paris reisen. Hr. Clemandot hat sich am 10. May geschlagen, doch ohne blutigen Ausgang.

Der merkwürdige Fualdes Prozeß bietet so eigene, seltsame Episoden dar und ist in seinem ganzen Zusammenhange so verwickelt, und in manchen Stellen so dunkel, daß es einem redlichen und verständigen Manne, der die Verhandlungen nur gelesen hat, schwer werden möchte, ein bestimmtes entscheidendes Urtheil in der Sache abzugeben.

Madame Manson wohnt, seitdem sie frey ist, in dem Hause des Gerichtsschreibers, bey dem Präsidenten. Sie soll artig eingerichtet seyn, und erhält Besuch von Leuten aus allen Ständen. Zuerst haben ihr die Richter, Advokaten und Geschwornen aufgewartet. Die Letztern suchte sie noch mit der Versicherung zu beruhigen, die Verurtheilten seyen wirklich schuldig. »Ich habe nur, fügte sie hinzu, sieben Buchstaben bey mir behalten, die ich nicht aussprechen zu dürfen glaubte; sonst war doch, was ich sagte, klar genug.« Bey der Klarheit, mit welcher die geistreiche Frau sich auszusprechen pflegt, fand man gleich, daß die sieben Buchstaben den Namen Jaustion bilden.

An dem Tage, wo das Urtheil gesprochen ward, hatte man die größten Vorsichtsmaaßregeln getroffen, die man sogar ängstlich nennen dürfte, um sich der Verbrecher zu versichern. Auf Befehl des Maire zu Alby durfte sich Niemand auf den Straßen zeigen, durch welche die Verurtheilten kamen; ja es war Jedem untersagt, sich an den Thüren eines Hauses aufzuhalten. Die militärischen Posten hatten selbst in dem Gerichtshofe scharf geladen. Zwey Kompagnien Nationalgarden hielten die Ausgänge der Straßen besetzt. Das Volk war von allen Seiten zusammengeströmt, um den Genuß des Schauspiels nicht zu entbehren; besonders sah man Damen wieder in großer Anzahl, die, wie schon oft bemerkt worden ist, bey einer solchen Gelegenheit selten fehlen. Es scheint, als habe man von den Freunden und Verwandten der reichen Leute, wie Jaustion und Bastide sind, einen Versuch gefürchtet, die Verbrecher zu befreyen. Es ging aber Alles ruhig ab.

An romanischen Episoden hat es dieser tragischen Handlung nicht gefehlt; dafür mußte besonders Madame Manson zu sorgen, die durch eine äußerst interessante Mimik, durch Ohnmachten und durch Erklärungen, die sie, der Klarheit wegen, wie Orakelsprüche ertheilte, der Sache Reiz und Leben gab. Ja, den Morgen nach dem Tage, wo das Urtheil war ausgesprochen worden, sah man auf dem Richtplatze zwischen vier Steinen, auf denen das Schaffot ruht, einen breiten Streifen Blut und auf jedem Stein ein Kreuz, ebenfalls mit Blut gezeichnet. Die ganze Bevölkerung wogte nach dem Platze, um die Erscheinung zu sehen. Tausend Gerüchte laufen nun in Alby um, über die Dinge, die das bedeutet, und die nun alle kommen werden. Vielen aus dem Volke ist gar nicht heimlich bey der Sache.

Den Morgen, nachdem das Urtheil ausgesprochen, erhielt Bastide in dem Gefängnisse einen Besuch von seinem Vertheidiger. Das Gespräch ging, wie gewöhnlich, seinen Gang, und da von der Aussicht in die nahe Zukunft die Rede war, sagte Bastide: »Da sehen Sie den dummen Jaustion; er hofft noch davon zu kommen, wird aber dran glauben müssen, so gut wie ich.« Bastide, Jaustion und Colard sind beysammen. Für ihre Sicherheit ist so gut gesorgt, wie die Beichte rühmen, daß sie ohne ein Erdbeben nicht entkommen. Die Mauern ihres Gefängnisses sind nur 9, schreibe neun Schuh dick. An den Füßen tragen sie eine solche Last von Ketten, da sie sich nur mit Mühe von dem Tische zu ihrem Lager schleppen.

Jaustion schwört bey Allem, was dem Menschen heilig ist, er sey unschuldig; er habe sich in dieser Sache nicht das Geringste vorzuwerfen, und man werde das gewiß noch, aber zu spät erfahren. Die beyden Vertheidiger fragten den Vertheidiger Bastide's, ob ihre Weiber von dem gegen sie gefällten Urtheil wüßten. — Das konnte man ihnen nicht verheimlichen, erwiederte dieser. Die Frauen sind die ganze Nacht in kein Bett gekommen, und haben unaufhörlich geweint. — Sie sollen sich trösten, sagte Bastide, wir sterben unschuldig; sie wissen es ja, und dieser Gedanke muß ihnen die Kraft geben, Alles zu ertragen. Colard weinte wie ein Kind; er drückte seinem Vertheidiger nur die Hand, und konnte lange kein Wort sprechen. Endlich stammelte er: »Bereuen Sie es nicht, daß Sie mich vertheidigt haben, ich bin unschuldig. Ich habe Sie, fuhr er fort, noch um eine Gnade zu bitten, es ist die letzte: Uebergeben sie doch dem Präsidenten ein Gesuch, daß er mich erst nach Bach (Bar) hinrichten läßt; vielleicht entschließt sich dieser, wenn er den Tod vor Augen sieht, meine Unschuld zu bezeugen.«

Nach dem Todesurtheil speisten Bastide und Jaustion auf ihre Rechnung mit gesundem Appetit und gut zu Nacht. Der arme Colard kaute auf seinem Lager ein Stück Schwarzbrod. Großmüthig warfen die Schmausenden dem Hungeigen einen Knochen zu, den sie nicht ganz abgegessen hatten. — So ist der Mensch, übermüthig, ein Tyrann, auf zufällige Güter stolz, selbst bis ins Gefängniß, wenige Schritte vom Schaffot, wo eine gemeinschaftliche Wohnung mit neun Fuß dicken Mauern, Kettenlasten an den Beinen, und ein naher schmählicher Tod den Unterschied der Stände doch aufheben sollte.

Der blödsinnige Missionnier, den man noch nicht überzeugen konnte, daß er zu Rhodez zu ewiger Galeerenstrafe verdammt worden war, äußerte sich über sein Urtheil sehr unzufrieden, das ihm zweyjährige Gefangenschaft zuerkennt. »Ey! sagte er, man verdoppelt meine Portion. Erst hatte ich ein Jahr Gefängniß, jezt zwey. Das Aergerlichste an der Sache ist, daß ich mein Patent bezahle und doch nichts thue.« — Armer Mensch!!

Manche Schriftsteller, Adressenschmiede, Zeitungsabschreiber und dergleichen Leute suchen den Ruhm der Madame Manson, und begeifen vielleicht zu spät, daß sie das Geschrey der höhnenden Gassenjugend für Lobgesänge eines Triumphzugs hielten.

Italien.

Rom vom 6. May. Nach den Kalkuls einiger der hiesigen vornehmsten Bankiers haben die Fremden zu Rom im vergangenen Jahre über 2 Mill. Scudi in Umlauf gesetzt, und dafür außer wenigen Antiquitäten und Industrieprodukten nichts hinweggenommen, sondern diese ungeheure Summe ist reine Konsumtion gewesen. . . Auch ist dieses der Hauptkanal Geld ins Land zu ziehen, da so vieles für Manufakturen ꝛc. ausgeht, und man nennt im Scherze den spanischen Platz die einträglichste Provinz des Pabstes. Die Fremden fanden während des Karnevals und der heil. Woche nicht mehr Unterkommen um und in der Nähe dieses Platzes, und ganz entfernte Gegenden und Quartiere fangen an von ihnen bevölkert zu werden. Auch wird es nach und nach Spekulation zu bauen und zu meubliren, und Rom im Jahre 1818 verdient die Schilderung nicht mehr, die Julius de Chateauvieux in seinen Lettres sur l'Italie 1818 davon macht.

Mailand, den 13. May. Se. k. H. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs sind am

Digitized by Google

12. d Abends in Begleitung des Grafen Strasoldo, Präsidenten des hiesigen Guberniums, und des F. M. L. Bubna, Kommandanten der k. k. Truppen, zu Monza angekommen, woselbst sich alle Civil- und Militärbehörden befanden, um Se. k. H. zu empfangen und die Aufwartung zu machen. Wir hoffen daß Se. k. H. nächstens Ihren feyerlichen Einzug in Mailand halten werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. May.) Konsol. 3 Proz. 80¼ — Es heißt, das Parlament dürfte gegen den 10. Juny aufgelöst werden, und Lord Liverpool und Hr. Vansittart wollten sich alsdann von den Staatsgeschäften zurückziehn. Uns dünkt dieses nicht wahrscheinlich; freylich haben diese Herren in den letzten Zeiten manche Unannehmlichkeiten im Parlamente erfahren; aber das neue Parlament könnte vielleicht besser zu leiten seyn. Uebrigens nennt das Gerücht Hrn. Hukinsson als Nachfolger des Kanzlers der Schatzkammer. (Times.) — Seit drey Monaten sind in England 129 Personen wegen Banknotenverfälschung verhaftet worden. — Aus Nordamerika hat man Nachricht, daß im Senat eine Bill durchgegangen war, um auf dem Wege von Repressalien allen Handel mit dem brittischen Westindien, der mittelst brittischer Schiffe getrieben würde, zu untersagen.

Man glaubt jetzt mit ziemlicher Gewißheit zu wissen, wie das berühmte Manuskript von St. Helena, über dessen Verfassung noch immer ein undurchdringliches, räthselhaftes Dunkel schwebte, zu Stande gebracht worden ist. Lascases hat auf St. Helena ein Tagbuch über Alles, was Napoleon geäußert und gesagt, aufgeschrieben und nach England gesandt, wo es aber dem brittischen Ministerium in die Hände fiel. Von diesem hat sich, wie man sagt, Jemand in Paris eine Abschrift zu verschaffen gewußt, und nachher Frau v. Stael dazu vermocht, mit Benützung dieser Handschrift das gedachte Buch zu schreiben. Das Werk selbst rühret daher nicht von Napoleon her, wohl aber sind die, vorkommende Aeußerungen und Urtheile dessen Eigenthum und wörtlich darin aufgenommen, wie schon der eigene Styl und die Napoleon originelle Sprache zeigt, und Lascases, als ihm bey seiner Rückkehr nach Europa das Manuskript von St. Helena in die Hände fiel, sogleich erkannt hat.

Schweden.

Stockholm, vom 1. May. Auch der König von Frankreich läßt unsern Monarchen durch eine eigene Sendung begrüßen, die dem bey den Hansestädten akkreditirten und bisher in Paris mit Urlaub befindlichen Gesandten, Hrn. v. Marandet, übertragen ist.

Vom 5. May. Die königl. Krönung ist nunmehr ganz bestimmt auf den 11ten dieses angesetzt und die einstweilige Ablegung der allgemeinen Landestrauer vom 8ten an bereits öffentlich bekannt gemacht worden. Das aus der königl. Stuterey zu Strömsholm angelangte schöne schneeweiße Pferd, auf welchem der König am Krönungstage erscheinen wird, ist jetzt ein Gegenstand der Neugierde der schaulustigen Menge.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: Auf königl. Allerhöchsten Befehl mit freyem Eingang: (Zum Erstenmale) Das Taschenbuch. Schauspiel in 3 Abtheil. von Kotzebue. — Dann folgt: (Zum Erstenmale) Ein pantomimisches Ballet: Minerva

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Das Dorf im Gebirge.

Donnerstag: Auf königl. Allerhöchsten Befehl mit freyem Eingang: (Zum Erstenmale): Die Eiche. Drama in 1 Akt. — Dann folgt: Saul, König in Israel.

An die Mitglieder des Museums.

3095. (2. a) Zur allerhöchsten Geburtsfeyer Seiner Majestät des Königs wird Mittwoch den 27. May ein großer Museums-Ball statt finden, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Erinnerung an die für große Bälle bestehenden Reglements eingeladen werden.

Die An- und Abfahrt der Equipagen geschieht an der Hinterseite des Redoutenhauses, und richtet sich nach den dießfalls für Konzerte erlassenen Polizey-Anordnungen. Der Anfang ist um 9 Uhr Abends.

München den 25. May 1818.

Die Vorsteher des Museums.

An die Mitglieder der Harmonie.

3091. (2. a) Mittwoch den 27. dieses wird zur allerhöchsten Geburtsfeyer Se. Majestät des Königs in dem Harmonie-Lokale ein festlicher Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder Familien eingeladen werden. Der Anfang ist Abends 9 Uhr.

München, den 24. May 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

3094. (3. a) Das auf den Rasenbändern im königl. botanischen Garten dahier sich ergebende Heu und Grummet wird am 30. dieses Morgens um 10 Uhr daselbst dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung überlassen.

München, den 24. May 1818.

Die Direktion des königl. botanischen Gartens.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

3092. (2. a) Da der Besitzer des sogenannten Seminaris-Gütels zu München ob der Au, nun mit Tode abgegangen, und dasselbe jetzt aus freyer Hand der Vormünder verkäuflich ist; so werden hiemit Kaufslustige höflichst eingeladen, sich bis 30. dieß l. Monats bey Ignatz Prandtl Kaufmann dahier am Haupt-Wachtplatze zu melden, um das weitere Nöthige dießfalls zu vernehmen.

München, den 25. May 1818.

Vormundschaft der Vinzenz Prandtlischen Pupillen.

3091 (2. a) In der Dienergasse Nro. 158 über 3 Stiegen ist eine Wohnung auf künftiges Ziel Michaeli zu beziehen. Dieselbe besteht in zwey heizbaren Zimmern, Kabinet, Alkove, Garderobe, Speicher, Keller, Ausguß, Holzleg, Abtritt. Die Miethe ist 220 fl.

3084. Ein Mann von besten Jahren, welcher schon bey einer hier befindlichen Herrschaft als Bedienter war, im Kastren und auf Reisen wohl erfahren ist, wünscht wieder einen solchen Platz zu erhalten. D. ü.

4072. (3. a) Auf dem Plötzl 242 ist für diesen Sommer der letzte Transport ächter westphäl. Schinken angekommen, und daselbst um billigsten Preis zu haben.

3489. (3. a) Den 28. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kapstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 123 — 27. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. May. Ewig denkwürdig in den Annalen unsrer Geschichte wird der gestrige und heutige Tag seyn. Unser guter König hat uns an demselben einen Beweis seiner hohen Regentenweisheit und väterlichen Sorgfalt durch das Geschenk einer Verfassungs-Urkunde gegeben, welche alles enthält, was ein seit uralten Zeiten durch unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an seinem rechtmäßigen Herscherstamme ausgezeichnetes Volk von dem Besten der Könige erwarten konnte. Die spätesten Enkel werden diesen Vorabend des Geburtsfestes unsers allgeliebten Landesfürsten segnen.

Es war gestern um 3 Uhr als der von Sr. Majestät dem Könige gefaßte Beschluß, dem Königreiche Baiern eine neue Konstitution zu geben, durch den Reichsherold, welcher dabey in einem prachtvollen Wappen-Rocke erschien, in der Haupt- und Residenzstadt auf den nachbenannten Plätzen durch Ablesung der dem Reichsherolde zugestellten Bekanntmachung öffentlich ausgerufen, und dabey von zwölf hiezu eingeladenen Bürgern die Verfassungs-Urkunde und die erschienenen Edikte an das Volk vertheilt wurden.

Die Bekanntmachung der Konstitution durch den Reichsherold lautete, wie folgt:

Se. Maj. Maximilian Joseph, König von Baiern, geben für Sich, Ihre Erben und Nachkommen eine neue Verfassung mit ständischer Einrichtung, und lassen diesen Akt Ihrer Regierung durch gegenwärtige Verkündung und Vertheilung der Urkunde zur öffentlichen Kenntniß Ihrer lieben und getreuen Unterthanen bringen. Se. Majestät haben beschlossen, an dem Erinnerungstage Ihrer Geburt in einer Versammlung der Prinzen Ihres Königl. Hauses, der Oberstchofämter, des Staatsraths, der Staatsministerien und der Vorstände sämmtlicher Kollegien Ihrer Residenzstadt die Einführung der neuen Verfassung in Allerhöchster Person zu vollziehen, und indem Sie den Schwur der Versammlung zu empfangen geruhen, erwarten Sie durch das ganze Königreich die dankbare Anerkennung dieser landesväterlichen Handlung in den Herzen aller Baiern. Hierin geschieht der Wille des Königs.

Nachmittag um halb 3 Uhr begab sich der Reichsherold mit der unten benannten Begleitung in den Kaiserhof der königl. Residenz, wo vorher die Thore geschlossen wurden, und nur denjenigen, die Billets hatten, und der Militär-Eskorte der Eintritt gestattet, und hierauf der Zug in folgender Ordnung aufgestellt wurde: a) eine Abtheilung kön. Chevauxlegers unter Anführung eines Lieutenants; b) Sechs Unteroffiziere des Chevauxlegers Regiments zu zwey und zwey in geöffneter Ordnung; c) der Paucker mit zwey Begleitern zu Pferde, welche das Pferd führten; d) Acht Trompeter zu Pferde in zwey Reihen zu vier und vier; e) der Reichsherold und zwey Kanzley-Sekretärs des Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern zu Pferde an den zwey Seiten des Reichs-Herolds; f) die zwölf Bürger, welche die Vertheilung der Verfassungs-Urkunde übernahmen, zu Fuß; g) zwölf Unteroffiziere des Garde du Corps-Regiments in geöffneter Ordnung zu zwey und zwey; h) eine Abtheilung des Garde du Corps-Regiments, unter Anführung eines Lieutenants, beschloß den Zug.

Schlag drey Uhr wurden alle Glocken der Stadt geläutet, und hiemit so lange fortgefahren, bis der Zug wieder in die Residenz zurückkam.

Zu gleicher Zeit geschahen in Zwischenräumen, die so berechnet waren, daß sie so lange dauerten, bis der Zug wieder in der Residenz eingetroffen, 100 Kanonenschüsse.

Bey dem ersten Kanonenschuß und dem Läuten der Glocken verließ der Reichsherold mit seiner ganzen Begleitung den Kaiserhof, und zog durch das Kaiserthor bis vor die Grenadierwache, wo die erste Bekanntmachung vorgenommen wurde. Von da ging der Zug durch die Preisingstraße, Theatiner-Schwabingerstraße, Kaufingerstraße, Karlsstraße, bis zum Platze der Akademie der Wissenschaften, wo die zweyte Bekanntmachung vollbracht wurde. Von diesem Platze setzte sich der Zug weiter in Bewegung und ging durch die weite Straße, Karmeliterstraße zum Promenade-Platz, in dessen Mitte die dritte Bekanntmachung geschah. Von hier ging der Zug wieder zurück durch die Karmeliterstraße, die weite Straße, in die Eisenmannsgasse, die St. Annastraße, die Kreuzstraße, in die Sendlingerstraße, wo an dem breitesten Orte dieser Straße die vierte Bekanntmachung vorgenommen wurde. Hierauf begab sich der Zug durch die Sendlingerstraße über den Rindermarkt, und durch den Rathhausbogen in das Thal, und vollbrachte auf dem Platze vor der hohen Brücke die fünfte Bekanntmachung. Nach Beendigung derselben kehrte der Zug durch das Thal und den Rathhausbogen zurück auf den Schrannenplatz, um die sechste Bekanntmachung vorzunehmen. Von dem Schrannenplatze ging der Zug durch die Dienersgasse auf den Max Josephs Platz, wo die siebente Bekanntmachung erfolgte. Von da begab sich derselbe durch die Perusastraße, die Theatiner Schwabingerstraße, bey der Theatinerkirche vorüber in die Residenz zurück.

Eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen umringte

die Plätze, wo der königl. Beschluß von dem K. Reichsherolde abgelesen wurde, und unbeschreiblich ist die herzliche Freude, welche sich bey diesem wahrhaft nationalen Akte überall äußerte.

Heute am hocherfreulichen Geburtstage Se. Maj. unsers Allerdurchlauchtigsten Königs werden Allerhöchstdieselben ohne Ceremoniel und ohne Empfang in der Residenz eintreffen; — um dreyviertel auf zehn Uhr begiebt sich der durch den Oberst-Ceremonienmeister zu versammelnde Hof, die Staatsminister, der Feldmarschall, die Chefs der Hofämter, der Staatsrath und die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Land.stellen in die steinernen Zimmer, um da Se. Majestät den König zu erwarten.

So wie Se. Majestät der König in diesen Appartements eingetroffen sind, — und Allerhöchstdieselben zum Beginnen der Handlung den Befehl ertheilt haben, — geht die Versammlung durch die Linien der aufgestellten Garde-Hartschiers, in der von dem Oberst-Ceremonienmeister anzugebenden Ordnung in die Zimmer des Staatsraths, wo bey Ankunft des Zuges der Cortège in den zwey Vorzimmern verbleibt, und nur die Staats-Minister, Feldmarschall, der Präsident des Staatsraths, die Chefs der Oberhof-Aemter, der Kapitän der Garde, der diensthuende Generaladjutant, der Staatsrath u. die Präsidenten und Vicepräsidenten der Landesstellen, Sr. Majestät dem Könige und Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und Prinzen Karl in den Sitzungs-Saal folgen, an dessen Eingang zwey Hartschiers und das nöthige untere Hofpersonale aufgestellt sind.

So wie Se. Majestät der König, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Karl nebst den benannten Mitgliedern in den Sitzungs Saal getreten sind, werden die Thüren geschlossen, und der übrige Cortège erwartet die Rückkunft Sr. Maj. des Königs in den zwey Vorzimmern, um Allerhöchstdieselben in die steinernen Zimmer zurück zu begleiten.

So wie der Zug in der Residenz beginnt, erfolgen 100 Kanonenschüsse, und bey dem ersten Schuß werden alle Glocken geläutet, womit zehn Minuten fortgefahren wird. Die ausgerückte Garnison präsentirt und schlägt den Marsch.

Wenn Se. Majestät der König geruht haben werden, Sich auf den Thron zu verfügen, Se. königl Hoheit der Kronprinz Ihren Platz zur Rechten, wie Se. königl. Hoheit der Prinz Karl zur Linken des Thrones eingenommen, der Kapitän der Garde der Hartschiere und der diensthuende Generaladjutant aber auf der rechten Seite des Thrones neben der ersten Stufe desselben sich gestellt, bilden die übrigen Mitglieder zur rechten Seite einen Halbzirkel in folgender Ordnung:

1) Die Staatsminister, Feldmarschall und der Präsident des Staatsraths;
2) die Chefs der obersten Hofämter;
3) der Staatsrath;
4) die Präsidenten und Vicepräsidenten;

worauf nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs die Handlung der Beeidigung beginnen wird, wobey der Staatsrath und Generalsekretär die Stabung vorliest, worauf der Eid von allen Mitgliedern insgesammt abgelegt wird.

Se. Majestät der König begeben Sich hierauf in Allerhöchst-Dero Appartements zurück, und die Handlung der Beeidigung wird dadurch geschlossen.

Nach vollzogener Eidesleistung begeben sich die Mitglieder der Versammlung und des Hofes einzeln in die Hofkirche zum h. Michael, um bey einem dort gehalten werdenden feyerlichen Hochamte und Te Deum den Segen des Himmels für Seine Majestät den König und für die dem Volke geschenkte neue Verfassung zu bitten.

Ihre königl Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Karl werden mit Ihrem Hofstaate in Gala-Wägen ebenfalls zur Kirche fahren und den Weg dahin durch die Preysingstraße, die Theatiner- Schwabingerstraße, die Kaufinger- und Karlsstraße, durch das in Spalier aufgestellte Linienmilitär und die National-Garde, den Rückweg aber durch die Kaufingerstraße über den Markt, die Dienerstraße und die Residenz-Schwabingerstraße nehmen.

Höchstdieselben werden bey Ihrem Eintritt in die Kirche von den Mitgliedern der in der Residenz breidigten Versammlung und dem Hofe empfangen, und bis zu den in der Mitte des Schiffs der Kirche aufgestellten Betstühlen, begleitet.

Zur Linken des Hochaltars wird ein Thronhimmel errichtet seyn, und unter diesem das Bildniß Sr. Majestät des Königs sich befinden. — Neben diesem Thronhimmel nehmen die Staats-Minister, Feldmarschall, Präsident des Staatsraths und die Chefs der Oberhofämter, der Kapitain der Garde der Hartschiere, der General-Kommandant, die General Lieutenants, Stadtkommandanten und Generaladjudanten, welche nicht Generäle sind, nebst dem Hofe, ihre Plätze, — so wie auf der entgegengesetzten Seite im Schiffe der Staatsrath, die Präsidenten und Generalmajors die ihrigen ein — Die Generalsekretäre, die Ministerialräthe, und Kollegialdirektoren, so wie die Vorstände der verschiedenen Aemter und Intendanzen, sämmtliche Kollegial-Räthe und höhere Angestellte des Staatsraths der Staatsministerien und der Landeskollegien begeben sich mit dem nicht im Dienste befindlichen Offizierkorps in die bezeichneten Bänke.

Bey dem Beginnen des Te Deums und während demselben werden alle Glocken geläutet und 100 Kanonen abgefeuert. — Nach Beendigung des Gottesdienstes begleiten alle in der Kirche Anwesende die königlichen Prinzen an den Wagen und so endiget sich diese kirchliche Feyerlichkeit, worauf sich alle Mitglieder der verschiedenen Kollegien in ihre Geschäfts-Lokalitäten begeben, um in der durch die königl. Reskripte vorgeschriebenen Ordnung die Beeidigung nach dem in der Urkunde enthaltenen Eid zu beschwören, wobey die Beeidigungsprotokolle abgehalten werden.

Dieser festliche für Baiern ewig denkwürdige Tag, an welchem Millionen treuer Unterthanen ihre heißen Wünsche für die Erhaltung des besten Königs zum Himmel dringen, wird durch Freytheater, Bälle in den Vereinigungs-Gesellschaften, des Museums und der Harmonie, und Militärmusik von 9 bis 10 Uhr Abends auf den öffentlichen Plätzen der Stadt unter — abermaliger Abfeuerung von 100 Kanonen beschlossen, und auf die Nachkommen zu gleicher Theilnahme gebracht.

Folgendes ist der Eingang der Verfassungs-Urkunde des Königreichs. *)

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Von den hohen Regenten-Pflichten durchdrungen und geleitet — haben Wir Unsere bisherige Regierung mit solchen Einrichtungen bezeichnet, welche Unser fortgesetztes Bestreben, das Gesammtwohl Unserer Unterthanen zu befördern, beurkunden. — Zur festern Begründung desselben gaben Wir schon im Jahre 1808 Unserm Reiche eine seinen damaligen äußern und innern Verhältnißen angemessene Verfassung, in welche Wir schon die Einführung einer ständischen Versammlung, als eines wesentlichen

*) Wir werden diese vollständige Verfassungs Urkunde unsern Lesern in Fortsetzungen liefern.

Bestandtheiles, aufgenommen haben. — Kaum hatten die großen seit jener Zeit eingetretenen Weltbegebenheiten, von welchen kein deutscher Staat unberührt geblieben ist, und während welcher das Volk von Baiern gleich groß im erlittenen Drucke wie im bestandenen Kampfe sich gezeigt hat, in der Akte des Wiener Kongresses ihr Ziel gefunden, als Wir sogleich das nur durch die Ereignisse der Zeit unterbrochene Werk, mit unverrücktem Blicke auf die allgemeinen und besondern Foederungen des Staatswohles zu vollenden suchten; — die im Jahre 1814 dafür angeordneten Vorarbeiten und das Dekret vom 2. Februar 1817 bestätigen Unsern hierüber schon früher gefaßten festen Entschluß. — Die gegenwärtige Akte ist, nach vorgegangener reifer und vielseitiger Berathung, und nach Vernehmung Unseres Staatsrathes — das Werk Unseres eben so freyen als festen Willens. Unser Volk wird in dem Inhalte desselben die kräftigste Gewährleistung Unserer landesväterlichen Gesinnungen finden.

Freyheit der Gewissen, und gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist; Freyheit der Meinungen, mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch; Gleiches Recht der Eingebohrnen, zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Bezeichnungen des Verdienstes; Gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetze; Unparteylichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege; Gleichheit der Besteurung und der Pflichtigkeit ihrer Leistung; Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes, rechtlicher Schutz des Staats-Kredits, und gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel; Wiederbelebung der Gemeindekörper durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten; Eine Standschaft — hervorgehend aus allen Klassen der im Staate ansäßigen Staatsbürger, mit den Rechten des Beyrathes, der Zustimmung, der Willigung, der Wünsche, und der Beschwerdeführung wegen verletzter verfassungsmäßiger Rechte, — berufen, um in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen; Endlich eine Gewähr der Verfassung, sicherad gegen willkührlichen Wechsel, aber nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern nach geprüften Erfahrungen.

Baiern! — Dieß sind die Grundzüge der aus Unserem freyen Entschlusse euch gegebenen Verfassung, — sehet darin die Grundsätze eines Königs, welcher das Glück seines Herzens und den Ruhm seines Thrones nur von dem Glücke des Vaterlandes und von der Liebe seines Volks empfangen will!

Frankfurt, vom 21. May. Die heutige Sitzung des Bundestags ist, wegen des Frohnleichnamsfestes auf gestern verlegt worden. — Sämtliche gestern aus Holland eingetroffenen Briefe lassen einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den vereinten Staaten und Spanien befürchten, und das Londoner Abendblatt Eveningpost enthält schon Nachrichten von Beleidigungen, welche die Spanier der amerikanischen Flagge zugefügt haben — Aus den Niddagegenden geht die Nachricht ein, daß dieser Fluß an manchen Oeten die Höhe des Wasserstandes von 1784 erreicht. Alle nicht ferne vom Ufer gelegene Dorfschaften stehen mehr oder weniger unter Wasser. Vorgestern Nachmittag stieg das Wasser in einer Minute um 1½ Fuß, woraus man schließt, daß in den obern Niddagegenden starke Wolkenbrüche gefallen seyn müssen. Die ganze Gegend um das schöne Dorf Hausen gleicht einem See, die Verbindung mit demselben wird nur schwierig durch Kähne unterhalten. Indessen haben wir Hoffnung, daß die Gewässer sich bey dem seit gestern anhaltenden Nordwinde bald wieder verlaufen werden. Auch der Mainfluß hat sein Bete überschritten und geht bey uns zu allen Thoren herein. In den höher gelegenen Gegenden hat jedoch der Regen nicht den geringsten Schaden angerichtet und Felder und Bäume stehen vortrefflich. — Gestern feyerte die hiesige Bibel-Gesellschaft ihr zweytes Stiftungsfest in der deutsch-reformirten Kirche auf eine sehr festliche Weise.

Frankreich.

Der Herzog von Bourbon hat sich, nach der gestern erwähnten Feyerlichkeit, allein in das Gemach begeben, wo der Leichnam seines Vaters ausgestellt ist. Er warf sich an dem Sarge nieder, und rief: «So war es mir nicht gegönnt, deine Augen zu schließen!«.

Der Staatsrath Portalis ist am 17. May nach Rom abgereist.

Das Gefolge und die Equipagen des Herzogs von Wellington sind im Hauptquartier zu Cambrai angelangt. Der Herzog selbst wird gegen Ende des Monats daselbst erwartet.

Hr. Dunoyer ist aus dem Gefängnisse la Force abgeholt worden, um nach Rennes gebracht zu werden, wo der Prozeß wegen Verläumdung einer dortigen Magistratsperson gegen ihn und Hen. Comte eröffnet wird. Advokat Merilhou wird die Angeklagten vertheidigen. Diese Stellung vor ein Gericht, das nicht in dem Wohnorte des Angeklagten sich befindet, folglich nicht dessen natürlicher Richter ist, hat in französischen Blättern vielen Tadel befahren, weil sie als Beyspiel für künftige Fälle angeführet wird, und zu großen Mißbräuchen Anlaß geben könnte.

Der Marschall Herzog von Danzig liegt auf seinem Land-Gute Combaret gefährlich krank.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Port-au-Prince vom 1. April hat ausführliche Nachrichten von dem Tode und den Begräbnißfeyerlichkeiten von Pethion, dem Oberhaupte der Mulatten-Republick auf St. Domingo, überbracht. Seit einiger Zeit war Pethion in eine düstere Schwermuth verfallen, und hatte sich geweigert, Arzney, und selbst Speise zu sich zu nehmen; man hörte ihn öfter sich den Tod wünschen. Die Ursachen seines Kummers sind nicht bekannt. Sein Tod hat die fremden Kaufleute in große Unruhe versetzt. Die Engländer allein haben in den dortigen Magazinen für mehr als 6 Mill. Pf. St. Waaren, und sind ohne Besorgnisse. General Boyer, ebenfalls Mulatte, der als sein Nachfolger anerkannt wurde, hatte zweckmäßige Maaßregeln für Erhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffen, und die bey der Begräbnißfeyerlichkeit versammelten Truppen gleich nach Beendigung derselben an die Gränzen gegen Christoph geschickt, von dem man fürchtet, daß er nicht ruhig bleiben werde. Die Kaufleute wollen eine Deputation an Sir Home Popham, welcher die Station von Jamaica kommandirt, senden, und sich seine Hülfe für den Fall erbitten, wenn Christoph etwas unternehmen sollte.

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. May. Wir haben gestern Abend Sgra. Catalani gehört. Sie sang in einem großen Vokal- und Instrumental-Konzerte im königl. Hoftheater an der Residenz folgende Stücke: Eine Arie von Puccitta (della tromba), eine Arie mit Variationen aus der Zauberflöte (qual concento), eine Arie von Portogallo (vorrei frenar le lagrime) und zuletzt eine Arie mit Variationen von Paesiello (nel cor più non mi sento.)

Man glaubte es nicht erwarten zu können, bis die schöne

Digitized by Google

Ouverture aus Anacreon von Cherubini zu Ende war, um eine Sangerin, deren Ruhm ganz Europa erfüllt, zu hören. Sie erschien, von dem rauschendsten Beyfall bewillkommt, worauf eine tiefe Stille erfolgte. Nun sang sie. Aber diese Grazie ihres Wesens, diesen unnachahmlichen Ausdruck, das Kunstreiche und Gefühlvolle der Töne, womit sie Alles zur höchsten Bewunderung hinriß, schildert keine Feder. Es war der höchste Triumph der Gesangkunst, den wir gestern seyen sahen. Drum laßt sich unser Entzücken auch nicht in Worte kleiden, denn selbst das ausschweifendste Lob würde nicht hinreichen, eine solche Stimme würdig zu erheben. Um sich einen Begriff zu machen, was es heißt, von einer Kunst Schönheit bezaubert zu seyn, war es nöthig, dem gestrigen Konzerte beygewohnt zu haben.

Schon war Alles zu Ende und das ganze Schauspiels-Haus erfüllte unaufhörlicher rauschender Beyfall, als das Orchester das bekannte Gode save the King anstimmte, und Mad. Catalani mit einer die enthusiastischen Aeußerungen eines Freudetrunkenen Publikums dankbar erwiedernden Gefälligkeit dieses Lied mit den Worten begann: Gode save Maximilian, wobey das Entzücken der Zuhörer den höchsten Grad erreichte, da sich zu den Huldigungen der Kunst nun auch der Jubel gesellte, welchen der Patriotismus in unsern Herzen erzeugte.

Die Herren Bärmann, Legrand und Rovelli erhielten für ihr meisterhaftes Spiel den verdientesten Beyfall.

Das Schauspielhaus war wie bey den maskirten Bällen auf das prächtigste beleuchtet. SS MM. der König und die Königin mit der ganzen Königl. Familie verherrlichten mit Allerhöchstihrer Gegenwart die äußerst zahlreiche Versammlung, welche an diesem seltenen Genusse Theil nahm. Die Preise waren: 1 Logenplatz im 1sten, 2ten und 3ten Rang ein Dukaten, ein gesperrter Sitz 4 fl., ein Platz in dem Parterre 3 fl. und ein Logenplatz im 4ten Rang 1 Kronenthaler.

Wir haben das Vergnügen, anzuzeigen, daß Mad. Catalani künftigen Samstag in demselben Lokale und zu den nämlichen Preisen ihr zweytes Konzert geben wird.

An Sgra. Angelica Catalani.

Horcht! o lauscht den Himmelstönen!
Engel-Chöre schweben nieder;
Und im Klange ihrer Lieder
Ist begränzt das Reich des Schönen!

Solchen Andrang von Gefühlen,
Die sie weckt in jeder Brust,
Wenn — o hohe Himmels-Lust! —
Ihre Lippen tönend spielen;

Wenn — gleich tausend Harfenzungen,
Die mit Einemmal erklungen —
Sie in feyerlicher Stille
Hoch erhebt der Stimme Fülle;

Alles muß dem Drange weichen
Seelen-Wünsche kann er stillen,
Dreaden müssen schweigen,
Aller Glanz muß sich verhüllen!

Können Menschen Engel werden,
O dann ist sie's schon auf Erden.

W. Urban.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: Auf Königl. Allerhöchsten Befehl mit freyem Eingang: (Zum Erstenmale) Das Taschenbuch. Schauspiel in 3 Abtheil. von Kotzebue. — Dann folgt: (Zum Erstenmale) Ein pantomimisches Ballet: Minerva.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Auf Königl. Allerhöchsten Befehl mit freyem Eingang: (Zum Erstenmale): Die Eiche. Dramma in 1 Akt. — Dann folgt: Saul, König in Israel.

An die Mitglieder des Museums.

3095. (2. b) Zur allerhöchsten Geburtsfeyer Seiner Majestät des Königs wird Mittwoch den 27. May ein großes Museums-Ball statt finden, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Erinnerung an die für große Bälle bestehenden Reglements eingeladen werden.

Die An- und Abfahrt der Equipagen geschieht an der Hinterseite des Redoutenhauses, und richtet sich nach den dießfalls für Konzerte erlassenen Polizey Anordnungen. Der Anfang ist um 9 Uhr Abends.

München den 25. May 1818.

Die Vorsteher des Museums.

An die Mitglieder der Haemonie.

3091. (2. b) Mittwoch den 27. dieses wird zur allerhöchsten Geburtsfeyer Sr Majestät des Königs in dem Haemonie-Lokale ein festlicher Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder-Familien eingeladen werden. Der Anfang ist Abends 9 Uhr.

München, den 24. May 1817.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

3083. (2. b) Donnerstag den 28. dieß wird in der Praschlerschen Behausung Nro 596 über 2 Stiegen an dem vormaligen Eyer- nunmehr Krautermarkte verschiedene Hausfahrnisse, Silberzeug, Betten, männliche und weibliche Kleidung, nebst derley Weißzeug an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung veräußert, wozu sich Kaufsliebhaber von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden wollen.

Den 22. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

3094. (3. b) Das auf den Rasenbändern im königl. botanischen Garten dahier sich ergebende Heu und Grummet wird am 30. dieses Morgens um 10 Uhr daselbst dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung überlassen.

München, den 24. May 1818.

Die Direktion des königl. botanischen Gartens.

3489. (3. b) Den 28. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey He. Reuter anzusagen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 124 — 28. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. May. Froh und heiter, wie der gestrige Tag unter Kanonendonner und lautem Volksjubel geendet, wurde heute der feyerliche Erinnerungstag an die Geburt Sr. Maj. unsers Allerdurchlauchtigsten Königs von den getreuen Bewohnern der Hauptstadt begonnen. Kanonensalven mischten sich in das Geläute der Glocken und sämmtliche Musikchöre des Militärs und der Landwehr hatten sich auf dem Hauptplatze versammelt, wo sie mit Tcommelschlag und türkischer Musik den Tag-Reveil spielten und hierauf in verschiedenen Richtungen die Hauptstraßen der Stadt durchzogen. Um 8 Uhr sammelten sich das Königl. Militär und die Landwehr, und zogen gegen 9 Uhr nach den ihnen zur Paradirung angewiesenen Plätzen, wo sie sich zu beyden Seiten der Straßen en haie aufstellten. Um 10 Uhr begann der Donner der Kanonen und in allen Kirchen wurde geläutet. Es war der feyerliche Augenblick, wo von Se. Maj. die Einführung der neuen Verfassung in einer Versammlung der Prinzen des K. Hauses, der Oberstchargen, des Staatsraths, der Staatsministerien und der Vorstände sämmtlicher Kollegien der Residenzstadt vollzogen und von der ganzen Versammlung der Eid geleistet wurde. Nach Vollendung dieser höchst feyerlichen Cerimonie rollten die herrschaftlichen Wagen in einem langen Zuge durch die in Spalier aufgestellten Truppen nach der St. Michaelskirche. Um 11 Uhr begaben sich in einem prachtvollen Staatswagen auch JJ KK HH der Kronprinz und der Prinz Karl dahin, und wohnten daselbst einem Dankamte und Tedeum bey, während welchem, unter Kanonendonner und Glockengeläute, tausend hocherfreute Herzen zu Gott um seinen Segen für einen Monarchen flehten, der sein Reich so eben mit einer neuen Verfassung beglückte, welche den vernünftigen Forderungen der Zeit und den Wünschen eines guten und getreuen Volkes auf das Beste entspricht. Alle diese Feyerlichkeiten, sowohl in der Königl. Residenz als auch in der St. Michaelskirche hatten genau nach den Förmlichkeiten statt, welche wir gestern in Uebereinstimmung mit dem zu diesem Zwecke erlassenen Programm mitgetheilt haben.

Folgendes sind die Truppen, welche in den Hauptstraßen der Stadt diesen Morgen paradirten: Das k. Garde-du-Corps-Regiment zu Pferde; das Grenadier Garde-Regiment zu Fuß; das 1. Baiern Infanterie-Regiment König; einige Kompagnien des K. Artillerie-Regiments; eine Eskadron Chevauxlegers; dann von der Landwehr: die 3 Bataillons des Infanterie-Regiments; 2 Kompagnien Schützen, eine Kompagnie Artillerie und eine Division Kavallerie.

Auf Königl. allerhöchsten Befehl war Abends freyer Eintritt in das K. Hoftheater. So wie JJ. MM. der König und die Königin erschienen, ertönten Trompeten und Pauken und das Volk brach in den rauschendsten Jubelruf aus. Das Schauspielhaus war prachtvoll beleuchtet. Es wurde zum erstenmale ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Kotzebue: das Taschenbuch, gegeben; dann folgte zum erstenmale ein pantomimisches Ballet: Minerva. Folgendes ist der Inhalte desselben:

1. Arachne hat in ihrem Arbeitsaal so eben ein kunstvolles Gewebe beendigt, und weilt beschauend auf dem Meisterstück, als das Kommen mehrerer Lydischer Frauen und Männer sie unterbricht, die ihrer Arbeit die wohlverdiente Bewunderung zollen und sie zu einem Feste in den Hain der Minerva laden, welches sie dort zu Ehren der Göttin zu begehen im Begriffe sind. Arachne weigert Anfangs sich stolz, der Einladung zu folgen, doch gibt sie endlich der Ueberredung nach.

2. In Minerva's Hain beginnt nun das Fest, aber Arachne nimmt keinen Theil an der allgemeinen Freude und selbst der Priester Beredsamkeit ist fruchtloses Bemühen. Da naht sich ihr die Gestalt einer betagten Frau, wohlmeinend ihr zu deuten, daß sie der Göttin Verehrung schuldig sey; doch immer widerstrebt die Stolze mit hartnäckiger Weigerung. — Plötzlich steht die Alte verwandelt vor ihr, und alle erkennen in derselben mit Erstaunen und Entzücken — Minerven selbst.

Nicht die Nähe der Göttin vermag die unbeugsame Arachne zu besiegen, nur fester beharrt sie auf ihrem stolzen Sinn und im kühnen Selbstgefühl fordert sie Minerven zu einem Wettkampf auf in der Kunst des Webens. Die Göttin, von solcher Kühnheit wohl erstaunt, willigt gütig in das Begehren.

Minerva mit 9 Musen und Arachne, von den Lydiern begleitet, betreten den Arbeitsaal der stolzen Künstlerin, um hier den Wettkampf zu beginnen. Die Muse der Geschichte soll des Kampfes Gegenstand bestimmen; Clio öffnet das Buch, zeigt glänzend das Wort: Bavaria, und entschieden ist die Wahl. Rasch, von großer Begebenheit ergriffen, webt Arachne ein herrliches Bild: Ludwig der Baier, in seiner Begleitung Tapferkeit, Gerechtigkeit und Aufklärung, legt das Gesetzbuch auf den Altar des Vaterlandes nieder. Ein Genius reicht aus den Wolken die Kaiserkrone auf sein Haupt.

Minerva, zwar betroffen über die Größe des von Arachne gewählten Gegenstandes, setzt sich zum Webestuhl und die Vollendung ihrer Arbeit zeigt den König Maximilian Joseph IV., welcher der Bavaria die neue Konstitution überreicht, in seinem Gefolge sind Gerechtigkeit, Weisheit und Wohlthätigkeit; ein Genius setzt die Königs-Krone auf sein Haupt.

Minerven wird einstimmig der Sieg zuerkannt, und sie

die stolze Arachne unterwirft sich mit Freuden, der Göttin Haupt mit der Lorbeerkrone schmückend.

Von Genien werden beyde Bilder in die Wolken getragen, und der Chorus, in die baierische Farben gekleidet tritt vor und stimmt an den Gesang:

Heil unserem König! Heil! ꝛc. ꝛc.

und unter andern folgende Strophe:

Heil! der Verfassung Heil!
Dem guten König Heil!
Der sie uns gibt!
Als Glückes Unterpfand
Schenkt sie uns Seine Hand,
Drum jauchzt das ganze Land
Dem König Heil!

Nach dem Theater waren die meisten Häuser aus freyem Antriebe beleuchtet. Eine unermeßliche Volksmenge bewegte sich durch die Straßen, Musik erscholl auf den Hauptplätzen und laute Vivat ertönten von allen Seiten. In den Vereinigungs-Sälen des Museums und der Harmonie ergötzten sich die Mitglieder derselben am Tanze und erst tief in der Nacht endigte eine Feyer, welche aus den Herzen der Zeitgenossen in das Andenken der Nachwelt übergehen und sich so lange in denselben erhalten wird, als es ein Volk der Baiern, unter dem beglückenden Zepter der Wittelsbacher gibt.

Heute Donnerstag werden Sich Se. Königl. Majestät in Begleitung der Königl. Prinzen, nach Fürstenfeldbruck begeben, um der Einweihung des daselbst eingerichteten Invaliden-Hauses beyzuwohnen, wo Se. Durchlaucht der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede und sämmtliche HH. Staatsminister Se. Majestät ehrfurchtsvoll empfangen werden.

Folgendes ist die gestern erwähnte Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern:

Titel I. Allgemeine Bestimmungen. §. 1. Das Königreich Baiern in der Gesammt-Vereinigung aller ältern und neuern Gebietstheile ist ein souveräner monarchischer Staat nach den Bestimmungen der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde. §. 2. Für das ganze Königreich besteht eine allgemeine in zwey Kammern abgetheilte Stände-Versammlung.

Titel II. Von dem Könige und der Thronfolge, dann der Reichs-Verweſung. §. 1. Der König ist das Oberhaupt des Staats, vereiniget in sich alle Rechte der Staats-Gewalt, und übt sie unter den von Ihm gegebenen in der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde festgesetzten Bestimmungen aus. Seine Person ist heilig und unverletzlich. §. 2. Die Krone ist erblich in dem Mannsstamme des Königl. Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch-linealischen Erbfolge. §. 3. Zur Succeſſions-Fähigkeit wird eine rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen — mit Bewilligung des Königs geschlossenen Ehe erfordert. §. 4. Der Mannsstamm hat vor den weiblichen Nachkommen den Vorzug, und die Prinzessinen sind von der Regierungsfolge in so lange ausgeschlossen, als in dem Königl. Hause noch ein succeſſionsfähiger männlicher Sprosse oder ein durch Gebvverbrüderung zur Thronfolge berechtigter Prinz vorhanden ist. §. 5. Nach gänzlicher Erlöschung des Mannsstammes und in Ermanglung einer mit einem andern fürstlichen Hause aus dem deutschen Bunde für diesen Fall geschlossenen Erbverbrüderung geht die Thronfolge auf die weibliche Nachkommenschaft nach eben der Erbfolge Ordnung, die für den Mannsstamm festgesetzt ist, so, daß die zur Zeit des Ablebens des letzt regierenden Königs lebenden Baierischen Prinzessinen oder Abkömmlinge von denselben, ohne Unterschied des Geschlechtes eben so, als wären sie Prinzen des ursprünglichen Mannsstammes des Baier. Hauses, nach dem Erstgeburtsrechte und der Lineal-Erbfolgeordnung zur Thronfolge berufen werden. Wenn in dem regierenden neuen Königl. Hause wieder Abkömmlinge des ersten Grades von beyderley Geschlecht geboren werden, tritt alsdann der Vorzug des männlichen Geschlechts vor dem weiblichen wieder ein. §. 6. Sollte die Baier. Krone nach Erlöschung des Mannsstammes an den Regenten einer größern Monarchie gelangen, welcher seine Residenz im Königreiche Baiern nicht nehmen könnte, oder müede, so soll dieselbe an den zweytgebornen Prinzen dieses Hauses übergehen, und in dessen Linie sodann dieselbe Erbfolge eintreten, wie sie oben vorgezeichnet ist. Kömmt aber die Krone an die Gemahlin eines auswärtigen größern Monarchen, so wird sie zwar Königin, sie muß jedoch einen Vice-König, der seine Residenz in der Hauptstadt des Königreichs zu nehmen hat, ernennen, und die Krone geht nach ihrem Ableben an ihren zweytgebornen Prinzen über. §. 7. Die Volljährigkeit der Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses tritt mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre ein. §. 8. Die übrigen Verhältnisse der Mitglieder des Königl. Hauses richten sich nach den Bestimmungen des pragmatischen Familien-Gesetzes. §. 9. Die Reichs-Verweſung tritt ein: a) während der Minderjährigkeit des Monarchen; b) wenn derselbe an der Ausübung der Regierung auf längere Zeit verhindert ist, und für die Verwaltung des Reichs nicht selbst Vorsorge getroffen hat oder treffen kann. §. 10. Dem Monarchen steht es frey, unter den volljährigen Prinzen des Hauses den Reichsverweſer für die Zeit der Minderjährigkeit seines Nachfolgers zu wählen. In Ermangelung einer solchen Bestimmung gebühret die Reichsverweſung demjenigen volljährigen Agnaten, welcher nach der festgesetzten Erbfolgeordnung der nächste ist. Wäre der Prinz, welchem dieselbe nach obiger Bestimmung gebührt, selbst noch minderjährig, oder durch ein sonstiges Hinderniß abgehalten, die Regentschaft zu übernehmen, so fällt sie auf denjenigen Agnaten, welcher nach ihm der nächste ist.

(Forts. folgt.)

Oesterreich. Wien, den 23. May. Die von der Reise Ihrer Majestäten eingelangten Nachrichten lauten folgendermassen: Den 12. May gingen JJ. MM. von Sebrnico über Boeaja nach Trau. Nach eingenommenem Mittagsmahl wurde die Reise nach Spalatro fortgesetzt. — Den 13. May Vormittags besuchten Ihre Maj. die Kaiserin Alles, was von Antiquitäten zu Spalatro merkwürdig ist. — Den 14. May Vormittags fuhren Ihre Majestäten nach Salona, um die neun noch stehenden Bogen der schönen Diocletianischen Wasserleitung und die wenigen Ueberreste der Stadt zu besehen. — Den 15 May Vormittags besahen Se. Majestät das Kastell, Aeskulaps Tempel, der ganz erhalten ist und nun zur Taufhandlung verwendet wird, das Tribunal erster Instanz, die S. Maria Krone, das Gymnasium und geistliche Seminarium. Ihre Majestät die Kaiserin besahen die bischöfliche Residenz und machten eine Wasserfahrt im Hafen.

Hamburg, den 18 May. Heute Nachmittag schiffte Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael, Sich nach Harburg ein, nachdem Sie seit Freytag, den 15. d., unsere Stadt mit Ihrer Gegenwart erfreut hatten. Seit 1713, seit Peter dem Großen, hatte Hamburg nicht das Glück gehabt, einen russischen Prinzen in seinen Mauern zu sehen. Desto allgemeiner und inniger war die Freude bey der Ankunft des erhabenen Bruders des gerechtmüthigen Monarchen, dem wir unsre Befreyung und Rettung verdanken. Der Großfürst, begleitet von den Generals Pasch-

Digitized by Google

witz und Oledinsky, stieg am 15. des Abends, von Boitzenburg kommend, im Hotel de Russie ab, wo ihn der kaiserl. russische Chargé d'Affaires, Herr v. Struve, empfing und mit ihm zu Abend speiste. Obschon Se. kaiserl. Hoheit sich alle öffentlichen Auszeichnungen verbeten hatten, so geruhten Sie doch, eine Complimentirung abseiten des Senats durch den Herrn Syndicus Doormann und am folgenden Tage ein Mittagsmahl außerhalb der Stadt an der Alster anzunehmen, woselbst ein Theil des anwesenden diplomatischen Korps Sr. kaiserl. Hoheit vorgestellt wurde. Den übrigen Theil des Aufenthalts widmete der Groß-Fürst, in Begleitung des kaiserl. russischen Chargé d'Affaires, zur Besichtigung der merkwürdigsten Gegenstände und der schönsten Gegenden unserer Stadt. Der Hafen, die Elbbrücke, die Peters und Michaeliskirche, das Museum des Herrn Röding zogen die Aufmerksamkeit Sr. Kaiserl. Hoh. nicht weniger auf sich, als das benachbarte Altona und die geschmackvolle Garten-Anlagen des Herrn Bauer in Blankenese. Auch bey dem Grabmahle Klopstocks in Ottensen und bey dem Sarge des bey Jena gefallenen und in der dortigen Kirche beygesetzten verewigten Herzogs von Braunschweig verweilte der Fürst mit sichtbarer Rührung und Aufmerksamkeit. Die Wünsche aller guten Hamburger folgen dem liebenswürdigen Prinzen, der durch sein einnehmendes Aeußere, durch seinen Geist und Seine hohe Bildung alle, die das Glück hatten, sich ihm zu nähern, für sich gewann, auf seiner weitern Reise über Bremen und Oldenburg nach Holland, von wo Se. kaiserl. Hoheit die Reise nach England fortsetzen werden.

Aus Algier haben wir folgende interessante merkwürdige Nachrichten erhalten:

Algier, den 5. März. Der jetzige Dey Houssin ist ein guter Mann. Er war einer der vier Minister, Stallmeister, oder wie man ihn hier nennt, Chodgia de Cavallos, und wurde nach dem Ableben des vorigen Tyrannen von dem versammelten Divan erwählt, welches seit 20 Jahren nicht der Fall war, da sechs Pascha's vor Aly durch die Hände der rebellischen Miliz ermordet wurden. Es wurde bey dieser in aller Ordnung und Ruhe geschehenen Wahl kein Blut vergossen und keine Verweisung erfolgte; dagegen sind mehrere Individuen, die unter Omar Pascha als Unruhestifter verbannt waren, zurückgerufen und haben bedeutende Aemter erhalten. Ob diese Personen nun sich die erhaltene Lektion zur Lehre dienen lassen, oder neue Verschwörungen anstiften werden, muß die Zeit lehren. Der 1. März d. J., der Todes-Tag Aly Pascha's, wird für Algier so merkwürdig bleiben. Dieser Tyrann hatte noch viele verderbliche Plane und Grausamkeiten vor, welche in Kurzem ausgeführt werden sollten. So fand man in seinem Taschenbuche ad Memorandum Folgendes von ihm selbst aufgezeichnet: »Die Tochter des englischen Konsuls, ein recht hübsches und vernünftiges Mädchen, 15 Jahre alt, und die Schwester des holländischen Konsuls, schön und talentvoll, sollen mit Gewalt aus ihren Wohnungen entführt und gezwungen werden, ihre Religion zu verändern, und die Maitressen des Deys zu seyn. Die Tochter des spanischen Konsuls, welche nicht so hübsch ist, soll beobachtet und en reserve gehalten werden. Der englische Konsul, der spanische Konsul, und ein Jude, Namens Benjamon, der unter englischer Protektion steht, dem man schon den Turban aufgedrungen hatte, sollen geköpft werden. Mademoiselle Benjamon und das geraubte christliche Frauenzimmer, die sich in seiner Macht befanden, sollen ersäuft werden.« Der Tag der Ausführung dieses schrecklichen Planes war noch nicht angesetzt. Der Dey schien mit sich selbst uneinig und erwarten zu wollen, ob die Konsuls sich Einbruch und Raub in ihren Häusern, die nach den Traktaten als Harems angesehen werden sollen, gefallen ließen, oder sich mit Macht widersetzen würden; im letztern Falle sollten sie in Stücke gehauen werden. Er sah wohl ein, daß diese Grausamkeiten nicht ohne Folgen seyn würden und sagte oft: »Die Christen werden wohl kommen, mich ein wenig zu bombardiren; ich werde aber meinen Frieden zu machen wissen.« Es fehlte dem Aly nicht an Talenten; aber er war zuweilen wie rasend; einem hungrigen Tiger oder einer Hiäne gleich; auch war er früher schon im Tollhause der Stadt eingesperrt gewesen. Wäre er am Leben geblieben, so wären, allem Anschein nach, alle fremden Consuln und die übrigen wenigen hier angesessenen Europäer umgebracht worden. Die Pest rafft noch täglich 50 bis 60 Menschen weg.

Vom 9. April. Seit dem Tode Aly's ist hier nur eine Exekution gewesen; diese traf seinen Schwager, einen Araber, Namens Hadgi Mustapha und dessen Bruder, einen jungen Menschen von 15 Jahren. Beyde wurden 14 Tage auf vielerley Art gemartert, bekamen keinen Schlaf, wenig Essen, dagegen erhielt der Hadgi Bastonade im Ueberfluß, 1000 Stockschläge zum Empfang, hernach jeden andern Tag 4 bis 500. Nachdem er solchergestalt 4500 Stockschläge erhalten hatte, sandte man ihn nach Hause, wo er nach Verlauf von zwey Tagen starb, und sein Bruder, der eben so behandelt wurde, kurz darauf. Die Türken fürchteten diese Familie und haben sie deßhalb ausgerottet. Man sieht hier täglich betrunkene Türken in Trupps von 6 bis 12 Mann bewaffnet die Stadt und umliegende Gegend durchstreifen, um die armen von der Pest befallenen Araber zu plündern. Die Pest hat nicht zugenommen, sich aber nach Westen gezogen und die beyden bedeutenden Oerter Oran und Masecara ergriffen. Obgleich das ganze algierische Gebiet von dieser fürchterlichen Seuche befallen ist, so sieht man doch Leute genug auf den Straßen. Auf einer kleinen Tour, die ich zu Pferde machte, fand ich eine unglaubliche Menge Gräber sowohl an der Land-Straße als auf den Feldern. In 2 Gärten dicht an meiner Landstelle sind 17 Menschen gestorben und nur drey nachgeblieben. Ob die algierischen Corsaren in See stechen sollen, ist unbestimmt; man sagt nein. Indessen sind den Konsuls die für einen Kreuzzug nöthigen Papiere abgefordert. Wie wenig auf die algierische Freundschaft zu rechnen ist, zeigt eine so eben erschienene offizielle Kommunikation, zufolge welcher die Regierung sich mit Gewalt einer hier im Hafen befindlichen genuesischen Brigg, alles Protestes des sardinischen Vice-Konsuls ungeachtet, bemächtigt hat. Man hat diese Brigg mit Pilgrimmen, die nach Mecca wollen, nach Alexandrien gesandt.

Nordamerika.

Die große Pulvermühle, welche ein Sohn des unlängst verstorbenen Hrn. Dupont de Nemours bey Wilmington besaß, ist am 19. März in die Luft gesprungen. Dreyßig Personen verloren dabey das Leben; zehn wurden verwundet; darunter Madame Dupont. General Grouchy, mit seinem Sohne dem Obristen, die sich eben dort befanden, boten alles zur Rettung des Hauses des Hrn. Dupont auf, aber vergebens. Mehrere Arbeiter wurden an ihrer Seite getödtet, sie bleiben unbeschädigt. Im ganzen Hause soll nichts der Zerstörung entgangen seyn, als ein Bildniß Buonaparte's.

Shewowa, der Chef der indischen Nation Hietain, wurde von den Spaniern nicht weit von St. Antonio ermordet. Der ganze Stamm soll nun aufgestanden seyn, um diesen Mord zu rächen, und alle Wohnungen zu St. Antonio und diesseits des

Digitized by Google

River-Grande zu zerstören, damit, sagen sie, wieder Wiese werde, was Wiese war.

General Gaines, der bekanntlich bey Eröffnung des Feldzugs gegen die Seminolen mit Major Wright und zehn bis zwölf Mann auf einem Boote verunglückte, sich aber durch Schwimmen an das entgegengesetzte Ufer rettete, ist noch nicht wieder zum Vorscheine gekommen; indessen geht das Gerücht, er sey nach achttägigem Herumirren in der Wildniß im Fort Scott angekommen.

Die Times liefern Nachrichten aus nordamerikanischen Blättern, denenzufolge, ein nordamerikanisches Korps, bestehend aus 1000 Mann regulirter Truppen, vielen Milizen und indischen Kriegern, in Verfolgung der Seminolen, am 10. März über Appalachicola wirklich in Ostflorida eingerückt seyn soll. Diese Nachrichten nennen den General Gaines als Befehlshaber dieses Korps.

Schweden.

Stockholm, vom 8. May. Der König hat den Kronprinzen zum Anführer des zur bevorstehenden Krönung hier angelangten sogenannten Kriegsbefehls, bestehend aus dem Chef und einem Hauptmann jedes Regiments, ernannt. Auch sind Deputirte des Storthings in Norwegen und einige Regimenter bereits hier eingetroffen. Ueberhaupt strömen die Reisenden so zahlreich hierher, daß selbige Tagelang auf den nächsten Poststationen lagern müssen, bis genug Pferde aufgetrieben sind.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Samstag: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert, gegeben von Mad. Catalani, zu den schon bekannten Preisen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Auf königl. Allerhöchsten Befehl mit freyem Eingang: (Zum Erstenmale): Die Eiche. Dramma in 1 Akt. — Dann folgt: Saul, König in Israel.

3093. (3. a) **Subskriptions-Anzeige.**

In München nimmt die Lindauer'sche Buchhandlung Subscription an, auf

M. J. Baader's biographisch-chronologischer Kern der (alten, neuen und neuesten) Weltgeschichte, in einem dreyfachen (universal-historischen, festlich-christlichen und Tages-geschichtlichen) Kalender dieses Jahrhunderts; ein unterhaltendes und belehrendes Erinnerungs-Tagebuch für alle gebildete Stände, Geschlechter und Alter, in 3 Theilen.

wovon dort zur unentgeldlichen Abnahme eine gedruckte Ankündigung mit Probeblättern und die Bemerkung vorliegt, daß dieses, in seiner Auflage nur auf die Titl. Subskribirenden beschränkte Werk bey einem, die Herausgabe zulässlichen, Minimum von Bestellungen auf 6 fl., bey einer steigenden Anzahl von Subscribenten verhältnißmäßig wohlfeiler zu stehen kommen wird.

Papier-Tapeten-Ankündigung.

3085. Der ausgezeichnete Beyfall, womit die Erzeugnisse der k. k. Hof-Papiertapeten-Fabrikanten, Spörlin u. Rahn in Wien, in hiesiger Residenzstadt von den höchsten und hohen Herrschaften aufgenommen wurden, hat diese Fabrikanten veranlaßt, mir eine vollständige Sammlung Muster ihrer Tapeten, Bordueren, Friesen ꝛc. einzusenden, um ihren verehrten Abnehmern die Bequemlichkeit zu verschaffen, zu jeder Zeit ihre Auswahl treffen, und mir ihre Aufträge ertheilen zu können.

Indem ich dieses zur Kenntniß des hohen Adels und verehrten Publikums bringe, schmeichle ich mir um so mehr eines geneigten Zuspruchs, als ich meiner Seits alles Mögliche dazu beytragen werde, um jede ertheilte Bestellung schnell und pünktlich zu besorgen.

Der reine edle Geschmack in der Zeichnung, und die sorgfältige Ausführung dieser Tapeten, welche in jeder Hinsicht mit den vorzüglichsten französischen Erzeugnissen dieser Art wetteifern, dann die große Auswahl von Mustern — werden gewiß jeden Kenner befriedigen.

Die Preise sind die nämlichen, wie in der Fabrik in Wien.

Joseph A. Finsterlin,
bürgerl. Handelsmann in der Burggasse Nro. 177 über 1 Stiege.

3090. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München ist so eben erschienen:

Ueber religiöse Mysterien. Ein Versuch zur Vereinigung der christlichen Religionspartheyen. Gewidmet der dritten Sekularfeyer der vom Dr. Luther einseitig unternommenen Kirchenreform. 182 Seiten in gr. 8. 1 fl.

Die Titl. Herren Subskribenten erhalten einen angemessenen Rabat.

4000. Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber mögen sich an ihn selbst wenden. Freysing, den 25. May 1818.

Lorenz Bachmayer,
bürgerl. Münchnerbot da Freysing

3096. **Reise-Gesellschafts-Gesuch.**

Jemand wünscht innerhalb 8 Tagen eine anständige Reise-Gesellschaft in die Gegenden von Kempten, Lindau. Das Nähere ist außer dem Karlsthor rechts Nro. 1314 zu ebener Erde zu erfragen.

Anerbieten.

3099. Ein Mädchen von gesetzten Jahren und den besten Zeugnissen über ihre vollständige Brauchbarkeit und Sitten, wünscht auch in München als Kammerjungfer angenehmbar und baldigst unterzukommen. Das Nähere ist im Comtoir zu erfahren.

3097. Ein Stall zu zwey Pferde ist im Thal Nro. 1124 zu verstiften.

4072. (3. b) Auf dem Plätzl 242 ist für diesen Sommer der letzte Transport ächter westphälischer Schinken angekommen, und daselbst um billigsten Preis zu haben.

3091 (2. b) In der Dienergasse Nro. 158 über 3 Stiegen ist eine Wohnung auf künftiges Ziel Michaeli zu beziehen. Dieselbe besteht in zwey heizbaren Zimmern, Kabinet, Alkove, Garderobe, Speicher, Keller, Ausguß, Holzleg, Abtritt. Die Miethe ist 220 fl.

3489. (3. c) Den 28. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 125 — 29. May 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 28. May. Folgendes ist die Rede, welche gestern Se. Maj. der König in Gegenwart JJ. kk. HH. des Kronprinzen und des Prinzen Karl ꝛc. ꝛc. von dem Throne herab gehalten:

»Ich habe Sie um meinen Thron versammelt, um von Ihnen »den Eid auf die Verfassung zu empfangen, welche Ihnen auf »meinen Befehl verkündet wurde. Sie haben in dem die Ver»fassungs-Urkunde begleitenden Reskripte die Gesinnungen und »die Grundsätze ausgedrückt gefunden, welche mich dabey geleitet »haben; Ich wiederhole in dieser feyerlichen Versammlung, daß »Ich mein persönliches Glück und den Ruhm meines Thrones »einzig in dem Gesammtwohle und in der Liebe meiner Unter»thanen suche. Ich erwarte von ihrer treuen thätigen Mitwir»kung, daß die gegenwärtige Huldigung in eine fortlebende der »That erwachse, und ich habe das feste Vertrauen, in dem Eide »der Einzelnen den Wiederhall aller Herzen meiner Baiern zu »hören.«

Nach erhaltenem Befehle Sr. Majestät las hierauf der Staatsrath, General Sekretär des Staatsrathes, Hr. Egid v. Kobell, den Eid auf die Verfassungs-Urkunde, welcher von allen Anwesenden mit der Würde, die die Handlung einflößte, und den Gefühlen der innigsten Verehrung und Liebe für Se. Majestät den König geleistet wurde. Der Hr. Staatsminister der Justiz Graf v. Reigersberg, trat hierauf vor den Thron, und hielt folgende Rede:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigste König und Herr!

»Eurer Majestät, dem Beschützer und Wohlthäter Ihres Volkes, war es durch Gottes gütige Schickung vorbehalten, nach wiedergekehrter Ruhe das Wohl Ihrer Unterthanen durch eine Staatsverfassung dauernd zu sichern, welche durch gleichwirkende Theilnahme sämmtlicher Unterthanen an dem, was der Gesammtheit frommet; durch — mit schonender Rücksicht unter den Stürmen der Zeit erschütterter Privatrechts-Verhältnisse bewirkte Einheit in dem Staatsbürgerrechtlichen Verband und durch Verbannung jeder Willkühr die Rechte des Thrones wahret. Viele Jahre harter Prüfung bezeichneten der Baiern unerschütterliche Treue, und edler Wetteifer in Erfüllung der Unterthans-Pflichten vereinte die Bewohner verschiedener Gebietstheile. Fester und inniger wo möglich geknüpft, ist durch die nun gegebene Verfassung dieses schöne Band treuer Unterthanen. Aufgefordert von Eurer Maj., die genaueste Befolgung dieser heiligen Urkunde mit dem Eide zu betheuern, kann nur aus tief bewegter Brust bey der Zusicherung unverbrüchlicher Treue und bey Uebernahme der strengsten Verantwortlichkeit gegen Verletzung dieses Staats-Grundgesetzes der heißeste Wunsch in aller Anwesenden Mund laut werden. Lange erhalte Gott Baierns weisen Herrscher, den Geber dieser — unter dem Schutze des Allmächtigen das allgemeine Beste sichernden Verfassung!«

Nach Endigung der feyerlichen Handlung geruhten Se. Maj. der König Sich dem K. Staatsrath und Generaldirektor des Ministeriums des Innern, Hrn. v. Zentner, zu nähern, und demselben als einen huldvollen Beweis Ihrer Allerhöchsten Königl. Gnade und Zufriedenheit mit seinen vieljährigen und ausgezeichneten dem Könige und Vaterlande geleisteten Diensten die Insignien des Großkreuzes des K. Verdienst-Ordens der Baierischen Krone eigenhändig zu überreichen, und diesen würdigen Staatsbeamten mit der Allerhöchst Ihnen eigenen Huld zu umarmen.

Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern.

§. 11. Sollte der Monarch durch irgend eine Ursache, die in ihrer Wirkung länger als ein Jahr dauert, an der Ausübung der Regierung gehindert werden, und für diesen Fall nicht selbst Vorsehung getroffen haben oder treffen können, so findet mit Zustimmung der Stände, welchen die Verhinderungs-Ursachen anzuzeigen sind, gleichfalls die für den Fall der Minderjährigkeit bestimmte gesetzliche Regentschaft statt. §. 12. Wenn der König nach §. 10 den Reichsverweser für den Fall der Minderjährigkeit ernennt, so wird die darüber ausgefertigte Urkunde durch denjenigen Minister, welchem die Verrichtungen eines Ministers des Königl. Hauses übertragen sind, im Hausarchiv bis zum Ableben des Monarchen aufbewahrt, und dann dem Gesammt-Staats-Ministerium zur Einsicht und öffentlichen Bekanntmachung vorgelegt. Dem Reichsverweser wird die über seine Ernennung ausgefertigte Urkunde zugleich mitgetheilt. §. 13. Wenn kein zur Reichsverweserung geeigneter Agnat vorhanden ist, der Monarch jedoch eine verwittwete Königin hinterläßt, so gebührt dieser die Reichsverweserung. In Ermanglung derselben aber übernimmt für jener Kronbeamte, welchen der letzte Monarch hiezu ernennt, und wenn von demselben keine solche Bestimmung getroffen ist, so geht sie an den ersten Kronbeamten über, welchem kein gesetzliches Hinderniß entgegen steht. §. 14. In jedem Falle gebührt einer verwittibten Königin unter der Aufsicht des Reichsverwesers die Erziehung ihrer Kinder nach den in dem Familiengesetze hierüber enthaltenen nähern Bestimmungen. §. 15. In den im §. 9 a und b bezeichneten Fällen wird die Regierung im Nahmen des minderjährigen, oder in der Ausübung der Regierung gehinderten Monarchen geführt. Alle Ausfertigungen werden in seinem Namen und unter dem gewöhnlichen Königlichen Siegel erlassen; alle Münzen mit seinem Brustbilde, Wappen und Titel

Digitized by Google

geprägt. Der Regent unterzeichnet als »des Königreichs Baiern Verweser.« §. 16. Der Prinz des Hauses, die verwittwete Königin oder derjenige Kronbeamte, welchem die Reichsverweſung übertragen wird, muß gleich nach dem Antritte der Regentſchaft die Stände verſammeln; und in ihrer Mitte und in Gegenwart der Staatsminiſter, ſo wie der Mitglieder des Staatsrathes nachſtehenden Eid ablegen: »Ich ſchwöre, den Staat in Gemäßheit der Verfaſſung und der Geſetze des Reichs zu verwalten, die »Integrität des Königreichs und die Krone zu erhalten, und dem »Könige die Gewalt, deren Ausübung mir anvertraut iſt, getreu »zu übergeben, ſo wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Evan»gelium;« wobey eine beſondere Urkunde aufgenommen wird. §. 17. Der Regent übt während ſeiner Reichs Verweſung alle Regierungs Rechte aus, welche durch die Verfaſſung nicht beſonders ausgenommen ſind. §. 18. Alle erledigten Aemter, mit Ausnahme der Juſtiz-Stellen, können während der Reichsverweſung nur provyſoriſch beſetzt werden. Der Reichsverweſer kann weder Krongüter veräußern, oder heimgefallene Lehen verleihen, noch neue Aemter einführen. §. 19 Das Geſammt-Staats-Miniſterium bildet den Regentſchaftsrath, und der Reichsverweſer iſt verbunden, in allen wichtigen Angelegenheiten das Gutachten deſſelben zu erholen. § 20. Der Reichsverweſer hat während der Dauer der Regentſchaft ſeine Wohnung in der Königlichen Reſidenz und wird auf Koſten des Staates unterhalten; auch werden ihm nebſtdem zu ſeiner eigenen Verfügung jährlich zweymalhundert tauſend Gulden in monatlichen Raten auf die Staats-Kaſſe angewieſen. §. 21. Die Regentſchaft dauert in den im §. 9 bemerkten Fällen — im erſten zur Großjährigkeit des Königs und im zweyten — bis das eingetretene Hinderniß aufhört. §. 22. Nachdem die Regentſchaft beendigt iſt und der in die Regierung eintretende neue König den feyerlichen Eid (Tit. X. §. 1) abgelegt hat, werden alle Verhandlungen der Regentſchaft geſchloſſen, und der Regierungs-Antritt des Königs wird in der Reſidenz und in dem ganzen Königreiche feyerlich kund gemacht.

Titel. III. Von dem Staatsgute. §. 1. Der ganze Umfang des Königreichs Baiern bildet eine einzige untheilbare unveräußerliche Geſammt-Maſſe aus ſämmtlichen Beſtandtheilen an Landen, Leuten, Herrſchaften, Gütern, Regalien und Renten mit allem Zugehör. Auch alle neuen Erwerbungen aus Privat-Titeln, an unbeweglichen Gütern, ſie mögen in der Haupt- oder Neben-Linie geſchehen, wenn der erſte Erwerber während ſeines Lebens nicht darüber verfügt hat, kommen in den Erbgang des Mannſtammes, und werden als der Geſammtmaſſe einverleibt angeſehen. §. 2. Zu dem unveräußerlichen Staatsgute, welches im Falle einer Sonderung des Staats-Vermögens von der Privatverlaſſenſchaft in das Inventar der letztern nicht gebracht werden darf, gehören: 1) Alle Archive und Regiſtraturen; 2) Alle öffentlichen Anſtalten und Gebäude mit ihrem Zugehör; 3) Alles Geſchütz, Munition, alle Militaire-Magazine und was zur Landesvertheidigung nöthig iſt; 4) Alle Einrichtungen auf Hof-Kapellen und Hof-Aemter mit allen Mobilien, welche der Aufſicht der Hofſtäbe und Hof-Intendanzen anvertraut und zum Bedarf oder zum Glanze des Hofes beſtimmt ſind; 5) Alles, was zur Einrichtung oder zur Zierde der Reſidenz und Luſtſchlöſſer dienet; 6) Der Hausſchatz und was von dem Erblaſſer mit demſelben bereits vereinigt worden iſt; 7) Alle Sammlungen für Künſte und Wiſſenſchaften, als: Bibliotheken, phyſikaliſche, Naturalien- und Münzkabinette, Antiquitäten, Statüen, Sternwarten mit ihren Inſtrumenten, Gemälde- und Kupferſtich-Sammlungen und ſonſtige Gegenſtände, die zum öffentlichen Gebrauche oder zur Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften beſtimmt ſind; 8) Alle vorhandenen Vorräthe an baarem Gelde und Kapitalien in den Staatskaſſen oder an Naturalien bey den Aemtern, ſammt allen Ausſtänden an Staatsgefällen; 9) Alles, was aus Mitteln des Staats erworben wurde. §. 3. Sämmtliche Beſtandtheile des Staatsguts ſind, wie bereits in der Pragmatik vom 20. Oktbr. 1804 beſtimmt war, aus welcher die nach den veränderten Verhältniſſen hierüber noch geltenden Beſtimmungen in gegenwärtige Verfaſſungs-Urkunde übertragen ſind, auf ewig unveräußerlich, vorbehaltlich der unten folgenden Modifikationen. Vorzüglich ſollen, ohne Ausnahme, alle Rechte der Souverainetät bey der Primogenitur ungetheilt und unveräußert erhalten werden. §. 4. Als Veräußerung des Staatsguts iſt anzuſehen, nicht nur jeder wirkliche Verkauf, ſondern auch eine Schenkung unter den Lebenden, oder eine Vergebung durch eine letzte Willens-Verordnung, Verleihung neuer Lehen oder Beſchwerung mit einer ewigen Laſt, oder Verpfändung oder Hingabe durch einen Vergleich gegen Annahme einer Summe Geldes. Auch kann keinem Staatsbürger eine Befreyung von den öffentlichen Laſten bewilligt werden. §. 5. Die bisher zu Belohnung vorzüglicher dem Staate geleiſteter Dienſte verliehenen Lehen, Staats-Domainen und Renten ſind von obigem Verbote ausgenommen. Auch ſteht dem Könige die Wiederverleihung heimfallender Lehen jederzeit frey. Zu Belohnung großer und beſtimmter dem Staate geleiſteter Dienſte können auch andere Staats-Domainen oder Renten, jedoch mit Zuſtimmung der Stände, in der Eigenſchaft als Mannlehen der Krone verliehen werden. Anwartſchaften auf künftige der Krone heimfallende Güter, Renten und Rechte können eben ſo wenig als auf Aemter oder Würden ertheilt werden. §. 6. Unter dem Veräußerungs-Verbote ſind ferner nicht begriffen: 1) alle Staatshandlungen des Monarchen, welche innerhalb der Gränzen des Ihm zuſtehenden Regierungs-Rechts nach dem Zwecke und zur Wohlfahrt des Staats mit Auswärtigen oder mit Unterthanen im Lande über Stamm- und Staatsgüter vorgenommen werden; insbeſondere was 2) an einzelnen Gütern und Gefällen zur Beendigung eines anhängigen Rechtsſtreits gegen Erhaltung und Erlangung anderer Güter, Renten oder Rechte, oder zur Gränzberichtigung mit benachbarten Staaten, gegen andern angemeſſenen Erſatz abgetreten wird; 3) was gegen andere Realitäten und Rechte von gleichem Werthe vertauſcht wird; 4) alle einzelnen Veräußerungen oder Veränderungen, welche bey den Staatsgütern dem Zwecke gemäß und in Folge der bereits erlaſſenen Vorſchriften nach richtigen Grundſätzen der fortſchreitenden Staatswirthſchaft, zur Beförderung der Landes-Kultur oder ſonſt zur Wohlfahrt des Landes oder zum Beſten des Staats-Aerars und zur Aufhebung einer nachtheiligen Selbſt-Verwaltung für gut gefunden werden. §. 7. In allen dieſen Fällen (§. 6.) dürfen jedoch die Staats-Einkünfte nicht geſchmälert, ſondern es ſoll als Erſatz entweder eine Dominical-Rente — wo möglich in Getreide, dafür bedungen, oder der Kaufſchilling zu neuen Erwerbungen oder zur zeitlichen Aushülfe des Schuldentilgungs-Fonds oder zu andern das Wohl des Landes bezielenden Abſichten verwendet werden. Mit dem unter dem Staatsgute begriffenen beweglichen Vermögen (§. 2) kann der Monarch nach Zeit und Umſtänden zweckmäßige Veränderungen und Verbeſſerungen vornehmen (Forts. folgt.)

Augsburg, den 27. May. Der heutige Tag wird in den Jahr-Büchern des Königreichs Baiern unvergeßlich bleiben; es erhielt ſeine

Verfassungsurkunde, die Grundfeste seiner innern Wohlfahrt und das Unterpfand seiner Selbstständigkeit als Volk! — Vom frühen Morgen an verkündeten Kanonendonner und Glockengeläute die hohe Feyer des festlichen Tages. Se. Exzell. der Herr Regierungspräsident des Oberdonaukreises, Frhr. v. Gravenreuth versammelte sämmtliche Civil- und geistliche Behörden im hiesigen Regierungsgebäude, machte der Versammlung im Beyseyn der hohen Generalität und des Offizierkorps die Verfassungsurkunde bekannt, und empfing im Namen des Königs die feyerlichen, mit Begeisterung dargebrachten Schwüre der Civil- und der geistlichen Behörden. Sodann verfügten sich die versammelten Behörden, unter Vortritt Sr. Exzellenz, in die Kirchen beyder Konfessionen, wo sie dem Allerhöchsten Dankopfer für diese größte aller Wohlthaten darbrachten, und seinen Segen auf das theure Haupt des Monarchen erflehten, der durch die Charte um die verschiedenen Volksstämme, die seinem milden Scepter gehorchen, ein unauflösliches Band schlang, für alle Staatsbürger Freyheit der Gewissen und Meinungen, Gleichheit vor dem Gesetze, gleiche Besteurung, gleiche Pflicht zur Vaterlandsvertheidigung, und gleiche Ansprüche auf alle Stellen und Auszeichnungen aussprach, und diese Freyheiten durch eine aus allen Klassen der Staatsbürger hervorgehende, mit dem Rechte der Bewilligung und Beschwerdeführung versehene Standschaft für die Zukunft verbürgte! So löste Maximilian Joseph geräuschlos die im Jahre 1808 gegebene Zusage! — Nach den Kirchenandachten, denen Augsburgs Bewohner zahlreich beywohnten, war öffentlicher militärischer Gottesdienst unter feyerlicher Musik, Kanonendonner, und Paradirung der Besatzung und der Nationalgarde auf dem Schloßplatze. Der Rest des Tages verging unter den Ergießungen der reinsten und nationalsten Freude. Der heiterste Himmel begünstigte das schöne Fest, das noch dadurch eine hohe Wichtigkeit erhielt, daß es das Geburtsfest des Königs war. — So wird künftig der Baier nie den Stiftungstag seiner Verfassung feyern können, ohne sich des erhabenen Begründers derselben dankbar zu erinnern! . . . Wohl trug sein erlauchter Ahnherr Ludwig der Baier eine Kaiserkrone, aber herrlicher strahlte sie nicht, als Maximilian Josephs Krone, denn in dieser glänzt das unschätzbare Juwel — die Verfassung! —

Frankfurt, vom 24. May. Heute sind Se. kaiserl. Hoh., der Erzherzog Joseph von Oesterreich, Palatinus von Ungarn, hier eingetroffen und haben sogleich an dem landgräflich-hessischen Hofe zu Homburg einen Besuch abgestattet.

Helvetien. Gegen die Nachricht der Aarauer Zeitung, daß die in Rom befindliche Gesandtschaft von Bern und Luzern geneigt scheine, die Forderung des heil. Vaters wegen der Wiederherstellung der Abtey St. Gallen zu unterstützen, wird öffentlich erklärt, »daß dieser boshafte Wink eine durchaus grundlose Erdichtung sey, und die Abgeordneten der Stände Bern und Luzern bey dem heil. Stuhle keinen andern Zweck und keine andere Instruktionen haben, als die päpstliche Bestätigung des zwischen diesen beyden Ständen abgeschlossenen Diözesan-Vertrages zu erhalten.«

Italien.

Neapel, den 10. May. In Folge des 35sten Artikels des abgeschlossenen Konkordats haben Se. p. H. den Kardinal Caracciolo und Monsig. Giustiniani, Se. k. Maj. aber den Staatsminister Marquis Tommasi erwählt, um gemeinschaftlich obbenanntes Konkordat zum Besten der Religion und des Staats ganz in Ausführung zu bringen. — Nach den von dem Minister des Innern vorgelegten Tabellen beträgt die Anzahl der im vergangenen Jahr im Königreich Gebornen 153,987; jene der Verstorbenen 305,545, und der geschlossenen Ehen 30,858. Es ist hiebey zu bemerken, daß in diesem Jahr die Sterblichkeit um zwey Fünftheile größer war, als sie sonst in andern Jahren zu seyn pflegt. Auch die Anzahl der Gebornen war kleiner als die gewöhnliche. — Hier ist ein neues Münzsystem erschienen, vermög welchem in Silber nur 1, 2, 6 und 12 Karlinstücke ausgeprägt werden; ein Karlinstück ist der zehnte Theil eines bisherigen Silberdukatens. Die Goldmünzen werden im Werthe von 3, 15 und 30 Silberdukaten ausgeprägt; überdieß gibt es auch kupferne Scheidmünze.

Der Maltheserorden gibt bereits zu Catanea in Sizilien eine offizielle Zeitung unter dem Titel: Zeitung der Regierung von Maltha, heraus.

Rom, den 16. May. Nach Berichten aus Ancona hat man am 3. d. in dortige Stadt ein starkes Erdbeben verspürt. Die Einwohner wurden dadurch so in Schrecken gesetzt, daß sie fast alle das Freye suchten, jedoch ging es ohne beträchtlichen Schaden vorüber. — In der Gegend von Macerata begegneten ein Karabinier, ein Provinzialsoldat und ein Fußgänger 2 Kontrabandiers, die Pulver trugen. Auf die Aufforderung der Soldaten ergaben sie sich sogleich und folgten. Als sie aber auf eine Brücke kamen, packten sie unversehens die beyden Soldaten, brachten sie mit ihren Waffen um und warfen sie über die Brücke. Der Fußgänger war so glücklich sich durch die Flucht zu retten.

Spanien.

Am 5. May erschien eine königl. Verordnung zur weitern Entwicklung der Entschließung vom 23. Jan., welche Sant Ander, Corunna, Cadiz und Alicante zu Freyhäfen erhob. Sie enthält folgende Verfügungen: »Alle, aus was immer für fremden Häfen kommende, Spaniern oder Andern gehörende Waaren eines erlaubten Handels, auch die aus Amerika kommenden, können zollfrey daselbst eingeführt, und gegen Vergütung von zwey Prozent, zur Hälfte beym Eingang, zur Hälfte beym Ausgang zahlbar, in den dortigen Magazinen deponirt werden; sie können darin ein Jahr lang liegen bleiben, und selbst länger, wenn darum angesucht wird; die Ballen und Kisten werden nicht eröffnet, bloß gewogen und plombirt, und können in diesem Zustande durch Tausch oder Kauf von einer Hand in die andere gehen; die Waaren der Fremden stehen unter dem Schutze der Gesetze, und sollen nie mit Beschlag belegt werden, wenn zwischen den betreffenden Regierungen Krieg ausbräche, es sey denn, daß die fremde Regierung das spanische Eigenthum nicht achten würde, in welchem Falle der Grundsatz der Gegenseitigkeit in Anwendung gebracht werden solle; beym Ausgange aus den Magazinen werden die Ballen und Kisten untersucht, und die falschen Angaben ihres Inhaltes oder ihres Werthes mit 10 Proz. Geldstrafe belegt, unerlaubte Waaren aber ganz konfiszirt ꝛc. — Unverbürgten Nachrichten zufolge soll der König von Spanien den Don Onis von seinem Gesandtschaftsposten in Nordamerika abberufen und den Staatsrath Serna zu dessen Nachfolger ernannt haben.

Großbritannien.

(Aus londoner Zeitungen vom 19. May.) Man spricht von bevorstehender Einbringung einer Bill, welche einem in der Regentschaftsakte begangenem Versehen abhelfen und anordnen soll, wenn die Pflege des Königs in dem Fall anzuvertrauen sey, wenn die Königin vor ihrem erlauchten Gatten stürbe, und das Parlament gerade aufgelöst wäre. — Während man sich in London

Digitized by Google

mit der Hoffnung schmeichelt, daß Kaiser Alexander vor Eröffnung des Monarchen-Kongresses zu Aachen eine Reise dahin machen wolle, berichtet ein Schreiben aus Paris vom 9. May in den Times, daß man Se. Majestät vor erwähntem Kongresse zu Paris zu sehen hoffe; daß der Graf v. Capo d'Istria vor dem Kaiser dort eintreffen werde und daß Gegenstände von höchster Wichtigkeit daselbst verhandelt werden sollen.

London, vom 12. May. Gestern verbreitete man mit der größten Geschäftigkeit ein fürchterliches Gerücht auf der Börse. Lord Hastings, der General-Gouverneur, so hieß es auf Autorität einer Nachricht von Ostindien über Land, sey von den Mahratten gefangen; General Hislop sey geblieben. Alle Pferde der Brittischen Kavallerie wären vergiftet und das Lager der brittisch-ostindischen Armee sey angezündet worden. Auch in Ceylon ließ man alles zum höchsten Aufruhe und zur Verwirrung kommen. Ob dieß eine bloße Pfeffer- und Indigo-Spekulation gewesen, oder die Erfindung eines müßigen Kopfs war, weiß man nicht. Das ganze Gerücht ist schon verschwunden, und manche der öffentlichen Blätter haben nicht einmal Notiz davon genommen, obgleich gestern jedermann davon redete. — Man verbreitet eben so geflissentlich ein andres Gerücht, über dessen Wahrheit große Zweifel geäußert werden, nämlich dieses, daß der Premier-Minister, Graf Liverpool, und der Kanzler der Schatzkammer, Herr Vansittart, gesonnen wären, ihre hohen Aemter zu resigniren. Eine solche Resignation würde beträchtliche Ministeralveränderungen auch in andern Departements zur Folge haben können.

Schweden.

Stockholm, vom 12. May. Gestern erfolgte die Krönung Sr. Majestät Carl Johann XIV. in der großen St. Nicolai-Kirche, die eigens zu dieser Feyerlichkeit aufs Prächtigste ausgeziert war. Etwa eilftausend Mann von den schönsten Truppen bildeten dabey Spalier. Die Prozession, welche äußerst zahlreich und glänzend war, begab sich auf einem Umwege nach der Kirche, wo der Erzbischof Lindblom Se. Majestät salbte und Höchstdenenselben die schwedische Krone aufsetzte. Die Feyerlichkeit dauerte von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Nachdem Se. Maj. die Kirche verlassen hatten, stiegen Höchstdieselben zu Pferde und begaben sich nach dem Königsgarten, wo mehrere tausend Mann paradirten. Se. Maj. wurden überall mit dem höchsten Jubel und Enthusiasmus empfangen. Dieser Tag wird für Schweden auf immer merkwürdig seyn. Mehrere Beförderungen und Ernennungen sind erfolgt, wovon das Nähere zu erwarten ist.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. May. Die Zahl der Selbstmörder hat sich in den letzten Jahren in der hiesigen Residenz bedeutend vermehrt. Offizielle Listen geben ihre Zahl folgendermaßen an: von 1785 bis 1790, in 5 Jahren, 181; von 1790 bis 1795: 209; von 1795 bis 1800: 222; von 1800 bis 1805: 207. Von der Garnison von 1795 bis 1800: 57; von 1800 bis 1805: 42. Im See-Etat von 1795 bis 1800: 4; von 1800 bis 1805: 10.

Se. Hoheit, der Prinz Christian werden, dem Vernehmen nach, diesen Sommer einen Badeort in Ober-Italien (Pisa) besuchen, während dessen Gemahlin sich in Pyrmont aufhalten wird.

Die Vaccinations Kommission hat ihren vorigjährigen Bericht an die königl. dänische Kanzley erstattet. Darnach beträgt die Anzahl der im vorigen Jahre vaccinirten Personen, in so weit die deßfallsigen Berichte eingegangen sind, 20,385, so daß seit der Niedersetzung der Kommission jetzt zusammen 343,167 Personen vaccinirt worden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Sophonisbe. Oper in 3 Akten.

Samstag: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert, gegeben von Mad. Catalani, zu den schon bekannten Preisen.

3094. (3. c) Das auf den Rasenbändern im königl. botanischen Garten dahier sich ergebende Heu und Grummet wird am 30 dieses Morgens um 10 Uhr daselbst dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung überlassen.

München, den 24. May 1818.

Die Direktion des königl botanischen Gartens.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

3092. (2. b) Da der Besitzer des sogenannten Seminari-Gütels zu München ob der Au, nun mit Tode abgegangen, und dasselbe jetzt aus freyer Hand der Vormünder verkäuflich ist; so werden hiemit Kauflustige höflichst eingeladen, sich bis 30. dieß l. Monats bey Ignaz Prandtl Kaufmann dahier am Haupt-Wachtplatze zu melden, um das weitere Nöthige dießfalls zu vernehmen.

München, den 25. May 1818.

Vormundschaft der Vinzenz Prandtlischen Pupillen.

4101. Künftigen Dienstag den 2ten Juny wird die dießjährige Heu- und Grummet Erndte von dem, an den Gärtner Ring vor dem Karlsthore anstoßenden Wiesenplatze an den Meistbiethenden versteigert.

Die Versteigerung geschieht in dem Glashaussaale des botanischen Gartens Morgens 9 Uhr.

K. Akademie der Wissenschaften.

4000. Samstag den 30. dieß, früh 10 Uhr werden am Anger, 5 zum Militärdienst untaugliche Pferde, öffentlich versteigert. München, den 20. May 1818.

4040. (3. c) Ein ganz nahe bey München, an der Landsberger Straße, dem Hirschgarten gegenüber gelegenes Oekonomie-Gut, bestehend in einem zweystöckigen massiven Wohnhause, Stallungen auf 6 Pferden und 4 Kühen, Wasch-, Back- und Brennhause, einen hölzernen Stadel und großen gewölbten Keller, dann 2 Gärten, im Ganzen 12 Jauchert Feld, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere ist in München in der Perusagasse Nro. 78 über 3 Stiegen zu erfahren. Es haftet auf diesen Grundstücken die vom jetzigen Eigenthümer allerhöchst erwirkte Erlaubniß, es verlosen zu dürfen, welche Erlaubniß dem sich allenfalls dazu findenden Unternehmer zu übertragen, und diese mit käuflich zu überlassen, deßhalb auszuwirken, ein Gegenstand einer besondren Unterhandlung seyn könnte. Es wird bemerkt, daß dieses Gütchen ledigen, also die gesetzliche Zeit völliger Steuerfreyheit zum Voraus hat.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Se Durchl. Fürst von Hohenlohe, Bischof von Tempe, von Augsburg. — Im schwarzen Adler: HH. Stuem und Hacker, Kaufl. von Ehemnitz. Hr. v. Rechum, königl. preuß. Husarenlieutenant von Berlin. — Im goldenen Hahn: Hr. Augustin. Hacklinger, Probst und Erz-Diakon von Gars, d. Z. geistl. Rath in Freysing. Hr. Gröschel, Kaufm. von Nürnberg.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 126 — 30 May 1818.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

Titel IV. Von allgemeinen Rechten und Pflichten. §. 1. Zum vollen Genusse aller bürgerlichen, öffentlichen und Privatrechte in Baiern, wird das Indigenat erfodert, welches entweder durch die Geburt oder durch die Naturalisirung nach den nähern Bestimmungen des Edictes über das Indigenat erworben wird. §. 2. Das Baierische Staats-Bürgerrecht wird durch das Indigenat bedingt, und geht mit demselben verloren. §. 3. Nebst diesem wird zu dessen Ausübung noch erfodert: a) die gesetzliche Volljährigkeit; b) die Ansäßigkeit im Königreiche, entweder durch den Besitz besteuerter Gründe, Renten oder Rechte, oder durch die Ausübung besteuerter Gewerbe, oder durch den Eintritt in ein öffentliches Amt. §. 4. Kron-Aemter, oberste Hof-Aemter, Civil-Staatsdienste und oberste Militair-Stellen, wie auch Kirchen-Aemter oder Pfründen können nur Eingebornen oder verfassungsmäßig Naturalisirten ertheilt werden. §. 5. Jeder Baier ohne Unterschied kann zu allen Civil-, Militaire- und Kirchen-Aemtern oder Pfründen gelangen. §. 6. In dem Umfange des Reichs kann keine Leibeigenschaft bestehen, nach den nähern Bestimmungen des Edikts vom 3. August 1808. §. 7. Alle ungemessenen Frohnen sollen in gemessene umgeändert werden und auch diese auflösbar seyn. §. 8. Der Staat gewährt jedem Einwohner Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Niemand darf verfolgt oder verhaftet werden, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und in der gesetzlichen Form. Niemand darf gezwungen werden, sein Privat-Eigenthum selbst für öffentliche Zwecke abzutreten, als nach vorgängiger Entschädigung, wie solches in der Verordnung vom 14. August 1815 bestimmt ist. §. 9 Jedem Einwohner des Reichs wird vollkommene Gewissens-Freyheit gesichert; die einfache Haus-Andacht darf daher Niemanden, zu welcher Religion er sich bekennen mag, untersagt werden. Die im Königreiche bestehenden drey christlichen Kirchen-Gesellschaften genießen gleiche bürgerliche und politische Rechte. Die nicht christlichen Glaubens-Genossen haben zwar vollkommene Gewissensfreyheit; sie erhalten aber an den Staatsbürgerlichen Rechten nur in dem Maaße einen Antheil, wie ihnen derselbe in den organischen Edikten über ihre Aufnahme in die Staatsgesellschaft zugesichert ist. Allen Religionstheilen, ohne Ausnahme, ist das Eigenthum der Stiftungen und der Genuß ihrer Renten nach den ursprünglichen Stiftungs-Urkunden und dem rechtmäßigen Besitze, sie seyen für den Kultus, den Unterricht oder die Wohlthätigkeit bestimmt, vollständig gesichert. Die geistliche Gewalt darf in ihrem Wirkungs-Kreise nie gehemmt werden, und die weltliche Regierung darf sich in rein geistlichen Gegenständen der Religionslehre und des Gewissens nicht einmischen, als in soweit das Oberhoheitliche Schutz- und Aufsichts-Recht eintritt, wonach keine Verordnungen und Gesetze der Kirchengewalt ohne vorgängige Einsicht und das Placet des Königs verkündet und vollzogen werden dürfen. Die Kirchen und Geistlichen sind in ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen — wie auch in Ansehung des ihnen zustehenden Vermögens den Gesetzen des Staats und den weltlichen Gerichten untergeben; auch können sie von öffentlichen Staatslasten keine Befreyung ansprechen. Die übrigen nähern Bestimmungen über die äußern Rechts-Verhältnisse der Bewohner des Königreichs in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften sind in dem der gegenwärtigen Verfassungs-Urkunde beygefügten besondern Edikte enthalten. §. 10. Das gesammte Stiftungs-Vermögen nach den drey Zwecken des Kultus des Unterrichts und der Wohlthätigkeit wird gleichfalls unter den besondern Schutz des Staats gestellt; es darf unter keinem Vorwande zu dem Finanz-Vermögen eingezogen, und in der Substanz für andere, als die drey genannten Zwecke ohne Zustimmung der Betheiligten und bey allgemeinen Stiftungen ohne Zustimmung der Stände des Reiches veräußert oder verwendet werden. §. 11. Die Freyheit der Presse und des Buchhandels ist nach den Bestimmungen, des hierüber erlassenen besondern Edikts gesichert. §. 12. Alle Baiern haben gleiche Pflichtigkeit zu dem Kriegsdienste und zur Landwehr nach den dießfalls bestehenden Gesetzen. §. 13. Die Theilnahme an den Staats-Lasten ist für alle Einwohner des Reiches allgemein, ohne Ausnahme irgend eines Standes und ohne Rücksicht auf vormals bestandene besondere Befreyungen. §. 14. Es ist den Baiern gestattet, in einen andern Bundesstaat, welcher erweislich sie zu Unterthanen annehmen will, auszuwandern, auch in Civil und Militaire-Dienste desselben zu treten, wenn sie den gesetzlichen Verbindlichkeiten gegen ihr bisheriges Vaterland Genüge geleistet haben. Sie dürfen, so lange sie im Unterthans-Verbande bleiben, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Monarchen von einer auswärtigen Macht weder Gehalte noch Ehrenzeichen annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aschaffenburg, den 24. May. Heute früh um 4 Uhr kamen Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Palatinus auf seiner Reise von Wien nach Schaumburg, hier durch.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus **Wien**, vom 23. May. Seitdem, der von der Finanzverwaltung unterm 16. d. M. erlassenen (am 18. bekannt gemach-

Digitized by Google

ten) Anordnung zufolge, keine weitern Anträge zur Uebernahme von Obligationen des Anlehens vom 29. Okt. 1816 mehr angenommen werden, mit andern Worten, seitdem das Arrosement ganz und gar geschlossen ist, hat sich auch der Preis der Wiener Währung seinem natürlichen und wohlthätigen Verhältnisse wieder mehr genähert. Es wurde heute 248 notirt. Die Obligationen obgedachter Anleihe, deren Preise seit Sperrung des Arrosements von dem Stande der Wiener Währung durchaus unabhängig geworden, werden fortdauernd sehr gesucht, und die Meinung erhält sich allgemein, daß sie, welches auch übrigens die Wechselschicksale der Wiener Währung seyn mögen, auch ferner noch im Werthe steigen werden. Ueber die Bedingungen der mit unserer Regierung abgeschlossenen Anleihe verlautet, daß die letztgenannten Häuser, mit welchen dieses Geschäft zu Stande gekommen, fünfzig Millionen fünfpergentiger Obligationen des Anlehens vom 29. Okt 1816 zum Preise von 70 übernehmen, und den respektiven Werth derselben (nach ebenerwähntem Maaßstabe 35,000,000, oder weil, wie es heißt, noch einige andere Bonifikationen eintreten sollen, 33,000,000 fl. in Konventionsmünze) in verschiedenen Raten an die Finanzverwaltung entrichten. Hieraus erhellt, daß der Staat die Anleihe zu sehr vortheilhaften Bedingungen (circa 7 Prozent) abgeschlossen habe. Was von einigen in Verbindung mit dieser Anlehe stehenden Nebenbedingungen zu besondern Gunsten der sogenannten Bethmann'schen Obligationen (die gegenwärtig mit 2½ W. W. verzinset werden) im Publikum gesprochen wurde, scheint noch unentschieden zu seyn; doch glaubt man ziemlich allgemein, daß gedachte Obligationen einige Vortheile erlangen dürften.

Wien, vom 22. May. Nunmehr, heißt es im Korrespondenten v. u. f. Deutschland, ist die österreichische Armee, mit einziger Ausnahme der ausser Lande stehenden Truppen, ganz auf den Friedensfuß gebracht; was auch schon früher geschehen wäre, wenn man es sich nicht zur Regel gemacht hätte, nicht nur ganze Zweige, sondern auch selbst einzelne Individuen, die in Friedenszeiten entbehrlich sind, mit möglichster Schonung zu behandeln. Demnach werden alle Kapitulanten genau nach Verlauf ihrer Kapitulationszeit, doch nur auf ihr Verlangen, entlassen; wollen sie aber ihre Dienste verlängern, und sind sie als brauchbar bekannt, so werden sie neuerdings angestellt. Auch die Gemeinen erhalten leicht Urlaub, sobald sie sich ausweisen, daß sie sich im bürgerlichen Leben ernähren können. So eben werden viele Beurlaubte einberufen, doch nur, um sie nach den gewöhnlichen Waffenübungen neuerdings zu entlassen.

Ueber den fernern Aufenthalt JJ. MM. zu Spalatro in Dalmatien sind folgende Nachrichten eingelaufen: Den 16. d. Vormittags besahen Se. Maj. der Kaiser das Militärspital S. Rocco, das Civilspital S. Lazzaro, das Findelhaus, die Porta aurea von Diocletians Pallaste, das Communal-Gebäude mit den Kerkern, den Diocletianischen Thurm, die neu entdeckten Souterains zum berührten Pallaste gehörig, und wohnten endlich einer deklamatorischen Uebung der Gymnasial-Schüler bey. Nachmittags gaben Se. Maj. der Kaiser Audienz für Alle, die es verlangten, und widmeten die übrige Zeit Arbeiten. Abends wurde auf dem Platze vor den Fenstern der Wohnung Ihrer MM., aus welchen Allerhöchstdieselben zuzusehen geruhten, bey Fackelschein die Moresca gegeben. Die Umgebungen waren gedrängt vom Volke gefüllt, das bey der Erscheinung JJ. MM. am Fenster in den lautesten Jubel ausbrach. Den 17. May wohnten Ihre Majestäten in der Domkirche dem öffentlichen Gottesdienste bey und den 18. gedachten Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Sign fortzusetzen. Ihre Majestät die Kaiserin werden bey günstigem Winde zur See nach Ragusa abgehen. Das Wohlseyn beyder Majestäten ist unverändert.

Die Salzburger Zeitung vom 20. d. M. enthält Folgendes: »Ueber die Entstehungsart der schrecklichen Feuersbrunst vom 30. April wird, wenn sie ja durch menschliche Veranlassung entstanden ist, wohl nur die Zeit einen Aufschluß geben können. Eine aus Abgeordneten der hohen Landesregierung und des hochlöbl. General-Kommando auf allerhöchsten Befehl zusammengesetzte unparteyische Kommission, welche im Verlaufe von mehreren Tagen, die allerstrengsten Nachforschungen veranlaßte, nahe an hundert Personen verhörte und nichts unterließ, der Sache auf den Grund zu kommen, hat schlechterdings keine Spur gefunden, um ihren Zweck zu erreichen. Sie konnte nur die Richtigkeit dessen anerkennen, was nie im Zweifel stand, daß nämlich das Feuer zuerst am Dache des gli Kaserne benützt gewesenen Theiles des Virgilianums gesehen worden sey. Jedoch konnte selbst der Punkt, wo dasselbe ausbrach, und ob es auf oder unter dem Dache entstanden, nicht erhoben werden. Daß aber das Feuer durch irgend eine Veranlassung im Innern des Gebäudes, also duech dessen Bewohner, entstanden sey, konnte nicht nur nicht erhoben werden, sondern es hat sich vielmehr durch die Untersuchung nicht der geringste Beweis für diese Meynung ergeben, und eben so gut eine Veranlassung von Außen als möglich erscheinen gemacht, obschon man auch diese Vermuthung mit gar keinen andern Daten begründen kann, als, daß man um eine Veranlassung von Innen anzunehmen, nicht die geringsten, ähnlichen Beweggründe aufgefunden hat. Manche voreilige und nicht immer bescheidene Reden und Gerüchte, auch wohl in ausländische Zeitungen aufgenommen, in welchen überhaupt, dieses traurige Ereigniß betreffend, manche der Wahrheit nicht getreue und übertriebene Schilderungen zu lesen sind, mögen durch Gegenwärtiges das Schicksal alles Unwahren erfahren.«

Preußen. Berlin, den 21. May. Se. Maj. der König erhalten fortwährend von Höchstdero Frau Tochter, der Großfürsten Alexandra, die beruhigendsten Nachrichten. Ihro kais. Hoh. sowohl als der neugeborne Großfürst befinden Sich beyde, den Umständen nach, im besten erwunschtesten Wohlseyn.

Der königl. Hof legte am 19 d. die Trauer auf 8 Tage an für Ihre Hoheit die regierende Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Königsberg, den 14. May. Am 10. dieß Nachmittags entstand in Kreuzburg (drey Meilen von hier) durch die Unvorsichtigkeit eines Fleischers, welcher Talg schmolz, ein Feuer, das bey dem heftigen Sturm aus Osten in kurzer Zeit die ganze Stadt, mit Ausschluß der Kirche, der Mühle und weniger Häuser und Scheunen, in Asche legte.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. enthält Folgendes aus Weimar, vom 19. May. In den ersten Tagen des kunftigen Monats wird Se. königl. Hoh. unser verehrtester Großherzog aus den Bädern von Ems wieder hier zurück erwartet. Die Schwangerschaft J. kaiserl. Hoh. unserer hochgeliebten Frau Erbgroßherzogin ist bereits so weit vorgerückt, daß wir in einigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen sehen.

Frankreich.

Am 21. May verfügte sich der Herzog von Orleans zum König, um Se. Majestät den Tod seiner zweyjährigen, zu Twickenham gebornen Tochter (Mlle. de Montpensier) anzuzeigen.

Der Herzog von Angouleme begab sich in das Hospital St.

Digitized by Google

Louis, um daselbst die neue Gasbeleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Der Herzog von Wellington ist am 27. May zu Cambrai angekommen. Man vermuthete, er werde nächstens die Festungen an den belgischen Gränzen besichtigen.

Der Graf v. Palmela, portugiesischer Botschafter am Londoner Hofe, ist zu Paris angekommen.

Der Herzog und die Herzogin von Cambridge werden zu Paris erwartet.

Französischen Blättern zufolge soll (doch wohl sehr unwahrscheinlich) der projektirte Ländertausch auf dem linken Rheinufer die Herzogthümer Luxemburg und Kleve betreffen.

Großbritannien.

London, den 8. May. Die vielversprechende Expedition nach dem Nordpol ist unter Segel gegangen. Im Falle die Unternehmung nicht ganz mißlingt, so wird keines der vier Schiffe vor dem Sommer 1819 zurückkehren. Wer sich übrigens der Beschreibung des Aufenthaltes von Heemskerk und Barenz auf Nova-Zembla erinnert, schaudert bey dem Gedanken an ein Ueberwintern in solchen unwirthbaren Gegenden. Aber man muß dabey nicht vergessen, daß jene holländischen Seefahrer gar nichts vorausgesehen hatten, während dem die englischen Expeditionen mit allem Möglichen, was Erfahrung und Klugheit errathen konnten, auf das Allerbeste versehen ist, und daß es in Grönland gleichwie in Island, eine Menge heißer Quellen gibt, welche den Aufenthalt in diesem Lande ungemein erleichtern. — Die Mönche des Klosters St. Thomas, welches im 14. Jahrhundert auf der Ostküste von Grönland erbaut war, machten sich vermittelst des heißen Wassers das Leben daselbst, wenn nicht angenehm, doch wenigstens ganz erträglich. Durch Hülfe desselben erwärmten sie ihre Zellen, die Klostergänge und die Kirche. Sie kochten ihre Speisen damit, bauten Häuser mit dem Mörtel, den sie aus der Vermischung des siedenden Wassers mit der kalkartigen Lava gewannen; ja sie unterhielten sogar den größten Theil des Jahres hindurch blühende Pflanzen in einem dem Kloster nahe gelegenen Gärtchen. Das heiße Wasser des Vulkans ergießt sich durch mehrere Bäche in einen weiten Meerbusen, welcher aus diesem Grunde auch nie zufriert. Eine unzählige Menge Vögel und Fische besucht denselben, vorzüglich während des Winters, und die ganze Bevölkerung der umliegenden Gegenden versieht sich mit Lebensmitteln aus demselben. Die Wohlthat dieser warmen Quellen, so wie der Umstand, daß man unter dieser Polhöhe von keinem Regen belästigt wird (denn der erste Schnee, welcher fällt, bleibt neun Monate lang gefroren liegen), muß den Engländern, im Falle sie vom Eise eingeschlossen würden, den Aufenthalt daselbst sehr leicht machen. Einige Gelehrte, die einen Winter in diesen nördlichen Regionen zubrachten, müßten nothwendig die Wissenschaften mit wichtigen Entdeckungen bereichern.

Vom 9. May. Wir haben heute amerikanische Zeitungen von großer Wichtigkeit erhalten. Man findet in denselben umständliche offizielle Berichte von den Mißhelligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Spanien. Nach den Instruktionen des Präsidenten hatte der Staatssekretär dem Minister Sr. kathol. Maj. folgenden Vergleich vorgeschlagen: 1. Spanien entsagt allen Ansprüchen auf das östliche Gestade des Mississipi, das heißt, auf ganz Florida. 2 Der Colorado bildet von seiner Mündung bis zu seiner Quelle, und von da bis an die nördlichen Gränzen von Louisiana die westliche Gränze, wenigstens so lange, bis eine weitere Uebereinkunft getroffen ist. 3. Die Entschädigungs-Gesuche wegen Konfiskationen durch die Spanier oder Franzosen im spanischen Gebiete, und die Aufhebung des Depots von New-Orleans, sollen an eine Kommission zur Entscheidung, nach dem Vertrage von 1802, verwiesen werden. 4. Die in Ostflorida an dem Perdido gelegenen Ländereyen sollen zur Garantie der durch die Kommissarien bestimmten Entschädigungen dienen, wobey den vereinten Staaten die Wahl überlassen bleibt, entweder diese Ländereyen zu besetzen, oder die Schulden zu bezahlen, oder endlich die Ländereyen zu Bezahlung der Schulden zu verkaufen, mit der Verbindlichkeit, den Ertrag unter die Reklamanten nach dem aufzustellenden Liquidationsverzeichnisse, gleichmäßig zu vertheilen. Keine Länderabtretung, die nach dem 12. Aug. 1802 statt gehabt hat, wird für gültig angesehen. Unter diesen Bedingnissen wird Spanien ganz, oder zum Theil, von der Zahlung der Schulden befreyt.« Diese Vorschläge weichen im Wesentlichen nicht von jenen ab, die am 12. May 1805 von Don Pedro Cevallos gemacht worden sind. Dem Präsidenten ist, sowohl bey den weitern Ereignissen, als in ihren Noten, auch nichts zu Gesichte gekommen, was einen Beweggrund abgeben könne, davon abzuweichen. Neuere Ereignisse, welche in dem Theile des Gebiets eingetreten sind, welchen, nach Ihrer Erklärung, der König von Spanien an die vereinten Staaten abtreten will, erheischen gebieterisch, daß von Seiten Ihrer Regierung das Ultimatum unverzüglich abgeschlossen werde. Joseph Adams.«

Nachstehendes ist nun ein Auszug der Antwort des Don Louis von Onis. Man sieht aus derselben, daß die Verhältnisse zwischen beyden Mächten feindseliger als je sind, und obige Vorschläge von Spanien nicht angenommen werden können. »Ich beschränke mich hier, Ihnen die Hauptschwierigkeiten auseinander zu setzen, welche verhindern, daß der König, mein Herr, Ihre Vorschläge annehme. Ich bemerke, daß sie bloß des Verlustes erwähnen, den amerikanische Unterthanen erlitten haben, und ganz mit Stillschweigen übergehen, was man den spanischen Unterthanen an Entschädigungen für Räubereyen, die von einzelnen Bürgern, wie von Behörden Ihrer Republik, dem Völkerrechte und den vorhandenen Verträgen zuwiderbegangen worden sind, schuldig ist. Ich bemerke endlich, daß Sie nicht nur diese unumgängliche Grundlage von Wechselseitigkeit und gemeinschaftlicher Gerechtigkeit auslassen, sondern, daß Sie die unmittelbare Abtretung der beyden Floridas verlangen, und diese beyden Provinzen von den vereinten Staaten als vorläufige Deckung dessen in Beschlag genommen werden sollen, was Spanien etwa nach dem schiedsrichterlichen Spruche der Kommission, an amerikanische Bürger schulden könnte. Louis von Onis.«

Spanisches Amerika.

Briefen aus Havannah zufolge, soll die Insurrektion in Mexico beynahe gänzlich unterdrückt seyn. — Aus la Guayra wird unterm 20. März gemeldet, daß am 4. März General Morillo, genöthigt Villa da Gura zu räumen, sich nach Valencia zurückzog, um die Independenten in die Schlachten von Aragua zu locken. Sobald er von ihren Bewegungen Nachricht hatte, griff er sie am 13. an, tödtete ihnen bey 500 Mann und erbeutete bey 2000 Pferde und Maulthiere. Er überfiel sie hierauf am 16. in Villa da Gura selbst und eroberte den Ort. General Morillo wurde jedoch von einem Lanzenstich schwer verwundet, und nach Valencia zurückgebracht. Brigadier Latorre übernahm den Befehl an dessen Stelle.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Peißberg, den 22. May. Aus der Stadt Böfing vernehmen wir, daß daselbst und in der Umgegend der häufige Gußregen, mehr an Wolkenbruch gränzend, in den Weinbergen, Wiesen und Feldern vielen Schaden gemacht habe; besonders soll der Bach in dem nahen Geünan so angeschwollen seyn, daß er in die Häuser gedrungen, den Weg unfahrbar gemacht und auch mehreres Vieh mit sich fortgerissen hat. Auch jenseits desselben Gebirges zu Ballenstein, hat der angeschwollene Bach an Mühlen und an dem Kupferhammer bedeutenden Schaden verursacht.

Nachrichten aus Kassel vom 20. May zufolge hat es daselbst in diesem Monate 14 Tage hintereinander heftig geregnet; die Sonne war diese lange Zeit hindurch fast gar nicht zu sehen, alle Felder schwimmen im Wasser und man gerieth in große Bestürzung. Jezt scheint das Wetter sich wieder aufheitern zu wollen. — Die ital. Sängerin Sgra. Maelnoni befindet sich als Lehrmeisterin der großherzogl. Prinzessinen noch daselbst, wird aber nach Verlauf einiger Zeit ihre Kunstreise nach dem Norden wieder fortsetzen.

München. So viel wir von dem Konzert, welches Sgra. Catalani heute Samstag geben wird, im Voraus bestimmen können, wird sie 4 Stücke singen, worunter sich auch das berühmte: Sono regina, befindet. Sie genoß in den letzten Tagen mit ihrem Gemahle die Ehre, zu einer Abendgesellschaft bey Sr. Königl. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg auf seinem Landhause zu Jsmaning geladen zu werden, wo sie vor den daselbst eben gegenwärtig gewesenen Allerhöchsten Herrschaften einige Arien sang und mit dem schmeichelhaftesten Beyfall beehrt wurde.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Sonntag: Der Landjunker, Pantomime.
Königl. Hof-Theater am Jsar-Thor.
Sonntag: Saul, König in Jsrael.

Erklärung.

Eine mir unbekannte Person (man nennt einen Hrn. Bar. von Mastiaux) hat unter dem Titel: »Betrachtungen über das Bayersche Konkordat, von Joh. Carl Mosers die Widerlegung einer andern Abhandlung ähnlichen Inhaltes in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit versucht. Der Mann, welcher im Eifer seines unheiligen Zornes mich für den Verfasser der ihm verhaßten Abhandlung hielt und die Wahrheit seiner individuellen Ansichten mit rohen Schmähungen gegen mich am kräftigsten zu beweisen glaubte, war im Irrthum. Ich habe gar nicht die Ehre, Verfasser jener Abhandlung zu seyn. Ich verzeihe ihm die Uebereilung, so wie seine gegen mich ausgestoßenen Lästerungen. Möge das christliche Zartgefühl seines Gewissens ihm weniger Vorwürfe machen, als ich.

Aarau, den 20. May 1818.

Heinr. Zschokke.

Gras-Versteigerung.

3108. Von Seite unterzeichneter Inspektion wird man gemeinschaftlich mit dem kontrollirenden Landrentamte München kommenden Montag den 1. Juny, Nachmittags 3 Uhr, das auf dem königl. Wasserbau-Werkplatze neben dem Prater in der St Anna-Vorstadt, dann an den Dammböschungen vor und nach der Vogenhauser Vogen-Brücke wachsende Gras an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist am Platze neben dem Prater. Nach geendigter Grasversteigerung wird auch eine bedeutende Quantität altes Bauholz, Laden ꝛc. bey der Vogenhauser Eisbachbrücke an die Meistbietenden angelassen.

München am 27. May 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

Ott, Inspektor.

4101. Künftigen Dienstag den 2ten Juny wird die dießjährige Heu- und Grummet-Grndte von dem, an den Gärtner Ring vor dem Karlsthore anstoßenden Wiesenplatze an den Meistbiethenden versteigert.

Die Versteigerung geschieht in dem Glashaussaale des botanischen Gartens Morgens 9 Uhr.

K. Akademie der Wissenschaften.

3106. Ein Divan mit 6 Sesseln auf Rersort von dunkelgrünem Levantin, überzogen und mit einem halben Zentner Roßhaare frisch gefüllt, steht gegen baar Geld, oder auch auf monatweise Abzahlung zu billigem Preise feil. D. ü.

3103. Es sucht Jemand bey einem Titl. Heern Advokaten, oder sonstigen Geschäftsmanne Arbeit im Abschreiben oder Rechnungssache zu erhalten. Wer in dergleichen Arbeiten ein tauglisches Individuum wünscht, erfährt solches im Comptoir dieses Blattes.

3111. (2. a) Es steht alltäglich eine Anzahl von der größten Gattung schöner gelber Erdtotschen um billigen Preis feil. Das Uebrige ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

---

111. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist zu haben:

Gebet um den Segen der Vorsehung zu der neuen Verfassung des Reichs; gesprochen am Geburtstage Sr Majestät des Königs in der evangelischen Hofkirche zu München, von J. L. Beck, Diacon.

4039. (3. c) Auf die neueste Sternkarte nebst Horizont und Erklarung für den Gebrauch, entworfen vom Herrn Eckhard, großherzogl. hessischen Regierungs-Rathe, und gezeichnet von Herrn Louis, königl baier. Ingenieur-Lieutenant, nehmen das Landkarten-Depot Nr. 78 in der Perusagasse und die Helm'sche Kunsthandlung Bestellung an.

Die höchst einfache Construction derselben zeiget jede Minute mit der größten Genauigkeit den jedesmaligen Stand-Punkt und den Lauf der Sonne und aller Sterne, ihren Auf- und Untergang mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Bis zum 1ten September dieses Jahres werden noch Bestellungen à 4 fl. darauf angenommen, später aber wird der Ladenpreis erhöhet.

Da diese Sternkarte zum Gebrauche eine besondere Vorrichtung erfordert, und von allen Liebhabern der Himmels-Kunde, welche Probe-Exemplare davon gesehen haben, bereits zahlreiche Bestellungen darauf eingelaufen sind, so bittet man sich wegen der übrigen baldigst, aber in portofreyen Briefen, zu melden.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 127 — 1. Juny 1818.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die erste Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 10ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung geboten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXIX. enthält: 1) Ministerial Entschließungen: Das Enthaben des Bürgermeisters Koz von Bils, wegen der Tyroler Insurrektion betreffend. 2) Bekanntmachungen: Herabsetzung der Extra-Post-Taxe in den Kreisen diesseits des Rheins. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen: In Folge der am 10 May l. J. an den königl. Oberst Hofmeisterstab dahier erlassenen Allerhöchsten Entschließung, wurde der Hofpriester, dann Votivar und Ceremoniar bey der Pfarrey zu Il. l. Fr und Benefiziat an der St. Peters-Pfarrkirche dahier, Franz Xaver König, zum Hof-Kaplan an der königl. Hofkapelle in München allergnädigst ernannt. Seine Majestät der König haben durch Allerhöchste Entschließung vom 10 May l. J. den Hofpriester und Professor am Kadetten-Korps, Balthasar Späth, zum Hofkaplan an der königl. Hofkapelle in München allergnädigst zu ernennen geruht. — Ferner enthält dasselbe Blatt Dienstes-Nachrichten. — Fremde Würden. — Belohnung.

Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

Titel V Von besondern Rechten und Vorzügen. §. 1. Die Reichs-Aemter werden als oberste Würden des Reichs, entweder auf die Lebenszeit der Würdeträger oder auf deren männliche Erben, nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch-lineralischen Erbfolge als Thron-Lehen verliehen. Die Reichsbeamten sind durch ihre Reichswürden Mitglieder der ersten Kammer in der Stände-Versammlung. §. 2. Der vormals Reichsständischen Fürsten und Grafen werden alle jene Vorzüge und Rechte zugesichert, welche in dem ihre Verhältnisse bestimmenden besondern Edikte ausgesprochen sind. §. 3. Die der Baierischen Hoheit untergebenen ehemaligen unmittelbaren Reichs-Adelichen genießen diejenigen Rechte, welche in Gemäßheit der Königlichen Deklaration durch die konstitutionellen Edikte ihnen zugesichert werden. §. 4. Der gesammte übrige Adel des Reichs behält, wie jeder Guts-Eigenthümer, seine gutsherrlichen Rechte nach den gesetzlichen Bestimmungen. Uebrigens hat derselbe folgende Vorzüge zu genießen: 1) ausschließend das Recht, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben zu können; 2) Familien-Fidei-Kommisse auf Grundvermögen zu errichten; 3) Einen von dem landgerichtlichen befreyten Gerichtsstand in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen; 4) die Rechte der Siegelmäßigkeit unter den Beschränkungen der Gesetze über das Hypothekenwesen; endlich 5) bey der Militaire-Konskription die Auszeichnung, daß die Söhne der Adelichen als Kadetten eintreten. §. 5. Einige dieser Vorzüge theilen für ihre Personen die geistlichen und die wirkl. Collegial-Räthe, und die mit diesen in gleicher Kategorie stehenden höhern Beamten. Die Geistlichen genießen denselben befreyten Gerichtsstand in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen; — die Kollegial-Räthe und höhern Beamten außer diesem auch die Rechte der Siegelmäßigkeit und die obige Auszeichnung bey der Militaire Konskription. §. 6. Die Dienstes-Verhältnisse und Pensions Ansprüche der Staatsdiener und öffentlichen Beamten richten sich nach den Bestimmungen der Dienstes-Pragmatik.

Titel VI. Von der Stände Versammlung. §. 1. Die zwey Kammern der allgemeinen Versammlung der Stände des Reichs sind: a) die der Reichsräthe, b) die der Abgeordneten. §. 2. Die Kammer der Reichsräthe ist zusammengesetzt aus 1) den volljährigen Prinzen des Königlichen Hauses; 2) den

Konbeamten des Reichs; 3) den beyden Erzbischöfen; 4) den Häuptern der ehemals Reichsständischen — fürstlichen und gräflichen Familien, als erblichen Reichsräthen, so lange sie im Besitze ihrer vormaligen Reichsständischen im Königreiche gelegenen Herrschaften bleiben; 5) einem vom Könige ernannten Bischofe und dem jedesmaligen Präsidenten des protestantischen General-Konsistoriums; 6) aus denjenigen Personen, welche der König entweder wegen ausgezeichneter dem Staate geleisteter Dienste, oder wegen ihrer Geburt, oder ihres Vermögens zu Mitgliedern dieser Kammer entweder erblich oder lebenslänglich besonders ernennt. §. 3. Das Recht der Vererbung wird der König nur adelichen Gutsbesitzern verleihen, welche im Königreiche das volle Staatsbürgerrecht und ein mit dem Lehen- oder Fideikommissarischen Verbande belegtes Grundvermögen besitzen, von welchem sie an Grund und Dominical Steuern in simplo Dreyhundert Gulden entrichten und wobey eine agnatisch-lineralische Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt eingeführt ist. Die Würde eines erblichen Reichsrathes geht jedesmal mit den Gütern, worauf das Fideikommiß gegründet ist, nur auf den nach dieser Erbfolge eintretenden Besitzer über. §. 4. Die Zahl der lebenslänglichen Reichsräthe kann den dritten Theil der erblichen nicht übersteigen. §. 5. Die Reichsräthe haben Zutritt in die erste Kammer nach erreichter Volljährigkeit; eine entscheidende Stimme aber kommt den Prinzen des Königlichen Hauses erst mit dem Einundzwanzigsten, den übrigen Reichsräthen mit dem Fünfundzwanzigsten Lebensjahre zu. §. 6. Die Kammer der Reichsräthe kann nur dann eröffnet werden, wenn wenigstens die Hälfte der sämmtlichen Mitglieder anwesend ist.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich. Pest, vom 18. May. Gestern wurde Ofen und Pest durch eine ungewöhnliche Erscheinung in Furcht versetzt. Am sogenannten Blocksberge oder Gerhardsberge in Ofen hatte sich in der Nacht vom 16. auf den 17. May ein Erdfall ereignet, der Anfangs so bedeutend schien, daß man ein Erdbeben befürchtete, das einen großen Theil des ziemlich beträchtlichen Berges einzustürzen drohte. Allein bald erfuhr man, daß nur einige Stücke der hervorragenden Erde über dem Blocks-Bade, sich durch die bisherigen häufigen Regengüsse losgerissen haben, und auf drey an diesem Abhange erbaute Häuser gestürzt sind. Diese kleinen schlechtgebauten Häuser wurden wohl sehr beschädiget, auch einem Weibe die Füße zerschmettert und zwey Pferde todtgedrückt. Alle übrigen Unglücksfälle, die man als weitere Folgen dieses Ereignisses erzählt hatte, bewährten sich bey genauerer Untersuchung nicht.

Preußen. Durch eine Kabinetsordre vom 10. April hat der König von Preußen die Bäder und Mineralquellen der Stadt Ems, welche nebst den dazu gehörenden Gebäuden und Grundstücken durch ein kais. Dekret von 1811 für Staatseigenthum, vom Jahre 1836 an, erklärt wurden, der Stadtgemeinde zurückgegeben.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 21. May enthält ausführliche Verfügungen, die Prüfung der Rechts-Kandidaten betreffend. Eine andre vom 17. May bestimmt, bey amtlicher Untersuchung der Zwistigkeiten zwischen Eheleuten oder Verlobten verschiedener Religion, auch einen katholischen Geistlichen beizuziehen.

Der Maj. die verwittibte Königin von Würtemberg verließ Frankfurt am 27. May wieder.

Die großherzogl. und herzogl. sächsische Gesandtschaft hat in der am 20. May statt gehabten 25sten öffentlichen Sitzung, in Auftrag des Hrn. Herzogs von Hildburghausen, das neue Grund-Gesetz der landschaftlichen Verfassung des Fürstenthums Hildburghausen, vom 19. März d. J., der Bundesversammlung vorgelegt, und in einem Vortrage die Bitte ausgedrückt, daß der durchlauchtigste Bund diesem Grundgesetze die Garantie ertheilen möge.

Hamburg, vom 22. May. Laut eines Schreibens aus Port-au-Prince, vom 1 April, ist am Tage vorher der verstorbene Präsident Petion, nachdem er zwey Tage lang auf dem Paradebett ausgestellt gewesen, feyerlich bestattet worden. Der Zug ging erst nach der Kirche und von da zu dem Begräbniß-Platze, einem Gewölbe unter dem, dem Pallaste des Präsidenten gegenüber stehenden Freyheitsbaume. An den Seiten des Leichenwagens las man die Inschrift: »Alexandre Petion, Präsident von Hayti. Laßt uns seine Tugenden nachahmen; er hat Niemanden Thränen verursacht.« Sein Nachfolger ist Boyer. Es sind die nöthigen Anstalten getroffen worden, um die Ruhe zu sichern und auch etwaigen Absichten Henry's kräftig entgegenzuwirken.

Frankreich.

Die Obsequien des Prinzen von Condé waren auf den 26. May festgesetzt. Es schien noch nicht entschieden, ob sein Sohn den Namen Condé annehmen, oder, wie mehrere seiner Verfahren, den Namen Herzog von Bourbon forteführen werde.

Der Verfasser des l'Homme gris, Herr Feret, wurde am 23. May vom korrektionellen Polizeytribunal (über den Antrag des öffentlichen Anklägers, der nur sechs Monate vorgeschlagen hatte) zu zweyjährigem Gefängniß, 3000 Fr. Geldbuße und fünfjährigen Suspension seiner bürgerlichen Rechte, sein Verleger aber, Hr. l'Huillier, zu einmonatlichen Gefängniß, 1000 Frank. Geldbuße ꝛc verurtheilt.

Zu Paris ist eine Räuberbande entdeckt worden, deren Anführer, ein gewesener Galeerensklave, unter dem Namen eines Grafen v. P. (dessen Familienpapiere er auf einen Schlachtfelde gefunden) die besten Gesellschaften besuchte. Er pflegte in seiner Equipage vor den Häusern, welche er einige Nächte später ausrauben wollte, vorzufahren und wo möglich die Schlüssel in Wachs abzudrücken.

Am 23. May. hatte der preußische Gesandte Graf Goltz eine Audienz beym Könige, um ihm das Notifikationsschreiben über die Vermählung der Prinzessin Friederike mit dem Fürsten von Dessau zu überreichen.

Unter den in großer Zahl nach dem Pallast Bourbon zu dem Paradebett des verstorbenen Prinzen von Condé strömenden Personen bemerkte man einen Invaliden, Namens Leclerc, der 103 Jahre zählt. Er zeigte die tiefste Rührung bey dem Anblick der entseelten Hülle des Prinzen, unter dem er einst gedient hatte und durch eine Kniewunde dienstunfähig geworden war. Vor seinem Weggehn sagte er zu einigen Umstehenden: »Der General dachte wie ich; er wäre, ich bin es gewiß, lieber auf dem Felde der Ehre durch eine Kanonenkugel umgekommen, als im Bette gestorben.«

Der Herzog von Angouleme nahm vor Kurzem eine neue Beleuchtung mit Wasserstoffgaz im St. Louis-Hospital in Augenschein. Die Gazkanäle laufen 1500 Schuhe im Vierek, unter der Erde, um das Gebäude herum, und versehen 150 benennende Lampen, deren Helle nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Fürst Talleyrand, welcher sich gegenwärtig mit seiner Nichte und der Prinzessin Eskivits zu Valençal befindet, will diesen Sommer nach dem Gesundbrunnen von Carteret, dann

Digitized by Google

vielleicht nach Neapel gehn, und dem Könige für das ihm geschenkte Herzogthum Dino persönlich zu danken.

Nach niederländischen Blättern soll der ehemalige Erzkanzler des französischen Reichs, Cambaceres, Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten haben.

Nachrichten aus Rennes vom 18. May erzählen: »Vorgestern hat die zuchtpolizeyliche Abtheilung des hiesigen königl. Gerichtshofs über das Gesuch des HH. Comte und Dunoyer, provisorisch wieder in Freyheit gesetzt zu werden, gesprochen, und dasselbe verworfen. Heute kam Herr Dunoyer in Begleitung von zwey Gensdarmes mit der Pariser Dilligence hier an; er wurde sogleich vor den königl. Prokurator und von dort nach dem städtischen Gefängniß gebracht. Es scheint gewiß, daß das Urtheil über Hrn. Dunoyer, so wie über Hrn. Comte, den 28. d. erfolgen wird.«

Paris, vom 23. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 35 Cent.

Italien.

Der feyerliche Einzug des Vicekönigs, Erzherzog Rainer, zu Mailand war auf den 24. May festgesetzt. Der Zug sollte von der Porta orientale nach der Kathedralkirche zu Anhörung eines Tedeums, und dann nach dem k. Pallast gehn, wo ein prächtiges Mittagmahl bereitet ward; Abends sollten die Theater und die Stadt beleuchtet werden. An den folgenden Tagen sah man mehrern Festen, namentlich einer Corogna, und einer großen Truppenmusterung entgegen.

Spanien.

Am 9. May war der Infant Don Francesco de Paula endlich, nach einer Abwesenheit von zehn Jahren, in welchen sich so viel wichtige Begebenheiten zusammendrängten, wieder zu Madrid angekommen. Der König und der Infant Don Carlos, mit ihren Gemahlinnen, erwarteten ihn zu Pardo, zwey Stunden vor Madrid. Bey ihrem Einzuge in der Hauptstadt empfing das Volk die drey Söhne Karls IV. mit lebhaftem Jubel.

Zu Cadiz arbeitete man sehr eifrig an Ausrüstung der Expedition.

Großbritannien.

Am 6 May wurden im Oberhause mehrere vom Unterhause genehmigte Bills verlesen, als: über Appanage-Erhöhung des Herzogs von Cambridge, Witthum der Herzogin von Cumberland, Abschaffung der Stempelakte auf Begnadigungs-Ausfertigungen, die oft 60 Pf. Sterl. betrugen und von den Armen nicht zu erschwingen waren; die Anleihebill ꝛc.

London, den 19. May. Ihre Majestät die Königin ist abermals von einem heftigen Krampfe befallen worden, und die Besorgniß des Publikums, welches die Frequenz der Anfälle und das hohe Alter der Königin allen berücksichtiget, war am gestrigen Tage sehr groß, besonders weil die beyden gewöhnlichen Leibärzte, die Ritter Millmann und Halford, für nöthig hielten, den außerordentlichen Leibarzt Dr. Matow mit zur Konsultation zu ziehn. Das gestrige Bulletin hat indessen wieder einige Beruhigung gegeben. Die Kranke hat nach Anlegung eines Zug-Pflasters auf die Herzgrube sich sehr erleichtert gefunden. Da die Aerzte es für rathsam halten, daß Ihre Majestät in London bleibe, weil hier augenblicklich die Hülfe der Aerzte zu Gebote steht, aber durch diesen bleibenden Aufenthalt in London der Etat unsers ehrwürdigen kranken Monarchen in Windsor die Oberaufsicht vermissen würde, so ist es im Werke, unverzüglich auf eine Bill im Parlamente anzutragen, wodurch die Pflege der Person des Monarchen unter allen Umständen gesichert werden wird.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. May.) Konsol. 3 Proz. 79⅛. — Da die Königin sich gestern wieder sehr ernstlich krank befand, so versammelte sich ihre ganze Familie um sie und die Prinzessinnen brachten die Nacht am Bette ihrer Mutter zu. Der Prinz und die Prinzessin von Homburg verschoben ihre Abreise nach Deutschland. Der Lordkanzler legte gestern im Oberhause den Entwurf zu einer Bill vor, um die Regentschaftsbill in gewissen Punkten abzuändern, und für die Aufsicht und Pflege der Person des Königs für den Fall zu sorgen, daß die Königin verhindert wäre. — Ein Kourier hat am 18. von Berlin die Ratifikation der Rothschild'schen Anleihe überbracht. — Auf Befehl unserer Regierung sollen zu Plymouth 4 große Fregatten von 46 Kanonen erbaut werden.

Schweden.

Stockholm, vom 12. May. Gestern war denkwürdige Tag, an welchem der König Carl Johann von dem Erzbischof von Upsala, Dr. Lindblom, feyerlich gesalbt und Schwedens uralte Krone auf sein Haupt gesetzt wurde. Statt der bisherigen äußerst rauhen und trüben Witterung überraschte ein heiterer, schöner Sommertag die zur Feyer dieses wahren Nationalfestes aus allen Gegenden des Reichs hieher geströmte Volksmenge, welche vom frühen Morgen an die Plätze und Straßen in frohem Getümmel durchwogte, während ein zahlreiches Corps der schönsten Regimenter des Heers sich in kriegerischem Parademarsch der Gegend zwischen dem Schlosse und der St. Nicolai-Haupt-Kirche näherte, der ganze Weg des Zuges mit Tuch belegt und alle Fenster, Dächer und Gerüste mit Zuschauern in der bunteſten Mischung besetzt wurden. — Schon am vorhergehenden Tage ließ der König durch den Hofkanzler, Baron Wetterstedt, den Reichsherold v. Troil nebst 4 Herolden in ihren Ceremonientrachten nach seinem Kabinet rufen, und denselben in Gegenwart des Kronprinzen, des Staatsraths, der Reichsherren und übrigen hohen Beamten durch den Hofkanzler die Krönungs-Proklamation zustellen, welche darauf in Begleitung einer Eskadron Leibgarde zu Pferde unter Pauken und Trompetenschall auf den vornehmſten Plätzen der Residenz von dem Reichsherold verlesen wurde. Die schwedischen Reichsstände und die Deputirten des norwegischen Reichs wurden durch zwey königl. Oberkammerjunker in königl. Wagen, die Reichsherren und Seraphinen-Ritter nebst deren Gemahlinnen durch den Oberceremonienmeister von Hauswolf, die königl. Prinzessin durch den Oberkammerheren, Graf Löwenhaupt, die Reichskollegien, Ordenskommandeurs, Konsistorien, der Magistrat und die 50 Aeltesten der hiesigen Bürgerschaft durch Kammerjunker und Hofjunker eingeladen, Se. kön. Majestät zum Krönungsakt in die Kirche zu begleiten, während der Vice-Ceremonienmeister die fremden Gesandten schriftlich benachrichtigte, daß Plätze für sie daselbst ausersehen wären. Die königl. Krone, welche durch mehrere von Sr. Majestät dazu verehrte, überaus kostbare Juwelen bereichert worden war, die übrigen Regalien und das goldene Salbungshorn wurden durch Kammerräthe in Hofwägen aus der Schatzkammer, und das Reichspanier unter Bedeckung von 100 Mann Leibgarde aus der Hauptkirche abgeholt, von dem Reichsmarschall entgegengenommen und im königl. Audienzsaal unter Bewachung aufgestellt; mit dem Salbungshorn fuhr ein Oberkammerjunker nach dem Erz-Bischof.

Am Krönungstage ging die Prozession nach dreymal wiederholtem Läuten aller Glocken zwischen einem von Militär und bewaffneter Bürgerschaft gebildeten Spalier um 11 Uhr Vormittags in folgender Ordnung ab:

Digitized by Google

1) Stand-Trabanten; 2) Pagen; 3) 2 Herolde; 4) der erste Hofmarschall, Baron Fock, mit seinem Stabe; 5) die Extrarapita der Ritterschaft; 6) der Hofstaat nebst den schwedischen und norwegischen Kanzleyen; 7) die k. Oberkammerjunker und ersten Hofstallmeister; 8) 2 Herolde; 9) die 12 Deputirten des norwegischen Storthing; 10) 2 norwegische Staatsräthe; 11) die schwedischen Reichsstände, angeführt von dem Landmarschall und den Sprechern; 12) 2 Herolde; 13) und 14) die allgemeine Bereitung und das höchste Gericht; 15) 2 Herolde; 16) der schwedische Staatsrath und die Staatssekretairs; 17) 4 Herolde; 18) der Reichsherold; 19) der Reichsmarschall, Graf Essen; 20) der königl. Mantel auf einem Kissen getragen von dem Feldmarschall, Grafen Stedingk; 21) der Schlüssel, getragen von dem Obermarschall, Grafen Ruuth; 22) der Reichsapfel, getragen von dem vormaligen Obermarschall, Grafen Wachtmeister; 23) der Zepter, getragen von dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Engeström; 24) das Reichsschwerdt, getragen von dem ersten Grafen des Reichs, Reichsherrn Brahe; 25) die Krone, getragen von dem Staatsminister der Justiz, Grafen Gyllenborg; 26) der König mit fürstl. Krone und Mantel, dessen Schleppe von dem Oberkammerherren, Grafen Löwenhaupt, und an den Seiten von den Oberkammerjunkern, Baron Bonde und dem Grafen Löwenhjelm, Gesandten am französischen Hofe, getragen wurde. Dem König zur Seite ging der norwegische Staatsminister Anker, vor demselben die große Wache, über denselben trugen 8 hohe Reichsbeamte einen Himmel, hinten folgten 24 geharnischte Leibtrabanten; 27) das Reichspanier, getragen von dem General Grafen Wachtmeister; 28) der Kronprinz mit seinem Gefolge; 29) die Reichsherren; 30) 2 Seraphinen-Ordensherolde; 31) das Seraphinen-Ordenspanier, getragen von dem Oberkammerjunker, Baron Adelswärd; 32 — 40) die Seraphinen Ritter, die Offizianten und Kommandeurs aller königl. Orden und die Ritter des Ordens Karl XIII.; 41) 2 Herolde; 42) und 43) der Hofmarschall und der Oberkammerherr der Königin; 44) der Reichsmarschall in Anwartschaft, Staatsrath Baron von Flemming; 45) die königl. Prinzessin Sophie Albertine, geführt von den Reichsherren, Grafen Rosenblad und Baron Gedertselm; 46) die Gemahlinen der Reichsherren, geführt von selbstgewählten Cavaliers; 47 — 50) die Staatsfrauen, Hoffräulein und präsentirten Damen; 51) 2 Herolde; 52) der Kriegs-Befehl, vorgetreten von einer Generalsperson; 53) die Adjutantur und der Stab; 54 — 56) die Reichskollegien, Vorsteher, der Magistrat und die 50 Aeltesten der hiesigen Bürgerschaft; 57) das Cadetten-Corps (B. f.)

Rußland.

Petersburg, den 6. May. So wie in andern Gegenden von Europa, ist auch in Rußland jetzt die Temperatur der Atmosphäre außerordentlich. Am zweyten Osterfeyertage hatten wir hier das erste und dabey ein ziemlich bedeutendes Gewitter, das mit einem heftigen Regen zwey Stunden lang anhielt. Der Thermometer zeigte nur 1 Grad Wärme, und das Eis in den Straßen, in der Newa und in den Kanälen kontrastirte auf eine besondere Weise mit dem Rollen des Donners und dem Leuchten der Blitze — Durch Dekane ist in mehreren Gegenden von Rußland viel Schaden angerichtet worden. Am 1. April war zu Wetlianka ein heftiges Gewitter, dann fror es Eis; eben so zu Wiatska. Am 29 März zu Boessow noch Sturm und Weiter, ungewöhnliche Wärme; am 31. März ein fürchterliches Gewitter und Schnee. Zu Shitomir am 25. März die Kälte 14 Grade; am 2. April starker Schnee. Die Newa ist diesen Winter 150 Tage mit Eis bedeckt gewesen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 31. May. Das gestern im königl. Hof-Theater an der Residenz von Mad. Catalani gegebene große Vokal- und Instrumentalkonzert wurde eben so zahlreich besucht und hatte sich eines gleich enthusiastischen Beyfalls zu erfreuen, wie ihr erstes am 25. dieses Monats. Dasselbe wurde mit der Ouverture aus Mozarts Zauberflöte eröffnet. Sie sang hierauf die bekannte Arie von Cimarosa: sono regina, sono guerriera. Nach derselben folgten Klarinett-Variationen, vorgetragen von einem Schüler des Hrn. Bärmann, Hrn. Schott, welcher uns bey dieser Gelegenheit Proben eines Talents an den Tag legte, das unter der Leitung eines so berühmten Lehrmeisters zu schönen Hoffnungen berechtigt. Mad. Catalani schloß diese erste Abtheilung mit Violin-Variationen von Rhode. Es ist wohl nicht nöthig, auf die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens aufmerksam zu machen, welchem nur eine Catalani gewachsen seyn kann. Die zweyte Abtheilung begann mit Rossini's Ouverture aus Tancred; sie wurde gleich der im ersten Theile von Mozart von unserm Orchester mit der Präcision und dem Feuer gegeben, wie wir es uns von einem solchen Verein der ausgezeichnetsten Künstler unter der Direktion eines Hrn. Fränzl schon im voraus versprechen durften.

Hr. Flad spielte auf das Meisterhafteste ein Hoboen-Konzertino, worauf Sgra. Catalani wieder erschien und eine Arie: gratias agimus tibi aus einem Gloria von Guglielmi sang, wobey sie Hr. Bärmann auf der Klarinette begleitete. Nach meinem Gefühle war es das Schönste, was wir diesen Abend hörten. Doch beschreiben läßt es sich nicht; so was muß man hören; Worte stören den Genuß, aber schildern ihn nicht — Die Herren Held und Stahl spielten ein sehr gefälliges nach dem Thema der Mehul'schen Jagdsymphonie komponirtes Rondo zur größten Zufriedenheit aller Zuhörer. Zum Schluß entzückte uns Mad. Catalani mit einer Arie von Portogallo: serbar la gloria ꝛc. und diese himmlischen Töne klangen um so köstlicher in unser Ohr, als wir mit jedem Takte, den sie sang, zu wuchern strebten, um ihn ja recht zu genießen, da dieses Stück das letzte war, was wir von ihren hören sollten. Sie erfüllte noch unsre patriotischen Wünsche und sang wieder: God save Maximilian, worauf Pauken und Trompeten und die rauschendsten Bravo's des Publikums ertönten, welches an diesem ganzen Abend jeden Augenblick benützte, um Mad. Catalani von der hohen Bewunderung zu überzeugen, womit ihr einziger Gesang dasselbe erfüllte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Elisabetta, Regina d'Inghilterra.

Schrannen-Anzeige vom 30ten May 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2400	1947	453	24	17	—	9	—	—
Korn.	880	783	97	17	47	—	4	—	—
Gerste	421	421	—	14	18	—	—	1	18
Haber.	471	452	19	7	0	—	—	—	10

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 127 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

4052. (3. c) Die auf dem vormaligen Eyer- jezt Kräuter-Markte, nahe an dem Schrannenplatze sitnirte, mit Arkaden, vielen Buden und Kellern versehene einschließig der Mezzaninm viergädige Praschler'sche Behausung Nro. 590, von 70 Schuhen fortlaufender äusserer Länge, und in doppelte Wohnungen getheilt, wird auf den 10ten Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr, an den Meistbiethenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessentrn, öffentlich veräussert.

Kaufsliebhabee wollen sich daher an obbestimmtem Tag und Stunde in dem 2ten Kommissionszimmer des k. Stadtgerichts-Gebäudes einfinden, um ihre Anbothe zu Protokoll geben zu können. Den 9. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Edikttal-Ladung.

4027. (3. c) In dem Schuldenwesen der Max Antretter'schen Probstbräuers-Eheleute hat man auf Andringen der Kreditoren und mit Zustimmung des Kommundebitors die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 8. Juny;
ad excipiendum, den 8. July, welcher Tag nach dem Antrag der Kreditoren zugleich zu einem nochmaligen Versuche einer güttlichen Urbereinkunft bestimmt ist; dann
ad concludendum, den 7. August,

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Septbr. festgesezt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es weeden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an oben erwähnten Edikts-Tägen entweder in Peeson, oder duech genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichnter Strlle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Voreecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto peäkludirt seyn sollen.

Den 1 May 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dazl.

Bekanntmachung.

3104. (2. a) Die Behausungen Nro. 1494 am Promenade-Platze, Nro. 1475 an der Pranners-gasse, sollen entweder beyde zusammen, oder jede allein nach einer bekannt zu machenden Abtheilung, ferners aber auch die Behausung Nro. 1139 in der Herzogspitalgasse an den Meistbiethendrn verkauft werden.

Es wird deßwegen auf den 15. Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr Kommissien auf dem Stadtgerichtsgebäude abgehalten, wo die Kaufslustigen zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, hierauf aber die Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen haben.

Den 25 May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Mayr.

Versteigerung.

3113. (2. a) Das zwey Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nr. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Wargaulschen Eheleuten erbaut, und zulezt von Milchmann André Vogl besessen worden ist, wird den 1. July d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dießorts salva ratificatione der Interessenten öffentlich versteigert, und dieß den Kaufslustigen hiermit bekannt gemacht, um an besagtem Kommissionstage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 26 May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dazl.

Edikttal-Citation.

4041. (3. c) Joseph Steinbacher, Gerichtsdiners-Sohn von Reichenhall, und Herbergsbesitzer in der Vorstadt Au, und dessen Eheweib sind mit Hinterlassung der auf 200 fl. geschätzten Herberge Nro. 490 in der Au gestorben.

Da sich bisher Niemand zu dieser Verlassenschaft gemeldet hat, so werden die allenfalls vorhandenen Erben und alle diejenigen, welche ex quocumque titulo eine Forderung auf dieselbe zu machen haben, hiemit aufgefordert, termino peremptorio von 3 Monathen ihre Ansprüche um so sicherer geltend zu machen, als ausser dessen mit der genannten Verlassenschaft das Weitere verfügt weeden wird.

Sign. den 6 May 1818.

Königliches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

4069. (3. b) Den 22. Juny l. J. wird das sogenannte Sturmhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 35 auf Ansuchen des Eigenthümers et salva ratificatione der Kreditoren plus licitando öffentlich versteigert werden.

Dieses ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht aus einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Krautgarten nebst gesperrten Hofraume.

Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heitzbare, und ein kleines unheitzbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon zwey sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über zwey Stiegen ein heitzbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

Digitized by Google

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagwerk 36 Dezimalen, steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtsbar, freystiftig aber zum Benefizium Hechenkirchen, und zahlt vom Hause 3 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können. Den 15. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

4019. (3. c) Auf Requisition des königl. Landgerichts Ebersberg wird der in dießseitigem Gerichtsbezirke am Priel gelegene und zur Verlassenschaft des verstorbenen Bauern Beil von Kefferloh gehörige ehemalige Zacherl'sche Ziegelstadel, mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung am Donnerstage den 11. Juny feilgebothen.

Dieses zum königl. Landrentamte München grundbare Anwesen besteht

a) in einem Ziegelstadl mit einem sich dabey befindlichen Brenn-Ofen;
b) einem ganz gemauerten kleinen Wohnhäuschen;
c) in 4 Flächen Lehmgrund, welche zunächst am Stadl liegen, und zusammen 2 Tagwerke halten, wovon nicht ganz ¼ Tagw. abgeziegelt ist, mit Ausnahme der Fläche, worauf die Gebäude stehen.

Die Gesammt-Schätzung beträgt 2960 fl.

Kaufslustige wollen sich, Auswärtige aber mit den nöthigen Vermögens- s. a. Zeugnissen gehörig versehen, am bestimmten Tage im Landgerichtslokale einfinden, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird.

Den 2. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Den neuerlichen Verkauf der Klostergebäude in Beuren betr.)

3110. (3. a) Da nach einer gnädigsten Entschließung der königl. Regierung des Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen vom 16. praes. 23. d M der unterm 22. Dez. vorigen Jahres vorgenommene Verkauf der Klostergebäude zu Beuren die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, und die Versteigerung der Gebäude ungesäumt reassumirt werden soll, so wird zu dem neuerlichen salva ratificatione vorzunehmenden Verkaufe besagter Gebäude auf Mittwoch den 17. kommenden Monats Juny Tagfahrt anberaumt.

Die Verkaufs-Objekte bestehen:

A. An Gebäuden.

1) Der kürzere Theil des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhaus 88½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit; dieser begreift in sich

a) den untern und obern Steck, worin die Küche, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speisezimmer und 13 Zellen enthalten sind,
b) den Getreidboden;

2) der längere Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im zweyten Stock mit 6 Zimmern und 11 Zellen nebst Boden 177½ Schuh lang, 40½ breit;
3) das gemauerte Waschhaus;
4) der Fischbehälter;
5) die Holzhütte;
6) die Ringmauer.

B. An Gärten.

1) der Grasgarten, resp. Hofraum im Innern der Gebäude, Flächeninhalt 13,900 □Schuh;
2) der Wurzgarten mit Hofraum hinter dem westlichen Theile des Klostres, 25,064 □Schuh;
3) der äußere Wurzgarten bey dem Meßnerhaus, 10,968 □Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten täglich einsehen, und mögen sich an obgenanntem Verkaufstage zu Klosterbeuren Morgens 9 Uhr mit legalen Vermögenszeugnissen versehen, einfinden, woselbst ihnen die Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Illertissen am 25. May 1818.

Königl. baier. Rentamt Illertissen
im Oberdonaukreise.
Loe.
Coll. Hardt.

4056. (3. c) Georg Schauer, Beneficiat in Spielsberg, starb mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach alle, welche aus irgend einem Rechts-Grund Ansprüche auf dessen Verlassenschaft zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben bey unterzeichneter Behörde binnen 30 Tagen geltend zu machen.

Spielsberg den 11. May 1818.

Königl baier. Freyherr von Lerchenfeldisches Patrimonialgericht Spielsberg im k. Landgerichte Dachau.
Schober, Patrimonialrichter.

5093. (3. b) Subskriptions-Anzeige.

In München nimmt die Lindauer'sche Buchhandlung Subscription an, auf

M. J. Baader's biographisch-chronologischen Kern der (alten, neuen und neuesten) Weltgeschichte, in einem dreyfachen (universal-historischen, festlich-christlichen und Tages-geschichtlichen) Kalender dieses Jahrhunderts; ein unterhaltendes und belehrendes Erinnerungs-Tagebuch für alle gebildete Stände, Geschlechter und Alter, in 3 Theilen.

wovon dort zur unentgeldlichen Abnahme eine gedruckte Ankündigung mit Probeblättern und die Bemerkung vorliegt, daß dieses, in seiner Auflage nur auf die Titl. Subskribirenden beschränkte Werk bey einem, die Herausgabe zulässlichen, Minimum von Bestellungen auf 6 fl., bey einer steigenden Anzahl von Subscribenten verhältnißmäßig wohlfeiler zu stehen kommen wird.

4072. (3. c) Auf dem Plätzl 242 ist für diesen Sommer der letzte Transport ächter westphälischer Schinken angekommen, und daselbst um billigsten Preis zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 128 — 2. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. Juny. Se. k. Hoheit der Kronprinz sind am verflossenen Sonnabend Abends von hier nach Würzburg abgereiset.

Se. Maj. der König, rastlos mit der Fürsorge für die öffentliche Wohlfahrt beschäftigt, hatten schon vor mehreren Jahren die Gründung einer Invalidenanstalt befohlen, welche dem Tapfern, der für sein Vaterland gefochten, dereinst eine sorgenfreye Existenz gewähren könnte, aber die Stürme der Zeit und andere großen Aufwand erfoedernde Staats-Einrichtungen, verzögerten die Ausführung jener huldvollen Bestimmung.

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, die wohlwollenden Absichten des Königs in Vollzug zu setzen. Das ehemalige Kloster Fürstenfeldbruck, denkwürdig durch den hier erfolgten Tod Kaiser Ludwigs des Baiers, dessen Denkmal der König vor einigen Jahren in der Nähe dieses Orts erneuern ließ, wurde von der königl. Militärkasse erkauft, und für seine künftige Bestimmung eingerichtet.

Der Tag nach des Königs Geburtstag und nach dem feyerlichen Schwur auf die Verfassungs-Urkunde war zur Einweihung dieses neuen Denkmals wahrhaft Königlicher Gesinnung bestimmt.

Eine Anzahl verdienter Soldaten-Greise waren vor Kurzem in das neue Invalidenhaus aufgenommen, und von einem eigenen königl. Kommissär in die ihnen bereiteten Wohnungen eingewiesen worden. Am 28. May versammelten sie sich in der Kirche, und mit gerührtem Herzen dankte die ehrwürdige Schaar Gott bey einem feyerlichen Hochamte und Tedeum für die durch des Königs Milde ihnen zu Theil gewordene Versorgung in den Tagen des Alters, während 100 Kanonenschüsse den Moment ihres Dankes und Gebetes für den König weit umher durch die blühenden Fluren verkündeten.

Aber es lag auch in dem hohen Sinne des Königs sein Heer zu ehren, indem Er den alten Krieger ehrte. Se. Majestät wollten durch Ihre Gegenwart das Fest verherrlichen. Daher waren Allerhöchstdenenselben Ihre KK. HH. der Prinz Karl, und der Herzog von Leuchtenberg, Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede, JJ. EE. die Herren Staatsminister, so wie JJ. EE. der Herr Oberstkämmerer, Oberst-Hofmarschall, der Herr Generalkommandant, endlich der Herr General-Direktor des Staatsministeriums der Armee, und der Herr Chef der obersten Militär-Verwaltungs-Stelle nach Fürstenfeldbruck vorausgeeilt.

Gegen 11 Uhr trafen Se. Maj. der König, J. Maj. die Königin, und Se. k. H. der Kronprinz unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute der Glocken dort ein. Die unerwartete Ankunft Ihrer Maj. der Königin überraschte auf die herrlichste und freudigste Art die hohe Versammlung. Ihre Majestät, diese menschenfreundliche Fürstin, wollten Sich das Vergnügen nicht versagen, Zeuge an dem Feste der Stiftung eines neuen Monuments der väterlichen Huld Ihres kön. Gemahls zu seyn, an dessen Regentensorgen Sie so oft die zärtliche Theilnehmerin gewesen sind.

Ihre Majestäten begaben sich sogleich nach Ihrer Ankunft, geführt von dem k. Hrn. F. M. Fürsten von Wrede in den Saal, in welchem die Invaliden zum Mittagessen versammelt waren. Bey dem Eintritt wurden Allerhöchstdieselben von zwey ehrwürdigen Greisen mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Dankes empfangen, welche Ihre MM. mit der Ihnen eigenen Güte anzunehmen geruhten. Die Invaliden setzten sich sodann auf Befehl des Königs zu Tische. Ihre MM. und JJ. kk. HH. unterhielten sich während der Tafel auf das huldvollste mit diesen alten Soldaten, unter welchen der König mehrere fand, die Er in ihrer frühern Dienstzeit gekannt hatte und deren Sich Se. Maj. sehr gut erinnerten. Die Allerhöchsten Herrschaften nahmen sodann die übrigen Einrichtungen des Invalidenhauses, deren zweckmäßig eingerichtete Wohnungen und die übrigen Theile dieser Anstalt, so wie die schöne Kirche in Augenschein, Sie besahen endlich die nächsten Umgebungen des Gebäudes, so wie die dortige Abtheilung des seit einigen Jahren daselbst errichteten Armee-Gestüts.

Um 2 Uhr begaben Sich JJ. KK. MM. nebst den übrigen höchsten und hohen Anwesenden zur Tafel, welche der Hr. Feld-Marschall Fürst v. Wrede JJ. MM. zu geben die Ehre hatte. Der Fürst brachte unter Abfeuerung des Geschützes dem Vater seines Volkes und seines Heeres ein Lebehoch!

Nach aufgehobener Tafel, gegen 6 Uhr, kehrten Ihre Majestäten, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken wieder nach Nymphenburg zurück.

Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

§. 7. Die zweyte Kammer der Stände-Versammlung bildet sich a) aus den Grundbesitzern, welche eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, und nicht Sitz und Stimme in der ersten Kammer haben; b) aus den Abgeordneten der Universitäten; c) aus Geistlichen der katholischen und protestantischen Kirche; d) aus Abgeordneten der Städte und Märkte; e) aus den nicht zu a) gehörigen Landeigenthümern. §. 8 Die Zahl der Mitglieder richtet sich im Ganzen nach der Zahl der Familien im Königreiche, in dem Verhältnisse, daß auf 7000 Familien ein Abgeordneter gerechnet wird. §. 9 Von der auf solche Art bestimmten Zahl stellt: a) die Klasse der adelichen Gutsbesitzer ein

Digitized by Google

Achttheil; b) die Klasse der Geistlichen der katholischen und protestantischen Kirche ein Achttheil; c) die Klasse der Städte und Märkte ein Viertheil; — und d) die Klasse der übrigen Landeigenthümer, welche keine gutsherrliche Gerichtbarkeit ausüben, zwey Viertheile der Abgeordneten; e) jede der drey Universitäten ein Mitglied. §. 10. Die jede einzelne Klasse treffende Zahl von Abgeordneten wird nach den Bestimmungen des über die Ständes-Versammlung hier beygefügten besondern Edikts, auf die einzelnen Regierungs-Bezirke vertheilt. §. 11. Jede Klasse wählt in jedem Regierungs-Bezirke die sich daselbst treffende Zahl von Abgeordneten nach der in dem Edikte vorgeschriebenen Wahlordnung für die sechsjährige Dauer der Versammlung. Die während derselben erledigten Stellen werden aus denjenigen ersetzt, welche den Gewählten in der Stimmenzahl zunächst kommen. §. 12. Jedes Mitglied der Kammer der Abgeordneten muß ohne Rücksicht auf Standes- oder Dienstes-Verhältnisse ein selbstständiger Staatsbürger seyn, welcher das dreyßigste Lebensjahr zurückgelegt hat, und den freyen Genuß eines solchen im betreffenden Bezirke oder Orte gelegenen Vermögens besitzt, welches seinen unabhängigen Unterhalt sichert, und durch die im Edikte festgesetzte Größe der jährlichen Besteuerung bestimmt wird. Er muß sich zu einer der drey christlichen Religionen bekennen, und darf niemals einer Special-Untersuchung, wegen Verbrechen oder Vergehen unterlegen haben, wovon er nicht gänzlich freygesprochen worden ist. §. 13. Alle sechs Jahre wird eine neue Wahl der Abgeordneten vorgenommen und sonst nur in dem Falle, wenn die Kammer von dem Könige aufgelöset wird. Die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar §. 14. Der Austritt eines bereits ernannten Mitgliedes erfolgt während der Dauer der Versammlung 1) wenn dasselbe die Realität, das Gericht, Gewerbe oder die geistliche Pfründe, welche seine Wahl für den betreffenden Regierungsbezirk, oder die Klasse besonders begründeten, aus was immer für Veranlassung zu besitzen aufhört, ohne einen gleichen Ersatz in demselben Bezirke, Orte oder in derselben Klasse zu erwerben; 2) wenn das Mitglied unter der Zeit eine der eben (§. 12) zur passiven Wahlfähigkeit wesentlich erfoderlichen Eigenschaften verliert. In diesen Fällen hat die Kammer der Abgeordneten auf die geschehene Anzeige und nach Vernehmung des Betheiligten zu entscheiden. §. 15. Zur gültigen Konstituirung der Kammer der Abgeordneten wird die Anwesenheit von wenigstens zwey Dritttheilen der gewählten Mitglieder erfodert. §. 16. Die Kammer der Reichsräthe wird gleichzeitig mit jener der Abgeordneten zusammenberufen, eröffnet und geschlossen. §. 17. Kein Mitglied der ersten oder zweyten Kammer darf sich in der Sitzung durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. §. 18. Die Anträge über die Staats-Auflagen geschehen zuerst in der Kammer der Abgeordneten und werden dann durch diese an die Kammer der Reichsräthe gebracht. Alle übrigen Gegenstände können der Bestimmung des Königs der einen oder der andern Kammer zuerst vorgelegt werden. §. 19. Kein Gegenstand des den Ständen des Reichs angewiesenen gemeinschaftlichen Wirkungs-Kreises kann von einer Kammer allein in Berathung gezogen werden und die Wirkung einer gültigen Einwilligung der Stände erlangen. (Forts. folgt.)

Ansbach, den 27. May. Heute wurde die Verfassungsurkunde, welche Baierns edler König seinem Volke gab, von sämtlichen Staatsdienern beschworen. Was seine Urkunde für Baiern ist, welches Vorbild sie für Deutschland seyn wird, mögen Ihnen einige Worte sagen, die ich auch der Rede nehme, womit ein wahrhaft deutscher Mann, unser Feuerbach, dieselbe dem kön. Appellationsgerichte übergab. »Von heute beginnt denn also für die Völker Baierns eine neue schönere Zeit. Und Deutschlands Schutzgeist, zu neuen Hofnungen aufgerichtet, feyert durch Thränen lächelnd gemeinschaftlich mit uns diesen großen Tag. Denn er ist ein Tag des mahnenden Beyspiels für alle Fürsten, die noch immer zögernd fragen: ob es auch wohl schon jetzt an der Zeit sey, ihren Völkern das Rechte zu gewähren? Wir, wir feyern schon heute den Tag der Wiedergeburt zu einem neuen würdigen Leben; den Tag der Erhörung vieler der edelsten Wünsche, die lange jedes menschliche Herz in tiefer Brust gehegt; den Tag der Vergeltung für viele Jahre der Schmerzen; den Tag der Hoffnung auf die reichen Erndten einer edeln Saat. Was manche Völker lange und doch vergeblich angestrebt; was andere nur allmählig, stückweise, vielen kargen Jahrhunderten mühsam abgerungen; was andere nur im Todeskampf mit feindlich widerstrebenden Gewalten sich erbeutet, mit dem blutigen Aufwande großer Tugenden oder großer Verbrechen, mit dem Untergange ganzer Geschlechter, mit Aufruhren, Königsmorden, Bürgerkriegen, theuer, nur zu theuer sich erkauft: Alles dieses empfangt das baierische Volk als ein unschätzbar reiches Gnaden-Geschenk aus freyer Huld seines väterlich und großgesinnten Königs! Diese königliche That ist zu erhaben, um dieselbe durch ein anmaaßlich preisendes Lob — diese leichte Münze, womit auch Schmeicheley sich abfindet — in die gemeinen Verhältnisse des Gewöhnlichen herabzuziehen. Das schönste Denkmal dieser Verfassung wird sie selbst sich stiften; ihre erhabenste Lobrednerin ist dereinst die Zeit; und der unzweydeutigste Dank wird unserm König erst durch die späten Enkel über den Gräbern der Gegenwart gesprochen. Denn nicht das Wort, das Schwarz im Weißen steht, sondern die That, die aus dem Geiste kommt, ist das wahrhaft schaffende, bildende, erhaltende Prinzip einer Verfassung. Und der Geist, der diese Thaten zeugt, ist immer nur der Geist des Volks, welcher, ist er in Unwürdigkeit befangen, auch das Beste, Herrlichste in Verunstaltung untergehen läßt, aber wenn er würdig und fähig ist des Großen, selbst den kleinsten schwächlichsten Keim durch innere Kräfte befruchtet, daß er aufwächst zu einem Riesenbaum, unter dessen schützenden Zweigen noch die spätesten Geschlechter sich dessen goldene Früchte sammeln. Ein Pergament ist todt, es wird von Würmen angenagt, von Winden auseinander geweht; aber was in den Seelen kräftig geschrieben ist, das lebt und ist unsterblich ewig, wie sie. Uns, dem lebenden Geschlecht, ist zunächst die Sorge vertraut, das große Königsgeschenk rechtlicher Freyheit wie ein Palladium zu bewahren, und dasselbe unvermindert und unentweiht den Nachkommen zu hinterlassen. Darum sey uns heilig jede Pflicht, die dieses Grundgesetz des Staats gebietet, aber eben so heilig auch jedes Recht, das von ihm gegeben oder von Neuem bekräftiget ist! Heilig die Majestät und das kleinste wie das größte Recht der schützenden Königskrone, aber auch heilig die ehrwürdige Schranke des Rechts, welche diese Magna Charta der Baiern zwischen der obersten Gewalt und den Freyheiten der Nation aufgerichtet hat!«

Würzburg, den 28. May. Gestern feyerte unsere Stadt den allerhöchsten Geburtstag Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, und den von Allerhöchstdenselben bestimmten Tag zur Verkündung der neuen Konstitution des Reichs. Ein vorgestern erschienenes Programm bereitete die erhabene Feyer dieses Tages vor. Der Eintritt dieses Festtages wurde am Vorabende um 7 Uhr durch Lösung der Kanonen von der Festung und Läutung aller Glocken angekündigt. Ein gleicher Kanonendonner begrüßte

Digitized by Google

den gestrigen Morgen des Festtags. Um 9 Uhr versammelte sich der ganze besonders vorgeladene königl. Dienst-Personalstand der hiesigen Kreis-Hauptstadt, mit Einschluß der Titl. Stadtpfarrer, um die Verkündung der neuen Verfassungs-Urkunde zu vernehmen, und unmittelbar hernach den Schwur auf dieselbe abzulegen. Sämmtliche Kreisstellen verfügten sich nach dieser Handlung in die Domkirche, und wohnten dem feyerlichen Gottesdienste bey, der auch in allen übrigen Pfarrkirchen der Stadt abgehalten wurde, um den Segen der Vorsehung für das vollbrachte Verfassungswerk zu erbitten. Vor und während dem feyerlichen Gottesdienste in der Domkirche paradirten sowohl die gesammten hier garnisonirenden Linien-Militär-Abtheilungen, als auch die Landwehr der Stadt. Bey dem Tedeum wurden gleichfalls die Kanonen gelöst und alle Glocken der Stadt geläutet. Nach Beendigung des Gottesdienstes defilirte das Linien-Militär und die Landwehr auf dem Residenzplatze vor der hohen Generalität. Bey Se. Exzell. dem königl. Herrn Generalkommissär ꝛc. Frhrn. v. Asbeck war ein Mittagsmahl bereitet, welchem die gesammten Civil- und Militär-Autoritäten beywohnten. Bey den hiebey auf das Wohlseyn Sr. königl. Majestät ausgebrachten Toasten wurde der Kanonendonner von der Festung wiederholt. Ein von dem königl. Generalkommissär gegebener Ball nebst Illumination dessen Wohnung, und die Lösung der Kanonen beschlossen das Fest eines Tages, welcher in der Geschichte des Reiches und für unsere Stadt unvergeßlich bleiben wird durch den Anfang einer neuen Verfassung, die ein weiser und gütiger König für die Wohlfahrt seines treuen Volkes an seinem Geburtstage gab. Heil unserem allergnädigsten Könige; Heil dem Volke! ist fürderhin das Losungswort jedes biedern Baiern! Nach dem geendigten Gottesdienste der gestrigen großen Feyer, ließen Se. Exzell. der hier kommandirende Herr Generallieutenant Frhr. v. Zweyer von der hiesigen Garnison, durch 2 Bataillone Infanterie, eine Eskadron Husaren und 2 Artillerie-Pieces mehrere Evolutionen auf dem Schloßplatze vollziehen, die zum Vergnügen aller Zuschauer in ihren Anordnungen sowohl als ihrer musterhaften Exekution durch die Truppen sich auszeichneten. Hierauf defilirten dieselben nebst der Landwehr vor der versammelten Generalität.

Auch zu Baireuth wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs mit vielen Feyerlichkeiten begangen, und besonders durch das Ereigniß verherrlicht, welches das Glück nicht nur der gegenwärtigen sondern auch aller nachkommenden Bewohner des Königreichs Baiern auf immer fest begründet. An diesem frohen Tage wurden auch die Armen nicht vergessen. Ein Verein edler Personen ließ 118 Dürftigen ein reichliches Mahl und eine Geld-Gabe reichen.

Aschaffenburg, den 28. May. Die gestrige Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs wurde dadurch erhöht, daß die Verkündung und Beschwörung der neuen Verfassung des Königreichs im ganzen Staate angeordnet war. Nachdem von dem gesammten Personale der k. Justiz- und Polizeystellen ꝛc. der Eid abgelegt worden, war feyerlicher Gottesdienst mit Tedeum, welchem sämmtliche Militär- und Civil-Autoritäten beywohnten, um den Segen der Vorsehung für das vollbrachte Verfassungswerk zu erbitten. Abends war Oper in dem vollständig beleuchteten Schauspielhause.

Bamberg, den 28. May. Am 26. dieß ging der englische Prinz, Herzog von Kent, von London kommend, durch Bamberg nach Koburg, wo seine künftige Gemahlin, die verwittwete Fürstin von Leiningen, Schwester des regierenden Herzogs von Koburg, ebenfalls erwartet wird.

Oesterreich. Innsbruck, den 28. May. Es sind nun über 6 Wochen, daß wir in unserm Innthale unausgesetzt die schönste Frühlingswitterung genießen; schon wird das Vieh auf die niedern Alpen getrieben, woselbst es im Ueberfluß Futter findet. Die Wintersaat, welche sehr schön steht, hat größtentheils schon verblüht, nur ist die Frühlingssaat und der Türken auf warmen Hügeln und sandigen Böden noch etwas zurück, desto schöner stehen aber diese Fruchtgattungen in den Thälern und in den kühlen Gründen. In voriger Woche wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte das Staar Waizen zu 3 fl. 48 kr., der Roggen zu 2 fl. 48 kr. und der Türken zu 2 fl. 24 kr. ausgeboten und nur die schönste Qualität davon fand einigen Absatz, aller übrige sehr beträchtliche Vorrath blieb unverkauft liegen. Im vorigen Jahre um diese Zeit mußte man für das Staar Erdäpfel 2 fl. 24 kr. bezahlen, und jezt zahlt man für das Staar von der besten Gattung 16 bis 18 kr. — Die Berichte aus dem südlichen Tyrol versprechen uns ebenfalls ein äußerst gesegnetes Jahr. Das Getreide steht daselbst an allen Orten über alle Beschreibung schön, und man glaubt heuer so viel Wein zu erzeugen, daß auch die ärmern Leute im Stande seyn werden, sich wieder einmal daran laben zu können. Uebrigens fangen die Trauben erst hie und da auf den Leiten an zu blühen, und wenn die gute Witterung 14 Tage anhält, so hat mancher Weinhändler das gleiche Schicksal wie die Getreidehändler im vorigen Jahre. Von altem Wein soll noch viel Vorrath da-seyn, und obgleich man jezt schon in Botzen die Wiener Maaß guten Wein um 14 bis 16 kr. kauft, so glaubt man doch allgemein, daß er noch merklicher fallen werde, sobald die Blüthezeit günstig vorüber gegangen seyn wird.

In dem Militärjahre $18^{16}/_{17}$ wurden in der Stadt und dem Burgfrieden Innsbruck 47 Paare getraut, 253 Kinder geboren, und gestorben sind 275 Menschen; wenn man einen Vergleich mit dem Jahre $18^{15}/_{16}$ anstellt, so ergibt sich, daß im vergangenen Jahre 17 Paare weniger getraut, 11 Kinder weniger geboren wurden und 37 Menschen mehr gestorben sind, als im Jahre $18^{15}/_{16}$.

Italien.

Neapel, den 14. May. Wenn die Gewohnheit zur Natur wird, ist es schwer die Menschen zur Tugend zurückzuführen. Die Räuberchefs Vardarelli erhielten von S. M. Pardon und versprachen die noch übrigen Räuberbanden zu verfolgen. Allein die einfache Lebensart und die Bindung an Gesetze und Ordnung mißfiel ihnen gar bald; sie wünschten sich die vorige Lebensart zurück und wirklich übte die unter ihrem Kommando stehende Gensdarmerie zu Pferd allerhand Exceße und Gewaltthätigkeiten aus. Als die Vardarelli zu Ururi bey einem Gefechte geblieben, zogen sich die übrig gebliebenen in einen Wald zurück, benutzigten die in der Nähe liegenden Ortschaften und suchten mit andern Banden von Böswichtern, besonders mit jenen des Gelliti und des Ascenso di Sheuti, gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Regierung suchte sie zuerst durch Güte zurecht zu bringen, ergriff aber auch im entgegengesetzten Falle ernsthafte Maaßregeln. Gen. Amato, Kommandant der dritten Militärdivision, befahl ihnen sich zu Cerignola zu stellen; allein statt dahin zu kommen, fanden sie sich zu Foggia ein, weßhalb der Oberste des Kavallerieregiments Bourbon, Hr. Sivo, dorthin beordert wurde, um diese Rotte zu musteren und jedem die freye Wahl zu lassen, ob er noch ferner dienen oder zu seiner Familie zurückkehren wolle. Als der Oberst die Musterung dieser aus 31 Mann zu Pferd bestehenden Rotte begann, las er schon deutlich auf ihren Gesich-

Digitized by Google

ten ihre bösen Gesinnungen, die sich auch gleich darauf laut zu erkennen gaben, indem sie ihm den Gehorsam versagten und Drohungen beyfügten. Zum Unglücke kehrte um eben diese Zeit ein Kavalleriedetaschement vom Richtplatz zurück, wohin es einen Verbrecher begleitet hatte. Kaum erblickte dieß die Gensdarmerierotte, als sie in offenbarr Rebellion ausbrach und auf das Detaschement so wie auch auf den Obersten Sivo feuerte. Sie zog aber hier den Kürzern. Ihr Anführer Premutano und 8 andere blieben auf dem Platze, 19 wurden gefangen, worunter mehrere verwundet, und 3 kamen mit der Flucht davon. Von der Kavallerie blieb einer todt und 3 wurden verwundet. Zur nämlichen Zeit wurde Befehl gegeben eine andere Abtheilung solcher Gendarmerie, die sich zu Troja befand, zu arretiren. Daß diese Spießgesellen der Vardarelli mit andern Banden im Einverständniß waren, beweist der Umstand, daß an eben diesem Tage 14 solche Gauner zu Pferd aus den Wäldern in die Ebenen von Cerignola erschienen und unterwegs 3 Personen angefallen, von denen sie 2 Arme wieder laufen ließen, den reichen Gutsbesitzer Tondi aber mit sich in den Wald zurückführten. Eben so ließen sich an diesem Tage auch die Banden der oben angeführten Räuberchefs Gelliti und Ascenso di Ghienti bey Torre maggiore sehen.

Mailand, den 22. May. Der hiesige Kommunalrath hat zur Feyer des Einzuges Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Wettrennen sowohl mit Wagen und Pferden als auch zu Fuß ausgeschrieben und ansehnliche Prämien dazu bestimmt. Für das Wettrennen mit Wagen ist das erste Prämium auf 100 Zechinen, das zweyte auf 80 und das dritte auf 60 festgesetzt. Für jenes zu Pferd ist der erste Preis 80, der zweyte 60 und der dritte 50 Zechinen. 50, 40 und 30 Zechinen sind die Prämien für die Wettrenner zu Fuß.

Mailand, den 25. May. Gestern hielt Se. kk. Hoh. der Erzherzog Rainer seinen feyerlichen Einzug in Mailand. Der Zug ging durch das gegen Morgen liegende Thor bis zur Metropolitankirche, wo ein Tedeum abgehalten wurde. Hierauf begaben sich Se. kk. Hoheit nach Hof, wo die dort versammelten Behörden und Chefs von öffentlichen Instituten ihre Aufwartung machten.

Genua, den 20. May. Ein Blitz schlug in Glockenthurm der Pfarrkirche zu Uri ein und richtete großen Schaden an. Einige Personen sahen die Gewitterwolke sich in zwey Theile theilen, deren jede einen Blitz herabschlängelte, wovon der eine den Glockenthurm, der andere aber das Kirchendach traf. Der erstere zerschmetterte die Kuppel des Thurms, schleuderte Stücke davon eine halbe Meile weit, spaltete die Mauer und verschwand auf dem Boden, wo er zwey Gruben zurückließ. Der zweyte deckte ein Drittheil des Kirchendaches ab, verschob den marmornen Taufstein und die Bänke, und zerschmetterte fast alle Fenster. Hierauf fuhr er in den Pfarrhof und zwar zuerst in die Küche, nachdem er zuvor einen Theil des Daches zertrümmert hatte. Es waren eben 7 Personen in der Küche, die aber alle mit dem Leben davon kamen, indem er bloß einen Knaben gewaltig erschütterte, 2 Landleuten die Haare anzündete und 2 andern die Tabackspfeifen vom Munde wegriß und zertrümmerte, und einen Hund verwundete. Von hier nahm er seinen Weg in den Keller, wo er die Dauben eines Weinfasses durchlöcherte, so daß die Hälfte des Weins auslief. Das sonderbarste trug sich im Stalle zu, indem er von drey Kühen die mittelste tödtete, den zwey andern aber nur die Haare versengte, welche aber beyde augenblicklich die Milch verloren. Das ganze Haus war mit einem unerträglichen Schwefelgeruch angefüllt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 1. Juny. Heute reiste Mad. Catalani von hier nach Wien ab.

München, den 1. Juny. Nach einigen kalten Tagen und zweytägigem nutzbaren Regen (welcher gegen die Gewohnheit aus Nordost kam) erheiterte sich der Himmel wieder und zwar heute Morgens sogleich mit starker Erwärmung der Atmosphäre und dem Erscheinen einer ungemein großen Gruppe von Sonnenflecken, wovon früh 9 Uhr einer derselben ein, wie ein auf einer Lithographen Platte stehendes lateinisches N vorstellte, und der letzte ein Herz; da doch sonst zufällig vergleichbare Figuren hier selten vorkommen. Es frägt sich: ob bey eben so neuen als schnell sich verändernden Erscheinungen in der Brand Sphäre der Sonne die Witterung nun wohl halten wird, da auch schon das Barometer seit 14 Tagen wieder allmählig gestiegen ist?

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Elisabetta, Regina d'Inghilterra.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Pinto, oder: die Verschwörung in Portugal. Schauspiel in 4 Akten von Vogel.

3109. Nahe am Karlsthore Nr. 1516 ist im 2ten Stockr ein Logis mit oder ohne Meubels; theilweise oder ganz zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

3102. In der Sendlingergasse Nro. 968 ist ein Quartier rückwärts über 2 Stiegen von einer heitzbaren Stube, Stuben-Kammer, nebst kleinem lichten Stübchen, Fleh, Küche, Holzlege, an eine stille, kindereose Familie auf Michaeli zu beziehen.

3111. (2. b) Es steht alltäglich eine Anzahl von der größten Gattung schöner gelber Erdrotschen um billigen Preis feil. Das Uebrige ist im Zeitungs Comptoir zu erfragen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:
Die Rede, welche Herr Professor Dr. Fried. Thiersch in der Schulkirche auf den verstorbenen Hofrath v. Beeyer gehalten hat. gr. 8. 12 kr.
Ferner:
Ausführliche Prüfung der von dem General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern mit dem ersten Preise gekrönten Abhandlung des Geometers Dismas Gebhard über Güter-Arrondirung. 8 30 kr.
Karl Thienemann,
Schwabingerstrasse Nr. 1046.

3116. Ein schönes, siebenjähriges Pferd sammt neuer einspännigen modernen Chaise ist um 400 fl. zu verkaufen. D. ü.

112. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist angekommen:
Fortgesetzte Reise nach Hammelburg, oder meine harten Schicksale im Kautzen-Land. Preis 24 kr.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 4te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 129 — 3. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

Titel VII. Von dem Wirkungskreise der Ständeversammlung. §. 1. Die beyden Kammern können nur über ihre Gegenstände in Berathung treten, die in ihren Wirkungskreis gehören, welcher in den §§. 2 bis 19 näher bezeichnet ist. §. 2. Ohne den Beyrath und die Zustimmung der Stände des Königreichs kann kein allgemeines neues Gesetz, welches die Freyheit der Personen oder das Eigenthum der Staats-Angehörigen betrifft, erlassen, noch ein schon bestehendes abgeändert, authentisch erläutert oder aufgehoben werden. §. 3. Der König erholt die Zustimmung der Stände zur Erhebung aller direkten Steuern, so wie zur Erhebung neuer direkten Auflagen oder zu der Erhöhung oder Veränderung der bestehenden. §. 4. Den Ständen wird daher nach ihrer Eröffnung die genaue Uebersicht des Staatsbedürfnisses, so wie der gesammten Staats-Einnahmen (Budget) vorgelegt werden, welche dieselbe durch einen Ausschuß prüfen, und sodann über die zu erhebenden Steuern in Berathung treten. §. 5. Die zur Deckung der ordentlichen beständigen und bestimmt vorherzusehenden Staatsausgaben, mit Einschluß des nothwendigen Reserve-Fonds, erfoderlichen direkten Steuern werden jedesmal auf sechs Jahre bewilligt. Um jedoch jede Stockung in der Staatshaushaltung zu vermeiden, werden, in dem Etats-Jahre, in welchem die erste Stände-Versammlung einberufen wird, die in dem vorigen Etats-Jahre erhobenen Staats-Auflagen fortentrichtet. §. 6. Ein Jahr vor dem Ablaufe des Termins, für welchen die ihren Ausgaben festgesetzt sind, somit nach Verlauf von sechs Jahren, läßt der König für die sechs Jahre, welche diesem Termin folgen, den Ständen ein neues Budget vorlegen. §. 7. In dem Falle, wo der König durch außerordentliche äußere Verhältnisse verhindert ist, in diesem letzten Jahre der außerordentlichen Steuerbewilligung die Stände zu versammeln, kommt ihm die Befugniß einer Forterhebung der letztbewilligten Steuer auf ein halbes Jahr zu. §. 8. In Fällen eines außerordentlichen und unvorhergesehenen Bedürfnißes und der Unzulänglichkeit der bestehenden Staats-Einkünfte zu dessen Deckung, wird dieses den Ständen zur Bewilligung der erfoderlichen außerordentlichen Auflagen vorgelegt werden. §. 9. Die Stände können die Bewilligung der Steuern mit keiner Bedingung verknüpfen. §. 10. Den Ständen des Reichs wird bey einer jeden Versammlung eine genaue Nachweisung über die Verwendung der Staats-Einnahmen vorgelegt werden. §. 11. Die gesammte Staatsschuld wird unter die Gewährleistung der Stände gestellt. Zu jeder neuen Staatsschuld, wodurch die zur Zeit bestehende Schulden-Masse im Kapitals-Betrage oder der jährlichen Verzinsung vergrößert wird, ist die Zustimmung der Stände des Reichs erfoderlich. (F. f.)

Oesterreich. Wien, den 27. May. Der Bankier Bethmann (bekanntlich einer der Haupttheilnehmer an der mit unsrer Regierung abgeschlossenen Anleihe) ist von Paris hier angekommen. Seitdem verlauten im Publikum verschiedene Gerüchte über äußerst vortheilhafte Bedingungen, welche von Seite unsrer Finanzverwaltung den auswärtigen Staatsgläubigern (den Besitzern sogenannter Bethmann'scher und Goll'scher Obligationen) zugestanden werden sollen. Die Inhaber dieser Obligationen (die bisher so wie die übrigen nicht arrestirten 2½ Proz. W. W. Zinsen trugen) sollen nämlich, wie es heißt, 5 Proz. Zinsen in Konventionsmünze, jedoch in fünfprozentigen Obligationen zahlbar, erhalten; so daß also (den Stand dieser Obligationen nur zu 70 gerechnet) die fremden Staatsgläubiger statt 2½ Prozent Zinsen in Papier, 3½ in Metallmünze beziehen werden. — Hieronymus Buonaparte, welcher seine Gemahlin, die sich nach einem Bade in den Rheingegenden befand, bis an die Gränze begleitet hatte, ist auf der Rückreise nach Schönau vorgestern hier eingetroffen und hat Erlaubniß erhalten, sich einige Tage hier aufzuhalten. Er ist im Gasthofe zur Kaiserin von Oesterreich abgestiegen. — Nicht der älteste Sohn (Achilles) der Madame Murat, sondern der zweytgeborne (Napoleon Lucian Karl) heirathet die Tochter Joseph Buonaparte's, Achilles soll sich in sehr bedenklichen Gesundheitsumständen befinden. — Konventions-Münze. 240½.

In der Nürnb. Zeitung liest man Folgendes aus **Frankfurt**, vom 28. May. Die schleunig unternommene und ganz unerwartet erfolgte Reise Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs von Hessen Darmstadt, in Folge eines zu Darmstadt gehaltenen geheimen Raths, nach Kassel, hat hier zu mancherley Gerüchten Veranlassung gegeben. Man will jetzt wissen, daß der von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten von Hessen im vorigen Jahre zu Darmstadt abgestattete Besuch ebenfalls einen politischen Zweck gehabt habe. — Die militärischen Angelegenheiten beschäftigen dermal fast ausschließlich die deutsche Bundesversammlung, so daß von andern Gegenständen kaum die Rede ist und alle Privatreklamationen einstweilen zurückgelegt werden müssen. — Vorige Woche sind auf hiesiger Börse außerordentlich große Geschäfte mit österreichischen Staatspapieren, insonderheit von den Bethmann'schen Anleihen, gemacht worden, wobey mehrere hiesige Handelshäuser beträchtliche Summen gewonnen haben. Die Bekanntmachung des Bethmann'schen Hauses wegen der von ihm ehmals gemachten Anleihen brachte die Obligationen, die noch

Digitized by Google

vor Kurzem zu 20 zu haben gewesen waren, zu der Höhe von 60. Seit einigen Tagen scheint indessen der Kurs wieder etwas zu schwanken und sogar herunterzugehen.

Helvetien. Nach Schafhauser Berichten wurde am 25. May von dem Malefiz-Landrath in Stanz über den Staats-Verbrecher Dürrer folgendes Urtheil ausgesprochen: 1. Alt-Zoller Dürrer von Benkenried soll für 25 Jahre, von aller menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, in einem Zuchthause aufbewahrt werden. 2. Dreytausend Gulden Geldstrafe und die Prozeßkosten bezahlen. 3. Wegen seinen rebellischen und ehrenrüheerischen Reden sowohl an der Landsgemeinde, als vor heutigem Malefiz-Landrath, knieend eine vorgeschriebene Abbitte thun. 4. Eine halbe Stunde auf dem Lasterstein dem Volke zur Schau ausgestellt werden, mit einem Zettel am Halse, worauf folgende Aufschrift: »Empörer wider Verfassung und Obrigkeit.« Während dieser Ausstellung soll der Prozeßauszug und das Strafurtheil öffentlich verlesen werden. 5. Soll er Urphede schwören. — So lautet (fügt die Schafhauser Zeitung hinzu) die Sentenz des Zollers Dürrer, dessen Verbrechen, laut dem Prozeß, mehr als ein Akt persönlicher Rachsucht wegen dem vorjährigen Straf-Urtheile, als der gleichzeitigen Verschwörung vieler seiner Mit-Landleute angesehen werden muß, deren Prozeß-Untersuchungen, durch neuere gräßliche Entdeckungen angefrischt, immerfort thätiger fortgesetzt werden. Aus diesen letzten erhellet die Verbindung der Nidwaldner Verschwornen mit solchen benachbarter Kantone, nämlich von Uri und Schwyz, zu einem Zwecke, dessen einstige aktenmäßige Bekanntmachung das vaterländische Publikum in Erstaunen setzen wird.

Frankreich.

Paris, vom 25. May. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 50 Cent.

Die Cerimonie der Abführung des Leichnams des Prinzen von Condé nach St. Denis sollte am 26. May statt haben und völlig militärisch seyn. Bekanntlich war der Verstorbene Colonelgeneral der französischen Infanterie. Der König hatte befohlen, ihn, gleich den gekrönten Häuptern, mit den Fahnen und Standarten aller zu Paris befindlichen Truppen zu begleiten. Der Herzog von Bourbon wollte dem Zuge bis ans Thor zu Fuße folgen und sich dann in einen Wagen setzen.

Die erste Auflage von dem nachgelassenen Werke der Frau v. Stael war, obgleich 10,000 Exemplare abgezogen worden, bereits vergriffen. In den ersten zwey Tagen wurden 4000 Exemplare verkauft.

Der Herzog von Devonshire war zu Paris angekommen.

Frankreich besitzt dermalen 215 Pairs. Am 2. May wurden 98 Patentbriefe in dem königl. Gerichtshofe eingetragen. Es sind nun noch 114 Patentbriefe für 42 Herzoge, 25 Marquis, 41 Grafen, 5 Vicomtes und 2 Barone einzutragen.

Das wichtige Werk der Frau von Stael: Considérations sur les principaux événemens de la révolution française, ist erschienen. Hier ist ein interessantes Bruchstück daraus. »Das Direktorium war nicht zum Frieden geneigt, nicht, daß es die französische Herrschaft bis jenseits des Rheins und der Alpen hätte ausdehnen wollen, sondern weil es den Krieg für die Verbreitung des republikanischen Systems förderlich hielt. Der Plan des Direktoriums war, Frankreich mit einem Gürtel von Republiken, wie die von Holland, der Schweiz, von Piemont, der Lombardey und Genua zu umgeben. Ueberall wurden ein Direktorium, zwey Räthe von Volksvertretern, kurz eine Verfassung, vollkommen wie die französische eingeführet. Es ist einer von den großen Fehlern der Franzosen, ein Resultat ihrer geselligen Gewohnheiten, daß immer einer den andern nachahmt, und daß sie wollen, man solle sie nachahmen. Sie halten die natürlichen Verschiedenheiten in der Denkungsweise eines Jeden, selbst jeder Nation, für etwas Feindliches. Die Liebe des General Buonaparte für republikanische Ideen war gewiß weniger ernstlich und aufrichtig als die des Direktoriums; allein er hatte mehr Umsicht in der Würdigung der Umstände. Er hatte ein Vorgefühl davon, daß der Friede in Frankreich populär werden würde, weil die Leidenschaften sich legten und man der Opfer müde war; darum unterzeichnete er den Traktat von Campo-Formio, mit Oesterreich. Dieser Traktat enthielt die Abtretung der Republik Venedig, und man begreift noch nicht, wie Buonaparte es so weit brachte, das Direktorium, das in manchen Beziehungen doch republikanisch war, zum größten Verbrechen, nach dessen eigenen Grundsätzen zu bestimmen. Seit diesem Verfahren, das eben so willkührlich war, wie die Theilung von Polen, bestand in der Regierung Frankreichs keine Achtung mehr für irgend eine politische Lehre, und die Herrschaft eines Menschen fing an, als die Herrschaft der Grundsätze aufhörte. Der General Buonaparte zeichnet sich durch seinen Charakter und Geist, eben so durch seine Siege aus, und die Einbildungskraft der Franzosen begann einen großen Antheil an ihm zu nehmen. Man sprach von seinen Proklamationen an die cisalpinische und ligurische Republik. In der einen bemerkte man die Stelle: Ihr waret getrennt und gebeugt durch die Tyranney, ihr waret nicht im Stande die Freyheit zu erobern. In der andern: Die wahren Eroberungen, die einzigen, die keine Klage kosten, sind diejenigen, die man über die Unwissenheit erkämpft. Es herrschte in seinem Styl ein gemäßigter, edler Ton, der gegen die revolutionäre Schärfe der buergerlichen Oberhäupter Frankreichs gewaltig abstach. Der Krieger sprach damals wie die Civilbehörden, während die Civilbehörden sich mit kriegerischer Heftigkeit ausdrückten. Der General Buonaparte hatte die Gesetze gegen die Ausgewanderten bey seinem Heer nicht in Ausübung gesetzt. Man sagte, er liebe seine Frau, die den sanftesten Charakter hatte; man versicherte, er sey für die Schönheiten Ossians empfänglich; man schrieb ihm gerne alle großmüthigen Eigenschaften zu, welche außerordentliche Fähigkeiten glänzend hervorheben. Ueberhaupt war man der Unterdrücker, die den Namen Freyheit borgten, und der Unterdrückten, die die Willkühr vermißten, so müde, daß die Bewunderung wußte, woran sie sich halten sollte, und der General Buonaparte schien alles zu vereinigen, was sie gewinnen konnte. Mit diesem Gefühl wenigstens sah ich ihn zum Erstenmale in Paris. Ich fand keine Worte um ihm zu antworten, als er mir sagte, er habe meinen Vater in Coppet gesucht, und sehr bedauert, durch die Schweiz gereist zu seyn, ohne ihn zu sehen. Nachdem ich mich aber von der Bestürzung der Bewunderung ein wenig gefaßt hatte, folgte ihr ein sehr deutliches Gefühl von Furcht. Buonaparte hatte damals keine Gewalt; man hielt ihn sogar von dem Argwohn des Direktoriums für ziemlich bedroht. Die Furcht, die er einflößte, entsprang also nur aus der besondern Wirkung seiner Persönlichkeit fast auf Jeden, der ihm nahe kam. Ich hatte sehr achtungswerthe Menschen gesehen, ich hatte auch wüthende Menschen gesehen. Der Eindruck, den Buonaparte auf mich machte, hatte nichts, das mich an die einen, oder die andern erinnern konnte. Bey den verschiedenen Gelegenheiten, wo ich ihm während seines Aufenthalts in Paris begegnete, bemerkte ich sehr bald, daß sein Karakter sich mit den Worten, deren wir uns gewöhnlich

Digitized by Google

bedienen, nicht erklären lasse; er war weder gutmüthig, noch heftig, weder sanft, noch grausam, in dem Sinn, wie andere Menschen die wir kennen. Ein Wesen dieser Art konnte weder Mitgefühl empfinden, noch erregen; er war weniger oder mehr als ein Mensch. Sein Aeußeres, sein Geist, seine Sprache sind entlehnt von einer fremden Natur, ein Vortheil mehr, wie wir anderswo bemerkt haben, um die Franzosen zu unterjochen. Ich sah Buonaparte häufiger: weit entfernt, mir Zutrauen einzuflößen, schüchterte er mich immer mehr ein. Dunkel fühlte ich, daß keine Bewegung des Gemüths auf ihn wirken könne. Er betrachtet ein menschliches Wesen als eine Thatsache, oder als ein Ding, nie als seines Gleichen; er haßt nicht, so wenig als er liebt; für ihn giebt es nur ihn; alle übrige Geschöpfe sind Zahlen. Die Stärke seines Willens besteht in der unzerstörbaren Berechnung seiner Selbstsucht.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 22. May. Konsol. 3 P Ct. 79½.

Die letzten Bulletins über den Gesundheitszustand der Königin lauteten so: Vom 21. Vormittags. Ihre Majestät haben keine gute Nacht gehabt, befinden sich aber doch etwas besser. — Vom 22. J. Maj. befanden sich gestern Abend nicht so gut als am Morgen, haben aber eine erträgliche Nacht gehabt.

Ostindien.

Zeitungen aus Batavia vom 20. Dez. enthalten einen Bericht des Vizeadmirals Buykes an den Generalgouverneur der holländischen Inseln über seine Unternehmungen gegen die Insurgenten in den Molukken. Der Vizeadmiral traf am 1. Sept. bey der Insel Ternate, wo alles ruhig war, ein, rüstete daselbst noch einige Schiffe aus, und erschien mit seiner Flotille am 30. Sept. vor der im Aufstande begriffenen Insel Amboina. Er verkündigte in einem Aufrufe, daß er mit der obersten Gewalt bekleidet sey, und für nöthig befunden habe, die Molukken unter seine unmittelbare Leitung zu nehmen; daher wären die bisherigen Obrigkeiten suspendirt, und die Verrichtungen der Kommissarien, welche die Insel in Besitz nehmen sollten, zu Ende. Er machte zugleich seine Anstalten zu Bezwingung der Aufrührer, die auf Hitoe, an der Nordküste der Insel versammelt waren. Zum Angriff, der am 16. Okt. statt haben sollte, wurden drey Abtheilungen Schaluppen gebildet, während die Truppen in zwey Abtheilungen zu Lande vorrückten. Indessen erließ der Vizeadmiral nochmals einen Zuruf an die Aufrührer, worin er ihnen Sicherheit für ihre Personen und Vermögen versprach, wenn sie die Waffen niederlegen und freywillig in ihre Wohnungen zurückkehren würden; verharrten sie aber im Aufstande, so sey ihnen der Tod gewiß. Doch nahm er von der Amnestie die Anstifter der Unruhen und diejenigen aus, welche die holländischen Residenten und Beamten angefallen und ermordet hatten. Nach und nach steckten alle Gemeinden die weiße Fahne auf, die Einwohner kehrten in ihre Wohnungen zurück, und die von Ceram nahmen, nebst den Anstiftern des Aufstandes, die Flucht, ohne daß man die Gewalt der Waffen anzuwenden brauchte. Diese Ereignisse, und die neuerdings erhaltenen Verstärkungen werden den Vizeadmiral in den Stand setzen, auch die Aufrührer von Saparona und Roussa-Laort zu Paaren zu treiben.

Schweden.

Stockholm, vom 12. May. (Beschluß.) Beym Eintritt in die hellblau mit Gold drapirte Kirche ward der König am Portal von dem Erzbischof mit dem Salbungshorn in der Hand, gefolgt von allen Bischöfen in reichbesetzten Chormänteln, empfangen; jener sprach: »Gesegnet sey der da kömmt im Namen des Herrn!« Der Bischof von Rosenstein las ein kurzes Gebet. Die königl. Kapelle und in dieser vorzüglich die zu dieser Feyer hier angelangte berühmte Sängerin Marianna Sessi ließ sich nunmehr hören. Der König nahm seinen Sitz ein, um welchen das Reichs- und Ordens-Panier aufgepflanzt wurde; der Erz-Bischof und die Bischöfe traten vor den Altar.

Nach dem Aufhören der Musik kniete der König und verrichtete sein Gebet; die Regalien wurden auf dem Altar niedergelegt und der Gottesdienst fing an. Der Bischof von Linköping, Dr. von Rosenstein, predigte über den von Sr. Majestät verordneten Text, Micha, Cap. 2, V. 13: Und ihr König wird vor ihnen hergehen und der Herr vorne an. Die Musik fing darnach wieder an, und bey den Worten: »Mit dem Rechte der Tugend, mit der Ehre des Verdienstes erbtest Du den Thron der Carle und Gustave; gehe nun hin und trage sie mit Glück die Krone, die Du gerettet und erworben hast!« betrat der König den unter einem Himmel neben dem Altar errichteten königl. Thron. Der Oberkammerherr und die Oberkammerjunker nahmen den fürstl. Mantel und legten ihn auf den Altar; der König nahm die fürstl. Krone ab und übergab sie dem Reichsmarschall, der sie auf den Altar stellte. Der Graf Stedingk und der Erzbischof nahmen dafür den königl. Mantel vom Altar und hingen ihn dem Könige um. Die Musik hörte jezt auf. Der Staatsminister, Graf Engeström, las den Eid vor, welcher von dem Könige mit drey Fingern auf der Bibel nachgesprochen wurde. Der König kniete, öffnete sein Hemd, und der Erzbischof faßte das Salbungshorn, bestrich daraus des Königs Stirn, Brust, Schläfen und Handgelenke mit den Worten: »Der Allmächtige, Ewige Gott ergieße seinen Geist in Eure Seele, Euren Sinn, Eure Vorsätze und Unternehmungen, damit Ihr durch diese Gabe Land und Reich so regieren mögt, daß es Gott zum Preise und zur Ehre, Recht und Gerechtigkeit zur Stärke, und dem Volke zum Guten gereiche!«

Nachdem sich der König wieder aufgerichtet und auf den Thron gesetzt hatte, hoben die Justizminister und der Erzbischof die königl. Krone auf sein Haupt, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Erzbischofe reichten ihm Zepter, Apfel, Schlüssel und Schwert, jedesmal mit einer beziehungsvollen Anrede des letztern. Der Reichsmarschall ertheilte jezt dem Reichsherold ein Zeichen, welchem zufolge dieser den Thron bis zur obersten Stufe erstieg und von da ausrief: Jezt ist Karl XIV. Johann gekrönter König der schwedischen und gothischen Lande, nebst dazu gehörigen Provinzen, Er und kein Anderer!

Pauken und Trompeten ließen sich hören; das tausendstimmige Volk antwortete: Es lebe König Karl XIV.! Der ambrosianische Lobgesang ward gesungen, 224 Kanonenschüsse und Bataillons-Salven des aufgestellten Armeekorps wurden gelöset. Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten nahm nach geschehener Aufforderung dem vor dem Throne niederknieenden Kronprinzen den Eid ab, welcher hiernach statt der fürstlichen die auf dem Altar liegende kronprinzliche Krone aufsetzte; der gedachte Staatsminister und nach ihm alle übrige Reichsherren leisteten hierauf dem Könige den Eid, und die Prozession begab sich um 4 Uhr Nachmittags in gleicher Ordnung durch die Stadt nach dem Schloß zurück. Ein königl. Rentmeister zu Pferde, begleitet von einer Eskadron Garde, warf die silberne Krönungs-Münze unter das Volk aus, welche auf der einen Seite das ge-

Digitized by Google

krönte königl. Brustbild mit dem ganzen Titel, und auf der andern das Motto: »Des Volkes Liebe meine Belohnung« darstellte.

Nachdem der König Krone und Mantel im Schlosse abgelegt und sich im kurzen Rock von Silberstoff, blitzend von Juwelen, mit einem Hut à la Henry IV. und prächtigere Agraffe, zu Pferde gesetzt hatte, ritt derselbe mitten durch das ihn mit einem ununterbrochenen Jubelgeschrey unter Empowerfen der Hüte und Wehen der Tücher umgebende Volk nach dem königl. Lustgarten, und musterte die daselbst aufgestellten 21 Bataillons und 25 Eskadrons nebst bespannter Artillerie, womit die gestrige Feyer schloß. Statt des sonst gewöhnlichen gebratenen Krönungs-Ochsens und Weinspeingens hatte der König alle Armenhäuser, Hospitäler und Gefängnisse mit Fleisch, Wein, Weißbrod, Bier und Branntewein reichlich beschenkt.

Vermischte Nachrichten.

München. Unsre beyden Hoftheater haben durch den Tod eines ihrer talentvollsten Mitglieder, der 15jährigen Dlle. Sophie Schlotthauer, neuerdings einen empfindlichen Verlust erlitten. Zu welchen hohen Erwartungen die liebenswürdige Künstlerin berechtigte, weiß jeder, der sie nur einmal in der Rolle des Schutzgeistes oder der Lasarilla gesehen hat. Doch nicht immer paaren sich glänzende Anlagen und Anmuth der Gestalt mit jener Bescheidenheit und stillen Sittsamkeit, welche die Verewigte zierten und sie immer in unserm Andenken erhalten werden. Friede ihrer Asche!

Gut Nacht, der lieben, freundlichen Gestalt
Entseelte, staubgeborne Ueberreste!
Entzogen aller irdischen Gewalt
Ruht sanft, in eurer dunklen, ernsten Veste!
In euren stillen, engen Wohnraum schallt
Nicht das Geräusch des Kriegs, nicht das der Feste,
Wohl euch! euch ist des Lebens Tand verhallt!

Und du, o Geist! entflohn ist dir der Traum,
Du bist erwacht zu himmlischem Entzücken;
Du siehst der Erdenwünsche leeren Schaum,
Nichts kann dich mehr, was uns bedrückt, bedrücken;
Der Augenblick, der kurzen Spanne Raum
Kann dich nicht mehr in falschem Schein beglücken,
Dir blüht des vollen Lebens frischer Baum.

—h.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Zum Erstenmale: Pinto, oder: die Verschwörung in Portugal. Schauspiel in 4 Akten von Vogel.

3112. In der Theatiner-Schwabinger-Straße über 3 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes mit eigenem Eingang und andern Bequemlichkeiten versehenes Zimmer bis 1. des k. Monats zu verstiften, auch kann ein Bedienten-Zimmer mit Bett dazu gegeben werden. D. ü.

3105. (2. a) Im Hause Nro. 1555 an der Schäfflergasse sind bis künftiges Michaeli 2 größere und 1 kleinere Wohnung, auch ein Ladengewölbe zu vermiethen.

Frisch angekommenes Kankeauer-, Hardecker- und Wiesauer- auch Geilnauer-Mineralwasser ist zu haben bey

Anton Maurer, Hofglaser.

3114. Dr. Fr. Dionys Reithofers Geschichte des Marktes Haag, aus Handschreiben verfaßt, ist bey Jos. Zängl, Buchdrucker am Färbergraben Nro. 1050, um 12 kr zu haben.

3107 (3. a) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Das Baierische Konkordat, vertheidigt gegen die Zschokkeschen Beeachtungen von Scheill; dritte und letzte Lieferung 4. Pr. 24 kr.

Friedensworte; Stellen, aus Joh. v. Müllers Werken ausgezogen und bey Gelegenheit der Wechselschriften über das baierische Konkordat herausgegeben. 4. Pr. 18 kr.

Gedanken, patriotische, über Wiederherstellung einiger Abteyen in Baiern. 8. Pr. 18 kr.

3115. »Ueber Ediktal-Citationen in Gegenständen des Civil Rechtes von D. J. L. Ribier.« Straubing bey Chr. Schmidt 1817 (11 Bogen) — mit erläuternden Zusätzen, ebendas. 1818 (3 Bogen) — Preis 1 fl.

Eine Untersuchung, ob und mit welchen Wirkungen — nach dem gemein-deutschen (und baierischen) Rechte — Ediktalladungen zulässig seyen, ist so wenig überflüßig, als die Prüfung zeitgemäß seyn dürfte, welche Forderungen in diesse Rücksicht das Princip »von der Sicherheit des Verkehrs« mache; ein Princip, welches den neuern Gesetzgebungen mit zum Grunde liegt und dessen Annahme allein eine Revision des bisherigen Privatrechts nach sich ziehen muß. Zum Beweis der Wichtigkeit des Gegenstandes mag es dienen, daß über denselben zu gleicher Zeit mit der obigen, von D. Jaahn eine Schrift (Leipz. 1817) erschien, welche übrigens zu den »verläuternden Zusätzen« mitunter Veranlassung gab.

(Ist zu haben in der Buchhandlung von K. Thienemann, Schwabingerstraße Nro. 1646)

Literärische Anzeige.

3117. Auf mehrfältige Anfrage über die Fortsetzung meiner diplomatischen Geschichte des Fürstenthums Passau dient allen verehrlichen Abnehmern des I. Bändchens dieser Schrift (München 1810) zur vorläufigen Nachricht, daß nunmehr auch das II. Bändchen vollendet ist, und eben der Presse übergeben wird. München, den 1. Juny 1818.

J. N. Buchinger, J. U. D. Assessor der Ministerial-Archivs Kommission und Adjunkt des Reichs-Archivs.

3118. In dem Badgebäude zu Bogenhausen sind 4 Tagw. schöne Garten-Wiesen zu verkaufen.

Reise-Gelegenheit mit Extrapost nach Wien.

3119. (3. a) Man wünscht zu dieser Reise, welche gegen Ende dieser Woche angetreten werden kann, gegen Hälfte der Auslagen einen Gesellschafter. Das Nähere ist zu erfahren in der Sendlingergasse Nr. 728 über 2 Stiegen links.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: S. D. der Fürst von Hohenlohe-Jagdberg, aus Italien. Hr. Graf v. Marcolina, aus Italien.

Im goldenen Hahn: Hr. Walder, Regent von Augsburg. Hr. Gabrielly, Kfm. von Triest.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 130 — 4. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. Juny. Das beglückende Geschenk der neuen Verfassungs-Urkunde wurde von den Justiz-Stellen und Behörden des Königreichs mit eben so feyerlicher Würde als froher Innigkeit der Herzen beschworen. Die bey dieser erhabenen Gelegenheit gesprochenen Reden athmen ganz den Enthusiasmus, womit dieser gehaltvolle Bürge unsrer National-Wohlfahrt vorzüglich Diejenigen erfüllen mußte, die durch ihre erprobten Einsichten in das Rechtswesen die Vorzüge und Wohlthaten dieser Verfassungs-Urkunde vollkommen zu würdigen verstehen. Tiefgefühlt sind daher auch die Ausdrücke des Dankes und der Freude in den Addressen, womit sich die Organe der Justizstellen und Behörden des Königreichs beeilten, ihrer Anhänglichkeit und Treue Se. Maj dem Könige aufs Neue zu betheuern.

Wir haben bereits in Nro. 128 der polit. Ztg. die Worte mitgetheilt, welche der Präsident des Königl. Appellationsgerichtes für den Regatkreis, Ritter v. Feuerbach, nach Ablesung der Konstitution gesprochen. Folgendes ist der Inhalt der Dank-Addresse, wie sie derselbe als Sprecher und im Namen der Justizstelle des genannten Kreises aufgesetzt hat:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Dem Throne Euerer Königlichen Majestät nahen wir in allertiefester Ehrfurcht, um die Huldigung unsres Dankes für die unvergängliche Wohlthat darzubringen, womit Allerhöchstdieselben Ihre Völker beglückt, und den 20 May des Jahres 1818 durch eine That bezeichnet haben, welche jenen Tag in den Jahrbüchern Baierns, wie in der Geschichte aller Deutschen bis zu den spätesten Nachkommen unvergeßlich erhalten wird.

Während sonst die Verfassungen der Völker nur als Erzeugnisse der Noth, aus der Asche verzehrender Leidenschaften hervorgegangen und mit blutiger Schrift in den Jahrbüchern der Geschichte verzeichnet sind; waren Euere Königl. Majestät von der Vorsicht ausersehen, der erstaunten Welt das erste Beyspiel eines Königs aufzustellen, welcher in der Fülle unumschränkter Macht, aus freyer Huld väterlicher Gnade, eben diese Macht dazu gebraucht, nicht nur alle heiligen Rechte der Menschheit seinem Volke zu sichern, sondern auch dieses zu den höchsten Stufen einer gesetzmäßigen Freyheit zu erheben.

Wenn die stolze Kraft eines freyen Volkes die stärkste Macht eines Staates, die treue Liebe der Unterthanen, welche aus dem Vertrauen auf den Bestand einer auf Recht und Freyheit gegründeten Ordnung stammt, die festeste Stütze eines Thrones ist: so haben Euere Majestät durch das Königliche Geschenk der neuen Staatsverfassung die Macht des Baierischen Reiches durch eine Eroberung erweitert, erhoben und verherrlicht, womit keine andere weder an Größe noch an innerem Werth verglichen werden mag.

Diese Gesinnungen und Gefühle theilen wir als Bürger und Unterthanen mit allen übrigen, welche der beglückende Scepter Eurer Königl Majestät beherrscht. Als Richter bringen wir noch insbesondere die Huldigung unsrer Herzen für die hohe Anerkennung, welche in der neuen Verfassungs-Urkunde der Gerechtigkeit und der selbstständigen Würde der Gerechtigkeitspflege zu Theil geworden ist, und wodurch, nach dem edlen Geiste dieses Verfassungs-Gesetzes, auch dem Richteramt und den Dienern der Gerechtigkeit diejenige Würde und äußere Anerkennung verheissen ist, deren die Gerechtigkeit zur Behauptung ihres Ansehens und zur kräftigen Handhabung ihrer Beschlüsse wesentlich bedarf.

Wir ersterben ꝛc.

Euerer Königlichen Majestät

Ansbach, Präsident, Directoren, Räthe
den 30. May 1818. und Assessoren.

Der erste Präsident des Oberappellationsgerichtes für den Mainkreis, v. Senffer, hat bey Verkündigung der Verfassungs-Urkunde folgende Rede gehalten:

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs sind wir heute versammelt, um die Verfassungs-Urkunde des Königreichs zu vernehmen, und Treue dem König, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung zu schwören.

Einen schöneren und größeren Anlaß, öffentlich das Wort zu nehmen, habe ich nie erlebt.

Se. Majestät der König haben mitten unter Stürmen und Kämpfen aller Art nie aufgehört, in allen Zweigen der Staats-Verwaltung durch musterhafte Gesetze Ihre Regierung auszuzeichnen — Verbesserter Volksunterricht — Belebung und Aufmunterung der Künste und Wissenschaften — die Gründung nützlicher Anstalten jeder Art — ein rascher und Ehrfurcht gebietender Gang der Verwaltung im Inneren — die Herstellung und Handhabung einer unaufhaltbaren und gründlichen Rechtspflege, das herrliche Geschenk eines allgemeinen Strafgesetzbuches, die Bildung einer tapfern und geachteten Armee, ein bedeutender Zuwachs des Gebietes, und der Gewinn der Unabhängigkeit des baierischen Volkes von fremdem Einfluße, waren die ruhmvollen Resultate der großen Anstrengungen Sr. Maj. des Königs.

Diese hohen Verdienste — allein genügend zur Unsterblichkeit — genügten dem geliebten Könige nicht. Es fehlte noch eine unsre fessende, dem Zeitgeiste entsprechende — der treuen Anhänglichkeit seines Volkes würdige, kraftvolle und gesicherte Bestimmung

Digitized by Google

der Rechtsverhältnisse des Souverains und seiner Unterthanen — mit einem Worte eine Verfassungs-Urkunde. Er gab sie — ein Werk seines eben so festen als freyen Willens, dessen hoher Werth nicht richtiger und bündiger, als in dem Eingange der Verfassungs-Urkunde selbst geschah, zusammengefaßt werden kann.

Se. Maj. der König gaben dieselbe an einem Tage, an welchem die Herzen Aller freudiger und inniger gegen ihren Landes-Vater schlagen, an Ihrem Geburtstage zum Gegengeschenke der reinsten Treue und Anhänglichkeit Ihren guten Unterthanen.

Wenn alle Unterthanen des Königs eine Verfassungs-Urkunde, welche alle heterogenen Elemente ausgleichet und alle Einzelnheiten in einer kraftvollen Gesammtheit einiget, welche der Nation die Vortheile des Repräsentativ-Systems in vollem Maaße gewähret, ohne sie den Gefahren desselben auszusetzen, sich beeilen werden, die Festhaltung derselben zu beschwören, so haben um so mehr die Justizhöfe, deren längst genossene Unabhängigkeit in den Gränzen ihrer amtlichen Befugnisse auf das Neue ausgesprochen und garantirt worden ist, den freudigsten Anlaß, mit den ehrerbietigsten Gefühlen des Dankes gegen den hohen Wohl-Thäter des bayerischen Volkes bey dieser feyerlichen Handlung ihre Huldigung der Treue und unerschütterlichen Anhänglichkeit an Se. Maj. den König zu erneuern.

Lassen Sie uns daher die Verfassungs-Urkunde vor Allen selbst vernehmen, und sodann den Eid, welchen dieselbe vorschreibt, mit dem aufrichtigsten Wunsche, der je aus dem Herzen treuer Unterthanen kam, für das Wohl des Königs, ablegen.

Die von der Justizstelle dieses Kreises erstattete Dank-Addresse lautet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Die Verfassungs-Urkunde, welche Euere Königliche Majestät Ihrem treuen Volke an Allerhöchstihrem Geburtstage zu geben geruht haben, wurde auch von dem treugehorsamsten Appellationsgerichte für den Untermainkreis beschworen, und seine Wünsche vereinigten sich mit jenen aller treuen Unterthanen, daß die göttliche Vorsehung diesem hohen Werke Gedeihen und Segen verleihen möge.

Es war Euerer Königlichen Majestät vorbehalten, nachdem Allerhöchstdieselben in allen Zweigen der Staatsverwaltung durch musterhafte Gesetze und Anstalten Ihre väterliche Regierung ausgezeichnet hatten, nach vorübergegangenen Stürmen und erkämpfter Unabhängigkeit durch das Geschenk einer liberalen und kräftigen Verfassung des Staates das Glück Ihrer treuen Unterthanen zu vollenden und zu verewigen.

Wir können dem Andrange unserer ehrerbietigsten dankbarsten Gefühle für ein solches Werk Allerhöchstihrer Weisheit und Ihrer landesväterlichen Liebe zu Ihrem Volke nicht widerstehen, und ob wir gleich zur Bezeichnung derselben keine angemessenen Worte zu finden vermögen, so bitten wir doch Euere Königliche Majestät um die allergnädigste Erlaubniß, diese zu den Füßen des Thrones niederlegen zu dürfen.

Geruhen Euere Königliche Majestät, diese ehrerbietigste Dank-Erstattung als ein Werk unserer innigsten und vollkommensten Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Verfassungs-Urkunde und unsers deutlichen Bewußtseyns anzusehen, daß Ihre getreuen Unterthanen nur den freyen und festen Willen Euerer Königlichen Majestät und Ihrer landesväterlichen Liebe dieses unschätzbare und unsterbliche Geschenk zu verdanken haben.

Möge die göttliche Vorsehung über die kostbaren Tage Euerer Königlichen Majestät wachen, und Allerhöchstdenselben das verdiente Glück gewähren, nicht nur die Ausführung und Uebertragung dieses großen Werkes in das Leben, sondern auch die Früchte desselben in ihrer vollen Reifheit zu sehen und in ungetrübter Ruhe unter einem durch Allerhöchstdieselben glücklich gewordenen Volke noch lange Jahre hindurch zu genießen.

Genehmigen Euere Königliche Majestät mit diesem aufrichtigen Wunsche die wiederholte Betheuerung unserer Treue und unwandelbaren Anhänglichkeit an Euere Königliche Majestät und das Allerdurchlauchtigste Königs-Haus, womit wir im allertiefesten Respekte verharren

Euerer Königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamste zu dem Appellationsgerichte für den Untermainkreis verordnete Präsidenten, Directoren, Räthe, Assessoren und übrige Mitglieder.

Fortsetzung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

§. 12. Eine solche Vermehrung der Staatsschulden hat nur für jene dringende und außerordentlichen Staatsbedürfnisse statt, welche weder durch die ordentlichen noch durch außerordentliche Beyträge der Unterthanen, ohne deren zu große Belastung bestritten werden können, und die zum wahren Nutzen des Landes gereichen. §. 13. Den Ständen wird der Schuldentilgungs-Plan vorgelegt, und ohne ihre Zustimmung kann an dem von ihnen angenommenen Plane keine Abänderung getroffen, noch ein zur Schuldentilgung bestimmtes Gefäll zu irgend einem andern Zweck verwendet werden. §. 14. Jede der beyden Kammern hat aus ihrer Mitte einen Kommissarien zu ernennen, welche gemeinschaftlich bey der Schuldentilgungs-Kommission von allen ihren Verhandlungen genaue Kenntniß zu nehmen und auf die Erhaltung der festgesetzten Normen zu wachen haben. §. 15. In außerordentlichen Fällen, wo drohende äußere Gefahren die Aufnahme von Kapitalien dringend erfodern, und die Einberufung der Stände durch äußere Verhältnisse unmöglich gemacht wird, soll diesen Kommissarien die Befugniß zustehen, zu diesen Anleihen im Namen der Stände vorläufig ihre Zustimmung zu ertheilen. Sobald die Einberufung der Stände möglich wird, ist ihnen die ganze Verhandlung über diese Kapitals-Aufnahme vorzulegen, um in das Staats-Schulden-Verzeichniß eingetragen zu werden. §. 16. Den Ständen wird bey jeder Versammlung die genaue Nachweisung des Standes der Staats-Schuldentilgungs-Kasse vorgelegt werden. §. 17. Die Stände haben das Recht der Zustimmung zur Veräußerung oder Verwendung allgemeiner Fonds in ihrer Substanz für andere als ihre ursprünglichen Zwecke. §. 18. Eben so ist ihre Zustimmung zur Verleihung von Staats-Domainen oder Staats-Renten, zur Belohnung großer und bestimmter dem Staate geleisteter Dienste erforderlich. §. 19. Die Stände haben das Recht, in Beziehung auf alle zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Gegenstände dem Könige ihre gemeinsamen Wünsche und Anträge in der geeigneten Form vorzubringen. §. 20. Jedes einzelne Abgeordnete hat das Recht, in dieser Beziehung seine Wünsche und Anträge in seiner Kammer vorzubringen, welche darüber: ob dieselben in nähere Ueberlegung gezogen werden sollen, durch Mehrheit der Stimmen erkennt, und sie im bejahenden Falle an den betreffenden Ausschuß zur Prüfung und Würdigung bringt. Die von einer Kammer über solche Anträge gefaßten Beschlüße müssen der andern Kammer mitgetheilt, und können erst nach deren erfolgten Bestimmung dem Könige vorgelegt werden. §. 21. Jeder einzelne Staatsbürger, so wie jede Gemeinde kann Beschwerden über Verletzung der konstitutionellen Rechte an die Stände-Versammlung, und zwar an jede der beyden Kam-

Digitized by Google

mern bringen, welche sie durch den hierüber bestehenden Ausschuß prüft, und findet dieser sie dazu geeignet, in Berathung nimmt. Erkennt die Kammer durch Stimmenmehrheit die Beschwerde für gegründet, so theilt sie ihren dießfalls an den König zu erstattenden Antrag der andern Kammer mit, welcher, wenn diese denselben bestimmt, in einer gemeinsamen Vorstellung dem König übergeben wird. §. 22. Der König wird wenigstens alle drey Jahre die Stände zusammenberufen. Der König eröffnet und schließt die Versammlung entweder in eigener Person oder durch einen besonders hiezu Bevollmächtigten. Die Sitzungen einer solchen Versammlung dürfen in der Regel nicht länger als zwey Monate dauern und die Stände sind verbunden, in den Sitzungen die von dem Könige an sie gebrachten Gegenstände vor allen übrigen in Berathung zu nehmen. (J. f.)

Die neue Speyerer-Zeitung schreibt unterm 27. May: »Der Eindruck, welchen die Erscheinung der Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern auf alle Gemüther machte, war groß und wohlthätig. Mit kräftiger Hand und königlichem Sinne sind die Grundfesten des Glücks der Nation gelegt, und Baiern, das schon oft, in ältern und neuern Zeiten, edel-kühn zu edler That voranschritt, hat nun auch das Beyspiel gegeben, wie große Monarchien in ihrer Verfassung den Forderungen der Zeit weise und kräftig entsprechen mögen. Bisher hatte man dieß nur von kleinern Staaten als möglich angekündigt, und auch selbst dann nicht ohne Gespött und Bedauern. Maximilian Joseph dachte nicht also. Der hohe Geist, welcher sich unter Seiner segenreichen Regierung in Baiern entwickelt hat, soll festgehalten werden, durch Gesetze und Einrichtungen, die Seiner würdig sind. Ihm gebührt es nun mit Recht, zu sagen: hunc diem ego feci gloriosum, und das ganze, weite Reich fällt jauchzend ein in den fröhlichen Chor. An der Donau wie am Rhein kann über diesen Punkt nur Eine Stimme walten, die der Freude und Dankbarkeit. Hier in Speyer drückte sich herzliche Fröhlichkeit gleich bey der ersten Verlesung der Urkunde in dem Regierungsgebäude, in Gegenwart aller Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, der städtischen Beamten und der Professoren des Lyzeums, unumwunden aus, und die wenigen, aber gehaltschweren Worte, welche Se. Exzell. der Herr Staatsrath und Generalkommissär v. Stichaner bey dieser Gelegenheit sprach, wurden tief empfunden. Durch ein besonderes allerhöchstes Reskript sind dem Rheinkreise seine bisherigen Einrichtungen vorbehalten und garantirt. Derselbe nimmt demnach Theil an der allgemeinen Wohlthat der Verfassung, und erhält zugleich, durch die königliche Huld, jedes schöne Geschenk der Zeit, welches ihm schon früher beschieden ward. Dieser Gedanke erhellte ganz besonders den festlichen Tag mit seinem freundlichen Lichte. Die Vortheile der Dienstes-Pragmatik sind nun auch auf die königlichen Beamten des Rheinkreises ausgedehnt. Mit mehr Heiterkeit und innigerem Dankgefühl ist wohl seit Langem keine Konstitutionsurkunde beschworen worden.«

Oesterreich. Wien, den 29. May. Ueber die Reise Ihrer Majestäten sind folgende weitere Nachrichten eingelaufen: Am 18. May Morgens verließen Se. Maj. der Kaiser Spalatro (wo die Armen von beyden Majestäten gnädigst bedacht wurden), besahen unterwegs die Festung Gitßa, und trafen um 12 Uhr Mittags zu Sign ein, wo übernachtet wurde. Am 19. gingen Ihre Majestäten über Ugliane nach Cattugne, wo in einem Privathause übernachtet wurde, und den 20. über Kuppe nach Bergorat, wo Se. Majestät zu Mittag im besten Wohlseyn eintrafen, und ebenfalls in einem Privathause übernachteten. Am 21. wohnten Se. Majestät der Kaiser früh Morgens zu Bergorat dem öffentlichen Gottesdienste bey, und setzten dann die Reise zu Lande bis Torre di Norin fort, wo Allerhöchstdieselben auf der Narenta sich einschifften und zu Fort Opus um halb 11 Uhr ans Land stiegen, sogleich unter Begleitung der Geistlichkeit und des Volkes sich in die Kirche und dann in Ihre Wohnung begaben, um den Abgeordneten von Macarsca Audienz zu ertheilen. Nachmittags erhielt Jedermann, der es verlangte, Audienz. Die übrige Zeit widmeten Se. Majestät den Arbeiten. Am 22. gedachten Allerhöchstdieselben zu Wasser nach Stagno abzugehen. Von Ihrer Maj. der Kaiserin, Allerhöchstwelche die Reise von Spalatro zu Schiffe fortsetzten, wird noch die Nachricht erwartet, ob der Wind das Auslaufen zu Spalatro erlaubte.

Wien, den 27. May. Se. Durchl. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst von Metternich hat vorgestern die seit längerer Zeit besprochene Reise nach Mähren (auf die Güter seiner Gemahlin) angetreten. Der Fürst wird gegen Ende künftiger Woche wieder hier zurück erwartet. — Der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch venetianischen Königreichs, war von Monza (ohne Mailand zu berühren) nach Parma abgegangen, um seiner durchlauchtigsten Nichte, der Erzherzogin Marie Louise, einen Besuch abzustatten. Letztere wird im Laufe dieses Sommers hier erwartet und, wie es heißt, einige Monate in Baden zubringen. — Baron Thugut, welcher seit seinem Abtritt vom Ministerium hier zurückgezogen lebte, ist seit einigen Tagen so gefährlich krank, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. — Der zum Internuncius bey der hohen Pforte ernannte Graf v. Lützow bereitet sich zur Abreise auf seinen Posten. Er wird, mit Erlaubniß Sr. Majestät, durch Italien reisen, Florenz, Rom und Neapel besuchen, und sich dann in einem neapolitanischen Hafen am adriatischen Meere nach dem Archipelagus einschiffen, dort zu Tenedos ans Land steigen, von wo aus er eine Exkursion nach den Ebenen von Troja unternimmt, und über Scutari seinen Einzug in Konstantinopel halten. Ihn begleitet auf dieser Reise der kk. Rittmeister, Graf Stephan Szechenyi, der unsern geschickten Maler Ender mit sich nimmt, von dessen Pinsel wir uns eine reiche Ausbeute aus jenen pittoresken Gegenden versprechen dürfen. — Der zum großherzogl. badischen Gesandten am hiesigen Hofe abermals ernannte Freyherr v. Haak soll, wie es heißt, seiner schwächlichen Gesundheitsumstände halber in Ruhestand versetzt werden. An seine Stelle soll dem Vernehmen nach der bisherige russische Generalmajor Freyherr von Tettenborn (welcher ganz neuerlich als Generallieutenant in badische Dienste getreten) als großherzogl. badischer Gesandter an den hiesigen Hof bestimmt seyn. — Zu Triest sind seit Kurzem ungeheure Ladungen Kaffee (man sagt über 100,000 Centner) von den westindischen Inseln angekommen. Der Preis dieses Artikels, der etwas in die Höhe gegangen gewesen, ist in Folge dessen zugleich um 30 fl. Konventionsmünze pr. Centner gewichen.

Preußen. Berlin, vom 28 May. Gestern Morgens hat Se. Maj. der König, in Begleitung des Kronprinzen, die Reise nach Moskwa angetreten, wo dieselben am 16. Juny einzutreffen gedenken. Dem Prinzen Wilhelm ist indessen die obere Leitung der Militärangelegenheiten, und dem Fürsten von Hardenberg die obere Leitung sämmtlicher, auf die innern und äußern Verhältnisse des Staats Bezug habenden Angelegenheiten zu übertragen.

Würtemberg. Ludwigsburg, den 30. May. Vorgestern, am Donnerstage, ist hier die Frau Herzogin Ka-

tharina von Monfort, geborne Königl. Prinzessin von Würtemberg, aus Schönau in Niederösterreich, angekommen. Dieselbe wird, wie man sagt, diesen Sommer eine Badkur im Wildbad gebrauchen.

Im Corresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 27. May. Der Graf Lascases, der mehrere Monate lang sich hier in Frankfurt aufgehalten hat, und unter der besondern Protektion des kaiserl. östert. Hrn. Ministers und Gesandten, Frhrn. v. Wessenberg, stand, ist von hier nach Baden Baden abgereist, um die dortigen Bäder, nach dem Rath der Aerzte, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu gebrauchen. In seiner Begleitung befindet sich sein achtzehnjähriger Sohn, der auch auf St. Helena und während der Gefangenschaft auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung nie von seiner Seite gewichen, und dem Vater mit Zärtlichkeit anhängt. Lascases wird der Behandlung, die ihm während seines Aufenthalts am hiesigen Orte zu Theil geworden, seine volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er hat nach mancherley langwierigen Verfolgungen und Drangsalen hier zuerst einen ruhigen Zufluchtsort gefunden, seine vollkommenste Freyheit genossen und auf keine Weise und von keiner Seite irgend eine Anfechtung erfahren. Obgleich als Gefangener gleichsam hierher eskortirt, und den hiesigen Behörden von den preußischen überliefert, hat man doch, so bald man genauer von allen Verhältnissen unterrichtet worden, ihn von jeder Art polizeylicher Aufsicht befreyet, und seinen Handlungen, Verbindungen, so wie seinem Umgange, so wenig wie bey andern Fremden, in dieser freyen Stadt irgend einen Zwang anlegen wollen.

Niederlande. Brüssel, den 26. May. Der Herzog von Wellington ist wieder in sein Hauptquartier nach Cambrai gereist. — Einer unsrer Generalvikare, Herr Lesure, mußte die Niederlande verlassen; er reiste am 23. nach Frankreich, seinem Vaterlande, ab.

Frankreich.

Am 26. May hatte die feyerliche Abführung des Leichnams des Prinzen von Conde' nach St. Denys, und dessen Beysetzung in die Gruft der dortigen Kathedralkirche statt.

Die Nachricht, daß der Herzog von Cambridge seinen Weg nach England über Paris nehmen werde, zeigt sich ungegründet.

Die volumineusen Akten über den Fualdesschen Prozeß waren nun mit dem Postwagen im Justizministerium angekommen, welches sie sogleich dem Kassationsgericht zustellen ließ. Hr. Olivier ist zum Referenten ernannt. — Mad. Manson hat das ihr von einer Privatperson gemachte Anerbieten von 120,000 Fr., wofür sie sich drey Monate lang zu Paris dem Publikum zur Schau stellen sollte, mit Unwillen verworfen.

Die jungen Leute zu Rennes nahmen sich am 20. May die Freyheit, dem von Paris dorthin gebrachten Dunoyer vor seinem Gefängnisse eine Serenade zu bringen. Inzwischen ließ der Kommandant den Aufrührer, einen Offizier, in Arrest nehmen, und schickte ihn in das Fort Chateaumuf bey St. Malo.

Italien.

Der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, Erzherzog Rainer, stärkte am 10. May von Monza aus der Herzogin von Parma auf ihrem Lustschlosse Colorno einen Besuch ab.

Der zum Senator von Rom ernannte Prinz Tommaso Corsini, langte von Florenz am 18. May in Rom an, wo er sogleich seinem heiligen Vater seine Aufwartung machte.

In Neapel überreichte am 12. May der Kardinal Caracciolo, der nebst dem Prälaten Giustiniani von Genua päbstlicher Seits zum Executor des neulich abgeschlossenen Konkordats (in Folge dessen 35sten Artikels) ernannt ist, seine Vollmachten. Von Seite des Königs ist der Staatsminister Marchese Tommasi mit diesem Geschäft beauftragt.

Spanien.

Der nordamerikanische Konsul zu Cadiz, Herr Meade, der bekanntlich vorlängst wegen Geldverhältnissen mit einem englischen Kaufmann, wobey sich auch die spanische Regierung interessirt fand, ins Gefängniß gesetzt worden, ist auf Befehl des Ritters Pizarro, spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in Freyheit gesetzt worden. Man hofft, daß diese Verfügung zu Herstellung des guten Einverständnisses mit den vereinigten Staaten von Nordamerika beytragen werde.

---

113. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1610) ist so eben angekommen:

Denkschrift über das Verfahren des römischen Hofs bey Ernennung des Gen. Vikars Frhrn. v. Wessenberg zum Nachfolger im Bisthum Konstanz und zu dessen Verweser, und die dabey von dem Großherzoge von Baden genommenen Maßregeln. Mit französ. und italien. Original-Text, in Folio 3 fl.

Dasselbe in Oktav, deutscher Text 1 fl. 48 kr.

3120. Bey J. J. Lentner in München ist zu haben: Conventio inter S. D. Pium VII., summum Pontificem, et M. S. Maximilianum Josephum, Bavariae Regem. — 18 kr. Nachdem das neueste königl. Edikt über die äußern Rechtsverhältnisse in Bezug auf Religion (vide Beylage lt. d. Vers. Uek.) für die innern Kirchen-Angelegenheiten, obiges Konkordat in Ansehung der katholischen Religion als Norm erklärt, so dürfte ein Kommentar hierüber gerne gesehen werden. In dieser Hinsicht eignet sich ganz besonders die neueste Schrift des würdigen Hrn. Kaplan der Pfarrey der königl. Vorstadt Au, J. Scheill, welche unter dem Titel: Das baierische Konkordat, vertheidigt gegen die in Zschokkes Ueberlieferungen enthaltenen Betrachtungen, in drey Lieferungen. — Pr. 1 fl. 6 kr. — an alle guten Buchhandlungen versandt ist. Daselbst ist auch so eben angekommen: Denkschrift über das Verfahren des römischen Hofes bey der Ernennung des General-Vikars Frhrn. v. Wessenberg zum Nachfolger im Bisthume Konstanz und zu dessen Verweser. 8. 1 fl. 48 kr.

Die 77te Ziehung in Nürnberg war Montag den 1. Juny unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

77 86 41 1 19

Die 78te Ziehung wird den 2. July und inzwischen die 1118te Münchner Ziehung den 11. Juny, und die 759te Regensburger Ziehung den 22. Juny vor sich gehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hahn: Hr. W. Hirschfeld, Oekonom von Rom. Hr. Leger, Maler von Rom. Mr. et Mme. Vero, Gentilhomme anglais, de Strasbourg. — Im goldenen Hirsch: Hr. Schäder, Privatier von Scherdlina. Fr. Gräfin von Zuccberg, von Wien. L. K. Pindar et Lady Charlotte Pindar, de Florence. — Im schwarzen Adler: C. B. Watt, Voyageur anglais, de Neaple. Hr. Silberschlag, Kammergerichts-Referendär von Berlin.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 131 — 5 Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 14. Juny. Die von Sr. Majestät dem Könige gegebene Verfassungs-Urkunde hat alle treuen Unterthanen mit Freude erfüllt; insbesondere hat ihr Inhalt in den Staatsgläubigern, deren Vertrauen auf die bewährte Rechtlichkeit der baier. Regierung auch in der trübsten Zeit immer aufrecht blieb, die schönsten Hoffnungen fest begründet, und sie können mit Recht von der Durchführung und Erhaltung einer Verfassung, in welcher die Gewährleistung ihrer Ansprüche als wesentlicher Bestandtheil erscheint, Alles erwarten.

Die Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission, welcher vermöge ihrer konstitutionellen Stellung die Vertretung der Staatsgläubiger eine heilige Pflicht ist, hat sich beeilt, derselben auch bey dieser Veranlassung zu genügen, indem sie am 31. v. M. die Gnade genoß, Sr. Maj. dem Könige die Empfindung des gerechtesten Dankes in ihrem, so wie vorzüglich im Namen der Staatsgläubiger ausdrücken zu dürfen.

Wir glauben unsere Leser und vorzüglich die Staatsgläubiger zu verbinden, wenn wir die Addresse der Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Kommission und die von Seiner Majestät dem Könige darauf ertheilte huldvolle Antwort vollständig zu ihrer Kenntniß bringen.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Eure Königl. Majestät haben Sich durch die Ihrem Volke gegebene Verfassung ein Denkmal gestiftet, das kein Ereigniß erschüttern, keine Zeit zerstören wird.

Ihre treuen Unterthanen werden dieses Königliche Geschenk als ein Heiligthum in ihren Herzen bewahren, in Gesinnung, Wort und That darstellen; — Baierns in verjüngter Kraft neu aufblühendes öffentliches Leben wird dem schöpferischen Worte seines ersten geliebtesten Königs ein immer schöneres lauteres Zeugniß geben, und die Geschichte wird noch den spätesten Geschlechtern den Namen nennen, der dem Volke der Baiern eine neue Zeit gegründet hat.

Erlauben Eure Königliche Majestät Allergnädigst, daß wir, die zu Allerhöchstdero Staatsschulden-Tilgungs-Kommission geordneten Beamten, sonderheitlich den Ausdruck unsrer Empfindungen in allertiefester Ehrfurcht vor dem Throne niederlegen.

Wir fühlen eine dreyfache Verpflichtung dazu —, als Unterthanen, als Staatsdiener, als Vertreter der Staatsgläubiger. Als Unterthanen theilen wir mit der Gesammtheit Ihres getreuen Volkes die Empfindungen, welche der ganze Inhalt der Verfassungs-Urkunde jedem Baier für den Königlichen Geber einflößt. Als Staatsdiener schließen Wir uns, voll des freudigsten Dankes für die durch die Verfassung neuerdings gegebene Befestigung und Verbesserung der staatsdienerschaftlichen Verhältnisse, der ganzen Klasse der Staatsdiener an. Eine ganz besondere Verpflichtung haben wir aber als Vertreter der Staats-Gläubiger.

Eure Königl. Majestät haben die gesammte Staats-Schuld unter die Gewährleistung der Stände gestellt, und dadurch die Schulden-Tilgungs-Anstalt zu einem Bestandtheile der Staats-Verfassung selbst erhoben.

Allerhöchstdieselben haben die Vorlage des Schulden-Tilgungs-Plans in der Versammlung der Stände angeordnet, — die Unabänderlichkeit des von den Ständen angenommenen Plans und die Unentziehbarkeit der zur Schulden-Tilgung bestimmten Gefälle ausgesprochen — die Zustimmung der Stände zu jeder neuen, den Kapital-Betrag oder den Zinsbedarf vergrößernden Staats-Schuld für nothwendig erklärt, und zugleich die Umstände bezeichnet, unter welchen allein eine neue Staats-Schuld gemacht werden darf. Allerhöchstdieselben haben überdieß festgesetzt, daß in der Versammlung der Stände des Reichs gleich nach ihrer Konstituirung besondere Ausschüsse für die Staats-Schulden-Tilgung erwählt, und außer dem zwey Kommissäre ernannt werden sollen, welche fortwährend von den Verhandlungen der Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission genaue Kenntniß zu nehmen, und über die Befolgung des Tilgungs-Plans zu wachen haben.

Durch diese Bestimmungen haben Eure Königliche Majestät den baierischen Staatsgläubigern die vollständigste Beruhigung gewährt, und zur Hebung und Erhaltung des Staatskredits den festesten Grund gelegt.

Geruhen Eure Königliche Majestät
die Huldigung des Dankes, die wir im Namen der Staats-Gläubiger, so wie in unserm eigenen mit freudig bewegtem Herzen darbringen, in Allerhöchsten Gnaden aufzunehmen, und uns sonderheitlich zu erlauben, daß wir aus freyem innern Triebe die heilige Gelobung erneuern, in dem uns anvertrauten durch die Verfassungs-Urkunde selbst so hoch gestellten Geschäftskreise, nach all unserm Vermögen zur Ausführung der landesväterlichen Gesinnungen des geliebtesten Königs mitzuwirken, und allenthalben

Treue dem König, Gehorsam dem Gesetze und
Beobachtung der Verfassung
durch Gesinnung, Wort und That zu bewähren.

Digitized by Google

Wir empfehlen uns in tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Majestät

München, den 28. May 1818.

allerunterthänigst treugehorsamste Staatsschulden-Tilgungs-Kommission, v. Sutner, k. Ministerialrath und Vorstand.
Dall'Armi, General-Kontrolleur.
Karl Lorenz v. Mayer, Assessor.
M. Schretzenpflug, Assessor.
Dr. Buchner, Assessor.
Strobl.
Sigriz, Sekretär.

Antwort Seiner Majestät des Königs.

»Meine Herren! Ich genehmige ihre Aeußerungen, ich hoffe, »die Staatsgläubiger werden in den zu ihren Gunsten getroffe»nen Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde ihre volle Beru»higung finden, und der Staats-Kredit werde sich hienach im»mer mehr und mehr befestigen. Es war eine große Arbeit, »und ich muß der angestrengten Thätigkeit der Minister und des »Staatsrathes volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich habe »meine Pflicht gethan, und kann nun ruhig sterben. Es ist frey»lich noch vieles zu thun übrig, und in der Ausführung wird »noch manches Hinderniß zu heben seyn; der reine feste Wille »aber wird sie überwinden, und ich werde, wenn der Erfolg »meinen Absichten entspricht, in der allgemeinen Zufriedenheit »meine Belohnung finden.«

München, den 4. Juny. Gestern Abend war bey Sr. Exzell. dem Hrn. Minister Grafen von Rechberg, zur Feyer der schönen Tage des 26. und 27. May's d. J. ein glänzendes Ballfest, welches JJ. MM. der König und die Königin mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl und den Königl. Prinzessinen, ferner JJ KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten, und wo auch Se. fürstl. Durchlaucht der Feld-Marschall Wrede, Ihre Exzell. die Herren Staatsminister und Staatsräthe, ein zahlreicher Adel, und die angesehensten Personen des Militärs und Civildienstes zugegen waren. Das Hôtel des Herrn Ministers war von Aussen reich beleuchtet, und türkische Musik tönte bis spät in die Nacht auf den Straße. Die Treppen waren in herrliche Laubgänge verwandelt, wo man, von den lieblichsten Blumendüften berauscht, in die glanzvollen Säle hinanstieg, deren Fenster den in ihnen verbreiteten Zauber dem Blicke der Zuschauer von Außen enthüllten.

Fortsetzung der Verfassungs Urkunde des Königreichs.

§. 23. Dem König steht jederzeit das Recht zu, die Sitzungen der Stände zu verlängern, sie zu vertagen, oder die ganze Versammlung aufzulösen. In dem letzten Falle muß wenigstens binnen drey Monaten eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden. §. 24. Die Staatsminister können den Sitzungen der beyden Kammern beywohnen, wenn sie auch nicht Mitglieder derselben sind. § 25. Jedes Mitglied der Stände-Versammlung hat folgenden Eid zu leisten: »Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staats-Verfassung, und in der Stände-Versamm. lung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Beste ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen nach meiner innern Ueberzeugung zu berathen; — so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.« §. 6. Kein Mitglied der Stände-Versammlung kann während der Dauer der Sitzungen ohne Einwilligung der betreffenden Kammer zur Verhaft gebracht werden, den Fall der Ergreifung auf frischer That bey begangenen Verbrechen ausgenommen. §. 27. Kein Mitglied der Stände-Versammlung kann für die Stimme, welche es in seiner Kammer geführt hat, anders als in Folge der Geschäfts-Ordnung durch die Versammlung selbst zur Rede gestellt werden. §. 28. Ein Gegenstand, über welchen die beyden Kammern sich nicht vereinigen, kann in derselben Sitzung nicht wieder zur Berathung gebracht werden §. 29. Die Königliche Entschließung auf die Anträge der Reichsstände erfolge nicht einzeln, sondern auf alle verhandelten Gegenstände zugleich bey dem Schlusse der Versammlung. §. 30. Der König allein sanctionirt die Gesetze und erläßt dieselben mit seiner Unterschrift und Anführung der Vernehmung des Staatsrathes und des erfolgten Beyraths und der Zustimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs. §. 31. Wenn die Versammlung der Reichsstände vertagt, förmlich geschlossen oder aufgelöst worden ist, können die Kammern nicht mehr gültig berathschlagen, und jede fernere Verhandlung ist ungesetzlich.

Titel VIII. Von der Rechtspflege. §. 1. Die Gerichtsbarkeit geht vom König aus. — Sie wird unter Seiner Oberaufsicht durch eine geeignete Zahl von Aemtern und Ober-Gerichten in einer gesetzlich bestimmten Instanzen-Ordnung verwaltet. §. 2. Alle Gerichtsstellen sind verbunden, ihren Urtheilen Entscheidungsgründe beyzufügen. §. 3. Die Gerichte sind innerhalb ihrer amtlichen Befugniß unabhängig, und die Richter können nur durch einen Rechtsspruch von ihren Stellen mit Verlust des damit verbundenen Gehalts entlassen — oder derselben entsetzt werden. §. 4. Der König kann in strafrechtlichen Sachen Gnade ertheilen, die Strafe mildern oder erlassen; — aber in keinem Falle irgend eine abhängige Streitsache oder angefangene Untersuchung hemmen. §. 5. Der Königliche Fiscus wird in allen streitigen Privatrechts-Verhältnissen bey den Königlichen Gerichtshöfen Recht nehmen. §. 6. Die Vermögens-Konfiskation hat in keinem Falle, den der Desertion ausgenommen, statt. §. 7. Es soll für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche Strafgesetzbuch bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

Folgendes Edikt über die Freyheit der Presse und des Buchhandels bildet die IIIte (zu Titel IV. §. 11. gehörige) Beylage der baierischen Verfassungsurkunde. §. 1. Den offenen Buchhandlungen, und denjenigen, welche zu diesem Gewerbe obrigkeitlich berechtigt sind, ist in Ansehung der bereits gedruckten Schriften freyer Verkehr, so wie den Verfassern, Verlegern und berechtigten Buchdruckern im Königreiche, in Ansehung der Bücher und Schriften, welche sie in Druck geben wollen, vollkommene Preßfreyheit gestattet. Sie sind hiernach nicht verbunden, solche Schriften einer Censur oder besondern obrigkeitlichen Genehmigung zu unterwerfen, wenn sie nicht allenfalls bey kostbaren Werken, zur Sicherung ihrer bedeutenden Auslagen, selbst darum nachsuchen wollen. §. 2. Ausgenommen von dieser Freyheit sind alle politischen Zeitungen und periodischen Schriften politischen oder statistischen Inhalts. Dieselben unterliegen der dafür angeordneten Censur. §. 3. Auch dürfen Staatsdiener ihre Vorträge und sonstigen Arbeiten über Gegenstände, die ihnen in ihrem Geschäftskreise übertragen sind, ferner statistische

Digitized by Google

Notizen, Verhandlungen, Urkunden und sonstige Nachrichten, zu deren Kenntniß sie nur durch ihre Dienstverhältnisse kommen konnten, ohne besondere königl Erlaubniß nie dem Drucke übergeben. Eben so bleibt ihnen untersagt, Nachrichten politischen oder statistischen Inhalts über die königl. Staaten, in ausländische Zeitschriften einzurücken, oder an dergleichen Aufsätzen Theil zu nehmen, wenn sie nicht zuvor dem einschlagigen Staatsministerium vorgelegt waren. §. 4. Damit die Freyheit der Presse und des Buchhandels (§ 1.) nicht mißbraucht werde, wird den Polizeyobrigkeiten jeden Orts über die allda befindlichen Buchhandlungen, Antiquaren, Leihbibliothek-Inhaber, Lese-Institute, Buchdruckereyen und lithographische Anstalten eine allgemeine Aufsicht übertragen, so wie die gesetzliche Bestrafung der durch Schriften begangenen Verbrechen und Vergehen den ordentlichen Gerichten vorbehalten bleibt §. 5. Demzufolge sind alle Buchhandlungen, Antiquaren, Leihbibliothek-Inhaber, die Vorsteher der Lese-Institute und lithographischen Anstalten, die Kupferstich-, Bilder- und Kartenhändler verpflichtet, unter einer Strafe von Hundert Thalern, ihre Kataloge der Polizeyobrigkeit zu übergeben. §. 6. Wenn die Polizey in den ihr übergebenen Katalogen, Schriften, Gemälde oder andere sinnliche Darstellungen wahrnimmt, oder wenn die Verbreitung von Schriften oder andern sinnlichen Darstellungen bey ihr angezeigt wird, wodurch ein im Königreiche bestehendes Strafgesetz übertreten wurde, sey es als Verbrechen, Vergehen, oder Polizeyübertretung, so hat sie alsbald dem einschlagenden Untersuchungsgerichte davon die amtliche Anzeige zu machen, und nach Unterschied selbst der Bestrafung wegen geeignet zu verfahren. §. 7. Betreffen jene Gesetzübertretungen den Monarchen, den Staat und dessen Verfassung, oder die im Königreiche bestehenden Kirchen- und religiosen Gesellschaften, oder sind Schriften oder sinnliche Darstellungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch Aufmunterung zum Aufruhe oder der Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zu Wollust und Laster gefährlich, so soll die Polizey die Verbreitung einer solchen Schrift oder sinnlichen Darstellung hemmen, und ein Exemplar derselben an die ihr vorgesetzte obere Polizeybehörde ohne Verzug einsenden, welche längstens in acht Tagen in einer kollegialen Berathung die Qualität der Gefährlichkeit oder Gefährlichkeit sorgfältig zu untersuchen, und nach Befinden den Beschlag aufzuheben oder fortzusetzen hat. §. 8 Im letzten Falle, wenn nämlich die obere Polizeybehörde den Beschlag fortzusetzen beschließt, soll sie die Schrift oder bildliche Darstellung mit dem Kollegialbeschluß an das Staatsministerium des Innern auf der Stelle einschicken, und dieses erkennt ohne Aufenthalt über die Aufhebung oder Bestätigung des Beschlags. Mit der Bestätigung wird die Schrift öffentlich verboten, und nach Umständen konfiszirt. §. 9. Wer sich durch die Verfügung des Staatsministeriums des Innern beschwert findet, dem ist dagegen die Berufung an den königl. Staatsrath gestattet, welcher darüber, und zwar immer in einer Plenarversammlung, zu erkennen hat. §. 10 Privatpersonen, gegen welche in Schriften oder sinnlichen Darstellungen ein rechtswidriger Angriff gemacht worden, bleibt es überlassen, den Verfasser, und wenn dieser nicht genannt oder falsch angegeben ist, den Verleger, und aushilfsweise den Drucker oder jeden Verbreiter, wegen der ihnen geschehenen Unbill vor der zuständigen Gerichtsbehörde zu verfolgen. Dieselben können aber zu ihrer Sicherheit von der Polizey verlangen, daß sie die Schrift, wegen welcher sie klagen wollen, in Beschlag nehme; jedoch sind sie verbunden, in acht Tagen die Verfolgung beyzubringen, daß die Klage wirklich beym Richter angebracht worden, widrigenfalls der Beschlag nach Ablauf dieser Zeit wieder aufgehoben werden soll. §. 11. Staatsdiener, welche sich im Falle des §. 10. befinden, und im Dienste außer dem Königreiche abwesend sind, sollen durch die Polizey von dem Daseyn einer solchen Schrift ꝛc. benachrichtigt werden; auch ist die provisorische Beschlagnahme der Schrift bis zur einlangenden Erklärung von Amtswegen zu verfügen. §. 12. Für eine Schrift oder sinnliche Darstellung haftet jederzeit zunächst der Verfasser, und wenn dieser nicht bekannt ist, der Verleger, und subsidiarisch der Drucker und jeder Verbreiter. München, den 26. May 1818. (L. S.) Zur Beglaubigung: Egid v Kobell, königl. Staatsrath und Generalsekretär.

Ansbach, vom 27. May.) Der Tag, an welchem Maximilian Joseph das Licht der Welt erblickte, war seinem treuen Volke immer ein Tag der höchsten Freude, dießmal bleibt er in den Jahrbüchern Baierns unvergeßlich. Stiegen sonst an diesem Tage aus allen Gegenden seines Reichs innige Segenswünsche für ihren geliebten Vater aus den dankbaren Herzen seiner Unterthanen zum Himmel empor, so mußten heute Gefühle des heissesten Dankes und der aufrichtigsten Verehrung gegen Ihn ihre Brust durchglühn, und höher auflodern ihre Wünsch für Seine lange Erhaltung. Denn Er gab ihnen aus freyem Entschlusse das höchste Kleinod der Völker — eine weise Verfassung! — In ihrer feyerlichen Verkündigung hatten sich am heutigen Morgen nicht nur sämmtliche Mitglieder und Subalternen beyder Kammern der königlichen Regierung des Rezatkreises, sondern auch das ganze denselben untergeordnete Dienstespersonale der Kreis-Hauptstadt, an geistlichen und weltlichen Behörden, in dem großen Saale des königlichen Schlosses versammelt Um 8 Uhr betrat der königliche Generalkommissär und Regierungspräsident, Herr Graf von Drechsel eine hiezu eigens errichtete, mit dem Bildnisse Seiner Majestät des Königs gezierte Bühne, eröffnete die Feyerlichkeit mit einer kurzen Anrede über den Zweck der Versammlung, ließ hierauf die Verfassungsurkunde verlesen, und nahm sodann allen Anwesenden den feyerlichen Eid auf dieselbe ab. — Nachdem nunmehr noch die beyden konstitutionellen Edikte über die Religionsverhältnisse und über die Ständeversammlung abgelesen worden waren, und alle Anwesenden ein herzliches Lebehoch dem tiefverehrten Könige hatten ertönen lassen, begab sich die ganze Versammlung, den königlichen Herrn Generalkommissär an der Spitze, in festlichem Zuge über den Marktplatz in die Stiftskirche, vor welcher das hier garnisonirende königliche zweyte Chevauxlegersregiment und das städtische Landwehrbataillon paradirten, und in welcher sich auch die der königlichen Kreisregierung nicht untergebenen königlichen Behörden eingefunden hatten. Der feyerliche Gottesdienst wurde, nach gesungenem Lob- und Danklied, mit einer vom Herzen zum Herzen gehenden Rede, in welcher die Verpflichtung zur dankbaren Liebe gegen einen König mit so väterlichen Gesinnungen beseelt dargestellt, und die feurigen Gebete der versammelten Menge für das allerhöchste Wohl Seiner Königlichen Majestät und Ihres Hauses ausgesprochen wurden, vor dem Königlichen Dekan und Stadtpfarrer Roth abgehalten und mit einer schönen Kirchenmusik beschlossen; worauf sich der Zug des Königl. Regierungspersonals in das königl. Schloß zurückbegab und daselbst von dem Herrn Generalkommissär entlassen wurde. — Mit der freudigsten Rührung ging Jeder der Versammelten in den Kreis seiner Familie zurück, um den Seinigen von dem frohen Ereignisse des Tages Kunde zu geben und ihnen die eines denkwürdigen Worte Sr. Königlichen Majestät zu wiederholen, daß Allerhöchstdieselben »das Glück Ih-

Digitized by Google

res Herzens und den Ruhm Ihres Thrones nur von dem Glücke des Vaterlandes und von der Liebe Ihres Volkes empfangen wollen.« — Fröhliche Mahle fanden hierauf an mehreren Orten statt, und Bälle am Vorabende und am Tage des Festes selbst verkündeten noch in späte Nacht die Freude, welche das gefeyerte beglückende Ereigniß in alle Herzen brachte.

Preußen. Am 17. May wurde die preußische Ratifikation des über die Privatforderungen der alliirten Mächte abgeschlossenen Vertrags von Berlin nach Paris abgefertigt. Der preußische Liquidationskommissair, Regierungsrath Grull, erhielt den rothen Adlerorden dritter Klasse.

Berlin, den 23. May. In dem kürzlich erschienen Werke des königl preußischen Oberstlieutenants v. Plotho »der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich im Jahre 1815« finden sich die Verlustlisten der kombinirten preußisch-englischen Armee; hiernach verloren in diesem Feldzuge an Todten, Verwundeten und Vermißten: das brittisch-hannöversche Kriegsheer 846 Offiziere, 12,987 Mann, das Niederländische und Nassauische 144 Offiziere, 3994 Mann, 1050 Pferde; das Braunschweigische 39 Offiziere, 1440 Mann, 150 Pferde, in Summa 1049 Offiziere, 18,427 Mann, 1780 Pferde; das preußische Kriegsheer 753 Offiziere, 32,367 Mann. Hierauf kommen auf das erste Armeekorps unter dem General von Ziethen allein 265 Offiziere und 14,102 Mann.

Frankfurt. Die Frankfurter Zeitung schreibt unterm 31. May: Die Lebensmittel sind hier dermalen gegen vergangenes Jahr um diese Zeit zum Theil auf die Hälfte, zum Theil um ein Drittheil gefallen, und die herrlichen Aussichten auf eine gute Erndte lassen hoffen, daß sie auf den Stand wohlfeiler Zeiten, dem sie ganz nahe sind, zurückkommen werden. Hierzu haben besonders die Einkäufe an Brodfrüchten in Holland, für Rechnung der Stadt und mehrerer sich hinzu angeschlossenen Privaten gewirkt, und man bemerkt, daß seit dem Anlangen des ersten holländischen Kornschiffes das Brod im Preise nicht mehr stieg und bald bedeutend fiel. So groß das Opfer auch seyn mag, welches durch diese Ankäufe gebracht wurde, so hat man ihm hauptsächlich den jetzigen geringen Brodpreis zuzuschreiben, welcher sich auch durch die ganze Nachbarschaft ausgebreitet und so für diese wohlthätig gewirkt hat. — Seit Anfang voriger Woche sahen wir auch wieder das erste Schiff mit Brodfrüchten, welches stromabwärts ankam, am Maine liegen, dem bald mehrere folgen werden, so daß hierdurch eine heilsame Konkurrenz mit der Wetterau entsteht, deren Preise ebenfalls sinken müssen.

Niederlande. Zu Aachen wurden durch eine vorläufige Bekanntmachung der Regierung die Einwohner angewiesen, die zur Aufnahme der verbündeten Monarchen und ihres Gefolges erfoderlichen Häuser, vom 1. Septbr. an, kontraktfrey zu halten. Es sollen zu diesem Behufe die näheren Besprechungen baldigst veranstaltet werden. Gegen eben diese Zeit wird auch ein 1. Bataillon preußischer Garde einrücken, für dessen Unterkunft gleichfalls gesorgt werden muß.

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. May.) Nach dem heutigen Bulletin hat die Königin zwar eine gute Nacht gehabt und befindet sich erträglich; allein wir vernehmen mit Bedauern, daß diese Erleichterung nur temporair und keine wahre Besserung ist. Die nothwendig gewordenen Arzneyen haben die Kranke sehr angegriffen; sie kann sich nicht allein aufrichten, und der Schlaf muß durch Opium herbeygeführt werden. Man hat den Herzogen von Kent und Cambridge Courriere abgeschickt, damit sie ihre Ankunft beschleunigen. (Courier) — Man glaubt das Parlament dürfte gegen den 6. oder 8 Juny prorogirt, und dann bis zum 15. durch eine königliche Proklamation aufgelöst werden (Ebendaselbst.) — Man sagt, die Uebungsflotte von 8 Linienschiffen, die in Kurzem aus unsern Häfen auslaufen soll, werde theils im Kanal, theils an den nördlichen Küsten Spaniens kreuzen. — Der Befehlshaber der portugiesischen Eskadre im Laplatastrome hat das ganze linke Ufer dieses Flusses, von Montevideo an bis zur Mündung des Uruguay, in Blokadestand erklärt.

Der Buchhändler Colburn behauptet die Memoiren Lucian Buonaparte's, wovon früher die ganze Auflage zu Paris konfiszirt wurde, gekauft zu haben und will sie nächstens französisch und englisch herausgeben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Das unterbrochene Opferfest. Oper.

Sonntag: Phädra. Trauerspiel in 5 Akten. Mad. Leibnitz als Gast die Phädra.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Das Inkognito. Lustspiel in 2 Akten. — Dann folgt: Medea. Drama in 1 Akt. Musik von Benda. Mlle. Schneider von Berlin als Gast die Medea.

3121. (2. a) Nächsten Sonntag, als am 7. Juny Nachmittags um 4 Uhr anfangend, wird im sogenannten Glasgarten vor dem Angerthore eine vollständige Tanz-Musik und Donnerstag darauf, am 11. dieß, im Garten, bey ungünstiger Witterung aber im Saale, 6 Uhr anfangend, freye Harmonie-Musik, mit ordentlicher und billiger Bedienung in Speisen und Getränken gegeben werden. Wozu Unterzeichnete höflichst einladet.

Anna Bierling.

3105. (2. b) Im Hause Nro. 1555 an der Schäfflergasse sind bis künftiges Michaeli 2 größere und 1 kleinere Wohnung, auch ein Ladengewölbe zu vermiethen.

Frisch aufgelassenes Kandelauer-, Hardecker- und Wiesauer- auch Geilnauer-Mineralwasser ist zu haben bey

Anton Maurer, Hofglaser.

Reise-Gelegenheit mit Extrapost nach Wien.

3119. (3. b) Man wünscht zu dieser Reise, welche gegen Ende dieser Woche angetreten werden kann, gegen Hälfte der Auslagen einen Gesellschafter. Das Nähere ist zu erfahren in der Sendlingergasse Nr. 728 über 2 Stiegen links.

3114. Dr. Fr. Dionys Reithofers Geschichte des Marktes Haag, aus Handschreiben verfaßt, ist bey Jos Zängl, Buchdrucker am Färbergraben Nro. 1056, um 12 kr zu haben.

3124. (3. a) Den 9. dieß kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufbeuren, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 132 — 6. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beschluß der Verfassungs-Urkunde des Königreichs.

Titel IX. Von der Militaire-Verfassung. §. 1. Jeder Baier ist verpflichtet, zur Vertheidigung seines Vaterlandes, nach den hierüber bestehenden Gesetzen mitzuwirken. Von der Pflicht, die Waffen zu tragen, ist der geistliche Stand ausgenommen. §. 2. Der Staat hat zu seiner Vertheidigung eine stehende Armee, welche durch die allgemeine Militaire-Konskription ergänzt und auch im Frieden gehörig unterhalten wird. §. 3. Neben dieser Armee bestehen noch Reserve-Bataillons und die Landwehr. §. 4. Die Reserve-Bataillons sind zur Verstärkung des stehenden Heeres bestimmt, und theilen im Falle des Aufgebots alle Verpflichtungen, Ehren und Vorzüge mit demselben. Im Frieden bleibt sämmtliche in den Reserve-Bataillons eingereihte Mannschaft, die zu den Waffenübungen erforderliche Zeit ausgenommen, in ihrer Heimath, frey von allem militärischen Zwange, bloß der bürgerlichen Gerichtsbarkeit und den bürgerlichen Gesetzen unterworfen, ohne an der Veränderung des Wohnsitzes, der Ansäßigmachung oder Verehelichung gehindert zu seyn. §. 5. Die Landwehr kann in Kriegszeiten zur Unterstützung der schon durch die Reserve Bataillons verstärkten Armee auf besondern Königlichen Aufruf, jedoch nur innerhalb der Gränzen des Reichs in militärische Thätigkeit treten. Zur zweckmäßigen Benützung dieser Masse wird dieselbe in zwey Abtheilungen ausgeschieden, deren zweyte die zur Mobilisirung weniger geeigneten Individuen begreift, und in keinem Falle außer ihrem Bezirke verwendet werden soll. In Friedenszeiten wirkt die Landwehr zur Erhaltung der innern Sicherheit mit, in soferne es erforderlich ist und die dazu bestimmten Truppen nicht hinreichen. §. 6. Die Armee handelt gegen den äußern Feind und im Innern nur dann, wenn die Militaire-Macht von der competenten Civilbehörde förmlich dazu aufgefordert wird. §. 7 Die Militaire-Personen stehen in Dienstsachen, dann wegen Verbrechen oder Vergehen unter der Militaire-Gerichtsbarkeit, in Real- und gemischten Rechtssachen aber unter den bürgerlichen Gerichten.

Titel X. Von der Gewähr der Verfassung. §. 1. Bey dem Regierungs-Antritte schwört der König in einer feyerlichen Versammlung der Staatsminister, der Mitglieder des Staats-Raths, und einer Deputation der Stände, wenn sie zu der Zeit versammelt sind, folgenden Eid: »Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.« Ueber diesen Akt wird eine Urkunde verfaßt, in das Reichs-Archiv hinterlegt, und beglaubigte Abschrift davon der Ständeversammlung mitgetheilt. §. 2. Der Reichsverweser leistet in Beziehung auf die Erhaltung der Verfassung den Tit. II. §. 16 vorgeschriebenen Eid. Sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses leisten nach erlangter Volljährigkeit ebenfalls einen Eid auf die genaue Beobachtung der Verfassung. §. 3. Alle Staatsbürger sind bey der Ansäßigmachung und bey der allgemeinen Landes-Huldigung, so wie alle Staatsdiener bey ihrer Anstellung verbunden, folgenden Eid abzulegen: »Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung; so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!« §. 4. Die Königlichen Staatsminister und sämmtliche Staatsdiener sind für die genaue Befolgung der Verfassung verantwortlich. §. 5. Die Stände haben das Recht, Beschwerden über die durch die Königlichen Staatsministerien oder andere Staatsbehörden geschehene Verletzung der Verfassung in einen gemeinsamen Antrag an den König zu bringen, welcher denselben auf der Stelle abhelfen, oder, wenn ein Zweifel dabey obwalten sollte, sie näher nach der Natur des Gegenstandes durch den Staatsrath oder die oberste Justizstelle untersuchen und darüber entscheiden lassen wird. §. 6. Finden die Stände sich durch ihre Pflichten aufgefordert, gegen einen höhern Staatsbeamten wegen vorsetzlicher Verletzung der Staats-Verfassung eine förmliche Anklage zu stellen, so sind die Anklagspunkte bestimmt zu bezeichnen, und in jeder Kammer durch einen besondern Ausschuß zu prüfen. Vereinigen sich beyde Kammern hierauf in ihren Beschlüssen über die Anklage, so bringen sie dieselbe mit ihren Belegen in vorgeschriebener Form an den König. Dieser wird sie sodann der obersten Justizstelle — in welcher im Falle der nothwendigen oder freywilligen Berufung auch die zweyte Instanz durch Anordnung eines andern Senats gebildet wird, — zur Entscheidung übergeben, und die Stände von dem gefällten Urtheile in Kenntniß setzen. §. 7. Abänderungen in den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, oder Zusätze zu derselben können ohne Zustimmung der Stände nicht geschehen. Die Vorschläge hiezu gehen allein vom Könige aus, und nur wenn Derselbe sie an die Stände gebracht hat, dürfen diese darüber berathschlagen. Zu einem gültigen Beschlusse in dieser höchst wichtigen Angelegenheit wird wenigstens die Gegenwart von drey Viertheilen der bey der Versammlung anwesenden Mitglieder in jeder Kammer und eine Mehrheit von zwey Drittheilen der Stimmen erfordert. Indem Wir dieses Staats-Grundgesetz zur allgemeinen Befolgung und genauen Beobachtung in seinem ganzen Inhalte, einschließig der dasselbe ergänzenden und in der Haupt-Urkunde als Beylagen bezeichneten Akte, hierdurch kundmachen, so verordnen Wir zugleich, daß es da-

Digitized by Google

ein angeordnete Versammlung der Stände zur Ausübung der zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Rechte am 1. Januar 1819 einberufen, und inzwischen die hiezu erforderliche Einleitung veranstaltet werde.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, am sechs und zwanzigsten Tage des Monats May im Eintausend achthundert und achtzehnten Jahre, Unsers Reiches im dreyzehnten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Rechberg. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring.

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs:
Egid v. Kobell,
Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Würzburg. Am 1. Juny sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Ingolstadt, den 23. May. Am gestrigen Abend wurde von dem königl. baier. 10ten Linien-Infanterieregimente hier ein Fest gefeyert, welches sowohl wegen seiner Seltenheit als zweckmäßig schönen Ausführung einer öffentlichen Erwähnung verdient. Der seit dem 1. März 1770 in Kriegsdiensten stehende Herr Major Philipp Müssel, des obigen Regiments, gleich geachtet und geliebt von seinen Vorgesetzten und Untergebenen, erhielt vermöge allerhöchsten Reskripts vom 12. May die ehrenvolle Berufung als Kommandant des Invalidenhauses zu Fürstenfeldbruck. Das Offizierkorps des genannten Regiments, von dem Wunsche beseelt, dem Herrn Major seine Liebe und Achtung zu beweisen, feyerte den Abend der Abreise desselben auf folgende Weise: Das ganze Offizierkorps versammelte sich Abends 7 Uhr in der hiesigen Conviktkaserne und zog von da, mit der Regimentsmusik an der Spitze, vor die Wohnung des Herrn Major Müssel, um ihn zu dem im Gasthofe zur goldenen Sonne veranstalteten Feste abzuholen. Daselbst empfing ihn eine Deputation des Offizierkorps, von welcher der Herr Major in den festlich geschmückten Saal geführt wurde, wo eine Tafel von 70 Kouverts gedeckt war. Im Hintergrunde des Saales befand sich ein Tempel, in welchem ein Altar von Blumen sich erhob, worüber in Flammenschrift die Worte schwebten: Hoch lebe Müssel unser Vater! Die Wände des Saales waren mit 12 Tafeln geschmückt, worauf die Namen von 25 Schlachten standen, in welchen der Herr Major Müssel sowohl in Europa als Amerika für König und Vaterland kämpfte. — Bey dem Eintritt in den Saal wurde der Herr Major von den schon anwesenden Herrn Generalmajor und Stadtkommandanten von Weinerich und Generalmajor und Brigadier Graf von Spreti empfangen und in ein Seitenzimmer geführt. Eben dahin verfügte sich nun das ganze Offizierkorps mit dem Feldwebel Kreutzer an der Spitze, welcher, durch sein 40jähriges ausgezeichnetes Dienstalter als Veteran des Regiments, dem Herrn Major auf einer goldenen Schüssel einen Lorbeerkranz nebst einem Gedichte, verfaßt vom Hrn. Lieutenant Wundenius, überreichte, worin die Gefühle des Regiments über die Trennung des Herrn Majors ausgedrückt waren, worauf sich sämmtliche Anwesende zur Tafel setzten. — Während derselben brachte, nach einer im Namen des Offizierkorps vom Herrn Hauptmann von Weinbach gehaltenen Anrede die Deputation des Offizierkorps auf die Gesundheit des Hrn Major Müssel, Sr. Majestät des Königs und des Königl. Hauses, wie Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürst Wrede und der ganzen Armee einen frohen Toast aus, worauf unter Begleitung der Musik das dem Herrn Major Müssel überreichte Gedicht von allen Anwesenden mit innigster Rührung abgesungen wurde. Da der Herr Major Müssel noch an diesem Abende abreisen mußte, so begleitete denselben, nach aufgehobener Tafel, das ganze Offizierkorps in feyerlichem Zuge mit der Regimentsmusik an der Spitze und unter Fackelschein bis jenseits der Donau, wo ihm nach einem gerührten Abschiede noch lange ein herzliches Lebewohl nachhallte.

Preußen. Berlin, vom 28. May. Gestern Morgens nach 6 Uhr haben Se. Maj. der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, die Reise nach Moskau angetreten. Allerhöchstdieselben gehen über Posen, Thorn, Königsberg und Gumbinnen, und werden in Rußland den Namen eines Grafen von Ruppin annehmen. Se. Majestät begleiten Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg Strelitz und in Allerhöchstdero Gefolge befinden sich der Oberstallmeister v. Jagow, die Flügel-Adjudanten Oberst von Brauchitsch, Major Graf Gamitz, Major von Malachowski, der Oberst v. Witzleben, der geheime Kabinetsrath Albrecht und der Leibarzt und Gen. Stabs-Arzt Dr. Wiebel. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen dessen erster Adjudant Oberst v. Schack.

Sachsen-Koburg, vom 30. May. Gestern Abends nach 9 Uhr verkündigte der Kanonendonner unser alten ehrwürdigen Feste (auf welcher bekanntlich D. Luther einst einen sichern Aufenthalt vor seinen Feinden fand) die am hiesigen Hof vollzogene Vermählung Sr. k. H. des Herzogs von Kent mit Ihrer Durchlaucht der verwittweten Fürstin von Leiningen, einer Schwester unsers regierenden Herzogs. Se. k. Hoh der Herzog von Kent kam bereits am 26. dieß hier an, und vereitelte so die Feyerlichkeiten seines Empfangs, indem seine Ankunft erst auf den 27. erwartet worden war. Ihre Durchl. die Fürstin von Leiningen war bereits zuvor hier angelangt. Dem Vernehmen nach werden die durchlauchtigsten Neuvermählten ihren künftigen Aufenthalt in Deutschland nehmen, zuvor aber eine Reise an den großbritannischen Hof machen.

Frankreich.

Beschluß des in Nro. 129 abgebrochenen Bruchstückes aus dem Werke der Frau v. Stael.

Buonaparte ist ein geschickter Schachspieler, das Menschengeschlecht ist seine Gegenparthey, die er entschlossen ist, matt zu machen. Was ihm gelingt, hängt eben so sehr von den Eigenschaften, die ihm fehlen, ab, wie von den Talenten, die er besitzt. Weder Mitleiden, noch Neigung, weder Religion, noch Begeisterung für irgend eine Idee sind im Stande, ihn von seiner Hauptrichtung abzubringen. Zu seinem Vortheil ist es daß, was der Gerechte für die Tugend seyn muß: wäre der Zweck gut, seine Beharrlichkeit würde lobenswerth seyn. So oft ich ihn sprechen hörte, war ich von seiner Ueberlegenheit betroffen; dennoch hatte sie keine Aehnlichkeit mit der Ueberlegenheit unterrichteter und gebildeter Menschen, wie die Studien oder die Gesellschaft sie bilden, wovon England und Frankreich Beyspiele darbieten können. Seine Unterhaltung zeigt seinen Tact für die Umstände, wie der Jäger die Spur des Wildes hat. Bisweilen erzählte er auf eine sehr interessante Weise politische und militärische Ereignisse aus seinem Leben; in solchen Mittheilungen, die eine heitere Laune gestatteten, hatte er sogar etwas italienische Einbildungskraft. Demungeachtet vermochte nichts meine unüberwindliche Abneigung gegen Alles, was ich an ihm bemerkte, zu besiegen. Ich fühlte in seiner Seele ein kaltes, schneidendes Schwert, ich

Digitized by Google

fühlte in seinem Geiß einen tiefen Spott, vor dem nichts Großes, nichts Schönes, selbst nicht sein eigener Ruhm bestehen konnte, denn er verachtete die Nation, deren Beyfall er wünschte, und kein Funken von Begeisterung mischte sich unter sein Bedürfniß, das Menschengeschlecht in Staunen zu setzen. Ich sah Buonaparte mehreremale in Paris in der Zwischenzeit von seiner Rückkehr aus Italien und seiner Abreise nach Aegypten, das heißt gegen das Ende des Jahes 1797. und niemals verlor sich die Beklemmung, die ich in seiner Gegenwart fühlte. Ich saß einmal bey Tisch zwischen ihm und dem Abbe' Sieyes; sonderbare Lage, hätte ich die Zukunft voraussehen können! Ich betrachtete Buonaparte's Gesicht mit Aufmerksamkeit, allein so wie er beobachtende Blicke an mir entdeckte, verstand er seinen Augen jeden Ausdruck zu benehmen, als wären sie versteinert. Sein Gesicht war dann unbeweglich, ein unbestimmtes Lächeln ausgenommen, das er auf gut Glück auf seine Lippen rief, um Jeden, der die äußern Zeichen seiner Gedanken beobachten wollte, irre zu führen. Während des Essens sprach der Abbe' Sieyes ganz leicht und einfach, wie es einem Geist von seiner Stärke geziemt. Er drückte sich über meinen Vater mit einer gefühlten Achtung aus. Er ist der einzige Mann, sagte er, der die vollkommenste Schärfe der Berechnung eines großen Finanzier mit der Einbildungskraft eines Dichters vereinigt hat. Dieses Lob gefiel mir, weil es bezeichnend war. Der General Buonaparte hörte es mit an, und sagte mir auch einige verbindliche Worte über meinen Vater und mich, aber wie ein Mann, der sich nicht leicht mit Personen abgibt, die er nicht für sich benutzen kann. Sein Gesicht, damals noch mager und bleich, war ziemlich angenehm; späterhin ist er dicker geworden, was ihm sehr schlecht steht; denn man hat das Bedürfniß zu glauben, daß ein solcher Mann durch seinen Charakter gequält ist, um ein wenig geduldig dabey zu bleiben, wenn dieser Charakter andere so sehr drückt. Da er eine kleine Gestalt und doch einen sehr langen Oberleib hat, sah er viel besser aus zu Pferde als zu Fuß. Ueberhaupt, der Krieg und nur der Krieg, läßt ihm gut. Sein Benehmen in der Gesellschaft ist beengt, ohne Zuvorkommenheit, er hat etwas geringschätzendes, wenn er sich zusammen nimmt, und etwas gemeines, wenn er sich gehen läßt; die Geringschätzung steht ihm besser, daher verfehlt sie ihm auch nie. Aus einem natürlichen Beruf für den Fürstenstand richtete er bereits nichts sagende Fragen an alle diejenigen, die man ihm vorstellte. Sind Sie verheirathet? fragte er einen von den Gästen. Wie viel Kinder haben Sie? fragte er den andern. Seit wann sind Sie angekommen? Wann reisen Sie ab? Und andere Fragen dieser Art, welche die Ueberlegenheit des Fragenden, über den, der sie gestattet, geltend machen. Er gefiel schon in der Kunst, durch unangenehme Dinge in Verlegenheit zu setzen: eine Kunst, aus der er sich nachher ein System machte, wie aus allen den verschiedenen Arten Andere zu unterjochen, indem er sie herabwürdigte. Demungeachtet hatte er damals den Wunsch, zu gefallen, weil er in seinem Innern den Plan verschloß, das Direktorium zu stürzen, um sich an dessen Stelle zu setzen; allein, ungeachtet dieses Wunsches hätte man sagen mögen, daß er, wie der Prophet, nur umgekehrt, unwillkührlich fluche, wenn er auch die Absicht hatte, zu segnen. Ich sah einmal, wie er sich einer durch ihre Schönheit, ihren Geist und die Lebhaftigkeit ihrer Meynungen bekannten Französin näherte; er stellte sich ganz gerade vor sie hin, wie der steifste deutsche General, und sagte zu ihr: »Madame, ich mag nicht, daß sich die Frauen in die Politik mischen.« »Sie haben recht, General, antwortete sie ihm, allein in einem Lande, wo man den Frauen den Kopf abschneidet, ist es natürlich, daß sie gerne wissen, warum.« Buonaparte erwiederte nichts darauf. Er ist ein Mann, den wahrer Widerstand besänftigt; diejenigen, die seinen Despotismus ertragen haben, sind eben so sehr dafür verantwortlich, als er selbst. Das Direktorium veranstaltete für den General Buonaparte einen feyerlichen Empfang, der in mehrerer Beziehung als ein bedeutender Zeitpunkt in der Geschichte der Revolution betrachtet werden muß. Man wählte den Hof vom Pallast Luxemburg zu dieser Feyerlichkeit, kein Saal wäre groß genug gewesen, die Menge der Anwesenden zu fassen; an allen Fenstern, auf allen Dächern waren Zuschauer. Die fünf Direktoren, in römischer Kleidung, befanden sich auf einer Erhöhung im Hintergrund des Hofes, und neben ihnen die Abgeordneten der zwey Räthe, die Gerichtshöfe und das Institut. Hätte dieses Schauspiel statt gefunden, ehe der National-Repräsentation am achtzehnten Fructidor das Joch der militärischen Gewalt auferlegt wurde, man hätte etwas Großes darin gefunden; eine schöne Musik spielte patriotische Lieder, Fahnen dienten dem Direktorium zum Thronhimmel, und diese Fahnen erinnerten an große Siege. Buonaparte kam ganz einfach gekleidet, hinter ihm seine Adjudanten, alle viel größer als er, aber fast gekrümmt durch die Achtung, die sie ihm bezeugten. Die ausgezeichnetste Gesellschaft von Frankreich, die damals zugegen war, bedeckte den siegenden General mit Beyfallsbezeugungen; er war die Hoffnung Aller. Republikaner, Royalisten, alle sahen die Gegenwart oder die Zukunft in seine mächtige Hand gelegt. Ach! wie wenige von allen den Jünglingen, die damals: Es lebe Buonaparte! schrien, hat sein unersättlicher Ehrgeiz am Leben gelassen. Herr von Talleyrand stellte Buonaparte dem Direktorium vor, und nannte ihn den Befreyer Italiens und den Friedensstifter des festen Landes. Er versicherte, daß der General Buonaparte Ueppigkeit und Glanz, den erbärmlichen Ehrgeiz gemeiner Seelen, verabscheue, daß er Ossians Gedichte liebe, vornehmlich, weil sie von der Erde frey machten. Die Erde hätte es nicht besser verlangt, dünkt mich, als wenn er sich von ihr frey gemacht hätte. Zuletzt sprach Buonaparte selbst mit einer Art künstlicher Nachläßigkeit, wie wenn er hätte zu verstehen geben wollen, daß er die Regierung, unter der er zu dienen berufen war, nicht sonderlich liebe. Er sagte, seit zwey tausend Jahren habe das Königthum und das Feudalwesen die Welt regiert, der Friede, den er jetzt geschlossen, sey der Anfang der Zeitrechnung für die republikanische Regierung. Wenn das Glück der Franzosen, fügte er hinzu, auf die Basen organischer Gesetze gegründet seyn wird, so wird ganz Europa frey seyn. Ich weiß nicht, ob er unter den organischen Gesetzen der Freyheit die Gründung seiner unumschränkten Gewalt verstand. Wie dem auch seyn mag, Barras, damals sein Freund und Präsident des Direktoriums, antwortete ihm, indem er alles, was er gesagt, für Ernst nahm; er schloß damit, ihn besonders mit der Eroberung Englands zu beauftragen, ein etwas schwieriger Auftrag! —

Schweden.

Stockholm, vom 19. May. Heute fand die feyerliche Huldigung des Königs von Seite der Stände statt, bey welcher Gelegenheit Se. Maj. der König eine Rede hielt, die mit folgenden Worten schloß: »Im Angesichte jenes Monuments, welches von der öffentlichen Dankbarkeit zum Andenken des großen

Monarchen errichtet worden, welcher fiel, indem er für die Denk-Freyheit kämpfte, laden Wir Euch ein, Eurem konstitutionellen Könige den von den Gesetzen vorgeschriebenen Eid zu leisten. Der Souverain, dem Schweden den Ruhm verdankt, unter den Nationen seine alte, stolze Stellung wieder eingenommen zu haben, und der durch die Adoption, womit er Mich beehrte, Eure Wahl bestätigte, steht in diesem Augenblicke auf Euch herab. Aus den Regionen des Himmels, wo seine schöne Seele den Lohn seiner Tugenden erhält, wird er dieser majestätischen Zeremonie seinen Beyfall ertheilen. Zu eben der Zeit, wo ihr diesen Eid aussprechen werdet, wird Mein Herz den Eid wiederholen, den Ich bereits vor dem Allmächtigen und vor Euch geleistet habe. Möchte Ich doch in diesem Augenblicke von diesem Throne, auf welchen Ihr Mich erhoben habt, alle Schweden, die Meine Kinder geworden sind, hier versammelt sehen, und möchte Ich ihnen folgende Worte vernehmen lassen können, die der Ausdruck meiner Gesinnungen sind: Wenn der Titel Eures Königs Mir theuer und kostbar ist, so ist es deswegen, weil Ich Mich näher mit Euch und Eurem Glücke beschäftigen kann; das ist Mein liebster, Mein einziger Ehrgeiz; er wird Mir alle Meine Gedanken einflößen, alle Meine Handlungen leiten, und Eure Liebe wird Meine Belohnung seyn.«

Türkey.

Nachrichten aus Bucharest vom 17. May sprechen von einem fürchterlichen Erdbeben, welche die ganze Stadt Philippopolis von Grund aus zerstört haben soll. Nähere Umstände über dieses schreckliche Ereigniß sind bisher nicht bekannt. Dem Vernehmen nach soll von jener sonst blühenden Stadt kaum eine Spur mehr vorhanden seyn, und viele Einwohner derselben ihr Leben verloren haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Phädra. Trauerspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Das Inkognito. Lustspiel in 2 Akten. — Dann folgt: Medea. Drama in 1 Akt. Musik von Benda. Mad. Leibnitz von Stuttgart als Gast die Medea.

Sonntag: Dämona, das Höckerweibchen.

Versteigerungs-Kundmachung.

3128. (3. a) Künftigen Freytag den 12. dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Zollhäuschen vor dem Schwabingerthor zur alsbaldigen Demolirung in der Art versteigert, daß man zuerst den Verkauf in einzelnen Theilen, Fensterstöcken, Thüren, Oefen s. a. versuchen, sodann aber auch Anbote für das Ganze annehmen, und mit Schlag 12 Uhr das Protokoll schließen wird.

München, den 4 Juny 1818.

Königl. baierische Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

v. Arnold.

3127. **Bekanntmachung**

Um mehrere — in Betreff der Existenz meiner seit 25 Jahren bestehenden merkantilischen Vorbereitungs-, Pensions-, Lehr- und Erziehungs-Anstalt — bey mir eingelaufene Anfragen zu beantworten, wähle ich hiezu dieses Blatt und sage, daß diese Anstalt immer mit dem nämlichen Eifer und Anstrengung fortgeführt wird, bis dato keine Veränderung erlitten hat, und so lang es der Vorsehung gefällig fortgeführt werden wird. Der Eintritt in mein Institut stehet das ganze Jahr hindurch alle und jeden Tag und Stunde offen.

Um einigen — nachtheilig — aber irrig bestehenden Meinungen und Gerüchten — über die mit dem Genuße meines Instituts verbundenen Kosten zu begegnen, und um sie zu heben, entstehe ich nicht mit aller Bescheidenheit zu bemerken, daß dieselben für einen Jüngling, der keine außerordentlichen Bedürfnisse kennt, und dessen Aeltern oder Verwandte keine höheren oder besonderen Ausgaben festsetzen und bestimmen, auf ein ganzes Jahr und zwar

a) für Kost,
b) » Logis,
c) » Lehre und Unterricht,
d) » Bücher und Schreibmaterialien,
e) » Wäsche,
f) » Kleider-Reparatur und
g) » Bedienung

die mäßige und nach den wohlfeilsten Viktualien-Preisen berechnete Summe von 500 fl. trotz der noch bestehenden theuren Zeit nicht übersteigen werde.

Ob ich dem, in meinen frühern Ankündigungen versprochenen Zwecke nachgelebt und in Erfüllung meiner Berufspflichten, das heißt in der strengsten Wachsamkeit für das physisch und moralisch, scientivische Wohl meiner Zöglinge Lücken offen gelassen, und dadurch Ursache zur Unzufriedenheit mit mir selbst gegeben habe? hierüber mag der allgemeine Ruf — und das Zutrauen so mancher Eltern und Häuser, aus welchen mir nicht nur Ein, sondern 2 — 3, ja sogar 4 und 5 Kinder zur Erziehung und Bildung übergeben worden, das Urtheil sprechen.

Die Aeltern und Verwandten meiner an tausend absolvirten Zöglinge, wovon 9 Zehntheil — so gar durch Zeugnisse ihre — der Aeltern und damaligen und gegenwärtigen Prinzipalen vollste Zufriedenheit bezeugen, mögen für meinen Eifer und Liebe zur Mitwirkung am höheren Wohl derselben das Wort führen und zugleich an Tag legen, wie wenig es mir um mein eigenes Interesse dabey zu thun sey.

Dillingen den 10. April 1818.

J. A. Passaquay.

3121. (2. b) Nächsten Sonntag, als am 7. Juny Nachmittags um 4 Uhr anfangend, wird im sogenannten Glasgarten vor dem Angerthore eine vollständige Tanz-Musik und Donnerstag darauf, am 11. dieß, im Garten, bey ungünstiger Witterung aber im Saale, 6 Uhr anfangend, freye Harmonie Musik, mit ordentlicher und billiger Bedienung in Speisen und Getränken gegeben werden. Wozu Unterzeichnete höflichst einladet.

Anna Bierling.

Reise-Gelegenheit mit Extrapost nach Wien.

3119. (3. c) Man wünscht zu dieser Reise, welche gegen Ende dieser Woche angetreten werden kann, gegen Hälfte der Auslagen einen Gesellschafter. Das Nähere ist zu erfahren in der Sendlingergasse Nr. 728 über 2 Stiegen links.

Penelopeia

3tes Heft ist erschienen; es enthält drey Muster zu Falbeles, um Kleider oder Krausen mit rothem Garne einzuziehen (sogenannten Galopp), Krausenmuster, drey kleine Bordüren um Schnupftücher, ein Leibchen zu einem Kleid mit herzförmigem Ausschnitt und 2 Streifchen an Herren-Hemden. Comptoir der polit. Zeitung.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 133 — 8. Juny 1818.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die erste Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angekommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Wien, vom 30. May. Vorgestern starb nach einem kurzen Krankenlager Franz Freyherr v. Thugut, Sr. k. k. Maj. wirklicher Geheimerrath, Großkreuz des St. Stephan-Ordens ꝛc., im 83sten Lebensjahre. Er hinterläßt, wie es heißt, ein bedeutendes Vermögen, ohne daß bisher ein gesetzlicher Erbe bekannt ist. Als ein besonderer Umstand wird erzählt, daß Baron Thugut wenige Tage vor seinem Ende aus seinem Bette gefallen, und allen Zuredens ungeachtet nicht mehr zu bewegen gewesen, sich in dasselbe zurückheben zu lassen, so daß er dann auch außerhalb desselben auf einer Matraze, die man ihm unter den Leib geschoben, verschieden ist. — Unser Nationaltheater hat gestern durch den Tod des k. k. Hofschauspielers Roose, einen empfindlichen Verlust erlitten. — Graf Ladislaus Wrbna ist von der Kourierreise zu Se. Maj. dem Kaiser nach Dalmatien bereits wieder hier eingetroffen. Es hieß nun doch wieder, daß Ihre Majestäten sich bis nach Cattaro begeben würden, wo bereits alle Anstalten zum würdigen Empfang des erlauchten Herrscher-Paares getroffen waren. Ungefähr in einem Monat werden Ihre Majestäten hier zurückerwartet.

Kronstadt, den 28. April. Den 26. l. M. hatte der königl. freye Markt Zeyden im hiesigen Distrikt das Unglück durch Feuer in großen Schrecken und Schaden versetzt zu werden. Ein Knabe schoß Nachmittag gegen 2 Uhr mit einer Schußselbüchse, und der Wind führete den Stopfen gegen ein Stroh-Dach, das augenblicklich zu brennen anfing. In wenigen Augenblicken standen mehrere Gassen in Flammen, die dann mit solcher Heftigkeit um sich griffen, daß 119 Scheuern nebst den dabey befindlichen Wirthschafts-Gebäuden, und 17 Häuser abbrannten. Mehrere Menschen sind dabey stark beschädiget worden.

Preußen. Die rheinischen Blätter schreiben aus Koblenz vom 25 May: »Das Anlehen von 6 Millionen Franken welches der Generalgouverneur Sack im März 1815, also vor der Vereinigung dieser Länder mit dem preußischen Staate, ausgeschrieben, und welches, nach den Art. 4 und 5 der Verordnung vom 25. März, von dem zukünftigen Landesherren zurückbezahlt oder ausgeglichen werden sollte, ist nun für eine »extraordinaire Steuer« erklärt, und von der Rückzahlung oder Vergütung keine Rede mehr. Im Februar 1815 hatte Hr. Sack ebenfalls, außer den gewöhnlichen Abgaben, zwey Millionen Franken erhoben, nicht als ein Anlehen, sondern als eine außerordentliche Steuer, zur Verpflegung der Truppen in Friedens-Zeit.«

Frankfurt. Am 1. Juny traf die Frau Herzogin Louis von Würtemberg mit ihren Prinzessinen Töchtern hier ein. An demselben Tage passirte der französische Gesandte am preußischen Hofe, Marquis de Bonnay, von Berlin nach Paris durch. Ein holländisches Rheinschiff hatte die Effekten der neuvermählten Prinzessin von Hessen-Homburg nach Frankfurt gebracht, von wo sie auf 19 Wägen nach Homburg transportirt wurden.

Hessen. Eine kurfürstl. Verordnung vom 1. May, den Gerichtsstand der Mitglieder fürstlicher und gräflicher, vormals reichsständischer, Häuser in Kurhessen betreffend, weist den im Kurfürstenthum befindlichen Häuptern und übrigen Mitgliedern der fürstlichen und gräflichen, vormals reichsständischen, jetzt aber standesherrlichen Häuser, die in den beyden Hoheitsämtern Wächtersbach und Meerholz wohnen, in Gemäßheit des 24ten Artikels der deutschen Bundesakte in allen persönlichen Civil- und insbesondern auch in Ehesachen, und in Ansehung alles Grundeigenthums und aller dinglichen Rechte, welche den fürstlich und

gräflich-Isenburgschen Häusern in obbenannten beyden Hoheitsämtern und den dem gräflich Solmsischen Hause zu Braunheim zustehen, einen privilegirten Gerichtsstand in erster Instanz bey dem Oberappellationsgerichte zu Kassel an. Mitglieder vormals reichsständischer Häuser, die in dem Kurfürstenthume außerhalb der mehrerwähnten beyden Hoheitsämter ihren Wohnsitz nehmen, ohne jedoch in kurfürstliche Dienste zu treten, haben in allen persönlichen Civilsachen in erster Instanz bey dem Obergerichte des Regierungsbezirks, worin sich ihr Wohnort befindet, ihren Gerichtsstand. In Polizeysachen stehen die Standesherren nebst ihren Familien, wegen Vorfällen, die sich in ihrer Standesherrschaft ereignen, unmittelbar unter Sr. königliche Hoheit; außerdem aber stehen die sämtlichen, in dem Kurfürstenthume befindlichen Mitglieder ehemaliger reichsständischer Häuser in Polizeysachen unter derjenigen Regierung, in deren Bezirke der Vorfall, der das Einschreiten der Polizey nöthig macht, statt gefunden hat. In Kriminalsachen sind sowohl die Häupter, als auch die Mitglieder standesherrlicher Häuser, der Gerichtsbarkeit des Oberappellationsgerichts untergeben, es sey denn, daß dieselben in kurfürstlichen Diensten stehen sollten, — in welchem Falle sie sowohl in Civil- als Strafsachen den privilegirten Gerichtsstand beybehalten, den ihre Dienstverhältnisse mit sich bringen.

Die Bremer Zeitung ist wegen eines in ihrem Blatte vom 21 April enthaltenen, aus Berlin datirten Artikels unter obrigkeitliche Censur gestellt worden. Es war vorauszusehen, heißt es im öftere. Beobachter, daß diese Maaßregel bey einer gewissen Parthey in Deutschland große Mißbilligung finden und bittere Klagen veranlassen würde. Der Artikel ist an und für sich einer ernsthaften Kritik nicht würdig, und der Entschluß des Senats von Bremen rechtfertigt sich von selbst. Nützlich und lehrreich aber kann es seyn, daß unser Publikum erfahre, was man heute in Deutschland der Lesewelt bieten darf, und auf welche Weise die öffentlichen Blätter zur Berichtigung und Aufklärung der politischen Begriffe beytragen. Der Artikel, so weit wir ihn besitzen — denn die eine Hälfte desselben ist vor der Hand unterdrückt, zerfällt eigentlich in zwey Abschnitte, wovon der erste die politische Lage Deutschlands überhaupt, besonders in Bezug auf Frankreich, der andere das Verhältniß Oesterreichs gegen das übrige Deutschland zum Gegenstande hat. Der Gang des ersten Abschnittes ergibt sich aus folgenden wörtlichen Sätzen: »Wir leben in Ungewißheit, also in Unruhe. Die Franzosen rüsten; das neue sehr wohl berechnete Rekrutirungsgesetz ist durchgegangen. — Indem man Frankreich einen Kriegsministerium zugestand, ließ man ihm unläugbar die Waffen in den Händen. — Eine Aushebung, dem Namen nach von 150,000 Mann, wird leicht auf 300,000 gebracht. — Das Resultat des Wiener Kongresses ist, daß Frankreich stärker als je zuvor — und daß das große Land zwischen Pyrenäen und Straßburg in 38, sage acht und dreyßig Theile, genannt Staaten, getheilt, zerstückelt ist. — Jedermann hat das Bewußtseyn, daß es keine Sicherheit gibt, ob wir gleich die Occupations-Armee unter dem Kommando des berühmten Engländers haben. — Denn weder 120,000, noch 150,000, noch 250,000 Mann können dreyßig Millionen Menschen für immer zügeln. — Die Sicherheit, die gewünscht, die mit Recht verlangt wird, kann einzig und allein dadurch erreicht werden, daß ein Bund der deutschen Streitkräfte zu Stande komme, und daß dieser Bund eine Eidgenossenschaft, nicht ein Spinngewebe der Diplomaten sey, welches das erste französische Bayonett zerreißt.«

Er spricht dieser sprachkundige Staatsmann. Wir wollen nun seine Besorgnisse, seine Warnungen, seine Vorschläge etwas näher gegliedern. Zuerst, was er über die von Frankreich her drohende Gefahr sagt. Durch das Rekrutirungsgesetz ist der Friedensstand der französischen Armee auf 250,000 Mann bestimmt worden, wie es so lange vor diesem Gesetz durch die königlichen Verordnungen der letzten Monate des Jahres 1815 bereits festgesetzt war. Der Effectivstand ist tief unter diesem gesetzmäßigen Friedensstande; die Infanterie hat namentlich kaum ein Drittheil ihrer Vollzähligkeit erreicht; sie ist selbst zum nothdürftigsten Garnisonsdienste noch viel zu schwach. Das Kriegs-Ministerium hatte die zur Ergänzung der Armee, zur Wiederherstellung der Artillerie, zur Ausbesserung der Festungen erforderlichen Summen auf 30 Millionen angeschlagen. Diese Summe wurde später auf 12 Millionen reducirt; und da das Budget des Militärdepartements überhaupt von der Kommission um 4 Millionen herabgesetzt ward, so ist die Frage, ob auch nur jene 12 Millionen zur wirklichen Verstärkung der Armee verwendet werden können. Aus diesen Thatsachen geht hervor, was bey dem jetzigen Zustande der französischen Finanzen, von den Wirkungen des Rekrutirungsgesetzes für Deutschland zu besorgen ist, und in welchem Sinne man sagen kann, daß »die Franzosen rüsten.« Einen Kriegsminister hat man Frankreich freylich zugestanden. Wenn das ein diplomatischer Fehler war, so hätte man ihm auch keinen König zugestehen, so hatte man seine Selbstständigkeit vernichten, es auffressen und theilen müssen. Für den Augenblick des Friedensschlusses wäre diese Prozedur vielleicht die kürzeste und bequemste gewesen. Aber in welcher Lage würden wir uns gegenwärtig befinden, wenn die Souverains und ihre Minister die zu Rathe gezogen hätten, die solche Ausschweifungen für Energie und solche Verirrungen für gute Politik hielten! Daß Frankreich durch die Resultate des Wiener Kongresses mächtiger geworden, als je zuvor, ist ein Satz, der, so viel wir wissen, hier zum erstenmale ans Tageslicht gebracht wird und dessen wahrscheinlich tief verborgenen Sinn wir nicht zu ergründen vermögen. Deßo besser verstehen wir das angebliche zweyte Resultat, »die Zerstückelung Deutschlands in 38 Theile, Staaten genannt.« In wie fern das, was dieser ungestemmte Ausdruck andeutet, das Werk des Wiener Kongresses war, ist Jedermann bekannt; daß aber in der Zeitung einer der freyen Städte Deutschlands die ersten lauten Klagen darüber geführt werden sollten, war wohl im höchsten Grade unerwartet. Wie? sollten die aufgeklärten Bürger von Bremen ihrer eigenen Unabhängigkeit müde geworden seyn? Sollten sie eine Verfassung, in welcher sie eins jener selbstständigen Achtunddreißigster bilden, wovon ihr Zeitungsschreiber mit so großer Verachtung spricht, geringschätzen? Sollten sie sich nach einem andern politischen Systeme sehnen? Nichts von dem Allen läßt sich als möglich denken. Wenn über diese Fragen in Bremen die Stimmen gesammelt werden sollten, so würde ein einmüthiges, kathegerisches Nein! unfehlbar das Resultat seyn. Was beweist also die Aeußerung des Journalisten? Sie beweist, wie sicher man geht, wenn man heutiges Tages in den öffentlichen Blättern keine Organe der öffentlichen Meinung sucht. Wenn die Verfasser dieser Blätter mit der Denkungsart des Landes, worin sie leben, mit den Gesinnungen der Stadt, welche sie bewohnen, mit dem unverkennbaren Interesse ihrer nächsten Mitbürger in so schneidendem Widerspruche stehen, wie sollten sie die Bedürfnisse und Wünsche ersterer deutscher Staaten, wie die Stimme des gesammten deutschen Volkes, wovon sie kaum gebrochene Laute vernehmen, auch nur mit einiger Zuverlässigkeit aussprechen?

Digitized by Google

»Es gibt keine Sicherheit für Deutschland, weil die Okkupationsarmee, obgleich unter dem Kommando des berühmten »Engländers, und wäre sie auch 250,000 Mann stark, 30 Mill. »Menschen nicht für immer zügeln kann.« — Als ob die verbündeten Höfe je die Absicht gehabt hätten, Frankreich durch die Okkupationsarmee für immer zu zügeln? Als ob sie die Unausführbarkeit einer solchen Maaßregel etwa erst aus den Berathschlagungen jenes »Parlaments«, welches der Bremer Zeitungsschreiber zusammenberufen möchte, »um die Lage der Nation in Betrachtung zu ziehen«, erlernen dürften! Und als ob die Dauer des Friedens in Europa einzig und allein auf der ihrer Natur nach vorüber gehenden Besetzung der französischen Gränz-Provinzen beruhte! Wer, der die gegenwärtige Gestalt von Europa nicht muthwillig verkennen, nicht muthwillig verzeichnen will, wird jetzt von »neuer Gefahr, von drohendem Unglücke, von allgemeinem Gefühle der Unsicherheit« sprechen? Wo ist der Stoff zu diesem finstern Gemälde? Die Verhältnisse der sämmtlichen Staaten haben zum Glück der Welt die Richtung genommen, daß es viel schwerer geworden ist, den Frieden zu brechen, als ihn aufrecht zu erhalten. Diese Wahrheit, die kein diplomatisches Geheimniß ist, die sich einem gesunden und unbefangenen Blicke in die Wirklichkeit der Dinge von selbst darbietet, würde längst die Oberhand gewonnen, längst alle eitlen Besorgnisse verbannt, und Zufriedenheit und Zuversicht selbst in schwachen Gemüthern befestiget haben, wenn nicht so viele von denen, die sich klüger und unterrichteter denken, als das Volk, sie täglich zu erschüttern und zu verdunkeln suchten. Glücklicherweise ist in allem, was sie beginnen, so wenig Klarheit, Zusammenhang und Consequenz, daß ihre ausgebildeten Grundsätze sich immer wieder selbst aufheben und alle ihre Behauptungen sich wechselseitig zerstören. Der vorliegende Artikel fängt mit einer phantastischen Schilderung großer Gefahren an; man sollte glauben, 300,000 Mann ständen schlagfertig an der französischen Gränze und erwarteten nur das Signal zum Ausbruch. Gleich darauf gewinnt Alles ein verändertes Ansehen. Jetzt ist es »höchst gleichgültig, ob in Frankreich ein Dutzend unruhiger Köpfe mehr oder weniger sind«; — Frankreich wird »die Lust zum Kampfe wohl vergehen«, — wenn nur ein sichres Band der deutschen Streitkräfte, wenn nur eine deutsche Eidgenossenschaft zu hoffen war.« Ein solcher Bund, der, wie hier ausdrücklich zugestanden wird, allen Gefahren ein Ziel setzen würde, gehört unter die frommen aber eitlen Wünsche, deren Erfüllung nicht gehofft werden darf! Und dieß wird geschrieben in einem Augenblick, wo Deutschland den ernsten Willen seiner Fürsten, eine gemeinsame Militär-Verfassung, ein kraftvolles Vertheidigungssystem zu stiften, durch die feyerlichsten Beschlüsse verbürgt sieht, wo die Grundlagen dieses Systems, unter lautem Beyfall aller wahren Freunde des Vaterlandes, einstimmig angenommen wurden, wo von allen Seiten sachkundige Männer zusammentraten, um das wichtige Werk zu bearbeiten und zu vollenden? Dieß alles wäre nur »ein Spinngewebe der Diplomaten, welches das erste französische Bajonett zerreißen würde?« Wenn es nicht besser um Deutschland steht, dann bleibt freylich nichts übrig, als sich nach einem neuen Napoleon umzusehen, der ohne die Förmlichkeiten diplomatischer Verhandlungen, Konskriptions-Dekrete mit dem Bajonett zu schreiben, und Kriegsmittel mit dem Degen in der Faust zusammen zu kneten verstände. Eine Eidgenossenschaft kann und darf der deutsche Bund so wenig in militärischer als in politischer Rücksicht werden. Eine Eidgenossenschaft setzt republikanische Formen voraus; der deutsche Bund aber ist ein Verein monarchischer Staaten, und wenn auch einige der ehemaligen Reichsstädte in diesem Verein ihre Stelle gefunden haben, so ändert dieser Umstand im Charakter des Ganzen doch nichts, und die, welche in diesen kleinen Freystaaten das Regiment führen, kennen die wahre Lage der Dinge und ihr eigenes Interesse viel zu gut, um, wenn sie auch die Macht dazu hätten, Deutschland republikanisiren zu wollen. Der zweyte Abschnitt des Artikels ist ausschließend und namentlich gegen Oesterreich gerichtet. Er ist nicht bloß im gesellschaftlichen oder moralischen Sinne des Wortes, sondern in der strengen Form Rechtens gesprochen, ein Libell, und wie sehr auch die Meynungen über die Gränzen der Preßfreyheit in Deutschland getheilt seyn mögen, würde sich doch schwerlich ein Tribunal finden, das den Verfasser, wenn der beleidigte Theil es seiner Würde gemäß hielte, Genugthuung zu fordern, nicht zu einer namhaften Strafe verurtheilte. Wir treten indessen hier weder als öffentliche Ankläger, noch als Vertheidiger der österreichischen Regierung auf, die einer Vertheidigung gegen so ohnmächtige Angriffe nicht bedarf. Der Zweck der gegenwärtigen Bemerkungen erfodert aber, daß wir unsere Leser mit einigen Hauptstellen dieser Diatribe bekannt machen, die zugleich dasjenige was wir davon gesagt haben, rechtfertigen. »Der österreichische »Adel bildet bekanntlich eine Oligarchie. Hierin liegt der Schlüssel zur Erklärung der drey Räthsel, warum Oesterreich die unglücklichen Feldzüge und Jahre ertragen konnte, — warum es »die Hand nicht wieder ausstreckte nach der Kaiserkrone oder wenigstens nach dem Patronat über Süd-Deutschland, und warum es lieber Venedig, als Besitzungen am Oberrhein gewollt hat. »Die Oligarchieen ertragen die Unglücksfälle admirablement bien, u. s. w.«

Die vermeinten Räthsel sind für die Verständigen längst gelöst. Durch Standhaftigkeit in bösen, und Gleichmuth, in bessern Tagen, durch einen immer besonnenen, nie furchtsamen und nie verwegenen, nie trägen und nie ungestümen Gang, vor Allem aber durch unzerstörbare Eintracht zwischen Fürst und Völkern, und durch eine vielleicht in keinem monarchischen Staate größere Entfernheit von der Oligarchie, war Oesterreich stark genug, eine lange Reihe von Unglücksfällen zu tragen. Nach Vortheilen zu streben, die ohne eine absolute Umkehrung aller Dinge, nicht mehr mit Kraft und Ruhm behauptet werden konnten — war es zu weise, und nach solchen zu verlangen, worauf es keinen Anspruch hatte, zu gerecht. Wer an dieser einfachen Erklärung nicht genug hat, der mag den Aufschluß im Reiche der Fabeln suchen. — Die in dem Bremer Artikel zur Schau gestellte, ist, wie Jedermann weiß, aus dem Manuskript von St. Helena erborgt, und dem Nachschreiber ist der Unfall begegnet, aus dieser, bey aller ihrer bösen Tendenz, an starken und sinnreichen Gedanken nicht armen Schrift, gerade den abgeschmacktesten heraus zu greifen. Buonaparte, der von der Verfassung fremder Staaten oft die verkehrtesten Vorstellungen hatte, und der überhaupt nur das kannte, was er selbst hervorzubringen wußte, mochte sich aus eigenen oberflächlichen Beobachtungen, oder aus mißverstandenen Aeußerungen anderer, dieß lächerliche Phantom einer in Oesterreich regierenden Oligarchie geschaffen haben. Ihm mochte ein solcher Mißgriff verziehen werden; ein Deutscher aber, der sich anmaßt, der österreichischen Regierung Lehren zu geben, sollte wenigstens wissen, was Oesterreich nicht ist, wenn er auch nicht Zeit oder Gelegenheit hätte, zu erfahren, was es ist. (B. f.)

Frankreich.

Paris, vom 29. May. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 15 Cent.

Digitized by Google

Durch Königl. Ordonnanzen vom 27. May wurden Hr. Simeon, bisheriger Präfekt des Vardepartements, zum Präfekten des Doubs, und Hr. Chevalier, bisher Unterpräfekt zu Dreux, zum Präfekten des Vars ernannt.

Roel Pointe, ehemaliges Mitglied des Konvents, der für den Tod König Ludwigs XVI. gestimmt, und den Zusatzakt während der hundert Tage unterschrieben hatte, gehorchte dem 7ten Artikel des Gesetzes vom 12. Jan. 1816 nicht, der die Landesverweisung auch gegen ihn ausgesprochen. Man zog ihn vor den Assisenhof der Dordogne. Er führte an, er sey dürftig und krank, und habe dem Gesetze nicht Genüge leisten können. Nachdem sich der Gerichtshof von der Identität überzeugt hatte, verurtheilte er ihn zur Deportation. Er appellirte an den Kassationshof, der das Urtheil bestätigte, aus dem Grunde, weil der Fall einer Krankheit nicht im Gesetze stehe, und diese blos einen Beweggrund hätte abgeben können, von der Gnade des Königs einen Aufschub zu erflehen.

Paris, den 30. May. Konsols 5 Proz. 69 Fr. 5 Cent.

Die Anleihe von 14,600,000 Fr. in Renten ist bereits vollständig; es waren weit größere Summen unterzeichnet worden, als die Regierung brauchte. Sie hat daher beschlossen, die Ausländer dießmal gar keinen Theil daran nehmen zu lassen und die ganze Summe unter die einheimischen Subskribenten nach Verhältniß ihrer Anerbietungen zu vertheilen. Die größte von Einer Person unterzeichnete Summe war 150,000 Fr. Renten, die kleinste von 2500. Die Unterzeichner erhalten die Inskriptionen zum Kurse von 66 Fr. 50 Centimen.

Der Herzog von Wellington langte am 30. May Abends zu Paris an, und verfügte sich noch auf einen großen Ball, welchen der spanische Botschafter eben gab.

Das Kassationsgericht hat das in dem Fualdesschen Prozesse zu Albi gefällte Urtheil am 30. May seinem ganzen Inhalte nach aufrecht erhalten und die von den Sachwaltern der Angeklagten dagegen vorgebrachten sieben Kassations- (Nullitäts-) Gründe sämmtlich für unstatthaft erklärt. So wäre also dieser abscheuliche Prozeß zu Ende, wenn sich nicht noch andere und neue Angeklagte in den Händen der Gerechtigkeit befänden.

Nach den letzten Nachrichten aus Albi soll die Wittwe Bancal sich geneigt zeigen, neue Geständnisse zu machen, welche den bekanntlich zum zweytenmal arretirten ehemaligen Polizeykommissär Constans schwer gravitren, auch zur endlichen Entdeckung Rene's und des Tabackhändlers führen dürften. Constans soll am Tage nach Fualdes Ermordung heimlich in der Bancal Haus gekommen seyn, und sie gewarnt haben, alle Spuren des Mordes zu vertilgen, damit er, wenn er von Amtswegen zur Untersuchung komme, keine verfinde.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. May.) Konsol. 3 Proz. 78 ¼. — Mit großem Vergnügen können wir anzeigen, daß Ihre Maj. die Königin von ihrer Krankheit beynahe völlig hergestellt ist; das neueste Bulletin lautet sehr tröstlich. Indessen wird die Bill zu Abänderung der Regentschaftsakte in Bezug auf die Aufsicht über die Person des Königs, und die Zusammenberufung des Parlaments in dem Falle des Ablebens der Königin, dennoch vor dem nahen Schlusse der Sitzung durch beyde Häuser getrieben werden. Der Lordkanzler hat, um die Sache zu beschleunigen, im Oberhause in einige von der Opposition vorgeschlagene Modifikationen gewilligt. — Die Regierung hat Berichte von der Nordpol-Expedition. Sie lag am 3. May wohlbehalten bey den shetländischen Inseln und wollte am folgenden Tage ihre Fahrt fortsetzen. — Auf der Börse ist heute ein großer Bankerott ausgegeben, der vermuthlich mehrere andre nach sich ziehen wird. — Die Zeitung von Augusta in Georgien vom 18 April enthält vorläufige Nachrichten von einem großen aber blutigen Siege, den der nordamerikanische General Jackson über die Seminolen davon getragen und in dessen Folge deren Haupt-Ort und die Festung St. Marc eingenommen haben soll. Man hielt den Krieg hierdurch für beynahe geendigt und die georgischen Milizen wurden in ihrer Heimath erwartet.

Dänemark.

Die Augsburger Allgem. Zeitung schreibt aus Kopenhagen vom 5. May. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß ein verrückter Mensch heute bey der gewöhnlichen täglichen Morgen-Audienz den glücklicher Weise mißlungenen Versuch gewagt habe, Se. Maj. den König thätlich anzufallen. Aus den bey ihm gefundenen chirurgischen Instrumenten und seinen Aussagen nach, vermuthet man, daß dieser Mann ein Barbier sey. Die Umgebungen des Königs haben Allerhöchstdenselben schon öfters dringend gebeten, nicht Jedermann ohne Unterschied vor sich zu lassen, allein Se. Majestät hegen die Zuversicht, daß Sie bey dem aufrichtigen Wohlwollen für Jeden, der sich Ihnen nähert, Nichts zu besorgen haben, und daß Ihr Leben, wenn vom Zufall die Rede ist, durch keine Vorsicht gegen Gefahren beschützt werden könne. Sie wünschen und bestehen darauf, in eigener Person zu sehen und zu hören, und dadurch selbst den Anschein zu beseitigen, als wären Sie der Furcht und dem Mißtrauen zugänglich, welche unsere Existenz nur verbittern, niemals aber mit wahrhaft menschenfreundlichen Gesinnungen verträglich sind. Dieß ist schon der dritte oder vierte Auftritt ähnlicher Art, der Sr. Majestät widerfahren ist, ohne mit ernstlichen Folgen verbunden zu seyn.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Pinto, oder: die Verschwörung in Portugal Schauspiel in 4 Akten.

3124. (3. b) Den 9. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 6ten Juny 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weitzen	2338	1745	593	25	48	—	29	—	—
Korn.	892	854	38	17	57	—	10	—	—
Gerste	592	556	36	13	18	1	21	—	—
Haber.	687	666	21	0	47	—	19	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 133 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3104. (2. b) Die Behausungen Nro. 1464 am Promenades-Platze, Nro. 1475 an der Prannersgasse, sollen entweder beyde zusammen, oder jede allein nach einer bekannt zu machenden Abtheilung, ferners aber auch die Behausung Nro. 1139 in der Herzogspitalgasse an den Meistbiethenden verkauft werden.

Es wird deßwegen auf den 15. Juny Vormittags von 9 bis 12 Uhr Kommission auf dem Stadtgerichtsgebäude abgehalten, wo die Kaufslustigen zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, hierauf aber die Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen haben.

Den 25. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Mayr.

Versteigerung.

3113. (2. b) Das zwey Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nr. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Waegauischen Eheleuten erbaut, und zuletzt von Milchmann Andrä Vogl besessen worden ist, wird den 1. July d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dießorts salva ratificatione der Interessenten öffentlich versteigert, und dieß den Kaufslustigen hiermit bekannt gemacht, um an besagtem Kommissionstage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 20. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Edikta-Citation.

3123. Josepha Geail, aus Pfunds in Tyrol, hat sich in dießseitigem Gerichtsbezirke eines ausgezeichneten Diebstahles verdächtig gemacht, und es ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Befehl des königl. Appellations-Gerichts dd. 16. praes. 23 Jäner l. J. das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen. In Folge dieses gnädigsten Erkenntnißes wird benannte Geail aufgefodert, sich binnen 3 Monaten a dato bey dießseitigem Gerichte zu stellen, um über die ihr gemachte Anschuldigung sich zu vertheidigen.

München den 30. May 1818.

Königliches Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Versteigerung.

4069. (3. c) Den 22. Juny l. J. wird das sogenannte Stuemhof-Leerhaus in Obergiesing Nro. 35 auf Ansuchen des Eigenthümers et salva ratificatione der Kreditoren plus licitando öffentlich versteigert werden.

Dieses ist gerichtlich auf 3200 fl. geschätzt, und besteht aus einem Wohnhause, Stalle, Grasanger, Kräutigarten nebst gesperrten Hofraume.

Das Wohnhaus enthält zur ebenen Erde 2 heitzbare, und ein kleines unheitzbares Zimmer, Flez, Küche, einen gewölbten Keller und Stall auf 2 Pferde; über eine Stiege 3 heitzbare Zimmer, wovon zwey sehr ordentlich ausgemalt sind, Flez, Küche und Speise; über zwey Stiegen ein heitzbares Zimmer, der übrige Theil macht den Kasten aus.

An diesem Gebäude befindet sich ein gemauerter Stall auf 3 Stücke Vieh; das Ganze ist zwey Gaden hoch gemauert, mit Weißdecken und Schindldach versehen.

Alles zusammen hält 1 Tagwerk 36 Dezimalen, steht in der 10ten Bonitätsklasse und ist mit guten Planken versehen.

Die einfache Rustikalsteuer beträgt 10 kr. 4 hl.

Das ganze Anwesen ist zum königl. Landgerichte gerichtsbar, freystiftig aber zum Benefizium Hachenkirchen, und zahlt vom Hause 5 kr. 6 hl., vom Anger 6 kr. 2½ hl. Stift.

Kaufslustige mögen sich am obengenannten Tage im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberge, wo von 9 bis 12 Uhr das Protokoll offen gelassen wird, melden, und ihr Anboth zu Protokoll geben, wo sie dann auch die nähern Bedingungen erfahren, und während dieser Zeit das Verkaufsobjekt in Augenschein nehmen können. Den 15. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Anzeige.

3125. Mittwoch den 17. dieß wird zu Neuötting, Donnerstag den 18. dieß zu Tittmaning, und Freytag den 19. dieß zu Laufen die Heu- und Strohlieferung für die daselbst garnisonirenden Abtheilungen des königl. 1. Uhlanen-Regiments pro July, August und September im Wege der Versteigerung dem Wenigstnehmenden überlassen werden, welches man mit dem Bemerken bekannt gibt, daß die Protokolle an jedem der bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr eröffnet und Mittags 12 Uhr geschlossen werden, endlich die Steigerungslustigen sich in den Behausungen der betreffenden Stations-Kommandanten einzufinden haben. Neuötting den 2. Juny 1818.

Das

Königl. baier. 1. Uhlanen-Regiments-Kommando.

Bekanntmachung.

(Den neuerlichen Verkauf der Klostergebäude in Beuren betr.)

3110. (3. b) Da nach einer gnädigsten Entschließung der königl. Regierung des Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen vom 16. praes. 23. d. M der unterm 22. Dez. verlgen Jahres vorgenommene Verkauf der Klostergebäude zu Beuren die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, und die Versteigerung der Gebäude ungesäumt reassumirt werden soll, so wird zu dem neuerlichen salva ratificatione vorzunehmenden Verkaufe berührter Gebäude auf Mittwoch den 17. kommenden Monats Juny Tagsfahrt anberaumt.

Die Verkaufs-Objekte bestehen:

A. An Gebäuden.

1) Der kürzere Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhaus 88½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit; dieser begreift in sich

a) den untern und obern Stock, worin die Küche, Keller,

Digitized by Google

dann Oekonomie des Klosters, das große Speisezimmer und 13 Zellen enthalten sind,

b) den Getreidboden;

2) der längere Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im zweyten Stock mit 6 Zimmern und 11 Zellen nebst Boden 177½ Schuh lang, 46½ breit;

3) das gemauerte Waschhaus;

4) der Fischbehälter;

5) die Holzhütte;

6) die Ringmauer.

B. An Gärten.

1) der Grasgarten, resp. Hofraum im Innern der Gebäude, Flächeninhalt 13,900 □Schuh;

2) der Wurzgarten mit Hofraum hinter dem westlichen Theile des Klosters, 25,064 □Schuh;

3) der äußere Wurzgarten bey dem Meßnerhaus, 10,968 □Schuh.

Kauflustige können diese Realitäten täglich einsehen, und mögen sich an obgenanntem Verkaufstage zu Klosterbeuren Morgens 9 Uhr mit legalen Vermögenszeugnissen versehen, einfinden, woselbst ihnen die Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Illertissen am 25. May 1818.

Königl. baier. Rentamt Illertissen
im Oberdonaukreise.
Loé.

Coll. Hardt.

Edikt al-Vorladung.

3125. Zur Fortsetzung des beschlossenen, und in Rechtskraft gediehenen Gantverfahrens über den Nachlaß des verlebten Bürgers und Moosmüller, Kaspar Arnold, werden folgende Edikts-Täge bestimmt, als:

1) ad producendum et liquidandum, der 1. July;

2) ad excipiendum, der 3. August;

3) ad concludendum, der 1. September, und zwar letzterer in der Art, daß bis zum 16. September inclus. der Replik-Termin vom 17. bis 30. d. J. einschließig aber der Duplik-Termin laufen solle.

Wer nun aus dieser Gantmasse rechtliche Foderung zu machen hat, wird andurch öffentlich aufgefodert, an solchen bestimmten Edikttagen entweder in Person, oder durch gesetzlich Bevollmächtigte allzeit Vormittags um 9 Uhr bey unterzeichnetem Gerichtshofe in dem ersten Commissions-Zimmer zu erscheinen, und seine Foderung nebst dem Vorrechte bey Verlust des in den Gesetzen ausgesprochenen Rechts-Nachtheil der Präklusion genügend anzubringen.

Uebrigens beginnt man auch diese bey der Stadt in bester Lage situirte, und zum Stadtkastenamt Straubing auf Erbrechtsgrundbare Moosmühle nebst aller Zugehör, Feld- und Wiesen-Gründen mit Ausnahme des noch im Streite befangenen sogenannten Germer-Ackers am 3. August d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im Wege öffentlicher Versteigerung zu verkaufen.

Kauflustige, welche vorläufig dieses Gant-Anwesen in Augenschein nehmen, sich über die Verhältnisse desselben Schätzung und Abgaben dießorts erkundigen können, wollen sich zur bestimmten Zeit bey unterzeichneter Stelle einfinden, ihr Anboth zu Protokoll geben, und der größte Anbothschlager hat mit Genehmigung der Kreditorschaft den Zuschlag und Besitznahme zu gewärtigen, nur wird noch bemerkt, daß sich auswärtige Kaufsliebhaber mit einem beglaubten Sitten- und Vermögens Zeugniß auszuweisen haben. Straubing den 22. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing
im Unterdonaukreise.
Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann.

Literarische Anzeige.

3122. Im Verlage des Hofbuchhändlers und Hofbuchdruckers C. F. Müller zu Karlsruhe hat so eben nachstehendes höchstinteressante Werk die Presse verlassen:

Denkschrift über das Verfahren des römischen Hofs bey Ernennung des Gen. Vikars Frhrn. v. Wessenberg zum Nachfolger im Bisthum Konstanz und zu dessen Verweser, und die dabey von dem Großherzoge von Baden genommenen Maßregeln.

Mit Beylagen.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Ausgabe in Folio, mit franz. ital. und lat. Original-Text, 38 Bogen, auf Schreibpapier in Umschlag broschirt 3 fl.

Ausgabe in Octav, bloß deutscher Text, XXIV und 294 Seiten. . . . . 1 fl. 48 kr.

Der bloße Titel möchte schon hinreichen, das lebhafteste Interesse zu erwecken; dieses wird aber durch die genaue Kenntniß des Inhalts noch ungemein erhöht werden, denn seit langen Jahren ist im Gebiete der Kirchengeschichte nichts erschienen, was seiner Natur nach wichtiger und der allgemeinen Aufmerksamkeit würdiger wäre, als die Angelegenheit, die bisher in Deutschland so viel besprochen worden, aber erst durch die in obigem Werke bekannt gemachten Aktenstücke volles Licht erhält.

Die Denkschrift selbst (vom 17. May 1818 datirt) ist die officielle Darstellung der Angelegenheit von Seite der Großherzogl. Badischen Regierung, und ist solche bey der hohen Bundesversammlung übergeben worden.

Die Verlagshandlung enthält sich aller Anpreisung über dieses Werk; sie zeigt dem resp. Publikum nur noch an, daß dasselbe in den soliden Buchhandlungen des Großherzogthums Baden, so wie in denen des Königreichs Baiern und Würtemberg, des Großherzogthums Hessen auf dem linken Ufer des Mains, der ganzen Schweiz und jenseits des Rheins bis Mainz incl. bis zum 1. Juny angekommen und zu haben seyn wird.

Den Debit der Octav-Ausgaben für den Norddeutschen Buchhandel, Böhmen und Oesterreich hat die Andräische Buchhandlung in Frankfurt a. M. übernommen, und ist eine besondere Auflage mit deren Firma veranstaltet werden.

Alle Exemplare der Octav Ausgabe haben auf der Kehrseite des Titelblatts mein fac simile:

»Original Ausgabe.«
»C. F. Müller.«

Eine ausführliche Anzeige, mit beygefügtem Inhalt, ist in den meisten Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

Auch eine französische Ausgabe der Denkschrift nebst den Beylagen I — X, mit dem deutschen, lateinischen und italienischen Original Text, erscheint in Kurzem ebenfalls in meinem Verlage.

Karlsruhe den 28. May 1818.

C. F. Müller.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 134 — 9. Juny 1818.

Deutschland.

Oesterreich. In der Augsb. Allg. Zeit. liest man aus Wien, vom 30. May. Dem Vernehmen nach hat Ihre Maj. die Herzogin Marie Louise von Parma, die dem Freyherrn v. Doppelhof gehörige Herrschaft Weikersdorf, nebst dessen Garten in dem benachbarten Baden, gekauft, woraus man schließt, daß Höchstdieselbe für längere Zeit hier zu bleiben gedenkt. Ein in der verflossenen Nacht aus Parma angekommener Kourier soll Nachricht gebracht haben, daß Ihre Majestät schon am 5. Juny hier eintreffen, und mit ihrem Gefolge in Schönbrunn absteigen werde. Die Unterhandlungen mit dem spanischen Hofe, wegen alsbaldiger Abtretung von Parma, welche auch der Infant Francesco de Paula während seiner Anwesenheit am hiesigen Hofe mit vielem Eifer betrieben hat, sollen nun gänzlich beendigt seyn, so daß die Frau Herzogin Parma auf immer verläßt, und es der Infantin Marie Louise von Lucca übergibt. Spanien entrichtet der Frau Herzogin dem Vernehmen nach für diese Abtretung eine jährliche Rente von 1 Mill. Franken. Letztere wird nun am kaiserl. Hofe bey Ihrem Sohne bleiben. Das Reisegefolge Ihrer Majestät besteht aus 28 Wägen und hat am 22. v. M. Parma verlassen.

Wien, den 4. Juny. Ueber die Reise JJ. kk. MM. haben wird folgende weitere Nachrichten erhalten: Den 22. May fuhren Se. Majestät der Kaiser Morgens um 4 Uhr vom Fort Opus ab, stiegen um halb 9 Uhr zu Klein-Stagno ans Land, und begaben Sich von da zu Pferd nach Groß-Stagno, wo in dem Salzamte übernachtet wurde. Se. Majestät besahen daselbst die Salinen, und gaben, wie gewöhnlich, Jedermann, der es verlangte, Audienz.

Den 23. May setzten Se. Majestät, wegen widrigen Windes, die Reise zu Pferde nach Stano fort, wo Allerhöchstdieselben um 11 Uhr Vormittags im besten Wohlseyn eintrafen, in einem Privathause abstiegen und Nachmittags Jedermann Audienz ertheilten.

Den 24. gedachten Se. Majestät der Kaiser nach Ragusa zu gehen.

Frankfurt. Am 2. Juny sind J. H. die Frau Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar hier durch gereist, um sich nach Meiningen zu begeben.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar werden bis zum 8. d. in Koblenz und der Umgegend verweilen, dann sich nach Luxemburg begeben, von wo aus Höchstdieselben gerade nach Darmstadt abgehen und am 13. dort eintreffen gedenken.

Eine großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Verordnung vom 8. May weiset sämmtliche Beamte an, binnen vier Wochen zum Kammerkollegium darüber gutachtlichen Bericht abzustatten, welche Anordnungen und Bestimmungen der landesherrlich beschlossenen Aufhebung der »sogenannten Leibeigenschaft, eigentlich nur Unterthänigkeit,« nach den Verhältnissen eines jeden Amtes, sowohl rücksichtlich der Amtsadministration und Domainen-Verwaltung, als der aus jenem Verbande entstandenen besondern Rechte und Ansprüche der unterthänigen Familien und Personen vorangehen müssen.

Hessen. Mainz, vom 3. Juny. Vom 29. April bis Ende May's sind auf dem Rhine 294 Auswanderer, aus 91 Männern, 59 Weibern und 145 Kindern bestehend, nach Amerika passirt. Darunter waren 261 Würtemberger, 23 Elsasser, 7 Schweizer und 3 Badner.

Niederlande. Brüssel, vom 30. May. Seit einigen Tagen hält der Oberbefehlshaber des königl. preußischen Heerhaufens in Frankreich, General Graf von Ziethen, an den Ufern der Maas, Heerschau über alle denselben bildende Truppen. — Die Interessen der aktiven Nationalschuld sollen, nach einer königl. Verordnung vom 18. May, in den Monaten July und Januar eines jeden Jahres abgetragen werden.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem österr. Beobachter, die Bremer Zeitung betreffend. Weiter heißt es: »Man fürchtet zu Wien von »Westen her die Importation einer moralischen Pest; man fürchtet sie mehr als die levantische, denn die österreichischen Völker »sollen immerdar in Unmündigkeit erhalten werden.« Ueber die Existenz dieser moralischen Pest, wollen wir mit der Bremer Zeitung nicht rechten, was wir mit Gewißheit sagen können, ist, daß man in Oesterreich keine Furcht kennt. Die Masse unserer Völker ist gesund, und fremde Krankheitsstoffe haften an ihr nicht. Mit der »Importation« dieser Waare hat es keine große Noth; die, welche Handel damit treiben möchten, verstehen sich nicht einmal auf das Geschäft, ihre Ungeschicklichkeit schreckt selbst die Liebhaber zurück. — Wenn die Unmündigkeit der österreichischen Völker darin besteht, daß sie an dem »Drängen und Treiben,« welches in anderen Ländern Statt finden soll, nicht Theil nehmen, so frägt sich vor allen Dingen, was wohl der eigentliche Grund dieser Zurückhaltung seyn mag. Wie, wenn die österreichischen Völker der Meinung wären, daß die ächte Freyheit und der wahre Wohlstand der Nationen mit dieser oder jener politischen Form nicht nothwendig zusammenhängen? Wir, wenn sie erst abwarten wollten, was aus jenem bedenklichen »Drängen und Treiben« hervorgehen wird? Wie, wenn die schalen und ermüdenden Deklamationen einer gewissen Klasse von Schriftstellern sie eher abgeschreckt als angezogen hätten? — Die

Digitized by Google

österreichische Regierung legt dem natürlichen Gange der Dinge, und der Entwickelung des Geistes kein Hinderniß in den Weg. Soll sie etwa ihren Völkern gestissentlich eine größere Empfänglichkeit für jeden fremden Wahn, für jedes Weltverbesserers eitle Träumereyen beybringen? Soll sie etwa selbst daran arbeiten, daß an die Stelle der Zufriedenheit mit ihrem gegenwärtigen Zustande eine wilde Sehnsucht nach Neuerungen trete? »Oesterreich will sich isoliren, wie China. — Von ihm ist also keine »thätige Hülfe für Deutschland zu erwarten. — Daran haben »nur die, welche kein Deutschland wollen, welche verblendet glau»ben, als Acht- und Dreißigstel leben zu können, das alleinige Präsidium Oesterreichs am Bundestage gewollt.« — Wie das österreichische Kabinett sich bisher isolirt hat, davon ist Deutschland Zeuge gewesen; das haben seine unausgesetzten, mehr als einmal feyerlich anerkannten, Bemühungen für das gemeinschaftliche Wohl der deutschen Staaten gezeigt; das steht in seiner täglichen Korrespondenz mit den deutschen Höfen, und in den Protokollen des Bundestags geschrieben. — Es ist in der That zu bedauern, daß der Bremer Artikel gerade an dieser Stelle abbrechen mußte. Denn es wäre der Mühe werth gewesen, zu erfahren, was denn diejenigen, die »nicht als Acht- und Dreißigstel leben zu können glauben«, auf die Trümmer der jetzigen Bundesverfassung, für die in ihrem System keine Gnade zu finden ist, gesetzt haben möchten. So viel sich aus diesen wüsten Schmähreden entnehmen läßt, bestand Oesterreichs Hauptverbrechen eigentlich darin, daß es die Vergrößerung der deutschen Mittelstaaten zuließ. Mit einer Proklamation hatte es alle mediatisirten Gebiete, alle ehemaligen Reichsstädte in Baiern und Schwaben gewinnen können. Es hat lieber italienische Unterthanen gewollt u. s. f. Die einzelnen Unanständigkeiten, die diesem Antrage zur Gläuterung dienen, was vom Traktat von Ried, von Baiern, von Sachsen u. s. f. gesagt wird, übergehen wir mit Stillschweigen. Was aber ist die Summe des Ganzen? Wenn Oesterreich im Jahre 1813 sich auf Unkosten seiner Nachbarn vergrößert, wenn es die deutschen Mittelstaaten verkürzt oder beraubt, wenn es nach reiner Willkühr und Convenienz um sich gegriffen hätte, dann wäre es würdig gewesen, in Deutschland die erste Rolle zu spielen. Da es aber schwach genug war, den Besitzstand andern Mächte zu respektiren, auf unrechtmäßige Erwerbungen Verzicht zu thun, und so viel möglich zu seinen alten Unterthanen zurückzukehren, so hat es alle seine Ansprüche verwirkt. Den Vorsitz am Bundestage würde Oesterreich nur verdient haben, wenn es wenigstens die Hälfte von Deutschland verschlungen, wenn es die 38 unabhängigen Staaten auf gut Napoleonisch reducirt und confiscirt, kurz wenn es so gehandelt hätte, daß von einem deutschen Bunde nie mehr die Rede gewesen wäre. Für wen dieß seltsame Manifest am schmeichelhaftesten ist, ob für Oesterreich, für die Mittelstaaten, oder für die Gesammtheit von Deutschland, mögen Andere entscheiden, daß es der gesunden Vernunft und allen rechtlichen Grundsätzen Hohn spricht, bedarf keines weiteren Beweises. Und das sind nun die Schriftsteller, die sich in den letzten Jahren berufen glaubten, die Völker Deutschlands über ihre Rechte und ihre Interessen zu belehren, den deutschen Staaten Verfassungen vorzuschreiben, geistliche und weltliche Gesetzgebung, Justiz, Polizey und Finanzen, und alle öffentlichen Verwaltungen vor ihren Richterstuhl zu ziehen! Welchen Rang unter diesen Orakeln des Tages die Bremer Zeitung bisher behauptete, ist bekannt und gibt den richtigen Maaßstab für das Uebrige. Es ist in der That zu verwundern, daß die Deutschen nicht längst alles Interesse an öffentlichen Angelegenheiten, allen Geschmack an Gegenständen verloren, worüber ihnen täglich so viele schiefe und unreife Urtheile, so viele sinnlose Vorschläge, so viel verworrenes und verwirrendes Geschwätz, so viele unvereinbare und widersprechende Rhapsodieen dargeboten werden. Denn jeder von diesen selbstgeschaffenen Regenten der öffentlichen Meinung steckt seine eigene Standarte auf, und in dem allgemeinen Getümmel weiß man kaum mehr, wer Freund oder Feind, Meister oder Lehrling, Betrüger oder Betrogener ist. Nur in Einem Punkte begegnen sie sich alle; in ihrem Haß gegen die Wenigen, die an die Wunder ihres Zeitgeistes nicht glauben, welche die Mittel zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes aus ihren seichten und trüben Quellen nicht schöpfen wollen, die ihren Beruf, Deutschland zu reformiren, nicht erkennen. Das sind die Finsterlinge, die Fürstenknechte, die Sklaven-Seelen, die in diesen Tagen des Lichtes ihr Angesicht nicht zeigen sollen. Der Oesterreichische Beobachter steht auf ihrer Proscriptions-Liste oben an. Keinem Zeitungs-Leser kann es entgangen seyn, mit welcher beharrlichen Erbitterung sie dieses Blatt in den letzten sechs Monaten verfolgt haben. Wenn wir bey ihren täglich erneuerten Angriffen stets taub und stumm geblieben sind, so wird wohl Niemand so großmüthig seyn, zu glauben, daß wir aus bösem Gewissen, oder aus Ohnmacht, oder aus Furcht geschwiegen hätten. Wir denken mit einem geistreichen Schriftsteller, den ihre Ungnade ebenfalls getroffen hat: »Ihre Blitze sind nur Colofonium Blitz, und ihre Donner nichts als ein Gerumpel mit leeren Tonnen.« Wozu ihnen antworten? Unser Zweck ist erreicht. Neben dem ehrenvollen Beyfall würdiger Männer in allen deutschen Ländern, war uns selbst das wilde Geschrey, das von so vielen Seiten zugleich gegen uns ausbrach, der sicherste Beweis der Wirksamkeit unserer schwachen, aber wohlgemeinten Bemühungen. Nie ist in diesen Blättern irgend ein ächter politischer Grundsatz angefochten, irgend eine heilsame Wahrheit verdunkelt, irgend eine gerechte Erwartung der Zeitgenossen verletzt oder herabgestimmt worden. Keiner wahrhaft guten Sache haben wir widerstrebt; wir haben nur Irrthümer und Ausschweifungen bekämpft, welche selbst die beste zu Grunde richten müßten. Auf dieser Linie werden wir bleiben; der Zukunft überlassen wir zu entscheiden, ob es die rechte war.

Frankreich.

Die Oktave des Fronleichnamsfestes wurde zu Paris wieder mit eben so vielem Pompe, als das erstemal, begangen. Die Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Prozession, alle in ihren Kirchspielen, bey. Der König hatte am Louvre ein besonders schönes Reposoir errichten lassen.

Die Ankunft des Herzogs von Wellington zu Paris war zu voreilig gemeldet worden; nur sein Gefolge war eingetroffen. Der Herzog selbst ward erst am 1. Juny erwartet.

Der russische Botschafter und alle Russen von Stande waren nach Maubeuge abgegangen, wo man den Großfürsten Michael am 31. May im russischen Hauptquartier erwartete.

Der Ingenieur Chevalier will die bekannten Kaleidoskopen um vieles vervollkommnet haben. Er hat kürzlich dem Könige ein solches von ihm verfertigtes Instrument, das er Transfigurateur français nennt, und worin man das Bildniß des Königs, umgeben von Lilien sieht, nebst einigen Versen zu überreichen die Ehre gehabt.

Als der Rekurs im Fualdesschen Prozesse vor dem Kassationshofe verhandelt wurde, war der Gerichtssaal ungewöhnlich mit Menschen angefüllt; vergebens aber suchten die Blicke der Neu-

Digitized by Google

gierigen Bastide's Sachwalter, Romiguieres, und Fualdes Sohn, von welchen beyden man wissen wollte, daß sie in Paris angekommen wären. Der Referent, Kassations-Gerichtsrath Olivier, schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: Wenn unsere Anträge von dem Gerichte angenommen werden, so endigt sich ein Prozeß, dessen lange Dauer das Aergerniß vermehrt, so wie Schrecken in der Gesellschaft verbreitet hat. Die Wuth und Kühnheit von vier Mördern, die Krämpfe, die Vapeurs, die Launen und die Witzworte eines Weibes, wie geistvoll man sie sich auch denken mag, würden keinen so starken und dauernden Eindruck gemacht haben; man muß denselben jenen dumpfen Gerüchten beymessen, die verbreitet worden, und die bey einem an Blutscenen gewöhnten Volke um so leichter Eingang finden mußten. Man hat von einer großen geheimen Gesellschaft gesprochen, die noch manchen andern Mord beabsichtige, und, weil Fualdes das Geheimniß dieser Gesellschaft verrathen, sollte er den Todesstreich empfangen haben. Die neuen Prozeßverhandlungen zu Alby haben das Verbrechen in das hellste Licht gesetzt, das nur aus schnöder Habsucht begangen worden ist; die Mörder haben, ehe sie das Blut des unglücklichen Fualdes vergossen, denselben zur Unterzeichnung von Papieren genöthigt, mit deren Hülfe sie dessen Vermögen sich zueignen zu können glaubten ꝛc.

Nach Bekanntmachung des Urtheils des Kassations-Gerichts haben Bastide und seine Genossen durch ihren Sachwalter Loiseau dem Könige eine Bittschrift um Aufschub der Vollziehung überreichen lassen. Sie gründen ihr Gesuch auf die Existenz einer Prozedur, durch welche vielleicht Bax und Madame Manson des Betrugs überwiesen werden könnten. Anne Benoit und Collard haben in einer besondern Schrift um Begnadigung oder Abänderung ihrer Strafe gebeten.

Die Frankfurter O. P. A. Zeitung schreibt aus Paris vom 31. May. Mehrere der von ihren Kommandos zurückberufenen und abgesetzten Generale, die in den letzten Jahren viel von sich reden machten, befinden sich gegenwärtig zu Paris und geben sich viele Mühe, neue Anstellungen zu erhalten. Unter diesen befinden sich Generallieutenant Canuel, der bisher vergebens die Zusammenberufung eines Kriegsgerichts verlangt hat, das über sein Betragen absprechen soll; Generallieutenant Donadieu, der zu verschiedenen Malen um eine Audienz beym König angehalten hat, ohne dieselbe erhalten zu können, und andere. Diese Herren können nicht begreifen, daß man keine Vergehen begangen haben kann, und dennoch durch sein Betragen das Zutrauen der Regierung nicht mehr verdient. Sie haben einzig und allein im Sinne einer Parthey gehandelt, während die Regierung von keiner Parthey ist und über alle gebieten muß, also mit Recht verlangen kann, daß auch ihre Civil- und Militäragenten, besonders diejenigen, welche obere Stellen bekleiden, in demselben Sinn handeln.

Italien.

Genua, den 27. May. Vor einigen Tagen kam die englische Korvette l'Ospe von Algier in unserm Hafen an, welche die Fahrt innerhalb 4 Tagen zurückgelegt hatte und unserer Regierung 25,000 harte spanische Thaler überbrachte. Laut offiziellen Nachrichten wurde der Kapitän Vize mit der Fregatte Sparten von London nach Algier geschickt, um einen Schadenersatz für die von dem vorigen Dey weggenommene Ladung des sardinischen Schiffes la Misericordia zu begehren. Der jetzige Dey entsprach dieser Forderung sogleich, indem er die obigen 25,000 Thaler auszahlen ließ und überdieß noch versprach, keine Kreuzer von seinen Leuten in See zu lassen, so lange die Pest in den algierischen Staaten herrschen würde. Dieß beweist, wie sehr es sich die englische Regierung angelegen seyn läßt, den auch für unsern Monarchen zu Stande gebrachten Frieden zu handhaben, und eben dieß muß bey dem Handelsstand sehr großes Zutrauen erwecken. — Den beyden Mädchen, welche der vorige Dey von Algier mit Gewalt ins Serail führen lassen, hat der jetzige 5000 Piaster ausbezahlt.

Neapel, den 15. May. Zwischen unserer Regierung und dem römischen Hofe ist der schon seit längerer Zeit bestehende Traktat, welcher die Verfolgung und Ausrottung des verdächtigen Gesindels an den beyderseitigen Gränzen zur Absicht hat, neuerlich um 4 Monat verlängert worden. — Der berühmte römische Bildhauer in Bronzarbeit, Hr. Rhigetti, welcher sich hier mit Gießung der großen Statue König Karls III. zu Pferd beschäftiget, hat von Sr. Maj. ein kostbares Silberservice zum Geschenk erhalten. — Während es in den entfernten Provinzen schon seither häufig regnete, litt unsere Gegend und die ganze Provinz Terra di Lavora an Trockne. Nun aber ist auch hier hinlänglicher Regen gefallen und man sieht einer sehr gesegneten Erndte sowohl an Getreide als auch an andern Früchten entgegen. — Eine päbstliche Bulle verminderte die Feste und Vigilien im Königreich Neapel.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. May.) Konsol. 3 Proz. 79. — Die Fonds steigen wieder rasch, obgleich einige verdächtige Bankerute auf der Börse ausgebrochen sind. Unter Andern haben Heibers und Biker, van Rossum und Kompag. ihre Zahlungen eingestellt. — Mit der Gesundheit der Königin geht es täglich besser. Der Herzog von Cambridge ist gestern Abends mit seiner Gemahlin in London angelangt. Die Herzogin scheint etwa 22 Jahre alt, ist groß und gut gewachsen, und hat, obgleich blaß, eine sehr interessante Physiognomie. — Der Kanzler der Schatzkammer erklärte vorgestern im Unterhause, er hoffe im künftigen Jahre weder eine Anleihe noch eine Fundirung von Schatzkammerscheinen nöthig zu haben.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. Juny. Wir haben nun wieder eine neue Opee von Rossini gehört. Die italienischen Operisten gaben vor Kurzem »Elisabetta, regina d'Inghilterra,« eine opera seria in zwey Akten. Bewährte Kenner halten die Komposition dieser Oper für das Beste, was Rossini im ernsthaften Style geschrieben; die Musik ist dießmal genau in Haltung der Charaktere und reich an schönen Melodien, welche nur nicht so populär wie die im Tancred sind. Zu den ausgezeichneten Stücken dieser Oper gehört wohl im ersten Akt Scene IV. das herrliche, dem Charakter ganz angepaßte und von Seite der Sgr. Dalmani sehr gut ausgeführte Duett (Incauta che festi etc), ferner das schöne Duett in der sehr interessanten Scene IX. zwischen Elisa (Sgra. Valsovani) und Norfolk (Sgra. Torri); dasselbe ist in Musik, Spiel und Ausführung gleich gut gelungen. Scene VI. sang Sgra. Rossi die schöne Arie: sento un' interna voce etc., sehr gut, nur hätte ihr Spiel besser seyn können, so wie auch zu wünschen gewesen wäre, daß sie deutlicher ausgesprochen hätte. Das Finale dieses Aktes ist vortrefflich zu nennen. Der Anfang desselben bildet eine Art von Arie, welche abwechselnd von den übrigen Stimmen gesangen wird, dann kommt ein Quartett (qual colpo inaspettato etc.) mit Begleitung von 4 Hörnern, welches eine sehr gute Wirkung hervorbringt; die nun folgende Stretta wechselt mit dem Chor ab und entwickelt eine Fülle von Harmonien, wodurch dieser Akt mit ächt Rossinischem Feuer sich schließt.

Digitized by Google

Im zweyten Akt Scene V. ist ein sehr schöner Chor. Die darauf folgende Scene des Norfolk ist ganz vortrefflich. Sgra. Dalmani hat das kleine ausdrucksvolle Recitativ Scene VII. (Della cieca fortuna etc.) mit eben so richtigem Spiel und gefühlvoller Deklamation als hoher Gesangkunst gegeben. Das Duett Scene VIII. wurde sehr gut vorgetragen. Sgra. Valsovani, welche das ganze Stück hindurch das größte Lob verdiente, zeichnete sich Scene X. ganz vorzüglich aus. — Die vielen Recitativen in dieser Oper waren sowohl ihr als Herrn Torri nicht sehr günstig; beyde sind mehr für das Sanfte, Gefühlvolle und Liebliche; aber nicht für grausame, gebieterische und stolze Charakter, zumal wenn dieselben in so vielen Recitativen, welche überhaupt ein sehr starkes Organ erfodern, sich äußern.

Durch die Anwesenheit mehrerer Gäste scheint die deutsche Oper wieder einige Regsamkeit zu erlangen und besondere Ansprache zu finden. — Mit Vergnügen erinnert sich jeder Kunstfreund der beyden zuletzt gegebenen Opern: der Sophonisbe und des unterbrochenen Opferfestes. Erstere hat ihr Glück neben Päts himmlischer Musik von jeher hauptsächlich dem überaus hohem Kunstgesang unsrer trefflichen Harlas (als Sophonisbe) zu danken; dießmal aber möcht' ich sagen, daß sie ganz allein die Last der Oper trug und mit dem glänzendsten Erfolge das Ziel erreichte. Man muß Madame Harlas als Sophonisbe hören, um ihren schönen Gesang gehörig schätzen zu lernen; sie reißt in dieser Rolle zur Bewunderung hin. — Dem Syphax hätten wir gerne seine ganze Rolle erlassen. Die Herren Mittermayr und Staudacher hatten zwar geringe Aufgaben, allein sie standen doch im wohlthuenden Einklange mit der Hauptrolle. — Das Gegentheil müssen wir von Dlle. Schneider aus Berlin sagen, welche im Opferfeste als Myrha auftrat. Sie, als Hauptrolle, stand nicht mit den Uebrigen im Einklange. Ungleichheit der Stimme, Mangel an Geläufigkeit und geschmackvollem Vortrag, ein widriges Herauspressen der Vokale: e u. i, wodurch sie die Deutlichkeit ordentlich forciren zu wollen schien, im Grunde aber die höchste Affektation hervorbrachte, — dieses sind die Fehler, deren Mlle. Schneider sich noch zu entwöhnen hat, um auf den verdienten Beyfall eines kunstverwandten Publikums Anspruch zu machen. — Aber selbst mit allen Eigenschaften einer guten Sängerin ausgerüstet, würde sie in dieser Rolle noch immer einen schweren Standpunkt gehabt haben; denn zu lebendig schweben noch alle die Künstlerinen vor unsrer Seele, die seit Mad. Cannabich als Myrha auf unserer Bühne gesungen.

Eine erfreuliche Erscheinung war hingegen Hr. Löhle, vom Stuttgarter Hoftheater, als Murney. Angenehmes Aeußere, eine schöne, kraftvolle Stimme, vortreffliche Schule, sind die Vorzüge, welche diesem jungen Mann den rauschendsten Beyfall des vollen Hauses erwarben. Seit Weixelbaums Abgang von hier, wären wir beynahe in Verlegenheit gekommen zu glauben: es gäbe keinen reinen deutschen Tenoristen mehr; Herr Löhle hat uns, zu unserer Freude, diesen Irrthum benommen. Schade übrigens, daß dieser Künstler besonders im Aussprechen der Vokale zu sehr die schwäbische Mundart verräth.

Von ihm angefangen wurde das unsterbliche Meisterwerk unsres hoch gefeyerten Veteranen Winters, durchaus gelungen dargestellt. Hr. Mittermayer hatte den Inca übernommen und schon dadurch der Oper ein bedeutendes Relief gegeben; er hat gezeigt, wie wirksam es ist, wenn man Rollen, die unbedeutend scheinen, ohne es wirklich zu seyn, mit guten Künstlern besetzt. Seine Arie im zweyten Akt war ein herrlicher Genuß. Hr. Staudacher sang den Oberpriester mit jener Gemüthlichkeit und sonoren Stimme, welche ihm stets die Achtung und volle Zufriedenheit des gesammten Publikums sichern. Hr. Hanmüller ist ein trefflicher Masaro. Seine tiefe, klangvolle Baßstimme dringt in allen Ensemble-Stücken kräftig durch und erhöht die Wirkung derselben bedeutend. Auch Mlle. Reger (Elvire), obgleich sie diese Rolle erst 5 Tage vorher übernommen, und der Charakter derselben ihr wenig angemessen ist, trug zum Gelingen dieser Oper bey, an deren Schluß Hr. Löhle lärmend, und Dmlle. Schneider ziemlich ruhig hervorgerufen wurden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Johann von Paris. Eine komische Oper in 2 Aufzügen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der travestirte Hamlet.

Versteigerungs-Kundmachung.

3128. (3. b) Künftigen Freytag den 12. dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Zollhäuschen vor dem Schwabingerthor zur alsbaldigen Demolirung in der Art versteigert, daß man zuerst den Verkauf in einzelnen Theilen, Feusterstöcken, Thüren, Oefen s. a. versuchen, sodann aber auch Anbote für das Ganze annehmen, und mit Schlag 12 Uhr das Protokoll schließen wird.

München, den 4 Juny 1818.

Königl. baierische Hofbau-Intendanz.
Gärtner.

v. Arnold.

3107. (3. b) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Das Baierische Konkordat, vertheidigt gegen die Zschokkeschen Betrachtungen von Scheill; dritte und letzte Lieferung 4. Pr. 24 kr.

Friedensworte; Stellen, aus Joh. v. Müllers Werken ausgezogen und bey Gelegenheit der Wechselschriften über das baierische Konkordat herausgegeben. 4. Pr. 18 kr.

Gedanken, patriotische, über Wiederherstellung einiger Abteyen in Baiern. 8. Pr. 18 kr.

3124. (3. c) Den 9. dieß kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: S. D. der Fürst Alexander Galitzin, kais. russ. Artillerie-Offizier von Moskau. Hr. Graf Bussy, k. k. österr. Ehrenrueg. Oberstlieutenant, von Wien. Comtesse Wignolles, und Comtesse Raigecourt, von Wien. — Im goldenen Hahn: S. D. der Fürst Heinrich Lucowitzki, Commandeur, von Wien. Graf Mercy, franz. Oberst, von da.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 135 — 10. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 9. Juny. Wir erhielten folgende Nachrichten aus Mühldorf, über die Feyerlichkeit, welche den 3. Juny daselbst bey öffentlicher Verkündung der Staatsverfassung des Königreiches Baiern stattgehabt hatte;

»Ich will die außerordentlichen Feyerlichkeiten übergehen, als das Läuten aller Glocken, die Lösung der Böller; ich schweige von der türkischen Musik am Vorabend, von Wiederholung derselben beym Anbruche des Festtages, von dem feyerlichen Zuge des Landgerichtspersonales und der sämmtlichen Pfarrer des Landgerichtes Mühldorf auf hiesiges Rathhaus, von der Stille bey Verkündung der Verfassungs-Urkunde durch den Königl. Landgerichts-Vorstand Ritt. Gerdl und den 1. Landgerichts-Assessor Joh. Nep. Sepp, von der schönen Messe des Joseph Haidn, welche bey dem Lobamte vortrefflich ausgeführt wurde; — auch sage ich nichts von dem ernsten herrlichen Rückzuge auch der Kirche auf das hiesige Rathhaus, und von der außerordentlichen Menge Volkes, durch welche dieser Zug unter Vorantretung des Bürgermilitärs mit türkischer Musik wieder unter vollem Glockengeläute und Abfeuerung der Böller geschah; dieß alles wird sich wohl bey der gegenwärtigen Begeisterung der Nation für ihren König fast überall wiederholet finden; aber die Anrede muß ich Ihnen mittheilen, welche der, sowohl seiner Rechtlichkeit als seiner Geschäftsgewandtheit, allgemein verehrte Königl. Landgerichts-Vorstand Ritt. Anton Gerdl bey dieser Gelegenheit gehalten hat; denn mir scheint sie sowohl Ihres kraftvollen Ausdruckes, ihrer Innigkeit und ihrer Ansichten wegen wichtig genug, auch von Ihnen gelesen zu werden.«

Ich hatte Gelegenheit sie zu erhalten, und setze sie Ihnen hier wörtlich her:

Wohlgeborne, Hochwürdige meine Herren!

Aus dem Kreisschreiben haben Sie bereits die Ursache vernommen, aus welcher Sie auf heute hieher vorgeladen wurden.

Se. Maj. unser Allergnädigster König wollen nämlich, daß Sie das wichtigste und schönste Ereigniß, Seine Konstitution, welcher Allerhöchstderselbe dem Königreich Baiern gegeben, auf die officiellste Weise erfahren sollen. (Der Regierungsbefehl vom 20/30. May wurde vorgelesen.)

Ich nenne diese Handlung der väterlichsten Liebe, der weisesten Gerechtigkeit das wichtigste und schönste Ereigniß, das sich seit Jahrhunderten ergeben hat. Ersteres wegen seinem Inhalte und Folgen, und letzteres wegen den Verhältnissen, unter welchen der baierischen Nation diese Größte aller Wohlthaten widerfahren ist.

Meine Herren! Es ist hier weder die Zeit noch der Beruf, Ihnen über den Inhalt dieser Landes-Verfassung etwas beyzusetzen, sie spricht sich gleich Anfangs, in gedrängten Sätzen von selbst aus. Den Gehalt der Haupt-Urkunde und ihrer Beylagen, — wir verkünden sie Ihnen, um Sie durch Weihe dieses Vortrages und die ganz lichtvolle Darstellung unserer künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse desto angenehmer zu überraschen.

(Die Konstitutions-Urkunde und Beylagen wurden vorgelesen.)

Meine Herren! Von nun an ist die baierische Nation durch ihren allgeliebten Regenten selbst als mündig erkläet, so wie er dieselbe vor 4 Jahren durch die Einführung der National-Garde gleichsam wehrhaft gemacht hatte.

Baiern hatte zwar bisher schon eine Landschaft und sogenannte Stände; aber verwechseln wir ja die Begriffe nicht von Landstandschaft, welche die vormalige Feudal-Verfassung erzeugte, mit dem, welche nach dem Rechtsbegriffe einer Nation, nach dem allerhöchsten Entschluße Sr. Majestät durch gegenwärtige Staats-Verfassung hervorgeht; ihre charakteristische Bezeichnung, (welche die vorige Landstandschaft nicht hatte) ist Repräsentation des Volkes in seinen verschiedenen Abtheilungen und nicht ein oder des andern bevorrechteten Theiles derselben.

In dieser Konstitutions-Urkunde und Beylagen sind die verschiedenen Volks-Klassen und ihre verschiedenen Berufe und Interessen sorgfältigst geschieden.

Jedes derselben ist der rechtliche Wirkungs-Kreis ihrer Pflichten und Befugnisse genau ausgeschieden, so wie auch die Organe aus ihrer Mitte bezeichnet, durch welche sie in einem entsprechenden Verhältnisse mit den übrigen Mitständen und ihren Abgeordneten ihre Angelegenheiten im Einklange vor dem Throne zum allgemeinen Besten geltend zu machen berechtigt sind.

Wie ich bereits bemerkt habe, gab und gibt es noch Land-Stände und Landschaften, wie sie die Zeit hervorbrachte, aber nicht wie sie der Rechtsbegriff und das Wohl einer Nation erheischt. Letzterer kann ich in ganz Europa nur zwey mit Zuversichtigkeit namhaft machen, England und Frankreich; denn die gegenwärtig schwedische Verfassung ist (mir wenigst) nicht so bekannt; aber diese beyden Konstitutionen sind mit vielem Blute erworben — die Geschichte der französischen Revolution ist uns allen noch im frischen Gedächtniße; nicht so allgemein bekannt dürfte es aber seyn, daß auch jene Charta magna, auf welche die englische Nation, trotz allen ihren Gebrechen, mit Recht so stolz und eifersüchtig ist, nur durch Gewalt der Waffen, gleichsam erobert wurde.

Digitized by Google

Am 19 Juny 1215 unterzeichnete sie der zweyte Prinz des durch seinen Muth und widrige Schicksale bekannten Königs Richard auf den Feldern zu Runnemede*) zwischen Windsor und Staims, auf einem Platze, der wegen dieser großen Begebenheit von jeher so berühmt gewesen ist, nachdem sein Bruder und Vorfahrer im Throne, Arthur noch gleichsam im Blute rauchte.

Wie ganz anders waren von jeher die Verhältnisse der Regenten von Wittelsbach zu ihren Baiern!

Baiern war von jeher eine der gerühmtesten Nationen wegen ihrer Tapferkeit und Fürstenliebe.

Auch ohne eine solche Staats-Verfassung herrschten die Ahnen Maximilians, so wie auch Er Selbst im Glücke und Unglücke, ruhig mit vollkommenem Vertrauen des Volkes, allgemein geliebt und angebetet, je nachdem es manchen von ihnen mehr oder weniger verstand, sich in allen Herzen populär und unentbehrlich zu machen.

Und in diesen seligen Verhältnissen, in denen, von ganz Europa als souverainer Fürst anerkannt, zu so einem wichtigen Entschlusse nichts Denselben bemüßigte, überraschet uns seine Großmuth mit einer Landes-Verfassung, in welcher die unbeschränkte Majestät in die Gränzen einer gemäßigten Monarchie zurücktritt, indem sie auch den verschiedenen Theilen des Staatskörpers ihres Reiches die Sphäre ihrer Rechte mit einer unabänderlichen Festigkeit vorzeichnete und verbürgte.

Meine Herren! Ich konnte die heutige Gelegenheit nicht unbenützet lassen, als Baier und als Unterthan innigst gerührt durch diese außerordentliche Großmuth unsers Königs Ihnen meine Ansichten und Empfindungen vorzutragen.

Indessen, daß die mächtigsten Reiche noch über die Zeit und Modalität der Völkerverfassungen noch unschlüßig zu seyn scheinen, hat Baiern den höchsten Gipfel des National Wohles und der Nationalsicherheit unter seinem allgeliebten König Maximilian auf eine so schöne, so großmüthige Weise erlanget, und sich im Angesichte von ganz Europa auf eine Stufe erhoben, auf welcher es zum allgemeinen Besten der Menschheit auch andern Staats-Verfassungen zum Vorbilde dienen kann.

Heil der Nation, die sich eines solchen Königs erfreut! Heil dem Könige, dem eine solche Nation herzlich und einmüthig huldiget!

Hoch lebe unser König und seine ganze Familie!"

Actum den 3. Juny 1818.

Den Jubel, in den die Menge des sowohl auf dem Rathhause als auf dem Platze versammelten Volkes bey dem Schlusse dieser Rede ausbrach, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Es war stets nur ein Ruf: Es lebe unser König! Es lebe die Konstitution! Es lebe die Königliche Familie! Auf dem Rathhause war unter einem Thronhimmel das Bildniß unsers allgeliebten Königs aufgestellt, und vor diesem Bildnisse schwur jeder besonders von dem anwesenden Gerichtspersonale und den Pfarrern des Landgerichtes.

Mein lieber Freund! noch nie habe ich einem so heiligen feyerlichen Akte beygewohnt! Es war Herz erhebend, als einer nach dem andern auf die errichtete Bühne trat, und jeder mit dem wärmsten Gefühle, Treue dem Könige, Gehorsam den Gesetzen und Beobachtung der Konstitution schwor. — Nach diesem schönen Akte und nachdem das Protokoll geschlossen war, verließen Sämmtliche den Rathhaussaal, und auf dem Platze wurden sie durch das von dem Königl. Baurath Baumgaeten verfertigte Lied auf den 62ten Geburtstag unsers allgeliebten Königs, welches mit Begleitung vollständiger Musik abgesungen wurde, empfangen.

Nach Beendigung desselben erscholl wieder ein allgemeines: Es lebe der König! und unter diesem Rufe endete dieses heilige Fest.

Geding, den 1. Juny. Auch hier ward gestern das höchst erfreuliche Verkündungsfest der neuen Verfassungs-Urkunde des Königreichs durch Tagreveille, Militärparade der Landwehr und durch ein Hochamt gefeyert, welchem das sämmtliche Landgerichts- und Rentamtspersonale mit den Offizieren der Landwehr und eine große Menge Volkes beywohnte. Nach geendigtem Hochamte ward in corpore auf das bürgerliche, zweckmäßig geschmückte Rathhaus gezogen, wo nach einem geeigneten Vortrage des Königlichen Landgerichts Vorstandes die Verfassungs-Urkunde dem versammelten Königl. Dienstpersonale und den Pfarr-Vorständen, so wie auch dem Volke auf dem Scheunenplatze feyerlichst verkündet, und Anfang und Ende durch Trompeten- und Pauken-Schall und Löfung der Böller signalisirt wurde. Unmittelbar hierauf ward vor dem im Saale unter dem Thronhimmel aufgestellten dekorirten Bildnisse Seiner Majestät des Königs an den Stufen des Thrones vom gesammten Personale der vorgeschriebene Pflicht auf die Verfassungs-Urkunde abgelegt; nach welchem feyerlichen Akte sich der ganze Zug in die Pfarrkirche zum »Te Deum etc.« begab, um Gottes Segen für den besten der Fürsten zu erflehen, und für das seinem treuen Volke gegebene beglückende Geschenk den heissesten Dank zu bringen.

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 4. Juny wird eine »Aemter-Organisations-Kommission« niedergesetzt, um eine neue, der unterm 18 Nov. 1817 festgesetzten Organisation der höhern Provinzialstellen entsprechende Einrichtung der untern Verwaltungsstellen, zunächst in den Departements der Justiz und des Innern, vorzubereiten. Mitglieder derselben sind: der Justizminister Geheimerath v. Mauser, der Staatssekretär und Hofkammerpräsident v. Wellnagel, der Finanz-Präsident v. Malchus, der Direktor des Kriminal-Gerichtshofes zu Eßlingen, v. Huber, der Ober-Regierungsrath Fischer, der Oberamtmann zu Urach, Schmidlin, und der Amtsschreiber zu Waiblingen, Bolley.

Tübingen, vom 3 Juny. Auch hier drohten die Nächte vom 30. May bis 2. Juny die so ängstlich erwartete Hoffnung des Weingärtners wieder zu zerstören. Mitten im Thale lag Morgens gefrorener Reifen: in den Nebenthälern hatten die Wasser zum Theil nach jenen Nächten Eis, auf den Aeckern erfror viel junges Kartoffelkraut. Die Weinberge sind bis jetzt glücklich erhalten worden, sowohl das hohe Feld, als das niedrige, von hier an bis Rottenburg, sowohl in dem weiten Neckarthal als in dem schmälern Ammerthal. Dieses Glück ist der großen Thätigkeit zuzuschreiben, womit die Oberämter in hiesiger Gegend, rühmlich unterstützt von den Geistlichen auf den Dörfern, allgemein die durch Befehle der Regierung angeordneten Räucherungen wirklich ins Werk setzten. — Nach den Beobachtungen des Herrn Prof. v. Bohnenberger sank hier, vor jenen die größte Gefahr drohenden Nächten, der Wärmemesser eine Viertelstunde vor Sonnenaufgang jedesmal schnell um einen Grad. Dieses ist der gefährliche Zeitpunkt, wo bey hellem Himmel und unbewölkt aufgehender Sonne die Pflanzen in so vorgerückter

*) David Hume Geschichte von Großbritannien III. Band, p. 253.

Digitized by Google

Jahreszeit noch erfrieren. Aber in jenen gefährlichen Nächten, wo hier allgemein in den Weinbergen geräuchert wurde, blieb nicht blos dieses schnelle Sinken der Wärme kurz vor Sonnen-Aufgang aus; sondern der über die ganze Gegend sich wegglehende Rauch trieb, selbst in der Stadt, den Wärmemesser um diese Zeit sogar einen Grad höher hinauf, und die aufgehende Sonne drückte den Rauch unter sichtbarer Nebelgestalt nieder welcher nun vor schädlicher zu schneller Erwärmung den zarten Weinstock und die Gartengewächse in seiner Nähe schützte. - So wurde bis jetzt der unschätzbare Seegen erhalten, selbst Bohnen und Welschkorn haben in den den Räucherungen nahen Gütern nur wenig von diesen kalten Nächten gelitten. Aber das Räuchern war auch weit verbreitet, und wenn hie und da in einem Stückchen Weinberg nicht geräuchert worden war, und er doch nicht erfror, so hatte er dieses Glück seinen Nachbarn zu danken. Jeden Abend schon erkundigte sich hier die Polizey bey Herrn Prof. v. Bohnenberger nach dem Zustand der Atmosphäre, um Anstalten zu treffen; um 2 Uhr Nachts wurde wieder gefragt; dann gab bey drohender Gefahr die Trommel in allen Straßen der Stadt das Zeichen, aufzubrechen und die Feuer anzuzünden. Wie groß aber die Gefahr war, erhellt nicht nur aus dem oben Gesagten, sondern auch daraus, daß auf der hiesigen Steenwaete, wo der Wärmemesser beständig 1 bis 1½ Grade höher steht, als unten im Thale, er in der Nacht vom 31. May auf den 1 Juny nicht weiter als 1 und ¾ Grad über dem Gefrierpunkt zeigte, er also, wäre nicht durch das Räuchern vor Sonnenaufgang die niedere Atmosphäre an den Hügel erwärmt worden, in den tiefen gelegenen Weinbergen bemerkbar unter den Gefrier-Punkt in jenen gefährlichen Augenblicken hätte sinken müssen.

Sir Humphry Davy, Mitglied der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften, war zu Frankfurt angekommen.

Die Gebrüder August Wilhelm und Friedrich Schlegel befanden sich neulich beyde zu Köln.

Niederlande. Brüssel, den 31. May. Wie man vernimmt, werden bereits die Plätze an der Schelde untersucht, welche sich am Besten zu Festungen eignen, um unser Vaterland auch an der Seite von Flandern sowohl als an der Seite der Sambre in einen Furcht gebietenden Zustand zu versetzen. Man versichert, die Stadt Dadenzarden soll eine Festung ersten Ranges werden. — Der Herzog von Wellington ist, nachdem er die niederländischen Festungswerke in Augenschein genommen hat, wieder in seinem Hauptquartiere zu Paris eingetroffen, kurz nach seiner Ankunft erhielt er einen Kourier mit Depeschen aus London und sandte sogleich einen andern nach Paris ab. Der Herzog wird ehestens die Truppen des rechten Flügels der Occupationsarmee in Augenschein nehmen. Die französische Regierung hat mehreren Gemeinden, welche sehr mit Einquartierung fremder Truppen belastet sind, eine besondere Unterstützung angedeihen lassen und die Obrigkeiten dieser Plätze haben dabey die Versicherung erhalten, daß die Last durch den Abzug der Truppen bald aufhören werde.

Die Gebrüder Hope und Komp. haben in Hinsicht der österreichischen Schuld in Holland eine ähnliche, für die Theilnehmer erfreuliche Anzeige bekannt gemacht, wie die Gebrüder Bethmann zu Frankfurt.

Frankreich.

Paris, den 31. May. Zu Madrid ist am 18. d. der Groß-Inquisitor, He. Mier, gestorben.

Die Subskription zu der neuen Anleihe war am 9. May eröffnet und am 27. May geschlossen worden. In diesem Zeit-Raume wurden 2 Milliarden und 210,800,000 Francs unterzeichnet, was einer zu 168 Mill Renten berechneten Summe, gleich kommt, statt einer zu 14,600,000 Fr. Renten berechneten Summe, welche der Staat anzuleihen begehrte. Die Zahl derer, die Summen unterzeichnen wollten, war 2197, wovon 300 nicht mehr angenommen wurden. Unter die 1897 Darleiher wird nun die Summe von 14,600,000 Fr. eingetheilt, und bestimmt, welche Summe von jedem dazu angenommen w rd. Wenn die zur Unterzeichnung bestimmten Zimmer Morgens um 5 Uhr eröffnet wurden, war die Zahl der wartenden Darleiher schon so groß, daß das Gedränge in allen Zugängen bis 7½ Uhr Abends fortwährte, und man doppelte Schildwachen ausstellen mußte.

Am 31. May strömte eine Menge Menschen nach dem Garten des Luxemburg, um dem von einem Hrn. Manieler angekündigten Aufsteigen eines kolossalen Luftballons, welchem er den Namen Iris gegeben hatte, beyzuwohnen. Die Einnahme sollte zum Vortheile der Abgebrannten des Odeontheaters seyn. Es war schon 5 Uhr als der Ballon, der 141 Fuß im Umfange, und einen Inhalt von 47,732 Kubikfuß hatte, kaum zum zehnten Theile gefüllt war; das Publikum wurde ungeduldig und es schienen Gewaltthätigkeiten zu befürchten zu seyn. Um denselben zuvorzukommen, ließ die Polizey den Hrn. Manieler arretiren, und die Einnahme in Beschlag nehmen; der Ballon blieb der Rache der Getäuschten überlassen und ging bald in Flammen auf.

Am 10. April wurde in Malta der Leichnam des vor ungefähr 10 Jahren auf dieser Insel verstorbenen Grafen Beaujolais, jüngsten Bruders des Herzogs von Orleans, in der St. Paulskapelle der Kirche zum heil. Johannes auf das Feyerlichste beygesetzt. Der Erzbischof verrichtete den Trauergottesdienst. Unter den Leichenbegleitern bemerkte man den englischen Gouverneur, den Oberbefehlshaber der englischen Schiffsmacht im mittelländischen Meere, den österr. F. M. L. Baron Koller und mehrere österreichische Offiziere.

Die Cadres der Departementallegionen, welche bestimmt sind, die jungen durch das Rekrutirungsgesetz berufenen Franzosen aufzunehmen, sind gegenwärtig in ganz Frankreich in Bewegung, und begeben sich in die Städte, wo die verschiedenen Depots der Legionen liegen.

Vor sechs Wochen hatten bekanntlich sechs betrunkene Soldaten von der Königl. Garde mehrere Ausschweifungen begangen, und sich einer Patrouille von der Pariser-Nationalgarde, welche sie arretiren wollte, mit Säbelhieben widersetzt, wobey ein Nationalgardist, der Weinhändler Hadingue, schwer am Kopfe verwundet war. — Nach dessen Herstellung wurden sie am 1. Juny vor ein Kriegsgericht gezogen, welches den Urheber von Hadingues Verwundung, Namens Contant, zu zehnjähriger, die Uebrigen zu fünfjähriger Gefangenschaft verurtheilte.

Das Journal des Debats will wissen, daß der Justizminister bereits den Spruch des Kassationsgerichts in der Fualdesschen Sache durch einen außerordentlichen Kourier nach Albi geschickt habe, mit dem Befehle, das nunmehr bestätigte Urtheil des dortigen Assisengerichts unverzüglich zu vollziehen. — Nach Briefen aus Albi soll es sicher seyn, daß die Vaneal neue Geständnisse gemacht und die Zahl der Mörder auf fünfzehn angegeben hat. Madame Manson kocht sich ihre Speisen selbst, aus Furcht vergiftet zu werden.

Digitized by Google

Königreich Hayti.

Vor Kurzem angekommene Briefe deutscher dort jetzt ansässiger Landsleute geben unter andern folgende Nachrichten: Die Stadt Kap Henry verschönert sich immer mehr. Sie hat ein sehr freundliches Ansehen und liegt in einer anmuthigen Gegend, die im Hintergrunde von malerischen Bergen umgrenzt ist, während der Hafen und die Aussicht aufs Meer den Vordergrund bilden. Die Häuser werden meistens von Stein gebauet, die Bausteine kommen als Ballast auf den Schiffen aus der Fremde an, selbst aus Europa, und kommen solchergestalt wohlfeiler zu stehen, als wollte man sich die Mühe geben, sie auf der Insel zu brechen. Das Schloß Sanssouci, die Residenz des Königs Heinrich, wird jetzt in seinen Umgebungen ebenfalls sehr verschönert. Die zu Gonaives und St. Marc gestifteten zwey neuen Nationalschulen haben den besten Fortgang. Die Nordamerikaner führen uns Alles im Ueberfluß zu, was zum Luxus erforderlich ist. Mit Frankreich wird aus Nationalhaß und Mißtrauen wenig Verkehr getrieben. An Engländern fehlt es nicht auf dem Platze, manche haben Etablissements in der Kapstadt errichtet.

Vermischte Nachrichten.

Die Witterung, welche wir in diesem Jahre zu erwarten, hat die Wetterpropheten besonders beschäftigt, da die der vorhergehenden Jahre so ungewöhnlich war. Unter die zuverlässigsten Vorhersagungen (die für die seit Frühlingsanfang bereits verflossenen Monate sehr genau eingetroffen ist) gehört die des Herrn Dittmar, Professor zu Berlin, welche in einer besonders sehr zu empfehlenden Schrift mitgetheilt wird. Diesem zu Folge läßt sich der Hauptcharakter der bevorstehenden wärmern Jahrszeit, auf folgende Art bestimmen: Die Bewohner Europa's, zwischen dem 49sten und 60sten Grade nördlicher Breite und dem 25sten und 70sten Grad der Länge, werden nämlich, einen sehr angenehmen und zeitigen Frühling, mehr heitere als trübe Tage, viele Insekten, trockene Witterung schon zu Ende Aprils, einen ziemlich kühlen May, nothdürftigen Regen im Juny, sehr wenig im July, und große Hitze mit einigen Gewitterregen in dessen Mitte und im August haben; daher die Erndte sehr mehlreiches Getreide, aber kurzes Stroh bringen wird. Außerdem wird ein vorzüglich schöner und fruchtbarer Herbst wohlschmeckendes und süßes Obst aus seinem Füllhorn spenden und die Weinländer werden sich eines vortrefflichen und seltenen Traubensaftes zu erfreuen haben, weil durch die große und anhaltende Sommerwärme der Sauerstoff verdunsten, der Zuckerstoff aber in den Früchten zurückbleiben muß. Man wird ungefähr im Ganzen beynahe drey Viertel heiterer und beträchtlich warme, gegen den vierten Theil trübe und kühle Tage, innerhalb sechs Monaten zählen können.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der travestirte Hamlet.

3118. In dem Badgebäude zu Bogenhausen ist das Heu und Grummet von 4 Tagw. schönen Gartenwiesen zu verkaufen.

Versteigerungs-Kundmachung.

3128. (3. c) Künftigen Freytag den 12. dieß Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Zollhäuschen vor dem Schwabingerthore zur alsbaldigen Demolirung in der Art versteigert, daß man zuerst den Verkauf in einzelnen Theilen, Fenstern, Thüren, Oefen u. s. versuchen, sodann aber auch Anbote für das Ganze annehmen, und mit Schlag 12 Uhr das Protokoll schließen wird.

München, den 4 Juny 1818.

Königl. baierische Hofbau-Intendanz.
Gärtner.

v. Arnold.

Kundmachung.

3131. (2. a) Am 15ten Juny dieses Jahres, werden Morgens 8, und Nachmittags 2 Uhr im Königlich-Englischen Garten dahier von mehreren Wiesenstücken das Heu und Grummet zur öffentlichen Versteigerung gebracht, und da, wo die Mühlen standen, der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lusttragende werden zu besagter Versteigerung mit dem Zusatze höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeller daselbst melden, und die benannten Wiesengründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 8ten Juny 1818.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Skell.

3130. Den 17ten Juny werden in dem Hause Nro. 138 in der Dienersgasse über 2 Treppen verschiedene Gattungen weisses Ausschuß-Porzellain, sowohl Tafelzeug als Kaffergeschirr von neuer und alter Façon, einzeln und partheyweise, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang, und dauert bis 12 Uhr Mittag; Nachmittag aber von 2 bis 6 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kaufs-Liebhaber geziemendst eingeladen werden.

Königl. baier. Porzellain Niederlage München.
Grainer, Buchhalter.

3129. Nächst dem neuen Marthore Nro. 1486 sind im 4ten Stocke 2 meublirte heizbare Zimmer täglich zu vermiethen.

3033. (3. a) Beym Weinwirth im Kühgäßchen Haus Nro. 1528 über 3 Stiegen ist ein schönes Zimmer mit Alkoven und Meubels zu beziehen; es können auch zwey Zimmer mit eigenem Eingang abgegeben werden.

Weingasthaus-Verkauf zu Eichstätt.

3134. Durch den erfolgten Tod seiner Frau gedenket Unterzeichneter sein großes nicht der geringsten Reparatur unterliegendes, und in einer der schönsten Hauptstraßen gelegenes Gasthaus zur goldnen Krone mit oder ohne Einrichtung aus freyer Hand zu verkaufen. Die resp. Hrn. Kaufsliebhaber, welche selbes täglich einsehen können, wollen sich hiezu mit gerichtlichen Vermögenszeugnißen ausweisen, indem besagtes Anwesen nach genügendem Anbothe sammt Einrichtung binnen 8 Tagen und ohne Einrichtung nach Verfluß 6 Wochen kann bezogen werden.

Lorenz Deindl,
Municipal-Rath und Weingastgeber zur Krone.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im schwarzen Adler: Hr. Rumel, k. würtemb. Regierungsrath, von Augsburg. — In der goldnen Sonne: Hr. J. Karg, Bürgermeister, und Hr. J. Hänle, Sammts-Administrator, von Günzburg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 136 — 11. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. Juny. JJ. MM. der König und die Königin sind heute mit den Königl. Prinzessinen nach Tegernsee abgereiset.

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXX. enthält eine Königl. Allerhöchste Entschließung (die Vollziehung der Verfassungs-Urkunde betr.):

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben die Vollziehung der Verfassungs-Urkunde und der damit verbundenen Edikte einer von Uns angeordneten Ministerial-Conferenz, und die Besorgung der dießfallsigen vorbereitenden und laufenden Geschäfte einem engern Ausschuße dieser Conferenz übertragen. Indem Wir dieses öffentlich bekannt machen lassen, befehlen Wir, daß sowohl die obern Kreisstellen, als auch Unsere Staatsministerien alle Berichte und Anfragen in Verfassungs-Gegenständen an Unsere Person mit dem zur Seite anzufügenden Beysatze: »Zu der für die Vollziehung der Verfassung Allerhöchst angeordneten Ministerial-Conferenz« richten sollen, wo sodann die Entschließungen und Ausfertigungen in der geeigneten von Uns vorgeschriebenen Form geschehen werden.

München, den 1. Juny 1818.

Maximilian Joseph.

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs:
Egid v. Kobell,

Ferner enthält dasselbe Stück: Königl. Ministerial-Entschließungen: Beyträge zur Brandversicherungs-Anstalt für das Etats-Jahr $18^{16}/_{17}$ betr. — Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Beneficien-Erledigungen. Erledigung von Stipendien — Pfarreyen- und Beneficien-Verleihungen und Bestätigungen. — Dienstes-Nachrichten. — Belohnung: Se. Majestät der König haben unterm 19. Febr. 1817 allergnädigst geruht, dem in den Ruhe-Stand übergetretenen Appellationsgerichts-Advokaten und beyder Rechte Licenciaten, Franz Andrä Leeb für seine durch volle fünfzig Jahre mit bewährter Rechtlichkeit, Fleiß und Eifer geführte Rechts-Anwaltschaft, einen Wappenbrief für sich und seine rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, zu verleihen. — Königl. Bewilligung zur Annahme fremder Titel: Se. Königl. Majestät haben sich unterm 7. Juny allergnädigst bewogen gefunden, dem Gesuche des königl. baierischen Hofagenten Raphael Kaula in München, um die Erlaubniß den Titel eines königl. würtembergischen Hofagenten annehmen und führen zu dürfen, die Genehmigung allergnädigst zu ertheilen. — Uebersicht der Getreide- ꝛc. ꝛc. Preise im Monat April d. J.

Zufolge einer Bekanntmachung der k. baierischen Regierung des Rheinkreises vom 10. May ist, da die Liquidation der Forderungen an Frankreich größtentheils vollendet ist, die hiefür bisher bestandene Spezialkommission aufgelöst worden, und sämmtliche Behörden und Partheyen haben sich demnach von nun an, in Gegenständen dieser Liquidation, unmittelbar an die genannte Regierung zu wenden.

Oesterreich. In der Augsb. Allg. Zeit. liest man aus Wien, vom 3. Juny: Obgleich die Frau Herzogin Marie Louise von Parma täglich erwartet wird, so verlautete doch bis heute nichts Offizielles über die Abtretung der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an die Infantin von Spanien. Inzwischen heißt es, der dießfällige Traktat dürfte bald nach ihrer Ankunft bekannt gemacht werden. Uebrigens bleibt ihr Sohn auch während ihrer Anwesenheit in Oesterreich unter der Oberaufsicht des k. k. Hofes, welcher dessen fernere Erziehung leiten wird. Daß derselbe, wie auswärtige Zeitungen meldeten, zum geistlichen Stand bestimmt sey, scheint dadurch widerlegt zu werden, daß er seit einigen Wochen von einem Fechtmeister Unterricht erhält. Die Wißbegierde und ausgezeichneten Talente dieses Prinzen, machen ihn zum Gegenstand der Liebe und zärtlichsten Sorgfalt sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie. — In dem benachbarten Baden steigen die Miethpreise bedeutend, da man so viele hohe Gäste erwartet. Außer ihren Majestäten dem Kaiser, der Kaiserin und der Erzherzogin Marie Louise, werden im Laufe des Julius noch folgende Mitglieder der kaiserlichen Familie daselbst erwartet: die Erzherzoge Ferdinand und Franz, Söhne Se. Majestät, die Erzherzoginen Karoline und Marie, Töchter Sr. Majestät, und die Erzherzoge Anton, Ludwig, Rudolph und Maximilian. Aus derselben Ursache bleibt der größere Theil des hohen Adels, welcher sich sonst nach Karlsbad oder Töplitz begeben hätte, hier zurück, um sich in der Nähe des Hof-Lagers aufzuhalten.

Der Preßburger lateinischen Zeitung zufolge belief sich die Zahl der zu dem Gnadenbilde in Schoßberg (Sasvár, im Neutraer Komitat) aus verschiedenen Gegenden angekommenen Wallfahrter in diesem Jahre, bis zu Anfang des May's, auf 100,000. Im ganzen vorigen Jahre betrug sie 80,000.

Preußen. Königsberg, den 28. May. Der zweyte Feldherr in dem ewig denkwürdigen Freyheitskampfe, der weise, menschenfreundliche und tapfere General-Feldmarschall, Fürst Barclay de Tolly, ist nicht mehr. Bereits sehr mehreren Tagen ward der verehrte Held, auf der deßfallsigen Reise ins Bad, hier erwartet. Die Kränklichkeit des Fürsten gestattete nur kurze Tagreisen, doch auch diesen erlag der durch die Beschwer-

den des Kriegs, durch mehrere Wunden geschwächte Körper. Am 25. May endigte der edle Fürst, eine Meile dießseits Insterburg, sein thatenreiches Leben.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Berlin, vom 2. Juny. Die Verfassungsurkunde für das Königreich Baiern hat hier eine sehr erfreuliche Sensation erregt, indem das Publikum dadurch seine Hoffnung vermehrt sieht: daß auch andere Regenten ihre Völker bald durch eine gleichmäßige Verfassung beglücken werden.

Frankfurt, vom 5. Juny. Seit einigen Tagen befindet sich unser Jean Paul, gleich groß als Dichter und als deutscher Mann im vollen Sinne des Worts, in unserer Stadt. — Der berühmte Humphry Davy, Mitglied der k. Gesellschaft der Wissenschaften von London, ist hier eingetroffen.

Hessen. In der Rhein. Zeitung liest man Folgendes aus Kassel, vom 4. Juny. Nach einer kurfürstlichen Verordnung wurden die bisher bestandenen Nationalgarden von Kassel gänzlich aufgehoben, und deren Mannschaft dem, seit uralten Zeiten bestandenen, und auch unter der westphälischen Regierung beybehaltenen Schützenkorps einverleibt. Das Bürgerkorps beschloß deßhalb, sich wie aufgelöst zu betrachten, und, wegen Verfügung der militärischen Ehrenbezeugungen von Seite der Linien-Truppen, an den gewöhnlichen, zum Auszug und Scheibenschießen bestimmten Tagen sich nicht wieder zu versammeln. Dieser Entschluß wurde am dritten Pfingsttage dieses Jahrs, an welchem seit undenklicher Zeit der Auszug des Schützenkorps Statt gehabt, wirklich zur Ausführung gebracht: es erschien kein Schütze auf dem Sammelplatze und es fand kein Auszug statt; nur einzeln begaben sich die Bürger nach dem Schützenhof zum Scheibenschießen. Wenige Tage darauf erfolgte von Seite des Kurfürsten eine Verfügung, welche dem Schützenkorps dieselben militärischen Honneurs, welche bey den Linientruppen üblich, allergnädigst bewilligt. Das Schützenkorps, nunmehr völlig zufrieden gestellt, hat sich am gestrigen Geburtstage des Kurfürsten, nach hergebrachter Weise, wieder versammelt, ist feyerlich nach dem Schützenhof, unter klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, ausgezogen, und Abends mit Fackeln in die Stadt zurückgekehrt.

Niederlande. Brüssel, vom 1. Juny. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland sind vorgestern Abends hier eingetroffen.

Helvetien. Die Sumpfquellen der theologischen Zänkereyen, sagt die St. Galler Zeitung vom 29. May, sind in Genf noch nicht versieget. Bereits kündigt man wieder die Ankunft des Engländers Drummond, der sich letztes Jahr als den Puritaner der Genfer erklärte, gleichsam als die eines Messias an. — Zu Freyburg wird in mehreren Kirchen eine neue, mystische, von den neuen Jesuiten aus Frankreich hergebrachte Andacht gefeyert, und der Monat Mariens geheißen.

Frankreich.

Paris, vom 2. Juny. Konsol. 6 Proz. 71 Fr. 10 Cent.

Am 2 Juny nach der Messe hatte das gesammte diplomatische Korps eine Audienz beym Könige, und stattete ihm durch den sardinischen Botschafter Marquis Alfieri di Sostegno, als Wortführer, seine Kondolenz wegen des Todes des Prinzen Conde', ab. Vorher ließ der König eine Deputation der 7ten Legion der Pariser Nationalgarde vor, bey welcher sich der von Gardesoldaten verwundet gewesene Nationalgardist Hadingue befand. Ihr Zweck war, für die verurtheilten Gardesoldaten um Gnade zu bitten. Der König antwortete: »Gerechtigkeit muß geübt werden; übrigens will ich sehen, ob ich die Strafe der Verurtheilten mildern kann.« Hierauf unterhielten sich der Monarch und die Prinzen auf das Gütigste mit Hrn. Hadingue, erkundigten sich nach seiner Gesundheit und lobten seinen Edelmuth.

Nach Versicherung der Gazette de France ist die gegen Bax ausgesprochene Todesstrafe vom König in zwanzigjährige Ketten-Strafe verwandelt und die Hinrichtung der Wittwe Boucal bis nach Instruktion des neuen Prozesses verschoben worden.

Nachrichten aus Brüssel vom 30. May zufolge hielt seit einigen Tagen der Oberbefehlshaber des preußischen Armeekorps in Frankreich, General Graf Ziethen, an den Ufern der Maas Heerschau über sämmtliche dazu gehörige Truppen.

In Korsika bestand seit längerer Zeit eine Feindschaft auf Tod und Leben, ein Fall, der auf dieser Insel nicht selten ist, zwischen den Familien Casal und Campocasso zu Olmeta. Dieselben haben sich endlich in Gegenwart des Generalgouverneurs, Grafen Villot, und des remirten Generallieutenants Casa-Bianca versöhnt, darüber einen Notariats-Akt ausfertigen lassen und den König um die Gnade des Bernhard Capocasso angefleht, welcher wegen eines an einem Casal begangenen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Die Söhne des Getödteten erklärten in der Urkunde, daß sie die Strenge der Gesetze, als Rache für ihren Vater, nachgesucht haben, aber ihre Vollziehung keineswegs wünschen.

Der Anführer der erst kürzlich zu Paris entdeckten Räuber-Bande, welcher am 22. v. M. in der Straße St Maur verhaftet wurde, heißt eigentlich Cognard und war zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Er war aus dem Bagno entwichen, als er noch neun Jahre dieser Strafzeit auszuhalten hatte. Um sich den Verfolgungen der Justiz zu entziehen, flüchtete er im Jahre 1806 nach Spanien, wo er sich für einen französischen Ausgewanderten ausgab; er fand Dienste bey einem Provinzial-Regiment und kehrte unter dem angenommenen Namen eines Grafen Louis de St. Helene nach Frankreich zurück. Im Jahre 1815 stand er im Dienste Buonaparte's, ward bey Waterloo verwundet, und als er die Schlacht verloren sah, stellte er sich im Hauptquartier der Verbündeten als ein Opfer der französischen Armee dar. Durch Ränke und Verstellungen brachte er es dahin, in einer Legion als Bataillonschef angestellt zu werden. Bald aber ward seine Frechheit entdeckt und ein Galeerensklave, der mit ihm an derselben Kette geschmiedet gewesen, zeigte ihn der Polizey an. Sogleich ward er von der Obrigkeit ergriffen; allein es gelang ihm, die Wachsamkeit seiner Wächter zu hintergehen und durch eine verborgene Thüre zu entkommen. Seitdem war die Polizey auf seiner Spur, und nachdem sie seinen Scheitten sechs Wochen lang nachgespürt, ward die Ueberzeugung erlangt, daß dieser Mensch Haupt einer Diebsbande sey. Der angebliche Graf von St. Helene ist ein Mann von 40 Jahren, von ausgezeichnetem Aeußern, der mit Gewandtheit spricht und sich im Französischen und Spanischen mit Geschmack ausdrückt. Sein Anstand ist ungezwungen und auf alle Weise geeignet, andere zu täuschen. Man sagt, daß er Fechtmeister bey einem Regimente gewesen. In Spanien hat er eine Frau geheirathet, die entweder von ihm betrogen worden ist, oder im entgegengesetzten Falle wenigstens die Stelle der Gräfin mit vieler Wahrheit gespielt. Man versichert, daß sie mit ihm verhaftet worden ist. Man glaubt, daß diese Frau, die alle Auskünfte verweigert, welche ihrem Manne oder Geliebten nachtheilig seyn könnten, in sehr vertrauten Verhältnissen mit jenem Offizier, der,

Digitized by Google

sen Namen Cognard angenommen, gestanden, und letzterem sehr genaue und detaillirte Notizen gegeben habe, wodurch derselbe einen Betrug, dessen Strafe er nun empfangen wird, in Spanien und in Frankreich so lange fortspielen konnte.

Italien.

Nachrichten aus Genua vom 22. May zufolge war der königliche Staatsminister, Graf Revel, im Begriff, mit Aufträgen des Königs nach Sardinien abzureisen. Während dessen Abwesenheit sollte der Chef der Admiralität, Graf Geneis, die Geschäfte desselben versehen.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung enthält Depeschen aus Mexico bis zum 25. Jan., nach welchen die königlichen Truppen unter Anführung des Obersten Concha sich der befestigten Ortschaften Palo Blanco und Sombrerete im Distrikte Huanchinango, welche den Insurgenten als Waffenplätze und Zufluchtsorte dienten, bemächtigt, und dadurch in der ganzen Provinz Huasteca die Ruhe hergestellt haben.

Die letzte Finanzmaaßregel in Bezug auf die Vales reales hatte keine Aenderung in deren Kurs hervorgebracht; sie verloren fortwährend 73 Prozent. Die Befugniß, den dritten Theil des Betrages konsolidiren zu lassen, war nur noch von wenigen Inhabern benutzt worden.

Großbritannien

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. May) Man will jetzt wissen, die Auflösung des Parlaments werde gewiß am 9. Juny vor sich gehen. — Arthur Thistlewood, der den Staatssekretär Lord Sidmouth zum Zweykampf gefodert hatte, ist deßhalb vom Gerichte der Kingsbench zu einjähriger Gefangenschaft verurtheilt worden, nach deren Ablauf er für sein euhiges Betragen 500 Pf Sterl. Kaution stellen muß. — Gestern hielt der Pittklub seine gewöhnliche jährliche Mahlzeit. (Der 28. May war Pitts Geburtstag.) Es waren ungefähr hundert Personen und darunter die meisten Mitglieder des Kabinets, zugegen. Lord Lascelles präsidirte. Lord Castlereagh und Hr Canning fehlten; man weiß, daß diese beyden Minister sich seit mehreren Jahren vom Pittklub getrennt haben, weil sie die Emanzipation der Katholiken vertheidigen, der Klub hingegen bey jeder seiner Zusammenkünfte (wider die Grundsätze des verstorbenen Pitt) den Toast ausbringt: Uebergewicht der Protestanten (protestant ascendancy).

Aus einer dem Unterhause vorgelegten Uebersicht ergibt sich, daß seit dem 1. Jan 1812 bis zum 10. April 1818 auf der Bank 131,361 Banknoten für falsch anerkannt worden sind, und daß sich die Prozeßkosten gegen die Verfälscher seit dem 1. Jan. 1816 bis zu dem letztverflossenen 10. April auf die Summe von 74,760 Pf. St. belaufen haben.

In Irland ist vor kurzem ein Mann in seinem 122sten Jahre gestorben. Er war geboren 1690 unter der Regierung Wilhelm III. und hatte 5 Könige den Thron besteigen sehn, wovon der letzte bereits 58 Jahre regiert.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 28. May. Man erwartet in Kurzem auf unsrer Rhede eine in Kronstadt und Reval ausgerüstete zahlreiche Flotte, welche auf den Fall, daß die Okkupationsarmee aus Frankreich zurückgezogen werden sollte, sich nach Ostende und Calais begeben wird, um die rußischen Truppen abzuholen.

Die spanische Transportflotte, welche die Mannschaft der käuflich überlassenen rußischen Schiffe nach Hause bringt, ist nunmehr durch den Sund gegangen. Der rußische Admiral von Moeller und der spanische Befehlshaber, Kapitain Toledo Joaquin, befanden sich am Bord der Begleitungs-Fregatte San Fernando.

Schweden.

Stockholm, den 22. May. Der König hat in einem gehaltenen außerordentlichen Ordenskapitel mehrere Ernennungen gemacht und den Kronprinzen zum Großkreuz des Wasa-Ordens ernannt.

Das bey der eingetretenen Hitze schnelle Schmelzen des Schnees in den Gebürgen hat alle Gewässer angeschwollen; der Mälar ist hier aus den Ufern getreten, hat zu Westerås zwey Brücken weggerissen, wobey mehrere Menschen beschädigt worden, und zwischen hier und Upsala die Gemeinschaft unterbrochen. Wenn der Eisgang nicht vorher erfolgt wäre, so würde die Verheerung noch größer seyn. Eine so hohe und dauernde Frühlingsfluth kann sich hier niemand erinnern.

Folgendes ist das Authentische über die Huldigung: Am Dienstage, den 19 d. erfolgte die Eidesleistung der Treue und Huldigung an unsern geliebten König Carl Johann. Der zu dieser erhabenen Ceremonie gewählte Platz war der sogenannte Löwenberg vor der nördlichen Façade des Schlosses, wo sich der Thron, unter einem Himmel mit der königl. Krone darüber, auf einer Erhöhung, mit Tribunen zu jeder Seite für Ihre k. Hoheit die Prinzessin für die norwegischen Deputirten, für die Hofdamen, das diplomatische Corps ꝛc., nebst bedeckten Gallerien für die vier Stände der Repräsentanten der Nation, befanden. Nachdem die Prinzessin und die norwegischen Deputirten angekommen waren und sich niedergelassen hatten, erfolgte die Prozession durch ein doppeltes Spalier, welches von den Garde- und Infanterie-Regimentern der Garnison und der Provinzen, die sich jetzt in der Hauptstadt befinden, gebildet wurde. Alle verschiedenen Cavallerie-Corps des königl. Hauses und die aus den Provinzen angekommenen, so wie die Artillerie, waren auf dem Gustav-Adolphs-Platze, um die Statüe des großen Königs, und auf den Kayen, dem Schlosse gegenüber, auf der andern Seite des Flusses aufgestellt. Nachdem sich der König auf den Thron niedergelassen, und das Gefolge und die Mitglieder der Stände ihre Sitze eingenommen hatten, heischte der Großmarschall des Königreichs Stillschweigen, und Se. Majestät sagten in schwedischer Sprache: »Meine Herren Repräsentanten der schwedischen Nation! Ich habe Meinem Sohne aufgetragen, Ihnen Meine Rede vorzulesen,« worauf Se. k. H. die Rede in schwedischer Sprache vorlasen.

Nach der Rede rief der Oberwappen-Herold mit lauter Stimme aus: »Kommen Sie, meine Herren Mitglieder der Ritterschaft, um dem Könige den Eid zu leisten;« worauf sich die Ritterschaft erhob und den Eid leistete, der von Sr. Excell., dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelesen wurde. Nach einer ähnlichen Aufforderung leisteten die andern Stände, ein jeder besonders, den Eid auf dieselbe Art. Die reitenden Batterien, die auf dem Quai vor dem alten Zeughause aufgestellt waren, und die Kanonierschaluppen auf dem Fluß und auf dem Mälar-See, die eine k. Salutirung gegeben hatten, als die Prozession erfolgte, wiederholten die Salutirung, nachdem der Eid geleistet war. Nach dieser Eidesleistung der Treue und der Huldigung ertönte die Luft von dem tausendfachen Ausruf: »Es lebe der König!« ein Ausruf, welcher von der zahllosen Volks-Menge, die sich auf den öffentlichen Plätzen, den Kayen und in den benachbarten Straßen befand, mit Enthusiasmus wiederholt wurde. — Am Abend erhoben sich in dem großen Theater am

Digitized by Google

Ende des Schauspiels freywillig alle Zuschauer und verlangten die National-Hymne (Folks Sängen), welche gesungen und von allen Zuschauern mit unaussprechlichem Eindruck in Chor begleitet und durch den unzähligen Ausruf: es lebe der König! welcher Ausruf noch in den Straßen fortdauerte, verschönert wurde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 10. Juny. Unsere Leser werden sich noch eines Artikels aus Neapel erinnern, welcher den Triumph bescheid, den sich daselbst der berühmte königl. sächsische erste Kapellmeister, Ritter Morlacchi, im Theater S. Carlo erworben. Nun ist ganz Mailand voll von seinem Gianni di Parigi, welchen Romani nach dem französischen Originale dem italienischen Geschmacke anpaßte und den Morlacchi auf das Meisterhafteste componirte. Diese Oper wurde am 30. May zum erstenmale auf dem teatro alla scala gegeben. Die ital. Blätter gestehen bey dieser Gelegenheit, daß Charaktermusik bisher bey ihnen gar sehr in Vergessenheit gerathen, und ihr Enthusiasmus an dieser neuen Oper ist um so größer, als sie, außer dem melodischen Zauber, welcher darin herrscht, ein linguaggio musicale ad ogni carattere corrispondente an diesem vollendeten Meisterstücke entdeckten.

Wir haben gestern Johann von Paris, nach der Musik von Boyeldieu, in dem Königl. Hoftheater an der Residenz gehört. Die Composition dieses Meisters hat für unsern Geschmack sehr viel Angenehmes und Unterhaltendes: sie ist leicht und gleichfalls den Charakteren gut angepaßt. — Hr. Löhle war auch gestern wieder der Gegenstand des allgemeinen, rauschendsten Beyfalls; besonders in der Romanze im 2ten Akte sang er mit so seelenvollem Ausdrucke, mit so bezaubernder Stimme, daß das entzückte Publikum ihn aufforderte, sie zu wiederholen. Er ist am Schlusse einstimmig hervorgerufen worden. — Wenn wir nicht irren, so enthält der zweyte Akt dieser Oper auch noch eine Arie, welche man sehr gewünscht hätte, von Hrn. Löhle zu hören. Was sein Spiel an diesem Abend betrifft, so wäre es wohl passend gewesen, wenn Hr. Löhle gegen den Pagen und diejenigen Personen, welche seinen Rang wissen, sich mehr als Prinz benommen hätte; nur mit den übrigen Personen, die ihn als solchen nicht kennen, war es ihm erlaubt, den Bürger zu spielen. — Wir wünschen nun auch Gelegenheit zu bekommen, Hrn. Löhle in Opern höhern Styles z. B. in der Vestalin, zu hören, um die gute Meynung, die er uns bisher von seinem Gesange einflößte, ganz begründet zu sehen. — Möge dieser brave Künstler es ja nicht unterlassen, seine schwäbische Mundart so viel wie möglich verschwinden zu machen — Die Rolle der Prinzessin von Navarra ist keine Hauptrolle; man darf daher an die Sängerin, welche darin auftritt, auch nicht die Foderungen machen, wie an eine Myrha, und aus diesem Grunde kann man das, was gestern Demoiſ Schneider als Prinzessin von Navarra geleistet, wirklich befriedigend nennen. Sie sang einige Stücke sehr artig, und da sie erst Anfängerin ist, so lassen die Proben, welche wir von ihrem Gesange bisher erhielten, allerdings hoffen, daß ihre wirklich schöne Stimme mehr Gleichheit erwerben und ihr Vortrag geschmackvoller sich ausbilden werde, wenn sie eine gute italienische Schule benützt, die ihr und jeder deutschen Sängerin nicht genug empfohlen werden kann. Sie sang vorzüglich in der Romanze recht hübsch und es war schwer, nachdem Hr. Löhle seine Tour in derselben mit so rauschendem Beyfalle vorher gesungen, dem Publikum mit der von ihr gesungenen Parthie noch in so hohem Grade zu gefallen. Sie spielte auch mit vielem Anstande und ihre ausländische, freylich sehr deutlich, aber doch ungewöhnlich hart klingende Mundart wird sich in der Folge abschleifen; wir wünschen von Herzen, daß es ihr gelingen möge, die für deutsche Sängerinen so schwierige Aufgabe: Wohlklang der Aussprache mit Deutlichkeit zu verbinden, glücklich zu überwinden. — Hr. Staudacher sang gut und gab sich alle mögliche Mühe in Darstellung dieses Charakters. Hr. Muck hatte die Rolle des Wirthes wahrscheinlich schnell übernommen, sonst müßten wir glauben, daß ihm sein Gedächtniß sehr untreu geworden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Das Blatt hat sich gewendet. Lustspiel.

3143. Die hier anwesenden Mitglieder des polytechnischen Vereins für Baiern, so wie die kunstliebenden verehrlichen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft, auch alle Künstler und Gewerbsmänner, werden hiermit zu einer allgemeinen Monathversammlung, welche im Lokale der Harmonie Mittwochs den 17. Juny Abends 8 Uhr Statt haben wird, geziemendst eingeladen. Zugleich werden diejenigen Künstler und Professionisten, welche bey dieser Versammlung ihre Kunst- und Gewerbs-Produkte auszustellen gedenken, höflich ersucht, dieselben einen Tag früher, nämlich am 16ten im Zeller'schen Magazin abzugeben, und am Donnerstag daselbst wieder in Empfang zu nehmen.

München den 6. Juny 1818.

Der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern.

Kundmachung.

3131. (2. b) Am 15ten Juny dieses Jahres, werden Morgens 8, und Nachmittags 2 Uhr im Königlich-Englischen Garten dahier von mehreren Wiesenstücken das Heu und Grummet zur öffentlichen Versteigerung gebracht, und da, wo die Mühlen standen, der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lusttragende werden zu besagter Versteigerung mit dem Zusatze höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeller daselbst melden, und die benannten Wiesengründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 8ten Juny 1818.

Königliche Hofgarten-Intendanz.
v. Skell.

Einladung nach Heidelberg.

3137. (2. a) Der Hutmachergesell Joh. Jeremias Ziegler wird hiemit von seiner Schwester eingeladen, nach Heidelberg zurückzukommen, wo ihn bey seinem vorgerückten Alter, dermalen eine sorgenlose Unterkunft freundlich erwartet.

Heidelberg, den 3. Juny 1818.

3136. (2. a) Ein Stall auf 2 Pferde ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. D. ü.

---

113. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist zu haben:

Novellen zur baierischen Gerichts-Ordnung. Zweyter Band. Enthält die Verordnungen vom Jahre 1811 bis 1818, nebst den Erläuterungen zum 1ten Bande gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Was wünschen und erwarten die Seelsorger von den neuen Bischöfen, als Folge des Konkordats? Von einem Seelsorger auf dem Lande. 15 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 137 — 12. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. Juny. Voll des innigsten und herzlichsten Gefühles für alle die Wohlthaten, welche dem Königreiche Baiern aus der neuen Verfassungs-Urkunde zufließen, hat die Munizipalität von München es für ihre vorzüglichste Pflicht gehalten, Sr. Königlichen Majestät ihren allerunterthänigsten Dank dafür zu Füßen zu legen. Dieselbe verfügte sich also nach ehevor erhaltener Allerhöchster Erlaubniß unter Begleitung der bürgerl. Kaufleute Anton Schindler und Xaver Sutner aus der Gemeinde, den 9. Juny d. J. nach Nymphenburg, um Sr. Königl. Majestät ihre Dankadresse zu Allerhöchstreigenen Händen zu überreichen, welche nach einer kurzen Einleitung und Aufzählung der unerschütterlichen Fundamente der Verfassungs-Urkunde mit folgenden Sätzen schließt:

»Zu gleicher Zeit, wo Eure Königl. Majestät durch diese heilige Urkunde die Wohlfahrt des gesammten baierischen Königreichs umfassen, geruhten Allerhöchstdieselbe die Körperschaften der bürgerlichen Gemeinden besonders zu berücksichtigen, indem Allerhöchstdieselbe durch das Gemeinde-Edikt vom 17. May d. J. die Rechte der Gemeinden und das Vermögen derselben, so wie das Vermögen der Stiftungen nach den verschiedenen Abtheilungen für Kultus, Unterricht und Wohlthätigkeit ausdrücklich des höchsten Schutzes versicherten, und uns erlaubten, aus unserm Mittel Gemeinde-Bevollmächtigte und Magistratoren zu erwählen, um auf dem vorgeschriebenen Wege Alles zu berathen, und in Ausübung zu bringen, was mit den Angelegenheiten unsers Wohles in der nächsten Berührung steht. — Der vierte Theil der zweyten Kammer der Stände-Versammlung soll nach der Verfassungs-Urkunde aus den Abgeordneten der Städte und Märkte bestehen, und ihnen wird also die ausgezeichnete Ehre, an den Berathungen über neue Gesetze, über das Staatsbedürfniß, und über die Aufrechthaltung der Verfassung ꝛc. mit Theil zu nehmen, und ihre Wünsche daselbst vortragen zu dürfen.

»Eure Königl. Majestät ebenso groß als gerecht, geruhten in dieser Verfassungs-Urkunde des von Gesammt-Baiern so ausdauernd überstandenen Kampfes väterlich und wohlwollend zu erwähnen. Allerhöchstdieselbe erweckten dadurch die freudige Erinnerung in den Herzen Allerhöchstdero getreuen Bürgerschaft von München, daß dieselbe ihren schuldigen Unterthans-Pflichten unentwegt treu, auch, wenn sie mitten unter fremden Herren ganz allein stand, sich jederzeit nach den weisesten Absichten Eurer Königl. Majestät benommen zu haben hoffen darf. — Allerhöchstdero Haupt- und Residenzstadt München genießt die allerhöchste Gnade unmittelbar unter den Augen ihres Königs durch das Beyspiel Seiner unaufhörlichen Thätigkeit und Sorgsamkeit für Alles Gute gestärkt, und durch die lebendige Beförderung der bürgerlichen Gewerbe bey häuslichen Würden erhalten zu werden. — Eure Königl. Majestät haben über dieses noch vor Kurzem die Allerhöchste Gnade gehabt, den 30. April 1817 der Bürgerschaft von München für die Aufrichtigkeit ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit Allerhöchstdero Zufriedenheit und fortgesetztes Allergnädigstes Vertrauen zu erkennen zu geben.

»Aus der getreuen Darstellung aller dieser großen Wohlthaten, welche Eure Königl. Majestät der Gesammtheit allerhöchstdero Unterthanen, der Bürgerschaft überhaupt, und jener der Stadt München insonderheit fortwährend zu erweisen bereit sind, geruhen Allerhöchstdieselbe die Tiefe des Dankes zu ermessen, womit wir uns gegenwärtig Allerhöchstdero Königlichen Throne nähern. Wir bitten Eure Königl. Majestät, diese unsere dankbarsten Gesinnungen (bestimmt, um auf unsere Kinder und Kindeskinder verewigt zu werden) in allerhöchsten Gnaden aufzunehmen. — Wir flehen zu Gott um die Erhaltung Eurer Königl. Majestät und des Königlichen Hauses bis in die spätesten Zeiten, und werden nie aufhören, durch unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit und durch festen Gehorsam gegen die Gesetze es zu beweisen, daß wir es würdig sind, Euer Königl. Majestät Kinder zu seyn, und unsern Namen als gute Baiern mit Ehren im In- und Ausland zu tragen.

»In tiefster Ehrerbietung und mit dem vollkommensten Vertrauen auf Eure Königliche Majestät, als auf unsern besten Vater hinaufblickend, empfehlen wir uns zu allerhöchsten Hulden und Gnaden.

München den 9. Junius 1818.

Euer Königlichen Majestät.

Allerunterthänigst treugehorsamste
K. b Munizipalräthe von München,
Xaver Schmederer.
Aloys Specht.
Baptist Streidel.
Georg Knogler.
Georg Trufelhard.

Se. Königliche Majestät geruhten mit der Allerhöchstdenselben eigenen Huld diese Deputation aufzunehmen und zu empfangen, und derselben über die gegenwärtigen Getreidpreise und über den Gang der bürgerl. Gewerbe mehrere Fragen vorzulegen. In der Hauptsache versicherten Se. Königl. Majestät, daß Allerhöchstdieselbe es von jeher für Ihre heiligste Pflicht gehalten haben, für das Wohl Allerhöchstdero Unterthanen durch eine feste Verfassung zu sorgen, und daß Allerhöchstdieselbe nur

Digitized by Google

dann ruhig schlafen, wenn Sie überzeugt sind, Ihre Bürger und Unterthanen zufrieden zu wissen. Mit diesem herzerhebenden Troste kehrte die Deputation nach München zurück, um ihre übrigen Mitbürger darüber in Kenntniß zu setzen, und zu allem was gut ist, auf das kräftigste zu ermuntern.

Vom Mayn, liest man im Korresp. v. u. f. Deutsch'. unterm 7. Juny. Von dem Grafen Lascases wird nun bald sein Schreiben von St. Helena an Lucian Buonaparte, welches ein deutscher Gelehrter, der mit Lascases in Frankfurt freundschaftliche Verbindungen anknüpfte, in die deutsche Sprache übertrug, im Drucke erscheinen.

Erfurt, den 4. Juny. Der Renntmeister Klein dahier, welcher sich über das Umtreiben der Vorstellung wegen Zusammenberufung der Stände gegen einige achtbare Bürger in den härtesten Ausdrücken erklärt hatte, und deswegen von mehr denn 200 Subskribenten bereits vor mehreren Wochen injuriarum belangt wurde, erhielt vor wenigen Wochen nachstehendes Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen:

»Es ist zu meiner besondern Kenntniß gelangt, daß Sie wegen Aeußerung Ihres gerechten Unwillens über das Umtreiben einer Vorstellung zum Einsammeln von Unterschriften, von einer Anzahl der Bewohner Erfurts gerichtlich belangt sind. Gleichwie ich schon ehedängst Gelegenheit gehabt habe, meine Meynung darüber auszusprechen, so nehme ich auch jetzt keinen Anstand, in Ihnen die Gesinnungen zu loben, die jedem ächten Preußen geziemen, und werde ich sofort dem Oberlandesgerichte zu Naumburg anbefehlen, die Klage, falls sie nicht anderweitige Injurien begründen, zurückzuweisen. Potsdam, den 16. May 1818. — Friedrich Wilhelm.«

Frankfurt, den 7. Juny. Gestern sind in hiesiger Stadt eingetroffen: Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Cöthen und Se. Exzell. der russisch-kaiserl. General der Kavallerie, Baron v. Winzingerode.

Niederlande. Brüssel, den 2. Juny. Der König hat durch einen Beschluß vom 28. May, am 18. Juny, dem Jahrestage der siegreichen Schlacht bey Waterloo, einen allgemeinen Bettag zu halten verordnet. — Se. Maj. reisen heute von dem Schlosse Loo nach Deventer ab und kehren von da über Kampen in die Provinz Geldern zurück.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland, ist, nach einem kurzen Aufenthalte in hiesiger Stadt, vorgestern Nachmittag nach dem russischen Hauptquartier Maubeuge abgereist.

Frankreich.

Paris, den 3. Juny. Konsol. 5 Proz. 71 Fr. 50 Cent.

Es hieß, der Hof werde sich am 10. July nach St. Cloud begeben. Die Herzogin von Angouleme war nach den Bädern von Vichy abgegangen, wo ihr Gemahl, der eine Reise durch die Departements zu machen gedenkt, sie besuchen will.

Der Herzog von Bourbon hat, unmittelbar nach dem Leichengepränge seines Vaters, des Prinzen Condé, ein kürzlich erkauftes Landgut zu Boissy, bey St. Leu, bezogen.

Der Herzog von Wellington war endlich wirklich, nach Versicherungen der Gazette de France, am 4. Juny Abends zu Paris angekommen.

Neuester Tage sollte vor dem Pariser Zuchtpolizeygerichte die Sache der HH. Ebeweller, Reynaud und David, Verfasser oder Herausgeber der Bibliotheque historique, deren letztes Heft in Beschlag genommen worden ist, vorkommen.

Am 26. May begann vor dem Zuchtpolizeygericht zu Rennes der Prozeß gegen die HH. Dunoyer und Comte. Des Letztern hat man immer nicht habhaft werden können.

Nach einem kürzlich erschienenen statistischen Gemälde von Frankreich zählt Paris 715,000 Einwohner; Lyon 115,000; Marseille 96,000; Bordeaux 91,000; Rouen 87,000; Nantes 77,000; Lille 55,000; Toulouse 50,000; Straßburg 49,000; Orleans 42,000; Metz 41,000; Amiens 40,000; Nimes 39,000.

Die zehn privilegirten Spielhäuser zu Paris tragen seit dem 1. Jan. 1813 jährlich 4,540,000 Fr. Pacht. Die Roulettes machen ein tägliches Spiel von 259,200 Fr., jährlich von 94,008,000 Fr.; das Trente-un aber ein tägliches Spiel von 633,0000 Fr., jährlich von 231,264,000 Fr. In den zehn Spielhäusern geht also alle Tage fast eine Million und jährlich 325 Millionen über die Spieltafeln, ohne die bedeutenden Summen, die in Privatzirkeln gewonnen oder verloren werden.

Paris, den 31. May. Gestern wurde die Sache des Hrn. Tartarin, Verfassers des Père Michel vor dem hiesigen Zucht-Polizeygericht fortgesetzt. Der Beklagte vertheidigt sich mit Muth. »Sie behaupten, sprach er, es bilde sich ein frecher Bund von gallsüchtigen Skriblern gegen die Staatsgewalt, und drohe, Alles umzukehren. Lassen Sie nur das Licht sich frey ergießen und die öffentliche Vernunft wird über die Unbesonnenen und die wahrhaften politischen Gaukler Gericht halten. . . .

Nur die Unterdrückung des wahren Gefühls führt zu Uebertreibung und der Despotism zu Revolutionen. Sind die Sklaven von Marokko und Algier, die ihre unumschränkte Herren so häufig morden, vielleicht auch von tollen Skribleen aufgeregt? Nur dem Unglücklichen, der nicht klagen darf, fällt es ein, den Dolch in das Herz seines Unterdrückers zu stoßen. Aber es besteht ein anderer Bund, der allgemein, ewig und unüberwindlich ist, der des Lichtes nämlich gegen die Finsterniß, der Wahrheit gegen den Betrug, der Gerechtigkeit gegen alles Ungerechte; ein Bund, der nicht zerstören, sondern aufbauen wird, und zwar auf die ewigen Grundlagen der Vernunft und Billigkeit. Diesen Bund bilden alle aufgeklärte, gutgesinnte Menschen aller Zeiten und Länder; er zählt unter seinen Gliedern die berühmtesten Philosophen, die geachtetesten Weisen, die würdigsten Beamten und die Fürsten, welche die Bewunderung und Liebe ihrer Völker verdienen und genießen. Ein Mark-Aurel, ein Trajan, ein Ludwig XII. und Heinrich IV. waren seine festesten Stützen, wie es die edelsten Regenten auch gegenwärtig sind. Dieser Bund zum Heil der Welt geschlossen, die ihm die wahre Freyheit, die durch Bildung verdauen wird, ist erhaben und beruhigend. Vergebens versucht man es, ihm Fesseln anzulegen; diesen Riesen hält nichts auf. Vergebens drängen sich um ihn die Zwergmenschen, die sich abmühen, um ihn zu binden. Groß und ruhig schreitet er unaufhaltbar fort durch die Jahrhunderte, zerstreut die Finsterniß und versöhnt die Menschheit endlich mit den Verbrechen und dem Elende, die ihre Geschichte beflecken. Hört man doch endlich auf, dieses allgemeine Streben zum Bessern gerade den Schriftstellern als ein nur ihnen zuzurechnendes Vergehen vorzuwerfen! Was können diese leeren Deklamationen, die gehässigen Vorwürfe fruchten? Wozu dieser Strom von Lästerungen, diese abscheulichen Vergleiche? Ihr Bemühen ist fruchtlos und Sie machen sich nur einer vergeblichen Strenge schuldig. Lassen Sie uns aus Mitleid einen Augenblick in Frieden athmen. Bitten wir aber umsonst, und es liegt in Ihrer Bestimmung zuzuschlagen, dann schlagen Sie, aber beleidigen Sie wenigstens nicht! . . .

Das Gericht hat gegen Hrn. Tartarin noch nicht gesprochen;

aber seine Vertheidigung mag die Richter eben nicht zu seinem Besten gestimmt haben.

Italien.

Rom, den 28. May. Am 25. dieß hielten S. p. H. in dem Quirinal-Pallaste ein geheimes Konsistorium und machten in demselben die Ernennung zu 6 Erzbisthümern und 24 Bisthümern bekannt. Die Erzbisthümer sind jene von Reggio, Gonza, Bari, Taranto und St. Severino im Königreiche Neapel; das 6te ist das von München und Freysingen, zu welchem der Freyherr von Gbsattel, Dechant an der Kathedralkirche zu Würzburg, erhoben wurde. Von den Bisthümern liegen die meisten gleichfalls im Königreiche Neapel, und nur eins in Deutschland, nämlich jenes von Speyer, zu welchem der ehemalige Kanonikus in Mainz, Matthäus von Chandelle, promovirt wurde; 5 sind in Partibus infidelium, wovon das letzte, nämlich von Dula, Hr. Joseph Christoph. Pauer aus der Wiener Diözes, Kanonikus an der Metropolitankirche zu Gran, erhielt. Hierauf eröffneten S. H. den drey neuen am 6. April erwählten Kardinälen Testaferrata, Gaslmir Häffelin, dater. Gesandten dasiee, und Cavalchini den Mund, und ertheilten ihnen ihre neuen Titel von verschiedenen Kirchen. — An eben diesem Tage kopulirte Kardinal Litta den Herzog Sforza Cesarini mit einer Tochter des Marquis Cusani aus Mailand. — Berichten aus Civitavecchia zufolge haben Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich befohlen, an den Küsten von Istrien zwey Leuchtthürme zu errichten.

Trient, den 2. Juny. Die philharmonische Gesellschaft dahier hat am 31. May eine musikalische Akademie zum Vortheil der abgebrannten Salzbuegee veranstaltet, welche sehr erträglich ausgefallen ist.

Spanien.

Lorente, der bekannte Geschichtschreiber der spanischen Inquisition, deren Sekretär er ehemals war, hat zu Paris eine Vertheidigung seines geistlichen und politischen Benehmens herausgegeben, worin er sich unter Anderm auf folgende Weise äußert: »Zwey Verbrechen werden mir zur Last gelegt: das erste, daß ich Joseph Buonaparte's Staatsrath gewesen bin, und zweytens, daß ich mit ihm aus Madrid floh. Was das erste betrifft, so war ich unter denen, die nach Bayonne berufen wurden. Als König Ferdinand dort dem Kaiser Napoleon sein Recht an die Krone abtrat, befahl er uns Allen in einem gedruckten Befehl, künftig unserm neuen Souverain zu gehorchen; diesen Befehl wiederholte er in der Folge. Daß dieß nicht Zwangsweise geschah, ist gewiß; denn er selbst versprach, einen freundschaftlichen Briefwechsel mit Joseph Buonaparte zu unterhalten, und erbat es sich als eine Gunst, Napoleons adoptirter Sohn genannt zu werden, ich gehorchte daher meinem neuen Gebieter, so wie Ferdinand befohlen hatte. Jener ernannte mich ohne mein Ansuchen zum Staatsrath, wodurch ich mir den Haß der Gegenparthey zuzog, und wäre ich nicht mit Joseph geflohen, sie hätte mich unfehlbar gemordet.« Eins der folgenden Kapitel dieser Vertheidigungsschrift führet die Ueberschrift: »Beweis, daß die Anhänglichkeit an Josephs Regierung kein Verbrechen, sondern ein Zeichen des Gehorsams gegen Ferdinand VII. und des reinen Patriotismus war.«

Großbritannien.

Der Courier kündigt an, daß am 4. May im Haag ein Traktat zwischen Großbritannien und den Niederlanden zu Abschaffung des Sklavenhandels unterzeichnet worden ist. Der König der Niederlande verspricht, diesen Handel seinen Unterthanen binnen acht Monaten, oder wo möglich in noch kürzerer Zeitfrist, ganz zu verbieten. Zugleich wird den Kriegsschiffen beyder Mächte das gegenseitige Recht zugesprochen, die Kauffahrer der andern Macht, welche sie des Sklavenhandels beargwohnen, zu durchsuchen. Doch soll dieses Visitationsrecht nicht im mittelländischen und nicht in den europäischen Meeren ausgeübt werden.

Nordamerika.

Eine Zeitung von Neu-Orleans gibt unterm 1. April umständliche Berichte über den Plan, welche französische Emigrirte gefaßt haben, sich in der Provinz Texas und dem anstoßenden Lande niederzulassen. Es wurde eine Subskription eröffnet, um die zufälligen Kosten zu bestreiten, welche vorzüglich von Joseph Buonaparte, den Generalen Gieard, Grouchy, Lallemand und Andern gedeckt wurde. Der Letztere hatte dem Herausgeber der Zeitung von Louisiana nachstehende Note eingeschickt: »Die französischen Kolonisten, welche sich an dem Flusse Trinidad versammeln, haben keinen andern Zweck, als fruchtbare Ländereyen zu einer Stelle auszuwählen, wo sie sich leicht Arbeiter und Vieh verschaffen können. Sie suchen die Vortheile, die ein fruchtbarer Boden thätigen und arbeitsamen Menschen darbieten kann; sie kennen keinen andern Zweck, als denselben zu bebauen und dabey die zum Aufblühen ihrer Anstalt nöthige Ruhe zu genießen. Sie haben nichts mit jenen Verbindungen gemein, die in der Nachbarschaft statt hatten, und sie werden sich nie damit beschäftigen, Korsaren auszurüsten, noch Schleichhandel oder sonst ein Gewerbe zu treiben, welches sie irgend einem Volke zum Gegenstande von Besorgniß machen könnte.« Es freut uns, setzt der Herausgeber der Zeitung von Neu-Orleans hinzu, daß der Zweck, den diese Verbannten sich vorsetzen, friedlich ist. Sie äußern die Absicht, sich am Trinidad niederzulassen; allein wissen sie nicht, daß die vereinigten Staaten dessen beyde Ufer in Anspruch nehmen? Haben sie von den Präsidenten Erlaubniß erhalten? Und wenn sie dieselbe nicht haben, wissen sie, daß das Gesetz ihn ermächtigt, sie durch die Gewalt der Waffen zu vertreiben? Wozu übrigens so große Vorräthe von Kriegsbedürfnissen? Wenn wir nicht falsch berichtet sind, so hat der Einsender obigen Schreibens auf der andern Seite des Flusses vor einigen Tagen 30 Fäßchen Pulver in ein Vorrathshaus bringen lassen, und es sind ohne Zweifel noch andere Kriegszubereitungen vorhanden, die wir nicht erfahren haben. Wir würden wir die Feder gegen irgend einen vernünftigen Plan zu Verbesserung der Lage braver und unglücklicher Verbannter ergreifen; allein wir glauben, daß die Natur ihrer Unternehmung selbst nachstehende Resultate herbeyführen muß: — entweder, sie werden von den Spaniern angegriffen und in Stücken gehauen, oder sie besiegen sie und werden so zur Eroberung von Mexico mit fortgerissen. In beyden Fällen wird viel Blut vergossen und der Ausgang kann den vereinigten Staaten durchaus keinen Vortheil gewähren.«

Englische Blätter melden, daß der von der Insel Amelia vertriebene Commodore Aury sich der Halbinsel Samana, zum spanischen Antheil von St. Domingo gehörig, bemächtigen zu wollen scheine, und bereits daselbst eine Landung gemacht habe. Diese Halbinsel ist ohne Vertheidigung und wenig bewohnt. Sie hat mehrere Ankerplätze, und würde als Niederlage von Flibustiers auf diesem, den westindischen See-Handelsstraßen so nahe gelegenen Schlupfwinkel allen zur See handelnden Nationen eben so gefährlich werden, als die Insel Amelia gewesen wäre, hätten die Nordamerikaner nicht Aury von da verdrängt.

Schweden.

Stockholm, den 20. May. Zur Verherrlichung der Krö-

Digitized by Google

nungs-Feyerlichkeiten gab der König gestern freyes Schauspiel in dem hierzu reich verzierten Opernsaale. So sehr die Stimme der berühmten Sängerin, Mad Sessi-Nattory bey dieser Gelegenheit wieder Aller Ohren entzückte, so mächtig bezauberte die seltene Kunstfertigkeit des ausgezeichneten Künstlerpaars, des Hrn. Taglioni und der K. baier Solotänzerin, Mlle. Antoinette Pfeiffer Aller Augen. Beyde sind vor Kurzem hier angekommen; sie haben den großen Ruf weit übertroffen, der ihnen aus Deutschland und Dänemark voranging.

Vermischte Nachrichten.

A Paris chez Nadermann, rue de Richelieu Nr. 46, L'Affaire de Rodez, pièce de musique, arrangée en pot-pourri pour le forte-piano, sur des fragmens d'airs analogues à cet événement tragique, par M. Frédéric Auguste L. M. d'C.

In Deutschland macht man Walzer auf die blutigsten Schlachten, und (was noch eher angeht) komponiert Favoritänze für alle Peinzessinen von Europa, sie mögen nun tanzen oder nicht; in Frankreich hat man aber, wie gewöhnlich, der edlen Tonkunst ein neues Feld eröffnet, indem man sogar die empörendsten Kriminalprozesse auf dem Klaviere klimpert. In obigem Musikwerke höret man in den lieblichsten Tönen, wie Mad. Manson sich verkleidet, um einen Jemand im Hause Bancal zu belauschen. Mad. Manson wird in feyerlichen Tiraden vorgeladen; rezitativartig weigert sie sich zu sprechen; der Präsident verhört sie im crescendo; das Uetheil wird in Trillern gefällt u. s. w. Bey einem so reichen herrlichen Stoffe stehen freylich unsere Komponisteurs mit ihren Walzern weit zurück, und um nur einigermaßen den Pariser Nebenbuhlern gleich zu kommen, werden sie sich wohl noch an andre Tänze machen müssen. Vielleicht haben sie die glückliche Idee, Polonaisen für die Stände, Anglaisen für den Handel, Kosackentänze für die Konskription, Contretänze für die Preßfreyheit, Menuette für — alles, was langsam geht, zu komponieen. Unsere Generation ist nun einmal in der Tollheit; auf etwas mehr oder weniger kommt es nicht an. Von so vielen Tarantuln gestochen, fehlt ihr zur Heilung nur — Oberons Horn. Die andern Hörner, sie mögen geblasen oder getragen werden, sind zu unharmonisch und kraftlos dazu. Gütiger Oberon! erbarme dich unser, und mache uns wieder einig und fröhlich!!! — Das Ideal aller zweckmäßigen Verordnungen ist wohl eine in dem Archive der Stadt Hechingen aufbewahrte Ordre des dortigen Fürsten vom 18ten Febr. 1728. Derselbe verspricht darin demjenigen, der einen Kobold, einen Wehrwolf, oder ein Gespenst todt oder lebendig seinem Oberjägermeister ablieferen würde, eine Belohnung von 5 Gulden. Doch findet sich in dem ganzen Archiv keine Nachricht von der erfolgten Ablieferung eines solchen Schwarz-Wildpretts, und man scheint damals mit dem Einfangen der Geister und selbstgeschaffenen Kobolde nicht glücklicher gewesen zu seyn, als man es jetzt, trotz der Vervielfältigung unserer Sicherheitsanstalten und Polizeymaaßregeln, ist.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Das Blatt hat sich gewendet. Lustspiel.

Sonntag: Agnese.

Königl. Hof-Theater im Isar-Thor.

Samstag: Zum Festenmale: Der neue Gutsherr, Oper. Vorher wird gegeben: Vier Schildwachen auf einem Posten.

Ankündigung.

3138. (3. a) Auf Veranlassung mehrerer meiner werthen Badegäste mache ich hiemit bekannt, daß man bey mir um nachstehende Preise bedient werden kann:

Table d'hôte 48 kr.

Abendessen nach Belieben.

Zimmer pr den Tag 48, 36, 24 kr.

Verschiedene Sorten Weine zu den billigsten Preisen.

Ziprich,
Badmeister zu Petersbrunn bey Leutstetten.

Bekanntmachung.

(Den neuerlichen Verkauf der Klostergebäude in Beuren betr.)

3110. (3. r) Da nach einer gnädigsten Entschließung der königl. Regierung des Oberdonaukreises, als Kammer der Finanzen vom 10. praes. 23. d. M. der unterm 22. Dez. vorigen Jahres vorgenommene Verkauf der Klostergebäude zu Beuren die höchste Genehmigung nicht erhalten hat, und die Versteigerung der Gebäude ungesäumt reassumirt werden soll, so wird zu dem neuerlichen salva ratificatione vorzunehmenden Verkaufe berühter Gebäude auf Mittwoch den 17. kommenden Monats Juny Tagsfahrt anberaumt.

Die Verkaufs Objekte bestehen:

A. An Gebäuden.

1) Der kürzere Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhaus 88½ Schuh lang, und 53½ Schuh breit; dieser begreift in sich
   a) den untern und obern Stock, worin die Küche, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speisezimmer und 13 Zellen enthalten sind,
   b) den Getreidboden;
2) der längere Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im zweyten Stock mit 6 Zimmern und 11 Zellen nebst Boden 177½ Schuh lang, 46½ breit;
3) das gemauerte Waschhaus;
4) der Fischbehälter;
5) die Holzhütte;
6) die Ringmauer.

B. An Gärten.

1) der Grasgarten, resp. Hofraum im Innern der Gebäude, Flächeninhalt 13,900 □Schuh;
2) der Wurzgarten mit Hofraum hinter dem westlichen Theile des Klosters, 25,064 □Schuh;
3) der äußere Wurzgarten bey dem Meßnerhaus, 10,968 □Schuh.

Kaufslustige können diese Realitäten täglich einsehen, und mögen sich an obgenanntem Verkaufstage zu Klosterbeuren Morgens 9 Uhr mit legalen Vermögenszeugnissen versehen, einfinden, woselbst ihnen die Kaufsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Illertissen am 25. May 1818.

Königl. baier. Rentamt Illertissen
im Oberdonaukreise.
Loé.

Coll. Hardt.

3146. Bey Sebastian Kircher an der Löwengrube Nr. 2415 ist rothe und kalzinirte Potasche zu haben.

3033. (3. b) Beym Weinwirth im Kühgäßchen Haus Nro. 1523 über 3 Stiegen ist ein schönes Zimmer mit Alkoven und Meubels zu beziehen; es können auch zwey Zimmer mit eigenem Eingang abgegeben werden.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 133 — 13. Juny 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. Juny. Ueber die Reise JJ. k. k. MM. haben wir folgende weitere Nachrichten erhalten: Den 24. May gingen Se. Majestät der Kaiser nach Anhörung der heiligen Messe in der Pfarrkirche zu Slano, früh Morgens um 6 Uhr zu Schiffe, und stiegen nach einer sehr günstigen Fahrt im Hafen von Gravoso an das Land. Den kurzen Weg von hier bis zur Stadt Ragusa machten Se. Majestät zu Pferd, unter der Begleitung eines unzählbaren jubelnden Volkes. Vor dem Stadtthore war ein schöner Triumphbogen errichtet, vor welchem der Podesta mit der Municipalität Se. Majestät in Ehrfurcht empfing, und wo der erstere in einer gehaltvollen Anrede die treuen Gefühle der Ragusaner schilderte. Durch die Stadt gingen Se. Majestät zu Fuß und der Donner der Kanonen von den Forts und den bewaffneten Schiffen, die im Hafen lagen, das Geläute aller Glocken und die Freudenrufe, die von der Gasse und von allen Fenstern erschollen, verkündeten den fernsten Gegenden das Entzücken der Einwohner Ragusa's. Das Absteigquartier war für beyde Majestäten in den Häusern der Edlen Gozze und Ranina bereitet. Nachts um 11 Uhr trafen auch Ihre Majestät die Kaiserin im besten Wohlseyn in Ragusa ein, und ungeachtet der späten Zeit verkündete doch der lauteste Jubelruf bald allen Einwohnern der Stadt das glückliche Ereigniß.

Aus Sachsen, vom 6 Juny. Man glaubt, heißt es im Korrespondenten von und für Deutschland, daß der Landtag noch in diesem Monate geendigt werden wird. Die Antwort des Königs auf die Einwendungen der Stände gegen den geheimen Rath ist nunmehr erfolgt; es finden einige Modifikationen Statt und man ist überzeugt, daß die Stände diese Einrichtung nun genehmigen werden. Indessen sind die Veränderungen doch nicht von großer Bedeutung. Die Stände bewilligen nunmehr wahrscheinlich die Abgaben auf drey Jahre und alles bleibt beym Alten. An dem ehrwürdigen Könige hat es nicht gelegen, wenn nicht manches gute Neue beschlossen worden ist. Indessen erwarten doch alle einsichtsvollen Männer von der Zeit, was das Recht und die Vernunft anrathen. Man spricht von der Erhöhung der Personensteuer um den dritten Theil. Die Personensteuer wird von allen Personen ohne Unterschied des Standes bezahlt. — Die Getreidepreise sind in ganz Sachsen gefallen und die Aussichten zur Erndte sind gut. Nur haben die Fröste zu Ende des May's den Bohnen, Gurken u. s. w. geschadet. Den 31. May früh um 4 Uhr stand das Thermometer auf dem Gefrierpunkt. Wir haben fast immer Ost-, Nord-Ost- und Nordwinde, was sonst in dieser Jahreszeit nicht sehr gewöhnlich ist. — Einem Gerüchte nach, soll der König von Sachsen Willens seyn, die Feyer seines Regierungsjubiläums, welches auf den 16. September dieses Jahres fällt, bis zu dem Tage seiner goldenen Hochzeit (den 29. Januar 1819) aufzuschieben.

Dieselbe Zeitung meldet vom Main, vom 7ten Juny. Wie man aus guter Quelle in Erfahrung bringt, haben zwey der vornehmsten, durch Liberalität der Gesinnungen ausgezeichnete deutsche Mächte, in Frankfurt a. M. eine Aeusserung durch ihre resp. Gesandten am deutschen Bundestage dahin abgeben lassen, daß es, um die Einmischung fremder Mächte in deutsche Angelegenheiten überflüssig zu machen, vermieden werden müsse, die Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen zur Entscheidung des europäischen Kongresses zu Aachen gelangen zu lassen, und daher unumgänglich nothwendig sey, daß die deutsche Bundesversammlung sich damit befasse, diesen Gegenstand noch vor Zusammenkunft der Monarchen am Rheine zur Erledigung zu bringen und zu einem erwünschten Ziele zu führen. Diese Nachricht wird alle deutschen Herzen mit Freude erfüllen.

Frankreich.

Paris, vom 4. Juny. Konsol. 5 Proz. 72 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1620 Fr.

Das Verzeichniß der Generale, Obersten und Oberstlieutenants des neuen königlichen Generalstabskorps ist von dem Könige bereits unterzeichnet. Man ist nun mit der Arbeit in Betreff der untern Grade beschäftigt.

Die französischen Minister sollen bey dem außerordentlich guten Fortgang der ersten Anleihe, wo ihnen durch Subskription eilfmal mehr angeboten wurde als sie bedurften, sogleich wegen einer zweyten größern Anleihe (wozu ihnen die gesetzgebenden Kammern bereits eventuell den Kredit eröffnet haben) mit englischen und französischen Bankiers in Unterhandlung getreten seyn.

Sowohl die verurtheilten sechs Gardesoldaten, als ihr Regimentschef Graf Bertier, haben an den Nationalgardisten Hadingue wegen seiner edelmüthigen Fürsprache Dankschreiben erlassen.

Zu Paris wird jetzt für einen auswärtigen Hof ein Kaleidoskop verfertigt, das 20,000 Fr. kosten soll, da es statt der Glas-Scherben mit Diamanten, Rubinen, Topasen und andern farbigen Edelsteinen gefüllt wird.

Am 29. May traf die Stadt St Jean d'Angely und besonders die Vorstadt Taillebourg, ein großes Unglück. In dieser Vorstadt befinden sich beträchtliche Pulvermühlen. Morgens 5 Uhr entzündete sich ein Pulver-Arbeitshaus, das ungefähr 400 Centner Pulver enthielt, mit schrecklichem Krachen. Das ganze Gebäude wurde auseinander gerissen und die Stücke weit umher

Digitized by Google

geschaudert. Es ist unmöglich sich einen Begriff von dem Knall, der die Luft durchdonnerte und von der Erschütterung, welche die Stadt bewegte, zu machen. 150 Häuser sind ganz oder zum Theil eingestürzt oder unbewohnbar geworden. Mauern sind umgeworfen, alle Fenster sind zerschmettert. Man hat schon mehrere dadurch getödtete Menschen gefunden: und man weiß noch nicht, wie viele man noch finden wird.

Die Weimarer Zeitung schreibt aus Paris, vom 14. May: In Frankreich, wie in England, gibt es eine zweyfache Opposition. Die eine ist nothwendig, damit Alles, was auf die Regierung Bezug hat, aus seinen verschiedenen Gesichtspunkten gewürdigt werde, und damit sich in den Geschäftsgang auch nicht der geringste nur mögliche Fehler einschleiche. Diese Opposition bilden gewöhnlich Männer, die mit den Ministern gleiches Interesse für die bestehende Ordnung der Dinge haben. Niemand wird wohl behaupten wollen, daß Lord Landsdowne, der Graf Grey, Lord Grenville, Hr. Thierney ꝛc. in England, nicht eben so großes Interesse für die Aufrechthaltung der englischen Konstitution hätten, als Lord Liverpool und Lord Castlereagh. Eben so wenig kann man in Frankreich annehmen, daß Herr d'Argenson, die Herren Beugnot, Lafitte, Casimir Perrier ꝛc. nicht eben so sehr die Charte wollten, als die Minister. — Diese Opposition will keine Veränderung im Gouvernement, eben so wenig in der Person der Minister, wohl aber in den Schritten und Maaßregeln des Ministeriums. In England, wo die konstitutionelle Maschine seit langer Zeit im Gang ist, wo alle Interessen schon gebildet sind, nimmt man an, daß die Opposition in's Ministerium zu gelangen strebe, um eine Aenderung der Maaßregeln zu bewirken. In Frankreich ist es noch nicht dahin; die Mitglieder der Opposition haben keine unmittelbaren Absichten auf's Ministerium, sie verlangen bloß, daß einige Stellen besser besetzt werden, ohne gerade den Wunsch zu hegen, daß es durch sie geschehe; gewiß, vernünftiger und bescheidener zugleich wird selten eine Opposition seyn. Herr d'Argenson, der vermöge seiner Grundsätze und seines Ansehens gleichsam als an der Spitze der Opposition stehend betrachtet werden kann, ist, wie allgemein bekannt, von jedem persönlichen Ehrgeiz frey. Zu dieser Opposition rechnet man auch die Doctrinären, wie z. B. die Herren Beugnot, Camille-Jordan, sodann diejenigen, welche auf der linken Seite sitzen, wie die Herren Dupont de l'Eure, Bignon, Lafitte ꝛc. Obgleich der Eine mit mehr, der Andere mit weniger Wärme den Maaßregeln der Minister sich widersetzt, so sind sie doch alle Freunde des Vaterlandes und verlangen keine andere Ordnung der Dinge, als die gegenwärtig bestehende.

Die zweyte Opposition dagegen besteht in England aus Männern, welche keine Veränderung des Ministeriums wünschen, wohl aber eine Veränderung der Regierung, wenn auch nicht in allen, doch wenigstens in einigen ihrer Theile. In diesem Sinne sprechen sich gegenwärtig Sir Francis Burdett, Lord Cochrane, die Herrn Hunt und Cartwright für Parlamentsreform und eine neue Wahlungsart aus. Niemand wird behaupten, daß ihre Forderung in der Theorie ungerecht und unvernünftig, daß die verfallenen Flecken (rotten horoughs) und die absurde Ungleichheit, die bey den Wahlen herrscht, nicht die Quelle der schreiendsten Mißbräuche sey, worüber sich ganz England beklagt. — Es fragt sich aber, ob eine so große Aenderung bewirkt werden könne, ohne eine bedeutende Umformung der Regierung, und ob die bestehende Ordnung der Dinge nicht dermaßen dadurch erschüttert werde, daß daraus eine große Umwälzung für die Nation entstehe? Die Minister selbst haben nie die Nothwendigkeit dieser Reform, wohl aber den Zeitpunkt, in welchem sie vorgenommen werden sollte, bestritten. Dieser Zeitpunkt ist bis jetzt nicht gekommen und dürfte auch, wenigstens so bald noch nicht, erscheinen. Erst dann, wenn die Volksmeynung über diesen Punkt sich so allgemein ausgesprochen haben wird, daß das Verlangen nach Reform in jedem Winkel des Königreichs vom Volke ausgedrückt, daß selbige sowohl außer, als in den Kammern als Nationalbedürfniß angesehen wird; erst dann wird die öffentliche Meynung den Sieg über den Widerstand der Minister erringen und die Regierung sich gezwungen sehen, von selbst eine Veränderung zu bewerkstelligen, die nur von ihr ausgehen kann, sowohl wegen ihrer eigenen persönlichen Sicherheit, als auch der der Nation, da unausbleiblich eine Revolution entstehen müßte, sobald diese Veränderung von Andern bewirkt wird. Diejenigen daher, welche gleichsam vorauseilen, während sich die Volksmeynung noch gar nicht gebildet hat, die sich deswegen, während das Volk ruhig bleibt, können den Verdacht einer revolutionären Gesinnung nicht ganz von sich abwenden. — Eine so wichtige Veränderung kann nur hervorgerufen werden, indem allmählig, aber unausgesetzt, auf den Geist des Volkes gewirkt wird, indem man die öffentliche Meynung durch legale und konstitutionelle Mittel in dieser Materie fortschreiten machen läßt, dergestalt, daß endlich einstimmig die Parlamentsreform begehrt wird, und zwar ganz ohne Tumult oder Gewalt, ganz ohne solche excentrische Maaßregeln, wie z. B. durchgängig allgemeine Abstimmung. (B. f.)

Königreich Hayti.

St. Thomas, den 26. April. Der König Henry auf Hayti hat ein Dekret publicirt, wodurch jedem Europäer oder weißen Mann, der ein Jahr und einen Tag auf Hayti gewesen ist und eine Negerin geheirathet hat, das Bürgerrecht ertheilt wird. Europäer oder weiße Menschen mit Negerinnen verheirathet in andern Ländern, erhalten nicht bloß das Bürgerrecht sogleich, wenn sie nach Hayti kommen, sondern es werden ihnen sogar die Reisekosten dahin wieder bezahlt.

Nordamerika.

Am 13. April wurde zu Washington vor dem Hause des Repräsentanten die neue Flagge der nordamerikanischen Staaten zum Erstenmale aufgesteckt. Der Sterne sind (nach der jetzigen Zahl der föderirten Staaten) zwanzig, die so gestellt sind, daß sie im Mittelpunkte einen großen Stern im blauen Felde bilden; der Streifen sind dreyzehn. Das Gesetz in dieser Hinsicht tritt am 4. July in Kraft. — Der Senator George Washington Campbell ist an die Stelle des Hrn. Pinkney zum Gesandten der vereinigten Staaten am russischen Hofe ernannt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. May. In der bekannten Prozeß-Sache des Justizraths, Professors Baggesen, gegen den Studenten, jetzigen Doktor der Philosophie, P. Hiorth, ist nunmehr das Erkenntniß des Gerichts dahin erfolgt: Daß alle von Hiorth gegen Baggesen gebrauchte Beschimpfungen, so wie die Beschuldigung des Plagiats in Anhehung der Oper »die Zauberharfe«, modificirt und Hiorth in eine Strafe von 200 Riksth., so wie zur Erlegung der Prozeßkosten ꝛc., condemnirt worden ist. Man freuet sich allgemein, daß diese Sache für den beliebten, hier leider von vielen verkannten Dichter einen so ehrenvollen Ausgang gehabt hat.

Wir wurden in der verletzten Nacht abermals durch Brand-Lärm geweckt. Indessen zeigte es sich bald, daß das Feuer in

Digitized by Google

einem nahe liegenden Dorfe Haidevre ausgebrochen war. Es ist in dem niedergebrannten Hause zugleich eine Leiche verbrannt.

Im Handel ist es fortwährend sehr still. Es kommen freylich viele reiche Ladungen von Ost- und Westindien hier an; die Waaren finden indessen größtentheils keine Käufer und müssen bis weiter aufgelegt werden. Auch sind mit den letzten Posten hieselbst mehrere Hundert Tausend Species eingegangen und der Cours hat sich dadurch auf 298 gegen Species verbessert.

Rußland.

Moskau, den 25. April (6 May.) In der hiesigen Zeitung ist bereits das bey der Taufe der neugebornen Großfürsten zu beobachtende Ceremoniell vorgeschrieben, der Taufstag selbst aber noch nicht bestimmt. An demselben versammeln sich alle vornehmen Standespersonen von beyden Geschlechtern, desgleichen alle fremde Minister, in der Kirche des Tschudowschen Klosters; aber die Staatsdamen, die Hof Chargen ꝛc. (die Damen in russischer Kleidung) in dem Wohnpallast der Großfürstin. Eben dahin begeben sich aus dem Kreml Ihre Majestäten die Frauen und Kaiserinen, beyde gemeinschaftlich in einem Wagen mit Gefolge. Aus dem Wohnpallast Ihrer kaiserl. Hoheit gehen alsdann sämmtliche Herrschaften zu Fuß nach der Kirche des heiligen Metropoliten Alexy. Den hohen Neugebornen trägt die Staatsdame Gräfin Lieven, neben derselben gehen der General von der Kavallerie Graf Tormassow und der wirkliche geheime Rath Fürst Jussupow, beyde das Kissen und die Decke anfassend und haltend. Schon vor dem Eintritte des Zuges in Kirche, haben in derselben hinter einem Schirme auf einem Kanapee, vor welchem ein Tisch steht, die Hebamme, die Amme und die Bonne Platz genommen. Die Pathen sind: Ihro Majestäten die Kaiserin (Mutter) Maria Feodorowna, Se. Majestät der König von Preußen, (welcher am 16. Juny in Moskau eintreffen wird) und Se. Majestät der Herr und Kaiser. Der Neugeborne erhält die Namen Alexander Nikolajewitsch. Während der Taufe begiebt sich der Großfürst Nicolaus aus der Kirche in ein nahes Zimmer, woselbst er bis nach Vollendung der heiligen Handlung verbleibt. Zum Schluß wird das Herr Gott dich loben wir, unter dem Geläute aller Glocken von allen Kirchen und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen angestimmt, und sodann von der Geistlichkeit Ihren kaiserl. Majestäten in der Kirche der Glückwunsch abgestattet. Nunmehr beginnt die heilige Liturgie, welche der Erzbischof von Moskau verrichtet, und während welcher Ihre Majestät die Kaiserin den hohen Neugebornen zum Empfang des heiligen Abendmahls darreicht. Nachdem der hohe Neugeborne das Abendmahl empfangen, wird während des Gesanges Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna auf einer goldenen Schüssel durch den Oberkammerherrn ein Orden überreicht, welchen Sie dem hohen Neugebornen anlegt. Aus der Kirche kehrt der Zug nach dem Wohnpallast der Großfürstin, und aus deren innern Zimmern begeben sich Ihre Majestät die Kaiserin nach dem Kreml zurück. Desselben Mittags ist bey der Kaiserin Maria Feodorowna große Tafel, während derselbe ist Musik und es werden unter Trompeten- und Pauckenschall auch Abfeuerung des Geschützes, folgende Gesundheiten ausgebracht: 1) dem hohen Neugebornen (unter 31 Schüssen); 2) Ihren Majestäten den Kaiserinen, Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Se. Majestät dem Herrn und Kaiser (51 Schüsse); 3) Se. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Nicolaus und dessen Gemahlin (31 Schüsse); 4) dem gesammten kaiserl. Hause (31 Schüsse); 5) der Geistlichkeit und allen getreuen Unterthanen (21 Schüsse). Abends wird die ganze Stadt illuminirt.

Auf der Gränze des Großherzogthums Posen erwartete der Fürst Radziwill, Fürst Statthalter des Großherzogthums, Se. Maj. den König von Preußen. Drey Meilen von Zielenzig (Meseritz) besahen Se. Majestät die dort aufgestellten Truppen, und setzten nach eingenommenem Frühstück Ihre Reise nach Posen fort, woselbst der Monarch um halb sechs Uhr ankam, und im Pallaste des Fürsten Statthalters das Absteigequartier nahm.

Nachrichten aus Volhynien zufolge, ist der Kaiser von Rußland am 3. May zu Gregorowka, einem Schlosse der Gräfin Rzewuska, (geb. Prinzessin Ludomirska) eingetroffen. Am 4ten nahm der Monarch das 7te russische Korps unter dem Kommando des Generals Fürsten Gorrzakow, in Augenschein. Am 5ten hielt er eine General Revüe über die Truppen auf den Gefilden zwischen Gregorowka und Paszkowce; Abends befand sich Se. Majestät auf dem Ball bey der Gräfin Rzewuska und setzte am 6ten die Reise über Kamieniec und Chocsim nach Kischenow in Bessarabien fort.

Vermischte Nachrichten.

Der Staats-Almanach der englisch-ostindischen Kompagnie für 1816 (the East India Register und Directory for 1816) ertheilt sehr interessante Notizen über den gegenwärtigen Zustand und Verfassung dieser Gesellschaft:

Der Umfang ihrer Besitzungen ist mehr als dreymal so groß als England, Schottland und Irland zusammen genommen; die Bevölkerung darin beläuft sich auf 48 Millionen Menschen. Dieß ganze Gebiet ist in drey große Gouvernements getheilt, Bengalen, Madras und Bombay; das erste steht besonders unter dem Generalgouverneur (Lord Moira), die beyden letztern haben besondere Gouvernenes, die aber von dem Generalgouverneur abhängig sind; dem Generalgouvernement steht der oberste Rath zur Seite, welches aus drey Mitgliedern besteht; dem General-Gouverneur werden die wichtigsten Sachen durch das Gouvernements-Sekretariat vorgetragen, welches aus 7 Sekretären besteht, die sich in die verschiedenen Departements getheilt haben; den beyden übrigen Gouverneurs steht gleichmäßig ein Rath zur Seite. Von dem Gouverneur hängen die verschiedenen Kreise der Verwaltung ab; derselbe ist zugleich Befehlshaber der Truppen, die in jedem Gouvernement eine für sich bestehende Armee bilden. Die Erhebung der Einkünfte erfordert die meisten Offizianten, obgleich viele Zweige dieselben verpachtet sind. Die Justiz und Polizey wird durch wenige Gerichte verwaltet; oben an steht der Supreme Court of judicatures, welcher zu Madras residirt; in Bengalen sind die Appellations- und Bezirksgerichte zu Barcilly, Benares, Calcutta, Darca, Moorshedabad, und Patna und die Zillah-Gerichte ꝛc. Nur die gebornen Britten und deren Nachkommen werden nach brittischen Gesetzen gerichtet, die Hinduar und übrigen Eingebornen haben ihre eigenen Gesetze und Richter. Das Generalgouvernement unterhält Residenten an den Indischen Höfen zu Delhi, Hydrabad, Luckow, Mysoor, Nagpour, Poonah, Travancore und bey Scindiahs Hofe; außerdem unterhält es 12 Agenten in den verschiedenen Höfen des brittischen Reichs, 9 im Auslande, nämlich zu Haleb, Bassea, Kahira, Capstadt, Konstantinopel, auf der Insel Frankreich, auf Malta, zu Rio-Janeiro und Wien. Die Armee in Bengalen besteht aus einem zahlreichen Generalstabe, 11 Generallieutenants, 30 General-Majorn, 20 Obristen und 67 Obristlieutenants; die Kavallerie aus 8 Regimentern Seapoys, unter einem Generallieutenant und 3 General-Majoren; die Infanterie aus 50 Regimentern Seapoys, und einem Europäischen; hierzu kommt ein Regiment Artilleele, ein Ingenieur-, ein Invaliden- und ein

Digitized by Google

Cadetten Corps, nebst einem bedeutenden Medizinal-Personal. Die Marine unter dem Marine-Departement besteht aus 14 Schiffen von verschiedener Größe. Die Armee des Gouvernements zu Madras besteht aus dem Generalstabe, 12 Generallieutenants, 19 Generalmajors, 8 Regimenter Seapoys Kavallerie, 24 Regimenter Seapoys Infanterie, nebst einem Europäischen, 2 Batterien Artillerie, 1 Korps Ingenieurs, und den Carnatik-Veteranen-Korps der Invaliden und Kadetten. Im Gouvernement zu Bombay besteht die Armee aus dem Generalstabe, 6 Generallieutenants, 9 Generalmajoren, 7 Obristen und 52 Obrist-Lieutenants, hiernach aus einem Regiment Europäischer Infanterie, 9 Regimenter Seapoys Infanterie, 1 Marine-Bataillon, 1 Artillerie-Bataillon, 1 Korps Ingenieurs, 1 Korps Invaliden und Kadetten. Die Marine besteht aus 10 Briggs, Schooners, ꝛc. (Bemerkenswerth ist die geringe Anzahl der europäischen Truppen gegen die Seapoys oder Eingebornen.) Die Westküste von Sumatra steht jetzt unter dem Generalgouvernement von Bengalen. Die Prinz Wales Insel und die Insel St. Helena haben besondere Gouverneurs. Vorzügliche Institute sind die Banken von Bengalen und Calcutta, die Münze zu Calcutta, die milden Stiftungen, Hospitäler, Waisenhäuser, Brandversicherungs-Gesellschaften. Seit 1804 ist eine Bengallsche Wittwen-Kasse, und seit 1806 eine Militär-Wittwen-Kasse gestiftet. Der Sold der Truppen ist bedeutend, ein Obrist bey einem europäischen Regimente bezieht 1,150, bey der Artillerie 2,050, bey dem Genie 1,956, bey der eingebornen Kavallerie 1,407, bey der eingebornen Infanterie 1250 Pf. Sterling; die eingebornen Truppen Seapoys erhalten also mehr als die Europäischen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Agnese.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der neue Gutsherr, Oper. Vorher wird gegeben: Vier Schildwachen auf einem Posten.

Sonntag: Faust.

Oeffentliche Versteigerung.

3135. (3. a) Unterzeichneter, welcher sich wegen seine Zeit zu sehr in Anspruch nehmenden vielen Arbeiten nicht mehr mit Nebengeschäften befassen kann, veräußert Montags den 22. Juny d. J., Vormittags 9 Uhr an den Meistbiethenden in seinem Hause einen Vorrath alten ächten Arack de Batavia, sehr guten Rum, ächten französischen Weingeist zu 36° nach Beaume, Kirschengeist, dann französischen Brantwein von vorzüglicher Güte im Ganzen oder theilweise gegen gleich baare Bezahlung. Muster hievon sind zu jeder Stunde zu haben.

Käufer und Liebhaber sind am bestimmten Tage und zur gegebenen Stunde zu dieser Versteigerung höflichst eingeladen.

München den 9. Juny 1818.

Franz Paul Tillmetz,
Stadtapotheker zur Rose im Hause Nro. 614 am Ecke der Rosengasse.

3147. Donnerstag den 11. Juny Vormittags wurden vom Augustinerstocke bis zur k. Residenz zwey französische Thürschlüssel (beyde mit einer Schnur zusammengebunden) verloren; der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Erkenntlichkeit im Komptoir dieser Zeitung abzugeben.

Versteigerung.

3151. Mittwoch den 17ten Juny und an den folgenden Tägen jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden in der Behausung des Hrn. Antiquars Ehrentreich im Altenhofgäßchen über eine Stiege verschiedene neue, gute und brauchbare Bücher gegen sogleich baare Bezahlung versteigert. Der Katalog hievon liegt täglich zur Einsicht bereit. Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

---

114. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist so eben folgendes interessante Werk angekommen:

»Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der »französischen Revolution. Ein nachgelassenes Werk »von der Frau von Staël. Herausgegeben von dem »Herzoge von Broglie und dem Freyherrn von Staël. Aus »dem Französischen mit einer Vorerinnerung von A. W. v. »Schlegel. 6 Theile in 3 Bänden. Broschirt 9 fl.«

---

378. **Anzeige.**

So eben ist erschienen, und bey Jos. Lindauer in München zu haben:

Novellen zur baierischen Gerichts-Ordnung. 2ter Band. Enthält die Verordnungen vom Jahre 1811 bis 1818, nebst den Ergänzungen zum 1ten Bande. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Staël, Frau von, Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französischen Revolution, ein nachgelassenes Werk, herausgegeben vom Herzoge von Broglie und dem Freyherrn von Staël. Aus dem Französischen von A. W. von Schlegel. 6 Bde. (wovon der 1te bis 3te Bd. erschienen). Preis aller 6 Bde. 9 fl.

3149. In dem Zeller'schen Kommissions-Magazin ist der General-Plan über die Erweiterung und Gestaltung des Begräbniß-Platzes zu München, entworfen von Vorherr, zum Preis à 24 kr. zu erhalten, und auch Kaleidoscope oder Schön-Seh-Röhre in verschiedenen Größen und zu verschiedenen Preisen, als zu 1 fl. — 1 fl. 12 kr. — 1 fl. 48 kr. — 2 fl. und 2 fl. 24 kr.

Den 14. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

3140. In der Ph. Krüll'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Träger, J. A., hist.-, geogr.-statistische Beschreibung des Pfarrdistrikts Laberberg, im Regen-Kreise. Mit einer Karte. 8. 1818. 24 kr.

Die 1118te Ziehung in München ist Dienstag den 11. Juny 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

11 84 45 70 85

Die 1119te Ziehung wird den 13. Juny und inzwischen die 739te Regensburger Ziehung den 22. May und die 78. Nürnberger Ziehung den 2. July vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 139 — 15. Juny 1818.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die erste Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnements werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das Königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Bang, den 4. Juny. Die vaterländische Feyer, bey Einführung der neuen Verfassung des Königreichs Baiern mit ständischer Einrichtung, zeichnete sich dahier dadurch aus, daß Seine Königl. Hoheit der durchlauchtigste hiesige Guts-Herr, Herr Herzog Wilhelm in Baiern und höchstdero durchlauchtigste Familie bey dieser Feyerlichkeit so zu sagen präsidirten. Nach der am Herrschaftsgerichte vollzogenen Verkündigung der neuen Konstitutions-Urkunde wohnten die höchsten Herrschaften im Costüme dem feyerlichen Gottesdienste bey, gestatteten hierauf einer Deputation des Herrschaftsgerichts den persönlichen Vortrag ihrer Gefühle und Glückwünsche bey dieser großen Nationalbegebenheit, und geruhten huldvollst denselben folgendermaßen zu beantworten:

»Ich vernehme gerne die Aeußerungen, welche sie mir ausdrücken; mit Recht zählen sie auf die warme Theilnahme, die ich an dem freudigen Ereignisse, das wir heute feyern, — nicht allein als Agnat des Regentenhauses nehme, sondern, und besonders noch, nach den gewohnten Regungen meines Herzens bey Allem, was Baierns Volke frommen kann.«

»Und so vereinige ich mich denn auch mit Ihnen allen zum innigen Danke für den guten hochherzigen Monarchen, der seinen Unterthanen ein solches Geschenk machte, und stimme vom ganzem Herzen mit Ihnen ein:

Hoch und lange lebe der König!«

Die sichtbare Rührung des Fürsten besonders bey den Schluß-Worten ergriff die Anwesenden bis zu Thränen. Eine Zeremonien-Tafel zu welcher die zum Herrschaftsgerichte gehörigen welt- und geistlichen Beamten gezogen wurden, und wobey unter 25 Kanonenschüssen Wünsche für das Wohl des Königs und seines allerhöchsten Hauses von Sr. königl. Hoheit ausgebracht und von den Eingeladenen erwiedert, sodann hinwieder für den gnädigsten Fürsten, höchstsein durchlauchtigstes Haus, und sämmtliche höchste Agnaten feyerlich ausgesprochen wurden, beschloß das Fest.

Oesterreich. Von Satoralja-Ujhely enthält die ungarische Pester Zeitung folgendes Schreiben vom 23. May: Traurig erschien uns der Morgen des Pfingstfestes. Schon in der Nacht auf den 10. May sammelten sich finstere Wolken über unserm Horizonte, die uns ein Unglück verkündeten, um 11 Uhr brachen sie auseinander und es erfolgte ein Wolkenbruch mit Hagel vermischt, der die Straßen des Marktes anfüllte. Ein Weib und drey Kinder wurden von dem Wolkenbruch fortgerissen und konnten nicht mehr ins Leben gebracht werden. Zwey haben sich mit zerrissenen Kleidern und beschädigten Gliedern gerettet. Eilf Häuser sind durch die Gewalt des Stromes wegegespült worden. In viele Häuser und Keller drang das Wasser ein, und mehrere Fässer Wein rannen aus. Viele warfen ihre Kinder auf die Dachböden, und viele suchten in den höhern Häusern und erhabenern Gassen Zuflucht in der schrecklichen Nacht. 40 bis 50 Zentner schwere Steine hatte der Schwall auf die Gassen geführt; an vielen Orten waren die Obstbäume mit der Wurzel ausgerissen; in den Weinbergen wurden die Stöcke und Bögen ausgerissen und vernichtet, und selbst der Grund der Weinberge weggewaschen, oder so verschüttet, daß man keine Spur von Stöcken finden kann; wo auch die Reben noch geblieben waren, hat sie der Hagel sammt der Frucht ganz entblätteet und die Saaten am Fuß des Berges sind mit Erde und Weinstecken ganz bedeckt. — Dieses schreckliche Gewitter hat sich über mehrere Theile der Hegyallyaer Gebirge, nur nicht mit solcher Wuth

Digitized by Google

als bey uns, ausgedehnt, und namentlich in den Tokayer, Liszter, Beuper, Keresznecr und Madarr Weinbergen, wo der berühmte Tokeyer Wein wächst, bedeutenden Schaden verursacht.

Wien, den 9. Juny. Mame. Catalani erschien am Abend des Tages ihrer Ankunft allhier im Kärnthnerthor-Theater zur Vorstellung der Oper Tancred, wo sie die Blicke des versammelten Publikums in hohem Grade auf sich zog.

Am 4. Juny trafen der Herzog und die Herzogin von Kent zu Amorbach ein, wo sie von den Einwohnern mit großen Freudensbezeugungen empfangen wurden.

Frankreich.

Paris, den 5. Juny. Konsol. 5 Proz. 72 Fr. 35 Cent.

Eine königl. Verordnung vom 20. May verfügt, daß die Lebensscheine der Leibrentenbesitzer außer dem Königreiche, in den Ländern, die sie bewohnen, theils von den Großbotschaftern, Ministern und Konsuln, theils von den Ortsobrigkeiten, theils auch von den Notarien oder andern öffentlichen Beamten ausgefertigt werden können

Das Gesetzbulletin enthält eine weitläuftige Instruktion über die freywilligen Anwerbungen.

Der König fuhr am 5. Juny nach St. Germain, wo er die Nationalgarden und die Garde du Keeps-Kompagnien Havre' und Grammont musterte.

Die französische Akademie hat an die durch den Tod des Hrn. de Nequelaure in ihrer Mitte erledigte Stelle, den Hrn. Cuvier, einen der beständigen Sekretärs der Akademie der Wissenschaften, der sich gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise in England befindet, ernannt.

Der Großfürst Michael verweilte am 1. und 2. Juny zu Maubeuge, wo er das russische Kontingent musterte, übernachtete am 3. zu Lille, und wollte sich am 4. zu Calais nach England einschiffen.

Der berühmte Tonsetzer Spontini ist kürzlich von dem Könige zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Am 21 May starb zu Paris P. F. Louvet, Mitglied mehrerer gesetzgebenden Versammlungen, auch des Nationalkonvents, in welchem er sich durch gemäßigte Gesinnungen auszeichnete. In dem Prozesse Ludwigs XVI. hatte er den damals sehr gefährlichen Muth, zu sagen: er sey nicht der Richter des Königs. Der Hingeschiedene ist übrigens nicht mit dem bekannten Scheiststeller gleichen Namens, der auch Mitglied des Nationalkonvents war, aber schon vor längerer Zeit gestorben ist, zu verwechseln.

Der bisherige Kommandant der 17ten Militärdivision (Korsika), Generallieutenant Willot, ist abberufen und provisorisch durch den General Beuny ersetzt worden.

Nach den Berechnungen der Pariser Zeitungen konnte der nach Aix mit dem Spruche des Kassationsgerichts abgeschickte Kourier am 2. Juny daselbst angekommen und das Todesurtheil dürfte bereits vollzogen seyn. (Die Gazette de France meldet, nach einer am 5. zu Paris eingegangenen telegraphischen Depesche seyen Bastide, Jaurion und Colard am 3. wirklich hingerichtet worden.)

Ein gräßlicher Mord, noch empörender als der an Fualdes verübte, hat das letzte Assisengericht des Oberrheins zu Kolmar beschäftigt. Ein Eheweib und ein Sohn haben ihren Gatten und Vater ermordet. Das Urtheil lautet dahin, daß beyde das Leben verwirkt haben, daß sie nach der Richtstätte barfuß, im Hemde und das Haupt mit einem schwarzen Schleyer verhüllt, gebracht, und vor der Hinrichtung ihnen die rechte Hand abgehauen werden soll.

Der Moniteur zeigt an, daß der König vom Herzog von Wellington einen Besuch erhalten habe.

Der Minister des Innern hat unterm 6. May durch ein Umlaufscheiben den Präfekten in Erinnerung gebracht, daß der Wunsch Sr Majestät sey, von den General-Departements- und den Bezirksräthen, weder Deputationen noch Addressen zu erhalten, da Ihnen ohnedieß die Protokolle über deren Verhandlungen vorgelegt würden.

Die Zusammenkunft der Souveraine in Aachen soll, wie man zu Paris versichert, zwischen dem 15 und 20. Sept. statt finden. Von französischer Seite wird im Namen des Königs der Herzog von Richelieu, in Begleitung des Kanzleydirektors Rayneval, daran Theil nehmen. Es soll jedoch nichts weiter, als die Räumung des französischen Gebiets entschieden und untersucht werden, wie die Quadrupel-Allianz zur Aufnahme der Ruhe in Europa immer mehr befestigt werden könne. Man sprach viel von einem Memoire, welches der kaiserl. österr. Botschafter, Hr. v. St. Vincent, erhalten haben soll, und worin die Behauptung aufgestellt ist, daß es nothwendig sey, als vorläufige Basis festzusetzen, daß auf dem Kongreß der Souveraine durchaus nichts anders vorgenommen werden möge, als die Frage wegen Zurückziehung der Okkupationsarmee.

Mad. Gauchois Lemaire, die sich seit 3 Monaten wegen Verdachtes, in den Anschlag gegen Lord Wellington verwickelt zu seyn, in Verhaft befand, ist in Freyheit gesetzt worden.

Hr. Louis Tartarain, der eingestanden hat, Mitarbeiter am Père Michel gewesen zu seyn, wurde am 6. Juny vom korrektionellen Polizeytribunal zu dreymonatlichem Gefängniß, 300 Fr. Geldbuße, 1500 Fr. Kaution rc. verurtheilt.

Fortsetzung des aus der Weimarer Zeitung abgebrochenen Artikels aus Paris vom 14. May.

Auch in Frankreich findet sich diese zweyte Art der Opposition vor, aber die übrigen Verhältnisse sind mit den Englischen nicht ganz gleich. Bey uns thut keine Parlamentsreform Noth; im Gegentheil, das Populärste bey uns ist gerade das Wahlsystem. Nach dem Wahlgesetz, welches billig als der Triumph der konstitutionellen Parthey betrachtet werden kann, ist das Stimmrecht allen denen zugestanden, welche 300 Fr. Abgaben zahlen und das Volk ist sehr zufrieden damit gewesen. Dieses kann, beyläufig gesagt, zum Beweise dienen, daß das französische Volk keineswegs zu einer Revolution geneigt ist, und noch weniger denen an die Seite gesetzt werden kann, die in England eine allgemeine Volksabstimmung verlangen. Hieraus läßt sich zugleich die Gesinnung des französischen Volkes im Allgemeinen beurtheilen, die sich in dem Wahlgesetz bestimmt ausgesprochen hat; den Ultra's hingegen kann man wohl den Vorwurf machen, daß sie Unruhen wünschen und zur Revolution geneigt sind, denn sie bestanden darauf, daß das Stimmrecht allen denen zugestanden würde, welche 6 Fr. Abgaben zahlen, was mit einer allgemeinen Volksabstimmung so ziemlich auf eins hinauskommen möchte, oder doch offenbar dazu führen würde.

Die zweyte Opposition in Frankreich wird mehr durch politische Schriftsteller als durch die Kammern gebildet, und greift die Regierung unter einem andern Gesichtspuke an. Ohne offen die Absicht zu verrathen, Veränderungen in derselben bewirken zu wollen, hat sie es nur mit Fehltritten und Mißgriffen zu thun und läßt diese stets einer scharfe Censur passiren. Dabey nimmt sie freylich nicht die gehörige Rücksicht auf die Lage und Stellung des Ministeriums zu den auswärtigen Mächten, obgleich selbige, abgesehen von der Anwesenheit der fremden Truppen und der zarten Verhältnisse zu den alliirten Mächten noch

Digitized by Google

immer sehr schwierig ist. Ein Volk, welches von Auflagen erdrückt und durch Mangel und Noth zur Verzweiflung gebracht wird; eine abgedankte und unzufriedene Armee, die, obgleich ruhig, von der einen Parthey insultirt, von der andern geschützt wurde; alle die Mißgriffe und alle die schlechten Subjekte, welche die Regierung von den Kammern des Jahres 1815 erbte; andere noch empfindlichere Verhältnisse, welche Mäßigung heischten; Alles dieß zusammengenommen, verstattete der Regierung einen nicht ganz entschiedenen Gang. Einige dieser Schriftsteller, die sich auf eine ihnen eigenthümliche Art in die Brust zu werfen verstehen, haben die Minister auf eine derbe und beleidigende Art zurecht gewiesen, indem sie jede Waffe, besonders die der Satyre gegen sie anwendeten und die Salons der Haupt-Stadt gegen sie hetzten. Die Grundlagen der Regierung zu erschüttern, ist freylich ihre Meynung nicht; aber durch sie ist die Regierung zu einem so raschen Gang angetrieben worden, daß man ein gänzliches Zugrundegehen hätte befürchten sollen. Sie haben das mit der zweyten Opposition in England gemein, daß sie der öffentlichen Meynung vorgreifen; denn die Regierung konnte gegen sie auf das Härteste verfahren, ohne daß die öffentliche Meynung sich darüber zu ihren Gunsten aussprach, während die erste Opposition stets geachtet ist und von der Regierung selbst als eine nothwendige Anstalt betrachtet wird, die sie von Fehlern abhält, so unangenehm sich dieselbe auch oft vernehmen läßt und von so bittern Kräutern sich oft die dargebrachte Arzney zusammensetzt; sie muß eingenommen werden. Der Genuß, welcher mit der Ausübung der Gewalt verbunden ist, dient als Entschädigung, und die Machtträger in einer Repräsentativ-Verfassung schlafen nicht auf Rosenblättern.

Die Partheyen sowohl in, als außer den Kammern, bieten jetzt eine ganz einzige Erscheinung dar. Die Ultraroyalisten, von Haß gegen das Ministerium erfüllt, haben jetzt mit den Independenten, die Erstrees eben so wenig lieben, einen Bund geschlossen. Männer, die so ganz verschiedenen Panieren folgten, deren Vereinigung man für unmöglich hielt, indem es noch nicht lange her ist, wo eine Parthey die andere zu proskribiren strebte; von denen die Einen unbeschränkte Herrschaft im Auge haben, während die Andern die populairsten Grundsätze aussprechen; diese haben sich einander angeschlossen, um ein und dasselbe Resultat zu erlangen, freylich aus ganz verschiedenen Absichten. Diese Coalition — auch in England nicht ohne Beyspiel — entstand in der Session vom 2. May, indem beyde Partheyen einsahen, daß sie isolirt nicht stark genug seyen. Es ist deßhalb ganz unrichtig, wenn es heißt, daß die Herren Vitelle und Cordière zu den Doktrinären übergegangen wären. Die Doktrinären sind gemäßigte Ministerielle (ministeriales mitigés), die mit den entschiedenen Ministeriellen (ministeriales decidés) das Ministerium unterstützen und seine Stärke in den Kammern ausmachen. Jene Herren sind vielmehr zu den Independenten übergetreten, weil sie nur bey dieser Parthey den ihrigen analoge Leidenschaften zu finden geglaubt haben. Ihr Haß gegen das Ministerium ist jetzt um so größer, als es eine Zeit lang sich darum handelte, zwischen den Ultraroyalisten und dem Ministerium eine Vereinigung zu bewerkstelligen. Es kam bey dieser Gelegenheit zu Erklärung, aber die Forderungen, die auf beyden Seiten gemacht wurden, waren von der Art, daß man bald den Glauben an die Möglichkeit einer Vereinigung aufgab. Die Spaltung ist nun noch größer und die Stimmung so feindlich geworden, daß an eine Aussöhnung gar nicht zu denken; das hat sich noch in den letzten Discussionen dargethan, wo die Ultra's alle Schranken aus dem Auge gesetzt haben. Da sie sich nun zurückgestoßen und ohne Hoffnung sehen, an der Gewalt Theil zu nehmen, weil sie sich ganz derselben hatten bemächtigen wollen: so wendeten sie sich zu den Independenten, um sich durch sie zu verstärken. Diesen waren sie nicht unwillkommen; sie bedienen sich ihrer als Mittel zum Zweck und lassen sie, auf eine Schadenfrohe Art, zugleich eine Rolle spielen, die denselben keineswegs eigenthümlich ist und die sie nur mit ihren Anhängern in den Provinzen kompromittirt. Letztere werden ganz irre an ihnen und wissen nicht, woran sie sind, wenn sie einen Labourdonnaye und Bonald übereinstimmend mit Chauvelin und Bignon reden hören.

Die nämliche Coalition, welche in den Kammern existirt, hat sich auch außerhalb derselben unter den politischen Schriftstellern gebildet. Fievée z. B. findet jetzt, wo er vor'm Zuchtpolizey-Gericht steht, weit wärmere Vertheidigung an den Redakteurs der Minerve und des Journal du Commérce, als an denen des Journal des debats und der Quotidienne, die ohnedieß suspect erscheinen würden durch seine Vertheidigung.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Prinz Friedrich von Hessendarmstadt begleitete am 25. d. die Frohnleichnahmsprozession des Sprengels von SS. Apostoli, in altspanischer Kleidung, mit blausammetnem Mantel und weißen Schuhen. Zwey in eben solche Tracht gehüllte Edelknaben trugen auf rothsammetnen Kissen Gebethbuch und Federhut; das römische Volk fand viel Ergötzen an einem Kostüme, das es bis jetzt blos auf Gemälden oder im Theater gesehen hatte. — Die ermüdende Prozession des Corpus-Domini hat die Gesundheit Sr. Heiligkeit nicht angegriffen; schwerlich wird er dieses Jahr den Aufenthalt im Pallaste von Monte Cavallo gegen die Villeggiatur von Castel Gandolfe vertauschen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79¼. — Die Trauungsceremonie des Herzogs von Cambridge wurde gestern nach den Gebräuchen der englischen Kirche in Buckinghamhouse wiederholt. Der Zeitpunkt war auf 2 Uhr bestimmt, der Erzbischof von Canterbury aber, welcher die Ceremonie verrichten sollte, ließ die königliche Familie und den ganzen Hof drey Viertelstunden auf sich warten, und kam erst gegen 3 Uhr — Am Sonntage gegen Abend ging der Herzog von Cambridge mit seiner Gemahlin und seinem Schwiegervater zu Fu im Hydepark spazieren. Sie wurden bald erkannt, und das Gedräng der Neugierigen nahm um sie her so zu, daß sie in ihr Hotel zurück eilen mußten, wo sie fast erstickt von Hitze und Staub ankamen. Die Herzogin schien sehr erschrocken und war einigemal der Ohnmacht nahe. Vermuthlich wird ihr Gemahl ihr keinen solchen Sonntagsspaziergang mehr vorschlagen. — Durch einen Geheimen-Raths-befehl in der Hofzeitung werden Halifax in Neuschottland, und St. John in Neubraunschweig, für Freyhäfen erklärt. Unstreitig hofft man hierdurch die nachtheiligen Wirkungen, welche das neuliche nordamerikanische Navigationsgesetz für unser Westindien haben könnte, zu vermindern. Die Erzeugnisse der vereinigten Staaten, Mehl, gesalzen Fleisch, Holz ꝛc., können nun in jene Häfen, oder nach den Bermuden gebracht, und von da nach Westindien verführt werden; die nordamerikanischen Schiffe aber westindische Produkte als Rückfracht einnehmen.

Mehrere Londoner Blätter, besonders die Times, erklären sich sehr heftig über die Illiberalität der Leipziger Verordnung

wegen Beschränkung des jüdischen Handels bey dem dortigen Messen. Als ob nicht, sagt ein Oppositionsjournal, überall derselbe Geist herrschte. Die Engländer, fährt dieses Blatt fort, waren ein ganz unbedeutendes Handelsvolk, ehe Ausländer ihnen Vorgriffe vom Handel beybrachten und den Handel gehörig einrichteten. Jetzt wollen sie zum Danke dafür keinen einzigen Ausländer in ihre Mitte aufnehmen oder naturalisiren, wenn er auch sein halbes Leben hier zugebracht hätte, und suchen sich durch Alienbills gegen jeden Ausländer alljährlich zu bewaffnen.

Afrika.

Handelsbriefe aus Genua vom 27. May melden Folgendes: »Verflossenen Donnerstag ist die englische Corvette Wasp, nach einer vierthägigen Fahrt, aus Algier in unserm Hafen eingelaufen, um unserer Regierung 25,000 Piaster zu überbringen. Durch dieses Fahrzeug haben wir die offizielle Nachricht erhalten, daß der Capitän Wise, welcher sich als Befehlshaber der Fregatte Granicus bey dem unter Lord Exmouth's Kommando gegen Algier unternommenen Angriffe, ausgezeichnet hatte, am Bord der Fregatte Spartan (die er nun kommandirt) aus England nach Algier geschickt worden, um Schadenersatz für die im Dec. v. J. unter dem Vorwande eines mangelhaften Scontline's auf Befehl des vorigen Dey erfolgte Wegnahme der Ladung der sardinischen Brigantine Misericordia, Capt. Dodero, zu begehren. Der jetzige Dey bezahlte für diesen willkürlichen Akt seines Vorgängers 25,000 Piaster, mit dem Versprechen, daß, so lange die Pest in den algierischen Staaten nicht aufgehört haben würde, kein algierisches Schiff zum Kreuzen auslaufen sollte. Außerdem wurde von dem Dey einem jeden der beyden Mädchen, Posonibio und Binsamo, welche auf Befehl des vorigen Dey geraubt und in seinen Haren geschleppt worden waren, 5000 Piaster ausbezahlt. Diese Thatsachen beweisen, wie unablässig und lebhaft Se. britische Majestät es sich angelegen seyn lassen, den unter ihrer Vermittlung mit unserem Monarchen abgeschlossenen Frieden aufrecht zu erhalten, und sind ganz geeignet, dem Handelsstande das größte Zutrauen einzuflößen.«

Vermischte Nachrichten.

(Oeffentlicher Dank.) Theres Bräu, 80 Jahre alt, gewesene Dienstmagd bey Titl. Hrn. Rockner und Dall'Armi, war beynahe durch zwey Jahre blind, und wurde am 1. May d. J. von Herrn Medizinal-Doktor Reiner, durch die Ausgrabung des grauen Staares, glücklich operirt. Diese Person sieht nun wieder mit beyden Augen, kann ohne Führer gehen, und mittelst Augengläser auch jede Druckschrift lesen. Sie sollet hiemit dem Titl. Hrn. Doktor Reiner öffentlichen und gebührenden Dank für die außerordentliche Hülfe.

München, den 1. Juny 1818.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Fridolin. Hr. Klein als Gast den Graf von Carrera.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Das Vehmgericht.

3130. Den 17ten Juny werden in dem Hause Nr 138 im Tuncrenhofe über 2 Treppen verschiedene Gattungen weißes Janischer Porzellain, sowohl Tafelzeug als Kaffeegeschirre von neuer und alter Façon, einzeln und partheyweise, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang, und dauert bis 12 Uhr Mittag; Nachmittag aber von 2 bis 5 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kauflustige Liebhaber geziemendst eingeladen werden.

Königl. baier. Porzellain Niederlage München.
Grainer, Buchhalter.

3153. Auf dem Schrannenplatze ist ein schön ausgemaltes und ganz für einen ledigen Herrn eingerichtetes Monatszimmer, die Aussicht auf den Platz, Anfangs July zu beziehen. D. ä.

3141. (3. a) Die Curtafeln in Boktet nehmen für dieses Jahr den 1. July ihren Anfang und währen bis gegen Ende August ununterbrochen fort. Da ein eigenes Werk über die Güte und den Gebrauch dieses längst schon berühmten Stahlwassers von Herrn Professor und dermaligen Curarzt Doctor Spindler so eben erschienen ist, so glaube ich dessen weitere Empfehlung unnöthig.

Durch ausgesuchte Tafel, billig und ächte Weine, und gute Bedienung werde ich auch dieses Jahr die diesen Curort besuchende Gäste zufrieden zu stellen, so wie durch gute Musik, Balle, Phaeo und andere Spiele denselben Aufenthalt angenehm zu machen suchen. Auch habe ich mich entschlossen zur Erleichterung des dortigen Aufenthalts und um dadurch dieses heilende Bad gemeinnütziger zu machen, die erste Tafel Mittags auf 1 fl. 12 kr. Abends auf 30 kr. so wie mehrere andere Artikel verhältnißmäßig herabzusetzen. Würzburg, den 5. Juny 1818.

v. Müller, Entrepreneur des Curortes Boktet.

Den 14. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

3946. Pfänder auszulösen. Bey dem Königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den hiesigen künftigen Monats July 1818 die im Jahre 1817 von dem Monate Februar liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 4ten July zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 13. Juny 1818.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 13ten Juny 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2020	1553	467	24	42	—	—	—	54
Korn.	981	825	158	17	45	—	10	—	—
Gerste	548	548	—	14	2	—	—	—	—
Haber.	400	400	—	7	11	—	—	—	24

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 140 — 16. Juny 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Salzburg, den 9. Juny. Die Münchener politische Zeitung vom 7. May d. J. Nro. 108 (und aus ihr *) auch die Allgemeine Zeitung und der Korrespondent von und für Deutschland) enthält ein angebliches Schreiben aus Salzburg vom 2. May, den Brand dahier betreffend, das wir alle, die wir fühlende und wehrende Augenzeugen jenes entsetzlichen Unglücks waren, nicht ohne schmerzliche Befremdung der Wahrnehmung wegen gelesen, daß es mitten im Kreise der Trauernden, so zu sagen noch auf dem rauchenden Schutte, Einen gegeben, dem statt der Thränen die Luft gekommen, nicht das stille oder öffentliche Erbarmen aufzusuchen, sondern die Schuld des Unglücks der Erste auszuschreien. Diese Luft könnte man allerdings stillschweigend ihrem Loose überlassen, wenn sie nicht auch frevelhaft genug gewesen wäre, öffentlich zuerst einen Stand zu verunglimpfen, der an sich selbst schon, weniger vielleicht als jeder andere, eine Befleckung duldet, und der sich auch gerade bey diesem Ereignisse neue Ansprüche auf unsere Liebe und Dank erworben; dann auch einem Fürsten wehe zu thun, ehe derselbe noch unserem Burgfrieden nahe gekommen war, den die höchsten Throne Europa's und alle edlere menschliche Herzen als ihren hohen Befreundeten grüßen. In diesen beyden Beziehungen würdigen wir das obenangeführte Schreiben einer öffentlichen Berichtigung. Es heißt darin: »die ganze Besatzung, selbst das einzige Feuer-Piket vom Regiment Baden nicht ausgenommen, sey in Parade aufgestellt, also nur Weiber und Kinder, kein andrer Mensch in den fünf Kasernen daheim gewesen.« Der Herr Briefschreiber scheint wenig mit der stillen, aber organischen unverrückbaren Ordnung im österreichischen Heere überhaupt vertraut zu seyn, wenn er bey einer von einem ausgezeichneten Generale befehligten Besatzung ein solches Versehen gegen das Reglement nur für möglich hält. Wir übrigens sind geneigt, die Aufstellung der Besatzung, die jenes Schreiben als so ominös anrufen möchte, vielmehr als begünstigend für Rettung und Hülfe anzusehen, wenn sie ja in diesem sehr beyspiellosen Brande, in welchem das wilde Element aus allen andern Zügeln als jener, die in Gottes Hand liegen, losgelassen zu seyn schien, möglich gewesen wäre; die ganze Garnison stand auf den zwey größten Plätzen diesseits und jenseits der Brücke versammelt; war also gerade am möglichst schnellsten bey der Hand, wo immer auch Gefahr auskommen mochte. Gewiß konnte keine Feuer-Reserve dießmal zweckmäßiger gestellt, schneller versammelt und an ihrem Orte seyn, als das Bataillon Baaden, das auf dem Mirabellplatze, ungefähr 200 Schritte von der Pagerie weg, en parade aufgestellt war, die Gewehre in Pyramiden setzen, das Gepäcke weglegen, und zur Rettung und Hülfe nur, wie man zu sagen pflegt, über die Gasse laufen durfte. Aber wenn der Brand schneller ist als der Mensch, über seinem Haupte hinwegfliegt, und der Helfenden Wohnung, ihre Gewehre, ihre Habe im Gepäcke und unter dem Dache, hinter ihrem Rücken ergreift, ehe sie noch den Platz, wohin sie der Befehl gerufen, zu erreichen vermögen; wenn die Flamme die Arbeitenden an den Spritzen anfaßt, und Speichen und Naben aus dem Eisen der Räder leckt; wenn das Wasser kocht und wallt und verdünstet in dem Kessel der Spritze; wenn die Flamme über den Festungswall fliegt, die Brückenpfahle niederbrennt bis in den schlammigen Grund hinab, und die Schwanen im Teiche bratet, — dann gibt es überall keine Mannschaft — nur eine Gottheit mehr, die retten kann. Wenn der Herr Korrespondent ferner erzählt, »zwischen den drey Kanonenschüssen und dem Innewerden ihrer Bedeutung seyen zehn Minuten vergangen«, bitten wir, ihm dieß auch nicht auf sein Wort zu glauben. Unmittelbar auf den dritten Schuß sahen wir schon Jäger, einzelne und in Schaaren, Offiziere, selbst ihren Kommandanten zu Pferde von dem Residenzplatze weg gegen die Brücke eilen, aber rascher als alle menschliche Thätigkeit, war das Element. Die Flamme loderte schon als glühende Lohe empor, als sie entdeckt wurde. Wäre in diesem Augenblicke und nicht vorher, ehe noch der Rauch in den feurigen Glutqualm umschlug, die Mannschaft auf das brennende Dach gekommen, dem Unglücke würden nur noch mehrere Opfer gefallen seyn. Die Flammen hätten wahrscheinlich den Wagenden den Rückweg gesperrt, und ihnen nur die Alternative übrig gelassen, sich in die Flammen oder auf die Steinplatten der Hausflur zu stürzen. Wir alle sind dankbare Zeugen gewesen der ausgezeichneten Thätigkeit aller Militärbehörden: vier Tage und vier Nächte lang stand der Soldat schützend und wehrend uns bey; einer der Braven ist ein Opfer seiner Hingebung für den Nebenmenschen in einem Bürgerhause gefallen; Offiziere und Gemeine sind in diesem menschlichen Dienste verletzt worden; Viele haben daheim allen ihren Besitzthum dem Feuer überlassen und auch verloren, um der gemeinsamen Gefahr gemeinsam zu wehren. Als sie in viertägigem unausgesetzten Dienste unter freyem Himmel, auf dem brennenden Schutte vor und in den Flammen gestanden, die Kasernen niedergebrannt, sie also so zu sagen heimathlos waren, haben sie nicht auf Ein-

*) Oder aus der K. B. National-Zeitung, welche das betreffende Schreiben bereits früher, nämlich den 6 May in Nro. 107 ihres Blattes enthielt, und aus der wir es einen Tag nachher entlehnt haben.

Anmerk. d. Redakt. d. polit. Ztg.

Digitized by Google

quartierung bey dem Bürger angetragen, und lieber mit freudigem Willen eine Ruine auf der Brandstätte, in welcher selbst im Kriege kein Soldat schlief, bezogen, um den Abgebrannten bey dem verschonten Mitbürger Platz und Hülfe offen zu lassen. Als der geliebte Feldherr die Bravrn mit einem Geschenk von 300 fl. belohnte, baten sie ihren kommandirenden Hrn. General aus eigenem Antriebe, dieß Geschenk den armen Abgebrannten zuwenden zu dürfen. So viel Edelmuth wäre werth gewesen, einen Korrespondenten zu finden Am Schlusse des Schreibens vergißt sich der Herr Briefschreiber so sehr, einer erlauchten Person, einen von der gesammten österreichischen Armee hochgeliebten Feldherrn, einem hohen Gaste in unsern Mauern, der seine Ankunft *) den Unglücklichen durch ein so fürstliches und menschenfreundliches Erbarmen verkündigte, die Schuld der Feuersbrunst als ein Fatum anzudichten, indem er erzählt, es sey merkwürdig, daß bey der Ankunft des nämlichen Feldmarschalls und Generalgouverneurs in Oesterreich, Herzogs zu Würtemberg, in Klagenfurt, während die Garnison ebenfalls in Parade gestanden, ein Drittheil der Stadt abgebrannt, und hinzufügt, so habe Jemand aus seinem Gefolge erzählt.**) Es ist für diese Erzählung ein böser Umstand, daß am 2. May von dem Reisegefolge des Herzogs Feldmarschalls kein Mensch hier war. Vor zwey Jahren ungefähr kam in Klagenfurt Feuer aus, als eben der Herzog sich als Reisender dort befand; aber weder war das Militär en parade zu seinem Empfange ausgerückt (denn er war incognito gereist und schon lange zu Bette, als ihn um Mitternacht der Feuerlärm weckte), noch brannte ein Drittheil der Stadt, sondern nur ein Paar Häuser in der Vorstadt ab. Wir erinnern uns aber auch, in denselben öffentlichen Blättern die tiefgefühlte Dankbezeugung gelesen zu haben, welche die Bürgerschaft von Klagenfurt dem erlauchten Prinzen, der der erste Rettende in Gefahr und Helfende in der Noth war, abstattete. Da steht das Andenken dieses fürstlichen Menschenfreundes in dankbarem Herzen. Man sieht, den Hrn. Korrespondenten hat hier alles Zartgefühl, das dem öffentlichen Worte selbst eine Wahrheit dieser Art kaum zu berühren erlaubt hätte, verlassen; denn sonst hätte ihn wenigstens die Ahnung davon kommen müssen, daß eine solche Erzählung (wir wollen das Wort schonender wählen), unedelmüthig sey; daß die Achtung des Menschen gegen Menschen in gutee Gesellschaft Schonung des Nächsten gebiete, nie und nirgends Unwahrheit erlaube, und daß man vor einem Fürsten, der nur segnend dahin kömmt, wo ihn jenes Schreiben als Unglück bringend verkünden möchte, wo nicht mit geneigtem Herzen, doch mit geneigtem Haupte vorübergehe. Es ist unedelmüthig, einem hohen Gaste ein schmerzliches Gefühl vor die Thore entgegen zu bringen.

Wien, den 11. Juny. Aus Ragusa erhielten wir über die fernere Reise JJ. MM. folgende Nachrichten: Den 31. May wohnten beyde Majestäten dem feyerlichen Gottesdienste in der Domkirche bey. Den 1. Juny ertheilten Se. Majestät den Deputirten der Stadt Cattaro Audienz und besuchten den Spaziergang und die Kaserne von St. Jacobo. Den 2. Juny früh Morgens gingen Ihre Majestät die Kaiserin zu Schiffe, um nach Spalato abzufahren, und wurden von Sr. Majestät dem Kaiser und einer großen Volksmenge von Ragusa bis zu den Hafen von Gravosa, in dem die Einschiffung geschah, begleitet. Nach der Zurückkunft gaben Se. Majestät dem Deputirten von Albanien Audienz, Nachmittags aber Jedermann, der es verlangte. Den 3. Juny gedachten Se. Majestät die Rückreise zu Pferde nach Slano zu beginnen.

Preußen. Der König hat die Bankiers Gebrüder von Rothschild aus Frankfurt am Main, so wie Herrn Baranbon, zu geheimen Kommerzienräthen ernannt.

Zu Swinemünde sind Behufs des neuen Hafenbaus die Einleitungen getroffen; bereits wurde das erste Sinkstück, nach holländischer Bauart, unter Direktion des Oberbauraths Günther versenkt.

Frankfurt. Am 10. Juny sind JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Kent, von Amorbach kommend, auf ihrer Reise nach England, durch hiesige Stadt passirt.

Hessen. Kassel, den 8. Juny. Hr. Etatsrath von Kotzebue ist vorgestern Abends hier angekommen.

Frankreich.

Der Generalstab der französischen Armee erwartet eine neue Organisation, nach welcher er aus 8 Generallieutenants, 9 Marechaux de Camp, 30 Obersten, 30 überzähligen Obersten, 30 Oberstlieutenants ꝛc. bestehen wird.

Als der König am 6. Juny eine Spazierfahrt nach Neuilly machte, stürzte ein Dragoner von der Begleitung und brach ein Bein an zwey Stellen. Sogleich stiegen der Herzog und die Herzogin von Berry, welche dem Könige folgten, aus ihrem Wagen, ließen darin den Dragoner in ihren Pallast, um dort geheilt zu werden, bringen und gingen zu Fuß nach dem Garten Beaujon, um dort einen andern Wagen zu erwarten.

Paris, den 5. Juny. Das heutige Journal du commerce enthält folgenden interessanten Artikel: »Man versichert, im Lager der Romantiker sey Alarm. Der Feind ist mit Gewalt unter sie gedrungen, und wurde, o Wunder, von der Mehrzahl der Shakespearisten mit offenen Armen empfangen Im Allgemeinen bringen die Deutschen, wie man weiß, nur Nationalgegenstände auf die Bühne; im Allgemeinen setzt es in ihren Stücken brav Mord, Tod und Hinrichtungen aller Art ab; im Allgemeinen mischen sie Verse und Prosa durcheinander, und nennen dieß Wahrscheinlichkeit; endlich ist ihr Styl gewöhnlich halb ossianisch und halb orientalisch. Auf dem Wiener Theater ist nun ein Trauerspiel Sapho gegeben worden. Der Verfasser hat einen antiken Stoff gewählt, blieb dabey den drey Einheiten treu und brachte nur sechs Personen auf die Bühne; bey der Entwickelung wird nicht unmäßig viel Blut vergossen; er schrieb ganz in Versen vom Anfang bis zu Ende; sein Styl ist klar und ziemlich geschmackvoll, und mit so vielen Neuerungen hat er eine begeisterte Aufnahme gefunden. Im dritten Aufzuge mußte er sich auf der Bühne zeigen, im fünften wurde er gekrönt und am Ende gar im Triumphe nach Haus geführt. Den folgenden Tag hat man eine freywillige Subskription für ihn eröffnet und der Kaiser beehrte ihn mit einem Geschenke. Der Verfasser ist ein junger Mann, Namens Gripalzer Man denke nun, wie erzürnt der Schatten des großen Schiller seyn muß! Gewiß macht dieses dramatische Ereigniß Epoche, und

*) Es ist bekannt, daß der Fürst mehr als 2000 fl. den Abgebrannten sowohl im Civil- als Militärstande, dem wohlthätigen Frauenverein u. s. w. in den ersten Tagen seines Hierseyns zustellen ließ; die einzelnen Gaben nicht zu rechnen, welche die Edelmüthigkeit des Hohen den Armen im Stillen zuwendete, eine Edelmüthigkeit, von der nur zu wünschen wäre, daß die Schätze des Reichthums mit derselben al pari ständen.

**) Bereits am 14. May in Nro. 113 der polit. Ztg. wurde diese Sage als grundlos berichtigt. A. d. R.

ohne allen Zweifel wird die Literaturgeschichte von diesem Jahre den Verfall der germanischen Literatur datiren.«

Man muß unter Leute kommen, wenn man etwas lernen will, und zwar unter gescheidte, unterrichtete Leute. Jetzt erfahren die Deutschen doch, daß ihre dramatischen Dichter im Allgemeinen nur vaterländische Gegenstände auf die Bühne gebracht haben, wie namentlich der unglückliche Schiller in seiner Braut von Messina, in Don Carlos, Fiesko, der Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, wo auch, wie in Goethe's Nationalstücken Iphigenie auf Tauris und Torquato Tasso, oder in Lessings Nathan Verse und Prosa durcheinander gearbeitet sind; und das Ding nennen die Deutschen Wahrscheinlichkeit! Du bescheidener, trefflicher Dichter der Sappho, wirst dich in dieser Zeichnung und in der Zusammenstellung mit Schiller so wenig erkennen, als in deinem verunstalteten Namen Grilpalzer!

Vom 7. Juny. Der Ingénieur-opticien des Grafen Artois und der Prinzen, Herr Chevalier, hatte gestern die Ehre dem Könige einen »französischen Multiplikator« (Kaleidoskop) zu überreichen, worin Se. Majestät Ihr eigenes Bild sehen, mit Linien bekränzt. Der König nahm diese getreue Unterthanengabe mit Wohlwollen an, und trug dem Künstler auf, noch einige dieser schönen Instrumente zu verfertigen. — Der Hr. Marquis Maximus de Redon hatte das Geschenk mit einem artigen Gedichten begleitet, in welchem wir besonders folgende bescheidenen Zeilen mit recht innigem Wohlbehagen lesen:

Il change, il plait, il enchante, il étonne;
C'est vous dire, qu'il est français.

»An der Revolution ist Alles Schuld« sagt Frau von Stael in ihrem hinterlassenen Werke, »oder Nichts. Jeder Schritt des Jahrhunderts führte auf allen Wegen darauf hin. Es war sehr schwer, sich dem Geschrey von Paris zu Gunsten der amerikanischen Revolutionen zu widersetzen. Ehe noch die Regierung sich dafür ausgesprochen hatte, erhielt schon Lafayette allgemeinen Beyfall für seinen Entschluß sich den Amerikanern anzuschließen. Der Widerstand gegen den Willen des Königs ward von der Zustimmung des Publikums angefeuert; wenn aber das Ansehen eines Fürsten die Ungunst der Meynung hat, so ist das Prinzip der Monarchie, welches die Ehre in den Gehorsam setzt, in seinen Grundpfeilern erschüttert.«

Italien.

Rom, den 3. Juny. Gestern kamen Se. k. Hoh. König Karl IV. von Neapel wieder in hiesige Hauptstadt zurück. — Vergangenen Sonntag wurden in drey Kirchen von verschiedenen Kardinälen 15 Erze und Bischöfe geweiht.

Genua, den 3. Juny. Se. Maj. unser König wird sich heute Abends auf der Fregatte Maria Theresia einschiffen, um in Begleitung zwey anderer Fahrzeuge nach Spezia zu segeln, woselbst Höchstdieselben den Hafen und die Gegend besichtigen wollen. J. M. die Königin werden sich indessen nach Modena begeben, um dort Ihre nun wieder ganz hergestellte Tochter zu besuchen. — Der Kriegs- und Marine-Minister Graf Rodilant ist von Turin hier angekommen. — Heute Nachmittags ist das englische Linienschiff der Albion von 74 Kanonen unter dem Kommando des Kapitän Gould, in unserm Hafen eingelaufen. Es kömmt von Malta und hatte den Kontreadmiral Penrose an Bord.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79. — Es scheint sicher, daß das Parlament künftigen Dienstag prorogirt, und am folgenden Tage dissolvirt werden wird. Die Bestrebungen und Intrigen wegen der neuen Wahlen sind bereits in den meisten Grafschaften in vollem Gange. Vorgestern machte noch ganz unverhofft Sir Francis Burdett im Unterhause den Antrag zu einer Parlamentsreform, wobey er jährliche Parlamente und allgemeines Wahlrecht für jeden über 21 Jahre alten Engländer begehrte. Lord Cochrane unterstützte den Antrag, gegen welchen sich aber selbst die ganze Whig-Opposition erklärte. Als es daher zum Abstimmen kam, waren unter 108 Anwesenden Burdett und Cochrane die einzigen, welche für den Antrag stimmten. Mehrheit 100. — Aus St. Ander hat man Nachricht, daß der spanische Hof das Dekret vom 31. März, wodurch diese Stadt, nebst einigen andern, zu Freyhäfen erklärt wurde, suspendirt hat. Diese Verfügung ist vermuthlich durch den Einfluß der Stadt Cadix, welche durch jenes Dekret sehr zu leiden glaubte, bewirkt worden. Diejenigen englischen Kaufleute, welche in Folge des Dekrets große Waarenquantitäten nach Sankt Ander geschickt hatten, müssen nun die bisherigen äußerst hohen Zölle entrichten.

Der Courier enthält sehr neue Nachrichten aus Bombay, vom 23. Jan., worin es heißt: »Nach der Niederlage, welche Holkar am 21. Dec. erlitt, waren seine Truppen nicht mehr im Stande, Widerstand zu leisten. Von John Malcolm stets verfolgt, hatte er keinen Ausweg mehr, als den Vertrag zu unterzeichnen, welchen die Sieger ihm vorschrieben. Scindiah, von dem Manche glaubten, er sey im Einverständnisse mit Holkar, blieb vollkommen ruhig. Der General Marquis Hastings hatte keine Berichte eingeschickt: aber man wußte, daß er nach Sonaree vorrückte, gegen die von den Pindarees eingenommenen Ortschaften. Diese Räuber, die auf den Beystand der Marratten-Fürsten zählten, stehen in allen Richtungen. So steht es bey uns nördlich von dem Nerbuddastrom; südlich dieses Flusses geht es nicht weniger gut. Der Rajah von Berar ist am 16. Dec. geschlagen worden. Nachdem er alle Artillerie verloren, hat er sich den Händen der Engländer ergeben. Seine arabischen Söldlinge wollten Widerstand leisten und schlossen sich in seinem Pallast ein. General Doveton verjagte sie; ein Theil derselben zog sich in die Gebirge zurück; ein anderes Korps wurde vernichtet, indem es über den Nerbudda setzen wollte. Zu Ende Decembers war die Ruhe in Nagpore, der Hauptstadt des Rajah von Berar, hergestellt. Man betrachtete den Krieg als geendigt. Die Einwohner kehrten in ihre Häuser zurück. Der Rajah übte die Regierungsgewalt unter der Kontrolle und Leitung der Engländer aus. Also ist nur noch von dem Peishwa die Rede. Dieser treulose Fürst irrt von Stadt zu Stadt umher. Er war mehr als 140 (englische) Meilen südlich von Poonah (seiner Residenz-Stadt), zu Morsadabad, oder Meuritch, an der Kistna. General Pritzler verfolgte ihn in dieser Richtung und war nur noch 40 Meilen von ihm entfernt. Die Uebergabe des Forts Garnulla versichert die Verbindung zwischen Bombay und Poonah. Der Peishwa hat noch 25,000 Pferde und 5000 Mann zu Fuß, aber keine Artillerie. Er kann sich nicht lange halten. Seine Unterthanen verlassen ihn, und von verschiedenen Theilen seiner Staaten sind Unterwerfungs- und Beytrittszusicherungen bey den Engländern eingekommen.«

Rußland.

Briefe aus Moskau melden, daß blos der Kaiser, die verwittwete Kaiserin und der König von Preußen bey dem neugebornen Großfürsten Alexander die Pathenstelle vertreten haben. Der König hat seinem Enkel gleich mit dem ersten Kourier das Patent als Chef des Garde-Husarenregiments zugeschickt.

Digitized by Google

Zu Archangel haben sich die lutherische und reformirte Gemeinde zu einer evangelischen vereinigt, und am lezten Gründonnerstage gemeinschaftlich das heilige Abendmahl mit Brodbrechen genommen.

Königreich Hayti.

Die Proklamation, welche der Nachfolger von Petion zu Port au Prince am 12. April erließ, ist folgenden wesentlichen Inhalts: Proklamation an das Volk und die Armee. Johann Peter Boyer, Präsident von Hayti. Mitbürger! Alexander Petion ist nicht mehr! Wir haben in diesem unvergleichlichen Chef unsern Vater, unsern Wohlthäter verlorn. Hayti, Mitbürger! ist das Werk eurer Hände, die Frucht eures Muths, und die Stätte, wo Freyheit und Bürgerrechte in der größten Vollkommenheit herrschen. Wollen wir diesen unschätzbaren Wohlthaten entsagen und uns durch Widerwärtigkeiten niederschlagen lassen? Vielmehr müssen sie unsern Muth beleben! Laßt uns, Mitbürger! einen Kreis um den Baum der Freyheit schließen, unter welchem die Asche unsers verewigten Vorstehers ruht. Laßt uns, wenn es seyn muß, ein Volk von Helden, laßt uns einträchtig seyn, und wir sind unüberwindlich. Ich werde das Beyspiel des Muths geben. Bey der auf mich gefallenen Wahl bin ich nicht mehr die bisherige Person; ich bin der Mann des Staats. Bedeckt mich, Mitbürger! mit eurem Schilde und steht mir bey mit Rath und That. Von allem demjenigen, was mein erlauchter Vorgänger eingerichtet hat, kann und muß nichts verändert werden. Gebe der Himmel, daß ich nie Verbrechen zu bestrafen habe; dieß würde meinem Herzen das schmerzlichste Opfer seyn ꝛc. Es lebe die Republik! Es leben die Rechte des Volks und die Unabhängigkeit von Hayti! Gegeben im National-Pallast zu Port au Prince am 1. April 1818, im 15ten Jahre der Unabhängigkeit von Hayti.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Fridolin. Hr. Klein als Gast den Graf von Savern.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Das Vehmgericht.

Mittwoch: Der Rhebock.

Bekanntmachung.

3158. (3. a) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isar-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 12. l. M. wird das unterzeichnete Amt Dienstag den 23. d. M. um 9 Uhr früh die leer stehenden Keller im ehemaligen Augustinergebäude verstiften. Pachtliebhaber werden hiemit zu der vorstehenden Verstiftung am erwähnten Tage und Stunde höflich eingeladen.

München am 14. Juny 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

3150. Ihren Freunden und Gönnern empfiehlt sich Unterzeichnete in ihrer Gold- und Silberstickerey ergebenst, und zeigt hiedurch an, daß sie ihre Wohnung verändert habe, und jezt beym Kaufmann Hrn. Gandrille in der Schwabingerstraße No. 66 über 4 Stiegen wohne. München den 28. May 1818.

Maria Mischell,
Gold- und Silber-Stickerin.

Ein blau und weiß gestreiftes Halstuch mit einem gelben Desseins von nämlichen Granaten ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Komptoir dieser Zeitung abzugeben.

3130. Den 17ten Juny werden in dem Hause Nr 138 in der Dienersgasse über 2 Treppen verschiedene Gattungen weißes Ausschuß Porzellain, sowohl Tafelzeug als Kaffeegeschirre von neuer und alter Façon, einzeln und partheiweise, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung nimmt an dem obenbenannten Tage früh Morgens um 9 Uhr ihren Anfang, und dauert bis 12 Uhr Mittag; Nachmittag aber von 2 bis 5 Uhr, und wird so die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren; wozu Kaufs-Liebhaber geziemendst eingeladen werden.

Königl. baier. Porzellain Niederlage München.
Grainer, Buchhalter.

3156. Bey Joseph Schmitzberger, Glasschneider, in der Sendlingergasse Nro. 721, sind die von demselben vervollkommneten englischen Caleidoscops um billigen Preis zu haben.

3152. (3. a) Es wird ein Billiard zu kaufen gesucht. D. ü.

---

379. In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, und in München bey Jos. Lindauer zu haben;

Kriegsbibliothek,

enthaltend die Geschichte der Befreyungskriege in Deutschland, Rußland, Italien, Frankreich, Spanien und Portugall, vom Jahre 1808 bis 1815, mit neun Planen. gr. 8. 5 Bände. Preis 18 fl. Der Krieg in Deutschland macht den dritten Band aus, der Feldzug in Rußland den zweyten, der Krieg in Spanien und Portugal den ersten, und die Geschichte des Kriegs in Frankreich und Italien im Jahre 1814 und 1815 den vierten und fünften Band.

Dieses Werk, welches bis jezt noch für das vollständigste und bestbearbeitete unter allen den vielen zerstreuten Schriften gehalten wird, hat auch seinen Werth beym Publikum bestätiget gefunden, indem erstere Bände immer neu gedruckt werden mußten. Die Bände werden auch einzeln in allen Buchhandlungen unter ihrem eigenthümlichen Titel verkauft, und macht also jeder Band ein abgesondertes Werk aus. Da dieses schätzbare Werk für die Zeitgeschichte bereits durch mehrere Auflagen seinen innern Werth bewährt hat, so bedarf es weiter keiner Empfehlung.

1037. (3. c) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Das Bairische Konkordat, vertheidigt gegen die Zschokkeschen Betrachtungen von Scheill; dritte und letzte Lieferung 4. Pr. 24 kr.

Friedenswort; Stellen, aus Joh. v. Müllers Werken ausgezogen und bey Gelegenheit der Wechselschriften über das baierische Konkordat herausgegeben. 4. Pr. 18 kr.

Gedanken, patriotische, über Wiederherstellung einiger Abteyen in Baiern. 8. Pr. 18 kr.

3139. In der Ph. Krüll'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Novellen zur baierischen Gerichts-Ordnung. 2ter Band. Enthält die Verordnungen vom Jahre 1811 bis 1818, nebst den Ergänzungen zum 1ten Bande gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Allen prakt. Juristen als Handbuch gewiß sehr brauchbar und nützlich.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 141 — 17. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage I. zum Titel IV. §. 1. der Verfassungs Urkunde des Königreichs.

Edikt über das Indigenat.

§. 1. Zum vollen Genusse der bürgerlichen, öffentlichen und Privatrechte in Baiern wird das Indigenat erfordeet, welches entweder duech die Geburt, oder durch die Naturalisation erworben wird. §. 2. Vermöge der Geburt steht Jedem das baier. Indigenat zu, dessen Vater oder Mutter zur Zeit seiner Geburt die Rechte dieses Indigenats besessen haben. §. 3. Durch Naturalisation wird das Indigenat erlangt: a) wenn eine Ausländerin einen Baier heirathet; b) wenn Fremde in das Königreich einwandern, sich darin ansässig machen, und die Entlassung aus dem fremden persönlichen Unterthans-Verbande beygebracht haben; c) durch ein besonderes nach erfolgter Vernehmung des Staatsrathes ausgefertigtes Königl. Dekret. §. 4. Durch den bloßen Besitz oder eine zeitliche Benützung liegender Gründe, duech Anlegung eines Handels, einer Fabrik oder durch die Theilnahme an einem von beyden, ohne förmliche Niederlassung und Ansässigmachung, werden die Indigenats-Rechte nicht erworben §. 5. Auf gleiche Weise können die Fremden, welche in Baiern sich aufhalten, um ihre wissenschaftliche Kunst- oder industrielle Bildung zu erlangen, oder sich in Geschäften zu üben, oder welche sich in Privatdiensten befinden, ohne sich förmlich ansässig gemacht, oder eine Anstellung erlangt zu haben; oder solche Individuen, welche mit ihrem Domicil den an andere Souveräns übergegangenen Landestheilen angehören, vorbehaltlich der vertragsgemäßen Rückwanderung, auf die Rechte eines Einheimischen keine Ansprüche machen. §. 6. Das erworbene Indigenat geht verloren: 1) durch Erwerbung oder Beybehaltung eines fremden Indigenats ohne besondere Königl. Bewilligung; 2) durch Auswanderung; 3) durch Verheirathung einer Baierin mit einem Ausländer. § 7. Das Indigenat ist die wesentliche Bedingung, ohne welche man zu Kron-Oberhofämtern, zu Civil-Staatsdiensten, zu obersten Militär-Stellen und zu Kirchen-Aemtern oder Pfründen nicht gelangen, und ohne welche man das baierische Staatsbürgerrecht nicht ausüben kann. §. 8. Nebst dem Indigenat wird zu jenem erfordert: a) die gesetzliche Volljährigkeit; b) die Ansässigkeit im Königreiche, entweder durch den Besitz bestimmter Grunde Realen oder Rechte, oder durch Ausübung best. mmter Gewerbe, oder durch den Eintritt in ein öffentliches Amt; c) bey den Neueinwandernden ein Zeitverlauf von sechs Jahren, vorbehaltlich der zur Ausübung gewisser vorzüglicher Staatsbürgerlicher Rechte in konstitutionellen Gesetzen enthaltenen besonderen Bestimmungen. §. 9. Nur derjenige Baier, welcher den oben bemerkten Bedingungen Genüge geleistet hat, erhält den politischen Stand eines Staatsbürgers im Königreiche, und die verfassungmässige Theilnahme an der Stände Versammlung. §. 10. Das Staatsbürgerrecht geht verloren: 1) mit dem Indigenate; 2) duech die ohne Königl. Erlaubniß geschehene Annahme von Diensten, oder Gehalten, oder Pensionen, oder Ehrenzeichen einer auswärtigen Macht, vorbehaltlich der verwirkten besondern Strafen; 3) durch den bürgerlichen Tod. §. 11. Diejenigen baiere Unterthanen, welche mit ausdrücklicher Königl. Erlaubniß in fremde Dienste getreten sind, bleiben verpflichtet: a) in ihr Vaterland zurückzukehren, sobald sie entweder durch einen an sie gerichteten direkten Befehl, oder durch eine Generalverordnung zurückberufen werden; b) der fremden Macht, in deren Dienst sie übergehen wollen, den Diensteseid nur unter dem Vorbehalte zu leisten, nie gegen ihr Vaterland zu dienen; c) auch ohne besondere Zurückberufung den Dienst zu verlassen, sobald diese Macht in Kriegestand gegen Baiern tritt. § 12. Baierische Unterthanen können Besitzungen in einem andern Staate haben und erwerben, auch an Handels Etablissements und Fabriken Theil nehmen, wenn keine bleibende persönliche Ansässigkeit in dem fremden Staate damit verbunden ist, und es unbeschadet ihrer Unterthanspflichten gegen das Königreich geschehen kann. §. 13. Auswärtige Unterthanen können in dem Königreiche Baiern Grundeigenthum gleich den Königl. Unterthanen besitzen. Sie unterliegen hierbey den Pflichten der Forensen. §. 14. Den Standesherren, welche sich ihren Aufenthalt in den zum deutschen Bunde gehöeenden, oder mit demselben in Frieden lebenden Staaten wählen, bleiben alle durch die Königl. Declaration zugestandenen Rechte vorbehalten. §. 15. Sie sind dagegen wie jeder andere Forensis gehalten a) alle nach den Gesetzen des Königreichs auf ihren Gütern haftenden Staatslasten und Verbindlichkeiten genau zu erfüllen; b) in Hinsicht auf diese Verbindlichkeit eine Stellvertretung, und in Ansehung der Lehenpfleger einen Lehenträger aus baier. Unterthanen anzuordnen; c) sie können sowohl von dem Fiscus als von den Königl. Unterthanen nicht nur in Real- sondern auch in Personal-Klagsachen, in so weit die in Baiern gelegenen Güter einen zureichenden Executions-Gegenstand darbieten, oder dafür angenommen werden wollen, vor den geeigneten K. Gerichten belangt werden. In den übrigen Verhältnissen sind die Forensen als Fremde zu behandeln. §. 16. Den Fremden wird in dem Königreiche die Ausübung derjenigen bürgerlichen Privatrechte zugestanden, die der Staat, zu welchem ein solcher Fremder gehört, den Königlichen Unterthanen zugesteht. §. 17. Wenn in einem auswärtigen Staate

durch Gesetze oder besondere Verfügungen entweder Fremde im Allgemeinen oder baierische Unterthanen insbesondere von den Vortheilen gewisser Privatrechte ausgeschlossen, welche nach den allda geltenden Gesetzen den Einheimischen zustehen, so ist gegen die Unterthanen eines solchen Staates derselbe Grundsatz anzuwenden. §. 18. Zur Ausübung eines solchen Retorsionsrechts muß allezeit die besondere Königliche Genehmigung erholt werden. §. 19. Fremde, welche mit Königlicher Erlaubniß in dem Königreiche sich aufhalten, genießen alle bürgerlichen Privatrechte, so lange sie allda zu wohnen fortfahren und jene Erlaubniß nicht zurückgekommen ist.

München, den 26. May 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung;

Egid v Kobell,

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Oesterreich. Das Großhandlungsgremium zu Wien übersandte den abgebrannten Salzburgern 5145 fl. in Konventions-Münze. (Bis zum 29. May beliefen sich die, zu obigem Zweck in Salzburg eingegangenen Beyträge auf 28,208 fl. 17 kr. 2 pf.)

Signora Catalani wollte am 16. Juny zu Wien ihr erstes Konzert geben. Der Eintrittspreis ist 12 fl. W. W.

Wien, den 12. Juny. Vorigen Montag den 8. d. gab der königl. spanische Botschafter, Don Pedro Gevallos, zur Feyer des Namensfestes seines durchlauchtigsten Monarchen, ein großes Gastmahl von 70 Gedecken, welchem das diplomatische Korps, die Minister, die obersten Hofämter, und sehr viele der ausgezeichnetsten Personen der Hauptstadt beywohnten. Der Oberst-Hofmeister Sr k. k. apostol. Majestät, Fürst von Trautmannsdorff, brachte die Gesundheit Sr. kathol. Majestät aus, welche von dem Herrn Botschafter mit einem Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erwiedert wurde, worauf derselbe an den Botschafter Sr. Majestät des Königs beyder Sicilien sich wandte und die Gesundheit seines erlauchten Souverains Ferdinand des I. ausbrachte. Seine königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Großoheim Sr. kathol. Majestät, welche verhindert waren, sich bey der Tafel einzufinden, erschienen nach Tische, um, wie Se. königl. Hoheit gnädigst äußerten, so viel Theil als möglich an der Feyer dieses Tages zu nehmen.

Wien, den 10. Juny. Kurs auf Augsburg Eff. 97⅝; Konventionsmünze 248 ½.

Preußen. Die neulich von Koblenz gemeldete Nachricht von Zerstörung des Grabmals des Generals Marceau wird jetzt in der Mainzer Zeitung dahin berichtigt, daß die preußische Regierung zur Absicht habe, dasselbe auf dem Schlachtfelde von Altenkirchen, wo Marceau blieb, wieder aufzustellen, weil es auf dem Petersberge in der Anlage der Festung hinderlich gewesen.

Würtemberg. Eine königl. Verordnung vom 7. Juny führt eine neue Organisation des Forstwesens ein. Beygefügt sind die Personalernennungen.

Helvetien. Vom 10. Juny. Während von dem Erfolge, der seit mehreren Monaten in Rom verweilenden Bernerlucernschen Gesandtschaft noch nicht das Mindeste bekannt geworden ist, traf hingegen vor etlichen Tagen das päpstliche Breve, welches den Herrn Abt vom Benediktinerkloster zu Maria-Einsiedeln im Kanton Schwyz zum Bischof ernennt, ein, und ward dem neuen Bischof sowohl als den Regierungen der Kantone Schwyz, Uri und Nidwalden durch den in Lucern residirenden Herrn Internuncius kund gemacht.

Frankreich.

Paris, den 8. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 25 Cent.

Die Herzogin von Angouleme war am 4 Juny zu Vichy angekommen.

Es hieß der Herzog von Wellington werde in wenig Tagen Paris wieder verlassen.

Der Großfürst Michael schiffte sich am 5. Juny gegen Mitternacht zu Calais auf der englischen Jacht Royal Sovereign nach Dover ein. Auf königlichen Befehl waren ihm in Frankreich überall die, den französischen Prinzen zukommenden Ehrenbezeugungen erwiesen worden.

Nachdem die Gazette de France seit Kurzem angefangen hat, eine Avertissementsbeylage zu liefern, wird nun auch dasselbe vom Moniteur geschehen. Für jeden Artikel von sechs Zeilen und darunter, sind 5 Franken zu bezahlen; für weitere sechs Zeilen eben so viel, und für jede folgende Zeile 75 Cent.

Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt aus Paris vom 8 Juny: Das eventuelle Anlehn von 24 Mill. Renten, welches zur Verfügung der Minister gestellt ward, um die Räumung Frankreichs zu bewirken, scheint nun wirklich zu Stande gekommen zu seyn. Die Bedingnisse sind, daß die Rente mit Genuß vom 22. künftigen Septembers an, und zu 67 geliefert werden soll. Von fremden Bankiers werden als Theilnehmer dieses Anlehens die HH. Baring und Hope genannt; sie sind aber darin nur für 13 Mill Renten interessirt; der Rest ist unter französische Bankiers vertheilt. Die Kenntniß, welche das Publikum von diesem bedingten Anlehn erhielt, trug zum Steigen der Rente bey und ward Veranlassung, daß die Gewinnste der französischen Kapitalisten, welche an dem ersten Darlehn Theil nahmen, beträchtlich erhöht und gesichert wurden. Gleichwohl wurden den Ministern die gehässigsten Vorwürfe über diese Operation gemacht; man beschuldigt sie nicht bloß der Unfähigkeit, sondern selbst der Bestechung und Erpressung. Die, welche in ihren Urtheilen noch recht billig zu seyn glaubten, schrieben die Abschließung eines dem Anscheine nach so verderblichen Vertrages dem Einfluß der Fremden auf unsere Rathschlüsse zu. Erst seitdem man die Vortheile des von der Regierung gewählten Ganges erkannt, das Steigen unserer Staatspapiere beobachtet und die Aeußerungen der in ihren gewinnsüchtigen Erwartungen betrogenen Spekulanten zu beleuchten und zu erwägen angefangen hat, sieht auch Jedermann ein, welche Sicherheit eine auswärtige Garantie den auswärtigen Regierungen gewährt. Diese Sicherheit für die eigenen Interessen wird Jenen, welche sich dem Abzug ihrer Truppen aus Beweggründen des persönlichen Interesse's widersetzen möchten, eine große Quelle von Einwendungen verstopfen, wenn es anders Einige geben könnte, welche das persönliche Interesse dem allgemeinen Interesse Europens, das mit dem von Frankreich so innig vermehrt ist, vorziehen könnten. Die Woerführer dieser letztern Macht auf dem nun bald sich eröffnenden Kongresse, werden in ihrem ganzen Glanze die gewissenhafte Genauigkeit, womit die Verpflichtungen aller Art erfüllt worden sind, hervorheben können, und das Anlehn selbst wird nur ein Beweis mehr von Frankreichs künftigen Gesinnungen seyn. Die Minister sind gewohnt, ihren Verläumdern durch Handlungen zu antworten; wir hoffen, daß sie durch neue Handlungen dieselben zum Stillschweigen über die Operation zwingen werden, deren Weisheit einzusehen sie viel zu kurzsichtig sind.

Digitized by Google

Beschluß des aus der Weimarer Zeitung abgebrochenen Artikels aus Paris vom 14. May.

Wenn die Coalition ferner fortbesteht, so kann sie einen großen Einfluß auf die Wahlen haben, und bey jeder Erneuerung derselben neue Gegner des Ministeriums in die Deputirtenkammer bringen. Das wird sich schon dieses Jahr und selbst in Paris ausweisen; denn da, wie bekannt, Herr Goupy mit Tod abgegangen ist, so muß das Seine-Departement dieses Jahr ihm einen Nachfolger wählen. Die Herrn de la Fayette, Manuel und Benjamin Constant waren das vorigemal die drey Candidaten, welche, nach denen, die gewählt wurden, die meisten Stimmen hatten. Sind nun die Ultraroyalisten mit den Independenten einig, so hat es keinen Zweifel, daß einer dieser Männer gewählt werde, von denen einer, wie der andere, dem Ministerium widerwärtig ist. Man glaubt, daß die Wahl auf Manuel fallen werde. Herr de la Fayette ist persönlich zu sehr gehaßt bey Hofe, als daß man von den, an der alten Regierung hängenden, Ultra's annehmen könnte, sie würden die Gefälligkeit so weit treiben, ihm ihre Stimmen zu geben, zumal da es noch andere Männer gibt, die in gleichem Grade von dem Ministerium gefürchtet werden. Was Benjamin Constant anbelangt, der nicht sowohl Redner, als vielmehr Publicist und ausgezeichneter politischer Schriftsteller ist, so hat man die Meynung, ihn besser als Schriftsteller und in der Opposition außerhalb der Kammern brauchen zu können. Auch dieses Jahr hat er die erforderlichen Eigenschaften noch nicht, um gewählt zu werden. Im vergangenen Jahre hatte er zu Paris ein Haus gekauft, welches ihn durch den Steuerbetrag, den es zu zahlen hatte, in die Klasse der Wählbaren versetzte. Als er sah, daß er nicht gewählt werden konnte, verkaufte er es wieder und mit Verlust. Er hat sich überdieß vorgenommen, dieses Jahr eine Reise nach Deutschland zu machen und mehrere Universitäten zu besuchen. Die Wahl wird demnach, wie man sagt, auf Manuel fallen, und dieß ist um so wahrscheinlicher, weil ihn die Wähler gern für eine Art von Verfolgung entschädigen möchten, die er von dem Advokatenstand erlitten hat, indem sie ihn nicht unter sich haben aufnehmen wollen.

Auf alle Fälle darf man annehmen, daß diese Coalition sich nicht bis in die Provinzen erstreckt, und daß die Ultraroyalisten in den Departements sich auf keine Weise mit den Independenten vereinigen werden, um nach Uebereinkunft Deputirte zu wählen. Dort weiß man nichts von Haß gegen die Minister, und die Unterabtheilungen, die es in Paris gibt, erstrecken sich auch nicht bis dorthin. Es gibt da nur zwey Hauptpartheyen, nämlich entschiedene Royalisten und Freunde der Charte oder Constitutionelle. Die Erstern haben die Letztern zu sehr unterdrückt und tyrannisirt, als daß eine Vereinigung nur denkbar möglich sey; sie sind zu sehr Feuer und Wasser, um sich vermischen zu können. Die heftigen Verfolgungen, welche noch überdieß die Protestanten in den mittäglichen Provinzen erfahren haben, machen es diesen zur Pflicht, nur friedlich gesinnte Männer zu senden, und eben dadurch wollen sie dem Gouvernement Beweise ihrer Treue und Ergebenheit liefern, da sie gegenwärtig von ihm in Schutz genommen werden, und alle Maaßregeln desselben dahin abzielen, ihnen eine Sicherheit zu gewähren, wie sie selbige während der Revolution genossen haben. Das Gouvernement kömmt ihnen entgegen und findet dabey seine volle Rechnung. Wenn die Protestanten der mittäglichen Provinzen wünschen, daß die Begünstiger der bekannten blutigen Auftritte, und diejenigen, von welchen sie in Paris als die Feinde des königlichen Hauses dargestellt wurden, nicht wieder von Neuem gewählt werden: so wünschen die Minister auf gleiche Weise, daß die Deputirten, welche gegen sie stimmen, oder Angriffe gegen sie machen, nicht ihre Sitze behalten mögen; und ihre Vertheidiger und diese Deputirten sind einerley Personen. Das Gouvernement erlaubt nicht allein, sondern es begünstigt sogar die Bekanntmachung von Broschüren, welche den Zweck haben, das Publikum gegen die ultraroyalistische Parthey einzunehmen. Unter die Zahl dieser Schriften gehört unter andern eine, welche den Titel hat: Marseille et Nimes, von welcher schon der zweyte Theil erschienen ist, dem noch ein dritter folgen soll — Es ist fast keinem Zweifel unterworfen, daß die Wahlen der südlichen Provinzen Männer treffen werden, welche Gegner dieser Parthey sind. —

Ungeachtet der großen Bewegung, welche in der dießjährigen Sitzung statt hatte, ungeachtet der Vereinigung der Ultraroyalisten mit den Independenten über einige Punkte von der größten Wichtigkeit, ungeachtet der heftigen und hinreißenden Reden, welche von den Einen und den Andern gegen das Ministerium gerichtet wurden: so haben dennoch die Minister immer durch die Mehrzahl obgesiegt, obgleich sie weder mit dem éclat, wie im vorigen Jahre gekämpft, noch auch so kräftige Reden gehalten haben. Denn was sie gesprochen haben, ist im Ganzen unbedeutend. Daraus geht klar hervor, daß sie theils unter den Doctrinären, theils unter den entschiedenen Ministeriellen, theils unter denen, die man le Ventre nennt, hinlängliche Stimmen haben, um in allen nur einigermaaßen wichtigen Punkten den Sieg davon zu tragen. Es hat auch ganz den Anschein, daß die dießjährigen Wahlen ihnen eine bedeutende Verstärkung zuführen werden, da eine ansehnliche Zahl Ultra-Royalisten und ganz besonders solche, die aus den südlichen Provinzen sind, abgehen.

Italien.

Briefe aus Genua sprechen von der wahrscheinlichen Vermählung zwischen dem neulich daselbst bey dem königl. sardinischen Herrschaften auf Besuch gewesenen Erzherzog Ferdinand, Bruder des regierenden Herzogs von Modena, und einer der Prinzessinen Töchter des Königs.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Junp.) Heute wird der Geburtstag unsers kranken Monarchen, der in sein 81stes Jahr tritt, im ganzen Lande auf die gewöhnliche Art gefeyert. Die beyden Parlamentskammern halten keine Sitzung. — Der Prinz und die Prinzessin von Hessen-Homburg sind heute nach Dover abgereis, um auf der Jacht Royal Sovereign nach dem festen Lande überzugehen. — Man will hier wissen, die Unterhandlungen über die Abtretung der Florida's seyen neuerdings mit vieler Hoffnung von Erfolg angeknüpft worden, nachdem die Regierung der vereinigten Staaten sich durch die hohe Sprache Spaniens, das ihr mit einer Dazwischenkunft des heiligen Bundes drohte, sich nicht hat in Schrecken setzen lassen. Mehrere spanische Große besitzen weite Ländereyen in den Florida's, und sind dabey interessirt, diese Provinzen lieber durch einen Vertrag und gegen einen stipulirten Kaufpreis (an welchem sie selbst Antheil zu erhalten hoffen), als durch Eroberung, unter fremde Botmäßigkeit gelangen zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Junp. Es war sehr interessant, die

Digitized by Google

vier blinden Virtuosen aus Italien zu hören, welche gestern im Museums Saale eine musikalische Akademie vor einem auserlesenen Kreise von Zuhörern gaben. Hr. Seventi, ein wohlhabender Menschenfreund, bildete aus diesen jungen Leuten, die ein gemeinschaftliches Unglück unter sich verbindet, einen Verein und ließ sie in der Musik unterrichten. Die Tonkunst sollte Trost und Unterhaltung in ihr dunkles Leben bringen und zugleich, als Grundlage ihres Existenz ihnen Mittel seyn, um sich der menschlichen Gesellschaft dienstlich zu zeigen. Sie lernten 13 Jahre bey einem Meister zusammen; und allerdings muß die Natur dem Blinden das an Schärfe des Gehörs ersetzen, was sie seinen Augen durch das Licht des Sehens entzieht — unmöglich könnte man sich sonst die hohe Gedächtnißkraft erklären, womit diese Unglücklichen gestern mehrere Symphonien von Pär, Rossini u. Mayr exekutirten. Hr. Antonio Oppici spielte die erste Violine und ärntete sehr großen Beyfall in einem Konzerte v. Rola, vorzüglich aber in den Variationen, wobey er auf der vierten Saite die Flöte so natürlich nachahmte, daß man seine Kunst wirklich anstaunen mußte. Hr. Ferdinando Magnani spielte die zweyte Violine, Hr. Guiseppe Boggiani das Violonzell und Hr. Stephano Lomazzi die Bratsche und das Violonzell. — Die Variationen auf dem Violonzell sowohl, als das variirte Thema auf diesem Instrumente und der Violine haben gleichfalls recht sehr gefallen. Schon durch Mitleid zu dieser seltenen Künstlergesellschaft hingezogen, muß man die Ausbildung ihres Talentes in der Musik in hohem Grade bewundern, und es verdienen daher diese Virtuosen allenthalben auf's Beste empfohlen zu werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Carlos Fioras.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Rhebock.

3144. Donnerstag den 25ten Juny von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr und die nächstfolgenden Tage beginnen die öffentlichen Finalprüfungen des Hebammenunterrichtes im Gebäude des königl. Kinder- und Gebähehauses vor dem Sendlingerthore, wozu das ärztliche Publikum hiemit geziemend eingeladen wird.

München den 10ten Juny.

Der Vorstand der königl. Hebammenschule.
Dr. Carl v. Oeff, des Civilverdienstordens Ritter.
Martin.

3136. (2. b) Ein Stall auf 2 Pferde ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. D. ü.

3138. (3. b) Auf Veranlassung mehrerer meiner werthen Badegäste mache ich hiemit bekannt, daß man bey mir um nachstehende Preise bedient werden kann:

Table d'hôte 48 kr.
Abendessen nach Belieben.
Zimmer pr. den Tag 48, 36, 24 kr.
Verschiedene Sorten Weine zu den billigsten Preisen.

Zipelch,
Badmeister zu Peterobrunn bey Lautstetten.

3033. (3. c) Beym Weinwirth im Kübsäßchen Haus Nro. 1128 über 3 Stiegen ist ein schönes Zimmer mit Alkoven und Meubels zu beziehen; es können auch zwey Zimmer mit eigenem Eingang abgegeben werden.

Oeffentliche Versteigerung.

3135. (3. b) Unterzeichneter, welcher sich wegen seine Zeit zu sehr in Anspruch nehmenden vielen Arbeiten nicht mehr mit Nebengeschäften befassen kann, veräußert Montags den 22. Juny d. J., Vormittags 9 Uhr an den Meistbiethenden in seinem Hause einen Vorrath alten ächten Arack de Batavia, sehr guten Rum, ächten französischen Weingeist zu 36° nach Beaume, Kirschengeist, dann französischen Brantwein von vorzüglicher Güte im Ganzen oder theilweise gegen gleich baare Bezahlung. Muster hievon sind zu jeder Stunde zu haben.

Käufer und Liebhaber sind am bestimmten Tage und zur gegebenen Stunde zu dieser Versteigerung höflichst eingeladen.

München den 9. Juny 1818.

Franz Paul Tillmetz,
Stadtapotheker zur Rose im Hause Nro. 614 am Ecke der Rosengasse.

3155. In dem Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse sind folgende neue Karten von 1818 angekommen und zu haben:

General-Karte von Deutschland in 4 grossen Blättern, zugleich als Post- und orographische Karte nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von Streit à 6 fl. auf Velin und à 4 fl. 48 kr. auf ordinar Papier.

Neu berichtigte Atlanten von 60 grossen und für Bürgerschulen und Zeitungsleser, in 60 kleineren Karten à 36 und à 18 fl. Das Blatt also à 36 und à 18 kr. Die Prospecte davon werden gratis ausgegeben. Ferner für Elementar-Schulen: Neuer Hand-Atlas in 24 Blättern mit den 12 Himmelszeichen und dem Kostüme der Bewohner der übrigen Welttheile, von C. Fembo à 5 fl. 30 kr.

Karte von der europäischen Turkey, Griechenland etc. von Conrad und Riedl in 4 Bl. à 7 fl 12 kr. Desgleichen die neue Karte von der Turkey in 4 Bl. von Hr. General von Vaudancourt, mit Beschreibung à 7 fl. 12 kr. Ohne diese à 6 fl.

Die neue Sternkarte, aufgezogen mit Meridian von Metall und kleiner Beschreibung à 4 fl., mit grosser Beschreibung à 4 fl. 30 kr. Dieselbe roh in 2 Blättern mit dieser Beschreibung à 2 fl. 24 kr., mit jener à 2 fl.

Ausser obigen sind auch alle Post-, Reise- und Wege-Karten durch ganz Europa, auf Leinwand gezogen, zu haben.

Einladung nach Heidelberg.

3137. (2. b) Der Hutmachergesell Joh. Jeremias Zieglee wird hiemit von seiner Schwester eingeladen, nach Heidelberg zurückzukommen, wo ihn bey seinem vorgerückten Alter, derselben eine sorgenlose Unterkunft freundlich erwartet.

Heidelberg, den 3. Juny 1818.

3124. (3. a) Den 21. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als namlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Ehningen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 142 — 18. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Gesetzblatt Stück IX. enthält die zweyte Beylage zur Verfassungs-Urkunde des Reichs. Tit. IV. §. 9.

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXI. enthält: Königl. Allerhöchste Entschließungen: Die Bildung der Gemeinden betreffend. — Königl. Ministerial-Entschließungen: Vergütung der im Landgerichtsbezirke Donauwörth 1812 requirirten drey Chaisen ꝛc. betreffend. — Bekanntmachungen: Den Konkurs für die Aufnahme in die Königl. Central-Veterinär-Schule betreffend, — den Unterricht für die Beschlag-Schmiede betr.; — Beyträge zum Invaliden-Fond; — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen; — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen; — Dienstes-Nachrichten.

Oesterreich. Am 8. Juny starb in ihrem Landhause unweit Wien, im 61sten Jahre ihres Alters, Frau Francisca Freyin von Arnstein, geb. Itzig, lebhaft bedauert von Allen, welche ihre ausgezeichneten Geistes- und Gemüthseigenschaften kannten. Sie hatte sich einen herrlichen Wirkungskreis durch eifrige Beförderung alles Guten und Schönen geschaffen, an der Entstehung des Vereins adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen bedeutenden Antheil genommen, und als Mitglied des besondern Ausschusses dieses Vereins durch ihren erfindungsreichen Geist auf die Oekonomie dieses Instituts eben so wohlthätig gewirkt, als ihre Beyträge reichlich waren.

Nach einem Schreiben aus Triest vom 4. Juny waren daselbst die Getreidepreise sehr gewichen, und die Spekulanten verloren ungeheure Summen. Das Triester Staar Waizen (3 Triester Staar machen 4 Wiener Metzen) ward zuletzt um 4 fl. 45 kr. bis 5 fl., Roggen um 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., und Türkenkorn um 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. ausgeboten.

Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 10. Juny. Wie man vernimmt, kommen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 30. nach Wien zurück, und begeben sich sogleich nach Baden. Die Frau Herzogin Marie Louise von Parma wird bereits am 23. in Baden eintreffen und nach beendigter Badekur Schönbrunn beziehen. Obgleich bis heute das neulich erwähnte Gerücht von definitiver Abtretung des Herzogthums Parma an die spanische Infantin sich noch nicht bestätigt hat, so scheint es doch sicher, daß diese Abtretung ins Werk ist. Vielleicht wird dieselbe erst bey der Zusammenkunft der Souverains in Aachen entschieden. — Se. Durchl. der Fürst Metternich geht gegen den 15. July über Karlsbad, wo er sich einige Zeit aufhalten wird, nach dem Niederrhein ab. Sein Gefolg (sagt man) muß sich auf eine sechsmonatliche Abwesenheit anschicken, woraus Manche auch auf eine längere Abwesenheit des Hofes schließen wollen. Ihre Maj. die Kaiserin gedenkt sich während der Abwesenheit ihres erlauchten Gemahls in München aufzuhalten

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Wien, vom 31. May. Mit ausdrücklicher Genehmigung des französischen Hofes und mit seinen dazu ertheilten Päßen, hat der General Savary seinen bisherigen Wohnsitz Grätz verlassen und sich mit seinem Schwager, dem Obersten Faudras, in Triest eingeschifft. Beyde gehen nach Nordamerika.

Preßburg, den 12. Juny. Traurige Nachrichten erhalten wir eben aus diesem Comitate. Vorgestern um 3 Uhr Nachmittags brach in Ondawa, einem Dorfe nächst Modern, ein fürchterliches Feuer aus, welches mehrere Häuser verzehrte. Unvorsichtige Eltern hatten ihre Kinder ohne Aufsicht zu Hause gelassen, während sie auf die Feldarbeit gingen. Diese spielten mit dem Feuer und so entstand der Brand. Von einem Kinde fand man nur noch die Knochen und andere zwey sind sehr verbrannt dem Tode nahe. Möchte dieß neue Beyspiel alle Eltern belehren, daß unmündige Kinder nicht ohne Aufsicht von Erwachsenen bleiben dürfen.

In der uns sehr nahe gelegenen Stadt St. Georgen brach in derselben Nacht, nach ein Uhr, ebenfalls ein schreckliches Feuer aus. Die Preßburger Gasse brannte fast ganz ab; das Feuer theilte sich den k. k. Magazinen mit, worin Heu und Haber befindlich war; von hier drang dasselbe bis zu dem Bade und verzehrte sowohl jene als dieses. Die unglückliche Veranlassung des Brandes hat noch nicht ausgemittelt werden können; aber daß dabey viele Menschen unglücklich geworden sind, die nun unser ganzes werkthätiges Mitleid in Anspruch nehmen, ist schon gewiß.

Preußen. Königsberg, den 4. Juny. Vorgestern verbreitete sich die Nachricht, daß Se. Maj. der König in Posen von einer Unpäßlichkeit befallen wäre; allgemein war die Trauer und schon fürchtete man, das dadurch den Einwohnern Königsbergs das so lange ersehnte Glück, ihren erhabenen Monarchen zu sehen, entzogen werden könnte. Gestern ist der Bericht eingegangen, daß sich Allerhöchstdieselben in hohem Wohlseyn befinden und heute hier eintreffen werden.

Aus dem Mecklenburgischen vom 4. Juny. Auch wir erfreuen uns hier ebenfalls als einer glücklichen Folge des allgemeinen Friedens der Aussicht, ein Werk ausgeführt zu sehen, woran unsere weisen Vorfahren schon vor mehr als dreyhundert Jahren arbeiteten, welches sie aber durch mehrere eingetretene unglückliche Ereignisse und Zeitumstände nicht vollenden konnten, nämlich die Verbindung der Nord- und Ost-See, durch die

Digitized by Google

Elde, Elde, die Stör, den großen Schweriner-See und von da durch einen Kanal bis Wismar. Dieser, sowol für ganz Mecklenburg, als für Hamburg und mehrere angränzende Staaten höchst wichtige Gegenstand, ist neuerdings zur Sprache gekommen, die Ausführbarkeit desselben durch einen Kostenaufwand von 300,000 Rthlr. erwiesen und dringend empfohlen worden. Es ist zwar keinem Zweifel unterworfen, daß man sich nicht von allen Seiten beeifern werde, dieses in seinen Folgen so außerordentlich wichtige Werk, welches sowol den Aktien-Inhabern als auch der Staats-Kasse, so wie dem großen handelnden Publikum die größten Vortheile verspricht, sobald als möglich angefangen und vollendet zu sehen.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält nachstehende Anzeige: »Wir haben in der Isis bereits die Geschichte und Beweggründe unsrer Gefangennehmung in Wittgenstein auseinander gesetzt, und wir haben dem Publikum versprochen, sobald ein Urtheil erscheinen würde, solches sogleich öffentlich kundzu machen. Dieses Urtheil, d. d. 30. Dez. 1817, ist uns am 5. d. M. eröffnet worden. Es spricht mich, den Minister von Kretschmann, von der Anschuldigung; 1. eines gesetzwidrigen Eigennutzes und gesetzwidrig an mich genommener und in meinen Nutzen verwendeter Gelder, 2. des Mißbrauchs des Namens Sr. Maj. des Königs und hoher Staatsbehörden, 3. uns beyde von der Anschuldigung erregter Unruhen in der Grafschaft Wittgenstein, und Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, ganz frey. Es erkennt 4. daß wir als rein unbescholtene Männer überall in den Akten erscheinen, daß ich, der Minister v. Kretschmann, rücksichtlich meiner frühern Verwaltung in die herzogl. Koburgischen Angelegenheiten, mich ehrenvoll ausgewiesen habe, daß 5. ich, der Dr. Kölle, von dem Fürsten von Wittgenstein, auf den Grund der preußischen Verfassung und Gesetze, für die Grafschaft Wittgenstein rechtmäßig als fürstlicher Polizeydirektor angestellt worden bin; es nimmt uns aber auch, nachdem der Fürst von Wittgenstein in eine Geldbuße genommen worden ist, wegen unserer angeblichen Theilnahme an der Ausübung landesherrlicher veräußerlicher Befugnisse und dabey verübter Gewalt, welche der Fürst von Wittgenstein begangen haben soll, in eine Geldbuße von respektive 3000 fl., und 900 fl. rhein. Es ist uns überlassen, gegen den Oberpräsidenten v. Finke wegen der uns gemachten kränkenden Beschuldigung von revolutionären Planen, unsere Rechte geltend zu machen. Auf den Grund der vorhandenen Urkunden, und derer, welche wir besitzen, glauben wir in der zweyten Instanz vollständig nachweisen zu können, daß uns mit Rechts-Bestand auch die Anschuldigung an der Theilnahme einer unerlaubten Selbsthülfe, und der Anmaßung landesherrlicher Befugnisse, nicht gemacht werden kann. Unsere urkundliche Vertheidigung werden wir in einer besondern Schrift dem Publikum mittheilen, eben so das Definitiverkenntniß. Düsseldorf, den 9. May 1818. v. Kretschmann. Kölle.«

Niederlande. Der 2. und 3. Juny waren unruhige Tage für Löwen. Zwistigkeiten zwischen jungen Leuten der Stadt und dem daselbst in Besatzung liegenden 14. Linien-Bataillon hatten blutige Folgen, welche auch mehrere, dem Streite ganz fremd gebliebene friedliche Bürger treffen. Nur mit Mühe gelang es am zweyten Tage der Polizey, unterstützt von den Militärbehörden und der Marechaussée, Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen.

Vom Niederrhein, vom 2. Juny. In Aachen werden wegen der daselbst bevorstehenden Zusammenkunft der Monarchen Anstalten zu Festen getroffen. Die Stadt läßt ihre Gebäude verschönern und anstreichen. Die Bäder, die Redouten-Säle, die Promenaden und die Buden sind öffentlich von dem Ober-Bürgermeister an den Mindestfordernden zum Renoviren ausgethan. Die öffentlichen Spaziergänge, Alleen, Ludwigsberg ꝛc., werden mit allem möglichen Glanz umgeben. Man kennt Aachen fast nicht mehr, so hat sich alles verändert und emporgehoben. Für den König von Preußen bereitet man das Offermannsche Haus, unstreitig eines der geschmackvollsten Häuser in Aachen. Der König der Niederlande hat das Clermontsche Haus in Vaels, Blumenthal, auf drey Monate gemiethet. Vaels ist Holländisch, nur eine Stunde von Aachen, und Blumenthal ein wirklicher Pallast, freundlich, kampagnemäßig. Ein Landgut, ungefähr sechs Minuten von Aachen entfernt, Kalkofen genannt, soll für den Kaiser von Rußland bestimmt seyn. Es ist das nämliche Schloß, welches in der Belagerungs-Geschichte berühmt ist, und auf welchem Elliot, der Gibraltar vertheidigte, starb. Außer dem Kongresse ist noch eine Feyerlichkeit, die Aachen vielen Zulauf verschaffen wird. Die Heiligthümer werden bekanntlich dieses Jahr gezeigt. Nicht bloß Aachen ist in Bewegung, auch die ganze Gegend ringsherum. An den Chausseen werden Buden angelegt, und die Einwohner der Dörfer um Aachen, Haen, Weiwen, Rösen, Richterich ꝛc. bessern ihre Häuser aus, um diejenigen beherbergen zu können, die kein Unterkommen in Aachen finden.

Frankreich.

Paris, vom 9. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 90 Cent.

Der Moniteur publizirt jetzt die, schon am 28. Febr. 1817 zwischen Frankreich und Neapel geschlossene, und am 6. März ratifizirte Konvention, wodurch Frankreich den Privilegien und Exemtionen entsagte, welche die französische Flagge bis dahin in den neapolitanischen Staaten genossen hatte. (England ist bekanntlich schon am 20. Septbr. 1816 und Spanien am 15. August 1817 ähnliche Konvention eingegangen.)

Der Maler P. Guerin hatte am 8. Juny die Ehre, das eben von ihm vollendete Bildniß des Königs in Lebensgröße Sr. Majestät vorzuzeigen; es ist als Geschenk für den Prinzen Regenten von England bestimmt.

Am 8. Juny Abends kam es in einem Wirthshause bey Belleville zu ernsthaften Raufereyen zwischen einer großen Zahl von Handwerksburschen, denen die bewaffnete Gewalt nur mit Mühe Einhalt thun konnte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Wir erfahren mit Gewißheit, daß das Parlament morgen prorogirt und auf den Montag dissolvirt werden wird. Der Prinz Regent wird den Akt der Prorogation in Person vornehmen. (Courier.) — Der russische Gesandte, Graf Lieven, ist nach Dover gereist, um den Großfürsten Michael zu empfangen. — Diejenigen Handelshäuser in der City, welche die Kapitalisten aufgefodert hatten, mit ihnen an der französischen Anleihe Theil zu nehmen, haben ihnen heut durch Cirkularien angezeigt, daß ihnen die deponirten Fonds auf Verlangen zurückgegeben werden würden, weil die Anleihe ausschließlich unter französische Kapitalisten vertheilt worden sey, und bereits eine Prämie von 3 bis 4 Prozent einbringe.

Afrika.

Der Sherif (oder sogenannte Kaiser) von Marokko hat folgendes Dekret erlassen: »Art. 1. Um den Handel mit Europa auf einen dauerhaften Fuß zu setzen, ertheilen Se. Majestät allen europäischen Kaufleuten ohne Ausnahme die Erlaubniß, sich

Digitized by Google

in Ihren Staaten niederzulassen, und der Gouverneur und alle Civilbeamten haben den Befehl erhalten, diesen Kaufleuten allen möglichen Schutz und Beystand angedeihen zu lassen, und ist hierdurch der Befehl vom 21. Rabiy Adani 1179 (Jahr 1765) wieder erneuert. Art. 2. Im Fall ein Europäer mit einem Unterthan Sr. Majestät Geschäfte macht, und von demselben übervortheilt würde, ist dem Gouverneur und allen Autoritäten aufgetragen, strenge darüber zu machen, und das Recht des Europäers auf das Beste zu handhaben, und ihm zum Besitz des Seinigen zu verhelfen und darin zu schützen. Fez, den 21 Ramadhan 1231. (15. Febr. 1818.) (Unterz.) Se. marokkanischen Majestät Gouverneur und Statthalter. Alhaj. Abd. Rachmen. Hashasch. Auf Befehl Sr Exzellenz des Hrn. Gouverneurs T. G. Ehrehl, Agent Se. kaiserl. Majestät.«

Vermischte Nachrichten.

In dem Zink und in den Zinkblumen, welche in Ober-Schlesien gewonnen werden, hat der Ober-Hüttenrath Karsten zu Berlin ein neues Metall aufgefunden, welches in seinen Eigenschaften dem Zink zwar sehr nahe kommt, sich aber von demselben durch eine silberweiße Farbe, durch die viel geringere Härte, durch vollkommenere Geschmeidigkeit, und durch größere Flüchtigkeit und Verkalkbarkeit wesentlich unterscheidet. Das Metall ist in den Mineralsäuren leicht auflöslich, und gibt mit denselben weiße, leicht auflösliche Salze, die unter allen Metallen nur durch das Zink zersetzt werden. Durch blausaures Kali wird es weiß, und durch Schwefelwasserstoffgas dunkel schwefelgelb niedergeschlagen. Wegen dieser letzten Eigenschaft, welche eigentlich zur Entdeckung des Metalls Veranlassung gegeben hat, ist dasselbe vom Hrn. Karsten Wellnium (Wellnium) genannt worden.

Im zweyten Theil der Memorabilien der Heilkunde ꝛc. von Rausch, finden sich lesenswerthe Aufsätze über den Schenk-Wirth Richter zu Rohn, und seine Wunderkuren. Unter andern erzählte er einem vornehmen freyen Mann, der im August 1817 zu ihm gereiset war, um ihn zu befragen, er habe die ihm einwohnende Heilkraft durch eine Erscheinung im Traume kennen gelernt. Unter mehreren Heilungen fuhrte er die vor mehreren Jahren an einer blinden Wittwe Dietterich in Liegnitz verrichtete an, und erzählte sie mit vielen kleinen Umständen. Als aber bald darauf die Wittwe selbst über ihre Genesung befragt wurde, kam es heraus, daß sie nie blind gewesen, sondern damals nur an einer Augenschwäche gelitten habe, und noch leide. — Von 7 Personen in Liegnitz, die bey Richter Hülfe gesucht, starben 2, die übrigen befanden sich nicht besser. Von 20 Kranken aus Pueitz bey Bunzlau finden sich nur 4 etwas erleichtert, von 18 aus Alt-Oels, 12 aus Lichtenwaldau, 30 aus Naumburg am Queis, 16 aus Eichhorn ist keiner geheilt. — In den 6 Wochen, in welchen der Wunderarzt sein Wesen getrieben hat, sind 47000 Kranke von allen Ständen und Klassen bey ihm gewesen; auch aus bedeutenden Entfernungen, aus Berlin, aus Dresden ꝛc. Am 21 July v. J. war die letzte größte Versammlung bey ihm; man zählte bis 1000 Wagen und gegen 7000 Kranke. Um sie abzufertigen, bildete R. Kreise von mehreren Hunderten, und nach verrichtetem Gebete berührte er vorübergehend eines jeden Stirn augenblicklich; ihm wurden die Hände geküßt und in die von seinem Sohne vorgehaltene Armenbüchsen Spenden geworfen. Dem obenerwähnten Fremden sagte er, als dieser sich über die Einsamkeit wunderte, worin sich R. befand: Er habe die Kuren bis nach den Handstagen ausgesetzt, könne aber auch innerhalb derselben heilen, habe am Morgen des Tages mehrere Kranke berührt und fühle Kraft in sich, in weniger als einer Stunde Hunderten, ja Tausenden zu helfen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Caelos Flores.

3947 (3. c) Der hiesige Banquier Westheimer erlegte am 4ten Februar 1815 für Rechnung des vormaligen königl. Appellationsgerichts des Salzachkreises bey der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkasse dahier die Summe von 7590 fl. in Konventionsmünze.

Die von genannter Kasse hiefür ausgestellte Quittung wurde hierauf von den Verloosungs-Interessenten von Walchern und Lizelberg zur Ergänzung des den Joseph Preuerischen Relikten gehörigen Kaufschillingsrestes pr. 50,000 fl. bey dem vormaligen königl. Appellationsgerichte zu Burghausen übergeben.

Da sich jedoch die erwähnte Quittung nicht mehr vorfindet, so haben die Verloosungs-Interessenten hierorts die Bitte um Amortisirung dieser Urkunde gestellt.

Es wird daher der unbekannte Inhaber der erwähnten Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde. München den 17. April 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Dechsler.

Ausschreibung.

3132. In Folge Entschließung des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, dd. 12. d. M., wird das von dieser Stelle, als Criminalgericht 1ter Instanz, unterm nämlichen erlassene durch Appellations-Verzicht des von Amtswegen für den Abwesenden aufgestellten Defensors, rechtskräftige Erkenntniß hiemit zur öffentlichen Kenntniß von unterzeichnetem Gerichte, als Criminal-Untersuchungsgericht, gebracht.

Den 26. May 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dähl.

Erkenntniß.

Im Namen Seiner Königl. Majestät von Baiern.

Das königl. Appellationsgericht des Isarkreises erkennt als Criminalgericht in Untersuchungs-Sache gegen Baron Lucas Angerfeld, angeblich aus Wien, in contumaciam zu Recht:

1) Derselbe sey durch Verkauf eines dem Hofinstrumentenmacher Dülken gehörigen Klaviers des Verbrechens der Unterschlagung schuldig, und zu zweyjähriger Arbeitshaus-Strafe zu verurtheilen.
2) Hinsichtlich der demselben vom Instrumentenmacher Sailer und der von
3) dem Bierwirth Kaltner angeschuldeten Unterschlagung aber die Untersuchung wegen mangelnden Beweises einzustellen.
4) In Beziehung der dem Untersuchten weiters angeschuldeten Unterschlagung von 70 fl. an Alois Fuchs, und
5) der Unterschlagung von Zucker und Kaffee an Nikolaboni sey derselbe eines Verbrechens oder Vergehens nicht schuldig, und daher von der Strafe freyzusprechen.

Die Damnifikaten werden zum civilrechtlichen Verfahren ver-

Digitized by Google

wiesen; übrigens wird der Untersuchte in die Kosten verurtheilt, jedoch hat sie die Staatskasse einstweilen vorzuschießen.

München den 12. May 1818.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.

(L. S.) v. Mann, Präsident.

Stranchen.

Versteigerung.

3157. (2. a) Auf Anrufen eines Gläubigers des bürgerlichen Bierwirths Lorenz Schrank, wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isarthore am Gasteigberge an der Haidhauser Landstraße Nro. 274 gelegen, und auf 6600 fl. gerichtlich geschätzt ist, Samstag den 4. July l. J. von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione in dießseitigem Gerichtslokale versteigert.

Kaufslustige können ihre Anbothe an besagter Kommissions-Zeit zu Protokoll geben.

Den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Bekanntmachung.

3158. (3. b) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isar-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 12. l. M. wird das unterzeichnete Amt Dienstag den 23. d. M. um 9 Uhr früh die leer stehenden Keller im ehemaligen Augustinergebäude verstiften. Pachtliebhaber werden hiemit zu der vorstehenden Verstiftung am erwähnten Tage und Stunde höflich eingeladen.

München am 14. Juny 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger, Rentbeamter.

Oeffentliche Versteigerung.

3155. (3. c) Unterzeichneter, welcher sich wegen seine Zeit zu sehr in Anspruch nehmenden vielen Arbeiten nicht mehr mit Nebengeschäften befassen kann, veräußert Montags den 22. Juny d. J., Vormittags 9 Uhr an den Meistbiethenden in seinem Hause einen Vorrath alten ächten Arack de Batavia, sehr guten Rum, ächten französischen Weingeist zu 36° nach Beaume, Kirschengeist, dann französischen Branntwein von vorzüglicher Güte im Ganzen oder theilweise gegen gleich baare Bezahlung. Muster hievon sind zu jeder Stunde zu haben.

Käufer und Liebhaber sind am bestimmten Tage und zur gegebenen Stunde zu dieser Versteigerung höflichst eingeladen.

München den 9. Juny 1818.

Franz Paul Tillmetz,

Stadtapotheker zur Rose im Hause Nro. 614 am Ecke der Rosengasse.

3141. (3. b) Die Curtafeln in Boktet nehmen für dieses Jahr den 1. July ihren Anfang und wahren bis gegen Ende August ununterbrochen fort. Da ein eigenes Werk über die Güte und den Gebrauch dieses langst schon berühmten Stahlwassers von Herrn Professor und dermaligen Curarzt Doctor Spindler so eben erschienen ist, so glaube ich dessen weitere Empfehlung unnöthig.

Durch ausgesuchte Tafel, billig und ächte Weine, und gute Bedienung werde ich auch dieses Jahr die diesen Curort besuchende Gäste zufrieden zu stellen, so wie durch gute Musik, Balle, Phaeo und andere Spiele derselben Aufenthalt angenehm zu machen suchen. Auch habe ich mich entschlossen zur Erleichterung des dortigen Aufenthalts und um dadurch dieses heilende Bad gemeinnütziger zu machen, die erste Tafel Mittags auf 1 fl. 12 kr. Abends auf 36 kr. so wie mehrere andere Artikel verhältnißmäßig herabzusetzen. Würzburg, den 5. Juny 1818.

v. Müller, Entrepreneur des Curortes Boktet.

3154. Avertissement.

Carte de la Turquie d'Europe à la droite du Danube, en 4 feuilles 1818 avec un memoire géographique et itinéraire par le Général Guillaume de Vaudancourt, auteur des mémoires de los Isles joniques et des quelques autres ouvrages.

Cette carte rédigée d'apres les memoires inedits d'un assez grand membre de voyageurs, les levés et les reconnaissances de plusieurs officiers en mission dans ce pays de 1807 à 1812; les propres levés de l'auteur en Albanie et en Epire; des materiaux anterieurement fournis par M. M. de Choiseul Gouffier et de Lafitte Claré, doit sans contredit être regardée comme la meilleure existante jusqu'à nos jours. Elle est extraite d'un cadre en trente feuilles, que l'auteur avoit dressé il y a quelque temps, et que diverses raisons l'ont empêché de publier.

Le memoire, qui l'accompagne, contient, outre le detail de la construction de la carte, un abrégé géographique comparatif, qui manque tout à fait à la geographie moderne; et une table itineraire de toutes les routes de poste, ou de commerce de la Turquie d'Europe, à l'usage des voyageurs.

Cette carte se trouve en Allemagne au Dépôt des Cartes geographiques eu Petersgasse N. 70 a Munich à 7 fl. 12 kr., ou on trouve aussi les ouvrages intitules: Histoire des campagnes d'Italie en 1813 et 1814 et memoires pour servir à l'histoire de la guerre entre France et la Russie en 1812, par le même auteur avec un Atlas militaire.

Il est inutile de répeter l'éloge de ces ouvrages interessants sous les rapports militaires et politiques; et qui ont été jugés les plus véridiques et les plus impartiaux, qui ayent paru sur ces epoques interessantes.

3093. (3. c) Subskriptions-Anzeige.

In München nimmt die Lindauer'sche Buchhandlung Subscription auf

M. J. Baader's biographisch-chronologischen Kern der (alten, neuen und neuesten) Weltgeschichte, in einem dreyfachen (universal-historischen, festlich-christlichen und Tages-geschichtlichen) Kalender dieses Jahrhunderts; ein unterhaltendes und belehrendes Erinnerungs-Tagebuch für alle gebildete Stände, Geschlechter und Alter, in 3 Theilen.

wovon dort zur unentgeldlichen Abnahme eine gedruckte Ankündigung mit Probeblättern und die Bemerkung vorliegt, daß dieses, in seiner Anlage nur auf die Titl. Subskribirenden beschränkte Werk bey einem, die Herausgabe zulässlichen, Minimum von Bestellungen auf 6 fl., bey einer steigenden Anzahl von Subscribenten verhältnißmäßig wohlfeiler zu stehen kommen wird.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag. — 143 — 19. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 18. Juny. Heute sind JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstdero Familie von der Königl. Herrschaft Tegernsee zurück in Nymphenburg wieder angekommen.

Oesterreich Die Allg. Zeit. schreibt aus Wien, vom 10. Juny. Heute erschien die Bekanntmachung, daß man die Originalaktien der Nationalbank den 15 d. haben könne. Hierauf wurde auf der Börse über mehrere Millionen in diesen Papieren abgeschlossen. Ueberhaupt scheint dieses Institut einst der Stolz Oesterreichs werden zu wollen; die Bank bezielt mehrere wohlthätige Zwecke zugleich, vorzüglich befördert sie den Handel und die Industrie, und verschaft der W. W. zugleich ihren Kredit wieder. Durch das Arroseement sind bereits 200 Mill. W. W. vernichtet, durch die Bank werden nun hundert Millionen außer Cirkulation gesetzt, und so scheint es unfehlbar, daß die W W. wieder den Standpunkt von 1812 zu 125 erreichen wird. Schon hört man von allen Seiten, statt Klagen wegen zu vielem Papiergeld und Mangel an Silber, das Gegentheil; überall fehlt es an W. W., selbst hier kann man Silber im Ueberfluß zu 5 bis 6 Proz. haben, W. W. aber ist zu 10 bis 12 Proz. Disconto auf die ersten Häuser kaum in kleinen Summen zu bekommen. Bedenkt man nun, daß noch wieder 80 bis 85 Millionen durch die Nationalbank getilgt werden, so wird man die Vermuthung, daß der Kurs der W. W. auf 125 kommen muß, nicht übertrieben finden. Zudem werden die Beamten und das Militär schon seit einem Jahre zur Hälfte in Silber bezahlt; ein großer Theil der Staatsschuld wird in Silber verzinst; durch einen wohlthätigen Tilgungsfond werden jährlich bey 20 Millionen Silber in Cirkulation gesetzt, und 40 bis 50 Millionen Obligationen außer Umlauf gebracht. Durch diese wohlthätigen Maaßregeln der Regierung stehen alle Staatspapiere dreymal höher als im Jahre 1812.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 1 Juny. (Die 27., am 28. May gehaltene Sitzung war eine vertrauliche.

Der königl. baierische Herr Gesandte, Freyhr. v. Aretin, übergibt in Gemäßheit des von Sr. Maj. dem Könige erhaltenen Auftrages, unter Beziehung auf den in der 49. Sitzung v. J. gefaßten Beschluß, der hohen Bundesversammlung das unterm 26. May d. J. erlassene Edikt, die staatsrechtlichen Verhältniße der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren betreffend, damit die Verordnung, welche beurkundet, auf welche Weise den Bestimmungen des 14. Art. der Bundesakte in Baiern genüget worden, dem Protokoll beygefügt werde.

»Die Streitigkeit zwischen dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, dann den Herzogthümern Sachsen-Koburg, Hildburghausen, Meiningen und dem Fürstenthum Schwarzburg-Sonderhausen, wegen der aus dem thüringischen Rayon-Verband vom Jahre 1814 herrührenden Foderungen betreffend« wurde also beschlossen, daß die Vermittlung zur gütlichen Ausgleichung derselben einer aus den Herren Gesandten, Frhrn. v. Aretin, v. Martens und v. Lepel bestehenden Kommission, nach Maaßgabe des Beschlusses vom 16 Juny 1817, übertragen werde. — Beschwerde des Freyherrn von Berlepsch gegen die königl. Regierung und die Kahlenberg-Göttingensche Ritter- und Landschaft zu Hanover, die Vollstreckung einer bey dem ehemaligen kaiserl. Kammergericht zu Wezlar entschiedenen Rechtssache betreffend, wurde, nachdem sich Preußen der Mehrheit angeschlossen, Hannover aber die Abstimmung enthalten hatte, nach dem Antrage des Herrn Referenten, Freyherrn v. Aretin, folgender Beschluß zu Protokoll gegeben: Obschon der Reklamant wegen der Form seiner mit Beleidigungen und den unwürdigsten Ausfällen gegen erhabene Souveraine und Regierungen, so wie gegen achtungswerthe Staatsmänner angefüllten Vorstellung, verdient hätte, daß dieselbe als einer Entschließung nicht wurdig, mit Indignation verworfen worden wäre; so hat man doch die Sache selbst einer näheren Peüfung unterworfen und beschloßen, »daß dem Gesuch des Reklamanten nicht statt gegeben werden könne, sondern es demselben unter gerechter Verweisung seines unehrerbietigen Benehmens überlassen werden müsse, den ihm von der königlich-hannöverschen obersten Behörde eröffneten Rechtsweg zu betreten.« Nach vernommenem Beschluße verlas der königl. hannöversche Hr. Gesandte erläuternde Bemerkungen über die Beschwerde des Frhrn. Friedrich Ludwig von Berlepsch. Sämmtliche Herren Gesandten vereinigen sich dahin, daß diese Bemerkungen dem Protokoll wörtlich einzuverleiben seyen: wie folgt: Der unterzeichnete Gesandte hat geglaubt, in einer unmittelbar gegen sein Gouvernement gerichteten Reklamation sich der Abstimmung enthalten zu müssen, und hat ruhig den Beschluß der Bundesversammlung abwarten können. Da durch diesen nunmehr der von Berlepsch mit wohlverdienter Indignation über die Anzüglichkeiten, welche seine Reklamation und ihre Beylagen enthalten, in Hinsicht seiner Ansprüche ab und lediglich an die kompetente Behörde verwiesen worden, es aber dem hannöverischen Gouvernement nicht gleichgültig seyn kann, wenn ein verabschiedeter Diener, der seiner Rachsucht keine Grenzen zu setzen weiß, in einer an die Bundesversammlung gerichteten Schrift und deren Beylagen sich die gröbsten Verunglimpfungen gegen

die Regierung, gegen mehrere ihrer angesehensten Staatsbeamten, gegen die gesammte Landschaft erlaubt, wenn ein Mann, der seit 24 Jahren keine Mittel unbenutzt gelassen, dem Lande, das ihn erzeugt hat, dem er den größten Theil seines Lebens hindurch als Unterthan und Vasall unterworfen war, und in dem er wichtige Aemter bekleidet hat, zu schaden und seine Regierung herabzuwürdigen, jetzt auftritt und es wagt, sich als die leidende Unschuld und als den in den Stürmen der Zeit tugendhaften, wahrhaft patriotischen Mann darzustellen, um dadurch Interesse bey denen zu erregen, die nicht Zeit oder Geduld haben, die zahlreichen Schriften zu durchgehen und zu vergleichen, in denen er selbst den besten Beweis des Gegentheils aufgestellt hat, und zugleich die Gegenschriften zu würdigen, deren erfüllte Hauptbestimmung auf die Entlarvung des Scheinpatrioten gerichtet war; so bin ich verpflichtet, in möglichster Kürze, die, größtentheils aus seinen eigenen Schriften gezogenen Fakta, aneinander gereihet, darzustellen, welche allein den richtigen Stand-Punkt herstellen, aus welchem er betrachtet und behandelt worden ist, und betrachtet und behandelt werden mußte. — In einem der kritischsten Zeitpunkte, in welchen sich das Kurfürstenthum Hannover während des, wider Frankreich erklärten Kriegs und vor dem Baseler Frieden befand, hat er, — der zugleich als Hofrichter eine der angesehensten Stellen bekleidete, in welcher er, nach altdeutscher Verfassung, die Stelle der Person des Landesherren als Chef dieses Gerichts vertrat, und zugleich als Land und Schatzrath, Mitglied des engern Ausschusses der Stände war, mit welchem der Kurfürst die wichtigsten und dringendsten Landesangelegenheiten zu berathen hatte — am 20. Nov. 1794 ein Votum in der Landschaft abgelegt und zur Berathung gestellt, das, in völlig revolutionärem Sinne und Ausdruck gefaßt, unter andern die Vorschläge enthält: »Die Kalenbergische Landschaft sollte die von Sr. königl. Majestät bey dem damaligen französischen Revolutionskriege, in Gefolge ergangener Reichsschlüsse, genommenen Maaßregeln als konstitutionswidrig mißbilligen, sich davon völlig lossagen und die Erklärung abgeben: daß die Provinzen Kalenberg und Göttingen, als Volk betrachtet, an dem Reichskriege gegen Frankreich gar keinen Antheil nehmen wollten; sie sollten den Landesfürsten auffordern, diese — den Reichsgesetzen zuwiderlaufende — Neutralitäts-Erklärung der Kalenberg-Göttingenschen Nation, der französischen Nation gehörig bekannt zu machen; im Weigerungsfalle aber sich selbst mit einer solchen Erklärung an die französische Nation wenden und sich in französischen Schutz begeben. — Die Gleichförmigkeit dieses Voti mit einer Abschrift desselben, welche bey Gelegenheit einer Untersuchung wider den Schauspieler Großmann unter dessen Papieren gefunden worden, und eben sobald nachher in einer der berüchtigsten Revolutionsschriften der damaligen Zeit, betitelt »der Genius der Zeit,« gedruckt erschien, bezeugte nicht nur ein unverdächtiges Mitglied der Kalenbergischen Landschaft, sondern der Frhr. v. Berlepsch selbst, als er wegen Aufstellung und Vertheidigung solcher, auf die Trennung des Landesherrn von seinen Landständen abzweckenden Grundsätze, von dem Ministerium in Verantwortung gezogen wurde, hat, ob er gleich nur eingestand, daß er ein, diesem ähnliches, Votum abgelegt habe, nicht nur die angebliche Verschiedenheit der Abschrift von seinem, dem Vorgeben nach nicht mehr in seinen Händen befindlichen Koncept, nie angeben können oder wollen, sondern er hat in seiner sogenannten Explikation eben dieselben verwerflichen Behauptungen als die seinigen laut aufgestellt und zu rechtfertigen gesucht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 14. Juny. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden haben an ihrem Geburtstage, dem 9. d., dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Berstedt, das Großkreuz des Hausordens der Treue zu verleihen geruht.

Koburg, den 4. Juny. Unsere Frau Herzogin, eine geborne Prinzessin von Sachsen-Gotha, sieht Ihrer nahen Entbindung entgegen.

Pyrmont, den 7. Juny. Wir erwarten hier den Hrn. Etatsrath von Kotzebue, aus den Bädern von Ems kommend.

Frankreich.

Paris, den 10. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 40 Cent.

Pariser Blätter vom 12. Juny enthalten nun die Nachricht von der am 3. Juny zu Albi stattgehabten Hinrichtung des Bastide-Grammont, Jaußion und Gollard.

Um 11 Uhr begab sich der Huissier in das Gefängniß und die Namen der Verurtheilten wiederhallen in diesen Gewölben. Jeder derselben schreitet, mit Ketten beladen und die Hände auf den Rücken gebunden, hervor. Noch wissen sie nicht, was mit ihnen vorgehen wird. Jetzt liest ihnen der Huissier den Beschluß vor, der ihr Cassations-Gesuch verwirft. Sie werden nun auf der Stelle von einander getrennt und jeder wird in einen besondern Kerker geworfen, und daselbst bis zum schrecklichen Augenblick aufbewahrt, der sich bereitet. — Jaußion ergibt sich mit mehr Ruhe in sein Schicksal, als man ihm Anfangs zutraute; den Bastide verläßt sein gewohnter Muth und seine Kühnheit; Gollard weint bitterlich, betheuert nur seine Unschuld, und spricht noch von seiner lieben Anne-Bennoit. Letztere ihrer Seits beschäftigt sich einzig mit dem unglücklichen Gollard.

Die Geistlichen traten ein. Bastide und Jaußion begehren einen Notar, um ihr Testament aufzusetzen und noch einige Entdeckungen zu machen. Hr. Pagan, Rath des königl. Gerichtshofes, begibt sich um 2 Uhr Nachmittags zu ihnen. Er fodert erst Jaußion auf, endlich doch die Wahrheit zu gestehen. Jaußion antwortet nichts, betheuert nur seine Unschuld und verlangt, daß man zur Ehre seiner Familie seine Protestationen zu Papier bringen wolle. Bastide antwortet dasselbe. Gollard, nur um den Gegenstand seiner Liebe bekümmert, betheuert gleichfalls hartnäckig seine Unschuld.

Der Magistrat zieht sich mit zerrissenem Herzen zurück; er konnte nichts für die Gerechtigkeit gewinnen. Die Geistlichen nehmen ihre Stelle wieder ein. Gegen 3 Uhr besetzen 2 starke Militär-Detaschements den Richtplatz; eine andre Abtheilung stellte vor dem Gefängnisse sich auf. Bald nachher kömmt auch die Gensdarmerie zu Pferd dort an und besetzt alle Zugänge zum Gefängnisse. Um ½5 Uhr endlich erscheinen die Verurtheilten; man zwingt sie, herabzukommen und setzt sie auf den schauerlichen Wagen. Gollard sitzt in der Mitte; auf der einen Seite Bastide, auf der andern Jaußion; die zwey Priester neben ihnen auf der äußersten Seite. Was auch die Religion Rührendes spricht — ihre Herzen bleiben verstockt, sie sprechen immer noch nur von ihrer Unschuld. Wie sie des Richtplatzes ansichtig wurden, schien sie ein plötzlicher Schauer zu überfallen. Jaußion stieg mit vieler Fassung zuerst auf das Gerüst; Gollard wurde fast ohnmächtig hinauf getragen, und zeigte in seinen letzten Augenblicken nicht mehr die Fassung, wie bey den Debatten; Bastide folgte ihnen fest und hielt seine Strafe aus, ohne sich über sein Schicksal zu beklagen.

Jaußion rief, ehe er noch den Kopf unter das Henkerbeil legte, Himmel und Erde an; er sprach, daß man den Betheurungen eines Sterbenden glauben, daß man seine letzten Worte heilig achten müße und redete noch von seiner Unschuld.

Digitized by Google

Die Execution währte kaum einige Minuten. Der Ort war mit unzähligen Zuschauern gefüllt. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört.

Anne Benoit wurde um 10 Uhr zur Schau ausgestellt. Sie weinte nur immer und schien einzig für Gotlaed zu leiden. — Bar erwartet noch Begnadigung. Von der Bancal erwartet man noch Entdeckungen. Sie sagt, daß sie solche nur ihrem Beicht-Vater machen wolle. Beharrt sie darauf, so dürfte ihre Hinrichtung wohl nächsten Samstag erfolgen.

Der Marquis de Bannay, königl. französischer Gesandter am Berliner Hofe, kam den 6. Juny zu Paris an, und erhielt am 7. eine Privataudienz bey dem König.

Der Marquis von Marialva, portugiesischer Großbotschafter am französischen Hofe, traf von Wien, über Lausanne, am 8. Juny zu Paris ein.

Nicht 9, sondern 16 Marechaux de Camp werden durch die neue Organisation dem Generalstabe der französischen Armee zugegeben.

Dem Vernehmen nach ist es im Werke, zu Bordeaux eine Bank, gleich der in Paris, zu errichten. Man versichert, es seyen in wenigen Tagen 6 Mill. Fr. zu diesem Behufe zusammengeschossen worden. Die Handelsgeschäfte dieses Platzes gewannen täglich an Lebhaftigkeit; viele mit Kolonialwaaren beladene Schiffe waren in der Gironde angekommen.

Italien.

Rom, den 6. Juny. Von Sr. Maj. dem König beyder Sizilien sind wieder 13 neue Bischöfe zu den erledigten Kirchen ernannt und hier präsentirt worden. Die im letzten Konsistorium bekannt gemachten Erz- und Bischöfe haben insgesammt sowohl durch ihren frommen Lebenswandel als auch durch ihre Gelehrsamkeit allgemeine Bewunderung erregt. — Es sind bereits einige Vorbereitungen zur Seligsprechung des seligen Possadas, eines spanischen Dominikaners, gemacht worden. — Es ist nun beyläufig ein Monat, daß unser Klima sich verändert zu haben scheint. Ein periodisches Regenwetter hält unsern Himmel immer mit Wolken bedeckt, daher wir seither eine feuchte und kalte Atmosphäre haben. Im vergangenen Monat und auch schon in diesem hatten wir Hagelwetter. Ungeachtet dessen scheinen unsere Felder nicht viel davon gelitten zu haben, nur ist zu wünschen, daß bald günstige Witterung eintreffe.

Mailand, den 2. Juny. Gestern früh sind S. k. H. unser Vicekönig von hier nach Mantua abgereist. Der Gouverneur und der Graf Strassoldo verfügten sich ebenfalls dorthin.

Spanien.

Madrid, vom 28 May. Die Luftfahrt, welche Mademoiselle Garnerin vor einiger Zeit unternehmen wollte, hat einen betrübten Ausgang genommen. Der Ballon wollte nicht steigen; der ernste Spanier glaubte sich von der Französin geneckt, der Lärm wurde allgemein, und die Obrigkeit mußte schnell alle Franzosen, die sich bey dem mißlungenen Versuche befanden, arretiren lassen, um sie der Wuth des Volkes zu entziehen, dessen tiefer Grimm gegen die ehemaligen Feinde seiner Nationalselbstständigkeit und Nationalehre bey der leisesten Veranlassung in helle Flammen ausbricht. Noch ist der Unwille der Madrider nicht gedämpft und die Familie Garnerin noch immer im Gefängnisse.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79¼. — Es war fest beschlossen, das Parlament heute zu prorogiren; die dießfällige Rede des Prinzen Regenten war seit zwey Tagen von den Ministern abgefaßt; der feyerliche Zug stand in Bereitschaft und die Gallerien der Pairskammer waren mit eleganten Damen angefüllt, als plötzlich um 12 Uhr Alles abbestellt wurde. Das Unterhaus hatte eine Klausul, welche das Oberhaus der Alienbill eingerückt hatte (und wodurch ein Statut der Bank von Schottland abgeschafft wurde, das Jedem, der eine Aktie von 80 Pf. St. Renten in gedachter Bank nimmt, die Rechte der Naturalisation bewilligt), verworfen, weil sie gegen die Privilegien des Unterhauses, das in Finanzsachen allein die Initiative hat, streite. Da nun den Ministern doch daran liegt, die Alienbill durchgehen zu machen, so mußte die Prorogation des Parlaments verschoben werden, damit sich beyde Häuser üblichermaaßen durch Kommissarien über den streitigen Punkt einigen können. Vermuthlich wird die Prorogation künftigen Montag vor sich gehen. — Man will wissen, Don Pizarro verlasse das spanische Ministerium und werde durch den Herzog von St. Carlos ersetzt werden. (Times.)

Polen.

Warschau, vom 1. Juny. Selbst bis in die Steppen Sibiriens, noch vor Kurzem nur bekannt als Verbannungsort, bewohnt von Zobeljägern mit aufgeschlitzten Nasen, dringt der mächtig fortschreitende Gewerbsfleiß unserer Zeiten. Herr Wesewolodsky, ein reicher Privatmann und Besitzer großer Bergwerke in Sibirien, hat zwey Dampfböte auf dem Kama erbauen lassen, das eine hundert, das andere fünfzig Fuß lang, mit denen er neulich zu Kasan eintraf. Die Reise, von seinem Bergwerke hundert und fünfzig Werste oberhalb Perm bis nach Kasan, in Allem tausend Werste (wovon zwanzig auf eine deutsche Meile gehen), machte er in hundert und fünf Stunden.

Vermischte Nachrichten.

Die hiesige Zeitschrift Eos enthält interessante aus sehr ächten Quellen geschöpfte Nachrichten aus dem Leben der Angelica Catalani, woraus wir Folgendes unsern Lesern mittheilen:

Angelica Catalani ist zu Sinigaglia im Kirchen-Staate geboren, wo ihr Vater Juwelenhändler und auch selbst Juwelier war. Vor dem Beginnen der französischen Revolution waren die Vermögensumstände ihrer Eltern blühend und sie galten für sehr wohlhabende Leute; dieß politische Ereigniß aber, das so viele Privatverhältnisse zerstört hat, wirkte auch auf die Vermögensumstände ihres Vaters so nachtheilig ein, daß nach mehreren erlittenen Unglücksfällen sich endlich die vorige Wohlhabenheit in Dürftigkeit verwandelte. Mehr über die Unmöglichkeit betrübt, seinen Kindern eine ausgezeichnete Erziehung zu geben, als über den Verlust seines Vermögens, suchte der Juwelier Catalani nunmehr durch Protektionen zu erreichen, was aus eigenen Mitteln nicht mehr bestritten werden konnte, und es gelang ihm, seine Tochter Angelica in das Kloster St. Lucia zu bringen, in welchem ein berühmtes Erziehungs-Institut für Mädchen aus adelichen Familien war, und worin Angelica ausnahmsweise und blos wegen der sich schon im Kinde verkündenden außerordentlichen Anlagen aufgenommen wurde. Hier genoß sie mehrere Jahre lang den Unterricht des berühmten Singlehrers Grecchi, und nach dem Tode dieses ihres ersten Lehrers beschloß der Kastrat Marchesi, damals Italiens größter Sänger, das Erstaunen erregende jugendliche Talent unter seine Leitung zu nehmen und in ihr Europa's erste Sängerin zu erziehen.

Von dem Schöpfer mit wundervollen Gaben ausgerüstet, mußten die Fortschritte, die sie unter solcher Leitung machte, ungewöhnlich seyn. Sie hatte auch kaum ihr vierzehntes Jahr zu

Digitized by Google

rückgelegt, als Marchesi ihrem Vater erklärte, daß der Zeitpunkt gekommen sey, wo er sie auf den ersten Theatern Italiens als prima Donna assoluta einführen wolle. Angelica verließ nun das Kloster, und betrat bald darauf zum erstenmale — wenn ich nicht irre, in Scala zu Mayland — die Bühne. Ihr erstes Auftreten war der Anfang des Triumphes, den sie nun zwey und zwanzig Jahre lang in dem ganzen südlichen und westlichen Europa beynahe ununterbrochen feyert.

Vierthalb Jahre blieb sie in ihrem Vaterland, dessen bewunderter Liebling sie gleich bey ihrem ersten Erscheinen geworden war, und sang auf allen großen Theatern mit gleichem enthusiastischen Beyfall. Als sie dann einen Ruf nach Lissabon mit 24.000 Cruzaden Gehalt und gewissen bedungenen Benefize-Einnahmen erhalten und angenommen hatte, verließ sie ihr Vaterland, um es, was sie wohl nicht vermuthete, erst nach siebenzehn Jahren wieder zu betreten. Vier Jahre blieb sie in Lissabon, wo der kunstliebende Hof, der reiche Adel und das Publikum alles aufboten, ihr unausgesetzte Beweise des Wohlwollens zu geben. Nach dieser Zeit entschloß sie sich einen ihr von London aus zugekommenen Ruf anzunehmen, und die Reise dahin über Madrid und Paris zu machen. Ganz Madrid wollte sie hören, und in einem der Konzerte, die sie da gab, stieg die Einnahme bis auf beynahe 40,000 fl. unsers Geldes. Von Madrid ging sie nach Paris, wo sie vier Konzerte zu dem bis dahin unerhörten Eintrittspreise von vier und zwanzig Franken gab, wobey immer das Haus gedrängt voll war. Nunmehr kam Madame Catalani, die sich unterdessen in Lissabon mit einem Hrn v. Valabreque, ehemaligen französischen Husaren-Offizier verheirathet hatte, in London an, wo ihr Talent die ruhigen, aber für die Kunst empfänglichen, Engländer bald in die nämliche Begeisterung versetzte, wie die warmen Bewohner der südlichen Länder, in denen sie bisher gelebt hatte.

In London hatte sie drey gleichzeitige Engagements, deren eines von den andern völlig unabhängig war. Sie war nämlich erste Sängerin der großen italienischen Oper, mit einem Gehalte von Anfangs sieben — später achttausend Guineen, überdieß sang sie in Privat-Konzerten des Königs mit einem Gehalte von 1000 Guineen, und in den großen Oratorien mit eben so viel Gehalt. So stieg ihre jährliche bestimmte Einnahme auf 10,000 Guineen, und da sie außerdem noch kontraktmäßige Benefize-Konzerte und Ferien hatte, welche sie zu Reisen in den drey vereinigten Reichen benützte, so erwarb sie alljährlich auf diesem außerordentlichen Wege noch über zwölftausend Guineen, so daß der Gesammterwerb, den sie in neunthalb Jahren in England machte, die Summe von zwey Millionen Gulden unsers Geldes übersteigen durfte.

Nach einem Aufenthalte von neunthalb Jahren verließ Mde. Catalani England, um die ihr nach Ludwig XVIII. Thronbesteigung von der französischen Regierung angebotene Unternehmung und Direktion des italienischen Opern-Theaters zu übernehmen, welche sie bis zum April des laufenden Jahres geführt hat.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Carlos Fioras.

Sonntag: Die Schweizer-Familie. Oper. Hr. Habermann als Gast den Richard.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die lange Nase.

Sonntag: Pinto.

3152. (3. b) Es wird ein Billiard zu kaufen gesucht. D. ü.

Edikal-Vorladung.

3145. (2 a) Auf die von den Erben gestellte Bitte werden hiemit alle diejenigen, welche an die verstorbene Katharina Großmann, geborne Geßens zu Thal Ehrenbreitstein, Kaufmanns-Wittwe aus Neapel, etwa noch Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, sich längstens bis zum 15ten July d. J. um so gewisser bey dem hiesigen königl. Stadtgerichte München zu melden, als ausser dessen die vorhandene Erbschaftsmasse unter die Erben und Kreditoren vertheilt werden würde.

Den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Ranchenberger.

3127. Bekanntmachung

Nachfolgende drey Tage, als Samstag den 20ten dieß Monats, Dienstag den 23ten und Samstag den 27ten, werden früh 8 Uhr auf dem hiesigen Angerplatze mehrere Dienstpferde des unterzeichneten Regiments, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

München den 18. Juny 1818.

Das

Königl. Garde du Corps-Regiments-Kommando.

Graf Lerchenfeld, Obrest-Kommandant.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3163. In der Theatiner-Schwabingergasse über 1 Stiege ist ein schönes Zimmer für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Bett, nebst einem Bedientenzimmer, beyde mit Extra-Eingang, bis 15. July zu beziehen. D ü.

3164. Ein Subjekt von gutem Herkommen, wünscht auf einem königl. Amte Arbeit als Scribent zu erhalten. D. ü.

So eben ist vom litterarischen Anzeiger der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung Nro. II. erschienen, und wird gratis ausgegeben.

3167. Bey Unterzeichnetem sind zu haben: Ganz frische Weichselrohr von der vortrefflichsten Gattung, auch ächte persische Weichsel- und ächte türkische Köpfe und verschiedene Rauchstöcke andere neue Waaren.

Fidel Stosel,
bürgerl. Drechsler in der Kaufingerstraße Nro. 1618.

3124. (3. b) Den 21. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden

Im goldenen Hahn: Hr. Demharter, Tonkünstler von Augsburg. — Im schwarzen Adler: Hr. Graf v. Castell, von Würzburg. Hr. Graf Henkel Douerdmark von Leuthen in Schlesien. — Im goldenen Hirsch: He. v. Roqueville, kk. österr. Hauptmann, von Komotau in Böhmen. Hr. Graf Spaur, von Rockenburg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 144 — 20. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Se. königl. Majestät haben mittelst Reskripts vom 8. Juny das Generalkommando Würzburg nach Nürnberg zu verlegen und dessen Führung, unter dem Namen »Generalkommando Nürnberg« Sr. Excellenz dem Hrn. Generallieutenant Grafen Beckers provisorisch zu übertragen geruht.

Würzburg, den 15. Juny. Nach einer seit mehreren Jahren ungewöhnlichen Wärme sind die Felder durch einen gedeihlichen Regen erfrischt worden, und versprechen überall eine frühe segenvolle Erndte. Der Weinstock steht durchgehends in der Blüte, an den besten Lagen ist sogar die Blüte größtentheils vorüber, und man hofft zuverlässlich eine vortreffliche Weinlese. An einigen Orten, besonders an der oberen Tauber und im Saale-Grunde hat der Frost, in der Nacht zu Ende des May's, den Weinstock stark beschädigt.

Auch von unserer Universität wurde die Publikation der Verfassungsurkunde feyerlichst begangen. Vorgestern Vormittags 9 Uhr begaben sich Se. Exzellenz der Herr General-Kreiskommissär und erster Kurator der Universität, Freyherr von Asbeck, in Begleitung des Herrn Appellationsgerichts-Präsidenten v. Seiffert Exzell. und sämmtlicher Herrn Professorn und akademischen Docenten, in den großen akademischen Musiksaal, wo alle auf hiesortiger hohen Schule befindlichen Studirenden, In- und Ausländer, versammelt waren. Nach einer angemessenen und feyerlichen Einleitung wurde die neue Konstitutions-Urkunde publizirt, und bey dieser Gelegenheit von dem als Lehrer und Schriftsteller allgeschätzten Herrn Hofrath und Professor Behr, eine der Würde dieses feyerlichen Tages und erhabenen Gegenstandes angemessene Rede gehalten. Nach beendigtem feyerlichen Publikationsakte gaben die Herrn Professoren ein festliches Mittagsmahl im Kaiser-Garten, welches auch Se. Exzellenz der Hr. Generalkommissär mit Ihrer Gegenwart beehrten. Gestern wurde zur Fortsetzung dieser erhabenen Feyer, von den Studirenden gleichfalls ein herrliches Diner von 110 Couverts veranstaltet, welches Se. Exzell. der Herr Universitäts Curator und sämmtliche Herrn Professoren mit Ihrer Gegenwart beehrten. Während der trefflichen Mahlzeit, durch welche der Herr Schützenmeister und Traiteur Himmelstein seinen anerkannten Ruf neuerlich bewährete, wurden verschiedene passende Toaste auf Ihre KK. MM. und das Königliche Haus, u. s. w., unter dem Donner der vor dem Schießplatze placirten kleinen Kanonen, ausgebracht. Ein fröhlicher Ball beschloß die gesammte Feyer eines Tages, welcher, wegen der Wichtigkeit und Erhabenheit des beglückenden Gegenstandes, den er zur allgemeinen Kenntniß der Universitäts-Angehörigen brachte, mit unauslöschlichen Zügen fortan in den Annalen unserer hohen Schule erglänzen wird.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Wien, vom 12. Juny: Den letzten Nachrichten aus Dalmatien zufolge waren JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bereits wieder auf ihrer Rückreise begriffen. Allerhöchstdieselben werden bestimmt am 30. d. M. in Baden erwartet. Die Reise nach Cattaro mußte, wegen der daselbst ausgebrochenen pestartigen Krankheit aufgegeben werden. Die Seuche hatte daselbst einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß eine 20tägige Kontumaz zwischen Cattaro und Ragusa angeordnet worden war. — Se. Durchl. der F. M. L. Prinz Philipp von Hessen-Homburg (nebst dem k. k. Major, Grafen v. Clamm) begleiten den russischen Kaiser auch auf der Reise von Moskau nach Petersburg, und werden von da die Rückreise hieher wahrscheinlich über Berlin antreten. Im August geht der Kaiser Alexander mit seinem erlauchten Gaste dem Könige von Preußen nach Berlin, von wo sich dann beyde Monarchen zu der Zusammenkunft nach Aachen verfügen. — Die (in Nro. 133 vom 8. Juny der Polit. Zeitung aufgenommene) Erzählung in Betreff der letzten Lebensumstände des k. k. Konferenzrathes, Freyherrn von Thugut, erheischt die Berichtigung, daß selbiger stets ein äußerst niedriges Bett hatte, aus dem er beym Aufsitzen zwar auf eine daneben ausgebreitete Decke geleitet und zur Abwechslung einige Zeit gehalten, bey dem Besuche seines Arztes aber wieder ins Bett gebracht worden war, und zehn Stunden darnach, ohne weitere Abänderung, darin verschied. Die erwähnte Erzählung würde auch der Wahrheit entgegen scheinen, da alle mit seinem Tode Bekannte bezeugen können, daß er sich bis ans Ende gegenwärtig blieb, und ohne eigentliche Krankheit, ohne Schmerz, ohne Beängstigung, bloß an körperliche Entkräftung verschied, wie es die von seinem Freunde, dem Fürsten von Dietrichstein, nun gegebene Nachricht bestätigt hat. Man kann überdieß dem Nekrolog des Freyherrn von Thugut, der die Hauptmomente von dem thätigen Leben dieses bedeutenden Staatsmannes bezeichnen wird, binnen Kurzem in den Wiener Blättern entgegensehen.

Wien, vom 15. Juny. Ueber die Reise JJ. KK. MM. haben wir folgende Nachrichten erhalten: Den 3. d. Morgens traten Se. Majestät der Kaiser die Rückreise von Ragusa an, bestiegen auf seidnacr das Thal von Ombla, und setzten dann die Reise zu Pferde nach Canossa, wo zu Mittag gespeiset wurde, und von hier ebenfalls zu Pferde nach Slano fort, wo Se. Majestät übernachteten. Den 4. d. begaben Se. Majestät sich zu Pferde

bis Stagno, und den 5. zu Waſſer bis Fort Opus. Die Geſundheit Allerhöchſtderoſelben iſt im erwünſchteſten Stande.

Vom 14. Juny. Madame Catalani hat ſich geſtern Abends vor einer zahlreichen Geſellſchaft, welche der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Fürſt v. Metternich, zu einem Konzerte in ſeinem Hotel verſammelt hatte, hören laſſen, und durch den Zauber ihrer Stimme alle Anweſenden zur höchſten Bewunderung hingeriſſen. Sie ſang verſchiedene Arien von groſſen italieniſchen Meiſtern, und zum Beſchluß eine Arie mit Variationen aus der Zauberflöte, worin ſie das Höchſte, was menſchliche Kunſt bisher erreichte, übertraf. Das erſte öffentliche Konzert der Mad. Catalani im k. k. Redoutenſaale bleibt auf künftigen Dienſtag den 16. d. M. feſtgeſetzt.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung im Jahre 1818, gehalten den 1. Juny.

(Fortſetzung.)

Bey ſolchen Geſinnungen, fuhr der königl. hannöverſche Hr. Geſandte fort, und wiederholt von ihm anerkannten Grundſätzen, die er, auch außerhalb der landſtändiſchen Verſammlungen, gegen Jedermann und ſelbſt an öffentlichen Orten, mit leidenſchaftlicher Hitze zu verbreiten ſich beſtrebte, konnte es nicht zweifelhaft ſcheinen, daß, auch ohne in den förmlichen Beweis des in dem Fakto ſelbſt liegenden doli hineinzugehn, ein Mann, der laut und beharrlich Grundſätze durchzuſetzen ſucht, welche geradezu auf die Trennung des Landesherrn von ſeinen Landſtänden, auf die Trennung der verſchiedenen Provinzial-Landſchaften unter ſich, und bey erklärtem Reichskriege ſelbſt auf die Trennung vom deutſchen Reiche gerichtet waren, weder in dem Beſitze einer Stelle gelaſſen werden konnte, in welcher er die höchſte Perſon des Landes-Herren ſelbſt repräſentirte, noch in einer Verſammlung geduldet werden konnte, in welcher der Landesherr mit dem Ausſchuß ſeiner Stände in den wichtigſten und dringendſten Angelegenheiten ſich in vollem Vertrauen zu berathen hat. Der König wählte hiezu den glimpflichſten Weg einer ſimplen Dienſtentlaſſung, welcher, ſo viel die Land- und Schatzrathsſtelle betrifft, die Kalenbergiſche Landſchoft, wenn ſie gleich anfangs die Herausgabe des Votums ablehnte, bald unter beſtimmter Mißbilligung des Benehmens des von Berlepſch, beytrat. Seine erſte, bey dem Miniſterio dagegen gemachte Vorſtellung, war in ſolchen Wendungen abgefaßt und mit ſolchen Anträgen begleitet, daß der König ihm bezeugen ließ, daß ſelbige keine Reflektion verdiene; wenn er aber pure ſeine Dimiſſion nachſuchen werde, ſo werde der König ſich darauf weiter entſchließen. Statt dieſen Wink zu benutzen, erklärte v. Berlepſch in einer fernern Vorſtellung, daß er ſeine Dienſtentlaſſung für völlig ungültig und für nicht geſchehen anſehe; und als dieſe reſpektwidrig abgefaßte Vorſtellung von den Akten reſicirt wurde, legte er ſeine Sache dem Publikum in einer unter ſeiner Anleitung von dem Hofrath Häberlin verfaßten Druckſchrift vor, welche ein Gewebe von Verläumdungen enthält, und die feindſeligſten Geſinnungen gegen die hannöveriſche Regierung und ſelbſt gegen das regierende königl. Haus zu erkennen gibt. Schon vorher hatte er, um die Sache an die Reichsgerichte zu bringen, dem Miniſterium eine Schrift inſinuiren laſſen, worin er nicht nur auf eine unzuläſſige Weiſe eine requisitio super austrægis mit einer requisitio super electione fori kumulirte, auch ſonſt wider die Form und die Reichsgeſetze verſtieß, ſondern auch ſich eines ſo unehrerbietigen Tons bediente, daß ſie ihm zurückgegeben werden mußte. Statt dieſe Fehler zu verbeſſern, und eine förmliche Requiſition einzureichen, wandte er ſich geradezu an das Kammergericht, welches, ohne auf das ex officio zu attendirende und überdieß ausdrücklich reklamirte privilegium electionis fori Rückſicht zu nehmen, unbegreiflicher Weiſe, wiewohl auch nur mit der Mehrheit von einer Stimme, in einem durch Adjunktion verſtärkten Senat, auf Schreiben um Bericht und Temporal-Inhibition erkannte, auch, ungeachtet der Erklärung Sr. Königl. Majeſtät, ſich auf die Klage vor dem von ihm zum Richter elegirten Reichshofrath einlaſſen zu wollen, in ſeinem Verfahren angeblich in contumaciam fortfuhr, und auch trotz des dawider an den Reichstag ergriffenen und daſelbſt eingeführten Rekurſes ſogar commissionem ad exequendum mandatum auf den König von Preußen und Herzog von Braunſchweig erkannte, wiewohl, da letzterer ſich wegen dadurch verletzter Privilegien ſeines Hauſes, der Uebernahme weigerte, und auch Preußen ſowohl die Uebernahme der Exekution ablehnte, als auch am Reichstag durch ſeinen Geſandten den eingelegten Rekurs zu unterſtützen verſprach, dieſes Erkenntniß ohne Folge blieb, bis mit der Auflöſung des Reichs ſowohl der eingelegte Rekurs unerörtert, als das nie für gültig anerkannte Kammergerichtsmandat ohne Kraft blieb. Mit dieſem eifrig von dem Frhrn. v. Berlepſch betriebenen Verſuch verband er gleichzeitig einen andern noch verwerflicheren Weg, indem er ſich in ſeiner Privatangelegenheit an den Friedenskongreß zu Raſtatt mit einer Schrift wandte, aus deren ganzen Faſſung unverkennbar die Abſicht hervorging, die Franzoſen zur Einmiſchung in die Sache, ja zu einer Invaſion in das Hannöveriſche anzureizen, und das Benehmen Sr. Königl. Majeſtät während des Revolutionskriegs unter falſchen Vorſtellungen und ſchmähenden Anzüglichkeiten in dem nachtheiligſten und gehäſſigſten Lichte darzuſtellen; welcher erfolglos gebliebene oder vereitelte Schritt, mit ſo vielen andern, theils bey den daetigen franzöſiſchen Geſandten, theils bey andern, ihrer Revolutionirungsſucht wegen bekannten Franzoſen gemachten Schritten, über die Gefährde ſeiner Plane ſo wenig Zweifel übrig ließ, daß das königl. preuß. Gouvernement des v. Berlepſch Schritte ſelbſt zu bewachen und dem königl. hannöveriſchen Hofe vertrauliche warnende Eröffnungen über ihn zu machen ſich bewogen fand. Noch deutlicher aber entwickelten ſich ſeine Geſinnungen in zwey bald nachher von ihm herausgegebenen Druck-Schriften: »Pragmatiſche Geſchichte des landſchaftlichen Steuerweſens der Fürſtenthümer Kalenberg und Göttingen,« und »Sammlung einiger wichtigen Aktenſtücke.« Außerdem, daß die erſte dieſer Schriften die hannöveriſche Landesverwaltung in den gröbſten Ausdrücken verläſtert, die Perſon des damaligen Miniſteriums auf das boshafteſte verläumdet, und ſogar wider die geheiligte Perſon Seiner Königlichen Majeſtät ſich die reſpektwidrigſten Aeußerungen erlaubt, geht ſie gerade darauf hinaus, die Unterthanen gegen das Gouvernement aufzuwiegeln und ſie aufzureizen, ſich allen Steuern und Abgaben zu entziehen. Aus Akten, die, wie er ſelbſt bemerkt, ſekretirt werden ſollen, und wozu ihm nur, als Mitglied des Schatzkollegiums, der Zutritt offen geſtanden, hat er, mit Verletzung ſeines Dienſteides, von dem ſelbſt ſeine Entlaſſung ihn nicht entbinden konnte, die Erzählung deſſen gezogen, was im Jahre 1700, mithin vor 100 Jahren, wegen eines dem damaligen Kurfürſten gegen gewiſſe, den Kalenbergiſchen Landſchaften zugeſtandene Bedingungen von dem größeren Ausſchuſſe der Stände aus der Kalenbergiſchen Landrenterey bewilligten geheimen Subſidii von 300,000 Rthlrn. vorgekommen iſt; dadurch, ſagt er, ſey eine völlige nulle und nichtige Handlung begangen, und das Land noch jetzt berechtiget, dieſe Schuld, welche, nach ſeiner Berechnung, mit Zinſen und

Digitized by Google

Zins auf Zins im Jahre 1797 zu 54,078,615 Rthlrn. angewachsen sey, aus dem angeblich zu 444 Millionen! berechneten Privatvermögen des Königs von Großbritannien sich bezahlen zu lassen, und trage sie an jährlichen Zinsen eine Summe ein, welche hinlänglich sey, das Kalenberg und Göttingensche nicht nur völlig schuldenlos, sondern auch gänzlich steuerfeey zu machen. »Die Landstände würden den Willen nicht haben, diese Wahrheiten zum Vortheile des Landes zu benutzen, da er mit Recht annehmen könne, daß es im Kalenbergischen keine Landstände mehr gebe, die ihren Pflichten getreu wären. Es stehe daher allen Dorf- und Stadtgemeinden, welche eigentlich die wahre Landschaft ausmachten, zu, in ihren Gemeindeversammlungen ruhig zusammenzutreten, sich ordnungsmäßig einen Syndicus zu wählen, durch diese bestellten Syndicos einen gemeinschaftlichen Mandatar zu erkiesen und durch den von allen Syndicis erkohrnen gemeinschaftlichen Geschäftsträger ihre Rechte bey einem der höchsten Reichsgerichte wahrzunehmen, wovon denn, sagt er, die Folge seyn werde, daß die Kalenbergischen Bürger und Bauern, wo nicht völlig steuerfeey, doch wenigstens von allen gutsherrlichen Abgaben, mithin ganz herrendienst-, zins- und zehntfrey werden würden.« Es bedarf keiner Bemerkung, wie sehr solche mit unerhörter Dreystigkeit und unter gleisnerischen Vorspiegelungen öffentlich geäußerten Grundsätze, besonders unter den damaligen sehr bedenklichen Zeitumständen, geeignet waren, die große Menge irre zu leiten und zu ruhestörenden Auftritten anzufeuern; wie unumgänglich nothwendig daher die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Wohlfart erforderte, einem Manne, dessen ganze Thätigkeit längst dahin gerichtet war, sich einen Einfluß auf die große Menge zu erwerben, die Erreichung des Ziels seiner gehässigen Bemühungen unmöglich zu machen. In dieser Hinsicht war es, daß auf Befehl des Königs dem von Berlepsch intimirt wurde, daß Se. Majestät resolvirt hätten, ihn, vermöge Ihrer höchsten landesherrlichen Macht und Polizeygewalt, wegen seines anstößigen Betragens und der gefährdenvollen Absichten, deren er sich verdächtig gemacht habe, den Aufenthalt in Sr. königl. Majestät sämmtlichen deutschen Landen gänzlich und mit der Bedeutung zu verbieten, daß, wenn er sich dennoch darin betreten lassen würde, er sofort arretirt, und in Konformität gegen ihn verfahren werden solle.

Niederlande. Zu Brüssel ist ein Recueil de pièces et de documens officiels sur le prisonnier de Sainte-Helène im Druck erschienen. Unter Andern liest man darin ein Schreiben des Generals Bertrand vom 30. Septbr an den Generalgouverneur, worin Ersterer sagt: »Buonaparte's Existenz ist, besonders seit den letzten sechs Wochen, äußerst leidend; seine Beine schwellen von Tag zu Tag an; die Symptome von Scorbut, die sich gezeigt hatten, haben schon so zugenommen, daß sie schneidende und beynah ununterbrochene Schmerzen verursachen, welche die Aerzte dem Mangel an Bewegung zuschreiben. Seit dem May 1816, also seit 17 bis 18 Monaten, hat er kein Pferd bestiegen und ist nicht aus dem Zimmer gekommen; außer wenn er, was noch ziemlich selten geschah, meine Frau besuchte, die 40 Klaftern weit von ihm wohnt.«

Frankreich.

Durch eine königl. Ordonnanz von 20 May wird die Stadt Paris ermächtigt, zu Vollendung des Ourcqkanals 7 Mill. Fr. aufzunehmen.

Der Minister des Innern hat durch einen Erlaß vom 18. May die Präfekten eingeladen, ihm spätestens bis Ende Julius Verzeichnisse der außerordentlichen Auflagen zuzuschicken, die in den Gemeinden ihrer Departemente erhoben worden, um den Ausfall ihrer Einkünfte, während der Jahre 1816, 1817 und 1818 zu decken, damit diese Verzeichnisse, in Folge des Finanz-Gesetzes vom 23 Septbr. 1814, den Kammern vorgelegt werden könnten. Der Minister trug ihnen auch auf, ihm Verzeichnisse der von den Gemeinden, während der Jahre 1816, 1817 und 1818 gemachten Anleihen einzusenden.

Das Generalkonseil der Seine hat am 10. Juny seine dießjährige Session eröffnet. Hr. Bellart ist zu dessen Präsidenten ernannt.

Die Kommission des öffentlichen Unterrichts hat den Beschluß gefaßt, Unterweisung in Geschichte und Erdbeschreibung in allen königlichen Kollegien und in den von ihr zu bezeichnenden Gemeindekollegien, durch besondere Lehrer ertheilen zu lassen, so daß die Schüler wöchentlich zweymal Unterricht in beyden Wissenschaften erhalten sollen.

Die Schlüssel der Stadt Gent, die gegen Ende des Jahres 1792 von Dümourier nach Paris an den damaligen National-Konvent geschickt worden waren, sind, auf Befehl des Königs, dem niederländischen Gesandten, von Jagel, der darum angesucht hatte, zurückgegeben worden.

Ein Schreiben des französischen Generalkonsuls zu Madrid vom 21. May benachrichtigt den Handelsstand, daß die Vollziehung des königl. spanischen Dekrets vom 30. März, wodurch Cadix, Alicante, St. Ander und Corunna für Freyhäfen erklärt werden, bis auf weiteres eingestellt worden sey, um Zeit zu den dießfalls nöthigen Anordnungen zu gewinnen.

Hr. Gaenerin und seine Tochter sind aus den Gefängnissen von Madrid zu Bordeaux angekommen, wo sie, nicht abgeschreckt durch ihren vorigen Unstern, eine neue Luftfahrt ankündigen.

Vermischte Nachrichten.

Da gegenwärtig die Maßregeln zur Wiederherstellung oder neuen Begründung der religiösen Verhältnisse in Deutschland die Aufmerksamkeit so vieler Menschen in Anspruch nehmen: so bedürfen unser Manche, bey dem großen Schwanken der Meinungen, wohl eines erfahrenen Leitees und Wegweisers, um an dem Rechten und Guten unverrückt fest zu halten, während die verderbliche Irreligiosität und eine jeden alten Mißbrauch beschönigende oder gar zurückwünschende Orthodoxie im grellsten Gegensatz einander gegenüber stehen. Einen solchen Wegweiser bietet der Herausgeber der »Friedenswoete« (München b. Lentner, 4.) uns dar, welche die Aeußerungen und Gesinnungen eines durch große Gelehrsamkeit und den edelsten Sinn für Alles, was wahrhaft die Nationen beglückt, hochachtbaren deutschen Mannes, des berühmten Johann von Müller, enthalten, wie sie in seinen vielen Schriften und Briefen zerstreut vorkommen. Diese, nach Rubriken geordneten, Aeußerungen bekunden eben so sehr den religiösen, von aller Gehässigkeit und Streitsucht weit entfernten, Sinn des vortrefflichen Mannes, als auch insonderheit die große Achtung, die er für die katholische Kirche und ihren Cultus hegte, obwohl er, als Protestant, ihr nicht angehörte. C.

Die mehrmalige Aufführung der Rossinischen Oper: »Tancred« hat in Berlin zu Streitigkeiten zwischen den Kunstrichtern Anlaß gegeben. Die eine Parthey erkläret alles für geschmacklos, was nur einiges Vergnügen an dem heitern, melodischen Gesange der Italiener findet, und sie wird von ihren Gegnern des Purismus in der musikalischen Kunstkritik beschuldigt. In einer in Nro. 70 der Berliner Vossischen Zeitung erschienenen

Digitized by Google

Vertheidigung der ital. Musik von Dr. F. P. heißt es am Schluße:

»Die Italiener wollen nun einmal in ihrer Oper mehr angenehmen Gesang als große dramatische Effekte! so lasse man sie doch ungehudelt und erinnere sich mit Dank daran, daß die alten italienischen Meister unsere Lehrer in der Komposition waren, und die neueren es für den Gesang immer noch sind und bleiben werden! — Daß hier nur von der gründlichen Singmethode und nicht von dem zuweilen allzufigurirten Gesange einzelner italienischer Sänger die Rede ist, versteht sich von selbst; wer aber, wie jene zur Musik von der Natur vorzüglich reich ausgestattete Nation — sich je zuweilen an ihrer melodiösen Oper oder besser gesagt, ihren dramatischen Konzerten erfreuen will, — dem ertheilt man doch die Freyheit dazu und falle nicht mit kritischen Knotenstöcken über ihn her, oder erkläre ihn für einen unwißenden Dumkopf! — Möchte doch jeder des Voltairschen Ausspruches eingedenk seyn: tous les genres sont bons hors le genre ennuyeux! — Von welchem genre oft die erscheinenden Kunstkritiken sind, mag jeder Unpartheyische sich selbst sagen.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Die Schweizer-Familie. Mlle. Schneider als Emeline. Hr. Habermehl, von der deutschen Oper in Amsterdam als Richard Ball.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die lange Nase. Darauf folgt: Moses Errettung.

Sonntag: Pinto.

Dienstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Herodes von Bethlehem, oder der triumphirende Viertelsmeister. Ein Schau-, Trauer- und Thränenspiel in 3 Akten.

Vorladung.

3161. (2. a) Wer aus immer für einem Rechtsgrunde auf die Verlassenschaft der ohnlängst dahier verstorbenen Sattlers-Wittwe Anna Maria Sedelmaier einen Anspruch zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, selben durch dessen Vorlage und genügende Nachweisung um so gewisser binnen 4 Wochen a die inserti geltend zu machen, als nach Verlauf dieses Termins ohne weiters der Rücklaß an die Erbin ausgeantwortet werden soll. Actum den 10. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3160. (3. a) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Herbstmarkt den 20. September seinen Anfang nimmt und 14 Tage dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden. Aktum den 13 Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Forster, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

3142. Da die zur Aretz Habach gehörigen sechs landschaftlichen Obligationen, jede zu 200 fl., von dem unbekannten Inhaber derselben, ungeachtet der am 13. Juny 1817 erlassenen Edikal-Aufforderung in dem anberaumten sechsmonatlichen Termin hierorts nicht produzirt wurden; so werden diese Obligationen hiemit als kraftlos und amortisirt erkannt.

Act den 7. Juny 1818

Königl. baier. Landgericht Wellheim.
Liet. Thoma, Landrichter.

3138. (3. c) Auf Veranlassung mehrerer meiner werthen Badegäste mache ich hiemit bekannt, daß man bey mir um nachstehende Preise bedient werden kann:

Table d'hôte 48 kr.
Abendessen nach Belieben.
Zimmer pr. den Tag 48, 36, 24 kr.
Verschiedene Sorten Weine zu den billigsten Preisen.

Ziprich,
Badmeister zu Peterosbrunn bey Leutstetten.

3168. Ein schönes, siebenjähriges Pferd, sammt neuer einspännigen Chaise ist um 400 fl. zu verkaufen. D. ú.

3166. Bey einem Geistlichen nicht weit von München auf dem Lande könnte eine mit Einrichtung versehene Wittib, von gesetztem Alter, gegen billige Bedingnisse ihr gemächliches Unterkommen finden. D. ú.

3165. Ein junges abgerichtetes Windspiel ist auf dem Färbergraben Nro. 1053 über 4 Stiegen zu verkaufen.

3174. (2. a) Ein Herr, welcher in den ersten Tagen des Monats July von München aus in das Karlsbad zu reisen gedenkt, sucht unter gleichheitlicher Tragung der Reisekosten einen Reisegefährten. D. ú.

3175. Im Zellerischen Magazin sind neuerdings angekommen, Caleidoscope oder Schön-Seh-Röhre, welche von vorzüglich schönen Farben, und ins Unendliche reichenden Veränderungen zusammengesetzt — auch sehr elegant bearbeitet sind. Die Preise sind sehr verschieden, 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr., 2 fl. 42 kr. und 3 fl.

3172. Subskriptions-Anzeige.

Eine Schrift: Die Religion im Allgemeinen dargestellt von W. B. Bottenhofer, wird nächstens die Presse verlassen, und kann für den Subskriptions-Preis zu 30 kr. entweder vom Verfasser in der mänul. Feyertagsschule oder in der Fleischmannischen Verlags-Handlung durch postfreye Bestellungen abverlangt werden. Wer 5 Exemplare nimmt, erhält das 6te gratis. Nach einem halben Jahre tritt der Laden-Preis zu 48 kr. ein.

Den 18ten dieß Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein Brief unter Addresse: Herrn Anson Haymann in Augsburg, worin sich ein Wechsel pr. 500 fl. Cur. befindet, verloren. Da von diesem Wechsel niemand Gebrauch machen kann, so wird der redliche Finder ersucht, denselben im Komptoir dieser Zeitung abzugeben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 145 — 22. Juny 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, vom 13. Juny. Es ist noch unentschieden, ob Ihre Majestäten auf Ihrer Rückreise aus Dalmatien, die über Carlstadt, Agram und Warasdin erfolgt, sich von da durch Steyermark oder durch Ungarn über Körmend, Stein am Anger, Güns und Oedenburg nach Baden Baden begeben werden. Die Abreise Sr. Majestät zu der Zusammenkunft der Monarchen in Aachen dürfte wohl schwerlich vor Ende Augusts erfolgen, wo sodann Ihre Maj. die Kaiserin ihren erlauchten Gemahl bis München begleiten und dort einige Zeit am Hofe Ihres Vaters verweilen wird.

General Savary soll sich nicht nach Amerika, sondern nach Smyrna eingeschifft haben und daselbst ein Handelshaus anzulegen Willens seyn.

Wien, den 13. Juny. Kurs auf Augsburg Eff. 97¾; Konventionsmünze 248⅛.

Preußen. Der preußische Staat hat kurz hintereinander zwey seiner ausgezeichnetsten Manner verloren. Am 10. verstarb zu Berlin an Altersschwäche der gewesene Großkanzler, Heinrich Julius v. Goldbeck (geb. 1733 in der Altmark), und am 11. der Gouverneur von Berlin, General-Feldmarschall Graf Friedrich Adolph v. Kalkreuth, (geb. 1737 zu Stolpen.)

Der wegen Kassendefekten und sonstigen Betrugs entwichene, und in Baiern verhaftete Proviantmeister Fritze, ist zu 20jähriger Festungsarbeit, mit Willkommen und Abschied, verurtheilt, und zur Vollziehung dieser Strafe bereits abgeführt worden.

Würtemberg. Am 17. Juny Morgens wurde Ihre Majestät die regierende Königin von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Eine königl. Verordnung vom 6. Juny betrifft den Geschäfts-Kreis des Medizinal-Kollegiums und der Kreisregierungen in medizinisch-polizeylicher Hinsicht.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 28ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 1. Juny.

(Beschluß)

Der königl. hannöverische Hr. Gesandte fuhr fort: Als mit der feindlichen Okkupation 1803 die Kraft dieser Entfernung gelähmt wurde, das Fürstenthum Göttingen aber vorerst noch unbesetzt blieb und nur einen kleinen Theil der Kriegslast zur Erleichterung des gemeinsamen Vaterlandes mit übernehmen sollte, war seine (des Freyhrn. v. Berlepsch) erste Kraftäusserung dahin gerichtet: in einer Druckschrift die Unterthanen über ihre Verbindlichkeit zur Konkurrenz irre zu leiten, und sie zu bereden, daß sie gar nichts dazu zu bezahlen hätten, wiewohl die auch auf das Fürstenthum Göttingen erstreckte Okkupation diese Bemühungen bald vereitelte. Während der kurzen preußischen Okkupation im Jahr 1806 wurde zwar jenes Verweisungsdekret von der preuß. Behörde förmlich aufgehoben; als auch seine Wiedereinsetzung oder sonstige Anstellung auch von dieser nicht erfolgte, verwandelte sich der ihr gestreute Weihrauch bald in Anzüglichkeiten wider den Grafen von der Schulenburg-Kanert in bitterm Tadel des politischen Benehmens des königl. preuß. Kabinets von 1803 — 1806, und in laute Lobpreisungen Frankreichs und des neuen Königs von Westphalen, wovon eine, nach der Bataille von Jena, von ihm 1807 in Druck gegebene Schrift: »Die bey dem Berliner Exekutionshofe in meiner Dienstentsetzung erfolgten Aktenstücke,« unter andern Beweise gibt. Von seiner Wiedereinsetzung konnte ohnehin nicht weiter die Rede seyn, als er kurz nach Entstehung des Königreichs Westphalen in westphälische Dienste trat und blieb, bis er auch da als Staatsrath aus der Liste der Staatsräthe ausgestrichen wurde, weil er in einer Druckschrift das Publikum über den Sinn und den Zweck eines Steuergesetzes irre zu leiten gesucht, an dessen Abfassung er selbst als Staatsrath Antheil gehabt hatte. Daß bey der Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Hannöverischen im Jahre 1813 diese befugt gewesen wäre, das vorige Entfernungsdekret gegen den v. Berlepsch ausdrücklich wieder in Kraft treten lassen, ist wohl unläugbar; gleichwohl ist dieses nicht geschehen, sein fortgesetzter Aufenthalt im Hannöverischen vielmehr ihm stillschweigend gestattet worden, und man würde gern fortgefahren haben, ihn zu ignoriren, wenn er nicht bald gezeigt hätte, daß aller Stürme der Revolution seinen Haß gegen die Regierung seines Vaterlandes nicht gemildert und seinen unruhigen Geist nicht besonnener gemacht haben. Nachdem er bald nachher in einem, noch dazu unziemende Anspielungen gegen den König enthaltenden, Schreiben an den Grafen von Münster seine Angelegenheit aufs Neue in Anregung gebracht, auf welches er nicht eher beschieden werden können, bis die nach England geflüchteten Akten zurückgesandt worden, und dieß einen aus denselben gezogenen Bericht an den Prinzen Regenten möglich gemacht, inzwischen aber ihm zwar der Aufenthalt im Lande gestattet, das Erscheinen in der Residenz und am Hofe aber abgeschlagen worden, hat er seltsamer Weise in einem Prozesse bey dem Amte Münden gegen seine Zehntpflichtigen zu Ossenfelde eine Schrift eingereicht, worin er nicht nur dem Amte und seinen Zehntpflichtigen seine ganze sogenannte Verbannungsgeschichte vorerzählt, sondern auch, zu Herabwürdigung der Regierung, der Landstände und einiger

Digitized by Google

Staatsbeamten und zu Erregung des Mißvergnügens bey den Unterthanen, sich wörtlich folgender Ausdrücke bedient: »Die im Jahr 1803 statt gefundene Eroberung der hannöverschen Staaten durch die Franzosen ist eine Folge gewesen, theils der in so mancher Hinsicht wenig vortheilhaften Verbindung mit Großbritannien, theils des höchst unweisen und muthlosen, durchaus zu mißbilligenden Benehmens der höchsten Autoritäten des hannöverischen Landes. Nachdem die sogenannte alte gute Zeit wieder angegangen ist, welche sich aber im Hannöverischen noch nirgends zeigt, sondern vielmehr unter dem Deckmantel eines Provisoriums einen sehr verschlimmerten Zustand für die Regierten darlegt, vereinigen die Regierer das erneuerte Alte und veraltete Schlechte mit dem französisch-westphälischen Schlechten solchergestalt, daß eine Höhe des Schlechten entstanden ist, wie sie noch nie statt gefunden hatte. Das aussaugende Steuersystem, wie es im Jahre 1813 bestand, ist noch nicht verändert worden, obgleich seine Landstände im Königreich Hannover ohne Verfassungsurkunde, also ein Haus ohne Fundament, eingeführt worden sind, von denen man bis jetzt nichts anders wie ihre fehlerhafte Organisation, und von ihrer Arbeit nichts erfährt, als daß die exorbitante Besteurung der Regierten fortgeht, und daß die sogenannten Vertreter des Landes, die man mit völligstem Rechte lustige geheime Landstände nennen muß, sich vertagen, wenn sie nach vielen Monaten durch genossene Diäten die ungeheuren Landes-Schulden vermehrt haben;« welchem allem er noch sonderbarer Weise hinzufügt: »Dasjenige, was der wahre Premierminister in Hannover, mein Gegner, der Hr. geheime Kabinetsrath Rehberg, beabsichtiget hat, ist ihm völlig gelungen, da er mit dem hannöverischen Premierminister in London, welchen ich richtig zu durchschauen glaube, nach einer gewissen alten geheimen Oedens-Verbindung, im völligsten Einverständnisse steht;" eine abgeschmackte keiner ernsten Widerlegung würdige Dichtung. Dies ist die kurze, aus den Akten gezogene Schilderung des Benehmens eines Mannes, der sich rühmt, daß er ein unter allen Stürmen der Revolution tugendhaft gebliebener Mann sey, der Vergeltung seiner Dienste in Anspruch nimmt, und der, nachdem er durch Veräusserung seiner Lehengüter im Hannöverischen sich dem Felonie-Prozeß zu entziehen gewußt hat, den Anfall zweyer Güter, welche neuerdings unter königl. preuß. Hoheit gekommen sind, benutzt, um, als er noch hannöverischer Unterthan war, die Protektion dieses Hofes wegen Handlungen in Anspruch zu nehmen, die ihm als hannöverischem Unterthan und Beamten seit mehr als 20 Jahren zur Last gefallen sind, und selbst wegen eines hiermit in gar keiner Verbindung stehenden, vor der hannöverischen Justizkanzley geführten Zivilprozesses. Die unterm 10. Sept. 1814 ihm ertheilte und dem königl. preuß. Hofe kommunizirte Resolution ist der Bundesversammlung schon aus seiner Reklamationsschrift bekannt, und bedarf keines Kommentars. Verbannt ist er nach derselben aus dem Hannöverischen nicht; ihn in der Residenz und am Hofe zu dulden, ist das Gouvernement nicht schuldig, und für seine Geldreklamation ist ihm der Weg vor dem höchsten Gericht des Landes, der einzigen in dieser Sache kompetenten Behörde, offen; es liegt aber in der Natur der Sache, daß vor der Entscheidung seines Anspruchs eine Untersuchung über den Grad der Schuld, welche seine Dienstentlassung veranlaßt hat, angestellt werden müsse; denn eine Entschädigung kann nur der fodern, der unverschuldet einen Schaden erlitten hat. — Der königl. baierische Herr Gesandte, Freyherr von Aretin, legt die voriges Jahr eingekommene, geschriebene Abhandlung des Freyherrn von Schweickardt über die organische Einrichtung des deutschen Bundes in Rücksicht auf seine Militärverhältnisse, mit dem Antrage vor, dieselbe zum allenfallsigen Gebrauche an den wegen der Militärverhältnisse des deutschen Bundes bestehenden Bundestags-Ausschuß zu geben. Sämmtliche Stimmen waren mit dem Antrage einverstanden. — Derselbe gibt Kenntniß von der Druckschrift des G. K. Schmit v. Leda, genannt v. Hattenstein, in Bremen, »Geschichte der freywilligen Bewaffnung der freyen Hansestadt Bremen in dem deutschen Freyheitskriege 1813, 1814 und 1815,« mit dem Antrage, diese Schrift als einen Beytrag zur Geschichte des letzten Kriegs in die Büchersammlung des Bundestags abzugeben; womit sämmtliche Gesandtschaften einverstanden waren.

Oeffentliche Blätter schreiben vom Main unterm 15. Juny. »Seit einiger Zeit hatten sich von verschiedenen Seiten mancherley Gerüchte über die Folgen, welche der neue Kongreß der großen europäischen Monarchen in Aachen nach sich ziehen könnte und dürfte, so wie über das, worüber die Mächte bey dieser Gelegenheit übereinkommen würden, in Deutschland verbreitet, und selbst die Aufmerksamkeit der Höfe rege gemacht. Alles, was zur Zerstreuung solcher Gerüchte dienlich scheint, wird daher Vielen willkommen seyn. Aus guter Quelle theilen wir in dieser Beziehung folgende beruhigende Nachricht mit: Der königl. preuß. Hof hat nämlich auf diplomatische Anfrage keinen Anstand unter den obwaltenden Umständen nehmen wollen, durch eine offizielle Erklärung die Hand zur Berichtigung der zu seiner Kunde gelangten Nachrichten zu bieten, um solchergestalt einen Beweis zu geben, wie bereitwillig er sey, durch authentische Widerlegung grundloser Gerüchte die verlangte Beruhigung zu gewähren. Dem königl preuß. bevollmächtigten Minister und Gesandten am deutschen Bundestage, Oberhofmarschall Grafen von der Goltz, wurde demnach von seinem Hofe die Instruktion zu Theil, im Namen Sr. Maj. des Königs von Preußen eine besondere, und unter den jetzigen Verhältnissen allerdings wichtige Erklärung dahin abzugeben, daß kein neuer Kongreß in der Bedeutung des Wiener, wohl aber eine Zusammenkunft verschiedener Monarchen in Aachen verabredet worden sey, und statt haben werde; daß dieser Zusammenkunft alle Territorialveränderungen fremd seyn würden, und deren Hauptzweck, neben der Befestigung der Bande der Freundschaft unter den Souverainen, darin lediglich bestehe, die Stelle zu bestimmen, welche Deutschland nach der Räumung Frankreichs von den alliirten Truppen nehmen müsse, um die allgemeine Ruhe und den Frieden in Europa zu sichern und aufrecht zu erhalten. Zuletzt wird noch hinzugefügt, daß, da von keinem Kongreß, sondern von einer bloßen freundschaftlichen und vertraulichen Zusammenkunft der Monarchen die Rede sey, keine Zulassung diplomatischer Agenten von Seite andrer Höfe und Souverains statt habe. Diese nämliche Erklärung ist zugleich von der königl. preuß. Gesandtschaft zu Paris in der Form eines an die dort befindlichen Gesandten andrer Höfe gerichteten Cirkulars abgegeben worden.«

Das angebliche Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen an den Rentmeister Klein zu Erfurt war aus Nro. 2. des Junushefts des Patrioten in viele deutsche und auch in die polit. Zeitung (Nro. 137) übergegangen. Gedachte Zeitschrift erklärt nun, sie habe von guter Hand erfahren, daß dieses Schreiben unächt sey, und fordert den Einsender zum förmlichen Widerruf oder zu Erhartung seiner Angabe auf.

Digitized by Google

Der kaiserl. russische Etatsrath v. Kotzebue war am 8. Juny von Kassel, wo er zwey Tage vorher angekommen, nach Pyrmont abgereist.

Hamburg, den 12. Juny. Die äußerst schöne Frühlings-Witterung ist in hiesigen Gegenden seit mehreren Wochen mit einer Dürre und einer Wärme bezeichnet, die heute bis auf die ungewöhnliche Höhe von 24 Grad gestiegen war.

Frankreich.

Paris, vom 13. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 50 Cent.

Der König hat eine neue Liquidationskommission für die Schulden an das Ausland niedergesetzt; sie besteht aus den HH. Monnier, Helye, d'Oisel, Raimond, de Malartic und J. Bessieres.

Nachrichten aus Martinique zufolge haben am 18. April zwey königl. Schiffe die Fahrt nach Frankreich angetreten; auf einem derselben befand sich der ehemalige Generalgouverneur der Insel, Graf de Vaugiraud.

Der Hof wollte sich gegen den 18. Juny nach St. Cloud begeben.

Der ehemalige Konventionsdeputirte und konstitutionelle Bischof von Beauvais, Massieu, der für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte, ist am 6. Juny als Verbannter zu Brüssel gestorben.

Das Zuchtpolizeygericht zu Rennes hat am 8. Juny die von Hrn. Dunoyer vorgebrachte Inkompetenz-Exception verworfen, und die weitern Verhandlungen dieses Prozesses auf den 20. Juny verlegt.

Ein Pariser Blatt theilt folgendes Schreiben aus Alby vom 5. Juny mit: »Der Prozeß der als Mitschuldigen bey der Ermordung des Hrn. Fualdes Angeklagten wird erst in der ersten Hälfte künftigen Monats September beginnen. Man versichert, daß Bax neue wichtige Entdeckungen gemacht hat. Bastide's und Jausion's Unschuldsbetheurungen auf ihrem Wege nach dem Blutgerüste haben keinen Eindruck gemacht. Sie waren allgemein auf eine Art bekannt, die kein Zutrauen zu ihren religiösen Gesinnungen einflößen konnte, und Niemand dachte bey ihrem Betragen an aus der Religion geschöpfte Beweggründe. Der Abbé Jausion hat den Muth gehabt, in der Zwischenzeit zwischen dem Urtheil des Assisengerichts und dessen Vollziehung, seinen Bruder und die übrigen Verurtheilten öfters zu besuchen. Man glaubt mehr als jemals, daß die auf Mlle. Rose Pierret sich beziehende Episode auch in dem neuen Prozesse vorkommen wird. Mde. Manson soll oft scherzend in diesem Betreffe sich äußern; mehr als einmal soll sie gesagt haben: Sie mag es versuchen, mich wegen Verläumdung anzuklagen; aber man wird sehen, daß sie mich nicht anklagen wird.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9 Juny.) Konsol. 3 Proz. 78⅞. — Vorgestern Nacht ist der Großfürst Michael hier angekommen und in Stratfordhouse abgestiegen. Am folgenden Morgen machte er dem Prinzen Regenten einen Besuch. — Das Oberhaus hat die von den Gemeinen angefochtene Klausul in der Alienbill zurückgenommen und dafür vom Unterhause eine neue Bill, ungefähr des nämlichen Inhalts, zugeschickt erhalten, welche heute früh bey den Lords durchging. Das Parlament dürfte also nun morgen prorogirt werden.

Madras, vom 27. Jan. General Hislop hat am 31sten Dezember Holkar total geschlagen, ihm alle Bagage, Kameele, 7000 Schlachtochsen ꝛc. abgenommen. Holkar schickte darauf Deputirte, um sich unserer Gnade zu überlassen. Ein für uns sehr vortheilhafter Traktat wurde unterzeichnet. Eine der Bedingungen ist: daß Holkar so lange an uns ausgeliefert wird, bis er das Alter erlangt hat, um die Regierung führen zu können. Carar, der Chef der Pindarees, war einen Tag vorher zu Holkar gestoßen, hat ebenfalls um Gnade ersucht und seinen Neffen und andere Verwandte zu Geißeln angeboten! Er hat erklärt, wie die hiesige Regierungs-Zeitung anführt, daß er von diesem Augenblicke an unser gehorsamster, treuergebenster und ganz unterthänigster Diener wäre!

Spanisches Amerika.

Im Morning-Chronicle liest man Folgendes: »Wir haben verschiedene amerikanische Zeitungen vom Monate April erhalten. Sie liefern widersprechende Berichte über die Angelegenheiten in Südamerika. Die in denselben enthaltene Proklamation der Unabhängigkeit von Chili ist vom 1. Januar 1818 datirt, und von Bernado O'Higgens und drey andern Personen unterzeichnet. Sie ist mit einem offiziellen Schreiben der Deputirten der Provinzen, datirt St. Jago de Chili den 16. Febr. 1818, begleitet, und an den obersten Direktor der vereinigten Provinzen von Südamerika gerichtet. Er kündigt ihm darin an, daß am 12 desselben Monats die Unabhängigkeit von Chili vor den Magistratspersonen, den verschiedenen Staatskörpern und einer auf dem Marktplatze der Hauptstadt versammelten zahllosen Menge proklamirt worden sey. Die Provinzen am Laplatastrome haben zuerst diesen neuen Staat anerkannt, und die oberste Regierung hat verordnet, daß drey Nächte hindurch die Haupt-Stadt allgemein beleuchtet, von der Festung die Kanonen gelöst, kurz alle mögliche Lustbarkeiten bey diesem Volksfeste statt finden sollen. Diese Verfügungen sollen allen Städten der Union bekannt gemacht werden, damit sie in gleichem Sinne handeln.«

Nordamerika.

Nicht ohne Interesse wird man die Verhandlungen der Schlußsitzung des Kongresses von Washington lesen. Hr. Clay, Sprecher der Repräsentantenkammer, entließ die Versammlung mit einer Rede, worin er unter Anderm sagte: »Freunde und würdige Vertreter der amerikanischen Völker, die sich auf ewige Zeiten zu einem großen Bunde vereinigt haben! Wir kehren, nachdem unsere dießjährigen Arbeiten vollbracht, in unsere Heimath zurück mit Eintracht und Liebe. Wir bringen dahin von Neuem die Ueberzeugung von der Weisheit der Grundsätze, von denen die Bundesregierung beseelt ist, von der mit nichts auf dem weiten Erdrunde zu vergleichenden Trefflichkeit unserer freyen Verfassung, von dem immer steigenden Flor der Republik. Noch ehe wir zur Vertagung schreiten, sehen wir die neue Flagge unserer großen Konföderation vor dem Kapitol aufgesteckt; zwanzig blühende Staaten, wetteifernd untereinander nur durch rege, von der Freyheit begünstigten Thätigkeit, durch rastloses Streben nach immer steigenden, allgemein sich verbreitenden Wohlstand und durch bürgerliche Tugenden, umfaßt nun diese Konföderation, im Beginnen gering an Macht, dermal schon zu bedeutender politischer Größe emporgewachsen; bald wird sie noch mehrere zählen, denn Alles gedeiht schnell und fröhlich in unserm freyen Amerika. Der große Stern, der im Felde der Nationalflagge strahlt, ist bereits aus zwanzig kleinern Sternen zusammengesetzt, die verschiedenen Glieder bezeichnend, welche zu einem Ganzen innig verschlungen sind; mögen unsere Enkel im Sterne des treuen Bundes hundert solcher Sterne erblicken, des erstern lichtvollen Glanz vermehrend. Wir verlassen die Bun-

Digitized by Google

desstadt mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Der Präsident hat uns die blühende Lage des Landes, das allenthalben sichtbare Aufstreben der Kultur, den ausgezeichnet günstigen Zustand unserer Finanzen, die stets größere Ausdehnung, welche unser Handel, unsere Schiffahrt, der Gewerbfleiß und der Acker-Bau gewinnen, die so erfreuliche Zunahme der Bevölkerung auf unserm von der Natur so gesegneten Boden, das Gedeihen aller nützlichen, meistens durch lebendigen und thätigen Patriotismus der Bürger zu Stande gebrachten öffentlichen Anstalten geschildert. Das Gemälde, das er nur in wenigen Zügen hingeworfen, ist nicht übertrieben, und mit welchem Stolze müssen wir nicht erfüllt werden, daß wir von uns rühmen können; es gibt kein Land des weiten Erdkreises, wo solche Fortschritte wahrgenommen werden, wie bey uns Wir haben, nach der unzweydeutigen Versicherung der Regierung, keine Besorgniß mit nach Hause zu nehmen, daß der allgemeine Friede, der uns so vielen Reichthum und so viele fleißige Männer aus Europa zuführt, gestört werden dürfte. So kehren wir denn zurück nach Norden, Süden und Westen, um überall die schöne brüderliche Eintracht wo möglich noch mehr zu befestigen, die von dem gemeinsamen höchsten Interesse geboten wird und unter allen Staaten des Bundes obwaltet. Sie ist unsere heilige Allianz, die einzige, die unserm Glücke zusagt. Im Dezember d. J. werden wir uns von Neuem auf dieser ehrwürdigen Stätte begrüßen und durch den Präsidenten als erstes Organ unserer Regierung vernehmen, was sich bis dahin im Vaterlande Denkwürdiges ereignet und zugetragen.«

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg ist der Oberbefehlshaber der zweyten Armee, General der Kavallerie, Graf Bennigsen, auf seine Bitte Alters- und Kränklichkeits wegen, mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts, von seinem Dienste entlassen worden. An seine Stelle ist der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, zum Oberbefehlshaber der zweyten Armee ernannt.

Se. Maj der Kaiser hat den Generaladjutanten, Fürsten Troubetzkoj, und den Flügeladjutanten, Obristen Schepping, Sr. Maj dem Könige von Preußen bis Gumbinnen, und den Generalmajor v. Hartingh bis Orscha entgegen geschickt. — Am 11. Juny passirte, von Warschau kommend, auf seiner Reise nach Stockholm, der russische Generaladjutant Tschernitschew durch Wilna.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Herodes von Bethlehem, oder der triumphirende Viertelmeister. Ein Schau-, Trauer- und Thränenspiel in 3 Akten.

Mittwoch: Das Nämliche.

Bekanntmachung.

3158. (3. c) Aus Auftrag der königl. Regierung des Isar-Kreises, Kammer der Finanzen, vom 12. l. M. wird das unterzeichnete Amt Dienstag den 23. d. M. um 9 Uhr früh die hier stehenden Keller im ehemaligen Auzustinergebäude versteigern. Pachtliebhaber werden hiemit zu der vorstehenden Versteigerung am erwähnten Tage und Stunde höflich eingeladen.

München am 14. Juny 1818.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3160. (3. b) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Herbstmarkt den 20. September seinen Anfang nimmt und 14 Tage dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden. Aktum den 13. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.
Forster, Landrichter.

3141. (3. e) Die Curtafeln in Boktet nehmen für dieses Jahr den 1. July ihren Anfang und währen bis gegen Ende August ununterbrochen fort. Da ein eigenes Werk über die Güte und den Gebrauch dieses langst schon berühmten Stahlwassers von Herrn Professor und dermaligen Curarzt Doctor Spindler so eben erschienen ist, so glaube ich dessen weitere Empfehlung unnöthig.

Durch ausgesuchte Tafel, billig und ächte Weine, und gute Bedienung werde ich auch dieses Jahr die diesen Cur-Ort besuchende Gaste zufrieden zu stellen, so wie durch gute Musik, Balle, Phaao und andere Spiele derselben Aufenthalt angenehm zu machen suchen. Auch habe ich mich entschlossen zur Erleichterung des dortigen Aufenthalts und um dadurch dieses heilende Bad gemeinnütziger zu machen, die erste Tafel Mittags auf 1 fl. 12 kr. Abends auf 36 kr. so wie mehrere andere Artikel verhältnißmäßig herabzusetzen. Würzburg, den 5. Juny 1818.

v. Müller, Entrepreneur des Curortes Boktet.

3174. (2. b) Ein Herr, welcher in den ersten Tagen des Monats July von München aus in das Karlsbad zu reisen gedenkt, sucht unter gleichheitlicher Tragung der Reisekosten einen Reisegefährten. O. ü.

3152. (3. e) Es wird ein Billiard zu kaufen gesucht. O. ü.

3124. (3. c) Den 21. dieß kam das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey He. Reuter anzufragen.

Schrannen-Anzeige vom 20ten Juny 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	1896	1599	297	25	15	—	—	—	33
Korn	942	795	147	17	19	—	8	—	—
Gerste	505	507	58	14	19	—	—	—	16
Haber	447	444	3	8	4	—	—	—	53

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 146 — 23. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage II. zu Titel IV. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die äußern Rechts-Verhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften. — I. Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen über Religions-Verhältnisse. Erstes Kapitel. Religions- und Gewissens-Freyheit. — §. 1. Jedem Einwohner des Reiches ist durch den 9. §. des IV. Titels der Verfassungs-Urkunde eine vollkommene Gewissensfreyheit gesichert. §. 2. Er darf demnach in Gegenständen des Glaubens und Gewissens keinem Zwange unterworfen, auch darf Niemanden, zu welcher Religion er sich bekennen mag, die einfache Haus-Andacht untersagt werden. §. 3. Sobald aber mehrere Familien zur Ausübung ihrer Religion sich verbinden wollen, so wird jederzeit hiezu die Königl. ausdrückliche Genehmigung nach den im II. Abschnitte folgenden nähern Bestimmungen erfodert. §. 4. Alle heimlichen Zusammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienstes sind verboten.

Zweytes Kapitel. Wahl des Glaubens-Bekenntnißes. §. 5. Die Wahl des Glaubensbekenntnißes ist jedem Staats-Einwohner nach seiner eigenen freyen Ueberzeugung überlassen. §. 6. Derselbe muß jedoch das hiezu erforderliche Unterscheidungs-Alter, welches für beyde Geschlechter auf die gesetzliche Volljährigkeit bestimmt wird, erreicht haben. §. 7. Da diese Wahl eine eigene freye Ueberzeugung voraussetzt, so kann sie nur solchen Individuen zustehen, welche in keinem Geistes- oder Gemüths-Zustande sich befinden, der sie derselben unfähig macht. §. 8. Keine Parthey darf die Mitglieder der andern durch Zwang oder List zum Uebergang verleiten. §. 9. Wenn von denjenigen, welche die Religions-Erziehung zu leiten haben, eine solche Wahl aus einem der obigen Gründe angefochten wird, so hat die betreffende Regierungs-Behörde den Fall zu untersuchen, und an das Königl. Staatsministerium des Innern zu berichten. §. 10. Der Uebergang von einer Kirche zu einer andern muß allzeit bey dem einschlägigen Pfarrer oder geistlichen Vorstande sowohl der neu gewählten, als der verlassenen Kirche persönlich erklärt werden. §. 11. Durch die Religions-Aenderung gehen alle kirchlichen Gesellschaftsrechte der verlassenen Kirche verloren; dieselbe hat aber keinen Einfluß auf die allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte, Ehren und Würden; ausgenommen, es geschehe der Uebertritt zu einer Religions Parthey, welcher nur eine beschränkte Theilnahme an dem Staatsbürgerrechte gestattet ist.

Drittes Kapitel. Religions-Verhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen. §. 12. Wenn in einem gültigen Ehevertrage zwischen Eltern, die verschiedenen Glaubens-Bekenntnissen zugethan sind, bestimmt worden ist, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen, so hat es hiebey sein Bewenden. §. 13. Die Gültigkeit solcher Eheverträge ist sowohl in Rücksicht ihrer Form, als der Zeit der Errichtung lediglich nach den bürgerlichen Gesetzen zu beurtheilen. §. 14. Sind keine Ehepakten oder sonstige Verträge hierüber errichtet, oder ist in jenen über die religiöse Erziehung der Kinder nichts verordnet worden, so folgen die Söhne der Religion des Vaters; die Töchter werden in dem Glaubens-Bekenntnisse der Mutter erzogen. §. 15. Uebrigens benimmt die Verschiedenheit des kirchlichen Glaubens-Bekenntnisses keinem der Eltern die ihm sonst wegen der Erziehung zustehenden Rechte. §. 16. Der Tod der Eltern ändert nichts in den Bestimmungen der §§en 12. und 14. über die religiöse Erziehung der Kinder. § 17. Die Ehescheidungen, oder alle sonstigen Rechtsgültigen Auflösungen der Ehe können auf die Religion der Kinder keinen Einfluß haben. §. 18. Wenn ein das Religions-Verhältniß der Kinder bestimmender Ehevertrag vorhanden ist, so bewirkt der Uebergang der Eltern zu einem andern Glaubens-Bekenntnisse darin in so lange keine Veränderung, als die Ehe noch gemischt bleibt; geht aber ein Ehegatte zur Religion des andern über, und die Ehe hört dadurch auf, gemischt zu seyn, so folgen die Kinder der nun gleichen Religion ihrer Eltern, ausgenommen sie waren — dem bestehenden Ehevertrag gemäß — durch die Konfirmation oder Kommunion bereits in die Kirche einer andern Konfession aufgenommen, in welchem Falle sie bis zum erlangten Unterscheidungs-Jahre darin zu belassen sind. §. 19. Pflegkinder werden nach jenem Glaubens-Bekenntnisse erzogen, welchem sie in ihrem vorigen Stande zu folgen hatten. §. 20. Durch Heirath legitimirte natürliche Kinder werden in Beziehung auf den Religions-Unterricht ehelichen Kindern gleich geachtet. §. 21. Die übrigen natürlichen Kinder, wenn sie von einem Vater anerkannt sind, werden in Ansehung der Religions-Erziehung gleichfalls wie die ehelichen behandelt, sind sie aber von dem Vater nicht anerkannt, so werden sie nach dem Glaubensbekenntnisse der Mutter erzogen. §. 22. Findlinge und natürliche Kinder, deren Mutter unbekannt ist, folgen der Religion desjenigen, welcher das Kind aufgenommen hat, soferne er einer der öffentlich eingeführten Kirchen angehört oder der Religions-Parthey des Findlings-Instituts, worin sie erzogen werden. Außer diesen Fällen richtet sich ihre Religion nach jener der Mehrheit der Einwohner des Findungsorts. §. 23. Die geistlichen Obern, die nächsten Verwandten, die Vormünder und Pathen haben das Recht darüber zu wachen, daß vorstehende Anordnungen befolgt werden. Sie

Digitized by Google

können zu diesem Behufe die Einsicht der betreffenden Bestimmungen der Eheverträge und der übrigen auf die Religionsverhältnisse sich beziehenden Urkunden fodern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Regensburg, den 12ten Juny. Das königliche vierte Linien-Infanterie-Regiment, Sachsen-Hildburghausen, ehrte gestern das Andenken der am 14ten May verschiedenen durchlauchtigsten Frau Herzogin, Charlotte Georgine Louise Friederike, Gemahlin Sr. Durchlaucht des regierenden Herrn Herzogs von Sachsen-Hildburghausen, durch ein feyerliches Todtenamt, welches JJ. DD. der Herr Fürst und die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, nebst Ihren beyden Prinzessinen Töchtern, so wie Se. Excellenz der Hr. Regierungspräsident, General Kreiskommissär und Staatsrath, Freyherr von Dörnberg ꝛc., beywohnte. In der Mitte der Garnisonskirche zur alten Kapelle war ein hoher Katafalk errichtet und die schwarz ausgeschlagenen Altäre mit dem herzogl. Sachsen-Hildburghausischen Wappen geziert.

Speyer, vom 11. Juny. In der hiesigen Zeitung lieset man heute Folgendes: »In Baiern dringt die Morgenröthe einer schönen Zukunft durch den Nebel der Theorien, und ein großer rheindeutscher Staat bricht die Bahn, auf welcher keiner, groß oder klein, mehr zurückbleiben kann, ohne in der öffentlichen Meinung und, da den Wogen der Zeit sich von Ministern und Staatsräthen kein Lehmdamm entgegen bauen läßt, durch sie im Strudel der Begebenheiten unterzugehen. Das baierische Verfassungswesen athmet so viel Liberalität, daß sich da über dieses Ultimatum Alles um so leichter verstehen, und jede Verbesserung um so sicherer bezwecken lassen kann, Aprioristen es wohl schwerlich mehr wagen dürfen, ihren Theorienkram als das möglichste Beste ferner anzupreisen. So verdarb Sieyes mit seinem Alles Besserwissen die gute Sache in Frankreich, und mit seinen Spitzfindigkeiten und seinem ängstlichen Abwägen der Gewalten war Er es, der dem Despotismus eines Korsen die Brücke baute. Nicht so in Baiern — denn wo die Stände zur Erhebung aller direkten Steuern, so wie zur Erhebung neuer, indirekter Auflagen, oder zu der Erhöhung oder Veränderung der bestehenden einstimmen müssen — da hört die Diktatur des Controlleurs oder Finanzministers auf, wo der Staat jedem Einwohner Sicherheit der Person seines Eigenthums und seiner Rechte gewährt, und Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf — da schleppt keine Polizey den Ungehörten vorerst in den Kerker, um ihn nie richten zu lassen; und der Regent kann nicht mit Louis XIV. sagen: »l'Etat, c'est moi«; wo endlich Preßfreyheit gesichert ist — da gibt's keine Kreuzzüge gegen Jüngtinge, die auf der Wartburg etliche Bücher, einen Patentzopf und einen Korporalstock verbrennt haben; auch möchten Petitionen nicht zu Staatsverbrechen gestempelt werden dürfen, nach dem Grundsatz der zu . . . . g aufgestellt ward, daß der Regent nie leren, mithin nie zurücknehmen könne, was Er einmahl, gleichviel ob gegen klares Recht — zu dekretiren geruhet hat. Die Folgen dieses Vorangehens von Seiten eines so bedeutenden, rein deutschen Bundesstaats sind nicht zu berechnen. — Einmahl für allemahl, mit halben Maßregeln geht es in Deutschland nicht mehr. War der Anfang zu Weimar und zu Wiesbaden klein, und erst kürzlich zu Hildburghausen noch kleiner, so war es doch Etwas, das vor Verzweiflung (als ob in Deutschland man nie über Formen hinaus sich zu etwas Lebendigen, der Deutsche aber nie sich zu sich erheben könne,) bewahrte. Jetzt, da Baiern vorangeht, und ein Mittelpunkt sich gefunden, um den die Kleineren zu dem Großen sich sammeln können, ist das schwerere gelungen, nun auch dem Besonnenen rechtfertigen sich die kühnsten Hoffnungen, denn von nun an kann der Staat, der sich so ausgesprochen, nicht wieder zurücktreten in die Abgeschiedenheit des Thrones vom Volke; aber auch das Volk darf sich nicht mehr in Stämme trennen, die sich feindlich gegenüber stehen. Die Einheit wird sich finden, wenn sich die Gefahren gefunden; aber aus dieser Einheit wird sich auch die kräftige Eiche emporheben, unter der sich dereinst Deutschlands Völker zum gemeinschaftlichen Bundes-Rath versammeln. Bojarien — du hast höhere Pflichten übernommen! aber das Ziel, dem du entgegen geyst — Einheit im deutschen Vaterlande — ist des Kampfes der Edlen werth.

Frankfurt, vom 18. Juny. Se. k. Hoh. der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungaen, sind heute von Schaumburg hier eingetroffen.

Aus Meinungen schreibt man unterm 4. Juny: »Vorgestern traf der regierende Fürst von Hohenlohe-Langenburg zu einem Besuche an unserm Hofe ein, und heute kam die Herzogin Ida aus den Niederlanden hier an. Zu gleicher Zeit langte auch die Herzogin von Gotha hier an. Nächstens erwartet man die bestimmte Nachricht zur Abreise der Prinzessin Adelheid, die dem Vernehmen nach mit ihrem künftigen Gemahl ihren Aufenthalt in Hannover haben wird. Herzog Bernhard wird diesen Sommer in Liebenstein zubringen.

Aus Altona schreibt man unterm 12. Juny: »Dem Vernehmen nach werden wir uns in Holstein bald desselben Glücks erfreuen, das jetzt den Bewohnern von Baiern zu Theil geworden ist. Noch vor der am 15. Juny erfolgenden Abreise Sr. Maj. des Königs von Kopenhagen wird, wie es heißt, dem Staatsrathe der Entwurf zur ständischen Verfassung des Herzogthums Holstein vorgelegt werden, so daß man deren baldige Bekanntmachung hoffen darf.

Niederlande. Brüssel, den 13. Juny. Einem rheinischen Blatte, heißt es in der Frankf. Ztg., hat es neulich beliebt, von einem Tausche des Großherzogthums Luxemburg gegen das klevische Land zu sprechen, und da diese Nachricht wenig Glück machte, so behaupten jetzt unsere politischen Hellseher, Belgien werde gegen Hannover an England abgetreten werden. Ein klein wenig Nachdenken könnte das Alberne einer solchen Uebereinkunft, die nur geeignet wäre, den gegenwärtigen, auf feste und dauerhafte Grundpfeiler gestützten Stand der Dinge in Europa zu stören, klar genug darthun. Unser Schicksal ist unwiderruflich festgesetzt. Ein neues Königreich, wovon die Belgier einen der Haupttheile bilden, das in seinem Schooße alle Keime einer segenreichen Zukunft birgt, und durch seine Lage auserkohren ist, einen furchtbaren Damm gegen die künftigen Absichten Frankreichs zu bilden, ist für das gemeinschaftliche Heil Europas geschaffen worden, das jetzt keine andere Ansichten haben kann, die überdieß mit den feyerlichsten Verträgen in Widerspruche stehen würden. Ueberlassen wir es der Zeit unsere aufkeimenden Institute zu vervollkommnen; lassen wir es uns angelegen seyn, durch reine Vaterlandsliebe unsere Lage zu verbessern und vergessen wir vorzüglich nie die willkührlichen Regierungen, die uns zwanzig Jahre unter ihr Joch gebeugt hielten.

Der Herzog von Cambaceres, heißt es in den Rhein. Blättern, hat Brüssel verlassen, wo er ein sehr eingezogenes und philosophisches Leben führte. Man hat bemerkt, daß er daselbst nie ins Schauspielhaus gegangen ist, welches er in Paris doch täglich zu besuchen pflegte. Aber andre Zeiten, andre Sitten. Dagegen hörte der Hr. Herzog jeden Morgen seine Messe, und ging dann im Park spazieren. Seine Kleidung zeichnete sich durch ih-

Digitized by Google

re Einfachheit und ihren antiken Schnitt aus. Obgleich er ein jährliches Einkommen von einer halben Million Franken hat, so gab er doch wenig aus. Die Gesellschaften, welche er zwey Abende in jeder Woche hielt, waren nicht sehr kostspielig, und seine Tafel in Brüssel glich keineswegs der in Paris, welcher keine andre den Rang streitig machen konnte.

Der Hr. Herzog hat von dem Kanzler der Ehrenlegion die Erlaubniß erhalten, das große Band derselben wieder zu tragen. Er scheint mit der königl. Regierung versöhnt zu seyn, welches er seiner ausdauernden Beharrlichkeit und seltenen Klugheit zu verdanken hat, zwey Vorzüge, mit denener sich durch alle Stürme der Revolution geholfen.

Hr. Dubois-Dubay ist noch nicht so glücklich gewesen, wie der ehemalige Reichskanzler von Frankreich; seit drey Monaten hofft er zurückberufen zu werden, und immer sieht er sich getäuscht, während mehrere Proskribirte, die sich in derselben Kategorie mit ihm befundrn, schon ins Vaterland zurückgekehrt sind.

Frankreich.

Die meisten Pariser Blätter theilen die baierische Verfassungs-Urkunde in französischer Sprache mit, und das Journal des Debats sagt: Diese Urkunde sey jetzt der Gegenstand aller politischen Unterhaltungen; jeder wolle seine eigenen Grundsätze darin finden. Indessen müsse vorzüglich der Geist ihres erhabenen Schöpfers, so wie der Geist der Nation darin gesucht werden, für welche die Urkunde bestimmt sey. Diese Achtung für den rechtmäßigen Besitzstand, und das Verlangen, diese Achtung mit den National-Interessen zu vereinigen, diese beyden Grundsätze hätten den Gesetzgeber geleitet, der bey seinem großen Werke vor sich keine fünfundzwanzig Revolutionsjahre, keine desorganisirte Gesellschaft, keine in antimonarchischen Meynungen erwachsene Generation gefunden habe, sondern die nämlichen Gefühle der Geeechtigkeit bey allen Klassen seines Volkes, welche sein eignes Herz beseelten. Das Journal des Debats nimmt bey diesen Bemerkungen Gelegenheit, von der Kongreß- und deutschen Bundesakte, und deren Folgen seine Leser zu unterrichten.

Ein fünf Tage nach dem Datum des Briefs aus Port-au-Prince, welche Christophe's Tod meldet, von dort abgegangenes Schiff wollte von diesem Ereignisse nichts wissen.

Nachrichten aus Alby zufolge, die man in einem Pariser Blatte liest, war die Hinrichtung von Bastide und Jauston anfänglich auf den 5. Juny bestimmt; die Gewißheit aber, daß Umtriebe statt hatten, um beyden die Flucht oder Selbstvergiftung möglich zu machen, schienen dem Gerichte dringende Beweggründe zur Beschleunigung der Exekution zu seyn.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid zufolge ist am 21. May eine aus 13 Segeln bestehende Expedition, unter dem Konvoi einer Fregatte, mit 2000 Mann Truppen an Bord, von Cadix ausgelaufen; man glaubte sie nach Lima bestimmt.

Bey der am 30. May statt gehabten Namenstagfeyer des Königs wurde der General des Kapuzinerordens und Hofprediger Franz de Solchaga, als Grand von Spanien erster Klasse aufgenommen. Der Archidiakonus Cuesta ist vom Hofe verbannt und in ein Kloster geschickt worden; gleiches Schicksal hat die Herzogin de la Rocca gehabt, weil sie, wie es heißt, sich einem Edelmanne verheirathen wollte, dessen Ansprüche auf die Hand der Herzogin der König nicht genehmigte.

Großbritannien.

London, den 9. Juny. Die Königin hat am letzten Freytage abermals eine Anwandlung ihrer Unpäßlichkeit gehabt, welche indessen durch die angewandten Hülfsmittel wieder überwunden worden ist. Man glaubt, daß Ihre Majestät nicht sobald nach Windsor zurückkehren werde. Der Abschied von der Prinzessin Elisabeth, der Gemahlin des Erbprinzen von Hessen-Homburg hat Sie sehr angegriffen.

Am 10. Juny verfügte sich der Prinz Regent in feyerlichem Zuge in das Oberhaus. Nachdem er auf dem Throne Platz genommen, gab er dem Staatsboten mit dem schwarzen Stabe Befehl, das Unterhaus in das Oberhaus zu laden. Der Sprecher und eine große Zahl Glieder der Gemeinen erschienen und nahmen vor den Schranken Platz. Hierauf hielt der Prinz Regent folgende Rede: »Mylords und meine Herren! Mit tiefem Bedauern sehe ich mich abermals genöthigt, Ihnen anzuzeigen, daß in dem Krankheitszustande Sr. Majestät keine Veränderung eingetreten ist. Ich habe das Vergnügen, Ihnen bekannt zu machen, daß ich fortwährend von den auswärtigen Mächten die förmlichsten Zusicherungen ihrer freundschaftlichsten Gesinnungen gegen dieses Land, und ihres Wunsches, die allgemeine Ruhe aufrecht zu halten, empfange. Ich weiß nach ihrem ganzen Werthe die angestrengte Aufmerksamkeit zu würdigen, welche Sie auf die wichtigen und zahlreichen Gegenstände verwendet haben, die Ihren Berathschlagungen unterworfen wurden. Ich empfinde persönliches Wohlgefallen darüber, daß Sie, in Folge meiner Empfehlung, zur Vermehrung der für den öffentlichen Gottesdienst der Staatsreligion bestimmten Gebäude Maaßregeln ergriffen haben, und ich hoffe mit Zuversicht, daß diese Maaßregeln für die Frömmigkeit und die Moralität des Volkes von den heilsamsten Folgen seyn werden. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Subsidien, welche Sie mir für den Dienst des laufenden Jahres bewilligt haben, und billige höchlich den Gang, den Sie eingeschlagen, um eine Verminderung der nicht konsolidirten Schuld herbeyzuführen. Ich schätze mich glücklich Ihnen anzeigen zu können, daß die öffentlichen Einkünfte sich täglich verbessern. — Mylords und meine Herren! Indem ich diese Sitzung schließe, habe ich es für schicklich erachtet, Ihnen zu erkennen zu geben, daß es meine Absicht ist, das gegenwärtige Parlament sogleich aufzulösen und Befehle zur Zusammenberufung des neuen zu ertheilen. Indem ich Ihnen diese Mittheilung mache, kann ich mich nicht enthalten, meine Blicke auf die wichtigen Veränderungen zu werfen, welche sich in der Lage dieses Landes sowohl, als in jener von Europa, seit dem Zeitpunkte ereignet haben, wo ich Sie das Erstemal in diesem Saal versammelt gesehen. Zu jener Epoche hatte sich die Herrschaft des gemeinschaftlichen Feindes dergestalt über den ganzen Kontinent ausgebreitet, daß Mehrere der Meynung waren, jeder Widerstand gegen seine Macht sey vergeblich und es bleibe keine Hoffnung übrig. Wirklich war es nur an den äußersten Enden von Europa, daß jener Widerstand auf eine wirksame Art geleistet werden konnte. Die beyspiellosen Anstrengungen, welche Sie mich zu machen in den Stand setzten, um die Länder, die edelmüthig für ihre Unabhängigkeit kämpften, zu unterstützen, und der Muth, der sich bey mehreren Nationen entzündet hatte, befreyten endlich den Kontinent von der grausamsten und drückendsten Tyranney, unter welcher er je geseufzt hat, und ich hatte das Glück, durch die Gnade der göttlichen Fürsehung, und im Einverständniß mit den Bundesgenossen Sr. Majestät, auf die rühmlichste Art den Kampf zu endigen, welcher der blutigste war, den Europa seit Jahrhunderten bestanden! — Dieser Kampf, der sich durch so viele Jahre verlängerte, und insbesondere die Anstrengungen, die ihn

Digitized by Google

beendigten, haben sie sowohl in unserm Lande als im übrigen Europa, Beschwerden und Unglücksfälle im Innern zur Folge gehabt. Aber ob ich gleich von dem beklemmten Zustande, in welchem sich zunächst die Unterthanen Sr. Majestät befanden, tief gerührt war, so blickte ich doch ohne Schrecken in die Zukunft, indem ich ein gränzenloses Zutrauen in die Festigkeit der Hülfsquellen des brittischen Reiches, in die Erleichterungen, welche die Rückkehr und Fortdauer des Friedens hoffen ließ, und in die Geduld den Gemeingeist und die Schwungkraft der Nation setzte. Diese Hoffnungen sind auch nicht getäuscht worden. Eine glückliche Verbesserung zeigt sich im Wohlstand der innern Provinzen des Landes und verspricht noch tägliches Wachsthum. Ich bin vollkommen überzeugt, daß die ausharrende Rechtlichkeit und die Anstrengungen aller Klassen der Unterthanen Sr. Majestät, diese immer sich mehrenden Anzeichen der Nationalwohlfahrt verwirklichen werden, indem sie überall Gehorsam gegen die Gesetze und Anhänglichkeit für die Konstitution, die Quelle aller Wohlthaten, die wir genießen, verbreiten.« — Der Prinz Regent befahl hierauf dem Lordkanzler die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments zu verkündigen, was auf der Stelle geschah.

Rußland.

Moskau, den 18. May. Bey der Geburt des jungen Großfürsten Alexander Nicolaiewitsch schrieb Se. königl. Hoh. der Großfürst Nikolaus an Se. Emin. den Erzbischof Augustin folgende Zeilen:

»Ich habe mit der Furcht, die dem schwachen Sterblichen, und mit der Hoffnung, die dem gläubigen Christen inne wohnt, den entscheidendsten Augenblick meines Lebens herannahen sehen. Nicht wissend, ob die Vorsehung Freude oder Trauer mir bestimmt habe, stärkte ich meine Seele durch ein Gelübde und erwartete mit Ergebung, was der Wille des Herrn über mich verhängen werde. Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, mich der Wonne Vater zu seyn, genießen zu lassen, und mir Mutter und Sohn zu erhalten. Der Ausdruck des Dankes, der überflüssig bey Dem ist, der die Herzen durchschauet, ist Bedürfniß für die davon durchdrungene Brust. Das Gelübde, dessen Erfüllung mir am Herzen liegt, betrifft eine Kapelle, die ich unter Anrufung Alexander Newsky's in der Kirche des neuen Jerusalems errichten lassen will. Es ist das demüthige Opfer eines glücklichen Vaters, der dem Allmächtigen Vater sein köstliches Gut, das Wohl seines Weibes und Sohnes anvertraut. Sie werden mich bey der Erfüllung dieses, meinem Herzen so theuern Wunsches unterstützen und leiten. Inbrünstige Gebete sollen für die Mutter und den Sohn am Fuße des Altars zum Himmel gesendet werden, den die Dankbarkeit des Vaters errichtet! Möge der Allmächtige Ihre Tage zu Ihrem Glück, zum Dienste des Kaisers, zur Ehre und zum Heil des Vaterlandes verlängern! Indem ich um Ihren Segen für sie und mich bitte, bin ich ꝛc.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: Coradino. Opera comica in 1 Akt mit Musik von Paveſi. Zum Benefice des Hrn. Vecchi. — Darauf: eine Pantomime: Die drey Nebenbuhler.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Herodes von Bethlehem, oder der triumphirende Viertelsmeister. Ein Schau-, Trauer- und Thränenspiel in 3 Akten.

Mittwoch: Das Nämliche.

Anzeige an die Subskribenten von Sendtners Bavaria.

Das 2te Heft der Bavaria, Gedichte vaterländischen Inhalts, von J. Sendtner ist im Comtoir der politischen Zeitung und in allen hiesigen Buchhandlungen für 36 kr. zu haben. Für denselben Preis sind auch noch Exemplare des 1sten Heftes zu haben.

3175. (3. a) **Bekanntmachung.**

Zur Versteigerung des Johann Ruef'schen Neugartenwirths-Anwesens ist auf Requisition des königl. Wechsel- und Merkantilgerichts 1ter Instanz dahier bey dem unterfertigten Stadtgerichte Kommission auf Donnerstag den 2. July Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Den 9. Juny 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Eyb.

Edikts-Citation.

3162. (2. a) Mathias Schweig von Gangkofen wird hiemit vorgeladen, inner 3 Monathen vor dießseitigem Untersuchungsgerichte sich zu stellen, und wegen des angeschuldigten Verbrechens des Diebstahls sich zu verantworten.

Den 1. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.
Schmalhofer.

3180. Der Unterzeichnete wünscht sein Anwesen zu Haidhausen nächst München Haus Nro. 65 bestehend in einem ganz gemauerten zweystöckigen Hause, worin sich vier Wohnungen befinden, einem Gemüsgarten aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere kann bey dem Unterzeichneten selbst erfragt, und die Realität stündlich in Augenschein genommen werden.

Haidhausen am 20. Juny 1818.

Joh. Baptist Trettenbacher,
Wundarzt und Geburtshelfer.

3181. (3. a) Für künftige Jakobi-Quart ist in einer gewerbsamen Straße ein Laden zu verstiften und beym Eigenthümer des Hauses 1564 in der Schäfer-Straße zu erfragen; auch kann ein Zimmer dazu gegeben werden mit oder ohne Einrichtung.

3176. Da mir unlängst die ausgezeichnete Ehre zu Theil wurde, ein königl. Dekret als Mithofarzt zu erlangen, und mir daher viele Geschäfte obliegen, so biete ich demohngeachtet Jedermann, auch jedem armen Kranken, wie bisher meine Hülfe, jedoch mit dem Bemerken an, daß man mich auf entlegene Oerter mit Fahren abholen möge.

Hofarzt und Dr. Kistenfeger.

3183. Es ist ein sehr gut gebautes Haus, welches sich gut verintereſſirt und zu verschiedenen Gewerben anwendbar ist, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

3185. Ein Octaviger Flügel ist zu verkaufen und zu erfragen in der St. Annastraße neben dem Damenstifts Nro. 1168 im 3ten Stocke.

Den 21. d. ist ein Ordenskreuz gefunden worden. D. ü.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 147 — 24. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage II. zu Titel IV. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die äußern Rechts-Verhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften. — (Fortsetzung.)

II. Abschnitt. Von Religions- und Kirchen-Gesellschaften.

Erstes Kapitel. Ihre Aufnahme und Bestättigung. §. 24. Die in dem Königreiche bestehenden drey christlichen Glaubens-Confessionen sind als öffentliche Kirchengesellschaften mit gleichen bürgerlichen und politischen Rechten, nach den unten folgenden nähern Bestimmungen anerkannt. §. 25. Den nicht christlichen Glaubensgenossen ist zwar nach §§. 1. und 2. eine vollkommene Religions- und Gewissens-Freyheit gestattet; als Religionsgesellschaften und in Beziehung auf Staatsbürger-Recht aber sind sie nach den über ihre bürgerlichen Verhältnisse bestehenden besondern Gesetzen und Verordnungen zu behandeln. §. 26. Religions- oder Kirchen-Gesellschaften, die nicht zu den bereits gesetzlich aufgenommenen gehören, dürfen ohne ausdrückliche Königl. Genehmigung nicht eingeführt werden. §. 27. Sie müssen vor der Aufnahme ihre Glaubensformeln und innere kirchliche Verfassung zur Einsicht und Prüfung dem Staatsministerium des Innern vorlegen.

Zweytes Kapitel. Rechte und Befugnisse der aufgenommenen und bestättigten Religions- und Kirchengesellschaften. §. 28. Die mit ausdrücklicher Königl. Genehmigung aufgenommenen Kirchengesellschaften genießen die Rechte öffentlicher Corporationen. §. 29. Die zur Ausübung ihres Gottesdienstes gewidmeten Gebäude sollen, wie andre öffentliche Gebäude, geschützt werden. §. 30. Die zur Feyer ihres Gottes-Dienstes und zum Religionsunterrichte bestellten Personen genießen die Rechte und Achtung öffentlicher Beamten. §. 31. Ihr Eigenthum steht unter dem besondern Schutze des Staats. §. 32. Eine Religionsgesellschaft, welche die Rechte öffentlich aufgenommener Kirchengesellschaften bey ihrer Genehmigung nicht erhalten hat, wird nicht als eine öffentliche Corporation, sondern als eine Privatgesellschaft geachtet. §. 33. Es ist derselben die freye Ausübung ihres Privat-Gottesdienstes gestattet. §. 34. Zu dieser gehört die Anstellung gottesdienstlicher Zusammenkünfte in gewissen dazu bestimmten Gebäuden, und die Ausübung der ihren Religions-Grundsätzen gemäßen Gebräuche sowohl in diesen Zusammenkünften, als in den Privatwohnungen der Mitglieder. §. 35. Den Privat-Kirchengesellschaften ist aber nicht gestattet, sich der Glocken oder sonstiger Auszeichnungen zu bedienen, welche Gesetze oder Gewohnheit den öffentlichen Kirchen angeeignet haben. §. 36. Die von ihnen zur Feyer ihrer Religions-Handlungen bestellten Personen genießen als solche keine besondern Vorzüge. §. 37. Die ihnen zustehenden weitern Rechte müssen nach dem Inhalte ihrer Aufnahms-Urkunde bemessen werden. §. 38. Jeder genehmigten Privat- oder öffentlichen Kirchengesellschaft, kömmt unter der obersten Staatsaufsicht nach den im III. Abschnitte enthaltenen Bestimmungen die Befugniß zu, nach der Formel und der von der Staatsgewalt anerkannten Verfassung ihrer Kirche, die innern Kirchenangelegenheiten anzuordnen. Dahin gehören die Gegenstände: a) der Glaubenslehre, b) der Form und Feyer des Gottesdienstes, c) der geistlichen Amtsführung, d) des religiösen Volks-Unterrichts, e) der Kirchen-Disziplin, f) der Approbation und Ordination der Kirchendiener, g) der Einweihung der zum Gottesdienste gewidmeten Gebäude und der Kirchhöfe, h) der Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein geistlichen Sachen; nämlich des Gewissens oder der Erfüllung der Religions- und Kirchenpflichten einer Kirche, nach ihren Dogmen, symbolischen Büchern und darauf gegründeten Verfassung. §. 39. Den kirchlichen Obern, Vorstehern oder ihren Repräsentanten kommt demnach das allgemeine Recht der Aufsicht mit den daraus hervorgehenden Wirkungen zu, damit die Kirchengesetze befolgt, der Cultus diesen gemäß aufrecht erhalten, der reine Geist der Religion und Sittlichkeit bewahret, und dessen Ausbreitung befördert werde. Der Antheil, welcher jedem Einzelnen an dieser Aufsicht zukömmt, wird durch seine Amtsvollmacht bestimmt. § 40. Die Kirchengewalt übt das rein geistliche Correktionsrecht nach geeigneten Stufen aus. §. 41. Jedes Mitglied einer Kirchen-Gesellschaft ist schuldig, der darin eingeführten Kirchenzucht sich zu unterwerfen. §. 42. Keine Kirchengewalt ist aber befugt, Glaubensgesetze gegen ihre Mitglieder geltend zu machen. §. 43. Wenn einzelne Mitglieder durch öffentliche Handlungen eine Verachtung des Gottesdienstes und der Religionsgebräuche zu erkennen geben, oder andere in ihrer Andacht stören, so ist die Kirchengesellschaft befugt, dergleichen unwürdigen Mitgliedern den Zutritt in ihre Versammlungen zu versagen. §. 44. Die in dem Königreiche als öffentliche Korporationen aufgenommenen Kirchen sind berechtigt, Eigenthum zu besitzen und nach den hierüber bestehenden Gesetzen auch künftig zu erwerben. §. 45. Die Eigenthumsfähigkeit der nicht öffentlichen Kirchengesellschaften wird nach ihrer Aufnahms Urkunde, oder wenn in dieser darüber nichts festgesetzt ist, nach den Rechten der Privatgesellschaften bestimmt. §. 46. Allen Religionstheilen ohne Ausnahme ist dasjenige, was

Digitized by Google

sie zu Eigenthum gesetzmäßig besitzen, es sey für den Cultus oder für den Unterricht bestimmt, es bestehe in liegenden Gütern, Rechten, Capitalien, baarem Gelde, Prätiosen, oder sonstigen beweglichen Sachen durch den §. 9. im IV. Titel der Verfassungsurkunde des Reichs garantirt. §. 47. Das Kirchenvermögen darf unter keinem Vorwande zum Staatsvermögen eingezogen und in der Substanz zum Besten eines andern als des bestimmten Stiftungszweckes ohne Zustimmung der Betheiligten, und soferne es allgemeine Stiftungen betrifft, ohne Zustimmung der Stände nicht veräußert oder verwendet werden. §. 48. Wenn bey demselben in einzelnen Gemeinden, nach hinlänglicher Deckung der Lokal-Kirchenbedürfnisse, Ueberschüsse sich ergeben, so sollen diese zum Besten des nämlichen Religionstheiles nach folgenden Bestimmungen verwendet werden: a) zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Kirchen und geistl. Gebäude in andern Gemeinden, die dafür kein hinreichendes eigenes Vermögen besitzen; b) zur Ergänzung des Unterhalts einzelner Kirchendiener, oder c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrstellen; d) zur Unterstützung geistl. Bildungsanstalten; e) zu Unterhalts-Beyträgen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchendienst unfähig gewordenen geistl. Personnen. §. 49. Insoferne für diese Zwecke vom Kirchenvermögen, nach einer vollständigen Erwägung, etwas entbehrt werden kann, wird dieser Ueberschuß, im Einverständnisse mit der betreffenden geistl. Oberbehörde, vorzüglich zur Ergänzung von Schulanstalten, dann der Armen-Stiftungen (wohin auch jene der Krankenpflege zu rechnen sind) verwendet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 23. Juny. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind heute nach Eichstädt abgereiset, um daselbst einige Tage zuzubringen.

Se. Durchlaucht der Hr. Feldmarschall Fürst Wrede sind gestern von Ellingen hier eingetroffen.

Preußen. Der König und der Kronprinz waren am 8. Juny Mittags glücklich in Königsberg angekommen. Der Herzog Karl von Mecklenburg war bereits Tags vorher eingetroffen. Am 9. Morgens setzten Se. Majestät Ihre Reise weiter fort.

Würtemberg. Durch eine Königl. Verfügung vom 17. Juny wird der Anfangstermin des Etatsjahres, der bisher auf den Georgitag oder den 23. April festgesetzt war, auf den 1. July verlegt. Um das Rechnungswesen an das abgelaufene Jahr anzuschließen, soll für diese Zwischenzeit ein Fünftheil der Staatssteuer von 2,400,000 fl. mithin 480,000 fl. umgelegt, und für die Staatskasse eingezogen werden, mit der Versicherung, daß die 20,300 fl., welche hierdurch über diejenige Quote, welche auf 69 Tage fällt, umgelegt werden, in der Steuerumlage des bevorstehenden Etatsjahres vergütet werden sollen.

Baden. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden hat den Staatsrath v. Zittner, auf sein Bitten, des Gesandschaftspostens bey der Schweiz zu entheben, und dagegen den geheimen Referendär Friedrich, unter Ertheilung des Karakters als Geheimerrath 3ter Klasse, zum Minister-Residenten bey derselben zu ernennen, auch den geheimen Legationsrath von Müssig in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu versetzen geruht.

Die neuliche Nachricht (sagt ein öffentliches Blatt), von einer erfolgten offiziellen erläuternden, wenn gleich vertraulichen Erklärung in Betreff des Zwecks der im laufenden Jahre festgesetzten Zusammenkunft der verbindeten Monarchen in Aachen, und der Verhandlungen, welche während deren Beysammenseyn statt finden werden, scheint sich zu bestätigen. Man setzt hinzu, daß nicht bloß Preußen, sondern auch Oesterreich und Rußland diese Erklärung abgegeben haben, und zwar zuerst zu Paris mittelst des daselbst residirenden, aus den Gesandten der alliirten Mächte zusammengesetzten Comité's für die europäischen Angelegenheiten, durch welches gedachte Erklärung dem deutschen Bundestag zu Frankfurt am Main zugekommen, und der Versammlung in einer der letzten vertraulichen Sitzungen eröffnet worden sey.

Frankreich.

Paris, vom 15. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 60 Cent.

Da der Herzog von Wellington am 10. Juny Versailles besuchen wollte, so war Befehl gegeben, die Wasserwerke spielen zu lassen.

Londoner Blätter liefern jezt erst folgendes Schreiben, welches der Kaiser von Rußland an den Herzog von Wellington erlassen hat; »Mylord! Ich habe vernommen, daß ein Attentat ihr Leben bedrohte; der Himmel wollte nicht, daß es vollbracht werde, und Ich bin darüber aufrichtig erfreut. Ihr militärischer Ruhm, in Verbindung mit Ihrem edeln Charakter und Ihren erhabenen Gesinnungen, haben Sie so eng an die Aufrechthaltung des allgemeinen Glückes geknüpft, daß jedes Ereigniß, welches Sie davon ipsserissen wollte, nur eine Störung dieses Glückes bewirken könnte. Ich empfinde ein wahres Vergnügen, Ihnen dieses Zeugniß zu ertheilen, welches unabhängig ist von den Ansprüchen, die Sie Sich auf Meine persönliche Achtung erworben haben. Ein Umstand, welchen der Edelmuth Ihrer Gesinnungen zu würdigen nicht ermangeln wird, ist, daß Sie durch die Macht, womit das Vertrauen der Verbündeten Sie bekleidete, in dem Lande und an dem Orte selbst, wo die Bosheit ihre ohnmächtigen Versuche gegen Sie gerichtet hat, einen heilsamen Einfluß ausgeübt haben und noch fernerhin ausüben werden. Empfangen Sie, Mylord, die erneuerten Versicherungen Meiner Hochachtung. Alexander.«

Der berühmte Tonsetzer Spontini, seit Kurzem Mitglied der Ehrenlegion, hat nun auch den großherzoglich-hessischen Verdienst-Orden, und von dem König die Erlaubniß, denselben zu tragen, erhalten. Das Journal des Debats glaubt, daß Spontini nach solchen Gunstbezeugungen von Seite des Königs, undankbar handeln würde, wenn er, wie das Gerücht gehe, einen sehr vortheilhaften Ruf nach Neapel angenommen haben sollte.

Das nachgelassene Werk der Frau von Stael über die französische Revolution, das schon beynahe in ganz Europa verbreitet und überall großen und verdienten Beyfall findet, ist, dem Vernehmen nach, in Spanien verboten worden.

Die von Lyon nach Avignon fahrende Wasserdiligence scheiterte am 4. Juny an einem Felsen bey dem Dorfe Donzere. Doch verloren von den zahlreichen Passagieren nur zwey, eine junge Parisierin und ein Engländer, das Leben.

Bey dem Dorfe Nalves, unweit Bar sur Ornain, hatten die Bauern beym Pflügen einige Alterthümer gefunden. Der Präfekt des Maasdepartements veranstaltete Nachgrabungen, und man entdeckte Ueberreste einer alten Stadt, besonders ein wohlerhaltenes Bad, viele Mauern, Fußböden, Bildsäulen, Grabmäler, Vasen, Münzen ꝛc.

Ein Bericht des interimistischen Kommandanten zu St. Louis im Senegal, Fleurieau, vom 3. May, an den Marineminister meldet, daß in Folge der königl. Verordnung vom 8 Jan. v. J. gegen den Sklavenhandel, er einen Schiffskapitän von Bordeaux, Namens Caron, der diesen Handel getrieben, seines Komman-

Digitized by Google

bot's entsetzt, sein Schiff und dessen Ladung konfiszirt, und die Neger, die er bereits erkauft und in einem städtischen Magazin untergebracht, dem Maire der Stadt überwiesen habe, um sie zu nützlichen öffentlichen zu verwenden.

Italien.

Venedig, den 9. Juny. Vorgestern Abends sind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, unter Kanonendonner, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel einer großen Volksmenge in unserer Stadt angekommen. Höchstdieselben wurden von sehr vielen gezierten Barken begleitet und begaben sich, nachdem Sie ans Land gestiegen waren, gleich in die St. Markus Metropolitankirche, wo ein Tedeum abgesungen wurde, unterdessen der Markusplatz prächtig beleuchtet worden war. Gestern Vormittags ließen Seine k. k. Hoheit die hier garnisonirenden Truppen die Revüe passiren.

Neapel, den 1. Juny. Nicht nur das römische Gebiet, sondern auch unsere Gegenden haben nach einer lang angehaltenen Trockene häufig Regen gehabt, der um so erquickender war, als weder vor noch nach denselben Hochgewitter erfolgten.

Rom, den 10. Juny. In der Nähe des See's Fucino, nicht weit von der Stadt Luco, hat man unter dem vielen Schutt und alten an einander hängenden Mauerwerke eine Inschrift ausgegraben, welche deutlich sagt, daß an diesem Orte die uralte und in der Geschichte bekannte Stadt Angizia gestanden sey — Der Senator von Rom, Fürst Corsini, wurde zum Mitglied der tiberinischen Akademie aufgenommen, in welcher letzthin Hr. Guerrier, Erzbischof von Athen und Sekretär dieser Akademie, in einer langen Abhandlung die (Lankasterische) Erziehungsmethode, die ein Engländer eingeführt und ein Genfer nachgeahmt hat, widerlegte.

Genua, den 10. Juny. Vermög einer Erklärung der Rechnungskammer ist die Ausfuhr-Mauth des Reises, weil Ueberfluß von dieser Getreidgattung vorhanden ist, bedeutend herabgesetzt worden.

Großbritannien.

London, den 12. Juny. Der Courier liefert uns ein Gegenstück zur Scharfsichtigkeit der Times, in einer Erzählung aus St. Helena, die er sogar von einem braven Offizier, dem Major Moodie, uns als halboffiziell bringen läßt Ein Matrose, welcher auf dem Kriegsschiffe Northumberland sich befand, als Buonaparte auf demselben von Europa nach St. Helena abfuhr, hat eine besondere Vorliebe für Buonaparte und seine Leute eingesogen; (ob er schon vorher die französische Sprache kannte, oder ob er sie auf dem Schiffe Northumberland erst lernte, darüber schweigt der Erzähler.) Dieser Matrose kommt nachher auf ein ostindisches Schiff ohne Namen. Dieß Schiff legt sich bey St. Helena vor Anker, bloß um Wasser einzunehmen. Der Matrose, seiner alten Bekannten vom Northumberland sich erinnernd, kommt auf den Gedanken, dieselben zu besuchen und thut es. Hero's und Leanders Geschichte ist ein Spaß gegen diesen brittischen Seemann, der von seinem ostindischen Schiffen in dieser Nacht mehreremale ans Land schwimmt. Obgleich dieß Schiff von der Vorschrift abliegt, und in der Nacht Buonaparte's Wohnung ohne Luchsaugen nicht zu sehen ist; obgleich die Wellen des Oceans bey dem steilen Felsen von St. Helena etwas anders plätschern als die Gewässer des Hellesponts; obgleich eine Brandung von ungewöhnlicher Heftigkeit den aus dem Meere hervorgewachsenen Felsen von St. Helena umgürtet, dieser moderne Leander findet in der dunkeln Nacht allemal ein bequemes Landungsplätzchen und keine Brandung stößt ihn an die Felsen. Er klimmt gleich einer Gemse die Felsenklippe hinauf, geht in der Nacht vor allen Schildwachen vorbey, setzt sich in Buonaparte's Küche nieder, ißt und trinkt mit seinen alten Bekannten, marschirt dann wieder ab, gleich ungesehen, und ist vor Tages Anbruch wieder an Bord seines Schiffes; das hat er mehreremale gethan, sagt der Courier oder Major Moodie; und Sir Hudson Lowe berichtet, daß er nicht mehr für seinen Gefangenen stehen könne, es sey denn, daß kein Schiff wieder bey St. Helena ankern dürfe. — Um diesen wunderbaren Geschichten noch etwas hinzuzusetzen, darf man die neuen spanischen Berichte aus Venezuela und Mexico lesen, Die amerikanischen Berichte sagten uns früher, daß Bolivar sich aus Cabrera zurückgezogen, um die Royalisten in die Ebenen von Maracay zu locken. Morillo berichtete uns diesen Rückzug als einen großen Sieg über die Insurgenten. Aber ein englischer Schiffskapitän, der von Puerto Cabello in Trinidad ankam, erzählte, daß Bolivar gefangen und kein Insurgent mehr zu sehen sey. Er läßt Tausende der Insurgenten todtschlagen, obgleich Morillo früher sich mit Hunderten begnügt hatte. — Die Mexikanische Zeitung läßt den schon mehreremale gefangenen und getödteten General der Insurgenten, Padre Torres, wieder ganz allein entspringen, obgleich alle seine Leute gefangen oder niedergemacht sind, aber sie läßt ihn nach ein Paar Tagen mit 500 Mann wieder kommen und die königlichen Truppen angreifen. — Zum Schluß habe ich noch anzumerken, daß ein vormaliger Adjutant von Buonaparte, Sieur Flahaut, welcher die Tochter des Lords Keith geheurathet hat, auf der Liste der 49 Ausländer der Erste ist, die sich durch Ankauf einer schottländischen Bankakte von 80 Pf. die Naturalisation erworben haben.

Spanisches Amerika.

Der englische Courier verkündigt, nach einem Schreiben aus Trinidad, eine gänzliche Niederlage der Insurgentenarmee in Carraccas, und Bolivars Gefangennehmung. »Gen. Morillo, sagt er, hatte den Feind mit großem Verlust aus Cabrera vertrieben, and verfolgte ihn bis zum 17. März, wo ein Haupt-Treffen bey Boccachera und las Puertas vorfiel. Der Feind verlor 2000 Todte und Gefangene, viele Waffen, Munition und Pferde. Bolivar wurde an beyden Beinen verwundet, und auch Morillo erhielt einen leichten Lanzenstoß in den Schenkel.« — »Nach spätern Berichten (fährt der Courier fort) wurde Bolivar gleich nachher bey Parapara gefangen. Morillo erklärte schon am Tage vor dieser Gefangennehmung, in einer Depesche an den Generalkapitain: »Er werde die Aufrührer verfolgen, bis er diese Republik, von der man so viel Prahlens gemacht, vernichtet habe.« So scheint also die Provinz Carraccas den Insurgenten völlig wieder abgenommen zu seyn, und da Letztere ihren unternehmensten General verloren haben, so werden sie den königl. Truppen wenig Widerstand mehr entgegensetzen können.«

Vermischte Nachrichten.

In der Nürnberger Handlungs-Zeitung liest man Folgendes über die Erfindung des jetzt so beliebten optischen Instruments, unter dem griechischen Namen Kaleidoscop.

Da sich jetzt ein Engländer und ein Deutscher um die Ehre der ersten Erfindung, oder nur der ersten Verfertigung dieses artigen Instruments streiten, so trete auch ich auf und beweise, daß die Idee davon schon ein halbes Jahrhundert alt, und daß dieses Instrument, nur in einer andern einfachern oder zusammengesetztern Form, schon 20 und mehr Jahre in Nürnberg von

Digitized by Google

mir verfertiget worden, welches alle Manufakturwaarenhandlungen und auch der Katalog des Kunstmagazins des Herrn Bestelmeiers beweisen.

In Lamperts deutschen gelehrten Briefwechsel, welchen Herr Bernouilli herausgegeben, im 3ten Band, XLI. Brief, schreibt Lampert unterm 2. September 1769 aus Berlin an Brander in Augsburg:

»Bald nach Abgang meines letztern ließ ich mir einen Spiegel mit 4 Pyramiden-Flächen schneiden, um Liebhabern den Effekt zu zeigen. Man kann diese Pyramiden als eine optische Belustigung ansehen; alles was man bey der engen Oeffnung anleget, vervielfältigt sich nach der Oberfläche der Sphäre auf eine symetrische Art, eine dreyeckigte Pyramide theilet die Sphäre wie ein Ikosaëdron, eine fünfeckigte bildet ein Dodekaëdron ꝛc., man kann ein Schachbrett, ein sphärisches Gitter, eine auf allerhand Art reguläre illuminirte Kugel damit vorstellig machen.« — So weit Hr. Lampert.

Branders Antwort aus Augsburg vom 21. Septbr 1769, enthält blos folgendes: »Ich bin im Begriff ebenfalls eine solche Spiegel-Pyramide, und zwar aus einer ordinären Spiegelgröße, genannt Judenmaaß, machen zu lassen, um die Effekte davon sehen zu können.«

Dieses ist nun was die erste Veranlassung zur Verfertigung dieses Instruments gegeben hat, ich habe nirgends in einem Kunst-Buche, weder im Wiegleb, noch Halle, noch in andern von optischen Belustigungen handelnden Büchern, welche sehr fleißig einander aus und abgeschrieben haben, dieser Lampertischen Spiegel-Pyramide erwähnt gefunden, welche unter den optischen Belustigungen gewiß eine der angenehmsten ist. Ich verfertigte deren seit 20 Jahren einige Hundert, sie ist in dem erwähnten Catalog Nro. 800 in ihrer einfachen Gestalt abgebildet, denn der Deutsche darf seine Produkte durch ein vornehmes Kleid nicht vertheuern. Ich setzte deren dann auch von 3 gleichlaufenden Spiegeln zusammen, so daß ein Prisma entstand; dieses ist nun vollkommen das jetzige Kaleidoscop und noch dazu das, welches man das verbesserte nennt, es gefiel aber zur selben Zeit nicht so, weil es keine so schöne Kugel darstellt wie eine abgekürzte Pyramide. Es wurden verschieden gemalte und ausgeschnittene Teiangel vorbey geschoben, wo die durchsichtigen Farben eine sehr angenehme Wirkung machten, und um die Einrichtung etwas zu verbergen, schloß ich die Pyramide oder das Prisma in ein viereckigtes Kästchen ein; dieses erhielt den Namen optisches Strahlenkästchen, und ist in dem obengenannten Catalog, unter Nro. 1069. aufgeführet. Es wurden auf verschiedene Art ausgeschnittene durchsichtigte Räder vor der engen Oeffnung vorbeygedreht, welches ein sehr anmuthiges Farbenspiel hervorbrachte. Es wurde auf allerhand Art weiter ausgeführet, weil sich bey so verfertigten und belustigenden optischen Maschinen auf verschiedene Weise spielen läßt, bis endlich einer auf den Einfall kam, das, was ich in ein viereckigtes Kastchen brachte in ein rundes Rohr einzuschließen, und dieses hieß nun Kaleidoscop. — Ich glaube nun bewiesen zu haben, daß ich auf die Ehre der ersten Verfertigung Anspruch habe, die erste Idee hatte aber der unsterbliche Lampert. Ich bitte daher, weil wir Künstler selten Bücher schreiben, die Herren Gelehrten, wenn allenfalls der Engländer und der Deutsche, welche jetzt beyde die Erfindung sich zueignen, deßwegen die Unsterblichkeit erhalten sollten, wie wenigstens den dritten Theil davon als ersten Verfertiger zuzuschreiben, was welches mir beynahe noch lieber wäre, dahin zu wirken, daß der dritte Theil dieser Instrumente, welcher in Europa gekauft wird, bey mir bestellt würde.

Nürnberg, den 14. Juny 1818.

Johann Bernhard Bauer Senior,
Mechanikus.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: (Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefice des Hrn. Becchi: Coradino. Opera comica in 1 Akt mit Musik von Paesi. — Darauf: Die drey Liebhaber.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Herodes von Bethlehem, oder der triumphirende Viertelsmeister. Ein Schau-, Trauer- und Thränenspiel in 3 Akten.

Bekanntmachung.

3186. (2. a) Kommenden Dienstag der 30ten dieses, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Schrannenplatze Nro. 130 über 4 Stiegen rückwärts verschiedene Meubles, Betten, Kleidungsstücke, Leibwasch und andere Hausgeräthschaften, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Auch werden einige goldene Repetieruhren und andere goldene und silberne Taschenuhren, Ohr- und Fingerringe mit Brillianten, Rosetten und Perlen öffentlich versteigert, die aber von den Meistbietenden nur gegen sogleich baaren Erlag des Kaufspreises in Empfang genommen werden können.

München am 21. Juny 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Brugger, Auditor.

---

381. Anzeige.

So eben ist erschienen und in München bey Jos. Lindauer zu haben:

Ueber Kunstdarstellung besonders in der Musik. Nebst einem Worte über Madame Catalani. 8. Leipz. broch. 18 kr.

---

116. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 1610) ist zu haben:

Späth, (k. b. Hofrath und Professor) Abhandlung über die Grundsteuer nach dem reinen und rohen Ertrag der Stücke. 8. 1818 30 kr.

Dessen Sendschreiben an einen Rezensenten der Leipziger Literaturzeitung, den mineralischen Körper betreffend. gr. 8. 9 kr.

3177. Es sind im Damenstifte Nro. 7. zwey schöne Zimmer, eines täglich und das andere auf den 1. July zu beziehen.

3181. (3. b) Für künftige Jakobi-Quit ist in einer gewerksamen Straße ein Laden zu verstiften und beym Eigenthumer des Hauses 1504 in der Schäffler-Straße zu erfragen; auch kann ein Zimmer dazu gegeben werden mit oder ohne Einrichtung.

Die 739te Ziehung in Regensburg ist Montag den 22 May 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

48 88 77 62 1

Die 740. Ziehung wird den 23 July und inzwischen die 78te Nürnberger Ziehung den 2 July und die 1119te Münchner Ziehung den 15. July 1818 vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 148 — 25. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage II. zu Titel IV. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die äußern Rechts-Verhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften. — (Fortsetzung.)

III. Abschnitt. Verhältnisse der im Staate aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften zur Staats-Gewalt.

Erstes Kapitel. In Religions- und Kirchensachen. §. 50. Seine Majestät der König haben in mehreren Verordnungen Ihren ernstlichen Willen ausgesprochen, daß die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nie gehemmt werden und die Königlich weltliche Regierung in rein geistliche Gegenstände des Gewissens und der Religionslehre sich nicht einmischen solle, als in so weit das Königl. oberste Schutz- oder Aufsichtsrecht dabey eintritt. Die Königl. Landesstellen werden wiederholt zur genauen Befolgung derselben angewiesen. §. 51. So lange demnach die Kirchengewalt die Gränzen ihres eigentlichen Wirkungskreises nicht überschreitet, kann dieselbe gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Gesetze den Schutz der Staatsgewalt anrufen, der ihr von den Königl. einschlägigen Landesstellen nicht versagt werden darf. §. 52. Es steht aber auch den Genossen einer Kirchengesellschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die festgesetzte Ordnung beschwert werden, die Befugniß zu, dagegen den Königl. Landesfürstlichen Schutz anzurufen. §. 53. Ein solcher Recurs gegen einen Mißbrauch der geistlichen Gewalt kann entweder bey der einschlägigen Regierungsbehörde, welche darüber alsbald Bericht an das Königl. Staats-Ministerium des Innern zu erstatten hat, oder bey Seiner Majestät dem Könige unmittelbar angebracht werden. §. 54. Die angebrachten Beschwerden wird das Königl. Staatsministerium des Innern untersuchen lassen und, einige Fälle ausgenommen, nur nach Vernehmung der betreffenden geistlichen Behörde, das Geeignete darauf verfügen. §. 55. Der Regent kann bey feyerlichen Anlässen in den verschiedenen Kirchen seines Staates, durch die geistlichen Behörden, öffentliche Gebethe und Dankfeste anordnen. §. 56. Auch ist Derselbe befugt, wenn Er wahrnimmt, daß bey einer Kirchengesellschaft Spaltungen, Unordnungen und Mißbräuche einzureissen sind, zur Wiederherstellung der Einigkeit und kirchlichen Ordnung unter Seinem Schutze Kirchenversammlungen zu veranlassen, ohne jedoch in Gegenstände der Religions-Lehre Sich selbst einzumischen. §. 57. Da die hoheitliche Ober-Aufsicht über alle innerhalb der Grenzen des Staats vorfallende Handlungen, Ereignisse und Verhältnisse sich erstreckt, so ist die Staatsgewalt berechtigt, von demjenigen, was in den Versammlungen der Kirchen-Gesellschaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen. §. 58. Hiernach dürfen keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt nach den hierüber in den Königl. Landen schon längst bestehenden General-Mandaten ohne Allerhöchste Einsicht und Genehmigung publizirt und vollzogen werden. Die geistlichen Obrigkeiten sind gehalten, nachdem sie die Königl. Genehmigung zur Publikation (Placet) erhalten haben, im Eingange der Ausschreibungen ihrer Verordnungen von derselben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun. §. 59. Ausschreiben der geistlichen Behörden, die sich bloß auf die ihnen untergeordnete Geistlichkeit beziehen, und aus genehmigten allgemeinen Verordnungen hervorgehen, bedürfen keiner neuen Genehmigung. §. 60. Die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit kömmt zwar nach §. 38. lit. h. der Kirchen-Gewalt zu; die dafür angeordneten Gerichte, so wie ihre Verfassung müssen aber vor ihrer Einführung von dem Könige bestätiget werden. Auch sollen die einschlägigen Stellen nicht mit gesetzwidrigen Gebühren beschwert, oder in ihren Angelegenheiten auf eine für sie lästige Art aufgehalten werden. §. 61. Die vorgeschriebenen Genehmigungen können nur von dem Könige selbst, mittelst des Königl. Staats-Ministeriums des Innern ertheilt werden, an welches die zu publizirenden kirchlichen Gesetze und Verordnungen eingesendet, und sonstige Anordnungen ausführlich angezeigt werden müssen.

Zweytes Kapitel. In ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen. §. 62. Die Religions- und Kirchen-Gesellschaften müssen sich in Angelegenheiten, die sie mit andern bürgerlichen Gesellschaften gemein haben, nach den Gesetzen des Staats richten. §. 63. Diesen Gesetzen sind in ihren bürgerlichen Beziehungen sowohl die Obern der Kirche als einzelne Mitglieder derselben auf gleiche Art unterworfen. §. 64. Zur Beseitigung aller künftigen Anstände werden nach solchen Beziehungen als weltliche Gegenstände erklärt: a) alle Verträge und letztwillige Dispositionen der Geistlichen; b) alle Bestimmungen über liegende Güter ꝛc, fahrende Habe, Nutzung, Renten, Rechte der Kirchen und kirchlichen Personen; c) Verordnungen und Erkenntnisse über Verbrechen und Strafen der Geistlichen, welche auf ihre bürgerlichen Rechte einen Einfluß haben; d) Ehegesetze, in so ferne sie den bürgerlichen Vertrag und dessen Wirkungen betreffen; e) Privilegien, Dispensationen, Immunitäten, Exemtionen, zum Besten ganzer Kirchen-Gesellschaften einzelner Gemeinden oder Gesellschafts-Genossen, oder bey dem Religionsdienste gewidmeten Orte und Güter, in so ferne sie politische oder bürgerliche Verhältnisse berühren; f) allge-

Digitized by Google

ne Normen über die Verbindlichkeit zur Erbauung und Erhaltung der Kirchen und geistlichen Gebäude; g) Bestimmungen über die Zulassung zu Kirchen-Pfründen; h) Vorschriften über die Einrichtung der Kirchen-Listen, als Quellen der Bevölkerungs-Verzeichnisse, als Register des Civilstandes und über die Legalität der pfarrlichen Dokumente. §. 65. In allen diesen Gegenständen kömmt der Staatsgewalt allein die Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit zu. §. 66. Hiernach sind alle Geistlichen in bürgerlichen Personal-, Klagsachen, in allen aus bürgerlichen Kontrakten hervorgehenden Streitsachen, in den Verhandlungen über ihre Verlassenschaften ꝛc. einzig den weltlichen Gerichten unterworfen. §. 67. Sie genießen nach Titel V. §. 5. der Verfassungs-Urkunde in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen den befreyten Gerichtsstand. §. 68. Bey Sterbfällen der Geistlichen soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die geistlichen Verrichtungen, wenn der Verstorbene dergleichen versehen hat, nicht gehemmt werden; alles, was darauf Bezug hat und zum Gottes-Dienste gehöret, als heilige Gefäße ꝛc. soll von der Sperre ausgenommen, und mittelst Verzeichnisses entweder dem Nachfolger im Benefiziam sogleich verabfolgt oder andern sicheren Händen einstweilen übergeben werden, wenn nicht zu ihrer Uebernahme ein Abgeordneter der geistlichen Behörde sich einfindet, welche zu diesem Ende von dem weltlichen Richter bey dem Sterbfalle eines im Benefiziam stehenden Geistlichen davon in Kenntniß zu setzen ist. §. 69. Die Kriminal-Gerichtsbarkeit auch über Geistliche kömmt nur den einschlägigen Königl. weltlichen Gerichten zu. §. 70. Diese sollen aber die einschlägige geistliche Behörde jederzeit von dem Erfolge der Untersuchung in Kenntniß setzen, um auch von ihrer Seite gegen die Person des Verbrechers in Beziehung auf seine geistlichen Verhältnisse das Geeignete darnach verfügen zu können. §. 71. Keinem kirchlichen Zwangsmittel wird irgend ein Einfluß auf das gesellschaftliche Leben und die bürgerlichen Verhältnisse, ohne Einwilligung der Staatsgewalt im Staate gestattet. §. 72. Das Verfahren der weltlichen Gerichte in Gegenständen, welche nach den obigen Bestimmungen zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören, darf durch die Einrichtungen geistlicher Stellen weder unterbrochen noch aufgehoben werden. §. 73. Die Kirchen und Geistlichen können in Ansehung des ihnen zustehenden Vermögens weder von Landes-Unterthänigkeit, weder von Gerichtsbarkeit noch von öffentlichen Staats-Lasten irgend eine Befreyung ansprechen. §. 74. Alle älteren Befreyungen, die hierüber mögen verliehen worden seyn, werden als nichtig erklärt. §. 75. Die Verwaltung des Kirchen-Vermögens stehet nach den hierüber gegebenen Gesetzen unter dem Königl. obersten Schutze und Aufsicht.

Drittes Kapitel. Bey Gegenständen gemischter Natur. §. 76. Unter Gegenständen gemischter Natur werden diejenigen verstanden, welche zwar geistlich sind, aber die Religion nicht wesentlich betreffen, und zugleich irgend eine Beziehung auf den Staat und das weltliche Wohl der Einwohner desselben haben. Dahin gehören a) alle Anordnungen über den äußern Gottesdienst, dessen Ort, Zeit, Zahl ꝛc.; b) Beschränkung oder Aufhebung der nicht zu den wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feyerlichkeiten, Prozessionen, Nebenandachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften; c) Errichtung geistlicher Gesellschaften und sonstiger Institute und Bestimmung ihrer Gelübde; d) organische Bestimmungen über geistliche Bildungs-, Verpflegungs- und Strafanstalten; e) Eintheilung der Diöcesen, Dekanats- und Pfarr-Sprengel; f) alle Gegenstände der Gesundheits-Polizey, in so weit diese kirchliche Anstalten mit berühren. §. 77. Bey diesen Gegenständen dürfen von der Kirchen-Gewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit keine einseitigen Anordnungen geschehen. §. 78. Der Staatsgewalt steht die Befugniß zu, nicht nur von allen Anordnungen über diese Gegenstände Einsicht zu nehmen, sondern auch durch eigene Verordnungen dabey alles dasjenige zu hindern, was dem öffentliche Wohle nachtheilig seyn könnte. §. 79. Zu außerordentlichen kirchlichen Feyerlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allezeit die spezielle Königl. Bewilligung erholt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXII. enthält: Königl. Allerhöchste Entschließung der Gerichtsspeengel der Kreis- und Stadtgerichte als privilegirter erster Instanz betr. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen-Präsentations-Bestätigungen. — Dienstesnachrichten. — Uniforms-Bewilligung für das Personal der Landes-Commissariate im Rheinkreise. — Adelsverleihung und Bestätigung.

Baireuth, den 20. May. Ihre Durchl. die Frau Fürstin Wrede nebst Ihrem Herrn Sohne, dem k. baier. Major, Prinz Wrede, sind heute Morgens von Ellingen dahier im Gasthofe zum goldenen Anker angekommen, und haben nach einer Spazier-Fahrt auf die Eremitage und nach eingenommenem Mittagmahl die Reise nach Töplitz fortgesetzt.

Oesterreich. Der österreichische Beobachter erklärt die in mehreren öffentlichen Blättern, namentlich auch in der Politischen Zeitung (doch hier nur als Gerücht), erwähnte Nachricht von einer bevorstehenden Abtretung der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an die Infantin von Spanien, Herzogin von Lucca, und einem hierüber abgeschlossenen Traktate, für durchaus grundlos.

Der berühmte englische Chemiker Sir Humphry Davy war zu Wien angekommen.

Wien, den 17. Juny. Gestern Abends gab Mad. Catalani ihr erstes Konzert im großen Redoutensaal, vor einem besonders zahlreichen und gewählten Publikum aus den höhern Ständen. Da der Eintrittspreis von 12 fl. WW. mehr als einen Dukaten in Gold ausmacht, worüber ein großer Theil des Publikums indignirt schien, so nahmen meist nur die höheren Stände an dem Vergnügen Theil. Aus diesem und zum Theil aus noch andern bekannten Gründen war selbst ein Theil des versammelten Publikums gegen die Künstlerin etwas eingenommen, so daß sie bey ihrem Erscheinen ziemlich kalt empfangen wurde. Mad. Catalani wußte jedoch gleich durch die erste Arie das anwesende Publikum so zu bezaubern, daß alles in die lebhaftesten Beyfalls-Bezeugungen, welche gar kein Ende nehmen wollten, ausbrach. Beym Schluße des Konzerts begann die Künstlerin das beliebte Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser! in italienischer Sprache, und hier erreichte der Jubel den höchsten Grad. Es läßt sich nicht läugnen, daß Mad. Catalani eigentlich hier ihren höchsten Triumph feyerte, in einer Stadt, wo ein Musikverein von 700 Personen besteht, wo so ausgezeichnete Künstler wohnen, und wo so viele Kunstrichter sich aufwerfen, und, sey es aus Neid oder aus Paradoxiensucht, gefeyerte Talente herabzusetzen pflegen. Allein gestern herrschte nur Eine Stimme der Bewunderung und des Entzückens. Unser ehrwürdiger Salieri, welcher Mad. Catalani an der Hand dem Publikum vorführte, wurde selbst von ihrem Gesang so hingerissen, daß er zuletzt sich vor sie hinstellte, und Beyfall klatschte. Alle Gegner verstummen, und Jedermann bewundert dieß seltene Phänomen unserer Zeit. Morgen wird Mad. Catalani im Theater an der Wien ihr zweytes Konzert geben.

Die Direktion der privil. österreichischen Nationalbank gibt

Digitized by Google

sich die Ehre, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß vom 1. July anzufangen, sämmtliche Aktionäre die nach dem Inhalte der Statuten auf fünfzehn Gulden Konventionsmünze für den ersten Semester des heurigen Jahres entfallende gewöhnliche Dividende erheben können, welche jenen, die schon vor dem ersten Januar ihre Einlagen geleistet haben, im Ganzen, den später eingetretenen Aktionären aber im verhältnißmäßigen Betrage werden ausbezahlt werden. Außerdem hat die Bankdirektion, gestützt auf die ihr vorgelegten Ausweise, die Einleitung getroffen, daß sämmtlichen Aktionären, welche ihre Einlagen vor dem 1. April geleistet haben, schon jetzt von dem für diesen Semester erzielten Gewinne der Bankoperationen einstweilen ein Betrag von fünf Gulden Conventionsmünze für jede Aktie, nachdem dieser Betrag noch nicht die Hälfte des von dem Gewinne der Bank auf die frühern Einlagen entfallenden Antheils erreicht, zugleich mit der halbjährigen Dividende ausbezahlt werden wird. Die Aktionäre können übrigens den ihnen gebührenden Gesammt-Betrag auf eine gestempelte Quittung erheben. Wien, den 18. Juny 1818. (Folgen die Unterschriften.)

Würtemberg. Die zu Stuttgart errichtete Sparkasse, zu deren Grundlage der König und die Königin eine Summe Geldes geschenkt hatten, und welche auch Portofreyheit genießt, ist seit dem 2. Juny mit dem besten Erfolg eröffnet. Schon haben gegen 150 Darleiher, meist Dienstboten weiblichen Geschlechts, ihre Erspartes in kleinen Summchen von 1, 2, 3 rc. bis 80 fl. dargebracht. Die ganze Summe betrug am 16. Juny über 3,000 fl., die auch schon vollkommen sichere und vortheilhaft durch die Vorsteher und den Kassier zinstragend angelegt sind.

Frankreich.

Paris, den 10. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 95 Cent. Bankaktien 1665 Fr.

Die Abreise des Königs mit dem Hofe nach St. Cloud blieb auf den 18. Juny festgesetzt. Der Herzog von Angouleme war von Vichy, wo er seine Gemahlin einen Besuch abgestattet, nach Paris zurückgekommen. Die Prinzen und der Herzog von Wellington machten eine Lustparthie nach Versailles, wo die Wasserkünste spielten, und speisten nachher in Trianon.

Der vom Kaiser Alexander von Odessa nach Paris abgefertigte Courier hat dem Herzog von Richelieu den Andreasorden und ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes kaiserl. Handschreiben überbracht, worin (bemerken die Pariser Journale) sogar das Wort Dankbarkeit vorkam. Hr. v. Richelieu's Nachfolger, Graf Langeron, erhielt am nämlichen Tage vom Kaiser eine Rente von 40,000 Rubeln Einkommens.

Am 13. Juny beschäftigte sich das Pariser Zuchtpolizeygericht mit dem Prozesse gegen einen Kupferstecher und mehrere Bilder-Händler, angeklagt, ein Bild, mit der Aufschrift: »das Kind des Regiments« (worin man Aehnlichkeit mit dem Sohne des Usurpators, und dessen Tendenz um so weniger zweifelhaft finden wollte, als in den Umgebungen desselben die drey Farben der Revolution erscheinen), verfertigt und verkauft zu haben. Am 23. sollen die dießfälligen Verhandlungen fortgesetzt werden.

Hr. Benjamin Constant war, wie es hieß, im Begriffe, nach dem Hannöverischen abzureisen, woselbst die Familie seiner Gattin sich befindet.

Der Generallieutenant d'Ecquevilly, Pair von Frankreich kündigt ein nächstens von ihm herauszugebendes Tagebuch der Feldzüge der Division unter den Befehlen des Prinzen von Conde' von 1792 bis 1800 rc. an.

Spanien.

Durch ein königliches Dekret vom 1. Juny wird die Land-Armee außerordentlich reduziet. Folgendes wird ihr künftiger Stand seyn: Garden. 1 Kompagnie Hellebardiere; zwey Regimenter spanische Garden, jedes von 3002 Mann (das bisherige Regiment wallonische Garde erhält den Namen zweytes Garderegiment.) — Linieninfanterie. 37 Regimenter, jedes von 1121 Mann. — Leichte Infanterie. 10 Bataillons, jedes von 560 Mann. — Artillerie. 5000 Mann und 1050 Pferde. — Genie und Sapeurs. 90 Genieoffiziere; 1 Sapeurregiment. — Schweizer. Der König behält sich vor deren Zahl zu bestimmen. — Gardes du Coeps und Carabiniers. Bleiben unverändert. — Kavallerie. 13 Linien-, 9 leichte Regimenter; jedes von 504 Mann und 404 Pferden. — Milizen. 43 Regimenter Provinzialmilizen auf dem Fuße von 1792. — Isolirte Kompagnien. In jeder Provinz eine, zur Unterstützung der Justiz und Polizey.

Großbritannien.

In der vor Kurzem zu London erschienenen Schrift: »Sammlung von Aktenstücken, den Gefangenen von St. Helena betreffend, nebst Bemerkungen über die Rede, welche Lord Bathurst den 18. März 1817 im Oberhause gehalten hat; von Sir Hudson Lowe den 7. Okt. 1817 unter der Addresse des Lord Liverpool versiegelt eingeschickt, und von dem Gefangenen mit folgenden Worten unterzeichnet: Ich billige die Bemerkungen, und wünsche, daß sie dem Herrscher und dem Volk von England unter Augen gelegt werden. Napoleon." — befindet sich auch folgendes Brief des Grafen Bertrand an den Gouverneur von St. Helena, Sir Hudson Lowe: „Longwood, 30 Septemb. Herr Gouverneur! Ich habe dem Kaiser zu wissen gethan, daß Sie mich vor zwey Tagen mit einem Besuche beehet, und gesagt haben, Sie wären wegen seiner schlechten Gesundheit, die Sie dem Mangel an Bewegung zugeschrieben, besorgt. Sie fragten: Warum reitet er nicht aus? Ich antwortete Ihnen damals, wie bey verschiedenen andern Veranlassungen, was ich Ihnen jetzt zu wiederholen die Ehre habe, daß der Kaiser besonders seit sechs Wochen ein leidenvolles Daseyn führt, daß seine Beine von Tag zu Tag mehr anschwellen, daß die Spuren von Scorbut, die sich zeigen, so sind, daß sie heftigen und fast anhaltenden Schmerz verursachen, und daß die Aerzte dis Alles dem Mangel an Bewegung zuschreiben. Seit dem May des Jahres 1816, also seit 17 oder 18 Monaten, hat er kein Pferd bestiegen, ist er kaum aus seinem Zimmer gekommen, und das nur, wenn er meiner Frau, etwa 40 Toisen von seiner Wohnung entfernt, einen Besuch abstattete. Sie wissen gar wohl, was den Kaiser am Ausgehen hindert. Namentlich die Einschränkungen vom 9. Okt. 1816, die Sie sechs Wochen nach Ihrer Ankunft in Vollziehung setzten. Diese Einschränkungen verboten ihm unter Andern mit irgend Jemand auf dem Wege zu sprechen, oder ein Haus zu betreten. Dis machte den Kaiser glauben, Ihre Absicht sey, ihn Unannehmlichkeiten mit den Schildwachen blosszustellen, und seinen Rang zu höhnen. Darauf erwiederten Sie mir, daß Sie diesen Theil Ihrer Einschränkungen unterdrückt hätten; es ist wahr, Admiral Macolm machte Ihnen bey seiner Rückkehr vom Kap über diesen Gegenstand einige Bemerkungen, und Sie entschlossen sich in einem Brief vom 26. Okt., drey Monate nachher, diese Verfügung zurückzunehmen. Aber Sie haben uns seitdem mehrmals angedeutet, daß Sie sich für befugt hielten, sie jedrn Augenblick, und noch mit andern, eben so vernunftwidrigen, wieder in Kraft zu setzen.

Digitized by Google

Die Einschränkungen vom 9. Okt. enthielten ganz übertriebene Sachen, die noch nicht aufgehoben sind. Ihre neuen Einschränkungen vom 14 März 1817, denen zufolge wie von einem zwölf Fuß breiten Wege nicht abweichen dürfen, geben das Resultat, daß wenn der Kaiser diesen Weg verließe, um ein Haus zu betreten, die Schildwachen Feuer auf ihn geben dürften. Der Kaiser will sich einer so unedeln Behandlung nicht fügen. Mehrere angesehene Engländer, die sich auf der Insel befanden, und jene Einschränkungen nicht kannten, machten dem Kaiser Vorwürfe, das er seine Gesundheit dem Eigensinn nicht ausgehen zu wollen, aufopfere, sobald man ihnen aber jene Verfügungen bekannt machte, erklärten sie, jeder Mann von Ehre würde so handeln, und, ohne sich eine Vergleichung mit dem Kaiser anzumaaßen, würden sie in ähnlichem Falle ein Gleiches thun. Ich füge hinzu, daß wenn Sie die Offiziere, die sich auf dieser Kolonie befinden, fragen wollen, nicht einer ist, der die Einschränkungen vom 9. Okt. 1816 und 14. März 1817 nicht für ungerecht, unnütz, drückend hielte, und daß an der Stelle des Kaisers, jeder wie er sich benehmen, und die Bedingnisse, die man ihm zum Ausgehen vorschreibt, wie ein völliges Verbot betrachten würde. Ich hatte auch die Ehre Ihnen zu sagen, daß nach den Worten der Parlamentsbill vom 11. April 1816 Sie zu Einschränkungen keineswegs befugt waren; daß die Bill dieses Recht nur der Regierung gestattet, welche dasselbe Niemand anderm, nicht einmal einem Minister, geschweige einem bloßen Offizier, übertragen kan; daß Lord Bathurst in seiner Rede, die er im März im Oberhaus hielt, erkläret, daß Sie keine neuen Einschränkungen gemacht hätten; daß sein ganzer Briefwechsel zu Gunsten der gefangenen Personen gewesen sey, und Sie die nemliche Verhaltungsregeln hätten, wie ihr Vorfahrer die Einschränkungen der Regierung auf eine, wenn nicht annehmliche, doch duldbare Weise, den Oertlichkeiten übereinstimmend gemacht habe; daß die Sachen neun Monate lang in diesem Stand sich befanden, und der Kaiser in dieser Zeit ausging, selbst einige englische Offiziere zur Tafel zog, und bisweilen, Offiziere und Einwohner der Insel in seiner Gesellschaft hatte, und daß die Ordnung nicht durch einen Befehl Ihrer Regierung geändert wurde; daß während dieser Monate sich durchaus nichts Mißbeliebiges ereignete, und nichts Sie berechtigen konnte, diese Einrichtung durch eine andere von Ihnen angeordnete zu ersetzen; daß der Kaiser ausgehen, ausreiten und die vormalige Lebensart wieder führen würde, wenn Sie alles wieder in den Stand zurücksetzen wollten, wie Sie es bey ihrer Ankunft trafen; daß im entgegengesetzten Fall Sie für die Folgen der Einschränkungen, die Sie, ohne das Recht dazu zu haben, machten, und die dem Kaiser so viel als ein völliges Verbot sind, sein Zimmer nicht zu verlassen, verantwortlich seyen.« (F. f.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die lange Nase. — Darauf folgt: Der neue Gutsherr

---

Bekanntmachung.

3171 (3. a) Auf Befehl des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, ddto. 12. May l. J., werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen rechtlichen Anspruch an den Nachlaß des verstorbenen königl. Advokaten Ignatius Franz Xaver Lerd machen zu können glauben, auf Selbstverlangen der Erben, welche jenen Nachlaß cum beneficio legis et inventarii antreten zu wollen sich erklärt haben, unter der peremptorischen Frist von 6 Wochen bey Vermeidung des Rechtsnachtheiles, des Ausschlußes mit der nicht angebrachten Forderung, sich zu melden aufgefordert.

Den 10. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Römer.

Versteigerung.

3157. (2. b) Auf Anrufen eines Gläubigers des bürgerlichen Bierwirths Lorenz Schrank, wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isarthore am Gasteigberge an der Haidhauser Landstraße Nro. 274 gelegen, und auf 6000 fl. gerichtlich geschätzt ist, Samstag den 4. July l. J. von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione in diesseitigem Gerichtslokale versteigert.

Kaufslustige können ihre Anbothe an besagter Kommissionszeit zu Protokoll geben.

Den 9. Juny 1818

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

---

380. Neue Verlagsbücher der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn.

Aktenstücke (nachträgliche) der deutschen Bundesverhandlungen, als Anhang zu den Protokollen der Bundesversammlung. 2r Band. 4. Auf Druckpap. 3 fl. 36 kr. und auf Schreibp. 5 fl. 24 kr.

Brand (Jakob) Uebungen für Anfänger des lateinischen Sprachstudiums, 2te verm. und verb. Ausgabe. 8. 36 kr.

Concordat (das königl. baierische) mit dem römischen Stuhle, erläutert nach den Grundsätzen des Kirchenrechts und den Bedürfnissen der Landeskirche. 8. 36 kr.

Diel (Dr. A. J. A.) systematisches Verzeichniß der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten, mit kurzen Bemerkungen über Auswahl, Güte und Reifzeit, für Liebhaber der Obstpflanzungen 8. 1 fl. 12 kr.

Kirche (die deutsche katholische) oder Prüfung des Vorschlages zur neuen Begründung und Einrichtung der deutschen Kirche. 8. 40 kr.

Protokolle der deutschen Bundesversammlung. Ausgabe in 4. 3r Band. Schreibp. 9 fl. 54 kr. Druckp. 6 fl. 36 kr.

4r Band auf Schreibp. 5 fl. 24 kr. Druckp. 3 fl. 30 kr.

Ueber das sogenannte Perpetuum mobile, besonders über die Geiserische sich selbst im Gang erhaltende Pendeluhr, mit einer Abbildung. 8. 36 kr.

Ueber förmliche Wahrheit und kirchliche Freyheit. gr. 8. 30 kr.

Uhlein (Joseph) erster Unterricht in der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen. 5te aufs neue bearbeitete Auflage. gr. 8. 40 kr.

Versuch einer ausführlichen Anleitung zur Glasmacherkunst für Glashüttenbesitzer und Kameralisten, mit Rücksicht auf die neuern Grundsätze der Chemie. Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen bearbeitet. 2r oder praktischer Theil mit 8 Tafeln. gr. 8. 8 fl. 24 kr.

In München bey Joseph Lindauer zu haben.

3104. (2. a) Ein Subjekt von gutem Herkommen, wünscht auf einem königl. Amte Arbeit als Scribent zu erhalten. D. u.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 149 — 26. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage II. zu Titel IV. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die äußern Rechts-Verhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften. — (Beschluß.)

IV. Abschnitt. Von dem Verhältnisse verschiedener Religions-Gesellschaften gegeneinander.

Erstes Kapitel. Allgemeine Staatspflichten der Kirchen gegeneinander. §. 80. Die im Staate bestehenden Religions-Gesellschaften sind sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig; gegen deren Verfassung kann der obrigkeitliche Schutz aufgerufen werden, der nicht verweigert werden darf; dagegen ist aber auch keiner eine Selbsthülfe erlaubt. §. 81. Jede Kirche kann für ihre Religions-Handlungen von den Gliedern aller übrigen Religions-Partheyen vollkommene Sicherheit gegen Störungen aller Art verlangen. §. 82. Keine Kirchengesellschaft kann verbindlich gemacht werden, an dem äußern Gottesdienste der andern Antheil zu nehmen. Kein Religionstheil ist demnach schuldig, die besondern Feyertage des andern zu feyern, sondern es soll ihm freystehen, an solchen Tagen sein Gewerbe und seine Handthierung auszuüben, jedoch ohne Störung des Gottesdienstes des andern Theiles, und ohne, daß die Achtung dabey verletzt werde, welche nach §. 80. jede Religionsgesellschaft der andern bey Ausübung ihrer religiösen Handlungen und Gebräuche schuldig ist. §. 83. Der weltlichen Staatspolizey kömmt es zu, in so weit, als die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zwischen verschiedenen Religionspartheyen es erfordert, Vorschriften für äußere Handlungen, die nur zufälligen Bezug zum kirchlichen Zwecke haben, zu geben. §. 84. Religionsverwandte einer öffentlich aufgenommenen Kirche, welche keine eigene Gemeinde bilden, können sich zu einer entfernten Gemeinde ihres Glaubens innerhalb der Grenzen des Reichs halten. §. 85. Auch ist ihnen freygestellt, von dem Pfarrer oder Prediger einer andern Confession an ihrem Wohnorte jene Dienste und Amts-Funktionen nachzusuchen, welche sie mit ihren eigenen Religions-Grundsätzen vereinbarlich glauben und jene nach ihren Religions-Grundsätzen leisten können. §. 86. In dergleichen Fällen sollen dem Pfarrer oder Geistlichen der fremden Confession für die geleisteten Dienste die festgesetzten Stolgebühren entrichtet werden. §. 87. Diesen auf solche Art der Orts-Pfarrey einverleibten fremden Religionsverwandten darf jedoch nichts aufgelegt werden, was ihrem Gewissen oder der jedem Staatseinwohner garantirten Hausandacht entgegen ist. §. 88. Den Mitgliedern der öffentlich aufgenommenen Kirchengesellschaften, steht die Bildung einer eigenen Gemeinde aller Orten frey, wenn sie das erforderliche Vermögen zum Unterhalt der Kirchendiener, zu den Ausgaben für den Gottesdienst, dann zur Errichtung und Erhaltung der nöthigen Gebäude besitzen, oder wenn sie die Mittel hiezu auf gesetzlich gestattetem Wege aufzubringen vermögen. §. 89. Das Verhältniß der Staatseinwohner, welche einer Religion angehören, deren Mitgliedern nur eine Hausandacht oder nur ein Privat-Gottesdienst gestattet ist, muß aus dem Inhalte der Concessions-Urkunde beurtheilt werden. Sie dürfen von den Dienern der Kirchengewalt des Orts, wo sie wohnen, gegen den Sinn und Zweck der Concession weder beschränkt noch beeinträchtiget werden. Da sie mit der Ortskirche in keiner Verbindung stehen, so können von derselben keine pfarrlichen Rechte gegen sie ausgeübt werden; dagegen haben sie aber auch keinen Antheil an den Rechten und dem Eigenthume der Kirche.

Zweytes Kapitel. Vom Simultan-Gebrauche der Kirchen. §. 90. Wenn zwey Gemeinden verschiedener Religions-Partheyen zu einer Kirche berechtiget sind, so müssen die Rechte einer jeden hauptsächlich nach den vorhandenen besondern Gesetzen oder Verträgen beurtheilt werden. §. 91. Mangelt es an solchen Bestimmungen, so wird vermuthet, daß eine jede dieser Gemeinden mit der andern gleiche Rechte habe. §. 92. Die Entscheidung der über Ausübung dieser Rechte entstehenden Streitigkeiten, wenn die Betheiligten sie durch gemeinschaftliches Einverständniß nicht beyzulegen vermögen, gehört an das Staats-Ministerium des Innern, welches die Sache nach Verhältniß der Umstände vor den Staatsrath bringen wird. §. 93. Wird aber darüber gestritten, ob eine oder die andere Gemeinde zu der Kirche wirklich berechtiget sey, so gehört die Entscheidung vor den ordentlichen Richter. §. 94. Wenn nicht erhellet, daß beyde Gemeinden zu der Kirche wirklich berechtiget sind, so wird angenommen, daß diejenige, welche zu dem gegenwärtigen Mitgebrauche am spätesten gelangt ist, denselben als eine widerrufliche Gefälligkeit erhalten habe. §. 95. Selbst ein vieljähriger Mitgebrauch kann für sich allein die Erwerbung eines wirklichen Rechtes durch Verjährung künftig nicht begründen. §. 96. Wenn jedoch außer diesem Mitgebrauche auch die Unterhaltung der Kirche von beyden Gemeinden bestritten werden, so begründet dieß die Vermuthung, daß auch der später zum Mitgebrauch gekommenen Gemeinde ein wirkliches Recht darauf zustehe. §. 97. So lange eine Gemeinde den Mitgebrauch nur bittweise hat, muß sie bey jedesmaliger Ausübung einer bisher nicht gewöhnlichen gottesdienstlichen Handlung die Erlaubniß der Vorsteher dazu nachsuchen. §. 98. Den im Mitgebrauche einer Kirche betheiligten Gemeinden steht es jederzeit frey, durch freywillige Uebereine-

Digitized by Google

kunft denselben aufzuheben, und das gemeinschaftliche Kirchen-Vermögen unter Königlicher Genehmigung, welche durch das Staats-Ministerium des Innern eingeholt werden muß, abzutheilen, und für jede eine gesonderte gottesdienstlichr Anstalt zu bilden. §. 99. Auch kann eine solche Abtheilung von der Staats-Gewalt aus polizeylichen oder adminstrativen Erwägungen, oder auf Ansuchen der Betheiligten verfügt werden. §. 100. Wenn ein Religionstheil keinen eigenen Kirchhof besitzt, oder nicht bey der Theilung des gemeinschaftlichen Kirchenvermögens einen solchen für sich anlegt, so ist der im Oete befindliche als ein gemeinschaftlicher Begräbnißplatz für sämmtliche Einwohner des Orts zu betrachten, zu dessen Anlage und Unterhaltung aber auch sämmtliche Religionsverwandte verhältnißmäßig beytragen müssen. §. 101. Kein Geistlicher kann gezwungen werden, das Begräbniß eines fremden Religionsverwandten nach den Feyerlichkeiten seiner Kirche zu verrichten. §. 102. Wird derselbe darum gesucht, und er findet keinen Anstand, dem Begräbnisse beyzuwohnen, so müssen ihm auch die dafür hergebrachten Gebühren entrichtet werden. §. 103. Der Glocken auf den Kirchhöfen kann jede öffentlich aufgenommene Kirchengemeinde bey ihren Leichen-Feyerlichkeiten gegen Bezahlung der Gebühr sich bedienen. Dieses allgemeine Staatsgrundgesetz bestimmt, in Ansehung der Religionsverhältnisse der verschiedenen Kirchengesellschaften, ihre Rechte und Verbindlichkeiten gegen den Staat, die unveräußerlichen Majestätsrechte des Regenten, und die jedem Unterthan zugesicherte Gewissensfreyheit und Religionsausübung. In Ansehung der übrigen innern Kirchenangelegenheiten sind die weitern Bestimmungen, in Beziehung auf die katholische Kirche, in dem mit dem Päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordat vom 5. Junius 1817. und in Beziehung auf die protestantische Kirche in dem hierüber unterm heutigen Tage erlassenen eigenen Edikte enthalten.

München, den 26. May 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung:

Egid v. Kobell,

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs.

(Beylage III. haben wir bereits in Nro. 131 unserer Zeitung geliefert.)

Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

I. Von den persönlichen Vorzügen, allgemeinen Rechten und Verbindlichkeiten der vormaligen Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren. §. 1. Die mittelbar gewordenen ehemals Reichsständischen fürstlichen und gräflichen Häuser behalten die Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriffe, und gehören zum hohen Adel. §. 2. Sie behalten den Titel, den sie früher geführt haben, jedoch mit Weglassung aller auf ihre vormaligen Reichsständischen Verhältnisse sich beziehenden Beysätze und Würden. Sie benennen sich demnach von ihren ursprünglichen Stammgütern und Herrschaften. Der Erstgeborne, welcher im Besitze derselben sich befindet, nennt sich zur Unterscheidung von den Nachgebornen in öffentlichen Schriften und Handlungen, die nicht an den Souverain oder an die königl. Behörden gerichtet werden, Fürst und Herr, auch Graf und Herr, mit dem Prädikate »Wir«, wogegen sich die Nachgebornen nur des Titels eines Fürsten oder eines Grafen zu bedienen haben. §. 3. Denselben wird ein ihrer Ebenbürtigkeit angemessenes Kanzley-Cerimoniel ertheilt. In den Ausfertigungen der königl. Stellen wird im Kontexte den Fürsten das Prädikat: »der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst«; und den Grafen: »der hochgeborne Herr Graf«, gegeben werden. In ihren Schriften, die entweder an den Souverain, an die königl. Staatsministerien, oder an die übrigen höhern Landesstellen gerichtet sind, müssen sie sich nach dem bis jetzt bestehenden Kanzley-Ceremoniel sich achten. §. 4. In allen Städten, Märkten und Dörfern, welche den standesherrlichen Häusern gehören, soll das Kirchengebet nach dem Souverain, auch für das Haupt des Hauses und für dessen Familie verrichtet werden. Auf gleiche Weise wird hinsichtlich der Trauerfeyerlichkeiten gestattet, daß das Trauer-Geläute für den Herrn, seine Gemahlin, und für seinen nächsten Nachfolger drey Wochen, für einen Nachgebornen aber vierzehn Tage lang von dem Leichen-Begängniß an beobachtet werde, daß die standesherrlichen Stellen und Beamten eine Trauer von sechs Wochen anlegen, und daß alle öffentlichen Lustbarkeiten in den standesherrlichen Gebieten bis nach Beendigung der Exequien eingestellt werden. §. 5. Den Standesherren steht für ihre Personen und für ihre Familien die unbeschränkte Freyheit zu, in einem jeden zum deutschen Bunde gehörigen, oder mit demselben im Friedensstande befindlichen Staate ihren Aufenthalt zu wählen, und ebenso in die Dienste desselben zu treten. Diejenigen, welche sich entweder in Königlichen Diensten befinden, oder aus Königlichen Staatskassen eine Pension beziehen, haben sich nach den deßfallsigen Verordnungen zu verhalten. §. 6. In allen sie betreffenden Real- und Personal-Klagen haben sie einen privilegirten Gerichtsstand in erster Instanz bey dem Königlichen Ober-Appellationsgerichte. Sollten bey einem der standesherrlichen Häuser durch Familien-Verträge besondere Austrägalgerichte eingeführt seyn, so wird der Souverain dieselben nähere untersuchen lassen, und wegen ihrer Bestätigung besondere Entschließung ertheilen. §. 7. Verlassenschafts-Verhandlungen, welche Mitglieder der Familie betreffen, kann das Haupt des Hauses durch seine Kanzley vornehmen und erledigen lassen, so lange kein Rechtsstreit darüber entsteht, in welchem Falle sie an das einschlägige Appellationsgericht zum geeigneten rechtlichen Verfahren abgeliefert werden müssen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Frankf. O. P. A. Zeitg. schreibt aus Frankfurt, vom 20. Juny. Der 5te Artikel des Pariser Traktats vom 20. Nov. 1815 hat eine Wiederzusammenkunft derjenigen Mächte, welche diesen Traktat mit Frankreich geschlossen haben, für den Herbst d. J. insoferne voraussehen lassen, als nach Inhalt des bemerkten Artikels nach Ablauf dreyer Jahre erwogen werden sollte, ob die Gründe, nach welchen die militärische Besetzung der französischen Gränzprovinzen damals beschlossen ward, als noch fortdauernd betrachtet werden könnten, oder nicht. Obwohl demnach der Zweck derjenigen Zusammenkunft, welche beschlossenermaßen wirklich statt finden wird, als im Voraus bekannt angenommen werden kann, so haben bemerkte hohe Mächte dennoch dienlich erachtet, ihre im Auslande angestellten Gesandtschaften zu der Eröffnung zu beauftragen, daß diese Zusammenkunft lediglich zu gedachtem Zwecke, demnach von Seiten der Mächte, die gedachten Traktat mit Frankreich geschlossen haben, erfolgen, sich auf den bemerkten Gegenstand ausschließlich beziehen, und keine Beschäftigung mit Gegenständen dabey Statt finden soll, bey welchen, nächst deren Beschaffenheit und zum Grunde liegenden anderweitigen Traktaten, die Mitwirkung andrer Regie-

Digitized by Google

erungen unerläßlich seyn würde. Nach dieser bestimmten Angabe dürften demnach manche in öffentlichen Blättern geschehenen Meldungen um so mehr zu berichtigen seyn, als dieselben den Zweck der Zusammenkunft, wenn auch nicht geradezu unrichtig, doch weniger bestimmt und einfach darstellen; so wie denn auch die von den diplomatischen Agenten jener Mächte wirklich erfolgten Erklärungen in dieser und keiner andern Art erfolgt seyn sollen.

Die Frankfurter Zeitungen enthalten folgende Berichtigung: »Zu Auseinandersetzung des Schulden- und Pensionswesens der ehemaligen beyden Reichskreise Kur- und Oberrhein unter den betheiligten Regierungen, hat die hohe deutsche Bundes-Versammlung in ihrer 43sten Sitzung des vorigen Jahres sich veranlaßt gesehen, die Krone Baiern und Kurhessen zu ersuchen, die Einleitung zu diesem Geschäfte zu übernehmen. Beyde allerhöchste Höfe haben hierauf die Unterzeichneten zu Kommissarien ernannt. Da nun zur Einleitung und demnächstigen definitiven Auseinandersetzung desselben es vor Allem nothwendig ist, den Passivzustand beyder Kreiskassen genau zu kennen und festzustellen, so werden hierdurch alle diejenigen, welche sowohl aus einem Darlehen, als aus Dienst und sonstigen Verhältnissen, eine Forderung an die vormaligen beyden Kreise, Kur- und Ober-Rhein, zu haben vermeynen, hierdurch aufgefordert, solche in einer peremtorischen Frist von drey Monaten von untengesetztem Tag an, vor den unterzeichneten Kommissarien in loco Frankfurt, mit Angabe der von den Kapitalien rückständigen Zinsen, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, anzuzeigen, und mit in den ihren Händen befindlichen Originalobligationen, oder sonstigen Urkunden genügend zu belegen, unter dem nothwendigen Nachtheil, daß die bis dahin nicht Erscheinenden von diesem Verfahren ausgeschlossen bleiben, und bey der erfolgenden Auseinandersetzung auf sie keine Rücksicht genommen werden wird. Frankfurt, den 10. Juny 1818. Königl. baierischer Selts, v. Hessner, Staatsrath. Kurhessischer Selts, v. Mok, Hofgerichtsdirektor.«

In der 31. Sitzung am 11. Juny zeigte in Bezug auf die in der 13. diesjährigen Sitzung abgegebene Erklärung, und den in der 26. Sitzung gefaßten Bundestagsbeschluß, der kön. baier. Gesandte der hohen Versammlung an, daß Sr. Maj. der König von Baiern durch die am 26. May bekannt gemachte Verfassungs-Urkunde Ihren Staaten eine ständische Versammlung gegeben, und hierdurch dem 13. Artikel der Bundesakte Genüge geleistet haben.

Frankreich.

Paris, den 9. Juny. Folgendes ist ein Auszug des Testaments, welches der verewigte Prinz Conde' schon am 1. August 1806 zu Wanstead in England gemacht hatte:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Durchdrungen gegen Gott von der gerechtesten und tiefsten Dankbarkeit, daß Er die Gnade gehabt, mein Gewissen von allen Verbrechen der Revolution und bis jetzt mein Leben von der Wuth derselben zu erhalten, bitte ich diesen Gott der Güte um Verzeihung, daß ich so wenig die Wohlthaten, womit er mich überhäufte, verdient und daß ich nicht alle Augenblicke des Lebens dazu angewandt habe, ihm so zu dienen, wie wir es auch im Unglücke thun sollen. Um mich von der Nichtigkeit der menschlichen Sachen desto mehr zu durchdringen, bitte ich Ihn, die bösen Beyspiele, die ich habe geben mögen, und alle Sünden zu verzeihen, die ich begangen habe, und ich erkläre, daß ich in dem festen Glauben der Wahrheiten der katholisch-apostolischen Religion sterbe, worin ich geboren bin. Ich bitte meinen König und seinen rechtmäßigen Nachfolger, die Standhaftigkeit, die Tapferkeit, die Dienste und die so langen Leiden meiner Waffenbrüder während der Revolution nicht zu vergessen, und ich ersuche den Herzog von Berry ihr Beschützer zu seyn. Ich danke Gott, daß er in meiner Seele nie den geringsten Gedanken von Rache gegen Diejenigen hat eindringen lassen, die uns so viel Unglück zugefügt haben, und ich hoffe, daß seine Barmherzigkeit und die Gnade des Königs sie später oder früher zu den heiligen Grundsätzen zurückführen werden, wodurch Frankreich allein Glück und Ruhe wieder erhalten kann. So ehrenvoll es allerdings seyn möchte, in Westminster begraben zu werden, so habe ich doch nicht diesen Ehrgeiz; ich verlange dagegen ausdrücklich, begraben zu werden unter den ausgewanderten Franzosen, die treu ihrem Gott und ihrem Könige waren. (Unterz.) Louis Joseph de Bourbon.

Paris, vom 17. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 25 Cent.

Nach einem Schreiben aus Alby in der Gazette de France ist die Hinrichtung der Bancal auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da dieses Weib nun ohne Rückhalt Geständnisse zu machen angefangen hat, welche ein immer schrecklicheres Licht über die That verbreiten. Auch hielt sich Mad. Manson jetzt, nachdem Jausion, der ihr das Leben rettete, nicht mehr ist, für dispensirt von der bisher beobachteten Schonung und erzählte Alles, was sie gesehen. Ein Zeuge, der durch seine Aussage den Angeklagten besonders geschadet, war ermordet gefunden worden; der Thäter aber schon in den Händen der Gerechtigkeit.

Italien.

Rom, den 13. Juny. Vor einigen Tagen wurde in der Kirche des urbanischen Kollegiums di Propaganda fide die 40stündige Anbetung gehalten, wo auch alle Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und andere Geistliche des ganzen Orients, die sich gegenwärtig in Rom befinden, zu einer Prozession eingeladen wurden, welche auch in den Kleidern ihres eigenen Ritus erschienen und durch die Verschiedenheit der Farben, den Reichthum der Kleider und die Mannichfaltigkeit der Ceremonien einen herrlichen Anblick darboten. — Hier erschoß sich auf öffentlicher Straße ein Mann, der bey der französischen Armee als Hauptmann angestellt war. Man kennt die Ursache dieses Selbstmordes nicht. — Der preußische Gesandte bey der Pforte, Graf Schladen, ist über Livorno hier angekommen und hat nach einem kurzen Aufenthalt die Reise über Neapel nach Konstantinopel fortgesetzt.

Neapel, den 9. Juny. Der berühmte Künstler Marquis Canova ist von Rom hier angekommen, um einige Vorbereitungen zum Guß der großen Statue Karl des III. zu Pferd zu machen.

Venedig, den 13. Juny. Gestern Nachmittags verließen Se. k. k. H. der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs unsere Hauptstadt wieder.

Spanien.

Die gestern erwähnte beträchtliche Reduktion der Armee, zu einer Zeit, wo Spanien nicht allein mit der Hälfte seiner amerikanischen Unterthanen im Kriege, sondern auch mit Nordamerika und Portugal gespannt ist, hatte viel Aufsehen gemacht. Indeß wurde sie fast von Jedermann dem zerrüttenden Zustande der Finanzen zugeschrieben, der seit Monaten und zum Theil seit Jahren, die Soldzahlung an die Truppen unmöglich gemacht hat.

Digitized by Google

Die am 21. May von Cadiz ausgelaufene Expedition bestand aus 13 Segeln: einer Fregatte, 3 Schiffen der philippinischen Kompagnie mit Waaren und 9 Transportschiffen mit 2500 Mann an Bord. Die Kompagnieschiffe hatten ihre Bestimmung nach Lima; inzwischen glaubte man zu Cadiz die Expedition bringe dem General Morillo Verstärkungen. Sie hatte versiegelte Instruktionen mit in See genommen. Man wollte eine zweyte, stärkere, ausrüsten.

Der König soll Willens seyn, den Herzog von San Carlos nach Aachen zum Kongreß zu schicken.

Schweden.

Nachdem die Krönungsfeyerlichkeiten gänzlich beendigt und die Truppen aus dem Lager von Stockholm aufgebrochen waren, wurde die am 8. May abgelegte Landestrauer mit dem 4. Juny wieder so tief als vorher angelegt. — Das Konvoi-Kommissariat befrachtete drey Schiffe von 130 bis 140 Lasten nach der barbarischen Küste, wovon die nach Algier bestimmte Ladung zu Stockholm, die nach Tripolis von 30 24pfündigen Kanonen und 9000 Kugeln, und die nach Tunis von 24 Kanonen, nebst Kugeln, Pulver, Theer, Pech, Ankern und Tauen, zu Norköping und Nyköping eingenommen werden sollten.

Vermischte Nachrichten.

Der österreichische Beobachter schreibt Folgendes aus Wien: Durch die beyden öffentlichen Konzerte, welche Mad. Catalani am 16. und 18. d. M. im großen Redoutensaale und im k. k. priv. Theater an der Wien gegeben hat, ist nun auch dem kunstliebenden Publikum dieser Kaiserstadt der Genuß zu Theil geworden, die große Sängerin, deren Ruf von den Ufern des Tajo und der Themse, der Seine und der Spree zu uns gedrungen war, zu bewundern. Sie sang in beyden Konzerten verschiedene Arien von berühmten italienischen und deutschen Meistern, und zum Schlusse jedesmal, unter den rauschendsten Beyfallsbezeugungen der von doppeltem Entzücken hingerissenen Zuhörer, einige Strophen des beliebten Volksliedes: Gott erhalte Franz den Kaiser! nach der vor mehreren Jahren von dem Verfasser der Haidine (Hrn Joseph Carpani) verfertigten Uebersetzung.

Wir überlassen es andern, diesen Gegenständen vorzugsweise gewidmeten Blättern, die unübertreffliche Meisterschaft dieser großen Künstlerin in den einzelnen Bestandtheilen näher zu beleuchten und zu würdigen, vollkommen überzeugt, daß alle, deren Urtheil durch keine Partheylichkeit oder Nebenrücksicht befangen ist, darin übereinstimmen werden, daß in dieser einen und einzigen Sängerin alle die besondern Gaben und Vorzüge derer in hohem Grade vereiniget sind, welche sich in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts — dem goldenen Zeitalter der Musik — in der edlen Kunst des Gesanges ausgezeichnet haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Vestalin, Oper. Hr. Löhle als Licinius und Mlle. Schneider als Julie.

Sonntag: Jakob und seine Söhne in Egypten. Hr. Löhle als Joseph.

Dienstag: Zum Erstenmale. Der graue Mann: Lustspiel in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Carolus Osuna.

Bekanntmachung.

3182. (2. a) Auf gnädigste Anweisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddto. 30. May 1818, wird mit der Mühle zu St. Emeran bey Vöhring am Dienstag den 28. July d. J., Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Rentamtswohnung am Lilienberge an den Meistbietenden auf ganz freyes Eigenthum und unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, ein wiederholter Verkauf versucht werden.

Dieses Mühlanwesen besteht:

a) in einem untermauerten Wohnhause mit Stube, Küche, Speis und Flez zu ebener Erde, in vier hölzernen Kammern und einer Heulege über eine Stiege, dann einem freyen Kasten über zwey Stiegen. Hiebey befinden sich die Gebäude einer Mahlmühle und Schneidsäge, welche beyde ganz unter Wasser stehen, ein kleiner hölzerner Kühstall und ein baufälliges Backhaus, mit einem Flächen-Inhalte von 16 Dezimalen.

b) in der damit verbundenen realen Mahlmühle- und Schneidsäge Gerechtigkeit;

c) in dem Nutzantheile an der Vöhringer Gemeinde-Viehweide.

Die Verkaufsbedingnisse richten sich nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr 1811 (Reggsblatt Stück 67 pag. 1578) wobey noch besonders bemerkt wird, daß dem Käufer für allenfallsige Isarrinbrüche durchaus keine Garantie geleistet werde, und das Staatsärar selbst für den Fall, wenn sich Beschädigungen aus den vorzunehmenden Wasserbauten ergeben sollten, niemals in Anspruch genommen werden könne.

Kaufsliebhaber werden also eingeladen, an dem bemerkten Tage um die bezeichnete Stunde zu erscheinen, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben, wornach Schlag 12 Uhr Mittags dasselbe geschlossen wird.

Inzwischen können die verkäuflichen Realitäten bey dem dort wohnenden Müller Eizenberger nach Belieben besichtiget werden.

Sign. den 15. Juny 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

3194. In der Verfassungs-Urkunde für das Königreich Baiern und in den dazu gehörigen Beylagen werden mehrere Verordnungen angeführt, welche sich zum Theil wieder auf andere beziehen, und man kann daher sich nur mit Zuhülfnahme der verschiedenen Regierungsblätter, worin die betreffenden Verordnungen enthalten sind, eine umfassende Uebersicht dieses so wichtigen Werkes verschaffen, welches mit Mühe und Zeitverlust verbunden ist.

Um dasselbe im ganzen Zusammenhange auch ohne Zuhülfnahme der Regierungsblätter leichter übersehen zu können, hat der Unterzeichnete die Verfassungs-Urkunde nebst den Beylagen mit Noten begleitet, welche die allegirten Verordnungen enthalten.

Dieser Band ist das erste Supplement zu meinem Repertorium der Staats-Verwaltung des Königreichs Baiern, und wird an die Tit. Herrn Pränumeranten unverzüglich versendet.

Einzelne Exemplare hievon sind in allen Buchhandlungen und bey der Redaktion meines Repertoriums in der Theatiner-Schwabingergasse Nro 63 über 3 Stiegen zu erhalten.

Döllinger.

3192. Es sucht Jemand eine Gesellschaft (jedoch ohne Kinder) um auf gemeinschaftliche Kosten ehestens nach Würzburg zu reisen. Das Nähere ist beym Unterwirth in Haidhausen über eine Stiege zu erfragen.

3190. Ein meublirtes Zimmer mit besonderm Eingang vornheraus ist im Gasthaus zum schwarzen Adler Nro. 1003, Eingang im Gäßl, über 3 Stiegen links bis 1. July zu beziehen

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 150 — 27. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 26. Juny. Gestern sind J. K. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken von Neuburg in der K. Sommerresidenz zu Nymphenburg eingetroffen.

Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

(Fortsetzung.)

§. 8. In peinlichen Fällen mit Ausnahme der Militär- und der im Königl. Civil-Staatsdienste begangenen Verbrechen, genießen die Standesherren das Recht, durch ein Gericht von Ebenbürtigen oder durch Richter ihres Standes gerichtet zu werden. Die Untersuchung führt das einschlägige Appellationsgericht durch Kommissarien, unter der Leitung eines Vorstandes nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches. Diese Kommission hat daher alle Zuständigkeiten eines Untersuchungsgerichtes, und erkennt auch in kürzester Zeit über die Statthaftigkeit einer provis. Verhaftung, welche Unterbehörden mittelst Bewachung des Angeschuldeten an einem anständigen Orte vorzunehmen sich gesetzlich veranlaßt finden. Das Standesgericht wird vom Könige in der Residenzstadt angeordnet, und nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches aus sechs oder acht Richtern gleichen Standes mit den Angeschuldeten zusammengesetzt. In Ermangelung der erforderlichen Anzahl von Ebenbürtigen wird das Gericht aus den Reichsräthen ergänzt. Den Vorsitz und die Leitung hat in erster Instanz ein Präsident des Ober-Appellations-Gerichts und in der zweyten der Staats-Minister der Justiz, in seiner Eigenschaft als Großrichter. Zwey Ober-Appellations-Gerichtsräthe werden in beyden Instanzen zu Re- und Coreferenten ernannt, welche jedoch nur eine berathende Stimme haben. Der erste geheime Sekretair des Staats-Ministeriums führt das Protokoll. Die Untersuchungs-Kommission schickt die Akten sowohl nach geschlossener General-Untersuchung als nach vollständig mit Beobachtung des Vertheidigungs-Verfahrens beendigter Special-Inquisition, wenn darauf erkannt worden, an den König, welcher dann das Gericht zusammen beruft. Das von den Gerichts-Beysitzern geschöpfte Erkenntniß wird dem Könige mit dem Gutachten über die vielleicht vorhandenen Begnadigungs-Gründe, weßfalls die Anträge der Referenten zu vernehmen sind, vorgelegt. — Erfolgt keine Begnadigung, so wird das Urtheil in gesetzlicher Art durch das damit beauftragte Appellationsgericht zum Vollzug gebracht. Die Güter des Verurtheilten dürfen in keinem Falle konfiscirt, sondern können nur während seiner Lebenszeit sequestrirt werden. Dieses privilegirte außerordentliche Gericht kömmt allein dem Häuptern der standesherrlichen Häuser zu. Die übrigen Mitglieder dieser Familien sind in peinlichen Sachen dem gewöhnlichen privilegirten Gerichtsstande unterworfen. In Civil Strafrechtssachen ist das treffende Appellations-Gericht die untersuchende und zugleich erkennende Behörde erster Instanz, für Berufungen aber das Ober-Appellations-Gericht die zweyte Instanz.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nürnberg, den 24. Juny. Vorgestern hatte hier ein Volksfest statt. Nachmittags 3 Uhr hielten nämlich die hiesigen Rothschmidtsbrechslen auf dem rechten Einflußarm der Pegnitz in die Stadt ein sogenanntes Wasserturnier oder ein Lustgefecht auf Kähnen. Dieß Schauspiel, das zu Nürnberg seit einem Jahrhundert (1705 war das letzte Wasserturnier oder Stechrennen — damals von Fischern gehalten — auf der Pegnitz) nicht mehr gesehen wurde, hatte eine sehr große Menge Zuschauer herbey gelockt. Das Lustgefecht ging bey dem schönsten Wetter glücklich vorüber.

Sachsen. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt Folgendes: Auch dießmal ward die Feyer des 7. Juny hier im Stillen, aber mit Wohlthun gefeyert. Im Lager ward des Königs Büste aufgestellt, große Tafel, Musik und Abends Feuer-Werk. So auch im Linkschen Bade, wo großes Konzert und Gartenerleuchtung war. — Auf den 23. Juny werden wieder für 150,000 Thaler Kassenbillets, zu 2 und 5 Thalern, verbrannt. — In Pillnitz stürzte ein prinzlicher Läufer von dem noch stehenden Thurmgebäude des alten abgebrannten Schloßes, wo er durchbrach, indem er sich ein noch leidlich gebliebenes Quartier zur Wohnung einrichten wollte, obschon er gewarnt worden war.

Baden. Freyburg, den 16. Jun. Heute sich von dem k. k. Occupationsheere in Frankreich 345 Mann sammt 19 Pferden hier eingetroffen, welche morgen ihren Marsch in die Erblande fortsetzen. Am 18. kommen abermals 231 Mann mit 22 Pferden an, welche am 19. Rasttag hatten und am 20. wieder abziehen.

»Oeffentliche Blätter schreiben aus Baden unterm 18. Jun.: Der Graf Lascases, der vor ein paar Wochen mit seinem Sohne hier angekommen ist, und von dem Gebrauch der hiesigen Bäder die Wiederherstellung seiner durch lange Gefangenschaft, mühselige Reisen und mannigfaltigen Kummer zerrütteten Gesundheit hofft, sucht sehr eingezogen zu leben, und eben so, wie während seines Aufenthalts in Frankfurt, vielen Umgang und ausgebreitete Bekanntschaft zu meiden. Er beschäftigt sich, so viel es seine geschwächten körperlichen Umstände und Augen gestatten, mit literarischen Arbeiten. Die Art, wie man die ihn betreffende Angelegenheiten im englischen Parlament vorgebracht und die we-

nige Schonung, womit ihn eine gewisse Parthey bey dieser Gelegenheit behandelt hat, überhebt ihn der sich stillschweigend auferlegten Verbindlichkeit, ferner noch seinerseits jene Diskretion gegen dieselbe zu beobachten, die ihm bisher zur Richtschnur gedient hat. Er glaubt es sich selbst und seiner Ehre schuldig zu seyn, verläumderische Angriffe von sich abzuweisen, und will daher keinen Anstand nehmen, das Publikum durch Bekanntmachung eines vor sechs Monaten gleich nach seiner Ankunft in Frankfurt an Lord Bathurst in London gerichteten und bisher von ihm als Geheimniß aufbewahrten Schreibens von der Wahrheit in Kenntniß zu setzen. Dieß merkwürdige Aktenstück wird jetzt zu gleicher Zeit in französischer und deutscher Sprache im Drucke erscheinen.«

Frankreich.

Am 18. Juny Nachmittags verfügte der König mit dem Hofe sich nach St. Cloud, wo er dem Vernehmen nach vier bis sechs Wochen verweilen wird. Die Prinzen folgten ihm dahin; und auch die Herzogin von Angouleme wird bey ihrer zu Anfang des Julius erwarteten Rückkehr von Vichy St. Cloud bewohnen. Hingegen bleiben der Herzog und die Herzogin von Berry in dem Pallaste Elysee-Bourbon zu Paris. Seit der Abreise des Königs waren die Wachen in den Tuillerien sehr vermindert.

Das zweyte Kriegsgericht der ersten Militärdivision zu Paris hat am 17. Juny einen Soldaten von dem Jägerregiment der königlichen Garde, Namens Boudier, wegen aufrührerischer und für die königl. Familie beleidigender Reden, zu zweyjähriger Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Er ist der Nämliche, der nach englischen Blättern auf Befehl des Obersten des Regiments, Grafen Poetier, mit Ruthen zu Tode gehauen worden seyn soll. Die Wahrheit ist nach französischen Blättern, daß er, im Augenblicke seines im trunknen Muthe begangenen Vergehens, von seinen Kameraden thätliche Mißhandlungen erfuhr und sich in ein Hospital flüchtete, das er aber schon nach 48 Stunden wieder verlassen konnte.

Das Pariser Invalidenhotel hatte bis jetzt zwey Succursalen, eine zu Avignon, die andere zu Arras. Letzteres Invalidenhaus wird nun geräumt, und die darin befindlichen Invaliden werden unter Paris und Avignon vertheilt. Ein erster Transport von hundert Mann war bereits in der Hauptstadt angekommen und in wenig Tagen werden noch 600 andere erwartet. Die übrigen kommen nach Avignon.

Zu Straßburg ist gegenwärtig der allgemeine Departementsrath versammelt. Er wählte zum Präsidenten den Hrn. Martinez, Präsidenten des Bezirksgerichts zu Zabern und zum Sekretär den Hrn. Levrault, Präfekturrath.

Großbritannien.

Beschluß des in Nro. 148 abgedruckten Briefes des Grafen Bertrand an den Gouverneur von St. Helena, Sir Hudson Lowe.

Sie haben mir selbst gesagt: das Zimmer des Kaisers wäre zu klein; das Haus von Longwood sey überhaupt durchaus schlecht und sie hätten, da der Kaiser im vorigen Jahre, um im Schatten spazieren gehen zu können, ein Zelt gehabt, den Vorschlag gemacht, nahe bey seinem Haus eine von den hölzernen Baracken der Soldaten aufzuschlagen, damit er darin spazieren gehen könne. Ich suchte hierauf den Kaiser mit dieser Idee vertraut zu machen; allein er sah sie als einen schlechten Spaß (das sind seine eigene Worte) an, und Ihrem Betragen seit 2 Jahren ganz entsprechend. Wenn das Haus, worin er wohnt, unpassend ist, warum hat man ihn zwey Jahre lang darin gelassen? Warum verlegt man es nicht mitten in einen Garten, von Bäumen, Schatten und Wasser umgeben? Warum läßt man es auf diesem wüsten, den Winden ausgesetzten Fleck, und wo sogar nichts ist, was der Erhaltung des Lebens zuträglich wäre? Ich muß Ihnen daher bemerken, mein Herr, daß, wenn Sie die Beschränkungen vom 9. Oktober und 14. März nicht aufheben, und alles in Stand setzen, wie es zu den Zeiten ihres Vorgängers, des Admirals, war, der Kaiser schlechterdings nicht ausgehen kann, und daß er Ihre Weigerung so ansehen wird, als wollten Sie seinen Tod. Er ist ganz in ihren Händen; Sie lassen ihn am Siechthum sterben; Sie können ihn auch verhungern lassen; aber Barmherzigkeit wäre es, ihm eine wohlthätige Kugel zu schenken. Noch einmal! Versammlen Sie Offiziere und die Aerzte dieses Platzes und die vornehmsten Gesundheits-Beamten; es wird auch nicht Einer seyn, der Ihnen nicht sagt, daß die Behandlung, welche der Kaiser erfährt, entehrend ist; daß ein Mann lieber sterben, als sich ihr unterwerfen muß; daß sie ohne allen Nutzen für die Sicherheit des Gefangenen, daß sie ungesetzlich ist. Die Aerzte werden Ihnen sagen, daß kein Augenblick zu verlieren sey, weil es vielleicht in 3 oder 4 Wochen schon zu spät seyn möchte; daß, obgleich dieser Fürst vom Glück verlassen ist, und man sich jetzt in Europa in Verläumdungen und Schmähungen gegen ihn erschöpft, sich doch einst eine Stimme des Unwillens unter den Völkern erheben wird, weil sich hier mehrere hundert Personen aus allen Nationen befinden, Engländer, Franzosen und Andere, welche Zeugen sind, wie man sich alle Mühe gibt, diesen großen Mann aus dem Weg zu räumen. Ueber diesen Punkt, mein Herr, habe ich, wie Sie wissen, immer mehr oder minder stark mit Ihnen gesprochen; heute geschieht es zum letztenmal. Wozu längere Ihre ausweichende Antworten, Ihre künstliche Wendungen und Trugschlüsse? die Frage liegt in zwey Worten? Haben Sie die Absicht, den Kaiser umzubringen, oder nicht? Setzen Sie Ihr bisheriges Betragen fort, so haben Sie damit die Frage bejahend beantwortet, und leider werden Sie nach einigen Monaten Ihren Zweck erreicht haben. Erlauben sie mir schließlich, im Namen der Offiziere, welche bey dem Kaiser sind, und in dem meinigen, auf Ihren Brief vom 26. und 29. July letzthin zu antworten: Sie verkennen unsern Karakter, mein Herr! Drohungen vermögen nichts über uns. Seit zwanzig Jahren haben wir, um diesem großen Mann zu dienen, allen Gefahren getrotzt. Indem wir freywillig auf St. Helena bey ihm verharren, in dieser furchtbaren Lage, dem auffallendsten Betragen bloßgestellt, opfern wir ihm mehr als unser und unserer Familie Leben. Unempfindlich gegen Ihre Drohungen und Zumuthungen werden wir fortfahren, unsere Pflicht zu thun; und wenn ja Ihre Regierung einen Grund zu Beschwerden über uns haben sollte, so zweifeln wir nicht, daß der Prinz Regent, Lord Liverpool und so viele andere achtbare Menschen sie zu würdigen verstehen. Diese wissen, was sie dem heiligen Dienst schuldig sind, den wir leisten, und sollten wir fernere Verfolgungen zu fürchten haben, so werden wir uns hinter unsere alte Maxime flüchten: *Geschehe, was geschehen muß; es komme, was da wolle!* — Ich habe die Ehre ꝛc. Graf Bertrand.

Nordamerika.

Aus New-York schreibt man unterm 12. May: »Unsere Verhältnisse mit Spanien sind fortwährend in tiefes Dunkel gehüllt. Der spanische Gouverneur des Forts St. Marc in Florida hat gegen die Besetzung dieses Orts durch unsere Truppen

Digitized by Google

protestirt; da er indessen keine bewaffnete Macht zu Gebote hatte, so konnte er sich nicht widersetzen.«

Die nordamerikanische Regierung hatte eine Truppenabtheilung, die man (vermuthlich wohl zu hoch) auf 2000 Mann angab, nach den obern Gegenden des Missouri geschickt, um dort einen Kordon zu bilden und den Kontrebandhandel zu hindern, den die englischen Kaufleute aus Canada und aus dem Gebiete der Hudsonsbay-Kompagnie mit den Indianern auf dem Gebiet der vereinigten Staaten treiben.

Die Nachricht von Christophe's Tod wird jezt von den nämlichen Zeitungen, welche sie zuerst gaben, für grundlos erklärt.

Dänemark.

Der französische Minister Hr. de Cazes soll zum Herzog von Glücksberg ernannt und Willens seyn, in den Herzogthümern Güter anzukaufen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser wurde am 29. May (A. Stils) zu Moskau erwartet; der Staatssekretär Graf Capo d' Istria war bereits von Odessa am 28. May in zehn Tagen daselbst angelangt. Im Junius wollte der ganze Hofe, in Gesellschaft des Königs von Preußen, nach Petersburg zurückkehren.

Petersburg, den 3. Juny. In diesen Tagen ist hier folgende Allerhöchste Ukas eingegangen: »Von Gottes Gnaden Wir Alexander I., Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun allen unsern getreuen Unterthanen kund: Den 29. April ist Unsere geliebte Schwägerin, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, von einem Neffen für Uns und einem Sohne Ihrer kaiserl. Hoheiten, der den Namen Alexander erhalten hat, entbunden worden. Diese Vermehrung Unsers kaiserl. Hauses nehmen Wir als verdoppeltes Unterpfand des Segens des Allerhöchsten, der auf Uns und Unser Reich so reichlich ausgegossen wird, an, und sind daher, indem Wir dieß Unsern getreuen Unterthanen verkündigen, fest überzeugt, daß sie sämmtlich ihre eifrigen Gebete zu Gott um das glückliche Aufwachsen des Neugebornen und um das Fortschreiten desselben in Allem, was zur Befestigung des Glaubens und zur Verbreitung des Ruhms und des Nutzens des Vaterlandes dienen kann, mit Uns vereinigen werden. Uebrigens befehlen Wir in allen Sachen, wo es sich geziemt, diesen Unsern geliebten Neffen Se. kaiserl. Hoheit und Großfürst zu nennen.

Gegeben in Unserm Hauptquartier in der Stadt Starokonstantinow, den 4. May im Jahre von Christi Geburt 1818 und Unserer Regierung im 18ten.

Alexander.«

Vermischte Nachrichten.

»Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französischen Revolution. Ein nachgelassenes Werk der Frau von Stael ꝛc. Aus dem Französischen von A. W von Schlegel. Heidelberg bey Mohr und Winter. 3 Bände oder 6 Theile. 8.«

Wenn bey Herausgabe eines Werks ein kräftiger Genius wie jener der Frau von Stael, eine sorgsame Pflegehand wie die des Uebersetzers von Shakespear, und eine Ausstattung, wie die wackern Mohr und Winter sie geben, zusammentreffen, so gehört es sicher unter die Zahl der Bücher, die man sich aus den Händen reißt, um sie zu — verschlingen. Eigentlich haben wir diese »Betrachtungen« der zärtlichen Liebe einer Tochter zu ihrem Vater zu danken, denn Necker's Ruhm zieht sich, wie ein reiner Goldfaden, durch das ganze Werk. Daß dieser große Staats-Mann während der frühen Hochgewitter der Revolution im Strahlenglanz erschien, daß sich, gewissermaßen um seine Rechtlichkeit her, die ersten aus Amerika übers Meer geflogenen Funken der Bürgerfreyheit sammelten, hat ihn zum Gegenstand des bittersten Hasses eines ganzen Schwarms von Eulen, Uhu's und andrer Raubvögel gemacht. Seine Tochter vertheidigt ihn ernst, klug und wahr. Die Belege ihrer Demonstration gibt uns eine an Thaten, Unthaten und beyder Folgen ungeheuer wichtige Zeit. Es war aber seit den letzten Begebenheiten nothwendig geworden, die durch List und Gewalt legitime Usurpation und usurpirte Legitimität gleichsam auseinandergesprengten Strahlenbüschel der Revolution, wieder in einen Brennpunkt, zur wohlthätigen Wärme oder versengenden Beweiskraft zu sammeln, damit nicht das in Strömen vergossene Blut umsonst versprützt himmelan dampfe, und die aus dem gewaltigen Prozeß entwickelte Lichtgirandola in stockfinstre Nacht dahinschwinde. Mit einem Worte, Frau von Stael hat bewiesen was Sülly sagte: »Die Revolutionen großer Staaten sind nicht die Wirkung des Zufalls oder der Laune oder Völker.«

Das herrliche Werk ist so reich an Gemälden und Anekdoten, durchwunden und umschlungen mit schönen Gedanken und ächt-liberalen Maximen, wie mit einer Perlenschnur, daß es kaum etwas Interessanteres geben mag. Wir wollen zur Probe einige Stellen hier ausheben: »Neckers Grundsätze über Regierung nach ihrem Hauptinhalte.« Man hat oft gesagt, die Religion sey nöthig für das Volk; ich glaube der Beweis ist nicht schwer, daß Personen von hohem Range der Religion noch mehr bedürfen. Es verhält sich eben so mit der Moral in ihrer Beziehung auf die Politik. Man hat nicht aufgehört zu wiederholen, daß sie für die Einzelnen verbindlich sey, und nicht für Nationen; im Gegentheil ist es wahr, daß die festen Grundsätze vorzüglich auf die Regierungen der Staaten anwendbar sind. Das Daseyn eines Individuums ist vorübergehend, es geschieht wohl manchmal, daß eine schlechte Handlung ihm förderlich ist für einen Augenblick, unter Umständen, wo sein persönliches Vortheil gefährdet ist; die Nationen aber dauern fort, sie können sich von den allgemeinen und bestehenden Gesetzen der geistigen Ordnung nicht losmachen, ohne in ihr Verderben zu rennen. Die Ungerechtigkeit, die einem Einzelnen ausnahmsweise nützlich seyn kann, ist einer Reihenfolge von Menschen, deren Schicksal gewaltig in den allgemeinen Gang der Dinge eingreift, immer nachtheilig. Allein, was diesem höllischen Grundsatze, die Politik über die Moral zu setzen, einiges Ansehen gegeben hat, ist das, daß man die Häupter des Staats mit dem Staate selbst verwechselt hat, so haben diese Häupter oft gefunden, daß es bequemer und vortheilhafter für sie sey, sich aus einer vorliegenden Schwierigkeit um jeden Preis zu ziehen, und sie haben die Maaß-Regeln, die ihre Selbstsucht oder ihre Unfähigkeit sie ergreifen ließ, zu einem Grundsatz erhoben. Ein Mensch mit zerrüttetem Vermögen würde gegen die Theorie aufstellen, daß auf Wucher entlehnen das beste Finanzsystem sey, das man annehmen könnte. Unsittlichkeit jeder Art ist auch so ein Entlehnen auf Wucher; sie hilft für den Augenblick und führt später in's Verderben.

Necker war während seines ersten Ministeriums gar nicht im Fall, an die Einführung einer repräsentativen Verfassung zu denken. Durch den Vorschlag der Provinzial-Verwaltungen wollte er der Gewalt der Minister ein Ziel setzen, und den aufgeklärten Männern und reichen Eigenthümern aus allen Theilen von Frankreich Einfluß verschaffen. Neckers erster Regierungs-Grundsatz war, die Willkühr zu verbannen und die ministerielle Wirksamkeit in Allem, was nicht zur Erhaltung der Ordnung nothwen-

Digitized by Google

dig ist, zu beschränken. Ein Minister, der alles machen, alles beseelen will, der auf die Gewalt eifersüchtig ist, wie auf einen persönlichen Genuß, paßt für die Höfe, aber nicht für die Nationen. Ein Mann von Geist, wenn sich einer zufällig an der Spitze der Staatsgeschäfte befindet, muß darauf hinarbeiten, sich entbehrlich zu machen. Gute Institutionen verwirklichen und erhalten große Ideen, die ein Einzelner, wer er auch sey, nur vorübergehend ins Leben zu rufen vermag.

Mit dem Haß gegen die Willkühr verband Necker eine große Achtung für die öffentliche Meinung, einen tiefen Antheil für dieses abstrakte, aber doch wirkliche Wesen, das man Volk nennt, das noch immer zu beklagen bleibt, so furchtbar es sich auch bewiesen hat. Er hielt es für nöthig, dem Volke Aufklärung und Wohlhabenheit, zwey unzertrennliche Wohlthaten, zu sichern. Er wollte nicht, daß man die Nation den privilegirten Gasten aufopfere; doch war er der Ansicht, man sollte mit den alten Gebräuchen sich vergleichen wegen der neuen Umstände. Er hielt Unterscheidungen in der Gesellschaft für nöthig, um die Strenge der Gewalt zu mildern durch das freywillig anerkannte Uebergewicht der öffentlichen Achtung; aber die Aristokratie nach seinen Begriffen hatte den Zweck, den Wetteifer aller Männer von Verdienst zu erregen.

Necker haßte die Kriege, die aus Ehrgeitz entstehen, hatte eine große Meinung von Frankreichs Hülfsquellen, und glaubte, daß ein solches Land, von der Weisheit einer wahehaft nationalen Repräsentation, und nicht von den Intrigunen der Höflinge regiert, mitten in Europa nichts zu wünschen und nichts zu fürchten habe.

(Der Beschluß folgt.)

Zu London hat man eine neue Nachtlampe erfunden. Sie besteht aus einem Platinafaden, der Schneckenförmig um einen Lampendocht gewunden wird, welcher in Weingeist steht. Man zündet nun den Docht an, und wenn dieser den Platinafaden bis zum Rothwerden erhitzt hat, löscht man die Lampe aus; dann behält der Platinafaden in dem Weistgeist seine Leuchtbarkeit, so lange noch etwas Alkohol vorhanden ist. Eine Unze davon reicht hin, um 16 Stunden Licht zu erhalten.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Jakob und seine Söhne in Egypten. Hr. Löhle als Joseph.

Dienstag: Zum Erstenmale: Der graue Mann: Lustspiel in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Carolo Ossuna.

Sonntag: Pantolon, der Brillenschleifer. Pantomime in 2 Akten.

Montag: Die Edelfrau von Bosenstein.

3175. (3. b) Bekanntmachung.

Zur Versteigerung des Johann Ruef'schen Neugartenwirths-Anwesens ist auf Requisition des königl. Wechsel- und Merkantilgerichts 1ter Instanz dahier bey dem unterfertigten Stadtgerichts Kommission auf Donnerstag den 2. July Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Den 9. Juny 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Berngroß, Direktor.

v. Epb.

Bekanntmachung.

3186. (2. b) Kommenden Dienstag den 30ten dieses, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Schrannenplatze Nro. 130 über 4 Stiegen rückwärts verschiedene Meubles, Betten, Kleidungsstücke, Leibwasch und andere Hausgeräthschaften, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Auch werden einige goldene Repetieruhren und andere goldene und silberne Taschenuhren, Ohr- und Fingerringe mit Brillianten, Rosetten und Perlen öffentlich versteigert, die aber von den Meistbietenden nur gegen sogleich baaren Erlag des Kaufspreises in Empfang genommen werden können.

München am 21. Juny 1818.

Königl. baier. Kommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Brugger, Auditor.

3196. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Dienstag den 30. dieß sämmtlich vorhandener Pferdedünger in der neuen und alten Isarkaserne, dann bey den Baracken zu Haidhausen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und im Hofe der neuen Isar-Kaserne Nachmittags um 3 Uhr der Anfang gemacht wird.

München den 26. Juny 1818.

Die

Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Corps-Regiments zu Pferd.

Frhr. v. Pflummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3188. In der Ortschaft Sulzemoß nächst Weigartshofen, k. Landgerichts Dachau, ist ein gut gebautes Haus Nro 3 nahe am Schloß und Pfarrhofe auf dem schönsten Platze gelegen, über ein Stockwerk mit 3 Zimmer und zu ebener Erde mit einem geräumigen Laden versehen, wobey auch ein großer Obst- und Kräuter-Garten angelegt ist, auch ein grosser Hopfengarten, 3 Jauchert Feld und 2 Tagwerk zweymädige Wiesen gehören, nebst einem Pferd und zwey Kühen, sammt übriger Haus- und Laden-Einrichtung aus freyer Hand zu verkaufen, und können solche Realitäten so anderes von einem Kaufslustigen täglich besichtiget werden.

3181. (3. c) Für künftige Jakobi-Quart ist in einer gewerbsamen Straße ein Laden zu verstiften und beym Eigenthümer des Hauses 1564 in der Schäffer-Straße zu erfragen; auch kann ein Zimmer dazu gegeben werden mit oder ohne Einrichtung.

3191. (2. a) In dem v. Schmidheimischen Hause am Max Josephs-Platz Nro. 38 ist ein Laden nebst anstoßender Wohnung zu verstiften und auf Michaeli zu beziehen.

3164. (2. b) Ein Subjekt von gutem Herkommen, wünscht bey einem königl. Amte Arbeit als Scribent zu erhalten. D. ü.

3195. Bey dem Buchbinder Oettl auf dem Platz ist zu haben: Directorium pro Can. Regal. Ord. A. Aug 1818. Auch findet man dort eine Auswahl neuer Taschenkalender.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 151 — 29. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. Juny. Se. Maj. der König sind diesen Morgen von Nymphenburg nach Baaden-Baaden im Großherzogthum Baden abgereist, um die dortigen berühmten Bäder einige Wochen lang zu gebrauchen. Ihre Majestät die Königin werden den 5. des nächsten Monats Nymphenburg verlassen und sich sodann gleichfalls nach Baaden-Baaden begeben.

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXII. enthält: Königl. Allerhöchste Entschließungen: Die künftige Stellung des Land-Gestütwesens betreffend. — Königl. Ministerial-Entschließungen: Die Geschäfts-Anzeigen der sämmtlichen Ober- und Unter-Gerichte des Königreichs betreffend

Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

(Fortsetzung.)

§. 9. Ihre nach den Grundsätzen der frühern deutschen Verfassung noch bestehenden Familienverträge bleiben aufrecht erhalten, und sie haben die Befugniß über ihre Güter und Familienverhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen, welche dem Souverän vorgelegt werden müssen, worauf sie, so weit sie nichts gegen die Verfassung enthalten, durch die obersten Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden. §. 10. Die Vormundschaften der standesherrlichen, Familiengüter können von dem Haupte des Hauses bestellt werden. Ist dasselbe dabey betheiligt, und ein Vormund oder Kurator von Obrigkeitswegen aufzustellen, so geschieht dieses durch das Appellationsgericht des einschlägigen Regierungsbezirks mit Vorbehalt des Rekurses an das Ober-Appellat ansgericht. Die Oberaufsicht über standesherrliche Vormundschaftssachen wird dem Königl. Staatsministerium der Justiz vorbehalten, welches zu diesem Ende von der getroffenen Anordnung einer Vormundschaft in Kenntniß zu setzen ist. §. 11. Die Standesherrn genießen für sich und ihre Familien die Befreyung von aller Militaire-Pflichtigkeit. §. 12. In den Schlößern, welche sie bewohnen, sollen sie, ausser dem Nothfalle, von der Einquartierung der Königl. Truppen befreyt seyn. §. 13. Ihnen ist gestattet, eine Ehrenwache aus Eingebornen, welche dem Souverain den Huldigungseid geleistet haben, und nicht in den Jahren der Militäre-Pflichtigkeit sind, in den Schlößern ihres Wohnsitzes zu halten. §. 14. Die Standesherren sind berechtigt, von ihren Beamten einen Dienstes-Eid sich leisten zu lassen, auch die in ihrem Gebiete ansäßigen Unterthanen auf Gehorsam und Erfüllung der denselben gegen ihren Standesherrn obliegenden Verbindlichkeiten zu verpflichten, vorbehaltlich der Unterthans-Treue und des Gehorsams gegen den König und die Gesetze des Reichs. §. 15. Die Standesherrn sind befugt, jene Angelegenheiten an die Regierungen auswärtiger Staaten zu bringen, welche sie mit denselben rücksichtlich ihrer darin befindlichen Besitzungen und allenfallsigen Lehen- und Dienstes Verhältnisse zu verhandeln haben. Sie dürfen jedoch nicht Agenten mit diplomatischem Charakter abordnen. §. 16. Sie können besondere Anordnungen und Verfügungen über Gegenstände erlassen, welche die Verwaltung ihrer standesherrlichen und Eigenthumsrechte betreffen. Diese dürfen aber den allgemeinen Gesetzen nicht entgegen seyn; auch sollen die Formen der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Anstalten mit den in den übrigen Theilen der Monarchie eingeführten in Uebereinstimmung gebracht werden. §. 17. Ihnen ist gestattet, außer dem im ganzen Königreiche nach der bestehenden Verordnung zu haltenden Königlichen Gesetz- und Allgemeinen Intelligenzblatt auch besondere Wochenblätter für ihre Gebiete einzuführen.

II. Rechtspflege. §. 18. In den standesherrlichen Gerichtsbezirken wird nach den bestehenden Gesetzen Recht gesprochen. §. 19. Die Verwaltung der Civil-Gerichtsbarkeit, der willkührlichen, so wie der streitigen in erster Instanz, geschieht durch Behörden, welche mit den Königlichen Stadt- und Landgerichten gleiche Zuständigkeit haben und Stadt- und Herrschaftsgerichte heißen sollen. In strafrechtlichen Fällen stehet denselben mehr nicht als die Untersuchung zu. Die geschlossenen Akten werden an das einschlägige Strafgericht zur Schöpfung des Urtheils eingesendet. §. 20. Die hergebrachte mittlere und Strafgerichtsbarkeit der Standesherrn kann nur durch ein förmlich konstituirtes, aus gesetzmäßig befähigten und verordnungsmäßig besoldeten Mitgliedern, in vorgeschriebener Anzahl zusammengesetztes Kollegium unter dem Namen Justizkanzley verwaltet werden. Die Berufung in letzter Instanz geht hievon in Civil- Strafrechts-Sachen an das Königl. Ober-Appellationsgericht. §. 21. Die für die Justizverwaltung in der mittlern Instanz angestellten Individuen, müssen nach Berichtigung des Qualifikationspunktes bey dem Königlichen Ober-Appellationsgerichte durch den Weg des Staats-Ministeriums der Justiz die Genehmigung erhalten. §. 22. Die Subalternen in den Kanzleyen und Justizbeamten werden von den Standesherrn ohne besondere Bestätigung ernannt. Jedoch hat §. 23. Die Justizkanzley, oder in deren Ermanglung das einschlägige Appellationsgericht bey der Verpflichtung und Einweisung solcher Subjekte die Beweisung über die zu ihren Stellen erforderliche Qualifikation zu die Akten zu

Digitized by Google

bringen, und nicht nur jährlich dem Ober-Appellationsgerichte eine Liste darüber vorzulegen, sondern auch so viel diese Justiz-Beamten betrift, jedesmal bey einer Ernennung mit den Qualifikationsbeweisen diesem obersten Gerichtshofe anzuzeigen. §. 24. Die standesherrlichen Justizstellen sind der Oberaufsicht des Ober-Appellationsgerichts unterworfen, dem es zusteht, von den Akten derselben Einsicht zu nehmen, und mit Genehmigung des Staats-Ministeriums der Justiz auf vorgängig dahin erstatteten Bericht, Visitationen anzuordnen, insbesondere den Zustand des Pupillen so wie des Hypotheken und Depositenwesens untersuchen zu lassen. §. 25. Den Standesherren ist zwar gestattet, von der Verwaltung der Justiz im Allgemeinen, insbesondere von dem Zustande des Vormundschaftsdepositen und Hypothekenwesens Einsicht zu nehmen, um die Abstellung der befundenen Mängel veranlassen zu können; jedoch dürfen sich dieselben in die Rechts-Entscheidungen ihrer Gerichtsstellen keineswegs einmischen. Das Begnadigungsrecht steht allein dem Souverain zu.]

(Die Fortsetzung folgt.)

Damit hinsichtlich des dem Adelsstande, den höhern Staats-Beamten, und der Geistlichkeit, nach der baierischen Verfassungs-Urkunde Tit. V. §. 4. und 5. zukommenden privilegirten Gerichts-Standes, bis zu der nach §. 11. des Edikts über den Adel vom 26. May d. J., und dem Cirkular vom 17. d. M. erfolgenden Festsetzung der Gerichtssprengel der Stadt- und Kreisgerichte, jeder Stockung in der Rechtsverwaltung vorgebeugt werde, wird durch eine Königl. Entschließung vom 19. Juny für diejenigen Adelichen, höhern Beamten und Geistlichen, welche nicht in einem bereits geordneten Gerichtssprengel eines Kreis- oder Stadt-Gerichts wohnen oder begütert sind, die befreyte Gerichtsbarkeit vor der Hand in den betreffenden Kreisen der Stadtgerichten München, Straubing, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Bamberg und Würzburg, als kompetenter erster Instanz, übertragen.

Oesterreich. Der Großhändler Pietro Jussuf in Triest hat Sr. k. k. Majestät, als einen Beweis seiner Unterwürfigkeit und Anhänglichkeit, zwey kolossale antike Statuen, welche derselbe von seinem im Dienste des Statthalters von Egypten befindlichen Bruder erhalten hat, allerunterthänigst zum Geschenke dargebracht, und den Transport dieser beyden Statuen aus Egypten bis an das hiesige Antikenkabinet auf eigene Kosten bestritten. Beyde Statuen sind von gleicher Größe und Form, von schwarzem egyptischen einfachen Granit, und stellen sitzende weibliche Figuren vor (welche unter dem Namen der Isis bekannt sind), mit Löwenköpfen, knapp anliegendem Gewande, in der linken Hand das geheimnißvolle Tau, den sogenannten Nilschlüssel haltend, an den Seiten des Sitzes, auf welchem sie ruhen, mit Hieroglyphen und andern Bildern geziert; alles mit der den egyptischen Werken eigenthümlichen Reinheit und Zierlichkeit ausgearbeitet. Diese Denkmäler, welche zu den seltenen Erscheinungen in Europa gehören, sind um so schätzbarer, da sie trotz ihres Alters von einer langen Reihe von Jahrhunderten, ganz vorzüglich gut erhalten sind.

Preußen. Das Militär-Wochenblatt enthält eine kön. Verordnung, worin einige bis jetzt unentschieden gebliebene Verhältnisse der beurlaubten Offiziere festgesetzt werden. Es soll nämlich in Zukunft keinem Offiziere des stehenden Heeres unbestimmter, oder mehr als sechsmonatlicher Urlaub in Privatangelegenheiten ertheilt, und alle auf unbestimmte Zeit beurlaubte Offiziere aufgefordert werden, in ihre Dienstverhältnisse zurückzukehren. Wenn sie daraus 6 Monate und darüber abwesend sind, so wird ihnen noch eine Frist von 6 Monaten zugestanden. Wer noch keine 6 Monate abwesend war, soll überhaupt 9 Monate abwesend seyn können. Wer diese Frist überschreitet, soll aus dem stehenden Heere scheiden ꝛc.

Im Korresp. v. n. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Berlin, vom 21. Juny: Wie es heißt, wird Se. Maj. der König den 27. k. M., in Begleitung Sr. Maj des Kaisers Alexander, hier in Berlin eintreffen, zu welcher Zeit mehrere Kavallerie- und Infanterieregimenter aus der umliegenden Gegend und aus dem Herzogthum Sachsen ein bedeutendes Korps bilden sollen, das 10 Tage und Nächte manövriren und bivouakiren wird. Sodann werden sich die beyden Monarchen nach Aachen begeben, wohin die beyden ersten Bataillone der Grenadier Garderegimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz, eben so ein Landwehrregiment, ihren Marsch antreten werden. — Seit einigen Tagen erzählt man sich hier, daß der vormalige königl. Kammersänger Fisches auf seiner Reise nach Rußland in Mitau angehalten und verhaftet worden sey. Die Ursache dieser Verhaftung steht zu erwarten.

Zu Frankfurt langte am 21. Juny Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sachsen-Meinungen mit ihrer Tochter, der Prinzessin Amalie, an. Sie begeben sich über Paris nach England. — Auch der kaiserliche russische Minister des Innern, Graf Kotschubey, war mit seiner Gattin zu Frankfurt angekommen.

Hessen. Der Korresp. v. n. f. Deutschl. meldet aus Kassel, vom 21. Juny: Se. k. H. der Kurfürst genießt, nach Beziehung des Sommerschlosses Wilhelmshöhe, wieder des besten Wohlseyns, und zeigt sich dem Publikum täglich auf der Spazierfahrt. Der geheime Rath wird fortdauernd zweymal wöchentlich in Kassel gehalten und der Kurfürst versäumt nie, in demselben den Vorsitz, nach gewohnter Weise, zu führen und zu diesem Ende an den Tagen der Sitzung von Wilhelmshöhe in Kassel einzutreffen. — Hr. August von Kotzebue hat sich auf seiner Durchreise zwey Tage hier aufgehalten. Da dieser Mann in der neuesten Zeit durch die Rolle, welche er in Weimar und Deutschland überhaupt übernommen, von Neuem merkwürdig geworden ist, so zog die Neugierde eine Menge Menschen aus allen Ständen herbey, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Er wohnte unter anderen auch einer Vorstellung auf dem hiesigen Theater bey, wo gerade ein Stück von Iffland: Dienstpflicht, gegeben wurde. Den folgenden Tag hatte er die Ehre, Sr. k. H. dem Kurfürsten vorgestellt und einer langen Unterredung gewürdiget zu werden. — Der hiesige kaiserl. österreichische Gesandtschaftssekretär von Langenau, ist von seinem Hofe nach Wien berufen und sogleich von hier dahin abgereist. — Unser ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. königl. österreichischen Hoflager zu Wien, geheime Rath von Münchhausen, ist zugleich zum Kammerherrn ernannt. — Man gibt hier aus guter Hand die Versicherung, daß Ihre Majestäten die beyden Kaiser und der König von Preußen, nach ihrer Zusammenkunft in Aachen, die hiesige Residenz berühren und den kurfürstlichen Hof durch einen Besuch erfreuen werden.

Aus Minden wird geschrieben, daß Se. Maj. der König von Baiern dem Geheimenrath v. Dohm, zum Beweise der Zufriedenheit mit welcher Se. Majestät dessen Denkwürdigkeiten gelesen, und zugleich in Erinnerung seiner ehemaligen, auch für Baiern wichtigen Dienste, das Kommandeurkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone mit einem sehr huldvollen Schreiben zu übersenden geruht haben.

Der zum schwedischen Minister bey den Hansestädten er-

Digitized by Google

nannte Ritter Signeul war von Stockholm zu Hamburg angekommen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll in den Rheingegenden eine Flugschrift in Bezug auf den noch in der Festung Küstrin in Haft befindlichen Freyherrn v. Massenbach verbreitet worden seyn. Es wird darin um Aufklärung gebeten, warum über diesen Mann keine Kunde mehr ins Publikum gelange, wie es mit ihm stehe, und ob sein Strafurtheil oder gerichtliches Verdammungserkenntniß noch nicht erschienen sey.

Frankreich.

Vermöge königlicher Verordnung vom 3. Juny sollen die Oktroi-Abonnements, die durch Beschluß vom 4. Thermidor Jahr 10 (23. July 1800) und durch nachfolgende Ermächtigungen eingeführt worden waren, vom 1. Jan. 1819 an definitiv aufhören.

Das neueste Bulletin de lois enthält die beyden Konventionen vollständig, welche am 25. April d. J. zu Paris von der französischen Regierung I. mit den Höfen von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, II. mit der großbritannischen Regierung allein, über die gänzliche Ablösung der Schulden Frankreichs an die Unterthanen der auswärtigen Mächte abgeschlossen worden sind.

Der König hat die Strafe der fünf Gardesoldaten, welche sich einer Abtheilung dienstthuender Nationalgarden widersetzten, von fünf auf drey Jahre Gefangenschaft herabgesetzt. Hingegen wurde die dem Gardesoldaten Contaut, der den Nationalgardisten Hadingue am Kopfe schwer verwundet hatte, zuerkannte zehnjährige Gefängnißstrafe nicht abgeändert.

Hr. Dunoyer hat gegen den Spruch des Appellationsgerichts zu Rennes, welches das erste Kompetenzurtheil bestätigte, die Kassation ergriffen.

Nach seiner Ankunft zu St. Cloud ertheilte der König den dortigen Ortsobrigkeiten und dem Pfarrer eine Audienz. Die Nationalgarden des Seine und Oisedepartements stellen täglich eine Truppenabtheilung, welche neben der königlichen Garde den Dienst bey Se. Majestät versieht.

General Canuel hat nun seinen Prozeß gegen Hrn. v. Sainneville und den Obristen Fabvier wirklich anhängig gemacht.

Die berühmte Tänzerin, Mad. Gossin die Aeltere, verehelichte Maslin, ist in ihrem 26sten Jahre gestorben.

Italien.

Am 19. Juny kam der Erzherzog Vicekönig von Venedig nach Mayland zurück.

Das englische Linienschiff Albion von 74 Kanonen, und die Fregatte Ganymed von 26, unter den Befehlen des Contreadmirals Penrose, liefen am 10. Jun., von Genua kommend, zu Livorno ein.

Die Königin von Sardinien passirte mit ihren beyden Zwillingstöchtern, auf ihrer Reise von Genua nach Modena, am 7. Juny durch Parma. (Nach Berichten aus Modena wurden auch der König von Sardinien und die Herzogin Infantin von Lucca daselbst erwartet.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79¼. — Man erwartet täglich einen Adjutanten des Marquis v. Hastings aus Ostindien, der schon am 15. v. M. Gibraltar verlassen hat, und wichtige Nachrichten überbringen soll. — Die Nachricht von Ghelfophe's Tod zeigt sich völlig ungegründet. — Einige französische Kriegsschiffe sind nach Portobello gekommen, um dort für Rechnung der spanischen Regierung Gold- und Silberstangen einzunehmen, und nach der Havannah und Cadiz zu bringen. — Herr Hiley Addington, Bruder unsers Staatssekretärs des Innern, Lords Sidmouth, ist nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Es heißt der Prinz Regent wolle in Gesellschaft des Großfürsten Michael, einen Besuch zu Plymouth machen. Mit der Gesundheit der Königin geht es fortwährend besser. — Die Wahlen bestätigen fast ausschließlich das Publikum. Die in der City haben gestern anfangen. Da nach der Verfassung nirgend eine Militärmacht zugegen seyn darf, wo eine Wahl statt findet, so haben die Truppen viele Städte und Ortschaften räumen müssen und kantoniren jezt in entfernten Gegenden, bis die Beendigung des Wahlgeschäfts ihnen erlaubt, in ihre gewöhnliche Garnisonen zurückzukehren.

Dänemark.

Ueber die neulich erwähnte Ernennung des französischen Ministers de Cazes zum Herzoge von Glücksburg liest man in öffentlichen Blättern folgendes Nähere aus Kopenhagen: »Der Hr. Graf de St Aulaire ist hier von Paris angekommen. Er ist von Seite seiner Gemahlin mit der Herzogin von Braunschweig-Bevern, gebornen Prinzessin von Nassau, verwandt, welche seit mehreren Jahren das königliche Schloß zu Glücksburg bewohnt. Die Tochter des gedachten Grafen ist, wie öffentliche Blätter anführen, mit dem französischen Polizey- und Staats-Minister de Cazes verlobt, welcher von Se. Majestät dem Könige zum Herzoge von Glücksburg ernannt worden, mit der Verpflichtung, sich in den Herzogthümern mit bedeutenden Gütern anzukaufen, und, bis solches geschehen, eine namhafte Summe in dänische Fonds zu setzen.«

Rußland.

Petersburg, den 3. Juny. Am 27. May hat der Reichs-Rath einen merkwürdigen Bericht an Se. Majestät den Kaiser über den Gang und den Erfolg des Kreditsystems abgestattet, worin unter andern Folgendes angeführt wird: »Die ins Reichs-Schuldbuch verzeichneten Schulden betrugen am 1. Januar 1818: Auswärtige: Die holländische Anleihe 99 Millonen 600,000 Gulden. Von dieser Summe fällt jährlich nur die Hälfte der Abbezahlung auf die Amortissements-Kommission; denn die andere Hälfte haben durch den Traktat vom 3. May 1815 die großbrittanische und niederländische Regierung zu bezahlen sich verpflichtet. Inländische: In Bank-Assignaten 214 Mill. 201,184 Rubel, in Silber 3 Mill. 544,000 Rubel, in Gold 18,520 Rubel.«

»Im Jahre 1817 wurden zur Abbezahlung dieser Schulden 30 Mill. Rub. abgelassen. Aus dieser Summe wurden an auswärtigen und in inländischen Schulden wirklich entrichtet: An Kapital 13 Mill. 863,882 Rub. An Zinsen 16 Mill. 121,160 Rub., überhaupt also 29 Mill. 985,143. In dieser Rechnung sind auch in Silber und Gold geleisteten Zahlungen begriffen. Hiernächst sind die unabgefoderten Zinsen fürs Jahr 1818, nämlich 14350 Rubel zurückgelegt, die im Jahre 1817 von der Kommission noch nicht ausgegeben waren. Total 30 Millionen.

Herr Wilhelm von Herder, ein Sohn des berühmten deutschen Schriftstellers, hat am 27. vorigen Monats Fräulein Maria Korn, eine geborne Hamburgerin, geheirathet.

Hamburger Blätter schreiben aus Petersburg unterm 1. Juny: »Der königl. großbrittannische Hof hat, sicherm Vernehmen nach, den unsrigen eingeladen, die Pforte um eine förmliche Erklärung anzusuchen, ob sie die Barbaresken-Regierungen als abhängig von sich betrachte und einen Vertrag zu ihrer Garantie geschlossen habe. In diesem Falle soll die Pforte ersucht

Digitized by Google

werden, nicht mehr zu dulden, daß Schiffe irgend einer europäischen Nation von jenen Seeräubern beunruhigt werden; sollte aber die Pforte sich dazu nicht verstehen, oder erklären, daß sie keine Obliegenheit habe, die Barbareskен-Regierungen zu garantiren, dann würde unsers Kaisers Majestät von Seite des Londoner Hofes eingeladen werden, eine Konvention mit England, gleich der vor einiger Zeit zwischen den Königreichen von Spanien und den Niederlanden abgeschlossenen, zu schließen, Kraft deren beyde respektive Mächte sich gegenseitig für den Schutz ihrer Flaggen verbürgen wollen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29. Juny. Wir haben nun auch Hrn. Löhle in Spontini's Vestalin gehört. Sein Gesang erhielt auch hier rauschenden Beyfall. Doch sollte Hr. Löhle in Rollen, wie die des Licinius, mehr die seltene Kraft seiner herrlichen Stimme benützen, so wie man überhaupt wünscht, daß auch sein Spiel in Helden-Rollen mehr Männlichkeit ausdrücken möchte. — Mlle. Schneider als Julia hatte eine sehr schwere Aufgabe; aber ihrem rastlosen Eifer gelang es, das Publikum in einem hohen Grade zufrieden zu stellen. Man würde offenbar unrecht handeln, wenn man das edle Bestreben nicht auszeichnen wollte, womit es sich diese hoffnungsvolle junge Sängerin angelegen seyn läßt, in ihrer Kunstbildung so schnell als möglich neue Fortschritte zu machen. Ihre Aussprache hat sich schon sehr gebessert; ihr Spiel war dem Charakter einer Julia angemessen; sie erhielt bey jedem Solostücke rauschenden Beyfall und wurde am Schluße der Oper mit Hrn. Löhle hervorgerufen. Wir haben inzwischen Mlle. Schneider auch als Emeline in der Schweizer Familie und als Isabella in Carlo Floras von Hrn. Direktor Fränzl gesehen, welche Oper, wegen ihrer meisterhaften Musik und der höchst gelungenen Art, womit sie ausgeführt wurde, uns am 19. d. M. einen ausgezeichneten Kunstgenuß verschaffte. Sie hat in diesen beyden Rollen recht sehr gefallen. Mlle. Schneider reiste heute von hier nach Wien ab. — So viel wir wissen, wird Hr. Löhle wohl bald nach Stuttgart zurückkehren, in einiger Zeit aber wider nach München kommen und dann uns nicht mehr verlassen. Seine Talente für die Bühne, verbunden mit so viel Bescheidenheit und Jugend, werden der deutschen Oper von bedeutendem Vortheile seyn.

Die hiesigen königl. Theater haben durch den Tod des Hrn. Langlois einen bedeutenden Verlust erlitten. — Hr. Anton Langlois, eines Weingastgebers Sohn zu Straßburg, wurde den 24 Dezember 1756 geboren, kam in seinem 14ten Jahre als Cornet unter die königl. französischen Husaren und erhielt nach 3 Jahren seinen Abschied. Um diese Zeit lernte er den unvergeßlichen Marchand kennen, unter welchem er sich für die Bühne bildete. Von Straßburg, wo er sich bald großen Beyfall auf der Bühne erwarb, kam er nach Mannheim, wo er als Himmelsturm im Deserteur zum erstenmale auftrat. Als Churfürst Karl Theodor die Regierung von Baiern übernahm, wurde auch er mit den besten und ersten Künstlern nach München berufen, und wer hat es vergessen, der ihn in seinen frühern Jahren kannte, wie viele angenehme Abende er mit seinem ausgezeichneten Talent den Zuschauern gewährte? Als Gamines, als französischer Abbe', als Chevalier ward er damals von keinem übertroffen. Wer hat ihn nicht mit Vergnügen den seinen Liebhaber spielen sehen? als Blondel in Richard Löwenherz, ärntete er sowohl durch sein Spiel, als auch durch seine schöne Stimme den allgemeinen Beyfall. In der Schach-Ma-

schiene wird er unvergeßlich bleiben. Doch wer kann die Stücke alle nennen, in welchen er die Erwartung eines jeden befriedigte? Selbst als ihn das Gehör verließ und er nur mehr in kleinen Rollen auftrat, ward er immer noch mit Vergnügen gesehen, bis ihm vor 3 Jahren ein Schlagfluß die Zunge lähmte, und seiner dramatischen Laufbahn ein Ende machte. Er starb den 18. Juny 1818 Abends ¾ über 10 Uhr als Christ, vorwurfsfreyer Bürger und innigstgeliebter Gatte einer ihn innigstbetrauernden Gattin, und Vater einer einzigen hoffnungsvollen Tochter.

Die am verflossenen Mittwoch zum Vortheile des Hrn. Vecchi gegebene opera sentimentale: »Coradino« gewährte viel Unterhaltung, und sowohl Herr Vecchi, als auch die Damen Valsovani und Rossi ärnteten großen Beyfall.

Wir werden mit Anfang des nächsten Monats eine neue ital. Sängerin Sigra. Schiafetti, eine junge Altistin, und zwar zum erstenmale in pietra del paragone und früher in Evelina von Coccia hören. Es werden dieses ihre ersten Versuche auf dem Theater seyn.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Zum Erstenmale: Der graue Mann. Lustspiel.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Montag: Die Edelfrau von Bosenstein.

Die Bogenhauser-Brücke ist vom Dienstage den 30. Junius an, bis Freytag den 3. Julius wegen neuer Belegung eines Theils derselben gesperrt. München den 27. Juny 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Versteigerung.

3197. (2. a) Zufolge Allerhöchster Entschließung wird der bereits unterm 26. May d. J. zum öffentlichen Verkaufe ausgebothene Garten Nro. 163 an der Fürstenstraße zu ⅓ Tagw., künftigen Donnerstag den 2. July Vormittags mit Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung mehrmalen zur Versteigerung gebracht.

Kaufsliebhaber belieben sich also am besagten Tage von 10 bis 12 Uhr auf dem Burreau der nachgesetzten Intendanz einzufinden, und sich vorläufig alldort des Nähern zu erkundigen.

München am 21. Juny 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.
Gärtner.

Arnold.

Schrannen-Anzeige vom 27ten Juny 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2579	1503	816	24	10	1	5	—	—
Korn.	1050	720	524	17	14	—	5	—	—
Gerste	653	503	150	12	35	1	54	—	—
Haber.	554	552	2	7	45	—	21	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 151 der politischen Zeitung.

Ediktal-Vorladung.

3145. (2. b) Auf die von den Erben gestellte Bitte werden hiemit alle diejenigen, welche an die verstorbene Katharina Großmann, geborne Geßens zu Thal-Ehrenbreitstein, Kaufmanns-Wittwe aus Neapel, etwa noch Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, sich längstens bis zum 15ten July d. J. um so gewisser bey dem hiesigen königl. Stadtgerichte München zu melden, als ausser dessen die vorhandene Erbschaftsmasse unter die Erben und Kreditoren vertheilt werden würde.

Den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Bekanntmachung.

3171. (3. b) Auf Befehl des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, ddto. 12. May l. J., werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen rechtlichen Anspruch an den Rücklaß des verstorbenen königl. Advokaten Lizentiat Franz Andrä Lreb machen zu können glauben, auf Selbstverlangen der Erben, welche jenen Rücklaß cum benedicio legis ex inventarii antreten zu wollen sich erklärt haben, unter der peremptorischen Frist von 6 Wochen bey Vermeidung des Rechtsnachtheiles, des Ausschlußes mit der nicht angebrachten Forderung, sich zu melden aufgefordert.

Den 10. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Römer.

Ausschreibung.

3179. (3. a) Nach Absterben des bisherigen Mayers, Mathias Spindler, Besitzer des sogenannten Scherer-Gutes zu St. Johanneskirchen, wird dieses Gut hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. In Folge dieß wird auf 17. July l. J. eine Tagsfahrt angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem leibrechtsweise verliehenen halben Hofe, und begreift nebst den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich

2 Tagw. 10 Dezim. Hofraum und Hausgarten in der 11ten Bonitätsklasse;

41 Tagw. 1 Dezim. Ackergründe im Durchschnitt in der 6ten Bonitätsklasse;

83 Dezim. Wiesen in der 10ten Bonitätsklasse;

¼tel Antheil an 7 Tagw. 87 Dezim. Wiesen in der 2ten Bonitätsklasse;

1 Tagw. 74 Dezim. Acker in der 9ten Bonitätsklasse,

¼tel Antheil an 4 Tagw. 65 Dezim. Wiesen in der 1sten Bonitätsklasse;

40 Tagw. 59 Dezim. Moswiesen in der 2ten Bonitätsklasse, im Steuerdistrikte Erching.

Bisher haften darauf

an grundherrlichen Leistungen:

Stift	3 fl. 38 kr.
Küchendienst:	
Hühner	10 Stücke,
Schmalz	10 Pfund,
Eyer	100 Stücke.
Getreiddienst:	
Waitzen	1 Schfl. — M. — V.
Korn	4 » 1 » — »
Gersten	1 » — » 1 »
Haber	4 » 5 » — »

An landesherrlichen Leistungen:

Einfache Steuer . . . 4 fl. 16 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage sich im Lokale des königl. Landgerichts München einfinden, wo das Protokoll von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr offen gelassen wird.

Sie können das Anwesen mit Zuziehung des s. g. Rappel-Bauern Joseph Halbinger von Bogenhausen, als nächsten Verwandten des Verstorbenen, selbst in Augenschein nehmen; haben sich aber hinsichtlich ihres Vermögens und Leumunds s. a. gehörig auszuweisen, auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundherrschaft sich zu unterziehen, und die Ratifikation ihres Anboths zu erwarten.

Sign. den 9. Juny 1818.

Königl. baier. v. Mayerisches Ortsgericht St. Johannes-Kirchen.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3193. (2. a) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts München wird das unterzeichnete Landgericht

am 4ten July l. J.

das in diesem Bezirke liegende Anwesen des Metzgers Anton Thomas in der Amtswohnung am Lilienberge salva ratificatione von 9 bis 12 Uhr Vormittags dem Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen liegt an der Münchner Landsberger-Straße, nicht zu ferne von der Hauptstadt.

Es bestehet aus einer schönen gemauerten Wohnung mit Keller, Stallung und Schlachthaus, einem kleinen noch unkultivirten Grund, der zum Garten bearbeitet werden kann, und ist eingeplankt.

Kaufslustige mögen sich einfinden, und ihr Angeboth zu Protokoll geben.

Den 17. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3182. (2. b) Auf gnädigste Anbefehlung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddto. 30. May 1818, wird mit der Mühle zu St. Emeran bey Vöhring am Dienstag den 28. July d. J., Vormittags 9 Uhr, in der hiesi-

Digitized by Google

gen Rentamtswohnung am Lilienberge an den Meistbietenden auf ganz freyes Eigenthum und unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, ein wiederholter Verkauf versucht werden.

Dieses Mühlanwesen besteht:

a) in einem untermauerten Wohnhause mit Stube, Küche, Speis und Flez zu ebener Erde, in vier hölzernen Kammern und einer Heulege über eine Stiege, dann einem freyen Kasten über zwey Stiegen. Hiebey befinden sich die Gebäude einer Mahlmühle und Schneidsäge, welche beyde ganz unter Wasser stehen, ein kleiner hölzerner Küh-Stall und ein baufälliges Backhaus, mit einem Flächen-Inhalte von 16 Dezimalen.

b) in der damit verbundenen realen Mahlmühle- und Schneid-Säge-Gerechtigkeit;

c) in dem Nutzantheile an der Vöhringer Gemeinde-Viehweide.

Die Verkaufsbedingnisse richten sich nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811 (Reggsblatt Stück 67 pag. 1578) wobey noch besonders bemerkt wird, daß dem Käufer für allenfallsige Ifareinbeuche durchaus keine Garantie geleistet werde, und das Staatsäcar selbst für den Fall, wenn sich Beschädigungen aus den vorzunehmenden Wasserbauten ergeben sollten, niemals in Anspruch genommen werden könne.

Kaufsliebhaber werden also eingeladen, an dem bemerkten Tage um die bezeichnete Stunde zu erscheinen, und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben, wornach Schlag 12 Uhr Mittags dasselbe geschlossen wird.

Inzwischen können die verkäuflichen Realitäten bey dem dort wohnenden Müller Eisenbeerger nach Belieben besichtiget werden.

Sign. den 15. Juny 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Edikal-Vorladung.

5182. Zur endlichen Berichtigung der Pfarrer Tosingerischen Verlassenschaftssache von Rappoltskirchen, und zur Liquidation der auf derselben haftenden Passiven und noch behangenden Activ-Ausstände, findet man sich auf Ansuchen des Intestaterben und Bruders Johann Nepomuk Tosinger, veranlaßt, auf den 24ten July d. J. zur gewöhnlichen Gerichtszeit auf dasiger Landgerichts-Kanzley Kommission anzusetzen, wozu sämmtliche Gläubiger mit dem Compelle vorgeladen werden, hiezu in Person oder mittels legal bevollmächtigter Anwälde zu erscheinen, und ihre Ansprüche in erweislicher Form geltend zu machen, widrigenfalls sie damit nicht mehr gehört, und von dieser Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen würden.

Erding den 19. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

5169. Auf Andringen mehrerer Gläubiger des bürgerlichen Schneidermeisters Paul Schaedinger, wird dessen im rothen Viertl Nro. 73 dahier stehendes Wohnhaus im Wege der Vollstreckung öffentlich versteigert werden.

Dasselbe ist gemauert, zweygädig, mit Taschen gedeckt, und gerichtlich auf 1500 fl. geschätzt.

Der Termin zur Versteigerung dieses Hauses ist auf Samstag den 11. July d. J. angesetzt, an welchem Tage daher die Kaufsliebhaber sich Morgens von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Stadtgerichts-Kanzley zu melden, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben haben.

Den 8. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann.

Bekanntmachung.

5178. Joseph Mayer, bürgerlicher Handelsmann zu Au, hat unterm 23sten vorigen Monats bey unterzeichnetem Landgerichte seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. Da nun vermög dem unterm 24ten ejusdem erhobenen Inventar dessen Vermögensstand sich nur auf 6754 fl. 1 kr. belauft, dessen Passivstand aber schon dermal auf 10,809 fl. 47 kr. angegeben ist, sohin wegen denselben das Konkursverfahren eintreten muß; so wird dieses hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und sämmtliche sowohl bekannten und unbekannten Gläubigern hiemit eröffnet, daß man zu diesem Behufe auf den 30sten July zur gütlichen Schuldenverhandlung, oder in Zerschlagung dessen ad liquidandum et produeendum, den 31. August ad excipiendum, den 30. September aber ad re- et duplicandum Kommission angesetzt habe, und daß selbe jedesmal unter dem Nachtheile des Ausschlusses entweder persönlich, oder per mandatarium satis instructum hiebey zu erscheinen haben. Actum den 11. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Moosburg.

Graf.

Edikal-Vorladung.

3159. (3. a) Nachdem die Kreditoren des Quirin Buchberger, Handelsmann dahier, über die Vertheilung des zur Tilgung aller Schulden bey weitem nicht hinreichenden Kaufschillings nicht vereinigen konnten, so wird hiemit die Gant hierüber erkannt, und folgende Diktstage festgesetzt, nämlich:

ad liquidandum, der 31. July;

ad excipiendum, der 31. August;

ad concludendum, der 30. September;

welcher letztere Termin bis zum 30. Oktober incl. dauert.

Die Kreditoren haben bey Vermeidung der Präklusion an diesen Tagen persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Am ersten Diktstage wird noch einmal gütliche Ausgleichung versucht.

Freysing den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Grosch, Landrichter.

Bekanntmachung.

3189. Zufolge gnädigster Anbefehlung der königl. Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, vom 7. Februar d. J. werden nachstehende in- und größtentheils nahe an hiesiger Stadt entlegene Realitäten der aufgelößten Johanniter-Ordenskommende Amberg, unter den bey Staats Realitäten-Verkäufen normalmäßigen, in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811, Regierungsblatt LXVII. Seite 1577, enthaltenen Bedingnissen, und unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung versteigert:

1) Der in hiesiger Stadt entlegene Sternhof, als Wohn- und Oekonomie-Gebäude.

Digitized by Google

2) 10 Aecker, zusammen 109 7/10 Tagwerk.
3) 9 zweymädige Wiesen, 25 17/20 Tagwerk.

Diese Realitäten werden einzeln, und große Aecker auch abtheilungsweise, nach Verlangen der Käufer, verkauft.

Zu dieser Versteigerung wird

der 27te, 28te und 29te July d. J.

festgesetzt, welche sich am letztgenannten Tage Mittags 12 Uhr endigt.

Kaufsliebhaber können in der Zwischenzeit die Realitäten einsehen, und an obbestimmten Tagen beym hiesigen Rentamte ihr Anboth zu Protokoll geben.

Unter den nämlichen Bedingnissen und an den nämlichen Tagen wird auch die sogenannte Paulaner-Wiese bey Moos, welche 6 1/4 Tagw. hält und zweymädig ist, versteigert.

Amberg den 18. Juny 1818.

Königl. baier. Rentamt Amberg.

Hofmann, Rentbeamter.

Proklama.

3184. (3. a) In der Schuld- und Verlassenschaftssache der Jakob Kastnerischen Hofbauer-Eheleute zu Zeilhofen wurde von dießseitiger Behörde der Universal-Konkurs beschlossen.

Da dieses Erkenntniß bereits Rechtskraft erlangt hat, so wird zum Vollzug desselben geschritten, und es werden hiezu nachstehende Ediktstage bestimmt:

1) ad producendum et liquidandum, der 20. July;
2) ad excipiendum, der 17. August;
3) ad concludendum, der 14. September l. J.

und zwar letzterer in dem Maße, daß als terminus ad quem der 12. Oktober festgesetzt seyn soll, innerhalb welchem Konklusions-Termine die Zeit bis zum 28. September ad replicandum, dann bis 12. Oktober ad duplicandum jedesmal einschlüßig zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Gantmasse, aus was immer für einem Titl, eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit für jedem der erwähnten Ediktstäge peremtorie et sub poena praeclusi aufgefodert, entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde bey unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Hofbauerischen Anwesens zu Zeilhofen, dem einstimmigen gesuche der Gläubiger gemäß, in der Art zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß derselbe in dießseitiger Gerichtskanzley Samstag den 18. July von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen wird.

Das ganze Hofbauern-Anwesen pr. 1 1/4 Hof, leibrechtsweis zum königl. Rentamt Erding grundbar, bestehet;

A.

An Gebäuden.

1) Ein gemauertes Wohnhaus;
2) ein hölzerner Stadl;
3) ein gemauerter Pferd- und Kühstall;
4) ein hölzerner Schweinstall;
5) eine halbgemauerte Wagenschupfe;
6) ein gemauerter Backofen;
7) ein Brunnen;
8) das hölzerne Zubauhäusl.

B.

Ackergründe.

In Summa 147 Tagw. 27 Dezim.

C.

Wiesgründe.

34 Tagwerk 53 Dezimalen.

D.

Waldungen.

27 Tagwerk 94 Dezimalen.

Die Lasten waren zuvor

1) Grundsteuer-Simplum						13 fl.	51 kr.	5 pf.
2) Scharwerkgeld						14 "	45 "	— "
3) Stift, Küchendienst s. a.						82 "	52 "	— "
4) Getreiddienst:								
Waitzen	4 Sch.	1 M.	3 V.	1 St.				
Korn	18 "	1 "	2 "	3 1/4 "				
Gerste	4 "	1 "	3 "	1 "				
Haber	20 "	5 "	— "	1 3/4 "				
Erbsen	— "	2 "	— "	— "				
Futterhaber	— "	1 "	— "	— "				

Gemäß allerhöchster Entschließung vom 10. April 1816 wurde aber eine Moderation bis 18 54/85 einschlüßig allergnädigst zugestanden, und bis dahin bestehen die Abgaben:

1) Grundsteuer-Simplum						15 fl.	48 kr.	1 pf.
2) Scharwerkgeld						14 "	45 "	— "
3) Stift s. a.						67 "	48 "	— "
4) Getreiddienst:								
Waitzen	4 Sch.	1 M.	3 V.	1 S.				
Korn	12 "	— "	— "	— "				
Gerste	3 "	— "	— "	— "				
Haber	11 "	1 "	— "	— "				

Bemerkt wird übrigens, daß die zum Gute gehörigen Gründe nur mit 1/8tel zehendbar sind.

Kaufslustige mögen das Anwesen an Ort und Stelle einsehen, am genannten Tage sich hierorts einfinden, und ihr Kaufs-Anboth zu Protokoll geben, wo sich jedoch die Individuen aus andern Gerichtsbezirken über Vermögen und Leumund gehörig auszuweisen, und auf jeden Fall die Genehmigung der Gläubiger, welchen dasselbe beym 1ten Ediktstage vorgelegt werden wird, abzuwarten haben.

Beschlossen den 15. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Edikt al-Citation.

3162. (2. b) Mathias Schweig von Gangkofen wird hiemit vorgeladen, inner 3 Monathen vor dießseitigem Untersuchungsgerichte sich zu stellen, und wegen des angeschuldigten Verbrechens des Diebstahls sich zu verantworten.

Den 1. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.

Schmalhofer.

Vorladung.

3135. Joseph Grill, Färbersohn von Rain, ist schon über 20 Jahre Landabwesend, ohne daß man seither von dessen Leben oder erfolgten Tod eine Nachricht erhalten hat.

Digitized by Google

Derselbe besitzt nach der letzten Vormundschafts-Rechnung ein Vermögen von 192 fl., um deren Ausfolgung seine Schwester Walburga, verehlichte Rott in Schleißheim, angesucht hat.

Es wird demnach besagter Joseph Grill, oder desselben etwa vorhandene Leibes-Erben hiedurch aufgefordert, sich bey dem unterzeichneten königl. baier. Landgericht bis 1. Dez. l. J. hier um so gewisser zu melden, als sonst nach Ablauf dieser Frist das gedachte Vermögen gegen Caution an dessen Schwester und übrigen nächsten Verwandte ausgefolgt werden würde.

Den 1. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Rain im Oberdonaukreise.

Karter.

Arnhold.

Vorladung.

3161. (2. b) Wer aus immer für einem Rechtsgrunde auf die Verlassenschaft der ohnlängst dahier verstorbenen Sattlers-Wittwe Anna Maria Sedelmaier einen Anspruch zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, selben durch dessen Vorlage und genügende Nachweisung um so gewisser binnen 4 Wochen a dato insinuationis geltend zu machen, als nach Verlauf dieses Termins ohne weiters der Rückloß an die Erbin ausgefolget werden soll. Actum den 10. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3160. (3. c) Zur Wissenschaft des Handelsstandes und des kommerzierenden Publikums wird hiemit bekannt gemacht, daß der hiesige Herbstmarkt den 20. September seinen Anfang nimmt und 14 Tage dauert.

Diejenigen Kauf- und Handelsleute, welche sich nicht schon Boutiquen bestellt haben, haben sich dieserwegen bey Zeiten zu melden. Actum den 13. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Reichenhall.

Forster, Landrichter.

3187. Die Mineralquellen von Kissingen.

Wenn gleich der Werth der Mineralquellen von Kissingen entschieden anerkannt, und im In- und Auslande von jeher nach Verdienst gewürdigt wurde, so hält sich doch der Unterzeichnete bey der herannahenden Kurzeit verpflichtet, die Resultate der neuesten chemischen Untersuchung, wie solche ohnlängst vom Hrn. Medizinalrathe Pickel aus Würzburg mit der größten Genauigkeit aufgefunden, dem ärztlichen Publikum sowohl als den Hülfebedürftigen öffentlich bekannt zu machen, und ihre Heilkräfte im Allgemeinen in Erinnerung zu bringen.

Es befinden sich am hiesigen Kurorte bekanntlich drey Mineralbrunnen, der ordinäre Sauerbrunnen, der Kur- und der Bade-Brunnen.

I. Der Sauerbrunnen oder Maximiliansbrunnen enthält in einem Civil-Pfund oder 16 Unzen Medizinalgewicht:

1) Salzsaure Bittererde	3¼	Gran.
2) Kochsalz	17¾	Gran.
3) Kohlensaure Kalkerde	9¾ + ⅛	»
4) Kohlensaure Bittererde	1	»
5) Schwefelsaure Kalkerde	2⅛	»
Freye Kohlensäure oder Brunnengeist	20½	Pariser Kubic-Zoll.

II. Der Kuedrunnen (Ragozi) in derselben Quantität:

1) Muriatische Talkerde	8½	Gran.
2) Kochsalz	62½	»
3) Kohlensaure Kalkerde	10½	»
4) Kohlensaure Bittererde	1½	»
5) Schwefelsaure Kalkerde	4½	»
6) Eisenoxyd	¾	»
Freye Kohlensäure, Brunnengeist	24	Pariser Kubic-Zoll.

III. Der Badebrunnen (Pandur) in gleicher Quantität:

1) Muriatische Talkerde	8	Gran.
2) Kochsalz	60	»
3) Kohlensaure Kalkerde	15	»
4) Kohlensaure Bittererde	6½	»
5) Schwefelsaure Kalkerde	7	»
6) Eisenoxyd	½	»
Freye Kohlensäure, Brunnengeist	23	Pariser Kubic-Zoll.

Diese sämmtlichen Quellen, welche, wie sich jedes unbefangene Auge hierdurch leicht überzeugen wird, unter die reichhaltigsten in Deutschland gehören, haben ihre vorzüglichen Heilkräfte ununterbrochen seit Jahrhunderte durch vielfache Beyspiele rühmlichst bewiesen. Individuen von verschiedenen Nationen, Ständen, Alter, Geschlecht und Constitutionen haben an hiesigen Quellen Hülfe gesucht, und den Kurort, bald vollkommen geheilt, bald auffallend gebessert von ihren Leiden, mit innigstem Dank-Gefühle verlassen. Ihre große Wirksamkeit erprobte sich von jeher bey Krankheiten des lymphatischen Systems, als Geschwülsten und Verhärtungen der Drüsen; bey einer großen Reihe von Unterleibs-Uebeln, Anschwellungen, Verhärtungen, Blutanhäufungen in den Organen desselben, und aller mit diesen zusammenhängenden Leiden, als Hypochondrie, Hämorrhoiden, Verdauungs-Fehlern ꝛc. Ferner bey chronischen Rheumatismen und Gicht, und den daherrührenden Geschwülsten, Anchylosen und Lähmungen; desgleichen bey verschiedenen chronischen Hautausschlägen von interogenster Form und Gattung, und endlich bey mannichfaltigen Krankheiten der Brust (Schleimschwindsucht, asthmatischen Zufällen), der Nieren und Blase (Steinbeschwerden, Blasen-Hämorrhoiden) ꝛc. ꝛc.

Beträchtlich ist die Anzahl solcher glücklichen Heilungen, deren umständlichere Aufzählung hier nicht Statt finden kann.

Ich behalte mir daher das Nähere auf eine baldigst zu erscheinende Brunnen-Schrift über Kissingen und seine Quellen vor.

Kissingen im Monat Juny 1818.

Dr. Maas,
Distrikts- und Brunnenarzt.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 152 — 30. Juny 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 29. Juny. Se. K. Hoh. der Prinz Karl sind heute früh nach den Bädern zu Baden bey Rastadt, von hier abgereiset.

Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

(Fortsetzung.)

III. Polizey-Verwaltung. §. 26. Den Standesherren kömmt in ihren Gebieten die untere Polizey zu, welche sie durch ihre einschlägige Beamte nach den Gesetzen des Königreichs ausüben. Zu ihrem unmittelbaren Wirkungskreise gehören hiernach: die Gegenstände der Kirchenpolizey, der Bildung und des Unterrichts, der öffentlichen Sicherheit, der Gesundheits-Polizey; die Aufsicht über die Verwaltung des Gemeindeguts, die Bestätigung der Gemeindevorsteher und Kommunalbeamten, die Aufsicht der Anordnungen über Straßen, Brücken und Wasserbau, die unmittelbare Aufsicht und Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, die Landeskultur, den Handel und das Zunftwesen betreffend; die Verleihung der Gewerbs-Gerechtigkeiten, mit Ausnahme der Fabriken, Bräuereyen, Buchdruckereyen und Buchhandlungen; die Forst und Jagdpolizey, so wie die Forstgerichtsbarkeit, sowohl in den standesherrlichen Waldungen, als auch in dem ganzen Umfange ihres Gebiets; das Konskriptions und Marschwesen, so wie andere Militäranzelegenheiten, so weit diese zum Geschäftskreise der unteren Polizeybehörden gehören: überhaupt die Lokal und Distriktspolizey über ihre Mediat-Unterthanen. §. 27 Sie haben nebstdem die Aufnahme neuer Unterthanen Christlicher Glaubens-Konfessionen, und Juden, jedoch müßen sie hiebey nach den Gesetzen sich richten. §. 28. Sie können zur Handhabung der Sicherheit und Polizey in ihren Gebieten eigene Polizeywachen anordnen, jedoch mit Berücksichtigung der für das ganze Königreich eingeführten allgemeinen Sicherheitsanstalten und unter Beobachtung der darüber bestehenden Verordnungen §. 29. Dem unmittelbaren Wirkungskreise der Königlichen Regierung des Bezirkes, in welchem die standesherrlichen Gebiete gelegen sind, bleiben vorbehalten: 1. die Aufsicht auf die Landesgrenzen, und Bewahrung der Landesherrlichen Gerechtsame gegen benachbarte Staaten; 2 alle Gegenstände, welche das Verhältniß des Königreichs zu benachbarten Staaten betreffen; 3. die Bewahrung und Handhabung der Landesverfassung und der Souverainetäts-Rechte; 4. die Bewahrung und Vertretung der Majestäts-Rechte in Beziehung auf die Kirchen aller Konfessionen, so wie die Aufrechthaltung des hierüber erlassenen Religions-Edikts; 5. die Leitung aller Gegenstände, welche die Militär-Konskription, die Landesbewaffnung und die Landwehr betreffen, so wie die Bescheidung der Reklamationen in Konskriptionssachen; 6. die Leitung der Marsch-, Vorspann- und Einquartirungs-Angelegenheiten, dann die Einleitung zur Vertheilung und Ausgleichung der Kriegslasten, so wie die Bescheidung der Beschwerden über die Repartition der Lasten und der Entschädigungs-Forderungen; 7 die Bezirks-Konkurrenz-Sachen; 8. die Anlegung und Erhaltung der Heerstraßen, Brücken und Flußbauten; 9. Auswanderungen der Unterthanen; 10. die Sicherheitspolizey, in so weit sie sich auf allgemeine Anstalten bezieht; 11. Gegenstände der Brand-Assekuranz; 12. alle öffentlichen Anstalten des Kreises, an welchen die Mediatgebiete Antheil nehmen; 13. die Konkurs-Prüfungen für den Staats-Dienst, einschließlich der Aerzte, Wundärzte und Hebammen, und die Bescheinigung ihrer Befähigung zur Ausübung ihres Amtes; 14. die Bewilligung von Getreide und Jahrmärkten.

(Forts. folgt.)

Aschaffenburg, den 23. Juny. Se. königl. Majestät haben den hiesigen Hrn. Direktor des erzbischöflichen General-Vikariats, Staatsrath, Ritter des Civil-Verdienstordens der baier. Krone, Hrn. Matthäus v. Chandelle, mittelst eines demselben unter dem Heutigen zugekommenen allerhöchst eigenhändig unterzeichneten Dekrets, d. d. München den 16. Febr. 1818, zum Bischofe von Speyer allergnädigst zu ernennen geruht.

Oesterreich Der österreichische Beobachter erklärt die Nachricht, daß das Gefolge Se. Durchl. des Fürsten von Metternich Befehl erhalten haben solle, sich auf eine sechsmonatliche Abwesenheit anzuschicken, für grundlos. Der Herr Fürst werde nicht gegen den 15. July, sondern schon zu Ende Junius nach Karlsbad abreisen. Nichts deute darauf hin, daß die Dauer der im September zu Aachen statt findenden Zusammenkünfte der Monarchen auf Monate ausgedehnt werden solle.

Preußen. Der König setzte am 8. Juny, in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen von Mecklenburg, von Königsberg seine Reise nach Rußland weiter fort. Man schmeichelte sich zu Königsberg, Se. Majestät nach einiger Zeit in Gesellschaft des Kaisers Alexander, welcher seinen Weg nach Aachen über Berlin nimmt, wiederzusehen.

Koburg, den 21. Juny. Heute Morgens um halb 9 wurde unsere allgemein verehrte Herzogin, zur unbeschreiblichen Freude des Coburgischen Landes, von einem Prinzen glücklich entbunden.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 19. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 20 Cent. Eine königl. Ordonnanz vom 10. Juny betrifft die vorbereitende und die Spezial-Militärschulen. — Andere Ordonnanzen handeln von den Briefpostkoren zwischen Frankreich und den österreichischen Staaten und der Schweiz.

Man sprach zu Paris von der nahen Abreise des Herzogs von Wellington, der sich zuletzt besonders eifrig mit der Vermittelungsangelegenheit zwischen Spanien und Portugal beschäftigt haben soll.

Paris, den 21. Juny. Folgendes ist der Inhalt der bereits erwähnten und in Nro. 221 des Gesetz-Bülletin erschienene, am 25. April zwischen Sr. Majestät und den Höfen von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland abgeschlossene und am 25. und 28. May und 9. Juny d. J. ratifizirte Uebereinkunft, in Betreff der Liquidationen:

»Ludwig ꝛc. Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyfaltigkeit! Nachdem die Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, welche den Vertrag vom 20. Nov. 1815 unterzeichnet, sich überzeugt haben, daß die Liquidation der Privatreklamationen zu Lasten Frankreichs, welche auf die, in Gemäßheit des 9. Art. des besagten Vertrags, zur Regulirung der Vollziehung der Art. 17 und Folgende des Vertrags vom 30. May 1814 geschlossene Uebereinkunft gegründet ist, durch die Ungewißheit ihrer Dauer und ihres Erfolgnisses die Ursache stets steigender Unruhe für die französische Nation geworden ist; so theilen sie mit Sr. allerchristlichsten Maj. den Wunsch, dieser Ungewißheit durch eine Uebereinkunft ein Ziel zu setzen, welche alle diese Reklamationen durch eine bestimmte Summe zu tilgen bezweckt, und haben die besagten Mächte demnach zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Maj. der König von Frankreich, den Hrn. Armand Emanuel du Plessis-Richelieu, Herzog von Richelieu; (folgen die Titel.) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, den Hrn. Nikolaus Karl Vincon von Vincent; (s. d. T.) Se. Maj. der König von Großbritannien, den Hrn. Karl Stuart; (s. d. T.) Se. Maj. der König von Preußen, den Hrn. Grafen Karl Friederich Heinrich v. Goltz; (s. d. T.) und Se. Maj. der Kaiser von Rußland, den Hrn. Karl Andreas Pozzo di Borgo. (s. d. T.) Und da Sie in Erwägung gezogen haben, daß die Mitwirkung Sr. Exzell. des Hrn. Marschalls Herzogs von Wellington, zu dem Erfolg dieser Unterhandlung kräftig beytragen werde, so haben die unterzeichneten Bevollmächtigten, in Gemeinschaft mit ihm, und in Uebereinstimmung mit den interessirten Partheyen, die Grundlagen des abzuschließenden Vergleichs festgesetzt und sind kraft ihrer Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Um die gänzliche Erledigung der von Frankreich in den Ländern außerhalb seines gegenwärtigen Gebiets, bey einzelnen Personen, Gemeinden oder Privatanstalten jeder Art, kontrahirten Schulden, deren Zahlung in Folge der Verträge vom 30. May 1814 und 20. Nov. 1815 gefordert wird, zu bewirken, macht sich die französische Regierung anheischig, in das große Buch der öffentlichen Schuld eine Rente von 12,040,000 Fr., welche ein Kapital von 240,800,000 Fr. repräsentirt, mit dem Genusse vom 22 März 1818 an, einschreiben zu lassen. 2. Die Summen, welche nach dem Artikel 21 des Vertrags vom 30. May 1814, und der Art. 6, 7 und 22 der genannten Uebereinkunft vom 20. Novbr. 1815 der französischen Regierung zurückzubezahlen sind, sollen mit zur Tilgung der besagten Schulden Frankreichs an die Unterthanen der, mit der Zurückerstattung dieser Summen belasteten, Mächte verwendet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Livorno, den 12. Juny. In dem hiesigen Hafen sind zwey englische Schiffe eingelaufen, nämlich der Albion von 74 Kanonen und 540 Mann Equipage unter dem Kapitän Goode, und der Ganimede von 36 Kanonen und 120 Mann Equipage unter dem Kapitän Spencer. Beyde kommen von Genua und stehen unter dem Kommando des Kontreadmirals Penrose.

Rom, den 11. Juny. Die Heuschrecken, diese so gewaltige Landplage des römischen Gebiets und anderer benachbarter Länder in den vergangenen Jahren, stellen sich auch heuer wieder ein, und zwar in einer so großen Menge, daß sie unsere Felder zu verwüsten drohen. Allein die vortrefflichen Anstalten, welche der Kardinal Pacca, Kämmerer S. p. H., sogleich traf, lassen uns mit Grund hoffen, daß dieses Ungeziefer gleich bey seinem Erscheinen vertilgt und so unsere Felder gerettet werden. — Der Doktor der Medizin, Hr. Assalini, wurde von Neapel hierher berufen, um die Schwefelräucherungen nach der von ihm erfundenen Methode auch in unserer Stadt in Gang zu bringen.

Venedig, den 16. Juny. Nicht auf dem Landgute Stra, wie es anfangs hieß, sondern zu Padua kamen S. k. k. H. der Vicekönig am 12. Abends an. Des am 13. fallende Fest des heil. Antons, Stadtpatrons von Padua, der um diese Zeit gewöhnliche Jahrmarkt, vor allen aber die Gegenwart S. k. k. H. zogen eine ungeheure Menge von Fremden herbey. Höchstdieselben geruhten der an diesem Tage üblichen feyerlichen Prozession, und Tags darauf den Wettrennen zu Pferd und mit Wagen beyzuwohnen, und reisten nach Besichtigung der Universität und anderer Merkwürdigkeiten der Stadt gestern früh gegen Vicenza ab.

Spanien.

Der König hat unterm 8. May durch ein Dekret verordnet, daß jeder im Dienste der südamerikanischen Insurgenten befindliche Ausländer, Offizier oder Soldat, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, auf gleiche Art wie die eingebornen Rebellen bestraft werden solle, nur mit Rücksicht auf ihren Rang; das heißt, der Offizier soll erschossen, der Soldat aber gehenkt werden.

Durch ein anderes Dekret ward den Nonnen das Vorrecht ertheilt, daß ihre Leichen in ihren eigenen Klöstern beerdigt werden sollen. Als Grund wird angeführt, die Klosterfrauen fühlten sich sehr gekränkt, daß bisher ihre Leichen aus den Klöstern gerissen, und »indiskreten Personen« überliefert worden wären, um sie auf den öffentlichen Gottesacker zu bringen.

Die Times meinen, wenn Don Pizarro die Premierministers-Stelle aufgeben sollte, so geschehe es nicht wegen irgend einer Unzufriedenheit des Monarchen mit seinem Dienste, sondern weil er selbst fühle, daß er keinen hinlänglichen persönlichen Einfluß auf den hohen Adel habe. In dieser Hinsicht würde der Herzog von S. Carlos, oder der Herzog von S. Fernando, weit vorzuziehen seyn. Pizarro werde vermuthlich einen Gesandtschaftsposten erhalten.

Großbritannien

Die Hofzeitung enthält Depeschen des Generals Hislop über einen Sieg, den er am 21. Dezbr. über Holkar in Ostindien erfochten hat. Der Kampf war sehr heiß. Das Feuer der Feinde, schreibt der General, war verheerend und ihre Kanonen so gut bedient, daß die Artilleristen mit dem Bajonette erstochen

Digitized by Google

werden mußten. Wir haben zwischen 8 bis 900 Mann verloren. — Der Courier macht hiebey folgende Bemerkung: »Die Unerschrockenheit der Truppen Holkars zeigt, was man von künftigen neuen Feindseligkeiten in Ostindien zu erwarten hat. Es kömmt sicher eine Zeit, wo unsere Macht in Indien nicht allein durch das Schwert behauptet werden kann, sondren auf den Grundlagen einer gerechten Politik und des gegenseitigen Vortheils errichtet werden muß, auf denen allein alle Macht fest beruhen kann.« — Um einen Begriff von der Art zu geben, wie der Krieg in Ostindien geführt wird, mag hier der Auszug eines Privatschreibens aus Toka vom 5. Januar 1818 stehen: »Das zweyte Bataillon des 1sten Infanterieregiments von Bombay, bestehend aus Eingedornen, erreichte am 3. d. Serar. Die Bajonette aller Soldaten waren sämmtlich bis an den Schaft mit Blut gefärbt. Sie haben in der Brust von vielen Hunderten Arabern gestrekt; 60,000 Patronen wurden dabey verschossen, welche der Reuterey des Peishwa vielen Abbruch gethan. Hier die einzelnen Umstände des blutigen Kampfs. Am 1. Jan. erreichte Kapitän Staunton mit diesem tapfern Bataillon, etwas Geschütz von Madras und ungefähr 70 Hülfspferden, Corygaum, woselbst er von der ganzen Armee des Peishwa, bestehend aus 15,000 Reitern und 3000 Arabern, am Morgen angegriffen wurde. Er schlug sich mit ihr bis tief in die Nacht herum und nun trieb er sie auseinander. Anfangs stürzten die Araber auf die Mündung der Sechspfündner zu; allein nachdem sie 500 Mann im Dorfe verloren hatten, verging ihnen die Lust. Drey verwundete Offiziere lagen in der Pagode des Dorfes und wären von den Arabern ermordet worden, hätte Kap. Staunton sie nicht mit Hülfe einiger seiner Leute gerettet. Einen von ihnen mußte er im Stich lassen. Am 2. wurden unsere Leute nicht beunruhigt, verließen aber das Dorf und nahmen ihre Kanonen, ihre Zelte, ihre Verwundrten mit sich; vorher hatten sie ihre Todten verbrannt. Unser Verlust beläuft sich in diesem Gefechte auf 50 Todte, 150 Verwundete vom Bombay-Regiment, 12 todte, 8 verwundete europäische Artilleristen; dem erschossenen Lieutenant Chisholm wurde von dem Feinde der Kopf abgehauen und zum Peishwa geschickt. Ich weiß nicht, wie viel die Hülfskavallerie verloren hat; sie hat sich gut geschlagen; gleichwohl sind einige davon zum Feinde übergelaufen.« — Ein anderes Schreiben sagt: »Wir hoffen, bald mit den Pindarees fertig zu seyn; die Ausrottung dieser Ungeheuer wird eine unendliche Wohlthat für die leidende Menschheit seyn!«

Das Tagebuch der letzten englischen Gesandtschaft an den Hof von Pekin von Hrn. Ellis enthält äußerst interessante Thatsachen, welche die lange gepriesene Herrlichkeit der väterlichen Regierung des Sohnes des Himmels, wie sich der Beherrscher nennt, der seine Kinder auf Erde mit dem Stock regieren läßt, außer allen Zweifel und die Unmenschlichkeiten des Despotismus auf der einen und der Sklaverey auf der andern Seite in das hellste Licht setzen.

Die Gesandtschaft des Lord Amherst nach China, welche in ihrem Zwecke gänzlich gescheitert ist, war lange ein Gegenstand allgemeiner Unterhaltung. Es wurde viel Abentheuerliches davon erzählt, bis wir endlich durch einen Augenzeugen, Hrn. Ellis, einen umständlichen und glaubwürdigen Bericht erhielten. Diesem zufolge bestand die Gesandtschaft aus 75 Personen, die den unumschränkten Gebieter von 150 Millionen Menschen so in Schrecken setzten, daß er foderte, man solle diese Zahl um ein Drittheil vermindern; dann verlangte er, daß die Musikanten, welche sich in dem Gefolge des Botschafters befanden, auf der ganzen Reise sich nicht sollten hören lassen, wahrscheinlich, weil die neue Erscheinung der Ruhe des Reichs gefährlich schien. Vier Mandarine waren ernannt worden, um über den ganzen Zug die nöthige Aufsicht zu führen. Ein zahlreiche Abtheilung von Polizeyangestellten, an die sich eine verhältnißmäßige Anzahl von Soldaten anschloß, mußte darüber wachen, daß die getreuen Unterthanen die Fremden nicht zu neugierig betrachteten, nicht lachten, oder sich vielleicht gar in ein Gespräch mit ihnen einzulassen suchten. Dem weiblichen Geschlechte war es aufs Strengste untersagt, sich sehen zu lassen. Die Gesandtschaft mußte immer zu Wasser reisen, und es war verboten ans Land zu steigen und Bücher oder irgend eine Waare zu kaufen.

So kam die Gesandtschaft endlich durch das Land der politischen Inquisition in die Nähe von Pekin, wo sich ernsthafte Streitigkeiten über die wichtige Angelegenheit des Ceremoniels erhoben. Von chinesischer Seite bestand man darauf, daß die Gesandtschaft von drey Hofbeamten und einem Astronomen solle eingeführt werden, um die Geschenke als einen Tribut des Königs von England zu übergeben; sie sollte durch die Thüre rechter Hand oder die Mondsthüre, einterten, weil bey den Chinesen der Ehrenplatz links ist. Dann rief ein Hofbedienter: Laßt euch nieder! Die Gesandtschaft sollte sich niederlassen. Darauf erscholl der Ruf: Kniet euch! und die Gesandtschaft wäre auf die Knier niedergefallen. Auf den Ruf: Ueberreicht die Geschenke! sollte der Gesandte dieselbe als schuldigen Tribut einem Hofbedienten übergeben, der sie einem Zweyten überreicht hätte, welcher sie einem Dritten zu überreichen hatte, der sie dann kniend dem Sohne des Himmels, dem großen Kaiser zu allerhöchsteigenen Händen kniend überreichen dürfte. Darauf sollte der Gesandte sich in einen andern Saal begeben, und daselbst die Geschenke des Monarchen für seinen König auf den Knieen erwarten. War er nun im Besitz der königlichen Gaben, dann ward er wieder in den ersten Saal geführt, wo er auf die Kommandoworte: Nehmt Platz! — Kniet euch! — Beugt den Kopf bis zur Erde! manövriren sollte. Nach der Vorschrift mußte sich der Botschafter mit seinem Gefolge dreymal niederknieen und den Kopf neunmal bis auf die Erde beugen. Da sich aber Lord Amherst diesen erniedrigenden Ceremonien nicht unterwerfen wollte, blieb der Zweck seiner Gesandtschaft, wie wir wissen, ohne Erfolg.

Polen.

Zu Kraka überreichten am 6. Juny der Legationsrath Darrest und der Staatsrath Zarzecki, jener als preußischer, dieser als russischer Resident, dem Senat ihre Beglaubigungsschreiben und wurden von demselben anerkannt. Hr. v. Zarzecki führt zugleich den Titel eines Generalkonsuls.

Vermischte Nachrichten.

Stockholm, vom 12. Juny. Von dem am 24. Februar dieses Jahres verstorbenen Dr. Bjerken, Vorsteher aller Krankenhäuser und des großen Lazareths, das er durch unermüdeten Fleiß, durch beyspiellose Thätigkeit und Vorsorge von der Mittelmäßigkeit bis zur höchsten Vollkommenheit hinaufarbeitete — einem Manne, der die wichtigen Pflichten seines Standes in ihrer vollen Ausdehnung erkannte und übte, ist nun folgende rührende Anekdote zur öffentlichen Kunde gekommen: »In den steilgten Gebirgen des friedlichen Dahllandes wohnte eine verarmte Bauerin mit mehreren Kindern, deren ältestes blind geworden war. Da erscholl in die Hütte dieser Armen das Gerücht: Ein eben so großer Okulist als edler Menschenfreund erbarme sich unentgeldlich der Blinden und gebe ihnen das Licht der Augen wie-

Digitized by Google

der. Höher klopfte der Mutter Herz, des zehnjährigen Kindes halb schmerzliches Lächeln verwandelte sich in hoffnungsvolles Ahnen, und — es doch zu diesem guten Manne zu schicken, ward seine tägliche Bitte. Weit — ach! sehr weit entfernt lag die kleine Hütte von der großen Stadt! Jedes Mittel des Dahinkommens ward durch bittre Armuth erschwert, und dennoch waren alle Wünsche der sorgenden Mutter, alle Hoffnungen des Kleinen auf die Hülfe des Arztes gerichtet. Da ergriff die Mutter eines Tages rasch die Hand des Knaben, führte ihn entschlossen zum nächsten Gasthof, drückte ihn noch einmal zärtlich in die Arme, empfahl ihn der Obhut des Vaters im Himmel und hieß ihm nun: vorbey eilende Reisende anzusprechen, daß sie ihm die Wallfahrt zur Hauptstadt erleichtern möchten. So gethan benetzte sie ihn noch mit Thränen, und ging — gehorchend der Mutterpflicht — zu den daheim gebliebenen Kindern. Durch sanfte Bitten, durch Jugend und seinen Mitleid erregenden Zustand, fand der Kleine Schutz und Menschen, die ihn immer weiter mit sich nahmen, bis er endlich, nach vielen Mühseligkeiten einer beschwerlichen Reise, in Stockholm ankam. Auch hier faßte eine unbekannte Hand das arme Kind und führte es nach der Wohnung des Menschenfreundes. Entblößt von Allem, ohne Kleidung, ohne Schutz, ohne einen andern Trost als den, welchen das Vertrauen gegen einen großen Mann einflößte, stand der Knabe da und trug dem Arzte mit wehmüthiger Unschuld sein Anliegen vor, und erwartete — das entscheidende Urtheil. — Verwandt mit jedem schönern Gefühle für leidende Menschheit, klopfte Bjerken's Herz warm bey der Noth leidender Mitmenschen, und der kalte Ernst, das anscheinend Rauhe seines Betragens verschwand bey dem Anblick fremden Schmerzes. Tief gerührt von dem festen Vertrauen des kommenden Kindes, befragte er es mild über seinen Zustand, untersuchte forschend die verdunkelten Augen und glaubte eine glückende Operation nicht unmöglich. Er nahm den Kleinen in sein Haus, gab ihm Nahrung, Kleider, Ruhe und — wagte endlich den entscheidenden Schnitt. Er gelang! Der verschlossene Blick des Knaben that sich auf, er suchte zuerst den Himmel, dann seinen Schutzengel, um staunend die Hand an das laute Herz zu drücken, die, mit Götterkraft ausgerüstet, ihm eine neue Welt gegeben. Aber diese Hand eilte, den Verband auf die schwachen Augen zu legen, um sie vor dem Eindruck des Tages zu bewahren; und der Gute war nun täglich selbst bemüht, dem Kinde ein schöneres Daseyn zu geben. Er lehrte es, im Anschauen einer heilig großen Natur, den Schöpfer ewiger Güte kennen, und genoß, durch des Kindes unschuldvolle Anhänglichkeit und Liebe, den schönsten Lohn! — Erst als der Knabe völlig hergestellt war, schickte Bjerken ihn, reichlich beschenkt und unter sicherer Begleitung, der harrenden Mutter zu, die jetzt selbst diese Blume innigster Dankbarkeit auf das Grab des Edeln streut, und ihre schwache Stimme unter den Tausenden erhebt, die das Andenken eines Mannes segnen, dessen Verlust das Vaterland lange betrauern und dessen Name der Menschheit ewig theuer und heilig seyn wird!«

München, den 30 Juny. Wir haben Zeitungen aus Genua vor uns, welche Nachrichten über Mlle. Metzger enthalten. Diese junge Sängerin, welcher es vor einigen Monaten in Mailand gelang, neben einer Camporesi glänzenden Beyfall einzuärnten, gefällt in Genua nicht minder. Sie ließ in der Molinara, von Cimarosa, und in der opera seria: i misteri Eleusini, von S. Mayer, sich hören. Man rühmt an ihr eine sehr gute Methode, deutliche und hübsche Aussprache, Richtigkeit des Ausdrucks, edles Spiel und eine ausnehmend schöne Stimme. Es ist genug, wenn wir sagen, heißt es in einer Zeitung daselbst, daß sie eine würdige Zöglingin des berühmten Winters ist.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Der Freymaurer. Lustspiel in 3 Akten von Kotzebue. — Darauf: Das Taschenbuch.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Morgenstündchen. — Dann: Die Heirath durch das Wochenblatt.

3175. (3.r) Bekanntmachung.

Zur Versteigerung des Johann Ruef'schen Neugartenwirths-Anwesens ist auf Requisition des königl. Wechsel- und Merkantilgerichts 1ter Instanz dahier bey dem unterfertigten Stadtgerichte Kommission auf Donnerstag den 2. July Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden. Den 9. Juny 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Eyb.

Versteigerung.

3197. (2. b) Zufolge Allerhöchster Entschließung wird der bereits unterm 26. May d. J. zum öffentlichen Verkaufe ausgebothene Garten Nro. 163 an der Fürstenstraße zu ½ Tagw., künftigen Donnerstag den 2. July Vormittags mit Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung mehrmalu zur Versteigerung gebracht.

Kaufsliebhaber belieben sich also am besagten Tage von 10 bis 12 Uhr auf dem Bureaux der nachgesetzten Intendanz einzufinden, und sich vorläufig allhier des Näheru zu erkundigen.

München am 21. Juny 1818

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

Arnold.

Für bevorstehende Jakobi-Duld zu München sind in der Dienergasse Nro. 143 übee eine Stiege zwey Zimmer an einen oder zwey Herrn Handelsmänner zum Waaren Auslegen verfügbar.

3202. Es sind im Damenstifte Nro. 7. zwey schöne meublirte Zimmer zusammen oder einzeln täglich zu beziehen.

3198. Es sucht Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, einen Reisegesellschafter um bis den 6ten oder 7ten künftigen Monats July, auf gemeinschaftliche Kosten nach Baaden (im Groß Herzogthum Baden) zu reisen. Das Nähere im Compt. d. Ztg.

3200. (2. a) Diejenigen, welche Rosen zu verkaufen haben, können dieselben in dem mittlern Laden Nro. 1028 am schönen Thurme abliefern.

3191. (2. b) In dem v. Schneidhelmischen Hause am Max Josephs-Platz Nro. 38 ist ein Laden nebst anstoßender Wohnung zu verfitten und auf Michaeli zu beziehen.

Anzeige der in München angekommenen Fremden.

Im goldenen Hirsch: Hr. Vanhov, franz. Kourier von Wien. Le Comte d'Vilar, von Wien. — Im schwarzen Adler: Hr. von Münchhausen, Stabsauditor von Hannover.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 153 — 1. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

(Fortsetzung.)

§. 30. In den oben bezeichneten, so wie in allen analogen Gegenständen, ist die einschlägige Königliche Bezirksregierung die unmittelbare oberste Behörde des Mediatgebietes, und erläßt in Beziehung auf dieselbe unmittelbare Weisungen an die standesherrlichen Behörden. §. 31. Die Standesherrn über die nach §§. 26. 27. und 28. ihnen zustehenden Rechte durch ihre Polizey-Behörden und respektive Herrschaftsgerichte aus; sie sind befugt, ihre Beamten mit Bericht zu vernehmen und Entschließungen darauf zu ertheilen, welche jedoch nach den Vorschriften und in dem Geiste der allgemeinen Landesgesetze verfaßt seyn müssen. — In die Entscheidung der kontentiosen Gegenstände, welche zur Kompetenz ihrer Gerichte gehören, dürfen sie sich nicht einmischen. §. 32. Ihre Gerichte stehen in Beziehung auf ihren polizeylichen Wirkungskreis in einem gleichen Verhältniße mit den Königlichen Landgerichten. §. 33. Diejenigen Standesherren, welche ein geschloßenes Gebiet von 14 bis 20 tausend Seelen besitzen, können — so wie für die Gegenstände der Justiz — auch für die Gegenstände der Polizey eine zweyte Instanz in einem für Beyde vereinigten Kollegium bilden, welches den Namen: »Regierungs und Justizkanzley« führt. § 34. Die Regierungs-Kanzley verwaltet in dem standesherrlichen Gebiete die Polizey in allen Gegenständen, welche zum Wirkungskreise der Königl. Regierung gehören, und Dieser nicht nach §. 29. besonders vorbehalten sind. §. 35. Dieselbe ertheilet den standesherrlichen Unterbehörden Weisungen, empfängt von ihnen in der Eigenschaft einer unmittelbar vorgesetzten Stelle ausschließend Bericht. — Sie führt die Aufsicht auf das untergeordnete Polizey-Personal, übt alle Befugniße der Disciplin aus und verfügt die nöthigen Amtsuntersuchungen. Sie entscheidet als zweyte Instanz in streitigen administrativen Gegenständen, mit Vorbehalt des Rekurses an die Königliche Staatsraths-Kommission § 36. Der Standesherr kann sich von dieser Kanzley in Beziehung auf Polizey-Gegenstände Bericht und Antrag erstatten lassen. §. 37. In den standesherrlichen Gebieten, in welchen für die Polizey ein auf die bemerkte Art anzuordnetes Kollegium als zweyte Instanz besteht, erläßt die Königliche Regierung ihre Befehle und Weisungen unmittelbar an diese Behörde, welche dieselben sodann durch ihre Unterbehörden vollziehen zu lassen verbunden ist. Die Königliche Regierung darf keine unmittelbaren Befehle durch Mediat-Unterbehörden ertheilen, sondern muß diese allezeit an die Mediat-Kanzley richten, welche hiernach das Geeignete an die Lokalbeamten erläßt, die in der Regel auch nur an die Mediat-Kanzley ihre Berichte zu erstatten haben. §. 38. In Gegenständen, welche nicht dem unmittelbaren Wirkungskreise der Königl. Bezirksregierung (§. 29.) vorbehalten sind, steht dieser die Aufsicht auf die Polizeyverwaltung der standesherrlichen Regierungs-Kanzley, nicht aber eine unmittelbare Einwirkung zu. In Gemäßheit dieser aufsehenden Gewalt wachet dieselbe über die genaue Beobachtung der Königl. Gesetze und Verordnungen; der Präsident kann deßhalb von Zeit zu Zeit Visitationen vornehmen. Die wahrgenommenen Gebrechen sind dem Staatsministerium des Innern sogleich anzuzeigen; auch ist die Regierung ermächtiget, den Ueberschreitungen der Königlichen Gesetze in einzelnen Fällen Einhalt zu verfügen, und, wenn sie es nothwendig findet, die den eingetretenen Verhältnissen angemessenen Anordnungen provisorisch zu treffen. §. 39. Wenn in einem standesherrlichen Gebiete für die Verwaltung der Polizey kein besonderes Kollegium als zweyte Instanz angeordnet ist, so sind die Mediat-Unterbehörden, vorbehaltlich der den Mediat-Herren über dieselben nach §. 31. zustehenden Befugnisse, der Königl. Regierung unmittelbar untergeben. §. 40. Die standesherrlichen Mediat-Kollegien berichten an die Königliche Regierung in der vorgeschriebenen Form mit der Unterschrift: »gehorsamste Regierungs- (Justiz-) Kanzley.« Die Königliche Regierung erläßt zwar ihre Ausfertigungen in der gegen die untergeordneten Behörden vorgeschriebenen Form in einer befehlenden Schreibart, jedoch soll dabey an die Regierungs-Kanzleyen die nach ihrer Stellung denselben gebührende Achtung und Rücksicht gehörig beobachtet werden. §. 41. Von allen Ernennungen zu den Polizeystellen haben die Standesherren der Königl. Oberpolizey-Behörde des Regierungs-Bezirkes die Anzeige zu machen, damit zugleich die Nachweisung der erstandenen Prüfung und der übrigen erforderlichen Befähigung zu verbinden, und jährlich an dieselbe Oberpolizey-Behörde eine Liste der für die Polizey angestellten Beamten und Räthe, mit Bemerkung ihrer Qualifikation, einzusenden. §. 42 Die von den Standesherren ernannten Räthe, Beamten und Subalternen in den Kanzleyen werden von den Vorständen dieser Letztern selbst in ihr Amt eingewiesen und verpflichtet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Oesterreich. Die Nürnb. Zeitg schreibt aus Wien, vom 22. Juny. So sehr der Handel noch immer stockt, so lebhaft ist es doch noch immer auf unsrer Börse; was keinesweges

von der Kaufmannschaft, sondern von der unglaublichen Menge unbauter Negocianten herkommt, die die verschiedenen Papiere gegen einander, oder Papiere überhaupt gegen Geld umsetzen, und dadurch, daß sie sich wechselseitig zu den gewagtesten Unternehmungen verbinden, einander selbst aufreiben. So hat erst dieser Tage ein ganz unberufener Negociant, der immer fristig einstrich, so lange der Kurs für ihn war, nunmehr zu zahlen aufgehört, da sich der Kurs zu seinem Nachtheil wandte, und man sagt, daß sich der Obligo, in den er sich eingelassen, auf eine Million Gulden W. W. belaufe. — Am 18. Juny wurde von der israelitischen Gemeinde allhier in ihrer Synagoge eine Todtenfeyer zum Andenken der neulich verstorbenen Gemahlin des Bankiers Nathan Adam Arnsteiner, Franziska, geb. Itzig, abgehalten, und nachher eine gedruckte, zu ihrem Lobe gehaltene Rede vertheilet, worin besonders die große Wohlthätigkeit der Verblichenen gerühmt wird. In der Rede herrscht ein Gemisch deutschen und orientalischen Geschmacks. Unter andern sagt der Redner: »Auch Zipor (dieß war der hebräische Name der Verstorbenen), das zarte Vögelein, hat das Haus erreicht, und die Reine kommt zu dem von ihr bereiteten Neste, wo sie ihre Küchlein geboren, bey deinen Altären, Herr Zebaoth! Mein König und mein Gott! Auch das sanfte, gute Vögelein hat, ach! das Grab erreicht, das Versammlungshaus aller Lebenden, wie es Hiob nennet. Doch kaum hat sie das finster Grab berühret, bricht schon ihr Licht wie Morgenroth hervor — ein kurzer Schlummer: und welch ein seliges Erwachen! — Schnell schießt ihr Heil empor! schon erblickt sie die Küchlein, die sie gehegt, ihre guten Werke, die sie ausgeübt u. s. w. Der Rede ist der Text Isaias 58, Vers 7 und 8 vorgesetzt, mit der Schrift der Gemeinde Gerz Bamberg 18 den Manuskripten derselben.

Wien, den 24. Juny. Kurs auf Augsburg Eff. 98⅛; Konventionsmünze 243.

Preußen. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt Folgendes aus Berlin, vom 23. Juny. Der unlängst von hier entwichene Rendant * * *, der bekanntlich einen großen Kassendefekt gemacht, und bey welchem auch angesehene Privat-Personen, die ihm ihr Zutrauen geschenkt, ziemliche Kapitale eingebüßt haben, soll sich, zu Folge eingelaufener Nachrichten, in Hamburg nach England eingeschifft haben. Mehrere Nachsetzer verfolgen ihn in einem Schnellsegler; allein man zweifelt, da der Genannte einen bedeutenden Vorsprung hat, daß sie ihn einholen werden. Kurz vor seiner Entweichung verbrannte er in seiner Wohnung viele Papiere bis spät in die Nacht. Auf dem Tische fand seine hinterbliebene Frau 50 Rthlr. Kur. und einen Brief, mit den Worten: »Es ist mir hier zu warm; ich gehe hin, wo es kühler ist. Grüße meine Kinder! Bald sehen wir uns wieder!« — Gestern Abend erschlug ein hiesiger Bürger, wegen Nahrungslosigkeit seine Frau, und versetzte auch dem einzigen Kinde einen gefährlichen Schlag, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Thäter ward auf der Stelle von der Polizey zur Haft gebracht.

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitungen enthalten ein, am 6. Dez. v. J. zu Wien zwischen den Höfen von Oesterreich und Wurtemberg geschlossenes Militärkartell, wegen gegenseitiger Auslieferung der Deserteurs, welches vom 1. July d. J. an in Vollziehung gesetzt wird.

Nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung hat das Fürstenthum Sigmaringen (mit Einschluß der im Lande sich aufhaltenden 1408 Ausländer) 57,032 Einwohner. Dagegen halten sich 1803 Eingeborne im Auslande auf. Im Jahre 1817 zählte man im Fürstenthume 1452 Geborne, 1484 Gestorbene, und 294 Ehen.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar war nach einem Aufenthalte von einigen Tagen zu Frankfurt am 18. Juny nach seinen Staaten zurückgekehrt.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll nun auch von Seite des kaiserl. österreichischen Kabinets eine Aeußerung, rücksichtlich der zur Zeit des Wiener-Kongresses auf eine andere Zeit verschobenen Regulirung der mit der Auflösung des vormaligen Königreichs Westphalen in Verbindung stehenden Angelegenheiten, worin vornehmlich die bisher noch fast ganz allein in Anregung gebrachte Sache der Domainkäufer gehört, erfolgt seyn.

Niederlande. Während man am 18. Juny zu Brüssel den Jahrestag des Siegs von Waterloo feyerte, verwüstete ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag die Fluren der dortigen Gegend; die ganze dießjährige Erndte, welche die schönsten Hoffnungen gab, ist zernichtet.

Frankreich.

Paris, vom 22. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1675 Fr.

Der Herzog von Wellington wollte am 23. Juny nach Cambrai abreisen, in Kurzem aber nach Paris zurückkehren.

Der General Donadieu soll zum Generalinspektor der Schweizer Truppen in Frankreich ernannt seyn.

Nach dem Journal du Commerce ist der berüchtigte Tresaillon auf dem Wege von Nimes nach Paris, um gegen den Maskaten Durand wegen seiner Schrift: Marseille, Nimes et ses environs en 1818, eine Injurienklage anzustellen.

Nach Briefen aus Madrid vom 9. Juny, in französischen Blättern, sollen endlich die längst erwarteten, den König zur Veräußerung der Kirchengütern ermächtigenden päpstlichen Bullen angekommen seyn.

Paris, den 21. Juny. (Fortsetzung.) Demzufolge erklärt die französische Regierung keine Foderung mehr zu haben, welche sich auf diese Zurückzahlungsverbindlichkeit stützen könnte, wogegen ihrer Seits die genannten Mächte erkennen, daß, da die Abzüge und Vergütungen, zu welchen der Art. 7 des Vertrags vom 20 Novbr. 1815 zu ihren Gunsten berechtigt, gleichfalls in der Berechnung der durch den Art. 1 der gegenwärtigen Uebereinkunft bestimmten Summe begriffen oder von den betheiligten Mächten aufgegeben sind, alle Foderungen und Ansprüche in dieser Hinsicht als vollkommen erloschen zu betrachten seyn sollen. Es versteht sich jedoch, daß die französische Regierung in Gemäßheit der in den Artikeln 6 und 22 derselben Uebereinkunft enthaltenen Bestimmungen die Renten solcher Schulden der von seinem Gebiete losgerissenen Länder, welche in Inskription auf das große Buch der öffentlichen Schuld verwandelt worden sind, fortwährend flüßig erhalte, diese Inskriptionen mögen sich nun in den Händen der ursprünglichen Besitzer finden, oder auf andrer Personen übertragen worden seyn. Dagegen haften die lebenslänglichen Renten, welche, obgleich aus ähnlichen Ursachen entstanden, doch den jetzigen Besitzern dieser abgetretenen Länder zur Last fallen sollen, vom 12. Dezember 1813 an nicht mehr auf Frankreich. Man ist außerdem noch übereingekommen, daß der ungehinderten Uebertragung von Inskriptionen solcher Renten, welche einzelnen Personen oder ganzen Gemeinheiten und

Digitized by Google

Körperschaften, die aufgehört haben, Franzosen zu seyn, gehören, keinerley Hinderniß in den Weg gelegt werden solle. 3. Da die Ausstände, welche die französische Regierung an den Kautionen der verrechnenden Beamten in den durch die Art. 10 und 24 des Vertrags vom 20. November 1815 vorgesehenen Fällen zurückzuhalten berechtigt wäre, gleichfalls in die Transaktion mit eingeschlossen sind, welcher der Gegenstand dieser Uebereinkunft ist; so sind sie dadurch vollkommen getilgt. Was diejenigen dieser Kautionen betrifft, welche in Immobilien oder Inskriptionen auf das große Buch gestellt worden sind, so sollen, wenn die genannten Regierungen es verlangen, die hypothekarischen Inskriptionen ausgestrichen, die darauf geschehenen Einsprüche gehoben und diese Inskriptionen, so wie die Akten über die etwaige Beschlagsaufhebung den resp. kuen Abgeordneten oder deren Bevollmächtigten ausgehändigt werden. 4. Da eben so die Summen, welche als Bürgschaft, Unterpfänder oder Anweisungen durch Franzosen, welche in den von Frankreich getrennten Ländern aufgestellt gewesen, in die betreffenden Schatzkammern gezahlt worden sind und ihnen nach dem Art. 22 des Vertrags vom 30. May erstattet werden mußten, in gegenwärtiger Transaktion begriffen sind; so werden hierdurch die genannten Mächte in deren Betracht von jeder Verbindlichkeit befreyt, indem die französische Regierung ihre Rückzahlung übernimmt. (F. f)

In einem Schreiben aus Alby vom 8. Juny heißt es: »An der Bancal ist das Todesurtheil noch immer nicht vollzogen; man versichert, daß sie darauf beharrt, keine weitere Geständnisse machen zu wollen, sie sagt, daß sie lieber sterben wolle, als in ihrer jetzigen Lage verbleiben; sie hat ihre Kinder kommen lassen, sie umarmt, und ihnen verziehen. Mad. Jaussion und Bastide sollen heute nach Rhodez abreisen. Sie erfuhren die Vollziehung des Urtheils erst am folgenden Tage. Der Geistliche und Almosenier der Gefängnisse, Herr Ghatard, nebst dem jungen Geistlichen Abbé Pujal (ein Bekannter der Familie der Mad. Bastide) hatten den Auftrag, ihnen die Trauerbothschaft zu hinterbringen. Beyde waren am vorhergehenden Tage nicht ausgegangen, und man hatte Vorkehrungen getroffen, daß sie durch Niemand von der schrecklichen Katastrophe benachrichtigt wurden. Der erste Augenblick war fürchterlich. Als man mit aller Schonung und Vorsicht ihnen die am vorigen Tage erfolgte Vollziehung des Todesurtheils eröffnete, warf Mad. Bastide sich in einen Lehnsessel, und blieb fast eine Stunde lang in todesähnlicher Ohnmacht. Sie ward von heftigen Konvulsionen befallen. Mad. Jaussion die unwohl und bettlägerig war, brach in fürchterliches Geschrey aus, und wälzte sich im wüthendsten Schmerz umher. Man ließ in diesem Augenblicke ihren zehnjährigen Sohn, der vom Lande aus der Nachbarschaft herbeygeholt war, hereintreten; allein, als dieser unglückliche Knabe seine Verwandten so wehklagen sah, erstarrete er eine halbe Viertelstunden lang, stierte seine Mutter an, stieß darauf einen fürchterlichen Schrey aus und warf sich über das Bett der Mutter hin, um sie in seine Arme zu klammern. Die Magd der Mad. Jaussion, welche zugegen war, warf sich ebenfalls über das Bett und umaemte Mutter und Kind, während das übrige Hausgesinde mit Hrn. Ghatard (Beichtvater von Bastide, der einen Auftrag von demselben an seine Wittwe hatte) alles anwandte, um den Frauen Erleichterung zu verschaffen. Mad. Jaussion und Bastide vernahmen, daß Hr. Maire Anstalten getroffen hatte, daß die Leichname ihrer Gatten nicht weiter beschimpft werden. Sie erkannten dieses mit vieler Rührung. Man hatte gefürchtet, daß ihre Leiber ausgegraben und fortgeschleppt werden würden. Sie sagte, daß, wenn sie hätte denken können, daß man ihnen die Leichname überlassen würde, sie dieselben hätte einbalsamiren lassen. Mad. Jaussion hat Schuhe und einen Hut, welche ihr Gatte dem Kerkermeister überlassen, aufgekauft. Sie hat nichts, das ihrem Gatten zugehörte, in dem Gefängnisse lassen wollen. Am Tage der Hinrichtung war Mad. Mouson unpäßlich, und sie erfuhr dieselbe, wie man sagt, erst am Abend um 6 Uhr von ihrem kleinen Eduard.«

Großbritannien.

In der am 25. Sept. 1816 großentheils abgebrannten Stadt Port Louis (auf der vermög des letzten Friedensvertrags von Frankreich an England abgetretenen Isle de France) hat ein fürchterlicher Orkan in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März beynahe noch größere Verheerungen angerichtet als jener Brand. Alle auf der Rhede gelegene Schiffe sind zu Grunde gegangen oder beschädigt und die Menschen umgekommen. Die Hälfte der Häuser ist zusammengestürzt. Alle Pflanzungen sind verwüstet.

Am 10. Juny kam zu Edinburg ein Privatmann von London an, mit Vollmacht, 38 Aktien in der schottischen Bank für in England sich aufhaltende Fremde anzukaufen. Früher waren schon über hundert solcher Aktien, die bekanntlich das Naturalisationsrecht geben, aufgekauft worden, um den Wirkungen der Alienbill zu entgehen, die nicht rückwirkend seyn, sondern erst daß ein Mensch nicht so weit vom Himmel begünstigt wird, um selbst noch den Sieg der von ihm verkündigten Wahrheiten zu erleben; aber sind sie darum weniger Wahrheiten? Hat man vom Tage der königlichen Sanktion an in Kraft treten soll. Da aber mehrere jener Aktien erst am Tage der Sanktion selbst (den 10. Juny) aufgekauft wurden, so frägt es sich, ob auch diese die Eigenschaft der Naturalisation ihren Besitzern erwerben werden.

Die russische Brigg Rurik, unter Anführung des Hrn. v. Kotzebue, lief am 17. Juny zu Portsmouth ein, um sich mit Wasser und Lebensmitteln zu versehen. Sie ist bekanntlich vor zwey Jahren eilf Monate von Kronstadt zu einer Entdeckungs-Reise unter Segel gegangen, und kommt zuletzt vom Vorgebürg der guten Hoffnung. Die Mannschaft ist bey sehr guter Gesundheit.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Der Prinz von Hessen-Homburg und dessen Gemahlin wollten sich dem Vernehmen nach gestern von Brighton nach Dover begeben, um sich nach dem festen Lande einzuschiffen. — Die meisten unserer Minister und Unterstaatssekretaire haben bereits Nachricht, daß sie von ihren resp. Städten und Flecken wieder ins Unterhaus gewählt worden sind. Auch die vornehmsten Mitglieder der Opposition sind schon wieder gewählt. Nur in den verschiedenen Stadtheilen von London wird noch heftig gekämpft. In der City zählten heut: Wood 2788, Wilson 2426, Waithmann 2216, Curtis 2098, Thorp 2058, Atkins 1252 Stimmen. In Westminster haben Marwell und Romilly, in Southwark Calvert und General Robert Wilson die meisten Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß des in Nro. 150 abgebrochenen Auszugs aus dem nachgelassenen Werke der Frau v. Stael: Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französis. Revolution.

Neckers Grundsätze mögen recht schön seyn, wird man sagen, weil er aber seinen Zweck nicht erreicht hat, so waren sie den Menschen, wie sie sind, nicht angemessen. Es kann geschehen,

Digitized by Google

gleich Galilei in's Gefängniß geworfen, sind die von ihm entdeckten Gesetze der Natur nicht dennoch nachher allgemein anerkannt? Die Moral und die Freyheit sind eben so gewiß die einzigen Grundlagen des Glücks und der Würde des Menschengeschlechts, wie das System Galilei's die wahre Theorie der Bewegung der Himmelskörper.

Betrachtet die Macht Englands: woher kommt sie? Von seinen Tugenden und seiner Verfassung. Setzt einmal für einen Augenblick den Fall, diese Insel, gegenwärtig so beglückt, werde plötzlich seiner Gesetze, seines Gemeingeistes, der Preßfreyheit und des Parlaments, das seine Kraft aus der Nation zieht und ihr wiederum die seinige verleiht, beraubt: die Felder wären verödet, die Häfen verlassen! Die Diener der unumschränkten Mächte selbst, könnten sie von diesem Lande ohne Kredit und Vaterlandsliebe ihre Subsidien nicht mehr beziehen, würden die Freyheit schmerzlich vermissen, die ihnen wenigstens so lange Zeit ihre Schätze geliehen.

Das Unglück der Revolution war die Folge des unbedachten Widerstandes der Bevorrechteten gegen die Forderungen der Vernunft und der Uebermacht; diese Frage wird noch verhandelt nach 27 Jahren. Die Gefahr des Kampfs ist nicht mehr so groß, weil die Partheyen geschwächter sind; der Ausgang wäre jedoch der nämliche. Necker verachtete den Machiavellismus in der Politik, die Marktschreyerey in den Finanzen und die Willkühr in der Regierung. Er dachte, die höchste Gewandtheit bestehe darin, die Gesellschaft mit den stillen, aber unabänderlichen Gesetzen, denen die Gottheit die menschliche Natur unterworfen hat, in Einklang zu bringen. Auf diesem Boden kann man ihn angreifen, denn er würde sich auf ihn begeben, wenn er noch lebte.

Mit der Gattung von Talenten, die man zu einem Partheymann oder Despoten braucht, that er nicht groß; er besaß zu viel Ordnung in seinem Geist, zu viel Frieden in seiner Seele, um für diese großen Unregelmäßigkeiten der Natur geeignet zu seyn, die die Zeit und das Land, wo sie erscheinen, verschlingen. Wäre er ein Engländer von Geburt gewesen, ich behaupte mit Stolz, kein Minister hätte ihn je übertroffen, denn er war noch mehr Freund der Freyheit als Pitt, strenger als Fox, und eben so beredt, eben so kraftvoll, eben so durchdrungen von der Würde des Staats wie Lord Chatham. Ach! warum konnte er nicht, wie dieser, seine letzten Worte im Senat des Vaterlandes aussprechen, mitten unter einer Nation, die ein Urtheil hat, die dankbar zu seyn versteht, deren Begeisterung, weit entfernt, der Verbote der Sklaverey zu spotten, die Belohnung der Tugend ist.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Heirath durch das Wochenblatt, Lustspiel in 1 Akt, worin Hr. Löhle, erster Tenorist des königl. Hoftheaters in Stuttgart, und Hr. Habermehl, Bassist von Amsterdam, auftreten werden. — Dann folgt: Das Morgenständchen.

Bekanntmachung.

3193. (2. b) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts München wird das unterzeichnete Landgericht

am 4ten July l. J.

das in diesem Bezirke liegende Anwesen des Metzgers Anton Thomas in der Amtswohnung am Bilienberge salva ratificatione von 9 bis 12 Uhr Vormittags dem Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen liegt an der Münchner Landsberger-Straße, nicht zu ferne von der Hauptstadt.

Es bestehet aus einer schönen gemauerten Wohnung mit Keller, Stallung und Schlachthaus, einem kleinen noch unkultivirten Grund, der zum Garten bearbeitet werden kann, und ist eingeplankt.

Kauflustige mögen sich einfinden, und ihr Angeboth zu Protokoll geben.

Den 17. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

3205. Anzeige

an sämmtliche Herren Kollekteurs der Loose zur Ausspielung des Gasthofes zur goldenen Traube in Augsburg, und alle Diejenigen, die Loose zu haben wünschen.

Durch mehrere Anfragen, ob und wann die Ziehung dieser Lotterie vor sich gehe? und um die, bey einer Ausspielung unanwendbare Aeußerung mehrerer Kauflustigen: »Loose erst alsdann nehmen zu wollen, wann die Ausspielung ausgesprochen und bestimmt seye« (da gerade diese Meynung die Bestimmung der Ziehung nie herbeyführen kann, und immer verspäten muß) zu beseitigen, finden wir uns, nach vor Augen liegendem bisherigen Resultat dieses Geschäftes, veranlaßt, hiemit bestimmt zu erklären: »daß der Verkauf und die Subscription der Loose mit Ende des nächsten Monats September geschlossen werde.« Wir laden also alle diejenigen, die noch Loose zu haben wünschen, ein, sich zeitig bey uns oder unsern Herren Kollekteurs zu melden.

Augsburg den 13. Juny 1818.

Glocker und Ulmer.

In München sind Loose bey J. G. Zeller zu haben.

3204. In der Theatiner-Schwabingergasse über 1 Stiege ist ein schönes Zimmer, mit oder ohne Bett, nebst Bedienten-Zimmer, beyde mit Extra-Eingang in ein paar Tagen zu verstiften. D. ü.

3155. In dem Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse sind folgende neue Karten von 1818 angekommen und zu haben:

General-Karte von Deutschland in 4 grossen Blättern, zugleich als Post- und stenographische Karte nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von Streit à 6 fl. auf Velin und à 4 fl. 48 kr. auf ordinar Papier.

Neu berichtigte Atlanten von 60 grossen und für Bürgerschulen und Zeitungsleser, in 60 kleineren Karten à 36 und à 18 fl. Das Blatt also à 36 und à 18 kr. Die Prospecte davon werden gratis ausgegeben. Ferner für Elementar-Schulen: Neuer Hand-Atlas in 24 Blattern mit den 12 Himmelszeichen und dem Namen der Bewohner der übrigen Welttheile, von C. Fembo à 5 fl. 30 kr.

Karte von der europäischen Türkey, Griechenland etc. von Conrad und Riedl in 4 Bl. à 7 fl 12 kr. Desgleichen die neue Karte von der Türkey in 4 Bl. von Hr. General von Vaudancourt, mit Beschreibung à 7 fl. 12 kr. Ohne diese à 6 fl.

Die neue Sternkarte, aufgezogen mit Meridian von Metall und kleiner Beschreibung à 4 fl., mit grosser Beschreibung à 4 fl. 30 kr. Dieselbe roh in 2 Blättern mit dieser Beschreibung à 2 fl 24 kr., mit jener à 2 fl.

Ausser obigen sind auch alle Post-, Reise- und Wege-Karten durch ganz Europa, auf Leinwand gezogen, zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 154 — 2. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Se. Majestät der König haben unterm 12. Juny den verdienstvollen Königl. Staatsrath, Frhrn. von Seckendorf dahier, zu der Würde eines Reichsrathes, beständigen Mitgliedes der ersten Kammer, und eines Präsidenten des protestantischen Generalkonsistoriums erhoben.

Das königl. Gesetzblatt Stück XI. enthält als vierte Beylage zu der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern, das Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

Auch die Universität Würzburg beging die Bekanntmachung der neuen baierischen Verfassungsurkunde auf's Festlichste. Der Hofrath und Prof. Behr hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, in deren Eingange er die Freywilligkeit und das Gehaltvolle der Königlichen Gabe und deren angemessene Art berührte. Er erklärte, aus welchem Grunde der dem Volke eröffneten Theilnahme bestimmte Marksteine mögen gesetzt erscheinen, mit der Aussicht auf Erweiterung des gezogenen Kreises, und forderte auf zur Beseitigung des Mißtrauens, des spaltenden Stände- und Provinzialgeistes, zur festen Verbrüderung und Einheit, bedingend die Stärke im Geiste der Verfassung. Anerkennend die Wahrheit des Grundsatzes, daß eine Verfassung nur als Erzeugniß eines Vertrags verbinden könne, zeigte er, daß wir, aller der Schwierigkeiten und Kämpfe enthoben, die sich im Wege des Konstrahirens ohne Zweifel aufgethürmt haben würden, volle Ursache haben, dankbar hinzunehmen das Gegebene, gegen jeden einseitigen Rückscheitt mächtiger noch gewährleistet, als es durch das Band des Vertrags, welches durch faktische Zustimmung noch erwachsen mag, nur immer hätte geschehen können. Hieraus wurde der Gehalt der Verfassung nach vier Hauptmomenten kurz entwickelt. Als Staatszweck fand der Redner festgestellt (erster Hauptmoment), Sicherung der Personen, des Eigenthums und aller Rechte. »Laßt, sagte er, nach bündiger Erörterung der Richtigkeit des gewählten Zweckes, das Eine, was allen vor Allem Noth thut, — vollständige und dauernde Rechtsgarantie — vollständig vom Staate bewirken, und dann erst richte der Staat, dem Kraft übrigt, diese auf weitere Zwecke, ohne je die natürlichen Folgen unerfüllbarer Zusagen zu vergessen ꝛc. Sicherheit aller Rechte sey fortan unseres Monarchen und seiner treuen Stände konstitutionelle Losung.« Personifizirt ist und bleibt die höchste Gewalt unseres Staats (zweyter Hauptmoment) in der Form einer Monarchie, die jedoch in der Ausübung einzelner Rechte an bestimmte Schranken gebunden; und eben dieß ist der große Gewinn, daß solche Schranken objektiv verwirklicht und bleibend garantirt sind. Gesichert ist das Volk gegen Usurpationsversuche durch die vorhandenen Bestimmungen über die Thronfolge, deren wesentliche Ausdehnung auf die weiblichen Glieder der Dynastie sich wohl nur als Ausfluß weithin sehender Fürsorge betrachten läßt. Möge nie jedoch für das baierische Volk der unglückliche Zeitpunkt kommen, am Grabe des letzten Wittelsbachers trauern zu müssen! Auch der beste Vicekönig ersetzte den wahren Landesvater nur schwach. Der Form des Staats die erwünschliche Seele, der Regierung den ächten Geist einzuhauchen, durch Feststellung zweckmäßiger Regierungsmaximen, stellte der Redner als die dritte Hauptaufgabe der Verfassung, und wie solche gelöst worden? in kurzen Abrissen dar, die keines Auszugs fähig sind, wohl aber in ihnen nicht verkennen lassen, die beruhigenden Bürgen für die Gesundheit und Heiterkeit unseres öffentlichen Lebens, die verläßigsten Garanten des Ernstes der Königlichen Zusage, daß Er das Glück seines Herzens und den Ruhm seines Thrones nur von dem Glücke des Vaterlandes und von der Liebe seines Volkes empfangen wolle. Solches Glück des Königs, den Abglanz des unsrigen, wer sollte es nicht nach seinem ganzen Kräftemaaß zu fördern streben? Wer nicht den festen Vorsatz fassen, gleich dem Monarchen, der sich und seine Thronfolger an jene Maximen unwandelbar gebunden, nie zu weichen von dem guten Geiste der Verfassung, ihn rein auszuprägen durch Lehre und That, und unermüdet zu seiner Pflege im praktischen Leben mitzuwirken, auf daß der Schöpfer in seinem Werke gelohnet werde, gern, und der herrlichen Schaffung würdig. Nun kam der Redner zum vierten Hauptmomente dieser Schaffung, dem Fundament, auf welches das Gebäude gestellt, dem Hauptpfeiler, durch welchen dasselbe gestützt sey, um, Festigkeit und Zweckmäßigkeit vereinend, ein Denkmal durch Selbstbeherrschung größerer Souveränetät zu prangen, nämlich zu der ins Leben gerufenen Repräsentation des Volks. Nachdem das natürliche Bedürfniß und Wesen einer solchen kurz erörtert, die Reinheit der Quelle, aus der ihre Schaffung entsprossen, kurz angedeutet, und die Wichtigkeit der Sache ans Herz gelegt war, verbreitete sich der Redner über die Trennung der Standschaft in zwey Kammern, die Pflichten der ersten, und die musterhafte Zusammensetzung der zweyten Kammer, über die Bedingungen der Wählbarkeit, die Freyheit der Wahlakte, und den Wirkungskreis der Stände. »Ein erhebender Anblick,« sagte er, »den Fürsten und das Volk sich die Hände reichen sehen zum ernst gemeinsamen Erstreben des großen Ziels; ein hoher Beruf, mitzurathen über die Bedingungen des öffentlichen Heils, einzuwirken auf Beschlüsse, an denen in tausend Fäden hängt das Wohl oder Wehe der Bürger, zu rechtfertigen das hohe Vertrauen des Fürsten, zu übernehmen einen wesentlichen Theil der großen, an der Bestimmung des Staatsoberhauptes hastenden Verantwortlichkeit. Möge er in seinem ganzen Ge-

Digitized by Google

wichte ernst gewogen, in seiner Würde tief gefühlt werden, auf daß kein Leichtsinniger ihn entweihe, ohne reife Vorbereitung keiner dieses Heiligthum des Staats betrete!« — und weiter: »Mitzusprechen zur Bestimmung der Bedingungen, nach welchen wir behandelt und gerichtet, zur Aufstellung der Normen, nach welchen unser Freyheitsgebiet geregelt und gewahrt, unser Verkehr nach allen Richtungen geordnet und gefördert werden soll, welch ein Feld ins Leben eingreifender, unsere wichtigsten Angelegenheiten befassender Thätigkeit! Jeden Theil des Staatsaufwandes unter den Maaßstab der Zweckmäßigkeit zu stellen, jedem Uebermaaße hienunter ein gerechtes Ziel zu setzen, und so das Volk gegen Uebersetzung seiner Kräfte gewissenhaft zu wahren; wer fühlte nicht die Inhaltsschwere und Wohlthat dieser Befugnisse?!« Hiernächst stellte der Redner die übrigen Rechte der Standschaft, die Sicherung ihrer Freyheit der Rede und des Stimmgebens, die Wirkung der Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen in einem kurzen Ueberblick zusammen, wies hin auf den hierdurch beurkundeten Ernst der königlichen Gabe, beschämend den unzufriedenen Zweifler, und fuhr fort: »Wir, in gegenwärtig feyerlicher Versammlung, wir wollen uns innig freuen, im Vorgefühle des reichen Segens dieser inhaltsvollen Gabe; zwar kein Sprung zum Ideale, den wohl auch kein Vernünftiger gewollt hätte, unverkennbar jedoch ein sehr wesentlicher Fortschritt, eine passende Uebergangsstufe zum Höheren, Besseren, in sich tragend alle Elemente zur Vollendung, die gesundesten Keime zur üppigen Entwickelung. Mögen sie nicht erstarren diese Keime, an der Kälte unregsamer Volksindolenz, noch vertrocknen an der Hitze ungemessener Gährung, sondern zur schönen Blüthe fördernd befruchtet werden von thätiger Vaterlandsliebe, regem Gemeinsinne, und lebendigem, keine Anstrengung scheuenden Gefühle für die Bedingungen des öffentlichen Wohls, als dessen Erzeugniß nur das individuelle Wohl gehofft werden darf. Möge jeder, der diese Hoffnung in sich trägt, in seinem Kreise, so viel an ihm ist, mitwirken, solche Gefühle zu erwecken, zu nähern, zu steigern zu wirksamer Bürgertugend, zur edlen That! Stete Mitwirkung zur Stütze des Zweckmäßigen, zur Förderung des Gerechten, des Guten! Nur Opposition dem Zweckwidrigen, dem Unrechte, dem Bösen! sey das Motto unsrer Standschaft — dann werden sie schnell reifen, jene Keime und sicher, zu derjenigen Blüthe und Frucht, die der erhabene Pflanzer gewollt zu Glücke seines Volks.«

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus **Wien**, vom 24. Juny. Es ist nun bestimmt, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 2. k. M. in Gmünd eintreffen werden, wo Allerhöchstdieselben das letzte Nachtlager halten, und dann am 3. in Baden ankommen werden, wo bis dahin auch Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, gleichfalls angelangt seyn wird. — Man sieht binnen wenigen Tagen der Bekanntmachung des seit längerer Zeit erwarteten Patentes entgegen, wodurch die persönlichen Verhältnisse des Sohnes ebengedachter Frau Erzherzogin regulirt werden sollen. Derselbe wird, wie es heißt, den Titel eines **Herzogs von Reichstadt** mit dem Prädikat **Sr. herzoglichen Durchlaucht** führen. — Da die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers sehr nahe bevorsteht, so wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, seine Abreise nach Kaisersbad wohl bis zur Ankunft des Monarchen verschieben.

Preußen. In der Berliner Zeitung liest man Folgendes: Der königliche Kammersänger **Fischer** hatte in Polangen das Unglück, von den rußischen Gränz-Offizianten mit einer Person gleichen Namens verwechselt zu werden, an deren Halbhaftwerdung gelegen war. Er ward arretirt, jedoch bey der nächsten Behörde mittelst sich der Irrthum aus und Hr. Fischer hat bereits in **Liebau** ein Konzert veranstaltet.

Die schon früher aufgestellte Behauptung, daß es nach England in Verhältniß der Seelenzahl, in keinem Lande mehr Gemüthskranke und Selbstmörder gebe als in Sachsen, scheint sich in diesem Jahre besonders zu bestätigen. Von der Heranstalt auf dem Sonnenstein, müssen monatlich mehrere Gesuche um Aufnahme, wegen Mangels an Raum abgewiesen werden, und die Zahl deter, die in der Elbe ihren Tod suchen, übersteigt allen Glauben.

Würtemberg. Zu **Stuttgart** wurde am 28. Juny die Taufe der neugebornen königl. Prinzessin vollzogen. Sie erhielt die Namen Sophie Friederike Mathilde. Anwesende Taufpathen waren: die verwittwete Königin von Würtemberg und die verwittwete Herzogin Louis von Würtemberg. Abwesende: der Kaiser von Rußland, die Kaiserin Mutter von Rußland, der Großfürst Nikolaus, die Königin von England, der Prinz und die Prinzessin von Oranien, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, der Prinz August von Holstein-Oldenburg.

Frankreich.

Paris, den 23. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 25 Cent.

Der König arbeitet während seines Aufenthalts zu St. Cloud täglich mit den Ministren, und macht nachher Spazierfahrten. Hingegen haben in der Regel keine Privataudienzen statt.

Die bey der neuen Liquidationskommission angestellten Requetenmeister, Barone Hely d'Oyseul und Ramond, sind zu Staatsräthen in außerordentlichem Dienste ernannt worden.

Der Herzog von Wellington war am 23. Juny nach Cambrai abgereist.

General Donadieu ist nicht zum Generalinspektor der Schweizer Truppen in französischem Dienste ernannt, sondern hat nur den Spezialauftrag, die beyden zu Dijon und Clermont stehenden Schweizer Regimenter zu mustern. Der König ertheilte ihm eine Abschiedsaudienz.

General Canuel erklärt, daß er auch gegen Hrn. Camille Jordan einen Injurienprozeß anhängig machen werde. Sein Rechtsstreit gegen die HH. v. Senneville und Fabvier wird am 21. July von dem korrektionellen Polizeytribunal vorgenommen.

Die neulich gegossene Bildsäule Heinrichs IV. wird am Ludwigstage auf dem Pontneuf aufgestellt werden. Das Fußgestell ist bereits fertig.

Der Advokat Thilorier, bekannt durch seine muthige Vertheidigung des ersten Schlachtopfers der Revolution, des Marquis de Favras, und durch mehrere geschätzte schriftstellerischen Arbeiten, ist zu Paris gestorben.

Der ehemalige Präfekt des Departements der Nieder-Alpen, d'Estournel, der im Jahre 1816 in contumaciam zur Deportation verurtheilt ward, ist, nachdem ihm die von ihm nachgesuchte Revision seines Prozesses bewilligt worden, am 9. Juny vor dem Assisengerichte der Oberalpen erschienen und von den Geschwornen einmuthig für schuldlos erklärt.

Ein Herr Feresta hat (nach Erzählung des Journals des Debats) in der letzten Sitzung der gelehrten Gesellschaft zu Aix, deren Präsident er ist, die Musen »feile prostituirte und niederträchtige Revolutionärinen« genannt, die selbst den königlichen Märtyrer zum Schaffot begleitet hätten. »Das Jahrhundert, sagte er, steht unter der Herrschaft der Phrase, und die Musen

fleeben noch der Herrschaft; man vergißt, daß das falsche Gesetz sie davon ausschließt.« Seine Rede machte solchen Eindruck, daß die gekehrte Gesellschaft, als eine Preisaufgabe, die Frage aufgab: »Wie kann der Gips am besten zum Dünger verwendet werden?«

Italien.

Neapel, den 13. Juny. Nach einem Bericht des Ministeriums des Innern ergibt sich, daß in dem vergangenen Jahre 1817, wo Theuerung und epidemische Krankheiten in unsern Provinzen herrschten, im Königreich um 50,709 weniger geboren wurden, als sonst in andern Jahren im Durchschnitt genommen. Hingegen sind auch um 122,782 mehr als sonst gewöhnlich, gestorben. Da sonst die Geburten in unserm Königreiche die Todfälle um ein Zehntel übertreffen, so haben im vergangenen Jahre im Gegentheil die Sterbfälle die Geburten beynahe um das doppelte übertroffen, indem 151,558 mehr gestorben sind als geboren wurden. — Die Ausstellung der Produkte unserer Fabriken haben heuer die allgemeine Erwartung übertroffen. In- und Ausländer beobachten mit Bewunderung die schnellen Fortschritte unserer Fabriken, die in der Hauptstadt sowohl als in der Provinz sich stets vermehren. Der Einsender jenes Artikels an ein italienisches Blatt, worin er behauptet, daß die Wissenschaften und Künste die südlichen Gegenden Italiens zu verlassen und ihre Zufluchtsstätte im Norden desselben zu nehmen scheinen, soll hierher kommen, und er wird sich von dem Gegentheile überzeugen.

Genua, den 18. Juny. An Bord einer englischen Korvette ist neulich viel Geld für hiesigen Platz von Algier angekommen. — Nach einer neuen Regulirung der Douanen nimmt die Anzahl der in unserm Hafen einlaufenden Schiffe immer zu, indem diese neue Anordnung dem Handel manche Vortheile gewährt.

Parma, den 20. Juny. J. M. unsere Souverainin hat vor einigen Tagen in einer öffentlichen Audienz von Ihrem Hofstaate umgeben, den Lord Burghersh, außerordentlichen Gesandten des Königs von Großbritannien bey einigen Höfen Italiens, der nun auch als solcher zu Parma ernannt ist, empfangen. — J. M. unsere Herzogin wird den 24. d. nach Wien abreisen, um Ihre erlauchten Familien einen Besuch abzustatten. In den ersten Tagen Septembers werden Höchstdieselben sich wieder in Ihre Staaten einfinden. Die gewöhnlichen Staatsgeschäfte werden den Präsidenten der verschiedenen Administrationszweige überlassen; die wichtigern Stücke aber J. M. nach Wien zur Sanktion zugesandt. Dieß bewährt den Ungrund einiger Zeitungsnachrichten, welche von einer Veränderung unsers Herzogthums etwas wissen wollen.

Rom, den 20. Juny. Der Staatsrath Hr. Graf Portalis ist vorgestern von Paris hier angekommen.

Mayland, den 21. Juny. Gestern Abends sind Se. k. k. Hoh. der Prinz Vicekönig im besten Wohlseyn wieder in unserer Hauptstadt eingetroffen.

Zu Modena befanden sich seit dem 10. Juny Ihre königl. Majestäten von Sardinien, so wie die Herzogin von Lucca mit ihren Kindern, dem Infanten Karl Ludwig und der Infantin Maria Louise. Die Turiner Zeitung verkündigt bereits offiziell die bevorstehende Vermahlung des Ersteren mit der Prinzessin Marie Therese von Sardinien. Modena war der Schauplatz von täglichen Festen zu Ehren der hohen Gäste.

Von Seite der Rechnungskammer zu Genua ist am 10. Juny die Zufuhrmaut des Reises, weil Ueberfluß von dieser Getreidegattung vorhanden ist, bedeutend herabgesetzt worden.

Großbritannien.

In englischen und niederländischen Blättern liest man ein Schreiben eines englischen Offiziers aus St. Helena vom 14. März d. J., worin es, nach einer kläglichen Schilderung des traurigen und ungesunden Aufenthalts auf diese Insel, am Schlusse heißt: »Seit 3 Wochen sind zu Longwood drey Personen mit Tode abgegangen, und unter diesen Napoleons Intendant, Cypriani, ein auf der Insel allgemein geschätzter Mann. Alle sind an Magen- und Lebeekrankheiten gestorben, und, allen Anzeigen nach, wird ihnen Napoleon bald folgen; denn er leidet an den nämlichen Uebeln, die in der zwangvollen Lage, worin er sich befindet, für ihn noch zerstöreender werden. Wenn dieser Fall sich ereignen sollte, so haben wir wenigstens die Aussicht, von diesem Posten abgelöst, und von dem Unglücke, auf einem so elenden, alle Gesundheit untergrabenden Felsen zu leben, befreyt zu werden ꝛc.« — Voeyer wird erzählt, daß das 66ste Regiment, wozu der Schreiber des Briefs gehöret, von 1816 bis zu Ende 1817 gegen 100 Mann durch Krankheiten verloren habe, und daß wenige Eingeborne das Alter von 40 Jahren erreichten.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Juny.) Der Prinz Regent gab dem Großfürsten Michael zu Ehren am Mittwoch ein glänzendes Mittagmahl und Abendgesellschaft. Die Königin ist so weit hergestellt, daß sie gestern anderthalb Stunden lang spazieren fahren konnte, und sich nachher recht wohl befand. — Bey den Wahlen in der City und in Southwark haben die Volks-Kandidaten fortwährend einen bedeutenden Vorsprung; doch bemerkt man, daß der (ministerielle) Alderman Curtis zwey seiner Nebenbuhler überholt hat, und jetzt der Vierte in der Reihe ist. In Westminster standen heute Mittag die Stimmen so: Romilly 624, Maxwell 558, Burdett 229, Kinnaird 43, Hunt 25, Cartwright 16. Da Sir Francis Burdett zu ahnden anfängt, daß er wohl durchfallen könnte, so will er sich noch eilig für die Grafschaft Middlesex melden. In Southwark haben Calvert 978, Wilson 669, Barclay 601 Stimmen.

Schweden.

Das von dem Konstitutionsausschuß, über das Verhalten der vorjährigen Küstenbewachung gegen den Schleichhandel, verlangte Reichsgericht trat am 28. May zusammen, und sollte am 13. Juny seine Sitzungen fortsetzen. In dem gedruckten Abstimmungsprotokoll des Konstitutionsausschusses über diese Sache liest man unter Anderm folgende Aeußerung des Deputirten Andreas Danielsson, Bauern von Elfsborgslehn: »Die Verantwortlichkeit der Minister ist nicht bloß zum Schutze der Rechte des Volks erfunden. Sie ist das stärkste Bollwerk der Macht des Regenten, die Wächterin seiner Ruhe, die Vertheidigerin seines Ruhms. Das Unglück der Könige lag in allen Zeiten in den Fehlern ihrer Minister. Diese Fehler beschützen, heißt das seinem Könige treu seyn? Und wenn ich, überzeugt, daß der Rathgeber meines Königs seine Pflicht beseitigt, und sich seines Vertrauens unverdient bewiesen hat, gleichwohl anstehn sollte, diesen Rathgeber der Verantwortung vor dem bestimmten Gesetze zu unterziehen, was thäte ich dann wohl anders, als meinem Könige den Antheil an den glücklichen Wirkungen der schwedischen Freyheit, welcher für ihn die Wichtigste ist, vorzuenthalten? Hat man nicht tugendhafte Minister den Ruhm ihrer Könige dadurch retten gesehen, daß sie ihnen zu mißfallen wagten? Und ich, nicht weniger als sie berufen, im Namen des Vaterlandes zu sprechen, sollte mich bedenken, einem Minister zu mißfallen, um meinem Könige zu

Digitized by Google

dienen, um seine Rathgeber ein Band fühlen zu lassen, ohne welches er selbst niemals wagt, sich auf ihre Klugheit und Sorgfalt zu verlassen?«

Vermischte Nachrichten.

Mirabeau in den Generalstaaten in Frankreich (1789) wird von der Frau von Stael, wie folgt, beschrieben: »Als Mirabeau in den Versammlungssaal eintrat, erregte sein Erscheinen lautes Gemurre. Ihm entging die Bewegung nicht; gleichwohl stellte er sich unbefangen und unwissend, und schritt stolz durch den Saal, nahm seinen Platz ein, und ganz das Ansehen eines Mannes an, der sich anschickt, im Staate alles so durch einander zu werfen und zu verwirren, daß jeder Unterschied nicht allein in der Geburt, sondern auch in der Achtung und öffentlichen Meinung aufhören müsse. Die Frechheit, mit welcher er sich über alles Sittliche hinwegsetzte, machte ihn furchtbar; und eben diese Furcht, die er allgemein einflößte, machte, daß man ihm mehr Geisteskraft zuschrieb, als er besaß; andererseits aber verminderte seine Unsittlichkeit den Einfluß, den ihm seine ungewöhnlichen Talente verschafft haben würden. Man konnte nur mit Mühe die Augen von ihm wenden, wenn man sie einmal auf ihn gerichtet hatte; sein buschigter Lockenbau machte ihn vor allen kenntlich; man war geneigt zu glauben, seine ganze Kraft, wie Simsons, wohne in seinen Haaren; seine Häßlichkeit selbst gab seinen Zügen Ausdruck, und in seiner ganzen Person lag etwas von einer ungeregelten Macht, wie man sie sich bey einem römischen Volkstribun denken muß. — Der Adel hatte durch den Hofgeist, durch seine Vermischung mit Neuadelichen, durch einen langen Frieden viel von seinem Glanze verloren; der Geistlichkeit gebrach der Einfluß, den ihr vordem, in den Zeiten der Unwissenheit, höhere Einsichten verschafften; dadurch hob sich die Wichtigkeit der Deputirten des dritten Standes. Ihre schwarze Bekleidung, ihre Mäntel, ihr sicherer Blick, ihre bedeutende Zahl, zogen aller Augen auf sich. Als der König die Versammlung, als er den Thron betrat, wandte mich die erste Furcht an. Auch bemerkte ich ganz deutlich, wie bewegt, wie erschüttert die Königin war; sie traf später ein als sie sollte; ihre Gesichtsfarbe verrieth Wallung und Unruhe. Der König hielt die Rede vom Thron mit seiner gewöhnlichen Kunstlosigkeit; aber die Gesichter der Deputirten drückten mehr Kraft aus als das Gesicht des Monarchen, und dieser Anstich mußte unter Umständen, wo noch nichts festgesetzt war, wo es also von beyden Seiten der Kraft bedurfte, beunruhigend auffallen. — Frau von Montmorin (die Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) welche neben mir saß, und deren Geist nichts weniger als ausgezeichnet war, sagte mir mit einem entscheidenden Wesen, das auf mich einwirkte: »Sie thun Unrecht, sich über diese Versammlung zu freuen, sie wird großes Unheil über Frankreich und mich bringen!« Die Unglückliche hat mit einem ihrer Söhne das Blutgerüst bestiegen; ein anderer Sohn hat sich ertränkt, ihr Gatte wurde am 2ten September umgebracht; ihre älteste Tochter starb im Krankenzimmer eines Armenhauses; ihre 2te Tochter Frau von Beaumont, eben so edel als geistreich, starb von Gram und Kummer, noch ehe sie das 30ste Jahr erreicht hatte. Die Kinder der Niobe fielen, von minder grausamen Pfeilen durchbohrt; und dieß alles hat ihre bedauernswerthe Mutter an jenem Tage vorausgesehen!

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Heirath durch das Wochenblatt. Lustspiel in 1 Akt, worin Hr. Löhle, erster Tenorist des Königl. Hoftheaters in Stuttgart, und Hr. Habermehl, Bassist von Amsterdam, auftreten werden. — Dann folgt: Das Morgenständchen.

An die Mitglieder des Museums.

3209. (3. a) Den verehelichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß, da das Museum in dem Falle ist, das bisherige Lokale aufgeben zu müssen, wegen Wahl eines neuen, Samstag am 4ten dieß um 5 Uhr Nachmittags eine außerordentliche General-Versammlung statt haben werde, welche die verehrlichen Mitglieder zu besuchen eingeladen werden.

München den 1. July 1818.

Die Vorsteher des Museums.

---

62. Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Mosham, Fr. A. v., Versuch einer Entwicklung der rechtlichen Verhältnisse bey deutschen Geschlecht-Fidei-Kommissen überhaupt und insbesondere bey Erb-Verzichten und Ingredient-Erbschaften. gr. 8. Pr. 54 kr.

Geret, K. H., Systematisches Repertorium derjenigen k. b. Finanz-Verordnungen, welche theils in den 9 Bänden der Mayr'schen Generaliensammlung und den Regierungsblättern vom Jahre 1800 bis 1812 enthalten sind, theils aber auch durch besondere Reskripte an die betreffende Stellen erlassen worden sind. 4. Pr. 3 fl.

— — Sammlung derjenigen bisher noch ungedruckten oder noch nicht allgemein bekannten k. b. Finanzverordnungen, welche von den Jahren 1813 bis 1816 an die betreffenden Stellen erlassen worden sind, — sechs Bände, als Fortsetzung des systematischen Repertoriums 4. Pr. 14 fl. 24 kr.

Ganz neu ist erschienen:

Geret, K. H., Finanz-Verordnungs-Sammlung, siebenter Band, mit den Verordnungen für das Jahr 1817, nebst dem vollständigen Register über alle sieben Bände. 4. Pr. 3 fl 30 kr.

* Das Register einzeln kostet 2 fl. 24 kr.

** Vollständige Exemplare der Finanz-Verordnungs-Sammlung (zu sieben Bänden) werden noch im Pränumerations-Preise zu 12 fl. 30 kr. abgegeben; der gewöhnliche Laden-Preis beträgt 17 fl. 54 kr.

3200. (2. b) Diejenigen, welche Rosen zu verkaufen haben, können dieselben in dem mittlern Laden Nro. 1028 am schönen Thurme abliefern.

3211. Es blieb den 29. Juny bey St. Peter ein Regenschirm liegen; der Eigenthümer kann ihn auf dem Schrannen-Platze Nro. 129 über 3 Stiegen abholen.

Den 6. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 155 — 3. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. July. Die k. Akademie der Wissenschaften hat den K. K. Director des polytechnischen Institutes zu Wien, vielfach verdient um die Chemie und um die Anwendung der Naturwissenschaften auf das Leben, Herrn J. Prechtel, und den k. k. Kammerherrn, Grafen Dunin-Borkowsky zu Lemberg in Gallizien, einen scharfsinnigen Freund und Kenner der Mineralogie, zu korrespondirenden Mitgliedern für die mathem. physikalische Klasse erwählt, und hierüber die Königl. Bestätigung erhalten.

Beylage IV. zu Titel V. §. 2. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals Reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

(Beschluß)

IV. Kirchliche Angelegenheiten. §. 43. Die in den standesherrlichen Gebieten befindlichen weltlichen und geistlichen Obrigkeiten müssen die in Kirchen-Polizey-Sachen erlassenen Verordnungen des Souverains vollziehen und für ihre Beobachtung wachen. §. 44. Wo eigene protestantische Konsistorien bestehen, oder wo vormals solche bestanden haben, und die Standesherren dieselben wieder herstellen wollen, haben sie die Konsistorial-Sache wie die in den Bezirken angeordneten unmittelbaren Konsistorien nach den bestehenden Verordnungen zu verhandeln, und sind, wie diese dem Königlichen General-Konsistorium untergeordnet. §. 45. Wo keine Konsistorien bestehen, ist für die Konsistorialsachen das Königliche einschlägige Konsistorium die geeignete Behörde. §. 46. Die streitigen Konsistorial- und Ehegerichtssachen werden bey der standesherrlichen Justizkanzley verhandelt und entschieden, von welcher die Berufung an das Königliche Oberappellationsgericht geht. §. 47. Die Verwaltung des Kirchen-, Schul- und milden Stiftungs-Vermögens bleibt unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht der Mediatbehörde, jedoch unter genauer Beobachtung der hierüber bestehenden Verordnungen. §. 48. Jedem Standesherrn steht in seinem Gebiete abgesondert von den Episcopal-Rechten, die Ausübung der Patronatsrechte, wo sie hergebracht sind, zu; über die Qualifikation der Subjekte müssen die Königlichen Gesetze beobachtet werden. Die Installation der Pfarrer geschieht nach erfolgtem Königlichen Placet-Befehle durch die standesherrliche Mediat-Behörde.

V. Grundherrliche Rechte und Besteuerung der Standesherren. §. 49. Den Standesherren verbleiben alle aus ihrem Eigenthums-Rechte herrührenden Einkünfte, Nutzungen und Befugniße, namentlich ihre Berg- und Hüttenwerke, Forsten, Flößereyen, Zehnten, Jagden, Fischereyen und Waidgerechtigkeiten; ferner alle aus der Gutsherrlichkeit entspringenden Renten und Nutzungen, als: Zinse, Dienst- und andere Reichniße jeder Art, mit Ausnahme der aus persönlicher Leibeigenschaft herrührenden und gesetzlich aufgehobenen Gefälle. §. 50. Es verbleiben ihnen ferner alle Einkünfte und Nutzungen des ihnen Kraft des gegenwärtigen Edikts zukommenden Antheils an der Justiz- und Polizeyverwaltung in ihren Besitzungen, dergestalt jedoch, daß jene Einkünfte und Nutzungen, eben so wie die Ausübung der Gewalt, von welcher sie herrühren, allezeit den Bestimmungen der allgemeinen hierüber Maaß gebenden Gesetze unterworfen bleiben. §. 51. Die Standesherren behalten den Bezug der Nachsteuer gegen diejenigen nicht im deutschen Bunde begriffenen Staaten, mit welchen keine Freyzügigkeitsverträge geschlossen sind. §. 52. In Ansehung der sämtlichen landesherrlichen Gefälle bleibt es bey den Bestimmungen der Deklaration vom Jahr 1807, nach den bisher beobachteten Entschädigungs-Normen. Jedoch wird §. 53. Den Standesherren als Ehren-Vorzug die bisher nur den Mitgliedern des Königlichen Hauses zugestandene Freyheit von allen Personal-Steuren für sie selbst und ihre Familie, wie auch die Befreyung der Schloßgebäude, welche sie bewohnen von der Hausteuer bewilliget. Ihre übrigen Besitzungen insgesammt bleiben zwar in Folge der bereits im Jahre 1807 vollzogenen Aufhebung aller Steuer-Freyheiten im Königreiche, den sämmtlichen Staatsauflagen ohne Unterschied und Ausnahme unterworfen; — da jedoch die deutsche Bundes-Akte Art. 14. die Standesherren für die privilegirteste Klasse insbesondere in Ansehung der Besteuerung erklärt hat, so soll ihnen zur Entschädigung für das ihnen hierin zugedachte Vorrecht entweder eine beständige Rente, welche den dritten Theile des Betrages der ordentlichen Grundsteuer, Hausteuer und Dominical-Steuer von ihren vormals reichsständischen Besitzungen gleichkömmt, bey einem Königlichen Rentamte angewiesen, oder es soll von den Schulden, welche ihnen bey der Abtheilung zugewiesen sind, ein dem mit 20 erhöhten Kapitalstock einer solchen Rente gleichkommender Antheil auf die Staatskasse übernommen werden. §. 54. Zu allen außerordentlichen Umlagen sowohl auf das ganze Königreich, als auf den Bezirk, in welchem ihre Besitzungen liegen, haben die Standesherren gleichmäßig nach dem allgemeinen Steuerfuße beyzutragen. §. 55. Von Gemeindeumlagen sind sie rücksichtlich ihrer dermaligen Besitzungen befreyt, wofern sie nicht Vortheile aus dem Gemeinde-Verbande ziehen. §. 56. Die in der Königlichen Deklaration vom Jahre 1807 den Standesherren eingeräumte Freyheit von Zoll und Weggeld wird bestätiget. Auch ist ihnen gestattet, ihre Natural-Produkte und Gefälle aus ihren im Auslande gelegenen und an ihre diesseitigen Herrschaften angrenzenden Besitzungen mautfrey einzuführen.

Digitized by Google

§. 57. Die Aktiv-Lehen werden ihnen ferner belassen, jedoch geht in allen streitigen Lehensachen die Appellation von den Justizkanzleyen an das Königliche Ober-Appellationsgericht. Die Ritter-Dienste können nur für den Souverain gefordert werden, alle übrigen Lehengefälle bleiben dem Mediat-Herrn. §. 58. Die Standesherrn sind befugt, neben einem Kollegium für die Justiz und Polizey (§ 33.) auch neben andern Verwaltungsbeamten ein eigenes Kollegium für die Verwaltung ihrer gutsherrlichen Einkünfte, unter dem Namen Domanial-Kanzley anzuordnen. §. 59. Alle Mediatbehörden haben in ihren Ausfertigungen die Vorschriften der Königlichen Stempel-Ordnung zu beobachten.

VI. Ausscheidung der Schulden. §. 60. Die verfassungsmäßig kontrahirten Schulden, welche auf den mediatisirten Fürstenthümern, Grafschaften und Herrschaften haften, werden, so fern es noch nicht geschehen ist, zwischen dem Souverain, und den mediatisirten Herren nach Verhältniß der Einkünfte getheilt, welche jener erhält, und diesen verbleiben. Hiernach a) muß der Stand solcher Schulden vor Allem hergestellt, dann eine genaue Bilance zwischen den Einkünften des einen und andern Theiles gezogen, und nach dem Verhältnisse der reinen Einkünfte die Vertheilung gemacht werden; b) sind alle Gemeinde-Schulden davon zu sondern, und den Gemeinden, welche sie treffen, zuzuweisen; c) auch bleiben dem Standesherrn seine persönliche Schulden zur Last.

VII. Verhältnisse der standesherrlichen Diener. §. 61. Den Standesherren wird gestattet, ihren bey den Mediat-Kanzleyen angestellten Räthen und Beysitzern die geeigneten Titel, als: Verstand, Direktor, Räthe, zu geben. Wenn dieselben ihren Dienern zur Belohnung lange geleisteter Dienste einen höhern Titel verleihen wollen, muß hiezu die Königliche Bewilligung nachgesucht werden. §. 62. Die Verpflichtung der Mediat-Beamten soll mit dem Diensteide für den Standesherrn auch die Huldigung gegen den Souverain verbinden, und das Protokoll darüber muß an das einschlägige Staats-Ministerium eingesendet werden. §. 63. In allen administrativen Angelegenheiten, rücksichtlich welcher dem Standesherrn ein Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt ist, hat derselbe das Recht, seine Räthe und Gerichtsbeamten zur Befolgung seiner Aufträge, für welche er zu haften hat, und zwar nöthigen Falls auch durch Geldstrafen anzuhalten, und er ist für den aus den Amtshandlungen seiner Beamten entstehenden Schaden in eben dem Maße verantwortlich, wie der Königliche Fiskus in Ansehung der Amtshandlungen der unmittelbaren Beamten. §. 64. Die standesherrlichen Justiz- und Polizeyräthe und Beamten stehen mit den Königlichen Staatsdienern in den nähmlichen Dienstverhältnissen; sie haben demnach mit denselben gleichen Gerichtsstand, und zwar im standesherrlichen Gerichtsbezirke, wenn daselbst eine für die Privilegirten geeignete Gerichtsstelle besteht; auch unterliegen sie gleichen Gesetzen in Beziehung auf Entlassung und Entsetzung; — ihre Heirathsbewilligungen hängen von dem Standesherrn ab, welcher auch die Reisebewilligungen ertheilet, mit Beobachtung der erforderlichen provisorischen Amtsbestellung.

VIII. Allgemeine Bestimmung. §. 65. In allen durch gegenwärtige Verordnung nicht abgeänderten Bestimmungen bleibt es bey der Königl. Deklaration vom 19. März 1807.

München den 26. May 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung:

Egid v. Kobell,

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Sachsen. Durch die 150,000 Thaler an Kassenbillets, welche am 23. Juny zu Dresden verbrannt wurden, sind nicht nur die zur Vollendung der Verminderung der für die königl. sächsischen Lande verbliebenen solchen Billets bis auf die Summe von 2 Mill. 500,000 Thlr. annoch erfoderlichen 90,000 Thlr., sondern auch die von der königl. preußischen Regierung nach Maaßgabe der mit selbiger über die Kassenbillets unter 25. Novbr. 1815 abgeschlossenen Konvention herausbezahlten 60,000 Thlr. vernichtet.

Als der Prinz Friedrich von Sachsen, dem Aller Herzen, so wie der ganzen königlichen Familie, innigst zugethan sind, vor Kurzem von Sr. Majestät dem Könige das Patent als General-Major erhalten hatte, fuhr er mit seinem Oberstthofmeister bey allen in Dresden wohnenden Generallieutenants und wirklichen Generalen herum, um sich zu melden. Vor Kurzem waren die drey k. sächsischen Prinzen Friedrich, Clemens und Johann nach Freyberg und Chemnitz gereiset, welche Städte ihrer an den Erbgroßherzog von Toscana vermählten Schwester prächtige Geschenke gesandt hatten. Sie wurden daselbst mit eben so viel Freude aufgenommen, als sie selbst vergnügt zu seyn schienen. Sie besahen alle Merkwürdigkeiten beyder Städte und besuchten in Freyberg auch die Vorlesungen der Bergakademie. (Europ. Aufseher.)

Ihre kaiserl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, Großfürstin Marie Paulowna, ist am 24. Juny von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Frankfurt, den 28. Juny. Gestern sind Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, und Se. Exzell. der k. schwedische Minister bey den Hansestädten, Hr. Bar. von Stgneul, hier eingetroffen; letzterer kömmt von Hamburg und begibt sich nach Paris.

Der Hr. Staatskanzler Fürst von Hardenberg wird am 3. July zu Hamburg erwartet.

Frankreich.

Paris, vom 24. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 90 Cent.

Der Präfekt des Maaßdepartements hat durch eine Kundmachung die Einwohner gewarnt, den Soldaten der Okkupations-Armee nichts zu leihen, indem die Chefs der Korps keine Hulfe zu Betreibung etwaniger Schulden leisten würden.

Der als russischer Gesandter nach Nordamerika bestimmte Hr. Poletika (früher bey der russischen Gesandtschaft zu London angestellt) war zu Paris angekommen. Man erwartete in dieser Hauptstadt nächstens den Grafen Löwenhjelm, als schwedischen Gesandten beym französischen Hofe.

Paris, den 23. Juny. Der Hr. Marschall Herzog von Ragusa hat dem königl. französischen Institut einen Bericht über das Werk des Hrn. C. Dupin, korrespondirenden Mitglieds des Instituts, erstattet, welches den Titel führt: »Reise nach England; Versuch über die Fortschritte der Artillerie und des Militär-Genieweesns in Großbritannien.« Hr. Dupin ist in England von den Generalen Hutchinson, ehemaliger Obergeneral der Armee in Egypten, Ferguson, Robert Wilson, Elphinstone u. a., besonders wohl aufgenommen worden. Er besah die Hauptmilitäranstalten zu Woolwich, Portsmouth, Sharom ꝛc. Woolwich ist die vorzüglichste Anstalt der englischen Artillerie. Die zum Bauwesen dienenden Maschinen sind sehr merkwürdig. Die gewöhnliche Mechanik hat in diesem Lande große Fortschritte gemacht, und die kleinsten Fabrikanten benutzen oft so sinnreiche Mittel, daß man es in der Militärfabrikation sehr weit gebracht hat. In England kommt der Mensch in besondern Anschlag; man trachtet nur seine Intelligenz anzuwenden, und die bewe-

Digitized by Google

gende Kraft wird vom Materiale und den Lastthieren geleitet. Die Dampfmaschine, die hydraulische Presse und die verschiedenen Verbindungen dieser beyden Maschinen, sind heutzutage die Hauptagenten der englischen Industrie. Vermittelst der hydraulischen Presse haben die Engländer die Equipirungseffekten, die Provisionen und besonders das Heu so zusammengepreßt, und dadurch den Transport davon so sehr erleichtert, daß sie die Armee von Portugal in Ueberfluß, in Gegenwart eines Gegners, versehen konnten, der an allem Mangel litt. So sieht man in den englischen Zeughäusern den Mann, dem der Hebel des Bramah statt der Kraft von fünfzig Menschen dient, mit den Instrumenten, die die Dampfmaschinen in Gang setzen, Materialien verarbeiten, die sich von selbst zu verfertigen scheinen. Holz, Eisen, Bronze, werden auf diese Art unter die Säge, den Hobel, die Messer, die Hämmer, die Feilen, die Bohrer gebracht. Der Kaiser von Rußland hat auf seiner Reise nach England zwey Pressen von Bramah und dreyßig Dampfmaschinen gekauft, nicht zur überflüßigen Verzierung eines Museums, sondern um sie in seinen Arsenalen einzuführen.

Die englische Artillerie beschäftigt sich sehr mit ihrer Vervollkommnung. General Congreve ist der thätigste Mitwirker der Neuerungen bey der englischen Artillerie. Dieser General ist hauptsächlich durch die Brandraketen bekannt, die seinen Namen führen. General Congreve hat seiner Erfindung noch etwas zugesetzt. Neueee Brandraketen sind nun mit einem Fallschirme versehen, der sich auf dem höchsten Punkte des Wurfes entwickelt und in der Luft majestätisch eine Bombe führet, die, wenn der Wind günstig ist, auf die Stadt herunterfällt, die man in Brand stecken will. Da es General Congreve einmal so weit gebracht hat, so ist nicht zu bestimmen, wo er seinem Genie die Gränze stecken wird, und gewiß war er noch allzubescheiden, als er dem Großfürst von Rußland sagte, wenn der Krieg noch länger gedauert hätte, so würde er die englische Armee in Stand gesetzt haben, Kanonen und Kleingewehrfeuer zu entbehren.

Paris, den 21. Juny. (Fortsetzung). Art. 5. Durch die in den vorausgehenden Artikeln getroffenen Bestimmungen wird Frankreich, sowohl was das Kapital als die im 18. Art. der Uebereinkunft vom 20. Novbr. 1818 vorgeschriebenen Zinsen angeht, von den Schulden jeder Art, für welche im Vertrage vom 30. May 1814 und der Uebereinkunft vom 20. November 1815. fürgesehen worden, und die in den in der ebengenannten Uebereinkunft vorgeschriebenen Formen eingeklagt worden sind, vollkommen befreyt, so daß diese Schulden, in Bezug auf Frankreich für erloschen und nichtig angesehen werden, und nie Grund zu irgend einer Art von Rückforderung sollen geben können. 6. In Folge der vorstehenden Verfügungen beschließen die gemischten Kommissionen, welche Kraft des Art 5 der Uebereinkunft vom 20. Novbr. 1815 niedergesetzt worden sind, ihre durch eben diese Uebereinkunft befohlene Liquidationsarbeiten 7. (Diesen Artikel, welcher das Verhältniß festsetzt, in welchem die im Art. 1 geschaffene Rente unter die betreffenden Mächte vertheilt werden soll, sind wir im Stande gewesen, schon früher unsern Lesern mitzutheilen, welche darüber eine genaue und ausführliche Tabelle in Nro. 120 unsers Blattes vom 23. May d. J. finden.) 8. Die im Artikel 1. stipullrte Rente von 12,040,000 Fr. trägt Zinsen vom 22. März 1818 an. Sie wird ganz in die Hände der Spezial-Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland niedergelegt, um alsdann an Alle, welche Ansprüche darauf haben, in folgender Weise und Zeit vertheilt zu werden: 1) Am 1. jedes Monats wird $^1/_{12}$ des Antheils, welcher nach der im vorigen §. angegebenen Vertheilung jedem einzelnen Staate zukömmt, seinen Abgeordneten oder deren Bevollmächtigten zu Paris eingehändigt, welche alsdann, nach der unten anzugebenden Weise darüber verfügen. 2) Die betreffenden Regierungen, oder die von ihnen bestellten Liquidations-Kommissionen übergeben am Ende jedes Monats den Personen, deren Forderungen liquidirt sind, und welche Eigenthümer des ihnen angewiesenen Rententheils zu bleiben wünschen, Inskriptionen bis zum Betrage der Summe, welche einen Jedem zusteht. 3) Die betreffenden Regierungen übernehmen es, alle andern liquidirten Forderungen, so wie alle Summen, die nicht stark genug sind, um eigene Inskriptionen daraus zu bilden, in eine Kollektiv-Inskription zu vereinigen, die sie zu Gunsten der interessirten Partheyen durch ihre Kommissaire oder Agenten zu Paris werden verkaufen lassen. Die Uebergabe der genannten Rente von 12,040,000 Fr. wird am 1. des Monats geschehen, welcher auf den Tag der Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft von den Höfen von Oesterreich, Großbritannien und Preußen ausschließlich folgt, da der russische Hof zu weit entfernt ist. 9. Die Ausfertigung der gedachten Inskriptionen findet statt, wenn gleich die Anzeige eines Einspruchs oder einer Ueberteagung an den königl. Schatz gemacht worden ist. Doch haben solche Einsprüche und Anzeigen, welche bey dem Schatze oder bey den Liquidations-Kommissarien gemacht worden sind, nach der Reihenfolge ihre volle und unbeschränkte Wirksamkeit zum Vortheil des dabey betheiligten Dritten, insoferne nur (was die bey dem Schatze eingelegten betrifft) binnen 1 Monat vom Tage der Auswechselung der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft, den Bevollmächtigten der betreffenden Mächten ein Verzeichniß davon sammt den nöthigen Beweisstücken übergeben worden ist, wodurch jedoch dem Rechte der betheiligten Personen ihre Ansprüche durch Vorzeigung der Titel, auf welchen sie beruhen, direkt darzuthun kein Abbruch gethan werden soll. Nach Ablauf dieser streng einzuhaltenden Frist wird man auf alle Einsprüche und Anklagen, welche bis dahin noch nicht bey den Kommissarien entweder durch die Schatzkammer oder die betheiligten Partheyen gemacht worden sind, keine Rücksicht mehr nehmen. Doch soll es immer unbenommen bleiben, bey den genannten Kommissarien oder den Regierungen, von denen sie abhängen, Einspruch zu thun oder sonstige vorsorgende Maaßregeln zu treffen. 10 Da die betheiligten Regierungen zum Vortheile ihrer Unterthanen, welche Gläubiger von Frankreich sind, die kräftigsten Maaßregeln zu treffen wünschen, damit Jede, einzeln, die Liquidation der Forderungen und die Vertheilung der Fonds bewirken könne, auf welche diese Gläubiger, nach den Bestimmungen des Vertrags vom 30. May 1814 und der Uebereinkunft vom 20. November 1815, verhältnißmäßige Ansprüche haben; so ist man übereingekommen, daß die französische Regierung zu dem Ende den Kommissären der genannten Mächte oder deren Bevollmächtigten alle Akten, welche die zur Unterstützung der noch nicht bezahlten Forderungen nöthigen Papiere enthalten, aushändigen und zu gleicher Zeit die bestimmtesten Befehle ertheilen solle, daß alle Erläuterungen und Urkunden, welche die Richtigstellung dieser Forderungen nöthig machen könnte, den genannten Kommissären in möglichst kurzer Zeit von den verschiedenen Ministerien und Verwaltungsbehörden verschafft werde. Außerdem ist noch ausbedungen worden, daß, im Falle Abschlagszahlungen geleistet worden wären, oder die französische Regierung an einigen dieser Privat reklamationen Abzüge zu machen, oder Ausstände zu fordern

Digitized by Google

hätte, diese Abschlagszahlungen, Abzüge und Ausstände genau angegeben werden sollen. (B. f.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid war die in der Nacht vom 21. May von Cadiz unter Segel gegangene erste Abtheilung der nach Südamerika bestimmten Expedition so in der Stille ausgelaufen, daß man erst nach einigen Tagen davon Kunde erhielt. Sie hatte vier Bataillons Infanterie, vier Kompagnien Artillerie, eine Eskadron leichte Kavallerie ohne Pferde, 8000 Flinten und viele Munition an Bord. Der Befehlshaber nahm versiegelte Befehle mit, die er erst bey den kanarischen Inseln in Gegenwart eines Kriegsraths eröffnen darf. Man hoffte, daß die zweyte Abtheilung, mit deren Ausrüstung man sich eifrigst beschäftigt, und die an Kriegsschiffen und Truppen stärker als die erste seyn soll, bis zum Julius segelfertig seyn werde.

In der Straße von Gibraltar und an der Küste von Gallizien hatten sich wieder mehrere Insurgentenkaper blicken lassen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79¼. — Der Prinz Regent ist gestern nach Brighton abgereist. — Nordamerikanische Zeitungen sprechen von neuen Unruhen zu Fernambuco. Auch verkündigen sie abermals aus Curassao Vortheile, welche die Insurgenten erfochten haben sollen, die Eroberung mehrerer Städte, den Tod des Generals Morillo ꝛc. Indeß scheint bey den großen Uebertreibungen, die sich beyde kriegführende Theile zu Schulden kommen lassen, Alles noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. — Heute Nachmittag um 3 Uhr standen in der City die Stimmen so: Wood 3799, Wilson 3388, Waithman 2978, Curtis 2844, Torp 2729, Atkins 1613. — In Westminster um 2 Uhr: Romilly 1115, Maxwell 1093, Burdett 452, Kinnaird 59, Hunt 31, Cartwright 19. — Southwark: Calvert 1780, Gen. Wilson 1256, Bacap 1058. Letzterer will den Wettstreit aufgeben. — Während die Uebungs-Eskadre unter den Befehlen des Admirals Hallowell in See ist, sollen mehrere Versuche mit neuen Erfindungen des Sir William Congreve in Bezug auf das Seegeschütz gemacht werden. — Die Regierung hat sechs Fahrzeuge gemiethet, um Verurtheilte nach Botany Bay überzuführen. Sie sind in so großer Anzahl, daß 80, aus Mangel an Platz, nicht eingeschifft werden konnten und nach Deptford zurückgebracht wurden.

Dänemark.

Die Staatszeitung enthält folgendes königl. Plakat: »Wir Frederik ꝛc. Thun kund: daß Wir zur nähern Bestimmung der in der Verordnung vom 27. Sept. 1799 vorgeschriebenen Regeln, rücksichtlich der Schriften, welche für die Regenten fremder Staaten beleidigend sind, allergnädigst festgesetzt haben wollen, daß derjenige, welcher etwas drucken läßt, worin verhöhnende oder unanständige Aeußerungen gegen fremde, mit Uns in Freundschaft lebende Regenten enthalten, sich nicht mit dem Umstand soll entschuldigen können, daß das Beleidigende aus einer andern Schrift oder aus einem andern Blatte genommen worden, sondern daß derjenige, wenn solches auch der Fall seyn sollte, eben so gut dafür verantwortlich gemacht und bestraft werden soll, als wenn er selbst zuerst jene beleidigenden Aeußerungen hervorgebracht habe. Wornach ꝛc. Gegeben in der königl. Residenz, den 10. Juny 1818. Frederik R.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Der lustige Schusterfeyerabend.
Sonntag: Ludwig der Springer.

An die Mitglieder des Museums.

3209. (3. b) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß, da das Museum in dem Falle ist, das bisherige Lokale aufgeben zu müssen, wegen Wahl eines neuen, Samstag am 4ten dieß um 5 Uhr Nachmittags eine ausserordentliche General-Versammlung statt haben werde, welche die verehrlichen Mitglieder zu besuchen eingeladen werden.

München den 1. July 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Versteigerung.

3199. (2. a) Montag den 13ten July und die folgenden Tage wird der Nachlaß des verstorbenen Restaurateur Johann Mussik in dem St. Rochusgäßchen Nro. 145 1 zu ebener Erde von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden versteigert.

Solcher besteht aus mehreren modernen gut erhaltenen Meubeln von Kirschbaumholz, aus Porzellain, silbernen Bestecken, kupfernen Kastrols und derley Kaffeekannen, mehrerley Gattungen Gläser, Tischweißzeug, einigen Kleidern und Küchengeräthen. Dann aus einer Quantität von Burgunder St. Julie, Malago, Rhein- und Mosler-Wein in Bouteillen, endlich mehrere Bouteillen Arak.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Den 25. Juny 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

Bekanntmachung.

3171 (3. c) Auf Befehl des königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis, ddto. 12. May l. J., werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel einen rechtlichen Anspruch an den Nachlaß des verstorbenen königl. Advokaten Lizentiat Franz Andrä Leeb machen zu können glauben, auf Selbstverlangen der Erben, welche jenen Nachlaß cum benedicio legis ex inventarii antreten zu wollen sich erklärt haben, unter der peremptorischen Frist von 6 Wochen bey Vermeidung des Rechtsnachtheiles, des Ausschlußes mit der nicht angebrachten Forderung, sich zu melden aufgefordert

Den 16. Juny 1818.

Königl. bater. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Römer.

---

61. Soeben ist ein sehr nützliches Lese- und Erbauungs-Buch in meinem Verlage erschienen, unter dem Titel:

Legende der Heiligen in Baiern.

Mit einem Kupfer, den seligen Wathin von Neuhausen, nächst München, vorstellend. 8.

J. J. Lentner,
Buchhändler in München.

3214. (2. a) Im Hammer'schen Kaffehause in der Burggasse Nro. 163 sind im zweyten Stocke zwey schön meublirte Zimmer, wovon eines auf den Schrannenplatz und das andere in die Burggasse gehet, für einen Herrn sogleich zu beziehen.

3215. (3. a) Ein Garten mit Wohnhaus und Badgelegenheit ist zu verkaufen, und das Nähere täglich von 3 bis 4 Uhr zu erfragen in der Neu-Vorstadt Nro. 240 an der Straße nach Nymphenburg.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 156 — 4. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage V. zu Titel V. §. 4. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über den Adel im Königreiche Baiern.

Titel I. Von Erlangung des Adels. §. 1. Der Adel wird durch eheliche Abstammung von einem adelichen Vater ererbt, oder durch Königliche Verleihung erworben. §. 2. Die durch nachfolgende Ehe Legitimirten werden den ehelich Gebohrnen gleich geachtet. Durch Legitimation mittelst Königl. Reskripts, durch Adoption, oder irgend einen andern Privatakt kann der Adel nur mit ausdrücklicher Königlicher Bewilligung übertragen werden, welche dann für eine neue Verleihung gilt. Soll der Legitimirte, der Adoptirte, den Besitz der adelichen Titel und Wappen der Familie desjenigen, von welchem er sein Recht ableitet, erlangen, so ist überdieß die Einwilligung der Agnaten erforderlich. §. 3. Die Verleihung geschieht durch Adelsbriefe. Die Gesuche um einen Adelsbrief müssen mit den Angaben und Bescheinigungen der Personal-Verhältnisse, der Verdienste des Bittstellers und seiner Familie um den Staat und eines zum standesmäßigen Auskommen hinlänglichen Vermögens versehen seyn. Sie werden bey dem Staats-Ministerium des Königl. Hauses eingereicht, und durch dasselbe dem Könige vorgelegt. Erfolgt die Königl. Genehmigung, so wird der Adelsbrief mit Beschreibung des bewilligten Titels und Wappens in vorgeschriebener Form und gegen die verordnungsmäßige Taxe ausgefertigt, und die Verleihung des Adels durch das allgemeine Intelligenz-Blatt des Reichs bekannt gemacht. §. 4. Dasselbe gilt von Erhebungen auf eine höhere Adelsstufe. §. 5. Die Ertheilung des Militär- oder Civil-Verdienst Ordens an Inländer schließt die Verleihung des Adels in sich. Dieser Adel beschränkt sich für die Zukunft nur auf die Person des Begnadigten. Ein Ordens-Mitglied, dessen Vater und Großvater sich ebenfalls diese Auszeichnung des Verdienstes erworben hatten, hat Anspruch auf taxfreye Verleihung des erblichen Adels. §. 6. Der Baierische Adel hat fünf Grade: 1) Fürsten, 2) Grafen, 3) Freyherrn, 4) Ritter, 5) Adeliche mit dem Prädikate »von.« Zu der Ritterklasse gehören alle mit einem Verdienstorden begnadigten Inländer, welche nicht vorher schon einer höhern Adelsklasse einverleibt waren. Um zu einer höhern Adelsstufe zu gelangen, wird der vorhergehende Besitz der untern erfodert. Ausnahmen können jedoch aus besonderer Gnade des Königs statt finden. §. 7. Die über den Adelsstand vorkommenden Rechtsstreite werden bey den Appellationsgerichten, unter welchen der Adelsprätendent steht, verhandelt, und mit Vorbehalt der Berufung an das Königliche Ober-Appellationsgericht entschieden.

Titel II. Von den Auszeichnungen und Rechten des Adels. §. 8. Ein Baierischer Unterthan kann nur dann, wann dessen Adels-Titel in der angeordneten Adels-Matrikel eingetragen ist, die dem Adel im Königreiche Baiern zustehenden Rechte ausüben. Beglaubigte Auszüge aus der Adels-Matrikel geben vollkommenen Beweis für den Adelstand einer immatrikulirten Familie. §. 9. Alle nach §§. 1 — 5. berechtigten Mitglieder einer immatrikulirten adelichen Familie haben die Befugniß, sich der in den eingetragenen Diplomen bezeichneten Titel und Wappen zu bedienen. Anmassungen nicht gebührender Titel und Wappen können sowohl von den best. Aten Kron-Fiskalen, als den Mitgliedern der betheiligten Familie, entweder zur unmittelbaren Abstellung dem Staatsministerium des Königl. Hauses angezeigt, oder nach Umständen gerichtlich verfolgt werden. §. 10. Die Adelichen haben das Recht der Siegelmäßigkeit nach den nähern Bestimmungen des hierüber erlassenen Edikts. §. 11. Die Adelichen genießen einen von der Gerichtsbarkeit der Land-Gerichte befreyten Gerichtsstand in bürgerlichen und peinlichen Fällen, und zwar die erblichen Reichsräthe vor den Appellations-Gerichten desjenigen Kreises, in welchem sie ihren Wohnort haben, oder wo ihre Besitzungen liegen, in erster — und vor dem Königl. Oberappellationsgerichte in zweyter und letzter Instanz; die übrigen Adelichen aber vor den Kreis- und Stadtgerichten des Kreises, in welchem sie wohnen oder begütert sind, in erster Instanz, mit Vorbehalt der übrigen ordentlichen Instanzen. Eine besondere Verordnung wird den Gerichts-Sprengel jedes Kreis- und Stadtgerichts in dieser Hinsicht, da, wo mehrere sich in einem Kreise befinden, festsetzen. Der befreyte Gerichtsstand der Adelichen beschränkt sich für dingliche Klagen auf solche Grundstücke, welche zu einem Guts-Complexe gehören, worauf ihnen nach dem Edikte über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, eine solche zusteht. §. 12. Die Adelichen, außer den in der deutschen Bundesakte enthaltenen Ausnahmen, unterliegen zwar der allgemeinen Militär-pflichtigkeit, nach den bestehenden Conscriptions-Gesetzen; jedoch sollen die Söhne des Adels, welche das Loos zur Einreihung trifft, als Cadetten eintreten. §. 13. Nur zum Besten adelicher Personen und Familien können Familien-Fideikommisse nach den Vorschriften über die Familien-Fideikommisse errichtet werden. §. 14. Den Adelichen kömmt ausschließend das Recht zu, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben zu können. In wie ferne, und unter welchen Beschränkungen eine solche Gerichtsbarkeit von denselben besessen werden kann, verordnet das Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit. §. 15. Den Antheil der adelichen Grundbesitzer an der Reichsstandschaft bestimmt die Verfassungs-Urkunde. §. 16. Ueber die grundherrlichen Rechte

Digitized by Google

des Adels enthalten die einschlagenden Edikte die nähern Bestimmungen.

Titel III. Von dem Verluste des Adels. §. 17. Mit jeder Verurtheilung in eine Kriminalstrafe ist der Verlust des Adels verbunden. Eine Strafe wegen solcher Vergehen, welche das Strafgesetzbuch als unverträglich mit der Adelswürde benennt, hat die nämliche, in dem Erkenntniß jedesmal auszudrückende Folge. Dieselbe trifft nur die Person des Verurtheilten, und ist selbst für dessen Kinder unnachtheilig. §. 18. Auf den Adel kann freywillig verzichtet werden. Von einem solchen ausdrücklichen Verzichte muß jedoch dem Könige durch das Staats-Ministerium des Königlichen Hauses die förmliche Anzeige geschehen. Der Verzicht ist ohne Nachtheil für die bereits gebornen Kinder des Verzichtenden, und noch mehr für andere Mitglieder der Familie. §. 19. Durch bloßen Nichtgebrauch erlischt das Recht auf einen immatrikulirten Adelstitel nicht, weder für den Nichtgebrauchenden, noch für die Nachkommenschaft. §. 20. Ein durch wenigstens zwey Generationen fortdauernder Nichtgebrauch verbindet jedoch die nachfolgenden Abkömmlinge einer immatrikulirten adelichen Familie um Erneuerung des Adels, unter Vorlegung der Beweise ihrer Abstammung in der oben §. 3 bey Nachsuchung eines neuen Adels vorgeschriebenen Art einzukommen. Die Erneuerung, welche unter dieser Voraussetzung nicht verweigert werden kann, wird sodann in der Adels-Matrikel bey der bereits immatrikulirten Familie vorgemerkt, und im Falle, daß der frühere Adelsbrief verloren gegangen, ein neuer, sonst nur ein Zeugniß über die geschehene Erneuerung ausgefertigt. §. 21. Suspendirt wird der Gebrauch des Adelstitels durch die Uebernahme niederer, blos in Handarbeit bestehender Lohn-Dienste, durch die Ausübung eines Gewerbes bey offenem Kram und Laden, oder eines eigentlichen Handwerkes. Diese Verfügung dehnt sich jedoch nicht über die Dauer jener Suspensions-Gründe, noch auf die Kinder aus, welche sich nicht in gleichem Fall befinden. §. 22. Der Verlust oder die Suspension des Adels hat die Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, so lange der Verlustigte lebt, oder die Suspension dauert, zur rechtlichen Folge.

München den 26. May 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung:

Egid v. Kobell,

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

München, den 2. July. Se. k. Hoh. der Herr Herzog von Carignan, Kronprinz von Sardinien, Höchstwelche seit einigen Tagen Sich hier befinden, haben am Königl. Hofe zu Nymphenburg Ihre Besuche abgestattet, und die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen.

Frankfurt, den 24. July. In der 34sten Sitzung der Bundesversammlung am 22. July (die 33ste am 18. war eine vertrauliche) erstattete der herzogl. Holstein-Oldenburgische, Anhalt- und fürstl. Schwarzburgische Gesandte, Hr. v. Berg, auf die Vorstellung der bevollmächtigten Deputirten der deutschen Buchhändler, Verfügungen gegen den Büchernachdruck betreffend, und in Folge des Art. 18. d. der deutschen Bundesakte einen ausführlichen Vortrag. Die Versammlung verwies den Gegenstand an einen, aus den HH. Bundesgesandten v. Martens, Frhrn. v. Berkheim und v. Berg bestehenden Ausschuß, welcher über die Abfassung gleichförmiger Verfügungen, zur Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck, sein Gutachten erstatten soll. Die Versammlung verfügte hierauf über einige Pensionsgesuche, und nahm die von dem, vormals königl. baierischen Jugenierhauptmann, nunmehr herzogl. Leuchtenbergischen Jägermeister, Aloys v. Coulon zu Eichstädt, herausgegebene militärische Karte von Süddeutschland, mit Anerkenntniß der Verdienste des Verfassers, und ehrenvoller Erwähnung im Protokolle, an. Die HH. Gesandten äußerten den Wunsch, daß eine Karte in eben dieser Vollkommenheit und nach demselben Maaßstabe, auf ganz Deutschland ausgedehnt werden möchte. Von Seite Dänemarks wurden 2000 fl., und eben so viel von Seite der großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Häuser, in die Bundeskasse zu Deckung der Kanzleybedürfnisse in Empfang genommen.

In öffentlichen Blättern liest man nun folgendes Cirkular-Schreiben in Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen zu Aachen, welches die Minister der vier Mächte, die den Pariser Vertrag vom 20 Nov. 1815 unterzeichneten, auf Befehl ihrer Souverains im Laufe des May 1818 an die bevollmächtigten Minister bey den verschiedenen fremden Höfen erlassen haben: »Mein Herr! Da die verbündeten Souverains, welche den Vertrag vom 20. Nov. 1815 mit Frankreich unterzeichneten, die Abrede getroffen haben, im nächsten Herbst zusammenzukommen, um in Folge des 5ten Artikels besagten Vertrages, in Gemeinschaft mit Sr. allerchristl. Majestät, den innern Zustand von Frankreich in Erwägung zu ziehen, und nach deren Resultat zu entscheiden, ob die militärische Besetzung der Gränz-Provinzen dieses Königreichs aufhören kann, oder fortgesetzt werden soll, so haben meine Kollegen und ich von unsern Kabinetten Befehl erhalten, Sie in den Stand zu setzen, die Beweggründe jener Zusammenkunft bekannt zu machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß erwähnter Artikel den verbündeten Souverains das ausschließende Recht ertheilt, allein über die wichtige, in jenem Artikel enthaltene Frage zu entscheiden. Indessen haben Ihre kaiserl. und königl. Majestäten, in der Absicht, jede ungegründete Auslegung, die ihrer Zusammenkunft den Karakter eines Kongresses geben könnte, zu beseitigen, und um der Dazwischenkunft anderer Fürsten und Kabinette bey Erörterungen, deren Entscheidung jener Vereinigung ausdrücklich vorbehalten ist, vorzubeugen, der Konferenz von Paris befohlen, durch das Organ der bey andern Höfen und Staaten beglaubigten Minister und Gesandten, ihren Entschluß bekannt zu machen, daß sie jede dem zuwiderlaufende Eröffnung, die ihnen gemacht werden könnte, ablehnen, und keinen Bevollmächtigten, der an den Ort ihrer Zusammenkunft gesendet werden könnte, zulassen werden. Indem die verbündeten Souverains von einem Rechte Gebrauch machen, das ihnen durch den Vertrag von 1818 ausschließlich vorbehalten wurde, wollen sie keineswegs die zu Paris, London und Frankfurt angeknüpften Unterhandlungen an sich ziehn; diese müssen an den Orten, wo die dießfälligen Konferenzen begonnen sind, zu Ende gebracht werden, und zwar mit Dazwischenkunft aller Partheyen, welche nach der Natur der Geschäfte, daran Theil zu nehmen berufen sind. Demzufolge habe ich die Ehre, mein Herr, Sie von dieser einmüthigen Entschließung der verbündeten Souverains in Kenntniß zu setzen, damit sie in Gemäßheit derselben sich jedesmal erklären mögen, wenn die Regierungen, bey welchen Sie beglaubigt sind, Ihnen die Gesinnung oder den Wunsch bezeugen möchten, Jemanden abzusenden, oder an den Berathschlagungen, welche ausdrücklich der Entscheidung der verbündeten Höfe vorbehalten sind, mittelbar oder unmittelbar Theil

Digitized by Google

zu nehmen. Für den Fall, wo die Umstände Ihnen Gelegenheit bieten könnten, in solche Erläuterungen einzugehen, sind Sie ersucht, mit den Beweggründen des Rechts und der Schicklichkeit, welche die angenommene Maaßregel rechtfertigen, all das Zartgefühl und die Rücksichten zu verbinden, welche geeignet seyn können, sie in demselben Gesichts- und Gefühlspunkte darzustellen, der sie diktirte. Genehmigen Sie ꝛc.«

Frankreich.

Paris, den 25. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 40 Cent.

Vermög einer königl. Ordonnanz vom 24. Juny sollen, zu Aufrechthaltung des Verbots des Sklavenhandels, an den Küsten der französischen Niederlassungen in Afrika stets einige französische Kriegsschiffe kreuzen, und alle französische Kauffahrer durchsuchen. (In englischen Journalen und selbst im Parlamente, wurde neulich mehreremale, mit Anführung von Thatsachen, Klage geführt, daß im Senegal der Sklavenhandel durch französische Schiffer, unter Begünstigung der französischen Kommandanten, fast ganz öffentlich betrieben werde.)

General Canuel erklärte die Nachricht der Quotidienne, daß er auch gegen Hrn. Camille Jourdan eine Injurienklage anstellen wolle, für erdichtet.

Am 18. Juny kam die englische Yacht, Royal-Sovereign, auf der Rhede von Calais an, um daselbst den Herzog und die Herzogin von Kent zu erwarten, und sie nach England überzuführen.

Die königliche Gabarre, la Truite, ist am 2. Juny mit einem Theile der Offiziere der koesischen Legion auf der Rhede von Ajaccio angekommen.

Graf Vignoles hat unterm 28. May an die Maires des Departements von Korsika ein Umlaufschreiben erlassen, worin er dieselben auf Individuen aufmerksam macht, die, obgleich verheirathet, wie er sagt, öffentlich im Konkubinat mit andern Weibern leben, und sie auffodert, die nachdrücklichsten Maaßregeln zu ergreifen, um diesem sittenverderblichen Beyspiele ein Ende zu machen.

Paris, den 21. Juny. (Beschluß.) Art. 11. Da die Liquidation der Forderungen für Militärdienste einige besonderen Formalitäten erfordert, so hat man in der Hinsicht gemeinsam beschlossen: 1) daß bey den Militärpersonen, welche zu Abtheilungen gehörten, deren Verwaltungsbehörden Liquidationsscheine ausgestellt haben, die bloße Vorzeichnung dieser Scheine, oder beglaubigter Auszüge daraus, hinlänglich seyn sollen. 2) In den Fällen, wo die Verwaltungsbehörden der verschiedenen Korps keine solche Liquidations-Scheine ausgestellt haben, sollen die Bewahrer der Archive dieser Korps die Summen, welche Militärpersonen, die in denselben gedient, zu fordern haben, gehörig auswerfen und ein Bordereau darüber ausstellen, dessen Richtigkeit sie bescheinigen. 3) Die Forderungen der Staabsoffiziere, der Offiziere ohne bestimmtes Kommando oder die bey der Militärverwaltung angestellt gewesen, sollen bey dem Kriegsbureaux nach den Regeln verifizirt werden, wie sie ein Gesetz vom 13. Dezbr. 1814 für die französischen Militärpersonen und im Heere Angestellten vorschreibt, so daß den Bordereau's auch die Beweisstücke beygefügt, und wo dieß nicht thunlich ist, den Kommissären die Anzeigen davon gemacht werden müssen. 12. Um die Liquidationen, welche nach obigem Art. 10 statt finden sollen, zu erleichtern, werden von der französischen Regierung ernannte Kommissaire bey den Benehmungen mit den verschiedenen Ministerien und Verwaltungsbehörden als Mittelspersonen dienen. Durch ihre Hände wird die Auslieferung der Akten-Faszikel mit den nöthigen Belegen geschehen. Diese Auslieferung muß genau beschrieben und entweder durch Randbezeichnung oder durch ein eigenes Protokoll, eine Akte darüber ausgefertigt werden. 13. Da verschiedene Gebiete zwischen mehreren Staaten abgetheilt worden sind, und im Allgemeinen der Staat, dem der größte Antheil zugefallen ist, die Geltendmachung der gemeinsamen Forderung, die sich auf die Art. 6, 7 und 9 des Vertrags vom 20. November 1815 stützen, übernommen hat; so ist ausgemacht worden, daß die Regierung, welche die Reklamationen gestellt hat, bey der Zahlung der Schulden der Unterthanen aller dabey interessirten Staaten, wie die eigenen behandeln soll. Darauf der andern Seite der Hauptbesitzer trotz dieser Theilung der Gebiete, den Abzug an dem Gesammtbetrage der zurückbezahlten Kapitale und Zinsen erlitten hat, so soll ihm dieß von den mittheilenden Staaten nach dem Verhältniß ihres Gebietsantheils und den Grundsätzen, welche in den Art. 6 und 7 der Uebereinkunft vom 20. November 1815 aufgestellt worden sind, angerechnet werden. Sollte die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels einige Schwierigkeiten finden, so werden sie durch eine schiedsrichterliche Kommission geschlichtet werden, welche auf die im Art. 8 der obengenannten Uebereinkunft festgesetzte Weise zu bilden ist. 14. Gegenwärtige Uebereinkunft wird binnen zwey Monaten, oder wo möglich noch früher von den hohen kontrahirenden Theilen ratifizirt und die Ratifikation zu Paris ausgewechselt. 15. Die Staaten, welche sich nicht unter den unterzeichnenden Mächten finden, deren Interesse sich jedoch durch die gegenwärtigen Uebereinkunft nach der vorläufigen Verabredung vertreten findet, welche zwischen ihren Bevollmächtigten und Sr. Excell. dem Hrn. Herzogen von Wellington, gemeinsam mit den unterfertigten Bevollmächten der Höfe, welche den Vertrag vom 20. November 1815 unterzeichnet haben, statt gefunden hat, werden eingeladen, ihre Beytrittsurkunden in eben der Frist von zwey Monaten übergeben zu lassen. So geschehen zu Paris, den 25. April 1818. Unterz.: Richelieu, Baron v. Vincent, Karl Stuart, Graf Golz, Pozzo di Borgo.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 10. Juny in Pariser Blättern sagt: »Die Gesellschaft der Philippinen versammelt ihre Aktionäre gewöhnlich am 18. July, um die Titel der Zulassung zu untersuchen. Hr. von Garay wird der Versammlung vorsitzen; was wird er aber den Aktionären Tröstliches sagen können? — Die Finanzen sind in einem verzweifelten Zustande; es ist davon die Rede, mehrere Klöster aufzuheben, wozu der König bereits die nöthigen Bullen vom Papste erhalten zu haben scheint. Die Bedürfnisse des Schatzes schreien lauter als alle andere Rücksichten. — Vieles und Großes hat Hr. v. Garay in kurzer Zeit geleistet: Aufhebung der feudalherrlichen Rechte; eine Konskription, die keinen Unterschied der Stände kennt; eine allgemeine Besteuerung, die auf kein Privilegium Rücksicht nimmt; eine (zwar geringe) Milderung des berüchtigten Proskriptionsgesetzes vom 30. May 1814; die Reduktion der Vales reales (die bereits 73. Proz. verloren) auf ein Drittheil ihres Nennwerths, eine Maaßregel, die zwar Viele einem Bankrotte gleichsetzen, die aber gleichwohl da, wo das unselige Papiergeld einmal seine verderbliche Wurzel geschlagen hat, früher oder später eintreten muß, und der erste Schritt zur Begründung eines festen Finanzsystems ist; endlich die Aufhebung mehrerer Klöster, sind Maaßregeln, die auch in einem andern Lande als in Spa-

Digitized by Google

nien in Erstaunen setzen würden, und bey denen es Niemanden befremden könnte, wenn Hr. v. Caray von seinem Posten entfernt würde. Im Gegentheil muß man sich verwundern, daß er so lange auf demselben bleibt. Indessen ist er nicht im Stande, alle Hindernisse zu besiegen, die seinem Systeme im Wege stehen. Viele Personen wissen sich dem Konscriptionsgesetze zu entziehen; die biscajischen Provinzen bestehen auf ihren alten Freyheiten; die innern Mauten sind noch immer nicht an die Gränzen verlegt; die Freyhäfen bestehen nur auf dem Papiere; 85 Bittschriften von Proskribirten, welche nach den neuen Modifikationen des Proskriptionsgesetzes Hoffnung hätten zurückzukehren, liegen unerledigt! Nichts geht einen raschen und festen Gang als das Tribunal des heiligen Offiziums!«

Rußland.

Nachrichten aus Odessa zufolge, sind daselbst 30 Kauffahrteyschiffe theils gekauft, theils gemiethet worden, deren einige zu Herbeyschaffung der Pflastersteine aus der Krimm zu Verschönerung der Straße in Odessa, andere aber zum Transport von Lebensmitteln nach Mineralien bestimmt seyn sollen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Band und Halstuch. Dann: Der Friedensstörer.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der lustige Schuster.
Sonntag: Ludwig der Springer.
Montag: Der livländische Tischler.

An die Mitglieder des Museums.

3209. (3. c) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß, da das Museum in dem Falle ist, das bisherige Lokale aufgeben zu müssen, wegen Wahl eines neuen, Samstag am 4ten dieß um 5 Uhr Nachmittags eine ausserordentliche General-Versammlung statt haben werde, welche die verehrlichen Mitglieder zu besuchen eingeladen werden.

München den 1. July 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Ausschreibung.

3179. (3. b) Nach Absterben des bisherigen Mayers, Mathias Spindler, Besitzer des sogenannten Scheerer-Gutes zu St. Johannes-Kirchen, wird dieses Gut hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. In Folge dieß wird auf 17. July l. J. eine Tagsatzung angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem leiberechtsweise verliehenen halben Hofe, und begreift nebst den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich.

2 Tagw. 19 Dezim. Hofraum und Hausgarten in der 11ten Bonitätsklasse;
41 Tagw. 1 Dezim. Ackergründe im Durchschnitt in der 6ten Bonitätsklasse;
83 Dezim. Wiesen in der 10ten Bonitätsklasse;
¼tel Antheil an 7 Tagw. 87 Dezim. Wiesen in der 2ten Bonitätsklasse;
1 Tagw. 74 Dezim. Acker in der 9ten Bonitätsklasse,
¾tel Antheil an 4 Tagw. 65 Dezim. Wiesen in der 1sten Bonitätsklasse;
40 Tagw. 59 Dezim. Moswiesen in der 2ten Bonitätsklasse, im Steuerdistrikte Erching.

Bisher haften darauf

an grundherrlichen Leistungen:

Stift			3 fl. 38 kr.
Küchendienst:			
Hühner			10 Stücke,
Schmalz			10 Pfund,
Eyer			100 Stücke.
Getreiddienst:			
Waitzen		1 Schfl. — M.	— B.
Korn		4 » 1 »	— »
Gersten		1 » — »	1 »
Haber		4 » 5 »	— »

An landesherrlichen Leistungen:

Einfache Steuer . . . 4 fl. 16 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage sich im Lokale des königl. Landgerichts München einfinden, wo das Protokoll von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr offen gelassen wird.

Sie können das Anwesen mit Zuziehung des s. g. Rappel-Bauern Joseph Haibinger von Vogenhausen, als nächsten Verwandten des Verstorbenen, selbst in Augenschein nehmen; haben sich aber hinsichtlich ihres Vermögens und Leumunds s. a. gehörig auszuweisen, auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundherrschaft sich zu unterziehen, und die Ratifikation ihres Anboths zu erwarten.

Sign. den 9. July 1818.

Königl. baier. v Mayerisches Ortsgericht
St. Johannes-Kirchen.
Steyrer, Landrichter.

3198. (2. a) Es sucht Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, einen Reisegesellschafter, um bis den 6ten oder 7ten dieses Monats auf gemeinschaftliche Kosten nach Baaden (im Großherzogthum Baden) zu reisen. Das Nähere im Compt. d. Ztg.

3208. So eben ist bey Ign. Jos. Lentner erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Studien. Ein Beytrag zur neuesten Dramaturgie. 8. 30 kr.

Diese Studien sind ausführliche Untersuchungen über drey der beliebtesten neuen Dramen: über A. Müllner's Tragödie »die Schuld«, über L. Uhland's Trauerspiel »Herzog Ernst von Schwaben«, endlich über A. von Kotzebue's »Rehbock«, respect. über Ihn selbst. Ausser dem, was über diese Kunstwerke gesagt ist, verbreitet sich auch der Verfasser über die Kunst selbst; besonders wird darin die wichtige Frage über das Verhältniß der Kunst zur Religion und Moral ernsthaft angeregt und eifrig besprochen.

Den 6. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

3127. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die Karmeliten-Apotheke in seine eigene Behausung auf dem Promenadeplatze Nro 1458 (neben dem Kaltenecker-Bräuer) verlegt haben, und empfiehlt sich bestens. München, den 3. July 1818.

Jakob Ostermaier, Stadt-Apotheker.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 157 — 6. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. July. Ihre Maj. die Königin sind heute von Nymphenburg nach Baden, bey Rastadt abgereiset. — Ihre k. H. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken sind heute ebenfalls von Nymphenburg abgegangen, um sich über Bamberg nach Dresden zu begeben. — Se k. Hoh. der Herr Herzog von Carignan, Kronprinz von Sardinien, haben heute von hier Ihre Reise nach Dresden fortgesetzt.

München, den 2. July. Gestern hatte die Königl. Akademie der Wissenschaften die Ehre, Se. königl. Hoheit den Prinzen Karl Emanuel von Carignan, muthmaßlichen Thronerben des Königreichs Sardinien, in ihren Sammlungen zu sehen. Se. königl. Hoheit, durch eine sorgfältige Erziehung in Paris, und durch zweyjährige Studien in Genf, zum theilnehmenden Freund der Wissenschaften gebildet, besah das königl. Münzkabinet, die naturhistorischen und mathematisch physikalischen Säle und die königl. Bibliothek mit dem Interesse, das solchen erhabenen Besuchenden jedesmal zur Ehre und den Aufsehern der Institute zur belohnenden Ermunterung gereicht. Von da verfügten sich Höchstdieselben in das Kupferstichkabinet und in die königl. Akademie der bildenden Künste und besuchten deren verschiedene Säle und Abtheilungen mit Bezeugung Ihres Beyfalls dieser so zweckmäßig eingerichteten Bildungsanstalt.

Das königl. Gesetzblatt Stück XII. enthält die fünfte Beylage der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über den Adel im Königreiche Baiern.

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXIV. enthält: Königl. Allerhöchste Entschließungen: Die Arrondirung der vom ehemaligen Salzachkreise zum Isarkreise gekommenen Landgerichte betreffend. — Die Kompetenz in Post-Reklamationssachen betr. — Königl. Ministerial Entschließungen: Die Kriegskosten Ausgleichung der Gemeinden Ronhof und Kronach im Rezatkreise pro $18^{60}/_{24}$ betr. — Bekanntmachungen: Sitzung der Königlichen Staatsraths Kommission. — Beytrag zum Invalidenfond. — Pfarreyen- und Benefizien Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien Verleihungen und Bestätigungen — Stipendien-Stiftung. — Stipendien-Verleihungen — Dienstes-Nachrichten.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 27 Juny JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden am 3. July zu Baden erwartet, wo bereits Anstalten zu einer allgemeinen Beleuchtung getroffen werden. Ihre Maj. die Herzogin Marie Louise von Parma wird eben daselbst am 4. ankommen, aber vielleicht die erste Zusammenkunft mit JJ. MM. bereits in Grätz haben. Der Prinz Franz Karl verfügte sich zum Empfang seines erlauchten Großvaters und seiner Mutter schon am Mittwoch nach Baden. Nach geendigter Badekur begibt sich die kaiserliche Familie nach dem nahen Laxenburg, wo JJ. MM. so lange verweilen dürften, bis die Reise nach Aachen angetreten wird. In Laxenburg wird Mad. Catalani die Ehre haben vor JJ MM. zu singen. Auf Veranlassung der Anwesenheit der Frau Herzogin von Parma soll ebendaselbst großer Gerrie gehalten werden. Zu Besorgung der Quartiere für Se. Maj. den Kaiser und dessen Gefolg geht heute Nacht der kaiserl. Kammerfourier Maier über Frankfurt nach Aachen ab. Er soll den Auftrag haben, diese Quartiere eventuell für einige Monate zu mi.then. — Mad. Catalani entzückte unser musikalisches Publikum bereits in drey Konzerten, und was auch Mißgunst zu tadeln finden mag, die große Mehrheit ist darüber einig daß sie die größte jezt lebende Sängerin sey. Künftigen Dienstag wird Mad. Boraondio zugleich mit ihr singen und Mad. Catalani dabey gewiß einen neuen Triumph feyern.

Wien, den 30. Juny. Von der Reise J. J. K. K. MM. sind folgende weitere Nachrichten eingelaufen: Den 6. Juny fuhren Se. Maj. der Kaiser auf der Karenta von Fort Opus bis Torre di Norin, stiegen da in Ihren Wagen und setzten die Reise bis Vergorat fort, wo übernachtet wurde. Den 7. Juny ging die Reise über Fuppa, Cattugne (wo Se. Majestät zu Mittag speisten) und Ugliane nach Sign, wo den 8., 9. und 10. verweilt wurde. Hier hätten J. Maj. die Kaiserin zugleich eintreffen sollen, aber anhaltend widrige Winde hielten Allerhöchst-Dieselbe in den Inseln zurück und hinderten die Fahrt nach Spalato, wo J. Maj. erst am 10. Vormittags glücklich eintrafen. Den 8. Juny besahen Se. Maj. der Kaiser das Kastel Bieli Brig, und am 9. geruhten Allerhöchstdieselben einem von den Einwohner von Sign veranstalteten Ringelrennen zu Pferde beyzuwohnen und den Preisgewebter mit einem schönen Ringe beschenken zu lassen. Dieses Ringelrennen wird zu Sign jährlich einmal im Freyen mit besondrer Feyerlichkeit, mit Beobachtung eines eigenen Germoniels, mit Aufstellung mehrerer Richter, welche den Preis zuerkennen, ganz im ritterlichen Sinne abgehalten. Die Preisgewebter kennen mit verhängtem Zügel nach dem Ziele. Die vormalige Republik von Venedig machte diese Institution bey Gelegenheit, als die Signer in einem Kriege gegen die Türken sich auszeichneten, und setzte zum Preise 800 Dalm. Lire (80 Guld. K M.) Die Folge davon war, daß man seither im Signer Distrikte die schönsten Pferde des Landes findet. Unter der französischen Regierung wurde die Preisertheilung eingestellt. Auf die Bitte des Podestà von Sign, daß Se. Majestät erlauben möchten, das Rennen jährlich am 12. Febr. halten zu dür-

Digitized by Google

sen, geruhten Allerhöchstdieselben nicht nur diese Erlaubniß sogleich zu geben, sondern auch einen Preis von 100 Guld. Konvent. M zu bestimmen. Während des allerhöchsten Aufenthaltes zu Sign erhielten täglich alle, welche es verlangten, Audienz. Die übrige Zeit widmeten Se. Maj. den Arbeiten. Der 11. Juny war zur Fortsetzung der Rückreise bestimmt. Da aber Ihre Maj. die Kaiserin, Allerhöchstwelche zu Spalato übernachtet hatten, an diesem Tage um halb 12 Uhr im besten Wohlseyn zu Sign eintrafen, so ward die Abreise auf den folgenden Tag festgesetzt. Den 12. setzten beyde Majestäten die Rückreise über Verlika bis Dernis fort. Hier besahen Se. Maj. der Kaiser die im Thale Peteovopolie an der Cicola begonnenen Arbeiten, um künftigen Ueberschwemmungen vorzubeugen. Den 13. gingen beyde Majestäten bis Knin, wo Se. Maj. der Kaiser Nachmittags die Festung besahen, und den 14. bis Gracacz, wo Allerhöchstdieselbn um 1 Uhr anlangten. In der Fortsetzung der Reise begaben Sich beyde Majestäten den 15. Juny von Gracacz nach Udbina, den 16. nach Korenitza, den 17. nach Ottochacz, wo Allerhöchstdieselben zu Mittag im besten Wohlseyn eintrafen, und den 18. von Ottochacz über Kutaioqua, Jeresana und Modrus nach Ogulin, wo Allerhöchstdieselben den 19. verweilten. Hier besahen Se. Maj. der Kaiser die Knaben- und Mädchenschule, das Armatur-Depositorium ꝛc. Jedermann, der dee es verlangte, ward wie aller Orten, zur Audienz gelassen. Beyde Abende war der Ort Ogulin beleuchtet und auf den umliegenden Bergen brannten Freudenfeuer. Den 20. ward die Reise über Tersich nach Sluin fortgesetzt. Hier geruhten beyde Majestäten Abends die zahlreichen Wasserfälle der Sluinicza, welche mit der Umgegend erleuchtet waren, zu besehen. Den 21. gingen beyde Majestäten über Zettin, wo die Festungswerke in Augenschein genommen, und einer heil Messe beygewohnt wurde, über Cerstina und Wolnich nach Carlstadt, wo Allerhöchstdieselben Abends im besten Wohlseyn eintrafen und im Hause des Brigadiers das Absteigquartier nahmen. Die Civil- und Militär Autoritäten waren versammelt, Ihren Majestäten die ehrfurchtsvolle Aufwartung zu machen, und kaum hatten Se Maj. der Kaiser Ihre Zimmer betreten, als Allerhöchstdieselben Sich die Generalität und das Offizierkorps, die hohe Geistlichkeit, das Kreisamt, das Stadt- und Landgericht und die Vorsteher und Lehrer der Unterreichts-Institute vorstellen ließen.

Preußen. Berlin, den 28. Juny. Die den entwichenen Rendanten von W. verfolgenden Nachsetzer sind nun sämmtlich zurückgekehrt. Die Rede geht: der Genannte habe sich bey einem englischen Schiffer in Hamburg, der nach Amerika gesegelt, verdungen. Vor einem Schnellsegler, der ihn bis Kuxhaven verfolgte, soll er 8 Stunden voraus gehabt haben.

Baden. Se. Maj. der König von Baiern sind am 29. Juny Abends zu Baden eingetroffen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

Der herzogl. Holstein-Oldenburgische, Anhalt und fürstl. Schwarzburgische Herr Gesandte von Berg: erstattet auf die Vorstellung der bevollmächtigten Deputirten der deutschen Buchhändler, Verfügungen gegen den Bücher-Nachdruck betreffend, und in Folge des Artikels 18. d. der deutschen Bundesakte, folgenden Vortrag: Zwey und achtzig Buch-Händler, worunter sich auch einige um den deutschen Buchhandel wohlverdiente Männer befinden, haben in der Leipziger Jubilate-Messe 1814 sechs aus ihrer Mitte: Kummer, Vogel, Richter und Harrknoch zu Leipzig, Cotta zu Tübingen, und Bertuch zu Weimar, bevollmächtigt, für die Wiederbelebung, Reinigung und eine neue, bessere Organisation des deutschen Buchhandels kräftigst zu wirken. Die Schritte, welche diese Deputirten am Wiener Kongreß gethan haben, um die gänzliche Abstellung des Büchernachdrucks zu bewirken, sind bekannt. In dieser Hinsicht ist im 18ten Artikel der Bundesakte bestimmt: daß die Bundes-Versammlung sich bey ihrer ersten Zusammenkunft mit der Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck beschäftigen soll. Hierauf gestützt, bitten die Deputirten der deutschen Buchhändler um kräftigen Schutz gegen den räuberischen Nachdruck, durch ein allgemeines organisches Gesetz. Bereits in der 22ten Sitzung des vorigen Jahres ist mir der Auftrag geworden, die über Preßfreyheit und Büchernachdruck in den deutschen Bundesstaaten bestehenden Verordnungen mit den darauf sich beziehenden Eingaben zu sammeln und dieser hohen Versammlung in einer erläuternden Uebersicht vorzutragen. Mit dieser in mancher Hinsicht schwierigen Arbeit habe ich mich, so oft es andere Obliegenheiten verstatteten, eifrig beschäftigt, und nur der Wunsch, dem zuerst begonnenen Vortrag über die Preßfreyheit möglichste Vollständigkeit zu geben, hat dessen frühere Vollendung aufgehalten. Da beyde Gegenstände von einander ganz unabhängig sind; so mache ich nunmehr den Anfang mit dem Nachdruck. Der Buchhandel ist ein durch seinen Gegenstand, seine Erfordernisse, seine Mittel und seine Geschäftsführung durchaus eigenthümlicher Theil des allgemeinen Verkehrs, mehr einer gemeinnützigen Anstalt ähnlich, als einem Unternehmen zum Gewinn des Einzelnen: ausgezeichnet durch den Zweck, dem er dient, durch die Verbreitung der Wissenschaften und Künste, die er befördert und erleichtert, durch die Unterstützung, die er dem Genie und dem Fleiße gewährt, und durch den edlen Stolz, womit der ächte Buchhändler einen wohlverdienten, nicht ohne Wagniß erworbenen, durch manchen Verlust geschmälerten Gewinn dem Verdienste, seinen Zeitgenossen und der Nachwelt einen reichen Schatz geistiger Erzeugnisse gesammelt zu haben, allezeit nachsetzt. Wenn gleich des Buchhandels höchster Flor erst durch die Buchdruckerkunst möglich ward: so fehlte doch Buchhandel auch der früheren Zeit nicht, wo der literarische Verkehr nur noch das beschwerliche, kostbare und langsame Mittel der Abschriften kannte. Dem Buchhändler vertraute der Schriftsteller getreue Abschriften seiner Werke. Sein Wunsch, zu nützen, vielleicht auch zu glänzen, erlaubte ihm nicht, der Verfertigung anderer Abschriften zu widerstreben; die Schwierigkeit der Vervielfältigung der Geisteswerke mache selbst seine Einwilligung zur Pflicht. Die gemeinen Abschriften aber galten nie den beglaubigten oder gar der Urschrift gleich, und wer die einen für die andern auszugeben wagte, war der Verfälschung schuldig; selbst der Schriftsteller, der seine Werke einem Buchhändler überlassen hatte, theilte keine Abschriften mit, sondern verwieß an diesen, wie Martial that, der einem Freunde auf die Bitte um seine Schriften antwortete:

Exigis ut donem nostros, tibi Quinte, libellos. Non habeo, sed habet biblio pora Tryphon. — — Et fac et tuorum biblio pora Tryphon.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, vom 29. Juny. Der k. k. österr. Rittmeister Herrman, Adjudant Sr. Durchlaucht des Erbprinzen zu Hessen-Homburg eilte, von Homburg kommend, heute hier durch über Koblenz und weiter, um seinem Herren General und Re-

Digitized by Google

gimente-Inhaber, Höchstdessen Ankunft mit J. k. Hoh Seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin, aus London in Homburg, nun auf den 4. July bestimmt seyn soll, entgegen zu reisen.

Niederlande. Nachrichten aus Batavia sprechen von neuen aufrührerischen Bewegungen, die in dem westlichen Theile der Insel Java statt gehabt, aber bereits in den ersten Tagen des Februars wieder gestillt waren. Eine ernsthaftere Rebellion auf der Insel Amboina ist, vorzüglich durch die Eskadre unter den Befehlen des Kontreadmiral Buykes, die aus 3 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Korvetten bestand, und wozu noch das den neuen Gouverneur der Molukkeninseln an Bord habende Linienschiff Tromp gestoßen war, schnell gedämpft worden. Der dießfällige Bericht des Kontreadmirals Buykes ist vom 9. Dezbr. 1817 datirt. Man erwartet denselben mit seiner Eskadre nächstens in Europa zurück.

Helvetien. Die Liquidationsverhandlungen mit dem kaiserl. östereichischen Kommissär, Hrn von Menst, sind nun beendigt. Die eidgenössische Gesammtforderung besteht in 2 Mill. 125,452 fl.; unter den österreichischen Gegenforderungen rühren noch 54,951 fl. von Schleifung der Festung Hüningen her.

Frankreich.

Paris, vom 26. Juny. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 90 Cent.

Der König besuchte am 26. Juny von St. Cloud aus die Erziehungsanstalt für die Töchter der Ritter königlicher Orden zu St. Denis.

Der Vicomte Chateaubriant hat sich entschlossen, den Herausgeber des englischen Blattes the Times, wegen einer beleidigenden Stelle in einem von ihm abgedruckten Pariser Privatbriefe, gerichtlich zu belangen.

Da Madame Manson auf ihrer Weigerung beharrte, nach Paris zu kommen, so zeigt jetzt daselbst ein spekulativer Kopf ihr wohlgetroffenes Bildniß in Lebensgröße für Geld. Die junge und schöne Dem. Rose Pierret ist nicht so bedenklich gewesen; sie hat sich von dem Eigenthümer des Jardin Beaujon überreden lassen, in seinem Komtoir zu präsidiren und ist bereits zu Paris angelangt.

Am 18. Juny wurde zu Rochefort ein neues Linienschiff von 74 Kanonen, den Namen Herzog von Berry führend, vom Stapel gelassen.

Die von Hrn. Freycinet kommandirte Expedition war, nach den letzten Nachrichten, in gutem Zustande beym Vorgebirge der guten Hoffnung angekommen.

Paris, den 27. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1612 Fr. 15 Cent.

Das Generalkonseil der französischen Bank hat den Dividenden für das erste halbe Jahr 1818 auf 44⁹/₁₀ Fr., und die Reserve auf 7⁹/₁₀ festgesetzt. Die Zahlungen fangen mit dem 1. July an.

Der königliche Gerichtshof hat das gegen den Verfasser des Homme gris, Feret, ausgesprochene Urtheil des Gerichts erster Instanz, wodurch auf zweyjährige Gefängniß- und 3000 Fr. Geldstrafe erkannt wird, bey der Abwesenheit des Angeklagten und seines Sachwalters, in contumaciam bestätigt.

Nach Berichten von Rennes war Hr. Dunoyer gegen Bürgschaft in Freyheit gesetzt worden. Die Akten nebst seinem Kassationsgesuch waren zu Paris beym Kassationshofe angekommen, der das Referat Hrn. Rataud übertrug.

Die Rozzeneradte sollte bey Paris am 6. July anfangen.

Der Befehlshaber des im Elsaß stehenden östereichischen Truppenkorps, General Baron Frimont, hat sich nach Baden begeben.

Die für die Liquidation der Schulden an das Ausland niedergesetzte neue Kommission hat folgende Benachrichtigung in die Pariser Zeitungen einrücken lassen: »Zufolge der Konventionen vom letztverflossenen 25. April in Betreff der Liquidation der von Unterthanen fremder Regierungen zu Lasten Frankreichs gemachte werdenden Foderungen, müssen allenfallsige Einsprüche und Uebertragungen, die bey dem königlichen Schatze angezeigt worden seyn könnten, um volle Wirkung zu haben, mit den nöthigen Belegen den Kommissarien der respekt. Mächte, binnen einem Monat, vom Tage der Auswechselung der Ratifikationen an, die am 8. und 9. Juny zu Paris statt gehabt hat, vorgelegt worden. Diejenigen, welche dergleichen Anzeigen noch nicht gemacht haben, können auch dießfalls an das Sekretariat der Kommission sich wenden, welches sich gern der Uebermachung ihrer Papiere an genannte Kommissarien unterziehen wird ꝛc.«

Uebereinkunft, abgeschlossen zwischen Sr. allerchristlichsten Majestät und Sr. Majestät von Großbrittanien.

Se. allerchristlichste und Se. großbritannische Maj., von dem Wunsche beseelt, alle Hindernisse zu beseitigen, welche bis jetzt der völligen und gänzlichen Erfüllung der, in Gemäßheit des Art. 9 des Vertrags vom 20. Nov abgeschlossenen Uebereinkunft in Betreff der Untersuchung und Liquidation der Reklamationen der Unterthanen besagter Sr. brittischen Maj. gegen die französische Regierung, im Wege standen, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. allerchristlichste Maj., den Hrn. Armand, Emanuel du Plessis-Richelieu, Herzog v. Richelieu ꝛc., und Se. Maj. von Großbrittanien, den Hrn. Karl Stuart, Große Kreuz des Bathordens ꝛc., welche, nachdem sie sich ihre respektiven Vollmachten mitgetheilt hatten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind: Art. 1, Um die Rückzahlung und gänzliche Tilgung der Forderungen großbritannischer Unterthanen zu bewirken, deren Zahlung Kraft des Zusatzartikels zum Vertrag vom 30. May 1814 und der Uebereinkunft vom 20 Nov. 1815 gefordert wird, soll in das große Buch der öffentlichen Schuld in Frankreich eine, vom 22. März 1818 an Genuß gebende, Rente von 3 Mill. Fr., welche ein Kapital von 60 Millionen repräsentirt, eingetragen werden. 2. Der Rententheil, welcher von den in Gemäßheit des 9. Art. der gedachten Uebereinkunft vom 20. Nov. 1815 geschaffenen Fonds noch disponibel ist, soll, sammt den seit dem 22. März 1816 aufgelaufenen Zinsen, gleichfalls zur Tilgung eben dieser Forderungen, verhaftet bleiben. Demzufolge werden die Inskriptionen dieser Renten unmittelbar nach der Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft, den Liquidations-Kommissären Sr. großbrit. Maj. ausgehändigt werden. (B. f.)

Italien.

Nach Berichten aus Sizilien ist dort auf alle inländische Schiffe ein Embargo gelegt worden, bis sie sich mit den vorschriftsmäßigen Papieren zur Sicherheit gegen die Barbaresken-Regierungen werden versehen haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Bey den Wahlen in der City stehen Wood und Wilson fortwährend an der Spitze. Der (ministerielle) Alderman Atkins hat, da er zu weit zurückblieb, seine Mitwerbung aufgegeben. In Westminster behaupten Romilly und Marwell die Mehrheit; jener hatte diesen Morgen 1621, dieser 1556 Stimmen. Inzwischen ist ihnen Sir Francis Burdett beträchtlich näher gekommen; gestern Abend hatte er nur 484, heute Mittag 858 Stimmen. Dieß ist die Folge des Entschlusses der bey

den andern demokratischen Kandidaten, Kinnaird und Major Cartwright, ihren Ansprüchen zu Burdett's Gunsten zu entsagen. Nur Hunt setzt seine Mitbewerbung fort, wird aber selbst vom Pöbel gewöhnlich ausgezischt, sobald er den Mund öffnet. In Southwark hat Hr. Barclay den Kampf aufgegeben; sein Votum für die Suspension der Habeascorpus-Akte hatte ihn um den größten Theil seiner Popularität gebracht. General Wilson und Hr. Calvert sind dahier als Repräsentanten von Southwark proklamirt worden. — Nach Briefen aus Fernambuco waren doch im April über 150 Personen, noch in Folge der letzten Insurrektion, verhaftet worden; der Hof hat ihnen aber eine Amnestie bewilligt und sie in Freyheit setzen lassen.

Schweden.

Am 11. Juny hatte der Ritter Ambrosio, Ministerresident des Königs beyder Sizilien am schwedischen Hofe, Audienz beym Könige, und überreicht sein Kreditiv. — Am 13. Juny langte der französische Minister, Baron von Marandet, zu Stockholm an, um dem Könige zu dessen Thronbesteigung von Seite seines Souverains Glück zu wünschen.

Rußland.

Frau v. Krüdener wohnt jezt bey Riga auf einem Landgute, das ihrem Bruder dem geheimen Rath v. Vitinghof zugehört. Die Personen ihres Gefolges, welche neulich aus Rußland nach Preußen zurückgewiesen wurden, sollen nun Erlaubniß erhalten haben, sich zu ihr zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

Dr. Benzenberg erstattet im deutschen Beobachter Bericht über eine Hellseherin, die 19jährige Bauernmagd, Maria Rübel, welche zu Langenburg im Berg'schen sich aufhält. Sie erkläret in einem natürlichen magnetischen Schlaf: es würde nicht eher besser mit ihr, als bis ihre vor zwey Jahren nach einer starken Quetschung geheilte Hand wieder aufgeschnitten und zwey Knochensplitter heraus geheilt würden, die sich noch losgetrennt hätten. Man machte endlich den Einschnitt, und die Splitter waren da. Hr. Benzenberg selbst war Zeuge, wie ihr die Augen mit zwey Compressen, einem Tuch und untergestopfter Baumwolle verbunden wurden, und sie danach Kattunmuster, Thier-Bilder und Buchstaben, selbst wenn ein Tuch darüber gehalten worden, unterschied. Sie selbst behauptete: sie könne mit verbundenen Augen besser sehen. Herrn Benzenberg schien es, als wenn sie mit der ganzen Vorderfläche des Kopfes und der Brust sehe ꝛc.

München, den 4. July. Die ersten von den ital. Opernisten aufgeführte opera buffa: la pietra del paragone, von Rossini, hatte sich eines sehr glänzenden Beyfalls zu erfreuen. Sgra. Schiassetti erschien als Clarice. Sie hatte diese Rolle erst vor Kurzem einstudirt und ohne auf irgend einem Theater vorher aufgetreten zu seyn, fiel ihr erster Versuch gestern dermaßen befriedigend aus, daß sie gleich in ihrer ersten Arie alle Zuhörer zur Bewunderung hinriß und einen rauschenden Beyfall erhielt, der fast kein Ende nehmen wollte. Sie sang kein Stück, wofür sie nicht das glänzendste Lob eingeärndtet hätte, und genoß am Schluße der Oper der Auszeichnung, mit dem größten Enthusiasmus hervorgerufen zu werden. Gründliche Kenntniß der Musik, eine vortreffliche Methode, ein edles, natürliches Spiel und eine Contre-Alt-Stimme von seltener Höhe und Schönheit, eben so bezaubernd für das Ohr als einnehmend für das Herz, — diese sind die seltenen Eigenschaften dieser jungen Künstlerin, für welche sich die öffentliche Meinung des kunstliebenden Publikums schon am ersten Abend ihres Auftretens so günstig geäußert, daß man allgemein wünschen hörte, es möchte ein solcher Schatz auf längere Zeit für die hiesige Musik gewonnen werden. Es ist ausgemacht, daß Sgra. Schiassetti sich mit ihren Talenten in Kurzem zu einer der ersten Sängerinen Italiens heranbilden werde. Wir schätzen uns glücklich, an ihrem siebenzehnten Geburtstage Zeuge ihres ersten Versuches gewesen zu seyn und die Freude genossen zu haben, ihr die erste öffentliche Huldigung im Namen der Kunst darbringen zu können.

Alle Uebrigen, durch diesen neuen kostbaren Zuwachs ihres Künstlervereins im höchsten Grade ermuthigt, wirkten mit unbeschreiblichem Feuer des Spieles und Vortrefflichkeit des Gesanges zum vollkommenen Gelingen einer Oper bey, deren Musik auch von Seite der Instrumentirung eine der schönsten Compositionen des lieblichen Rossini genannt werden muß.

Es herrschte während dieser ganzen Oper wieder jener hohe Enthusiasmus, jenes frische Gefallen an ital. Spiel und Gesang im Publikum, wie in den ersten Zeiten, ehe noch die ital. Opernisten nach Wien abreisten, von wo sie ohne eine Borgondie wiedergekehrt sind.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Die beyden Füchse.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Montag: Der liefländische Tischler.

3198. (2. b) Es sucht Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, einen Reisegesellschafter, um bis den 6ten oder 7ten dieses Monats auf gemeinschaftliche Kosten nach Baaden (im Großherzogthum Baden) zu reisen. Das Nähere im Compt. d. Ztg.

3127. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die Karmeliten-Apotheke in seine eigene Behausung auf dem Promenadeplatze Nro. 1438 (neben dem Kaltenecker-Bräuer) verlegt habe, und empfiehlt sich bestens. München, den 3. July 1818.
Jakob Ostermaier Stadt-Apotheker.

Die 78te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 2. July unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

36 55 42 27 75

Die 79te Ziehung wird den 1ten August und inzwischen die 1119te Münchner Ziehung den 13. July, und die 740te Regensburger Ziehung den 25. July vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 4ten July 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						mindert		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	2349	1580	769	23	4	1	6	—	—
Korn.	952	655	297	17	1	—	15	—	—
Gerste	710	484	226	11	7	1	18	—	—
Haber.	631	578	53	7	21	—	22	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 157 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3212. Im Wege der Vollstreckung wird am 25. July Vormittags von 9 bis 12 Uhr das Anwesen des Ferdinand Kirmaier Kälberhändlers auf der Lästen nächst der Vorstadt Au sub Nro. 258. an den Meistbiethenden, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung seiner Gläubiger, öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist ludelgen und besteht aus einem einstöckigen Wohnhause, welches eine Stube, Kammer und Küche enthält, einem Gärtchen und einem mit dem Nachbar gemeinschaftlichen Gumpbrunnen.

Nach der Schätzung beläuft sich sein Werth auf 650 fl.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Anbothe am bestimmten Tage zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung dieses Anwesens zu gewärtigen.

Den 26. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

3199. (2. b) Montag den 13ten July und die folgenden Tage wird der Rücklaß des verstorbenen Restaurateur Johann Mussik in dem St. Rochusgäßchen Nro. 1451 zu ebener Erde von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 5 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden versteigert.

Solcher besteht aus mehreren modernen gut erhaltenen Meubeln von Kieschbaumholz, aus Porzellain, silbernen Bestecken, kupfernen Kastrols und derley Kaffeekannen, mehrerley Gattungen Gläser, Tischweißzeug, einigen Kleidern und Küchengeräthen. Dann aus einer Quantität von Burgunder St. Julie, Malaga, Rhein- und Mosler-Wein in Bouteillen, endlich mehrere Bouteillen Arak.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Den 25. Juny 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Vorladung.

3201. Wer an den Rücklaß des am 11ten März d. J. dahier verstorbenen pens. Gensdarme Franz Joseph Kreiß aus Mannheim ex quocunque titulo Ansprüche zu machen glaubt, hat solche binnen dreyßig Tagen bey Strafe des Ausschlusses rechtsförmlich hierorts anzubringen.

München den 25. Juny 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Holz, Regiments-Auditor.

Versteigerung.

3216. (2. a) Auf Requisition des k. Stadtgerichts München wird von Seite dahiger Behörde in deren Amtslokale auf dem Lilienberge Freytags den 10. July l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags das sub Nro. 66 in der Falkenau gelegene Oekonomie Anwesen des verstorbenen heil. Geistspital-Verwalters Vincenz Prantl, zum Seminargarten genannt, nebst Einrichtung auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione der vorhandenen Interessenten veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz gemauerten Wohn- und Glashause, in einer gemauerten Stallung auf 6 Kühe und 2 Pferde, in einem Waschhause sammt Holzschupfe, einem Heu-Stadel und einem Brunnhause sammt Wasserleitung, dann an Gründen in einem eingeplankten 3mädigen Anger zu 6½ Tagw. einschlüßig eines kleinen Krautgartens mit einem Bassin.

Alles ist ludelgen und zehntfrey und das Gebäude mit 2000 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt.

Kaufslustige werden daher hiemit eingeladen, und können das Kaufsobjekt tagtäglich besichtigen.

Actum den 27. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ausschreibung.

3179. (3. c) Nach Absterben des bisherigen Mayers, Mathias Spindler, Besitzer des sogenannten Scherer-Gutes zu St. Johanneskirchen, wird dieses Gut hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgebothen. In Folge dieß wird auf 17. July l. J. eine Tagfahrt angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem leibrechtsweise verliehenen halben Hofe, und begreift nebst den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in sich

2 Tagw. 10 Dezim. Hofraum und Hausgarten in der 11ten Bonitätsklasse;

41 Tagw. 1 Dezim. Ackergründe im Durchschnitt in der 6ten Bonitätsklasse;

83 Dezim. Wiesen in der 10ten Bonitätsklasse;

⅛tel Antheil an 7 Tagw. 87 Dezim. Wiesen in der 2ten Bonitätsklasse;

1 Tagw. 74 Dezim. Acker in der 9ten Bonitätsklasse,

⅛tel Antheil an 4 Tagw. 65 Dezim. Wiesen in der 1sten Bonitätsklasse;

40 Tagw. 59 Dezim. Mostwiesen in der 2ten Bonitätsklasse, im Steuerdistrikte Erching.

Bisher hafteten darauf

an grundherrlichen Leistungen:

Stift	3 fl. 38 kr.

Küchendienst:

Hühner	10 Stücke,
Schmalz	10 Pfund,
Eyer	100 Stücke.

Getreiddienst:

Waitzen	1	Schff.	—	M.	— V.
Korn	4	»	1	»	— »
Gersten	1	»	—	»	1 »
Haber	4	»	5	»	— »

An landesherrlichen Leistungen:

Einfache Steuer . . .	4 fl. 16 kr. 2 pf.

Kaufsliebhaber wollen am genannten Tage sich im Lokale

Digitized by Google

des königl. Landgerichts München einfinden, wo das Protokoll von Morgens 9 bis Glockenschlag 12 Uhr offen gehalten wird.

Sie können das Anwesen mit Zuziehung des s. g. Kappel-Bauern Joseph Halbinger von Bogenhausen, als nächsten Verwandten des Verstorbenen, selbst in Augenschein nehmen; haben sich aber hinsichtlich ihres Vermögens und Leumunds s. a. gehörig auszuweisen, auf jeden Fall den rechtlichen Bedingungen der Grundheerschaft sich zu unterziehen, und die Ratifikation ihres Anbothes zu erwarten.

Sign. den 9. Juny 1818.

Königl. baier. v. Mayerisches Ortsgericht
St. Johannes-Kirchen.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3206. (2. a) Die königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, befiehlt in einer gnädigsten Entschließung, dd. 13 d. M., den Verkauf des Spathbauernhofes Haus-Nro. 28 in Pasing. Diesemnach wird man künftigen Montag den 3ten August Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Rentamtswohnung am Lilienberge das Verkaufsprotokoll eröffnen, und Schlag 12 Uhr Mittags schließen.

Obiges Anwesen besteht:

a)	In den baufälligen			Wohnhaus und Oekonomiegebäuden;
b)	—	Tagw. 39	Dez.	Hofraum und Hausgarten;
c)	1	— 55	—	Angergrund;
d)	07	— 48	—	Ackerland;
e)	4	— 34	—	Wiesgrund;
f)	22	— 58	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Aubing;
g)	8	— 05	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Augustenfeld;
h)	2	— 85	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Günding, Landgerichts Dachau;
i)	3	— 95	—	Gemeindholzpertinenzien.

Die Verkaufsbedingnisse spricht die allerhöchste Verordnung vom 30. Septbr. 1811 (Regierungsblatt Stück 67 pag. 1578) aus.

Der Verkauf geschieht auf ganz freyes Eigenthum entweder in einzelnen Theilen, oder im ganzen Gutskomplexe, je nachdem sich Käufer hiefür einfinden.

Kaufsliebhaber werden daher auf den oben bestimmten Tag eingeladen; wobey noch bemerkt wird, daß die verkäuflichen Objekte in Pasing besichtiget werden können, und zu derselben Vorzeigung der dortige Steuerexekutor angewiesen ist.

Sign. den 28. Juny 1818.

Königliches Landrentamt München.
Richter, Rentbeamter.

Proklama.

3184 (3. b) In der Schuld- und Verlassenschaftssache der Jakob Kastnerischen Hofbauer-Eheleute zu Zeilhofen wurde von diesseitiger Behörde der Universal-Konkurs beschlossen.

Da dieses Erkenntniß bereits Rechtskraft erlangt hat, so wird zum Vollzug desselben geschritten, und es werden hiezu nachstehende Edikttage bestimmt:

1) ad producendum et liquidandum, der 20. July;
2) ad excipiendum, der 17. August;
3) ad concludendum, der 14. September l. J.

und zwar letzterer in dem Maße, daß als terminus ad quem der 12. Oktober festgesetzt seyn soll, innerhalb welchem Konkurstermine die Zeit bis zum 28. September ad replicandum dann bis 12. Oktober ad duplicandum jedesmal einschlüßig zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Gantmasse, aus was immer für einem Titl, eine rechtliche Foederung zu machen haben, werden hiemit für jedem der erwähnten Edikttäge peremtorie et sub poena praeclusi aufgefodert, entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde bey unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Hofbauerischen Anwesens zu Zeilhofen, dem einstimmigen Gesuche der Gläubiger gemäß, in der Art zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß derselbe in diesseitiger Gerichtskanzley Samstag den 18. July von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen wird.

Das ganze Hofbauern-Anwesen pc. 1¼ Hof, leibrechtsweis zum königl. Rentamt Erding grundbar, bestehet:

A.

An Gebäuden.

1) Ein gemauertes Wohnhaus;
2) ein hölzerner Stadl;
3) ein gemauerter Pferd- und Kühstall;
4) ein hölzerner Schweinstall;
5) eine halbgemauerte Wagenschupfe;
6) ein gemauerter Backofen;
7) ein Brunnen;
8) das hölzerne Zubauhäusl.

B.

Ackergründe.

In Summa 147 Tagw. 27 Dezim.

C.

Wiesgründe.

34 Tagwerk 53 Dezimalen.

D.

Waldungen.

27 Tagwerk 9- Dezimalen.

Die Lasten waren zuvor

1)	Grundsteuer-Simplum	. .	13	fl.	51	kr.	3	pf.
2)	Scharwerkgeld	. . . .	14	»	45	»	—	»
3)	Stift, Kuchendienst s. a.	.	82	»	52	»	—	»
4)	Getreiddienst:							
	Waitzen	. .	4	Sch.	1	M.	3	V. 1 S.
	Korn	. .	18	»	1	»	2	» 3¼ »
	Gerste	. .	4	»	1	»	3	» 1 »
	Haber	. .	20	»	5	»	—	» 1¾ »
	Erbsen	. .	—	»	2	»	—	» — »
	Futterhaber	.	—	»	1	»	—	» — »

Gemäß allerhöchster Entschließung vom 10. April 1816 wurde aber eine Moderation bis 18³⁴/₅₅ einschlüßig allergnädigst zugestanden, und bis dahin bestehen die Abgaben:

1)	Grundsteuer-Simplum	. .	15	fl	48	kr.	1	pf.
2)	Scharwerkgeld	. . . .	14	»	45	»	—	»
3)	Stift s. a.	. . . . .	07	»	48	»	—	»
4)	Getreiddienst:							
	Waitzen	. .	4	Sch.	1	M.	3	V. 1 S.
	Korn	. .	12	»	—	»	—	» — »
	Gerste	. .	3	»	—	»	—	» — »
	Haber	. .	11	»	1	»	—	» — »

Bemerkt wird übrigens, daß die zum Gute gehörigen Gründe nur mit ½tel zehendbar sind.

Kaufslustige mögen das Anwesen an Ort und Stelle einse-

Digitized by Google

hen, am genannten Tage sich hierorts einfinden, und ihr Kaufs-Anboth zu Protokoll geben, wo sich jedoch die Individuen aus andern Gerichtsbezirken über Vermögen und Leumund gehörig auszuweisen, und auf jeden Fall die Genehmigung der Gläubiger, welchen dasselbe beym 1ten Ediktstage vorgelegt werden wird, abzuwarten haben.

Beschlossen den 15. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3203. (2. a) Vermög allergnädigster Entschließung der k. b. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, ddto. 5. May 1818, müßen die Realitäten der aufgelößten Pfarrey Wisfing, welche nach dem definitiven Steuer-Kataster

a)

aus dem ganz gemauerten und gut konservirten zweystöckigen Wohnhause von 6 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Keller, Holzlege und Waschhaus, Stadl und Stallung,
dem Nebengebäude und Hofraum,
einem Garten pr. 58 Dezim.,
einem weitern Hausgärtl pr. 20 Dezim.,
dem Hauganger pr. 2 Tagw. 19 Dezim.;

b)

aus folgenden Feldgründen, als:
dem G'staudner Ackerl pr. 1 Tagw. 84 Dezim.,
dem steinernen Ackerl pr. 71 Dezim.,
dem Lang, Leheldraiten 2 Fahrtweg, und Zwerchland Aeckern zu 24 Tagw. 13 Dezim.,
dem Stockerland Acker pr. 2 Tagw. 76 Dezim.,
der Haarlacher Braiten pr. 5 Tagw. 7 Dezim.,
dem kurzen Braitl zu 1 Tagw. 70 Dezim.,
dem Roßkopf Acker pr. 2 Tagw 3 Dezim.,
dem Krautgarten Acker pr. 49 Dezim.,
dem Moosland Acker pr. 1 Tagw 95 Dezim.,
dem weitern Mooslandl Acker pr 50 Dezim.,
dem Winkacker pr. 1 Tagw. 81 Dezim.,
dem Lohacker pr. 1 Tagw. 58 Dezim.,
dem Moossteiner Ackerl pr. 47 Dez.,
dem Wasserlauf Acker pr. 55 Dezim.,
dem Point Acker pr. 1 Tagw. 3 Dezim.,
dem Kastenacker pr. 3 Tagw. 48 Dezim.,
dem Mitterpoint Acker pr. 83 Dezim.,
dem Vorpfang Acker pr. 27 Dezim.,
der Reuchinger Braiten pr. 4 Tagw. 86 Dezim.,
dem Söller Acker pr. 1 Tagw. 9 Dez,
dem Wasserlauf Acker pr. 32 Dezim.,
dem Steinrisel Acker pr. 5 Tagw. 16 Dezim.,
dem Obermair Braitenacker pr. 2 Tagw. 13 Dezim.,
dem Kreutzacker pr. 2 Tagw. 4 Dezim.,
zusammen aus 60 Tagw. 80 Dezim.;

c)

aus nachstehenden Wiesgründen, als:
aus der Winkoschen Wiese pr. 28 Dezim.,
" der größern detto pr. 37 Dezim.,
" dem Käsangerfleckl pr. 1 Tagw. 13 Dezim.,
" der Brunnwies pr. 7 Tagw 96 Dezim.,
" dem Pfarranger pr. 8 Tagw. 2 Dezim.,
zusammen aus 17 Tagw. 76 Dezim.;

aus folgenden Gemeindsgründen, als:
aus der Oetzwiese an der Sempt pr. 2 Tagw. 30 Dez. und
" der äußern Oetz pr. 1 Tagw. 79 Dezim.

bestehen, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung nach Umständen ganz oder theilweise zum Verkaufe gebracht werden.

Diese Versteigerung wird man von Seite des unterzogenen Königl. Landgerichts nach den über die Veräußerung der Stiftungs-Realitäten bestehenden allerhöchsten Vorschriften (Regierungsblatt 1808 Stück VIII. und 1811 Stück LXII. Seite 1455) Mittwoch den 22ten July d. J. in Loco Wisfing, welches 1½ Stunde von Erding entfernt liegt, vornehmen, und man bringt daher selbes mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß sich sämmtliche Kaufsliebhaber bis 8 Uhr Morgens an besagten Ort verfügen, und ihre Anbothe ad protocollum geben wollen.

Anbey wird aber noch bemerkt, daß sich auswärtige Individuen über Leumuth und Zahlungsfähigkeit, auch Militärpflicht-Entlassung, mit legalen Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsbehörden auszuweisen haben.

Was hingegen die eigentlichen Kaufsbedingnisse anbelangt, so wird man selbe den Kaufsliebhabern am Tage der Versteigerung bekannt machen. Actum den 28. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
als
Administration der Kirchen und Stiftungen.
v. Inama, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

3159. (3. b) Nachdem die Kreditoren des Quirin Buchberger, Handelsmann dahier, über die Vertheilung des zur Tilgung aller Schulden bey weitem nicht hinreichenden Kaufschillings nicht vereinigen konnten, so wird hiemit die Gant hierüber erkannt, und folgende Ediktstage festgesetzt, nämlich:

ad liquidandum, der 31. July;
ad excipiendum, der 31. August;
ad concludendum, der 30. September;

welcher letztere Termin bis zum 30. Oktober incl. dauert.

Die Kreditoren haben bey Vermeidung der Präklusion an diesen Tagen persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Am ersten Ediktstage wird noch einmal gütliche Ausgleichung versucht.

Freysing den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Grosch, Landrichter.

Bekanntmachung.

3210. (3. a) Nachdem das Angebot der Mathias Gantnerischen Eheleute zu Marzling nicht genehmigt wurde, so will man ihren Bäckermayerhof zur Versteigerung ausschreiben.

Zum Licitationstage wird der

20. July

bestimmt, und die Kaufsliebhaber eingeladen ihre Anbote in hiesiger Landgerichts-Kanzley zu Protokoll zu geben.

Sign. 27. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Digitized by Google

3209. (3. a) **Amortisations-Dekret.**

Nachstehende vom ehemaligen Landanlehen herrührende Obligationen sind zu Verlust gegangen. Auf Andringen des Freyherrl. von Segesser'schen Ortsgerichts Notzing werden die Besitzer derselben hiemit aufgefodert, solche binnen 6 Wochen von heute an hieroris zu produziren, und den allenfallsigen Ankunfts Titel nachzuweisen, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer.	Aussteller.	Gläubiger.	Gattung des Anlehens.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Zins-Fuß.	Datum der Obligation. Jahr	Tag	Monat
1	Ehemaliges Schulden-Abledigungs-Werk.	Freyherrl. von Segesser'sche Hofmarkt Notzing	Landanlehen.	200	—	2½	1727	5.	August
2	— — —	— — —	— — —	80	—	2½	1728	5	Juny.
3	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1731	20.	August.
4	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1734	8	Jänner.
5	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1729	31.	Dezbr.
6	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1728	4.	Juny.
7	— — —	Gotteshaus Notzing.	Gotteshaus-Anlehen.	50	—	2½	1703	2.	Febr.

Erding den 25. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3201. In der **Palsenbergerschen Buchhandlung** in Regensburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Abbildung und Beschreibung der 7 Weltwunder: 1. Die egyptischen Pramiden; 2. die schwebenden Gärten von Babylon; 3. die Mauern von Babylon; 4. das Mausoleum; 5. der olympische Jupiter; 6. der Koloß von Rhodus; 7. der Dianentempel zu Ephesus. 8. 45 kr. Mit schön illum. Kupfern auf engl. Velinpapier. 1 fl. 30 kr.

Allioli, Jos., Aphorismen über den Zusammenhang der heil. Schrift A. u. N. Test. aus der Idee des Reiches Gottes. 8. 24 kr.

Anleitung wie man beym Brodbacken wenigst ⅛tel der gewöhnlichen Kosten ersparen und doch ein besseres, eben so nahrhaftes Handbrod leicht erhalten kann. 2te wohlfeilere Ausgabe. 30 kr. (broschirt)

Emontafeln kleines Format, alle 3 für 15 kr., auf engl. oder holländ. Velinpap. mit schöner Einfassung und elegant illum. 36 kr., für große Altäre 24 kr., schön illum. 48 kr.

Hey, R., die Nothwendigkeit und Leichtigkeit heilig zu werden. (Eine Gelegenheitsrede.) 8. 8 kr.

Orakel, neues, oder geheimnißvolles Würfelspiel, vermittelst dessen man sich in verschiedenen Vorfällen des Lebens Rathes erholen kann. gr. 8. 15 kr. (broschirt.)

Schmöger, J. v, Lehrbuch der Kosmographie. Mit in Kupfer gestochenen Figuren 8. 1 fl. 30 kr.

(Auf dieses »zweckmäßig' bearbeitete Lehrbuch« machte die königl. Regg. des Regenkreises selbst die königl. Studien-Rektorate Regensburg, Amberg und Eichstätt unterm 15. April h. J. aufmerksam. — Es soll aber auch in keiner Privatbibliothek fehlen, da es viel Wissenswürdiges von der Beschaffenheit der Erde; der Atmosphäre und ihre Erscheinungen; die Geschichte dieser Erde; das Sonnen-System ꝛc. enthalt, von welchen jeder Gebildete Kenntniß haben muß.)

Uta die Aglaisingerin. Eine Geschichte aus uralter Zeit des Vaterlandes. Mit 1 Kupfer und elleganten Umschlag. 8. 24 kr.

(Gewiß wird diese Schrift, die eine der reizensten Begebenheiten aus Baierns urältester Zeit zum Gegenstand hat, durch ihre geistreiche, reinsittliche Darstellung eine eben so lehrreiche als vergnügliche Lektüre gewähren und dem gemeinen Manne verständlich — auch den gebildeten Leser nicht unbefriedigt lassen. Druck und Papier sind so schön, daß nur ein sehr großer und sehr schneller Absatz die darauf verwendeten Kosten decken kann.)

Uebersicht, kurze, alphabetisch chronologische von allen bey der Reichsdeputation in Regensburg verhandelten Entschädigungs u. a. Gegenständen. Entworfen im Juny 1803. 4. 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 158 — 7. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Die zur Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern bisher noch abgängigen Beylagen Nro. 6., 7., 8., nebst Anhang, sind nun auch erschienen, nämlich Beylage VI.: Das Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit: die Beylage VII.: das Edikt über die Familien-Fideikommisse; Beylage VIII.: das Edikt über die Siegelmäßigkeit. Anhang zu dem 103ten §. des Edikts über die äußern Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften, in der IIten Beylage der Verfassungsurkunde: Nro. I. das die innern katholischen Kirchenangelegenheiten im Königreiche ordnende Konkordat mit Sr. päpstlichen Heiligkeit, dd. 5. Juny 1817, mit der königlichen Ratifikation vom 24. Oktbr. 1817, und Anhang Nro. II zu obengedachtem §. 103 der IIten Beylage: Edikt über die innern kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesammtgemeinde in dem Königreich Baiern.

München, den 6. July. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinen Elisabeth, Amalie, Sophie, Marie und Louise, sind heute nach dem Schlosse Tegernsee abgereiset, wo Sie einige Wochen zubringen werden. J. K. Hoh. die Prinzessin Caroline ist mit J. Maj. der Königin nach Baden gereiset.

Preußen. Berlin, vom 27. Juny. An seinem Sterbetage ließ sich der bekannte General Dombrowsky, als er das Herannahen der letzten Stunde fühlte, den Säbel bringen, der sein Gefährte in allen Schlachten gewesen, und zugleich mit seiner Hand in dem Treffen an der Beresina zerschmettert worden war; ihn und den Säbel, den er als Denkmal für die Unternehmungen in Großpolen im Jahre 1793 erhalten hatte, den Säbel, mit welchem er mit den Legionen in Italien besonders die Ehre seiner Nation zu erhalten bemüht gewesen war, und 3 Kugeln, von denen er in den Schlachten bey Novi, Ticzem und an der Beresina getroffen worden, befahl er neben sich in den Sarg zu legen, und nachdem er bestimmt hatte, daß er in der Uniform der Legionen gekleidet, begraben werden wolle, gab er mit unerschütterlicher Festigkeit, seinen Geist auf.

Sachsen. Am 24. Juny ward zu Dresden die zeitherige allgemeine Versammlung der königl. sächsischen Stände geschlossen, und der Landtagsabschied unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten den Ständen bekannt gemacht.

In der Aarauer Zeitung liest man Folgendes vom Ober-Rhein. Mit der Gesundheit des Herzogs von Baden sieht es bey weitem nicht so übel, als man seit einiger Zeit verbreitet hat. Sein Aussehen ist zwar noch mager und bleich, allein er erholt sich allmälig und der Einfluß der reinen Berginft, deren er, auf den Rath der Aerzte, seit mehrern Wochen genießt, trägt offenbar zu seiner Stärkung bey.

Der Aufenthalt des Großherzogs in Baden war seiner Gesundheit zuträglich. Er bewohnte zuletzt das Privathaus, das General Tettenborn für den gegenwärtigen Sommer gemiethet hatte und das eine angenehme Umgebung hat. Nun ist aber der Großherzog, zum Gebrauch des Sauerbrunnens, nach Ripoltsau im Schwarzwald abgereiset, wo er, dem Vernehmen nach, den ganzen Monat July zuzubringen gedenkt. Die Großherzogin hat ihn dorthin begleitet. Auch wird in den nächsten Tagen der Fürst von Fürstenberg, zu dessen Besitzungen Ripoltsau gehört, mit seiner liebenswürdigen Gemahlin, der Mark-Gräfin Amalie von Hochberg, daselbst eintreffen und dort einige Wochen zubringen.

Se. Maj. der König von Baiern langten am 29. Juny in Bruchsal an, wo Sie bey Ihrer Durchl. der Frau Markgräfin das Mittagsmahl einnahmen.

Die Königin von Baiern hat ein schönes, auf einer Anhöhe vor der Stadt (gegen Rastatt hin) gelegenes Landhaus, das im verflossenen Jahr die Großherzogin von Sachsen-Weimar bewohnte, gemiethet, und wird also dießmal nicht im Schlosse wohnen. Auch für den Prinzen Karl von Baiern und für den Herzog von Leuchtenberg sind Privathäuser gemiethet. Der Kron-Prinz und die Kronprinzessin von Baiern werden, dem Vernehmen nach, gleichfalls in Baden eintreffen.

General Tettenborn befindet sich mit seiner Familie noch zu Baden, und man glaubt nicht, daß er sobald auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Wien abgehen wird. Er wohnt im Schlosse.

Unter den übrigen angesehenen Fremden, welche sich gegenwärtig zu Baden aufhalten, bemerkt man mehrere angesehene Russen. Die Zahl der Badgäste vermehrt sich täglich. Die meisten Privatwohnungen sind besetzt und die Gasthöfe bereits weit mehr besucht, als es sonst in dieser Jahrszeit der Fall zu seyn pflegt. Lascases, der die Aufmerksamkeit mancher Fremden auf sich zieht, lebt sehr eingezogen in einem Privathaus. Er hat ein kränkliches Aussehen. Es ist ungegründet, daß er unter irgend einer Aufsicht steht, wie man verbreitet hatte.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

(Fortsetzung.)

Es gab also früher, fuhr der Hr. Gesandte v. Berg fort, schon ein Verlagsrecht, wie es, noch früher vielleicht, geübten

Diebstahl gab. Das Plagiat aber ward immer als eine rechtswidrige Handlung erkannt: der Plagiar des Diebstahls oder Betruges schuldig. Gilt nun dieß von dem, der eines Andern Geisteswerk für das Seinige ausgibt: was (frägt man) ist der, welcher eines fremden Geisteswerkes, ohne des Urhebers Einwilligung, aus Gewinnsucht, sich bemächtigt? Es ist wohl kein Zweifel, daß nichts des Schriftstellers würdiger seyn könnte, als die Erzeugnisse seines Geistes den gegenwärtigen und künftigen Geschlechtern zum freyen Geschenke darzubieten. Allein, daß in dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft der Ehrensold dem Schriftsteller gewöhnlicher Weise unentbehrlich sey, bedarf so wenig eines Beweises, daß vielmehr die Absicht, dem Publikum mit einem Geisteswerke ein Geschenk, im eigentlichen Sinne des Worts, zu machen, in der Regel nicht angenommen werden kann. Gewiß hat jeder Schriftsteller das Recht, seine Schriften auf die Art, welche ihm am zweckmäßigsten scheint, bekannt zu machen, sie nur Einzelnen mitzutheilen oder dem Publikum, eine oder mehrere Handschriften zu verkaufen: Abdrücke nur für Freunde oder sonst zu bestimmtem Zwecke machen zu lassen, den Druck und Verkauf Andern unter vortheilhaften Bedingungen zu übertragen. So lang er nicht ausdrücklich oder durch unzweydeutige Handlungen dieß Recht aufgegeben hat, darf kein Dritter sich dasselbe anmaßen. Nachdem durch die Buchdruckerey die Vervielfältigung der Schriften so unendlich erleichtert ist, können keine Gründe der Gemeinnützigkeit oder des Ehrgeizes zu der Nachsicht bewegen, Dritte erudten zu lassen, wo sie nicht gesäet haben. Der Schriftsteller ist in sein volles freyes Eigenthums-Recht zurückgetreten; seine Einwilligung in eine willkührliche Vervielfältigung seiner Schriften kann nicht mehr vermuthet werden, und doch ist es diese Vermuthung aus der alten Zeit, welche in der neuen nur zu oft den Gesichtspunkt verrückt hat. Ein anderer Umstand aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, ist nicht minder die Quelle irriger Ansichten geworden. Damals waren die meisten Schriften ein Gemeingut der Völker: manche mußten es ihrer Natur nach seyn, wie die heiligen Schriften der Christen. Die Presse empfing sie und verbreitete sie in zahlreichen Abdrücken. Der Wetteifer der Druckherren, gereizt durch reichlichen Gewinn, fing an, die Unternehmungen zu durchkreuzen, minderten oder vereitelte gar den gehofften Gewinn, und bedrohte das lebendige Gedeihen der herrlichen Erfindung in ihrer Entwickelung. Die Gesetzgebung nahm den ersten Besitzer in Schutz, und Privilegien gründeten ein ausschließliches Verlagsrecht, das ursprünglich nur der Eigenthümer einer Handschrift geben kann. So verfügte die höchste Gewalt in gewisser Art über die kostbare Erbschaft der Völker, und indem sie bald auch die Presse ihrer nähern Aufsicht unterwarf, bildete sich der Idee eines Bücher-Regals, das die Schätze der Literatur gleichsam dem öffentlichen Eigenthum beygesellte. So entsprang dann auch der erste Begriff des Nachdrucks aus der Verletzung jenes ausschließlichen Rechts, welches Privilegien gegeben hatten, und so ist es gekommen, daß, um des Privilegiums willen, als Nachdruck geahndet wurde, was als solcher, aus den in der Sache selbst liegenden Gründen gestraft werden mußte. Wer erkennt dieß nicht, wenn er in einem kaiserl. Patente liest: »Es sollen die gewinnsüchtigen Buchhändler, Führer und so weiter, die von dem Kaiser oder seinen Vorfahren im Reiche privilegirte Bücher nachdrucken, und denjenigen, so mit Mühe und Kosten und manchmal mit Schmälerung ihres ganzes Vermögen, ein Werk an sich erhandelt, und darüber ein kaiserl. Privilegium erhalten, einen großen, ja oft unersetzlichen Schaden zuwenden, sogleich mittelst Schließung ihrer Buchläden u. s. w. bestraft werden.«

Der Schriftsteller, welcher dem Buchhändler seine Handschrift zum Druck überläßt und ihm die Befugniß ertheilt, die Druckschrift zu veräußern, um den daraus entspringenden Gewinn sich zuzueignen, tritt demselben das Verlagsrecht ab, welches ihm ursprünglich zusteht, und welches, wie jedes eigenthümliche Recht, seiner Natur nach ausschließend ist. Ob nun gleich der Ankauf eines Buches das unbeschränkte Eigenthum an dem erkauften Exemplare gewährt, so wird doch dadurch das Verlagsrecht auf keine Weise erworben, und der auf tausend und mehrern Abdrücken gleichförmig befindliche Inhalt kann nicht Eigenthum des Käufers einzelner Exemplare werden. Dieser kann also auch nicht nach Willkühr über denselben verfügen, und ihn, wider den Willen des rechtmäßigen Verlegers, zu einem neuen Abdrucke gebrauchen. Ein solcher Abdruck wäre nichts anderes, als ein Nachdruck. »Unter Büchernachdruck, sagt Klüber (öffentl. Recht des deutschen Bundes §. 418) versteht man jede Vervielfältigung schriftlicher oder bildlicher Geisteswerke, gegen Willen und Absicht ihrer Urheber, oder deren Rechtsnachfolger; es sey durch Schreib-, Buchdrucker-, Steinschreiber-, Formschneide-, Kupferstecher-, oder irgend eine andere bildende Kunst.« Ein, auf so viele Gegenstände ausgedehnter Begriff dürfte jedoch nicht unerheblichen Zweifeln unterworfen seyn; besonders in Beziehung auf Kunstwerke, deren Nachbildung dem Nachdruck um so weniger gleichgestellt werden kann, je gewisser es ist, daß die beste Kopie eines Kunstwerkes nicht, wie der getreue Abdruck eines Buches, an die Stelle des Originals treten kann. In der That werden auch durch Vermehrung der Gegenstände die Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Handlung vermehrt. Meine Meinung, zu der ich schon längst mich öffentlich bekannt habe, glaubte ich hier, obgleich nur mit der Abfassung einer erläuternden Uebersicht beauftragt, ohne Bedenken darlegen zu dürfen, da die Stifter des deutschen Bundes, wenn auch nicht ausdrücklich die Streitfrage über die Rechtmäßigkeit des Nachdrucks, doch das entschieden haben, daß Schriftsteller und Verleger gegen denselben sicher zu stellen seyen. Wie das Eine ohne das Andere ausgesprochen werden konnte? wird die nachfolgende Erörterung zeigen. Allerdings waltet über die Frage: Ob der Nachdruck rechtmäßig sey, oder nicht? eine große Verschiedenheit der Meinungen ob. Während die Einen ihn für Diebstahl und Betrug erklären, sehen Andere in ihm nichts als rechtmäßigen Gebrauch erworbenen Eigenthums und ein Beförderungsmittel der Kultur, eine Schutzwehr gegen Büchermonopol und unmäßige Gewinnsucht. Eine dritte Parthey endlich schlägt den goldenen Mittelweg ein, indem sie den Nachdruck, obgleich immer unbillig, oft sehr schädlich, doch dem strengen Rechte nach für erlaubt erhält. Zahl der Stimmen, Ansehen der Stimmenden, Gewicht der Gründe: — Alles schreint gegen den Nachdruck zu entscheiden. Feder, Pütter, Kant, später: Becker, Gans, Gräffe und Andere haben ihn mit kräftigen Waffen bekämpft. Die sinnreichsten seiner Vertheidiger: Knigge und Reimarus, läugnen doch seine Unverträglichkeit mit der Moral nicht. Die Deputirten der deutschen Buchhändler haben in ihrer zu Wien überreichten Denkschrift Gründe und Gegengründe kurz und zweckmäßig zusammengestellt. Ich beziehe mich darauf, da die Andeutung der verschiedenen Meinungen für den gegenwärtigen Zweck genügt, wo es nur darum zu thun ist, den Einfluß dieser Verschiedenheit auf die Gesetzgebung bemerklich zu machen. Die Anerkennung der innern Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks und der daraus entspringenden Verbindlichkeit, das Eigenthum des Schriftstellers und Verlegers dagegen zu schützen, scheint ein besonderes Verbot desselben überflüssig zu machen, indem hiernach das richterliche Amt schon nach gemeinem

Digitized by Google

Recht seine Pflicht thun muß. So ist es auch in vielen deutschen Staaten (und in den meisten, die nicht nachher namentlich aufgeführt werden) immer gehalten worden; so haben auch Schöppenstühle und Spruchkollegien gleiche Grundsätze befolgt, wie beydes zum Theil aus Sammlungen von Rechtsfällen und ähnlichen Schriften bekannt ist. Indessen — ein ausdrückliches Gesetz entfernt doch am sichersten jeden Zweifel und beugt der immer möglichen Wandelbarkeit des Gerichtsgebrauchs vor.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Der königl. baierische Staatsrath von Gönner ist am 1. July hier angekommen.

Vom 2. July. Se. Maj. der König der Niederlande haben an die Stelle des abberufenen bevollmächtigten Hrn. Ministers bey hiesiger freyen Stadt, Freyherrn v. Gagern, den Herrn Generalmajor Grafen v. Grünne, in gleicher Eigenschaft ernannt. Nachdem derselbe sein Beglaubigungsschreiben am 22. Juny überreicht hatte, so stattete hierauf eine Senatsdeputation dem bevollmächtigten königlichen Herrn Minister den Glückwünschungsbesuch, in herkömmlicher Art ab.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz haben geruht, dem hohen Senat der hiesigen freyen Stadt die glückliche Entbindung der durchlauchtigsten Frau Großherzogin königl. Hoh., von einer Prinzessin, anzuzeigen.

Nächstens wird (zum erstenmale) eine hebräische Uebersetzung der horazischen Briefe im Drucke erscheinen. Die Behauptung eines Gelehrten, daß ein römischer Dichter in diese Sprache nicht zu übertragen sey, und eine daraus entstandene Wette hat zu dieser Arbeit, welche von mehreren Orientalisten, besonders von dem berühmten Eichhorn als gelungen erklärt wurde, Veranlassung gegeben.

Hessen. Darmstadt, den 2. Juny. Des Groß-Herzogs königl. Hoheit haben gnädigst geruht, zur Abtheilung der gegen Urtheile der Civilsachen bereits eingelegten und der bis zur Einführung einer gleichmäßigen gerichtlichen Verfassung im gesammten Großherzogthume, allenfalls noch eingelegt werdenden Kassationsgesuche, einem provisorischen Kassations- und Revisionsgerichtshof für die Provinz Rheinhessen in hiesiger Residenz zu errichten.

Niederlande. Brüssel, vom 28. Juny. Se. Maj. der König und Se. k. H. der Prinz Friedrich sind gestern in Leeuwarden erwartet worden, wo sie einige Tage zuzubringen gedenken.

Am 20. ist der erste Stein zu Festungswerken in Nieuport mit großer Feyerlichkeit gelegt worden. Dieser Platz ist schon durch seine Lage, an den Gränzen von Frankreich, bestimmt, eine wichtige Festung zu werden.

Frankreich.

Eine französische Brigg, die am 27. May Cadix verlassen hatte, und im Havre einlief, sagte aus, daß sie am 2. Juny von einem südamerikanischen Korsaren angehalten und des größten Theils ihrer Ladung beraubt worden sey.

Uebereinkunft, abgeschlossen zwischen Sr. allerchristlichsten Majestät und Sr. Majestät von Großbritannien.

(Beschluß.) 3. Die Rente von 3 Mill. Fr., welche in Gemäßheit des Art. 1 geschaffen werden soll, wird in 12 Inskriptionen von gleichem Werthe und Genuß vom 22. März 1818 getheilt, die im Namen der Kommissäre Sr. großbritannischen Maj. oder derjenigen, welche sie dazu bezeichnen, eingeschrieben, und allmählig von Monat zu Monat, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft, denselben eingehändigt werden. 4. Die Ausfertigung dieser Inskriptionen findet statt, trotz aller Uebertragungen oder Einsprüche, welche bey der königl. Schatzkammer von Frankreich, oder bey den Kommissären Sr. großbritannischen Majestät geschehen. Ein Verzeichniß aller solcher Anzeigen und Einsprüche, welche bey dem königl. Schatze geschehen sind, wird mit den dazu gehörigen Aktenstücken, den Kommissären Sr. großbritannischen Maj., binnen einem Monate vom Auswechslungstage der Ratifikationen gegenwärtiger Uebereinkunft, übergeben werden, und man ist übereingekommen, daß die Zahlung der strittigen Summen aufgeschoben werden soll, bis über die Anstände, welche zu diesen Einsprüchen und Anzeigen Grund gegeben haben, von dem kompetenten Gerichte, welches in diesem Falle immer das der belasteten Parthey seyn soll, gesprochen worden ist. Sobald die angegebene Frist abgelaufen ist, wird man auf keinerley Ansprüche und Anzeigen, die nicht entweder durch den Schatz oder die betheiligten Parthey en bey den Kommissären gemacht worden sind, mehr Rücksicht nehmen. Doch ist es immer erlaubt, Einspruch zu thun, oder sonst vorsorgliche Maaßregeln bey den großbritannischen Kommissären zu treffen. 5. (Dieser Artikel betrift die Ablieferung der zur weitern Liquidation nöthigen Papiere an die englischen Kommissäre, und ist ganz gleichlautend mit dem Art. 10. der Uebereinkunft in Nro. 155). 6. Die schon liquidirten Forderungen der Unterthanen Sr. großbritannischen Majestät, an welchen noch ein Fünftheil zu zahlen ist, werden an den früher festgesetzten Verfallterminen gedeckt, und die Fünftheils-Abschnitte auf die bloße Ermächtigung der großbritannischen Kommissäre ausgezahlt werden. 7. Gegenwärtige Uebereinkunft wird binnen einem Monate, oder, wo möglich noch früher, ratifizirt, und die Ratifikation zu Paris ausgewechselt werden. So geschehen zu Paris, den 23. April 1818. Unterz.: Richelieu. Stuart.

Separat-Artikel. Es ist wohl zu verstehen, daß die unterm heutigen Tage zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossene Uebereinkunft in nichts den Forderungen der Unterthanen Sr. großbritannischen Maj. derogire, welche auf den Zusatzartikel zum Vertrag vom 20. Nov. 1815 gegründet sind und zu Bordeaux eingeführte englische Kaufmannswaaren betreffen. Diese Forderungen sollen vielmehr ganz nach dem Inhalte des eben genannten Zusatzartikels reguliert werden. Gegenwärtiger Separat-Artikel wird dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er wörtlich in die obere Uebereinkunft eingerückt wäre. Zur Bekräftigung dessen haben ihn die respektiven Bevollmächtigten unterzeichnet und ihr Siegel beygedruckt. So geschehen zu Paris, den 25. April 1818. Unterz.: Richelieu. Stuart.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24 Juny.) Gestern ereignete sich bey den Wahlen in Westminster ein höchst schändlicher Vorfall. Kapitain Maxwell wurde beym Weggehen vom Wahlgerüste von einem großen Pöbelhaufen zuerst aufs gröblichste geschimpft, dann mit Koth bespritzt, und da er seine lächelnde Miene behielt, von einem Elenden mit einem großen Steine vor die Brust geworfen. Als er bey Richardsons Wirthshause ankam, wo die Kommittee seiner Freunde sitzt, erhielt er einen heftigen Schlag an die linke Schläfe. Er mußte zu Bett gebracht werden; man rufte zwey geschickte Aerzte, durch deren Hülfe es sich etwas mit ihm gebessert hat. Indessen konnte er heut nicht bey der Wahl erscheinen, und ist noch keinesweges außer Gefahr. Wir vernehmen, daß seit diesem abscheulichen Vorfall ernstliche Maaßregeln getroffen sind, um den wüthenden Pöbel in Zaum

Digitized by Google

zu halten und den Freunden der guten Ordnung volle Stimm-Freyheit zu sichern. Der Pöbel begnügt sich heute zu heulen und zu zischen, wenn Jemand für Kapitain Maxwell stimmt. Der Poll stand heute Mittag so: Romilly 2782, Maxwell 2475, Burdett (welcher gestern schon zwey Stimmen mehr als Maxwell hatte) 2384, Hunt 64. (Courier.)

Briefe aus Ostindien, sagt das Morning-Chronicle, behaupten, daß Großbritannien von den Staaten des Rajah von Berar militärisch Besitz nehmen, und sie auf dieselbe menschenfreundliche Art verwalten wie das Reich von Mysore nach Tippoo's Tod; nämlich durch einen brittischen Residenten mit königlichen Prärogativen, dem ein eingeborner Schattenfürst zur Seite steht und zur Folie dient. Auch der Peishwa soll abgesetzt werden, und diese Würde ganz eingehen, so, daß künftig kein sichtbares Oberhaupt des Marattenreiches mehr bestehen würde. Doch will man einem Anverwandten des letzten Peishwa den Titel eines Rajah von Poonah verleihen.

Rußland.

Petersburg, den 12. Juny. Der Kaiser ist am 19. May um 7 Uhr Abends zu Cherson eingetroffen und in dem Hotel des Civilgouverneurs, Herrn Grafen v. St. Priest abgestiegen. Abends war die Stadt beleuchtet.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Die beyden Füchse.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Klara von Hohenelchen.

Versteigerung.

3229. Künftigen Donnerstag den 9. July werden in dem ehemaligen Pfarrhofe zum heil. Geist am Viktualienmarkte Nro. 581 über 1 Stiege, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und so die übrigen Tage, nachstehende Effekten, als Prätiosen, Uhren, Kupfer, Zinn, Betten, Wasch, Kleidern und andere moderne Meubeln gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden veräußert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 3 July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

1000 Klafter Fichtenholz zu verkaufen.

3226. Aus den freyherrl. von Thüneseld'schen Waldungen zu Alt-Hegnenberg, an der Landstraße von (Post) Merching nach München gelegen, werden abermals 1000 Klafter Fichtenholz gegen gleich baare Bezahlung zu 50 und mehr Klafter abgegeben. Kauflustige wollen sich sowohl zu Einsichtsnehmung als Kauf des Holzes bey der Rentverwaltung im Schloß Schmiechen die nähere Auskunft erholen. Schmiechen bey Mersing den 30. Juny 1818.

Die freyherrl. Thüneseld'sche Rentverwaltung.

Versteigerung.

3231. (4. a) Dienstag den 21. July und die folgende Tage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Lederergasse Nro. 406 im Brantweiner Seriederischen Hause im zweyten Stocke eine sehr seltene Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Bildhauerarbeiten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Gemählde-Sammlung besteht aus italienischen, niederländischen, französischen und deutschen Meistern; der größte Theil in vergoldeten Rahmen, es sind gegen 400 Stück, auch eben so zahlreiche Sammlung von Kupferstichen. An Schnitz-Arbeiten gegen 400 Stück von Elfenbein, Schildkrott, Perlen-Mutter und Holz, worin sich mehrere Kruzifixe und Basrelifs befinden, und andere Elfenbeinarbeiten, etlich 70 Stücke an der Zahl. Auch eine zahlreiche Mineralien-Sammlung, dann Uhren und Fingerringe, Meubels und verschiedene Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufsliebhaber geziemend eingeladen wird.

3228. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, allen Herrn Kegl-Liebhabern anzuzeigen, daß er ein Kegelschieben geben wird, welches den 12ten July seinen Anfang nimmt und bis den 2ten August dauert, an welchem Tage Abends 8 Uhr die letzten Leggelder angenommen werden.

Die Gewinnste sind folgende:

Das 1te	10	Baierische Thaler mit Fahnen.
» 2te	9	
» 3te	8	
» 4te	7	
» 5te	6	
» 6te	5	

Der erste Gewinnst von 10 baier. Thalern nebst Fahne ist ganz frey, zur Bestreitung der Unkosten aber werden, wie gewöhnlich, vom Gulden des ganzen Leggeld-Betrags 6 kr. abgezogen.

Er macht daher seine höflichste Einladung und empfiehlt sich mit aller Hochachtung.

Oswald Hemhauser,
Neugartenwirth vor dem Schwabingerthore.

3233. In dem Badgebäude zu Bogenhause sind täglich oder auf Michaeli 3 Zimmer nebst Küche zu beziehen. Auch sind hölzerne Dachrinnen und Gerüstböck um billigen Preis zu haben.

3222. (4. a) Wolfgang Vogl,
der früher während den hiesigen Duln seine Niederlage in Federn, Pflaum ꝛc. beym heil. Geist Brandweiner im Thal hatte, besitzt nun eine Spezerey-Handlung in der Neuhausergasse Haus-Nro. 1117, wo er auch ein beständiges Lager von Bettfedern, Pflaum ꝛc. hält; er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch und verspricht reele und billigste Bedienung.

3220. Im Neugarten vor dem Schwabingerthore sind 4 Zimmer und eine Stallung für 8 oder auch 10 Pferde, zu verstiften, und solche entweder gleich oder auf künftige Dult, und zwar gegen sehr annehmbare Bedingnisse, zu beziehen.

Das Nähere ist bey dem Eigenthümer Ruff, Bierwirth zum Krüner-Bäcker in der Neuhausergasse Nro. 1101 selbst zu erfragen.

Was gibt den Baiern ihre neue Verfassungs-Urkunde? Was fordert sie von ihnen? Besonders in Beziehung auf die ständische Einrichtung beantwortet in einem Sendschreiben eines Landrichters an seine Amtsanbefohlenen. Erlangen bey Palm und Enke (Preis 20 kr. rhein.)

Diese eben erschienene Schrift ist um beygesetzten Preis durch alle Buchhandlungen, in München bey Fleischmann zu erhalten.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 159 — 8. July 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 1. July. Ueber die Reise JJ. kk. MM. sind neuerdings folgende Nachrichten eingelaufen: Am 24. Juny ward die Reise von Carlstadt über Vornich, Versiamost nach Glina fortgesetzt. Hier besahen Se. Maj. der Kaiser die Regimentskanzleyen, die Kirche, die Knaben- und Mädchenschule, das Seide-Filatorium und die Gefangnisse. Am 25. Juny gingen Se. Maj. der Kaiser über Klaßnich, Sirowaz, Tersgove und Dioutsa nach Kostainitza, wo Allerhöchstdieselben um 5 Uhr Abends im besten Wohlseyn eintrafen. Unsern Tergove gaben Se. Majestät dem Kapitän von Nori auf sein eigenes inständiges Verlangen im Freyen eine Audienz. Ihre Maj. die Kaiserin gingen an eben dem Tage von Carlstadt nach Petrinia, wo Allerhöchstsie am 26. Juny Se. Majestät den Kaiser erwarteten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden heute Abends in Güns erwartet und morgen in Baden eintreffen.

Wien, den 1. July. Kurs auf Augsburg 98¼; Konventionsmünze 244⅞.

Trient, den 26. Juny. Gestern Abends sind Ihre Maj. die Herzogin von Parma auf Ihrer Reise nach Wien hier angekommen und in dem Gasthofe zur Rose oder im sogenannten Postwirthshause abgestiegen. Höchstdieselben besichtigten heute Morgens unter andern auch die Kirche St. Maria maggiore und ließen Sich die daselbst befindliche sehr berühmte Orgel spielen. Um acht Uhr setzten Ihre Majestät die Reise mit dem zahlreichen Gefolge, worunter sich auch der Graf Neipperg befindet, fort.

Botzen, den 27. Juny. Ihre Maj die Frau Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma, Marie Louise, sind auf Höchstihrer Reise nach Wien gestern Abends um halb 6 Uhr unter dem Namen einer Gräfin von Colorno im besten Wohlseyn zu Meran eingetroffen. Da Höchstdieselben sich alle besondern Empfangsfestlichkeiten verbeten hatten, so konnte sich das allgemeine Entzücken über den Entschluß ihrer Majestät, diese Stadt, ungeachtet eines bedeutenden Umweges mit Höchstihrer Gegenwart zu beglücken, nur in dem lautesten Freudenjubel der zahlreich versammelten Volksmenge aussprechen, welcher von Ihrer Majestät mit herablassender Huld aufgenommen wurde. Auf gleiche Weise geruhten Ihre Majestät die Ehrfurchtsbezeugungen der versammelten Behörden und der Geistlichkeit aufzunehmen, und zur Erinnerung dieß festlichen Tages allergnädigst zu gestatten, daß der eben vollendeten Aerarial-Brücke über die Passer, die von Höchstderselben zuerst befahren wurde, der Name Louisenbrücke beygelegt werde. Bald nach Höchstihrer Ankunft begaben Sich Ihre Majestät mit den Vornehmsten Höchstihres Gefolges und in Begleitung des Kreishauptmannes, Ritter von Hauer in das Stammschloß Tyrol, wobey nur zu bedauern war, daß die einbrechende Dämmerung der herrlichen Aussicht, die sich von demselben darbietet, so wie den Reizen der umliegenden Gegend einigen Abbruch that. Nichtsdestoweniger geruhten Ihre Majestät mit Vergnügen bey dieser ehrwürdigen Ruine der tyrolischen Vorzeit zu verweilen, und trafen erst spät um 10 Uhr Nachts nach Meran zurück, wo eine von den Bewohnern aus reinem Gefühle der Freude und des Glückes veranstaltete Beleuchtung der Straßen, welche Ihre Majestät befuhren, diesen merkwürdigen Tag beschloß. Auf der Rückreise über Botzen nach Bruneck geruhten Ihre Majestät heute Vormittags die Kirche des aufgelösten Stiftes Gries zu besichtigen, und durch scharfsinnige und kunstvolle Zergliederung der dortigen Gemälde des berühmten Tyroler Malers Knoller die sprechendsten Beweise des Eigenen hohen Kunstgefühles zu geben.

Würtemberg. Vermöge einer Bekanntmachung des königl. Ministeriums des Innern vom 30. Juny soll zu Stuttgart, an die Stelle der öffentlichen Ramsageschen Lehranstalt, und des Tafingerschen Privatinstituts, welche beyde als aufgelöst zu betrachten sind, eine neue und vollständige Lehranstalt für die Töchter aus gebildeten Ständen, unter Leitung Ihrer Maj der Königin, errichtet werden.

Am 30. Juny waren Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern, und am 3. July Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg zu Baden angekommen.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

(Fortsetzung.)

Wird nun die innere Rechtswidrigkeit des Nachdrucks anerkannt, und als Grund der Gesetzgebung angenommen; so sollte allerdings kein anderes, als ein allgemeines, unbedingtes Verbot erfolgen. Und dennoch findet sich in mancher, dem Nachdruck verdammenden Gesetzgebung eine dem ausländischen Verlag nachtheilige Ausnahme! Er wird des Nachdruckers Willkühr ohne Vorbehalt Preis gegeben. Wie soll man dieses erklären? Von der Verbindung, welche die Wissenschaften unter allen Völkern stiften und erhalten, gilt gewiß zuerst und vorzüglich, was Cicero sagt: »Qui autem civium rationem dicunt habendam, externorum negant, hi dirimunt communem humani generis societatem, qua sublata beneficentia, liberalitas, bonitas, justitia funditus tollitur: quae qui tollunt, etiam adversus deos immortales impii judicandi sunt: ab iis enim consti-

Digitized by Google

tutam inter homines societatem evertunt.« Gerechtigkeit ist nicht gegen Fremde, wie gegen Einheimische. Ist der Nachdruck ein Diebstahl: welche Regierung wird erlauben, Fremde zu bestehlen? Allein es ist zu erwägen: erstens, daß ein Verbot, da, wo kein Schaden zugefügt wird, unangemessen wäre, weßhalb auch immer dafür gehalten ist, daß in Ländern, wohin fremder Buchhändler Spekulationen sich nicht erstrecken, deren Verlagswerke nachzudrucken, nicht unerlaubt sey; zweytens, daß, wenn fremde Staaten nur ihren Einwohnern gegen den Nachdruck Schutz verleihen, die Gewiederung gerecht ist, endlich, daß manche, besonders frühere Gesetzgebung, zwischen dem Grundsatze der Unrechtmäßigkeit und dem der bloßen Unbilligkeit des Nachdrucks unentschieden schwankt. In allen solchen Fällen können indessen dem Ausländer Privilegien gegen den Nachdruck nützliche Dienste leisten. Wenn der Nachdruck zwar an sich für rechtmäßig und erlaubt, aber für unbillig oder gemeinschädlich, oder für beydes zugleich gehalten wird; so wird die (vermeinte) natürliche Freyheit zwar durch ein Verbot beschränkt: allein gewöhnlich mit mildernden Zusätzen, welche meistens dahin zwecken, dem ausschliessenden Eigenthum an einem Verlagswerke Gränzen zu setzen, durch Beschränkung entweder auf gewisse Jahre, oder auf die Lebenszeit des Schriftstellers. Wird der Nachdruck für erlaubt und unschädlich, vielleicht gar für nützlich gehalten; so kann ihm zwar der gesetzliche Schutz nicht entstehen, die Vorsorge der Regierung sucht aber ein gewisses billiges Gleichgewicht zwischen dem ursprünglichen und untergeschobenen Verleger herzustellen, weßhalb wenigstens dem Verfasser einer Schrift, oder seinem Stellvertreter, ein Erfindungspatent oder Privilegium auf gewisse Zeit nicht versagt wird. Die Gesetzgebung, welche den Bücher-Nachdruck erlaubt, kann auf irrigen Ansichten beruhen. Des Gesetzes Abänderung nachzusuchen, ist dem Privatmann unverwehrt: das bestehende Gesetz muß er ehren, und daher geziemt es ihm nicht, den Nachdrucker, wegen einer in seinem Lande erlaubten Handlung, der Rechtswidrigkeit zu beschuldigen, ihn mit Vorwürfen zu verfolgen, die er nach andern Gesetzen vielleicht verdienen würde, oder gar seine bürgerliche Ehre anzugreifen, so sehr diese auch von der Achtung in der öffentl. Meinung verschieden seyn kann. — Da Deutschland den großen Vortheil eines allgemeinen Vereinigungspunktes für den Buchhandel in Leipzig besitzt, und der literarische Verkehr der großen Bequemlichkeit, welche der sogenannte Sortimentshandel darbietet, genießt, durch diesen aber vorzüglich eine ununterbrochene, wechselseitige Verbindung unter den Buchhändlern besteht; so war der Wunsch, einen gleichförmigen Schutz gegen den Nachdruck in allen deutschen Staaten zu erlangen, von jeher um so lebhafter, je weniger in dem weiten Gebiete der deutschen Literatur die immer mit Kosten verbundene Erwerbung von Privilegien einzelner Staaten volle Sicherheit zu gewähren vermag, und je lästiger in jeder Beziehung die Erwerbung einer hinreichenden Anzahl Privilegien seyn würde. In dem Staate, worin der Hauptsitz des deutschen Buchhandels sich befindet, ist für diesen Schutz geschehen, was eine einzelne Regierung zu thun vermag, welche zugleich auf die Maximen anderer Regierungen Rücksicht zu nehmen hat, die mit ihr nicht gleiche Maaßregeln zu ergreifen für gut finden. Nach den Gesetzen des Königreichs Sachsen, ist der Nachdruck aller und jeder, für inländische oder ausländische Buchhändler, in den königl. sächsischen Landen gedruckter Bücher gänzlich verboten. Nur muß der Verleger, der einen Nachdrucker belangen will, die redliche Erwerbung des Verlagsrechtes beweisen. Will er dieses Beweises überhoben, oder will ein Verleger auch wegen eines außer den königl. sächsischen Landen gedruckten Buches gegen den Nachdruck geschützt werden; so muß er entweder ein königl. Privilegium ausbringen, oder seine Verlagsbücher in ein bey der Bücherkommission zu haltendes Protokoll einzeichnen lassen, welches dieselbe Wirkung, wie ein ausdrücklich erlangtes Privilegium, hat. (F f.)

Frankreich.

Paris, vom 29. Juny. Konsol. 5 Proz. 74 Fr.

Die Gräfin von Gothland (Gemahlin des regierenden Königs von Schweden) wurde am 29. Juny, zu Auteuil erwartet, wo sie das Schloß des Herzogs von Praslin beziehen wird.

Der königliche Gerichtshof zu Paris bestätigte am 29. Juny in zweyter Instanz das gegen Hrn. Fievée vom korrektionellen Polizeytribunal ausgesprochene Strafurtheil.

Mademoiselle Rose Pierret hat bey ihrer ersten Erscheinung im Kaffeehause der Montagnes Françaises eine sehr große Menge Neugieriger hingezogen. Es wurden Wetten geschlossen, ob sie es wirklich sey oder nicht — Der Adjutant Ciemandot befand sich ebenfalls auf Urlaub zu Paris.

Man liest in der Zeitung von Marseille vom 20. Juny, daß der Vicomte von Torrebella, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des portugiesischen Hofes an dem Hofe des Königs beyder Sizilien, seit einigen Tagen mit seiner zahlreichen Familie daselbst sich aufhalte und zur baldigen Fortsetzung seiner Reise nach Neapel sich anzuschicken scheine.

Italien.

Neapel, den 12. Juny. Der Industriezweig mit den Seidenwürmern hat hier so zugenommen, daß die Blätter der Maulbeerbäume viermal theurer als sonst gewöhnlich verkauft wurden. Ueberall auf dem Lande hat man Seidenwürmer. — Die Musik, so wie auf die Wissenschaften der Arithmetik und Mathematik gegründet, trägt auch viel bey die Ideen in den menschlichen Gemüthern durch ihre Harmonie in Ordnung zu bringen. Diese Wahrheit bewog den berühmten Direktor des königl. Irrenhauses zu Aversa musikalische Unterhaltungen einzuführen, um diese Unglücklichen von ihren Verirrungen abzuwenden und die Musik zu einer der Hauptbeschäftigungen zu machen, wovon er auch schon bereits die erwünschtesten Resultate erfahren hat.

Bologna, den 22. Juny. Bey dem hiesigen Kaufmann Comastri ist von Paris ein neues Spielwerk angekommen, mittelst welchem man sehr leicht ohne Lehrmeister schreiben lernen kann. Diese künstliche Erfindung ist eben so angenehm als nützlich. Das Ganze kostet 25 Bajocki.

Rom, den 20. Juny. Die Gelehrten aller Länder werden mit Vergnügen vernehmen, daß ein sehr alter und vollständiger Originalkodex des Pentateuch (der fünf Bücher Moses) zum Vorschein gekommen ist. Er befindet sich in den Händen des Engländers Hrn. Sams und ist auf Häuten geschrieben. Man schätzt das Alter dieses Manuskripts, welches noch recht gut erhalten ist, gegen 1500 Jahre, und eine hebräische Familie soll beyläufig 800 Jahre im Besitz desselben gewesen seyn; wie aber der letzte Sprosse dieser Familie zur Zeit der Revolution in Armuth gerieth, so sah er sich genöthigt, diesen Schatz des Alterthums gegen eine gewisse Summe zu versetzen, und da er diesen nicht mehr einzulösen im Stande war, so kam er endlich zuletzt in die Hände des obgenannten Engländers.

Mailand, den 24. Juny. Auf Veranstaltung der hiesigen Municipalität hatte vorgestern zu Ehren Sr. k. k. Hoh. des Vicekönigs ein Wettrennen zu Fuß, zu Pferd und mit Wagen statt. Eine ungeheure Volksmenge, welche bey der Ankunft so-

Digitized by Google

wohl als beym Wegfahren Sr. k. k. Hoh. in laute Freudensbezeugungen ausbrach, hatte sich auf der Rennbahn eingefunden. Die Pracht, welche bey diesem Feste herrschte, erinnert die Zuschauer an die berühmten alten Zeiten der Römer und Griechen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Juny.) Kapitain Maxwell liegt an den Folgen der am 23. erhaltenen Wunden noch darnieder; doch sind nach den neuesten Bulletin die Symptome etwas günstiger. Die Kommittee seiner Freunde hat ein Signalement der Person, die ihm den Streich an die Schläfe gab, bekannt gemacht, und demjenigen 100 Guineen versprochen, der diesen Menschen (er war von athletischer Größe und schien ein Schmidt zu seyn) anzeigen und zur Haft bringen wird. Burdett ist heute dem Kapitain um 154 Stimmen vorausgekommen. — (Vom 26. Juny.) Heute Nachmittag wurde in Westminster die Wahl geschlossen. Folgendes war das Resultat des Polls: Romilly 3302 Stimmen; Burdett 3140; Maxwell 2898; Hunt 73. Also sind die beyden rechtmäßig erwählte Repräsentanten insofern nicht, weil, wie es heißt, Kapitain Maxwell eine auf seine Kosten zu veranstaltende Untersuchung der Gültigkeit der einzelnen Stimmen begehet.

Dänemark.

Briefe aus Tunis vom 25. May melden, daß die dänische Kriegsfregatte, die Nymphe, dort angekommen war, nachdem sie bey Algier vorbeygesegelt, ohne landen zu können, weil die Pest in ganzen dortigen Gegend herrschte, auch der Bruder des dänischen Konsuls, Kapitain von Holstein, welcher als Seeoffizier auf dieser Fregatte ist, seinen Bruder weder sehen noch sprechen konnte.

Vermischte Nachrichten.

Wie wir aus Landshut vernehmen, ist daselbst den 5. July Abends vor 9 Uhr der Hofrath und Professor der baier. Geschichte und des baier. Staatsrechts, so wie der Diplomatik, Hr. Karl Edler v. Hellersberg, an den Folgen der Bauchwassersucht gestorben.

In England und Frankreich wird seit einigen Jahren der Flachs nicht mehr geröstet, um gebrochen zu werden, sondern sogleich, ohne alle Vorbereitung, durch Maschinen gebrochen. Die Maschinen, deren man sich in Frankreich bedient, sind einfacher und weniger kostbar als die in England. Man läßt die, auf solche Art, von der äussern harten Rinde befreyten Faden zu verschiedenenmalen hecheln und dann zu Garn spinnen. Bey diesem neuen Verfahren wird die Ersparniß an Zeit, an Unkosten, nebst dem Gewinn an Material und an dessen Haltbarkeit sehr hoch angeschlagen. Das bisher übliche Rösten des Flachses, wo er eine Zeitlang im Wasser liegt, nachher auf dem Grase ausgebreitet mehrere Tage lang getrocknet, und dann gebrochen wird, hat sehr wesentliche Nachtheile. Damit sich die äussern harten Rinden des Stengels von den innern Fäden des Flachses trennen, muß er bis zu einem gewissen Grade von Fäulniß im Wasser liegen bleiben: dadurch theilt sich die grüne Farbe des äussern Stengels den inneren Fäden des Flachses in solchem Grade mit, daß sie nachher erst durch das Bleichen wieder fortgeschafft werden muß: durch beydes aber, zuerst durch die Fäulniß und dann durch das Bleichen, wird die ursprüngliche Haltbarkeit des Flachses um vieles vermindert, und die äusseren Fäden, welche der abfaulenden Rinde des Stengels zunächst liegen, werden morsch und gehen beym Hecheln gänzlich verloren; eben dieß ist auch der Fall mit der äussern Rinde des Stängels, die, durch das Rösten im Wasser ausgelaugt, und durch Fäulniß aufgelöst, aller nahrhaften Bestandtheile beraubt, bey der weitern Bearbeitung zerbröckelt und zu einem unbrauchbaren Staub zernichtet wird.

Nach einer von dem Londner Parlament deßhalb angestellten Untersuchung erhielt man von dem Professor der Mechanik, Millington, folgenden Bericht: »Für jeden kleinen Landwirth wäre eine solche (englische) Maschine allzu kostbar, weil er ihr, nach Verhältniß, nicht genug zu arbeiten geben könnte; für große Wirthschaften aber, oder für ganze Dorfschaften, die davon gemeinschaftlich Gebrauch machen wollten, (wie z. B. bey einem Gemeinde-Backofen zu geschehen pflegt), deßgleichen für öffentliche Arbeitsanstalten wäre die Einführung solcher Maschinen höchst wünschenswerth. Denn bey der alten Röstungsmethode liefert ein Pfund roher Flachsstengel nicht mehr als den eilften Theil dieses Gewichts an reinem Flachs, durch die Bearbeitung mit der Maschine hingegen erhält man netto ein Viertel des Brutto-Gewichts an Flachs. Dieser bedeutende Ueberschuß an Material ist aber bey weitem nicht der einzige Gewinn, den die Maschine verschafft, sondern sie bringt aufferdem noch folgende bedeutende Vortheile zuwege: 1) Der aus so zubereitetem Flachs gesponnene Faden ist ungleich haltbarer. 2) Er kann gleich von der Hechel aus so fein geliefert werden, daß er zur Kantenfabrikation taugt. 3) Dieser Flachs (oder das Garn, oder die daraus gewebte Leinwand) braucht bloß gewaschen zu werden und bedarf des Bleichens nicht. Es werden also nicht nur alle zum Bleichen bisher erforderliche Kosten, Arbeit und Zeit erspart, sondern es wird noch obenein dem Faden alle die innere Haltbarkeit erhalten, welche beym Bleichen die Luft, die Sonne und das Sprengwasser demselben bisher entzogen. 4) Da bey dem neuen Verfahren der Flachs, wenn er aus dem Acker ausgezogen worden, wie Gras ausgebreitet liegen bleiben und als Heu eingefahren werden kann: so gewinnt der Landmann an Zeit, indem er die Zubereitung nicht gleich auf der Stelle, sondern gelegentlich, wenn sie ihn an anderer Arbeit nicht hindert, vornehmen oder sie bis zu einfallendem Regenwetter (wo manches Andere im Freyen nicht füglich abzumachen ist) aufschieben kann. 6) Der Flachs- und der Hanfstengel haben eben so gut wie das Stroh und das Schilf nährende Bestandtheile, die bey der Vieh-Fütterung benutzt werden könnten. Durch das Rösten des Flachses werden aber diese Bestandtheile ausgesaugt, zu Fütterung verdorben und gehen gänzlich verloren. Bey der jetzigen trocknen Zubereitungsart hingegen ist das Kaff den Pferden und dem Rindvieh willkommen. Durch Versuche, die der Prof. Brande gestellt hat, ist erwiesen, daß sechs Pfund Flachs-Kaff so viel Nahrungsstoff enthalten als Ein Pfund Hafer. Wenn die Pferde daran gewöhnt sind, so fressen sie es lieber als das Kaff vom Klehen.

Die französische Maschine nimmt einen kleinen Raum ein und söedert die Arbeit gar sehr. Der Flachs wird auf ein flaches Brett ausgebreitet, in dieser ebenen Lage durch einen quer überreichenden Baum unverrückt niedergehalten, und sodann von zwey Paar Walzen bearbeitet, die durch ein doppeltes Treib-Werk in Bewegung gesetzt werden. Das erste Walzenpaar ist aus Eisen von geringem Durchmesser und gefurcht, das zweyte Paar besteht aus hartem Holz, hat eiserne Achsen und ist sowohl der Länge als der Quer nach gereifelt und zugleich gezahnt. Die eisernen Walzen beginnen die Operation; während sie sich langsam einmal um ihre Achse drehen, drücken sie den Flachsstengel flach und brechen seine harte Rinde der Länge nach entzwey; unterdessen bewegt sich das zweyte (hölzerne) Walzenpaar fünfzehn bis achtzehnmal um seine Achse, zerknickt mit

Digitized by Google

feinen Zähnen die Rinde des Flachsstengels vollends und sondert sie von den innern Flachsfäden ab. Diese zweyfache Operation erfodert nicht mehr als eine Minute Zeit. Von der Maschine aus wird der Flachs in kaltem Wasser gewaschen, dann zwey bis drey Stunden lang in äußerst verdünnte Schwefelsäure eingeweicht, und nachdem er wieder getrocknet, durch die hölzernen Walzen getrieben, nachdem man vorher die eingekerbten Zähne (die dem Mechanismo nach angesetzt und nach Belieben wiederum abgenommen werden können) von den Walzen getrennt hat. Zuletzt wird der Flachs gehechelt und ist dann seidenartig anzufühlen, und so fein, daß er zur feinsten Leinwand und zur Kantenfabrikation taugt. Unter gleichen Umständen liefert die französische Maschine in gleicher Zeit eben so viel Flachs und mit größerm Abgange als die zusammengesetztere englische Maschine.

Diesen Beschreibung des in Frankreich ausfindig gemachten Verfahrens geht folgende, in dem bisherigen öffentlichen Benehmen der Regierung Epoche machende, Erklärung des französischen Ministers des Innern voran: Nachstehendes vielfach vortheilhaft befundenes neues Verfahren in der Zubereitung des Flachses, wird hierdurch zu Jedermanns Kenntniß gebracht. Es geziemt Frankreich mit einer bisher ungewöhnlichen Offenkündigkeit zu Werke zu gehen, und mit Hintansetzung alles engherzigen Eigennutzes durch sein Beyspiel zu zeigen, daß von nun an kein Grenz-Pfahl, kein Thalweg eines Flusses, kein Arm der See und keine Gebirgskette mehr die Völker des Erdbodens von einander trennen müsse, sondern daß sie allesammt einmal es für ihre beglückende Pflicht erkennen als Brüder und als Glieder einer und derselben Familie einander gegenseitig mit gutem Willen und mit thätiger Hülfsleistung entgegen zu kommen!

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Der graue Mann. Lustspiel in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Klara von Hoheneichen.

Versteigerung.

3216. (2. b) Auf Requisition des k. Stadtgerichts München wird von Seite unterzeichneter Behörde in deren Amtslokale auf dem Lilienberge Freytags den 10. July l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags das sub Nro. 66 in der Falkenau gelegene Oekonomie-Anwesen des verstorbenen heil. Geistspital-Verwalters Vincenz Prandl, zum Seminargarten genannt, nebst Einrichtung auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione der vorhandenen Interessenten veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz gemauerten Wohn- und Glashause, in einer gemauerten Stallung auf 6 Kühe und 2 Pferde, in einem Waschhause sammt Holzschupfe, einem Heu-Stadel und einem Brunnhause sammt Wasserleitung, dann an Gründen in einem eingeplankten Zumädigen Anger zu 6½ Tagw. einschlüßig eines kleinen Krautgartens mit einem Bassing.

Alles ist lediggen und zehntfrey und das Gebäude mit 2600 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt.

Kaufslustige werden daher hiemit eingeladen, und können das Kaufsobjekt tagtäglich besichtigen.

Actum den 27. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3221. Eine Sammlung sehr interessanter politischer Schriften in Beziehung auf die großen Weltbegebenheiten in den Jahren 1813, 1814 und 1815 (25 Bände) ist um 12 fl. zu verkaufen. O. ú.

3218. Bey uns Endesunterzeichneten ist ein ganz neues, sehr gutes Orgelwerk mit 5 Registern, nebst einem französischen Manuale und Pedal, um einen billigen Preis zu verkaufen.

Franz Frosch und Sohn, bürgerl. Orgelmacher vor dem Karlsthore im Wegmaier'schen Hause Nro. 54 nächst der Schießstadt.

3127. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die Kaemelitten-Apotheke in seine eigene Behausung auf dem Promenadeplatze Nro. 1438 (neben dem Kaltenecker-Bräuer) verlegt habe, und empfiehlt sich bestens. München, den 3. July 1818.

Jakob Ostermaier Stadt-Apotheker.

3215. (3. b) Ein Garten mit Wohnhaus und Badgelaegenheit ist zu verkaufen, und das Nähere täglich von 3 bis 4 Uhr zu erfragen in der Max-Vorstadt Nro. 240 an der Straße nach Nymphenburg.

3214. (2. b) Im Hommel'schen Kaffehause in der Burg-Gasse Nro. 105 sind im zweyten Stocke zwey schön meublirte Zimmer, wovon eines auf den Schrannenplatz und das andere in die Burggasse gehet, für einen Herrn sogleich zu beziehen.

---

117. **Anzeige**

für die Herren Kauf- und Handelsleute in München, welche in der Fleischmann'schen Buchhandlung daselbst auf das

Handwörterbuch der Handlungs-, Comptoir- und Waaren-Kunde, nebst einem Europäischen Handlungs-Adreß-Buche,

sich unterzeichnet haben.

Der große Beyfall, den dieß angekündigte Werk blos durch meinen Prospectus darüber gefunden, so daß kein Exemplar in den Buchhandel kommen und die ganze bedeutende Auflage kaum für die Subscribenten zureichen wird, bewog mich, meinerseits demselben auch so mehr Reichhaltigkeit und Werth zu geben; beyde Bände werden daher statt der zugesagten 120 Bogen über 140 Bogen enthalten. Diese Erweiterung der Bogenzahl hat denn auch bey dem ohnehin sehr schwierigen Satze das Fertigwerden des Ganzen um einige Monate hingehalten, so thätig auch daran gearbeitet worden ist. Ich kann indessen jetzt mit Zuverläßigkeit versichern, daß im Monat July der Druck ganz vollendet seyn und daß dann sofort die Versendung Statt finden wird. Leipzig den 4. Juny 1818.

J. A. Brockhaus.

3237. In dem Zeller'schen Magazine sind wieder Kaleidoscope in verschiedenen Formen und zu verschiedenen Preisen angekommen; auch 2 Pariser, die denjenigen dienen werden, welche Lust haben, sie nachzumachen.

3236. Es ist ein großes helles, mit Oefen und eigenem Eingang versehenes Zimmer, für einen Junggesellen oder sonst zu vermiethen und sogleich zu beziehen. O. ú.

Nebst einer Beylage der Lindauer'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 160 — 9. July 1818.

Deutschland.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

(Fortsetzung.)

Dagegen sollen aber auch (nach den sächs. Gesetzen) die des königl. Schutzes versicherten Buchhändler dahin sehen, daß das Publikum mit ihren Verlagsbüchern in hinlänglicher Menge von Exemplarien, auch mit korrektem Drucke und gutem Papier, in billigen Preisen versorgt werde. Die Erlangung eines königlichen Privilegiums oder die Eintragung eines Buches in das Protokoll der Bücherkommission wird den Buchhandlern durch Cirkulare, und nach einer neuen Verordnung zugleich durch die Leipziger Literatur-Zeitung bekannt gemacht. Eben diese Verordnung (vom 10. August 1812) enthält nähere Bestimmungen wegen der Uebersetzungen und der Auszüge aus Hauptwerken. Uebersetzungen desselben Werkes, welche wirklich und nicht bloß durch einige unbedeutende Abänderungen von einander verschieden sind, sollen nicht als Nachdruck betrachtet werden, Auszüge aus Hauptwerken nur dann, wenn die bloße Weglassung einiger wenigen gleichgültigen Stellen einen verkappten Nachdruck anzeigt. In dem Königreiche Hanover bestehen keine ausdrücklichen Gesetze über den Nachdruck. Die Regierung billigt jedoch denselben an sich keineswegs; sie glaubt aber, so lang er nicht im Allgemeinen und allenthalben auf gleiche Weise untersagt ist und unterdrückt wird, und so lange mithin Auswärtige immerfort aus dem Vertrieb der Nachdrücke einigen Vortheil ziehen, den Landeseingesessenen darunter nicht wohl engere Gränzen setzen zu können. Zum Nachtheil dieser wird jedoch die Verbreitung der Nachdrücke nicht geduldet, und der Verkauf derselben, von solchen Schriften, welche von inländischen Buchhandlungen oder Buchdruckereyen verlegt, oder von inländischen Schriftstellern herausgegeben sind, ist unerlaubt. Das Landrecht des Großherzogthums Baden enthält ein eigenes Kapitel vom Schriftseigenthum, in welchem der Begriff desselben und seine rechtlichen Wirkungen bestimmt werden. Der Art. 577 d. h. verordnet: Das Schrift-Eigenthum gedruckter Schriften erlöscht mit dem Tode des Eigenthümers, der sie in Verlag gab. Jeder Besitzer der Schrift kann alsdann einen Nachdruck veranstalten, soweit nicht besondere Gnadenbriefe, die der Verleger hat, im Wege stehen.« In dieser Beziehung enthält das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch der österreichischen Monarchie die Bestimmung: §. 1169. Die Rechte des Schriftstellers, in Rücksicht einer neuen Auflage oder Ausgabe, gehen auf seine Erben nicht über. §. 1170. Die Beschränkungen des Nachdrucks sind in den politischen Gesetzen enthalten. Diese verbieten den Nachdruck der inländischen und einem rechtmäßigen Verleger zugehörigen Auflagen. Der Nachdruck von Werken, welche in dem Auslande erschienen sind, wird geduldet. Die Erlaubniß dazu muß aber bey der Polizey-Hofstelle nachgesucht werden. Werke, welche von fremden Buchhändlern allein, oder in Gesellschaft mit inländischen im Manuscript der Zensur vorgelegt, von dieser zugelassen, und dann erweislich in einer der Hauptstädte der Monarchie gedruckt werden, dürfen nicht nachgedruckt werden. Diese näheren Bestimmungen sind in einer Vorschrift, die Zensur betreffend, vom 14. Sept 1810 enthalten. In dem Königreich Würtemberg besteht, in Beziehung auf den Nachdruck, eine Vorschrift vom 25. Febr. 1815, deren erklärter Zweck ist, das Interesse der Schriftsteller, welche eine von ihnen verfaßte Schrift, entweder selbst, oder durch einen andern, herausgeben, mit dem Interesse der königl. Unterthanen, in Absicht auf die Beförderung der Geistesbildung, und mit der ihnen gebührenden Gewerbsfreyheit, zu vereinigen. Zu dem Ende sollen auf besonderes Ansuchen der in- und ausländischen Schriftsteller, oder ihrer Verleger, Privilegien auf eine bestimmte Zeit von 6, und, nach Umständen, mehreren Jahren, dahin ertheilt werden, daß das privilegirte Buch binnen dieser Zeit, ohne Erlaubniß dessen, der das Privilegium erhalten hat, von Niemand im Königreiche nachgedruckt, auch ein auswärtiger Nachdruck nicht debitirt werden darf. Das Privilegium ist auf die Ausgabe, der es ertheilt ist, und auf die, während der Dauer desselben erscheinenden, unveränderten neuen Auflagen beschränkt, gilt aber nicht für eine Uebersetzung oder Umarbeitung der privilegirten Schrift, noch für einen Auszug aus derselben. Das Verbot des Nachdrucks hört auf, wenn die Zeit des Privilegiums erloschen ist. Bey einer neuen verbesserten Auflage kann ein neues Privilegium nachgesucht, und, nach Befund der Umstände, wenn die Auflage wesentlich verändert ist, auf 6 und mehrere Jahre ertheilt werden. Das neue Privilegium aber begreift das Verbot des Nachdrucks der ältern Ausgabe, oder einzelner, früher schon herausgekommenen Theile eines Werkes nicht, wenn entweder die ältere Ausgabe mit gar keinem Privilegium versehen, oder die Zeit desselben erloschen ist. (F. f.)

Frankfurt, vom 8. July. Gestern sind Ihre Durchl. die Frau Herzogin Paul von Würtemberg von Paris hier durch nach Hildburghausen gereist, und Se. Durchl. der Fürst von Hatzfeld-Trachenburg, königl. preuß. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. niederländischen Hofe, hier eingetroffen.

Digitized by Google

Vom Main, den 2. July. In Köln hat man zu St. Marien ein großes Bild Albrecht Dürers gefunden, welches auf beyden Seiten gemalt ist, und auf der einen den Tod der Maria, umgeben von den Aposteln, auf der andern die Trennung der Apostel, die in alle Welt ausgehen, das Evangelium zu verkündigen, vorstellt und reich an vortrefflichen Köpfen, voll sprechenden Ausdrucks, ist. Das Bild, welches mit Staub bedeckt war, wird, wenn es gereinigt ist, über einem Altar der Kirche einen würdigen Platz finden.

Die Anzahl der Studirenden auf den deutschen Universitäten nimmt im Ganzen jezt sehr ab. Von den 19 Universitäten, welche Deutschland noch von den 36 besitzt, die es im Jahre 1802 zählte, sind 5 katholische, 12 protestantische und 2 (Tübingen und Breslau) haben sowohl protestantische als katholische Fakultäten. Auf allen diesen 19 Universitäten finden sich nur etwa 8.500 Studirende, statt daß im Mittelalter Paris und Bologna 10 bis 20,000, Paris sogar 30,000 zählte. Von jenen Universitäten besitzt Greifswalde die geringste Zahl, Göttingen die größte von 12 bis 1300.

Hessen. Die Darmstädter Zeitung macht eine großherzogliche Verordnung vom 24. Juny folgenden wesentlichen Inhalts bekannt: »Durch die zwischen den verbündeten Mächten und der Krone Frankreich eingegangene Transaktion vom 25. April 1818 ist für die von den Einwohnern des Großherzogthums Hessen in Gemäßheit der Verträge vom 20. May 1814 und 20 Novbr. 1815 an Frankreich gemachten, noch nicht berichtigten Reklamationen, eine Averfionalsumme von 3,965,000 Fr. festgesetzt worden, welche in zwölf Raten mittelst Einschreibung auf das große Buch der französischen Staatsschuld bezahlt werden sollen. Da diese Summe nicht hinreicht, um den auf ungefähr 9 Millionen sich belaufenden Nominalbetrag sämmtlicher Reklamationen zu decken, nach dem Inhalte der allegirten Transaktion die Landesregierungen die Rechtmäßigkeit der Foderungen zu untersuchen haben, und der Gegenstand selbst sich zu dem gewöhnlichen Rechtsgang nicht eignet, so wird hiemit verordnet: Die Auseinandersetzung dieser Liquidationssache soll durch eine eigene Kommission geschehen, wozu der Kreisgerichtspräsident Wernher, die Regierungsräthe Verdier und Becker, sämmtlich zu Mainz, hiermit ernannt werden. Es können keine Foderungen mehr angenommen werden, welche nicht in der durch den Art. 10. der Konvention vom 20. Novbr. 1815 bestimmten Zeit nach Paris waren gesandt worden. Die Interessenten haben vier Wochen Zeit, die Liquidation oder Kolloaktion zu bestreiten; sie müssen zu dem Ende eine bestimmte Erklärung bey der Liquidationskommission erreichen, um ihre Einwendung dagegen geltend zu machen; diese anberaumte Frist von vier Wochen ist peremtorisch. Zur Bestreitung der Kosten soll von dem baar eingehenden Ertrage der Konsignations- und Depositengelder 3 Prozent, von den Kautionen und den mit denselben in gleicher Kategorie stehenden 4 Prozent, von allen übrigen Foderungen aber 5 Prozent vorläufig zurückbehalten und über deren Verwendung demnächst öffentliche Rechenschaft gegeben werden ꝛc.« — Eine Bekanntmachung des großherzoglichen Staatsministeriums vom 29. Juny besagt, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog, zur Aburtheilung der gegen Urthelle des Obergerichts zu Mainz in Civilsachen bereits eingelegten und der bis zur Einführung einer gleichmäßigen gerichtlichen Verfassung im gesammten Großherzogthume allenfalls noch eingelegt werdenden Kassationsgesuche, einen provisorischen Kassations- und Revisions-Gerichtshof für die Provinz Rheinhessen in der Residenz zu errichten geruht haben. Zum Präsidenten dieser Kommission ist der Kanzler der Universität Gießen, Dr. v. Grolmann, ernannt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg hat durch Reskript vom 24. Juny seinen Unterthanen eine Pathenstelle bey der Taufe des neugebornen Erbprinzen übertragen, wozu die Rittergutsbesitzer, die Städte und die Schultheißen Abgeordnete zu wählen haben.

In der Erfurter (unter königl. preußische Censur stehenden) Zeitung liest man folgende Erklärung: »Alle öffentliche Blätter liefern den Beschluß der Bundestagsversammlung vom 1. Juny 1818 in meiner Reklamation wider die hannöverische Regierung. Ich kann das Publikum nur bitten, sich deßjenigen zurückzuerinnern, was in dieser merkwürdigen Sache öffentlich ergangen ist, und sich versichert halten, daß eine bündige Antwort erfolgen werde, wenn Se. Maj. der König von Preußen in allerhöchst-eigener Person, mich dieser Arbeit zu erheben, nicht geruhen sollte; daher ich das Urtheil zurück zu halten billig erwarten muß. Erfurt, im Monat Junius 1818. Friedrich Ludwig Freyherr v. Berlepsch.«

Hamburg, den 27. Juny. Diesen Morgen um 6 Uhr marschirten von unserm schönen Bürger-Militär ungefähr 6000 Mann aus der Stadt, um die zu einem Manöver vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen. Die Artillerie, das 1te, 2te u. Bataillon Infanterie und die Kavallerie standen auf der Stern-Schanze, die Jäger auf der Glashütte, dem Schulterblatt und beym Rosenhof; das 5te Bataillon in Colonne auf dem Wege vom Altonaer-Thore zur Glashütte; das 7te Bataillon in Bataille auf dem heil. Geistfelde, vor sich eine Kette Tirailleurs; das 3te und 6te Bataillon beym Schäferkamp, die Tirailleurs vor denselben auf dem Wege zur Sternschanze. Sobald die Patronen ausgetheilt waren, fiel auf der Sternschanze, wo sich die löbl. Kommission des Bürger-Militärs, die löbl. Militär-Commission und einige Mitglieder der löbl. Kämmerey eingefunden hatten, ein Kanonenschuß, als das Signal zum Anfange dieses bisher für uns seltenen, in seiner Art neuen Schauspiels. Das Feuer zwischen den Tirailleurs und Jägern begann plötzlich auf allen Seiten; das Pelotonfeuer des 7ten Bataillons ließ sich nun in der Ferne hören; mit ausgezeichneter Ordnung rückten die Tirailleur-Ketten in dem Grade vor, wie sich die Jäger nach der Sternschanze zurückzogen; allmählig stellte sich das Kanonen-Feuer mit ein: das 5te Bat. rückte mit Angriffs Colonne gegen die Sternschanze vor, wo sich nach mannichfaltigen Bewegungen der verschiedenen Bataillons zuletzt 4 Bataillons-Linien bildeten, welche die Pelotons-, Compagnie-, Divisions-, halbe Bataillons- und Bataillons-Feuer mit großer Präcision ausführten. Um halb 10 Uhr war das Manöver zu Ende. Auf einen allgemeinen Trommelwirbel rückten alle Bataillons in Linie ein und defilirten vor der Kommission vorbey. Jedermann lobte die Ordnung, womit alle Bewegungen ausgeführt wurden, welche auch durch den seltenen Fall bewährt ward, daß nicht der geringste Unfall oder Zank vorfiel. Tausende von Zuschauern wohnten mit besonderm Vergnügen diesen Manövres des Vaterstädtischen Militärs bey, welches so wohl gebildet worden und einen Beweis von dem trefflichen deutschen Geiste gibt, der die Hamburger beseelt.

Helvetien. Man hat nun aus dem untern Wallis bestimmtere Nachrichten. Mehrere Personen waren nach Martigny, andere selbst bis nach Bagne, jedoch nur durch die Ge-

Digitized by Google

birge, gekommen, und alle stimmen hinsichtlich des Eindrucks überein, den das fürchterliche Schauspiel, wovon sie Augenzeugen gewesen, auf sie gemacht hat. Eine Menge aus allen benachbarten Gemeinden dahin gesandter Arbeiter müssen zum Theil den Schlamm wegräumen, womit der Boden bedeckt ist, theils Dämme errichten, um die Drance wieder in ihr natürliches Bett zurückzuführen. Man entdeckt täglich Geräthe, Effekten, Trümmer und Leichname. An den Orten, die der Strom durchlaufen hat, sieht man kaum noch einige halb eingestürzte Mauern. Zu Martigny und Bagne ist der Boden, auf welchem die weggerissenen Häuser standen, mit Schlamm, Sand und Steinen bedeckt. Im Dorfe Champsal riß der Strom 52 Häuser mit allem Erdreich, viele Scheunen und einen schönen Wald fort; die Einwohner sind genöthigt, anderswo Unterkunft und Unterhalt zu suchen. Von St. Brancher bis Martigny schob der Schlammstrom den zum Berg aufgeschobenen Wald und Alles, was ihm Widerstand leisten wollte, vor sich her. Die Drathzieherey des Hrn. Kolb von Genf, in sechs Gebäuden bestehend, die dreyßig Fuß höher als die Drance lagen, nebst einer Mühle, waren in einem Augenblicke fortgerissen; fünf Personen sind umgekommen.

Frankreich.

Mlle. Rose Pierret, sagt ein Pariser Journal, wird in dem Komptoir des Kaffeehauses Beaujon nur Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Feyertags sichtbar seyn. Schon spekuliet die Mode auf das Interesse, welches dieses artige Schenkmädchen einflößt. Die Modehändlerin Mure hat ihr gestern einen Hut von einer neuen Form geschickt, welcher als Model für die Hüte à la Pierret dienen soll, die bald unsere Damen tragen werden.

General Sauret ist kürzlich in seiner Geburtsstadt Gannat, 73 Jahre alt, gestorben. Er hatte noch sehr jung dem Treffen bey Hastenbeck (1757) als Grenadier beygewohnt. Beym Ausbruch der Revolution war er Generallieutenant im Regiment Champagne. Im ersten Revolutionskriege gegen Spanien kommandirte er mit Auszeichnung als General unter dem Marschall Perignon.

Italien.

Die Vermählung des Infanten Don Carlo Luigi, Sohn der Herzogin von Lucca, mit der Prinzessin Marie Therese von Sardinien, wurde am 16. Juny zu Modena vollzogen. Am folgenden Morgen reiste der Erzherzog Ferdinand nach Ungarn, am 19. die Herzogin von Lucca mit dem jungen Ehepaar nach ihren Staaten ab.

Großbritannien.

London, den 25. Juny. Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Homburg kam gestern unerwartet von Brighton nach hiesiger Hauptstadt. Man glaubt, ein Rückfall der Krämpfe der Königin sey die Veranlassung dazu. Die Abreise dieses Prinzen nach Deutschland ist nun neuerdings ungewiß.

(Aus Londoner Zeitungen vom 26. Juny.) Die für die City ernannten Parlamentsglieder haben nun auch in der Gemeinds-Versammlung ihre Dankreden gehalten, wobey Hr. Waithman sich rühmte, er sey der erste Ladenhändler, der je ins Unterhaus gewählt worden. Dagegen erlaubt sich der Courier die bittersten Glossen über die Wahlen der City. Besonders mißhandelt er Hrn. Waithman, den er mit Hunt in Eine Kategorie setzt. Aus Westminster vernimmt man, daß es mit Kapitain Maxwells Wunde schlimmer als gestern steht. Er hat ein heftiges Fieber und sein Kopf ist so geschwollen, daß die Wundärzte noch nicht mit Gewißheit beurtheilen können, ob der Hirnschädel verletzt ist. Der Elende, der ihn verwundete, muß einen Stein in der Hand gehabt haben; die Faust allein, auch des stärksten Menschen, konnte keine solche Wirkung hervorbringen. — In der Grafschaft Middlesex sind, nachdem Hr. Bennet seine Mitbewerbung aufgegeben, die bisherigen Repräsentanten Byng und Mellish ohne Widerstand neuerdings gewählt worden. — Nach Briefen aus Madrid vom 10. Juny sind die HH. Sieera und Alvarez, welche in General Porliers Unternehmung verwickelt waren und lange zu Corunna im Gefängniß saßen, zum Tode verurtheilt worden. Mehrere Truppenkorps waren aus dem Innern von Spanien nach Gallizien, St. Ander und Bilbao aufgebrochen. — Der am 20. May verstorbene Bischof von Orense hat sein beträchtliches Vermögen zu drey gleichen Theilen dem heil. Stuhl, dem Könige und den Inquisitoren vermacht.

Schweden.

Der königl. französische außerordentliche Gesandte, Baron Macaudet, wurde am 18. Juny in einem königl. achtspännigen Wagen durch den Cerimonienmeister nach dem Schlosse abgeholt, wo derselbe sich der ihm von Sr. allerchristlichen Majestät übertragenen Beyleids- und nachher Glückwunschbezeugungen feyerlich entledigte.

Christiania, vom 13. Juny. In der Versammlung des Odelthings am 9. d. wurden einige wichtige Sachen vorgenommen. Nachdem nämlich die Verhandlungen wegen der neuen Matrikel beendigt waren, trat der Staatsrath Graf Wedel Jarlsberg herein, und verlas unter andern dann folgende Proposition: 1) Das Verbot, in Norwegen irgend etwas drucken zu lassen, was direkt oder indirekt Beleidigungen oder Angriffe auf die schwedische Nation, die Administrationsform, die Gesetze, die Bürgerclassen oder sonstige allgemeine Einrichtungen Schwedens enthält. 2) Das ähnliche Verbot für Schweden. 3) Eine den Umständen nach zu bestimmende Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis 3 Jahr für diejenigen Verfasser, welche sich dawider versehen und Konfiskation der Schrift. 4) Doppelte Verantwortung der Herausgeber von Zeitungen und öffentlichen Blättern, die Artikel eines solchen Inhalts darin aufnehmen, und Verlust der Rechte, ferner Zeitungen heraus zu geben. Den Authoritäten beyder Reiche soll die Verpflichtung obliegen, das Blatt augenblicklich zu supprimiren und mit Sequester zu belegen. 5) Die Strafe der Landesverweisung für den Verfasser, im Fall seine Schrift eine bestimmte Aufforderung enthält, den zwischen beyden Reichen geschlossenen Verein oder die in der Thronfolge bestehende Successionsordnung zu stören. 6) Dieselbe Strafe, im Fall die Schrift etwas enthält, was darauf abzweckt, die Freyheiten und Rechte des Brudervolks zu beschränken. 7) Verurtheilung nach den Gesetzen des Reichs für den Verfasser, der in einer in Norwegen erscheinenden Piece einen schwedischen Beamten wegen seiner Dienstführung, oder einen schwedischen Privatmann verläumdet, und das nämliche Verfahren gegen den, der sich in Schweden solches wider Norwegen zu Schulden kommen läßt. 8) Die Erklärung einer Jury, ob der Verfasser der besagten Schrift schuldig sey oder nicht, und Bestimmung der Strafe vom kompetenten Forum. Diese Proposition soll nächstens reiflich erwogen werden.

Rußland.

Petersburg, vom 12. Juny. Se. kaiserl. Majestät haben an Se Eminenz, den Metropoliten von St. Petersburg, Michael, folgendes Reskript erlassen: «Hochwürdiger Metropolit von St. Petersburg, Michael! Die Dienste, die Sie der Kirche erwiesen haben, die musterhafte Gottesfurcht und die Eigenschaf-

Digitized by Google

ten, die Ihre Seele zieren, haben stets Meine Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Bey Ihrer jetzigen Erhebung zu einem wichtigeren Dienste als bisher ist es Mir angenehm, Ihnen Meine besondere Achtung dadurch zu bezeugen, daß Ich Ihnen eine weiße Kapuze mit einem Kreuze von kostbaren Steinen verleihe. Ich bete zu Gott dem Herrn, Er wolle Ihnen von oben herab vermehrte Kräfte senden zum Fortschreiten auf Ihrer neuen Bahn zur Ehre und Verbreitung des Reichs Christi des Erlösers, ja mögen Sie mehr und mehr sein Wort in die Herzen der Ihnen anvertrauten geistlichen Heerde einflößen, und, das Geschäft des ausgedehnten Hirtenamts in Wahrheit vollziehend, der Heerde zum Muster werden, vor dem Hirten der Hirten erscheinend, die Krone unverwelklichen Ruhms, empfangen. Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. Alexander.«

Vermischte Nachrichten.

Zu Mexiko (Mechiko) und in der Gegend hörte man am 15. Februar um 9 Uhr Abends, das Getöse eines vulkanischen Ausbruchs, dem Abfeuern des Geschützes vom schwersten Kaliber ähnlich. Man befürchtete, es sey ein Angriff der Insurgenten, und schlug den Generalmarsch. Die auf einander folgenden Schläge dauerten bis gegen Mitternacht, und man zählte deren mehr als 300. Der Vicekönig schickte nach allen Gegenden Eilboten ab, um die Ursache dieses außerordentlichen Getöses zu erfahren. Queretaro war mehrere Tage mit einem Aschenregen bedeckt; die Asche war eisenartig und glich den Feilspänen. Dem unglücklichen, durch den Bürgerkrieg verheerten Lande fehlte nur noch, daß die Natur selbst mit ihren furchtbaren Schrecknissen gegen dasselbe wüthete.

Am 4. May wurden bey Schmiedefeld, im Koburgischen, drey Männer vom Blitz getroffen, und einer derselben getödtet.

Zehn englische Meilen südlich von der Kapstadt, auf der Südspitze von Afrika, wurde unlängst beym Aufgraben der Erde ein Stück Bauholz gefunden, und als man der Spur weiter nachgrub, so wurde ein Schiff, oder ein anderes großes Fahrzeug, das einige Fuß unter der Oberfläche der Erde begraben lag, völlig entblößt. Das Holz hat sich sehr gut erhalten und scheint Cederholz zu seyn. Man erwartet in England in Kurzem Nachricht von dieser merkwürdigen Entdeckung.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Der graue Mann. Lustspiel in 3 Akten.

Versteigerung.

3213. (2. a) Donnerstag den 16ten July Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — bis 6 Uhr werden im diesseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde im Augustiner-Gäßchen, Eingang bey dem ehemaligen Augustiner-Bräuhaus, verschiedene Effekten, als: goldene Minutenuhren, ein Brettspiel mit sechs silbernen Löffeln, Messer und Gabeln, silberne Vorlegelöffel und anders Silbergeschmeid, Kleidung, Wasch, Bette, Kupferstiche, und eine Bibliothek vom medizinischen, historischen und philosophischen Fache, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden an obenbestimmtem Tage und Orte hiemit eingeladen.

Den 27. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Berngroß, Director.

Bauer.

3223. Künftigen Samstag, als den 11ten d. M. wird der, für diesen Monat, von den Chevaurlegers-Pferden erzeugt werdende Dung in den Baraquen vor dem neuen Thore an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 6. July 1818.

Das

1te Eskadrons-Kommando.

Bar. v. Pölnitz, Rittmeister.

Schwimmer.

3234. (3. a) In der schönsten und besuchtesten der Vorstädte Münchens, ist ein, von Grund auf neu und stattlich gebautes Haus von 4 Stockwerken, jedes mit 8 Zimmern, sammt 3 Nebengebäuden, als Stallung, Remise und Waschhaus, dann 6 großen Kellern, aus freyer Hand zu verkaufen. Die Kaufsbedingnisse werden auf die annehmbarste Weise, jedoch gegen hinlängliche Sicherheit eingerichtet, auch werden bey der Bezahlung gute gerichtliche Papiere, auch allenfalls ein kleines Landgut mit angenommen. Nähere Auskunft ertheit

Dr. Helmrich, K. Advokat,
auf dem Frauenfreithofe Nro. 1594.

3239. Für die bevorstehende hiesige Jakobi Dult sind in der Dienersgasse Nro. 143 über eine Stiege zwey Zimmer vornheraus für einen oder zwey Handelsherrn zum Waaren-Auslegen verstiftbar.

3225. (3. a) In der Rosengasse Nro. 614 ist ein geräumiges Gewölbe für einen Dultherrn zu verstiften, und das Nähere daselbst zu erfragen.

3238. (2. a) Von weißen langen (Rheinpfälzer) dann von weißen runden rothfleyßigten Herbstruben, und baierischen (Geratter) Ruben; so wie von allen Arten Küchen-, Feld- und Futtergewächsen sind in frischem und hinlänglichem Vorrath zu haben bey

Johann Leonhard Diez,
am Rindermarkte Nro. 641.

3222. (4. b) Wolfgang Vogl,
der frühee während den hiesigen Dulten seine Niederlage in Federn, Pflaum ꝛc. beym heil. Geist Brandweiner im Thal hatte, besitzt nun eine Spezerey Handlung in der Neuhausergasse Haus-Nro. 1117, wo er auch ein bestä digtes Lager von Bettfedern, Pflaum ꝛc. hält; er empfiehlt sich zu genelgtem Zuspruch und verspricht reele und billigste Bedienung.

3224. Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Aphorismen über Bayerns Konstitution von Ant. Th. Effner. 8. Pr. 12 kr.

Studien, ein Beytrag zur neuesten Dramaturgie. 8. Pr. 30 kr.

Geret, L. H., Sammlung der K. B. Finanz-Verordnungen, siebenter Band, mit den Verord. d. Jahres 1817, nbst dem vollständigen Register über alle Bände. 4. Pr. 5 fl. 30 kr.

Legende der Heiligen in Bayern. Herausgegeben zur Belehrung und Erbauung. 22½ Bogen mit einem Titel-Kupfer. 8. Pr. 48 kr.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 161 — 10. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Aus Speyer schreibt man: »Die bisher im Rheinkreise erhaltenen Resultate in Hinsicht des schönen, unsers Zeitalters so würdigen Werks der Religionsvereinigung sind um so wichtiger, als weder Zwang noch Ueberredung vorangingen, vielmehr Land- wie Stadtgemeinden sich freymüthig aussprechen konnten. Nach Zusammenzählung der Stimmen in den verschiedenen Inspektionen zeigten sich für die Vereinigung 40,167, wider dieselbe nur 539 Stimmen. Da nun auf diese Art die Bedingung, unter welcher zur weitern Regulirung dieser großen Angelegenheit eine Generalsynode zusammenberufen werden sollte, vollständig erfüllt worden ist, so haben Se Königl. Maj. von Baiern die Regierung des Rheinkreises ermächtigt, solche nunmehr wirklich in Kaiserslautern zu eröffnen. Die Generalsynode wird demnach unter dem Vorsitze des Königl. Kommissarius, Regierungs- und Konsistorialraths Fliesen, am nächsten 2. August feyerlich zusammentreten. Sie besteht aus sämmtlichen Konsistorialräthen und Inspektoren, und aus gewählten Pfarrern und Kirchenältesten gleicher Zahl aus jeder Inspektion, ungefähr 56 Personen. Die Gegenstände ihrer Berathungen sind: die Bestimmung der kirchlichen Lehre, des Ritus, der Liturgie, des (religiösen) Schulunterrichts, des Kirchenvermögens und der Kirchenverfassung, alles in Hinsicht auf die brüderliche Vereinigung der bisher getrennten Konfessionen. Die Beschlüsse der Generalsynode werden als Vorschläge betrachtet, die der landesherrlichen Bestätigung unterliegen.«

Preußen. Trier, den 21. Juny. Die preußische Regierung ist in den angesehensten Städten ihrer Provinz auf dem linken Rheinufer, mit bedeutenden Bauunternehmungen beschäftigt. Bey Koblenz werden auf 3 Punkten Befestigungswerke angelegt, welche an Solidität und Schönheit vielleicht alles, was die neuere Baukunst in dieser Gattung aufzuweisen hat, übertreffen. Bey Köln ist eine ähnliche Arbeit angefangen, und die alten Ringmauern dieser Stadt, die zu einem Waffenplatze bestimmt ist, sind für die neuere Vertheidigungsweise, so viel als möglich, zugerichtet worden. In Trier, wo die militärischen Zwecke sich blos auf Zubereitungen von Kasernen beschränken, hat die Regierung auf eine andere Weise ihre Thätigkeit in gemeinnützigen Arbeiten zu äußern gewußt: mit liberalem Sinn hat sie sich der römischen Denkmäler der uralten Stadt angenommen, um sie zu Tage zu fördern. Die sogenannte Porta nigra, in welcher sich aus dem Mittelalter her eine dem H. Simeon geweihte Kirche befunden hatte, steht nunmehr von allen fremdartigen Zusätzen befreyt, in ihrer ursprünglichen Reinheit da. Unter allen bekannten Ueberresten römischer Baukunst sind vielleicht wenige besser erhalten, als dieses merkwürdige Gebäude; auf deutschem Boden das erste! Der blinde Eifer und die Barbarey des Mittelalters, zu ohnmächtig, die majestätische Anlage der Warmbäder, welche die kaiserliche Augusta Trevirorum zierte, zu vernichten, hatte das, was davon nicht zerstört werden konnte, mit Schutt und Grund verschüttet, um es den Augen der Nachwelt zu entziehen. Der lernbegierige Blick einer aufgeklärten Zeit hat die hervorragenden Trümmer nicht unbeachtet gelassen. Die preußische Regierung hat ganze Berge von Schutt und Erde abtragen lassen, und die riesenmäßigen Mauern des wunderbaren Baues sind bis auf die Fundamente enthüllt und der Forschung des Beobachters, wie dem Patriotismus der Trierer, dargegeben. Bey diesen Aufgrabungen haben sich, wie zu erwarten war, mancherley Gegenstände vorgefunden, die über die innere Einrichtung der Bäder und ihre Möblirung Licht zu geben im Stande sind. Zu jenen gehören die verschiedenen Gänge und Kanäle, welche zur Leitung des Feuers und des Wassers gedient zu haben scheinen, und von der sorgsamsten und genauesten Ausführung sind. Sie liegen der Neugierde und dem Nachdenken eines jeden Vorübergehenden offen. Nicht so ist es mit den beweglichen Gegenständen, als mit den Fragmenten von Wannen, Gefäßen, Verzierungen und dgl., welche bey dem Nachgraben zu Tage kamen. Es ist zu bedauern, daß diese dem Einheimischen, wie dem Fremden so interessanten Entdeckungen für das Publikum bis jezt noch nicht lehrreich gemacht sind. Es scheint bisher an einem Lokal zu fehlen, wo die gefundenen Sachen aufgestellt werden könnten. Es möchte wohl kein schicklicherer Sammelplatz zu finden seyn, als in dem merkwürdigen Alterthumskabinet, welches im Jesuiten-Gebäude, unter der Leitung des verdienstvollen Geschichtschreibers von Trier, des Hrn. Bibliothekars Wyttenbach stehet, und die Resultate der Arbeiten der »Gesellschaft nützlicher Untersuchungen« enthält. Allein der Raum ist hier viel zu klein, als daß die neuen Gegenstände gehörig geordnet werden könnten. Es scheint, daß die Regierung des Distrikts Trier, welche die Aufgrabungen leitete, die dabey gefundenen Gegenstände nur noch fürs erste unter ihrer Hand behält, um ein passenderes Lokal für die ganze Sammlung Trierischer Alterthümer auszumitteln. Möchte sie es doch bald finden! Es würde wohl kein zweckmäßigeres Lokal seyn, als jenes römische Denkmal selbst, jene herrliche Porta nigra, mit deren Restauration die preußische Regierung, der es um Erhaltung zu thun ist, ohnedieß umgeht. Es würde eben nicht sehr kostspielig seyn, in diesen Mauern, die für Sammlungen erforderlichen Säle und Kabinete einzurichten. Weit und breit würde

sich keine Stadt eines so angemessenen Museums für vaterländische Alterthümer zu rühmen haben! Wie gern würden lernbegierige Reisende, wenn einst der Friede sich mehr befestigt hat, in Triers reizendes Moselthal wallfahrten, um die Wunder der römischen Vorwelt auf deutschem Boden zu sehen! Wie gern würde ein Jeder an die Huldigungen, die er der alten Kunst bringt, auch den Dank knüpfen, der einer Stadt gebührt, die sie zu schätzen und zu schützen versteht!

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

(Fortsetzung.)

Das allgemeine Landrecht (heißt es in dem Vortrag ferner) für die königl. preußischen Staaten enthält im 20. Titel des 2. Theils, und dessen 17. Abschnitt, welcher von Beschädigungen des Vermögens durch strafbaren Eigennutz und Betrug handelt, über den Büchernachdruck folgende Vorschriften: §. 1294. Bücher, auf welche ein königl. Unterthan das Verlagsrecht hat, soll Niemand nachdrucken. §. 1295. Hat der rechtmäßige Verleger ein ausdrückliches Privilegium erhalten: so hat der Nachdrucker eines Buchs, welchem ein solches Privilegium vorgedruckt, oder dessen Inhalt auf oder hinter dem Titelblatte bemerkt ist, die in dem Privilegio angedrohte Strafe verwirkt. §. 1296. a. Findet die Strafe aus einem besondern Privilegio nicht statt: so soll dennoch der Nachdruck, auf den Antrag des rechtmäßigen Verlegers, konfiszirt und zum Verkauf unbrauchbar gemacht, oder dem Verleger, wenn er es verlangt, überlassen werden. §. 1296. b Es muß aber, in diesem letzten Falle, der rechtmäßige Verleger, wenn er den Nachdruck übernehmen will, die von dem Nachdrucker darauf verwendeten Auslagen demselben auf die zu leistende Entschädigung anrechnen, oder, so weit sie dazu nicht erforderlich sind, an die Strafkasse herausgeben. §. 1297. a. So weit der Nachdruck selbst verboten ist, darf auch Niemand, bey gleicher Strafe, mit auswärts nachgedruckten Büchern Handel treiben. Aus dem ersten der angeführten Paragraphen erhellet, daß auch diese Gesetzgebung bloß den inländischen Verlag gegen den Nachdruck in Schutz nimmt. Nach einer im Laufe des vorigen Jahres öffentlich bekannt gewordenen Verfügung der preußischen Regierung hat aber diese, in Rücksicht auf die Bestimmung des 18. Art. der deutschen Bundesakte, und obgleich ein gemeinsamer Beschluß der Bundesglieder noch nicht erfolgt ist, sich bewogen gefunden, schon jetzt allen Unterthanen der deutschen Bundesstaaten diejenigen Rechte zu gewähren, welche die preußische Gesetzgebung den königl. Unterthanen eingeräumt hat, und auch gegen diejenigen deutschen Staaten, wo der Nachdruck noch geduldet wird, weiter kein Vergeltungsrecht in Beziehung auf ein Gewerbe eintreten zu lassen, welches durch die preußische Gesetzgebung als ein strafbarer Eigennutz verpönt ist. Die Gesetzgebung des Königreichs Baiern hat, zur Beschützung des Eigenthums an Geisteswerken, in dem Strafgesetzbuch den Nachdruck, sofern dabey Entwendung oder Betrug vorkömmt, verpönt, außerdem aber dessen Bestrafung nebst dem Schadenersatz, nach dem Inhalt der Druckprivilegien, oder, in deren Ermangelung, nach den Vorschriften des Polizeystrafkodex, vorbehalten. In dieser Hinsicht verordnet das baierische Strafgesetzbuch im Art. 397 des 1. Theils Folgendes: «Auf welche Art das Eigenthum an Geisteswerken unter den besondern Schutz des Gesetzes gestellt werde, darüber sind die näheren Bestimmungen in dem bürgerl. Gesetzbuche enthalten. Wer dagegen eine Rechtsverletzung durch Entwendung oder Betrug sich zu Schulden kommen läßt, ist in die Strafe dieser Verbrechen oder Vergehen zu verurtheilen. Wer ein Werk der Wissenschaft oder Kunst ohne Einwilligung seines Urhebers, dessen Erben oder Anderer, welche die Rechte des Urhebers erlangt haben, durch Vervielfältigung mittelst Druckes, oder auf andere Weise in dem Publikum bekannt macht, ohne dasselbe zu eigenthümlicher Form verarbeitet zu haben, wird, nebst dem Schadenersatze, nach den in den einzelnen Druckprivilegien, oder, in deren Ermangelung, nach den in den Polizeystrafgesetzen enthaltenen Bestimmungen, bestraft.» Es ist gewiß interessant, die Motive dieses Gesetzes kennen zu lernen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus **Frankfurt**, vom 4. July. Es wird jetzt für gewiß angegeben, daß JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen in Kurzem hier eintreffen werden, um späterhin dann die Reise nach Aachen fortzusetzen. Vorgestern ist ein Hoffourier von Wien hier angekommen und von hier nach Aachen abgegangen, um für Se. kk. apostol. Majestät die Wohnung daselbst einrichten zu lassen. — In Hanau ist der Befehl von Kassel angelangt, um die im Schlosse zu Wilhelmsbad angeordneten Bauten und sonstigen Einrichtungen zu beschleunigen. — Von Homburg ist ein Adjutant Sr. hochfürstl. Durchl. des Erbprinzen von Hessen-Homburg hier durchgereist, der den 4. July in Aachen eintreffen muß, an welchem Tage der Erbprinz mit seiner neuen Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von England dort ankommen wollte. Der feyerliche Einzug der Neuvermählten in Homburg dürfte aber jetzt, da sie noch länger in London zu verweilen scheinen, später erfolgen. — Wie man vernimmt ist Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl von Oesterreich Willens, die Stelle eines Gouverneurs von Mainz, die er bisher bekleidete, niederzulegen und dieselbe an den Erbprinzen von Hessen-Homburg nach seiner Ankunft von England abzutreten, so daß das neuvermählte Paar in Zukunft in Mainz residiren dürfte.

Aachen, vom 23. Juny. Heute hatte eine vorgängige Feyerlichkeit der am 10ten July beginnenden Ausstellung der Heiligthümer statt. Es wurden nämlich die Tücher, auf welchen sie vorgezeigt werden sollen, diesen Nachmittag um 3 Uhr unter Pauken- und Trompetenschall an den beyden Fenstern der Heiligthums Kapelle, auf der Gallerie ꝛc. ausgehängt. Eine Menge Volks stand auf den Plätzen um die Domkirche herum und war mit harrendem Blick Zeuge dieser religiösen Vorbereitungs-Ceremonie.

Hamburg, den 30. Juny. Heute Morgen ist der königl. schwed. Oberst d'Orchimont als Kourier von Stockholm nach Paris hier durchpaßirt.

Vom 1. July. Dem Vernehmen nach werden Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, welche am 3ten July von Berlin abreisen, nunmehr erst am 5ten dieses in Hamburg eintreffen.

Frankreich.

Paris, vom 1. July. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 25 Cent.

Die Herzogin von Angouleme kam von Vichy den 1. July nach den Tuillerien zurück, wo ihr Gemahl sie erwartete. Beyde machten dem Herzog von Berry und seiner Gemahlin einen Besuch, und begaben sich dann nach St. Cloud.

Da auf den Montagnes Beaujon ein Kriegskommissär Dufresne mit seinem Neffen beym Herabfahren mit dem Wagen gestürzt und beyde ums Leben gekommen waren, so hat die Po

lizey vorläufig alle dergleichen Rutschberge, wo nicht vollkommene Sicherheit nachgewiesen werden kann, geschlossen.

Ein Schreiben aus Paris vom 15. Juny in den Times sagt unter Anderm: »Man hat versucht die Existenz der berüchtigten Denkschrift der Ultraroyalisten an die verbündeten Höfe in Zweifel zu ziehen. Aber ich habe dieses merkwürdige Aktenstück vor Augen und denke es Ihnen nächstens zu schicken. Es scheint, die HH v. Chateaubriand, v. Vitrolles und v. Burges, welche die Haupturheber dieses monströsen Produkts sind, fangen an, sich dessen ein wenig zu schämen. Die beyden letzten hatten es persönlich den zu Paris residirenden fremden Gesandten überbracht. — Vorgestern ereignete sich auf dem Boulevard von Gent bey hellem Tag vor vielen Zuschauern eine sonderbare Scene. General Donadieu ging auf diesem Boulevard, wo sich die glänzendste Gesellschaft von Paris versammelte, spazieren. Er begegnete dem Artillerieobersten Baron Duchamp, den er zu Grenoble aufs Heftigste verfolgt hat. Der Oberste redete ihn an, und fragte ihn, ob er sich seiner erinnere? Da der General dieß bejahte, brach der Oberst in die beleidigendsten Vorwürfe gegen ihn aus und gab ihm Schuld, er habe ihn durch vier Gensdarmen aus dem Bett holen lassen, ihn mißhandelt und aus dem königlichen Dienst gebracht. Der General antwortete nur immer kurz: er habe nach höhern Befehlen gehandelt, und da ihn der Oberst zum Zweykampf foderte, erwiederte er: ich bin kein Rauser (I am no bully). Der Oberst stieß hierauf noch einige Schimpfworte aus und ging durch die Straße Grammont weiter, den General Donadieu unter 200 Zuschauern lassend, die von ihrem Erstaunen über den Auftritt kaum zurückkommen konnten.«

Port-Louis, auf Isle de France, den 2. May. Unsere Kolonie hat ein noch schrecklicheres Unglück betroffen, als die Feuersbrunst am 25. September 1816. Der Orkan, der in der Nacht vom 28. Februar ausbrach und bis zum 1. März dauerte, hat weder den Hafen noch die Felder verschont. Alle Schiffe auf der Rhede sind stark beschädigt oder verunglückt. Viele Häuser in der Stadt sind umgestürzt. Auf dem Lande haben die Wohnungen nicht weniger als die Plantagen gelitten. Verschiedene Plantagen-Besitzer haben alle das Ihrige verloren und das Unglück ist allgemein gewesen. Das Barometer war zu einem Punkte gesunken, worauf man ihn nie gesehen hat. Das Regenwasser, welches fiel, war ganz salzig. Nach der hiesigen offiziellen Zeitung ist die Hälfte unserer noch übrigen abgebrannten Stadt eingestürzt oder sehr beschädigt. Alle Plantagen von Gewürznelken, Kaffee, Zucker ꝛc. sind ruinirt. Verschiedene Personen wollen ein Erdbeben verspürt haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Juny.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Die Abstimmung in Westminster dauert fort. (Wir zeigten vorgestern, auf den Glauben der Pariser Journale, irrig deren Beendigung an.) Heute am achten Wahltag Abends beym Schluße des Polls waren die Stimmen so vertheilt: Romilly 3789, Burdett 3513, Maxwell 3361, Hunt 74. Die Wahl dürfte nicht vor dem 1. July geschlossen werden.

Schweden.

Stockholm, den 23. Juny. Nur 4½ Monat überlebte die Königin Wittwe ihren verklärten Gemahl!

Die Durchlauchtige verwittwete Königin und Frau, Frau Hedwig Elisabeth Charlotte, der Schweden, Norweger, Gothen und Wenden verwittwete Königin, geborne Herzogin von Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc. entschlief still und selig hier im königlichen Schloß Sonnabends den 20. Juny um 4 Uhr Morgens nach langer Kränklichkeit und zuletzt nach einem kurzen und heftigen Anfalle krampfhafter Beschaffenheit, Sr. Majestät unserem allergnädigsten Könige, Ihrer Majestät der Königin, Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der königl. Prinzessin, den jetzt versammelten Ständen des Reichs und allen getreuen Unterthanen Sr. königl. Majestät zur bittersten Trauer und Entbehrung.

Der König, welcher selten einen Tag vergehen ließ, ohne die verewigte Königin zu sehen oder doch gewöhnlich die Abende bey derselben zubrachte und bey jeder Gelegenheit eine wahrhaft kindliche Liebe gegen dieselbe blicken ließ, scheint diesen neuen Verlust tief zu empfinden.

Ihre Majestät die verewigte verwittwete Königin von Schweden und Norwegen, Hedwig Elisabeth Charlotte, Brudertochter Königs Adolph Friedrich von Schweden, war eine Tochter Friedrich Augusts, Herzogs von Holstein Oldenburg und Fürstbischofs von Lübeck, vermählt mit Ulrike Friederike von Hessen-Kassel, der Brudertochter Königs Friedrich I. Sie wurde geboren den 22. März 1759 und vermählt in Wismar den 22. Januar 1774.

Am 21. dieses wurde die Danksagung für die verewigte Königin von dem Oberhofprediger, Dr. Hedren, in der Schloßkapelle gehalten, wobey Se. Majestät der König und Se. königl. Hoh. der Kronprinz, Ihre Excellenzen die Reichsherren der schwedischen und norwegischen Staatsräthe, ein großer Theil der Reichsstände, mehrere hohe Beamte, der königl. Hofstaat ꝛc. gegenwärtig waren. Die Gesundheit der Prinzessin Sophie Albertine erlaubte ihr nicht, diesem Gottesdienste beyzuwohnen. In allen Kirchen der Hauptstadt wurde zu gleicher Zeit gedankt, das allgemeine Glockengeläute fing an demselben Mittage an und wird täglich fortgesetzt.

Rußland.

Am 10. Juny wurde der Kaiser Alexander zu Moskau und am 25. nach einer Abwesenheit von beynahe neun Monaten, mit dem Könige von Preußen und der kaiserlichen Familie, zu Petersburg erwartet, wo während der Abwesenheit des Monarchen viele Bauten und andere Verschönerungen zu Stande gekommen waren.

Vermischte Nachrichten.

Der Frankf. O. P. A. Zeitg. zufolge reiste am 2. Juny der Herausgeber der Zeitschwingen, Hr. Dr. Pfeilschifter aus Weimar, durch Frankfurt nach Offenbach, wo er dieses Blatt in Zukunft fortzusetzen gedenkt. »Bey dieser Gelegenheit, heißt es in dieser Ztg., können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß derselbe, wie er früher von Weimar und Leipzig gethan, auch auf die hiesige Bühne sein Augenmerk richten möge, da wir überzeugt sind, daß eine verständige, unbefangene Kritik der Bühne, wie dem Publikum gleich wünschenswerth und vortheilhaft seyn müsse und dem nothwendigen Wechselverhältnisse zwischen beyden die rege Lebendigkeit ertheilt, welche die Bildung und Urtheilsfähigkeit des Publikums bedingt und die Bühne vor Erschlaffung sichert.

(Nekrolog.) v. Hellersberg (Karl Edler) der Rechte Doktor, k. b. Rath, Prof. der hist. Hülfswissenschaften, der bair. Geschichte und des baier. Staatsrechts zu Landshut, der k. b. Akademie der Wissenschaften in München und der königl. hannöverschen Societät in Göttingen Mitglied, ward zu Burghausen am 14. Sept. 1772 geboren. Er studirte in seiner Vaterstadt die untern Klassen und zu Ingolstadt die höhern, und die Civilrechte. Bey den damaligen k. Pfleggerichten Reichenhall

Digitized by Google

und Dachau, und darauf bey der Hofanlags-Hauptbuchhalterey in München leente er die Gerichtspraxis und wurde zu verschiedenen diplomatischen Geschäften verwendet, welche seine Fähigkeiten und seine bereits gesammelten theoretischen und praktischen Kenntniße im vollsten Maaße bewiesen. Im J. 1797 wurde er außerordentl. Professor der deutschen Reichsgeschichte und des baier. Staats- und Fürstenrechts an der hohen Schule zu Ingolstadt, welche Stelle er nur bis zum März 1799 bekleidete, wo er, noch in den letzten Tagen seiner Professur das so wichtige Katheder des deutschen Privatrechts einführte. Hierauf erhielt er den Ruf als Landes-Direktionsrath der ersten Deputation nach München und im Jahre 1805 kam er wieder zur Universität nach Landshut, wo er zugleich die Stelle eines Archivars bis an sein Ende bekleidete.

Seine frühern Schriften sind in K. A. Baaders baier. Gelehrten-Lexikon verzeichnet Seine neueste Schrift erschien erst in diesem Jahre bey Storno in Landshut unter dem Titel: »Von dem Bojohemum der Alten oder von den Bojern in dem heutigen Böhmen. Ein Abstecher in das Alterthum.« Mit dem Motto: »Ne omnis moriar.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Der graue Mann. Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag: Der Wirrwarr. Lustspiel.

Dienstag: Zum Erstenmale: Apollos Wettgesang. Oper in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Ignez de Castro.

Sonntag: Die Donau Nixe. (Zweyter Theil.)

Leinwand-Niederlage
bey Simon Spitzweg in München, Neuhauser-Gasse Nro. 1110.

3245 Ich habe mich, zur Bequemlichkeit meiner Handlungs-Freunde und Abnehmer, entschlossen, in München ein Kommissionslager von meinen Fabrikaten in Leinwanden u. s. w. zu errichten. Mein Kommissionär hat den Auftrag, und hat sich denselben zu erfüllen verbindlich gemacht, in den, meinen Korrespondenten bereits bekannten Fabrikpreisen zu verkaufen. Indem ich mir nun bey diesem Etablissement den Zuspruch derjenigen, welche demselben nähen, als dem Fabriksitze liegen, erbitte, bleibt meinen verehrtesten Handelsfreunden, und Jedermann auch von hier aus mein uneigennütziger Dienstfleiß gewidmet.

Haßnerzell, den 1. July 1818.

Fr. Nik. Siller.

3241 (3 a) In der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 81 über eine Stiege sind vornheraus 2 sehr schöne tapezirte Zimmer, jedoch nicht länger als bis zum nächsten Ziel Michaeli zu vergeben, und können sogleich bezogen werden. — Ebendaselbst stehen auch zwey kleinere Zimmer einwärts zu vermiethen bereit.

3241. Ein sehr schöner und gut konditionirter zwey- wie auch vierßitziger Stadtwagen, der auch als Reisewagen gebraucht werden kann, und alle Requisiten dazu hat, steht zum Verkaufe feil. Das Uebrige im Komptoir dieser Zeitung.

3243. (3. a) Bauder et Comp. aus Nürnberg haben neben ihren führenden Lederartikeln auch noch ein Kommissions-Lager von gedruckten Gallico's nach den neuesten Dessins und in den besten Farben, welche sie unter deren Fabrikpreisen zu verkaufen im Stande sind, und sich damit ihren hiesigen und auswärtigen Freunden zur Abnahme bestens empfehlen. — Ihr Gewölbe ist am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3242. (2 a) Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen die bevorstehende Jakobidult abermals mit einem sehr schönen Lager von mehreren Gattungen Sohlleder bester Gattung, wie auch schwarz und braun Kalbleder, Saffian, Schaafleder, Pariser Stulpen, Stiefelschäfte ꝛc. und halten sich ihren hiesigen und auswärtigen Abnehmern unter Zusicherung der billigsten Preise aufs Beste empfohlen. — Ihr Gewölbe ist wie gewöhnlich am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

Bekanntmachung.

3232. (3. a) Durch eingetretene Verhältniße bin ich Endesunterzeichneter entschlossen, meine seit langen Jahren allhier betriebene Handlungsgeschäfte zu verändern, und habe anmit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich mein beträchtliches Waarenlager von allen Gattungen Seiden-, weißen Wollen- und Modewaaren, sowohl für Herren als Damen, nebst allen möglichen Parfumerie-Waaren, gegen gleich baare Bezahlung um meinen eigenen Ankaufspreis zu verkaufen gedenke. Vorzüglich durch gute und schöne Waaren bekannt, darf jeder Titl. Käufer überzeugt seyn, in jeder Hinsicht befriedigt zu werden. Zugleich danke ich meinen hohen und vielen gütigen Abnehmern gehorsamst für ihr mir seit so langen Jahren geschenktes Zutrauen und Wohlwollen, mit der gehorsamsten Bitte, mir auch beym Schluße meiner Handlung durch gefällige Abnahme ihr Andenken desto schätzbarer zu machen, und empfehle mich hochachtend.

Paul Gandrille, bürgerl. Handelsmann in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 66 gegenüber dem königl Hof Banquier Titl. Hrn. Baron v. Eichthal

Versteigerung.

3231. (4. b) Dienstag den 21. July und die folgende Tage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Ledergasse Nro. 400 im Brantweiner Seriederischen Hause im zweyten Stocke eine sehr seltene Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Bildhauerarbeiten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Gemählde-Sammlung besteht aus italienischen, niederländischen, französischen und deutschen Meistern; der größte Theil in vergoldeten Rahmen, es sind gegen 400 Stück, auch eben so zahlreiche Sammlung von Kupferstichen. An Schnitzarbeiten gegen 400 Stück von Elfenbein, Schildkrott, Perlenmutter und Holz, worin sich mehrere Kruzifixe und Basreliefs befinden, und andere Elfenbeinarbeiten, etlich 70 Stücke an der Zahl. Auch eine zahlreiche Mineralien-Sammlung, dann Uhren und Fingerringe, Meubels und verschiedene Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufsliebhaber geziemend eingeladen wird.

3244. Die so eben erschienene Brochüre: Freye Gedanken auf der Bierbank über den Gewinn der Bierbrauer, nebst allerley Projekten und guten Meinungen zum Frommen des gemeinen Wesens, ist bey dem Kunsthändler Mühlberger oben an der Hauptwache Nro. 1019. zu haben um 24 kr.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 162 — 11. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern.

§. 1. Jedem Gutseigenthümer sind durch die Verfassungs-Urkunde des Reichs, Titel V. §. 4. seine gutsherrlichen Rechte, nach den gesetzlichen Bestimmungen gesichert.

I. Abschnitt. Von den gutsherrlichen Rechten.

Titel I. Von den Rechten der Gutsherren, welche sich auf das Eigenthum beziehen. A. Volles Eigenthum. §. 2. Die Gutsherren haben sich in denjenigen Fällen und Geschäften, welche das Eigenthum ihrer Güter, und dessen Erhaltung, Benützung, Verbesserung, Veräußerung, oder Verschreibung an Dritte betreffen, nach den bürgerlichen Gesetzen zu achten. §. 3. Bey der Ausübung ihrer Eigenthumsrechte, und insbesondere der Fischerey, des Jagd-, Forst- und Berg-Rechtes sind sie verbunden, die hierüber bestehenden Verordnungen und Polizeygesetze zu beobachten, und den Bestimmungen der etwa erforderlichen landesherrlichen Confessionen nachzukommen. B. Getheiltes Eigenthum. §. 4. Die Colonar- oder ähnliche grundherrliche Verträge, welche von den Gutsherren über die Anbauung und Benutzung ihrer eigenthümlichen Gründe, in einer von den bürgerlichen Gesetzen anerkannten Form geschlossen worden sind, verbleiben in ihrer Wirksamkeit. §. 5. Diese Verträge, sie mögen noch in der Form ihrer ersten Errichtung bestehen, bereits einige Abänderungen erhalten haben, oder künftig erst errichtet werden, unterliegen folgenden Bestimmungen. §. 6. Alle in grundherrlichen Verträgen konstituirten ständigen, und nicht ständigen Renten und Lasten sind nach dem Einverständniß der Betheiligten ablösbar. §. 7. Diese Ablösbarkeit erstreckt sich in gleicher Art auch auf die Bodenzinse und das Zehentrecht, welches den Zehntberechtigten nach den an jedem Orte üblichen Gesetzen und Gewohnheiten, oder nach den bestehenden Verträgen bis zur Ablösung verbleibt. §. 8. Die ungemessene Scharwerk (Frohne) soll durchgehends in gemessene oder bestimmte Dienste verwandelt werden, ohne daß auf diese Verwandlung ein Entschädigungs-Gesuch begründet werden kann, und ohne die in der Verfassungsurkunde Tit. IV. §. 7 festgesetzte Ablösbarkeit aufzuheben. §. 9. Für die abgelösten Renten, Rechte oder Lasten muß bey Fideicommissen ein Surrogat nach den Vorschriften des Edikts über die Familien Fideicommisse hergestellt werden. §. 10. In keinem Veränderungsfalle, derselbe betreffe viele oder wenige Theilnehmer, kann mehr als ein doppeltes Handlohn (Laudemium) berechnet, oder mehr als ein doppelter Leib angesetzt werden. Das Quantum richtet sich nach den Saal- und Lager-Büchern und nach den Lokal-Statuten. §. 11 Vieh und Fahrniß (fahrende Habe) so wie baares Geld dürfen bey der Schätzung zur Behandlung des Handlohns oder des Leibfalles nicht angeschlagen; auch darf das Handlohn vom Werthe der Häuser, wo es herkömmlich ist, nicht erhöht, wo es aber nicht hergebracht war, darf es gar nicht angesetzt werden. §. 12. Von dem Austrag, Alttheil, Gutsabtrage oder von Abfindungen in Geld ein Handlohn oder einen Leibfall besonders anzusetzen, ist nicht gestattet. §. 13. Die Kosten der Schätzung bey Landemial- und Leibfällen bezahlt derjenige, der sie fodert. §. 14. Rückstands-Zinsen oder die Forderung eines höhern Betrages wegen Rückstandes gutsherrlicher Gaben, finden in keinem Falle statt; und eben so wenig ist es zulässig, rückständige Leistungen in ein verzinsliches Kapital zu verwandeln, und dafür Schuldurkunden zu errichten. §. 15. Grundherrliche Forderungen an Stiften und Gülten, oder an andern jährlichen Leistungen richten sich nach den allgemeinen Gesetzen über die Verjährung jährlicher Renten. §. 16. Die Gutsheimfälligkeit aus Strafe (Caducität) bleibt aufgehoben. §. 17. Bey dem Abzuge vom Gute muß dem Grundholden der Gutswerth, nach Abrechnung der darauf haftenden Forderungen, und nach öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden, vergütet werden. §. 18. In Fällen, wo sonst die Caducität statt gehabt hat, kann der Gutsherr, wenn er durch die hierzu veranlassenden Handlungen beschädigt worden ist, auf Schadens-Ersatz klagen. §. 19. Das grundherrliche Einstandsrecht bleibt abgeschafft. §. 20. Klagen gutsherrlicher Hintersassen gegen ihre Gutsherren wegen unbefugter oder übermäßiger gutsherrlicher Forderungen, werden bey dem Gerichtsstande des Gutsherrn angebracht.

Titel II. Von einigen besondern Rechten der Gutsherren. §. 21. Die Errichtung neuer Schulen steht den Gutsherren, in soferne das Bedürfniß hierzu aus dem allgemeinen Schul-Organismus hervorgeht, mit Bewilligung der Ober-Schulbehörde zu Schon bestehende gutsherrliche Schulen können ohne eben diese Bewilligung weder unterdrückt noch versetzt werden. Den Gutsherren bleibt die Anstellung der Schullehrer, wo sie dieselbe hergebracht haben, vorbehalten, mit der Beschränkung, daß der ernannte Kandidat der betreffenden Behörde präsentirt werden muß, welche untersucht: ob derselbe die in der Schulordnung vorgeschriebenen Eigenschaften besitze? und nach dem Erfolg dieser Untersuchung entweder die Bestätigung ertheilt, oder dem Gutsherrn aufträgt, einen tauglichen Bewerber zu stellen. § 22. Eben so verbleiben den Gutsherren die Patronats-Rechte, in deren Besitz sie sich befinden, mit Beobachtung der

Digitized by Google

hierüber, und insbesondere über die Prüfung und Würdigkeit der geistlichen Kandidaten bestehenden Verordnungen. §. 23. Das Installationsrecht kann von denjenigen Gutsbesitzern, welchen es bisher zuständig gewesen ist, nur im Namen des Königs, auf den hierzu erhaltenen Possessions-Befehl ausgeübt werden. §. 24. Gutsbesitzer, welche als Kirchen-Patrone gewisse Ehrenrechte hergebracht haben, werden hierin bestättigt. (F. f)

Oesterreich. Nach vorläufigen Berichten aus Wien vom 4. July waren sowohl Ihre kaiserliche Majestäten als die Frau Herzogin von Parma zu Baden eingetroffen.

Wien, den 4. July. Kurs auf Augsburg 98½; Konventionsmünze 243.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 34ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung im Jahre 1818, gehalten den 22. Juny.

(Beschluß)

Die zu München erschienenen Anmerkungen (heißt es in dem Vortrag des Herrn von Berg noch ferner) zu dem Strafgesetz-Buche für das Königreich Baiern, setzen mich in den Stand, sie hier mitzutheilen. »Der Staat, heißt es in der Anmerkung zu dem angeführten Artikel, muß jedem Erwerbszweig, jedes Eigenthum, jedes Kapital und dessen Rente schützen. Das Eigenthum an Geisteswerken ist also nicht weiter ein Gegenstand der äußern Gesetzgebung, als die Geistesprodukte für ihren Erzeuger einen Gewinn von seinen Geistesarbeiten abwerfen können. Dieses gilt für alle Geistesprodukte im ganzen Umfange des menschlichen Wissens und der Erfindungen ohne Unterschied. Das Werk eines Schriftstellers über einen wissenschaftlichen Gegenstand, das Werk des Künstlers im Gebiete der bildenden Künste, die Erfindung einer Maschine oder Zusammensetzung im technischen Feld der Gewerbe, Fabriken, oder Landwirthschaft, stehet unter einem und demselben Prinzip. Der Gedanke des Schriftstellers, der glückliche Einfall des Dichters oder Musikers, die gelungene Erfindung einer nützlichen Maschine ist, vor der Bekanntmachung, Eigenthum des Geistes seines Erfinders, nach der Bekanntmachung stehet als das Mittel benützt, von seinen Geisteskräften einen rechtmäßigen Gewinn zu ziehen. Nur eine widerrechtliche Entziehung dieses rechtmäßigen Gewinns ist demnach Beeinträchtigung der Eigenthumsrechte, und als solche ein Gegenstand der Rechtsgesetze. Durch chemische Zergliederung, durch erlaubte Nachforschungen sich die Kenntniß von Farbenmischungen oder von nützlichen Maschinen verschaffen und benutzen, ist so wenig Eingriff in die Eigenthumsrechte des ersten Erfinders, als wenn Jemand nach einem Meisterwerke Raphaels seine eigene Kunst versucht. Politische Rücksichten können hiervon eine Ausnahme in einen Staaten machen, wo, zur Begünstigung neuer Erfindungen und zur Belohnung des Kunstfleisses der Erfinder, ein ausschliessendes Privilegium zur Produktion gewisser Fabrikate auf eine bestimmte Zeit (Brevet, Patent) ertheilt, dessen Verletzung nach dem Inhalt solcher Privilegien bestraft, aber, nach den in der Einleitung §. 8 und zum Artikel 2 §. 3 angegebenen Gesichtspunkten, nur als Polizeyübertretung anzusehen ist. Eben dieses gilt von Geisteswerken, welche durch den Druck oder sonst dem Publikum mitgetheilt werden, um durch Verkauf der Exemplare einen Gewinn von den angewandten Geisteskräften zu ziehen. Arbeiten der Schriftsteller, Kupferstiche, Musikalien u. dgl. genießen gleicher Rechte. Aber nicht jede Beeinträchtigung des Eigenthums ist ein Verbrechen oder Vergehen; daher wurde es das Eigenthum und das Recht auf den Gewinn durch Geistes-Produkte im Allgemeinen vom Strafgesetzbuche zwar anerkannt, aber die nähere Bestimmung desselben mit seinen rechtlichen Folgen, besonders hinsichtlich des Schadenersatzes, dem bürgerlichen Gesetzbuche überlassen. c) Was den Nachdruck von Werken der Kunst oder Wissenschaft (Bücherenachdruck) insonderheit anbelangt, so wurde nebst dem Schadenersatz die Strafe dem Inhalte der Druckprivilegien und des Polizeystrafkodex vorbehalten. 3) Eben dieser Vorbehalt erstreckt sich auf andere, mit einem königl. Privilegium begnadigten Erfindungen. 4) Nur soweit dabey eine Entwendung oder ein Betrug unterlauft, konnte und mußte eine Beeinträchtigung der Rechte an Geistesprodukten dem Strafgesetz-Buche vindicirt werden; wonach denn eine solche Verletzung, den Bestimmungen des zweyten und dritten Buchs zufolge, nach Umständen als ein Verbrechen oder Vergehen anzusehen und zu bestrafen ist. Auf diese Weise wurden mehrere Artikel des Entwurfs, welche sich (Art. 334 — 343) weitläufig über diesen Gegenstand verbreitet hatten, auf die einfachen Grundsätze zurückgeführt, welche der gegenwärtige Artikel enthält. Demselben zufolge sind die Verletzungen dieser Rechte nur dann Verbrechen oder Vergehen, wenn dabey eine Entwendung oder ein Betrug begangen worden. Es ist nützlich diese Bestimmung durch einige Beyspiele aufzuklären. Wer einem Schriftsteller das Manuskript entwendet und davon bey dem Publikum Gebrauch macht oder wer das Rezept einer Fabrik durch Entwendung oder Betrug an sich bringt, und dasselbe zu seinem Vortheile oder zum Schaden des Fabrikanten anwendet, ist als Dieb oder als Betrüger strafbar. Wer die Firma eines andern Kaufmanns oder Fabrikanten sich widerrechtlich zueignet, wer seine Waaren und Fabrikate mit den Zeichen eines andern Fabrikanten versiehet, der gibt falsche Thatsachen zu seinem Vortheile oder zum Schaden des Andern für wahr an: er ist also nach dem Art. 256 ein Betrüger, denn er betrügt den Käufer, welcher, im Vertrauen auf diese Zeichen, Sachen kauft, welche er nicht kaufen wollte: er betrügt bey Gegenständen des öffentlichen Handels das Publikum, und beschädigt den Fabrikanten, dessen Absatz er durch falsche nachgemachte Zeichen vermindert. Auf den innern Gehalt der unter falschen Namen, Zeichen oder Firma in Umlauf gebrachten Waaren kommt es also eben so wenig, als auf den innern Gehalt der unächten Münze (Art. 341) an, wo das Haupt-Moment des Betrugs nicht eben in der Materie, sondern in der Form liegt. Nach eben diesen Rücksichten läßt sich bestimmen, wie ferne der Büchernachdruck als ein Betrug oder nur polizeylich zu bestrafen sey. Eignet sich der Nachdrucker den Namen des Verlegers zu, so giebt er falsche Thatsachen für wahr aus, er mißbraucht einen fremden Namen und eine fremde Handels-Firma, auf eine widerrechtliche Art: er ist also Betrüger, ohne Unterschied, wie der Nachdruck beschaffen, wie der Preis desselben angesetzt ist, und unter welchem Vorwande der Nachdruck erscheint. Wer aber ohne Namen des Verlegers, ein Buch nachdruckt, begehet einen einfachen Nachdruck ohne Betrug, ist also nur nach dem §. 3 des gegenwärtigen Artikels zu beurtheilen. Alles dieses gilt von inländischen Geistesprodukten und Fabrikaten ohne Einschränkung. Hinsichtlich der ausländischen Produkte und Fabrikate entstehen, theils durch die Reciprocität der Rechte, theils durch Verhältnisse des Handels, theils durch staatswirthschaftliche Rücksichten, verschiedene Ausnahmen. Daß man die in den Privilegien eines fremden Staates bestimmten Strafen nicht verhängt, fällt in die Begriffe, weil das Recht, solche Privilegien zu ertheilen und die Wirkung derselben auf die Gränzen des ertheilenden Staats beschränkt ist. Eben so wenig wird der Nachdruck eines Werks bestraft, das in einem Staate erschienen

Digitized by Google

ist, welcher den Büchernachdruck begünstiget. Andere, auf staatswirthschaftlichen oder Handelsverhältnissen beruhende Beschränkungen hängen von so vielen Umständen und Rücksichten ab, daß man deren Beurtheilung dem vernünftigen Ermessen der Behörden überlassen muß.« Der Polizey-Strafkodex von Baiern ist noch nicht erschienen, und es besteht gegenwärtig in Baiern über den Nachdruck keine andere gesetzliche Bestimmung, als diejenige, welche das Strafgesetzbuch enthält. Indessen wurde der Art. 397 desselben immer aus dem Gesichtspunkte angesehen, daß der Nachdruck schon vorläufig als eine polizeylich-strafbare Handlung erklärt, und sonach die Polizey ermächtigt sey, gegen die Nachdrucker einstweilen, und bis das künftige Polizeygesetzbuch das Verfahren näher bestimmen wird, arbiträrisch einzuschreiten. Nach diesen Grundsätzen ist auch in vorkommenden Fällen verfahren worden, und ein im Februar d. J. auf die Beschwerde eines fremden Buchhändlers über den Verkauf eines Nachdrucks ergangenes königl. Reskript sagt: »Wenn gleich zur Zeit ein ausdrückliches Verbot des Büchernachdruckes in Unserm Reiche nicht besteht, so ist doch derselbe, nach den Bestimmungen des Artikel 397, 1. Theils Unseres Strafgesetzbuches, als eine unerlaubte und strafbare Handlung zu betrachten, und eine jede Theilnahme Unserer Unterthanen an solchen rechtswidrigen Eingriffen in fremdes Eigenthum erscheint daher strafbar.« Nach den mir gewordenen Mittheilungen ist in Baiern eine ausführliche Polizey-Gesetzgebung über den Büchernachdruck bald zu erwarten. Das Strafgesetzbuch für die herzogl. holstein-oldenburgischen Lande (das baierische, mit den nach den Lokalbedürfnissen und sonst angemessen befundenen Abänderungen und Zusätzen) verordnet im Art. 410: »Wer ein Werk der Wissenschaft oder Kunst ohne Einwilligung seines Urhebers, dessen Erben oder Anderer, welche die Rechte des Urhebers erlangt haben, durch Vervielfältigung mittelst Druckes oder auf andere Weise, in dem Publikum bekannt gemacht, ohne dasselbe zu eigenthümlicher Form verarbeitet zu haben, wird, nebst dem Schadenersatze, nach den in den einzelnen Druckprivilegien enthaltenen Bestimmungen und, in deren Ermangelung, mit Konfiskation der nachgedruckten Auflage und einer dem Betrage des gestifteten Schadens gleichmäßigen Geldbuße bestraft.« In dem Herzogthum Nassau ist der Nachdruck durch das über Buchhandel und Nachdruckerey am 5. May 1814 erlassene landesherrliche Edikt in der Maße verboten, daß den Buchdruckern zwar erlaubt ist, alle und jede Manuskripte durch Abdruck in ihren Werkstätten zu vervielfältigen, dahingegen, mit Androhung der Hinwegnahme und Vernichtung aller abgedruckten noch vorräthigen, und der baaren Bezahlung des Ladenpreises der etwa schon ausgegebenen Exemplare an den beschädigten und darum aufsuchenden Interessenten, untersagt ist, deutsch geschriebene und bey einem deutschen Buchhändler in Verlag gegebene Werke eines deutschen Schriftstellers, bey Lebzeiten des Letztern, und ohne seine vorher dazu erhaltene, förmliche Einwilligung, nachzudrucken, weniger nicht solche Werke, worüber einem ausländischen Schriftsteller oder einem Verleger oder den Erben eines Schriftstellers, ein besonderes, den Nachdruck im Herzogthume untersagendes Privilegium ertheilt ist. Die Sammlung, welche ich zu machen in den Stand gesetzt worden bin, ist hiermit erschöpft. Vielleicht reicht das Vorgetragene hin, die verschiedenen Gesichtspunkte, aus welchen der Büchernachdruck betrachtet wird, zu erläutern; vielleicht kann es Einiges dazu beytragen, die Arbeit, welche der 18. Art. der Bundesakte verlangt, zu erleichtern. In dieser Beziehung und in Rücksicht auf das Gesuch der Deputirten der deutschen Buchhändler glaube ich darauf antragen zu können, daß ein Ausschuß zur Erstattung eines Gutachtens über die Abfassung gleichförmiger Verfügungen zur Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck ernannt werden möge. Sämmtliche Stimmen vereinigten sich mit dem Antrage des Hrn. Gesandten von Berg und dem hierauf von dem kaiserl. königl. österreichischen präsidirenden Hrn. Gesandten, Grafen von Buol-Schauenstein, gemachten Vorschlage einen Ausschuß von drey Mitgliedern zu erwählen. Hierauf wurde zur Wahl geschritten, und nachdem dieselben auf die Herren Bundesgesandten von Martens, Freyherr von Berkheim und von Berg ausgefallen war, beschlossen: daß die Herren Gesandten von Martens, Freyherr von Berckheim und von Berg ersucht werden, über die Abfassung gleichförmiger Verfügung zur Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck, Gutachten zu erstatten.

Die von Alois von Coulon überreichte militairische Karte von Süddeutschland wurde, nachdem sich sämmtliche Herren Gesandten von der so zweckmäßigen Ausführung dieses, die Talente und den Fleiß des Hrn. Verfassers beurkundeten Werkes bereits überzeugt, auch den Wunsch geäußert hatten, daß eine Karte in eben dieser Vollkommenheit und nach demselben Maaßstabe auf ganz Deutschland ausgedehnt werden möchte, mit Anerkenntniß der Verdienste des Hrn. Verfassers und dessen ehrenvoller Erwähnung in dem Protokolle anzunehmen beschlossen.

Der königl. dänische, der herzogl. Holstein- und lauenburgische Herr Gesandte, Graf v. Eyben und der Hr. Gesandte der großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser, v. Hendrich, zeigen an, daß die treffenden Beyträge zur Deckung der Bundeskanzley-Bedürfnisse entrichtet worden seyen, worauf beschlossen wurde: daß die Bundeskasse den Beytrag von Seiten Dänemarks, für Holstein und Lauenburg, mit 2000 fl. und von Seiten der großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser mit 2000 fl. in Empfang zu stellen habe.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Frankfurt vom 4. July: »Vorgestern ist die Frau Herzogin Paul von Würtemberg von Paris hier durch nach Hildburghausen gereist, und der Fürst von Hatzfeld-Trachenberg, preußischer Gesandter am niederländischen Hofe, desgleichen der Fürst Dolgorucki mit seiner Familie, hier eingetroffen. — Endlich ist dem Wucher in unserer Gegend nun auch die letzte günstige Aussicht benommen; erfrischende Regen haben die Fluren hinlänglich getränkt; die Fruchtpreise sind bedeutend gesunken, und nach Früchten ist keine Nachfrage. Der Weinstock hat allenthalben vortrefflich verblüht, und die Trauben sind in solcher Menge vorhanden, daß man sich, nach dem Ausdrucke des Weinbauers, einen und einen halben Herbst verspricht. Die Obstbäume drohen unter der Last ihrer Früchte zusammenzubrechen; vorzüglich sind die Aepfel in großem Ueberflusse vorhanden. Dieses Produkt war in den letztern Zeiten ein vorzüglicher Spekulationszweig, indem in hiesiger Gegend sehr viel Aepfelwein bereitet wird, wovon ein großer Theil als Mischung unter den Traubenwein dienen mußte, weshalb man über die Trinkbarkeit der geringeren Weine allgemeine Klage führte. In den letztern Jahren wurde das Achtel Aepfel mit 5, 6, im vorigen Jahre sogar mit 7 Gulden und darüber bezahlt. Jetzt wird das Achtel schon zu zwey Gulden angeboten, und Niemand will ein Gegengebot thun. Es werden bereits leere Fässer auf den künftigen Herbst aufgekauft.«

Frankreich.

Paris, den 2. July. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 35 Cent.

Der König arbeitet zu St. Cloud beynahe täglich mit den Ministern. Da Sr. Majestät Ihren dortigen Aufenthalt, der auf Ihre Gesundheit den wohlthätigsten Einfluß zu haben scheint, noch einige Zeit fortsetzen werden, so sind alle Feyerlichkeiten, welche am 8. July, dem Jahrestage Ihrer zweyten Rückkehr nach Paris, statt finden sollten, bis zum 25. August verschoben worden.

Der Herzog von Wellington kam den 1. July Abends mit seinen Adjutanten, dem General Alava und dem Obersten Freemantle, nach Paris zurück, und empfing am folgenden Tage Besuche vom Herzoge von Richelieu und von den Gesandten Englands, Rußlands, Oesterreichs und Spaniens.

Als kürzlich der Herzog von Richelieu sich nach den Tuillerien begab, hatte er das Unglück eine arme Frau mit ihrem Kinde zu überfahren. Der Herzog sprang aus dem Wagen, und ob die Frau gleich nicht verletzt, sondern nur sehr erschrocken war, so hob er sie doch in die Kutsche, brachte sie ins Schloß, ließ Aerzte rufen, und schickte ihr am folgenden Tage 300 Fr., nebst der Zusicherung einer Versorgung, und einer Freystelle für ihren Sohn in einer Erziehungsanstalt.

He. Fiévée hat von dem Urtheile des königlichen Gerichtshofs an das Kassationsgericht appellirt.

Italien.

Das Diario Romano erkläet nun auch das angebliche Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Consalvi an den Erzbischof von Paris, Kardinal Perigord, für unterschoben.

Am 26. Juny hielt der heilige Vater ein geheimes Konsistorium, worin die Besetzung einiger erzbischöflichen und bischöflichen Sitzen bekannt gemacht wurde — An demselben Tage starb der römische Fürst und Connetable, General Colonna, in einem Alter von 58 Jahre.

Spanien.

Die Zeitung von Barcellona will nach Briefen aus Laguayra vom 2. April wissen, daß der spanische Oberbefehlshaber Morillo beynahe wieder völlig hergestellt sey, und sich mit 6000 Mann guter Truppen in Valencia befinde. Die Insurgenten-Armee soll, nach den nämlichen Briefen, in Folge der letzten Gefechte, als völlig zerstreut angesehen seyn. — Die am 21. May von Cadiz ausgelaufene erste Abtheilung der nach Süd-Amerika bestimmten Expedition war am 28. desselben Monats in den Gewässern der Inseln Teneriffa von einem seitdem in Cadiz angekommenen Schiffe gesehen worden.

Rußland.

Der König und der Kronprinz von Preußen hielten am 16. Juny in Gesellschaft des Kaisers Alexander, so wie der Großfürsten Konstantin und Nikolaus, zu Moskau ihren feyerlichen Einzug. Der Kaiser war ihnen bis Kunzowo, der nächsten Station vor Moskau, und die Großfürstin Nikolaus, Tochter des Königs, bis zu einem Landhause des Fürsten Raeischkin, wo der König das letzte Nachtquartier hielt, entgegengekommen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Der Wirewarr. Lustspiel.

Dienstag: Zum Festenmale: Apollos Wettgesang. Oper in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Ignez de Castro.

Sonntag: Die Donau-Nixe. (Zweyter Theil.)

3249. Sonntag den 5ten dieses Nachts 9 Uhr verschied nach Empfang aller heil. Sterbsakramente unser innigstgeliebter Gatte und Vater, Karl Sebastian Edler von Hellersberg, Königl. Baier. General-Landesdirektionsrath und ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte an der hiesigen Landesuniversität, nach einem anderthalbjährigen Krankenlager an den Folgen der Bauchwassersucht. Diesen uns äußerst schmerzlichen Vorfall machen wir hiemit unsern sämmtlichen Anverwandten und Freunden bekannt, und verbitten uns, überzeugt von ihrer Theilnahme an unserm Schmerzes-Gefühle, jede Beyleidsbezeugung.

Landshut den 6. July 1818.

Franziska v. Hellersberg, geborne Rottmanner, mit ihren fünf noch unmündigen Kindern.

Bekanntmachung.

3237. Eingetretener Hinderniße wegen kann der Verkauf der Realitäten, der aufgelösten Johanniter Ordens-Commende Amberg an den in der Bekanntmachung vom 18. vorigen Monats bestimmten Tagen nicht vor sich gehen.

Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt man zugleich, daß man die neuerlichen Tägen wieder bekannt machen werde.

Amberg, den 6. July 1818.

Königl. baier. Rentamt Amberg.

Hofmann, Rentbeamter.

Kunst-Anzeige.

3256. Folgende interessante Portraits sind in der Halmschen Kunsthandlung auf dem Rindermarkte für beygesetzte Preise zu haben; nämlich:

Angelika Catalani, als Muse des Gesanges dargestellt C. Suhr in Hamburg.	1 fl 24 kr.
Mde. la Baronne de Staël-Holstein.	4 fl. 30 kr.
Mr. le Vicomte de Chateaubriand.	2 fl. 45 kr.

3225. (3. b) In der Rosengasse Nro. 614 ist ein geräumiges Gewölbe für einen Oultherrn zu verstiften, und das Nähere daselbst zu erfragen.

(2. a) Eine Wittwe von gesetztem Alter sucht einen Platz als Haushälterin oder Beschließerin in einem honeten Hause oder zu einem Geistlichen auf das Land, da sie auch Oekonomie versteht. Das Nähere ist im Comptoir der polit. Zeitung zu erfragen.

3250. Im Hause Nro. 1503 in der Prannersgasse steht ein moderner sehr schöner Reise- und Stadtwagen nach neuem englischen Geschmack, dann eine moderne Reise- und Spazier-Wiener Calleschе zwey- und vierstzig zu verkaufen. Das Nähere daselbst über eine Stiege.

3248. An der Kaufingergasse Nro. 1027 im dritten Stock ist täglich ein eingeheiztes Zimmer zu beziehen.

---

119. Auf die häufigen Anfragen: »Ob der 4te Band von Zschokke's Geschichte von Baiern schon erschienen sey?« benachrichtige ich das Publikum, daß derselbe nun die Presse verlassen hat, und binnen 8 Tagen bey mir zu haben seyn wird. Mit diesem 4ten Bande schließt sich dieses von allen Unpartheyischen so hochgeschätzte klassische Werk.

E. A. Fleischmann, Buchhändler.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 163 — 13. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXV. enthält folgende Bekanntmachungen: Armee-Befehl dd. 25. Juny 1818: Der Lieutenant der Leib-Garde-Hartschiere, General-Lieutenant Hypolit Graf Marsigli, ist zum Kapitän dieser Garde; — der Cornet Alphons Graf v. Livizzani zum Lieutenant; — dann die Exempte, Generalmajor Michael von Seeberas, — und Oberst Kajetan Freyherr von Gumppenberg zu Cornets in derselben ernannt. — Befördert sind: Der Major des 4ten Chevaurlegers-Regiments und Adjutant des Feldmarschalls Fürst Wrede, Albert Freyherr v. Besexer, zum Oberstlieutenant im Generalstabe; — dann der Rittmeister und Flügel Adjutant, Joseph Graf Törring Seefeld zum Major. — Ferner enthält dasselbe Stück: Sitzung der Königl. Staatsraths-Kommission. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Dienstes-Nachrichten. — Adelstands-Verleihung: Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, unterm 19. Juny d. J. die Adjutanten Seiner Königl. Hoheit des Herrn Herzogs Karl von Baiern, Jakob Franz von Leistner, Major im ersten Ulanen-Regimente, und Sebastian Weber, Major im ersten Kuirassier-Regimente, zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit ihren bisher geleisteten rühmlichen Diensten, sammt ihren rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beyderley Geschlechts, in den Freyherrnstand des Königreichs zu erheben.

Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Zweyter Abschnitt. Von der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit.

Titel I Von den Voebedingungen zur Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit. §. 25. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit kann nur von der Quelle aller Gerichtsbarkeit im Reiche, dem Souverain, ausgehen, und wird nur aus dessen besonderer Ermächtigung, unter der Oberaufsicht Seiner Stellen ausgeübt. §. 26. Nach der Verfassungsurkunde des Reichs, Titel V. § 4. Nro. 1., und nach dem Edikt über den Adel §. 14. kömmt den Adelichen ausschließend das Recht zu, eine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben zu können. §. 27 Auf keinem Gutsbezirke kann das Recht der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit Platz greifen, wo dasselbe nicht schon in dem Jahre 1806 hierauf begründet, und eine Patrimonial-Gerichtsbarkeit dafelbst hergebracht war. §. 28. Allenthalben ist die gutsherrliche Gerichtsbarkeit auf die eigenen Grundholden des Gutsherrn beschränkt, und darf in der Regel auf Grundholden des Königs oder anderer Grundherren, so wie auf die Besitzer freyeigner Güter nicht ausgedehnt seyn, noch jemals ausgedehnt werden. Ausnahmsweise kann sie sich jedoch auch auf jene Grundholden der Kirchen und Stiftungen, so wie andrer Privatpersonen, und auf jene Besitzer freyeigner Güter erstrecken, worüber der Gutsherr schon im Jahre 1806 die Gerichtsbarkeit mit einem dinglichen Rechte in Besitz gehabt hat. Indessen kann ein Gutsherr zur Wiederherstellung einer seit dem Jahre 1806 aufgelösten Patrimonial-Gerichtsbarkeit, mit vorgängig einzuholender besonderen Königlichen Bewilligung, die Gerichtsbarkeit über Grundholden anderer adelicher Gutsbesitzer, aber nur dann erwerben, wenn zugleich die grundherrlichen Rechte wechselseitig übergehen, mithin Grundholden gegen Grundholden getauscht werden, und jeder der beyden tauschenden Theile die Gerichtsbarkeit über die verkauschten Gutsunterthanen in dem Jahre 1806 bereits ausgeübt hatte. Sollte in der Folge der Zeit wegen eines entschiedenen Vortheils für die Staatsverwaltung ein Austausch von Grundholden zwischen dem Staate und einem adelichen Gutsbesitzer statt finden, so kann zwar die Gerichtsbarkeit über die eingetauschten Königl. Grundholden auf den adelichen Gutsbesitzer übergehen; jedoch wird der König in solchen außerordentlichen Fällen zuvor auch die betheiligten landgerichtlichen Hintersassen mit ihren allenfallsigen Erinnerungen vernehmen lassen, und dieselben gehörig würdigen. §. 29. Uebrigens ist außer dem Falle des §. 32 nicht erforderlich, daß die Besitzungen, über welche ein Gutsherr in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 25 — 28. eine Gerichtsbarkeit ausüben will, zusammenhängend und geschlossen seyen; die Gerichtsbarkeit darf jedoch über keine Grundholden ausgeübt werden, welche weiter als 4 Stunden von dem Sitze des Gerichts entfernt sind. §. 30. Die Gerichte, durch welche die Ausübung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit geschehen soll, müssen überall und zu jeder Zeit auf die in den §§ 42 — 50 bezeichnete Weise bestellt seyn, und insbesondere müssen unausweichlich, und ohne alle Ausnahme diejenigen Vorschriften beobachtet werden, welche sich auf die Stand- und Dienstverhältnisse der Herrschafts- und Patrimonialrichter (§. 54) beziehen. Wenn der Gutsbesitzer ein ihm zuständiges Gericht, bey eingetretener Erledigung, mit einem gutsherrlichen Beamten zu besetzen längere Zeit unterläßt, und der von der obern Kreisbehörde erlassenen Aufforderung zur Besetzung binnen einem Termin von drey Monaten nicht Folge leistet, ohne dafür hinlängliche Entschuldigungsgründe anführen zu können, so wird der abgängige Beamte für diesen Fall von der Kreisregierung aufgestellt

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Oesterreich. In der Wiener Ztg. liest man Folgendes aus Wien, vom 6. July: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 3. d. M. Mittags von der nach Dalmatien unternommenen Reise in Allerhöchstem Wohlseyn in Baden eingetroffen, allwo Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Placenza und Guastalla, Tags zuvor angelangt waren.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Wien, vom 5. July: Auf Befehl des kaiserl. Obersthofmeister-Amtes sind schon 100 Pferde von Wien nach Achen gegangen, obgleich die Zusammenkunft der Monarchen daselbst erst im September erfolgen wird.

Mad. Catalani hat am 2. July ihr letztes Konzert im Theater an der Wien gegeben, welches so, wie alle frühere, mit dem lautesten Beyfall aufgenommen wurde. Die berühmte Sängerin wird nun die Ehre haben, Ihrer Majestät der Kaiserin das von Allerhöchstdero erlauchten Vater in München erhaltene Empfehlungsschreiben persönlich zu überreichen und vor JJ. MM. in Baden sich hören zu lassen. Mad. Catalani begibt sich in einigen Wochen nach Eger, und wird von da, wie es heißt, im Herbste nach Aachen gehen.

Preußen. Berlin, vom 4. July. Heute um 11 Uhr Vormittags wurde, in Gegenwart mehrerer vom General-Intendanten der hiesigen Schauspiele, Hrn. Grafen v. Brühl, dazu eingeladenen hohen Personen, der Grundstein zum neuen Schauspielhause gelegt.

Würtemberg. Stuttgart, vom 8. July. Wie man vernimmt, heißt es im Korresp. v. u. f. Deutschl., werden wir hier keinen Besuch von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander, wie man Anfangs geglaubt hatte, erhalten. Die Königin dürfte indessen an einem andern Ort eine Zusammenkunft mit Höchstihrem allerdurchlauchtigsten Bruder haben. Von unserm Gesandten am deutschen Bundestage, Frhrn. von Wangenheim, sind wichtige Depeschen angekommen. Der Plan, die Funktionen des Marschallamtes über die vereinigten Kontingente der mindermächtigen Glieder des deutschen Bundes in die Hände Würtembergs zu legen, ist noch nicht realisirt.

Das nämliche Blatt schreibt aus Wildbad, im Würtembergischen, vom 5. July: Durch die Anwesenheit der Prinzessin Katharina von Würtemberg, vormaligen Königin von Westphalen, mit einem zahlreichen Gefolge, ist der hiesige kleine Badeort zeither sehr lebhaft gewesen. Der Graf von Las Cases und sein Sohn waren von Baden-Baden ebenfalls auf kurze Zeit hier eingetroffen und haben bey der Prinzessin einen Besuch abgestattet.

Niederlande. Ueber die bereits in öffentlichen Blättern erwähnte Amtsentsetzung eines Geistlichen zu Brüssel, enthält die Gazette générale des Pays-Bas folgendes Nähere: »Se Eminenz der Fürst Mean, Erzbischof von Mecheln, hat den Exjesuiten Douche' der ihm ertheilten Erlaubniß, zu predigen und Beichte zu hören, wegen des ärgerlichen Mißbrauchs, den er davon gemacht, verlustig erklärt. Douche' hat die Frechheit so weit getrieben, daß er, bey Gelegenheit einer Prozession, ein Frauenzimmer, dessen Anzug ihm mißfiel, öffentlich beschimpfte. Dieser blinde Eiferer hatte schon zu Amsterdam von der Kanzel herab die gesellschaftswidrige Lehre gepredigt, daß alle, welche nicht zur römischen Kirche gehörten, vor Gott verdammt seyen, und von der Erde vertilgt zu werden verdienten; daß die Katholiken nicht verbunden seyen, den Ketzern Wort zu halten, und daß selbst ein denselben geleisteter Eidschwur seiner Natur nach nichtig sey. Eine so unchristliche, die bürgerliche Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütternde und untergrabende Lehre hatte bald die Folge, daß er vor die Polizey geladen wurde; statt sich zu stellen, verließ er heimlich Amsterdam. Der Erzbischof von Mecheln, der sich so sehr durch friedliche Gesinnungen, Frömmigkeit, Geradheit und alle Tugenden auszeichnet, glaubte endlich, der Chalatanerie dieses Fanatikers ein Ziel setzen zu müssen, und gewiß gibt es nicht leicht Jemand, der nicht der von ihm ergriffenen Maaßregel seinen Beyfall zollte ꝛc.«

Amsterdam, vom 30. Juny. Aus Curaçao wird unterm 9. May. gemeldet, daß die Insurgenten Kaper jezt auch auf holländische Schiffe Jagd machen und bereits eines derselben genommen haben, unter dem Vorwande, daß die holländische Fregatte Euridice spanische Schiffe convoyirt habe. — Das Athenäum zu Haederwyk ist aufgehoben und die Lehrer desselben sind nach andern Schulen versetzt worden. — Unser Monarch hat auch Groevörden, Gröningen ꝛc. besucht.

Frankreich.

Paris, vom 3. July. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 75 Cent.

Der Verfasser des Père Michel, Tartarain, und der Buchhändler Plancher, Verleger des Courier des Chambres, die beyde vor Kurzem zu Gefangnißstrafen verurtheilt worden, haben sich freywillig in dem Gefängnisse von St. Pelagie gestellt.

Bey dem neulich erwähnten Unglücksfall auf den Rutschbergen von Beaujon, wobey zwey Personen ums Leben kamen, war die Unempfindlichkeit des Publikums so groß, daß gleich darauf wieder Damen Billets lösten, um herabzufahren. Nach einer Stunde erschien indeß der Polizeypräfekt und machte dem gefährlichen Vergnügen ein Ende. Außer den Rutschbergen von Beaujon, sind auch die des Saut du Niagara (Jardin Ruggieri), der Promenades Egyptiennes und der Montagnes vertes geschlossen worden.

Eine Elementarschule des wechselseitigen Unterrichts ist vor Kurzem im Husarenregiment des Niederrheins, durch die Bemühungen des Grafen v. Castellane, Obersten des Regiments, errichtet worden. Ein Unteroffizier, der nach Paris geschickt worden, um dieselbe Unterrichtsart in der Normalschule zu erlernen, steht ihr vor. Der Maire von Pontivy, wo gegenwärtig die Husaren des Niederrheins liegen, schickt den Schullehrer dieser Stadt in die Schule des Regiments, um diese Lehrmethode zu erlernen, und eine solche Schule in der Stadt zu errichten.

— Vom 4 July. Der Herzog von Wellington machte am 3. July dem Könige zu St. Cloud seine Aufwartung.

Der Generallieutenant vom Geniekorps, Graf Marescot, ist zum Präsidenten der Kommission ernannt, welche Frankreichs Vertheidigungslinie mit dessen neuen Gränzen in Harmonie bringen soll.

Mademoiselle Elise Garnerin unternahm am 28. Juny zu Bordeaux eine Luftfahrt. Sie ließ sich nebst ihrer Gondel an einem Fallschirm herab, wurde aber durch den sehr heftigen Wind mitten in den Fluß getrieben, wo sie jedoch mit Hülfe eines Scaphanders so lange schwamm, bis ihr einige Boote zu Hülfe kamen.

Paris, vom 2. July. Das Bülletin des Avepron vom 20. Juny wünscht dem Assisenhof von Paris Glück zu der Strenge, mit welcher derselbe gegen einige betrügerische Bankerottirer verfährt und fügt hinzu: »Obschon man sonst wünschen muß, daß die neuen Moden so spät als möglich von der Haupt-Stadt in die Departements kommen, so kann sich doch diese Sitte nicht schnell zu uns verbreiten. Dieses Land war sonst der

Digitized by Google

Zufluchtsort der Redlichkeit und Treue, und betrügliche Fallliten bey uns so gut wie unbekannt. Jezt aber betrachtet man den Bankrot als ein sicheres und schnelles Mittel, sein Glück zu machen, dessen sich selbst solche Leute bedienen wollen, die dem oft unvermeidlichen Glückswechsel des Handels ganz fremd sind.«

Der königl. Gerichtshof hat neulich eine Entscheidung gegeben, daß Sachen, wie Bildhauerarbeiten und Bronzewerkrungen, wie Vasen, Schaalen, Schloßdecken ꝛc., nicht nachgemacht werden dürfen, und jeder Erfinder von der Art Dingen also gewissermaßen patentirt ist.

Zu Naives, bey Bar-sur-Ornain, im Maasdepartement, hat man auf Befehl des Präfekten Nachgrabungen vorgenommen; es haben sich wichtige Entdeckungen ergeben. Ein prächtiges Gebäude, Bäder, die noch ganz in Fresco bemalt sind. Säulengänge, Statuen, Vasen, Lampen, Gefäße verschiedener Art, Gemäuer und viele silberne und bronzene Medaillen wurden aufgefunden.

Wie man die Gesetzbülletins durchgeht — sagt ein öffentliches Blatt — bemerkt man seit drey Jahren eine unglaubliche Menge Fremder aus allen Ländern, welche um Naturalisationsbriefe nachsuchen und sie erhalten. Spanier, Italiener, Schweizer, Niederländer, Deutsche, Polen, alle die unter uns gelebt haben, wollen Frankreich zu ihrem Vaterlande machen. Ich sehe da Griechen, Syrier, Menschen aus Afrika und Asien. Wenn dieses schöne Frankreich so mächtige Reize für die Fremden hat, wie theuer muß es seinen Kindern seyn! Aber nicht die Schönheit des Bodens und des Klima's, nicht die Feinheit unserer Sitten, die hohe Ausbildung unserer Künste und die Mannichfaltigkeit unserer Verfügungen ist es allein, was die, welche unter verschiedenen Himmelsstrichen geboren sind, anzieht und festeit, sondern und hauptsächlich, die Vortheile, welche sie unter freyen Regierung und unter Gesetzen genießen, deren Herrschaft dem Menschen den Schutz sichert, dessen er bedarf, und die Würde, die ihm zu seinem Glücke nicht weniger nothwendig ist. Engländer, Schweden, Russen und Dänen scheinen also ihr Vaterland dem schönen Frankreich vorzuziehen.

Paris, den 20. Juny. Der jezige Pascha von Egypten, der nach allem zu schließen ein talentvoller Mann ist, hat auf die Minerve Française für sich subscribiren lassen; eine literarische Subskription, die wohl nie von Seiten eines orientalischen Pascha's oder Befehlshaber statt hatte.

Von Marseille geht ein prächtiges Kaleidoscop oder Transfigurateur nach Konstantinopel ab, welches für das Serail des Großherrn bestimmt ist.

Von der Insel Guernsey, die 19,000 Einwohner zählt, sollen in diesem Jahre allein gegen 1200 Einwohner nach Amerika ausgewandert seyn.

Wie es heißt, wird der Herzog v. Wellington auch der Vermittler zwischen Spanien und Portugal seyn.

Um den Sclavenhandel desto nachdrücklicher zu verhindern, sollen an den Küsten unserer afrikanischen Etablissements beständig einige unserer Kriegsschiffe kreuzen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. Juny) Der Prinz und die Prinzessin von Hessen-Homburg haben sich heute früh zu Dover nach dem festen Lande eingeschickt. (Sie trafen am 2. Jul. zu Brüssel ein) Die Prinzessin zerfloß bey dem Abschied von ihrem Mutterlande in Thränen. Man erwartet morgen den Herzog von Kent. — Die Wahl in Westminster ist noch nicht zu Ende; indeß hat sich neuerlich nichts besonderes Auffallendes zugetragen. Hunt spielt seine Rolle eines Bajazzo unermüdet fort. Kapitain Maxwell hat noch nicht wieder auf dem Wahlgerüste erscheinen können. Der Stand des Polls war heut Nachmittag um 2 Uhr: Romilly 4168, Burdett 3968, Maxwell 3761, Hunt 79.

Der Alderman Sir William Curtis, welcher bey der letzten Wahl in der City durchfiel, gibt heute ein großes Mittagmahl, welchem der Prinz Regent, die Herzoge von York und Cambridge, der Großfürst Michael, der Landgraf von Hessen und alle Kabinetsminister, die sich gegenwärtig in London befinden, beywohnen werden. — Nordamerikanische Zeitungen sprechen von einem neuen blutigen Treffen, das bey Valencia zwischen den Royalisten und den Insurgenten vorgefallen, und worin der spanische General Lopez mit 30 Offizieren geblieben sey. Nach einigen Nachrichten sollen die Insurgenten gesiegt, und seitdem Valencia, Caracccas und Laguayra eingenommen haben; hingegen schreibt eine Depesche des spanischen Generals Pla den königlichen Truppen den Sieg zu. — Da die holländische Fregatte Eurydice mehrmals nicht nur holländische, sondern auch spanische Schiffe von Curassao nach Porto-Cabello und Laguayra (welche Häfen von den Insurgenten blokirt sind) eskortirt hatte, so haben die Insurgenten erklärt, als Repressalie alle holländische Schiffe, denen sie begegnen würden, nehmen zu wollen. Diese Drohung haben sie nun auch wirklich ausgeführt, sie bemächtigten sich unweit Curassao eines holländischen Kauffahrers, und setzten am 9. May die Mannschaft ans Land. Ein spanischer Obrist, der sich an Bord befand, soll von ihnen am großen Mast aufgeknüpft worden seyn.

Schweden.

Der Staatsausschuß der schwedischen Stände soll eine königliche Proposition erhalten haben, die schwedisch-westindische Insel St. Barthelemy zu verkaufen und den Ertrag zu Berichtigung des ältern norwegischen Schuldenwesens zu verwenden.

Stockholm, den 26. Juny. Der General, Graf Gustav von Löwenhielm, welcher zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey dem französischen Hofe ernannt worden, wird unverzüglich zu seiner Bestimmung abgehen.

Bey Hofe ist angezeigt worden, daß von gestern an eine achttägige Trauer über den Tod des Prinzen Conde' zugleich mit der jezigen Landestrauer getragen wird.

Polen.

Am 15. Juny erfolgte zu Marschau die Legung des Grundsteins der St. Alexanderskirche, welche zum Andenken des Einzugs des Kaisers in die Hauptstadt Polens, statt eines von Sr. kaiserl. Majestät abgelehnten Triumphbogens, gebaut wird. Am 20. wurde ebendaselbst der Jahrstag der Proklamation des Königreichs Polen feyerlich begangen.

Rußland.

Petersburg, den 17. Juny. Man sagt, daß hier abermals eine Anleihe eröffnet werden wird, da die erste sich in ihren Erfolgen sehr nützlich erwiesen hat. Der Werth der Bank-Assignationen steigt gegen Silber.

Die Brücke von Gußeisen, welche jezt über die Moika errichtet wird, hat die beträchtliche Breite von 19 Klaftern. Sie wird die größte Brücke dieser Art in der Residenz seyn.

Vermischte Nachrichten.

Unter der Aufschrift: Heftiger Sturmwind in Böhmen, meldet die Prager Zeitung vom 2. d. M. Folgendes: »Den 28. Juny d. J. bezeichnete ein außerordentliches Natur-Ereigniß, ein ungemein heftiger Sturm, der seine Richtung von

Digitized by Google

Südwest gegen Südost nahm. Er entstand bey anscheinender Aufziehung eines Gewitters zwischen 6 und 7 Uhr Abends hier in Prag so plötzlich, daß er Jedermann überraschte, die Gässen mit Trümmern zerschmetterter Fenster besäete, und insbesondere die zahlreich auf den Wandelbahnen der hiesigen Umgebungen befindlichen Einwohner der Stadt in große Verlegenheit setzte. Denn bey seiner Heftigkeit erhob er so dichte Staubwolken, daß die Menschen in geringer Entfernung einander aus dem Gesichte verloren, warf Wägen um, zerbrach Bäume, und drohte mit weitern furchtbaren Folgen, als er sich nach Verlauf von weniger als einer Stunde wieder legte, ohne selbst einen Gewitterregen herbeygeführt zu haben. In dem westlichen Theile Böhmens, als in Pilsen, Carlsbad ꝛc. entstand er ungefähr eine Stunde früher, und wüthete überall auf seinem Wege mit gleicher Heftigkeit. Hier überraschte dieser Orkan zum Unglücke mehrere Menschen auf der Ueberfahrt zwischen Podol und Wischehrad; das Fahrzeug, auf welchem sie sich befanden, wurde gewaltsam an den steilen Wischehrader Felsen geworfen, scheiterte, und nur wenige von ihnen konnten gerettet werden. Glücklicher war eine Gesellschaft, die auf ihrer Ueberfahrt von der Köpplischen Insel von dem Sturme überfallen wurde, ihr Schiff schlug zwar auch um, doch retteten sich alle, oder wurden gerettet. Bey Carlsbad richtete das entgegengesetzte Element während dieses Sturmes eine Verheerung an, welche die Einwohner von Carlsbad, und die daselbst anwesenden Badegäste in keine geringe Beängstigung versetzte. Es entstand nämlich während des Ungewitters in einer nahen städtischen Waldung Feuer, welches in dem dürren Waldmoose von dem heftigen Sturme fortgetrieben sehr schnell um sich griff, in kurzer Zeit bey 6 Joch Wald verbrannte, und die Stadt in eine dichte Rauchwolke hüllte. Ein bald darauf eingetretener ausgiebiger Gewitterregen setzte jedoch den weitern Verheerungen des Feuers Gränzen, und beseitigte die Gefahr von Carlsbad, welches bey diesem heftigen Sturme, der den Brand in der Richtung gegen die Stadt forttrieb, ungeachtet der zur Dämpfung des Feuers in den Wald geeilten Bewohner Carlsbads und der Umgegend von der Einäscherung bedroht wurde.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Apollos Wettgesang. Oper in 3 Akten.

3241. (3 b) In der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 81 über eine Stiege sind vornheraus 2 sehr schöne tapezirte Zimmer, jedoch nicht länger als bis zum nächsten Ziel Michaeli zu verstiften, und können sogleich bezogen werden. — Ebendaselbst stehen auch zwey kleinere Zimmer rückwärts zu vermiethen bereit.

3243. (3. b) Bauder et Comp. aus Nürnberg haben neben ihren führenden Lederartikeln auch noch ein Kommissions-Lager von gedruckten Callico's nach den neuesten Dessins und in den besten Farben, welche sie unter deren Fabrikpreisen zu verkaufen im Stande sind, und sich damit ihren hiesigen und auswärtigen Freunden zur Abnahme bestens empfehlen. — Ihr Gewölbe ist am Max-Joseph Platz Nro. 48.

3242. (2 b) Bauder et Comp. aus Nürnberg beziehen die bevorstehende Jakobidult abermals mit einem sehr schönen Lager von mehreren Gattungen Sohlleder bester Gattung, wie auch schwarz und braun Kalbleder, Saffian, Schaafleder, Pariser Stulpen, Stiefelschäfte ꝛc. und halten sich ihren hiesigen und auswärtigen Abnehmern unter Zusicherung der billigsten Preise aufs Beste empfohlen. — Ihr Gewölbe ist wie gewöhnlich am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3215. (3. c) Ein Garten mit Wohnhaus und Badgelegenheit ist zu verkaufen, und das Nähere täglich von 3 bis 4 Uhr zu erfragen in der Max-Vorstadt Nro. 240 an der Straße nach Nymphenburg.

Bekanntmachung.

3232. (3. b) Durch eingetretene Verhältnisse bin ich Endesunterzeichneter entschlossen, meine seit langen Jahren allhier betriebene Handlungsgeschäfte zu verändern, und habe anmit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich mein beträchtliches Waarenlager von allen Gattungen Seiden, weissen Wollen- und Modewaaren, sowohl für Herren als Damen, nebst allen möglichen Parfumerie-Waaren, gegen gleich baare Bezahlung um meinen eigenen Ankaufspreis zu verkaufen gedenke. Vorzüglich durch gute und schöne Waaren bekannt, darf jeder Titl. Käufer überzeugt seyn, in jeder Hinsicht befriedigt zu werden. Zugleich danke ich meinen hohen und vielen gütigen Abnehmern gehorsamst für ihr mir seit so langen Jahren geschenktes Zutrauen und Wohlwollen, mit der gehorsamsten Bitte, mir auch beym Schluße meiner Handlung durch gefällige Abnahme ihr Andenken desto schätzbarer zu machen, und empfehle mich hochachtend.

Paul Gandrille, bürgerl. Handelsmann in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 66 gegenüber dem königl. Hof-Banquier Titl. Hrn. Baron v. Eichthal.

Literatur.

3255. So eben ist in meinem Verlage erschienen:

Gespräche über die Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Von Bojophilus Timonomus. 1tes Heft. broch. 24 kr.

Auch ist mein erstes Verzeichniß neuer Bücher fertig geworden, und unentgeldlich bey mir zu haben.

München, den 11. July 1818.

K. Thienemann,
Schwabingerstraße Nro. 1646.

Schrannen-Anzeige vom 11ten July 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen	2271	1545	720	20	43	2	21	—	—
Korn.	1122	667	455	10	1	1	—	—	—
Gerste	550	483	67	9	52	1	15	—	—
Haber.	603	580	25	7	7	—	14	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 163 der politischen Zeitung.

II. Ediktal-Ladung.

3219. Josepha Grall, aus Pfunds in Tyrol, hat sich in diesseitigem Gerichtsbezirke eines ausgezeichneten Diebstahls höchst verdächtig gemacht, und es ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Befehl des königl. Appellationsgerichtes für den Isarkreis vom 16ten praes. 23ten Jäner h. J. das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen worden.

In Folge dieses gnädigsten Erkenntnisses wird benannte Josepha Grail aufgefodert, sich binnen 3 Monaten a dato bey dem unterfertigten königl. Landgerichte um so sicherer zu stellen, als nach Verlauf des ihr gesetzten 3monatlichen Termins widrigenfalls, als gegen eine Ungehorsame, den Gesetzen gemäß werde verfahren werden. Sign. den 30. May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3206. (2. b) Die königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, befiehlt in einer gnädigsten Entschließung, dd. 13. d. M., den Verkauf des Späthbauernhofes Haus-Nro. 28 in Pasing. Diesemnach wird man künftigen Montag den 3ten August Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Rentamtswohnung am Lilienberge das Verkaufsprotokoll eröffnen, und Schlag 12 Uhr Mittags schließen.

Obiges Anwesen besteht:

a)				In den baufälligen Wohnhaus und Oekonomiegebäuden;
b)	—	Tagw. 39	Dez.	Hofraum und Hausgarten;
c)	1	— 55	—	Angergrund;
d)	67	— 48	—	Ackerland;
e)	4	— 34	—	Wiesgrund;
f)	22	— 58	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Aubing;
g)	8	— 05	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Augustenfeld;
h)	2	— 85	—	Wiesgrund im Steuerdistrikte Günding, Landgerichts Dachau;
i)	3	— 95	—	Gemeindholztheilen.

Die Verkaufsbedingnisse spricht die allerhöchste Verordnung vom 30. Septbr. 1811 (Regesblatt Stück 67 pag. 1578) aus.

Der Verkauf geschieht auf ganz freyes Eigenthum entweder in einzelnen Theilen, oder im ganzen Gutskomplexe, je nachdem sich Käufer hiefür einfinden.

Kaufsliebhaber werden daher auf den oben bestimmten Tag eingeladen; wobey noch bemerkt wird, daß die verkäuflichen Objekte in Pasing besichtiget werden können, und zu derselben Vorzeigung der dortige Steuervorgeher angewiesen ist.

Sign. den 28. Juny 1818.

Königliches Landrentamt München.
Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3230. Nachdem sich bey der auf den 23. May angesetzten Kommission zur Versteigerung des Osterwaier Anwesens zu Harthofen, dieß Gerichts, kein Kaufslustiger eingefunden, so wird dieses Anwesen auf Andringen des königl. Rentamtes Erding nochmals dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu auf Freytag den 31. July d. J. Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr neuerdings Kommission angesetzt, die Kaufslustigen hiezu vorgeladen, und ihnen am Versteigerungstage selbst die weitern Verkaufs-Bedingnisse bekannt gegeben werden.

Dieses Anwesen besteht aus nachstehenden Realitäten:

A. An Gebäuden.

1) Einem neuerbauten hölzernen Wohnhause und nächst anstehenden neuen Stall und Stadel im Dorfe Haethofen.

B. An Feldgründen.

Bergacker Nro. 2697 1 Tagw. 23 Dez. 5te Klasse. Nro. 2716 Krämmenackerl 91 Dez. 8te Kl. Nro. 2738 Kreuzacker 25 Dez. 5te Kl. Nro. 2755 Bergacker 1 Tagw. 9 Dez. 5te Kl. Nro. 2758 Reinwegacker 1 Tagw. 1 Dez. 5te Kl. Nro. 2760 die lange Läng 1 Tagw. 29 Dez. 6te Kl. Nro. 2767 Kleinhändlberger Landl 1 Tagw. 39 Dez. 6te Kl. Nro. 2773 Heidbergeracker 1 Tagw. 78 Dez. 5te Kl. Nro. 2778 der andere Heidbergeracker 1 Tagw. 36 Dez. 5te Kl. Nro. 2788 der Lagwegacker 65 Dez. 5te Kl. Nro. 2795 der Brickenacker 1 Tagw. 1 Dez. 5te Kl. Nro. 2803 Kleinrennwegacker 61 Dez. 5te Kl. Nro. 2807 der Kleinrennwegacker 97 Dez. 5te Kl. Nro. 2811 Spitzacker 75 Dez. 5te Kl. Nro. 2831 Acker am Fahrtweg 1 Tagw. 7 Dez. 4te Kl. Nro. 2834 Acker am Fahrtweg 1 Tagw. 29 D. 4te Kl. Nro. 2831 Acker übern Weg 1 Tagw. 78 Dez 5te Kl. Nro. 2844 Brickacker 98 Dez. 5te Kl. Nro. 2546 Brickacker 67 Dez. 5te Kl. Nro. 2860 Heidbergeracker 2 Tagw. 86 Dez. 4te Kl. Nro. 2862 der andere Heidbergacker 1 Tagw. 72 Dez. 4te Kl. Nro. 2866 Straßacker 58 Dez. 4te Kl. Nro. 2882 Ehacker 4 Tagw. 19 Dez. 4te Kl. Nro. 2936 Krammer-Einfangacker 51 Dez. 4te Kl. Nro. 2969 Obermaieacker 1 Tagw. 14 Dez. 5te Kl. Nro. 2972 Obermaiacker 40 Dez. 5te Kl.

C. An Wiesgründen.

Nro. 1464 Auwiese 1 Tagw. 43 Dez. 1te Kl.
— 1476 Wechselwiese 2 Tagw. 34 Dez. 1te Kl.
— 1531 Kleine Auwiese 38 Dez. 1te Kl.
— 2818 Wiese bey der Hürlgasse 1 Tagw. 42 D. 3te Kl.
— 3072 Mooswiese 70 Dez. 3te Kl.
— 3083 Kleine Mooswiese 1 Tagw. 48 Dez. 4te Kl.
— 3085 Kleintheil 37 Dez. 6te Kl.
— 3088 detto. 38 Dez. 6te Kl.

Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Erding oder zur ehemaligen Maltheser-Commende Ebersberg leibrechtsbar, wohin es die nach Ausscheidung des Zubauguts proportionirlich betreffenden Geld- und Natural-Reichnisse, die bey der Versteigerungs-Kommission den Kaufslustigen zur Einsicht werden vorgelegt werden, zu entrichten hat.

Dagegen ist dieses Anwesen ganz dem jeweiligen Pfarrer zu Buch zehentbar, dem es auch vier Garben vom Winter- und Sommerbau vom Stocke als Vorzehent, nebst vier Kiechtrachtlaiben zu geben hat.

Act. den 2ten July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3209. (3. b) **Amortisations-Dekret.**

Nachstehende vom ehemaligen Landanlehen herrührende Obligationen sind zu Verlust gegangen. Auf Andringen des Freyherrl. von Segesser'schen Ortsgerichts Notzing werden die Besitzer derselben hiemit aufgefordert, solche binnen 6 Wochen von heute an hierorts zu produziren, und den allenfallsigen Ankunfts-Titel nachzuweisen, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer.	Aussteller.	Gläubiger.	Gattung des Anlehens.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Zins-Fuß.	Datum der Obligation. Jahr	Tag	Monat
1	Ehemaliges Schulden-Ablediz gungs-Werk.	Freyherrl. von Segesser'sche Hofmarkt Notzing.	Landanlehen.	200	—	2½	1727	5.	August.
2	— — —	— — —	— — —	80	—	2½	1728	5.	Juny.
3	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1731	20.	August.
4	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1734	8.	Jäner.
5	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1729	31.	Dezbr.
6	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1728	4.	Juny.
7	— — —	Gotteshaus Notzing.	Gotteshaus-Anlehen.	50	—	2½	1703	2.	Febr.

Erding den 25. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3203. (2. b) Vermög allergnädigster Entschließung der k. b. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, ddto. 5. May 1818, müßen die Realitäten der aufgelößten Pfarrey Wiffling, welche nach dem definitiven Steuer-Kataster

a)

aus dem ganz gemauerten und gut konservirten zweystöckigen Wohnhause von 6 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Keller, Holzlege und Waschhaus, Stadl und Stallung,
dem Nebengebäude und Hofraum,
einem Garten pr. 58 Dezim.,
einem weitern Hausgärtl pr. 20 Dezim.,
dem Hausanger pr. 2 Tagw. 19 Dezim.;

b)

aus folgenden Feldgründen, als:
dem G'staudner Ackerl pr. 1 Tagw. 84 Dezim.,
dem steinernen Ackerl pr. 71 Dezim.,
dem Lang, Lehelbraiten 2 Fahrtweg, und Zwerkland Aeckern zu 24 Tagw. 13 Dezim.,
dem Stockerland Acker pr. 2 Tagw. 76 Dezim.,
der Haarlacher Bratten pr. 5 Tagw. 7 Dezim.,
dem kurzen Braitl zu 1 Tagw. 70 Dezim.,
dem Roßkopf Acker pr. 2 Tagw. 3 Dezim.,
dem Krautgarten Acker pr. 49 Dezim.,
dem Moosland Acker pr. 1 Tagw. 95 Dezim.,
dem weitern Moosland Acker pr. 50 Dezim.,
dem Winkacker pr. 1 Tagw. 81 Dezim.,
dem Lohacker pr. 1 Tagw. 58 Dezim.,
dem Moossteiner Ackerl pr. 47 Dez.,
dem Wasserlauf Acker pr. 55 Dezim.,
dem Point Acker pr. 1 Tagw. 3 Dezim.,
dem Kastenacker pr. 3 Tagw. 48 Dezim.,
dem Mitterpoint Acker pr. 83 Dezim.,
dem Vorpisang Acker pr. 27 Dezim.,
der Neuchinger Braiten pr. 4 Tagw. 86 Dezim.,
dem Söllet Acker pr. 1 Tagw. 9 Dez.,
dem Wasserlauf Acker pr. 32 Dezim.,
dem Steinrisel Acker pr. 5 Tagw. 16 Dezim.,
dem Obermair Braitenacker pr. 2 Tagw. 13 Dezim.,
dem Kreutzacker pr. 2 Tagw. 4 Dezim.,
zusammen aus 66 Tagw. 80 Dezim.;

c)

aus nachstehenden Wiesgründen, als:
aus der Winkoschen Wiese pr. 28 Dezim.,
» der größern detto pr. 37 Dezim.,
» dem Käsangerfleckl pr. 1 Tagw. 13 Dezim.,
» der Brunnwies pr. 7 Tagw. 96 Dezim.,
» dem Pfarranger pr. 8 Tagw. 2 Dezim.,
zusammen aus 17 Tagw. 76 Dezim.;

aus folgenden Gemeindsgründen, als:
aus der Oetzwiese an der Sempt pr. 2 Tagw. 30 Dez. und
» der äußern Oetz pr. 1 Tagw. 79 Dezim.

Digitized by Google

bestehen, auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung nach Umständen ganz oder theilweise zum Verkaufe gebracht werden.

Diese Versteigerung wird man von Seite des unterzogenen königl. Landgerichts nach den über die Veräußerung der Stiftungs-Realitäten bestehenden allerhöchsten Vorschriften (Regierungsblatt 1808 Stück VIII. und 1811 Stück LXII. Seite 1455) Mittwoch den 22ten July d. J. in Loco Wissling, welches 1½ Stunde von Erding entfernt liegt, vornehmen, und man bringt daher selbes mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß, daß sich sämmtliche Kaufsliebhaber bis 8 Uhr Morgens an besagten Ort verfügen, und ihre Anbothe ad protocollum geben wollen.

Anbey wird aber noch bemerkt, daß sich auswärtige Individuen über Leumuth und Zahlungsfähigkeit, auch Militärpflicht-Entlassung, mit legalen Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsbehörden auszuweisen haben.

Was hingegen die eigentlichen Kaufsbedingnisse anbelangt, so wird man selbe den Kaufsliebhabern am Tage der Versteigerung bekannt machen. Actum den 28. May 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
als
Administration der Kirchen und Stiftungen.
v. Inama, Landrichter.

Proklama.

3184. (3. c) In der Schuld- und Verlassenschaftssache der Jakob Kastnerischen Hofbauer-Eheleute zu Zeilhofen wurde von dießseitiger Behörde der Universal-Konkurs beschlossen.

Da dieses Erkenntniß bereits Rechtskraft erlangt hat, so wird zum Vollzug desselben geschritten, und es werden hiezu nachstehende Ediktstage bestimmt:

1) ad producendum et liquidandum, der 20. July;
2) ad excipiendum, der 17. August;
3) ad concludendum, der 14. September l. J.

und zwar letzterer in dem Maße, daß als terminus ad quem der 12. Oktober festgesetzt seyn soll, innerhalb welchem Konklusions-Termine die Zeit bis zum 28. September ad replicandum dann bis 12. Oktober ad duplicandum jedesmal einschlüßig zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Gantmasse, aus was immer für einem Titl, eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit für jedem der erwähnten Ediktstäge peremtorie et sub poena praeclusi aufgefodert, entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde bey unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Hofbauerischen Anwesens zu Zeilhofen, dem einstimmigen gesuche der Gläubiger gemäß, in der Art zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß derselbe in dießseitiger Gerichtskanzley Samstag den 18. July von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen wird.

Das ganze Hofbauern-Anwesen pr. 1¼ Hof, leibrechtsweis zum königl. Rentamt Eding grundbar, bestehet:

A.

An Gebäuden.

1) Ein gemauertes Wohnhaus;
2) ein hölzerner Stadl;
3) ein gemauerter Pferd- und Kühstall;
4) ein hölzerner Schweinstall;
5) eine halbgemauerte Wagenschupfe;
6) ein gemauerter Backofen;
7) ein Brunnen;
8) das hölzerne Inbauhäusl.

B.

Ackergründe.

In Summa 147 Tagw. 27 Dezim.

C.

Wiesgründe.

34 Tagwerk 55 Dezimalen.

D.

Waldungen.

27 Tagwerk 94 Dezimalen.

Die Lasten waren zuvor

1) Grundsteuer-Simplum						13	fl.	51	kr. 5 pf.
2) Scharwerkgeld						14	»	45	» — »
3) Stift, Küchendienst s. a.						82	»	52	» — »
4) Getreiddienst:									
Waitzen	. .	4	Sch.	1	M.	3	V.	1	S.
Korn	. .	18	»	1	»	2	»	3¼	»
Gerste	. .	4	»	1	»	3	»	1	»
Haber	. .	20	»	5	»	—	»	1¼	»
Erbsen	. .	—	»	2	»	—	»	—	»
Futterhaber	.	—	»	1	»	—	»	—	»

Gemäß allerhöchster Entschließung vom 16. April 1816 wurde aber eine Moderation bis $18^{34}/_{36}$ einschlüßig allergnädigst zugestanden, und bis dahin bestehen die Abgaben:

1) Grundsteuer-Simplum						15	fl.	48	kr. 1 pf.
2) Scharwerkgeld						14	»	45	» — »
3) Stift s. a.						67	»	48	» — »
4) Getreiddienst:									
Waitzen	. .	4	Sch.	1	M.	3	V.	1	S.
Korn	. .	12	»	—	»	—	»	—	»
Gerste	. .	3	»	—	»	—	»	—	»
Haber	. .	11	»	1	»	—	»	—	»

Bemerkt wird übrigens, daß die zum Gute gehörigen Gründe nur mit ½tel zehendbar sind.

Kaufslustige mögen das Anwesen an Ort und Stelle einsehen, am genannten Tage sich hierorts einfinden, und ihr Kaufs-Anboth zu Protokoll geben, wo sich jedoch die Individuen aus andern Gerichtsbezirken über Vermögen und Leumund gehörig auszuweisen, und auf jeden Fall die Genehmigung der Gläubiger, welchen dasselbe beym 1ten Ediktstage vorgelegt werden wird, abzuwarten haben.

Beschlossen den 15. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3210. (3. b) Nachdem das Angebot der Mathias Gantnerischen Eheleute zu Marzling nicht genehmigt wurde, so will man ihren Bäckermayerhof zur Versteigerung ausschreiben.

Zum Licitationstage wird der

20. July

bestimmt, und die Kaufsliebhaber eingeladen ihre Anbote in hiesiger Landgerichts-Kanzley zu Protokoll zu geben.

Sign. 27. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Digitized by Google

382. Neuigkeiten

der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, zu haben in allen guten Buchhandlungen, in München bey Lindauer, Lentner, Fleischmann und Giel:

Boyer's, (Baron, Professor der Chirurgie in Paris) Abhandlungen über die chirurgischen Krankheiten, und über die dabey angezeigten Operationen. 2r. Bd. Aus dem Franz. von Dr. K. Textor, (Professor der Chirurgie und Medizin und Oberwundarzt des Juliusspitals). gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Heine's, J. G., Beschreibung einer Amputations-Säge und deren erforderlichen Eigenschaften. Mit 1 Kpfert. 8. br. 24 kr.

Hohmann's, K., praktische Anleitung gutes Bier zu brauen. gr. 8. 24 kr.

Hornschuh, C. F., de voitia et systylio novis muscorum frondosorum generibus. Cum Tab. II. aen. pictis. 4. br. 24 kr.

Keil, J. A., Ecclesia redintegrata Bavariae. Summis Piisque restauratoribus epicum poëma sacrum. 4 maj. 54 kr.

Mair, F., de vera exceptionis non numeratae pecuniae indole. 8 maj. ord. 30 kr.

Rau's, A., Lehrbuch der Mineralogie. Mit 1 Kupf. gr. 8. 3 fl.

Ryß, Dr. A., Handbuch der praktischen Arzneymittellehre für Thierärzte. 2te durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 fl.

Verhandlungen der Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher, gesammelt und herausgegeben von Dr. F. v. Wendt. 1r. B. mit 8 illum. Kupfern. Auch unter dem Titel: Nova acta physico medica Academiae caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum. Tom IX. Ladenpreis 9 fl.

Bis zur Michaelis-Messe wird versandt:

Bayer, J., paedagogus latinus germanae juventutis sive Lexicon germanico-latinum et latino-germanicum, oder deutschlateinisches und lateinischdeutsches Wörterbuch. 12te Aufl. umgearbeitet und stark vermehrt von C. Ph. Meyer.

Boyer's, (Professor der Chirurgie in Paris) Abhandlungen über die chirurgischen Krankheiten und die dabey angezeigten Operationen. 3. B. Aus dem Franz. von Dr. K. Textor.

Siebold's, E. von, Lehrbuch der Hebammenkunst. 3te ganz umgearbeitete Aufl.

1817 erschien in unserm Verlage:

Baur's, J. N., Beschreibung des heiligen Kreuzberges und seiner Umgebungen in Hinsicht auf Erzeugnisse und Schönheiten der Natur, mit statistischen, geschichtlichen und religiösen Bemerkungen. Mit 1 Karte und 1 Kupf. 8. br. 1 fl. 48 kr.

Boyer's Abhandlung über die chirurgischen Krankheiten und die dabey indicirten Operationen, aus dem Französ. übersetzt von Dr. Textor. 1r. Bd gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Friedreich's, Dr. N., Vorzüge des Bauchstiches in der Bauchwassersucht. gr. 8. br. 18 kr.

Goldsmith's, Dr., Geschichte der Griechen von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Maccedoniers. Nach dem englischen Original frey bearbeitet, mit eingeschalteten Berichtigungen und einer Uebersicht der Geschichte der Wissenschaften in Griechenland verm. 2 Bde. gr. 8. 2 fl.

Heine's Preis-Verzeichniß neuer chirurgischen Maschinen und Bandagen. 15 kr.

Hoesch's, Dr. Ph. J., Einleitung in die Klinik und die damit zu verbindenden Untersuchungen über die herrschende Konstitution. gr. 8. 1 fl. 12 Kr.

Mauer's, B., Wirkungskreis der unteren Volksschulen mit besonderer Berücksichtigung dessen, was solche zur religiösen Bildung beyzutragen haben. gr. 8. 54 kr.

Nees von Esenbeck, Dr C. S., das System der Pilze und Schwämme. Mit 46 nach der Natur ausgemalte Kupfertafeln und einigen Tabellen gr. 4. 30 fl.

Ried's, M., Umriß der Veterinär Polizey für Polizeybeamte, Aerzte, Thierärzte und Oekonomen. gr. 8. 12 kr.

Literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Rau, Dr. A., Lehrbuch der Mineralogie. gr. 8. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr. 20 Gr.

Dieses Lehrbuch empfiehlt sich durch Vollständigkeit und durch Kürze. Die neuesten Entdeckungen in der Chemie und Mineralogie sind darin enthalten. Die Einleitung zur gesammten Naturlehre ist ein systematisches Verzeichniß der vorzüglichsten mineralogischen Schriften beygefügt.

Die erste Abtheilung des Lehrbuchs enthält die Minerographie, die in zwey Abschnitten — die Untersuchungslehre, und die Lehre von den nützlichen und schädlichen Eigenschaften der Mineralien — enthält. Die zweyte Abtheilung umfaßt die Gebirgslehre.

Die Unterscheidungslehre handelt im vorbereitenden Theile von den physischen und chemischen Eigenschaften und von der Klassifikation der Mineralien. Im angewandten Theile bestimmt und beschreibt sie nicht nur alle Weener'schen Gattungen und Arten, sondern auch mehrere von andern Mineralogen anerkannte Gattungen, denen Werner in dem nach seinem Tode erschienenen Mineralsystem (Freyburg 1817) einen Platz angewiesen hat. Diese Beschreibungen sind vollständig, indem sie nicht nur die einfachen, sondern auch die gruppirten Kennzeichen, nämlich die Farben-Reihe, die Krystallisations-Reihe ꝛc. jeder Gattung umfassen; hierbey sind zur Erleichterung der Anfänger die vorzüglich karakteristrenden Eigenschaften besonders hervorgehoben, und als Definitionen an die Spitze gesetzt, getrennt von den vollständigen Beschreibungen durch die Synonymie.

Der Abschnitt von den chemischen Eigenschaften der Mineralien enthält nebst der Karakteristik der Stoffe, die bis jetzt als Mischungstheile der Fossilien bekannt sind, auch die Grundzüge der neuesten Lehren der bestimmten Mischungs-Verhältnisse und der elektrisch-chemischen Theorie, in so ferne sie auf den diagnostischen Theil der Mineralogie Einfluß haben.

Der Abschnitt von der Klassifikation enthält eine gedrängte Geschichte der verschiedenen mineralogischen Klassifikations-Methoden, von den Griechen an, bis auf Werner, Haüy und Hausmann herab, deren Systeme vollständig angeführt und erörtert sind.

Den Verhältnissen der Mineralien zu den Bedürfnissen der Menschen ist ein eigener Abschnitt gewidmet, wo die pharmaceutische, die hüttmännische und die Mineralogie der Baukunst ꝛc. abgehandelt werden.

Durch die beygefügte Kupfertafel sind die Kerngestalten anschaulich gemacht. — Dieses Lehrbuch kann endlich zum Selbst-Unterricht, wenn eine Sammlung instruktiver und richtig bestimmter Mineralien zu Gebote stehet, gebraucht werden.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat für gute Lettern und schönes weißes Papier gesorgt.

Würzburg im Juny 1818.

Stahel'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 164 — 14. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 14. July. Gestern wurde der höchsterfreuliche Geburtstag Ihrer Maj. unsrer Allerdurchlauchtigsten Königin, mit aller einem so erhabenen Feste angemessenen Feyerlichkeit von den getreuen Bewohnern der Haupt-Stadt begangen.

München den 13. July. Heute hatte an der hiesigen Studienanstalt die gewöhnliche Feyer des Gebuertstages Ihrer Maj. der Königin statt. Dießmal wurde aber auch noch ein Fest des Dankes an den König für das an seinem neuerlichen Geburtstage von Ihm ausgegangene großmüthige Geschenk einer Verfassung damit verebunden, welche vorzüglich für die große Angelegenheit der öffentlichen Bildung von höchster Wichtigkeit ist, und daher jedem Freunde der Wahrheit und des Vaterlandes unter den Gefahren der Zeit dreymal willkommen seyn muß. Das Fest ward in einem mit Blumen verzierten Hörsaale in Gegenwart der Hrn. Oberstudien-Räthe und des gesammten Lehr-Personals, einfach aber innig gefeyeet. Die Gefühle der Freude und des Dankes wurden abwechselnd durch Musik und Rede ausgedrückt. Zur Einleitung des mit einer Ouvectüre von Fränzl eröffneten Festes sprach Hr. Professor und Lyceal-Assessor Silber. Darauf folgten ein Flötenkonzert, gespielt von Helfersrieder, Schüler der Unterprogymnasialklasse, eine Arie, gesungen von Schrettinger, Schüler der 3ten Gymnasialklasse, und Variationen, gespielt von Jolson, Schüler der Obergymnasialklasse, zwischen welchen Reiter aus dem Progymnasium, Litzlkircher aus dem Gymnasium und Hr. Stengel aus dem Lyceum, Gedichte deklamirten, die von den beyden letztern eigends zu diesem Zwecke verfaßt worden waren. Es hatten noch mehrere Studierende zu diesem Feste Gedichte geliefert, die aber aus Mangel an Zeit nicht alle vorgetragen werden konnten. Das Ganze schloß sich mit einem vom Hrn. Prof. und Gymnasial-Assessor Fröhlich gesprochenen Worte wiederholten Dankes, mit einer von Hrn. Schneeold, des 1ten philosophischen Kurses, zu diesem Zwecke verfaßten und von Hrn. Et, Organisten bey St. Michael in Musik gesetzten Kantate, und mit einem herzlichen: Es lebe der König und sein allerdurchlauchtigstes Haus!!

Oesterreich Wien, den 5. July. Vorgestern Mittags fuhr der bereits in Baden angekommene Prinz Franz Karl in Begleitung des Grafen Moriz Dietrichstein, seines Erziehers, seiner erlauchten Mutter auf der Straße von Italien entgegen. Die Frau Herzogin empfing ihren Sohn mit unendlicher Zärtlichkeit und nahm denselben in ihren Wagen. Der Prinz trug ein weißes Kleid, mit dem ungarischen St. Stephans- und dem parmesanischen Constantia-Orden. Sogleich nach Ankunft der Frau Herzogin machte der Fürst Metternich Ihrer Majestät seine Aufwartung und die Bewohner Badens strömten in großer Anzahl herbey. Ihre Majestät zeigte sich an der Seite ihres Sohnes mehreremale dem Volk. Abends wurde ihr eine Serenade gebracht. Blos ein Theil des Gefolges blieb in Baden, der übrige begab sich nach Schönbrunn. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz Ferdinand traf den nemlichen Tag in Baden ein, und die übrigen Erzherzoge machten gestern ihrer erlauchten Nichte ihre Besuche. Die Abwesenheit der Frau Herzogin hatte beynahe drey Jahre gedauert. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Nachmittags um 3 Uhr unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Glocken in ihrem Pallaste zu Baden ein und wurden von Ihrer erlauchten Familie aufs Zärtlichste empfangen. Abends war die ganze Stadt illuminirt, und beyde Majestäten geruhten die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Heute Abend strömen bereits viele Neugierige nach Baden, um Ihre Majestäten zu sehen, und morgen dürfte es schwer werden, dort ein Unterkommen zu finden. Man erwartet die Frau Herzogin Marie Louise künftigen Dienstag in der Stadt, um den hier gebliebenen Gliedern der kaiserlichen Familie Besuche abzustatten. — Die Erndte hat in unsrer Gegend seit einer Woche begonnen und verspricht reichlichen Segen.

Die Salzburger Zeitung vom 6. July schreibt: »Die Feuers-Brunst, welche am 30. April d. J. in unserer Stadt so verheerend wüthete, hat manches traurige Ereigniß zum Begleiter gehabt; aber auch Handlungen veranlaßt, die jedes menschliche Herz wohlthätig ansprechen und dasselbe mit dem Schicksale Salzburgs versöhnen könnten. Wie immer, so haben auch hier die Stunden der Noth und Gefahr die glänzendsten Beyspiele wahrer Nächstenliebe und heldenmüthiger Aufopferung geliefert, und wir dürfen uns freuen, daß sie von Personen aus unserer Mitte geübt wurde. Der Ruhm derselben trifft besonders einen großen Theil des Dienstpersonals im Bruder- und Irrenhause. Die der Waetung und Pflege desselben anvertrauten alten, schwachen und kränklichen Bewohner des erstern und die Irrsinnigen aus den letztern wurden von denselben, während die Wuth des Feuers, welches mit Blitzesschnelle dahin gedrungen war, schon um und um tobte, die Hitze schon unerträglich war, mit der äußersten Anstrengung und mit nicht geringer Lebensgefahr in das gewölbte Erdgeschoß gerettet, und die Namen einer Elisabeth Sasser und Maria Lanz verdienen vorzugsweise genannt zu werden. Die Palme vor Allen errang sich jedoch Gerkend Eckart. Schon standen das Bruder- und das daran stoßende Irrenhaus oben und über in lichter Lohe, und das Ganze glich einem Feuermee-

Digitized by Google

re, als noch eine alte blinde Pfründnerin, im Erdgeschoße eines zum Bruderhause gehörigen Nebengebäudes wohnend, vermißt würde. Nur ein schmaler Gang führte aus dem hintern Haus-Thore dahin, die Flammen waren von den Dachungen bereits in alle Stockwerke herabgestiegen, sie schlugen schon in das Zimmer der Alten und ergriffen die Thüre des schmalen Weges. Für die Unglückliche war keine Hülfe mehr zu hoffen und Jedermann gab sie auf. Da fühlte die Eckart den Muth, das Aeußerste zu wagen. Sie dringt durch den vom Qualme des Rauches erfüllten Gang, durch die brennende Thüre, durch das über ihr schwebende Flammendach in das Zimmer, woraus die helle Lohe emporschlägt, ergreift die Alte, nimmt sie auf ihren Rücken und trägt sie durch Hitze, Rauch und Gluth zu den übrigen Geretteten. Preis der bescheidenen Heldin, die anspruchslos wie das wahre Verdienst ihrer That, sich im Stillen freuet, die Belohnung derselben nicht außer sich suchend. Noch müssen wir eines ausgezeichneten Beweises äußerst wohlthätiger Geistesgegenwart und Entschlossenheit erwähnen, welche Joseph Spindelegger, Pallier im gräfl. Lodron'schen Primogenitur-Pallaste, gab. Dieser hatte sich vom Dache des Gebäudes mit 10 Personen in die untern Gemächer, und aus diesen, von Rauch und Flammen verfolgt und von der Thüre abgeschnitten, von Keller zu Keller geflüchtet. Als aber auch hierher der Rauch, von dem Sturm-Winde in die Tiefe gedrückt, ihnen nachsetzte, als sie auch hier, zur Erde gewesen und auf dem Angesichte liegend, der Gefahr des Erstickens nahe waren, erinnert sich Spindelegger noch eines benachbarten, durch eine starke Thüre vom Aufenthalte getrennten Kellers, welcher ihm gegen die Gasse einen Ausweg hoffen läßt. Ohne Werkzeug und bloß mit der Kraft seiner Hände versucht er, dieselbe zu durchbrechen, und während er mit Rauch und Hitze kämpft, gelingt es ihm, einige Bretter davon loszureissen. Allein noch ist der Weg nicht frey, eine zweyte Thüre, von der innern Seite des entgegengesetzten Kellers angebracht, gibt ihm ein neues Hinderniß. Nachdem er, auf den Sand am Boden des Kellers hingestreckt, wieder Athem geschöpft hat, springt er auf und sprengt mit der Gewalt des Fußes die zweyte Thüre, durch die ihm ein neuer Strom von Rauch entgegendampft, welcher von der Gasse duech die Fenster in die Tiefe herabgedrungen war und Alles erfüllte. Ungeachtet dessen dringt er durch die erzwungene Oeffnung und den erstickenden Qualm, und gelangt, die Treppe hinaufsteigend, an die wagrecht über selbiger liegende Thüre. Mit aller Kraft, die sein erschöpfter Körper noch aufzubieten vermag, stürmt er gegen sie, beugt die Flügel derselben auseinander, aber mit stärkerer Gegenkraft wieder zusammenschlagend stürzen sie ihn die Stiege hinab. Doch ungeachtet des Sturzes bleibt er unverletzet, beschützt von der Vorsehung, um seiner geängstigten Gefährten Retter zu werden. Entkräftet kehrt er zu ihnen zurück, die angstvoll seiner harren und an Rettung verzweifeln. Nicht so er. Bald eilt er aufs Neue vorwärts, dringt durch die von ihm gesprengte Stiegenthüre bis zu jener, welche auf die Gasse führet und bereits von Außen brennt. Allein sie ist geschlossen, von doppeltem Gefüge, und da erst die äußere Lage derselben im Feuer steht, seine Kraft gegen ihren Widerstand zu schwach. Hitze und Rauch gestatteten ihm keinen Aufenthalt; sie drängen ihn in den Keller zurück. Noch viermal wiederholt er den vergeblichen Versuch, bis endlich es das fünftemal ihm gelingt, das erkämpfte Ziel zu erreichen. Schon ist die Thüre stellenweise durchgebrannt. Da trotzt er der Gewalt des Feuers, greift in die brennende Oeffnung, reißt ein flammendes Brett los, durchstoßt ein zweytes mit einem zufällig entdeckten Pfahle, und windet sich durch den gewonnenen Ausweg auf die Straße, wo er einen Offizier der Garnison trifft. Auf seinen Zuruf um Hülfe für seine Gefährten sendet dieser zwey Jäger ab, welche die Thüre vollends mit Aexten einhauen und so den Eingang zum Keller frey machen. Eilig stürzt Spindelegger in und durch denselben, um seine verzweifelten Leidensgenossen mit der Rettungsbotschaft zu erquicken; freudig führt er sie durch die Finsterniß desselben an das lang ersehnte Tageslicht, welches sie ohne seine Geistesgegenwart, seine Entschlossenheit und seinen Muth wohl schwerlich wieder erblickt hätten. Taumelnd und erschöpft langen sie daselbst an. Das Entzücken, die Danksthränen der Geretteten, und — unter diesen sein eigenes Weib und Kind zu sehen, war der erste Lohn des Braven, das Bewußtseyn seiner wackern That und die Achtung seiner Mitbürger werden die zweyte unvergängliche Belohnung derselben seyn.«

Preußen. Der vorige König von Westphalen hatte die Güter und Probstei zu Quedlingburg zu seinen Krondomainen gezogen und nachher aus der Hand verkauft. Unter den Käufern befand sich der Oekonom Rohden zu Quedlingburg, der einen bedeutenden Forst auf diese Weise an sich gebracht hatte. Der königl preussische Fiskus klagte, auf den Grund des Handverkaufs, und weil die Gelder nicht in den öffentlichen Schatz flossen, wider diesen Rohden auf Nichtigkeit des Verkaufs; die Gerichte aber haben in allen drey Instanzen, nemlich 1. das Land- und Stadtgericht zu Quedlinburg, 2. das Ober Landes-Gericht zu Halberstadt, und 3. das geheime Ober-Tribunal zu Berlin, den Fiskus abgewiesen und den Rohdenschen Kauf für gültig und rechtskräftig erkannt. Die Entscheidungsgründe, nach welchen die rechtliche Verbindlichkeit obwaltet, nicht blos alle unter der westphälischen Regierung statt gehabten Veräußerungen von Staatsdomainen, sondern auch die von Krondomainen anzuerkennen, so bald der Käufer einen in gesetzlicher Form abgefaßten Kaufskontrakt produziren kann, sind merkwürdig, und dienen zugleich zu Erläuterung und bestimmter Auslegung der vom königlichen preußischen Kabinet über die Aufrechthaltung der westphälischen Domainenverkäufe ausgegangenen öffentlichen Erklärung.

Baden. Se. Majestät der König von Baiern ist gestern von Baden nach Beuchsal gereist, um Ihre Majestät die Königin abzuholen, die Ihrer Frau Mutter einen Besuch abgestattet hat und heute mit Ihrem erlauchten Gemahl in Baden erwartet wird.

Niederlande. Vlaardingen, den 2. July. Heute früh 3 Uhr sind die ersten neuen Häringe hier eingetroffen. Nachdem die gewöhnlichen Geschenke davon an Se. Majesten König, den Kronprinzen, die Prinzessinnen, und die ersten Staatsbeamten abgesendet waren, wurde die Tonne zu 700 Gulden verkauft.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris vom 2. July in Brüsseler Blättern sagt: »Man hat so eben eine weiße Verschwörung entdeckt, die unsere Minister zu einiger Veränderung in ihrem Betragen vermögen dürfte. Die Ultra's hatten mehrere Regimenter gewonnen, und Agenten nach der Vendee und dem Süden geschickt. Der König und die Minister waren in großer Gefahr. Man kennt die Denkschrift, durch welche sie die Anwesenheit der fremden Truppen verlängern wollten. Alle diese Intriguen hängen zusammen; der Mittelpunkt, von welchem sie ausgehen, läßt sich leicht errathen.«

Digitized by Google

Paris, den 4. July. Man verwechselt häufig die beyden Anleihen die unsere Regierung im gegenwärtigen Jahre mit Autorisation der gesetzgebenden Kammern kontrahirt hat. Das eine bezweckt die Bestreitung der Staatsbedürfnisse mit Einschluß des Unterhalts des Occupationsheeres für das laufende Jahr, das andere die noch übrigen Kriegskontribution und Reklamationen, um den Abmarsch desselben Heeres in diesem Jahre zu bewirken. Für den erstern Gegenstand waren 14,000,000 Fr. Renten erforderlich, das heißt, es mußten, um diese Anleihe zu Stande zu bringen, sich Kapitalisten und Handelshäuser vorfinden, welche die Kapitalsumme von den obigen Renten in baarem Gelde vorschießen und dafür Inskription auf das große Buch für den Betrag von der erwähnten Summe Renten erhalten. Man hatte bekanntlich beschlossen, den Vorschuß dieses Kapitals ausschließlich von Franzosen anzunehmen. Es wurde deßhalb eine Konkurrenz eingeleitet. Am 9. May begannen die Soumissionen oder Anerbiethungen. Am 27. May wurden sie nach zuvor bekannt gemachter Erklärung des Finanzministeriums geschlossen. Es fand sich, daß für die ungeheure Summe von 108 Millionen Renten Anerbietungen von Franzosen gemacht worden waren, ohne daß man ein einziges fremdes Handelshaus zugelassen hätte. Die Regierung setzte die Taxe der Renten auf 66 Fr. 50 Cent fest, und die Kapitalisten erklärten, daß sie damit zufrieden seyen. Nun schreitet man zur Auswahl, weil man, wie natürlich, keine größern Summen annehmen wollte, als man im Voraus begehrt hatte. Denen, die kleine Summen angeboten haben, gibt man im Durchschnitt den Vorzug, jedoch so, daß man keine geringere Summe annimmt, als für 2500 Fr. Renten. Das Geld wird nun, sobald die Auswahl unter den sich anbietenden Kapitalisten beendigt ist, der Regierung von den angenommenen Darleihern geliefert werden. Diese Darleiher erhalten dagegen Inskriptionen von Renten auf dem bezeichneten Fuße, so nämlich, daß sie für jede fünf Franks Renten ein Kapital von hundert Franks aufs große Buch eingeschrieben erhalten und dafür nur 66 Fr. 50 Cent. zahlen, welche 66 Fr. 50 Cent. ihnen halbjährig mit 2 Fr. 50 Cent. in baarem Gelde verzinst werden. Diese Operation hat den Vortheil, daß die Regierung das Geld in Frankreich selbst gefunden hat, und daß die daraus den Darleihern erwachsende Vortheile (für 66 Fr. 50 Cent. jährlich fünf Franks zu erhalten und die dafür empfangenen Inskriptionen jeden Augenblick wieder veräußern zu können) ausschließlich Franzosen zu Theil geworden sind. Was nun den zweyten Gegenstand betrifft, nämlich die Lieferung eines Kapitals von 24 Mill. Renten zu Bestreitung der noch nicht bezahlten Kriegskontribution ꝛc., so sind die Unterhandlungen darüber ebenfalls beendigt und man hat sowohl französische als ausländische Kapitalisten zu dieser Operation zugezogen.

Vom 5. July. Ein sehr bescheidener Augenarzt ist hier angekommen und kündigt sich mit folgenden Worten auf den Anschlagzettel an: Herbey ihr alle, Blinde, Einäugige, behaftet mit Staar, Glaucom, Staphylom ꝛc.; ein berühmter, ein unvergleichlicher Augenarzt, von Natur ad hoc d. h. zur Wohlthat der Menschheit geschaffen, von beynahe ganz Europa gekannt, geehrt, der einem Theil von Spanien den Staar gestochen und in Frankreich Wunder verrichtet, ist in der Hauptstadt angekommen, wo er von so vielen erwartet wird, die der Augen bedürfen ꝛc.

Diejenigen hiesigen Bankiers und Kaufleute und die Abgeordneten derjenigen, die mit jenen der Regierung das große Anerbieten wegen 24 Mill. Renten, wozu sie das Kapital liefern wollten, gemacht haben, sind bey den Gebrüdern Perrier zusammengetreten. Der Gegenstand der Berathschlagung war gedoppelt. Einmal kam es darauf an, zu bestimmen, ob die Verbindung jener Darleihee auch fernerhin fortdauern solle, da durch die vom Finanzminister mit den Herren Baring und Hope abgeschlossene Konvention der ursprüngliche Zweck der Verbindung verfehlt sey. Zweytens wollte man berathschlagen, ob diejenigen Bankiers, die Mitglieder der Verbindung sind, und denen Baring und Hope einen Theil der Anleihe überlassen wollen, dieses Anerbieten anzunehmen gedenken oder nicht. Der Beschluß der Versammlung war: 1) Daß es zuträglich und dem allgemeinen Interesse angemessen sey, daß die Gesellschaft sich nicht auflöse, sondern in fortdauernder Verbindung bleibe. 2) Daß jedes der Mitglieder, aus denen der Verein bestehe, diejenigen Anerbietungen, die ihm Baring oder Hope gemacht haben oder noch machen würden, förmlich verweigern.

Italien.

Neapel, den 17. Juny. Se. Majestät haben nach einem gehaltenen Rathe folgende Entschließung bekannt machen lassen: »Höchstdieselben hätten während den drey Jahren als Sie wieder im Besitze Ihres Königreichs sind, hinlängliche Kenntniß von jenen Individuen erhalten, die während der feindlichen Besitzergreifung ihre Anhänglichkeit an Höchstdero Person gezeigt hätten, von denen auch die meisten belohnt worden wären. Nun aber erfordere es das Wohl Höchstihrer Unterthanen, diese traurige Epoche in Vergessenheit zu bringen; deßhalb erklären Se. Majestät, daß man in Zukunft keine Bittschriften, die sich auf während dem Militärbesitze erworbene Verdienste gründen, mehr annehmen könne. Hiervon seyen jedoch jene ausgenommen, deren Männer, Eltern oder Kinder wegen besonderer Anhänglichkeit an Se. Majestät oder wegen Vertheidigung Höchstihrer Rechte hingerichtet oder nach auswärtigen Festungen deportirt worden sind.« — Nächstens wird auch in unserm Königreich die Dampfschifffahrt beginnen. — Die Erndte fällt hier und in den Provinzen äußerst gesegnet aus. Man bemerkt mit Vergnügen, daß der Erdäpfelbau schon große Fortschritte gemacht hat

Rom, den 1. July. Mehrere Zeitungen haben ausgesprengt, daß der Londoner Buchhändler Kolburn ein Manuskript, betitelt »Denkwürdigkeiten des Fürsten von Canino« (Lucian Buonaparte) besitze und dieses in französischer und englischer Sprache herausgeben werde. Das Diario di Roma ist nun von diesem Fürsten beauftragt, diesen Artikel für ganz falsch zu erklären. — Am 23. Juny hielt die Kongregation Sacrorum Rituum eine Sitzung, in welcher die Seligsprechung des Diener Gottes P. Angelo d'Acri, aus dem Kapuzinerorden, zu Sprache kam. — Das Fest Peter und Pauli wurde wieder mit vielen Feyerlichkeiten begangen, worunter sich auch besonders die prächtige Beleuchtung der Kuppel der Peterskirche auszeichnete. — Der König von Sardinien hat S. p. H. wieder vier neue Bischöfe zu den vakanten Kirchen vorgeschlagen.

Turin, den 20 Juny. Aus Pinarea in der Provinz Pinerolo schreibt man, daß in den letzten Tagen des vorigen und in den ersten dieses Monats diese Gegenden vielfältiges Unglück heimsuchte. Am 30. May fiel ein solcher Schnee, daß sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten, eine solche Masse gesehen zu haben. Eine Schneelavine riß unter andern zwey Menschen mit sich fort. Der Bach Chisone trat aus und verwüstete die Felder. Der Blitz schlug am 7. d. in den Kirchthurm ein, beschädigte vier junge Leute, die sich aller Vorstellungen ungeachtet dorthin begeben hatten, um Wetter zu läuten, sehr stark, warf

Digitized by Google

einen Mann, der in der Kirche eben die Kerzen anzünden wollte, zu Boden und spaltete unter andern auch die Kirchmauer. Einige Menschen ertranken in den angeschwollenen Fluthen.

Großbritannien.

Die Londoner Nachrichten vom 30. Juny sprechen von sehr unruhigen Scenen am vorhergehenden Tage. Die Maxwellisten fuhren ein kleines Schiff mit orangefarbenen Bädern (der Farbe des Kapitains) geschmückt, in der Stadt umher. Als sie bey den Hustings (Wahlgerüsten angekommen waren, wurden sie von den Burdettisten angefallen, in die Flucht getrieben und verfolgt. Der Wagen und das Schiff wurden in Stücke zertrümmert und die Trümmer im Triumph nach Covent Garden geschleppt, wo die das Ende des Poll (Zählung der Stimmen) abwartende Volksmasse die Sieger mit unbändigem Jubel empfing. Nach Beendigung des Poll wurde das Hotel Rickaeson, der Vereinigungspunkt von Maxwells Wählern, förmlich gestürmt und alle Fenster eingeworfen. Die Unordnung wurde so groß, daß die öffentliche Behörde die bewaffnete Macht zu Hülfe rufen mußte. Ein herbeygeeiltes Detachement der Garde zu Pferd mit seinem Rittmeister wurde vom Volke angegriffen, gehöhnt und mißhandelt. Die Akte gegen Aufruhr mußte verlesen und dem Volke feyerlich befohlen werden, auseinander zu gehen. Hierauf hielt Sir Conant, einer der anwesenden Beamten, in einem Saale des Hotels Gericht, und ließ sich auf der Stelle eine große Zahl verhaftetee Ruhestörer vorführen: während ihrer Verhöre zerstreute sich nach und nach die Volksmasse; die noch übrigen wenigen Gruppen wurden mit leichter Mühe auseinandergetrieben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Apollos Wettgesang. Oper in 3 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Waise und der Mörder. Schauspiel in 3 Aufz. nach dem Französischen des Frederic, von Castelli.

Versteigerung.

3213. (2. b) Donnerstag den 16ten July Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — bis 6 Uhr werden im diesseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde im Augustiner-Gäßchen, Eingang bey dem ehemaligen Augustiner-Bräuhaus, verschiedene Effekten, als: goldene Minutenuhren, ein Bestekspiel mit sechs silbernen Löffeln, Messer und Gabeln, silberne Vorlegelöffel und anders Silbergeschmeid, Kleidung, Wasch, Bette, Kupferstiche, und eine Bibliothek vom medizinischen, historischen und philosophischen Fache, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden an obenbestimmtem Tage und Orte hiemit eingeladen.

Den 27. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Bauer.

3261. Den 12ten July wurde im großen Hofgarten ein kleiner goldener Ring verloren, wer denselben findet, und auf dem Polizey-Aufsags-Bureau oder beym Wirth im Hofgarten abgibt, erhält den vierfachen Werth desselben als Belohnung.

3265. (4 a) Roth und Schieß aus Herrsau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer Manufaktur-Waaren in Batistmousselin, Hamans, Cambrics, Cravatten mit und ohne festonnirte Eck, Molls von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, glatte und broschirte Gaze, auch genähte und broschirte Damenkleider, und alle Arten Gaze und Mollgarnirungen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch in ihrer Niederlage bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldnen Bären auf dem Promenadeplatze.

3251. In dem Kunst- und Gewerbsblatte des polytechnischen Vereins vom 4ten dieses Monats Nro. 25 S. 459 bringt Herr Dr. J. G. Dingler in Augsburg das Verfahren Scharlach auf Wollengarne und Wollengewebe mit dem Pigmente der Lak-Dye zu färben und zu drucken, nebst einer vorläufigen Nachricht über die Darstellung eines reinen Roths aus dem Pigment des Krapps auf Wollenstoffe zur öffentlichen Kenntniß.

Diese Art Schaelach mit dem Lak-Dye zu färben habe ich bereits seit beynahe 4 Jahren, und zwar, ohne erst einen Chemiker zu Rath zu ziehen, mit dem besten Erfolg gepflogen, und die Materialien diese ganze Zeit hindurch von der Förderreuther'schen Handlung in Nürnberg bezogen. Dieses Färbe-Verfahren ist also lange schon nicht mehr neu; nur schien mir die Publizität dieses Geheimnißes aus dem doppelten Grunde ungeeignet; weil erstens durch dessen öffentliche Verbreitung der Pfuscherey ein freyes Feld für Unberechtigte geöffnet, und, indem die Eigenschaft der Kunst hiedurch aufhört, dem berechtigten Künstler und Gewerbsmann, der für die Erreichung eines lohnenden und entsprechenden Verfahrens Zeit, Mühe und Kosten verwendet hat, der schwer verdiente Lohn eines Ersatzes aus dem Gewinne genommen wird.

Wenn Hr. Dr. Dingler bey der Bekanntmachung dieses bisherigen Kunstgeheimnißes die für die Verbreitung besonderer Kenntniße und Erfahrungen zum allgemeinen Besten sonst immer Dank verdienende Absicht zum Grunde hatte, und Herr Heimbsch, als Schönfärber in Augsburg, aus besonderen Verhältnissen die öffentliche Aufdeckung dieses Kunstverfahrens für seine Person nicht mehr nachtheilig findet, finde ich mich bey dieser Gelegenheit gegenseitig aufgefordert, die auf vielfache Erfahrung und Beyspiele gegründete Warnung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, vorzüglich in Dultzeiten gefärbte Wollstoffe ohne genaue Prüfung der Aechtheit der Farbe zu kaufen; weil durch Mißgriffe im Färbe-Prozeß und dem ganzen Färbeverfahren selbst die Käufer zu ihrem größten Nachtheile hintergangen werden können.

So wie endlich die Verbreitung verschiedener Kenntniße und Erfahrungen in mancher Hinsicht wünschenswerth bleiben muß, dürfte doch auch der billige Wunsch die Würdigung nicht vermissen, daß solche Aufdeckungen von Kunstkenntnissen, durch deren Besitz mancher rechtliche Bürger selbst zum Besten des Staates seinen Wohlstand gründet, und für Präsentirung bedeutender Abgaben und ertragene sonstige schwere Bürden einen Ersatz gewinnt, doch nicht zum Ruin oder bedeutenden Nachtheile Anderer in Anwendung gebracht werden mögen, welche sich aufrecht zu erhalten nach besonderer Vervollkommnung streben, aber durch Entziehung des Lohnes für ihre oft mit großen Opfern erreichten Kunstfortschritte wenigstens die Ermunterung zum ferneren Kunstfleiße verlieren.

München den 13. July 1818.

Johann Nepomuk Zottmayr,
Kunst- und Schönfärber.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 165 — 15. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Titel II. Von den verschiedenen Arten der gutsherrlichen Gerichte. §. 31. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit wird ausgeübt, entweder durch Herrschaftsgerichte oder durch Patrimonialgerichte, welche letztere sich in zwey Klassen theilen, je nachdem dieselben entweder mit der streitigen und freywilligen Gerichtsbarkeit zugleich, oder nur mit der freywilligen Gerichtsbarkeit allein bekleidet sind. §. 32. Ueber die Herrschafts-Gerichte der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren ist der künftige Rechtszustand bereits in dem dießfalls erlassenen besonderm Edikte festgesetzt. Herrschaftsgerichte anderer Gutsbesitzer, welche unter diese Bezeichnung schon in dem Jahre 1806 bestanden, bestehen auch künftig fort, oder können in den vorigen Stand wieder hergestellt werden, jedoch in jedem Falle ohne Blutsbann, und nur dann, wenn sie ein geschlossenes Gebiet in dem Sinne bilden, daß darin früher keine fremde Gerichtsbarkeit ausgeübt worden, und wenn sie zugleich eine Zahl von wenigstens 300 Familien in sich fassen. §. 33. Die nach den neuern Vorschriften des Edikts über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 16. August 1812 gebildeten, und bereits bestätigten und ausgeschriebenen Herrschaftsgerichte können, insofern sie sich auf ein schon in dem Jahre 1806 im Bezirk derselben bestandenes Patrimonialgericht gründen, nach den Bedingungen des §. 32. zwar fortdauern, jedoch mit Einziehung der ihnen zu deren Erweiterung zu Lehen verliehenen Gerichtsbarkeit über Königl. Gerichts-Unterthanen. Diejenigen Gerichte dieser Gattung, welchen ursprünglich keine Patrimonialgerichtsbarkeit zum Grunde liegt, sondern welche sich bloß durch Infeudation oder sonst erworbene Gerichtsbarkeit über Königl. Gerichts-Unterthanen gebildet haben, können ferner nicht mehr bestehen, vorbehaltlich der Entschädigung, mit Rücksicht auf das verordnungsmäßig zum ordentlichen Dienst aufgestellte Personal, und auf andere erweisliche Kosten, wenn in Folge der gegenwärtigen Anordnung, ein seit 1812 errichtetes Herrschaftsgericht als solches nicht mehr bestehen kann. §. 34. Herrschaftsgerichte, welche mittelst Anweisung eines ganzen Güter Complexes, unmittelbar aus einer Königl. Dotation oder in Folge abgeschlossener Staatsverträge mit Ueberlassung der Gerichtsbarkeit, und der grundherrlichen Gefälle entstanden sind, bestehen nach der über die Dotation ursprünglich ertheilten Urkunde, und respective nach dem Inhalte des Staatsvertrages, fort. §. 35 Patrimonialgerichte bilden sich: a) aus denjenigen Herrschaftsgerichten, welche diese ihre Eigenschaft nach den Bestimmungen der §§. 32 und 33. verlieren, in deren Bezirken jedoch im Jahre 1806 die Patrimonialgerichtsbarkeit ausgeübt worden ist, die von dem Inhaber wieder hergestellt werden kann; b) aus bereits bestätigten und ausgeschriebenen Ortsgerichten, insofern deren Bildung sich gleichfalls auf ein früher daselbst bestandenes Patrimonialgericht gründet; c) aus den übrigen schon in dem Jahre 1806 bestandenen Patrimonialgerichten, wenn sie auch bisher noch nicht in Orts- oder Herrschaftsgerichte umgebildet wurden, insofern dieselben nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Ediktes wieder als Patrimonialgerichte hergestellt werden. Die Besitzer der vorbenannten Gerichte erlangen über ihre Gerichtssassen neben der freywilligen auch die niedere streitige Gerichtsbarkeit, wenn und wie sie dieselbe früher gehabt haben; stets nach Inhalt des §. 28. und unter der Voraussetzung, daß alle hierzu sonst noch erforderlichen Bedingungen erfüllt seyn. Ueber die bemerkten Gerichtssassen bleibt ihnen die freywillige Gerichtsbarkeit auch für den Fall, wenn sie die vorgeschriebenen Bedingungen zur Ausübung der streitigen Gerichtsbarkeit nicht erfüllen können oder wollen. §. 36. Wenn zur Errichtung der nach §§. 32 — 35. fortbestehenden Herrschafts- und Patrimonialgerichte ein Austausch Königlicher Unterthanen in der Art geschehen ist, daß mit demselben zugleich der Austausch der grundherrlichen Rechte verbunden wurde, so verbleiben beyde dem Guts- und Grundherrn in seinem Gerichtsbezirke, so fern nicht über wechselseitige Zurückgabe und Zurücknahme ein freywilliges Uebereinkommen getroffen werden will. § 37. Wenn aber ein Austausch solcher Königlichen Unterthanen geschehen ist, welche nicht zugleich Grundholden des Guts- und Gerichtsherrn geworden sind, dieser folglich bloß die Gerichtsbarkeit über dieselben ohne die grundherrlichen Rechte erworben hat; so kann er diese Gerichtsbarkeit nicht behalten, sondern sie fällt an die Königlichen Gerichte zurück. Dagegen fallen auch an den Guts-Herrn die Unterthanen zurück, welche er seiner Seits in den Tausch gegeben hat, mit allen Rechten, welche er nach dem gegenwärtigen Edikte ausüben kann. §. 38. Eben so fällt die Gerichtsbarkeit über fremde Grundholden, welche ein adelicher Guts-Besitzer durch Tausch oder Kauf erworben hat, in der Art zurück, daß a) bey einem Tausche, wenn derselbe auch durch verschiedene Personen gegangen, die Gerichtsbarkeit an den Guts-Herrn, welcher dieselbe schon im Jahre 1806 besessen, ohne weitere Entschädigung zurück geht; b) bey dem Kaufe der ursprüngliche Kaufschilling von dem ersten Besitzer dem dermaligen Inhaber vergütet werden muß, welcher jedoch, so fern er erweislich mehr dafür ausgelegt hat, die weitere Entschädigung vom Staate

erhält. c) Dieselbe Auflösung und Rückkehr der Gerichtsbarkeit an den ursprünglichen Guts- respective Gerichtsherrn findet auch in dem Falle statt, wo die Gerichtsbarkeit theils mittelst Tausches und theils mittelst Kaufes durch mehrere Zwischenpersonen an einen dritten Inhaber gekommen ist. §. 39. Wenn bey dem Aufhören der erkauften Gerichtsbarkeit der ursprüngliche Inhaber derselben sie nicht mehr ausüben, daher auch nicht wieder einlösen will, so ersetzt der Staat dem Inhaber die erweisliche Kaufs-Summe nebst den auf die Errichtung des aufgelösten Gerichts erkauften Kosten, und übernimmt dagegen die Gerichtsbarkeit. §. 40. Alle Gutsherren sind gehalten, längstens bis zum 1. Januar 1820 ihre Angelegenheiten in Bezug auf die gutsherrliche Gerichtsbarkeit dergestalt zu berichtigen, daß sie bis dahin die Erklärung abgegeben: ob — wo — und wie sie, den Gesetzen gemäß, ihre gutsherrlichen Gerichte behalten, oder wieder herstellen wollen? Diese Erklärung ist bey den Kreis-Regierungen, und zwar, wenn wirklich Herrschafts- oder Patrimonialgerichte gebildet und besessen werden wollen, mit Beyfügung der Pläne und Beschreibungen, so wie der nöthigen Nachweisungen und Belege der gesetzlichen Erfordernisse, zu überreichen, wo sodann die Prüfung erfolgt, und die Königl. Genehmigung erholt wird. §. 41. Nach Vollendung dieser Vorarbeiten werden die gutsherrlichen Gerichte jeder Art in das amtliche Verzeichniß sämmtlicher Gerichtsbezirke des Reichs aufgenommen, und öffentlich bekannt gemacht. (F. f.)

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Sachsen, vom 9. July. Der nun geschlossene Landtag dauerte über 8 Monate. Es ist alles beym Alten geblieben. Einige Abgaben werden erhöht, und die Ritterschaft hat sich zu stärkern Donativgeldern verstanden, die doch noch immer in keinem Verhältnisse mit dem stehen, was der Bürger und Bauernstand zu tragen hat. Von dem König läßt sich alles erwarten, was gut, zweckmäßig und billig ist, er darf nur gehörig darum angesprochen werden; und unter dem Ritterstand gibt es viele Männer, welche wissen, was recht und weise ist, und die Zeit verstehen. Es bedurfte daher nur solcher Vorschläge, welche, zweckdienliche Veränderungen anrathend, Niemand beeinträchtigten, und Sachsen erhielt solche Verbesserungen in seinen politischen Einrichtungen, wie sie in Weimar und Nassau schon eingeführt, und in Baiern in noch größerer Vollkommenheit bekannt gemacht worden sind. Man sagt, selbst der König und die Ritterschaft hätten zeitgemäßere Anträge von den städtischen Deputirten erwartet.

Baden. Karlsruhe, vom 8. July. Obgleich die allerhöchsten verbündeten Monarchen (heißt es im Korrespondent v. u. f. Deutschl.) bey ihrer Zusammenkunft in Aachen sich die Absendung diplomatischer Personen und Agenten von andern Höfen nun förmlich verbeten haben, so legt diese Erklärung doch keineswegs der Anwesenheit von Souveränen, die gleich andern Privatpersonen sich zu jener Zeit in den Bädern von Aachen einfinden wollen, Hindernisse in den Weg. Wie man hört, hat Se. Kön. Hoh. unser Großherzog, so wie auch andere suddeutsche Fürsten, die Absicht, sich persönlich nach Aachen zu begeben.

Zu Homburg wurde der Einzug des Erbprinzen und dessen neuer Gemahlin gegen den 14. July erwartet.

Der brave Schiffskapitain Schutzmann von Lübeck, der bekanntlich sein, auf der Höhe von Kap Finisterre von algieerischen Seeräubern genommenes Schiff auf eine so kühne Weise wieder befreyte und es nach Lissabon brachte, befindet sich jezt zu Hamburg.

Frankreich.

Paris, vom 3. July. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 5 Cent.

Die Minister der verbündeten Mächte, der portugiesische Gesandte und der Herzog von Richelieu, hatten am 6. July eine Konferenz mit dem Herzog von Wellington.

Am 8. July begannen vor dem Pariser Zuchtpolizeygerichte abermals zwey Prozesse wegen Mißbrauchs der Preßfreyheit: gegen den Verfasser des Surveillant, Hrn d'Armaing Sohn, und gegen die Herausgeber der Bibliotheque historique.

Der zu Rennes gegen Bürgschaft in Freyheit gesetzte Hr. Dunoyer war zu Paris angekommen.

Das Journal des Debats bemerkt gegen die Erklärung der Times, Hrn v. Chateaubriand betreffend, daß nicht die beyden frühern Briefe, sondern ein in den Times enthaltener Brief vom 20. Juny der Beweggrund zur Klage dieses Pairs sey.

Zu Calais landete am 28. Juny der Prinz von Hessen Homburg mit seiner Gemahlin; sie setzten sogleich über Brüssel ihre Reise nach Deutschland fort. Auf derselben Königlichen Jacht schiffte sich der Herzog von Kent mit seiner Gemahlin nach England ein. Am 3. July segelte auch die Herzogin von Sachsen-Meinungen, mit dem ihr entgegen geschickten Admiral Keith, von Calais nach Dover ab.

Italien.

Das Diario romano will wissen, die Theilnehmer des heiligen Bundes wären übereingekommen, den Seeräuberstaaten zu verbieten, bewaffnete Fahrzeuge, unter welchem Vorwande es immer sey, auslaufen zu lassen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. July) Konsol. 3 Proz. 79½. — Wir hören mit Bedauern, daß es mit der Gesundheit der Königin wieder minder gut geht. — Der Herzog und die Herzogin von Kent sind über Claremont (wo sie den Prinzen Leopold, Bruder der Herzogin, besuchten) und über Kew, zu London angelangt. — In Westminster wird die Wahl morgen geschlossen werden. Heute Nachmittag um 2 Uhr hatten Romilly 4999, Buedet 4846, Marwell 4547, Hunt 82 Stimmen.

Die Times sagen: »Wir erfahren so eben, daß Hr. von Chateaubriand sich anschickt, uns wegen Einrückung eines Briefes gerichtlich zu verfolgen, in welchem er als Mitverfasser einer Denkschrift angesehen wird, welche mehrere Ultraroyalisten an die verbündeten Mächte gerichtet haben sollen, um sie zu bewegen, das Besatzungsheer noch nicht zurückzuziehen. Mit aller Achtung, die wir für Hrn. v. Chateaubriand hegen, müssen wir äußern, daß der Schritt, den er thun will, nicht wohl überlegt sey. Will er (was wir nicht hoffen) durch eine Klage gegen uns eine Schadloshaltung erhalten? Allein wir haben jenem Briefe die Bemerkung beygefügt, daß man Personen, welche, wie Hr. v. Chateaubriand, bereits viel durch Verfolgungen gelitten und verloren hätten, es nicht übel nehmen dürfe, wenn sie außerordentliche Vorsichtsmaaßregeln für ihre künftige Sicherheit ergriffen. Durch diese Aeußerung haben wir an den Tag gelegt, daß wir keine feindselige Absicht gegen Hrn. v. Ch. hatten, im Gegentheile, ihm und den Personen in seiner Lage wohlwollen. Er würde also eine Klage auf Schadloshaltung nicht durchsetzen können. Will er hingegen durch eine Klage bloß zu erkennen geben, daß er läugnet, an dem angeblichen Memoire Theil genommen zu haben, so ist ein solcher Schritt vollkommen unnütz; er versichere uns bloß, daran nicht Theil genommen zu haben, und wir werden, auf sein bloßes Wort, seiner Ableugnung dieselbe Publizität geben, die wir jenem Briefe gegeben. Was kann er mehr durch eine gerichtliche Verfolgung erhalten? — Es steht nun bey ihm, den Weg einzuschlagen, den er für den besten hält.«

Digitized by Google

Am 26. Jun. gab es einen neuen Auftritt in Westmünster. Als gerade keine Redner auf der Stimmbühne sich zeigten, erschien eine Frau, deren Sprache und Aeußeres eine Verwandtschaft mit den Amazonen zu verrathen scheinen, auf einem der gegenüber aufgeschlagenen Gerüste. Sie begann die Herstellung der Rechte ihres Geschlechts damit, daß sie 1 oder 2 Männer, welche sie nicht an das Geländer vorlassen wollten, in athletischer Form niederwarf. Nachdem sie dieses schöne und heilsame Beyspiel zur Unterstützung der Wahlfreyheit gegeben hatte, wandte sie sich an den Pöbel, und behauptete in den heftigsten Ausdrücken das Recht ihres Geschlechts, thätigen Antheil an den Staatsangelegenheiten zu nehmen. Diese Frau, deren ehemaligen Blumen aus der Sprache der Markt-Weiber genommen waren, gab sich die Mühe nicht, Beyspiele aus der Geschichte zur Bestätigung ihres Satzes anzuführen; sondern, im Handeln ähnlich wie im Sprechen, theilte sie mit einem Paar derber Arme so folgerechte Schläge auf die Köpfe der mit Geschrey sich um sie Herdrängenden aus, daß man ganz höflich einen sehr schönen Kreis für sie bildete. Hier wurden dann die Verwünschungen und Schmähungen, die sie nicht nur gegen das englische Ministerium, sondern sogar gegen den Aachner Kongreß und gegen alle Regierungen in der Welt, die nichts als Eingriffe in die natürlichen Rechte seyen, ausstieß, von dem Pöbel mit dem lärmendsten Beyfalle aufgenommen.

Spanisches Amerika.

Der Courier liefert Auszüge aus einem Schreiben von Conception in Chili, vom 3. April, das man zu Cadiz erhalten haben soll. Hiernach hätte die von Lima unter General Osorio abgesegelte Expedition zu Anfang Februars bey Valparaiso 4000 Mann gelandet. Nach verschiedenen partiellen Gefechten wären am 15. März bey Quecheguas und am 19. bey Concha-Navada zwey Haupttreffen vorgefallen, in deren letzterm die Insurgenten aufs Haupt geschlagen worden. Letztere hätten 8000 Mann Infanterie und 3000 Reiter unter Anführung des Ober-Directors O'Higgins und des bekannten Generals St Martin gehabt, aber dennoch 28 Kanonen, ihr ganzes Lager und Equipagen ꝛc. verloren. Die siegende Armee rückte auf die Haupt-Stadt S Jago los, wo sie den 6. oder 8. April einzutreffen gedenke. Man hoffe das ganze Königreich Chili in Kurzem unter die königliche Autorität zurückgekehrt zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 14. July. Jemand, der sich für einen Reisenden ausgibt, hat in Nro. 125 des Feenmüthigen ein Schreiben aus München einrücken lassen, worin er erklärt, daß ein in Nro. 58 der polit. Zeitung enthaltener und den Herrn Ober-Baurath Klenze betreffender Artikel ihn veranlaßt habe, die Werke dieses Künstlers während seines Aufenthaltes dahier in genaue Betrachtung zu ziehen. Dieses geschieht denn, und sowohl der Bau der Glyptothek, die Pforte bey'm Hofgarten, das Gebäude des Hrn. v. Kobell, als auch das Hôtel des Herzogs von Leuchtenberg werden der Reihe nach bekrittelt. Ich bediene mich dieses Ausdruckes, weil ich es keineswegs über eine Sache urtheilen heiße, wenn man sich alle Mühe gibt, Fehler daran aufzufinden, die nicht vorhanden sind, und offenbare Unwahrheit ersinnet, um der unwissenden Menge Staub in die Augen zu streuen. Weil nun einmal die polit. Ztg Veranlassung geworden, die Aufmerksamkeit dieses soi-disant Reisenden auf Hrn. Klenze's Produkte zu lenken, so will es auch die Redaktion derselben übernehmen, den Artikel im Feenmüthigen einiger Prüfung zu unterwerfen.

Der ansagme Voyageur beginnt damit, Hrn. Klenze der Nachahmung bekannter äußerer Formen bey Façaden zu beschuldigen. Gesagt ist dieses mit wenigen Worten, aber warum führt der Verfasser diejenigen Formen nicht an, die Hr. Klenze zur Kopie gewählt, warum nennt er nicht die Muster, nach welchen es das Gebäude des Hrn. v. Kobell gebaut haben soll?

So ungegründet diese Vorwürfe, eben so falsch ist die Behauptung, als ob während des Baues an der Glyptothek die Nothwendigkeit eingetreten wäre, das kaum Aufgebaute wieder niederzureissen und das kaum Vollendete zu verbessern. Nie ist während des Baues ein Stein niedergerissen oder verändert worden, wenn nicht etwa das spätere Ansetzen einer bey'm raschen Baue zurückgelassenen Verzierung dem (wohl eben so übelwollenden als) schlechtsehenden Verfasser Niederreissen und Wiederaufbauen bedeutet. — Es ist ganz verkehrt, wenn der Verfasser dem Hrn. Klenze es zum Vorwurfe macht, daß der Material-Aufwand so große Kosten erheische; denn gerade das Bemühen, auf Verbesserung der Ziegelerden und des Materials bey der Konstruction strenge zu achten, gereicht ihm zum besondern Verdienste bey Allen, welche wissen, wie sehr gewisse architektonische Spekulanten von dieser Seite den konstruktiven und technischen Theil der Baukunst in Verfall gebracht haben. — Wer einmal so Unrichtiges in die Welt schreibt, der macht sich auch kein Gewissen daraus zu behaupten, daß die Dicke der Mauer an der Glyptothek ⅓tel der ganzen Breite einnehme. Das müßte doch ein Unverstand ohne Beyspiel seyn! Zum Glücke aber ist des Verf. Behauptung nur eine Erdichtung ohne Gleichen, wie sich Jedermann an Ort und Stelle davon überzeugen kann: denn statt eine Dicke von 10 Schuhen nach jener übertriebenen Angabe zu haben, ist die Mauer kaum 4 Schuhe dick. Eben so nichtig ist es, daß die Haupt Façade des herzogl. von Leuchtenbergischen Hôtels mit der Haupt-Einfahrt in eine kleine Verbindungsstraße gestellt sey, da dieselbe eine Hauptstraße ist, welche 70 Schuhe in der Breite enthält. Ueberhaupt scheint man ziemlich allgemein hier die Voraussetzung zu hegen, als ob bey dem Baue, den der Herzog von Leuchtenberg begonnen hat, ein eben so großer als prachtvoller Pallast zu Stande kommen müße; aber dem ist nicht so: der Herzog ist von einer frühern Idee dieser Art zurückgekommen, er forderte nur ein seine Bedürfnisse umfassendes Hôtel, und der Architekt mußte sogar in Allem, was auf den speziellen Bau Bezug hat, nach den Bestimmungen des Herzogs sich richten. Auch ist es falsch, wenn der Verf. behauptet, das Hôtel des Herzogs hätte eigentlich die neue Anlage veranlaßt, denn der Plan derselben war schon 5 bis 6 Monate früher genehmigt, ehe noch der Herzog von Leuchtenberg diesen Platz für seinen Bau wählte.

Es gibt Menschen, die Alles, was sie sich in den Kopf setzen, sehen zu wollen, wirklich zu sehen behaupten. Betrachte doch wer will den noch nicht ganz vollendeten Bogen am Hof-Garten, und er braucht nur gesunde Augen zu haben, um zu bemerken, daß sich noch gar keine Art von Verzierung daran befindet. Aber unser reisender Kritiker sieht anders und sagt, daß jene Pforte ein ziemlich großer Steinkasten mit sehr widerlichen Verzierungen sey.

Der Reisende muß doch nicht erst, wie er vorgibt, durch den Artikel in Nr. 58 unserer Zeitung auf Hrn. Klenze aufmerksam geworden seyn, da er auf einmal von einer, bey Gelegenheit der Kaiserl. Vermählung von Hrn. Klenze ausgeführten Arbeit, nämlich der Beleuchtung des Max-Joseph-Platzes spricht, deren Wirkung nicht glänzender mehr hätte seyn können, weßhalb der Architekt noch an demselben Abende das Glück genoß, von Sr. Maj. dem Könige,

Digitized by Google

die Versicherung der Allerhöchsten Zufriedenheit in den ehrenvollsten Ausdrücken zu empfangen. So wie der König, war der ganze Königl. Hof, war das Publikum in hohem Grade durch Hrn. Klenze's ausgezeichnetes Kunstwerk befriedigt. Nur der Referent im Freymüthigen äußert sich höchst unzufrieden darüber und scheint, ohne mehr an seine Rolle zu denken, absichtlich in eine Zeit von achtzehn Monaten zurückgesprungen zu seyn, um nur noch einen Stoff auffinden zu können, sich an Hrn. Klenze zu reiben. Auf ihn haben jener herrliche Tempel, jenes prachtvolle Kolisseum keine Wirkung gemacht; er steift sich auf ein Gesetz, daß die Hauptdekoration mit der zirkelförmigen Umgebung in Verbindung stehen müße, und die Vernachläßigung dieses, wohl nur für ihn existirenden Gesetzes, so wie daß nach seiner Foderung der Säulengang nicht zum Hauptgebäude führte, heißt über das Ganze den Stab ihn brechen.

Solche Dinge stehen nun im Freymüthigen über Hrn. Klenze zu lesen. Man muß sich über die Bereitwilligkeit der Redaktion wundern, solchen Behauptungen, deren Unrichtigkeit so deutlich in die Augen fällt, einen Platz eingeräumt zu haben, und dieses um so mehr, als sie es dem Korrespondenten wohl sogleich am Style hätte ansehen können, wie wenig er der Mann sey, in einer solchen Angelegenheit eine öffentliche Stimme zu führen.

Vorwürfe ohne bestimmte Angabe von Gründen, offenbar unwahre Behauptungen und Sätze voll Inkonsequenz, ohne Deutlichkeit und richtige Schreibart, machen vom Anfange bis zum Ende diesen Korrespondenz Artikel aus.

Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß das Vortreffliche von der erbärmlichen Mittelmäßigkeit angefeindet werde und Hr. Klenze konnte auf Gegner rechnen, ehe er ihre Reibungen noch fühlte. So was gereicht dem wahren Künstler zur Ehre, indem es seine Virtuosität erprobt.

Der Verf. des Korrespondenz-Artikels hat sehr wohl gethan, denselben in einem ausländischen Zeitblatte bekannt zu machen; dennoch ist es nicht schwer, den Vogel an seinem Gesang zu erkennen, oder man müßte von einer Parthey nichts wissen, die durch ihre Großthaten unsre Stadt seit 10 Jahren oder noch etwas länger unverbesserlich verherrlicht haben will, und welcher Hrn. Klenze's Streben freylich nicht recht gefallen kann. Ihrer Befangenheit muß man es demnach vergeihen, wenn sie durch ehrenvolle Anerkennung anderer als ihrer Verdienste sich angeregt fühlt, dem Gegner einige pimpe Hiebe zu versetzen, wodurch sie natürlich recht viel gethan zu haben glaubt, da unbehülflichen Leuten jede Anstrengung doppelt schwer fallen muß. Offenbar suchte der Verfasser im Freymüthigen dadurch, daß er den in Nro. 58 unserer Zeitung enthaltenen Artikel verdrehte, Hrn. Klenze in eine feindliche Stellung gegen seine Berufsgefährten zu bringen, welche anzunehmen ihm nie eingefallen, da er ihren Talenten stets die größte Gerechtigkeit widerfahren ließ und nichts versäumte, um ihnen Allen zur gemeinschaftlichen Verfolgung eines schönen Zweckes freundlich die Hände zu bieten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Waise und der Mörder. Schauspiel in 3 Aufz. nach dem Französischen des Frederic, von Castelli.

Donnerstag: Die Ehescheuen. — Darauf folgt: Der Unsichtbare.

3225. (3. c) In der Rosengasse Nro. 614 ist ein geräumiges Gewölbe für einen Daltherrn zu verstiften, und das Nähere daselbst zu erfragen.

3227. (3. a) Bekanntmachung
für das Kaufmännische Publikum.

Unsern auswärtigen Handelsfreunden, so wie dem Kaufmännischen Publikum überhaupt, machen wir hiemit bekannt, daß der hiesige Handelsplatz, welcher für den Speditions- und Produkten-Handel unverkennbare Vortheile darbietet, durch ein Königl. Hall-Oberamt begünstigt worden ist. Die vortreffliche Lage der hiesigen Niederlage, verbunden mit einem zweckdienlichen sichern Lokale, die Bedingung billiger Landfrachten bey einer neu angelegten Chaussée, so wie billiger Wasserfrachten durch thätige und regelmäßige Mitwirkung der hiesigen Schiffer setzten uns in den Stand, die Wünsche unserer geschätzten Handelsfreunde zu erfüllen, gleichwie wir uns angelegen seyn lassen, durch unsern Eifer und unsere Erfahrungen, durch prompte und billigste Beförderung der Güter und beste Besorgung der uns anzuvertrauenden Geschäfte das Zutrauen unserer Freunde zu verdienen und zu erhalten. Wir erbieten daher unsere Dienste, und sind gerne bereit, auf Anfragen über Frachten und Lokal-Spesen Auskunft zu geben.

Marktsteft, den 26. Juny 1818.

Der Handelsstand zu Marktsteft.

3259. (2. a) J. Mustiere von Augsburg empfiehlt sich in hiesiger Dult, unter Versprechung der billigsten Preise, mit folgenden Artikeln, als: Florence Levantine, Virginie, Atlas, Gros de Naples, schwarzen Drap de Soye, Thüll, Crêpe, façonirte Seidenzeuge zu Kleider, Thüllstreifen, Fausse blonde, Kleider-Garnirungen, Shwalstücher von Seide, von Madras und von Merinos, seidene Strümpfe, Atlas- und Taffentbänder, Stickchenillen, verschiedene Agrement zu Putz, gestickte Mollstreifen, lederne Handschuhe und Kölnisches Wasser bester Qualität.

Seine Wohnung ist bey der Frau Huber in der Dienersgasse Nro. 148 über eine Stiege.

3266. (2. a) Nachricht.

Madame Wittib Retornat, und Sohn, beehren sich, ein respekt Publikum von ihrer Ankunft in hiesiger Stadt in Kenntniß zu setzen, und dasselbe zu benachrichtigen, daß sie ein sehr schönes Assortiment von französischen Spitzen hochdemselben anzubieten haben; auch bieten dieselben im Kleinen und Großen zum Verkaufe aus: schöne Handschuhe aus französischen Fabriken; Basin von Rouen für Corcets; Pariser Nadeln; Zahn-Tinktur; Kölnisches Wasser; Pomade; Netz und Zeichen-Garn.

Ihre Boutique ist in der 5ten Reihe Nro. 97.

3254. Ein wohlerfahrnes Schreibers-Subjekt, welches mit einer gut und orthographischen Handschrift versehen, suchet auf welch immer für eine Art Arbeit im Schreiben, oder auch bey hiesig fremd ankommenden Duitleuten. D. ü.

3264. (3. a) Ein beynahe neues, 6octaviges Pianoforte von Nußbaumholz und schön polirt, ist zu verkaufen. D. ü.

Die 1119te Ziehung in München ist Montag den 13. July 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

03 82 35 24 28

Die 1120te Ziehung wird den 10. Aug. und inzwischen die 740te Regensburger Ziehung den 25. July und die 79. Nürnberger Ziehung den 1. Aug. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 166 — 16. July 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 8. July. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kommen heute in die kk. Hofburg, und morgen früh werden Se. Maj. der Kaiser Audienzen ertheilen. Ihre Maj. die Kaiserin war bereits vorigen Sonntag hier, um Ihre k. H. der Frau Erzherzogin Marie Beatrix einen Besuch abzustatten. Beyde kaiserliche Majestäten befinden sich trotz der großen Beschwerlichkeiten, welche sie auf der letzten Reise erduldeten, im erwünschtesten Wohlseyn, und die Kaiserin war auf ihrer Fahrt zwischen den dalmatischen Inseln einmal wirklich in großer Gefahr, da sie von einem heftigen Sturme überfallen wurde. Glücklicherweise erreichte das Fahrzeug die Küste; es mußte aber an einem Punkte gelandet werden, von wo aus Ihre Majestät eine große Strecke Weges zu Fuß bis zu einem Obdach zurückzulegen genöthigt war. Noch auf der letzten Station zwischen Wienerisch-Neustadt und Baden begegnete Ihrer Majestät der Unfall, umgeworfen zu werden; Allerhöchstdieselben erlitten jedoch, außer dem Schreck, nicht die mindeste Beschädigung — Fürst Metternich hat an dem Tage vor seiner Abreise eine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Urkunde erhalten, worin ihm das Bürgerrecht der Stadt Oxford verliehen wird. Die Doktorwürde der dortigen Universität war diesem Fürsten bekanntlich bereits im Jahr 1814, während des Aufenthalts der verbündeten Monarchen daselbst zu Theil geworden. — Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Würtemberg befindet sich seit einigen Tagen hier, wird aber dem Vernehmen nach, da es mit der Gesundheit ihres Vaters besser geht, nächstens wieder zu ihrem Gemahl, der sich fortwährend in Salzburg aufhält, zurückkehren. — Der Finanzminister Graf von Stadion verweilt noch immer auf seinen Gütern (Jamnitz) in Mähren und wird erst in 10 bis 14 Tagen hier zurückerwartet. Fürst Metternich hat ihn auf der Reise nach Karlsbad dort besucht. Man erwartet mit Bestimmtheit nächstens einige wichtige und heilsame Maaß-Regeln zur Regulirung unsers Geldwesens, wodurch dem in jeder Hinsicht so nachtheiligen Schwanken des Kurses ein Ziel gesetzt werden dürfte."

Preußen. Berlin, vom 8. July. Am 3. July reiste Sr. Durchl. der Fürst Staatskanzler von Glienicke aus auf dem Dampfschiff, der Kurier, nach Hamburg ab. — Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Grafen von Gneisenau durch eine Kabinets-Ordre in Moskwa vom 18. Juny zum Chef des braven Kolberger (9ten Linien-Infanterie-) Regiments zu ernennen, welches, da die preuß. Regimenter in der Regel keine Chefs haben, als eine große Auszeichnung zu betrachten ist. — In einem Schreiben vom Rhein beklagt man sich darüber: daß dort der Privatunterricht in der französischen Sprache noch immer so vorherrschend sey, obgleich viele Kinder nicht einmal in den Elementen der Mutterspeache gehörig bewandert wären; und daß das Herumreisen französischer Künstler, Hausirhändler, Sprachmeister, Springmeister und Vergnügungs-Mamsells wieder ganz an der Tagesordnung wäre. — Am 28. Juny machte der Dr. Jahn mit hundert und einigen Turnern eine Fußreise nach Grunewald. Ohnweit Spiegelberg badeten sich die Fußgänger in der Havel, wobey ein zwanzigjähriger Turner, der einzige Sohn des hiesigen Zinngießermeisters Dübler, das Unglück hatte, zu ertrinken. Viele Aeltern haben es dem Dr. Jahn verdacht, daß er, bey seiner Muskelkraft und seinem persönlichen Muth, sich nicht sofort ins Wasser stürzte, um den Jüngling zu retten. Bey dessen Begräbniß gingen einige 90 Turner dem Leichenwagen voran, und 14 Kutschen folgten demselben, worauf der Prediger eine vortreffliche Rede hielt, worin er die Tugenden und Talente des Jünglings pries und die Anwesenden vor ähnlichen Gefahren warnte.

Am 4. July um 11 Uhr Vormittags wurde der Grundstein zu dem neuen Theater gelegt. Der schicklichste Platz schien die Mitte der Haupt-Façade, der Seehandlung gegenüber, unter der mittleren Thürschwelle. In einer Tiefe von acht Fuß ungefähr, war sein Lager bestimmt. Der Stein selbst hat eine länglicht-viereckigte Form von 2 Fuß, die innere Aushöhlung 11 Zoll Quadrat. Auf dem Deckel ist das Wort »Grundstein« eingehauen. Nachfolgende Höchste und hohe Personen und Staatsbeamten hatten sich zu dieser Feyerlichkeit eingefunden: 1) Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs; 2) Se. K. H. der Prinz August Ferdinand; 3) der General der Infanterie Graf Tauentzien von Wittenberg Exzell.; 4) der Generallieutenant und Kommandant Freyherr v. Brauchitsch Exzell; 5) der General-Lieutenant v. Röckeritz Exzell.; 6) der geheime Staatsminister Graf v. Bülow Exzell.; 7) der Schloßhauptmann v. Buch Exz; 8) der Ober-Präsident v. Heydebreck Exzell.; 9) Der General-Major v. Natzmer; 10) der Staatsrath und Regierungspräsident Le Coq; 11) der Bürgermeister v. Bärensprung; 12) der Polizey-Intendant Rück; 13) der geheime Ober-Regierungsrath v. Kamptz; 14) der geheime Ober-Finanzrath Maaßen; 15) der Ober-Baudirektor Eytelwein u. s. Außerdem hatten sich noch mehrere Zuschauer auf Einlaßkarten versammelt. Se. K.-H. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, begaben Sich um 11 Uhr auf den Bauplatz und wurden von dem General-Intendanten, Hrn. Grafen v. Brühl, dem Hrn. geheimen Ober Baurath Schinkel und dem Hrn. Regierungsrath, Baudirektor Trieß, am

Digitized by Google

Eingange empfangen. Allerhöchstdieselben verfügten sich, in Begleitung des Prinzen August K. Hoh., und aller übrigen hohen Anwesenden in den ausgegrabenen Grund, zu welchem eine, von Rasen verfertigte, breite Treppe hinabführte, welche mit Blumen verziert war. Auf drey Seiten um den aufgeworfenen Grund standen die verschiedenen Handwerksgesellen, nämlich Steinmetzen, Zimmerleute, Maurer, nebst sämmtlichen Handlangern, in gehöriger Ordnung aufgestellt, nahe an 500 Köpfe betragend. Die vierte Seite des großen Vierecks schloß das anwesende Theater-Personale nebst dem Theater-Chor. Um den Stein herum standen die drey Bau-Kondukteurs Bürde, Berger und Geißler, welche die zinnernen Gedächtnißtafeln nebst den Münzen und Medaillen trugen, welche in den Grundstein gelegt werden sollten. Zunächst diesen die Maurer-, Zimmer- und Steinmetzmeister nebst ihren Polieren. Der Hr. Generalintendant Graf v. Brühl bestieg die hinter dem Stein angebrachten Rasenstufen und sprach folgende kurze Rede:

»Des Königs Gnade schenkte vor 16 Jahren seiner Residenz und der dramatischen Kunst dieses Haus! Die Wuth des Feuers zerstörte dasselbe im verflossenen Jahre bis auf diese Mauern — und abermals hat uns die Königl. Gnade und Milde in den Stand gesetzt, zu einem neuen schönern Bau, nach alt hergebrachter Sitte, diesen Grundstein zu legen. — Danken wollen wir unserm verehrten Monarchen mit dem Sinne treuer Unterthanen für den erneuerten Beweis Seiner Sorgfalt für diese Stadt und deren Fortschreiten im gesammten Reiche der Kunst! — Des Grundsteins symbolische Bedeutung möge uns anmahnen, daß nur das Gerade, Regelmäßige und Feste ein Gebäude tüchtig stützen, und in jedem Verhältnisse des Lebens zu einer erwünschten Vollendung führen kann. — Darum wollen wir — ein jeder, wie sein Beruf es erheischt, — gerade fortschreiten auf dem Wege der Pflicht, regelmäßig ausüben, so viel uns möglich ist, was reiner Sinn für Kunst und Wissenschaft gebieten, und endlich fest und ohne Wanken halten am Könige und seinem erlauchten Hause!« —

Nach dieser Rede wurde ihm vom Maurermeister Förstner die lederne Maurerschürze umgebunden, die Kelle in die Hand gegeben und der Kalk zugereicht. Er gab dem Grundstein das nöthige Kalklager, worauf die Maurermeister denselben niedersenkten und der Hr. Generalintendant die auf den zinnernen Denk-Platten eingegrabenen Inschriften laut vorlas. — Auf der ersten Platte im Grundstein steht Folgendes eingegraben:

»Unter der Regierung Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. wurde mit großem Kostenaufwande Anno 1802 ein neues Schauspielhaus, nach Angabe des geheimen Oberbaurath Langhans, auf diesem Platze erbaut, welches am 29. Jul. 1817 Mittags 12 Uhr abbrannte. Se. K. Majestät befahlen im selben Jahre den Wiederaufbau, und übertrugen die obere Leitung desselben dem zeitigen Generalintendanten der k. Schauspiele, Kammerherrn Grafen Karl v. Brühl. Der Plan zum neuen Bau hat der geheime Oberbaurath Schinkel entworfen, und in Verbindung mit dem Regierungsrathe und Baudirektor Triest in allen Theilen ausgeführt.«

Auf der zweyten Platte stehen folgende Namen: 1) Se. K. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs. 2) Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Preußen, Sohn Se. Maj. des Königs. 3) Se. K. Hoh. der Prinz August Ferdinand von Preußen. 4) Der General der Infanterie Graf Tauentzien von Wittenberg, kommandierender General in den Marken und Pommern. 5) Der Staatsminister Graf v. Bülow. 6) Der Generallieutenant und Kommandant von Berlin, Frhr. v. Brauchitsch. 7) Der wirkl. geheime Rath und Ober-Präsident v. Heydebreck. 8) Der Staatsrath Regierungs- und Polizey-Präsident Le Coq. 9) Der wirkl. geheime Kriegsrath und Oberbürgermeister Büsching. 10) Der Regierungsrath und Büegeemeister v. Bärensprung. 11) Der Polizey-Intendant hiesiger Residenzien Rück. 12) Die Mitglieder der Theater-Baukommission, namentlich: Der Generalintendant und Kammerherr Graf Karl v Brühl. Der geheime Oberbaurath Schinkel. Der Regierungsrath und Baudirektor Triest. Die Bau-Condukteurs Berger, Bürde und Geißler. Der Hofzimmermeister Glatz. Die Maurermeister Welz, Förstner und Fahrmann. Die Steinmetzmeister Trippel, Wimmel, Uhlemann und Friedrich. Berlin, den 4. July 1818.

Nebst den Denkplatten wurden folgende Gegenstände in den Stein gelegt: 1) Ein Thalerstück von 1816. 2) Ein Thalerstück von 1818. 3) Ein Vier-Groschenstück. 4) Eine Kupfermünze. 5) Die große Medaille, welche die Stadt Berlin, nach der Zeichnung des geheimen Oberbaurath Schinkel, auf den Feldmarschall Blücher hat prägen lassen, in Eisen gegossen. 6) Ein Abguß des eisernen Kreuzes. 7) Eine eiserne große Medaille auf die Reformation, welche die K. Eisengießerey nebst dem eisernen Kreuze als Geschenk zu diesem Zwecke übersendet hatte. 8) Eine eiserne Medaille mit dem Bilde des verstorbenen Generaldirektors Iffland. Nachdem der Grundstein zugedeckt worden, überreichte der Hr. Generalintendant Graf Brühl den Maurerhammer Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, um damit üblicher Weise drey Schläge auf den Stein zu thun, dann dem Prinzen August K. H. und sofort den sämmtlichen, um den Stein herumstehenden obern Staatsbeamten, und that alsdann selbst drey Schläge: nach ihm der geheime Oberbaurath Schinkel, der Regierungsrath Triest, und sofort die anwesenden Condukteurs, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister nebst ihren Polieren.

Hierauf hielt der Regierungsrath und Baudirektor Triest folgende Anrede an sämmtliche Gewerke: Nur wenige Worte an euch, Männer, durch deren Fleiß, Ordnung und Folgsamkeit das Werk erstehen soll, zu dem wir so eben vor dieser würdigsten, höchsten Versammlung den Grundstein legten. Durch euch soll der Baumeister seine Pläne vollführen, durch euch soll das Gebäude, wie sein Geist es sich gedacht, vor Aller Augen da stehen! — Bedenkt, welche Verpflichtungen ihr dabey übernehmt; bedenkt, daß nur eure Treue, eure Arbeitsamkeit und ein pünktlicher Gehorsam das Werk vollenden kann — daß ohne sie dasselbe nur mangelhaft und mit größerem Zeitaufwand zu Stande gebracht werden würde; bedenkt, wie sehr es euch ehrt, an einem Gebäude zu arbeiten, das die Hauptstadt eines Reiches und den Wohnsitz unsers erhabenen Regenten zieren soll, das Jahrhunderte bestehen und von euren Kindeskindern noch mit freudiger Erhebung angeschaut werden wird — Nach Beendigung dieser Anrede brachte der Herr General-Intendant Sr. Majestät dem Könige ein dreymaliges »Hurrah!« welches von allen Anwesenden mit lautem Jubel begleitet und von mehreren tausend Stimmen wiederholt wurde. Unmittelbar darauf stimmte das anwesende Theaterchor das bekannte Volkslied: »Heil dir im Siegerkranz!« nach dem von Herrn Herklots eigens dazu gedichteten Texte an, in welches gleichfalls die ganze Versammlung mit gerührtem Herzen und inniger Liebe für den hochverehrten Monarchen einstimmte, und so diese Feyerlichkeit auf eine würdige Art beschlossen wurde.

Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen, vom

Digitized by Google

7. July. Der Kaiser von Oesterreich hat gestern hier das Haus von Brammetz in der Marschlerstraße miethen laßen. — Sein Gefolge soll aus 140 Personen bestehen. — Am 1. July betrug die Zahl der bereits angekommenen Fremden schon 637. — Der Fürst Hardenberg kömmt wahrscheinlich in Bettendorfs Haus, und für den Fürst Schwarzenberg sucht man heute ein geräumiges Lokal. — Eglair hat gestern Abend in der Schuld von Müllner debätirt, und, wie sich leicht denken läßt, mit vielem Beyfall. Dennoch hat ein Mensch gepfiffen. — Angekommen sind hier: Lawachen, Gen. Adj Sr. Maj des Kaisers von Rußland; der kais. russ. General der Kavallerie von Albrecht; Carl Edler v. Mayen, k. k. Kammerfourier und Quartiermeister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich; Gr. v. Nesselrode, Kapitain der russischen Garden, Adjudant Sr. k. H. des Großfürsten Konstantin — Die verschiedenen Gegenstände, die zwischen den hohen Mächten nicht erledigt sind, sollen nicht in Aachen entschieden, sondern dießfalls besondere Konferenzen eröffnet werden. Man versichert, daß diese Konferenzen in Frankfurt statt haben, insofern sie reindeutsche Angelegenheiten betreffen, und daß hingegen diejenigen, welche sich auf Verhältnisse zwischen andern europäischen Staaten beziehen, in Paris reguliet werden sollen.

Weimar, den 6. July. Gestern Abend 8 Uhr erfolgte im Beyseyn des ganzen Hofes, der Deputationen aller Kollegien, der Universität und mehrerer Städte, die Taufe des neugebornen Erbgroßherzoglichen Prinzen, wo derselbe die Namen Carl Alexander August Johannes erhielt. Zu Pathen waren mehrere hohe regierende und Fürstliche Personen erwählt, so wie das Land in seinen Ständen, repräsentirt durch den Landmarschall.

Frankfurt, vom 10 July. Gestern sind Se. Durchl. der Herzog von Devonshire von Brüssel hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, den 7. July. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 50 Cent. Certificats d'emprunt 14 Proz Prämie. Bankaktien 1645 Fr.

Der König, welchem der Landaufenthalt zu St. Cloud außerordentlich gut bekommen ist, will am 27. July zu Rambouillet einer großen Jagd, zu welcher der ganze Hof und die fremden Gesandten eingeladen werden sollen, beywohnen, und am 30. nach Paris zurückkehren.

Durch eine Ordonnanz vom 1. July ernannte der König den Requetenmeister und Präfekten des Sarthedepartements, Hen. Pasquier, an des Grafen Beugnot Stelle zum Generaldirektor der Amortissementskasse.

Ein Beschluß des General Briefpostdirektors erneuert ein altes Verbot, und untersagt den Courieren dieser Verwaltung, vom 15. July an, Bücher- oder Waarenpackete, so wie auch Reisende unterwegs mitzunehmen.

An der Herstellung des Schlosses und der Gärten von Versailles wird seit Anfang dieses Frühlings thätig gearbeitet.

Die Herzogin von Berry soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden.

Der mehrmals erwähnte Nationalgardist Hardingue, der vor einiger Zeit von Soldaten der Königlichen Garde verwundet worden, ist nun vom Könige zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Herzog von Wellington soll Willens seyn, nach einem kurzen Aufenthalt zu Paris, sich nach England zu begeben und erst gegen die Zeit des Monarchenkongresses zu Aachen aufs feste Land zurückzukommen.

Dr. Gall kündigt in den Pariser Zeitungen einen neuen Kurs über die Anatomie und Physiologie des Gehirns an, der mit dem 9. July beginnen und ungefähr zwey Monate dauern wird.

Der, wie bereits gemeldet worden, aufs Neue arretirte ehemalige Polizeybeamte Constans zu Rhodez ist mit Frau und Kindern am 28. July von dort unter Gensdarmeriebedeckung nach den Gefängnissen von Albi gebracht worden. — Die gleichfalls durch den Fualdesschen Prozeß bekannt gewordene Charlotte Arlabosse hat, wie es heißt, nun auch eine glänzende Einladung in eine Kaffeewirthschaft zu Paris erhalten. Es ist Schade, meint ein Journal, daß nicht irgend ein Spekulant das ganze Haus Bancal nach Paris versetzen kann.

Italien.

Am 24. July überreichte der königl. schwedische Minister-Resident, von Lagerswärd, dem Könige beyder Sicilien zu Caserta sein neues Beglaubigungsschreiben und ging sodann nach den Bädern von Lucca ab. Auch der kaiserl. österreichische Gesandte, Fürst Jablonowski, begab sich am 27. mit einem viermonatlichen Urlaub von Neapel nach Wien. Der Legationsrath von Menz versieht unterdessen die Verrichtungen eines österreichischen Geschäftsträgers.

Nordamerika.

Nach New-Yorker Zeitungen sollen die gegen die Seminolen kriegführenden Generale Jackson und Scott einen ernsthaften Zwist, dessen Veranlassung man nicht kennt, gehabt haben, und Ersterer entschlossen seyn, den General Scott nach geendigtem Kriege herauszufordern.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, den 10. July. Vorgestern Vormittags entstand in einem Oekonomiegebäude in der Ostenstraße Feuer, das schnell um sich griff und sehr bedenklich zu werden schien, indem k. Salz-Magazine, ein Bräuhaus und mehrere Hintergebäude, mit Heu und Stroh gefüllt, in der Nähe waren. Nach 12 Uhr Mittags war die Flamme eingeengt, ein Wohnhaus nebst einigen Oekonomiegebäuden und Scheunen brannten ab, zwey andere Häuser wurden sehr beschädigt und einige Menschen verwundet.

München, den 15. July. Das 54. Stück der Eos enthält die Titel der Preisstücke, welche auf die im verflossenen Jahre durch die Königl. Hoftheater-Intendanz in München bekannt gemachte Aufforderung an deutsche Dichter eingegangen sind. Ihrer sind 38, wovon aber Eines zurückgenommen wurde. Die Stoffe sind sämmtlich aus der baier. Geschichte genommen und viele derselben wurden von mehreren zugleich gewählt. Die Wahlen fielen auf Theodolinde, auf Heimeran, Hildrude, Tassilo II., auf Arnulf, Heinrich den Löwen, Otto den 3., Ludwig den Baier, Maria von Brabant, Agnes Bernauer, Albrecht IV., Bernhardus von Stauf, Hieron. von Stauf, Maximilian I., Maximilian Emanuel unter den Türken, Sebastian Plinganser ꝛc. ꝛc. — Wie stark die Anzahl der Stücke sey, die zur Erringung des 3. Preises für das beste Festspiel eingegangen sind, ist noch nicht öffentlich bestimmt.

Die mit der Beurtheilung derselben beauftragte Kommission ist aus sechs Mitgliedern zusammengesetzt und hat ihre Arbeiten bereits vor einigen Wochen begonnen.

Die komische Oper: Apolls Wettgesang, komponirt von Sutor, verschaffte uns gestern einen sehr angenehmen Abend. Die Musik ist allerliebst, manche Theile athmen ganz das Grazioso italienischer Meister; das Stück ist reich an überaus komischen Situationen. Es thut wohl, bey der Menge tollen Zeugs, woraus die meisten Operndücher bestehen,

einmal ein gutgeschriebenes zu hören. Hr. Löhle als Apoll sang und spielte vortrefflich. Dieses Fach von Rollen wird ihm auch immer am besten gelingen. Er ärntete besonders im zweyten und letzten Aufzuge rauschenden Beyfall und wurde am Ende hervorgerufen. Er trat gestern zum letztenmale als Gast vor uns auf; wenn wir ihn wiedersehn, wird er unsrer Stadt, wo er den ersten Grund zu seiner Kunstbildung legte, auf immer, wie wir nicht zweifeln, geschenkt seyn.

Wir haben uns gestern recht angenehm überzeugt, daß die deutsche Oper auch für das Komische sehr ausgezeichnete Talente besitzt. Vorzüglich gebührt Hrn. Staudacher als Palämon, Hrn. Mittermayr als Pan und Hrn. Friedr. Augusti als Marspas glänzendes Lob. Mad. Flerr war ganz in ihrem Elemente; Hr. Vespermann spielte den Midas mit sehr gutem Glücke; Mlle. Regec ärntete mit ihrem Gesang, vorzüglich in der eingelegten Arie von Pär, großen Beyfall, und Mad. Neumann unterstützte durch die Gewandtheit ihres Wesens und große Geläufigkeit ihrer Zunge das Ganze auf eine sehr wirksame Weise.

Es herrschte ein so feuriger Ausdruck, ein solche Lebhaftigkeit des Spieles bey Allen, daß man sich von dieser Seite zu den schönsten Erwartungen hinsichtlich unserer deutschen Oper berechtigt halten darf. Auch wurden, eine schüchterne junge Sängerin ausgenommen, die Worte von den Uebrigen so deutlich ausgesprochen, daß man Alles sehr wohl verstand.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Eheſcheuen. — Darauf folgt: Der Unſichtbare.

3256. Künftigen Samstag den 18. dieß sollen mehrere Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, welches Kaufslustigen mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß diese Versteigerung auf dem hiesigen Angerplatze gehalten wird, und früh um 9 Uhr ihren Anfang nimmt.

München am 11. July 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons.

Roys, Major.

Grunder, Quartiermeister.

3269. (2. a) **Anzeige**

einer Versteigerung, welche den 23. July d. J. und die folgenden Tage am Rindermarkte Haus-Nro. 641 im 3ten Geschoße aus freyer Hand gegen baare Bezahlung Zug für Zug abgehalten werden wird.

Sie bestehet aus einem Vorrath noch nicht gebrauchten Fayence und Porzellain älterer und neuerer Formen, an Frühstück-, Tafelzeug- u. a. nutzbarlichen Artikeln, welche einzeln und in Parthien vorgetragen werden. Ferner in einigen goldenen und silbernen Sackuhren, etwas Silberzeug, dann verschiedenen gewiß kaufbaren und willkommenen Gegenständen, endlich in mancherley Hausfahenissen ꝛc., und geschieht Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, weßwegen geziemende Einladung gemacht wird.

3277. (2. a) In dem Zellerschen Kommissions-Magazin sind zum Verkaufe während der Dult deponirt worden: Sessel und Kanapee mit vorzüglich schönem Strohgeflechte, und die Gestelle von Nuß- und Kirschbaumholz sehr sleißig bearbeitet; die Preise sind sehr billig.

3275. In der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 61 über 3 Stiegen ist ein eingerichtetes Zimmer mit Alkove und besonderm Eingang für einen Dultherrn täglich zu beziehen.

3273. Wergo et Comp. aus Konstantinopel, seit geraumer Zeit in Stuttgart etablirt, beziehen wie bisher auch die dießjährige Jakobidult mit ächten englischen Garnen, sowohl roh als gebleicht, und türkisch roth, und halten davon Lager im Gasthofe zum schwarzen Adler in der Kaufingergasse in Nr. 22.

3272. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem schönen Assortiment seiner niederländischer Tücher, Kasimir und ächten ostindischen Nanging um die Fabrikpreise. Er schmeichelt sich eines zahlreichen Zuspruches, da er diese Jakobidult zum Erstenmale besucht. Sein Waaren Lager ist am Max-Joseph-Platze in der Hof-Wundarzt Reslinger'schen Behausung Nro. 45 Parterre.

Sallinger,
Handelsmann aus Heidingsfeld.

3265. **Harras u. Bährenstecher**
allhier
Max-Joseph-Platz Lit. G. Nro. 49

empfehlen sich allen hiesigen und auswärtigen Kaufleuten nicht nur in bevorstehender Dult, sondern für das ganze Jahr mit ihrem wohlassortirten Lager in englischen und deutschen Manufaktur Waaren aller Art, als: Callicos, Velveteens, Thiksets, Cords, Bandanoes, Dimities, Cambrics, Ginghans, diversen Bändern ꝛc.; auch halten dieselben Lager in Kaffee, Zucker, Pfeffer ꝛc., verkaufen nur en gros, versprechen die möglichst niedrigsten Preise, solide Bedienung, und bitten um geneigten Zuspruch.

3263. (4. b) Mokh und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer Manufaktur-Waaren in Batistmousselin, Hamans, Cambrics, Cravatten mit und ohne festonierte Eck, Mulls von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, glatte und broschierte Gaze, auch genähte und broschierte Damenkleider, und alle Arten Gaze und Mollgarnierungen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch in ihrer Niederlage bey Hrn Findl, Weingastgeber zum goldnen Bären auf dem Promenadeplatze.

3260. (3. a) P. M. Stockmann seel. Wittwe aus London beziehet gegenwärtige Jakobi-Dult mit einem wohlassortirten Lager Englischer Manufaktur-Waaren; es bestehet aber besonders aus den neuesten Mode-Kleidern. — Sie verspricht die billigsten Preise, verkauft im Einzelnen wie auch in Parthien, und hat ihre Niederlage im Hause des königl. Reichs Archivs-Direktors Heeren von Sammet in der Theatiner Schwabingergasse Nro. 81 über eine Stiege.

3264. (3. b) Ein beynahe neues, 6octaviges Planeforte von Nußbaumholz und schön polirt, ist zu verkaufen. D. ä.

3124. (3. a) Den 20. dieß kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 167 — 17. July 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 8. July. Mad. Catalani befindet sich seit mehreren Tagen in Baden, hat aber bisher noch nicht bey Hofe gesungen. Der Ertrag ihrer vier in Wien gegebenen Konzerte betrug 55,000 fl. W. W., wovon dem Eigenthümer des Theaters an der Wien kontraktmäßig 30 Proz. verblieben. Die Unbefangenen sind mit ihrem Urtheil über die große Künstlerin ganz im Reinen; aber unter den Rezensenten ist einige Tadelsucht laut geworden, die jedoch der gefeyerten Künstlerin fast nur eine noch glänzendere Aufnahme verschaffte. — In unsern Kursen will sich nichts verändern. Zwanziger stehen immer zwischen 242 und 240; ersteres scheint das Maximum, letzteres das Minimum zu bleiben.

Aus Frankfurt wird unterm 10. July geschrieben: »An den bisher zu den Bundestagssitzungen bestimmten Tagen hatten seit Kurzem keine Versammlungen in pleno statt, allein die einzelnen Kommissionen, denen die vorläufige Berathung über mancherley bey der Bundesversammlung in Anregung gebrachte Gegenstände überteagen ist, setzten ihre Arbeiten und Zusammenkünfte fort. In Beziehung auf die Militärangelegenheiten sind die von den Höfen verlangten weitern Instruktionen noch nicht eingetroffen; das militärische Gommite' fährt inzwischen fort, sich mit zweckmäßigen Vorbereitungen zu dem ihm anvertrauten wichtigen Geschäft zu befassen, und da die Protokolle von allem dem, was in den Sitzungen vorkommt, nicht loco Dictaturae gedruckt, sondern von jedem der Mitglieder schriftlich in mehr oder weniger ausführlichen Berichten ihren resp. Höfen mitgetheilt werden, so kann man leicht denken, daß jene unablässig beschäftigt sind.«

Bekanntlich sind bey der Rückkehr des Kurfürsten von Hessen die unter der vorigen Regierung aufgehobenen privilegirten Gerichtshöfe wieder hergestellt worden. Für das Hofpersonal wurde ein eigenes Hofgericht angeordnet, bey dem allein Klagen, die Individuen von jenem betreffen, in erster Instanz angebracht werden konnten. Man hat indessen jetzt gefunden, daß durch Aufhebung dieser Behörde die Besoldungen besonderer Richter erspart werden können. Die Attributionen dieser Gerichts-Stelle sind jetzt der Regierung und den Untergerichten übertragen worden.

Am 10. July sind Sr. Exzell. der königl. preuß. Staatsminister und Oberpräsident, Freyherr v. Jagerleben, von Karlsbad kommend, zu Frankfurt eingetroffen, um sich nach Koblenz zu begeben.

Vom Niederrhein, den 23. Juny. Des Staatskanzlers fürstl. Durchl. haben auf das Schreiben der hiesigen Fabrikherren unterm 3. Juny folgende ausführliche Antwort ertheilt, die um so merkwürdiger ist, da Se. D. in diese ihre Ansichten von den gesammten Gewerben in den k. preuß. Staaten offenbar legen, so wie auch die Grundsätze entwickeln, auf welchen das neue Zoll-System des Staats beruhen wird.

An die Herren Fabrik-Inhaber in den Gemeinen Rheyd, Süchteln, Gladbach, Viersen und Kaldenkirchen.

Auf die von Ihnen an des Königs Maj. gerichtete und mit einer Vorstellung an mich begleitete Bittschrift vom 2. April eröffne ich Ihnen hiermit Folgendes:

Die Fabrikinhaber aller Staaten haben seit sehr langer Zeit schon versucht, die ausländische Mitwerbung nicht bloß durch die Vorzüge und Wohlfeilheit ihrer Waaren, sondern auch durch Zwang auszuschließen. Sie haben deßhalb bey ihren Regierungen stets um Verbote, oder wenigstens hohe Besteuerungen fremder Fabrikate nachgesucht, und auch größtentheils erhalten. Solche Erschwerungen der Einfuhr fremder Fabrikate bestehen seit mehr als einem Menschenalter in mehrern der größten europäischen Staaten und bey den verschiedensten Verfassungen, und sie breiten sich fortschreitend über mehrere Länder und Waarenartikel aus, in welchen mit dem allgemeinen Fortschreiten der Kultur sich auch der Kunstfleiß immer mehr verbreitet und entwickelt. Dem preußischen Staate sind sie auch keineswegs fremd geblieben, und es haben in der größern Ländermasse desselben schon seit mehreren Regierungen Verbote und andere hohe Eingangs-Gefälle gegen die wichtigsten fremden Fabrikate bestanden.

Der Gewerbsfleiß in der Provinz Kleve, Jülich und Berg erhob sich zu einer Zeit, wo diese Länder unter mehreren Landesherrn vertheilt, und so vielfach mit Gränzlinie durchschnitten waren, daß der Gedanke an Abwehrung fremder Zufuhr durch Verbote und Eingangs-Gefälle gar nicht aufkommen konnte. Er erreichte demungeachtet schon damals einen hohen Grad von Vollkommenheit und Ausdehnung. Durch die Folgen der französischen Revolution wurde der überseeische Absatz, den die Fabriken dieser Provinz erlangt hatten, ganz zerstört; dagegen aber ihnen der Markt in dem weitläuftigen Reiche eröffnet, welches durch die revolutionäre Macht damals entstand. So wenig dauerhaft auch ein Zustand erscheinen konnte, der zu widernatürlich war, um anders als durch Gewalt aufrecht erhalten zu werden: so nahm doch der Gewerbsfleiß die Richtung, welche ihm diese Verhältnisse gaben, mit großer Schnelligkeit und Sicherheit an. Die Zeit hat gerichtet; Frankreich, Italien und die Niederlande sind den Rheinprovinzen wieder so fremd geworden, als sie ihnen vor dreyßig Jahren waren, und diese Staaten erschweren

Digitized by Google

den Eingang aller fremden Fabrikate aus eben der Ansicht, aus welcher die Rheinprovinzen die Erzeugnisse des ausländischen Kunstfleißes von den Märkten Deutschlands abzuhalten suchen.

In den östlichen Staaten Europa's entsteht und wächst mit den Fortschritten der Kultur aus gleichen Ansichten die Neigung, die Mitbewerbung der ausländischen Fabriken zu entfernen. In Rücksicht Englands ist das Verhältniß in sofern unverändert, als schon lange vor der Revolution die meisten fremden Fabrikate von dem innern Verbrauche Großbritanniens ausgeschlossen, die deutschen Messen aber dem brittischen Kunstfleiße offen waren. Nur die Bestrebung, einander gegenseitig durch Fülle und Mannichfaltigkeit der Waarenlager, Wohlfeilheit und Bewilligung von Kredit zu überbieten, sind in dem Maaße umfassender und dringender geworden, in welchem die Fabrikation sowohl in Großbritannien als in Deutschland sich erweitert, und das wirkliche Bedürfniß und natürliche Maaß des Absatzes weit überschritten hat.

Alle diese Verhältnisse haben auch der Regierung des preußischen Staates nicht unbekannt bleiben können, und was davon auf besondere örtliche Beziehungen der Rheinprovinzen beruht, ist durch die vielfältigen Vorstellungen der Fabrikinhaber selbst, durch die Berichte der dortigen Behörden und durch eigene Ansichten vollkommen klar geworden. Auch die Möglichkeit, die ausländische Mitwerbung in solchen Schranken zu erhalten, worin die Vortheile derselben von ihren Nachtheilen nicht überwogen werden, ist auf den Grund dieser Kenntniß sorgfältig geprüft worden.

Die Schwierigkeiten, welche aus der zerstreuten Lage der preußischen Staaten und aus der Länge ihrer Gränzlinien entstehen, und die Vortheile, welche aus der Vereinigung mehrerer deutscher Staaten zu einem gemeinschaftlichen Fabrik- und Handelssystem hervorgehen können, haben der Regierung um so weniger unbekannt bleiben können, als sie auf sehr leicht zu übersehenden Verhältnissen beruhen. Mit steter Rücksicht hierauf ist der Plan zur Reise gediehen, dessen Ausführung des Königs Majestät jetzt befohlen haben, und welchem gemäß eine Zoll-Linie die äußern Gränzen der westlichen Provinzen des Staats einschließen, dem inländischen Gewerbfleiße durch verhältnißmäßige Besteuerung der gleichartigen fremden Erzeugnisse einen billigen Vorzug sichern und die Freyheit des Verkehrs mit den östlichen Provinzen durch Aufsicht gegen die Einmischung fremder Fabrikation möglich machen und schützen wird. Es liegt ganz in dem Geiste dieses Planes, eben sowohl auswärtige Beschränkungen des Handels zu erwiedern als Willfährigkeit zu vergelten und nachbarliches Anschließen an ein gemeinsames Interesse zu befördern.

So werden auch die Herren Fabrikinhaber in den Gemeinden Rheyd, Süchteln, Gladbach, Viersen und Kaldenkirchen ihre Wünsche in soweit erfüllt sehen, als bey den Mitteln, welche der Regierung zu Gebote stehen, und mit gerechter Rücksicht auf das Ganze, wovon sie nur einen Theil ausmachen, möglich ist. Es wird auch zu fortschreitender Vervollkommnung des Fabrik- und Handelssystems jede Erfahrung sorgfältig erwogen und den Umständen nach möglichst benutzt werden, welche sie aus ihrem besondern Wirkungskreise entnehmen und mit Unbefangenheit und Vertrauen zur Kenntniß der Regierung bringen werden.

Besonders glaube ich ihre Aufmerksamkeit darauf lenken zu müssen, wie sehr viel mehr als von besondern Regierungsmaaßregeln das Gedeihen der Fabrikation und des Handels von dem Geiste abhängt, welcher den Gewerbestand selbst belebt. Es gibt eine Art, Fabrikation und Handel zu betreiben, welche dem Einzelnen für den Augenblick sehr nützlich erscheinet, die aber gleichwohl den Keim eines Verderbens in sich trägt, dessen Entwickelung die Macht und Weisheit der Regierung nicht zu hindern vermag.

(Der Beschluß folgt.)

Hamburg, vom 7. July. Se. Exzell. der königl. dänische geheime Staats- und Justizministee, Herr v. Kaas, ist hier angekommen, wird aber morgen wieder nach Kopenhagen zurückkehren. — Auch befindet sich Se. Exzell., der General-Lieutenant von Oxholm, vormaliger General-Gouverneur der Dänische Westindischen Inseln, mit Familie, auf der Reise nach Driebürg gegenwärtig zu Hamburg — Gestern Abend, um 8 Uhr, ist die schon früher angekündigte Ankunft Sr. Durchl. des Fürsten von Hardenberg erfolgt. Se. Durchl. sind in Begleitung ihrer Frau Gemahlin und eines zahlreichen Gefolges angekommen und werden hoffentlich einige Tage hier verweilen.

Frankreich.

Paris, vom 8. July. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 70 Cent.

Der König hat den Hrn. d'Estourmel, bisherigen Präfekten des Aveyron, zum Präfekten der Sarthe, und den Grafen Murat, bisherigen Unterpräfekten zu Chatillon, zum Präfekten des Aveyron ernannt.

Am 7. July hatte der Herzog von Wellington die Ehre, zu St Cloud beym Könige zu speisen.

Die englischen Journale fangen jetzt auch an, von der zu Paris entdeckten Verschwörung zu sprechen. »Ihr Zweck (heißt es darin) soll gewesen seyn, Monsieur auf den Thron zu setzen. Man wollte dieß durch die Königlichen und Schweizer Garden bewerkstelligen, die dem Grafen von Artois sehr ergeben sind. Es wäre eine ähnliche Revolution geworden, wie die von Aranjuez im Jahre 1808, als der König Karl entthront wurde. Mehrere Verhaftungen haben statt gefunden. Es scheint indeß sonderbar, daß die Ultra's ein solches Unternehmen hätten wagen wollen, da sie weder das Volk noch die Alliirten für sich haben. Einige Gegner der Minister behaupten daher, die Verschwörung sey eine Erdichtung der Polizey, welche aus den Ultra's ein Schreckbild machen und die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen möchte ꝛc.«

Italien.

Turin, den 4. July. Se. Maj. unser König sind vorgestern von Modena im besten Wohlseyn wieder hier angekommen, und heute Nachts auch die Herzogin von Chablais. — Am Abend des vergangenen Sonntags fiel zur Zeit der gottesdienstlichen Verrichtungen der Blitz in die Kirche von Lambaedore und riß die Evangelientafel vom Altar und die Osterkerze aus den Händen eines Priesters. Hierauf fuhr er auf die Orgel hin, deren Pfeifen er schmolz, und warf sodann die Kirchenthüre aus ihren Angeln. Der Schreck des in der Kirche versammelten Volks war äußerst groß, allein es ging ohne anderes Unglück ab; bloß einige wurden leicht von den Steinen, die der Blitz von dem Gewölbe los riß, verwundet.

Rom, den 4 July. Diese Woche gaben der Senator von Rom, Fürst Corsini, und der Staatssekretär Kardinal Consalvi prächtige Tafeln; bey letzterer erschienen außer mehreren Kardinälen und von dem diplomatischen Korps auch der Prinz von Sachsen-Gotha und der englische Kontreadmiral Penrose mit den Offizieren in seinem Gefolge. Hr. Fehr, ein reformirter Baselst und Pensionär der Erbprinzessin von Hessendarmstadt ertrank, in der Tiber, in welcher er baden wollte. — Der Fürst Borghese

Digitized by Google

verkaufte die ihm nach dem Pariser-Vertrag zurückgegebene Herrschaft Lucedio um drey Millionen Lire.

Parma, den 30. July. Die Stadtgaeden von Parma und Piacenza werden zwar im gegenwärtigen Zustande beybehalten, sind aber bis auf weitere Aufforderung der Regierung von jeder Dienstleistung enthoben. Daher dürfen die Offiziere dieses Korps in keinem Falle mehr die Stadtgarde entweder zu einem ganzen Korps oder auch nur theilweise versammeln.

Großbritannien.

London, den 30. Juny. Unser gute, berühmte Doktor Jenner, welcher die Einimpfung der Kuhblattern zuerst in Gang brachte, wird jetzt sehr verfolgt und angegriffen. Es haben sich nämlich bey uns sehr viele Fälle ergeben, daß sich die natürlichen Blattern nach Verlauf von 5 bis zu 15 und mehreren Jahren bey Personen eingestellt haben, die vaccinirt worden. Dieß ist selbst der Fall bey manchen Personen gewesen, die Dr. Jenner selbst vaccinirt hatte. Die Einwendungen gegen die Kuhpocken erhoben sich bey uns bereits im vorigen Jahre; man that alles, dem entstandenen Widerwillen vorzubeugen; allein die Medicinal-Berichte aus den Provinzen haben seitdem das Geschrey zunehmend vermehrt. In einem unserer medicinischen Journale heißt es unter andern also: »Die Kuhpocken sind in London und dessen Nachbarschaft als ein sicheres Mittel gegen die Blattern so sehr fehlgeschlagen, daß alle angesehenenen praktisirenden Aerzte sie aufgegeben haben. (So generally has the Cow-pox failed in London and its vicinity as a security against small pox, that all considerate practitioners have abandoned it.) Dagegen wird jetzt die ehemals angewandte Inoculation wieder allgemein vorgezogen.

Sir Murray Maxwell, dessen unerschrockenes Benehmen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist zu Maxwell-Land in Schottland geboren. Er stammt in gerader Linie von dem großen Sir Eustachius Maxwell ab, der in der Schlacht von Bannockburn einen Flügel von Bruce's Armee befehligte. Sir Murray Maxwell ist nahe anverwandt mit den edlen schottischen Familien von Riddesdale, Galloway, Eglington, Stair und Hamilton und als Neffe der verstorbenen Herzogin von Gordon ist er in England mit den Häusern Bedford, Richmond und Cornwallis verwandt. In seiner militärischen Laufbahn, sagt ein Londoner Blatt, hat Sir Murray Maxwell sich die Achtung der Nation bereits in hohem Grade erworben, und das feste und thätige Benehmen, welches er bey der letzten Gelegenheit bewiesen, zeigt dem Volke, wie würdig er seines Vertrauens ist, und in jeder Hinsicht dessen Beystand verdient. Er tritt auf, um sich persönlich jenem abscheulichen und antikonstitutionellen System von Gewaltthätigkeit und Drohungen zu widersetzen, das zur Schande von Westminster — ja fast möchte man sagen, zur Schande Englands — so lange in dieser großen Stadt geherrscht hat.

Schweden.

Stockholm, vom 30. Juny. Die Beysetzung der Leiche der verwittweten Königin soll um etwa 3 Wochen vor sich gehen; in der Ritterholmskirche werden die dazu nöthigen Anstalten getroffen. Der Staatsausschuß der Stände hat dem von Seiner Majestät vorgeschlagenen Verkauf der Westindischen Insel St. Barthelemy zum Besten des Norwegischen Schuldenwesens beygepflichtet; die Sache wird nun in den Plenis abgemacht werden. — Hier ist im Druck erschienen: Wahrhafter Bericht, wasmaaßen der große Drache, die alte Schlange, genannt der Teufel und Satanas, die Menschen noch in unsern Tagen leibhaftig regiere; oder etwas Merkwürdiges zu lesen, nach dem Schluß unsers außerordentlichen Reichstages. Meister Schultz oder seinen Kindern und Erben zugeeignet. 12 ß. Bco. — Es ist hier jetzt auch eine musikalische Steindruckerey errichtet, aus welcher bereits ein schwedisches Volkslied von Kullberg und Dupuy erschienen ist.

Polen.

Warschau, den 29. Juny. Zufolge eines Schreibens, welches der gewesene polnische Divisionsgenerai, Fürst Salkowsky, unterm 13. dieses zu Rydzyn an den General Mokronowski erließ, ist die Summe von 5932 Thalern, welche das 9. Infanterieregiment (dessen Oberst vormals jener Fürst war) im Jahre 1808 zur Errichtung eines Monuments in Polen für Napoleon darbot und bey dem General Dombrowski deponirte, auf Verlangen der Offiziers und Gemeinen jenes Regiments, zur Mitbestreitung der Kosten des Monuments des Fürsten Poniatowski bestimmt worden.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, vom 11. July. Eine merkwürdige Erscheinung im 19ten Jahrhunderte ist folgende, in Mannheim erschienene Schrift, welche wir Anfangs im Jahr 1518 gedruckt glaubten, wenn uns nicht der Augenschein vom Gegentheil überzeugt hätte: Albertus Magnus bewährte und approbirte sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, für Städter und Landleute. Mannheim in Kommission bey Tobias Löffler 1818. In der Vorrede wird versichert: daß mancher Mensch schon von Jugend auf des Nachts durch schlechte Leute geplagt worden sey, die man nur mit dem Betzweierle (dieß Wort ist uns selbst ein egyptisches Geheimniß) vertreiben könne: mancher habe durch sie schlechte Ehe gehabt und alle seine Kinder, sein Vieh und die Benutzung seiner Kühe verloren. Um nun der Menschheit einen großen Nutzen zu stiften, habe man diese Sammlung zum Druck befördert, damit man dadurch dem Teufel Zaum und Gebiß anlegen könne. Darum bitte man jeden, der das Büchlein in die Hände bekomme, nicht darüber zu spotten oder es zu vertilgen, weil er sonst Gott damit verfolgt und Gott ihn dagegen verfolgen wird, wo er alsdann in die ewige Strafe und Verdamniß falle u. s. w. — Diese schreckliche Drohung wollen wir denn auch beachten, und lieber darin einige angeführte Mittelchen zur allgemeinen Kenntniß bringen, damit wir auch das unsrige gegen den Teufel beytragen, von dem bekanntlich alles Böse, so wie von Gott alles Gute, herkömmt. Obschon in dem Büchlein für alle Stände nützliche Arkana angegeben sind (unter andern: wie man machte, daß das Geld nie abnehme, sondern sich selbst wieder ersetze, so viel man auch davon nimmt) so wollen wir doch nur für den Wehestand einige ausheben, weil dieß in neuerer Zeit so ziemlich der allgemeine Männerstand geworden ist. Folgendes paßt für Krieg und Frieden: »Mittel sich kühn und beliebt zu machen. »Den Stein Alectorius findet man in alten Kapaunen; wer denselben am Hals trägt, soll beständig kühn und von allen Menschen geliebt werden.« Wer hätte den alten Kapaunen eine solche Wunderkraft für den Muth und die Liebe zugetraut? Man hätte es nicht einmal von den jungen geglaubt.

»Mittel daß man nicht verwundet werden kann.«

»Wer Sankt Peters Wurzel gräbt, zu Morgens am Peters»Tage, ehe die Sonne aufgeht, und solche an dem Halse trägt, »der ist sicher, nicht verwundet zu werden; nur soll er sich hü»ten, Unkeuschheit zu treiben, so lang er die Wurzel bey sich »hat.«

Digitized by Google

„Ferner: grabe Wegwart im Zeichen der Jungfrau und esse sie nüchtern, ehe du anfängst zu fechten und zu schlagen — Probatum.“ — Noch sind spezielle Mittel, sich gegen alle Waffengattungen zu beschützen, in dem Werklein; nebst vielen andern, die wir nicht anführen können. Sogar findet sich darin eine geheim gehaltene Kunst eines Kurfürsten von Mainz: alle geringe Weine geschwind zu verbessern. Wahrscheinlich verdankt dasselbe aber die undegreifliche Nachsicht der Polizey den Mitteln, auf die leichteste Art Diebe zu entdecken, oder den Dieb zu zwingen, das Gestohlne wieder zu beingen. Was kann man auch mit einem Menschen anfangen, der das sympathetische Kunststück kehrt, wie man vor Gericht immer Recht behalte? Wir würden dieses gleichfalls bekannt machen, wenn nicht nothwendig der andere Theil immer Unrecht behielte, oder, im Fall es beyde brauchten, die Richter in die größte Verlegenheit kämen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zwey Väter für Einen. Dann folgt: Der Landjunker, Pantomime.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die drey Wahrzeichen. Ein Spektakel-Lustspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag: Der Mohrenkönig. Schauspiel in 5 Aufz.

Land- und Sternkarten-Anzeige.

3262. (2. a) In dem Unterzeichneten können den Liebhabern der Erdkunde de dato bis zum 15. August eine bedeutende Anzahl unter der Hand acquirirter und rühmlichst bekannter geo- oro- hydro- und topographischer Karten von fast allen Weltgegenden, zu sehr geringen Preisen erlassen werden; später werden solche ins Ausland versandt.

Diejenigen verehrten Liebhaber der Sternkunde, welche auf die, mit so ausserordentlichem Beyfalle aufgenommene neueste Sternkarte nebst Horizont und detaillirter Beschreibung, ihre Bestellungen vor dem 1. July gemacht haben, können ihre Exemplare mit metallnem Meridian à 4 fl. 30 kr., und mit dem Sternrade, beweglicher Sternscheibe und cartonnirtem Meridian mit bemerkten Graden à 4 fl. sogleich abholen lassen. Denen, welche aber erst in diesem Monat ihre Bestellungen machten, können die Exemplare erst im August geliefert werden, so fleissig auch die Dessinateurs, der Buchbinder, Mechaniker und Lakierer daran arbeiten.

Das Landkarten-Dépôt Nro. 78 in der Perusagasse.

Versteigerung.

3286. (3. a) Mittwoch den 22. July d. J. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3½ bis 6 Uhr, werden in der k. Herzog-Max Burg verschiedene alte Zinn-, Kupfer- und Porcellain-Geschirre, Tische, Kästen, Kanapee's und Sessel, Bettdecken, Fenster- und Bettvorhänge von Gold- und Silberreichem Zeug, bronzene Vasen, Tisch-Leuchter und gläserne Lustre, dann verschiedenes altes Holz und Eisengeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

---

* Im nächsten Montag oder Dienstag — 20 oder 21. d. — ist eine leere Retour Chaise bis Landsberg oder Kaufbeueren für zwey Passagiere zu haben. Zu erfragen in der Fürstenfeldergasse Nro. 1004 über 2 Stiegen.

3274. (2. a) Wie halten es für Pflicht, unsern verehrungswürdigsten Freunden die gezlemendste Anzeige zu machen, daß wegen den vielen und dringenden Geschäften es uns die Zeit nicht erlaubt, die gegenwärtige Jakobidult mit unserm Silberlager zu beziehen; wir laden daher Alle und Jeden höflichst ein, uns mit ihren gefälligen Aufträgen nach Augsburg zu beehren, von wo aus wir die prompteste Bedienung zusichern.

Seethaler und Sohn, k. b. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren in Augsburg.

3271. Peter Rädel, Strumpfwaaren-Fabrikant aus Fürth, ist in dieser Dult zum Erstenmale mit einem Lager von allen Sorten Baumwollen-Strümpfen, Mützen ꝛc. hier angekommen und empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen handelnden Publikum, da er gewiß in billigsten Fabrikpreisen verkaufen wird, zu recht vielen geneigten Aufträgen. Seine Boutique ist auf dem Dult-Platze VI. Reihe Nro. 113.

3268. (2. a) P. Riedel, Kupferstecher von Nürnberg, ist mit einem Lager von seinen Kunstartikeln, vorzüglich in allen Sorten fein illuminirten Bildern in historischen und religiösen Gegenständen, ganz neuen Stickmustern, Stammbuchbildern u. d. gl., hier angekommen; er logirt beym Jüfferbräu über eine Stiege.

3276. (3 a) Friedrich Lepper von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Jakobi-Dult seine Holländer-, Bielefelder- und Warndörfer-, gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand, um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nr. 2.

3279. Casella et Bosetti, aus dem Mailändischen, sind auf dieser Dult angekommen, haben ihre Boutique wie gewöhnlich am Eingange der 5ten Reihe am Brunnen Nro. 100, und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch in ihren bekannten Artikeln in Woll-, Baumwoll- und Seiden-Manufaktur-Waaren im neuesten Geschmack.

3278. J. G. Hoffmann, Tuchfabrikant aus Baireuth, beziehet diese Messe mit ganz feinen und mitteifeinen wollenfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblau, hellblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelbraune, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrten Publikum aufs Beste.

Er hat seine Boutique in der 2ten Reihe Nro. 37.

---

384. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer zu haben:

Reingruber, über die Brod-Taxe, als Antwort auf die Ehrenrettung des Münchner und Lohrischen Tarifs gemachten Einwendungen ꝛc. broch. 27 kr.

3264. (3. c) Ein beynahe neues, Oktavirtes Pianoforte von Nußbaumholz und schön polirt, ist zu verkaufen. D. ü.

Nebst einer Beylage, ein Bücherverzeichniß von der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 168 — 28. July 1810.

Baiern. Würzburg, den 13. July. Mit Sonnenaufgang verkündigte uns heute der Kanonendonner den hohen Geburtstag Ihrer Majestät der Königin von Baiern, unserer verehrtesten Landesmutter. Um 10 Uhr war in hiesiger Kathedralkirche Hochamt und Te Deum. Sämmtliche Civil- und Militärauthoritäten wohnten dem Gottesdienste bey, nach welchem das kön. Militär und die Landwehr unter Janitscharen-Musik aufmarschirten und in Parade auf dem Residenzplatze vor der Generalität vorbeyzogen.

Vom Main. Pomona, Ceres und Bachus wetteifern in diesem Sommer, nach so vielen mißlichen Jahren das arme Menschengeschlecht wieder einmal zu beglücken und mit ihren Segnungen zu laben. Pomona hat schon in Menge die süßesten Kirschen und Weichseln gespendet, und kredenzet nun die köstlichsten Aprikosen und Birnen. Ceres ist mit der ergiebigsten Aerndte beschäftigt, und schleift ihre Sichel, um das Haupt der Korn-Wucherer vom Rumpfe zu trennen. Bachus zeigt schon vollkommen gewachsene Trauben auf Reben in Gärten und an Häusern gepflanzet; und schon haben die Beeren in offenen Weinbergen die Größe der Erbsen erreicht. Von Roeden her erist uns dieß Jahr ein trefflicher Wein. Boreas, sonst der Erbfeind des Bachus, und der auch in den letzten Tagen des May's viele zarte Keime in den niedern Gründen an der Saale und an der Tauber mit seinem Frosthauche knickte, ist seit 9 Wochen der herrschende Wind und hat den besten Karakter. Er hält gute Mannszucht in den obern Regionen und zerstreut die Wolken, welche die Sonne verdunkeln. Er läßt wenig blitzen und donnern, und verhütet dadurch Ueberschwemmungen und Schloßen; und doch gibt er auch manchen erfreulichen Regen. Nicht mehr vom Süden und Westen, sondern vom Norden und Osten quillt das Gute in moralischer und physischer Hinsicht. Das brennende Moskau stürzt Europa's Despoten und ist die Wiege des heiligen Bundes. Deutschland erhält russisches Brod in dem Jahre seines Getraidmangels und jetzt weht der Zephyr vom Nordpol und verspricht einen zweyten Kometenwein.

Beschluß der gestern abgebrochenen Antwort des Fürsten von Hardenberg an die niederrheinischen Fabrikanten.

Die Fabriken werden größtentheils in dem Maaße vollkommener und lohnender, in welchem sie mehr ins Große getrieben werden. Dieses Verhältniß reizt sehr oft die Unternehmungen bis auf einen Punkt zu erweitern, wo die Unmöglichkeit des Absatzes sie beengt. Diejenigen, welche durch diese natürliche Gränze ihre Unternehmungen beschränkt finden, sind aber nicht immer unbefangen genug, anzuerkennen, daß die Mitbewerber, deren Thätigkeit sie bewegt, aus derselben Ansicht und mit derselben Befugniß handeln, als sie selbst, und die Versuchung liegt alsdann sehr nah, sich neben zweckmäßigen und rechtlichen Mitteln zur Erlangung eines Vorzuges auch unzweckmäßiger und unrechtlicher zu bedienen, deren Folgen ihren Urheber treffen, ohne daß der Staat ihn dagegen zu schützen vermöchte.

Aller Absatz in die Ferne ist abhängig davon, daß theils die Einwohner fremder Länder lernen, dasjenige selbst zu erzeugen, was sie bisher vom Auslande entnahmen, theils andere Völker auch anfangen, denselben Markt zu besuchen und als Mitwerber aufzutreten, theils endlich die Veränderung der Sitten und Gewerbsverhältnisse den Verbrauch mindert. In allen diesen Fällen leiden diejenigen große Verluste, welche bedeutende Kapitale auf die Hoffnung hier angelegt haben, daß ihrer Natur nach so sehr veränderliche Verhältnisse unverändert bestehen würden. Allein auch gegen diese Verluste vermag der Staat nicht zu schützen.

Alle Erschwerungen der Einfuhr fremder Erzeugnisse haben mehrfache natürliche Gränzen. Ausfuhr und Einfuhr hängen oft sehr enge zusammen. Indem der Fremde gehindert wird, seine Erzeugnisse abzusetzen, verliert er auch die Mittel, unsere Erzeugnisse zu kaufen; und dadurch kann sehr leicht auf der einen Seite mehr verloren werden, als auf der andern gewonnen wird.

Wenn die Ackerbau und Viehzucht treibenden Länder an der Nord- und Ostsee jetzt sehr viel mehr Fabrikate bezahlen und folglich verbrauchen können, als vor fünfzig Jahren, so liegt die Ursache davon offenbar auch mit in den hohen Preisen, welche seitdem für ihre Erzeugnisse gezahlt worden sind, als in England die Fabrikation das Uebergewicht über den Landbau erhielt, die bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Prämien beförderte Ausfuhr des Getreides aus England aufhörte, und es dagegen in vielen Jahren einer großen Gefahr bedurfte.

Noch näher begränzen sich die Erschwerungen der Einfuhr durch den Unterschied in den Preisen und der Vollkommenheit zwischen den inländischen und fremden Erzeugnissen gleicher Art. Nur da, wo beyde beynahe gleich sind, und eine mäßige Abgabe hinreicht, dem Inlande den Vorzug zu sichern, ist die Zurückhaltung der fremden Mitbewerbung gerecht gegen diejenigen, welche die Waaren verbrauchen, und deren Vortheil die Regierung eben sowohl zu beobachten hat, als den Vortheil derer, welche die Waare erzeugen.

Am nächsten werden die Erschwerungen der Einfuhr beschränkt durch den Grad von Rechtlichkeit, der im Fabrikhandel herrscht. Der gefährlichste Kontrebandier ist ohne Zweifel der inländische Fabrikant selbst, wenn er seine Zeichen auf fremde Waare setzt; und der große Manufakturhändler, dessen Lager aus fremden

Digitized by Google

und inländischen Waaren zusammengesetzt, sich aller klaren Uebersicht entzieht, und nur durch seine eigene Ehrlichkeit kontrollirt werden kann.

Endlich liegt unstreitig eine sehr große Annehmlichkeit für den Fabrikunternehmer darin, wenn die Arbeiter von der frühesten Kindheit an zu seiner Fabrikation ausschließlich auferzogen sind. Der höchste Grad von Fertigkeit und Genauigkeit ist nur durch so frühe Angewöhnung zu erreichen; und nur Menschen, welche schon beym Eintritt in die Jünglingsjahre zu sehr an die Beschäftigung ihrer Eltern gewöhnt sind, um noch eine Wahl zu haben, werden bey dem geringen oder wenigstens unsichern Erwerb, der den Fabrikarbeitern in der Regel nur gewährt werden kann, sich dennoch dieser Lebensart widmen und fest dabey ausharren.

Aber diese Vortheile, auf welchen die Wohlfeilheit und Vollendung der Fabrikarbeiter beruht, werden auch theuer erkauft durch die Bildung einer Volksklasse, welche nicht allein die Fähigkeit verliert, selbst zu andern Gewerben überzugehen, sondern deren häusliche Verfassung es sogar unmöglich macht, ihre in der Regel zahlreiche Nachkommenschaft, zu andern Gewerben aufzuziehen. Diejenigen, durch deren an sich wohlgemeinte und verdienstliche Bemühungen eine solche Volksklasse entsteht, haben wohl nicht immer daran gedacht, ob die Vermehrung derselben sich stets in den Gränzen der Möglichkeit, ihr ein anständiges Auskommen zu gewähren, halten möchte. Gleichwohl ist eine strenge Rücksicht darauf nöthig, wenn aus der Blüthe der Gewerbe nicht großes Elend für die Zukunft erwachsen soll.

Indem der Staat den Herren Fabrikunternehmern gern vertraut, daß sie mit Einsicht und Redlichkeit den Nachtheilen vorzubeugen wissen werden, welche nur ihr Benehmen von der Fabrikation abwenden kann, darf er auch das Vertrauen von ihnen erwarten, daß die Regierung auf ihrem Standpunkte die Verhältnisse der Fabriken richtig würdigen und sorgfältig beachten werde. Berlin, den 3. Juny 1818.

(Gezeichnet:) C. F. v. Hardenberg.

Aus Aachen schreibt man unterm 8. Jul.: »Alle hiesige Hauseigenthümer, die Zimmer und Wohnungen vermiethen wollen, sind mit deren Einrichtung beschäftigt, weil man einen großen Zuspruch von Badegästen zur Zeit der Zusammenkunft der Monarchen erwartet. Obgleich daher die Anzahl der Fremden schon jetzt mit jeder Woche zunimmt, so wird man doch nicht in Verlegenheit seyn, noch weit mehr unterzubringen. Der Ober-Präsident v. Reiman trifft sehr zweckmäßige Anordnungen. Die Wohnungen, welche man für die drey Monarchen und deren Gefolge und Minister bestimmt hat, sind bereits dergestalt in Stand gesetzt, daß sie jeden Tag zum Empfang dienen können. Die Fürstin von Hardenberg und von Metternich werden mit dem Personal ihrer Büreaux ansehnliche Lokale einnehmen. Der Herzog von Richelieu wird sich, in Begleitung mehrerer diplomatischer Personen, hier einfinden, und englischer Seits erwartet man, außer Lord Castlereagh, auch den Herzog von Wellington, wenigstens für einige Zeit. Es scheint wenig Zweifel unterworfen, daß die Epoche der Zusammenkunft der Monarchen auch mehrere andere Souveraine und fürstliche Personen herbeygeführt, wenn diese gleich an den diplomatischen Verhandlungen nicht unmittelbar Theil nehmen. Von dem Könige der Niederlande ist es gewiß, daß er einen Aufenthalt in hiesiger Gegend nehmen wird. Man kündigt auch einen Besuch der Königin von Würtemberg und des Großherzogs von Baden an.«

Niederlande. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Brüssel, vom 8. July. Den umlaufenden Gerüchten zu Folge, deren unsre Blätter erwähnen, scheint es noch immer zweifelhaft, ob die verbündeten Truppen, allzuschnell sich von den französischen Gränzen entfernen werden. Bis man sich der Gesinnungen der Franzosen wohl versichert haben wird, soll ein Theil der russischen Truppen in Preußen, die Engländer auf der belgischen Grenze, die Preußen im Großherzogthum Nieder-Rhein, die andern Truppen an ihren Grenzen, garnisoniren. (Bekanntlich wurde das Gerücht, daß aus dem Besetzungsheere ein Beobachtungsheer werden soll, schon widersprochen; indeß — es dauert fort.)

Frankreich.

Paris, den 9. July. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 50 Cent. Certificats d'emprunt 14.

Am 9. July wurden die Zöglinge der königlichen Schulen von St. Cyr, 250 an der Zahl, dem Könige zu St. Cloud vorgestellt. Se Majestät sprach zu ihnen: Meine Kinder, ich sehe euch immer mit dem größten Interesse; ihr seyd heute zu mir gekommen; auf den Sonnabend hoffe ich euch euren Besuch zurückzugeben.

Man schreibt aus Lorient, daß das den 21. März vom Stapel gelassene königliche Schiff, der Neptun, nach Brest unter Segel gegangen, und daß im Anfange Junius der Duguesclin auf der Rhede von Lorient angekommen sey.

Zufolge einer Ermächtigung des Ministers des Innern hat der Präfekt des Oberrheins einem Mönch des Trappistenordens, der von einem Laienbruder begleitet ist, die Erlaubniß ertheilt, während 20 Tagen im ganzen Umfange des Departements Beysteuern Behufs der Wiederherstellung ihrer vormaligen Abtey einzusammeln.

Paris, den 30. Juny. Der ehemalige Begleiter des Doktors Gall, der Doktor Spurzheim, hat ein hiesiges Frauenzimmer von zwanzig verschluckten Nadeln Nro. 6 geheilt. Eine davon ist durch den Mund abgegangen. Wie er es angefangen, wird nicht gemeldet.

Wenn die Pariser auch von der englischen Kochkunst keinen Gebrauch machen; so sieht man hier doch in der Straße Vivienne Nro. 19 eine englische Küche, welche einen Feuer-Heerd von etwa 7 Quadratzoll enthält, auf welchem vermittelst des Dampfes ein Mittagessen für zehn Personen, bestehend aus Suppe, Rindfleisch, Pastete, zwey Mittelessen, Braten, zwey Zwischengerichten und zweyerley Saucen bereitet werden kann. Auf diese nämliche Vorrichtung läßt sich auch eine Distillirmaschine setzen.

Die Meynung, daß die Zöglinge der Kupferstecherkunst nicht nöthig haben, eine Reise nach Rom zu machen, scheint hier sonderbar genug, selbst in der Akademie die Oberhand zu gewinnen. Es ist bereits die Rede davon gewesen, den großen Preis der Kupferstecherkunst in eine jährliche Pension zu verwandeln und den Zögling in Paris seine Studien vollenden zu lassen. Zu dem Ende ist ein Lehrstuhl dieser Kunst in Vorschlag gebracht worden.

Ein junger Comptoir-Bedienter eines der hiesigen reichsten Wechselhäuser, hatte in diesen Tagen für 22,000 Franks Bank-Scheine verloren. In Verzweiflung begibt er sich in ein hiesiges Intelligenz-Comptoir, um den Verlust anzuzeigen und bietet 2000 Fr. Belohnung. Im nämlichen Augenblicke tritt ein anderer junger Mann ein, in der Absicht, den Fund der Papiere anzuzeigen. Da er den Verlierer noch im Bureau vorfindet, so gibt er auf der Stelle die Banknote zurück.

Digitized by Google

Wie es bekanntlich heißt, hat der jetzige Pascha von Egypten auf die französische Minerva subskribirt. Folgendes ist (wie hiesige Blätter anführen) das Schreiben, welches der Secretair des Pascha an die Herausgeber dieses Journals angeblich gesandt hat:

»Affan-Mlouf an die berühmten Franken, genannt Liberales, welche zu Paris die Fabrik des gelehrten blauen Buchs halten, genannt la Minerve Française!! Möge der Geist des Propheten euch erleuchten und der Thau des Orients auf eure Häupter herabträufeln! Der Wille des Allerhöchsten, der nicht erlaubt, daß etwas auf dieser Erde bloß die Folge eines blinden Ohngefährs sey, hatte von jeher bestimmt, daß unter den verschiedenen Waaren, die neulich aus Europa zu Alexandrien ankamen, sich einige Hefte des Journals befanden, welche Sie mit so vielem Ruhm herausgeben. Da mir der Pascha, mein großmächtigster Herr und Gebieter, den Befehl ertheilte, ihm ohne Verstellung zu erkennen zu geben, was der Geist und der Inhalt der besagten Zeitschrift wäre, so habe ich, Affan Mlouf, der die verehrte Feder führt, welche den Großen so wie den Kleinen die unumschränkten Befehle Sr. Hoheit zu erkennen gibt, zu dessen Füssen den Bericht niedergelegt, wovon Se. Hoh. mir zu erlauben geruht haben, Ihnen eine ächte Abschrift mitzutheilen.

Auserwählter der Propheten, Stütze des Islamismus, Schrecken der Feinde des Korans ꝛc. ꝛc! Nachdem Dein unwürdiger Sclave auf Deinen ausdrücklichen Befehl die kleinen blauen Bücher untersucht hat, die neulich aus dem Lande der Franken gekommen sind, so denkt und urtheilt er, wie folgt: Nachdem die christlichen Nationen es aufgegeben haben, mit den Waffen in der Hand in das Land der wahren Gläubigen zu kommen, so haben sie vielleicht noch furchtbarern Krieg gegen sie angefangen und zwar durch jene Lehrer ihres Gesetzes, welche sie Missionarien nennen. Diese Anbeter von Christus verbreiten eine Menge Bücher, welche sie wagen die heilige Schrift zu nennen. Wir haben selbst in Erfahrung gebracht, daß unter den verschiedenen Völkern Europa's Gesellschaften gestiftet worden, deren Absicht dahin geht, den Erdkreis mit jener Schrift zu überschwemmen, welche offenbar dazu bestimmt ist, diejenige heilige Schrift zu ersetzen, welche die himmlische Taube selbst unserm göttlichen Propheten eingab. Ist es nicht ein auffallendes Zeichen seines Schutzes, wenn man sieht, wie sich selbst unter Ungläubigen, Männer erheben, welche gemeinschaftlicher Sache mit unsern Imans und Fakirs machen? Sie selbst lehren uns, was wir von den Missionarien, unsern unversöhnlichen Feinden, zu halten haben. Dein Sklave hat ein Heft der Minerva, worin man vorschlägt, sie zu den Wilden nach Amerika zu schicken, um dort zu predigen. Die pomphaften Reise- und Heldenbeschreibungen der Franzosen haben immer den gerechten Stolz der Söhne des Propheten beleidigt; allein Dank den acht mächtigen Genies, die jede Woche das kleine blaue Buch herausgeben!! Wir werden künftig nicht mehr nöthig haben, den vermessenen Europäern zu antworten. Die Kinder Frankreichs und Englands, die nach einander Dein Land besetzt hielten, haben darin Keime von Lehren zurückgelassen, die sich mit der unumschränkten Gewalt nicht vertragen, welche Deine Hoheit von dem Propheten und durch den Säbel der Mammelucken besitzt. Das kleine blaue Buch enthält ein gutes Gegengift gegen diese Lehren! Die Herausgeber kennen die wahren Gesetze und haben es selbst erlebt, wie aus der rothen Mütze die eiserne Krone hervorging. Nach allen diesen Erwägungen mit Einstimmung des Chefs der Ulema's, welcher auf sein Gewissen erklärt hat, daß er seiner berühmten Unterredung mit Buonaparte in der großen Pyramide nichts gesehen habe, was den orientalischen Grundsätzen angemessener sey, schlägt Dein Sklave Deiner Hoheit vor, auf 100 Exemplare der Minerva zu abonniren und sie möglichst in den Ländern Deiner Herrschaft verbreiten zu lassen!!«

Gegeben zu Cairo, am 7ten des Monats Schewahl, im Jahr des Hegira 1153.«

Italien.

Die beyden Prinzessinen Zwillingstöchter des Königs von Sardinien, deren eine dem Infanten, Sohn der Herzogin von Lucca, zur Braut bestimmt ist, sind sich im Aeußern so ähnlich, daß sie öfters von Personen, die sie täglich sehen, verwechselt werden.

Vermischte Nachrichten.

Herr Steinhäuser in Halle hat durch die Literaturzeitung bekannt gemacht, daß unsere Erde eine Hohlkugel sey, deren Inneres vielleicht wieder ein kleines Sonnen-System in sich schließe. Aus lange fortgesetzten Beobachtungen der Abweichungen der Magnetnadel, scheint ihm unwidersprechlich zu folgen, daß in einer Tiefe von 170 Meilen ein Weltkörper um den Mittelpunkt der Erde läuft und zwar langsam von Westen nach Osten innerhalb 440 Jahren. Dieser Weltkörper ist mit besonders magnetischer Kraft begabt und er ist die Ursache der Abweichung der Magnetnadel. Die Rechnungen des Herrn Steinhäuser sollen mit den Erfahrungen genau zusammentreffen und er hat schon im Jahre 1805 vorausgesagt, daß die Magnetnadel erst stehen und dann um die jetzige Zeit nach Osten zurückkehren würde, welches auch geschehen ist. Bis jetzt haben die Seefahrer nur empirisch aus der Abweichung der Magnetnadel beurtheilt, ob sie durch Strömungen zu weit ost- oder westwärts getrieben worden, künftig aber werden sie den Ort des unterirdischen Weltkörpers, Pluto genannt, beobachten, und dadurch ihre Lage eben so sicher als durch die seltenern himmlischen Erscheinungen bestimmen. — Wir können über diese Entdeckung nicht urtheilen, sind aber äußerst begierig das Urtheil eines Kenners darüber zu vernehmen. Auf jeden Fall gibt sie der Einbildungskraft unendlich weiten Spielraum. Was hindert uns anzunehmen, daß in dem Pluto abermals ein noch kleinerer Planet, Namens Cerberus, herum läuft, und in dem Cèrberus wieder einer, und so ins Unendliche. Was hindert uns ferner anzunehmen, daß die ganze Schöpfung aus solchen Einschachtelungen besteht, und daß wir selbst mit allen unsern Sonnen nur im Innern eines Körpers herum laufen, der uns zur Rinde dient, aber auch wieder eine Rinde über sich hat, und immer sofort?

München, den 15. July. Wie wir hören, wird Mll. Metzger, da die Stagione di primavera, in welcher sie zu Genua auf dem Theater di S. Agostino zu singen hatte, vorüber ist, bald wieder hier eintreffen. Italienische Zeitungen melden, daß ihr die Theater-Unternehmer zu Genua, zum Danke für den rastlosen Eifer, welchen sie angewendet hat, um ihren Pflichten zu genügen, und für die seltenen Kunst-Genüsse, die sie als prima donna assoluta während dieser Stagione den Genuesern verschaffte, nach hergebrachter Sitte ein großes theatralisches Fest am 30. Juny veranstaltet haben. Bey dieser Gelegenheit wurde Semiramide, Drama semiserio, gegeben. Das Theater war köstlich verziert, mit Blumen-Guirlanden umwunden und von unzähligen Crystall-Lampen beleuchtet. Die Straße di San Agostino, der Platz vor dem Theater und alle Zugänge zu demselben schimmerten von Fackelschein. Das Fest ging auf

Digitized by Google

folgende Weise vor sich: 1) Erster Akt der Oper, Mll. Metzger als Semiramide. 2) Die Variationen der Sgra. Catalani, von Sgra. Metzger wie am Tage ihres Benefiziums wiederholt. 3) Das komische Ballet: I monetari falsi. 4) Ein Ballon ließ sich in der Mitte des Parterre herniederr, öffnete sich plötzlich und entlud eine Menge frischer Blumen, Vögel, Tauben, wie auch mehrere zu Ehren der Mlle. Metzger verfaßte Poesien aus sich. 5) Der zweyte Akt der Oper. 6) Sgra. Metzger sang zum Letztenmal die mit so großem Enthusiasmus aufgenommenen Variationen aus der Mollnara: »nel cor piu non mi sento ꝛc. ꝛc.« 7) Die gefeyerte Sängerin wird von Turteltauben gekrönt. 8) Zum Schluße ein anderes ganz neues Ballet: Il Signor Reginna cuoca all' aquasola. — Mlle. Metzger ärntete an diesem Abend in Allem, was sie sang, einen Beyfall, welcher den höchsten Grad des Enthusiasmus erreichte. — Unter den Poesien, die sie verherrlichen, befinden sich auch ein paar in genurfischer Mundart. Sie sind alle mit viel Eleganz und Wärme geschrieben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zwey Väter für Einen. Dann folgt: Der Landjunker, Pantomime.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die drey Wahrzeichen. Ein Spektakelluſtspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag: Der Mohrenkönig. Schauspiel in 5 Aufz.

Bekanntmachung.

3210. (3. r) Nachdem das Angebot der Mathias Gantnerischen Eheleute zu Marzling nicht genehmigt wurde, so will man ihren Bäckermayerhof zur Versteigerung ausschreiben.

Zum Licitationstage wird der

20. July

bestimmt, und die Kaufsliebhaber eingeladen ihre Anbote in hiesiger Landgerichts-Kanzley zu Protokoll zu geben.

Sign. 27. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

Versteigerung.

3286. (3. b) Mittwoch den 22. July d. J. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3½ bis 6 Uhr, werden in der k. Herzog-Max-Burg verschiedene alte Zinn-, Kupfer- und Porzellain Geschirre, Tische, Kästen, Kanapee's und Sessel, Bettdecken, Fenster- und Bettvorhänge von Gold- und Silberrichem Zeug, bronzene Vasen, Tischleuchter und gläserne Luster, dann verschiedenes altes Holz und Eisengeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

Versteigerung.

3231. (4. c) Dienstag den 21. July und die folgende Tage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Ledergasse Nro. 406 im Braunweiner Seriederischen Hause im zweyten Stocke eine sehr seltene Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Bildhauerarbeiten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Gemählde-Sammlung besteht aus italienischen, niederländischen, französischen und deutschen Meistern; der größte Theil in vergoldeten Rahmen, es sind gegen 400 Stück, auch eben so zahlreiche Sammlung von Kupferstichen. An Schnitzarbeiten gegen 400 Stück von Elfenbein, Schildkrott, Perlenmutter und Holz, worin sich mehrere Kruzifixe und Basreliefs befinden, und andere Elfenbeinarbeiten, etlich 70 Stücke an der Zahl. Auch eine zahlreiche Mineralien-Sammlung, dann Uhren und Fingerringe, Mubels und verschiedene Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufsliebhaber geziemend eingeladen wird.

3287. (3 a) Johann Georg Fichtner, von Augsburg, empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwoll-Waaren, als: Garn 1-, 2-, 3-, 4- und 5fach in aller Melirung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße 1 bis 5fach englische Garn; Shwal nach aller Größe und von allen Farben; Jlz. Pers ⅝ breit, Cotton, Halb-Cotton, Pomesin Strümpf, Handschuh und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind. Seine Buotique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3290. Es ist eine Brieftasche verloren gegangen; der redliche Finder wird höflich ersucht, dieselbe gegen Belohnung an Herrn Kaffeetier Reiz auf dem Rindermarkt abzugeben.

3283. Bey Herrn Handelsmann Landrer, in der Kaufingergasse Nro. 1022 über 2 Stiegen, ist um billige Preise zu verkaufen: eine große eiserne Kaſſe, mehrere Gewichte, Ellenstäbe, nebst Jahrgängen von Regierungs- und Zeitungsblättern.

Herr Simonelli und Herr Anigoni benachrichtigen alle Naturkenner und Liebhaber, so wie ein verehrungswürdiges Publikum, daß sie allhier aus Großbritannien angelangt sind: (bekannt durch ihre Menagerie in ganz Deutschland) mit einer Sammlung von 150 Stücken lebender, fremder vierfüßiger Thiere, ost- und westindischer Vögel, die bey ihrer Durchreise an verschiedenen Höfen und in Städten, ihrer Schönheit und Seltenheit wegen, mit dem größten Beyfall und der größten Zufriedenheit gesehen wurden, und sie während ihres hiesigen Aufenthaltes zu zeigen die Ehre haben werden.

Der Schauplatz ist vor dem herzogl. Marthore in der dazu erbauten Bude. Die Preise der Plätze sind: Erster Platz 24 kr. Zweyter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr.

---

388. Im Verlage der C. F. Kunz'schen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Zur Kritik der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern von F. L. v. Hornthal.

»Das Land ist der Einzeln Eigenthum; die Regierung nur gebührt dem Landesherrn, und kein Eigenthum über alle Erdschollen der Welt ist so viel werth, als die Ehre: der Erste zu seyn eines freyen Volkes.« Grundsatz Kaisers Ludwigs des Baiern.

gr. 8. geh. 36 kr.

In München zu haben in der Fleischmann'schen Buchhandlung, Kaufingergasse Nro. 1610.

3235. Es sucht Jemand eine Handlung mit oder ohne Utensilien, die zum Verfassungsrecht geeignet ist. Das Uebrige ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

3124. (3. b) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tüllingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 169 — 20. July 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Wirn, vom 11. Jul. Seit einigen Tagen erneuert und verbreitet sich zugleich das Gerücht mehr als jemals, daß die Scheine beyder Namen (Einlösungs- und Anticipationsscheine) nun ehestens einberufen, und endlich ganz getilgt und außer Umlauf gesetzt werden sollen. — Von der Reise JJ MM. des Kaisers und der Kaiserin haben wir nachträglich vernommen, daß Ihre Majestät die Kaiserin bey ihrer Zurückreise auf dem Meere einen starken Sturm erlitten habe, von welchem sie jedoch, durch die Geschicklichkeit des Schiffskapitäns, glücklich gerettet, und ans Land gebracht worden ist. Se. Maj. der Kaiser, welcher schon in großer Besorgniß war, indem Höchstderselbe durch 3 Tage keine Nachricht von der Kaiserin hatte, hat dem Schiffs-Kapitän eine reich mit Brillanten besetzte Dose zur Erkenntlichkeit zugesendet. Dieser Zufall hatte die Ankunft JJ. MM. auch verspätet. — Am 24. Juny sind Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Modena hier zurück eingetroffen. Höchstdessen Herr Bruder, Erzherzog Franz, Herzog von Modena, wird auch ehestens auf einige Zeit hieher kommen.

Aus Wien wird in der Allgem. Zeitung geschrieben: »Auf der ganzen Reise des Hofes, die drittehalb Monate gedauert hat, und äußerst beschwerlich war, indem sie theils über schroffe Gebirge, theils zur See über untiefe und sonst gefährliche Rheden ging, hat sich gleichwol kein Todesfall unter dem Gefolge der zahlreichen Begleitung ergeben; wohl aber haben alle Reisende, mit einziger Ausnahme des Kaisers, am Fieber gelitten. Selbst die Kaiserin litt daran, und kam, so lange Sie zu Wasser reiste, fast nicht aus dem Bette. Nun ist die ganze Reisegesellschaft in Baden zu einer angenehmen Erholung versammelt, und es sind daselbst, außer dem dortigen Hofgebäude, noch sechzehn Privathäuser zur Unterbringung des Gefolges gemiethet. Die Anwesenheit Ihrer Maj. der Erzherzogin Marie Louise mit ihrem Sohne daselbst, ferner der Brüder des Kaisers, vermehrt gegenwärtig den Glanz und die Lebhaftigkeit dieser kleinen Stadt ungemein.«

Würtemberg. Die Stuttgarter Zeitungen enthalten Nachstehendes: »Im Frankfurter Staatsrelistretto vom 13. July Nro 194 findet sich folgender Artikel, angeblich aus Stuttgart, abgedruckt: »Von unserm Gesandten am deutschen Bun»destage sind wichtige Depeschen angekommen; der Plan, die »Funktionen des Marschallamtes über die vereinigten Kontingente »der mindermächtigen Glieder des deutschen Bundes in die Hände Würtembergs zu legen, ist noch nicht realisirt.« Wie können diese hämischen und unwahren Aeußerungen, deren Einsender zu errathen wir Gründe genug haben, nicht gerechter würdigen, als durch vorstehenden wörtlichen Abdruck derselben in hiesiger Zeitung.«

Nach einer Bekanntmachung des königl. würtembergischen Ministeriums der Residenzpolizey haben Se. königl. Majestät, in der Absicht, die Strafen mit den zu bestrafenden Uebertretungen in ein richtigeres Verhältniß zu bringen, und in Erwägung, daß mäßige Strafen, welche jedesmal strenge vollzogen werden, eher von Uebertretung der bestehenden Gesetze abhalten, als sehr hohe, deren Vollzug von allen Seiten erschwert ist, durch Entschließung vom 9. July die Verminderung der Strafen, welche bisher auf die Uebertretung verschiedener Polizeygesetze in der Residenz Stuttgart gesetzt waren, angeordnet.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg traf mit seiner Gemahlin am 13. July zu Frankfurt ein, und wollte am folgenden Tage seinen Einzug in Homburg halten.

Der Fürst von Hardenberg setzte am 10. July von Hamburg seine Reise über Harburg und Münster nach den Rheinprovinzen fort.

Der Hamburger Korrespondent spricht von einem Gerüchte, daß England durch Unterhandlungen einen Hafen in der Ostsee erhalten werde.

Frankreich.

Paris, vom 10. July. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 35 Cent. certificats d'emprunt 15. Bankaktien 1645.

Der Moniteur berichtigt seinen gestrigen Artikel über die Zöglinge der Schule von St. Cyr dahin, daß der König ihnen für den Sonnabend nicht einen Besuch, sondern nur Ferien versprochen habe.

Nach dem Journal de Paris dürfte die Schwangerschaft der Herzogin von Berry nächstens dem Hofe deklarirt werden.

Die neu gegossene Bildsäule Heinrichs IV. soll noch in diesem Monat auf ihr Fußgestell gehoben, den 25. August aber aufgedeckt werden.

Die Stadt Paris hat das vormals von Beaumarchais in der Vorstadt St. Antoine gebaute große Haus und Garten für 508,300 Fr. gekauft. Es soll niedergerissen, und ein Arm vom Ourcqkanal durchgeführt werden.

Der Marechal de Camp Letellier, ein junger Mann von 34 Jahren, der sich durch Verdienst vom gemeinen Soldaten zum Generel emporgeschwungen, und vor einigen Wochen seine kaum 19jährige Gattin durch einen unglücklichen Stoß aus einem Kabriolet verlor, hat aus Schmerz über diesen Verlust durch einen Pistolenschuß in das Herz seinem Leben ein Ende gemacht, nachdem er vorher in einen Shawl seiner Gattin sich eingewikelt, und eine Haarlocke derselben um seine rechte Hand geschlungen

Digitized by Google

hatte. Man fand auf seinem Tische Montaigne's Essais, mit der aufgeschlagenen Stelle: La plus volontaire mort, c'est la plus belle.

Der Generaldirektor der königlichen Museen, Graf Forbin, ist am 8. July von seiner nach Griechenland und Aegypten gemachten artistischen Reise nach Paris zurückgekommen.

Am 6. July kamen zu Bar-le-Duc achtzehn aus den besten Racen in Rußland auserlesene Pferde an. Sie werden von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander dem Marschall Herzog von Reggio gesandt. Sie wurden auf der Stelle nach Jeand'heures, dem Landgute des Marschalls, geschickt.

Zufolge einer Weisung des Polizeyministeriums hat der Präfekt des Niederrheins die Hazardspiele in den Bädern Nirderbronn und Sulz verboten, und es sind deßhalb der Gensdarmerie Befehle gegeben worden.

Aus Frankreich, vom 6. July. Da die Lyoner Ereignisse fortwährend Aufsehen in Frankreich machen, so dürfte die Bekanntmachung nachstehender Aktenstücke nicht uninteressant seyn, da sie beweisen, wie wenig der Kriegsminister, den man als das Organ der Regierung in dieser Hinsicht betrachten kann, geneigt ist, General Canuels Ansprüche zu unterstützen. Canuel schrieb, um sich über den Oberst Fabvier zu beschweren, an den König, wie folgt: »Sire! Einen General Ihrer Armeen, den das Zutrauen Ew. Majestät mit einer obern Befehlshaberstelle bekleidet hat, ist das Glück beschieden worden, den Geist des Aufruhrs zu dämpfen, womit die zweyte Stadt Ihres Königreichs und die benachbarten Provinzen bedroht wurden. Nachdem er mehrere Beweise der Zufriedenheit Ew Majestät und der Billigung seiner Maaßregeln durch Ihre Minister erhalten hatte, wird er gegenwärtig von unwürdigen Verläumdungen angegriffen, die ihn in öffentlichen Denunciationen anklagen, mit den andern Behörden der Stadt Lyon selbst die Bewegung veranlaßt zu haben, welche er so glücklich in ihrer Geburt erstickt hat. Diese infame Anklage ist von einem Obersten Ihrer Armee, dem Chef des Generalstabs des Herzogs von Ragusa unterzeichnet, den Ew. Majestät mit außerordentlichen Vollmachten in die Gegenden, wo die revolutionären Auftritte sich ereigneten, abgeschickt haben. Das von dem Herrn Marschall beobachtete Stillschweigen läßt denken, daß er diesen verhaßten Manövres nicht fremd ist, und daß er sich hinter Einen seiner Untergebenen versteckt, um der Strafe zu entgehen, welche die Verläumdung erwartet. Ich wäre unfähig, Sire, Ew. Majestät zu dienen, wenn ich nicht die Ehre, die mich allein dieses Dienstes würdig machen kann, unverletzt zu erhalten wüßte. Ich bitte demnach Ew. Majestät, irgend ein Kriegsgericht, eine Kriegskommission oder ein anderes Tribunal zu bezeichnen, vor welches ich mit meinen Denuncianten erscheinen kann, und daß ihre Köpfe oder der meinige auf dem Schaffot fallen, wenn entweder sie als Verläumder erkläet, oder ich als schuldig befunden werde. Ich bin ꝛc. Der Generallieutenant Canuel.« — Einen zweyten Brief ließ Canuel an den Kriegsminister mit dem Schreiben an den König. In demselben sagte er unter Anderm: »Nur ein öffentliches Urtheil kann die Publizität der Anklage vertilgen und die Kühnheit der Denuncianten zu Schanden machen. . . Da die Umstände so beschaffen sind, daß ein General vor ganz Frankreich durch elende Pamphletschreiber kompromittirt werden kann, weil er seinem König gedient und in einer schwierigen Lage seine Pflicht erfüllt hat; und daß die Regierung, der er gedient hat, ihn nicht gegen diese verläumderischen Angriffe schützen kann, so wird Ew. Excellenz die Güte haben zu begreifen, daß ich mich genöthigt sehen werde, dem Begehren, das ich gegenwärtig an den Thron und an Ew. Excellenz richte, einige Publizität zu geben.« — Der Kriegsminister antwortete: »Herr Baron! Ich habe den Brief erhalten, den Sie mir die Ehre erwiesen, mir zu schreiben, und zugleich die Abschrift des Briefes, worin Sie den König bitten, Sie vor ein Militärtribunal zu schicken, damit Sie sich von den Beschuldigungen reinigen können, die Ihnen in der Schrift des Obersten Fabvier gemacht worden sind. Se. Majestät, deren Befehle ich eingeholt habe, hat nicht für zweckmäßig gefunden, daß die Existenz einer Schrift, worin Sie beschuldigt worden, ein hinreichender Grund sey, Ihrem Begehren zu entsprechen; Se. Majestät richtet sich bey ähnlichen Maaßregeln gegen einen Offizier Ihres Ranges nur nach den ernstesten Betrachtungen und nach authentischen Dokumenten. Ich habe die Ehre zu seyn, Herr Baron ꝛc. Der Marschall Gouvion St. Cyr.« — Diese Korrespondenz ward dem Vernehmen nach von General Canuel publizirt.

Spanien.

Der englische Courier meldet, nach Briefen aus Madrid vom 17. Juny hätten die Nachrichten, welche ein aus Nord-Amerika von dem spanischen Gesandten Don Onis abgefertigter Eilbote in Bezug auf die letzten Vorgänge in den Florida's mitgebracht, in gedachter Hauptstadt große Sensation erregt, indem sie die Besorgniß vor einem Bruche mit den vereinigten Staaten erneuerten. Der spanische Botschafter zu London hatte kürzlich seinen ersten Gesandtschaftssekretär nach Madrid abgefertigt.

Niederländische Blätter wollen wissen, Don Cevallos werde sich zu Wahrung der spanischen Interessen gegen die Zeit der Monarchenzusammenkunft nach Aachen begeben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. July) Konsol 3 Proz. 79⅛. — Nach dem neuesten Bulletin über die Gesundheit des Königs ist dieselbe in Hinsicht auf den Körper fortwährend gut, aber die Gemüthskrankheit unverändert. — Die Herzogin von Sachsen-Meinungen und ihre Tochter, welche letztere den Herzog von Clarence heirathen wird, stiegen am Sonnabend Abends in Grillons Hotel ab. Der Graf v. Münster fand sich sogleich bey diesen Damen ein, und der Prinz Regent mit dem Herzog von Clarence stattete ihnen noch Abends um 10 Uhr einen Besuch ab. — Lord Castlereagh ist aus Irland zurück und hat sich zu seinem Vater, der Mount-Stewart bewohnt, begeben. Die irländische Grafschaft Down hat ihn zu ihrem Repräsentanten gewählt. In Westminster haben die gewöhnlichen feyerlichen Triumphzüge der sieghaften Kandidaten ohne Störung der öffentlichen Ruhe statt gehabt. Sir Samuel Romilly hielt den seinigen in Person, Sir Fr. Burdett hatte sich entschuldigt. Der Großfüest Michael war aus einem Fenster Zeuge des Schauspiels. — In Westmoreland hat Herr Brougham (es ist der Oppositionsredner selbst, nicht sein Bruder) dem Einfluße der Lowtherschen Familie unterliegen. Als am vierten Tage der Poll für Lord Lowther 1211 Stimmen, für den Obristen Lowther 1157, und für Brougham nur 839 zeigte, trat Letzterer freywillig zurück. Er hat sich nun auch Wluchelsea, einem kleinen verkäuflichen Flecken, begeben, wo die Opposition seine Wahl gesichert hat. Er wird also selbst auf dem Wege der Käuflichkeit ins Parlament kommen, gegen den er in seinen Reden so oft donnerte. — In Irland sind die Wahlen im Ganzen ziemlich ruhig vor sich gegangen; nur in der Grafschaft Drogheda sollen in einem Tumult drey Menschen das Leben verloren haben.

Digitized by Google

Ein Amtsbericht aus Madras vom 9. Febr. zeigt, daß die neu erfochtenen Vortheile der Engländer weit größer sind als man glaubte. Der Hauptsitz der räuberischen Truppen, Pindarees genannt, ist am nördlichen Ufer des Nerbudda-Stroms. Die beyden englischen Armeen von Bombay und von Madras zogen in einer nach diesem Punkte zusammenlaufenden Richtung. Ein Theil der ersten aber hatte gegen den Peishwa, und die Armee von Madras gegen den Rajah von Berar zu fechten. Inzwischen trafen die übrigen englischen Streitkräfte an den Ufern der Nerbudda zusammen. Schon hatte sich der Scindiah als geheimer Anhänger der Pindarees gezeigt, und die Minister des jungen Holkar, so wie seiner Mutter, hatten offen die Waffen gegen die Engländer ergriffen. Scindiah und Holkar sind die zwey mächtigsten Glieder der Marattischen Verbindung nördlich vom Nerbuddastrom. Aber der Marsch der dritten englischen Armee, die von Calcutta kam, unter den unmittelbaren Befehlen des Generalgouverneurs, Marquis von Hastings, brachte den Scindiah so außer Fassung, daß er einen neuen Allianzvertrag unterzeichnete, durch welchen er feste Plätze als Bürgschaft seiner Treue abtrat. Die Mutter des jungen Holkar rückte wie eine Amazone an der Spitze ihrer Armee vor, um sich mit dem Peishwa zu vereinigen. Aber die Niederlage dieses Fürsten veranlaßte sie, um Frieden zu bitten. Der junge Prinz befand sich mit seinen Ministern mitten in einem andern Armeekorps. Die Minister wagten, gegen die Befehle der verwittweten Fürstin, eine Schlacht, deren Verlust das Schicksal Holkars bestimmte. Umringt von allen Seiten durch die englischen Armeen, sah er keinen Ausweg, als einen Vertrag zu unterzeichnen, der ihn von einem unabhängigen Souverain in den Stand eines Vasallen herabsetzte. Denn er muß nun ein englisches Truppenkorps in seinen Staaten unterhalten, muß eine zum Waffenplatz dienliche Festung abtreten, darf ohne Erlaubniß des Generalgouverneurs keine Europäer oder Amerikaner in seine Dienste nehmen, und muß an seinem Hofe einen englischen Agenten duiden, der über seine Person und seine Erziehung wacht. Er tritt überdieß seine Ansprüche, einen Tribut von den Rajeputt-Fürsten zu erheben, der ostindischen Kompagnie ab. Er behält den prächtigen Titel: Maha-Rajah-Molhar, Row-Holkar (großer König Molhar, von dem Geschlecht der Fürsten Holkar.) Nach diesem Vertrag, und nach Vernichtung der Macht des Peishwa kann man den Marattischen Fürstenbund als aufgelöst ansehen; und ganz Indien, mit Ausnahme der Provinzen, die dem König von Cabul gehören (und der Pindarees), kann als der Gewalt der ostindischen Kompagnie unterworfen betrachtet werden.

Von den beyden nach dem Nordpol bestimmten Expeditionen hatte man noch keine weitere Nachricht. Der mit der Brigg Rurik aus Kamtschatka zurückgekommene Lieutenant v. Kotzebue hat von der Behringsstraße her nicht weiter als bis zum 70sten Grade vordringen können, wo ihn ein Eiswall aufhielt. Er vermochte weder das Kap Szalatskoi (in Asien), noch das Eiskap (in Amerika) zu umsegeln. Indessen zeigen die neuesten, nach London gekommenen russischen Karten, daß nach einer schon 1811 vorgenommenen Untersuchung das sogenannte Neu-Sibirien (Liakows Land?) kein nach Norden fortlaufendes festes Land, sondern nur eine Gruppe von drey großen Inseln ist, die bis zum 77sten Grade reichen. Jenseits erblickte man ein gefrornes Meer. Dieser Umstand ist ein neuer Grund für die Hypothese, daß Grönland bloß eine große Insel, die Baffinsbay nach Norden offen, und unter dem Pole kein Land ist. Die nämlichen russischen Karten zeigen auch, daß man bisher die Küsten von Sibirien zu hoch nördlich gesetzt hat.

Zwey Engländer von Stand und Vermögen, die HH. Ritchie und Marpott, sind kürzlich von Paris nach Tripoli abgereist, um mit Bewilligung der dortigen Regierung über Mourzouk, (der Hauptstadt von Fezzan, welches noch einigermaßen die Oberhoheit von Tripoli anerkennt) einen Versuch zu machen, bis Bournau, Haoussa und Tombukta vorzudringen. Die englische Regierung hat Hrn. Ritchie Beglaubigungsbriefe als Vicekonsul in Bournou mitgegeben.

Rußland.

Von der russischen Gränze, vom 30. Juny. Mit welcher väterlichen Sorgfalt der Kaiser für das Wohl Aller Klassen seiner Unterthanen, besonders für die nützliche und oft dürftige der Ackerbauer, unablässig besonders beschäftigt ist, beweiset neuerdings abermals folgender schöne, merkwürdige

Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat, vom 23. März 1818.

Auf Veranlassung der Nachricht, daß einige Bauern auf adelichen Gütern im Kreise Mosteek im Gouvernemen Minsk sich in äußerster Dürftigkeit befänden und im Jahre 1817 Brod-Mangel gelitten hätten, ward von Uns eine Untersuchung an Ort und Stelle verfügt. Bey der Untersuchung ergab sich, daß wirklich die Bauern einiger Gutsbesitzer durch Mißwachs, Viehseuche, Mangel an Pferden zur Bearbeitung der Aecker und durch andere Unglücksfälle gedrückt, aus Mangel an Nahrungsmittel Kleye, Stroh und Lindenblätter unter das Brod gemischt hatten, daß die Güterbesitzer und Arrendatoren nicht nur wenige Rücksicht auf diese ihre dürftige Lage genommen, sondern sie noch mit drückenden Arbeiten und vielen andern Verfügungen belästigten, als: sie hielten sie zu gutsherrlichen Arbeiten mehrere Tage an, als in den Inventarien verordnet sind; sie gaben ihnen Splint zum Theerbrennen und Birken zum Ausschmelzen des Oegyots in so großer Proportion zu bearbeiten, daß sie in der Unmöglichkeit an den für die gutsherrlichen Arbeiten bestimmten Tagen dieß zu verrichten, oft genöthigt waren, eine beträchtliche Zeit von den Arbeitstagen zu Hülfe zu nehmen, welche sie zu ihren eigenen Arbeiten hätten verwenden sollen; sie forderten von den Bauern für die gutsherrliche Oekonomie ungleich mehr Heede und Hanf als diese aus dem ihnen zur Bearbeitung zugetheilten Material zu liefern verpflichtet waren; sie verboten ihnen das Mahlen des Getreides auf ihren eigenen Handmühlen, um sie zu zwingen, den Arrendatoren das festgesetzte Mahlgeld zu bezahlen; sie verboten ihnen ferner den freyen beliebigen Verkauf der eigenen Erzeugnisse, oder zwangen sie, für die Ertheilung der Erlaubniß dazu, den Arrendatoren eine Vergütung zu entrichten; und überdem ward aus der gutsherrlichen Oekonomie zur Belästigung der Bauern denselben mehr Salz, als sie bedurften, aufgedrungen, und zu einem ungleich höhern Preise, als sie dasselbe durch Privat-Ankauf anderwärts her würden erhalten haben. (B. f.)

Vermischte Nachrichten.

Vom Rhein, den 12. July. Zuverlässigen Nachrichten zu Folge soll die vormalige Akademie der Künste zu Düsseldorf wieder hergestellt werden. Als Direktor derselben nennt man schon jetzt mit Gewißheit den berühmten Mahler, Hrn. Cornelius, den Se. K. Hoh. der Kronprinz von Baiern, dieser wahrhaft hohe Verehrer und Beschützer der Künste und Wissenschaften, nach öffentl. Blättern, unlängst zur Kunstbeschäftigung nach München eingeladen hat.

München, den 18. July. Die Mutter aller Kunst-Akademien, die von S. Lucca in Rom, hat den Hrn. Oberbaurath Klenze allhier zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt, und ihm das Diplom eines solchen bereits überschickt.

Digitized by Google

Wir haben gestern Sgra. Schiasetti zum zweytenmale gehört. Rauschender Beyfall ertönte ihr zum Gruße, als sie auf der Bühne sich zeigte Ihr Gesang bezauberte wieder Alles; keine Hand blieb träge; von Aller Lippen tönten nach jedem Stücke, das sie sang, die Ausrufungen: brava, bravissima, und kaum fiel der Vorhang, als sie mit einstimmigem Enthusiasmus hervorgerufen wurde.

Mittwoch den 22. dieß wird eine neue opera buffa: la prova d'un' opera seria, mit Musik von Gueco, gegeben. Sie ist zur Einnahme des Hrn. Grazziani bestimmt. Dieser treffliche Buffo hat erst vor Kurzem eine Einladung nach Paris erhalten, wohin er sich, sobald seine Scrittura für die hiesige Bühne verstrichen ist, begeben wird.

Nachdem Mad. Catalani schon seit dem Anfange des vorigen Monats uns verlassen hat, erhalten wir zur Erinnerung an ihre hiesige Erscheinung noch einige hundert nachklingende Verse, worin das Eigene ihres Gesanges zum Theil auf eine dramatische Art beschrieben wird, da die Urtheile irgend einem Zuhörer in ihren Theater-Konzerten in den Mund gelegt werden. Diese, gleich damals entworfene, und zur Hälfte auch schon anderwärts erschienene Schilderung (Mad. Angel. Catalani in München) nennt sich eine »Rhapsodie in sundergauischen Heramtern« Die Verse dieser Art machen keinen Anspruch auf die genaue Befolgung der metrischen Kunstregeln (obwohl hier selten dagegen gefehlt worden), und sind daher auch in Prosa gedruckt; sie scheinen eigentlich nur da zu passen, wo der ganze Ton und Anstrich einer humoristischen Darstellung sich nähern darf, der die üblichen Widerholungen und andere Eigenheiten der Homerischen Gedichte, wie sie jenen Versen eingewebt sind, sehr wohl zu statten kommen. Das erste Beyspiel solcher, wie Prosa geschriebener Hexameter gab der verstorbene baierische Geschichtforscher v. Pallhausen in seinem »Garibald, oder älteste Geschichte der Baiern«; die Benennung selbst, die wir einem Einfall des Hrn. K. H. v. Lang verdanken, läßt sich sehr passend auf alle übrigen etwas nachlässig behandelten Hexameter anwenden, wie in Klopstock's Messias, oder in Göthe's Reineke Fuchs, wo z. B. die nächsten Verse mit zwey Trochäen beginnen und ohne allen Abschnitt sich fortwälzen: »Jede (Wiese) sproßte von Blumen in duftenden Gründen, Festlich (heiter) glänzte der Himmel und farbig die Erde.« Noch übler klingt es, wenn da, wo nur kurze Sylben statt finden dürfen, sich lange eindrängen; ein Fehler, von dem selbst Voß, sonst der correcteste Dichter in dieser Gattung, nicht ganz frey ist, und den man daher dem Verfasser des Gedichts auf Mad. Catalani an einigen Stellen nicht so hoch anrechnen darf.

Ankündigung.

3298. In der Privatgesellschaft im goldenen Sorche, genannt Bauhof, können, wegen der zur Dultzeit vom Weingastgeber Herrn Galgl gehalten werdenden zwey Freynächten, keine Abendunterhaltungen in dieser Woche gegeben werden, welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. München den 20. July 1818.

3289 (3. a) Bekanntmachung.

Die Mineralien-Sammlung des jüngst verstorbenen kaiserl. königl. Salinen-Ober-Inspektors zu Hallein, Herrn Sigmund von Helmreich, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Diese Sammlung wurde von verständiger Hand durch vieljährige Bemühung zusammengestellt, besteht aus mehr als 4000 Stücken, und enthält eine beynahe vollkommene Reihe der im Lande Salzburg vorkommende Erz-, Stein- und Salzarten älterer und neuester Entdeckung, großentheils in gefälligen Formen, zum Theile auch von seltener Auszeichnung. Sie ist ferner verbunden mit einer vorzüglichen Suite von in- und ausländischen Versteinerungen, mit ausgesuchten Produkten der fassaer und rheinländischen Mandsteinformationen, mit den mannichfaltigsten Vorkommen der hüttemberger Eisenstollen und einer zahlreichen Menge der schönsten in- und ausländischen, meist zu Karlsruhe geschliffenen Achaten, Calcepon, Onyx, Porphyre und anderen halb Edelsteinarten nebst vielen andern schönen Fossilien entfernter Länder

Der Katalog dieser Sammlung ist einzusehen in Salzburg bey Herrn v. Helmrich, in der Niederleg in der Getreidgasse Nr. 322 im 3ten Stocke.

3300. Ein Wallachen Pferd, Fuchs, noch nicht fünf Jahre alt, davon der Eigenthümer für alle Fehler haftet, nebst einem gut gebauten modernen Chaischen, sammt Geschirr ist zu verkaufen, und im schwarzen Adler, im Zimmer Nro. 2, eine Stiege hoch, zu erfragen.

3231. (4. b) Dienstag den 21. July und die folgende Tage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Lederergasse Neo. 406 im Brantweiner Srriederischen Hause im zweyten Stocke eine sehr seltene Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Bildhauerarbeiten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Gemählde-Sammlung besteht aus italienischen, niederländischen, französischen und deutschen Meistern; der größte Theil in vergoldeten Ramen, es sind gegen 400 Stück, auch eben so zahlreiche Sammlung von Kupferstichen. An Schnitz-Arbeiten gegen 400 Stück von Elfenbein, Schildkrott, Perlen-Mutter und Holz, worin sich mehrere Kruzifixr und Baberliks befinden, und andere Elfenbeinarbeiten, etlich 70 Stücke an der Zahl. Auch eine zahlreiche Mineralien-Sammlung, dann Uhren und Fingerringe, Meubels und verschiedene Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufsliebhaber gezlemend eingeladen wird.

3298. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 10ten künftigen Monats August 1818 die im Jahre 1817 von dem Monate März hiegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 8ten Aug. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 18. July 1818.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 18ten July 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1994	1637	357	21	48	—	—	1	5
Korn.	876	783	93	15	56	—	5	—	—
Gerste	294	279	15	10	58	—	—	—	42
Haber.	779	710	69	7	8	—	—	—	1

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 169 der politischen Zeitung.

Vorladung.

3258. (3 a) Johann Frick, hiesiger Bürgerssohn und Handschuhmacher, welcher sich in den Jahren 1799 und 1800 in Paris aufhielt, oder dessen legitime Erben werden hiemit unter dem Rechtsnachtheile, daß im Falle ersterer nicht erscheinen oder von seinem Aufenthalte Nachricht geben würde, und letztere über ihre Erbschaftsansprüche sich nicht rechtsgenüglich ausweisen könnten, das dahier auffliegende Vermögen den nächsten dahier bekannten Erben gegen Kaution der Rückvergütung im Falle der Rückkehr ausgehändigt werden würde, aufgefordert, termino 6 Monaten sich dießorts zu melden.

München den 30. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Bayer,

Versteigerung.

3257. (3. a) Am 8ten August wird von 9 bis 12 Uhr der Biedbräuer Windschiegl'sche Sommer-Bierkeller vor dem Isar-Thore an der Rammersdorfer Landstraße A/B. Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldweise verschrieben sind, an den Meistbietenden salva ratificatione der Interessenten versteiget.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung des Kellers gestattet.

Den 8. July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Römer.

Versteigerung.

3281. (2. a) Künftigen Donnerstag als den 23. July, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, und so die folgenden Tage, werden in der Behausung des Bürgers und Melbers Blank in der Knödlgasse verschiedene Effekten, als Stock- und Sackuhren, Silbergeschmeid, Manns- und Frauenkleider, Tisch- und Bettwasch, Leinwand, Spitzen, Betten, dann mehrere Röck und Westen mit Silberborten, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Den 13 July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Daßl.

3252. **Keferloher Markt betr.**

Durch wiederholte neue Anfragen veranlaßt, dient zur allgemeinen Nachricht, daß der Keferloher Viehmarkt für alle Zeit am ersten Montage im Monat September wird gehalten werden.

Am 5. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

Versteigerung.

3253. (3. a) Auf Ansuchen eines Gläubigers des bürgerlichen Bierwirths Lorenz Schrank wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isar-Thore am Gasteigberge an der Haidhauser Landstraße Nr. 274 gelegen; und auf 6000 fl. gerichtlich geschätzt ist, den 5. August d. J. von Morgens 9 bis 12 Uhr öffentlich an die Meistbietende salva ratificatione im dießseitigen Gerichtslokale versteigert.

Kaufslustige können ihre Anbothe zu besagter Kommissions-Zeit zu Protokoll geben.

Den 8. July 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Hayder.

Vorladung.

3282. In der Verlassenschaft des am 20. November 1816 verstorbenen Freyherrn von Seraing, königl. Landrichters zu Straubing, ist eine genuine Herstellung des Passivstandes, theils nach der Aktenlage, theils nach allerhöchsten Reskripten, wesentliches Bedürfniß.

Die unterzeichnete Behörde hat demnach zur Liquidation der Forderungen, nicht minder zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung auf den Grund des auszuzeigenden Vermögens, widrigenfalls aber zur weitern rechtlichen Verhandlung der Sache auf den 12. August d. J. Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt anberaumt, und beauftragt alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen königl. Landrichters Freyherrn von Seraing aus was immer für einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben glauben, bey der angesetzten Kommission um so gewisser entweder in Person oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, als ausserdessen fragliche Verlassenschaft weiter rechtlicher Ordnung nach verhandelt werden würde.

Den 10. July 1818.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Wiedemann.

Kloster Söflingen und Kloster Wengen, Ober- und Kameralamts Ulm.

(Amortisation dortiger Waisen-Kassen-Kapitalien.)

3284. (3. a) In der vereinigten Waisenkasse der aufgehobenen Klöster Söflingen und Wengen werden Friedrich Eberlen von Stuttgart mit 60 fl., und Ignaz Meltner von München mit 60 fl. als Kapitalgläubiger nachgeführt. Da dieselben in beyden Städten nicht mehr zu erkundigen waren, und daher das königl. Kameralamt um die Amortisation der Kapitalien gebeten hat; so werden hierdurch dem Eberlen und Meltner, oder deren Erben, öffentlich aufgerufen, innerhalb 12 Wochen, wovon 4 für den ersten, 4 für den 2ten, und 4 für den 3ten und peremptorischen Termin gegeben sind, sich als Eigenthümer jener Kapitalien vor uns zu melden, gegentheils aber gewärtig zu seyn, daß dieselben für amortisirt erklärt, und sie mit ihren Ansprüchen nicht mehr werden gehört werden.

Den 11. July 1818.

Königl. Oberamts-Gericht Ulm.

Digitized by Google

3209. (3. c) **Amortisations-Dekret.**

Nachstehende vom ehemaligen Landanlehen herrührende Obligationen sind zu Verlust gegangen. Auf Andringen des Freyherrl. von Segesser'schen Ortsgerichts Notzing werden die Besitzer derselben hiemit aufgefodert, solche binnen 6 Wochen von heute an hierorts zu produziren, und den allenfallsigen Ankunfts-Titel nachzuweisen, widrigenfalls sie für amortisirt erklärt werden.

Nummer.	Aussteller.	Gläubiger.	Gattung des Anlehens.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Zins-Fuß.	Datum der Obligation. Jahr	Tag	Monat
1	Ehemaliges Schulden-Ablösungs-Werk.	Freyherrl. von Segesser'sche Hofmark Notzing.	Landanlehen.	200	—	2½	1727	5.	August.
2	— — —	— — —	— — —	80	—	2½	1728	5.	Juny.
3	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1731	20.	August.
4	— — —	— — —	— — —	240	—	2½	1734	8.	Jäner.
5	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1729	31.	Dezbr.
6	— — —	— — —	— — —	88	—	2½	1728	4.	Juny.
7	— — —	Gotteshaus Notzing.	Gotteshaus-Anlehen.	50	—	2½	1703	2.	Febr.

Erding den 25. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3267. (2. a) Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Georg Biechele'sche Gantgut Knodorf, entlegen auf dem rechten Donauufer 3 Stunden von Ingolstadt und eine Stunde von Vohburg in einer angenehmen Ebene, dem öffentlichen Verkaufe im Versteigerungswege unterzogen

I. Die Liegenschaften bestehen

A. An Gebäuden;

a) In der Schloßwohnung, neu erbaut, zweygädig, durchaus gemauert und mit Taschen doppelt eingedeckt, welches in einem 3 Tagwerke großen Baumgarten abgesondeet von den Oekonomiegebäuden stehet, wobey einer mit einer Mauer eingefangener Wurzgarten, 1 Tag. groß, sich befindet;
b) einem gemauerten, eingädigen mit Taschen gedeckten Oekonomie- und Gesinde-Haus samt Pferdstall und angebauten 14 gemauerten mit Taschen gedeckten Schweinställen;
c) einem gemauerten großen Getreidstadel;
d) einer gemauerten mit Taschen gedeckten Hornviehstallung auf 60 Stücke und angebauter Wagenremiß;
e) einem gemauerten Wasch- und Backhause;
f) einem sondeebaren Keller außer dem Hause und einem Käs Gewölbe.

Diese Oekonomiegebäude stehen in einem geschlossenen, ein Tagwerk großen Hofraum mit eigenem Brunnen.

B. An Feldgründen:

a) Nach dem Augenmaaße eingeschätzt befinden sich hiebey in dem erwünschtesten Arrondissement zunächst den Gebäuden 28 Aecker, die zusammen 288 Einf oder 174 Tagwerke enthalten, dem großen Zehend mit der 10ten Gaebe unterwoefen, alle freyes Eigenthum.
b) An Wiesen 32¾ Tagw. zweymädige und 54¾ Tagw. einmädige, wovon nur zwey Wiesen lehnbar sind, alle übrigen eigen.
c) Aus einem Holzgrund auf 2 Plätzen gegen 71 Tagw.
d) Aus einem Waldgrunde zu 12 Tagw.

II. Die Dominikalien.

A. Unständige Renten:

Alle Insassen des Weilers Knodorf, 13 Haushaben, die zusammen 1¼ Hof bilden, und 15 Hintersassen vom Pfarrdorf Irsching zu 3½ Höfe sind nach Knodorf erbrechtsweise grundbar, entrichten in Veränderungs-Fällen vom Grundgutswerthe den Abstand mit 2½, und den Anstand nach 5 vom Hundert Nach den Berechnungen, die dem momentanen Steuerprovisorium zum Grunde gelegt wueden, beläuft sich im Durchschnute die jährliche Landemialerträgniß auf 75 fl. 22 kr.

B. Ständige Renten:

a) Die Grundstiften und das reluirte grundherrliche Scharwerkgeld gibt jährlich eine Einnahme von 45 fl 49 kr. 1 pf.
b) Die zahlreiche Gilt beteägt von 5 Grundholden zu Irsching in Münchener Maßeeey:

Korn	4	Sch.	3	M.	—	V.	2⅔ Stl.
Gerste	3	»	3	»	—	»	2⅔ »
Haber	7	»	5	»	2	»	1⅓ »

Digitized by Google

Kaufsliebhaber können auf jedmaliges Anmelden von den Realitäten Einsicht nehmen, bey hiesigem Landgerichte über die sonstigen Gutsverhältnisse Aufschuß erhalten, und werden eingeladen,

Mittwoch den 2ten September d. J.

in dem hiesigen Geschäftslokale Vormittags zu erscheinen, und ihr Anboth zu Protokoll zu geben. Mit dem Schlage 12 Uhr Mittags wird das Licitations Protokoll geschlossen, und Nachmittags 2 Uhr die Umfrage eintreten.

Der Kreditorschaft wird die Beangenehmigung vorbehalten. Der Käufer erhält den heutigen Fond und allen Gutsanschlag. Fremde Käufer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit und sittliches Betragen mit gerichtlichen Zeugnissen zu versehen.

Beschlossen den 8. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Versteigerung.

3285. Auf verkundschaftliches Anrufen des hier mit Rücklassung eines unmündigen Kindes verstorbenen Handelsmanns Johann Georg Mangold, werden am Montag den 3ten August von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im Lokale des unterfertigten Amtes nachstehende Realitäten öffentlich versteigert, als:

1) Das am hiesigen Schrannen- und Hauptplatze entlegene zweygädig gemauerte Wohnhaus;
2) den daran gebauten Neubau im Hofraume ebenfalls zweygädig gemauert;
3) neben diesem der gemauerte Getreidstadl;
4) der Blumen- und Gemüßgarten mit Sommerhaus, dann Kraut- und Grasgarten in 3 Abtheilungen, zwischen der Stadtmauer und Rempart nächst dem Landshuter Thore entlegen, mit 64 Dezim.;
5) die Wiese mit 1 Tagw. 47 Dezim.

Mit diesen Realitäten wird zugleich das vorhandene Waarenlager, welches im Schätzungswerthe zu 7748 fl. steht, der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Sollte sich für letzteres kein annehmbarer Käufer finden, so wird solches in Detail feilgebothen, und die Versteigerungstäge werden noch besonders bekannt gemacht werden. Eben so will man zur Kenntniß bringen, daß am 4ten August und die folgenden Tage die vorhandene Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert wird.

Solche besteht in Betten, Kästen, Wäsche, bürgerl. Frauen-Kleider, Kupfer, besonders viel Zinn und Silber, dann in sonstiger Fahrniß.

Kaufsliebhaber für obige Realitäten und Waarenlager haben sich mit legalen Zeugnissen über Zahlungs- und Besitzfähigkeit auszuweisen, solchen steht inzwischen frey, das Inventar bey diesseitigem Amte und das Anwesen selbst in Augenschein zu nehmen, sodann am genannten Tage zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 9. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Edikts-Vorladung.

3159. (3 c) Nachdem die Kreditoren des Quirin Buchberger, Handelsmann dahier, über die Vertheilung des zur Tilgung aller Schulden bey weitem nicht hinreichenden Kaufschillings nicht vereinigen konnten, so wird hiemit die Gant hierüber erkannt, und folgende Ediktstage festgesetzt, nämlich:

ad liquidandum, der 31. July;
ad excipiendum, der 31. August;
ad concludendum, der 30. September;

welcher letztere Termin bis zum 30 Oktober incl. dauert.

Die Kreditoren haben bey Vermeidung der Präklusion an diesen Tagen persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Am ersten Ediktstage wird noch einmal gütliche Ausgleichung versucht.

Freysing den 9. Juny 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Grosch, Landrichter.

3227 (3. b) Bekanntmachung
für das Kaufmännische Publikum.

Unsern auswärtigen Handelsfreunden, so wie dem Kaufmännischen Publikum überhaupt, machen wir hiemit bekannt, daß der hiesige Handelsplatz, welcher für den Spedition- und Produkten Handel unverkennbare Vortheile darbietet, durch ein Königl. Hall-Obereamt begünstigt worden ist. Die vortreffliche Lage der hiesigen Niederlage, verbunden mit einem zweckdienlichen sichern Lokale, die Bedingung billiger Landfrachten bey einer neu angelegten Chaussée, so wie billiger Wasserfrachten durch thätige und regelmäßige Mitwirkung der hiesigen Schiffer setzten uns in den Stand, die Wünsche unserer geschätzten Handelsfreunde zu erfüllen, gleichwie wir uns angelegen seyn lassen, durch unsern Eifer und unsere Erfahrungen, durch prompte und billigste Beförderung der Güter und beste Besorgung der uns anzuvertrauenden Geschäfte das Zutrauen unserer Freunde zu verdienen und zu erhalten. Wir erbieten daher unsere Dienste, und sind gerne bereit, auf Anfragen über Frachten und Lokal-Spesen Auskunft zu geben.

Marktsteft, den 26. Juny 1818.

Der Handelsstand zu Marktsteft.

3259. (2. b) P. Mustiere von Augsburg empfiehlt sich in hiesiger Dult, unter Versprechung der billigsten Preise, mit folgenden Artikeln, als: Florence Levantine, Virginie, Atlas, Gros de Naples, schwarzen Drap de Soye, Thüll, Crêpe, façonirte Seidenzeuge zu Kleider, Thüllstreifen, Fausse blonde, Kleider-Garnirungen, Schwalstücher von Seide, von Madras und von Merinos, seidene Strümpfe, Atlas- und Taffentbänder, Stickereyen, verschiedene Agrement zu Putz, gestickte Mollstreifen, lederne Handschuhe und Kölnisches Wasser bester Qualität.

Seine Wohnung ist bey der Frau Huber in der Dieners-Gasse Nro. 148 über eine Stiege.

3266. (2. b) Nachricht.

Madame Wittib Retornat, und Sohn, beehren sich, ein respekt. Publikum von ihrer Ankunft in hiesiger Stadt in Kenntniß zu setzen, und dasselbe zu benachrichtigen, daß sie ein sehr schönes Assortiment von französischen Spitzen hochdemselben anzubieten haben; auch bieten dieselben im Kleinen und Großen zum Verkaufe aus: schöne Handschuhe aus französischen Fabriken; Basin von Rouen für Corcets; Pariser Nadeln; Zahn-Tinktur; Kölnisches Wasser; Pomade; Netz- und Zeichen-Garn.

Ihre Boutique ist in der 5ten Reihe Nro. 97.

Digitized by Google

3243. (3. c) Bauder et Comp. aus Nürnberg haben neben ihren führenden Lederartikeln auch noch ein Kommissions-Lager von gedruckten Callico's nach den neuesten Dessins und in den besten Faeben, welche sie unter deren Fabrikpreisen zu verkaufen im Stande sind, und sich damit ihren hiesigen und auswärtigen Freunden zur Abnahme bestens empfehlen. — Ihr Gewölbe ist am Max-Joseph-Platz Nro. 48.

3222. (4. c) Wolfgang Vogl,
der früher während den hiesigen Dulten seine Niederlage in Federn, Pflaum ꝛc. beym heil. Geist Brandwriner im Thal hatte, besitzt nun eine Spezerey-Handlung in der Neuhausergasse Haus-Nro. 1117, wo er auch ein beständiges Lager von Bettfedern, Pflaum ꝛc. hält; er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch und verspricht reele und billigste Bedienung.

Bekanntmachung.

3232. (3. c) Durch eingetretene Verhältnisse bin ich Endesunterzeichneter entschlossen, meine seit langen Jahren allhier betriebene Handlungsgeschäfte zu verändern, und habe anmit die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich mein beträchtliches Waarenlager von allen Gattungen Seiden-, weissen Wollen- und Modewaaren, sowohl für Herren als Damen, nebst allen möglichen Parfumerie-Waaren, gegen gleich baare Bezahlung um meinen eigenen Ankaufspreis zu verkaufen gedenke. Vorzüglich durch gute und schöne Waaren bekannt, darf jeder Titl. Käufer überzeugt seyn, in jeder Hinsicht befriedigt zu werden. Zugleich danke ich meinen hohen und vielen gütigen Abnehmern gehorsamst für ihr mir seit so langen Jahren geschenktes Zutrauen und Wohlwollen, mit der gehorsamsten Bitte, mir auch beym Schluße meiner Handlung durch gefällige Abnahme ihr Andenken desto schätzbarer zu machen, und empfehle mich hochachtend.

Paul Gandrille, bürgerl. Handelsmann in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 66 gegenüber dem königl. Hof-Banquier Titl. Hrn. Baron v. Eichthal.

3269. (2. b) Anzeige
einer Versteigerung, welche den 23. July d. J. und die folgenden Tage am Rindermarkte Haus-Nro. 641 im 3ten Geschoße aus freyer Hand gegen baare Bezahlung Zug für Zug abgehalten werden wird.

Sie bestehet aus einem Vorrath noch nicht gebrauchten Fayence und Porzellain älterer und neuerer Formen, an Frühstück-, Tafelzeug- u. a. nutzdienlichen Artikeln, welche einzeln und in Parthien vorgetragen werden. Ferner in einigen goldenen und silbernen Sachueen, etwas Silberzeug, dann verschiedenen gewiß kaufbaren und willkommenen Gegenständen, endlich in mancherley Hausfahrnissen ꝛc., und geschieht Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, weßwegen geziemende Einladung gemacht wird.

3263. (4. c) Mokh und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Dult ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer Manufaktur-Waaren in Batistmousselin, Hamans, Cambrics, Gravatten mit und ohne festonierte Eck, Molls von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, glatte und broschierte Gaze, auch genähte und broschierte Damenkleider, und alle Arten Gaze und Wollgarnierungen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch in ihrer Niederlage bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldnen Bären auf dem Promenadeplatze.

3260. (3. b) P. M. Stockmann seel. Wittwe aus London beziehet gegenwärtige Jakobi-Dult mit einem wohlassortirten Lager Englischer Manufaktur-Waaren; es bestehet aber besonders aus den neuesten Mode-Kleidern — Sie verspricht die billigsten Preise, verkauft im Einzelnen wie auch in Parthien, und hat ihre Niederlage im Hause des königl. Reichs-Archivs-Direktors Heren von Sammet in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 81 über eine Stiege.

3268. (2. b) P. Riedel, Kupferstecher von Nürnberg, ist mit einem Lager von seinen Kunstartikeln, vorzüglich in allen Sorten fein illuminirten Bildern in historischen und religiösen Gegenständen, ganz neuen Strickmusteen, Stammbuchbildern u. d. gl., hier angekommen; er logirt beym Filserbräu über eine Stiege.

3276. (3. b) Friedrich Lepper von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Jakobi-Dult seine Holländer-, Bielefelder- und Warendörfer-, gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand, um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nr. 2.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen in Deutschland (in München bey Lindauer, Lentner, Fleischmann und Giel) zu haben:

Boyer, B. (Professor der praktischen Chirurgie zu Paris und Oberwundarzt des Hospitals der Charte') Abhandlung über die chirurgischen Krankheiten und über die dabey angezeigten Operationen. Aus dem Französischen übersetzt, von Dr. Kajetan Textor, öffentlichen ordentlichen Professor an der Universität zu Würzburg, und Obeerwundarzt am Julius-Hospital. 2ter Band. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Dieses Werk, dessen Verfasser als Schriftsteller und ausübender Wundarzt schon lange rühmlichst bekannt ist, stellt einen Inbegriff der ganzen Wundarzneykunst und aller darin vorkommenden Operationen in lichtvoller Ordnung dar; die Fortschritte dieses Zweiges der Heilkunde sind bis zu unserer Zeit vollständig darin enthalten, und es hat vor allen bis jetzt erschienenen chirurgischen Werken den großen Vorzug, der dasselbe über Richters Chirurgie erhebt, die bekanntlich die wichtige Materie von den Krankheiten der Knochen nicht enthält.

Die gegenwärtige Uebersetzung hat dadurch einen eigenthümlichen Werth erhalten, daß der Herr Doktor und Professor Textor während seines zweyjäheigen Aufenthalt in Paris die Vorlesungen des Verfassers und dessen Klinik besucht, und die Anwendung der in Boyers Werk aufgestellten Grundsätze praktisch bewährt gefunden hat.

Der dritte Band wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen, und die übrigen Bände werden so schnell als möglich folgen.

Würzburg im Junius 1818.

Stahelsche Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 170 — 21. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 19 July. Ueber das Befinden Ihrer Königlichen Majestäten sind aus Baden die erwünschtesten Nachrichten eingelaufen. Se. Maj. der König werden den 27. d. M. wieder in Nymphenburg eintreffen.

München, den 20 July. Wir haben in Nro 164 unserer Zeitung die am Geburtsfeste J. M. der Königin von den hiesigen Studierenden veranstaltete Feyer beschrieben und einiger Gedichte erwähnt, die bey dieser erhabenen Gelegenheit von einigen Jünglingen abgelesen wurden. Wir heben zur Probe folgendes des Hrn. v. Stengel zur öffentlichen Mittheilung aus:

Der Königin Geburtstag.

Tief in höh're Träume hingesunken,
Lag ich einst am Bergumthürmten See,
Und vom heiligsten Gefühle trunken
Zog mein Geist empor zur Sternenhöh'.
Alle reinen, frommen Triebe blühten
Frisch und kindlich aus des Jünglings Brust;
Heiß von Liebe und Begeist'rung glühten
Wang' und Aug' im Strom der Götterlust.

Offen sah ich jetzt die goldnen Thore,
Und die Seele stieg von Stern zu Stern:
Sie erkannte bald im Engel Chore
Ihre himmlisch-ruh'gen Schwestern gern.
Hingeführt ward ich zum Flammen-Throne,
Wo der Seraph im Gebethe glüht,
Wo dem Frommen eine Sternenkrone,
Wo dem Guten ew'ger Lorbeer blüht.

Lange Engel Reihen sah ich knieen,
Hörte sie für Carolinen fleh'n,
Und umströmt von Himmels-Harmonieen
Fühlt' ich mich in Andacht untergeh'n.
Denn es jährte sich die Feyer-Stunde,
Die das Glück des Baier-Land's gebar,
Die gesegnet wird von jedem Munde,
Weil der Stunden Glücklichste sie war.

Und fünf Engel sinken hin am Throne,
Breiten froh den Silberfittig aus:
Jeglicher empfangt der Weihung Krone,
Schwingt sich dann herab zum Königshaus.
Ernst und stille sinkt der Erste nieder,
Klar wird alles um ihn weit und breit;
Herrlicher, als alle seine Brüder
Schmückt die Fürstin er mit — Frömmigkeit.

Mild, wie Frühlings-Lüfte kommt der Zweyte,
Zieht in seinen reinen Tempel ein, —
Liebe heißt er, schön, im Rosenkleide
Carolinen ewig zu erfreu'n.
Still und züchtig, voll von frommer Sitte
Mit der Lilie Silberzweig umkränzt,
Schwebt herab der Sanfteste, der Dritte,
Häuslichkeit von Tugend still umglänzt.

Jünger, leichter als die frühern Brüder,
Froh und heiter, wie ein Maytag lacht,
Sinkt der Frohsinn von dem Himmel nieder,
Zu umschweben ihres Thrones Pracht.
Sprich, was bringt der Engel mit den Kränzen
Von des Lebensbaumes frischem Grün?
Mit Gesundheit will er sie umkränzen
Unsre hochverehrte Königin!

Eine Krone aus fünf Himmels-Steinen
Strahlen sie auf unsre Königin!
Wo sich solche Tugenden vereinen,
Wo so fromm und weiblich blüht der Sinn:
Hoch muß da des Baiern Brust sich heben,
Beugen sich vor ihrer Tugend Glanz!
Seiner Fürstin Achtung zu erstreben
Sey des Jünglings schönster Siegeskranz.

Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern befinden sich seit vier Wochen in dem Bade von Brückenau, dessen Wirkung für J. K. H. die Frau Kronprinzessin sich besonders heilbringend zeigt. Genanntes Bad ist auch dieses Jahr wieder sehr besucht.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hessen-Homburg hielten am 14. July zu Homburg ihren feyerlichen Einzug, wobey sich eine große Menge Menschen aus der umliegenden Gegend und aus Frankfurt eingefunden hatte. Die Feste sollten mehrere Tage fortdauern.

Der königl. würtembergische Minister Graf v. Winzingerode traf am 14. July von Stuttgart zu Frankfurt ein.

Frankreich.

Als am 10. July der Prozeß gegen die Verleger und Verfasser der Bibliotheque historique und des Surveillant vor dem Pariser Zuchtpolizeygericht fortgesetzt wurde, erlaubten sich die Zuhörer bey den Vertheidigungsreden der Angeklagten häufig lärmende Beyfallsbezeugungen, bey dem Vortrage des Kronanwalds Marchangy aber Murren. Dieses veranlaßte den Präsidenten zu mehreren strafenden Erinnerungen, mit der Drohung, den Saal schließen zu lassen.

Digitized by Google

Zu Perpignan ist eine spanische Schauspielergesellschaft aus Catalonien angekommen, welche am 2. July ihre Vorstellungen mit einem Lustspiele des Calderon eröffnete.

Das Haus der Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans) zu Domremy in dem Vogesendepartement (erzählen Pariser Journale) war auf dem Punkte, an einen Fremden verkauft zu werden, der 6000 Franken darauf geboten hatte; als aber der Eigenthümer erfuhr, daß das Departement es zu kaufen wünsche, überließ er es um den weit geringern Preis von 2500 Franken. Der Mann, der dieses Opfer zu bringen wußte, um seinem Vaterland ein interessantes Denkmal zu erhalten, ist weder hohen Ranges, noch wohlhabend; er ist ein ehemaliger Dragoner und nennt sich Giraudin.

Die Allgem. Augsburger Zeitung schreibt aus Paris, vom 10. July. Da selbst die englischen Blätter schon anfangen, von der hier entdeckten Verschwörung ihre Leser zu unterhalten, so wollen wir gleichfalls unser bisheriges Stillschweigen über die dießfälligen Gerüchte nicht länger beobachten, obgleich über die Urheber und den Zusammenhang im Publikum durchaus noch nichts Sicheres bekannt ist. Der Zweck des Komplotts soll gewesen seyn, das verhaßte System, das bis zur königl. Ordonnanz vom 5. Septbr. 1816 in Frankreich herrschte, herzustellen, und diejenigen von den Geschäften zu entfernen, die bisher an deren Spitze standen und Frankreich aus der traurigen Lage, in der es sich vor drey Jahren befand, emporzuheben sich bestrebten. Die Information, welche nun schon seit acht Tagen fortdauert, wird uns darüber näher belehren; sie wird zeigen, wie weit man schon gegangen war und was der letzte Zweck der Urheber des Komplotts gewesen ist. In den hiesigen Journalen ist bisher noch nicht die mindeste Anspielung auf alles dieses erschienen; selbst die halbperiodischen Scheisten sprechen nur von der Verschwörung überhaupt, ohne sich auf ein Detail einzulassen. Mit Recht sagt eine der gelesensten dieser Schriften: »Ueber einen so ernsten Gegenstand können wir keine bloße Vermuthungen liefern und müssen positive Thatsachen erwarten, die wir alsdann mittheilen wollen.« — Daß es an Gerüchten mancherley Art über einen so wichtigen Gegenstand, der allen andren Diskussionen des Publikums schnell ein Ende gemacht hat, nicht mangelt, kann man sich vorstellen. Die meisten behaupten, der Polizey-Minister habe schon seit geraumer Zeit aus glaubwürdigen Quellen gewußt, daß ein Komplott geschmiedet werde; er habe sogar die meisten Umstände genau erfahren, bevor er Arrestationen anordnete; die Entdeckung des Komplotts sey dem König durch den Kanzler d'Ambray gemacht worden, während Hr. v. Decazes alle Maaßregeln getroffen hatte, um sich der Beschuldigten zu versichern; und durch eine zweckmäßige, mit seinen Kollegen verabredete Anordnung des Kriegsministers wären einige Garderegimenter Detaschementsweise in die Oertschaften bey Paris und auf das Land verlegt worden, ohne daß sie selbst den Zweck dieser Maaßregel kannten. Alles blieb hier übrigens ruhig und kaum bemerkten Einige, daß häufigere Patrouillen gingen als gewöhnlich. Die meisten Einwohner erfuhren die Existenz des Komplotts erst mehrere Tage nach dessen Verreitelung. Die Folgen aber müssen wir abwarten. Sicher ist, daß die Anhänglichkeit der Pariser an den geliebten Monarchen sich noch nie so lebhaft ausgesprochen hat, als im gegenwärtig Augenblick; die wohlthätigen Anordnungen seiner weisen Regierung werden allenthalben gefühlt; bey der sehr guten Stimmung der Nation und bey ihrem entschiedenen Widerspruche gegen die Ultra's ist wohl nicht zu besorgen, daß dieser Vorfall Einfluß auf die Räumung Frankreichs von der Occupationsarmee haben werde, wie zaghafte Personen fürchten. Die fremden Monarchen wissen, daß die Nation den König und den liberalen Geist, der bey seiner Regierung vorherrscht, liebt, und ihm innig ergeben ist; und ihm innig ergeben ist; und daß Komplotte einiger Unruhstifter nur zu ihrem eigenen Verderben ausfallen können.

Italien.

Rom, vom 27. Juny. Die Krönung eines römischen Kaisers war in Deutschland die einzige Feyerlichkeit, welche an die alte Römerwelt durch den Namen, und an das früheste Mittelalter durch die Formen erinnerte; in Italien ist es die feyerliche Besitznahme vom Kapitole, welche der Senator von Rom, als Vorsitzer der städtischen Behörden und Kommandant der alten Burg Roms vollzieht. Ehemals war die Stelle sehr bedeutend, als Gegengewicht gegen den unruhigen Adel Roms. Daher wurde gewöhnlich ein fremder Fürst vom Pabste ernannt. Ein bekehrter schwedischer Graf Bielke und der Neffe Clemens des 13ten, Rezzonico, waren die Letzten vor den Stürmen der Revolution. Nach der Rückkehr des heil. Vaters wurde ein Marchese, Patrizj, ein Römer, zu dieser Stelle ernannt, weil er für den Pabst mehr als Andere gelitten hatte. Er war durch seine Gattin mit dem königl. sächsischen Hause verwandt. Ein frühzeitiger Tod entriß ihn seiner Familie, und nun sollte die Stelle, welche die erste im römischen Staate für Layen, aber nicht sehr einträglich ist, mit dem alten Glanze umgeben, und für Rom ein großes Haus gewonnen werden. Dabey wollte man dem Volke zeigen, daß in dieser ewigen Stadt nichts untergehe, sondern, wenn gleich gestört, doch nichts zerstört werden könne. Die Wahl fiel auf den Fürsten Coesini, aus dessen Stamm ein ausgezeichneter Heiliger (s. Göthe's Reise 2r Bd.) und ein geliebter Pabst (Clemens der 12te, 1730—40) hervorgingen. Er hat große Güter hier und in Toskana, lebt aber zu Florenz. Die Wahl fand großen Beyfall. Dem Feste der Besitznahme liegt die poetische Fiktion zum Grunde, daß der Senator in Rom ankomme, dem Pabste aufwarte und alsdann auf seine Burg ziehe. Daher beginnt der Zug von Monte Cavallo, geht über den spanischen Platz Gesu nach dem Kapitole. Schon seit Wochen sah man die Vorbereitungen, glänzende Livreen und Uniformen hingen in den Schneiderbuden, die Löwen aus Basalt an der Treppe des Kapitols hörten auf Wasser zu spenden, weil die Leitungen für rothen und weißen Wein eingerichtet wurden. Aus allen umliegenden Städten und Städtchen, — Dörfer gibt es hier zu Lande nicht — war zahlloses Volk hier zusammengeströmt, und glücklicher Weise hörten die Regenschauer gegen Mittag auf, welche den neuen Quiriten eben so unwillkommen gewesen wären, als den alten Fabiern und Cornelliern. Sonette waren an den Straßenecken angeklebt, Gerüste, wie bey dem Karneval, standen längs den Häusern, und wo auch nur ein Stückchen Schatten war, stand das Volk dicht gedrängt.

Endlich um zwanzig Uhr (gegenwärtig 4 Uhr Nachmittags) begann der Zug. Dragoner eröffneten ihn, dann kam die Brand-Wache, die Elitenkompagnien, die Civica-Scelta, die Grenadiere und Voltigeurs der Civica, 24 Packwagen mit bunten Decken, Reitpferde und Stallmeister, die rothe Kapitolsgarde mit den Fahnen der 14 Rioni, die Bedienten der Kardinale mit rothen Hüten auf den Rücken, die Grentilhuomini der römischen Fürsten zu Pferde, ein Zug Nobelgarde, Camerieri Segreti, die Richter des Kapitols zu Pferde und mit Fellelsen vorn, alsdann der Senator unter Vorausreiten eines Monsignors und zweyer reichgekleideter Pagen, welche Hut und Schwert trugen. Die Notare

des Kapitols folgten, an sie schloßen sich Staatswagen und eine Abtheilung Dragoner. Man sieht, daß das Ganze bunt genug aussah, und nur die armen Teufel von Kardinalsdienern in Schuhen auf Kutschpferden, mit dem symbolischen Hütchen auf dem Rücken, und einige Notare erregten Lachen. Bey dem Kostüme des Senators selbst, seiner Dienerschaft und der Pagen waren die lächerlichen Fratzen von Knotenperücken, kleinen Hütchen u. dgl. einem geschmackvolleren, einfachen Anzuge gewichen. Das Volk rief lauten Beyfall und klatschte ohne den Hut zu ziehen, was ganz bezeichnend für die Römer ist. Der Senator ritt im bloßen Kopfe mit rothen Strümpfen und Schuhen in Pupur mit Goldstoff gekleidet.

Abends war feyerliches Ritrevimento im Museum der Statüen, welche bey dem keerzenden Lichte sich schlecht ausnahmen, und hier stören und gestöret wurden. Der wirkliche Possess, d. h. die Einführung in die Gerichtssäle, geschah durch Reden, welche wechselseitig abgelesen wurden, und durch Vorstellungen der Untergehörden durch die Chefs.

Neapel, den 30. Juny. Se. Maj. haben durch eine Verordnung sechs große Hospitien im Königreiche zu errichten befohlen. Es sollen darin Findelkinder bis zum siebenten Jahr, Straßenbettler und Landstreicher aufgenommen werden. Se. Maj. haben bereits die Dotationen zu diesen neuen Stiftungen, so wie die Verwaltung und Ordnung derselben zu bestimmen geruht. Auch haben Höchstdieselben verordnet, die Ursachen der größern Sterblichkeit der Findelkinder im großen Hospitium zu Neapel zu untersuchen.

Rom, den 8. July. In einem Brief des Monsig. Ambrosius Maechal, Erzbischof zu Baltimore in Nordamerika, an die Kongregation der Propaganda, heißt es unter andern: »In meinem nächsten Brief, den ich Ew Emin. (dem Kardinal Litta, Präfekten der Kongregation) schreiben werde, will ich auch anführen, wie sehr der Allerhöchste die amerikanische Kirche segnet, indem sich der Glaube bey uns ausbreitet, die Frömigkeit zunimmt und die kathol. Religion immer mehr aufblüht. — In der Klosterkirche der Ursulinerinen dahier wurden zwey jüdische Mädchen getauft, wovon die eine von ihrer Mutter selbst übergeben wurde, indem auch sie mit ihren zwey Söhnen sich in das Haus der Katechumenen begeben.

Venedig, den 7. July. Am 3. d. ist Msg. Kael Jos. Graf v. Gaisruck, Erzbischof von Mailand, von Wien kommend, in hiesige Stadt eingetroffen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. July.) Konsol. 3 Proz. 77¾. — Die Vermählung des Herzogs von Clarence mit der Prinzessin Adelheid von Meynungen wird dem Vernehmen nach künftigen Donnerstag vollzogen werden. Die Königin befindet sich so wohl, daß sie den Besuch der Prinzessin und ihrer Mutter hat annehmen können. — Der Großfürst Michael steht im Begriffe, eine Reise durch England, Schottland und Irland anzutreten. In der City heißt es, die Regierung habe vom Handelsstande Transportschiffe von 20,000 Tonnen Gehalt begehren lassen, um in einem nicht sehr entfernten Zeitraume die englischen Truppen in Frankreich, mit Artillerie, Pferden und Gepäcke nach England überzuführen. (Courier.) — Die Times behaupten, die Regierung sey Willens, das neue Parlament wichtiger Angelegenheiten halber schon im August zusammenzurufen. Nach andern Journalen dürfte dieser Zusammentritt im Oktober erfolgen, da das Unterhaus über eine Menge von Streitigkeiten über die Wahlen zu entscheiden haben wird. — Man ist sehr begierig zu sehen, wie eine so stolze und für ihre Ehre empfindliche Nation, wie die spanische, die Kunde aufnehmen wird, daß die Truppen der vereinigten Staaten wirklich in Florida eingerückt sind und sich mehrerer Posten bemächtigt haben. Unstreitig könnte Spanien bey einem plötzlichen Bruch eine sehr fühlbare Rache an dem nordamerikanischen Handel nehmen. Von der Entlassung des Ministers Pizarro wird nicht mehr gesprochen. (Times) — Aus Ostindien hat man Nachricht von zwey Siegen über einzelne Anführer der Pindarees. Zur völligen Pacifikation von Hindostan fehlt nur, daß wir uns des Peishwa bemächtigten, der bisher noch immer unsern Truppen zu entkommen wußte.

Der Courier de Londres erklärt die angebliche Conspiration blanche zu Paris für sehr unbedeutend, und für ein eigentliches parturiunt montes — indem er einen Artikel darüber so schließt: »Die Unbedeutenheit der bezeichneten Unruhestifter und die ruhige Haltung der Regierung haben alle Besorgnisse beseitigt; es war vielleicht seit dreyßig Jahren das erstemal, daß man das Wort Verschwörung ganz ohne Schrecken aussprechen hörte.«

Der niederrheinische Beobachter sagt: Neuere englische Briefe geben über dieselbe Verschwörung in Frankreich folgende nähere Details: Der König sollte zu einer Spazierfahrt nach Fontainebleau beredet und dort (wo auch Napoleon eine Krone aufgab), zur Thronentsagung gezwungen, statt seiner aber Monsieur proklamirt werden. Alle jetzigen Minister wollte man zu Vincennes einsperren, Decazes aber gar hinrichten. Das auswärtige Departement war dem Herzog von Fitz-James; das Kriegsministerium dem General Donadieu; jenes der Polizey dem General Cannel; das der Finanzen Herrn v. Villele, und das des Innern endlich dem Vicomte Chateaubriand bestimmt. Zwey Regimenter Garde waren gewonnen. Diese Nachrichten sind jedoch unverbürgt; so viel ist in jedem Falle gewiß, daß wenn eine solche Verschwörung statt gefunden, sie bereits entdeckt und vereitelt ist.

Rußland.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Ukas Sr. Maj. des Kaisers.

Zur künftigen Verhütung eines so drückenden Verfahrens der Gutsbesitzer und Arrendatoren und ihrer Nichtberücksichtigung des dürftigen Zustandes der Bauern sind bereits im Kreise Mosirsk die nöthigen Verfügungen getroffen worden und den dortigen obrigkeitlichen Behörden zur Ausführung vorgeschrieben: 1) Wenn in dem Dorfe irgend eines Gutsbesitzers oder Arrendators kein gehöriger Vorrath von Getreide zur jährlichen Versorgung der Bauern und zur Winter- und Sommersaat vorhanden ist; so sollen die Gutsbesitzer und Arrendatoren aus ihren eigenen Vorräthen die Bauern mit Getreide versehen, und im Falle sie keine besitzen, dasselbe ankaufen. 2) Wenn ein Bauer kein Arbeitsvieh hat, so sollen die Gutsherren verpflichtet seyn, die Aecker derselben zu bestellen und diese Arbeit gemeinschaftlich durch alle Bauern zu bestreiten auf Abrechnung der für den Gutsherrn zu leistenden Arbeitstage, und bis zur Beendigung der Arbeit alle übrigen Beschäftigungen aussetzen. Mittlerweile aber sollen sie unverzüglich dafür sorgen, alle dessen bedürftige Bauern mit Arbeitsvieh zu versehen. 3) So lange der Bedarf der Bauern an Getreide nicht befriedigt ist, so lange und aus den Besitzungen, wo kein Ueberschuß von Getreide dazu vorhanden ist, wird die Ausfuhr des Getreides aus solchen Besitzungen und das Branntweinbrennen, gemäß dem Ukas vom 27. Aug. 1807, verboten. 4) Wenn hinführo eine Nachläßigkeit der Gutsbesitzer bey Versorgung der

Digitized by Google

Bauern mit Getreide bemerkt werden wird, so sollen den diese Verpflichtung nicht Erfüllenden nach Grundlage Unsers Befehls im Ukas vom 21. Febr. 1811 die Besitzungen genommen und unter Administration der Regierung gestellt werden. 5) Die gutsherrlichen Arbeiten sollen von den Bauern nicht mehr als an den im Inventarium verzeichneten Tagen geleistet werden. 6) Die Bereitung des Splints zum Theerbrennen und der Birken zum Ausschmelzen des Deggots soll den Bauern nicht anders zugetheilt werden als nach der von der Obrigkeit erlassenen Verfügung. 7) Es soll den Oekonomen verboten seyn, die Bauern streng zu bestrafen, besonders für Forderung von Leistungen, die sie nicht die Kraft haben zu erfüllen; im Falle einer Verschuldung sollen sie gelinde bestraft werden; und wenn hinführo darüber von den Bauern über die Oekonomen Klage geführt werden sollte, so sollen die Gutsbesitzer oder Eigenthümer dieselben zur Verantwortung ziehen oder ihrer Stelle entsetzen. (B. f.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Des Hasses und der Liebe Rache. Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue. Herr Ruppert als Gast den Don Gasgaro Truxillo.

Bekanntmachung.

3284 (2. a) Künftigen Freytag den 24. dieß Monats Morgens von 10 bis 12 Uhr wird bey den königl. Rentämtern Abensberg, Ingolstadt und Mallersdorf und dahier im königl. Militär-, Proviant- und Fourage Verwaltungs-Bureau vor dem Isarthor hinter der neuen Kavalleerie Kaserne die Verführ der bey obigen Rentämtern für hiesige Garnisonen angewiesenen Habersquantitäten dem Wenigstnehmenden überlassen. Diejenigen, welche dieser Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser Verhandlung eingeladen. München, den 18. July 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3305. In der Kreutzgasse Nro. 1213 sind zwey Wohnungen bis künftiges Michaelizil für stille Familien zu vermiethen; die eine zu ebener Erde hat 2 heiz- und 1 unheizbares Zimmer, Küche, Holzlege und Keller, dann einen eigenen Abteilt; die andere über 3 Stiegen besteht in einem heiz- und einem unheizbaren Zimmer, dann einer Holzlege und einem besondern Abtritte. Das Nähere ist beym Hauseigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

3301. (2. a) Matthias Reiser, Parasolfabrikant von Augsburg, hat die Ehre sich mit seinen selbst verfertigten Parasolen und Paraplüen nach der neuesten Mode, schon bekannter bester Quantität und billigsten Preisen in großen und kleinen Parthien zu verkaufen. Hat seine Boutique Nro. 14.

3299. Endesgesetzter hat eine große Parthie Blattholz von besonderer Güte für die Herren Instrumentenmacher und Musiker erhalten, wobey er die billigste Preise und beste Bedienung verspricht.

Albertus Ulrein,
bürgerl. Stockfabrikant und Rohr-Händler am Kaelsplatz 1303.

3288. (3. a) Heinrich Wültner et Comp., von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, beziehen wie gewöhnlich die hiesige Dult mit allen Sorten feiner holländischer Leinwand, ferner Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand, imgleichen auch hänfene Leinwand, und seine weiße leinene Sacktücher, alles eigene Manufaktur. Sie verkaufen alles um den äußersten Fabrik-Preis, und geben sich daher die Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden, so wie dieses ihnen noch immer zu Theil wurde.

Sie logiren beym Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1651 über 1 Stege Nro. 3.

3292. Gebrüder Beck et Comp. von Augsburg empfehlen in dieser Jakobidult einem hohen Adel und dem geehrten Publikum ihr ganz neu assortirtes Lager in Englischen und Französischen Modewaaren von Seiden, Wollen und Baumwollen bestehend, sie verkaufen wie gewöhnlich auf dem Max-Joseph-Platze auf der Hauptstraße nahe an der Residenz Nro. 29.

3297. J. Springer, Optikus aus Fürth, empfiehlt sich während dieser Dult mit seinen nach optischen Kunst-Regeln geschliffenen aller Art seinen Augengläsern und Conservationsbrillen, durch deren Gebrauch die Augen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit nicht nur das erforderliche Licht, sondern auch vorzüglich gut erhalten werden. Desgleichen mit verschiedenen kleinen und großen Microscopen, Perspectiven, doppelten und einfachen Lorgnetten, Leseglässern, Schießgläsern, Teleskopen, Sonnenmicroscopen, Lupen, Cameris obscuris, Prismaten und dergleichen mehr; auch reparirt er dergleichen schadhaft gewordene Instrumente, und versichert die billigsten Preise und reelle Bedienung. Hat seine Boutique in der Perusastraße am Schneidheim'schen Hause.

3291. Herr Elistrack aus Holland hat die Ehre, dem Publikum folgende Merkwürdigkeiten zu produziren: 1) Einen lebendigen Seelöwen. 2) Die kleine starke Helena, welche im Stande ist, mit ihren Haaren ein Gewicht von 900 Pfund vom Erdboden in die Höhe zu heben. 3) Ein kleiner Zwerg 22 Jahre alt, 24 Zoll hoch. Er schmeichelt sich um so mehr eines zahlreichen Besuches, als er in den meisten Städten Deutschlands den größten Beyfall erhielt. Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore in der dazu erbauten Bude. Die Preise der Plätze sind: Erster Platz 36 kr. Zweyter Platz 24 kr. Dritter Platz 12 kr. Vierter Platz 6 kr.

3286. (3. c) Mittwoch den 22. July d. J. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3½ bis 6 Uhr, werden in der k. Herzog-Max Burg verschiedene alte Zinn-, Kupfer- und Porcellain Geschirre, Tische, Kästen, Kanapee's und Sessel, Bettdecken, Fenster- und Bettvorhänge von Gold- und Silberreichem Zeug, bronzene Vasen, Tischleuchter und gläserne Luster, dann verschiedenes altes Holz und Eisengeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

3293. Vor dem Karlsthore rechts, dem Herzog Margarten gegenüber, ist im Hause Nro. 1312 die Wohnung im ersten Stocke auf das Ziel Michaelt um 300 fl. zu vermiethen; sie besteht in 4 heizbaren Zimmern, nebst Küche, Keller und andern Bequemlichkeiten, auch kann der Garten mit überlassen werden. Liebhaber haben das Weitere im 2ten Stocke daselbst zu erfragen.

3124. (3. c) Den 20. dieß kam das Keßmer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 171 — 22. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Titel III. Von der Bestellung der gutsherrlichen Gerichte. §. 42. Die Herrschaftsgerichte werden mit einem Herrschaftsrichter und einem Actuar, die Patrimonialgerichte aber mit einem Patrimonial-Gerichtshalter besetzt. Bey den Patrimonialgerichten kann die Stelle des Actuars durch einen mittelst Handgelübdes verpflichteten Schreiber ersetzt werden. §. 43. Die Beamten der Herrschaftsgerichte können nur bey Einem Gerichte angestellt seyn, und bey andern gutsherrlichen Gerichten die Funktionen eines abgängigen Beamten nur in dringenden Fällen provisorisch übernehmen. Diese provisorische Uebernahme muß aber bey den Kreis-Regierungen und Appellationsgerichten angezeigt werden, mit deren Genehmigung jene gutsherrlichen Beamten für die obigen Fälle auch vorläufig substituirt werden können. §. 44. Eine solche Substitution ist auch bey den Patrimonialgerichten zulässig; jedoch darf ein und der nämliche Patrimonialgerichtshalter bey mehreren Patrimonialgerichten aufgestellt werden; er darf aber nicht über 4 Stunden von den entlegensten Gerichtsinterssassen entfernt wohnen; auch soll der Sitz des Amts an einem ein für allemal bestimmten Orte seyn. §. 45. Die Verwaltung eines Herrschaftsgerichts kann einem Königlichen Landgerichte nicht übertragen werden. Bey Patrimonialgerichten wird jedoch den Gutsherren gestattet, daß, wenn der aufzustellende Gerichtshalter durch Krankheit oder andere Verhinderungsursachen die Gerichtsbarkeit zu verwalten außer Stand seyn sollte, sie die Verwaltung ihrer Patrimonialgerichte aushülfsweise einem Land- oder Herrschaftsgerichte gegen volle Ueberlassung der Taxen und Sporteln übertragen. Eine solche Uebertragung kann aber nur nach Genehmigung der Kreisregierung und des Appellationsgerichts erfolgen, und in keinem Falle über zwey Jahre währen. §. 46. Die persönliche Qualifikation der Beamten bey den Herrschafts- und Patrimonialgerichten wird durch die Regierung und das Appellationsgericht des Kreises gemeinschaftlich untersucht, und beyde Stellen ertheilen entweder die Bestätigung, oder fordern den Gutsherrn zur Ernennung eines andern tauglichen Beamten auf. §. 47. Um bey den Herrschafts- oder bey den mit der streitigen Gerichtsbarkeit bekleideten Patrimonialgerichten I. Klasse angestellt werden zu können, müssen die ernannten Individuen alle Eigenschaften nachweisen, welche in gleicher Art zur Anstellung bey den unmittelbaren Königl. Land-Gerichten erfordert werden. Bey der Auswahl ist jedoch der Gutsherr an die Klassenreihe der für den Staatsdienst geprüften Rechtskandidaten nicht gebunden. §. 48. Die Bewerber um Anstellung bey Patrimonialgerichten II. Klasse, welchen nämlich blos die freywillige, nicht aber zugleich die streitige Gerichtsbarkeit zusteht, müssen wenigstens die Gymnasial-Studien und eine gerichtliche Praxis von drey Jahren nachweisen, und in der Prüfung über ihre Kenntnisse das Zeugniß einer hinlänglichen Fähigkeit erlangen. §. 49. Advokaten können nicht zugleich Herrschafts-Richter oder Patrimonialgerichtshalter seyn, sondern müssen bey der Annahme eines solchen Amtes ihre Anwaltschaft niederlegen. § 50. Der Gutsherr kann zwar bey dem Herrschafts- oder Patrimonialgerichte an seinem Wohnorte das Richteramt selbst übernehmen; jedoch muß er sich der Nachweisung und Prüfung seiner Kenntnisse, gleich andern Bewerbern, unterwerfen, und eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn etwa seine Tauglichkeit durch seine vorherigen Dienste im Staate außer Zweifel gesetzt ist.

Titel IV. Von den Dienstverhältnissen der gutsherrlichen Beamten. §. 51. Die Herrschaftsrichter und diejenigen Patrimonialrichter, welche zugleich die streitige Gerichtsbarkeit auszuüben haben, so wie diejenigen Gutsherren, welche die gutsherrliche Gerichtsbarkeit persönlich verwalten (§. 50), werden von der vorgesetzten Kreisregierung unmittelbar, solche Patrimonialgerichtshalter aber, welche blos auf die freywillige Gerichtsbarkeit beschränkt sind, aus Auftrag der Kreisregierung von dem betreffenden Landgerichte verpflichtet. §. 52. Alle gutsherrlichen Gerichtsbeamte leisten bey ihrer Anstellung und Verpflichtung auch den für die unmittelbaren Königlichen Beamten vorgeschriebenen Eid nach Maaßgabe der Verfassungs-Urkunde Titel X. §. 3. — Der Gutsherr kann sich von seinen Beamten einen besondern Eid darüber leisten lassen, daß dieselben alle diejenigen Verpflichtungen beobachten werden, welche ihnen das gegenwärtige Edikt und die Gesetze des Reichs gegen ihre Guts-Herren auflegen. § 53. In Beziehung auf den Gerichtsstand sind die Herrschaftsrichter und diejenigen Patrimonialgerichtshalter, welche mit den Functionen der streitigen Gerichtsbarkeit bekleidet sind, den Landrichtern gleichgestellt. Die Actuare und diejenigen Patrimonialbeamten aber, welche blos die freywillige Gerichtsbarkeit ausüben, haben ihren Gerichtsstand bey den Land-Gerichten; ist aber ihr Wohnsitz nicht in dem nämlichen Landgerichte, in welchem das von ihnen verwaltete Patrimonialgericht liegt, so sind sie dem ordentlichen Gerichte des Wohnorts unterworfen. §. 54. Die Bestimmungen des Edikts über die Verhältnisse der Staatsdiener vorzüglich in Beziehung auf ihren Stand und Gehalt, sind auch bey demjenigen Personal des Herrn

Digitized by Google

schaftsgerichte, so wie der Patrimonialgerichte erster Klasse anwendbar, welches mit den Funktionen des Richteramtes bekleidet ist. Dasselbe muß aber rücksichtlich der Besoldung, der definitiven Anstellung, der Entsetzung oder Entlassung, und der Versetzung in den Ruhestand, so wie der Pension für Wittwen und Kinder, welche der Gutsherr zu übernehmen hat, ganz nach dem Inhalte jenes Edikts behandelt werden. Die Bestallungen der Beamten sind jedesmal mit dem Gesuche um die Bestätigung vorzulegen. Den Herrschaftsrichtern soll ein fixer Geldgehalt von wenigstens 800 fl. jährlich, und den Patrimonialgerichtshaltern, welche die streitige Gerichtsbarkeit ausüben, ein solcher Gehalt von wenigstens 600 fl. ausgeworfen werden. §. 55. Den Patrimonialgerichtsherren ist gestattet, mit der Stelle eines Patrimonialrichters zugleich jene eines Verwalters zu vereinigen, und beyde Stellen einem und dem nämlichen Individuum zu übertragen, jedoch muß dasselbe die zur Bekleidung eines Richteramtes gesetzlich vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen, und demselben müssen als Richter, wenn ihm die Geschäfte eines Verwalters wieder entzogen werden, alle auf das Verhältniß eines öffentlichen Staatsdieners gegründeten, in dem §. 54. ausgedrückten Rechte, richterlicher Gehalt und Vorzüge ungeschmälert vorbehalten bleiben. §. 56. Sollte der Gutsherr sein Patrimonial-Gericht in der bemerkten Art bis zum 1. Januar 1820 (§ 40.) nicht bestellen wollen, so bleibt er auf die freywillige Gerichtsbarkeit über seine vormaligen Gerichts-Hintersassen beschränkt. Der hiefür aufgestellte Patrimonialbeamte, so wie die Actuare der gutsherrlichen Gerichte haben auf die besonderen Rechte eines Staatsdieners, und daher auch auf die Stabilität keinen Anspruch. Die Bestimmung der dießfallsigen Verhältnisse und insbesondere des Gehaltes bleibt der freyen Uebereinkunft zwischen dem Gutsherrn und dem Beamten anheim gestellt. §. 57. Die Heirathsbewilligungen haben die Herrschafts- und Patrimonialgerichts-Beamten bey dem Gutsherrn nachzusuchen. Die Reisebewilligungen werden diesen Beamten von der Kreisregierung benehmlich mit dem Appellationsgerichte ertheilt, auf vorläufig nachgewiesene Genehmigung des Gutsherrn. §. 58. Die Patrimonialbeamten können nach Beschaffenheit ihrer Qualifikation auch in dem Staats-Dienste Anstellung und Beförderung erhalten. §. 59. Der Guts-Herr haftet für den aus den Amtshandlungen seiner Beamten entstehenden Schaden in dem nämlichen Maaße, wie der Königliche Fiscus für die unmittelbaren Beamten. Wenn der Guts-Herr die Gerichtsbarkeit selbst zum Nachtheile der Unterthanen ausübt, so wird er von der betreffenden Oberbehörde durch Straf-Befehle zur Ernennung eines tauglichen Beamten angehalten, und bey fernerem Verzuge auf seine Kosten die Bestellung verfügt. §. 60. Wenn der Gutsherr bey seinen Beamten Dienstgebrechen wahrnimmt, so hat er davon die Regierung, oder wenn die Sache in die Justizpflege einschlägt, das Appellations-Gericht des Kreises in Kenntniß zu setzen, damit die erfoderliche Untersuchung und hernach die weitere gesetzliche Einschreitung veranlaßt werde. §. 61. Will der Gutsherr den Herrschafts-Beamten nach den Bestimmungen des §. 54 quiesciren, so muß er von jeder Quiescirung eines solchen Beamten eben so, wie von jeder verfügten Entlassung, welche ihm in Ansehung seiner mit der streitigen Gerichtsbarkeit nicht bekleideten Patrimonial-Gerichtshalter und der Aktuare zusteht, bey der Kreis-Regierung und dem Appellationsgerichte die Anzeige machen. Die Renten-Verwaltung kann der Gutsherr seinen Beamten in jedem Falle nach Gutdünken abnehmen. §. 62. Dem Gutsherrn kömmt in Justizsachen, außer der bloßen Einsichtnahme, keine Konkurrenz mit seinem Gerichte zu, und er hat sich aller Einmischung hierin zu enthalten, bey Vermeidung der Nichtigkeit und des Schaden-Ersatzes, nebst weiterer angemessener Bestrafung. Den Patrimonialgerichten, auch wenn sie mit der streitigen Gerichtsbarkeit bekleidet sind, kömmt niemals eine Verhandlung und Entscheidung in solchen streitigen Rechtssachen zu, bey welchen die Patrimonialgerichts-Inhaber selbst betheiligt sind, sondern dergleichen Streitgegenstände eignen sich ausschließend zu den Königlichen Landgerichten. §. 63. In administrativen Gegenständen, wo dem Guts- und Gerichtsherrn ein Einfluß in die Verwaltung gestattet ist, hat er das Recht seine Gerichtsbeamten allenfalls durch Geldstrafen zur Befolgung seiner, aus gesetzlichen Anordnungen hervorgehenden Aufträgen, wofür er haftet, anzuhalten. Beharrlicher Ungehorsam wird auf erstattete Anzeige nach Beschaffenheit der Umstände von der Kreis-Regierung oder dem Appellationsgericht bestraft. §. 64. Den Herrschafts-Richtern, Patrimonial-Gerichtshaltern und Aktuaren ist eben so, wie den unmittelbaren Königlichen Justiz- und Polizey-Beamten, untersagt, in ihrem Amtsbezirke eine Guts-Realität zu erwerben. §. 65. Die Herrschafts- und Patrimonialgerichte führen zu ihren amtlichen Ausfertigungen ein Siegel mit dem Wappen des Gutsherrn und der Umschrift: »Fürstlich-, Gräflich- oder Freyherrlich ꝛc. N. N. Herrschafts-(Patrimonial-) Gericht N. N.« (F. f.)

Sachsen. Dresden, den 14. July. Se. Durchl. der Herzog von Savoyen-Carignan, welcher am 9. d. Nachmittags, unter dem Namen eines Grafen von Villafranca, in der hiesigen Residenz eintraf, und im Hotel de Russie abtrat, begab sich am 10. Mittags mit seiner allhier wohnenden Frau Mutter und Prinzessin Schwester nach dem Lustschloße Pillnitz, und speiste daselbst mit beyderseits Königl. Majestäten und der übrigen Königl. Familie. — Ebendaselbst hatte der Königl. franz. Gesandte Graf Latour-Maubourg die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben.

Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 17. August auf der Reise nach Aachen zu Frankfurt eintreffen.

Das großherzogl. hessische geheime Staatsministerium macht in der Darmstädter Zeitung vom 14. July Folgendes kund: »Da der Betrieb von Handels- und Fabrikgeschäften oder sonstigen bürgerlichen Gewerben zum Theil von der Art ist, daß er nicht allein die Würde des Staatsdienstes herunterseßt, sondern auch manche Kollisionen mit den Pflichten der Staatsdiener und den Interessen ihrer Untergebenen erzeugt, so werden hiermit sämmtliche Staatsdiener des Großherzogthums verbindlich gemacht, falls sie irgend ein mit der Landwirthschaft nicht in Verbindung stehendes bürgerliches Gewerbe zu unternehmen oder ein bereits begonnenes fortzusetzen gesonnen sind, vorerst bey dem geheimen Staatsministerium von ihrem Vorhaben Anzeige zu thun, und zu dessen Ausführung um Erlaubniß nachzusuchen, welche ihnen, so oft man keine in den oben bemerkten Rücksichten ihrem Gesuch entgegenstehende Gründe dazu findet, nicht versagt werden wird.«

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 8. July verfügt: Alle jene, welche zwey Pensionen genießen, wovon die eine auf den Schatz, die andere auf die Abzugskassen der Ministerien und Verwaltungen lauten, sind nicht mehr verbunden, solche in eine einzige Pension auf die Abzugskassen verwandeln zu lassen, und können dieselben abgesondert vom 1. bis letztverflossenen Monats April an genießen. Die, dem 15ten Artikel der Verordnung vom 20.

Digitized by Google

Juny zufolge, zusammengezogenen Pensionen auf die Abzugskassen werden beybehalten; die von dem Schatze gestrichenen Pensionen, um mit jenen auf den Abzugsfond vereint zu werden, sollen neuerdings auf den Schatz eingeschrieben werden, wenn die Vereinigung vor der Bekanntmachung des gegenwärtigen nicht vollzogen worden ist ꝛc.

Der Herzog von Wellington hatte am 13. July eine lange Konferenz mit dem Herzog von Richilieu und den Gesandten von Spanien und England.

In ehemaligen Kloster der Petits-Augustins, wo nachher das Museum der französischen Denkmäler war, ist jezt eine Ausstellung der Werke der Bildhauerkunst eröffnet, welche die Zöglinge der französischen Akademie zu Rom eingesendet haben.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung bringt jezt noch den Bericht des Generals Morillo über das Treffen bey Hogaza am 29. Novbr. v. J., worin er durch eine Flintenkugel am Schenkel verwundet wurde. Nach seiner Versicherung verloren die Insurgenten damals 1200 Mann, 2 Kanonen ꝛc., wogegen die königlichen Truppen nur 11 Todte und 98 Verwundete zählten.

Eben so erhält man durch eine außerordentliche Zeitung von Carracas eine ausführliche spanische Erzählung, von dem schon öfter erwähnten Siege über Bolivar am 18. April. Sie besteht in einer Depesche des Generals Don Antonio Pla an Morillo, aus dem Lager bey Rapire. Hiernach fiel das Treffen bey S. Josef de Tisnados vor; Bolivar wurde im Schlafe überfallen und war auf dem Punkte gefangen zu werden. Die Insurgenten verloren wenigstens 400 Mann, 150 Gefangene, 2 Fahnen, 11,000 Flinten und ihr gesammtes Gepäck. Unter Bolivars Effekten sollen sich Edelsteine von großem Werth befunden haben.

Zu Cadiz lief am 28 Juny unter Bedeckung der Korvette Diamant und dreyer Brigantinen, eine aus Havannah kommende reich beladene Handelsflotte von 23 Schiffen wohlbehalten ein. An den vier letzten Tagen der Fahrt hatten die bedeckenden Kriegsschiffe sich fast unaufhörlich mit drey großen Insurgenten-Kapren schlagen müssen, die besser segelten als der Konvoy und alles Mögliche anwendeten, um ein Paar Schiffe daraus zu entführen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. July.) Konsol. 3 Proz. 77¼ — Der üble Gesundheitszustand der Königin hat die Herzogin von Glocester zu dem Entschluße vermocht, sich ganz der Pflege ihrer zärtlich geliebten Mutter zu widmen, während ihr Gemahl, der Herzog von Glocester, eine Reise nach Italien und namentlich nach Rom, seinem Geburtsort machen wird. — Die Wahl zu Drogheda ist endlich, nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe, zu Ende. Hr. Ogle hat mit nur 9 Stimmen die Oberhand behalten. Sein Nebenbuhler, Hr. Wallace, duellirte sich am folgenden Tage mit dem Recorder der Stadt, den er beschuldigte, er habe ihn bey den Wahlern verläumdet. — Zu Limerik, wo die Metzger die Wahl entscheiden wollten, mußte gleichfalls das Militar zu Hülfe gerufen werden und es kamen mehrere Personen ums Leben. — Der Courier enthält ein Schreiben von einem Engländer, der einige Monate zu Kap-Français zugebracht hat. Er übernimmt darin einigermaßen Christophes Vertheidigung gegen die ihm gemachte Anschuldigung der Grausamkeit. Das Merkwürdigste aber scheint die Behauptung, daß Christophe Willens sey, nach und nach die englische Sprache und protestantistische Religion unter seinen Negern einzuführen; zu welchem Ende er vorzugsweise englische Lehrer in den Schulen anstelle.

Rußland.

Am 26. Juny Vormittags um 10 Uhr traf der Kaiser Alexander in erwünschtem Wohlseyn von Moskau zu Sarskoe-Selo bey Petersburg ein.

Beschluß des gestern abgebrochenen Ukas Sr. Majestät des Kaisers. 8) Wenn ein Bauer bey der gutsherrlichen Arbeit erkrankt oder Regen einfällt, der die Arbeit verhindert, so sollen sie im ersteen Falle von der Arbeit entlassen und die Tage der Krankheit ihnen nicht als Nicht-Arbeitstage angerechnet werden, weil sie nicht daran schuld sind; gleichfalls im zweyten Falle, wenn der Bauer von der gutsherrlichen Arbeit entlassen wird, soll er nicht gehalten seyn, dieselbe zu einer andern Zeit zu ersetzen. 9) Im Allgemeinen sollen die Bauern nur an den gesetzlich ihnen bestimmten Arbeitstagen und sonst nicht, wie auch nicht an den Feyertagen, zu irgend einer Arbeit angehalten werden dürfen. 10) Den Bauern soll es nicht verboten seyn, ihr Getreide auf den bey ihren Wohnungen befindlichen Handmühlen zu mahlen, und sie dürfen nicht gezwungen werden, dasselbe auf die von Hebräern gepachteten Mühlen zu führen und Mahllohn in Gelde oder Getreide zu entrichten. 11) Die für die Bauern so verderbliche Exekution von Seiten der Gutherrn zur Beytreibung der Forderungen der Hebräer, wodurch die Bauern genöthigt werden, ihre letzte Habe zu verkaufen, soll abgeschafft seyn. 12) Den Bauern soll erlaubt seyn, ihre Produkte wo und an wen sie wollen zu verkaufen, ohne den Hebräischen Schenkwirthen dafür eine Vergütung zu entrichten. Dieser Verkauf war bisher den Bauern an einigen Orten verboten. 13) Aufs Strengste zu verbieten, daß den Bauern der freye Ankauf des Salzes, von woher sie wollen, nicht erschwert werde, und 14) den Hebräischen Schenkpächtern nicht zu erlauben, den Bauern Geld auf Zinsen vorzuschießen oder Branntewein zu borgen und dafür von ihnen Vieh oder andere den Bauern unentbehrliche Dinge anzunehmen. Indem Wir alle für den Mosirskischen Kreis zur Erleichterung der dürftigen Lage der dortigen Bauern erlassenen Verfügungen völlig bestätigen, befehlen Wir, dieselben auf das ganze Minskische und alle von Polen aquirirten Gouvernements auszudehnen, und übertragen die Aufsicht auf die pünktliche und vollständige Ausführung dieser Verordnung der Gouvernements-Obrigkeit und besonders den Kreis-Maeschällen und den Gliedern der Landpolizey, welche verpflichtet sind, im Falle der Nichterfüllung des Vorgeschriebenen von Seiten irgend eines Gutsbesitzers oder Eigenthümers, der Gouvernements-Obrigkeit davon Anzeige zu machen, damit mit den Schuldigen nach den Gesetzen verfahren werde. Worüber der dirigirende Senat nicht unterlassen soll, die gehörigen Verfügungen zu treffen

Vermischte Nachrichten.

München, den 21. July. Wir haben über Hrn. Bärmann und Mad. Harlas Nachstehendes aus Berlin erhalten: Nach einem sehr interessanten Eingange entzückte — wir wählen diesen Ausdruck absichtlich, ohne zu fürchten, der Uebertreibung beschuldigt zu werden — der Königl. baier. Kammermusikus Herr H. Bärmann durch seinen Vortrag eines Konzertes und zuletzt selbst gesetzter Variationen für die Klarinette. So treffliche Virtuosen auf diesem Instrumente wir auch schon zu hören Gelegenheit hatten und besonders deren Kraft, Fertigkeit und Höhe zu bewundern fanden, so wirkte doch keiner in dem Grade auf das Gefühl, als Hrn. Bärmann's unbeschreiblich weicher, milder Ton, das leise Verhallen desselben gleicht dem Hauche oder Klange der Aeolsharfe, sanft rührend und im Innersten des bewegten Gemüths erklingend! Hr. B. behandelt die zarte Klari-

Digitized by Google

nette ganz der Eigenthümlichkeit ihres Charakters gemäß und ist Sänger auf seinem Instrumente. Sein Vortrag ist ganz Seele und die Kunstfertigkeit im vorzüglich schönen staccato, im legato, Triller u. s. w. des vollendeten Künstlers würdig. In der Höhe versteigt derselbe sich nicht über die natürliche Grenze der Scala, die Tiefe aber ist besonders voll und schön.

Der Mad. Harlas, erste Sängerin Sr. Majestät des Königs von Baiern, geht ein ehrenvoller Ruf voran, und sie bestätigte solchen durch den schönen Vortrag zweyer Italienischer für sie von Generali eigens geschriebenen Scenen, voll Anmuth, Geschmack und Ausdruck. Ohne Ueberladung in Verzierungen, leistet diese verdienstvolle Künstlerin mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln einer reinen, durchaus gleichen Stimme, wahrhaft guten Methode und zarter Empfindung, was sie will und wirkte, gleich Herrn Bärmann's Clarinetten-Ton am meisten auf das Herz des Zuhörers.

Wir hoffen, daß die hochgeachteten Gäste, denen vor, bey und nach ihrem Spiel und Gesang der einstimmige Beyfall lauten Dank zollte, uns noch öfter durch ihre Kunst erfreuen, und so auch Manchen den vielleicht das Erstemal versäumten Genuß nachzuholen vergönnen werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: (Zum erstenmale) zum Besten des Hrn. Graziani: La prova d'un opera seria, opera buffa, mit Musik von Gnero.

Das Programm dieser Oper ist an der Kasse um 3 kr. zu haben.

An die Mitglieder des Museums.

3314. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß vom Donnerstag den 23. dieß angefangen, das bisherige Lokale des Museums geschlossen, und statt dessen der 2te Stock im Gebäude des Freyherrn v. Gastell am Promenadeplatze Nro 1542 dem Besuche der Gesellschaft geöffnet syn wird.

München den 21. July 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Todes-Anzeige.

3315. Meine Tochter Regina, seit 13 Monaten Gattin des Kaufmanns Hrn. J. M. Widenmann in Ulm, starb am 14. d. M. am Kindbettfieber. Mit zerrissenem Herzen gebe ich meinen Verwandten und Freunden hievon Nachricht, indem ich mich Ihres fernern Wohlwollens bestens empfehle und mir alle Beyleidsbezeugungen verbitte.

J. G. Zeller, in München.

Versteigerung.

3281. (2. b) Künftigen Donnerstag als den 23. July, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, und so die folgenden Tage, werden in der Behausung des Bürgers und Melbers Blank in der Knöbigasse verschiedene Effekten, als Stock- und Sackuhren, Silbergeschmeid, Manns- und Frauenkleider, Tisch- und Bettwasch, Leinwand, Spitzen, Betten, dann mehrere Röcke und Westen mit Silberborten, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Den 13 July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Dahl.

Versteigerung.

3310. Künftigen Montag den 27. July wird auf dem Zimmerplatz in der Veterinär-Straße am Schönfeld verschiedenes altes Gerüstholz, Gewölbbögen und Bretter ꝛc., von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige können sich am obenbestimmten Tage auf erwähnten Zimmerplatz einfinden um ihr Anboth abzugeben.

Auf Befehl der k. Theaterbau-Kommission.

Lint, k. Oekonomie-Rath.

3317. Vor dem Sendlingerthore an der Müllerstraße zwischen dem Ochsen- und Leopoldsgartenwirth, ist ein Obst- und Gemüsgarten mit zwey Sommerhäuschen und einem Brunnen, Bauplatz und andern bequemen Einrichtungen zu verkaufen, oder nach Befund der Umstände zu verstiften. Die nähern Bedingungen sind im Schönfärber Zottmaierischen Hause über 2 Stiegen vorm Isarthor Nro. 17 zu erfragen.

3302. Es ist schön fein gehechelter Flachs, das Pfund zu 36 kr. in der königl. Stadtwage zu verkaufen.

Versteigerung.

3320. Künftigen Donnerstag den 23ten und Freytag den 24ten dieß Monats werden in dem Heutmayr'schen Kefferhause auf dem St. Peters-Freythofe über 1 Stiegen, verschiedene Mubles, Spiegel, Sessel, Tische und andere Hauseinrichtung, nebst Zinn, Kupfer, Porzellain, Eisen und anderes Küchengeschirr, verschiedene Wasch, sehr schöne Frauenzimmer-Kleider, auch verschiedene Frauenzimmer-Wasch, silberne Schuhschnallen und Steinschnallen, sehr schöne Spitzen, auch verschiedene Bücher und Maleerey, dann eine Stockuhr, welche Stunden und Viertelstunden schlägt und repetirt, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

3308. (2. a) J. Oldrecht von Rickenbach aus der Schweiz empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment Mousselin-Waaren, Bergal, Bassing, Batist-Mousselin, Haman, feine Batist-Streifen, Garnierungen, Zitz, Zeugle, Sacktücher, Halstücher, Westen, feine Leinwand, nebst mehreren Artikeln, und hat seine Boutique im 6ten Gang Nro 111.

Versteigerung.

3313. Künftigen Freytag Nachmittags um 3 Uhr wird bey den drey Rosen am Rindermarkt ein 4jähriger sammtschwarzer Rappe ohne Zeichen, 1½ Elle hoch, für einen Künstler oder auch junge Herrschaften brauchbar, — der auch schon an einem Tage 24 — 30 Stunden an einem leichten Wägelchen gemacht hat, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

3274. (2. b) Wir halten es für Pflicht, unsern verehrungswürdigsten Freunden die geziemendste Anzeige zu machen, daß wegen den vielen und dringenden Geschäften es uns die Zeit nicht erlaubt, die gegenwärtige Jakobidult mit unserm Silberlager zu beziehen; wir laden daher Alle und Jeden höflichst ein, uns mit ihren gefälligen Aufträgen nach Augsburg zu beehren, von wo aus wir die prompteste Bedienung zusichern.

Seethaler und Sohn, k. b. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren in Augsburg.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 172 — 23. July 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung vom 15. d. M. enthält nachstehendes Circular der k. k. Landes-Regierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, über die Behandlung aller jener Ausländer, welche in den spanischen Besitzungen in Amerika bewaffnet unter den Insurgenten ergriffen werden: »Das Präsidium der k. k. vereinigten Hofkanzley hat die von der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley an dasselbe gemachte Eröffnung unterm 1. d. M. der Regierung bekannt gemacht, vermöge welcher Se. kathol. Majestät ausdrücklich befohlen haben, daß alle und jede Ausländer, welche in den spanischen Besitzungen in Amerika mit den Waffen in der Hand, und unter den Fahnen der Insurgenten ergriffen werden sollten, gleich den Eingebornen des Landes, wo sie ergriffen werden, zu behandeln, und denselben Strafen, welche über die verschiedenen Klassen dieser letztern verhängt sind, zu unterziehen seyen. Diese von Seite des königl. spanischen Hofes getroffene Verfügung wird zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Wien, den 7. July 1818. Bernhard Edler v. Gall, k. k. Rath und Regierungs-Sekretär.«

Preußen. Berlin, den 14. July. Wie es heißt, wird Se. Maj. der König den 27. k. Monats in Begleitung seines hohen Alliirten, des russischen Kaisers, in Berlin eintreffen, und nach 10tägigem Aufenthalte sich nach Aachen begeben. Zu dieser Zeit wird sich aus umliegender Gegend, so wie aus dem Herzogthume Sachsen, ein bedeutendes Korps Kavallerie und Infanterie bey hiesiger Residenz zusammenziehen, um vor den beyden hohen Souverainen verschiedene große Manövres auszuführen.

Durch eine Bekanntmachung vom 30. Juny werden die frühern königl. Verordnungen, wonach bey allen königl Kassen die Tresor- und Thalerscheine gleich dem baaren Gelde angenommen werden sollen, in Erinnerung gebracht.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird jetzt schon in den preußischen Rheinprovinzen eine Douanenanstalt eingeführt. Inzwischen werden die daselbst. Rhein-, Mosel-, Ahr-, und Nahe-Weine fortwährend, bey ihrer Einfuhr in die alten Provinzen, als ausländische Weine betrachtet, und müssen höhere Eingangs-Zölle entrichten, als die französischen Weine.

Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. schreibt aus Baden-Baden, vom 14. July. Se. Maj. der König von Baiern, Höchstwelche Anfangs die Absicht hatten, geraume Zeit bey unserer Heilquelle zuzubringen, werden nur einen sehr kurzen Aufenthalt hier machen und die Rückreise nach München antreten. Unter den zahlreichen Badegästen bemerkt man auch den bekannten Felix Desportes, ehemaligen Präfekt von Kolmar, einem der 30 aus Frankreich Verbannten. Graf Lascases befindet sich sehr krank. Seine Gemahlin wird aus Paris unverzüglich erwartet.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Baden war nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Frankfurt, den 17. July. Der königl. preuß. Legations-Sekretär Küpfer, der als Kourier nach Berlin gesandt worden war, ist bereits so eben wieder hier eingetroffen. Die Sitzungen des Bundestags haben wieder ihren Anfang genommen, nachdem sämmtliche Bundesgesandten zu einem Diner bey dem Hrn. Bundes-Präsidialgesandten versammelt worden waren. Auch die Militär-Angelegenheiten werden mit sehr frischer Thätigkeit betrieben.

In der Bundestagssitzung am 9. July hat Oesterreich seine Abstimmung über den freyen Verkehr in den deutschen Bundes-Staaten zum Protokoll gegeben.

Die Kommittirten des zur Ausarbeitung einer ständischen Verfassung für das Herzogthum Holstein versammelten Comite's haben sich, nach vollendeter Arbeit, jetzt sämmtlich wieder in ihre Heimath begeben.

Von Seite des Hrn. Schreiber ist, im Namen einer grossen Zahl westphälischer Kautionsbesteller, der deutschen Bundes-Versammlung eine vom 4 July datirte Vorstellung überreicht worden, worin gebeten wird, »huldreichst zu veranlassen, daß ohne Verzug zu der von den allerhöchsten Mächten bereits dekretirten Niedersetzung einer Kommission zur Regulirung der mit der Auflösung des Königreichs Westphalen in Verbindung stehenden Angelegenheiten, unter der Aufsicht und Leitung des hohen Bundestages, als oberster Behörde Deutschlands, geschritten, oder von der Weisheit der hohen Bundesversammlung irgend ein anderes Mittel, fähig und wirksam zur Erreichung des Zwecks, nämlich Beendigung des zeitherigen rechtlosen Zustandes der westphälischen Kautionärs, so wie so zahlloser anderer, durch die plötzliche Zersplitterung der Gebiete des westphälischen Staats in ihren wohlerworbenen Rechten gekränkter deutscher Familien, erwählt werde . . . Eine offizielle Verwendung von Seite eines hohen deutschen Bundestages bey den allerhöchsten alliirten Mächten, sagt der Bittsteller am Schlusse, oder die Bestimmung einer Austrägalinstanz zu diesem Behufe, dürften vielleicht am meisten geeignet erscheinen zur Herbeyführung eines solchen Ziels. So, und nur so, mag zahllosen ähnlichen, durch die Verschwindung des Königreichs Westphalen aus der Reihe der deutschen Staaten nothwendig herbeygeführten Reklamationen vorgebeugt werden, womit eine hohe deutsche Bundesversammlung sich sonst ohnfeh-

Digitized by Google

terlaß behelligt sehen würde. So, und nur so, mag den Klagen endlich einmal ein Ziel gesetzt werden, welche täglich lauter und beunruhigender erscheinen über offenbare Verletzung eines wohlerworbenen Besitzstandes im Privatvermögen deutscher Staats-Bürger vormaliger königl. westphälischer Provinzen.«

Frankreich.

Paris, den 14. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1643 Fr. 75 Cent.

Am 14. July ertheilte der König dem Herzog von Wellington, welcher im Begriffe stand, nach Cambrai abzugehen, eine Abschiedsaudienz. Der Herzog beurlaubte sich hierauf bey der königlichen Familie.

Zu Rambouillet wurden große Anstalten zu Aufnahme des Königs und des ganzen Hofes getroffen, welche sich am 27. July zu einer großen Jagd dort einfinden wollen. Die in den Tuillerien während der Abwesenheit des Königs angeordneten Arbeiten sind beynahe vollendet.

Der gewesene Gouverneur von Korsika, General Willot, langte zu Paris an.

Zwey Engländer, die sich am Eingange der Tuillerien borten, als ob sie zu Landon wären, sind arretiet worden.

Niederrheinische Blätter melden: Das, was hier für am meisten ausgemacht, über die letzte Verschwörung gehalten wird, ist, daß es die Absicht der Ultra's gewesen, den König zu ermorden oder zu entführen; alle Generale aus der Zeit Buonaparte's ebenfalls aus dem Wege zu räumen und den Advokaten Manuel (denselben, der im vorigen Jahre zum Deputirten des Seine-Departements gewählt werden sollte), zum ersten Minister zu machen. Der General Donadieu seye zu Ausführung des ganzen Plans, dessen Hauptpunkt St Cloud habe seyn sollen, bestimmt gewesen; die Sache aber von den abgesetzten Minister des Innern, d'Ambray, entdeckt worden. Wer hinter dem Vorhange gestanden, lasse sich leicht errathen; Chateaubriand seye eine große Rolle zugetheilt gewesen. — Der König habe verziehen; aber gegen achtzig Personen seyen verhaftet worden. So viel ist gewiß, daß in den letzten Tagen sehr viele Verhaftungen zu Paris vorgefallen, die aber, wie man behauptet, bloß wegen aufrührerischen Reden geschehen seyn sollen.

Italien.

Die Turiner Zeitung enthält Folgendes: »Unter der Rubrik Bern liest man in französischen Blättern, daß die Unterhandlungen in Betreff der Schweizer Truppen, welche im Solde Piemonts waren, sich in die Länge ziehen und Nichts deren baldiges Ende ankündige. Die Antwort darauf ist leicht und kurz. Durch einen besondern Traktat Frankreichs mit dem damaligen schweizerischen Direktorium waren erwähnte Regimenter aus dem Dienste unsers Souverains gekommen, um ihre Waffen mit denen der Franzosen zu vereinigen, noch ehe letzterer unerwartet die königlichen Staaten auf dem festen Lande überfielen, und so haben sie sicher alle Ansprüche auf besondere Begünstigungen von Seite Sr. Maj. verloren. Wenn unter den Foderungen schweizerischer Offiziere sich solche befinden, welche Grund haben, so wird denselben sicherlich Genüge geleistet werden; es aber keine Ursache vorhanden, dieselben andern, welche sich in gleichem Falle befinden, vorzuziehen.«

Der neulich erwähnte Artikel des Diario Romano in Betreff der Lucian Buonaparte'schen Denkwürdigkeiten lautet wörtlich wie folgt: »Die Zeitung von Lugano sagt in ihrem neuesten Blatte, daß der Buchhändler Colburn in London das Manuskript der Denkwürdigkeiten des Fürsten von Canino besitze und dasselbe in französischer und englischer Sprache herauszugeben im Begriffe stehe. Wir sind von diesem Fürsten selbst ermächtigt, diesem Artikel zu widersprechen; es gibt keine solche Denkwürdigkeiten, und wenn es deren geben sollte, so kennt der Fürst zu sehr seine Pflichten als Unterthan des heil. Vaters, um sie ohne dessen Erlaubniß drucken zu lassen. Jener Artikel der Zeitung von Lugano ist ein Mährchen, das nicht den mindesten Grund hat, und vor welchem der Fürst das Publikum gewarnt zu sehen wünscht.«

In einem Brief des Monsignor Marechal, Erzbischofs zu Baltimore in Nordamerika, an die Kongregation der Propaganda, heißt es unter Anderm: »In meinem nächsten Brief, den ich Ew. Eminenz (dem Kard. Litta, Präfekten der Kongregation) schreiben werde, will ich auch erzählen, wie sehr der Allerhöchste die amerikanische Kirche segnet, indem sich der Glaube bey uns ausbreitet, die Frömmigkeit zunimmt und die katholische Religion immer mehr aufblüht.«

Rom, den 11. July. Vorgestern hatten wir ein fürchterliches Ungewitter, welches von einem gewaltigen Platzregen und mit beständigen Blitzen begleitet war, von welchen einer unter einem fürchterlichen Krachen auf die Kuppel der St. Karlskirche fuhr, und nachdem er das Kreuz umgebogen, einige bleyerne Platten weggerissen hatte, fuhr er in die Kirche, wo er eine Lampe bey dem Hochaltar weit wegschleuderte und zugleich einen Leuchter umwarf. Hierauf riß er einem Engel, worauf das Orchester ruhet, den Fuß weg, und ging durch eine Kapelle auf die Dächer der benachbarten Häuser, von welchen er noch einige beschädigte. Obschon er an der Kuppel einen ziemlichen Schaden angerichtet hatte, so blieben doch die prächtigen Gemälde darin unversehrt. Ein anderer Blitz schlug in ein Haus und beschädigte daran ebenfalls viel. — Viele vornehme Personen von Rom sowohl, wie auch Ausländer, verlassen nun unsere Stadt und begeben sich entweder auf das Land oder in die Bäder. — Die den deutschen Bäckern zugehörige Kirche wurde wieder hergestellt und mit vielen Feyerlichkeiten eröffnet. Kardinal Galeffi, ein besonderer Beförderer zur Wiederherstellung dieser Kirche, hielt selbst das erste Hochamt darin. — Wir vernehmen aus Neapel, daß dort der Prozeß eines gewissen Cioppa wegen dan darin vorkommenden gräulichen Verbrechen, nicht weniger Aufsehn mache, als jener des Fualdes in Frankreich. Wir hoffen bald das nähere hievon zu erfahren.

Genua, den 11. July. Am 8. d. lief die englische Fregatte Glasgow von 44 Kanonen und 300 Mann Equipage in unserm Hafen ein. Am Bord derselben befand sich der großbritannische Oberkommissär der jonischen Inseln General Maitland. — Den neuesten Briefen aus England zufolge, verspricht man sich dort eine äußerst ergiebige Erndte. — Nach Berichten aus Oberitalien hat das Fallen der Getreidepreise auch einen großen Güterbesitzer im Venetianischen zur Verzweiflung gebracht. Er vergab sich mit Arsenik. Dieser Mann wurde für sehr reich gehalten, da man aber seine Kästen öffnete, fand man statt der Geldsäcke, andere kleine Säcke mit allerley Getreide angefüllt, deren Aufschriften den sehr großen Verlust angaben, den er bey seinen Getreidespekulationen erlitten hatte.

Mantua, den 10. July. Am 24. v. M. wurde der erste Stein zu dem neuen Theater dahier gelegt, welches auf Kosten einer Gesellschaft errichtet wird.

Digitized by Google

Rußland.

Die für Se. Majestät den König von Preußen im Winter-Pallaste zu St. Petersburg in Beeeitschaft gesetzten Zimmer sind nach des Architekten Rossi Zeichnungen im großen Style und im edelsten und reinsten Geschmacke dekoeirt worden. Ausser den Vorzimmern und Durchgängen sind 11 Salons und Kabinets für seine Majestät eingerichtet. Die Platfonds und die Thürstücke sind von Scotti gezeichnet und gemalt. Jede Thür ist von einer besondern Holzart und reich mit vergoldeter Bronze verziert, die Fußboden sind von eingelegter Aebeit und einzig schön, die Spiegel von riesenhafter Größe und von dem gelungensten Guß, die Candelaber sind kühn und reich, die Divans, Kanapees, Armstühle, Tabourets und Sessel sind, in Hinsicht auf Schönheit der Formen und der Verzierungen, so wie an Vollendung der Arbeit die sprechendsten Beweise, daß unsere petersburgischen Künstler (denn alles ist allda verfertigt) den höchsten Grad der Vollendung erreicht haben. Das Schlafgemach des hohen Gastes ist mit ganz vorzüglichem Geschmack drappirt. Nirgends ist bloßer Flitterprunk, sondern alles ist solide und auf die Dauee berechnet. Von dem verdeckten Balkon genießt man der schönsten Aussicht, man übersieht nämlich, geradeaus, den ganzen Schloßplatz, rechts sieht man die Admiralität, über den Boulevard bis jenseits des Isaakplatzes hin, und links reicht der Blick, die Million entlang, bis zum Marmor-Palais.

Die Petersduegir Zeitung vom 26. Juny nennt unter den Angekommenen den Minister-Staatssekretär des Zarthums Polen, Grafen Sobolewski.

Nach der am 27. Juny erfolgten Ankunft des Kaisers zu Petersburg, erwartete man innerhalb einer Woche den ganzen Hof. Die Kaiserin Elisabeth wollte am 26., der König von Preußen am 27. von Moskau abreisen. Auf jeder Station standen 450 Pferde bereit.

Nacheichten aus Archangel zufolge wurden daselbst am 20. May ein neu erbautes Linienschiff von 74 und eine Fregatte von 44 Kanonen glücklich vom Stapel gelassen.

Der Jeau von Krüdener ist verboten worden, in Rußland öffentliche Betstunden und Andachten zu halten.

Vermischte Nachrichten.

Wir theilen unsern Lesern folgenden Auszug aus des Kapitän-Lieutenants Moritz v. Kotzebue Tagebuch seiner Reise nach Persien mit:

Mirza Awdul-Wehab, der zweyte Minister des Schachs, lud uns zum Mittagsessen zu sich ein, das aber wegen des Ramasans (Fasten) nicht vor 8 Uhr des Abends statt haben konnte. Früh schickte er dem Gesandten ein kostbares Geschenk von Schiras-Wein, der etwas Aehnlichkeit vom Portowein hat, nur weit leichter ist und einen ganz besondern, sehr angenehmen, aromatischen Geschmack hat. Der Minister hatte die Aufmerksamkeit, Stühle und Tischgeräthe von uns zu leihen, um den Gesandten nicht in Verlegenheit zu setzen, mit den Fingern zu essen. Die Tische waren auch sehr niedlich gedeckt, und nicht, wie nach Persischer Sitte, Hunderte von Schüsseln auf einander gethürmt, sondern die Speisen wurden herumgetragen, welches abermals eine Aufmerksamkeit von seiner Seite bewies. Als wir uns gesetzt hatten, wurde anfangs nichts angerührt, bis die Stimme des Mollah draußen erschallte; hierauf wurde dem Minister eine Dose gebracht, aus der er ein wenig Opium schluckte, das bey den Persern den Schnaps ersetzt. Die mannichfaltigen Speisen, süß und sauer durcheinander, konnten uns freylich nicht schmecken, so wie das Brod, das ein Mehlkuchen ist, der an der Sonne gebraten wird; allein der Wein war sehr gut, und der Jöpahaner hatte viele Aehnlichkeit vom Madera. Nach Tische begaben wir uns in ein anderes Zelt, wo Kaffe ohne Zucker und Tabacks-Pfeifen, die in Persien eine große Rolle spielen, herumgereicht wurden. Der Gesandte war so gütig, mir den unverdienten Namen Astronom beyzulegen, worauf der Minister mich bat, ihn Tags darauf zu besuchen, indem er auch ein großer Liebhaber der Mathematik und Astronomie wäre. Den andern Tag also hatte der Rath der Gesandtschaft, der wirkliche Staatsrath Negri, die Gewogenheit, mich zum Minister zu begleiten, weil die gewöhnlichen Dollmetscher nicht im Stande gewesen wären, ähnliche Sachen zu übersetzen. Da die Perser viel auf Stern-Deutungen halten, so glaubte auch ich irgend eine astrologische Wendung der Ankunft unserer Gesandtschaft geben zu müssen. Es fiel mir ein, daß der Jupiter jetzt gerade im Zeichen des Skorpions steht, und ich erklärte daher vor allen Dingen dem Minister, daß dieser Planet an Größe und Glanz Rußland vorstelle, und Asien überhaupt in Europa unter dem Zeichen des Skorpions verstanden würde; da nun diese gerade jetzt in Vereinigung wären, so sey gar kein Zweifel, daß die Freundschaft dieser beyden Nationen im Himmel beschlossen und also Gott gefällig wäre. Der Minister bekräftigte meine Aussage und behauptete, daß auch die Persischen Astronomen gesagt hätten, die Russische Gesandtschaft wäre unter den günstigsten Himmelszeichen angelangt. — Ein dicker Perser, der Einzige, der unserer Unterredung mit beywohnte, saß seitwärts vom Minister, hielt ein großes Buch vor sich, in dem er beständig blätterte, und schielte von Zeit zu Zeit unter großen schwarzen Augenbraunen grimmig auf mich hin. Der Minister rekommandirte ihn uns als einen großen Mathematiker; ich glaube aber, er war ein Astrolog, der mich examiniren sollte. Er blätterte immer heftiger in dem Buche und murmelte dem Minister etwas vor, worauf dieser mich frug, woher Finsternisse entstehen? Ich stand auf und spazierte um den dicken Astrologen herum, der sich grimmig und ängstlich umsah, und anfangs gar nicht begreifen konnte, was ich von ihm haben wollte. Noch mehr erschrack er aber, als ich mich hinter ihm niederbückte und den Minister frug: ob er mich sehen könne? der Astrolog war dicke genug, um mich ganz zu bedecken, und der Minister mußte daher wohl behend Nein sagen. Darauf stand ich auf und bat, der Astrolog möchte es mir nicht übel nehmen, daß er die Rolle unsers Erdklumpens gespielt habe; dem Minister aber sagte ich, er stelle in diesem Augenblicke die Sonne vor, ich den Mond, und die ganze Prozedur, von der sich der Astrolog noch immer nicht erholen konnte, eine Mondfinsterniß. Hierauf trat ich zwischen den Minister und den Erdklumpen, und sagte ihm, der Astrolog hätte nun nicht mehr das Glück, die Sonne zu sehen, es wäre also eine Sonnenfinsterniß auf der Erde; ich könnte sie aber nicht total vorstellen, weil der Herr Astrolog etwas zu korpulent wäre. Die Sonne lachte und die Erde brummte; so kann man's in der Welt nie allen Recht machen! — Nachdem die beyden Herren so schmeichelhafte Rollen gespielt hatten, wurden sie übermüthig und behaupteten, alles was man am Himmel sehe, wäre bloß ein Glanz, denn Jupiter, Saturn und Venus wären die einzigen Sterne, die sie für Körper anerkannten, und zwar wären diese weit glücklicher als unsere Erde, indem sie alle der Sonne weit näher wären als wir, und es auch weit wärmer hätten. Was die Venus anbelangt, haben Sie Recht, erwiderte ich, die ist der Sonne weit näher als wir, sonst könnten wir sie nicht alle hundert Jahre einmal durch die Sonne gehen sehen; allein Ju-

Digitized by Google

piter und Saturn sind viel weiter von der Sonne entfernt als wir und können aus dem nämlichen Grunde niemals zwischen uns und der Sonne erscheinen. — Der Herr Astrolog, dem schon bange war, daß ich wieder eine Finsterniß-Ceremonie anfinge, war in allem einig und schlug hierauf in seinem Buche ein großes Blatt auf, worauf ein großer Ziegenbock mit Hieroglyphen gemalt stand; nachdem er diesen einigemal freundlich angesehen hatte, so frug er mich ganz ernsthaft, was denn nach unserer Meynung hinter den Sternen läge? — Ich sagte ihm, daß unsere Astronomen darüber noch nicht einig wären; wahrscheinlich aber wären hinter den letzten Sternen noch Sterne ohne Ende, und wenn ja ein Ende statt fände, so knüpfte sich dieses Ende an einen Anfang, der doch ohne Ende wäre! — Hier fiel ihm der Ziegenbock aus der Hand; er lachte wie die triumphirende Weisheit, und meynte solche Sachen wären doch für die Europäer noch zu rund. (B. f.)

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Das Inkognito, Schauspiel.

An die Mitglieder des Museums.

3314. (2. b) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß vom Donnerstag den 23. dieß angefangen, das bisherige Lokale des Museums geschlossen, und statt dessen der 2te Stock im Gebäude des Freyherrn v. Castell am Promenadeplatze Nro. 1542 dem Besuche der Gesellschaft geöffnet seyn wird.

München den 21. July 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Land- und Sternkarten-Anzeige.

3262. (2. b) In dem Unterzeichneten können den Liebhabern der Erdkunde de dato bis zum 15. August eine bedeutende Anzahl unter der Hand acquirirter und sämmtlichst bekannter geo- oro- hydro- und topographischer Karten von fast allen Weltgegenden, zu sehr geringen Preisen erlassen werden; später werden solche ins Ausland versandt.

Diejenigen verehrten Liebhaber der Sternkunde, welche auf die, mit so aufserordentlichem Beyfalle aufgenommene neueste Sternkarte nebst Horizont und detaillirter Beschreibung, ihre Bestellungen vor dem 1. July gemacht haben, können ihre Exemplare mit metallnem Meridian à 4 fl. 30 kr., und mit dem Sternrade, beweglicher Sternscheibe und cartonnirtem Meridian mit bemerkten Graden à 4 fl. sogleich abholen lassen. Denen, welche aber erst in diesem Monat ihre Bestellungen machten, können die Exemplare erst im August geliefert werden, so fleifsig auch die Dessinateurs, der Buchbinder, Mechaniker und Lakierer daran arbeiten.

Das Landkarten-Dépôt Nro. 78
in der Perusagasse.

Bekanntmachung.

3284. (2. b) Künftigen Freytag den 24. dieß Monats Morgens von 10 bis 12 Uhr wird bey den königl. Rentämtern Ebersberg, Ingolstadt und Mallersdorf und dahier im königl. Militär-, Proviant- und Fourage Verwaltungs-Bureau vor dem Isarthor hinter der neuen Kavallerie Kaserne die Verfuhr der den obigen Rentämtern für hiesige Garnisonen angewiesenen Haberquantitäten dem Wenigstnehmenden überlassen. Diejenigen, welche dieser Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser Verhandlung eingeladen. München, den 18. July 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3309. Johann Jakob Storz Söhne, Messerfabrikanten in Tuttlingen, verfertigen alle Sorten Taschenmesser mit mehreren Stücken von Perlenmutter, Schildkrot, Elfenbein; Tischbesteck von Elfenbein, Ebenholz, doppelt und einfach; silbergarnirte Dessert von Perlenmutter; silbervergoldete Klingen mit Elfenbein in Eichenholz; Silber- und Stahlklingen, doppelt und einfach; silbergarnirte Federmesser-Scheeren, Rasirmesser, welche auf die Probe gegeben werden, alles nach neuester Façon und billigstem Preis. Wenn ein oder das andere Stück nicht gut ausfällt, bitten wir uns solches zurück; wogegen ein anderes abgegeben wird; dagegen wird kein Abzug oder Handel gestattet. Ihre Boutique ist 104 in der 5ten Reihe.

3312. Wir haben die Ehre, dem Publikum zu bestätigen, daß durch andere Geschäfte gehindert, wir die gegenwärtige Jakobidult in München nicht halten werden, und daß wir in keiner Verbindung mit irgend einer andern Tuchhandlung stehen, welche anjetzo Messen in Deutschland besucht, und welche man mit der unsrigen verwechseln könnte. In Folge dessen, werden wir jede Zahlung für nichtig und ungeschehen ansehen, die man in andre Hände machen wird, als die unsrigen, oder in die unsrer bekannten hiezu angegebenen Freunden in München, oder in die eines sich legitimirenden Geschäftsträgers, welcher in Kurzem mit unsern Musterkarten über München reisen wird, um von unsern geehrten Käufern Bestellungen zu nehmen. Indessen werden wir, wie immer, bestens die Aufträge besorgen, die uns gerade hieher zukommen werden.

Basel, den 14. July 1818.

Winandy, Vater und Sohn.

3394. Martin Deneke, Lakier-Fabrikant aus Gostenhof bey Nürnberg, empfiehlt sich in dieser Jakobidult abermals durch ein ausgesuchtes Sortiment seiner Fabrikate von den feinsten Tischplatten, Thee- oder Kaffe-Bretter, Brod- und Obst-Körbchen; Theemaschienen, Leuchter, Schreibzeuge, Rauch- und Schnupftoback-Dosen mit den schönsten, feinsten, diversen Malereyen, mit einer ganz neuen Art von Lacken; verspricht die billigsten Preise, um das geschenkte Vertrauen ferners zu verdienen. Die Boutique ist auf dem sogenannten Dultplatze in der zweyten Reihe Nro 46.

3322. Endesgesetzter gibt sich hiemit die Ehre, gehorsamst anzuzeigen, daß er mit einem vollständigen Sortiment Leinen oder sogenannten Strohhüten eigener Fabrike für Herren, die hiesige Dult bezogen habe. Er hält sich nur 4 — 5 Tage auf, verspricht die billigsten Preise, und schmeichelt sich einer guten Abnahme. Seine Boutique ist in der 1ten Reihe Nro. 33.

Johann Wittich von Zürch.

3323. Ein im Theater stehen gebliebener Regenschirm kann in der Fürstenfelder-Gasse Nro. 1004 über 2 Stiegen abgeholt werden.

3321. (2. a) In der Kaufingerstraße Nro. 1612 im ersten Stock ist ein Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

3277. (2. b) In dem Zellerschen Kommissions-Magazin sind zum Verkaufe während der Dult deponirt worden: Sessel und Kanapee mit vorzüglich schönem Strohgeflechte, und die Gestelle von Nuß- und Kieschbaumholz sehr fleißig bearbeitet; die Preise sind sehr billig.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 173 — 24. July 1818.

Deutschland.

Frankfurt, den 18. July. Gestern sind hier eingetroffen: Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg Schwerin und die Gemahlin des französischen Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa.

In der 37sten Sitzung der Bundesversammlung, vom 9. Jul., hat die kaiserl. östeer. Gesandtschaft ihre Abstimmung über den freyen Verkehr mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen in den deutschen Staaten abgegeben. Sie ist mit besonderer Rücksicht auf die königl. baierische Abstimmung gefaßt und beschäftigt sich mit Darlegung der darin von Baiern gegen den Entwurf einer Uebereinkunft aufgestellten Punkte, führt die dem freyen Verkehr in den östere. Staaten günstigen Einrichtungen an, und zeigt endlich, wie dermalen, »da man es allerdings einer jeden deutschen Regierung, also auch der königl. baierischen, individuellen eigenen Würdigung überlassen, ob und unter welchen Voraussetzungen dieselbe eine solche Uebereinkunft den besondern Verhältnissen und der speziellen Wohlfahrt entsprechend finde,« eine Vereinigung nicht erreicht werden könne, und wie Se. Maj. der Kaiser aufrichtigst bedauerten, wenn die Berathungen über diese für die einzelnen deutschen Staaten, und für die Gesammtheit so wichtigen Angelegenheit dermalen also noch zu keiner gemeinnützigen Verabredung führten, nähreten jedoch die Hoffnung, daß nach mehreren etwa jetzt noch zweckmäßig scheinenden vorläufigen Erörterungen, demnächst dieser Gegenstand wieder in erneuerte Anregung gebracht werden, und sodann die Verhandlung ein angemessenes gemeinsames Resultat haben möchte.

Nach Frankfurter Zeitungen wird zu Wilhelmsbad bey Hanau noch in diesem Monat ein (schon im vorigen Jahre versuchter, aber nicht zustandegekommener) Zusammentritt von dreyzehn mediatisirten Standesherren, an deren Spitze der Graf Waldeck steht, statt finden.

Niederlande. Haag, vom 12. July. Ein in verflossener Nacht von Soestdyk in Haag eingetroffener Kurier, welcher den Weg in 4 Stunden zurücklegte, hat die Nacheicht überbracht, daß Ihre k. k. Hoh. die Prinzessin von Oranien in Geburts-wehen liege. Ihre Maj. die Königin ist heute Morgens um 6 Uhr nach Soestdyk abgereist

Frankreich.

Paris, vom 15. July. Konsol. 5 Proz. 78 Fr.

Lord Wellington reiste am 15. July von Paris nach Cambray ab. Graf Woronzow, der Befehlshaber des russischen Kontingents, hat sich von Maubeuge nach Aachen begeben. Bey dieser Gelegenheit bemerkt das Brüsseler Oracle, daß man dort den Abmarsch der Occupationstruppen auf den Herbst als eine ganz ausgemachte Sache ansehe.

Von Lorient ist die Brigg Argus, von Rochefort die Goelette Iris, und von Toulon das Avisschiff le Moucheron, nach dem Senegal gesegelt, um den Sklavenhandel zu verhindern, und zu dem Ende alle französische Kauffahrer zu durchsuchen.

Das Journal des Debats bricht nun, unter den französischen Journalen zuerst, das Stillschweigen über die neulich entdeckte Verschwörung. »Seit zehn bis zwölf Tagen, sagt es, wird eine Prozedur instruirt gegen die HH. Chapdelaine, retirirten Marechal de Camp; Songy, gewesenen Generalstabsoffizier; Romilly, expektirenden Bataillonschef, und Joanis. Sie wurden am 2. d. auf Befehl des Instruktionsrichtees verhaftet. Nichts ist noch über das Resultat dieser, wie es scheint rücksichtlich der Beschaffenheit der Anklage so gehässigen, als rücksichtlich des Zwecks und der Mittel zur Ausführung thörichten Sache bekannt. Man versichert der Generalleutenant Canuel, gegen den ein Verhafts-Befehl erlassen war, habe sich seit der Verhaftung der Uebrigen in seiner Wohnung nicht mehr blicken lassen, und die Justiz habe seine zurückgelassenen Papiere versiegelt. Man hat mehrere Zeugen abgehört. Nichts beweist besser die geringe Wichtigkeit, welche die öffentliche Meynung auf dieß Ereigniß legt, oder vielmehr die wenige Frucht, welche die vermuthlichen Urheber des so lächerlichen als strafbaren Komplots einflößen, als das stets fortwährende Steigen der Fonds. Sie wueden heute zu 78 Fr. notirt.«

Man weiß jezt mit völliger Bestimmtheit, daß der Marschall Soult, der sich noch immer in Düsseldorf aufhält, keine Autorisation zur Rückkehr nach Frankreich hat erhalten können.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. enthält folgenden Brief des Marschall Marmont an den Herzog von Richelieu, Minister der auswärtigen Angelegenheit, dessen Authentizität wir verbürgen. Er ist in mehreren Rücksichten merkwürdig, und vervollständigt auf die bestimmteste Weise die Berichte des Oberst Fabvier und des Polizey-Intendanten Senneterre übee die Ereignisse in Lyon im Jahre 1817. Mein Herzog! Ohne Zweifel werden Sie sich der unangenehmen Empfindungen erinnern, die ich vor einigen Monaten äußerte, als nach meiner Rückkehr von einer ganz friedlichen Sendung die Leidenschaften sich gegen mich erhoben, ungeachtet durch die augenscheinlichsten Resultate und die hellsamsten Zeugnisse, ganz Frankreich von den väterlichen Absichten Sr. Maj des Königs, der mich mit dieser Sendung beauftragte und von dem Zwecke meiner Bemühungen unterrichtet wurde. Die im Dunkel verfaßten und verbreiteten Schmähschriften gegen

Digitized by Google

meine Person konnte ich verachten; ich verschmähte sogar auf die in der Deputirtenkammer gegen mich ausgestossenen Angriffe zu antworten; ich besaß die offenkundige und feyerliche Billigung des Königs, das Bewußtseyn recht gehandelt zu haben und den Eifer meiner Freunde, um mich zu vertheidigen und die öffentliche Meynung über die Umstände aufzuklären und zu bestimmen, welche für einen Augenblick den Frieden der zweyten Stadt des Königreichs gestört haben. Jezt, wo der damals von dem Oberst Fabvier gefaßte edle Entschluß, der Grund einer Anklage gegen ihn wird; jezt, wo man die Wahrhaftigkeit seiner Erzählungen in Zweifel setzen; während die Erzählung aus seiner Liebe für das öffentliche Wohl und seiner Anhänglichkeit für mich entsprang, bin ich genöthigt zu reden, und seinem Bericht durch meine Zustimmung jede Bedeutung zu verschaffen, die ich ihr geben kann. Die Berichte, welche Sie, mein Herr Herzog! von mir empfangen haben, als die Wahrheit mir ganz und vollständig bekannt wurde, enthalten alle Thatsachen, welche der Oberst Fabvier bekannt gemacht hat. Alles was er geschrieben, kann bewiesen werden, und wenn ja eine muthige und unpartheyische Untersuchung vor den Augen Frankreichs das enthüllt, was sich in jener unglücklichen Gegend ereignete, so wird man sehen, wie Vieles er noch hätte sagen können. Sie wissen, mein Herr Herzog! daß ich nicht zum Erstenmale den Wunsch einer solcher Untersuchung ausspreche. Viele Personen schienen die Aussagen des Obersten Fabvier zu tadeln, und diese nämlichen Personen haben in ungerechten Angriffen nichts Unrechtes gefunden. Sonderbares Vorrecht, das den Angriff gutheißen und die Vertheidigung verbieten würde! Man hat an dem Tadel der Beschlüsse eines unglücklicherweise nur zu berühmten Gerichtshofes ein Aergerniß genommen. Ich kenne die Achtung, die man einem gefällten Urtheilsspruch schuldig ist; wenn aber die Gesetze nicht mehr im Stande sind, das Unrecht wieder gut zu machen, so muß die öffentliche Meynung Recht sprechen und vor ihrem Richterstuhle muß entschieden werden, damit ähnliches nicht von neuem möglich sey. Weit entfernt also, daß es dem Vortheil der bürgerlichen Gesellschaft entgegen wäre, dieß traurige Denkmal der Leidenschaften der Menschen ans helle Tageslicht zu bringen, stimmt diese Kundmachung mit den Pflichten eines guten Bürgers überein, und ganz gewiß würden die beklagenswerthen Folgen solcher Leidenschaften nicht aufhören, wenn man ähnliche Vergehungen, nach dem von einigen Leuten so unschuldig geäußerten Wunsch in den Mittelpunkt der Erde verbergen wollte. *) Man hat behauptet, die Würde der Regierungen werde angegriffen, wenn man das strafbare Benehmen ihrer Beamten offenbar mache. Die Ehre der Regierung ist nicht in der Strafloßigkeit ihrer Diener gegründet. Der Mann, der die ihm anvertraute Gewalt zu einem andern Zwecke verwendet, als wozu sie ihm gegeben wurde, ist eben so strafbar als derjenige, welcher ihre strafbare Anwendung zuläßt. Bekleidet mit einem Theil der königlichen Gewalt, dieser schützenden und heilsamen Gewalt, unter deren Schatten die Bürger ruhen, sind diese Beamten verantwortlich wegen des Bösen, das sie verübt, so wie wegen des Bösen, das sie nicht verhindert haben.

(Der Beschluß folgt.)

*) Aeußerungen des Grafen Chabrol, zu Zeit jener Ereignisse Präfekt in Lyon jezt Sous-Secretair d'etat beym Ministerium des Innern, in seiner in Bezug auf jene Vorfälle herausgegebenen Schrift.

Spanisches Amerika.

Der Nautilus brachte Zeitungen und Briefe aus Buenos-ayres, die bis zum 29. April reichen, nach Portsmouth. Sie verkündigen einen großen Sieg, den die Insurgenten in Chili erfochten haben sollen. Einer dieser Briefe lautet so: »Buenos-ayres, den 20. April. Mit dem größten Vergnügen melde ich Ihnen die gänzliche Niederlage der spanischen Truppen in Chili. Das Treffen fiel am 5. d. drey Stunden von St. Jago vor. Es war sehr mörderisch; beyde Theile schlugen sich mit Verzweiflung. Aber die Truppen des braven Generals St. Martin behielten die Oberhand; sie tödteten dem Feinde 2000 M. und machten 1500 Gefangene, unter welchen 160 Offiziere. Der spanische Anführer, General Osorio, hat sich nur mit 25 M. nach Conception hin geflüchtet, aber S. Martin hoffte, daß er noch eingeholt werden würde. Seit dem 17., wo diese Siegesnachricht einging, ist Buenos-ayres in Freudentaumel, alle Geschäfte stehen still, Kanonen und Glocken ertönen unaufhörlich, und die Stadt ist jeden Abend beleuchtet.«

Großbritannien.

London, den 6. Jul. Unsre Abendblätter enthalten Privatbriefe aus Paris, welche von einer zu Saint-Cloud entdeckten Verschwörung sprechen, die den Zweck hatte, den König zur Thronentsagung zu bestimmen, und ihm den Grafen Artois zum Nachfolger zu geben. — Gewiß ist, daß mehrere Offiziere, unter Andern der Obrist Songis und der Bataillonschef Romilly, verhaftet worden sind. Diese Leute aber können unmöglich an der Spitze der Unternehmung gestanden seyn, und waren höchstwahrscheinlich nur Werkzeuge der Koryphäen der weißen Jakobiner, die in der Kammer von 1815 ihr aristokratisches System mit so wüthigem Ungestüm durchzusetzen gesucht haben, und an der Festigkeit und Weisheit des Königs gescheitert sind. Das Unbegreiflichste an der ganzen Sache, wenn sie anders gegründet ist, wäre immer, daß diese Menschen sich mit der Hoffnung schmeicheln konnten, ihre Absichten in Frankreich zu erreichen, wo sie nur eine unbedeutende, allgemein verhaßte Faktion bilden. Wäre es ihnen auch gelungen, den König zu entfernen und die gegenwärtige Verwaltung zu stürzen, dann würden sie doch mehr als eine verbündete Armee brauchen, um sich zu behaupten. Ein solcher Entwurf gränzt aber an Wahnsinn, wenn man bedenkt, daß er bey den alliirten Mächten denselben Abscheu wie bey allen Gutgesinnten in und außer Frankreich erregen muß.

Niederländische Blätter wollen aus Nordamerika wissen, die vielen Klagen über Napoleons ungroßmüthige Behandlung hätten nun doch die Folge gehabt, daß man seinen Wohnsitz von Longwood nach dem ungleich gesündern und angenehmern Plantationhouse, wo vorher der Gouverneur Sir Hudson Lowe residirte, verlegt habe.

Der Courier widerspricht dem Gerüchte, daß das Parlament schon auf den nächsten August zusammentreten solle. Dis würde nur in Einem Falle nöthig seyn (beym Tode des Königs), den aber das neueste Bulletin nicht befürchten lasse.

Schweden.

Stockholm, den 11. July. Folgendes ist nach einer etwas undeutlichen Uebersetzung, die Anrede, welche Se. Exzell. der Hr. Bar. v. Marandet, k. franz Minister zu Hamburg, der von Sr. Maj. Ludwig XVIII. an unsern König abgesandt worden, bey dessen Antrittsaudienz gehalten hat:

»Der König, mein Herr, hat mir aufgetragen, Ew. Maj. das Schreiben zu übergeben, wodurch Er sein lebhaftes Bedauern

Digitized by Google

über das Ableben Ihres durchlauchtigsten Vaters, des Königs Karl XIII. und seine aufrichtigen Glückwünsche zu der Thronbesteigung Ew. Maj. zu erkennen gibt. Indem ich mich, Sire, dieses ehrenvollen Auftrags entledige, werden mir Ew. Maj. erlauben, Allerhöchstdenselben die Gesinnungen des Stolzes und der Zufriedenheit auszudrücken, die jeder Franzose empfinden muß, indem er einen Prinzen, einen gebornen Franzosen, auf einem Throne sieht, der von jeher so groß gewesen ist, und der so außerordentlich ausgezeichnet unter den ersten Chefs der Tapferkeit der französischen Armee war.«

Antwort, die von Sr. Exzell. dem Baron v. Wetterstädt, im Namen des Königs ertheilt wurde:

»Der König empfängt mit einem wahren Vergnügen die Versicherungen der Freundschaft, die Sie, mein Herr, im Namen des Königs, Ihres durchl. Souverains, Ihm ausgedrückt haben, so wie das Bedauern, welches Höchstderselbe über das Ableben eines Fürsten zu erkennen gegeben haben, dessen Andenken auf immer in dem Herzen Seines Sohnes und in den Herzen beyder Nationen leben wird, nachdem Sie dieselben unter Ihrem Scepter vereinigt haben, und nachdem sie beyde mit der Freyheit und Unabhängigkeit vereinigt worden. Die Gesinnungen, welche Se. allerchristlichste Maj gegen den König hegen, sind Ihnen zu theuer und zu kostbar, als daß die Ihrigen denselben ganz entsprechen könnten. Seit langer Zeit ist Schweden gewohnt, Frankreich unter die ersten politischen Mächte zu zählen, deren Ergebenheit ihm sehr theuer ist, und deren politisches Interesse mit dessen Interesse zusammentreffen. Die beyden Fürsten, die sich gegenwärtig auf dem Throne der beyden Länder befinden, geben noch mehr eine Garantie für die Dauer und das Interesse dieser Verhältnisse.« —

Der König hat die Diplome für seine sämmtlichen General-Konsuls und Konsuls erneuert, und übrigens den Konsul in Algier, Kapitän und Ritter Ankarloy, zum Generalkonsul, den Vicekonsul Karström zum schwedisch-norwegischen Konsul in Neapel, und Hrn. Westerberg zum Vicekonsul in Amsterdam ernannt.

Es ist hier offiziell bekannt gemacht worden, daß die von Sr. sizilianischen Maj. vor zwey Jahren eingeführte Erhöhung aller Zoll- und Hafenabgaben jetzt wieder abgeschafft, und sämmtliche schwedische und norwegische Produkte, wie vorher imposirt sind.

Das hiesige Tischleramt, welches sich schlechterdings nicht zur Annahme jüdischer Lehrlinge verstehen wollte, ist durch einen speziellen königl. Befehl dazu angehalten worden. Die Landes-Gesetze erlauben indeß nur den Juden, Handwerke zu lernen, aber sie nicht als Meister hier auszuüben. Die Zahl dieser Nation in Schweden beträgt nur 7 bis 800 Personen.

Der König hat die Höffnersche, sehr vollständige Insekten-Sammlung in Upsala für 2000 Rthl. gekauft und der Universität in Christiania geschenkt. Die Upsalische Universität erhielt neulich von Sr Majestät eine Sammlung der brasilianischen Vogelarten und die königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Drontheim eine reiche Sammlung französischer Medaillen.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß des gestern abgebrochenen Auszugs aus dem Tage-Buch des Kapitän Lieutenants Moritz v. Kotzebue.

»Sehr zufrieden hob der Astrolog sein großes Buch wieder auf, und sagte, indem er lächelnd blätterte:» davon wollen wir nun nicht mehr reden!« Wer war froher als ich, denn das: ohne Anfang und Ende, begreife ich gewiß noch weniger als er. — Seine Hand blieb auf meinem Bogen liegen, der voller Punkte war und Millionen kleine Teufelchen schienen dazwischen gemalt; — er frug was Wind wäre? Ich fing eine Erklärung von dünnern und dickern Luftschichten an, die mehr oder weniger an verschiedenen Stellen von der Sonne erwärmt, in eine Art von Wallung gerathen könnten, welche wahrscheinlich Wind hervorbringen würde, und daß dieser sehr glaubwürdig bloß in unserer Atmosphäre entstehe, indem weiterhin eine dünnere Luft sey, die wir Aether nennten, und — »Was erzählen Sie da für einen Gallimatias,« schrie er laut auf; »so sind die Europäer, sie drehen sich immer um Ursachen und Gründe herum und verlieren dadurch den Gegenstand selbst aus den Augen; — Wind ist eine Materie, die in sich und für sich selbst existirt, wirkt, und den ganzen Raum ausfüllt, der sich zwischen allen sichtbaren und unsichtbaren Körpern befindet, denn wie könnten sonst Kometen herausgeflogen kommen? dieß sind die wahren Windreiniger, die fliegen herum und brennen alles weg, was die Kraft des Windes vermindern oder gar zerstören könnte, denn der Wind ist eine wohlthätige Gabe Gottes!« — Dieses letztere Urtheil war in dem heißen Persien, wo ohne Wind die Einwohner alle umkommen müßten, sehr natürlich. Unterdessen hatte er selbst wie der Wind in seinem Buche gewirthschaftet, und blieb mit Wohlgefallen an einem Blatte stehen, auf dem eine Menge von Kugeln gemahlt waren, und oben eine gräßliche Fratze. — »Was denken Sie von den Bewegungen der Körper? Steht die Sonne, oder geht sie?« — Sie steht, war meine Antwort. — »Da haben wirs! Kennen Sie denn die Wirkung der Naturkraft nicht, die einzig in ihrer Art ist? Die Natur verleiht einer jeden Sache nur Eine Kraft, nie zwey auf einmal, sonst wäre sie ungerecht und dieß darf sie nicht seyn; hat diese Kraft einmal gewirkt, so ist nichts im Stande, die Wirkung zu vermehren oder zu vermindern, und noch weniger eine zweyte hinzuzufügen. Wenn sie annehmen, daß die Erde sich um ihre Achse dreht, so ist das schon eine Kraft, so kann sie sich nicht zugleich um die Sonne drehen; nehmen Sie aber an, daß die Sonne sich nicht um die Erde dreht, dann dreht die Erde sich nicht um ihre Achse.« — Auf diese Art, sagte ich, hat also die Natur unserer Erde bloß die Kraft des Stillstehens verliehen! — »Richtig, das behaupten wir Perser; Ihr behauptet es von der Sonne und habt Unrecht. Zur Freude der Menschen und des Schachs ist alles erschaffen; wir stehen mit der Erde im Mittelpunkte und sehen dankbar zu.« — Hierauf schloß er sein Buch zu und sagte: diese Sachen wären hoher Natur, man müßte seinen Geist schonen auch für die Zukunft: unterdessen wolle er von minder kopfbrechenden Dingen als z. B. von Mathematik sprechen. Nunmehr zeigte er mir, wie man die Entfernung hinter einem Fluße mißt, wie man die Höhe eines Gegenstandes von weitem mißt u. s. w.; worauf der Minister versicherte, der Schach hätte ihm einmal so eine Kommission gegeben, die er wundervoll erfüllt habe. — Er schien sehr bestürzt als er erfuhr, daß in Europa die kleinen Knaben die Geometrie damit anfangen Ich fing hierauf an, eine trigonometrische Messung zu beweisen, allein dieß begriff der Astrolog nicht und schien überhaupt keinen Begriff von Logarithmen zu haben. — Zum Schluß mußte ich der verwunderten Gesellschaft allerley von meiner Reise um die Welt erzählen, wobey ihnen zwey Sachen ganz unmöglich schienen, daß ich nämlich einst ihr Antipode gewesen, und daß es schönere Länder in der Welt gibt als Persien! — Der Minister bedankte sich für die angenehme Unterhaltung, ließ Erfrischungen geben, bat mich ihn öfters zu besuchen, und wir schieden von dem dicken Astrologen als gute Freunde.

Digitized by Google

München, den 23. July. Die gestern zum Erstenmale gegebene opera buffa: la prova d'un opera seria, mit Musik von Gneco, hatte sich, da der Abend sehr schön war, keines sehr zahlreichen Besuches, desto mehr aber eines sehr glänzenden Beyfalls zu erfreuen. Kenner sind mit der Composition sehr wohl zufrieden und gesungen wurde namentlich von Sgra. Dalmani und Sgr. Becchi ausgezeichnet gut. Unvergleichlich war das schöne Duett: »Agitato il cuor mi sento etc.« gelungen; beyde ärnteten an diesem Abend durch ihren reizenden Gesang, so wie Hr. Graziani, zu dessen Benefiz diese Darstellung bestimmt war, durch sein überaus wirksames Spiel den rauschendsten Beyfall. Letzterer versteht es auch ganz besonders, sich immer recht komisch zu kleiden und setzte daher gestern, so wie er mit seinem Anzuge sich zeigte, alle Hände in laute Bewegung. Er hat einen Ruf nach Paris erhalten, wohin er sich in der letzten Hälfte des Monats November begeben wird. Und so wird diese Vorstellung wohl die letzte zu seinem Benefiz gewesen seyn, aber wie wir wünschen, noch lange nicht die letzte zu unserer Unterhaltung.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Gestenmale: Der alte Jüngling. Ein Lustspiel. Dann folgt: Der Maler Tenier.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Johann Herzog von Finnland.

3287. (3. b) Johann Georg Zichtner, von Augsburg, empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwoll-Waaren, als: Garn 1-, 2-, 3-, 4- und 5fach in aller Melirung und Farben, dunken und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße 1 bis 5fach englische Garn; Shwal nach aller Größe und von allen Farben; Zit, Pers ⅝ breit, Cotton, Halb-Cotton, Pomesin, Strümpf, Handschuh und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind. Seine Boutique ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3324. Im Stachusgarten vor dem Karlsthorr über eine Stiege wird eine Wohnung von 7 heitzbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speis, Holzlege, Keller und Speicher, durch Versetzung eines Staatsdieners leer, und kann nächstes Michaeliziel gegen 280 fl. jährlichen Miethzins bezogen werden.

3308. (2. b) J. Oldrecht von Rickenbach aus der Schweitz empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem schönen Sortiment Mousselin-Waaren, Bergal, Bassing, Batist-Mousselin, Haman, feine Batist-Streifen, Garnierungen, Zitz, Zeugle, Sacktücher, Halstücher, Westen, feine Leinwand, nebst mehreren Artikeln, und hat seine Boutique im 6ten Gang Nro 111.

3222. (4. d) Wolfgang Vogl,

der seither während den hiesigen Duelen seine Niederlage in Federn, Pflaum ꝛc. beym heil. Geist Brandweiner im Thal hatte, besitzt nun eine Spezerey Handlung in der Neuhausergasse Haus-Nro. 1117, wo er auch ein beständiges Lager von Bettfedern, Pflaum ꝛc. hält; er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch und verspricht reele und billigste Bedienung.

In der Fleischmannischen Buchhandlung ist angekommen:

H. Zschokke's Baierische Geschichte, 4ter und letzter Band. Preis 3 fl. 30 kr.

3263. (4. d) Mokh und Schieß aus Herisau halten die gegenwärtige Duelt ihr wohlassortirtes Lager von Schweizer Manufaktur-Waaren in Batistmousselin, Hamans, Cambrics, Cravatten mit und ohne festonierte Eck, Molls von den niedrigsten bis in die feinsten Gattungen, glatte und broschierte Gaze, auch genähte und broschierte Damenkleider, und alle Arten Gaze und Wollgarnierungen. Sie empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch in ihrer Niederlage bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldnen Bären auf dem Promenadeplatze.

3301. (2 b) Matthias Reiser, Parasolfabrikant von Augsburg, hat die Ehre sich mit seinen selbst verfertigten Parasolen und Paraplüen nach der neuesten Mode, schon bekannter bester Quantität und billigsten Preisen in großen und kleinen Parthien zu verkaufen. Hat seine Boutique Nro. 14.

3288. (3. b) Heinrich Wültner et Comp., von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, beziehen wie gewöhnlich die hiesige Duelt mit allen Sorten feiner holländischer Leinwand, ferner Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand, imgleichen auch hänfene Leinwand, und feine weiße leinene Sacktücher, alles eigene Manufaktur. Sie verkaufen alles um den äußersten Fabrik-Preis, und geben sich daher die Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden, so wie dieses ihnen noch immer zu Theil wurde.

Sie logiren beym Filsenbräu in der Weinstraße Nro. 1631 über 1 Stiege Nro. 3.

3330. (2. a) Die Versteigerung am Rindermarkte Haus Nro 641 kann wegen Hindernissen nicht vor sich gehen, und wird deßwegen seiner Zeit neuerdings ausgeschrieben werden.

3326. In der Stein'schen Buchhandlung aus Nürnberg, in der Kaufingergasse Nro. 1018 ist für 18 kr. broch. zu haben:

Der aufrichtige und wohlerfahrne Finessen-Mann, wie er leibt und lebt; oder Leben, Thaten und Schicksale des Joseph Huber, Finessen-Seppels aus München. Enthält eine vollständige Sammlung seiner Sprüchwörter, Anekdoten, Finessenträume, Scherze, Späße, Faxen ꝛc. von seiner Geburt bis zum heutigen Tag. Zweyte, vielvermehrte Ausgabe 1818

3331. Die vollständige Allgemeine Zeitung vom Jahre 1805 bis 1. July 1818, den Jahrgang in zwey Bänden, ist für den Preis von 33 fl. zu verkaufen. D. ü.

3280. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München ist ganz neu zu haben:

Bemerkungen, patriotische, über des Herrn Zschokke's drey Bände baierischer Geschichte, vom Pfarrer Altomonus Bavarikus. 8. 1818. 24 kr.

Kunst der Ehefrauen, rohe und unartige Ehemänner zahm und gefällig zu machen, oder sichere und zuverläßige Mittel in jeder Lage des Ehestandes ruhig und vergnügt zu leben. 8. 1818. 24 kr.

Saamen.

3238. (2. b) Von weißen langen (Rheinpfälzer) dann von weißen runden rothköpfigten Heelstruben, und baierischen (Bayerischer) Ruben; so wie von allen Arten Küchen-, Feld- und Futtergewächsen sind in frischem und hinlänglichem Vorrath zu haben bey

Johann Leonhard Dietz,
am Rindermarkte Nro. 641.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 174 — 25. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg. Am 15. d. M. verkündigte uns eine auf der Leisten (wo der berühmte Leistenwein wächst) aufgesteckte und mit Laubwerk und Bändern gezierte Stange (der Telegraph der Winzer), daß es schon durchsichtige, weiche und saftige Trauben-Beeren gebe. Dergleichen hat man auch schon in hiesigen Gärten gefunden. Wir haben von jezt bis zur Weinlese gerade noch ein Vierteljahr; und der Hundsstern brannte noch nicht über unsere Scheitel. Welcher Geist und welches Oel kann sich also in den Trauben bereiten? dessenungeachtet dürfen wir uns noch keines Kometen-Jahres schmeicheln. Damals war schon der Telegraph am 24. Juny errichtet; also um drey Wochen früher. Wir hatten damals wärmere Nächte und einen durchaus erfreulichen May. Es waren keine Nachtfröste und Reifen, und die Rhöngebirge nicht mit Schnee bedeckt. Wir hatten keine Ueberschwemmungen, welche die Wiesen beschmutzten und die Heu-Aerndte verderbten. Es war der Nordwind nicht an der Regierung, der doch immer seine Tücke hat. Vielleicht wäre es möglich, daß die noch unreifen Trauben durch diesen Barbar schon im September erstarrten, wie es in den Jahren 1803, 14 und 17 geschah. Wenn uns daher der nordische Wetterprophet Dittmar, der auf seiner Sandwüste nicht weiß, wie viel Sonne der Göttertrank braucht, heuer den Zwillingsbruder von 1811 zur Welt kommen läßt, so wollen wir hingegen das Kind nicht eher taufen, als bis es glücklich geboren ist.

Baireuth, den 19. July. Se. D. der Fürst Radziwill, Statthalter im Großherzogthum Posen, kam gestern Abends aus dem Karlsbade dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an und setzte in der Nacht die Reise nach Paris fort.

Preußen. In einem öffentlichen Blatte heißt es: »Was der wackere Oberpräsident Sak in Pommern zur Bildung einer kleinen bewaffneten preußischen Seemacht gethan, ist noch nicht allgemein bekannt, freut aber schon in der fernen Aussicht jeden Freund deutscher Seefreyheit.«

Berlin, den 16. July. Se. Majestät der König haben zu befehlen geruhet, daß, um das Andenken des königl. preuß. General Feldmarschalls, Gouverneurs hiesiger Residenz und Ritter ꝛc. Grafen von Kalckreuth Exzellenz zu ehren, vom 15. d. M. ab, die Armee drey Tage die Trauer anlegen soll.

Am 16. July ist der Thurm über dem Wasserthor an der Citadelle zu Magdeburg, der als Laboratorium für die Artillerie diente, in die Luft gesprungen. Fünf Artilleristen, die darin arbeiteten, sind todt, und Einige stark verwundet.

Aus dem Badischen, vom 16. July. Der König und die Königin von Baiern leben zu Baden als Privatpersonen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Haag mit der größten Einfachheit. Sie werden gegen den 25. d. Baden verlassen.

Auch Wiesbaden, so wie die benachbarten Bäder Ems, Schwalbach und Schlangenbad sind in diesem Jahre außerordentlich besucht; zu Wiesbaden sind alle Gasthöfe und Privathäuser mit Badegästen angefüllt. Die Stadt nimmt, da sehr viel gebaut wird, jährlich an Schönheit und Ausdehnung zu. — Die vormalige Königin von Spanien befindet sich zu Ems.

Zu Aachen sind am 12. July, als dem ersten Sonntage der Heiligthumsfahrt (wo die Heiligthümer öffentlich vorgezeigt werden), 40640 Fremde eingepassirt.

Der vormals bey dem Senate von Hamburg beglaubigte, jezt als schwedisch-norwegischer Minister bey dem deutschen Bundestage angestellte Ritter Hjort ist von seinem Monarchen auch zum Minister bey den königl. würtembergischen, großherzoglich-badenschen, kurfürstl. hessischen und hessen-darmstädtischen Höfen ernannt worden.

Ueber die ständischen Verfassungsarbeiten für Holstein, welche Kopenhagener Nachrichten als vollendet angaben, sagt ein Artikel aus Altona vom 10. July: »Es ist nunmehr keinem Zweifel unterworfen, daß die allgemein genährte Hoffnung, der König werde während seiner Gegenwart in den Herzogthümern die verheißene Konstitution publiziren lassen, nicht in Erfüllung gehen wird. Die Kommission, welche den Verfassungsentwurf in Kopenhagen ausarbeiten sollte, ist auseinander gegangen, und es ist nichts Sicheres über ihren Wiederzusammentritt bekannt. Alles, was die wichtigste Landesangelegenheit betrifft, ist im völligen Dunkel. Also hat das Gerücht freyen Spielraum, und ist nicht wenig geschäftig ꝛc.«

Frankreich.

Paris, den 16. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 30 Cent.

Auf Befehl des Königs soll nun der Leichnam des Generals Kleber, der seit vielen Jahren beynahe vergessen in dem festen Schloße der zum Departement der Rhonemündungen gehörigen kleinen Insel If lag, nach Straßburg, seiner Geburtsstadt, gebracht werden, um, heißt es in der dießfälligen Verfügung, dort mit allen, diesem berühmten Feldherrn, seinem edlen Charakter und den von ihm dem Staate geleisteten Diensten gebührenden Ehrenbezeugungen beerdigt zu werden. Schon zu Ende des Jahres 1814 hatte der König Klebers feyerliche Beerdigung in Marseille befahlen; die Zeitumstände hinderten aber damals die Vollziehung.

Die übrigen Pariser Journale schreiben den gestern mitgetheilten Artikel des Journals des Debats über die entdeckte Ver-

Digitized by Google

schwörung nach. Das halboffizielle Journal des Maires gibt einen andern Artikel in dem nämlichen Sinne, an dessen Schluße es heißt: »Es sind ziemlich viele Zeugen abgehört worden, und nach dem, was man von den an sie gerichteten Fragen erzählt, scheint von Entwürfen die Rede zu seyn, die zugleich so strafbar und so thöricht sind, daß ihre Ausführung eben so unmöglich gewesen wäre, als der bloße Gedanke daran empörend ist.«

Die Augsburger Allgem. Zeitung schreibt aus Paris, vom 14. July. Der Prozeß gegen die der Verschwörung beschuldigten Personen wird gerichtlich und nach den gewöhnlichen Formen betrieben. Der Instruktionsrichter verhört die Angeklagten und die Zeugen. General Chapedelaine und die mit ihm Arretirten, Romilly, Joannis und Songys sind in die Force gebracht, nachdem der Instruktionsrichter das Arrestmandat gegen sie ausgesprochen hat. Der Generalprokurator hat, wie man sagt noch einige andere Personen verhaften lassen, gegen die Indicien an den Tag gekommen sind. Außer dem General Canuel sollen sich noch einige Männer von Ansehen geflüchtet haben. Die nähern Umstände werden sich unstreitig in der Folge aufklären. Die meisten Ultra's behaupten laut, es sey an keine Verschwörung gedacht worden. Einige von ihnen geben jedoch nach, daß man eine Veränderung im Ministerium, aber nichts gegen die Person des Königs beabsichtigt habe. Die Ultraliberalen bringen dagegen ganz andere Angaben in Umlauf, welche wohl auch übertrieben seyn mögen. Sie behaupten, daß drey bis vier Minister umgebracht werden sollten.

Beschluß des gestern abgebrochenen Briefs des Marschalls Marmont an den Herzog von Richelieu.

Die den Beamten anvertraute Macht ist ein Schatz, dessen gute Verwendung für den Regenten eben so sehr und noch mehr wichtig ist als für die Bürger; denn wenn das Schlachtopfer einer Ungerechtigkeit in seinen Rechten gekränkt ist, so ist eben dadurch auch der Regent in dem ersten seiner Güter, der Liebe seiner Völker, beleidigt. Und welche furchtbare Folge ergibt sich nicht aus dem Benehmen schwacher oder leidenschaftlicher Diener, wenn sie den, der mit Allgewalt begleitet ist, darstellen, als unfähig zu beschützen, wenn sie dem Regenten das Volk, das gelitten hat, als seinen Feind schildern, während dieses nämliche Volk in dem Innersten seines Herzens als Lohn seiner Treue und Hingebung nichts anders verlangt, als den Schutz, den es zu fordern berechtigt war, einen Schutz, den der Monarch nach seinem Interesse, nach seinen Pflichten und Empfindungen ihm zugestehen mußte. Um die Behauptungen des Oberst Fabvier zu bestreiten, macht der General Canuel die unbedeutende Entschuldigung geltend, die ich für ihn verlangte, zu gleicher Zeit, als ich auf die Nothwendigkeit seiner Entfernung drang. Er hätte in meinem Benehmen nichts weiter sehen sollen, als meine Unparteylichkeit und die Ungewißheit, in der ich mich noch befand. Die Wahrheit gelangt nur langsam an das Tageslicht, und der, welcher sie ehrlich sucht, sieht sie oft lange, bevor er sie eigentlich erkennt. Erst später erhielt ich einen Aufschluß, der meine Ansicht über die Begebenheiten in Lyon unwiderruflich bestimmte. Der General Canuel zieht den Oberst Fabvier vor Gericht der Verläumdung; er muß mich in seine Anklage aufnehmen, denn ich erkläre hier feyerlich, daß die Schrift, die er angreift, nichts als Wahrheit enthält. Will übrigens der General Canuel alle diejenigen vor Gericht ziehen, die laut offen sich zur nämlichen Ansicht bekennen, so wird beynahe ganz Frankreich erscheinen. Verzeihen Sie, mein Herzog! Sie werden meinen Beweggründen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und Sie sind zu sehr mit den Empfindungen der Ehre und des Zartgefühls vertraut, um meine Schrift nicht zu billigen. Ich bitte Ew. Excellenz, die Versicherung meiner hohen Achtung zu genehmigen. Der Marschall, Herzog von Ragusa. Chatillon-sur-Seine, den 1. July 1818.

Vermischte Nachrichten

Berlin. Auch hier wurde nun die von Wien aus berühmte Sappho — dieß neueste Produkt des genialen Grillparzer — mit der größten Sorgfalt gegeben und mit enthusiastischem Beyfall aufgenommen. Vorzüglich wirkte der 3te Akt, die voll tiefer Kenntniß des weiblichen Herzen meisterhaft angelegte und durchgeführte Scene; wo Sappho, neidisch auf den jugendlich blühenden Reiz der von Phaon schnell geliebten Melitta, den Jungfrauen gebietet, den ungewöhnlichen Schmuck abzulegen und das Geschenk der Liebe: die Rose an der Brust, dem holden Kinde mit dem Dolche in der Hand in eifersüchtiger Wuth entreißen will, vor dem herbeyeilenden Phaon aber durch den unverholenen Ausbruch seiner Leidenschaft für Melitten niedergeschmettert wird. — Madame Wolff wurde nach diesem ergreifenden Akt — der uns als der Culminations-Punkt der poetisch romantischen Begeisterung des, auch durch schöne Diktion in Jamben ausgezeichneten Gedichtes, erscheint — durch Hervorrufen nach Verdienst ausgezeichnet, auch nach geendigter Vorstellung die sinnige Darstellerin mit Herrn Reberstein — der die leicht anstößige Rolle des charakterlosen undankbaren Phaon mit Energie und vieler Empfindung höchst gelungen gab, nochmals gerufen. Beydemale dankte Mad. Wolff in wenigen Worten. — Von den vielen und reichen Schönheiten der Sprache, Bilder und Schilderung der Leidenschaften vergönnt Raum und Zeit heute nicht weiter zu reden. Nur noch die treffliche Scene sey erwähnt, wo die rasch entkeimende Liebe Phaon's zu Melitten und der unschuldigen Jungfrau zu dem schönen Jüngling sich so äußerst zart und natürlich entwickelt — endlich zuletzt der wiederkehrende Dichter-Stolz und die hohe Resignation Sappho's — Die jungfräuliche Melitta eignet sich für Dem. Roger in Hinsicht der reitzenden Gestalt und ihrer ganzen Eigenthümlichkeit wohl. Hr Wolff gab der gewichtigen Strafrede des alten Sklaven Rhamnes im 5ten Akte hohe Bedeutung. — Auch Musik und Dekoration wirkten übereinstimmend zu dem herrlichen Erfolg der ganzen Vorstellung. &c. Ehre und Preis dem talentvollen, so seine wahre innere Kraft (ohne leidigen Schicksals-Spuck) erkennenden und anwendenden Dichter dieser, ihn selbst krönenden Sappho!

München, den 24. July. Wir haben bereits in Nr. 165 unsers Blattes einige Bemerkungen gegen den Korrespondenzartikel in Nr. 125 des Freymüthigen, welcher grobe Ausfälle und unrichtige Beschuldigungen gegen Hrn. Oberbaurath Klenze enthält, unsern Lesern geliefert und freuen uns jezt durch nachstehende Mittheilung von ihm selbst unsre Angaben zur Widerlegung jenes Artikels im Freymüthigen bestätigt und den ganzen Aufsatz in dem letztern von Punkt zu Punkt mit der gründlichsten Kunst-Kenntniß und anspruchlosesten Bescheidenheit in sein Nichts aufgelöset zu sehen.

München, den 20. July. Im Freymüthigen vom 25. Juny d. J. steht ein Aufsatz gegen mich und meine Werke gerichtet, welchen ich mit Ruhe und völligem Stillschweigen zu übergehen gewünscht hätte. Da jedoch die darin enthaltenen Anfälle und Behauptungen von der Art sind, daß ich, wie es auch schon geschehen ist, fürchten muß, meine hiesigen und auswärtigen Freunde würden nicht alle dieselbe Mäßigung beobachten,

Digitized by Google

und bey dieser Veranlassung, wie es zu geschehen pflegt, Ansichten eröffnen, welche, so gut sie auch gemeint, doch nicht nach meinem Sinne seyn möchten, so habe ich mich entschlossen, jenen Aufsatz mit Wenigem zu beantworten, und zwar nicht, um bey dieser Gelegenheit mein eigener Encomiast zu werden, sondern nur um einige in jenem Aufsatze enthaltene Irrthümer und falsche Behauptungen faktisch zu widerlegen.

Indem ich also, um auf den ersten Anklagepunkt jenes Aufsatzes zu antworten, gern gestehe, daß der Artikel in Nro 58 der Münchener polit. Zeitung, so wie auch der in Nro. 165 enthaltene in viel zu schmeichelhaften Ausdrücken von mir sprechen, so glaube ich doch, daß der von dem Verfasser des genannten Aufsatzes in den ersten derselben gelegte Sinn keineswegs darin enthalten ist.

Ein durch frühere Bestrebungen und Arbeiten gegründeter Ruf, welchen der Verfasser jenes Aufsatzes selbst ehrenwerth nennt, hat mir das Glück verschafft, in baierische Dienste berufen zu werden; da ich aber seit meinem Hierseyn alles Mögliche, was das einem jeden zuständige Selbstgefühl erlaubt, gethan zu haben glaube, um mir die Freundschaft meiner Berufsgefährten und die Achtung meiner Mitbürger in eben dem Grade zu erwerben, wie ich sie ihnen zolle, so glaube ich mich über die feindliche Gegeneinanderstellung meiner und der baierischen Künstler, wie sie in jenem Aufsatze mehrerremale erscheint, mit vollem Rechte beklagen zu können. Dieser Ausfall allein ist hinreichend, den Verfasser jenes Aufsatzes, was man auch sagen möge, als Ausländer zu bezeichnen; denn ich bin fest überzeugt, daß kein Baier solche kleinliche und gehässige Unterscheidungen zwischen Ausländern und Inländern unter Denen machen wird, welche demselben Fürsten und demselben Lande mit gleichem Eifer dienen.

Der Verfasser jenes Aufsatzes beschuldigt mich der Nachahmung bekannter Formen, gewißer Paläste, ausgearbeiteter Muster u. s. w., ohne zu sagen welcher. Durch diese Taktik bekommt die Sache einen Schein von Wahrheit, welcher unwiderleglich ist, da der Verfasser seinen Beweis stets in petto behält. Daß die Glyptothek, welche ich für S. K. Hoheit den Kronprinzen von Baiern hier erbaue, und wozu der Plan von Höchstdemselben aus einer großen Menge anderer Vorschläge gewählt ward, nie eingegriffen und verbessert wieder aufgebaut ward, wie der Verfasser zu behaupten wagt, weiß Jedermann; daß aber die Behauptung, als sey eine während der Ausführung an einem Gebäude vorgenommene Abänderung das Zeichen eines unreinen Styls, ein falscher Schluß ist, wäre leicht zu beweisen. Denn wie oft wird nicht der Architekt durch den Willen des Bauherrn im freyen Laufe seiner Gedanken gehindert und ist gezwungen, den Beweis seiner Ansichten durch den Augenschein gleichsam negativ zu führen? Ja, man muß oft den Architekten glücklich schätzen, der noch zur rechten Zeit die Erlaubniß erhält, durch leicht zu bewerkstelligende Abänderungen seine ersten und freyen Ideen ganz rein herzustellen. Auch in einer verwandten Kunst der Malerey schätzen die Kenner jene Werke am Höchsten, woran Abänderungen (pentimenti) zu erkennen sind.

Die Mauern dieses Gebäudes (der Glyptothek) hat jener Reisende wahrscheinlich durch ein Vergrößerungsglas gesehen. Weit entfernt, so riesenhaft zu seyn, wie er sie angibt, glaube ich, daß sie im Verhältniß anderer Gebäude dieser Art so schwach sind, daß nur die vorsichtigste Konstruktion ihnen jene monumentale Festigkeit geben konnte, welche wir an den Bauwerken des Alterthums bewundern. *) Ueberdem gibt es Fälle, wo der Architekt der Form und des Verhältnißes wegen Mauern machen muß, welche gerade zur Festigkeit nicht nöthig wären. Das harte Urtheil, welches der Reisende über die von mir angefangene Pforte am Hofgarten ergehen läßt, scheint etwas zu voreilig zu seyn, da weder sie selbst, noch ihre Umgebungen vollendet sind **) Das Gebäude des Hrn. v Kobel wird als nach Mustern angegeben, wo die Kunst der Italiener schon ausgeartet war, und die korinthischen Pilaster, welche mir Konsolengesimse tragen werden hierfür als Beweis angeführt. Jedoch werden die Muster wie immer nicht genannt; die Behauptung sinkt also in sich selbst zusammen. ***)

Da ich übrigens zu jenen Häusern nur die Façaden entworfen und gegeben habe, so bin ich an der so sehr getadelten innern Einrichtung ganz unschuldig. Daß der ganze Plan der neuen Anlage vor dem Schwabingerthor für den Bau Sr. k. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg gemacht, ist ganz irrig; erst lange Zeit, nachdem jener Plan verfaßt und sanktionirt war, ließ ihn der Herzog von mir fodern, und wählte sich selbst darauf, den Umfang und die Bausumme, so wie einige allgemeine Anordnungen bestimmend, und von einer frühern Idee in einer ganz anderen Stadtgegend einen Pallast zu errichten, abgehend, einen der zum Bebauen bestimmten Plätze für sein Hôtel.

Uebrigens scheint mir (so wenig ich auch daran Schuld bin) der Tadel wegen des in die Fenster Sehens ungegründet; da dieses bey jeder städtischen Anlage unvermeidlich und hier augenscheinlich weniger als bey gegeneinander überstehenden Gebäuden der Fall ist, indem bey der diagonalen Richtung der Fenster gegeneinander die Mauerdicken das Sehen verhindern.

Das Hôtel hat zwar eigentlich keine Hauptfaçade, da die 3 freystehenden Seiten einander bis auf die Einfahrt völlig gleich-

*) Dieses zu beweisen führe ich nur an, daß bey ähnlichen Gebäuden des Alterthums, wo nämlich nach dem Halbkreise gesprengte Gewölbe aller Art auf Pfeilern ruhen, welche die äußeren Umfassungsmauern zusammen verbinden, z. B. ein Friedenstempel in den Pinacotheken der Bäder des Titus, Antonin und Diocletian, das Verhältniß der Gewölbspannung zum Pfeiler, wie drey, ja oft wie zwey zu eins ist, wo doch zwey jetzt vollendete Säle der Glyptothek bey einer Spannung des Kreuz-Gewölbes von 32 Schuh nur 7° 4' Dicke, und wie das Ganze übrige Gebäude 3 bis 4° dicke Mauern haben, also das Verhältniß nur wie 2 zu 9 sich zeigt. Hier ist der Unterschied des vortrefflichen römischen, und unseres langsam bindenden Materials nicht einmal in Anschlag gebracht.

**) Verzierungen sind noch gar nicht daran, und die dafür bestimmten sind Bassoreliefen und Figuren unserer ersten Bildhauer, die ich wenigstens sehr gelungen und keineswegs widerlich finde.

***) Aehnliche Zusammenstellungen finden sich übrigens an folgenden Gebäuden: An dem oberen Stockwerke des Colisäums aus der Zeit der Flavier, in dem großen Hofe des Vaticans, an der Cancellaria und dem berühmten Hause Straud in Rom, alle drey von Bramante Lazari zur Zeit Julius II. errichtet, an der zauberisch schönen Vigna del papa Giulio, das Vignola, und am Hause Rucellai; dem Meisterwerke Leon Baptista Alberti's in Florenz, unter den Medizäern errichtet. Diese Art Zusammenstellung gehört also der schönsten Kunstblüthe an, oder die Zeiten der Flavier, Julius II. und der Medicis bezeichnen den Verfall italienischer Kunst, welches zu beweisen ich dem Verfasser jenes Aufsatzes überlasse.

Digitized by Google

sind; diese aber liegt auf ausdrückliches Verlangen in einer 70 Schuh breiten Straße, welche auf den Hauptplatz führt, an beyden Ende die Aussicht auf Hauptmonumente gewährt, und also wohl keine kleine Straße genannt werden kann.

Obwohl ich gestehe, daß es Gebäude gibt, die, so wie sie sind nachzuahmen, ich der Ausführung meiner eignen Erfindungen weit vorziehen würde, so glaube ich doch, in dem Hôtel des Herzogs von Leuchtenberg kein Gebäude ängstlich nachgeahmt zu haben, und möchte wirklich wissen, was der Verfasser mit jenem gewissen Pallaste meint.

Wenn es übrigens ein Fehler ist, regulaire Plätze mit regulairen korrespondirenden Gebäuden zu umgeben, so bekenne ich mich dessen gern schuldig. *)

Wo das Gesetz zu lesen oder zu finden, daß bey architektonischen Anlagen, wie jene einer von mir bey Gelegenheit der kaiserlichen Vermählung 1816 angegebene Beleuchtungsdekoration, der Säulengang, (Peribolus) mit dem Tempel in Verbindung stehen müsse, ist mir völlig unbekannt. **).

Ich glaube nun die Irrthümer und falschen Angaben jenes Aufsatzes hinlänglich widerlegt und den Reisenden auf den richtigen Standpunkt zur Beurtheilung meiner Werke geführt zu haben; sollte derselbe nocheinmal zu uns kommen, wie es denn scheint, daß er von Zeit zu Zeit seine Reisen hieher wiederholt, so werde ich ihm mit Vergnügen alle möglichen weitern Erklärungen und Beweise dessen, was ich gesagt, geben; vielleicht daß sodann der mir sehr erwünschte Fall eintritt, von ihm, wie es von meinen Gebietern, Vorgesetzten und Mitbürgern geschieht, einige Nachsicht und Beyfall zu erlangen.

Ich schließe mit der wiederholten Bemerkung, daß ich diese Erklärung und Antwort, nur durch das öden Bemerkte dazu gezwungen, gegeben habe; daß sie aber gewiß die erste und letzte seyn wird, worauf ich mich einlasse; daß ich meine Freunde gleichfalls bitte, diesen und ähnliche Ausfälle hinfür mit völligem Stillschweigen zu übergehen. Wenn dieses nicht geschehen sollte, so sage ich mich hiemit im Voraus von aller Verantwortlichkeit über das, was für mich oder in meinen Angelegenheiten geschrieben und gedruckt wird, besonders aber von allem, was einem Ausfall oder einer Kritik der Werke meiner hiesigen Berufsgefährten ähnlich sieht, los, deren mehrere schon so vieles gethan haben, die Architektur zu heben, und mit welchen in diesem edlen Streben zu wetteifern mein schönster Beruf ist.

L. Klenze.

*) Theile aber diese Schuld mit den Erbauern fast aller schönen und berühmten Plätze der Welt.

**) Wenigstens war es bey allen Monumenten des Alterthums (in Abdera vielleicht ausgenommen) nie der Fall, und ich glaube überdem, daß man bey Beurtheilung von dergleichen Beleuchtungsgerüsten, welche nur als leichte architektonische Spiele anzusehen sind, nicht so strenge seyn darf.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Johann Herzog von Finnland.

Sonntag: Hanns Dollinger.

Versteigerung.

3334. (2. a) Künftigen Montag den 27. July wird auf dem Zimmerplatz in der Veterenär-Straße am Schönfeld verschiedenes altes Gerüstholz, Gewölbbögen und Bretter ꝛc. von Morgens 8 bis 12, dann von 2 bis 6 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Kaufslustige können sich am obenbestimmten Tag auf dem erwähnten Zimmerplatz einfinden um ihr Anboth abzugeben.

Auf Befehl der K. Theaterbau-Kommission.

Lint, k. Oekonomie-Rath.

3328. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Montag den 27. d. sämmtlich vorhandener Pferde-Dünger der neuen und alten Isar Kaserne an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Nachmittags 3 Uhr im Hofe der neuen Isar-Kaserne der Anfang gemacht wird. München, den 22. July 1818.

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Korps-Regiments zu Pferd.
Graf zu Hegnenberg-Dux, Oberster.
Stich, Regimentsquartiermeister.

3270. Neue Musikalien,
welche bey Falter et Sohn erschienen sind:

Call, Sonate pour Piano-forte avec Flûte arrangée par Amon. 2 fl. 12 kr.
— — Sonate à 4 mains arrangée par Amon. 2 fl. 23 kr.
Danzi, Sonatine pour Piano-forte avec Flûte. 1 fl. 30 kr.
Lied, »Ist denn Liebe ein Verbrechen« mit Klavier- oder Guitarre-Begleitung. 16 kr.
— — »Der Stadtherr und das Bauernmädchen« mit Klavier- oder Guitarre-Begleitung. 18 kr.
Lindpaintner, der Edelknabe, Romance mit Guitarre-Begleitung. 20 kr.
Rossini, Ouverture d'Elisabeth pour Piano-forte seul 40 kr.
Zingarelli, Rondo (Ombra adorata aspetta) cantata dalla Signora Catalani, accomodato per Chitarra dal Sigr. C. Desjardins. 30 kr.

Ferner hat die Presse verlassen ein neuer großer Katalog in Folio 11½ Bogen stark. Preis 12 kr.

3330. (2. a) Die Versteigerung am Rindermarkte Haus Nro 641 kann wegen Hindernissen nicht vor sich gehen, und wird deßwegen seiner Zeit neuerdings ausgeschrieben werden.

3305. In der Kreuzgasse Nro 1213 ist eine Wohnung über 3 Stiegen, bestehend in einem heitz- und in einem unheitzbaren Zimmer, dann Holzlege und einem besondern Abtritte, für eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere ist beym Haus-Eigenthümer über eine Stiege zu erfragen.

---

386. So eben ist erschienen und bey Joseph Lindauer in München um beygesetzte Preise zu haben:

Zschokke, H., Baierische Geschichte 6tes und letztes Buch oder 4ter Band. gr. 8. Aarau 3 fl. 30 kr.

Die 740te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 23 July 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

75 59 89 47 12

Die 741. Ziehung wird den 20 Aug. und inzwischen die 79te Nürnberger Ziehung den 1. Aug. und die 1120te Münchner Ziehung den 10. Aug. 8 vor sich gehen.

Berichtigung.

In Nro. 162 dieser Zeitung ist in der Kunst-Anzeige der Halmschen Kunsthandlung der Preis des Portraits der Angelica Catalani von 1 fl. 24 kr. zu 3 fl. 24 kr. zu berichtigen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 175 — 27. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. July. Se. Maj. der König werden heute auf Ihrer Rückreise von Baden-Baden in Rompshaburg ankommen. JJ. KK. HH. die Prinzessinen sind bereits von Tegernsee zurück daselbst eingetroffen. Die Ankunft Ihrer Maj. der Königin wird nächsten Donnerstag erfolgen.

Das Königl. Gesetzblatt Stück XIX. enthält: Konvention zwischen den Kronen Baiern und Preußen, das Vagantenwesen betreffend. — Königl. Erklärung, die Bestimmung über die Militär-Pflichtigkeit in Bezug auf die Auswanderung, insbesondere die Uebereinkunft mit Sachsen Meiningen betr.

Oesterreich. Wirn, den 20. July. Verflossenen Donnerstag den 16. d. M. gab Mad. Catalani in dem Schauspielhause der landesfürstlichen Stadt Baden ein Konzert, welches JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma ꝛc., Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Kronprinz und mehrere Erzherzoge kk. HH. mit Ihrer Gegenwart beehrten. Die große Künstlerin erntete auch hier den ungetheiltesten Beyfall. Als sie am Schlusse des Konzerts den Volksgesang: »Gott erhalte Franz den Kaiser!« anstimmte, brach das Publikum, begeistert durch die Anwesenheit der allerdurchlauchtigsten Kaiserfamilie, in unbeschreiblichen Enthusiasmus aus, welcher den höchsten Grad erreichte, als Mad. Catalani das heroische Lied zum zweytenmale wiederholte. Die Künstlerin erhielt von unserm Monarchen ein Geschenk, welches auf 600 Dukaten geschätzt wird.

Den 22. d. wird Mad. Catalani die Ehre haben, ihr letztes Konzert im kk. großen Redoutensaale zum Besten der Armen zu geben.

Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Wien, vom 17. July: Unser Hof-Theater hat an Mad. Grünbaum, ehemals dem Prager Theater, eine ausgezeichnete Sängerin acquirirt. Unsere erste Hofsängerin, Mad. Campi, welche sich sechzehn Jahren ununterbrochen in Wien befand, beginnt mit dem August eine Kunstreise nach München, Augsburg, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Frankfurt, Hannover, Kassel, Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden und Prag. Obwohl sie nicht mehr in der Blüthe des weiblichen Alters steht, wird sie dennoch durch ihren unerreichbaren Bravourgesang, so wie durch die Stärke und den Umfang ihrer Stimme überall Bewunderung erregen. — Ein bedeutendes Talisman et eines Griechen und türkischen Unterthans, Konstantin Dörnere, hat hier große Sensation erregt. Mehrere hiesige Häuser, die mit ihm, der Geschäfte betrieb, in Verkehr standen, und unbedingt accepirten, sind mit bedeutenden Summen verflochten, zu deren Einbringung, da die Masse schlecht stehen soll, wenig Hoffnung bleibt. Dieser ward jedoch nur ein hiesiges Haus von diesem Ereignisse mit fortgerissen, und mußte seine Zahlungen einstellen. Weil dessen Forderung an den Griechen ungetheuer seyn soll, so hat es zum Bestre seiner Gläubiger das Portefeuille einzuwillen an zwey andere Großhändler übergeben, um allenfalls eine außergerichtliche Ausgleichung zu bewirken. Der Zufall wollte, daß einer der um Uebernahme des Portefeuille gebetenen Großhändler eine Stunde früher, als das Haus seine Zahlungseinstellung erklärte, einen Wechsel auf dasselbe completirte, und unmittelbar nach geschlossenem Geschäfte von dem Nämlichen ersucht ward, sein Portefeuille zu übernehmen. Mit welcher übeln Laune er diese Bitte angehört hat, kann man sich vorstellen. Dem flüchtig gewordenen Verkäufer des Wechsels wird durch die Polizey nachgesetzt. Ein anderer Kaufmann hat sich eines bedeutenden Konterbands wegen, der entdeckt wurde, vor ein Paar Tagen erschossen. — Vatermord heißt das gestrige Verbrechen wider die Natur, worauf in einer griechischen Republik keine Strafe gesetzt war, weil der Gesetzgeber nicht an die Möglichkeit einer solchen Unthat glauben konnte. Die Verschlimmerung der Sitten machte aber bald die Errichtung des Vatermords nur zu gewiß, und die Gesetze mußten ihr strenges Amt vollziehen. Doch wurde er äußerst selten, und meistens von Menschen ohne Erziehung, ohne bürgerlichen Karaktre verübt. Wir haben aber ein trauriges Beyspiel zu erzählen, wie ein verdorbenes Gemüth auch Personen ausgezeichneter Stände zu diesem höchsten Extreme menschlicher Verworfenheit verleiten kann. Der Graf B*** in Pesth hatte einen leichtsinnigen, verschwenderischen Sohn, dem die Sparsamkeit des Vaters lästig wurde. Schon vor zwey Jahren machte Letzterer einen Versuch gegen des Vaters Leben, der aber vereitelt wurde und worauf sogar eine Aussöhnung erfolgte. In voriger Woche kam dieser Sohn abermals zu seinem Vater, bey welchem sich eben dessen Verwalter befand. Der junge Graf begann, wie es schien mit Vorsatz, einen Wortwechsel mit dem Verwalter, und wurde dabey so lebhaft, daß er eine mitgebrachte Pistole hervorzog, damit nach dem Verwalter schoß, welcher aber durch ein glückliches Wegschlagen des Mordgewehres der Gefahr entging, während eben dadurch der Vater einen Streifschuß über die Brust erhielt, welcher ihn zu Boden warf. Der Verwalter entsprang und der Sohn, vielleicht in der Meinung, man würde den ersten unwillkührlichen Schuß doch für absichtlich gelten lassen, schoß dem am Boden liegenden Vater eine zweyte Pistole durch des Ohr, wodurch er ihm den Kopf zerschmetterte. Nun versuchte er zwar flüchtig zu werden, wurde

Digitized by Google

aber bald eingeholt, und von seinen eigenen Unterthanen — er war der Majoratsherr — mit Stricken gebunden an die Behörde abgeliefert, wo ihn nun die Strafe des Vatermordes, Abhauung der Hand und der Tod durch das Schwerdt, erwartet.

Preußen. Berlin, den 19. July. Da, auf Allerhöchsten Befehl, sämmtliche rückständige Militärpersonen in der Zeit vom 1. Sept. 1806 bis Ende Febr. 1809 regulirt werden sollen; so sind den Interessenten die desfallsigen Schema's zur Beantwortung der darin aufgestellten Fragen vom königl. Kriegs-Ministerium bereits zugehändigt worden. — Am 15. d. ist der Direktor des königl. Schatz Ministerii, Herr Rother, zu des Fürsten Staatskanzlers Durchlaucht nach den Rheinprovinzen abgegangen. Briefen aus Magdeburg zufolge, wurden die dasigen Einwohner am 16. des Morgens früh um halb acht Uhr durch einen erschütternden Knall in großen Schrecken gesetzt. Sofort hört man die Glocken der Hauptkirche Sturm läuten, und: »Feuer!« rufen. Trommeln wirbelten durch die Straßen, Bürger und Soldaten liefen durch einander, als gleich die Nachricht einging: das Laboratorium auf der Zitadelle sey in die Luft geflogen. Der größte Theil der dasigen Wache, eben so mehrere Menschen, welche, Geschäfte halber, jene Gegend passirten, sind entweder todt oder stark beschädigt. Bey Abgang des Briefes wußte man noch nichts über die Entstehungsweise der Explosion anzugeben, eben so wenig die Anzahl der Verunglückten zu bestimmen. (Nach einigen Nachrichten sind 6 Artilleristen todt und einige stark verwundet.) — Wir erwarten erst am 29. d. Se. Maj. den König hier zurück.

Baden. Vorgestern Nachts ist der königl. französische Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, in Karlsruhe angekommen, und hat am folgenden Tage seine Reise nach Baden fortgesetzt.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Kassel, vom 17. July: »In der bekannten Kapitalienangelegenheit, welche von dem Kurfürsten von Hessen aus dem Grund angeregt worden ist, weil er die Rechtmäßigkeit der Einziehung solcher Kapitalien, die von den französischen und westphälischen Regierungen vorgenommen worden sind, bestreitet, ist ein Urtheil von dem obersten Gerichtshof in Kassel am 27. July d. J. erfolgt. Die Sache betrifft nämlich eine solche Forderung des Kurfürsten von Hessen gegen einen gewissen Kammerrath v. Stein in Hanau, welcher früher seine Schuld an die westphälische Behörde bezahlt hatte, und die nun nochmals von ihm gefordert wurde. Die Regierung in Kassel kondemnirte ihn, aber das Oberappellations-Gericht sprach ihn frey.«

Frankreich.

Paris, vom 17. July. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 90 Cent. Certificats d'emprunt 16.

Unterm 15. July hat der König den bisherigen Präfekten des Pas de-Calais-departements, Baron Maiouet, an des Grafen Kergarion Stelle, der in Staatsrath berufen worden ist, zum Präfekten der Niederseine ernannt. Die dadurch erledigte Präfektur des erstgenannten Departements ist dem bisherigen Präfekten des Doubsdepartements, Baron Simeon, und letztere dem bisherigen Präfekten der Ostpyrenäen, de Villiers du Terrage, ertheilt worden.

In dem neuesten Gesetzbulletin liest man königliche Naturalisationsbriefe zu Gunsten eines Mamelukenkapitäns der ehemaligen Garde, Namens Salloume Soby, zu Seyfamair in Syrien 1762 geboren.

Der englische Courier erzählt nach Privatbriefen aus Paris: Der Herzog von Orleans, der sich durch den Schutz, den er geschmack- und kenntnißvoll den schönen Künsten angedeihen lasse, auszeichne, habe bey dem jungen Maler, Hrn. Vernet, 10 Gemälde, jedes zu dem Preise von 1000 Fr., bestellt, und es ganz dem Künstler überlassen, was er malen wolle; Letzterer habe in seinem ersten Gemälde eine kriegerische Großthat des Herzogs, als derselbe, noch sehr jung, unter Dumouriez und unter der dreyfarbigen Fahne der Republik im Jahre 1792 bey Jemappes gekämpft, dargestellt; der Prinz habe das Gemälde zwar sehr gelungen gefunden, aber mit einem Blicke auf die im Vorder-Grunde wehende dreyfarbige Fahne lächelnd hinzugesetzt: der Gegenstand sey doch etwas kitzliger Natur. Vernet habe geantwortet: Gnädigster Herr, ich verstehe mich nicht darauf, der Nachwelt vorzulügen.

Die Bildsäule Heinrichs IV. zu Pferd ist jetzt völlig fertig, und wird nächstens an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Der hiezu gebaute Wagen, oder vielmehr Schlitten, ist 16 Fuß breit, und wiegt 200 Centner, die Statue selbst wiegt über 300 Centner, das Ganze wird durch 50 Paar Ochsen in Bewegung gesetzt werden. Der bis zum Pontneuf zurücklegende Weg beträgt 2200 Klaftern.

Der Staatsrath Cuvier war von seiner Reise nach England zurück.

Das korrektionelle Polizeytribunal hat Hrn. Darmaing, Verfasser des Surveillant, von der Beschuldigung, daß er zum Aufruhr reizen wollen, freygesprochen, aber ihn wegen Verläumdung zu 200 Fr. Geldbuße verurtheilt.

In Bezug auf die bevorstehenden Wahlen wird den Einwohnern der Departements, welche ihre Abgeordnete zu ernennen haben, von Paris aus unter dem Titel: le Correspondant electoral eine Zeitschrift angekündigt, welche nur vom 15. July bis zu Beendigung der Wahlen dauern soll. Sie wird im Sinne der Liberalen geschrieben seyn.

Zwey Söhne eines Maurergesellen Namens De Gosse, zu Paris, welche vor Kurzem auf der Straße ein Päckchen mit 25,500 Fr. in Banknoten gefunden hatten, brachten es auf Geheiß ihrer Eltern sogleich auf die Polizey. Der König, hievon unterrichtet, befahl den einen Sohn auf seine Kosten zu erziehen, und schenkte den Aeltern eine Staatsrente von 300 Fr.

Die Prinzen und die Herzogin von Angouleme besuchten am 17. July. Hrn. Oberkampfs Kattunfabrik zu Jouy.

Es heißt zu Paris, daß die Unterhandlungen mit Rußland, nach welchen dasselbe alle Pferde und das ganze Materiale seiner in Frankreich befindlichen Armee an die französische Regierung überläßt, zu beyderseitiger Zufriedenheit abgeschlossen seyen. Der Transport der russischen Truppen in ihre Heimath würde dadurch außerordentlich erleichtert. — Der Herzog von Wellington soll ansehnliche Besitzthümer in Frankreich erhalten, zur Belohnung der großen Dienste, die er der königlichen Familie, und in den letzten Zeiten durch Unterhandlungen Frankreich geleistet hat.

Alle jene Ausschweifungen und tumultuarischen Scenen (sagt ein Pariser ministerielles Journal) welche Roms öffentlichen Platz besudelten, als Clodius und seine Sklaven die getreusten Vertheidiger des Senats mit Schlägen verjagten; die noch traglischern und schrecklichern Szenen unsrer Revolution fallen uns bey, wenn wir bey der englischen Parlamentswahl drey Angriffe auf drey ministerielle Kandidaten sehen, die durch ihre Dienste, ihren Charakter und ihre Höflichkeit gegen das Volk sich auszeichnen. Man muß wohl, sagt man, einige Anordnungen entschuldigen, weil sie eine Bürgschaft der Freyheit und ein Zeug-

Digitized by Google

niß des öffentlichen Geistes sind. Ich antwortete, daß, wenn es auch gerecht ist, die Verjährung für alle Volksexzesse vorher anzusprechen; wenn es gefährlich ist, die Rache deßhalb zu spät zu verfolgen; es doch immer schändlich und traurig bleibt, sie nicht sehen zu wollen, wann sie begangen werden. Wir vergießen lange Zeit Thränen über einen Unschuldigen, den der Irrthum der Gerichtshöfe verurtheilte. Wollen wir mit trocknen Augen das Loos der Opfer der Volkswuth sehen? . . Es handelt sich darum, sagt man, die Willkühr der Regierung zu vermeiden. Gut; man falle aber nicht in die Willkühr der Menge. Mancher wird ehr den Bajonetten der Soldaten als dem Hohngelächter der unedelsten Menschen Trotz bieten. . . . Doch dieser Tumult fällt nur zur Zeit der Wahlen vor. — Dieser Behauptung widersprechen viele neuere Thatsachen. Wenn sie aber auch wahr wäre, so würde der Augenblick der Duldung übel gewählt seyn, weil von diesen Wahlen ganz die Regierung und das Schicksal Englands abhängt. Es nehme jetzt ein dreyjähriges Parlament und eine für alle Theile der 3 vereinigten Königreiche geometrisch gleiche Repräsentation an; es lasse überall eine Wahl, der zu Westminster ähnlich, zu; so kann ein Tag voll Gewaltthaten hinreichen, eine so sehr bewunderte Regierung in eine Demokratie zu verwandeln, ähnlich derjenigen, die uns desolirte und decimirte. Mächtiger als die Rüstung, womit Buonaparte England bedrohte, scheint der Jakobinism über die Meerenge geschritten zu seyn; die aufgepflanzte Farbe, die ein Schreckenszeichen war; der Abdruck der Gesänge, die in den schrecklichsten Tagen unserer Revolution erschallten; alles scheint ein Nachahmungs-System mit der alten Wuth, deren Opfer wir waren, anzudeuten. Sagt man, daß die englischen Wahlen bisweilen noch blutiger waren, daß die Westminster Auftritte sich nicht mit dem Mordbrand von London, durch die wüthigen Banden des Lord Gardan brennen, vergleichen lassen; so kann man darauf antworten, daß jetzt kein vorübergehender Wahnwitz herrscht, sondern ein Wahnwitz, der seit mehreren Jahren sich bereits fortpflanzt oder, was noch schlimmer ist, raisonnirt. Man sieht die abgeschmacktesten und unausführbarsten politischen Vorwände, die aber für die stolze Menge leicht Glaubensartikel werden können. Der Machiavelism der Höfe ist verabscheuungswerth; allein es gibt auch bey der demagogischen Regierung einen weit tiefern Machiavelism. Man sah diese Geisel unter uns, benannt revolutionäre Taktik. Diese Waffe wird sehr leicht gehandhabt; allein sie verwundet und tödtet endlich diejenigen, die sie aus Unklugheit ergreifen. Es ist nicht zu glauben, daß Fox's Freunde je Mittel anwenden werden, die so wenig für ihre Talente, ihre Tugenden und ihr Ansehen geschaffen sind; alles ladet sie ein, ihre Wachsamkeit auf den Haufen, der ihnen folgt, zu richten. Alle europäischen Staaten schreiten, mehr oder minder schnell, vorwärts zu freyern und menschlicheren Einrichtungen; allein was würde aus Freyheit und Humanität werden, wenn der Jakobinism irgendwo wieder auflebte und wenn seine schrecklichen Geheimnisse nicht von allen aufgeklärten Männern in die Acht erklärt würden?

Italien.

Rom, den 14. July. Der Scheidungsprozeß des Grafen St. Leu ist ganz niedergeschlagen, ja es hat das Ansehen, als wolle er sich mit seiner Gemahlin, die sich gegenwärtig in Toscana befindet, wieder vereinigen. — Graf Pastoret ist hier angekommen; aber seine Reise hat weder öffentliche noch Privatgeschäfte, sondern blos Zerstreuung und Gesundheit zum Zwecke. Graf Portalis hat eine Wohnung auf zwey Monate gemiethet. — Heute früh ward in Castel S. Angelo ein Soldat erschossen, der einen Versuch gemacht, seinen Korporal, um ihn zu berauben, zu ermorden. — Man behauptet fortwährend, der König beyder Sizilien werde im nächsten Oktober König Karl IV. von Spanien zu Albano besuchen, und Letzterer Ersteren alsdann nach Neapel begleiten, um den Winter dort zuzubringen. — Der Connetable Colonna hat mehrere Gemälde seiner schätzbaren Gallerie als Vermächtnisse an verschiedene Personen hinterlassen. Die übrigen sollen mit anderen Mobilien verkauft werden. Man bedauert zu Rom die Zerstreuung einer Sammlung, die zu den vorzüglichsten gerechnet wurde. — Der amnestiirte Räuberhauptmann Masocco hat sich an der Spitze von 18 vertrauten Schützen auf Befehl der Regierung in Bewegung gesetzt, um einen Streifzug gegen seine ehemaligen Gefährten zu unternehmen, die sich nicht unterwerfen wollen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. July.) Konsol. 3 Proz. 77⅞. — Gestern hatte Sir Francis Burdetts feyerlicher Triumph-Zug in Westminster statt; das Wetter war günstig, die Volks-Menge unermeßlich und es fielen keine Unordnungen von Bedeutung vor. Die nähern Freunde des Kandidaten gaben ihm nachher ein großes Bankett in der Korn- und Anker-Taverne. Der Staatssekretär fürs Innere, Lord Sidmouth, hatte früher dem Oberkonstabel von Westminster, Hrn. Lee, verbieten lassen, mit seinen Leuten, wie er Willens gewesen, der Prozession beyzuwohnen. Die Kommittee, welche Burdetts Wahl leitete, hat eine ostensible Uebersicht ihrer Ausgaben drucken lassen. Hiernach belaufen sie sich nur auf 1195 Pf. St. 16 Schill., so daß noch 366 Pf. St. 5 Schill. zu decken sind. — Sir Murray Maxwell ist zu unserm Bedauern noch nicht völlig hergestellt. Ob ihm gleich die Landluft günstig scheint, so leidet er doch noch von Zeit zu Zeit Schmerzen in Kopf und Magen. — Die Gattin des berüchtigten Cobbett ist mit ihrer Familie von New-York nach England zurückgekommen. Ihr Mann, der in Nordamerika wenig Glück gemacht hat, will ihr folgen, sobald die Klage, welche das Stempelamt gegen ihn anhängig machen wollte, verjährt ist. — Der Sieg, welchen die republikanischen Armeen in Chili am 5. July bey Maipo, unweit S. Jago über den spanischen General Osorio davongetragen, bestätigt sich; man hat über Buonas-ayres die offiziellen Berichte der Generale S. Martin und O'Higgins darüber erhalten. Sie gestehen indessen selbst, daß früher Osorio am 19. März einen Theil ihrer Armee geschlagen hatte. Der Courier gibt sich seinem Systeme gemäß viel Mühe, diesen letzten Vorfall zu vergrößern, den Sieg der Insurgenten am 5. April aber zu verkleinern und zu bezweifeln.

Gestern gab der Prinz Regent den beyden neuvermählten Ehepaaren in Hamptoncourt ein großes Mittagmahl, nach welcher er der Königin zu Kew einen Besuch abstattete. — Ein zurückgekommener Grönlandfahrer ist der einen unserer Entdeckungs-Expeditionen auf der Höhe Magdalenenbay begegnete. Die Mannschaft befand sich sehr wohl — Westindienfahrer erzählen daß sich die Zahl der von Norden her kommenden Eisfelder und Eisberge im atlandischen Ozean immer vermehre. Ein solches Feld war bis zu den Bahama-Inseln unterm 26. Grad der Breite, zum großen Schrecken der Einwohner, herabgeschwommen.

Von des Lieutenants von Kotzebues Entdeckungsreise erzählt das Philosophical Magazine: »Er traf auf einen höchst seltsamen Eisberg, von außerordentlicher Größe, an welchem nicht nur ein Theil der Oberfläche mit fruchtbarer Erde (with earth and mould) bedeckt war, und Bäume und Pflanzen trug, sondern an dessen Ufer (water line) sich auch an einer Stelle von den Höhen des erddeckten Eisberges niedergespülte Erdmassen

Digitized by Google

angesetzt hatten. An dieser Stelle machten sie eine Landung und fanden sehr viele Ueberbleibsel von Mammuth, die so in Fäulniß übergegangen waren, daß sie einen unerträglichen Gestank verbreiteten. Der Rurik hat Fangzähne und andere Gliedmaaßen dieses ungeheuren Thieres mitgebracht, welche wahrscheinlich der Frost lange Zeit erhalten hatte, bis die Eismasse, welche sie umschloß, aus unbekannten Ursachen in Bewegung gesetzt, einen gelindern Himmelsstrich erreichte.«

Rußland.

Petersburg, vom 30. Juny. J. M. die Kaiserin Elisabeth ist gestern im erwünschten Wohlseyn aus Moskau in Zarskojeselo angekommen; S. k. H. der Großfürst Alexander war bereits am 27. d. dort angelangt. — Der General von der Infanterie, Graf Ostrn-Sacken, der nämliche, welcher während der Occupation von Paris durch die verbündeten Heere daselbst Gouverneur war, ist zum Oberbefehlshaber der ersten Armee, an die Stelle des verstorbenen Feldmarschalls, Fürsten Barclai de Tolli ernannt. — Uebermorgen treffen S. M. der König von Preußen in Zarskojeselo ein, und werden am 3 k. M. hier erwartet. Der Einzug des erlauchten Gastes wird sehr feyerlich seyn. — Innerhalb 8 Tagen werden die sämmtlichen Mitglieder der allerhöchsten kaiserl. Familie hier eingetroffen seyn. — Der Ober-Kammerherr Alexander Naryschkin, der Staatssekretär, Graf Nesselrode, die Generaladjutanten Sr. M. des Kaisers und der Oberhofmarschall, Hr. v. Paschkow, sind von Moskau hier angekommen, wie auch die kaiserl. Leibmedici, wirklichen Staats-Räthe Stoffregen und Crighton. — S. M. der Kaiser bewohnen gegenwärtig die Sommerresidenz Zarskojeselo.

Vermischte Nachrichten.

München, den 24 July. Verflossenen Sonntag den 19. d. M. hat die Königl. Universität zu Landshut einen neuen Verlust erlitten durch den Tod des Hrn. Aug. Bertele, der Philos. Medic. und Chirurg. Dr., k. Rath, Prof. der Pharmacie, Arzneymittellehre, Toxikologie, Diätetik, pharmaceutischen Waarenkunde, der Kritik der Dispensatorien, Mineralogie, Chemie und medicinischen Formelnlehre an der Universität zu Landshut, dann der mineralogischen Gesellschaft zu Jena Mitglied. — Er war gebohren zu Ingolstadt den 27. August 1767, und war vor seiner Anstellung an der Universität, die im J. 1793 Statt hatte, chirurg. Regimentsarzt.

Dieß ist bereits der zweyte drohende Verlust, den die Universität sowohl als die Wissenschaften in diesem Monate erlitten haben, denn Bertele war ein in seinem Fache ausgezeichneter Schriftsteller, dessen Andenken in den Herzen der durch ihn Genesenen eben sowohl als in seinen Schriften fortleben wird. Er ist, wie kurz vor ihm Prof. v. Hellersberg an derselben Krankheit gestorben, an welcher eben diese Universität den berühmten Historiker Milbiller verlor, an der Wassersucht.

In der Berl. Voßischen Zeit. liest man aus Berlin, vom 18. July: Die gehegte Hoffnung, Mad. Harlas und Hrn. Bärmann aus München noch einmal zu hören, ist vorgestern in Erfüllung gegangen. Mad. Harlas trug diesen Abend allein eine Szene von Rossini mit Chor und eine Arie von Paer mit der, dieser lieblichen Sängerin eigenen Gemüthlichkeit und Sicherheit vor, welche jeden Ton bestimmt, jede Manier klar und rund erscheinen läßt und neben der schätzbaren Kunstbildung auch den feinen Geschmack und die Selbstkenntniß der ausdrucksvollen Sängerin beweiset. Wunderschön wurde durch die Theilnahme der Mad. Stridler ein beliebtes Duett aus Paers Sargin im Verein mit Mad. Harlas ausgeführt und beyde Künstlerinen gewannen den Preis des Schönen und Wahren. Der treffliche Klarinett-Virtuos — im strengsten Sinne des Worts — Hr. H. Bärmann, ließ in dem, ganz eigenthümlich für sein Meister-Spiel selbst gesetzten Concertino und in den sehr schweren Variationen am Schluß, fast in noch höherem Grade seine überall gleiche Fertigkeit, seinen lieblichen Ton und den genialen Vortrag voll Seele und Leben bewundern. Warum müssen doch auch solche Töne höherer Sphären im irdischen Reiche des Klanges verhallen? doch auf Geistes Flügeln erheben sie sich himmelwärts und tönen noch lange in Erinnerung fort!

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Figaros Hochzeit. Deutsche Oper.

Versteigerung.

3334. (2. b) Heute Montag den 27. July wird auf dem Zimmerplatz in der Vetterau-Straße am Schönfeld verschiedenes altes Gerüstholz, Gewölbbögen und Bretter ꝛc. von Morgens 8 bis 12, dann von 2 bis 6 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Kauflustige können sich am obenbestimmten Tag auf dem erwähnten Zimmerplatz einfinden um ihr Anboth abzugeben.

Auf Befehl der K. Theaterbau-Kommission.
Lint, k. Oekonomie-Rath.

Ein lediger junger Mann, der die besten Zeugnisse der Treue und moralischen Conduit vorzuzeigen hat, wünscht als Haus-Sekretär oder Hausmeister unterzukommen; er kann nebst Anzeige einer königl. Pension auch eine reale Kaution leisten. Nähere Aufschlüsse gibt das Zeitungs-Comptoir.

3260. (3. c) P. M. Stockmann seel. Wittwe aus London beziehet gegenwärtige Jakobi-Dult mit einem wohlassortirten Lager Englischer Manufaktur-Waaren; es bestehet aber besonders aus den neuesten Mode-Kleideen. — Sie verspricht die billigsten Preise, verkauft im Einzelnen wie auch in Parthien, und hat ihre Niederlage im Hause des königl. Reichs-Archivs-Direktors Herrn von Sammet in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 81 über eine Stiege.

3276. (3 c) Friedrich Lepper von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Jakobi-Dult seine Holländer-, Bielefelder- und Warendörfer-, gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand, um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist beym Fuchsbräu in der Schwabingergasse Nro. 80 über 1 Stiege Nr. 2.

Schrannen-Anzeige vom 18ten July 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Im Verhältniß gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise weniger fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weitzen.	2177	1650	527	21	7	—	41	—	—
Korn.	889	679	210	15	43	—	13	—	—
Gerste	205	205	—	10	5	—	33	—	—
Haber.	912	770	142	6	37	—	31	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 175 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

5257. (3. b) Am 8ten August wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuer Windschlegl'sche Sommer-Bierkeller vor dem Isar-Thore an der Rammersdorfer Landstraße A/B. Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldwesse verschrieben sind, an den Meistbietenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung des Kellers gestattet.

Den 8. July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Römer.

Versteigerung.

3253. (3. b) Auf Anrufen eines Gläubigers des bürgerlichen Bierwieths Lorenz Schrank wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isar-Thore am Gasteigberge an der Haidhauser Landstraße Nr. 274 gelegen, und auf 6600 fl. gerichtlich geschätzt ist, den 5. August d. J. von Morgens 9 bis 12 Uhr öffentlich an die Meistbietende salva ratificatione im dießseitigen Gerichtslokale versteigeet.

Kaufslustige können ihre Anbothe zu besagter Kommissions-Zeit zu Protokoll geben.

Den 8. July 1818.

Königl. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Hayder.

Versteigerung.

3316. (2. a) Das 2 Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nro. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Wargauischen Eyhleuten erbauet, und zuletzt vom Milchmann Andrä Vogel besessen worden ist, wird den 19ten August d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr dieß Orts öffentlich, jedoch salva ratificatione creditorum, versteigert, welches den Kaufslustigen hiemit bekannt gemacht wird, um am besagten Kommissionstage ihre Anbothe zu Protokoll geben zu können.

Den 18. July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Brenner.

Proklama.

3327. (3. a) Im Wege der Vollstreckung werden die Realitäten des Johann Pfeil, bürgerl. Metzgers in Erding, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und diese Samstag den 8. August im dießseitigen Amtslokale von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen.

Die Realitäten bestehen

1) im ludeignen gemaueeten Wohnhause zu Erding Nro. 83.;
2) in der ludeignen Wiese von 1 Tagw. 4 Dez,

welche Objekte mit einander oder auch einzeln versteigert werden können.

Kaufsliebhaber wollen diese Objekte in Augenschein nehmen, um die festgesetzte Zeit sich hierorts einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben; indessen haben sie die obrigkeitliche Bestätigung abzuwarten.

Den 13. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

3304. Nachstehende von der dießgerichtlichen Gemeinde Erting bey dem vormals churfürstl. und landschaftl. Schuldenablösungswerke auflaufende Kapitalsposten, respect. die hiefür ausgestellten Schuldbriefe, finden sich nicht mehr vor, als:

1	Schuldbrief	dd. 11. May 1728 über	.	175 fl.
1	detto.	dd. 4. Febr. 1729 über	.	175 »
1	detto.	dd. 17. März 1730 über	.	175 »
1	detto.	dd. 3. März 1731 über	.	175 »
1	detto.	dd. 8. July 1732 über	.	175 »
1	detto.	dd. 31. Jäner 1733 über	.	175 »
1	detto.	dd. 1. Febr. 1734 über	.	175 »

sämmtliche zu 2½ vom 100 verzinslich.

Die allenfallsigen Besitzer dieser Kapitalsbriefe sind hiemit aufgefordert, bey dem unterzeichneten Amte ihren Ankunftstitel auf besagte Dokumente binnen 60 Tagen, vom Tage der Ausscheidung, rechtsgenüglich darzuthun, nach welch fruchtlosem Verlaufe sämmtliche Urkunden amortisirt, und ihre Ungiltigkeit öffentlich ausgesprochen werden soll.

Actum den 15. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Gant-Proklama.

3303. Gegen Johann Bruckmüller und seine Ehewirthin Maria Anna, ehemaligen Mühlinhaber zu Münchshofen, ist der Konkurs-Prozeß erkannt.

Die Edikttage werden festgesetzt:

ad producendum et liquidandum
auf Freytag den 21. August;
ad excipiendum
auf Montag den 21. September;
ad concludendum
auf Mittwoch den 21. Oktober.

Wer gegen die Bruckmüller'schen Eheleute oder das von ihnen besessene Anwesen Forderungen zu machen hat, wird hiemit vorgeladen, sie an den bestimmten Edikttagen nach Vorschrift der Gerichtsordnung beym hiesigen königl. Landgerichte anzubringen, und die Rechtsanwälte mit Vollmachten zu Nachlaß-Bewilligung zu versehen, indem man am 1ten Edikttage eine gütliche Vertheilung der Masse versuchen wird.

Burglengenfeld den 2. July 1818.

Königliches Landgericht.

Liet. Kastenmair, k. b. Rath u. Landrichter.

Coll. Buchhofer.

Digitized by Google

Amortisations-Dekret.

Die in nachstehendem Verzeichnisse enthaltenen Urkunden von Aktiv-Kapitalien genannter Stiftungs-Kapitalien in dießseitigem Amtsbezirke sind, unwissend auf welche Weise, zu Verlust gegangen.

Die allenfallsigen Inhaber dieser Schuldurkunden werden hiemit aufgefordert, selbe in Zeit von 6 Monaten dießseits zu produziren, auser dessen dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Garmisch den 11. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Werdenfels.
Carl, Landrichter.

Nummer.	Kreditierende Stiftung.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Ursprünglicher Schuldner.	Ursprünglicher Gläubiger.	Zinsfuß P. C.	Datum der ursprünglichen Obligation.	Zins-Zeit.	Bemerkungen.
1	Pfarrkirche Mittenwald.	500	—	Das ehemalige Hochstift Freysing.	Pfarrkirche Mittenwald.	4	Vom 23. April 1748.	Georgi.	ad 1) Dieses Passiv-Kapital ging in Folge der Sekularisation des Hochstifts Freysing auf die Krone Baiern über.
2	Filialkirche St. Nikola zu Mittenwald.	800	—	Dasselbe.	Filialkirche St. Nikola.	4	Vom 23. April 1748.	Georgi.	ad 2) Ebenso.
3	Schulfond zu Garmisch.	1100	—	Ebendasselbe.	Rosenkranz-Stiftung zu Garmisch.	4	Vom 5. Dezember 1758.	Weihnachten.	ad 3) Auf gleiche Weise wie Nro. 1 u. 2 wurde auch bey dieser Schuld die Krone Baiern Schuldner. Nach Auflösung der Rosenkranz-Stiftung kam dieses Aktiv-Kapital zum Lokal-Schulfond Garmisch, die deßhalbige Entschließung aber kann nicht angeführt werden.
4	Schulfond zu Mittenwald.	1000	—	Gleichfalls.	Pilgerhaus zu Mittenwald.	4	Vom 28. May 1736.	Der 28. August.	ad 4) Bey der Veränderung des Schuldners gelten die Bemerkungen ad 1 bis 3. — Gemäß allerhöchster Entschließung vom 4. Oktbr. 1803 ging dieses Kapital vom Pilgerhaus auf den Lokal-Schulfond über.
5	Sammweberisches Benefizium zu St. Anton und Schulfond Partenkirch.	4000	—	Auch dieses	Markt Partenkirch.	4	Vom 4. May 1730.	Der 4. May.	ad 5) Gemäß Stiftungs-Brief dd. 8. May 1730 hat Mathias Jocher, Bürger zu Partenkirch, zur Dotierung des Jochner'schen Frühmeß-Benefiziums vermög Schuldbrief dd. 4. May 1730 bey der hochfürstlichen Hofkammer Freysing ein Kapital zu 4/m fl. à 5 P. C. verzinslich aufgelegt. Dieses Kapital, welches nachhin bisher, ohne die Ursache zu wissen, nur zu 4 P. C. verzinset wurde, ist dem Markts-Magistrat Partenkirch in den Verzeichnissen vielleicht aus dem Grunde als Gläubiger zugeschrieben, weil die Stiftungs-Urkunde durch den zeitlichen Marktrichter Mathias Reindl vollzogen wurde. Dieses Benefizium wurde am 16. May 1810 in Folge allerhöchsten Reskripts in der Art aufgelöset, daß von den Renten, wovon das angeführte Kapital à 4 P. C. 160 fl. trägt, und von dem übrigen Benefizial-Realvermögen zu 20 fl. angeschlagen ist, das Sammweber'sche Benefizium zu St. Anton im Wege der Consolidierung 120 fl., den Ueberrest von 60 fl. aber der Lokal-Schulfond zur Haltung eines Schul-Adstanten erhielt. Hienach treffen auf das konsolidierte Sammweberschjochnersche Benefizium 3/m und auf den Schulfond 4/m fl.

Versteigerung.

3307. Zur Vollstreckung rechtskräftiger richterlicher Urtheile wird wegen Schulden das Tafernwirths-Anwesen des Joseph Hart, Wirths zu Otterfing d. G., am Montag den 31. künftigen Monats August von Frühe 9 Uhr bis zum Glockenschlag 12 Uhr Mittags in dem Orte Otterfing öffentlich versteigert werden.

Dieses Anwesen an der Straße von München nach Tegernsee gelegen, besteht in der Tafernwirthschaft mit einer Krämerey und in 5 Oekonomiegütern, welche zusammen 1 1/16 Hof bilden, und zum königl Rentamte Wolfratshausen theils freystifts- theils leibrechtsweise grundbar, theils lehenbar sind.

An Gebäuden

sind vorhanden:

Das gemauerte zweygädige Wirthshaus sammt Stallung und Fleischgewölbe unter Einem Schindeldache.

Das in einen Stadel umgeschaffene sogenannte Rißi-Zubauhaus von Holz.

Das in Remiß und Stadel umgeschaffene sogenannte Tanzhaus von Holz.

Das unten gemauerte und oben gezimmerte Kainzhaus.

Das Backhaus.

An Gründen:

Gärten 7 1/2 Tagweek.

Feld- und Wiesgründe 110 Tagw. 69 Dez.

Holzgrund 52 Tagw.

Walzende Gründe 31 Tagw. 44 Dez.

An Rechten:

Der 1/3tel Zehend zu Unteredarching, k. Landgerichts Miesbach.

Das Dominikalrecht von dem freystiftigen Spitzen 1/10tel Gut zu Eelkamm, k. Landgerichts Miesbach.

Nähere Aufschlüsse über dieses Anwesen werden hier auf Anmelden jederzeit ertheilt werden.

Kaufsliebhabee mögen sich am Versteigerungstage im Wirthshause zu Otteefing melden, und ihr Anboth salva ratificatione der Gläubiger zu Protokoll geben.

Bemerkt wird, daß unbekannte Käufer sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu legitimiren haben, widrigenfalls ihr Anboth nicht angenommen würde.

Geschehen am 14. July 1818.

Königl. Landgericht Wolfratshausen
im Isarkreise.
v. Haasi, Landrichter.
J. M. Zapf.

3267. (2. b) Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Georg Biechele'sche Gautgut Knodorf, entlegen auf dem rechten Donauufer 3 Stunden von Ingolstadt und eine Stunde von Vohburg in einer angenehmen Ebene, dem öffentlichen Verkaufe im Versteigerungswege unteezogen.

I. Die Liegenschaften bestehen

A. An Gebäuden:

a) In der Schloßwohnung, neu erbaut, zweygädig, durchaus gemauert und mit Taschen doppelt eingedeckt, welches in einem 3 Tagweeke großen Baumgaeten abgesondert von den Oekonomiegebäuden stehet, wobey einer mit einer Mauer eingefangener Wurzgaeten, 1 Tag. groß, sich befindet;

b) einem gemauerten, eingädigen mit Taschen gedeckten Oekonomie- und Gesinde-Haus samt Pferdstall und angebauten 14 gemauerten mit Taschen gedeckten Schweinställen;

c) einem gemauerten großen Getreidstadel;

d) einer gemauerten mit Taschen gedeckten Hornviehstallung auf 60 Stücke und angebauter Wagenremiß;

e) einem gemaueeten Wasch- und Backhause;

f) einem sonderbaren Keller außer dem Hause und einem Käs Gewölbe.

Diese Oekonomiegebäude stehen in einem geschlossenen, ein Tagwerk großen Hofraum mit eigenem Brunnen.

B. An Feldgründen:

a) Nach dem Augenmaaße eingeschätzt befinden sich hiebey in dem erwünschteften Arrondissement zunächst den Gebäuden 28 Aecker, die zusammen 288 Eins. oder 174 Tagwerke enthalten, dem großen Zehend mit der 10ten Garbe unterworfen, alle freyes Eigenthum.

b) An Wiesen 32 3/4 Tagw. zweymädige und 54 3/4 Tagw. einmädige, wovon nur zwey Wiesen lehnbar sind, alle übrigen eigen.

c) Aus einem Holzgeund auf 2 Plätzen gegen 71 Tagw.

d) Aus einem Waidgrunde zu 12 Tagw.

II. Die Dominikalien.

A. Unständige Renten:

Alle Insassen des Weilers Knodorf, 13 Haushaben, die zusammen 1 1/4 Hof bilden, und 15 Hintersassen vom Pfaerdorf Irsching zu 3 1/2 Höfe sind nach Knodorf erbrechtsweise grundbar, entrichten in Veränderungs-Fällen vom Grundgutsweethe den Abstand mit 2 1/2, und den Anstand nach 5 vom Hundert. Nach den Berechnungen, die dem momentanen Steuerprovisorium zum Grunde gelegt wurden, beläuft sich im Durchschnitte die jährliche Laudemialerträgniß auf 75 fl. 22 kr.

B. Ständige Renten:

a) Die Grundstiften und das reluirte grundherrliche Scharwerkgeld gibt jährlich eine Einnahme von 45 fl. 49 kr. 1 pf.

b) Die zahlreiche Gilt beträgt von 5 Grundholden zu Jesching in Münchener Maßerey:

Koen	4	Sch.	3	M.	—	V.	2 2/3 Stl.
Gerste	3	»	3	»	—	»	2 2/3 »
Haber	7	»	5	»	2	»	1 1/3 »

Kaufsliebhaber können auf jedmaliges Anmelden von den Realitäten Einsicht nehmen, bey hiesigem Landgerichte über die sonstigen Gutsverhältnisse Aufschuß erhalten, und weeden eingeladen,

Mitwoch den 2ten September d. J.

in dem hiesigen Geschäftslokale Vormittags zu erscheinen, und ihr Anboth zu Protokoll zu geben. Mit dem Schlage 12 Uhr Mittags wird das Licitations-Protokoll geschlossen, und Nachmittags 2 Uhr die Umfrage eintreten.

Der Kreditorschaft wird die Beangenehmigung vorbehalten. Der Käufer erhält den heurigen Fond und allen Gutsbeschlag. Fremde Käufer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit und sittliches Betragen mit gerichtlichen Zeugnissen zu versehen.

Beschlossen den 8. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3329. Der verstorbene Maurermeister zu Miesbach Johann Schlagee hinterließ ein Haus im Markte Miesbach mit Einrichtung und einen vom Markte 1/4 Stunden entlegenen Ziegel-Stadel, auf welchem Nachlaß beträchtliche Schulden haften.

Alle diejenigen, welche an denselben aus was immer für, einen Rechtstitel eine Foderung zu machen haben, weeden hiemit aufgefodert, dieselben binnen 30 Tagen beym unterzeichneten Land-

Digitized by Google

Gerichte vorzubringen, außerdessen die bereits gerichtlich bekannten Gläubiger, soweit solcher hinreicht, daraus befriedigt werden würden.

Actum den 21. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

3333. Alle diejenigen, welche von dem Nachlaß des zu Aschaffenburg verstorbenen Gensdarmen zu Fuß, Christoph Schaller aus Würzburg, aus irgend einem Rechtstitel gegründeten Anspruch zu machen haben, werden zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderungen bey unterfertigtem Kommando, binnen einer zerstörlichen Frist von dreyßig Tagen, vom Tage der Einrückung dieses, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses andurch vorgeladen. Nürnberg den 20. July 1818.

Das

K. b. 2te Gensdarmerie-Legions-Kommando.

v. Mann, Oberstlieutenant.

H. Nies, Legions-Auditor.

Schafe-Versteigerung.

3336. Am 17. August d. J. werden bey dem königl. Staats-Gute Schleißheim, Morgens 9 Uhr angefangen, 425 volljährige Hammel, dann 350 Stücke spanische und Metis-Mutterschafe, wovon der größte Theil zur Zucht noch brauchbar, in kleinen Parthien gegen sogleich baare Bezahlung zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Schleißheim, den 21. July 1818.

K. b. Staatsgüter-Administration Schleißheim.

Schönleutner.

Kloster Söflingen und Kloster Wengen, Ober- und Kameralamts Ulm.

(Amortisation dortiger Waisen-Kassen-Kapitalien.)

3284. (3. b) In der vereinigten Waisenkasse der aufgehobenen Klöster Söflingen und Wengen werden Friedrich Eberlen von Stuttgart mit 60 fl., und Ignaz Moltner von München mit 60 fl. als Kapitalgläubiger nachgeführt. Da dieselben in beyden Städten nicht mehr zu erkundigen waren, und daher das königl. Kameralamt um die Amortisation der Kapitalien gebeten hat; so werden hierdurch dem Eberlen und Moltner, oder deren Erben, öffentlich aufgerufen, innerhalb 12 Wochen, wovon 4 für den ersten, 4 für den 2ten, und 4 für den 3ten und peremptorischen Termin gegeben sind, sich als Eigenthümer jener Kapitalien vor uns zu melden, gegentheils aber gewärtig zu seyn, daß dieselben für amortisirt erklärt, und sie mit ihren Ansprüchen nie mehr werden gehört werden.

Den 11. July 1818.

Königl. Oberamts-Gericht Ulm.

3289. (3. b) Bekanntmachung.

Die Mineralien-Sammlung des jüngst verstorbenen kaiserl. königl. Salinen-Ober-Inspektors zu Hallein, Herrn Sigmund von Helmreich, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Diese Sammlung wurde von verständiger Hand durch vieljährige Bemühung zusammengestellt, besteht aus mehr als 4000 Stücken, und enthält eine beynahe vollkommene Reihe der im Lande Salzburg vorkommende Erz-, Stein- und Salzarten älterer und neuester Entdeckung, großentheils in gefälligen Formen, zum Theile auch von seltener Auszeichnung. Sie ist ferner verbunden mit einer vorzüglichen Suite von in- und ausländischen Versteinerungen, mit ausgesuchten Produkten der sassaer und rheinländischen Mandelsteinformationen, mit den mannichfaltigsten Vorkommen der hüttenberger Eisenstollen und einer zahlreichen Menge der schönsten in- und ausländischen, meist zu Karlsruhe geschliffenen Achaten, Calcepon, Onyx, Porphyrs und anderer halb Edelsteinarten nebst vielen andern schönen Fossilien entfernter Länder.

Der Katalog dieser Sammlung ist einzusehen in Salzburg bey Herrn v. Helmrich, in der Niederleg in der Getreidgasse Nr. 322 im 3ten Stocke.

3311. Bücheranzeige.

Die zweyte, neu bearbeitete vermehrte Auflage der vom Königl. Kreis-Schulrathe Fr. X. Mütler in Regensburg planmäßig bearbeiteten Schulbücher: 1. »Neueste Geographie und kurze Geschichte von Baiern, mit dem Wissennöthigsten von Deutschland und Europa, zunächst für die Studien-, Vorbereitungs- und höhern Bürgerschulen; — und 2. Gemeinnütziges Hülfs-, Lehr- und Lesebuch für die vaterländische katholische Jugend in den höheren Kursen der Volks- und Sonntagsschulen, auch für Schulpräparanden und Privatlehrer, in drey (auch einzeln zu habenden) Abtheilungen« — hat so eben die Presse verlassen. — Von jenem kostet das Exemplar (8 B. Schreibp.) 18 kr. von diesem das Exemplar (23 B.) 24 kr., gut gebunden 30 kr., als Preis-Buch geb. 36 kr. — Der schnelle Abgang dieser 2 Schulbücher (die erst am 23. März d. J. die Presse verlassen hatten) und die Einführung derselben in mehreren Schulen möge ihre Brauchbarkeit beweisen, und die so billigen Preise ihre Verbreitung und Benutzung in den Schulen erleichtern.

Stadtamhof, im Regenkreise, den 26. Juny 1818.

Joseph Eggensperger,
bürgerl. Buchbinder Nro. 181.

3287. (3. c) Johann Georg Fichtner, von Augsburg, empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwoll-Waaren, als: Garn 1-, 2-, 3-, 4- und 5fach in aller Mischung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße 1 bis 5fach englische Garn; Schwal nach aller Größe und von allen Farben; Zitz, Pers 3/4 breit, Cotton, Halb-Cotton, Pomesin, Strümpf, Handschuh und noch viele andere Artikel, welche nicht alle angemerkt sind. Seine Bude ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

3288. (3. c) Heinrich Wültner et Comp., von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen, beziehen wie gewöhnlich die hirsige Dult mit allen Sorten feiner holländischer Leinwand, ferner Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand, imgleichen auch häufene Leinwand, und feine weiße leinene Sacktücher, alles eigene Manufaktur. Sie verkaufen alles um den äußersten Fabrik Preis, und geben sich daher die Hoffnung, mit einem zahlreichen Besuch beehrt zu werden, so wie dieses ihnen noch immer zu Theil wurde.

Sie logiren beym Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1031 über 1 Stiege Nro. 3.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 176 — 28. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. July. Se. Majestät unser Allerdurchlauchtigster König sind heute Mittag 12 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Nymphenburg angekommen.

Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Titel V. Von dem Wirkungskreise der gutsherrlichen Gerichte und von den Rechten und Verbindlichkeiten der Gutsherren in Beziehung auf die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung.

§. 66. Die Ausübung der in dem gegenwärtigen Titel begriffenen Rechte kömmt nur denjenigen Gutsherren zu, welche die Gerichtsbarkeit, und ein nach den Vorschriften der vorhergehenden Titel III. und IV. gebildetes und besetztes Gericht besitzen; jedoch unbeschadet der Ausnahmen, welche bey einzelnen Paragraphen der folgenden Kapitel besonders und ausdrücklich vorbehalten sind.

Kapitel I. Allgemeine Bestimmungen. §. 67. Die Herrschaftsgerichte der Gutsherrn sind in Justizsachen den Appellationsgerichten, und in Staatsverwaltungs-Angelegenheiten den Kreis-Regierungen unmittelbar untergeben, und daher von den Königl. Landgerichten erwirkt, mit Ausnahme der Fälle, in welchen die letztern aus besonderm Auftrage und im Namen der benannten höhern Stellen handeln. Die Patrimonialgerichte erster Klasse mit streitiger Gerichtsbarkeit, stehen, was die Justizpflege betrifft, unter den Appellationsgerichten, in allen Gegenständen der Polizey- und öffentlichen Verwaltung aber unter den Landgerichten. §. 68. Alle Patrimonialgerichte zweyter Klasse, welche auf die freywillige Gerichtsbarkeit beschränkt sind, sind den Landgerichten, in deren Sprengeln sie liegen, untergeordnet, welchen sie die über ihre Justiz- und Polizey-Verwaltung abgefaßten Protokolle alle drey Monate übergeben. Von diesen Behörden werden dieselben mit den nöthigen Bemerkungen an die vorgesetzten Kreisstellen gesendet, welche die geeigneten Verschreibe und Zurechtweisungen erlassen. §. 69. Wenn Anzeigen gemacht werden, daß von den Patrimonialgerichten zweyter Klasse die Amtspflichten versäumt worden, so kömmt den Landgerichten die Befugniß und Obliegenheit der Erinnerung zu, und sie haben, wenn diese Erinnerung ohne Erfolg bleiben sollte, unverzüglich die Anzeige an die vorgesetzte Oberbehörde des Kreises zu erstatten: Das Nämliche haben die Landgerichte auch gegen die Patrimonialgerichte erster Klasse zu beobachten, wenn die angezeigten Gebrechen auf die Polizey und andere administrative Geschäftszweige Bezug haben. §. 70. Die Königlichen Verordnungen, das Gesetz- und Allgemeine Intelligenzblatt, so wie die allgemeinen Verfügungen der obern Stellen werden den Herrschaftsgerichten eben so, wie den Landgerichten, unmittelbar, den Patrimonialgerichten aber durch die Königlichen Landgerichte mitgetheilt und die in bestimmten Fällen eintretende besondere Bekanntmachung der Gesetze wird von den Patrimonialgerichten in ihren Bezirken verfügt.

Kapitel II. Von der Rechtspflege. §. 71. In der Ausübung der Justizpflege haben sich die Gutsherren nach den über die Justizverfassung des Reichs im Allgemeinen und durch das gegenwärtige Edikt über die gutsherrlichen Gerichte insbesondere festgesetzten Bestimmungen zu achten. §. 72. Die Herrschaftsgerichte und die Patrimonialgerichte erster Klasse haben, in Beziehung auf die Rechtspflege, mit den unmittelbaren Königlichen Landgerichten gleiche Befugnisse und Obliegenheiten, die strafrechtliche Gerichtsbarkeit bey Verbrechen und Vergehen ausgenommen, wo ihnen nur die Ergreifung und vorläufige Verwahrung der Angeschuldigten gebührt, mit der Verpflichtung, dieselben, ohne alles weitere Verfahren, spätestens binnen 48 Stunden an den Sitz des einschlägigen Königlichen Untersuchungsgerichts auszuliefern. §. 73. Patrimonialgerichten zweyter Klasse steht eine Einmischung in Strafrechtssache oder in streitige Civil-Gegenstände niemals zu, sondern lediglich die Ausübung bestimmter gerichtlicher Handlungen, welche in gegenwärtigen Edikt bezeichnet werden (§. 74 — 79). Sobald ein solches Patrimonialgericht von begangenen Verbrechen oder Vergehen Kenntniß erhält, hat dasselbe dem vorgesetzten Landgerichte die Anzeige zu machen, und bis zur Verfügung der untersuchenden Behörde Sorge zu tragen, daß an den Merkmalen des Thatbestandes nichts verändert werde, und der Thäter nicht entkomme. §. 74. In dem Wirkungskreise eines Patrimonialgerichtes zweyter Klasse liegen ausserdem diejenigen Handlungen der Gerichtsbarkeit, welche nicht streitiger Natur sind, nicht in einer vorläufigen Instruktion zum Behufe einer richterlichen Verfügung, oder nicht in dem nachfolgenden richterlichen Dekret selbst bestehen, sondern wohey es größtentheils blos auf die gerichtliche Beurkundung ankömmt. §. 75. Hiernach ist diesen Patrimonialgerichten zweyter Klasse zugewiesen: die Errichtung der Urkunden über Verträge, die Abnahme promissorischer Eide, die gerichtliche Uebernahme oder Errichtung der Testamente; die Verkündung derselben, die gerichtliche Versiegelung und Beschreibung der Verlassenschaften, desgleichen die Vertheilung der Erbschaften, wenn darüber kein Streit besteht, und die Ertheilung beglaubigter Urkunden über die zum Ressort dieser Amtsbehörden geeigneten Gegenstände. §. 76. Wenn

Digitized by Google

in Folge gerichtlicher Subhastationen und Adjudicationen Verkaufs-Urkunden auszufertigen sind, so eröffnet das Landgericht dem untergeordneten Patrimonialgerichte, in dessen Bezirk die Sache einschlägt, die ergangenen Erkenntnisse, damit das letztere die Urkunden errichte, und davon beglaubigte Abschrift zu den Judicialakten einsende. §. 77. Die genannten Patrimonialgerichte besitzen die Befugniß, über Privat-Rechtssachen, auch wenn darüber ein Streit gerichtlich anhängig ist, gültige Vereinigungen oder Vergleiche der Theile, mit den nämlichen Wirkungen, welche die Gesetze den gerichtlich aufgenommenen Vergleichen überhaupt beylegen, zu Protokoll zu nehmen, und die Vergleichsurkunden darüber auszufertigen; wobey jedoch folgende wesentliche Bedingungen vorausgesetzt werden: a) wenigstens Einer der sich vergleichenden Theile muß seinen Wohnsitz in dem Bezirke des Patrimonialgerichts haben; b) beyde Theile müssen sich freywillig und ohne Zwang zu diesem Zwecke bey jenem Gerichte einfinden; c) alle in den Gesetzen zur Gültigkeit eines Vergleiches vorgeschriebenen Vorbedingungen, Normen und Förmlichkeiten müssen genau beobachtet werden. §. 78. Die nämlichen Patrimonialgerichte sind verbunden, wenn Vergleiche über bereits gerichtlich anhängige Streitsachen bey ihnen aufgenommen werden, von Amtswegen eine beglaubigte Abschrift des geschlossenen Vergleiches dem Gerichte, bey welchem der Streit anhängig ist, zur Wissenschaft zuzusenden. § 97 Ihnen steht in ihren Bezirken die Führung der Hypotheken-Bücher zu; auch besorgen sie das Vormundschafts-Wesen, so weit es die Bestellung der Vormünder und Curatoren über Unmündige und Minderjährige, wenn hierüber kein Streit besteht, wie auch die Stellung der Rechnungen betrifft. §. 80. Diese in den §§. 74 — 79 benannten Handlungen der willkührlichen Gerichtsbarkeit können auf Seite des Patrimonial-Gerichts weder über die Person, noch über die Güter des Gutsherren ausgeübt werden, und insbesondere darf derselbe bey den Gegenständen, worüber das Patrimonialgericht Vergleiche aufnimmt, keineswegs betheiligt seyn. §. 81. Jedes Patrimonial-Gericht zweyter Klasse ist verpflichtet, wenn die bey demselben begonnenen Jurisdictions-Handlungen eine richterliche Untersuchung und Entscheidung nöthig machen, nicht nur die Theile vor das kompetente Gericht zu weisen, sondern auch die bereits gesammelten Aktenstücke alsobald mit der Anzeige des Streitgegenstandes dahin zu übergeben. §. 82. Landgerichtliche Vorladungen an die gutsherrlichen Hintersassen sollen auch in den Fällen, wo sie den Landgerichten unmittelbar untergeordnet sind, durch die Patrimonialgerichte insinuirt, und auf gleiche Weise können die landgerichtlichen Urtheile gegen erwähnte Hintersassen von eben jenen Patrimonialgerichten auf die von den Landgerichten vorgeschriebe Weise vollstreckt werden. §. 83. Uebrigens ist den Gutsherren gestattet, von der Verwaltung der Justiz im Allgemeinen bey ihren Herrschafts- und Patrimonialgerichten, und insbesondere von dem Zustande des Vormundschafts-, Depositen-, und Hypotheken-Wesens Einsicht zu nehmen, um die Abstellung der befundenen Mängel veranlassen zu können. (F. s.)

Baireuth, den 22. July. Se. Durchlaucht der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, nebst Herrn Obrest, Grafen von Steinecker, und Dienerschaften, kamen heute aus Carlsbad dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an, besuchten, nach eingenommenem Mittagmahle, die Eremitage und reiseten gegen Abend nach Frankfurt wieder ab.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeitung enthält Folgendes: Der gestern von einem Korrespondenten aus Wien erwähnte Vatermord, wird, mit etwas veränderten Umständen, in einem Briefe aus Pesth vom 10. July so erzählt: »Wir haben hier ein Ungeheuer seltener Art, einen Vatermörder, den drey und zwanzigjährigen Grafen Bellißnay, der schon vor einiger Zeit wegen Ermordung eines Jägers und Gewaltthätigkeiten gegen seinen Vater, hier im Komitatshaus in Untersuchung, und achtzehn Monat im Gefängniß war. Der Mörder hatte mit seinem Vater einen Wortstreit, bey welchem der alte Graf seinen Sohn in Eisen in den Komitats Arrest nach Pesth zu senden drohte. Der junge Graf ergriff hierauf eine Doppelflinte, zielte auf seinen Vater und drückte los. Der Schuß hatte den alten Mann nur gestreift, und der auf den Lärm herbeygeeilte jüngere Sohn und ein Beamter suchten ihn auf sein Zimmer zu führen. Allein der Mörder eilte ihnen nach, feuerte den zweyten Schuß auf seinen Vater ab, der diesem den Kopf zerschmetterte, und verjagte hierauf die herbeygelaufenen Leute. Er beschäftigte sich nun mit der Leiche seines Vaters, bis er am folgenden Tage arretiet und nach Pesth gebracht wurde; wo er sein Schicksal erwartet. So unnatürlich diese That ist, so gerechten Abscheu sie auch bey Jedem erregen muß, so auffallend zeigt sich auch hier die vergeltende Vorsehung. Der alte Graf Bellißnay war früher der Mörder mehrerer Bauern gewesen und ein Wüthrich gegen seine Unterthanen, so daß letztere, als sie seinen Tod vernahmen, Freudenfeuer anzündeten. So ward also die Erde zugleich von zwey Scheusalen befreyt und der alte Graf litt hier schon die Strafe, in seinem liebsten Sohne seinen Mörder sehen zu müssen!«

Die Wiener Zeitung schreibt aus Krain: Am 27. Juny stießen die Arbeiter bey Abräumung des Kapuzinerplatzes zu Laybach auf die Reste eines römischen Fußbodens, der zwar jenem im Jahre 1815 auf den Walfeefeldern bey Salzburg entdeckten, an Schönheit nicht gleich kommt, aber noch immer ein schätzbarer Beytrag zu den illyrischen Alterthümern genannt werden kann. Noch läßt sich nicht bestimmen, ob dieser Fußboden von einem römischen Wohngebäude, oder von einem römischen Tempel herrühre. Er ward noch unterhalb der Grundmauer des nun rasirten Kapuziner-Klosters gefunden; ein Beweis, daß man bey Gebauung desselben (im Jahre 1607) durchaus keine Spur des Alterthums entdeckt haben muß.

Innsbruck, den 23. July. Gestern Abends 20 Minuten nach 10 Uhr verspürte man hier ein Erdbeben in der Richtung von Westen gegen Osten. Die heftige Erschütterung, welche einige Sekunden anhielt, war von einem Donner ähnlichen Getöse begleitet.

Der seit einiger Zeit zu Aachen anwesende französische Generallieutenant, Marquis de Maison, hat das ehemalige Leerodt'sche Hotel für den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Richelieu, gemiethet

Zu Weimar ist der vormalige russische Botschafter in Frankreich, Fürst Kurakin, der den letzten Winter zu Paris zugebracht hatte, gestorben. Er hatte nie aufgehört, an den Folgen der Wunden zu leiden, die er bey dem traurigen Brande im Fürst Schwarzenbergschen Hotel erhielt.

Niederlande. Haag, vom 13. July. Se. Excell. der Generaldirektor des reformirten Kultus hat am 15. d. die christliche Synode der reformirten Gemeinde des Königreichs der Niederlande, welche seit dem 1. d. M. hier gehalten wurde, feyerlich geschlossen.

Aus Coutrai wird unterm 10. d. Nachstehendes gemeldet: »Die gemischte Kommission, welche mit der Regulirung der Gränzen zwischen den Niederlanden und Frankreich beauftragt ist, hat unsere Stadt verlassen. Man versichert, die Gränzen zwischen den beyden Königreichen seyen von der Maas bis zum Meer re-

Digitized by Google

stimmt. Die Kommission ist nun abgereist, um die Gränzberichtigung von der Maas bis zur Mosel zu vollenden.

Helvetien. Bern, den 18. July. Der brittische Minister, Hr. Canning, unterzeichnete für die Verunglückten von Wallis 500 Livres.

Hr. Köllner ist jüngst zu Luzern am Thore angehalten worden. Frau von Krüdener soll das Projekt haben, nach der Schweiz zurückzukehren, und finden, daß sie da noch am besten behandelt worden.

Frankreich.

Zu St Cloud war am 19. July zahlreiche Cour, bey welcher sich wieder besonders viele Marschälle und Generale aus der alten Armee eingefunden hatten. Der Graf von Artois hielt an diesem Tage in Begleitung des Marschalls Oudinot im Gehölze von Boulogne Musterung über verschiedene Korps National-Garden.

Man gibt folgendes Verzeichniß der Generale die zu der Kommission der Organisation des neuen Vertheidigungssystems von Frankreich ernannt sind: Generallieutenant Marescot, Präsident, die Generallieutenants Dessoles, Mathieu Dumas, Valle'e, Guilleminot, Marellan und der Marechal de Camp Dode de la Brunerie. Der Marechal de Camp Pelet ist Sekretär der Kommission.

Hr. Fleve'e soll Erlaubniß erhalten haben, die Zeit der Gefangenschaft, wozu er verurtheilt worden, auf seinem Landgute zuzubringen.

In dem Hauptquartier des Occupationsheeres war das Gerücht im Umlauf, daß die Kaiser von Oestereich und Rußland und der König von Preußen, nach ihrer Zusammenkunft in Aachen, eine Reise nach Frankreich unternehmen würden, im Falle ihr Beschluß für die Räumung ausfiele. Diese Monarchen wollten sodann die respektiven Kontingente in Augenschein nehmen, worauf die Truppen unverzüglich den Rückmarsch antreten würden. Man setzt hinzu, daß die Oesterreicher durch das Breisgau, die Preußen durch das Großherzogthum Luxemburg ziehen, die russischen Truppen aber eingeschifft werden sollen; die Sachsen würden den kürzesten Weg nach dem Rheine einschlagen und die Dänen durch die Niederlande in ihr Vaterland zurückkehren.

Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Frankreich unterm 16. July: Es zeigt sich immer mehr, daß General Canuel an der neulich entdeckten Verschwörung einen großen Antheil hatte; wenigstens sind mehrere Offiziere, die vormals sein besonderes Zutrauen genossen, in dieselbe verwickelt. Der Bataillonschef Romilly, der sich in Verhaft befindet, ist einer der sechs Offiziere, welche der Herzog von Ragusa in Lyon absetzte. Joannis stand in genauer Verbindung mit Canuel; Songy war ehemals bey seinem Generalstabe angestellt. Canuel selbst war bey der projektirten Ministerialveränderung als künftiger Kriegs-Minister bezeichnet. Man hat ihn bis jezt nicht ausfindig machen können, doch glaubt man, er sey in Paris versteckt. Bey diesem Zustande der Dinge dürfte seine Verläumdungsklage gegen Fabvier und Sennevile wohl von ihm selbst fallen, wenn anders diese nicht auf Entscheidung des Prozesses dringen.

Italien.

Bologna, den 17 July. Nach einer kurzen hitzigen Krankheit starb dahier der Kardinal Alexander Lante, päbstlicher Legat dieser Stadt und Provinz in einem Alter vor 50 Jahren. — So wie in andern Städten Italiens erschienen auch bey uns scharfe Verordnungen hinsichtlich der Hunde, welches besonders zur Sommerszeit nöthig ist, um Unglück zu verhüten.

Venedig. Als am 7 July S. k. k. Hoheit der Vice-König, Erzherzog Rainer, seinen feyerlichen Einzug durch den großen Kanal hielt, befand sich unter dem großen Schwarm der dem Zuge folgenden Gondeln auch der hiesige ämtliche Buch-Drucker, welcher den sinnreichen Einfall hatte, denselben mit einer Presse zu begleiten, während des Fahrens Lobgedichte auf den Vicekönig drucken zu lassen mit der Unterschrift Stamperia ambulante und die gedruckten in die Höhe zu werfen oder an den vornehmen Fahrzeugen zu überreichen.

Spanisches Amerika.

Bekanntlich hatte die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika einige Abgeordnete nach den insurgirten Provinzen von Südamerika abgeschickt, um über die dortige Lage der Dinge unparteyische Erkundigungen einzuholen. Einer der Abgeordneten, Hr. Brackenridge, spricht in seinem Bericht über die neue Republick Chili an den Präsidenten der vereinigten Staaten auch von dem General San Martin, dessen zeither öfters gedacht worden. Er sagt von ihm: »Ein Feldherr unserer Zeit, den Vaterlandsliebe mehr als Herrschsucht leitet, dieser Mann ist San Martin, der Befreyer Chili's; der Mann, der die Armee befehligt, dessen glänzende Erfolge das Volk geblendet, der in den Städten, die er durchzieht, mit Triumphbogen und allen Zeichen öffentlicher Bewunderung empfangen wird. Da er mit seinem Glücke den Karakter eines tugendhaften Mannes vereinigt, so ist es sehr begreiflich, daß man ihn als den ersten Mann in der Republick betrachtet. Nach Allem, was ich von diesem Feldherrn vernahm, muß ich beynahe glauben, daß Südamerika in ihm seinen Washington besitzt. Als S. Martin Chili die Freyheit und Unabhängigkeit verschafte, bot ihm der Cabildo die Stelle eines Oberdirektors an; allein er schlug sie hochsinnig aus, mit der Erklärung, sein Tagwerk sey geendet, und er überlasse es seinen Mitbürgern, sich selbst eine Regierungsform zu geben. Um die ihm zu St. Jago (einer der zwey Hauptstädte von Chili) bereiteten öffentlichen Ehrenbezeugungen zu vermeiden, entzog er sich denselben, und zog inkognito auf seiner Rückkehr nach Buenos-ayres durch jene Stadt. Allein eine Deputation erreichte ihn, mit dem Ersuchen, wenigstens die Summe von 20,000 Dollars zum Ersatze seiner Ausgaben anzunehmen. Mit Bestimmtheit schlug er sie aus. Bey seiner Ankunft zu Buenos-ayres machten die Einwohner alle mögliche Vorbereitungen, ihn auf das Ausgezeichnetste zu empfangen, und 20,000 Bürger erwarteten ihn auf seinem Wege. Die Einwohner von Chili bewilligten eine Geldsumme, um der la Plata-Republick (zu Buenos-ayres) die Kosten der Unternehmung zu erstatten, und nahmen in der Folge ein Hülfskorps der letztern Republick, mit deren Bewilligung in ihre Dienste. S. Martin übernahm auf's Neue den Oberbefehl, und sein glänzender Empfang durch die dankbaren Bürger von St. Jago, ist in den Tagblättern ausführlich beschrieben; er glich dem Empfang unsers Washingtons in Philadelphia.«

Nordamerika.

Wie schnell der Handel von Neu-Orleans zunimmt, beweist das Verzeichniß der im verflossenen Jahre daselbst eingelaufenen Schiffe. Es waren deren 352 große, meist aus Europa, und 513 Küstenfahrzeuge. Die auf dem Mississippi angekommenen Flußschiffe sind hierbey nicht mitgerechnet.

Großbritannien.

Am 13. July hielt Sir Fr. Burdett seinen feyerlichen Umzug als neu erwähltes Mitglied des Parlaments für Westminster. Er saß auf einer Art von Triumphwagen in antiker Form, an dem man in goldenen Buchstaben die Worte, Wahrheit, Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit, Reform, las. Der Zug war sehr zahlreich, und wurde von dem Jubelgeschrey der auf den Straßen, an den Fenstern und auf den Dächern versammelten Volksmenge begleitet. Lord Sidmouth hatte allen Konstables und andern mit Handhabung der Polizey beauftragten Personen verboten, bey dem Umzug gegenwärtig zu seyn, worauf von Seite der Burdettschen Wahlkommittee folgende Bekanntmachung erschien: »Einwohner von Westminster, eure Feinde, die stets euern Karakter herabzuwürdigen und eurer Sache zu schaden suchen, bieten bey dieser Gelegenheit alles auf, um ihren Zweck zu erreichen. Sie werden euch mit Emissarien umgeben, um Tumult und Verwirrung zu stiften, und der Oberkonstable hat Befehl erhalten, den Umgang nicht zu begleiten. . . Seyd auf eurer Huth ꝛc.«

Der Major Fitz-Clarence, natürlicher Sohn des Herzogs von Clarence, hatte das Unglück, mit einem Tilbury (Art von Kabriolett), umzuwerfen und ein Bein zu brechen. Der Herzog, obgleich erst Tags vorher vermählt, eilte herbey, und ließ den Verwundeten in seine Wohnung bringen.

Nach vielen Prorogationen hat der Lordkanzler endlich, in dem Prozesse zu Verhinderung der Vermählung der jungen reichen Lady Vane-Tempest mit Lord Stuart, seinen Ausspruch zu Gunsten des Letztern gethan, da er das junge Frauenzimmer in mehreren Privatunterredungen sehr eingenommen für den Lord gefunden hat. Sir Samuel Romilly, als Advokat des widersprechenden Vormunds Hrn. Taylor, hat hierauf an das Oberhaus appellirt.

Die Magdalenenbay, wo die eine Nordpol-Expedition zu Anfang des Junius von einem Wallfischfänger gesehen ward, liegt in Spitzbergen unterm 79. Grad 34 Minuten nördlicher Breite.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. July. Die K. Hofmusik verschaffte gestern den Verehrern der Tonkunst einen der erhabensten Genüsse, indem sie in der Stiftskirche am Kreutze, zur Feyer des heiligen Anna-Festes, das unter dem Namen der Hieronymus-Messe bekannte Hochamt von Michael Haydn unter der Direktion des K. Hrn. Konzertmeisters Moralt, auf das Meisterhafteste exekutirte. Wer diese Messe hörte, in welcher die Hoboe durchgehends die bedeutendsten Solo-Parthien vorzutragen hat, mußte dem ausgezeichneten Spiele des Hrn. Wehrmuth (würdigen Schüler des Hrn. Fiadt) das größte Lob zollen. Hr. Neuner hatte die Instrumentation dieser Messe arrangirt. Es ist schon mehreremale, sowohl auf dem Bürgersaale als in der Stiftskirche St. Anna der Fall gewesen, daß das Publikum der ausgezeichneten Mitwirkung des K. Hofmusik-Personals die Verherrlichung religiöser Feste verdankt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Dienstag: Figaros Hochzeit. Deutsche Oper.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Der Vaterstand.

Ankündigung.

3339. In der Privatgesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche folgende Unterhaltungen statt:

Dienstag den 28. July, kleinere Abendunterhaltung,

Samstag den 1. August, große musikalische Unterhaltung,

welches den verehrlichen Tit. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München den 27. July 1818.

Diejenigen unserer Tit. Herrn Abonnenten, welche den Betrag für die 1te Jahreshälfte 1818 dieser Zeitung noch nicht bezahlt haben, werden ersucht, ihre Rechnungen noch vor dem Schluße dieses Monats zu berichtigen, da nach Ablauf desselben ihnen keine Zeitung mehr verabfolgt werden würde.

Expedition der Münchener politischen Zeitung.

Weingasthaus-Verkauf zu Eichstädt.

3337. Durch den zu früh erfolgten Tod seiner Frau gedemüthiget Unterzeichneter sein in einer der schönsten Hauptstraßen der Stadt gelegenes jüngst renoviertes Gasthaus zur goldnen Krone, samt daran stoßenden Garten mit oder ohne Einrichtung, aus freyer Hand zu verkaufen. Die resp. Herrn Kaufsliebhaber, welche selbiges täglich einsehen und auch gedruckte Einrichtungs-Verzeichnisse hierüber abnehmen können, wollen sich hiezu mit gerichtlichen Vermögens-Attesten ausweisen, indem besagtes Anwesen nach genügendem Anbothe samt Einrichtung binnen 8 Tagen, und ohne diese nach Verfluß 6 Wochen kann bezogen werden.

Lorenz Deindl,
Munizipalrath und Gastgeb zur goldnen Krone.

3321. (2. b) In der Kaufingerstraße Nro. 1612 im ersten Stock ist ein Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

3325. (3. a) Vor dem Max- ehemaligen Schwabingerthore in der Jägerstraße Nro. 420 ist ein Haus und Garten zu verkaufen, und daselbst über 2 Stiegen das Weitere zu erfragen.

3340. Es wird bis Ende dieser Woche für eine Reise nach Aachen mit einer bequemen Reisechaise und mit Extrapost ein Reisegesellschafter gesucht.

3241. (3 c) In der Theatiner-Schwabingergasse Nr. 81 über eine Stiege sind vornheraus 2 sehr schöne tapezirte Zimmer, jedoch nicht länger als bis zum nächsten Ziel Michaeli zu verstiften, und können sogleich bezogen werden. — Ebendaselbst stehen auch zwey kleinere Zimmer rückwärts zu vermiethen bereit.

3335. (6. a) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. D. ü.

Strohstühle, Dutzend- und Halbdutzendweise, verkauft beym Fuchswirth Ribi aus der Schweiz.

Vorläufige Anzeige.

64 In den ersten Tagen des Augusts verläßt die Presse: Handels- und Gewerbs-Adreßtaschenbuch der K. Haupt- und Residenzstadt München, mit einer vorangehenden Uebersicht dieser Stadt, als Wegweiser in derselben, und einer möglichst genauen Wohnungs-Anzeige der höchsten und hohen P. T. Herren Staatsbeamten. Nach zuverläßigen Mittheilungen und eigenen Ansichten bearbeitet. 8. Pr. 1 fl. Auf Holl. 1 fl. 36 kr. Auf Schreibp. 1 fl. 24 kr.

Bestellungen hierauf übernimmt Buchhändler Lentner in München.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 177 — 29. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Kapitel III. Von der Polizey-Verwaltung. §. 84. Den Gutsherren steht in den Bezirken und Orten, wo sie die Gerichtsbarkeit ausschließend besitzen, auch die Polizey zu. §. 85. In Orten, wo Grundunterthanen verschiedener Gutsherren wohnen, gebührt die Ortspolizey demjenigen Gerichtsherrn, welchem die Gerichtsbarkeit über die Mehrzahl der Grund- und Gewerbsteuerbaren Unterthanen zusteht. Dasselbe findet auch in dem Falle statt, wenn die Gerichtsbarkeit der Gutsherren mit der Gerichtsbarkeit der unmittelbaren Königl. Behörden zusammentrifft. §. 86. Die Gutsherren üben die ihnen zugestandenen polizeylichen Gerechtsame (§. 84) durch die nämlichen Beamten aus, welchen die gutsherrliche Gerichtsbarkeit übertragen ist. Dieselben sind gehalten, in Polizeysachen sich genau nach den Königlichen Verordnungen und den Weisungen der vorgesetzten Stellen zu richten, Anzeigen an den Gutsherrn zu machen, und wenn er am Sitze des Gerichtes anwesend ist, seine Aufträge hierüber zu erholen. §. 87. Die Herrschaftsgerichte üben die Bezirks- und Ortspolizey in demselben Umfange und unter denselben Beschränkungen aus, wie die Königl. Landgerichte. Sie sind in contentios-administrativen Gegenständen die erste Instanz, wobey der Gutsherr sich nicht einmischen darf. Ist derselbe bey solchen Gegenständen persönlich betheiligt, so wird die Untersuchung und Entscheidung von der vorgesetzten Kreisregierung, auf dießfalls zu erstattende Anzeige, an ein anderes Herrschafts- oder ein Landgericht verwiesen. §. 88. Alle Patrimonialgerichte sind in ihren Bezirken auf die niedere örtliche Polizey beschränkt, und stehen auch in dieser Beziehung unter der Aufsicht und Leitung des vorgesetzten Landgerichts. §. 89. Wenn gegen einen Uebertreter der Ortspolizey eine Geldstrafe von mehr als 10 fl. oder ein Polizeyarrest von mehr als 3 Tagen verhängt werden soll, so muß das Patrimonialgericht vor der Bekanntmachung die Bestätigung des Landgerichts erholen. Aus dem Wirkungskreise der Patrimonialgerichte sind ausgeschieden, und zur Behandlung der Landgerichte vorbehalten: alle Polizey-Uebertretungen, wobey die Thatsache der Uebertretung gegen die Abläugnung des Beschuldigten erst durch vorläufige Beweisführung hergestellt werden muß. Desgleichen alle streitigen Polizeygegenstände, namentlich auch jene, welche auf Kultur oder Gewerbsbeeinträchtigungen, auf Gemeinderecht, Konkurrenzpflichtigkeit und Maaßstab und dergleichen Bezug haben, wenn über Angelegenheiten dieser Art kein Vergleich zu Stande kömmt; ferner die Privat-Genugthuung, wenn darüber vom Richter erkannt werden soll. §. 90. Weiter stehen den Patrimonialgerichten nicht zu, und sind ebenfalls den Landgerichten vorbehalten: a) Alle allgemeinen Verfügungen in Bezug auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit im ganzen Bezirke, mit Vorbehalt der Vollziehung durch die Patrimonialgerichte, der schleunigen Anzeige derselben an die vorgesetzten Landgerichte in den sich dießfalls ergebenden Fällen, und der nothwendigen augenblicklichen Einschreitung; b) die Ertheilung der Reisepässe an die gutsherrlichen Hintersassen; die Untersuchung und Bestrafung Fremder, deren Pässe unregelmäßig befunden worden, und die gesetzliche Behandlung der gemeinen und gefährlichen Landstreicher; c) die Leitung der Armenpflege, in soweit dafür ein gemeinsamer Verband des ganzen Landgerichtssprengels oder mehrerer Bezirke besteht; d) die Ausstellung der Dienstbotenbücher, in sofern solche auch außerhalb dem Patrimonialgerichtsbezirke gültig seyn sollen; e) die gesetzliche Einschreitung und Verfügung wegen Mißbrauchs der Preßfreyheit und entdeckter Winkelpressen; f) die Annahme von Handwerkern, und alle Gewerbs-Verleihungen ohne Unterschied, rücksichtlich welcher die Patrimonialgerichte die angebrachten Gesuche blos zu instruiren haben; g) die untere Aufsicht auf die öffentlichen Flüsse, Brücken, Straßen und Vicinalwege, wobey die Patrimonialgerichte nach erhaltener Anweisung der Landgerichte zu verfahren haben; dann die Uebertretungen der Verordnungen in Gegenständen des öffentlichen Straßen-, Brücken- und Wasserbaues, wobey jedoch die Patrimonialgerichte gegen übertretende Reisende und fremde Fuhrleute im Namen der Landgerichte einzuschreiten haben; h) die Herstellung und Leitung der Feuerlöschordnung für den ganzen Bezirk; die Untersuchung aller Feuer- und anderer Elementar-Schäden und alle Geschäfte der Brandversicherungs Anstalt; i) die Forst- und Jagdgerichtsbarkeit in allen Waldungen, welche nicht den Guts- und Gerichtsherren selbst, oder den unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden Gemeinden zugehören; k) die Medizinalpolizey, unbeschadet augenblicklicher Vorkehrung in dringenden Fällen; l) die Gegenstände der Militärkonscription und des Marschwesens, worin sich lediglich nach den Aufträgen der Landgerichte zu achten ist; und — die Angelegenheiten in Bezug auf die Landwehr und die Gendarmerie, eilende Fälle ausgenommen, in welchen allein die Patrimonialgerichte sich an den zunächst befindlichen Kommandanten zu wenden berechtigt sind; m) alle Geschäfte rücksichtlich der Bezirks-Konkurrenzen. §. 91. Inhabern von Herrschaftsgerichten ist die Annahme von Polizeywachen gestattet; jedoch nur in einer mit den Gesetzen über die Gensdarmerie vereinbarlichen Art. § 92. Neben den gutsherrlichen Beamten in ihrer Eigenschaft

Digitized by Google

als Polizeybeamten können die Gutsherren in ihren Gerichtsbezirken auch ein ärztliches Dienstpersonal aufstellen, dessen Bestätigung, je nach der höhern oder subalternen Eigenschaft desselben, entweder bey dem Ministerium des Innern oder bey der Kreis-Regierung nachgesucht werden muß. Dieses Personal steht sodann zu den gutsherrlichen Gerichten im analogen Verhältnisse, wie dieses nach der Einrichtung des Medizinalwesens zwischen den Königlichen Landgerichten und dem mit denselben in Beziehung stehenden ärztlichen Personal der Fall ist. (F. f.)

Seit dem 7. July befindet sich Ihre Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg zu Teinach, um einige Wochen lang eine Kur zu gebrauchen.

Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus dem Badischen, vom 21. July: Die königl. baierische Familie befindet sich noch zu Baden im besten Wohlseyn; mehrere Minister und Generale haben sich dort eingefunden, um Ihren Majestäten ihre Aufwartung zu machen. Seit vorgestern ist auch der Feldmarschall Fürst Wrede in Baden. Der Zudrang von Fremden ist gegenwärtig dort so groß, daß die neu Eintreffenden nur mit Mühe Unterkommen finden. Am letzten Sonnabend und Sonntag mußten in den vornehmsten Gasthöfen eine Menge von Ankömmlingen abgewiesen werden, und mehrere begaben sich in die benachbarte Orte, um dort die Nacht zuzubringen. Ungeachtet dieses außerordentlichen Zuströmens von Fremden, deren Zahl bereits über 2300 übersteigt, bemerkt man doch nicht die Lebhaftigkeit, wie im verflossenen Jahre. Dagegen werden noch mehr Exkursionen in die Nachbarschaft gemacht. Häufig werden jetzt auch von Badener Badgästen die würtembergischen Heilquellen von Wildbad und Teinach besucht. — Der Prinz Karl von Baiern hat sich nach Straßburg begeben, um die dortigen Merkwürdigkeiten zu besehen, und vielleicht auch, um den berühmten Sänger Lais von der Pariser großen Oper zu hören, der in Straßburg Gastrollen gibt. — Die vielen Offiziere von dem linken Flügel der Occupationsarmee, die wir in unsern Bädern sehen, versichern einmüthig, daß man sich bey ihren Korps anschicke, Frankreich im künftigen Spätherbst zu verlassen, und daß bereits mehrere Befehle ertheilt seyen, welche diese Meynung bekräftigen. Doch dürfte noch vor dem Abmarsche eine allgemeine Musterung dieses linken Flügels statt haben, und man versichert, daß Lord Wellington diese Revue selbst, wie 1816 und 1817 halten, und daß wahrscheinlich Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich dieselbe mit seiner Gegenwart beehren werde. — Die Ernte ist gegenwärtig in den Rheingegenden in vollem Gange. Sie fällt in den getreidereichen Gegenden sehr gut aus; nur im Sandboden stehen die Früchte der großen Trockenheit dieses Sommers halber, ziemlich schlecht. Inzwischen sind die Getreidepreise im Sinken. — Einige andere Produkte gedeihen gleichfalls nicht gehörig wegen Mangel an Regen. Herrlich sieht es dagegen in den Weinbergen aus, und die Hoffnung auf einen sehr reichlichen und vorzüglichen Herbst wird immer größer. — Handel und Gewerbe sind noch immer in Stockung; doch sind die drückenden Maaßregeln, über die man jenseits des Rheins in Hinsicht auf Mauth, Accise (droits réunis) und Tabakmonopol klagt, unsern badischen Gränzgemeinden sehr vortheilhaft. Manche Etablissements werden dort von jenseitigen Bewohnern gebildet, die sonst nicht so leicht bey uns zu Stande gekommen wären. Besonders erhebt sich Kehl aus seinen Ruinen neu. Es wird dort viel gebaut und der Ort wird täglich lebhafter. Die großherzogliche Regierung läßt jetzt daselbst eine Kaserne erbauen. Zur Herstellung der großen Rheinbrücke sind noch immer keine Anstalten getroffen, und man bedient sich fortdauernd der Schiffbrücke.

Frankreich.

Paris, vom 20. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 10 Cent.

Es war am 21. July, als das Tribunal der Pariser Zucht-Polizey eine Sitzung in der Sache des Generals Canuel hielt. Das Publikum, welches in Erfahrung gebracht hatte, der General würde derselben persönlich beywohnen, fand sich in großer Menge ein. Der General erschien in Civil, mit dem Bande der Ehrenlegion und dem Ludwigskreuze geschmückt. Er verlangte die Verlängung der Sache und die Erlaubniß, die Gründe seines Begehrens entwickeln zu dürfen. Nach erlangter Bewilligung sprach er Folgendes: „Als ich die 19te Militärdivision für Se. Maj. den König kommandirte, und alle meine Kräfte aufbot, die Anschläge der Partheygänger zu nichte zu machen, war ich weit entfernt zu ahnden, die Feinde des Königs und des Staats würden mich eines Tages anschuldigen, sie zum Verbrechen aufgereget zu haben. Noch weniger konnte ich vermuthen, daß ich in Verdacht einer Verschwörung gegen den Fürsten kommen könnte, dem ich mit so viel Eifer gedient habe. Mehr erstaunt als erschrocken über die boshaften Anschläge meiner Feinde bin ich nicht, wie es die Journale verkündigten, und es auf allen Gassen ausgeschrien wurde, geflohen, ich wollte mir nur die Mittel sichern, mich heute vor den Gerichtshof stellen zu können. Die Klage, die ich gegen meine Verläumder gestellt habe, ist sowohl für mich als einige Beamte, die ich schätze, von äußerster Wichtigkeit; ich mußte die Verläumdung walten lassen und alles aufopfern, um nur zu dieser Audienz kommen und erklären zu können, daß ich fester als je auf meiner Klage beharre. Wenn ich dem Arrestmandat alsbald gefolgt wäre, so läge ich jetzt im Kerker neben meinen unglücklichen Freunden. Unzugänglich eine lange und schreckliche Zeit für Jedermann, würde heute meine Stimme nicht unter euch ertönen. — Ich schien das Schlachtfeld auf einige Augenblicke zu verlassen, meine Feinde mögen sich vorsehen, bevor sie sich dessen rühmen, ich bin entschlossen ihnen den Sieg nicht ohne Kampf zu lassen, und ich schwöre, daß mein Gewissen mir sagt, sie werden ihn nicht davon tragen. Sie konnten auf Augenblicke triumphiren; die Umstände waren dem Hasse günstig, der mich verfolgt, in dem Grade, daß sogar meine Freunde für mich zitterten: kaum habe ich meine Verläumder angeklagt, so beschuldigt man mich selbst, mich gegen den König verschworen zu haben. Man wirft meine besten Freunde in den Kerker; man bemächtigt sich unserer Papiere, der Briefe, die ich von den Ministern erhalten, der Befehle, die sie mir ertheilt. Man wirft mich zwischen zwey Verschwörungen, von denen die jüngste nur da ist, um an die frühere glauben zu machen. Meine Feinde mußten mich wohl auf diese Weise angreifen. Seit 25 Jahren nehmen sie fortwährend zu denselben Hülfsmitteln ihre Zuflucht. Ich muß ihre Anschläge zu nichte machen. Wie mächtig mich aber auch die Begierde dränge, endlich einmal über die Lyoner Begebenheiten das nöthige Licht zu verbreiten, so muß ich doch vor allen Dingen bedacht seyn, den schändlichen Verdacht zu vernichten, womit man mich umsponnen — Ich begebe mich auf der Stelle zum Instruktionsrichter. Vielleicht zeige ich Frankreich, welches die Garantie der Gesetze und der Tribunale ist, gegen die man beleidigende Zweifel zu erheben wagt, die ich nicht theilen kann, solange ich weiß, daß ein Bourbon uns regiert. Ich stelle mich fortan unter den Schutz der Gesetze und der öffentlichen Meynung. Ich fürchte nichts, denn ich stehe unter der Ob-

Digitized by Google

hat meines Gewissens. Was auch meiner Person begegnen möge, so wird mein letzter Seufzer für meinen König und meines Vaterlandes Wohlfahrt seyn«. Das Tribunal hat, nachdem es die Gegen- und Fürreden der Advokaten beyder Partheyen angehört, die Sache auf den 1. August verschoben, um die Vertheidiger und die Partheyen zu vernehmen.

Hr. Fievée hat keineswegs die Erlaubniß erhalten, die Zeit seiner Gefängnißstrafe auf seinem Landhause zuzubringen. Vielmehr wurde er, als die Huissiers ihn ins Gefängniß abholen wollten, nicht in Paris gefunden.

Das Pariser Assisengericht hat durch einen Zwischenspruch vom 20. July die Identität des sich nennenden Grafen Pontis St. Helene mit dem entwichenen Galeerensträfling Coignard anerkannt.

Die Gazette de France sagt, es seyen zu Bayonne Gerüchte, die übrigens wohl höchst unglaubwürdig seyen, von Erscheinung einer englischen Eskadre in den Gewässern von St. Ander im Umlauf; eine Menge Vermuthungen durchkreuzten sich über die Bestimmung dieser Eskadre; nach Einigen sollte sie die spanischen Küsten von den Insurgentenkapern reinigen, nach Andern auf irgend einem Punkte der spanischen Nordküste festen Fuß fassen ꝛc — Das nämliche Blatt will wissen, die an der afrikanischen Küste kreuzenden französischen Schiffe hätten ein, englischen Kaufleuten gehöriges Schiff, das den Negerhandel trieb, genommen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid klagen, daß die am 28. Juny zu Cadix eingelaufene Hälfte der amerikanischen Handelsflotte (die andere Hälfte war für andere spanische Häfen bestimmt), nicht so viel Schätze für königliche Rechnung, als man erwartete, mitgebracht habe. Das baare Geld betrug nur 502,576 Piaster; außerdem befanden sich 2 Kisten mit Silbergeschirr, 325 Surronen Cochenille, 10 Kisten Cigarren, 12,792 Kisten Zucker, 406 Fässer Kaffee ꝛc. auf der Flotte.

Der Generalkapitän der Provinz Grenada, Graf Montijo, war abgesetzt und nach Valladolid verwiesen worden. Man kannte noch nicht die Ursache dieser Ungnade; Graf Montijo ist Einer der reichsten Großen in Spanien.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. July.) Konsol. 3 Proz. 77½. — Die Hofzeitung enthält jezt ausführliche Berichte über unsere neuesten, dem Wesentlichen nach schon bekannten Siege über die Pindarees und den Peishwa. Hingegen nehmen nach Privatbriefen unsere Angelegenheiten auf der Insel Ceylon eine unangenehme Wendung; der Aufruhr breitet sich von einem Bezirk zum andern aus, und alle Kommunikationen zwischen der Hauptstadt Candy und der Küsten sind unterbrochen. — Der baierische Gesandte, Hr. v. Pfeffel, beurlaubte sich gestern beym Prinzen Regenten, da er sich für einige Zeit aufs feste Land begibt. — Die Freunde des Sir Murray Maxwell hielten gestern unter Lord Beutinks Vorsitz ein großes Mittagmahl, bey welchem sich Sir Murray selbst einfand, und eine zugleich sehr gemäßigte und sehr witzige Rede hielt, worin er seine Nebenbuhler bey der Westminsterwahl, besonders Hrn. Kinnaird, derb persiflirte. — Eine New-Yorker Zeitung enthält die Schiffernachricht, daß General Morillo an den Folgen der bey Ocriz erhaltenen Wunden gestorben sey und den Gen. Morales zum Nachfolger gehabt habe. Wir haben alle Ursache, diese Nachricht für völlig grundlos zu halten. (Courier.)

Portugal.

Die öffentlichen Blätter haben bereits angezeigt, daß Lord Wellington auf kurze Zeit wieder nach Paris zurückgekommen war, um den Konferenzen zur Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Höfen von Madrid und Rio-Janeiro persönlich beyzuwohnen. Vom letztern Hofe ist in dieser Beziehung folgende merkwürdige, diplomatische Note erschienen, deren Inhalt über die Lage dieser Angelegenheit die beste Auskunft gibt:

»Gleich zu Anfang des Kriegs zwischen der französischen Republik und Spanien, vereinigte Portugal, als Alliirter dieser letztern Macht, seine Truppen mit deren Armee, getreu den unter beyden Staaten bestehenden Traktaten, und die vereinigten portugiesisch-spanischen Truppen fielen in Roussillon ein. Aber Spanien schloß dessenungeachtet, und ohne seinen Bundesgenossen dabey zu befragen, bald darauf einen Separatfrieden mit der französischen Republik ab, und säumte sogar nicht, sich mit dieser gegen seinen alten Verbündeten in eine Allianz einzulassen. Der Krieg, der aus dieser Verbindung gegen Portugal entstand, ward im Jahre 1801 durch den vom Günstling Godoy diktirten Vertrag von Badajos beendigt. Dieser entriß Portugal die Stadt Olivenza, in deren Besitz sich das Madrider Kabinet unter allerley Vorwänden bis auf diesen Tag erhalten hat. Im J. 1807 nahm Spanien Theil an dem Traktat von Fontainebleau, nach welchem sich Spanien und Frankreich unter einander in Portugal theilten, und ein Stück dieses Königreichs dem Godoy als Dotation zuerkannt ward. Dieser Traktat wurde gleich nach dem Tilsiter Frieden in Ausführung gebracht. Französische Truppen rückten in Spanien ein, vereinigten sich mit spanischen unter den Generalen Salano, Caraffa und Taranco, und drangen in Portugal ein. Die königl. Familie und der Hof von Lissabon sahen sich genöthigt, sich nach Brasilien einzuschiffen. Das sind die Beweise von Freundschaft, die Spanien dem Lissaboner Hofe gegeben, das seine Achtung gegen Verträge, das die Treue, auf die der Hof von Rio-Janeiro gegenwärtig, wie man verlangt, mit seinen theuersten Interessen bauen soll. Als dieser sich Montevideos bemächtigte, gehörte diese Stadt nicht mehr Spanien an, sie befand sich in Artiga's Händen. Se. kathol. Maj. müssen sich sonderbare Ideen von Ihren Rechten machen, wenn Sie voraussetzen, daß Portugal darum sich in einen Krieg verwickelt, um Spanien seine Kolonien wieder zu erobern. Nach dem, wie sich Spanien gegen Portugal benommen, wird man nicht denken, daß sich der Hof von Rio-Janeiro als Agent des Königs Ferdinand und seines Kabinets konstituirte, um deren Herrschaft über Länder wieder herzustellen, die sie durch ihre falsche Politik verloren. Warum hat Spanien es nicht bewirkt, daß Montevideo sich in einer Lage befand, Brasilien keine Unruhe einzuflößen? Entweder ließ Spanien die Unabhängigkeit dieser Kolonie zu, oder es befand sich außer Stand, sie wieder zu erobern. In beyden Fällen mußte der Hof von Rio Janeiro auf seine eigene Sicherheit bedacht seyn, indem er an Spaniens Stelle that, was dieses selber nicht thun wollte oder konnte. Zwar gab Spanien einen Augenblick die Absicht zu erkennen, Montevideo sich wieder zu unterwerfen; dem Hofe von Rio-Janeiro wurde doktizirt, daß die Expedition Morillo's zu diesem Zwecke bestimmt sey, aber sehr bald erhielt diese eine ganz andere Bestimmung. Es stand ohne Zweifel dem Madrider Kabinet frey, in dieser Hinsicht eine Parthie zu ergreifen, die ihm am zweckmäßigsten dünkte; aber es war doch wohl in der Ordnung, den Hof von Brasilien von seinem Vorhaben in Kenntniß zu setzen. Dieser hatte sei-

Digitized by Google

nerseits alle Veranstaltungen getroffen, Spanien bey seinem Unternehmen zu unterstützen; jetzt auf einmal sich selbst überlassen, blieb ihm nichts übrig, als allein Montevideo zu besetzen. Wäre Spanien in der Lage, Brasilien Gewähr zu leisten, daß es keine Feindseligkeiten von den Insurgenten zu besorgen habe, so würde die Frage freylich ganz anders aussehen. Allein seine Ohnmacht in dieser Rücksicht ist notorisch und unter diesen Konjunkturen ist die genommene Maaßregel für Portugal gebieterisch gewesen; Natur- und Völkerrecht mußten dazu ermächtigen. Der Hof von Rio-Janeiro und die ganze portugiesische Nation wissen nur zu gut, daß das Kabinet von Madrid, unabläßig zum Ziel seiner Politik gesetzt hat, Brasilien mit den Independenten zu entzweyen, welche letztere übrigens der Hof von Rio-Janeiro sehr wohl von jenen Banden zu unterscheiden weiß, die kein anderes Oberhaupt haben als den Abenteurer Artigas. (F. f.)

Türkey.

Konstantinopel, den 25. Jun. Unter den gymnastischen Uebungen des Orients ist die des Pfeilschießens eine der ausgezeichnetsten und beliebtesten. Der Großherr scheint sie seit einiger Zeit andern Vergnügungen in seinen Erholungsstunden vorzuziehen, und ergözt sich damit fast täglich. Oft sieht man ihn selbst am Ok Meidan (dem Uebungsplatze zum Pfeilschießen) inkognito Pfeile abdrücken; Hatidschah Sultane, seine jüngere Schwester, hat ihm jüngsthin einen mit Edelsteinen reich verzierten Bogen samt Köcher von sehr großem Werthe verehrt, und dafür als Gegengeschenk mehrere reiche Stoffe und Shawls, nebst einem brillantenen Blumenstrauß erhalten. Auch die Minister der hohen Pforte, der Hofsitte treu, mischen bereits öfters in ihre Unterhaltungen die des Bogens und der Pfeile nach dem Beyspiele des Sultans. — Vorgestern, wie gewöhnlich vor Eintritt des Fastenmonats, wurde den Janitscharen mit den üblichen Förmlichkeiten die doppelte Löhnung verabreicht. Am folgenden Tage verfügte sich der Großherr selbst nach der Kaserne Jeni-Odalar, um der alten Gewohnheit zufolge, als Mitglied der ersten Orta, seine Löhnung in Empfang zu nehmen. Der Großweffier erhielt bey dieser Gelegenheit den Ehrenpelz, nebst einem Handschuh, begleitet von einem großherrlichen Handschreiben, zum Beweise höchster Zufriedenheit. Der Janitscharen Aga war vor Kurzem von einer Ohnmacht befallen worden, auf die ein Bluthusten folgte, der Besorgnisse für sein Leben erregte und zu mancherley Gerüchten Anlaß gab. Dennoch rafte er seine Kräfte so zusammen, daß er dem Zahlungsdivan der Truppen nach Sitte und Erforderniß beywohnen konnte.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Vaterstand.

Donnerstag: Die Donau-Nixe. Zweyter Theil.

Versteigerung.

3347. (2. a) Künftigen Freytag den 31 July wird auf dem Peeresabrik Anger unweit dem Stadthammer eine große ganz neue Hütte 82 Schuh Länge, 42' Breite und 10 Schuh Höhe ohne Dach, dann eine kleinere Hütte 82 Schuh lang, 18 breit und 8 Schuh hoch ohne Dach; von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige können sich daher am obenbestimmten Platz auf erwähnten Tag einfinden um ihr Anboth abzugeben.

Auf Befehl der k. Hoftheater-Bankommission.

Lint, k. b. Hofbau Intendanz Oekonomierath.

3346. (2. a) Samstag den 1. August früh 10 Uhr werden an dem Angerplatze 9 Militärdienst untaugliche Pferde öffentlich versteigert. München, den 26. July 1818.

3324. (2. a) Im Stachusgarten vor dem Karlsthore über eine Stiege wird eine Wohnung von 7 heitzbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speis, Holzlege, Keller und Speicher, durch Versetzung eines Staatsdieners leer, und kann nächstes Michaeli-Ziel gegen 280 fl. jährlichen Miethzins bezogen werden.

Der 7jährige Knabe Karl Hammer, welcher ein längliches Gesicht, schwarze Augen, lichte Haare und als besonderes Kennzeichen im Genick auf der rechten Seite ein Muttermahl hat, lief den 13. April vom Landgerichte Dachau, wo er mit königl. Versorgung unter dem Jos. Pfeil, Schullehrer in Weix stand, wegen strenger Behandlung davon. Wer von diesem Knaben, welcher aus Regensburg gebürtig, Kenntniß hat, wird ersucht, den Martin Fink, Steinmetz in Regensburg, davon zu benachrichtigen.

---

120. Dem Freunde höherer Wahrheiten dürfte in unsern Tagen, wo man wieder anfängt, mit mehrerm Ernste sich um das Höhere umzusehen, eine Schrift, welche die Grundwahrheiten der Religion überzeugend und faßlich darstellet, nicht unwillkommen seyn. Diese Schrift hat die Presse bereits verlassen, und ist unter dem Titel: die Religion im Allgemeinen, dargestellt von W. B. Bottenhofer, Professor in München, bey Unterzeichnetem und ausser München in allen soliden Buchhandlungen für 30 kr. zu haben.

E. A. Fleischmann,
Buchhändler (Kaufingergasse 1616.)

3338. (3. a) Eine aus Sachsen gebürtige gebildete Wittwe eines königl. Beamten erbiethet sich, den Sohn oder die Tochter einer auf dem Lande wohnenden Familie gegen ein mäßiges Honorar in Pflege und Erziehung zu nehmen. Das Nähere ist im Komptoir der polit. Zeitung zu erfragen.

---

93 (3. a) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Cyprian's, des heil. Bischofs und Märtyrers, sämmtliche ächte Schriften, übersetzt und herausgegeben von Feyerabend. gr. 8. Erster und zweyter Theil. Ladenpreis: 4 fl. 30 kr.

Anmerk. Alle vier Bände dieses Werkes kosten im Ladenpreise 9 fl. — Noch kann man mit 4 fl 30 kr. auf das ganze Werk pränumeriren. Der dritte und vierte Band erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. Wer 6 Exemplare auf einmal bestellt, erhält das 7te gratis

---

Anzeige.

385. Folgendes interessante Prachtwerk:

Voyage pittoresque de Constantinopel et des environs du Bosphore, d'apres les desseins de M. Melling, dessinateur de la Sultane Hadigé etc. Volume grand in folio, format atlantique. Paris. 12 Livraisons.

das sehr gut gehalten ist, aus guten Abdrücken besteht, und wo von im Ladenpreis jede Lieferung von 7 Blatt und dazu gehörigem Texte 120 Fr. kostet, steht billig zu verkaufen.

Das Nähere ist auf frankirte Briefe zu erfragen bey

Gebrüder Wilmans,
Buchhändler in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 178 — 30. July 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Kapitel IV. Von den Schul- und Kirchen-Angelegenheiten. §. 93. Die Rechte der Gutsherrn in Ansehung der Schulen sind im §. 21. bezeichnet worden. In Beziehung auf diesen Zweig der Verwaltung haben die Herrschaftsgerichte die nämlichen Befugnisse und Obliegenheiten, wie die Landgerichte. Die Patrimonialgerichte nehmen an der Local-Schulinspektion Antheil, handhaben die örtliche Schul-Polizey, und vollziehen dießfalls die Aufträge der Gutsherrn; in allen Fällen unter Aufsicht der Landgerichte. 94. In Ansehung der in den §§. 22 — 24 bezeichneten Patronats- und damit verknüpften Ehrenrechte, haben die gutsherrlichen Beamten die Aufträge ihrer Gutsherren zu befolgen; und im Uebrigen die niedere Kirchenpolizey in ihren Gerichts-Bezirken oder Orten nach den Verordnungen zu vollziehen. §. 95. Rücksichtlich des Installationsrechts insbesondere ist im §. 3. das Geeignete enthalten. Bey geistlichen Verlassenschaften steht den Herrschafts- und Patrimonialgerichten das Recht der provisorischen Versiegelung zu.

Kapitel V. Von den Stiftungs und Gemeinde-Angelegenheiten. §. 96. Wo über gewisse bestimmte Stiftungen den Gutsherren aus einem besondern Privat-Rechtstitel die niedere Curatel und Verwaltung zusteht, verbleibt ihnen dieselbe, und sie haben solche nach den bestehenden Verordnungen und allgemeinen Verwaltungs-Vorschriften, mit Vorbehalt der Unterordnung unter die obere Curatel, selbst, oder durch ihre Beamten auszuüben. Sie haften aber alsdann für das verwaltete Vermögen persönlich, sind zur vollständigen Inventarisation, so wie zur Nachweisung über die Erhaltung und sorgfältige Bewirthschaftung der Fonds verpflichtet, und bleiben insbesondere verantwortlich, daß dieselben nicht mit fremdartigem Vermögen vermischt, noch fremdartigen Zwecken verwendet werden. §. 97. Bey allen übrigen Stiftungen treten die Gemeinden, welchen dieselben angehören oder deren Besten sie gewidmet sind, in die Verwaltung ein, nach Maaßgabe der Verordnung vom 17. May dieses Jahres. In Beziehung auf diese Stiftungen haben die gutsherrlichen Behörden bloß über zweckmäßige Verwaltung zu wachen; die Herrsch.-stsgerichte leiten diese Verwaltung in der nämlichen Art, wie die Landgerichte; die Patrimonial-Gerichte aber führen diese Leitung lediglich nach Anweisung und unter der obern Aufsicht der Landgerichte. §. 98. Ganz dieselben Bestimmungen gelten auch von der Verwaltung des Gemeindevermögens. (F. f.)

Das königl. Intelligenzblatt Stück XXXVII. enthält Allerhöchste Entschließungen: Die Verwaltung und Behandlung des Forst- und Jagdwesens bey den Kreisregierungen, Kammern der Finanzen, betreffend.

Oesterreich. Nach öffentlichen Blättern heißt es zu Wien, die Beurlaubten der österreichischen Armee würden zu Anfang des Herbstes einberufen werden, um sich einige Wochen in den Waffen zu üben, so wie in mehreren andern Staaten Herbst-Manöuvres und Lustlager veranstaltet werden.

Wien, den 22. July. Die Erndte ist nun größtentheils glücklich hereingebracht, und seit gestern hat sich eine Hitze (25 Grad Reaumer) eingestellt, welche für den Wein äußerst ersprießlich ist. — Vom 1. Septbr. an sollen Salz und Tabak in Konventionsmünze, mit bedeutender Verminderung der bisher in Wiener Währung entrichteten Preise bezahlt werden; so z. B. wird das Loth einer gewissen Sorte Tabak, welcher bisher um 8 kr. W. W. verkauft wurde, vom 1. Septbr. an für 2 kr. Konventionsmünze, Rollenkanaster statt für 27 fl. W. W. für 9 fl. K. M. u. s. w. verkauft werden. Man will wissen, daß nächstens einige bisher in W. W. bezahlte Steuern in Konventionsmünze erhoben werden dürften.

Innsbruck, den 27. July. Am 23. d. M. sind Se. k. H. der Erzherzog Franz, Herzog von Modena aus Italien hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Adler abgestiegen. Nachdem S. k. H. die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen hatten, setzten Höchstdieselben des andern Tags die Reise nach Wien fort.

Preußen. Zu Berlin war Nachricht eingegangen, daß der König bereits am 16. oder 17. July Petersburg verlassen, und am 29. oder 30. zu Berlin eintreffen wollte. Der Zeitpunkt der Ankunft des Kaisers Alexander war noch nicht bekannt.

Auf königlichen Befehl hat die Armee, um das Andenken des General-Feldmarschalls Grafen v. Kalckreuth zu ehren, am 15. July auf drey Tage Trauer angelegt.

Mittelst einer an den Staatsminister und Minister des Handels, Grafen v. Bülow, unterm 22. Juny erlassenen königlichen Kabinetsordre, in Absicht der sogenannten ordentlichen preußischen Landesflagge, soll solche allgemein schwarz und weiß seyn, und aus drey Streifen von gleicher Breite, von welcher der mittlere weiß, der untere und obere aber schwarz seyn muß, ist doch ohne Adler, bestehen, den Rhedern und Schiffern es aber dabey frey bleiben, den innern weißen Streifen dieser Flagge mit dem Namen der Stadt oder der Provinz, welcher sie angehören, zu versehen.

Berlin, den 8. July. Heute Nachmittags um 4 Uhr hatte

Digitized by Google

der Blitz den Thurm der Frauenkloster-Kirche gezündet. Doch war durch schleunige Anstalten die Gefahr bald verschwunden.

Würtemberg. In der Stuttgarter Hof-Zeitung vom 27. July liest man folgenden Artikel: »Der Volksfreund aus Schwaben kündigt in seiner 36sten Nummer unter der Aufschrift: Korrespons-Nachrichten, die Bekanntmachung zweyer Briefe an, angeblich von einem ausgewanderten Würtemberger an seine zurückgelassenen Verwandten aus Tiflis in Georgien geschrieben, und gibt in dieser und den Nummern 37 und 38 auch wirklich den ersten dieser Briefe, in welchem in einem mystisch-religiösen Tone und unter unverholener Aufforderung der Zurückgebliebenen zu gleichmäßiger Auswanderung, die Schicksale einiger ausgewanderter würtembergischen Familien auf der Reise von Odessa nach Mosdok erzählt, und die freudigen Aussichten der neuen Kolonie dem Unwissenden so lockend als möglich angepriesen werden. Da der Korrispondent die Aechtheit dieser Briefe versichert, so wollen wir hier dieselbe nicht in Zweifel ziehen; eben so wenig als wir uns für ermächtigt halten, auf die Ausfälle zu antworten, die er im Vorworte zu denselben auf die hiesige Regierung zu machen sich nicht scheuet. Aber in Beziehung auf die Fassung und ganze Tendenz dieses Korrespondenz-Artikels dringt uns die Liebe zur Wahrheit und zu unsern Mit-Bürgern die Bemerkung ab, daß dessen Verfasser entweder gänzlich unbekannt seyn muß sowohl mit den von allen Seiten her bestätigten traurigen Schicksalen, welche den größten Theil der Auswanderer betroffen haben, als mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und vollkommenen Duldung, die von der Regierung dieses Landes gegen alle Glaubensgenossen Würtembergs, wenn sie sich der Erfüllung der Unterthanen- und Bürgerpflichten nicht entziehen, beobachtet werden, oder daß derselbe mit vorsetzlicher Verletzung der Wahrheit und aus unlauterer Absicht durch falsche Vorspiegelungen den Hang zum Auswandern zu erwecken, und dem Unterthan mit strafbarer Frechheit die Einrichtungen und Grundsätze der Regierung seines Vaterlandes verdächtig zu machen sucht. Im ersten Falle ist derselbe nicht berufen, über den vorliegenden Gegenstand Rath und Urtheil abzugeben und die Redaktion des Volksfreundes*) hätte ihm billig eine Stimme in ihrem Blatte versagen sollen; im zweyten Falle treibt er mit fremdem Glücke ein gewissenloses Spiel, bey dessen strafbarem Beginnen die Regierung, so sehr sie sich auch sonst geneigt zeigt, über jede durch die That widerlegte Verläumdung mit stillschweigender Verachtung hinzugehen, um des Wohles ihrer Unterthanen willen für die Dauer nicht würde gleichgültig bleiben können.«

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zu Folge haben wegen Unpäßlichkeit des Präsidenten der Militärkommission, Frey-Herrn v. Wessenberg, seit Kurzem keine Sitzungen derselben statt gehabt.

Hamburg, den 20. July. Der königl. dänische Gesandte im Haag, Hr. Karl Graf von Moltke, ist von seinen Gütern hier angekommen, um sich wieder auf seinen Posten zu begeben.

*) Es ist unbegreiflich, wie die Redaktion dieses Blattes in einer Nachschrift zu diesem Artikel die Worte aus Schillers Don Carlos

— — — Schon flohen Tausende ꝛc. ꝛc.

beyfügen, und damit die von einem Alba zerfleischten Niederlande mit dem heutigen Würtemberg auf eine Linie setzen konnte. Was soll man von dem Urtheilsvermögen einer solchen Redaktion denken? (Anm. der Hofz.)

Frankreich.

Paris, den 21. July. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 60 Cent.

Der König hat dem Hrn. de Marson, einem Abkömmling Lafontaine's, der seit der Schreckenszeit von 1793 an einer unheilbaren Nervenkrankheit leidet, und in großer Dürftigkeit lebt, ein Jahrgehalt von 1500 Fr. angewiesen.

Der General-Lieutenant Connel hat sich den 21. d. M., alsogleich nach der Audienz in das Kabinet des Instruktionsrichters, Herrn Meslier, begeben und schon am 22. Vormittags hatte sein erstes Verhör statt. Wie es scheint, wird dieser General auf sein Ehrenwort so lange in Freyheit bleiben, bis die ihn betreffende Prodezur beendigt seyn wird.

Der Korrespondent v. n. f. Deutschland gibt über die von den Ultra's angezettelte, aber glücklich entdekte Verschwörung folgende nähere Details: Der Polizeyminister hatte seit einiger Zeit Nachricht von einer Addresse erhalten, welche von mehreren Personen hohen Standes den verschiedenen fremden Mächten, die ihre Truppen in Frankreich haben, zugesendet worden war, er hatte sich aber diese Addresse selbst noch nicht verschaffen können, was ihm erst später gelungen ist. Diese Personen nun, unter welchen man die HH. von Vitrolles, von Chateaubriand und Montmorency nennt, beschwören die Mächte, sie möchten die Grundpfeiler der Monarchie in Frankreich nicht der drohenden Gefahr des Einsturzes überlassen; der König sey in einer Lage, daß man die Monarchie selbst wider seinen Willen retten müsse beherrscht vom jetzigen Ministerium, gehe er einer demokratischen Revolution entgegen, die unausbleiblich die gefährlichsten Folgen für Europa haben müsse; die Minister hätten sich des Königs so ganz bemächtigt, daß er nicht einmal auf den Rath seines Adels mehr höre; der Gährungsstoff, welcher im Volke existire, würde dasselbe, wie leicht vorauszusehen, sobald es vom Joch der Fremden frey sey, eine Stellung einnehmen lassen, die den König zwingen würde, weiter zu gehen, als er es selbst vielleicht gewollt habe; nur die fortwährende Anwesenheit der fremden Truppen könne allein vor diesen Gefahren schützen ꝛc.

Italien.

Rom, den 16. Jul. Johann Heder, ein Ungar und Soldat des ersten Italienregiments, befand sich als Dolmetscher bey einem Offizier zu Acquapendente, und erfuhr hier, daß ein Freund von ihm zu Hause 50 Scudi aufbewahre; diesen lud er zu einem Spaziergang auf das Land ein. Als sie sich auf einer steilen Anhöhe befanden, so stürzte Heder seinen Freund in den Abgrund hinab, da er aber sah, daß er noch am Leben war, so versprach er ihm heraufzuhelfen, mit dem Beding, daß er seine schändliche That niemand verrathen wolle. Allein in eben dem Augenblick als er ihm eine Hand reichte, gab er ihm mit der andern einige Säbelhiebe und hielt ihn nun für tod. Hierauf eilte er in das Haus seines Freundes, bemächtigte sich der 50 Scudi und ergriff die Flucht. Indessen war der unglückliche Freund noch ihm Stande den Thäter dieses Meuchelmordes anzugeben. Der Mörder wurde noch eingeholt, gestand sein Verbrechen und wurde von dem Kriegsgericht zur Füsilirung verurtheilt, welches Urtheil auch unverzüglich vollzogen wurde.

Obschon der Reaumursche Thermometer gestern und vorgestern nicht mehr als 22 Grad zeigte, so haben wir doch wegen den anhaltenden heftigen Südwinden eine weit empfindlichere Hitze als in den vorigen Jahren. — Nach Berichten aus Koessa wüthet dort noch immer eine pestartige Krankheit, deswegen wird Alles von dorther kommende einer strengen Quarantaine unterworfen.

Digitized by Google

Turin, den 15. July. Da in dem Thale Anzasca einige Bären zum Vorscheln kamen, die um so gefährlicher sind, da sich gegenwärtig das Vieh auf den Bergen befindet, so wurde Jagd auf sie gemacht. Ein Bewohner von Calasca erlegte ein solches Thier von außerordentlicher Größe und wurde dafür von Sr. Majestät mit 200 Lire beschenkt.

Malland, den 19. July. Vorgestern Abends ist Monsig. Karl Cajetan Graf von Gaisruck, Erzbischof, hier angekommen und in den erzbischöflichen Pallast abgestiegen.

Florenz, den 16. July. Vergangenen Montag hat der hiesige englische Gesandte Lord Burgherst in seinem Pallast dem Viceadmiral Sir Fremantle das Großkreuz des Badorderd feyerlich überreicht.

Zu Bologna verstarb am 14. July der Kardinal Lante, Legat dieser Stadt und Provinz, in einem Alter von 56 Jahren.

Zu Livorno kam den 21. July das neapolitanische Linien-Schiff Capri von 74 Kanonen von Toulon an.

Großbritannien.

London, vom 17. July. Neulich wurde der Magistrat von Union-Hall plötzlich durch eine Frau unterbrochen, welche man laut schreyen hörte: »Ungeheuer! ich werde dich nie verlassen.« Kurz darauf trat ein junger Mann in den Gerichtssaal, gefolgt von einer Frau von angenehmen Aeußern, und erklärte, er heiße Lowden, die Frau, die ihm folge, sey, zu seinem großen Leidwesen, seine Gattin, von welcher er sich wegen ihrer kampflustigen Gemüthsbeschaffenheit zu trennen gezwungen worden sey; er gäbe ihr jährlich einen sehr ehrenvollen Gehalt, aber, damit nicht zufrieden; verfolge sie ihn beständig und das Leben selbst werde ihm zur Last, wenn er seiner Bürde nicht los werden könne. Der Magistrat erklärte sich in dieser Sache für inkompetent, worauf die schöne Lady, gleich einer Eumenide, dem trostlosen Ehemann neuerdings auf dem Fuße folgte, indem sie noch unter den Thüren des Gerichtssaals die ihrem andern Selbst so furchtbaren Worte wieder anstimmte: »Grausamer! ich werde dich nie verlassen.«

Nordamerika.

New-Yorker Zeitungen bringen jetzt wirklich eine Depesche des Generals Jackson, datirt 17 Meilen von Fort Gadsden, worin er ankündigt, er sey im Marsche nach Pensacola, welches er vermuthlich mit einer Division von seiner Armee besetzen werde.

Schweden.

Stockholm, den 10. July. Die Schiffe, welche von dem Kommissariat der Konvoys befrachtet worden und nach dem mittelländischen Meer bestimmt sind, um die gewöhnlichen Geschenke an die Barbaresken-Mächte zu überbringen, sind im Begriff, unter Segel zu gehen. Diese Geschenke bestehen in Pulver, Kanonen, Tauwerk und andern Sachen.

Zu Stockholm, erscheint jetzt auch eine französische Zeitung, unter dem Titel: Le Scandinave, welche, wie es heißt, von dem Kammerjunker Gyldenpalm, einem gebornen Norweger und vormaligen königl. dänischen Gesandtschaftssekretär in Schweden, redigirt wird.

Unterm 8. July hat der König einen Gesetzvorschlag des norwegischen Storthings, folgenden wesentlichen Inhalts, sanktionirt: »Ein jeder, welcher das Bürgerrecht als Grossirer oder Kaufmann in Norwegen erlangen will, muß 25 Jahre alt seyn, deutlich und die norwegische Sprache korrekt schreiben, französisch, englisch oder deutsch lesen, und einigermaaßen schreiben können, und vier Jahre als Kommis bey einem Kaufmann oder auf einem Handelskomptoir gewesen seyn. Eine eigne Kommission, die aus dem Magistrate und drey der angesehensten Kaufleute in jeder Stadt besteht, hat die Fähigkeiten des Kandidaten genau zu prüfen, und zwar das mündliche Examen öffentlich, das schriftliche hingegen bey verschlossenen Thüren zu halten.« — Eben so hat der Vorschlag, daß der Prinz Oscar bey Krankheiten Sr. Majestät die Regierung mit gleicher Machtvollkommenheit führen soll, die königl. Genehmigung erhalten.

Dänemark.

Der Zuwachs der Volksmenge für sämmtliche, der Krone Dänemark gehörigen Staaten, mit Ausschluß von Island und den Kolonien, beträgt für das verflossene Jahr 20,892. Da die Bevölkerung ungefähr 1,600,000 Menschen ausmacht, so würde sich nach diesem Maaßstabe die Volksmenge in etwa 80 Jahren verdoppeln.

Portugal.

Beschluß der gestern abgebrochenen diplomatischen Note des Hofes von Rio-Janeiro.

»Es läßt sich nicht in Zweifel ziehen, daß Portugal einige Rechte auf die Achtung der alliirten Mächte hat; denn war es nicht Portugal, das zuerst das Beyspiel eines energischen Widerstandes gegen die Unternehmungen Buonaparte's auf der Halb-Insel gab. Die Monarchen Rußlands und Preußens führten das Beyspiel Portugals an, die Völker des Nordens zu gleichem Widerstand entflammend. Kommenden Zeitaltern wird es zukommen, die gemeinsamen Anstrengungen der Völker Spaniens und Portugals zu würdigen, und vornehmlich letztern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, da sie es gewesen, die zuerst das Joch der Unterdrückung Europas abzuschütteln versucht. Olivenza, wendet man ein, ist Portugal zu einer Zeit entrissen worden, wo Spanien einer fremden Macht unterworfen war; aber warum ward es nicht bey dem allgemeinen Frieden zurückgegeben? Portugal hat unwandelbar zum Grundsatz gehabt, seine Verpflichtungen mit Treue zu erfüllen; darum sieht es darauf, nur solche Bedingungen einzugehen, die es auch erfüllen kann. Diese seine Handlungsweise ist den alliirten Mächten bekannt. Es hat diesen seine Absicht kund gethan, Montevideo wieder an Spanien zurückzugeben, sobald diese Macht seine Kolonien unterworfen, und Frieden und einen gesicherten Zustand in denselben wieder hergestellt haben wird. Der persönliche Charakter des Königs gestattet keinen Zweifel, daß dieses seine redliche Absicht sey, und seine Staaten in Europa dienen überdieß zur Gewährleistung für die Erfüllung dieses Versprechens. Brasiliens Gebiet bildet in der neuen Welt ein weit ausgedehntes Reich; durch die Provinz Montevideo könnte dasselbe nur einen unbedeutenden Zuwachs erhalten. Die Nothwendigkeit, für seine eigene Sicherheit zu sorgen, ist der einzige Bestimmungsgrund für den Hof von Rio-Janeiro den Besitz von Montevideo zu behaupten. Wo ist der Publizist in Europa, der dieß mißbilligen könnte! Die Besatzung von Montevideo ist für Spanien kein Uebel, sie besteht blos in der Anwesenheit einer neutralen Besatzung und kann die Unternehmungen Spaniens gegen Buenosayres eher erleichtern als erschweren. Das wahre Interesse Portugals ist, rücksichtlich dieses letztern neutral zu bleiben, es darf und will sich nicht in die Streitigkeiten Spaniens mit seinen Kolonien mischen; es begnügt sich, die Gränzen Brasiliens durch die Behauptung von Montevideo sicher zu stellen. Was das Recht anlangt, das die Mächte haben können, sich, wie man behauptet, in den Streit zwischen Portugal und Spanien einmischen zu wollen und selbst feindselige Maaßregeln gegen ersteres zu ergreifen, so ist das eine Frage, die leicht zu

Digitized by Google

lösen steht. Die Mächte haben das Recht der Einmischung lediglich als Vermittler; bilden sie solchergestalt ein Tribunal, geschickt über Streitigkeiten, die zwischen Nationen vorfallen können, zu entscheiden und sollte Spanien ihnen in dieser Beziehung seine Beschwerden vorlegen; so wird Portugal seinerseits ebenfalls einige Reklamationen gegen diese letztere Macht vorzubringen haben. Es wird z. B. fragen, mit welchem Rechte Spanien Olivenza behält, es wird verlangen entschädigt zu werden für die Verluste, welche es durch Spanien erlitten, als dieses Buonapartes Ehrgeizr diente. Man kann behaupten, daß es dazu nicht einmal gezwungen war und Buonaparte ohne Spaniens thätige Mitwirkung einen großen Theil seiner Entwürfe nicht würde haben zur Ausführung bringen können. Besteht übrigens Spanien auf der Räumung Montevideos, ohne selbst im Stande zu seyn, diesen Besitz für sich zu behaupten und dergestalt zu behaupten, daß Brasilien gegen alle Angriffe von Seiten Artigas sicher gestellt ist; will der Hof von Madrid durchaus seine politischen Fehler noch vermehren und sich in einen neuen Krieg verwickeln, während er wohl mit dem, welcher ihn bereits beschäftigt, genug hat; so wird Portugal seinerseits durch diesen Entschluß Spaniens von seinem angenommenen System nicht abgebracht werden, und den Kampf zwischen beyden gleichen Theilen nicht fürchten. Bey den alliirten Mächten nimmt Portugal keine andere Gunst für sich in Anspruch als die, daß sie die Führung dieses Streits seinem eigenen Muthe und seinen eigenen Hülfsmitteln allein überlassen mögen. Dieser Kampf kann blos das Resultat herbeyführen zu zeigen, daß Olivenza noch integrirender Theil von Portugal ist, daß diese Macht keine Ansprüche macht, die sie nicht zu behaupten vermag, daß das Andenken der Alfubarotta, der Linhas, L'Elvas und Montes Charos aus der Vorzeit noch nicht erloschen. Der Feldherr, der die portugiesischen Heere so oft zum Siege geführt (Lord Beresford) und jetzt im Lande selbst naturalisirt ist, wird denselben auch dießmal an ihre Fahnen fesseln, während Spaniens beste Offiziere entweder in Verbannung oder Kerkern schmachten oder der Rest ihres heldenmüthig fürs Vaterland hingegebenen Bluts auf dem Schaffot vergossen worden ist.« — Wir bemerken so eben, daß die vorstehende die Beschwerden des Hofs von Rio-Janeiro gegen das Madrider Kabinet entwickelnde und selbst manche bisher noch wenig bekannte wichtige Thatsachen enthaltende diplomatische Note, die einer Art von Manifest von Seite Portugals gegen Spanien gleicht, auszugsweise auch in einem der neuesten Numern der Times mitgetheilt wird.

Vermischte Nachrichten.

Grillparzer's Meisterwerk: Sappho, welches von dem Publikum in Wien mit so verdientem Beyfall aufgenommen wurde, ist, wie wir bereits gemeldet, auch zu Berlin aufgeführt worden, und hat daselbst nicht minder großen Beyfall geärntet. Eine der Berliner Zeitungen äußert sich hierüber folgendermaaßen: »Von Neuem hat sich uns die reiche Schöpferkraft des jungen Dichterheros erschlossen, und wir staunen an, wir er, der kaum die hohe, glatte Bahn betreten, fast schon am Ziele steht, und, der Edelsten einer, das bescheidene Haupt, wie Tasso, unter der schmerzlich süssen Last des Lorbeers beugt. Wo sich noch Zweifel regen konnten über die Richtung dieses, in dunklen Wogen kräftig daher brausenden Stromes, da sind sie beruhigt und gehoben; und in stolzer, reiner Freude über den jungen Aar, folgen wir seinem raschen Fluge zur Unsterblichkeit mit leuchtendem Auge. So ist Sappho uns erschienen, so hat sie Alle in hinreißendem Zauber überwältigt, und so entschieden tausend vollgültige Stimmen im Einklange freudig bewegter Gemüther.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: La pietra del paragone. Opera in due Atti di Rossini.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Donau-Nixe. Zweyter Theil.

Versteigerung.

3547. (2. b) Künftigen Freytag den 31. July wird auf dem Porzellanfabrik-Anger unweit dem Stadthammer eine große ganz neue Hütte 82 Schuh Länge, 42' Breite und 10 Schuh Höhe ohne Dach, dann eine kleinere Hütte 82 Schuh lang, 18 breit und 8 Schuh hoch ohne Dach; von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Kauflustige können sich daher am obenbestimmten Platz auf erwähnten Tag einfinden um ihr Anboth abzugeben.

Auf Befehl der k. Hoftheater-Bankommission.

Lint, k. b. Hofbau Intendanz Oekonomierath.

3344. (3. a) Es sind zwey große und zwey kleinere Kupfer-Druck-Maschinen oder Pressen, jene mit eisernen Kammrädern, dann eine große Papier- so wie eine Galgenpresse zum Steindruck, zu verkaufen. Das Nähere im Laden bey dem schönen Thurme der Kunsthändlers-Wittwe Hellrigl in München. Auswärtige Liebhaber wollen gefälligst in frankirten Briefen sich dahin wenden.

3342. In der Schmidt'schen Buchhandlung zu Straubingen ist neu erschienen, und daselbst wie auch in andern soliden Buchhandlungen zu haben:

Des angepredigten Röm. Katechismi zweytes Heft, behandelnd das 2te Hauptstück der Gheistenlehre.

Der Preis ist, wie beym 1ten Hefte, 30 kr. für die Hrn. Subscribenten. Das 3te Heft wird nächstens folgen, so auch das 4te längstens bis zur künftigen Adventzeit. Verfasser dieses gemeinnützigen Werkes ist bekanntlich der k. b. Stadtpredtger Pr. A. Furthner.

3341. In allen soliden baier. Buchhandlungen ist neu zu haben:

Patriotische Betrachtungen über des Hrn. Heinrich Zschokke's drey Bände baierischer Geschichten, 8 Pr. 18 kr. netto.

Und in der Storno'schen Buchhandlung in Landshut:

Historische Aufschlüsse über Religion und Kirchenwesen in Rußland, aus ächten Quellen geschöpft, 1tes bis 3tes Heft. 8. 1814 — 1810 1 fl. 45 kr.

Deutschlands Aufklärung im 19. Jahrh. 11. Jahrg. 1. Heft. Der ganze Jahrg. in 6 Heften Subscr. Preis 3 fl. 12 kr.

Aschenbergers Altöttinger Gebethbüchlein. 8 Pr. 15 kr. netto.

Ejusdem Introductio in Theologiam dogmaticam. 8. Pr. 18 kr. netto.

(2. b) Eine Wittwe von gesetztem Alter sucht einen Platz als Haushälterin oder Beschließerin in einem honetten Hause oder zu einem Geistlichen auf das Land, da sie auch Oekonomie versteht. Das Nähere ist im Comptoir der polit. Zeitung zu erfragen.

3354. Es ist in der Knöbelgasse No. 1428 ein schönes Logis mit allen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu beziehen. Das Uebrige ist im nämlichen Hause über 1 Stiege zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät, von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 179 — 31. July 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. July. J. M. unser Allerdurchlauchtigste Königin haben Allerhöchstihren Aufenthalt in Baaden-Baaden noch um einige Tage verlängert und werden dahre erst gegen den 3ten oder 4ten des nächsten Monats August in Nymphenburg wieder eintreffen.

Augsburg, den 28. July. Am gestrigen Tage trof bey unveränderstem Barometerstande die bisher in diesem Jahre höchste Wärme, Trockenheit und Dockerheit der Luft zusammen. Nach der Beobachtung der Hrn. Kanonikus Stark gab um 3 Uhr 39 Min. Mittags das Reaumürische Thermometer im Schatten eine Wärme von 25⅝ Grad und ein damit harmonierendes, den freyen Sonnenstrahlen ausgesetztes, eine Wärme von 35⅛ Grad an; zu gleicher Zeit zeigte das Saussursche Hygrometer den höchsten Grad der Trockenheit mit Null, und das Manometer die größte Dockerheit der Luft mit 10⅛ franzöf. Grad. Diese Wärme nahm bis 4 Uhr 45 Min. nur um einen Grad ab. Die positive Elektrizität der Luft war noch immer und zwar bis auf 16 Grad zunehmend; die negative blieb schon seit mehreren Tagen auf Null. Die Ausdünstung des Wassers in dem Atmometer betrug auf einen Pariser Quadratfuß 7⅝⁄₁₀₀ Pariser Linie in 24 Stunden, von dem vorigen Tage an, wo das Thermometer in freyer Sonne 33½, und das im Schatten 24⅘ noch bis 4 Uhr Abends gezeigt hatte. Nach zwey in der Ferne vorbeygehenden Gewittern, und darauf Abends, heute Frühe und Mittags erfolgtem Regen erreichte das Hygrometer bis 2½ Uhr die höchste Feuchtigkeit mit 100 Grad, nachdem dasselbe nur 25 Stunden vorher den höchsten Grad der Trockenheit mit Null angegeben.

Preußen. Berlin, den 22. July. Die neue Universität zu Bonn wird nun bestimmt im nächsten Herbst organisirt werden; aber was man in Zirkungen des Auslandes von Berufungen Luden's, Oken's, Wieland's und Anderer zu Professoren an der neuen preußischen rheinischen Universität erzählt hat, sind bloße Erdichtungen, die als leere Erfindungen müßiger Köpfe angesehen werden müssen. — Auch hier wundert man sich, daß man von dem Oberstlen von Massenbach seit lange her schon nichts mehr hört und auch nirgends etwas in Erfahrung bringen kann. Man weiß nur so viel, daß derselbe sich noch auf der Festung von Küstrin befindet und sich auf den Ruf und die Zusprechung des mit der Untersuchung seiner Sache beauftragten Generals von Dierick unter gewissen Versprechen eines günstigen Erfolgs zu dem Schritt veranlaßt gesehen hat, sich der Gnade des Königs zu unterwerfen und sich selbst öffentlich gewissermaßen für schuldig zu erkennen.

Aachen, den 23. July Gegen den 29. d. wird Se. D. der Staatskanzler, Fürst Hardenberg hier erwartet. Se. D. werden, wie man versichert, das Bettendorffsche Haus am Markte, bewohnen.

Dem Vernehmen nach ist das Herrn Hrusch zugehörige Landhaus vor dem Mastrichter Thore, eine halbe Stunde von der Stadt, für 26,000 Fr. auf 2 Monate gemiethet worden; es soll für S. M. den Kaiser von Rußland bestimmt seyn.

Das Offermannische Haus ist für unsern König auf 2 Monate zu 20,000 Fr. gemiethet. Der österr. Kammerfourier, Hr. v. Mayer, hat auf 2 Mon. bey Hrn. Brameraij für 25,000 Fr. und bey Domoiselle Brameraij für 18,000 Fr. gemiethet; der Herzog von Richelieu bey Hrn. Pohlen für 21,000 Fr, der Banquier Rothschild bey Hr. Wasseralf für 6000 Fr. ꝛc. Das Schwierigste ist immer, ganze Häuser zu bekommen; einzelne Zimmer werden nicht im Verhältnisse theuer seyn. Uebrigens muß man sich über diese Preise nicht wundern; beym Kongresse von 1748 waren die Wohnungen weit theurer. — Dieses Treiben und Thun macht die diesjährige Badezeit an sich schon lebhafter als sonst, wozu nun auch allerley Lustbarkeiten kommen. Sie können hier sehen: Einen Riesen, der aber nicht groß ist, wenn man ihm die Stiefel auszieht; zwey Seehunde, die von ihren Herren aus lediger Titelsucht Seelöwen genannt werden, eine junge Kameele (Zibinos, die der Anschlagszettel „une dame Albanoise nennt), ein Kabinet optischer Täuschungen, ein schlechtes Wachsfigurenkabinet, Phantasmagorien, Marionetten u. s. w.

In dem Kabinete des Prof. Brügmanns zu Leyden befindet sich Schill's Kopf. Er ist in einer hermetisch verschlossenen Vase mit Weingeist, so vollkommen wohl erhalten, daß es Jedem, der diesen seltenen Mann im Leben, oder auch nur im wohlgetroffenen Bilde gesehen, nicht schwer fallen kann, dessen Aechtheit zu erkennen. Um vollends keinem Zweifel Raum zu lassen, ist bey der Vase das Original des, bey Schills Tode in Stralsund, sorgfältig aufgenommenen Verbalprotokolls niedergelegt. Der Kopf ist, selbst im Tode noch, schön und ausdrucksvoll — ein regelmäßiges Oval mit wohlgeformter Nase, etwas vorgewölbten Kinn und angenehmen Formen; die Augen sind geschlossen, weil der Weingeist sie angegriffen und zerfört, und dadurch dem Kopfe etwas Gräßliches gegeben haben würde, das er jetzt nicht hat. Ein kleines Knebelbärtchen ist, wie die Haare, vollkommen erhalten; der Bart am Kinn ist etwas lang. Auf der Stirne erblickt man eine ziemlich tiefe Säbelwunde, mit gerunnenem Blute bedeckt, die Schill also wahrscheinlich schon einige Zeit vor seinem Tode erhalten haben muß. Am Hin-

Digitized by Google

teekopfe ist die Schußwunde sichtbar, welche ihn eigentlich getödtet haben soll.

Der Koreesp. v. u. f. Deutschl. meldet aus Frankfurt, vom 25. July, daß der Graf von der Malsburg, dessen Verhaftung vor einiger Zeit in Deutschland so viel Aufsehen machte, mit seiner Familie nun Kurhessen verlassen habe, und von Kassel zu Frankfurt eingetroffen sey.

Am 24. July sind Se. Exzell. der k. schwedische Minister, Hr. v. Signeul, von Paris hier eingetroffen, um sich nach Hamburg zu begeben.

Frankfurt, den 26. July. In dem Protokoll der 38ten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 16. July 1818 wurden lediglich Privaterklamationen verhandelt, hierauf die von dem k. baier. Hrn. Gesandten, Frhrn. v. Aretin vorgetragene Schrift des Dr. Passow, »das Turnziel«, zur Bücher-Sammlung in die Kanzley abgegeben. — Ebenderselbe Hr. Gesandte gab Kenntniß von zwey Druckschriften, welche Dr. Georg Wilh. Böhmer der hohen Bundesversammlung unter den Zahlen 100 und 101 eingereicht hat, und zwar; 1) Kaiser Friedrichs III. Entwurf einer magna Charta für Deutschland, oder die Reformation dieses Kaisers vom Jahre 1441 in lesbare Schreibart übergetragen, mit einer geschichtlichen Einleitung und erläuternden Bemerkungen. Göttingen 1818. 8. Der vortragende Hr. Gesandte, Frhr. v. Aretin, hielt dafür, daß dieser allerdings schätzbare Beytrag zur Geschichte der deutschen Verfassung dankbar anzunehmen sey, und da bey Herausgabe der interessanten Urkunde, welche den Gegenstand dieser Schrift ausmache, dem Hrn. Verfasser keine archivalischen Quellen offen gestanden, so dürfte der Wunsch ausgedrückt werden, daß es einer der Regierungen, welche jene Urkunde in ihren Archiven besitze, gefällig seyn möchte, den Hrn. Verfasser dahin zu unterstützen, daß er in einem Nachtrage eine kritische Vergleichung der Handschrift mit den Abdrücken veranstalten könne. 2) Die zweyte von dem Hrn. Verfasser übersendete Schrift: Ueber die authentischen Ausgaben der Carolina, Göttingen 1818. 4. wäre ebenfalls an die Bücherssammlung abzugeben, und es werde nicht nöthig seyn, auf die Vorzüge der hierin angekündigten neuen Ausgaben aufmerksam zu machen. Unter vollkommenem Einverständnisse mit dem Hrn. Referenten wurde sonach beschlossen: beyde Schriften des Dr. Georg Wilhelm Böhmer in Göttingen dankbar anzunehmen, und an die Bücherssammlung in der Bundeskanzley abzugeben, mit dem gleichzeitig ausgedrückten Wunsche der Bundesversammlung, daß es einer der Regierungen, welche die in der ersten Schrift mitgetheilte Urkunde, die Reformation Kaiser Friedrichs III. vom Jahre 1441 in ihrem Archiv besitze, so gefällig seyn möchte, den Verfasser dahin zu unterstützen, daß er in einem Nachtrage eine kritische Vergleichung der Handschrift mit den Abdrücken veranstalten könne.

Frankreich.

Niederrheinische Blätter melden aus Paris vom 18. July: Die Nachrichten über die Verschwörung bestätigen sich leider fast in allen ihren Details. Die Ultras hatten den unsinnigen Plan, den König nach der Vendee zu entführen und ihn entweder zur Thronentsagung oder zum Widerrufe der Konstitution zu zwingen. Der Angriff auf des Königs Person sollte bey einem der Spaziergänge, welche derselbe jeden Morgen im Park von St. Cloud macht, ausgeführt werden. Alle Vorkehrungen waren getroffen; der Streich war seiner Ausführung nahe, als der abgesetzte Minister D. . . . (der selbst eines der würdigsten Häupter der Verschwörung gewesen seyn soll), sich bey einem Gastmahle, bey welchem unter den Verbündeten ein Freund D. . . t, der aber kein Theilnehmer an der Verschwörung, gewesen, befunden, und sich eine unbedachte Aeußerung über den vorhandenen Plan haben entschlüpfen lassen. Der Freund glaubte sich zu einer Anzeige bey der Polizey verpflichtet, und D. . . . glaubte nun, um sich zu retten, nichts Eiligeres zu thun zu haben, als die Sache zu entdecken. Der Polizeyminister war aber längst von dem Hergange der Dinge unterrichtet, und hatte bereits Maaßregeln ergriffen, um wo möglich die Verschwornen auf der That zu ertappen. Daß man es wagt, zu behaupten, die bey dieser Verschwörung am meisten interessirte Person habe solche zulassen wollen, um sich der Magna Charta zu entledigen, — ist eine Nichtswürdigkeit ohne Gleichen, so wie, daß bedeutende Personen hinter dem Vorhange ständen, die den Faden der ganzen Unternehmung geleitet hätten. Von Manuel, der ohnehin ein Liberaler ist, wird gar nicht mehr gesprochen. Der General Donadieu, von dem behauptet wird, er seye mit verwickelt und zum künftigen Kriegsminister bestimmt gewesen, ist am 11 d. M. zu Clermont angekommen, um daselbst Revüe über das vierte Schweizer-Regiment zu halten. — Man behauptet, es seye im Plane der Verschworenen gewesen, alle Liberalen, die man für Buonapartisten hält, zu ermorden, und die alliirten Truppen in Frankreich zurückzuhalten. — Neuerdings soll auch der vormalige Kriegsminister, Herzog von Feltre, verhaftet worden seyn. Anfangs hatte man behauptet, der Generalprokureateur Bellart habe die Verschwörung entdeckt; jetzt sagt man, es sey der Generalprokurateur Jacquinot-Pamplune gewesen. Will man dem Gerücht Glauben beymessen, so waren achtzehnhundert Personen zur Einkerkerung in Vincennes bestimmt, dessen Gouverneur Puyvert ebenfalls von den Verschworenen gewonnen gewesen seyn soll. — Der General Donadieu hat von jeher eines großen Ansehens bey den Prinzen genossen: auf ihre Verwendung war derselbe zu der wichtigen Stelle eines General-Inspekteurs der Schweizergarden ernannt gewesen. Indessen hatte der König, dem vorgestellt worden war, daß dieser General noch bey Weitem nicht wichtige Dienste genug geleistet, um einer solchen Auszeichnung würdig zu seyn, diese Ernennung widerrufen. Monsieur, Kommandeur der Schweizergarde, sollte diesen Widerruf sehr übel aufgenommen haben.

Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Paris vom 21. July: Nicht ohne großes Erstaunen hat das Publikum den General Canuel in der Klagsache gegen die HH. Sennevillle und Fabvier persönlich auftreten sehen. Mehrere Generale, worunter man vorzüglich Hrn. v. Laroche-Jacquelin bemerkte, begleiteten ihn vor Gericht; bey ihrem Erscheinen flog ein Gemurmel der Ueberraschung durch den Saal. In der That war das plötzliche Verschwinden des Generals Canuel, sobald die ersten Gerüchte von der Verschwörung erschollen, einer Flucht höchst ähnlich gewesen. Heute erklärte er auf eine kühne Art vor den Richtern, daß er diese Vorsichtsmaaßregel ergriffen habe, um sich den Ministern zu entziehen, die ihm eine Verschwörungsanklage über den Hals geschickt hätten, um seine angeblichen Verläumder zu begünstigen. Die Unschicklichkeit dieser Anschuldigung und der Ton des Generals nöthigten den Gerichtshof, ihn zur Ordnung zu rufen. Man durchschaut nun die ganze Tiefe der Plane der Faction, welche den Streich geführt. Canuel affektirte, vor den Gewaltthätigkeiten der Authorität sich zu fürchten, um ihr dereinst einen Mißbrauch der Gewalt vorwerfen zu können, dessen Niemand sie fähig hält; wogegen Jedermann größere Strenge in ihren Verfügungen gegen eine Parthey gewünscht hätte, welche

gegenwärtig ihren Haß und ihre Ansprüche nicht mehr verbirgt. Hr. Conture, Advokat des Generals Canuel, suchte in angemessenen Ausdrücken um eine Frist von acht Tagen nach, um die Beweisstücke zusammenzubringen, deren Zusammenstellung durch das Verschwinden des Generals unmöglich gemacht worden wäre. Die Advokaten der Beklagten, Dupin der Aeltere, Mauguin, widersetzten sich dem Gesuche aus dem Grunde, weil die Abwesenheit des Generals freywillig gewesen. Das Gericht bewilligte die Frist. He. Mauguin sprach mit vielem Feuer, ohne jedoch der Ehrfurcht gegen die Magistrate oder der Würde seines Standes zu nahe zu treten. Hr. Dupin ließ sich ein kleine Unschicklichkeit zu Schulden kommen, welche das Publikum gleich auffaßte. Er sagte nämlich: ein Mann, der den Degen an der Seite trüge, müsse sich auf eine andere Art rächen, als durch eine Klage vor dem Polizeygerichte. Es erhob sich ein Murren über die Behauptung, die, wenn sie auch bisweilen in Frankreich ihre Anwendung fand, doch nie vor einem Gerichtshof angeführt werden darf.

Wie Nachrichten aus Paris vom 23. melden, verfügte sich General Canuel an diesem Tage um ½ 12 Uhr in das Cabinet des Instruktionsrichters und blieb bis um 6 Uhr Abends daselbst. Als der General den Hrn. Instruktionsrichter verließ, wurde er nach der Conciergerie begleitet und daselbst festgesetzt.

Man vernimmt aus Rhodez, daß bereits der dritte Bericht, in Betreff der neuen Angeklagten, Yence, Veynac ꝛc., an den General-Prokurator bey dem königlichen Gerichtshofe zu Toulouse erstattet worden ist. Die Einleitung dieses zweyten Prozesses wird unfehlbar in den ersten Tagen des Augusts geendigt seyn, derselbe wahrscheinlich aber erst im Oktober vor dem Assisengericht vorkommen. Man versichert, neuen Entdeckungen der Bancal zufolge, seyen Madame Manson und Mlle. Rose Pierret von zwey Mördern mit Gewalt in das Haus hineingezogen worden, in welchen Fualdes umkam. Es heißt auch, Mlle. Rose Pierret werde als Zeuge zu dem zweyten Prozeß berufen werden.

Man meldet aus Perpignan, daß durch die ungewöhnlich große Hitze, die in dieser ganzen Gegend herrsche, die umher befindlichen Salzteiche oder das zum Salzsieden bestimmte See-Wasser sich von selbst zu krystallisiren beginne.

Italien.

Neapel, den 4. July. Se. königl. Hoheit der Prinz von Calabrien, zu Palermo, erholt sich von den Folgen einer Operation, an der er viel gelitten; er wird diesen Sommer die Bader besuchen, von welchen er vollkommene Herstellung erwaetet. — Sizilien hat von der Weisheit seines Monarchen ein Dekret erhalten, von welchem man sich die günstigsten Hoffnungen für das Wiederaufblühen der Insel macht, nemlich die Aufhebung der Fideikommisse, die alles Grund-Eigenthum in wenige Hande zu vereinigen drohten und ein mächtiges Hinderniß der Kultur waren. Auch die neue Administration schreitet, wenn schon langsam, vorwärts. Die Intendanten und Unter-Intendanten sind auf ihren respektiven Posten angekommen, und man sah der Publizirung des Konscelptions-Edikts entgegen. — Herr Dominico Barbaja hat es übernommen, die Landstraße zwischen Palermo und Messina zu vollenden und völlig fahrbar zu machen. Man hat ihm dagegen auf einige Jahre bewilligt, die Hazard-Spiele, zu denen er in Neapel autorisirt ist, auch auf Sizilien auszudehnen. — Dem Marin-minister Naselli ist auch das Portefeuille des Innern übertragen worden. — Der Priester Giappa, auf dessen Anstiften der Marchese Capecelatro ermordet worden war, ist von dem gewöhnlichen Kriminalgerichte, ohne Rücksicht auf seine geistliche Würde, zum Tode verurtheilt worden, und man erwartete vom Kassationstribunal die Bestätigung dieser Sentenz; die Appellation der Priester nach Rom, die das neue neapolitanische Konkordat wieder zugesteht, bezieht sich blos auf rein-geistliche Angelegenheiten. — Unsere Staatspapiere haben sich in diesem Monate zu der Höhe von 80 Prozent erhoben, wozu verschiedene günstige Umstände, die vorjährige reichliche Erndte, und die Regelmäßigkeit der Finanzverwaltung mitwirken. — Se. Majestät der König haben die schöne Vasensammlung des Vicenzio von Nola für 30,000 Dukati erkauft, und werden sie in den Studien aufstellen lassen, so daß nunmehr kein anders Museum in der Welt mit dem neapolitanischen für diesen Zweig altee Kunst wetteifern kann. — He. Church, welcher durch seine Festigkeit und Geerechtigkeit die vor einigen Monaten zu Lecce statt gefundenen Unruhen völlig beygelegt hat, ist von den dankbaren Einwohnern der Stadt als ihr Mitbürger naturalisirt worden; Hr. Pastore, welcher früher dort kommandirte, ist gegenwärtig zu Messina.

Schweden.

Stockholm, vom 14. July. Der zur Ueberbringung der Glückwünsche Sr allerchristl. Maj an den König hieher gesandte He. Baron v. Marandet Exzell. erhielt vor seiner Rückkehr nach seinem Gesandtschaftsposten zu Hamburg von dem Könige eine prächtige goldene Dose mit dessen Bildniß und die Nordstern-Ordenszeichen in Brillanten. (He. v. Marandet ist bereits in Hamburg eingetroffen.) Man nennt als künftigen bevollmächtigten Gesandten des franz. Hofes hieselbst den jetzigen Geschäfts-Träger, Rittee v. Rumigny; der neuernannte Gesandtschaftssekretär, He. v. Maronat, wird mit dem Beglaubigungsschreiben desselben von Paris erwartet. — Die für Norwegen bestimmte goldene Krone ist neulich bey den hiesigen Juwelieren Michaelson und Benedicks fertig geworden. Sie zeichnet sich durch Einfachheit und Geschmack aus. Die Steine dazu und besonders ein Chrysolyth von beträchtlichem Werthe sind von dem Könige selbst gegeben, welchee keine Gelegenheit vorbeygehen läßt, neue Ansprüche auf die Erkenntlichkeit der Norweger zu eerwerben. — Dem erschienenen Zeremoniel zufolge, wird morgen die am folgenden Tage voe sich gehende Beerdigung dee verwittweten Königin durch den Reichsherold, begleitet von 4 Herolden aus der königl. Kangley und einem Detaschement Leibgarde zu Pferde, unter Pauken- und Trompetenschall, in der Stadt verkündigt und durch gewisse dazu eenannte Hofbeamte, der Kronprinz, die Prinzessin Sophie Albertine, die Reichsstände, die Reichsherren, die Seraphinen Ritter und die fremden Gesandten, zue Beywohnung der Teauerzeremonie von Seiten Sr. Maj. eingeladen werden. — Da S. Maj. beschlossen, daß zum Andenken Ihrer Krönung auch eine große Promotion von Doktoeen der Theologie bey der Universität in Upsala durch den Erzbischof geschehen soll, so haben Se. Maj. 64 Personen von dem Lehrstand und der Geistlichkeit des Reichs zu dieser Würde ernannt. — Vorgestern wurde der Professor Wingard, welcher von dem Könige zum Doktor der Theologie und Bischof des Stifts Gothenburg ernannt woeden, in der St. Jakobskirche hirselbst von dem Erz-Bischof zu der letztern Würde, in welcher se seinem Vater folgt, eingeweihet. — Dee Generalmajor, Graf Gustav Löwenhjelm, hat duech die heutigen Zeitungeu bekannt machen lassen, daß er nunmehe die Direktion der königl. Kapelle und Schauspiele niedergelegt habe, und in wenig Tagen nach dem ihm in Paris anvertrauten Gesandtschaftsposten abgehen werde.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29 July. Die gestern von dem Königl.

Digitized by Google

Opernpersonale in deutscher Sprache gegebene Oper: Figaro's Hochzeit, verschaffte uns von Seite des Orchesters und was den Gesang der Hrn. Hanmüller und Mittermayr betrifft, den seltenen Genuß von Mozart's himmlischer Composition. — Nächsten Freytag wird la pietra del paragone, worin Sgra. Schiassetti zum drittenmale als Clarice auftritt, wieder gegeben. Ihr schöner Gesang und Rossini's unvergleichliche Musik können wohl nicht oft genug gehört werden. Es liegt in der Natur des Vortrefflichen, daß es, wegen seines Reichthums an innerm Gehalt, bey jeder Wiederholung neue Reize gewinnt. Und so muß man sichs möglich denken, daß die Italiener einige Opern wohl über zwanzig Abende hindurch mit stets wachsendem Beyfalle anhören können. Sgra Schiassetti wird nächste Woche in einer ganz neuen Oper: Evellina, mit Musik von Goccia, in der Rolle des Edegardo auftreten. Neben ihr werden Sgra. Vassovani als Evelina, Sgr. Torri als Seemondo und Sgr. Zucchelli als Aldano erscheinen. Die Einnahme an diesem Abend ist zum Vortheil des Hrn. Torri bestimmt.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: La pietra del paragone. Opera in due Atti di Rossini.

Sonntag: Der häusliche Zwist. — Dann folgt: Amor und Psyche. Großes Ballet von Hrn. Balletmeister Grur. Musik von Hrn. Hofmusikus Neuner.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Wald bey Hermannstadt. Schauspiel in 5 Aufzügen Dem. Vohs, vom Nationaltheater in Augsburg, als Gast die Elisene.

Sonntag: Der Fleischhauer von Oedenburg.

Durch verschiedene Hindernisse sind wir bis jetzt aufgehalten worden, die Hefte der Penelopeia monatlich zu liefern; von nun an sollen sie aber pünktlich jedesmal am letzten des Monats ausgegeben, so wie die noch fehlenden in Bälde nachgeliefert werden. Das 4te Heft ist vollendet, und enthält 6 Bordüren in Krausen, 2 breitere in Kinderkleidchen, 2 in Schnupftücher und 3 Ecken in Halstücher.

München den 30. July 1818.

Die Herausgeberinen der Penelopeia.

Proklama.

3327. (3. b) Im Wege der Vollstreckung werden die Realitäten des Johann Pfeil, bürgerl. Metzgers in Erding, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und diese Samstag den 8. August im diesseitigen Amtslokale von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen.

Die Realitäten bestehen

1) im ludeignen gemauerten Wohnhause zu Erding Nro. 83.;
2) in der ludeignen Wiese von 1 Tagw. 4 Dez.,

welche Objekte mit einander oder auch einzeln versteigert werden können.

Kaufsliebhaber wollen diese Objekte in Augenschein nehmen, um die festgesetzte Zeit sich hierorts einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben; indessen haben sie die obrigkeitliche Bestätigung abzuwarten. Den 13. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

3346. (2. b) Samstag den 1. August früh 10 Uhr werden an dem Angerplatze 9 Militärdienst untaugliche Pferde öffentlich versteigert. München, den 26. July 1818.

Versteigerung.

3353. Den 3ten August, als den Montag Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird in der Lederergasse im Brandweinerhaus Nro. 406 über 2 Stiegen, — die bekanntlich schon den 21. July zwar vor sich gegangene und angefangene, wegen unvorhergesehener Hindernisse aber unterbrochene Lizitation künftig wiederholt weiters abgehalten werden, wobey die auserlesenste prächtigste Kunststücke von Gemälden der ersten Meister, und besonders verschiedene von Elfenbein kunstreich bearbeiteten Vorstellungen ꝛc zu Jedermanns Bewunderung und Zufriedenheit zum Vorschein kommen, und gegen baare Bezahlung verkauft werden, weßwegen hohem und jedem verehrlichen Stande die geziemende Einladung gemacht wird.

3342. (3. a) Bey Endesunterzeichnetem ist ganz starker, fester Spiritus Vini, die Maas vor 1 fl. zu haben, wobey jedem Herrn Kistler, Maler, Lakierer und dergleichen garantirt wird, daß er bestimmt auflöse.

Sebastian Obermayr,
bürgerl. Rosoll- und Geistbrenner.

3350. Der Rentamts-Schematismus ist zu verkaufen am Schrannenplatze Nro. 129 über 3 Stiegen.

3349. Der Unterzeichnete gibt bis November l. J. »die Umgegend von Amberg — ein malerisches Gedicht in 3 Gesängen« heraus. Die Verehrer dieser anmuthigen Thalgegend werden eingeladen, auf dieses Gedicht zu subscribiren und ihre Bestellungen dem Verfasser zuzusenden. Der Subscriptionspreis ist 1 fl.

Amberg im July 1818.

Al. Büssel.

3335. (6. b) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. D. ü.

3355. Es wird zu einem Messing-, Kupfer- und Eisen-Hammer in Baiern, welcher an einem schiffreichen Flusse und an einer, sich nach den Hauptorten des In- und Auslandes durchkreuzenden Landstraße liegt, übrigens auch schon sehr lange Jahre als eine privilegirte Fabrike besteht, und wovon sich die Gebäude und Maschinen im besten Zustande befinden, entweder ein bemittelter, wo möglich in Handlungs-Kenntnissen erfahrner Compagnion oder auch ein Käufer gegen annehmbare Bedingnisse gesucht. Das Uebrige ist bey Herrn Joseph Lang, Handelsmann an der Neuhausergasse zu München zu erfragen.

---

387. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer zu haben:

Napoleon peint par lui-même. Napoleon von ihm selbst geschildert Deutsch und französisch. 10½ Bogen in gr. 8. geheftet 1 fl. 12 kr.

3324 (2. b) Im Stachusgarten vor dem Karlsthore über eine Stiege wird eine Wohnung von 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speis, Holzlege, Keller und Speicher, durch Versetzung eines Staatsdieners leer, und kann nächstes Michaeli Ziel gegen 280 fl. jährlichen Miethzins bezogen werden.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 180 — 1. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

§. 99. In Bezug auf die Verwaltung der Stiftungen sowohl als des Gemeindevermögens, steht nach §. 105 der Verordnung über das Gemeindewesen den Herrschafts- und Patrimonialgerichten die Revision der Rechnungen zu. Die vorschriftmäßige jährliche Uebersicht der zur Revision eingekommenen und wirklich revidirten Rechnungen dieser Art wird von den Herrschaftsgerichten unmittelbar, von den Patrimonial-Gerichten aber mittelbar durch die vorgesetzten Landgerichte, welchen dießfalls die etwa erforderliche nähere Prüfung und Kognition zusteht, an die Kreisregierung eingesendet. Die Gemeinde und Stiftungsrechnung der mit einem Magistrat besetzten Städte und Märkte, welche einem gutsherrlichen Gerichte untergeben sind, sollen vor der Einsendung an die Kreisregierung den Gutsherrn oder ihrem Gerichten zur Einsicht und Beyfügung ihrer allenfallsigen Erinnerungen vorgelegt werden. §. 100. Wegen der Verpachtung von Stiftungsrealitäten an die mit der Kuratel beauftragten Guts-Herren, ihrer Beamten, und die Verwandten Beyder, so wie wegen der Anlehen von Stiftungskapitalien an eben diese Personen, wird das im §. 128. der oben angeführten Verordnung ausgesprochene Verbot wiederholt. §. 101. In den eigentlichen Gemeindeangelegenheiten steht den Herrschafts- und Patrimonial-Gerichten zu: die Leitung der Wahl der Gemeindebehörden, der Gemeindevorsteher und der Pfleger, so wie der besondern Bevollmächtigten; die Bestätigung der Wahlen in den Ruralgemeinden und die Einweisung und Verpflichtung der Bestätigten. Bey den Magistraten der grundherrlichen Städte und Märkte leiten die Gutsherren durch einen eigenen Kommissär oder durch ihre Gerichtsbeamten die Wahl, erstatten an die Kreisregierung den Wahlbericht, und nehmen nach erfolgter Bestätigung die Verpflichtung und Einweisung der Bürgermeister vor. §. 102. Bey denjenigen Gemeindeverhandlungen, wozu die Genehmigung der vorgesetzten Gerichte verordnungsmäßig erforderlich ist, kann diese Genehmigung nur von den Herrschaftsgerichten ertheilt werden. Die Patrimonialgerichte hingegen sind auf das Recht der Erinnerung beschränkt, und müssen die fragliche Genehmigung von denjenigen Landgerichten erholen, welchen sie untergeben sind. §. 103. In den Gemeindeangelegenheiten der Ruralgemeinden bleibt zwar, nach §. 100. der oft gedachten Verordnung vom 17. May d. J., der Gemeindevorsteher das Hauptorgan des Gemeindeausschusses; er leitet demnach und versammelt die Gemeinde, erholt ihre Beschlüsse, und verkündet die ihm von dem gutsherrlichen Gerichte mitgetheilten Königl. Befehle und Verordnungen. Wo jedoch der gutsherrliche Gerichtshalter in der Gemeinde selbst seinen Wohnsitz hat, kann derselbe die Verkündung der Königlichen Verordnungen selbst vornehmen, so wie auch die im obengedachten §. 100. dem Gemeindevorsteher übertragene Führung und Bewahrung des Gemeindebuchs, des Inventariums, der Konkurrenzrolle für die Anlagen und des Lagerbuchs, dann des Duplikats der Tauf-, Trau- und Sterbregister selbst besorgen, wobey er aber den Gemeindevorsteher als seinen Gehülfen beyzuziehen verbunden ist. In den übrigen von dem Sitze des gutsherrlichen Gerichtshalters entfernten Gemeinden verbleiben diese Obliegenheiten dem Gemeindevorsteher unter der Aufsicht und Leitung des Erstern. §. 104. Was die in dem §. 101. der nämlichen Verordnung bezeichneten Befugniß und Obliegenheiten des Ausschusses in den Ruralgemeinden anbelangt, so werden diese demselben ausdrücklich vorbehalten, jedoch ebenfalls unter der Aufsicht der gutsherrlichen Gerichte. §. 105. In Folge dessen haben die Herrschafts- und Patrimonialgerichte sowohl in Rural-Gemeinden, als in gutsherrlichen Städten und Märkten, wo ein Magistrat gebildet ist, und den gutsherrlichen Gerichten die Aufnahme der Gemeindeglieder, der Bürger und Schutzverwandten, dann die Gewerbsverleihungen zukommen, über diese Gegenstände die Erinnerung und Einwilligung des Gemeinde Ausschusses, oder des Magistrats zu erholen. In dem Falle, daß die Einwilligung ohne hinreichende Gründe verweigert werden sollte, hat über die Verweigerung des Magistrats die Kreis-Regierung, über die Verweigerung des Gemeinde-Ausschusses aber haben die Landgerichte, als unmittelbar vorgesetzte höhere Polizeybehörden zu entscheiden. §. 106. Rücksichtlich der Polizey-Sachen stehen in gutsherrlichen Bezirken und Orten die Gemeindebehörden, und insbesonders die Gemeindevorsteher eben so unter den Herrschaftsgerichten, wie die Gemeindebehörden und Vorsteher in den unmittelbar Königlichen Bezirken und Orten unter den Land-Gerichten. Den Patrimonialgerichten sind die Gemeindevorsteher in den gutsherrlichen Bezirken ebenfalls nach allen polizeylichen Beziehungen untergeordnet. Die gutsherrlichen Gerichtshalter besorgen aber die gesammte Dorfs- und Feldpolizey in den Orten ihres Amtssitzes, mit Beyziehung und Beyhülfe der Gemeinde-Vorsteher. In den Gemeinden, welche außerhalb des Sitzes der gutsherrlichen Gerichte liegen, wird die besagte Dorfs- und Feldpolizey von den Gemeindevorstehern versehen, unter Aufsicht und Leitung der gutsherrlichen Beamten, nach Inhalt der §§. 108 — 110. der mehrmal angeführten Verordnung. §. 107.

Digitized by Google

Den Gemeindeausschüssen bleibt ausschließend das Vermittelungs-Amt, und nebst dem, unter der Aufsicht des betreffenden gutsherrlichen Gerichts die Ausübung des den Ausschüssen verordnungsmäßig zustehenden Strafrechts. §. 108. In Städten und Märkten, welche einem gutsherrlichen Gerichte untergeordnet sind, gebührt dem Gutsherrn und dessen Gerichtsverwaltee die Leitung aller in gegenwärtigem Edikte ihm übertragenen Polizeybefugnisse, wovon derselbe die Verhandlung der Strafälle, und der contentiösen Gegenstände nach den gegebenen Bestimmungen (§§. 89 — 90.) selbst zu besorgen hat; wogegen die übrige Ortspolizey von dem Magistrat unter der Aufsicht und Leitung des gutsherrlichen Gerichtes ausgeübt wird. §. 109. Uebrigens sind, was die Unterordnung der Gemeinden unter die Gerichtsbehörden — das den Letztern zustehende Recht der Erinnerung über die Amtsführung in Gemeindesachen — das damit verbundene Recht der provisorischen Verfügung — die Ertheilung der geeigneten Anweisungen an die Gemeindeausschüsse — die Unterstützung der Gemeindevorsteher — die Wachsamkeit auf den Mißbrauch der den Gemeindeausschüssen und Vorstehern übertragenen Befugnisse — und die dießfallsigen Einschreitungen, so wie die zu erstattenden vierteljährigen Anzeigen betrifft, die Bestimmungen der §§. 127, 129, 133 und 134 der obengenannten Verordnung über die Gemeindeverfassung auch in den gutsherrlichen Orten und Gerichten zu beobachten. §. 110. Die bisher in dem gegenwärtigen Kapitel aufgezählten Rechte der Gutsherren und ihrer Gerichte in Bezug auf das Gemeinde und Stiftungswesen, können nur in einem solchen gutsherrlichen Gerichte ausgeübt werden, in welchem dem Gutsherrn nach den Bestimmungen der obigen §§. 84 und 85. die Ausübung der Polizey selbst zusteht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen. In Berlin ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: »Durch die königlichen Verordnungen, vom 1. März und 7. April 1815, ist festgesetzt: 1. daß die Tresor- und Thalerscheine bey allen königlichen Kassen, in sämmtlichen Provinzen, gleich dem Silberkourant unweigerlich in Zahlung angenommen werden sollen, dergestalt, daß es jedem Zahlungspflichtigen freystehen soll, die in Silberkourant zu zahlenden Summen, nach seiner Wahl in klingendem Gelde, oder in Tresor- und Thalerscheinen ganz oder zum Theil zu berichtigen; 2. daß alle und jede kurrente und rückständige Steuern und Abgaben, ohne Unterschied, soweit dieselben in Silberkourant zu bezahlen sind, zur Hälfte mit Tresor- und Thalerscheinen berichtigt werden müssen; von denjenigen aber, welche dieser Bestimmung ungeachtet, ihren ganzen Steuerbetrag in klingendem Gelde entrichten, für den Antheil, welchen sie in Tresor- und Thalerscheinen zu entrichten schuldig sind, ein Strafagio von 2 gr. pe. Thle. erhoben werden soll. Ich finde mich veranlaßt, die vorstehenden Bestimmungen allgemein in Erinnerung zu bringen, sämmtliche königl. Behörden aber aufzufordern, die genaue Befolgung derselben, den von ihnen ressortirenden General-, Provinzial-, und Spezialkassen, namentlich auch den Steuer-, Accise- und Postkasse, zur Pflicht zu machen; besonders darauf zu halten, daß bey allen und jeden Zahlungen an königl. Kassen, von wem und wofür selbige auch zu leisten sind, die Tresor- und Thalerscheine gleich dem baaren Konventgelde unweigerlich angenommen werden, auch gegen diejenigen Beamten, welche dagegen handeln, und bey der Annahme von Tresorscheinen Schwierigkeiten machen, nach aller Strenge zu verfahren. Berlin, den 30. Juny 1818. Der Staatskanzler, C. F. v. Hardenberg.«

Würtemberg. Stuttgart, den 28. July. Im Hamburgischen unpartheyischen Korrespondenten Nro. 115 liest man unter der Aufschrift: Wildbad, im Würtembergischen, vom 10 July. Der Graf v. Lascases und sein Sohn waren von Baden-Baden auf kurze Zeit hier eingetroffen, und haben bey der Prinzessin Catharine von Würtemberg, vormaligen Königin von Westphalen, einen Besuch abgestattet.

Wir sind ermächtigt, dieser Nachricht als gänzlich ungegründet hiermit öffentlich zu widersprechen, indem Lascases während der Anwesenheit der Prinzessin im Wildbad diesen Ort nicht betreten hat, so wie wir uns bey dieser Gelegenheit überhaupt zu der Bemerkung veranlaßt finden, daß der Hamburger Korrespondent seine Nachrichten über Würtemberg, ihrem bisherigen Gehalte nach zu urtheilen, aus sehr unsicherer Quelle schöpfen muß, und daher künftig die Aechtheit derselben vor deren Aufnahme wohl einer sorgfältigern Prüfung unterwerfen dürfte.

Der Herzog von Savoyen Carignan reiste, nach einem 14tägigen Aufenthalte zu Dresden, am 22. July wieder nach Leipzig ab.

Niederlande. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland trafen am 20. July zu Brüssel ein.

Bey Zeist in Holland soll, einigen Nachrichten zufolge, im September ein Lustlager von 24 Bataillons niederländischer Truppen gehalten werden.

Frankreich.

Paris, den 23. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. Certificats d'emprunt 15¾.

Durch Ordonnanzen vom 22. July ernannte der König den Marquis de Villeneuve, bisherigen Präfekten des Departements der untern Alpen, zum Präfekten des Departements der Ostpyrenäen, an die Stelle des zur Präfektur des Doubs berufenen Hrn. de Villiers du Terrage. Hr. Dugied, bisher Unterpräfekt zu Joigny, wurde Präfekt der untern Alpen.

Der König hielt zu St Cloud beynahe täglich Ministerial-Konseils. Seine Reise nach Rambouillet blieb auf den 27. July festgesetzt.

Das Journal des Debats und andere Blätter erheben sich in besondern Aufsätzen gegen die Kühnheit, mit welcher General Canuel in der Gerichtssitzung am 21. July nicht nur seinen neuen Prozeß in die frühere Verläumdungsklage gegen Seneville einzumischen suchte, sondern sogar laut behauptete, die jetzige Verschwörung sey nur von den Ministern erfunden, um sich seiner Papiere zu bemächtigen, und ihn an Fortsetzung seines Prozesses gegen Seneville zu hindern. Der General habe vermuthlich nicht überlegt, welcher Verantwortlichkeit er sich durch eine so ungeheure Verläumdung aussetze; seine Papiere, auf die er so großen Werth lege, seyen ihm schon zurückgegeben, Niemand habe es aber auch vermuthet, daß man etwas Erhebliches darin vorfinden würde, da der General vor seinem Verschwinden Zeit genug gehabt, alles Anstößige daraus in Sicherheit zu bringen, auch habe die Justiz acht Tage gewartet, ehe sie die Siegel angelegt ꝛc.

Paris, den 12. July. Die Weimarer Zeitung theilt über die neueste Konspiration unter andern folgende Nachrichten mit:

Was die Aufmerksamkeit des Publikums am meisten auf sich zieht, das ist die Konspiration des Adels, obgleich die Verhaftungen und Verhöre unter dem größten Geheimniß vor sich gehen. Die Bürger schaudern bey der Idee, daß diese Konspiration, die so hohen Ursprungs ist, hätte durchgeführt werden können. Welche Scenen wurde sie veranlaßt haben! Einer ging neulich sogar so weit, daß er behauptete, Ordre müsse für einen

solchen Fall Waffen in seinem Hause haben, um einen Angriff abzuweisen, der sich gewiß gegen Alle richten würde, die freysinnige Ideen bekennen oder die auf irgend eine Weise, irgend einen Theil an der Revolution genommen haben. Dergleichen hört man sehr laut besprechen von den verschiedenen Gruppen im Garten der Tuillerien und man kann annehmen, daß die Partheyen anwesend sind.

Die Herren Songis und von Romilly, der eine Adjudant des Generals Lacochaquelin und der andere Adjudant des General Canuel und Herrn Joannis sprechen mit großem Vertrauen in den Verhören; sie verläugnen keineswegs, daß der Plan einer Konspiration existirt habe und beeifern sich damit, als gelte es einer ehrenvollen und löblichen Sache. Dieser Plan war, ihrer Aussage zufolge, nur gegen das Ministerium gerichtet und kein Gedanke, daß man die Treue gegen den König habe verletzen wollen. Dessenungeachtet bringt sie diese Vertheidigung sehr in Verlegenheit.

Auf der andern Seite sagt Hr. v. Chateaubriand ganz öffentlich: »möge es Gott verhüten, daß wir Gedanken ausgesprochen hätten, welche Mißfallen bey den besten und treuesten Dienern des Königs erregten! wir haben bloß, ganz im Interesse des Königs, dieses unerträglich Ministerium stürzen wollen.« — Die libérale Parthey ihrerseits, d. h. fast die Totalität aller Denkenden und Handelnden im Paris, zeigt sich in dieser Angelegenheit nicht als einen eifrigen Vertheidiger des Ministeriums; es gibt sogar Leute, man muß es gestehen, die es bedauern, daß nicht ein wirklicher Ausbruch statt gefunden hat (qui regrettent, qu'un éclat n'ait pas eu lieu). Es würde, sagen sie, mit einem Sturm von 24 Stunden abgemacht gewesen seyn, und alsdann würden die unversöhnlichsten Feinde der Nation in eine Lage versetzt worden seyn, daß sie sich nicht mehr hätten rühren können und die Dinge würden ganz anders organisirt worden seyn. Alle Verständigen verwerfen aber diese abentheuerlichen Ideen, freuen sich, daß das Complot zur rechten Zeit entdeckt worden ist und hoffen, daß ungeachtet der im Voraus vom König bewilligten Verzeihung, es doch wenigstens die gute Wirkung haben werde, daß für immer der Einfluß dieser Parthey, sowohl am Hofe als in den Provinzen vernichtet sey.

Indessen ist der General Canuel, der arretirt hat werden sollen, wie es sich ausgewiesen hat, flüchtig geworden, auf gleiche Weise der General Donadieu. Gegen 22 Personen sollen seit den letzten Tagen verhaftet worden seyn, und man nennt viele Colonels, sowohl in den königlichen Garderegimentern als in den Legionen, die abgesetzt werden sollen. Unter diesen nennt man vorzüglich die Herren Larochejaquelin, La Potterie, Berthier de Sauvigny und Portier. Der Maire von Berry, nahe bey Paris, ist verhaftet. Man versichert, daß die Colonels der in Paris garnisonirenden Schweizerregimenter schwer gravirt sind und unter andern bey der Entführung des Königs haben mitwirken sollen. Einige sind schon verhört worden. Alles dieses geschieht in geheimen Konseils, die des Nachts in St. Cloud gehalten worden; aber der König ist noch immer gesonnen, nicht-Strenge eintreten zu lassen und die Parthey, welche die Konspiration angezettelt hat, hält sich mit Nichten für geschlagen, im Gegentheil bemerkt man noch eben die Arrogany, wie jemals. Das ist es, worüber sich das Publikum empört. Wären es nur Andere gewesen, sagt man, die sich verschworen gehabt hätten, und wären sie dann nur im Verdacht dieses Verbrechens gewesen, man würde ganz anders mit ihnen verfahren seyn: Verbannungsbefehle, Hinrichtungen ꝛc. würden nicht ausgeblieben seyn, aber diese hier folgt die Gnade selbst bis in's Verbrechen und ihre Frechheit verläßt sie nicht. Hrn. Bellart, fügt man hinzu, wird es gewiß nicht darum zu thun seyn, solche Versehen der Treue (erreurs de la loyauté) strenge zu beurtheilen und vielleicht würde das Ganze ganz unterdrückt worden seyn, wenn man nicht befürchtet hätte, daß es von Neuem wieder aufleben möchte. Ungewißheit also und Mißvergnügen herrschen in den Gemüthern einer mysteriosen Sache wegen, die man vielleicht eben so wenig ganz bekannt werden lassen wird, als die von Lyon. Das Beste noch ist, daß der König in seinem Vertrauen zum Ministerium standhaft fortfährt.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Eine Pariser Zeitung schreibt von der spanischen Gränze: »Die Regierung hat offizielle Nachrichten aus Südamerika erhalten, die durch neulich aus der Havannah zu Cadix angekommene Schiffe überbracht worden sind. Ihr Inhalt ist vermuthlich nicht günstig, weil man darüber ein Stillschweigen beobachtet, was von trauriger Vorbedeutung scheint. Der König hat mehreremale den Vorsitz im Staatsrathe geführt, wo man über die Angelegenheiten unserer Kolonien berathschlagt; es sind Eilboten nach Rußland, London und Paris abgefertigt worden. Andererseits hat man die bestimmtesten Befehle nach Cadix gesendet, um die Abfahrt der schon lange in diesem Hafen verbreiteten Ausrüstung zu beschleunigen. Die Aushebung dauert fort, und man versichert, alle Offiziere, die in dem Heere angestellt sind, sollen aufgefodert werden nach Amerika zu gehen, mit dem Versprechen, daß sie nach Verhältniß ihrer Dienste belohnt werden würden. Im Allgemeinen zeigen die Truppen Widerwillen gegen das Einschiffen und die im Umlauf befindlichen Nachrichten sind eben nicht geeignet, ihnen Muth einzuflößen. Ein Kampf auf Tod und Leben, ungewöhnliche Beschwerden, jeden Tag sich erneuernde Gefahren, ewige Gefechte, oft Mangel an Lebensmitteln und Kleidungsstücken, der glühende Himmelsstrich, dieß sind die Uebel, welchem der Soldat Trotz bieten soll. Und dafür entschädigt ihn nicht einmal der Wahn kriegerischen Ruhms, denn wir wenig Lorbeeren sind in jenen fernen Gegenden zu pflücken! Mitten unter diesen Unglücksfällen bietet Mexiko allein einen befriedigenden Anblick dar. Ruhe und Frieden blühen dort wieder auf. Die zugleich kräftigen und weisen Maaßregeln des Vicekönigs haben zu dieser günstigen Veränderung Vieles beygetragen. Aber wird sie von langer Dauer seyn, wenn es den benachbarten Provinzen gelingt, sich frey zu machen? Dieß ist ein Räthsel, das die Zeit allein lösen kann.«

Großbritannien.

Ein Offizier des 66sten Regiments, welches auf St. Helena steht, berichtet (in der Zeitung von Madras) unterm 28. August v. J.: »Der Eindruck von Buonaparte's Gesicht und Stimme, als er diesen zum erstenmale gesehen, sey so tief gewesen, daß er ihn wieder erkennen würde, wenn er ihn nach 40 Jahren im fernsten Theile der Erde wieder sähe.« Kapitän Blackney als der älteste Offizier, hatte die Aufsicht über den Gefangenen und ein Zimmer in dessen Hause. Zweymal täglich mußte er ein Zeichen machen, daß er ihn gesehen, welches nur durch ein Fenster geschah, weil er bis dahin noch gar nicht mit ihm gesprochen. »Uebrigens (sagt obengedachter Offizier) ist keine Wahrscheinlichkeit da, daß Buonaparte entkommen kann, selbst wenn er die Mittel hätte, es zur See unternehmen zu können, da rund um das Haus eine Kette von Schildwachen ausgestellt ist, bey Tage in der Entfernung von ⅛ (engl.) Meile und Nachts

Digitized by Google

von 10 Ellen von einander. Ich muß diese Posten jede 3te Nacht visitiren, und unser Befehl ist, sie mit leiser Stimme anzurufen, um den Gefangenen nicht zu stören.«

Türkey.

In öffentlichen Blätteru, wie auch in der Augsb. Allgem. Zeitung, heißt es: »Aus Konstantinopel wollen (wohl sehr unverbürgte) Gerüchte Folgendes wissen: Der kaiserl. russische Gesandte, Baron v. Stroganoff, habe den ausdrücklichen Befehl des Kaisers von Rußland erhalten, daß er hinführo die vier Gegenstände seiner Verhandlungen: 1) die servischen Angelegenheiten; 2) die traktatenmäßige Einmischung Rußlands in die Administration der Fürstenthümer Wallachey und Moldau, 3) die Zurückgabe der asiatischen Festungen, und endlich 4) die Partikularangelegenheiten von Gränzberichtigungen und Geldentschädigungen, auf einmal negotiren solle, mit der Erklärung, daß Rußland die gedachten Festungen nicht zurückgeben werde, da das Verlangen der Pforte ganz gegen die Traktaten wäre. Der russische Minister soll zu gleicher Zeit dem Großherrn überlassen haben, ob es ihm beliebe, auf diese Bedingungen, und nach dieser Form, zu unterhandeln, oder ob derselbe einen andern Zeitpunkt zur Berichtigung der streitigen Fragen zwischen beyden Reichen abwarten wolle.«

Vermischte Nachrichten.

Würzburg. Am 18. July gaben die Herren Kammermusicl Rovelli und Schönche aus München, im hiesigen akademischen Musiksaale ein Konzert, wobey sich Ersterer auf der Violine, Letzterer auf dem Violoncello hören ließen. Rovelli bewährte den ihm vorangegangenen Ruf durch Ruhe, Sicherheit und Fertigkeit seines Spiels, durch angenehmen Vortrag, und durch die Art und Weise, wie er sich zum Herrn des Instruments macht, und ihm den großen Zauber verleiht. Auch Hr. Schönche zeigte sich als würdiges Mitglied des Münchner Virtuosen-Chors.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Der häusliche Zwist. — Dann folgt: Amor und Psyche. Großes Ballet von Hrn. Balletmeister Cruz. Musik von Hrn. Hofmusikus Neuner.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Der Wald bey Heemannstadt. Schauspiel in 5 Aufzügen. Dem. Vohs, vom Nationaltheater in Augsburg, als Gast die Elisene.

Sonntag: Der Fleischhauer von Oedenburg.

Versteigerung.

3253. (3. r) Auf Anrufen eines Gläubigers des bürgerlichen Bierwirths Lorenz Schrank wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isarthore am Gasteigberge an der Haidhauser Landstraße Nr. 274 gelegen, und auf 6600 fl. gerichtlich geschätzt ist, den 5. August d. J. von Morgens 9 bis 12 Uhr öffentlich an die Meistbietende salva ratificatione im dießseitigen Gerichtslokale versteigert.

Kaufslustige können ihre Anbothe zu besagter Kommissions-Zeit zu Protokoll geben. Den 8. July 1818.

Königl. Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Hayder.

3362. Bey der auf Dienstag den 4ten August vorgenommenen werdenden Auskehr des Schwabinger-Bachs werden die bey dieser Gelegenheit gefangen werdenden Fische Donnerstag den 6ten Nachmittags 2 Uhr in der Baumschule des k. engl. Gartens nächst der Veterinäeschule dahier gegen billige Preise öffentlich verkauft. München den 1. August 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.
v. Sckell.

3358. Ein zu Tokai in Ungarn lebender angesehener Mann wünschte zu wissen, ob von der, in der königl. baier. Stadt Rhain, noch vor 30 — 40 Jahren ansäßig gewesenen Familie Namens Finck, Jemand lebt, und ob er sich dort oder wo sonst aufhält. Vorzüglich lieb wäre es ihm zu erfahren, wo Joseph Finck, Bürger, Sallermeister und Rathsherr der k. b. Stadt Rhain gebürtig gewesen ist, wann er geboren, wer seine nächsten Anverwandten gewesen, und wohin sie gekommen sind. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

3363. Unterzeichneter wohnt gegenwärtig in der Sendlinger-Gasse Nro. 956 (beym Koch zwischen der Johanniskirche und dem Stiefelwirth) im ersten Stocke.

Med. Doct. Berger,
königl. Professor der Geburtshülfe.

3318. In dem Badgebäude zu Bogenhausen ist sehr schöner Linon von Valenciennes, auch seidne Strümpfe um den Fabrikpreis zu haben, und das Weitere bey der Badeigenthümerin zu erfragen.

3357. So eben hat die Presse ganz vollständig verlassen:

Verfassung des Königreichs Baiern, nebst Beylagen, mit allen darin angeführten früheren königlichen Edikten und Verordnungen. Von Georg Döllinger.

Wenn man die Verfassungs-Urkunde, so wie die Beylagen dazu auch nur oberflächlich durchgehet, so wird man sich von den darinen häufig vorkommenden Berufungen auf frühere Edikte und Verordnungen von selbst überzeugen.

Diese Edikte und Verordnungen sind nicht nur allein in den verschiedensten Jahrgängen der Regierungsblätter enthalten, sondern ihre weitere Berufungen auf noch frühere gesetzliche Bestimmungen gehen, wie die Inhaltsanzeige dieser Schrift ausweiset, bis auf das Jahr 1770 (in der Maierischen Generalien-Sammlung) zurück.

Alle diese gesetzliche Bestimmungen in den vielen Jahrgängen der Regierungsblätter, dann in der Maierischen Generalien-Sammlung jedesmal erst nachzuschlagen, um sich eine volle Uebersicht der konstitutionellen Bestimmungen im Ganzen zu verschaffen, ist für den Geschäftsmann höchst mühsam und zeitraubend, und für denjenigen, der die Materialien dazu nicht besitzt, geht der Werth dieses schätzbaren Werkes ganz verloren.

Der Verfasser dieser Schrift glaubt daher einigen Dienst geleistet und dieser Ausgabe der Verfassungs Urkunde mit den dazu gehörigen Beylagen einen höhern Werth dadurch gegeben zu haben, daß auch diese sämmtlichen frühern Edikte und Verordnungen dem Texte der Verfassungs Urkunde und der Beylagen sogleich beygefügt worden sind.

Diese Ausgabe ist in Oktav auf schönem Papier veranstaltet, und bildet den ersten Supplement Band zu dem Döllingerischen Repertorium. Der Band ist 28 Bogen stark, kostet broschirt 3 fl., und ist bey der Redaktion des Döllingerischen Repertoriums in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 63 über 3 Stiegen zu haben.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 181 — 3. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Fortsetzung.)

Kapitel V. Von den gerichtsherrlichen Gefällen und den besondern dießfallsigen Rechten. §. 111. Alle Abgaben, welche zu den Domanial und Privatgefällen gehören, insbesondere diejenigen, welche aus Bergwerken, Jagden, Forsten, Fischereyen u. s. w fließen, verbleiben den Gutsherren auch ohne Gerichtsbarkeit allenthalben, wo sie dieselben hergebracht haben. §. 112. Die Früchte der Grund und Polizeygerichtsbarkeit, und insbesondere die Geldstrafen gebühren den Gerichtsherren; jedoch sind dieselben an die Bestimmungen der darüber bestehenden Gesetze gebunden; auch sind diejenigen Strafen ausgenommen, welche von den vorgesetzten Landgerichten nicht bloß bestätigt, sondern von diesen in eigenem Nahmen aufgelegt, und von den Patrimonialgerichten nur in der Eigenschaft executiver Behörden vollzogen worden sind. §. 113. Desgleichen gebühret den Gerichtsherren der Bezug von Taxgeldern in Justiz- und Polizeygegenständen, welche zur Kompetenz der gutsherrlichen Gerichte gehören. Den Gutsherren überhaupt verbleiben ferner, auch abgesehen von der Gerichtsbarkeit, die Taxen für solche Ausfertigungen, welche bey Ausübung der ihnen im gegenwärtigen Edikt zugestandenen gutsherrlichen Rechte (§§. 4.—24.) anfallen. In beyden Fällen ist sich jedoch nach der bestehenden Taxordnung zu achten. §. 114. Der Vogthaber, wo er Herkommens ist, gehört gleichfalls zu den gutsherrlichen Gefällen, und die Gutsherren behalten denselben, wenn auch die Gerichtsbarkeit an die Königlichen Behörden übergeht. §. 115. Wo sich die Gerichtsherren im Besitz des Nachsteuerechts befinden, behalten sie dasselbe gegen diejenigen nicht im deutschen Bunde begriffenen Staaten, mit welchen keine Freyzügigkeits-Verträge geschlossen sind; im Innern des Reichs hingegen, gegen die Staaten des deutschen Bundes, und gegen andere Staaten, mit welchen Freyzügigkeits-Verträge bestehen, findet es nicht statt. §. 116. Weg- und Brückengelder, dann Zölle stehen dem Gutsherrn nicht zu. Desgleichen darf er weder die aus der persönlichen Leibeigenschaft herrührenden durch das Edikt vom 31. August 1808 aufgehobenen Gefälle beziehen, noch hat er Anspruch auf das Heimfallsrecht, die Konfiskation der Güter, und das erblos gewordene Privateigenthum. Die sich hierauf beziehenden Verhandlungen werden von den K. Gerichtsstellen vorgenommen. Die Stempelordnung muß von den gutsherrlichen Behörden genau beobachtet werden, und dieselben stehen rücksichtlich der Stempeltaxen mit den Kreis-Stegelämtern, wohin insbesondere der Betrag dieser Taxen von den errichteten Urkunden vierteljährig einzusenden ist, in den vorschriftmäßigen unmittelbaren Verhältnissen. §. 117. Die Herrschaftsgerichte und Patrimonialgerichte erster Klasse sind befugt, von ihren Gerichts-Hintersassen, die zugleich ihre Grundholden sind, die liquiden Gerichts- und Grundgefälle, dann andere unbestrittene gutsherrliche Leistungen in ihrem Bezirke, keineswegs aber die aus Darlehen oder andern dergleichen Titeln entspringenden Forderungen des Gutsherrn auf Verlangen desselben im Wege der gesetzlichen Exekution beyzutreiben. Die nämliche Verfügung steht ihnen bey den liquiden Dominikalrenten der übrigen Gutsherren zu, welche in ihrem Gerichtsbezirke grundherrliche Gefälle besitzen, vorbehaltlich der Befugnisse der Königl. Rentämter nach Inhalt der Verordnung vom 12. Sept. 1809. §. 118. Außerdem wird, auch abgesehen von der Gerichtsbarkeit, das Pfändungsrecht allen Gutsherren über ihre Grundholden, sie mögen unter landgerichtlicher oder unter der Gerichtsbarkeit eines andern Grundherrn stehen, wieder zugestanden, wenn sie es vorher rechtmäßig hergebracht hatten. Dasselbe darf aber in jedem Falle erst nach Verfluß der bedungenen oder gewöhnlichen Verfallzeit ausgeübt werden. §. 119. Die eigentliche Ausspändung in Natur beschränkt sich unter allen Umständen auf durchaus liegende Naturalreichnisse, welche nicht bereits durch wechselseitige Uebereinkunft in eine zeitliche oder beständige Geldabgabe verwandelt worden sind; z. B. Getreidgilten, Heu-, Stroh-, Küchen- und Kleindienst, bey welch' letzteren niemals die besten, sondern nur die mittleren Stücke ausgespändet werden dürfen. §. 120. Nicht liquide Forderungen, welche weder hergebracht, noch erwiesen sind, und von den Grundholden widersprochen und verweigert werden, sind im ordentlichen Rechtswege zu verhandeln. In diesem Falle kann der Inhaber eines Herrschaftsgerichts bey diesem Gerichte selbst seine Klage stellen, der Inhaber eines bloßen Patrimonialgerichts aber muß solche bey dem K. Landgerichte anbringen. §. 121. Als durchaus liquid sind nur solche Reichnisse anzusehen, welche in den Urbarien, Grund-, Saal- und Lagerbüchern, Hoberegistern und Grundgerechtigkeits-Briefen, oder wenigstens in den ordentlich zu haltenden Einschreibbüchlein der Hintersassen in quanto et quali vorgetragen, und von den Grundholden in keiner Beziehung widersprochen sind. §. 122. Rücksichtlich der in oben bezeichneter Art liquiden grundherrlichen Geldstiften, Pfennig-Gilten, Scharwerkgelder, der unbestrittenen Briefgebühren, dann der bereits in eine Geldabgabe verwandelten Natural-Reichnisse, mag sich der Gutsherr, wenn er es gut findet und nicht unmittelbar die gerichtliche Exekution nachsuchen will, der Pfändung zwar bedienen, jedoch nur mit der ausdrücklichen Bedingung

Digitized by Google

nitz, daß das den Grundholden abgenommene Pfand unverzüglich an das einschlägige unmittelbare Königliche Gericht zur Abschätzung und Versteigerung gebracht, und der nach Abzug der schuldigen Summe etwa noch übrig bleibende Rest, dem Ausgepfändeten zugestellt werde.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt: In Wien erwartet man nächstens, als eine Folge der von dem Finanzministerium eingeleiteten Operationen, eine abermalige Verbrennung von 20 Mill. Papiergeld, wovon stehen aus dem, von den Häusern Bethmann, Baring, Parish, Hope und Geymüller gemachten Darlehen herrühren.

Wien, den 25. Jul. Vorgestern fand hier in dem Kloster der Salesianerinnen eine rührende Feyerlichkeit statt. Fräulein v. Vrsy, Tochter des obersten Direktors des Landeskommissariats ꝛc, Hrn. Steph. v. Vrsy, welche seit mehreren Jahren einen entschiedenen und unwiderstehlichen Beruf zum Klosterleben in sich gefühlt hatte, legte an diesem Tage ihre feyerlichen Gelübde ab, und empfing den Schleyer aus den Händen Ihrer Ma. der Kaiserin, welche sich äußerst huldvoll gegen die Eingekleidete bezeigte. Der apostolische Nuncius, Bischof von Ephesus, Msgr. Leardi, pontifizirte, und nahm hierauf das nützliche, der Erziehung des weiblichen Adels gewidmete Institut mit vieler Aufmerksamkeit in Augenschein. — Sr. Maj. der Kaiser begeben sich dem Vernehmen nach gegen die Mitte künftigen Monats auf Ihre Familienherrschaften, wohin Allerhöchstdieselben von Ihrer Maj. der Kaiserin begleitet werden. Letztere kehrt sodann, während der Reise Ihres erlauchten Gemahls nach Aachen, hieher zurück, und geht dann Demselben bey seiner Rückkehr bis München entgegen, wo beyde Majestäten einige Tage verweilen werden. — Der Finanzminister Graf Stadion wird heute oder morgen von seinen Gütern aus Jamnitz zurückerwartet. — Das letzte Konzert der Mad. Catalani zum Besten der Armen wurde durch die Gegenwart Ihrer Majestäten, so wie auch der Frau Herzogin von Parma, des Kronprinzen und mehrerer Erzherzoge kk. HH. verherrlichet. Ungeachtet der ungeheuren Hitze des Tages war die Zahl der Zuhörer bedeutend groß, und die große Künstlerin erndtete zum Abschiede den rauschendsten Beyfall. — Herr Fouché wird im Laufe künftigen Monats mit seiner liebenswürdigen Gemahlin und Familie hier erwartet. Er verläßt bekanntlich Prag, um sich in Linz niederzulassen. — Die heimliche Entweichung eines der ersten griechischen Großhändler von Preßburg, Namens Demeter, macht noch immer großes Aufsehen, und alle Bemühungen, des Flüchtigen habhaft zu werden, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Demeter ist ein geborner Albaneser. Der letzte Ort, wo er gesehen wurde, war auf der Landstraße nach Kroatien. Auf dieser Landstraße begegnete er unweit Agram einem seiner Preßburger Handelsfreunde, der mit 24,000 fl. K. M., die er bey sich hatte, über Preßburg nach Wien sich begeben wollte. Diesem machte er den Antrag, das Geld gleich ihm zu geben, wofür er ihm eine Anweisung nach Wien einhändigen und so den Umweg über Preßburg ersparen wollte; der Antrag ward angenommen und die Anweisung im Reisewagen ausgestellt; doch als der Inhaber damit nach Wien kam, war die Flucht des Griechen bereits bekannt, und auch diese Summe verloren. Die sämtlichen Passiven belaufen sich auf mehr als anderthalb Millionen, und viele der hiesigen Handelshäuser haben empfindliche Schläge dadurch erlitten.

Carr, den 24. Julp. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wird von Karlsbad aus seine Herrschaft Königswarth besuchen und nachher hieher auf das Franzensbad kommen. Auf unserm Franzensbad ist auch für die berühmte Sängerin Catalani Quartier bestellt, welches schon vom 20 dies an bezahlt wird.

Frankfurt, vom 28. Julp. Gestern ist der Sohn des ehemaligen Königs von Schweden unter dem Namen eines Grafen von Ittersburg hier eingetroffen. Vor einigen Tagen ist auch der Graf von Hrdouville, ehemals Gesandter unter Buonaparte's Regierung in hiesiger Stadt, von dem man seit dem Sturze des Usurpators öffentlich nichts mehr gehöret hatte, unter dem Titel eines Kommissärs des Königs von Frankreich hier eingetroffen

Hamburg, den 23. Jul. Aus dem Republikanischen Theile von Hayti haben wir Zeitungen bis zum 20. May erhalten. Diese Zeitungen sind: Le Telegraphe, die Regierungszeitung von Port-au-Prince und l'Abeille Haytienne. Journal politique et littéraire, mit dem Motto: L'epée et les talens doivent n'avoir qu'un but: Que chacun à l'etat apporte son tribut. (Der Degen und die Talente müssen nur einen Zweck haben, und beyde müssen dem Staat ihren Tribut darbringen.) Das Abonement auf dies Journal, wegen dessen man sich an den Hrn. Colombel, Privatsekretär Sr. Exzell., des Präsidenten von Hayti, zu addreßiren hat, beträgt das Jahr 25 Gourdes. Beyde Zeitschriften sind auf sehr gutem Papier mit sehr guten Lettern gedruckt, und erscheinen zu Port au Prince in der Buchdruckerey der Regierung. In dem ersten Blatte ist eine Lebens-Beschreibung der verstorbenen Petion enthalten, worin es unter andern heißt: Alexander Petion ward am 2. April 1770 von ehrlichen Eltern gebohren. Da nach dem Anspruch der französischen Revolution die französische Regierung die Rechte der Menschheit auch den Einwohnern von St. Domingo bewilligt hatte, so trat er ins Militär, um diese Rechte mit zu vertheidigen. Ausgezeichnet durch seinen Muth, focht er als General-Adjutant unter General Rigaud in dem traurigen Bürgerkriege; der zwischen diesem letzten und dem General Toussaint-Louverture entstand. Da sich das Glück gegen den General Rigaud wandte, so schiffte sich dieser nach Frankreich ein und Petion folgte ihm dahin. Hier blieb er ohne Anstellung, bis Napoleon seinen Schwager, den General Leclerc, mit einer furchtbaren Armee nach St. Domingo schickte, um ein freyes Volk zu bekämpfen, welches er wieder in Sklaverey bringen wollte. Bald zeigte es sich, welche täuschende Versprechungen die Franzosen gemacht hatten. Alles verschwor sich gegen dieselben. Ihre schöne Armee ward meist aufgerieben und zu dem bekannten Abzug genöthigt. Petion hatte sich unter dem General Dessalines ausgezeichnet, der zum Chef der inländischen Armee war ernannt worden. Als im Januar 1804 die Unabhängigkeit der Insel proklamirt war, wurde Petion zum Divisions-General und zum Kommandanten en Chef des West-Departements ernannt. Nachdem Dessalines, der sich zu Kaiser erhoben, gestürzt worden, ward Petion 1807 zu Präsidenten ernannt, welche Stelle er mit so vieler Auszeichnung und unter allgemeiner Liebe bekleidet hat.

Nach den von der Regierung gemachten Bestimmungen ist der Leichnam von Petion am Fuße des Freyheitsbaums, seine Eingeweide sind im Fort National beygesetzt und sein Herz ist seiner Familie übergeben worden.

Hamburg, den 24. Julp. Die Wärme ist hier seit einigen Tagen sehr drückend geworden. Die Gewitter haben sich um uns herum verzogen. Für das Eindringen der Getreide-Erndte ist diese Witterung sehr günstig. Heute hatten wir im

Digitized by Google

Sonnenschein die außerordentliche Hitze von beynahe 29 Grad Reaumur.

Frankreich.

Paris, vom 25. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 70 Cent.

Vermöge einer königlichen Ordonnanz vom 24. July soll der Baron Vitrolles aufhören, ein Mitglied des königlichen geheimen Raths zu seyn, und in dem Verzeichniß der Staatsminister aufgeführet zu werden.

Eine königliche Verordnung vom 22. July verlängert die im vorigen Jahr der Seideneinfuhr bis zum 1. August bewilligten Vortheile bis zum 1. Jan. des Jahres 1820.

Der König wird dem Vernehmen nach Willens, nach der Jagdparthie zu Rambouillet am 27. noch einmal nach St. Cloud zu kommen, und erst am 1. August nach den Tuillerien zurückzukehren.

Der König hat dem Staatsrathe und Generaldirektor der Douanen, Baron St. Cricq, der vor Kurzem von seiner Geschäftsreise nach den Küsten, von Bayonne bis Beest, zurückgekommen, eine Privataudienz ertheilt.

In das Innere der Bildsäule Heinrichs IV. sollen bey ihrer Aufstellung prächtig eingebundene Exemplare von Sully's Memoiren und der Henriade, für die späte Nachwelt, gelegt werden.

Der Kontreadmiral Rosilly ist zu Paris in einem ziemlich hohen Alter gestorben.

Mlle. Rose Pierret, sagt das Journal des Debats, befindet sich noch immer im Jardin des Montagnes françaises; die Zahl der Schaulustigen vermindert sich aber merklich, und man darf hoffen, daß dieses auffallende Skandal wenigstens nicht von langer Dauer seyn werde. Der Gebrauch der Rutschberge ist übrigens in dieser Anstalt noch immer suspendirt. Sollte er verboten bleiben, so wären die großen Kosten zu Aufführung des dazu bestimmten Gebäudes verloren.

Nach einem Handelsschreiben aus Lyon wollte man dort aus Madrid wissen, daß der spanische Hof Krieg gegen Nordamerika erklärt haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. July.) Konsol. 3 Proz. 77½. — Die Gesundheit der Königin erregt wieder große Besorgnisse; Ihre Majestät hat wieder eine schlimme Nacht gehabt. — Die Wahlen zu Armagh in Irland haben auf eine traurige Weise geendigt; man sah sich genöthigt, den Pöbel durch das Bajonett der Soldaten zerstreuen zu lassen, wobey mehrere Personen tödtlich verwundet wurden. — Es ist nichts sonderbarer, als die Urtheile, welche man schon jetzt über das neue Parlament fällen hört. Der Eine sagt, die Opposition werde durch 50, der Andere, sie werde nur durch 25 Stimmen verstärkt seyn. Dieß vorauszusagen ist wohl unmöglich; es sind 123 neue Repräsentanten, die noch nicht im Parlamente sassen, gewählt worden, und das politische System vieler derselben ist noch unbekannt — Lord Castlereagh denkt in der ersten Woche des Septembers nach Aachen abzugehen, und zu Anfang Novembers in England zurück zu seyn. — Aus Charlestown schreibt man vom 6. Juny, der Kommandant der Insel Amelia erwarte täglich Befehl, gegen St Augustin, die Hauptstadt von Ostflorida, zu marschiren. Die vereinigten Staaten scheinen fest entschlossen, sich beyder Florida's zu bemächtigen, um Meister des Bahama-Kanals zu werden, und vor Allem, um zu verhindern, daß Spanien diese Provinzen nicht an England abtrete. — Zu Buenos-ayres hatte man am 30. April noch keine weitere Nachrichten aus Chili.

Das Morning-Chronicle enthält in seinen letztern Blättern mehrere auf den Gefangenen in St. Helena sich beziehende Artikel. Darunter befindet sich ein Schreiben eines aus dieser Insel in England angekommenen englischen Offiziers, worin es unter andern heißt: Zwey Tage vor meiner Abreise erfuhr ich, daß Sir Hudson Lowe dem Arzte Buonaparte's, O'Meara, solche lästige Beschränkungen auferlegt hatte, daß Ersterer, so sehr er auch der Hülfe seines Arztes bedurfte, vom 10. April bis zum 7. May, dem Tage meiner Abreise, denselben nicht mehr sah ꝛc.; ferner von Buonaparte eigenhändig geschriebene Bemerkungen über einen Brief von Sir Thom. Reade an den Grafen Bertrand vom 25. April, an deren Schluße er ungefähr Folgendes sagt: Mit boshaftem Lächeln sehen seine Feinde die neuen Leiden, welche die Entbehrung aller zärtlichen Hülfe für ihn zur Folge habe; Graf Bertrand sollte darauf bestehen, daß diese Bemerkungen dem Grafen Liverpool zugesandt würden, damit der Prinz Regent seine Peiniger kennen lerne und in Stand gesetzt werde, sie zu strafen; geschehe dieses nicht, so vermache er die Schmach seines Todes dem regierenden Hause in England ꝛc. Diese Bemerkungen sind aus Longwood vom 27. April datirt, und das Morning-Chronicle versichert ihre Aechtheit verbürgen zu können.

Die Herzogin von Sachsen Meinungen hat London verlassen, und sich gestern zu Dover nach dem festen Lande eingeschifft. Der Fürst Esterhazy reist heute nach Wien ab. — Der Prinz Regent will sich zu Brighton auf dem Royal-George einschiffen, um eine Lustfahrt auf dem Kanal zu machen. — Zu Manchester und Stockport dauern die Unruhen unter den Fabrikarbeitern fort; man hat Truppen herbeyrufen müssen, welche 21 der Hartnäckigsten verhafteten. Sechs davon sind nach dem Schlosse zu Lancaster gebracht. — Der Courier bricht jetzt sein Schweigen über die Invasion der Nordamerikaner in Florida, indem er zwey angebliche Briefe aus Charlestown liefert, worin dieser Schritt zugleich sehr getadelt, und als höchst wichtig für England dargestellt wird.

Der Courier sagt auch: Man hatte angekündigt, daß die Vermehrung der öffentlichen Einkünfte Englands gegen das vorige Jahr wöchentlich 100,000 Pf. St. betrage. Diese Berechnung des Kanzlers der Schatzkammer zeigt sich nun als viel zu bescheiden. Letzte Woche überstieg die Einnahme jene des vorigen Jahres um 185,000, und die der Woche vorher um 251,000 Pf. Sterl ꝛc.

London, den 21. July. Wir wurden in den letzten Tagen durch die Bekanntmachung von zwey sonderbaren Dokumenten überrascht. Das erste enthält eine Sammlung von Anerkennungen zu Sir Thomas Reid's Brief an den Grafen Bertrand, welche Buonaparte selbst hinzusetzte, und deren Uebersendung an den Grafen Liverpool dem Grafen Bertrand befahl. Kein Mensch zweifelt hier an der Aechtheit dieser Noten. Das zweyte Papier ist ein Brief des Wundarztes O'Meara an den Gouverneur von St. Helena, welcher drey auffallende Foderungen enthält, nämlich 1. die Freyheit, Buonaparte als Arzt in Longwood besuchen zu dürfen, wie in den bisherigen drey Jahren; 2. oder die Freyheit ganz zu resigniren und nach England zurückkehren zu dürfen; 3. oder im Falle der Beschuldigung eines Verbrechens, das Recht von einem englischen Gerichte in England gerichtet zu werden. Da diese Sache ohne Zweifel in der nächsten Parlamentssitzung zur Sprache kommen wird, weil der Brief des Doktors durch den Hrn. Fergusen, ein Parlamentsglied bekannt gemacht wird, so würde es vorrilig seyn

Digitized by Google

darüber schon abzusprechen. Man kann hier nicht glauben, daß ein brittischer Gouverneur einem brittischen Arzt, der freywillig die Stelle eines Leib Wundarztes bey Buonapaete annahm, und der durchaus frey ist, ohne bedeutende Anomalien die Resignation und die Freyheit abzureisen versagen werde, denn so etwas kommt zur Sprache und läßt sich nicht unterdrücken.

Wir haben bereits in Nro. 167 unserer Zeitung einen auf die Vaccination sich beziehenden merkwürdigen Artikel mitgetheilt, und liefern unsern Lesern nun noch folgende in der Gazette of health enthaltene Punkte:

1) Ist nicht mehr die Rede von Rowley, Birch und andern frühern, vielleicht absichtlichen Widersachern der Vaccination. 2) Die nach der Vaccination dennoch entstehenden Blattern sind nicht Nachblattern (Secondary pox), Schafblatteen (Chicken pox), oder wie man es sonst nennen mag, sondern wirkliche Blattern (Small pox.) Daß sie meistens nur gelinde erschienen sind, ist ein sehr großer Trost, aber kein Beweis, daß sie sich nicht auch gefährlich zeigen können. 3) Schon vor mehreren Monaten haben die Herausgeber des Medical Repository (ehemals Begünstiger der Vaccination) Folgendes gesagt: »Die Blat»tern fahren fort, eine verwüstende Ansteckung zu verbreiten. »Schmerzhaft ist es, aber es ist unsere Pflicht, das Publikum »zu benachrichtigen, daß die Zahl aus allen Klassen, an den »Blattern (Small pox) leidend, und dennoch von den geschick»ten Männern vaccinirt, gegenwärtig allarmirend groß ist. Der »Gegenstand ist so ernsthaft, und faßt das theuerste Interesse der »Menschheit, so wie das der Aerzte, so tief in sich, daß wir »nicht verfehlen werden, demselben unsere äußerste Aufmerksam»keit zu widmen.«

Dänemark.

Copenhagen, den 21. July. Die Repräsentanten haben den Gehalt der Directoren der Nationalbank auf 3000 Rthlr. Silber festgesetzt. Die Octroy für die Nationalbank zu Copenhagen auf 90 Jahre ist gedruckt auf 38 Seiten aus Louisenlund unterm 4. erlassen und publizirt worden. Die gegenwärtige Verbindung der Herzogthümer mit der bisherigen Reichsbank ist bekanntlich aufgehoben worden.

Schweden.

Stockholm, den 17. July. Gestern ist die hochselige verwittwete Königin Hedwig Elisabeth Charlotte in der hiesigen Ritterholmskirche feyerlich beerdigt worden.

Zu dieser Beerdigung waren von den Reichsständen 100,000 Rthlr. auf die Bespannungsmittel vom Jahre 1817 angewiesen worden.

Der Hr. Baron v. Engeström, einziger Sohn des schwed. Staatsministers für die auswärtigen Angelegenheiten, ist mit seiner Gemahlin von Berlin hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, den 7. July. Der Einzug Ihrer Majestäten des Kaisers mit seinem heldenmüthigen Verbündeten, Friedrich Wilhelm III. König von Preußen, und JJ MM. den Kaiserinen und dem ganzen Kaiserhause erfolgte, nachdem der Regen um 3 Uhr des Nachmittags nachgelassen hatte, bey dem schönsten Wetter. Die Garde Regimenter, sowohl Infanterie als Kavallerie, nebst allen Regimentern der Garnison und den in den umliegenden Gegenden einquartirten waren in Parade auf dem ganzen Wege und in den Straßen aufgestellt, durch welche der Zug ging. Um 6 Uhr Nachmittags kündigten die Kanonen von der Festung und das Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majestäten an dem Thore an. Der Kaiser war zu Pferde; er trug den schwarzen Adlerorden; ihm zur Rechten ritt der König von Preußen in der Uniform seines russischen Regiments, mit dem Andreas Orden, nebst dem Kronprinzen; zur Linken der Großfürst Nikolaus und der Prinz von Hessen-Homburg. Ein glänzendes und höchst zahlreiches Gefolge von Generalen und Adjutanten hinter ihnen. Hierauf im kaiserl. Staatswagen Ihre Majestäten die Kaiserinen Elisabeth und Maria nebst Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Alexandra, denen Eskadrons der Garde zu Pferde vorritten und nachfolgten. Eine lange Reihe prächtiger Hof-Equipagen mit den zum Hofe gehörigen Personen schloß den Zug. Bey der Kasanischen Cathedralkirche stiegen Ihre Majestäten aus und wurden vom Metropoliten Michael und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze empfangen. Nach verrichtetem Gebete ging der Zug in der nämlichen Ordnung nach dem kais. Winterpalais, wo die Beamten der acht ersten Klassen aus den verschiedenen Ministerien zum Empfange Ihrer Majestäten versammelt waren. Abends war die Stadt beleuchtet.

Se kaiserl. Hoh. der Großfürst Nikolaus ist seit gestern von einer Unpäßlichkeit befallen worden, die aber Gottlob, nicht bedeutend ist; die Aerzte vermuthen die Masern.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Athenais. Ein Trauerspiel in 5 Akten.

3306. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet

Donnerstag den 6ten August geßree gesellschaftliche Unterhaltung

statt; welches den verehrlichen Tit. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 3ten August 1818.

3364. Das Gegenstück zum Maximus von Imhofs Bildnisse und Nekrolog, das Bildniß und der Nekrolog des Innocens Pongratz's, Präses der deutschen Kongregation der Herrn und Bürger in München ist, das Stück um 48 kr., in dem Mühlbergee'schen Kunstverlage in der Kaufingergasse Nro. 1619 zu haben.

3356. In allen soliden Buchhandlungen Deutschlands ist ganz neu zu haben:

Wessenberg auf der Kehrseite. Ein Seitenstück zu Fridolin Hubers Wessenberg und das päbstliche Breve. 196 Seiten in gr. 8. Germanien 1818. 1 fl. 12 kr.

Schrannen-Anzeige vom 1ten August 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	2199	1651	548	18	57	2	10	—	—
Korn.	1005	662	405	12	50	2	47	—	—
Gerste	178	168	10	10	15	—	—	—	10
Haber.	595	583	12	0	30	—	1	—	—

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 182 — 4. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern.

(Fortsetzung.) §. 123. Das dem Landmann nöthige Ackergeräthe und unentbehrliche Vieh, oder die sonst gesetzlich ausgenommene Fahrniß darf niemals als Pfand abgenommen werden. §. 124 Auf eingelegte Gatter- und andere Gilten, die nicht aus dem grundherrlichen Vertrage entspringen, auf Laudemien, auf Bodenzinse, auf Saamen- und Speise-Getreid-dann andere Vorlehen, so wie überhaupt auf die persönlichen Forderungen jeder Art, ist die Selbstpfändung in keinem Falle anwendbar. §. 125. Durch die Auspfändung in Natur darf, wenn der Unterthan nicht notorisch außer den landesherrlichen Abgaben noch zu höhern Leistungen vermögend ist, niemals mehr als eine alte und eine neue rückständige Getreidgilt in einem Jahre beygetrieben werden. §. 126. Wenn die für die Auspfändung gegebenen Vorschriften überschritten werden, oder die Sache so beschaffen ist, daß nach dem Gesetze die Pflicht des Nachlasses geltend wird, oder daß dem Richter Zahlungsfristen zu ertheilen erlaubt ist; so kann sich der Gerichtsuntersasse mit seiner Beschwerde an das einschlägige Königliche Kreis- und Stadtgericht wenden, welches auf vorgängige Untersuchung nach den Gesetzen erkennt, und das in der Execution eingetretene Uebermaaß aufhebt. Dahin gehören auch die Fälle, wenn ein Untersasse durch die Untergeordneten des Gutsherrn an seiner Person mißhandelt, oder an seinen Gütern auf unerlaubte Weise beschädigt wird. §. 127. Nebstdem werden diejenigen Gutsherren, welche einer wirklichen Ueberschreitung des ihnen bewilligten Auspfändungs-Rechtes legal überwiesen sind, dieses Vorrechtes für die Zukunft, und zwar das erstemal auf fünf Jahre, das zweytemal aber auf ihre ganze Lebenszeit verlustig erklärt, und die Kreis- und Stadtgerichte haben nach hinlänglicher Cognition diese durch die That selbst bewirkte Strafe sogleich auszusprechen, jedoch vorbehaltlich der Appellation an die höhern Gerichtsstellen. §. 128. In Ansehung der grundherrlichen Naturalfrohnen wird den erwähnten Gutsherren ein eigenes Exekutionsrecht nicht zugestanden, jedoch sind dieselben befugt, diese Frohnen auf Kosten der säumigen Frohnpflichtigen leisten zu lassen, und die betreffenden Gerichte sind schuldig, den benachtheiligten Gutsherren durch alle zulässigen Mittel zu ihrer Forderung zu verhelfen, vorausgesetzt, daß die Schuldigkeit der versäumten Frohnen liquid, und in der Berechnung der für die Ersetzung derselben aufgewandten Kosten mit Rücksicht auf die üblichen Taglohne und die obwaltenden Umstände, kein offenbares Uebermaaß ersichtlich ist.

(Der Beschluß folgt.)

Bamberg, vom 29. July. Unter den deutschen Städten, welche in den letzten Jahren ein reger Sinn für das gemeine Wesen und Alles Vaterländische erfüllt hat, der den Bürger so hoch ehrt, darf unsre Stadt billig einen der ersten Plätze einnehmen. Zu den vielfachen — oft auch im ganzen deutschen Vaterlande bekannt gewordenen — Beweisen dafür, gesellt sich eben jetzt ein neuer. Die Babenburg (Altenburg), jene altehrwürdige, unsere Stadt und Gegend als höchster Punkt beherrschende Ruine, wurde nach dem Tode ihres bisherigen Besitzers und Erhalters, unseres trefflichen Marcus, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Jede fremde oder vielleicht zerstörende Hand von ihr abzuwehren, that sich nun ein Verein hiesiger Bewohner zusammen und erkaufte die Burg mit ihren Umgebungen in der Absicht, sie der Stadt und Gegend zu erhalten. Zu diesem Behufe haben bereits die Arbeiten begonnen, welche zur dauernden Sicherung des Schloßthurmes, der übrigen Gebäude und einzelnen Ruinen nöthig sind. Der Verein hofft, noch in diesem Jahre dahin zu gelangen, daß jedem Besucher der Genuß dieses herrlichen Denkmals, der Wiege unserer Landesgeschichte, ungestört und gefahrlos sey, und es ist höchst erfreulich, auch hiebey wieder von allen Seiten sich thätigst unterstützt zu sehen. So haben bereits Se. k. H. der Herzog Wilhelm in Baiern mit ächtfürstlicher Milde dem Vereine 100 Dukaten zugesichert, und es ist dieß erhabene Beyspiel der Achtung und Liebe für deutsches Alterthum und Bürgersinn vielfach ermunternd und bethätigend geworden. Wir können daher mit voller Ueberzeugung unsere Mitbürger und jeden biederen Landesgenossen versichern, daß unsere Babenburg der Zerstörung entrissen, und ihre Umgebung in einer, dem alterthümlichen Charakter des Ganzen völlig angemessenen, unverkünstelten Gestalt wieder hergestellt werde. Wir fügen noch den, sicher gerechten, Wunsch bey, überall möge das Bestreben recht lebendig werden, die herrlichen Denkmäler unseres Volkes, die als verbindende Grundsäulen, und redende Zeugen unserer Geschichte erscheinen, mit treuem Sinne dem Verderben zu entziehen, vielmehr sie Jedem zugänglich und beschaulich zu machen.

Baireuth, den 30. July. Se. Excell. der russisch-kaiserliche geheime Rath und Ritter, Herr Baron von Vietinghoff, Präsident der mineralogischen Gesellschaft zu Petersburg kam gestern mit seiner Familie in 3 Wägen aus dem Karlsbad dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an, widmete mehrere Stunden unter Aeußerung seines vollkommenen Beyfalls der Besich-

Digitized by Google

tzung der hiesigen Irrenhaus-Anstalt und Marmor-Fabrik, und reisete heute weiter nach dem Emser Bad.

Preußen. Die Immediat-Justizkommission in den Rheinprovinzen hat in einem im Drucke erschienenen Gutachten über die Geschwornengerichte sich für dieselben erklärt. Dieses Gutachten macht in Altpreußen sehr viel Aufsehen.

Der niederrheinische Beobachter schreibt: »Ueberall erblicken wir in Rheinpreußen Waffenübungen. Preußen setzt sich in einen Vertheidigungszustand, der ehrenvoll ist, und gegenwärtige und künftige Selbstständigkeit verbürgt. So muß in Deutschland gehandelt werden; denn erobern können und wollen wir Deutsche nicht, indem wir nur nach deutscher Selbstständigkeit und deutschem festen Bündnisse trachten müssen.

Unter den auffallenden Erscheinungen, welche sich in Rhein-Preußen seit Kurzem häufig zeigten, gehört das Ausbrechen der Blatternseuche. An mehreren Oeten, namentlich auf dem platten Lande, hat dieß Uebel wieder Eingang gefunden. Alle Gegenmaaßregeln haben die Seuche bis jetzt noch nicht wieder vertilgen können. In den preußischen Provinzen, worin das Medizinalwesen jetzt gut eingerichtet worden ist, würde man dem Uebel begegnen können; indeß in den angränzenden niederländischen Ortschaften geschieht wenig gegen diese Seuche. Man behauptet, daß die Blattern durch die Amerikas Wanderer am Mittel- und Niederrhein verbreitet worden sind. So viel ist gewiß, daß einige dieser unglücklichen Wanderer von jener Krankheit befallen waren.

Sachsen. Die Frau Herzogin von Pfalz-Zweybrücken, Schwester des Königs, langte am 23. July von Neuburg zu Dresden an.

Aus Hannover wird unterm 20 July geschrieben: »In Folge einiger Unruhen, welche zu Göttingen zwischen den dortigen Studierenden und den Mitgliedern einiger Zünfte, unter andern der Fleischerzunft, entstanden sind, und wobey, wie man vernimmt, das Haus eines Fleischers sehr beschädigt, auch in einem andern Hause die Fenster eingeworfen wurden, ist zur Untersuchung und Beylegung dieser Unruhen der hiesige Hof- und Kanzleyrath Falcke als Kommissarius nach Göttingen abgegangen. Auch wurde, wie man vernimmt, ein Kommando von 50 Mann Husaren dorthin beordert.«

Der berühmte Blumenbach zu Göttingen hat der dortigen Societät der Wissenschaften kürzlich zwey Nationalschädel, die beyden äußersten Enden der Kulturbildung bezeichnend, vorgelegt, nämlich den Schädel eines alten Griechen, welchen der Kronprinz von Baiern, und den eines Botocuden aus Brasilien, welchen der Prinz Maximilian von Neuwied ihm verehrt hatten. Der Kontrast zwischen den beyden Schädeln ist im höchsten Grade auffallend.

Niederlande. Das Kassationsgericht zu Brüssel hat in dem Prozesse des Herzogs von Wellington gegen Hrn. de Buscher, Herausgeber der Zeitung von Flandern, am 25. July die Urtheilssprüche der beyden ersten Instanzen annullirt, und auf den 27. ein neues Verfahren angeordnet.

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier zu Cambrai, vom 22. July, enthält Folgendes: »Glauben Sie nur Nichts von Allem dem, was einige englische, und auch andere Blätter in Betreff der Okkupationsarmee melden. Diese Armee wird, was auch gewisse Leute darüber sagen mögen, gegen Ende Septembers und Anfang Oktobers Frankreich verlassen. Die Russen werden, um in ihr Land zurückzukehren, zu Dünkirchen und Ostende, die Engländer zu Boulogne und Calais sich einschiffen, und die Deutschen über den Rhein gehen. Nach so getroffenen Einrichtungen, die man für zuverlässig halten kann, sehen Sie wohl, daß von Besetzung der Gränzen Belgiens durch die engl. Armee gar keine Frage ist.

Frankreich.

Der Marschall Herzog von Feltre hatte am 25. July die Ehre, dem Könige und den Prinzen zu St. Cloud seine Aufwartung zu machen.

Die neulich erwähnte, unter Vorsitz des General Maretcot zu Paris niedergesetzte Kommission zu Vervollständigung der Vertheidigung der nördlichen und östlichen Gränzen, ist bereits in Thätigkeit; sie arbeitet an einem Plane, dieselben in einen furchtbaren Stande zu setzen. Da die berühmte Vauban'sche Linie durch die Abtretung von Landau, Maienburg und Philippeville eine Bresche erhalten, so wird die Anlegung neuer Festungen erforderlich; man will dazu nach Räumung des französischen Gebiets durch die Alliirten schreiten. Insbesondere soll Rocroy stark befestigt werden. Die berühmte dreyfache Linie, welche Französisch Flandern und Artois deckt, und die man für die undurchdringlichste in Europa hält, hat keine Veränderung erlitten, wird aber diejenigen Ausbesserungen erhalten, deren sie bedarf. Diese Anordnungen halten die Pariser Zeitungen, aus welchen obiges entlehnt ist, für um so nöthiger, als auch das Königreich der Niederlande eine starke Vertheidigungslinie anlege. In Straßburg werden gleichfalls die Wälle ausgebessert und mehrere Bauten an den Kay's ꝛc. vorgenommen, welche einige Tausend Arbeiter beschäftigen.

Ein zu St. Malo für Rechnung eines dortigen Handelshauses mit Kaffee und Baumwolle aus St. Domingue unter preußischer Flagge angekommenes Schiff, dessen Befehlshaber ein Franzose ist, und dessen Mannschaft aus vier Negern und fünf Creolen besteht, sagt aus: Petion's Tod habe keine Veränderung in dem republikanischen Theile der Insel zur Folge gehabt; dessen Nachfolger, General Boyer, sey mit großem Pomp installirt worden, und alle Feindseligkeiten zwischen ihm und Christophe hätten aufgehört; die Soldaten Christophe's gingen in großer Zahl zu Boyer über, und in dem von Letzterm beherrschten Theile der Insel würden die Franzosen sehr gern gesehen und fänden eine günstige Aufnahme.

In einem Artikel des Journal des Maires, den auch der Moniteur gibt, heißt es aus Anlaß von General Canuels Vertheidigung: »Die Dreustigkeit, mit welcher dieser Angeklagte sich vor Gericht die außerordentlichsten und beleidigsten Anschuldigungen erlaubte, ist eben so schwer zu erklären, als die Thorheit und Grausamkeit des Komplots, dessen Instruktion dem Herrn Mesnier anvertraut ist. Doch schließt diese Thorheit unglücklicherweise nicht die Wahrscheinlichkeit der Existenz des Verbrechens aus, aber sie entfernt alle Furcht vor der Möglichkeit eines Gelingens, womit sich diese sinnlosen Verschwörer schmeicheln mochten. Schwerer noch hätten sie Standhaftigkeit, als allenfalls das Gelingen einer Stunde erzielt; gesetzt auch man gestünde ihnen den höchsten Grad von Verwegenheit und eine glücklicherweise unmögliche Begünstigung des Zufalls zu. Jeder Revolutionsversuch ist unausführbar zwischen den beyden großen Pallasien, der Legitimität und der Charte; der Thron ist nicht isolirt in der Mitte einer Nation, der er zur Schutzwaffe dient. Um den Thron stehen seine ersten und natürlichen Stützen, eine Geschlechtsfolge von Prinzen, deren unveräußerbare Rechte durch das

Beyspiel ihrer Treue und Liebe für ihren Vater und König täglich eine neue Weihe empfangen ꝛc.

Italien.

Rom, den 15. July. Der Bischof von Neuyork in Amerika, Monsig. Conolles, schreibt, daß er dort bey seiner Ankunft im Novbr. 1815 gegen 13,000 Katholiken angetroffen habe, von welchen gegen 11,000 Irländer sind. Diese hatten in allen nur 4 Priester, einen Dominikaner und drey Jesuiten, von welchen leztern 2 abreisten, so daß er Tag und Nacht nicht nur die Pflichten eines Bischofs, sondern auch die eines Pfarrers und Hülfspriesters verrichten mußte. Seine Diözese enthält die ganze Provinz Neuyork und die halbe von Neujersey. In dieser ganzen Ausdehnung bestehen nur 2 Kirchen in dieser Stadt und eine in der Stadt Albania, 160 Meilen von Neuyork; indessen werden in diesem Jahre 2 neue in den Gegenden, die 250 Meilen von besagter Stadt entfernt sind, erbaut. Was mich tröstet, schreibt er weiter, ist, daß Gott mir 3 eifrige irländische Priester zugesandt hat, von denen einer sich als Missionär in die entferntern Gegenden begeben hat, wo die zerstreuten Katholiken vielleicht niemals einen Priester gesehen haben. Seit meiner Ankunft bis zum heutigen Tag, den 15. Febr. 1818. haben sich bloß in unserer Gegend die Katholiken um 3000 vermehrt, ohne jene zu rechnen, die in den Häfen von Philadelphia, Baltimore, Boston, Charlestown ꝛc. angekommen sind. Die meisten kommen aus Irland an.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. July.) Konsol. 3 Proz. 77½. — Höchst wahrscheinlich wird das neue Parlament nicht vor dem November zusammentreten, nur einen nicht vorauszusehenden traurigen Fall (den Tod der Königin) ausgenommen, welcher unfehlbar eine schnelle Zusammenberufung zur Folge haben würde. — Mit Bedauern sehen wir aus den heut von Manchester eingegangenen Zeitungen, daß die widerspenstigen Manufaktur-Arbeiter noch nicht zur Ordnung zurückgekehrt sind. Zu Bollton ist die Baumwollfabrik der HH. Omrod und Hardcastle mit allen Maschinen und Waaren abgebrannt. Man schätzt den Verlust auf 50,000 Pf. Strel., und beargwohnt einige Arbeiter als Urheber des Brandes. — Nach Aussage eines von Barbadoes in 31 Tagen zu Portsmouth eingelaufenen Schiffers sah man dort am 31. July der Nachricht von einem See-Treffen zwischen Admiral Brion und der spanischen Eskadre entgegen, da beyde, ungefähr von gleicher Stärke, sich im Gesicht waren.

Rußland.

Die neue Anleihe ist bereits publizirt, und darüber folgendes Ukas's an den dirigirenden Senat erschienen: »Die Anleihe, welche bey der Amortissementskommission in Folge der Verordnung vom 10. März 1817 eröffnet worden, hat ihr beträchtliche Summen verschafft, die dazu gedient haben, die Masse der cirkulirenden Assignaten zu verringern. Der Finanzminister hat Uns einen Entwurf vorgelegt, die Subskription zu erneuern, und zwar unter Bedingungen, die den jetzigen Umständen angemessen sind. Die Summen, welche durch diese neue Anleihe eingehen, sollen gleichfalls zur Verringerung der Masse der cirkulirenden Assignaten in Verbindung mit den 50 Millionen angewandt werden, welche der Schatz zu demselben Zwecke aus den Revenüen der Krone hergibt. Da Wir diesen Entwurf bestätigt haben, so befehlen Wir dem dirigirenden Senat, die Bekanntmachung desselben besorgen zu lassen. Zarskoeselo, den 16. Juny 1818. (Unterz.) Alexander.« — Die Bedingungen der Anleihe sind in 10 Artikeln bestimmt. Beyträge werden vom 1. July bis zum 31. Dezember angenommen. In- und Ausländer können Theil nehmen.

Der König von Preußen hat dem General Grafen v. Tormassow, und dem Fürsten Doussupow, den schwarzen Adlerorden verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach. Am 24. July hatten wir hier das Vergnügen, die beyden Herren Kammermusicl Rovelli und Schönche aus München, in einem öffentlichen Konzert zu hören. Beyde Künstler entsprachen, jeder in seiner Art, den Erwartungen der hiesigen Musikfreunde; Hr. Rovelli durch sein ausdrucksvolles, ungemein fertiges Spiel auf der Violine, Hr. Schönche durch die zarte Delikatesse, mit welcher er das Violoncello zu behandeln weiß. Schade, daß das enge und niedere Musiklokale der Wirkung ihrer Töne nicht günstig gewesen ist! Auch ist von Einigen bedauert worden, daß uns Hr. Rovelli nicht viel mehr als einige Variationen hat hören lassen.

Zu Brüssel geriethen zwey junge Leute auf einem Ball am 19. July in Streit, und forderten sich auf den andern Tag. Der eine erhielt einen Schuß, woran er Tags darauf starb. Dieser junge Mensch verweigerte standhaft, seinen Gegner zu nennen.

Zu Nürnberg fand vor einigen Tagen ein sehr braver Jüngling, wie es scheint, in einem Anfall von Melancholie, im Pegnitzflusse den Tod, und ein Bedienter verlor durch eine Scheere das Leben.

Zu Kassel erschoß sich ein Lieutenant. Ein versiegelter Brief an seine Mutter lag vor ihm, worin er die Ursache näher bezeichnet, die ihn zu dem Schritt verleitete, seinem jungen Leben ein Ende zu machen.

Der Prediger Agricola in Golnitz im Altenburgischen hat in seinem Garten einen Apfelbaum, welcher im Jahr 1816 zur Reife gebracht hat — 268 (!) Sorten Apfel. Eigentlich enthält dieser Baum bereits über 300 (!) Sorten; die jungen gepfropften aber haben noch nicht getragen. Hr. A. schuf sich diesen merkwürdigen Baum nach und nach durch Pfropfen und Okulieen. Der Baum gewährt ein eigenes Ansehen. Jede Sorte zeigt ihre eigenthümliche Beschaffenheit durch den Wuchs, die Gestaltung und Verbreitung ihrer Zweige. Noch mehr verwandelt sich das Ansehen durch mannigfaltige Form und Farbe der Blätter, Blüthen und Früchte; nichts aber gleicht dem Anblicke, den der Baum gewährt, wenn er mit seinen reifen Früchten prangt. — Jede Sorte trägt ihren Namen auf einem, dem Zweige angehängten Bleytäfelchen. Als die Russen vor einigen Jahren auch in jene Gegend kamen und die Bäume rings herum zu Bivouacs u. s. w verletzten, wurden sie durch jene Täfelchen in religiöses Erstaunen gesetzt und der Baum blieb verschont.

Der Society of Scottish Antiquarians ist von Esq. Hugh. Campbell, dem Verfasser des Wanderer in Agrehire, der Birth of Bruce und anderer Gedichte, eine sehr interessante Abhandlung über die Schlachtgefilde Fingals in Ulster, vorgelesen worden, die von dieser Gesellschaft mit großem Beyfall beehrt ward. Campbell, ein sehr forschbegieriger Reisender, kam nach Ulster, und begann dort über diesen Gegenstand eine mühevolle Untersuchung. In der Grafschaft Antrim ließ die große Nähe, in der sie an Schottlands Hochlanden ist, und die Aehnlichkeit

Digitized by Google

der Namen mit den in Ossians Gedichten vorkommenden, und manches Andere ihn bald wahrnehmen, daß er dem gesuchten Platze nahe sey. Die Höhlen, Steine, Ruinen, Ueberbleibsel alter Art und Kunst im Kriegführen und Bauen der Schlösser, die in der alten Stadt Connor und um sie herum gefunden werden, brachten ihn zu dem Glauben, daß er das Semora der Alten entdeckt habe, wo sich der Pallast der Irrischen Könige des Geschlechtes von Connor von Morven befand, denen Fingal so häufig zu Hülfe kam, wenn seine Landsleute von den belgischen Fürsten bedroht wurden. Bald fand Campbell die von Ossian erwähnten Plätze selbst ganz in der Nähe von Connor, und endlich sogar die Ueberbleibsel des Pallastes, welcher, seit die Stadt im Jahr 1316 von Edward Bruce mit Sturm eingenommen worden, in Ruinen gelegen hat. Seine Entdeckungen und sein schlußgerechter Gang in der Abhandlung machen allem Streite darüber, ob auch wirklich je ein Fingal gefochten und ein Ossian gesungen, ein Ende; sie würden wahrscheinlich selbst den schwergläubigen Johnson überzeugen und sie sind daher in der That wichtig.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Athenais. Ein Trauerspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Abällino, der große Bandit.

Versteigerung.

3257. (3. c) Am 8ten August wird von 9 bis 12 Uhr der Bierbräuer Windschiegl'sche Sommer-Bierkeller vor dem Isar-Thore an der Rammersdorfer Landstraße A/B. Nro. 246, worauf 2288 fl. 20 kr. Ewiggeldsweise verschrieben sind, an den Meistbietenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Die Käufer haben sich demnach am obbestimmten Tage im dießseitigen Gerichtshofe einzufinden, und ist denselben in der Zwischenzeit die Besichtigung des Kellers gestattet.

Den 8. July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Römer.

Proklama.

3327. (3. c) Im Wege der Vollstreckung werden die Realitäten des Johann Pfeil, bürgerl. Metzgers in Erding, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und diese Samstag den 8. August im dießseitigen Amtslokale von Vormittags 9 Uhr bis Glockenschlag 12 Uhr vorgenommen.

Die Realitäten bestehen

1) im ludeignen gemauerten Wohnhause zu Erding Nro. 83.;

2) in der ludeignen Wiese von 1 Tagw. 4 Dez,

welche Objekte mit einander oder auch einzeln versteigert werden können.

Kaufsliebhaber wollen diese Objekte in Augenschein nehmen, um die festgesetzte Zeit sich hierorts einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben; indessen haben sie die obrigkeitliche Bestätigung abzuwarten. Den 13. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

3335. (6. c) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. D. ü.

3362. (3. b) Bey Endesunterzeichnetem ist ganz starker, feiner Spiritus Vini, die Maas vor 1 fl. zu haben, wobey jedem Herrn Kistler, Maler, Lakierer und dergleichen garantirt wird, daß er bestimmt auflöse.

Sebastian Obermayr,
bürgerl. Rosoli- und Geistbrenner.

---

63. (3. b) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Cyprian's, des heil. Bischofs und Märtyrers, sämmtliche ächte Schriften, übersetzt und herausgegeben von Feyerabend. gr. 8. Erster und zweyter Theil. Ladenpreis: 4 fl. 30 kr.

Anmerk. Alle vier Bände dieses Werkes kosten im Ladenpreise 9 fl. — Noch kann man mit 4 fl. 30 kr. auf das ganze Werk pränumeriren. Der dritte und vierte Band erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. Wer 6 Exemplare auf einmal bestellt, erhält das 7te gratis.

3369. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind von den jetzt so sehr beliebten und in Rücksicht ihrer Güte und angenehmen Tragens wegen besonders empfehlenswerthen schwarzen Stroh- und Bimsen-Hüte für Herren, um die billigsten Preise zu haben.

Joseph Baudler,
Handelsmann, in der Kaufingergasse
Nro. 1612.

3368. Ein schönes Windspiel ist Jemond zugelaufen, und vor dem Karlsthore rechts Nro 1314 über eine Stiege zu erfragen.

3371. (2. a) Ein Bräumeister, der seiner Kunst vorzüglich mächtig ist, und hierüber durch Zeugnisse sich hinlänglich ausweisen kann, wünscht bey einer königlichen, herrschaftlichen oder Privat-Bräuerey in der nämlichen Eigenschaft angestellt zu werden. Nähere Auskunft zu erhalten gefällige man sich an Hrn. Chyrurg Schmid in Grainbach, kgl. Herrschaftsgerichts Neubeuern, zu wenden.

3358. (3. b) Eine aus Sachsen gebürtige gebildete Wittwe eines königl. Beamten erbiethet sich, den Sohn oder die Tochter einer auf dem Lande wohnenden Familie gegen ein mäßiges Honorar in Pflege und Erziehung zu nehmen. Das Nähere ist im Komptoir der polit. Zeitung zu erfragen.

3370. (3. a) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Die 79te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 1ten August unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

68 56 9 61 10

Die 80te Ziehung wird den 31ten August und inzwischen die 1120te Münchner Ziehung den 10. Aug., und die 741te Regensburger Ziehung den 29. August vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 183 — 5. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Sechste Beylage zu Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Reichs. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Königreiche Baiern. (Beschluß)

Titel VI. Von dem Uebergang der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit an andere Besitzer, von der Suspension, und von dem Aufhören derselben.

§. 129. Wenn die gutsherrliche Gerichtsbarkeit durch den Tod des Inhabers an dessen Erben übergeht; so setzen sie dieselbe mit den übrigen gutsherrlichen Rechten, in soferne sie dazu fähig sind, fort, und haben sogleich nach dem Antritt der Erbschaft die Anzeige davon bey der Regierung des Kreises zu machen, auch, wenn der Erben mehrere sind, ein Individuum aus ihrer Mitte zu bestimmen, welches die persönlichen Verhältnisse des Gutsherren gegen sein Gericht vertritt. §. 130. Eben so muß bey Veräußerung des Gutes, worauf die Gerichtsbarkeit haftet, der neue Erwerber der vorgesetzten Kreisregierung alsbald angezeigt werden, damit er in das Verzeichniß der gutsherrlichen Gerichte eingetragen werde. Dasselbe ist zu beobachten, wenn ein Gut mit der Gerichtsbarkeit an einen andern Besitzer in Folge eines gerichtlichen Erkenntnisses übergeht. §. 131. Suspendirt ist die Gerichtsbarkeit, wenn mehrere unabgetheilte Erben eines mit der Gerichtsbarkeit bekleideten Gutes den Auftrag zur Ernennung eines Stellvertreters nicht erfüllen, und diese Suspension dauert so lange, bis der angeführte Abgang gehoben seyn wird. §. 132. Ingleichen tritt eine Suspension der Gerichtsbarkeit ein, wenn der Gutsherr durch den Ausspruch der Gerichte, wegen schweren Mißbrauchs, der Gerichtsbarkeit auf seine Lebenszeit verlustig erklärt wird, unbeschadet der Rechte seiner Erben und anderer Rechtsnachfolger. §. 133. Ferner ruht die Gerichtsbarkeit, wenn das Gut, worauf sie haftet, an einen Unadelichen übergeht, und sie lebt wieder auf, sobald dasselbe wieder in die Hände eines Adelichen kömmt. §. 134. Rücksichtlich des Gutes selbst geht die Gerichtsbarkeit verloren: a) bey Majorats-Herrschaftsgerichten, wenn das Majorat selbst nicht mehr fortbesteht, und auch in anderer Art die gutsherrliche Gerichtsbarkeit überhaupt, in Folge des gegenwärtigen Edikts, nicht mehr ausgeübt werden kann; b) bey ältern lehenbaren Gerichten, wenn der Lehenverband aufhört; c) bey den übrigen gutsherrlichen Gerichten, wenn an dem Gute selbst eine solche Veränderung vorgeht, daß die gesetzlichen Vorbedingungen zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und zum Bestand eines gutsherrlichen Gerichts nicht mehr vorhanden sind; d) wenn das mit der Gerichtsbarkeit bekleidete Gut aus irgend einem Titel an den Staat fällt; e) wenn ein rechtsbeständiger Verzicht auf die gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausdrücklich oder stillschweigend geleistet wird. Einer Verzichtleistung wird es gleichgeachtet, wenn der Gutsherr binnen dem im §. 40. bestimmten Termine die Vorschriften zur Bildung des gutsherrlichen Gerichts nicht beobachtet, und seine dießfallsige Erklärung bis dahin nicht übergibt. §. 135. Uebrigens ist den mit der Gerichtsbarkeit und mit dem Pfändungsrechte nicht versehenen Gutsherren in Beybringung ihrer gutsherrlichen Foederungen, auf Anrufen, schleunige Amtshülfe zu leisten.

Besondere Bestimmung. §. 136. Nach dem gegenwärtigen foetan allein gültigen Edikte über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, sind auch die gutsherrlichen Rechts- und Gerichtsverhältnisse des vormals unmittelbaren Reichsadels und der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren im Allgemeinen, jedoch in soweit zu beurtheilen und zu behandeln, als rücksichtlich der Erstern, in der Deklaration vom 31. Dezember 1806, und rücksichtlich der Letztern in dem Edikt vom heutigen Tage keine anderweitige Bestimmungen getroffen sind, und vorbehaltlich der denselben in jener Deklaration und in dem besagten Edikte zugestandenen besondern und höhern, mit der Verfassungs-Urkunde des Reichs vereinbarlichen Rechte.

München den 26. May 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung:

Egid v. Kobell,

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Oesterreich Wien, den 31 July. Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, sind am 29. d. M. Abends nach 10 Uhr von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden. Sowohl die durchlauchtigste Wöchnerin, als auch der neugeborne Erzherzog befinden sich so wohl als es die Umstände nur irgend gestatten.

Wien, den 29. July. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 235⅞.

Baden. Nach Bemerkung des Badwochenblatts für Baaden (bey Rastatt) war am 29. July vor. Jahrs die Zahl der daselbst angekommenen Badgäste und Fremden 2025, in diesem Jahre aber belief sie sich bis zum 28. July auf 2737, also auf 712 Personen mehr, als im vorigen Jahre.

Frankfurt a. M. den 30. July. Täglich sieht man hier Göttingische Studenten ankommen, die sich nach Heidelberg, Tübingen und Würzburg begeben.

Hessen. Das neulich erwähnte Urtheil des Ober-Ap-

Digitized by Google

pellationsgerichts zu Kassel, lautet wörtlich wie folgt: »Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm I., Kurfürst und souverainer Landgraf von Hessen ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen, daß heute unter gesetztem Dato bey Unserm Ober-Appellationsgerichte in Sachen des Kammerraths v. Stein, und dessen Ehegattin, geb. Stein, zu Hanau, wider Procuratorem fisci, Namens kurfürstlicher Kriegs-Kasse, Schuldforderung betreffend, nachstehendes Dekret ertheilt worden: In Erwägung, daß zwar nach Grundsätzen des Völkerrechts, und insonderheit nach den daraus entlehnten Axiomen, daß kein Recht des Siegers gedacht werden könne, wenn dasselbe nicht von Seite der besiegten Staatsgewalt durch einen förmlichen Friedensschluß als ein solches anerkannt worden, Hessens Einverleibung in das Königreich Westphalen lediglich als Erzeugniß der Gewalt zu betrachten seyn würde, und daher zwischen dem rechtmäßigen Landesfürsten und einem von dem Eroberer eingesetzten Zwischenherrscher von wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten gar nicht die Rede seyn könnte; daß jedoch Grundsätze des Völkerrechts, als welches die Verhältnisse der Staaten und ihrer Regenten gegen einander bestimmt, schon nach diesem seinem Begriffe nicht anwendbar sind auf das rechtliche Verhältniß, in welchem die Staatsbürger zu ihrem Regenten stehn; daß aber nur allein dieses Verhältniß in dem gegenwärtigen Falle, wo es darauf ankommt, über die fortdauernde Wirksamkeit der von einzelnen kurhessischen Unterthanen während der Zwischenregierung gegen den Staat erworbenen Rechte zu erkennen, in Betracht kommen kann, und daß folglich die Entscheidungsgründe zu einem solchen Erkenntnisse nur aus Grundsätzen des allgemeinen Staatsrechts in ihrer Anwendung auf die vorliegenden faktischen Verhältnisse geschöpft werden können; in Erwägung demnach, daß die aus der kurfürstl. Kriegskasse entlehnten Kapitalien, wie schon nach dem rechtskräftigen Vorerkenntnisse der Regierung vom 19. April 1817 feststeht, und von dem Appellanten auch in dieser Instanz noch ausdrücklich anerkannt ist, nicht als kurfürstliches Privateigenthum, sondern als ein Theil des Staats-Vermögens zu betrachten sind, daß aber ein Staatsverein zwischen den gesammten Bewohnern Hessens auch während der Abwesenheit ihres rechtmäßigen Regenten fortgedauert hat, und nothwendig fortdauern mußte; daß dieser Staat immittelst, und nachdem die im Jahre 1806 eingesetzte Militärregierung aufgehört hatte, von einem Zwischenherrscher verwaltet worden ist, der, wenn gleich durch Gewalt dazu erhoben, sich doch in der wirklichen und ungestörten Ausübung der Staatsregierung nach einer bestimmten Verfassung, welcher die Staatsbürger sich durch Huldigung und freygewählte Volksrepräsentation unterworfen hatten, befunden hat; daß es ohnehin außerhalb den Attributionen des Richteramts überhaupt, und demnach eben sowohl außer den Gränzen der Befugniß dieses obersten Landgerichts liegt, die Rechtmäßigkeit des Erwerbs der höchsten Staatsgewalt zum Gegenstande seiner Beurtheilung zu nehmen; diese Beurtheilung sich vielmehr stets auf die rechtlichen Folgen der als faktisch existirenden vorausgesetzten Staatsgewalt beschränken muß; daß es demzufolge bey einer gerichtlichen Entscheidung über die Wirksamkeit der von dem Zwischenherrscher vorgenommenen Handlungen allein auf die Frage ankommen kann, ob solche binnen der Gränzen der Staatsverwaltung und in dem verfassungsmäßigen Wege vorgenommen worden; daß aber nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen der Staatsgewalt eine freye Verfügung über Staatskapitalien, als welche zu der unveräußerlichen Substanz des Staats-Vermögens nicht gerechnet werden können, zustehe, und daß eine solche Disposition dem vormaligen Beherrscher des westphälischen Staats von den versammelten Ständen dadurch noch besonders eingeräumt worden war, daß dieselben mittelst eines verfassungsmäßigen Beschlusses die sämmtlichen Schuldner der öffentlichen Kassen für vollständig und gänzlich befreyt durch die von Seite der westphälischen Generaldirektion der Kapitalien zu ertheilenden Quittungen ausdrücklich erklärt haben; daß auch die deßfalls zugesagte Gewährleistung durch den Kronschatz nicht ohne absoluten Widerspruch auf den Fall der Rückkehr des rechtmäßigen Landes-Fürsten, als womit auch jener Kronschatz nothwendig selbst aufhörte, bezogen werden kann; in weiterer Erwägung, daß folglich auch die unter der westphälischen Regierung geschehene Einziehung des vom Appellanten an die Kriegskasse vormals schuldigen Kapitals und die darüber ertheilte Quittung eine gänzliche Befreyung desselben als Schuldner dieser Staatskasse bewirkt hat, und daß selbst dem Erlasse eines Theils dieses Kapitals, als damals zulässigen Dispositionsakt der bestandenen Staatsgewalt, rechtliche Wirkung nicht abgesprochen werden kann, um so weniger, als dergleichen Erlasse nicht für Handlungen bloßer Freygebigkeit geachtet werden können, da sie durch die baare Zahlung des Ueberrestes innerhalb einer bestimmten Frist bedingt waren, also den Schuldner zu Aufopferungen nöthigten, welche derselbe außerdem ersparen konnte, und daß demnach die Meynung eines Schuldners, den ihm von der Zwischenregierung erlassenen Theil seiner Schuld an den zurückgekehrten rechtmäßigen Fürsten zu bezahlen, nicht als Dolus im rechtlichen Sinn betrachtet werden kann, sondern lediglich Gewissenssache ist, worüber den Gerichten kein Urtheil zukommt, werden die vom Prokurator Reuder gebetenen Appellationsprogesse dergestalt abgeschlagen, daß der Appellant auch von der Bezahlung der 100 Rthlr., in Gold nebst Zinsen an kurfürstliche Kriegskasse, wozu er durch den Regierungs-Bescheid vom 22. Nov. 1817 verurtheilt worden, freygesprochen sey. Die Succumbenzgelder sind zurückzugeben. Gegeben den 27. Juny 1818 ꝛc.«

Aus Kassel meldet man unterm 27. July.: »Auf der Universität Göttingen ereignete sich unlängst wegen einer unbedeutenden Veranlassung ein Zwist zwischen einem Bürger und einem Studenten. Der Student schob einen Jungen, der ihm im Wege ging, von den Fußtritten herunter, die dort überall an den Häusern hinlaufen, und auf welchen man, der Straßen-Rinne links gehend, herkömmlich Niemanden auszuweichen braucht. Ein Metzger sah dieß und warf den Studenten herab. Die Sache wurde bey dem Prorektor klagbar angebracht, da aber die Antwort und Genugthuung sich mehrere Tage lang verzog, so bestürmte ein Haufe von einigen Hundert Studenten das Haus des Bürgers, eines Schlächters, warf demselben sämmtliche Fenster ein, zerschlug verschiedene kostbare Effekten in dessen Wohnung, und begab sich dann vor die Wohnung des Polizeybeamten, wo gleichfalls mehrere Fenster eingeworfen wurden. Nur durch dringende Vorstellungen einiger Betheiligten wurde eine ähnliche Gewaltthätigkeit an den Fenstern des Prorektors verhindert. Diese Vorgänge gelangten an die königl. Regierung in Hannover, welche einen Kommissarius zur Untersuchung abschickte, dem ein Kommando Husaren folgte, das in die Stadt einrückte. Der Kommissarius verbot das Zusammenstehen einer größern Anzahl von Studenten auf den Straßen, und ließ, da sie es sich nicht mehrere Tage lang gefallen ließen, sie durch die Husaren auseinandertreiben. Dabey wurden einige Studenten durch Säbelhiebe leicht in die Achseln, einer, ein Schweizer, härter in den Kopf verwundet. Dieß erbitterte die Studenten so sehr, daß über 1200 derselben, mit ihren Effekten bepakt, aus Göttingen auswanderten und zum

Digitized by Google

größten Theil nach dem nahen Ort Wizenhausen, andere nach Kassel, Münden ꝛc. sich begaben. Das Auswandern ging so weit, daß auch junge Gelehrte, die nur als Reisende auf einige Wochen in Göttingen sich aufhalten wollten, ohne sich als Studenten einzuschreiben, mit auszuwandern sich veranlaßt sahen. Nur etwa sechs Studenten sollen in Göttingen zurückgeblieben seyn. Man hofft jedoch, daß die ganze Sache bald beygelegt seyn werde. Es gehen Estafetten zwischen Göttingen und Wizenhausen hin und her.«

Brüsseler Zeitungen schreiben aus Aachen, dem Vernehmen nach würden die Konferenzen daselbst am 15. Septbr. beginnen; wahrscheinlich aber würden die Souverains auch noch am 26. Septbr., dem Jahrestage der Abschließung der heiligen Allianz, daselbst versammelt seyn. Nachher würden vermuthlich der Kaiser Alexander und der König von Preußen Brüssel besuchen.

Niederlande. Brüssel, den 20. July. Die Arbeiten an den Festungen auf unsrer südlichen Grenze werden mit dem größten Eifer fortgesetzt, und die Wälle von Ypern, Courtrai, Mons, Ath, Charleroi und Namur sollen gegen Ende dieses Jahres gänzlich hergestellt seyn. Dinant ist ebenfalls bestimmt, eine ansehnliche Festung zu werden, und dieser Platz ist um so wichtiger, da er Givet gegenüber liegt. Auch im Luxemburgischen soll noch eine Stade zu einer Festung umgeschaffen werden, und Arlon, das noch mit keinen Werken versehen ist, dazu ausersehen seyn.

Der Hamburger Korrespondent enthält folgende Bemerkung bey der Nachricht aus England, über die nichtschützende Kraft der Kuhpocken: Wir haben bisher Gottlob nicht Ursache, an der schützenden Kraft der Kuhpocken zu zweifeln. Auch nicht ein einziges Beyspiel hat sich in Deutschland gezeigt, wodurch wir an dem herrlichen Erfolge der Schutzpocken-Erfindung irre werden könnten. In allen Provinzen Deutschlands ist aber auch eine solche weise Verfügung von den respectiv. Landesherren getroffen worden, daß nur den autorisirten Aerzten und Wundärzten die Vaccination allein übertragen ist, und zwar mit der Verpflichtung übertragen ist, daß sie darauf achten müßen, daß nur eine solche Lymphe zur Einimpfung genommen werde, wobey der sich immer gleichbleibende, regelmäßige Verlauf der Schutzpocken beobachtet werden kann. Ueberdieß sind vor mehreren Jahren an verschiedenen Orten, und namentlich in Berlin, eine bedeutende Anzahl Gegenversuche gemacht, das heißt, es sind viele vaccinirte Subjekte mit den verheerenden Kinder-Blattern geimpft, und keines derselben ist davon angesteckt worden. Etwas anders mag es hiemit in denjenigen Freystaaten aussehen, wo es bekanntlich von Aerzten wimmelt, von denen ganz natürlich als Gelderwerb auch die Vaccination, wie das übrige Heilungsgeschäft, auf eine gewissenlose Art getrieben wird. Zu der ernsten Betrachtung muß uns aber diese, hoffentlich sehr voreilige Nachricht führen, daß wir es uns zur heiligsten Pflicht machen, die erwähnten Gegenversuche wenigstens alle 5 Jahre fortzusetzen, um dadurch die schützende Kraft der Kuhpocken auf Lebenszeit evident erweisen zu können. Es würde unserm Epoche machenden Zeitalter zur größten Schande gereichen, wenn wir die künftige Generation, ohne eine zur möglichsten Sicherheit hiebey führende Maaßregel aufs neue einer Blatterngefahr Preis gäben. Gutin, den 13. July 1818. Völkers, Dr.

Frankreich.

Paris, vom 27. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 45 Cent.

Am 27. July reiste der König von St Cloud zu der großen Jagd nach Rambouillet ab, wohin ihm die Prinzen bereits vorangegangen waren.

Herr Feret, Verfasser des Homme gris, hatte gegen das Kontumazialurtheil des Appellationsgerichts, welches ihn zu zweyjährigem Gefängniß, 3000 Fr. Geldbuße, fünfjährigen Aufsicht der Polizey ꝛc. verurtheilte, Restitution nachgesucht. Am 27. wurde sein Prozeß wieder vorgenommen, und der Gerichtshof milderte, in Betracht der Jugend und Unerfahrenheit des Angeklagten (er ist 22 Jahre alt), die Gefängnißstrafe auf Ein Jahr.

Großbritannien.

London, den 21. July. Lord Castlereagh wird zu Anfang September nach Aachen zum Fürstenkongreße abreisen, und hofft, bey der Eröffnung des Parlaments, im November, wieder in London zu seyn. Nach dem Willen der Minister wird das Parlament nicht eher sich versammeln, es müßte denn ein Ereigniß eintreten, was nur zu wahrscheinlich ist. Sollte dieß Ereigniß vom dem 4. August Statt haben, so würde das Parlament gleich zusammen treten.

Vermischte Nachrichten.

München, den 3. August. Von Hrn. Zschokke's baierischen Geschichten ist nun auch der vierte und somit letzte Band erschienen. Er erzählt von Karl Albert, von Kurfürsten Maximilian Joseph, von Karl Theodor und zuletzt von Maximilian Joseph IV., ersten König von Baiern. Der Verfasser hat mit diesem Werke unserm Volke ein sehr dankenswerthes Geschenk überreicht, welches, wenn auch einzelne Unvollkommenheiten enthaltend, doch mit großer Freymüthigkeit, tiefer Einsicht und einer Macht und Gediegenheit der Sprache verfaßt ist, wie wir es nach den Vorbildern eines Tacitus, Johannes v. Müller und Aretin von einem Schriftsteller seines Styles zu erwarten berechtigt waren. Ob es nicht einige Jahre später einem Andern gelingen wird die Geschichten unsers Landes vollkommener zu beschreiben, wollen wir nicht bezweifeln. Herr Zschokke, ist, wie er sagt, von dem Bewußtseyn erfüllt, mit lebendiger Liebe des Wahren, Gerechten und Göttlichen von unserer Vorwelt gesprochen zu haben. »Als ich das Werk anhub«, schreibt er in der Vorrede »und die Schwere meines Unternehmens und meiner Pflicht wog, tröstete mich die Erinnerung an Deine Vaterlandsliebe, daß sie oft über den theuerwerthen Gegenstand die Schwäche des Darstellers vergessen könne. Zu Dir nur sprach ich, so oft der Anblick Deiner Kraft und Tugend unter den Verhängnissen der Jahrhunderte mein Gemüth erhob; und zu Dir, wenn ich in den Entweihungen Deiner Würde die Verirrungen der Zeit-Alter anklagte.«

»Seit die Häupter des Landes aus dem Hause der Schyren hervorgegangen sind, hat Baiern der weisen und vortrefflichen Fürsten manchen gehabt, — kein Volk zählt deren viele! — der gekrönten Ungeheuer keines. Des können sich wenig rühmen! Man sagt: wie der Fürst, so das Volk; oft wahrer: wie das Volk, so der Fürst! Denn dieser, nur Theil des Ganzen, wird, was er ist, durch Natur und Gesammtheit, aus der er hervortritt. Die Tarquine gedeihen im freyen Rom nicht; erst aus den Lastern desselben wurden die Neronen und Tiberе geboren; und weil Sklaven waren, gab es Tyrannen. Darum sind tugendhafte oder fluchwürdige Fürsten die vornehmsten Zierden oder Schanden jedes Volkes, weil sie als Blüthen der öffentlichen Güte oder Verderbtheit anzusehen sind. — Daher, was der Ruhm Deiner Fürsten ist, das ist aller Baiern Ruhm.

Und so hinwieder blickst Du, o erlauchtes Königsgeschlecht der Baiern! mit höherer Liebe und höherem Stolze, wie es viele andere nicht dürfen, auf Dein treues Volk um-

Digitized by Google

her. Denn kein einziges Blatt in der langen Geschichte desselben ist von ihm mit Empörung, mit Fürstenmord, oder Hochverrath befleckt. Selbst Deutschlands großer Bauernkrieg machte das treusinnige Baiern einst nicht wanken. Nie erhob es die Waffen, als auf den Geheiß seiner Fürsten; und nie ungeheißen, als für sie. Mag die Geschichte eines solchen Volkes nicht, vor der Welt, als Spiegel anderer gelten, und als Urkunde deutschen Biedermuths?«

»Ihr alten, hochedeln Geschlechter des Landes, deren Väter eine Reihe von Jahrhunderten mit dem Ruhm ihres Namens erfüllten, sehet wohlgefällig auf die Bildnisse Eurer Altvordern in diesen Büchern. Nicht durch die Würden, welche sie zu allen Zeiten vom Staat empfingen, sondern durch die Würden, welche sie dem Staate gaben, sind sie im Vaterlande ehrenreich geworden. Der Ernst der Menschheit fraget den Stamm-Bäumen und Ordenssternen der Europäer so wenig nach, als den knöchernen Nasenringen indianischer Häuptlinge. Aber Groß-Thaten sind die Titel, welche in der Geschichte gelten und in den Augen der Nachzeit adeln. Noch leben die Enkel der alten Törringe, Preysinge, Ahame, Rechberge, Pappenheime, Rothhafte, Sandizelle, Gumpenberge, Seinsheime, Arco's, Lerchenfelde, Hund's, Fugger, Closner, Baumgarten und anderer viele. Ihre Namen, ihnen ein erblicher Schmuck, wie eine erbliche Verpflichtung gegen die Vorwelt und Thron, sind dem Vaterlande eben so viele Bürgschaften, in Tagen der Noth Männer zu haben, auf die es sich stützen darf.

Und Ihr, hochwürdige Priester Gottes, Ihr, Diener des heiligen Altars, Ihr, Lehrer des Volks, Ihr Lehrer der Jugend! erkennt mit Lust, daß des Landes Tugend und Treue die Frucht seines Glaubens an das Göttliche gewesen. Nie erlosch dieses Glaubens Inbrunst in der Baiern Brust, seit Severin und Winfried den Gekreuzigten gepredigt hatten. Irrthum und Wildheit der Zeiten konnten wohl Lehrmeinungen und Ordnungen der Kirche verunstalten, oder ändern, — das Werk der Menschen geht unter mit den Menschen! — Aber Liebe und Sehnsucht zum Himmlischen flammten auch hell aus den Nebeln des Aberglaubens auf. Der heilige Glaube ist eine Säule der Sitten; und Einfalt der Sitten die Stärke des Vaterlandes. Baiern wird stehen, so lang' es auf diesen Tugenden ruht; so lang' es Fürsten hat, die, wie sein Titus, der erste Maximilian Joseph, wünschen können, für das Glück des Landes in freywilliges Verbannung zu gehen; so lange das Volk, wie unter Plinganser's Panieren, für Fürst und Vaterland gegen fremde Unterjocher in den Tod fliegt; oder so lange die Mehrheit der Baiern mit ihrem Westenried der spricht: »Es ist besser, daß unsere Häuser verbrennen, als daß unsere Sitten untergehen!«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Erstenmale (Zum Benefice des Hrn. Torri.): Evelina. Melodramma eroico in due Atti.

Freytag: Das Intermezzo. Lustspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Abällino, der große Bandit.

5378. Den 28ten v. M. ist von der königl. Poststation Schmiedegen bis Ebersberg ein mit Silber beschlagenes Messer-Besteck, nebst einer Tobackpfeife in einer Blase, verloren worden; der redliche Finder wolle es beym königl. Landgerichte in Ebersberg abgeben.

3377. Im Schedwillischen Hause, gleich beym vormaligen Schwabingerthore hinter der Zöllnerhütte Nro. 1335 ist auf das zukünftige Michaeliziel eine geräumige Wohnung von 7 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten, um 260 fl. zu vermiethen, und das Nähere beym Hauseigenthümer zu ebner Erde zu erfragen.

3379. (2. a) In der Residenz-Schwabingergasse Nro. 33 ist eine Wohnung im vierten Stock mit 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen.

3375. (3. a) Nro. 552 Thal-Petri ist bis künftiges Ziel Michaeli eine sehr schöne, helle Wohnung über 3 Stiegen vornheraus zu vermiethen; solche besteht aus 3 heitzbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speis, Abtritt und andern Bequemlichkeiten; bis dahin sind auch 1 oder 2 Logis rückwärts zu vermiethen.

3376. Auf der Hundskugel Nro. 1179 ist über eine Stiege rückwärts eine Wohnung auf das Ziel Michaeli zu beziehen; bestehend in einem heitzbaren Zimmer nebst zwey Nebenzimmern, einer Magdkammer, dann Küche, Keller, Ausguß, Abteilt und anderer Bequemlichkeit. Das Nähere ist zu ebener Erde allda chen, zu erfragen.

3325. (3. b) Vor dem Max- ehemaligen Schwabingerthore in der Jägerstraße Nro. 420 ist ein Haus und Garten zu verkaufen, und daselbst über 2 Stiegen das Weitere zu erfragen.

3344. (3. b) Es sind zwey große und zwey kleinere Kupfer-Druck-Maschinen oder Pressen, jene mit eisernen Kammrädern, dann eine große Papier- so wie eine Galgenpeesse zum Steindruck, zu verkaufen. Das Nähere im Laden bey dem schönen Thurme der Kunsthändlers-Wittwe Hellrigl in München. Auswärtige Liebhaber wollen gefälligst in frankirten Briefen sich dahin wenden.

---

65. (3. a) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Elisabeth, Fürstin von Thüringen; als Seitenstück zur Genovefa. Neu dargestellt zur Belehrung der Wohlthätigkeit. 8. m. 1 K. Pr. 9 kr.

Leben der Armela; aus Teerstegens Leben heil. Seelen ausgehoben. gr. 8. Pr. 12 kr.

Legende der Heiligen in Baiern. Herausgegeben zur Belehrung und Erbauung. 8. m. 1 K. Pr. 48 kr.

Der Wandel vor Gott, oder Leben des Bruders Lorenz von der Auferstehung. 8. 2te Aufl. Pr. 15 kr.

Walser, A., schöne Lebensfüge von Heiligen, zur Erbauung für katholische Christen, samt einem Anhange von den heil. Engeln und Schutzengeln. 8. m. 1 K. Pr. 30 kr.

Die Weisheit der Mütter; oder: Leben der heiligen Monika, — dem heil. Augustin nacherzählt. 8. Pr. 6 kr.

Denkmal auf das Grab der Maria Anna Lindeckin, welche 33 Jahr und 7 Monat alt zu Jagstzell am 4ten Juny 1805 gestorben ist. Dritte Auflage. Med. 12. Pr. 15 kr.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 5te Stück des literar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 184 — 6. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Königl. Gesetzblatt Stück XX. enthält Verordnungen: Die Vollziehung der Verfassung Titel V. §. 4. Nro 3. und 5. betreffend. — Die nach der Verfassungsurkunde regulirte Competenz der Kreis- und Stadtgerichte als privilegirte erste Instanz betr. — Die Competenz über Ehestreitigkeiten bey gemischten Ehen betr.

Das Königl. Intelligenzblatt Stück XXXVIII. enthält Bekanntmachungen: Sitzungen der Königl. Staatsraths-Kommission vom 2. und 14. July. — Die Vertheilung der patriotischen Unterstützungs-Beyträge für die verwundeten Krieger, dann Wittwen und Waisen, von den letzten drey Feldzügen 1812—1813, 1814 und 1815 betr.

Oesterreich. Wien, den 1. Aug. Hier ist nachstehendes allerhöchste Patent erschienen:

»Wir Franz der Erste ꝛc. ꝛc. Urkunden und erklären hiermit: Da in Folge der Wiener Kongreßakte, und der seitdem über deren Vollziehung mit Unseren hohen Verbündeten zu Paris gepflogenen Unterhandlungen Wir Uns in dem Falle befinden, den Titel, das Wappen, den Rang und die persönlichen Verhältnisse des Prinzen Franz Joseph Karl, Sohnes Unserer geliebtesten Frau Tochter Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma, Placenza und Guastalla, zu bestimmen, so haben wir in dieser Hinsicht Folgendes beschlossen: 1) Verleihen wir dem Prinzen Franz Joseph Karl, Sohn unserer geliebtesten Frau Tochter, der Erzherzogin Marie Louise, den Titel eines »Herzogs von Reichsstadt«, und befehlen zugleich, daß ihm in Hinkunft von allen unsern Behörden, so wie von Jedermann überhaupt, bey allen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen, in der Anrede und den Ueberschriften, die Titulatur: »Durchlauchtigster Herzog«, und im Contexte: »Euerer Durchlaucht«, (Altesse Sérénissime) beygelegt werde 2) Gestatten Wir demselben die Annahme und Führung eines besondern Wappens, bestehend aus zwey gegen die rechte Seite übereinander schreitenden goldenen Löwen, in einem durch eine schmale Querlinie getheilten rothen, mit dem herzoglichen Hut und Mantel gezierten Ovalschilde, welchem Wir, zur Vermehrung zwey schwarze und goldene Greife mit Feldpanieren, in welchem das herzogl. Wappen wiederholt erscheint, als Schildhalter beyfügen. 3) Der Prinz Franz Joseph Karl, Herzog von Reichstadt, soll an Unserem Hofe, so wie in dem ganzen Umfange Unseres Reiches, seinen Rang unmittelbar nach den Prinzen Unsers Hauses und Erzherzogen von Oesterreich haben Von dieser Unserer Erklärung und Anordnung, welche zu Jedermanns Kenntniß und Nachachtung zu dienen hat, sind zwey vollkommen gleichlautende, von Uns eigenhändig unterzeichnete Exemplarien ausgefertigt, und das eine derselben zur Aufbewahrung in Unserm geheimen Haus- Hof- und Staatsarchive hinterlegt worden. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am zwey und zwanzigsten Julius im Eintausend achthundert achtzehnten, Unserer Reiche im sieben und zwanzigsten Jahre. Franz.«

Am 30. July Abends um 5 Uhr wurde die Taufe des neugebornen Erzherzogs, Sohns Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, Allerhöchstwelche zu dieser heiligen Handlung von Baden eigens hieher zu kommen geruhten, dann sämmtlicher Erzherzoge und Erzherzoginen, k. k. Hoheiten, Sr. königl. Hoheit des Herzogs Albrecht zu Sachsen-Teschen, und Ihrer Durchlaucht der Fürstin Isabelle von Nassau, Mutter der Frau Erzherzogin Henriette, von dem hiesigen Fürsten Erzbischofe in dem Hause des Erzherzogs feyerlich vollzogen. Taufpathe waren Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz. Der Neugeborne erhielt bey der Taufe die Namen Karl Ferdinand. Nach dem ausgegebenen ärztlichen Berichte haben Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Henriette, sich obigen Tag über rücksichtlich der Umstände wohl befunden und die Nacht hindurch ruhig geschlafen. Der neugeborne Erzherzog ist im erwünschtesten Wohlseyn.

Preußen. Königsberg, den 24. July. Se. Maj. der König wird, nach eingegangener Nachricht, heute hieselbst eintreffen. Der Kronprinz k. Hoh. wird noch einige Zeit in Petersburg verweilen.

Vom Niederrhein, den 26. July. In Aachen muß im Passantenwesen eine meisterhafte Einrichtung und Ordnung bestehen. Die pünktlichsten und fertigsten Thorschreiber muß es dort geben. Manche Stadt kennt kaum den Stand ihrer Bevölkerung genau; aber in Aachen weiß man auf ein Haar, wie viel Menschen an einem Vormittag einpassiren.

Hierüber liest man im Hamburger Korespondenten Folgendes: »Sonntag den 12. Jul., als den ersten Sonntag der Heiligthums-Fahrt ist folgende Zahl Fremder zu Aachen angekommen:

Zum Maastrichter Thor gingen ein	9300	Fremde.
— Sandkaulthor	6603	—
— Kölnerthor	6515	—
— Adalbertsthor	5838	—
— Marschierthor	7060	—
— Lütticherthor	3000	—
— Jacobsthor	2356	—
mithin in Summa	40662	Fremde.

Digitized by Google

Es wäre für die Polizeypraxis interessant, zu wissen, wie man zu Aachen bey dem Anströmen so vieler Fremden zur Ausmittlung ihrer Anzahl manipulire. Uebrigens möchte man, wie es scheint, um einiger 1000 willen, keine Gewissensskrupel haben; auch dürfte man sich wenig bekümmern, daß eine Menge Taschen-Spieler, Diebe, Gauner und anderes unheiliges Volk sich dabey einschleiche, wenn nur eine enorme Zahl herauskömmt. Es ist ja allgemeine Amnestie: es sind Leuchtthürme: und wo Gold, Silber und Edelsteine leuchten, da finden sich auch viele Liebhaber ein. Bey der letzten Heiligthumsfahrt im J. 1811 waren die Thaler und die Uhren in der Tasche, das Geschmeide am Hals, die Preziosen am Busen, und die Ringe an Fingern und Ohren vor den räuberischen Händen nicht sicher. In der Domkirche unter dem starken Drängen und Wogen des Volks zersprengte man goldene Halsketten, riß Brabanter-Spitzen ab, schlitzte einander die Ohren auf, und knickte die Finger, wenn sich der Schmuck nicht auf eine leichte und heimliche Art entwenden ließ.«

Daß man auch dieß Jahr auf der Heiligenfahrt nicht sicherer fuhr, sagt ein Aachener Schreiben vom 21. July im niederrheinischen Beobachter Nro. 14: »Am 18. und 19. waren im Ganzen zum Besuch der Heiligenfahrt 49,422 Personen angekommen. Die Verwirrung, die ärgerlichen Auftritte, und selbst einige unglückliche Zufälle, welche bey der Ausstellung der kleinen Kapelle in der Sakristey der Kathedrale vorgefallen, veranlassen den allgemeinen Wunsch, daß diese Heiligthümer täglich in einer feyerlichen Prozession gezeigt werden möchten.« —

Düsseldorf, den 27. July. Heute Vormittag sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern, unter dem Namen eines Grafen von Dachau, von Köln kommend, hier eingetroffen, und haben, nachdem Sie die Merkwürdigkeiten der Stadt und deren Umgebungen in Augenschein genommen, Ihre Reise nach Beüssel fortgesetzt.

Gegen Abend sind Se. K. Hoheit der Prinz August von Preußen, General und Chef der Artillerie, in hiesiger Stadt angekommen.

Niederlande. Brüssel, den 27. July. Auf die Einladung Sr. Exc. des Generaldirektors der Angelegenheiten des katholischen Kultus, Ezbischofs von Mecheln, sind die Bischöfe und andere Vorsteher der Diözesen der südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande dahin übereingekommen, daß in dem Augenblicke, wo die öffentlichen Gebete für die glückliche Entbindung J. k. H. der Frau Prinzessin von Oranien aufhören, die Gebete, das heißt, das Domine salvum fac etc. für Se. Maj. unsern allerdurchlauchtigsten Souverain in allen katholischen Kirchen in Gemäßheit des Art. 8. des Konkordats von 1801 verrichtet werden sollen. Die Herren Generalvikarien und Erzpriester der nördlichen Provinzen des Königreichs, so wie die Geistlichkeit der Kirche von Utrecht, folgen demselben Beyspiele.

Se. k. H. der Prinz Friedrich der Niederlande wird zu Herzogenbusch erwartet, wo er die neuen, an den Festungswerken dieses Platzes unternommenen Arbeiten in Augenschein nehmen soll. Diese Arbeiten werden an sämmtlichen Gränzfestungen mit größter Thätigkeit fortgesetzt. Dinant ist, wie es heißt, ebenfalls zu einer beträchtlichen Festung bestimmt; auch Arlon soll befestigt werden.

Se. Durchl. der Fürst Esterhazy, Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich am königl. großbritannischen Hofe, sind hier eingetroffen.

Frankreich.

Der Kardinal Bayane, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion ꝛc. ist am 26. July zu Paris gestorben. Er war 77 Jahre alt, und erhielt 1802, wo er viel zu Abschließung des Konkordats beytrug, von Pius VII. den Purpur.

Nicht der Vicеadmiral Rosilly, Generaldirektor des Karten- und Plane-Depots der Marine, sondern sein Bruder, der retirirte Kontreadmiral Rosilly, ist gestorben.

Italien.

Rom, den 25. July. Eine Gesellschaft Aktionäre wird eine Fischerey in dem Tiberfluß, in so weit er durch die Stadt fließt, unternehmen, um dort Monumente des Alterthums herauszuholen, die entweder durch Zufall oder durch Menschenhände während so vielen Jahrhunderten der römischen Pracht und Größe dahin gekommen seyn können. Sie werden sich zu diesem Ende tauglicher Maschinen bedienen, um auf dem Grunde des Flußes Nachsuchungen zu machen. Dieses Projekt, jedoch auf eine etwas verschiedenere Art, hatte schon der Kardinal Polignac in Vorschlag gebracht. Man verspricht sich von diesem Unternehmen für die schönen Künste herrliche Resultate. — In einigen Tagen wird Monsig. Paroni aus dem Minoritenorden, Bischof und apostolischer Visitator der Missionen von Konstantinopel und der Moldau, von hier nach dem Ort seiner Bestimmung abreisen und mehrere Missionärs für jene Gegenden aus dem nämlichen Orden mit sich nehmen.

Auszug eines Schreibens des Kav. Frediani aus Jerusalem, vom 2. May 1818. Am 12. vorigen Monats reiste ich von Groß-Cairo in Egypten nach Jerusalem ab, und kam in dieser heiligen Stadt gerade an jenem Tage an, wo die nichtunirten Griechen das Osterfest feyerten. Ich besuchte *rings um* Jerusalem herum alle in Rücksicht unserer *Religion merkwürdigen* Orte. Gestern, als unsere Religiosen in der Kirche des heiligen Grabes die religiösen Funktionen verrichteten, wollte eine beträchtliche Anzahl nichtunirter Griechen zur nämlichen Zeit mit Gewalt in eben diese Kirche eindringen, um einige Ceremonien nach ihrem Ritus auszuüben. Durch drey vornehme Reisende unterstützt, hinderte ich sie dahin zu kommen, und führte auch nachhin den P. Guardian unverletzt in sein Konvent zurück. Hierauf begab ich mich in Begleitung gedachter drey Reisenden, die mir herrlich überall an die Hand gingen, zum Bascha, und sagte ihm, daß ich mich nach Konstantinopel begeben und dort ebenfalls um Genugthuung nachsuchen wolle. Wir wollen sehen, welche Wirkung diese Drohung hervorbringen wird; ich hoffe indessen, daß diese guten Religiosen die Ausübung ihrer geistlichen Verrichtungen ungestört werden fortsetzen können. — Aus diesem erhellet, daß die Nachricht, welche einige Blätter verbreiteten, daß nämlich die nichtunirten Griechen sich des heiligen Grabes bemächtigt und die Gräber der alten Könige von Jerusalem, die Orgel und die heiligen Geräthe der Religiosen zerstört hätten, nicht gegründet ist.

Florenz, den 24. July. Aus Livorno vernehmen wir, daß in dem dortigen Hafen das neapolitanische Linienschiff Capri von 74 Kanonen eingelaufen sey; es hat die Fahrt von Toulon in drey Tagen zurückgelegt. Der Kommandant desselben ist ein Hr. Diaz. — Ebendaher verlautet die Kunde, daß Corsika von der Pest bedroht wird — Zwischen unserer Regierung und jener von Modena ist ein Vertrag rücksichtlich der Auslieferung aller Verbrecher und auch der Deserteurs abgeschlossen worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. July.) Konsol. 3 Proz.

Digitized by Google

77⅛. Die Fonds in England und Frankreich schwanken seit einiger Zeit nur wenig hin und her. Man versichert, daß gemischte englisch-französische Kompagnien existiren, welche ihre Operationen in beyden Hauptstädten verabreden, und aus den durch sie selbst hervorgebrachten, wenn gleich nur kleinen Schwankungen, einen sichern Nutzen ziehen. — Ein Cirkularbefehl der Admiralität ermächtigt alle Kommandanten englischer Kriegsschiffe, jedes bewaffnete Schiff, welches seeräuberische Handlungen gegen englische Unterthanen verübt hat, es möge angehören, welcher Nation es wolle, zur gesetzlichen Bestrafung nach englischen Häfen zu bringen. — Der Courier bezweifelt noch die Wegnahme von Pensacola durch die Noedamerikaner.

Folgendes sind die neuen Nachrichten über die Behandlung des Gefangenen von St. Helena, welche man im Morning-Chronicle findet: »Engländer, welche von St. Helena unlängst zurückkamen, haben verschiedene Urkunden mitgebracht, welche das Betragen des Gouverneurs Sir Hudson Lowe gegen Napoleon in ein gehässiges Licht setzen. Es wäre schmählich für den Charakter des englischen Volkes, sagen sie, Entbehrungen und Hohn über einen gefallenen Feind zu häufen und zu wähnen, eine barbarische Behandlung sey nothwendig, um ihn um so sicherer zu bewachen; ein solches Benehmen würde nur die Theilnahme jedes Edelmüthigen um so gewisser in Anspruch nehmen. — Die erste Urkunde enthält den Inhalt einer Unterredung, welche zwischen dem Grafen Bertrand und Major Gorrequer am 8 April 1818 statt gehabt. Der Major eröffnete dem Grafen, daß der englische Gouverneur die Absicht habe, dem Hause Balcombe und Komp. auf St. Helena die Besorgung der Geldgeschäfte für Buonaparte's Haushalt abzunehmen und sie durch den Generalkommissär besorgen zu lassen. Graf Bertrand erwiederte: Die Bedingungen, unter welchen diese Veränderung vor sich gehen sollte, fände Buonaparte entehrend und gemein, und daher nicht annehmbar. Wolle der Gouverneur die sämmtlichen Ausgaben des Haushalts von Longwood, der sich für 1818 auf 12,000 Fr. monatlich beläuft,*) (er betrug früher, vor der Abreise mehrerer Franzosen von Longwood, 10,377 Fr. monatlich) durch den Kommissär bezahlen lassen, so hätte Buonaparte nichts einzuwenden; habe er aber die Absicht, ihn wie 1817, wo er am Nothwendigsten Mangel litt, und nur durch den ihm von einem großmüthigen Freunde eröffneten Kredite einige Erleichterung fand, zu behandeln, so zöge Buonaparte den gegenwärtigen Zustand vor. Er sey mit der Besorgung seiner Geldangelegenheiten durch Hrn. Balcombe zufrieden; seit der Abreise desselben nach England hätten dessen Associe's, Gole und Fowler, sie mit gleicher Pünktlichkeit besorgt; setze der Gouverneur neuer Mißtrauen in Hrn. Balcombe, so möge er ein anderes gutes Haus anweisen. Es sey auffallend, daß seit zwey Monaten der französischen Dienerschaft kein Sold bezahlt würde; man könne dabey nur die Absicht haben, sie, die schon durch Klima und schlechte Nahrung leide, noch mißvergnügter zu machen. Eben so sey der Auszahlung von 7000 Fr., mit welchen jenes Haus in Rückstand wäre, Hindernisse in den Weg gelegt worden, obgleich es bekannt sey, daß das Haus die nöthigen Anweisungen dazu empfangen. Seit 18 Monaten habe Buonaparte keinen Bissen Brod mehr genießen können, weil es aus verdorbenem Mehl gemacht worden; eben so verdorben sey das Wasser, was man in Flaschen nach Longwood bringe; gleichwohl seyen diese beyden Gegenstände die wesentlichsten Nahrungsmittel. Das Wohnhaus auf Longwood falle in Ruinen; die nöthigste Einrichtung fehle. Die Arbeiter und Meubles, welche die englische Regierung nach Longwood gesendet, seyen zu andern Zwecken verwandt worden; wäre irgend eine Ausbesserung nöthig, so würden die Arbeitsleute alle Augenblicke abgerufen, so daß eine Ausbesserung, die in drey Tagen hätte beendigt werden können, eben so viele Monate erfodere.

Unsre Zeitungen enthalten folgende Noten, welche Buonaparte dem Briefe des Ritters Sir Thomas Reid an den Grafen Bertrand am 25. April 1818 beygeschrieben haben soll, als derselbe ihm vorgelegt ward. 1. Ich habe Ihnen bey der Ueberreichung dieses Briefes zu verstehen gegeben, daß ich davon keine Notiz nehmen wolle, und Sie also nicht nöthig hätten, denselben zu übersetzen, weil er nicht in der Form ist, welche seit 2 Jahren beobachtet ward. 2 Diese neue Ungerechtigkeit entehrt bloß diesen Stutzer. Der König von England allein ist berechtigt, mit mir auf dem Fuße der Gleichheit zu unterhandeln. 3. Dieß hinterlistige Verfahren hat einen Zweck; man will Sie hindern, den verbrecherischen Anschlag gegen mein Leben bekannt zu machen, den man diese 2 Jahre lang verfolgte. 4. So ist es; unter dem Vorwande einer Bereitwilligkeit zur Erbauung eines Hauses, in welchem ich wohnen könne, hat man mich 3 Jahre lang in dieser ungesunden Gegend festgehalten, und man hat noch kein Gebäude angefangen. 5. So ist es; sie geben sich das Ansehen, als ob sie mir die Freyheit des Ausreitens erlaubten, hindern mich aber daran und an der Bewegung durch indirekte Mittel. Daher entspringt vorzüglich meine Krankheit. 6. Sie gebrauchen dieselben Hülfsmittel, um alle Besuche zu hindern. Sie haben der Dunkelheit nöthig. 7. So ist es; nachdem sie auf meinen Arzt Versuche gemacht und ihn genöthigt haben, seine Resignation einzugeben, weil er kein geduldiges Werkzeug seyn wollte, halten sie ihn wider alles Gefühl des Rechts zu Longwood im Arrest, und wünschen es glauben zu machen, daß ich seinen Beystand noch habe, obgleich sie wohl wissen, daß ich ihn nicht sehen kann, daß ich ihn seit 14 Tagen nicht gesehen habe und ihn nie sehen werde, es sey denn, daß er in Freyheit gesetzt, aus seiner drückenden Lage entlassen und in Rücksicht der Ausübung seiner Funktionen zur moralischen Unabhängigkeit wieder hergestellt werde. 8. So ist es; sie machen sich einer charakteristischen Falschheit schuldig, indem sie Bulletins durch einen Arzt ausgeben lassen, der mich nie gesehen hat, und weder meine Konstitution noch meine Krankheit kennt; eben das ist gut berechnet, um den Prinzen und die englische Nation und ganz Europa zu betrügen. 9. Sie erlauben sich ein grimmiges Lächeln bey den neuen Leiden, weil diese Beraubung der Kunst dieser langsamen Agonie hinzufügt. 10 Senden Sie diese Noten an Lord Liverpool und zugleich ihren Brief von gestern, nebst denen vom 13. und 14. April, damit der Regent

*) Diese Summe wird so verwendet:

Für Napoleons persönliche Ausgaben	1000 Fr.	
Für jene von Hrn. und Frau v. Bertrand und ihren vier Kindern	2000 Fr.	5000
Für jene von Hrn. und Frau v. Montholon und ihren drey Kindern	2000 Fr.	
Für die französische Dienerschaft		2750
Um der Unzugänglichkeit und schlechten Beschaffenheit der gelieferten Lebensmitteln abzuhelfen		3600
Unvorgesehene Ausgaben		650
Monatliche Summe		12,000

befahre, wie mein — ist, und in Stand gesetzt werde, denselben öffentlich zu bestrafen. 11. Wenn er es nicht thut, so vermache ich den Vorwurf meines Todes dem regierenden Hause von England. Longwood, den 27. April 1818. Napoleon.

Die heutige Abendzeitung des Couriers meldet, daß aus St. Helena die Nachricht eingelaufen sey, es werde für Buonaparte eine bessere Wohnung als Longwood eingerichtet, nämlich das Landhaus des Herrn Leach, welches drey englische Meilen weit von dem einzigen Landungsplatze in St. Helena auf einem der höchsten Berge liegt. So wie ein Schiff von St. Helena abgeht, wird jedesmal erst genau angesehen, ob Buonaparte sich an Ort und Stelle befindet. Das Schiff erhält dann das Signal zum Absegeln. Segelt es nicht sogleich, so wird auf dasselbe gefeuert.

Schweden.

Stockholm, den 17. July. Vom 1sten April d. J. an sind die jährlichen Appanagen-Gelder des Königs zu 320000 Rthlr. (vorher zu 270000 Rthlr.) außer der erblichen Rente von 200000 Rthlr. für die verschaffte Liquide der auswärtigen Reichs-Schuld, die des Kronprinzen zu 100000 Rthlr., und die der Königin Witwe zu 70000 Rthlr., nebst dem Pacht eines derselben angewiesenen Domainenguts, bestimmt worden. Das letzte norwegische Budget enthält 112000 Silberspecies für die Hofhaltung der königl. Familie.

Die Reichsstände haben neulich beschlossen, daß jeder Norweger von dem Augenblicke an, daß sein Gesuch dieserhalb bey dem Könige eingereicht worden, des Indigenatrechts in Schweden genießen solle. Man hofft hier jetzt eine billige Reciprozität von Seiten des norwegischen Storthings.

Folgendes ist das Nähere über das gestrige Leichenbegängniß der hochsel. Königin, in der Ritterholmskirche:

Sobald der Reichsmarschall, Graf Essen, nach 5 Uhr Nachmittags gemeldet, daß alles zum Anfang der Ceremonie bereit sey, begab sich der König mit dem Hofe in Prozession nach dem Leichensaal, wo die beyden Staatsminister, der Reichsmarschall und der Obermarschall der hochsel Königin den Deckel auf den Sarg legten, die Reichsherren und Seraphinenritter trugen denselben nach dem Vorsaal, wo er von Generals- und Admirals-Personen entgegen genommen und weiter getragen wurde. Die Prozession ging nun in 46 Abtheilungen unter andern wie folgt: Die Waisenkinder; das Institut der Blinden und Taubstummen, dessen Beschützerin die Verewigte war; die Standtrabanten; der Reichsapfel, getragen von dem Staatsrath, Grafen Rosenblad; der Zepter, geführt von dem Staatsminister, Grafen Engeström; die Krone, getragen von dem Staatsminister, Grafen Gyllenborg; die königl. Leiche, gekleidet in Silberstoff mit silbernen Franzen, in einem purpursammtnen mit goldnen Kronen, Tressen und Franzen gezierten Saege, getragen von 24 Generals, Admirals und Seraphinenrittern; hinter derselben die Oberhofmeisterin, Baronin Wetterstedt, geführt von ihrem Bruder, dem Hofmarschall Baron de Geer; über die Leiche ein von 8 hohen Beamten getragener Himmel; der Reichsmarschall; der König, dessen Mantel von dem Oberstkammerherrn und 2 Oberstkammerjunkern getragen wurde, umgeben von seiner großen Wache, und über Denselben ein von 4 hohen Beamten getragener Himmel; der Kronprinz mit seinem Gefolge, den Mantel vom dienstverrichtenden Kammerherrn und 2 Hofkavaliers getragen; die Reichsherren, die königl. Prinzessin, geführt von 2 Reichsherren und gefolgt von Ihrer Hofmeisterin und dem ersten Stallmeister; die Gemahlinen der Reichsherren, die Palastdamen, Hoffräulein ꝛc. Beym Eintritt des Königs in die Kirche fing die Trauermusik an und nach dem Schlusse der Prozession wurde die Begräbnißmünze durch einen königl. Rentmeister zu Pferde unter Eskorte ausgeworfen. Die Leichenpredigt hielt der Bischof in Westeräs, Dr. Murray, über 1 Corinth. 15 Kap. V. 55 und 57, worauf die Leiche von Reichsherren und Seraphinenrittern ins Grabchor gehoben und durch den Gezbischof unterstützt von 2 Bischöfen bestattet und Erde auf den Sarg geworfen wurde, während dem zweymal 216 Kanonenschüsse gelöset und Salven aus den Handgewehren gegeben wueden. Die Prozession begab sich nun in gleicher Ordnung nach dem Schloße zurück, wo in dem Leichenzimmer dem Hofstaat der hochs. verwittweten Königin die Befehle Sr. Maj. in Hinsicht dieses Personals von einem Staatssekretär vorgelesen wurden. Der Oberstmarschall und Reichsherr, Graf Ruuth, dankte nunmehr jenem von Seiten Sr. königl. Maj. in einer Rede für alle treuen Dienste und zerbrach seinen Stab zum Zeichen der Beendigung seines Amts; diese Rede wurde von seinem Sohne, Hofmarschall der Hochseligen beantwortet, welcher zum Beschluß auch seinen Stab zerbrach.

Die Kirche war ganz schwarz mit silbernen Verzierungen ausgeschlagen, der große Gang mit strahlenden Candelabern besetzt, über den Katafalk schwebte eine kolossale goldene Krone, hinter demselben erhob sich ein gothisches Gewölbe, unter welchem der Saeg verschwand und durch dessen Hintergrund ein helles Gestirn mit der Inschrift: »Wieder vereinigt!« schimmerte. Die ausgeworfene Begräbnißmünze enthält auf der Rechtseite das Bildniß und die Titel der Verewigten und auf der Kehrseite 3 bestrahlte Kronen mit der Unterschrift: »Schwedens Trauer vermehrt der 20. Junius 1818.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Erstenmale (Zum Benefice des Hrn. Torri.): Evellina. Melodramma eroico in due Atti.

Freytag: Das Intermezzo. Lustspiel in 5 Akten.

3374. Bekanntmachung.

Am 29. July d. J. wurde der Leichnam einer unbekannten Weibsperson, dem Anzuge nach vom Bauernstande aus der Gegend des Landgerichts Tölz, Werdenfels, Wolfratshausen am Isargries bey Hechenberg gefunden; sie mag ein Alter von 60 bis 70 Jahren haben; hatte dunkelbraune Haare, graue Augen, ziemlich große Nase, besaß die vordern Zähne, und war von mittlerer Größe und Körperbau. Die allenfalls vorhandenen Verwandte dieser Person werden von ihrem Tode hiemit öffentlich in Kenntniß gesetzt, um sich den Umständen angemessen benehmen zu können.

Tölz, den 31. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.

Eder, Landrichter.

Ein junger Mensch wünscht als Schreiber irgendwo unterzukommen. Das Nähere darüber kann man erfahren bey Hrn. Hallmayr in der St. Annastraße Nro. 1235 über 2 Stiegen.

3370. (3. b) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 185 — 7. August 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die Augsb. allgem. Zeit. meldet aus **Wien**, vom 29. July: Vergangenen Sonntag traf die Frau Herzogin Marie Louise von Parma von Baden hier ein, speiste Mittags in Gesellschaft des Erzherzogs Karl und dessen Gemahlin bey dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, und wohnte Abends einem im Prater veranstalteten Feuerwerke bey, wo gegen 12,000 Menschen zugegen waren. Montags fuhr die Frau Herzogin wieder nach Baden zurück. — Beyde Majestäten nebst der kaiserl. Familie, befinden sich fortwährend im besten Wohlseyn zu Baden und erscheinen täglich im Publikum. Der Herzog Franz von Modena besuchte auf seiner Herreise zu seiner erlauchten Mutter, der Frau Erzherzogin Marie Beatrix gleichfalls Baden, um ihren Majestäten aufzuwarten. — Man versichert jezt bestimmt, daß der Hr. General v. Tettenborn nächstens als großherzogl. badischer Gesandter hier auftreten werde, obgleich früher deshalb einige Hindernisse obgewaltet hatten. Der russische General Graf Czernitscheff soll zum Botschafter seines Monarchen beym hiesigen Hofe bestimmt seyn, und diesen Posten nach Rückkunft der Souverains von Aachen antreten. — Man erwartet am 1. k M. eine bedeutende Herabsetzung der Preise aller ersten Lebensbedürfnisse.

Preußen. Nach Berichten aus **Berlin** hat seit dem 22. July der Staatsrath seine Sitzungen auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Berathungen über die künftige Justizverfassung im Großherzogthum Niederrhein sind einstweilen noch ausgesetzt. — Der bekannte Studiosus Maßmann, von dem man vorlängst behauptete: es stehe ihm wegen seiner am Wartburgfeuer gehaltenen Rede, nach Vollendung seiner Studien in Jena, eine fiskalische Untersuchung bevor, soll in Breslau als Führer und Lehrer der Turnjugend angestellt worden seyn

Königsberg, vom 18. July. Am 12. d. M. erfolgte die feyerliche Bischofsweihe des Prinzen von Hohenzollern Durchl. in der Domkirche zu Frauenberg mit aller Würde, Glanz und Festlichkeit, welche dem erhabnen Gegenstande und der heiligen Handlung gebühren, und das römische Pontifikalbuch anordnet. An gedachtem Tage begaben sich der weihende Bischof (Weihbischof Freyhere von Hatten), der neu zu weihende und zwey andere Prälaten, (die Domherren von Matthy und Rosenberg, vom Pabste zu Assistenten ernannt), in die Kirche. Der Konsekrator nahm seinen Platz beym Altar ein; ihm gegenüber saß der neu zu weihende: neben ihm die beyden Assistenten. Letztere drey standen nach einer Pause auf. Der älteste Assistent trug auf die Weihe an, worauf nach vorgelesener päbstlicher Vollmacht, das Examen über Glaubenslehre folgte, nach dessen Beendigung der neu einzuweihende vor dem weihenden Bischofe niederkniete und ihm die Hand küßte. Hierauf wurde er in die Kapelle geführt, neu angekleidet, und las vor einem besondern Altar die Messe, nach deren Endigung er zum Konsekrator zurückkehrte und vor ihm niederkniete. Ueber seinen Nacken und die Schultern hielten der Konsekrator und die Assistenten ein Evangelienbuch (als Zeichen, daß er die ganze Last der christlichen Gesetze gern und willig tragen müsse), gaben es ihm hernach in die Hände (als Aufforderung, das Wort Gottes fleißig zu verkündigen), und legten die Hände auf sein Haupt, mit den Worten: »Empfange den heiligen Geist.« Hierauf salbte der Konsekrator mit Chrysam (ein reines Olivenöl, mit Balsam vermengt), das Haupt des neuen Bischofs, welches kurz vorher mit einer weißen Binde umwunden worden war, um das Abfließen zu verhindern, und sodann die Hände. Alsdann wurde der Bischofsstab mit Weihwasser besprengt und dem neuen Bischof übergeben; desgleichen der Ring geweiht (ersterer ist das Sinnbild der Pflicht, die Heerde zu weiden; letzterer ist das Symbol der Treue, mit welcher der Bischof der Kirche zugethan seyn soll.) Nun gaben der Konsekrator und die Assistenten dem Bischof den Friedenskuß, worauf er in seine Kapelle ging, und beym Heraustreten sich zum Konsekrator begab, diesem zwey vierpfündige Wachskerzen, zwey Brodte und zwey Flaschen voll Wein opferte (zur Erinnerung an die ältesten Zeiten und Opfer der Kirche), und abermals die Hände des weihenden Bischofs küßte. Hierauf empfieng er von Neuem den Friedenskuß, die heilige Hostie und einen Theil des geweihten Weins. Alsdann wurde ihm die geweihte Insul der Bischofshut mit zwey Spitzen (die Wissenschaft beyder Testamente bedeutend) aufgesetzt, die geweihten Handschuhe (die Reinigkeit des Herzens bedeutend) angezogen, und er selbst auf dem bischöflichen Stuhl gesetzt und inthronisirt. Kaum war er auf den reich verzierten Thron geführt worden, als ihm der in seiner alten Funktion zurücktretende Weihbischof nebst sämmtlichen Domherren, durch den Handkuß den schuldigen Gehorsam darbrachten. Hierauf bestieg der Bischof in völligem Ornat den Hochaltar, und hielt an die versammelte Geistlichkeit und Gemeinde eine treffliche Rede, womit die kirchliche Feyer beendigt war. — In der bischöflichen Residenz wurde die Geistlichkeit und die geladenen Gäste, worunter sich der Bruder des Bischofs, der königl. preußische General, Prinz Hermann von Hohenzollern, befand, an zwey Tafeln, von 80 und 90 Gedecken, bewirthet, und die Toasts auf das Wohl Sr. Maj. des Königs, des Fürstbischofs ꝛc., ausgebracht — Mit königl. Zustimmung hat der Fürstbischof vom Pabst die Erlaubniß erhalten, den bis

schöflichen Sitz von Heilsberg nach Schmolainen bey Guttstadt verlegen zu dürfen.

Aus dem Mecklenburgischen, vom 25. July. Am 2. Dezember 1815 wurd bekanntlich der Erblandmarschall von M. in Duell erschossen. Das hohe Hof- und Landgericht zu Güstrow leitete die Untersuchung, versandte die Akten zum Spruch Rechtens an die Juristen-Fakultät zu Tübingen, und am 20. dieses ist nunmehr das Urtheil publicirt worden. Demnach ist derjenige, der das Unglück hatte, seinen Schwager, den Erblandmarschall, im Duell zu erschießen, zu einjährigem, und die Sekundanten zu viermonatlichen Festungsarrest verurtheilt worden.

Der fränk. Merkur schreibt von der sächsischen Gränze: »Im Leißniger Amtsbezirk (im Königreich Sachsen) ist am 19. July aus religiöser Schwärmerey eine schauderhafte Mordthat verübt worden. Es hat sich nämlich seit einiger Zeit, unter Leitung eines gemeinen Handarbeiters, Namens Kloß, eine (ziemlich starke, wie es scheint der Pöschl'schen ähnliche) Sekte gebildet, die Menschen opfern zu müssen sich Gewissens halber gedrungen fühlt. Viele Versuche, Menschen, selbst eigene Kinder zu tödten, sind früher mißlungen, bis endlich ein armer Mann, der aber nicht Glied der Sekte war, als ein solches Opfer des entsetzlichsten Fanatismus hat bluten müssen. Die ganze Leißniger, Kolditzer, Grimmaische, Oschatzer und Elbgegend ist wegen der vielarmigen Verbindung dieser Sekte, die das wachsame Auge der Polizey noch nicht ausspähen konnte, in nicht geringe Unruhe versetzt.«

Baden. Das Badwochenblatt für die großherzogl Stadt Baden vom 1. d. meldet unter andern die Ankunft des Hrn. Grafen v. Zeppelin, königl. würtemberg. Staatsministers. Die Zahl der bis dahin angekommenen Badgäste und Fremden belief sich auf 2,890.

Das Journal de Frankfort schreibt vom Main, vom 25. July. Unter andern Kannengießereyen hat sich auch ein Gerücht eingefunden, daß die Vereinigung beyder hess'schen Kontingente in Eine Heeresabtheilung unstatthaft sey; warum? weil die Gebiete der beyden hessischen Häuser die Gränzscheide zwischen Nord- und Süddeutschland bilden, Kurhessen von jeher zu Norddeutschland und die großherzogl. hessischen Lande zu Süddeutschland gerechnet worden. Es scheint nicht möglich, den Aberwitz weiter zu treiben; denn erstlich ist ein Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland politisch gar nicht vorhanden; zweytens, muß auch die Geographie eine genaue Gränzscheidung dieser Art unter die Phantasmen verweisen; und endlich ist sehr natürlich, daß die Hessen nordöstlich und südlich der Wetterau sich eines deutschen Stammes glauben. Es mag andere Gründe gegen die Vereinigung geben, aber die Deutschlandsspalter mögen wohl mit der Sprache nicht heraus wollen.

Ein Schreiben aus Frankfurt in Rürnberger Blättern spricht von einem Gerüchte, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich vielleicht schon am 9. August, mit einem Gefolge von 145 Personen, daselbst eintreffen, und sich gleich am folgenden Tage nach Wiesbaden begeben werde, um bis zu Anfang Septembers, wo die Monarchenzusammenkunft in Aachen statt finden soll, daselbst die Bäder zu gebrauchen. Während eben dieser Zeit werde der Fürst von Metternich auf dem Johannisberg verweilen.

Der kurhessische Gesandte beym Bundestage, Frhr v. Lepel, wurd am 29. July plötzlich nach Kassel berufen. Der preußische Legationssekretär Hr. Küpfer ging von Frankfurt als Kourier zu dem in den Rheingegenden angekommenen Fürsten von Hardenberg ab.

Niederlande. Das Kassationsgericht zu Brüssel hat am 27. July die beyden ersten, zu Gunsten des Herausgebers des Journal de la Flandre ausgefallenen Urtheile umgestoßen, dessen Artikel über den Herzog von Wellington für verläumderisch erkläret, und den Angeklagten zu einmonatlichem Gefängniß, 25 fl. Geldbuße, 5jähriger Beraubung der bürgerlichen Rechte, und zu allen Prozeßkosten verurtheilt.

Der Exkonventionell Y jenne ist von Brüssel mit Erlaubniß nach Preußen abgegangen.

In Belgien herrscht eine ganz außerordentliche Dürre.

Helvetien. Am 27., 28. und 29. July hatte zu Lausanne im Kanton Leman die jährliche große Zusammenkunft der schweizerischen Chemiker und Physiker statt, zu welcher außer den Mitgliedern auch noch Einladungen an namhafte Gelehrte in andern Staaten ergangen waren. Die erste Sitzung am 27. July war in der That imposant, indem hundertunddreyzehn Gelehrte jener Fächer dabey gegenwärtig waren. Die Stadt gab hierauf dieser durch so viele berühmte Männer ehrwürdigen Gesellschaft ein Mittagessen von 91 Gedecken, bey welchen der Chef der Regierung, der Landamman, selbst präsidirte. Unter den anwesenden Fremden wurden der Conservator der Sternwarte zu Paris, Hr. Bouvard, der Conservator des chemischen Laboratoriums zu München, Hr. Dr. Vogel, und Hr. Jos Cogswell aus Amerika, der durch seinen Eifer für die Wissenschaften sich auf seinen Reisen auch in Deutschland so viele Achtung erworben hat, zu Mitgliedern des Vereins erwählt. Der verdienstvolle ehemalige Erzieher Sr. M. des Kaisers Alexander von Rußland, Hr. Oberst Laharpe, der jetzt in Lausanne lebt, trug durch Gastfreundschaft und unermüdliche Gefälligkeit zu dem hohen Genuß bey, der hier so vielen ausgezeichneten Männern bereitet war, und der nicht ohne Wirkung für die Wissenschaften bleiben wird.

Frankreich.

Das Pariser Zuchtpolizeygericht hat in der St. Morys'schen Klagsache gegen den Herausgeber und einen Mitarbeiter des Messager, Galignani und Playfair, gesprochen. Ersterer wurde von der Klage entbunden, Letzterer aber zu dreymonatlicher Gefangenschaft, zu 300 Fr. Geldstrafe, zu einem Schadenersatz von 1000 Fr. an die Klägerinen ꝛc. verurtheilt. In der nämlichen Audienz kam die Klage des Obersten Dusap gegen die Damen St. Morys wegen gedruckter Verläumdungen vor, die jedoch nicht abgeurtheilt, sondern zu deren weiterer Verhandlung eine achttägige Frist anberaumt wurde.

Die Advokaten scheinen den, ihrem Kollegen Mauguin in dem Prozesse gegen die Drucker und Verfasser der Bibliothéque historique gegebenen Verweis als eine Verletzung der Unabhängigkeit ihres Standes anzusehen. Sie waren schon mehrmals dießfalls versammelt; noch ist aber kein Endbeschluß gefaßt.

Paris, den 29. July. Unter den politischen und literarischen Preisfragen verdienen folgende besonders bemerkt zu werden: »Stufenweise Abschaffung der Sklaverey seit den Völkern des Alterthums bis auf uns, oder Bestimmung des Vorzugs der der neuen Institutionen vor den ältern, in Beziehung auf die allgemeine (gesetzliche) Freyheit der Menschen. Einfluß, den die Weiber auf die Civilisation und den gesellschaftlichen Zustand durch die Erziehung und ihre Einwirkung jeder Art auf die Kindheit haben, und Nothwendigkeit, den Weibern selbst die Wohlthat dieser nach einem guten Plane geleiteten Erziehung zu verschaffen. Den zweyfachen Einfluß zu bestimmen, den die Annahme einer konstitutionellen Monarchie in Frankreich auf die größten Fortschritte der Wissenschaften und Künste, und den eine große Ent-

Digitized by Google

wickelung aller menschlichen Wissenschaften auf die Vervollkommnung der konstitutionellen Monarchie hat.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. July.) Man erwartet unsere Uebungsgeschwader unter Admiral Hallowell, welcher bis gegen die Azoren hin gekreuzt, und deren Erscheinung an der Küste von Spanien so abgeschmackte Gerüchte veranlaßt hat, nächster Tage zurück. — Die Einnahme von Pensacola wird von den bestunterrichteten amerikanischen Kaufleuten zu London für sicher gehalten. Alle gestern aus Amerika eingegangene Briefe sehen sie als unzweifelhaft an, und der englische Konsul zu Philadelphia fügt hinzu, die Amerikaner hätten dem Vernehmen nach beym Sturme 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Man erinnere sich, daß General Jackson neulich selbst schrieb: Ich marschiere auf Pensacola, wohin ich Garnison legen werde. Ist also die Thatsache des Sturms gegründet, so kann man den Krieg zwischen den vereinigten Staaten und Spanien als erklärt ansehen. Nach Briefen aus Madrid hat der König mehrereemale in Person Staatsrath gehalten und es gingen Couriere nach London, Paris und Petersburg ab, so wie dringender Befehl nach Cadiz, den Abgang der neuen Expedition zu beschleunigen. (Courier.)

England zählt gegenwärtig 1 Admiral der Flotte, 18 Admirale der rothen, 17 der weißen und 18 der blauen Flagge, von welchen letztern 2 im Dienste sind; 23 Viceadmirale der rothen, 18 der weißen und eben so viel der blauen Flotte, von welchen letztern ebenfalls 2 aktiv sind und endlich 25 Rearadmirale der rothen Flagge (deren 1 aktiv), 25 der weißen (6 aktiv) und 23 der blauen (deren 2 aktiv), zusammen 176 Admirale und davon 3 im aktiven Dienste. 25 Rearadmirale, so wie 29 Kapitäns sind verabschiedet. Außerdem gibt es aber noch 858 Kapitäns (davon 65 angestellt) 789 Kommandeurs (34 im Dienst), 98 Lieutenants, die mit Kommandeurs-Charakter pensionirt sind, 3920 Lieutenants und darunter 385 im aktiven Dienste, 643 Masters (142 im Dienst), 10 Aerzte, 934 Wundärzte (104 angestellt), 307 Unterchirurgen (155 im Dienst), 19 Apotheker, 6 Hospitalaufseher, 865 Pursers (122 im Dienst), 51 Kaplane (deren 20 im Dienst).

In der vorvorigen Woche sind 251,000 Pf. und in der vergangenen 185,000 Pf. mehr eingekommen, als in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres.

Ein Londoner Blatt sagt (vielleicht nicht ohne Anspielung auf die Dienste, welche einige wohlbekannte Personen der Regierung durch Entdeckung und Unterdrückung der letzten angeblichen Verschwörungen geleistet haben wollen): Wenn man manche Leute mit so wichtiger Miene von den vorzüglichen unschätzbaren Diensten sprechen hört, welche sie, und sie nur allein leisten, so wird man an die Anekdote erinnert, welche der berühmte Walpole in seinen Briefen folgendermassen erzählt: »Ich besitze einen Liebes-Brief, der während der Staatsverwaltung meines Vaters von einem Schneidergesellen an meines Bruders Hausmädchen geschrieben ward. Seine Anerbietungen waren ehrenvoll, er bot ihr seine Hand an, und, um sie desto eher dazu zu bringen, verhehlte er ihr nicht, daß er Ansprüche auf eine gute Stelle im Staate habe, die sich darauf gründeten, daß er, nach seinem Ausdrucke, »der Regierung einige wesentliche Dienste geleistet habe.« Der Brief kam in meine Hand, ich fragte nach, worin denn die Verdienste des Hrn. Schneidergesellen bestünden, und erfuhr, daß er der Puppe, welche den entwichenen Lord Mar vorstellte, und die nach der Rebellion öffentlich verbrannt ward, ein Paar Beinkleider gemacht hatte.« — Am 14. July that ein Bauer seine ganze reife Aepfel-Ernte nach London zu Markte. Die frühzeitigen und schönen Aepfel erhielten allgemeinen Beyfall; man steigerte sich immer höher, bis dem höchsten Schlage von 100 Pfund Sterling die Aepfel blieben. Der Bauer, außer sich vor Freude über einen so großen Erlös, dingte sich eine Bande Musikanten und hielt mit ihnen zu Pferd einen Triumphzug durch die Stadt, um nicht zu viel Geld mit nach Hause zu bringen, und, wie er sagte, seine Frau nicht närrisch werden zu lassen.

London, den 21. July. Daß man hier nicht mit der Eheversprechung und Ehe spielen darf, darüber hat man vor ein Paar Tagen einen auffallenden Beweis erhalten. Der Sohn eines Krämers in London versprach einer Näthterin die Ehe. Sein noch lebender Vater vermochte denselben, das Versprechen zurück zu nehmen. Nach dem Tode des Vaters verklagte die Näthterin den Krämer wegen nicht gehaltenen Eheversprechens und ein Geschwornengericht erkennt derselben als Schadloshaltung für das nicht gehaltene Eheversprechen die große Summe von 4000 Pf. zu.

Schweden.

Stockholm, vom 21. July. Heute wurden die Sitzungen des Reichstags von Sr. Majestät mit folgender Rede vom Throne geschlossen:

Meine Herren! Während der 8 Monate, die Ihr um den Thron versammelt gewesen seyd, bin Ich beständig mit der lebhaftesten Theilnahme dem Geiste Eurer Berathschlagungen gefolgt. Wenn einige Zögerungen Euren Gang aufhielten, so haben beobachtende Männer eingesehen, daß sie sowohl durch die Schwierigkeit und Wichtigkeit der Gegenstände, worüber Ihr zu berathschlagen hattet, als durch die Mängel unsrer gesellschaftlichen Organisation veranlaßt wurden. Allein diese Zögerungen sind nicht für die Zukunft und für die Hoffnung verloren. Laßt uns erwarten, daß die künftigen Reichstage davon Nutzen ziehen werden, indem sie ihren Berathschlagungen und dem administrativen Gange das zusammenstimmende Ganze, die Thätigkeit und die Vollkommenheit geben werden, die ihnen fehlen.

Während dieser Sitzung haben das Volk und seine Repräsentanten einen großen öffentlichen Geist gezeigt, und Ich habe das Vergnügen, zu sehen, daß Ihr bey Eurer Trennung überzeugt seyd, daß eine Nation, welche ihren großen politischen Bestand einem mit Recht erworbenen Ruhme und Gesetzen verdankt, welche den Ursprung und die wahre Legitimität ihrer Rechte heiligen, denselben nur mit der Ehre oder dadurch entsagen kann, daß sie aufhört zu existiren. Die Generationen und Reiche folgen nach einander und verschwinden; allein die Grundsätze der ewigen Wahrheit sind über Zeit und Begebenheiten erhaben. Wenn Vorurtheile sie zu bekämpfen und zu ersticken suchen, so dient dieser Kampf in der Länge nur dazu, daß sie desto glänzender triumphiren.

Die Vereinigung mit Norwegen wird täglich mehr befestigt. Die Stärke der Sachen, die Heiligkeit der Eidschwüre und das gegenseitige Interesse garantieten die Festigkeit und Dauer derselben. Die Leidenschaften verschwinden, weil die Völker ruhig und von Gesetzen beherrscht seyn wollen. Die Vernunft sagt ihnen, daß die Fortdauer ihrer Freyheit und ihrer Unabhängigkeit auf einem unveränderlichen und konstitutionellen Zutrauen zwischen den beyden Nationen beruht. Ich danke Euch, meine Herren, daß Ihr dem Norwegischen Volke eine neue Bürgschaft der Beständigkeit Eurer Gesinnungen gegen dasselbe gegeben habt.

Digitized by Google

Das Gesetz, welches Ihr, ohne Diskussionen, über den Respekt angenommen habt, der den Rechten und Einrichtungen desselben gebührt, ist ein unwiderleglicher Beweis, daß Ihr keinen andern Willen, keinen andern Wunsch habt, als die politische Vereinigung zwischen den beyden Nationen dieser Halbinsel aufrecht zu erhalten.

Seitdem Ihr versammelt seyd, haben zwey Begebenheiten, die Euren Gedanken nicht haben fremd bleiben können, den Grundsätzen eine neue Stärke gegeben, welche dem Vertrage zur Grundlage dienen, der Scandinavien mit seinem konstitutionellen Könige vereinigt. Ein großer Monarch hat, gestützt auf die Aegide seiner Macht, einem Volke ein Vaterland gegeben, welches so interessant durch sein Unglück, als glorreich ausgezeichnet durch seinen alten Ruhm ist. Der Souverain einer der beträchtlichen Staaten des deutschen Bundes hat seinem Lande eine repräsentative Verfassung gegeben. Diese über Nationen verbreitete Wohlthaten sind eine ausgezeichnete Huldigung, die den Völkern bezeigt worden, welche, indem sie ihre Könige mit einer Macht bekleideten, die sich auf Vertrauen gründet, jedoch nicht dem Ohngefähr und dem Eigensinn der Zukunft die Wohlfahrt, die Ehre und Existenz ihrer Nachkommen überlassen haben.

(Der Beschluß folgt.)

Rußland.

Es war nun kein Zweifel mehr, daß der Großfürst Nikolaus die Masern hatte; sie waren aber gutartig, und erregten nicht die mindeste Besorgniß, so daß die zur Feyer der Anwesenheit des Königs von Preußen angeordneten Hoffeste keine Unterbrechung litten, auch die Abreise Sr. königl. Majestät, wie schon früher bestimmt war, auf den 17. July festgesetzt blieb. — Das Grenadierregiment Pernau hat den Namen »Grenadierregiment Kronprinz von Preußen« erhalten.

Sobald Se. Maj. der Kaiser, damals auf der Reise im südlichen Rußland begriffen, erfuhr, daß man das aus 18 bis 20 Personen bestehende Gefolge der Frau von Krüdener bey ihrer Ankunft in Rußland über die Gränze zurückgeschickt habe, befahl er dieses ganze Gefolge zurückkommen und in Rußland ungestört leben zu lassen. Frau v. Krüdener hält sich gegenwärtig auf ihren Gütern in Liefland auf, und ihre ganze Begleitung ist bey ihr, bis auf Hrn. Kellner, welcher von Memel nach dem Holsteinschen abgereist war, aber bald wieder in Rußland eintreffen wird.

Die Witterung ist fortdauernd warm mit abwechselndem Regen und Gewitter. Das Jahr verspricht sehr fruchtbar zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Man liest wohl oft genug in öffentlichen Blättern Warnungen an das Publikum, diesem oder jenem ungerathenen Sohne nichts zu borgen, weil man nicht gesonnen sey, dessen Schulden zu bezahlen. Eine solche Warnung aber gegen sich selbst zu richten, war außer England noch in keinem Lande einem seiner Sinne mächtigen Menschen eingefallen. Dennoch las man in der Manchester Zeitung folgende Warnung: »Hiemit zeige ich an, daß, wenn Jemand nach dieser öffentlichen Bekanntmachung, mir, Unterzeichneten, mehr als einen Schilling Kredit geben wird, ich fest entschlossen bin, ihn nie zu bezahlen oder bezahlen zu lassen. Thomas Spencer.«

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Das Intermezzo. Lustspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isars-Thor.

Samstag: (zum Kostenmale): Die Einnahme von Breda. Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Voss.

3382. **Bekanntmachung.**

Am 13ten und 14ten dieses Monats wird die vierte Verloosung des im Jahre 1812 eröffneten Staats-Lotterieanlehens auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werden. Die Preise betragen planmäßig 207,500 fl für die verzinslichen, und 127,000 fl. für die unverzinslichen Loose. Die Verloosung der ersten Kapital-Zahlungsfrist zu 500,000 fl. für die verzinslichen Loose A bis D wird hiemit verbunden. Eine sonderheitlich erlassene Bekanntmachung enthält das Nähere über den Plan der Verloosung.

München den 5. August 1818.

Königl. baier. Staats-Schuldentilgungs-Kommission.

v. Sutner.

3362. (3. c) Bey Endesunterzeichnetem ist ganz starker, feiner Spiritus Vini, die Maas vor 1 fl. zu haben, wobey jedem Herrn Kistler, Maler, Lakierer und dergleichen garantirt wird, daß er bestimmt auflöse.

Sebastian Obermayr,
bürgerl. Rosoli- und Geistbrenner.

3371. (2. b) Ein Bräumeister, der seiner Kunst vorzüglich mächtig ist, und hierüber durch Zeugnisse sich hinlänglich ausweisen kann, wünscht bey einer königlichen, herrschaftlichen oder Privat-Brauerey in der nämlichen Eigenschaft angestellt zu werden. Nähere Auskunft zu erhalten gefällige man sich an Hrn. Gyprurg Schmid in Grainbach, kgl. Herrschaftsgerichts Neubeuern, zu wenden.

3338. (3. c) Eine aus Sachsen gebürtige gebildete Wittwe eines königl. Beamten erbiethet sich, den Sohn oder die Tochter einer auf dem Lande wohnenden Familie gegen ein mäßiges Honorar in Pflege und Erziehung zu nehmen. Das Nähere ist im Komptoir der polit. Zeitung zu erfragen.

3369. (3. b) Bey Unterzeichnetem sind von den jezt so sehr beliebten und in Rücksicht ihrer Güte und angenehmen Tragens wegen besonders empfehlenswerthen schwarzen Stroh- und Bunsen-Hüte für Herren, um die billigsten Preise zu haben.

Joseph Baudler,
Handelsmann, in der Kaufingergasse
Nro. 1612.

3384. (2. a) Vor dem Isarthore Nro. 17. wird durch Versetzung eines Staatsdieners im zweyten Stocke eine Wohnung leer, dieselbe besteht in 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, und kann bis kommendes Ziel Michaeli bezogen werden.

3375. (3. b) Nro. 552 Thal-Petri ist bis künftiges Ziel Michaeli eine sehr schöne, helle Wohnung über 3 Stiegen vornheraus zu vermiethen; solche besteht aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speis, Abteilt und andern Bequemlichkeiten; bis dahin sind auch 1 oder 2 Logis rückwärts zu vermiethen.

3370. (3. c) Den 8. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Kastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebt sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 186 — 8. August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 7ten August. Heute gegen Abend sind Ihre Majestät unsre Allerdurchlauchtigste Königin mit J. K. Hoh. der Prinzessin Karoline im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Nymphenburg angekommen. Se. Maj. der König sind Allerhöchstdenselben mit den übrigen Königl. Prinzessinen bis Dachau entgegengefahren.

Die Abreise Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Baiern aus dem, dieses Jahr ungewöhnlich stark besuchten Brückenau, war auf den 4 August festgesetzt. Der Prinz hat unter anderen den interessanten Kreuzberg in der Rhön (3052 Fuß über der Meeresfläche) bestiegen. Bekanntlich hat Se. Maj der König auf dessen Gipfel im Sommer 1816 ein Observatorium bauen lassen, welches mit guten Sehröhren, Barometer ꝛc. ausgestattet werden soll. Noch um die Mitte des Julius war in den Höhlen der nördlichen Waldung des Kreuzbergs Schnee anzutreffen.

Baireuth, den 3. August. Se. Durchlaucht der Fürst Gallizin, kaiserl russischer General, welcher am 26. July, aus dem Karlsbad kommend, hier durch nach Frankfurt gereiset war, kam von dort heute wieder hier an, nahm das Mittagsmahl im Gasthofe zum goldenen Anker ein und setzte sodann die Reise nach Karlsbad wieder fort.

Oesterreich. Wien, den 1. August. Die Venetianer hatten beschlossen, die für Ihre Majestät die Kaiserin bestimmte Hochzeitgabe in lauter einheimischen Kunsterzeugnissen, Statüen, Gemälden ꝛc. zu überreichen. Es ist deshalb eine eigene Deputation hier angekommen, um Ihrer Majestät dieses Geschenk zu überbringen. An ihrer Spitze befindet sich der Graf v. Cicognara, Präsident der Akademie der bildenden Künste zu Venedig. — Es heißt nun, daß Se. Maj. der Kaiser nicht vor Ende dieses Monats die Reise nach dem Rhein antreten werde. Ihre Maj. die Kaiserin werden sodann Schönbrunn beziehn, um den Herbst in diesem Lustschlosse zuzubringen. Der Kaiser gedenkt am 15. Sept. in Aachen einzutreffen. Fürst Metternich verläßt Karlsbad heute, und begibt sich auf einige Tage nach seiner Herrschaft Königswart, unweit Eger; am 5. gedenkt derselbe in Franzensbrunn einzutreffen, und dort bis zum 24. zu verweilen; dann am 27. in Frankfurt, und am 29. in Koblenz anzulangen, und die Tage vom 1. bis 10. September auf dem Johannisberge zuzubringen. Der Fürst macht dann die Rheinreise mit dem Kaiser von Mainz bis Köln, und trifft zu gleicher Zeit mit Se. Majestät in Aachen ein.

Wien, den 1. August. Kurs auf Augsburg Eff. 98¾; Konventionsmünze 100.

Preußen. Am 30. July Abends traf der König von Seiner Reise nach Rußland im erwünschtesten Wohlseyn zu Berlin ein. Er begab sich sofort nach Charlottenburg, hielt aber am folgenden Tage große Parade der Berliner Garnison unter den Linden.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat unterm 31. July dem Präsidenten v. Malchus das Kommandeurkreuz des Königl. Civilverdienstordens verliehen.

Die Augsb. Allgem. Zeitung meldet vom Oberrhein vom 1. August. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Konstitution für das Großherzogthum Baden in Kurzem proklamirt werden wird. Baden wird eine Repräsentation mit zwey Kammern erhalten. Den Mediatisirten werden in der Verfassungs-Urkunde alle Begünstigungen zugestanden werden, welche sich mit dem Staatsinteresse und den besondern innern und äußern Verhältnissen des Bundes vereinigen lassen; daher vernünftiger Weise zu erwaeten ist, daß von dieser Seite keine Unzufriedenheit sich äußern wird. Die deutschen Regierungen, die das Ganze und nicht den Theil ins Auge fassen, erkennen dagegen die eigene Stärke, die dadurch unfehlbar noch an intensiver Kraft gewinnen muß, daß sie, bey Anerkennung des Zeitgeistes, mit Zuversicht auf die Dankbarkeit und Hülfe ihrer zufrieden gestellten Völker rechnen können.

Zwischen Speyer und Mannheim ist seit dem 1. August eine tägliche Postverbindung errichtet, auch geht künftig alle Mittwoch ein Postwagen hin und her.

Griesbach, den 2. August. Seit mehreren Wochen schon befindet sich Graf Rapp in den hiesigen Bädern; dieser General wollte anfänglich jene von Baden gebrauchen; die Aerzte aber riethen ihm zu den hiesigen, und sie haben bey den häufigen Rheumatismen desselben bereits den besten Erfolg gehabt.

Frankreich.

Paris, vom 27. July. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1615 Fr.

Ein Theil der königlichen Equipagen traf am 30. July von St. Cloud zu Paris ein. Se. Majestät selbst wurden am 1. August zum Mittagessen in den Tuillerien erwartet.

Das Journal des Debats erzählt von der Hirschjagd zu Rambouillet: »Der Herzog von Berry stellte dem Könige zwey Ausreißer von der Garnison zu Caen, die er vorige Nacht, als er den Hirsch auszuspüren in den Wald geritten war, hatte einfangen sehen, vor, und bat um ihre Begnadigung. Der König ertheilte sie. Das Lächeln und die Rührung des Königs, die offne Freude des erlauchten Rissen, die Trunkenheit der Zuschauer und die dankbare Zerknirschung der auf den Knieen liegenden Schul-

Digitized by Google

digen, bildeten eine so rührende Scene, daß sie von Künstlern zu einem Gemälde benutzt zu werden verdient. Was den Hirsch selbst betrifft, so wurde er nicht gefangen, ob man ihn gleich von 5 Uhr (den ganzen Vormittag hatte es geregnet) bis 9 Uhr Abends jagte. Gleich Anfangs hatten sich mehrere Hirsche vor die Hunde geworfen, und diese dadurch veranlaßt, mehrere Fährten zu verfolgen. Man hatte die größte Mühe, sie zusammenzubringen, und Spur halten zu machen. Monsieur und die Herzoge von Angouleme und von Berry verfolgten den Hirsch unermüdet von Teich zu Teich, mußten aber die Jagd beym Eintritte der Nacht aufgeben. Der König war in seiner Kutsche bis nach 8 Uhr zugegen, und schien sich sehr zu ergötzen. Der Maler Karl Vernon aus Paris wohnte in einer Hofkutsche der Jagd bey, um ein großes Gemälde davon zu entwerfen, worin vermuthlich die rührende Episode mit den Deserteurs nicht vergessen werden wird.«

Der Moniteur theilt folgendes Schreiben aus Ajaccio vom 20. Juny mit: »Eine der ersten Sorgen des Generallieutenants Grafen Vignolle, nach seiner Ankunft dahier, war, die Natur der herrschenden Krankheit kennen zu lernen, und mit den Mitteln, den Fortschritten derselben Einhalt zu thun, sich zu beschäftigen. Seine Thätigkeit ist nicht ohne Erfolg geblieben, und wir dürfen hoffen, daß die in den Häfen der Provence und Italiens angeordneten Quarantainen, die für unsern Handel so nachtheilig sind, nächstens wieder werden aufgehoben werden. Aus den ärztlichen Berichten geht hervor, daß die herrschende Epidemie das unter den Namen Typhus bekannte Fieber ist, und nichts von dem pestartigen Charakter hat, den man anfänglich in dieser Krankheit erkennen wollte ꝛc.«

General Canuel hat für den 1. August den ehemaligen Präfekten des Rhonedepartements, de Chabrol, und mehrere andere Personen als Zeugen in seiner bekannten Verläumdungsklage vorladen lassen.

Man hat lange nachgeforscht, sagt ein Journal, wer eigentlich der General Chapedelaine, einer der Verurtheilten in der bekannten Verschwörungssache, sey, von dem in den militärischen Annalen Frankreichs niemals die Rede gewesen. Man hat endlich erfahren, daß er vormals eine Abtheilung von Chouans in den westlichen Departements kommandirt hatte, und in Folge der unter Buonaparte getroffenen Maaßregeln amnestirt worden war.

Italien.

Die Augsb. Allgem. Zeitung schreibt aus Livorno vom 20. July: Unter den Fremden, die in unserer Nähe das See-Bad gebrauchen, befinden sich der Graf von St. Leu, die Jean Gräfin v. St. Leu, die Witwe des Marschalls Ney u. A. Man versichert, daß der Graf v. St. Leu eine Zusammenkunft mit seiner bisher von ihm getrennten Gemahlin gehabt habe, und daß eine Aussöhnung zu hoffen sey. — Auf unserer Rhede liegen mehrere amerikanische Kriegsschiffe, die jedoch noch unter Quarantaine stehen. — Das neapolitanische Linienschiff Capri hat unsern Hafen so eben wieder verlassen.

Nachrichten aus Pesaro vom 2 d. M. zufolge, war der berühmte Kompositeur Rossini, welcher daselbst durch eine schwere Krankheit an den Rand des Grabes gebracht gewesen, nun glücklich wieder hergestellt, und stand im Begriffe nach Neapel abzureisen.

Großbritannien.

London. Der in unsern Blättern enthaltene Artikel gegen den Dr. Jenner und die schützende Kraft der Kuhpocken, könnte leicht bey einem Theile des Publikums Besorgnisse erregen, die aber zum Glück eben so unnöthig als ungegründet sind. — Nach unzähligen Erfahrungen, und den genauesten wiederholten Versuchen, haben die ersten Aerzte aller kultivirten Nationen zu Gunsten der Vaccination entschieden, und wenn sie in England selbst eine anhaltendere Opposition gefunden, wenn eine gewisse Klasse von Aerzten nicht aufgehört hat ihre Schutzkraft verdächtig zu machen, so möchte wohl ein sehr gewöhnlicher Widerspruchsgeist und hauptsächlich der Eigennutz nicht ohne Einfluß auf diese Bemühungen seyn, um durch Impfung der natürlichen Blattern ein einträgliches Geschäft wieder in Aufnahme zu bringen. — Ungerecht und undankbar ist der Ausfall gegen Dr. Jenner, der uns einen der furchtbarsten Feinde des Menschenlebens bekämpfen, Gesundheit und Wohlgestalt erhalten lehrte und dem sein Platz unter den ersten Wohlthätern des Menschengeschlechts unbestritten bleiben muß. Angenommen, daß wirklich mehrere Individuen, welche seit der allgemeinen Verbreitung der Jennerschen Entdeckung vaccinirt worden, nochmals von den natürlichen Blattern befallen wären, so würde diese angebliche Thatsache doch zuvörderst zu den Fragen führen: 1) ob viele dergleichen Fälle vorgekommen sind? 2) ob sie einen tödtlichen Ausgang gehabt haben? 3) ob die vorgängige Impfung der Schutzpocken auch richtig angestellt, und der eigenthümliche Verlauf der Krankheit, welche die Impfung veranlaßt, sorgfältig beobachtet worden ist? 4) ob es nicht auch Beyspiele gibt, daß Menschen von den wirklichen Blattern zwey- und mehrmal befallen worden sind? Nach den, auf die gründlichsten Versuche und weitverbreitete Nachforschungen sich stützenden Berichten an das k. Kollegium der Aerzte zu London und dessen Berichte an das Parlament, nebst den schätzbaren Zusammenstellungen des Dr. Mytey und Dr. Wellan daselbst, ist anzunehmen, daß unter 3000 Vaccinirten angeblich Einer nochmals von den Blattern befallen seyn soll; und selbst von dieser verhältnißmäßig geringen Anzahl sind die wenigsten Fälle eigentlich constatirt, und von zuverläßigen Aerzten beobachtet worden. Ueber den tödtlichen Ausgang solcher zweyten Krankheiten ist durchaus kein Beyspiel anzuführen und selbst die Gegner der Vaccination stimmen darin überein, daß Blattern nach vorgängiger Impfung mit Kuhpockenstoff, stets einen unschädlichen, gutartigen Charakter dargethan haben. — Die Hauptfrage bey zweifelhaften Fällen bleibt immer: ob die erste Impfung der Schutzpocken auch richtig angestellt, und ihr Verlauf gehörig beobachtet worden sey? Wenn man bedenkt, daß, wie bey jeder neuen Erfindung, der Entdecker, so wie die ersten Theilnehmer, nur durch fortgesetzte Beobachtung, und hin und wieder fehlerhaft angestellte Versuche der Wahrheit nähere kommen, und wie in diesem Falle die wahren Gesetze und den regelmäßigen Verlauf kennen lernen; wenn man sich erinnert, welche große Zahl von Medizinalpersonen aller Grade, und auch von Nichtärzten ursprünglich mit der Verbreitung der Schutzblattern beschäftigt gewesen, so ist wohl nichts gewisser, als daß Anfangs viele Impfungen unvollkommen gemacht worden sind, und es kann merkwürdig scheinen, daß bisher so auffallend wenig zweifelhafte Folge-Krankheiten bemerkt worden. Eine spätere Zukunft wird darüber wichtige Aufschlüsse herbeyführen. Was aber jetzt so urplötzlich über das Aufhören der schützenden Kraft der Kuhpocken gesagt wird, ist schon deshalb ganz unglaubwürdig, weil auf einmal in der Mehrzahl von Beweisen geredet wird, ungeachtet weder in der Reihe von Jahren, welche seit der Impfung verflossen, noch in dem sich so verschiedenen Alter der Individuen, oder in einer nun jetzt erst herrschenden Pocken-Epidemie der zu

reichende Grund zu finden ist, warum gerade jezt so viele beunruhigende, allen bekannten Gesetzen und Analogien der ansteckenden Ausschlags-Krankheiten widersprechende Erfahrungen gemacht seyn sollten. Auf jeden Fall wird man die nach gehöriger Impfung der Kuhpocken erscheinenden Blattern unter die seltensten Ausnahmen rechnen müssen, denen der wiederholte Ausbruch der wirklichen Blattern bey denselben Individuen an die Seite gesetzt werden kann, wie z. B. der berühmte holländische Arzt von Dövern an seiner eigenen Frau im Laufe von 6 bis 7 Jahren 2mal beobachtet, und der große Campen bezeugt hat. Es möchte dem Publikum vor allen Dingen noch immer Vorsicht in der Wahl des Impfarztes zu empfehlen seyn, der der Sorgfalt, Erfahrung und Uebung in diesem Geschäfte nicht ermangeln darf.

Was die jüngsten, in Nro. 117 des Hamb. Korrespondenten, unter dem 25. July bekannt gemachten unbedeutenden Auszüge aus englischen Blättern, von dem Hrn. Lt. Nemnich betrifft, so sind dieselben, weil Hr. Nemnich nicht Arzt, sondern nur ein sehr mühsamer Lexicograph ist, ohne alle Beweiskraft, da jeder der die Wahrheit aus einer Schrift herauslesen will, auch den Sinn und die Kenntniß des Fachs wozu sie gehört, besitzen muß, und selbst die englischen Aerzte, von welchen jene Nachrichten herrühren sollten, nicht einmal genannt sind; ganz Deutschland mithin höchst unbedachtsamer Weise auf die simple Autorität des Herrn Nemnich allarmirt worden ist.

Schweden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Rede Sr. Majestät des Königs.

Ehe Ich mich von Euch trenne, empfindet, meine Herren, Mein Herz noch das Bedürfniß, von neuem das Bedauern über den Verlust des geliebten Königs zu erkennen zu geben, der Euer Vater war, und der Mich mit dem Namen seines Sohnes und seines Freundes beehrte. Seine schöne Seele wird nie aufhören Mich zu begeistern; sie wird Mir zum Führer bey allen Meinen Handlungen dienen. Ich werde an dasjenige denken, was Er gethan hat, und an dasjenige, was Er noch gethan haben würde, wenn die Vorsehung seine Tage verlängert hätte. Auf Seinen Verlust folgte bald ein anderer, der uns ebenfalls sehr schmerzlich seyn muß. Seine Gemahlin hat Ihn nur um einige Monate überlebt. Während Ihrer langen Verbindung beschäftigte Sie sich beständig mit dem Glück Ihres durchlauchtigsten Gemahls. Ihr Andenken muß uns in dieser Hinsicht gleichfalls theuer seyn. Für Mich kommt noch ein anderer Grund hinzu, nämlich die Gesinnungen der Liebe und Zärtlichkeit, die Sie gegen mich hegte, und die Meinen Kummer vermehren.

Meine Herren von der Ritterschaft! Eure Titel und Auszeichnungen werden für Euch schöne Erinnerungen und glänzende Beyspiele seyn. Ihr werdet an der Spitze Eurer Mitbürger zur Vertheidigung des Staats marschiren, wenn er Eures Raths und Eures Patriotismus bedarf: und verlangt er Euren Rath, so werdet Ihr ihn offen und bieder ertheilen.

Meine Herren Mitglieder der Geistlichkeit! Ihr werdet Euer Brüder zu der Ausübung der christlichen Tugenden führen, der der Hauptgrundsätze der gesellschaftlichen Ordnung und des Glücks von Allen. Gott wird Euch Gesinnungen einflößen, welche den Triumph Eurer religiösen Bemühungen sichern. Die Aufklärung des Jahrhunderts erweitert immer mehr die Herrschaft der Toleranz. Die scandinavische Geistlichkeit hat zu allererst mit das Beyspiel davon gegeben.

Meine Herren Mitglieder der Bürgerschaft! Der allgemeine Friede giebt Eurer Industrie und Euern Handelsverhältnissen eine neue Thätigkeit; er wird die Hülfsquellen des Staats vermehren. Indem Ihr Eure Unternehmungen mit der Nationalwohlfahrt stets in Verbindung setzt, werdet Ihr Eurem Vermögen eine dauernde Festigkeit geben, und durch Eure patriotischen Gesinnungen werdet Ihr Euch die schönste Belohnung sichern, nach welcher jeder Bürger streben muß.

Gute und ehrenwerthe Mitbürger des Bauernstandes! Möge der Himmel die mühsamen Arbeiten des Ackerbaues segnen, und möge der Stand, den Ihr repräsentirt, unabhängig und glücklich unter dem Schutze der Gesetze leben! Rechnet auf die zärtliche und väterliche Theilnahme Eures Königs. Behaltet den Muth, die Biederkeit und Kraft, die Eure Vorfahren auszeichneten, und Schweden wird innerhalb seiner Gränzen nur freye Männer zählen, und die würdig sind, es zu seyn.

Lebt wohl, meine Herren! Kehrt nach Euren Familien zurück! Genießt daselbst alle das Glück, welches Euer König den guten Bürgern wünschen muß. Ihr kennt meine Wünsche für die Wohlfahrt des Vaterlandes, allein diese Wohlfahrt wird nur in dem Maaße dauerhaft seyn, als unser Münzzeichen seinen Kredit wieder bekommen haben wird. Dieser Kredit ist die Hauptstütze der gesellschaftlichen Einrichtung.

Mit Umsicht und Weisheit erhalten, bereichert dieser Kredit den Staat, so wie er zugleich das Schicksal aller Klassen der Bürger verbessert. Ihr wißt, was das Vaterland von Uns verlangt, und welches die nützlichen und wichtigen Beschlüsse sind, die Wir noch zu nehmen haben. Keine Anstrengung wird Mir mühsam scheinen, um dies große Resultat zu erhalten. Ich werde nur dann glücklich seyn, wenn es erreicht ist. Um dazu zu gelangen, werde Ich kein Bedenken tragen, Mich, wenn es die Umstände erfordern, mit der National-Repräsentation noch vor der Zeit zu umgeben, welche von der Konstitution bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

München, den 7. August. Die ital. Operisten gaben uns gestern wieder eine neue Oper: Evellina, mit Musik von Corcia. Die Komposition dieses Maestro ist wohl kein Meisterwerk, doch ist manches Gute von Andern in dieser Oper zu hören, womit man denn, in bloßer Hinsicht auf Unterhaltung, zufrieden seyn kann. Das Sujet ist reich an interessanten, aber keineswegs neuen Situationen. Zwey lieben sich und können sich nicht besitzen, ergießen daher heimlich ihre unglücklichen Herzen einander und werden entdeckt. Der junge zum Tode verurtheilte Held Edegardo schmachtet im Kerker; auch hier besucht ihn seine Evellina, deren bestimmter Gatte endlich auf ihren Besitz verzichtet, und sie großmüthig seinem Nebenbuhler überläßt. Auch die Poësie hat einzelne schöne Stellen.

Das Vorzüglichste war wohl an diesem Abend der Gesang der beyden Damen Schiasetti und Balsovani. Die Arie Scene VII., Akt 1: Placida l'onda mormora etc. wurde von Ersterer mit hinreißendem Zauber gesungen und hatte enthusiastischen Beyfall erhalten, wie auch das Rondo in der IX. Scene des 2. Aktes. Von gleichem Effekte war die Arie der Evellina im 2. Akte, Scene VII.: ingiusto cielo etc. Ausgezeichnet schön sang Sgra. Balsovani die rührenden Worte: qualcho lagrima spargete etc., so wie den Schluß: a'si, morir degg'io etc. Sie ärntete lärmenden Beyfall.

Hr. Torri gefiel recht sehr in der Arie Akt 1, Scene IX.: Tremi quell' alma etc. und der besondere Ausdruck, womit er die Worte sang: Taci, taci, amor tyranno, verfehlte nicht seine Wirkung.

Digitized by Google

Unter andern Duetten, wurde besonders das in der 11ten Scene des zweyten Aufzuges: Già deciso è il mio destino etc. von Sgra. Schiasetti und Sgr. Torri ganz vortrefflich gesungen.

Die ehrenvolle Beyfallsbezeugung, womit gestern Sgra. Schiasetti, so wie sie als Edegardo dem Schiffe entstieg und auf der Bühne hervortrat, von den Zuschauern begrüßt wurde, war ein Beweis des überaus günstigen Eindruckes, welchen sie als Clarice in der Oper: la pietra del paragone auf uns gemacht; sie hat denselben gestern aufs Neue bestätigt und den schon früher gehegten Wunsch noch tiefer in allen Herzen angeregt, daß eine junge Sängerin von so ausgezeichnetem Talente der vaterländischen Kunst für immer angehören möchte!

Das am 4. d. im K. Hoftheater an der Residenz zum Erstenmale gegebene dramatische Gedicht: Athenais, von Kratter, ist nach dem bekannten Romane: Eudoxia, von Wilhelmine Neuffer, verfaßt. Die Sprache ist sich nicht gleich, oft sehr unedel und die Jamben entbehren des poetischen Schwungs. Mad. Karl als Athenais gab den Charakter dieser philosophischen Griechin mit poetischer Weiblichkeit und erwarb sich, wie immer, ausgezeichneten Beyfall. Es konnte nicht anders als sehr erfreuen, auch Mad. Reinhard wieder in einer ihr anpassenden Rolle zu sehen, sie, die als denkende Schauspielerin, mit ihrem hohen Anstande und ihrer imponirenden Figur eine der köstlichsten Zierden unsrer Bühne genannt werden muß. Sie hatte mit vieler Hoheit und Grazie die Kaiserin gegeben. Hr. Stentsch, so wie die Herren Kürzinger und Urban hatten ihre Rollen zu großer Zufriedenheit der Zuschauer gegeben.

Im K. Hoftheater am Isarthore hatten wir vorige Woche in dem Schauspiele: »Der Wald bey Hermannstadt« Mlle. Vohs, vom National-Theater in Augsburg, als Gast in der Rolle der Elisene auftreten sehen. Sie ist die Tochter der in Frankfurt und andern großen Städten Deutschlands als vortreffliche Schauspielerin hochverehrten Mme. Vohs, welche wir vor einem Jahre mit Hrn. Werdy auch hier zu sehen das Vergnügen hatten. — Mlle. Vohs gab die Elisene mit vieler Empfindung und ist wegen ihrer gelungenen Darstellung am Ende des Stückes mit großem Beyfalle hervorgerufen worden. — Wir werden Mlle. Vohs am nächsten Dienstage den 11. d. M. als Gräfin Rutland in dem Grafen Essex ihre letzte Gastrolle geben sehen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Evelina. Melodramma eroico in due Atti.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale): Die Einnahme von Breda. Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Vohs.

Sonntag: Das Nämliche.

Versteigerung.

3386. (2. a) Künftigen Freytag den 14ten August werden in der Fürstenfeldergasse Nro. 1002, im Baron Mayr'schen Hause zu ebner Erde, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, verschiedene Geräthschaften, worunter Spiegel, Uhren, Zinn, Kupfer, ein kupferner Sechtkessel, dann Kupferdruck-Maschinen oder Pressen, eine große Papier- und eine Steindruck- oder Galgenpresse, nebst Arbeitszeug für Kupferstecher, als: Grabstichel, Radirnadel u. a., ferner viele Kupferstiche, einige Bücher, ein großer Tubus, Farben, dann eine Schneid- und Polirmaschine u., gegen baare Bezahlung versteigert. Kunstliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Lorenz Grünwald, Wirth in Bogenhausen, ist gesonnen, künftigen Sonntag den 16ten dieß ein Hunds-Rennen zu geben, zu welchem 2 baier. Thaler frey gegeben werden. Von dem Leggeld à 24 kr. für 1 Hund werden besondere Gewinnste gemacht. Ausgenommen von dem Rennen sind jedoch alle Wind-, Jagd- und Fanghunde.

3379. (2. b) In der Residenz-Schwabingergasse Nro. 33 ist eine Wohnung im vierten Stock mit 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen.

3335. (6. b) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heitzbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. D. ü.

3289 (3. c) **Bekanntmachung.**

Die Mineralien-Sammlung des jüngst verstorbenen kaiserl. königl. Salinen-Ober-Inspektors zu Hallein, Herrn Sigmund von Helmreich, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Diese Sammlung wurde von verständiger Hand durch vieljährige Bemühung zusammengestellt, bestehet aus mehr als 4000 Stücken, und enthält eine beynahe vollkommene Reihe der im Lande Salzburg vorkommende Erz-, Stein und Salzarten älterer und neuester Entdeckung, großentheils in gefälligen Formen, zum Theile auch von seltener Auszeichnung. Sie ist ferner verbunden mit einer vorzüglichen Suite von in- und ausländischen Versteinerungen, mit ausgesuchten Produkten der Fassaer und rheinländischen Mandelsteinformationen, mit den mannichfaltigsten Vorkommen der hüttemberger Eisenstollen und einer zahlreichen Menge der schönsten in- und ausländischen, meist zu Karlsruhe geschliffenen Achaten, Calcepon, Onyx, Porphyrs und anderer halb Edelsteinarten nebst vielen andern schönen Fossilien entfernter Länder.

Der Katalog dieser Sammlung ist einzusehen in Salzburg bey Herrn v. Helmrich, in der Niederleg in der Getreidgasse Nr. 322 im 3ten Stocke.

3389. (2. a) Dienstag den 11. dieß, früh 10 Uhr wird an den Baraquen an der Friederichsstraße, Pferdedünger in mehrern Parthien versteigert.

München am 6 August 1818.

3391. Joseph Denzl, ein Malergesell, wird schon eine geraume Zeit vergebens gesucht, da man besonders wegen seiner Geschicklichkeit und sehr guten Aufführung seinen Aufenthaltsort zu wissen wünscht, so wolle der genannte Denzl seine Addresse dem Georg Lankensperger Hofwagner in München zu senden.

3390. (Die Ausspielung der Titl. Hrn. geh. Staatsrath und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Asbeck'schen Gebäude auf dem Carolinenplatze in der Maxvorstadt Nro 225. betreffend.)

Da wir Endesgefertigte von diesen erst vor wenigen Jahren neu, im geschmackvollsten Style erbauten Haupt-, Neben- und Gartengebäuden, womit mehrere ansehnliche Geldgewinnste noch verbunden sind, die Loose-Kommission für den hiesigen Platz übernommen haben, so bringen wir es mit der ergebenen Anzeige zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Loose zu 11 fl. das Stück bey uns zu haben sind. Die Pläne werden gratis ausgegeben. München, den 30 July 1818.

Gebrüder Mayr, in der Kaufingerstraße Nro. 1611 zu ebener Erde.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 187 — 10. August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 8. August. J. K. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg und Dessen Gemahlin sind gestern hier angekommen. Höchstdieselben haben Ihren Rückweg von Baden nach München über Schafhausen und Konstanz genommen.

Das Königl. Intelligenzblatt Stück XXXIX. enthält Bekanntmachungen: Die Preise-Vertheilung an der Hebammen-Schule zu München für den Lehrkurs von 1818 betreffend: Erste Preisträgerin. Crescentia König, Landgerichtsdieners-Tochter von Immenstadt im Oberdonaukreise. Zweyte Preis-Trägerin. Anna Berta, Fragners-Tochter von Wasserburg im Isarkreise. Dritte Preisträgerin. Anna Dagn, Meidehelfers-Tochter von der Vorstadt Au im Isarkreise. — Die Professur der Dogmatik am Königl. Lyceum zu Dillingen betreff. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Dienstes-Nachrichten. — Verleihung der goldenen Verdienst-Medaille: Seine Königliche Majestät haben unterm 16. d. M. dem Salz-Beamten Mündler zu Günzburg zum Beweise der Allerhöchsten Anerkennung seiner Verdienste, und zur Erhöhung der Feyer seines Dienst-Jubiläums die goldene Civil-Verdienstmedaille Allergnädigst zu verleihen geruhet. — Verleihung der silbernen Verdienst-Medaille: Seine Majestät der König haben vermög an die Königl. Regierung des Isarkreises unterm 29 July 1818 erlassener Allerhöchster Entschließung sich bewogen gefunden, die vieljährigen ausgezeichneten Dienste, welche der Lehrer, Kommunal-Administrator und Landwehr-Hauptmann, Johann Baptist Mitteldorf zu Gars, im Lehramte, bey der Bildung der Nationalgarde, und besonders in Besorgung der Marsch- und Einquartirungs-Geschäfte während der Kriegsjahre von 1805 bis 1815 mit rastlosem Eifer und eignen Aufopferungen geleistet hat, mit der silbernen Verdienst-Medaille zu belohnen. — Belohnung. — Indigenats-Verleihung. — Uebersicht der Getreide- rc. Preise im Monat May d. J.

Oesterreich. Das Herzogthum Reichstadt, von dem der Sohn J. K. Hoh. der Herzogin von Parma den Titel jetzt führt, ist auf eine bisheeige Herrschaft dieses Namens in Böhmen fundirt, die 12 Meilen von Prag gegen die lausitzische Gränze hin liegt, ein Allodium ist, und zu Ende des 17ten Jahrhunderts durch eine Herzogin von Lauenburg, Gemahlin Johanns Gastons von Florenz, an ihre Tochter Maria Anna Karolina, Gemahlin Herzogs Ferdinands von Baiern, kam. Von jener Zeit an blieb sie ein Eigenthum des kurbaierischen Hauses, bis sie in den letztern Jahren an den Herzog von Zweybrücken, von diesem an den Fürsten von Waldeck, endlich abermal an Toskana kam und nun zum Herzogthum erhoben wurde. Ihr Hauptort heißt ebenfalls Reichsstadt, und ist eine Stadt von 230 Häusern; daher sie von dem gleichfalls in der Herrschaft gelegenen Markte Zwickau, der über 330 Häuser zählet, übertroffen wird. Die Einwohner der Herrschaft nähren sich von Spinnerey und einem nicht sehr dankbaren Feldbaue.

In Folge der Bestimmungen des Patents vom 21. März d. J. über die Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, wurde am 1. August die erste öffentliche Ziehung vorgenommen. Das Loos fiel auf die Serie Nro. 199., welche zusammen einen Kapitalsbetrag von 1,320,000 fl., und einen Zinsenbetrag, nach dem herabgesetzten Fuße, von 25,650 fl. enthält.

Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt Folgendes aus **Baden**, vom 1. August. Seit geraumer Zeit erwarten wir zwey Erscheinungen, die mit einander in der engsten Verbindung stehen; eine neue Organisation der Landesverwaltung, und eine Verfassung mit Landständen, dem 13ten Artikel der Bundesakte gemäß. Ohne die lange Abwesenheit des Großherzogs aus der Residenz, welche die Sorge für dessen Gesundheit nothwendig machte, wären vermuthlich beyde schon publizirt. Allein nichtsdestoweniger hat man mit größter Thätigkeit an deren Zustandebringung gearbeitet, und es ist hohe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir in kurzer Zeit das Resultat davon kennen werden. Bekanntlich waren seit zwey Jahren mehrere Kommissionen zu Entwerfung der Vorarbeiten niedergesetzt. Dieser Kommissionen haben sich ihrer Aufträge entledigt. Der verstorbene Minister v. Marschall hatte einen besondern Verfassungsentwurf ausgearbeitet, der viel Gutes enthielt, jedoch einige Verfügungen in sich faßte, die wahrscheinlich mannichfaltigen Widerspruch erregt hätten. Der schon früher mit wichtigen Staatsgeschäften beauftragte Minister und vormalige Gesandte zu Paris, Herr v. Reitzenstein, der einige Jahre in Ruhestand versetzt war, hierauf aber wieder in Thätigkeit gesetzt wurde, wird zuletzt als die Hauptperson bezeichnet, welche in dieser Angelegenheit mit dem besondern Zutrauen des Großherzogs beehrt, verschiedene Vorarbeiten neuerdings prüfend, daraus ein Ganzes entwarf, das gegenwärtig dem Regenten vorlegt ist. Hr. v. Reitzenstein hat sich zu diesem Behuf in den letzten Tagen wieder zum Großherzog nach Griesbach begeben. Ob, wie Einige behaupten, die neue Organisation des Landes zuerst, und die ständische Verfassung erst später bekannt gemacht werden dürfte, oder ob beyde Publikationen gleichzeitig erfolgen werden, muß sich bald zeigen. Mit der neuen Verfassungsurkunde sollen auch die kirchlichen Verhältnisse des Großherzogthums festgesetzt, und die Errichtung des neuen Territorialbisthums vorläufig ausgesprochen werden, wenn gleich in Hinsicht auf die Angelegenheiten der Katholiken mit dem römischen Hof noch Nichts zu

Digitized by Google

sirt ist. — Beynahe alle fürstliche Personen haben uns verlassen. Gestern sind der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg abgereist. Heute Vormittag begaben sich die Königin von Baiern nach Bruchsal. Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Königs und der Königin von Würtemberg in Badens Heil-Bädern scheint ohne Grund. Dagegen wird die nahe Ankunft des großherzogl. badischen Hofs angekündigt, der den Spätsommer hier zuzubringen gedenkt. — Das heutige Badblatt gibt die Zahl der Fremden auf 2390 an. Es sind darunter mehrere sehr geschätzte Namen. Feldmarschall Fürst Weede hat nur ganz kurze Zeit in Baden verweilt. General Tritenborn ist wieder zum Großherzog nach Griesbach gereist. Ebendaselbst befindet sich auch der französische Generallieutenant Graf Rapp. Unter den diplomatischen Personen in Baden sind mehrere an den Höfen von München, Stuttgart und Karlsruhe akkreditirte Gesandte. Sonst sind auch viele Generale und höhere Stabsoffiziere, angesehene Deutsche von allen Zungen, Franzosen, Engländer, Russen ꝛc., und überhaupt weit mehr Nordländer als sonst, in Baden anwesend.

Frankreich.

Der Herzog von Wellington wollte sich am 30. Jul. zu Calais nach England einschiffen.

Der Moniteur entlehnt aus dem Journal des Debats folgenden Artikel: »Die weise Langsamkeit der Gerichte hinsichtlich des Komplott's, gegen welches dermalen ein Instruktionsverfahren statt hat, diese, alle Formen, und mit denselben die Sicherheit der Angeschuldeten ehrende und schützende Langsamkeit hat nothwendig zu tausend gewagten Vermuthungen Anlaß geben müssen. Die auffallendsten Sagen haben sich verbreitet: Neugier und böser Willen über ihre Thätigkeit an diesem Gegenstand, und die fremden Zeitungen bereichern sich, alle Pariser Gerüchte, so zweyfelhaft oder selbst jeder Widerlegung unwürdig sie auch seyn mögen, aufzunehmen. So lange die Gerichte schweigen, so lange keine obrigkeitliche Bekanntmachung irgend ein Individuum strafend bezeichnet, ist jeder, aus dessen wahren oder muthmaaßlichen Meinungen in einer so ernsten und wichtigen Angelegenheit gezogene Schluß, dem nicht Thatsachen zur Seite stehen, unstatthaft. Hier gilt der Satz vorzüglich, daß es keine Schuldigen gibt, als die Verurtheilten, und keine Verdächtigen, als die Angeklagten. Nicht ohne Verwunderung haben wir daher einige fremde Zeitungen dem Gang der Justiz vorgreifen, und dem Tribunal der öffentlichen Meinung Namen überantworten sehen, gegen welche kein rechtlicher Verdacht vorliegt; aber mit dem tiefsten Unwillen finden wir in den nemlichen Journalen Angaben einer weit gehässigern Natur, da sie dahin zielen, die Königliche Majestät herabzusetzen, die Regierung zu verunglimpfen, und dem Herzen unseres geliebten Monarchen wehe zu thun, indem sie die Empfindungen der Ehrfurcht, der Treue, des Gehorsams und der zärtlichsten Liebe, wovon alle Prinzen seines Hauses in gleichem Grade gegen seine geheiligte Person durchdrungen sind, zu mißkennen scheinen.«

Der berühmte Mathematiker und Chemiker Monge, Graf v. Peluze (vormals Senator, und eine Zeitlang Seeminister), starb zu Paris in einem Alter von 70 Jahren. Er war kürzlich wieder in die Akademie aufgenommen worden. Graf Bertholet, Pair von Frankreich, hielt ihm die Leichenrede.

Italien.

Zu Bologna ging durch Estafette die Nachricht ein, daß der heil. Vater den Karl Spina, bisher Legaten zu Forli, zum Legaten von Bologna an des verstorbenen Kardinal Lante Stelle ernannt habe.

Von Rom reiste der portugiesische Botschafter beym heil. Stuhle, Graf Funchal, über Livorno nach Paris ab; der sizilianische Botschafter Marchese Fuscaldo kehrte von Neapel nach Rom zurück.

Zu Neapel überreichten am 16. July der neue portugiesische Gesandte, Vicomte Torrebella, und der von der Herzogin von Lucca neue akkreditirte Ritter Labrador (zugleich spanischer Botschafter) dem Könige ihr Beglaubigungsschreiben. Torrebella's Vorgänger, der Ritter Quin, geht als portugiesischer Geschäftsträger nach Florenz.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25. July.) Ein Brief aus Trinidad vom 11. Juny im Star spricht von einem Seetreffen, das zwischen Admiral Brion und dem spanischen Geschwader vorgefallen, und in welchem letzteres gänzlich vernichtet worden sey. Die Nachricht scheint aber noch sehr zweifelhaft. — Ein aus Grenada kommender Reisender erzählt, die Sloop Grace von da sey mit 11 Engländern, welche Dienste bey den südamerikanischen Insurgenten nehmen wollten, ausgelaufen, und von einer gleichfalls im Hafen liegenden spanischen Brigg verfolgt, beschossen und genöthigt worden sich zu ergeben. Der Reisende fügt hinzu, alle an Bord der Sloop befindlichen Personen wären umgebracht worden, und deshalb die spanische Brigg, als sie am andern Morgen nach Grenada zurückkehren wollen, vom Gouverneur durch Kanonenschüsse zur Entfernung genöthigt worden. — Der Courier meldet aus St. Helena: »Hrn. Leech's Pachthof, welcher zu Napoleons künftiger Residenz angekauft werden soll, liegt drey bis vier engl. Meilen von dem einzigen Landungsplatze entfernt im Innern der Insel. Ein schmaler Fußsteig ist der einzige Weg, der auf den Ladderhill führt, auf welchem der Pachthof liegt. Auf der Spitze des Hügels befindet sich eine Batterie von 32 Pfündern und 44 Pfündern; ihre Mündungen sehen fast senkrecht sowohl auf den Fußsteig als auf die See herab; sie hängen in Ketten und können in einem Augenblicke auf jeden Gegenstand gerichtet werden, wenn er auch noch so tief unter der Batterie sich befindet. Einige wenige Schildwachen reichen hin den Fußsteig zu bewachen, durch den sich Niemand ungesehen nähern kann. An ein Entkommen ist also hier nicht zu denken. Auch könnte ein Telegraph auf dem Pachthofe angebracht und mit dem Hause des Gouverneurs in Verbindung gesetzt werden. Die größte Aufmerksamkeit wird beständig auf die von der Insel absegelnden Schiffe gerichtet. Sobald das Signal ertönt, daß ein Schiff absegeln will, begibt sich der wachhabende Offizier nach Buonaparte's Wohnung, um ihn, wie es auf der Insel heißt, »zu besichtigen« (he sights him). Dann wird das Signal zur Abfahrt gegeben, und wenn das Schiff nicht gleich die Anker lichtet, so beginnen die Batterien zu feuern, bis das Schiff die Bucht verläßt.« So viel Schrecken, rust das Morning-Chronicle aus, flößt dieser verlassene Gefangene noch immer den Mächtigen Europa's ein!

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. July.) Konsol. 3 Proz. 76⅞. — Ueber den Krankheitszustand der Königin wird seit 2 Tagen kein Bulletin mehr ausgegeben. Ihre Brust füllt sich mit Wasser, der Magen weigert seine Verrichtungen. — Fast alle unsre Journale, mit Ausnahme des Morning-Chronicle, tadeln die Besitznahme von Pensacola, und einige fodern unsre Regierung auf, diese wichtige Vergrößerung der vereinigten Staa-

ten nicht mit Gleichgültigkeit anzusehen, sondern ihnen über ihr völkerrechtswidriges Eroberungssystem Rechenschaft abzufordern. Die amerikanischen Zeitungen hatten geäußert, jene Besitznahme sey der Weg zu einer endlichen Entscheidung des Streits mit Spanien, sie sey nun freundschaftlich oder feindlich. Der Star erwiedert, eine entscheidende Handlung sey das Bombardement von Pensacola allerdings, aber schwerlich eine freundschaftliche.

(Aus englischen Zeitungen vom 25. July.) Nachrichten aus Teneriffa melden, daß von der daselbst angekommenen Cadizer Expedition eine Fregatte als außer Stand See zu halten, zurückgelassen werden mußte. Die Flotte hatte Mangel an Lebensmitteln; aber auch die Insel hatte nur wenige darzubieten, und es erhoben sich lebhafte Streitigkeiten zwischen den Schiffskapitainen und dem Gouvernement der Insel. Letzteres schrieb endlich Behufs der Flotte eine außerordentliche Kontribution von 120,000 Piastern aus und trieb sie mit derselben Strenge ein, als wäre die Insel vom Feinde belagert. Man glaubte die Flotte nach Lima bestimmt; vielleicht hat die neue Regierung von Chili ihre kleine Flotte ausgerüstet, ehe das spanische Geschwader das Kap Horn umsegelt. — Der Upper-Canada-Spectator bringt die Bittschrift, welche die Einwohner von Oberkanada dem Prinzen Regenten überreichen wollen, zur öffentlichen Kunde. Nach Schilderung der Drangsale, denen Oberkanada während des letzten Krieges mit Nordamerika ausgesetzt gewesen, fahren die Bittsteller fort: »Der Krieg ist nun seit drey Jahren geendigt, aber diese drey Friedensjahre haben den beyden Kanada's noch keinen Beweis von der Zuneigung des Mutterlandes gebracht. Man hat Handelsverträge abgeschlossen, die unserm Interesse nachtheilig sind; alle Anstalten, unsern Handel und Kunstfleiß in die Höhe zu bringen, sind ausgesetzt; die Festungen fallen in Ruin. Möge Se. k. Hoh. den Klagen der Einwohner von Oberkanada ein geneigtes Ohr schenken! Sie haben während des letzten Krieges viel verloren; man hat ihnen Schadloshaltung versprochen, auch den Schaden abgeschätzt, aber bisher noch keine Entschädigung geleistet. Als die jungen Leute zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefodert wurden, erhielten sie das Versprechen, daß sie nach Beendigung des Krieges Antheile von Ländereyen erhalten sollten; auf dieses Versprechen hin verordnete das Parlament von Oberkanada, gegen die englischen Gesetze, daß die Miliz über die Gränzen gehen sollte. Die Miliz gehorchte, aber der größte Theil derselben erwartet noch die Erfüllung des ihm von der Obrigkeit gemachten Versprechens. Alle diese politischen Fehlgriffe haben in der Willkühr gewisser Personen ihren Grund; der Prinz Regent würde ihnen gewiß abhelfen, wenn er davon Kenntniß nehmen wollte. Die Kron-Domainen in Oberkanada sind von ungeheuerer Ausdehnung, aber schlecht verwaltet; die Minister überlassen sie einem Rathe, welcher die schreiendsten Mißbräuche begeht. Die Bestechlichkeit der Beamten kann selbst in England nicht größer seyn. Eine Folge davon ist, daß die übelverwalteten Ländereien an Werth verlieren, das Elend in den Provinzen überhand nimmt und die englischen Auswanderer bey uns kein Mittel des Unterhalts finden. Andre Hindernisse des Gedeihens von Oberkanada liegen in der ursprünglichen Verfassung des Landes, und können nur durch gesetzliche Maaßregeln des englischen Parlaments gehoben werden.« — Da die Ministerialblätter sich über Sir Fr. Burdetts Gastmahl lustig gemacht, so üben die Oppositionsblätter an Sir Murray Maxwells Naval-Diner das Recht der Wiedervergeltung. Das Morning-Chronicle erzählt, man habe so viele Ladungen von Loyalität abgefeuert, daß die ehrenwerthen Herren unter dem Rundfeuer von Trauben-Kugeln zu Boden fielen, die handfesten Veteranen hätten sich so hart aufgefahren, daß man sie wegbugsiren müssen; sie hätten ihr Tau- und Segelwerk eingebüßt, und im Schiffs-Raum solchen Leck erlitten, daß sie sämtlich neu kalfatert werden müßten.

Schweden.

Stockholm, den 24. July. Krone, Scepter, Schwert, Aepfel, Salbungsflasche und königl. Mantel für die in Drontheim bevorstehende Krönung sind unter einer von dem Hrn. Hagemann, Adjudanten des Kronprinzen, befehligten Eskorte, dahin abgegangen.

Auf Ansuchen des Storthings ist dessen Versammlung bis zu Ende des nächsten August Monats von dem Könige verlängert worden. Man glaubt, daß der König die Reise nach Norwegen am 28. dieses antreten und auf dem Wege dahin den Göthа-Canal in Augenschein nehmen wird.

Die norwegische Regierung betrachtet ein großes Schiff, um die im vorigen Winter durch Schiffbruch nach Bergen verschlagenen deutschen Familien nach Amerika zu transportiren. Der hiesige Gesandte der vereinigten nordamerikanischen Staaten hat auf das Verlangen von Pässen für selbige erklärt, daß selbige nicht nöthig wären, um in Amerika zu landen.

Der vormalige Fähnrich Odheli wurde hier vorgestern wegen Verfälschung von Bancozettеln gehenkt.

Bey der anhaltenden außerordentlichen Hitze sind hier Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit bekannt gemacht worden.

Upsala, den 12. July. Es wird als eine Merkwürdigkeit angeführt, daß ein Adjudant des königl. upländischen Regiments, so wie ein Cornet des königl. skänischen Karabiner-Regiments am 16. d. M. den Lorbeerkranz als Magister der Philosophie erhielten, nachdem sie sich zuvor mit Ruhm den Facultäts-Prüfungen unterworfen hatten. Es sind dieß die ersten Militärs seit 100 Jahren, welche jene Würde empfangen.

Christiania, den 2. July. Auf den Vorschlag des Storthings haben Se. Majestät beschlossen, einen norwegischen Ritter-Orden zu stiften. Die Kosten, die damit verbunden seyn werden, sollen vorher ausgemittelt und dem Storthing vorgelegt werden.

Rußland.

Petersburg, den 15. July. Se kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus, ist zwar von den Masern völlig hergestellt, hütet aber noch das Zimmer auf den Rath der Aerzte und hat deßhalb den täglichen Feyerlichkeiten und glänzenden Festen nicht beywohnen können, die bey Gelegenheit des Besuchs Sr Majestät des Königs von Preußen veranstaltet waren. Auch die Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit, Großfürstin Alexandra, mit zärtlicher Sorgfalt für die Pflege Ihres Gemahls beschäftigt, wie auch Ihre Majestät, die Kaiserin Maria, haben keinen Antheil an den Festen genommen.

Vorgestern am Geburtsfeste der Großfürstin Alexandra, war am Hofe Sr. Majestät des Kaisers in Peterhof große Mittags-Tafel, Abends Hofmaskerade, das Palais und der Garten aufs Schönste erleuchtet; die bekannten prächtigen hydrotechnischen Anlagen, in welchen alle Röhren geöffnet waren, gewährten bey der Erleuchtung einen unübertrefflichen Anblick. Eine unzählbare Menge Zuschauer, welche sowohl zu Lande als zu Wasser aus der Residenz nach Peterhof, 25 Werste, gefahren waren, theilten die Vergnügungen des Festes.

Digitized by Google

Die Wasserfahrt des Hofes, die am Freytage Abends statt fand, hatte eine unzählige Menge von Menschen herbeygezogen. Die für die Allerhöchsten Personen bestimmte Yacht war ein Meisterstück von eleganter und leichter Bauart und hatte 48 Ruderer. In dem Augenblicke, als Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin Elisabeth und der König von Preußen in die Schaluppe traten, waren auf ein gegebenes Signal die Segelstangen sämmtlicher Yachten mit Seesoldaten bis oben hinauf besetzt und die Honneurs wurden abgegeben. Aus der großen Newa nahm die Wasserparthie ihre Richtung nach den Inseln, die mit ihren schönen Landhäusern und reizenden Baumgruppen und der an den Ufern zu Pferde und zu Fuß hin und her wogenden Menge und den verschiedenen Musik-Chören in den Gebüschen einen Anblick gewährten, der in seiner Art einzig war. Der schönste Moment aber war unstreitig der, als die kaiserlichen Schaluppen unter der Löhnen, aus einem Bogen bestehenden Brücke auf Kamennoi-Ostrow, majestätisch dahin glitten und vor dem Schloße landeten, wo alle die Tausende von Zuschauern sich endlich aus allen Richtungen zusammendrängten und einen imposanten Kreis um die Erhabenen Gelandeten, den Mittelpunkte ihrer Verehrung und Liebe schloßen.

Heute war das große Manöver der Eskadre von Kronstadt bey Krasnagorka gehaltrn. Morgen begleiteten Ihre Majestäten den König von Preußen nach Gatschina, von wo Derselbe Seine Rückreise nach Berlin durch Liefland und Curland antritt.

Auf den Gütern der Fürstin Prosorovsky, im Gouvernement Catharinoslow, befinden sich jetzt nicht weniger als zwey und zwanzigtausend Schaafe von veredelter spanischer Zucht.

Durch einen neuerlich erschienen Befehl Sr. kaiserl. Majestät ist das bisher bestandene Fuhrlohn auf den Poststationen im Reiche erhöht worden. Für jedes Pferd wird künftig auf der ersten Station von den Residenzen 10 Kopecken für jede Werst bezahlt werden; auf den andern Stationen 8 Kop. und auf den allerentlegensten 5 Kop.

Vermischte Nachrichten.

Karlsbad, den 2. August. Gestern hatten wir durch das Konzert, das Mad. Catalani in dem auf dem Posthofe neu erbauten, sehr schön dekorirten Saale gab, für 2 Dukaten Eintritt, einen hohen, jedoch leider sehr kurzen Genuß. Es fing Punkt 6 Uhr Abends an, und endigte sich schon um ¼ nach 7 Uhr. Zu Folge des Konzertzettels sang sie: 1) eine Cavatine von Guglielmi, »Mio bene etc.«; 2) Arie von Portogallo, »Della trompa etc.«; 3) »Gratias agimus tibi,« Arie von Guglielmi, mit Begleitung von obligater Clarinette, und 4) »O dolce concento etc.«, von Mozart, mit Variationen. Die letztern ergriffen die ganze glänzende Versammlung so sehr, daß alles da Capo rief, und Madame Catalani diesem allgemeinen Wunsche auch entsprach. Diese vier Gesangstücke wurden von 2 Violinen, einer Clarinette, einem Violoncello und dem Flügel begleitet, welche Instrumente sämmtlich von Dilettanten hohen, selbst fürstlichen Standes gespielt wurden. Zuletzt sang Madame Catalani noch den ersten Vers aus »Gott erhalte Franz den Kaiser«, italienisch und ebenfalls den ersten Vers von »God save the King«, das erste von Baronesse von Lepkam, das zweyte von Fürst Biron von Kurland mit dem Flügel begleitet. Das Auditorium bestand aus 350 Personen, größtentheils der vornehmsten hiesigen Badegäste, worunter sich vorzüglich der Fürst und der Feld-Marschall Fürst Schwarzenberg auszeichnete.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Graf von Essex. Trauerspiel in 5 Akten von Dyk. Mlle. Bohs als Gräfin Ruttland.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Der Flügelmann. — Dann folgt: Der baierische Grenadier. Operette.

3306. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche folgende Unterhaltungen statt:

Dienstag den 11ten August kleinere Abend-Unterhaltung.

Donnerstag den 13ten August größere gesellschaftliche Unterhaltung

welches den verehrlichen Tit. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 8ten August 1818.

3325. (3. c) Vor dem Max- ehemaligen Schwabingerthore in der Jägerstraße Nro. 420 ist ein Haus und Garten zu verkaufen, und daselbst über 2 Stiegen das Weitere zu erfragen.

3344. (3. c) Es sind zwey große und zwey kleinere Kupfer-Druck-Maschinen oder Pressen, jene mit eisernen Kammrädern, dann eine große Papier- so wie eine Galgenpresse zum Steindruck, zu verkaufen. Das Nähere im Laden bey dem schönen Thurme der Kunsthändlers-Wittwe Hellrigl in München. Auswärtige Liebhaber wollen gefälligst in frankirten Briefen sich dahin wenden.

---

63 (3. r) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Cyprian's, des heil. Bischofs und Märtyrers, sämmtliche ächte Schriften, übersetzt und herausgegeben von Feyerabend. gr. 8. Erster und zweyter Theil. Laden-Preis: 4 fl. 30 kr.

Anmerk. Alle vier Bände dieses Werkes kosten im Ladenpreise 9 fl. — Noch kann man mit 4 fl. 30 kr. auf das ganze Werk pränumeriren. Der dritte und vierte Band erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. Wer 6 Exemplare auf einmal bestellt, erhält das 7te gratis.

Schrannen-Anzeige vom 8ten August 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1840	1658	182	19	14	—	—	—	17
Korn.	888	610	278	12	2	—	54	—	—
Gerste	251	251	—	9	47	—	28	—	—
Haber.	477	467	10	6	47	—	—	—	11

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 187 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3316. (2. b) Das 2 Stockwerk hohe Eckhaus an der Herbst- und Salzstraße Nro. 91 sammt Hofraum, welches ursprünglich von den Wargauischen Eheleuten erbauet, und zuletzt vom Milchmann Andrä Vogel besessen worden ist, wird den 19ten August d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr dieß Orts öffentlich, jedoch salva ratificatione creditorum, versteigert, welches den Kauflustigen hiemit bekannt gemacht wird, um am besagten Kommissionstage ihre Anbothe zu Protokoll geben zu können.

Den 18. July 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Brenner.

Versteigerung.

3381. Donnerstag den 10ten Septbr. h. J. wird die Realität der Lemmerschen Biersirths-Eheleute vor dem Karlsthore an der Rebenstraße Nro 55 an den Meistbietenden verkauft.

Sie bestehet mit Einschluß des Erdgeschoßes in einem drey Stockwerk hohen Hause und gewölbten Keller, dann in einem Hofraum und gegenüber liegenden Garten, worin sich eine Kugelbahn befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am obbestimmten Tage von 9 bis 12 Uhr in dem 2ten Kommissionszimmer des königlichen Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können. Den 28. July 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Römer.

Ediktal-Vorladung.

3380. In dem Schuldenwesen des bürgerl. Bierwirths, Mathias Lemmer, hat man auf erstatteten schriftlichen Vortrag die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 29. August;

ad excipiendum den 30. September; dann

ad concludendum den 26. Oktober heurigen Jahrs,

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 26. November festgesetzt sey; innerwelchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser diesen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 28. July 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Römer.

3372. Josepha Greil, aus Pfunds in Tyrol, hat sich in dießseitigem Gerichtsbezirke eines ausgezeichneten Diebstahls höchst verdächtig gemacht, und es ist gegen dieselbe durch einen gnädigsten Befehl des königl. Appellationsgerichtes für den Isarkreis vom 16ten, praes. 23ten Juner h. J. das Ungehorsams-Verfahren ausgesprochen worden.

In Folge dieses gnädigsten Erkenntnißes wird benannte Greil aufgefordert, sich binnen 3 Monaten a dato bey dem unterfertigten königl. Landgerichte um so sicherer zu stellen, als nach Verlauf des ihr gesetzten dreymonatlichen Termins wider sie, als gegen eine Ungehorsame, den Gesetzen gemäß, werde verfahren werden. Den 30 May 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3385. Das unterfertigte Rentamt Abensberg verkauft

40 Schäffel Weizen und

376 Schäffel Korn.

Die guterhaltene Frucht liegt in dem Amtsspeicher zu Abensberg, von wo aus die Verführung nach allen Orten, der guten Straßen wegen, mit Vortheil besorgt werden kann.

Der Verkauf geschieht in der Regel mittelst Versteigerung in Parthien, oder auch, mit Vorbehalt höchster Genehmigung, im Ganzen; jedoch im letztern Falle nur an brechtigte Käufer.

Als Verkaufstermin wird der laufende Monat August hiedurch anberaumt, wo die Käufer zu jeder gelegenen Zeit sich bey dem königl. Rentamte einfinden, die Frucht beaugenscheinigen, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll geben können.

Neustadt an der Donau am 3. August 1818.

Königl. Rentamt Abensberg in Neustadt im Regenkreise.

Sar.

Bekanntmachung.

3361. In dem bey dem unterfertigten Amte übergebenen Verzeichniße über einige zu Verlust gegangene Hofferburgischer Stiftungs-Urkunden, wurde das sub Nro. 21 aufgeführte Kapital der Eberlischen Meßfundation zu Lengries, mit der Zins-Zeit 1. Oktober, statt auf 2000 fl. nur auf 1000 fl. angegeben, und hiernach auch das Amortisations-Erkenntniß vom 11. Februar l. J. ausgefertiget.

Es wird daher nachträglich auf obigen Versteß aufmerksam gemacht, sohin die berührte Urkunde mit dem Kapitals-Betrag von 2000 fl hiermit für kraftlos erklärt.

Tölz, den 29. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Tölz.

Eder, Landrichter.

Bekanntmachung.

3383. Nachdem sich gemäß Ausschreibung vom 9. July d. J. bey der Versteigerung des Handelsmann Johann Georg Mangoldischen Anwesens dahier kein Käufer für das vorhandene Waarenlager eingefunden hat, so wird hiemit zur allgemeinen Kennt-

Digitized by Google

niß gebracht, daß das gesammte Waarenlager, bestehend in Tüchern, Seiden, Pers und andern Schnittwaaren, Spezerey und Eisen-Artikeln, am 17ten dieß Monats wiederholt einer öffentlichen Versteigerung unterworfen werde. Sollte sich an diesem Tage von früh 8 bis 10 Uhr kein Käufer fürs Ganze finden, dessen Kaufsanboth von Seite der Vormundschaft genehmigt werden könnte, so wird alsogleich mit dem theilweisen Verkauf obiger Artikel angefangen und die folgenden Tage jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 6 Uhr Nachmittags damit fortgefahren, und hiebey gleich baare Bezahlung bedungen.

Kaufsliebhaber haben sich daher am obigen Tage und Stunde in dem Mangoldischen Handlungshause dahier einzufinden.

Den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Verschollenheits-Erklärung.

3367. Nachdem Paul Rutzmoofer, Hubersohn von Niedergeisselbach, seit dem 24. Aug. 1812 vermißt, der an ihn unterm 27. März d. J. ergangenen Ediktalladung auf keine Weise genügt hat, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und hinsichtlich seines Vermögens nach dem Gesetze verfahren.

Den 20. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

3343. (3 a) Niklas Fuchs, Büeger und Zimmermeister zu Rosenheim und dessen Gattin Maria Anna verkaufen aus freyer Hand ihr im Markte Aibling d. G. besitzendes Anwesen.

Dieses besteht in einem ganz gemauerten, zweygädigen, ludeignen Hause auf dem Hauptplatze, dem königl. Rentamtsgebäude gegenüber, zwischen dem Rathhause und der Post, welches bequeme Zimmer mit Weißdecken hat, in einem besondern Kramladen neben dem Hause unter dem Rathhause, welcher hinlänglich geräumig, gewölbt und durchaus licht ist, dann in einem kleinen Hausgarten hinter dem Hause.

Diese Realitäten werden um die Summe von 2830 fl. hingegeben, wovon 1100 fl. baar zu erlegen sind, das Uebrige aber auf dem Hause gegen Verzinsung liegen bleibet.

Kaufslustige können täglich bey unterfertigtem Landgerichte ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Am 24. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
Wild, Landrichter.

Bekanntmachung.

3360. (3. a) In dem Schuldenwesen des Michael Braunmüllers, Wirths zu Wangen, und dessen Eheweib Anna Maria Braunmüller hat man auf Andringen der Kreditoren die allgemeine Gant erkannt, man bestimmt daher folgende 3 Ediktstage:

ad producendum et liquidandum, Dienstag den 25. August;
ad excipiendum, Donnerstag den 24. September;
ad concludendum, Samstag den 24. Oktober l. J.;

und zwar letztern in der Art, daß der terminus ad quem bis 21. November festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte bis 7ten November ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum, jedesmahl inclusive dieses Tages, zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Braunmüller'sche Eheleute eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit für jeden dieser Ediktstage peremtorie et sub poena praeclusi aufgefordert, entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, und ihre Forderungen und Vorzüge gehörig anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Braunmüller'schen Wirthsanwesens zu Wangen Montag den 24. August Vormittags 9 Uhr zu Wangen an die Meistbietenden statt haben, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in einem 2stöckigen ganz gemauerten Wohnhause mit 4 heizbaren Zimmern nebst 5 Kammern, 1 Küche, 1 Speis, 1 Backofen und 1 Keller.

Auch befindet sich dabey ein etwas baufälliges Zubauhaus und eine gute Kegelstatt.

An Grundstücken befinden sich hiebey ein Baum- und Wurz-Garten, zusammen 58 Dezimalen groß. An Aecker und Wiesen, 36 Tagw. 89 Dezim. Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Starnberg grundbar und seelsteuerig; die jährliche grundherrliche Abgabe besteht in 12 fl. 5 kr. 2 pf

Auch befindet sich hiebey noch ein kleiner sudeigner Platz zu einem Garten, und der Antheil an unvertheilten Gemeindwaldungen circa 28 Tagw.

Auch wird nothigenfalls eine Einrichtung zur Wirthschaft gegeben. Sign. am 23. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
Barth, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

3359 Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Riesterlsche Tischlers-Anwesen dahier öffentlich feilgebothen und zum Zwecke der Versteigerung desselben an die Meistbietenden auf

Montag den 17ten August Vormittags 9 Uhr

Kommission angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem zweygädigen gemauerten Hause in der Stadt Erding, und einem Wiesgrunde von beyläufig 1 Tagwerk.

Kaufslustige haben sich mit den erforderlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen ꝛc. zu versehen.

Sign. den 24. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

3372. Amortisations-Erkenntniß.

Von dem königl. baier. Landgerichte Hallsbronn wird hiermit, die von dem Webermeister, Johann Christian Scherzer zu Windsbach, wegen Uebernahme 620 fl. rhein. väterlicher Erbschaftsschulden für seine Stiefmutter Anna Eva Scherzer, daselbst ausgestellte gerichtliche Urkunde dd. Windsbach 21. August und 27. Oktober 1806 und bestätigt mit dem angehängten Hypothekenscheine unter dem 23. Dezbr. 1806 nach vorausgegangener gerichtlicher Aufforderung des unbekannten Inhabers derselben hiermit für kraftlos erklärt.

Von Rechtswegen.

Hallsbronn, am 28. July 1818.

Königliches Landgericht.
Aschenbrenner, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 188 — 11 August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. August. Nicht nach Dachau, wie wir in unsrer Zeitung vom vorigen Samstag irrig gemeldet haben, sondern nach Germering, hatten Sich Se. Maj. der König mit den Königlichen Prinzessinn Freytag Abends begeben, um die Freude des Wiedersehens Ihrer Maj. der Königin, Allerhöchstwelche Ihren Weg über Fürstenfeldbruck genommen hatten, früher zu genießen.

Aschaffenburg, vom 5. August. Gestern erfolgte die so lang ersehnte Ankunft Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin aus dem Bade Brückenau. Allgemein und herzlich ist die Freude, das geliebte Fürstenpaar in dem erwünschtesten Wohlseyn wieder in unserer Mitte zu sehen. Das Gefühl innige Liebe und Dankbarkeit schlägt in jedes Aschaffenburgers Brust für den allverehrten Kronprinzen, Höchstwelcher nicht nur in jenen Zeiten der drückendsten Noth mit wahrhaft fürstl. Freygebigkeit Hülfe reichte, sondern der Stadt in ihren Angelegenheiten neuerliche Beweise der höchsten Theilnahme und Huld zu geben geruhte.

Oesterreich. Innsbruck, den 5. Aug. In unserm Innthale sind bereits alle kleinen Früchte, als Roggen, Weitzen und Gerste eingeführt, und jede dieser Fruchtgattungen fiel ergiebig und sehr gut aus. An deren Stelle sieht man nun schon wieder die zweyte Frucht, den Blenten (Heidekorn) hervorgehen, welcher an mehreren Orten schon in der Blüthe steht. Seit vielen Jahren sah man den Türker um gegenwärtige Zeit nicht so schön stehen, als wie heuer; man verspricht sich von dieser Getreidgattung, die in diesem Jahre ungleich mehr als in den verflossenen angebaut wurde, eine frühe und äußerst gesegnete Erndte. — Schon sieht man auf dem hiesigen Markte reife Trauben, die aus dem südlichen Tyrol kommen, woselbst, den einstimmigen Nachrichten zufolge, die Weinlese äußerst ergiebig ausfallen und der Wein selbst an Güte den vorjährigen noch weit übertreffen wird. — Der heurige Sommer gehört ohne Zweifel mit zu den wärmsten; denn hier in Innsbruck kann man den mittlern nachmittägiger Wärmegrad auf 20° des Reaum. Quecksilber-Thermometres setzen. Die größte Wärme war am 28. July mit = 27½°. In diesen Tagen ereigneten sich auch Donnerwetter, welche doch in diesem Sommer bey der großen Wärme weder so oft noch so heftig als in andern Jahren erschienen. Alle Obstgattungen, welche das südliche und nördliche Tyrol erzeugt, werden im heurigen Jahr häufig ausgeführt.

Sachsen. Wie der Korrespondent v. u. f. Deutschl. sagt, wurde das Menschenopfer, (S. Nr. 185) weitern Nachrichten zu Folge, in der Mühle zu Beyersdorf, in der Gegend von Leißnig, von der Müllerin und einigen Gehülfen am 19. July vollbracht. Die Verblendete soll bedauert haben, daß an diesem Tage nicht ihre Mutter oder ihr Bruder zur Mühle gekommen, weil sie als ebenfalls vom Teufel besessen, sich herrlich zum Opfer geschickt. Indessen soll der Urheber der Sekte, Kloos, verhaftet seyn. Er unterscheidet sich in Briefen: »Johannes Petrus« und hat 6 Emissarien, die er Apostel nennt. Diese führen kleine in Halle gedruckte Schriftchen, auch ein Gesangbuch in Taschenformat, worin Lieder von Schiller und anderen neueren Dichtern, besonders aber Gesänge aus dem Mildheimischen Liederbuche stehen, bey sich. »Wenn es wahr ist (setzen jene Nachrichten hinzu), daß Personen zu diesem Bunde gehören, die längst schon auf die Umgebungen ihrer Gegend durch ihr Ansehen und ihre Geistesverbildung kräftig wirken, so dürfte sich's wohl auswerfen, daß nicht religiöse, wohl aber politische Schwärmerey hinter der Maske steckt.« —

Dasselbe Blatt enthält über den nämlichen Vorfall folgendes Schreiben aus Sachsen: Seit einigen Tagen macht eine schaudervolle Mordthat, durch religiöse Schwärmerey bewirkt, in ganz Sachsen außerordentlich Aufsehen, und man wundert sich, wie eine Sekte, die solcher Gräuelthaten fähig ist, sich so unbemerkt in solcher Anzahl hat bilden und ausbreiten können, daß man ihre Anhänger schon auf mehrere hundert rechnet. In der Gegend des Städtchens Leißnig, im Leipziger Kreise, hauset jetzt eine religiöse Sekte, deren vorzüglichste Sätze Beobachtung der Lehren des alten Testaments, Verwerfung jener des neuen, Ausrottung von Andersdenkenden, Heiligmachung durch Martern von Thieren und Menschen, und eine Menge abergläubischer Lehren und Gebräuche sind. Der Urheber dieser schwärmerischen Sekte ist ein herumwandernder Häckerlingsschneider, Namens Kloos, der auf den Dörfern zwischen Grimma, Leißnig, Oschatz, bis an die Elbe herumzog, und seine verderblichen Lehren predigte. Anfänglich lehrte er unter freyem Himmel, dann in den Dörfern, und vermehrte dadurch seine Anhänger immer mehr. Er verrückte den Leuten die Köpfe und tilgte in ihnen alles menschliche Gefühl aus. Vorzüglich gelang ihm dieß sein scheußliches Bestreben bey dem Müller Fischer und seiner Frau im Dorfe Beyersdorf, eine Stunde von Leißnig, welche er in wahre Unmenschen verwandelte. Man kannte diese Leute bisher bloß auf der vortheilhaftesten Seite, sie führten einen unbescholtenen Lebenswandel, sind nicht ohne Kenntnisse und haben Vermögen. Vorzüglich exaltirte der Häckerlingsschneider Kloos diese und andere Menschen zwischen dem 15. und 19. July, und verwandelte sie in wahre Fanatiker. 24 Stunden lang lagen sie auf den Knien, aßen und tranken nicht, und beteten fortdauernd; sie verrichteten eine

Digitized by Google

Art von Osterlamm, wozu sie gekochte Wurzeln und Brod brauchten; Kinder wollten sie lebendig begraben und auf diese Art Menschenopfer bringen, allein dieß ward immer durch Zufälle verhindert. Man las fleißig im alten Testamente, dessen Aussprüche man nicht verstand, und suchte durch dasselbe sein Verfahren zu rechtfertigen. Den 19. July kommt in die Mühle der Fischerschen Eheleute zu Behersdorf der Bergmann Flor, und will für den Schullehrer in Altenhof Mehl abholen. Kaum tritt er hinein, so läuft die Fischerin, mit einer großen Scheere in der Hand, auf ihn los und ruft ihm zu: »Weich, Teufel! jezt kommt der Teufel!« und wirft ihm einen Plattstahl an den Kopf. Nun ergreift sie einen Hirschfänger, und verwundet ihn mehrmals; eine Magd stößt mit der Mistgabel auf ihn los, und der Müller Fischer schlägt mit der Holzart auf ihn; der Unglückliche wehrt sich anfänglich, allein gar bald muß er die Flucht ergreifen und stürzt an der Pferdstallthüre ohnmächtig nieder. Die Fanatiker, die nun, nach ihrer eigenen Behauptung, freudig ihr Opfer vollenden, hauen dem Sterbenden jezt Hände und Füße ab, zerspalten ihm den Kopf, und lassen den so verstümmelten Leichnam auf dem Hofe liegen. Sie freuen sich als ob einer guten That, und stimmen Lob- und Danklieder an. Man sieht hieraus abermals, wozu religiöser Wahnglaube, mit Fanatismus verbunden, führt, und wie nothwendig es ist, deutliche und bestimmte Begriffe in der Religion zu verbreiten und aller religiösen Schwärmerey kräftig vorzubeugen. Schon des Vormittags hatte ein Mühlbursche, der bey den Fischerschen Eheleuten arbeitete, die Flucht ergriffen, weil er von den Mägden gehört hatte, daß heute Opfertag seyn sollte. Er war in der Kirche gewesen, und als er nach Hause kam, fand er Fischern und seine Frau am Tische sitzen; sie hatten die Bibel vor sich aufgeschlagen, und neben dieser lagen mehrere tödtliche Gewehre; in einem Seitenstübchen erblickte er Spaten, Aexte, Mistgabel u. s. w., und als der Müller Fischer hörte, er sey in der Kirche gewesen, wollte er mit seiner Frau über ihn herfallen, allein der Mühlbursche rettete sich durch die Flucht. Die Gräuelthat, die man an dem Bergmann Flor verübt hatte, wurde bald bekannt und die Mörder wurden verhaftet. Als man ihnen den schrecklichen verstümmelten Leichnam zeigte, bey dessen Anblick kein Auge ohne Thränen blieb, erhoben die Fanatiker ein Gelächter, und freueten sich ihrer grausenhaften That. Auf die Frage des Beamten, warum sie dieselbe verübt hätten, gaben sie zur Antwort: »Gott wolle, daß alle diejenigen, welche sich nicht zu ihrem Glauben bekennten, aus der Welt geschafft würden, weil sie Teufel seyen.« Diese Schwärmer scheinen in Ansehung der Grundsätze viel Aehnliches mit den, seiner Zeit besprochenen, Pöschlianern in Oesterreich zu haben. Auf allen den Dörfern, wo man Anhänger dieser abscheulichen Schwärmer findet, sind Truppen eingerückt, und die Untersuchung wird emsig und streng fortgesetzt. Es ist zu wünschen, daß man vorzüglich auch auf die Entstehung und Ausbreitung dieser Sekte sein Augenmerk richte, und daß man die zweckmäßigsten Mittel zu ihrer Unterdrückung ergreife. Jedoch kann man sich der Fragen nicht enthalten, warum man nicht schon längst auf den Häckerlingsschneider Kloos aufmerksam gewesen und wie es gekommen ist, daß er so viele Anhänger erhalten hat. Prediger, Schullehrer, Richter und vielleicht auch Geschworne hätten aus der dortigen Gegend könnten vielleicht hierüber die beste Auskunft geben. Der Häckerlingsschneider Kloos hatte die Flucht ergriffen, allein, dem Vernehmen nach, ist er jezt in Neisse verhaftet. Wer noch glaubt, daß die Landleute zu aufgeklärt sind, der möge sich durch diesen religiösen Fanatismus und diese alberne Leichtgläubigkeit der von dem Kloos verführten Bauern von seinem Wahnglauben heilen lassen.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Sachsen, vom 4. August. Die Ernte fällt in Sachsen im Ganzen gut aus und man hofft, daß die hohen Getreidpreise bald mehr fallen werden. Die Witterung ist bisher sehr trocken und heiß gewesen und die Reife selbst des Sommergetreides wird durch die Hitze sehr beschleunigt. Obst von allen Arten ist dieß Jahr in großer Menge. An vielen Orten können die Bäume die Pflaumen und die Aepfel kaum tragen. — Man trifft schon viele Veranstaltungen zu dem 50jährigen Regierungsjubiläum unsers verehrten Königs und jeder Sachse nimmt einen so freudigern und dankbaren Antheil an diesem Feste, da seine Regierung bis auf die Stürme der neuesten Zeit so segensreich für Sachsen gewesen ist und da er fortdauernd alles thut, um die tief geschlagenen Wunden nach Kräften zu heilen. In Dresden erwartet man alsdann den Besuch vieler hohen Personen und manche schmeicheln sich mit Ereignissen, welche für alle Sachsen, ja für alle Deutsche ein Gegenstand großer Freude seyn würden, weil dem deutschen Gemüthe die Gerechtigkeit das Unentbehrlichste ist.

Der Niederrhein. Beobachter schreibt aus Aachen, vom 1. August: Vorgestern Nachmittags kam unser verehrter Fürst Staatskanzler hier an, und stieg im Gasthofe zum goldenen Drachen ab. Wegen Unpäßlichkeit haben Se. Durchl. Niemand empfangen, als den Chef-Präsidenten Reimann, jedoch mit der Aeußerung, daß es Ihnen bey der nahen Rückkunft angenehm seyn würde, die Beamten kennen zu lernen. Nach Tisch fuhren der Fürst und Seine Gemahlin auf ein benachbartes Landgut, welches zu Seinem künftigen Aufenthalte vorgeschlagen war, bey welcher Gelegenheit der Wagen brach, ohne jedoch Jemand zu beschädigen. Während des Kongresses werden der Fürst und seine Gemahlin in dem Bettendorfischen Hause wohnen, welches durch seine äußerst interessante Gemäldesammlung bekannt ist, die jedoch für jene Zeit weggeschafft wird. Man hatte gehofft, den Fürsten im Schauspiele zu sehen, wo die Deroffische Gesellschaft die Oper Tancred und den allegorischen Prolog »das Bewußtseyn« gab. Allein die Unpäßlichkeit des Fürsten und seine Ermüdung von der Reise vereitelten die Hoffnung. Gestern Morgens fuhren Se. Durchl. nach Spa, wohin nunmehr täglich die Berliner Depeschen durch einen hiesigen Postsekretär gebracht werden. Das Quartiermachen geht noch immer fort, und die Logis fangen nachgerade an, sehr theuer zu werden, obgleich Einige, welche allzu übertriebene Forderungen machen, ihre Häuser wohl allein bewohnen dürften. Für den Kaiser von Rußland ist nun auch ein Haus in der Stadt gemiethet, nämlich das Hotel unsers ehemaligen Generalgouverneurs Sack. (28,000 Franks für 2 Monate.) Wie groß das Gefolge der Souverains seyn werde, weiß man noch nicht; nur von Oesterreichischer Seite ist bekannt, daß es aus 149 Personen besteht. Alles spekulirt nun auf den Kongreß, selbst Cytherens Priesterinnen, wovon schon einige Emissarien sich haben spüren lassen. Ueberhaupt wird es an nichts fehlen, am wenigsten an Weinen, weil die Menge der Weinhändler ohnehin den Namen Legion verdient. Ein Silber- und Diamanten-Händler aus Augsburg hat ein Magazin hier, welches über eine Million werth ist; auch etabliren sich Lager von Uhren, Porzellain ꝛc., so daß man eher glauben sollte, es sey von einer Messe, als von einem Kongresse die Rede.

Oeffentliche Blätter enthalten Briefe aus Wizenhausen vom 2., und aus Göttingen vom 3. Aug., sie erzählen zuförderst den Tod eines aus Stuttgart gebürtigen Studenten, Graf Knapp.

Digitized by Google

der am 30. July bey einer Spazierfahrt auf der Werra unweit Witzenhausen durch Umschlagen des Kahns verunglückte, und am 1. August feyerlich begraben wurde. Hierauf fahren diese Briefe fort: »Gestern (2. Aug.) früh kam an uns die Antwort von »Göttingen, daß man nicht gesonnen sey, mit uns zu unterhandeln; wir hätten uns schwer am königlich regulären Militär »vergangen; wir sollten unverzüglich nach Göttingen zurückkehren, »und uns zur weitern Untersuchung stellen. »Das Militär werde man vorerst in Göttingen lassen.« Auf dis beschloß die hier anwesende Burschenschaft, daß alle Ausländer Göttingen verlassen müssen, oder in . . . kommen würden. Ja die Meisten gingen so weit, dieß auf zwey Jahre auszudehnen. Wir nahmen sogleich von Witzenhausen Abschied, brachten allen Beamten dieser Stadt Einzeln ein Vivat, und auf dem Markt der ganzen Bürgerschaft ein Gleiches. Wir wurden von vielen Beamten und Einwohnern noch bis an die Markung der Stadt begleitet. Wir kamen gestern Abend hier (in Göttingen) an, und glauben, nach aller Ueberlegung, Nichts thun zu können, als uns zu entfernen. Denn es gibt so viele unruhige Köpfe, daß schon gestern Abend wieder dem königlichen Kommissarius, Justizrath Falcke, ein Pereat gebracht wurde, und daß auch der Unschuldigste noch immer Gefahr läuft, von den Unruhigen in ähnliche Auftritte wider Willen hineingerissen zu werden und zu verunglücken.«

Zu Vergleichung der dießjährigen Wärme der Luft mit der im Sommer 1811 wird bemerkt, daß 1811 die Wärme nie über 25 Grade, im laufenden Jahre hingegen schon fünfmal über 25, und zwar namentlich am 25. July bis auf 28 Grad gestiegen ist. Im ganzen Sommer 1811 stieg sie 29male auf 21 Grade und darüber; im gegenwärtigen Sommer nur bis zum Anfang Augusts schon 33male.

Frankreich.

Am 2. August besuchte der König die Messe; nachher war zahlreiche Cour, bey welcher sich auch die meisten Marschälle einfanden. — Der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist, nach englischen Blättern in Ungnade gefallen und ihm der Hof verboten worden, seitdem er sein Schreiben an den Herzog von Richelieu, worin er die Schrift des Obersten Fabvier über die Lyoner Unruhen für eine Wahrheit und für seine eigene Meynung erklärt, bekannt gemacht hat. Einige Nachrichten setzen hinzu, es sey ihm auch verboten worden, Chatillon sur Seine, wo er wohnt, zu verlassen, fragen aber zugleich, ob der Marschall wohl verbunden sey, hierin einem bloßen Hofbefehl zu gehorchen, da in jedem wohl organisirten Staate ein Richterspruch erfoderlich sey, um einen Staatsbürger seiner Freyheit zu berauben.

Am 1. August wurde vor dem Pariser Zuchtpolizeygerichte, dessen Eingänge schon von Morgens 8 Uhr an von einer Menge Menschen umlagert waren, in der Klage und Widerklagesache des Generals Canuel, des Obersten Fabvier und des Hrn de Senneville fortgefahren. Canuels Sachwalter, Hr. Couture, nahm zuerst das Wort: Es geht uns sehr nahe, sagte er, daß aller Vorbereitungen ungeachtet, die wir getroffen hatten, um heute die Verhandlungen über diese Sache beginnen zu können, der Gang der Ereignisse uns so zuwider war, daß die heutige Audienz für uns als verloren anzusehen ist. General Canuel ist am 23. July Abends um 6 Uhr arretirt worden; er befindet sich seitdem in enger Gewahrsam und wir haben auf keine Art mit ihm kommuniziren können. Sie werden sich erinnern, meine Herren, daß er die Ehre gehabt hat, am 21. July den Wunsch vor ihnen auszudrücken, daß über ihn und seine Freunde verhängten strengen Verfahrens vor Vorbringung seiner Klage- und Vertheidigungsgründe gegen die HH. Fabvier und Sennevillé enthoben zu werden; daß er sich an unser Zartgefühl gewendet und zugleich sein eignes beurkundet hat, indem er die Frage an sie stellte, ob er, während die schwerste Anklage auf ihm laste, vollständig auf unsere Vertretung rechnen könne. Nach dieser öffentlichen Erklärung hat Hr. Canuel ein langes Verhör bestanden; er wird wissen, warum er seiner Freyheit in einem Augenblicke beraubt worden ist, wo er von derselben den wichtigsten Gebrauch zu machen gedachte. Es ist für uns daher wesentlich nothwendig, seinen jetzigen Entschluß zu kennen ꝛc. Hr. Couture beklagte sich in der Folge über einige beleidigende Journalartikel; er habe, setzte er hinzu, die Feinde seines Clienten sogleich gerichtlich verfolgen wollen; aber der Unwille, den jene Artikel erregt, sey so schnell, so allgemein und so ächt französisch gewesen, daß jede andere Genugthuung überflüssig geworden. Er schloß mit der Bitte um eine Fristverlängerung von 14 Tagen. Die Advokaten der HH. Fabvier und Sennevillé hatten gegen die Fristverlängerung nichts einzuwenden. Der Sachwalter des erstern, ein Bruder von ihm, der zu Nancy als Advokat lebt, fand jedoch diesen Termin zu kurz, da Gen. Canuel nicht nur zu Paris, sondern auch zu Lyon und aus noch weiterer Entfernung Zeugen aufgerufen, und auch der Gegentheil Zeugen nöthig habe, und ganz Lyon nach Paris versetzen werde. Das Gericht bekannte anfänglich zu den weitern Verhandlungen den 18. August, dann aber, seinen eigenen Bescheid reformirend, den 7. November an.

Das Kassationsgericht hat die Appellation des Verfassers des Cri des Peuples, Grevel, verworfen, und das gegen denselben gesprochene Urtheil, wodurch auf 1jährige Gefängniß, 3000 Fr. Geldstrafe ꝛc. erkannt wird, mit Erhöhung der Geldstrafe um 150 Fr. bestätigt.

Das Schweizer Regiment von Salis, welches seit dem 20. Dezbr. 1810 zu Clermont-Ferrand in Garnison lag, ist am 22. July von dort nach Lyon verlegt worden.

Die Times sagten letzthin, sie müßten nach einer ihnen zu Gesicht gekommenen Urkunde erklären, daß sie von ihrem Korrespondenten in Irrthum geführt worden seyen, als sie Hrn. v. Chateaubriand als einen der Verfasser des an die verbündeten Monarchen gerichteten Memoires um Verlängerung des Aufenthaltes des Besatzungsheeres nannten. — Der Vicomte de Chateaubriand ließ hierauf in mehrere Pariser Journale Folgendes einrücken: »Ein in die hiesigen Blätter geflossener Artikel der Times spricht von einem authentischen Dokument, wenn ich sie auffordere die Verläumdung, welche ihr anonymer Korrespondent sich gegen mich erlaubt, zurückzunehmen. Ich erkläre, daß ich nie an die Times mit einer Reklamation mich gewendet habe; ich habe nichts nach England geschickt, als eine Instruktion für den mit Betreibung meines Prozesses beauftragten Advokaten. Diese Instruktion scheint zur Kenntniß der Times gekommen zu seyn, und auf sie scheint sich zu beziehen, was sie von einem authentischen Dokument sagen ꝛc.«

Italien.

In der Augsb. Allgem. Ztg liest man Folgendes aus Rom, vom 22. July. Es heißt, der französische Staatsrath Graf Portalis habe unter mehreren Dingen beym heil. Stuhle auch darauf angetragen, der Pabst möge in Zukunft keinen Prälaten als Nuncius nach Frankreich senden, wo er nach der Konstitution ohnehin keine geistliche Jurisdiktion mehr üben könne, sondern einen Weltlichen als Botschafter; hierbey würden Se. Heil.

Digitized by Google

selbst den Vortheil erlangen, weniger um die Auswahl der Person eines Nuncius, und um seine Dotirung verlegen zu seyn, da viele reiche römische Prinzen und Adeliche um einen solchen Posten wetteifern würden. . . Monsignor Zen, der sich immer noch nicht zur Reise nach Paris anschickt, dürfte alsdann eine andre Stelle erhalten, die seinen Neigungen angemessener ist, indem er schon bey seiner Nunciatur in der Schweiz gezeigt, daß er sich in diplomatischer Gewandtheit nicht gefalle, und diese wäre doch am französischen Hofe nothwendiger als irgendwo.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30. July.) Konsol. 3 Proz. 77½. — Mit der Gesundheit der Königin steht es fortwährend gefährlich. Der Herzog von Glocester hat seine Reise nach Italien auf einer Fregatte angetreten, die ihn bis Bordeaux bringen wird, von wo der Herzog zu Lande nach Rom gehen will. Seine Gemahlin hat, der Krankheit ihrer Mutter wegen, die Absicht ihn zu begleiten aufgegeben. — Der Herzog von Sachsen Koburg will in 14 Tagen für einige Monate nach Deutschland reisen. — Die Baumwollenspinner zu Manchester beharren bey ihrer Weigerung zu arbeiten, und die Fabrikanten bey ihrer Weigerung den Wochenlohn zu erhöhen. Man glaubt, daß die Spinner am Ende aus Noth werden nachgeben müssen. — Hr. Birch, neugewähltes Parlamentsglied für Nottingham, ist mit Tode abgegangen. — Man sagt, Hr. Douglas Kinnaird wolle, mit Sir Fr. Burdetts Unterstützung, sich an dessen Stelle melden.

Nordamerika.

Der Kapitän Symmes, wohnhaft zu St. Louis am Missouri, ein Mann, der in Achtung steht, und bis jezt keine Anzeigen von Geisteszerrüttung gegeben, hat in die amerikanische Zeitungen eine Anzeige einrücken lassen, im Wesentlichen folgenden Inhalts: »Ich erkläre, daß die Erdkugel hawendig hohl ist, daß sie im Innern mehrere bewohnbare Sphären enthält, daß sie an den beyden Polen in dem Umfange von 12 bis 10 Graden offen ist. Ich wette mein Leben für diese Wahrheit. Ich verlange nur 100 tapfere Reisegefährten, um die Höhlung zu untersuchen; ich bin gewiß, warme und an Vegetabilien reiche Länder darin zu entdecken.« Hr. Symmes erklärt, daß er seine Unternehmung unter dem Schutze des Dr. Mitchell in den vereinigten Staaten, des Sir Humphrey Davy zu London und des Barons v. Humboldt zu Paris, stelle. Auffallender als diese neue Entdeckung ist inzwischen, daß sich schon ungefähr 20 Personen erboten haben, den Hrn. Symmes nach dem Nordpool zu begleiten!

Schweden.

Es sind zusammen drey Schiffe, welche nach den afrikanischen Küsten abgehn. Dasjenige, welches nach Algier bestimmt ist, nimmt seine Ladung zu Stockholm ein. Das aber, welches mit dreyßig 24pfündigen Kanonen und mit 9000 Stück Kugeln nach Tripoli, so wie dasjenige, welches mit 24 Kanonen von derselben Größe und mit mehrerer Kriegsmunition nach Tunis bestimmt ist, werden zu Norköping und Nyköping befrachtet.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag; Graf von Essex. Trauerspiel in 5 Akten von Dyk. Mlle. Vohs als Gräfin Rutland.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der junge Herr auf Reisen.

3398. **Bekanntmachung.**

Die Bierbrauerey in der Sendlingergasse Nro. 968 macht hiemit bekannt, daß der große zur Brauerey gehörige Sommer-Bierkeller für gegenwärtiges Jahr eben so wie in den frühern Jahrgängen mit einer großen Quantität des klarsten und geschmackvollsten Sommerbiers versehen worden, welches noch in den letzten Herbstmonaten mit allen fremden Bieren Konkurrenz halten wird, und daher allen Bier- und Kaffeewirthen, dann dem verehrlichen Publikum zur Abnahme unbedenklich empfohlen werden kann.

3389. (2. b) Dienstag den 11. dieß, früh 10 Uhr wird an den Baraquen an der Feldeichstraße, Pferdedünger in mehrern Partien versteigert.

München am 6 August 1818.

3388. (2. a) Künftigen Freytag den 14. dieses früh 10 Uhr, werden auf dem Angerplatz, einige Hengste von verschiedener Race, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München am 6 August 1818.

3369. (3. c) Bey Unterzeichnetem sind von den jezt so sehr beliebten und in Rücksicht ihrer Güte und angenehmen Tragens wegen besonders empfehlenswerthen schwarzen Stroh- und Bimsen-Hüte für Herren, um die billigsten Preise zu haben.

Joseph Baudler,
Handelsmann, in der Kaufingergasse
Nro. 1012.

3384. (2. b) Vor dem Isarthore Nro. 17. wird durch Versetzung eines Staatsdieners im zweyten Stocke eine Wohnung leer, dieselbe besteht in 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, und kann bis kommendes Ziel Michaeli bezogen werden.

3375. (3. c) Nro. 352 Thal-Petri ist bis künftiges Ziel Michaeli eine sehr schöne, helle Wohnung über 3 Stiegen vornheraus zu vermiethen; solche besteht aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speis, Abtritt und andern Bequemlichkeiten; bis dahin sind auch 1 oder 2 Logis rückwärts zu vermiethen.

3395. (2. a) Es gedenket Jemand 15000 fl. hinlänglich versicherte Kaufschillings Fristen, mit gewiß annehmbarem Verlust gegen sogleich baare Ablösung zu verkaufen. Das Weitere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

3401. Es hat sich am letzten Sonntag, Abends 8½ Uhr, bey dem Kaffehause im Hofgarten ein kleiner weißer, braungefleckter Hund, weiblichen Geschlechts, verlaufen. Man bittet denjenigen, dem er zugelaufen, solchen gegen eine gute Belohnung auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 36 über 3 Stiegen abzugeben.

3397. Beym Metzner in Ramersdorf ist ein schwarzer, mit weißer Kehle, weißer Gusche, weißen, rothen und schwarzen Füßen gezeichneter Hund, auch gestutzten und geschnittenen Ohren zu erfragen.

3335. (6. c) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. O. ü.

Berichtigung.

In dem Amortisations-Dekrete vom königl. Landgericht Erding, Beylage Nro. 157 Seite 729, ist der Praeklusivtermin 6 Monate statt 6 Wochen zu lesen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 189 — 12. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreich Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

Titel I. Von den Familien-Fideikommissen überhaupt. §. 1. Familien-Fideikommisse, Kraft welcher ein Vermögen für alle, oder doch für mehrere Geschlechtsfolger als unveräußerliches Gut der Familie bestimmt wird, können künftig nur zum Vortheil adelicher Personen und Familien errichtet werden. § 2. Zur Errichtung eines Familien-Fideikommisses wird ein Grundvermögen erfordert, von welchem an Grund- und Dominikalsteuer in simplo wenigstens fünf und zwanzig Gulden zu entrichten sind. §. 3. Unter dieses Grundvermögen sind zu rechnen: 1) Alles im Königreiche gelegene Landeigenthum samt den mit demselben in natürlicher Verbindung stehenden landwirthschaftlichen Industrial-Anstalten, insbesondere den Brauereyen; 2) die Früchte des Obereigenthums, als Gilten, Stiften, Grund-Zinsen, Laudemien, Schaerwerke; 3) Jurisdictions-Ereignisse und fruchtbringende Realrechte auf fremdem Eigenthum, insonderheit Zehenten, unablösliche Geldrenten, das Jagd- und Fisch-Recht in fremden Waldungen oder öffentlichen Flüssen und Seen, wenn sich diese Rechte mit einem zum Fideikommiß bestimmten Gute im Zusammenhange befinden. §. 4. Ein Grundvermögen, welches als Lehen-, Erbzins- oder erbrechtbares Gut im Lehen- oder Grundbarkeitsverbande stehet, kann nur mit Einwilligung des Lehen- oder Grundherrn zum Fideikommisse verwendet werden, jedoch muß bey dem Lehen dieselbe Erbfolgeordnung, wie bey dem zu errichtenden Fideikommisse statt finden. §. 5. Das Grundvermögen, welches dem §. 2. gemäß zur Errichtung eines Fideikommisses erfordert wird, muß frey von Schulden und Lasten seyn. Haften darauf unablösbare Lasten, oder soll das Fideikommiß durch besondere Dispositionen des Stifters, oder mit Schulden belastet werden, so wird außer jenem Grundvermögen noch ein Fond erfordert, aus dessen Rente jene Bürden und Lasten bestritten werden können. §. 6. Ein auf Grundvermögen (§. 3.) konstituirtes Fideikommiß kann sowohl bey der Errichtung, als in der Folge durch jede Art von beweglichem oder unbeweglichem Vermögen vermehret werden. Insbesondere ist gestattet, Häuser und Gärten, Geld und Kapitalien, Kleinodien, Sammlungen von Gemälden, Kunstsachen, Büchern u. dgl. und die Hauseinrichtung zu diesem Fideikommiß-Ueberschuße mit gleicher fideikommissarischen Eigenschaft zu bestimmen. §. 7. Das Vermögen, welches zu diesem Ueberschusse verwendet wird, muß, wenn es mit Schulden belastet ist, aus dessen Früchten in zwanzig Jahren schuldenfrey gemacht werden. (§. 69.) §. 8. Außer den auf besondern Dispositionen (§. 6.) beruhenden Zugehörungen eines Fideikommisses sind Kraft des Gesetzes als Zugehörungen desselben anzusehen: 1) Bey Oekonomien das Vieh, und die sogenannte Fahrniß; 2) bey Brauereyen das Brau-Geschirr jeder Gattung; 3) bey andern Industrialanstalten die hiezu gehörigen Maschinen und Werkzeuge aller Art. Diese sollen, wie die mit dem Fideikommisse bey dessen Errichtung verbundenen Mobilien (§. 6.) gehörig verzeichnet, abgeschätzt, und dem Fideikommiß-Nachfolger in dem Umfange, welchen jenes Verzeichniß anspricht, in vollkommen brauchbarem Stande hinterlassen, oder in eben derselben Qualität ersetzt werden. §. 9. Besteht das Familien Fideikommiß in einem Guts-Complexe, so sind ferner Pertinenzstücke mit gleicher Eigenschaft: 1) bey Oekonomien der nöthige Saamen und das bis zur nächsten Erndte hinreichende Speise-Getreide; dann 2) bey Brauereyen ein, nach dem zur Zeit der Fideikommiß-Folge sich bezeigenden Betrieb des Brauergeschäftes, nothwendiger halbjähriger Vorrath. §. 10. Kann ein Fideikommiß auf das dazu bestimmte Vermögen nicht sogleich gegründet werden, so ist die Disposition gültig, wenn dasselbe aus dem Vermögen entweder für sich selbst, oder mittelst der inzwischen anfallenden und als Kapital anzulegenden Früchte und Zinsen längstens in zwanzig Jahren hergestellt werden kann. — Bis zur Erfüllung dieser Bedingung soll ein solches Vermögen gleich dem Vermögen der Minderjährigen unter Aufsicht des zuständigen Gerichtes verwaltet, das baare Geld gegen hypothekarische Sicherheit verzinslich angelegt, und von dem Appellations-Gerichte, bey welchem diese Disposition in die Fideikommiß-Matrikel einzutragen ist, dafür gesorgt werden, daß innerhalb der vorbemerkten 20 Jahre das Fideikommiß durch Ankauf eines dazu geeigneten Vermögens, oder durch dessen Freymachung von Lasten und Schulden, vollkommen gegründet werde.

(Fortsetzung folgt.)

Das Königl. Gesetzblatt Stück XXI. enthält Verordnungen: Die Gemeinde-Wahlordnung betreffend.

Oesterreich. Wien, vom 7. Aug. Ihre Maj. die Frau Infantin Marie Louise, Herzogin von Lucca, haben den am hiesigen k. k. Hofe befindlichen königl. spanischen außerordentlichen Hrn. Bothschafter, Chevalier de Cevallos, mit Genehmigung Sr. kathol. Majestät, zugleich zu Ihrem bevollmächtigten Minister am hiesigen k. k. Hofe ernannt, in welcher Eigenschaft derselbe gestern Donnerstags, am 6. August, Sr. Maj. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt hat.

Würtemberg. Ihre Maj. die Königin hat zwey Preise, jeden von 20 Dukaten, für diejenigen ausgesetzt, welche

Digitized by Google

nach Verfluß von vier Jahren die meisten veredelten Obststämme aus dem Kerne in einer Gegend erzeugt haben werden, in welcher die Baumzucht noch nicht als Gewerbe getrieben wird.

Sachsen. Im Korresp. v. u. f. Deutschland liest man aus Leipzig, vom 5. Aug. Der Namenstag unsers ehrwürdigen Königs wurde hier am 3. d. von Vielen im Stillen durch Frohsinn und Gebet gefeyert. — Der Handel stockt noch fortdauernd. — Der Hofrath Platner ist noch immer krank und man zweifelt, wegen seines hohen Alters, an seiner Wiederherstellung; jedoch ist sein Geist noch sehr lebhaft und äussert sich häufig durch höchst scharfsinnige Bemerkungen. Man spricht viel von der Ursache seiner Krankheit, und Jeder, dem Deutschlands Bildung am Herzen liegt, nimmt großen Antheil an dem Mann, der so viel für sie gethan hat. — Zu der Feyer des 50jährigen Jubiläums gehen von Seite der hiesigen Universität der Rektor Magnifikus, Hofrath Rosenmüller und die Dekane der vier Fakultäten nach Dresden, um dem Könige zu diesem merkwürdigen Ereigniß Glück zu wünschen. Die Studierenden ziehen, wie es heißt, ebenfalls in großer Anzahl von hier nach Dresden, um dem verehrten Fürsten ihre Ehrfurcht zu bezeugen. — Die Regierung hat hier jezt alle Landsmannschaften und Burgerschaften streng verboten. Die Studierenden benehmen sich sehr ruhig und sind fleissig. Aus Göttingen haben vor wenig Tagen große Auswanderungen der Studierenden nach Jena Statt gefunden. — In politischer Hinsicht verbreitet man hier mancherley Gerüchte und erwartet von dem Kongresse in Aachen Dinge, welche man zwar wünscht, allein erinnert man sich denn nicht, daß mehr als eine amtliche Erklärung erfolgt ist, »die Zusammenkunft der Monarchen in Aachen habe blos die Frage über die Räumung Frankreichs von Seite der verbündeten Truppen zum Zwecke?« — In der Baumgärtnerschen Buchhandlung allhier ist jezt ein täglicher historisch-politischer Erinnerungs-Almanach, eine Taschenbibliothek der wissenswürdigsten Ereignisse aus 27 Jahehunderten, von Dr. Karl Hering in Dresden erschienen, der wegen seiner Nützlichkeit vielen Beyfall findet.

Frankfurt, den 6. August. Es heißt nun, der Kaiser von Oesterreich werde erst gegen die Mitte des künftigen Monats hier eintreffen und ohne einigen Aufenthalt die Reise nach Aachen fortsetzen. Der König von Preußen glaubt man, werde die hiesige Stadt nicht berühren, sondern sich durch Westphalen zu dem Kongreßorte begeben. Welchen Weg der Kaiser von Rußland nehmen werde, weiß man hier noch nicht. — Nach Brüsseler Nachrichten war am 28sten Abends in London das Gerücht allgemein, daß die Königin gestorben wäre. (Die Pariser Blätter bis zum 2. August melden hievon nichts.)

Der vormalige königl. westphälische General v. Zurwesten ist zu Frankfurt angekommen, um die Angelegenheit der Pensionirung der vormaligen kön. westphäl. Staatsbeamten, von denen etwa dreyßig noch unversorgt sind, für sich und seine Unglücks-Gefährten zu betreiben. Er soll von allen Seiten die Versicherung der Unterstützung zur Erledigung dieses Gegenstandes, bey der nun bald zu erwartenden allgemeinen Regulirung der westphälischen Angelegenheiten, erhalten haben.

Nach dem herzogl. nassauischen Verordnungsblatt vom 1. Aug. haben Se. herzogl. Durchlaucht sich bewogen gefunden, für die Bearbeitung der Entwürfe zu einer Revision der Justizgesetzgebung und der gesammten Justizverwaltung eine eigene Kommission unter dem Vorsitze des Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten, Freyrn. von Dalwigk, anzuordnen.

Frankreich.

Paris, vom 3. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 10 Cent.

Die Pariser Journale bemerken, daß der Polizeyminister Graf Decazes am 3. August dem Grafen von Artois einen Besuch abgestattet habe.

Nach Versicherung des Journal de la Côte-d'or befand sich der Marschall Macmont, Herzog von Ragusa, am 27. July noch zu Chatillon.

Das erste Schweizer Regiment (Bleuler) ward von Lyon nach Nimes verlegt, und in erstgenannter Stadt durch das vierte (Salis) ersetzt. Das dritte ist zu Dijon, wo es am 31. July duech Gen. Donadieu gemustert wurde.

Der Herzog von Glocester, Neffe des Königs von England, kam auf einer englischen Fregatte am 27. July zu Brest an, wo er mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde, und den Hafen so wie die öffentlichen Anstalten besichtigte.

Das Journal general nimmt die Nachricht von einem Zweikampfe zwischen dem Oberst Dusay und Hrn. Martainville wieder zurück.

Der Marschall Herzog von Feltre ist auf seinem Landgute Neuweiler bey Zabern angekommen, und unpäßlich.

Italien.

Rom, den 29. July Vergangenen Montag hat man in der Stadt Albano ein leichtes Erdbeben verspürt. — In Sutri hörte man in der Luft ein fürchterliches Getöse, während welcher Zeit sich finstere Wolken dicht über diese Stadt zusammen zogen, die hernach gegen drey viertel Stunden in einem so schrecklichen Hagel ausbrachen, daß die Schlossen von denen einige 18 Unzen wogen, Personen verwundeten, Thiere tödteten, alles Gartengewächs und die schön stehenden Weinberge ganz verwüsteten, und in der Stadt fast alle Fenster zertrümmerten. Der Schaden wird auf viele tausend Scudi berechnet.

Turin, den 25. July. Se. Maj. der König, um das Andenken Höchstihrer vor vier Jahren erfolgten glücklichen Zurückkunft zu bewahren, hatten beschlossen eine neue Kirche zu erbauen, wozu nun auch wirklich vor einigen Tagen Se. Majestät eigenhändig den Grundstein legten.

Mailand, den 29. July. Am vergangenen Sonntag war die feyerliche Installation unsers Erzbischofs Grafen von Gaisruck. Um 9 Uhr begab sich der Erzbischof nach der Hauptkirche des heil. Ambrosius, wo er von dem Metropolitankapitel, dem Klerus der Stadt und des Landes in einer Umgebung von 12 Stunden, wie auch von der Munizipalität empfangen wurde. Von hier begab sich derselbe in Pontifikalkleidung unter Begleitung obengenannter und einer großen Menge Volks prozessionalter nach der Domkirche, wo er von einigen Individuen der Regierung und des Adels empfangen wurde. Darauf wurde das Tedeum angestimmt, nach welchem das allerhöchste Ernennungspatent und die päbstliche Bestätigungsbulle herabgelesen wurde. Dann begab sich der Erzbischof auf seinen Sitz und hörte eine kurze Antede des Erzpriesters der Domkirche an, worauf er das Kapitel und Volk zum Handkuß zuließ. Den Schluß machte ein Hochamt und die Pastoral-Benediktion. Abends war die Stadt und besonders die Kuppel der Metropolitankirche beleuchtet.

Spanien.

Nach einem Schreiben von Lloyds Agenten zu Corunna kreuzt seit einiger Zeit zwischen Kap Finistere und Kap Ortegal eine Insurgentenesskadre, die aus 1 Fregatte, 1 Korvette, 1 Beigg-Goelette, 2 Goeletten und 4 Luggern besteht, und außer vielen Küstenfahrzeugen schon 42 Schiffe genommen hat. Sie pflegt die Mannschaft ans Land zu setzen, die Prisen von Werth nach Buenos-Ayres zu schicken, die übrigen aber zu verbrennen.

Digitized by Google

Das Journal des Debats spricht von einem Gerücht, daß ein Konvoi von 14 spanischen Schiffen, der am 20. Juny Cadiz verließ, am folgenden Tage beynahe ganz in die Hände der bey Kap St. Vincent kreuzenden Insurgentenkaper gefallen sey, welche die Mannschaft bey Vigo ans Land geschickt hätten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31. July.) Konsol. 3 Proz. 77⅛. — Der Herzog und die Herzogin von Clarence wollen England gegen Ende Augusts verlassen, und ihre Residenz zu Hannover nehmen. — Hr. Canning leidet so stark am Podagra, daß er seit einigen Tagen seine Ministerialgeschäfte hat aussetzen müssen. — Zeitungen aus Calcuta vom 27. Febr. kündigen die nahe Beendigung unserer Militäroperationen in Ostindien an. Die Armee des Centrums stand im Begriff in ihre Friedensquartiere zurückzukehren. — Aus Berlin ist ein Theil der preußischen Schuldscheine, 2.300,000 Pf. St. im Betrage, bey Hrn. Rothschild angekommen, der sie den Subscribenten der Anleihe aushändigen soll. Der Ueberrest wird in vier Wochen erwartet.

Nordamerika.

Nordamerikanische Blätter enthalten folgende vorläufige Nachricht über die Einnahme von Pensacola: »Am 24. May nahm General Jackson Besitz von Pensacola, ohne einen Schuß zu thun. Sein Korps besteht aus 1200 Mann; es hatte auf dem Marsche durch Mangel an Lebensmitteln viel gelitten, und 180 Pferde verloren; ist aber vom besten Eifer erfüllt. Am folgenden Tage benannte der General das Fort Baeaneas, das am Eingange des Hafens liegt; es ist ziemlich fest, wird aber von einem benachbarten Hügel beherrscht. Nach dreytägigem Beschießen ergab sich das Fort am 28. Es hätte sich länger vertheidigt, wäre nicht unter der Besatzung ein Aufstand ausgebrochen. Der Verlust an Todten und Verwundeten während der Belagerung betrug auf beyden Seiten etwa 20 Mann. Die spanische Besatzung war 300 Mann stark. Es ist Befehl gegeben worden, Transportschiffe zu bereiten, um sie nach Havanah zu führen, was anzudeuten scheint, daß die Amerikaner die Stadt und das Foet behalten wollen. In Mobile hatte sich, auf die erste Nachricht vom Widerstande des Forts, ein Zug schweeer Artillerie in Bewegung gesetzt und der größte Theil der Einwohner sich angeschickt, zum Korps des Generals Jackson zu stoßen; die Uebergabe des Forts hat beydes entbehrlich gemacht.« — Der halboffizielle National-Intelligencer schreib zu Washigton am 30. Juny: »Vom Gen. Jackson sind seit seinem Aufbruch von St. Mace keine weitern Berichte eingetroffen, daher wir uns auch über die, uns von zwey Seiten zugekommenen Gerüchte von der Einnahme von Pensacola noch nicht erklärt haben. Wir zweifeln wenig daran, und eben so ist es uns wahrscheinlich, daß, wenn sie statt hatte, der General sie mit Gewalt bewirkte, indem man nicht wohl vermuthen kann, daß die spanischen Behörden einen so wichtigen Posten verlassen hätten, ohne wenigstens Mine zum Widerstand zu machen. Die Berichte des Generals werden uns unstreitig mit den Beweggründen dieses Schrittes bekannt machen. Man ist der Meynung, daß eine solche Maaßregel nicht in den Absichten der Regierung lag, ob sie gleich das nothwendige Gegebniß der dem General ertheilten Vollmachten seyn konnte, durch die seinem Ermessen die Wahl der rechtmäßigen Mittel anheimgestellt wurde, welche die Sicherheit unserer Gränzen zu erheischen scheinen könnte. Wenn die gegen uns bewaffneten Indier die Straße nach Pensacola eingeschlagen, so ist kein Zweifel, daß General Jackson Recht hatte, sie zu verfolgen und von doet zu vertreiben.« — Die Aurora vom 22. Juny sagt: »Der Präsident ist plötzlich von seiner Reise nach der Chesapeake bay zurückgekommen. Die auswärtigen Minister, mit Hrn. Bagot an der Spitze, waren die ganze Woche über in großer Bewegung. Don Onis ist nicht hier (in Philadelphia), sondern zu Bristol, 20 englische Meilen von hier. Er hat nacheinander zwey Expressen erhalten, vermuthlich in Beziehung auf die Einnahme von Pensacola. Als er die Kunde vernahm, soll er ausgerufen haben: Uno tiene la fama, y otro carda la lana. Wir wollen die Uebersetzung davon abwarten. Auch soll Don Onis gesagt haben, der Sturm von Pensacola sey nur eine Formalität gewesen, und man habe keine Kugel abgefeuert. Wir müssen das Weitere erwarten. Indessen könnte das Publikum innerhalb zehn Tagen die Erfahrung machen, den General Jackson öffentlich angeklagt zu sehen, daß er seine Befehle irrig ausgelegt habe, wie es Gen. Mathews ward, als er Befehl erhielt, Besitz von St. Augustin zu nehmen.«

Türkey.

Die Augsb. Allgem. Zeit. meldet aus Konstantinopel, vom 10. July. Am 3. d. verkündigte der Donner der Kanonen die Geburt einer großherrlichen Prinzessin, welcher der Name Hamide beygelegt wurde. Die Minister der Pforte begaben sich am nämlichen Tage nach Top Kapu, um mit Erlaubniß des Sultans den daselbst neu erbauten, nunmehr vollendeten kaiserlichen Pallast zu besichtigen; am folgenden Morgen aber verfügten sie sich nach Beschettasch, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche zu der erfreulichen Vermehrung der kaiserlichen Familie darzubringen. Wegen des am 5. erfolgten Eintritts des Ramadan oder Fastenmonats sind alle weitern Feyerlichkeiten eingestellt. — Eine in der Nacht vom 7. auf den 8. d. zu Konstantinopel innerhalb des Thores Odun Kapussa ausgebrochene Feuersbrunst hat gegen 300 Kaufläden, mehrere Häuser, und eine kleine Moschee in Asche gelegt, und war in ihren Folgen um so verheerender, da der Brand die Magazine der Pulver- und Raketenhändler ergriff, deren Vorräthe sich entzündeten und eine heftige Explosion verursachten, wobey gegen hundert Menschen jämmerlich verunglückten, und viele stark beschädigt wurden. Auch das in der Nähe gelegene Haus des Mufti wäre sicher ein Raub der Flammen geworden, wenn sich nicht der Großherr in eigener Person darin festgesetzt, und durch Aneiferung der Löschenden, von denen Viele ihre Thätigkeit mit dem Leben bezahlten, die dreymal nahe drohende Gefahr glücklich abgewendet hätte. Das Feuer war bey einem Pastetenbäcker ausgebrochen, und griff, ungeachtet einer gänzlichen Windstille, mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. — In der französischen Botschaftskapelle fand am 28. v. M. eine rührende Feyerlichkeit statt. Vierzig Matrosen von der in Terapia vor Anker liegenden französischen Brigg Lezard, welche in Folge der Revolutionsstürme im gänzlichen Unglauben und Unkenntniß des Christenthums heangewachsen waren, empfingen an diesem Tage zum erstenmale die Sakeamente des heil. Abendmahles und die Firmung, wozu sie durch den eifrigen Missionär und Prediger Abbe' Fordin-Janson vorbereitet worden. Dieser würdige Priester hat auch in Smyrna und andern Orten der Levante sehr viele in der katholischen Religion geborne Christen in den Schooß der Kirche zurückgeführt, und allenthalben durch seine apostolische Thätigkeit die Segnungen dieser heil Religion verbreitet. — Zum Mihmandar (Empfangs- und Begleitungs-Kommissär) des neu ernannten Kalseel. österr. Internuncius Grafen v. Lützow ist auf Befehl des Großherrn ein Kapidschi Baschi

Digitized by Google

(der nämliche, welcher dem jüngsthin abgegangenen persischen Botschafter entgegen gesendet worden) ernannt. Er nennt sich Hadschi Mustapha Aga — Nachrichten aus Bagdad vom 25. May sprechen von einem neuen Feldzuge des dortigen Statthalters gegen Mardin, dessen Einwohner sowohl als die in der Nähe befindlichen Stämme der Kurden, deren Macht sich seit Jahresfrist bedeutend vergrößert hat, dem vor Kurzem nach Mardin ernannten Befehlshaber den Eintritt in die Stadt verweigern, weil er der nämliche ist, der vor einiger Zeit in Mardin und der umliegenden Gegend durch seine Erpressungen und Gewaltthaten einen Aufstand veranlaßt, weshalb er vom vorigen Pascha von Bagdad abgesetzt worden war. Denselben Nachrichten aus Bagdad zufolge soll Ibrahim Pascha (der Sohn des Statthalters von Aegypten) Drehyeh (die Hauptstadt der Wehabiten) noch immer belagern, das Haupt dieser Sektirer, Abdullah, aber sich nach Katif (am persischen Meerbusen) gezogen haben. Zu Konstantinopel spricht man bereits von der Einnahme Drehyeh's als zuverläßig, und läßt sogar die Armeen der Pascha's von Bagdad und Aegypten vereint ihre Siege verfolgen. Es fehlt jedoch immer noch an offiziellen Berichten aus Kairo über diese Ereignisse. — Der Gesundheitszustand hat sich in den letztverflossenen vierzehn Tagen verschlimmert; in Konstantinopel haben sich einige Pestfälle ereignet, auch im griechischen Quartier Fanar, bey Jeni Kapu, und in Galata; selbst Pera ist schon von der leidigen Seuche heimgesucht.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Der Fähnrich.

3404. (3. a) In Folge der jüngsten Bekanntmachung wird von der Unterzeichneten Central-Verwaltung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die angekündigte neue Auflage der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern nunmehr die Presse verlassen, und um nachstehende Preise zu haben sey, als

a) auf Grandraisin Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
b) auf Velin-Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
c) auf Holländer Schreibpapier und broschirt	2 fl.
d) auf Holländer Druckpapier und broschirt	1 fl. 12 kr.
e) auf extra feinem weißen Druckpapier in steifen Deckel gebunden mit gelben Schnitt	48 kr.

München den 10 August 1818.

Königl. Central-Verwaltung des Gesetz- und allgemeinen Intelligenz-Blattes.
Horner, Kassier. B. Greß, Kontrolleur.

Bekanntmachung.

3348. Dem Münchner Bothen Franz Spitzendobler von Abensberg wurde vor einem Jahre bey dem Bauernhanselbräu zu München ein Paquet aufgegeben, welches seit dieser Zeit bey ihm liegt, und von Niemand abgeholt wurde.

Es ist mit der Aufschrift:

»An den Hofgärtner«

versehen und enthält in einem leinenen Sacke, welcher mit einem Bindfaden zugebunden, und dem ein unkennbares Siegel aufgedrückt war, nachstehende Effekten:

1) eine grüntüchene Hose,
2) eine solche schwarzgrautüchene,
3) eine solche weißgraue mit 2 grünen Streifen,
4) 7 ganz abgetragene flächsene Hemden,
5) 3 kattunene Gilet mit gelb und rothen Streifen,
6) 3 Paar Stiefel,
7) ein Paar blaue wollene Socken,
8) 2 Chemisetten,
9) ein Halskragen,
10) ein schwarzbaumwollenes Halstuch,
11) ein leinener Janker mit blau, gelb und weissen Streifen,
12) ein Tobacksbeutel,
13) ein Messerbesteck.

Wer sich als Eigenthümer hiezu legitimiren kann, wird aufgefodert, sich bey unterzeichneter Behörde zu melden.

Abensberg am 27. July 1818.

Königl. Landgericht Abensberg.
(L. S.) Lict. Aschenbrenner, Landrichter.

Bekanntmachung.

3399. (2. a) Nachstehend näher bezeichnetes — in dem Bair. Markte Teisbach bey Dingolfing gelegenes Anwesen, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut gebauten zweckstöckigen Hause sammt geräumigen — mit guten Bäumen besetzten Obstgarten;

Aus 5½ Jchrt. Feldgrund;

Aus 5¾ Tagw. zweymähdigen Wiesen, und wird um die Summe von 3000 fl. — im Falle aber Jemand nur das Haus sammt Garten — ohne Feld- und Wiesgründe — übernehmen wollte, um die Summe von 2000 fl. überlassen.

Kaufsliebhaber können es entweder in loco selbst täglich in Augenschein nehmen, oder auch in München vorm Max-Thor Haus Nro. 1323 das Nähere hievon täglich erfragen.

Versteigerung.

3386. (2. b) Künftigen Freytag den 14ten August werden in der Fürstenfeldergasse Nro. 1002, im Baron Mayr'schen Hause zu ebner Erde, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, verschiedene Geräthschaften, worunter Spiegel, Uhren, Zinn, Kupfer, ein kupferner Sechtkessel, dann Kupferdruck-Maschinen oder Pressen, eine große Papier- und eine Steindruck- oder Galgenpresse, nebst Arbeitszeug für Kupferstecher, als: Grobstichel, Radirnadel u. a., ferner viele Kupferstiche, einige Bücher, ein großer Tubus, Farben, dann eine Schleif- und Polirmaschine ꝛc., gegen baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Es ist in einem Serviet eingebunden verloren worden: ein paar goldene Schuh- und dto. Hosenschnallen, sammt Hosen, Schuh und Strümpfen. Der redliche Finder beliebe es gegen Erkenntlichkeit im Polizey-Anfrags-Büreau anzuzeigen.

---

121. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist ganz neu erschienen:

Baierischer neuer Volkskalender für den Bürger und Bauersmann auf das Jahr 1819. 4. Mit weißem Papier durchschossen. 24 kr.

Die 1120te Ziehung in München ist Montag den 10. Aug. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

69 78 54 5 31

Die 1121te Ziehung wird den 10. Sept. und inzwischen die 741te Regensburger Ziehung den 20. Aug. und die 80. Nürnberger Ziehung den 31. Aug. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 190 — 13. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreich Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

(Fortsetzung.)

§. 11. In einer Familie können neben dem Fideikommisse für die erstgebohrne Linie noch mehrere Fideikommisse für die nachgebohrnen Linien errichtet werden. §. 12. Mit einem Fideikommisse können besondere Dispositionen zum Vortheil einzelner Mitglieder des Geschlechts, z. B. für den Geschlechts-Aeltesten, für die nachgebohrnen Söhne, für Ausstattung der Töchter, für den Unterhalt der Wittwen und dergleichen verbunden werden. Diese Anordnungen sind als Lasten des Fideikommisses zu betrachten, für welche noch §. 5. ein besonderes Fond ausgeworfen werden muß. §. 13. Die Rechte und Verbindlichkeiten des Fideikommiß-Besitzers und der Mitglieder der Familie in Ansehung des Fideikommisses sind hauptsächlich nach dem erklärten Willen des Stifters, so weit dessen Anordnungen dem gegenwärtigen Edikte nicht zuwider laufen, zu beurtheilen. — Eine Abänderung dieser Dispositionen findet nur unter den Voraussetzungen und aus den Gründen statt, unter welchen die Auflösung des Fideikommisses (§. 97) gestattet ist. §. 14. Alle Handlungen, welche sich auf die Bestätigung des Fideikommisses beziehen, oder sonst die Genehmigung des Gerichts erfordern, so wie die Führung der Fideikommiß-Matrikel, sind dem Appellationsgerichte zugewiesen, in dessen Bezirke das Fideikommiß-Vermögen gelegen ist. Liegen die Güter unter verschiedenen Appellationsgerichten, so ist dasjenige zuständig, in dessen Bezirke sich das Hauptobjekt des Fideikommisses befindet. — In Fideikommißsachen sollen die Appellationsgerichte durch Vorrufung der Betheiligten in Person oder durch Special-Bevollmächtigte in kommissorellen Zusammenkünften alle weitläufige Verhandlung abzuschneiden suchen. — Gegen die Entschließungen der Appellationsgerichte in Fideikommißsachen finden Rechtsmittel wie in streitigen Rechtssachen statt. §. 15. Andere Rechtsstreitigkeiten, welche über ein Familien-Fideikommiß, oder über die dazu gehörenden Güter entstehen, bleiben den sonst zuständigen Gerichten überlassen. §. 16. Bey jedem Appellationsgerichte wird eine eigene Matrikel geführt, welche die in dessen Bezirke befindlichen Familien-Fideikommisse, mit einer vollständigen Anzeige des dazu gehörenden sowohl Grund- als andern Vermögens, dessen Ab- und Zugänge, die darauf haftenden Lasten und Schulden, die zur Tilgung der Schulden und Ergänzung oder Vermehrung der Substanz festgesetzten Fristen, dann alle an dem Fideikommisse mit Genehmigung des Gerichts vorgegangenen Veränderungen enthält. — Jeder Betheiligte kann die Einsicht dieser Matrikel verlangen. — Das Staatsministerium des Justiz hat für die Anlegung der Fortsetzung derselben besondere Obsorge zu tragen.

Titel. II. Von Errichtung der Familien-Fideikommisse. §. 17. Familien-Fideikommisse können nur durch eine ausdrückliche Erklärung entstehen. §. 18. Von Seite des Konstituenten wird zu dieser Erklärung bey einer Handlung unter den Lebenden das freye Dispositionsrecht über sein Vermögen, und bey einer letztwilligen Verfügung die Fähigkeit zu testiren erfordert. §. 19. Wer ein Familien-Fideikommiß gründet oder vermehrt, darf den Pflichttheil derjenigen, welche darauf nach den Gesetzen ein Recht haben, nicht verletzen. §. 20. Der Pflichttheil wird erst bey dem Tode des Konstituenten bestimmt, wie sich in diesem Zeitpunkte dessen Kinderzahl und dessen Vermögen, mit Einschluß des zum Fideikommiß gewidmeten Vermögens, verhält. §. 21. Den zum Pflichttheil Berechtigten kann dasjenige, was ihnen durch das Fideikommiß zugewiesen wird, in den Pflichttheil angerechnet, und selbst der ganze Pflichttheil des ersten Instituleten mit der Fideikommiß-Eigenschaft belegt werden, wenn dieses so geschieht, daß er die Wahl hat, ob er das Fideikommiß mit Belastung des Pflichttheils, oder den Pflichttheil allein ohne Belastung, aber auch ohne die Fideikommiß-Folge annehmen will. §. 22. Ein Familien-Fideikommiß wird erst 1) durch gerichtliche Bestättigung und 2) durch die Eintragung in die Fideikommiß-Matrikel wirksam. §. 23. Die Bestätigung wird in einer bey dem betreffenden Appellationsgerichte von den Betheiligten, oder im Fall eines durch letzten Willen bestimmten Fideikommisses von denjenigen, welchen dessen Vollzug obliegt, zu übergebenden Vorstellung nachgesucht. §. 24. Mit dieser Vorstellung ist 1) die Urkunde, welche die fideikommissarische Disposition enthält, entweder in Urschrift, oder in einer gerichtlich beglaubigten Abschrift, und eine umständliche Anzeige aller Bestandtheile des Fideikommisses vorzulegen, dabey 2) gerichtlich zu beurkunden, daß der Fideikommiß-Stifter bisher der unbestrittene Eigenthümer des zum Fideikommisse bestimmten Grundvermögens war; ferner 3) nachzuweisen, daß das zum Fideikommisse bestimmte Vermögen schon dermal oder wenigstens in der Zukunft zur Gründung eines Familien-Fideikommisses (§§. 2. — 7.) geeignet sey, worüber in Ansehung des Grundvermögens beglaubigte Auszüge aus den Steuer-Registern beyzulegen sind; 4) bey den durch letztwillige Verfügung errichteten Fideikommissen ist zu beweisen, daß diese Verfügung von den Betheiligten als rechtsgültig anerkannt und kein Notherbe an seinem Pflichttheil verletzt sey, endlich sind 5) die erforderlichen Beweise der persönlichen Fähigkeit derjenigen, zu deren Vortheil

Digitized by Google

das Fideikommiß errichtet wurde, beyzulegen. §. 25. Zeigen sich bey der vorzunehmenden Prüfung dieses Gesuches Anstände und Mängel, so sollen sie den Betheiligten eröffnet, und diese zur Hebung der Anstände und Ergänzung des Mangelnden innerhalb eines bestimmten, jedoch auf Ansuchen zu verlängernden Termins, aufgefodert werden. §. 26. Das Appellations-Gericht hat von den Gerichten und Hypotheken-Aemtern, in deren Bezirke die zum Fideikommiß bestimmten Güter liegen, Zeugnisse abzuverlangen, ob und mit welchen Hypotheken sie belastet seyen, nach denjenigen, welche hinsichtlich des zum Fideikommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, und zwar den unbekannten Gläubigern durch Ediktalladung, zu deren Angabe einen präklusiven Termin von sechs Monaten unter dem Rechtsnachtheil vorzusetzen, daß nach Verstreichung desselben das obgedachte Vermögen als ein Familien-Fideikommiß würde immatrikulirt werden, folglich dieselben wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideikommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodial-Vermögen des Schuldners oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideikommisses zu halten, berechtigt seyn sollten, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben. Die Ediktalladung soll dreymal in zweymonatlichen Zwischenräumen in öffentliche Blätter eingerückt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Königl. Gesetzblatt Stück XXII. enthält eine Verordnung: Militär-Cartel mit Preußen betreffend.

Oesterreich. Innsbruck, den 10. August. Was Hr. Professor Dittmar in Berlin über die Witterung des heurigen Jahres prophezeiht hat, ist so ziemlich eingetroffen, und seine Voraussagen von der außerordentlichen Hitze in den Monaten July und August bestätigen sich ebenfalls. Die Wärme erhält sich bey uns immer über 20 Grad. Am vergangenen Donnerstag den 6. hatten wir 23½, am Freytag 24¼ und am Samstag 25 Grad. In den Gebirgen sind mehrere Quellen versiegt und einiges Alpenvieh mußte aus Mangel an Wasser die futterreichsten Gegenden verlassen und in andere Wasser haltende ziehen. Heute Nachmittags 20 Minuten nach 4 Uhr wurde hier wieder ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Einem amtlichen Ausweis in der Salzburger Zeitung zufolge belief sich die Summe, welche für die verunglückten dortigen Bewohner bis zum 31. July eingegangen, auf 122,400 fl. 52 kr. 3 pf.

Preußen. Berlin, den 4. August. Der königl. spanische Charge d'Affaires am hiesigen Hofe, ist am 1 d. M. plötzlich mit Tode abgegangen. Er litt seit längerer Zeit an einem Hämorrhoidalübel. Sein Arzt in Spanien hatte ihm ein Rezept verschrieben, worunter sich Belladonna befand. Da er in Madrid bessere und schnellere Wirkung davon verspürte, als in Berlin, so schob er die Schuld auf das hiesige Klima. Dieß veranlaßte ihn, die ärztliche Vorschrift zu übertreten und größere Dosen des Mittels zu nehmen, und siehe da! er mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Dieß gab Veranlassung zu dem Gerüchte, der spanische Gesandte habe sich vergiftet.

Düsseldorf, den 27. July. Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl von Baiern sind von hier nach Spa gereiset, von da am 1 August in Lüttich angekommen und haben sich am 2. August nach Maestricht begeben.

Frankfurt, den 7. Aug. Heute sind S. D. der Herzog von Oldenburg hier eingetroffen.

Wir haben seit einigen Tagen das Glück, den berühmten Rechtsgelehrten Savigny in unsrer Nähe (zu Rödelheim auf der Villa des Herrn Senators Brentano) zu wissen.

Unter den kürzlich zu Frankfurt angekommenen Fremden befanden sich der kaiserl. östere. Botschafter am englischen Hofe, Fürst Esterhazy, auf seiner Reise nach Wien, der königl. franz. Gesandte am österr. Hofe, Graf v. Caraman, von Karlsbad kommend und sich nach Paris begebend, und der k. dänische Gesandte am niederl. Hofe, Graf v. Moltke, auf seiner Reise von Kopenhagen nach dem Haag.

Aachen, den 3. Aug. Gestern sind S. k. Hoh. der Prinz August von Preußen hier angekommen. Bis zum 3. Aug. betrug die Zahl der in Aachen und Burtscheid angekommenen Fremden 1491, worunter der Fürst von Aremberg, Adjutant Graf Gelevo, Kammerherr Sr. M.-j. des Königs der Niederlande; der wirkliche geheime Ober-Finanzrath Rother, geheime Legationsrath Eichhorn, Prof. und Doktor Koreff, Hofrath Schaumann und Legationsrath Michaelis im Gefolge Sr. D. des Fürsten Staatskanzlers, und ein engl. Sekretär zum Gefolge des Lord Castlereagh gehörig.

Das Konzert des Kapellmeisters Destouches am 1. d. M. war sehr glänzend und besucht.

Preußens Befestigungswerke schreiten von allen Seiten mit großer Energie rasch vorwärts. Minden an der Weser ist eine bedeutende Festung geworden. In Westphalen und gegen die holländische Gränze werden ebenfalls mehrere Festungswerke angelegt, die als Vormauern von Minden gelten können. Saarlouis ist wieder hergestellt und verstärkt. Zu Luxemburg, wo fortwährend preußische Besatzung liegt, wird seit mehreren Jahren daran gearbeitet, es zu einer der ersten Festungen Europas zu machen. Jülich ist bedeutend verstärkt, erweitert und zu einem großen Waffenplatze bestimmt. Am Rhein erblicken wir drey neue Festungen von Holland bis nach Bingen, dort schließen sich Mainz, Landau und zwey am Oberrhein anzulegende neue Festungen an. Jene drey Festungen sind Wesel, Köln und Koblenz. Koblenz ist zu einer Festung des ersten Ranges bestimmt. Seine Werke werden sehr ausgedehnt, da sie die Karthause und alle benachbarten Höhen in sich fassen. Der riesenhafte Ehrenbreitstein wird ganz wiederhergestellt und deckt Koblenz. Köln erhält einen ungeheuern Umfang. Die alten eisenfesten Mauern (größtentheils aus der Römerzeit), mit ihren zahlreichen Thürmen, werden im Sinne der neueren Kriegskunst benutzt und behandelt, und mit einer großen Zahl von Bastionen umgeben. Neue Thürme von Montalemberts Erfindung decken als Vorwerke diese Bastionen. So wie das Fort Blücher am linken Rheinufer die Festung Wesel auf dem rechten deckt, so soll Deutz, regelmäßig fortifizirt, der Festung Köln zum Brückenkopf und Vorwerk dienen. — Man hat dort eine große Artillerie-Werkstätte angelegt, mit welcher eine Gießerey verbunden werden soll. Hier hätten wir denn die eigentliche wahre Gränze, nämlich eine künstliche; haltbare Naturgränzen können nur Gebirge, wie in der Schweiz, Tyrol ꝛc., oder Meere, wie für England ꝛc., bilden. Der Vaubansche Festungsgarten schützte Frankreich seit seiner Entstehung, die letzten Völkerkriege ausgenommen: Preußen hat nun eine deutsche Festungskette, die es zur schützenden Vormauer Deutschlands auf die Dauer macht. (Vergl den Art. Trier.)

Trier, den 31. July. Die k. preußische Militärkommission hat einstimmig beschlossen, Koblenz in eine Festung des ersten Ranges umzuschaffen, weil die Erfahrung der letztern Kriege hin-

Digitized by Google

länglich dargethan hat, daß der Mangel einer Festung auf diesem Punkte das preußische Heer im J. 1794 genöthigt hat, sich zurückzuziehen, ohne auf dem rechten Rheinufer eine Schlacht liefern zu können, und aus eben dem Grunde das österreichische Heer in den Jahren 1794 und 1796, das damals große Vortheile durch die Schlachten von Mainz und Wetzlar, unter den Befehlen des Generals Clairfait und des Erzherzogs Karl, erfochten hatte, seine Siege auf dem linken Rheinufer nicht verfolgen konnte.

Der angenommene Plan, dessen Ausführung mit großen Schritten vorrückt, besteht in der Errichtung zweyer Hauptschanzen auf den benachbarten Bergen von Koblenz, nämlich der Karthause auf dem rechten und dem Petersberg auf dem linken Moselufer. Die Stadt, zwischen diesen beyden Bergen gelegen, soll ebenfalls mit Festungswerken umgeben werden, während man jene von Ehrenbreitstein auf dem rechten Rheinufer, Koblenz gegenüber, wieder hergestellt und beträchtlich erweitert. Dieser Platz wird daher in Zukunft ein wahres System der Befestigungskunst darbieten, bestehend aus vier verschiedenen Vesten auf den beyden Rheinufern, die sich wechselseitig unterstützen. Er soll durch seine vortreffliche Lage, am Zusammenfluß des Rheines und der Mosel, in der Nachbarschaft der Lahn, auf einem Punkte, wo die Landstraßen, welche nach Luxemburg, Trier, Mainz, Köln führen, und die Straße auf dem rechten Rheinufer durch das Lahn-Thal zusammenstießen, Rheinpreußens Bollwerk werden, das die großen Verbindungen mit dem Innern von Deutschland und den preußischen Elbefestungen herstellen wird. Die Festung Koblenz hat überdieß den großen Vortheil, daß auf ihrer rechten Seite Mainz, auf ihrer linken Köln und vorwärts Saarlouis und Luxemburg liegen; Plätze, durch welche jedes Heer, daß von dieser Seite aus seine Unternehmungen beginnt, kräftig unterstützt werden wird. Der preußische Militäraueschuß hat gefunden, daß zur Vollständigung dieser Vertheidigungslinie, noch eine Festung mangelt, um auf eine hinlängliche Weise die Linie der Mosel zu beschützen. Anfangs wollte man die alten Festungswerke von Montreal oder Trabenberg, die seit länger als einem Jahrhundert zerstört sind, wieder aufbauen; allein man versichert, dieser sey verworfen worden, und es sey nun im Werk, die Stadt Trier zu befestigen und zu Conz, im Zusammenfluß der Saare und Mosel, eine große Schanze anzulegen.

In dem Hamb. Korresp. liest man Folgendes aus dem Göttingischen, vom 26. July: Ueber die Veranlassung der Unruhen zu Göttingen heißt es in einem Schreiben von daher vom 14. July; »Gestern Abend ereignete sich hier nachstehender besondere Vorfall: Der hiesige, auf der rothen Straße wohnhafte Metzger Krische und dessen Ehefrau hatten schon sonst mit den Studierenden allerley Händel gehabt und der ꝛc. Krische oder sein Knecht sich neulich gegen einen Studirenden auf öffentlicher Straße thätlich vergangen. Letzterer klagte deßwegen zuerst bey der Polizey, nachmals bey der anderweitigen Behörde, ohne jedoch Befriedigung und Gewährung seiner Ansuchungen zu erhalten. Hiernächst trug er die Sache seinen Commilitonen vor. Diese hielten deßwegen in dem Ulrichschen Garten eine General-Versammlung und nach Erwägung mehrerer Umstände wurde der Beschluß dahin gefaßt: »Es sey im vorliegenden Falle die Nothwehr anzuwenden und müsse man an dem ꝛc. Krische ein Exempel statuiren.« So zogen Sonnabends den 13. July Abends mehrere hundert Studirende vom Ulrichschen Garten aus durch das Albanithor über die rothe Straße, umgaben das Krischesche Haus, schlugen die Fenster und Fensterladen, auch Fensterrahmen entzwey und nahmen dasselbe zuletzt mit Sturm ein.«

Dasselbe Blatt meldet aus einem Schreiben aus Einbeck, vom 28. July: Den jetzigen Unruhen in Göttingens Musensitz liegt ein älterer Groll eines Theils der Bürger gegen die Studenten zum Grunde. Unter diesen Umständen erlaubten sich dagegen die letztern bisher allerley Neckereyen gegen jene, warfen z. B. in dem Fleischscharren des Nachts die Metzgerblöcke um ꝛc. Am 11. July kam es zum Ausbruch ꝛc. ꝛc.

Hamburg, den 3. August. Ein Brief aus London enthält die Versicherung, daß Doktor Jenner selbst mit einer Schrift über die neuesten Vaccinations-Ereignisse in England hervortreten und die in Bewegung gesetzten Gemüther, wie man es erwartet, beruhigen wird.

Helvetien. Der Prinz von Carignan ist über Bern nach Turin zurückgereist; am 4. August ward auch der Prinz August von Preußen über Luzern in Bern erwartet.

Frankreich.

Paris, den 4. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 35 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 22. July bestimmt die Zahl der Generale der französischen Landarmee für die Zukunft auf 130 Generallieutenants und 260 Marechaux de Camp, wovon in Friedenszeiten 80 Generallieutenants und 160 Marechaux de Camp in Dienstaktivität seyn werden. Da die gegenwärtige Zahl der Generale größer ist, als die oben festgesetzte, so sollen bis zum 1. Jan. 1821 keine neuen Promotionen vorgenommen werden.

Der Herzog von Glocester verließ am 30. July Brest, und setzte seine Seereise nach Rochefort und Bordeaux fort.

Italien.

Neapel, den 27. July. S. E. der Vicomte v. Torrebella hat vor einigen Tagen als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Portugal und Brasilien sein Beglaubigungsschreiben unserm Hofe übergeben. — Die Steinkohlen können nun ohne alle Abgaben in's Königreich eingeführt werden.

Rom, den 1. August. Vergangenen Mittwoch hat Hr. Kardinal Gosimir Häffelin, königl. baier. Gesandter bey S. H. von seiner Titularkirche St. Sebastian Besitz genommen. S. E. hielten eine kurze aber gelehrte Anrede an die Religiosen, welchen diese Kirche anvertraut ist, bewirtheten dieselben nach den kirchlichen Funktionen und theilten reichlich Almosen unter die Armen aus. — Vorgestern hat man den Leichnam des berühmten Malers Sindold von Leipzig in der Tiber gefunden, den man seit einigen Tagen vermißt hatte. Er soll in diesem Fluß gebadet haben und so verunglückt seyn. Da dieses erst kürzlich auch einem andern Individuum begegnet ist, so sollte man doch ein warnendes Beyspiel daran nehmen. — Die berühmte Messe zu Sinigaglia soll sehr gut ausgefallen seyn.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung enthält vorläufige Berichte über die Siege bey Quecheregnas und Cancha-Rayada in Chili, am 15. und 19. März, welche der Postverwalter zu Konception der General-Postdirektion zu Madrid mitgetheilt hat. (Man wird sich erinnern, daß diese Ereignisse älter sind, als das vom General S. Martin gewonnene entscheidende Treffen.)

Eine Zeitungsnacheicht von Cadix, die der französischer Moniteur gibt, lautet so: »Ungeachtet der Erklärung der alliirten Mächte gegen die Zulassung irgend eines diplomatischen Agenten auf den Aachener Kongreß, darf man doch wohl hoffen, daß die Monarchen, die zwischen dem spanischen und dem portugiesischen Hofe bestehenden sehr ernstyaften Zwistigkeiten nicht unbeachtet lassen werden. Was die in Florida bereits statt gehab-

Digitized by Google

ten und wahrscheinlich noch statt habenden Ereignisse betrifft, so würde man gewissermaaßen der Weisheit der hohen Alliirten Hohn sprechen, wenn man nicht annehmen wollte, daß sie die Ursachen und den Gang von Ereignissen, welche unberechenbare Folgen haben können, in die reifste Gewägung ziehen werden.“

Nordamerika.

Nach Privatbriefen in nordamerikanischen Zeitungen schritt General Jackson sogleich nach der Einnahme von Pensacola zur Organisation der dortigen Verwaltungs- und richterlichen Behörden; er ernannte den Obersten King zum Militärgouverneur. Der gewesene spanische Gouverneur von Pensacola, Namens Masot, soll sehr aufgebracht über den geringen Widerstand, den seine Leute geleistet, gewesen seyn, und nach seiner Ankunft zu Havannah den dortigen Generalkapitain vermocht haben, alles nordamerikanische Eigenthum mit Sequester und die nordamerikanischen Schiffe mit einem Embargo zu belegen. — Nach denselben Zeitungen erwartete man zu St. Augustin täglich einen Angriff von Seite der Nordamerikaner. Es waren daselbst aus Spanien zwey Agenten angekommen, um die Ländereyen, welche der König Ferdinand neuerlich mehreren Großen geschenkt hat, in Besitz zu nehmen.

Eine Zeitung von Baltimore enthält Briefe aus Buenos-ayres, welche den Enthusiasmus, womit die Kommissarien der vereinigten Staaten von Nordamerika dort empfangen worden, als sehr groß schildern. Man gab ihnen häufige Feste, und als sie um die Begnadigung eines jungen Soldaten baten, der wegen Insubordination erschossen werden sollte, gewährte sie der Director auf der Stelle. Der eine dieser Kommissarien hatte seinen Weg nach Chili fortgesetzt.

Das von New-York nach Amsterdam bestimmte Schiff Chesapeak gerieth am 18. Juny unter 42° 51′ nördlicher Breite und 43° westlicher Länge in einen Archipel von Eisschollen, in welchem es mehrere Masten und seinen zweyten Steuermann verlor. Es mußte nach Amerika zurückkehren, um sich auszubessern.

Vermischte Nachrichten.

Koburg, den 7. August. Seit mehreren Tagen befand sich Hr. Stockhaus hier, den wir bereits durch die in Hildburghausen erscheinende Doefzeitung als berühmten Pferdebändiger kennen gelernt hatten. Dieser Mann versteht die bisher unbekannte Kunst, die unbändigsten Pferde in einigen Stunden, höchstens einigen Tagen, so zu zähmen und zu civilisiren, daß man alles mit ihnen anfangen kann, was man mit einem wohlgezogenen Pferd gewöhnlich anfängt. So befand sich z. B. in dem herzoglichen Marstall allhier ein Schimmel, der nur mit Beyhülfe vieler Menschen im sogenannten Röthstall und dennoch immer mit der größesten Gefahr beschlagen wurde; durch die Behandlung des Herrn Stockhaus ist dieser Schimmel jezt so weit gebracht worden, daß er sich wie das geduldigste Pferd die Füße aufheben, und sich aus freyer Hand wie jedes andere Pferd beschlagen läßt. — Solche und andere ähnliche Kunststücke übt dieser Pferdsgewaltige mit vielem Erfolg, wie die mannigfaltigen Zeugnisse beweisen, welche er bey sich führet, und theilt auch gegen ein angemessenes Honorar jedem Liebhaber die Anweisung mit, solche Kunststücke selbst zu machen. Derselbe setzt von hier seine Kunstreise nach Süddeutschland fort und wird sich bereits in Bamberg befinden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: La prova d'un opera seria.

Todes-Anzeige.

3408. Den 9 d. früh 4 Uhr entschlief, nach einem zweymonatlichen sehr schmerzhaften Krankenlager, unser geliebter Bruder, Friedrich Wilhelm Bock, königl. Stiftungs-Administrator in Nürnberg, im 39ten Jahre seines Lebens.

Wir zeigen diesen, für uns unersetzlichen Verlust, allen unsern Freunden und Bekannten an, und verbitten uns alle Beyleidsbezeugungen.

München den 12. Aug. 1818.

Auguste Freyin von Reck.
Wilhelmine Freyin von Reck.
Henriette Freyin von Reck.
Karl Freyherr von Reck.

3407. (3. a) Vor dem Sendlingerthore an der Müllerstraße, zwischen dem Ochsen- und Leopoldsgarten, ist ein Obst- und Gemüsgarten, versehen mit einem durch denselben rinnenden Bach, einem Brunnen, zwey Sommerhäuschen und einem Bauplatze ꝛc. aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere im Schönfärber Zottmaier'schen Hause vor dem Isarthore Nro. 17 über 2 Stiegen zu erfragen.

Anzeige.

3396. In der Obstbaum-Plantage zu Eichstätt an der Altmühl sind nebst mehreren tausend Obstbäumen auch mehrere hundert schon ganz starke Wallnußbäume für billige Preise zu haben.

Herzogl. Leuchtenberg. Plantagen-Inspektor Bernh. Grod.

3390. (Die Ausspielung der Titl. Hrn. geh. Staatsrath und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Asbeck'schen Gebäude auf dem Carolinenplatze in der Maxvorstadt Nro. 225. betreffend.)

Da wir Endesgesetzte von diesen erst vor wenigen Jahren neu, im geschmackvollsten Style erbauten Haupt-, Neben- und Gartengebäuden, womit mehrere ansehnliche Geldgewinnste noch verbunden sind, die Loose-Kommission für den hiesigen Platz übernommen haben, so bringen wir es mit der ergebenen Anzeige zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Loose zu 11 fl. das Stück bey uns zu haben sind. Die Pläne werden gratis ausgegeben. München, den 30 July 1818.

Gebrüder Mayr, in der Kaufingerstraße Nro. 410 1 zu ebener Erde.

3402. Zur künftigen Herbstdult in Reichenhall sind zwey Gewölbe für Handelsleute der königl. Post gegenüber zu vermiethen. Diejenigen, welche Willens sind, selbige zu beziehen, erfahren das Nähere beym Landarzt Mosee.

3388. (2. b) Künftigen Freytag den 14. dieses früh 10 Uhr, werden auf dem Angerplatz, einige Hengste von verschiedener Race, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München am 6. August 1818.

3333. (6. f) In der Kaufingerstraße ist eine Wohnung im 1ten Stocke mit 4 heizbaren Zimmern, dann Küche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu vermiethen. D. ü.

3395. (2. b) Es gedenkt Jemand 15000 fl. hinlänglich versicherte Kaufschillings Fristen, mit gewiß annehmbarem Verlust gegen sogleich baare Ablösung zu verkaufen. Das Weitere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 191 — 24. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreich Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

(Fortsetzung.)

§. 27. Werden nach erfolgter gerichtlicher Bekanntmachung Forderungen vorgebracht, für welche das zum Fideikommiß bestimmte Vermögen haftet, so soll das Gericht den Gläubigern den Zustand dieses Vermögens eröffnen, und sich bestreben, zwischen ihnen und den Fideikommiß Folgern eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen. Die Forderungen, welche ein Gläubiger auf dem Fideikommisse stehen läßt, können die Eigenschaft einer Fideikommiß-Schuld, erster Klasse erhalten; jedoch muß nicht nur das im §. 2. bestimmte Grundvermögen unbeschwert bleiben, sondern auch für diese Schulden ein Tilgungsplan (§. 69.) entworfen, und nach erfolgter gerichtlichen Bestätigung der Fideikommiß-Matrikel einverleibt werden. §. 28. Wenn sich entweder gleich bey der Errichtung oder bey den nur bedingt bestätigten Fideikommissen (§. 29.) in der Folge ein Mangel an dem, zur Gründung eines Familien-Fideikommisses nothwendigen Vermögen bezeigt; so können Diejenigen, welche zum Fideikommisse berufen sind, das Mangelnde entweder aus eigenem Vermögen oder durch Verwendung der Früchte zur Vermehrung der Substanz nach der im §. 10 enthaltenen Bestimmung ergänzen, und hierdurch die fideikommissarische Disposition aufrecht erhalten. Kann die Disposition als Familien-Fideikommiß nicht bestehen, so bleibt sie als eine fideikommissarische Substitution (§. 109) gültig. §. 29. Nach geendigter Instruktion ist die Errichtung des Fideikommisses in wiederholte und nähere Prüfung zu nehmen und von dem Appellationsgerichte die Bestätigung, wenn es an einem wesentlichen Erfordernisse mangelt, abzuschlagen, oder wenn es daran nicht mangelt, zu ertheilen. Diese Bestätigung wird im Falle der §§. 10. und 28 unter der Bedingung, daß innerhalb des bestimmten Zeitraums das zur Errichtung eines Fideikommisses erforderliche Grundvermögen hergestellt werde, im Falle des §. 20. aber mit Vorbehalt der Rechte der Notherben auf den Pflichttheil, ertheilt. §. 30. Im Falle der nach §. 29 zu ertheilenden Bestätigung wird darüber eine Urkunde ausgefertiget, welche sämmtliche Bestandtheile und Bedingungen des Fideikommisses enthalten muß; diese wird sodann in die Fideikommiß-Matrikel eingetragen, durch das Allgemeine Intelligenzblatt bekannt gemacht, und deren Vormerkung in den Hypotheken-Büchern des Orts, wo ein zum Fideikommiß gehöriges Gut gelegen ist, von dem Appellationsgerichte veranlaßt. §. 31. Bey den durch Königliche Dotation gegründeten oder vermehrten Fideikommissen wird das Ertheilungsdekret neben dem Verzeichniß der das Fideikommiß konstituirenden Güter dem Staatsministerium der Justiz zugefertiget. Diesem liegt sodann ob, hiernach die Fideikommiß Urkunde auszufertigen, und sowohl wegen öffentlicher Bekanntmachung, als wegen der Immatrikulation das Geeignete zu verfügen. (F. f.)

Oesterreich. Die Preßburger Zeitung vom 17. July enthält das von Seite des Preßburger Stadtmagistrats publizirte Signalement des dort wohnhaft gewesenen Negozianten, Konstantin Demeter, welcher mit Hinterlassung einer ungeheueren Schuldenlast, die nach der lateinischen Preßburger Zeitung über zwey Mill. Gulden beträgt, entwichen ist, und dessen Geburtsort man nicht einmal bestimmt weiß. Angeblich ist er aus Janina in Albanien gebürtig.

Preußen. Berlin, den 1. Aug. In dem neuen Theatergebäude, woran mit vielem Eifer fortdauernd gearbeitet wird, sollen alle innern Verzierungen aus einer von unserm Mitbürger, Hrn. Menke, erfundenen Holzmasse bestehen, indem dieselbe jede Farbe annimmt, und auch ihrer Dauer wegen, sich besonders auszeichnen soll.

Das eiserne Kreuz von der ersten Klasse haben bisher 668, und das von der zweyten Klasse 9903 Militärs erhalten. Das eiserne Kreuz erster Klasse haben bekommen 508 Adeliche und 160 Bürgerliche; das Kreuz zweyter Klasse 1811 Adeliche und 7152 Bürgerliche.

Sachsen-Weimar, den 6. Aug. In Jena ist so eben eine Schrift erschienen, von welcher man schwerlich erwarten konnte, daß sie dort werde gedruckt werden, eine Uebersetzung von Göthe's Iphigenie in's Neugriechische. Der Uebersetzer ist Herr Johannes Papadopulos. Ueber den Werth der Uebersetzung müssen diejenigen Landsleute des Uebersetzers entscheiden, welchen unsere Sprache nicht fremd ist. Wir aber können uns nicht versagen, den Schluß der Zuneigung an Göthe hier mitzutheilen: »Iphigenie, aufs Neue im Griechisches Gewand gekleidet, und mit frommen Sinne Ihnen gewidmet, sey ein kleines Zeichen meiner großen Verehrung gegen Sie. Die Ihrige ist sie; Ihnen gehört sie ganz an. Sie sey für mein Vaterland, wie Alles, was Deutschland ihm gibt, ein Pfand der Befreundung. Nicht von dem schreckenvollen Ufer der Scythen kehrt sie heim; sie kommt nach Griechenland von Germaniens wildem Boden, wo man den Griechen willkommen heißt, und wo er die Gastfreunde seiner Väter findet.«

Hessen. Die Kasseler Zeitung enthält eine kurfürstliche Verordnung vom 31. July, in Betreff der vor dem 1. Novbr.

Digitized by Google

1806 aus den Staatskassen ausgeliehenen, und unter der Regierung des Königs von Westphalen heimgezahlten Kapitalien, wornach alle und jede Verfügungen über die vorhin aus kurhessischen Staatskassen ausgeliehenen Kapitalien, unter welchem Namen und Titel solche von der feindlichen Herrschaft auch geschehen seyn mögen, ungültig, und für den Kurfürsten und seine Erben und Nachkommen an der Regierung unverbindlich seyn sollen. Jedoch wird verordnet, daß diejenigen Zahlungen, welche als an den Hieronymus Buonaparte, dessen Bevollmächtigte oder Cessionarien wirklich geleistet, nachgewiesen werden können, von den öffentlichen Kassen auf die schuldigen Kapitalien nebst den rückständigen Zinsen, Erstere mögen auf Kündigung gestanden haben oder nicht, in Zurechnung angenommen werden sollen.

Niederlande. Brüssel, den 5. August. Ein Schreiben aus Valenciennes vom 2. d. M., enthält Folgendes: »Der Herzog von Wellington ist in Begleitung zweyer Adjutanten aus seinem Hauptquartier Cambray über Calais nach London abgereist, wird aber schon gegen den 15. d. M. zurückkommen, und alsdann über die engl. Heeresabtheilung in der Ebene von Denain Heerschau halten, sich hierauf nach Belgien begeben, um die festen Plätze, welche an der Gränze Frankreichs errichtet werden, in Augenschein zu nehmen, und sodann nach Aachen gehen. Das Occupationsheer wird im Laufe des Monats October das franz. Gebiet verlassen; diese Nachricht ist gegenwärtig außer Zweifel.«

In der Sitzung der Provinzialstände zu Antwerpen am 24. July wurde auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder beschlossen, »daß die permanente Deputation der Stände eingeladen und ermächtigt werden soll, bey der Regierung Schritte zu thun, um eine Veränderung in dem gegenwärtigen Transitosystem zu bewirken, welches, so wie es gegenwärtig besteht, der Wohlfahrt des niederländischen Handels sehr nachtheilig sey. Jedoch soll die Deputation vorläufig die Meinung der Handelskammer in dieser Hinsicht einholen.«

Haag, den 3. Aug. Gestern Nachmittag überbrachte ein von Soestdijk kommender Kourier die angenehme Nachricht, daß Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Prinzessin von Oranien gestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden, und daß die hohe Wöchnerin sich nebst dem neugebornen Prinzen bey Abgang des Kouriers im besten Wohlseyn befunden habe. Um 5 Uhr wurde diese frohe Nachricht durch eine Artilleriesalve von 101 Kanonenschüssen den Einwohnern kund gethan, die bereits bey Ankunft des Kouriers zu Bezeichnung ihrer Freude Fahnen auf die Häuser ausgesteckt hatten. Auch von den Thürmen und öffentlichen Gebäuden weheten Flaggen. Abends war ein großer Theil der Residenz erleuchtet. Einige Stunden nach Empfang dieser Nachricht ist Se. Exzell. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Soestdijk abgereist. Der Kontreadmiral Maij hat den Auftrag erhalten, die Nachricht von der Niederkunft Ihrer kaiserl. Hoh. nach Petersburg zu überbringen.

In der Kasseler Ztg. liest man Folgendes aus Göttingen vom 3. August: So ansehnlich sich auch die Zahl der hiesigen Musensöhne seit einigen Jahren vermehrt hatte (im Anfange des laufenden Semesters betrug sie 1140), so betrübend waren die Klagen, zu denen seit dem Anfange dieses halben Jahres das Benehmen eines Theils derselben Gelegenheit gab. In drey verschiedenen Malen, und bey eben so viel verschiedenen Veranlassungen wurden Gewaltthätigkeiten verübt, ohne daß die Thäter und Anstifter zur verdienten Strafe gezogen werden konnten. Das königl. Kabinetsministerium schickte einen eignen Kommissär, begleitet von einigen Schwadronen Husaren hierher, um die sorgfältigsten Untersuchungen deßhalb vorzunehmen. Es war der k. Hof- und Kanzleyrath Falke von Hannover, welcher am 22. July in hiesige Stadt mit den nöthigen Vollmachten versehen, eeschien. Allein statt seinen Zweck zu befördern, erlaubte eine bedeutende Anzahl Studirender sich neue Exzesse. Man insultirte den Chef der Husaren, und erlaubte sich gegen mehrere der letztern Gewalt, die natürlich mit Gewalt vertrieben werden mußte, und an deren Folgen einige Studenten leichte Wunden erhielten. Daß ein Student und ein Husar geblieben, oder an Wunden gestorben sey, ist erdichtet. Die Erbitterung ging so weit, daß am 23. und folgenden Tagen sämmtliche Studirende, selbst Söhne der Eingebornen nicht ausgeschlossen, sich auf die benachbarten Ortschaften begaben, wie es scheint, um die Abreise der Kommission zu erzwingen. Ihr Vorhaben mißlang. Durch ein Regierungspublikandum vom 1. d. M. wurden die Einländer förmlich zurückberufen, und in Ansehung der übrigen erklärt: daß es der Regierung nicht um die Menge, sondern um die Sittlichkeit und den Fleiß der hier studirenden Jünglinge zu thun sey. Sämmtliche Professoren haben heute ihre Vorlesungen wieder begonnen und stündlich kehren Ausgewanderte in ihre Wohnungen zurück.

Göttingen, den 4. August. Folgendes ist der wörtliche Inhalt des am gestrigen Tage hierselbst durch öffentlichen Anschlag bekannt gemachten Publikandum. Er ist um so merkwürdiger, da er zugleich einen Abriß des neuerdings allhier Vorgefallenen enthält, und die hiesige wegen ihrer Milde allgemein verehrte Regierung in einem Lichte zeigt, dem kein Unbefangener seine Achtung versagen kann. Daß einzelne Personen oder Innungen augenblicklich dabey leiden — dürfte bey einer genauen Gewissensforschung wohl mit ihrem eignen Benehmen zusammenhängen und kann auf keinen Fall einer hohen Landesstelle zur Last fallen, die im Namen und auf den Spezialbefehl des Fürsten, in einem Augenblicke, wo die gewöhnlichen Maßregeln augenscheinlich nicht ausreichen, zu der einzigen Maßregel greift, die ihr bey so bewandten Sachen übrig bleibt, um die Ehre des Gesetzes und ihre eigne Würde gegen Vorwürfe aller Art sicher zu stellen. — Schon kehren die Studirenden in großer Anzahl zu ihren hiesigen Studien zurück; schon haben sämmtliche Vorlesungen wieder begonnen; nur eine bedeutende Anzahl von Ausländern befindet sich zum Theil noch in hiesiger Nachbarschaft oder hat sich auf eine andere Hochschule Deutschlands begeben.

Publikandum an die zu Göttingen studirenden Landeskinder und sämmtliche Beneficiaten:

»Die von einer Anzahl Göttingenscher Studenten seither mehrfach begangen Exzesse, wodurch alle bürgerliche Ordnung und der den Obern gebührende Respekt gröblich hintangesetzt sind, haben Uns veranlaßt, das nie zu rechtfertigende Vorgefallene, so wie die etwa zur Entschuldigung der Ruhestörer irgend gereichenden, von andern Seiten gegebenen Aneizungen durch eine nach Göttingen abgeordnete eigene Kommission untersuchen und zu Unserer Entscheidung vorbereiten zu lassen. Leider hat diese wohlgemeinte Maßregel ihren Hauptzweck noch so wenig erfüllt, daß vielmehr gegen die ausdrücklichen Befehle unserer Kommission neue strafbare Widersetzlichkeiten eingetreten und eine große Menge unschuldiger, wohlgesitteter und fleißiger Studenten von wenigen andern Gesinnten verleitet worden sind, mit Unterbrechung ihrer Studien und der nie wiederkehrenden kostbaren Zeit so wie ihres und ihrer Eltern Vermögens, sich, wie die Schuldigen, zu entfernen.

Digitized by Google

Zwar hängen der Ruhm und Flor der Universität zu Göttingen keinesweges von der Zahl, sondern vielmehr von der Sittlichkeit, der Folgsamkeit gegen die Obern und den wissenschaftlichen Fortschritten der Studierenden ab, und wir werden es daher als einen wahren Gewinn für die Universität betrachten, wenn alle Unfleißige und Aufwiegelee, welche dieselbe gegenwärtig verlassen haben, niemals dahin zur Verführung ihrer bessern Kommilitonen zurückkehren. Auf der andern Seite düefen wir eben so wenig zweifeln, daß sämmtliche ordnungsliebende und fleißige der abwesenden Studierenden, sie seyen Inländer oder Fremde, selbst nichts sehnlicher wünschen werden, als sich zu ihren gewohnten Studien baldigst zurückzubegeben, welches nunmehr — wo die Ruhe vollkommen hergestellt ist und über deren ferner ungestörte Aufrechthaltung mit strengstem Ernste gegen jeden, er sey Student oder sonstigen Standes, von Uns gemacht werden soll — ohne alle Besorgniß sofort geschehen kann.

»Insbesondere aber erlaubt uns die pflichtmäßige Vorsorge für das Wohl der hannoverschen Landeskinder nicht, die längere Fortdauer der Abwesenheit derselben von den Arbeiten ihres Berufs, mit Gleichgültigkeit anzusehen. Wir befehlen demnach allen zu Göttingen studirenden hannoverschen Unterthanen Sr. Maj., sich unfehlbar sofort nach der Universität, zum Verfolg ihrer Studien, ruhig und einzeln, wenigstens nicht in zahlreichen Haufen, zurückzuverfügen, und ist der akademische Senat angewiesen, eine Liste derjenigen an Uns einzusenden, welche ungehorsam ausbleiben.

»Wer dieser Aufforderung spätestens bis zum 15. dieses laufenden Monats August die schuldige Folge nicht leistet, soll zur Strafe der künftigen Anstellung im öffentlichen Dienste des hiesigen Königreichs, in welchem Fache es auch sey, für immer verlustig seyn.

»Der nämliche Befehl der sofortigen Rückkehr bis spätestens zum 15. dieses Monats ergeht hiermit ebenfalls an alle diejenigen Studirenden, sie seyen Inländer oder Fremde, welche zu Göttingen aus milden Stiftungen des hiesigen Staats mit Freytischen oder Geldstipendien unterstützt werden.

»Jeder Benefiziat, welcher sich innerhalb der erwähnten Frist auf die bemerkte Art nicht einfindet, hat dadurch das ihm verliehene Benefizium hinfort unwiderruflich verwürkt.

»Wir vertrauen, daß kein studierender Jüngling, welchen obiges angeht, unsere dabey gehabte väterliche, nur sein eigenes Wohl bezweckende Absicht verkennen, vielmehr eilen werde, durch Erfüllung seiner Pflichten an der Begründung seines dauerhaften, wahren Lebensglückes in der wirksamsten Art fortzubauen. Hannover, den 1. August 1818. Zum Kabinets Ministerium verordnete General Gouverneur und geheime Räthe Unterzeichnet: Decken. — Obstehende am 2. d. M. Abends allhier eingegangene höchste Verfügung wird hierdurch abseiten des königl. Kommissariums sofort zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Göttingen, am 3. August 1818. Unterzeichnet: Falcke. Weiter unten: Blumenhagen.

Helvetien. Schafhausen, den 4. August. Die Frau Fürstin von Tyurn- und Taxis k. H. befindet sich seit einigen Tagen in unsrer Stadt.

Frankreich.

Am 4. Aug. machten die fremden Gesandten ihre Aufwartung bey dem Könige und der königl. Familie. Vor der Messe empfing der König, in Privataudienzen, den Herzog von Fernan-Nunez, k. spanischen Botschafter, der sein Kreditiv als bevollmächtigter Minister der Herzogin von Lucca überreichte, und den k. hannöverschen Gesandten, Grafen v. Grote, beauftragt, die Notifikationsschreiben seines Souverains in Betreff der Vermählungen des Herzogs von Glocester und des Herzogs von Kent zu übergeben.

Am 4. Aug. wurde vor dem Zuchtpolizeygericht in dem Prozesse des Obristen Dusay und der Witwe und Tochter des Grafen St. Morys fortgefahren. Der Sachwalter der Letzteren, Hr. Conture, schloß seinen Vortrag mit den Worten: »Ich weiß, daß es Menschen gibt, die nur mit dem Degen denjenigen zu antworten wissen, welche gegen sie schreiben oder sprechen. Ich habe meine Ursachen, diese Bemerkung zu machen, und erkläre zugleich daß man Drohungen wenig fürchtet, wenn man seine Pflicht erfüllt.« Das Gericht beraumte eine achttägige Frist zur Anhörung des Sachwalters des Obristen Dusay, Maugin, an.

Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen bringen nun folgende Proklamation des Generals Jackson, datirt aus dem Hauptquartier der Süddivision, Pensacola den 28. May 1818: »Der General-Major Andrew Jackson hat für nöthig befunden, von Pensacola Besitz zu nehmen. Weder Vergrößerungssucht, noch ein feindliches Gefühl der nordamerikanischen Republik gegen die spanische Regierung haben ihn zu dieser Maaßregel vermocht. Die Siminolen, welche ein, Spanien gehöriges Gebiet bewohnen, haben seit mehr als zwey Jahren unsere Pflanzer an der Gränze alle Schrecknisse wilder Blutgier fühlen lassen; vertheidigungslose Weiber wurden gemordet, das Blut der Säuglinge eörthete die Wiegen. Man hoffte, Spanien würde auf diese Gräuel seine Aufmerksamkeit richten, und, den bestehenden Verträgen getreu, auf Abhülfe denken. Man erkannte zwar die Verbindlichkeit jenen Schrecknissen ein Ende zu machen, aber man entschuldigte sich mit dem Zustande der Schwäche, in dem man sich befinde, und gestand, daß, statt jene Wilden im Zaum zu halten, die spanischen Behörden theils aus Politik theils aus Nothwendigkeit oft gezwungen wären, ihnen Kriegsbedürfnisse zu liefern, und sie dadurch in Stand zu setzen, das Tomahawk (die Streitaxt) gegen uns zu erheben. Die unveränderlichen Gesetze der Selbst-Vertheidigung nöthigten also die amerikanische Regierung, von jenen Theilen der Florida's Besitz zu nehmen, wo sich die spanische Regierung keine Achtung verschaffen konnte. Pensacola wurde in dieser Lage gefunden, und demzufolge besetzt, bis Spanien die zur Erfüllung der Verträge nöthige bewaffnete Macht daselbst wird aufstellen können. Die spanischen Unterthanen werden geachtet, die spanischen Gesetze, in allen Fällen, die auf Personen und Eigenthum Bezug haben, befolgt werden; freye Duldung ist allen Religionen zugesagt und der Handel mit allen Nationen erlaubt. Der Oberst King wird in der Eigenschaft eines Militär- und Civilgouverneurs den Befehl zu Pensacola führen, Besitz von den Archiven der Provinz nehmen und ihnen einen vertrauten Mann vorsetzen. Man wird darüber wachen, daß die Register der Titel- und Eigenthumsrechte sorgfältig aufbewahrt werden. Der Oberste wird eine Untersuchung anstellen, um den Bestand der dem Könige von Spanien gehörigen Ländereyen erheben zu lassen, und wird davon Besitz ergreifen. Man wird ebenso den Bestand alles Landes, was auf Kanonenschußweite vom Fort S. Carlos de Barancas liegt, aufnehmen, und den Eigenthümern desselben eine Rente zur Schadloshaltung anweisen, ihnen aber auf keinen Fall den Besitz desselben lassen, indem es den vereinigten Staaten nothwendig ist, und auch nach ihren Gesetzen von denselben mittelst Zahlung einer Schadloshaltung besetzt werden kann. Die Gesetze der ver-

Digitized by Google

einigten Staaten in Bezug auf die Abgaben werden eingeführt, und Kapitain Goedsden zum Steuereinnehmer mit der Vollmacht ernannt, die zur Besorgung des Dienstes nöthigen Unterbeamten anzustellen. Er kann den Gouverneur von Pensacola in allen Fällen um militärischen Beystand angehen, wo es nöthig seyn wird, dem Schleichhandel Einhalt zu thun. (Unterz.) Andrew Jackson.«

Schweden.

Christiania, den 24. July. Der König hat bestimmt, daß die Flagge der Fahnen für die Infanterie 1¾ Ellen im Quadrat halten, hochroth mit dem norwegischen Wappen in der Mitte und in der Umschrift mit dem Namen des Korps versehen seyn soll; die Estandarten für die norwegischen reitenden Jäger fallen dagegen ganz weg.

Der beständig organisirte Theil der Seebewaffnung soll, nach einem gemachten Vorschlage, bis dahin, wo eine größere Flotte die Vermehrung derselben nöthig machen würde, nur aus 500 Mann geworbenen Matrosen, Artilleristen ꝛc. bestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. August. Seit gestern ist die Reichs-Bank bis zum 5. dieses geschlossen worden, um den Beamten bey derselben die nöthige Zeit zu verschaffen, die Bücher mit Allem, was dahin gehört, zu ordnen, damit sämmtliche Papiere demnächst der Direktion für die Nationalbank übertragen werden können.

Die von dem Könige zur Bestimmung des Quartalcourses ernannte beständige Komite' hat den Cours für die Monate August und September zu 250 Rthlr. Nennwerth für 100 Rthlr. Species bestimmt. Der Börsencours ist dagegen zu 266 notirt worden.

Den 26. July starb der Bischof des Stifts Ribi in Jütland, K. Hiort, Ritter vom Dännebrog, in einem Alter von 53 Jahren; er hinterläßt eine Wittwe mit 9 Kindern.

Von Seiten der hiesigen Polizey Behörde ist verordnet worden, daß sich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr kein Hund auf öffentlicher Straße während der jetzigen Hundstage sehen lassen dürfe, bey Strafe der Deportation der Hunde ins allgemeine Hunde-Hospital, die Veterinar-Schule.

Sieben hiesige jüdische Handelshäuser haben sich für insolvent erklärt.

Die Erndte hat hier sowohl als auch in Fühnen ihren Anfang genommen; der Roggen ist zwar kurz im Stroh wegen der anhaltenden Dürre, aber ergibig an mehlreichen großen Körnern.

Es müssen hier einige Leute falsch spekulirt haben, da in diesen Tagen nicht weniger als 500 Kaleidoscope auf einer Börsen Auktion verkauft werden sollen.

Am 5. August nimmt die große Bücher-Auktion von etwa 12,000 Bänden, dem Kammerherrn und Leyngrafen Scheel gehörig, ihren Anfang; sie wird auf dem Haupthofe Scheel in Jütland gehalten.

Rußland.

Der Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, wirkliche Staatsrath Oserezkovsky, hat dem Publikum folgende Bemerkungen mitgetheilt: Lappländer, die aus Kala angekommen sind, berichten, daß im verflossenen 1817ten Jahre die Hitze im Lappland so stark war, daß alle Moltebeeren (Rubus chamaemorus), welche gewöhnlich in niedrigen und feuchten Gegenden wachsen, von der Sonnenhitze verdorrten, so daß im gedachten Jahre gar keine Frucht dieser Art geerndtet ward. Sollte diese Hitze im hohen Norden nicht das Lösen des Eises in den Polar-Gegenden, so wie die schwimmenden Eisfelder und Eisberge im Atlantischen Ocean erklären?

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Agnese.

Sonntag: Arlequins Hochzeit. Große Pantomime.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die drey Wahrzeichen.

NB. Heute Samstag ist der Anfang um halb 7 Uhr.

Sonntag: Der Rothmantel.

3410. Das wohlgetroffene Portrait der zu früh verstorbenen Sophie Schlotthauer, in Steindruck, ist im Komptoir der polit. Zeitung für 1 fl. 12 kr. zu haben.

Versteigerung.

3409. (3. a) Dienstag den 18. August Nachmittags um 3 Uhr werden vor dem Isarthore zunächst an der Perlsabrike Nro. 212 mehrere eichene mit Rahmen und Beschläge versehene Fensterstöcke, dann ein großer Stadel, welcher 69 Schuh lang und 43 Schuh 6 Zoll breit, mit einem förmlichen Dachstuhl, bloß zum Abbrechen, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst einfinden.

München, den 13. August 1818.

3404. (3. a) In Folge der jüngsten Bekanntmachung wird von der Unterzeichneten Central-Verwaltung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die angekündigte neue Auflage der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern nunmehr die Presse verlassen, und um nachstehende Preise zu haben sey, als

a) auf Grandeaisin Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
b) auf Velin-Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
c) auf Holländer Schreibpapier und broschirt	2 fl.
d) auf Holländer Druckpapier und broschirt	1 fl. 12 krr
e) auf extra feinem weißen Druckpapier in steifen Deckel gebunden mit gelben Schnitt	48 kr.

München den 10. August 1818.

Königl. Central-Verwaltung des Gesetz- und allgemeinen Intelligenz-Blattes.

Horner, Kassier. B. Greß, Kontrolleur.

---

65. (3. b) Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Elisabeth, Fürstin von Thüringen; als Seitenstück zur Genovefa. Neu dargestellt zur Belebung der Wohlthätigkeit. 8. m. 1 K. Pr. 9 kr.

Leben der Armela; aus Teerstegens Leben heil. Seelen ausgehoben. gr. 8. Pr. 12 kr.

Legende der Heiligen in Baiern. Herausgegeben zur Belehrung und Erbauung. 8 m. 1 K. Pr. 48 kr.

Der Wandel vor Gott, oder Leben des Bruders Lorenz von der Auferstehung. 8. 2te Aufl. Pr. 15 kr.

Walser, A., schöne Lebenszüge von Heiligen, zur Erbauung für katholische Christen, samt einem Anhange von den heil. Engeln und Schutzengeln. 8. m 1 K. Pr. 30 kr.

Die Weisheit der Mütter; oder: Leben der heiligen Monika, — dem heil. Augustin nacherzählt. 8 Pr. 6 kr.

Denkmal auf das Grab der Maria Anna Linderin, welche 33 Jahr und 7 Monat alt zu Jagstzell am 4ten Juny 1803 gestorben ist. Dritte Auflage. Mod. 12. Pr. 15 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 192 — 15. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreich Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

(Fortsetzung.)

Titel III. Von Bildung neuer Familien-Fideikommisse aus den vorigen Fideikommissen und Stammgütern. §. 32. Wenn in einem Gebietstheile, worin die vormals gültigen Familien-Fideikommisse durch die inzwischen eingetretenen Gesetze oder Verordnungen aufgehoben wurden, bey einer adelichen Familie ein Familien-Fideikommiß oder ein diesem gleichgeachtetes Stammgut bestanden hat, und daran seit jener Abänderung der Gesetze nach den eingetretenen Veränderungen neue Rechtsverhältnisse zwischen den Familiengliedern, oder mit Gläubigern, oder mit andern Dritten durch Erbtheilungen, Vergleiche, richterliche rechtskräftige Urtheile, oder andere rechtsgültige Handlungen festgesetzt worden, so sollen dieselben ihre Rechtsgültigkeit unwiderruflich behalten. §. 33. Soweit diese Rechte nicht verletzt werden, und das vormalige Fideikommiß-Vermögen, oder die Stammgüter bey der Familie noch in der Substanz erhalten werden, können die gegenwärtigen Besitzer solcher Güter aus denselben nach ihrem Gutfinden neue Fideikommisse unter folgenden Bedingungen bilden. §. 34. In Ansehung des zur Errichtung eines Fideikommisses nothwendigen Vermögens kommen die Vorschriften des ersten Titels zur Anwendung. §. 35. Bey der Bildung eines solchen Fideikommisses ist der Konstituent aus dem vormaligen Fideikommiß-Vermögen, so weit er daran die fideikommissarische Eigenschaft erneuert, seinen Notherben zwar keinen Pflichtheil schuldig; ihnen gebührt jedoch in Ermanglung eines andern Vermögens aus dem Fideikommisse nicht nur eine verhältnißmäßige Alimentation, sondern auch dessen Töchtern bey der Verehelichung eine anständige, den vormaligen Fideikommiß-Rechten angemessene Aussteuer. §. 36. Dagegen dürfen zum Schaden des Pflichtheils, welcher den Notherben aus dem übrigen Vermögen des Konstituenten gebührt, die Schulden desselben nicht auf das Allodial-Vermögen allein hingewiesen, sondern sie sollen, was die Ausmessung des Pflichttheiles angehet, zwischen dem Vermögen, an welchem der Fideikommiß-Verband erneuert wird, und zwischen dem übrigen Vermögen in folgender Art vertheilt werden: 1) die alten Fideikommiß-Schulden, I. Klasse anzusehenden, dürfen von dem Allodial-Vermögen nicht abgezogen werden; 2) von den übrigen Schulden des Konstituenten aber wird nach dem Verhältnisse, in welchem das Allodial-Vermögen, und das zum neuen Fideikommisse verwendete vormalige Fideikommiß-Vermögen gegen einander stehet, ausgeschlagen, wie viel davon auf das Fideikommiß oder auf das Allodial-Vermögen fällt, und hiernach wird der Pflichttheil berechnet. §. 37. Die Erneuerung vormaligen Fideikommisse findet bloß für die Descendenten der dermaligen Konstituenten statt, auch tritt unter diesen Descendenten die bey dem vorigen Fideikommisse bestandene Successions-Ordnung wieder ein, soferne nicht die Betheiligten sich zu einer andern Successionsordnung verstehen. Wenn jedoch mehrere Linien einer Familie vormals verschiedene Fideikommisse unter einem gemeinschaftlichen Verband unter sich wieder herstellen, oder die vormaligen verschiedenen Fideikommisse in ein Familien-Fideikommiß vereinigen wollen, so kann die Erneuerung des Fideikommisses auch darauf erstreckt werden. §. 38. Alle andern Substitutionen und Regredient-Ansprüche, welche durch die frühern Gesetze mit Aufhebung der Familien-Fideikommisse für erloschen erklärt wurden, bleiben erloschen, wenn auch aus dem vormaligen Fideikommisse dem gegenwärtigen Edikte gemäß ein neues Fideikommiß gebildet wird. (F. f.)

Das Königl. Intelligenzblatt Stück XXXX. enthält Königliche Allerhöchste Entschließungen: Den prov. Winter-Viersatz für das Sudjahr $18^{18}/_{19}$ betr. Derselbe wird monatlich, und zwar jedesmal nach den Gersten-Preisen des verlegten Monates von dem Zeitpunkte an, wo neues Bier erzeugt und ausgeschenkt wird, regulirt. — Eine Königl. Ministerial-Entschließung: Die Gemeinde-Wahlen betr., welche derselben zu Folge längstens bis zu Ende August ihren Anfang zu nehmen haben. — Bekanntmachungen: Sitzung der K. Staatsraths-Kommission vom 28. July d. J. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Auszug aus der Adels-Matrikel des Königreichs Baiern. — Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König haben den dießseitigen Salzhandlungs-Kommissär zu Winterthur, Freyherrn von Sulzer zu Wart in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen allergnädigst geruht. — Verleihung der goldenen Civil-Verdienstmedaille: Se. Königl. Majestät haben durch Allerhöchste Entschließung an die Regierung des Untermainkreises vom 1. August 1818 dem Pfarrer Dehmer zu Burgstatt, Herrschaftsgerichts Miltenberg, welcher schon im Anfange des vorigen Jahres sein Priester-Jubiläum gefeyert hat, zur Belohnung seiner durch beynahe 52 Jahre dem Staate und der Kirche treu geleisteten Dienste, die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen allergnädigst geruhe. — Titel-Ertheilung.

Hessen. Darmstadt, den 1. August. Eine so eben erschienene Verordnung liefert einen neuen Beweis, wie sehr man es an der Zeit achtet, der Religion, in Wesen und

Digitized by Google

Form, die ihr so wichtige Aufmerksamkeit widmen. Man hat, heißt es in dieser Verordnung, die höchst unangenehme Erfahrung machen müssen, daß durch das Ausrücken der Landwehr-Mannschaft, ungeachtet wiederholter und nachdrücklicher Verordnungen, Störung der öffentlichen Gottesverehrung verursacht worden ist. Da aber die Landwehranstalt, ihrem Zwecke, Wesen und Umfange nach, ganz vorzüglich durch Religiosität, durch die höchste Achtung und Ehrfurcht vor der Religion und deren Ausübung gedeihen, und nur ein gottesfürchtiger Landwehr-Mann ein guter Vaterlandsvertheidiger seyn kann, so sind die bestehenden Verordnungen nochmals zur strengsten Nachachtung mit dem Bedrohen einzuschärfen, daß jede Uebertretung derselben für die Zukunft auf das nachdrücklichste geahndet werden solle. Sofort sind Kommunikanten an dem Tage, wo sie zur Kommunion und Beichte gehen, von allem und jedem Ausrücken der Landwehr befreyt; die Sonntagsexercitien sollen erst nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste beginnen, und zwar so, daß die Landwehrmannschaft nirgends in den Fall kommt, vor oder während des Gottesdienstes wegzugehen; an hohen Feyertagen, wozu auch der Charfreytag gehört, darf unter keinem Vorwande ausgerückt werden u. s. w.

Aachen, den 1. Aug. Das große religiöse Schauspiel, welches alle 7 Jahre hier gegeben wird, genannt Heiligenfahrt, hat Aachen auf kurze Zeit zu einer der volkreichsten Städte Europa's gemacht. Die hier aufbewahrten Heiligthümer als da sind: Der Unterrock, in welchem Maria Jesum gebahr; die Windeln Christi; das Hemd, in welchem Maria den kleinen Jesum säugte, das noch Spuren von Milchtropfen enthält; ein Stück Leinwand, auf welches das blutige Haupt Johannes des Täufers fiel, und eine Menge anderer Heiligthümer wurden 14 Tage hintereinander gezeigt. Am 10. d. Morgens halb 10 Uhr begann die Feyerlichkeit. Eine Anzahl Menschen, die man ohne Uebertreibung auf eine halbe Million anschlagen kann, hatte sich auf den Plätzen rings um den Dom, auf den Bergen und Anhöhen der Stadt gelagert, und erwartete voll der sehnlichsten Hoffnung den Anblick der Heiligthümer. Das Capitel hatte für die Armen im Theresianer Kloster Eingangsbillete in die Heiligthumskammer ausgeben lassen. Man kann diese auf 2000 rechnen und jedes Billet auf 1 Fr. Im größten Ornat und festlichsten Pomp versammelte sich das Capitel und die übrige Geistlichkeit. An ihrer Spitze waren die zwey Generalvikarien; der Weihbischof von Münster wurde noch erwartet. Die Musik begann; mit weißen Handschuhen angethan, nahmen die Generalvikarien die Heiligthümer aus der grünen Seide, worin sie gewickelt waren, befestigten sie an einen Stock und jeder von ihnen trug ein Ende. Ein Herold ging vor, die übrigen folgten mit tiefer Ehrfurcht die Treppe hinauf auf obenerwähnten dazu bestimmten Altan neben dem Thurme des Doms. Der Altan besteht in einem runden Umgang, in welchem nach den vier Wänden vier Oeffnungen angebracht sind, in welchen die Tücher ausgebreitet liegen, von welchen jedes Heiligthum gezeigt wird. Vor dem Herold geht eine Bande Musikanten und führt eine Symphonie auf. Die Musik schweigt. Der Herold legt sich in die Oeffnung auf dem Altan und singt mit deutlicher Stimme die Worte herab: »Jetzt wird euch gezeigt werden, das Hemd der Mutter Gottes.« Er geht weg, und die Geistlichen legen das Heiligthum auf das ausgebreitete Leinen zur Schau. Einige Minuten lassen sie es in dieser Stellung, und weisen mit dem Stock auf die charakteristischen Auszeichnungen, z. B. auf die Milchtropfen, die hineingeflossen sind. Das Hemd ist groß, von feiner orientalischer Leinwand und orientalischer Mahlerey. Es ist gelb von Farbe, wie Leinen, welches lange gelegen hat. Das Alterthum ist sowohl in der Nähe als in der Ferne sichtbar. Die ganze Menge Zuschauer liegt größtentheils in der heiligsten Andacht auf den Knien. Den Honoratioren, die für ihre Frank auf den Altan folgen dürfen, werden die Heiligthümer noch besonders gezeigt. So geht es rund um den Altan in allen Oeffnungen. Alsdann beginnt die Musik und ein anderes Heiligthum wird auf die nämliche Art gezeigt. Am Schlusse der Ceremonie, die über eine Stunde dauert, werden die Gläubigen zum Gebeth für alle christlichen Fürsten und für den Pabst aufgefordert. Die ganze Stadt bildet alsdann den feyerlichen Anblick der Betenden. In stiller Prozession werden die Heiligthümer von dem Altan in die Kapelle zurückgebracht und auf die Seide hingelegt. Hier kommen Tausende mit Rosenkränzen, Ringen, Ohrengehängen u. s. w., die an den Heiligthümern angestrichen werden, und dadurch ihren Besitzer Ruhe, Vertrauen und hohen Gottesfrieden bringen. Auf diese Art werden die Feyerlichkeiten 14 Tage hintereinander erneuert. Noch sollen die Heiligthümer alle die Kraft haben, die ehemals das Kind Jesu hatte, welches jene kranke Frau berührte, und die auf dieses Berühren schon gesund wurde. Noch jetzt werden Blinde sehend, Lahme gehend und Aussätzige rein. Das größte Schauspiel wird in den letzten Tagen gegeben. Alsdann werden die Heiligthümer in neue grüne Seide gewickelt und weggelegt. Die alte Seide, in welcher sie sieben Jahren gelegen hatten, wird in tausend kleine Stücken zerschnitten, die als die kostbarsten Geschenke nach Italien, Spanien und in alle Welttheile versendet werden.

Diese Feyerlichkeit ist es, die jetzt Aachen zur volkreichsten Stadt der Erde macht. Die Straßen, die dahin führen, sind Tag und Nacht mit frommen Pilgern angefüllt. Alle Häuser und Hütten an den Landstraßen sind Wirthshäuser. Diese Heiligenfahrer verzehren nun freylich in Aachen wenig; aber man nehme nur an, daß jeder ein Glas Bier trinkt, so macht dieses schon viel. Ein Wirth auf dem Kapuzinergraben, der ein schönes großes Haus bewohnt, hat an einem Tage 12,000 Gläser Bier verzapft, wovon jedes 3 Mark kostet. Die Gasthäuser sind alle besetzt. Die tables d'hôte sind gedrängt. Die Equipagen aus Cleve, Wesel, Düsseldorf, Kölln, Trier, Koblenz, Malmedi, Lüttich und Mastricht rollen jetzt über die Straßen in Aachen. Die Deligencen sind bis zum 25. d. bestellt; kein Fremder bekömmt einen Platz darauf. Die Posthalter haben sich, um Extrapost geben zu können, bey ihren gewöhnlichen Pferden noch 50 neue anschaffen müssen. Hiezu rechnet man 600,000 Menschen, die aus Dörfern, Flecken, Bauerschaften und Schlössern, in Cabriolets, Chaisen, Kutsch- und Huskarren oder zu Fuß kommen. Ganze Prozessionen kommen baarfuß ohne Geld und Lebensmittel; sie betteln sich durch und liegen Land und Leuten zur Last. Die Inhaberin eines öffentlichen — Hauses, welche vor dem Anfange der Heiligenfahrt ausgepfändet werden sollte, hat am vierten Tage der Heiligenfahrt ihre ganze rückständige Miethe von 1300 Fr. abgetragen.

Niederlande. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Baiern traf am 2. August mit seinem Gefolge zu Brüssel ein, wo er im Hotel der Bellevüe abstieg.

Frankreich.

Paris, den 6. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 29 Cent.

Der Moniteur enthält eine weitläufige, aus 239 Artikeln bestehende königliche Verordnung vom 2. August, über die militärische Hierarchie, Beförderungen und Ernennungen, nach En-

Digitized by Google

leitung des Gesetzes vom 10. des letztverflossenen Monats März. — Der Finanzminister Graf Corvetto war seit einigen Tagen durch Unpäßlichkeit verhindert, den Zusammenkünften der Minister beyzuwohnen. Der Herzog von Richelieu machte am 6. August, nach einer Audienz beym Könige, dem Herzog von Angouleme einen Besuch.

Die französische Akademie hielt vor Kurzem eine öffentliche Sitzung, worin unter Anderm durch den beständigen Sekretär eine von der spanischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete neue Ausgabe des lateinischen Textes der Gesetze der Westgothen und der altcastillanischen Uebersetzung dieser Gesetze vorgelegt wurde.

Es soll zum Andenken der Jungfrau von Orleans, die bekanntlich zu Domremy, zwischen Vaucouleurs und Neufchateau wohnte, ein Monument errichtet werden. Französische Damen haben eine Subskription zu einer Bildsäule eröffnet. Das Haus, das sie bewohnte, und das von dem Departement für 2500 Fr. gekauft ward, soll wieder hergestellt, ohne etwas zu verlehren, was zu ihrem Gebrauche diente, oder an sie erinnern kann; besonders ihr Bild in erhabener Arbeit, wo sie in Lebensgröße, ganz geharnischt, mit einer Fahne, statt des Schwertes vorgestellt ist. Es hat sich bereits ein Ingenieur an Ort und Stelle begeben, um den Plan zu entwerfen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1. August.) Nach Berichten aus Calcutta vom 20. Febr. soll Lord Hastings wirklich mit Steindlah und Holkar den Frieden unterzeichnet haben, und die englische Armee in ihre Kantonirung zurückgekehrt seyn. — Die Zahl der unbeschäftigten Fabrikarbeiter zu Manchester hat sich bis auf 10 bis 12,000 vermehrt, und sie durchziehen schaarenweise die Straßen. Ob nun gleich bis jezt keine Ausschweifungen vorgefallen sind, so hat der Magistrat doch aus Fürsorge um Militärunterstützung gebeten, und die Regierung hat ihm einen Theil des 95sten Regiments zugeschickt, welcher zur Verfügung des Magistrats in den Straßen von Manchester und in der Nachbarschaft bivouacquirt.

Brasilien.

Nachrichten in der Augsb. Allg. Zeitung aus Rio de Janeiro vom 10. May zufolge, sollten die beyden kaiserl. österreichischen Fregatten Austria und Augusta in Gesellschaft des portugiesischen Linienschiffes St. Jago, welches für die zurückkehrende Hof-Suite Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Kronprinzessin bestimmt ist, zwischen dem 18. und 20. May die Anker lichten. Das königliche Linienschiff soll zu Lissabon anlegen, um dort einige nach Europa zurückkehrende Portugiesen abzusetzen, und dann nach Livorno segeln, um daselbst die kaiserl. österreichische Hof-Suite auszuschiffen, welche dann von da zu Lande nach Wien zurückkehrt. Die kaiserliche Fregatte Austria führt den Hrn. Botschafter Grafen von Lutz bis Genua. Die kaiserliche Fregatte Augusta aber segelt gerade nach dem Hafen von Triest, wo sie spätestens zu Ende Augusts eintreffen dürfte.

Afrika.

Nach der Zeitung von Marseille breitet sich das Pestübel auf der afrikanischen Küste immer weiter aus; selbst der 14jährige Sohn des neuen Dey von Algier ist ein Opfer desselben geworden, und ein auf der dortigen Rhede gelegenes Schiff, auf welchem sich über 200 Personen befanden, welche die Pilgerfahrt nach Mecca antreten wollten, starb in wenigen Tagen ganz aus.

Kapitän Smith hat unlängst eine Unterredung mit dem Bey von Tripoli gehabt, worin dieser über den Plan der Engländer, das Innere von Afrika zu erforschen, sich weitläuftig erklärt, und seinen Beystand für die Unternehmung angeboten hat. Dieser Bey scheint nicht die Unduldsamkeit und das Mißtrauen der übrigen Muselmänner gegen die Christen, noch den allgemeinen Wahn der afrikanischen Regentschaften zu theilen, welche, einer alten Prophezeihung zufolge, glauben, daß die Christen sich einst der Gegenden bemächtigen würden, in welchen der Islamismus herrscht. Er erklärte, eine Gesandtschaft an den König von Bournou senden zu wollen, um dessen Schutz für die Engländer, welche durch seine Staaten reisen würden, zu verlangen. Die Kaufleute von Tripoli unterhalten unmittelbaren Verkehr mit den Städten des innern Afrika: Wangarra, Guthorra, Gashna, Zangarra, Gonba, Bambarra, Houssa und Tombuktu. Der Handel zwischen Tripoli und Tombuktu wird durch Karavanen, gewöhnlich 150 Kameele stark, geführt; die Karavane von Fezzan schlägt den kürzern Weg über Gadam ein. Sie geht im März ab, und reist nur bey Nachtzeit, um auf den großen Markt von Gadam, dem allgemeinen Bestimmungsort aller Karavanen, einzutreffen; im November kommt sie zurück. Handelsgegenstände sind: Sklaven, Gold, Gummi, Datteln, Salpeter, Baumwollenstoffe, und eine dem Kaffee ähnliche Frucht. Der längste Raum, in welchem die Karavane auf kein Wasser stößt, beträgt acht Tagreisen. Der Bey fügte den Rath hinzu, daß jeder Europäer, der ins Innere von Afrika reisen wolle, wohl thue, seine Religion zu verbergen und den Turban aufzusetzen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 14 August. Am 13. dieß legten die Zöglinge des Königl. baier. Kadeten-Korps, nachdem sie drey Tage vorher aus den wissenschaftlichen Gegenständen öffentlich geprüft worden waren, auch die Beweise ihrer Fortschritte in den Künsten, namentlich in der Musik, vor einem zahlreich versammelten Publikum ab.

Man begann mit einer Ouvertüre von Gannabich. Dann folgten: ein Flöten- und ein Hornkonzertant, ein Clarinett-Konzertino, ein Fagotkonzertant und endlich ein Flöten-Konzertino. Den Beschluß machte ein Ensemblestück, worin die Violine mit allen übrigen Blasinstrumenten abwechselnd wetteiferte. — Ref., der schon mehrere Jahre dieser Prüfung beygewohnt, muß bekennen, daß es dieses Jahr besonders befriediget worden. In den Symphonien spielten die Zöglinge wacker zusammen; selbst die Anfänger trugen, mit den schon Geübteren, durch Takt und mögliche Reinheit zum Gelingen des Ganzen bey. Gleiche Eigenschaften bewiesen besonders die Solo-Spielenden, die mit Unerschrockenheit zugleich Ton und Deutlichkeit im Vortrage verbanden. Die beyden Kadeten Liel und Laroche trugen mit Gefühl und Geschmack vor. Letzterer schien uns am geübtesten. Er besitzt auf der Flöte Zartheit und Gewandtheit des Tones in seinen Modulationen mit vieler Fertigkeit.

Hr. Wilh. Legrand leitete das Ganze mit gewohntem Eifer, und Hr. Kramer (beyde Mitglieder des K. Hoforchesters) komponierte die den Kräften der Zöglinge angemessenen Musikstücke.

In dem von Mad. Catalani zum Besten der Armen gegebenen vierten Konzerte im k. k. großen Redoutensaale zu Wien, zeichnete sich nach öffentlichen und Privatnachrichten das eilfjährige Fräulein von Belleville, eine geborne Münchnerin und die Tochter des K. b. Kriegssekretärs, Herrn v. Belleville, als Klavierspielerin in einem Rondeau brillant von Hummel dergestalt aus, daß sie die gewiß seltene Ehre genoß, auf Befehl Ih-

Digitized by Google

ser kaiserl. Majestäten durch den Herrn Obersthofmeister, Fürsten von Trautmannsdorf, der besondern Zufriedenheit Ihrer Majestäten mit ihrem ausgezeichneten Talente versichert zu werden, und daß die ganze glänzende Versammlung ihr Erstaunen laut zu erkennen gab, in einem so zarten Alter so viel leisten zu hören. Es ist uns immer erfreulich, von glänzenden Erfolgen der Talente unsrer Landsleute im Auslande Nachricht geben zu können, und doppelt angenehm, wenn in einem Kinde schon so schöne Anlagen großentheils ausgebildet erscheinen, daß es in der Stadt, wo die größten Künstler auf diesem Instrumente einheimisch sind, und an einem Tage Aufsehn erregen kann, wo eine unübertreffliche Künstlerin mit Recht die ungetheilte Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nimmt.

Rosenheim, den 10. August. Die angenehme und trockene Witterung dieses Jahrganges, deren Einfluß so segenreich für die Vegetation ist, wirkte nicht minder wohlthätig auch auf das Befinden der Menschen, und in dieser Hinsicht nimmt sich der hiesige Badort ganz besonders aus. Die Heilquelle war, ungeachtet des längst ausgebreiteten Rufes, der großen Hindernisse wegen immer nicht im Stande, zu einer größern Anstalt zu gedeihen: seit einigen Jahren aber hat sie angefangen, einen höhern Aufschwung zu erhalten. Die schöne Gegend und das freundliche Klima, die jedem Ankömmling freudige Ueberraschung abnöthigen; die unfehlbaren Wirkungen der Heilquelle; die vom gegenwärtigen Besitzer angebrachten Verbesserungen und andere Annehmlichkeiten dieses gesellig-ländlichen Aufenthaltes, wozu die Beschreibung Rosenheims mit seiner Heilquelle vom Herrn von Möckel einen befriedigenden Wegweiser an die Hand giebet — dieses alles erhöhte den Besuch des Kurortes, und gab ihm zugleich einen Karakter, der auch in Zukunft Dauer verspricht.

Von Ende May, wo einzelne Fremde einzutreffen anfingen, bis 9ten August wurden 2783 Bäder gebraucht, und 210 Fremde, theils im Badgebäude theils in den Gasthäusern des Marktes wohnend, suchten und fanden wider ihre Leiden die Hülfe. Diese heilende Kraft der Quelle und das Zuströmen von Fremden, deren Charakter sich auf die ersten Bedienstungen im Staate verzweigte, sprechen jedes Lob dieser Badanstalt aus.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Arlequins Hochzeit. Große Pantomime.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die drey Wahrzeichen.

NB. Heute Samstag ist der Anfang um halb 7 Uhr.

Sonntag: Der Rothmantel.

3404. (3. c) In Folge der jüngsten Bekanntmachung wird von der unterzeichneten Central-Verwaltung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die angekündigte neue Auflage der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern nunmehr die Presse verlassen, und um nachstehende Preise zu haben sey, als

a) auf Grandrais-Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
b) auf Velin-Papier und broschirt	2 fl. 42 kr.
c) auf Holländer Schreibpapier und broschirt	2 fl.
d) auf Holländer Druckpapier und broschirt	1 fl. 12 kr.
e) auf extra feinem weißen Druckpapier in steifen Deckel gebunden mit gelben Schnitt	48 kr.

München den 10 August 1818.

Königl. Central-Verwaltung des Gesetz- und allgemeinen Intelligenz-Blattes.

Herner, Kassier. B. Greß, Kontrolleur.

Versteigerung.

3409. (3. b) Dienstag den 18. August Nachmittags um 3 Uhr werden vor dem Isarthore zunächst an der Perlfabrike Nro. 212 mehrere eichene mit Rahmen und Beschläge versehene Fensterstöcke, dann ein großer Stadel, welcher 69 Schuh lang und 43 Schuh 6 Zoll breit, mit einem förmlichen Dachstuhl, bloß zum Abbrechen, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst einfinden.

München, den 13. August 1818.

Pferde-Versteigerung.

3406. Montag den 24. d. M. verkaufe ich in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung den größern Theil meines Gestütes, bestehend in

10 Zucht- und zugleich Arbeits-Stuten, sämmtliche von dem schönsten Hengste aufgelassen;

4 Wagenpferde, 4 jährig, seit einiger Zeit angefahren;

5 Reitpferde, 4 jährig, seit einiger Zeit angeritten;

10 Pferde, Wallachen und Hengste im Alter von 3½ bis 4 Jahren, noch nicht angeritten;

6 Pferde Stuten von 3½ bis 4 Jahre noch nicht angeritten;

Sollte sich ein Liebhaber einfinden, so würde ich auch einen meiner schönsten Beschäl-Hengste nach beliebiger Auswahl abgeben.

Die Versteigerung ist auf meinem Schlerhof Oppersberg zwischen Creisselbach und Frembdingen, an der Landstraße von Dinkelsbühl nach Nördlingen, und beginnt an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr, wozu ich alle Kaufs- und Pferdeliebhaber freundschaftlichst einlade.

Wallerstein den 3. Aug. 1818.

Franz Joseph Abendanth.

3403. Bey mir Endesgesetztem wird verkauft: Ein gut gebautes Haus, worauf nur die Steuer und 4 fl zum ewigen Licht haften, darauf ist auch die Bethenstelle, dann 4 Pferde, 4 Kühe, eine Landkutsche, 3 Güterwagen, 5 Chaisenpferde, 3 Chaisen, 3 Gläserwagen, und alle Geräthschaft, die im Hause ist; in dem Gebäude befinden sich 3 gewölbte Stallungen, eine Wagenremiße, nebst 5 Heu-, Holz- und Düngerwagen, auch 5 Schlitten zum schweren Fuhrwerk, 5 Schlitten zum leichten Fuhrwerk, ferner ein Wurzgartl, 8 Tagw. Anger zweymädig, und 4 Tagw. einmädig, Heuvorrath von 35 Tagw. und gutes Mayrheu von 20 Tagw.

Lorenz Pachmayr,
Münchner-Bothy in Freysing.

3405. Eine schöne moderne Kinder-Chaise ist bey dem Lakirer auf dem Rochusberge zu verkaufen.

3407. (3. b) Vor dem Sendlingerthore an der Müllerstraße, zwischen dem Ochsen- und Leopoldsgarten, ist ein Obst- und Gemüsgarten, versehen mit einem durch denselben rinnenden Bach, einem Brunnen, zwey Sommerhäuschen und einem Baumlehe ꝛc. aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere im Schönfärber Zollmaier'schen Hause vor dem Isarthore Nro. 17 über 2 Stiegen zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 193 — 17. August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. August. Gestern sind JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Darmstadt, Schwester J M unsrer Allerdurchlauchtigsten Königin, am K. Hofe zu Nymphenburg angekommen, und haben noch an demselben Tage in Begleitung JJ. Königl. Majestäten das Königl. Hoftheater an der Residenz besucht.

Heute haben JJ. MM. der König und die Königin mit Ihren hohen Gästen im Königl. Pavillon im engl. Garten das Mittagmahl eingenommen, und Abends das K. Hoftheater am Isarthore, wo die deey Wahrzeichen aufgeführt wurden, mit Allerhöchstdeer Gegenwart zu beehren geruht.

Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

Fortsetzung. §. 39. Die Gläubiger der Konstituenten können sich bey dieser Erneuerung an das neu gebildete Fideikommiß in der Art halten, daß 1) jene Forderungen, welche entweder nach den vormaligen Fideikommiß Rechten, oder nach dem gegenwärtigen Edikte auf der Substanz des Fideikommisses haften, desgleichen jene Schulden, welche nach der gesetzlichen Aufhebung der Familien-Fideikommisse unter ausdrücklicher Verpfändung eines vormaligen Fideikommiß-Gutes kontrahirt wurden, als Fideikommiß-Schulden erster Klasse; 2) alle übrigen Schulden zweyter Klasse angesehen werden. §. 40. Bey Bildung dieser neuen Fideikommisse tritt die im Titel II. §§. 23 bis 30. vorgeschriebene gerichtliche Instruktion und Bestätigung ein. Mit dem Gesuche um die Bestätigung ist der Beweis zu verbinden, daß das zum neuen Fideikommiß oder Stamm-Gutes an sich getragen habe, und die Erbfolge anzuzeigen, welche dabey vormals statt gefunden hat, oder künftig statt finden soll. §. 41. Die im gegenwärtigen Titel enthaltene Begünstigung der Fideikommiß-Errichtung aus dem vormaligen Stamm oder Fideikommiß-Vermögen ist auf die Dauer von zwey Jahren von Bekanntmachung des gegenwärtiges Ediktes an gerechnet, dergestalt beschränkt, daß nur diejenigen Fideikommisse hiernach beurtheilt werden, bey welchen der Besitzer innerhalb dieses Zeitraumes entweder bey Gericht durch das Gesuch um Bestätigung (§. 24) erklärt hat, daß er aus dem vormaligen Fideikommiß-Vermögen ein neues Fideikommiß bilden wolle, oder für welche der Besitzer, wenn er während der zwey Jahre stirbt, die bestimmte schriftliche Erklärung hinterläßt, daß aus dem vormaligen Fideicommiß-Vermögen ein neues Fideicommiß gebildet werden soll.

Titel IV. Von den Rechten und Verbindlichkeiten, welche aus dem Fideikommiß-Verbande entspringen. §. 42. Das Eigenthum des Fideikommiß-Vermögens steht nicht dem jedesmaligen Besitzer desselben allein, sondern auch den übrigen zur Nachfolge Berechtigten (Anwärteen) zu. §. 43 Vermöge des Miteigenthums sind die Anwärter berechtiget: 1) zu verlangen, daß alle zum Fideikommiß gehörigen Sachen in ein ordentliches Verzeichniß gebracht, und darin die beweglichen nach ihrer Beschaffenheit, Zahl, Größe, Gewicht oder Werth genau beschrieben werden. Dieses Verzeichniß dient bey jeder Besitz-Veränderung und bey Absondeeung des Fideikommisses vom Allodium zur Rechtschnur: 2) zu verlangen, daß die Schuldbriefe über die zum Fideikommiß gehörigen Kapitalien auf den Namen des Fideikommisses als Gläubiger gestellt, und bey Gericht zur Verwahrung hinterlegt werden; 3) eine üble Verwaltung der Fideikommiß Güter dem Gerichte anzuzeigen; 4) überhaupt sowohl für Erhaltung der Substanz, als für Erfüllung der fideikommissarischen Anordnungen zu wachen, und darüber in den geeigneten Fällen die gerichtliche Hülfe nachzusuchen; §. 44. Der Fideikommiß-Besitzer hat alle Rechte und Verbindlichkeiten eines Nutzungs-Eigenthümers; ihm gebührt also die Verwaltung und der Genuß des Fideikommisses; er trägt dagegen auch alle Lasten, und ist verbunden, die Fideikommiß-Güter in gutem Stande zu erhalten, und hierauf den Fleiß eines guten Hausvaters zu verwenden. § 45. Durch Willens-Erklärung des Fideikommisses der Genuß gänzlich auf nicht länger als zwanzig Jahre entzogen, und nach diesem Zeitraume vom Konstituenten nicht weiter beschränkt oder belastet werden, als so, daß dem Besitzer der volle Genuß des zur Gründung eines Fideikommisses erforderlichen Vermögens (§. 2.) unbeschwert bleibe §. 46. Wenn der Konstituent keine besondere Verfügung zum Vortheil der Familien-Glieder (§. 17.) gemacht hat, so ist der Fideikommiß-Besitzer verbunden, seinen Geschwisteen und der Wittwe seines Vorfahrers, im Mangel eines andern Vermögens oder Einkommens, die nöthige, und nach den Umständen zu bestimmende Alimentation, auch seinen Töchtern und Schwestern, unter eben diesen Voraussetzungen, bey ihrer Verehelichung eine anständige Aussteuer zu geben. §. 47. Ist dem Besitzer des Fideikommisses der Genuß durch Willen-Erklärung des Konstituenten entzogen, so fällt auch für diesen Zeitraum jeder Anspruch der Wittwen und andeen Familienglieder auf einen Bezug aus dem Fideikommisse hinweg. § 48. Der Fideikommiß-Besitzer kann eigenmächtig das Fideikommiß mit einer neuen bleibenden Bürde oder Dienstbarkeit nicht belegen, eben so wenig die zum Fideikommisse gehörigen Güter durch Tausch, Verkauf, Vergleich, oder auf andere Weise veräußern. Verpachtungen,

Digitized by Google

die auf mehr als neun Jahre abgeschlossen sind, verbinden den Nachfolger nicht §. 49. Zu allen Veräußerungen an der Substanz des Fideikommisses, z. B. durch Ankauf eines Gutes aus den vorhandenen Fideikommiß-Kapitalien, durch Ablösung fruchtbringender Real-Rechte, wird nach Vernehmung der Anwärter die Genehmigung des Gerichts erfordert. §. 50. Sind mit einem Fideikommisse lehenerbzins oder erbrechtsbare Güter verbunden, so muß auch noch die Einwilligung des Lehen- oder Grundherrn, und hinsichtlich der durch Königl. Dotation gegründeten Fideikommisse die Königl. Einwilligung vorher erhebt werden. §. 51. Das Gericht muß alle bekannten Anwärter, und wenn sie minderjährig oder abwesend sind, ihre Kuratoren, dann den Vertreter des Fideikommisses, wenn einer bestellt ist, darüber vernehmen, alle Verhältnisse genau prüfen, und nach reifer Erwägung der Gründe die Genehmigung ertheilen oder abschlagen. §. 52. Jede Veräußerung oder Belastung der Substanz des Fideikommisses ohne Genehmigung des Gerichts ist nichtig, und kann nicht nur von jedem Fideikommiß-Folger, sondern auch von jedem Anwärter, so wie von dem Vertreter des Fideikommisses, wenn einer bestellt ist, selbst von jenen Anwärtern, welche in die Veräußerung oder Belastung eingewilliget haben, und von ihren Nachkommen angefochten, und das Veräußerte, wenn es in unbeweglichen Gütern bestehet, von jedem dritten Inhaber zurückgefordert werden. In wie ferne die Vindikation beweglicher Sachen gegen den dritten Inhaber statt finde, oder der Schuldner eines zum Fideikommisse gehörigen Kapitals durch Zahlung an den Fideikommiß-Besitzer von der Schuld befreyt werde, ist nach den Civil-Gesetzen zu beurtheilen. Die vindicirten Bestandtheile des Fideikommisses sollen wieder mit demselben vereinigt werden. §. 53. Für die Allodial-Schulden des Fideikommiß-Besitzers haftet die Substanz des Fideikommisses nicht, und selbst dessen Früchte können dafür nicht weiter in Anspruch genommen werden, als sie dem schuldenden Besitzer nach Abzug der Fideikommiß-Lasten zukommen, und mit Vorbehalt der Konkurrenz. Die Fideikommiß-Folger können daher um die Allodial-Schulden des Vorgängers nur in so ferne belangt werden, als sie entweder zugleich dessen Allodial-Erben sind, oder sich für eine Schuld besonders verbürgt haben. §. 54. Die Fideikommiß-Schulden haften entweder auf der Substanz und den Früchten des ganzen Fideikommisses zugleich, oder nur auf den Früchten allein, und werden hiernach in Fideikommiß-Schulden erster oder zweyter Klasse abgetheilt. §. 55. Die Fideikommiß-Schulden erster Klasse gehen den Schulden zweyter Klasse vor; die Schulden jeder Klasse unter sich haben den Vorzug nach der Zeit ihrer Eintragung in die Fideikommiß-Matrikel.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Mittenwalde an der Tyroler Gränze verspürte man am 10. Aug. Nachmittags, einige Minuten nach 4 Uhr, eine Erderschütterung, welche zwar nur einige Sekunden anhielt, aber so stark war, daß die meisten Einwohner ihre Häuser verließen.

Oesterreich. Wien, den 8. August. Vorgestern hatte der Präsident der k. k. Akademie der schönen Künste zu Venedig, Graf Giovanara, die Ehre, Ihrer Maj. der Kaiserin diejenigen Nationalkunstwerke zu überreichen, welche die venetianischen Provinzen Allerhöchstderselben statt der gewöhnlichen Morgengabe widmen. Es befinden sich darunter mehrere kostbare Gemälde, Statüen und andere Kunstgegenstände, welche mit Erlaubniß Ihrer Majestät nächstens zur öffentlichen Schau ausgestellt werden sollen.

Würtemberg. Se. Durchl. der Erbprinz von Holstein-Oldenburg traf am 11. August in Stuttgart, zum Besuche bey Ihren Königl. Majestäten, ein.

Ein Königl. würtemb. Reskript vom 7. August befiehlt, (da die Vorarbeiten zu der bezweckten Trennung der Grundsteuer von jener von den Gebäuden und den Gewerben, noch nicht beendigt sind), für dieses Etatsjahr, nämlich vom 1. July 1818 bis letzten Juny 1819, die bisherige ordinäre Steuer im Betrage von 2,400,000 fl., nach einmal, nach den bisherigen Normen umzulegen. Dazu soll jedoch die Königl. Hof- und Domainenkammer, wegen ihrer bisher steuerfrey gewesenen Güter und Gebäude, 6200 fl. beytragen. — Daneben aber erklärt Se. Majestät der König, daß Er zu seiner wahren Freude — ungeachtet des vergrößerten Staatsbedürfnisses, und des Aufwandes für mehrere nützliche Unternehmungen — dennoch in den Einschränkungen, denen Er sich selbst zu unterwerfen beabsichtige, und welche Er sowohl für die Hofhaltung als sonst verfügt habe, die Mittel finde, diese Bedürfnisse nicht nur ohne Erhöhung irgend einer Steuer zu decken, sondern selbst auch, außer dem Erlaß der Abzugs- und Nachsteuer, und außer der bereits um 100,000 fl. verminderten Stempelabgabe, und den durch das Edikt vom 19. Novbr. nachgelassenen Leibeigenschaftsgefällen, welche nach einem mehrjährigen Durchschnitt jährlich 28,513 fl. 11 kr. betragen, seinen Unterthanen aufs Neue noch nachstehende Abgaben erlassen könne: a) Die Stamm-Miethe (welche nach mehrjährigen Durchschnitten ertrug:) 152,314 fl. 21 kr. b) Die Hundstaxe, 19,333 fl. 46 kr. c) Den Gestütsbetrag, 15,334 fl. 50 kr. d) Die Pferde-Konzessionsgelder, 19,866 fl. 10 kr. e) Die Accise von der Viehweide 5,389 fl. 9 kr. Die ganze durch diesen Erlaß den Unterthanen erwachsende Erleichterung beträgt 340,751 fl. 27 kr. Am Schlusse drückt der Monarch sein Vertrauen aus, daß die Unterthanen Seinem redlichen Wirken entgegenkommen, und durch Pünktlichkeit in Erfüllung aller ihrer Pflichten Ihn in den Stand setzen werden, für ihr Wohl noch umfassender zu wirken.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg kamen am 9. August nach Ulm, um einem daselbst am folgenden Tage veranstalteten Wassertuenier oder Schifferstechen beyzuwohnen. Am 11. kehrten Ihre Majestäten nach Stuttgart zurück. — Am 10. August kam auch Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg mit Ihrem Gefolge von Teinach nach Ludwigsburg zurück.

Die Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 7. Aug. war, heißt es in öffentlichen Blätteen, zu einem entscheidenden Beschlusse in der Angelegenheit der kurhessischen Domainenkäufer bestimmt. Der von Kassel zurückgekehrte kurhessische Gesandte hat aber neue Eröffnungen in dieser Beziehung mitgebracht, und es scheint, daß dieser Umstand die Veranlassung gegeben hat, eine andre Sitzung in der nächsten Woche festzusetzen, wo dann die Sache vorgenommen werden wird. Dem Vernehmen nach wollen die Gesandten verschiedener deutschen Höfe bey dieser Gelegenheit wichtige Erklärungen abgeben.

In den Rheinischen Blättern liest man aus Wiesbaden, vom 9. August: Briefe aus Göttingen vom 5. zufolge war die Ordnung daselbst wiederhergestellt und die Professoren hielten ihre Vorlesungen, wie gewöhnlich. Die ersten Nachrichten hatten die Folgen der unruhigen Auftritte übertrieben; denn man weiß jetzt bestimmt, daß kein Mensch dabey ums Leben gekommen ist. Mehrere hundert Studenten sind abgezogen, nachdem sie die Universität auf zwey Jahre in Verruf gethan. Diese mag

Digitized by Google

den Abgang Mancher wenig bedauern, durch welche ein verderblicher Gährungsstoff ausgeschieden wird. Ohne Zweifel wird auch dieser Vorgang von Verschirdenen verschieden beurtheilt werden. Es darf uns nicht einmal befremden, wenn er als ein Beweis von jugendlicher Kraft und seeyem deutschen Sinn gepeiesen werden sollte. Mit dem rechten Namen wird man ihn einen Ausbruch von wilder Rohheit nennen, den man Menschen nicht verzeihen würde, bey denen man keine Bildung, und weniger Gefühl für Recht und Schicklichkeit voraussetzen darf. Es ist eine bedauernswürdige Verwierung der Begriffe, dir Rohheit mit Kraft, und Ungebundenheit mit Freyheit verwechselt, und unsre Nachkommen mögen sich über dieser Vereinigung des Widersprechenden noch weniger zu freuen haben, als wir selbst.

Daß man Truppen nach Göttingen sandte, um die Ordnung wieder herzustellen, möchte von Wenigen als das rechte Mittel gebilligt werden. Aber mehr als tadelswerth ist die gewaltthätige Zerstöeung fremden Eigenthums, und die überlegte Rache, an der Familie eines Bürge s ausgeübt. In aller Hinsicht muß der Vorfall Jedem schmerzlich seyn, dem die Brust für Humanität und gesittete Bildung, für die Ehre des deutschen Namens und dir deutsche Jugend schlägt, auf der so manche Erwartungen unsres Vaterlands in einer bedenklichen Zeit ruhen.

Von ruhigen Beurtheilern der Sache (heißt es im Hamburger Korrespondenten) die an sich sehr voeüsergehend ist, wird übrigens die Frage aufgeworfen, ob nicht die Polizeybeamten der Stadt die Unruhen in ihrem ersten Entstehen ohne alle unnöthige widrige Folgen hätten beylegen können?

Frankreich.

Paris, vom 7. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 20 Cent.

Am 6. August besuchte der Herzog von Angouleme neuerding die Ecole politechnique

Der Herzog und die Herzogin von Clarence landeten am 4. August auf der königlichen Jacht Royal-Soverrign zu Calais, und setzten am folgenden Tage ihre Reise nach Deutschland fort. Admiral Warren, der sie begleitet hatte, kehrte nach Dover zurück.

Die Gattin des verhafteten Generals Chapedelaine hat gegen den Verfasser der Lettres normandes eine Verläumdungeklage anhängig gemacht.

Ein ehemaliger Lakai Buonaparte's, Namens Lerour, hat sich unter dem Triumphbogen des Karonsselplatzes erschossen.

Von dem Hrn Vicomte de Chateaubriand erschien am 6. August eine Flugschrift: Remarques sur les affaires du moment, die mit außerordentlicher Neugierde gelesen wurde. Nach dem Journal de Paeis sucht der Hr. Vicomte darin zu beweisen, daß unter einer repräsentativen Regierung eine Verschwörung unmöglich sey; es gäbe unter der Herrschaft der Charte keine Verschwörungen, als die des Geistes und der Talente. Das den alliirten Mächten übergebene Memoire nennt er judicieux honorable, et renfermant l'expression des plus nobles sentimens.

Der Moniteur macht eine Instruktion des Kriegsministers über die Art und Weise der Zulassung und Prüfung der Kapitäns, Lieutenants und Unterlieutenants von allen Waffengattungen, welche in den Generalstab zu treten wünschen, nach Anleitung der königlichen Verordnung vom 6 May d. J. bekannt.

Eine königliche Ordonnanz vom 15. July führt einr neue Organisation der Pulver- und Salpeteradministration ein.

Die Herzogin von Braunschweig-Bevern stattete am 8. August dem Grafen von Artois, der Herzogin von Angouleme ꝛc. Besuchr ab.

Mit dem Trarsport der Bildsäule Heinrichs IV. nach dem Ponteneuf solite am 12. August der Anfang gemacht werden.

Der Herzog von Glocester war auf seiner Fregatte am 2. August zu Rochelle angekommen, wo er die Stadt besichtigte und beym Gouverneur speiste.

Nordamerika.

Amerikanische Blätter bringen nun auch einen Offizialberlcht über die Einnahme von Pensacola, und eine Proklamation des Generaladjudanten des Generals Jackson, datiet Barancas den 27. May, welche letztere weniger friedlich lautet, als die Proklamation des Generals Jackson. Unter Anderm heißt es darin: »Kriegsgeführten, ihr seyd zum Kampfe gerufen worden, um die Wilden und Neger zu züchtigen, welche blutdürstig den Tomahawk und das Scalpiermesser gegen unsere vertheidigungslose Mitbürger angewendet hatten. Ihr habt sie nach Mikasuky, nach St. Marks, nach Sewaney und in bis jetzt unbesucht gebliebene Wüsteneyrn verfolgt. Ihr habt ungeheure Schwirrigkeiten besiegt, und alle Entehrungen, welchr die ganz eigene Natur dieses Kriegs euch auferlegte, mit einem amerikanischen Soldaten würdigen Muthr ertragen. Euer General glaubte, bey seiner Rückkehr nach dem Fort Gadsdrn den Feldzug als beendigt ansehen zu können, und mit Dank gegen die Gottheit sah er die Stunde als nahe an, wo er euch Friedensquarttere anweisen, odrr euch in rurr Heimath würde entlassen können; wie groß war aber sein Erstaunrn, als er die von einrr aus Pensacola angekommenen feindlichen Parthey, welcher eine freundschaftliche Macht Proviant und Munition geliefert hatte, verübten neuen Mordthaten erfuhr. Unter diesen Umständen kamt ihr unter Beschwerden, die ihr wohl nie vergessen werdet, hierher; auf eurem Marsche fandet ihr eine Protestation des (spanischrn) Gouveneurs von Westflerida, der mit Waffrngewalt drohte, wenn wir nicht auf der Stelle das Land räumten. Diesrr unerwartete Feind hat die Ohnmacht seiner Mittel kennrn gelernt. Ohne Widerstand seyd ihr in Pensacola eingerückt und die Veste Baranras hat nur einen Tag eurem Muthe zu widerstehen vermocht. Euer General kann nicht umhin, die Tapferkeit und den Eifer zu bewundern, dir ihr zeigtet, als von einer Bestürmung des Platzes die Rede war ꝛc.«

Schweden.

Christiania, den 24 July. In Rücksicht des Adels hatte der Storthing folgenden Beschluß gefaßt:

§. 1. Die Grafschaftrn und Baronien in Norwegen sollen in Hinsicht der Civilausübung einer Obergerichtsbarkeit entweder zu demjenigen Amte, wo die Güter brlegen sind, oder auch zu dem nächsten Amte gehören; indessen mögen die Grafschaften zusammen ein Amt ausmachen, insoferne Se. Majestät geruhen mögen, für sie ein eigenes Obregericht zu ernennen. Die gehörigen Amtsmänner sollen, vom 1. Oktbr. d. J. an, dir Amtsverrichtung auf sich nehmen. 2. Sobald die gegenwärtig angestellten Ober-Birkrichter abgehen, sollen in den obbesagten Distrikten alle Sacherkenntnisse zweyter Instanz und andere zum Obergerichte gehörige Sachen zum Obergericht in demjenigrn Stifte gehören, in welchem der Distrikt belegen ist. 3. Das den Grafrn, Baronen und Adelichen, zufolge deren Privilegien oder Gesetze, vorhin zukommende Recht, geistliche oder Civilbeamte auf ihren Gütern zu bestellen, ist Kraft des Grundgesetzes §. 21. gänzlich aufgehoben. 4. Ebenfalls soll das sogrnannte Hals- und Hand-Recht, oder die den Adelichen auferlegte Verpflichtung, Verbrecher auf ihren Gütern anzuhalten, zu verhören und abzustrafen, mit dem hieraus hervorgegangenen Criminalrecht der Adelichen, für die Zukunft aufgehoben seyn, so daß künftig in Ansehung des

Digitized by Google

Anhaltens, des Verhörs und der Abstrafung der Verbrecher, so wie auch der Erlegung der Strafgelder auf den adelichen Gütern, sich solches nach den allgemein geltenden Reichsvorschriften zu richten hat. 5. Die den Grafen und Baronen gegenwärtig zukommende Schatz- oder Zehntenfreyheit für die Grundsteuer ihrer Haupthöfe und für eine gewisse Zahl unterliegender Bauer-Güter, so wie auch die Schatz- oder Zehntenfreyheit der adelichen Lehnsbesitzer zum Anbau ihrer Haupthöfe, soll mit den jetzigen Lehnsbesitzern oder Eigenthümern aufhören und nicht auf ihre Nachfolger übergehen. 6. Die übrigen gegenwärtigen adelichen Privilegien und Vorrechte der Adelichen sollen, insoferne sie nicht mit dem Grundgesetze §. 108 streiten, denjenigen Adelichen verbleiben, die gegenwärtig im Besitz derselben sind, so wie auch, laut der Bekanntmachung dieses Gesetzes, ihren in gesetzmäßiger Ehe erzeugten Kindern, dergestalt, daß diese fernerhin solche für ihre Lebenszeit behalten, insofern sie beym nächsten ordentlichen Storthing ihre Ansprüche darauf gesetzmäßig beweisen. Nach dem Tode derjenigen Personen, die im Besitz gewisser adelicher Rechte verbleiben, hört alle erbliche Adelschaft hier im Reiche auf. 7. Jeder, der beym nächsten ordentlichen Storthing oder Reichstage vermittelst gesetzmäßiger Dokumente seinen Adelsstand nicht beweiset, soll das Recht verloren haben, weder für sich selbst, noch für seine gegenwärtigen Kinder, Anspruch auf denselben zu machen. Den 16. May 1818. Die Präsidenten der ersten und zweyten Kammer, Arntzen, dermal. Präsident der ersten Kammer; Falsen, Sekretär der Kammer. Budh, dermal. Präsident der zweyten Kammer; J. C. Meydell, Sekretär der zweyten Kammer.

Auf bevorstehenden Beschluß des Storthings haben Se. Majestät der König unterm 9. July nachstehende Resolution ertheilt:

Se. Majestät finden es für jetzt nicht dienlich, den Beschluß des Storthing dergestalt zu bestätigen, wie er Höchstdemselben vorgelegt worden; indessen wollen Se. Majestät nicht abgeneigt seyn, die Sache in nähere Erwägung zu ziehen, wenn ein neuer Vorschlag unterthänigst eingereicht wird, welcher Einschränkungen oder Beseitigung der verschiedenen Vorrechte betrifft, welche Grafen, Barone und andere Edelleute besitzen, und zufolge derselben auf ihren Besitzgütern ausüben, als: 1. das Recht, geistl. oder Civilbeamte auf ihren Gütern zu ernennen oder vorzuschlagen. 2 Criminalrechte, bey welchen die Verpflichtung aufhört, Verbrecher auf ihren Gütern zu verhören und zu strafen. 3. Aufhebung der den Grafen und Baronen zukommenden Schatz- oder oder Zehntenfreyheit für die Grundsteuer der Haupthöfe derselben, so wie einer gewissen Zahl unterliegender Bauerhöfe, als auch der Schatz- oder Zehntenfreyheit der den Adelichen gehörenden Lehnsbesitzungen zum Anbau ihrer Haupthöfe. Se. Maj. überlassen es übrigens dem Reichstage, um den Ersatz für den Verlust solcher Vorrechte zu bestimmen, der billigerweise den Besitzern zukommen kann, und der zugleich deren Nachkommen eine Schadloshaltung seyn mag.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Correggio, Schauspiel in 4 Akten von Oehlenschläger.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Der Wittwer. Dann folgt: Der Kapell-Meister aus Venedig.

Bekanntmachung.

3414. (2. a) Die Final-Prüfung, so wie die öffentliche Preise-Vertheilung der Zöglinge an der Central-Veterinär-Schule, beginnen in diesem Jahre im Schul-Gebäude im englischen Garten, und zwar erstere Montag den 17. dieses in der Früh um 10 Uhr und letztere hingegen Samstag den 29. dieses, ebenfalls um 10 Uhr Morgens, zu welcher feyerlichen Handlung das Publikum geziemend eingeladen wird.

München, am 15 August 1818.

Königl Central-Veterinär-Schule.

Ankündigung.

3366. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet diese Woche nachbenannte Unterhaltung statt:

Samstag den 22. August große musikalische Unterhaltung zur Namens-Feyer Sr. königl. Hoheit des Kron-Prinzen.

welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 17ten August 1818.

Versteigerung.

3409. (3. c) Dienstag den 18. August Nachmittags um 3 Uhr werden vor dem Isarthore zunächst an der Perosfabrike Nro. 212 mehrere eichene mit Rahmen und Beschläge versehene Fensterstöcke, dann ein großer Stadel, welcher 69 Schuh lang und 43 Schuh 6 Zoll breit, mit einem förmlichen Dachstuhl, bloß zum Abbrechen, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst einfinden.

München, den 13. August 1818.

3390. (Die Ausspielung der Titl. Hrn. geh. Staatsrath und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Aöbeck'schen Gebäude auf dem Carolinenplatze in der Maxvorstadt Nro 225. betreffend.)

Da wir Endesgesetzte von diesen erst vor wenigen Jahren neu, im geschmackvollsten Style erbauten Haupt-, Neben- und Gartengebäuden, womit mehrere ansehnliche Geldgewinnste noch verbunden sind, die Loose-Kommission für den hiesigen Platz übernommen haben, so bringen wir es mit der ergebenen Anzeige zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Loose zu 11 fl. das Stück bey uns zu haben sind. Die Pläne werden gratis ausgegeben. München, den 30 July 1818.

Gebrüder Marx, in der Kaufingerstraße Nro. 1611 zu ebener Erde.

Schrannen-Anzeige vom 14ten August 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1726	1362	364	21	11	—	—	1	57
Korn.	702	517	185	12	37	—	—	—	35
Gerste	486	446	40	9	47	—	—	—	—
Haber.	277	277	—	7	1	—	—	—	15

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 194 — 18. August 1818.

Deutschland.

Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

§. 56. Unter die Fideikommiß-Schulden erster Klasse werden diejenigen gerechnet, welche zum Nutzen des Fideikommisses selbst kontrahirt und verwendet wurden. Hierher gehören: 1) Diejenigen, welche bey der Errichtung des Fideikommisses auf dasselbe mit ausdrücklicher Bestimmung dieses Vorzugs angewiesen wurden, insbesondere die Pflichttheile der Notherben des ersten Konstituenten, so ferne sie nach Uebereinkunft der Interessen als ein Kapital auf dem Fideikommisse liegen bleiben; 2) diejenigen, welche zum Ankauf eines dem Fideikommisse einverleibten Gutes verwendet, oder mit demselben übernommen wurden; 3) die auf nothwendige Prozeßkosten in Streitigkeiten, welche die Substanz des Fideikommisses betreffen, und zur Erzielung gerichtlicher Vergleiche, zu deren Beendigung, oder 4) zur Abführung der in Rücksicht des Fideikommisses erlegten feindlichen Kontributionen, desgleichen 5) auf Herstellung nothwendiger und nützlicher Gebäude, endlich 6) zur Abführung einer von den vorbenannten Schulden verwendet wurden. §. 57. Diese Schulden sollen vom Gerichte erst nach vorläufiger Untersuchung, ob sie überhaupt und in dem verlangten Maaße sich zu einer solchen Fideikommiß-Schuld eignen, und in zweifelhaften Fällen nach Vernehmung der Anwärter in die Fideikommiß-Matrikel eingetragen werden. §. 58. Zu den Fideikommißschulden zweyter Klasse werden außer den im §. 39. Nr. 2. bemerkten Schulden Diejenigen gerechnet, welche das Gericht d[illegible] folgenden Bestimmungen gemäß nach Vernehmung der Anwärter genehmiget hat. §. 59. Eine bestehende Fideikommiß kann mit einer Fideikommiß-Schuld zweyter Klasse nur dann beschwert werden, wenn der Fideikommiß-Inhaber zur Bestreitung nothwendiger und unvermeidlicher, die Substanz des Fideikommisses selbst nicht betreffender Ausgaben (§ 50) in Ermanglung hinreichenden Allodial-Vermögens einer Kapitals-Aufnahme bedarf, und wenn bey dem Fideikommisse außer dem erforderlichen Betrage des Grundvermögens (§ 2.) noch ein weiteres fruchtbringendes Vermö en (§§. 5. 6.) vorhanden ist, dieser Ueberschuß auch nach Abzug aller darauf bereits haftenden Lasten und Schulden durch die neue Schuld nicht über ein Drittheil beschwert wird, vorbehaltlich dessen, was der Konstituent besonders verfügt hat. Dabey ist in Ansehung der unbeweglichen Güter nicht der Schätzungspreiß, sondern das Steuer-Kapital zur Richtschnur zu nehmen. §. 60. In die zur Aufnahme einer Fideikommiß-Schuld zweyter Klasse sich eignenden Ausgaben gehören die erweislich durch Krankheit, höhere Auslagen für Erziehung oder Versorgung mehrerer Kinder, Ausstattung der Töchter, Antritt eines Civil oder Militaire-Dienstes, eintretende Verehelichung, Unglücksfälle in der Oekonomie, oder schwere Kriegslasten verursachten außerordentlichen Kosten, welche weder aus den Früchten des Fideikommisses, noch aus dem Allodial-Vermögen bestritten werden können. §. 61. das Gericht hat bey jedem Gesuche um Bewilligung einer Fideikommiß-Schuld zweyter Klasse hierüber den nächsten Fideikommiß-Nachfolger, die Anwärter, und den Vertreter des Fideikommisses, wenn einer bestellt ist, nach §. 51. zu vernehmen, und wenn sie in der Schuld einwilligen, ohne erhebliche Gründe die Genehmigung nicht zu versagen, dagegen aber auch diese im Falle eines vom demselben erfolgten Widerspruches ohne hinreichende Gründe nicht zu ertheilen, und dabey besonders auf die Veranlassung der Schuld, auf den Betrag des noch unbeschwerten Vermögens, und die dadurch gegründete Erwartung ihrer frühern Tilgung, auf die im Zahlungsplan bestimmten kürzern oder längern Fristen und auf die Beschaffenheit des Widerspruchs ihr Augenmerk zu richten. §. 62. Für Fideikommiß-Schulden, sie seyen erster oder zweyter Klasse, haftet das Allodial-Vermögen des Besitzers, außer den ihm zukommenden Früchten nicht, sondern sie gehen mit dem Fideikommisse auf jeden Nachfolger über, dem jedoch der Regreß gegen das Allodium des Vorgängers vorbehalten bleibt, wenn dieser entweder mit den im Tilgungsplane bestimmten Fristen im Rückstande geblieben ist, oder bey Fideikommiß-Schulden zweyter Klasse zum Ersatz aus seinem Allodial-Vermögen sich ausdrücklich verpflichtet hat. §. 63. In Ansehung der mit einem Fideikommisse verbundenen Lehen kommen die Bestimmungen des Lehen-Edikts über Lehen-Schulden zur Anwendung §. 64 Die vorhandenen Fideikommiß-Kapitalien können für solche Auslagen, welche unter die Fideikommiß-Schulden erster Klasse gehören, mit Genehmigung des Gerichts nach Vernehmung der Anwärter, desgleichen in den §. 61. bestimmten Fällen unter den dortselbst enthaltenen Beschränkungen und Voraussetzungen, vorbehaltlich der im § 69. bestimmten Rückzahlung, eingezogen und verwendet werden §. 65. Die Veräußerung der zu einem Fideikommisse gehörigen Grundstücke und Real-Rechte kann nur mit Einwilligung des Gerichts in dem Falle statt finden, wenn die Gläubiger wegen Fideikommiß-Schulden erster Klasse auf die Zahlung dringen, und nach Vernehmung der Anwärter sich bezeugt, daß sie auf andere Weise nicht befriedigt werden können. Insbesondere darf das Grundvermögen, worauf das Fideikommiß ruhet, nicht veräußert werden,

Digitized by Google

so lange noch unter dem Fideikommiß-Vermögen andere zur Zahlung dieser Schulden hinreichende Objekte sich befinden. §. 66. Außer diesem Falle können solche Immobilien und Realrechte nicht anders als mit Einwilligung aller bekannten Anwärter und des Fideikommiß-Vertreters, wenn einer bestellt ist, sodann mit Genehmigung des Gerichts veräußert, und diese Genehmigung kann nur alsdann ertheilt werden, wenn die Veräußerung dem Fideikommisse einen beträchtlichen und bleibenden Nutzen gewährt. §. 67. Die zum Fideikommisse gehörigen grundherrlichen Rechte können zwar durch gemeinsames Einverständniß des Grundherrn und des Grundholden abgelöset, sie sollen aber wo möglich in eine beständige Rente an Getreide verwandelt werden. §. 68. Im Falle des §. 66. so wie, wenn im Falle des §. 67 ein Ablösungs Kapital bedungen worden, muß der Kaufpreis oder das Ablösungs-Kapital zum Besten des Fideikommisses, besonders zum Ankauf fruchtbringender Realitäten verwendet, und, bis es geschehen kann, gegen hypothekarische Sicherheit verzinslich angelegt werden. Insbesondere darf sich weder der Fideikommiß-Besitzer noch ein Anwärter dabey einen Privat-Vortheil bedingen. §. 69. Mit jeder Fideikommiß-Schuld und mit jeder die Substanz des Fideikommisses vermindernden Handlung ist ein Plan zu verbinden, wie aus den Früchten des Fideikommisses die darauf gelegten Schulden getilgt, oder die an der Substanz desselben geschehenen Verminderungen durch bestimmte und von dem dermaligen Besitzer sowohl als von den Nachfolgern zu entrichtenden Fristen ergänzt werden sollen. Dieser Tilgungs- und Ergänzungs-Plan ist mit Rücksicht auf den Betrag und die Lasten des Fideikommisses so einzurichten, daß in jährlichen Fristen, so bald als es geschehen kann, insbesondere für die zur Aussteuer der Töchter verwendeten Summen in solchen Raten, welche dem vorigen Unterhalts-Bezuge gleich sind, die Schulden getilget, und die an der Substanz geschehenen Verminderungen ergänzt werden. Niemals dürfen die jährlichen Fristen weniger, als fünf vom Hundert am Kapital betragen; der Fideikommiß-Besitzer muß sich aber höhere Summen gefallen lassen, so lange ihm der Ertrag des normalmäßigen Grundvermögens übrig bleibt. Das Gericht kann die einmal bestimmten Fristen nur aus besonders erheblichen Ursachen verlängern. §. 70. In allen Fällen, wo die fristenweise Rückzahlung einer Fideikommiß-Schuld oder die Wiederherstellung eines eingezogenen Fideikommiß-Besitzers von dem Konstituenten angeordnet ist, können nicht nur die Anwärter von dem Besitzer den Beweis der geleisteten Fristzahlung verlangen, sondern auch die Gerichte denselben anhalten, daß er sich wegen geleisteter Rückzahlung ausweise, oder für die wiederherzustellende oder zu vermehrende Substanz entweder das baare Geld, oder hypothekarische Schuldbriefe bey Gericht hinterlege. (Die Fortsetzung folgt.)

Baireuth, den 12. August. Se. Durchlaucht der Fürst Esterhazy, kaiserl. österr. Botschafter am Hofe zu London, traf vorgestern den 10ten dieß Abends 5 Uhr mit ansehnlichem Gefolge über Bamberg, von da schon Tags zuvor ein Courier vorausgegangen war, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein. Se. Durchlaucht geruheten gestern und heute hier zu bleiben, unsere Stadt und die Umgebungen in Augenschein zu nehmen und werden heute Abends nach dem Franzbrunnen bey Eger und von da nach Wien und auf Oero bekanntlich sehr großen und reichen Güter in Ungarn auf einige Zeit abreisen. — Se. Exc. der königl. preußische Gesandte an dem königl. würtemberg. und großherzogl. badischen Hofe, Herr von Küster, kam gestern aus dem Karlsbade dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an und setzte heute die Reise nach Stutigart fort.

Oesterreich. Wien, den 11. August. So eben aus Karlsbad einlaufenden Nachrichten zufolge, (heißt es in der Allg. Ztg.) wird die Zusammenkunft der Monarchen in Aachen um zwölf Tage später statt finden, als Anfangs beabsichtiget war. Der Kaiser Alexander soll durch wichtige Geschäfte abgehalten seyn, sich am 15. Septbr. in Aachen einzufinden; er kommt erst am 13. Sept nach Berlin, und am 27. nach Aachen. Unter diesen Umständen wird auch die Abreise unsers Monarchen, wie es heißt, bis zum 10. Sept. verschoben werden. — Diesen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr verlor der Staat einen seiner ältesten, treuesten und uneigennützigsten Diener. Hr. Franz Georg Fürst von Metternich-Winneburg, Fürst zu Ochsenhausen, Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz des königl ungarischen St. Stephansordens, k. k. wirklicher Geheimerath, Kämmerer, Staats- und Konferenzminister (Vater unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) starb an Entkräftung im 73sten Jahre seines Alters. — Die letzten Nachrichten, welche von unsern Naturforschern in Brasilien eingelaufen sind, reichen bis zur Mitte Mays. Sie hatten sich zu Ende Januars in 2 Karavanen getheilt, um die Kapitanie von Rio de Janeiro in entgegengesetzten Richtungen zu durchziehn. Zu diesem Ende brach die eine dieser Karavanen nördlich gegen Cabo Frio, die andere südlich gegen Ilha Grande auf. Die erstere führte der Hr. Professor Mikan, in Begleitung des Gärtners Schott und des Pflanzenmahlers Buchberger; die andere der Hr. Kabinetsassistent Natterer, in Begleitung des Hrn. Dr. Pohl. Erstere ward leider durch einen traurigen Vorfall in ihrem Fortschreiten unterbrochen, und erreichte kaum die Hälfte ihres vorgesteckten Zieles. Hr. Buchberger hatte nämlich das Unglück, von seinem scheu gewordenen Reitpferde herab geworfen zu werden, und höchst unglücklich auf ein zwischen niederem Gesträuch aufrecht stehendes Stück Holz so zu fallen, daß er sich dasselbe sechs Zoll tief rückwärts in den Leib trieb. Dieser Vorfall nöthigte die Karavane, sogleich nach Rio de Janeiro zurückzukehren, wo der Verwundete mit vieler Sorgfalt von dem Gesandtschaftsarzte Dr. Kammerlacher behandelt und gepflegt wurde, und sich bey Abgang der letzten Nachrichten bereits wieder so weit hergestellt befand, daß er ohne Gefahr die Rückreise nach Europa wird antreten können. Die zweyte Karavane, welche am 5. Febr. von Rio de Janeiro aufbrach, fuhr mit einem Fischer-Canot nach Sapitiba, landete am Fort S. Joao und an der Barra von Guaratiba, passirte Pedra, Piehy und die Insel Marambaja, und landete dann zu Sapitiba, 2 Legoas von S. Cruz, um sich in dieser vielversprechenden Gegend länger aufzuhalten. Von da aus wurden mehrere nahe Inseln besucht, und vorzüglich die herrlichen Ufer der ansehnlichen Flüsse dieser Gegend, des Piragnao, Piragne und des Taguahy bereist. An diesem letzteren trafen die Naturforscher Krokodille (Jacarés, Alligatoren oder Kaimans, wahrscheinlich Crocodilus palpebrosus Cuvier), wovon Hr. Sochor einen erlegte, welcher 6½ Schuh in der Länge maß. Es soll noch eine andere Art von Krokodillen hier hausen, welche die Eingebornen Ururau heißen, die aber den Naturforschern nicht zu Gesicht gekommen ist. Diese Karavane traf am 7. May, nach einer mehr als dreymonatlichen Abwesenheit mit reicher Ausbeute wieder zu Rio de Janeiro ein. Alle eingesammelten Naturschätze sollen nun, insofern sie ihrer Beschaffenheit nach schon transportabel sind, und gehörig vorbereitet und verpackt werden können, an

Digitized by Google

die kaiserliche Fregatte Augusta eingeschifft und nach Europa gesendet werden. Professor Mikan wird diesen Transport nach Europa begleiten. Außer Hrn. Buchberger wird wahrscheinlich auch der fleißige Landschaftsmaler Hr. Ender (dessen Bruder sich bekanntlich jetzt mit dem Grafen Stephan Szechenyi auf der Reise nach der Türkey befindet), der während seines Aufenthaltes in Brasilien und auf seinen Wanderungen im Lande bereits über 80 Blätter Landschaftszeichnungen geliefert hat, trotz des regsten Eifers, seiner Gesundheitsumstände wegen, nach Europa zurückkehren müssen.

Innsbruck, den 13. Aug. Das Erdbeben, welches wir am Montage Abends in unsern Gegenden verspürten, hat auch eine Veränderung in der Witterung zur Folge gehabt, und statt der außerordentlichen Hitze haben wir nun trübe und kühle Witterung mit abwechselndem wohlthätigen Regen, durch welchen die ausgetrocknete Erde erfrischt und die noch stehenden Früchte aufs neue belebt werden. — Der bekannte Viehmarkt, welcher alljährlich am Laurentiustage in dem uns benachbarten Hofmarkte Wilten abgehalten wird, war seit Mannsgedenken nie so belebt wie heuer. Mehrere tausend Menschen hatten sich eingefunden und nur mit Mühe konnte man sich durch die vielen Menschen und durch die Menge des aufgestellten Viehes durchdrängen. Schöne Pferde, besonders solche, die an Farbe und Größe gleich waren, wurden gesucht und gut bezahlt; desto weniger Absaz fand aber das andere Vieh, ohngeachtet dasselbe im Durchschnitt genommen um den fünften Theil wohlfeiler war, als im vorigen Jahr.

Eger, den 6. August. Se. Durchlaucht der um die kaiserl. österreichische Monarchie, ja um ganz Europa, höchst verdiente Fürst Metternich kam gestern von seiner nahen Herrschaft Königswarth auf unserm Franzbrunnen an und wird am 17. oder längstens 18 dieß über Baireuth nach Bamberg und von da an den Rhein reisen. — Das für Madame Catalani seit dem 20. July auf dem Franzbrunnen bezahlte Quartier ist wieder abbestellt.

Frankfurt. Am 12. August in der Nacht sind Se. k. k. Hoh., der Erzherzog Palatinus von Ungarn, von Schaumburg hier eingetroffen.

Der kaiserl. österreichische Hofrath v. Handel hatte Frankfurt auf kurze Zeit verlassen, um seine Kreditive bey den Höfen von Darmstadt und Nassau, bey welchen er die Funktionen eines kaiserl. österreichischen Gesandten zu versehen hat, zu überreichen.

Die Hanauer Zeitung schreibt: »Alle deutsche Zeitungen, ohne Ausnahme, haben zeither die Nachricht mitgetheilt, daß in hiesigen Wilhelmsbade der Zusammentritt mehrerer mediatisirter Standesherren, an deren Spitze sich der Graf Waldeck befinde, im Monat Julius statt gefunden. Er sey schon im vorigen Jahre versucht worden, aber nicht zu Stande gekommen. Was sich hierüber mit Wahrheit sagen läßt, besteht kurz darin, daß allerdings in der Mitte des vorigen Monats der Graf v. Waldeck, nebst noch, jedoch nur einigen, andern Mediatisirten in das hiesige Wilhelmsbad gekommen, sich aber nur eine äußerst kurze Zeit daselbst aufgehalten haben, und nachher wieder von da abgereist sind. Von Geschäften, die alldort getrieben worden wären, oder Verhandlungen, die unter ihnen statt gefunden hätten, hat man nicht das Mindeste gehört.«

Die Frau Herzogin von Sachsen-Meynungen kam aus England am 4. August wieder zu Liebenstein an.

Hannover. Hier ist Folgendes erschienen: »Georg, Prinz Regent ꝛc. Demnach Unseres vielgeliebten Bruders, des Herzogs von Clarence königl. Hoheit und Liebden, Ihren Wohnort einstweilen in Hannover zu nehmen gedenken, ohne jedoch an Staatsgeschäften Theil zu nehmen, mithin in den Verhältnissen Unseres vielgeliebten Bruders, des Herzogs von Cambridge königl. Hoheit und Liebden, und dessen Eigenschaft als Generalgouverneur des Königreichs Hannover eine Veränderung nicht eintritt, so werden des gedachten Generalgouverneurs, Herzogs von Cambridge königl. Hoheit und Liebden, wegen obgedachter Ihrer Eigenschaft als Generalgouverneur, nebst Ihrer Frau Gemahlin königl. Hoheit und Liebden, innerhalb den Gränzen des Königreichs Hannover vor Unsers vielgeliebten Bruders, des Herzogs von Clarence und dessen Frau Gemahlin königl. Hoheiten und Liebden, den Rang zu nehmen haben. Hannover, den 25. July 1818. Kraft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten Spezialbefehls. Decken. Bremer.«

Auf einen frühern Antrag der Stände hat der Prinz Regent die Strafe des Spießruthenlaufens bey der hannöverschen Armee abgeschafft.

Norddeutsche Blätter wollen wissen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland werde bey der Reise nach Aachen Seinen Weg über Hamburg, Hannover und Pyrmont nehmen.

Niederlande. Der Prinz Karl von Baiern war von Brüssel nach dem Haag abgereist.

Bey Zeist soll im September ein Lustlager zusammengezogen werden, und man schmeichelte sich, daß die alliirten Monarchen dasselbe von Aachen aus besuchen würden.

Frankreich.

Der König unterzeichnete am 10. August, neben andern, auch den Ehekontrakt des Polizeyministers Grafen Decazes mit Fräulein v. St. Aulaire. Die Verbindung sollte am 11. August zu Ville d'Avray vollzogen werden.

Nach Pariser Blättern liegt der berühmte General Dumouriez, der schon mehreremale todt gesagt wurde, in England gefährlich krank. Er ist 79 Jahre alt, und genoß von Seite der englischen Regierung ein beträchtliches Jahrgehalt.

Der englische Bankier Baring befand sich seit einigen Tagen zu Paris. Er wird sich (nach Versicherung des Courier auf ausdrückliche Einladung der Monarchen) im September, zu Aachen einfinden, wohin sich auch Hr. Rothschild begibt.

Der Moniteur vom 10. August enthält zwey Aufsätze über die berüchtigte Note secrète der Ultra's an die alliirten Mächte; deren Aechtheit also wohl keinem Zweifel mehr unterliegen kann.

Der eine dieser Aufsätze ist aus dem Publiciste, der andere aus der neulich erwähnten Flugschrift des Hrn. Azais entlehnt. Der erste beginnt so: »Bey Lesung dieses Aktenstücks geräth man fast in Versuchung, es für die Erfindung einer Parthey zu halten, die ihre Gegner lächerlich machen will; wenigstens ist dieß der Eindruck, der nach dem anfänglichen Gefühl des Unwillens zurück bleibt. In unserer ganzen Geschichte ist wohl kein einziges Beyspiel einer so kindischen politischen Idee zu finden ꝛc.«

Das Gerücht hatte sich vor Kurzem in Paris verbreitet, daß die Pest oder andere gefährliche ansteckende Krankheiten in einigen dortigen Hospitälern herrschten. Dasselbe wird aber in den Journalen für völlig grundlos erklärt; das Journal des Debats, welches seit Kurzem beynahe täglich gegen die von ihm sogenannten Ultra-Liberalen zu Felde zieht, fügt die Bemerkung bey, Paris habe keine andere Seuche zu befürchten, als die der fal-

Digitized by Google

schen Lehren, und bedürfe keines andern Lazareths, als eines politischen.

Italien.

Neapel, den 29. Juli. Einige angesehene Handelshäuser dieser Hauptstadt haben unter sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Assekuranz zur See zur Absicht hat. Sie wird den Namen: Neapolitanische Assekuranz-Gesellschaft führen und hat bereits die königl. Genehmigung erhalten. — Briefen aus Palermo zufolge, ist dort das Fest der heil. Rosalia fünf Tage hindurch mit außerordentlichen Feyerlichkeiten begangen worden. Unter andern wurde auch ein großes Feuerwerk abgebrannt, wobey aber unglücklicher Weise viele Personen verwundet und einige getödtet wurden; selbst die Kronprinzessin war einiger Gefahr ausgesetzt gewesen. — Bey aller Unbeständigkeit der Witterung ist noch die Hize immer sehr groß, indem die Südwinde beständig die Oberhand behaupten.

Großbrittannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 August) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Die Königin befindet sich fortwährend sehr schlimm; die Brustwasserfucht ist entschieden und auch die Extremitäten schwellen von Wasser an. Dabey macht die Nervenschwäche die Kranke fast unfähig sich zu bewegen. — Die gestrige Prorogation des Parlaments bis zum 3. Oktbr. geschah durch ein Writ, nicht durch eine Kommission. — Zu Manchester ist eine Proklamation angeschlagen worden, wodurch die Regierung denjenigen Arbeitern, welche zu ihrem Geschäfte zurückkehren wollen, Schutz gegen ihre Gefährten verspricht, die jeden, der ihre Parthey verläßt, mit dem Tode bedrohen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Zum Erstenmale: Correggio, Schauspiel in 4 Akten von Oehlenschläger.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der junge Herr auf Reisen.

Todes-Anzeige.

3416. Durchdrungen von dem innigsten Schmerz machen wir unsern sämmtlichen Verwandten und Bekannten den traurigen Hintritt unsers geliebten Vaters, Johann Balthasar Michel, hierdurch bekannt. Er starb am 13ten dieß Nachmittags nach halb 1 Uhr im 64ten Jahre seines Lebens und hinterläßt 4 Söhne und eine Tochter. Wir empfehlen uns unter Verbittung aller Beyleidsbezeugungen zu fortwährender Freundschaft.

München den 14. August 1818.

Des verlebten hinterlassene Kinder:
Sophia Michel, verehlichte Fries in Mannheim.
Joh. Christoph Michel in Heidelberg
Joh. Wilhelm Michel dahier.
Abraham Michel, Oberlieutenant im 6ten Chev. Leg. Reg.
Ferdinand Michel, Lieutenant im 3ten Lin. Infant. Reg.

3417. Eine stumme Mannsperson wurde wegen Vagieren und Betteln hierorts eingebracht. — Da nun aller bereits angewandten Mühe ungeachtet weder der Geburtsort derselben in Erfahrung gebracht werden konnte, noch von diesem Menschen etwas gehoben werden kann, indem er immer lächelt, auch ganz taub zu seyn scheint; so bringt man die Personen-Beschreibung derselben anbey zur allgemeinen Kenntniß mit dem Ersuchen, daß dießseitige Behörde schleunig in Kenntniß gesetzt werde, wo es mangle. München den 13. August 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Beschreibung.

Diese Mannsperson ist 22 bis 23 Jahre ungefähr alt, kleinen jedoch untersetzten Körperbaues, vollen etwas länglicht bräunlichen Angesichts, dicker Nase, blauer Augen, lichten Barte, braunen Augenbraunen und Haaren, letztere dermal kurz geschnitten, ohne sonstig besonderes Kennzeichen.

Seine ganz schlechte, zerrissene und ganz abgetragene Kleidung besteht

a) aus einem schwarzen rund und hochgekupften Filzhut,
b) weisser Halsbinde,
c) blauzeugenem Jonker,
d) rothgestreiften Gilet, und
e) einer grauen tüchenen Hose.

Ist übrigens ohne Strümpf und Schuhe.

Edikts-Vorladung.

3387. (3. a) In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Bierwirths Kaspar Delling in München hat man auf Andringen seiner Konditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-Täge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum den 5. September 1818;
ad excipiendum den 5. Oktober 1818; dann
ad concludendum den 5. November 1818;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Dezember 1818 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte *ad replicandum*, und die andere Hälfte ad duplicandum zu nehmen sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts-Tägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludier seyn sollen.

Den 4. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

3411. (4 a) In der Max-Vorstadt an dem neuen Kronprinz-Gebäude sind mehrere Tagwerk Bauptäze, welche seit einigen Jahren zu 3mädigen Wiesen kultivirt und als solche benützt wurden, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. — Eben so wird ein für einen hiesigen Bürger gelegenes Haus feil geboten. — Das Nähere hierüber kann bey dem Unterzeichneten erholt werden.

K. Appellat. Gerichts-Advokat Rappolt, in der Weinstraße Nr. 1028 im 2ten Stocke.

3420. Zwey Gulden 24 kr. Belohnung dem Finder eines vor 3 Wochen in hiesiger Stadt verloren gegangenen einzelnen goldenen Ohrrings mit Perlen à jour gefaßt. Abzugeben auf dem Karmeliterplatze Nro. 1449 ersten Stocke links.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 195 — 19. August 1818.

Deutschland.

Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

(Fortsetzung.)

§. 71. Zeigt sich bey einem Fideikommiß-Besitzer eine dem Fideikommisse verderbliche Wirthschaft, so kann und soll das Fideikommiß auf Anrufen der Interessenten oder des benannten Fideikommiß-Vertreters vom Gerichte in Administration gesetzt werden. Läßt sich aus der erwiesenen übeln Wirthschaft des Besitzers nur eine Gefahr für die in dessen Händen befindlichen beweglichen Zugehörungen des Fideikommisses befürchten, so können ihm auf Anrufen der Interessenten diese abgenommen, und einem Familienglieds zu Verwahrung übergeben, oder nach Umständen selbst in gerichtliche Verwahrung genommen werden. §. 72. Die vorbemerkte Administration des Fideikommisses kann auch alsdann eintreten, wenn der Besitzer hinsichtlich der schuldigen Leistungen an die Familienglieder, oder für Tilgung der Fideikommiß-Schulden, oder für Wiederherstellung der geminderten Substanz, oder für deren Mehrung seine Obliegenheiten nicht erfüllt. Die Administration des Fideikommisses soll in allen Fällen, wo es geschehen kann, einem Familienglieds übertragen werden. §. 73. Jeder Fideikommiß-Besitzer ist verbunden, seinen Nachfolger das Fideikommiß sammt Zugehörungen ohne irgend eine aus seinem Verschulden herrührende Schmälerung zu hinterlassen. Dem Nachfolger haftet demnach die Allodial-Masse seines Vorgängers für jede auf das Fideikommiß sich beziehende Pflichtversäumniß seines Vorgängers, und für jede hieraus entstandene Deterioration oder Verminderung der Substanz. §. 74. Hinsichtlich des Zuwachses, so wie der Theilung der hängenden und ausständigen Früchte zwischen den Allodial-Erben und dem Fideikommiß-Folger treten, in so ferne nicht hierüber besondere Dispositionen vorhanden sind, die Bestimmungen der bürgerlichen Rechte über die gegenseitigen Verhältnisse des Eigenthümers und Nutznießers ein. §. 75. Eben dieses gilt hinsichtlich der Verbesserungen der Substanz, jedoch mit der Beschränkung, daß der Fideikommiß-Folger hievon jene Raten abziehen kann, welche der Vorgänger, dem §. 69. zu Folge, noch während seines Genusses als Rückzahlungs-Fristen hätte entrichten müssen, wenn er wegen dieser Meliorationen, eine Fideikommiß-Schuld kontrahirt hätte. § 76. Den Allodial-Erben steht für den Antheil bey der Früchte-Theilung und für den Ersatz der Meliorationen das Retentions-Recht an dem Fideikommisse nicht zu.

Titel V. Von der Erbfolge in Familien-Fideikommisse. §. 77. Das Recht zur Erbfolge in Familien-Fideikommisse gründet sich in der Anordnung des Konstituenten, und geht von ihm oder von demjenigen, zu dessen Vortheil er das Fideikommiß errichtet hat, auf die ehelichen Nachkommen über. — Die durch nachfolgende Ehe Legitimirten werden den ehelichen Gebohrnen gleich geachtet. §. 78. Nur adeliche Nachkommen sind fähig, das Fideikommiß zu erlangen. — Mit dem Verluste des Adels erlischt demnach zugleich das Erbfolge-Recht in die Familien-Fideikommisse. — Wer als adelich zu betrachten sey, und wie der Adel verlohren werde, ist in dem Edikte über den Adel bestimmt. §. 79. Tritt bey dem zur Nachfolge Berufenen der Verlust dieser Fähigkeit noch vor Eröffnung der Nachfolge ein, so hat er kein Recht zum Antritt derselben. Ereignet sich der Verlust nach erfolgtem Antritte des Fideikommisses, so löset sich das Genußrecht des bisherigen Besitzers auf, und dem nächsten Nachfolger wird die Erbfolge in das Fideikommiß eröffnet, welcher jedoch subsidiarisch verbunden ist, dem vorigen Besitzer die Kompetenz zu geben. §. 80. Familien-Fideikommisse werden in den Pflichttheil nicht eingerechnet, auch können die Noth-Erben des Besitzers daraus einen Pflichttheil nicht verlangen, vorbehaltlich dessen, was in Ansehung der Noth-Erben des ersten Konstituenten im §. 19. und §. 21. bestimmt ist. §. 81. Der Besitzer eines Familien-Fideikommisses kann, so lange der fideikommissarische Verband dauert, darüber nicht durch letzten Willen verfügen. §. 82. Der Fideikommiß-Folger ist die Allodial-Erbschaft seines Vorgängers, selbst wenn dieser sein Vater war, auszuschlagen berechtigt. §. 83. Ein Mitglied der zur Erbfolge in das Fideikommiß berufenen Familie kann zwar sich, jedoch keineswegs für seine, wenn gleich noch nicht gebohrne Nachkommenschaft auf das Recht zur Nachfolge Verzicht leisten. §. 84. Ein Fideikommiß kann nicht nur zum Vortheil einer Familie, sondern auch nach Abgang der ersten Familie, oder des Mannsstammes derselben, zum Vortheil einer andern Familie errichtet werden. In diesem Falle hat die letzte Familie, so lange die erste noch nicht erloschen ist, zwar alle aus dem Mitigenthume (§. 43) fließenden, die Erhaltung der Substanz beziehenden Rechte, aber die übrigen Rechte ruhen, bis an sie die Nachfolge gefallen ist. §. 85. Mit einem Familien-Fideikommisse kann auf den Fall, daß die Familie, oder in derselben der Mannesstamm erlischt, eine Substitution verbunden werden. Bey dem Substituirten geht nach dem Anfall das Familien-Fideikommiß in Allodium über; die aus solchen fideikommissarischen Substitutionen entspringenden Rechte sind nach den Civilgesetzen zu beur-

Digitized by Google

theilen. §. 86. Sind in einer Familie, nebst dem Fideikommisse für die erstgeborne Linie, noch eines oder mehrere für die nachgebornen Linien errichtet, so gelangt der Besitzer des ersten Fideikommisses und dessen Nachkommenschaft erst dann zum Besitze eines andern Fideikommisses, wenn in den übrigen Linien keine zu dem Fideikommisse berufenen Nachkommen vorhanden sind. Solche Fideikommisse bleiben nur so lange in einer Person vereinigt, bis wieder zwey oder mehrere Linien entstehen, so ferne von dem ersten Constituenten nicht eine andere Disposition getroffen worden. § 87. Bey Familien-Fideikommissen, welche neu errichtet werden, kann keine andere Successions-Ordnung, als die Erstgeburts-Folge eintreten, vermöge deren die weibliche Nachkommenschaft, so lange noch männliche Nachkommen vorhanden sind, von der Succession ausgeschlossen bleibt, und immer der Erstgeborne in der ältern Linie zum Fideikommiß gelangt, so daß der Bruder des letzten Besitzers dessen Söhnen, Enkeln und weitern männlichen Descendenten weichen muß; vorbehaltlich dessen, was wegen der mit einem Fideikommisse verbundenen Anordnungen zum Vortheil einzelner Familienglieder im §. 12., dann wegen der aus vormaligen Fideikommiß- oder Stammgütern gebildeten Fideikommisse im §. 37. verordnet ist §. 88. Die übrigen Successions-Ordnungen, so weit sie bey Fideikommissen, dem gegenwärtigen Edikte gemäß, noch statt finden können, richten sich nach den vorigen Gesetzen. §. 89. Hat der Stifter des Fideikommisses nur erklärt, daß das Fideikommiß nach Erlöschung des Manns-Stammes an die weibliche Nachkommenschaft fallen soll, so ist diese Disposition als eine fideikommissarische Substitution gültig, und hat die Wirkung, daß das Fideikommiß vom letzten Besitzer mit Allodial-Eigenschaft an die weiblichen Nachkommen nach der Erbfolge-Ordnung übergeht, welche in den Civilgesetzen bestimmt ist. §. 90. Hat aber der Stifter die weibliche Descendenz nach Abgang des Manns-Stammes zum Fideikommisse mit fortdauerndem fideikommissarischen Verbande berufen, so bleibt es auch unter den weiblichen Abkömmlingen bey der Lineal- und Erstgeburtsfolge mit Vorzug ihrer männlichen Nachkommen, dergestalt, daß bey Abgang des Manns-Stammes das Fideikommiß an die älteste Tochter des letzten Besitzers und deren Descendenz fällt und die Succession immer nach den Regeln der Erstgeburt auch unter ihren weiblichen Descendenten in so lange fortgeht, bis sich unter jenen Descendenten, an welche die Succession gelangt ist, ein männlicher Abkömmling befindet, welcher alsdann alle seine Schwestern, selbst die ältern, von der Succession ausschließt. Stirbt die älteste Tochter, ohne Nachkommen zu hinterlassen, oder sind von ihr weder weibliche noch männliche Descendenten vorhanden, so geht die Fideikommiß Folge nach eben diesen Regeln an die zweyte Tochter des letzten Besitzers und deren Nachkommenschaft. Nach gleichen Grundsätzen richtet sich die Fideikommiß-Folge der dritten und übrigen folgenden Töchter des letzten Besitzes und ihrer Descendenten. §. 91. Ist einmal, den vorstehenden Regeln zu Folge, ein vom letzten Besitzer durch weibliche Nachkommen abstammender männlicher Descendent zum Besitze des Fideikommisses gelangt, so tritt mit ihm unter seiner Nachkommenschaft der Vorzug des Mannsstammes nach den Bestimmungen des §. 87 wieder ein.

Titel VI. Von der Auflösung der Fideikommisse und den rechtlichen Folgen derselben. §. 92. Der fideikommissarische Verband wird in Ansehung einzelner Theile des Fideikommisses aufgelöst: 1) Wenn sie unter den im Titel IV. vorgeschriebenen Bedingungen rechtmäßig veräußert werden sind, oder von dem dritten Besitzer nicht vindicirt werden können; 2) wenn sie durch einen Dritten als sein Eigenthum vindicirt worden; 3) durch den gänzlichen Untergang des Objekts; — 4) In Ansehung der mit einem Fideikommisse verbundenen Lehen hört die Fideikommissarische Eigenschaft auf, und das Lehen muß von dem übrigen Fideikommiß-Vermögen gesondert werden, wenn entweder die zur Lehenfolge berechtigte Nachkommenschaft ausstirbt, oder nicht mehr eine und dieselbe Person Fideikommiß- und Lehensfolge ist. 5) Durch Abgang des Manns-Stammes, wenn das Fideikommiß aus einer Königl. Dotation entstanden ist. §. 93. Das Fideikommiß im Ganzen wird aufgelöst: 1) durch Untergang des ganzen Fideikommiß Vermögens; 2) durch Widerruf des Constituenten; (§. 94.) 3) durch Verminderung unter die zur Errichtung eines Fideikommisses erforderliche Summe des Grundvermögens (§§. 95. 96.); 4) durch gemeinsames Einverständniß der Betheiligten mit gerichtlicher Einwilligung (§. 97.); 5) durch den Abgang der zur Succession berufenen Nachkommenschaft. (§. 99) §. 94. Der Stiftee eines Fideikommisses kann dasselbe auch nach erlangter gerichtlicher Bestätigung widerrufen oder abändern, so lange noch Niemand durch die Uebergabe oder den Vertrag daran ein Recht erworben hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Durchl. die Frau Fürstin Amalia von Oettingen Oettingen und Oettingen-Spielberg, geb. Fürstin von Wrede, wurde am 1. Aug. zu Oettingen von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden, welche in der heil. Taufe die Namen Bertha Johanna Notgere erhalten hat.

Bey der in München geschehenen dießjährigen Ziehung der Staatslotterie hat die erste Prämie von 30,000 fl. Herr Friedrich von Halder, Chef des Wechselhauses Johann und Georg Walther von Halder zu Augsburg, gewonnen.

Oesterreich. Die Infantin Marie Louise, Herzogin von Lucca, hat den am k. k. Hofe befindlichen spanischen außerordentlichen Botschafter, Chevalier de Gevallos, mit Genehmigung Sr. kathol. Majestät, zugleich zu Ihrem bevollmächtigten Minister am k. k. Hofe ernannt, in welcher Eigenschaft derselbe am 6. Aug. Sr. Maj. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt hat.

Was niederländische Blätter aus Verona von einem angeblich auf das Leben des jungen Herzogs von Reichstadt gewagten und auf der Stelle durch ein Kriegsgericht bestraften Mordversuch erzählen, ist wohl eine handgreifliche Erdichtung.

Wien, den 12. August. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 228¼.

Koblenz, den 12. Aug. Aus ganz zuverlässiger Quelle geht hier die äußerst erfreuliche Nachricht ein, daß nunmehr die Organisation der Universität zu Bonn vollendet, der Etat dieser, mit wahrhaft königl. Munificenz und Liberalität ausgestatteten Lehranstalt vollständig entworfen, und die Eröffnung dieser, gewiß zu den größten Erwartungen berechtigenden, und in allen Fächern mit den ausgezeichnetsten und verdientesten Männern besetzten Hochschule schon auf den nächsten Herbst festgesetzt ist. Die neue Universität zu Bonn erhält in 5 Fakultäten (eine evangelisch- und eine katholisch-theologische, eine juristische, eine medizinische und eine philosophische, zugleich auch naturhistorisch und kameralistische) gegen 42 Professoren, außerdem noch mehrere Repetenten und Lektoren ꝛc. Das äußerst große vormalige Residenzschloß, und nebstdem auch das schöne Schloß zu Poppelsdorf, dienen zu den Universitätsgebäuden. Alle Attribute der Universität, Museum, botanischer Garten, Hospitäler, Anatomie, sind äußerst reichlich

Digitized by Google

bedacht. Unter den dortigen Professoren, die ihre Vorlesungen schon in diesem Herbst beginnen werden, nennt man mit Bestimmtheit Hüllmann, Harleß, Kastner, Arndt und mehr andere. (A. Br.)

Frankfurt. Am 5. und 6. August wurden abermals zwey förmliche Sitzungen von der deutschen Bundesversammlung gehalten, worin jedoch größtentheils wieder nur Privatreklamationen zur Sprache kamen.

Frankfurt, den 13. Aug. Der vor mehreren Tagen hier durchgereiste vormalige französische Gesandte, Graf v. Hedouville, hat sich als Liquidationskommissär seines Königs nach Waeschau begeben.

Am 12. August haben die Waffenübungen der hiesigen Landwehr im Allgemeinen begonnen, sie werden bis zur Messe wöchentlich zweymal ununterbrochen fortgesetzt, während jener Periode aber eingestellt, beginnen aber sodann wieder und dauern bis zu Ende Oktober. Die Landwehr ist nun vollkommen organisirt und besteht aus einem Korps Reiterey, einem Artilleeie-Koeps, einem Bat. Schaefschützen und 4 Reg. Fußvolk, nebst einem Bat. der Löschanstalt.

Auf der Insel Reichenau stehen in dem alten Mauerstock der zerstörten Ruine Schopflen achtzehn Stöcke sechsjähriger Boden-Reben, welche dermalen ungefähr zweytausend Weintrauben in voller Größe tragen. An dem gesegnetsten dieser Stöcke zählt man 146 Trauben.

Frankreich.

Paris, vom 10. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 20 Cent.

Am 9. August hatten der Graf Caraman, französischer Botschafter in Oesterreich, und Graf de la Garde, französischer Minister in Baiern, Privataudienzen beym Könige.

Die Trauung des Grafen Decazes mit Fräulein St. Aulaire sollte am 11 August nicht zu Ville d'Avray, sondern zu Paris in der Kapelle der Pairskammer vor sich gehen; nachher wollte sich das neue Ehepaar nach Etioles begeben.

Die Pariser Journale ziehen aus dem Umstande, daß kürzlich 600 englische Soldaten, ohne ersetzt zu werden, nach Hause zurückgekehrt sind, günstige Folgerungen rücksichtlich der Räumung.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 30. July bringt einen Offizialbericht aus Mexiko vom 23. Februar, worin die am 11. Novbr. v. J. erfolgte Hinrichtung des Verräthers Mina gemeldet wird. Ein neuer Beweis der Langsamkeit, mit welcher man über Spanien die amerikanischen Nachrichten erhält.

Der Bischof von Durango in Neubiscaya, im spanischen Nordamerika, Marquis de Castanizas, soll von dem Intendanten der Provinz, Don Alejo Garcia-Conde, am Altar ermordet worden seyn, weil er ihn, nachdem er ihn wegen gehaltener Bälle exkommunizirt hatte, nicht in der Kirche dulden wollte.

Das Gerücht von einer Entlassung des ersten Ministers, Don Jose Pizarro, hat sich nicht bestätigt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7. August.) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Die Königin ist zwar fortwäheend sehr schwach, doch in keiner unmittelbaren Gefahr. Der Prinz Regent hat sich daher für kurze Zeit nach Brighton begeben. — Ein unwahrscheinliches Gerücht läßt Lord Castlereagh schon moegen nach dem festen Lande abgehen. — Die Nachricht, daß in Rußland der Zoll auf die, nach dem innern Asien und China durchgehenden preußischen Tücher von 500 auf 120 Kopecken (in Papier) für die Archin herabgesetzt worden ist, während die englischen Tücher fortwäheend 500 bezahlen müssen, hat in der Grafschaft York, wo besonders unsere groben Tücher fabrizirt werden, großes Aufsehen gemacht. — Der Courier liefert ein Schreiben des von den Amerikanern erschossenen Arbuthnot, nach welchen derselbe keineswegs ein Spion oder Emissär, sondern ein Kaufmann gewesen wäre, welcher sich mit den Indianern, so wie die Amerikaner vordrangen, zurückzog, und seine Waaren zu retten suchte. Der Courier meynt, der Tod dieses Unglücklichen werde noch der Gegenstand einer ernsthaften Untersuchung werden.

Nordamerika.

Eine Baltimorer Zeitung schreibt aus Nashville am Cumberlandfluße vom 16. Juny: »Ein unmittelbarer von der Armee kommender Reisender versichert, General Jackson habe vollständige Beweise in Händen, daß die spanischen Behörden zu Pensacola den Krieg der Siminolen unterhalten, den Indianern die uns angriffen, Kriegsbedarf und Lebensmittel geliefeet und überhaupt aus Pensacola eine Art Sammelplatz für sie gemacht hatten, während sie andererseits Schiffe, unter amerikanische Flagge, hinderten, die Gerambia aufwärts zu fahren, um unsern Truppen Vorrath zu bringen, den sie an Bord hatten, und dessen diese bedurften. Demnach entschloß sich der General, dessen Zweck war zu hindern, daß die Mordscenen, wovon unsere Gränzen der Schauplatz waren, sich nicht nach Entlassung der Armee erneuerten, damit den Anfang zu machen, daß er die Spanier entfernte. Er zog daher mit einem Theile seiner Armee auf Pensacola los, wo er viele Feldstücke, Flinten u. s. f. und Kriegsbedarf wegnahm.«

Dagegen enthält die Zeitung von Providence, der Haupt-Stadt der englischen Bahama-Inseln, (der Küste von Ostflorida gegenüber einen sehr heftigen Artikel gegen den Gen. Jackson in Betreff der zwey Engländer, Armbruster und Arbuthnot, welche, vermöge Spruchs eines Kriegsgerichts, als Spione füsillirt worden sind. Dieser Mord, sagt genannte Zeitung, ist eine empörende Handlung, und wir können den Wunsch nicht unterdrücken, daß die englische Regierung darüber eine genaue Untersuchung anstellen lasse, und daß, wenn die Umstände so sind, wie wir glauben, eine vollständige Genugthuung das unschuldig vergossene Blut englischer Bürger räche.

Die Charlestowner Zeitung vom 9. July meldet, daß Gen. Jackson, kurz nach der Besetzung von Pensacola, das ihm anvertraute Kommando niedergelegt habe, und in seine Heimath zurückgekehrt sey.

Eine Zeitung aus Philadelphia schreibt: »Die Ankunft der nordamerikanischen Truppen zu Pensacola hat den Bewohnern der Florida's großes Vergnügen gemacht. Ueberall wurden sie mit Freudenbezeugungen empfangen. Der Werth der Ländereyen stieg sogleich um 300 Prozent. Man hofft nächstens auch St. Augustin fallen zu sehen, wo nur 400 Mann Besatzung liegen, die an Kriegsbedürfnissen Mangel leiden sollen. Man hofft allgemein, die Florida's werden mit dem nordamerikanischen Freystaate vereinigt werden. Eichenholz aus Florida kommt täglich in den amerikanischen Schiffswerften an; zwey neue Linien-Schiffe sind hier zu Philadelphia, eins je zu Washington, Norfolk, New-York, Boston und Portsmouth im Baue. In einem Jahre werden unser Handel und unsere Rechte gegen jeden Angriff geschützt weeden können. Die fernen Seereisen unserer Kauffahrer haben vortreffliche Matrosen gebildet. — Zu New-York hat die durch Streitigkeiten über die Gränzen der Fische-

Digitized by Google

zeybezirke veranlaßte Wegnahme von mehreren Fischerbooten mit Ladung und Mannschaft in der Bay von Fundy durch die englische Kriegssloop, die Syrene, Aufsehen gemacht. Sie wurden nach Digby aufgebracht und ihnen dort ihre Segel und Ruder genommen. Eins derselben, der König Cyrus, entkam durch Berauschung der englischen Wächter, und brachte diese Nachricht nach Kittery.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. August Abends flog in der Gegend von Brüssel eine Pulverfabrike in die Luft. Sieben Menschen verloren dabey das Leben.

Ein englisches Blatt gibt folgendes Räthsel: In Yorkshire ist eine Heirath geschlossen worden, bey welcher sich zwey Ehemänner, zwey Frauen, zwey Brüder und zwey Schwestern, ein Vater und eine Mutter, ein Sohn, eine Tochter und eine Tante einfanden, und doch nur vier Personen waren. Durch diese Heirath wird der Ehemann sein Großvater für seinen Vater, seinen Vater für seinen Bruder, seine Mutter für seine Schwester erkennen und die Ehefrau ihre Schwester nennen müssen. Die Auflösung des Räthsels wird nicht gegeben.

Zu Paris soll eine neue ganz umgearbeitete Auflage der ehemals von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Encyklopädie veranstaltet werden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Roderich und Kunigunde.

Bekanntmachung.

3360. (3. b) In dem Schuldenwesen des Michael Braunmüllers, Wirths zu Wangen, und dessen Ehewelb Anna Maria Braunmüller hat man auf Andringen der Kreditoren die allgemeine Gant erkannt, man bestimmt daher folgende 3 Ediktstage:

ad producendum et liquidandum, Dienstag den 25. August;

ad excipiendum, Donnerstag den 24. September;

ad concludendum, Samstag den 24. Oktober l. J.;

und zwar letztern in der Art, daß der terminus ad quem bis 21. November festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte bis 7ten November ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum, jedesmahl inclusive dieses Tages, zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Braunmüller'sche Eheleute eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit für jeden dieser Ediktstage peremtorie et sub poena praeclusi aufgefordert, entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, und ihre Forderungen und Vorzüge gehörig anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Braunmüller'schen Wirthsanwesens zu Wangen Montag den 24. August Vormittags 9 Uhr zu Wangen an die Meistbietenden statt haben, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in einem 2stöckigen ganz gemauerten Wohnhause mit 4 heizbaren Zimmern nebst 5 Kammern, 1 Küche, 1 Speis, 1 Backofen und 1 Keller.

Auch befindet sich dabey ein etwas baufälliges Zubauhaus und eine gute Kegelstatt.

An Grundstücken befinden sich hiebey ein Baum- und Wurzgarten, zusammen 58 Dezimalen groß. An Aecker und Wiesen, 36 Tagw. 89 Dezim. Dieses Anwesen ist zum königl. Rentamte Starnberg grundbar und freystiftig; die jährliche grundherrliche Abgabe besteht in 12 fl. 5 kr. 2 pf.

Auch befindet sich hiebey noch ein kleiner ludeignet Platz zu einem Garten, und der Antheil an unvertheilten Gemeindwaldungen circa 28 Tagw.

Auch wird nothigenfalls eine Einrichtung zur Wirthschaft gegeben. Sign. am 23. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
Barth, Landrichter.

3415. Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er nun im Rosenthale im Hause des Hrn. Wundarztes Haidemann Nro. 649 über 3 Stiegen logiere.

Med. et Chir. Dr. Fürtner,
praktischer Arzt.

3407. (3. c) Vor dem Sendlingerthore an der Müllerstraße, zwischen dem Schsen- und Leopoldsgarten, ist ein Obst- und Gemüsgarten, versehen mit einem durch denselben rinnenden Bach, einem Brunnen, zwey Sommerhäuschen und einem Bauplatze ꝛc., aus freyer Hand zu verkaufen, und das Näherr im Schönfärber Zottmaire'schen Hause vor dem Isarthore Nro. 17 über 2 Stiegen zu erfragen.

Versteigerung.

(2. a) Auf Samstag den 22. d. M. Vor- und Nachmittag werden vor dem Karlsthore rechter Hand im Titl. v. Wenzerschen Hause Nro. 1312 über 2 Stiegen verschiedene Meubles und andere Effekten, als: Kommod- und Kleiderkästen, Tische, Bücher- und Bettstellen von Nußbaum,- Eichene und weichen Holz, dann 3 Kanapee mit Sessrin und andere Hausgeräthe; auch 1 goldene Halskrite, 1 goldenes Kreuz mit Rosetten, Uhrpetschafe, Ohrenringe mit Rosetten, und andere Ringe mit Steinen, Silberne Schnallen, ferner Frauenzimmer-Putz und Kleidungsstücke, als Hauben, Hüte mit Federn, dann seidene und persene Kleider, Shwals, auch Nonnekleider ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

3419. Bey Unterzeichnetem sind frisch gesalzene Saiteling im Kleinen und Parthienweise zu haben, sie sind theils vom hiesigen Platze, die meisten aber aus dem Würtembergischen; unter 12 Klafter in der Länge ist keiner. Das Stück kostet 7 kr.

Jakob Oberthür, Saitenfabrikant
beym schönen Thurme Nr. 1604.

3413. (2. a) Vor dem neuen Thore an der Mozstraße nächst dem Doktor Walter Gebäude Nr. 203 ist eine Anzahl Gemälde von verschiedenen Meistern zu verkaufen; Liebhaber hievon können solche täglich in Augenschein nehmen.

3421. (3. a) Den 20. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 196 — 20. August 1818.

Deutschland.

Beylage VII. zum Titel V. der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Edikt über die Familien-Fideikommisse.

(Beschluß)

§. 95. Wird ein schon bestandenes Fideikommiß durch den Untergang einzelner Bestandtheile, durch deren Veräußerung wegen Fideikommiß-Schulden erster Klasse, durch Vindication dritter Eigenthümer, durch andere Unfälle oder durch die §. 92. Nro. 4. und 5. bemerkte Absonderung so tief in seiner Substanz gemindert, daß der noch übrige Theil nicht so viel beträgt, als zur Gründung eines Fideikommisses erfordert wird; so können der Fideikommiß-Besitzer und die Anwärter vereint, oder einer derselben das Fideikommiß durch Ergänzung des Mangelnden aufrecht erhalten. — Hiezu ist demjenigen, der sich das Mangelnde zu ergänzen verbindet, auf Verlangen die Frist eines Jahres zu gestatten. — Erfolgt die Ergänzung nicht, so ist das Fideikommiß erloschen und dasjenige, was vom Fideikommisse, nach Tilgung aller Fideikommiß-Schulden übrig ist, bleibt als Allodium in den Händen des letzten Besitzers, jedoch muß derselbe die auf dem erloschenen Fideikommisse, rücksichtlich der Nachgebohrenen und Wittwen bereits haftenden Lasten, nach seiner entrichten, soweit sie hievon nach Abzug der dem Besitzer alsdann gebührenden Kompetenz bestritten werden können. §. 96. Ist aber die Abminderung des Fideikommiß-Vermögens aus eigenem Verschulden des Besitzers entstanden, so können die Anwärter verlangen, daß dasselbe in Administration gesetzt, und der Normalwerth des Fideikommisses während der Administration wieder hergestellt werde, jedoch müssen die den Fideikommiß-Gläubigern zu leistenden Zahlungen, desgleichen die auf dem Fideikommiß bereits liegenden Alimente und Wittthum, soferne diese nicht wegen eines Uebermaaßes eine Minderung leiden, während der Administration vorabgereicht werden. §. 97. Durch gemeinsames Einverständniß aller Familienglieder mit gerichtlicher Genehmigung kann ein Familien-Fideikommiß nur alsdann aufgelößt werden, wenn der Familie durch die Auflösung ein ausgezeichneter und fortdauernder Nutzen zugeht, oder wenn solche gebietende Umstände eintreten, welche bey einer Familie die Auflösung des Fideikommisses nothwendig machen. Dabey muß 1) das Vorhaben, den bestehenden Fideikommiß-Verband aufzulösen, mit den Gründen, aus welchen die Auflösung gesucht wird, und mit dem Auflösungsplane dem einschlägigen Appellationsgerichte vorgelegt, und von demselben nach vollständiger Instruktion der Sache geprüft werden; 2) das Appellationsgericht hat sämmtliche Betheiligte, und statt der Abwesenden oder Minderjährigen deren schon bestellte oder für diesen Gegenstand besonders zu bestellende Kuratoren, auch den von Amtswegen für den Fall besonders aufzustellenden Vertreter des Fideikommisses und der Nachkommenschaft, vorzuladen, denselben die Gründe und den Plan der Auflösung umständlich zu eröffnen, und ihre Erklärung darüber aufzunehmen. Unter den Betheiligten sind nicht nur alle zur Fideikommißfolge Berechtigte, sondern auch die Substituirten begriffen. 3) Wenn einer der Betheiligten seine Einwilligung in die Auflösung des Fideikommisses verweigert, so kann das Fideikommiß nicht aufgelößt werden. Der Widerspruch des Fideikommiß-Vertreters hindert jedoch die Auflösung nicht weiter, als dessen Gründe für überwiegend erachtet werden. 4) Das Appellations-Gericht prüft die Sache, erwägt die für oder gegen die Auflösung vorgebrachten Gründe, berücksichtiget die dabey etwa verflochtenen und ungekränkt zu belassenden Rechte Dritter, und faßt wegen Versagung oder Ertheilung der Genehmigung die geeignete Entschließung. §. 98. Bey dieser Auflösung des Fideikommisses werden die rechtlichen Folgen derselben durch die hiebey festgesetzten Bedingungen bestimmt; dasjenige, worüber nichts festgesetzt wurde, bleibt dem letzten Besitzer. §. 99. Wenn der letzte Besitzer keine zur Fideikommißfolge berufene und fähige Nachkommenschaft hinterläßt, auch für diesen Fall Niemand in das Fideikommiß substituirt ist, so genießt derselbe das Recht, darüber von Todeswegen frey zu disponiren, und es tritt, wenn er hievon keinen Gebrauch macht, nach seinem Absterben die gemeine Intestat-Erbfolge ein. §. 100. Bey jeder Auflösung eines Fideikommisses fällt das aus einer Königlichen Dotation herrührende Vermögen an den Staat zurück, und die mit demselben verbundenen Lehen sind nach dem Lehen-Edikte zu beurtheilen. §. 101. Jede Auflösung eines Familien-Fideikommisses soll öffentlich bekannt gemacht, und die Löschung in der Matrikel, wie in den Hypotheken-Büchern, veranlaßt werden.

Titel VII. Besondere Bestimmungen. §. 102. Die Verhältnisse der vormals unmittelbaren Fürsten, Grafen und Herren in Beziehung auf ihre Familien-Fideikommisse und Stammgüter sind in einem besondern Edikte bestimmt. §. 103. Der Constituent eines nach Aufhebung der Familien-Fideikommisse errichteten Majorats kann dasselbe nach den in der Majorats Urkunde bestimmten Rechten fortbestehen lassen, oder in ein Familien-Fideikommiß nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Edikts innerhalb zwey Jahren verwandeln. § 104. Bey den Fideikommissen der Familien des vormaligen unmittelbaren Reichsadels, welche noch in ihrem alten Complexe bestehen, und nicht inzwischen an andere Besitzer übergegangen sind, treten die Bestimmungen ein, welche in Ansehung derselben in der Bun-

Digitized by Google

desakte gegeben worden, nach welcher in diesem Falle die bestehenden Familienverhältnisse aufrecht erhalten werden. §. 105. Bey neuen Dispositionen zur Errichtung oder Vermehrung eines Fideikommisses sind die Mitglieder des vormals unmittelbaren Reichsadels an die im gegenwärtigen Edikte enthaltenen Bestimmungen gebunden §. 106. Die noch bestehenden Fideikommisse anderer adelichen Familien in jenen Provinzen des Reiches, worin durch die Gesetze und Verordnungen an den Fideikommissen nichts verändert wurde, bleiben auch forthin gültig, jedoch müssen sie mit den hieraus sich beziehenden Dispositionen und Familienverträgen den Appellationsgerichten vorgelegt werden, welche sodann nach Vorschrift des §. 30. zu verfahren haben §. 107. Die in Gemäßheit der §§. 104 und 106 noch bestehenden oder wieder auflebenden Familien Fideikommisse sind in Ansehung der hieraus entspringenden Rechts Verhältnisse in so weit, als die Dispositionen der Constituenten und die Familienverträge nicht ausdrücklich etwas anderes festsetzen, nach dem gegenwärtigen Edikte zu beurtheilen. §. 108 Zur Vorlage dieser noch bestehenden Fideikommisse und Familien-Verträge (§§. 104. 106.) wird ein Zeitraum von zwey Jahren festgesetzt. Diese Vorlage kann nicht nur von dem dermaligen Besitzer, sondern auch von jedem Anwärter oder Betheiligten gemacht, auch von diesen der Besitzer zur Vorlage angehalten werden. Sollten nach Ablauf des Zeitraums von zwey Jahren, von Bekanntmachung gegenwärtigen Ediktes an gerechnet, noch Fideikommisse entdeckt werden, welche nicht zur Anzeige gebracht worden, so verliert der Inhaber dieser Fideikommisse, für seine noch übrige Lebenszeit, den dritten Theil der jährlichen Fideikommiß-Nutzung, und solcher geht an den nächsten Fideikommiß Nachfolger über. §. 109. Jeder Baierische Unterthan kann durch rechtsgültige Handlungen unter Lebenden oder von Todeswegen über sein Vermögen so verfügen, daß derjenige, welcher es erhält, verpflichtet ist, dasselbe nach seinem Tode oder in andern bestimmten Fällen dem ernannten Nachfolger zu überlassen. Eine solche fideikommissarische Substitution erstreckt sich nicht weiter, als auf einen Substituten, und hört mit demselben Kraft des Gesetzes auf, wenn auch die Disposition das Gegentheil enthalten soll. Im Uebrigen sind diese fideikommissarischen Substitutionen nach den Civil-Gesetzen zu beurtheilen.

München den 29. May 1818.

(L. S.) Zur Beglaubigung.
Egid v. Kobell,
Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

Baireuth, den 15. August. Se. Durchl. der Fürst Khevenhüller traf vorgestern, aus Böhmen kommend, dahier im Gasthofe zum goldenen Anker ein und setzte heute die Reise nach Stuttgart fort.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, den 12. Aug. Die Frau Herzogin von Parma wird nach der Abreise ihres erlauchten Vaters noch einige Tage in Schönbrunn verweilen und gegen den 20. Sept. ihren Rückweg nach Paema antreten. Vergangene Woche gab die Freyin Bedetorus in Baden einen Ball zum Besten des dortigen Marien-Spitals, welchen Ihre Majestäten und die ganze Kaiserl. Familie mit Ihrer Gegenwart beehrten. Tags darauf kamen JJ. Majestäten in die Stadt, wo der Kaiser die gewöhnlichen Audienzen ertheilte, und Abends mit der Kaiserin und der Herzogin von Parma, zum erstenmale seit ihrer Ankunft in das Theater an der Wien fuhr, um das beliebte Kinderballet, der Berg-Geist, zu sehen. Ihre Majestäten wurden mit herzlichem Jubel begrüßt. — Ein unverbürgtes Gerücht läßt Se. k. Hoh. den Kronprinzen zum Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers während seiner Abwesenheit in Aachen bestimmt seyn. — Es heißt ferner, der Herzog Ferdinand von Würtemberg habe einen neuen Urlaub auf ein Jahr erhalten und stehe im Begriff wieder nach Italien abzugehen. Seine Gemahlin wird hier zurückerwartet. — Wie man vernimmt, wird der Kaiser Alexander um 12 bis 14 Tage später als früher bestimmt war, Petersburg verlassen, um sich nach Aachen zu begeben, weshalb denn auch unser Kaiser, der zu Ende Augusts abgehen wollte, erst am 15. Sept. die Reise dahin antritt.

Frankfurt, den 14. Aug. Von unserer Messe, obgleich dieselbe noch beynahe einen Monat entfernt ist, verspricht man sich im Voraus einen guten Erfolg. — Die Erndte ist bey uns größtentheils vorüber und im Allgemeinen sehr gut ausgefallen, was besonders vom Waizen zu rühmen ist. Die Kartoffeln scheinen, besonders in sandigen Feldern, durch die große Hitze etwas gelitten zu haben, dagegen ist alles Obst, besonders die Aepfel in außerordentlicher Menge vorhanden, so daß das Malter dieser letztern Frucht wohlfeiler zu stehen kommen wird, als das Malter Kartoffeln.

Niederlande. Brüssel, vom 10. August. Die feyerliche Taufhandlung des jungen Prinzen wird am 24. d., dem Geburtstage des Königs, im Haag vollzogen werden.

Am 7. d. sind JJ kk HH. der Herzog und die Herzogin von Clarence zu Gent angekommen und am folgenden Tage nach Antwerpen abgereist.

Am 26. und 27. d. M. wird zu Brügge das Säkularfest der Akademie der Zeichen-, Mahler-, Bildhauer- und Baukunst dieser Stadt und der Erfindung der Oelmalerey, von Johann von Eyk, genannt Johann von Brügge, mit vieler Feyerlichkeit begangen.

Nach einem Schreiben aus Paris scheint es, daß einige der in den königl. Verordnungen begriffenen Verbannten in Kurzem die Erlaubniß erhalten werden, nach Frankreich zurückzukehren. Die Zurückberufung des Marschalls Soult, der HH. Merlin von Douay, Arnault und David, ist einem Staatsrathe zur Prüfung vorgelegt worden.

Frankreich.

Paris, den 11. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 15 Cent.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 26. July (die man aus Nimes erhält), wird die Nationalgarde des Garddepartements aufgelöst; ihr Dienst hört sogleich auf, und sie soll ihre Waffen in den, vom Präfekten zu bestimmenden Zeiträumen in den Mairien abliefern. Als Gründe dieser Verfügung sind im Eingange der Ordonnanz die Nothwendigkeit, im Garddepartement eine definitive Organisation der Nationalgarde vorzunehmen, wobey Alle, welche die nöthigen Eigenschaften besitzen, zugelassen würden, die Erndtearbeiten, welche viele Arme forderten ꝛc., angeführt.

Die Unpäßlichkeit des Finanzministers Grafen Corvetto hinderte ihn fortwährend, an den Ministerialkonferenzen Theil zu nehmen.

Gegen die neulich erwähnten Bemerkungen des Hrn v. Chateaubriand sind bereits zwey Flugschriften erschienen: Remarques sur les remarques de Mr. de Chateaubriand, und: Note sur le dernier écrit de Chateaubriand, et sur les doctrines constitutionelles de ce noble pair.

Der Herzog von Glocester war am 6. Aug. zu Bordeaux ans Land gestiegen.

In der Gazette de France liest man Nachstehendes: Vor ei-

Digitized by Google

nigen Tagen kam eine politische Schrift in Umlauf, worin auf Treue und Glauben des Partheygeistes die Lage der Dinge in Frankreich untersucht wird, und worin gegen eingewurzelte Uebel nur zu wirkliche Mittel vorgeschlagen werden. Einige Personen glaubten in dieser Schrift den Styl und die Dialektik des Hrn. v. Chateaubriand zu erkennen. Der edle Pair protestirte gegen diese Muthmassungen. Dieß Abläugnen erlaubt keine Gegenantwort. So standen die Sachen, als auf einmal Hr. v. Ch. wieder auf den Kampfplatz tritt. Zwey Wege zeigten sich natürlich: man mußte beweisen, daß die berüchtigte Note vom Ministerium verfertigt wäre, oder daß sie nichts enthielt, was man nicht zugestehen kann. Hr. v. Ch. nahm den letztern Weg. Allein warum denn über Verläumdung schreyen? Eine Schrift verfertigen oder sie billigen ist wohl nicht die nämliche Thatsache, allein es es die nämliche Gesinnung. Unglücklicher Weise findet sich hier eine Lücke. Nicht nur die Note mußte man rechtfertigen, sondern auch die vorhergehenden Noten, und nicht nur ihren Inhalt, sondern auch ihre Existenz. Man mußte beweisen, daß Unterthanen das Recht haben, ihrem Könige Bedingungen aufzulegen; mehr noch als das, daß sie das Recht haben, Unterhandlungen mit den fremden Kabineten einzuleiten; man mußte eine Reihe von Handlungen rechtfertigen, die zu Washington wie zu Konstantinopel, ein Staatsverbrechen wären. Doch ist es wahr, daß der Inhalt dieser Noten ganz ohne Vorwurf sey? Ist es wahr, daß die Verfasser der Noten Frankreich nicht als Feind von Europa darstellen? Was bedeutet denn diese Sprache: »Die Revolution hat vom Kabinet des Königs, das deren Feuerherd geworden, bis zu den letzten Klassen der Nation alles ergriffen und verfährt allenthalben gewaltthätig.« Was will die Phrase sagen: »Den König und die gegenwärtigen Minister zu den Grundsätzen zurückzuführen, welche die Monarchie befestigen können?« Was versteht man unter »jenen Bürgschaften, welche die verbündeten Mächte von uns verlangen müssen,« unter »jenem Erforderniß, das man ihnen räth,« unter »jener Gewalt, die sie uns anthun sollen, damit wir glücklich sind?« — »Alles das, sagen sie, ist bloß, um zu einer Ministeriumsveränderung zu kommen; man bewilligte uns diese Veränderung und Frankreich ist gerettet. Die Verbündeten sollen bleiben, bis das Portefeuille in unsern Händen ist; alsdann sey es ihnen erlaubt, abzugehen.« Das Lächerliche dieser Sprache verwischt fast das Abscheuliche derselben. Was! Ihr wollt das ganze feste Land in Unruhe versetzen für eine Umwälzung der Glücksumstände? Ihr wollt Frankreich ein Joch auflegen, das jeder Nation, die ihre Würde fühlt, unerträglich wäre, um das Recht zu haben, euch Excellenz zu betiteln? Gewiß, eine solche einfältige Forderung verbirgt Plane, die es weniger sind. Ihr habt vorher gesehen, daß einmal zum Ministerium gelangt, ihr allein Richter über die Lage der Dinge und folglich über die Nothwendigkeit der Besetzung seyn würdet; ihr habt vorher gesehen, daß nach der Veränderung der Männer die Veränderung der Grundsätze kommen würde, und ist dieß nicht eine Verschwörung? Ist es keine gegen den Fürsten, den man zur Wahl zwingt? keine gegen das Volk, dessen Befreyung man verzögert? keine gegen die Verfassungsurkunde, deren 14ten Artikel man zu übertreten beginnt, um sicher zu dem 3ten Artikel zu kommen? Nach diesem hat Hr. von Chateaubriand gut zu sagen: »es wäre französischer, großmüthiger, patriotischer, unser Elend den andern Völkern zu verbergen«, er, dessen Freunde kein besseres Mittel fanden, die Gewalt wieder an sich zu reißen, als unser Elend zu vergrößern und Frankreich vor ganz Europa zu verläumden. Hr. Pitt, sagt man, verschwor sich gegen Lord North, um ihn aus dem Ministerium zu treiben. Ja, allein er rief weder Frankreich noch Deutschland zu Hülfe. Nachdem man Frankreich als einen Feuerherd der Revolution dargestellt, will man, »die Royalisten seyen in größerer Anzahl als die Independenten.« Nachdem man anerkannte, wie ohnmächtig eine neue Verbindung von Königen und Völkern gegen das aufgewiegelte Frankreich wäre, will man, daß diese ganze aufbrausende Hitze, der wunderbaren Erhebung von 5 oder 6 Gelehrten, die zum erstenmale zur Führung der Geschäfte aufgerufen werden, weiche! Nachdem man diejenigen, die ihre Schaffotte gegen die Treue der Royalisten gebrauchten, einem gerechten Unwillen weihte, bettelt man um eine Verbindung mit ihnen, seeplich wenn sie ehrliche Leute sind!!

Italien.

Nach Berichten aus Livorno schien die Eskadre der nordamerikanischen Freystaaten eine Zeitlang doet bleiben zu wollen; die meisten Offiziere hatten Landhäuser bey der Stadt gemiethet. Sie verthun viel Geld und leben überhaupt so, daß man sieht, nicht alle Republiken befolgen Lykurgs Gesetze. Am Jahrestage der amerikanischen Unabhängigkeit hielten diese Offiziere auf einem ihrer Kriegsschiffe ein Mittagsmal, nach welchem sie (wie erzählt wird) Schüsseln, Teller und Silbergeschirr ins Meer warfen.

Rom, den 7. August. Monsign. Vincenz Macchi wurde von Sr. p Heil. zum apostolischen Nuntius bey der helvetischen Republik ernannt. — Am 1. d. M. wurden in einer hiesigen Kirchen 6 Juden, welche theils hier, theils auswärts gebürtig sind, getauft. — Sieben Personen, welche bey der Stadt Viterbo auf dem Felde sich befanden, wurden am 30. July vom Blitze getroffen, wovon drey auf der Stelle todt blieben, die vier andern aber tödtlich verwundet wurden. — Das Ansehen der Jesuiten nimmt immer mehr zu; selbst das berühmte Kapitel von St. Isidor, welches für den höhern Kleerus von Karl VII. errichtet wurde, ist dieser Gesellschaft wieder eingeräumt worden, und die Kanoniker sind in die Provinzen zu verschiedenen Aemtern vertheilt worden.

Zu Neapel hat sich mit königlicher Genehmigung eine See-Assekuranzgesellschaft gebildet.

Vermischte Nachrichten.

In Handelsberichten aus London vom 28. July liest man unter der Rubrik: Kaffe, Folgendes: »Zu Ende voriger Woche war es damit bey 8 Schill Preisherabsetzung sehr flau. In einer diesen Vormittag gehaltenen Auktion über 1113 Fässer und 188 Säcke, ging es mit dem Verkaufe flau, und es fand eine fernere Preisherabsetzung statt, indem feine ordin. oder ordin mittel, vor acht Tagen mit 164 bis 166 Schill bezahlt, zu 153 bis 157½ Schill., gut mittel, vordem zu 175 bis 176 Schill., zu 166 bis 166½ Schill., feine ordin. Jamaika, vorher zu 163 bis 164 Schill., zu 147 bis 149 Schill (in großen Parthien), gut ordin., vor acht Tagen mit 162 Schill., bezahlt, in großen Quantitäten zu 145 Sch. verkauft wurden. Seit vorigem Dienstage, wo die Preise am höchsten standen, ist mittel und feine Waare 10 bis 12 Schill. niedriger gegangen. Von fremden Gattungen ist gestern und heute nichts verkauft worden, daher deren Preise jetzt nominell sind. Auch ostindische Gattungen sind natürlich niedriger anzunehmen.« — Vom Zucker heißt es in obigen Berichten: »Ende voriger Woche ward es mit der Frage stiller, und es wurden nur wenige Geschäfte bey

Digitized by Google

1 Schill. niedrigern Preise gemacht. Auch heute Vormittag hat sich kein lebhafteres Begehr gezeigt, dennoch gibt es nur wenige Inhaber, die sich gegenwärtig einer Preisherabsetzung unterwerfen wollen. Die Musterwaaren ist es heute zu den Preisen voriger Woche sehr flau. In einer diesen Morgen gehaltenen Auction über Barbadoes ging es mit dem Verkaufe ziemlich langsam, doch wurden im Ganzen die frühern Preise bezahlt: feine weiße 5½ Schill., mittel 99½ Schill., gelbe 84 bis 87 Schill. Das vorige Woche so beliebte Begehr nach raffinirter Waare hat dieser Tage auch nachgelassen, doch hat sich die Steigerung von 1 Schill. behauptet, weil die Vorräthe nur geringe sind. Fremde Zuckern bleiben gesucht.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Der alte Junggeselle. — Dann folgt: Der russische Jahrmarkt, Ballet.

Bekanntmachung.

3414. (2. b) Die Final-Prüfung, so wie die öffentliche Preise-Vertheilung der Zöglinge an der Central-Veterinär-Schule, beginnen in diesem Jahre im Schul-Gebäude im englischen Garten, und zwar ersteres Montag den 17. dieses in der Früh um 10 Uhr und letzteres hingegen Samstag den 29. dieses, ebenfalls um 10 Uhr Morgens, zu welcher feyerlichen Handlung das Publikum geziemend eingeladen wird.

München, am 15. August 1818.

Königl. Central-Veterinär-Schule.

3423. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Montag den 24. dieß sämmtlich vorhandener Pferdedünger der neuen und alten Isarkaserne gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigeret, und Nachmittags 3 Uhr im Hofe der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 18. August 1818.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Corps-Regiments zu Pferd.

Frhr. v. Pflummern, Rittmeister.
Stich, Regimentsquartiermeister.

Bekanntmachung.

3343. (3 b) Niklas Fuchs, Bürger und Zimmermeister zu Rosenheim und dessen Gattin Maria Anna verkaufen aus freyer Hand ihr im Markte Aibling b. G. bestehendes Anwesen.

Dieses besteht in einem ganz gemauerten, zweygädigen, ludeignen Hause auf dem Hauptplatze, dem königl. Rentamtsgebäude gegenüber, zwischen dem Rathhause und der Post, welches bequeme Zimmer mit Weißböcken hat, in einem besondern Kramladen neben dem Hause unter dem Rathhause, welcher hinlänglich geräumig, gewölbt und durchaus licht ist, dann in einem kleinen Hausgaeten hinter dem Hause.

Diese Realitäten werden um die Summe von 2830 fl. hingegeben, wovon 1100 fl. baar zu erlegen sind, das Uebrige aber auf dem Hause gegen Verzinsung liegen bindet.

Kaufslustige können täglich bey unterfertigtem Landgerichte ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Am 24. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
Wild, Landrichter.

Bekanntmachung.

3422. Es wird eine Summe Geldes von ungefähr 8 bis 10,000 fl. zu Ewigzeit angelegt, oder Ewiggeldbriefe hierum unter annehmbaren Bedingungen angekauft.

Die dießfälligen Geschäfte können bey dem Unterzeichneten, welcher von seinen Vermögensschaften hinlänglich bevollmächtiget ist, jedoch ohne Verziehung von Unterhändlern, geschlossen werden. München den 15. August 1818.

Gattinger, k. Advokat.

3426. 2. a) Endesunterzeichneter hat die Ehre, hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß der von Ihro Jugendas, Kunsthändler und Kunstverleger zu Augsburg, angekündigte Kupferstich von der Statue, welche der löbliche Handelsstand der Stadt Augsburg in Silber, den Fürsten und Helden des Vaterlandes zu Pferde im altdeutschen Costüme vorstellend, dem Durchlauchtigsten Helden überreichte, nunmehr vollendet sey. Dieses sehr schöne Prachtstück ist für die resp. Hrn. Subscribenten und andere Verehrer des vaterländischen Heldens um den Subscriptions-Preis von 3 fl. bey mir zu haben.

Gael Zahn, Juwelier in der Theatiner Strasse Nro. 60 zu ebner Erde in München.

3427. (3. a) Es sind noch mehrere Eimer ordinärer Bier Brandwein um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3424. Ich zeige den hohen Herrschaften und Güterbesitzern der edlen Schafzucht hiemit gezemendst an, daß ich mit 16 Stück 2jährigen Original *spanischen* Springstöre hier angekommen bin. Jeder Kenner der Schafzucht wird sich überzeugen, daß an Gestalt, Feinheit und Dichtheit der Wolle nichts zu wünschen übrig bleibt. Die Wollmuster, so wie die Störe, sind bey mir im Gasthofe zum goldenen Storchen oder Bauhof genannt, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr zu sehen. Die Licitation wird aber erst bis den 25. dieses Monats vor dem Karlsthor im Garten des Herrn Saigl, Menterbräu, bey den Salzstädeln, vor sich gehen.

München, den 18. August 1818.

Johann Wolff, Eigenthümer.

3429 Es sucht Jemand bis am 22. dieß Monats eine Gelegenheit in Gesellschaft nach Frankfurt zu reisen. Das Nähere in der Neuhausergasse Nro. 1093 vom Hallamt vis a vis.

3413. (2. b) Wo dem neuen Thore an der Marstraße nächst dem Doktor Walter Gebäude Nr. 203 ist eine Anzahl Gemälde von verschiedenen Meistern zu verkaufen; Liebhaber hievon können solche täglich in Augenschein nehmen.

3421. (3. b) Den 20. dieß kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Beuchsal, Straßburg, Karlsruhe, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Ditlingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzusagen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio

Freytag — 197 — 21. August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. August.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. d. M den Winter-Biersaz für das Sudjahr 1818/19 betreffend, ist von der königlichen Regierung des Isarkreises, da bereits in mehreren Orten neues Bier erzeugt und geschenkt wird, der Gantersaz des Winterbiers folgendre Massen eegulirt worden, wobey auf genaue Beobachtung dieser Sätze und tarifmäßiges Bier streng gehalten werden soll: I. Für die Landgerichte: Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein, Teisendorf, Troßberg, Laufen, Tittmoning, Mühldorf im Monat August auf vier Kreuzer einen Pfenning; im Monat September auf vier Kreuzer. II. Für die Polizei-Behörden und Landgerichte: München, Landshut, Dachau, Landsberg, Starnberg, Ebersberg, Wasserburg, Freising, Erding, Pfaffenhofen, Vilsbiburg, Moosburg, im Monat August auf vier Kreuzer zwey Pfenning; — im Monat September auf vier Kreuzer einen Pfenning. III. Für die Land- und Herrschafts-Gerichte: Miesbach, Tölz, Weilheim, Werdenfels, Schongau, Wohlfartshausen, Rosenheim, Königl. Herrschaft Tegernsee, Herrschaftsgerichte Brannenburg, Neubeuern, Prien, im Monat August auf vier Kreuzee drei Pfenning, — im Monat September auf viee Kreuzer zwei Pfenning.

Hessen. Regierungs-Ausschreiben vom 13. Aug. 1818, die Wiederherstellung des freyen Frucht-Verkehrs betreffend. Da Se. königl. Hoh. der Kurfürst Sich allergnädigst bewogen gefunden haben, die Verordnung vom 4. Novbe. v. J., wegen Einschränkung des Fruchthandels, in Rücksicht der eingegebenen ergiebigen Aerndte, wieder aufzuheben, so wird den Justizbeamten und Reservaten-Kommissarien aufgegeben, diese allerhöchste Entschließung und das dadurch dee völlig freye Fruchtverkehr hergestellt sey, unverzüglich allgemein kund zu machen. Kassel, am 13. August 1818. Kurfürstlich Hessische Regierung Für Nieder- und Oberhessen, nebst Hersfeld, Fritzlar und Ziegenhain

Hanau, den 15. August. Das hiesige Schloß ist nun zur Aufnahme hoher Personen völlig in Bereitschaft. Es ist gewiß, daß Se. königl. Hoheit der Kurfürst hieselbst mit seinem sämmtlichen Hofstaat eintreffen wird, sobald Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich in den Maingegenden ankömmt. Auch die ganze kurfürstl. Garde, welche zu diesem Zeitpunkte aus Kassel hier erwartet wird, soll dazu dienen, den Glanz der Umgebung zu vermehren. Bey der letzten Kaiserkrönung zu Frankfurt am Main hatten die hessischen Garderegimenter ein Lager bey Bergen bezogen, und man glaubt, daß dieß auch dießmal Statt haben wird.

Göttingen, vom 1. August. Gestern endlich, nach einer mehr als achttägigen Abwesenheit, ist ein großer Theil der nach allen Gegenden zerstreuten Studenten zurückgekehrt, weil man scharfe Reskripte von Hannover aus erlassen hatte. Um aber ihrer Seits ihr Vergeltungsrecht zu üben, sollen sie die Universität für Ausländer auf 2½ Jahr in Verruf erklärt haben. In dieser und künftigen Woche werden letztere, wie es heißt, abreisen; es werden, wenn diese Uebereinkunft vollständig zur Ausführung kommt, kaum 600 Studierende hier bleiben, also kaum halb so viel, als vor dem letzten Vorfalle sich hier befanden.

Der Student zu Göttingen, der mit einem Schlachter in Streit gerieth, und dadurch zufällig die Veranlassung zu den Unruhen gab, war ein gewisser Hr. Ulrich. Proeector der Universität ist jezt der Hr. Hofrath, Doktor Bauer, von der Juristischen Fakultät. Auch nach Jena sind mehrere Göttinger Studenten ausgewandert.

Die Frankfurter Zeitung schreibt am Hamburg, vom 11. August. Bey dem durch geistreiche Erfindung und Anordnung merkwürdigen Feste, das 80 Künstler deutscher und verwandter Zungen dem Kronprinzen von Baiern am letzten 29. April in Rom gaben, brachte Se. kön. Hoh. die Gesundheit aus: «Den deutschen Künstlern und allen, die sie und ihre Kunst lieben,« und darauf: «möchten alle Deutsche so einig seyn, als wir es heute sind!«

Vom 12. August. Se. Maj. der König von Schweden sind nach den letzten Nachrichten aus Stockholm seit einigen Tagen unpäßlich gewesen, befinden sich jezt Gottlob wohl, und wollten den 2. oder 3. d. die Reise nach Norwegen antreten.

Bremen, den 10. Aug. Wir haben jezt in unserer Nähe bey Tenever den für unsere nördlichen Gegenden seltenen Anblick eines blühenden Reisfeldes. Der Versuch konnte indeß wohl nicht anders als durch die Hitze des gegenwärtigen Sommers gelingen.

Frankreich.

Paris, den 9. August Llorente's kritische Geschichte der spanischen Inquisition ist nun mit dem vierten Bande geendigt. Dieses vorzügliche Werk, welches in französischer Sprache erschienen, ward sogleich in's Deutsche, Englische und Italienische übersetzt. Nur den Spaniern ist es fremd geblieben, die es zunächst angeht. Wenn man bedenkt, daß über den Pyrenäen diese Geschichte nicht hätte erscheinen dürfen, dann muß man wieder bekennen, daß die Tyranney doch zu etwas gut ist. Ward Llorente nicht aus seinem Vaterlande verbannt, dann erhielten wir die kritische Geschichte der spanischen Inquisition nicht. Am Ende ist es doch die beste Welt, und zu ihr gehören Spanien, die Inquisition, die Pest

Digitized by Google

n Fez und Algier, der Insurgentenkrieg, die Willkühr des Despoten, wie die Unverschämtheit der Demagogen.

Der vierte und letzte Band umfaßt den ganzen wichtigen Zeitraum von Karl II. bis auf Ferdinand den VII., und ist ein schöner Beytrag zur Welt- und Menschengeschichte, in welcher alle Ausschweifungen der Thorheit und des Wahnsinns, Verbrechen und Laster jeder Art mit einigen Tugenden und etwas gesundem Verstande abwechseln. Es ist erbaulich zu lesen, wie die Vermählung Karls II. mit der Nichte Ludwig XIV. durch ein Auto-da-fe gefeyert ward, in dem das Wehklagen und der Geruch von hundert und achtzehn verbrannten Menschenopfern, dem Gott der Barmherzigkeit und Liebe wohlgefällig, wie man glaubte, zum Himmel stieg. Man begriff nicht, wie eine mit so frommem Werke begonnene Ehe unfruchtbar bleiben konnte, und wiederholt es. Dem Teufel und seinem Anhange, die Schuld an dem Mangel an Gottes Segen waren, wurden neue Opfer gebracht. Damals sagte man verständig und wahr: Da bey so vielen Gott gefälligen Opfern der Himmel nicht aufhört zu zürnen, wie schrecklich erbost müßte er seyn, entzöge man ihm auch diese noch? jezt heißt es oft in gleichem Sinne und mit gleicher Wahrheit: Bey dem Bischen Freyheit, das man den Völkern läßt, bey der Strenge der Gesetze und der Gerichte, geht es nicht zum Besten; wie schlecht aber würde es in Allem stehen, nähme man dem Bürger die vierfache Kette ab, die seinen Geist, sein Gewissen, seine Sprache und seinen Handel fesselt? — Was ließe sich gegen solche Beweise sagen?

Die Regierung Philipps V. war eine der gesegnetsten für die heilige Inquisition; unter ihr wurden 14,075 Menschen verurtheilt, von denen auch wirklich 2347 in den Flammen starben. Das war die letzte große Anstrengung des frommen Eifers, der nach und nach merklich abnahm. Das Opfer, welches die lange Reihe der feyerlichen Auto-da-fes schloß, war eine Frau, die man den 7. November 1781 zu Sevilla öffentlich verbrannte. Seitdem ist die Inquisition auch feiner geworden und opferte die anstößige Form auf, die sich nicht leicht halten ließ, um die Sache zu retten. Oeffentlich wurden die Menschen nicht mehr den Flammen übergeben, aber sie starben unbemerkt im Verborgenen. Die Inquisition traf nicht mehr zerschmetternd wie der Blitz, sondern löste die Bande des Lebens langsam auf, wie eine auszehrende Krankheit oder ein still wirkendes Gift.

Nach Hrn. Llorente's Berechnung hat die Inquisition allein auf der spanischen Halbinsel, unter der ununterbrochenen Herrschaft von fünf und vierzig Großinquisitoren, über 341,000 Opfer geschlachtet. Um das Elend, welches sie angerichtet, ganz zu begreifen, muß man bedenken, daß mit jeder Verdammung die Konfiskation des Vermögens und die Entehrung der Familie verbunden war.

Paris, vom 12. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 30 Cent. Certificats d'empeunt 15¾.

Am 12. August hielt der König ein Ministerialkonseil, welchem aber die Grafen Corvetto und Decazes nicht beywohnten. Letzterer erhielt zu Etiolles Besuche von einer Menge Personen vom ersten Range. Er gab daselbst am 11. August einen Ball.

Der in die sogenannte weiße Verschwörung verwickelte Joannis, sagen mehrere Journale, ist am 11. August zum zweytenmale verhört, und darauf des engen Gewahrsams, worin er sich bisher befand, entledigt worden. Man versichert, daß die Instruktion dieser Sache vorwärts schreite, und daß die übrigen Angeschuldigten auch unverzüglich zum zweytenmale werden verhört werden.

Das Hauptmontirungsdepot des preußischen Armeekorps zu Sedan ist, einigen Nachrichten zufolge, aufgelöst worden, und die dabey angestellt gewesenen Offizianten sollen nach Berlin zurückkehren.

Spanien.

Der König und die Königin waren aus den Bädern von Sacedon am 30. July nach Madrid zurückgekehrt.

Es hieß, Einer der königlichen Minister werde sich mit einem ansehnlichen Gefolg nach Aachen begeben.

Madrid, vom 20 July. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: »Ungeachtet der Erklärung von Seiten der Alliirten gegen die Zulassung von diplomatischen Agenten bey der Monarchen-Zusammenkunft zu Aachen, haben wir doch die Hoffnung, daß die Monarchen nicht unterlassen werden, die ernsthaften Streitigkeiten in Rücksicht zu nehmen, die zwischen unserm und dem portugiesischen Kabinet obwalten. Was die wichtigsten Ereignisse betrifft, die in Florida vorgefallen sind, oder noch vorfallen möchten, so würde man die Weisheit der großen Mächte beleidigen, wenn man an ihrer Bereitwilligkeit zweifelte, um sich von den Beweggründen und dem Umfange eines Streits näher zu unterrichten, welcher unberechenbare Folgen haben kann.«

Vom 21. July. Am 28. July stellte die hiesige ökonomische Societät mit sieben Zöglingen ein Examen in der Tachygraphie oder in der Kunst an, so schnell zu schreiben, als man spricht. Zwey jener Zöglinge erhielten Preise; auch wurden an frühere Eleven 18 Medaillen mit dem Bildniß des Königs vertheilt, die seit dem Jahre 1814 rückständig gewesen waren.

Der glorreiche Kampf, den die spanische Nation zur Vertheidigung ihrer heiligsten Rechte, so wie der Rechte ihres Durchl. Souverains, Ferdinands VII., bestanden, ist jezt auch in einem Heldengedichte von zwey Abtheilungen besungen und dem Könige gewidmet worden: (Ensayo de un poema épico á la gloriosa lucha sostenida por la nacion Espannola en defensa de sus mas sagrados derechos y los de su augusto Soberano Fernando VII., divido en dos cantos; dedicado y presentado á S. M.)

Großbritannien.

London, vom 4. August. Vor einigen Tagen kam es in den Straßen von Westminster zu einem blutigen Streit, in welchem abergläubige Seelen eine unglückliche Bedeutung für Großbritannien, einen Kampf der Horatier und Curiatier sehen wollen. Einige Soldaten von der Garde zu Fuß waren in einer Schenke recht fröhlich beysammen, und feyerten bey geistigen Getränken ihre auf dem festen Lande erfochtenen Siege, als ein Matrose hinzukam. Dieser meinte, die hölzernen Wälle Alt-Englands hätten zum Ruhm und zum Glück von Großbritannien eben so viel, wo nicht noch mehr beygetragen, als die ganze Armee, und den brittischen Wassermäusen gebühre wohl eben so großes Lob als den Landratten Lord Wellingtons. Da beyde Theile mit Worten nicht einig werden konnten, kam es zur That, und der rüstige Matrose borte mehrere Soldaten wacker nieder. Das verdroß die Uebrigen, die nun in größrer Anzahl über den Seemann herfielen. Jezt nahm auch das Volk, welches der Lärm herbeygezogen, Antheil an dem Streit, und zwar, durch einen sichern Nationalinstinkt geleitet, zum Vortheil der hölzernen Wälle Alt Englands und ihres Repräsentanten, des Matrosen. Da sich die Kämpfer von beyden Seiten immer vermehrten, ward die Sache so ernsthaft, daß Blut den Kampfplatz farbte und die Kaufleute ihre Läden schlossen. Ein Friedenrichter machte dem Gefechte endlich mit bewaffneter Macht

Digitized by Google

ein Ende. Fünfzehn der thätigsten Gegner der hölzernen Wälle Alt-Englands wurden verhaftet, und so kehrte der Friede bald wieder zurück. Es will den hiesigen Einwohnern gar nicht gefallen, daß die Landraiten sich bey jeder Gelegenheit so viel herausnehmen, woran man in frühern Zeiten nicht gewöhnt war.

(Aus englischen Zeitungen vom 8. Aug.) Das Befinden der Königin ist heute besser, als es seit drey Wochen nicht gewesen ist. Glücklicherweise hat sie während ihrer ganzen Krankheit nicht den Appetit verloren. — Die Minister hielten gestern einen dritthalbstündigen Kabinetsrath mit Zuziehung des Herzogs von Wellington. Lord Castlereaghs Abreise nach dem festen Lande dürfte nicht vor Ende dieses Monats vor sich gehen. — Man sagt, der spanische Gesandte habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten, zu London 16 Transportschiffe von verschiedenen Größen zu miethen.

Aus einem Schreiben aus London, vom 4. August. Folgendes ist nach ihrem authentischen Inhalte die merkwürdige

Note, welche von Seiten des Kabinets zu Madrid unterm 12. Juny d. J. an die hohen alliirten Mächte wegen den Angelegenheiten von Südamerika erlassen worden:

»Seitdem traurige Ereignisse durch eine natürliche Folge den Revolutionskeim dem spanischen Amerika mittheilten, und in diesen Gegenden eifrige, verheerende Bemühungen erregten, um die Trennung der Unterthanen von ihrem rechtmäßigen Souverain zu bewirken, bestimmte die Regierung Sr. kathol. Majestät, folgende unabänderliche Grundsätze Ihres Betragens: 1) Alle Mittel aufzusuchen, die von der menschlichen Klugheit abhängen, um die Verleiteten wieder auf den Weg der Ordnung und des Gehorsams zurückzubringen, indem man die möglichste Milde und so wenig wie möglich Strenge anwende; und 2) in den diplomatischen Verhältnissen ein politisches Mittel aufzusuchen, um diesen Zweck zu erreichen. Die revolutionäre Freywerdung von Südamerika oder dessen Unterwerfung unter die rechtmäßige Regierung bieten in der That der Politik so wichtige Erwägungen dar, daß sie wohl verdienen, daß sich Europa mit jener Angelegenheit beschäftige, die eine neue Ordnung der Dinge, und Handels- und politische Verhältnisse hervorbringen kann, die im einen Fall auf eine Art fühlbar werden können, welche der Wohlfahrt von Europa keineswegs gleichgültig ist, und im andern Falle eine große, schmeichelhafte Aussicht gewähren dürfte, die den letzten Verhandlungen so entsprechend und angemessen ist, die alle wahren Interessen der europäischen Mächte so glücklich vereinigt haben. Die Bemühungen dieser Mächte vernichteten glücklich das verheerende System, welches die amerikanische Revolution erzeugte und erleichterte; allein es blieb denselben noch übrig, dieß System in dem spanischen Amerika zu unterdrücken, wo die Wirkungen desselben von der wichtigsten, ernsthaftesten Art sind. Da Se. kathol. Maj. die beyden gedachten Grundsätze immer vor Augen hatten, und von dem Wunsch innig beseelt waren, das Blutvergießen, die Gräuel, die Verheerungen und den Ruin zu vermeiden, welche die Folgen eines solchen Krieges sind, und Ihre Verhältnisse mit den europäischen Souverains, Ihren Freunden und Alliirten, immer enger zu knüpfen, so erwarteten Sie bloß eine Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit derselben auf eine so wichtige Sache in Folge der schon zu verschiednen Zeiten gemachten Mittheilungen zu leiten, die erneuert und die in den letzten Zeiten mit Sr. K. H. dem Prinz Regenten von Großbritannien so freundschaftlich unterhalten worden. Die Insurrektion von Fernambuco machte auf Se. kathol. Maj. einen lebhaften Eindruck, und in dem Augenblicke, wie Allerhöchstdieselben die Aufmerksamkeit der Souverains, Ihrer Alliirten, auf diese Begebenheit richten wollten, war es erforderlich, das allgemeine Interesse darzustellen, welches diese wichtige Angelegenheit Europa darbot. Mit der größten Zufriedenheit empfingen Se. Maj. von Ihren hohen Alliirten Antworten, welche den Weg zu einer sehr wichtigen Unterhandlung bahnten, wodurch sich die Mächte der unglücklichen Begebenheiten in Amerika annehmen, und durch ihre kräftige und aufgeklärte Vermittlung dazu beytragen wollten, die abtrünnigen Provinzen durch nachdrückliche Maaßregeln wieder zu versöhnen, und dem Elende, der Immoralität und dem politischen Unheile dieses Zustandes der Dinge endlich ein Ende zu machen.

»Auf diese ersten Schritte folgten offene, freundschaftliche und vertraute Eröffnungen zwischen jenen Mächten und Spanien, um eine so wichtige Unterhandlung vorzubereiten, und da man die gegründete Hoffnung darauf setzen kann, diese Unterhandlung auf eine angemessene Art unternommen zu sehen, um zu den erwünschten Zwecken zu gelangen, welche Se. kathol. Maj. so eifrigst wünschen: so haben Sie geglaubt, daß der Fall eingetreten sey, den befreundeten und alliirten Mächten auf eine offizielle und feyerliche Art die allgemeinen und sichern Grundsätze mitzutheilen, die Sie sich vorgesetzt haben, um zu diesem großen Werke zu schreiten, wobey Sie Ihrerseits Alles anwenden werden, was man von Ihren versöhnenden und menschenfreundlichen Gesinnungen erwarten kann.

»Zu dem Ende, und um nicht länger, so weit es von Ihnen abhängt, das Heil und die großen Resultate zu verzögern, die man sich von dieser Unterhandlung versprechen muß, haben Se. kathol. Maj. befohlen, daß gegenwärtige Note an jede der erwähnten Mächte übergeben werde, wobey es Ihre Absicht ist, der Erwägung derselben, dasjenige in Erinnerung zu bringen, was ihnen von dem spanischen Kabinet bisher mitgetheilt worden, und ihren durchl. Alliirten folgende Grundsätze wiederholt zu eröffnen:

1) Allgemeine Amnestie für die Insurgenten, sobald sie sich unterwerfen. 2) Zulassung geschickter und passender Amerikaner zu Aemtern und andern Würden, eben so gut wie der europäische Spanier. 3) Einrichtung der Handelsverhältnisse dieser Provinzen in Rücksicht der fremden Mächte, nach freyen Grundsätzen, die der jetzigen politischen Lage dieser Länder und Europa's angemessen sind. 4) Eine erklärte Willensmeynung von Seiten Sr. kathol. Majestät, im Laufe der Unterhandlung alle Maaß-Regeln anzunehmen, die Ihnen von ihren hohen Alliirten vorgeschlagen werden, welche mit dem beabsichtigten Endzweck und mit demjenigen verträglich sind, was Ihre hohe Würde und die Erhaltung Ihrer Rechte erfordern. Se. kathol. Maj. sind überzeugt, daß man nach diesen Grundsätzen sogleich die Unterhandlung anfangen kann, so daß — da die Erreichung des gewünschten Endzwecks Sr. kathol. Maj. durch die freundschaftliche und schon beschlossene Mittheilung der Maaßregeln und Vorschläge von den Alliirten garantirt worden — der glückliche Augenblick der herrlichsten Unterhandlung eintrete, die noch die Welt gesehen hat, und welche so die furchtbarste in den Resultaten der öffentlichen Wohlfahrt und von so allgemeiner Wichtigkeit seyn wird.«

Polen.

Warschau, den 5. Aug. Am 29. July hatten wir hier ein Gewitter, wie wir lange nicht erlebt haben. Es war von Hagel von der Größe einer Haselnuß begleitet. In der Vorstadt Praga erschlug der Blitz 3 Soldaten von der polnischen Garde und 5 wurden verwundet; einer von diesen starb kurz darauf.

Digitized by Google

Eine Scheune und Stallung wurden vom Blitz entzündet und andere in der Nähe stehende Gebäude beschädigt. Andere Blitze richteten in verschiedenen Häusern Schaden an, zerschlugen einen starken Baum und tödteten ein Thier in der Vorstadt der Neuen-Welt.

Vermischte Nachrichten

München. (Eingesandt.) So manches freundliche Monument, das sonst das ganze Jahr hindurch, außer am Allerheiligen Feste, im hölzernen Kasten oder in einer häßlichen Nische eingeschlossen war, ist nun auf unserm allgemeinen Begräbnißplatze freygestellt worden. Aber werden denn nicht auch bald die vielen höchst geschmacklos gearbeiteten hölzernen und eisernen Kreuze verbannt und gegen geschmackvoller gearbeitete Kreuze aus Holz oder Gußeisen, wie schon einige Muster vorhanden sind, vertauscht? Ueberhaupt wäre zu wünschen, daß unsern neuen Begräbnißort neben den bereits aufgestellten Monumenten aus Marmor und Sandsteinen, bald auch mehrere sinnreiche und geschmackvolle freystehende Denkmäler von Gußeisen und weichem Metall ꝛc. zieren möchten. Auch die häßlichen hölzernen Weihwasserkübel oder Gelten mit ihren eben so häßlichen großen Borstpinseln dürften bald entfernt und dagegen geschmackvolle Schaalen oder Gefäße aus Marmor, Alabaster, gutem Sandstein, gebrannter Erde ꝛc. aufgestellt werden. Welch freundliche Dekorationen ließe sich hierdurch mehr für unsern Gottesacker erzielen!

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Der alte Junggeselle. — Dann folgt. Der russische Jahrmarkt, Ballet.

Sonntag: Die Ahnfrau.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Fust von Stromberg, Schauspiel in 5 Aufzügen.

Bekanntmachung.

3360. (3. c) In dem Schuldenwesen des Michael Braunmüllers, Wirths zu Wangen, und dessen Eheweib Anna Maria Braunmüller hat man auf Andringen der Kreditoren die allgemeine Gant erkannt, man bestimmt daher folgende 3 Ediktstage:

ad producendum et liquidandum, Dienstag den 25. August;

ad excipiendum, Donnerstag den 24. September;

ad concludendum, Samstag den 24. Oktober l. J.;

und zwar letztern in der Art, daß der terminus ad quem bis 21. November festgesetzt wird, wovon die erste Hälfte bis 7ten November ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum, jedesmahl inclusive dieses Tages, zu verwenden ist.

Alle jene, welche an diese Braunmüller'sche Eheleute eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit für jeden dieser Ediktstage peremtorie et sub poena praeclusi aufgefordert, entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, und ihre Forderungen und Vorzüge gehörig anzubringen.

Zugleich wird der öffentliche Verkauf des Braunmüller'schen Wirthsanwesens zu Wangen Montag den 24. August Vormittags 9 Uhr zu Wangen an die Meistbietenden statt haben, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht in einem 2stöckigen ganz gemauerten Wohnhause mit 4 heizbaren Zimmern nebst 5 Kammern, 1 Küche, 1 Speis, 1 Backofen und 1 Keller.

Auch befindet sich dabey ein etwas baufälliges Zubauhaus und eine gute Kegelstatt.

An Grundstücken befinden sich hiebey ein Baum- und Wurzgarten, zusammen 58 Dezimalen groß. An Aecker und Wiesen, 36 Tagw. 89 Dezim. Dieses Anwesen ist zum Königl. Rentamte Starnberg grundbar und freystiftig; die jährliche grundherrliche Abgabe besteht in 12 fl. 5 kr. 2 pf

Auch befindet sich hiebey noch ein kleiner ludeigner Platz zu einem Garten, und der Antheil an unvertheilten Gemeindwaldungen circa 28 Tagw.

Auch wird nothigenfalls eine Einrichtung zur Wirthschaft gegeben. Sign. am 23. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.

Barth, Landrichter.

Versteigerung.

(2. b) Auf Samstag den 22. d. M. Vor- und Nachmittag werden vor dem Karlsthore rechter Hand im Tit. v. Wenzerschen Hause Nro. 1312 über 2 Stiegen verschiedene Meubles und andere Effekten, als: Kommod- und Kleiderkästen, Tisch-, Bücher- und Bettstellen von Nußbaum,- Eichene und weichen Holz, dann 3 Kanapee mit Sessein und andere Hausgeräthe; auch 1 goldene Halskette, 1 goldenes Kreuz mit Rosetten, Uhrpetschaft, Ohrenringe mit Rosetten, und andere Ringe mit Steinen, silberne Schnallen, ferner Frauenzimmer-Putz und Kleidungsstücke, als Hauben, Hüte mit Federn, dann seidene und persene Kleider, Shwals, auch Mannskleider ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

3428. (2. a) Ein unfern der Rosenheimer Landstraße 6 Stunden von München gelegenes beträchtliches Landgut, mit einem Bauhause, einer Jagd und Fischerey, und wobey auch ein Orts-Gericht gebildet ist, steht aus freyer Hand zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse können in der Neuhausergasse Nro. 1118 über eine Stiege erholt werden.

3431. Eine Büchersammlung, bestehend in 650 gut gebundenen rein erhaltenen Bänden, ist in der Burggasse Nro. 179 über 2 Stiegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber können daselbst einen neu gedruckten, und mit den billigsten Preisebestimmungen versehenen Katalog Vormittags von 11 bis 12 Uhr, Nachmittags aber von 2 bis 4 Uhr in Empfang nehmen.

Pferde-Rennen.

3438. Unterzeichneter gibt sich die Ehre ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er Sonntag den 6ten Sept. ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten gibt:

Das	1te	10 baier.	Thaler	mit Fahnen
—	2te	8 —	—	—
—	3te	6 —	—	—
—	4te	5 —	—	—
—	5te	4 —	—	—
—	6te	3 —	—	—
—	7te	2 —	—	—
—	8te	1 —	—	—

Die ersten 2 Gewinnste mit Fahnen und allen Unkosten sind frey; das Uebrige wird von den Tit. HH. Rennmeistern ausgelegt.

Die Rennbahn ist 1½ Stund im Umkreis und muß dreymal umritten werden. — Wozu unter Versicherung der billigsten und promptesten Bedienung einladet

Lorenz Grünwald,
Wirth in Bogenhausen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 198 — 22. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 19. August. Der am 1. d. von Wien nach Aachen abgegangene Zug von 80 Reit- und Kutschenpferden nebst verschiedenen sehr schönen Wagen ist am 16. dieß hier angekommen und Tags darauf wieder aufgebrochen.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Karlsbad, vom 6. Aug. (Aus einem Privatschreiben.) Fürst Metternich, samt Allem was zu seinem Gefolge gehöret, ist Sonntags früh um 9 Uhr nach Königswart abgereist. Von da begibt sich der Fürst nach Franzensbrunn, um die dortige Kur zu gebrauchen. Ob der Umstand, daß die Zusammenkunft der Monarchen um zwölf Tage später, nämlich erst am 27. Sept., erfolgt, eine Aenderung in den frühern Reiseplanen des Fürsten bewirken wird, ist noch unentschieden. Die kk. Hofräthe Grafen v. Mercy und Spiegel, und der kk General v. Langenau sind dem Fürsten nach Franzensbrunn gefolgt. Hofrath v. Gentz ist noch hier geblieben und folgt erst später; zur Zeit der Monarchenzusammenkunft wird er sich gleichfalls nach Aachen begeben. Der kaiserl. österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl sächsischen Hofe und an den großherzogl. und herzogl. sächsischen Höfen, Graf Bombelles, befindet sich mit seiner Gemahlin, der geistvollen und liebenswürdigen Ida Beun, noch hier. Der kaiserl. österreichische Generalkonsul im Königreiche Sachsen, Regierungsrath Adam Müller, welcher sich mehrere Tage hier aufgehalten, ist am 2. Abends wieder nach Leipzig zurückgereist. Heute ist der kaiserl. österreichische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Zichy, hier durch nach Franzensbrunn passirt; durch ihn ist zuerst die Nachricht hier angelangt, daß die Zusammenkunft der Souveraine um zwölf Tage später statt finden wird. Der Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg nebst seinem Bruder, dem Fürsten Joseph, befindet sich noch hier und wird bis zum 20. hier verweilen. Der Gebrauch der hiesigen Brunnenkur hat die Gesundheit dieses Feldherrn ungemein gestärkt, so daß man die gegründete Hoffnung nähren darf, daß er Oesterreich und dem deutschen Vaterlande noch lange werde erhalten werden. — Mad. Catalani gab am 1. d. M. ihr erstes Konzert, wobey sie 500 Billette, das Billet zu zwey Dukaten, abgesetzt hat. Vorgestern gab sie ihr zweytes Konzert, welches jedoch weniger zahlreich besucht wurde. Diesen Nachmittag fand eine recht interessante Scene beym Fürsten Joseph Schwarzenberg, wo eine zahlreiche Gesellschaft zu Mittag gespeist hatte, statt. Die Gräfin Bombelles sang außerordentlich schön und entzückte alle Anwesenden, als die Thüre sich öffnete, und Mad. Catalani hereintrat. Die Gräfin wollte nun durchaus nicht weiter singen; Mad. Catalani bestand darauf mit recht liebenswürdiger Manier. Es ging also vorwärts; die schöne Ida gewann ihre Zuhörer immer mehr und mehr, unter Andern war Göthe gegenwärtig und ganz hingerissen. »Wir sind diesen »Tönen näher verwandt, sagte er, es ist das deutsche Herz, »das uns klingt.« Die Gräfin Bombelles, selbst gerührt durch den Eindruck, den sie machte, sang nun bezaubernd, und stimmte endlich, von ihrem Gemahl auf dem Klavier begleitet: »Kennst du das Land,« an. Die ganze Gesellschaft wurde lebhaft ergriffen; Göthe hatte Thränen in den Augen. Jetzt fing Mad. Catalani an, sich unheimlich zu fühlen; sie wurde blaß, und behauptete, es werde ihr übel. Auf einmal lenkte sich nun das Interesse auf ihre Seite, obgleich eine unverkennbare Anwandlung von Eifersucht der wahre Grund ihres Leidens war. Die Gräfin Bombelles, von allen Herren und Damen unterstützt, bestürmte sie, ihre Stimme zu erheben. Sie sang eine italienische Romanze, aber schwach, fast schüchtern und höchst bewegt. Kein Applaudissement vermochte sie wieder aufzuheitern.

Preußen. Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Berlin, vom 14. August. Den königl. preußischen Garden steht eine neue Veränderung bevor. Se. Maj. dem Könige haben während Allerhöchstihren Aufenthalte in Moskau die Bärenkappen der kaiserl. russischen Garden so sehr gefallen, daß Sie Sr. Excell. dem Kriegsminister, Grafen v. Boyen, befohlen haben, dieselben auch bey Ihren Garden einzuführen. Dem Vernehmen nach wird die preußische Garde Bärenmützen mit rothen Trotteln erhalten.

Sachsen. Die alte in Leipzig bestandene Verordnung, nach welcher die jüdischen Kaufleute, welche die dasige Messe besuchen, in den Hauptstraßen und Plätzen der Stadt keine offene Gewölber und Läden haben durften, ist durch einen Ausspruch des Königs, als für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passend, aufgehoben worden. Sie wurde schon lange nicht mehr beobachtet, aber man hatte bekanntlich neuerlich Versuche gemacht, sie wieder in Ausführung zu bringen.

Frankfurt. Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Frankfurt, vom 16. August. In der Sitzung am 13. ist endlich, wie bereits im Voraus angekündigt, die Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen in pleno zum Vortrag und Abstimmung beym Bundestag gekommen. Man kann ohne Widerrede behaupten, daß man im Publikum auf die Erledigung keiner andern Privatreklamation so begierig gewesen. Die Bundesversammlung hat den allgemeinen Erwartungen entsprochen. Die Gesandten der vornehmsten Glieder des deutschen Bundes, vornämlich die von Preußen, Baiern, Sach-

Digitized by Google

sen, Würtemberg, Baden hatten in vertraulichen Aeußerungen bereits, ihren Instruktionen gemäß, den Wunsch und die Absicht ihrer Höfe, dem Zustande von Rechtlosigkeit, der in dieser Beziehung obwalte, ein Ende zu machen, zu erkennen gegeben, und diese allgemein in der Bundesversammlung herrschende Stimmung für die Sache der Reklamanten, motivirte den Antrag des Hrn. Referenten, des herzogl. oldenburgischen Oberappellationsgerichts Präsidenten und Gesandten, v. Berg, dahin, daß der Bundestag sich genöthigt sehe, für diesen noch nicht vorgekommenen Fall, wo alle dessen Verwendungen und Beschlüsse unbeachtet und unwirksam geblieben, von den respekt. allergerechtesten und höchsten Kommittenten gemessene Instruktionen zu verlangen, damit derselbe in den Stand gesetzt werde, einem fortdauernd obwaltenden Zustande von Rechtlosigkeit ein Ziel zu setzen. Es ist dieß der erste Fall, wo zur Erledigung einer Privatreklamation besondere Instruktionen der Bundesversammlung verlangt werden, woraus man die Wichtigkeit erkennt, womit dieselbe diesen Gegenstand zu behandeln gesonnen ist.

Die Hamburger Zeitungen melden: »Se. königl. Maj. von Schweden haben geruht, den bisherigen hiesigen königlichen Geschäftsträger, Hrn Aron Hjoet, abzurufen, und an dessen Stelle den Hrn. Gloss Signeul als Ihren Minister-Residenten bey dem Senat zu beglaubigen, und ist der gedachte He. Minister in dieser Eigenschaft vom Senate anerkannt worden.«

Frankreich.

Der berüchtigte Juriprozeß des Oberst-en Dufay gegen die verwittwete Gräfin St. Morys und ihre Tochter (deren Gatten und Vater er im Duell erschossen und die ihn dafür in einer gedruckten Denkschrift ein »Ungeheuer«, einen »Meuchelmörder«, einen »blutdürstigen Tiger« genannt hatten), wurde am 12. August vom korrektionellen Polizeytribunal entschieden. Die Denkschrift wurde für verläumderisch erklärt und unterdrückt, die beyden Damen aber, in Betracht der vorwaltenden mildernden Umstände, nur mit einer Geldstrafe von 50 Fr. belegt.

Nach den neuesten Pariser Zeitungen ist die geheime Einsperrung (le secret) gegen die drey in die letzte Verschwörung verwickelten Personen, gegen die HH. Chapedelaine, Jounis und Songis, aufgehoben worden; sie haben Erlaubniß erhalten, ihre Sachwalter zu sich kommen zu lassen. Auch General Canuel durfte in Gegenwart des Instruktionsrichters Mesnier seine aus der Picardie angelangte Gattin sprechen. Ein fünfter Angeklagter, Romillo, sollte am 14. zum Erstenmale verhört werden. Die Instruktion gegen Hrn. de Songis soll bereits geendigt seyn.

Die Weimarer Zeitung schreibt aus Paris, vom 31. July. Ein unbekannter Herausausgeber hat so eben im Druck erscheinen lassen: Note secrète, exposant les prétextes et le but de la dernière conspiration. Nach dem, was in der Vorrede gesagt wird, soll diese Note vor ungefähr 3 Monaten einigen Gesandten der alliirten Mächte durch anonyme Unterhändler ohne Mission und ohne Charakter, die sich bloß für die Organe einer Parthey ausgaben, zugekommen seyn. Seit der Restauration hat immer in Frankreich eine Parthey existirt, welche die Charte verwarf. Sie wirkte im Dunkeln und verläumdete in heimlichen an die fremden Kabinete gerichteten Noten den Monarchen und die Nation. Ihr Zweck war, den Kabineten mehr Stoff zu Mißtrauen gegen die französische Regierung zu geben und so die Leiden der bewaffneten Occupation zu verlängern. Bisher hatte man noch kein positives Aktenstück, so zu sagen, das man als Glaubensbekenntniß und Manifest dieser Parthey hatte betrachten können. Das vorliegende ist endlich ein solches, wir haben es aus glaubwürdiger Quelle, auch trägt es übrigens durch die Art, wie es redigirt ist, den Charakter der Authenticität an sich. Es vereinigt den dreyfachen Charakter einer Souverenitätsakte, eines Manifestes und eines Verschwörungsplans, mit einem Worte Hochverrath gegen den König und die Nation in sich.

Es scheint, daß dieß die nämliche Addresse ist, welche von den Ministern einiger fremden Mächte ausgeliefert worden ist. Man findet darin ganz die Manier des Hrn. de Vitrolles und des Hrn. de Chateaubriand. Sie ist eigentlich weiter nichts als ein Kapitel »de la Monarchie selon la Charte« dieses Letztern, was er vor einiger Zeit herausgegeben hat.

Die geheime Note beginnt mit einer Uebersicht der Lage Frankreichs im Monat März 1818. Hier wird denn behauptet, daß die revolutionären Bestrebungen so am Tage liegen und ganz öffentlich bekannt werden, daß selbst die größten Zweifler davon überzeugt werden müssen, und daß nicht ein Einziger sey, der nicht eingestehen müsse, der König stehe ohne Stütze mitten im Strome der Revolution; die Revolution umfasse Alles, vom Kabinet des Königs an, welches der Feuerherd derselben geworden sey, bis zu den untersten Klassen der Nation, die aufs Heftigste überall aufgeregt wären; daß die Grundsätze welche unsere Monarchie zerstören würden, selbst von den Ministern des Königs auf der Tribune ausgesprochen würden. Aber man führt keinen Beweis für diese kühnen und unbegreiflichen Behauptungen an. Es ist sonderbar, daß diese Parthey, die bis zu Buonaparte's Zeiten die Kontrevolution alle Tage bereit zum Ausbruch erblickte, sie unaufhörlich für den morgenden Tag vorhersagte, jetzt die Revolution allenthalben erblickte, selbst bis ins Kabinet des Königs. In dieser Note beruft man sich häufig auf ältere, den fremden Kabineten von der nämlichen Parthey im Jahre 1816 und 1817 zugestellten Noten, die gleichfalls nicht auf Thatumständen beruhen, wohl aber auf gewagten Konjekturen — die Manier gewisser Leute, die mit aller Anstrengung die Gewalt in ihre Hände bringen wollen, und daß dieß ihr einziger Zweck ist, gestehen sie weiter unten ganz offen.

Um, wie sie es nennen, die wahre Monarchie in Frankreich wieder herzustellen, und um zu verhüten, daß die revolutionären Grundsätze nicht fortwährend die Existenz der fremden Regierungen bedrohen, fassen sie alle künftig möglicherweise eintreffenden Fälle in dieser Hinsicht zusammen und stellen sie in einem schwarzen Lichte dar. Vorzüglich sind es aber 5, die von verschiedenen als wahrscheinlich erachtet würden. 1) Einige glaubten, die Revolution könne bloß durch eine Theilung oder durch eine militärische Occupation Frankreichs gedämpft werden. 2) Andere dächten den nämlichen Zweck dadurch zu erreichen, daß man eine neue Dynastie auf den Thron setzte. 3) Wieder Andere wären der Meynung, daß die Repräsentativverfassung das große Hinderniß für die feste Begründung des Königs sey, und daß man sie vertilgen müsse. 4) Noch Andere hätten gehofft, daß man den König und seine gegenwärtigen Minister zu den Grundsätzen zurückbringen könne, die allein die Monarchie zu befestigen im Stande sind. 5) Endlich gäbe es welche, die überzeugt wären, daß die Revolution nicht anders ihre Endschaft erreichte als mit der Veränderung eines Gouvernements durch eine Veränderung der Minister, die jetzt am Ruder sind.

Die Verfasser widerlegen einen nach dem andern dieser vier ersten Sätze, indem sie sich immer auf Auseinandersetzungen, die sie in ihren frühern Noten gegeben haben, beziehen. Sie will-

Digitized by Google

gen sogar ein, daß die Repräsentativverfassung fortbestehe; sie bekennta, daß alle Versuche, die man machen würde, um die in Frankreich bestehende Verfassung zu vernichten, gefährlich seyn würden; daß diese konstitutionellen Formen den Umständen am angemessensten sind, in denen sich Frankreich gegenwärtig befindet; daß sie dem Geiste der Nation und der Zeit entsprechen; daß sie ein vernünftiger Mittelweg sind zwischen den alten Institutionen, die man nicht im Stande war wieder herzustellen, und den Theorien der Revolution, die zu zerstören so wichtig ist. — Aber sie wollen, daß man den alten Freunden der Monarchie die Oberaufsicht dieses Gouvernements anvertraue; daß, nach dem Ausdrucke des dem Throne am nächsten stehenden Prinzen, »man, um Frankreich zu regieren, in der Mitte der Seinigen seyn müsse, um sich einander die Hände zu reichen.«

Sie gaben ganz die Hoffnung auf, sowohl den König, als seine jetzigen Minister zu den Grundsätzen zurückzubringen, welche der Monarchie Festigkeit geben, und führen als Beweis die eitlen Versuche an, die sie gemacht haben, um eine totale Annäherung zwischen sich und den Ministern zu bewirken. Um diese Vereinigung zu begründen und diesen Frieden zu schließen, haben sie zu den Ministern, (noch im Monat Dezember) gesagt: »Haltet an den Grundsätzen, die einzig die Monarchie feststellen können; gebt euern Haß gegen die auf, welche die Monarchie mit aller Freymüthigkeit vertheidigen wollen; was habt ihr von den Freunden zu hoffen, die ihr in der Revolution suchte? sie bekennen ja laut ihren Plan, den Thron umstoßen zu wollen? Hofft ihr für euch einige Sicherheit auf diesen Trümmern? Was habt ihr von uns zu fürchten? Unser ganzes Herz schlägt für den König; die Minister seiner Wahl werden unsere natürlichen Oberhäupter seyn, sobald sie nur aufrichtig die Grundsätze und Lehrsätze annehmen werden, die unserm unglücklichen Vaterlande und unsern Kindern die Wohlthat einer legitimen festbegründeten Monarchie sichert.«

Die Minister haben entgegnet: »Wir werden es sehr gerne sehen, wenn ihr euch unter unser Panier begebt, und wir werden es gerne sehen, durch euch verstärkt zu werden; aber euere Stärke muß aufgelöst werden, damit ihr uns blindlings dienet, damit ihr abgehet von euern Grundsätzen und Gesinnungen und eurer Gewissenhaftigkeit, und euch von uns leiten lasset, wie es uns nur gefällig seyn mag.«

So soll die Antwort gewesen seyn, die sie vom Ministerium bekommen zu haben vorgeben, als es im vergangen Jahre ihre Vereinigung ablehnen mußte, da sie nur unter der Bedingung angeboten war, daß man sie den Herrn spielen lassen sollte.

Sie halten sich nun einzig und allein an den letzten der 5 angeführten Punkte, nämlich die Veränderung des Gouvernements durch Ministerwechsel und, wie sich von selbst versteht, durch ihren Eintritt in dasselbe betreffend.

Spanien.

Nach dem Diario Romano nehmen das Ansehen und der Einfluß der Jesuiten in Spanien immer mehr zu; selbst das berühmte Kapitel von St. Isidor, welches Karl IV. für den höhern Klerus errichtete, wurde wieder der Gesellschaft Jesu eingeräumt, die bisherigen Kanoniker aber in den Provinzen zu verschiedenen Aemtern vertheilt.

Die Nachricht von dem Tode des Generals Castannos wird jetzt wieder in Zweifel gezogen.

Großbritannien.

Indem der Star der Nachricht erwähnt, daß der spanische Botschafter zu London den Auftrag erhalten habe, sich in England 16 Transportschiffe von verschiedenen Dimensionen für den Dienst seiner Regierung zu verschaffen, fügt er hinzu: »Unter den verschiedenen Gerüchten, die dießfalls in Umlauf sind, scheint uns dasjenige das Wahrscheinlichste, wonach der Madrider Hof so schnell als möglich eine Expedition nach Amerika abzuschicken gesonnen ist, um sich wieder in den Besitz von Pensacola zu setzen, welches die Amerikaner, wie unsere Leser sich erinnern werden, nur bis zu dem Augenblicke behalten wollen, wo Spanien die nöthige Militärmacht wird aufstellen können, um die Vollziehung der bestehenden Verträge zu sichern.«

Vermischte Nachrichten.

Es ist wahrscheinlich den Lesern, nachdem in diesen Blättern mehrmals der großen, weitberühmten, so zahlreich besuchten Aachener Heiligthümer erwähnt worden, interessant, etwas Näheres über die Heiligthümer oder Reliquien zu erfahren, die das Ziel jener frommen Volkszüge sind.

In der Domkirche zu Aachen befinden sich die größeren und die kleineren Reliquien. Jene ersteren werden alle 7 Jahre, vom 10. bis zum 24. July einschließlich, wie dieses im l. J. der Fall war, aus der obern Kapelle an den sogenannten Heiligthums-Kammern beym Glockenthurme, von der Gallerie der steinernen Brücke und sonsten rund um den Thurm herum, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, den Pilgern gezeigt; außer dieser Zeit aber in einem silbernen übergüldeten, mit kostbaren Steinen ausgezierten, sehr künstlich gearbeiteten großen Kasten, worauf Christus, Maria, die zwölf Apostel und die Geheimnisse des Lebens Christi dargestellt sind, aufbewahrt. Dieser größern Heiligthümer sind viere. 1. Das weiße Kleid der Jungfräulichen Mutter, mit welchem sie, im Stalle zu Bethlehem angethan, den Weltheiland geboren hat. Es ist von Baum-Wolle gewebt, und etwa sechsthalb Fuß lang, woraus abzunehmen, wie auch Nicephorus und Epiphanius schreiben, daß Maria von hoher Gestalt gewesen seye. Dieses Kleid wird ausgespreitet gezeigt; die übrigen Stücke bleiben zusammengefalten. 2. Die heiligen Windeln, von welchen Lucas im 24 Cap. sagt: „Ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt, und liegend in einer Krippe.“ Diese Windeln sind von gewebtem Tuche, dunkelgelb und von der Dicke eines Filzes. 3. Das Tuch des h. Johannes, worauf demselben das Haupt abgeschlagen worden, oder worin sein Leichnam eingewickelt gewesen. Dieses Tuch ist noch voll sichtbaren Bluts, ziemlich zartes Linnen, von der Größe eines Bettuches, zusammengefalten, und viermal mit einer weißen Schnur umbunden. 4. Das Tuch, welches Jesus Christus am Kreuze um sich gehabt, als er für die Sünden des Menschengeschlechts gestorben. Es zeigen sich darin noch deutliche Spuren des h. Bluts. Das Tuch ist von sehr grobem Linnen, etlichemal gefalten, und mit einer Schnur umbunden. Mit diesem Heiligthume wird am Schlusse der jedesmaligen Aufstellung der h. Segen ertheilt.

Diese vier Reliquien werden alle sieben Jahre in neue Seide, nämlich N. 1. in weiße, N. 2. in gelbe, N. 3. in hellrothe, und N. 4. in dunkelrothe, gekleidet; die vorige Seide aber zerschnitten und unter die Gläubiger vertheilt.

Die kleinen Reliquen werden nicht so genannt, als wenn sie von mindererem Werthe wären, sondern weil sie kleiner als jene viere sind. Sie werden, weil sie auf der Höhe des Thurmes nicht wohl gut gesehen werden könnten, in der Sakristey, in silbernen übergoldeten Gefäßen von angemessener Form auf-

Digitized by Google

bewahrt, und während der Heiligthumsfahrt täglich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags; sonsten aber jährlich am Fronleichnams-Tage nach der Vespre, im hohen Chor öffentlich gezeigt, und dann in Prozession durch die Stadt getragen.

Diese kleinen Reliquien sind: 1. Die Spitze des größten Nagels, womit Christus an's Kreuz geschlagen worden. 2. Ein Stück vom h. Kreuze. 3. Ein Zahn der h. Katharina. 4 Kaiser Karl des Großen Arm vom Ellbogen bis an's Schulterblatt. 5. Das End einer Fingerdicken Stricks, womit Christi Hände in seinem Leiden gebunden gewesen. 6. Ein Kasten, worin der ganze Leichnam des h. Martyrers Leopardus, der im J. 362 auf Befehl des Kaisers Julianus, zu Rom enthauptet worden. Derselbe wurde im Jahre 996 durch Kaiser Otto III., mit den Körpern der Martyrer Victor und Corona, nach Aachen gebracht. In demselben Kasten befinden sich die übrigen Gebeine Karl des Großen, und des Bischofs und Martyrers Blasius. 7. Der lederne Gürtel des Heilands, womit er sein Gewand zu binden pflegte. Die Enden sind in weißer Erde eingeschlossen, und mit dem Siegel Konstantin des Großen versiegelt. 8. Ein Stück des Rohres, womit der Heiland verspottet worden, und vom Schweistuche, womit sein Angesicht im Grabe bedeckt gewesen. 9. Haare Johannes des Täufers. 10. Eine Rippe des heil. Stephanus.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Die Ahnfrau.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Fust von Stromberg, Schauspiel in 5 Aufzügen.

Sonntag: Die Sternenkönigin.

Konzert-Anzeige.

Madame Campi, erste k. k. Hof- und Opern-Sängerin aus Wien, wird künftigen Montag ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Königl. Hoftheater an der Residenz zu geben die Ehre haben; das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

Den 20. August 4 Uhr Nachmittag ist von Thalkirchen über die große Brücke und die Insel bis nach München auf den Anger eine auf Kupfer gemalte kleine Landschaft, mit der Staffage Aerthusa aus dem Flusse stehend, verloren gegangen. Der edelliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Erkenntlichkeit ins Komptoir dieser Zeitung zu bringen.

Bekanntmachung.

3414. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Samstag den 22ten und Samstag den 29ten dieß, Morgens 9 Uhr, auf dem hiesigen Angerplatze mehrere Dienstpferde des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

München den 20. August 1818.

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Korps-Regiments zu Pferd.
Frhr. v. Pflummern, Rittmeister.
Stich, Regimentsquartiermeister.

3439. (2-3a) Bey dem Handelsmann H. Stetten in der Burggasse Nr. 184 sind sehr schöne feine eingewirkte Shawls, sowohl emplan als auch glatt und mit Bordüren, auch doppelte und einfache lange, so wie auch Levantin, Moll, Leinwand, Westen, Hals- u. Sacktücher, nebst andern Artikeln um sehr billigen Preis zu haben.

3440. Es wird Jemand gesucht, um die Correctür von mehreren Bänden Druckschriften zu übernehmen. Das Nähere hierüber ist in der Thratiner-Schwabingergasse Nro. 63 über 3 Stiegen zu erfragen.

3424. Ich zeige den hohen Herrschaften und Güter-Besitzern der edlen Schafzucht hiemit geziemendst an, daß ich mit 16 Stück 2jährigen Original spanischer Springstöre hier angekommen bin. Jeder Kenner der Schafzucht wird sich überzeugen, daß an Gestalt, Feinheit und Tüchtheit der Wolle nichts zu wünschen übrig bleibt. Die Wollmuster, so wir die Störe, sind bey mir im Gasthofe zum goldenen Storchen oder Bauhof genannt, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr zu sehen. Die auf den 25. dirß angekündigte Licitation wird aber, wegen Theilnahme entfernter Oekonomen, erst den 31. dieses Monats vor dem Karls-Thore im Garten des Herrn Saigl, Menterbräu, bey den Salzstädeln, vor sich gehen.

München, den 18. August 1818.

Johann Wolff, Eigenthümer.

Den 23. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Pferde-Rennen.

3438. Unterzeichneter gibt sich die Ehre ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er Sonntag den 6ten Sept. ein Pferderennen mit folgenden Gewinnsten gibt:

Das	1te	10 baier. Thaler	mit	Fahnen
—	2te	8 —	—	—
—	3te	6 —	—	—
—	4te	5 —	—	—
—	5te	4 —	—	—
—	6te	3 —	—	—
—	7te	2 —	—	—
—	8te	1 —	—	—

Die ersten 2 Gewinnste mit Fahnen und allen Unkosten sind frey; das Uebrige wird von den Titl. HH. Rennmeistern ausgelegt.

Die Rennbahn ist ½ Stunde im Umkreis und muß dreymal umritten werden. — Wozu unter Versicherung der billigsten und promptesten Bedienung einladet

Lorenz Grünwald,
Wirth in Bogenhausen.

NB. In der gestrigen Bekanntmachung dieses Pferderennens ist das Rennziel ½ statt 1½ Stunde zu lesen.

Die 741te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. Aug. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

89 29 66 15 14

Die 742. Ziehung wird den 21. Sept. und inzwischen die 80te Nürnberger Ziehung den 31. Aug. und die 1121te Münchner Ziehung den 10. Sept. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 199 — 24 August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 21. August. Heute geruhten JJ. MM. der König und die Königin mit JJ. kk. HH. dem Herrn Erbgroßherzog von Hessendarmstadt und Dessen Gemalin, Schwester der Königin, die K. Akademie der Wissenschaften und die der bildenden Künste mit einem Besuche zu beehren, und sich daselbst die interessantesten und neuesten Gegenstände der Modellsammlung, des mathematisch-physikalischen und naturhistorischen Kabinets, der Münzsammlung und der Bibliothek, dann der Säle für die bildenden Künste von den Vorstehern der einzelnen Abtheilungen vorzeigen zu lassen. Besondere Aufmerksamkeit geruhten die Allerhöchsten Herrschaften in dem physikalischen Kabinette dem Davyschen Lichte ohne Flammen und Höschels jun. bereits vor drey Jahren erfundenen (also dem ersten) Kaleidoscope; — in dem Münzkabinette: der reichen Sammlung Sprischer und Gelechischer Münzen, einem Geschenke, wodurch die Gnade S. M. des Königs das akad. Münzkabinett zu einem der ersten von Europa erhoben hat; und in der königl. Bibliothek den reichen und kostbaren Schätzen alter Handschriften und Drucke zu widmen, wodurch sich dieses täglich anwachsende und wichtige Institut vor andern auszeichnet. Die Allerhöchsten Besuchenden äußerten Sich über die in allen Attributen der k. Akademie sichtbare Ordnung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und es muß derselben die lebhafte und wahrhaft väterliche und herzliche Theilnahme, welche Se. Maj. der König dießmal besonders, sowohl den Allerhöchstdenenselben zugekommenen Nachrichten über die beyden in Brasilien anwesenden Mitglieder der K. Akademie, als überhaupt über Alles, was das Leben, den Flor und steten Wachsthum dieses nationalen Instituts im Einzelnen und Ganzen betrifft, an den Tag zu legen geruhten, der schönste Lohn und die kräftigste Ermunterung seyn, um fortwährend mit angestrengtestem Fleiße zur Erweiterung und Verbreitung der Künste und Wissenschaften zu wirken, deren wichtigen und wesentlichen Einfluß auf den Staat der hochherzige und gütige Monarch so innig zu erkennen weiß. Den botanischen Garten haben Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog bey Ihrer Wiederzurückkunft nach München zu besuchen sich vorbehalten.

Das Königl. Intelligenzblatt Stück XXXXI. enthält: Inhalt des K. Gesetzblattes Nr. XXI. und XXII. — Königl. Ministerial-Entschließung. Die Kriegskosten-Ausgleichung der Gemeinde Welbhausen, Königl. Landgerichts Uffenheim, für den Zeitraum vom 25 Febr. 1815 bis 31. Okt. 1816 betr. — Bekanntmachungen. Sitzung der K. Staatsrathe-Kommission vom 4. Aug. d. J. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen. — Dienstesnachrichten. — Uebersicht der Getreide- ꝛc. Preise im Monat Juny d. J.

Oesterreich. Wien, den 19. Aug. Vermöge allerhöchster Entschließung aus Baden vom 14. d. M., haben Se. Majestät befunden, die Aufhebung des k. k. geheimen Kammer-Zahlamts zu bestätigen, die bisherigen Zahlungen dieser Kasse an das Hofzahlamt zu übertragen, die übrigen Verrichtungen des bestandenen geheimen Kammer-Zahlmeisters hingegen mit jenen der Schatzmeistersstelle zu vereinigen. Allerhöchstdieselben geruhten zugleich dem bereits am 28. Dez. v. J. zum wirklichen Hofrathe mündlich ernannten Oberst-Kammeramts-Kanzleydirektor, Johann Vesque v. Püttlingen, zu seinem normalmäßigen Gehalte als Hofrath, Kanzleydirektor des Oberst-Kammeramts und Schatzmeistees eine Zulage von 1000 Gulden, dann dem k. k. Kammerfourier und Schatzmeisters-Adjunkten, Karl v. Mayer, zu seinen bisherigen Genüssen eine Zulage von 500 fl. allergnädigst zu bewilligen, wie auch den Hofzahlamtskassier Jos. v. Mayer, zum Oberdirektor der k. k. Patrimonial-, Avitikal- und Familienfondskasse zu ernennen.

Wien, vom 15. Aug. Auch der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hat von der Stadt Oxford das Bürgerrecht, von einem äußerst schmeichelhaften Diplom begleitet, worin die hohen Verdienste dieses Feldherrn um die Befreyung Europa's von dem Militärdespotismus, der auf demselben lastete, angerühmt werden, erhalten. Die Nachrichten über das Befinden dieses Fürsten lauten mit jedem Tage befriedigender. Die Karlsbader Kur hat ganz vortreflich auf ihn gewirkt, und es ist mit ihm besonders in den ersten Tagen dieses Monats eine höchst auffallende Veränderung vorgegangen, worüber Einheimische und Ausländer dieselbe lebhafte Freude bezeigen; denn er ist außerordentlich geliebt. — Auch Fürst Blücher, der sich mehrere Tage in Karlsbad befindet, fängt an sich zu erholen, und man darf hoffen, daß er die böhmischen Heilquellen gleichfalls nun gestärkt verlassen werde. — Der englische Botschafter Lord Stewart wird unverzüglich hier erwartet; es hieß, er werde London am 7. d. M. verlassen, um die Reise nach dem festen Lande anzutreten. Sobald sein Prozeß wegen seiner Heirath mit Lady Franzeß Vane-Tempest vom Oberhause (an welches die Vormünderin der Braut appellirte), wie fast nicht zu bezweifeln, zu seinen Gunsten entschieden seyn wird, kehrt der edle Lord nach London zurück, um dort seine Vermählung zu vollziehen und dann mit seiner Gemahlin hieher zu reisen. — Verflossenen Sonntag wurden bey Nußdorf Proben mit dem von den Gebrüdern Bernhard aus Fünfkirchen erbauten Dampfboote angestellt, welche gut ausgefallen sind. Es wäre sehr zu wünschen,

Digitized by Google

daß die Dampfschiffahrt, unter den gehörigen Vorsichten, recht bald auch in unserer Monarchie, die von so vielen schiffbaren Gewässern durchströmt wird, einheimisch werden möchte. Wie viel würde nicht dadurch der jetzt so kostspielige und langwierige Transport erleichtert, und die Preise so vieler Artikel vermindert werden können! Einzelne würden immer bey dieser Erfindung leiden müssen; dieß ist aber fast bey allen neuen Erfindungen der Fall, und es fragt sich nur, ob man um Einzelner willen dem ganzen Staate so überwiegende Vortheile vorenthalten soll?

Die Rüenberger Zeit. schreibt vom Mayn, vom 19. Aug. Eingetretene Umstände scheinen den Zeitpunkt der Zusammenkunft der Monarchen in Aachen auf einige Wochen später, als Anfangs beschlossen war, hinausgeschoben zu haben. Der kais. östreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst von Metternich, wird mehrere Wochen früher, als sein Monarch, am Rhein eintreffen. Von des Kaisers Franz Maj. will man dermalen wissen, daß dessen Ankunft erst im September erfolgen wird. Der kais. Bundespräsidialgesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, erwartet bloß des Fürsten von Metternich Durchl. Ankunft, um sich zu demselben zu begeben. Das Schloß auf dem Johannisberg ist aufs Prachtvollste zum Empfang des Fürsten eingerichtet, und ganz neu mit Meubeln versehen worden. Wiesbaden wird als der Ort der ersten vorläufigen Zusammenkunft des Fürsten mit dem Fürsten Staatskanzler von Hardenberg genannt.

Ein Schreiben aus Aachen vom 9 Aug. sagt: „Alles, was hier Hände hat, ist mit Abreißen und Aufbauen beschäftiget; Tischler sind für Geld nicht zu haben; Anstreicher, Maler und Tapezirer leben im goldenen Zeitalter und können ihre Bestellungen nicht bestreiten; sie erhalten jeden Preis, den sie verlangen; die Gäste sollen ihn wieder bezahlen. Täglich kommen Güterwagen mit köstlichen Mobilien, Spiegeln ꝛc. aus Brüssel und Paris an, und so wie sie Morgens in den Magazinen anlangen, sind sie am Abend schon wieder vergriffen. Mancher Hauseigenthümer zieht aus seinem Hause, für die Dauer des Kongresses mehr Miethe, als ihm das Haus im Ankauf gekostet. Aachen wird durch dieses Ereigniß auf ein halbes Jahrhundert geborgen. Sonderbar ist's, daß die Engländer nur äußerst schwer Unterkommen finden; sonst waren sie die angenehmsten Gäste. Neulich fuhr eine englische Familie bey 22 Wirthshäusern an, und konnte keine Herberge finden — nicht weil kein Platz war, sondern weil diese Insulaner so äußerst spaesam geworden sind, daß sie alles, selbst die Kouverts an den Wirthstafeln, im Voraus akkordiren. Aus London war dieser Tage ein Quartiermacher für den englischen Gesandten hier. Die Preise der Wohnungen schienen ihm so hoch, daß er unverrichteter Sache wieder zurückgereist ist. Er hat Grundrisse von einigen Häusern mitgenommen, und versprach, in 10 Tagen mit neuern Verhaltungsbefehlen zurück zu seyn.«

Hamburger Nachrichten wollen wissen, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander seine Reise nach Aachen über Mecklenburg und längs der Ostseeküste machen werde.

Göttingen, vom 13. August. Sämmtliche Stipendiaten und hannöverische Landeskinder sind zu ihren Studien auf hiesige Universität zurückgekehrt. Ein bedeutender Theil der auswärtigen hieselbst Studirenden haben die Universität verlassen, ein kleiner Theil derselben erwartet, bevor er sich zu einem Entschlusse bestimmt und die Kollegia wieder besucht, die Befehle seiner Eltern oder Vormünder und die Entscheidung der Sache. Mit achtungswürdigem Eifer fährt der königl. Kommissarius fort, diese Entscheidung durch die sorgfältigste Untersuchungen vorzubereiten, deren Erfolg für das Beste der hiesigen Stadt und Universität nicht zweifelhaft seyn kann. Durch einen Anschlag vom 7. d. M. wurden im Namen und auf besondern Befehl des regierenden Herzogs von Nassau sämmtliche nassauische allhier studirende Landeskinder, welche bey Gelegenheit der neulichen Unruhen die Universität verließen, zu ungesäumter Rückkehr aufgefordert. Durch einen Anschlag vom 4. d. M. machte der königl. Kommissarius bekannt, es sey ihm zur Anzeige gebracht worden, daß eine gewisse Anzahl der zu Witzenhausen versammelt gewesenen Studiosen sich beygehen lassen, diejenigen unter ihren Kommilitonen aus dem Auslande, welche aufs neue allhier verbleiben und Kollegia besuchen oder zu solchen Zwecken sich anher verfügen würden, in den Verruf zu erklären; jeder, welcher sich erdreisten würde, diese Erklärung durch wirkliche oder thätliche Beleidigungen oder durch Aufforderung eines Ausländers, sich von hier zu entfernen, in Vollzug zu setzen, solle sofort zur Haft gezogen und der höchsten Behörde zur ernstlichen Bestrafung übergeben werden. Ebenderselbe erkläete dieses durch ein Publikandum vom 8. d. M. in Gemäßheit ausdrücklicher, Namens des königl. Kabinetsministerii ihm zugegangenen Autorisation dahin, daß jeder In- und Ausländer, welche sich im Gefolge der gedachten Beeeufs Erklärung die geringste Neckereyen oder Beunruhigung der allhier verbleibenden oder anher kommenden Ausländee erlauben würde, unabbittlich und ohne einigen Verzug mit Festungsarrest bestraft werden sollen, und daß noch überdieß jeder Inländer, welcher sich solche grobe Kontravention zu Schulden kommen lasse, unter keineeley Bedingung zum Staatsdienste in dem hiesigen Lande jemals zugelassen werden solle — Unser allverehrter Kurator, der königl. Staats-, und Kabinetsminister Freyherr von Arnßwald, verfügte sich vor einigen Tagen persönlich hieher, um die Lage der Sache und den Stand der Untersuchung näher einzusehen und man darf es dem Scharfblicke dieses Staatsmannes zutrauen, daß die fernerhin zu treffenden Maßregeln durch Aufrechterhaltung gutre Ordnung und Sittlichkeit auf hiesiger Hochschule dem augenblicklichen Mißgeschick, welches uns traf, sehr bald seinen Stachel benehmen werde.

Niederlande. Brüssel, vom 13. August. Se. Exzell. der Hr. Generaldirektor der Angelegenheiten des katholischen Kultus hat den geistl. Behörden der nördlichen Provinzen die Absichten Sr. Maj. zu erkennen gegeben, daß ein feyerliches Tedeum in allen Kirchen, zur Danksagung für die glückliche Entbindung seiner geliebten Tochtee, der Prinzessin von Oranien, abgesungen und damit Gebete, sowohl für die schleunige und vollkommene Wiederherstellung J. k. H., als auch für die Gesundheit ihres neugebornen Sohnes und für Alles, was zur Wohlfahet des Königreichs beytragen kann, verbunden werden sollen. — Der Militärgouverneur der Provinz Namur, Generallieutenant Baron Evers, ist in der Nacht vom 8. auf den 9. dieß mit Tod abgegangen. — Der am 11. zu Soestdyk bekannt gemachte ärztliche Bericht besagt, daß die Wiederherstellung der Prinzessin von Oranien sich sehr beschleunige und der junge Prinz sich vollkommen wohl befinde. Er soll die Namen Wilhelm Alexander Friedrich Konstantin Nikolaus Michael erhalten.

Frankreich.

Die Herzogin von Orleans wurde am 14. Aug. Mittags um 1 Uhr im Schlosse von Neuilly von einem dritten Sohne entbunden, der auf Befehl des Königs Franz Ferdinand Philipp Ludwig Marie heißen, und den Titel Prinz von Joinville führen wird. Ueberlichermaaßen wurde durch den Kanzler von Frank-

Digitized by Google

reich und den Großreferendair der Pairskammer, Marquis von Semonville, in Gegenwart des Herzogs von Richelieu, des Grafen Pradel, des Marquis de Breze' und zweyer Zeugen, ein Verbalprozeß und Geburtszeugniß aufgenommen. Der Herzog von Orleans begab sich sogleich zum Könige, um ihm die Vermehrung seiner Familie anzuzeigen. Der Herzog und die Herzogin von Kalabrien werden Taufzeugen seyn, und durch die Herzogin von Berry und den Duc de Chartres vertreten werden.

Am 14. Aug. Vormittags um 10 Uhr begann der Transport der Bildsäule Heinrichs IV. aus der Gießerey in der Vorstadt du Roule nach dem Pontneuf. Die Statüe wog 300, das Gerüst, auf welchem sie fortgeschaft wurde, 200 Centner; es waren 30 Ochsen vorgespannt. Anfangs ging der Zug abwärts und leicht; als er aber auf das Pflaster kam, so schwierig und langsam, daß man selbst mit noch hinzugespannten 24 Pferden Abends um 7 Uhr erst an den Eingang der Champs-elysées gekommen war. Nun bemächtigten sich aber 6 bis 700 von den Zuschauern freywillig, unter dem Rufe: Vive Henri IV., der Zugseile, und brachten die Statüe in einer halben Stunde bis vor den Pavillon de Flore der Tuillerien, wo Halt gemacht, und dem Könige, der mit den Prinzen und der Herzogin von Angouleme am Fenster erschien, ein freudiges Lebehoch gebracht wurde. Der Zug gelangte an diesem Abend noch bis zum Pont des Arts.

Nach Bemerkung der Pariser Zeitungen ist das Secret in Bezug auf die drey gestern genannten der Verschwörung Angeklagten aufgehoben worden, weil ihre Verhöre geschlossen sind. Gegen den General Canuel und den Obristen Romilly besteht es noch

Der Kavallerieoffizier Müller, der vor Kurzem eine Schrift über die Fechtkunst zu Pferde herausgegeben, stellte am 13 Aug. auf dem Marsfelde durch eine Abtheilung der berittenen Jäger der königlichen Garde einen praktischen Versuch seiner Theorie, in Gegenwart des Generallieutenants Grafen Dillon, an, der von Letzterem als die Richtigkeit seiner Grundsätze bewährend befunden worden ist.

Die Herzogin von Berry hat das Landgut Rosny, im Seine- und Oiseldepartement, unweit Mantes, gekauft. Auf diesem Landgute wurde Maximilian de Bethune, Herzog von Sully, der bekannte treue Freund und Dieneer Heinrichs IV., geboren.

Der berühmte Gelehrte, Aubin Louis Millin, Mitglied des Instituts, und vieler anderer gelehrten Gesellschaften, Direktor des Antiquitätenkabinets ꝛc., ist am 14. August zu Paris gestorben. Er war ungefähr 60 Jahre alt. Die bloßen Titel seiner zahlreichen Werke, sagt das Journal des Debats, würden einen langen Artikel bilden, und doch würde es schwer seyn, eins anzuführen, das nicht Vergnügen und Nutzen gewährte. Seine Sammlung der Monuments inédits nimmt darunter den ersten Rang, durch typographische Pracht, ein. Die Beschreibungen seiner Reisen in Frankreich und Italien, obgleich größtentheils antiquarischen Forschungen gewidmet, enthalten doch zugleich eine Menge von geistvollen, jedes Gemüth ansprechenden Gedanken. Hr. Millin vereinigte mit der umfassendsten Gelehrsamkeit einen seltenen Grad von Gutmüthigkeit; jedem Gelehrten reichte er bey jeder Gelegenheit freundlich und hülfreich die Hand. So vieler Verdienste ungeachtet, wurde er eine Zeitlang von gewissen Pedanten verfolgt, die ihm seine Witzworte und vorzüglich seinen Unabhängigkeitssinn nicht verzeihen konnten. Die fremden gelehrten Gesellschaften haben aber in Anerkennung seiner Verdienste gewetteifert; er war beynahe Mitglied von allen, und die gelehrtesten Männer Europa's sind stets seine Freunde geblieben. Seine schöne und kostbare Bibliothek war der Hauptsammelplatz der auswärtigen Gelehrten, welche Frankreichs Hauptstadt besuchten ꝛc.

Großbritannien.

Da die verschiedenen englischen Zeitungen, nach angeblichen Nachrichten aus St. Helena vom Februar, versicherten, daß Napoleons Gesundheitszustand sich gebessert habe, so wird nachstehendes ächtes Schreiben des Grafen Bertrand an den Gouverneur Sir Hudson Lowe Reses näher beleuchten. Bis Ende Aprils hatte demzufolge noch keine Besserung, auch keine Veränderung in den Verfügungen wegen Napoleons Arzte statt gefunden. »Longwood, den 24. April. Als Dr. O'Meara mir am 12. April die Nachricht mittheilte, daß er seine Verrichtungen als Arzt beym Kaiser Napoleon aufgeben müsse, beeilte ich mich, dem Major Gorreauer sagen zu lassen, daß ich ihn bäte, zu mir zu kommen, indem ich ihm Eröffnungen von größter Wichtigkeit zu machen hätte. Ich sagte zu diesem Offiziere, daß ich die Absicht gehabt hätte, mit ihm von dem Mißvergnügen zu reden, das wir empfunden, als dem Hause Balcombe die Lieferung der Lebensmittel abgenommen worden, indem ich glaubte, daß die Reise des Chefs dieses Hauses keinen Grund zu dieser Maaßregel abgeben könne, da die Lieferung immer von dessen Gesellschaftern, den HH. Fowler und Cole besorgt worden, und Hr. Balcombe selbst sich nie unmittelbar damit befaßt habe; indeß sey die Eröffnung, die ich vom Dr. O'Meara so eben empfangen, von weit größerer Wichtigkeit: der Kaiser könne nicht einen einzigen Tag ohne den Beystand des Hrn. O'Meara bleiben. Den folgenden Tag (am 13.) hatte ich die Ehre Ihnen dasselbe zuschreiben, und ich hoffte sogleich Antwort zu erhalten. Wir zählen heute noch keine. So sind nun zwölf Tage hingegangen, während der Kaiser alles Beystandes der ärztlichen Kunst beraubt ist! Im Oktober war er einmal vierzehn Tage lang ohne den Dr. O'Meara zu sehen, weil Sie ihm die sonderbare Verpflichtung auflegte, Bulletins, die Sie ihm diktiren, zu schreiben, ohne sie vorher dem Kaiser vorzulegen, und das Original in seinen Händen zu lassen. Aber damals war die Krankheit im Entstehen, gegenwärtig ist sie sehr weit vorgerückt. Graf Montholon, der im nämlichen Flügel wohnt, den der Kaiser inne hat, hat mir gemeldet, daß er am 18., und heute den 24., um 2 Uhr des Morgens vom Kammerdiener des Kaisers geweckt worden, daß er von 2 Uhr bis 5 Uhr am Bette dieses Fürsten verharrt und Zeuge seiner Leiden gewesen sey, ohne ihm die geringste Lindeeung verschaffen zu können. Ihre Einschränkungen vom 10. April haben demnach schon die traurigste Wirkung gehabt. Ich wiederhole daher meine Bitte, daß Sie den Dr. O'Meara zu seinen Verrichtungen zurückkehren zu lassen, indem Sie aufhören, ihn zu necken und übel zu behandeln, indem Sie Beschränkungen aufheben, die Allem zuwiderlaufen, was seit drey Jahren beobachtet worden, Beschränkungen, welche Sie ihm durch Ihr Schreiben vom 10. d. auferlegten, und denen er sich nicht unterwerfen will noch kann, ohne sich zu entehren. Bedenken Sie endlich, Ihre Beweggründe seyen, welche sie wollen, die Folgen, welche eine Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes und eine Maaßregel haben muß, durch welche Sie den Kaiser des Arztes seiner Wahl berauben, ohne ihn durch einen andern zu ersetzen, wie ich in meinem Schreiben vom 13. verlangte. Wenn Sie damit fortfahren, so wird diese willkührliche Handlung von Europa, von Ihrer Re-

Digitized by Google

von, von Ihrem Minister selbst bey ihrem wahren Namen genannt werden. (Unterz.) Graf Bertrand.«

Schweden.

Stockholm, den 6. Aug. Schweden hat dieser Zeit einen sehr ausgezeichneten Mann verloren. Der Graf Johann Gabriel Oxenstierna, berühmt als Staatsmann und klassischer Schriftsteller, ist, 68 Jahre alt, gestorben. Er war der älteste der Reichsheeren, Reichsrath seit 1786, Reichsmarschall 1792, Oberstmarschall der Gemahlin Königs Gustav III., Chef des auswärtigen Departements im Jahre 1789, Mitglied der während einer ausländischen Reise und der letzten Krankheit dieses verordneten Regierungen, hatte in der Folge alle seine Ehren-Aemter niedergelegt und glänzte besonders als Einer der Achtzehner der schwedischen Akademie. Unter seinen zahlreichen Schriften, als einer der besten Dichter und Redner der Nation, werden seine Lehrgedichte, die Aerndte in 9 und die Tageszeiten in 4 Gesängen, wie auch seine Uebersetzung von Miltons verlornem Paradiese, stets besondere Zierden der schwedischen Litteratur bleiben.

Konzert-Anzeige.

Madame Campi, erste k. k. Hof- und Opern-Sängerin aus Wien, wird heute Montag ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Königl. Hoftheater an der Residenz zu geben die Ehre haben; das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt.

Den 20. August 4 Uhr Nachmittag ist von Thalkirchen über die große Brücke und die Insel bis nach München auf den Anger eine auf Kupfer gemalte kleine Landschaft, mit der Staffage Arethusa aus dem Flusse stiehend, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Erkenntlichkeit ins Komptoir dieser Zeitung zu bringen.

3442. **Bekanntmachung.**

Da der 28. und 29. August zur öffentlichen Prüfung der Zöglinge des k. weibl. Erziehungsinstituts zu Nymphenburg in der Art bestimmt worden ist, daß die Prüfung am ersten Tage um 8 Uhr Vormittags und Nachmittags um 2 Uhr, am zweyten Tage um 12 Uhr anfängt, und mit der Preisevertheilung endigt; so werden die Titl. Aeltern und Vormünder dazu mit dem Anhange freundlich eingeladen, daß keiner Zöglingin vor dem 30. d. M. in die Ferien abzugehen gestattet werden könne, der Wiedereintritt dagegen den 1. bis 3. Oct. längstens geschehen müsse.

3427. (3. b) Es sind noch mehrere Eimer ordinärer Bier-Brandwein um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3426. 2. b) Endesunterzeichneter hat die Ehre, hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß der von Hrn. Bugendas, Kunst-Händler und Kunstverleger zu Augsburg, angekündigte Kupferstich von der Statue, welche der löbliche Handelsstand der Stadt Augsburg in Silber, den Fürsten und Helden des Vaterlandes zu Pferde im altdeutschen Costüme vorstellend, dem Durchlauchtigsten Helden überreichte, nunmehr vollendet sey. Dieses sehr schöne Prachtstück ist für die resp. Titl. Herren Subscribenten und andere Verehrer des vaterländischen Helden um den Subscriptions-Preis von 3 fl. bey mir zu haben.

Carl Zahn, Juwelier in der Theatiner Straße Nro. 60 zu ebner Erde in München.

Ankündigung.

3366. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche nachbenannte Unterhaltungen statt:

Dienstag den 25. August Ball zur Namensfeyer Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen. Anfang um 7 Uhr.

Samstag den 29. August größere musikalische Unterhaltung.

welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 24ten August 1818.

3424. Ich zeige den hohen Herrschaften und Güter-Besitzern der edlen Schafzucht hiemit geziemendst an, daß ich mit 16 Stück 2jährigen Original spanischer Springstöre hier angekommen bin. Jeder Kenner der Schafzucht wird sich überzeugen, daß an Gestalt, Feinheit und Dichtheit der Wolle nichts zu wünschen übrig bleibt. Die Wollmuster, so wie die Störe, sind bey mir im Gasthofe zum goldenen Storchen oder Bauhof genannt, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr zu sehen. Die auf den 25. dieß angekündigte Licitation wird aber, wegen Theilnahme entfernter Oekonomen, erst den 31. dieses Monats vor dem Karls-Thore im Garten des Herrn Gaigl, Menterbräu, bey den Salzstädeln, vor sich gehen.

München, den 19. August 1818.

Johann Wolff, Eigenthümer.

Den 23. d. M. kommt ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

3298. Pfänder auslösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 14ten künftigen Monats Septbr. 1818 die im Jahre 1817 von dem Monate April liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 12ten Sept. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 22. August 1818.

Borzaga, Cassier.

Schrannen-Anzeige vom 22ten August 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	2839	2248	591	17	40	3	31	—	—
Korn.	979	740	239	12	13	—	24	—	—
Gerste	1183	1125	58	9	35	—	12	—	—
Haber.	514	496	18	0	20	—	36	—	—

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 200 — 25. August 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. August. Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen sind am Feeptag nach der Abend-Tafel von Nymphenburg abgereist, um nach Darmstadt zurückzukehren. Ihre k. H. die Erbgroßherzogin werden sich noch einige Zeit am K. Hofe zu Nymphenburg aufhalten.

Oesterreich. Ein Handelsschreiben aus Wien vom 15. August sagt: »Die Aktien unserer Nationalbank werden immer mehr gesucht, und fast alle entbehrliche Wiener Währung fließt dorthin; denn die Bank, obwohl erst seit einem halben Jahre der provisorischen Verwaltung enthoben, aber von den würdigsten Männern verwaltet, (worunter wir nur der thätigen Bemühungen des Gouverneurs Grafen Dietrichstein, und des Generalsekretärs v. Hauer Erwähnung thun wollen), kann sich in Rücksicht auf Solidität und Kredit bereits mit den Banken von Paris und Amsterdam messen. Wie viel Ueberfluß die Bank an Baarschaft hat, sieht man daraus, daß sie Gelder gegen Wechsel zu 5, gegen Gold und Silber zu 3 Prozent verleiht, und doch nicht im Stande ist, alle ihre Fonds zu placiren. Ihre Aktien sind daher im Auslande so gesucht wie bey uns.«

Am 12. d., Abends um 7 Uhr, wurde ein Theil der Bastion nächst der k. k. Hofburg gesprenget, um einen Theil Gemäuer wegzuräumen, der der Fortsetzung einer Courtine in dem Wege stand. Ungeachtet aller Vorsicht, die, wie man denken kann, bey dieser Sprengung beobachtet wurde, gab doch ein in der Nachbarschaft der Miene befindlicher, und bisher unbekannter, oder, wie man sagt, nicht so nahe vermutheter Keller, der Explosion nicht ganz die beabsichtigte Richtung; es wurden nicht nur die Fenster in einigen Stockwerken des äussern Flügels der Hofburg von dem Drucke der Luft eingebrochen, sondern auch so große Steine auf das Dach des Gebäudes geschleudert, daß sie hin und wieder die äussere Bedeckung durchschlugen, und den andern Morgens den Dachdeckern Arbeit gaben.

Preußen. Am 17. Aug. gegen Mittag kam der Kron-Prinz von Preußen, in Begleitung des Obristen v. Schack, von Petersburg nach Berlin zurück.

Der König hat den bekannten Gelehrten, Hrn. August Wilhelm Schlegel, zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät bey der Berliner Universität ernannt.

Zu Berlin waren schon gegen 50 Studenten aus Göttingen eingetroffen.

Berlin, den 15. Aug. Vorgestern ist der Regimentsarzt, Herr Bieske, von hier zu Sr. Durchl. dem Fürsten von Wahlstadt abgereist, um denselben von der ihn befallenen Krankheit wieder herzustellen.

Würtemberg. Zu Stuttgart wurde am 17. August die neue Anstalt zu Erziehung und Unterricht der Töchter eröffnet. Zweyhundert Zöglinge, im Alter von 6 bis 16 Jahren, waren in Begleitung ihrer Eltern in den dazu angewiesenen Zimmern versammelt, und Ihre Maj. die Königin, die erhabene Stifterin der Anstalt, welche die Feyerlichkeit mit Ihrer Gegenwart beehrte, geruhte, selbst an die Vorsteher, Lehrer, Zöglinge und Eltern eine kurze Anrede zu halten, auf welche der Kultminister in den lebhaftesten Ausdrücken den allgemeinen Dank aussprach.

Frankfurt, vom 19. August. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich werden, ohne Frankfurt zu berühren, am 22. Sept. zu Mainz eintreffen, und am 23. Ihre Reise auf dem Rhein fortsetzen. — Gestern sind Se. Exel. der königl. großbritannische Bothschafter am k. k. österr. Hofe, Lord Stewart, hier angekommen. — Seit einigen Tagen erfreuen sich die Kunstliebhaber unsrer Stadt der Anwesenheit der gefeyerten Madame Schröder, k. k. Hofschauspielerin in Wien. Sie trat bis jetzt auf: in der Braut von Messina, Phädra und Merope. Einen hohen Genuß gewährt uns das unvergleichliche, nicht genug zu würdigende Spiel dieser großen, ja ohne Zweifel jetzt größten tragischen Künstlerin Deutschlands. Wie der höchste Grad von Geschmeidigkeit und Wohllaut ihrer Sprache, ihr seelenvoller Vortrag das Ohr, so entzückt ihr hoher, edler Anstand, ihr meisterhaftes, unbeschreibliches Geberdenspiel das Auge. Im Ausdrucke der Freude, des Schreckens, der Liebe, der Wuth, kurz aller möglichen Affekte, ist sie unübertreffbar, wo nicht unerreichbar. »Sie weiß das Künstliche ganz in die Natur und die Natur ganz in die Kunst zu verweben.« Durch sie feyert Melpomene in Deutschland den höchsten Triumph. Nächstens werden wir die große Künstlerin in Grülparzers herrlicher Sappho bewundern, hoffentlich nicht zum letztenmale, wie es leider heißt.

Der Graf Lauderdale ist hier angekommen — Wie man vernimmt, sind Se. k. H. der Kurfürst von Hessen nebst ihrem Hofe bereits in Hanau eingetroffen.

Vom 20. August. Heute Morgens sind Se. Durchl. der Erbprinz von Holstein-Oldenburg hier eingetroffen. — Se. kön. Hoh. der Kurfürst von Hessen haben Befehl gegeben, das Wilhelmsbad, bey Hanau in den Stand zu setzen, um die Souveraine bey ihrer allenfallsigen Durchreise aufnehmen zu können. — Se. Durchl. der österreichisch. kaiserl. Staats- und Konferenz-Minister, wie auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, wird gegen den 27. d. M. hier eintreffen.

Hessen. Mainz, den 20. August. Hier ist eine Lan-

Digitized by Google

desherrliche Verordnung über die Wiederherstellung des ehemaligen Departementaleathes, unter dem Namen eines Provinzialrathes für die Provinz Rheinhessen erschienen, in deren Eingange es heißt: »Se. k. H. der Großherzog haben dem hiesigen Lande bey der Besitznahme die Erhaltung der als wahrhaft gut anerkannten Institutionen zugesichert. Es ist Allerhöchstihrer landesväterlichen Fürsorge nicht entgangen, daß dasselbe nun schon mehrere Jahre her die, durch das organische Gesetz vom 28. Pluviose des Jaheers VIII. gegründete heilsame Anstalt eines Departementaleaths entbehrt. Für das Beste Ihrer Unterthanen unablässig besorgt, wollen Allerhöchstdieselben nicht, daß jene der Provinz Rheinhessen die Wohlthat dieser gesetzlichen, nur durch die Kriegsjahre und darauf gefolgte Territorialveränderungen unterbrochenen Einrichtung länger entbehren. Sie haben daher verordnet, daß der durch das Gesetz vom 28. Pluviose des Jahrs VIII. eingeführte Departementalrath, für die Provinz Rheinhessen unter dem Namen eines Provinzialraths wiedee hergestellt werden soll.« Folgen nun die nähern Bestimmungen, wie dieser Provinzialrath jezt, da die Bürgerregister seit den letzten Kriegs-Jaheen nicht mehr fortgeführt worden sind, folglich die Bildung einer Wahlversammlung für den Peovinzialrath durch die Kantonalversammlungen auf den, in dem organischen Gesetze vom 16. Thermidor des Jahrs X. und dem Dekrete vom 17. Jan. 1816 vorgezeichneten Wege, sehr weitläufig und zeitraubend seyn würde, gebildet weeden soll.

Nacheichten aus Weimar zufolge befindet sich Hr. v. Kotzebue wieder in dieser Stadt.

Nach Berichten aus Hannover ist das 1ste hannöversche Uhlanenregiment beordert, dem Kaiser von Rußland auf seiner bevorstehenden Durcheeise durch das Hannöversche zur Eskoete zu dienen, und Se. Majestät in der Gegend von Burtehude zu erwarten.

Aus Aachen wird in den niederhein Blätteen geschrieben: »Bey allem Glanze, der unsre Stadt und die Umgegeud auszeichnet, (die geringste Miethe, die bisher für die Kongreßzeit gefoedert wurde, war 16,000 Fr.) ist doch viel Elend hier. Die Fabriken liegen ganz dar nieder. Handwerker, die sonst wöchentlich 5 Thl jverdienten, können jezt, wenn sie von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr arbeiten, in der Woche kaum zwey Thaler verdienen. Armuth und Elend steigen mit jedem Tage. Dee Segen der Erndte und die Fruchtbarkeit der Felder helfen allein nicht, wegen der Staatenverhältnisse, welche unsre Jnduskrie zu Geunde richten. Wenn kein Auswanderungs- und Beesetzungssystem eingeführt wird, so muß der Winter entsetzlich werden.«

Niederheimische Blätter schreiben aus Aachen, vom 13. Aug. Je näher wir dem Kongresse kommen, desto gespannter wird die Aufmerksamkeit des Publikums auf dessen muthmaßliche Verhandlungen und Resultate. Hier in Aachen werden wir jedoch auch auf andere Dinge aufmeekfam gemacht, und zwar mitunter ziemlich handgreiflich; denn an Badeorten ist man dazu eingeübt, von den jedesmaligen Umständen zu profitiren. So beginnen sich nun die Preise aller Bedürfnisse nach und nach zu gestalten, als wären wir allzumal Gurgäste. Daß die Wohnungen theuer weeden, ist natürlich; daß man denjenigen aufkündigt, welche keinen festen Akkord, obgleich schon längst bey uns gewohnt haben, ist zwar natürlich, aber auch nicht artig, und dennoch geschieht es hie und da, wodurch Mancher in große Verlegenheit gesetzt wird. Die Lebensmittel sind noch nicht theurer gewoeden, und weeden wahrscheinlich auch während des Kongresses nicht sehr steigen, wenigstens die gewöhnlichen nicht, auch nicht der Wein; denn der strömt uns zu: die feineeen Nahrungsmittel werden dagegen kaum mehr zu kaufen seyn, und es wäre eine treffliche Spekulation, wenn Jemand auf Jndische Art, die jungen Hühner in wenig Stunden im Backofen auszubrüten wüßte. Am schlimmsten ist man mit den Handweeksleuten daran, welche nicht allein schwer zu haben sind, sondeen auch keine Peeise mehr kennen. Zu diesen erhöhten Ausgaben kömmt nun noch das Heer der Künstler, welche unsere Hör- und Schaulust reizen, und ihrerseits von unseen Thalern galvanisirt werden; die Zettelträger durchkreuzen sich auf unsern Treppen, und kaum haben Sie den Musikus mit seiner Subskription zur Thüre hinaus komplimentirt, so setzt Jhnen der Fechtmeister mit der seinigen das Rappier auf die Brust, und kann gar nicht begreifen, wie ein vernünftiger Mensch seinen Assaut, um elender drey Franks willen, zu sehen ausschlage.

Dasselbe Blatt sagt: Es heißt, die hiesigen Kaufleute hätten Beschweede darüber geführt, daß so viele ausländische Kaufleute die Stadt mit Silber- und Goldgeräthen, Uhren, Porzellain und Waaren aller Art überschwemmten, und söemliche Boutiquen damit eröffneten. Zwar ist es recht gut, daß ein wenig Konkuereng entsteht; denn sonst wäre am Ende hier gar nichts mehr zu kaufen *): allein auf der andern Seite scheint es doch hart, daß während die Einwohner ihre Lokallasten zu teagen haben, ein Feemder, unter Lösung eines Patents, den guten Augenblick benutzen dürfe, um mit einer gefüllten Börse wieder nach Hause zu gehen. Man hofft deshalb, daß die Behörden Mittel finden mögen, wenigstens einigermaaßen dem Unfug zu steueen und zwar bloß gegen die Ausländer. Lassen denn die Franzosen, die die Belgier ꝛc., ein solches auch gegen uns zu? Aug' um Auge, Zahn um Zahn!

Die Zeit der Ankunft der Monarchen ist noch immer nicht bekannt.

Dem Vernehmen nach ist das Haus unsers Herrn Ober-Bürgermeisters von Guaita für den Herzog von Wellington gemiethet worden.

Vom 15. August. Gestern ist der kommandirende General der Provinz, Hr Generallieutenant v. Hacke Exzell., hier gewesen und hat das Gafernement besehen. — Morgen erwarten wir die Frau Fürstin von Hardenberg. Jhee Durchlaucht werden hier das Bad gebrauchen und zu dem Ende noch nicht in dem für den Heren Staatskanzlee bestimmten Hotel (welches noch nicht völlig eingerichtet ist), sondern im Kaiserbade absteigen. — Unter den hier angekommenen Feemden befindet sich auch ein Mitglied des englischen Parlaments, He. Buenelle aus London.

Niederlande. Diejenigen Militärpersonen in niederländischen Diensten, welche geborne preußische Unterthanen sind, haben sich am 12. ungefähr 400 an dee Zahl zu Antwerpen versammelt; sie werden in ihr Vaterland zurückgeschickt. Preußen sendet seinee Seits auch alle belgischen Unteethanen zurück; eine Kolonne aus Belgiern und Holländern bestehend, ist schon auf dem Rückwege in ihr Vaterland.

Frankreich.

Am 15. August wurde zu Paris in allen Kirchen das neu eingeführte Fest des Gelübdes Ludwigs XIII. gefeyert. Die Prie-

*) So z. B. sind die Mobilien aller Art, wie es scheint, ganz außer das Gesetz gethan, und werden zu wirklich lächerlichen Preisen verkauft.

Digitized by Google

gen und Prinzessinnen wohnten in der Kirche Notredame der Prozession bey, welche verschiedene Straßen der Cité durchzog. Beym Könige war nachher zahlreiche Cour, und auf dem Tuillerien-Hofe Truppenmusterung.

Die Bildsäule Heinrichs IV. blieb am 15. und 16. August an der Stelle, wo man sie am 14. gelassen hatte. Am 17. sollte sie bis auf den Pontneuf gebracht werden, wo das Gerüst und die Maschinen, um sie auf das Fußgestell zu heben, schon fertig waren. Bey dem Transport am 14. hatte unweit des Ponts des Arts durch Zufall ein Buchhändler das Leben verloren. Der Herzog von Berry schickte gleich am folgenden Tage seiner Witwe eine Unterstützung.

Der Herzog von Gloucester hatte seine Reise nach Bordeaux über Bareges, Toulouse ꝛc. nach Italien fortgesetzt.

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Paris, vom 15. August. Der Generallieutenant Canuel wird noch immer in so engem Gewahrsam gehalten, daß ihm alle Verbindung von Außen abgeschnitten ist; auch seine Advokaten haben ihn noch nicht sprechen dürfen. Er ist bereits mehrere Male verhört worden und diese Verhöre haben immer sehr lange gedauert. Er hat aus seinem Gefängniß einen zweyten Brief an Se. Maj. den König und an den Kriegsminister geschrieben, doch ist der Inhalt dieser Schreiben nicht bekannt geworden. Die übrigen verhafteten Offiziere werden ebenfalls sehr genau bewacht, so daß Alles, was ihnen von Außen zukommt, aufs Sorgfältigste untersucht wird. Man versichert inzwischen, daß sie ehestens vor dem Assisenhof erscheinen werden, um nach den bestehenden Gesetzen gerichtet zu werden; die besondern Umstände dieses Komplots, welches so nahe an Thorheit gränzt, werden sicher das größte Erstaunen erregen.

Italien.

Am 25. July hatte der König von Sardinien den Grund-Stein zu einer Kirche gelegt, deren Erbauung die Einwohner dieser Residenz im Jahre 1814 durch ein feyerliches Gelübde bestimmt hatten, um das Andenken der Rückkehr des Monarchen in seine Hauptstadt auf eine dauernde Weise zu erhalten.

Der Friedensfürst, der seit einiger Zeit am Fieber litt, ist wieder hergestellt.

Der katholische Bischof von Dublin schreibt, der berüchtigte Pater Hayes, welcher so beleidigende Beschuldigungen gegen mehrere Personen in Rom durch die Zeitungen in die Welt geschickt, habe sich bereit erklärt, dieselben jezt zu widerrufen.

Die beyden schönen Säulen, die bisher den Eingang der St. Sabina auf dem Aventino zierten, sollen nach dem Garten des Vatikans gebracht werden, um sie zum Bau des neuen Flügels des Museums Chiaramont zu verwenden.

Das Projekt der Fischerey nach Antiquitäten im Bette der Tiber, kann wegen der Nähe des Herbstes, in welchem der Fluß schon aufschwellt, dieses Jahr schwerlich ausgeführt werden; man zweifelt überhaupt an dem Erfolge, nämlich daß das, was man finden könne, die Kosten der Unternehmung decken würde. Uebrigens läßt man dem Genie und Erfindungsgeiste des Herrn Nara, aus Livorno, der an der Spitze der Aktionaire steht und die Maschine, deren man sich bedienen will, erdacht hat, Gerechtigkeit wiederfahren.

Die künstlichen Ueberschwemmungen an den Sonn- und Donnerstagen auf Piazza Navona und die Luftfahrten der schönen Welt dahin, haben mit dem 1. August ihren Anfang genommen und dauern diesen Monat hindurch fort.

Rom, den 12 August. Außer dem schon angezeigten Todfall des Kardinal-Legaten von Bologna, Lante, sind kürzlich wieder zwey andere Kardinäle gestorben, nämlich am 27. July zu Paris der Kardinal Bayane in einem Alter von 79 Jahren und am 6. d. hier zu Rom der Kardinal Bottini im 81. Jahre seines Alters; dagegen ist der Kardinal Caraffa von einer gefährlichen Krankheit genesen, obschon er 96 Jahre alt ist. — Se. päpstl. Heil. und Se Maj. der König beyder Sizilien haben zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit und um die Ausrottung des Räubergesindels, welches die Gränzprovinzen beyder Staaten so sehr beunruhigt, eine neue Konvention abgeschlossen. In einem Artikel derselben heißt es: Die bewaffnete Macht der beyderseitigen Staaten soll sich auch auf das fremde Gebiet begeben können, wenn es auf die Verfolgung der flüchtiggehenden Banden oder einzelner Individuen derselben ankommt, und zwar so weit, bis sie auf bewaffnete Mannschaft jener Regierung stößt, deren Gränzen sie überschritten hat. — Beyde Regierungen haben auch Prämien für Jene bestimmt, welche einzelne Straßen-Räuber von den Banden einliefern.

Spanien.

Der Hof hatte wegen des Ablebens der Königin von Schweden eine neuntägige Trauer angelegt.

Die Hofzeitung enthält Nachrichten von der Expedition nach Amerika, welche am 21. May unter Bedeckung der Fregatte Marie Isabelle Cadiz verließ. Sie hatte wegen Krankheit des Befehlshabers, und um frisch Wasser einzunehmen, zu Sanacruz auf Teneriffa angelegt, von wo sie am 7. Juny ihre Fahrt fortsetzte.

Spanisches Amerika.

Die Times enthalten Zeitungsauszüge aus Jamaika vom 20. Juny, unter welchen sich ein Schreiben des Admirals Brion vom . . May befindet, worin er die Hoffnung ausdrückt, daß die Independenten 4000 Mann Verstärkung erhalten haben, und sich nun vor Caracas an 10,000 Mann stark befinden müßten, und daß er sich anschicke, ihre Unternehmung längst der Seeküste zu unterstützen. — Dieselben Nachrichten melden, daß eine spanische Flottille, aus 2 Fregatten und 5 Briggs bestehend, und nach Portorico bestimmt, am 16. May von der vereinigten Flotte Brions und Aurys signalisirt und verfolgt worden sey, daß aber die einfallende Nacht ein Zusammentreffen gehindert habe. Die Spanier waren am folgenden Morgen außer Gesicht und vermuthlich im Hafen von San Juan in Sicherheit.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. August.) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Die Königin hat sich soweit gebessert, daß sie gestern in einem offenen Wagen eine halbe Stunde im Garten von Kew spazieren fahren konnte. Man schreibt diese günstige Veränderung der Geschicklichkeit eines neuen herbeygerufenen Wundarztes, Hrn. Keate, zu. (Nach einigen Berichten hatte Ihre Majestät an der Brust die Operation des Wasserabzapfens ausgehalten.) — Die Herzogin von Cambridge soll sich in gesegneten Umständen befinden. Wir hören mit Bedauern, daß sie zu Hannover ihre Niederkunft halten wird. — Lord Castlereagh gedenkt am 25. August nach dem festen Lande abzugehen. (Die Verschiebung der Monarchenzusammenkunft um 12 Tage war damals in England noch nicht bekannt.) Seine Begleitung wird aus Lord

Digitized by Google

Walrolle, Lord Francis Conyngham, Hrn. Planta und Hrn. Chad bestehen.

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Beschreibung der Heiligthümer in Aachen.

11. Eine 2½ Fuß hohe Statue des heil. Petrus, ein Glied der Kette in der Rechten, womit er gefesselt gewesen. 12. Eine, mit kostbaren ungeschliffenen Edelsteinen besetzte Kapsel, worin Erde mit Blut und Gebeine des h. Stephanus, worauf sonst der römische König bey seiner Krönung dem Reiche den Eid ablegte, ist nicht mehr vorhanden, indem der deutsche Kaiser, bey der im J. 1794 wegen Kriegsunruhen stattgefundenen Wegführung der Reliquien, sie als seinem Reiche gehörig abgefordert hat. 12. In einem massiv goldenen mit edlen Steinen besetzten Kasten, ein Theil des Arms des h. Simeon. 13. Der andre Theil des Arms Karls des Großen (s. N. 6.) von der Hand bis zum Ellbogen. König Ludwig der XI. hat ihn im J. 1481 einfassen lassen. 14. Ein Evangelienbuch mit silbernen vergoldeten Decken; die Blätter sind von künstlich bereiteter Baum-Rinde, himmelblau, und die Evangelien in lateinischer Sprache mit goldenen Buchstaben darauf geschrieben, worauf die Römischen Könige bey ihrer Eidesleistung die Finger legten, hatte dasselbe Schicksal wie N. 11, und ist also ebenfalls nicht mehr vorhanden. 15. Eine mit Schmelz verzierte Sonne, worin a) ein Stück des Schwamms womit der Heiland am Kreuze getränkt worden. b) Ein Dorn von der Dornenkrone. c) Gebeine Zachariä, des Vaters Johannes des Täufers. d) Ein Zahn des indianischen Apostels Thomas. e) Haare des Apostels Bartholomäus. 16. Ein ziemlich großes Stück Holz vom heiligen Kreuze. 17. Die Hirnschaale Karl des Großen in einem künstlich gearbeiteten Brustbilde. 18. Das Jagdhorn Carl des Großen von einem Elephantenzahn mit rothsammeten Gehänge, 2 Fuß lang, und unten sechs Zoll breit. 19. Das Schwert Carl des Großen, in kupferner Scheide, 3 1/2 Fuß lang, 2 Zoll breit, womit die Kaiser nach der Krönung umgürtet wurden, und den Ritterschlag ertheilten, hatte dasselbe Schicksal wie Nro. 11. 14. 20. Ein elfenbeinenes Kästchen mit Gebeinen vom h. Bischof und Martyrer Speo.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Die Hintertreppe, ein Lustspiel. Dann folgt: Psyche und Amor.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Sigra. Dalmani; Celanira.

Versteigerung.

3456. (2 a) Künftigen Donnerstag den 27. August wird auf dem Zimmerplatz des königl. neuen Theaterbaues an der Veterinärstraße von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 2 a Uhr altes Gerüstholz, Bögen und alte Bretter ꝛc. gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber können am obenbestimmten Tage auf erwähntem Zimmerplatze sich einfinden, um ihr Anbot abzugeben.

München, den 24. August 1818.

Königl. neue Theater-Bau-Kommission.

Sindt, Oekonomierath der königl. Hofbau-Intendanz.

Bekanntmachung.

3442. Den 3. Septbr. 1818 Morgens 9 Uhr wird in der Kanzley des unterzeichneten Kommandos durch eine dazu angeordnete Kommission die Lieferung über die im hiesigen Lazareth benöthigten Kostportionen, so wie die Lieferung an Holz, Stroh, und Heu für die drey Monate Oktober, November, Dezember salva ratificatione an den Wenigstfodernden versteigert; wozu Uebernahmsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Reichenhall, den 18. August 1818.

Königl. baier. Gränz-Besatzungs-Kommando.

Vöglee, Major.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen kann stündlich in Dienst treten, Müllerstraße vor dem Sendlingerthore Neo. 678, über zwey Stiegen.

---

67. Im Verlage des Unterzeichneten erscheint in wenigen Tagen ein sehr interessantes pharmaceutisches Werk, unter dem Titel:

Encyklopädisches Handbuch der lateinischen und deutschen pharmaceutischen Nomenklatur der Arzeneymittel aller drey Naturreiche. Von Aloys Sterler, Lehrer der Botanik in München und mehrerer gel. Gesellschaften Mitgliede. gr. 8. Pr. 1 fl 12 kr.

Durch dieses Buch, welches zunächst für Apotheker und Materialisten bestimmt ist, hat der durch mehrere litterärische Arbeiten rühmlich bekannte Herr Verfasser einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen und sich neuerdings um die Pharmacie verdient gemacht, indem er jungen Pharmaceuten einen sichern Führer auf dem labyrinthischen Pfade der Nomenklatur übergibt. Es wird dieses Buch in jeder Officine, in jeder Materialhandlung unentbehrlich und besonders Reisenden, welche in Materialwaaren Geschäfte machen, sehr willkommen seyn, da es nicht nur die neuere und ältere pharmaceutische Nomenklatur mehrerer Staaten umfaßt, sondern auch durch die bequeme Uebersicht, welche es darbietet, jeder Irrung vorbeugen hilft und das mühsame Nachschlagen und Aufsuchen in großen Werken unnöthig macht.

München den 17. August 1818.

J. J. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

---

65. (3. c) Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Elisabeth, Fürstin von Thüringen; als Seitenstück zur Genovefa. Neu dargestellt zur Belebung der Wohlthätigkeit. 8. m. 1 K. Pr. 9 kr.

Leben der Aemela; aus Teerstegens Leben heil. Seelen ausgehoben. gr. 8. Pr. 12 kr.

Legende der Heiligen in Baiern. Herausgegeben zur Belehrung und Erbauung. 8 m. 1 K. Pr. 48 kr.

Der Wandel vor Gott, oder Leben des Bruders Lorenz von der Auferstehung. 8. 2te Aufl. Pr. 15 kr.

Walser, A., schöne Lebenszüge von Heiligen, zur Erbauung für katholische Christen, samt einem Anhange von den heil. Engeln und Schutzengeln. 8. m 1 K. Pr. 30 kr.

Die Weisheit der Mütter; oder: Leben der heiligen Monika, — dem heil Augustin nacherzählt. 8 Pr. 9 kr.

Denkmal auf das Grab der Maria Anna Linderin, welche 33 Jahr und 7 Monat alt zu Jagstzell am 4ten Juny 1803 gestorben ist. Dritte Auflage. Med. 12. Pr. 15 kr.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 201 — 26. August 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 19. Aug. Als sämmtliche Provinzen des österreichischen Kaiserstaats wetteiferten, Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Kaiserin bey Gelegenheit Allerhöchst-Ihrer Vermählung den Tribut ihrer Huldigung darzubringen, hatten die venetianischen Provinzen den glücklichen Gedanken, (der zuerst von dem Präsidenten der k. k. Akademie der schönen Künste zu Venedig, Grafen Leopold Cicognara angegeben, und von Sr. Exzell. dem Hrn. Gouverneur obgedachter Provinzen, Grafen v. Goes, mit Wärme aufgefaßt und unterstützt wurde), um Erlaubniß nachzusuchen, das bey solchen Veranlassungen übliche Geschenk Ihrer Maj. der Kaiserin in Erzeugnissen des venetianischen Kunstfleißes überreichen zu dürfen.

Nachdem Ihre Maj. die Kaiserin diesen Antrag auf das Huldreichste genehmigt hatten, wurden sämmtliche Arbeiten in dem kurzen Zeitraume von einem Jahre beendigt, und am 6. d. M. hatte der obenerwähnte Hr. Präsident, unter dessen Leitung alle diese Kunstwerke ausgefüget und glücklich hieher gebracht worden waren, das ersehnte Glück, solche in einem Saale der k. k. Hofburg, wo sie in schöner Ordnung aufgestellt waren, der allerdurchlauchtigsten Herrschein, welche Sich zu diesem Ende von Baden hieher verfügt hatte, im Namen der venetianischen Provinzen allerunterthänigst zu überreichen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten nicht bloß die dargebrachten Geschenke mit der Ihr eigenen Huld aufzunehmen, sondern jede einzelne Gabe eines aufmerksamen Blickes zu würdigen, und Ihr allerhöchstes Wohlgefallen darüber in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag zu legen. Der Präsident Graf Cicognara, dessen Eifer und Kenntnissen die Bildung und Entwicklung der jungen Künstler der venetianischen Provinzen, nächst der wohlthätigen Sorgfalt einer aufgeklärten und väterlichen Regierung, so vieles verdankt, erhielt eine reich mit Brillanten besetzte und mit dem Namens-Zuge Ihrer Maj. geschmückte Tabatiere zum Geschenk, und zugleich den Auftrag, den Venetianern den Dank und die Versicherung der vollkommensten Zufriedenheit von Seite Ihrer kaiserl. Maj. zu überbringen.

Diese kostbare Sammlung besteht aus Kunstwerken von verschiedener Art, worunter sich eine befindet, deren Venedig allein sich rühmen darf, da die Arbeiten in Schmelz (smalto) nirgendwo in solcher Vollkommenheit verfertigt werden. In den Arbeiten der Bildhauerkunst erkennt man das Vaterland und die Schule eines Lombardi, Vittorio, Canova. Beym Anblick der Gemälde zeigt sich bald, daß die alte Kraft noch nicht erstorben ist, in der Heimath der ersten Coloristen der Welt. Die Ansichten von Venedig rufen die herrlichen Werke eines Canaletto, so wie der äußerst zierliche Druck des Werkes, das die von dem Präsidenten Grafen Cicognara selbst verfaßte Beschreibung dieser sämmtlichen Kunstgegenstände enthält, den Sitz und die Werkstätte des berühmten Typographen Aldus ins Gedächtniß zurück. Die Basreliefs in Goldarbeiten erinnern an die Zeiten eines Leopardi und Riccio, und die Kupferstiche der jungen Künstler gewähren die sichere Hoffnung, den unsterblichen Ruhm eines Volpati und Bertolozzi wieder erneuert zu sehen.

Folgendes ist eine kurze Uebersicht sämmtlicher Kunstwerke, und der Künstler, welche sie verfertigt haben: 1. Canova (Antonio.) — Die Muse Polyhymnia; Bildsäule von Maemor. 2. Demin (Giovanni.) — Die Königin Saba und Salomon; historisches Gemälde. 3. Hayes (Francesco.) — Ezechias reinigt den Tempel und die Opfergaben; histor. Gemälde. 4. Querena (Lattanzio) — Moses und Aron vor Pharao, freyen Abzug der Israeliten begehrend; histor. Gem. 5. Cozza (Liberale). — Ahasverus und Esther; histor. Gem. 6. Borsato (Giuseppe.) — Das Innere der St. Markuskirche in dem Augenblicke, wo die Stände Sr. Maj. dem Kaiser den Eid der Treue leisten; Prospekt Gemälde. 7. Von demselben. — Eine Ansicht des St. Markusplatzes in dem Augenblicke, wo die vier antiken Pferde ans Land gebracht werden; Prospektgemälde. 8. Roberti (Roberto.) — Die Brücke von Rialto in dem Augenblicke, wo der allerhöchste Hof unter dieser Brücke durchfährt; Prospektgemälde. 9. Von demselben. — Eine Ansicht der Riva de' Schiavoni bis zum königl. Pallast und Garten; Prospektgemälde. 10. Fabris (Giuseppe.) — Die Hochzeit Alexanders und der Roxane; Vase von Marmor. 11. Zandomenighi (Luigi.) — Die Aldobrandinische Hochzeit; Vase von Marmor. 12. Rinaldi (Rinaldo.) — Chiron gibt dem Achilles Unterricht in der Musik; Gruppe von Marmor. 13. Pizzi (Angiolo) — Hannibals Schwur*); Gruppe von Marmor.

14. Rosa (Antonio) } Zwey antike Altäre mit Faunen
15. Ferrari (Bartol.) } und Bacchanten in Marmor.

16. und 17. Bongiovanni (Bartolomeo.) — Goldarbeiten zu den Einbänden der beyden auf Pergament gedruckten Exemplare der oben erwähnten Beschreibung. 18. Barbaria (Benedetto) — Tisch mit Schmelze und Bronzearbeiten verziert, nach der Zeichnung von Giuseppe Borsato. Die Bronzearbei-

*) Diese beyden Gruppen Nro 12 und 13 waren noch nicht angekommen, da die mit deren Verfertigung beauftragten Künstler durch Unpäßlichkeit an Vollendung derselben gehindert worden waren.

Digitized by Google

ten sind von Bartolomeo Bonglovanni; die mechanischen Verbindungen ꝛc. von Giacomo Bazzani. — Die Kupfer zu der mehr erwähnten Beschreibung sind von Giovanni Balestra, Pietro Fontana, Luigi Martens, Giovanni Cipelli, Giuseppe Dalà, Felice Zuliani, Giuseppe Bernatti, und zwey derselben (Ezechias, und die Königin Saba) von den Künstlern gestochen worden, welche ebengedachte Gemälde ausgeführet haben.

Jeder von den Künstlern erhielt, außer dem für seine Arbeit bestimmten Preise, zum Beweise des allerhöchsten Wohlgefallens, eine eigens zu diesem Zwecke geschlagene Medaille, mit den Brust-Bildern JJ. kk. MM. von einer Lorbeerkrone umgeben, und der Inschrift: Dignioribus muneribus. Das Modell in Wachs zu dieser Medaille war von dem Professor Angelo Rizzi, der Kupferstich derselben von Vincenzo Giacconi aus Padua, und der stählerne Stempel von dem Graveur der königl. Münze zu Venedig, Luigi Ferrari, verfertigt worden.

Ihre Maj. die Kaiserin haben allerhuldreichst gestattet, daß alle diese Kunstwerke einige Zeit hindurch den kunstliebenden Bewohnern dieser Kaiserstadt in der k. k. Hofburg (in den Gemächern weil. Ihrer Maj. der letztverstorbenen Kaiserin) zur öffentlichen Schau ausgestellt bleiben sollen.

Laut einer Bekanntmachung der österreichische Nationalbank vom 19. August hat dieselbe, um den Umlauf der Banknoten in den Provinzen zu befördern, und den Geldverkehr mit der Haupt-Stadt zu erleichtern, zu Ofen, Prag und Brünn Verwechslungsanstalten errichtet, welche einstweilen von den dortigen Einlösungsscheinkassen im Namen der Bank besorgt werden, und bey welchen vom 1. Septbr. d. J. an Banknoten aller Kategorien in konventionsmäßige Silbermünze, desgleichen Silbermünze in Banknoten, und größere Banknoten in kleinere oder umgekehrt, verwechselt werden. Auch können gegen Einlagen, welche 1000 fl. Bankwährung erreichen oder übersteigen, Anweisungen von den Provizialverwechslungskassen auf die Centralkasse, oder umgekehrt, gegen eine Gebühr erhoben werden, die für Ofen und Prag ⅓, für Brün ⅙ Prozent beträgt.

Wien, den 12. August. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 224.

In zwey Hamburger Blättern war erzählt worden, in dem einen, es habe sich ein Vorsteher der Frankfurter Bibelgesellschaft erschossen, weil sich ein Defekt von 30,000 fl. in seiner Kasse befunden, in dem andern, der entwichene aber gefänglich wieder eingebrachte Finanzrath W. habe sich selbst entleibt, und unter den von ihm verwaltenden Geldern sey auch die Kasse der Bibelgesellschaft gewesen. Beyde Nachrichten werden von den Direktoren der Frankfurter Bibelgesellschaft für völlig erdichtet erklärt.

Frankreich.

Paris, den 17. August. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 55 Cent.

Am 17. August wurde die Bildsäule Heinrichs IV. endlich mit Hülfe von 70 Pferden auf den Pontneuf und bis zu dem Fußgestell gebracht, auf welchem sie aufgestellt werden soll. Der König hat der dürftigen Wittwe des Buchhändlers Gerlour, welcher am ersten Tage des Transports im Gedränge erstickt wurde, aus seiner Privatkasse ein Jahrgehalt von 000 Fr. bewilligt.

Pr Merville hatte die Ehre dem Könige ein Exemplar von seinem, mit großem Beyfall aufgenommenen und nun im Druck erschienenen Lustspiele, la famille Glinet, zu überreichen.

Alle Pariser Zeitungen kündigen an, der Advokat Mauguin habe seine Absicht aufgegeben, gegen den Beweis, der ihm in dem Urtheilsspruche wegen der Bibliothèque historique zuerkannt worden, zu appelliren, da dieser Beweis gar nicht ins Protokoll eingetragen worden, und seine Appellation daher ohne Gegenstand gewesen wäre.

Der Herzog von Wellington kam bereits den 11. August aus England zurück zu Calais an, von wo er sogleich seine Reise über Ostende, Ypern, Gent ꝛc. nach Cambrai fortsetzte. Er besichtigte mit großer Aufmerksamkeit alle niederländischen festen Plätze, durch welche ihn seine Reise führete.

Italien.

Rom, vom 12. Aug. Die hiesige Theater und Schau-Spiel-Deputation hat den Eigenthümern des Theaters Aliberti Vorschläge gemacht, dasselbe ausmalen und bis zum Monate Oktober in den Stand setzen zu lassen, dem Könige beyder Sizilien, welchen man in jener Epoche erwartet, ein Fest geben zu können. Das Theater Aliberti, in der Vila del Babuino ist, wie die beyden von Argentina und Valle, ebenfalls nur von Holz und ziemlich verfallen; aber die Form desselben ist eleganter und die Logen geräumiger. Auch dient es während des Karnevals zu den Festini oder Maskenbällen. Rom besitzt nur ein einziges Theater von Stein, das von Tordinone, welches aber selten zu theatralischen Vorstellungen für die schöne und höhere Welt benutzt wird, indem die Unternehmer sich vor Ueberschwemmungen der Tiber fürchten, an deren Ufer es auf demselben Lokale liegt, wo ehemals das Gefängniß von Torre di None war, bekannt auch in Deutschland durch Benvenuto Cellini's Biographie. Es heißt, der Prinz Camillo Borghese wolle zu Rom auf seine Kosten ein neues Schauspielhaus erbauen lassen, gleichsam um dem Publikum einigen Ersatz für das entfremdete Museum der Villa Borghese zu gewähren. Alle römische Schauspiele jedoch werden und müssen immer hinter denen anderer Hauptstädte zurückbleiben, da die Regierung nichts dazu beyträge oder dafür thut, da die Römer keine hohe Eintrittspreise bezahlen wollen, und die heiligen Tage und Zeiten das Theater unaufhörlich unterbrechen. — Die Oper- und Sängergesellschaft, die in diesem Monate debütirt hat, gefällt nicht; man besucht Sonntags die Fuocchetti, unbedeutende Feuerwerke, aber im schönen Lokale des Anfiteatro Correa, und ebendaselbst am Montage die Stier- oder Büffelheze, wo die armen ausgehungerten und keineswegs kampflustigen Thiere von Metzgerhunden gebissen und endlich bey den Ohren festgehalten werden. — Vor drey Tagen brannten im Rione del Borgo zwey Häuser ab, davon eins dem Kapitel von St. Peter zugehört! Obschon diese Gebäude von keinem Belange waren, so ist es in Rom auffallend, Häuser gänzlich durch Feuersbrünste zerstört zu sehen, da Alles massiv ist, und das Wasser reichlich in Straßen und Höfen aus unzähligen Spring-Brunnen fließt. Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß die Löschungsanstalten durch Feuerspritzen zu Rom erst von den Franzosen her datiren, die auch das, ungefähr hundert Mann starke Korps der Pompieri gebildet haben, und daß diese große Stadt nur fünf Feuerspritzen zählt, von welchen nicht mehr als zwey recht brauchbar sind. Schon Pius VI. ließ zwar eine Feuerspritze kommen oder verfertigen; sie ward aber mehr als Seltenheit betrachtet als wirklich angewendet. Die Maurer und Zimmerleute hatten bis zum französischen Interregnum die Verpflichtung, bey den Feuersbrünsten Hilfe zu leisten, und sie wußten, den Flammen Einhalt zu thun, nichts Besseres als die Mauern und Kamine einzureißen. Im päpstlichen Pallaste haben sie auch bey dem Brande eines Schornsteins etwa vor einem Jahre unter Beystand der Schweizer-Garde ihr Privilegium aufrecht erhalten,

Digitized by Google

und den Pompieri die Thore geschlossen. — Die HH. Rüttimann, Fischer und v. Wattenwyl, Deputirten von Luzern und Bern beym heil. Stuhle, sind am 8. Aug. von hier nach ihrem Vaterlande zurückgereist, dasselbe Diario di Roma, welches es anzeigt, publizirt die Ernennung von Monsignor Macchi zum Nuncius in der Schweiz. Die Wahl dieses Prälaten, der allgemein als versöhnlich und sanft geschildert wird, zeugt von Neuem den ernstlichen guten Willen des Papstes, den schweizerischen Unterhandlungen und Angelegenheiten ein günstiges Resultat zu geben, und dasjenige an Ort und Stelle zu vollbringen, worüber hier von Seite der Kurie noch Schwierigkeiten obwalteten. Monsignor Macchi ist vor ein Paar Monaten aus Lissabon zurückgekehrt, wohin er den verstorbenen Nuncius Caleppi als Uditore begleitet hatte. — Der Kardinal Bottini aus Lucca ist diesen Morgen in einem Alter von 98 Jahren gestorben. Der Kardinal Carafa di Trajetto, zu Neapel 1722 geboren, mithin 96 Jahre alt, und für welchen man vor Kurzem fürchtete, ist von seiner Unpäßlichkeit beynahe wiederhergestellt. — Die Zahl der Fiebrkranken in den Spitälern ist fortdaueend doppelt so groß als im vorigen Jahre an den korrespondirenden Tagen; dagegen ist die Sterblichkeit vier bis fünfmal geringer. — Unter den hier eingetroffenen Fremden bemerkt man den Grafen Stephan Szechenyi, welcher den kaiserlichen Internuncius Grafen Lützow nach Konstantinopel begleitet, und sich mit demselben noch im laufenden Monate zu Ancona einzuschiffen gedenkt. Auf der Rückreise wird Graf Szechenyi Griechenland ꝛc. besuchen. In seiner Gesellschaft befinden sich Hr. Landschulz aus Berlin, bekannt wegen seiner klassischen Kenntnisse, und der Maler Hr. Ender aus Wien. — Es ist die Rede davon, den venetianischen Pallast auszubessern, wenigstens diejenige Sorgfalt auf dessen Erhaltung zu verwenden, die nöthig ist, fernerem Verfalle vorzubeugen. Alle Liebhaber und Kenner der Architektur interessiren sich für dieß Gebäude, das außer seiner Schönheit und Größe, auch noch ganz die Eigenthümlichkeit der Bauart seiner Epoche an sich trägt, die man sonst nur selten und fragmentarisch zu Rom antrifft.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14 August) Konsol. 3 Proz. 76¾. Man schreibt dieses ziemlich beträchtliche Fallen unserer Fonds der Gestaltung zu, welche die Angelegenheiten zwischen den vereinigten Staaten und Spanien nehmen. Ein einziges Haus verkaufte gestern auf der Börse für 2 Millionen Pf. St. Dieser Umstand und die Sprache unserer Ministerialjournalisten seit der Besitznahme von Florida läßt argwohnen, daß mit Nord-Amerika ein Notenwechsel nicht ganz freundschaftlicher Natur geführt wird. (Morning-Chronicle. — Ein Wallfischjäger, Kapitän Raien, hat die Nordpol-Expedition unterm 80° 2′ gesprochen. Sie hatte westlich von Spitzberg nicht weiter als bis 80° 22′ gegen Norden vordringen können, wo sie auf zusammenhängende Eisfelder traf. Sie wollte sich nun der Ostküste von Grönland nähern, und dann östlich von Spitzbergen nach der Behringstraße durchzudringen versuchen.

Der ministerielle Courier begleitet seine Uebersetzung der berüchtigten Note secrète an die verbündeten Souverains mit folgenden Bemerkungen: »Diese Denkschrift verdankt ihre Wichtigkeit bloß dem Umstande, daß sie ein Verbrechen ist. Unsere innigste Ueberzeugung sagt uns, das Betragen der Ultra's in diesem Falle laufe allen Begriffen von Rechtlichkeit und Regierung zu wider. Ein unmittelbarer Aufruf Einer einzelnen Klasse von Unterthanen an fremde Mächte, um sich in die innere Regierung des eigenen Landes einzumischen, scheint uns eine Handlung des Hochverrathes zu seyn. Es ist wahr, Frankreich, den fremden Mächten gegenüber, befindet sich in einer besonderen Lage; aber eben so wahr ist es, daß es eine gesetzliche und anerkannte Regierung hat, durch welche alle Unterhandlungen, die das Allgemeine betreffen, geführt werden müssen. — Wer sind denn diese Ultraroyalisten, welche den Eigendünkel haben, den verbündeten Fürsten ihre Pflichten vorzuschreiben? Vermuthlich Männer, welche wegen ihrer Talente und Privattugenden Achtung verdienen, aber in jedem Falle sind es Menschen, folglich ihre Meynungen dem Irrthum unterworfen, und es scheint, daß die übrigen durch eingewurzelte Vorurtheile eben so verkehrt sind, als die, welche sie angreifen. Aber räumen wir ihnen auch den größten politischen Scharfblick in Betreff der Lage Frankreichs ein; die Art, wie sie Gebrauch davon machen, bleibt darum nicht minder ungesetzlich. In ihrer wahren oder erdichteten Furcht vor der Revolution haben sie sich Schritte erlaubt, welche das Daseyn von Grundsätzen andeuten, die revolutionärer sind als alle, die sie ihren Gegnern vorwerfen. Welche Regierung könnte auch nur einen Tag bestehen, wenn die verschiedenen Partheyen mit ihren Beschwerden an auswärtige Throne sich richten, und den Beystand auswärtiger Heere herbeyrufen dürften, um Veränderungen zu erzwingen, die ihnen ersprießlich schienen? Beträgt ein Ministerium sich auf eine Art, die dem Volksglück zuwiderläuft, so möge die Nation selbst sich Recht verschaffen. Jedem Staate, der auf Freyheit hält, bleibt nur dieser Ausweg übrig; wo die Einmischung der Fremden in die innern Angelegenheiten herbeygerufen wurde, da ging auch bald die Freyheit zu Grunde. — Wir gehen noch weiter, und behaupten, daß die Regierung das Zutrauen des Volks nicht verdiene, wenn sie solche Appellationen unbestraft läßt. — Die Denkschrift sagt mit dürren Worten: »Wenn ihr Euch vom französischem Gebiete zurückziehet, so wird unfehlbar eine schreckliche Revolution ausbrechen; und seyd Ihr einmal abgezogen, so wird es Euch unmöglich seyn, die Stellung wieder einzunehmen, die Ihr verlassen. Bleibt Ihr aber, so wird der Revolution vorgebeugt!« Diese Sprache ist klar, aber die Schlußfolgen, die man daraus ziehen muß, werden nothwendig zum Nachtheile der Ultra's ausfallen, sie werden gerade das Gegentheil von dem beweisen, was sie gern glauben machen möchten, daß nämlich sie die Mehrheit und die Stärke der Nation ausmachen. Aber so geht es immer: man verfällt in Widerspruch und Geheimthuerey, sobald man entweder selbst nicht recht weiß was man will, oder sobald man sich schämt oder fürchtet, zu bekennen, was man will. Die Ultra's befinden sich in diesem doppelten Falle. Ihre Beweisführungen sind verworren und dunkel, ihre Schlüsse, zwar oft hinlänglich klar ausgedrückt, lassen der Zukunft viel zu erklären übrig.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. August. Wir haben gestern Sgra. Campi, feste Hof- und Opernsängerin aus Wien, in einem von ihr im Königl. Hoftheater an der Residenz veranstalteten großen Vokal- und Instrumentalkonzerte gehört. Einfach und anspruchlos erschien Sgra. Campi vor uns; ihr Name versprach viel, aber ihre Kunst gewährte noch mehr. Sie sang zuerst ein Rezitativ und eine Arie von Bianchi So ein reiner, deutlicher Vortrag, ein solcher Umfang, eine solche Kraft und Bestimmtheit der Töne, so ein Portamento und bey dem Allem noch so eine Frische und Geschmeidigkeit der Stimme mußte alle Zuhörer auf das Höchste überraschen. Sgra. Campi ist in einem eminenten Grade Künstlerin des Gesanges, das sagte sich gestern Jeder-

Digitized by Google

mann, der sie hörte, und dieses Urtheil wird man wohl allenthalben über sie fällen, wo man sie hören wird. Wir müssen gestehen, daß uns die gestern von ihr gesungene Scene und Arie von Bianchi, mit obligater Clarinettbegleitung von Hrn. Bärmann wirklich einen Genuß gewährte, gleich dem, welchen uns, begleitet von demselben Künstler, früher die als Regina del canto berühmte Catalani gewährte. Die meisterhafte Art, womit Sgra. Campi ein Thema mit Variationen aus der Oper Jakob und seine Söhne gesungen, setzte an diesem Abende ihrer Kunst die Krone auf.

Wir hatten bey dieser Gelegenheit auch das Vergnügen, die Hrn. Bärmann, Böhm und Novelli wieder zu hören und sowohl das meisterhafte Spiel dieser ausgezeichneten Virtuosen, als auch die höchstgelungene Art, womit unser berühmtes Orchester die Ouvertüre zu der Gazza ladra und eine andre von Mayer-Beer exekutirte, haben diesem Konzerte eine der großen Künstlerin völlig würdige Einfassung gegeben. — Es wäre zu wünschen, Sgra. Campi möchte das Publikum mit einem zweyten Konzerte erfreuen.

Morgen werden wir die mit so großem Beyfalle aufgenommene Oper Celanira wieder hören. Sie wird zum Besten der Sigra. Dalmani gegeben, welche dießmal eine neue Gavatine von Rossini darin singen wird. Was Sigra. Dalmani in dieser Oper leistet, ist wohl jedem Musikfreunde noch in treuem Gedächtniß. Hier, so wie als Decebalo im Trajano, (über welche Oper wir unser Urtheil dem Publikum noch rückständig sind) vorzüglich aber in der großen Scene im ersten Akte dieser Oper zeigte sich ihr schöner Gesang in seiner ganzen Bravour.

Sonntag den 30. wird zum Erstenmale Cenerentola (Aschenbrödel) gegeben. Sgra. Schiassetti wird die Cenerentola, Hr. Vecchi den Prinzen, He. Zucchelli seinen Kammerdiener und Hr. Gaziani den Don Magnifico machen.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der Sigra. Dalmani; Celanira.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Kind der Liebe. Hr. Matte, Mitglied des Hoftheaters in Dessau, wird als Baron von Wildenhain auftreten.

3454. (2. a) Schul-Nachricht.

Vermöge gnädigster Genehmigung der königl. Regierung des Isarkreises wird am nächstkünftigen Sonntage, den 30. Aug., die öffentliche Prüfung der männlichen Feyertags-Schule, Vormittags um 8 und Nachmittags um 2 Uhr anfangen; am nämlichen Tage und zu gleichen Stunden ist die Arbeits-Ausstellung der weiblichen Feyertags-Schule im Servitinen-Kloster. Dienstags, den 1. Septbr., Vormittags um 9 Uhr, wird auf dem Rathhaus-Saale die Preiser-Vertheilung für die ersten Kurse der Volks-Schulen; Nachmittags um 3 Uhr, für die höhere Bürger-Schulen und für die dritten und zweyten Kurse der Elementar-Schulen, ihren Anfang nehmen. Den nächstfolgenden Donnerstag, am 3. Septbr. hat die Arbeits-Ausstellung der werktäglichen Nähe Schule im Servitinen-Kloster, Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Statt. Endlich Sonntags den 6. Sept. wird Nachmittags um 4 Uhr die Preiser Vertheilung der weiblichen Feyertags-Schule auf dem großen Saale des Munizipalitäts-Gebäudes, dieses Schul-Jahr feyerlich beschließen. Wozu alle Aeltern und Schulfreunde höflichst eingeladen werden.

Matthias Weichselbaumer,
k. Lokal-Schulkommissär.

Bekanntmachung.

3453. (3. a) Künftigen Samstag den 29ten dieß werden Nachmittags um 1 Uhr in der Studienkirche die Preise unter die Studirenden vertheilt.

München den 25. August 1818.

Versteigerung.

3456. (2. b) Künftigen Donnerstag den 27. August wird auf dem Zimmerplatz des königl. neuen Theaterbaues an der Veterinärstraße von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 2 4 Uhr altes Gerüstholz, Bögen und alte Bretter ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden

Kaufsliebhaber können am obenbestimmten Tage auf erwähntem Zimmerplatze sich einfinden, um ihr Anbot abzugeben.

München, den 24. August 1818.

Königl. neue Theater-Bau-Kommission.
Lindt, Oekonomierath der königl. Hofbau-Intendanz.

3443. (2. a) Es wird ein Bauerngut zu pachten gesuchet. Das Uebrige im Thale Nro. 451 über 3 Stiegen.

3446. Heilbad Adelholzen.

Dem verehrl. Publikum wird hiemit die ergebenste Nachricht: Daß an der hiesigen gesegneten, vor Wening, Merian, Aventin schon berühmten Heilquelle dermal zwar alle Quartiere besetzt sind, aber binnen 6 Tagen wieder einige davon erledigt seyn werden. Adelholzen bey Traunstein im Isarkreise.

Lic. Sailer.

3452. Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Gattungen Gold- und Silber-Stickereyen, als Uniforme, Riegelhauben ꝛc. Sie wird sich bemühen, das gütige Zutrauen derjenigen, welche sie mit Bestellungen beehren, durch billige Preise und schöne Arbeit, zu verdienen. Ihre Wohnung ist am Schrannenplatze Nr. 603.

Ursula Merker.

3456. Im Badehause Nro. 732 im Dultgäßl über eine Stiege rückwärts ist ein schönes Logis mit allen Bequemlichkeiten bis Michaeli zu vermiethen.

3428. (2. b) Ein unfern der Rosenheimer Landstraße 6 Stunden von München gelegenes beträchtliches Landgut, mit einem Bräuhause, einer Jagd und Fischerey, und wobey auch ein Orts-Gericht gebildet ist, steht aus freyer Hand zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse können in der Neuhausergasse Nro. 1118 über eine Stiege erholt werden.

Ankündigung.

3412. Es hat die Presse verlassen:

GLAUKESOPTRON

oder: Der Eulenspiegel des 19ten Säkulums, 5te Lieferung. Preis 12 kr.

Leonhard Furtmair, Spitalbenefiziat in Pfaffenhofen nächst Scheyern.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 202 — 27. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Bamberg, den 22. August. Gestern Morgen ging der englische Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Lord Stuart, auf der Reise nach Wien durch unsere Stadt.

Oesterreich. Die Erzherzogin Mariane, jüngste Tochter des Kaisers, leidet, wie öffentliche Blätter melden, seit Jahren an einer Schwäche der Nerven, und es hieß, daß sie sich auf Anrathen der Aerzte noch diesen Sommer eine Wohnung auf dem Gipfel des Kalenberges werde bereiten lassen, um ihre Gesundheit in der reinern Gebirgsluft herzustellen.

Die Augsb. allgem. Zeitung schreibt aus Wien, vom 20. August. Se. k. Hoh. der Herzog von Sachsen-Teschen begab sich am Sonnabend nach Baden, um sich bey Ihren Majestäten und der kaiserlichen Familie zu beurlauben; hierauf trat er vorgestern seine Reise nach Dresden an, um der Feyer des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums seines erlauchten Neffen des Königs von Sachsen beyzuwohnen. Er wird sich einige Tage in Töplitz aufhalten, und gegen Ende Septembers hieher zurückkehren. Alsdann wird eine ähnliche Feyer von Seite dieses erlauchten Greises zu Oedenburg in Ungarn veranstaltet werden, indem Derselbe gesonnen ist, am 3. Okt., wo es 50 Jahre ist, daß er von seiner Schwiegermutter, der Kaiserin Maria Theresia, zum Inhaber des seinen Namen tragenden Kuirassierregiments ernannt wurde, diesem Regiment ein großes Fest zu geben, welchem alle hier anwesende Erzherzoge beywohnen werden. — Se. k. Hoh. der Herzog von Modena reist dieser Tage nach seinen Staaten zurück. — Heute trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Baden hier ein; sie wollen einige Tage hier bleiben. Heut Nachmittag ist in Gegenwart des Kaisers und aller Erzherzoge großes Manöuvre der hiesigen Garnison auf dem Glacis vor dem Burg- und Stubenthor, und wird morgen fortgesetzt. — Uebermorgen am 22. soll großer Staatsrath unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers gehalten, und wie das Gerücht behauptet, darin Gegenstände von hoher Wichtigkeit in Betreff einer einzuleitenden gänzlichen Beettigung der Wiener Währung verhandelt werden. Man spricht davon, daß vom 1. Novbr. an alle Zölle und Steuern in Silbermünze erhoben, und dagegen sämtliche Gehalte gleichfalls in dieser Münze ausbezahlt werden sollen. Obgleich dieses Alles blos als Gerücht erwähnt wird, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Regierung sich früher als die Agioteurs vermuthen, über das endliche Schicksal der W. W. aussprechen wird. — Gestern Abend machte sich der Chef des hiesigen Hauses Hopf und Sinetana, welches zu den bedeutendsten Agioteurs gehörte, mit Hinterlassung einer Schuldenlast von zwey Millionen unsichtbar. Alle Bemühungen der Polizey, ihn ausfindig zu machen, waren bis jetzt fruchtlos. Bis zum letzten Augenblick genoß dieses Haus einen außerordentlichen Kredit, so daß viele der ersten Handelshäuser beträchtlich dabey interessiet sind. Bey näherer Untersuchung ergibt sich sogar, daß falsche Wechsel auf Frege u. Komp. und Reichenbach in Leipzig von demselben in Umlauf gesetzt, und damit einige hiesige Häuser auf das Schändlichste betrogen worden sind. Viele Privat-Personen, worunter Graf M. mit 300,000, mehrere mit 30, 40 und 50,000 Gulden, werden bey diesem empörenden Falliment um einen Theil ihres Vermögens gebracht. Dieß ist ein neuer Beweis, wie wenig einem Agioteur zu trauen ist, der mit gränzenlosem Leichtsinn Geschäfte von Millionen macht, als wenn ähnliche Summen bey ihm vermoderten, während er das morsche Gebäude seiner scheinbaren Größe durch Schlechtigkeiten aller Art vor dem Einsturz zu bewahren sucht. Uebrigens machte dieses Ereigniß eine Stockung in den heutigen Börsegeschäften, da dadurch eine Vorsicht herbey geführt wurde, welche für die Zukunft der ungeheuern Agiotage einige Schranken setzen dürfte.

Göttingen, vom 13. Aug. Der ernste Wille unsrer Regierung, die hier wiederhergestellte Ruhe zu befestigen, zeigt sich bereits durch mehrere getroffene Maaßregeln. Durch ein Reskript des Königl. Ministeriums ist bey dem bevorstehenden Prorektorats-Wechsel der Herr Consistorialrath, Abt Pott, der dieß Amt schon früher mit Auszeichnung führte, als künftiger Prorektor designirt worden. Eltern und Vormünder, die ihre Söhne und Pflegebefohlenen uns schicken, oder zu uns zurückkehren lassen wollen, mögen gewiß seyn, daß sie hier eben so ruhig wie irgendwo werden leben und ihren Studien obliegen können. Das Gute geht oft aus dem Uebel hervor. Und so wollen wir hoffen, daß die hier stattgehabten Vorfälle zu nöthigen Verbesserungen unsers gesammten Universitätswesens führen werden, wobey nicht blos Tausende von Familien, wobey das gesammte Vaterland zu sehr interessirt ist, als daß man dabey gleichgültig seyn könnte. Es bedarf dabey aber gemeinschaftlicher Maaßregeln. Die Ruhestörer, die von der Einen entwichen, müssen wissen, daß sie auf keiner andern Universität aufgenommen oder geduldet werden. Die Regierungen müssen sich dabey die Hände bieten; denn es ist ihre gemeinschaftliche Sache. Welcher Ernst es unserer Regierung ist, und welche Grundsätze sie hegt, zeigen die nachfolgenden, hier öffentlich angeschlagenen Bekanntmachungen:

I. Die dem unterschriebenen Königl. Commissario anvertraute Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung der Akademie und der Vorgang des gestrigen Abends veranlassen denselben zu folgendem Befehle: 1) Es sollen an dem heutigen und

den folgenden Abenden überall keine Versammlungen der Studierenden, weder in den Häusern, noch auf den Straßen, statt finden. 2) Die Studierenden sollen, wie es im 36sten Paragraphen der akademischen Gesetze ohnehin vorgeschrieben worden, sich nicht singend und lärmend auf den Straßen betreten lassen. Etwaige nicht zu hoffende Contraventionen werden mit sofortiger Verhaftung und demnächstiger Anwendung der Verfügungen der §. 4, Nr. 3, 6 und 31 der akademischen Gesetze unabbittlich geahndet werden. Zugleich hält der Unterschriebene es für seine Pflicht, die sämmtlichen anwesenden Studierenden auf das ernstlichste zu ermahnen, ihn nicht durch ein renitentes und tumultuarisches Benehmen in die Nothwendigkeit zu versetzen, Behuf ungestörter Ausführung des ihm höchsten Orts gewordenen Auftrages, wiewohl ungerne, diejenigen Mittel anzuwenden, welche ihm in aller Maaße zu Gebote stehen. Ohne die Erfahrung des gestrigen Abends würde derselbe nicht dafür gehalten haben, daß es einer solchen Aufforderung bedürfe, da eine regelmäßige Untersuchung, Wiederherstellung gestörter Ordnung und Ausgleichung obwaltender Mißverhältnisse, der Zweck der gedachten höchsten Verfügung, für jeden wohldenkenden und rechtlichen akademischen Bürger, dem das ruhige Studium der Wissenschaften am Herzen liegt, nicht anders als wünschenswerth seyn kann. Göttingen, den 22. July 1818. Falcke.

II. Nachdem dem unterschriebenen königl. Kommissario zur Anzeige gebracht worden, daß eine gewisse Anzahl der in Witzenhausen versammelt gewesenen Studierenden sich beygehen lassen, diejenigen unter ihren Commilitonen aus dem Auslande, welche ferner allhier verbleiben und Collegia besuchen, oder sich zu solchem Zwecke anhero verfügen würden, In Bereuf zu erklären: so macht derselbe zur Warnung hiemit bekannt, daß ein Jeder, welcher sich erdreisten würde, die gedachte Verrufserklärung durch wirkliche oder thätliche Beleidigungen, oder durch eine Aufforderung eines Ausländers, sich von hier zu entfernen, in Vollzug zu setzen, sofort zur Haft gezogen und der höchsten Behörde zur ernstlichen Bestrafung überliefert werden soll. Zugleich wird es denjenigen, welchen dergleichen Injurien widerfahren oder denen Andeutungen der Art geschehen sollten, hiemit zur Pflicht gemacht, solches sofort dem Unterschriebenen zur Anzeige zu bringen, und ihnen jeder mögliche Schutz zur ruhigen Fortsetzung ihrer Studien auf der hiesigen Universität verheißen. — Göttingen, den 4ten August 1818. Falcke.

III. Da, dem Vernehmen nach, der warnenden Bekanntmachung vom 4. d. ungeachtet, hie und da Aufforderungen an die aus dem Auslande hier Studierenden ergangen seyn sollen, sich von hier zu entfernen, so bringt der unterschriebene königl. Kommissarius in Gemäßheit ausdrücklicher Namens des königl. Kabinetsministerii zu Hannover ihm zugegangenen Autorisation, hiermit zur öffentlichen Kenntniß: 1) Daß ein Jeder, er sey In- oder Ausländer, welcher der Vorschrift des Anschlags vom 4ten dieses zuwider handeln, und auf irgend eine Art in Gefolge der in demselben gedachten Verrufserklärung sich die geringste Neckerey oder Beunruhigung der hier verbleibenden oder anher kommenden Ausländer erlauben würde, unabbittlich und ohne einigen Verzug mit Festungs-Arrest belegt werden soll. 2) Daß jeder Inländer, welcher sich eine solche grobe Contravention zu Schulden kommen läßt, unter keinerley Bedingung zu dem Staats-Dienste Sr. Majestät, noch auch zu irgend einer andern öffentlichen Funktion in Praxi in den hiesigen Landen jemals zugelassen werden wird. — Göttingen, den 8ten August 1818. Falcke.

Aachen, den 15. August. Nach und nach versammeln sich immer mehr Kongreß-Spekulanten. Zwey Panorama's sind schon hier; das dritte wird Hr. Professor Suhr aus Hamburg errichten. Man sagt, daß es das bessere sey. Seine Panoramen sind: 5 Ansichten von Hamburg; Ansicht von Cuxhaven; die von Davoust erbaute große Brücke von Hamburg nach Haarburg; zwey Ansichten von Blankenese bey Hamburg; der Gensdarmenmarkt und das königl. Schloß zu Berlin; Potsdam vom Brauersberg aus; Wien vom Belvedere aus; die dortige Stephanskirche mit ihren Thürmen; Wilhelmshöhe bey Kassel; Frankfurt am Mayn von Sachsenhausen aus; der dortige Paradeplatz mit der Zeil; Heidelberg, vom Schloße und vom Feldwege; Aussicht vom Niederwald im Rheinau; München mit dem Isar-Fluße.

An der Verschönerung des Theaters wird noch immer gearbeitet, und der neuen Dekorationen, so wie eines passenden Ameublements bestens gedacht. Auch der Souffleur-Kasten ist — ein gutes Zeichen — kleiner gemacht worden. Allein, worüber die Welt, besonders wenn sie einen Theil der Gesellschaft kennt, nicht wenig erstaunen wird, ist die Nachricht, daß in wenig Wochen der Souffleur (Einbläser) wegfallen soll. Staunen Sie nur immer; die Sache ist und bleibt dennoch wahr! Es soll jedoch eine Souffleuse dafür aufgenommen werden, weil der Souffleur zu viel Geräusch macht, und man behaupten will, das weibliche Geschlecht verstehe das Einblasen überhaupt besser. Dieser Trost kömmt einem Theile des männlichen Personals (wovon wir jedoch Hrn. Wolf, Dittmarsch ꝛc. ausnehmen) sehr zu Statten; denn man kann nicht schlechter memoriren, als manche Schauspieler thun. Besonders sind die Opern, (wahrscheinlich weil doch nichts daran verloren ist), eine Beute des Extemporirens und Stotterns. Da jedoch das Auswendiglernen der Rollen ein unerläßliches Erforderniß für jeden Schauspieler seyn soll, so müßte die Intendanz dem Unwesen steuern. Wie kömmt es aber, daß bey den meisten Theatern die Schauspielerinnen bis zu einem gewissen Alter nicht in diesen Fehler verfallen? Sollten sie ein besseres Gedächtniß haben? Schwerlich! Manche behaupten, die Weiber hätten ein zarteres Gefühl für das Schickliche und für die Achtung, die sie dem Publikum und sich selbst schuldig sind. Andere sagen dagegen, sie hätten weniger Zerstreuung; denn sie gehen nicht in die Kaffeehäuser und auf's Billard, auch spielen sie keine Kegel.

Derossi hat die Konzession für das National-Theater zu Aachen und Düsseldorf auf 6 Jahre definitiv erhalten. Es ist ihm zu gönnen, daß er während des Kongresses eine gute Einnahme mache, denn während der letzten 2 Monate, war sie schlecht gewesen, indem Niemand bey der großen Hitze das Schauspiel besuchen wollte. Dagegen wäre es zu wünschen, daß, (wie dem Vernehmen nach auch geschehen wird), er einige gute neue Engagements machen, besonders für den Helden, die Heldin, das Lustspiel und die Konversations-Stücke, welche eben nicht die glänzendste Parthie dieser Gesellschaft sind. Die Opern gehen am Besten und der imponirende Burgmüller hat großes Verdienst darum. Vor wenig Tagen wurde Camilla mit verdientem Beyfalle gegeben. — Bey den Opern herrscht, besonders unter den Künstlerinnen, gleichfalls ein Mißbrauch, welcher abgeschafft werden müßte. Eine erste Sängerin (und beynahe gibts ja keine zweyte mehr) hält es nämlich unter ihrer Würde, im

Digitized by Google

Chor mitzusingen. Wenn sie ermüdende Rollen haben, so ist das zu verzeihen; allein wenn dieß nicht der Fall ist, oder wenn sie gar nur als Figurantinnen auftreten, sollten sie doch das Mäulchen nicht so absichtlich zuschnüren, geschähe es auch nur um ihren guten Willen zu zeigen oder ihre schöne Zähne. — Das ist freylich großen stehenden Theatern nachgeahmt; allein dort haben sie eigene Chorsänger, während man sich bey kleinen fahrenden Theatern christlich unterstützen sollte.

Lord Wellington ist am 15. in Lüttich eingetroffen, hat die dortigen Festungsarbeiten an der Citadelle und Karthaus in Augenschein genommen, sich hierauf nach Spa begeben, ist von da nach Lüttich zurückgekommen und hat seine Reise nach Namur fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, vom 18. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr.

Der niederländische Gesandte hatte am 18. Aug. die Ehre, dem Könige das Ratifikationsschreiben seines Souverains über die Geburt seines Enkels zu überreichen.

Unter den Personen, welche kürzlich Sr. Majestät vorgestellt wurden, befand sich auch der Abbé Sicard, der einen seiner taubstummen Zöglinge, Namens Berthier, vorstellte, welcher eine gelungene Zeichnung, das Bildniß Heinrichs IV., zu überreichen die Ehre hatte. Der König empfing Lehrer und Zögling auf das Huldvollste, und entließ Gestern mit den Worten aus der heil. Schrift: Et surdos fecit audire, et mutos loqui.

Paris, den 8. Aug. In Folge der drückenden Hitze sind hier allerdings mehrere Krankheiten entstanden. Das Gerücht aber, daß wegen gefährlicher Ansteckung die schwarze Fahne von den Hospitälern von St. Louis und Hotel-Dieu wehe, ist gänzlich ungegründet.

Italien.

Rom, den 14. August. Am 12. d. verspürte man auch hier in der Nacht ein Erdbeben, welches stärker zu Albano und Frattati gewesen seyn soll. — Die so überlästige Hitze hat sich nun gemäßiget, indem in den letzten Tagen hindurch Nordwinde wehten. — Am 10. d. hatten wir in dem Amphitheater Corea ein Stiergefecht.

Turin, den 11. August. Endlich hat ein wohlthätiges Regenwetter, obwohl es auch hin und wieder mit Hagel vermischt war, die Luft abgekühlt und die außerordentliche Hitze, die Berichten zufolge in Rom auf 26 und in Neapel auf 27 Grad Reaum stieg, gemindert.

Neapel, den 4. August. Die Insel Sizilien hat eine königliche Verordnung erhalten, die für das Wohl derselben die schönsten Aussichten verspricht. Se. Maj. haben nämlich die Fideikommisse aufgehoben, welche so viele Güter in den Händen einiger wenigen Individuen zusammenhäuften und die Fortschritte des Ackerbaues hinderten — Hr Barbaja hat den Auftrag erhalten, die Straße zwischen Palermo und Messina zu vollenden. Zum Ersatz wurde ihm bewilligt, auf Sizilien Hazardspiele zu errichten, welche er in Neapel schon in Pacht hat. — Se. Maj. haben die schöne Sammlung hetrurischer Gefäße vom Hr. Bivenzio um 30,000 Dukati gekauft. Sie wird nach dem Studien-Museum kommen und dann die reichste Sammlung dieser Art in Europa seyn.

Piemont. Zu Trino in der Provinz Vercelli schlug der Blitz bey einem Hochgewitter dreymal nach einander ein. Das erstemal tödtete er einen Schneiderjungen in seinem Arbeitszimmer, ging hierauf in ein Haus auf der andern Seite der Gasse und zündete es an. Der zweyte schlug in einen Glockenthurm einer außer der Stadt gelegenen Kirche, machte darin eine Oeffnung und fuhr dann zum Fenster auf die Straße, wo er zwey Frauenspersonen, ein Pferd und einen Hund tödtete und 8 andere Personen, die dort vorbey gingen, sehr übel zurichtete. Der dritte Blitz fuhr auf die Stadtkirche und riß von derselben das Kreuz weg.

Spanisches Amerika.

Folgenden Brief hat, nach der spanischen Zeitung von Caracas vom 23. May, General Morillo an den Generalkapitain von Venezuela geschrieben: »Der Brigadegeneral Don Fr. Morales benachrichtigt mich aus Calabozo vom 13. May, daß er an diesem Tage in jene Stadt eingerückt ist, die er vom Feinde verlassen gefunden; nichts als drey demontirte Feldstücker waren daselbst zurückgeblieben. Cedeno befindet sich mit seinem Korps, bestehend aus 700 Reutern und 300 Fußgehern, sechs Leguas von jener Stadt gelagert. Ueber Bolivars Schicksal habe ich seit dem Treffen von Lastorres nichts Bestimmtes erfahren. Nur weiß man, daß die Insurgenten, als sie zu Rotro waren, einen Verwundeten mit größtem Geheimnisse begraben, und ihm darauf zu Calabozo eine achttägige Todtenfeyer gehalten. Sobald ich hierüber etwas Näheres erfahre, werde ich es Ihnen mittheilen. (Unterz.) Don Pablo Morillo.«

Andern Nachrichten zufolge sollen die Independenten unter Paez bey Carabobo um die Mitte Mays einen Sieg errungen haben, und der spanische Gen. Calzada geblieben seyn.

Zeitungen aus Jamaika bringen ein Schreiben des Admirals Brion an den Kommandanten der dänischen Insel St. Thomas vom 1. Jun., worin Ersterer Letzterem anzeigt, daß er in Folge erhaltener Befehle seiner Regierung die von den Royalisten besetzten Häfen Cumana, Lagunayra, Puerto-Cabello und Maracaybo in Blokadestand erkläre, und hievon Nachricht gebe, damit sich die Kaufleute vor Schaden zu hüten wissen möchten. Zugleich zeige er an, daß ein gewisser Hudson Freybeuter ohne Erlaubniß der Regierung von Venezuela ausgerüstet und ausgeschickt habe, daher er ihn für einen Piraten und vogelfrey erkläre, seinen Schiffen Befehl gebe ihn zu ergreifen, wo sie ihn fänden, und diese Eröffnung mache, um die Eintracht mit allen Regierungen zu erhalten, welche freundschaftlich gegen die Independenten von Südamerika gesinnt wären.

Vermischte Nachrichten.

München, den 26. August. Gestern ist der Königl. Kapellmeister Ritter v. Winter mit Demslle. Metzger aus Italien wieder hier angekommen.

In Handelsschreiben aus London vom 4. d. M. liest man unter der Rubrik: Kaffee, Folgendes: »Die vorigen Freytag Statt gefundene Preisverbesserung von 2 Schill. hat sich in der heutigen Auction, in der es mit dem Absatze ziemlich gut, jedoch nicht rasch ging, nicht behauptet, man bezahlte nämlich: gut ordin. Jamaika mit 142½ Sch., sehr fein ordin. dito mit 144 Sch., ansehnliche Parthien Trinidad mit 152 Sch., mittel Dominica mit 154 Sch. Das Resultat des heutigen Marktes war: 2 Sch. niedrigere Preise als vorigen Dienstag, und 3 bis 4 Schill. niedrigere Preise als letzten Freytag.«

Der ausübende Arzt, Herr Dr. Nonne zu Frankfurt am Main, hat in einem so eben herausgegebenen Werkchen einen in unsren Tagen sehr häufigen Krankheitszustand, nämlich die Verschleimung der Brust und des Magens, behandelt, und in einem Anhange einige Worte über die mögliche Heilung der Lungensucht gesagt. Zu gleicher Zeit erwähnten Pariser Blätter einer, in der Akademie der Wissenschaften in Paris verlesenen Ab-

Digitized by Google

handlung eines von Dr. Laennec über ein »Mittel, die verschiedenen Krankheiten der Lunge und des Herzens mit mehr Gewißheit, als bis jetzt geschehen, zu bestimmen.« Die Eigenschaft der festen Körper, des Tubus, des Sprachrohrs ꝛc. die schwächsten Töne und Stöße dem Ohre zuzuführen, hat Hrn. Laennec auf den Gedanken gebracht, mittelst ähnlicher Werkzeuge das verschiedene Geräusch und die Bewegungen zu studiren, die im Innern der Brust vorgehen, und ihre Beziehung auf den kranken oder gesunden Zustand zu bestimmen. Nachdem er die Stimme, das Athmen, das Röcheln und das Klopfen des Herzens auf diese Art untersucht, erhält er zuverläßige Anzeigen über mehrere Krankheiten, die man bis jetzt bloß vermuthen konnte. Eines dieser Zeichen unter andern zeigt die Geschwüre in der Lunge an, die Größe dieser Geschwüre, ob sie voll oder leer sind, die Dichtheit der darin enthaltenen Materien ꝛc. Das Werkzeug des Hrn. Laennec ist ein hölzerner Cylinder, der nach dem Zwecke der Untersuchung von einem Ende zum andern ausgehöhlt seyn, eine enge Höhlung oder an dem einen Ende eine breite umgestülpte haben muß. Man verspricht sich von dieser sehr einfachen Erfindung den besten Erfolg.

Fortsetzung der Beschreibung der Heiligthümer in Aachen.

21. Ein silbernes Kästchen, worinn das Haupt des Martyrers Anastsius und mehrere andere Reliquien. 22 Ein von weiß Leinenen gewebter Gürtel Mariä, an den Enden etwas roth. 23. Agnus Dei mit der Innschrift Consecratum per Eugenium quartum anno Domini 1434. 24. Ein mit der Nähnadel gesticktes, von den Ungarn mitgebrachtes Bildniß der Mutter Gottes, auf welchem ein Königliches Ehepaar unter dem Schutzmantel Mariä dargestellt ist; es übertrifft das herrlichste Gemälde. 25. Ein, von Kaiser Lothar geschenktes, mit edlen Steinen besetztes goldnes Kreuz; in dessen Mitte ein in Agat gewachsenes Bild, mit der Unterschrift: Christe adjuva Lotharium Regem. Die Reliquien N. 11. 14. und 20. wurden sonst, wenn die Krönung nicht zu Aachen geschah, durch Deputirte der Domkirche nach dem Krönungsorte gebracht, und die Reichs-Insignien genannt. Die von Karl dem Großen ertheilte Stiftungsurkunde des Aachner Doms; die Art, wie er selbst in den Besitz der Reliquien gekommen, und viele andere Gründe streiten für deren Aechtheit, und machen sie nicht allein den Gläubigen wichtig, sondern auch in historischer Hinsicht sehr interessant.

Carl der Große sagt in seiner, von den Kaisern Friedrich I. und II. bestätigten Stiftungsurkunde: »Da ich dieß herrliche Werk, jene vortreffliche Hauptkirche nicht allein nach meinem Wunsche und Verlangen, sondern auch mit der Gnade »Gottes, zu Stande gebracht, habe ich darin verschiedene Heiligthümer der Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen »aus weit entlegenen Landen und Reichen, besonders aus Griechenland versammelt, und an diesen heiligen Ort hingelegt, »damit durch ihre Fürbitte das Reich befestigt und Nachlaß der »Sünden verliehen werde.« (F. f.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheile der Sigra. Daimani; Celamira.

3454. (2. b) Schul-Nachricht.

Vermöge gnädigster Genehmigung der königl. Regierung des Isarkreises wird am nächstkünftigen Sonntage, den 30. Aug., die öffentliche Prüfung der männlichen Feyertags-Schule, Vormittags um 8 und Nachmittags um 2 Uhr anfangen; am nämlichen Tage und zu gleichen Stunden ist die Arbeits-Ausstellung der weiblichen Feyertags-Schule im Servitinen-Kloster. Dienstags, den 1. Septbr., Vormittags um 9 Uhr, wird auf dem Rathhaus-Saale die Preise-Vertheilung für die ersten Kurse der Volks-Schulen; Nachmittags um 3 Uhr, für die höhere Bürger-Schulen und für die dritten und zweyten Kurse der Elementar-Schulen, ihren Anfang nehmen. Den nächstfolgenden Donnerstag, am 3. Septbr. hat die Arbeits-Ausstellung der werktäglichen Nähe Schule im Servitinen-Kloster, Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Statt. Endlich Sonntags den 6. Sept. wird Nachmittags um 4 Uhr die Preise-Vertheilung der weiblichen Feyertags-Schule auf dem großen Saale des Munizipalitäts-Gebäudes, dieses Schul-Jahr feyerlich beschließen. Wozu alle Aeltern und Schulfreunde höflichst eingeladen werden.

Matthias Weichselbaumer,
k. Lokal-Schulkommissär.

Bekanntmachung.

3453. (3. b) Künftigen Samstag den 29ten dieß werden Nachmittags um 1 Uhr in der Studienkirche die Preise unter die Studirenden vertheilt.

München den 25. August 1818.

3449. Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 29ten dieß, früh 9 Uhr, soll der Pferdedünger in der Lechelkaserne und in der Baracque an der Theresienstraße an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt

München am 24. August 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons.

Roys, Major.
Grunder, Quartiermeister.

3411. (4. b) In der Max-Vorstadt an dem neuen Kronprinz-Gebäude sind mehrere Tagwerk Bauplätze, welche seit einigen Jahren zu 3mädigen Wiesen kultivirt und als solche benützt wurden, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. — Eben so wird ein für einen hiesigen Bürger gelegenes Haus feil gebothen. — Das Nähere hierüber kann bey dem Unterzeichneten erhoft werden.

K. Appellat. Gerichts-Advokat Rappoit, in der Weinstraße Nr. 1628 im 2ten Stocke.

3427. (3. c) Es sind noch mehrere Eimer ordinärer Bier-Brandwein um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. ü.

3444. (3. a) Nro. 1555 an der Schäfflerstraße zu ebener Erde ist ein Ladengewölbe, und im 3ten Stocke eine Wohnung bis künftiges Ziel Michaelis zu vermiethen.

Ebendaselbst ist frisches Selter-, Geilauer- und Fachinger-, so wie im gewöhnlichen Verlage, Kandrauer-, Hardecker- und Wiesbauer-Mineralwasser zu haben.

3448 Ein bedienstet Mann wünscht gegen mäßige Belohnung für seine übrigen geschäftslosen Stunden entweder im Rechnungsfache, oder, da er auch zugleich eine sehr gute und wohl lesliche Handschrift schreibt, im Abschreiben Beschäftigung zu erhalten. D. ü.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 202 der politischen Zeitung.

Vorladung.

3258. (3. b) Johann Frick, hiesiger Bürgerssohn und Handschuhmacher, welcher sich in den Jahren 1799 und 1800 in Paris aufhielt, oder dessen legitime Erben werden hiemit unter dem Rechtsnachtheile, daß im Falle ersterer nicht erscheinen oder von seinem Aufenthalte Nachricht geben würde, und letztere über ihre Erbschaftsansprüche sich nicht rechtsgenüglich ausweisen könnten, das dahier aufliegende Vermögen den nächsten dahier bekannten Erben gegen Kaution der Rückvergütung im Falle der Rückkehr ausgehändigt werden würde, aufgefordert, termino 6 Monaten sich dießorts zu melden.

München den 30. Juny 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Vorladung.

3387. (3. b) In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Bierwirths Kaspar Delling in München hat man auf Andringen seiner Konditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-Täge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum den 5. September 1818;
ad excipiendum den 5. Oktober 1818; dann
ad concludendum den 5. November 1818;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Dezember 1818 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts-Tägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 4. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

3432. (3. a) Am 9ten September dieses Jahres wird das Michael Kammerlische Schmidgartenanwesen vor dem Karlsthore Nro. 81 an der Baierstraße, in 2 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrechte, letzteres jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Bewilligung, salva ratificatione creditorum an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 — 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königlichen Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 14. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Verkauf des Lederer-Anwesens in Jsmaning.

3435. Auf Andringen der Erbesinteressenten und der Kreditoren des verstorbenen Joseph Munding, Lederers in Jsmaning wird man das hinterlassene Anwesen desselben

am 9ten September l. J.

in der Amtswohnung am Lilienberge von 9 bis 12 Uhr Vormittags unter dem Vorbehalte der Genehmigung der Interessenten öffentlich dem Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen besteht:

1) in einem gemauerten Hause mit Werkstätte, hölzernem Stadl und Lohenmühle, 55 Dezimalen Hausanger, und 1 Tagw. 80 Dez. Neubruchacker.
2) 4 Tagw. 24 Dez. Neubruchacker, und
3) 7 Tagw. 14 Dez Mooswiesen.

ad 1. ist der Complex freystiftig zum Landrentamte München, dahin auch zu ganz zehentpflichtig.

Das Steuersimplum beträgt 17 kr. 3 pf.

Als Gerichtsgefälle werden verreicht:

Scharwerkgeld 1 fl. 30 kr.
Richterhaber 2 Viert.

Die grundherrliche Stift macht 15 fl. 37 kr. 3 pf.

ad 2. sind die Neubrüche zum k. Landrentamt München bodenzinsig. Steuersimplum hievon 13 kr. 3 pf. Zehentfrey.

ad 3. Die Mooswiesen sind freyeigen.

Steuersimplum 7 kr. 1 pf.

Kaufslustige, von denen sich Fremde über Vermögen und Leumund legal ausweisen müßen, werden ihr Anboth zu Protokoll geben.

Actum den 3. Aug. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Vorladung.

3393. (2. a) Nachdem Mathias Schweig von Gangkofen inner dem ersten Ediktal-Termine ungehorsam ausgeblieben, so wird derselbe nunmehr wiederholt vorgeladen, sich inner dem weitern Termine von 3 Monathen von der unterzeichneten Behörde um so gewißer zu stellen, und in Betreff des angeschuldigten Verbrechens des Diebstahles zu verantworten, als widrigenfalls gegen ihn als einen Ungehorsamen verfahren werden müßte. Actum den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.

Schmalhofer Landrichter.

Digitized by Google

418. (3 a) **Amortisations-Edikt.**

Da bey der Königl. Baier. Distrikts-Stiftungsadministration Dillingen von den in der angefügten Tabelle bemerkten Staats-Passivkapitalien theils die Schuld- theils die Zessions-Urkunden abgängig sind, so werden auf Anrufen der bemeldten Königl. Distrikts-Stiftungsadministration die unbekannten Inhaber dieser abgängigen Obligationen oder Zessionsurkunden hiemit aufgefodert, diese Urkunden um so gewisser binnen 6 Monaten a dato an bey dem diesseitigen Landgerichte vorzuweisen, als sonst dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Laufender No.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Zinszeit.	Bemerkungen.
1	Hochstift Augsburg.	Pfarrer Merod v. Thannhausen.	Stipendien-Kasse in Dillingen.	unbekannt.			unbekannt.	10000.	—	5	Michael	Mangelt die Obligation.
2	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Akademisches Haus in Dillingen.	Studienfond in Dillingen.	—	—	—	—	48400	—	5	unbek.	—
3	Detto.	Detto.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	5	unbek.	—
4	Graf Königsegg Rothenfels.	Justinakapelle in Großaitingen.	Justinakapelle in Großaitingen.	—	—	—	—	100	—	unbekannt.		—
5	Domkapitel. Buesamt Augsburg.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	—	—	—	—	61	30⅔	—	—	—
6	Kollegiatstift in Augsburg.	Eberhard Ruprechtische Stift.	Vereinigte Stipendienkasse in Dillingen.	—	—	—	—	200	—	—	—	—
7	Pflegamt Aislingen.	Pfarrkirch Aislingen.	Pfarrkirch Aislingen.	—	—	—	—	20	—	5	—	—
8	Domkapitel. Buesamt Augsburg.	Maequard von Beegis. Stipendienstift	Schulfond in Dillingen.	—	—	—	—	2000	—	—	—	—
9	Detto.	Andee Schmidsche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	—	—	—
10	Detto.	Jos. Lechmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	600	—	—	—	—
11	Detto.	Konrad Adlmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	1100	—	—	—	—
12	Detto.	Dr. Keen'sche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	500	—	—	—	—
13	Detto.	Domkapitel. Normalschule.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
14	Detto.	Ulrich Schmid. Stipendien-Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
15	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Kloster heil. Kreuz in Augsburg.	Studienfond in Dillingen.	1768	Nov.	1.	Verichtigung der Funeralkosten des Fürstbischofs Joseph.	4000	—	3½	4. Sept.	Es mangelt die Cessionsurkunde.
16	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen	Freyherr von Bader.	Studienfond in Dillingen.	1774	July	1.	Kapitals-Ablösung.	2000	—	4	1. July	Mangelt die Cessionsurkunde.
17	Detto.	Detto.	Detto.	1772	Jun.	30.	Ekauf des Gute Steaßberg.	5700	—	4	30. Juny.	Detto.
18	Detto.	Detto.	Detto.	1775	Aug.	30.	Steuerzahlungen	1300	—	4	21. Aug.	Detto.

Digitized by Google

Laufender Nr.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Zinszeit.	Bemerkungen.
19	Domkapit. Vuesamt.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	unbekannt.			unbekannt.	15	—	unbekannt.		Mangelt die Cessionsurkunde.
20	Hochstift Augsburg.	Domkapitular Martin Binder.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	1794	Febr.	21.	Kriegskosten-Tilgung.	1000	—	4	26. Oktbr.	Detto.
21	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Kasse des Sem. S. Udalrici.	Priester-Sem. in Dillingen.	—	—	—	—	1500	—	—	—	Mangelt die Obligation.
22	Hochstift Augsburgische Steuerkasse.	Dieselbe.	Detto.	—	—	—	—	12900	—	2½	—	Detto.
23	Detto.	Detto.	Detto.	—	—	—	—	993	20	2½	—	Detto.
24	Fürstl. Steuerkasse in Dillingen.	Banquier Obwexer in Augsburg.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	—	—	—	—	50000	—	—	—	Mangelt die Obligation und Cessionsurkunde.
25	Detto.	Hofzwinger-Büchsstift in Dillingen.	Hofzwinger Büchsstift. in Dillingen.	1798	Jun.	21.	—	700	—	—	—	Mangelt die Obligation.
26	Detto.	Detto.	Detto.	1799	Merz	18.	—	500	—	—	—	Detto.
27	Detto.	Detto.	Detto.	dto.	dto.	—	—	1700	—	—	—	Detto.
28	Detto.	Detto.	Detto.	1800	Okt.	15.	—	850	—	—	—	Detto.
29	Detto.	Detto.	Detto.	dto.	dto.	—	—	400	—	—	—	Detto.

Dillingen den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.

3392. (3. a) **Bekanntmachung**

Auf Andringen der Gläubiger des Egid Pindl, Klosterbräuers von Rohr, wird dessen sämmtl. Anwesen an den Meistbietenden versteigert werden.

Dasselbe besteht

An Gebäuden:

a) Aus einem ganz gemauerten mit Ziegel gedeckten Wohn- und Bräuhause unter einem Dache, worunter sich auch die Stallungen und Stadel befinden.
b) Aus der eigends erbauten Pferdstallung und dem Schenk-Gewölbe.
c) Aus den an das Wohnhaus angebauten Faßschupfen, worunter der Sommerkeller angebracht ist.
d) Einer Malzmühle.

An Gründen:

a) Aus einem Garten pr. 1½ Tagwerk.
b) Aus ¼ Tagw. Krautbeet.
c) Aus 26 Tagw. Feld.
d) Aus 12 Tagw. Wiesen.
e) Aus 64 Tagw. Holz, endlich
f) Aus einem Weiher pr. ¼ Tagw.

Sowohl die sämmtl. Gebäude als Grundstücke befinden sich in gutem Zustande, und wurden, inclus. der zur Treibung der Bierbräuerey und zur Feldarbeit nöthigen Geräthschaften, auf 15,675 fl. geschätzt.

Zum öffentlichen Verkaufe dieses Anwesens wird Dienstag der 15te September h. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Kaufslustigen mit legalen Zeugnissen über Aufführung und Vermögen versehen Morgens 9 Uhr in dem Klosterbräuhaus zu Rohr einzufinden haben, wo man denselben die nähern Kaufs-Bedingnisse, dann die auf dem Anwesen ruhenden Lasten bekannt machen, und auch die sämmtliche Darreingabe vorzeigen wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen noch unbekannten Gläubiger, welche an den Bierbräuer Egid Pindl aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, aufgefordert, solche voch vor dem 30ten Dezember h. J. bey unterzeichnetere Behörde anzubringen, ausser dessen dieselbe sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Ansprüche nachher nicht mehr gehörig gewürdiget werden könnten.

Abensberg den 28. July 1818.

Königl. Landgericht Abensberg.

(L. S.) Liet. Aschenbrenner, Landrichter.

Digitized by Google

Ediktalvorladung.

3437. (3. a) Das konfirmatoeische Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreises auf den allgemeinen Konkurs des Xaver Wieser, Bräures zu Gotteszell, ist durch den Verzicht auf eine weitere Berufung von Seite des Gemein-Schuldners rechtskräftig geworden.

In Folge dieses Ausspruches werden daher die gesetzlichen Ediktstage bekannt gemacht, und zwar

ad liquidandum, d. h. zur Anbeingung der gegen den Gemeinschuldner zu machenden Foederungen und Vorlage der geeigneten Beweismittel

Dienstag der 15te September l. J.,

ad excipiendum, d. h. zur Vorlage der dem Schuldner und den Gläubigern gegen die angebrachten Foederungen zustehenden Einredn

Freytag der 16te Oktober l. J., und

ad concludendum, d. h. zum Schlußverfahren

Montag der 16te November l. J., bis Mittwoch den 16. Dez. l. J. Abends 6 Uhr mit der Bemerkung; daß die Hälfte dieses letztern Termins ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Alle dem dießseitigen Amte nicht bekannte Gläubiger werden beauftragt, an den bezeichneten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen, daß die am ersten Ediktstage Abwesendn mit ihren Ansprüchen an die Konkursmaße ausgeschlossen werden, die Abwesenheit an den nachfolgendn Tagen aber den Verlust der anzubringenden Rechtsnothdursten nach sich ziehn.

Am ersten Ediktstage werden den Gläubigern zugleich die bisherigen Anwesens-Verkaufsverhandlungen zu ihrer Erklärung, ob sie dieselbn genehmigen oder nicht, vorgelegt, und nach der Liquidation der Versuch einer gütlichen Lokation der angebrachten Fordeerungen gemacht werden, zu welchem Behufe die Vollmachten sowohl auf die Erklärung über die vorgenommenen Verkaufsverhandlungen, als auf einen allenfalls abzuschließenden Vergleich ausgedehnt werden müßen, außer dessen der Mangel dieser spezillen Vollmacht als Beytritt zum Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger nach den vorliegenden Bestimmungen der Gerichtsordnung vorgenommen würde.

Virchtach, den 14. Aug. 1818.

Königl. baier. Landgericht Viechtach im Unterdonaukreise.

Kammerlohr, Landrichter.

Weber, Coll.

Kloster Söflingen und Kloster Wengen, Ober- und Kameralamts Ulm.

(Amortisation dortiger Waisen-Kassen-Kapitalien.)

3284. (3. c) In der vereinigten Waisenkasse der aufgehobenen Klöster Söflingen und Wengen werden Friedrich Eberlen von Stuttgart mit 60 fl., und Ignaz Moltnee von München mit 60 fl. als Kapitalgläubigee nachgeführt. Da dieselben in beyden Städten nicht mehr zu erkundigen waren, und daher das königl. Kameralamt um die Amortisation der Kapitalien gebeten hat; so werden hierdurch dem Eberlen und Moltnee, oder deren Erbrn, öffentlich aufgerufen, innerhalb 12 Wochen, wovon 4 für den resten, 4 für den 2ten, und 4 für den 3ten und peremptorischen Termin gegeben sind, sich als Eigenthümee jener Kapitalien vor uns zu melden, gegentheils aber gewärtig zu seyn, daß dieselben für amortisirt erklärt, und sie mit ihren Ansprüchen nie mehr werden gehört werden.

Den 11. July 1818.

Königl. Oberamts-Gericht Ulm.

3450. Subskeiptions Eröffnung

auf ein botanisches Prachtwerk, welches Unterzeichnete unter dem Titel

Europas medicinische Flora

in Folioformat mit nach der Natur gezeichneten und lithogeaphieten Abbildungen in koloritrtn und schwarzen Abdrücken herausgebrn werden.

Um aber den Ankauf dieses für Aerzte, Veterinairärzte, Apotheker und auch Materialisten äußerst interessanten Werkes möglichst zu erleichtern, erscheint selbes in monatlichen Heften zu 4 koloritrtn oder schwarzen Steinabdrücken und 1 Bogen in lateinischer und deutscher Sprache abgefaßten Texte, welcher die Merkmale der Aechtheit und Güte der gebräuchlichen Pflanzen und ihrer Theile, die Verwechslung oder Verfälschung mit andeeen Pflanzen, den Standoet, die Dauer, die Zeit der Blüthe, der Fruchtreife und der Einsammlung, die Art der Aufbewahrung, die pharmaceutischen Bereitungen und die chemischen Bestandtheile genau angibt, und jedem verehelichtn Hrn. Abnehmer ein sehr willkommenee Kommentar seyn wird.

Die auf vaterländischem Boden entsproßene und herrlich gediehene Kunst der Lithographie macht es uns möglich der gelehrtrn Welt ein solches, jedee medizinischen Bildungsanstalt, jedem Arzte, Apotheker und auch Materialisten unentbehrlichtes Werk zu einem äußerst geringen Preise zu übergeben; denn wir liefern das Heft mit koloritrtn Abbildungen zu 1 fl. 36 kr, das Heft mit schwarzen Abdrücken aber zu 48 kr.

Da alle Pflanzen nach lebendrn Exemplaren gezeichnet und beschrieben, und durchaus keine Copien schon vorliegender anderweitigen Abbildungen gegeben werden, so kann man sich an keine systematische Ordnung binden, sondern liefert Pflanzen in jener Folgereihe, in welcher die Natur sie uns freundlich darbeut.

Wee sich von der Schönheit der Abbildungen im Voraus zu überzeugen wünscht, dem empfehlen wir des Hrn. Ritter von Schrank, Flora Monacensis mit J. N. Mayerhoffer'schen Abbildungen nachzusehen, und unser Unternehmen in artistischer Hinsicht darnach zu beurtheilen.

Dem ersten Hefte wird ein schönes allegorisches Titelblatt, eine Vorrede und die Ordikation beygegeben.

Man darf hoffen, daß alle Freunde des Schönen und Nützlichen im Gebiete der Medicin, Botanik und Pharmacie unser Unternehmen durch Theilnahme an der Subskription unterstützen und uns in den Stand setzen werden, das angekündigte Werk in Bälde erscheinen zu lassen.

München, den 18. August 1818.

Alois Sterler, Lehrer der Botanik und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Johann Nep. Mayerhofer, Maler und Herausgeber der Flora Monacensis.

Letzterer zeigt zugleich an, daß von dieser mit allgemeinem Beyfalle aufgenommenen Flora bereits III. Bände erschienen sind und der IV. bereits begonnen ist.

Man wendet sich mit Bestellungen auf das neu angekündete Werk sowohl als auf die Flora Monacensis an ihn selbst.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 203 — 28. August 1818.

Deutschland

Baiern. Nürnberg, vom 25. Aug. Gestern reiste der Prinz Paul von Mecklenburg-Schwerin nach Sachsen hier durch.

Oesterreich. Wien, vom 19. Aug. Heute, morgen und übermorgen ist auf unserm Stadtglacis und auf der sogenannten Schmelz große Truppenmusterung mit Manövres verbunden. Der heutigen wohnten Se. Maj. der Kaiser, der Erzherzog Kronprinz, der Erzherzog Karl ꝛc. bey. Die Infanterie bestand aus ungarischen Grenadieren und Füsilieren, die Reiterey aus böhmischen Kuirassiern. Sämtliche Evolutionen und das Feuerexercice der Fußtruppen gelangen vollkommen, und die Reiterey entwickelte die größte Pünktlichkeit und Schnelligkeit im Angriffe, in den Schwenkungen und in der Aufstellung. Morgen manövriren die deutschen Garnisonstruppen und die Husaren; übermorgen sämtliche Besatzung vereinigt. Der Kaiser hat zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit, dem Offizierkorps eine zweymonatliche Gratifikationsgage, und jedem Gemeinen durch drey Tage täglich 15 kr. Zulage bewilligt. — Ein heute aus St. Petersburg hier eingetroffener Kourier soll Ueberbringer der Nachricht seyn, daß Kaiser Alexander einige Wochen später in Aachen eintreffen werde, als bisher im Antrage war, daher auch die Abreise unsers Monarchen wieder verschoben werden dürfte. — Ein hiesiges Handlungshaus, Hopf und Smetana, hat sich den argen Betrug erlaubt, die Firmen großer fremder Handlungshäuser, z. B. Frege und Reichenbach in Leipzig, nachzuahmen, um mittelst ihres Giro seine eigene Wechsel zu escomptiren. Durch diese falsche Wechsel, welche in bedeutender Anzahl verbreitet wurden, hat der hiesige Handelsstand empfindlichen Verlust erlitten, und die Sache macht der Seltenheit einer so unverschämten Prellerey wegen großes Aufsehen. Hopf ist schon seit längerer Zeit abwesend; Smetana hat sich geflüchtet, und wird durch die Polizey mit Steckbriefen verfolgt.

Preußen. Der König hat beschlossen, für die erste und zweyte Armee-Abtheilung in Ostpreußen eine Gardelandwehr-Eskadron zu errichten. Sie soll den Namen litthauische Gardelandwehr-Eskadron führen, aus 100 zur Gaede qualifizierten Mannschaften bestehen, und diese aus den Regierungsdepartements Königsberg und Gumbinnen erhalten.

Bekanntlich hat Hr. v. Voß in seinem »Sendschreiben eines Brandenbuegers« den Vorschlag gethan, zur Förderung der preußischen Nationalität, die Lehrstühle an der Hauptschule des Landes nur an Eingeborne zu verleyen, und die übrigen Deutschen auszuschließen. Dagegen macht eine auswärtige Zeitung die Bemerkung: Hardenberg sey ein Hannoveraner, Blücher ein Mecklenburger, Gneisenau ein Franke, Niebuhr ein Däne, Scharnhorst ein Hannoveraner, Struensee ein Däne, und Stein ein Nassauer, und doch seyen dieß lauter Namen, die keinen geringen Antheil an Preußens Ruhm hätten. Verführen die Regierungen nach Hrn. v. Voß Grundsätzen, so würde jeder deutsche Staat, von einer chinesischen Mauer gegen jeden fremden Lichtstrahl verbaut, in Kurzem eben ein kleines China oder Japan in Hinsicht auf wissenschaftliche Bildung werden.

Am 4. d. verlobte sich Herr Aug. Wilh. Schlegel in Heidelberg mit der Tochter des Prof. Paulus.

Professor Keil in Würzburg hat sein Gedicht: »Ecclesiae redintegratae Bavariae Summis Principe Restauratoribus epicum poëma sacrum«, der Bundesversammlung übersandt, welche es, »dankbar anzunehmen und den Schriften beyzulegen beschloß, die einer nähern Einsicht würdig befunden sind.«

Zu Frankfurt erwartete man den Hrn. Fürsten von Metternich bis zum 27., und auf dem Schlosse von Johannisberg, wo er, bis zur Ankunft des Kaisers von Oesterreich zu Mainz, verweilen wird, am 29. August. Der Kaiser soll Willens seyn, am 21. Sept. im Wilhelmsbad bey Hanau, am 22. zu Mainz einzutreffen.

Niederlande. Brüssel, vom 19. Aug. Die Frau Prinzessin von Oranien, welche von ihrer Niederkunft vollkommen wieder hergestellt ist, wird in einigen Tagen in hiesiger Stadt erwartet, von wo sie sich nach Spa begibt. Sie wird jedoch diesen Badeort bald wieder verlassen, und nach dem Schlosse Soestdyk zurückkehren, wo sie die ganze Zeit zubringen wird, während welcher Se. k. Hoh. ihr erlauchter Gemahl mit den Heerschauen und Waffenübungen, im Lager von Zeist, beschäftigt ist.

Se. Exzell. der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Hr. Graf v. Moltke, ist wieder im Haag eingetroffen; auch ist der Gesandte Seiner Allergetreuesten Maj., Mollerus, daselbst angekommen.

Frankreich.

Paris, den 17. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 15 Cent.

Die Pariser Zeitungen enthalten bereits das Programm der Feyerlichkeiten, welche am 25 August als dem Ludwigstage statt haben werden.

Am 19. August präsidirte der König in einem Ministerial-Rathe, welchem alle Minister, bis auf den kranken Grafen Corvetto, beywohnten. (Ein unverbürgtes Gerücht läßt diesen, seine Unpäßlichkeit fortdauert, im Finanzministerium durch Hrn. Lafitte ersetzen.)

Ein Pariser Blatt schreibt: »Nachrichten aus Spanien zu

folge, werden die Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal durch Vermittelung Rußlands, Oesterreichs und Englands bald beendigt seyn. Es scheint gewiß, daß die Ausgleichung die Herausgabe von Olivenza an Portugal, und die Herausgabe von Montevideo an Spanien, sobald eine spanische Besatzung von Europa daselbst eingetroffen ist, bedingt. Diese gerechte Ausgleichung muß allgemein gebilligt werden. In Betreff der Besetzung von Florida durch die Amerikaner glaubt man ebenfalls, daß sich alles freundschaftlich endigen und Spanien als Entschädigung eine beträchtliche Summe erhalten wird.«

Am 18. August kam vor dem Pariser Zuchtpolizeygericht die Verläumdungsklage der Gattin des in den Verschwörungsprozeß verwickelten General Bicomte de Chapedelaine vor. Für die weitern Verhandlungen wurde der 3 Septbr. anberaumt.

Eine Denkschrift, Streitigkeiten zwischen dem Generaladvokaten bey dem Kassations-Gerichtshofe, Henri Lariviere und Hrn. Jauche-Borel, (wegen Geldern, die an den verstorbenen General Pichegrü bezahlt, oder auf dessen Rechnung verwendet worden seyn sollen), betreffend, wurde neuerlich zu Paris ausgetheilt. Sie führt das angeblich aus Aristoteles genommene Motto: »Freund! es gibt keine Freunde mehr.«

In der Vertheidigungsrede, welche der Advokat Maugni, für den Obersten Dusay in der Sitzung des Zuchtpolizeygerichts am 13. August hielt, sagte derselbe unter Anderm: »Frau v. St. Morys erscheint vor ihnen nur, um politische Leidenschaften zu befriedigen; durch ihre Klage gegen den Obersten Dusay suchte sie an einem höher stehenden Manne ihr Müthchen zu kühlen, daher kommen diese Träume eines Komplotts gegen die Gardes du Corps und die regierende Dynastie, daher rühren diese Denkschriften, dieses Geschrey, diese Verunglimpfungen. Man wollte mit aller Gewalt den gerichtlichen Weg sich öffnen; man suchte nur eine Gelegenheit, zu sprechen, wie so naiv in einem andern Prozesse gesagt worden ist; man hoffte, daß etwas davon zur Kenntniß des Souverains kommen, daß dieser dann irregeführt, und eine Veränderung im Ministerium bewirkt werden könnte ꝛc.«

Großbritannien.

Der Kapitän Rainn von dem Grönlandefahrer, die Prinzessin von Wallis, ist am 10. Juny unter dem 80 Grade 10 Minuten der Breite den beyden, nach dem Nordpol abgeschickten Entdeckungsschiffen begegnet; er hat sie mit Allem, dessen sie bedurften, unterstützt und eine ziemlich lange Unterredung mit ihnen gehabt. Die Expedition konnte in den Theilen des Meeres westlich von den Spitzbergen nur bis zum 80 Grad 22 Minuten gegen Norden vordringen, weil sie auf undurchdringliche Eisfelder stieß. Die Expedition nahm deßhalb ihre Richtung nach Südwest, nach den westlichen oder vermeintlichen Küsten von Grönland. Dieß ist die letzte Nachricht, die man von der Expedition erhalten hat. Es ist möglich, daß sie sich seitdem in die Meere westlich von Spitzbergen begeben hat, um die Behringsstraße zu erreichen.

In London bey Colburn sind vor Kurzem die geheimen Memoiren aus dem Leben Lucians Buonaparte erschienen. (Memoires secrets sur la vie privée, politique et littéraire de Lucien Buonaparte, prince de Canino) aus dessen eigenem Briefwechsel und andern authentischen, ungedruckten Schriften gezogen, zwey Bände, mit Lucian's (wohlgetroffenem) Bildniß. Man vermenge dieses Werk ja nicht mit den gewöhnlich zusammengerafften Anekdoten-Sammlungen, die blos auf die Leichtgläubigkeit und auf den Beutel der Leser berechnet sind; es ist klar, daß nur ein Augenzeuge es liefern konnte, (wie auch in der Vorrede versichert wird) und die innern Kennzeichen der Wahrheit bieten auf jedem Blatte sich dar; auch hat in einem Anhange ein Vertrauter von Lucian dem Herausgeber bezeugt, »daß die Memoiren sehr exact sind« mit Ausnahme einiger gegen Lucians zweyter Gattin eingeflossener Verläumdungen. Wir glauben unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir einen Auszug daraus liefern.

Als Lucian Kriegskommissär wurde, heirathete er Christine Boyer, die Tochter eines Gastwirths, obgleich seine Familie manches dagegen hatte, weniger weil sie es für eine Mißheirath hielt, als weil Lucian noch zu jung, nämlich kaum 21 Jahre alt war. Uebrigens war die Aufführung der Demoiselle Boyer untadelhaft. Lucian gab sich alle Mühe, seine Frau zu bilden, und in Kurzem konnte sie mit Anstand in ihrer neuen Familie erscheinen. Indessen war sie stets schüchtern, blaß und kränklich, hat also auch nie in der großen Welt geglänzt. Sie besaß viel Sanftmuth und ein vortreffliches Herz. Sie liebte ihren Gemahl aufrichtig, seufzte über seine öftere Untreue, klagte jedoch nie, sondern suchte stets nur durch Liebe ihn zurückzuführen. Sie starb in Paris, während er Gesandter in Spanien war. Lucian, der trotz seiner vielen Intriguen, ihre Tugenden erkannt und sie zärtlich geliebt hatte, war untröstlich über ihren Tod. In dem Park von Plessis-Chamant ließ er ihr ein schönes Denkmal von Bronze und Marmor errichten, mit der Inschrift:

Tochter,
Gattin,
Mutter
ohne Tadel.
Christine Boyer,
geboren zu St. Maximin —
gestorben zu Paris u. s. w.

Sollte man glauben, daß er genöthigt war, das Grabmahl mit einem Gitter umgeben zu lassen, weil böse Menschen es beschmutzt und kleine Münze darauf geworfen hatten? So oft er zu Plessis war, brachte er täglich einige Stunden da zu, führte auch seine Töchter bisweilen dahin. Jeden Abend vor Eindruch der Nacht mußte die Gouvernante die Kinder zu dem Grabe ihrer Mutter begleiten, auf welchem sie beteten und es mit Blumen bestreuten. Auch die Blumensträußer, die sie ihrem Vater an seinem Geburtstage brachten, mußten sie dort pflücken. Aber die Lebhaftigkeit von Lucians Charakter verstattete seinem Schmerz keine lange Dauer.

Der Verfasser kömmt nun auf Madame Joubertau, Lucians zweyte Frau. So viel ist gewiß, daß sie früher Lucians Maitresse war. Er wünschte sich einen Sohn, und als sie schwanger wurde, versprach er ihr in der Freude seines Herzens, sie zu heirathen, wenn sie einen Sohn gebähren würde. Das letztere geschah und Lucian war bereit Wort zu halten. Darüber gerieth er in heftigen Zwist mit Napoleon.

Lucian machte auf der Stelle Anstalten, seine Heirath zu vollziehen, und als Napoleon solches in Paris zu verhindern wußte, fuhr er in der Nacht nach Plessis Chamant und vollzog sie dort. Die Wuth des ersten Konsels kann man sich denken. Er ließ sogleich den Pfarrer holen, der die Cerimonie verrichtet hatte und fuhr ihn an: »Elender! warum habt Ihr meinen Bruder copulirt?« — »Er ist mein Wohlthäter und der Wohlthäter meines armen Dörfchens« antwortete der zitternde Pfarrer.«

Digitized by Google

(Wirklich genoß er von Lucian eine Pension von 600 Livres, und die Armen in Plessis Chamant, wie auch in der umliegenden Gegend, empfingen reiche Almosen. Der Pfarrer hatte eine Kuh; so oft nun Lucians Tochter auf dem Schlosse wohnten, kamen sie zweymal wöchentlich, unter dem Vorwande warme Milch zu holen, in des Pfarrers Wohnung, brachten, als für sich selbst bestimmt, eine Menge Lebensmittel mit, die sie nie anrührten, und ließen beym Abschied noch Geld zurück, um Messen für die Seele ihrer Mutter zu lesen.) Napoleon fand in diesen Gründen keine Entschuldigung, sondern jagte den Pfarrer mit den Worten von dannen: »Elender! kehrt heim und erwartet die Folgen meines gerechten Zorns!« —

Es ist bekannt, daß dieser Bruderzwist Lucian nöthigte, Paris zu verlassen und sich in Rom aufzuhalten.

Oefter schon hatte man von Lucian begehrt, seine Tochter erster Ehe nach Paris zu schicken; im Jahre 1810 wurde dieses Begehren erneuert und er willigte ein, die Aelteste ihrer Groß-Mutter anzuvertrauen, in der sichern Hoffnung, seiner Charlotte ein glänzendes Loos zu bereiten. Man sprach bereits mit Gewißheit von Napoleons Ehescheidung, und die Familie schmeichelte sich, daß eine junge hübsche Nichte den mächtigen Oheim wohl fesseln könne. Lucian selbst schien es zu hoffen.

Charlotte kam und beugte das Knie, als sie Napoleon zum erstenmale vorgestellt wurde. Hastig sprach er: »Stehn Sie auf, Prinzessin, und umarmen Sie Ihren Oheim.« Sie war folglich als Prinzessin anerkannt, und von allen Seiten wurde ihr gehuldigt. Aber das währte nicht lange. Sie hatte ihrem Vater versprechen müssen, ihm alles haarklein zu schreiben, was sie sehen, hören und sogar was sie denken würde. Sie that es unbefangen in einer Art von Tagebuch, und man meinte, die Korrespondenz sey sicher genug, wenn man die Briefe unter dem Couvert eines sichern Freundes abgehen ließe. Der Oheim und die Tanten waren in diesem Tagebuche bisweilen nicht sehr geschont. Napoleon las alles, wurde mürrisch gegen seine Nichte, ließ sich aber lange nicht merken warum, bis einst Madame Murat sie lobte. »Du kennst sie nicht« sagte Napoleon, »man hat ihr ihre Rolle gut einstudirt. Du bildest dir ein, sie liebe dich? da! lies!« und damit überreichte er ihr den letzten Brief, den Charlotte nach Italien geschrieben. »Ich war nicht wenig überrascht« erzählte Madame Murat 8 Monate nachher zu Neapel, »meine Nichte ist freylich nur noch ein Kind, aber der Madame Lucian werde ich nie verzeihen, daß sie meines Bruders Kinder nicht besser erzieht. Ich hasse diese Frau!« setzte sie mit Heftigkeit hinzu: »sie hat Zwietracht in unsre Familie gebracht.«

Schweden.

Stockholm, den 11. August. Nach angekommenen Privatnachrichten passirten der König und der Kronprinz am 6. um 9 Uhr Abends die Stadt Oerebro, 20 Meilen von hier.

Die nach Drontheim unter einer Eskorte reitender Jäger abgegangenen Kronjuwelen und Regalien fanden auf jeder Nacht-Station noch eine Wache von 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 12 Mann vor.

Der Bericht über die von der Regierung veranstaltete Untersuchung der Erzgebirge in Lappland, erwähnt unter andern wenig bekannten Nachrichten von diesem Polar-Lande auch eines Wasserfalls im Luleåfluße, der vermuthlich der größte in Europa ist, indem er ½ Meile weit in der größten Höhe 400 Fuß senkrecht herabstürzt; der Fall heißt in der Landessprache Niaumelsaskas oder der Hasensprung, weil man über die Wolke von Wassertropfen, welche an der heftigsten Stelle im Winter zu einem Gewölbe über den Fall zusammenfriert, Hasen hat hinübersetzen gesehen. Das Produktions-Vermögens des Bodens ist in diesen Gegenden so groß, daß man im Juckajärfwi zuweilen das 90te Korn und gewöhnlich das 20te erhält; auch Kartoffeln gedeihen daselbst gut, doch wird wegen den kurzen Sommer der Feldbau nie eine Hauptnahrung dort werden können; indessen werden die Nomaden-Lappen immer mehr von Kolonisten verdrängt.

Vermischte Nachrichten.

Der 11. August war für Pillau ein Tag der Trauer. Es war um 5 Uhr Nachmittags, als zwey Schiffe nach diesem Hafen zu kamen. Die Lootsen gingen wie gewöhnlich hinaus, um dieselben zu besetzen. Doch gelang es ihnen nur bey einem, das andere, ein englisches Briggschiff führte wenig Segel, und gerieth bey dem fürchterlich hohen Seegange in der Gegend der sogenannten Südergründe auf den Strand. Sogleich eilten, da Gefahr im Verzuge war, der muthvolle Lootsenkommandeur und mit ihm 19 Mann Pillauer Schiffsleute, auf dem Rettungsboote hinaus in See, um die Besatzung des Schiffs zu retten. Nach unglaublichen Anstrengungen gelang es dem Boote endlich, das gestrandete Schiff zu erreichen und sich an dasselbe zu befestigen. Die Besatzung des Schiffs aber, mehr um ihre Effekten als um ihr und das Leben derer, die im Begriffe standen, sie zu retten, besorgt, zögerte, sich in das Rettungsboot zu werfen, und so schlug endlich eine furchtbare Brandung dasselbe voll Wasser und bald darauf gänzlich um. Doch rettete sich noch anfänglich auf dem Kiel desselben: der Lootsenkommandeur, 5 Pillauer Seeleute und ein Matrose von der Schiffsbesatzung. Bald darauf aber spülte eine andere fürchterliche Brandung den Lootsenkommandeur und zwey Seeleute davon ab und begrub sie in den Wellen. Die noch übrigen drey, so wie der englische Matrose, wurden indessen noch durch andere herbeyeilende Böte gerettet.

Kapitän Smith hat unlängst eine Unterredung mit dem Bey von Tripoli gehabt, worin dieser über den Plan der Engländer, das Innere von Afrika zu erforschen, sich weitläufig erklärt und seinen Beystand für die Unternehmung angeboten hat. Dieser Bey scheint nicht die Unduldsamkeit und das Mißtrauen der übrigen Muselmänner gegen die Christen, noch den allgemeinen Wahn der afrikanischen Regentschaften zu theilen, welche, einer alten Prophezeihung zu Folge, glauben, daß die Christen sich einst der Gegenden bemächtigen würden, in welchen der Islamismus herrscht. Er erklärte, eine Gesandtschaft an den König von Burnu senden zu wollen, um dessen Schutz für die Engländer, welche durch seine Staaten reisen würden, zu verlangen. Die Kaufleute von Tripoli unterhalten unmittelbaren Verkehr mit den Städten des innern Afrika: Wangarra, Guthorra, Gaschna, Sangarra, Guba, Bombarra, Hauffa und Tombuktu. Der Handel zwischen Tripoli und Tombuktu wird durch Karawanen, gewöhnlich 150 Kameele stark, geführt; die Karawane von Fessan schlägt den kürzern Weg über Gadam ein. Sie geht im März ab, und reist nur bey Nachtzeit, um auf dem großen Markt von Gadam, dem allgemeinen Bestimmungsorte aller Karawanen, einzutreffen; im November kommt sie zurück. Handelsgegenstände sind: Sklaven, Gold, Gummi, Datteln, Salpeter, Baumwollenstoffe, und eine dem Kaffee ähnliche Frucht. Der längste Raum, in welchem die Karawane auf kein Wasser stößt, beträgt acht Tagreisen. Der Bey fügte den Rath hinzu, daß jeder Europäer, der ins Innere von Afrika reisen wolle, wohl thue, seine Religion zu verbergen und den Turban aufzusetzen.

Digitized by Google

Fortsetzung der Beschreibung der Heiligthümer in Aachen.

Carl der Große hat die Heiligthümer nach und nach von Jerusalem durch den damaligen Patriarchen Johannes; aus Constantinopel von den dortigen Kaisern, und von dem Kalifen Harun al Raschid erhalten.

Nach den Jahrbüchern der Franken, sendete im J. 799 der Patriarch von Jerusalem einen Mönch nach Deutschland, welcher, wie der Text sagt, »den Segen und die Reliquien von dem Orte der Auferstehung des Herrn brachte.« — Eginhard erwähnt in Kaiser Karls Lebensbeschreibung, ebenfalls dieser Gesandtschaft, und sagt, sie sey in jenem Jahre, zur Zeit der damals regierenden Griechischen Kaiserin Irene, in Aachen angekommen, worauf Karl durch seinen Hofkaplan Zacharias, der aus dem heil. Lande gebürtig war, und den er dem rückkehrenden Legaten zugesellte, eine große Summe Geldes zur Unterstützung der dort unter dem Joche der Sarazenen seufzenden Christen, dahin übermachte. Dieß ist nun um so unzweifelhafter, da sich in den Kapitularien ein eigener Titel »Von dem nach Jerusalem für Kirchenbau zu schickenden Gelde befindet.«

Die Kaiserin Irene, Nicephorus Logotheta, Michael Curopalates und Leo Armenius schickten mehrere Gesandtschaften zu Karl dem Großen nach Aachen, und übersendeten ihm nebst andern kostbaren Gaben auch die seltensten Heiligthümer, um sich seine Gunst und Freundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Auf diese Weise gelangten die oben aufgezählten großen und kleinen Reliquien nach Aachen; aber auch außerdem noch viele andere merkwürdige Heiligthümer, die in anderen Aachener Kirchen befindlich sind.

In der ehemals kaiserlichen freyen Stifts- nun Pfarrkirche zu St. Adalbert wird aufbehalten: 1. Das Haupt des h. Adalberts, vom Kaiser Otto III. nach Aachen gebracht. 2. Das Haupt des h. Hermes, von K. Heinrich II. der Kirche geschenkt. 3. Ein Arm des h. Sebastian. 3. Ein Arm des h. Christoph. 5. Ein Schulterblatt des h. Laurentius. 6. Ein Holzstück vom h. Kreuze. 7. Ein Stück der Krippe, worin Christus geboren worden. 8. Eine Schultere und ein anderes Gebein der h. Maria Magdalena. 9. Ein Bein und 3 Zähne des h. Apostels Bartholomäus. 10. Zwey Stücke des Schwammes, womit Christus am Kreuze getränkt worden. 11. Der Dolch Kaiser Heinrich II. des h. Stifters der Kirche. — Außerdem noch mehrere andere Reliquien von Martyrern und h. Bischöfen.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Welches ist der Bräutigam?

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die Ehescheuen. Dann folgt: Die schöne Schusterin.

Bekanntmachung.

3453. (3-c) Künftigen Samstag den 29ten dieß werden Nachmittags um 1 Uhr in der Studienkirche die Preise unter die Studirenden vertheilt.

München den 25. August 1818.

3451. Ein Frauenzimmer von guter Erziehung und solidem Charakter, wünscht in ein Putzgeschäft einzutreten, in welcher Arbeit sie die Fertigkeit erreicht hat, die ihr die Verschönerung erlaubt, jeder Erwartung darin zu entsprechen. Nähere Auskunft erhält man in der Schützenstraße Nro. 54 über 3 Stiegen in dem sogenannten Graf Schenkenschen Schlößchen vor dem Karlsthore.

3447. 18 Hefte von den ausgesuchtesten schönsten Romanzen, Balladen und Arien für Guitarre, sind entweder ganz oder zu 6 Heftenweise zu verkaufen in der Neuhausgasse Nro. 1119 im 3ten Stocke rückwärts.

Eine äußerst gut und rein gespielte Mittenwalder-Guitarre, welche einen vollen runden und starken Ton hat, und mit Rädermaschinerie versehen ist, ist um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Neuhausergasse Nro. 1119 im 3ten Stocke rückwärts.

3436. In der Schmidschen Buchhandlung zu Straubing erschien nunmehr das II. Heft der Kanzelvorträge »über den römischen Katechismus zweytes Hauptstück, gepredigt von der ersten Fastenwoche bis zum hl. Osterfeste.« Verfasser ist der Herausgeber der Kanzelvorträge »über das Ganze der christlichen Glaubens- und Sittenlehre u. s. w.« Subscriptions-Preis 30 kr.

3439. (2-b) Bey dem Handelsmann H. Stettin in der Burggasse Nr. 184 sind sehr schöne feine eingewirkte Shawls, sowohl emplus als auch glatt und mit Bordueen, auch doppelte und einfache lange, so wie auch Levantin, Moll, Leinwand, Westen, Hals- u. Sacktücher, nebst andern Artikeln um sehr billigen Preis zu haben.

---

66. Bey Jgn. Jos. Lentner in München ist erschienen und zu haben:

Handels- und Gewerbs-Adreß-Taschenbuch der königl. Haupt- und Residenzstadt München; mit einer vorangehenden Uebersicht der Stadt, als Wegweiser in derselben, und einer möglichst genauen Wohnungs-Anzeige der P. T. höchsten und hohen Herren Staatsbeamten. 8. 2 fl.

Sendschreiben des Philadolphos Prokyrios, genannt Reuterling, Todtengräbers und Verschönerers der Kautzenstadt an seinen Freund und Confrater den Todtengräber zu Cairo. 8. 12 kr.

Studien, ein Beytrag zur neuesten Dramaturgie, oder über Müllners Schuld, Uhlands Ernst von Schwaben u. Kotzebues Rehbock, eigentlich über ihn selbst. 8. 30 kr.

Kunst-Anzeige.

3462. (2 a) Die 3te Lieferung von der Gallerie berühmter Menschen mit ihren Bildern und Biographien, von Gustav Adolph von Schweden, J. T. Graf Tilly, Ch. J. Fox, Masaniello, Martin Luther und Albrecht Dürer, ist erschienen und à 3 fl. in den hiesigen Kunst- und Buchhandlungen und in dem Unterzeichneten zu haben, wo man auch noch das Ganze subscribiren kann. Man findet daselbst auch wieder die neuesten Sternkarten nebst Horizont, aufgezogen, mit großer und kleiner Beschreibung und mit dem so sehr beliebten Sternrade und der Sternscheibe, deren Genauigkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Landkarten-Depôt Nro. 78
in der Perusagasse.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 204 — 29. August 1818.

Deutschland.

In der Baireuther Zeitung liest man aus Kaiserslautern, vom 12. August. Wir sehen hier, seit dem 2. August, über fünfzig Geistliche und königl. Beamte versammelt, welche die General-Synode bilden. Das schöne Werk der Vereinigung beyder protestantischer Konfessionen wird glücklich vollendet werden. Alles dazu ist gut eingeleitet, und wird mit Ernst, Gründlichkeit und Würde fortgeführt. Das Resultat der täglichen, zum Theil sehr langen Sitzungen kennt man nicht im Publikum; aber die Freundlichkeit und Heiterkeit aller Mitglieder der General-Synode läßt muthmaßen, daß es nicht anders als äusserst günstig ausfallen könne. Geschieht dieses; so haben auch die königl. Beamten und die guten Bewohner von Kaiserslautern Theil an der öffentlichen Dankbarkeit. Die fröhliche Aufnahme, welche sämmtliche Mitglieder unter ihnen fanden, die Achtung, welche ihnen erwiesen wird, und das warme Interesse, welches die ganze Stadt an ihren Arbeiten nimmt, verdienen das schönste Lob, und machen unserer Zeit viele Ehre. Die Feyer der Eröffnung der General-Synode am 2 August war eben so einfach, als rührend; so müssen religiöse Bruderfeste gefeyert werden! Glockengeläut und der Donner des Geschützes hatten das Fest am Vorabend und Morgen angekündigt. Die Bürgergarde, 150 stark, in Uniform, gut bewaffnet und geübt, bestehend aus Protestanten, und Katholiken, zog mit Musik und fliegenden Fahnen vor das Stadthaus, wo sie zwey Spaliere bildete. Um 8 Uhr versammelte sich die General-Synode in dem großen, wohleingerichteten Saale, um sich förmlich zu konstituiren. Um 9 Uhr begaben sich alle Mitglieder derselben in die lutherische Kirche wo sie sich mit dem kön. Land-Kommissär, dem königl. Präsidenten des Bezirksgerichts, und den übrigen königl Beamten vereinigten. Der Eingang des Gotteshauses bildete eine Ehren-Pforte von Blumen und Laubwerk, das Innere desselben war festlich geschmückt, und umher wimmelte alles von fröhlichen, festlich gekleideten Menschen. Herr Inspektor Gerlach hielt am Altar eine tiefempfundene und kräftige Anrede über den Zweck des Tages und schloß mit einem herzlichen Gebethe. Nun begann der wohlgeordnete schöne Zug in die größere reformirte Kirche. Eine Abtheilung von Gendarmen eröffnete ihn; hierauf 50 Mann von der Bürgergarde mit der Nationalfahne. Dann 400 Kinder, erst Knaben, dann Mädchen, weiß gekleidet, je zwey und zwey, ein lutherisches und ein reformirtes, sich mit Blumenkränzen zusammenhaltend. Darauf die Zöglinge des Progymnasiums und der Normalschule mit ihren Lehrern. Es erschallte keine Musik, alles war ernst und feyerlich. Zwanzig Kirchenvorsteher von beyden Konfessionen, trugen zwey und zwey, mit schwarzen Mänteln bekleidet, auf Kissen von blauem Taffet, mit weißem Flor bedeckt, die Taufkannen, Kelche, Hostienschachtel, Brodplatte, und Abendmahlkannen, die drey Katechismen, den alten lutherischen, und in der Mitte den neuen gemeinschaftlichen, die Gesangbücher und Kirchenordnung beyder Gemeinden, und zuletzt eine große, prächtige Bibel. Alle Bücher waren schön gebunden und vergoldet. Unmittelbar nach diesen Symbolen beyder Konfessionen kamen der Herr Kirchenrath Schultz, begleitet von den beyden Orts-Inspektoren Hepp und Gerlach; dann der königl. Kommissarius, Regierungsrath Fliesen, begleitet von den Konsistorialräthen Weyer und Butenschoen (Redakteur der beliebten Speyerer Zeitung). Nun folgten die Inspektoren, die 48 gegenwärtigen geistlichen und weltlichen Mitglieder der Synode. Darauf kamen die königl. Administrations- und Justiz-Beamten, die Professoren, der Stadtrath, wieder eine Abtheilung der Jägergarde und zuletzt Gensdarmerie. Auf beyden Seiten war der Zug, wie mit Engeln umgeben, lauter freundliche und schöne Mädchen, weiß gekleidet mit blauen Binden, Blumen im Haar und eine prächtige Blumenguirlande tragend. Unterdessen tönten Glocken und Geschütz, und zahllose Menschen drängten sich in den mit Bäumen besetzten Straßen. Auch der Eingang der großen reformirten Kirche war in eine Ehren-Pforte von wehenden Blumenguirlanden und Bäumen verwandelt. Ein Geistlicher im Ornat empfing den Zug mit kräftigen Segensworten; volltönende Musik erfüllte die Hallen der Kirche; die heiligen Gefäße ordneten sich auf dem Altar; die ehrwürdige Bibel stand, gleichsam alleinherrschend, auf der Kanzel. Nun stimmte kräftiger Orgelklang das Lied: »O heiliger Geist kehr bey uns ein«, an. Bald darauf betrat der Herr Kirchenrath Schultz die Kanzel, und hielt über Philipp. 2., v. 21 eine reiche, herzdurchdringende Rede, welche nächstens im Druck erscheinen wird. Nach Beendigung derselben sang ein Chor Frauenzimmer eine schöne Cantate von Zumsteg, mit Musik begleitet. Hr. Inspektor Hepp sprach sodann das Gebeth am Altar, worauf das protestantische Tedeum: »Nun danket alle Gott!« unter gewaltigen Orgeltönen, und dem vollen Gesang der ganzen Gemeinde erscholl. Endlich sprach Hr. Kirchenrath Schultz den Segen. Eine Symphonie beschloß die Feyer. Hierauf begleitete der nämliche Zug, unter Glockengeläut und dem Donner des Geschützes, die Mitglieder der Generalsynode bis zu ihrem Sitzungssaale, wo Herr Kirchenrath Weyer ebenfalls eine herzliche, rührende und überzeugende Rede gesprochen haben soll. Mittags war im berühmten Gasthofe des Donnerbergs, ein fröhliches Mahl von 80 Gedecken. Abends verkündigten Glocken und Geschütz den Schluß dieses denkwürdigen Tages, voll Ord-

Digitized by Google

nung und voll warmer Theilnahme an dem wichtigen Geschäfte der protestantischen General-Synode.

Frankfurt. Die Militärkommission soll nun mit ihrem Entwurf zu einer Bundesmatrikel fertig, und das Simplum auf die Stellung eines Mannes für 100 Seelen festgesetzt seyn, so daß die Bundesarmee (die Volksmenge des ganzen Bundesgebiets auf 30 Mill. berechnet) eine Streitmacht von 300,000 Mann darbieten würde.

Hessen. Kassel, den 20. August. Se. k. Hoh. der Kurfürst hat sich vorgenommen, Se. Majestät den Kaiser Franz während Allerhöchstdessen Anwesenheit in der Gegend von Frankfurt und Mainz persönlich zu bekomplimentiren und sich in dieser Absicht, begleitet von der Garde und dem ganzen Hofe nach Hanau zu begeben. Die kurfürstlichen Pagen haben zu diesem Behufe neue Dienstkleider bekommen, die mit breiten Goldtressen besetzt sind, statt der bisherigen Silbertressen. Auch erhält das Personale der Hof-Lakaien ein glänzendes Gallakostüm. Die Garderegimenter haben bereits ihre Beurlaubten einberufen, um täglich marschfertig zu seyn. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt und ist nun wieder etwas aufgeschoben worden, nachdem die Nachricht von dem kurhessischen Gesandten am Wiener Hoflager Freyherrn v. Münchhausen eingelaufen; daß Se. kaiserl. königl. apostolische Majestät erst im Laufe des Monats Septembers Allerhöchstihre Reise nach dem Rhein antreten werden — Da in allen Handelsgeschäften hier eine auszehmende Stockung herrscht, so gehen mehrere reiche jüdische Häuser damit um, ihren Wohnsitz von hier nach Frankfurt am Main zu verlegen.

Frankreich.

Paris, vom 20. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 10 Cent.

Der König empfing am 20. August einen Besuch von der Gräfin v. Gothland (der Königin von Schweden.)

An demselben Tage wurde Heinrichs IV. Bildsäule glücklich durch Maschinen auf ihr Fußgestell erhoben. Die Operation dauerte nur 2¾ Stunden.

Die Korvette la Bayadere und das Avisschiff le Levrier kamen den 12 August nach Rochefort zurück, nachdem sie 231 Tage mit der nautischen Aufnahme der Westküste von Afrika beschäftigt gewesen. Sie waren damit bis zu den Loßinseln, (nördlich von Sierra Leona, dem Lande der Fulahs gegenüber), gekommen.

Der König hat kürzlich eine Verordnung erlassen, die ein neues Muster von Spielkarten vorschreibt, wozu die Bilder aus der französischen Geschichte entlehnt sind, Sie erscheinen den 15. künftigen September.

General Gannel wurde am 18. und 19. August aufs Neue von dem Instructionsrichter Mesnier verhört, und seitdem seines geheimen Gewahrsam (secret) entledigt.

Die Wittwen de St. Morys und Gaudechard haben von dem gegen sie zu Gunst des Obersten Dufay gesprochenen Urtheile appellirt.

Bey der am 17. August statt gehabten Austheilung der Universitätspreise hielt der Professor der Rhetorik bey dem königlichen Kollegium Bourbon, Andrieu, eine Rede, worin er die Frage untersuchte: ob es wahr sey, daß die Schriftsteller des Alterthums der Jugend übertriebenen Unabhängigkeits- und Freyheitssinn einflößten, der sich nicht mit der Unterwerfung unter die Gesetze und mit der monarchischen Regierungsform vertrage? Der Redner glaubte diese Frage zu verneinen, und vielmehr in den Schriften der neuern Zeiten die Ursachen der diese bezeichnenden politischen Erschütterungen suchen zu müssen.

Der Prinz von Koburg traf am 15. August an Bord des Royal-Sovereign zu Calais ein, und setzte sogleich seine Reise nach Deutschland fort.

Der Fürst Talleyrand wurde aus den Bädern von Bagneres am 20. August zu Valençay zurückerwartet.

Hr. v. Chateaubriand bewohnt seit einiger Zeit ein Landhaus bey Mans, wo er sich mit einem Werke beschäftigt, das den Titel Histoire impartiale de la France führen soll.

Großbritannien.

Das Journal the Sun spricht, unter Berufung auf Briefe aus Antwerpen, von einem Handelstraktat, der zwischen den vereinigten Staaten und den Insurgenten von Buenos ayres geschlossen, und wodurch dem Handel genannter Staaten Begünstigungen und Vortheile vor allen andern Nationen zugesichert worden seyn sollen.

Nach Briefen aus Gibraltar waren Aerzte, die man nach der afrikanischen Küste gesandt hatte, um die dort herrschende Krankheit zu untersuchen, mit der Nachricht zurückgekommen, daß dieselbe nicht die wahre Pest ist, sondern ein Fieber sey, dessen ansteckende, bösartige und gefährliche Natur sich jedoch nicht läugnen lasse.

Auszug aus den in London erschienenen geheimen Memoiren des Lebens Lucians Buonaparte.

(Fortsetzung.)

Indessen hatte der gefangene König Ferdinand von Spanien um die Ehre gebeten, von Napoleon adoptirt zu werden und eine französische Prinzessin zu heyrathen. Joseph's Töchter waren noch zu jung, also fiel die Wahl auf Charlotten, und schon wurde das Palais royal für sie und ihren Gemahl in Stand gesetzt Alles das trieb man sehr geheim, sogar ohne Lucian um seine Einwilligung zu fragen. Als man ihn endlich davon unterrichtete, ließ er sich durch die Ehre nicht blenden, den Erben Karl V. und Ludwig XIV. seinen Eidam zu nennen, sondern schrieb an Napoleon: »Nein! Nie werde ich meine Kinder Deiner Politik aufopfern. Gott mag wissen, was Du mit Ferdinand vor hast, ich aber weiß, daß Du diesen unglücklichen Fürsten zu schwer beleidigt hast, als daß ich ihn jemals meinen Sohn nennen könnte.«

Buonaparte's erster Wuth bey'm Empfange dieses Briefes verdanken wir die Kenntniß von Bedingungen, die er dem Könige von Spanien vorschreiben wollte. Der Ebro sollte die neue Grenze beyder Staaten werden, Spanien durch Traktate gefesselt, Frankreichs Schicksale theilen, und zahlreiche französische Garnisonen in spanischen Festungen die Treue des tributairen Fürsten verbürgen. In dieser Hinsicht sollte Ferdinand bey Charlotten den Vorzug vor dem Großherzog von Würzburg erhalten, an den Napoleon auch gedacht, gegen den aber die bestimmte Braut, nachdem sie ihn gesehn, eine kindische Abneigung bezeigt hatte

Der Groll der Brüder wurde nun immer bitterer, und Lucian schrieb endlich an Napoleon; »Gib mir meine Tochter wieder! oder, deinen Befehlen und meiner Verbannung zum Trotz, werde ich bis in die Tuillerien dringen um sie zu holen.« — Napoleon schäumte und schrie: »Sie soll reisen! ich will nichts weiter von ihr hören! in 24 Stunden soll sie nicht mehr in Paris seyn!« — Lucian ging ihr 20 Meilen weit entgegen, schloß sie bewegt in seine Arme und rief: »mein Kind! ich hatte einen großen Fehler begangen, aber ich habe dich wieder, und Alles ist vergessen!«

Lucian erhielt Pässe, um nach Amerika zu gehen, machte

Digitized by Google

schleunige Anstalten, weil er immer noch daran gehindert zu werden fürchtete, und schiffte am 5. August 1810 in Civitavechia sich ein. Außer seiner Frau, seinen Töchtern erster Ehe, Charlotte und Amalie, seinem Sohne Carl, der 1803 vor der Vermählung geboren worden war, seinen Töchtern zweyter Ehe, Lätitia und Johanna und seinem jüngsten Sohne Paul, befanden sich in seinem Gefolge: Anna Jouberteau, seine Stieftochter, die er wie seine eignen Töchter liebte; ein Arzt, ein Lehrer seiner Kinder, ein Musikmeister, zugleich Kaplan, ein Sekretär, ein Neffe seiner ersten Frau, und ungefähr 30 Bediente verschiedener Gattung, also in der That ein fürstliches Gefolge.

Das Schiff Hercules draussen auf der Rhede hatte beygelegt, um die Familie zu erwarten. Die See ging sehr hohl, mit vieler Mühe reihten sich die Böte längs dem Schiffe und es sah gefährlich aus, besonders für Reisende, die nicht an den Anblick des Meeres gewöhnt waren. Mit Todesangst sah Lucian seine Kinder nach und nach die Fahrzeuge verlassen, die, auf den Wellen tanzend, bald einen Abgrund zwischen sich und dem Schiffe ließen, bald gegen dasselbe stoßend zerschmettert zu werden drohten; er schauderte, da er sie, eines nach dem andern, in den Armen eines Matrosen auf der schmalen Schiffsleiter sah. In dieser Angst gedachte er der Verfolgung, die ihn zu fliehen zwang, seine Lippen bebten und man hörte ihn mit dem Tone der Verzweiflung den Vers aus dem Trauerspiele Philoctet murmeln: Ils m'ont fait tous ces maux — que les dieux les leur rendent. (All dieß Uebel haben sie mir zugefügt — mögen es die Götter mit Gleichem vergelten.) — Die Leser werden bemerken, daß diese ganze lebendige Beschreibung nur von einem Begleiter Lucian's herrühren kann.

Es ist bekannt, daß ein Sturm ihn zwang in Cagliari einzulaufen; daß der König von Sardinien den kranken Flüchtlingen nicht zu landen erlaubte; daß der englische Minister den Paß versagte: daß bald darauf der Hercules von einer englischen Fregatte genommen, und Lucian nach Maltha geführt wurde, wo man ihm sammt seiner Familie, trotz der großen, für kranke Kinder schädlichen Hitze, in das Fort Ricasoli sperrte, welches ganz unmöblirt war, und wo man das kleinste Geräth in der Stadt miethen oder kaufen mußte. Schon 7 Stunden war er da, ehe der Gouverneur, General Oir, ihn besuchte. Lucian sprach nicht als Gefangener, sondern mit dem Stolze eines beleidigten, drohenden Monarchen, woran sich aber der General nicht kehrte, sondern erklärte, daß, ehe er nicht Instruktionen erhalte, er ihm keine andere Wohnung einräumen, auch ihn nicht auf sein Ehrenwort frey auf der Insel herumgehen lassen dürfe; indessen wolle er sogleich nach Cagliari deßhalb schreiben. Die Antwort kam nach 28 Tagen; und nun durfte Lucian ein vormaliges Landhaus der Großmeisters beziehen, welches aber auch unmöblirt war, und von 50 Mann bewacht wurde. Indessen erholten sich die Kinder hier, und man wußte sich die Zeit zu vertreiben. Lucian arbeitete an seinem Gedicht: Karl der Große; Abends wurde Musik gemacht.

In dieser Zeit kam die Marquise Minutolo auf einer sizilianischen Fregatte nach Malta, und wollte ganz insgeheim für die Königin Murat 8 Millionen Dukaten von ihm borgen. Lucian antwortete, daß er nicht 8 Millionen Franken im Vermögen habe, wobey er noch seine Bildergallerie zu 2 Millionen, und die Diamanten seiner Frau eben so hoch anschlagen müsse. Bey dieser Gelegenheit geht der Herausgeber sehr in's Detail von Lucians Einkünften, die sich 1804 auf 200,000 Livres beliefen, ungerechnet 65,000 Franken, die er als Senateur, und 1500, die er als Mitglied des Instituts empfing. Beyde letztern wurden ihm 1810 gestrichen und sowohl der Senat als das Institut erhielten Befehl, seinen Namen aus ihren Listen auszustreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Kranken-Besuchs-Anstalt für Arme und Unbemittelte.

Die Endesgesetzten erstatten hiemit dem theilnehmenden Publikum den zugesicherten Bericht über den Bestand, über die Einnahme und Ausgabe dieser gemeinnützlichen Anstalt im vergangenen halben Jahre 1818.

Vom 5ten Jänner bis inclusive 30ten Juny l. J. wurden vierhundert drey und fünfzig Kranke in die Anstalt aufgenommen; davon sind

Nach eigener Angabe von ihren Krankheiten genesen. .	173
Ohne Zurückbringung der Aufnahmskarte und ohne Angabe des Erfolges der ärztlichen Behandlung zum Theile ungeheilt, zum Theile geheilet, ausgeblieben	141
In Behandlung noch verblieben	127
Gestorben	12
	453
An innerlichen Krankheiten leidend wurden behandelt .	245
— äußerlichen » » »	74
— Augen- » » »	134
Kinder-Kranke bis ins 14te Jahr	212
Erwachsene Kranke	241

Unter den 12 Verstorbenen sind 8 Kinder und 4 Erwachsene; von denen ersteren starben vier an gänzlicher Abzehrung, (zwey von diesen wurden sterbend überbracht), zwey starben an Wassersucht der innern Hirnhöhlen; eines an Fraisen-Convulsionen, und an eitrigen Lungenschwindsucht.

Von den 4 Erwachsenen starben 2 an eitrigen Lungenschwindsucht, eine Frau von 80 Jahren an Alters-Entkräftung, und eine am kalten Brande der Gedärme.

Die Kranken kamen zum Theil persönlich zum Besuche in die Anstalt, zum Theil wurden sie in ihren eigenen Wohnungen vom Arzte besucht und besorgt. Alle erhielten sie die ärztliche Hülfe unentgeltlich, und die benöthigen Arzneyen bezogen ganz unentgeltlich, von Seite der wohlthätigen Beyträge zu dieser Heilungs-Anstalt 126

Kinder-Kranke von unbemittelten Aeltern.

Von Seite des Lokal-Aemenfondes 20

im öffentlichen Almosen stehenden Augen- und Kinder-Kranke.

Der größere Theil der Bedürftigen von den übrigen 307 Kranken verdankt den unentgeltlichen Empfang der Medikamente der ausgezeichneten Wohlthätigkeit der königl. Hofapotheke, ein Theil der Kranken war im Vermögen, die Arzneyen aus eigenen Mitteln bezahlen zu können.

Unter den 453 befinden sich daher nur 20 öffentliche Arme, und die andern 433 sind aus jener Klasse der sogenannten Haus-Bedürftigen, bey denen die Wohlthat einer solchen Anstalt besonders fruchtet.

An mildthätigen Beyträgen der verehrlichsten Mitglieder und Wohlthäter der Anstalt sind im vergangenen halben Jahre baar eingegangen . . . . . 122 fl. 15 kr.

Digitized by Google

Die Auslagen für benöthigte Druck und Buchbinder-Arbeit, und für den Bezug der Arzneyen für 126 Kinder-Kranke, bestehend in 540 ärztlichen Ordinationen betragen . . . 110 fl. 36 kr.
Somit verbleiben für das 2te halbe Jahr in der Kasse . . . . . 11 » 39 »

Zur gefälligen Einsicht des Einzelnen über diesen ganzen Bericht wird jeder Theilnehmer gebührend eingeladen.

Indem die Endesgesetzten den innigsten Dank der die Wohlthat genießenden Kranken den verehrlichsten Wohlthätern gebührend darbringen, bitten sie zugleich für den Fortbestand ihrer Großmuth mit der Versicherung, daß jeder milde Beytrag mit Dank empfangen — (Comptoir im k. Damenstifte) und nach dem Sinne der Anstalt, die zur Zeit Nutzen schaffen will, jährlich verwendet, und zu keinem eigentlichen Fonde — aufbewahrt werden wird.

München den 20. August 1818.

Dr. Rainer, prakt. Arzt, Operateur, Augen-Arzt, königl. Armenarzt des Kreutzviertels.

In Abwesenheit des Hrn. Carl Lor. v. Mayer, als Kassier Louis Popp.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Zum Erstenmale: Cenerentola. Dramma giocoso in due Atti.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag; Die Eheſcheuen. Dann folgt: Die ſchöne Schusterin.

Hausverkauf.

3457. (2. a) Die Behausungen der verstorbenen Hutmachers-Wittwe, Rosina Gebel, Nro. 458 im Thal Mariä, und Nro. 380 rückwärts dem vorigen an dem Stadtmauer-Gäßchen, beyde zusammen, oder jede allein, dann ein bodenzinsiger Anbau an der Stadtmauer, ebenfalls für sich allein, oder mit beyden vorigen Häusern zusammen, werden wiederholt zum Verkaufe ausgeschrieben. Die Kauflustigen haben auf Samstag, den 5ten September, Nachmittags 3 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und nach erfolgter Genehmigung der Erben die Zuerkennung zu gewärtigen.

Den 21. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schlichtinger, Akt.

Versteigerung.

3458. (2. a) Das in der Marxvorstadt an der Türkenstraße Nro. 374 befindliche Haus der Partlischen Metzgers-Eheleute dahier, welches auf 2600 fl. gerichtlich geschätzt ist, und worauf kein Ewiggeld, jedoch aber 1500 fl. Hypothek-Kapitalien verschrieben sind, wird gerichtlich versteigert. Kaufsliebhaber können daher die Behausung besichtigen, und bey der auf Donnerstag den 17ten September Vormittags 9 Uhr anberaumten Kommission ihre Anbothe ad protocollum abgeben.

Den 21. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

3459. (2. a) Den Freunden schöner Hauspflanzen wird zu wissen gemacht, daß mehrere von den zu zahlreichen Exemplarien aus den Königl. Gewächshäusern in Nymphenburg gegen gleich baare Bezahlung abgegeben werden. Bey dem dortigen Königl. Hofgärtner Titl. Sckell ist das Verzeichniß dieser Pflanzen mit ihren festgesetzten Preisen, von welchen nur einige hier angeführt werden, zu jeder Stunde einzusehen.

Abroma augusta.
Acacia lophanta.
— verticillata.
Bixa Orellana.
Croton purgens.
Cytarexylum quadrangulare.
Gardenia campanulata.
Hedychium coronarium.
Leptospermum acuminatum.
— tomentosum.
Limodorum Tankervilliae.
Malpighia coccifera.
Psidium pomiferum.
Psychotria undulata.
Xylophylla arbuscula.

Nebst verschiedenen Species von Ficus, Justitia, Melaleuca, Metrosideros, Mimosa, Piper und Passiflora etc.

München den 20. August 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

Versteigerung.

3468. (2. a) Dienstag den 1. September von 9 bis 12 Uhr früh werden auf dem St. Sebastians-Platze Nro. 139 im 1. Stocke rückwärts, die dahier bey der kaiserl. königl. österreichischen Gesandtschaft liegenden, von den durchziehenden Armeekorps zurückgelassenen Montirungsstücke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sie bestehen in grautüchenen Mänteln, weißtüchenen Westen, wollenen Mützen, Hemder, lange Beinkleider von Gradel und von Leinwand, ungarische und deutsche Schuhe. Die Zahl der Versteigerungs-Gegenstände bestehen aus einigen hundert Stücken; wozu Kaufslustige eingeladen werden.

3464. Regierungsblätter von 1805 bis 1811, — Jenaer Lit. Zeitung von 1809 bis 1812, — Christs vollständ. Pomologie, 2 Bde. mit illum. Kupf. — Jakobs und Döringe latein. Elementarbuch — und Brauns deutsch-orthographisches Wörter-Buch, sind um geringe Preise zu haben am ehemaligen Russind-Thurm im Laden des Herrn Priechlers Mann.

Kunst-Anzeige.

3462. (2 b) Die 3te Lieferung von der Gallerie berühmter Menschen mit ihren Bildern und Biographien, von Gustav Adolph von Schweden, J. T. Graf Tilly, Ch. J. Fox, Masaniello, Martin Luther und Albrecht Dürer, ist erschienen und à 3 fl. in den hiesigen Kunst- und Buchhandlungen und in dem Unterzeichneten zu haben, wo man auch auf das Ganze subscribiren kann. Man findet daselbst auch wieder die neuesten Sternkarten nebst Horizont, aufgezogen, mit großer und kleiner Beschreibung und mit dem so sehr beliebten Sternrade und der Sternscheibe, deren Genauigkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig last.

Das Landkarten-Depót Nro. 78 in der Perusagasse.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 205 — 31. August 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Königl. Intelligenzblatt Stück XLII. enthält: Bekanntmachungen. Verzeichniß der Vorlesungen auf der Königl. Universität zu Landshut im Winter Semester 18$^{18}/_{19}$. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Adels-Verleihung.

München, den 29. August. Heute Nachmittags 1 Uhr hatte die Feyerlichkeit statt, mit welcher das Studienjahr jedesmahl geschlossen zu werden pflegt. In der zu diesem Zwecke schön dekorirten Studienkirche wurden die Preise an die Studirenden vertheilt. Das Jugendfest begann mit einer Symphonie von Hannabich, worauf eine Rede des Direktors der Anstalt folgte. Ein Lied von Ett, Organisten bey St. Michael, machte den Uebergang zu sechs Deklamationen in den sechs verschiedenen Sprachen, welche an der Studienanstalt gelehrt werden. An diese schlossen sich die Menuet der obigen Symphonie und die Verlesung der Lyceisten an. Zwischen dieser Vorlesung und der wirklichen Vertheilung der Preise wurden Variationen auf dem Klarinett gegeben. Das Ganze ward mit einem von Instrumenten begleiteten Gesange von Reuner beschlossen. Ein zahlreiches Publikum, besonders aus den höhern Ständen, nahm Theil an dem Feste. Des Titl. Herrn Generaldirektors des Ministeriums des Innern, geh. Staatsrathes und Großkreuzes des Civil Verdienst-Ordens v. Zentner Exzellenz verherrlichte dasselbe dadurch, daß er die Preise eigenhändig an sämmtliche Studirende vertheilte. Des Titl. Herrn Ministers des Innern Exzellenz ward durch eine Unpäßlichkeit gehindert, an diesem Feste ebenfalls Theil zu nehmen. Seine Königliche Majestät geruhten auch heuer wieder 300 fl. zur Vertheilung unter die dürftigsten und zugleich würdigsten Studirenden an das Studien-Direktorat zu übersenden.

Es ist in diesen Blättern bereits ein Verzeichniß derjenigen Schauspiele aufgenommen worden, welche um die Preise rangen, die für die vorzüglichsten durch das Königl. baier. Finanzministerium zu der den 12. Oktober d. J. zu geschehenden Eröffnung des neuen Königl. Hoftheaters bestimmt wurden. Vor allem muß hier nachträglich angeführet werden, daß jenem Verzeichnisse noch weitere zwey Stücke beyzusetzen sind, so daß also die Zahl der eingesendeten Stücke 37 betrug, daß aber auch noch einige andere, jedoch zu spät, einliefen.

Zur Beurtheilung und Entscheidung dieses Gegenstandes wurde durch ein Königl. Reskript eine besondere Kommission, aus sechs Mitgliedern bestehend, niedergesetzt. Sie sind folgende: 1) von Babo, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften; 2) von Lamotte, Intendant der K. Hoftheater; 3) Hofbibliothekar Scherer; 4) Sendtner, Redakteur der politischen Zeitung; 5) Professor Speth; 6) Hofschauspieler Zuccarini.

Nach dem Urtheile dieser Kommission wurde der erste Preis durch Stimmen-Mehrheit zuerkannt dem Drama:

Heimerau. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, das mit dem Motto eingekommen war. Κατ μόν; als Verfasser fand sich der Professor Andreas Erhard in München.

Der zweyte Preis wurde, ebenfalls durch Stimmenmehrheit, zuerkannt dem Schauspiele Hiltrude in 3 Aufzügen, das mit dem Motto war eingesendet worden:

Erhaben ist es auf des Ruhmes Höhen
Ein Heldenriese seiner Zeit zu stehen;
Doch göttlich ist's, der Retter seines Volks zu seyn,
Sein Glück, sein Blut, sein Leben freudig ihm zu weih'n.

Der Verfasser ist Wilhelm von Managetta und Lerchenau, Niederösterreichischer Landstand und Indigena Hungriae, in Berlin wohnend.

Der dritte Preis bleibt unausgetheilt, und wird dem Vernehmen nach neuerdings für das beste Schauspiel ausgesetzt, welches das künftige Jahr wird eingereicht werden.

So hatte also schon die Aufforderung an Deutschlands Dichter manches Talent, das schlummerte, geweckt, und Männer zu dem Kampfe gerufen, die vielleicht ohne solchen Aufruf ihre Kräfte nicht oder doch weit später würden versucht haben.

Möge Baierns Regierung, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, in geeigneten Zwischenräumen solche Preise-Aussetzungen wiederholen. Groß wird der Gewinn seyn, der für Kunst und Literatur hieraus hervorgeht, — groß der Dank, den Baiern und ganz Deutschland ihr dann schuldet. M.

(Aus der Eos.)

Das 2te Auguststück der lit. Monatsberichte für baier. Staats- und Geschäftsmänner enthält auch eine kritische Anzeige des hinterlassenen Werkes der Frau v. Stael: Considerations sur les principeaux evenemens etc. Indem der Rez. von den politischen Betrachtungen spricht, welche Frau v. Stael über Staats-Verfassung, National-Repräsentation ꝛc. anführet, wirft er einen Blick auf unser Vaterland Baiern und bricht bey dieser Gelegenheit in die Worte aus: »Eine Bemerkung vorzüglich dringt sich dabey den Baiern auf, und zwar eine tröstende und wohlthätige, wenn sie die Lehren durchlesen, welche Fr. v. St. über die Grundsätze der Verfassungen ertheilt. Man nimmt dabey nämlich, oft mit freudiger Ueberraschung wahr, wie tief das Prinzipien, auf welche unsere Verfassungsurkunde gebaut ist, in

Digitized by Google

der Erfahrung gegründet sind, und indem wir das Werk der Fr. v. St. durchgehen, müssen wir bey jedem Blatte, das wir lesen, uns glücklich preisen, daß so viele Wohlthaten, welche das französische Volk mit Strömen von Blut und mit schweren Leiden erkaufen mußte, uns durch die Weisheit unserer Regierung, welche sichtbar die Geschichte der französischen und englischen Verfassung tief meditirt hat, mitten im Frieden und ohne Sturm und Drang gewährt worden sind. Der Spruch; felix, quem faciunt aliena pericula cautum ergreift uns hierbey mit einer nie gefühlten Lebendigkeit, und es wird uns zu Muthe wie einem, der vom Haven aus, wohin ein geschickter Steuermann ihn sicher geleitet hat, ein unglücklich gesteuertes Schiff in den Abgrund sinken sieht.

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Brückenau, vom 21. August. Die Anwesenheit Sr. K. Hoheit des Kronprinzen wird lange im dankbarsten Andenken bleiben. Während seines Aufenthalts hat der Kronprinz viel Gutes gethan. Ein Jeder, der mit einem Beamten oder pfarrlichen Armuths-Atteste versehen dessen Gnade anflehte, wurde unterstützt; so daß das ausgetheilte Almosen sich in die tausende belaufen soll. Auch hat er zur Reparatur einer baufälligen und armen Kirche 1000 fl. hergegeben. Der Gebrauch der Mineralwässer kann bey solchen Ausspendungen, und unter den Segnungen des zu dem Himmel betenden Volks nicht anders als heilsam seyn.

Oesterreich. Wien, vom 22. August. Bis heute ward noch keine Spur zu Entdeckung des entwichenen Großhändlers Smetana aufgefunden. Dagegen ereignete sich heute abermals ein ähnliches Unglück, indem sich der Chef des Großhandlungshauses David Isaak Arnstein sel. Sohn mit einem Barbiermesser den Hals abzuschneiden suchte. Er wurde zwar noch lebend gefunden, allein man zweifelt an seiner Rettung. Falsche Spekulationen in den Kursen waren auch hier die Ursache. Mit anscheinend ungeheuern Summen werden Operationen begonnen, und wenn sich bey den Verlusten zeigt, daß man kaum die bedeutenden Kursdifferenzen zu zahlen im Stande ist, so wird fremder Kredit so lange als möglich benutzt, bis ein verzweifelter Schritt Allem ein Ende macht. Ungeachtet sich durch diese traurigen Ereignisse ein panischer Schrecken unter den grossen Agioteurs verbreitet hat, so wußte doch ein anderer bekannter jüdischer Bankier diese Gelegenheit klug und unerschrocken zu benutzen. Er bot Zwanziger auf Lieferung in zwey Monaten zu 198 aus, und verkaufte zugleich die Zwanzer um 2 Prozent niedriger als der Kurs des Tages mit sich bringt. Somit scheint er seines Zwecks, den Kurs in die Höhe zu treiben, so ziemlich gewiß, trotz aller indirekten Warnungen in aus- und inländischen Blättern. Im Grunde sind aber alle dergleichen Artikel nicht geeignet, oder wenigstens nicht hinlänglich, die Masse der Nation über das noch in Umlauf befindliche Papiergeld zu beruhigen oder zu beunruhigen; der Mangel an Papiergeld oder Wiener Währung ist allzufühlbar. Wenn man auch überzeugt wäre, daß die Staatsverwaltung die Wiener Währung nicht mehr als Landesmünze beachtet, seitdem die meisten indirekten Abgaben in Konventionsmünze zu leisten sind, und Alles auf deren allmählige Vertilgung hindeutet, so scheint es doch gewiß, daß ohne rasches Einschreiten der Regierung der Kurs immer noch höher gehen wird, weil, wie gesagt, der unläugbare Mangel an Wiener Währung alle entgegengesetzte Unternehmungen hemmt. Ueberdieß scheint sich die andre Partey des Kunstgriffs zu bedienen, daß sie in den Provinzialstädten durch Agenten ausstreuen läßt, der Kurs sollte im September auf 200 und im November gar auf 150 gesetzt werden. Dadurch wird der scheinbare oder wirkliche Mangel an W. W. natürlich immer drückender, weil die Handelsleute in den Provinzen ihre hier in Zwanzigern zu leistende Zahlungen bis zu jenem vermeindlichen Zeitpunkt aufschieben und so, statt ihre W. W. zur Realisirung oder zum Verfilbern hieher zu senden, sie an sich halten. Sollte daher unser Kurs sich plötzlich verschlimmern, so wären viele Leichtgläubige abermals Opfer der Agiotage, welches sie sich jedoch selbst zuzuschreiben hätten, da die Regierung ihre Absichten über die W. W. deutlich genug an den Tag gelegt hat. Uebrigens ist hier durch das schnelle Steigen des Kurses ein solches Mißverhältniß in den Preisen aller Lebensbedürfnisse eingetreten, daß man in diesem Augenblick zu Wien theurer als in Paris und selbst in London lebt. Daher werden die Agioteurs vom Volke gewöhnlich die Geisel der Nation genannt.

Preußen. Berlin, den 16. August. Ein hiesiger junger Kaufmann wurde, bey der Rückkehr von der Messe, wie gewöhnlich, am Thore visitirt. Plötzlich suchte er ein Paar weiße seidene Strümpfe, wovon einige Dutzend im Koffer verborgen waren, und das zufällig beym Visitiren in Gefahr der Entdeckung kam, in seine Beinkleidertasche zu praktiziren. Der Visitator bemerkte dieß und der Kaufmann mußte die Strümpfe herausgeben. Nach einigem Wortwechsel sagte der Offiziant: »das sind ja inländische Strümpfe,« und bewies es ihm durch das Siegel daran. »Was zum Henker, was sagen Sie? Inländische?« entgegnete der Kaufmann in größter Hitze: »Ich habe sie ja für Ausländische bezahlt!«

Aachen, den 22. August. Wie man vernimmt, soll noch mehr Militär nach Aachen kommen, als vorher bestimmt war; auch will man wissen, daß der Einzug der hohen Monarchen in die Kongreßstadt feyerlich und mit Gepränge statt haben wird.

Niederlande. Brüssel, den 21. Aug. Einige Personen von Lord Castlereaghs Kanzley sind schon hier durch nach Aachen gereist.

Frankreich.

Paris, den 22. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 70 Cent.

Der Herzog von Wellington machte am 22. August dem Könige und der königlichen Familie seine Aufwartung.

Die Pariser Zeitungen versichern, auf den Glauben von niederländischen, genannter Herzog habe während seines letzten Aufenthalts in England bereits Alles in Ordnung gebracht, was auf den Abmarsch der englischen Truppen aus Frankreich Bezug habe.

Ein Journal hatte, nach Briefen aus Metz vom 7. August, angekündigt, daß die Heerschau des preußischen Armeekorps gegen Ende dieses Monats statt haben, und daß der König von Preußen derselben in Person beywohnen werde. Der Rateur de la Meuse zweifelt an dieser Nachricht; er versichert vielmehr, daß diese Heerschau erst im Laufe Septembers unweit Sedan vorgenommen werden dürfte.

Man machte zu Paris bereits große Anstalten zur Feyer des Ludwigstages.

Die verwittwete Herzogin zu Orleans hat, zum Andenken ihres Gemahls, des Grafen von Toulouse, eine Denkmünze schlagen lassen, mit der (auf das Seetreffen bey Malaga Bezug habenden) Inschrift: Britannis Batavisque devictis; 24. Aug. 1704.

Pariser Blätter erzählen: »Seit langer Zeit empfing die Familie Belsunce Merkmale der Huld des russischen Hofes. Und wer verdiente diese Auszeichnung mehr, als sie? Der Name Bel-

Digitized by Google

sance erinnert an Großthaten der Religion und des ächten Patriotismus. Das Unglück des Obersten Belsunce, der beym Ausbruche unserer bürgerlichen Unruhen auf eine so grausame Art zu Caen umgekommen, konnte die Verehrung für jenen Bischof zu Marseille, der (während die Pest herrschte) für seine Mitbürger so großmüthig sich aufopferte, nur vermehren. Die Kaiserin Katharina, welche große Tugenden zu schätzen wußte, hatte den Kindern des Hrn. de Belsunce für die ganze Zeit ihrer Erziehung eine Pension ausgeworfen, die auch stets regelmäßig bezahlt wurde, bis durch den Krieg im Jahre 1812 und in den folgenden Jahren eine Unterbrechung entstand. Die Familie Belsunce ertrug schweigend ihr Mißgeschick; wie groß war aber ihr Erstaunen und ihre Freude als Madame de Neuchaise, geb. Belsunce, und ihr Bruder, vor Kurzem einen Wechsel von Petersburg erhielten, wodurch ihnen der ganze Betrag ihrer Pension von 1812 bis 1815 mit Zinsen und Zinsen von Zinsen übermacht wurde. Diese großmüthige Handlung gehört ganz Rußlands Monarchen an. Wenn es rühmlich ist, Schlachten zu gewinnen, wie viel süßer und schöner ist es, Schulden solcher Art zu berichtigen! Wir haben diese Nachrichten von einem achtungswürdigen Prälaten, der auch Pair von Frankreich ist, und welchem sie von Mad. Belsuce de Neuchaise mitgetheilt worden sind.«

Großbritannien.

Man hatte sich gewundert, wovon die zu Manchester aus der Arbeit getretenen Spinner und Weber so lange leben könnten. Jetzt wird gemeldet, sie hätten vor einigen Jahren den damals widerspenstigen Arbeitern zu Ashton 25,000 Pf. St. vorgestreckt, welche diese nun terminweise zurückzahlten. Wenn auch der Zweck bey dieser Verhandlung tadelnswerth seyn mag, so beweist sie doch den lebhaften Gemeingeist, der in England auch unter den niedrigsten Volksklassen herrscht.

Ein Journal hatte angezeigt, Madame Bertrand sey von St. Helena auf der Themse angekommen. Der Courier beeilt dieß dahin: die drey von St. Helena angelangten Personen wären eine Magd der Madame Bertrand, deren Ehemann und ein Bedienter von Buonaparte.

Auszug aus den in London erschienenen geheimen Memoiren des Lebens Lucians Buonaparte.

(Fortsetzung.)

In Italien hatte er zwar nicht verschwendet, aber allerley, sowohl Grundstücke als Kunstwerke gekauft, hatte mehr ausgegeben als eingenommen, seine Kapitalien angegriffen, und endlich seine Zuflucht zu der Familie nehmen müssen, so sehr er auch unabhängig von ihr zu seyn strebte. Louis und Joseph halfen ihm einigemal, und selbst Jerome, als König von Westphalen, lieh ihm 100,000 Gulden, wurde aber bald ein ungestümer Mahner und hatte die Unverschämtheit zu sagen: »hat mich Lucian für seinen Banquier gehalten?« Empört durch diese Undankbarkeit versetzte Lucian die Diamanten seiner Frau und bezahlte den harten Gläubiger. Madame Lätitia hätte ihm freylich leicht helfen können, allein sie that es nicht, und es ist überhaupt irrig, wenn man glaubt, er habe der Zärtlichkeit seiner Mutter viel zu danken. Außer einigen unbedeutenden Geschenken am Neujahrstage, gab sie nichts als Einmal 100,000 Fr. bey der Trennung von ihrer Enkelin Charlotte.

Endlich wurde Lucian erlaubt, sich nach England zu begeben und dort als Kriegsgefangener auf sein Ehrenwort zu leben. Das schöne Schiff, der Präsident, holte ihn ab. Er bewies sich sehr freygebig gegen die Schiffsmannschaft. Der Kapitän Warren, der das Schiff führte, nahm eine Uhr mit Diamanten besetzt von ihm an, und schenkte ihm dagegen eine herrliche Doppelflinte, die sein Lieblingsgewehr wurde. Seit seiner Abreise aus Civitavechia bis zu seiner Ankunft in England, hatte er 200,000 Fr. ausgegeben. Er wurde nun nach Ludlow, der Hauptstadt von Wallis, gebracht, wo ihm der Lord, Graf Powis mit vieler Höflichkeit sein möblirtes Haus anbot. Er bezog es und gewann bald die Achtung der Einwohner, mit welchen er fleißig umging, durfte sich aber nicht weiter als 11 Meilen von Ludlow entfernen. Nach sechs Monaten schien es der englischen Regierung bedenklich, daß Lucian sich zu viel Liebe erwerbe; denn sie schwebte immer noch in dem Irrthum, der Bruderzwist sey nur Spiegelfechterey und verhülle große Pläne; daher wünschte sie, daß er sich von Ludlow entfernen möge. Er kaufte nun ein Landgut, und, bey seiner Abreise von Ludlow schämte sich Lord Powis nicht, 300 Guineen Miethzins von ihm anzunehmen. Uebrigens hatte Lucian sein System jetzt ganz verändert. So einfach und sparsam er, Italien verlassend, zu leben sich vorgenommen hatte, so glänzend lebte er in England, schaffte prächtige Equipagen an, gab seinen Leuten reiche Livreen, mit einem Worte, er wollte imponiren, und änderte auch dann nichts an seiner Lebensweise, als er durch den Bankerot eines Londoner Banquiers 8000 Pf. Sterl. verlor.

Die englische Regierung wechselte die Kommissarien zu seiner Aufsicht oft. Der Strengste unter denen war der Obrist Lapton, der alle Briefe von oder an Lucian erbrach. Indessen lebte dieser sehr regelmäßig auf seinem Landgute Torngrove. Morgens um 8 Uhr stand er auf, frühstückte mit seiner Familie um 9 Uhr, und ging dann nach einer artigen Hütte, die er eine Meile von seiner Wohnung hatte erbauen lassen, wo er bis 1 Uhr an seinem Heldengedichte arbeitete, doch diese Arbeit bisweilen unterbrach, um mit Warrens Flinte wildes Geflügel zu schießen. Um 2 Uhr kam er zum Mittagessen. Bey gutem Wetter jagte er auch noch Nachmittags bis 5 Uhr, und arbeitete dann wieder in seinem Kabinet bis 10. Dazwischen gab es manche Pause, in der er seiner Familie sich widmete.

Schon früher hatte er einen Roman in zwey Bänden geschrieben, in welchem sowohl der Styl als die Begebenheiten orientalisch und etwas schlüpfrig waren. Dieß Werk seiner Jugend ließ er drucken, doch ohne sich zu nennen, (der Titel ist auch hier nicht einmal angegeben.) Das Publikum nahm wenig Notiz davon und er selbst achtete es nicht mehr. Später übersetzte er manche Stanze von Tasso, und endlich erregte Chateaubriand's Genie des Christenthums, ein Buch welches er liebte, den Gedanken in ihm, seinen Charlemagne zu schreiben. Schon 1807 waren drey Gesänge fertig, und als er Italien verließ, hatte er deren schon zehen vollendet. Das Ganze war auf 24 berechnet. In Malta und England beschäftigte er sich aufs Neue damit, und 1813 erreichte er sein Ziel. Das Gedicht wurde in England gedruckt, allein die französischen Journale sprachen nicht eher davon, bis Napoleon gestürzt war. Lucian hatte sogleich ein Exemplar an die französische Akademie geschickt nebst einem sehr höflichen Schreiben. Sollte man glauben, daß viele Mitglieder derselben nicht einmal zugeben wollten, ihm zu antworten? bis dee, durch diese Schändlichkeit empörte Suard es mit Heftigkeit verlangte. Aber als Lucian 1815 nach Paris zurück kam, waren dieselben Menschen, die ihren Mitbruder so verächtlich behandelt hatten, die ersten, die darauf antrugen,

Digitized by Google

daß man eine Deputation an ihn absenden solle, und alle um die Wette machten ihm den Hof. Damals ließ Luciau sein Werk bey Didot wieder auflegen, wollte auch eine Prachtausgabe davon veranstalten, allein das Gedicht gefiel nicht und so unterblieb jene Prachtausgabe.

So heftig auch sein Groll gegen Napoleon war, so betrübte dessen Sturz ihn dennoch tief. Er wollte durch Frankreich nach Italien gehen, es wurde ihm abgeschlagen. Er ging durch Deutschland und die Schweiz, ließ aber seine Familie in England zurück, um zuvor von einer guten Aufnahme des Pabstes sich zu vergewissern. Diese übertraf seine Erwartung. Der Pabst erhob ihn zum römischen Prinzen. Er war nun Fürst von Canino, Graf von Apollino, Herr von Nemori u. s. w. Auch seine, ihm bald nacheilende, Familie wurde vom Pabste sehr gütig empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Alexandra, welche gleichfalls von den Masern befallen war, hat sie glücklich überstanden. Höchstdieselbe nebst Ihrem Gemahle, dem Großfürsten Nikolaus, bewohnen jetzt Ihre Sommerresidenz Oranienbaum, an der Meeresküste, Kronstadt gegenüber.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: Zweytes großes Vokal- und Instrumental-Konzert der Mad. Campi, erste Kaiserl. Königl. Hof- und Opernsängerin aus Wien. — Mad. Campi singt: 1) Rezitativ und Arie vom Ritter von Winter; 2) eine Szene und Arie von Guglielmi; 3) eine Violin-Polonaise von Mayseder, mit italienischem Text; 4) ein Duett von Karl Maria v. Weber, mit Hrn. Brizzi. — Hr. Taubel wird sich in einem Klarinettkonzert von Karl Maria v. Weber, und Hr. Stahl in einem Violin Conzertino von Cremont, hören lassen. Die erste Abtheilung wird mit einer Ouverture aus der Oper: die Vestalin, von Spontini, die zweyte mit einer Ouverture von Mozart beginnen.

Dienstag: Coreggio.

Die Passage über die Papiermühle, Bachbrücke Nro. V., in der St. Anna-Vorstadt, der Pfarrstraße, muß vom 1. bis 5. September, ihrer Ausbesserung halber, gesperret werden.

München, den 28. August 1818.

Königl. baier. Polizey-Direktion München.
v. Stetten, Direktor.

Ankündigung.

3506. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet diese Woche nachbenannte Unterhaltung statt:

Samstag den 5. September kleine musikalische Unterhaltung,

welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 29ten August 1818.

3443. (2 b) Es wird ein Bauerngut zu pachten gesuchet. Das Uebrige im Thale Nro. 451 über 3 Stiegen.

Prüfungs-Anzeige.

3479. Am Montage den 7ten September wird Vormittags um 9 Uhr anfangend, in dem königl. Schlosse zu Freysing die öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten werden, wozu hochachtungsvoll einladet

Freysing den 28. August 1818.

Des Königl. baier. Zent. Taubstummen-Institutes Vorstand Grasdorfer.

Versteigerung.

3468. (2. b) Dienstag den 1. September von 9 bis 12 Uhr früh werden auf dem St. Sebastians-Platze Nro. 139 im 1. Stocke rückwärts, die dahier bey der kaiserl. königl. österreichischen Gesandtschaft liegenden, von den durchziehenden Armeekorps zurückgelassenen Montirungsstücke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sie bestehen in grautüchenen Mänteln, weißtüchenen Westen, wollenen Mützen, Hemder, lange Beinkleider von Gradel und von Leinwand, ungarische und deutsche Schuhe. Die Zahl der Versteigerungs-Gegenstände bestehen aus einigen hundert Stücken; wozu Kaufslustige eingeladen werden.

3444. (3. b) Nro. 1555 an der Schäfflerstraße zu ebener Erde ist ein Ladengewölbe, und im 3ten Stocke eine Wohnung bis künftiges Ziel Michaelis zu vermiethen.

Ebendaselbst ist frisches Selter-, Geilauer- und Fachinger-, so wie im gewöhnlichen Verlage, Kandrauer-, Hardecker- und Wiesauer-Mineralwasser zu haben.

3411. (4. c) In der Max Vorstadt an dem neuen Kronprinz-Gebäude sind mehrere Tagwerk Bauplätze, welche seit einigen Jahren zu 3mädigen Wiesen kultivirt und als solche benützt wurden, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. — Eben so wird ein für einen hiesigen Bürger gelegenes Haus feil gebothen. — Das Nähere hierüber kann bey dem Unterzeichneten erholt werden.

K. Appellat. Gerichts-Advokat Rappolt, in der Weinstraße Nr. 1628 im 2ten Stocke.

Eine Milchziege bester Raçe ist zu verkaufen im Thale neben der heil. Geistkirche Nro. 559 zu ebener Erde.

Anzeige.

Diesem Zeitungsblatte ist beygelegt: »Nachricht, die im Oktober d. J. zu München Statt findende Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse des inländischen Kunst- und Gewerbfleißes, wozu alle Künstler und Kunstarbeiter, Fabrikanten, Manufakturisten, Dilettanten u. s. w. eingeladen werden.

Schrannen-Anzeige vom 28ten August 1818.

Getreide-Gattung	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.						
Weitzen.	2293	1775	518	10	46	—	54	—	—
Korn.	809	758	51	13	4	—	—	—	51
Gerste	1100	1099	1	9	54	—	—	—	19
Haber.	447	443	4	0	37	—	—	—	11

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 206 — 1. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 24. August.

Der höchstselige Fürst Primas Karl Theodor von Dalberg legte aus seinen hiesigen Dompropstey-Revenüen einen Admassirungsfond an, um von dem jährlichen Ertrage des Kapitals die Universitäts-Bibliothek mit neuen Werken zu bereichern. Dieser Fond hatte bey dem Ableben des erhabenen Wohlthäters, die bedeutende Summe von 68,000 fl erreicht.

Von Dankbarkeit durchdrungen, beschlossen der akademische Senat und sämmtliche Professoren aus ihren eigenen Mitteln und Beyträgen eine marmorne Büste des Verewigten verfertigen zu lassen, und sie in der Universitäts-Bibliothek aufzustellen; und diese Aufstellung geschah feyerlich den 22. August. Nachdem vorher der Prorektor, Hofrath und Professor Döllinger alle Gelehrten und Gönner der Wissenschaften zu dieser Feyerlichkeit durch ein lateinisches Program eingeladen hatte, hielt er in dem besonders dazu dekorirten juridischen Hörsaale eine sehr schöne und gehaltvolle Rede, welche er mit so vieler Deutlichkeit, mit so inniger Rührung und bey einigen Stellen mit Thränen der Dankbarkeit im Auge vortrug, daß alle Zuhörer von gleichem Gefühle sichtbar ergriffen wurden. Diese Rede wird nächstens im Drucke erscheinen, wovon wir unsern Lesern auch einen kurzen Auszug liefern werden.

Nach abgehaltener Rede begab sich die ganze Versammlung, welche aus den Universitäts-Kuratoren, den Vorständen und Räthen der Kreisregierung und des Appellationsgerichts, sämmtlichen Professoren und vielen Studirenden bestand, in einem feyerlichen Zuge in die Universitäts-Bibliothek, in deren Saale die Büste des Höchstseligen auf einer marmornen Herme mit geschmackvoller Verzierung aufgestellt war. Unter Trompeten- und Pauckenschall nahm nun Se. Excell. der Generalkommissär und erster Kurator Freyherr von Asbeck den Vorhang von der bisher noch verdeckten Büste hinweg und hielt über die Wichtigkeit und über die Wirkungen der großmüthigen Schenkung eine kurze, aber inhaltschwere Anrede. Hierauf folgte eine mit Kraft und Präzision von den Studierenden vorgetragene Symphonie. Der Professor und Oberbibliothekar Goldhauer sprach hiernach gleichfalls eine Rede, worin er den festen Willen der Professoren, den Gesinnungen des hohen Stifters zu entsprechen, ausdrückte, und vertheilte am Ende ein von ihm in Bezug auf die feyerliche Einweihung der Büste verfaßtes Program. Diese Feyerlichkeit endigte sich mit einer zur allgemeinen Zufriedenheit aufgeführten Symphonie.

In die Herme ist folgende kurze aber passende Inschrift mit goldenen Buchstaben eingegraben.

Optimo Principi, CAROLO THEODORO de DALBERG, alteri hujus Bibliothecae Statori Sacrum. Senatus et Professores Universitatis MAXIMILIANO-JULIAE 1818.

Baireuth, den 28 August. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich waren am 25. dieß vom Franzensbad über Eger auf Ihre nahe Herrschaft Königswarth abgefahren, um dem daselbst, zur Beysetzung in die Familiengruft, aus Wien angekommenen Leichnam Ihres hochseligen Herren Vaters die letzte Ehre zu erzeigen. Am folgenden Tage besuchte Hochderselbe im Marienbad Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, welchem dieses Bad, zur Freude seiner Verehrer, sehr gut anschlägt. Gestern, am 27ten, Abends nach 6 Uhr trafen Seine Durchlaucht der Fürst Metternich in Begleitung des Herrn Hof-Raths Baron von Sieber, Herrn Wirthschaftsraths von Schwabenthal, Herrn Doktor von Staudenheim, Herrn Sekretär von Berger, mit zahlreicher Dienerschaft dahier in Baireuth ein und übernachteten im Gasthofe zum goldenen Anker. Heute setzten Hochdieselben die Reise bis Würzburg und von da nach Frankfurt fort. Vorgestern Abends waren in zwey 4spännigen Wägen vorausgegangen und hatten hier im Gasthofe zum goldenen Anker gespeiset: der Herr Graf Merey, Hofrath bey der kk. Hof- und Staatskanzley nebst den Hof-Sekretären, Herren Baron von Pont und von Stradiot. Heute Abends wird der kk. Generalmajor Herr von Langenau dem Fürsten nachfolgen.

Oesterreich. Der österreichische Beobachter erklärt die ganze Geschichte von einem vereitelten Mordanschlage gegen das Leben des jungen Herzogs von Reichstadt, mit allen erzählten Haupt- und Nebenumständen, für eine unverschämte, zum Behuf einer Parthey geschmiedete Lüge.

Carlsbad, den 26. August. Aus Carlsbad kommt so eben die Nachricht, daß daselbst die Krankheit des königl. preußischen Feldmarschalls Fürsten Blücher so zugenommen hat, daß S. D. das Carlsbad nicht gebrauchen, das Fahren nicht aushalten kann, und deßwegen von dort weggetragen wurde. Der verehrte Held scheint völlig entkräftet zu seyn.

Preußen. Am 2. Aug. kam der schnellsegelnde kön. Kriegsschooner, Stralsund, von 10 Kanonen und 34 Mann Besatzung, worunter sich 16 Eleven der königl. Navigationsschule

Digitized by Google

in Danzig befinden, unter Kommando des Marinekapitains Longe, zu Pillau an. Dieser Kutter wird die preußischen Küsten beschiffen. Der Hauptzweck dieser Unternehmung ist der, sowohl Ortsbestimmungen durch den einsichtsvollen Professor Tobiesen zu berichtigen, als auch die Eleven der königl. Navigationsschule zu tüchtigen Seeleuten zu bilden, wozu eine angemessene Summe ausgesetzt ist.

Braunschweig, vom 21. Aug. Die beyden Herzoge sind am 9. d. M. fast in demselben Augenblicke von ihrer Luftreise zurückgekommen, in welchem sich die Luftschifferin Reichard zu einer Höhe von 6000 Fuß erhob. Die Messe ist eben so zahlreich besucht, als durch Verkehr belebt. In Baumwollen Zeugen hat der größte Umsatz bestanden, und überhaupt Niemand geklagt, sondern nur gewünscht, daß der Käufer noch mehr seyn möchten. Der Vorrath der Waaren läßt sich daraus ermessen, daß einzelne Häuser mehr als 100 große Ballen (Colli) gesendet haben.

Darmstadt, den 26. Aug. Am 24. d. statteten des Erb-Prinzen von Hessen-Homburg hochfürstl. Durchl., so wie Dero Frau Gemahlin k. Hoh. und Dero Herren Brüder, JJ. DD. die Prinzen Ludwig und Gustav und dessen Frau Gemahlin, am hiesigen allerhöchsten Hofe einen Besuch ab, und reisten nach der Tafel wieder nach Homburg zurück.

Ebenso haben am gestrigen hohen Ludwigsfeste Ihre hochfürstl. Durchlauchten, der Herzog und die Herzogin von Nassau, so wie JJ. KK. Hoheiten der Prinz Friedrich von Preußen und Frau Gemahlin, den großherzoglichen Hof mit ihrer Gegenwart beehrt.

Die niederrheinischen Blätter schreiben aus Aachen, vom 23. Aug. Bisher wußten wir nicht anders, als daß nur ein einziges Bataillon Truppen, während des Kongresses, als Garde hier garnisonieren sollten; auch ist eine Kaserne dafür zurecht gemacht, wie man sie nicht leicht bequemer sieht: allein man hat wahrscheinlich gefunden, daß 600 Mann nicht hinlänglich seyen, für den Dienst so vieler Ehrenwachen, besonders da jetzt jeder Souverain eine besondere Wache bekommen soll; deshalb ist nunmehr die Einrichtung getroffen, daß noch ein Bataillon und 100 Mann Kavallerie hier einrücken. Die Souverains werden von unserm Könige feyerlich eingeholt und eingeführt. Zu diesem Ende kommen noch drey Bataillons Truppen, um am Tage des Einzuges Spaller zu machen; jedoch ziehen diese Bataillons nachher gleich wieder ab.

Für das Theater wird fortdauernd gesorgt. Daß ein kleines Balletpersonal aus Paris kommen werde, (jedoch aus jungen deutschen Frauenzimmern bestehend), habe ich Ihnen, wenn ich nicht irre, schon gemeldet. Ueber die Ankunft des Hrn. Devrien ist noch nichts entschieden, da seine Forderungen von der Art sind, daß sie nur auf Königl. Rechnung bestritten werden können. Eben so wenig ist man noch mit Hrn. Strohmeyer einig, der eben auch nicht zu wenig verlangt. Hr. und Mad. Köpper, so wie Demsll. Beck sind für die Oper engagirt; jedoch (um technisch zu sprechen) auf Gefallen und nicht Gefallen; in gleicher Art Hr. Freund als Bouffon und Hr. Mayerhofer als Liebhaber; Hr. Kaibel wird zwey Monate lang als Gast hier auftreten.

Das projektirte neue (St. Adalberts)-Thor wird wohl wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr fertig werden, und man wird sich begnügen müssen, das Mauerwerk am Quai aufzuführen. Dagegen geschehen am Marschierthore bedeutende Veränderungen, und es wird von dort ein neuer gerader Weg nach Burtscheid angelegt. Wer die Umgebungen Aachens seit 4 — 5 Jahren nicht gesehen hat, wird sie nicht mehr kennen. Auch in Burtscheid ist der Brunnen auf eine geschmackvollere Weise angelegt worden. Dagegen wäre es zu wünschen, daß dort auch das Pflaster und besonders die hölzernen Deckel auf den Wasser-Leitungen, in dem Maaße gemacht würden. Letztere sind in so schlechtem Zustande, daß man sich gar nicht wundern muß, wenn ein Pferd oder ein Wagen dort einbricht.

Fremde: Professor Coref, Leibarzt des Fürsten Staats-Kanzlers. Delius, Reg.-Chef-Präsident von Trier. Nelson aus London. Se. Exzell. Hr. v. Alopäus, russ. kaiserl. Gesandter am preußischen Hofe. Von Poletika, russischer Staatsrath. — Aldred und Stamper, englische Offiziers. — Wilkinson, Latouche, Saurin und Marley, englische Gentlemen.

Aus Göttingen schreibt man unterm 19. August: »Nach Bekanntmachung der hannöverschen Verordnung, welche den Inländern die Rückkehr zur Universität bey Strafe des Ausschlusses von allen Aemtern im Staate zur Pflicht machte, ward in der allgemeinen Versammlung im kurhessischen Städtchen Witzenhausen beschlossen, daß den Eingebornen nachgegeben werden solle, nach Göttingen zurückzukehren, wogegen die Universität für alle Ausländer, bey denen kein Zwang zur Besuchung dieser Akademie obwalte, in Verruf erklärt würde. Als dessen ungeachtet mehrere Ausländer wieder nach Göttingen kamen, und die Hör-Säle der Professoren betraten, erhuben sich alle Inländer gegen sie, und es ging soweit, daß sie dieselben nicht nur herausforderten, sondern auch öffentlich zu beschimpfen drohten, wenn sie sich ferner in den Kollegien blicken ließen. Mehrere ausländische Studenten wagten sich aus Furcht vor den Beleidigungen der inländische kaum mehr ohne Bedeckung auf die Straßen.

Niederlande. Der Prinz Karl von Baiern traf am 15. August im Haag ein, und speiste am 17 beym Könige. Am folgenden Tage begab sich der Prinz nach Amsterdam, wo er einige Tage verweilen und dann sich nach England einschiffen wollte.

Italien.

Rom, den 19. August. Am 11. d. wurde im Quirinal-Pallast eine Kongregation gehalten, um die Wunder des Dieners Gottes, Johann Baptist, Stifters der reformirten barfüßer Religiosen der heil. Dreyfaltigkeit zur Erlösung der Sklaven, zu untersuchen, der nächstens Heilig gesprochen werden wird. — Nach Berichten aus Frankreich haben die Brüder der christlichen Schulen in 41 Departements 78 Häuser, worin sich 328 Klassen vorfinden. Die Zahl dieser religiösen Schullehrer steigt auf 413. — Zu Toulouse ist ein neues Konvent der Frauen von der Heimsuchung am 14. July d. J. zur allgemeinen Freude der Stadt eröffnet worden. — Ein Schreiben aus Jerusalem vom 11. May sagt: Gestern als am 10. May ist das Konvent zum heiligen Johannes wieder eröffnet worden, welches seit 2 Monaten in Folge einiger zwischen den hiesigen Einwohnern statt gehabten Unordnungen geschlossen war.

Genua, den 19. August. Heute früh sind in unserm Hafen die kaiserl. königl. österreichischen Fregatten von 44 Kanonen, nämlich die Austria und Augusta unter dem Kommando des Cav. Pasqualio eingelaufen. Sie kommen von Rio Janeiro der Haupt- und Residenzstadt von Brasilien, und hatten den

Digitized by Google

Grafen Els, außerordentlichen Gesandten Sr. k. k. Maj. bey dem portugiesischen Hofe an Bord.

Großbritannien.

Der Minister der vereinigten Staaten beym französischen Hofe, Hr. Gallatin, war zu London angekommen. Er hat den Auftrag, über einen Kommerztraktat mit der englischen Regierung zu unterhandeln.

Auszug aus den in London erschienenen geheimen Memoiren des Lebens Lucians Buonaparte.

(Fortsetzung.)

Seines Bruders Unglück erweichte sein Herz. Er näherte sich jetzt dem Hen. der Insel Elba, dem er als Kaiser von Frankreich getrotzt hatte. Der erste Briefwechsel wurde durch Mittelspersonen geführt, welche durch das Unglück beyden Brüdern noch theurer geworden waren. (Der Verfasser nennt sie nicht.) Die öftern Reisen der Madam Lätitia und ihrer Tochter Pauline von Elba nach Rom brachten bald Napoleon und Lucian einander näher, ohne daß jedoch der letztere seine stets vertheidigten Grundsätze aufgab. Seine Briefe enthielten anfangs nichts als Critiken von Napoleon's napolinischem Betragen, und dieser buhlte jetzt um des, so lange von ihm verfolgten, Bruders Freundschaft und Rathschläge. Lucian gewährte beydes, da er nicht allein eine persönliche Ehre darin sah, das politische Wieder-Aufleben seiner Familie zu befördern, sondern auch dadurch einige kleinliche Leidenschaften befriedigen konnte. Denn die Weigerung, ihn in Frankreich aufzunehmen, das Mißtrauen, welches man ihm bewiesen, ja sogar die Critiken französischer Journalisten über sein Gedicht (obgleich es Stellen zum Ruhm der Bourbons enthielt) hatten ihn erbittert und der Wiederherstellung der alten Monarchie abgeneigt gemacht. Auch Fouché hatte Emissarien nach Rom und Neapel geschickt, um Lucian und Murat zu bewegen einer Coalition aller revolutionären Elemente in Frankreich und Italien beyzutreten und diese den verbündeten Monarchen entgegen zu stellen. Lucian hoffte die Herrschaft zu theilen, und sich so nothwendig zu machen, daß er Frankreich vor neuer Tyranney bewahren könne. Er versprach also seinen Beystand. Gegen Ende Oktobers 1814, kam Bertrand nach Rom, und hier würden zwischen diesem, (als Bevollmächtigtem Buonaparte's), Thibandeau und Lucian die zu ergreifenden Maaßregeln verabredet. Das Mai-Feld war ganz Lucian's Idee; er hatte sie aus seinem eignen Gedichte geschöpft. Indessen hinterging ihn der stets betrügerische Napoleon gleich anfangs durch die Versicherung, daß Oesterreich ihm beystehen und seine Gemahlin nebst ihrem Sohn nach Paris kommen würden, sobald er wieder Herr von Frankreich seyn werde.

Mit Ungeduld erwartete Lucian den Erfolg von Buonaparte's Landung. Den erschrockenen Pabst wußte er durch das Versprechen seiner Vermittlung zu täuschen, und so erlangte er die nöthigen Päße um nach Paris zu gehen, wo er, gleich nach seiner Ankunft, lange Konferenzen mit Napoleon hatte, und von diesem den Auftrag zu einer Unterhandlung mit England erhielt. Würklich hatte er sich auch schon zur Ueberfahrt an die Küste begeben, allein die englische Regierung verweigerte ihm die Päße, worauf er den Weg nach der Schweiz einschlug, und zu Verloix seine Familie erwartete. Die Schweizerreise war mit Napoleon verabredet, denn die Aussöhnung, so aufrichtig sie auch war, durfte noch nicht bekannt werden, weil Lucian fürchtete, daß man seine Familie in Rom zurückhalten könnte, und auch um gewissen Leuten nicht verdächtig zu werden, die sich der Zügel der Regierung bemächtigt hatten, und unter deren Vormundschaft Napoleon selbst gewissermaaßen noch stand. Aber die Begebenheiten drängten sich; alle Hoffnung zum Frieden verschwand; der geängstete Napoleon gab dem Gedanken Raum, die Herrschaft mit seinem Bruder zu theilen, und Lucian erschien öffentlich zu Paris, wo Napoleon ihm das neumeublirte Palais Royal einräumte und ihm am Tage nach seiner Ankunft einen Theil seiner gestickten Dienerschaft (maison brodée) zuschickte. Damals fabelte man, Lucian habe sogleich auch die Uebergabe der, noch in den versiegelten Kellern befindlichen, Weine verlangt, Er, dem Wein und jedes geistige Getränk so zuwider ist, daß er es nicht einmal auf Reisen gern sieht, wenn seine Begleiter dessen trinken, und der bey der Tafel stets zerschnittene Citronen neben sich liegen hat, um den, ihm unangenehmen, Geruch des Weins zu vertreiben.

Er geizte nun nach Berühmtheit als Fürst, als Staatsmann und als Dichter. Alles machte ihm den Hof und war entzückt von ihm, denn er verstand weit besser als sein Bruder, im Gespräch oder Umgang die Herzen zu gewinnen. Auch die kriechendste Schmeicheley wurde nicht gespart, und das Journal de Paris, welches nicht lange zuvor sein Heldengedicht heruntergemacht hatte, erhob es jetzt bis in den Himmel.

Als Didot, der Drucker des Charlemagne, der neuen Kaiserlichen Hoheit seine Aufwartung machte, fragte Lucian: »Nun, wie steht's um unsere Geschäfte?« — »Sehr schlecht« antwortete Didot. »Die ganze Auflage ist noch fast unberührt in meinem Magazin.« — »Ey, erwiederte Lucian, ich glaubte, man habe mich genug kritisirt, um die Lust, mich auch zu lesen, zu erwecken. Aber seyen sie unbesorgt, jetzt wird man mein Gedicht dermaaßen loben, daß es bald Käufer finden wird.« Die Schlacht von Waterloo vernichtete jedoch alle Hoffnungen des Dichters und des Buchhändlers. Bis dahin hatte Lucian immer den größten Einfluß im Rath und in den beyden Kammern. Unter allen Ministern bewies Carnot ihm die meiste Achtung.

Der fliehende Napoleon stieg zuerst bey Lucian ab, den die Hiobspost zwar erschütterte, doch ihm nichts von seiner revolutionären Energie raubte. Er wollte, sein Bruder solle sich gar nicht in Paris zeigen, sondern gleich zurückkehren und die Trümmer seiner Armee sammeln. »Du gibst das Spiel auf ehe es noch verloren ist!« rief er aus. Aber Napoleons Kraft war gesunken. Vergebens sprach Lucian im Rath: »es ist doch nur eine verlorne Schlacht; 30000 Mann mehr oder weniger werden das Schicksal Frankreichs nicht entscheiden.« Carnot allein unterstützte ihn noch. In der Deputirtenkammer bot Lucian seine ganze Beredsamkeit auf und warnte endlich sogar, man solle den Vorwurf des Leichtsinns vermeiden, der so oft den Franzosen gemacht werde. Aber das nahm man ihm gewaltig übel.

Lucian eilte zu seinem Bruder und fand ihn im Garten, wo er ihn nochmals aufzurütteln strebte, allein umsonst. Beym Weggehn sagte Lucian zu einem Sekretär: »Der Rauch vom Mont St. Jean hat ihm den Kopf verdreht, er ist ein verlorner Mensch.«

(Fortsetzung folgt.)

Schweden.

Christiania, den 10. August. Auch hier, so wie in dem größten Theile der nördlichen Hemisphäre erfreuen wir uns ei-

Digitized by Google

nes ausgezeichnet warmen Sommers, und selbst der so bekannte Sommer von 1811 kann rücksichtlich des anhaltenden schönen Wetters nicht mit diesem verglichen werden. Zufolge der hier angestellten meteorologischen Beobachtung betrug die größte Hitze im vorigen Monate 21 Gr. R., die geringste 6 Gr. R. und die Mittel-Temperatur für den July war in diesem Jahre fast 3 Grad R. höher als im vorigen. Wegen der fortdauernden Dürre sind zwar viele Bergweiden dürre geworden, dagegen erhalten sich die Thalweiden ausgezeichnet gut, weil die starke Hitze den Schnee der Gebirge in ungewöhnlicher Menge aufthaut und deßhalb alle Bergströme viel Wasser enthalten. Im Ganzen dürfte die dießjährige Erndte um ⅓ besser ausfallen als die vorigjährige, nach der Meynung sachkundiger Oekonomen, und da die Zufuhr von fremdem Korn fortdauernd sehr bedeutend ist, so werden die Kornpreise ohne Zweifel nicht wieder so hoch steigen, als in den beyden letzten Jahren.

Rußland.

Frau von Krüdener lebt jezt auf ihren Gütern in Liefland ruhig nebst ihren Umgebungen und setzt ihre religiösen Uebungen ungehindert fort.

Die Brigg Rurik, welche auf Kosten des Reichskanzlers, Grafen von Romanzoff, ausgerüstet wurde, und am 18. July 1815 von Kronstadt absegelte, um Entdeckungen im stillen Meere und an der westlichen Küste von Nordamerika zu machen, ist am 19. July wieder in dem nämlichen eingelaufen. Man erwartet mit Ungeduld die für die Erdkunde und Naturgeschichte vermuthlich wichtige Beschreibung dieser Reise.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: (Zum Erstenmale) Coreggio, Schauspiel in 4 Aufzügen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der liefländische Tischler.

Steckbrief.

3463. Nachbeschriebener Bursche hat sich im dießseitigen Gerichtsbezirke eines Diebstahls-Verbrechen unter einem erschwerenden Umstande schuldig gemacht und die Flucht ergriffen

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden demnach ersucht, auf denselben genaue thätige Spähe zu verfügen, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt hieher zu liefern.

Demetrius Magesi aus Hall im Tyrol gebürtig, ist 23 Jahre alt, 5½ Schuh groß, hat ein hageres braunes Gesicht, schwarze rothe herabhängende und hinten kurz geschnittene Haare, und schwarzen Backenbart. Unter dem rechten Auge und auf der Stirne hat er sehr kenntliche Masen, die von einem Geräuse herrühren.

Bey seiner Flucht trug er eine weißrupfene lange etwas weite Hose, ging bloßfüßig und in Hemdärmeln; sein Hut, den er in der Hand trug, ist schwarzfilzen, etwas abgetragen, hochgupfig und mit einer Schnur von weiß und blauen Perlen behangen, um den Gupf herum geht ein etwa 3 Finger breites schwarzes Band. Da er aber in einem Sacke ausser den entwendeten Kleidern: nämlich einen lichtroth tüchenen Janker und einem dunkelgrün manchesternen Gilet, auch einen schwarzen alten Mantel mit langem Kragen, eine schafledern alte Hose, ein rothpersenes gedupftes Gilet, dann zwey Paar blaugarnene Strümpfe bey sich trägt, so steht zu vermuthen, daß er manchmal seine Kleider hienach wechsle.

Uebrigens hat er einen Paß des kaiserl. königl. österr. Land-Gerichts Thaneu bey sich, der ihm vor einigen Wochen zur Reise nach Baiern ausgestellt wurde.

Er spricht den Tyroler Dialekt.

Den 26. August 1818.

Königl. baier. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gericht Wasserburg im Isarkreise.

Dabs.

Freyherr v. Ott, I. Assessor.

Versteigerung.

3471. Freytag den 4. September, Vormittags von 9 Uhr an, werden im Brandweinerhause Nro. 424 an der Hofbrücke über 1 Stiege verschiedene Hausgeräthschaften, als: Sessel, Kanapee, Tische, Schränke, Komoden, worunter ein Kanapee und Sessel ganz neu mit grünem Wollenmoos, versteigert, wozu man Kaufslustige höflichst einladet.

3472. Im Neubau bey Riem nächst München ist den 24. dieß Monats ein Hund entlaufen. Er ist stark, mittlerer Größe, die Farbe gelb und auf dem Rücken etwas braun, hat eine lange Ruthe, ist männlichen Geschlechts aber geschnitten, hat ein schwarzes Maul, geschnittene Ohren und ein Halsband mit einem blechenen Zeichen. D. ü.

3465. (2. s) Es steht ein viersitziger Reisewagen mit Schwanenhälsen und Boesteckdach versehen, und übrigens ohne Reparatur zu jedem Dienst gleich brauchbar, und in gutem Stande, um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere kann in der Dienersstraße Nro. 139 über 3 Stiegen erfragt werden.

3467. Ein lediger Mann, welcher sich sowohl über theoretische und praktische Kenntnisse, als auch sonst erforderlich ausweisen kann, besonders aber im Rechnungs- und Administrativ-Fache geübt ist, wünscht als Gutsverwalter oder als Privatsekretär, oder wie immer in einer Stadt oder auf dem Lande angestellt zu werden.

Den Einlauf frankieter und mit S. M. bezeichneter Anträge besorgt die Expedition dieses Blattes.

3411. (4. d) In der Max-Vorstadt an dem neuen Kronprinz-Gebäude sind mehrere Tagwerk Bauplätze, welche seit einigen Jahren zu 3mädigen Wiesen kultivirt und als solche benützt wurden, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. — Eben so wird ein für einen hiesigen Bürger gelegenes Haus feil gebothen. — Das Nähere hierüber kann bey dem Unterzeichneten erholt werden.

K. Appellat. Gerichts-Advokat Rappolt, in der Weinstraße Nr. 1028 im 2ten Stocke.

3466. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, ist ganz neu erschienen:

Chronica, oder kurze Beschreibung der churfürstl. Stadt Amberg in der Pfalz, zusammengebracht durch Michael Schwaiger, Bürgermeister daselbst. Neu herausgegeben und mit Erläuterungen über magistratische Verfassung, mit Anmerkungen und Notizen älterer Zeiten, dann einem Anhange versehen von J. J. Lipowsky. gr. 8. 1818. 1 fl.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 207 — 2. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. Septbr. Heute Morgens sind Se. Maj. der König von Nymphenburg nach Tegernsee abgereist. Ihre Majestät die Königin sind Allerhöchstdemselben mit J. königl. Hoheit der Erb-Großherzogin von Hessendarmstadt Nachmittags gefolgt. Die Allerhöchsten Herrschaften werden daselbst einige Tage verweilen.

Oesterreich. Fast alle englischen und französischen Zeitungen wiederholen die Anzeige der Wiener Hofzeitung, daß der Inhaber der Kattunfabrik von Kosmanos in Böhmen, Herr Leitenberg, die große goldene Ehrenmedaille von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich erhalten, mit dem ausdrücklichen Zusatze: »als Belohnung seiner Verdienste um den Nationalkunstfleiß durch die Schönheit, den Geschmack und die Güte seiner Manufaktur-Waaren, die allgemein auf den Märkten von Frankfurt und Leipzig bewundert werden, und die englischen Waaren dieser Art übertreffen.« Herrn Leitenbergs Gesellschafter Hr. Orlandi, sein Zeichner Hr. Sänger, und der Chemiker Hr. Köchlin, haben die kleinere Medaille erhalten.

Wien, den 26. August. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 226¾.

Preußen. Berlin, den 25. August. Der königl. Minister v. Schuckmann und der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf v. Zichy, sind von Karlsbad dahier wieder eingetroffen.

Würtemberg. Zu Realisirung der, in dem ersten Organisationsedikt vom 18. Novbr. 1817 ausgesprochenen Zusicherung, wegen Errichtung eines neuen, den gegenwärtigen Kulturverhältnissen entsprechenden Grund-, Gewerbe- und Häuser-Katasters hat Se. Majestät der König unterm 25. May d. J. eine besondere Kataster-Kommission, unter Vorsitz des Staats-Raths v. Weckherlin niedergesetzt, welche bereits ihre Arbeiten begonnen hat.

Frankfurt. Am 26. August trafen der Prinz Friedrich von Preußen königl. Hoheit, nebst Gemahlin und Gefolge hier ein.

Niederlande. Brüssel, den 21. August. Man spricht von der Aufhebung der General-Inspekteurs. Der Kron-Prinz soll die Inspektion über die Infanterie und Kavallerie, der Prinz Friedrich die über die Artillerie, und der General-Lieutenant Baron Dupont, General-Inspekteur der Artillerie, seinen Abschied erhalten.

Frankreich.

Paris, den 24. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 50 Cent. Baufaktien 1625.

Am 24. August, als dem Vorabend des Ludwigstages, empfing der König bereits die Glückwünsche des Hofes. Auch wurden ihm der General Graf Frimont, Oberbefehlshaber des österreichischen Korps im Elsaß und der englische Admiral Sir Sidney Smith, vorgestellt. Abends um 6 Uhr begannen durch Kanonendonner angekündigt die Feyerlichkeiten; alle Musikkorps der zu Paris befindlichen Linientruppen und der Nationalgarden, so wie das Orchester der Oper, spielten abwechselnd unter den Fenstern des Königs, der sich, von seiner Familie umgeben, unter großem Jubel der Zuschauer am Fenster sehen ließ; zugleich waren alle Theater dem Volke unentgeldlich geöffnet. — Die rührendste Feyer aber wird, wie Pariser Zeitungen im Voraus melden, die Verkündigung zahlreicher Handlungen der Gnade seyn. Der König hat Begnadigungsbriefe für 400 Individuen unterzeichnet, die theils zu infamirenden, theils zu korrektionellen Strafen verurtheilt waren. Unter dieser Zahl befinden sich 127 wegen politischer Vergehen Verurtheilte. — Auch soll am 25. die Schwangerschaft der Herzogin von Berry deklarirt werden.

Hr. Pigalani, Modelleur des Museums, welcher die Statue Heinrichs IV. modellirte und goß, war wenige Tage vor deren Aufstellung gestorben.

Man wollte bemerken, daß der neapolitanische Gesandte ungewöhnlich häufige Konferenzen mit Lord Wellington und den Ministern von Frankreich und England habe.

Durch Verordnung des Königs vom 12. August ist der Generallieutenant Graf Soham zum Gouverneur der 5ten Militär-Division (Hauptort Straßburg) ernannt worden.

Eine Brüsseler Zeitung schreibt: »Man versichert, daß der Herzog von Wellington während seines letzten Aufenthalts in England Alles, was den Abzug der englischen Truppen aus Frankreich betrifft, ins Reine gebracht habe. Die englische Heerschau bleibt auf den Anfang Septembers festgesetzt, worauf sich der Herzog nach Aachen begibt. Die englischen Truppen, die bey St. Omer im Lager standen, haben bereits am 15. August angefangen, wegen dieser Heerschau, sich nach Valenciennes in Marsch zu setzen.«

Der Herzog von Glocester ist am 16. August im strengsten Inkognito zu Toulouse eingetroffen. Einige Tage später kam daselbst der Fürst Talleyrand auf seiner Rückreise aus dem Bade von Bagneres nach Valençay an.

Am 18. August ist der Leichnam des Generals Kleber aus dem Schlosse von Ys nach Marseille gebracht worden, von wo er unverzüglich nach Straßburg abgeführt werden soll, um dort neben dem Marschall von Sachsen beygesetzt zu werden.

Paris, den 22. August. Der Herzog von Wellington wurde heute vor der Messe dem Könige vorgestellt. Nachdem

Digitized by Google

M. Maj. mit dem Herzoge von Richelieu gearbeitet, gingen Sie um 3 Uhr nach Vincennes.

Großbritannien.

Auszug aus den in London erschienenen geheimen Memoiren des Lebens Lucians Buonaparte.

(Beschluß)

Das letzte Brett in diesem Schiffbruch ergriff Lucian, indem er Napoleon den Zweyten zu proklamiren vorschlug, wobey er die Hoffnung nährte, Regent zu werden. In der Deputirtenkammer scheiterte er. Die Pairskammer schien geneigter; aber Pontecoulant trat dazwischen und fragte mit Härte: »unter welchem Titel schlägt der Prinz von Canino dem französischen Volke einen Souverain vor? ist der Prinz von Canino ein Franzose? wer hat ihn für einen Franzosen erklärt? nur als römischer Prinz ist er anerkannt.« Lucian rief, er sey wenigstens Franzose durch seine Gesinnungen; aber Fouche's Parthey siegte, und Lucian überzeugte sich, daß kein anderes Heil für Buonaparte sey, als jenseits des Meeres. Er selbst wollte ihm folgen und zog sich vor der Hand nach Neuilly, einem Landsitze seiner Schwester Pauline, zurück. Als die Gefahr größer wurde, ging er unter dem Namen eines Grafen von Chatillon nach Bouiogne und miethete ein Paketboot, um nochmals eine Reise nach England zu wagen und dort Pässe für sich und seine Familie zur Ueberfahrt nach Amerika auszuwirken. Noch zu rechter Zeit erfuhr er aber, daß alle seine Bemühungen umsonst seyn würden, ging daher wieder nach Paris, verweilte dort nicht, sondern schlug den Weg nach Italien ein, unter dem Namen eines Grafen Cosaki und nur von Wenigen begleitet. Immerwährende Angst, ergriffen zu werden, folterte ihn. Es war nicht leicht, die Linie der österreichisch-sardinischen Arme zu umgehen. Nachdem er einige Zeit an den Gränzen Savoyens herumgeirrt war, und endlich gar fürchten mußte, den Royalisten in die Hände zu fallen, faßte er den Entschluß, sich lieber dem österreichischen General Grafen Bubna zu vertrauen, der so eben Lyon eingenommen hatte. Er speiste bey dem Grafen und wurde dann bis Turin von einem österreichischen Officier begleitet. Er wollte sogleich weiter nach Rom, aber der Kommandant von Turin setzte ihn als Gefangener in die Citadelle, wo mehrere Zimmer für ihn bereitet waren. Jetzt schien ihn sein Muth zu verlassen. »Ich begreife nicht, rief er aus, warum man mich als Gefangenen behandelt? mich, der ich mich stets den ehrgeizigen Entwürfen meines Bruders widersetzt habe, und auch zuletzt nur nach Frankreich gekommen bin, um ihm gemäßigtere Gesinnungen einzuflößen.« Er bat um Erlaubniß, auf sein Ehrenwort nach Rom zu gehn, wo seine Frau schwer krank läge. Der Turiner Hof versprach, sich deshalb an die verbündeten Mächte zu wenden, und ließ indessen den Gefangenen mit aller möglichen Achtung behandeln.

Endlich, am 15. September 1815, durfte Lucian seine Reise fortsetzen, unter der Bedingung, in Rom unter der Aufsicht des Papstes zu wohnen, und sich aus den römischen Staaten nicht zu entfernen. Gegen das Ende des Jahres 1816 bat er dringend um Pässe nach Amerika, allein die Minister der vier großen Mächte zu Paris entschieden, daß er zu Rom bleiben solle.

Hier endigt vor der Hand das Leben dieses merkwürdigen Mannes, der eine Reihe von Jahren hindurch einen festen Charakter zu behaupten schien, und doch am Ende seinem Ehrgeiz unterlag. Angehängt sind noch: eine Beurtheilung seines Heldengedichts; ein Abdruck seiner, im gesetzgebenden Korps gehaltenen Reden, und die schon erwähnten Berichtigungen einer seiner Vertrauten. Da heißt es unter andern: »bis zum 13. Vendemiaire lebte Madam Buonaparte, die Mutter, nebst ihren drey Töchtern sehr eingezogen zu Marseille, fast nur in einem einzigen Zimmer, und hatte keine andern Einkünfte als die schwache Unterstützung, welche die französische Regierung den ausgewanderten Korsen angedeihen ließ. Der älteste ihrer Söhne, Joseph, nachmals König von Neapel und Spanien, hatte Demoiselle Clary, eine Kaufmannstochter, geheirathet. Ihr zweyter Sohn Napoleon, bewarb sich um die Schwester seiner Schwägerin, jetzt Königin von Schweden.

Als Napoleon das Kommando der italienischen Armee übernahm, besuchte er seine Mutter und fand sie bey Tische, mit zinnernen Gabeln Eyer ohne Brod verzehrend. Er stand bestürzt, ergriff seiner Mutter Hand und sagte: »Mutter, eine bessere Zukunft naht sich. Haben Sie den Muth zu warten, ich werde sie zu beschleunigen wissen.« —

»Lucian vertraute nie der Dauer von seines Bruders Glücke; stets erwartete er die Nachricht, daß ein Zufall, eine Verschwörung oder eine Kanonenkugel seinem Leben ein Ende gemacht habe. Darum glaubte er schon 1806 Ruhe für Frankreich und Europa nur in Wiederherstellung der Bourbons zu finden, aber mit Beseitigung der alten Mißbräuche. Er schickte sogar einen Vertrauten von Paris ab, um mit den Bourbons zu unterhandeln; allein Napoleon, der etwas zu argwöhnen schien, ließ den Unterhändler zu Troyes in Champagne arretiren. Man fand zwar nichts verdächtiges bey ihm, (denn den Paß, den ihm Graf Sobenzi unter einem deutschen Namen nach Wien ausgestellt und einen Creditbrief auf Wien, hatte man um Spielzeug für Lucians Kinder gewickelt, weshalb Niemand darauf achtete), aber dennoch wurde der Reisende auf seine Güter verwiesen. Die Unterhandlung mußte nun über London geführt werden, wodurch die Zeit verloren ging, bis der Bruder-Zwist Lucian nöthigte, eine Freystatt in Amerika zu suchen. Er begnügte sich nunmehr seine Gesinnungen gegen das Haus Bourbon in seinem Gedichte auszusprechen, und zwar zu einer Zeit, wo Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht stand. Wenn Lucian später keinen Vortheil davon ziehen mochte, so geschah es, weil er zwar die Wiederherstellung der Bourbons gewünscht, aber nur durch ihn selbst, und nicht um den Preis des Glückes seiner Familie.«

Vermuthlich wissen die wenigsten unserer Leser, daß Napoleon einst auf Raynal's Rath eine allgemeine Geschichte von Corsika geschrieben hat, die er diesem Gelehrten durch seinen Bruder Joseph zusandte, mit einem Briefe, in welchem er Raynal ersucht, seinen Bruder Redlichkeit, und vor allen Dingen Menschlichkeit zu lehren, als deren er sehr bedürftig sey. (de lui donner des leçons d'honnêteté, et sourtout d'humanité, dont il a grand besoin.) Der ganze Brief soll merkwürdig seyn, und befindet sich anjetzt im Original in der Gewahrsam des Hrn. Francis Egerton zu Paris.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß der Beschreibung der Heiligthümer in Aachen.

In dem Kloster zu den Weißen-Frauen, nachher bey den Cölestinern. 1. Ein großes Stück vom h. Kreuze, köstlich eingefaßt. 2. Von der Erde, welche mit dem Blute des Heilands benetzt worden. 4. Von der Tafel und den Kerzen des h. Abendmahls. 5. Der ganze Leib der Ungarischen Königin, der h. Martyrerin Justina, zu welcher beson-

Digitized by Google

ders in früheren Zeiten die Ungarn in großer Menge nach Aachen wallfahrteten, und Kerzen und andere Geschenke opferten. Diese nebst noch mehreren andern Reliquien, wurden im Jahr 1794, vor den Franzosen nach Düsseldorf geflüchtet, und wurden, bey dem Bombardement des dortigen Schlosses, von den Flammen verzehrt.

Bey den Dominikanern, jezt in der Hülfskirche zu St. Paul, wird das Haupt des Friesländischen Apostels und Bischofs zu Utrecht, Willibrod, eines Gefährten des h. Bonifazius, der am Rheine das Evangelium predigte, und als ein Opfer seines heiligen Eifers fiel, aufbewahrt.

Sonst zeigte man bey den Augustinern ein Stück des Tuchs, womit im Hause des Hohenpriesters Caiphas das Angesicht des Heilands bedeckt gewesen; ferner das Schweißtuch der Mutter Gottes nebst noch mehreren andern Heiligthümern; man weiß jedoch nicht, was aus diesen Reliquien geworden ist.

Zur Zeit der Aachener Heiligfahrt, werden auch die Heiligthümer zu St. Cornelii-Münster gezeigt. Diese ehemals kaiserl. freye Benediktiner-Abtey ist von Karl dem Großen gestiftet und von Ludwig dem Frommen vollendet, und liegt eine Meile, südlich von Aachen; die Ausstellung der dortigen Reliquien beginnt und endigt mit jener zu Aachen. Diese Heiligthümer sind: 1. Das leinene Tuch, womit sich der Heiland am letzten Abendmahle umgürtet, als er seinen Jüngern die Füße gewaschen. 2. Die Leinwand, worin Joseph von Arimathia den Leib des Herrn eingewickelt und begraben hat. 3. Das Schweißtuch, welches im Grabe das Haupt des Heilandes bedeckt hatte.

Der Kirchenschatz der Domkirche ist ebenfalls sehr merkwürdig. 1. Die Chorkappe, womit Pabst Leo III. angethan gewesen, als er in Gegenwart Karl des Großen und von 365 Bischöfen, im J. 804 auf h. Dreykönigstag diese Kirche Unserer Lieben Frauen zu Ehren eingeweiht hat. 2. Ein blauseidenes, mit Perlen gesticktes Meßgewand, worin der h. Bernhard, (der große Kreuzprediger am Rhein, mellifluus nach seiner unwiderstehlichen Beredsamkeit genannt), 1146 das heil. Meßopfer in der Domkirche verrichtet. 3. Eine von Goldstoff sehr kunstreich ausgearbeitete, mit Perlen besetzte ganze Capella, von Kaiser Karl V. nach seiner hiesigen Krönung der Kirche verehrt. Eine von der schottischen Königin Maria der Kirche verehrte Krone von gediegenem Golde, mit 28 Diamanten, zwey großen Sapphiren und andern Edelsteinen, auch kostbaren Perlen, mit ihrem Namen und königlichen Wappen. 5. Ein von der spanischen Infantin Isabella Clara Eugenia 1599 der Kirche verehrter Chorstaat, nebst zwey Kronen und mehreren kostbaren Gewanden von sehr hohem Werthe. 6. Mehrere von Kaiser Joseph I. der Kirche verehrte köstliche Gewande und andere Zierden. 7. Ueber der Sacristey-Thüre ist ein von dem h. Kaiser Heinrich II. der Kirche verehrter Evangelienstuhl mit unschätzbaren Steinen, auf welchem während der hohen Messe das h. Evangelium abgesungen wird.

Ueber dem Grabe Karl des Großen schwebt eine Krone von übergüldetem Kupfer, mit 16 Thürmlein und 48 Leuchteen, von Kaiser Friedrich I., der h. Jungfrau gewidmet, wie die darauf befindlichen Verse besagen. Auch bewahrt man den kaiserlichen Stuhl, auf welchem Kaiser Karl 352 Jahre in seinem Grabe gesessen. Er ist von weißem Marmor, ganz unpolirt, und war ganz mit goldenen Platten überzogen. — Auf diesen Stuhl ward der Römische König, nach seiner Krönung gesetzt, von den Kurfürsten und Fürsten, wie auch vom ganzen Collegio canonicorum zuerst als Kaiser begrüßt, auch als Kanonicus dem Kollegium einverleibt, und leistete den gewöhnlichen Eid. — So wurde Ludewig der Fromme, Karl des Großen Nachfolger, durch Bischof Hildebold von Cölln im Aachener Dom gekrönt; im Ganzen zählt die Aachener Chronik 36 deutsche Kaiser, deren Krönung in dieser Cathedrale stattgefunden hat.

Die Heiligenfahrt ist folgenden Ursprungs. In einer zu Zeiten Karl des Großen in Aachen gehaltenen Kirchenversammlung im Jahr 809, welcher Pabst Leo III., der Erzbischof Turpin, und eine große Zahl von Bischöfen und Aebten beygewohnt, wurde ein Gesetz gemacht, daß auf künftige Zeiten am Mittwoch der Frohnfasten im Monat Junius, der Schatz der Heiligthümer allen Christgläubigen öffentlich gezeigt werden sollte. Als aber um das Jahr 882 die Rheingegend durch die Normänner verheeret worden, ist diese jährliche in eine siebenjährige Feyerlichkeit, so wie sie gegenwärtig noch besteht, verändert worden. — Schon im Jahre 1010 wallfahrteten die Ungarn in großer Zahl zu den Reliquien nach Aachen; im Jahre 1382 kam der ungarische König Ludwig mit zahlreichem Gefolge und großer Pracht dahin; beschenkte den Dom reichlich, und erbaute die ungarische Kapelle, welche mit herrlichen Einkünften versehen wurde. — Im Jahre 1440, als Kaiser Friedrich III. die Reichskrone empfangen, hatte sich eine solche Menge Volks von allen Orten her eingefunden, »als«, sagt der Göllnische Chronik, vorhin niemalen bey Menschen Gedenk gewesen.« Es sind damals einige, mit Fremdlingen überfüllte Häuser eingestürzt, 18 todt geblieben und über 80 Personen schwer beschädigt worden. Kaiser Friedrich zog, von dem Burgundischen Herzog Philipp begleitet, von Aachen nach Cölln zu den hh. drey Königen, und von da nach Neuß zu dem h. Quirinus. — Vierzehn Jahre nachher war die Zahl der Aachener Pilger so groß, daß sie die Stadt nicht auf einmal fassen konnte; die Thore mußten von Zeit zu Zeit gesperrt werden, und es wurden keine Neuankommenden eingelassen, bis die Anwesenden wieder abgezogen waren; indessen wurden doch viele Menschen erdrückt. — Im Jahre 1496 zählten die Aachener Thorwächter 142,000 einpassirende Pilger, und die Kirchenopfer im Dom betrugen über 80,000 Goldgulden.

Im Mainzer Konzilium, welches im J. 813 auf Karl des Großen Veranlassung gehalten worden, wurde Can. 51 festgesetzt: »Daß die hh. Leiber nicht von einem Orte zum andern ohne Vorwissen des Landesfürsten, des Ortsbischof und der Versammlung geführt werden sollen.« Auch ist von dem Aachener Heiligthume ein altes Gesetz Karl des Großen vorhanden, daß nichts davon veräußert, verwendet oder anderswohin verbracht werden sollen. »Diesem gemäß«, schließt die Beschreibung der Heiligthümer, aus welcher die hier mitgetheilten Notizen geschöpft sind, »hat man sich bis auf jezige Zeit beständig und unbeweglich gehalten, noch durch einige Bitt-, Droh- und Schenkungen zu Eröffnung oder Entführung dieses Schatzes können vermögen lassen, indem diese Kleinodien in solchem Werthe jederzeit gewesen, daß sie weder durch Potentaten, oder eines mächtigen Königs Gnade und Kunst, weder durch ansehnlicher und mächtiger Mittler Gesuchen haben können entführt werden, welches denn allen Nachkommen zum Exempel und Nachricht dienen soll. Die göttliche Vorsehung gebe und verleihe, daß diese hh. Reliquien als Pfänder unseres Schutzes und Seegens, immerwährend bey dieser königl. Domkirche und dieser Stadt Aachen verbleiben mögen. Amen.«

München, den 1. Sept. Rossinis Cenerentola, welche

wir verflossenen Sonntag zum erstenmale hörten, hat uns diesen Compositeur von keiner neuen Seite gezeigt. Die Musik ist leicht, angenehm, lieblich, voll Feuer, Phantasie und Kraft, aber oft auch einseitig und nur zu oft nachgeahmt und wiederholt. Niemand ist wohl mehr für diesen Compositeur eingenommen, als die Italiener, die seine Schönheiten vergötteen, und doch, wie sprechen die unpaethepischen Richter in seinem Vaterlande über ihn? Ein Rezensent fällt in der Gazetta di Milano vom 23. Aug. bey Gelegenheit der Aufführung seiner Oper: Torvaldo und Dorliska, folgendes Urtheil über ihn:

»Ich muß über diejenigen lachen, welche auf den Vorwurf, daß Rossini in jeder neuen Oper viele Reminiscenzen und selbst Stücke zum Vorschein bringe, die mit schon gehörten völlig gleichlautend sind, sehr gelehrt zu antworten glauben, wenn sie ausrufen: die Kritikee möchten ja nicht die Cantilenen mit dem Style vergleichen; dieser sey immer einer und derselbe, während jene dem Hauptinhalte nach immer verschieden seyen. Sie sind nicht verschieden, antworte ich darauf; sie haben dasselbe Motiv, denselben Gang und oft sogar thut der Componist nicht einmal damit geheim. Der Styl bestimmt nicht die Ideen, aber er ist ihre Hülle; man mag eine Tinte welche man will einem musikalischen Gedanken geben, er wird deßwegen doch in nichts seine Natur verändern. Uebrigens müßen wir Rossini wegen der Kraft, Heiterkeit und Lieblichkeit, so wir an einigen seiner Stücke gewaheen, immer als ein glückliches und phantasieeeiches Genie, aber keineswegs als einen Meistee, der immer guten Styl hat, betrachten. Sein beständiger Zehler ist, daß er keinen hat, und bewelßt dieses nur zu deutlich dadurch, daß er oft schwer ist, wo er leicht seyn sollte, ernsthaft, wo es gilt munter zu seyn, erhaben in einer lustigen, gemein in einer tragischen Scene. Wollte Rossini es sich angelegen seyn lassen, seinen Styl jedeemal dem Charaktee und der Situation der Personen anzupassen, so könnte er, bey seiner Kenntniß der Tonkunst, mehr zuwege bringen, als unsre größten Meistee vermochten. Aber seit einigee Zeit besteht Rossini's Styl einzig im Copiren; und wenn es auch wahr ist, daß er dadurch, daß er sich selbst kopirte, kein bessees Muster wählen konnte, so hat er doch, wo er zu kopiren aufhörte, noch nicht angefangen, sich als originneller Tonsetzer zu zeigen.«

Das beste Stück in der Cenerentola ist unstreitig das Sextett in der 6. Scene: Questo è unnodo etc. Die Idee des ersten Tempos ist ausgezeichnet schön, und das Ganze ist auf eine höchstgelungene Weise durchgeführt worden. — Sgra. Schiassetti gab die Cenerentola wie man es von ihr erwarten durfte. Ihre schöne und richtige Methode, ihre herrliche Stimme mußten bey jedem Stücke besondees gefallen. Vorzüglich ist ihr das Rondeau in der Schlußscene gelungen, wo der Beyfall der Zuschauer den höchsten Grad des Enthusiasmus ereichte. Hr. Becchi als Prinz Ramiro zeichnete sich durch Reinheit der Stimme vor Allen aus, wie es solches vorzüglich in der durch rauschenden Beyfall aufgenommenen Arie in der ersten Scene des zweyten Akts: »sì, introvarla io giuro etc.« bewiesen. Eine besondeee Erwähnung verdient auch noch das Duett in der zweyten Scene des zweyten Aktes: »un secreto d'importanza etc.« zwischen Dandini und Don Magnifico, welches von den Herrn Zuchelli und Graziani auf das wirksamste vorgetragen wurde.

Sgra. Campi, erste Hof- und Opern-Sängerin in Wien hat gestern ihr zweytes Konzeet im königl. Hoftheater an der Residenz gegeben und uns aufs Neue wieder die Aeußerungen der hohen Bewunderung entlockt, welche wir ihrem ausgezeichneten Bravour-Gesange schon das Erstemal zollten. Wir glauben nicht, daß eine Sängerin von dieser Seite noch mehr leisten könne, als was Sgra. Campi in der Scene und Arie von Guglielmi geleistet: es war Alles, was man von einer Gesangkünstlerin erster Größe sodern durfte.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Geheimniß. Oper. Dann folgt: Vier Schildwachen auf einem Posten.

Bekanntmachung.

3477. (2. a) Unterfertigte Inspection wird gemeinschaftlich mit dem königl. Stadtrentamte München kommenden Sonnabend als den 5. Septbr., Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr, die Lieferung verschiedener Baumaterialien, als: Eichen- und Fichten-Stämme, Riegl, Laden, Riemlinge, Breiter ꝛc. für den Brückenbau und Kanal-Beschlächtungs-Arbeiten an die Wenigstfordernden öffentlich versteigeen.

Lieferungslustige werden demnach eingeladen, sich zur bezeichneten Zeit auf dem Bureau des königl. Stadtrentamtes in der Neuhausergasse Nro. 1112. zu melden.

München am 31. August 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspection München Nro. I.

Ott, Inspektor.

3480. (2. a) Nächstkünftigen Samstag den 5 d. M. wird bey der Königl. Zeneage-Verwaltung in Freysing, dann bey der Königl. Aemee-Gestüt-Verwaltung in Fürstenfeld, und dahier im Königl. Militär-Administrations-Commissions-Bureau im Schönfeld, Vormittags von 11 bis Nachmittags 1 Uhr die Beyfuhr der bey obigen Verwaltungen für hiesige Garnison angewiesenen Haber-Quantitäten dem Wenigstnehmenden überlassen.

Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

München, den 1. Septbe. 1818.

K. b. Militär-Administeations-Kommission.

3476. (2. a) Eine Versteigerung von Meubeln und Haus-Geräthschaften, (Spiegeln, Kanapees, Sesseln, Tischen u. a.) gegen baare Bezahlung, wird nächsten Montag den 7. Septbr. von Morgens 9 Uhr an, in der Wohnung der Frau Hofräthin v. Brepee, Nro. 1330 auf dem Marplatz, gehalten.

3479. (2. a) Unterzeichneter wünschte zwey gut erzogene Jünglinge (welche sich dem Studium widmen) auf nächstkommendes Studienjahr 1818/19 in Logis und Kost zu bekommen. Hinsichtlich der Sittlichkeit, so wie der reelen Bedienung, können die Tit. Aeltern ganz sorgenfrey leben.

Ignaz Arnold, wohnhaft Nro. 974 bey Hrn. Handelsmann Gaude in der Sendlingergasse über 2 Stegen vornheraus

---

3460. Gleich dem in Augsburg erschienenen Nachdrucke wird nun auch hier das Original der Schrift:

Freye Gedanken auf der Bierbank über den Gewinn der Bierbrauer, nebst noch allerley Projekten und guten Meynungen ꝛc., von einem Bier-Trinker, 8 geheftet, um 12 kr. verkauft, und ist in Kaspar Mühlbergers Kunsthandlung nebst der Hauptwache zu haben.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 207 der politischen Zeitung.

Hausverkauf.

3457. (2. b) Die Behausungen der verstorbenen Hutmachers-Wittwe, Rosina Sedei, Nro 458 im Thal Mariä, und Nro. 380 rückwärts dem vorigen an dem Stadtmauer-Gäßchen, beyde zusammen, oder jede allein, dann ein bodenzinsiger Anbau an der Stadtmauer, ebenfalls für sich allein, oder mit beyden vorigen Häusern zusammen, werden wiederholt zum Verkaufe ausgeschrieben. Die Kauflustigen haben auf Samstag, den 5ten September, Nachmittags 3 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und nach erfolgter Genehmigung der Erben die Zuerkennung zu gewärtigen.

Den 21. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schlichtinger, Akt.

Versteigerung.

3458. (2. b) Das in der Mayrvorstadt an der Türkenstraße Nro. 374 befindliche Haus der Partlischen Mezgers-Eheleute dahier, welches auf 2000 fl. gerichtlich geschätzt ist, und worauf kein Ewiggeld, jedoch aber 1500 fl. Hypothek-Kapitalien verschrieben sind, wird gerichtlich versteigert. Kaufsliebhaber können daher die Behausung besichtigen, und bey der auf Donnerstag den 17ten September Vormittags 9 Uhr anberaumten Kommission ihre Anbothe ad protocollum abgeben.

Den 21. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Edikts-Vorladung.

3387. (3. c) In dem Schuldenwesen des bürgerlichen Bierwirths Kaspar Delling in München hat man auf Andringen seiner Konditoren die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-Täge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum den 5. September 1818;
ad excipiendum den 5. Oktober 1818; dann
ad concludendum den 5. November 1818;

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 5. Dezember 1818 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts-Tägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 4. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

3432. (3. b) Am 9ten September dieses Jahres wird das Michael Kammerlische Schmidgartenanwesen vor dem Karlsthore Nro 81 an der Baierstraße, in 2 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrechte, letzteres jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Begnehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 — 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königlichen Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anboth zu Protokoll geben zu können.

Den 14. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

Vorladung.

3393. (2. b) Nachdem Mathias Schweig von Gangkofen inner dem ersten Ediktal-Termine ungehorsam ausgeblieben, so wird derselbe nunmehr wiederholt vorgeladen, sich inner dem weitern Termine von 3 Monathen von der unterzeichneten Behörde um so gewisser zu stellen, und in Betreff des angeschuldigten Verbrechens des Diebstahles zu verantworten, als widrigenfalls gegen ihn als einen Ungehorsamen verfahren werden müßte. Akt. den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.
Schmalhofer Landrichter.

Bekanntmachung.

3392. (3. b)

Auf Andringen der Gläubiger des Egid Pindl, Klosterbräuers von Rohr, wird dessen sämmtl. Anwesen an den Meistbietenden versteigert werden.

Dasselbe besteht

An Gebäuden:

a) Aus einem ganz gemauerten mit Ziegel gedeckten Wohn- und Bräuhause unter einem Dache, worunter sich auch die Stallungen und Stadel befinden.
b) Aus der eigends erbauten Pferdstallung und dem Schenk-Gewölbe.
c) Aus den an das Wohnhaus angebauten Faßschupfen, worunter der Sommerkeller angebracht ist.
d) Einer Malzmühle.

An Gründen:

a) Aus einem Garten pr. 1½ Tagwerk.
b) Aus ¼ Tagw. Krautbeet.
c) Aus 26 Tagw. Feld.
d) Aus 12 Tagw. Wiesen.
e) Aus 64 Tagw. Holz, endlich
f) Aus einem Weiher pr. ¼ Tagw.

Sowohl die sämmtl. Gebäude als Grundstücke befinden sich in gutem Zustande, und wurden, inclus. der zur Treibung der Bierbräuerey und zur Feldarbeit nöthigen Geräthschaften, auf 15,075 fl. geschätzt.

Digitized by Google

Zum öffentlichen Verkaufe dieses Anwesens wird Dienstag der 15te September h. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Kauflustigen mit legalen Zeugnissen über Aufführung und Vermögen versehen Morgens 9 Uhr in dem Klosterbräuhaus zu Rohr einzufinden haben, wo man denselben die nähern Kaufs-Bedingnisse, dann die auf dem Anwesen ruhenden Lasten bekannt machen, und auch die sämmtliche Dareingabe vorzeigen wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen noch unbekannten Gläubiger, welche an den Bierbräuer Egid Pindl aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, aufgefordert, solche voch vor dem 30ten Dezember h. J. bey unterzeichneter Behörde anzubringen, ausser dessen dieselbe sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Ansprüche nachher nicht mehr gehörig gewürdiget werden könnten.

Abensberg den 28. July 1818.

Königl. Landgericht Abensberg.

(L. S.) Liet. Aschenbrenner, Landrichter.

Bekanntmachung.

3343. (3. c) Niklas Fuchs, Bürger und Zimmermeister zu Rosenheim und dessen Gattin Maria Anna verkaufen aus freyer Hand ihr im Markte Aibling d. G. besitzendes Anwesen.

Dieses besteht in einem ganz gemauerten, zweygädigen, lude eignen Hause auf dem Hauptplatze, dem königl. Rentamtsgebäude gegenüber, zwischen dem Rathhause und der Post, welches bequeme Zimmer mit Weißdecken hat, in einem besondern Kramladen neben dem Hause unter dem Rathhause, welcher hinlänglich geräumig, gewölbt und durchaus licht ist, dann in einem kleinen Hausgarten hinter dem Hause.

Diese Realitäten werden um die Summe von 2830 fl. hingegeben, wovon 1100 fl. baar zu erlegen sind, das Uebrige aber auf dem Hause gegen Verzinsung liegen bleibet.

Kaufslustige können täglich bey unterfertigtem Landgerichte ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Am 24. July 1818.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.

Wild, Landrichter.

Edikt al vorladung.

3457. (3. b) Das konfirmatorische Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreises auf den allgemeinen Konkurs des Xaver Wieser, Bräuers zu Gotteszell, ist durch den Verzicht auf eine weitere Berufung von Seite des Gemein-Schuldners rechtskräftig geworden.

In Folge dieses Ausspruches werden daher die gesetzlichen Edikts tage bekannt gemacht, und zwar

ad liquidandum, d. h. zur Anbringung der gegen den Gemeinschuldner zu machenden Forderungen und Vorlage der geeigneten Beweismittel

Dienstag der 15te September l. J.,

ad excipiendum, d. h. zur Vorlage der dem Schuldner und den Gläubigern gegen die angebrachten Forderungen zustehenden Einreden

Freytag der 16te Oktober l. J., und

ad concludendum, d. h. zum Schlußverfahren

Montag der 16te November l. J., bis Mittwoch den 16. Dez. l. J. Abends 6 Uhr mit der Bemerkung, daß die Hälfte dieses letztern Termins ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Alle dem dießseitigen Amte nicht bekannte Gläubiger werden beauftragt, an den bezeichneten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen, daß die am ersten Ediktstage Abwesenden mit ihren Ansprüchen an die Konkursmaße ausgeschlossen werden, die Abwesenheit an den nachfolgenden Tagen aber den Verlurst der anzubringenden Rechtsnothdurften nach sich ziehn.

Am ersten Ediktstage werden den Gläubigern zugleich die bisherigen Anwesens-Verkaufsverhandlungen zu ihrer Erklärung, ob sie dieselben genehmigen oder nicht, vorgelegt, und nach der Liquidation der Versuch einer gütlichen Lokation der angebrachten Forderungen gemacht werden, zu welchem Behufe die Vollmachten sowohl auf die Erklärung über die vorgenommenen Verkaufsverhandlungen, als auf einen allenfalls abzuschließenden Vergleich ausgedehnt werden müßen, außer dessen der Mangel dieser speziellen Vollmacht als Beytritt zum Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger nach den vorliegenden Bestimmungen der Gerichtsordnung vorgenommen würde.

Viechtach, den 14. Aug. 1818.

Königl. baier. Landgericht Viechtach im Unterdonaukreise.

Kammerlohr, Landrichter.

Weber, Coll.

Edikt al-Citation.

3455. (2. a) (Konkurs des Alois Wallnöfer.)

Man hat gegen den Alois Wallnöfer, Stiftwirth zu Lindau, den Konkurs beschlossen, und zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstage anberaumt, als:

Den 24. September ad producendum et liquidandum;

Den 22. Oktober ad excipiendum; und

Den 19. November ad concludendum

in dem Maaße, daß der Konklusionstermin bis zum 18. Dezbr. d. J. laufen, und die eine Hälfte dieses Termins ad replicandum, die andere aber ad duplicandum zu verwenden sey

Die Gläubiger des vorgenannten Schuldners werden hiemit aufgefordert, an den festgesetzten Tagen in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen und ihre Rechts-Nothdurften sub poena praeclusi anzubringen.

Lindau am 20. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

3461. (2. a) Bekanntmachung.

(Versteigerung des Wallnöferischen Anwesens betr.)

Am 25ten September Vormittags 10 Uhr wird die, zwey Stockwerke enthaltende Behausung des Alois Wallnöfer, Stift-Wirth zu Lindau, worauf bisher die Wein- und Bierschenke ausgeübt wurde, sammt Stallung, Wagenremiß, Waschküche, Spritzenhaus und aller Zugehör, mit Vorbehalt der Genehmhaltung der Gläubiger, gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich demnach zur festgesetzten Zeit in dem Lokale der unterfertigten Behörde einfinden, und das Weitere vernehmen.

Lindau am 20. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 208 — 3. Septbr. 1818.

Deutschland.

Die Speyerer Zeitung enthält Folgendes unter der Aufschrift: Der Kronprinz von Baiern in Rom:

Nach einer gefahrvollen Reise über's Meer durch Sizilien und Großgriechenland war der Kronprinz wieder in Rom angekommen. Die Tempel von Segeste und Agrigent, die Riesentrümmer von Selinunt, was Syrakus, Taormina und Catanea darbieten, waren gesehen, dann der Götterpallast des Neptun zu Pästum, den der Kronprinz schon vor 13 Jahren mit folgereichem Staunen geschaut hatte. Denn er selbst baut einen Tempel, worin einmal ein reicher Kreis hoher Götter- und Heldengestalten wohnen soll: die Glyptothek, oder das neue Museum der Antiken zu München. Dieses und mehrere andre schon in der Phantasie entworfenen Gebäude sind nicht bloß als Kunstwerk zu würdigen, sondern auch wichtig wegen des Einflußes auf die gemeinen Handwerke, wodurch diese eine höhere Richtung nehmen, der Sinn für schöne Formen verbreitet und größere Tüchtigkeit der Arbeiter erweckt wird; es bilden sich Schulen heran von tüchtigen Steinmetzen, Marmorarbeitern, Maurern, Erz-Gießern und andern Arbeitern. Der Kronprinz hat mehrere 100 Antiken und darunter mehrere von der ersten Größe erworben, und Epoche macht sein Erwerb der bekannten Bildsäulen von Aegina mit ihrer fast wunderbaren Ergänzung durch Thorwaldsen. — Seit der Reise nach Italien, die der Prinz schon vor 13 Jahren machte, hat ihn fast auf allen seinen Reisen ein ausgezeichneter Künstler und Kenner, der Galleieinspektor Dillis, begleitet. Allenthalben besuchte er die Werkstätten der Künstler, fast alle deutschen Bildhauer wurden beschäftigt für sein großes Werk zur Verherrlichung des deutschen Namens, das Pantheon der großen Deutschen, ein Gebäude, worin 150 Marmorbüsten der größten Männer unsers Jahrhunderts aufgestellt werden. Und was können die Künstler, was kann die Mitwelt nicht von einem Prinzen erwarten, wenn er seine Liebe und wahrhaft glühende Begeisterung für die Kunst den Lebenden zuwendet, um eine neue Kunstepoche zu beleben? Diese seltene Liebe zur Kunst war es wieder, welche ihn nach Griechenland zu gehen bewog, hätte nicht ein höherer Ruf diese Reise zu derschieden geboten. Drey Monate war der Prinz in Rom, täglich in den Sammlungen oder in den Werkstätten der Künstler. Er war gekleidet in altdeutscher Tracht; er machte häufige Bestellungen, für sich lebte er so sparsam wie der einfachste Privatmann. Der heil. Vater bezeugte ihm ein besonderes väterliches Wohlwollen. Ritter von Thorwaldsen erhielt von ihm den Auftrag, einen Theil der Lebensgeschichte Jesu in erhobener Arbeit darzustellen; von Rudolf Schadow kaufte er 2 Bildsäulen, von dessen Bruder Wilhelm 2 Gemälde, anderes von andern. Cornelius wurde nach München eingeladen, die Decken und Wände seiner Glyptothek zu malen. — Der Prinz hat in verschiedenen Weisen, am meisten in einem Gedicht »an die deutschen Künstler in Rom« seine Ansicht ausgesprochen über die würdigsten bewegenden Kräfte des Künstlergeistes: Liebe und Begeisterung für Christenthum und Vaterland sind es ihm. »Es ist eine ursprüngliche Kraft, wie in unserer Zeit, so auch im Streben dieser Künstler.«

Achtzig Künstler deutscher und verwandter Zunge verbanden sich, dem fürstlichen Sänger in Farben und Tönen auf sein Lied zu antworten. Von einer Gesandtschaft aus den ältesten derselben, wurde er eingeladen in die Villa Schultheis zu einem Feste auf den 29. April. Um halb 9 Uhr kam der Kronprinz in der Villa an, eingeführt von mehreren feyerlich und altdeutsch gekleideten Künstlern. — Eingetreten in den Hauptsaal, ward der Königliche Gast von einem schönen Kreise deutscher Frauen und den römischen Frauen deutscher Künstler empfangen, und überraschend trat ihm im höchsten Farbenglanze der Hintergrund des Saales entgegen. Diesen bildeten drey, grau in grau gemalte, auf Pfeilern ruhende Bogen, welche aber mit transparenten Gemälden, und unten mit gemalter, halberhabener Arbeit gefüllt waren. Der Kronprinz war innig bewegt. Es wurde ein Lied im Chor gesungen, ein gedrucktes Gedicht vom Maler Müller ausgetheilt, andre von Kästner und Rückert vorgelesen. (Es ist zu wünschen, daß eine ausführlichere Beschreibung dieses Festes mit Kupfer- oder Steinstichen, Erklärungen und den Gelegenheitsgedichten erscheine.) Um 10 Uhr winkte eine mäßige Tafel mit kalten Speisen, Blumen und Südfrüchten. Ein Künstler brachte dem Kronprinzen, und dann dem ganzen baierischen Hause ein Lebehoch. Wogegen der Prinz anstieß: »den deutschen Künstlern und allen, die sie und ihre Kunst lieben«, und darauf: »möchten alle Deutsche so einig seyn, als wir es heute sind.« Musik rief zum Tanz. Es wurden deutsche und italienische Tänze, abwechselnd mit deutschen Gesängen, aufgeführt. Die erste Stunde nach Mitternacht war gekommen: es mußte geschieden werden! Schon hat der Prinz seinen Mantel umgeworfen, alle sammeln sich um ihn und wollen ihm die Hand drücken; das Wort erstickt ihm in der Brust, und schmerzlich war der Abschied wie von der Geliebten des Herzens. Noch solcher Glorie, durch solcher Liebe, Gluth und Innigkeit erhöht, war alles andere Schatten; es war nichts mehr zu sehen in Rom. Um 4 Uhr Morgens verließ der Kronprinz die Stadt, sinnend, was er erwiedern wolle — Den Sänger, den Künstler, lohnt nicht Gold, doch edler Trunk in goldner Schale. Von Florenz schickte ihnen der Kronprinz Rheinwein von 1631. mit goldenen Worten zu.

Digitized by Google

Oesterreich. Wien, vom 25. Aug. Gestern am Vorabend des Namensfestes der Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma, versammelte sich die ganze kaiserl. Familie in Baden, um Ihrer Majestät ihre Glückwünsche darzubringen. Abends wurde im dortigen Theatre ein großes Ballet mit allegorischen Tableaux gegeben; beyde Majestäten erschienen darin, ihre durchlauchtige Tochter an der Hand führend, und wurden mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. Die Bewohner Badens brachten hierauf der Prinzessin eine Serenade vor Ihrer Wohnung, wobey die ersten Tonkünstler unserer Hauptstadt wetteiferten. Ihre Majestät erschien auf dem Balkon Ihrer Wohnung, um Zeuge der Freudensbezeugungen der versammelten Menge zu seyn. Heute ist große Familientafel bey Sr. Maj. dem Kaiser, wozu sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginen geladen sind. — In der gestrigen Nacht wurde zu Baden die Chatouille der Frau Erz-Herzogin von Parma aus dem Zimmern ihres Intendanten Hamelin mittelst Einbruch geraubt. Es sollen sich darin beträchtliche Summen in baarem Gelde und Schmuck befunden haben; über den Werth sind die Angaben noch zu verschieden, als daß man ihn in einer bestimmten Summe ausdrücken könnte. Obwohl seit zwey Tagen alle bey den Linien zu Wagen Einpassirenden durchsucht werden, so konnte man dennoch bisher keine Spur des Thäters entdecken. — Die Abreise der Frau Erzherzogin nach Parma erfolgt dem Vernehmen nach am 12. Septbr., zugleich mit dem Kaiser und der Kaiserin, über Ludereck, wo Sie sich mit JJ. Majestäten einige Tage aufhält, über Salzburg nach Italien zurück. Ihre Maj. die Kaiserin begibt sich hierauf nach Schönbrunn, bis Se. Maj. der Kaiser von Aachen zurückkömmt. — Dem Wechselverfälscher Smetana scheint seine Flucht gelungen zu seyn; er ist jetzt wahrscheinlich schon in Sicherheit. Sein Handelsgesellschafter Hopf ist nicht, wie irrig gemeldet wurde, von Wien abwesend. Es ist dieß ein alter, stets als rechtlich erkannter Mann, und es soll kein Verdacht von Mitwissenschaft gegen ihn obwalten. Smetana soll sich nächtlicher Weile in sein Comptoir gesperrt, und hier die falschen Wechselbriefe fabrizirt haben. Man schätzt den Verlust, welchen hiesige Häuser durch diesen Betrug erlitten, auf mehr als 200,000 fl. Konventionsmünze.

Die Wiener Zeitung schreibt Folgendes aus Wien, vom 29. August. Die k. k. Akademie der bildenden Künste hat durch ein ihr unvergeßliches Ereigniß eine neue Aufmunterung erhalten. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Caroline Auguste hat sich an die Spitze der Ehrenmitglieder gestellt. Um Ihrer k. k. Majestät für diese der Akademie gewordene allerhöchste Huld ehrerbiethigst zu danken, hat der Präses dieses Instituts, Anton Graf v Lamberg, mit mehreren akademischen Räthen sich von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin eine gnädigste Audienz am 3. August erbethen, bey welcher er Allerhöchstderselben das Ehrenmitglieds-Diplom ehefurchtsvoll überreichte, und von Ihrer k. k. Majestät die allergnädigste Versicherung erhielt, Allerhöchstdieselben werden dieses vaterländische Institut stets Höchstihres vorzüglichen Augenmerkes würdigen.

Baden. Karlsruhe, vom 29. Aug. Heute wurde die Verfassungsurkunde für das Großherzogthum Baden durch das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt bekannt. Morgen wird sie vermuthlich, wenigstens auszugsweise, auch in der Karlsruher Zeitung erscheinen.

Hessen. Die Darmstadter Zeitung enthält eine landesherrliche Verordnung vom 21. Aug., wonach der von der niedergesetzten Gesetzgebungskommission bereits ausgearbeitete, und vom Großherzoge gutgeheißene Abschnitt der künftigen bürgerlichen Prozeßordnung, das gewöhnliche Verfahren bey den Stadt- und Landgerichten betreffend, zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dem Studium aller Sachverfahrnen übergeben werden soll. »Diese allmählige Bearbeitung und Genehmigung der einzelnen Abtheilungen, heißt es im Eingange der Verordnung, bietet unter andern Vorzügen hauptsächlich den einer vorläufigen, successiven Bekanntmachung, und, ehe demnächst eine allgemeine Verordnung die Vereinigung der einzelnen Abtheilungen zu einem Gesetzbuch verfügen, und den Zeitpunkt bestimmen wird, von welchem an seine gesetzliche Kraft beginnen soll, hat die allmählige Bekanntmachung bereits die Nachtheile entfernt, welche mit einer plötzlich eintretenden neuen Gesetzgebung verbunden wären, indem jene Bekanntmachung besonders dem ernsten Studium der neuen Gesetze Zeit gab, und somit deren sichere Anwendung erleichtert und beschleunigt ꝛc.«

Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Weimar scheint es nun gewiß, daß der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten von Rußland, vor dem Kongreß nach Weimar kommen werden. Nach Berichten aus Stuttgart werden die kaiserlichen Herrschaften auch dort zum Besuch erwartet.

Nach Briefen aus Spaa wollte der Staatskanzler Fürst Hardenberg am 28. oder 29. Aug. Spaa verlassen, wo seine Gemahlin schon seit dem 16. sich befindet. Es wird bis gegen die Mitte Septembers in Aachen verweilen, dann über Trier nach Koblenz reisen, um dort vom 18. bis 21 Sept. eine Konferenz mit dem Fürsten Metternich zu haben, von da aber sofort nach Aachen zurückkehren, wo der König von Preußen am 25. Sept. einzutreffen gedenkt.

Aachen, vom 25. Aug. Se. Exzell. der Hr. Generallieutenant von Hake, kommandirender General in den Rheinprovinzen, ist den 23. hier eingetroffen und gestern wieder abgereiset. — Der geheime Oberfinanzrath Rother ist hier angekommen.

Die Zahl der in Aachen und Burtscheid bis zum 20. Aug. angekommenen Fremden, war 1820. Darunter bemerkt man folgende: Hr. Bundle, Mitglied des engl. Parlaments; der Prinz Lubomirski, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Hr. Maclay, Obrist in Grosbritt. Diensten.

Frankreich.

Die Feyer des Ludwigsfestes hatte auf die im Programm vorher angezeigte Art am 25. August statt. Die Academie française, und mehrere Glieder des Instituts hörten in der Pfarr-Kirche St. Germain l'Auxerrois eine Messe, mit Musik von Cherubini, und eine Predigt vom Abbé Guillon, welche eine Lob-Rede auf den heil. Ludwig enthielt. Um Mittag verkündigte Kanonendonner die Abfahrt des Königs, der sich mit Madame und der Herzogin von Berry in einer offenen Kutsche befand. Monsieur, die Prinzen seine Söhne, die Herzoge von Orleans und Bourbon ritten zur Seite des Wagens; voran der Marschall Herzog von Reggio, von einem glänzenden Generalstab umgeben. Der König trug Marschalls-Uniform, und, wie die Prinzen, keinen andern Orden als das große Band der Ehrenlegion, zu Ehren Heinrichs IV, dem der Orden geweihet ist, und dessen Fest heute mitgefeyert wurde. Der Zug ging über die Boulevards, wo die zwölf Legionen der Nationalgarde und die Besatzung von Paris aufgestellt waren, bis auf den Platz der Bastille, von wo er die Straße St. Antoine nach den Kais und dem Pontneuf einschlug. In der Zwischenzeit waren das diplomatische Korps, mehrere ausgezeichnete Fremde, worunter der Herzog von Wellington mit dem heil. Geisterden geziert, die

Digitized by Google

Minister, die Marschälle und die Großoffiziere der Krone angelangt, und hatten auf den Stufen zur Seite des, der Bildsäule Heinrichs IV. gegenüber errichteten Thrones Platz genommen. Bald nach Ihnen trafen die verwittwete Herzogin von Orleans mit ihren Enkeln (die Herzogin von Orleans war aus ihrem Kindbette noch nicht aufgestanden) und die Herzogin von Bourbon ein. Der König langte um 2 Uhr an, und nahm Platz auf dem Throne; zur Rechten hatte er die Prinzen, zur Linken die Prinzessinnen seiner Familie. Sobald Se. Majestät sich niedergelassen, fiel auf ein gegebenes Zeichen der Vorhang, welcher die Bildsäule verhüllt hatte; der König zog den Hut, um das Haupt seiner Linie und den Vater Frankreichs zu begrüßen. Kanonendonner, Trompetenstöße und das Freudengeschrey der Menge füllten die Luft. Der Groß-Cerimonienmeister stellte hierauf dem Könige den Ausschuß der Unterzeichner für Errichtung der Bildsäule vor; der Präsident desselben, Marquis Barbé-Marbois, hielt an den Monarchen eine Anrede, welche derselbe kurz beantwortete. — Das Fußgestell der Bildsäule, welches mit Marmor bekleidet werden soll, war einstweilen mit marmorirter Leinwand umhangen, auf welcher eine Inschrift von Hrn. Quatremere de Quincy verfaßt, gemalt war. Hr. Lemot und alle beym Guß und bey der Aufstellung verwendeten Künstler hatten die Ehre dem Könige vorgestellt zu werden. Während der ganzen Feyerlichkeit spielte die Musik des Konservatoriums unter Leitung des Hrn Berton. Sodann zogen die Truppen vor dem Könige vorbey; voraus die Haustruppen, dann die Nationalgarden, endlich die Besatzung von Paris. Der König dankte den Grüßen der Anführer und der Fahnen. Um 5 Uhr kehrte Se Maj. in die Tuillerien zurück, wo große Tafel in der Gallerie der Diana war, bey welcher der Herzog von Bourbon die Verrichtungen eines Großmeisters des königlichen Hauses versah.

Der Moniteur sagt: »Am heil. Ludwigsfeste, am Tage der Inaugeration, der Statüe Heinrichs IV., ist es süß für uns und uns erlaubt, anzukündigen, daß der nicht mehr zu bezweifelnde Zustand J. königl. Hoheit der Frau Herzogin von Berry der erhabenen Dynastie der Bourbons einen neuen Sprößling verspricht.« — In eben diesem Blatte liest man: »Bekanntlich hatte eine königliche Verordnung vom 6. des letztverflossenen Monats Februar den Gefangenen Hoffnung zu völliger Begnadigung oder zu Milderung ihrer Strafen vom 25. August jeden Jahres gegeben. Diese Verordnung ist nun zum Erstenmale zur Vollziehung gekommen. Se. Majestät haben 345 völlige Begnadigungen und 145 Strafmilderungen zu bewilligen geruht. Unter erstern sind 121, welche sich auf politische Vergehen beziehen ꝛc.«

Die antipiratische Gesellschaft zu Paris, unter Vorsitz des Sir Sidney Smith, hat sich aufgelöst, da ihre Zwecke, wie sie sagt, weit mehr als man bey ihrer Stiftung hoffen können, erreicht worden. Der neue Dey von Algier hat nämlich nicht nur versprochen, seine Korsaren dieß Jahr nicht mehr auslaufen zu lassen, sondern auch die Frankenmädchen, welche sein Vorfahrer entführte, reichlich beschenkt aus dem Harem entlassen. Da der Gründer dieser Gesellschaft selbst nächstens Paris verläßt, so werden die Unterzeichner erinnert, ihre Rückstände zu berichtigen.

Italien.

Neapel, den 16. August. Dem Marineminister Rasselli wurden auch die Geschäfte des Ministeriums des Innern übertragen. — Die Karten der Küsten des adriatischen Meeres, welche von österreichischen und neapolitanischen Offizieren angefangen wurden, werden nun mit Eifer fortgesetzt. Selbst England hat zu diesem Behufe von Corfu aus ein Fahrzeug und einen erfahrnen Offizier abgesandt. — Die hiesigen neuen Goldmünzen sind sehr schön ausgeprägt; besonders ist das Bild des Königs sehr gut ausgedrückt.

Rom, den 22. August. Der hier angekommene Geschäftsträger und Generalkonsul des Königs von Portugal und Brasilien, Cav. Rossi, der eben von Rio-Janairo kömmt, erzählt, daß die Erzherzogin Leopoldine, nunmehrige königl. Prinzessin des vereinigten Königreichs, von der Veränderung des Klimas nicht nur nichts gelitten hätte, sondern im Gegentheile sich sehr wohl befinde, und von der ganzen königlichen Familie ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen hochgeschätzt werde. — Se. p. Heil. haben erlaubt, daß hier an Fasttagen mit Thierfett und Schmalz gekocht werden dürfe, indem das Oel zu theuer zu stehen kömmt Se. Heiligkeit ermahnen zugleich, die Unterlassung dieser Enthaltsamkeit durch gute Werke der Barmherzigkeit und durch Gebete zu ersetzen.

Großbritannien.

Der Courier schreibt: »Dem Vernehmen nach reist Lord Castlereagh in der ersten Woche des künftigen Monats September nach Aachen ab. Indem wir unsern Lesern diese Nachricht mittheilen, haben wir zugleich das Vergnügen, aufs Neue versichern zu können, daß auf dem Kongreß nicht nur die Interessen Englands, sondern die von ganz Europa gehörig werden beachtet und bewahrt werden. Der Lord wird sicher den Beytritt seiner Regierung zu jeder Anordnung verweigern, welche nicht auf eine gesunde Politik und auf die dermaligen Umstände sich gründen sollte; aber gewiß werden auch keine Vorschläge solcher Art auf dem erhabenen Monarchenkongreß zur Sprache kommen. Der Staatsmann, der den ersten Pariser Frieden geschlossen, der, als er denselben dem Unterhause vorlegte, einmüthig mit Jubelgeschrey empfangen worden, der eine so ausgezeichnete Rolle auf dem Wienerkongreß gespielt und seine diplomatischen Arbeiten durch die Traktate vom November 1815 gekrönt hat, dieser Mann wird gewiß die hohe Meynung, die man von seiner Klugheit, seinem Scharfsinn und seiner Festigkeit hat, nicht Lügen strafen. Wir dürfen uns daher darüber freuen, daß er England zu Aachen repräsentiren wird. Niemand kennt wohl besser, als er, die dermalige politische Lage Europa's, die zum Theil sein eigenes Werk ist. Der allgemeine Friede ist das erste Resultat seiner Anstrengungen gewesen; es bleibt nun noch übrig, diesen Frieden durch weise Anordnungen zu befestigen, und dieß ist der angenehme Auftrag, dessen er sich zu Aachen zu entledigen haben wird, wohin ihn unser Vertrauen und unsere Wünsche begleiten.«

Folgendes ist die Protestation, die Buonapaete gegen die Entlassung des Wundarztes O'Meara durch den Genral Bertrand an den Gouverneur von St. Helena, Sir Hudson Lowe, erließ:

»Herr Gouverneur! Der Doktor O'Meara zeigte mir gestern an, daß in Folge einer Ordre, die von Ihnen kam, er verpflichtet ist, die Insel zu verlassen. Bey dieser Gelegenheit habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, zu bedenken, daß Herr O'Meara von Ihrer Regierung auf unser Ansuchen uns gegeben ward, um die Stelle eines französischen Arztes zu ersetzen; daß er unser Zutrauen besitzt; daß der Kaiser seit 7 Monaten an einer chronischen Leberkrankheit leidet, welche in diesem Lande tödtlich ist und durch Mangel an Bewegung verursacht wird, die er seit zwey Jahren nicht hat sich machen können wegen der Art, wie Sie Ihre Gewalt gemißbraucht haben und noch mißbrauchen; daß die Sachen

Digitized by Google

jetzt zu dem Punkte gekommen sind, daß die Krankheit den täglichen Beystand des Arztes erfordert; daß Sie seit zwey Jahren den Herrn O'Meara wegzubringen und an dessen Stelle den Hekrn Porter zu bringen suchten, und daß ohngeachtet Ihrer wiederholten Vorstellungen, der Kaiser beständig sich geweigert hat, diesen Arzt anzunehmen, gegen welchen er einen unüberwindlichen Widerwillen besitzt. Bedenken Sie, daß Sie, wenn Sie Hrn. O'Meara wegnehmen, ohne einen franz. oder ital. Arzt von bekanntem Ruf an seine Stelle zu setzen, den Fürsten zwingen, ohne alle Hülfe zu sterben. Er ist in diesem Punkte determinirt. Seine Qualen werden freylich schmerzhafter seyn; aber die Leiden des Körpers sind vorübergehend, während die Schande, mit welcher ein so mordgieriges Verhalten Ihre Nation stempeln wird, unverlöschlich bleibt. Ich bin angewiesen, 1) zu erklären, daß Dr. O'Meara der einzige Arzt auf diesem Felsen ist, zu welchem der Kranke einiges Zutrauen hat, und 2) gegen seine Fortsendung förmlich zu protestiren, (was hernach noch in einem zweyten Schreiben von Bertrand geschehen ist.) Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. Graf Bertrand.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 2. Sept (K. Hoftheater an der Residenz.) Gestern wurde zum Erstenmale Oehlenschlägers Correggio gegeben. Correggio's Charakter ist gut gehalten: ein stiller Mensch, begabt mit dichterischem Geiste, groß im Colorit, zart und tiefempfindend im Ausdruck, glücklich in der Kunst, aber sehr unglücklich im Leben: er ist arm und krank und hat einen wahren Teufel zum Nachbar. Dieser verfolgt ihn mit unversöhnlichem Haße, weil er ihm aufrichtig gerathen, seinen Sohn, den er nach Rom geschickt, um Maler zu werden, von dort zurückzunehmen, da er nicht zum Künstler geboren sey. Der boshafte Battista erfinnt nun allerley Rache. Michael Angelo und Giulio Romano kommen durch das Dorf Correggio und ein Unfall mit dem Wagen zwingt sie, länger hier zu verweilen, als es besonders ersterer wünschte. Battista hetzt den Buonarotti gegen den Antonio und diesen gegen jenen auf. Der heftige, barsche Bildhauer geräth in Zorn und fällt in dieser leidenschaftlichen Stimmung ein sehr hartes und kränkendes Urtheil über ein Gemälde, woran Antonio eben arbeitete. Dieser erkennt an dem gründlichen Tadel den Anfangs nicht vermutheten Meister (denn der tükische Battista sagte ihm, der Fremde sey ein roher unwissender Färber) und Buonarotti behandelt ihn jetzt nur noch strenger: er nennt den Künstler einen Pfuscher und sein Betragen als Mensch eine Niederträchtigkeit. Correggio, an seiner Ehre tödlich verwundet, stürzt sich auf einmal wie aus dem Himmel in die Hölle verstossen; sein Herz blutet aus tausend Wunden; er soll nicht Künstler seyn, und doch sind ihm Farben und Pinsel was dem Vogel die Flügel; doch fühlt er, da er sich trennen will von der Kunst, daß er es nicht kann, ohne seine Seele aus ihrem Körper zu trennen. Eine unübertreffliche Scene. — Giuglio Romano kömmt, sieht sein Gemälde, fühlt sogleich dessen große Schönheiten, ergießt seine Freude daran mit warmer Begeisterung dem wieder auflebenden Antonio und tröstet ihn über Michael Angelo. — Nun die meisterhafte Scene zwischen Giuglio und Buonarotti, wo jener diesem sein Unrecht an Antonio vorhält. — Herrliche Steigerung der Effekte und der auf wahre Menschenkenntniß berechnete Zug im Charakter eines Mannes wie Michael Angelo, wie er die Umstimmung seines Urtheils über Antonios Bild lieber frey mit sich selbst bewirken, als aus bloßer Nachgiebigkeit gegen Giuglios Vorstellungen hervorgehen lassen will. Erst wie er nach der Scene mit Battista sich vor die Staffeley hinsetzt, gesteht er dem Gemälde sein wahres Verdienst zu, und es ist ganz im Gange des Lebens solcher Menschen, die bey einem rauhen und heftigen Charakter nicht selten das beste Herz besitzen, daß sie nach heftigen Stürmen so sanft und gutmüthig werden, daß Kinder wie mit ihrem Spielzeug mit ihnen tändeln können.

Mit dieser Scene, d. h mit dem dritten Aufzuge enden auch die eigentlichen Schönheiten dieses Stückes. Der vierte Aufzug bietet viel Anstößiges, (wie den Handel des Nobile mit Antonio wegen seiner Gemahlin) Unwahrscheinliches und Ueberflüßiges dar. Die ganze Episode mit dem Grafen und seiner Tochter, die lange Deliberation mit dem Lorbeerkranz hätte hinwegbleiben und die Schlußscene, wo man, wie bey gewissen Predigten, immer Amen sagen könnte, ohne daß der Sermon sich dennoch schließen will, bedeutend abgekürzt werden können. Der Calabrese Battista ist ein Erz-Schelm; der Anstrich von Bussonerie, den ihm der Verf. hin und wieder gegeben, paßt nicht zu seiner Physiognomie; auch möchte wohl eine andere Intrigue, als die aus dem Kopfe dieses Elenden kömmt, eine schicklichere Ursache herbeygeführt haben, um Antonios Schicksal in einem Grade tragisch zu machen, um Theilnahme auf der Bühne zu erregen. Es ist ein Fehler, daß Buonarotti und Giuglio im letzten Akte nicht mehr erscheinen; der Verf. hätte durch sie leicht den Schluß interessanter machen können.

Gespielt wurde von den Herren Kürzinger als Correggio, Beopermann als Michael Angelo und Urban als Giuglio Romano ausgezeichnet gut. An der Schauspielerin, welche die Rolle der Marie gab, vermißten wir das für die Bühne erforderliche Organ. —dt—

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Das Geheimniß. Oper. Dann folgt: Vier Schildwachen auf einem Posten.

3481. Im Schedwill'schen Hause beym vormaligen Schwabingerthore hinter der Zöllnerhütten Nr. 1335 ist auf künftiges Michaeli-Ziel eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern, Garderob und allen übrigen Bequemlichkeiten um 260 fl. zu verstiften, und das Nähere beym Hauseigenthümer zu ebner Erde zu erfragen.

3421. (3. a) Den 6. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Den 2. d.M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Die 80te Ziehung in Nürnberg war Montag den 31ten August unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

57 74 59 66 62

Die 81te Ziehung wird den 1ten Oktober und inzwischen die 1121te Münchner Ziehung den 10. Sept., und die 742te Regensburger Ziehung den 21. Sept vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 209 — 4. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Nürnberg, vom 1. Sept. Gestern hat dahier, Behufs der Magistratswahl, unter Leitung des königl. Regierungskommissärs, Herrn Regierungsraths Freudel, die Wahl der Wahlmänner angefangen und wird täglich nach den 16 Steuer-Distrikten fortgesetzt. Damit sich die Bürger gehörig unterrichten können, lagen seit dem 27. August die Wahllisten, nach Vorschrift der Wahlordnung Art. 40., zu Jedermanns Einsicht vor. Der Zudrang hiezu zeugt von dem besondern Interesse, das die achtbaren Bürger an dieser so wichtigen, das allgemeine Stadt-Wohl so sehr ansprechenden, Verhandlung nehmen.

Preußen. Se. Maj. der Kaiser Alexander wurde gegen den 15. Septbr. zu Berlin erwartet. Der König schickte ihm den den Generallieutenant v. Holzendorf und den Obrist v. Bevern bis Memel entgegen. Es hieß, der Kaiser werde etwa fünf Tage in Berlin verweilen.

Baden. Karlsruhe, den 30. Aug. Das gestrige großherzogliche Staats- und Regierungsblatt, No. XVIII., macht die Verfassungsurkunde für das Großherzogthum, d. d. Griesbach den 22 Aug. 1818, bekannt. Im Eingange heißt es: daß Se. Königl. Hoh. der Großherzog, als sie bereits im J. 1816 Ihren Unterthanen wiederholt bekannt machten, dem Großherzogthum eine landständische Verfassung geben zu wollen, Sie den Wunsch und die Hoffnung hegten, daß sämmtliche Bundesglieder über eine unabänderliche wesentliche Grundlage dieser allen deutschen Völkern zugesicherten Einrichtung übereinkommen, und nur in Entwicklung der aufgestellten Grundsätze ein jeder einzelne Staat seinen besondern Bedürfnissen, mit Rücksicht auf bestehende Verhältnisse, folgen möchte; daß, da sich jedoch, nach den letzten über diesen Gegenstand bey dem Bundestage abgegebenen Abstimmungen, der Zeitpunkt noch nicht bestimmt voraussehen lasse, in welchem die Gestaltung der ständischen Verfassung einen Gegenstand gemeinschaftlicher Berathungen bilden dürfte, Se. K. Hoheit sich nunmehr veranlaßt fänden, die Ihren Unterthanen gegebene Zusicherung auf die Art und Weise in Erfüllung zu setzen, wie sie Ihrer immer freyen und festen Ueberzeugung entspreche, und, von dem aufrichtigsten Wunsche durchdrungen, die Bande des Vertrauens zwischen Sich und Ihrem Volke immer fester zu knüpfen, und auf dem Wege, den Sie hierdurch bahnten, alle Ihre Staatseinrichtungen zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen, eine Verfassungsurkunde gegeben hätten, welche Sie feyerlich für Sich und Ihre Nachfolger treulich und gewissenhaft zu halten und halten zu lassen versprechen. Dem den auf diesen Eingang in 5 Abschnitten und 83 Paragraphen folgenden Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde führen wir folgende an: Das Großherzogthum bildet einen Bestand-Theil des deutschen Bundes. Alle organischen Beschlüsse der Bundesversammlung, welche die verfassungsmäßigen Verhältnisse Deutschlands oder die Verhältnisse deutscher Staatsbürger im Allgemeinen betreffen, machen einen Theil des badischen Staats-Rechts aus, und werden für alle Klassen von Landesangehörigen verbindlich, nachdem sie von dem Staatsoberhaupte verkündet worden sind. Das Großherzogthum ist untheilbar und unveräußerlich in allen seinen Theilen. Die Regierung des Landes ist erblich in der großherzoglichen Familie nach den Bestimmungen der Deklaration vom 4. Okt. 1817, die als Grundlage des Haus-Gesetzes einen wesentlichen Bestandtheil der Verfassung bildet, und als wörtlich in gegenwärtiger Urkunde aufgenommen beachtet werden soll. Der Großherzog vereinigt in Sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie unter den in dieser Verfassungs-Urkunde festgesetzten Bestimmungen aus. Seine Person ist heilig und unverletzlich. Das Großherzogthum hat eine ständische Verfassung. Die staatsbürgerlichen Rechte der Badener sind gleich in jeder Hinsicht, wo die Verfassung nicht namentlich und ausdrücklich eine Ausnahme begründet. Die großherzogl. Staats-Minister und sämmtliche Staatsdiener sind für die genaue Befolgung der Verfassung verantwortlich. Alle Badener tragen ohne Unterschied zu den öffentlichen Lasten bey. Alle Befreyungen von direkten oder indirekten Abgaben bleiben aufgehoben. Alle Staatsbürger von den drey christlichen Konfessionen haben zu allen Civil- und Militärstellen und Kirchenämtern gleiche Ansprüche. Die Gerichte sind unabhängig innerhalb der Gränzen ihrer Kompetenz. Niemand darf in Kriminalsachen seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Niemand kann anders als in gesetzlicher Form verhaftet, und länger als zweymal 24 Stunden im Gefängniß festgehalten werden, ohne über den Grund seiner Verhaftung vernommen zu seyn. Alle Vermögenskonfiskationen sollen abgeschafft werden. Die Preßfreyheit wird nach den künftigen Bestimmungen der Bundesversammlung gehandhabt werden. Die Dotationen der beyden Landesuniversitäten und anderer höherer Lehranstalten, sie mögen in eigenthümlichen Gütern und Gefällen, oder in Zuschüssen aus der allgemeinen Staats-Kasse bestehen, sollen ungeschmälert bleiben. Jede von Seite des Staats gegen seine Gläubiger übernommene Verbindlichkeit ist unverletzlich. Das Institut der Amortisationskasse wird in seiner Verfassung aufrecht erhalten. Die Landstände sind in zwey Kam-

Digitized by Google

mern abgetheilt. Die erste Kammer besteht: 1) aus den Prinzen des großherzogl. Hauses; 2) aus den Häuptern der standesherrlichen Familien; 3) aus dem Landesbischof und einem vom Großherzog lebenslänglich ernannten protestantischen Geistlichen mit dem Range eines Prälaten; 4) aus acht Abgeordneten des grundherrlichen Adels; 5) aus zwey Abgeordneten der Landes-Universitäten; 6) aus den vom Großherzog, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, zu Mitgliedern dieser Kammer ernannten Personen. Die Zahl der vom Großherzog ernannten Mitglieder der ersten Kammer darf niemals acht Personen übersteigen. Die zweyte Kammer besteht aus 63 Abgeordneten der Städte und Aemter nach der der Verfassungsurkunde angehängten Vertheilungsliste. Diese Abgeordneten werden von erwählten Wahlmännern erwählt. Wer wirkliches Mitglied der ersten Kammer oder bey der Wahl der Grundherrn stimmfähig oder wählbar ist, kann weder bey Ernennung der Wahlmänner ein Stimmrecht ausüben, noch als Wahlmann oder Abgeordneter der Städte und Aemter gewählt werden. Zum Abgeordneten kann ernannt werden, ohne Rücksicht auf Wohnort, jeder durch den vorhergehenden Artikel nicht ausgeschlossene Staatsbürger, der 1) einer der christlichen Konfessionen angehört, 2) das 30te Lebensjahr zurückgelegt hat, und 3) in dem Grund-, Häuser- und Gewerbs-Steuerkataster wenigstens mit einem Kapital von 10,000 fl eingetragen ist, oder eine jährliche lebenslängliche Rente von wenigstens 1500 fl. von einem Stamm- oder Lehngutsbesitze, oder eine fixe, ständige Besoldung oder Kirchenpfründe von gleichem Betrag als Staats- oder Kirchendiener bezieht, auch in diesen beyden letzteren Fällen wenigstens irgend eine direkte Steuer aus Eigenthum zahlt. Landes-, standes- und grundherrliche Bezirksbeamte, Pfarrer, Physici und andere geistliche oder weltliche Lokaldiener können als Abgeordnete nicht von den Wahlbezirken gewählt werden, wozu ihr Amtsbezirk gehört. Die Abgeordneten der Städte und Aemter werden auf acht Jahre ernannt, und so, daß die Kammer alle zwey Jahre zu einem Viertel erneuert wird. Der Großherzog ruft die Stände zusammen, vertagt sie, und kann sie auflösen. Der Großherzog ernennt für jeden Landtag den Präsidenten der ersten Kammer; die zweyte Kammer wählt für die Präsidentenstelle drey Kandidaten, wovon der Großherzog für die Dauer der Versammlung einen bestätigt. Alle zwey Jahre muß eine Ständeversammlung statt finden. Die Stände können sich nur mit den nach gegenwärtigem Grundgesetz zu ihren Berathungen geeigneten oder vom Großherzog besonders an sie gebrachten Gegenständen beschäftigen. Es besteht ein ständischer Ausschuß aus dem Präsidenten der letzten Sitzung und drey andern Mitgliedern der ersten und sechs Mitgliedern der zweyten Kammer, dessen Wirksamkeit auf den namentlich in dieser Urkunde ausgedeuckten Fall oder auf die von dem letzten Landtage mit Genehmigung des Großherzog an ihn gewiesenen Gegenstände beschränkt ist. Ohne Zustimmung der Stände kann keine Auflage ausgeschrieben und erhoben werden. Das Auflagengesetz wird in der Regel für zwey Jahre gegeben. Solche Auflagen jedoch, mit denen auf längere Zeit abgeschlossene Verträge in unmittelbarer Verbindung stehen, können vor Ablauf des betreffenden Kontrakts nicht abgeändert werden. Mit dem Entwurf des Auflagengesetzes wird das Staatsbudget und eine detaillirte Uebersicht über die Verwendung der verwilligten Gelder von den frühern Etatsjahren übergeben. Es darf darin kein Posten für geheime Ausgaben vorkommen, wofür nicht eine schriftliche, von einem Mitgliede des Staatsministeriums kontrasignirte Versicherung des Großherzogs beygebracht wird, daß die Summe zum wahren Besten des Landes verwendet worden sey oder verwendet werden soll. Die Stände können die Bewilligung der Steuern nicht an Bedingungen knüpfen. Ohne Zustimmung der Stände kann kein Anlehn gültig gemacht werden. Ausgenommen sind die Anlehen, wodurch etatsmäßige Einnahmen zu etatsmäßigen Ausgaben nur antizipirt werden, so wie die Geldaufnahmen der Amortisationskasse, zu denen sie, vermöge ihres Fundationsgesetzes, ermächtigt ist. Es darf keine Domaine ohne Zustimmung der Stände veräußert werden. Ausgenommen sind die zu Schuldentilgungen bereits beschlossenen Veräußerungen. Ausgenommen sind auch Täusche und Veräußerungen zum Zwecke der Beendigung eines über Eigenthums- oder Dienstbarkeits-Verhältnisse anhängigen Rechtsstreits; ferner die Wiedervergebung heimgefallener Thron-, Ritter- und Kammerlehen während der Zeit der Regierung des Regenten, dem sie selbst heimgefallen sind. Die Civilliste kann, ohne Zustimmung der Stände nicht erhöhet und ohne Bewilligung des Großherzogs, niemals gemindert werden. Jeder die Finanzen betreffende Gesetzentwurf geht zuerst an die zweyte Kammer, und kann nur dann, wenn er von dieser angenommen worden, vor die erste Kammer zur Abstimmung über Annahme oder Nichtannahme im Ganzen ohne alle Abänderung gebracht werden. Tritt die Mehrheit der ersten Kammer dem Beschluß der zweyten nicht bey, so werden die bejahenden und verneinenden Stimmen beyder Kammern zusammengezählt und nach der absoluten Mehrheit sämmtlicher Stimmen der Ständebeschluß gezogen. Der Großherzog bestätigt und promulgirt die Gesetze, erläßt die zu deren Vollzug und Handhabung erforderlichen, die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrecht abfließenden, und alle für die Sicherheit des Staats nöthigen Verfügungen, Reglements und allgemeinen Verordnungen. Er erläßt auch solche ihrer Natur nach zwar zur ständischen Berathung geeignete, aber durch das Staatswohl dringend gebotene Verordnungen, deren vorübergehender Zweck durch jede Verzögerung vereitelt würde. Die Kammern haben das Recht der Vorstellung und Beschwerde. Verordnungen, worin Bestimmungen eingeflossen, wodurch sie ihr Zustimmungsrecht für gekränkt erachten, sollen auf ihre erhobene gegründete Beschwerde sogleich außer Wirksamkeit gesetzt werden. Sie können den Großherzog unter Angabe der Gründe um den Vorschlag eines Gesetzes bitten. Sie haben das Recht Mißbräche in der Verwaltung, die zu ihrer Kenntniß gelangen, der Regierung anzuzeigen. Sie haben das Recht Minister und die Mitglieder der obersten Staatsbehörden wegen Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte förmlich anzuklagen. Beschwerden einzelner Staatsbürger über Kränkung in ihren verfassungsmäßigen Gerechtsamen können von den Kammern nicht anders als schriftlich und nur dann angenommen werden, wenn der Beschwerdeführer nachweist, daß er sich vergebens an die geeigneten Landesstellen und zuletzt an das Staatsministerium um Hülfe gewendet hat. Jeder Landtag wird, in den für diesen Fall vereinigten Kammern, vom Großherzog in Person oder von einem von Ihm ernannten Kommissär eröffnet und geschlossen. Jeder gültige Beschluß einer Kammer erfodert, wo nicht ausdrücklich eine Ausnahme festgesetzt worden ist, absolute Stimmenmehrheit bey vollzähliger Versammlung. Bey gleicher Stimmenzahl gibt die Stimme des Präsidenten die Entscheidung. Tritt der Fall ein, daß in Finanzsachen die Stimmen beyder Kammern zusammengezählt werden müssen, so ent-

Digitized by Google

scheidet bey Stimmengleichheit die Stimme des Präsidenten der zweyten Kammer. Die beyden Kammern können weder im Ganzen noch durch Kommissionen zusammentreten; sie beschränken sich in ihrem Verhältniß zu einander auf die gegenseitige Mittheilung ihrer Beschlüsse. Sie stehen nur mit dem großherzogl. Staatsministerium in unmittelbarer Geschäftsberührung; sie können keine Verfügungen treffen oder Bekanntmachungen irgend einer Art erlassen. Deputationen dürfen sie nur, jede besonders, nach eingeholter Erlaubniß, an den Großherzog abordnen. Nur den landesherrlichen Kommissarien und den Mitgliedern der ständischen Kommissionen wird gestattet, geschriebene Reden abzulesen; allen übrigen Mitgliedern sind bloß mündliche Vorträge gestattet. Die Sitzungen beyder Kammern sind öffentlich. Sie werden geheim auf das Begehren der Regierungskommissarien bey Eröffnungen, für welche sie die Geheimhaltung nöthig erachten und auf das Begehren von drey Mitgliedern. Die Reihenfolge, wonach die Abgeordneten und Grundherren der Städte und Aemter aus der Versammlung austreten, wird auf dem ersten Landtage für die einzelnen Wahlbezirke ein für allemal durch das Loos bestimmt. Die Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten tritt im Jahre 1823 aus, und dann alle vier Jahre wieder die Hälfte. Im Jahre 1821 tritt ein Viertel der Abgeordneten der Städte und Aemter und dann alle zwey Jahre wieder ein Viertel aus. Die Zeit der Eröffnung des ersten Landtages wird auf den 1. Februar 1819 festgesetzt. Der zur Zeit der Eröffnung des ersten Landtages, wo die Konstitution in Wirksamkeit tritt, bestehende Zustand in allen Zweigen der Verwaltung und Gesetzgebung dauert fort, bis die erste Verabschiedung mit dem Landtage in den Gegenständen, die sich dazu eignen, get offen seyn wird. Insbesondere wird das erste Budget bis zur Vereinbarung mit den Ständen provisorisch in Vollzug gesetzt Gegenwärtige Verfassung wird unter die Garantie des deutschen Bundes gestellt.

In der Frankfurter Oberpostamtszeitung liest man Folgendes: »Die Angelegenheiten der mediatisirten vormaligen Reichs-Stände, welche die Ausführung des ihnen in der Bundesakte verheißenen Rechtszustandes nachdrücklich in Anspruch nehmen, scheinen sich nun zu einer der vorzüglichsten Beschäftigungen der Bundesversammlung gestalten zu wollen, und nicht ohne Theilnahme und Erwartung sieht das deutsche Publikum der Entwickelung dieser Verhältnisse entgegen, die theils durch die konstitutionellen Aussprüche der Bundesakte, theils durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen selbst die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben. Die merkwürdigste Erscheinung in dieser Hinsicht ist wohl die vor einigen Tagen der Bundesversammlung übergebene Denkschrift des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis, durch welche dasselbe unter Vorlegung aller Aktenstücke über die bisherigen Verhandlungen die Festsetzung der staatsrechtlichen Verhältnisse für seine Besitzungen in Würtemberg in Anspruch nimmt, die ihm nach der Bundesakte zukommen sollen, aber von der königl. würtembergischen Regierung nicht zugestanden werden wollen. Desgleichen ist diese Vorstellung auch gegen eine andre königl. würtembergische Verordnung gerichtet, durch welche den Mediatisirten das Eigenthumsrecht an ihren Gütern ohne ihre Zustimmung gegen eine von der Regierung festzusetzende Entschädigung abgenommen, und die Ablösung aller Gutsabgaben gegen den Willen des Gutseigenthümers gesetzlich ausgesprochen wird. Diese Aussichten sind für die Mediatisirten in Würtemberg eben nicht reitzend, wenn es wirklich zur Ausführung dieser Verordnung kommen sollte, die wir mit der Bundesakte durchaus nicht in Uebereinstimmung zu bringen vermögen. Die Darlegung der Verhältnisse von fürstl. Taxischer Seite ist klar, besonnen, gehörig belegt und überzeugend, und es dürfte keine leichte Aufgabe seyn, dieselbe zu widerlegen, da sie vollkommen auf die Bestimmungen der Bundesakte und die einfachsten rechtlichen Grundsätze gebaut ist. Besonders interessant ist die bisher noch selten öffentlich zur Sprache gekommene Einweisung der Souverains in die Mediatgebiete durch Kommissärs des vormaligen franz. Kaisers, wobey die Bedingungen der Ueberlassung der Mediatgebiete festgesetzt wurden. Schade, daß bey der übrigen Vollständigkeit der fürstl. Taxischen Darstellung das franz. Uebergabeprotokoll nicht mit beygefügt wurde, das wir in der Reihe dieser interessanten Aktenstücke ungern vermissen. Das fürstl. Taxische Verlangen geht dahin, daß im Königreiche Würtemberg den mediatisirten Reichsständen dieselben Rechte nach der Bundesakte zu Theil werden möge, die ihnen die königl. baierische Verfassung auf eine so rechtliche und ehrenvolle Weise eingeräumt hat. Dieser Antrag ist gegen den bisherigen Gang der übrigen Mediatherrschaften bestimmt und deutlich ausgesprochen, und man sollte glauben, daß im Königreiche Würtemberg in dieser Hinsicht dasjenige keinen Anstand finden sollte, was die liberale und loyale, von ihren Rechten aber dennoch nichts veräußernde königl. baier. Regierung eingeräumt und zugestanden hat. Dem Vernehmen nach, werden nun die übrigen Mediatstände Würtembergs, welche in Wilhelmsbad zusammengetreten waren, ebenfalls mit einer nachdrücklichen Vorstellung erscheinen, um die konstitutionsmäßige Ausführung des 14. Art. der deutschen Bundesakte zu verlangen. Der hohen Bundesversammlung ist es also vorbehalten, diesen Theil der deutschen Verfassung, der bereits die öffentliche Theilnahme so sehr in Anspruch genommen hat, auf eine würdige Weise zur Vollendung zu bringen.«

Frankreich.

Paris, den 26. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 25 Cent.

Der König hatte dem Prinzen von Hessen, und dem Herzoge von Holstein Beck Privataudienzen ertheilt. Letzterer ist Schwager des Königs von Dänemark, der Prinz Friedrich von Hessen Befehlshaber der dänischen Truppen in Frankreich.

Der neue schwedische Gesandte, Graf Löwenhjelm, war in Paris angekommen.

Der Finanzminister Graf Corvetto ist ziemlich wieder hergestellt, wird aber zur Befestigung seiner Genesung noch einige Zeit auf dem Lande bleiben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. August.) Konsol. 3 Proz. 75¼. — Mit der Gesundheit der Königin geht es seit einigen Tagen viel besser; man hofft sie bald ohne Gefahr nach Windsor bringen zu können. — In der City läuft heute das Gerücht, die Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal stünden auf dem Punkte, beygelegt zu werden. Spanien stellte Olivenza zurück, hingegen verspreche der Hof von Rio-Janeiro Montevideo zu übergeben, sobald aus Spanien eine Garnison zur Besitznahme sich einfinde. Die Nachricht von dieser Uebereinkunft soll, nach Briefen aus Madrid vom 5. August, dort große Freude verbreitet haben. Wir wissen nicht, welchen Grad von Glauben sie verdient.

Dänemark.

Die Hofzeitung kündigt an, daß der König seinem geheimen Konferenzrath und Gesandten zu Berlin, Grafen Christian Gün-

Digitized by Google

ther von Bernstorff, den begehrten Abschied und die Erlaubniß ertheilt habe, in königl. preußische Dienste zu treten.

Rußland.

Der Kaiser wollte zu Anfang Septembers nach Aachen abgehn. Im Laufe desselben Monats tritt die verwittwete Kaiserin eine Reise nach Weimar, Stuttgart und Brüssel, zum Besuche Ihrer erlauchten Töchter an.

Das zurückgekommene Schiff Rurik lag auf der Newa, am Hotel des Grafen Romanzow.

Man sprach von einer neuen Eintheilung des russischen Reichs in 13 große Divisionen, zu welchem Behufe mehrere Gouvernements in Eine Division zusammengezogen werden und Einen Statthalter erhalten würden. Wolhynien und Podolien sollten zu dem übrigen (russischen) Polen gezogen werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Der Taubstumme. Schauspiel.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Graf Waltron.

Sonntag: Das Nämliche.

Versteigerung.

3483. (2. a) Nächstkommenden Montag den 7. dieß wird Vormittags von 9 bis 12 Uhr das königl. Pagerie-Gebäude an der königl. Residenz in der Residenz-Straße allhier zur Abtragung und zwar zuerst die noch durchgehends sehr brauchbaren Thüren, Fenster, Läden, Boden, Oefen, kupferne Dachrinnen, Rinnkessel und Ablaufröhre s. a., dann der Dachstuhl und das Gemäuer selbst an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung überlassen, hiemit aber schon vorläufig bemerket, daß sogleich am folgenden Mittwoch den 9. dieß die Abtragung des Gebäudes begonnen und schleunigst bewerkstelligt werde müsse.

Kaufsliebhaber werden eingeladen sich am obigen Tage und Orte einzufinden

München, den 3. Septbr. 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

Arnold.

Bekanntmachung.

3477. (2. b) Unterfertigte Inspection wird gemeinschaftlich mit dem königl. Stadtrentamte München kommenden Sonnabend als den 5. Septbr., Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr, die Lieferung verschiedener Baumaterialien, als: Eichen- und Fichten Stämme, Kregl, Laden, Riemlinge, Bretter u. für den Brückenbau und Kanal-Beschlächtungs-Arbeiten an die Wenigstfordernden öffentlich versteigern.

Lieferungslustige werden demnach eingeladen, sich zur bezeichneten Zeit auf dem Bureau des königl. Stadtrentamtes in der Neuhausergasse Nro. 1112. zu melden.

München am 31. August 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspection München Nro. I.

Ott, Inspektor.

3480. (2. b) Nächstkünftigen Samstag den 5 d. M. wird bey der Königl. Jontage-Verwaltung in Freysing, dann bey der Königl. Aemter Gültes Verwaltung in Fürstenfeld, und daselbst im Königl. Militär-Administrations-Commissions-Bureau im Schönfeld, Vormittags von 11 bis Nachmittags 1 Uhr die Verfuhr der bey obigen Verwaltungen für hiesige Garnison angewiesenen Haber-Quantitäten dem Wenigstnehmenden überlassen.

Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

München, den 1. Septbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3459. (2 b) Den Freunden schöner Hauspflanzen wird zu wissen gemacht, daß mehrere von den zu zahlreichen Exemplarien aus den Königl. Gewächshäusern in Nymphenburg gegen gleich baare Bezahlung abgegeben werden. Bey dem dortigen Königl. Hofgärtner Tit. Sckell ist das Verzeichniß dieser Pflanzen mit ihren festgesetzten Preisen, von welchen nur einige hier angeführt werden, zu jeder Stunde einzusehen.

Abroma augusta.
Acacia lophanta.
— verticillata.
Bixa Orellana.
Croton purgens.
Cytarexylum quadrangulare.
Gardenia campanulata.
Hedychium coronarium.
Leptospermum acuminatum.
— tonsertosum.
Limodorum Tankervilliae.
Malpighia coccifera.
Psidium pomiferum.
Psychotria undulata.
Xylophylla arbuscula.

Nebst verschiedenen Species von
Ficus, Justitia, Melaleuca, Metrosideros,
Mimosa, Piper und Passiflora etc.

München den 26. August 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

3486. In der Buchhandlung von K. Thienemann in München ist zu haben:

Verfassung des Königreiches Baiern mit den darin angeführten frühern k. Edikten und Verordnungen. Zusammengestellt von G. Döllinger, k. baier. wirklicher Rath und geh. Registrator des Staatsraths. Erster Band. gr. 8. br. 2 fl. 42 kr.

Der Herr Herausgeber hat alle frühern königl. Edikte und Verordnungen, auf welche sich in der Verfassungsurkunde des Königreiches Baiern nur bezogen wird, bey dieser Ausgabe wörtlich mit abdrucken lassen, und durch die sorgfältigste Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Materialien derselben eine umfassende Brauchbarkeit verschafft.

Der zweyte Band, das Konkordat und die protestantischen Kirchenverhältnisse enthaltend, ist unter der Presse, und erscheint in wenig Wochen.

3421. (3. b) Den 6. dieß kommt das Krämersche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Hrübrour, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 210 — 8. Septbr. 1813.

Deutschland.

München, den 3. September. Bey der am 29. August d. J. stattgehabten öffentlichen Preise-Vertheilung der Königl. Studien-Anstalt hat der Hr. Direktor Weiller eine Rede gehalten, worin er den politischen, philosophischen und moralischen Zustand unserer Zeit mit dem Ernste des Weltweisen und der Milde des Menschenfreundes beurtheilt. Wahrheiten aus einem solchen Munde gesprochen, können nicht weit genug verbreitet werden; denn es gibt nur ein Mittel, um den Uebeln, welche aus der Verkehrtheit der neuesten Ansichten des Lebens entspringen, vorzubeugen, und dieses ist gründliche, ruhige Verständigung über das, was die Zeit nothwendig heischt, um von dem abzukommen, was man hie und da aus falscher, oder einseitiger Auslegung ihrer Zeichen, ihr aufdringen will. »Nur über eine richtig gedeutete Zeit kann man Herr und Meister werden. Eine unverstandene zieht unwiderstehlich auf ihre Wogen mit sich fort und begräbt in ihre Wirbel.«

Da diese Rede bis jetzt noch nicht besonders abgedruckt, sondern dem Jahresbericht von der hiesigen Königl. Studienanstalt angehängt ist, so glauben wir besonders dem auswärtigen Publikum einen Gefallen zu erweisen, wenn wir es durch Aushebung der merkwürdigsten Stellen auf ihren höchst interessanten Inhalt aufmerksam machen.

Seit Kurzem, heißt es in dieser Rede, erhebt sich ein seltsames Anstreben und Ankämpfen gegen das in dem Kreise unserer Ueberzeugungen und Bestrebungen eben erst Gewordene. Der Glaube, die Wissenschaft, das Streben sollen anders werden, als sie in den letzten Generationen waren; sie sollen wieder werden, was sie früher waren. Die Zeit scheint sich erneuern zu wollen, aber dadurch, daß sie — alt zu werden sucht.

Alle Anstrebungen gegen das gegenwärtig im Kreise unserer Ueberzeugungen und Gesinnungen Bestehende gehen zuletzt von dem gemeinschaftlichen Umstande aus, daß man dieses Bestehende den Foderungen des Lebens, des ganzen, insbesondere des höheren, nicht entsprechend, also eigentlich und im vollen Sinne des Wortes nicht lebendig genug findet. In der Wissenschaft hat der Begriff, im Leben der Sinnengenuß ein Uebergewicht gewonnen, wodurch der einen wie dem andern der eigenthümliche Charakter zu entschwinden anfangen mußte, durch welchen allein sie das sind, was sie syn sollen. Beyde begannen daher leer zu werden, die erste an höherer Wahrheit und Beleuchtung, das zweyte an höherer Kraft und Freudigkeit.

Woher dieses Uebel kam, ist eigentlich in dem Uebel selbst schon angedeutet. Durch den Begriff kam es, durch den zu mächtig, und dadurch irre gewordenen, durch den nicht orientirten, und doch immer weiter schreitenden. Der Begriff, durch Uebung erstarkt, gebrauchte seine Kräfte gegen die Wahrnehmungen, für die er sie gebrauchen sollte. Anstatt den ihm vorlegten Text nur zu lesen, suchte er einen ganz andern erst zu dichten. Anstatt die ihm werdenden Offenbarungen zu deuten, mußte er sich an, neue, den gegebenen widersprechend, selbst zu ertheilen. Anstatt uns das, was auf andern Wegen an uns kommen wollte, nur zu zeigen, wollte er bloß aus sich geben. Dadurch verloren wir aber, was sich selbst anbot, und erhielten dafür Nichts anderes, weil er lediglich aus sich Nichts zu geben im Stande ist. Dieser vernichtende Charakter des übermüthig gewordenen Begriffes mußte vorzüglich auf dem Gebiete unsers höhern Daseyns sehr nachtheilig wirken.

Das gegenwärtige Grundübel ist daher eigentlich ein Uebergewicht des Begriffs über den Sinn in der weitesten Bedeutung, in welcher auch von einem Sinne für das Wahre, für das Heilige die Rede seyn kann, also ein Uebergewicht — auch über unsere edelsten Ahnungen und Gesinnungen. Das Grundübel ist ein Mißverhältniß der Verstandesentwickelung zur Entwickelung der Gefühle und Willenskräfte, ein Mißverständniß der Kopfbildung zur Herzensbildung. Für die Bereicherung an Kenntnissen und für Gewandtheit in den Stellungen der Denkkraft wurde seit Langem mit einem Eifer und auf eine Weise gewirkt, daß darunter die nöthige Pflege der Gefühle und Gesinnungen nothwendig leiden mußte. Es blieben für diese weder Zeit noch Trieb in hinreichendem Maaße übrig, indem dieselben von der Sorge für jene fast ganz verschlungen wurden.

Das Uebel hat sich endlich bis auf jenen Grad entwickelt, auf welchem die Natur die Krisis eintreten lassen kann, von der die weitere Entwickelung entweder zu einem gereinigtern und befestigtern Leben oder — zum Tod ausgeht. Die angegriffene Kraft wird in jenem Umfange und in jener Tiefe bedroht, worin sie dann zugleich in ihrem innersten Leben erregt zum gewaltigern und entscheidendern Kampf bestimmt werden mußte. Das Herz in Gefahr, um alle seine Ansprüche gebracht zu werden, ermahnte sich eben daran zu kräftigerer Gegenwehr. Es strengt sich daher jetzt mehr, als jemals an, sich wieder in den Besitz der Rechte zu setzen, die es eben ganz aufzuheben gezwungen werden sollte.

Digitized by Google

Dieß ist der tiefste Punkt in dem Charakter unserer Zeit. Die Gefühle und Gesinnungen wollen sich aus dem Stande der Unterjochung erheben, in welchem sie von mißverstandenen und bestochenen Begriffen niedergehalten werden. Der Sinn für Schönes, Wahres, und Heiliges will, wie sichs gebührt, in unserm innern Daseyn, auch vornehin treten, und sich nicht mehr bloß hinter dem Verstande nur als dessen Diener und Sklave, sondern neben ihm, als ebenbürtig, aufstellen. Unsere edelsten Interessen, die der Liebe, Achtung, Verehrung und Anbetung suchen sich gegen den Tod, den ihnen die überschwenglich gewordenen Untersuchungen und Erklärungen immer drohender entgegen zeugen, zu retten. Sie suchen zu bewirken, daß die Untersuchungen gründlicher, die Erklärungen lebendige werden. Da man sie ganz zu verlieren anfing, weil man sie in den Begriffen, von welchen sie dargestellt werden sollen, nicht wieder fand, so wollen sie sich unmittelbar als Gefühle, oder, weil dieses allein doch nicht möglich ist, wenigstens anschaulicher zugleich in Bildern, sie wollen sich der Unbegreiflichkeit zum Trotz als verstandene innere Anschauungen darstellen. Das Herz reklamirt seine Rechte, und da es so sehr gedrängt wurde, mit Ungestüm.

Auch bey diesem innern (eeinmenschlichen) Befreyungsversuche, wie bey dem äußern (politischen) können zwey einander entgegengesetzte Wege eingeschlagen werden. Man kann sich zu befreyen suchen entweder durch willkührliche Unterjochung des Gegentheils, oder durch gesetzliche Aufstellung neben denselben. Man kann — bloß seine eigenen geraubten Rechte zurücknehmen oder die fremden der andern Parthey auch noch dazu rauben wollen. Auch unser Herz kann sich auf zweyfache Weise zu helfen streben, entweder durch bloße Zurückweisungen der Anmaßungen des Kopfes oder durch ähnliche Anmaßungen gegen denselben,

Der Weg des Unrechts ist der leichtere. Es foedert weniger tiefe Einsicht, und weniger große Kraft, gegen den Ungerechten wieder ungerecht zu seyn, als nur gerecht für sich. Daher die immer noch fortdauernde Neigung zu Extremitäten, daher der stets weiter um sich greifende Aufruhr gegen den Kopf, das seltsame Mißtrauen gegen Einsicht und Wissenschaft, die auffallende Feindlichkeit gegen Alles, was nach Forschung aussieht, besonders auf den höhern, also gerade auf den wichtigern Gebieten, daher das höchst bizarre Streben nach sogenannter guter alter Zeit, aber nicht etwa nach dem wirklich Guten und Alten (Ewigen) in dieser Zeit, sondern eben nur nach dem Mangelhaften und Vergänglichen in ihr, nach dem Ungeregelten in ihrem Verlangen, nach dem Ungegründeten in ihrem Wissen, also das Streben nach alter Willkühr und nach alter Unwissenheit. *)

Von der Unwissenheit wird vorzüglich viel Ersprießliches, wird das Eigentliche und Wesentliche erwaetet. Weil ein unmäßiger Genuß besonders vieler unreifer Früchte von dem Baume der Wissenschaft große Beschwerden und Gefahren verursachte, so soll dieser Baum lieber gleich ganz umgehauen und verbrannt werden.

Diese Art von Versöhnung des Streitenden in unserer Zeit wird von einer richtigen Ansicht der Zeit selbst schon angegeben. Das eigentliche Uebel der Zeit besteht, wie eben angedeutet wurde, nicht in der Bildung des Kopfes überhaupt, sondern nur in dem Mißverhältnisse dieser Bildung zur Bildung des Herzens. Es kann also nicht dadurch geholfen werden, daß der Kopf wieder ungebildet, sondern nur dadurch, daß das Herz weiter ausgebildet werde. Nicht jener ist zurück- dieses ist dafür voran- zu rücken Wir sollen nicht ärmer an Kenntnissen und an Kraft und Muth zum Untersuchen des Wahren, sondern reicher an Gefühlen und an Kraft und Muth zum Rechtthun werde, . Allerdings soll dadurch auch in dem Kreise unsers Erkennens und Forschens eine Aenderung eintreten, aber zum Bessern, nicht zum Schlechtern. Unsere Verstandes-Entwicklung soll noch ausführlicher und gründlicher, überhaupt vollständiger werden, nicht wieder mangelhafter, als sie immer noch ist. Sie kann dieses eben nur durch diese Annäherung der Gefühle und Gesinnungen werden. Eben nur im Herzen findet der Kopf über seine höchsten Wahrheiten die klarsten Offenbarungen, für seine wichtigsten Untersuchungen die unwandelbarsten Gründe, für sein ganzes inneres also eigentliches Leben die belebenden Kräfte

(Der Beschluß folgt.)

Augsburg, vom 2. Sept. Die Vorbereitung zur Magistratswahl für unsre Stadt wurden nach gesetzlicher Vorschrift in der vorigen Woche geschlossen; eine Bekanntmachung zeigte den Einwohnern diese Abschlüsse an, und daß die Urwahllisten in dem Gemeindehause eingesehen werden können. Der königliche Wahlkommissair, Hr. Regierungsrath v. Günther, nahm hierauf gestern die Verpflichtung der Wahlausschüsse vor; seitdem hat die Wahl begonnen, und wird ununterbrochen fortgesetzt. Das Benehmen unsrer Bürger beweist, daß Jeder die hohe Wichtigkeit der durch die königliche Gnade ertheilten Gemeindeverfassung dankbar anerkennt,

Baireuth, den 30. August. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Schwarzenberg, Sohn Sr. Durchlaucht des Hrn. Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, kam mit dem kais. österreichischen Hauptmann und Adjudanten Hrn. van Rodizky, gestern Abend aus Böhmen dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an, und reiste heute über Frankfurt nach Aachen ab.

Würtemberg. Nach einer Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Vereins vom 21. Aug. hat Se. Maj. der König von Würtemberg auf der Domaine Hohenheim, eine kleine Meile von Stuttgart, eine landwirthschaftliche Lehranstalt, zu Bildung theoretisch-praktischer Landwirthe, sowohl für Inländer als Ausländer gegründet. Ihre Direktion ist dem, durch seine landwirthschaftliche Schriften bekannten, vormaligen Königl. preussischen Regierungsrath Schwerz anvertraut. Sie soll, neben dem Unterrichtszweck, zugleich die wichtigsten landwirthschaftlichen Versuche anstellen, den Anbau aller Getreide-, Futter- und Gewerbspflanzen, welche das deutsche Klima vertragen, zeigen, die wichtige Frage über die Feldereintheilung oder den Fruchtwechsel, durch eine vorurtheilsfreye, ins Große getriebene, eine Reihe von Jahren durgesetzte Vergleichung lösen, und alle durch Erfahrung bestätigten Fortschritte in der Landwirthschaft verbreiten.

Die Kasselee Zeitung enthält folgenden eingesandten Artikel aus Göttingen, vom 23. Aug.: »Ueber die Vorgänge

*) Aus Nachsicht für die Schwäche der Zeit greift man dabey vor der Hand nach neuen zweckmäßigen Formen, so daß wir z. B. endlich wohl wieder dahin kommen, Ketzer zu verbrennen, aber nun, wie Kehler (in seiner Glossa perpetua) sich ausdrückt, — gemüthlich, — daß wir wieder Unsinn für Wahrheit nehmen, aber nicht aus Dummheit, sondern aus Weisheit, — daß wir wieder die Wissenschaft verläumden und anklagen, aber nicht aus Unkenntniß derselben, sondern aus Uebereinsicht, nicht aus Haß, sondern eben aus lauter Liebe zu ihr.

Digitized by Google

auf hiesiger Universität theilt sich die öffentliche Meinung in zwey Parteyen. Die Eine beobachtet dieselben mit einem hohen Grade von Indifferentismus, und bedauert nur den finanziellen Verlust. Ob Faustrecht oder Sittlichkeit hier das Uebergewicht bekommen hätten, ob Unordnungen gestraft, oder in täglich steigenden Graden durch absichtliches Blindseyn befördert worden wären, hätte für sie ganz und gar keine Wichtigkeit, wenn das schmerzlich empfundene Lucrum cessans ihnen nicht zuweilen einige lichte Zwischenpunkte verschaffte. Nach ihnen war alles, was von hiesigen Obrigkeiten und Studierenden geschah oder nicht geschah, untadelhaft; nur unsrer väterlich gesinnten Regierung macht man ein Verbrechen daraus, daß sie dem Uebel zurief: Bis hieher und nicht weiter! Das Interesse dieser Partey bringt es mit sich, diese Vorfälle zu verschweigen, oder da, wo sie nicht wohl umgangen werden können, sie in einem Gemälde zu zeigen, auf welchem das frühere Geschehene die Licht-Seite, das energische Benehmen unsrer Landesregierung hingegen die Schattenseite ausmacht, und auf welchem der wahre Stand-Punkt der Sache durch das unbedeutendste Detail verrückt zu werden bestimmt ist. Die andre Partey bekennt sich zu der erklärtesten Opposition gegen die erstre, sie tadelt laut, was lauten Tadel verdient, und segnet die kraftvolle Hand, welche auf Welt und Nachwelt hinblickend, in dem Geschehenen Veranlassung findet, durch weise Maaßregeln für bleibenden Ruhm und Wohlstand unsrer Universität Sorge zu tragen. In kurzer Zeit erwarten wir hier nähere Kenntniß von einem Theile dieser Maaßregeln. Schon seit dem Ende der verflossenen Woche wurden die Akten zum Spruch nach Hannover geschickt. Noch ist die königliche Kommission in hiesiger Stadt gegenwärtig, auch das Husaren-Kommando befindet sich noch allhier. Allen angewandten Vorkehrungen ungeachtet, haben die Neckereyen der inländischen Studiosen gegen die wenigen mit Beharrlichkeit die Vorlesungen frequentirenden Ausländer noch nicht ganz verhindert werden können; doch erscheint so eben von unserm Regierungskommissarius ein Anschlag, der, als Maaßregel des Augenblicks betrachtet, vielleicht wesentlich dazu beytragen wird, einen heilsamen Schrecken unter den Urhebern und Theilnehmern solcher Erbärmlichkeiten zu verbreiten. Sein wirklicher Inhalt ist folgender: »Da in der vorigen Woche in mehrern Hörsälen der hiesigen Docenten einige Studiosen sich unterfangen haben, den ergangenen Befehlen zuwider bey dem Eintritt von Ausländern mit den Füßen zu scharren, so wird damit bekannt gemacht, daß insofern sich solches wieder ereignen sollte, bey der in den meisten Fällen eintretenden Unmöglichkeit, die Rädelsführer oder Thäter von solcher groben Ungebühr auszumitteln, aus der Zahl der dabey anwesenden Studiosen einer oder mehrere, mit Berücksichtigung ihres sonstigen bisherigen Betragens, hierselbst gewählt, und gegen solche Subjekte als Vollzieher der Verrufungserklärung der Universität ohne weiters und aller Strenge nach verfahren werden wird. Göttingen, den 25. August 1818. (Unterz.) Falke.«

Frankreich.

Unter den zur Feyerlichkeit der Inauguration der Bildsäule Heinrichs IV. eingeladenen Personen befanden sich auch 12 Pairs und 12 Mitglieder der Deputirtenkammer. Unter den Letztern bemerkte man mehrere zur liberalen Parthey gehörige Deputirte, wie Camille-Jordan, Duvergier de Hauranne, Royer-Collard ꝛc. Als der König den Thron bestiegen hatte, und der die Statüe verhüllende Schleyer gefallen war, hielt der Marquis Barbé-Marbois, als Präsident des Ausschusses, welchen die Herstellung besorgt hatte, eine Anrede an den König, welcher darauf Folgendes antwortete: »Die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken, haben mich gerührt; mit lebhaftem Danke empfange ich das Geschenk des französischen Volkes, dieses Denkmal, das aus der Gabe des Reichen, und dem Heller der Wittwe errichtet worden. Wenn die Franzosen dieses Bild betrachten, werden sie sagen: Er liebte uns und seine Kinder lieben uns auch. Die Nachkommen des guten Königs werden hinwieder sagen: Wir wollen verdienen wie er geliebt zu werden. Man wird darin das Unterpfand der Vereinigung aller Partheyen, des Vergessens aller Verirrungen finden; man wird darin die Vorbedeutung des Glückes von Frankreich sehn. Möge der Himmel diese Wünsche, die theuersten meines Herzens, erhören!« Der Präsident des Ausschusses nahte sich hierauf dem Könige, und überreichte ihm die bey dieser Gelegenheit geschlagenen Denkmünzen, und der Minister des Innern stellte die Künstler, die zur Verfertigung des Denkmals beygetragen, vor. Die Truppen, die sich auf dem linken Seineufer aufgestellt hatten, gegen 60,000 M., zogen hierauf vor dem Könige und der Bildsäule vorbey. Monsieur, Generalobrist der Nationalgarden Frankreichs, verließ seinen Platz bey dem Könige, stieg zu Pferde und stellte sich an die Spitze der Nationalgarde. Nachdem die Truppen defilirt waren, stieg der König von seinem Thron, und wurde von dem Ausschuß und dem Munizipalkorps an seinen Wagen zurückbegleitet. Als der König in die Tuillerien zurückgekehrt war, theilten die Waffenherolde in den verschiedenen Quartieren der Stadt die obenerwähnten Denkmünzen aus. Die gleichzeitige Austheilung von Speisen und Getränken geschah mit sehr vieler Ordnung. Ein Feuerwerk, das Aufsteigen eines Luftballons, Tänze und Gesänge folgten und eine allgemeine Erleuchtung beschloß das Fest.

Am folgenden Tage machte die Munizipalität von Paris, die am 25. das Bildniß Ludwigs XVIII. in ihrem Sitzungssaale aufgestellt hatte, dem Könige ihre Aufwartung. Se. Majestät antwortete: »Ich wünschte ich wäre so glücklich Heinrich IV. zu gleichen; wenigstens erinnern Sie sich beym Anblick dieses Bildes, daß Sie einen Freund in Ihrer Mitte haben.«

Türkey.

Nachrichten aus Jassy zufolge, wurde daselbst am 30. July Nachmittags um 4 Uhr 44 Min. ein sehr heftiges Erdbeben verspürt. Die Erschütterung dauerte mehrere Sekunden, richtete aber glücklicher Weise, außer der Angst, welche sie den Bewohnern dieser Stadt einjagte, keinen weitern Schaden an. Mehrere Personen wollen um Mitternacht einen zweyten, aber weniger starken Erdstoß verspürt haben. Die Feldfrüchte standen in dem ganzen Umfange der Moldau, einige Distrikte in der obern Moldau, wo Hagel die Fluren verwüstete, ausgenommen, vortrefflich, und versprechen eine gute und reichliche Erndte. — Zu Konstantinopel hatte man zu Ende Julius (über Aleppo) die Bestätigung der Nachricht erhalten, daß Dreyeh, die Hauptstadt der Wechabiten, von Ibrahim Pascha's Truppen eingenommen worden. Abdallah Ben Saed, das Haupt der Wehabiten, soll ganz eingeschlossen seyn, und man zweifelt nicht daß er selbst bald in die Hände der Sieger fallen werde. Chosrew Mohamed Pascha hat in Tredisond einen großen Vorrath von Schiffsbauholz für das Arsenal zu Konstantinopel aufgekauft, zu dessen Transport eine alte große Fregatte im Hafen liegt und nur günstigen Wind zur Abfahrt erwartet. Auch eine Korvette liegt zu gleichem

Digitized by Google

Zwecke segelfertig. — Das beynahe seit 60 Jahren erledigte Erz-Bisthum von Smyrna ist nun wieder besetzt worden, und zwar durch den bisherigen Coadjutor, Msgn. Luigi Card. Ill, welcher von Sr. Heiligkeit zu dieser Würde ernannt wurde. Am 2. July kehrte der neue Erzbischof von Scio, wo er die heiligen Weihen empfangen hatte, zurück und hielt seinen feyerlichen Einzug in Smyrna. Von dem Klerus und den Konsuln der katholischen Mächte begleitet, begab er sich nach der unter kais. österreichischem Schutz stehenden dortigen Pfarrkirche zur heil. Jungfrau, seinem erzbischöflichen Sitze, wo ein feyerliches Tedeum gesungen wurde. — Das Pestübel verbreitet sich leider immer mehr und mehr; Aegypten und mehrere Inseln des Archipelagus sind fortwährend davon heimgesucht. Zu Konstantinopel wurden vom 25. Juny bis 25. July ins Spital an den sieben Thürmen eilf, und in das von Pera fünfzehn Pestkranke gebracht; von ersteren waren fünf, von letzteren sieben in gedachtem Zeitraume gestorben. Die übrigen Spitäler stehen zwar alle noch leer, doch haben sich mehrere Pestfälle in Grumbbaly, in Fener und St. Dimitri, und kürzlich sogar einer in Pera ereignet.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Sonntag: Das Wiedersehen. Lustspiel in 1 Akt. — Dann: Der Friedensstörer. Lustspiel. — Zum Beschluß: Die Vereinigung des Tanzes mit der Musik. Ballet von Hrn. Balletmeister Crux.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Graf Waltron.

Sonntag: Das Nämliche.

Versteigerung.

3432. (3. c) Am 9ten September dieses Jahres wird das Michael Kammerlische Schmidgartenanwesen vor dem Karlsthore Nro 81 an der Baierstraße, in 2 gemauerten Häusern, dann Garten nebst Hofraum bestehend, sammt dem damit verbundenen Gartenrechte, letzteres jedoch vorbehaltlich der polizeylichen Begnehmigung, salva ratificatione creditorum an den Meistbiethenden verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher, nach vorheriger Besichtigung dieses Anwesens, an obbestimmtem Tage von 9 — 12 Uhr Vormittags in dem zweyten Kommissionszimmer des königlichen Stadtgerichtslokals einfinden, um ihr Anbott zu Protokoll geben zu können.

Den 14. August 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Bekanntmachung.

3482. (2. a) Nächstkünftigen Mittwoch den 9. dieß Monats Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird in dem Büreau der königlichen Militär-Lazareths-Verwaltung des Militär-Hauptlazareths vor dem Einlaß dahier die Kostabgabe vom 1. Oktober dieß Jahrs bis Ende März 1819 an die Wenigstnehmende in Accord gegeben.

Diejenigen, welche gesonnen sind, die Kostabgabe für die Kranke zu übernehmen, werden zu dieser Verhandlung eingeladen, mit dem Beyfügen, daß hierorts unbekannte Personen hinsichtlich ihrer Vermögens-Verhältnisse sowohl als über ihre bisher gepflogene gute Aufführung durch ein gerichtliches Attest sich ausweisen müssen.

Die Bedingnisse, welche vorberührtem Lieferungsaccord zum Grunde gelegt werden, werden den erscheinenden Lieferungslustigen vor der Abfeigerung ausführlich bekannt gemacht werden.

München, den 2. Septbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Versteigerung.

3483. (2. b) Nächstkommenden Montag den 7. dieß wird Vormittags von 9 bis 12 Uhr das königl. Pagerie-Gebäude an der königl. Residenz in der Residenz Straße allhier zur Abtragung und zwar zuerst die noch durchgehends sehr brauchbaren Thüren, Fenster, Läden, Boden, Oefen, kupferne Dachrinnen, Rinnkessel und Ablaufröhre s. a., dann der Dachstuhl und das Gemäuer selbst an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung überlassen, hiemit aber schon vorläufig bemerket, daß sogleich am folgenden Mittwoch den 9. dieß die Abtragung des Gebäudes begonnen und schleunigst bewerkstelligt werde müsse.

Kaufsliebhaber werden eingeladen sich am obigen Tage und Orte einzufinden.

München, den 3. Septbr. 1818.

Königl. baier. Hofbau-Intendanz.

Gärtner.

Arnold.

3476 (2. b) Eine Versteigerung von Meubeln und Haus-Geräthschaften, (Spiegeln, Kanapees, Sesseln, Tischen u. a.) gegen baare Bezahlung, wird nächsten Montag den 7. Septbr. von Morgens 9 Uhr an, in der Wohnung der Frau Hofräthin v. Beeyer, Nro. 1330 auf dem Marplatz, gehalten.

3490. Den 3. Sept. Abends ging vor dem Marthore ein sehr großer Hund verloren. Das besondere Kennzeichen ist seine Größe; er ist ganz Mausfarb, hat gestutzte Ohren und langen Schweif. Der, dem er zugelaufen, wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit vor dem Marthore Nro 1324 zu überliefern.

---

122. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist ganz neu erschienen:

Der Wiener Kunst- und Lustfeuerwerker, oder Anleitung zur leichtesten, gründlichsten und zweckmäßigsten Erzeugung und Vorstellung aller Kunst- und Lustfeuer zu Land- und Wasserfeuerwerken. Nach den neuesten und besten Erfindungen als Selbstunterricht für Liebhaber zum ländlichen Vergnügen bearbeitet und sinnlich dem Auge dargestellt. Mit 30 illuminirten Kupfertafeln. gr. 8. Wien. 6 fl. 45 kr.

3421. (3. c) Den 6. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Den 2. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingasgeber zum goldenen Bären, melden.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 211 — 7. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Septbr. Heute wurde das Dankfest für die Gaben, mit denen uns der Himmel dieses Jahr wieder so reichlich beschenkte, dadurch begangen, daß der hl. Benno, Stadt- und Landpatron, in feyerlicher Prozession durch die meisten Hauptstraßen der Stadt getragen wurde. Den Zug eröffnete sämmtliche Schuljugend, Blumen und Aehren-Büscheln in den Händen tragend; auch wohntem demselben mehrere Staatsbeamten und eine unzählige Menge Volkes bey.

Das Königl. Intelligenzblatt St. XXXXIII. enthält Bekanntmachungen: Königl. Privilegium für den quiescirten Hofkammer-Rath Lütgendorf, wegen der von ihm erfundenen Schwimm- und Rettungs-Maschinen; — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen; — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen; — Dienstes-Nachrichten.

Beschluß des Auszugs aus der Rede, welche der Hr. Direktor Weiler bey der öffentlichen Preisvertheilung der Königl. Studienanstalt hielt.

»Was wollen also manche unserer Zeitgenossen, wenn sie immer nur auf Beschränkung der Kenntnisse, auf Unterdrückung des Begriffs, auf Lähmung des Forschungstriebes, als auf die Quelle neuen Heiles, hinweisen? Was wollen Sie mit solcher Wiedergeburt des Menschen durch Verzichten auf seine bisher erworbenen Einsichten? Mit solcher Wiedergeburt durch erzwungene Unwissenheit? In Unwissenheit stand er ja schon einmal da, und wir sahen, wohin er kam; und auf welchen Wegen, und unter welchen Schicksalen. Soll er dieselbe Bahn, dieselben Irrwege, noch einmahl durchlaufen? Sollen die alten Thorheiten, die alten Laster, die alten Qualen wiederkehren? und dann nothwendig auch die neuen, welche von jenen immer unvermeidlich eingeleitet werden? Soll schlechterdings die ganze Vergangenheit ohne Lehre und Wirkung für unser Geschlecht bleiben, und dasselbe seine bisherige Geschichte von Neuem beginnen? Oder erwartet man von der nun einzuleitenden erzwungenen also künstlichen Unwissenheit Anderes und Besseres, als von der ehemahligen natürlichen? Anderes mag davon allerdings zu erwarten seyn, nämlich noch Schlimmeres: wie bey allem nachgemachten Schlechten. Das Einzige Bessere daran wäre dessen kürzere Dauer, ein Umstand, der seinen Beförderern eben der unwillkommenste seyn wird; denn lediglich für sich werden sie doch selbst nicht arbeiten, und ihre Nachkommen neuerdings jedem Schicksale preisgeben wollen!?

Ich wiederhole es, nur durch Vervollkommnung des Herzens, nicht durch Vernachlässigung des Kopfes ist unserer Zeit, ist jeder nachfolgenden, ist der Menschheit zu helfen.

Auf Veredlung des Herzens hat die Erziehung jetzt vorzugsweise und unausgesetzt hinzuarbeiten, auf Bezähmung der Begierden und Leidenschaften, auf Anregung edler Ahnungen und Gefühle, auf Reinigung und Befestigung höherer Gesinnungen.

Aber eben auch nur Vorzugsweise, Nichtausschließlich, also nicht mit Vernachlässigung des Kopfes, hat die Erziehung — des Herzens zu pflegen.

Die Erziehung muß jetzt sehr über sich selbst wachen, daß sie sich immer in der Linie dieser doppelten, durch die Bedürfnisse der Gegenwart gegebenen, Pflicht erhält. Zwey große Zeitmächte drücken und drängen gegen sie, um sie aus dieser Richtung hinauszubringen, die seit langem gewöhnliche Uebersorgfalt für Verstandes-Entwicklung, und die seit Kurzem sich wieder mächtig und ungescheut erhebende Thätigkeit für Verstandes-Verfinsterung. Unter solchen so sehr entgegengesetzten Angriffen muß es für sie nothwendig äußerst schwer werden, sich im Gleichgewichte zu erhalten. . . . .

Was strebte man noch vor Kurzem an? (fragt der Redner weiter unten.) Viele materielle Kenntnisse, viele äußere Fertigkeiten. Die inwendige Kraft des Urtheils und der Besinnung kam dabey wenig oder gar nicht in Berechnung. Schätze sollten gesammelt und aufgehäuft werden ohne Maß und Ziel, um reich zu seyn nach allen Richtungen hin. Aber dabey durfte dann schon die Gabe des Gebrauches und Genusses dieser Schätze, und die Gabe der wichtigern Selbst-Erzeugung derselben, der eigentlichere Reichthum im Innern, diese durften schon fehlen. Was strebt man jezt an? Im Ganzen zwar nicht mehr so viele äußere Kenntnisse, aber fast immer eben so viele äußere Fertigkeiten, und die innere Kraft wird jezt oft wieder nicht in die Rechnung mit aufgenommen. Wovon wurde also jedesmahl alles Heil erwartet? von dem Stande der Kenntnisse, einmahl von ihrer Ausdehnung, das anderemal von ihrer Beschränkung. Immer sollte Alles Wünschenswerthe durch das Wissen, durch Vielwissen kommen, jezt durch das Nichtwissen, durch wenig-Wissen. Vom Thun und Streben, wodurch es eigentlich einzig kommen kann, war ehemals im Ganzen keine Rede, und ist jezt meistens wieder keine.

Das ist eben das uralte Uebel, woran die Erziehung, woran also die Menschheit mehr oder weniger fast immer litt. Es ist das, stets nur in anderer Form erscheinende: »Post nummos Virtus.« Der Welt war immer irgend was anderes wichtiger, als die Tugend. Die Erziehung bequemte sich den Wünschen der Welt, und bot ihr solches Wichtigere, äußere Geschicklichkeit, Wissenschaft, Glaube, (in der gemeinen groben Bedeutung dieses Wortes) Unglaube, u. dgl. und erst hinterher noch etwas von Tugend dazu. Dabey fand die Sinnlichkeit immer ihre R.-

nung. Alles andere ist zuletzt geschmeidig und nachgiebig genug. Nur die Tugend ist in dieser Hinsicht starr und unverrückbar.« — —

Wir haben nun schon fast zu viel für den Raum unseres Blattes aufgenommen, aber nicht genug, um All das Herrliche, was in dieser Rede enthalten ist, mitzutheilen; wollten wir dieses, wir müßten sie selbst vom Anfange bis zum Schluße unsern Lesern hersetzen. Doch können wir nicht umhin, die wahre und kräftigen Worte noch anzuführen, womit diese Rede sich schließt:

»Dank, eben so lauten als innigen Dank unserm allgeliebten König, daß es unter ihm gestattet ist, in solcher wichtigen Angelegenheit so zu glauben, so zu sprechen, so zu handeln. Lauten und innigen Dank Ihm, der sich gleich im Wechsel der Zeit-Stimmen dem Lichte und Rechte auch da zugewandt bleibt, wo so mancher Ruf ergeht zur Rückkehr nach alter Finsterniß und nach alter Willkühr! Lauten und innigen Dank Ihm, der das Wahre und Gute, das bisher unter Obhut seiner Gnade gedeihte, nun auch noch unter den Schirm des Rechts stellte, und so seine Weisheit und Liebe in einer auf ewige Fundamente der Wahrheit und Pflicht gegründeten Verfassung auch künftigen Generationen sicherte!

»Und Dank — innigen Dank auch allen den höchsten und hohen Personen, welche an der Gründung dieses erhabenen heiligen Werkes Theil nahmen, seinen großen königlichen Gedanken und Willen entwickelnd, und aussprechend!«

Oesterreich. Wien, vom 29. Aug. Der Entwender der Chatouille aus dem Hause der Herzogin von Parma, ist bereits entdeckt. Es befanden sich in dieser Kiste keine Juwelen, wie es anfänglich hieß, wohl aber ein großes Portefeuille mit Schriften, eine kleine Brieftasche, zwey Miniaturgemälde, und an Geld: in Banknoten 5330 fl., an W. W. 5352 fl., an französischen Goldstücken 3600 Francs, dann 96 österr. Dukaten und 3 österr. Souverraind'ors.

Frankfurt. In der Sitzung der hohen Bundes-Versammlung am 20. August wurde auf den Antrag des Präsidialgesandten folgender Beschluß gefaßt: 1) Die von den Bundesgliedern angegebene Volkszahl ihrer Bundesstaaten wird auf die nächsten fünf Jahre provisorisch als Bundesmatrikel angenommen, und zwar, nach der provisorisch bestehenden Stimmenordnung in Pleno, mit Vorbehalt weiterer Bestimmung für Hessen-Homburg. 2) Diese Matrikel gilt als Regel sowohl für die Mannschaftsstellungen als Geldleistungen, mit alleiniger Ausnahme der andern vertheilten Kanzleykosten. 3) Die Grundsätze, wornach die definitive, nach fünf Jahren einzuführende Matrikel bearbeitet werden soll, wird eine demnächst zu wählende Kommission begutachten; die Bundesversammlung wird solche noch vor Ablauf der fünfjährigen Frist erörtern, und durch weitere Beschlußnahme sich über eine definitive Matrikel vereinigen.

Frankfurt, vom 31. August. Ueber die Studentenunruhen in Göttingen ist uns aus offizieller Quelle Folgendes mitgetheilt worden: »Nach mehrfachen frühren Exzessen von Studenten gegen Bürger, ereignete sich der Vorgang vom 11. July, wo ein zu dem Ende versammelter Haufe mehrerer Hunderte von Studenten das Haus eines Fleischers gewaltsam erbrach und beschädigte, weil dieser vor anderthalb Jahren und länger, so wie dessen nicht bey ihm wohnender Neffe, vor acht Tagen einzelne Studenten beleidigt haben sollte, welche doch entweder gar nicht geklagt, oder sich nachmals verglichen, oder sich mit der ihnen obelgekeitlich zuerkannten Genugthuung selbst schon für befriedigt erklärt hatten. Das königl. Ministerium fand nöthig, zu Untersuchung aller vorgedachten Exzesse, so wie der dazu Veranlassung gegebenen Ereignisse einen eigenen Kommissär nach Göttingen zu senden. Zugleich wurden, für etwa erforderliche Fälle, hundert Mann vom dritten Husarenregiment dahin geliefert. Gleich am Abend des Einrückens dieses Kommando's, am 21. July, wurden von umherziehenden lärmenden Studentenhaufen neue Exzesse begangen, namentlich die Fenster eines Polizeybeamten eingeworfen. Am Morgen des 22. untersagte der Kommissär, durch öffentlichen Anschlag, sowohl für den nächsten als die folgenden Abende das, ohnehin in den Gesetzen verbotene, schreyende und lärmende Versammeln der Studenten auf den Gassen und in den Häusern, unter Androhung sachgemäßer Strafen. Dessen ungeachtet geschah nicht allein dieß Alles, sondern die zur Herstellung der Ruhe durch die Straßen reitenden Husaren-Patrouillen wurden von einem großen Haufen von Studenten, auf beyspiellose Weise, mit Schimpfworten, Vorhalten der Stöcke, Greifen in die Zügel, Explosion eines Kanonenschlages, um die Pferde scheu zu machen u. s. w., geneckt. Jeder unpartheyepische Augenzeuge versichert, daß die Husaren alle Beleidigungen geraume Zeit mit einer Langmuth erduldet haben, deren kaum andere Krieger, von minder bewährter Tapferkeit und Disziplin, fähig gewesen wären.

(Der Beschluß folgt.)

Hamburg, den 30. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern sind auf Ihrer Reise hier eingetroffen und im Hôtel de Russie abgetreten, und haben den 29. ihre Reise nach Hannover fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 28. August. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1622 Fr. 50 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 26. Aug. beruft — mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 10. März 1818, welches den kompletten Friedensstand der Armee festsetzt, die im Jahr 1818 zu berufenden Klassen bestimmt, und die Repartition der berufenen Mannschaft regulirt — vierzigtausend Mann aus jeder der Klassen von 1816 und 1817 unter die Waffen. Eine beygefügte Tabelle enthält die Repartition dieser 80,000 Mann unter die Departements. Die Hälfte davon soll sogleich zur Verfügung des Kriegsministers gestellt werden, um die mit Ende dieses Jahres austretenden Unteroffiziere und Soldaten zu ersetzen, und um die ersten Bataillone der 60 Legionen auf kompletten Fuß zu bringen.

Der Herzog von Wellington reiste am 28. Aug. Morgens von Paris nach dem Elsaß ab.

Am 27. Aug. hatte die feyerliche Aufnahme des Hrn. Cuvier, der bereits Mitglied der Akademie der Wissenschaften ist, in die Académie française statt. Herr Cuvier suchte in seiner Aufnahmsrede die Wechselbeziehungen zwischen den schönen und den ernsten Wissenschaften zu zeigen, und theilte zu dem Ende den Bildungsgang der Menschheit in drey Alter ein, in das Zeitalter der Begeisterung, das er den Dichtern, in das der Ueberlegung, das er den Philosophen, und in das der Beschreibung, das er den Geschicht- und Romanenschreibern anwies; ganz so, wie einer der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller früher gezeigt hat, daß bey allen Völkern zuerst die Dichter aufblühten, die Philosophen und Redner ihnen folgten, und zuletzt die Geschichtschreiber kamen. Da Hr. Cuvier die Verdienste seines Vorgängers in der Akademie, des Hrn. Abbe v. Roquelaure, nur oberflächlich berührt hatte, so bemühte sich der Präsident der Académie française, Hr. Desetz, dieses Versehen gut zu machen, und erzählte, daß jener vortreffliche Prälat eine Trauerrede auf Madame la Dauphine, und die Einkleidungsrede

Digitized by Google

als Madame Louise, Tochter Ludwigs XV. den Schleyer bey den Karmeliterinnen zu St. Denis genommen, verfaßt, auch sein Leben auf 97 Jahre gebracht und bey keiner Sitzung der Akademie gefehlt habe. Sodann ging er auf die Verdienste des Hrn. Cuvier über, dessen Ernennung zu den beyden Akademien durch seine mehrseitigen literarischen Verdienste begründet, und durch Beyspiele gerechtfertigt werde, indem alle Sekretaire der Académie française, von le Gallois an bis Condorcet, den einzigen Duclos ausgenommen, auch Mitglieder der Akademie der Wissenschaften gewesen wären.

Vor dem Kassationsgericht kam den 27. Aug. wieder eine mit dem Fualdesschen Prozeß in Verbindung stehende Sache vor. Einer der Präsidenten des königlichen Gerichtshofes zu Toulouse hatte das Verfahren des Instruktionsrichters, Aubaret, gegen den ehemaligen Polizeykommissär Constans nicht als gültig anerkennen wollen. Das Kassationsgericht hat die Entscheidung dieses Präsidenten, als von keiner kompetenten Behörde herrührend, für nichtig erklärt.

Vor dem Zuchtpolizeygerichte wurde am 27. in der Sache des Homme gris und in der Chapedelaine'schen Verläumdungs-Klage gegen die Verfasser und Herausgeber der Minerva fortgefahren; erstere wurde auf den 28. Aug., und letztere bis zum 3. Septbr. vertagt. Von den Verfassern der Minerva waren Lacretelle der Ältere und Evariste Dumoulin gegenwärtig.

Der königliche Gerichtshof zu Paris trug am 28. Aug. die königlichen Begnadigungsbriefe für sechs Verurtheilte ein, unter welchen sich die Frau Picard, Despommiers-Desbaumes und Bonassier Vater und Sohn, befanden, die in dem Prozesse der sogenannten Patrioten von 1816 zur Deportation oder Einsperrung verurtheilt worden waren. Vierzehn Andere erhielten Strafmilderung.

Aus dem Elsaß, vom 31. Aug. Die Musterungen der Okkupationsarmee haben heute ihren Anfang genommen. Sie beginnen in diesem Jahr mit dem österreichischen Armeekorps, das den äußersten linken Flügel bildet, und endigen mit den dänischen und sächsischen Korps, die auf der Extremität des rechten Flügels stehn. Sie werden bis in die Mitte Septembers dauern, als die Zeit, nach welcher sich der Herzog von Wellington gleichzeitig mit Lord Castlereagh nach Aachen begeben wird. Schon vorgestern waren seine Adjudanten in Hagenau eingetroffen. Er selbst kam gestern gegen Abend daselbst an, wo einzelne Truppenabtheilungen zu seinem Empfang aufgestellt waren.

Spanien.

In englischen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Madrid vom 29. Jul.: »Das öffentliche Mißtrauen wächst von Tag zu Tag, und Niemand hält sich in seinem eigenen Hause mehr für sicher. Montero, Urbanejas und Zuluaga, von den spanischen Garden; Obrist Gomez Labrador; Domherr Bilches, ein Eingeborner vom Rio Plata, und der Mechaniker Gamitre, wurden alle zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht vom 24 verhaftet, und in die hiesigen Gefängnisse der Inquisition abgeführt. Am 18. waren der Kommissär Farguer, Don Guerrero, der Licentiat M. Cavallero, der Drucker Villalta, der Uhrmacher Reyes, und die Färber Duquid und Duplessis in die Gefängnisse der Inquisition von Saragossa geschleppt worden. Ihr gesammtes Vermögen wurde von dem heiligen Tribunal mit der größten Strenge in Beschlag genommen und gleichwol bestand ihr ganzes Verbrechen nur darin, daß sie Freymaurer gewesen! Der Domherr Bilches verlangte vom Könige die Erlaubniß sich auf die Verfügungen berufen zu dürfen, welche der Staatssekretär des gegenwärtigen Pabstes, Kardinal Consalvi, zur Milderung des Verfahrens der Inquisition erlassen. Der König soll auf den Rand der Bittschrift als Antwort das bekannte spanische Sprichwort geschrieben haben: »Con el Rey y la Inquisicon, chiton!« (Mit dem Könige und der Inquisition, Still!) — Es gibt noch immer Leute, welche behaupten, General Morillo sey wirklich todt; man halte aber den Umstand aus Politik geheim, bis ein Nachfolger ernannt sey. Hierzu soll der Beichtvater des Königs, Kanonikus Bencomo, (derselbe der den General Morillo ernennen machte,) den General Grisnaret, gewesenen Gouverneur von Ceuta vorgeschlagen haben; denn diejenigen, welche als eifrige Vertheidiger des Glaubens bekannt sind, werden vorzugsweise für fähig gehalten, die Angelegenheiten von Südamerika zu leiten, und den Krieg daselbst zu führen, der von der Kanzel herab und in den Beichtstühlen, wie in den Tagen von Cortes und Pizarro zu einem Religionskriege erhoben wird.«

Großbritannien.

London, den 21. August. Der englische Arzt von Buonaparte, Hr. O'Meara, hat an den Gouverneur von St. Helena Generallieutenant von Sir Hudson Lowe, folgenden Brief gesandt:

Longwood, den 23. Dezbr. 1817. Sir! Zufolge einiger Umstände, welche neulich in Rücksicht der Verpflichtungen einer Person statt fanden, die in der Lage sich befindet, in welcher ich zu stehen die Ehre habe, halte ich es für wesentlich nothwendig, Ewr. Excellenz folgende Darstellung zur Betrachtung vorzulegen! Im Aug. 1815 that der Graf Bertrand mir die Ehre an, bey dem Admiral Lord Keith sich um die Erlaubniß zu verwenden, daß ich Napoleon als Wundarzt nach St. Helena begleiten dürfe. Se. Herrlichkeit billigten dieses so wie die Admiralität. Die Anstellung geschah daher ohne mein Aufsuchen. Ich hatte auch nicht die entfernteste Idee, daß außer meinen ärztlichen Pflichten es erwartet würde, daß ich über die Gespräche, die ich mit den Personen hätte, welche ich als Arzt besuchte, Bericht erstatten soll. Niemals war mir dazu weder vom Lord Keith oder Sir G. Cockburn der Antrag gemacht, noch war mir von den oberwähnten Personen darüber jemals ein Wink gegeben worden. Als ich von Napoleon Buonaparte gefragt ward, ob er mich als den Chyrurgus eines Galeeren-Gefangenen zu betrachten habe, oder als einen Arzt, in den er Vertrauen setzen dürfe? so antwortete ich, daß ich nicht der Wundarzt eines Galeeren-Sklaven wäre, daß ich ein Wundarzt sey und nicht ein Spion, und ein Mann, in den er, wie ich hoffe, Vertrauen setzen könne; daß meine Grundsätze wären, beym Hinweggehen aus dem Zimmer die Unterredung zu vergessen, welche ich mit meinen Patienten gehabt hätte, außer wenn meine Unterthanen-Pflicht als Offizier gegen meinen König und mein Vaterland es anders foderten, und daß meine Ordre bloß das Einzige befähle, daß ich dem Gouverneur unmittelbar Nachricht ertheilen sollte, wenn eine bedeutende Krankheit ihn befiele, damit sogleich die besten Aerzte herbeygerufen werden könnten. Als ich, Sir! hernach von Ihnen befragt wurde, wie viele Zusammenkünfte ich mit Buonaparte gehabt und was gesprochen sey, und als ich von Ihnen die Weisung erhielt, daß ich über die Wichtigkeit einer Unterredung, welche ich gehabt haben möchte, gar nicht selbst zu urtheilen habe; daß Sie verschiedene Dinge für höchst wichtig halten könnten, die ich vielleicht für unbedeutend und uninteressant ansähe; so hatte ich die Ehre zu antworten: daß, wenn ich nicht die Freyheit hätte, mein Urtheil über die Wichtigkeit einer Un-

Digitized by Google

Lerredung zu gebrauchen, bey der ich gegenwärtig wäre, alsdann jede Silbe Ihnen rapportiren müsse, und daß ich alsdann in eine Lage versetzt sey, welche für einen Menschen die allerniedrigste und entehrendste bleibe; daß ich dann eigentlich und in der That ein Spion oder ein Schöps sey, daß ein solches Verfahren meinen Namen mit wohlverdienter Infamie bedecken und mich der Gesellschaft von Leuten von Ehre unwürdig machen würde. Derjenige, welcher unter dem scheinbaren Gewande eines Arztes sich das Vertrauen seines Patienten zu erschleichen sucht, und sich der öftern Gelegenheit seiner Lage bey seinem Patienten bedient, um (unter dem Vorwande der Erleichterung seiner Uebel) Bekenntnisse über dessen Gedanken und Meynungen herauszulocken, um sie nachher zu verrathen, verdient völlig mit dem Titel eines Niederträchtigen gebrandmarkt zu werden. Da ich, Sir! so oft von Ihnen widersprechende Instructionen erhalten habe, so muß ich bitten, das wiederholte Gesuch um schriftliche Instructionen erneuern zu dürfen, damit ich meine Lage gehörig begreifen kann und sehe, was man von mir fordert, auch der Möglichkeit der Mißverständnisse vorbeuge, welche entweder durch Vergeßlichkeit oder verkehrte Deutung bey mündlichen Instructionen entstehen. Mit außerordentlichem Schmerz, Sir! fühle ich mich verpflichtet, auf die entehrende Behandlung hinzuweisen, welche ich von Ihnen in Ihrem Hause besonders bey zwey Gelegenheiten erfahren habe. Wäre ich ein Schuldiger, so könnte selbst ein Kriegsgericht nicht einmal zu den heftigen und beleidigenden Benennen authorisiren, welche mir in solcher Menge und in Gegenwart von Zeugen gegeben worden. Zweymal stand ich in Gefahr, aus dem Hause getrieben zu werden, das letztemal nicht ohne meine Besorgniß, daß man sich Thätlichkeiten gegen mich erlauben würde. Sir! ich habe die Ehre gehabt, meinem Vaterlande in der königl. Marine mehrere Jahre ohne Tadel zu dienen und vielleicht hie und da mit etwas Lob, und muß daher dagegen protestiren, daß irgend jemand, so hoch auch sein Rang seyn möge, sich einer Sprache oder eines Verfahrens schuldig mache, welche einen Offizier, der in der königl. Marine zu dienen die Ehre hat, herabsetzen und beleidigen muß. Ich habe die Ehre, mit allem schuldigen Respect zu seyn Ewr. Excell. gehorsamst unterthäniger Diener,

E. O'Meara,

Wundarzt in der königl. Marine.

Bekanntlich hatte sich O'Meara auch beschwert, daß man ihn als ein franz. Gefangenen behandle und daß er seinen Abschied verlange. Der Oberstlieutenant Reale hat ihm darauf, im Namen des Gouverneurs Sir H. Lowe, umständlich und seine Beschwerden widerlegend geantwortet, mit der Erklärung, daß der Gouverneur in Hinsicht seiner verlangten Entlassung nach England berichten werde, wobey er sich die Anwendung aller gerichtlichen Maaßregeln vorbehalte, die das Betragen von O'Meara, der eine sehr weitläufige Streit-Correspondenz geführt, erfodern könne.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Phädra, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Madame Schröder als Phädra.

Mittwoch: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Sappho, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Madame Schröder als Sappho.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Die Sternekönigin.

Bekanntmachung.

3482. (2. b) Nächstkünftigen Mittwoch den 9. dieß Monats Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird in dem Büreau der königlichen Militär-Lazareths-Verwaltung des Militär-Hauptlazareths vor dem Einlaß dahier die Kostabgabe vom 1. Oktober dieß Jahres bis Ende März 1819 an die Wenigstnehmende in Accord gegeben.

Diejenigen, welche gesonnen sind, die Kostabgabe für die Kranke zu übernehmen, werden zu dieser Verhandlung eingeladen, mit dem Beyfügen, daß hierorts unbekannte Personen hinsichtlich ihrer Vermögens-Verhältnisse sowohl als über ihre bisher gepflogene gute Aufführung durch ein gerichtliches Attest sich ausweisen müssen.

Die Bedingnisse, welche vorberührtem Lieferungsaccord zum Grunde gelegt werden, werden den erscheinenden Lieferungslustigen vor der Absteigerung ausführlich bekannt gemacht werden.

München, den 2. Septbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Ankündigung.

3306. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche nachbenannte Unterhaltungen statt:

Donnerstag den 10. September größere gesellschaftliche Abendunterhaltung.

Samstag den 12. September große musikalische Unterhaltung,

welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern, der Theilnahme wegen, zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 7ten September 1818.

3489. In dem Zellerischen Kunst- und Kommissions-Magazin ist zu erhalten:

»Rede, gehalten in der Versammlung des Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins in Baiern, zu München am 26. August 1818 zur Feyer des Stiftungsfestes, der neuen Beamtenwahl und der Niederlegung seiner Stelle als diesjährigen Vorstands des Vereins. Von Dr. Julius von Yelin, königl. bair. Oberfinanzrathe, wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Konservator der mathemat. physik. Kabinets, Ritter des königl. Civil-Verdienst-Ordens der bairischen Krone. Preis 6 kr. (Der Erlös ist zu einem Preise für das 4te Vereins-Jahr bestimmt.)

Schrannen-Anzeige vom 5ten Septbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
						minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen.	1941	1673	268	17	25	— —	— 32
Korn.	1056	849	207	14	24	— —	1 20
Gerste	2047	1820	218	9	49	— 5	— —
Haber.	441	436	6	6	29	— 8	— —

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 212 — 8. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 3. Septbr. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr trafen Ihre KK. HH. der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg dahier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, wo Höchstdieselben den Empfang der obersten Civil- und Militärbehörden höchst freundlich aufnahmen. Heute Morgens um 7 Uhr reisten Ihre Königliche Hoheiten von hier nach Dresden ab, um der Feyer des Regierungs-Jubelfestes Sr. Majestät des Königs von Sachsen, am 20. Sept., beyzuwohnen. Indessen schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß Höchstdieselben auf der Rückreise länger als dießmal hier zu verweilen geruhen werden.

Am 25. Aug. wurde das landwirthschaftliche Fest zum Erstenmale im königl. baier. Rheinkreise zu Speyer gefeyert. Die Neuheit des Festes verursachte, daß die Bewerbung um die Preise, welche der landwirthschaftliche Verein darbot, nicht so zahlreich war, als man sie von der Würdigung eines so edlen Zweckes hätte erwarten dürfen, weswegen auch mehrere Preise unvertheilt blieben. Der Antheil sprach sich aber dennoch bey dem Feste so lebhaft aus, daß man im künftigen Jahre, wo das Publikum schon mehr mit dem Bestreben des landwirthschaftlichen Vereins vertraut seyn kann, eine viel größere Konkurrenz sich versprechen darf.

Oesterreich. Ein Handelsschreiben aus Wien vom 30. Aug., in der Allg. Zeit., sagt: »Die Folgen der unüberlegten Operationen, um den Kurs der Wiener Währung zu verschlimmern, zeigen sich nun. Der Chef eines großen Handelshauses, das seit einem Jahre mitten im Frieden, wie es der kühnste Spekulant in Kriegszeiten nicht wagen würde, auf Verschlimmerung des Kurses arbeitete, hat sich, nachdem er Wechsel verfälscht, unsichtbar gemacht. Manche Andere, mitunter Haus-Besitzer, konnten bey dem fühlbaren Mangel an W. W ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen, und Einer davon entleibte sich selbst. Die Nation und das Ausland setzen einmal Zutrauen in die weisen Maaßregeln des Finanzministeriums, und so bessert sich der Kurs immer mehr, trotz der Gerüchte, die man zu dessen Verschlimmerung ausstreut. Wenn auch einzelne Spekulanten dabey ihre Rechnung nicht finden, so haben sie es nur ihren falschen Ansichten zuzuschreiben, die sie am Ende doch werden aufgeben müssen, da wohl kein Staat, wie sie widernatürlich behaupten, freywillig seinen Kredit verschlimmern will. Man versichert, die Wirkung des verbesserten Kurses werde sich im künftigen Monat neuerdings durch eine bedeutende Herabsetzung aller Lebensmittel-Preise zeigen.«

Innsbruck, den 3. Septbr. Seit einiger Zeit haben wir wieder sehr warme Tage und gestern stieg die Hitze bis auf 22 Grad. Ein Donnerwetter mit einem starken Regen und etwas Hagel begleitet, kühlte die Atmosphäre wieder etwas ab. Der Hagel that sehr wenig Schaden, wohl aber wurde ein Bauern-Hof im Gebirge, zwey Stunden von uns entlegen, durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt, wobey unglücklicherweise ein 22jähriges Mädchen, die noch etwas retten wollte, im Hause verbrannte.

Vor mehreren Tagen hat sich im südlichen Tyrol nachstehende traurige Begebenheit zugetragen. Ein Fuhrmann, welcher viele Baarschaft bey sich hatte, wurde in der Abenddämmerung auf der Straße von einem ihm unbekannten Manne angegriffen und mit sieben Stichen verwundet. Der Mörder glaubte den Fuhrmann so stark verwundet, daß er ihn ungehindert ausrauben könne; allein der Verwundete raffte seine letzten Kräfte zusammen, entwand seinem Räuber das Stilet aus der Hand und schnitt ihm damit die Gurgel ab, worauf dieser sogleich todt niederfiel. Gleich nach dieser That fiel auch der Fuhrmann ganz entkräftet zu Boden. Eine Post, welche dieses Weges kam, fand diese beyden Männer in ihrem Blute schwimmend; der Postillon stieg ab und erkundigte sich bey dem noch lebenden Fuhrmann über diesen Vorgang, der noch so viel Kraft hatte, das Vorgefallene zu erzählen, gleich darauf aber starb, ehe noch der Postillon Anstalt zu seiner Rettung treffen konnte.

Im Schwäbischen Merkur liest man Folgendes: Zu Darmstadt soll am 24. August d. J. klar von sehr vielen Einwohnern der Altzeisischen Lande unterzeichnete Adresse Sr. königl. Hoheit dem Großherzog übergeben worden seyn. Sie ist folgenden Inhalts:

Allerdurchlauchtigster Großherzog, Allergnädigster Fürst und Herr! Eure königl. Hoheit haben schon unterm 16. Nov. 1814 am Wiener Kongresse in einer Note der bevollmächtigten Abgeordneten neun und zwanzig deutschen Fürsten und Städte an den kaiserl. österreichischen Staats- und Konferenzminister, Fürsten von Metternich, und an den königl. preussischen Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, vor ganz Deutschland und Europa in hohem Regentensinn erklären lassen: »daß Allerhöchstdieselben damit einverstanden seyen, daß aller und jeder Willkühr, wie im Ganzen durch die Bundesverfassung, so im Einzelnen in allen deutschen Staaten durch Einführung landständischer Verfassungen, wo dieselben noch nicht bestehen, vorgebeugt, und den Ständen folgende Rechte gegeben werden: 1) das Recht der Verwilligung und Regulirung sämmtlicher zur Staatsverwaltung nothwendiger Abgaben; 2) das Recht der Einwilligung bey neu zu erlassenden allgemeinen Landesgesetzen, 3)

Digitized by Google

das Recht der Mitaufsicht über die Verwendung der Steuern zu allgemeinen Staatszwecken; 4) das Recht der Beschwerdeführung, insbesondere in Fällen der Malversation der Staatsdiener und bey sich ergebenden Mißbräuchen jeder Art.« In diesem erhabenen Geiste haben Allerhöchstdieselben und die übrigen Allerhöchsten und Höchsten Mitglieder des deutschen Bundes sicher auch im Jahre 1815 dem Art. 13 der Bundesakte die Höchste Zustimmung gegeben. Durch alles dieses ist ein schon in der Vernunft begründetes Recht jedes Volkes, eine Stimme in seinen Angelegenheiten zu haben, ein Recht, welches zudem durch die Urgeschichte der Verfassung der deutschen Stämme und des hessischen insbesondere seine Bestätigung erhält, ausgesprochen worden. Euer königl. Hoheit haben Hochstihrem Volke, das mit so großer Treue seinem Regentenstamm in den schwersten Zeiten ergeben war und ist, hierdurch zugleich das verdiente Zeugniß gegeben, daß es auf einer Bildungsstufe stehe, wo es zur Ausübung jenes Urrechts reif sey. Dasselbe Zeugniß ist hierdurch dem ganzen deutschen Volke, zu dem unser Stamm als Theil gehört, gegeben worden. Wir hoffen bisher fest, daß Euer königl. Hoheit dem zu Folge im Einverständniß mit dem getreuen Volke solche Anordnungen zu treffen geruhen würden, daß das hessische Volk die ihm so feyerlich verheißenen Vertreter erhalte, welche den Willen der Gesammtheit und nicht einzelnen Stände aussprechen könnten und deren entscheidende Stimme, deren Redefreyheit das allgemeine Wohl sicherstelle. Bis jetzt ist aber unsere gerechte und sehnliche dem vernünftigen Zeitgeiste völlig entsprechende Hoffnung nicht erfüllt worden. Die wichtige Bestimmung, welche die Landstände, nach dem eigenen Ausspruche Eurer kön. Hoheit, haben sollen, an sich, scheint uns aber schon deren baldigste Einführung zu fordern: und da andere Staaten, wie Baiern, Nassau u. s. w. nach Verhältniß gleiche Territorial-Veränderungen wie Hessen erlitten haben, und dort bereits der Art. 13 der deutschen Bundesakte geltend gemacht worden ist, so scheint auch, wenn wir uns bloß an die Erfahrung halten wollen, die besondere Lage unsers Landes keine Hindernisse in den Weg zu legen. Wir stehen zwar unter dem milden Scepter Eurer königl. Hoh., setzen auch volles Vertrauen in die Gesinnungen des Thronfolgers: allein unser Blick ist in jede Zeit gerichtet, und wir haben im Gefühl unsrer Menschenrechte das Verlangen nach Sicherungs-Mitteln, welche unabhängig von der Persönlichkeit des Herrschers sind. Sodann treibt uns auch der Hinblick auf die, als Folge der eingetretenen Zeitbegebenheiten und Territorialveränderungen dem Lande bevorstehenden, neuen Einrichtungen zu dem sehnlichsten Wunsche, daß zugleich hierüber die Stimme des Volkes in seinen Vertretern gehört werden möge, Ohne daher an der Heiligkeit der von Eurer königl. Hoh. huldreich gegebenen Verheißung einer zeitgemäßen nach dem Begriff »Landstände« nothwendig vertragsweise zu begründenden Verfassung zu zweifeln, vielmehr in der innigen Ueberzeugung, daß die baldige Gewährung derselben, wodurch Euer königl. Hoh. in der Geschichte Hessens unsterblich seyn werden, dem Vaterlande um so erfreulichere Früchte tragen werde, als der bisherige Mangel wahrer Volks-Vertretung dem Lande so großen Nachtheil brachte, legen die unterzeichneten hessischen Bürger die allerunterthänigste Bitte vor dem Throne nieder; »daß es Eurer königl. Hoh. baldigst gefallen möge, eine auf ächte Volksvertretung gegründete landständische Verfassung im Großherzogthume Hessen vertragsweise einzuführen.« In der festen Zuversicht Allergnädigster Erhörung unserer Bitte verharren wir in tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Hoheit

allerunterthänigste

In den niederrheinischen Blättern liest man Folgendes aus Aachen, vom 29. August. S. D. der Fürst Staatskanzler sind heute von Spaa wieder eingetroffen, und in Ihrem Hotel (dem Bettendorfschen Hause) abgestiegen. Dieses Haus liegt auf dem Markte und ist eines der schönsten und ansehnlichsten in dieser Gegend. Es enthält eine Gemäldesammlung, die der kunstvollste Kenner aus den verschiedenen Schulen zusammengewählt hat. Die Aussicht erinnert an alles Große, was Aachen aufzuweisen hat. In der Mitte des Marktes steht Karl der Große auf einer Säule, die Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, den Szepter in der Rechten, den Reichsapfel in der Linken. Rechts und links steht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln; am Fuße der Statue ein Springbrunnen. Dem Hause gegenüber ist das antike Rathhaus, wo der Aachener Friede geschlossen wurde; hinter demselben die Stelle, wo Karl des Großen Pallast, von dem noch Ruinen zu sehen sind, auf hundert Säulen ruhte. Nahe dabey erhebt sich die Kirche mit ihrer majestätischen Kuppel, und erinnert an die Reihe unserer deutschen Kaiser, die dort gekrönt wurden. — Unter den neuerdings hier angekommenen Fremden bemerkt man den k. dänischen geheimen Konferenzrath Grafen Hardenberg-Reventlow (Sohn S. D des F. Staats-Kanzlers), Graf Emile d'Outremont, George Smith, englisches Parlamentsglied, S. M. v Rothschild und Mendelsohn, Banquiers ꝛc. — Ein unverbürgtes Gerücht hat uns hier eine schmerzliche Trauerbotschaft zugebracht. Der Nestor unserer Helden, Deutschlands Retter, Vater Blücher soll zu Karlsbad — ins beßre Leben hinübergegangen seyn. Möge doch dießmal die Fama, die uns so oft mit froher Kunde täuscht, in dieser Nachricht, die unser ganzes Vaterland in tiefe Trauer hüllen würde, so unwahr seyn, als sie gewöhnlich wohl zu seyn pflegt!

Hannover. Eine Bekanntmachung des Prinzen Regenten sagt: daß der Herzog von Clarence bloß in Hannover wohne, und keinen Antheil an den Regierungsgeschäften zu nehmen habe, folglich sein Bruder der Herzog von Cambridge, als fortwährender Gouverneur von Hannover, den Rang vor dem Herzog von Clarence habe.

Der Nachtheil der großen Burschenauswanderung für Bürger und Professoren zeigt sich immer mehr. So hinterläßt unter andern ein Fremder aus dem fernsten Lande, mehrere tausend Thaler Schulden. Die Bürger selbst sollen dieserhalb eine Deputation an die Auswanderer haben schicken wollen, darin aber vom Magistrate gehindert worden seyn. Sie sind jetzt dem Schlächter Krisch höchst auflässig, der, als Urheber der bösen Begebenheit, sich noch hoffartig rühmt, so viele hundert Studiosen gleichsam in Bann und Acht geschickt zu haben. Die durch diese Geschichte jährlich außer Umlauf kommende Summe wird auf wenigstens 550,000 Thaler angegeben Unter den Abgezogenen waren besonders viele Preußen; durch diese ist, wie man vernimmt, dem Minister Schuckmann in Berlin vorgelegt, Bonn jetzt als Universität zu heben, und mehrere Göttinger Professoren, welche bey der Lage der Sachen gern solchem Ruf folgen würden, dahin zu berufen, sie wollten alsdann mit allen Gefährten sofort nach Bonn aufbrechen. Was darauf erwiedert worden, ist unbekannt geblieben; doch möchte eine solche Folge bedenklicher seyn, als man jetzt ahnen möchte.

Niederlande. Haag, den 29. August. Am 26. sind die Staaten von Holland, die sich bey ihrer letzten Versammlung bis zu diesem Tage vertagt hatte, neuerdings hier zusammengetreten, und haben ihre Sitzung für dieses Jahr geschlossen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 30. August. Ein Gegenstand der jezt viel besprochen wird, ist ein Duell, das mit dem Partheyzwiste der Ultra's eng verwebt ist, und wovon man Folgendes erzählt. Der Herzog Fitzjames, Pair von Frankreich, war schon lange durch die Pamphlete und Journale der liberalen Parthey sehr gärget worden. Sie hatte sein Betragen bey Beurtheilung des abwesenden Generals Bertrand, seines Schwagers, sehr seeymüthig getadelt; er wurde mit eben so wenig Schonung bey Entdeckung der letztern Verschwörung behandelt, und wenn nicht öffentlich genannt, doch mit seinen Anfangsbuchstaben bezeichnet. Er beschloß daher sogleich nach seiner Rückkehr aus den Bädern von Bourbon, an den Verfassern der Minerva ernstliche Rache zu nehmen. Mehrere derselben kommen gewöhnlich im Café français auf dem Boulevard von Gent zusammen. Hieher begab sich der Herzog und Jemand bezeichnete ihm den Hrn. v. Joup, einen Gelehrten von beyläufig 50 Jahren, dessen Sitten-Schilderungen unter dem Namen des Einsiedlers aus Guapana so allgemeinen Beyfall finden. Der Herzog näherte sich ihm und machte ihm Vorwürfe über die Freyheit, welche das Journal, woran Hr. v. Joup verantwortlicher Mitarbeiter sey, sich mit seinem Namen genommen. Bald erhitzte sich die Unterredung von beyden Seiten, so daß man Genugthuung forderte; man gab sich das Wort auf Pistolen im Boulogner Gehölz, wo man sich, begleitet von Zeugen, zu einer bestimmten Stunde einfinden wollte.

Am andern Morgen erschien daselbst der Herzog von seinem Bruder dem Herzog von Mailly und noch Einem begleitet, Herr von Joup aber in Gesellschaft seines Neffen, Generallieutenants Pajol und des Generals Berton. Die Pistolen wurden geladen und Herr von Joup zog seinen Rock aus. Unterdessen hatte der Herzog mit seinem Sekundanten sich unterredet, diese riefen denen des Gegners zu, hinüber zu kommen; eine Unterredung griff Platz und das Resultat derselben war, Hr. v. Joup sollte benachrichtiget werden, daß der Herzog das Unrecht seiner Ausforderung anerkenne, und ihn ersuche, das vorgefallene zu vergessen. Der Antrag ward angenommen und die Versöhnung geschlossen. Der Herzog glaubte nun der Sache los zu seyn; allein bald darauf erhielt er seine Ausforderung von Evariste Dûmoulin, einem Andern der acht verantwortlichen Verfasser der Minerva, der ihn über die unziemliche Art, womit er von dem Werke und dessen Verfassern gesprochen, Rechenschaft abforderte. Der Herzog war über diesen Vorfall um so mehr betroffen, als der Name des Herausforderers nicht sehr bekannt ist. Er sendete demnach seine Beystände an Hrn. Dûmoulin, um ihm begreiflich zu machen, daß, da die Hauptsache beygelegt wäre, die Nebenumstände nicht weiter mehr besprochen werden könnten. Herr Dûmoulin, unsteeitig durch die Gesandtschaft hinreichend geschmeichelt, gab sich das Ansehen, als willigte er nur mit Mühe ein, ließ sich aber doch am Ende besänftigen.

Italien.

Neapel, den 17. August. Die Klage über die überaus große Hitze seit zwey Tagen machen das Gespräch aller unserer Gesellschaften aus, wo besonders die Fremden ihre Unzufriedenheit mit dem hiesigen Klima zu verstehen geben. Allein diese Klagen hört man auch in allen übrigen Orten, indem man fast überall behauptet, daß seit Mannsgedenken kein so warmer Sommer gewesen sey. So stieg zu Palermo auf Sizilien die Hitze bis 30½ Grad und in andern mehr nördlich gelegenen Städten Italiens stand sie an vielen Tagen immer auf 26 Grad.

Rom, den 26. August. J. k. H. die Herzogin von Lucca hat dem Dominikanerorden die Wiederherstellung des Konvents des heil. Romanus erlaubt, welches am 25. v. M. eröffnet wurde; ja Höchstdieselben haben die Kirche des heil Romanus selbst zur Hofkapelle erklärt, wie sie es in frühern Zeiten war. — Wir vernehmen, daß zu Scutari in Albanien die Pest heftiger als in allen andern Orten, die wir bisher angezeigt haben, wüthe. Es sterben an dieser Seuche täglich gegen 100 Menschen. Schon sind die schärfsten Befehle an verschiedenen Punkten unserer ausgedehnten Küsten gegeben worden, um alle Kommunikation und alles übrige zu verhindern, was nur im mindesten die Gefahr einer Ansteckung herbeyführen könnten.

Sinigaglia, den 21. August. Gestern ist unser Jahr-Markt, der zu den berühmtesten in Europa gehört, zu Ende gegangen. Ungeachtet der ungünstigen Lage, in welcher sich heut zu Tage der Handel befindet, ist diese Messe doch vortrefflich ausgefallen, indem einige Kaufleute alle ihre Waaren, mehrere Tage vor dem Schluße desselben absetzten. Während der Dauer der Meßzeit liefen in unserm Hafen 231 Schiffe ein. Die Zahl der Boutiken stieg auf 402, ohne die Reservemagazinen, die Waarendepots und viele kleinere Krämerstände mitzuzählen. Es hatten sich eine so große Menge Fremder eingefunden, daß sie in den letzten Tagen kaum mehr Unterkunft finden konnten.

Spanien.

Ein Pariser Journal schreibt aus Pampelona vom 15. August: »Der Schluß der Session der Cortes von Navarra hat gestern statt gehabt. Diese feyerliche Handlung war öffentlich, und die vornehmsten Frauenzimmer der Stadt verschönerten durch ihre Gegenwart die Cerimonie, deren wesentlicher Bestandtheil ist, daß der Vicekönig im Namen des Königs schwört, die Gesetze und Privilegien des Königreichs Navarra aufrecht zu erhalten. Nachdem der Eid abgelegt war, erklärte ein Deputirter, daß die Versammlung der Krone ein freywilliges Geschenk von 800,000 Piasters (ungefähr 4 Mill. Fr.), in 5 Jahren zahlbar, bewilligt habe. Die Regierung hatte mehr gefodert; aber die Umstände erlaubten nicht, mehr zuzugestehen.«

Nach neuern Mittheilungen ist der 15. July d. J. als der Zeitpunkt bestimmt gewesen, wo das Dekret Sr. katholischen Majestät vom 30. März d. J. in Betreff der Oeffnung von vier Freyhäfen in Wirksamkeit treten, und die freye Zulassung ausländischer Waaren in den dort genannten Häfen beginnen sollte.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 1. August waren die Schiffe St. Sebastian, St. Jago-Major und die Prinzessin von Brasilien, kürzlich von Rio-Janeiro daselbst eingetroffen. Sie brachten einige deutsche Damen, welche die Erzherzogin Leopoldine begleitet hatten, nebst dem Grafen von Penafiel, dem Vicomte von Baten und mehrere portugiesische Familien von Rang mit zurück. — Seit acht Tagen hatte man zu Lissabon etwa sechs Personen, größtentheils Spanier, verhaftet. Indessen kündigt nichts an, daß irgend ein wichtiges Ereigniß eingetreten sey, und Alles war in dem vollkommensten Zustande der Ruhe. —. Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 4. Juny zufolge hat der König unterm 25 April einen Fond zur Unterstützung von Europäern, die sich in Brasilien niederlassen, gestiftet.

Rußland.

Zu der neu eröffneten Anleihe waren bereits fünf Millionen eingegangen.

Eine Petersburger Zeitung sucht den Grund der auch dort

Digitized by Google

steigenden Kaffeepreise theils in der schlechten Kaffee-Erndte des vorigen Jahres, theils in dem Umstande, daß seit 1812 viele Kaffeepflanzer in Westindien, da der Zucker mehr eintrug, sich auf dessen Anbau vorzugsweise gelegt haben.

Vermischte Nachrichten.

Paul Mathias Szabo in Wien hat eine neue, sehr vortheilhafte Feuerspritze erfunden, und dafür auf acht Jahre ein Privilegium erhalten. Diese neuerfundene Feuerspritze besteht aus einem Kolben, macht doppelte Wirkung und gibt einen unausgesetzten Wasserstrahl; sie gehet nicht nur viel leichter und fast noch einmal so hoch, wie die gewöhnlichen, sondern sie gibt auch in dem nämlichen Zeitraume doppelt so viel Wasser, als diejenigen mit 2 Stiefeln, welche nach der gewöhnlichen Bauart gemacht sind, zu geben pflegen u. s. w.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Phädra, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Madame Schröder als Phädra.

Mittwoch: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Sappho, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Madame Schröder als Sappho.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Die Sternekönigin.

Nachricht an die hiesigen Herrn Aerzte!

3425. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, die hiesigen verehrlichen Herren Aerzte höflich in Kenntniß zu setzen, daß er sich bereits, nach kaum ausgesprochenem Wunsche, mit einer Quantität des erst neuerlich in der Materia medica aufgenommenen, Secale cornutum versehen, und selbes auch in Pulverform sorgfältigst vorbereitet habe. Der Anwendung dieses in den schwierigsten Fällen vortrefflich befundenen neuen Heilmittels steht nun kein Hinderniß im Wege, und so wird es des Unterzeichneten immerwährend angelegenstes Streben seyn, die Wünsche der Titl. Herrn Aerzte auf die prompteste Weise zu erfüllen, und sich ihres geneigten Zutrauens würdig zu erhalten.

München den 7. September 1818.

Franz von Paula Tillmetz, Bürger und Stadtapotheker zur Rose.

3479. (2. b) Unterzeichneter wünschte zwey gut erzogene Jünglinge (welche sich dem Studium widmen) auf nächstkommendes Studienjahr 1818/19 in Logis und Kost zu bekommen. Hinsichtlich der Sittlichkeit, so wie der reellen Bedienung, können die Titl. Aeltern ganz sorgenfrey leben.

Ignaz Arnold, wohnhaft Nro. 974 bey Hrn. Handelsmann Gaude in der Sendlingergasse über 2 Stiegen vornheraus.

3465. (2. b) Es steht ein vierssitziger Reisewagen mit Schwanenhälsen und Vorderdach verkehrt, und übrigens ohne Requisite zu jedem Dienst gleich brauchbar, und in gutem Stande, um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere kann in der Dienerstraße Nro 159 über 3 Stiegen erfragt werden.

3484. (3. c) Nro. 1555 an der Schäfflerstraße zu ebener Erde ist ein Lebengewölbe, und im 3ten Stocke eine Wohnung für künftiges Ziel Michaelis zu vermiethen.

Ebendaselbst ist frisches Selter-, Geisauer- und Fachinger-, so wie im gewöhnlichen Verlage, Kandrauer-, Haedecker- und Wiesauer-Mineralwasser zu haben.

3502. Am vergangenen Sonnabend sind am Markte zwey Brillant-Ohrenringe verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen eine angemessene Belohnung in das Polizey-Anfragebüreau zu bringen.

3495. Vor dem Angerthore in der Blumenstraße ist auf das Ziel Michaeli eine hübsche und bequeme Wohnung zu vermiethen, und das Nähere Nro. 685 zu ebner Erde ebendaselbst zu erfragen.

3488. Eine in allen weiblichen sowohl Kleider- als Modearbeiten unterrichtete Person wünschet Unterricht zu geben, und erbiethet sich, allen jenen, welche es wünschen, denselben in ihren Wohnungen zu ertheilen. Das Uebrige ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3497. Ein öffentlicher Lehrer, der in seiner Jugend während 3½ Jahre in München sämmtliche Gymnasial-Studien vollendete, und schon im vierzehnten Jahre das Lyceum betrat, wünscht die müßigen Stunden dieser Vakanz-Zeit auf Unterricht in der lateinischen Sprache oder in der Arithmetik verwenden zu dürfen. Das Uebrige im Komptoir dieser Zeitung.

3487. In der Kaufingerstraße Nro. 1016. ist auf den 16ten dieses Monats ein Zimmer nebst Kabinet mit oder ohne Meublas zu beziehen.

3496. Auf dem Promenadeplatze Nro. 1422 ist auf kommendes Michaeliziel eine Wohnung über zwey Stiegen vornheraus zu beziehen.

388. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München zu haben:

Ueber die Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern einige bescheidene Bemerkungen. Brosch. 24 kr.

3485. Bey Wilh. Rein und Komp. in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Werden wir uns jenseits wiedersehen? Eine freymüthige Prüfung der Gründe Oswalds des Greises, für den künftigen Wiedersehens-Verein, nebst erheiternden Blicken nach jenseits, von Winkler. Preis 20 gr.

So manches Herz wurde durch das Absterben eines Geliebten verwundet! Hier findet es Balsam zur Heilung. Wie Mancher will unter der Leiden Bürde erliegen! Diese kleine Schrift bietet ihm Kraft zur Ausdauer und zur Gemüthsheiterung. Und erwartet unsern Geist eine solche Zukunft; was könnte ihn mehr zur Wachsamkeit gegen der Sinnlichkeit Truggestalten und zum Kampfe gegen der niedern Lüfte Reize stärken? — Welch' eine Aussicht endlich eröffnet sich uns in der Annahme vieler Himmel und vieler Höllen, oder eine Anstalt für Alle nach ihrer Genußwürdigkeit und eines Aufsteigens von unten nach oben, — eines ewigen Vorwärts!

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 213 — 9. Septbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. In der am 1. Sept. vorgenommenen Verloosung der ältern Staatsschuld wurde die Serie Nro. 295 gezogen.

Wien, den 3. Sept. Kurs auf Augsburg Eff. 98⅛; Konventionsmünze 223⅝.

Preußen. Zur richtigen Beurtheilung der vor einiger Zeit in der Hamburger Zeitung befindlichen Nachrichten aus England, welche gegen die Schutzkraft der Kuhpocken zeugen, und unter der Maske der Menschenliebe dagegen warnen, ist es nöthig zu wissen, daß in England vor der Entdeckung der Schutzpocken die Impfung der Menschenpocken viel eifriger betrieben wurde, als in andern Ländern; daß es dort Aerzte gab, welche durch diese Operation und durch die Behandlung der Geimpften fast allein ihren ganzen Lebensunterhalt fanden. Durch Jenners wohlthätige Entdeckung der Schutzimpfung verloren diese den größten Theil ihrer Einnahme, wofür die Impfung der Schutz-Blattern, welche in ihrem Verlauf nie mit bedeutenden Krankheitszufällen begleitet sind, daher von Seiten des Arztes in der Regel keine besondern Verordnungen fordern, ihnen keinen Ersatz gewähren konnte. Diese Unzufriedenen sind es nun, welche durch Wort und That der Verbreitung der Schutzimpfung entgegenzu wirken streben, nicht allein beym Volke ungegründete Zweifel dagegen erregen, sondern, da die Gesetze in England es nicht verbieten, sogar auch jetzt noch die Pest der Menschenpocken aus Eigennutz und zum Leiden der bethörigten Leichtgläubigen durch die Impfung derselben unterhalten und verbreiten. Sie wählen politische und solche medizinische Zeitungen, welche sich am schnellsten unter das Volk verbreiten lassen, zum Sammelplatz ihrer Ausbrüche, und selbst die in London von einem sogenannten Volksarzt (medical guide) und Geheimmittelkrämer, dem Dr. Reece herausgegebene Gesundheitszeitung, hat sich dazu bereit gefunden, diese gegen Gesundheit und Leben gerichteten, auf Unwahrheit beruhenden Nachrichten aufzunehmen. Der in Hamburg wohnhafte Brentlat Reimich (Lexikograph, Buch- und Kunsthändler, auch Verkäufer englischer Geheimmittel) hat nun aus dieser Gesundheitszeitung jene Ausbrüche ungenannter englischer Aerzte in die Hamburger Zeitung einrücken lassen und andere deutsche Zeitungen haben sie weiter verbreitet.

So wie es beglaubigte Beyspiele gibt, daß Menschen zweymal die natürlichen Pocken bekommen haben, daß bey andern die Schutzblättern nie, oder erst nach vier- und mehrmals wiederholter Impfung haften, eben so haben die vorsichtigsten und erfahrensten Impfärzte in allen Ländern, jetzt und in frühern Jahren, beobachtet, daß es einzelne höchst seltene Ausnahmen gibt, in welchen die ächten Schutzblattern nicht im Stande waren, die Empfänglichkeiten des Körpers, von den Pocken angesteckt zu werden, gänzlich zu zerstören, sondern daß gleichsam die Hinneigung zu den Pocken so groß ist, daß diese, oder statt ihrer ein unregelmäßig, schneller und gelinder verlaufender Ausschlag, der von dieser Ansteckung herrührt, der ächten Schutzimpfung nachfolgen könne. Wie höchst selten dergleichen Ausnahmen sich finden, ergibt Folgendes Nach dem im J. 1813 der Akademie zu Paris vorgelegten Bericht waren unter drittehalb Millionen Geimpften nur sieben, welche nach der Impfung noch fähig waren, die natürlichen Pocken zu bekommen. In dem Findelhause zu London wird seit 1801 vaccinirt, und obgleich die meisten dieser Kinder nach der Impfung absichtlich der Pockenansteckung ausgesetzt wurden, so ist in diesen 16 Jahren nur ein einziger gelinder Fall (slight case) beobachtet, in welchem ein pockenähnlicher Ausschlag Verdacht erregt. Dieselbe Erfahrung machte man im York Military Asylum. In der Impfungsanstalt zu London, welche 1809 gegründet wurde, sind in 11 Jahren 34000 Menschen geimpft, und obgleich die Menschen-Pocken beständig herrschten, so sind unter dieser Anzahl nur vier Fälle bekannt geworden, in welchen späterhin die natürlichen Pocken in einer gemilderten gefahrlosen Form erschienen.

Jedermann sieht wohl ein, daß diese höchst seltenen Ausnahmen gegen die große Zahl völlig geschützter gar nicht in Betracht kommen, und daß sie nicht im Stande sind, die durch vieljährige Erfahrung unter allen kultivirten Völkern der Erde bestätigte Wahrheit zu erschüttern, daß derjenige, welcher die ächten Schutz-Blattern überstanden hat, gegen die Ansteckung der natürlichen Pocken gesichert sey. Woher käme es denn sonst, daß mit der zunehmenden Verbreitung der Schutzpocken-Impfung die Sterblichkeit an den Menschenpocken, wie bey uns, so überall, abnimmt; daß z. B. hier in Berlin in den Jahren 1800 bis 1808 4307, und von 1809 bis 1817 nicht mehr als 912 Kinder an den Pocken gestorben sind. Berlin, den 8. Aug. 1818. Dr. Bremer.

Frankfurt. In der 43sten Bundestagssitzung vom 20. August eröffnete auch der präsidirende Hr. Gesandte das Protokoll zur Abstimmung über die von des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen Durchlaucht bey dem deutschen Bunde, durch den Antrag der Bundesgesandtschaft der großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser, in der 25sten Sitzung d. J. nachgesuchte Ge-

Digitized by Google

rantie des Grundgesetzes der landständischen Verfassung des Fürstenthums Hildburghausen. Oesterreich trägt darauf an, daß der deutsche Bund die Garantie des erwähnten Gesetzes für alle Fälle übernehme, wo entweder der Regent oder die Stände an denselben rekurriren würden. Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Hannover: wie Oesterreich. Würtemberg: der königliche Gesandte sey beauftragt, für die Uebernahme der von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen Hildburghausen bey dem deutschen Bunde nachgesuchte Garantie der neuen Sachsen Hildburghausenschen Landesverfassung zu stimmen. Baden und Kurhessen seyen noch ohne Instruktion. Großherzogthum Hessen: wie Oesterreich. Dänemark, wegen Holstein und Lauenburg: behalte sich das Protokoll noch offen. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: wie Oesterreich. Großherzogl. und herzogl. sächsische Häuser: deßgleichen. Braunschweig und Nassau: wie Oesterreich. Mecklenburg Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: ebenfalls. Holstein Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: sey noch ohne Instruktion. Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck: wie Oesterreich. Die freyen Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg: wie Oesterreich. Präsidium: wolle die vorbehaltenen Abstimmungen gewärtigen, um hiernächst den Beschluß zu fassen.

Frankfurt, vom 31. Aug. Beschluß der aus Göttingen mitgetheilten offiziellen Nachricht über die dortigen Studentenunruhen.

»Zuletzt aber blieb den Husaren nichts anderes übrig, als sich, ihrer Ordre gemäß, mit der flachen Klinge den ihnen hartnäckig versperrten Weg zu bahnen, um die Tumultuanten auseinander zu treiben. Auch hierbey bewiesen sie die größte mögliche Schonung. Es ist nur Folge des Aufdrängens der Studenten, daß etwa acht von diesen, wiewohl keiner gefährlich, verwundet wurden. Es ist gänzlich falsch, daß irgend Jemand, Husar oder Student, getödtet sey.

Seitdem wanderten gegen zwey Drittel der Studenten aus; die Unruhestifter, wie es scheint, meistens nach Witzenhausen. Studenten-Deputirte versprachen die Rückkehr zu bewirken, wenn die Regierung das geschehene Strafbare aboliere und die Husaren aus Göttingen wegnähme. Natürlicher Weise konnte von einer Kapitulation mit den Exzedenten nicht die Rede seyn. Auf die erhaltene abschlägliche Antwort haben nun die zu Witzenhausen versammelten Senioren der stets gesetzwidrigen geheimen Studentenverbindungen, nebst einzelnen ihnen beygetretenen sonstigen Studenten, sich erdreistet, die Universität nach dem unter ihnen gebräuchlichen Ausdrucke, anmaßlich in Verruf zu erklären, und demzufolge allen Ausländern das Besuchen derselben zu untersagen.

Die Regierung legt keinen Werth auf die Frequenz der Universität, welche nicht mit vollkommener Ordnung, Disziplin und Sittlichkeit des Betragens unter den Studierenden verbunden ist. Indessen hat sie den Landeskindern und Benefiziaten den Befehl zur sofortigen Rückkehr ertheilt; die Vorlesungen haben wieder angehoben; selbst eine Menge von Ausländern hat sich bereits wieder zu ihren Studien eingefunden. Namentlich diesen Ausländern wird die Regierung ihren kräftigen Schutz gegen jeden verleihen, welcher sie, in Folge des zu Witzenhausen über die Universität ausgesprochenen Bannes zu necken, oder zu beleidigen wagen sollte. In dieser Hinsicht ist auf Befehl des königl. Ministeriums am 8. August zu Göttingen bekannt gemacht: daß jeder solcher Contravenient, er sey Inländer oder Ausländer, unabbittlich und ohne Verzug mit Festungsarrest belegt werden, und der Inländer daneben vom hannöverischen Staatsdienste und jeder öffentlichen Funktions oder Praxis für immer ausgeschlossen bleiben soll. Die Untersuchung geht jetzt zu Göttingen ungehindert fort, die Ruhe ist vollkommen hergestellt, und bey den ergriffenen, strengen aber unerläßlichen Maaßregeln, steht nicht zu besorgen, daß sie wiederum unterbrochen werde.«

Hessen. Die Augsb. Allg. Zeitung meldet: Zu Giessen wird folgender Extractus protocolli großherzogl. Regierung, dd. 28. August, bekannt gemacht: »Fiat Generale an sämmtliche großherzogl. Justiz- und Polizeybeamten der Provinz Ober-Hessen: Es sey der höchsten Staatsbehörde die zu ihrem Erstaunen und Unwillen gereichende Anzeige geschehen, daß sich mehrere Studenten von der hiesigen Universität damit abgegeben, im Lande umher zu reisen, um zu Unterschriften einer Bittschrift wegen Errichtung von Landständen aufzufodern. Es sey zum Theil aus öffentlichen Blättern bekannt, daß es in dem Sinne Sr. k. Hoh. des Großherzogs nicht liege, die freye Aeußerung der Ansichten und Wünsche Ihrer Unterthanen, namentlich über den vorerwähnten Gegenstand, zu hemmen, oder gar zu unterdrücken. Wenn aber Jünglinge, die auf Universitäten sich befänden, um zu lernen, und durch eifriges anhaltendes Studium sich die Fähigkeit, dereinst einmal in Angelegenheiten des Staats mit reden und handeln zu können, zu erwerben, mit Hintansetzung des Zwecks ihres, mit kostenbarem Aufwande an Geld und Zeit verbundenen, akademischen Aufenthalts so weit vergäßen, sich thätig und auffordernd in öffentliche Angelegenheiten zu mischen, zu deren Beurtheilung ihnen die Reife des Verstandes gänzlich ermangele, so sey man es sowohl dem allgemeinen als dem individuellen Wohle schuldig, einen solchen höchst auffallenden Mißbrauch, und eine Erneuerung desselben durchaus nicht zu dulden, und es sey daher von der höchsten Staatsbehörde verordnet worden, daß die großherzoglichen Justiz- und Polizey-Beamten befehligt werden sollten, einen jeden zu gleichem Zwecke oder ohne Legitimation herumziehenden Studenten ohne weiters arretiren und wohlverwahrt hierher nach Giessen abführen zu lassen. Indem man sie von diesem höchsten Befehl hierdurch benachrichtige, und sie zu dessen genauer Befolgung auffodere, erwarte man zugleich ihren baldigen Bericht, daß sie dieses Ausschreiben erhalten hätten.«

Frankreich.

Paris, den 31. August. Konsol. 5 Proz. 80 Fr. Bankaktien 1627 Fr. 50 Cent.

Die Prinzen fuhren beynahe täglich nach Compiegne oder Fontainebleau auf die Jagd. Die Prinzessinnen wollten sich am 2 Sept. ebenfalls auf einige Tage nach erstgenanntem Ort begeben.

Zu Calais liefen vom 7. bis 26. Aug. 29 Paketboote von Dover mit 861 Reisenden ein. Dieselbe Anzahl ging nach Dover ab, nahm aber nur 450 Passagiere mit.

Die Musterung des englischen Kontingents wird am 10. Sept., in Gegenwart des von Brüssel erwarteten Herzogs von Kent, statt haben. Gegen den 25. Sept. wird sich der Herzog von Wellington nach Aachen verfügen, und (wie französische Blätter behaupten), in der zweyten Woche des Oktobers abermals eine große Heerschau über 70,000 Man von der Okkupationsarmee halten.

Großbritannien.

Nicht minder merkwürdig und unterhaltend als Lucians Memoiren sind die, so eben bey Colburn in London erschienenen, Anekdoten vom Hofe und dem Innern der Familie Buonaparte's, (Anecdotes sur la cour et l'inté-

Digitized by Google

rieur de la Famille de Napoleon Buonaparte) denn die eine Hälfte derselben ist von einer Dame geschrieben, welche den Pallast bewohnte, dem Hof auf dessen Reisen folgte, den Kaiser, wenn er in Frankreich war, täglich sah, und täglich Zeugin seines häuslichen Lebens war. Ihr Posten brachte sie mit Personen in Verbindung, welchen sie Nachrichten verdankt, die sonst nicht ins Publikum kamen. Jezt hat sie nichts zu fürchten noch zu hoffen, folglich kein Motiv zu schmeicheln oder zu verläumden. Die zweyte Hälfte des Buchs ist von einem Manne, der in großer Vertraulichkeit mit bedeutenden Höflingen lebte, und er versichert, nichts erzählt zu haben, was ihm nicht zuverläßig geschienen. Wir wollen zuerst der Dame einige ihrer pikantesten Anekdoten abborgen.

Die Spione im Innern des Pallastes hielt Napoleon nicht bloß aus politischen Absichten, sondern auch zu seinem Spaß. Er mochte gar zu gern alle skandalöse Anekdoten von seinen Höflingen wissen, und noch lieber die Ehemänner persifliren, deren Frauen galante Abentheuer hatten. Einst hatte er auf diese Weise eine Intrigue der Herzogin von Bassano entdeckt, und sagte zu ihrem Manne: »Nun, Herr Herzog? Ihre Frau hat einen Galan.« — »Ich weiß es, Sire« — »Wer hat es Ihnen gesagt?« — »meine Frau selbst, und eben darum glaube ich es nicht.« — Napoleon, den diese Antwort etwas verwirrte, schlug sich mit der Hand vor die Stirn und rief: »O die Weiber! die Weiber! wie fein, wie schlau sie sind!«

Napoleon, der seine Nachrichten von dem Herzoge von Rovigo hatte, hinterbrachte diesem Bassano's Antwort. »Es ist aber doch wahr« sagte Rovigo, »die Herzogin hat an dem und dem Tage, in der und der Stunde ihren Wagen in den elysäischen Feldern stehen lassen, ist einige Minuten unter den Bäumen auf und nieder gegangen, und dann in eine offene Thür geschlüpft, in ein Haus, wo der General sie erwartete.« — »Das wußte ich alles« erwiederte der Kaiser, ehe Sie es mir gesagt haben. Sie hätten mir aber auch melden sollen, daß eine Viertelstunde nachher Ihre eigene Frau gleichfalls in das Haus ging, um dem Adjutanten des Generals ein Rendezvous zu geben.«

Gegen das Ende des Jahres 1811, auf einer Reise in Holland, ließ Napoleon in Amsterdam das erste Zeichen von Erbitterung gegen den Kaiser von Rußland sich entschlüpfen, früher als das Publikum irgend etwas dergleichen ahnte. In einem Kabinet der Kaiserin nemlich stand eine wohlgetroffene Büste Alexanders, Napoleon sah sie, nahm sie unter den Arm, und, indem er mit einigen Damen fortschwatzte, schien es als ob er aus Versehn sie fallen ließe. Eine der Damen fing sie auf, und fragte: was sie damit machen sollte? »Was Ihnen beliebt« antwortete er, »daß sie mir nur nicht mehr vor die Augen kömmt.«

Anerkannte Maitressen hatte Napoleon nie gehabt, wohl aber vorübergehende Neigungen, welche zu befriedigen dem allmächtigen Manne nicht schwer wurde. So gern er indessen fremde Liebeleyen ausposaunte, so discret war er in Betreff seiner eigenen. In seiner Jugend hatte er eine Polin, Frau von Paulowsky, sehr geliebt. Sie ist eine der Frauen, die, nach der engsten Vertraulichkeit, weder seine Achtung noch seine Freundschaft verlohren, und von beyden hat auch sie ihm die rührendsten Beweise gegeben. Nach seiner Abdankung ging sie zu ihm nach Fontainebleau, um Abschied von ihm zu nehmen, und, als sie erfuhr, daß die Kaiserin ihn nicht nach Elba begleiten werde, that sie es sammt dem Sohne, den sie von ihm hatte, in der Absicht, blos als Freundin bey ihm zu leben. Napoleon wollte aber seine Gemahlin dadurch nicht kränken, Frau v. Paulowsky blieb nur 3 Tage auf Elba.

Der Kaiser nahm seinen Sohn auf den Arm so oft er ihn sah, liebkosete ihm, trug ihn vor den Spiegel, schnitt ihm Gesichter u. s. w.; beym Frühstück setzte er ihn auf seine Knie, tauchte den Finger in die Saure, ließ ihn daran saugen und beschmierte ihm das Gesicht. Dann murrte die Hofmeisterin, der Kaiser lachte, und das Kind fast immer munter, schien die derben Liebkosungen seines Vaters mit Vergnügen zu empfangen. Bis zu Vollendung seines zweyten Jahres war der kleine Napoleon regelmäßig bey des Vaters Frühstück gegenwärtig, auch seine Mutter. Sobald er sprechen konnte, wurde er, wie fast alle Kinder, ein großer Frager. Gern sah er aus seinem Fenster das Volk im Garten der Tuillerien und bemerkte bald, daß viele Personen mit großen Papierrollen unter den Armen in's Schloß kamen. Was ist das? fragte er. Man bedeutete ihm, es wären Unglückliche, die seinen Vater um Gnade bitten wollten. Alsobald schrie und weinte er so lange, bis man ihm die Supplik brachte, und dann ermangelte er nie beym Frühstück alle die Bittschriften zu überreichen, die er Tags zuvor gesammelt hatte. Man kann leicht denken, daß, sobald das bekannt wurde, das Publikum es ihm nie an Bittschriften fehlen ließ. Einst sah er aus dem Fenster eine Frau mit einem Knaben, beyde in Trauer und der letztere mit flehender Geberde ein Papier ihm zeigend. »Warum ist der Kleine schwarz gekleidet?« fragte der Prinz. Ohne Zweifel, war die Antwort, ist sein Vater gestorben. Nun trug er großes Verlangen mit Mutter und Sohn zu sprechen. Frau von Montesquiou, die Hofmeisterin, die keine Gelegenheit versäumte, sein Herz zu entfalten, ließ beyde heraufkommen. Es war die Wittwe eines auf dem Schlachtfelde gebliebenen Offiziers, die um eine Pension bat. Am andern Morgen übergab der kleine Napoleon wie gewöhnlich seinem Vater eine Menge Supplicken auf Einmal, aber die der Wittwe hatte er zurückbehalten und überreichte sie einzeln mit den Worten: »Da ist ein armer kleiner Junge. Du bist Schuld, daß sein Vater todt ist. Nun hat er Nichts. Gib eine Pension, ich bitte dich.« Der Kaiser umarmte ihn zärtlich und gewährte seine Bitte auf der Stelle.

Es ist falsch, daß man ihm jemals Ruthen gegeben. Im Ganzen war er sanft und gelehrig und ließ sich wohl durch Vernunft regieren; aber freylich wallte auch Napoleon's Blut in seinen Adern, er war heftig wie dieser und konnte schon bisweilen in Zorn gerathen. Eines Tages wälzte er sich schreiend auf der Erde und hörte durchaus nicht auf seine Hofmeisterin, bis diese die Fenster und die Fensterladen zumachte. Verwundert fragte er, warum sie das thue? »damit man Sie nicht schreien höre« antwortete die kluge Frau; »glauben Sie, daß die Franzosen einen Prinzen haben möchten, der sich so aufführt?« — »Haben sie mich denn gehört?« rief er beschämt. »Sey nicht böse, Mamma Quiou« (so nannte er sie) »ich will's nicht wieder thun.« —

Streng verboten war die Einfuhr englischer Waaren in Frankreich, zu der Zeit als Napoleon in Holland war; erwischte man deren, so wurden sie ohne Gnade verbrannt. Aber alle Damen im Gefolge der Kaiserin versorgten sich reichlich damit und 15 Wagen mit dem kaiserlichen Wappen versehen gingen glücklich durch. Während dieser Reise entwarf Napoleon den Plan zu der fatalen Expedition nach Rußland. Er wußte wohl, daß sie von vielen gemißbilligt werden würde, und vermuthlich in der

Digitized by Google

Absicht, die Unzufriedenen zu gewinnen, gab er sich damals viele Mühe zu gefallen, und er konnte es wenn er wollte. Nie hatte man ihn so liebenswürdig gesehen. Er enthielt sich aller Anwandlungen von Hitze, Ungeduld oder böser Laune, sprach mit Jedem wie es ihm am passendsten schien, war Banquier in Amsterdam, Kaufmann in Brüssel und Schiffsbeder in Antwerpen, besuchte die Fabriken, die Werfte, hielt Heerschau über die Truppen und Reden an die Seeleute, nahm die Bälle an, die in allen Städten ihm zu Ehren veranstaltet wurden, kurz er war höflich und gesprächig gegen Jedermann und sagte, gegen seine Gewohnheit, immer nur angenehme Dinge.

Während seines Feldzuges in Rußland hatte er öfter an die Kaiserin geschrieben, ihr aber von seiner Zurückkunft nichts gemeldet Er kam folglich ganz unerwartet. Marie Louise, traurig und seit einiger Zeit kränkelnd, hatte sich eben zu Bette gelegt; die Dame, die in dem nächsten Zimmer schlafen sollte, wollte dasselbe thun und stand im Begriff die Thüren zu verschließen, als sie mehrere Stimmen im Vorsaale hörte. In demselben Augenblicke öffnete sich die Thür und zwey Männer in Mäntel gehüllt traten herein. Die Dame stürzte nach dem Zimmer der Kaiserin, um den Eingang zu verwehren, als einer der beyden Männer den Mantel zurückschlug und sie Napoleon erkannte. Der Schrey, den sie ausstieß, benachrichtigte die Kaiserin, daß etwas außerordentliches vorgehe und sie sprang eben aus dem Bette, als ihr Gemahl sie in die Arme schloß. Die Zusammenkunft war sehr zärtlich. Er und sein Begleiter Caulaincourt, in einer schlechten Kalesche anlangend, hatten viele Mühe gehabt, sich die Pforten des Schlosses öffnen zu lassen, so weit war man entfernt, den Kaiser zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Mittwoch: Mit aufgehobenem Abonnement: Zum Erstenmale: Sappho, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Madame Schröder als Sappho.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: U. a. w. g. Lustspiel. — Darauf: Moses Errettung.

Oeffentliche Versteigerung.

3445. (3. a) Das [illegible]. Rentamte Haag leibrechtsweis grundbare Thurnhuberaut [illegible]oing, bestehend in einem Wohn- und den nöthigen Oekonomiegebäuden, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen wird der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 5ten Oktober l. J. Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen inzwischen freygestellt wird, die Verkaufsobjekte selbst zu besichtigen, wollen daher zur bestimmten Zeit, unter Nachweisung der gesetzlichen Bedingungen über Vermögen und Leumuth, in der königl Landgerichts-Kanzley erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschehen den 18. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

Dabo.

Freyherr v. Ott, I. Assessor.

Vorladung.

3473. (2. a) Der seit längerer Zeit als Associe der Johann Baptist'schen Handlung zu Neuötting, dieß Gerichts, gewesene Georg Hofer, ledigen Standes, gebürtig aus Stubay, der Pfarr Neustift, Landgerichts Steinach im Tyrol, starb am 4. April d. J. ohne letztwillige Disposition.

Sein zu Neuötting befindlicher Nachlaß bildet nach Abzug der bisher vorgekommenen Passiven, worunter jedoch die sich auf diese Verlassenschaftssache noch ergebenden Gerichtskösten nicht begriffen sind, einen Aktivstand von 4347 fl. 57 kr.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche an diese Masse zu haben glauben, hiemit aufgefordert, dieselben unter dem Nachtheile des Ausschlußes binnen 60 Tagen a dato rechtsförmlich dahier anzumelden. Actum am 24. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Altötting im Unterdonaukreise.

Liet. Hammerl, Landrichter.

Bekanntmachung.

3499. Da der unterm 26. v M. ausgeschriebene Demetrius vielmehr Romed Mageri bereits zu Verhaft gebracht wurde, so wird dieses zu dem Ende bekannt gemacht, damit die von den betreffenden Behörden wider ihn angeordnete Späh eingestellt werde. Actum den 5. Septbr. 1818.

Königl. baier. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gericht Wasserburg im Isarkreise.

(L. S.) v. Menz, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

Pferdversteigerung zu Landsberg.

3493. (2. a) Samstag den 12. September l. J werden 25 entbehrliche Pferde, in Folge höchster Weisung, durch unterzeichnete Verwaltung in Landsberg gegen gleich baare Zahlung dem Meistbietenden öffentlich verkauft, und damit Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht werden, wozu die Käufer hiemit einladet

Achselschwang den 2. Septbr. 1818.

Die Königl. baier. Armee-Gestüts-Verwaltung des 1ten Arrondissements.

Dürschl.

Bekanntmachung.

3496. Die Lieferung des Heu- und Strohbedarfs für den Oktober, November und Dezember dieses Jahrs für die hiesige Garnison wird Montag den 14ten dahier zu Neuötting, für die Garnison Tittmoning den 15ten dieß zu Tittmoning, und für die Garnison Laufen den 16ten dieß zu Laufen dem Wenigstnehmenden im Wege der Versteigerung überlassen werden.

Das Protokoll wird an jedem der genannten Tage in der Behausung der respect. Stations-Kommandanten Vormittags 10 Uhr eröffnet und Mittags 12 Uhr geschlossen.

Ferner wird bekannt gemacht, daß Montags den 14ten dieß Vormittags 9 Uhr die Lieferung der Kost und des Getränks für das hiesige Garnisons Spital in der Behausung des Unterzeichneten gleichfalls dem Wenigstnehmenden in Accord gegeben wird.

Neuötting am 4. Septbr. 1818.

Das Königl. 1te Uhlanen-Regiments-Kommando.

Seckendorf, Oberst.

3501. (2. a) Samstag den 12ten dieß, früh 10 Uhr, werden an dem Angerplatze 4 zum Militärdienste untaugliche Pferde öffentlich versteigert.

München den 7. Septbr. 1818.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 214 — 10. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 5. Septbr. Vorgestern sind in unserer Stadt die Urwahlen beendigt worden. Die Wahl der Gemeinde-Bevollmächtigten erfolgt künftigen Montag den 7ten d. M.

Die Zeitschwingen enthalten Folgendes: »Es war ein herrlich schöner Tag voll Duft und Sonnenschein, der 23. November 1817, und ein Sonntag, an dem 12 Uhr Mittags der Kron-Prinz von Baiern in Monte Allegro *) ankam, einer Stadt an zwey steilen Felsenrücken, die, aus Frauneis bestehend, mächtig im Strahle der Mittagssonne glänzten. Zwischen Oliven-, Orangen- und Johannisbrod-Bäumen ragen die Häuser hervor, und aus allen ergießen sich sogleich, wie wir kommen, gleich Wassern von Höhen und Tiefen, unzählige Menschen; auf Dächern und Mauern sitzen sie, uns mit den lebhaftesten, verschiedensten Ausdrücken der Freude und Neugierde betrachtend.

Wir lagerten uns, dem Orte gegenüber, in einem durch seine Lage erhabenen, rings durch fließende Wasser abgesonderten Orangenhaine, darin unser kaltes Mittagsmahl zu verzehren. Menschen und Thiere, Sänften, Kisten und Koffer liegen in bunter Unordnung auf verschiedenen Abstufungen des Berges umher. Da kommt eine Frau, von vier kleinen Kindern umgeben, im Ausdrucke heftigen Schmerzes sich dem Kronprinzen zu Füßen werfend und eine Scheift überreichend: »Ihr Mann ward von einem andern mit einem großen Steine wiederholt auf den Kopf geschlagen, daß er zusammenstürzte; in der Wuth zieht er ein von den Gesetzen nicht verbotenes Messer aus der Tasche, sticht den Angreifer in den Leib und dieser stirbt, vielleicht wegen schlechter ärztlicher Behandlung, an den Folgen der Wunde; der Mann wird eingesperrt, und weil er aus Armuth seinen Prozeß nicht führen kann, wahrscheinlich verurtheilt. Sie fleht um die Verwendung Sr. K. Hoheit bey dem Herzoge von Kalabrien **).«

Mit den Bitten der Frau vereint sich das Flehen ihrer Schwester, mit einem säugenden Kinde an der Brust und fünf anderen neben sich, mit ihnen, durch Stimmen und Bewegungen, das Volk in der Nähe und Ferne. — Aber jetzt drängt aus einem der nächsten Haufen sich herbey und ruft, händeringend, mit zurückgeschlagenem schwarzen Schleyer auf dem Kopfe und mit glühenden Augen: »Rache, höret sie nicht, Rache, Rache!« die Schwester des Ermordeten.

Allein wie von mächtigen Wasserwogen überwältiget, werden ihre schwachen Laute von den mit Meeresbrausen von oben und unten und ringsum einfallenden: »Hilfe, Hilfe, Hilfe!« rufenden Stimmen der unzähligen Menge.

Der Kronprinz ist gerührt, er schickt den Grafen Sensheim zum Richter. Dieser kommt, spricht selber für den Thäter, und bittet den Prinzen, Gnade bey dem Hofe in Palermo zu erwirken.

Der Kronprinz verspricht, sich zu verwenden: nun wird der Jubel unermessen, Aller Hände und Hüte sind in der Luft, unter unaufhörlichem »Viva« ertönt der ganze Berg ist in Bewegung; es wird in demselben Augenblicke kleines Geschütz gelöst auf allen Höhen ringsum, des Volkes Freude zeigt sich in tausend Tönen und Farben, und unter diesen Aeußerungen und tausend Segnungen sind wir von Monte Allegro abgezogen. — Die gesuchte Gnade ward in der Folge vom Hofe in Palermo gewähret.«

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 2. Sept. Heute Nachmittags fuhren JJ. MM. der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Louise von Baden, zum letztenmal vor ihrer Abreise, zu Wien ein; und nehmen bereits morgen die Abschiedsbesuche derjenigen Glieder der kaiserlichen Familie, welche sich hier aufhalten, an. Auch gibt der Kaiser morgen die letzte öffentliche Audienz und legt hierauf unter Begleitung des Hofstaats den Grundstein zu dem neuen Burgthor. Uebermorgen kehren sämtliche höchste Herrschaften nach Baden zurück, wo sie bis zu ihrer Abreise, welche am 9. d. erfolgt, im stillen Familienkreise verbleiben wollen. Die Erzherzogin Marie Louise begleitet, nebst ihrem Sohne, Ihre Majestäten nach den Familienherrschaften, bleibt daselbst bis zur Abreise ihres erlauchten Vaters und begibt sich sodann über das Salzkammergut nach Parma zurück. Ihre Maj. die Kaiserin kehrt über Mariazell, den bekannten Wallfahrtsort, wo die fromme Fürstin ihre Andacht zu verrichten gedenkt, nach Schönbrunn zurück. Der junge Herzog von Reichstadt trifft bereits den 19. Sept. wieder in Schönbrunn ein. Ueber die Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers läßt sich natürlich nichts voraus bestimmen; das Publikum hofft, sie werde im November erfolgen. Noch vor der Abreise Sr. Majestät erwartet man den Grafen Ely, unsern Bothschafter am Hofe von Rio-Janeiro, in Wien zurück. — Privatbriefe aus dem Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Frimont vom 24. Aug. sprechen von einem Gerücht, daß das österreichische Kontingent im Fall der Räumung Frankreichs vielleicht am Rheine als Observationskorps bleiben, und auf Kosten Frankreichs unterhalten werden dürfte. — Nachrichten aus Triest vom 28. August zufolge erwartete man daselbst

*) An der Südküste Siziliens zwischen Sciacca und Girgenti.

**) Der Vicekönig von Sizilien führt den Titel eines Herzogs von Kalabrien.

Digitized by Google

nächstens die Ankunft der österreichischen Fregatten aus Rio-Janeiro. Nach Berichten aus Genua befinden sich außer einigen Sammlungen für das kaiserliche Naturalienkabinet, und den Equipagen des Grafen Eltz, noch folgende Retourwaaren für Rechnung von Triester Kaufleuten darauf: 100 Ballen Minas-Baumwolle, 200 Säcke Cacao, 70 Kisten roher Zucker, 200 Säcke Kaffee, und einige andere Artikel. Uebrigens soll das Projekt einer direkten Handelsverbindung zwischen dem österreichen Kaiserstaat und Brasilien vor der Hand gänzlich mißlungen seyn. Der Geschäftsführer obiger Triester Kaufleute, welcher sich auf einer der Fregatten befindet, erblickte während seiner Anwesenheit zu Rio-Janeiro gar keine Hoffnung, den österreichischen Produkten Absatz in Brasilien zu verschaffen. Dieses Land ist ganz mit englischen Waaren überschwemmt.

Die Wiener Zeit. schreibt aus Wien, vom 7. Sept.. Das Kaiserl. Antiken-Kabinet, dessen Mumienschatz schon bisher den aller andeen europäischen Kabinete übertraf, hat einen neuen sehr schätzbaren Zuwachs durch den Deckel eines Mumien-Sarges erhalten, den die Gebeüder Rosetti, Neffen des würdigen kaiserl. österreichischen Generalkonsuls zu Cairo, Se. Majestät dem Kaiser bey Allerhöchstdero Anwesenheit zu Triest allerunterthänigst dargebracht, und den Se. Majestät allerhuldreichst aufzunehmen geruht haben Derselbe hat schon bloß für die Kunstgeschichte hohen Werth, weil die darauf befindlichen Gemälde zum Theil en basrelief gemalt sind, so daß Rundungen und andere Erhabenheiten in erhabenen Farben aufgetragen sind. Diese Erhabenheit besteht nicht etwa in der bloß dicker aufgelegten Farbe, sondern ist (wie man dort, wo die Farbe abgestoßen ist, sieht) mit einer weißen, leicht zerreibbaren Paste aufgelegt, welche dann erst mit Farbe überzogen ward. Auf diese Art sind besonders die Bauchungen des auf einen Thyrsus aufgepflanzten heiligen Schleyers, als ob derselbe vom Winde aufgeschwollen wäre, en basrelief gemalt. Außerdem sind die darauf befindlichen Gemälde als neue Beyträge zu den Denkmälern egptischer Mythologie, und besonders die Lehre von der Unterwelt, von dem größten Interesse, Der Sargdeckel stellt eine junge männliche Figur vor, mit der bekannten Verzierung, die man bisher bald für einen Bart, bald für ein Perseablatt ausgegeben hat, für die aber vielleicht noch eine dritte, richtigere Erklärung zu finden seyn dürfte; die bekannten Vorstellungen des vor dem Grabthore liegenden Wolfes, als Hüthers der Unterwelt (woraus die Griechen den Cerberus machten); der Scene, wo die Leiche auf der Bahre liegt, und der Genius mit dem Wolfskopfe (wie der grabreinigende Engel der Moslimen) erscheint; endlich die vier gürtelhaltenden Genien, welche sonst gewöhnlich (auf den Mumien bey Montfaucon und bey Caylus) mit einem Menschen-, Habichts-, Wolfs- und Schweinskopfe vorgestellt werden; diese erscheinen sehr deutlich mit einem Widder-, Esels-, Krokodills- und Hippopotamoskopfe, so daß also augenscheinlich hier der typhonische Kultus der überwiegende ist. Horus, als Janus des Schartenreichs, ist wie gewöhnlich mit der drohenden Geißel abgebildet, die Seele bringt auch hier das Lotosopfer erst ihm, und dann dem in ansehnlichee Größe thronenden Osiris dar; auch kommt die Gestalt mit dem unsichtbaren Kopfe (der eine Feder vertritt) vor, die in der Beschreibung dee Mumiengemälde in dem fünften Bande der Fundgruben, als der eigentliche Amon, d. i. der Unsichtbare, erkläet worden ist; (daher schrieben die Griechen dem Helm des Pluto die Kraft, unsichtbar zu machen, zu.) Besonders schön (mit dem Kopfe en basrelief gemalt) ist der Geyer, dessen ausgebreitete Flügel die ganze Breite des Bretes einnehmen, und zwischen den gewöhnlichen Egyptischen Cherubs mit ausgebreiteten Schwingen steht eine Art von Stele, mit heiligen Gürteln und anderem heiligen Geräthe behangen, wonach die Stellen, die auf den griechischen Grabgefäßen (Λαυκοθοι) vorkommen, nachgeahmt zu seyn scheinen.

Preßburg, den 4. September. Das Dampfschiff des Hrn. Anton Bernhard und Comp, welches in Wien erbaut worden, ist am 2. d. M. allhier gegen Abend angekommen, nachdem es zu der Fahrt von Wien bis hieher nur 3 Stunden gebraucht hatte, und landete gerade unter dem Königsberg. Gestern zwischen 10 und 11 Uhr machte dasselbe in Gegenwart vieler hundert Zuschauer aus allen Ständen, einige Versuche, fuhr mit einem angehängten Frachtschiffe, worauf eine Menge von Menschen sich befanden, Strom aufwärts, zeigte mehrere Wendungen auf allen Seiten, und kam mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit wieder an seinen Landungsplatz zurück. Hier blieb es bis 12 Uhr, und schwamm dann mit Schnelligkeit abwärts nach Komorn und Pest. Unser Publikum ist darüber sehr vergnügt, daß es Gelegenheit hatte, sich mit eigenen Augen von der Anwendbarkeit und dem Nutzen dieser herrlichen Erfindung zu überzeugen, die es bisher nur aus öffentlichen Blättern erfahren konnte.

Würtemberg. Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 6. Sept.: »Se. königl. Majestät haben, vermöge Reskripts vom 5. Sept., gnädigst geruhet, den Präsidentin v. Malchus, auf sein Gesuch, von dem ihm bisher provisorisch übertragenen Portefeuille des Finanzministeriums zu entheben und zu genehmigen, daß derselbe sich künftig ausschließlich der Präsidentenstelle bey der Staatskontrolle widme. In Folge dieses Entschlusses haben Allerhöchstdieselben das Portefeuille des Finanz-Ministeriums provisorisch dem Staatsrath v. Welhelin übertragen, welcher neben dessen Verwaltung das Direktorium der Katasterkommission wie bisher fortzuführen hat.«

Frankfurt, den 4. Septbr. Gestern ist der kaiserl. österr. Hofrath, Hr. Bar. v. Genz, von Wien hier eingetroffen, um sich nach Aachen zu begeben.

Am nämlichen Tage ist auch Se. Herrl., He. Warrender, Lordkommissär der brittischen Admiralität und Mitglied des Parlaments, hier angekommen.

Der bekannte Chemiker, Herr Beegrath Doebereiner (Professor in Jena) ist am 4. Sept. zu Frankfurt angekommen, und geht an den Niederehein, um die berühmtesten Heilquellen daselbst stöchiometrisch-chemisch zu untersuchen, wozu derselbe von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Hardenberg eingeladen worden ist.

Heute ist der kaiserl. russische Etatsrath, Hr von Kotzebue, hier angekommen.

Helvetien. Durch Kreisschreiben vom 3. Aug. hat der Vorort den Ständen Berichte des schweizerischen Konsuls in Marseille vom 23. July mitgetheilt, denen zufolge die Hoffnungen der reichen Fruchtärndte in den Provinzen des mittäglichen Frankreichs getäuscht, und durch die große Trockene der Ertrag der Getreidefrüchte sehr geschmälert wurde, so daß in diesen Gegenden eine bedeutende Zufuhr von aussen, um das vorhandene Bedürfniß zu decken, erforderlich seyn wird.

Am 23. Aug. war, nach Berichten von Zürich, ein so heftiges Gewitter auf dem Rigi, wie man noch wenig erlebte. Ein Strahlstreich traf das Kreuz auf dem Kulm und zerschmetterte einen Theil desselben. Bey den Wirthshäusern, also etwa 2000 Fuß unter dem Kulm, schneite es dabey so dicht, daß man kaum

Digitized by Google

die Blitze durch das Schneegestöber sehen konnte. Der Berg war bis am folgenden Tage mit Schnee bedeckt, was man auch aus den Umgebungen von Zürich sehen konnte. Eben so auch die beyden Mythen.

Italien.

Neapel, den 10. August. Bekanntlich haben Se. Majestät für gut befunden, die Fideikommisse und Majorate auch im Königreiche Sizilien aufzulösen. Da Se. Maj. jedoch mit dem allgemeinen Vortheil, welcher aus der Aufhebung der Fideikommisse hervorgeht, doch auch die Erhaltung und den Glanz der adelichen Familien in Verbindung setzen wollen, so haben Höchstdieselben mit einem spätern Dekret die Errichtung von Majoraten zu erlauben geruht, jedoch mit einigen Beschränkungen, welche die Nachtheile derselben hindern sollen. Die Fähigkeit der Personen sowohl, als die fernern Bestimmungen werden noch nachträglich bekannt gemacht werden. Uebrigens dürfen die Güter des Majorats nicht größer seyn, als daß deren jährlicher Ertrag 24,0000 Dukati und nicht kleiner, als daß selber 4000 Dukati abwirft.

Mailand, den 31. August. Ein gewisser Jamagalli aus der Provinz Comasca, ein dem Müßiggange und andern Lastern längst schon ergebener Taugenichts, verübte in Gesellschaft anderer Bösewichter verschiedene Einbrüche, Diebstähle und Angriffe, und endigte seine Verbrechen mit einer grausamen That. Er griff einen 70jährigen Pfarrer in dessen Pfarrhof an, schlug ihn mit einem großen Stein wiederholt so, daß er sinnlos liegen blieb und nach zwey Tagen starb; dasselbe Schicksal hatte auch seine Magd. Allein die Vorsehung wollte ein solches Verbrechen nicht ungestraft hin gehen lassen. Er wurde wenige Tage darauf ergriffen und durch ein Standrecht zum Strang verurtheilt, welches Urtheil am 26. d. in der Gemeinde Desio an ihm vollzogen wurde. — Die Jahresmesse zu Bergamo, welche nun zu Ende gegangen, ist sehr gut ausgefallen; besonders wurden gute Geschäfte mit Seiden- und Eisenwaaren gemacht. Außer den vielen Handelsleuten waren auch eine Menge Personen von den benachbarten Städten, besonders von Mailand, gekommen, um sich einige Tage daselbst aufzuhalten. Selbst Se. k. H. der Vicekönig hatten sich dahin begeben, um den Markt und die übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen.

Rom, den 29. August. Von Neapel schreibt man, daß S. E. der Cav. v. Labrador, spanischer Gesandter am dortigen Hofe von Neapel nach Palermo abgereist sey, um ein Ehebündniß zwischen der Tochter des Kronprinzen von Neapel, Louise Charlotte, und Se. k. Hoh. dem spanischen Infanten D. Franz Paul einzuleiten. — Alle Schiffe, welche von Sizilien nach Neapel kommen, werden einer 15tägigen Quarantaine unterworfen. Die Ursache dieser scharfen Maaßregel ist die Ankunft eines Schiffes aus der Levante in Sizilien, welches mittelst falscher Papiere glauben machte, daß es von keinem von der Pest angesteckten Lande herkomme. — Das Ludwigsfest wurde sowohl in der Kirche dieses Namens, als auch in dem Pallaste des französischen Gesandten auf das prächtigste gefeyert. Das Hochamt hielt Monsig. Zenn, ernannter Nuntius in Frankreich, wobey sich 32 Kardinäle, alle vornehmern Franzosen und das ganze diplomatische Korps eingefunden hatten. — Vorgestern überreichte der niederl. Gesandte am hiesigen Hofe, Cav. v. Reinhold, S. H. in einer Privataudienz ein Schreiben seines Souverains, in welchem derselbe S. H. die Geburt eines Sohnes des Prinzen von Oranien anzeigt. — Auf dem nicht weit von der hiesigen Stadt entfernten Berg Pellegrino fand man neuerlich einen erschossenen Hirten, ohne daß man den Thäter ausfindig machen konnte. Dieser aber entdeckte sich selbst auf folgende Art. Ein gewisser Sabatino war zweyer Mordthaten wegen zum Galgen verurtheilt. Einige Augenblicke vor der Hinrichtung entdeckte er noch verschiedene grausame Verbrechen und unter diesen auch den Mord des gedachten Hirten. Als er um die Ursache befragt wurde, antwortete er ganz kaltblütig: er habe sein Gewehr bloß deßhalb auf jenen abgeschossen, um zu probieren, ob das Pulver wohl gut sey.

Großbritannien.

Der Großfürst Michael, welcher aus Schottland nach Irland übergesegelt ist, wurde am 21. August zu Belfest und am 24. zu Dublin mit größter Auszeichnung empfangen. Das Volk begrüßte ihn überall mit Freudengeschrey; zu Dublin trug man unter Anderm eine Fahne vor ihm her, mit der Inschrift: »Ew. kaiserl. Hoheit sind dreymal willkommen im Kartoffelande.« Ein angesehener Einwohner hatte diese Fahne gemacht und trug sie.

Am 22. August ist der berühmte ehemalige Generalgouverneur von Ostindien, Warren-Hastings, im 85sten Jahre seines Alters auf seinem Landgute zu Daylesford gestorben.

London, den 25. August. Unter den Briefen, die auf St. Helena zwischen dem Arzt O'Meara und den Bevollmächtigten des Gouverneurs Sir Hudson Lowe gewechselt worden, befindet sich folgender: O'Meara war nämlich aufgefodert worden, Bericht über eine Unterredung abzustatten, die er mit Buonaparte gehabt hatte. Hierauf antwortete er an den Major Gorreguer, der ihm in Auftrag mehrere Fragen vorgelegt hatte, Nachstehendes:

Longwood, den 28. April. »In Antwort auf Ihre Fragen, Sir, habe ich die Ehre zu erwidern, daß ich Napoleon Buonaparte am 13. dieses nicht sah. Am 14. ließ er mich zu sich kommen; ich blieb eine Viertelstunde bey ihm, und es hatte folgende Unterredung statt: Ich fragte ihn, wie er sich befände? und wollte nach meiner Gewohnheit seine Hand fassen, um den Puls zu fühlen; er zog indeß die Hand zurück und sagte, ohne auf meine Frage zu antworten: »Nun, Doktor, Sie wollen uns verlassen? die Welt wird es kaum glauben, daß mein Arzt zum geheimen Ausspäher bey mir bestellt worden. Sie besitzen nicht mehr die nöthige Unabhängigkeit, um mir Ihren Beystand nützlich machen zu können. Ich danke Ihnen für Ihre Sorgfalt auf immer. Verlassen Sie diesen Wohnsitz der Finsterniß und der Abscheulichkeit, sobald wie möglich. Von Krankheit aufgerieben und ohne allen Beystand werde ich mein Leben auf einem elenden Lager beschließen.« Er faßte mich dann bey der Hand, drückte sie und schien sehr bewegt. Ich benutzte diesen Umstand, um ihn noch einmal zu fragen, wie er sich befände? Seine Antwort war, daß er mich fortsandte und zwar mit den Worten: »Leben Sie wohl, Doktor, leben Sie wohl auf immer!« Seit der Zeit hat Buonaparte nicht zu mir geschickt und ich habe ihn seitdem nicht gesehen. O'Meara.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 9. Septbr. Gestern begann Mad. Schröder, zur großen Freude aller Kunstfreunde, ihre Gastspiele allhier, und zwar in der Rolle der Phädra, im Trauerspiele gleichen Namens. War die Erwartung groß, wozu der Ruf dieser in ganz Deutschland hochgefeyerten Künstlerin berechtigte, so war der Eindruck, den sie machte, der Genuß, den sie gewährte, gewiß noch weit größer und herrlicher! — Das war Darstellung! das war Gluth, Liebe, Empfindung, Kunst Natur. So muß Phädra vor Schillers hohem Genius geschwebt, in Racin's Seele gelebt haben, als diesen die Muse ergriff, sie der Welt zu schaffen, und jenen, sie uns zu geben! — So muß

Digitized by Google

die Phädra seyn, welche bey ihrer strafbaren Leidenschaft (dem ganzen Zorn der Himmlischen ein Ziel) noch unsre innigste Theilnahme, unser innigstes Mitleid erregt! — Wem brach nicht das Herz in dem Augenblicke, wo sie von ihrem Wahnsinn hingerissen, dem Hippolyt das Geständniß ihrer Liebe macht! Wer konnte da, der sich selbst Zerfleischenden sein Mitleiden versagen? — Diese Stufenleiter der Gefühle, abwechselnd vom liebevollsten Tone zur höchsten Wuth, bis zu dem Moment, wo die höchste Raserey der Liebe ihren Lippen das Donnerwort erpreßt — dann das Entsetzen, als sie ihres Gatten Rückkunft erfährt, das Bewußtseyn ihrer Schuld, als sie sich seiner Umarmung entzieht — dann, wie sie die Liebe des Hippolyt zu Ariclen vernimmt; von eifersüchtiger Wuth zum bessern Gefühle wiederkehrt; — die Scham vor sich selbst, als sie's nicht wagt, den Blick zur Sonne (ihrem reinen Uespring) aufzuschlagen; das Erwachen des Ehrgefühls bey den Worten: »Der Olympos ist, der ganze Weltkreis voll von meinen Ahnen;« die grause Furcht, vor ihre Richter hinzutreten — das Alles, bis zum Augenblicke ihres Todes, waren Bilder der höchsten tragischen Kunst, würdig, in Melpomenens Tempel als schönste Zierden zu prangen. — Wer dieses nicht von Mad. Schröder sah und hörte, hat Phädra nie gesehn, nie gekannt! — Das zahlreiche Publikum gab Mad. Schr. durch den enthusiastischen Beyfall zu erkennen, wie sehr es von jeder Schönheit einzeln und im Ganzen durchdrungen war, wie tief es gefühlt und empfand, was sie gefühlt und empfunden. — Doch billig ist es auch, den Theil unsrer einheimischen Künstler zu erwähnen, der, würdig ihr gegenüberstehend, sie würdig unterstützte; dazu gehören: Hr. Reinhardt (Theramen), Hr. Küezinger (Theseus), Hr. Urban (Hippolyt) und Mad. Elise Lang (Aenone). — Heer Urban darf in den häufigen lauten Aeußerungen der Zufriedenheit des Publikums den Beweis finden, wie sehr es von seiner Darstellung hingerissen war, und von uns die Versicherung genehmigen: daß, wie wir bisher in Mad Schröder nur eine Phädra, wie in ihm nur einen Hippolyt gefunden haben! — Heren Reinhards Erzählung im 5ten Akte ist ein Triumph seiner hohen Kunst. Obschon Theseus etwas Kolossalisches im Aeußern, so wie in Stimme und Mienen fordert, so weiß Hr. Kürzinger doch diese Erfordernisse durch Richtigkeit im Vortrage und stets würdevolles Benehmen zu ersetzen, und auch darin, wie in Rollen eines Coreggio, Lear ꝛc., wo er vermöge seiner Individualität und Talents auf hoher Kunststufe steht, zu befriedigen. — Die nächste Rolle der Mad. Schröder verspricht uns einen doppelten Genuß, indem wir dadurch zugleich Grillparzers Sappho kennen lernen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: U. a. w. g. Lustspiel. — Darauf: Moses Errettung.

3478. **Bekanntmachung.**

(Die vierte Verloosung des Staats-Lotterie-Anlehens betreffend.)

Den frühern Bekanntmachungen gemäß ist die vierte Verloosung des Staats-Lotterie-Anlehens am 13. und 14. d. Monats vorgenommen worden.

Zur Beschleunigung vielfältiger Anfragen wegen der Zahlung werden die dießfallsigen schon in der umständlichen Bekanntmachung vom 4ten dieß enthaltenen Bestimmungen wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Die Preiß-Loose kamen nämlich vom Monat September an, und die Kapital-Beträge der bloß zur Rückzahlung bestimmten Loose:

a) vom 2. September an für die Loose mit dem Buchstaben C.
b) vom 2 Dezember an für die Loose D.
c) vom 2. März 1819 an für die Loose A.
d) vom 2. Juny 1819 an für die Loose B.

nebst den bis dahin verfallenen Zinsen bey der königl. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse hier erhoben werden, und cessirt daher auch von diesem Zeitpunkte an die weitere Verzinsung.

München den 27. August 1818.

Königl. baier. Staats-Schuldentilgungs-Kommission.

v. Sutner.

Sigriz, Sekr.

Es sind auf dem Wege von der Pranners-Straße bis zum Stempelamte ein über Lotterie-Zins-Coupons auf den Nahmen M. Felshof ausgestellter, und am 12. d. M. bey der königl. Schuldentilgungs-Hauptkasse zahlbarer Vormerkungsschein ad 1100 fl. sub Nro. 76, dann 4 Stücke königl. baier. unverzinsliche Lotterieloose, jedes zu 10 fl. sub Lit. D E. Nro. 656, K E. Nro. 1028, L A. Nro. 1097, M E. Nro. 670 u. 1 St. zu 25 fl Lit B B. Nro. 1305, wovon Letzteres ebenfalls auf den Nahmen Felshof mit einem in der 4ten Ziehung der Staats-Loose hierauf gefallenen Preis von 100 fl., die 4 Erstern jedes mit einem Preise von 50 fl vorgemerkt, zu Verlust gegangen. Ueber sämmtliche obbenannte Papiere wurden bereits bey der einschlägigen Kasse die Maaßregeln ergriffen, daß niemand, außer obbemeldter Felshof, Zahlung hierauf erhalten kann. — Es wird daher jedermann vor dem Ankauf dieser Papiere, wovon niemand Gebrauch machen kann, gewarnet, der redliche Finder aber bey liebe dieselben gegen eine angemessene Belohnung im Comptoir des Herrn B. Jolson Uhlfelder im 3ten Stocke vornheraus Nro. 1505 im sogenannten Hildhause in der Pranntsgasse zu übergeben.

Bekanntmachung.

Pferdversteigerung zu Landsberg.

3493. (2. b) Samstag den 12. September l. J. werden 25 entbehrliche Pferde, in Folge höchster Weisung, durch unterzeichnete Verwaltung in Landsberg gegen gleich baare Zahlung dem Meistbietenden öffentlich verkauft, und damit Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht werden, wozu die Käufer hiemit einladet

Achselschwang den 2. Septbr. 1818.

Die
Königl. baier. Armee-Gestüts-Verwaltung des 1ten Recondissements.
Dürschl.

3503. Ein Mann in erfahrnem gesetztem Alter, mit den besten Zeugnissen versehen, er hat im Schreiben und Rechnen genügende Kenntnisse, und ist nicht benöthigt, auf großen Gehalt zu achten, wunscht als Hausmeister, oder eine derley vertraute Stelle placirt zu werden.

Im Comptoir dieser Zeitung erfragt man das Nähere.

Berichtigung.

In Nro. 212 S. 960 Spalte 2 Zeile 19 von oben ist statt »im vierzehnten Jahre« zu lesen »im vierten Jahre.«

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 215 — 11. Septbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Im Korresp. v. u. f. Deutschl liest man Folgendes aus Wien, vom 3. Sept: Bis zum 7. Sept. sind alle Beurlaubte einberufen; sie haben sich bey ihren Werbs-Bezirken zu stellen, wo Militärübungen vorgenommen werden. Nach Verlauf von 3 Wochen wird wieder eine gleiche Anzahl auf Urlaub entlassen. — So viel verlautet, sollen die Pensions-Jahre für die Staatsdiener zwischen den Konzepts- und andern Beamten dergestalt festgesetzt seyn, daß Erstere mit 30 und Letztere mit 25 Dienstjahren auf ihre ganze Besoldung als Pension Anspruch machen können, im Falle sie zum Dienen untauglich würden. Die Abstufung der Pensionsfähigkeits-Jahre soll bey den Ersteren nach hinterlegten 6, bey Letzteren nach 7 Jahren anfangen, und zwar mit einem Fünftheile der Besoldung, so daß der Pension immer nach 6 und 7 Jahren ein Fünftheil zuwächst. Auch soll das Beamten-Quartiergeld für die Zukunft diese Benennung verlieren, und der Quartiergelds-Betrag als ein Gehalts-Zuwachs angesehen werden; wodurch die Pensions-Quota nach Verhältniß vermehrt werden würde. — Se. Maj. haben die 4 Präsesstellen der Kollegialgerichte in Dalmatien bereits resolvirt, und das dießfällige Personale größtentheils ernannt.

Preußen. Aus Berlin meldet man unterm 29. Aug.: Ueber die Reise des Kaisers von Rußland fehlt es noch an bestimmten Nachrichten. Nur weiß man, daß vorläufig die Nacht-Quartiere in Riga, Memel, Königsberg, Marienwerder, Jastrow und Landsberg an der Warthe bestellt sind. Das Gefolge ist klein und es werden nicht mehr als 30 Vorspannpferde erfodert. Da indessen Se. Maj der Kaiser sich nicht länger als zwey oder drey Tage in Berlin, und eben so lange in Potsdam aufhalten, auch bey Seiner Schwester der Erbgroßherzogin in Weimar einen Besuch abstatten, und unterwegs mit der Königin von Würtemberg zusammentreffen will, so erwartet man die Ankunft zwischen dem 13. und 15. September, wenn es anders noch dabey bleibt, daß der Kongreß in Aachen am 27. eröffnet werden soll.

Am 2. Sept. war bereits ein Theil der Equipagen des Kaisers von Oesterreich zu Aachen angelangt. Am 5. wurden die Gardegrenadierkompagnien von Berlin erwartet. Der Fürst von Hardenberg wollte am 4. Aachen verlassen, um sich über Trier und Koblenz nach Godesberg zu verfügen, um dort die Ankunft der Souverains abzuwarten.

Die Equipagen Sr. Maj. des Königs von Preußen sind am 22. August von Berlin abgegangen.

Am 4. Sept. versammelten sich zu **Karlsruhe** die Orts-Vorsteher des aus zwanzig Gemeinden bestehenden Landamts, und beschlossen, nach Verlesung der am 29. Aug. erschienenen Verfassungsurkunde, einmüthig Se. k. Hoh. dem Großherzog eine Dankadresse überreichen zu lassen, an deren Schluße es heißt: »Der Beystand des Himmels, die feste Anhänglichkeit eines treuen dankbaren Volkes, und die Kraft der öffentlichen Meinung werden die Dauer und die Segnungen Ihres erhabenen Werkes, unter der Garantie des deutschen Bundes, auch noch für unsere spätesten Nachkommen verbürgen. Mögen unsre Wünsche und Gebete für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit Ew. kön. Hoh. von der gütigen Vorsehung erhört werden! Geruhen Sie, diesen Ausdruck unserer Gefühle und Gesinnungen huldvollst aufzunehmen.« — Am 13. Sept. soll in allen Gemeinden des Landamts ein Dankfest gefeyert und der Nachmittag öffentlichen Volksbelustigungen gewidmet werden.

Frankfurt, den 6. Septbr. Seit einigen Tagen sind bereits vier Schiffe aus Franken, theils mit Korn, theils mit Waizen hier angekommen; unsere neulich gehegte Hoffnung ist daher in Erfüllung gegangen.

Die Aachner Zeitung schreibt vom **rechten Rheinufer**, vom 29. Aug. Der großherzogl. badische Hof befindet sich fortdauernd zu Geroldseck.

Die Königin Friederike von Schweden ist vor einigen Tagen zu Baden eingetroffen, wo sie das neue, äusserst geschmackvoll eingerichtete Landhaus des Herrn von Ende, wo man einer entzückenden Aussicht genießt, bezogen hat. Ihr Gefolge ist ziemlich zahlreich.

Die Frau Markgräfin von Baden, Mutter des Großherzogs, gedenkt den Herbst in der Nähe von Baden, auf dem Lustschlosse Favorite, zuzubringen. Im neuen Schlosse zu Baden halten sich gegenwärtig die großherzoglichen Prinzessinnen auf.

Die Zahl der Badgäste hat zwar in Baden in der zweyten Hälfte dieses Monats abgenommen, jedoch ist sie immer noch zahlreich genug, und weit beträchtlicher als in den vorhergehenden Jahren um diese Zeit.

Dieselbe Zeitung schreibt vom **Oberrhein**, vom 2. Sept. Es heißt, die österreichischen Truppen werden nicht direkte in die Erblande zurückkehren, sondern bey ihrem Abmarsch in das Breisgau und den südlichen Theil des Großherzogthums Baden einrücken, um dort Winterquartiere zu beziehen. Diese Truppen sollen daher Kantonnirungsquartiere von Offenburg bis Konstanz

Digitized by Google

beziehen. Das Hauptquartier des Obergenerals Frimont soll nach Freyburg im Breisgau verlegt werden, wohin eine starke Garnison kommen soll, und wozu, wie man versichert, die Kasernen schon in Bereitschaft gesetzt werden. Wir geben diese Nachricht nur als Gerücht, dessen Bestätigung zu erwarten ist.

Hessen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern ist am 2. Septbr. zu Kassel eingetroffen und im Gasthofe zum Kurfürsten abgestiegen.

Göttingen, den 30. Aug. Hoch strahlt das Beyspiel eines deutschen hierselbst studierenden Fürsten, welcher allen Verrufserklärungen und Neckereyen Hohn sprechend, seine Studien mit unablässigem Eifer hierselbst verfolgt, und mit Muth jedem die Stirn bietet, der sich die geringste Thätlichkeit gegen ihn erlauben könnte.

Niederlande. Brüssel, den 1. Sept. Die englischen Truppen sind von allen Seiten in Bewegung, um sich in die Gegend von Valenciennes und Cambrai zu ziehen. Die große Herrschau bey Denain wird in einigen Tagen Statt haben. Ueber den Abmarsch des Besatzungsheeres ist noch nichts entschieden. Der Herzog von Wellington soll indeß dafür seyn und seine Meynung möchte von Gewicht seyn. — Der Prinz August von Preußen wohnt der Heerschau der preußischen Truppen zu Mezieres bey und begibt sich dann zur Heerschau nach Cambray.

Frankreich.

Paris, den 2. Septbr. Konsol. 5 Proz. 79 Fr. 20 Cent.

Der Prinz August von Preußen war unter dem Inkognito eines Grafen von Mannsfeld zu Paris angekommen.

Bey Gelegenheit eines Festes, das der Obrist der 3ten Legion der Pariser Nationalgarde, Ternaux, auf seinem Landgute zu St. Ouen, zur Feyer des Ludwigstages gegeben, sagt das Journal de Paris, und nach ihm der Moniteur: »Man weiß, daß dieses Landhaus ehemals der Lieblingsaufenthalt des Hrn. Necker war. Warum hat er nicht diesem Feste beywohnen können? Er würde die Lilien für immer durch weise und zeitgemäße Einrichtungen auf dem Boden des wiedergebornen Frankreichs befestigt, er würde gesehen haben, wie leidenschaftlich die Franzosen Vaterland und konstitutionelle Freyheit lieben ꝛc.«

Der Herzog von Glocester wohnte am 25. Aug. zu Toulouse einem Mahle, das der kommandirende General Graf Partonneaux zur Feyer des Ludwigstages gab, bey und brachte dabey unter Andern den Toast: Auf die ewige Allianz zwischen Frankreich und England! aus.

Die Herzogin von Montebello hat auf ihrer Badereise nach Cauterets auch Lectoure, den Geburtsort ihres verstorbenen Gatten, besucht. Das Haus, worin der Marschall geboren wurde, befand sich zuletzt in den Händen eines Schreiners, dem sie es wieder abgekauft hat, in der Absicht, es erweitern zu lassen, und darin eine Versorgungsanstalt für alte Militärpersonen zu gründen. Sie führte, sagt der Moniteur, ihre fünf Kinder in die bescheidene Hütte, welche die Wiege des Marschalls war, und redete dort zu ihnen, in Gegenwart einer großen Volksmenge, die zusammengeströmt war, so rührend über die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge, daß die Kinder des Helden und alle Anwesende auf das Lebhafteste dadurch bewegt wurden.

Briefe aus Rhodez vom 21. August melden, daß das Instruktionsverfahren in dem zweyten Fualdes'schen Prozesse beendigt sey.

Straßburg, den 3. Sept. Am 31. v. M. hat der Herr Marschall, Herzog von Wellington, in der Ebene von Marien-Thal über das ganze österreichsche Armeekorps Heerschau gehalten. Der Hr. General Baron von Frimont ist unmittelbar darauf in sein Hauptquartier nach Kolmar zurückgekehrt. Se. Herrl. ist über Reichenhofen nach Saargemünd abgegangen und hielt auch über das würtembergische Korps Musterung. Man bewundert sowohl die schöne Haltung, als die Genauigkeit der Manövers dieser verschiedenen Armeekorps.

Großbritannien.

Die konsol. 3 Proz. fielen am 29. Aug. bis auf 74⅛. Der Courier findet die Ursache davon lediglich in Geldspekulationen, denen man sich in der City hingebe; er bethruert, daß kein diplomatischer Grund dazu vorhanden und namentlich das verbreitete Gerücht von der befohlenen Ausrüstung einer Flotte ein abgeschmaktes Mährchen sey. Hingegen wundert sich das Morning-Chronicle ungemein über dieses stete Fallen der englischen Fonds, während alle übrigen europäischen Staatspapiere steigen. Es fragt, was denn der Kanzler der Schatzkammer mache?

Das Edinburgh-Review enthält einen Aufsatz über die Möglichkeit bis an die Pole vorzudringen, worin es unter Anderm heißt: »Die Linie des beständigen Gefrierens des Wassers steigt vom Aequator bis zu den Polen in schiefer Richtung nieder. Unter dem Aequator ist das Wasser beständig gefroren in einer Höhe von 15,207 Fuß; unter dem 30sten Grade in einer Höhe von 11,485 Fuß; unter dem 60sten in einer Höhe von 3818 Fuß. Diese Linie muß demnach bey den Polen die Oberflächr der Erde berühren, und das Wasser daselbst, dieser Voraussetzung zufolge, beständig gefroren seyn.«

Fortsetzung des Auszugs aus den in London erschienenen Anekdoten vom Hofe und dem Innern der Familie Buonaparte's.

Der Winter verlief traurig. Die Feste waren seltener und nicht fröhlich. Napoleon war einige Zeit finster, in Gedanken versunken und zeigte sich wenig im Publikum. Es schien, er fürchte kühl empfangen zu werden. In der That fing der Nimbus um sein Haupt schon an zu verschwinden, und die Polizey mußte eine Menge Menschen besolden, die unter seinen Fenstern, oder wo er sich sehen ließ, ein Beyfallsgeschrey erhoben. Er versuchte nun sich populär zu zeigen, ging öfter aus und besuchte alle öffentlichen Anstalten, von einem einzigen Adjutanten begleitet, sprach mit jedem, der ihm begegnete, sehr herablassend und hinterließ überall Spuren seiner Wohlthätigkeit. Bisweilen stieß er auch wohl auf Leute, die ihn um den Frieden baten; dann antwortete er: Niemand wünsche den Frieden eifriger als er; Frankreich habe genug des Waffenruhms erworben, und er wolle nur noch Einen Feldzug machen, um die Ruhe von Europa fest zu begründen — Der kleine Napoleon hatte frühzeitig beten gelernt, und seit dem Unglücke in Rußland hatte man seinem Gebete die Worte beygefügt: »Lieber Gott! gib daß mein Papa Friede mache, zu Frankreichs und unser Aller Glück!« Der Kaiser war eines Abends gegenwärtig als der Kleine so betete. Er lächelte und sagte nichts.

Die Verfasserin behauptet, daß Napoleon zu Dresden im Begriff gewesen sey, den Frieden zu unterzeichnen, und daß bloß eine ungeschickte Uebereilung des Herzogs von Bassano ihn daran gehindert habe. »Sire!« soll er gesagt haben, indem er dem Kaiser die Feder überreichte, an deren Spitze in diesem Augenblicke Europa's Ruhe hing »Sire, diesesmal wird man nicht sagen, daß Sie den Frieden gebrochen, sondern daß Sie ihn empfangen.« Da warf Napoleon die Feder von sich und er-

Digitized by Google

klärte, er werde nicht unterschreiben. Vielleicht hatte auch Bassano geheime Gründe, um die Fortsetzung des Kriegs zu wünschen.

Die Kaiserin schrieb ihrem Gemahl oft sehr aufrichtig von der übrigen Stimmung, welche in Frankreich herrschte, allein die schmeichelnden Minister unterhielten ihn nur von Frankreichs unerschöpflichen Hülfsquellen. Noch leuchtete vom Hofe ein schwacher Strahl von Hoffnung, als zwey schlechte Reisewagen zu St. Cloud anlangten und man den Kaiser erkannte. Die Kaiserin war eben bey ihrem Sohne, man eilte sie zu rufen. Sie stürzte ihrem Gemahl entgegen, fand ihn auf den letzten Stufen des Pallastes und warf sich heftig weinend in seine Arme. Napoleon tiefbewegt drückte sie mit verdoppelter Zärtlichkeit an sein Herz, und sein hervoreilender Sohn vollendete das Familiengemälde, welches die wenigen Zeugen dieses Auftrittes innig rührte.

Als in dem folgenden Feldzuge neues Unglück hereinbrach, wollte die Kaiserin Paris nicht eher verlassen, so sehr man auch von allen Seiten in sie drang, bis Clarke (der Herzog von Feltre) ihr einen Brief vorlas, in welchem Napoleon schrieb: »daß er seine Frau und sein Kind lieber im Grunde der Seine als in den Händen seiner Feinde wissen wolle.« Die Abreise wurde also beschlossen und die Verfasserin bemerkte hierbey als etwas ganz besonderes, daß der kleine Napoleon, der doch an öftere kleine Reisen gewöhnt war, dießmal durchaus nicht aus seinem Zimmer wollte, sondern sich auf der Erde wälzte und unaufhörlich schrie, er wolle in Paris bleiben. Man mußte ihn mit Gewalt in den Wagen tragen.

Zu Blois, wo alles ruhig war, verbarg man der Kaiserin Alles, was in Paris vorging. Die Beschlüsse der Regierung, die Dekrete des Senats blieben ihr unbekannt; kein Journal bekam sie zu lesen; Niemand erwähnte der Bourbons; daher ahnete sie noch kein anderes Unglück, als die Nothwendigkeit, in der ihr Gemahl sich befinde, einen nachtheiligen Frieden zu machen. Erst am 7. April Morgens erfuhr sie die Wahrheit.

Während des Aufenthalts der Kaiserin zu Blois und Orleans wechselte sie täglich Briefe mit Napoleon. Sie wurde krank zu Rambouillet, und nachher zu Grosbois, wo sie zwey Tage verweilen mußte, worauf sie durch Tirol nach Wien ging.

Im Lager achtete Napoleon keine Strapatze, keine Unbequemlichkeit, aber in seinem Pallaste bedurfte er fast täglich, rieb sich den ganzen Leib mit kölnischem Wasser und wechselte die Wäsche bisweilen mehrere Male an Einem Tage. — Auf Reisen galt jedes Quartier ihm gleich, wenn nur kein Tagesstrahl in sein Schlafzimmer drang. Er litt nicht einmal eine Nachtlampe. — Seine Tafel war mit auserlesenen Speisen besetzt, die er aber nicht anrührte. Eine geröstete Kalbsbrust, Kalbsribben, (Cotelets) ein gebratenes Huhn, Linsen oder türkische Bohnen, das waren seine Lieblingsspeisen. Das Brod mußte vorzüglich gut seyn, auch trank er nur den besten Wein, aber wenig. Man hat gesagt er habe täglich 8 — 10 Tassen Kaffee getrunken; das ist nicht wahr. Er trank nicht mehr als eine halbe Tasse nach dem Frühstück und eben so viel nach der Mittagstafel. Wahr ist hingegen, daß er bisweilen in Zerstreuung seinen Kaffee foderte, wenn er ihn eben getrunken hatte, und behauptete, er habe noch keinen bekommen. Er aß sehr schnell und stand vom Tische auf, wenn er satt war, ohne sich um die übrigen Gäste zu bekümmern.

Man hat auch gesagt, er habe große Vorsichtsmaaßregeln angewendet, um nicht vergiftet zu werden. Das ist aber auch nicht wahr. Vielleicht war er sogar zu unvorsichtig in diesem Punkte. Jeden Morgen standen mehrere Schüsseln seines Frühstückes lange im Vorzimmer, wo beständig Supplikanten und Fremde waren, die sehr leicht Gift hätten hinein werfen können, ehe er befahl, das Essen herein zu bringen. Eben so zu Mittag, wo die Schüsseln aus Hand in Hand gingen. — Als er nur noch erster Konsul war, lud er oft Schriftsteller, Gelehrte und Künstler zu seiner Tafel. Auf dem Lande spielte er allerley Bewegungsspiele mit ihnen, besonders das Kämmerchens-Spiel (aux barres) welches er noch aus seiner Jugend liebte, vielleicht weil es ein Bild des Krieges ist. Als Kaiser erlaubte er sich dergleichen nicht mehr und machte sich blos Bewegung zu Pferde. Er ritt sehr gern, obgleich er nicht selten stürzte. —

Er sprach sehr laut und wenn er fröhlich war, hörte man sein Lachen sehr weit. Er sang auch gern, wie wohl immer falsch. Kurz vor seiner zweyten Vermählung sang er oft: Ah! ç'en fait! je me marie; und zwar dermaßen gegen den Takt, daß man ihm nicht ohne Lachen zuhören konnte, was er doch nie übel nahm. Er setzte freylich seinen Ruhm nicht in den Gesang. — Er liebte die Pracht bey öffentlichen Gelegenheiten, doch sollte auch alles recht ökonomisch eingerichtet seyn. Auf einer Reise nach Compiegne fuhr man ihm zu langsam und er rief aus dem Schlage: »geschwinder! geschwinder!« — Caulaincourt, der als Oberststallmeister vor ihm herfuhr, hörte es, steckte den Kopf aus seinem Wagen und schrie dem Kutscher zu: »ich jage dich zum Teufel, wenn du schneller fährst!« — Als Napoleon zu Compiegne anlangte; klagte er über Langsamkeit, da antwortete Caulaincourt mit kaltem Blute: »Sire, wenn Sie mir mehr Geld für Ihren Stall geben, so mögen sie meinetwegen so viele Pferde todtfahren als Sie wollen.« Napoleon schwieg. — Bey einem Frühstück mit der Kaiserin fragte er einst eine Dame: wie viel wohl die eben dastehende Pastete koste? »Zwölf Franken für Ew. Majestät« sagte sie lächelnd, »und sechs Franken für einen Pariser Bürger.« — »Das heißt« erwiederte Napoleon, »ich werde bestohlen?« — »Nein Sire, aber es ist so der Gebrauch, daß ein König alles theurer bezahlt, als seine Unterthanen.« — »Das versteh' ich nicht« rief er lebhaft, »und ich werde schon Achtung geben.« — In der That bekümmerte er sich um Einzelheiten der innern Oekonomie, die oft von Privatpersonen vernachläßigt werden. — Eines Tages fragte er auch, wie viel ein gesticktes, mit Spitzen besetztes Schnupftuch der Kaiserin koste? welches man ihm reichte, weil er eines zu sich zu stecken vergessen hatte. 80 bis 90 Franken, war die Antwort. Er ließ sich den Preis nochmals wiederholen und sagte dann: wenn ich eine Dame der Kaiserin wäre, so würde ich ihr täglich ein solches Schnupftuch stehlen, das würde mir mehr eintragen als mein Gehalt.«

Seine Handschrift war immer schlecht und in der letzten Zeit ganz unleserlich; nur seine Sekretäre konnten sie entziffern. Der erste derselben, Menneval, bekleidete dieses mühsame Amt 10 Jahre; wahrlich sehr mühsam, denn es verging keine Nacht, wo Napoleon ihn nicht rufen ließ, um ihm etwas zu diktiren, und bisweilen mehr als Einmal in derselben Nacht.

Wenn Napoleon seine ehemaligen freundschaftlichen Verhältnisse abbrach, so geschah es nur, weil seine alten Freunde zu oft vergaßen, was sie seiner jetzigen Würde schuldig waren. Einst war der Schauspieler Dugazon bey ihm in St. Cloud; Napoleon glaubte zu bemerken, daß er stark zugenommen habe, klopfte ihm auf den Bauch und sagte: »Sie arrondiren sich.« — »Weniger als Sie, kleiner Papa« antwortete Dugazon, und klopfte ihm gleichfalls auf den Bauch. Der kleine Papa erwie-

Digitized by Google

derte nichts, aber Dugazon durfte nicht mehr erscheinen. — Ein andermal wurde zu Malmaison Saute mouton (Springhammel) gespielt, wobey die Spielenden in einer Linie stehen, sich bücken, und wechselweise übereinander wegspringen. Der Miniatur-Maler Ysabey, der auch bey mir war, bemerkte nicht, oder wollte nicht bemerken, daß die übrigen, wenn sie an den Konsul kamen, nicht über ihn wegsprangen, sondern an der Seite vorübergingen; er aber sprang frisch darauf los. Buonaparte schien es nicht übel zu nehmen, klatschte ihn aber derb auf den H**. »Daraus mache ich mir nichts«, rief Ysabey, »er hat doch meinen H** küssen müssen.« Natürlich durfte der unbescheidene Maler nicht wiederkommen. Als Kaiser verzieh Napoleon ihm zwar und wählte ihn, um Marien Louisen im Zeichnen zu unterrichten, aber wiedersehen wollte er ihn nie. — Auch Talma erlaubte sich einige Freyheiten, die ihn aus Buonaparte's Gesellschaft ausschlossen, doch zürnte der Kaiser ihm sonst nicht und bezahlte oft dessen Schulden.

Keine Gattung von Menschen, wenn man die Senatoren ausnimmt, war in der öffentlichen Meynung tiefer gesunken als die Kammerherren. — Es ist bekannt, daß der Senat alles gut hieß und sich dadurch allgemeine Verachtung zuzog. Einst stellte Einer der Senatoren dem Kaiser vor, es werde nöthig seyn, um das Ansehen des Senats wieder etwas zu heben, daß ihm ein Dekret zugeschickt werde, über dessen Verwerfung man schon übereingekommen. »Nein, nein« antwortete Napoleon, »Ihr könntet Euch verwöhnen.« — Die wiederaufgenommenen Emigranten krochen eben so demüthig vor ihm als die stolzen Söhne der Revolution. Viele machte er zu seinen Höflingen, bloß um das eitle Vergnügen zu genießen, die berühmtesten Namen unter seiner Dienerschaft nennen zu hören. Einen Morgens rief er einen solchen Kammerherrn herein, und foderte Holz von ihm. »Sire« sagte dieser, »ich werde dem Bedienten klingeln. »Nicht von meinem Bedienten habe ich Holz begehrt« erwiederte Napoleon »sondern von Ihnen. Welcher Unterschied ist zwischen Ihnen und meinem Bedienten? diese tragen eine grüne, mit Gold besetzte, und sie eine rothe, gestickte Livree.« Und dennoch, hätte er 300 Kammerherrn-Stellen zu vergeben gehabt, sie würden nicht hingereicht haben, die Wünsche der Emigranten zu befriedigen. Einer jedoch, der Sohn eines vormaligen Herzogs und Pairs von Frankreich, schlug eine solche ihm angebotene Stelle aus. »Warum?« fragte ihn der Polizeyminister. — »Weil ich nicht Kammerherr seyn will.« — »Sie wollen nicht? gibt es denn einen höhern Willen als den des Kaisers?« »O ja, den eines Menschen, der weder Verbannung, noch Kerker, noch Tod fürchtet. Mit diesen Worten empfahl er sich, reiste auf eines seiner Güter, und wunderte sich sehr, daß er weder erschossen, noch eingekerkert, auch nicht einmal exilirt wurde. (B. f.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.
Freytag: Sappho. Mad. Schröder als Sappho.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Medea, Drama. Mad. Schröder als Gast die Medea. Vorher wird gegeben: Der Wahn.

Ankündigung.

Nach den vom gesellschaftlichen Musikdirektor angegebenen Hindernissen kann die auf künftigen Samstag den 12. dieß für die Privatgesellschaft im Bauhofe angekündigte große musikalische Unterhaltung nicht statt finden, welches zu der unterm 7. dieß eingerückten Bekanntmachung zur Wissenschaft der verehrlichen HH. Mitglieder nachgetragen wird.

München, den 10. Sept. 1818.

3501. (2.b) Samstag den 12ten dieß, früh 10 Uhr, werden an dem Angerplatze 4 zum Militärdienste untaugliche Pferde öffentlich versteigert.

München den 7. Septbr. 1818.

Bekanntmachung.

3504. Montags, den 21. dieß, Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags aber von 3 bis 6 Uhr, nehmen an der unterzeichneten Schule (Ludwigsvorstadt Nro. 41 Sonnenstraße) die Final-Prüfungen für angehende Landärzte ihren Anfang, und dauern in denselben Stunden einige Tage fort.

Das ärztliche sowohl, als das gelehrte Publikum, wird hiezu höflich eingeladen.

München den 7. Septbr. 1818.

Königl. Direktorium der Schule für Landärzte.
N. Carl von Orff, z. Direktor.
Dr. Kosak.

3507. In der Verlassenschaftssache des verstorbenen königl. Rentbeamten Joseph Hierneis zu Ebersberg werden Montag, den 28. Septbr. und den darauf folgenden Tagen, Morgens von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Betten, Wasch, Kleider, Kanapee, Sessel, Komodkästen, und andere verschiedene Gerätschaften, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu in das Rentamts-Gebäude nach Ebersberg eingeladen.

Ebersberg den 29 Aug. 1818.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

3508. Der auf den 7. dieß angekündigte und wegen dem Keferschlager Markte unterbliebene Verkauf von 2000 Buchen-, Forchen- und Fichtenholz wird am Montag den 14. Septbr. im Wirthshause zu Solln morgens nur 8 Uhr statt haben. Dieß den Kauflustigen zur Nachricht.

3484. Durch alle namhaften Buchhandlungen (in München bey K. Thienemann) kann man unentgeldlich erhalten:

Anzeige und Plan einer durchaus neu bearbeiteten Ausgabe von Christian Reichart's Land- und Garten Schatz, in fünf Theilen. Der Folge nach die sechste Auflage. Mit ganz neuen Kupfern und Holzschnitten, dem Bildnisse Reichart's und einer petographischen Karte.

Dieses, im Fache der ländlichen Oekonomie des Garten- und Obstbaumes und der Blumengärtnerey, noch unübertroffene und klassische Werk erscheint in dieser neuen Ausgabe durchaus neu geordnet, ergänzt und dem Zeitbedürfnisse, so wie dem Zeitgeschmacke, vollkommen entsprechend. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, ist auf einige Zeit ein Pränumerationspreis festgesetzt worden, worüber ebenfalls das Nähere in obenerwähnter Anzeige zu finden ist.

G. A. Keyfers Buchhandlung in Erfurt.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 216 — 12. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 11. Septbr. Heute Mittag um halb 2 Uhr sind Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl wieder hier eingetroffen.

Oesterreich. Nach direkten Berichten aus Karlsbad sind die Besorgnisse wegen der Gesundheit des Fürsten von Blücher sehr übertrieben gewesen. Der Fürst hatte Karlsbad nicht verlassen, sondern wollte noch einige Wochen dort verweilen. Er ging täglich aus, und befand sich so wohl, als sein Alter und die Kränklichkeit, an welcher er seit einigen Jahren leidet, es erlauben.

Zu Wien ist von Rom der katholische Bischof von Aleppo angekommen, um mit Unterstützung des päpstlichen Nuncius Se. Maj. den Kaiser um Verwendung für die in Syrien so hart verfolgten lateinischen Christen anzuflehen.

Der Herzog von Otranto (Fouché) war von Prag zu Wien angelangt.

Wien, den 5. Sept. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 226⅝.

Sachsen. In Betreff des bey Dresden beabsichtigten Lustlagers ist dem Vernehmen nach Gegenbefehl gegeben worden; die Truppen beziehn blos Kantonnirungen.

Die Leipziger Zeitung vom 27. Aug. enthält einen Steckbrief gegen einen flüchtig gewordenen Schneider, Namens Winter, der ein Hauptapostel der Klopp'schen Sekte zu seyn scheint. Es heißt in dem Steckbrief: Der Winter hat, nach Aussage mehrerer Personen, welche er zum Beytritt zu seiner von ihm verbreiteten fanatischen Sekte verleitete, laut aufgefundener Briefe von ihm, sich mit seiner Ehefrau sehr verdächtig gemacht, indem letztere, im Einverständniß mit ihm, ihr Unwesen von angeblicher Begeisterung im magischen oder magnetischen Schlafe, und im Geistersehen schon seit mehreren Jahren zu Podelwitz und in der Gegend bey Leipzig vor heimlichen Versammlungen getrieben, wobey das Heben von Schätzen, mit Geisterbeschwörung und Bannen, so wie verkehrte und schädliche Begriffe vom Teufel, auch gemeinschaftliches Beten zum Grunde gelegen. Winter hat auch seit der kurzen Zeit seines Aufenthalts in Grimma schon mehrere Anhänger dieser so gefährlichen fanatischen Sekte in und bey Grimma zu erlangen gesucht ꝛc.

Baden. Auch die Stadt Durlach und die Gemeinden des Bezirksamts haben unterm 5. Sept. eine Dankadresse wegen der Konstitution an den Großherzog erlassen.

Nach zuverläßigen Berichten, die man zu Frankfurt erhalten hatte, wollte der Kaiser Alexander am 7. Sept. (26. Aug. alten Styls) Petersburg verlassen, am 16. Sept. zu Berlin ankommen, und bis zum 20. daselbst verweilen. Am 21. wird er durch Leipzig gehn, den 22. und 23. zu Weimar zubringen, den 24. zu Kassel, den 25. zu Düsseldorf und den 26. zu Aachen eintreffen.

In den Niederrheinischen Blättern liest man Folgendes aus **Aachen**, vom 2. Septbr. Der Fürst Staatskanzler lebt hier sehr eingezogen, und widmet sich, eine kleine Spazierfahrt mit seiner Gemahlin ausgenommen, den ganzen Tag über der Arbeit. Am verwichenen Donnerstage haben Se. Durchl. dem Regierungs-Collegio, dem Tribunal und der Geistlichkeit Audienz gegeben, wobey der Hr. Regierungs-Chef Präsident von Reimann die verschiedenen Beamten einzeln präsentirte.

Der Staatsminister und Ober-Präsident von Ingersleben, der Ober-Hauptmann Gerhard, der G. Ober-Bergrath Graf Beust, der russische Senator von Kutschnikoff und viele Engländer sind hier angekommen. Letztere stehen in der hiesigen Fremdenliste immer als Gentilhommes anglois; wahrscheinlich durch eine wörtliche Uebersetzung von Gentlemen.

Heute kam ein großer Zug von österreichischen Hofwagen mit vielen schönen Pferden, hier an. Die Wagen sind alle inn- und auswendig grün mit Gold; doch hat beynahe jeder Wagen eine andere Nüance von grün.

Es sind nunmehr auch Wohnungen für die Grafen Beerstorf, Nesselrode und Capo d'Istria gemiethet worden.

Unter andern Anstalten wird von Seiten der Regierung auch dafür gesorgt, daß eine besonders gute Beleuchtung der Stadt während der Dauer des Kongresses stattfinde, weshalb man auch die Zahl der Laternen vermehrt.

Einige Blätter haben gemeldet, die Regierung habe den Stein wegnehmen und öffnen lassen, welcher noch von den ehemaligen Präfekten Ladoucette, als Grundstein für das Präfekturgebäude gelegt worden war. Dieß ist falsch. Schon vor vier Jahren wurde der Stein bey einigen Wegräumungen des Schuttes los gemacht. Damit er nicht gestohlen werde, ließ ihn der damalige Gouverneur in seinem Hotel aufbewahren, und da dieses Hotel nun geräumt wird, um von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander bewohnt zu werden, so fand die Regierung für angemessen, den Stein öffnen zu lassen. Das Geld wird man wahrscheinlich den Armen geben, und die Scriptur wohl aufbewahren.

Ueber die Gegenstände, welche beym Kongreß zu Aachen in Berathung genommen werden sollen, liest man jetzt Folgendes: „Der Hauptgegenstand ist die Berathung, ob die Occupationsarmee aus Frankreich zurückgezogen werde. Man will behaupten, daß über diese Frage selbst bisher zwischen den alliirten Mächten noch nichts verhandelt worden sey, und daß diese

Frage schlechterdings erst bey der Zusammenkunft in Ueberlegung genommen und entschieden werden wird. — Es sind noch drey andere Gegenstände, welche man in Aachen mit zur Deliberation von andern Souverains im Antrage hat, und weßwegen verschiedene Einschreitungen geschehen sind. Der erste davon wird von Seite des königl. spanischen Hofes mit allen alliirten Mächten sollizitirt, indem Spanien sehnsuchtsvoll wünschte, daß sich die großen alliirten Mächte in seine doppelten amerikanischen Zwistigkeiten, nämlich mit dem Hofe von Rio-Janeiro, mit den nordamerikanischen Freystaaten und mit seinen eigenen rebellirenden südamerikanischen Unterthanen thätig interessire, und solche durch ihre Dazwischenkunft vermitteln möchte. Zu Erfüllung dieses Wunsches scheinen die alliirten Mächten nicht sehr gestimmt zu seyn. — Der zweyte Gegenstand besteht in den Differenzen zwischen den Höfen von Stockholm und Koppenhagen in Betreff der Erfüllung des 3. § vom Kieler Frieden. Am 28. July ward in London hierüber eine Konferenz abgehalten, worüber das Protokoll der Verhandlungen den alliirten Mächten übersendet worden seyn soll. Hierüber soll, nach der Zusammenkunft der Monarchen in Aachen, ferners in London konferirt werden. — Endlich der dritte Gegenstand betrift den Unfug der Barbaresken, weßwegen der königl. preuß. Minister am königl. engl. Hofe, Hr. Baron von Humbold, eine Memoir in London übergeben hat, wovon Abschriften den Ministern der übrigen fünf europäischen Höfe mitgetheilt worden sind. Frankreich scheint dieserhalb keinen Antheil in der Sache nehmen zu wollen. Ein anderer Hof soll sich dahin erklärt haben: daß, da seine Schiffahrt vermöge der mit der ottomanischen Pforte bestehenden Konvention dergestalt gesichert ist, daß, Falls der seinen Schiffen von den Barbaresken zugefügten Schaden von denselben selbst nicht vergütet würde, das türkische Gouvernement die Schadloshaltung zu leisten schuldig sey, hierwegen anderweitige Maßnehmungen einzuleiten überflüßig sey. Endlich hat der englische Hof hierüber dahin erklärt: daß er zwar aus Grundsätzen der Humanität dem Antrage des königl. preußischen Hofes beytreten wolle, jedoch nur in jenem Falle, wenn auch die andern alliirten europäischen Mächte ein Gleiches zu thun bereit wären.

Niederlande. Der in den Revolutionskriegen bekannt gewordene General Daendels ist, als Gouverneur der holländischen Kolonien auf der Küste Guinea, am Schlagfluß daselbst gestorben. Er war 1760 geboren, und Advokat, bis 1785 die Unruhen in seinem Vaterlande anfingen.

Eine niederländische Zeitung schreibt: »Personen, welche die neuen Gesetzbücher unsers Königreichs gesehen haben wollen, versichern, es sey darin von Geschwornengerichten keine Rede. Die Zeit wird bald lehren, in wie weit diese höchst unwahrscheinliche Behauptung gegründet sey. — Eine Verordnung vom 10. August bestimmt die Verrichtungen eines Groß-Jäger-Meisters in südlichen Provinzen, und der Jagdoffiziere und besonderen Jagdaufseher unter seinen Befehlen. Von ihm wird das Recht, Waffen zu tragen, visirt, von ihm über Jagdvergehen abgeurtheilt, und die Zeit der Eröffnung und des Schlusses der Jagdzeit angeordnet; man fürchtet, diese Jagdoffiziere möchten, besonders da, wo sie aus der Feudalklasse genommen werden, sich Vorrechte anmaaßen, die mit den konstitutionellen Rechten der Bürger im Widerspruche stehen. Die Befugnisse, welche ihnen die neue Verordnung zuweist, stehen nach der Konstitution den bürgerlichen Magistraten und nicht Hofbeamten zu ꝛc.«

Frankreich.

Paris, vom 3. Septbr. Konsol, 5 Proz. 71 Fr. 25 Cent.

Eine königl. Ordonnanz autorisirt eine zu Paris zusammengetretene Gesellschaft zu Errichtung einer Sparkasse. (Caisse d'épargnes et de prévoyance.)

Der König hat der jungen Frau des Ministers Grafen Decazes ein mit Diamanten besetztes Kaleidoscop geschenkt.

Der durch seinen Prozeß bekannte Obrist Dufay erhielt am 1. Sept. Abends um 10 Uhr, als er in seine Wohnung treten wollte, einen Dolchstich in den Unterleib, der jedoch, wie man hoffte, nicht tödtlich seyn wird. Die Pförtnerinn hatte vorher zwey Unbekannte um die Thüre schleichen sehen.

Graf Pastoret, Pair von Frankreich, hatte voriges Jahr das Unglück, seinen Sohn, einen hoffnungsvollen Zögling der Rechte im Kollegium Heinrichs IV., zu verlieren. Auf seinem Sterbe-Bette bezeugte er den Wunsch, sein Vater möchte die Summe, welche die Vollendung seiner Studien gekostet hätte, zu ähnlichem Zwecke für einen seiner Mitkollegen verwenden. Hr. v. Pastoret wendete sich an die Kollegen seines Sohnes, damit sie selbst unter sich denjenigen ernennen möchten, den sie dieser Wohlthat würdig hielten. Ihre Wahl fiel einmüthig auf den jungen Felix Desportes (vermuthlich den Sohn des Verbannten) und die Professoren genehmigten sie.

Straßburg, den 4. Septbr. Uebermorgen wird der einbalsamirte Körper des vor achtzehn Jahren zu Kairo ermordeten Kleber, der ohne Widerrede einer der kräftigsten und gehaltvollsten Menschen war, welche die Revolution gehoben hat, auf einem Gute in unserer Nähe erwartet, und die ihm zu Ehren veranstaltete Trauerfeyer soll am 7. mit militärischem Pomp statt haben. Es ereignete sich der besondere Umstand, daß man neuerdings verifizirn mußte, welcher Religion Kleber eigentlich angehört hatte, da bey seiner neulichen Trauerfeyer zu Marseille sein Körper von protestantischen Geistlichen in Empfang genommen und vom reformirten Konsistorium begleitet worden war. Durch seinen Taufakt aber ist erwiesen, daß er katholisch getauft war, und das Gerücht von einer nachher erfolgten Religionsveränderung ist völlig ungegründet. Seine Leichen-Feyer wird daher zu Straßburg im ehrwürdigen Münster begangen, wo sein Körper einstweilen aufbewahrt werden soll, bis ihm eine endliche Ruhestätte zubereitet ist. Man hat die Absicht, ihm durch Unterzeichnung ein prächtiges Mausoleum zu errichten.

Großbritannien.

Der Statesman schreibt: »Seit einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß sehr ernsthafte Zwistigkeiten zwischen der Regierung und der Bank wegen der 6 Millionen, welche Letztere zu fordern hat, sich erhoben hätten. Die Regierung, sagte man, muthe der Bank zu, einen Theil der Zahlung, die ganz in klingender Münze geleistet werden sollte, in Schatzkammer-Scheinen anzunehmen. Diesem Umstande wird vorzüglich das neue Fallen der Fonds zugeschrieben. Wir verbürgen nichts; aber für folgende zwey Thatsachen können wir stehen: Die Bank zieht schnell ihr Papier aus der Cirkulation zurück, und mehrere gestern zur Diskontirung präsentirte Wechsel sind nicht angenommen worden.«

Fortsetzung des Auszugs aus den in London erschienenen Anekdoten vom Hofe und dem Innern der Familie Buonaparte's.

Wie die Polizey unter Savary verwaltet wurde, zeigt folgende Anekdote. Während einer Mahlzeit, bey welcher zahlreiche Gäste zugegen waren, erlaubten sich ein paar Herren um die Wette die kühnsten Ausfälle gegen die Regierung und schonten nicht einmal die Person des Kaisers. Nach der Tafel entfernte

sich der Eine. Der Andere holte ihn sogleich auf der Treppe ein und sagte: »meine Herren, Ihre geführten Reden bezeichnen Sie als einen Uebelgesinnten. Sie werden die Güte haben, mir sogleich auf die Polizey-Präfektur zu folgen. Machen Sie keine Umstände, denn ich habe zwey Schritte von hier die Wache zu meiner Disposition.« — »Sie kommen mir zuvor« antwortete Jener, »denn eben wollte ich die Wache holen, um Sie zu arretiren.« — Beyde waren nämlich Polizey-Spione, beyde trugen in ihren Taschen eine Medaille als Erkennungszeichen, welches sie nun einander vorwiesen; beyde hatten nur auskoden wollen, und kehrten lachend in den Saal zurück, um ihr edles Handwerk fortzusetzen.

Als der scheusliche, leider auch unter uns zur Genüge bekannte Vandamme im Norddepartement kommandirte, führte man einen Emigranten vor ihn, der mit den Waffen in der Hand ergriffen worden war. Er befahl ihn auf der Stelle zu erschießen. Da stürzte die 10 bis 12jährige Tochter des Unglücklichen zu des Generals Füssen und flehte um ihres Vaters Leben. »Wo warst du, während dein Vater emigrirte?« fragte das Ungeheuer. Ich war mit ihm« antwortete sie mit kindlichem Vertrauen. Da ergriff Vandamme eine Pistole und zerschmetterte dem armen Kinde das Gehirn. Die ganze Stadt Lille kann diese Unthat bezeugen, wie auch, daß er sich auf dem Markte das Vergnügen machte, die Emigrirten eigenhändig umzubringen. Der Elende machte sich sogar eine Ehre daraus, wie aus einem seiner eigenen hier mitgetheilten Briefe erhellt, der am 26. Oktober 1793 in den Moniteur gerückt wurde.

Einige komische Beyspiele von Dummheit: Bey einer neuen Konskription hatte der Oberst dem Maire gesagt, er soll die Leute drey Mann hoch stellen, und war indessen zum Essen gegangen. Bald nachher folgte ihm der Maire mit Angstschweiß auf der Stirn, und entschuldigte sich, daß es ihm unmöglich sey, die Leute höher als zwey Mann hoch zu stellen. Das begriff der Oberst nicht, ging selbst, und fand — eine einzige Doppellinie von Soldaten, deren Einer dem Andern auf den Schultern saß. — Ein Rekrut hatte drey Patronen zugleich in seine Flinte geladen, die beym Abfeuern ihn zu Boden warf. Einer seiner Nebenmänner half ihm wieder auf, und ein anderer wollte die Flinte aufheben; da schrie der Rekrut, »nimm dich in acht! es waren drey Schüsse darin und ich habe nur ein Mal losgedrückt.«

Als Napoleon von Elba zurückkam, soll Frau v. Stael, damals zu Paris, ihm einen de- und wehmüthigen Brief geschrieben haben, um die Erlaubniß zu erhalten in Paris bleiben zu dürfen, und Regnault soll diesen Brief mehreren Personen mit der Bemerkung gezeigt haben, daß Napoleon einen Sieg über diese Frau davon getragen, die schwerer zu bändigen gewesen sey, als vormals Preußen und Oesterreich.

Schweden.

Die Nachricht, daß keine ausländische Zeitungen in Schweden zugelassen würden, erklärt eine Hamburger Zeitung, wie sie sagt aus zuverläßiger Quelle, für völlig ungegründet.

Rußland.

Der Kaiser hat den Studenten des Kiewschen Gouvernements-Gymnasiums das nämliche Recht verliehen, welches schon früher die Studenten auf den russischen Universitäten besaßen, nämlich, daß sie, wenn sie in Militärdienste treten, nach einem halben Jahre zu Offizieren befördert werden. — Man bemerkt bey dieser Gelegenheit zum Beweise, wie groß die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Bildung der Nation durch Erziehung ist, daß nur zu Petersburg in den verschiednen Instituten gegen 16 000 Kinder beyderley Geschlechts auf Kosten der Regierung erzogen werden.

Die Arbeiten zu Austrocknung der Sümpfe um Petersburg, und zum Torfstechen, haben bereits unter Leitung des Quakers Wheeler mit gutem Erfolg begonnen.

Vermischte Nachrichten.

München, den 11. Septbr. Wie wir vernehmen, wird uns nächsten Donnerstag den 17. dieß das Vergnügen zu Theil, unsre vor Kurzem aus Italien zurückgekommene Demlle. Metzger in einem großen Vokal- und Instrumentalkonzert zu hören.

München. Theater. Sappho. Zu den hohen Kunst-Genüssen, die uns die Anwesenheit der berühmten Schauspielerin Mad. Schröder, in hiesiger Stadt denkwürdig machen, gehört wohl vor allem die am letzten Mittwoch zum Erstenmale statt gehabte Darstellung der Grillparzer'schen »Sappho«. Hier einige Gedanken über diese Tragödie und ihre Darstellung.

Daß Herr Grillparzer in seinem frühern Drama »die Ahnfrau« im Gebiete der romantischen Dichtkunst etwas sehr erfreuliches geleistet habe, mußten ihm selbst die entschiedensten Feinde dieser Gattung und seine Neider eingestehen. Genanntes Trauerspiel »die Ahnfrau«, das in der Idee zwar verfehlt, aber mit dem frischen, üppigen Reiz und dem überschwenglichen Zauber ausgestattet ist, den nur die Farbengluth der Romanze der poetischen Erzählung zu leihen vermag, mußte auf Herrn G. nothwendig die Aufmerksamkeit des gebildeten Deutschlands lenken, und mit Sehnsucht sah man einer zweyten Hervorbringung dieses Dichters entgegen, die, wie man hoffte, bey gleich reichem äußern Schmucke, auch der strengern Kritik und den Foderungen des guten Geschmacks genügen würde. Dieses zweyte Stück, Sappho, ist nun erschienen.

Was wir von der eigentlichen Sappho wissen, ist sehr wenig, wenn gleich viele Schriftsteller ihrer erwähnen. Sie war um das Jahr 600 v. C. zu Mytilene auf Lesbos geboren, eine große Dichterin und Lehrerin der Liebe; verliebt in den Jüngling Phaon, stürzte sie sich, vom ihm verlassen, vom leukadischen Felsen ins Meer. In diesen Punkten kommen sie alle überein, viel mehr aber wissen wir nicht von ihr, und haben auch nichts von ihr als ein paar Hymnen, die Delille trefflich übersetzt hat. Wenn ich nun zu obbesagtem beyfüge, daß Sappho von Phaon einer ihrer Sklavinen (Melitta) aufgeopfert wird, so haben wir auch so ziemlich den Inhalt unsers Trauerspiels. Daß Herr G. sich bey Bearbeitung dieses Stoffes (den viele nicht erhaben finden wollen) die Tragödie der Griechen und Franzosen (die französische ist doch wohl am Ende nur die vervollkommte griechische) zum Vorbilde genommen habe, leidet keinen Widerspruch. — Wenn sich in der Sappho einerseits ganz die Beschränkung und Regelmäßigkeit vorgenannter Gattungen offenbaret: so finden wir auch andererseits in ihr, was Schiller als einen charakteristischen Vorzug der französischen Tragödie rühmt: eine zum Liede sich erhebende Sprache, das Reich des Wohllauts und der Schöne, das festliche Gebiet, aus dem der Natur nachläßig rohe Töne verbannt sind. Den Charakter der Sappho hat Herr G. tragisch würdig und weiblich wahr durchgeführt. (Ist er wohl auch griechisch, ist er auch antik?) Ihre Liebe, ihre Eifersucht, ihr Haß, ihre Wuth, ihre Verzweiflung, ihre Apotheose sind eben so schön als treffend geschildert. Unser Dichter ist Psycholog und ein großer Kenner des weiblichen Herzens. — Phaons Charakter dünkt uns des höhern Dramas nicht würdig. Der Dichter selbst schien dieß zu fühlen, weil er so viel Eloquenz an ihn ver-

Digitized by Google

schwendete. Ich weiß wohl, daß Sappho eine Folie braucht, Phaon soll unter ihr stehen, aber nur nicht so erbärmlich. Melitta, — nicht umsonst heißt sie Melitta die — Honigsüße — ist das rührendste Gemälde weiblicher Unschuld und Unbefangenheit, zu dem sich alles hingezogen fühlt. Ich kenne außer dem Gretchen im Göthischen Faust kein so süßes, zartes, herziges Bild als diese Melitta, und immerhin mag nun Herr G. ein anch' io son pittore ertönen lassen. Im Allgemeinen halten wir das Trauerspiel Sappho — für keine grandiose, doch für eine gelungene, überaus liebliche Dichtung, die unendliche Schönheiten und einen Schatz von Seelenkenntnissen enthält. Aber wie reich, wie üppig, wie verführerisch ist die Sprache unsers Dichters? Wir glauben nur Musik und Gesang zu hören, Schmeicheltöne Rossinischer Tonweisen, immer weich, immer süß, immer rühend, wenn auch manchmal nur süß. Wir finden uns in einem Bilder-Saale, wo uns freundliche Dolces und die Aethergestalten des Van der Werf anlächeln, wohl auch ein Guido'scher Engel, wo wir aber die kühnen Schöpfungen eines Buonarotti vermissen — Ob die Sappho höher steht als die Ahnfrau ist eine Frage, die man häufig hört, aber nicht beantworten kann. Sie sind ganz heterogener Natur. Die Ahnfrau ist im pittoresken Geist der romantischen Schule, die Sappho im plastischen Geiste der Antiken aufgegriffen. Das Prinzip der Ahnfrau ist darum mystisch, das der Sappho idealisch. Bey der erstern waren Calderon und Schakespeare die Vorbilder unsers Dichters, bey der zweyten Sophokles und Racine. In der Ahnfrau ist Grillparzer Maler, in der Sappho tritt er als Bildhauer auf. Ist aber von dem Eindruck die Rede, den beyde Trauerspiele auf den Zuschauer machen, so müßten wir nothwendig für Sappho entscheiden. Bey der Darstellung der Ahnfrau fühlen wir uns in die höchst unbehagliche und peinliche Empfindung des sogenannten Alpdrückens, dagegen in der Sappho in die wohl ernste, aber heitere Stimmung versetzt, zu welcher der Anblick eines wahren Kunstwerkes jedes empfängliche Gemüth erhebt. Eine interessante Aufgabe dürfte aber die Lösung der Frage seyn, wie Herr Grillparzer als der ausgesprochenste Romantiker urplötzlich zur ganz entgegengesetzten Gattung, zur antiken Poesie, zu diesem Idealismus in der Kunst übergehen konnte? Ich glaube ein Hauptmotiv dazu in der Art gefunden zu haben, wie seine »Ahnfrau« aufgenommen wurde. Wie die Lobreden der Rezensenten einen gleichzeitigen (nicht ohne seine Schuld) berühmten Dichter zu einer hohen Selbstgenügsamkeit gebracht, so scheinen die Tadelreden, womit sie über seine schöne Jugend-Sünde herfielen, Hrn. G. verschüchtert, und jene Scheu vor dem Lächerlichen in ihm hervorgebracht zu haben, die Schlegel das Gewissen der französischen Dichter nennt. Auch mochte es ihm wohl klar geworden seyn, daß es hohe Zeit sey, von der Form und Regellosigkeit unserer dramatischen Kunst zu einer strengern Idee und nüchternern Gebundenheit einzulenken. — Von Mad. Schröder als Sappho ein andermal, wenn wir von unserer Bewunderung zur Besinnung gekommen sind, dann auch von dem unvergleichlichen Spiele der Mad. Catl (als Melitta), die uns wieder neue Schätze ihres hohen Talentes enthüllte, von der Leistung des Hrn. Stentsch (als Phaon) und dem trefflichen Spiele des Hrn. Vespermann (als Rhamnes). Mad. Schröder wird uns leider bald verlassen; wir werden ihr keine Bildsäule errichten, wie einst die Syrakusaner der scheidenden Sappho, aber ein schönes Denkmal hat sie sich in den Herzen des kunstliebenden Publikums gegründet, und wehmüthig sprechen wir mit dem italienischen Dichter Sanazar: »Du vierte Grazie, du zehnte Muse, entweder hätten wir dich nie erblicken, oder du nie unsern Blicken entschwinden müssen. J. v. P.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Medea, Drama. Mad. Schröder als Gast die Medea. Vorher wird gegeben: Der Wahn.

Sonntag: Just von Strombeeg.

3505. In einer Hauptstraße ist ein Quartier im ersten Stocke an eine kleine Familie zu verstiften; es besteht aus 3 Zimmeen mit der Aussicht auf die Straße, Küche, Holzlege ꝛc. Ebendaselbst sind zwey ausgemalte Zimmer an einen oder zwey Herren, mit oder ohne Einrichtung zu verstiften. Das Nähere kann man vor dem Karlsthor rechts Nro. 1316 zu ebener Erde erfragen.

Bekanntmachung.

3506. (2 a) Die Bierbrauerey in der Sendlingergasse Nro. 968 macht hiemit bekannt, daß der große zur Brauerey gehörige Sommerbierkeller für gegenwärtiges Jahr eben so, wie in den frühern Jahrgängen, mit einer großen Quantität des klarsten und geschmackvollsten Sommerbiers versehen worden, welches noch in den letzten Herbstmonaten mit allen fremden Bieren Konkurrenz halten wird, und daher allen Bier- und Kaffeewirthen, dann dem verehrlichen Publikum zur Abnahme unbedenklich empfohlen werden kann.

3510. Den 14. Septbr. dieses Jahres werden in Freysing nächst selben gelegene, im besten Stand befindende 11 Tagwerk Wiesgründe zu 60,000 Quadratschuhe das Tagwerk, welche ganz frey eigenthümlich und zweymädig sind, gegen baare Bezahlung versteigert; und kann indessen zur beliebigen Einsicht und Auskunft das Nähere in der Fischergasse Nro. 483 in Freysing in Erfahrung gebracht werden.

3509. (3. a) Es ist eine neue Wiener-Chaise nach dem neuesten Geschmacke, wie auch ein Schweizer-Wägerl zu verkaufen; und das Nähere beym Weinhändler Huber in der Kaufingergasse zu erfragen.

Den 11. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Die 1121te Ziehung in München ist Donnerstag den 10. Sept. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

08 1 72 4 3

Die 1122te Ziehung wird den 12. Oktbr. und inzwischen die 742te Regensburger Ziehung den 21. Sept. und die 80. Nürnberger Ziehung den 1. Okt. vor sich gehen.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 6te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 216 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3500. In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichts-Stelle ist von Gantrichteramts wegen auf den 16. Septbr. l. J. zur Versteigerung des Gesammt-Anwesens der hiesigen bürgerl. Fuchsbräuer Andrä Wagnerischen Eheleute eine Kommission angesetzt, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlage 12 Uhr endigt.

Das Anwesen besteht:

a) In der Behausung sammt Bräustatt in der Schwabinger-Gasse K/B. Nro. 80.
b) dem Sommerbier Keller vor dem Isarthore am Gasteig-Berge K/B. Nro. 282.
c) dem zur hiesigen königl. Kommunal-Administration bodenzinsigen Stadel sammt Inmanns-Wohnung (welche inzwischen abgebrannt sind) und Garten in der Ludwigs-Vorstadt an der Baierstraße Nro. 115.
d) einem Anger zu 2 Tagwerk im äußern K/B.
e) einem Anger zu 3 Tagw. am ehemaligen Feldmochinger Wege;
f) einem Acker 12 Tagwerk in dem Konradshofe am sogenannten Rennwege;
g) einem Acker zu 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
h) einem Acker zu 12 Tagwerk bey dem Kuglfange.

Kaufslustige mögen daher am obenbestimmten Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen; inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagner'schen Massekurator, den königl. Advokaten von Hungerzhausen wenden, die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen. Den 4 September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Römer.

Verruf.

3474. Nach hoher Final-Weisung einer königl. Regierung in Augsburg, ddto. 12ten praes. 17ten August l. J., werden die Realitäten des ehemaligen Klosters Oberunedlingen in folgenden Abtheilungen, und am Ende auch im ganzen Complex bis Montag den 21. September und folgenden Tage, jedesmahl von Früh 9 bis Mittags 12, dann Nachmittags 2 bis 5 Uhr dem öffentlichen Verkaufe nach dem Meistgeboth in besagtem Kloster, unter den am 30. Septbr. 1811 Regsbl. St. 67 p. 1577 vorgeschriebenen Normen, unterworfen.

1) Der sogenannte Viehhof sammt Schenkrecht, bestehend in einem zweystöckigen Wohnhause nebst Viehstallung und kleinem Stadel, dann Holzremise unter einem Dache mit Ziegeln gedeckt, mit

42 Jchrt. 2 V. 25 Rth. Aeckern, baier. Mäßerey.
38 Tgw. 1 » 72 » Wiesen und öden Waldplatz.
89 » 1 » 352 » Holz.

Das Kloster-Gasthaus dreystöckigt, so weit es gegen das Novitiat hin unterschlagen ist, samt darunter sich befindlichem Keller, das sogenannte Schafhaus samt 2/3tel dem Staate zuständigen Schafgerechtigkeit und Stallung unter einem Dache, das mit Platten und Ziegeln gedeckt ist. Die Hälfte des Wurzgartens gegen Norden, was nicht der Pfarrey allda eingeräumt ist, dann den daran stoßenden Grasgarten bis einschlüßig des Thors, wo er zum Bräuhaus sich eignet, dann

46 Jchrt. 3½ V. 40 Rth. Acker.
14 Tagw. 2 » 59 » zweymädigen, und
81 » 2 » 106 » einmädigen Wiesen.

3) Das Bräuhaus dreystöckigt mit Ziegeln gedeckt, samt Keller bis zum Gasthaus, dann Bräuerey, und alles, was Nagel und Band hält (indem die übrigen Bräu-Requisiten nach der neuesten Schätzung besonders abzulösen kommen) dann dem Klausur-Gebäude mit dem sogenannten Novitiat und Keller, was nicht zur Pfarrey geschlagen ist, ebenfalls dreystöckigt und alles mit Platten oder Ziegeln gedeckt, nicht minder das sogenannte Kastenhaus am Berg, samt darin befindlichen Getreidböden und Kellern, dann dem zur Rechten und Linken des Bräuhauses liegenden sogenannten Rehgarten, nebst dem am Rehgarten liegenden einfachen Stadl (mit Ausschluß des Zehendstadl und der Remiße) Wagenremiß und Schupfe, alles unter einem Dache und mit Taschen gedeckt, dann

45 Jchrt. ½ V. 132 Rth. Acker.
12 Tagw. — » — » zweymädige, und
11 » 2 » 16 » einmädige Wiesen.
69 » ½ » 414 » Holz.

4) Der Ziegelstadl samt Wohnung, einstöckigt unter einem Dache. Samt dem

Leimgrubacker zu . . 4 Jchrt. 2 V. 20 Rth.
dem Steingrubackerl zu — » 2 » 25 »
und zweymädige Wiesen 3 Tag. 3½ » 20 »

5) 62 Jchrt. 3½ V. 04 Rth. Aecker und 28 Tagw. 1 V. 15 Rth Wiesen werden wegen Mangel an Oekonomiegebäuden einzeln verkauft.

Kaufsliebhaber, welche dem Amte nicht bekannt sind, haben sich mit Vermögens-Attesten auszuweisen.

Lauingen den 20. August 1818.

Königl. Rentamt Lauingen.
Deindl.

Publikandum.

3475. (3. a) Bey dem Brande, welchen Nikolaus Meyer zu Oestnben im Jahre 1816 erlitt, ist demselben eine Kontribution-Vorlehens-Obligation, auf 25 fl. rhein. verlautend, ddto. Bayreuth den 1. Oktbr. 1815 sub Litt. 5. des Steuerdistrikts Oberkonnersreuth abhanden gekommen. Der unbekannte Inhaber derselben wird daher hierdurch aufgefordert, dieses Dokument dahier längstens bis zum

30ten November l. J. Vormittags 9 Uhr

vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche an demselben darzuthun, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Bayreuth den 11. August 1818.

Königl. Landgericht.
Meyer.
Lipf.

Digitized by Google

3392. (3. c) **Bekanntmachung**

Auf Andringen der Gläubiger des Egid Pindl, Klosterbräuers von Rohr, wird dessen sämmtl. Anwesen an den Meistbietenden versteigert werden.

Dasselbe besteht

An Gebäuden:

a) Aus einem ganz gemauerten mit Ziegel gedeckten Wohn- und Bräuhause unter einem Dache, worunter sich auch die Stallungen und Stadel befinden.
b) Aus der eigends erbauten Pferdstallung und dem Schenk-Gewölbe.
c) Aus den an das Wohnhaus angebauten Faßschupfen, worunter der Sommerkeller angebracht ist.
d) Einer Malzmühle.

An Gründen:

a) Aus einem Garten pr. 1½ Tagwerk.
b) Aus ¼ Tagw. Krautbeet.
c) Aus 26 Tagw. Feld.
d) Aus 12 Tagw. Wiesen.
e) Aus 64 Tagw. Holz, endlich
f) Aus einem Weiher pr. ¼ Tagw.

Sowohl die sämmtl. Gebäude als Grundstücke befinden sich in gutem Zustande, und wurden, inclus. der zur Treibung der Bierbräuerey und zur Feldarbeit nöthigen Geräthschaften, auf 15,675 fl. geschätzt.

Zum öffentlichen Verkaufe dieses Anwesens wird Dienstag der 15te September h. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Kauflustigen mit legalen Zeugnissen über Aufführung und Vermögen versehen Morgens 9 Uhr in dem Klosterbräuhaus zu Rohr einzufinden haben, wo man denselben die nähern Kaufs-Bedingnisse, dann die auf dem Anwesen ruhenden Lasten bekannt machen, und auch die sämmtliche Darzeingabe vorzeigen wird.

Zugleich werden auch alle diejenigen noch unbekannten Gläubiger, welche an den Bierbräuer Egid Pindl aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, aufgefordert, solche noch vor dem 30ten Dezember h. J. bey unterzeichneter Behörde anzubringen, ausser dessen dieselbe sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Ansprüche nachher nicht mehr gehörig gewürdiget werden könnten.

Abensberg den 28. July 1818.

Königl. Landgericht Abensberg.

(L. S.) Liet. Aschenbrenner, Landrichter.

Edictalvorladung.

3437. (3. c) Das konfirmatorische Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreises auf dem allgemeinen Konkurs des Xaver Wieser, Bräuers zu Gottszell, ist durch den Verzicht auf eine weitere Berufung von Seite des Gemein-Schuldners rechtskräftig geworden.

In Folge dieses Ausspruches werden daher die gesetzlichen Edictstage bekannt gemacht, und zwar

ad liquidandum, d. h. zur Anbringung der gegen den Gemeinschuldner zu machenden Forderungen und Vorlage der geeigneten Beweismittel

Dienstag der 15te September l. J.,

ad excipiendum, d. h. zur Vorlage der dem Schuldner und den Gläubigern gegen die angebrachten Forderungen zustehenden Einreden

Freytag der 16te Oktober l. J., und

ad concludendum, d. h. zum Schlußverfahren

Montag der 16te November l. J., bis

Mittwoch den 16. Dez. l. J. Abends 6 Uhr mit der Bemerkung, daß die Hälfte dieses letztern Termins ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Alle dem diesseitigen Amte nicht bekannte Gläubiger werden beauftragt, an den bezeichneten Tagen entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen, daß die am ersten Edictstage Abwesenden mit ihren Ansprüchen an die Konkursmaße ausgeschlossen werden, die Abwesenheit an den nachfolgenden Tagen aber den Verlurst der anzubringenden Rechtsnothdursten nach sich ziehn.

Am ersten Edictstage werden den Gläubigern zugleich die bisherigen Anwesens-Verkaufsverhandlungen zu ihrer Erklärung, ob sie dieselben genehmigen oder nicht, vorgelegt, und nach der Liquidation der Versuch einer gütlichen Lokation der angebrachten Forderungen gemacht werden, zu welchem Behufe die Vollmachten sowohl auf die Erklärung über die vorgenommenen Verkaufsverhandlungen, als auf einen allenfalls abzuschließenden Vergleich ausgedehnt werden müßen, außer dessen der Mangel dieser speziellen Vollmacht als Beytritt zum Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger nach den vorliegenden Bestimmungen der Gerichtsordnung vorgenommen würde.

Viechtach, den 14. Aug. 1818.

Königl. baier. Landgericht Viechtach
im Unterdonaukreise.
Kammerlohr, Landrichter.

Weber, Coll.

Edictal-Citation.

3455. (2. b) (Konkurs des Alois Wallnöfer.)

Man hat gegen den Alois Wallnöfer, Stiftwirth zu Lindau, den Konkurs beschlossen, und zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Edictstage anberaumt, als:

Den 24. September ad producendum et liquidandum;
Den 22. Oktober ad excipiendum; und
Den 19. November ad concludendum

in dem Maaße, daß der Konklusionstermin bis zum 18. Dezbr. d. J. laufen, und die eine Hälfte dieses Termins ad replicandum, die andere aber ad duplicandum zu verwenden sey.

Die Gläubiger des vorgenannten Schuldners werden hiemit aufgefordert, an den festgesetzten Tagen in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen und ihre Rechts-Nothdursten sub poena praeclusi anzubringen.

Lindau am 20. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Dollacker, Landrichter.

3461. (2. b) **Bekanntmachung.**

(Versteigerung des Wallnöferischen Anwesens betr.)

Am 25ten September Vormittags 10 Uhr wird die, zwey Stockwerke enthaltende Behausung des Alois Wallnöfer, Stift-Wirth zu Lindau, worauf bisher die Wein- und Bierschenke ausgeübt wurde, sammt Stallung, Wagenremiß, Waschküche, Spritzenhaus und aller Zugehör, mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger, gerichtlich versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich demnach zur festgesetzten Zeit in dem Lokale der unterfertigten Behörde einfinden, und das Weitere vernehmen.

Lindau am 20. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Dollacker, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 217 — 14. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Septbr. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern mit J. K. H. der Erbgroßherzogin von Hessen Darmstadt im erwünschtesten Wohlseyn von Tegernsee zurück zu Nymphenburg wieder eingetroffen.

Das Königl. Intelligenzblatt St. XXXXIV. enthält unter andern folgende Verordnung: Den Vollzug der Verordnung über die Gemeinde-Verfassung und Verwaltung betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Nachdem unterm 5 August l. J. eine besondere Wahlordnung zum Behufe der Aufstellung von Gemeinde-Verwaltungen ertheilet und unterm 9. desselben Monats eine Entschließung wegen des Anfanges und Schlußes der Gemeindewahlen erlassen worden ist, so wollen Wir nunmehr hinsichtlich der übrigen Geschäfte, welche zum gänzlichen Vollzuge der Verordnung vom 17. May l. J. noch vorgenommen werden müssen, hierdurch das Geeignete anordnen und beschließen zu diesem Ende wie folgt:

I. Sobald die Magistrate der Städte und Märkte gewählt und die Berichte hierüber, welchen zugleich die Etats der Gehalte für das Magistrats-Personal beygefügt werden müssen, gehörig erstattet sind, soll zu den Vorbereitungen für die Extradition der Lokal Polizey und des Communal-Vermögens geschritten werden. Die Vorarbeiten zur Extradition der Lokal-Polizey umfassen: a) Die Beschreibung und Ausscheidung der zur Extradition geeigneten Akten, Register, Kataster und Rechnungen der Lokal Polizey überhaupt, und besonders jener über das Bau-Wesen, die Brand-Versicherungs-, Feuer Lösch-Beleuchtungs- und Leihe-Anstalten; b) die Aufnahme von Inventarien über die zu den polizeylichen Lokal-Anstalten gehörigen Requisiten und Vermögenstheile; c) und die Fertigung von Berechnungen über den Stand der Kassen, welche mit der Polizey und ihren Attributen auf den Magistrat vorbehaltlich der besondern Abrechnungen mit den hinsichtlich der Bestände an Polizey-Taxen und Regreßmitteln betheiligten Staatskassen übergehen. Die Vorarbeiten zur Extradition des Communal-Vermögens sind aus der Verordnung vom 15. März vor. Jahres (Regierungsblatt 1817, S. 185 — 190) zu entnehmen, worin bereits bestimmt worden ist, daß die zur Extradition des Stiftungs-Vermögens gegebenen Vorschriften bey der Extradition des Communal-Vermögens in analoge Anwendung gebracht werden sollen.

II. Die Extradition der Polizey und ihrer Attribute, dann die Extradition des Communal-Vermögens in den Städten und Märkten, in welchen Magistrate aufgestellt werden, wird den zur Leitung der Wahlhandlungen bestimmten Kommissarien, Land- und Gutsherrlichen Gerichten gleichfalls übertragen. Unsere Regierungen sind jedoch ermächtigt, den Kommissarien für die Städte erster Klasse ein Individuum aus dem Rechnungs-Büreau der Vermögens-Kasse und Rechnungs-Gegenstände beyzugeben. Die Extradition des Communal-Vermögens in den Rural-Gemeinden soll von den Land- und Gutsherrlichen Gerichten vorgenommen werden.

III. Die wirkliche Aus- und Einantwortung der Lokalpolizey und des Communal Vermögens muß der Einweisung der Gemeinde-Verwaltungen in ihren Geschäftskreis und der Verpflichtung der Verwaltungs-Mitglieder unmittelbar nachfolgen.

IV. Die bevorstehende neue Einsetzung der Magistrate ist mit angemessener Feyerlichkeit zu vollziehen, und hierauf vom Kommissaire zu veranlassen, daß zur Anstellung des Kanley-Personals und der Dienerschaft, dann zur Regulirung ihrer Besoldungen, ohne Verzug geschritten werde.

V. Die in Folge der Verordnungen vom 6 und 15. März vor. Jahres zum Theil schon vorbereitete Extradition des Stiftungs-Vermögens in allen Gemeinden muß besonderen Kommissarien übertragen werden, welche von Unsern Regierungen abzuordnen, und wozu diejenigen, welche die jüngste Extradition besorgt haben, wo möglich wieder zu wählen sind. Im Bezuge auf diese Extradition wird folgendes verfügt: 1) Die Königlichen Stiftungs-Administrationen sind anzuhalten, die Extradition des Vermögens der Orts-Stiftungen an die Magistrate der Städte und Märkte nach der Vorschrift vom 15. März vor. Jahres schleunig vorzubereiten oder die schon bestehenden Vorarbeiten dergestalt zu ergänzen, daß die Kommissarien nur mit der Revision der Vorarbeiten und mit der Extraditions-Handlung sich zu beschäftigen haben. 2) Da jedoch nicht bloß die Magistrate der Städte und Märkte, sondern auch die Rural-Gemeinden, in die Verwaltung des Stiftungs-Vermögens, gemäß Verordnung vom 17. May l. J. nunmehr eintreten, so sind die Land- und Gutsherrlichen Gerichte, welche das Vermögen von Orts- oder Gemeinde-Stiftungen bisher verwaltet haben, gleichfalls aufzufordern, die Extradition dieses Vermögens nach der Vorschrift vom 15. v. J. und nach der Bestimmung des V. Artikels der Verordnung vom 6 März desselben Jahres gehörig vorzubereiten. 3) Für die Stiftungen der Städte München, Augsburg, Nürnberg und Bamberg, in welchen besondere Administrationen bestehen, sind auch besondere Extraditions-Kommissarien aufzustellen. Für die Stiftungen der übrigen Städt-, Markt- und Rural-Gemeinden hingegen, sind die Extraditions-Kommissionen nach den bisherigen Administrations-Distrikten, anzuordnen. 4) Um

die Wahlhandlungen, die Einsetzung der Gemeindeverwaltungen, und die Extradition der Polizey, dann des Communal-Vermögens nicht zu stören oder zu unterbrechen; sollen die Kommissarien zur Extradition des Stiftungs-Vermögens nicht früher abgehen, als bis die bezeichneten Geschäfte in den genannten Städten und in den übrigen Gemeinden eines bestimmten Administrations-Distriktes sich ihrem Abschlusse nähern. 5) Die Extradition soll vorzugsweise mit den Stiftungen der Städte und Märkte beginnen, damit die austretenden Königlichen Administratoren nicht gehindert werden, einer allenfallsigen neuen Geschäfts-Bestimmung zeitig zu folgen. 6) Die förmliche Aus- und Einantwortung des Vermögens der Stiftungen in den Städten erster und zweyter Klasse, muß in diesen Städten selbst vorgenommen werden, zu welchem Ende die Kommissarien sich dahin zu begeben haben. Von den Städten dritter Klasse und von den Märkten hingegen sollen der Stadt- oder Marktschreiber, ein bürgerlicher Magistrats-Rath, und ein Gemeinde-Bevollmächtigter an den Sitz der bisherigen Stiftungs-Administration oder Extraditions-Kommissarien sich verfügen, und die Vermögens-Ausweise, Baarschaften, Documente, Akten und Rechnungen in Empfang nehmen. 7) Die Extradition des Vermögens der Stiftungen von Rural-Gemeinden in den Bezirken der Land- und bisherigen Hofherrschafts-Gerichte muß von dem Kommissaire am Sitze dieser Gerichte vollzogen werden, und dahin haben der Pfarrer, Stiftungspfleger und ein Bevollmächtigter einer jeden Gemeinde zur Uebernahme sich zu verfügen. 8) Das Vermögen der Stiftungen von Rural-Gemeinden in den Bezirken der bisherigen Orts- und Patrimonialgerichte wird gleichfalls am Sitze der Landgerichte durch den Königlichen Kommissaire extradirt, an welchen die Verwalter ihre Vorarbeiten zur vorläufigen Prüfung einzusenden, und bey welchen diese sowohl als die Pfarrer und oben bezeichneten zwey Glieder des Gemeinde-Ausschusses zur Extradition und Uebernahme sich zu stellen haben. 9) Zur Geschäfts-Erleichterung der Stiftungspfleger in den Rural-Gemeinden, besonders für die erste Zeit ihrer Funktion, soll, neben den übrigen Aktenstücken der Extradition, ein besonderes Register oder Verzeichniß der ordentlichen Geld- und Natural-Renten, dann der ordentlichen Ausgaben einer jeden Stiftung, durch den austretenden Königl. oder gutsherrl. Verwalter gefertiget, von dem Extraditions-Commissäre revidirt und contrasignirt, dann dem Stiftungs-Pfleger zum Behufe der Renten-Perception und deren Verwendung zugestellt werden.

VI. Bey der Extradition des Communal- und Stiftungs-Vermögens ist besonders dafür zu sorgen, daß die Gemeinde- und Stiftungspfleger neben den im vorstehenden V. Artikel Ziffer 9 bemerkte Registern auch mit den bestehenden einfachen Formularien der anzulegenden Casse-Tagebücher versehen, und von dem Zwecke und Gebrauche dieser Bücher durch den Commissaire gehörig unterrichtet werden. Wie die Geschäfte der Gemeindeverwaltungen überhaupt, und besonders die Kasse- und Rechnungs-Geschäfte geführt werden sollen, wird in einem eigenen Regulativ bestimmt, und über die Frage: welche Verbesserungen an den bestehenden Rechnungs-Formularien vorzunehmen seyn dürften? eine besondere Entschließung ertheilt werden.

VII. Da der künftige Magistrat und Gemeinde-Ausschuß als neu aufgestellter Beamter der Gemeinde eintritt, so muß die Extradition des Kommunal- und Stiftungs-Vermögens auch dort statt haben, wo die Gemeinden dieses Vermögen bisher schon verwaltet haben, oder wo die bisherigen Verwalter als Glieder des künftigen Magistrats oder Gemeinde-Ausschusses gezählt worden.

VIII. In dem Unter-Mainkreise, in welchem das Stiftungs-Vermögen nach besondern Einrichtungen abweichend von den Formen der ersten sechs Kreise des Reichs verwaltet werden ist, kann hinsichtlich der Bestellung von Extraditions-Kommissionen das zweckmäßigste durch Unsere Regierung selbst verfügt werden.

IX. Wir erwarten von den aufzustellenden Kommissarien, dann von den Land- und Gutsherrlichen Gerichten, daß sie die bezeichneten Geschäfte, deren Verzögerung eine strenge Verantwortlichkeit nach sich ziehen würde, ernstlich ergreifen, durchführen und vollenden werden. Um bemessen zu können, in wiefern dieser Erwartung im Laufe des Geschäfts selbst entsprochen werde, haben die Kommissarien, die Land- und Gutsherrlichen Gerichte summarische Anzeigen über den Stand ihres Geschäftes von 10 zu 10 Tagen Unseren Regierungen vorzulegen, welche mittelst einer Hauptübersicht an Unser Staatsministerium des Innern schleunigst eingesendet werden sollen. Diese Anzeigen und Uebersichten müssen nachweisen: a) die Zahl der Stadt-, Markts- und Ruralgemeinden, über welche das Geschäft eines Kommissärs, Land- oder gutsherrlichen Gerichts sich erstreckt, b) die Zahl der Gemeinden, in welchen der ordnungsmäßig treffende Geschäftstheil, nämlich die Wahlhandlung, die Einsetzung der Gemeindeverwaltung, oder die Extradition der Polizey, des Communal, und des Stiftungs-Vermögens vollendet ist; c) und die Zahl der Gemeinden, bey welchen das treffende Geschäft noch theilweise oder gänzlich im Rückstande sich befindet. Gegen die säumigen Commissarien sind die geeigneten Zwangsmittel anzuwenden, und wenn diese nicht fruchten, andere Personal-Bestellungen für das bisfragliche Geschäft zu treffen.

X. Da die bevorstehende Recherche des Communal- und Stiftungsvermögens zum Behuf der Extradition zugleich als die letzte Inventarisation, und in Vergleichung mit den Extraditions-Verhandlungen oder Rechnungen des Jahres 1807 als ein Theil der Rechenschaft der bisherigen Verwaltung dieses Vermögens betrachtet werden muß, so werden Unsere Regierungen besonders angewiesen, die Extraditionskommissarien zur genauen Recherche des Vermögens, der Renten, Lasten und Schulden von Gemeinden und Stiftungen anzuhalten, die Revision und Redaktion der Extraditionsverhandlungen mit gleicher Genauigkeit vorzunehmen, und die gemäß der Instruktion vom 15. März v. J. an Unser Staatsministerium des Innern einzureichenden Conspekte in der Rücksicht zu bearbeiten, daß dieselben als nachhaltige Dokumente für den Dienst der obersten Curatel sollen benützt werden können.

XI. Die Commissionskosten, welche auf die Extradition des Stiftungsvermögens überhaupt erlaufen, und die Diäten der Rechnungskommissarien oder Gehülfen, welche den Commissarien für die Städte erster Klasse beyzugeben sind, werden aus dem Stiftungs- und treffenden Communalkassen bestritten; die übrigen durch den Vollzug der Verordnung vom 17. May l. J. veranlaßten Gemeinde-Formations- und Wahl-Commissionskosten hingegen werden auf die Kreis Finanzkassen übernommen.

Tegernsee den 5. Sept. 1818.

Max Joseph.

Graf von Thürheim.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl:

Der General-Sekretär v. Kobell.

Preußen. Nach Berliner Zeitungen sollen nunmehr die durch das königl. preußische Ministerium des Kultus von den Provinzialregierungen geforderten Berichte über das Turnwesen sämmtlich eingegangen seyn.

Der Posthalter in Düsseldorf hat von der preußischen Regierung 2800 Berliner Thaler Vorschuß erhalten, um für die Post-

Digitized by Google

Wagen beym herannahenden Kongresse seinen Pferdebestand um 24 Stück zu vermehren. Die Kölnische Extrapost hat 3200, und die Aachener 5000 Thaler zu verhältnißmäßigen Anschaffungen erhalten. Ueberhaupt ist für die während der Kongreßzeit am meisten beschäftigten preußischen Posten ein Vorschuß von 42,000 Thalern angewiesen worden.

Sachsen. Zu Dresden ist wegen des am 15. Sept. einfallenden 50jährigen Regierungsfestes des Königs nachstehende Verordnung ergangen: »Bey der im heurigen Jahre einfallenden Gedächtnißfeyer Unsers Regierungsantritts wollen Wir Uns mit unsern geliebten Unterthanen zu gemeinschaftlicher Lobpreisung der göttlichen Gnade für die während der 50jährigen Dauer Unserer Regierung Uns und Unserm Volke erzeugten Wohlthaten, und zu inbrünstigen Bitten um die fernere Erhaltung seiner Wohlfahrt und der ihm geschenkten Vorzüge vereinigen, und deshalb ein allgemeines Dank- und Betfest veranstalten lassen. Wir wollen jedoch diese Gedächtnißfeyer, damit durch sie in dem allgemeinen Geschäftsverkehre keine Störung entstehe, mit der gewöhnlichen Sonntagsfeyer verbunden wissen, und erachten daher für gut, daß der nächstfolgende 18te Sonntag nach Trinitatis nach dem auf den 15. Sept. einfallenden Gedächtnißtage Unsers Regierungsantritts, als der 20. Sept. d. J., zu einem in sämtlichen Kirchen hiesiger Lande Vor- und Nachmittags deshalb zu begehender Dank- und Betfeste geordnet werde. Hierbey soll bey dem Vormittagsgottesdienst nach der Predigt der Lobgesang: Herr Gott dich loben wir ꝛc., mit den bey außerordentlichen Dankfesten gewöhnlichen Feyerlichkeiten gesungen, und statt des Evangelii über Sprüchw. 20, V. 28.: Fromm und wahrhaftig seyn ꝛc. ꝛc., so wie Nachmittags über Psalm 61, V. 7, 8 und 9: Du gibst einem Könige langes Leben ꝛc., gepredigt werden.« — Wegen der übrigen Feyerlichkeiten war noch nichts weiter angeordnet, aber dem Vernehmen nach soll zum Vorabende eine große Musik in der Frauenkirche in den Abendstunden aufgeführt, und die Einnahme den Armen zugetheilt werden; auch soll ein Verein zur Unterstützung der verarmten Blinden, theils zu Kurkosten, theils zur Erhaltung an dem Tage gegründet werden, und das Fest mit Illumination und einem großen Feuerwerk endigen.

Baden. Das großherzogl. badische Regierungsblatt vom 8. Septbr. zeigt an, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog schon am 8. May den in kaiserl. russischen Diensten gestandenen Generalmajor v. Tettenborn zum Generallieutenant von der Suite der Kavallerie, und zu Seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. österreichischen Hofe ernannt habe.

Der kaiserl. russ. Staatsrath v. Kotzebue langte am 6. Sept. mit seiner Familie zu Mannheim an und bezog daselbst ein schon früher für ihn gemiethetes Quartier.

Im Korresp. v. u. f. Deutschl. liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 8. Sept. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird in dem Schlosse auf dem Johannisberg eine Zusammenkunft mit dem königl. preußischen Staatskanzler Fürsten von Hardenberg haben und nachher die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Franz abwarten, um sich in Allerhöchstdessen Begleitung nach Aachen zu begeben. Bloß den ersten Tag nach seiner Ankunft hieselbst hat der Fürst sieben Stunden lang Audienzen ertheilt, späterhin konnte indessen nur wenigen Personen das Glück zu Theil werden, zugelassen zu werden. Se. Durchl. hat im Innern seines Kabinets mit den Grafen von Spiegel und von Mercy gearbeitet. Als Grund, warum Se. Durchl. keine weitern Ehrenbezeugungen und Aufwartungen annehmen, wird ein Fieber angegeben, wovon derselbe gleich den ersten Tag nach seiner Ankunft in Frankfurt unglücklicher Weise befallen wurde, das Se. Durchl. genöthigt, mehrere Tage das Bett zu hüten, und den Rath des Arztes in Verweigerung von Besuchen zu befolgen. Dem Gefolge des Fürsten von Metternich zu Ehren sind von dem hiesigen diplomatischen Korps viele Festivitäten veranstaltet worden, und unter andern hat der kaiserl. österr. Bundes-Präsidialgesandte, Graf von Buol-Schauenstein, mehrere glänzende Mittagstafeln gegeben und der königl. baier. Bundestagsgesandte, Frhr. v. Aretin, einen zahlreichen Abendzirkel in seinem Hotel versammelt. — Der kais. österr. Hofrath v. Gentz wird sich dem zum Aachner Kongresse bestimmten kais. österr. diplomatischen Personale anschließen. — Der kais. russische Staats-Rath v. Politika, von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander zu seinem bevollmächtigten Minister bey den nordamerikanischen Freystaaten ernannt, ist auf der Durchreise nach dem Orte seiner Bestimmung hier angekommen.

Den allerhöchsten verbündeten Monarchen ist schon, ehe sie noch zum Kongreß zusammengetroffen, ein allerunterthänigstes, hier gedrucktes Promemoria überreicht worden, darstellend die dringend unerläßliche Nothwendigkeit einer definitiven Regulirung der Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen. — Heute sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern von Aschaffenburg hier angekommen. — Gestern ist der großh. badensche Generallieut. und Gesandte am k. k. österr. Hofe, Graf v. Tettenborn, hier eingetroffen. — Die Abreise Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich, welche auf heute festgesetzt war, ist abermals wegen der noch anhaltenden Unpäßlichkeit dieses verehrten Staatsmannes, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Sobald der Fürst völlig hergestellt ist, wird er sich nach dem Schlosse Engers begeben, um mit dem Hrn. Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, welcher am 4. dieß von Aachen dahin abgereist ist, eine Unterredung zu haben. Es heißt, Se. Durchl. würde sodann wieder hieher zurückkommen, woraus man im Publikum auf wichtige Unterhandlungen schließen will, die hier gepflogen werden. — In der 45sten Sitzung der deutschen Bundesversammlung hat Baden seine neue landständische Verfassung unter die Garantie des deutschen Bundes gestellt.

Hessen. Kassel, den 6. Septbr. Se. königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin Christian Friedrich von Dänemark sind am 4. von hier nach Frankfurt, und Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern am selbigen Tage (unter dem Namen eines Grafen von Dachau) nach Gotha abgereist.

Fulda, den 7. Sept. Ein Vorfall, heißt es in der Nürnb. Ztg., der sich hier zwischen einem Studenten und einigen kurhessischen Offizieren ereignet hat, hat so viel Aufsehen gemacht, daß der ganze Hergang jetzt gedruckt zu haben ist.

Frankreich.

Paris, den 4. Septbr. Konsol. 5 Proz. 77 Fr. 75 Cent.

Der Prinz August von Preußen machte am 4. Sept. dem Könige, der Herzogin von Angoulême und den Prinzen seine Besuche. Die Letzteren erwiederten sie und der preußische Prinz speiste hernach beym Könige.

Hr. Baring war von Paris nach Holland abgereist, um sich von da nach Aachen zu begeben.

Nach dem Journal du Commerce ist zu Madrid ein neues wichtiges Finanzedikt erschienen, welches die ganze Staatsschuld in verzinsliche und unverzinsliche abgetheilt, und zu Abzahlung der erstern viele alte und neue Abgaben anweist.

Digitized by Google

Der von seiner Inspektionsreise nach Paris zurückgenommene Gen. Donadieu ist von dem Instruktionsrichter in der Canuel'schen Verschwörungssache als Zeuge verhört worden.

Großbritannien.

London, den 1. Sept. Konsol. 3 Pröz. 73¼ bis 73½.

Auf Lloyds Kaffehause hatte man unangenehme Nachrichten aus Ceylon erhalten. Gen. Brownrigg befand sich mit seinem ganzen Generalstabe in einem kleinen Fort des Innern von den Eingebornen belagert, die vorher eine Abtheilung des 83sten Regiments zusammengehauen hatten. Das Schiff Minden war von Colombo nach Madras mit dringender Bitte um Hülfe geschickt worden.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Sept.) Mit Bedauern zeigen wir an, daß die heutigen Nachrichten von Krw über die Gesundheit der Königin äußerst ungünstig sind. — Man versichert, daß die Lords der Admiralität, in Betracht der vielen Gewaltthätigkeiten, welche die englischen Kauffahrer in den westindischen Gewässern ausgesetzt sind, beschlossen haben, unsere dort stationirte Eskadre mit zwey Fregatten zu verstärken. — Aus St. Thomas wird gemeldet, daß Oberst Macdonald und andere Offiziere, welche vor Kurzem England verließen, um in den Dienst der Insurgenten von Venezuela zu treten, während sie beym Mittagessen saßen, durch einen Haufen Indianer, der sie für Spanier ansah, auf die grausamste Art ermordert worden sind. Man versichert die Bank von England habe von den 9 Millionen Pf. Sterl, welche die Regierung ihr bis zum 1. Jän. zu bezahlen hat, bereits zwey erhalten. — Baron Stürmer, bisher österreichischer Kommissair auf St Helena, aber jetzt mit einer diplomatischen Sendung bey den vereinigten Staaten beauftragt, ist von St. Helena, das er am 11. verließ, am 20. August in London eingetroffen.

Schweden.

Im Hamburger Koresp. liest man Folgendes aus Stockholm, vom 25. August. Die von König Gustav III im Jahre 1773 gestiftete königl. Oper und das königl. dramatische Theater, deren Direktor der nach Paris abgegangene königl. Gesandte, General Graf Löwenhielm war, sind aufgehoben und einem Privatunternehmer überlassen worden. Ein Theil des Balletpersonals ist nach Paris und Petersburg, verschiedene der ersten Schauspieler sind nach Finnland, um ein Theater-Privilegium für die neue Hauptstadt des Landes, Helsingfors, zu suchen, und die Sängerin, Mad. Casagli, eine gebohrne Schwedin, nach Italien abgegangen. Einige der besten Zimmer im Opernhause sind vermiethet worden, und das alte Schauspielhaus wird, wie man glaubt, zur Erweiterung des neuen Paradeplatzes, auf welchem schon der Grund zu einer Bildsäule des Königs Carl XIII. gelegt worden, abgetragen werden. — Die von dem Oberbefehlshaber der Artillerie, General v. Cardell, auf dem in der Nähe der Residenz dazu angekauften Gute Marienberg eingerichtete höhere Artillerieschule für 32 Zöglinge ist nunmehr gänzlich organisirt und mit vorzüglichen Lehrern, einer Bibliothek, den nöthigen Werkstätten und einer Kanonengießerey versehen. Die Belagerungs-Artillerie ist aus der Stadt dahin verlegt und die Mannschaft daselbst kasernirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Huldigung.

Sie wäre todt? ihr Saitenspiel verklungen?
Apollo's Thumbskönigin Tochter nun
Polyhymnies Schwester, nicht auf Erden mehr?
Hienieden hätte sie nur Qual errungen?
O nein, bey allen Himmelsmächten nein!

Sie lebt, und ist des Lebens Sonnenscheln!
Camöne lebt, sie steht vor euren Blicken,
Hehr, groß und herrlich, Götter zu entzücken!
Rings um geliebt, gleichwie sie heimkehrt von
Olympia, empfangend ihrer Dichtkunst Lohn.
Ein schwerer Traum nur war uns Sappho's Scheiden,
Der uns erweckte nur zu neuen Freuden!
Es mag ihr Leib wohl ruh'n in Meeresgrund,
Ruht doch ihr Geist auf Erden noch zur Stund!

W. Urban.

Das Konzert der K. Hofsängerin Dlle. Mehner, wird nicht wie wir früher berichtet, nächsten Donnerstag, sondern künftigen Montag den 21. Sept. statt haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag: (Mit aufgehobenem Abonnement): Sappho. Madame Schröder als letzte Gastrolle die Sappho.

Bekanntmachung.

3506 (2 b) Die Bierbrauerey in der Sendlingergasse Nro. 968 macht hiemit bekannt, daß der große zur Brauerey gehörige Sommerbierkeller für gegenwärtiges Jahr eben so, wie in den frühern Jahrgängen, mit einer großen Quantität des klarsten und geschmackvollsten Sommerbiers versehen worden, welches noch in den letzten Herbstmonaten mit allen fremden Bieren Konkurrenz halten wird, und daher allen Bier- und Kaffewirthen, dann dem verehrlichen Publikum zur Abnahme bestens empfohlen werden kann.

Den 11. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Schrannen-Anzeige vom 12ten Septbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
					mindert	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen.	1751	1301	450	17 10	— 15	— —
Korn.	1563	891	672	15 45	— 29	— —
Gerste	1993	1835	158	9 32	— 17	— —
Haber.	443	441	2	6 32	— —	— 3

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 218 — 15. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 14. Sept. Se. K. Hoh. der Prinz Karl ist, als Höchstderselbe Samstag Abends im Königl. Hoftheater am Isarthore und gestern im Königl. Hof-Theater an der Residenz zum Erstenmale seit der Rückkehr von Seiner Reise erschienen, von dem Publikum an beyden Orten mit den lautesten Beyfallsbezeugungen bewillkommt worden.

Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessendarmstadt hatte sich von Darmstadt nach Tegernsee begeben, und sind vorigen Samstag in Gesellschaft Ihrer Königlichen Majestäten mit Seiner Durchl. Gemahlin nach Nymphenburg zurückgekehrt.

Die Bamberger Zeitung enthält Nachstehendes: Seit dem 7ten dieses Monats haben auch bey uns die Wahlen der Wahl-Männer für Erwählung des Magistrats angefangen. Baierns erleuchtete Regierung begann das große Werk der Wiedergeburt des Staats — wie es allein begonnen werden kann — mit der Herstellung einer im Geist wahrer Bürgerfreyheit begründeten Gemeindeverfassung. Ohne diese wäre auch die beste Konstitution, ein Gebäude ohne Grund. Nur an der lebendigen Theilnahme am städtischen Wohl kann ein vernünftiger Antheil am Heil des gesammten Vaterlandes sich bilden. Diese Ansicht schwebe unsern Mitbürgern vor, die ein guter König berief, auch an ihrem Theil für das Gesammtwohl zu wirken. Bambergs Bewohner zeichneten sich von je durch Sinn für das Oeffentliche und Gemeinsame aus. Sie werden auch bey diesem wichtigen und ehrenvollen Anlaß diesen Sinn aufs Ruhmlichste bethätigen und so dem Vertrauen entsprechen, welches der gekrönte Wiederherstiller von Baierns Ruhm und Freyheit in sein Volk gesetzt. Er versprach nicht, hielt desto mehr. Die That voran, dann das Wort, war immer des Baiern Weise. Anderwärts mag es anders seyn, aber schwerlich besser! Er hat den rechten Ton getroffen, dem die tausend und abertausend Herzen der Seinen freudig entgegenklingen. Erst durch das herrliche, wahrhaft musterhafte Edikt über Gemeindeverfassung, dann durch die liberale Konstitution. Baierns Macht, behauptete ein auswärtiges Blatt, seo seit dem 27. May um das Doppelte gewachsen. Wir finden diesen Kalkul noch viel zu niedrig. Der Geist und was der vermag, liegt außerhalb aller mathematischen Berechnung. 300 Spartier — freye Männer, jeder ein Heer! — trotzten bey Thermopylä dem Anfalle Hunderttausender von Barbaren. Das sind die Wunder einer wahrhaft freyen Bürgerverfassung! Darum frisch und freudig ans Werk der gemeinsamen Fürsorge für Stadt und Land! So ist es der Wille Max Josephs und Seiner würdigen Räthe und Diener.

Aschaffenburg, den 8. Septbr. Es verdient wohl auch außer Baiern bekannt zu werden, daß bereits im May d. J. Se. Maj. der König von Baiern dem großherzogl. hess. Herrn Kirchenrathe und Pfarrer Dahl zu Darmstadt — durch mehrere literärische Schriften schon bekannt — für dessen neuestes Druck-Werk: »Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aschaffenburg, des Klosters Schmerlenbach und des Spessarts« eine schwere goldene Medaille durch Allerhöchstihren Gesandten am großherzogl. hessischen Hoflager zu Darmstadt allergnädigst haben einhändigen lassen. Im Junius erhielt derselbe auch von des Kronprinzen von Baiern K. H. eine goldene Medaille, nebst einem gnädigsten Handschreiben, worin unter andern die für Aschaffenburgs Bewohner sehr erfreulichen Worte vorkommen: »Der »Antheil, den ich an jener Stadt und freundlichen Gegend nehme, die mir allzeit einen vergnügten Sommeraufenthalt gewähren, wird mir die Beschreibung und Geschichte derselben um so angenehmer machen.«

Preußen. Zuverlässigen Nachrichten aus Breslau zufolge, ist der, durch mehrere Schriften rühmlichst bekannte Professor, Herr Steffens, damit beschäftigt, ein vollständiges Werk über die Uebertreibungen im Turnwesen heraus zu geben, und die, in pädagogischer, wie in anderer Hinsicht, daraus entstehenden Nachtheile gehörig zu beleuchten.

Der Herzog von Cumberland hat das ehemalige braunschweigölsische Hotel zu Berlin unter den Linden auf ein Jahr für 4000 Thl. gemiethet.

Die Niederrheinischen Blätter melden aus Aachen, vom 5. Sept. Heute sind Se. Durchl. der Staatskanzler von hier nach Engers abgereist, woselbst Sie Ihren Hauptsitz bis zum Anfange des Kongresses haben werden.

Auffallend ist es, daß noch immer so viele Engländer hier ankommen, obgleich die Kurzeit sich ihrem Ende naht. Unter den hier durchgekommenen Reisenden befindet sich auch der Graf von Stolberg, welcher als Forstmeister hier in der Gegend in königl. preussischen Diensten stand, jedoch seinen Abschied genommen hat, weil die eigene Administration seiner Güter seiner Gegenwart erfordert.

Dieser Tage wurde eine bejahrte Frau von einem Kutscher überfahren und ein Bein derselben ganz zerschmettert. Es existirt zwar ein Reglement gegen das schnelle Fahren; allein es wäre zu wünschen, daß es auch vollzogen würde, denn dergleichen Unglücksfälle tragen sich hier oft zu, theils weil Alt- und Jung hier sehr unsorglich ist, und sich nie nach den Fahrenden und

Digitized by Google

Reitenden umsieht, theils weil der Kutscher und ihre Herren eine Ehre darin suchen, durch unsinniges Fahren das Leben ihrer Mitbürger in Gefahr zu setzen. Ein solcher Unfug müßte aber nicht geduldet werden, denn die Welt besteht doch meistens aus Fußgängern, die nicht dafür da sind, sich von Leuten rädern zu lassen, die weiter keine Eile haben, als schnell in ein Konzert, in einen Thee, eine Komödie, oder auf einen Ball zu kommen.

Hr. Garnerin und seine berühmte Tochter, die Luft-Schifferin, sind hier angekommen, um während des Kongresses eine Luftfahrt und das Experiment mit dem Fallschirme zu geben. Da indessen Herr Reichard schon früher hier war, so wird ihm natürlicherweise sowohl in dieser Hinsicht, als auch, weil er ein deutscher Künstler ist, die Primität der Auffahrt gestattet werden.

Eine gleiche Berücksichtigung verdient das hiesige deutsche Theater. Mehrere französische Gesellschaften haben sich schon gemeldet, um während des Kongresses hier zu spielen, und so, (es sey mir eine recht triviale Metapher erlaubt), das Fett von der Suppe zu schöpfen, während der deutsche Direktor den Sommer über mehrere Tausend Thaler eingebrockt hat, und durch eine fremde Konkurrenz ruinirt würde, um so mehr, da er kostspielige Engagements für die Kongreßzeit getroffen. Man hat indessen die gegründetste Hoffnung, daß dies nicht gestattet werden wird.

Fremde: Der Badensche Gesandte am Wiener Hofe, Hr. von Tettenborn, mit dem Hr. Rittmeister von Phillipsborn; der königl. preussische Legat onsrath Klüber.

Die Niederrheinischen Blätter enthalten ein Schreiben aus Cölln, vom 7. Sept. Vorgestern Abend sind Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler hier eingetroffen, und im kaiserlichen Hofe abgestiegen, wo auch Se. Exzellenz der Großkanzler v. Beyme schon seitherhin ihr Absteigequartier genommen haben. Am folgenden Tage empfingen Se. Durchlaucht sämmtliche Civil- und Militair-Behörden, und gaben ein glänzendes Diner. Heute ist große Fete bey dem Oberpräsidenten, Grafen von Solms-Laubach. — Wir sehen nach einigen großen Konferenzen, einer entscheidenden Bekanntmachung über die Justiz-Organisation der Rheinprovinzen entgegen, die, wie verlautet, zur allgemeinen Zufriedenheit ausfallen wird.

Die Ober-Präsidenten, kommandirenden Generale und Regierungen haben ein Reglement bekommen, welches bestimmt, wie es mit den Ehrenbezeugungen gehalten werden soll, wenn fremde Monarchen das preussische Gebiet betreten. Die kommandirenden Generale der Provinzen, und die Ober-Präsidenten gehen ihnen bis an die Grenzen ihrer Provinz entgegen und begleiten sie auf der Reise bis an die andere Grenze, immer in Gala. In den Städten werden sie beym Einzuge mit Glockengeläute und in den Festungen überdieß mit Kanonendonner empfangen. Wo Garnison ist, muß dieselbe unter den Waffen und zur Revüe bereit seyn. Der Platzkommandant holt bey den Monarchen die Parole ab und kommandirt zu ihrer Garde eine Kompagnie mit Offizieren. Ueberall, wo sie in den Städten übernachten, wird die erste Nacht illuminirt ꝛc. ꝛc.

Unsere Stadt hat beträchtliche Stiftungen zu Studien, Freytischen ꝛc. Dieses hatte sie auch geltend gemacht, als sie um den Sitz der Universität mitkämpfte, und zwar sehr lebhaft mitkämpfte. Jetzt ist von einigen hiesigen Bürgern die Idee hingeworfen worden, daß Cölln einen Theil dieser Stiftungs-Fonds zur Dotation der Bonner Universität hingeben möge, unter dem Beding, daß eine Anzahl junger Cölner dafür freye Kollegien erhielten. Die Idee ist vortrefflich; möge sie realisirt werden!

Italien.

Genua, den 2. Septbr. Doktor Birio zu St. Remo macht in Betreff der gefährlichen Petechialfieber, die nach der Erfahrung öfters die stärksten Personen wegraffen und beynahe mehr Schlachtopfer als selbst die Pest hinnehmen, die wichtige Erfahrung bekannt, daß er von 290 an dem Petechialfieber darniederliegenden 281 heerstellte und mithin nur 15 starben. Er erzweckte dieß bloß durch die einen Gegenreiz erweckende Methode (Methodo contrastimolante), und wo diese nicht hinreichend war, bediente er sich des kalten Bades, entweder mittelst Untertauchen oder durch Waschen; 126 Personen verdanken beynahe bloß diesem letztern Mittel ihre Genesung und man sieht zu St. Remo dieß als ein Hauptmittel wider das Petechialfieber an.

Großbritannien.

London, den 1. Septbr. Man speach schon lange von einem Staate, welchen die ausgewanderten Franzosen an der südwestlichen Gränze der vereinigten Staaten gründen wollten, und hielt die Nachrichten darüber für Mährchen. Dieser fast spartanische Staat, der nun jetzt wirklich gegründet ist, und wo selbst die Stunden des Mahls, der Ruhe wie der Arbeit festgesetzt sind, ist in Kohorten eingetheilt, deren jede einen Chef hat, die unter einem Direktor stehen, dem General Karl d'Allemand, dessen Aide-de-Camp ein Graf Pennazzi aus Parma ist. Die Proklamation oder das Manifest lautet folgendermaaßen:

Proklamation. Durch eine Reihe gleicher Unfälle, die uns unserm Heerd entrissen und uns plötzlich in alle Länder zerstreut haben, vereinigt, haben wir beschlossen, einen Zufluchts-Ort zu suchen, wo wir uns an unser Unglück erinnern könnten, um daraus heilsame Lehren zu ziehen. Ein weites Land bietet sich uns dar; ein Land, von den gebildeten Menschen verlassen, wo nur einige Punkte bewohnt oder durchzogen werden von indischen Stämmen, welche sich mit der Jagd rund umher begnügen und den Anbau des weiten und furchtbaren Landes verschmähen. In dem Unglück, das weit entfernt, unsern Stolz zu verwunden, uns ehrenvoll dünkt, üben wir uns das kostbare Recht, welches der Schöpfer dem Menschen verliehen hat, indem wir uns auf diesem Boden niederlassen, um ihn durch unsere Arbeit fruchtbar zu machen und ihm seine Erzeugnisse abzugewinnen, welche er der Ausdauer niemals verweigert. Wir greifen Niemand an, wir hegen keine feindselige Absicht, wir bitten um Frieden und Freundschaft Alles, was uns umgibt, und wir werden das Wohlwollen, was man uns beweisen wird, dankbar anerkennen; wir werden ehren die Religion, die Gesetze, die Sitten, Gebräuche der gebildeten Völker; ehren die Unabhängkeit, die Gewohnheiten und die Lebensweise der Indier, die wir weder in ihren Jagden, noch in irgend einem Punkte ihres Daseyns beeinträchtigen werden. Mit Allen, denen es ansteht, werden wir gesellige Verbindungen, gute Nachbarschaft und Handelsverkehr unterhalten. Unsere Laufbahn wird friedlich, thätig und arbeitsam seyn, wir werden zu nützen suchen, so viel wir können, und Gutes mit Gutem vergelten; aber wenn es möglich wäre, daß unsere Lage nicht geachtet würde, daß die Verfolgung bis in die Wüsten, wo wir eine Zuflucht suchen, eindränge, wie fragen alle vernünftigen Menschen, welche Vertheidigung wäre gesetzlicher (plus legitime) als die unsere? Unser Entschluß ist im voraus gefaßt; wir haben Waffen; die Sorge für unsere Erhaltung mußte uns nöthigen, uns damit zu versehen, wie es

Digitized by Google

alle Menschen in unserer Lage von jeher gethan haben; das Land, in welchen wir uns niedergelassen, sieht uns gedeihen oder als Männer von Herz untergehen; hier wollen wir geehrt und frey leben oder das Grab finden, und alle rechtlichen Männer werden unserm Andenken ihre Achtung zollen. Allein wir haben das Recht eine glücklichere Zukunft zu erwarten, und es soll unsere erste Sorge seyn, dadurch, daß wir uns die einfachen Anordnungen vorzeichnen, welche eine Gewähr für unsere Gesinnungen seyn können, den allgemeinen Beyfall zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Port au Prince wird unterm 2. July Nachstehendes gemeldet: »Seit 14 Tagen steht der Beherrscher des nördlichen Theiles unserer Insel, König Heinrich (in unserm diplomatischen Style noch immer Christoph genannt) an der Spitze eines kleinen Heeres an unserer Gränze. Heute trafen mehrere Offiziere als Abgeordnete hier ein und überbrachten dem Senat und den Offizieren der Republik Depeschen, worin er sie unter dem Versprechen, daß sie ihr Eigenthum behalten sollen, auffordert, sich ihm zu ergeben. Der Präsident berief sogleich alle Offiziere ꝛc. zusammen, und las ihnen die Briefe in Gegenwart der Abgesandten vor. Sie ließen ihn kaum zum Wort kommen, riefen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus: Es lebe der Präsident! Es lebe die Republik und die Unabhängigkeit! und trugen ihn auf ihren Schultern triumphirend im Zimmer herum. Nach diesen gebot er ihnen kraft seines Amtes zurückzutreten, und schloß die Gesandten, um sie vor Beleidigungen zu schützen, in einem Kabinet ein. Man braucht nicht zu versichern, daß die Anträge unbedingt verworfen wurden.

Man kennt die Stärke der feindlichen Truppen nicht ganz genau, indeß soll unser Heer, das in der Ordnung und vom besten Geiste beseelt ist, dem es auch weder an guten Anführern noch an Kriegsbedarf fehlt, selbst der Zahl nach dem ihrigen weit überlegen seyn, und man glaubt daher, daß, wenn Heinrich nicht angreifen sollte, die Feindseligkeiten vielleicht von unserer Seite beginnen dürften. — Heinrichs Gebiet ist von dem unsrigen durch eine hohe Bergkette getrennt, durch welche nur eine einzige Straße führt, auf der ein Heer ziehen könnte.«

Vom 2. Septbr. Lord und Lady Castlereagh sind heute nach Aachen abgereist.

In Quebec sind vom 25. bis zum 29. July 501 Ausgewanderte aus Europa angekommen. Im Ganzen sind in diesem Sommer 2378 eingewandert.

Vermischte Nachrichten.

München, den 14. Septbr. Die Eifersucht ist mit aller Gewalt los — wir hören und sehen seit einigen Tagen auf unsern Bühnen nichts als Wesen, die von ihrem furchtbaren Geiste besessen sind. Freytags hatte sich Sappho, von Phaon verlassen, in die Meeresfluthen gestürzt, Samstags tödtete Medea, von Eifersucht zur geräuschlichsten Rache getrieben, ihre Kinder, und Sonntags stieß Othello, von derselben Furie ergriffen, den Dolch in das Herz seiner Gattin und dann in sein eigenes. Wer mag sich vom Schrecken erholen, wenn er so schnell aufeinander folgt? Und doch wett' ich, es versammelt sich heute Nachmittags um 4 Uhr schon wieder eine zahlreiche Menge vor der Theaterpforte, um Sappho auf's Neue zu sehen. Das ist der Zauber der Kunst, daß sie uns das, was im Leben zurückstößt, auf der Bühne anziehend macht. Es wurde in diesen Blättern bereits über das Spiel der Mad. Schröder als Phädra gesprochen: wohl ist es Zeit, auch über ihre Darstellung als Sappho jetzt Einiges zu sagen: denn Alles, was sie als Sappho ist, sagen zu wollen, würde des Raumes zu viel erfordern. Wir sprechen von Sprache und dann von Mimik. Ihr Organ ist kein ausgezeichnetes von Natur, aber sie hat es durch Kunst dazu gemacht. Diese Abstufungen von dem sanftesten Tone, womit sie Worte der Zärtlichkeit zu Phaon und Melitten haucht, bis zu jenem Ausbruche des Weinens, welcher den Uebergang von äußerster Empörung zum erschütterndsten Schmerze in dem Augenblicke bildet, wo sie ihre Leute auffordert, der geraubten Melitta nachzusetzen — diese hohe Kraft und jene schmelzende Weichheit, ihre Klagen, Vorwürfe, Lehren, ihre Befehle, so wie die Momente ihrer Begeisterung, wo sie ein Lied rezitirt ꝛc. ꝛc., welcher Reichthum von Accenten, welche Mannigfaltigkeit der Modulation, und doch wie so sicher in jedem Tone! . . . Worte, an und für sich unscheinbar, wie: »Es ist schlimm, daß es so ist, doch es ist so« erhalten durch den Nachdruck, den sie hineinzulegen versteht, die auffallendste Bedeutung. Die Art, wie sie am Ende des ersten Aktes das Lied rezitirte, hat besonders Musiker auf mancherley Gedanken gebracht, und dieses vielleicht wegen der Begleitung auf der Leyer. Man hat bemerkt, daß bey weichen, klagenden Stellen das Singende ihrer Stimme keinen angenehmen Eindruck mache. Ich kann dieser Bemerkung nicht widerstreiten, muß aber gestehen, daß dieser Umstand das Einzige ist, was man von Seite der Sprache an dieser großen Künstlerin aussetzen kann. — Ihr Spiel der Mienen, die Haltung ihres Körpers, der Ausdruck im Ganzen ließ uns in ihr eine vollendetere Meisterin bewundern. Wer sah sie in dem Augenblicke, wo sie Phaon in Melittens Armen überrascht? — Wie verändert diese Sappho von der, wie wir sie im ganzen ersten Aufzuge gesehen — und doch wieder — im Zusammenhange mit dem Ganzen, nur Eine und Dieselbe. Von ausgezeichneter Wirkung war jene Stellung Sappho's in viertem Akt, wo Phaon und Melitta zu ihren Füßen liegen, — wo sie so tiefsinnend und stillschweigend dasteht, und der große Gedanke, wie sie die Beyden vereinigen und sich ihnen zum Opfer bringen will, ihre Seele beschäftigt — und wo sie zuletzt statt aller Antwort, nach einer bedeutungsvolle Stille, hinwegeilt. Ihr Gang, die Art, wie sie den Mantel zu behandeln weiß — doch wer hat es nicht gesehn? und wer es sah, bedarf nicht mehr der Aufzählung; er hat es erkannt, empfunden und trägt es in sich. Man muß unser Publikum in solchen Stücken beobachten, um sich von seinem reinen Geschmack, der so leicht durch viele schlechte Muster hätte verdorben werden können, zu überzeugen. Nicht allein das Große, schnell in die Augen Fallende — auch die leisern, gleichsam versteckten Züge der in diesem Stücke enthaltenen und durch das meisterhafte Spiel der Mad. Schröder hervorgehobenen Schönheiten, wurden von ihm richtig bemerkt und bewundert.

Madame Carl als Melitta gab diesen Charakter mit höchster Zartheit und Hingebung der Liebe im Kampfe mit kindlicher Dankbarkeit zur mütterlichen Sappho, und ärntete bey jeder Gelegenheit den wohl verdienten Beyfall. Tief gedacht war Hrn. Vespermanns Spiel als Rhamnes; er paßte zu seiner Rolle wie Mad. Schröder zur Sappho, wie Mad. Carl zur Melitta. Hr. Stenzsch gab den Phaon mit vieler Geschicklichkeit.

Nicht recht war man am Anfange mit dem Geschrey, womit das Volk der im Triumphe heimkehrenden Sappho Heil rief, zufrieden. Allerdings soll der Ruf lärmend, aber nicht widerlich lärmend, nicht so in wilder Unordnung, nicht so unästhetisch erschallen.

Digitized by Google

Mad. Schröder als Medea zeigte uns dieselbe Künstlerin von derselben Leidenschaft erfüllt, dennoch wieder von einer ganz neuen Seite. Eine Deklamation wie diese übertraf Alles, was wir bisher gehört; Schade, daß der Grad des Geäßlichen in diesem Stücke mehr fodert, als die Gesetze des Schönen eigentlich erlauben dürfen, da nichts auf die Bühne gebracht werden soll, wovon der Mensch sein empörtes Auge hinwegwenden muß.

Nun auch einige Worte über den gestern zum Erstenmale aufgeführten Othello. Wer kennt nicht den Moor von Venedig, wie ihn uns Shakespeare aufgestellt? Aber wer möchte ihn wieder in diesem Africano di Venezia erkennen? Doch wie lassen wir lieber jede Vergleichung bey Seite. Rossini hat sich Mühe gegeben, dießmal anders als gewöhnlich zu erscheinen. Er hat viel Sorgfalt auf die Instrumentirung gelegt, und es ist ihm auch an einigen Orten trefflich gelungen. Sehr schön sind die Introduktion, die Cavatine des Othello, vorzüglich aber das Terzett im ersten Aufzuge komponirt, wie auch das Duett im zweyten Aufzuge, welches von den Herrn Bolognesi und Torri sehr gut ausgeführt wurde. Als schöne Musikstücke müssen ferner betrachtet werden das Terzett im zweyten Akte; (He. Bolognesi zeichnete sich besonders darin aus), dann die Romanze und das Gebeth im dritten Akt; besonders letztere Stücke athmen eine so zarte Phantasie und sprechen mit so sanfter Rührung an's Herz, daß man eine so liebliche Composition wohl nicht genug rühmen kann.

Sgr. Bolognesi gab den Othello mit viel Kraft und Ausdruck; er hat eine gewaltige Stimme und spielte mit Feuer. Er hat in den zwey letzten Akten großen Beyfall erworben und ist am Ende hervorgerufen worden. Sgra. Vaisovani hat sich in der schönen Arie, im Finale des zweyten Aktes, besonders hervorgethan.

Der Gedanke war sehr originell, die Oper mit einem Chore schließen zu lassen, der nur eine einzige Sylbe zu singen hat. Es lag viel Schauervolles in diesem Akte und man muß es loben, daß nach Desdemona's Ermordung Alles so mit wenigen Worten dem Schluße zueilt, da das Geäßliche nichts weniger als langes Hinhalten durch viele Worte und Sentenzen erträgt.

Haben wir gestern einen interessanten musikalischen Abend genoßen, so steht uns schon wieder ein anderer auf den nächsten Freytag bevor. Wir sollen wieder eine Opera buffa und zwar die beliebte Italiana in Algeri hören. Wir werden Sie, die in pietra del paragone als Clarice, dann als Evelina und Genevievola in den Opern dieses Namens so ausgezeichneten Beyfall erhalten — wir werden die vortreffliche Sängerin, Sgra. Schiasetti zum Erstenmale als die Italiana in diesem an jenem Tage zu ihrer Einnahme bestimmten Opre singen hören.

(Oktoberfeste.) Wie wir erfahren, sind bereits am 25 Aug. Verabredungen über die Veranstaltungen getroffen worden, welche bey Gelegenheit des Oktoberfeste, das in diesem Jahre den 4. des nächsten Monats statt haben wird, aufgeführet werden sollen. Der hiesige Lokal-Schul-Kommissär Hr. Weichselbaumer hat bereits am 5. den Antrag gemacht, mit dem Glückshafen zum Besten der hiesigen Schuljugend auch dieses Jahr das Oktoberfest wieder beleben zu wollen. Schon am 1. September wurde an die Division der hiesigen Landwehr-Cavallerie eine Einladung zur Veranstaltung eines Pferde Rennens erlassen, welche dieselbe aber erst den 14. erhalten hat, und wir glauben daher die Herren Rennmeister aufmerksam machen zu können, daß demnächstens hierüber ein Programm erscheinen werde, welches wir sodann, wenigstens im Auszuge, in unserer Zeitung mitzutheilen nicht verfehlen werden.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Die Pagenstreiche.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Käthchen von Heilbronn.

Ankündigung.

3516. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche nachbenannte Unterhaltungen statt:

Donnerstag den 15. September kleinere Abend-Unterhaltung.

Samstag den 19. September größere musikalische Unterhaltung.

Sollte die Ausführung des letztern durch unvorhergesehene Hindernisse nicht geleistet werden können, so wird sie am nämlichen Tage durch eine gedßere Abendunterhaltung ersetzt werden.

München, den 14ten September 1818.

Bekanntmachung.

3511. (3. a) Bis Dienstag den 22ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden durch die unterzeichnete Kommission 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Roggenstroh vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Vermerken eingeladen werden, daß sie sich im nicht hinlänglich bekannten Falle bey Uebernahme obiger Lieferung über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen haben; die weiteren Bedingnisse werden bey der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Landshut am 10. Sept. 1818.

Von
der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 2ten Kürassier-Regiments.
Zellee, Oberst.
Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

Versteigerung.

3513. (2. a) Künftigen Donnerstag, den 17. September, wird in der Rosengasse Nro. 1003 im 2 Stocke rückwärts von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Nachstehendes gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Als: Komod und Kleider-Ästen, Sessel, Tische, Kupferstiche, Betten, Wasch, Küchengeräthe nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3512. Auf dem Kaemelitenplatze Nro. 1449 im ersten Stock ist ein Zimmer von 3 Fensterstöcken in den hellen lebhaften Hof hinaus mit Einrichtung ohne Bett um 5 fl. und mit Bett um 7 fl. für einen ledigen Herrn gegen monatliche Aufkündigung sogleich zu beziehen.

3521. In der Herzogspital-Straße Nro. 1245 im zweyten Stock steht ein guter Flügel mit Veränderung und 5 Oktaven, auch schönem Aeußerlichen um sehr billigen Preis zu verkaufen.

3517. In der Sendlingergasse Nro. 719 im 2ten Stocke sind zu französisch- und italienischem Sprachunterrichte, gegen sehr billige Bedingnisse, einige Stunden zu vergeben.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 219 — 16 Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Eine königl. Erklärung vom 24. August betrifft die Anwendung des §. 21 des Edikts über die Verhältnisse der Staatsdiener, Beylage IX. zur Verfassungsurkunde Tit. V. §. 6. — Eine Verordnung vom 7. Septbr. erneuert das Verbot des auswärtigen Lottospiels.

München, den 5. Septbr. Mit rastloser Thätigkeit wird daran gearbeitet, die Wahlen für die bevorstehende Magistratur den allerhöchsten Vorschriften gemäß zu bewerkstelligen und zu vollenden. Der durch seine Geschäfts-Kenntnisse rühmlichst ausgezeichnete Herr Regierungs-Direktor von Hofstetten wurde von der königl. Regierung des Isarkreises als Kommissär zur Leitung dieser Wahlen, ernannt. — Den 3. Sept. d. J. fing man an, den Bürgern allhier die Urwahllisten durch einen Munizipalrath auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht vorzulegen. Seit dem 9. Sept. d. J fährt man fort, an 4 verschiedenen Lokalitäten die Stimmen zu Ernennung der Wahlmänner protokollarisch aufzunehmen. Bald wird man dieses Geschäft mit den 5 Vorstädten beschließen, um dann zur Hauptsache selbst zu schreiten. — Alle guten und einsichtsvollen Bürger von München erkennen es mit dem innigsten Danke, welche Wohlthaten ihnen durch die neue Verfassungsurkunde, und durch die Ernennung eines Magistrats zugehen wird, dessen Bestimmung es ist, ihr bürgerliches Wohl zu befördern. Von diesem reinen Gefühle belebt treten sie ruhig und besonnen zu diesem wichtigen Geschäfte, um ihr Bürgerwohl für die Zukunft in solche Hände zu legen, von welchen sich Erfahrung und Bescheidenheit, und eine wahre aufrichtige Theilnahme erwarten läßt.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern hatten sich von Aschaffenburg am 8. Septbr. nach **Biebrich** zu einem Besuche bey dem Herzoge und der Herzogin von Nassau verfügt.

Die Augsb. Allg. Zeit. schreibt aus **Niederbaiern** vom 9. Septbr.: Ueber die weite Strecke, die sich von Regensburg bis Osterhofen auf dem rechten Donauufer hinabzieht, brach am 27. August ein Gewitter aus, das in der Nähe von Plattling, am Einflusse der Isar in die Donau, zu Emkdorf, zwar nur Einen Blitzstreich that, aber mit demselben vier Pferde, den Landmann, der mit denselben ackerte und den Dorfbarbier todt hinstreckte. Letzterer wird, nach Aussage eines Jungen, den derselbe Blitz zu den Füßen verbrannte, der aber noch lebt und davon kommen wird, ein Opfer seines wohlgemeinten Rathes. Er ging nämlich auf den Landmann, den er mit seinen vier Pferden unter einem Birnbaum stehen sah, zu, und rieth ihm, sich sogleich von demselben zu entfernen, indem es höchst gefährlich sey, bey Gewittern sich unter Bäume zu stellen. Er hatte seinen menschenfreundlichen Rath kaum ausgesprochen, als der Blitz in den Baum fuhr, und ihn zugleich mit dem, den er retten wollte, tödtete. Der Junge, der nur beschädigt wurde, stand etwas entfernt vom Baume. — Die Tochter des Schullehrers zu P., ein schönes Mädchen von 18 Jahren, stürzte sich in die Isar, und ihre Leiche ward vor wenigen Tagen, höchst entstellt, zu Wilshofen aus der Donau gezogen. In einem hinterlassenen Briefe bat sie ihre Eltern um Vergebung wegen dieses Schrittes, und ersuchte sie, ihre kleine Hinterlassenschaft unter die armen Kinder in der Schule zu theilen. Religiöse Schwärmerey, Mysticismus, haben diese Unglückliche zum Selbstmorde verführt. Wenn der Selbstmord bereits auf Dörfern, die Meilenweit von jeder großen Stadt entfernt liegen, zu wüthen anfangt, was wundern wir uns, denselben jezt in großen Städten so häufig zu finden, wo Mysticismus täglich mehr die Oberhand gewinnt?

Oesterreich. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. August, dem Kreisphysikus Joseph v. Barisani, dem k. k. Rathe und Direktor der landärztlichen Schule zu Salzburg Alois Weissenbach, und dem Erhard, Professor an diesee Schule, die Bewilligung zu ertheilen geruht, die ihnen von des Königs von Baiern Majestät, wegen unentgeldlicher ärztlicher Behandlung der königl. baierischen kranken Soldaten in den Kriegs-Epochen von den Jahren 1805, 1806 und 1809 verliehene goldene Civilverdienst-Medaille annehmen und tragen zu dürfen.

Die Augsb. Allg. Zeit. schreibt aus **Wien**, vom 9. Septbr. Es ist nun außer Zweifel, daß man noch in diesem Jahre solche Maaßregeln ausführen wird, die dem schädlichen Schwanken des Kurses des Papiergeldes ein Ziel setzen und ihn mit der Konventionsmünze in ein billiges und festes Verhältniß bringen werden. Ueber den festzusetzenden Kurs sind die Meynungen noch getheilt. Einige wollen ihn zwischen 300 und 400 fixirt haben, um — sagen sie — die Besitzer des Papiergeldes mit den Inhabern der alten Staatsobligationen in ein billiges Verhältniß zu stellen, da beyde Theile als Staatsgläubiger zu betrachten sind und daher auf gleiche Rechte Anspruch machen können. Indes-

Digitized by Google

sen sind die meisten Stimmen für einen fixen Kurs von 300, weil dieser in seinen Abstufungen im kleinen Verkehr keiner Schwierigkeit ausgesetzt ist, und drey Gulden Papiergeld auf einen Gulden Konventionsmünze, und einen Gulden Papiergeld auf ein Stück Zwanziger stellt. Es dürfte zugleich die Freyheit eingeräumt werden, daß Jeder, der in Papiergeld zu bezahlen hat, wenn er nicht mit Papiergeld versehen ist, die Zahlung zum Kurs von 300 in Konventionsmünze leisten kan; auch sollen die auf die Hälfte herabgesetzten Zinsen der ältern Staatsschuld nicht mehr in Papiergeld sondern in Konventionsmünze bezahlt, und jedes Jahr ein Theil des Papiergeldes durch Verkauf von Domainen eingezogen werden.

Wien, den 9. Sept. Kurs auf Augsburg Eff. 98½, Konventionsmünze 229⅝.

Preußen. In **Berlin** wurde folgendes neue Gesetz über den Zoll und die Verbrauchssteuer von ausländischen Waaren, und über den Verkehr zwischen den Provinzen des Staats vom 26. May 1818 bekannt gemacht: »Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Haben bereits durch die Finanzgesetze vom 27. Oktbr. 1810 und 7. Sept. 1811 die Vorzüge einer einfachen Steuer-Verfassung anerkannt. Eine gründlich verbesserte Finanzgebung kann sich jedoch um so mehr nur allmählig entwickeln, als der Staatsbedarf niemals dem Zufalle preisgegeben werden darf. Die bisher erwogenen Verbesserungen des Steuerwesens beruhen auf besondern Verhältnissen des Innern, und unterliegen noch der nähern Prüfung. Allgemein und klar zeigt sich aber schon jetzt das Bedürfniß, die Beschränkungen des freyen Verkehrs zwischen den verschiedenen Provinzen des Staats selbst aufzuheben, die Zolllinien überall auf die gegenwärtigen Gränzen der Monarchie vorzurücken, auch durch eine angemessene Besteuerung des äußern Handels und des Verbrauchs fremder Waaren, die inländische Gewerbsamkeit zu schützen, und dem Staate das Einkommen zu sichern, welches Handel und Luxus, ohne Erschwerung des Verkehres gewähren können. Wir haben alle sich hierauf beziehenden und zu Unserer Kenntniß gekommenen Verhältnisse sorgfältig prüfen lassen, und verordnen, nachdem Wir darüber das Gutachten Unsers Staatsraths vernommen haben, deshalb nunmehr wie folgt: §. 1. Alle fremden Erzeugnisse der Natur und Kunst können im ganzen Umfange des Staats eingebracht, verbraucht und durchgeführt werden. §. 2. Allen inländischen Erzeugnissen der Natur und Kunst wird die Ausfuhr verstattet. §. 3. Ausnahmen hievon sind zulässig aus polizeylichen Rücksichten, und auf bestimmte Zeit. §. 4. Der Verkehr mit Salz und Spielkarten ist, nach den besondern Anordnungen deshalb, zu beurtheilen. §. 5. Die vorstehend ausgesprochene Handelsfreyheit soll den Verhandlungen mit andern Staaten in der Regel zur Grundlage dienen. Erleichterungen, welche die Unterthanen des Staats in andern Ländern bey ihrem Verkehr genießen, sollen, soweit es die Verschiedenheit der Verhältnisse gestattet, erwiedert, und zur Beförderung des wechselseitigen Verkehrs sollen, wo es erforderlich und zulässig, besondere Handelsverträge geschlossen werden. Dagegen bleibt es aber auch vorbehalten, Beschränkungen, wodurch der Verkehr der Unterthanen des Staats in fremden Ländern wesentlich leidet, durch angemessene Maaßregeln zu vergelten. §. 6. Bey der Einfuhr wird von fremden Waaren ein Zoll erhoben, der in der Regel einen halben Thaler für den preußischen Zentner beträgt. Die Waaren, welche von dieser Regel ausgenommen, zollfrey eingehen, oder mit niedrigern oder höhern Zollsätzen belegt sind, weiset der Tarif (die Erhebungsrolle) besonders nach. §. 7. Bey der Ausfuhr gilt die Zollfreyheit als Regel. Die Ausnahmen ergibt der Tarif. §. 8. Außer dem Einfuhrzolle soll von mehreren fremden Waaren des Auslandes, bey deren Verbleiben im Lande, eine Verbrauchssteuer erhoben werden. Diese Steuer soll bey Fabrik- und Manufakturwaaren des Auslandes, Zehn vom Hundert des Werths nach Durchschnittspreisen, in der Regel, nicht übersteigen; sie soll aber geringer seyn, wo es, unbeschadet der inländischen Gewerbsamkeit, geschehen kann. Die Waaren, welche der Verbrauchssteuer unterworfen sind, benennt der Tarif. §. 9. Die Erhebung dieser Gefälle geschieht nach Gewicht, Maaß oder Stückzahl.

(Die Fortsetzung folgt.)

Würtemberg. Zu **Stuttgart** erschien folgendes königl. Edikt: »Wilhelm ꝛc. Es ist durch Unsere höchste Verordnung vom 26 Juny d. J. zur vorläufigen allgemeinen Kenntniß gebracht worden, daß Wir zur Erleichterung der Unsern getreuen Unterthanen bisher so sehr erschwerten Rechtshülfe die Errichtung eigener Justizbeamtungen an dem Sitze jedes Oberamts beschlossen haben. Unter Beziehung auf diese Bekanntmachung, und um den Uebergang zu dem dadurch begründeten neuen Zustand allmählich vorzubereiten, finden Wir Uns bewogen, hiemit zu verordnen: daß mit dem 20. des laufenden Monats September das bisher zu Ludwigsburg bestandene Justizkollegium aufgelöst seyn, bey dem Justizkollegium in Rottenburg einstweilen ein zweyter Senat niedergesetzt werden, das Justizkollegium zu Ulm dagegen bis auf weiteres in seiner dermaligen Wirksamkeit mit der zugleich zu erwähnenden Beschränkung verbleiben soll. Von dem erwähnten Zeitpunkte an wird nämlich dem ersten Senate des Justizkollegiums zu Rottenburg der Neckarkreis, dem zweyten der Schwarzwald- und der Jaxtkreis, als Bezirk für ihre provisorische Amtsthätigkeit, hinsichtlich der Erledigung der Prozesse erster Instanz, unter den bisherigen Bestimmungen angewiesen; das Justizkollegium in Ulm aber ist von da an gleicherweise auf den Umfang des Donaukreises beschränkt. Hiernach haben sämmtliche Oberamtsgerichte und Partheyen, in Rücksicht auf die von ihnen in den betreffenden Rechtssachen einzusendenden Berichte oder Eingaben, sich zu achten. Gegeben Stuttgart, den 8. Sept. 1818. Wilhelm. — Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretär Vellnagel.«

Baden. Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 8. Sept. enthält eine auf Befehl des Großherzogs öffentlich bekannt gemachte detaillirte Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der Steuerkasse des Etatsjahrs 1817, mit einer vergleichenden Uebersicht der für dieses Jahr 1817 voraus bestimmten und wirklichen Einnahmen, zugleich einen Präliminar-Etat der Steuerkasse für das Etatsjahr 1818, begleitet von den die Rechnung erläuternden Bemerkungen. Die vorausbestimmte Einnahme des Jahres 1817 belief sich auf 1,947,883, die wirkliche Einnahme auf 1,953,590 fl. So lassen Se. k. Hoh. der Großherzog (sagt die Karlsruher Zeitung bey) jetzt schon die durch die Verfassungsurkunde Ihren Unterthanen zugesicherte Kenntnißnahme in einem der wichtigsten Theile des Staatshaushaltes eintreten.

Sachsen. **Dresden**, den 8. Sept. Se. k. H. der Prinz Albrecht, Herzog zu Sachsen Teschen, Oheim Sr. Maj. des Königs, ist am 5. d. von Töplitz eingetroffen. Auch kamen am nämlichen Tage Vormittags Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg nebst Frau Gemahlin hier an, und fuhren in

Digitized by Google

einer im hiesigen Zwinger bereit stehenden Hofequipage sogleich nach Pillnitz, um Ihren königl. Majestäten einen Besuch von einigen Tagen abzustatten.

Frankfurt, den 10. Septbr. Der Fürst von Metternich wird unsre Stadt erst am 12 d. verlassen, um auf seiu Gut Johannisberg im Rheingau sich zu begeben. Se. Durchl. wird allda aber erst nach seiner Rückkehr von Koblenz, wohin er sich am 13. begeben wird, verweilen.

Niederlande. Das Brüsseler Orakel spricht von einer Zuschrift, die der Minister-Staatssekretär am 11. July an die verschiedenen Ministerien und Departements-Chefs des Innern erlassen haben: daß künftig Sr. Majestät alle Berichte und Vorschläge nur in holländischer Sprache vorgelegt werden sollen; doch stehe es frey, eine französische Uebersetzung beyzufügen. Bisher war in allen, das Innere, die Finanzen und den Waffenstaat Belgiens betreffende Angelegenheiten die französische Sprache gebräuchlich; auch ist die holländische in den südlichen Provinzen so gut wie unbekannt.

Die Antwerper Zeitung erklärt die Nachricht vom 2. Sept., daß man im dortigen Pulvermagazine eine brennende Lunte gefunden habe, am folgenden Tage für unbegründet.

Frankreich.

Paris, vom 7. Septbr. Konsol. 5 Proz. Jouissance vom 22. Septbr. 74 Fr. 30 Cent

Nach Versicherung des Jouenal du Commerce war am 7. Septbr. die offizielle Nachricht vom Ableben der Königin von England zu Paris eingetroffen.

General Donadieu ist ungeachtet der gegen ihn vorhandenen Anklage in Freyheit. Die HH. v. Cannel, Chapedelaine, Sonnay, Romilly und Joannis hatten eine Bittschrift deucken lassen, welche sie dem Gerichte übergeben haben, um Beschleunigung der Berichterstattung in ihrer Sache zu verlangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Septbr.) Konsol. 3 Proz. 74⅞. — Die beunruhigendsten Gerüchte über die Gesundheit der Königin haben sich heut verbreitet. — Den neuesten Nachrichten aus St. Domingue zufolge stand Christophe mit seiner ganzen Armee im Angesichte von Port-au-Prince, und man sah am 10. Aug. einem entscheidenden Treffen entgegen. — Nach Briefen aus Jamaica soll der Insurgentengeneral Bermudez unweit Cumana abermals eine Niederlage erlitten, hingegen Admiral Brion die spanische Eskadre geschlagen, und ihr zwey Briggs abgenommen haben.

London, vom 1. Sept. Die Einwohner von Greenwich und Blackheath-Hill, unter welchen die verstorbene Prinzessin Charlotte von Wallis mit ihrer Mutter mehrere Jahre geräuschlos lebte, haben durch Unterschriften 6000 fl. rhein. zu einem Monumente für diese Prinzessin gesammelt; es wird bereits in London verfertigt, und kommt ans Ende der Allee dem Hause, das diese Prinzessin bewohnte, gegenüber zu stehen. — Bey den Parlamentswahlen wurde zu Newport auf der Insel Wight Lord Seymour für diese Insel (in Hantschire) gewählt. Da das Volk glaubte, der Lord sey zu eifrig der ministeriellen Parthey zugethan; so sammelte sich dasselbe und warf alle Fenster in dem schönen Landhause des Lordes ein; allein da es am andern Tage in Erfahrung brachte, daß der edle Lord die Wahl von sich abgelehnt habe; so patte man alle Gläser von Newport und West-Cowes in eine Kutsche mit 6 Pferden, brachte diese nach dem Landhause des Lords, und ließ alle zerbrochene Scheiben wieder ergänzen. Da auch die Orangerie des Lords bey diesem Auflauf viel gelitten hatte; so wurden ihm über 100 der schönsten Bäume wieder zugestellt, die man mit vielen Kosten auf der Insel aufgekauft hatte. — Zu Halifax sind 4 Mitglieder des Konseils verhaftet worden, die man einer landesverrätherischen Korrespondents mit den vereinigten Staaten beschuldigt; sie werden nach England, um hier gerichtet zu werden, eingeschifft. Ueberhaupt ist die Provinz Canada in einer dumpfstillen Gährung, und man fürchtet nicht ohne Grund, daß sich diese Provinz vom Mutterlande losreissen möchte. Die Hälfte der Einwohner von Canada besteht aus Franzosen und Deutschen, die sich dort niedergelassen haben, ein Theil der andern Hälfte sind Abkömmlinge von Engländern dort geboren, und der Rest Engländer, von welchen die meisten, wenige Beamte ausgenommen, unzufrieden leben — In West-Cowes auf der Insel Wight wurden die Spinnmaschinen des Hrn. Ried in einer Nacht völlig zerstört, ohne daß man die Thäter ausfinden konnte. — Die Bills gegen die eingerissene und stets fortdauernde Auswanderung, und daß kein verheiratheter Prinz England verlassen soll, liegen schon von der Oppositions-Parthey in Bereitschaft. — Ein ostindisches Kompagnie-Schiff, das sich in St. Helena mehrere Wochen verweilte, hatte viele Neuigkeiten, Buonaparte betreffend mitgebracht, unter andern zwey Schreiben an den Prinz Regenten eines von dem Gouverneur und das andere von dem Graf Montholon, deren Inhalt nicht bekannt worden sind; doch berief der Prinz Regent den andern Tag ein geheimes Conseil, und bald darauf erhielt der Arzt R. B. ein Deutscher den Auftrag sich nach St. Helena reisefertig zu halten Wer diesen Arzt R. B. kennt, behauptet, daß er zu einem Leibmedikus Buonaparte's völlig alle Eigenschaften besitze. Er spricht gut französisch und hat ganz das Flüchtige eines Franzosen; dabey einen ziemlichen Ruf. — Die Equipage des Lords Castlereagh ist bereits zum Einschiffen bereit, er wird bald folgen um über die Niederlande, wohin er wichtige Aufträge haben soll, sich nach Aachen zu begeben — Noch ist der Tag der Oeffnung des Parlaments nicht ganz bestimmt Die Oppositionsparthey erwartet denselben mit Ungeduld — Bis dahin wird Lord Castlereagh wieder zurück seyn, auch der Herzog von Wellington wird bis dahin erwartet, um zu London zu bleiben, da alsdann wohl, bis weiter, auf dem Kontinent nichts mehr für ihn zu thun seyn wird.

Norwegen.

Christiania, den 20. August. Se. Maj. haben ihre Abreise von hier auf den 25. dieses bestimmt, und gedenken am 2. Septbr. zu Trondhiem oder Drontheim einzutreffen. Die Reise geht von hier über Eidswold und Röraas. Der Tag der Krönung ist noch nicht bestimmt; allein es ist wahrscheinlich, daß diese Feyerlichkeit unmittelbar nach der Ankunft des Königs erfolgen werde.

Der am 5. August zu Drontheim gestorbene General der Infanterie, v. Krogh, hatte unter Friedrich dem Großen gedient, und der König nannte ihn bereits im Jahre 1815, als er ihm den Seraphinenorden umhing, den Nestor der europäischen Generale. Auf königlichen Befehl hat die norwegische Armee wegen dieses Todesfalles auf drey Tage Trauer angelegt. — Zwölf junge Mädchen, welche dem Könige beym Betreten des norwegischen Ufers einen Lorbeer- und Eichenkranz überreichten und bis zur Laube, worin ein Mittagsmahl für Se. Majestät in Bereitschaft war, Blumen streuten, wurden, nebst dem

Digitized by Google

Reichsstatthalter, der norwegischen Generalität und dem Magistrate von Friedrichshall, von Sr. Majestät zu dieser Tafel mit eingeladen, wo der König selbige auch mit einem Toast beehrte. — Die zur Gränzrevision zwischen Schweden und Norwegen abgeschickten Kommissarien haben ihre Arbeiten angefangen und sind sich im äußersten Norden an der mit Rußland zusammenstoßenden Gränze begegnet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Das Käthchen von Heilbronn.

Bekanntmachung.

3522. (2. a) Von Seite unterfertigter Inspektion wird gemeinschaftlich mit dem königl. Stadtrentamte München kommenden Freytag, als den 18ten dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr die Auffuhr der Materialhaufen zur Bekiesung der Straßen um die Stadt München, wie gewöhnlich salva ratificatione höchster Stelle, an die Wenigstfordernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige werden eingeladen, an bezeichnetem Tage sich auf dem Bureau des königl. Stadtrentamts München in der Neuhausergasse einzufinden, um das Weitere zu vernehmen.

München den 13. Sept. 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspektion München Nro. I.
Ott, Bauinspektor.

Versteigerung.

3494. (2. a) Gemäß gnädigsten Auftrages der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddo. 28. vor. Monats ist die Mühle zu St. Emeran bey Oberföhring nebst allem Zugehörigen neuerdings auf dem Versteigerungswege, nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, auf freyes Eigenthum zu veräußern.

Dieselbe besteht in den nöthigen Wohn-, Wirthschafts- und Mühlgebäuden, verbunden mit einer realen Mahlmühle und Schneidsäg Gerechtigkeit, in dem dabey sich befindlichen Grundstück von 16 Dezim., und in einem Nutzantheil an der Föhringer Gemeinde-Viehweide.

Zur einfachen Grundsteuer werden
1 kr. 7 hl.
gereicht.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich am 5. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr bey unterfertigtem königl. Rentamte einzufinden, und ihr Angeboth ad protocollum zu geben, welches Schlag 12 Uhr geschlossen wird.

Inzwischen können die verkäuflichen Realitäten bey dem dort wohnenden Mühler Eisenberger nach Belieben besichtiget werden.

Sign. den 2 September 1818.

Königliches Landrentamt München.
Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3511. (3. b) Bis Dienstag den 22ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden durch die unterzeichnete Kommission 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Roggenstroh vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Lieferungs-Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich im nicht hinlänglich bekannten Falle bey Uebernahme obiger Lieferung über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen haben; die weitern Bedingnisse werden bey der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Landshut am 10. Sept. 1818.

Von
der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 2ten Kuirassier-Regiments.
Zeller, Oberst.
Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

Versteigerung.

3513. (2. b) Künftigen Donnerstag, den 17. September, wird in der Rosengasse Nro. 1008 im 2 Stocke rückwärts von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Nachstehendes gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Als: Komod und Kleider-Kästen, Sessel, Tische, Kupferstiche, Betten, Wasch-, Küchengeräthe nebst verschiedenen Gegenständen. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3509. (3. b) Es ist eine neue Wiener-Chaise nach dem neuesten Geschmacke, wie auch ein Schweizer Wägerl zu verkaufen; und das Nähere beym Weinhändler Huber in der Kaufingergasse zu erfragen.

3514. (2. a) Meinen Freunden und Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dieser Tagen wieder neue Zufuhr verschiedener Waaren, als: Bijoux aller Art; dann große Lüstern, Schreibzeuge, Handleuchter, Pendule ꝛc. von Bronze, verschiedene Gegenstände von Porzellain, als: Vases, einzelne und ganze D. jeûnés, alles nach dem neuesten Geschmacke, so wie auch Parfums aller Art, erhalten habe, und schmeichle mir, mich bald mit zahlreichem Besuche beehrt zu sehen.

B. Bernau, Bijoutier in der Theatiner Schwabinger-Straße Nro. 1056.

---

124. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1016) ist angekommen:

Taschenbuch für das Jahr 1819; der Liebe und Freundschaft gewidmet. Mit Kupfern; in Maroquin 4 fl. 30 kr., in ordinärem Band 2 fl. 45 kr.

Rheinblüthen; ein Taschenbuch für das Jahr 1819. Mit Kupfern 3 fl.

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1819. Mit Kupfern; in Maroquin 4 fl. 40 kr. in ordin. Band 2 fl. 45 kr.

3524. In der Buchhandlung von K. Thienemann in München ist zu haben:

Minerva. Taschenbuch f. d. J. 1819. Mit 10 Kpfrn. (aus Schillers: Kabale und Liebe) 3 fl. 30 kr.

Penelope. Taschenbuch f. 1819. Herausgegeben von Th. Hell. 2 fl. 42 kr.

Taschenbuch f. 1819. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. 2 fl. 42 kr.

---

30. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, ist ganz neu zu haben:

Sammlung verschiedener Gedanken über verschiedene Gegenstände, aus dem handschriftlichen Nachlaße des verewigten Jos. Ant. Sambuga ꝛc. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von Franz Stapf, geistl. Rath ꝛc. in Bamberg. 512 Seiten in gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 220 — 17. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 13 Sept. J. Durchl. die Frau Fürstin Gallizin, Gemahlin des Fürsten Theodor Gallizin zu Dresden, kam vorgestern aus den böhmischen Bädern dahier im Gasthofe zum goldenen Anker an und reiste gestern nach Frankfurt ab.

Oesterreich. Se. Majestät der Kaiser hat durch einen Beschluß vom 7. Aug. der Stadt Triest den Titel einer Città fedelissima, und den Gebrauch eines Wappens, worin sich über der bisherigen Hellebarde der kaiserliche Adler befindet, bewilligt.

Wien, den 9. Sept. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach den österreichischen Familienherrschaften bleibt auf morgen festgesetzt. Ihre Majestät die Kaiserin begleitet ihren allerdurchlauchtigsten Gemahl. Am 18. wird der Kaiser die Reise nach Aachen antreten. Die Kaiserin begibt sich dann nach Schönnbrunn, um den Herbst in diesem Lustschlosse zuzubringen. Auch J. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, nebst ihrem Sohne dem Herzoge von Reichstadt, begleitet ihren erlauchten Vater nach Luberegg, und setzt sodann die Reise nach ihren Staaten über Salzburg und Innsbruck fort. Der Herzog von Reichstadt kehrt mit der Kaiserin nach Schönbrunn zurück. Se. Maj. der Kaiser macht die Reise durch Deutschland unter dem Namen eines Grafen v. Habsburg und hat sich alle Empfangsfeyerlichkeiten verbeten.

Der kaiserl. königl. Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, ist am 7. Septbr. über Meseritsch in Mähren, wo er einige Tage bey seiner Schwester, der Gemahlin des Feld-Marschall-Lieutenants Moriz von Lichtenstein, verweilte, zu Wien eingetroffen.

Preußen. Berlin, den 8. Septbr. Nachdem am 6. d. Vormittags die zu den dießjährigen Herbstübungen beorderten Truppen in und um Berlin sämmtlich eingetroffen und in ihre Quartiere eingerückt waren, erfolgte gestern die große Parade der hiesigen und fremden Regimenter. Die Artillerie stand außerhalb des Halleschen Thores auf dem Wege nach der Haasenheide aufgestellt. An dieselbe schloß sich die Infanterie in folgender Ordnung an: 1. Pommersches Regiment (außerhalb des Halleschen Thores.) 2. Brandenburgisches (am Halleschen Thore.) 3. Magdeburgisches. 4. Berliner Landwehr-Bataillon. 5. Erstes Garderegiment. 6. Zweytes Garderegiment. 7. Regiment Alexander (Friedrichsstraße auf der rechten Seite.) 8. Regiment Franz (Behrenstraße auf der linken Seite.) 9. Berliner Garde-Landwehrbataillon. 10. Magdeburger Garde-Landwehrbataillon (Wilhelmsstraße.) 11. Garde-Jägerbataillon. 12. Garde-Schützenbataillon. 13. Pionnier-Korps (Pariser-Platz.) Von der Kavallerie stellten sich 1) drittes Kuiraſſier-Regiment, 2) viertes Kuiraſſierregiment, 3) fünftes Husarenregiment, 4) zehntes Husarenregiment, 5) Garde du Korps, unter den Linden auf der rechten Seite auf; 6) Garde-Dragonerregiment, 7) Garde-Husarenregiment (längs dem Platze bis zur Hundebrücke), 8) Garde-Ulanenregiment, 9) Posensche und Litthauische Garde-Landwehr und das Reit-Institut (bis zur Schloßapotheke.) — Nachdem Se. Majestät der König in Generalsuniform, mit Gefolge, und die Prinzessinen im offenem Wagen längs der Fronte sämmtliche Truppen in Augenschein genommen, ließ Se. Majestät dieselben unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit am Lustgarten in Parade vor sich vorbey defiliren.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen, Neffe Sr. Maj. des Königs, sind von Ems; Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, von Schwerin; Se. Hoh. der Prinz Paul von Mecklenburg-Schwerin, von Genf hier angekommen; ferner der königl. baier. außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Rechberg, von Pyrmont; der General der Infanterie, Graf v. Gneisenau Exzell., aus Schlesien; der Generallieutenant v. Dobschütz Exzell., von Glogau; der Generalmajor Graf v. Hack, von Magdeburg; der Generalmajor v. Brause, von Frankfurt a. d. O.; der General-Major v. d. Marwitz, von Frankfurt a. d. O; der General-Major v. Weangel, von Königsberg in Pr.; der Generalmajor v. Siöholm, von Breslau; der Generalmajor v. Lobenthal, von Magdeburg; der Generalmajor v. Hiller, von Posen; der Generalmajor v. Clausewitz, von Glogau; der Generalmajor v. Valentini, von Glogau.

Berlin, den 9. Sept. Bekanntlich wurde im Jahr 1815 mit einem gewissen Baron von Champui zu Paris ein Kontrakt abgeschlossen, wonach derselbe im Großherzogthum Niederrhein eine Pulverfabrik errichten sollte. Der Ausführung dieses Projekts sollen jedoch nun große, unvorhergesehene Hindernisse entgegen stehen, und das preuß. Kriegsministerium hat sich dieserhalb bewogen gefunden, dem Baron eine angemessene Entschädigung anzubieten. Dieser besteht jedoch, in Hinsicht auf seinen Kontrakt, auf einer so übertriebenen Summe Entschädigungsgelder, daß ein Prozeß unvermeidlich wird, auf dessen Ausgang das Publikum um so gespannter ist, da es darauf ankömmt, einen Fremdling, selbst mit bedeutenden Opfern, gerecht zu werden, ihn aber auch zugleich von der Uebertreibung seiner Forderungen zu überführen.

Die Niederrheinischen Blätter melden Folgendes aus Aachen,

Digitized by Google

vom 8. Sept. Se. Maj. der Kaiser Alexander sind, nach offiziellen Nachrichten, am 7. Septbr. von Petersburg abgegangen, werden am 16. d. M. in Berlin eintreffen, dort bis zum 20. einschließlich verweilen, am 21. in Leipzig ankommen, am 22. und 23. d. M. sich in Weimar, am 24. zu Kassel aufhalten, am 25. durch Düsseldorf kommen und am 26. d. M. in Aachen eintreffen.

Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich die General-Adjudanten Fürst Wolkonsky, Graf Osarowsky, Graf Czernitscheff und Fürst Mentzikoff. Der Kaiser wird schon im Laufe des Dezembers wieder in Petersburg erwartet. Da der Monarch auf dem Rückwege einige Zeit in Wien zu verweilen gedenkt, so glaubt man, daß sein Aufenthalt in Aachen kurz seyn werde.

Man erwartet den, in kön. preuß. Dienste getretenen Grafen von Bernstorff, der sich gegenwärtig auf seinem Gute Dreylützow im Mecklenburgischen aufhält, nächsten in hiesiger Stadt, wo er dem Kongreße beywohnen wird. Er war 13 Jahre lang in königl. dänischen Diensten, Chef der auswärtigen Angelegenheiten. Man nennt als seinen Nachfolger den Hrn. v. Krabbe.

Man zeigt uns gegenwärtig unter andern Raritäten ein Cabinet d'Illusions et de Figures des Herrn Ruefler, worin, welches eben sein Zartgefühl nicht besonders charakterisirt, die schauderhafte Ermordung des Fualdes durch Wachsfiguren dargestellt ist. (In Paris ist eben diese Gräuelscene in Wachs-Figuren eingetroffen, die dadurch noch gräßlicher wird, daß die Wachslarven Bastide's und Jausion, nach ihrer Enthauptung, von den würklichen Köpfen abgedruckt, und daß die Kleidungen der Figuren aus der würklichen Garderobe jener beyden Verbrecher hergenommen sind.)

Der Herr Geheimerath von Jordan ist von Spaa hier angekommen.

Hr. Professor Doeberreiner zu Jena ist von Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler eingeladen worden, die berühmten Heilquellen des Rheins stöchiometrisch-chemisch zu untersuchen.

Hr. Dittmar in Berlin prophezeit aus verschiedenen Gründen, diesem Jahre frühe Nachtfröste, und schlägt, um dem Verluste der bevorstehenden reichlichen Weinlese vorzubeugen, folgende Schutzmittel vor: »Spürt man gegen Abend eine kalte Luft von Nordost her, so müßen Gärtner und Winzer auf der Nord-Ost-Seite eine Menge Töpfe und Kessel mit Wasser, 20 bis 20 Schritt auseinander, hinstellen und Abends zum Kochen bringen, oder (was wohl ausführbarer seyn möchte) in einer Furche vor den Garten, Berge oder Felde, mit Reisern, Torf oder nassem Holz, sogenannte Schmauchfeuer anzünden. Die einbrechende Nachtskälte wird dann von den Dunst- und Dampf-Wolken angezogen und die Trauben und Früchte bleiben verschont.« — Hr. Dittmar macht darauf aufmerksam, daß man sich in Schiefen, wenn starker Forst die Räder der Eisenwerke hemmen, ebenfalls des Schmauchfeuers in der Radstube bediene, dessen Dämpfe das Eis zum Schmelzen und das Rad zum Umlaufe bringen, welches weder mit glühenden Kohlen, noch mit hellbrennendem Feuer bewirkt werden könne.

In einigen Tagen treffen die Hautboisten der königl. Garde hier ein; auch erwarten wir dreyßig Chorsänger für's Theater, die während des Kongresses ihre Talente hier produziren sollen. (Ein Theil jener Sänger, auch einige Sängerinnen sind bereits gestern durch Düsseldorf passirt.)

Düsseldorf, vom 9. Sept. Heute marschirte die Hammsche Grenadier-Kompagnie hier ein, um morgen ihren Marsch über Jülich nach Aachen fortzusetzen, wo sie mit der Düsseldorfschen und zwey Berlinschen, zur Ehrenwache der Monarchen, während des Kongresses, bestimmt ist.

Professor Thelott dahier, läßt gegenwärtig sein, seit langer Zeit bearbeitetes, und mit großer Anstrengung endlich vollendetes großes Kunstblatt. »Die Kreuzigung Petri, von Rubens«, abdrucken. Es ist eine, in jeder Hinsicht höchst gelungene Arbeit, und der Ehre ganz würdig, unserem erhabenen Monarchen, dem das Blatt vom Künstler gewidmet ist, bey seinem Eintreffen zum Aachener-Kongresse, dargebracht zu werden.

Die Niederrhein. Blätter melden Folgendes aus Cöln, vom 8. Sept. Am 29. und 21. des v. M. wohnten des Großkanzlers von Beyme Exz., zwey öffentlichen Gerichtssitzungen bey und schienen denselben vielen Beyfall zu schenken. — Uebermorgen geht unser verehrter J. Staatskanzler von hier nach Bonn ab, um sich mit der Universität zu beschäftigen. Am 12. d. kommen S. D. zu Koblenz an, werden dort bis zum 16. bleiben und werden, dem Vernehmen nach, daselbst eine Unterredung mit dem Fürsten von Metternich haben. Dann gehen S. D. nach Trier und werden spätestens am 25. d. M. in Aachen zum Kongresse erwartet.

Koburg, den 8. Sept. Gestern Nachmittags trafen Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern, über Weimar und Saalfeld kommend, hier ein und stiegen im Gasthofe zum Schwan ab. Höchdieselben wurden sogleich durch Hofequipage nach dem herzoglichen Sommerschloß Rosenau abgeholt, woselbst sich die herzogliche Familie jetzt aufhalt. Se. K. H. setzten heute die Reise über Bamberg fort. (S. K. H. sind am 9. d. durch Nürnberg gereist.)

Se. K. H. der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg werden in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Frankfurt, den 10. Sept. Die Anzahl der Fremden, welche dießmal unserer Messe besuchen, ist außerordentlich; an einem Tage wurden an 800 Fremdenkarten ausgetheilt. Man kann annehmen, daß an manchen Tagen im Allgemeinen sich an 8 bis 10,000 Fremde in der Stadt befanden. Im Laufe der vorigen und dieser Woche wurden sehr bedeutende Geschäfte gemacht, vorzüglich wurden nach Preußen und denjenigen Ländern, nach welchen man durch das preußische Gebiet gelangen muß, viele Artikel aufgekauft und so schleunig als möglich fortransportirt, um noch vor Einführung des neuen preußischen Zolltarifs die Gränzen damit zu passiren. Indessen haben sich viele Handelsleute in diesem Tarif getäuscht, indem sich bey dessen öffentlicher Erscheinung ergab, daß man preußischer Seits von weit loyalern Grundsätzen ausgegangen ist, als man im Handelsstande erwartet hatte. Viele Artikel zahlen weniger Einfuhr-Gebühren als ehem. — Kalbleder ist, obgleich in großer Menge auf hiesigem Platze vorhanden, in Folge der starken Einkäufe, um 10 Rthlr. in die Höhe gegangen. — Der Fürst von Hardenberg bleibt bis zum 10. zu Köln. Se. Durchl. geht sodann nach Bonn und Koblenz, wo derselbe mit dem Fürsten von Metternich am 14. eine Zusammenkunft hat. Der König von Preußen reist über Weimar, Gotha, Frankfurt, Koblenz und Köln. — Die Unterredungen zu Aachen werden, dem Vermuthen nach, nur 3 Wochen dauern.

Göttingen, den 3. Septbr. Gestern ward von dem königlichen Kommissarius Herrn Hofrath Falke das Endurtheil des Kabinets-Ministeriums in der Sache der hier Statt gehabten und nunmehr völlig gestillten Unruhen publizirt. Kraft, mit Milde und Weisheit gepaart, geht daraus hervor und enthält

im Wesentlichen folgende Dispositionen: 1) Wegen der Unruhen vom 11. July (des Angriffs auf das Metzgerhaus) hat ein inländischer Student das Relegat, zwey Studenten haben auf ein Jahr das Consilium abeundi, zwölf Studenten jeder achttägige Carcerstrafe erhalten, und mehrere sind mittelst Reinigungseides, freygesprochen. Der Metzger Krische ist zu achttägiger Gefängnißstrafe, abwechselnd einen Tag um den andern bey Wasser und Brod verurtheilt. — 2) Wegen den Unruhen vom 11. July (des Angriffs auf das Militär) hat ein Student vierzehntägige Carcerstrafe erhalten und der gedachte Metzger ist zu noch achttägigen kodemnirt. — Einer noch nicht publicirten Bestimmung nach soll der Polizeybeamte, der durch ernstlichere Maaßregeln die Unruhen in ihrem Entstehen hätte stillen können, aus Göttingen entfernt werden. — Was in Rücksicht mancher organischen Einrichtungen der Universität beschlossen werden dürfte, gründet sich bis jetzt nur auf Vermuthungen. — Göttingen hat sich durch jene unglücklichen Vorfälle allerdings um eine bedeutende Zahl seiner Muttersöhne vermindert, wird aber hoffentlich an innerm Werthe für gutdenkende Eltern in einem viel höhern Grade gewinnen.

Niederlande. Brüssel, den 6. Sept. Der Prinz und die Prinzessin von Oranien werden heute Nachmittags in ihrem Pallaste erwartet. JJ kk. HH. begeben sich nach einem kurzen Aufenthalte in hiesiger Stadt nach Spa, wo ein Theil Ihres Hofstaates schon angekommen ist. Ihr ältester Sohn, der junge Prinz von Oranien, ist gestern hier eingetroffen.

Der Staatsrath wird am 23. Septbr. seine Sitzungen im Haag schließen, um sie am 5. Oktober in Brüssel wieder zu eröffnen.

Frankreich.

Paris, den 8. Septbr. Konsol. 5 Proz. 73 Fr. 50 Cent.

Am 8. Septbr. machte der Finanzminister Graf Corvetto, zum Erstenmale seit seiner Krankheit, dem Könige seine Aufwartung.

An demselben Tage führten sechs Infanterieregimenter von der königlichen Garde in der Ebene von Clichy, unter Anführung des General Lauriston, große Manövres aus. Die Prinzen, die Herzogin von Angoulême und der Prinz August von Preußen waren zugegen.

Die Nachricht von dem Tode der Königin von England war ungegründet; das Journal du Commerce widerruft sie selbst.

Lady Morgan, welche durch ihre freymüthigen, zuweilen ungerechten Bemerkungen über Frankreich bekannt ist, befand sich wieder zu Paris und hatte eben Hrn. v. Lafayette auf seinem Landgute einen Besuch abgestattet. Auch Lord Stanhope, welcher im englischen Oberhause eine so heftige Philippika gegen die Franzosen hielt, wurde wieder zu Paris erwartet. Die Pariser Jouenale meynen, diese Besuche wären die beste Ehrenerklärung, welche jene Personen dem französischen Charakter machen könnten.

Kürzlich wurde zu Paris der Wagen des Herzogs von Bauguyon umgeworfen. Er und seine zwey Töchter, die Prinzessinnen von Beaufremont und von Carignan, wurden mehr oder minder beschädigt. Der Herzog bemerkte, daß er schon vor 50 Jahren an der nämlichen Stelle (in der Straße Chaillot) das nämliche Schicksal gehabt hatte.

Italien.

Rom, den 5. Septbr. Wir haben einige Nachrichten aus China, Tunquin und den philippinischen Inseln erhalten, Aus diesen erhellet, daß die verbreitete Sage von einer in China ausgebrochenen Verfolgung bey den Missionen der Dominikaner in den Provinzen Fokien und Chan-chew keinesweges gegründet ist. In Tunquin ist der König Gia-Laons unserer Religion sehr geneigt und sie macht dort so, wie auch auf den philippinischen Inseln große Fortschritte. Nur ist zu bedauern, daß es an Verkündigern des Evangeliums fehlt, weßhalb die Dominikaner in Spanien aufgemuntert worden sind, sich dorthin zu begeben. Bloß die Dominikaner haben auf den philippinischen Inseln 59 Pfarren nebst viele andere Missionen zu versehen, worin sich 153,154 Personen befinden. — P. Grassi, ein Jesuit, hat ein sehr vortreffliches Werkchen über den gegenwärtigen Zustand der amerikanischen Staaten in Rom herausgegeben, in welchem die Fortschritte angegeben sind, welche die Religion, die Bevölkerung, die Manufakturen, der Handel ꝛc. in diesem Lande gemacht haben.

Zu Cadix sind neuerlich Briefe vom Bischofe von Durango aus Mexiko angekommen, aus welchen die Falschheit jener Nachricht hervorgeht, welche einige Blätter verbreiteten, als wäre er vom Intendanten jener Provinzen ermordet worden. — Von Neapel kommend traf am vergangenen Donnerstage der Baron von Koller, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Generalintendant in Italien, hier ein. — Da der Chef der Bande von Cesaris und seine Gesellen durch List und Verrätherey einen Jägerhauptmann und einen Polizeyagenten, welche sie unter dem Versprechen, sich zu ergeben, und dann andere ihres gleichen einfangen zu helfen, zu sich gelockt und umgebracht haben, so wurde die von der Regierung ihm ertheilte Amnestie zurückgenommen und wird ihm in Zukunft auch kein Pardon mehr gegeben, wenn er sich auch stellen sollte. 1000 Scudi sind Jenem versprochen, der ihn todt oder lebendig einliefert, und einem Mitschuldigen überdieß noch gänzliche Vergebung seiner Verbrechen. Wenn übrigens die Bande des Cesaris noch ferner Gewaltthaten ausüben sollte, so wird die Regierung gegen ihre nächsten Angehörigen scharfe Maaßregeln ergreifen. — Von Neapel schreibt man, daß am 24. August noch einem heftigen Donnerwetter die Berge in der Provinz Abruzzi mit Schnee bedeckt waren, worauf schnell eine empfindliche Kälte auf die große Hitze erfolgte.

Königreich Hayti.

Unsere Staats-Zeitung vom 12. Juny enthält eine königl. Proklamation, worin angeführt wird: »Da Mißvergnügte manche Gerüchte über die Reise Sr. Majestät mit Ihrer Familie nach dem Innern des Landes verbreitet hätten, um den Bürgerkrieg wieder anzufachen; so wäre von Sr. Majestät, die bloß in der väterlichsten Absicht, um das Innere des Landes kennen zu lernen, die Reise hätten unternehmen wollen, beschlossen worden, Ihren Aufenthalt in der Stadt St. Marc zu verlängern, um im Westen und Süden näher zur Hand zu seyn; die Truppen, die an der Gränze gegen den Präsidenten Boyer aufgestellt worden, wären bloß als Freunde und Brüder anzusehen. Um die Gemüther zu beruhigen, erklären Se. Majestät: Daß Personen und Eigenthum garantirt werden, daß keiner wegen seiner frühern Handlungen zur Verantwortung gezogen, daß jeder in seinem Amte und Range bestätigt werden, daß die Linientruppen gehörig bekleidet und besoldet, und daß die Haytier von Arcadaye und Marbelais, die zum Gehorsam zurückkehren, mit aller Milde und Freundschaft, und als Brüder und Freunde aufgenommen werden sollen«. Gegeben in Unserm königl. Pallaste zu St. Marc, den 9. Juny 1818, im 15ten Jahre der Unab-

Digitized by Google

hängigkeit und Unserer Regierung im 8ten. Heinrich. Von dem Könige, der Staatssekretär, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Limonade.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Majestät von Baiern haben allergnädigst geruhet, dem Erfinder der Schwimmrüstungen ꝛc. Jos. Freyherrn von Lützendorf, quiescirenden Hofkammerrath, allerhuldvollest mit einem Privilegium zu begnadigen. — Bey der zunächst eintretenden günstigen Witterung wird, dem Wunsche vieler hohen Standespersonen sowohl, als auch des kunstliebenden Publikums Genüge zu leisten, das Experiment mit den Schwimmrüstungen wiederholt werden, welches schon am 15. Juny d. J. in Gegenwart einer Königl. Kommission durch 8 Personen beyderley Geschlechts vollkommen bewähret befunden wurde. Abermal werden 8 bis 10 Personen ob der Isarkaserne ins Wasser steigen, und an der Prateebrücke wohlbehalten ansteigen. Auch wird das neugebaute Schiff, (Fahrzeug) produzirt werden, welches nie untersinkt, wenn auch der Sturm dasselbe mit Wasser anfüllt. — Die Residenzstadt München wird demnach in Bälde die erste Fabrike von diesen Lebenssichernden Mitteln zur allgemeinen Anwendung und zu Jedermanns Erkauf entstehen sehen. Unzählige Menschen werden dadurch das so schätzbare Leben in den schaudervollsten Todesgefahren unfehlbar retten können, und dankbar wird die gesammte Menschheit auch noch in der spätesten Nachwelt diese so wohlthätige Erfindung anerkennen, indem dieser Schwimmrüstungen sich Jedermann vom Knabenalter an bis zum Greisen mit der größten Zuverläßigkeit bedienen kann. Sie dienen bey gefährlichen Wolkenbrüchen und großen Ueberschwemmungen, bey Schiffbrüchen und Seeschlachten, zu Reparirung beschädigter Schiffe, wo man mit Fahrzeugen nicht beykommen kann, zur schleunigsten Rettung ins Wasser gefallener Menschen, bey weiten Reisen auf Flößen und Zillen, zu geheimen nächtlichen Operationen bey einer See-Armada; Sommerszeit zur Badelustigung. Ein Mann, mit dieser Rüstung umgeben, sichert jedesmal eines andern Menschen Leben. Jagdliebhaber werden, mit dieser Rüstung umgürtet, auf Seen und Teichen im Geröhricht das Wildgeflügel beschleichen und schießen können, wenn sie einen klafterlangen Nachen an der Vorderseite mit Gesträuch besteckt, vor sich herschieben werden, in welchem sie zugleich Flinte so anderes vor Benetzung sichern können. Bestellungen können bey dem Erfinder dieser nützlichen Gegenstände sowohl von Schwimmrüstungen als Fahrzeugen jetzt schon gemacht werden. Anfrage auf dem Frauen-Freithofe im Augsburger-Bothenhause Nro. 1598 über 1 Stiege.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Die beyden Vetter, ein Lustspiel. Dann folgt: Der Landjunker, eine Pantomime.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Zum Erstenmale: Der Faßbinder. Singspiel in 1 Akt. — Vorher wird gegeben: Der Invalide.

Edikts-Vorladung.

3491. (3. a) Der hiesige Taglöhners-Sohn Franz Joseph Fridl, ein Schlossergesell, ist schon mehr als 20 Jahre von hier abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt. Da nun seine Geschwisterte um Auslolgirung seines Vermögens das Ansuchen gestellt haben, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich in Zeit von 6 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und seinen Aufenthaltort anzuzeigen, als man außerdessen sein hierorts bekanntes Vermögen seinen Geschwisterten gegen Kaution verabfolgen lassen würde. München den 1. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Fuchs.

Bekanntmachung.

3522. (2. b) Von Seite unterfertigter Inspektion wird gemeinschaftlich mit dem königl. Stadtrentamte München kommenden Freytag, als den 18ten dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr die Auffuhr der Materialhaufen zur Beschüttung der Straßen um die Stadt München, wie gewöhnlich salva ratificatione höchster Stelle, an die Wenigstfoedernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige werden eingeladen, an bezeichnetem Tage sich auf dem Bureau des königl. Stadtrentamts München in der Neuhausergasse einzufinden, um das Weitere zu vernehmen.

München den 13 Sept. 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspektion München Nro. I.
Ott, Bauinspektor.

3525. Es ist auf das künftige Michaeli-Ziel eine geräumige Wohnung von 4 heizbaren und andern Zimmern mit allen übrigen Bequemlichkeiten unweit der Residenz um 240 fl. zu verstiften.

3526. Bis den 21. oder 22. dieß fahrt von hier ein geschlossener Reisewagen retour über Stuttgart, Karlsruhe nach Frankfurt. Das Weitere ist im goldenen Kreuz zu erfragen.

3528. Ein mit guten Zeugnissen versehener lediger Kunst-Gärtner, wünscht als solcher bey einer Herrschaft angestellt zu werden. Weitere Auskunft erhält man in der Seybold'schen Buchdruckerey Nro. 1244 in der Herzogspitalgasse.

3527. Zunächst vor dem Marthore, gerade über in der ersten Häuser-Reihe, ist auf das nächste Georgi-Ziel der zweyte Stock, Hausnummer 1327, bestehend aus sieben Zimmer, Keller, Küche und andere Bequemlichkeiten, mit der schönen Aussicht gegen Mittag, Mitternacht und Morgen, zu vermiethen und zu beziehen.

3514. (2. b) Meinen Freunden und Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dieser Tagen wieder neue Zufuhr verschiedener Waaren, als: Bijoux aller Art; dann große Lüstern, Schreibzeuge, Handleuchter, Pendule ꝛc. von Bronze, verschiedene Gegenstände von Porzellain, als: Vases, einzelne und ganze Déjeünés, alles nach dem neuesten Geschmacke, so wie auch Parfums aller Art, erhalten habe, und schmeichle mir, mich bald mit zahlreichem Besuche beehrt zu sehen.

B. Bernau, Bijoutier in der Theatiner-Schwabinger-Straße Nro. 1656.

3509. (3. b) Es ist eine neue Wiener-Chaise nach dem neuesten Geschmacke, wie auch ein Schweitzer-Wägerl zu verkaufen; und das Nähere beym Weinhändler Huber in der Kaufingergasse zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 221 — 18. Septbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der Korresp. v. u. f. Deutschl. schreibt aus Wien, vom 9. Sept. Es ist nicht an dem, was anderwärtige Zeitungen sagen, daß der vor 5 Wochen entwichene Bankier Smettana ein Defizit von 250,000 fl. hinterlassen habe. Ein Graf Mitrowsky verliert allein bey 300,000 fl. an diesem Menschen. Die Polizey hat ihm denselben geschickten und vertrauten Kommissär nachgeschickt, der vor drey Jahren den Aufenthalt des Straßenräubers Graßel entdeckte, und diesen zur Haft brachte; gedachter Kommissär, heißt es, verfolgte auch diesesmal des flüchtigen Wechselverfälschers Spur sehr glücklich durch Mähren und Ungarn, kam ihm aber an der Siebenbürgischen Gränze um 2 Stunden zu spät nach, als er schon außer allen Bereiche war. Eben so hat man auch den, einen Monat früher aus Preßburg entwichenen Griechen Demeter Konstantin vergebens verfolget. Der jüdische Bankier, der sich hier vor zwey Wochen den Hals abschneiden wollte, nimmt nun seine Zuflucht zur Religion, läßt sich im Christenthume unterrichten, und will sich taufen lassen.

Frankfurt, den 12. Septbr. Heute Morgens ist Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich von hier nach Koblenz abgereist.

In der 45ten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 3. Septbr. gab Preußen eine Erklärung, die staatsrechtlichen Verhältnisse der mediatisirten vormaligen Reichsstände und die Erfüllung des 14. Art. der Bundesakte betreffend. Sie verbreitet sich über die liberalen Grundsätze des Gouvernements, den Rechtszustand der preußischen Standesherren bleibend festzusetzen. Um Gleichheit der Grundsätze, Gerechtigkeit und Einförmigkeit in der Anwendung zu erreichen, wurde die Verabredung des Gegenstandes Einem Staatsdiener übertragen und bereits von diesem die allgemeinen und besondern Verhandlungen mit den fürstlichen Häusern Solms-Braunfels, Solms-Hohensolms, Wiedrunkel, Wied-Neuwied, Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein und Hohenstein ihrem Ende nahe gebracht. Die Verhandlung mit den übrigen Standesherren, heißt es, wurde nun ungesäumt beginnen, und hätten dann ihre vollständige Erledigung von Sr. Majestät dem Könige zu erwarten

Der Hamb. Korresp. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 30. Aug. Wagrend die deutschen Zeitungen sich in den letzten Monaten alle Mühe gegeben haben, dem Publikum jede Besorgniß vor den Aachener Verhandlungen zu benehmen, und die Mittheilung der Gesinnungen des preußischen Gesandten in Paris, nach welcher lediglich die französische Angelegenheit dort vorgenommen werden soll, eine gleiche beruhigende Tendenz aussprechen, muß es sehr befremden, daß die neuesten französischen und englischen Blätter ganz andere Stimmen laut werden lassen, und uns ohne alle Scheu die Aussicht eröffnen, daß deutscher Seelenhandel in Aachen einen neuen und ergiebigen Markt finden könnte, und zwar, wie es sich von selbst versteht, lediglich zum Besten der Menschheit und zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe in Europa.

Die Clairvoyance eines Korrespondenten der französischen Minerva läßt uns Deutschland in einem Bilde allgemeiner Unruhe erblicken. Die Pointe, um welche sich alles dreht, ist die Frage: ob bey den neuen ständischen Verfassungen in Deutschland die Repräsentation durch eine oder zwey Kammern geübet werden soll? und das Ende vom Liede ist, daß, um die Volksstimme nicht unbeachtet zu lassen, und zur Verabredung der übereinten Gemüther einige mittlere und kleinere deutsche Staaten ohne viele Umstände von größeren Bundesgenossen vertilgt werden sollen, fürs Erste jedoch nur solche, in Ansehung deren es über die Frage von einer oder zwey Kammern noch zu keinen öffentlichen Debatten gekommen ist und wahrscheinlich bloß zur Verhütung destallsigen Streits, nämlich die Großherzogthümer Baden und Hessen von Baiern, die beyden Lippischen Häuser von Hannover und das Kurfürstenthum Hessen von Preußen.

Der Londoner Courier will die Sache besser verstehen, und versichert, indem er eine sehr offizielle Miene annimmt, die Ruhe von Europa werde auf jeden Fall aufrecht erhalten werden. Die fünf großen Mächte seyen darüber einverstanden, und die kleinern, wie Portugal, die Niederlande, Sicilien und die deutschen Staaten, wären eben nicht geeignet, jene Ruhe stören zu können.

Dessen ungeachtet findet er die Lage der Dinge in Deutschland so wenig gebeuer, daß er es für einen geeigneten Gegenstand der Aachener Konferenzen hält, dieses Land von dem Zustande des Zwistes und der Verwirrung zu erlösen, worin es durch die Anfügung seiner alten und durch die Mangelhaftigkeit seiner neuen Bande gerathen sey.

Ob er es gänzlich ignorirt, daß der deutsche Staatenbund von ganz Europa als eine europäische Macht anerkannt worden; daß durch die Wiener Kongreßakte, von welcher die deutsche Bundesakte einen Theil ausmacht, die Entwerfung und Ausbildung der organischen Gesetze des Bundes als dessen eigene Sache ausgesprochen ist; daß Oesterreich und Preußen die ersten Glieder dieses Bundes sind, und die Bundesakte unverbrüchlich zu halten, mithin die Unabhängigkeit Deutschlands vor allen fremden Einfluß bewahren zu helfen angelobt haben, — oder ob er

Digitized by Google

es im Rückblick auf diese seinen Spekulationen fatalen Umstände ist, wenn er eingesetzt, diese angekündigte Einmischung fremder Staaten in unsere innere Angelegenheiten sey eine Sache von großer Delikatesse; — er meint doch, es sey mit den Deutschen schon fertig zu werden, und wie es am Ende dabey auch hergehen möge, die bekannte Buonapartische Version des tel est notre bon plaisir, die Versicherung der innern Ueberzeugung, keine persönlichen Nebenabsichten dabey zu verfolgen, sondern bloß die Beruhigung des allgemeinen Friedens im Auge zu haben, werde dem Kongreß schon über alle Schwierigkeiten hinaushelfen. (Der Beschluß folgt.)

Zu Koblenz wurde am 7. Septbr. mit der von Könige des sohlenen Herstellung des Denkmals des Generals Marceau der Anfang gemacht. Es kommt einige Hundert Schritte näher bey der Stadt, unweit der Landstraße nach Köln, zu stehen, und der Bau wird so schnell betrieben, daß es bis zum 22. Sept, wo man den König erwartet, vollendet seyn dürfte.

Johannisberg, (im Rheingau) den 12. Septbr. Diesen Abend sind Sr. Durchlaucht, der Fürst Metternich hier angekommen.

Niederlande. Brüssel, den 9. Septbr. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien reisen heute mit den beyden jungen Prinzen nach Spa ab. Es heißt, die Prinzessin werde sich während der ganzen Zeit des Aachener Kongresses in Spa aufhalten.

Der englische Kapitän Maxwell befindet sich in diesem Augenblicke zu Spa, um sich von seinen zur Zeit der Wahlen zu Luxemburg erhaltenen Wunden heilen zu lassen.

Haag, den 8. Septbr. Se Exzell der Marineminister hat in Auftrag Sr. Maj an die Befehlshaber der niederländischen Kriegsschiffe Befehl ertheilt, dafür zu sorgen und zu wachen, daß die niederländische Flagge vor allen Seeräubern und Räuberey geschieht werde, die unter Vorwand von bestehenden Feindseligkeiten zwischen dem Könige von Spanien und einigen Provinzen von Spanisch Amerika von Fahrzeugen begangen werden, welche nicht den Unterthanen besagter Sr. Majestät oder den gemeldeten Provinzen gehören oder von denselben ausgerüstet sind. Die kommandirenden Offiziere sollen dafür, wenn sie vernehmen, daß eine Belästigung dieser Art statt findet, die Fahrzeuge mit ihren Besatzungen anhalten und nach einem niederländischen Hafen oder Kolonien sahren, damit die Schuldigen nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden können.

Die neuesten Berichte aus Batavia vom 29. April melden Folgendes: »Nach der Ankunft des Generals Kok auf Amboina und dessen Einsetzung als Statthalter der molukischen Inseln ist der General-Kommissarius und Contre-Admiral Buyckes an Bord der königl. Fregatte Wilhelmina nach Java abgereist. Se. Excellenz befindet sich seit einigen Tagen in dieser Haupt-Stadt zurück, und wir haben bey dieser Gelegenheit die Versicherung erhalten, daß nach der glücklichen Beendigung der Expedition gegen die Insel Celam alle Spuren von Unruhen in den Molucken vollkommen verschwunden sind. Die Schiffe Admiral Evertsen und Maria Reigersbergen, sind bereits aus jenen Gewässern, wo unsere Seemacht so wichtige Dienste geleistet hat, zu Soueabaya angekommen und erwarten werden ihnen die Schiffe Nassau, Prinz Friedrich und Admiral Tromp folgen.

Frankreich.

Paris, vom 9. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 40 Cent. Am 8. Septbr. ertheilte der König dem englischen Botschafter, Ritter Stuart, eine Privataudienz zur Ueberreichung des Notifikationsschreibens des Prinzen Regenten in Betreff der Vermählung der Herzoge von Glocester und Clarence.

Der Herzog von Wellington kehrte nach Beendigung der Revuen des fünften Flügels am 4. Septbr. nach Cambrai zurück. Man wußte noch nicht, wann die Musterung des englischen Kontingents, welcher den Herzog von Kent mit seiner Gemahlin begwohnen wollte, vor sich gehen würde. Sie war auf den 10. festgesetzt gewesen, schien aber wegen der Krankheit der Königin von England verschoben zu seyn.

Lord Castlereagh war da, als er am 3. Septbr. zu Calais ans Land stieg, mit Kanonendonner begrüßt.

Generallieutenant Donadieu ist, auch nach seinem Verhöre durch den Justizkommissarien, auf freyen Fuß geblieben.

Die Wunde des Obersten Dufay ist nun von zwey Wundärzten, auf Veranlassung und in Gegenwart des Instruktionsrichters bey dem Tribunal erster Instanz untersucht worden. Es ergab sich, daß zweymal mit einem spitzigen, schmalen, platten, zweyschneidigen Mordmesser auf den Obersten gestoßen worden war; einer dieser Stöße fing sich jedoch in dem Kleidern, und hatte keine Verwundung zur Folge.

Das Gebäude auf Meiwan, eine halbe Stunde von der Stadt Straßburg, wo der Sarg Kleebers abgesetzt war, eignete sich durch seine monumentale Form und die beyden davor liegenden Schpore, besonders zu der Aufnahme des im Heldenhain Mundergegangenen. Sonntags besuchten die Einwohner die Ruhestelle, ergossen von dem Gefühle, welches das Geschenk der sterblichen Hülle des Helden erregen mußte, der ein Mitbürger von ihnen war. Abends ward von den Bürgern Harmonie aufgeführt; eine derselben sprach die Anwesenden am Sarge an, und las die rührende Rede, welche Hr. Fourcier, französischer Kommissär bey dem Divan, zu Kairo vor der Armee von Aegypten gehalten hatte. Des andern Tags drängten sich die Einwohner, wovon sehr viele die Gefahren und den Ruhm der französischen Heere getheilt, und die andern während so vieler Jahre auf das Ehrenvollste den Dienst in der Stadt Straßburg, dieser Hauptfestung Frankreichs, getha an, um den Leichenzug, der sich feyerlichst nach dem Münster begab. Wir haben noch zu sagen, daß auf dem Sarge der Säbel lag, den Kleber bey der Schlacht von Heliopolis geführt, den einige Bürger von Straßburg erhalten hatten, und als ein Andenken der Großthaten ihres Mitbürgers aufbewahrten. Unter dem Eindruck, den der Pomp der Leichenfeyer im Münster, die sämmtlichen versammelten Behörden, die große Zahl von Militär und Einwohnern machte, schien die herrliche Trauermusik das stille Gefühl der Anwesenden auszusprechen und in einen zu zerschmelzen. Dreyfache Salven der Besatzung erschallten am Fuße des hohen Münsters, in dessen Grund nun die von Gros, Kairo und den Pyramiden nach Straßburg gekommenen Reste des Siegers von Heliopolis ruhen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4. Sept.) Der Prinz Regent besucht die Königin täglich in Kew, und kehrt dann Abends, meistens sehr spät, nach Hamtoncourt zurück. — Der berüchtigte Heinrich Hunt kündigt mittelst öffentlichen Anschlags auf nächsten Montag Mittag eine Versammlung der nicht repräsentirten Einwohner der Grafschaft Middlesex an. Die Versammlung hat, wie es im Anschlagzettel heißt, zur Absicht, »über eine öffentliche Erklärung ihrer Rechte zu berathschlagen, die kräftigsten Maaßregeln, um dem Unrecht zu steuern, das sie erleiden, zu

Digitized by Google

beschließen, und der Krone Vorstellungen um Abschaffung der nun unerträglich gewordenen Mißbräuche zu machen.« — Die Einwohner von Manchester geriethen vorgestern in große Bestürzung. Ein zahlreicher Haufe von den noch immer müßiggehenden Spinnern wollte in ein Fabrikgebäude einbrechen. Man feuerte aus diesem auf die Angreifenden und es wurden ihrer mehrere bedeutend verwundet. Dadurch wurden sie für den Anfang geschreckt, und inzwischen kamen die Beamten mit bewaffneter Macht herbey. Somit wurde für den Augenblick die Ruhe erhalten, man ist aber immer in banger Besorgniß, besonders da die Weber mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen anfangen. Die Zahl der versammelten Arbeitsleute belief sich auf 10 bis 12,000.

Proklamation des General l'Allemand.

(Fortsetzung.)

Dem Ort, wo unsre Kolonie errichtet wird, nennen wir das Feld der Verbannung (le champ de l'exil.) — Diese Benennung soll uns an unser Unglück, zugleich aber auch an die Nothwendigkeit erinnern, unser Schicksal zu bestimmen, unsre Penaten wieder zu haben, mit einem Wort, uns ein neues Vaterland zu schaffen. Aber einen so wichtigen Zweck erreichen wir nur durch Ausdauer in unsern Beschlüssen, durch anhaltende Anstrengungen, durch Regelmäßigkeit, Arbeit und Mäßigkeit, durch Liebe zur Ordnung und Eintracht; wir müssen unserm Unternehmen entsagen, oder gleich im Beginn Weisheit und Muth zeigen, jene geselligen Tugenden üben, welche die Harmonie, das höchste Prinzip alles Schönen, gründen, und uns so durch Selbstachtung die gute Meinung anderer Menschen sichern. — Die Gegenden, in deren Mitte wir uns niederlassen, bieten uns vielfältige Hülfsquellen dar; die Natur prangt hier überall mit den kostbarsten Reichthümern; Fische und Wild sind hier in solchem Ueberfluß, daß die meisten Menschen, denen wir begegnen, nicht einmal daran denken, sich noch mit andern Lebensmitteln zu versorgen; indeß werden wir, ohne dem Genuß der nämlichen Vortheile zu entsagen, ihrem Beyspiel nicht folgen, wir werden nicht das wandernde Leben der Jäger und Fischer führen, welches die Sitten roh und rauh macht, den Menschen isolirt, zum Selbstling erniedrigt, und die Liebe zum geselligen Leben in seiner Brust erstickt, so daß er zum bloßen Instinktswesen herabsinkt, in welchem die glücklichsten Gaben ersterben. Der Mensch ist zum geselligen Leben geschaffen; seine Sicherheit, sein Interesse führen ihn dazu; in diesem Zustande kann er seine Vorzüge durch gegenseitigen Beystand, durch Uebung seiner Geisteskräfte vervielfältigen, und sich durch die Vervollkommnung seiner moralischen Fähigkeiten zur ganzen Würde seines Wesens emporheben. Wir werden vereinigt bleiben, um uns gegenseitig Hülfe zu leisten, wir werden die Früchte unserer Arbeit mit denen, welche die reiche Natur schenkt, vereinigen, und die Bande der Eintracht werden durch das Gefühl der Stärke, deren Grundlage sie seyn wird, und die Ueberzeugung von den Vortheilen, die sie gewährt, sich mit jedem Tage enger zusammenziehn; so werden wir die Hindernisse überwinden, welche sich den Niederlassungen anfangs entgegenstellen; fast immer hatten Unordnung, Selbstsucht und Zwietracht ihre Fortschritte gehemmt; durch die Erfahrung belehrt, werden wir diese verderblichen Laster zu vermeiden wissen — Die Kolonie, ihrem Wesen nach dem Ackerbau und dem Kunstfleiße geweiht, wird zu ihrer Vertheidigung und Erhaltung eine kriegerische seyn; sie wird in Kohorten eingetheilt; jede Kohorte bekommt einen Chef, welcher die Verpflichtung hat, eine Liste der Mitglieder zu führen, und die Ordnung zu erhalten. Bey dem Direktor der Kolonie wird eine nach den Kohortenlisten gebildete, Hauptliste niedergelegt. — Um vor jeder Beleidigung besser gesichert zu seyn, und damit Jeder im Schutze Aller ruhig lebe, werden die Kohorten in einem befestigten Bezirk (enceinte) vereinigt. — Die Umständen fordern, daß Alles gemeinschaftlich sey, damit wir den Gebrauch der Hülfsquellen besser regeln, und zur allgemeinen Wohlfahrt verwenden können; die Arbeiten und die Erzeugnisse werden unter die Kohorten vertheilt. — Zeit der Arbeit, der Ruhe, der verschiedenen Uebungen, und des Mahles ist festgesetzt. Die öffentlichen Arbeiten beginnen mit Tagesanbruch und dauern 4 Stunden, alsdann von 4 Uhr nach Mittag bis die Sonne untergeht; nach beendigter Arbeit wird gespeist; die Mahlzeiten finden, so oft es die Witterung erlaubt, im Freyen statt; die Tische werden in jeder Kohorte dergestalt geordnet daß die Zahl der Speisenden an jedem ziemlich gleich ist, die Speisen werden einfach seyn; zu den gemeinschaftlich vertheilten Lebensmitteln kann man hinzufügen, was die Jagd oder der Fischfang giebt, doch muß Jeder die Fische oder das Wildpret an den Tisch liefern, an dem er speist. (B. f.)

Schweden.

Stockholm, vom 1. Sept. Laut einer eben eingegangenen Nachricht wird die Krönung erst am 6. September, dem Jahrestage der Schlacht bey Dennewitz, vermuthet. Se. Majestät werden hier am 20sten zurück erwartet.

Nachdem der Kongreß der vereinigten Staaten in Nordamerika sich bestimmt hat, nur allein an den Höfen von London, Paris, St. Petersburg und Berlin bevollmächtigte Minister zu halten; so wird mit der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft die Veränderung, daß die Angelegenheiten derselben künftig durch ihren Geschäftsträger besorgt werden, vorgehen.

Christiania, vom 26. Aug. Als der Tag der Abreise Sr. Majestät bekannt geworden war, fanden sich die sämmtlichen Mitglieder des Storthings, angeführt vom Präsidenten Sverdrup, bey Sr. Maj. und Se. k. Hoh. dem Kronprinzen zum Abschiede ein, wobey der Präsident eine Rede an den König hielt. Se. Maj. geruheten darauf Folgendes zu antworten:

Gute Herren und Norwegische Männer!

»Ich hätte sehr gewünscht, mich bey der Krönungsfeyerlichkeit von der ganzen National-Repräsentation umgeben zu sehen. Ich habe diesen Wunsch der Wichtigkeit der Sachen aufopfern müssen, welche Ihr noch zu erledigen habt, da diese Sachen die gleiche Vertheilung der öffentlichen Lasten betreffen. Indem ich mich von Euch, gute Herren und Norwegische Männer, wegbegebe, nehme ich die frohe Ueberzeugung mit, daß Ihr alle von Vaterlandsliebe beseelt seyd. Diese Denkungsart wird immer mein Zutrauen erregen. Nur durch die innige Vereinigung der Repräsentanten der Nation und des Fürsten wird das Volk glücklich, dessen Rechte erhalten, seine Freyheit bewahrt und dessen Name bey Fremden geehret. Mit Innigkeit will ich vor dem Angesichte des Ewigen den Eid wiederholen, den ich Euch geschworen habe: »das Reich nach dessen Konstitution und Gesetzen zu regieren.« Ich will die Vorsehung bitten, mir die Weisheit und Kraft zu verleihen, die die Handlungen der großen Könige leitete, welche Ihr mir genannt habt, und deren Andenken die Jahrbücher Norwegens gewahrt und erhalten haben. Lebt wohl, gute Herren und Norwegische Männer! Ich wiederhole Euch die Versicherung meiner königl. Gnade; und ich bitte den Himmel, Eure Arbeiten zu leiten und Euch alle in seinen göttlichen Schutz zu nehmen.«

Digitized by Google

Dänemark.

Kopenhagen, vom 4. Sept. Unterm 11. August ist der ordentliche Professor der Rechte bey der Universität zu Kiel, Doktor Schweppe, und unterm 18. August der ordentliche Professor der Beredtsamkeit und der griechischen Literatur bey der Universität zu Kiel, Doktor Heinrich, in Gnaden entlassen worden. Ersterer ist nach Göttingen und der andere auf die neue Universität zu Bonn versetzt worden. — Der nach St. Petersburg bestimmte amerikanische Gesandte, Campbell, ist von Boston hier angekommen. — In dieser Zeit soll in dem nicht weit von hier gelegenen Dorfe Hvidöre ein merkwürdiges Gehöfte, Suhmsminde genannt, öffentlich verkauft werden. Es war diese Stelle zu seiner Zeit die Villa unsers berühmten Suhms, wo dieser große Mann den besten Theil seines Lebens hindrachte und so viel zum Nutzen des Vaterlandes wirkte.

Vermischte Nachrichten.

München, den 17. Sept. (Oktoberfeste.) In einer Versammlung von mehrern Individuen, welche Offiziere der Landwehr sind, wurde gestern der Entwurf des Programms des Oktoberfestes verlesen, und mit Freuden sahen wir unsern Festen im Anzuge, vielleicht schon morgen mittheilen zu können. Die Belustigungen werden wieder außer dem Viehmarkte und Landwirthschaftsfeste in einem Pferderennen, Scheibenschießen, Glückshafen und dem Wiesenfeste für die Schulkinder bestehen. Die Preise für das Pferde-Rennen sind dieselben wie voriges Jahr; für das Scheibenschießen ist ein Pferd mit Sattel und Zeug zum Preise beantragt und an dem Wiesenfeste ist gleichfalls ein Pferderennen vorgeschlagen, wobey aber nur solche Rennen zugelassen werden, welche bey dem Hauptrennen vorher Preise erhalten haben.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Benefice der Sgra. Schiaffetti: L'Italiana in Algeri.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Gouvernante. Lustspiel in 1 Akt von Theodor Körner. — Vorher wird gegeben: Die Bestohlnen. Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Beschluß: Zum Erstenmale: Das Junggesellen-Frühstück. Lustspiel in 1 Akt von Fr. J. v. Weissenthurn.

---

123. Es ist nun erschienen, und an alle Buchhandlungen bereits der erste, zweyte und dritte Band versandt worden von der

Dritten verbesserten und vermehrten Original-Ausgabe der Stunden der Andacht.

Mit dem Bildnisse Jesu Christi nach le Brun von Esslinger gestochen, und mit Königl. würtembergischen, großherzogl. badenschen, großherz. hessischen Privilegien, so wie mit den von den hohen eidsgenössischen Ständen Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf des Nachdrucks. Aarau 1818; bey H. R. Sauerländer. Erster bis achter Band; auf ordinärem Druckpapier 10 fl. oder 6 Thlr. 16 Gr.; auf weißem Druckpapier 12 fl. 45 kr. oder 8 Thlr. 12 Gr.; auf Schweizer Schreibpapier 27 fl. 50 kr. oder 18 Thlr. 8 Gr.

Der Inhalt desselben verbreitet sich über alles Bejnahe, was dem denkenden und fühlenden Menschen in den Erscheinungen der Natur, Welt und Zeit und seinem äußern Leben darin nahe liegt, und was aus den stillen Erforschungen und Wahrnehmungen seines innern Lebens im mannigfaltigen Zusammenhang damit ernst Anregendes und froh Bewegendes für ihn hervorgeht; was ihm in Alles dessen Beziehung auf Gott, sich selbst, und seine Mitmenschen in den mannigfaltigsten Lagen, Verhältnissen und Wechseln dieses Erdelebens und auf seine Aussichten in eine höhere und schönere Zukunft, und was ihm in Gottes Menschen-Erziehung durch Verstand, Vernunft und Offenbarung, durch Wissen, Glauben und Empfinden wahr und pflig und beklagend werden kann und soll. Dabey athmet es durchaus ein sittliches und ächt religiöses, frommes Sinn mit steter Richtung auf denselben, gleich fern von krankem Mysticismus und todtem Dogmatismus; belebt mit Klarheit und Ruhe, schildert mit Wärme, oft mit hohen Farben; ergreift, wo es will, mit eigenem, innigem Gefühl seinen Leser an dem ihm Verwandten; nimmt, was es gibt, auch lichter Anschauung und tiefem Gemüthe; verschmäht, als am wenigsten hieher gehörig, den Prunk mit Gelehrsamkeit und Belesenheit, so viel auch davon im Grunde liegt; hütet sich mit Sorgfalt vor allem beleidigenden Anstreifen an Streitlehren und Streitmeynungen in Sachen des Glaubens und Gewissens, wiederirt vielmehr, wie mehrere Betrachtungen zeigen, dem Geiste der allgemeinen Bruderliebe ohne Unterschied der Religionen und Konfessionen seine göttlichen Rechte, und wird so für alle mit seiner immer edeln, schönen und doch verständlichen Diktion, und im Umfang von acht Bänden eine Bibliothek reiner, häuslicher Andacht und Erbauung — in freyen Betrachtungen zu jedem einzelnen Gebrauch, ohne schulgerechten Zuschnitt und systematische Form sich bewegend.

Es hat bis jetzt der erste bis dritte Band der Stunden der Andacht die Presse verlassen; der vierte und fünfte Band erscheint binnen einem Monat, und der sechste bis achte Band wird binnen drey Monaten im Druck vollendet seyn. Alsdann werden die einzelnen Abtheilungen unter ihren besondern Titeln im Buchhandel verkauft, und überall vorräthig zu haben seyn.

Aarau, am 3. July 1818.

H. R. Sauerländer.

In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergaß 1610) zu haben.

Versteigerung.

3523. (3. a) Das am Anger-Platze No. 809 gelegene eingedige Haus des Mesners Anton Thomas wird auf Anbringen der Gläubiger der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione unterworfen.

Kaufsliebhaber mögen sich also am Mittwoch den 14. Oktober von Morgens 9 bis Schlag 12 Uhr in dieserstlegen Lokale einfinden, und ihre Kaufsanbothe ad protocollum geben.

Den 9. September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dr. Bring.

3529. Künftigen Samstag den 10 dieß werden früh 10 Uhr auf dem Anger-Platze zwey Gebrauchspferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

München den 17. Sept. 18 18.

Das

1te Eskadrons Kommando des k. b. 1ten Chevauxlegers-Regiments (Königs.)

Baron v. Pöllnitz, Rittmeister.

Schwimmer.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 222 — 19. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 18. Septbr. Se. Maj. der König sind heute Nachmittags von Rumphenburg nach Regensburg abgereist, um daselbst Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich auf Sr. Durchreise nach Aachen zu bewillkommen. Heute werden Se. Maj. noch in Landshut, morgen in Regensburg erwartet. Sonntags hoffen wir Se. Maj. wieder in unserer Mitte zu besitzen.

Baireuth, den 15ten Septembre. Ihre Königlichen Hoheiten der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind auf Höchstihrer Rückreise von Dresden gestern Mittag, um 1 Uhr wieder im Gasthofe zur goldenen Sonne Höchst angelangt, haben daselbst das Mittagsmahl eingenommen und sind darauf über Kulmbach, um in Banz einen Besuch bey Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Herzog Wilhelm von Baiern abzustatten, abgereist.

Se. Exzell. der großherzogl. badensche Hr. Staatsminister, Frhr. v. Hacke, nebst Frau Gemahlin, sind am nämlichen Tage aus dem Karlsbade dahier im Gasthofe zum goldenen Anker eingetroffen und gestern nach Karlsruhe zurückgereist.

Oesterreich. In der Wiener Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser sind am 10. d. M. Morgens, nach derndtägem Aufenthalte zu Baden, in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen nach Allerhöchstihrer Familienherrschaft Persenbeug abgereist, wo Allerhöchstdieselben einige Tage verweilen, und dann am 18. die Reise nach Aachen, unter dem Namen eines Grafen von Habsburg, im strengsten Inkognito antreten werden. Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz kehren sodann nach Schönbrunn zurück. Ihre Maj die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, Höchstwelche sich am folgenden Tage gleichfalls nach Persenbeug verfügte, um sich von Ihrem Allerdurchlauchtigsten Vater zu beurlauben, setzen die Reise nach Ihren Staaten über Salzburg, Innsbruck, und Verona fort.

Wien, den 12. Sept. Kurs auf Augsburg Eff. 98½; Konventionsmünze 229¾.

Preußen. Berlin, den 16. Sept. Am 8ten wurde wegen eines ununterbrochnen 24stündigen Regens, die von Sr. Maj. dem Könige beliebte Brigade-Aufstellung vor dem Hallischen Thore abgesagt. — Am 9ten war Ruhetag für die Truppen. — Gestern besah Se. Majestät der König unter die fremden Herren Generale, deren Umgebung und sämmtliche Militairs 964 Billets zum Schauspielhause vertheilen, wofür die Jungfrau von Orleans gegeben wurde.

Frankreich.

Paris, den 8. Septbr. Konsol. 5 Proz. Jouissance du 22. Sept. 74 Fr. 95 Cent.

Lord und Lady Castlereagh trafen am 6. Septbr. mit ihrem Gefolge zu Cambrai ein, und stiegen in Lord Wellingtons Wohnung ab. Letzterer wollte am 8. nach Valenciennes reisen, am 10. sollte die Musterung des englischen Kontingents bey Bouchain, und am 11. die des russischen bey Marbeuge statt finden. Man vermuthet, daß Lord Castlereagh beyden Revüen beywohnen würde.

In Bezug auf den Abmarsch der Occupationsarmee will das Journal-General folgende Nachrichten (welche die Pariser Blätter am folgenden Tage um die Wette wiederholen), aus den verschiedenen Hauptquartieren erhalten haben: Zu Sedan hat das schwere Gepäck des preußischen Armeekorps Befehl erhalten, nach den Rheingegenden aufzubrechen. Zu Cambrai suchen die Offiziere der englischen Garde ihre Pferde zu verkaufen, und Alles hindigt Vorbereitungen zum Abmarsche an. Der französische Ingenieur-Oberst Bautreud und der Bataillonschef Maurin sind, in Verbindung mit mehreren von dem Herzoge von Wellington dazu beauftragten englischen Ingenieur-Offizieren, mit der Inspection der von den fremden Truppen besetzten französischen Festungen beschäftigt, um deren Zustand vor ihrer Rückgabe an Frankreich zu konstatiren.

Der Herzog von Glocester langte auf seiner Reise durch das südliche Frankreich am 1. Septbr. zu Avignon an, von wo er am 2. die Quelle nach Vaucluse besuchte, und am 3. seine Reise nach Lyon fortsetzte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Septbr.) Konsol. 3 Proz. 75¾. — Mit der Krankheit der Königin ist es seit gestern viel schlimmer geworden, und ihr Zustand ist sehr gefährlich. Die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester verlassen das Bett ihrer erkrankten Mutter nicht. Auch der Prinz Regent, die Herzoge von York und Kent verlassen Kew nur selten. — Nach Erzählung eines zurückgekommenen Wallfischfängers traf er am 18. July die Expedition der Kapitäns Roß unterm 74sten Grad der Breite. Sie segelte fortwährend gegen Norden, hatte aber bey der dreyßigjährigen großen Menge von Eis wenig Hoffnung mehr weit zu kommen. — Die Nachricht, daß General Drummond, durch die Eingebornen von Ceylon in einem Fort blokirt

Digitized by Google

sey, wird in Folge neuerer Briefe aus Colombo vom 30. März vom Courier wieder bezweifelt.

Proklamation des General l'Allemand.

(Beschluß.)

Die bey vielen Menschen nur zu häufige schlechte Gewohnheit, im Aufsuchen des Gerechten auszuspähen, sich dadurch zu vervielfältigen, den Charakter zu schwächen, und eine eben so verächtliche als lächerliche Sorgfalt darauf zu verwenden, wird man mit Unwillen ausstossen; Männer von Muth und Kraft sehen mit Bedauern auf weibische Sybariten nieder, und sind stolz, den Entbehrungen jederzeit bereitwillig zu trotzen; die Art zu leben wird für Alle gleich, und in den Tischen kein Unterschied seyn; die Sorge haben in dieser Hinsicht nur das Vorrecht, mit gutem Beyspiel vorauszugehen; es ist das Schönste, was sie geniessen können — Die Stunde zwischen den Früh- und Abend-Arbeiten werden durch Privatbeschäftigungen und Nahrungen ausgefüllt, sobald es das öffentliche Wohl gestattet. Auf die Abend-Arbeiten folgen körperliche und kriegerische Uebungen; sie erhalten die Gesundheit, die Behendigkeit, die Kraft, und jenes männliche Selbstvertrauen, den Schlüssel des Muths. Die Korporalschaften werden diejenigen, welche sich in diesen Uebungen auszeichnen, sorgfältig bemerken, damit, wenn die Gelegenheit kommt jeder da gebraucht werde, wo er am nützlichsten seyn kann. — Die Beweise von Aufopferung und Tugend, die schönen Thaten, die Verdienste um den Verein, werden in ein zu diesem Zwecke bestimmtes Buch geschrieben, welches das erste Denkmal in den Jahrbüchern der Kolonie seyn wird. Was uns auf das innigste durchdringen muß, ist, daß Eintracht allein das edelste Unternehmen erleichtern und dessen Erfolg sichern kann; dieser Grundsatz leite alle unsere Gedanken, alle unsre Schritte, alle unsre Handlungen; der Geist der engsten und freisten Eintracht beseele uns ohne Unterlaß! Wir müssen unsern Blick auf das Gemälde richten, welches die Weltgeschichte zeigt; da sehen wir überall, wie Zwietracht das Unglück der Einzelnen, das Verderben der Staaten herbeyführt, aber wir sehn auch, wie die Festigkeit des Charakters, die Ausübung der öffentlichen Tugenden, und der Geist der Ordnung und Eintracht durch die glorreichsten und dauerhaftesten Erfolge gekrönt werden. Laßt uns jenen Spartanern nachahmen, welche durch ihre Standhaftigkeit und ihre schöne Aufopferung für das allgemeine Wohl es verdienen, ein Vorbild für alle Zeiten zu seyn! jenen dreyhundert Thebanern, welche unvergänglichen Ruhm errungen haben durch die Freundschaft, die sie einigte, und sie zu eben so vielen Helden machte; jenen Römern endlich aus den schönen Zeiten der Republik, für welche die erste Pflicht, die erhabendste Tugend das Wohl eines Römers war; ein Römer, der einen Römer rettete, erhielt die Bürgerkrone, und diese war die erste von allen, sie war ehrenvoller sogar, als die, welche man dem Tapfern zugestand, der zuerst eine feindliche Mauer erstiegen, oder in der Schlacht eine Fahne erobert hatte. — Von diesen Wahrheiten, und den Empfindungen, welche sie erregen müssen, durchdrungen, haben die Pflanzer im Felde der Verbannung beschlossen, sich je zwey zu vereinigen, um als Freunde und Brüder zu leben, unter diesen Arbeit, Verlust und Gewinn gemeinschaftlich ist. Diese Zwey Brüderschaft wird der erste Grundsatz der allgemeinen Vereinigung seyn, und uns jeden Tag mehr von ihrem Werth und ihren wohlthätigen Wirkungen überzeugen. — Der schönste Ausspruch auf die Achtung und die Dankbarkeit der Kolonie im gewöhnlichen Leben, wie in den öffentlichen Gefahren, welche sich zeigen können, wird seyn, die Tage eines Pflanzers gerettet, oder zu seiner Erhaltung mitgewirkt zu haben. Diese Handlungen werden als die verdienstlichsten in den Jahrbüchern der Kolonie verzeichnet. Als Angriff gegen die Kolonie wird Alles angesehen, was immer gegen das Leben eines Pflanzers seyn, und dasselbe in Gefahr bringen könnte; demnach wird jede schimpfliche Beleidigung, jede Aufforderung als Vergehn gegen die Gesellschaft betrachtet und streng bestraft werden. Fern von uns jene Störer der Gesellschaft mit ihrer falschen Tapferkeit, die nur Verachtung erregt! Wir wollen in Frieden, wir wollen in Eintracht leben. — Das ist das Schauspiel, das wir den Mächten, welche ihr Unglück und unser Genügsame unter uns führen, darbieten werden. Unsre Waffen dienen uns nur gegen die, welche Hab und Ungerechtigkeit verleiten könnten, uns anzugreifen. Wir haben unsre Grundsätze und unser Streben schon dargelegt, indem wir Menschen, die nicht würdig waren in unsere Mitte einen Platz zu finden, daraus vertrieben haben. Jetzt hat Jeder die innige Ueberzeugung, daß wir nur würdige Freunde und Brüder unter uns zählen. Wäre es möglich, daß die Zutritt finden einige entlassene, welche die allgemeine Zutrauen nicht verdienten, so würde ihr Vergehn exemplarisch bestraft werden. Es soll unverzüglich ein Gesetzbuch für die Kolonie entworfen werden, um die Sicherheit und das Eigenthum zu erhalten und zu schützen, das Unrecht zu unterdrücken. Die Ruhe des rechtlichen Mannes zu schirmen, und den bösen Absichten des ungerechten einen Zügel anzulegen.

Karl l'Allemand.

Vermischte Nachrichten

München. Programm des Oktober Festes am 4. Oktbr. 1818. Unter der Benennung — »Oktober-Fest« — sind, einschlüßig des alljährlichen Central-Landwirthschafts-Festes, diejenigen Veranstaltungen bekannt, welche zur Steigerung der allgemeinen frohen Theilnahme an demselben, jedesmahl am ersten Sonntag des Oktober-Monathes damit in Verbindung gesetzt, und eigens auf die Dauer einiger Tage berechnet zu werden pflegen, damit, wenn am genannten Normal-Tage ihres bisherigen Beginnens ungünstige Witterung eintreten sollte, sie gleichwohl an demselben Tage ihren Anfang nehmen; die Haupt-Zeyer aber der landwirthschaftlichen Preise-Vertheilung und des unmittelbar darauf folgenden Pferde Rennens, ohne irgend eine Störung zu verursachen, auf einen der nächst folgenden heitern Tage ausgesetzt bleiben können.

In Folge einer am 4ten dieses Monaths erhaltenen Aufforderung des General Comite' des landwirthschaftlichen Vereins, und nach — ob zwar nur mündlich — höheren Orts sogleich geschehener Meldung, dann auf den Grund der darüber erfolgten Genehmigung von Seite des königlichen Regiments-Commando der Landwehr, haben Kompagnie Kommandanten und andere Offiziere derselben — zugleich zur weiteren Einladung anderweitiger Theilnehmer aus anderen Klassen und Ständen an diesem nunmehr zum alljährlichen National Feste gewordenen Veranstaltung — sich heute vorläufig dahin vereiniget, im Ganzen zwar den Bestimmungen des gegenwärtigen Programms in Beziehung auf die nachbenannten Bestandtheile des Festes durchgängig beyzustimmen; nicht aber auch, daß die Aufführung durch die Landwehr, ihre Offiziere und ihre Kasse zu besorgen sey; sondern vielmehr, daß sie in Zukunft dem Magistratischen Ermessen zu überlassen seyn dürfte; und daß, da dieß für das bevorstehende Fest noch nicht thunlich ist, hierzu, und somit auch zur Auf-

bringung der nöthigen Fonds — es sey durch die zum Scheibenschießen hiernach beantragten Loose, es sey durch anderweitige etwa auch geringere Beyträge derjenigen, die am Scheibenschießen keinen Theil nehmen — nach der Analogie ihres Verbandes zum Magistrate, die dießortigen bürgerlichen Korporationen, Zünfte und Innungen darum anzusinnen, so wie auch darunter der bürgerliche Handelsstand zur Besorgung des Kasse-Geschäftes zu vermögen, und endlich, daß, bey der Dringenheit der Zeit, von kurzer Hand sich dafür zu verwenden sey, damit der Handelsstands-Kasse zu den unvermeidlichen Vorauslagen aus einer anderen auf alsbaldige Wiedererstattung ein entsprechender Vorschuß verschafft werden möge.*) Wornach erst wegen des Ineinandergreifens der verschiedenen noch nicht Jedermann umständlich genug bekannten Bestandtheile, als:

A. eines Viehmarktes;
B. des Landwirthschafts Festes,
C. des Pferde Rennens,
D. des Scheiben Schießens,
E. des Schul-Glückshafens, und
F. des Wiesen Festes für die Schul Jugend, —

somit nach obiger dem Fest selbst eigenthümlichen Ordnung, dieses Programm Namens der genannten bürgerlichen Corporationen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sey, nachdem es wenigstens von kurzer Hand die Beystimmung des General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins, und die höhere Genehmigung des zu dessen Ausführung sich von selbst bedingenden Mittel wird erhalten haben.

*) Da die Oekonomie Kassa der Landwehr einen kleinen Theil der bey ihr vorliegenden Gelder auf kurze Zeit am leichtesten entbehren kann, so ist der Antrag dazu dem Herrn Oberst von Klöber bereits übergeben worden, damit er ihn unter die Mitglieder der Landwehr-Oekonomie-Kommission förderlichst cirkuliren lassen wolle.

A. Der Viehmarkt.

Gemäß einer im Polizey-Anzeiger von München Nro. LXXIV. enthaltenen Bekanntmachung vom 7. dieß der königl. baier. Regierung des Isarkreises, wird am 4. Oktbr., als dem Tage, an welchem das dießjährige Central Landwirthschafts-Fest begangen wird, wie in den vorigen Jahren, ein Viehmarkt Statt finden.

*) Mehrere Landwirthe, und darunter auch Vereins-Mitglieder, die es nicht sind, haben den Wunsch geäußert, es möchte für die Zukunft vorgeschlagen werden, daß dieser Markt jedesmal am Vorabend des Festes beginnen soll, zumal, nachdem die um Preise werbenden Viehstücke auch um einen Tag früher herbeygeführt werden müssen, und somit dann der Anblick des Marktes selbst gefälliger sich darbieten, und die Ausscheidung des preiswürdigen Viehes nicht nur für die Richter um desto leichter, sondern auch für den Landmann überzeugender und zugleich ermunternder sich ergeben würde

B. Das Central-Landwirthschafts-Fest.

Das General Komite' des landwirthschaftlichen Vereins hat das Programm zu diesem Feste in seinem Wochenblatte Nr. 49 vom 11en September d. J. ausgeschrieben, und die Preise wie im vorigen Jahre ausgesetzt.

Rücksichtlich der Bewerbungs-Bedingungen wird auf das obenerwähnte Programm hingewiesen, und nur noch bemerkt, daß Landwirthschafts-Anstalten des Staates nicht um Preise mitwerben, und daß es in der strengen Unpartheylichkeit des Vereins oder in andern unübersteiglichen Hindernissen liegen mag, wenn nicht schon darin bestimmt werden konnte, in wie ferne auf den Unterschied der Fluren zwischen großen Güter-Besitzern und der ungleich größeren Anzahl gewöhnlicher Landwirthe einige Rücksicht Statt haben werde, so daß den fleißigeren und betriebsameren unter diesen letztern ein wenn gleich schwacher Strahl der Hoffnung leuchten möge, wenigstens angenehm wahrgenommen werden zu können Allein, nach mehrfältigen vorausgegangenen Beyspielen, steht um so mehr zu erwarten, daß die etwa mitwerbenden großen Güterbesitzer, denen Preise zuerkannt werden mögen, zwar ihren Rang nebst der Fahne und der Denkmünze behaupten, den im Gelde bestehenden Theil desselben aber dann nach der Reihe der Zuerkennungen ihnen folgenden gemeinen Landwirthen und Bauern, überlassen zu wollen, sich schon im Voraus erklären werden.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag den 21. Septbr. Großes Vokal- und Instrumentalkonzert der königl. Hofsängerin, Mlle. Metzger.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Die Gouvernante. Lustspiel in 1 Akt von Theodor Körner. — Vorher wird gegeben: Die Bestohlnen. Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Zum Beschluß: Zum Erstenmale: Das Junggesellen-Frühstück. Lustspiel in 1 Akt von Fr. J. v. Weissenthurn.

Sonntag: Die kluge Frau im Walde.

Edikal-Vorladung.

3491. (3. b) Der hiesige Taglöhners-Sohn Franz Joseph Fridl, ein Schlossergesell, ist schon mehr als 20 Jahre von hier abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt. Da nun seine Geschwisterte um Ausfolglassung seines Vermögens das Ansuchen gestellt haben, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich in Zeit von 6 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und seinen Aufenthaltort anzuzeigen, als man außerdessen sein hierorts bekanntes Vermögen seinen Geschwisterten gegen Kaution verabfolgen lassen würde. München den 1. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Fuchs.

Versteigerung.

3523. (3. a) Das am Angerplatze Nro. 809 gelegene eingädige Haus des Metzgers Anton Thomas wird auf Andringen der Gläubiger der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione unterworfen.

Kaufsliebhaber mögen sich also am Mittwoch den 14 Oktober von Morgens 9 bis Schlag 12 Uhr in dießseitigem Lokale einfinden, und ihre Kaufsanbothe ad protocollum geben.

Den 9. September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dr. Bring.

Versteigerung.

3494. (2. b) Gemäß gnädigsten Auftrages der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, ddo. 28. vor. Monats ist die Mühle zu St. Emeran bey Oberföhring nebst

allem Zugehörigen neuerdings auf dem Versteigerungswege, nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, auf freyes Eigenthum zu veräußern.

Dieselbe besteht in den nöthigen Wohn-, Wirthschafts- und Mühlgebäuden, verbunden mit einer realen Mahlmühle und Schneidsäg. Gerechtigkeit, in dem dabey sich befindlichen Grundstück von 16 Dezim., und in einem Antagntheil an der Föhringer Gemeinde-Viehweide.

Zur einfachen Grundsteuer werden

1 kr. 7 hl.

gerechnet.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich am 5. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr bey unterfertigtem Königl. Rentamte einzufinden, und ihr Angebott ad protocollum zu geben, welches Schlag 12 Uhr geschlossen wird.

Inzwischen können die verkäuflichen Realitäten bey dem dort wohnenden Müller Eisenberger nach Belieben besichtiget werden.

Sign. den 2. September 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Vorladung.

3258. (3 c) Johann Frick, hiesiger Bürgerssohn und Handschuhmacher, welcher sich in den Jahren 1799 und 1800 in Paris aufhielt, oder dessen legitime Erben werden hiemit unter dem Rechtsnachtheile, daß im Falle ersterer nicht erscheinen oder von seinem Aufenthalte Nachricht geben würde, und letztere über ihre Erbschaftsansprüche sich nicht rechtsgenügsich ausweisen könnten, das dahier aufliegende Vermögen den nächsten dahier bekannten Erben gegen Kaution der Rückersetzung im Falle der Rückkehr ausgehändigt werden würde, aufgefordert, termino 6 Monaten sich hierorts zu melden.

München den 30. Juny 1818.

Königl. bayr. Stadtgericht München.

Graf v. Reichberg, Direktor.

Bauer.

Publikandum.

3475. (3. b) Bey dem Brande, welchen Nikolaus Meyer zu Dest...den im Jahre 1816 erlitt, ist demselben eine Konkribution-Vorlehens-Obligation, auf 25 fl. rhein. verlautend, ddto. Bayreuth den 1. Oktbr. 1815 sub Litt. 5. des Steuerdistrikts Oberkonnersreuth abhanden gekommen. Der unbekannte Inhaber derselben wird daher hiedurch aufgefordert, dieses Dokument dahier längstens bis zum

30ten November l. J. Vormittags 9 Uhr

vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche an demselben darzuthun, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Bayreuth den 11. August 1818.

Königl. Landgericht.

Meyer.

Lipf.

Bekanntmachung.

3531 (3. a) Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen Geld, Waaren oder sonst etwas zu borgen, indem er für Niemand, wer es auch sey mag, Zahlung leisten wird. München den 10. Sept. 1818.

Jos. Pschorr, bürgerl. Bierbrauer zum Hacker.

3509. (3. c) Es ist eine neue Wiener-Chaise nach dem neuesten Geschmacke, wie auch ein Schweizer Wagerl zu verkaufen; und das Nähere beym Weinhändler Huber in der Kaufingergasse zu erfragen.

Bekanntmachung.

3511. (3. c) Bis Dienstag den 22ten dieses, Vormittags 10 Uhr, werden durch die unterzeichnete Kommission 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Roggenstroh vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Wenigsten hmenden in Lieferungs-Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich im nicht hinlänglich bekannten Falle bey Uebernahme obiger Lieferung über ihre Vermögens-Verhältnisse legal auszuweisen haben; die weitern Bedingnisse werden bey der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Landshut am 10. Sept. 1818.

Von

der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Kuirassier Regiments.

Zeller, Oberst.

Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

3530. Am 27 Oktober des laufenden Jahres Vormittags werden in dem fürstl. Residenzorte Wallerstein in einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden folgende Juwelen, Perlen, Geschmeide und Spitzen verkauft:

1) Brillanten 462⅝ Karat in verschiedenen Partyien, worunter
   ein Brillant Solitaire à 5¼ Karat,
   ein Brillant Solitaire à 4⅛ Karat,
   zwey Brillant Solitaire zusammen 8¾ Karat,
   ein Brillant Solitaire à 2⅞ Karat,
   zwey Brillant Pendeloques zusammen 3⅛ Karat, u. s. w.
2) Neun Schnüre ächter orientalischer Perlen verschiedener Größe, zusammen 1765 Stücke.
3) Verschiedene Colliers von Bernstein, Lapis Lazuli, Amethisten, Granaten, Petrifikaten, Korallen und Antiken.
4) Eine sehr bedeutende Partihe von ächten Brabanter Spitzen, worunter mehrere von besonderem Breite und ausgezeichneter Arbeit.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung höflichst eingeladen. Wallerstein den 9. Sept 1818.

Fürstliche Kommission.

3534. (3. a) In der Rosengasse Nro. 1009 ist allogleich über 3 Stiegen ein Logis von 3 heizbaren Zimmern auf die Straße, 1 heizbares Zimmer mit Alkoven in den Hof, und ein Bedienstenzimmer, eine Küche mit einer Wasserpumpe, ein Nebenzimmer und Spe..., dann Holzlege; rückwärts 6 heizbare Zimmer, ein Kabinet, Keller und Speicher, zu beziehen. Das Nähere ist in demselben Hause im Gewölbe des E. v. Moy zu erfragen.

3532. Von einem Geistlichen können mehrere kleine Knaben vom Lande gegen billige Bedingnisse Kost, Wohnung und Unterricht haben. Nähere Auskunft im Thale Nro. 458 im 4ten Stocke vorwärts.

Digitized by Google

3518. (5a) **Bekanntmachung.**

Die wiederholte Veräußerung des vormaligen Kapuzinerklosters in Traunstein betreffend.

In Folge allerhöchster Entschließung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen in München, vom 5ten September 1818, soll das in Traunstein außer dem Stadtthore an der Wasserburger Straße gelegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude ꝛc. im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, da die unterm 31. Jäner l. J. nicht genehmigt worden ist, wiederholt verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach Donnerstag den 15. Oktober l. J. im Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67 bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Kloster-Haupt- und Nebengebäude.

b) Aus der daran stoßenden Klosterkirche.

c) Aus einem Wurz- und Grasgarten pr. 2 Tagwerk 8716 Quadratschuh, und

d) Aus der um das ganze Gebäude und Garten herumgehenden Einfang-Mauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Umständen und Verlangen der Kaufslustigen auch theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlängliches Lebensunterhalt gewähret.

Der Erlag der Kaufschillinge hat nach der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. September 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgebot den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen

b) sogleich die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkastrirten und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehensloosen in 5 Jahresfristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müssen, entrichtet werden darf.

Die Stempel und Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Die Gemeinde-Bürden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufslustige haben hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, in so ferne sie personlich nicht genügend bekannt sind, über ihre Zahlungs-Verbindlichkeit und Qualifikation zu solchem Ankaufe, durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufs-Objekten selbst, so wie von den weitern mit dem Verkaufe verbundenen Bedingnissen kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertiget den 11. September 1818.

Vom
Königl. baier. Rentamte Traunstein
im Isarkreise.
Pauschmann, Rentbeamter.

Vorladung.

3520. Nachdem das landgerichtliche Erkenntniß gegen die Frau Lower Neumeisterischen Eheleute in Pfarrkirchen durch höchst. d. J. bestätigt und rechtskräftig geworden ist, so wird das Neumeisterische Inhaben desselben aus einem ganz gemauerten frey eigenen Hause Nro. 116 im Markte Pfarrkirchen, aus einem Pferdstall und Schupfe, einer Bürgerwies, 11 Gemeindsantheilen bereits zum Anbau kultivirt und einem Holzantheil an Ziegelholz am 23. Oktober im hiesigen königl. Landgerichtslokale dem Meistbietenden, nach vorausgeschehener Ausweisung über das Vermögen und der Anfässigmachungsfähigkeit, versteigert werden.

Der Ausruf geschieht Morgens 9 Uhr um die Schätzungssumme von 1088 fl., und der Zuschlag nach dreymaliger Umfrage salva ratificatione mit dem Schlag 12 Uhr.

Nachmit ags 2 Uhr werden die noch vorhandenen Mobles im Hause des Neumeisters versteigert werden.

Nachdem sich jedoch bey der bereits unterm 22. April d. J. hergestellten Liquidation des Passivstandes ein Vermögensabgang von 3041 fl. 37 kr. ergibt hat, so werden am 23. Oktober bis 9 Uhr Morgens gesammte Neumeisterliche Gläubiger vorgeladen, sich durch gütliche Verhandlung über die eingegangenen Kaufschillings zu vereinigen, in deren Zerschlagungsfalle in rechtliche Ordnung fortgeschritten werden wird.

Es haben demnach alle bereits angemeldete oder noch nicht bekannte Gläubiger bey obiger Kommission um so gewisser persönlich oder hinlänglich bevollmächtigt zu erscheinen, als es sonst bey der Ausseindenen anzuschließen.

Actum den 4 Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.
v. Doß, Landrichter.

Versteigerung.

3492. (3. a) Nachdem das bey der unterm 22. July d. J. vorgenommenen Versteigerung der in dem Kreis-Intelligenzblatte vom 5. July 1818 St. XXVI. Seite 526 aufführlich beschriebenen Pfarr-Realitäten zu Wissing zu Protokoll gegebene Meistboth die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, und sohin von der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, unterm 24 August dieses Jahres mittels besonderer Entschließung die Reassumirung dieser Versteigerung allergnädigst befohlen wurde, so bringt man dieses mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß, daß die neuerliche Versteigerung dieser Realitäten Montag den 5ten Oktober dieses Jahres in dem Wirthshause zu ge-

Digitized by Google

dachtem Wilfting bis 8 Uhr Morgens begonnen und mit der Mittagsstunde 12 Uhr geschlossen werden wird.

Sämmtliche kauflustige Individuen haben sich daher an besagtem Tage und zur bestimmten Zeit in Wilfting einzufinden, und ihre Anbothe ad protocollum zu geben. Wobey jedoch noch bemerkt wird, daß Auswärtige mit den in der Ausschreibung vom 28. May 1818 festgesetzten Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsbehörden versehen seyn müssen.

Act. den 2. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
als
Stiftungs-Administration.
v. Inama, Landrichter.

Versteigerung.

3519. In Gemäßheit gnädigster Entschließung der k. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 22. July d. J., werden kommissarisch mit dem k. Forstamte Hochenwarth nachstehende in der Revier Tittmoning entlegene Waldparzellen in kleinen angemessenen Abtheilungen im Wege der öffentlichen Versteigerung, unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung, zum Verkaufe gebracht:

Am Montag den 28ten September l. J.

1) Der Freyplatz in der Tyrlacher Au 7 Tagw. 171 □ Ruthen groß, mit Forchen und etwas Fichten bewachsen.
2) Die Spanlau zu 22 Tagw. 372 □ Ruthen, mit Forchen und wenigen Tannen bewachsen.

Am Dienstag den 29ten Septbr. l. J.

3) Der Halgermooser Forst 28 Tagbau 29 □ Ruthen groß, aus Fichten und Forchenholz bestehend.

Am Mittwoch den 30ten Septbr.

4) Das Abdecker Holz zu 8 Tagw. 85 □ Ruthen, mit Forchen und Fichten bewachsen.
5) Das Kleingrasach zu 11 Tagw. 233 □ Ruthen mit Fichten und wenigen Forchen.
6) Der Banlachgraben 14 Tagw. 161 □ Ruthen groß, mit Erlen, Aspen, etwas Buchen und Fichten gemischt.

Am Donnerstag den 1ten Oktober.

7) Das Großgrasach zu 68 Tagw. 116 □ Ruthen, mit Fichten und etwas Forchen bewachsen.

Der Zusammenkunftsort ist auf der Post zu Tittmoning, und so jedem Tage Morgens 9 Uhr.

Die Kaufsbedingungen werden den Käufern bey der Verhandlung näher eröffnet, und richten sich noch den in der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 Regierungsblatt Stück LXVII. Seite 1577 bis 1582 bestimmten Normen.

Indem man diese Verkäufe öffentlich bekannt macht, werden Kauflustige hiezu eingeladen, welche in der Zwischenzeit bey dem Königl. Revierförster Joseph Poser zu Tittmoning genauere Einsicht nehmen können.

Den 10ten September 1818.

Königl. baier. Rentamt Waging in Laufen.
Stöger, k. Rentbeamter.

Amortisation.

3518. (3. 4) Unterm 19. Dez. 1817 wurde der unbekannte Inhaber von mehreren der k. Stiftungs-Administration Waldpassen, vielmehr der frühern Verwaltung zu Verlust gegangener Urkunden, nämlich:

I. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 13. Jänner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus;
II. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 12. Oktbr. 1805 sub Nro. 161 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Pauls-Kirche in Tirschenreuth;
III. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 13. Jänner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Werenlah, wobey bemerkt wurde, daß es zweyschaft sey, ob über die Vorlehensumme ad 17 fl. 44¼ kr. sub Nr. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen ad 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 20 fl. 15¼ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 139 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Werenlah sub Nro. 137 eine gemeinschaftliche Hauptkassaquittung ausgestellt sey;

öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden.

Da nun die gegebene Zeitfrist verflossen ist, ohne daß sich Jemand über den Besitz obiger Urkunden bey Gericht ausgewiesen hat, so wird die angedrohte Amortisation wahr gemacht und die 3 aufgeführten Urkunden hiemit für kraftlos und erloschen erklärt. Den 28. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Dr. Desch, Landrichter.
Seldenbusch, Rechtspr.

Oeffentliche Versteigerung.

3445. (3. b) Das zum Königl. Rentamte Haag leibrechtsweis grundbare Thurnhubergut zu Albaching, bestehend in einem Wohn- und den nöthigen Oekonomiegebäuden, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen wird der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 5ten Oktober l. J. Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Kauflustige, welchen inzwischen freygestellt wird, die Verkaufsobjekte selbst zu besichtigen, wollen daher zur bestimmten Zeit, unter Nachweisung der gesetzlichen Bedingungen über Vermögen und Leumuth, in der Königl. Landgerichts-Kanzley erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschrieben den 18. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
D abo.
Freyherr v. Ort, I. Assessor.

Vorladung.

3473. (2. b) Der seit längerer Zeit als Associe der Johann Bittlischen Handlung zu Neudörring, dieß Gerichts, gewesene Georg Hofer, ledigen Standes, gebürtig aus Stubay, der Pfarr Neustift, Landgerichts Steinach im Tyrol, starb am 4. April d. J. ohne letztwillige Disposition.

Sein zu Neudörring befindlicher Nachlaß bildet nach Abzug der bisher vorgekommenen Passiven, worunter jedoch die sich auf diese Verlassenschaftssache noch ergebenden Gerichtskösten nicht begriffen sind, einen Aktivstand von 4547 fl. 57 kr.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche an diese Masse zu haben glauben, hiemit aufgefordert, dieselben unter dem Nachtheile des Ausschlusses binnen 60 Tagen a dato rechtsförmlich dahier anzumelden. Actum am 24. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Altötting
im Unterdonaukreise.
Lic. Hammerl, Landrichter.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 223 — 21. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 19. Septbr. Heute Vormittag sind JJ. kk. HH der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen Darmstadt von Nymphenburg wieder nach Darmstadt zurückgereist.

Das Königl. Gesetzblatt Stück XXIII. enthält unter andern eine Verordnung: Das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben vermöge des §. 67 der Verordnung vom 17. May d. J., die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden betreffend (Gesetzblatt Stück V. Seite 71), die Handhabung der Polizey in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, aus Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit und Wichtigkeit der örtlichen Verhältnisse, einer besondern Polizey Behörde vorbehalten

In Beziehung hierauf, und in der Absicht, jener Polizey-Behörde eine den veränderten Umständen angemessene Stellung zu geben, und zugleich auch dem Magistrate an den polizeylichen Geschäften diejenigen Theilnahme zu gewähren, wodurch die gemeinnützliche Wirksamkeit desselben in allen die bürgerliche Gemeinde zunächst berührenden öffentlichen Angelegenheiten gesichert und unterstützt werden mag, haben Wir nach Vernehmung Unsers Staats-Rathes beschlossen und verordnen:

I. Von dem Verhältnisse der Polizey-Behörde und des Magistrats überhaupt.

§. 1. Die Polizey-Direktion zu München soll unter dieser Benennung auch ferner fortbestehen. Der Personal-Stand derselben wird durch besondere Entschließung festgesetzt werden. § 2. Im Allgemeinen verbleiben der Polizey-Direktion diejenigen Befugnisse und Obliegenheit, welche durch die Instruktion vom 24. September 1808. (Regierungsblatt 1808. Stück LXIII. S 2509) vorgezeichnet sind, so weit nicht durch die gegenwärtige Verordnung eine Abänderung verfügt wird. §. 3. Sämmtliche Verrichtungen, welche der Polizey-Direktion bisher in ihrer gleichzeitigen Eigenschaft eines Vorstandes der Gemeinde und im Gemeinde-Rathe übertragen waren, (Instruktion der Polizeydirektion vom 24. Septbr. 1808 §§. 28. 29.) hören von dem Augenblicke an auf, wo der Magistrat gebildet und in sein Amt eingesetzt seyn wird. §. 4. Auf die einzelnen Zweige der örtlichen Polizey hat der Magistrat, nach Maaßgabe der nähern Bestimmungen, welche in den nachfolgenden §§. enthalten sind, theils einen entschließenden Einfluß und theils das Recht der Mitwirkung auszuüben. §. 5. Die Distrikts-Vorsteher, welche von dem Magistrate ernannt werden, sind verbunden, in den durch den §. 91 der Verordnung über das Gemeindewesen bezeichneten, zum Wirkungskreise der Polizey gehörigen Fällen die vorgeschriebenen Anzeigen an die Polizey-Direktion zu machen, und zur Ausführung der Anordnungen dieser Behörde mitzuwirken. §. 6. Uebrigens stehen die Polizey-Direktion und der Magistrat als selbstständige nebengeordnete Behörden auf gleicher Linie unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der Kreis-Regierung.

II. Von den besondern Obliegenheiten und Befugnissen der Polizey-Direktion und des Magistrats.

A. Begränzung und Eintheilung der Stadtgemeinde. §. 7. Die Sorge für die Herstellung und Berichtigung des topographischen Planes der Stadt liegt dem Magistrate, unter Mitwirkung der Baukommission ob. Ein Duplikat dieses Planes wird bey der Polizey Direktion aufgewahrt. §. 8. Ferner gebührt dem Magistrate die Anlegung und Unterhaltung des Gemeindebuches, worin die Gränzen der Stadt beschrieben und ihre Gemeinde-Güter, Geräthe u. s. w. verzeichnet werden. §. 9 Auch die Anlegung und Unterhaltung des Lager-Buches über alle in der Stadt und in ihrem Burgfrieden gelegenen Häuser und Gründe mit den darauf haftenden Lasten und Steuern, gehört zu den Obliegenheiten des Magistrats. §. 10. Sowohl das Gemeinde-Buch als das Lagerbuch soll der Polizeydirektion zur beliebigen Einsicht jederzeit offenstehen. §. 11. Angelegenheiten, welche sich auf die Begränzung und Richtigstellung des Burgfriedens, die Eintheilung der Stadt, die Bildung der Bezirke und die Nummerirung der Gebäude beziehen, werden von der Polizeydirektion und dem Magistrate gemeinschaftlich behandelt, und jede dieser beyden Behörden kann hierüber die geeignten Vorschläge machen. Die gutachtliche Berichts-Erstattung in Gegenständen dieser Art geschieht nach vorläufigem Benehmen mit der Polizeydirektion, durch den Magistrat, und von diesem werden auch die hierauf erfolgten Entscheidungen vollzogen.

B. Aufnahme, Beschreibung und andere persönliche Verhältniße der Einwohner und Fremden. §. 12. Die Aufnahme in die Zahl der Bürger und Schutzverwandten kömmt dem Magistrate zu (Verordnung über das Gemeindewesen §. 62.) Bey demselben werden alle Gesuche angebracht, welche jene Aufnahme zum Zwecke haben; er besorgt die erforderlichen Vernehmungen, erhebt die Vorschriftmäßigen Belege und Nachweisungen, faßt, sobald die Sache zur vollständigen Erledigung reif ist, den endlichen Beschluß, bescheidet nach demselben die Bittsteller, und benachrichtiget davon die Polizey-Di-

Digitized by Google

erklärt. §. 13. Soll Jemand, welcher die gesetzlichen Eigenschaften eines Gemeinde-Gliedes nicht besitzt, ausnahmsweise und aus besonders Rücksichten als Bürger aufgenommen werden, so hat der Magistrat nach vorläufiger Vernehmung der Gemeinde-Bevollmächtigten, Bericht an die Kreis-Regierung zu erstatten, welche die erforderliche landespolizeiliche Entschließung ertheilt. (Verordnung über das Gemeindewesen §. 10.) Der Magistrat schreibt diese Entschließung aus, und setzt die Polizey-Direktion ebenfalls in Kenntniß. §. 14 Für Bürger und Schutzverwandte wird die Heirathe-Bewilligung ausschließend von dem Magistrate ertheilt, und ausgefertigt. (Gemeindeschluß §. 62.) Andere Einwohner, welche zu den Bürgern und Schutzverwandten nicht gehören, haben die Erlaubniß zur Verheyrathung bey der Polizey-Direktion nachzusuchen, unbeschadet der bestehenden besondern Vorschriften über die Verheirathung der Staatsdiener. §. 15. In Gegenständen, welche das Gemeinde-Recht, die hierauf gesetzlich hervorgehenden Verhältnisse, und die darüber etwa erhobenen Ansprüche und Streitigkeiten betreffen, ist der Magistrat die erste Instanz. §. 16. Derselbe hat über alle Bürger und Schutzverwandten, und überhaupt über alle wirklichen Gemeinde-Glieder genaue Register zu eröffnen und fortzuführen, und damit namentlich diejenigen Urwahlsitzen zu verbinden, welche in der Gemeinde-Wahlordnung vorgeschrieben sind. § 17. Hierbey wird die allgemeine Beschreibung sämmtlicher Einwohner, sie mögen in der Stadt ihren bleibenden, oder nur einen vorübergehenden Aufenthalt nehmen, der Polizey-Direktion ausdrücklich vorbehalten, und sie ist für die dießfällige genaue Buchführung verantwortlich. (F. f.)

Nürnberg, vom 18. Sept. Gestern kamen JJ. kk. HH. der Herzog von Leuchtenberg und dessen Gemalin, auf der Rückreise von Dresden, hier an und setzten heute ihre Reise weiter fort.

Würzburg, den 14. Sept. Allenthalben sind die Trauben erweicht und sie zeigen die Kerne in ihren durchsichtigen Häuten. Vollgefüllt und gefärbt glänzen sie unter dem Laube erfreulich hervor, erquicken die Augen und reizen den Gaumen zum Genuß. In diesem Jahre ist Ueberfluß an Allem. Die Aerndte füllte die Scheunen mit mehrerlein Getreide. Seit 10 Jahren gab es nicht so viel Obst, als in diesem. Alle Gattungen sind geratben. Gyber wird in Menge gemacht, und mit gedörrtem Obste wird Franken seinen alten Handel nach dem Auslande wieder beginnen. Sind die Scheunen und die Obst-Lager voll des göttlichen Segens, so werden die leeren Fässer im Oktober auch mit vortrefflichem Moste sich füllen; und wir haben nicht vergebens das 28gradige Feuer des diesjährigen Hundssterns ertragen. Schon fallen die Weinpreise und die Kornwucherer werden sich mit den Kornwucherern trösten.

Preußen. Berlin, den 8. Septbr. Eine in dem Reiseplane des russischen Kaisers vorgefallene Verspätung veranlaßt Se. Majestät, den Weg von Memel an, ohne anzuhalten, fortzusetzen, und auf dieser meisten Strecke nur ein einziges Nachtlager in Londsberg an der Warthe zu halten. Die übrigen werden deßhalb alle abbestellt. Die Ankunft in Berlin wird also so nach der vorigen Berechnung am 16. dieß, Abends erfolgen. Der Staats-Sekretär, Graf Nesselrode, hat schon am 16 Sept. von St. Petersburg abreisen wollen, wird aber, da er noch vorher seine Güter in Liefland besucht, doch nur mit dem Kaiser zugleich in Aachen eintreffen.

Frankfurt, den 14. Sept. Nach einer amtlichen dahier eingelaufenen Anzeige, treffen Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 25. Sept. hier ein, verweilen am 26. in hiesiger Stadt und setzen am 27. die Reise nach Aachen fort.

Gestern sind St. Durchlaucht der Prinz von Waldeck, von Pyrmont, und Se. Exzell. der Hr. Baron v. Krüdener, Staats-Rath und kaiserl. russischer Geschäftsträger in der Schweiz hier eingetroffen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen melden vom 13. Sept. J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Berry hat seit 8 Tagen ihre Gemächer nicht verlassen. Heute Morgens um 2 Uhr fühlte sie Wehen; alsobald verbreitete sich die Nachricht in den Tuillerien. Um 3 Uhr trafen Monsieur, Madame und Sr. k. H. der Herr Herzog von Angoulême in dem Pallaste Elisee Bourbon ein, und verließen die Prinzessin keinen Augenblick mehr. J. k. H. gebaren um 6 Uhr einen Prinzen, der nur wenige Augenblicke lebte. J. k. H. waren erst im 8ten Monat ihrer Schwangerschaft. — Man hat seitdem folgendes Bulletin publizirt.

J. k. H. die Frau Herzogin von Berry haben im siebenten Monat Ihrer Schwangerschaft Zufälle gehabt, welche eine Aderlaße am Arm und die Anwendung verschiedener anderer Mittel erforderlich machten. Nichts destoweniger erfolgte heute Morgens um 6 Uhr die Jaufe Gouche. Das Kind, männlichen Geschlechts, lebte zwey Stunden. Der Zustand J. k. H. ist befriedigend. Unterz. **Bougon und Deneux.**

Schweden.

Stockholm, von 28. Aug. Der nunmehr publizirte letzte Reichs-Abschied der schwedischen Stände von 13 gedruckten Bogen enthält, außer dem bereits bekannten Budget und dem Arrangement der vormaligen Disconto-Einrichtungen, meist einer Menge anderer gesetzlichen und ökonomischen Bestimmungen, folgende Beschlüsse: Die regierende Königin wird bey sich ereignendem Ableben des Königs ein jährliches Witwengehalt von 60,000 Bthlrn, nebst dem Nießbrauch des Schlosses Ulrichsthal, erhalten; das Gut Tullgarn dem Kronprinzen, nach dem Tode der Königl. Prinzessin, und das Gut Rosersberg dem Könige, auf Lebenszeit überlassen; zu einem neuen jährlichen Kronprinzen-Gehalt August auf der Ladbinger Haide in Schonen zu errichtenden Denkmal 10,000 Bthlr. ausgesetzt; das Defizit der ordentlichen Staats-Einkünfte von 1,620,452 Bthlrn., der Bedarf des Reichsschulden-Comtoirs von 450,000 Bthlrn. und der von 750,000 Bthlrn. zu 500,000 Bthlrn. herabgesetzte Tilgungsbetrag an die Bank, durch eine jährliche außerordentliche Bewilligung von 2,570,452 Bthlrn. aufgebracht; die Posttaxe für den innern Briefwechsel um ½, zu einem Gewinn von 40.000 Bthlrn. für die Staats-Kasse, erhöhet; jede erwachsene Person von 3 Sch. jährlich zur Hemmung der Lustseuche und Erweiterung der Kur-Anstalten beigt; von der Gesellschaft 3 Prozent ihrer jährlichen Abfindungs-Einkünfte den Invaliden-Kassen zugelegt; zur Disposition des Königs im Reichsschulden-Comtoir für außerordentliche Vorfälle eine halb Million, für außerordentliche Verbesserungs-Maaßregeln 1 Million, und in der Bank 2 Millionen Bthlr. für den Fall eines Kriegs angewiesen; die Repräsentanten der Bank sollen zur Abhülfe des Geldmangels weder vermindert noch vermehrt, sondern von den Kapital- und Renten-Einflüssen derselben bis zum nächsten Reichstag 6,750,000 Rthlr. wiederum als Anleihen, auf liegende Gründe, Metalle und Manufakturwaaren, zu Urbarmachungen, Kanal-Arbeiten, Kirchen- und Schulen-Bauten, Strom-Aufräumungen und zur Heerings-Fischerey, in Umlauf gesetzt; 1 Million Bthlr jährlich zur Vermehrung des Silberfonds angeschlagen, wofür doch in den bey-

Digitized by Google

den ersten Jahren erforderlichen Falls ein Getreide-Vorrath anzuschaffen; ferner kupfere Scheidemünzen zu 166⅔ Bthlr. von jedem Schiffpfund ausgemünzt.

Vermischte Nachrichten.

Programm des Oktoberfestes am 4. Oktbr. 1818.

(Fortsetzung.)

C. Das Pferderennen.

Dieses den Baiern eigenthümliches National-Schauspiel hat zwar keinen unmittelbaren landwirthschaftlichen Zweck; doch aber einen nicht gar zu sehr davon entfernten. Es trägt bey, die Landwirthe im Allgemeinen auf einen flüchtigen Schlag Pferde aufmerksamer zu machen; insbesondere aber, an den Rennbuben gewagte und entschlossene Reiter, und zugleich, wenn ihre übrige Erziehung nicht vernachläßiget wird, sonst auch zu jedem andern Dienste brauchbare und nützliche Menschen zu ziehen.

Die Preise für das Pferderennen, nebst einer Fahne zu jedem, bestehen in 25, 20, 18, 16, 14, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, und 3 baierischen Thaler, dann in zwey Weit-Preisen, nebst Fahnen zu 10 und 6 baierschen Thaler, worüber die sich darum bewerbenden Rennmeister glaubwürdige Zeugnisse ihrer Entfernung nach den Stunden-Säulen auf dem kürzesten Wege nach München vorlegen müssen.

Jeder Rennbub, er mag einen Preis erkämpfen oder nicht, in so ferne er ein glaubwürdiges Pfarramtliches Zeugniß seines Schuldbesuches und seiner empfehlungswürdigen Aufführung beybringen kann, erhält eine kleine Denkmünze, und auf Verlangen ein Zeugniß seiner Theilnahme am Pferderennen.

Die gegen sonst etwas kürzere Rennbahn von beyläufig 7000 Schuh im Umkreise wird dreymal umritten.

Zur Uebernahme und Besorgung der ganzen Leitung des Pferderennens, so wie zur definitiven Entscheidung aller wie immer sich ergebenden Anstände sind die Herren Döllerer, Weingastgeb, Findl, Weingastgeb, und Trappentreu, Steenecker-Beau, mit der ihnen eingeräumten Befugniß gebethen worden, daß Sie die etwa nöthigen Gehülfen sich selbst wählen, und überhaupt alles hierauf Bezügliche nach ihrem besten Ermessen bestimmen möchten. Sie werden sich am 3. Oktbr. Morgens um 9 Uhr im Gasthause zum goldenen Bären auf dem Promenade-Platz versammeln, um die Konkurenten einzuschreiben, und sodann zur Verlosung derselben zu schreiten.

Wenn irgend ein Rennmeister oder sein Rennbube durch sein Einsprechen oder sonst auf irgend eine Weise die genannten Vorsteher dieses Volksschauspieles oder ihre Gehülfen störet, so wird er hiermit im Voraus schon, der guten Ordnung und des gefälligen Anstandes wegen, aller weiteren Theilnahme am Pferde-Rennen, und sogar des etwa schon gewonnenen Preises — zum Besten des Armen-Fondes seines Ortes — für verlustig erklärt. Um so mehr muß man sich schmeicheln, daß das übrige versammelte Publikum, bis nach erfolgter Zuerkennung und Vertheilung der Preise, eines eben so sehr störenden als unanständigen Zusammen- und Durcheinanderlaufens sich enthalten, und somit zur Erhaltung der Ordnung und zur Schönheit des Festes beytragen werden; so daß sogar der Gedanke an irgend einer Zurechtweisung verschwinden möge.

D. Das Scheiben-Schießen.

Gemäß eines von dem königl. Schützenamte der Haupt-Schützengesellschaft München am 14ten dieß Monats an das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins geleichteten und von diesem anhero mitgetheilten gefälligen Schreibens, hat sich diese Gesellschaft bereitwillig erklärt, an einem bey dem diesjährigen Oktoberfeste allenfalls vor sich gehenden Schießen, zu dessen Verschönerung zahlreich Theil nehmen zu wollen. Gleicher Gefälligkeit schmeichelt man sich auch von Seite der verehrlichen Schützen-Gesellschaften der Vorstadten Au, von Dachau Fürstenfeldbruck, Wolfratshausen, Tölz, Holzkirchen, Gröfing, Ebersberg, Erding, Freysing und anderer näher oder ferner gelegenen Oete, an welche zugleich die öffentliche Einladung hiermit geschieht.

Nach dem Erfordernisse des Lokals, und mehrfältiger zu berücksichtigenden Verhältnisse, zugleich aber auch in dem Anbetrachte, daß es mehr darum zu thun ist, die größere Zahl der verehrlichen Herren Schützen angenehm zu unterhalten, als durch eine sonst übliche Preise-Abstufung etwa nur einzelnen wenigen geübtern Schützen zum Nachtheil aller Uebrigen eine größere Aussicht auf Gewinnste darzubiethen, so hat man, nach genommener Rücksprache mit einigen unter denselben, folgende Preise und Bestimmungen festgesetzt.

Der Hauptpreis nebst einer Fahne mit fünf baier. Thalern besteht in einem Pferde mit Sattel und Zaum. Das Pferd wird erst am Landwirthschaftsfeste unter den preiswürdig befundenen gekauft, Sattel und Zaum aber von dießortigen Lehrjungen, welche mit lobenswürdigem Fortgange die Feyertagsschule besucht haben, verfertiget.

Dann folgen weitere vier Preise nebst Fahnen zu 4, 3, 2 und 1 baier. Thaler.

Die Schußweite auf vier abgesonderten Probe- und eine Ritter-Scheibe (worauf mit jedem beliebigen Gewehr, und von jedem Schützen, welchen die Loos-Abnehmer wählen, oder auch während des Schießens von einem anderen ablösen lassen wollen, in soferne deren mehrere nicht selbst zu schießen vorziehen, geschossen werden kann) ist 120 Schritte, oder 300 baier. Schuh.

Im Allgemeinen werden zwar die gewöhnlichen Schützenregeln beobachtet, insbesondere aber Folgendes hiebey bestimmt:

Das Leggeld, um an diesem Schießen Theil nehmen zu können, besteht in zwey baier. Thaler, wogegen bey jedem Vorsteher oder Führer einer dießortigen bürgerlichen Corporation, Zunft oder Innung ein mit dem Siegel der bürgerl. Handelsstands-Kasse versehenes Loos abgelangt werden kann; so daß jeder Meister irgend eines Metiees seinen gewöhnlichen Kunden derley Loose anbiethen, und bey dem Führer seiner Zunft gegen den bemerkten Betrag dieselben erholen könne.

Außerdem werden aber die vorbemerkten bürgerlichen Vorsteher und respective Führer auch eigene Subscriptions-Listen für diejenigen eröffnen, welche, ohne am Scheibenschießen Theil zu nehmen, gleichwohl geneigt sind, zur Verschönerung des Festes, und somit zugleich zum Besten der dießortigen Feyertags-Schule, durch ihre anderweitigen Beyträge mitzuwirken; und sie werden die empfangenen Beyträge gegen Quittung an die bürgerliche Handelsstands-Kasse abliefern.

Das oben erwähnte Leggeld zum Scheibenschießen wird nicht in Preisen vertheilt, sondern vielmehr zur Beyschaffung derselben, so wie derjenigen für das Pferderennen, und zur Bestreitung aller übrigen Kosten des ganzen Oktober-Festes, mit einziger Ausnahme des Landwirthschafts-Festes, verwendet.

Das Scheibenschießen beginnt am 4ten Oktober, nach der Bestimmung der Schützen-Direktion über dessen Eröffnung. Es dauert im Ganzen bis zum Donnerstag Abends, damit jeder Herr Schütze nach seiner Bequemlichkeit sowohl auf die Probe, als, insoferne er hierauf einen Deeper stecken hat, auch auf die Ritterscheibe schießen könne.

Zur Uebernahme der Direktion selbst, damit sie keinem zu

Digitized by Google

brüchwerth falle, sondern abwechslungsweise jeder seinen Geschäften nachgehen könne, werden fünf bisherige Schützen, nämlich die Herren Dafner, Gaigl, von Brixner, Mühldorfer und Paur mit dem Ersuchen gebethen werden, unter den etwa theilnehmenden Gästen aus benachbarten Schützengesellschaften drey weitere Herren Schützen als Mitglieder dieser Direktion wählen, und wenn einer abgeht, ihn durch die Wahl eines andern ersetzen zu wollen.

Wer an diesem Scheibenschießen Theil nehmen will, der gibt ein Loos gegen eine Schützen-Pollete an den vom 1sten Oktober an täglich von 1 bis 5 Uhr Nachmittags bey dem Hrn. Weingutzieb Gaigl zum Storch in der Neuhausergasse dazu bestellten Kellner Hrn. Kolb junior, welcher beydes mit gleicher Nach seinem Protokoll fortlaufenden Numer, und mit seiner Unterschrift versiehet, das Loos aber an einer eigenen Schnur in Verwahrung nimmt. Jedem Herrn Schützen steht es zu, sogleich oder auch nachher, so lange das Schießen dauert, die beliebige Anzahl Zettel, das Stück zu 6 kr. zu lösen; wovon ein Kreuzer zur Bestreitung der Unkosten in Abzug kommt, die übrigen 5 kr. aber in dreyerley Nebenpreisen vertheilt werden.

Es wird nämlich am Donnerstag Abends das Protokoll geschlossen, und jedem schwarzen Schuße auf der Probescheibe werden zuerst 3 kr zugerechnet; dann aber der verbleibende Rest von obigen Kaufschußgeldern in ¼ unter die Dreyer und zu ¾ unter alle Zwoyer (jedoch ohne Bruch von Pfennig oder Heller) gleichheitlich vertheilt; so daß, wenn z. B. bey 300 Dreyern und eben so vielen Zweyern der in solcher Art zu vertheilende Rest in 506 fl. bestände, zu dem 3 kr. für den Schwarzschuß, jedem Dreyer noch ein Gulden, und jedem Zweyer noch 30 kr. zufallen, die 6 fl. aber, welche für keinen Schuß mehr zum Kreuzer ermachsen, der Kasse verbleiben würden.

Die Dreyer sind demnach diejenigen, denen die fünf ausgesetzten Preise nebst Fahnen zufallen werden; welche aber erst darnach, wie darnach vorkommen wird, auf gleiche Weise mit einander theilen müssen, doch so, daß wenn ein Schuß auch mehrere Dreyer auf der Probeschibe stecken hat, ihm doch nur ein Schuß auf der Ritterschibe zukömmt. Nur wer in dieser Scheibe nicht schwarz schießt, kann noch einen oder mehrere Schuß, bis auf deren drey kommen, jeden zu einem baierischen Thaler, welcher der Kasse verbleibt.

An jedem Stande ist ein Schützenschreiber, welcher die Zettel einnimmt, und an viererley Schnüren (für die Dreyer, Zweyer, Einser und für die Fehlschüsse) verwahrt, nachdem er sie vorne durchstrichen, und auf deren Rückseite sowohl, als in der Schützen-Pollete den Schuß angemerkt hat. In der Scheibe wird demnach jeder Schuß blos vermerket, von dem Zieler wie gewöhnlich mit der Zieler-Ruthe angedeutet und ausgestrichen.

Die Scheiben erhalten das Schwarze zwölf Zoll im Durchmesser, worauf genau von zwey zu zwey Zoll die Kreise angemerkt sind. Sie sind daher auch nicht größer sondern sie bestehen aus einem viereckigt geschnittenen Brette hinter welchem eine gewöhnliche Scheibe befestiget wird. Sie werden öfter ausgewechselt, und jedesmahl nebst den Zetteln des Standschreibers der Schützen Direktion zur Revidirung und Verwahrung übergeben.

Wer auf einer Probe Scheibe ein oder mehrere Dreyer getroffen hat, der kann bey der Schützen-Direktion einen Zettel zur Ritter-Scheibe unentgeldlich erheben, dessen Angabe ihm nicht nur in der Pollete eingemerkt, sondern, zum noch sichtbaren Zeichen dieser Angabe, an dieser ein Ek abgeschnitten wird. Wer auf der Ritter-Scheibe nicht schwarz schießt, kann, wie oben bemerkt worden, jedesmal gegen jeden baierischen Thaler einen Schuß, jedoch nicht mehr als deren drey kaufen, welche auf gleiche Weise in seiner Pollete eingemerkt, und nach und nach die übrigen Ek daran abgeschnitten werden.

Auch die Ritter Scheibe wird am Sonntage den 4. Oktober aufgesteckt und am Donnerstag Abends abgenommen.

Bey dieser wird mittels eines eigenen Standschreibers gleiches Verfahren, wie bey den Probe-Scheiben beobachtet.

Die fünf ausgesetzten Preise nebst Fahnen gehören also fünf verschiedenen Schützen, welche auf dieser Scheibe einen Dreyer stecken haben. Die Ausmittlung, welchen fünf unter ihnen sie zufallen sollen, geschieht am folgenden Sonntag, den 11. Oktober, beym Bliesen Feste durch eine eigene Verlosung. Es wird nämlich von jeder dreyfachen Pollete, welcher dieser Anspruch darauf zusteht, die Nummer derselben abgeschnitten, zusammengerollt, und in ein Rad geworfen; dann aber aus diesem, nach jedesmaliger Umschwingung, von fünf Schulkindern, welche Schulpreise erhalten haben, von jedem eine Nummer ausgehoben, deren Eigthümer der Hauptpreis u. s. w. die übrigen zufallen werden.

Ein Vogel-Schießen kann in diesem Jahre, wegen Kürze der Zeit nicht veranstaltet werden.

(Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Montag den 21. Septbr. Großes Vokal- und Instrumentalkonzert der königl. Hofsängerin, Mlle. Metzger.

3298. **Pfänder auslösen.** Bey dem königlich-baierischen Versatzamte allhier werden den 19ten künftigen Monats Okt. 1818. die im Jahre 1817 von den 2 Monaten May und Juny liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 17. Oktbr. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst derjenigen Licitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 21. Septbr. 1818. **Borzaga**, Cassier.

Berichtigung.

In Nro. 222 Spalte 4 Zeile 17 von unten ist statt: vom 4ten dieses Monats, zu lesen: vom 14ten dieses Monats.

Schrannen-Anzeige vom 19ten Septbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
					weniger	mehr
	Schff.	Schff.	Schff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen.	1054	1121	535	17 8	— 2	— —
Korn.	1284	670	608	12 1	1 44	— —
Gerste	1840	1740	106	9 18	— 14	— —
Haber.	550	529	7	6 14	— 18	— —

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 224 — 22. Septbr. 1818.

Deutschland.

Kulmbach vom 14. Sept. Heute Nachmittag gegen 6 Uhr wurde unsere Stadt durch die ganz unerwartete Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des Herrn Herzogs und der Frau Herzogin von Leuchtenberg, beglückt. Höchstdieselben brohe gingen bald nach Ihrer Ankunft zu Fuß durch die Stadt den Festungsberg hinauf, besahen die Reste der demolirten Festung Plassenburg und die vortrefflichen Einrichtungen der daselbst angelegten Arbeitsanstalt, erzöhnen sich an der schönen Aussicht und kehrten bey einbrechender Dämmerung in die Stadt zurück, deren Einwohner, hocherfreut über die Anwesenheit und ungemeine Freundlichkeit des hohen Fürstenpaares, ihre Wohnungen, so viel es ohne Vorbereitung in der Eile nur immer möglich war, vollständig erleuchtet haben. Ihre Königliche Hoheiten übernachten heute dahier im Gasthofe zum goldenen Anker und werden morgen früh nach Banz abreisen.

Oesterreich. Der Fürst Blücher, heißt es im Kor. v. u. f. Deutschl., wohnte zu Ratibhad im weißen Löwen am Markt, und reiste am 10 Sept. früh im besten Wohlseyn auf seine Güter Krabschwitz bey Breslau. Das Bad bekam dem Fürsten so wohl, daß er, so lang er lebt, sich in diesem Hause für jeden Sommer einmiethete. Ja seinem Gefolge, welches sämtlich mit ihm abreiste, waren: die Frau Fürstin, eine Gräfinn, Adjutant Oberst Graf Roshy, und der Stabschirurgus Pfeifer. — Von dem jungen Erdmann, der im vorhergehenden Frühjahre durch zwey Schüsse seinen Vater tödtete, glaubte man Anfangs, er würde nach den ungarischen Rechten verurtheilt werden, beyde Hände und den Kopf zu verlieren; doch nunmehr vernimmt man, daß seine That mehr eine Nothwehr gegen den Vater, als ein Angriff auf ihn war; wodurch das Ganze eine andere Gestalt gewinnet, und des Vorsetzliche an der That vor andern wegzufallen scheinet. Der Ermordete kam dem bekannten und sehr begüterten Hause Bellesnay; war von Jugend an ein Sonderling, voll höchst wunderlicher Eigenheiten, Jähzorn, gewaltthätig und grausam. Er gab s. D. einem geringern Edelmann ein Gut an der Leitner Straße in Pacht, schickte aber gleichwohl das Jahr darauf mehrere Wagen auf dieses Gut, um dort ohne alle Anfrage Heu zu laden, dessen es bedurfte. Als der Pächter, mit Recht darüber unwillig, dieses nicht zugab, und die Wagen leer zurückschickte, kam Bellesnay selbst und mit mehreren Leuten, ließ den Pächter ergreifen und ihm 50 Prügel geben, die ihm eine Krankheit und bald darauf den Tod zuzogen. Da der Wüthende auch einen aus den Edelleuten war, deren Verletzung in Ungarn fürchterlich verpönt ist, und da dessen Wittwe zugleich Lärmen machte und Freunde fand, so konnte sie Bellesnay nur durch eine sehr große Geldsumme beseidigen und zum Schweigen bringen; und um sich diese Geldsumme zu verschaffen, mußte er sich entschließen, ein drey Kesselmet gelegenes Gut an den dortigen Magistrat zu verkaufen. Kleinere Gewaltthätigkeiten dieser Art übte er so viele, daß ihn alle Welt als einen Tyrannen scheute. Er verliebte sich in die Tochter eines seiner Ochsenknechte, heirathete sie auch, und sie ist die Mutter des Sohnes, durch den er umkam. Er quälte diese seine Frau auf das Aeußerste durch Eifersucht, und bey seiner Rohheit ging diese so weit, daß er oft nach der Tafel diejenigen Gäste, die ihr über Tisch kleine Artigkeiten erwiesen, s. D. einen Teller gereicht hatten, in ein besonderes Zimmer nahm und durchprügelte. Man kann denken, daß er seine Jovialität gegen seine Angehörigen noch weniger unterdrückte; daher wäre es auf erwiesen, wenn ein Freund des Hauses dem Sohne, der unter den Händen eines solchen Vaters ein Märtyrer war, den Rath gegeben hätte, zu fliehen und in der Ferne eine Aenderung abzuwarten; allein das Betragen des Mannes mochte längst solche Freunde verscheucht haben. So kam es denn einmal zu einem Auftritte, wobey der Vater dem Sohne härter als sonst zu Leibe wollte, und dieser in der Hast nach einer Kugelbüchse griff, die er, übereilt, wie er war, vielleicht unwillkührlich abdrückte. Auch setzte sich der Sohn hierauf mit anscheinender Ruhe an einen Tisch, vermuthlich um sich von seiner Ueberraschung zu erholen; und dieses gibt wahrscheinlich einen starken Beweis, daß der That nicht die mindeste Ueberlegung vorausging. Aus diesen Gründen glaubt man, das Urtheil werde ganz anders ausfallen, als man Anfangs vermuthete, und es werde selbst dieses vor der Bestätigung am allerhöchsten Hofe gemildert werden.

Frankfurt. Die Augsb. Allg. Zeitung meldet aus Frankfurt, vom 12. Septbr. Das Gerücht gibt folgende Gegenstände an, welche außer der Entscheidung über die Occupationsarmee in Frankreich auf dem Kongresse in Aachen erledigt werden sollen, nämlich: nähere Bestimmungen der Verhältnisse deutscher Bundesstaaten gegeneinander; Entscheidung über einige Territorialansprüche in Deutschland; Beylegung der Differenzen zwischen Spanien und Portugal; Ausgleichungen zwischen Schweden und Dänemark wegen Norwegen; endlich Verabredungen eines gemeinschaftlichen Verhaltens gegen die Südamerikaner. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß über diese Gegenstände in Aachen gesprochen werden wird.

Vom 15. Sept. Am 20. d. wird Se. königl. Hoh. der

Kurfürst von Hessen-Kassel mit seinem ganzen Hofstaate in Hanau erwartet.

Vom 19. Septbr. Gestern ist Se. Durchl. der Fürst Gallizin von Petersburg, und heute der russ. kaiserl. Gesandte Furst Golaszin von Wien hier angekommen.

Vom 17. Septbr. Se Durchl. der Fürst Metternich sind in bestem Wohlseyn, von der kurzen nach Koblenz unternommenen Reise, auf dem Johannisberg zurückgekommen. Eben daselbst sind gestern Abends Se. Durchl. der Fürst Hardenberg eingetroffen und werden heute Abr. d wieder vom Johannisberg nach Koblenz zurückkehren.

Der Königl. hannöverische Staatsminister, Graf Münster, ist gestern hier eingetroffen und hat nach einem Aufenthalte von wenig Stunden seine Reise nach Wiesbaden fortgesetzt, um heute bey Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich zu seyn. Die Grafen Caraman und Marulva befanden sich in diesem Augenblicke ebenfalls auf dem Johannisberge.

J. k. H. die Frau Großherzogin von Hessen sind heute nach Darmstadt zurückgekehret, nachdem sie gestern in Homburg gewesen waren.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern ist nebst der Kronprinzessin k. H. heute von Bericht kommend wieder hier durch nach Aschaffenburg zurückgereiset.

Hessen. Se. königl. Hoheit der Kurfürst und Se. Hoh. der Kurprinz sind gestern von Kassel nach Hanau abgereist.

Die Garde du Korps und die Garde-Husaren waren vorgestern unter Kommando des Generalmajors v. Spiegel bereits dazhin abgegangen.

Hanau, den 16. Septbr. Gestern am Nachmittage um 4 Uhr hatten wir das unschätzbare Glück, Se. königl. Hoh. unsern allergnädigsten Kurfürsten und Se. Hoh. den Kurprinzen in allerhöchstem Wohlseyn am hiesigen Wilhelmsbade ankommen zu sehen. Wir haben Hoffnung, daß uns der Genuß allerhöchst Ihrer Gegenwart bey uns auf einige Wochen zu Theil werden wird.

Koblenz, den 11. Septbr. Zwischen Ehrenbreitstein und dem Dorfe Rothenzpahn stieß man, als eine Sandgrube zum Festungsbau angelegt werden sollte, auf eine Menge von Gräbern, Die Leichname lagen, mit den Köpfen nach Westen, in einer Tiefe von 6 bis 7 Schuhen und über dem größten Theil desselben war mit gewöhnlichen Bausteinen eine trockne, 2 Schuh hohe Mauer in Form eines Sarges aufgeführt, Die Deckel desselben waren aus großen Schieferplatten. In diesen Behältern fand man eine Art von Schwert, Urnen, Messer oder Dolche, die zum Werfen gebraucht worden zu seyn scheinen, eine Streitaxt von Eisen, Spitze von Pfeilen, einen Hülfsschmuck von Agatsteinen, worauf mehrere Figuren eingeschnitten sind, Münzen, deren Gepräge aber verwischt ist, Töpfe, meistens unter den Köpfen der Leichname, kleine ordene Schüsseln mit Asche gefüllt u. s. w.

Die Rheinischen Blätter schreiben aus Aachen, vom 12. Septbr.: Am 10 d. M. ist vom hiesigen Assisenhofe eine Weibsperson mit ihrem Liebhaber zum Tode verurtheilt worden, jene als Mutter mörderin, mit der, in dem hier noch geltenden französischen peinlichen Gesetzbuche vorgeschriebenen Schärfung der Strafe, der Hinausführung im schwarzen Schleyer und Anlegung der rechten Hand.

Der am 9 d. M. zu Brüssel eingetroffene brittische Minister Lord Castlereagh, wird heute hier erwartet. Se. Hoh. werden vorläufig nicht lange hier verweilen, sondern sich auf kurze Zeit nach Spa begeben.

Unsere Garnison während des Kongresses wird aus dem vereinigten Grenadier-Bataillon, dem rheinischen Schützen-Bataillon, einem Linien-Infanterie-Bataillon und hundert Husaren bestehen. Wie man behauptet, werden die Bataillone, die noch ausserdem anfänglich zur Parade bey dem Empfang der Monarchen bestimmt waren, nicht kommen.

Es ist hier, um dem theuren Unfuge der Lohndienerein zu steuern, eine Verordnung erschienen, nach welcher eine bestimmte Zahl unbescholtener und zuverlässiger Leute zu jenem Dienste vom Polizeydirektorium angeworben werden. Sie müssen Kaution leisten, Fertigkeit in fremden Sprachen besitzen, sich durch anständige Kleidung auszeichnen, und werden beym Feldzugsrichte eidlich verpflichtet. Ihre Gebühren sind für den ganzen Tag auf 4 Franks; für den halben auf 3 Franks, und für die Stunde oder jede andere kleine Dienstleistung, auf einen halben Frank festgesetzt.

Die beyden Luftschifferinen Dem. Elisa Garnerin und Mad. Wilhelmine Reichard suchen sich den Rang abzugewinnen. Beyde machen in dieser Hinsicht ihre Berühmtheit — die Französin dabey noch den Vorzug ihres Falschirms und die Deutsche ihre Nationalität geltend. Jener Prioritätskampf scheint aber kein Ende um des Kaisers Bart, da man gewiß genug beyde Aeronautinnen, drey Frauen wie die Hüte, sieht. — Zugleich werden sie wohl nicht aufhören; indessen möchte es auch in diesem Falle nicht leicht zu einem Luftgefechte kommen, da von dem Reich der Lüfte noch gesagt werden kann: Un trône est trop étroit pour être partagé.

Die Bemühungen der französischen Schauspieler, welche während des Kongresses mit der Oesterreichisch-deutschen Gesellschaft rivalisiren wollten, sind vor der Hand gescheitert; diese hat es also durchgesetzt, ihr Privilegium zum Monopol zu machen.

Außer der Sign. Catalani und Lafont treffen auch Kreutzers Zögling, der junge Hasfeld und die Herren Desargus und Weifred aus Paris in Aachen ein, um die hohen und nicht hohen Gäste durch ihre Talente zu erfreuen.

Die Engländer wollen sich durch Glanz, Reichthum und Luxus vorzüglich auszeichnen. Die bereits angekommenen englischen Race-Pferde sind herrlich, Zäume und Sättel reich mit Gold und Silber besetzt; die Wagen und Gabriolets sind eben so prächtig und geschmackvoll.

Zu Lüttich hat die Nachricht, daß in den preußischen Rheinländern die Geschwornengerichte beybehalten werden sollen, allgemeine Freude erregt. Sie wurde durch ein fröhliches Gastmahl gefeyert, welches die eben zur Assisse vereinigten Geschwornen gaben, an welchem mehrere der ersten Beamten Theil nahmen.

Helvetien. Der berühmte Thorwaldsen wird die Zeichnung des Denkmals für die alten französischen Schweizergarden liefern. So wird einer der ersten Meister der Kunst eine der merkwürdigsten Waffenthaten verewigen, die eine Nation in die Annalen ihres Ruhms verzeichnen kann. Der Guß wird erfahrner Hand anvertraut und die Inauguration dieses Nationalmonuments dürfte der künftigen Tagsatzung vorbehalten seyn.

Frankreich.

Der Herzog von Richelieu wollte, wie es hieß, früher als Anfangs bestimmt, nach Aachen abreisen, und schon am 19. Sept. zu Spa mit Lord Castlereagh zusammentreffen.

Der Herzog von Angoulême hat aus seiner Privatkasse 2000 Fr. als Beytrag zu den Kosten des Denkmals geschickt, welches die Stadt Straßburg dem General Kleber errichten will.

Am 10. Septbr. hat der Herzog von Wellington auf der, durch des französischen Marschalls Villars Sieg im Jahr 1712 berühmt gewordene Ebene von Denain über die englischen, dän-

Digitized by Google

schen, sächsischen und hannöverschen Truppen, zusammen ungefähr 28.000 Mann, Heerschau gehalten.

Italien.

Neapel, den 3. Septbr. Am 23. v. M. hatte zu Palermo die feyerliche Vermählungsakt zwischen der Prinzessin Charlotte, Tochter unsers Kronprinzen und dem Infanten von Spanien Don Francisco de Paula, statt.

Genua, den 9. Septbr. Vergangenen Samstag ist der seitherige Generalgouverneur unsers Herzogthums, Graf Thaon di Revel, nach Cagliari, der Hauptstadt Sardiniens, abgereist, wo er provisorisch die Funktionen eines Vicekönigs von Saedinien versehen wird. An seine Stelle kam als Generalgouverneur von Genua der General und Graf Geneys.

Großbritannien.

London, vom 8. Sept. Der gewöhnliche ärztliche Bericht über den Gesundheitszustand des Königs während dem letzten Monate August besagt, daß Se. Maj. äußerst ruhig und heiter waren, aber der Geisteszustand sich um nichts geändert habe. — Nach dem gestrigen ärztlichen Berichte über das Befinden der Königin war Höchstdieselbe am 6. den ganzen Tag über etwas besser, und auch die darauf folgende Nacht ruhig. — Nach einer hier erscheinenden medizinischen Zeitung ist die Krankheit der Königin eine Angina pectoralis (? wohl sternopymia syncopalis), eine Krankheit, die sich unglücklicher Weise in jedem Augenblicke durch einen tödtlichen Krampf endigen kann. Seit einigen Tagen ist die Königin nicht in ihr Bett gekommen und während der ganzen Zeit auf ihrem Sessel sitzen geblieben, ohne ihre Stellung zu verändern, da die geringste Bewegung ihr große Schmerzen verursacht. Täglich wird ihr Sessel in ein Nebenzimmer gerollt, wo ihr Mittagsmahl bereitet ist; allein am Samstage befand sich J. M. so übel, daß dieses unterbleiben mußte. Ihr Zustand war sehr beunruhigend. Gegen 3 Uhr traf der Erzbischof von Cantorbery zu Windsor ein, da sie sich aber zu schwach befand, erhielt die Prinzessin Augusta den Auftrag, ihn zu empfangen. Der Erzbischof speiste hierauf bey den Prinzessinen. Sir Halford kam ungefähr zur nämlichen Zeit in Windsor an, und nach einer Berathung ließ man Hrn. Keate kommen, worauf sich J. M. einer Operation unterwarf. Es wurde ein Expresser nach Hampton-Court zu dem Prinzen Regent geschickt, welcher gegen halb zehn Uhr zu Kew eintraf. Der Bischof von Cantorbery, der nach London abgereist war, wurde wieder zurückberufen und in das Zimmer Ihrer Maj. eingeführet, wo Se. Herrl., nach den auf die Umstände passenden Gebeten, der Königin, dem Prinzen Regent, der Prinzessin Augusta und der Herzogin von Glocester das heil. Abendmahl reichte. Ihre Maj. befand sich nach der Operation sehr erleichtert. Der Prinz-Regent kehrte gegen 11 Uhr nach Stud-House zurück, der Bischof von Cantorbery aber übernachtete zu Kew.

Vermischte Nachrichten.

Programm des Oktoberfestes am 4. Oktbr. 1818.

(Beschluß)

E. Der Schul Glückshafen.

Der Schul-Glückshafen wird ganz für Rechnung der Feyertags und der übrigen dießortigen Industrie Schulen, sowohl in München, als in der St. Anna Vorstadt, und der Vorstadt Au, unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung des königl. Lokal-Schul-Commissairs, und der von ihm dazu erbethenen Gehülfen, unter welchen Herr Simon Spitzweg schon im vorigen Jahre die Gasse übernommen hat, zum Besten der gedachten Schulen größtentheils aus Arbeiten derselben, und zwar mit Ausnahme von wenigen Bilder-Bögen, veranstaltet.

Die davon abfallenden Vortheile werden größtentheils zum Ankauf von Material zur nützlichen Beschäftigung der ärmeren Schulkinder während des nächstfolgenden Schuljahres; ein kleinerer Theil davon aber auch zu Remunerationen wohlverdienter Lehrer und Lehrerinnen verwendet. Und da die Bürgerschaft für die Veranstaltung der übrigen Bestandtheile des Oktober Festes, wodurch dem Schul Glückshafen selbst die Spiellustigen Freunde der Schulen zugeführt werden müßen, zugleich auch die Bewachung desselben, die Belohnung mehrerer ausgezeichneter Feyertags Schüler, und andere Kosten, so wie diejenigen am Wiesen Feste übernimmt, so wird ihr dagegen von den Vortheilen des Glückshafens, nachdem der Herr Simon Spitzweg die Rechnung desselben, sowohl vom vorigen, als von diesem Jahre abgeschlossen haben wird, der vierte Theil derselben zufallen, und von dem gedachten Herrn Spitzweg an die Cassa des Handelstandes abgegeben werden, ohne daß der Glückshafen in weiteren Anspruch genommen werden können, wenn die gedachten Kosten für denselben dadurch nicht gedeckt wären.

Im Falle jedoch der Casse des Handelstandes selbst (nach hierüber geschlossener, und dreyen von den Vorstehern und resp. Führern der veranstaltenden bürgerlichen Corporationen, Zünfte und Innungen gewählten Bürgern vorgelegter Rechnung) ein Aktiv-Rest übrig bleiben sollte; so wird derselbe zwar zur Bestrettung der Voraulagen künftiger ähnlicher Feste bey jener Casse liegen bleiben; doch aber wenigstens ein Theil desselben verzinslich angelegt, und seiner Zeit dem Stadt Magistrate der Antrag gemacht werden, nicht nur in Zukunft die Leitung der Feste übernehmen zu wollen, sondern auch, wie die von dem angelegten Theil der Aktiv-Reste abfallenden obgleich geringfügigen Zinsen zum Besten der Feyertags Schule, dieser so gemeinnützlichen, aber gleichwohl noch so unzureichend fundirten Lehr- und Bildungs-Anstalt, zu verwenden seyn dürften; damit besonders der Schul- und Jugend-Freund bey jedem wiederkehrenden Oktober Feste sich darüber erfreuen möge, aus der öffentlichen Belustigung das allmählige Anwachsen eines erst werdenden Fondes für eine Anstalt hervorgehn zu sehn, von welcher wir einen immer besseren Nachwuchs braver Bürger, und wackerer Hausmütter zu erwarten berechtigt sind.

F. Das Wiesen Fest.

Das Wiesen Fest hat die vorzügliche Bestimmung, die Schulkinder, besonders die Fleißigeren, die Gesitteteren, und die Verdienstvolleren zu erfreun und zu belustigen. Sie werden am Sonntag den 11ten Oktober aus dem Bürgersaale, nach einem daselbst zu veranstaltenden H. Meßopfer mit deutschem Gesange, nach der Theresens Wiese ziehen. Dort werden sie zuerst die Verlosung der 5 Gewinste des Scheiben-Schiessens vornehmen, dann auf verschiedenerley Weise belustiget werden, und zuletzt, gegen Abend dem Schauspiele eines kleinen Pferde Rennens beywohnen.

Belustigungen.

Hierzu hat man den Bratter Wirth Herren Anton Gruber unter der Zusicherung gleicher auf weitere fünf nächstfolgende Jahre ausschlüßlich nur ihm allein zustehenden Befugniß, worüber die Bitte bey der k. Regierung des Isarkreises eingeleitet worden ist, die Veranstaltung getroffen, daß er in diesem Jahre schon auf seine Kosten, und für seine Rechnung am Oktober Feste

ein Carussel,
eine deutsche Schaukel,
eine russische Schaukel,
einen Ballenschutzer, und
eine Taubenscheibe,

so andere von der k. Polizey Direktion erlaubte Spiele, nach sei-

Digitized by Google

nem eigenen Ermessen deren mehr oder weniger auf der Theresens Wiese in der Art aufschlage, daß bis zum Wiesen Feste gegen billige Entrichtung an den Unternehmer, der außer dessen auch Getränke und Speisen ausschenken wird, Jedermann daran Theil nehmen könne. Daß aber gegen die ihm gemachte Versicherung (daß im Laufe der vorbemerkten Zeit, es sonst Niemand gestattet werden möge, mit Ausnahme jedoch gewöhnlicher Kegelscheiben, dieley Spiele und Uebungen dort zu veranstalten) daß die verdienstvolleren Schulkinder, welche mit einem Zuzuge der Schule versehen seyn werden, am Wiesenfeste unentgeltlichen Theil daran sollen nehmen können.

Pferde Rennen am Wiesen Feste.

Ein kleines Pferde Rennen, wofür nur drey Preise zu 18, 15 und 12 baier. Thaler nebst einer Fahne zu jedem, ausgesetzt werden, wobey nur Pferde zugelassen werden, welche drey dem vorausgegangenen Haupt Rennen einen Preis erhalten haben werden, und dieselbe Rennbahn auch dreymahl umritten werden muß, wird diesen Tag, und somit das Oktober Fest dieses Jahres beschließen.

Worauch die Schuljugend sich versammeln, und im lauten, herzlichen Gesange die Theresenswiese verlassen werden.

Und immer lieb und werth und theuer
Bleibt Allen unser Königshaus,
Es bricht der treuen Liebe Feuer
Im freud'gen Jubelrufe aus,
»Stimmet freudetrunken Alle an:
Es lebe Maximilian!«

München, am 17. Sept. 1818. Den zusammengetretenen Herren Offizieren der Landwehr vorgetragen; dann aber am 21ten von den zusammengetretenen Herren Vorstehern und Führern, den diesortigen bürgerl. Korporationen, Zünften und Innungen zur Aufschreibung durch die von ihnen zugleich gewählten Unterzeichneten gereichet.

Joh. B. Findl, Weingastgeb.
Andr. Weinshelmer, Kornmesser.
Pet. Fastl, Kupferschmeur.
Wegger, Seifensieder

München, den 21. Sept. Am Schlusse des vorigen Monats versammelte sich dahier wie gewöhnlich der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Baiern, um die jährliche Revision der Verwaltung desselben und den Wechsel der Beamten vorzunehmen. Der für dieses Jahr abtretende Vorstand Hr. Finanzrath und Akademiker von Delin hielt bey dieser Gelegenheit eine kurze kraftvolle Rede, worin er einen Gegenstand berührte, welcher gerade gegenwärtig in Deutschland vielseitig besprochen wird, nämlich die geeignetsten Mittel, den deutschen Kunst- und Gewerbsfleiß zu heben, und der verderblichen Anglomanie Einhalt zu thun.

Diese gehaltvolle Rede ist im Zeller'schen Kommissionsmagazin gedruckt das Exemplar um 6 Kr. zu haben. Den Erfolg dafür hat der polytechnische Verwaltungs-Ausschuß zu einem Preis für einen Gewerbsgegenstand bestimmt. Gewiß einer Aufforderung im heutigen Kunst- und Gewerbblatte werden außerdem noch aus den jährlichen Geldbeyträgen der Mitglieder des Vereins einige Preise auf solche Kunst- und Gewerbserzeugnisse, welche für Baiern ein besonderes Interesse haben, für das Jahr 1819 ausgesetzt, da alle Mitglieder das Recht haben, in dieser Hinsicht Vorschläge zu thun: so hat für der Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins zur Einsendung der Vorschüsse für Preisaufgaben eingeladen. Der Termin zur Einsendung wurde Als letzten Oktober dieses Jahrs festgesetzt, und im Monat December wird das Weitere darüber bekannt gemacht werden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Dienstag: Corregio.
Mittwoch: Mit aufgehobenem Abonnement: Vestalin. Oper. Nach. Seiffert wird in derselben auftreten.

Ankündigung.

3516. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche nachstehennante Unterhaltungen statt:

Dienstag den 22. September kleinere Abend-Unterhaltung.
Samstag den 26. September größere Abend-Unterhaltung,

welches den verehrlichen Tit. Herren Mitgliedern der Theilnahme wegen in öffentliche Anzeige gebracht wird.

München, den 20ten September 1818.

3536. Es sind vor dem Isarthor in einer der schönsten Lage zwey Lotts, eine mit zwey Zimmer, Küche und Holzlege, und eine zu ebener Erde, welche für einen Gewerbsmann sehr geeignet wäre, sogleich oder auf Michaeli um den billigsten Preis zu beziehen. D. ü.

3548. Sonntag den 20. September Abends halb 5 Uhr ist in der Theatinerkirche eine 2gehäusige silberne Sackuhr aus Versehen liegen geblieben; der redliche Finder derselben wird höflichst ersucht, gegen eine Erkenntlichkeit von einem Kronenthaler selbe bey Herrn Karg in der alten Münze abzugeben.

3559. (3. a) Wer ein Faß Tabac vermißt, kann das Nähere im Komptoir dieser Zeitung erfahren.

Den 15ten Sept. 1818 zwischen 10 und 11 Uhr Nachts wurde zu Sualach eine tragende schwarze Stute von der Weide entwendet. Sie hat einen weißen Stern an der Stirne, auf der linken Seite zwey weiße Flecken, an dem hintern Bug eine Masse mit einem kleinen Gerstenkorn, an den hintern zwey Bügen befindet sich der Buchstabe S. Sie ist 8 Jahre alt, und 7½ Viertl hoch. Der Ueberbringer dieses Pferdes erhält nebst Zurückerstattung des Kostenbetrages eine beliebige Belohnung. Sollte jemand von dem Aufenthalte dieses Pferdes Kenntniß haben, so kann er es im Adelmann Garten melden. 3540.

Bekanntmachung.

3551. (3. b) Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen Geld, Waaren oder sonst etwas zu borgen, indem er für Niemand, wer es auch seyn mag, Zahlung leisten wird. München den 16. Sept. 1818.

Jos. Pschorr, bürgerl. Bierbrauer zum Hacker.

3613. (3. a) Den 26. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Karlsruhe, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Tübingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 225 — 23. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 22. Sept. Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede sind gestern von Eislingen hier eingetroffen.

Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

Fortsetzung. §. 18. Damit jedoch bey der Beschreibung der Personen und Familien, welche in Folge der §§. 16. und 17. eintritt, und bey der Unterhaltung der dießfälligen Vormerkungen, eine mehrfache Belästigung des Publikums vermieden, und ein doppelter Aufwand von Zeit und Schreiberey erspart wird, haben die Polizey-Direktion und der Magistrat sich über einen gemeinschaftlichen Plan jener Beschreibung, über eine gemeinschaftliche Ausführung dieses Planes, und über einen gemeinschaftlichen Gebrauch der erhobenen Materialien zu vereinigen, und sich wechselseitig alles Sachdienliche mit Bereitwilligkeit mitzutheilen. §. 19. Sämmtliche vorgeschriebene Anzeigen über den Zu- oder Abgang der Bevölkerung, über die Veränderungen in dem Stande der Familien und Personen, über den Wechsel des Aufenthalts, der Wohnungen u. s. w. sind zunächst bey der Polizey-Direktion anzubringen, welche verbunden ist, dem Magistrate in der verabredeten Art sogleich die gehörige Eröffnung davon zu machen. Die Polizey-Direktion entscheidet auch die Differenzen zwischen Haus-Eigenthümern und Miethleuten, wenn nicht beyde Theile ihre Rechte durch schriftliche Verträge sicher gestellt haben. §. 20. Die Aufsicht auf die Fremden, und die Vollziehung der Gesetze über die Pässe, bleiben ausschließend dem Wirkungskreise der Polizey-Direktion überwiesen. Sie allein hat demnach die Reisepässe für In- und Ausländer, nach den Bestimmungen der Verordnungen auszufertigen, zu visiren, und die Paß-Register zu führen. Auch hat sie die Aufzeichnung der Fremden mittelst der Thor-Zettel und der Anzeigen von Seite der Gastwirthe und anderer Einwohner, welche Fremde in ihre Wohnungen aufnehmen, allein zu besorgen, und diesen Anzeigen das Fremden-Buch zu bilden, und die Aufenthalts-Karten auszustellen.

C. Sicherheit. §. 21. Für die Sicherheit ist die Polizey-Direktion verantwortlich, welche daher Alles zu besorgen haben soll, was die Erhaltung der Ruhe, die Aufsicht auf die erwerblose Klasse der Einwohner, auf Landstreicher, Abenteurer, und auf anderes verdächtiges und müßiges Gesindel, die Aufsicht auf unerlaubte Zusammenkünfte und Gesellschaften, die Verpütung und Unterdrückung öffentlicher Angriffe und Rottirungen, die Wiederherstellung der gestörten Ruhe, die Verpütung und Entdeckung von Verbrechen und Vergehen, die Verhaftung der Urheber und Theilnehmer, und die Ueberlieferung derselben an die Gerichte u. s. w. zum Zwecke hat; wobey der Magistrat nach Kräften mitzuwirken verbunden ist. §. 22. Anstaltungen der Personen, Schlägereyen, geringe Injurien-Händel, Verletzungen des Eigenthums durch Entwendung, Betrug oder Beschädigung, sofern diese Handlungen nicht in die Klasse der Verbrechen oder Vergehen gesetzt werden können; ferner die Defraudationen öffentlicher Gefälle, sofern die Aufsicht und Entscheidung darüber nicht andern Behörden besonders übertragen ist, gehören ebenfalls zum Wirkungskreise der Polizey-Direktion. §. 23. Die Militär-Kommandantschaft und die Gend'armerie stehen in allen Verbindungen der öffentlichen Sicherheit nur mit der Polizey-Direktion im unmittelbaren Verkehr, und dieselbe ist befugt, in Fällen unabweisbarer Nothwendigkeit die bewaffnete Hülfe anzurufen.

D. Armen-Pflege, Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Anstalten. §. 24. Die Armen-Pflege bleibt, mit Verweisung auf die Verordnung vom 17. November 1816. (Regierungs-Blatt 1816. Stück XXXXI. Seite 779) dem Armen-Pflegschafts-Rathe (Verordnung über das Gemeindewesen §. 66.) übertragen. §. 25. Dem Armen-Pflegschafts-Rathe wohnt der Polizey-Direktor bey, und aus der Mitte des Magistrats werden ein Bürgermeister, ein Rechtskundiger und drey bürgerliche Räthe dazu abgeordnet. Nebst diesen nehmen an der Berhandlungen des Armen-Pflegschafts-Raths der Vorstand des Landgerichts München, die Pfarrer des ganzen Armen-Pflege-Bezirks, und der Stadt- und Landgerichts-Arzt, den verordnungsmäßigen Antheil; und überdieß soll der Armen-Pflegschafts-Rath noch einige andere Beysitzer aus den zur eigentlichen bürgerlichen Gemeinde nicht gehörigen Einwohner zur Theilnahme an den Verhandlungen einladen. Er wählt aus seiner Mitte einen ersten und zweyten Vorstand. §. 26. Die künftigen Bezirks-Vorsteher sind innerhalb ihrer Bezirke die aufstehenden und vollstehenden Gebäuden des Armen-Pflegschaftsrathes. §. 27. Unter der Mitwirkung dieser Bezirks-Vorsteher wird die Aufzeichnung der Armen, und die Aufnahme des Gesuche um Zulassung zum Genusse der Armenpflege, so wie solcher den Stand der Bürger und Schutzverwandten angeht, durch den Magistrat, in Ansehung der übrigen Einwohner aber durch die Polizey-Direktion geleitet, und die gefertigten Listen bilden einen Bestandtheil der Registratur des Armen-Pflegschaftsrathes. §. 28. Zu den ausschließenden Obliegenheiten und Befugnissen des Magistrats gehört, mit Vorbehalt der Einsicht und Erinnerung des Armen-Pflegschaftsrathe, die ganze Verwaltung der zu der örtlichen Armen-Pflege gehörigen Waisen-Kranken-Pfründen-Be-

schäftigungs-Almosen- und anderer wohlthätigen Anstalten und Stiftungen, (Verordnung über das Gemeindewesen. §§. 57. 59.) und ein Stadt-Kämmerer, oder einer der für diese Stiftungen und Anstalten aufgestellten Verwalter, übernimmt, nach der Bestimmung des Magistrats, bey dem Armen-Pflegschaftsrathe und im Namen desselben, die Kasse und Rechnungsführung der demselben verordnungsmäßig zugewiesenen Einnahmen und Ausgaben. §. 29. Bey den Kanzleygeschäften des Armen-Pflegschafts-Raths wird das Kanzley-Personal der Polizey-Direktion und des Magistrats, nach einem hierüber zu treffenden Uebereinkommen der Vorstände beyder Behörden, mit verwendet, und alle Ausfertigungen, Berichts-Erstattungen, und öffentliche Bekanntmachungen werden von den gewählten Vorständen unterzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Würzburg, den 18. Septbr. Unter dem vielen Nützlichen und Schönen hat hiesige Stadt auch das der Universität zugehörige Blankische Naturalien- und mosaische Kunstkabinet aufzuweisen. Dieses, eines der vorzüglichsten Kabinete Deutschlands, die Zierde unserer Hochschule vergrößert und verschönert sich täglich unter der Direktion des würdigen geistlichen Rathes und Professors Blank. Er, als der Begründer und Stifter des Kabinets arbeitet noch unermüdet in seinem 79. Jahre und gibt noch wöchentlich einmal Privatvorlesung in der Naturgeschichte in 2 aufeinander folgenden Stunden.

Hauptsächlich zeichnet sich das hiesige Kabinet durch seine mosaische Kunststücke aus, wovon Hr. Blank der Erfinder ist. Mit ihm würde die Fortsetzung der Meisterwerke absterben, wenn er nicht, selbst für die Zukunft bedacht, durch anhaltenden Unterricht die Demoiselle Barbara Thein aus Haßfurt zur Erbin seiner Kunst eingesetzt hätte. Diese hat es hierin vermöge ihres Kunstsinnes und ihres rastlosen Fleißes bereits schon zur Vollkommenheit gebracht und die mosaische Kunst in ihrem ganzen Umfange begriffen. Sie macht Gemählde aus unzähligen Theilen der Moose, Baumrinden, Holzarten, aus den kleinsten Saamenkörnchen, aus Flachs, aus Blumenblättchen und andern Produkten des Pflanzenreichs, aus den Federn und Federtheilchen der Vögel, aus dem feinsten Federstaube der Schmetterlinge, aus dem zartesten Gewebe und Gespinnste der Insekten u. s. w., und es entstehen durch die künstliche Zusammensetzung so mannigfaltiger Naturprokte, Tages-, Dämmerungs- und Nachtstücke, welche den vom Malerpinsel verfertigten Gemälden ganz gleich kommen.

Nebstdem besitzt sie noch besondere Geschicklichkeit in Ausstopfung der Säugethiere, der Vögel, Amphibien, Fische und Raupen; und sie gelangte durch eigenes Nachdenken, durch angestellte Versuche und Prüfungen zu der Erfindung der bewährtesten Präservativmittel, wodurch die ausgestopften Thiere unbeschädigt erhalten und vor jedem Verderben geschützt werden. Selbst die schon als halb verwesen ins Kabinet kommenden Thiere weiß sie ganz gut, gleich den übrigen, wieder herzustellen. Die große Reinlichkeit, besonders bey Säugethieren und Vögeln, denen keine Haare und keine Federchen entfallen, wird man wohl nirgends in einem Kabinette so finden.

Die Amphibien, die Fische und andere Thiere oder merkwürdige Theile derselben werden vor ihr so gut im Weingeiste aufbewahrt, daß sich der Weingeist in 15 Jahren nicht verflüchtigt und kein frischer Nachguß erfoderlich ist. Neben ihrer Kunst hat sie auch ausgebreitete naturhistorische Kenntnisse; besonders im Mineralreich, wo sie im Augenblicke ächte Edelsteine von unächten zu unterscheiden weiß.

Diese sowohl durch Kenntniß als durch Geschicklichkeit gleich ausgezeichnete Künstlerin Barbara Thein hat sich daher auch die Achtung und die Bewunderung des neulich hier gewesenen Barons von Vietinghoff, russ. kaiserl. geheimen Raths und Präsidenten der St. Petersburger mineralogischen Gesellschaft, der bey seinem 2tägigen Aufenthalte 12 Stunden im Kabinete zubrachte, erworben: Er trug ihr 6000 Rubeln Gehalt an, um sie für das Petersburger Naturalienkabinet zu engagiren; sie aber schlug aus Patriotismus und aus Anhänglichkeit und Dankbarkeit für ihren Lehrer und Meister den so ansehnlichen und anreizenden Jahresgehalt aus, und begnügt sich mit dem wenigen Einkommen, das sie als Gehülfin des hiesige Kabinets bezieht.

Nürnberg, vom 20. Septbr. Die Wahl der 59 Wahl-Männer auf der Lorenzer Seite unsrer Stadt ist nun ebenfalls beendigt, und von morgen an beginnt die Wahl der Gemeinde-Deputirten durch die von der sämtlichen Bürgerschaft erkürten 80 Wahlmänner.

Preußen. Berlin, vom 15. Sept. Der russ. Kaiser wird am Vorabend seiner Ankunft auf dem eine Meile von hier seitwärts Köpenik gelegenen Gute Körnich übernachten. Dieses Gut liegt sehr romantisch, und ist zum Empfang des hohen Gastes wahrhaft kaiserlich eingerichtet worden. Ein Hauptmann, zwey Lieutenants und 150 Garde-Schützen bilden dort die Leibwache des Kaisers, den unser König mit Seinen Prinzen noch am nemlichen Abend bewillkommen wird. Am nächsten Morgen begeben sich sämtliche kön. Herrschaften nach der Hasenhride, wo, gleich nach der Ankunft des Kaisers, in einem eigens dazu eingerichteten Hause, das Frühstück eingenommen wird. Von hier begibt sich der hohe Gast auf dem Templower-Berg, um den Grundstein zu einem Monument zu legen, das auf einem einfachen koloßalen Stein die Namen aller russischen und preussischen Generale, welch in sämtlichen Schlachten der Feldzüge von 1813 bis 1815 geblieben, enthalten soll. Sodann wird der hohe Gast, begleitet vom Könige, den Prinzen, Prinzessinnen und einer so glänzenden als zahlreichen königl. Suite seinen Einzug in die Residenz halten. — Vor Kurzem gingen über 1000 St. Akten, den Prozeß des Generals von Massenbach betreffend, nach Küstrin ab. Der Gefangene, welcher von seiner Gemahlin, die im Großherzogthum Posen auf dessen Gütern lebt, zuweilen besucht wird, soll nicht mehr, wie es seit einiger Zeit geschehen, eine gewisse Strecke ausserhalb Küstrin herumgehen dürfen.

Sachsen. Dresden, vom 15. Sept. Zu dem Jubelfeste des Königs strömen Fremde von allen Seiten hieher. Man zählt allein 400 polnische Familien, die sich hier befinden. Schon in aller Früh beginnt die Feyer. Nach 6 Uhr stellt sich die Nationalgarde vom Rathhause bis zur Kreuzkirche auf. Nach halb 8 Uhr begibt sich eine Prozession, gebildet von Schulen und Geistlichkeit, dem Magistrat, allen Behörden, Gerichtspersonen rc. vom Rathhaus in die Kreuzkirche zum feyerlichen Gottesdienst. Abends begibt sich ein großer Zug in Prozession vom Gewandhaus durch die Stadt vors Schloß, welchen ein Korps Nationalgarde mit Musik eröffnet, der Magistrat, alle Behörden, Vorstände, die Innungen mit ihren Insignien u. s. w. bilden, und ein 2tes Korps Nationalgarde mit Musik schließt. Diese Prozession wird unter Fackelschein dem König ein Vivat bringen, ein Programm überreichen und einige Gesänge werden abgesungen. Eben so erwartet man Aufzüge der Bergleute aus Freyberg und der Studenten aus Leipzig. Auf dem hohen Keulenberg, bey Königsbrück, wird schon den 18. ein altes Fest, dießmal in Bezug auf das Jubelfest, gefeyert, so auch auf dem Gipfel des hohen Winterbergs.

Digitized by Google

Niederlande. Brüssel, vom 10. September. Gestern sind der Marquis Latour-Dupin, königl. franz. Bothschafter, und Hr. Baron von Gieße, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Baiern am königl. Niederländischen Hofe, aus dem Haag hier eingetroffen.

Nach Berichten aus Lille, hat man neuerdings die Bemerkung gemacht, daß zu Ende des vorigen Monats eine Anzahl brittischer Soldaten nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt und durch keine andere ersetzt worden sind. Man vernimmt, daß die Kommission, welche mit der Verstärkung der Festungswerke an den franz. Gränzen beauftragt ist, einen vorläufigen Bericht an die franz. Regierung eingeschickt hat und daß mit der Räumung Frankreichs und dem Aufbau verschiedener Werke der Anfang gemacht werden wird. Man spricht unter andern davon, die Festungswerke von Cambrai und Peronne ansehnlich zu verbessern.

Frankreich.

Paris, vom 14. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. Bankaktien 1625.

Die Herzogin von Berry befand sich so gut, als es sich bei ihren Umständen erwarten ließ. Als ein Beweis ihrer Gottesfurcht wird angeführt, daß sie gleich bey der Geburt unter den heftigsten Schmerzen ihren ersten Almosenier, den Bischof von Amiens, habe rufen lassen, um das Kind zu taufen.

Auch mit der Gesundheit des Herzogs von Bourbon ging es immer besser. Man erfährt jetzt, daß er nach seinem Sturz fünf Stunden sprach- und besinnungslos gelegen hat.

Bei Lord Stuart war am 14 Sept ein Theil des diplomatischen Korps versammelt.

Der Hr. Herzog Eugen von Leuchtenberg hat das Schloß und den Park Bu.anval, unweit Versailles, an den Hrn. D'Herbes zu Paris, verkauft. Auch das Landgut Maisons gieng durch Kauf aus den Händen der Herzogin von Montebello an den Bankier Lafitte über.

Spanien.

Zu Madrid ist nun offiziell bekannt gemacht worden, daß die Königin sich im fünften Monate schwanger befinde. — Graf d'Abisbal, zum Oberbefehlshaber der nach dem spanischen Amerika bestimmten großen Expedition, und wie es heißt, im Falle eines glücklichen Erfolgs auch zum Vicekönig und Generalkapitain von Buenos-ayres bestimmt, war am 23 August zu Cadiz angekommen. Man sprach von 12 bis 16,000 Mann, die er unter seinen Befehlen haben werde. General Abisbal hatte drey Millionen Realen mitgebracht, welche der König zu den ersten Arbeiten aus seiner Privatkasse hergeschossen. Die Expedition soll aus 4 Linienschiffen, 6 Fregatten, einigen Kriegsschiffen ꝛc. bestehen, und wo möglich im November auslaufen.

Rußland.

Zu Petersburg ist folgender Ukas erschienen: »Wir Alexander, von Gottes Gnaden ꝛc, thun knnd und zu wissen: Der Friede mit Persien hat die Ruhe an den östlichen Gränzen Unsers Reiches gesichert. Er ist in einem entscheidenden Zeitpunkte zu derselben Zeit abgeschlossen worden, wo die neue Gestaltung Europens bestimmt und Einstimmigkeit der Gesinnungen durch den Sieg gekrönt wurde. Seit diesem denkwürdigen Zeitabschnitte genießen die Völker die Segnungen eines allgemeinen Friedens. Die zwischen Persien und Rußland eingegangenen freundschaftlichen Verbindungen wurden während der letzten vier Jahre noch fester geknüpft, und werden in diesem Augenblicke von beyden Seiten durch feyerliche Gesandtschaften unterhalten und auf feste Grundlagen gestützt. Indem Wir Unsern treuen Unterthanen dieses glückliche Ereigniß verkünden, welches schon die Vortheile einer vollkommnen Eintracht und daneehaften Ruhe bietet, haben Wir befohlen den Vertrag selbst bekannt zu machen der mit Persien am 12 Okt. 1813 zu Gulistan abgeschlossen worden ist.«

Vermischte Nachrichten.

Einige Nachrichten aus dem Leben der Mad. Schröder, sind ohne Zweifel eben so willkommen, als unvergeßlich die Stunden des Kunstgenußes, den ihre Gegenwart in München allen denen verschaffte, die Sinn und Empfänglichkeit besitzen für das Schöne und Erhabene. Die Eos theilt uns hierüber Folgendes mit:

Am 29. Februar wurde Sophie Schröder vor 37 Jahren in Paderborn geboren. Sie betrat zum Erstenmale die Bühne in Petersburg als Margaretha in den Hagestolzen, und wer hätte denken sollen, daß sie, die in dem Rollenfache des Naiven mit Auszeichnung begann, eine solche Stufe der Vollkommenheit als Heldin des Trauerspiels erreichen würde. Es wäre von großem Interesse, zu wissen, welchen Gang ihre allmählige Ausbildung genommen, um dahin zu gelangen, wo sie nun so herrlich dasteht.

Nachdem sie hierauf mehrere Jahre in Reval und dann ein Jahr in Wien gewesen, ging sie zum Hamburger Theater. Schröder, unser deutscher Garrick — mit dem sie übrigens nur geistig und dem Namen nach verwandt ist, war damals bereits von der Bühne abgetreten, und hatte sogar die Direktion niedergelegt, die er späterhin wieder einmal und nur auf kurze Zeit übernahm. Daher konnte sein Geist und hohes Vorbild auf unsere Schröder nicht unmittelbar wirken, ob sich gleich mit Recht annehmen läßt, daß die Nähe eines solchen Meisters und hochgefeyerten Veteranen der Kunst auf ein so wahr und richtig empfindendes Gemüth als das ihrige, einen unvertilgbaren Einfluß mag gehabt haben. In Hamburg beginnt ihre eigentliche Kunstepoche.

Zwölf Jahre lang war sie Mitglied der dortigen Bühne und nie würde sie vielleicht dieselbe verlassen haben, hätte nicht folgende Begebenheit ihren Austritt veranlaßt. Als kurz vor der fürchterlichen Davoustischen Verheerung Hamburgs ein russisches Korps die Stadt besetzt hatte, wurde Abends im Theater das Kotzebuesche Lustspiel: Der Russe in Deutschland, gegeben. Mad. Schröder, den freudigen Jubel theilend, der später Hamburgs namenloses Verderben herbeyführte, trug an jenem Abend die russische Kokarde auf der Bühne, was mit lärmendem Beyfall aufgenommen wurde. Als nun kurze Zeit darauf das Davoustische Korps jene Russen wieder verdrängte, verlangte der französische Marschall, daß nun Mad. Schröder auch die französische Kokarde auf der Bühne tragen solle, eine Foderung, die ihrem, von Vaterlandsliebe und ediem Bürgerstolze erfülltem Herzen unmöglich schien. Da man aber gewaltsam darauf bestand, erklärte sie, daß sie dem Zwange sich fügen, aber nie mehr einer Bühne angehören wolle, wo sie gezwungen worden sey, ihr Gefühl zu verläugnen, und ein ihr fremdes aufgedrungenes öffentlich zur Schau zu tragen. Sie that es in der Operette: das Wirthshaus im Walde. Am andern Tage verließ sie Hamburg, begab sich Schutz suchend nach Altona, und trat sodann eine Reise nach Frankfurt an, wo der Graf Pachta sie für die Prager Bühne gewann. Nach Verlauf von einem und einem halben Jahr folgte sie dem Rufe zum k. k. Burgtheater in Wien, dessen hohe Zierde sie nun ist. Wiens Bewohner haben das einstimmig anerkannt, und wir theilen ihre Gesinnungen vollkommen.

Digitized by Google

München, den 22. Septbr. Wir haben verflossenen Freytag Sgra. Schiafetti als Isabella in der Italiana in Algeri zum Erstenmale gehört; sie sang und spielte diese Rolle mit dem glänzendsten Erfolge und ist am Ende mit rauschendem Beyfalle hervorgerufen worden. Die junge Künstlerin dankte in den bescheidensten Ausdrücken und das Publikum erkannte mit vieler Freude die besondere Achtung, welche ihm Sgra. Schiafetti dadurch erwies, daß sie ihren Dank in deutscher Sprache ausgedrückt hatte. Wir haben diese Oper nie so durchgehends gelungen, wie an jenem Abende, gehört. Die Hrn. Vecchi und Zucchelli, als Lindoro und Mustapha, waren von dem edelsten Wetteifer beseelt und sangen mit einem Zauber, der dem Publikum Aeußerungen der höchsten Zufriedenheit entlockte. Sie sind am Schluße gleichfalls hervorgerufen worden. Sgr. Spada gab uns den Taddeo vortrefflich.

Sonntag war Sargines; unsre Blätter haben des ausgezeichneten Gesanges der Mad. Harlas in dieser schon öfter gegebenen Oper bereits mehrmals erwähnt; sie dentete auch dießmal wieder großen Beyfall. Eine sehr angenehme Erscheinung war uns Mad. Seidler, geborne Wranitzky, königl. preußische Hof-Sängerin, als Elisa. Eine schöne, reine Stimme, ein angenehmer Vortrag und ein sehr anmuthiges Spiel, erwarben dieser von der Natur sehr wohlgebildeten Künstlerin verdienten Beyfall; sie wurde am Schluße der Oper mit Mad. Harlas hervorgerufen. Hr. Seidler, königl. preuß. Hofmusikus, wird uns nächsten Montag in einem großen Vokal- und Instrumentalkonzert mit seinem Spiele auf der Violin, worauf er als großer Virtuos bekannt ist, erfreuen.

Gestern hörten wir Mlle. Metzger zum Erstenmale seit ihrer Rückkehr aus Italien wieder. Sie sang in einem von ihr veranstalteten großen Vokal- und Instrumental-Konzerte (wobey die Hrn. Rauch und Rovelli sich gleichfalls auszeichneten) eine große Arie mit Scene aus Aureliano von Rossini, ein Duett aus den due Waldomiri von Hrn. Kapellmeister v. Winter, dann eine Arie von Soliva und eine andre von Carafa. Ihre Stimme hat sehr an Stärke gewonnen und besitzt als Mezzo-Sopran eine seltene Gleichheit, besonders in den mittlern Tönen. Sie hat einige sehr große Schwierigkeiten mit vieler Leichtigkeit überwunden und scheint manche Verzierung nur als Konzertschmuck angebracht zu haben, da sie in Italien, welches sie mit viel Glück benutzte, gewiß mehr Geschmack an dem Einfachen gefunden haben wird.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: Mit aufgehobenem Abonnement: Die Vestallin. Oper. Mad. Seidler wird in derselben auftreten.

3546. (2. a) **Bekanntmachung.**

Nächstkünftigen 1ten Oktober d. J. wird bey den königl. Rentämtern Mitterfels, Eggenfelden, Griesbach und Pfarrkirchen, und dahier in dem K. Proviant- und Fourage-Verwaltungs-Bureau vor dem Isarthore, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, die Beyfuhr der bey den genannten Rentämtern für den Bedarf der hiesigen Garnison angewiesenen Quantitäten Haber an den Wenigstnehmenden überlassen.

Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser an obenbesagten Tage und Stunde vor sich gehenden Verhandlung eingeladen.

München den 19. Septbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3538. In der Weinstraße Nro. 108 über 2 Stiegen vornheraus ist bis künftiges Ziel Michaeli eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten zu verstiften, und das Nähere im nämlichen Hause zu ebener Erde zu erfragen.

3537. Ein junger Mensch, welcher bey der Kavallerie ausgedient, und immer bey Offizieren von hohem Range als Bedienter und Kutscher gedient hat, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, wünschte hier wieder in derley Dienste aufgenommen zu werden. D. ü.

3534. (3. b) In der Rosengasse Nro. 1009 ist allsogleich über 3 Stiegen ein Logis von 3 heizbaren Zimmern auf die Straße, 2 heizbares Zimmer mit Alkoven in den Hof, und ein Bedientenzimmer, eine Küche mit einer Wasserpumpe, ein Nebenzimmer und Speis, dann Holzlege; rückwärts 6 heizbare Zimmer, ein Kabinet, Keller und Speicher, zu beziehen. Das Nähere ist in demselben Hause im Gewölbe des C. v. Moy zu erfragen.

3550. Die Erben des verstorbenen Weinhändlers J. B. Michel in München lassen nächsten Dienstag den 29. Septbr. Morgens um 10 Uhr in dessen Wohnhause, Rosengasse Nr. 1009 gegen baare Bezahlung freywillig versteigern:

1 Paar enstiftete Wagenpferde Fuchs-Wallachen mit Blessen, 18 Faust hoch, 7 Jahre alt.
Einen schönen Stadtwagen.
Zwey Phaetons in bestem Zustande.
Eine Wuest mit Schwanenhälsen.
Mehrere sehr schöne Pferdgeschiere.
Wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

3551. Die Unterzeichnete beingt es zur allgemeinen Kenntniß, daß sie die ehemals Niederauersche Kaffe-Schenke am Ostermarkt übernommen hat, und empfiehlt sich durch guten Kaffee, schmackvolle Kost, und überhaupt schnelle und reinliche Bedienung. Nanette Perringer.

Bekanntmachung.

3531. (3. b) Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen Geld, Waaren oder sonst etwas zu borgen, indem er für Niemand, wer es auch seyn mag, Zahlung leisten wird. München den 16. Sept. 1818.

Jos. Pschorr, bürgerl. Bierbrauer zum Hacker.

3643. (3. b) Den 26. dieß kommt das Krämer'sche Fuhr-Werk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Die 742te Ziehung in Regensburg ist Montag den 21. Sept 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehede Numern herausgekommen sind:

42 21 72 15 67

Die 743. Ziehung wird den 22 Okt., und inzwischen die 81te Nürnberger Ziehung den 1. Okt. und die 1122te Münchner Ziehung den 12. Okt. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 226 — 24. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Fortsetzung.)

§. 30. Die Leitung des privilegirten Leih- und Pfandamtes wird unter der Oberaufsicht der Kreisregierung einer besondern Kommission übertragen. Hiezu bestellt die Regierung einen aus ihrer Mitte gewählten Kommissär, und der Magistrat ebenfalls einen Abgeordneten aus seiner Mitte. Beyde Kommissäre nehmen von der Leihanstalt und ihrer Verwaltung, von dem Stande der Einnahmen und Ausgaben an Geld- und Materialvorräthen, und von dem Stande der Rechnungen nähere Einsicht, und veranlassen die allenfalls wünschenswerthen Verbesserungen durch Uebergabe geeigneter Anträge. Die Rechnungen werden gleichfalls an die Kreisregierung gestellt, und vor der Revision einem Ausschusse des Magistrats, bestehend aus einem Bürgermeister, einem rechtskundigen und einem bürgerlichen Magistrats-Rathe, zur Einsicht und Erinnerung mitgetheilt. Dieselbe Kommission schlägt das zur Verwaltung der Anstalt erforderliche Personal vor, und die Genehmigung steht der Regierung zu. §. 31. Die gehörige Wachsamkeit gegen unberechtigte Pfänder-Verleiher, und gegen Winkel-Leihhäuser, so wie die Entschreitungen gegen den Wucher, so weit sich solche nicht zum Geistlichen Wirkungskreise eignen, liegen der Polizey-Direktion ob. §. 32. Ingleichen hastet dieselbe für die Unterdrückung der Betteley, für die strenge Vollziehung der hierüber bestehenden Verordnungen, und für die Entfernung müßiger, verdächtiger und dienstloser Menschen, welche der Gemeinde nicht angehören; der Magistrat aber hat die Verbindlichkeit, gemeinschaftlich mit dem Armen-Pflegschafts-Rathe und dem Vorstande der Polizey, für Arbeit und Erwerbs-Mittel der Dürftigen zu sorgen, und die erforderlichen Beschäftigungs-Anstalten zu begründen, zu leiten und zu beleben. §. 33. Sowohl die Polizey-Direktion als der Magistrat sind bey der (§. 14.) eingeräumten Befugniß zur Ertheilung der Heirats-Erlaubniß, rücksichtlich unangesessener Leute, an die Erinnerung und Einwilligung des Armen-Pflegschafts-Rathes gebunden. (Verordnung über das Armenwesen. Art. 58.) §. 34. Die Correktions-Anstalt für arbeitsscheue Bettler und Polizey-Uebertreter steht, in allen ihren Verhältnißen, unter der Polizey-Direktion, jedoch gebühret dem Magistrate, sofern zu dieser Anstalt aus den Mitteln der Gemeinde- und der Armen-Pflege Zuschüße gemacht werden, das Recht der Einsicht in die Oeconomie und Rechnungen.

B. Sanität. §. 35. Sämmtliche Stadt-Aerzte, Chirurgen und Hebammen sind in den polizeylichen Angelegenheiten unter die Polizey-Direktion gestellt. Was aber insbesondere die Ernennung derjenigen Hebammen, und die Wahl derjenigen Hebammen-Schülerinnen betrifft, welche aus der Gemeinde-Casse Unterhaltungs- oder Lehr-Beyträge erhalten sollen, so ist der dießfallsige Vorschlag dem Magistrate überlassen. §. 36. Mit Zuziehung der Stadt-Aerzte hat die Polizey-Direktion die Aufsicht auf alle Gegenstände der Sanität zu pflegen, die Krankheits- und Sterbe-Listen zu sammeln und zu benützen; den unberechtigten oder vorschriftwidrigen Arzney-Verkauf und die Pfuscherey der After-Aerzte zu verhindern; bey ausgebrochenen Seuchen die erforderlichen Vorsichts-Maasregeln zu verfügen und die Anwendung der ärztlichen Hülfsmittel zu veranlassen. §. 37. Von eben dieser Behörde wird, jedoch mit Zuziehung von Abgeordneten aus dem Magistrate, die wenigstens halbjährige Visitation der Apotheken und Material-Handlungen vorgenommen. §. 38. Die Ausführung der Gesetze über die Schutzpocken-Impfung bleibt der Polizey-Direktion anvertraut, welche aber in diesem Geschäfte, besonders bey Anfertigung der Impflisten und zur Herstellung einer strengen Kontrolle, durch den Magistrat gehörig unterstützt werden soll. §. 39. Für zweckmäßige Begräbniß-Anstalten und Leichen-Häuser hat der Magistrat zu sorgen. Die Handhabung der Ordnung in diesen Anstalten, und die Vollziehung der Vorschriften über die Todten-Beschau, liegen der Polizey-Direktion ob. §. 40. Die Aufstellung der Waasen-Meister steht dem Magistrate, der Polizey-Direktion aber die Aufsicht auf die Wasenmeisterey in allen Beziehungen zu, welche die Sanität, Reinlichkeit und Sicherheit betreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Baireuth, 19 Sept. Am 16. d. reiste Se. Exzellenz der Herr Graf von Luxemburg, königl. bair. Gesandter am königl. sächsischen Hofe, hier durch nach Dresden.

Sr. Durchlaucht der Fürst Potocki, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, nebst Frau Gemahlin, zu gleicher Zeit auch Sr. Exzellenz der Hr. Graf Capo d'Istria, kais. russischer Staatsminister, nebst Hrn. Grafen Gustav von Malachowsky, sämmtlich aus dem Carlsbad kommend, trafen am 17 d. hier ein, übernachteten hier im Gasthofe zum goldenen Anker, und setzten am 18 die Reise nach Frankfurt fort.

Der Korresp. v. u. f. Deutschl. meldet aus **Nürnberg**, v. 21. Sept. Gestern Nachmittag trafen S. M. der Kaiser von Oesterreich im strengsten Inkognito, unter dem Nahmen Graf von Hapsburg, hier ein, und nahmen in dem — zum Empfange dieses hohen Gastes aufs Beste hergerichteten — Gasthofe zum rothen Roß ihr Absteigquartier. Heute setzten S. M. die Reise

fort. Im Gefolge S. M. befinden sich S. E. der Oberstkämmerer Graf v. Wrbna, FZM. Freihr. v. Ducca, FML. Gen. Adj. v. Kutschera, Staats- und Konferenzrath Frhr. v. Stifft, ein geh. Kabinetssekretär und Offizial, der Leibarzt Dr. Semsitsch ꝛc., im Ganzen 45 Personen.

Oesterreich. Der österr. Beobachter enthält Folgendes: Wir haben bereits im Monat Mäz d. J. in diesen Blättern unsere Ansicht von dem Zweck der bevorstehenden Zusammenkunft der hohen Souverains in Aachen, und den dabey zu verhandelnden Gegenständen aufgestellt. Obgleich jener Artikel aus guten Quellen geschöpft war, so haben sich dennoch in vielen öffentlichen Blättern Zweifel dagegen erhoben; und nur, seitdem unsere damaligen Aeußerungen durch den Inhalt der von den Ministern der vier verbündeten Mächte, in Paris an die Gesandten dieser Mächte bey den übrigen europäischen Höfen erlassenen Circular-Note bestättiget worden waren, schien endlich das Publikum von so vielen durch die bevorstehende Zusammenkunft veranlaßten grundlosen Gerüchten, Vermuthungen und Erwartungen einigermaaßen zurückgekommen zu seyn.

Ein Artikel im englischen Courier vom 17. August hat sie von neuem belebt. Französische und deutsche Blätter wetteifern miteinander, die Wichtigkeit dieses Artikels herauszuheben, die Bemerkungen und Muthmaaßungen des Redakteurs als Aufschlüsse von höherm Gewicht darzustellen und sie mit eigenen Erläuterungen und Kommentaren auszuschmücken.

Der Artikel ist unstreitig in den reinsten Absichten geschrieben und im löblichsten Geiste abgefaßt. Allerdings wird Friede und nicht Krieg, Erhaltung nicht Neuerung, Befestigung nicht Erschütterung des Bestehenden, das alleinige Augenmerk bey den Verhandlungen zu Aachen seyn; und wer mit den wahren Verhältnissen der Staaten und den wahren Gesinnungen der Kabinette bekannt ist, muß dem Courier beystimmen, wenn er behauptet, daß es nicht leicht einen Zeitpunkt gegeben hat, wo die Wahrscheinlichkeit eines langen und glücklichen Friedens zwischen allen europäischen Völkern größer gewesen wäre, als sie gegenwärtig ist.

Nichtsdestoweniger hat der Verfasser dieses Artikels die Zusammenkunft der Monarchen aus einem unrichtigen Standpunkte angesehen, und sogleich in einem falschen Lichte dargestellt. Er spricht von dieser Zusammenkunft, als ob sie eine Fortsetzung des durch Buonaparte's Einfall in Frankreich unterbrochenen Wiener Kongresses und verschiedene damals unentschieden gebliebene Punkte ins Reine zu bringen bestimmt seyn sollte. Diese Darstellung ist mit den Thatsachen in offenbarem Widerspruche. Der Wiener Kongreß ist nie unterbrochen, er ist, drey Monate nach der Landung Buonaparte's, aufs vollkommenste, förmlichste und feyerlichste geschlossen worden; es bedarf also keiner Fortsetzung dieses Kongresses. Die wenigen Punkte, die in Wien aus einem oder dem andern besondern Grunde nicht abgethan werden konnten, haben in spätern regelmäßigen Verhandlungen theils ihre Erledigung gefunden, theils eine solche Gestalt gewonnen, daß es zweckwidrig seyn würde, sie dem ihnen angewiesenen Gange zu entziehen. Es gibt folglich keine aus dem Wiener Kongresse rückständige Aufgabe, die in Aachen beendigt werden müßte. Die bevorstehende Zusammenkunft der Monarchen ist vielmehr auf Fragen gerichtet, die zur Zeit jenes Kongresses noch nicht existirten, die ihren Ursprung nachfolgenden Begebenheiten verdanken, und die ihrer Natur nach weder früher noch später als gerade im Herbst von 1818 verhandelt werden konnten.

Wenn hiernach der Standpunkt, aus welchem der englische Courier die Konferenzen zu Aachen betrachtet, durchaus unkorrekt ist, so ergibt sich von selbst, daß alles, was in dem Artikel von einzelnen Gegenständen der bevorstehenden Verhandlungen gesagt wird, da es auf einer falschen Voraussetzung beruht, weder Glauben noch Aufmerksamkeit verdient. Gleichwohl ist diesem Artikel, durch ein zufälliges Mißverständniß, welches wir sogleich näher beleuchten werden, ein Grad von Authenticität und Wichtigkeit zugeschrieben worden, worauf wahrscheinlich der Verfasser selbst keinen Anspruch machte.

So ist z. B. im Schwäbischen Merkur die Stelle, worin von würtembergischen Grenzberichtigungen die Rede ist, als im höchsten Grade anstößig bezeichnet, und vielleicht mit zu großem Ernst und Nachdruck widerlegt worden. Wie wenig der Courier von deutschen Geschäften und Verhältnissen unterrichtet ist, geht allerdings deutlich genug daraus hervor und verdiente gerügt zu werden. Auch würden wir mit gerechtem Nationalgefühl den Unwillen theilen, der den Verfasser des Stuttgarter Artikels bey dem Gedanken an fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten Deutschlands ergreift, wenn die Sache nicht glücklicher Weise, im gegenwärtigen Zustande des gemeinschaftlichen Vaterlandes, ganz außerhalb der Grenzen der Möglichkeit läge. Der deutsche Bund, ein unabhängiger, selbstständiger, von ganz Europa anerkannter und sanktionirter Staatenkörper, geht seinen regelmäßigen und ruhigen Gang, und schreitet unter den hoffnungsvollsten Gestirnen seiner vollständigen Ausbildung entgegen. In welcher Beziehung, zu welchem Zwecke, unter welchem Vorwande könnte Deutschland jezt fremde Hülfe bedürfen? Eben so unzulässig aber eben so unmöglich, als uns in der heutigen Lage der Dinge jede Störung des unabhängigen Ganges unserer National-Angelegenheiten und Berathschlagungen erscheint, eben so weit ist sie sicher von den bekannten und oft ausgesprochenen Grundsätzen der sämmtlichen europäischen Kabinette entfernt; und die wohlgemeinten Rathschläge des Couriers hat Niemand zu verantworten als er selbst.

In ganz entgegengesetztem Sinne, obgleich nicht mit besserm Grunde, hat die Mainzer Zeitung in einem Aufsatze, betitelt: »Die Stimmen der Völker« die Bemerkungen des englischen Couriers (nicht Courier de Londres, wie sie ihn nennt) als »eine erfreuliche Erscheinung« gepriesen, »die jedes europäische Volk mit Dank gegen die hohen Monarchen erfüllen mußte.« In dem seltsamen Wahne, daß der Courier die Wünsche und Absichten der hohen Monarchen ausgesprochen habe, knüpft die Mainzer Zeitung an die gewagten Muthmaaßungen des englischen Blattes, eine Reihe von politischen Wünschen und Hoffnungen, welche die Völker ihrer Seits den Monarchen ans Herz legen sollen, und überschreibt sie sogar: audiatur et altera pars! Wir wollen die gute Absicht, die den Verfasser dieses Aufsatzes bey seinen Vorschlägen geleitet haben mag, nicht in Zweifel ziehen. Wenn man jedoch unter den von ihm ausgesprochenen Wünschen, und als Gegenstände, die sich zur Verhandlung auf dem Monarchen-Kongreß eigneten — die Wiederherstellung der Cortes in Spanien, die Vertauschung Portugalls gegen die spanischen Besitzungen in Amerika, die Parlamentsreform in England, und die Emancipation der irländischen Katholiken, die Vereinigung des gesammten Polens mit Preußen, die Vertheilung des deutschen Gebiets unter 5 oder 6 Fürstenhäuser, und mehrere ähnliche Radical Operationen aufgeführt sieht — ist es möglich, sich des Lächelns zu erwehren?

Der Unmuth, den der Artikel des Couriers auf der einen Seite, die überspannten Hoffnungen, die er auf der andern Seite

erregt hat, sind aus demselben Grund-Irthum entsprungen. Man hält nämlich, und wie sich eben bey dieser Gelegenheit ergibt, fast allgemein auf dem Continent, den Courier für das regelmäßige Organ der brittischen Minister. Diese Zeitung ist aber nichts anderes als eines der Organe der ministeriell-gesinnten Parthey im englischen Publikum; die Minister haben, als solche weder unmittelbar noch mittelbar Theil daran. Es gibt überhaupt in England (mit Ausnahme der London Gazette, die bekanntlich nur ein Intelligenzblatt der Regierung ist) weder offizielle noch halboffizielle Journale. Die Redakteurs des Couriers werden so wenig, als der Morning-Chronicle oder irgend einer andern englischen Zeitung, von der Regierung unterstützt oder begünstigt; sie erhalten keine Instruktionen von ihr; sie erfahren nichts von ihren Geheimnissen; sie holen nie ihre vorläufige Genehmigung ein; die Artikel, welche sie schreiben, sind vor ihrer öffentlichen Erscheinung den Ministern völlig unbekannt. Dieß alles sind Thatsachen, die zwar nicht Jedermann zu wissen verpflichtet ist, die aber Niemand, der sich von den Verhältnissen des englischen Zeitungswesens genau und gründlich zu unterrichten Gelegenheit hatte, in Zweifel ziehen wird. Was den hier behaupteten Charakter des Couriers am einleuchtendsten darthut, ist wohl der Umstand, daß dieses Blatt sich in mehr als einer wesentlichen Frage mit den Ansichten und Maaßregeln der Minister im beharrlichen Widerspruche gefunden, und daß es mehr als einmal Neuigkeiten geliefert hat deren Ungrund der Regierung vollkommen unbekannt war und die mit einem Winke hätte berichtigen können. Der gegenwärtige Artikel selbst gibt einen neuen und starken Beweis von der Richtigkeit dieser Bemerkung. Denn, obgleich das brittische Kabinet mehreren darin ausgesprochenen Grundsätzen und Gesinnungen seinen Beyfall gewiß nicht versagen wird, so darf man doch mit Zuversicht behaupten, nicht bloß, daß dieser Artikel seinem ganzen Inhalt nach von den brittischen Ministern nicht herrühre, sondern daß er, so wie erlautet, von ihnen nicht einmal gut geheißen, viel weniger veranlaßt seyn konnte. Er hat also seinen innern Werth bey Seite gesetzt, nicht mehr und nicht weniger Gewicht als jeder andere englische Zeitungs-Paragraph.

Daß er gleichwohl in andern Ländern und namentlich in Deutschland und Frankreich so ausgebreiteten Kredit gefunden hat, ist nicht zu verwundern. Man glaubt leicht und gerne, was man lebhaft wünscht und erwartet. Der Durst und Drang nach frappanten Begebenheiten, nach neuen Gestaltungen der Dinge, nach Bewegung und Wechsel auf dem Schauplatz der Welt ist unserem Zeitalter vorzüglich eigen. Revolutionen und Gegenrevolutionen aller Art waren ein halbes Menschengedenken hindurch so sehr die Geschichte des Tages geworden, daß jene Gemüths-Stimmung gewissermaaßen natürlich, und, obgleich Niemand sich gerne dazu bekennt, in mehr als einer Rücksicht verzeihlich ist. Die Vorsehung hat ihr oder zum Heil der Menschheit, in den Gesinnungen der sämmtlichen Machthaber, die heute das Schicksal der Völker bestimmen, ein kräftiges Gegengewicht geschaffen. Wäre dieß nicht der Fall, würde jene gefahrvolle Sehnsucht nach Veränderung und Umschwung nur von einem oder dem andern der großen europäischen Monarchen getheilt, so müßte der ganze Bau der bürgerlichen Gesellschaft in wenig Jahren ohne Rettung zerfallen. Wenn bey jeder Zusammenkunft der Souveräns und ihrer Minister, das Bestehende als problematisch behandelt, das Entschiedene wieder in Zweifel gestellt, neuen Planen Gehör gegeben, neue politische Kombinationen versucht werden sollten, so würde es in kurzer Zeit, um alle Ordnungen und Regel in den gesellschaftlichen und völkerrechtlichen Verhältnissen, um alle Festigkeit des Besitzstandes, um alle Sicherheit für die Gegenwart, und um alle Gewährleistung für die Zukunft geschehen seyn. Dieß ist nicht der Geist, in welchen die hohen Monarchen sich versammeln. Sie werden — dafür bürgt uns ihre längst bewährte Weisheit — nur das, was die unmittelbare Nothwendigkeit gebietet, als Gegenstand ihrer Berathungen und Beschlüsse anerkennen; Erhaltung, nicht Auflösung oder Umsturz wird jeden ihrer Schritte bezeichnen. Sie werden den Frieden der Welt, den jeder mißverstandene Neuerungsversuch nur gefährden könnte, durch unerschütterliche Festigkeit in ihren Grundsätzen, durch Eintracht, und Mäßigung, und Großmuth auf eine lange Reihe von Jahren hinaus sichern. Was dann noch im Innern der Staaten, zum wahren Wohl der Völker gewünscht, gefordert und gestiftet werden mag, werden sie der Sorge der einzelnen Regierungen, der wohlthätigen Hand der Zeit, und dem natürlichen, unaufhaltsamen Fortschritte der gesellschaftlichen Entwickelung überlassen.

Coburg, 16 Sept. Am 11 d. traten Sr. Durchl. der regierende Hr. Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld mit der durchlauchtigsten Frau Herzogin die Reise von hier über Saalfeld nach Dresden an, und wurden an der Gränze, so wie in allen Orten des Saalfeld'schen Landes, welche zum erstenmahl das Glück hatten, die Durchl. Landesmutter zu bewillkommnen, mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. Sie treffen am 14 durch Gera, und von dort gleich nach Ronneburg zu den durchlauchtigsten Eltern der Frau Herzogin und werden am 28 wieder hierher zurückkommen, um an diesem Tage Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Rußland hier zu empfangen.

Der rhein. Beob. meldet aus **Aachen** v. 15 Sept. Vorgestern sind die vier Garde-Grenadierkompagnien hier eingetroffen. — Wir erwarten dieser Tage auch zwey Batterien Artillerie aus Düsseldorf. — S. M. der König haben das Todesurtheil eines von der hiesigen Assise verurtheilten Verbrechers zu bestätigen geruht. Er war bereits gestorben, als die Bestättigung eintraf. — Die kürzlich als Muttermörderin verurtheilte Frauens-Person ist die Wittwe eines, vor mehreren Jahren nach Rußland gegangenen Militairs, der seitem nichts von sich hat hören lassen. Sie lebte mit ihrem jetzigen Complizen im Concubinate, der die Geburt von 2 Kindern zur Folge hatte. Die Mutter widersetzte sich der, von ihrer Tochter beabsichtigten Verehlichung mit ihrem Zuhalter, und wurde endlich das Opfer ihrer Beharrlichkeit im Thiergarten bei Cleve, wo sie von der eigenen Tochter, gemeinschaftlich mit jenem, durch mehrere Messerstiche ermordet ward.

Es haben sich zwey türkische Kaufleute aus Constantinopel, Alegro Ventura und Comp. mit einem großen Magazine orientalischer Waaren hier eingefunden.

Es sind bereits zwanzig Professoren für die Universität Bonn ernannt.

S. E. der Großkanzler v. Beyme sind von Köln nach Koblenz gereist, wo derselbe, wie man behauptet, S. M. den König erwartet, der am 22 d. M. dort eintrifft. Dann begeben sich S. E. nach Aachen und treten von dort ihre Rückreise nach Berlin an.

Lord Castlereagh befindet sich mit seiner Gemahlin zu Spaa.

Die Reiseruthe S. M. des Kaisers Alexander hat sich geändert. Er wird Düsseldorf nicht berühren, sondern über Frankfurt und Koblenz nach Aachen gehn.

Am 13 Sept. sind S. D. der Fürst von Metternich an dem Johannisberg eingetroffen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 15. Septbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr.

Der Leichnam des Sohnes der Herzogin von Berry, welcher ohne einen Nahmen zu erhalten, getauft worden, wurde am 15. Sept. in das königliche Grabbegräbniß zu St. Denis abgeführt. In der Inschrift auf dem Sarge heißt er: N . . . d'Artois, petit-fils de France.

Der Prinz August von Preussen reiste von Paris am 14. Sept. Abends nach Aachen ab, wo er bis zum 1 Okt. verweilen wollte.

Die Abreise des Herzogs von Richelieu nach Aachen war dem Vernehmen nach bis auf den 19 verschoben.

In der Untersuchungssache gegen General Canuel wurden noch immer neue Zeugen abgehört.

Der Baron Alexander v. Humboldt war von Paris nach London abgereist, von wo er sich nach Aachen begeben wird.

Italien.

Turin, den 8. Sept. Ein eben von Jerusalem kommender Engländer erzählt Folgendes von jener Stadt: Die Zahl der Einwohner von Jerusalem beläuft sich gegenwärtig kaum auf 12.000, und fast alle diese sind Mahomedaner. Die orientalischen Christen, als Armenier, Griechen, Kopten und die Juden sind nicht zahlreich. Unter diesen sind die Armenier die reichsten und deshalb auch bey den Türken am beliebtesten. Sie haben die heiligen Oerter im Besitz, und zeigen sich den lateinischen Christen abgeneigt, die wegen ihrem von der orientalischen Kleidung sehr abweichendem Gewand, oft auf den Straßen von dem türkischen Pöbel verspottet werden. Die Soldaten der Besatzung haben die Schlüssel zu dem heiligen Grabe, und geben diese niemals her, ohne vorher Geld dafür erhalten zu haben. Ein Reisender muß für eine einzige Besichtigung des heiligen Grabes 18 Franken bezahlen. Der Anblick des heutigen Jerusalems erinnert an die schrecklichen Weissagungen des Propheten Jeremias.

Rom, den 12. Sept. Am vorigen Dienstage traf bey einem Hochgewitter der Blitz die Kuppel der St. Andreaskirche, zerschmetterte einige Fenster, fuhr aber dann dem Blitzableiter bis unter die Erde nach. Ein neuer Beweis, wie nützlich es sey, besonders große Gebäude und Thürme mit dergleichen Ableitern zu versehen. Seit diesem Donnerwetter hat die große Hitze nachgelassen, von der wir seit einigen Tagen wieder geplagt wurden.

Königl. Haftheater an der Residenz.

Freytag: Der Shawl. Dann folgt: Der Kuß und die Ohrfeige. Zum Beschluß: Shakspeare als Liebhaber.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Die Frauenehre. Hr. Frühling vom kön. Nationaltheater in Pesth als Gast dem Balle.

3588. Heute Morgens um 8 Uhr starb mein Gatte, der königl. Hofkammen-Bücher-Censur- und Fiskalats-Rath Alois Friedrich Wilhelm von Hilleshеim, nach einem zwölftägigen Krankenlager in seinem 63sten Lebensjahre.

Diese für mich so traurige Ereigniß mache ich meinen verehrten Verwandten und Freunden bekannt, und empfehle mich nebst meiner Tochter unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen zu seinem gütigen Andenken und Wohlwollen.

München, den 22. Septbr. 1818.

Henriette von Hilleshеim, gebarne von Strebein.

Versteigerung.

3547. Auf Andringen eines Gläubigers des hiesigen Kupfer-Hammer Inhabers Jakob Rogenhofer werden dessen nachbenannte eigenthümliche Realitäten von unterfertigter Behörde Donnerstag den 1ten Oktober laufenden Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags öffentlich an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione, veräußert. Solche bestehen

1) aus einer zweygädigen westlich an der Straße am Dreyer-Mühlbach Nro. 105 gelegenen Behausung samt hölzernem Wageneremise, Sommerhaus mit der Kugelbahn, hölzernen Gängen und einem Ringelspiel, im Schätzungswerthe zu 3000 fl.;

2) aus einem an diese Behausung stoßenden Garten, 33,180 Quadratschuh enthaltend, und auf 691 fl. geschätzt;

3) aus zwey Tagwerk Anger, die an den Garten gränzen, im Schätzungswerthe zu 1000 fl.

Kaufsliebhaber können daher an obenbemeldter Kommissions-Zeit in dießseitigem Gerichtslokale ihre Anbothe zu Protokoll geben. Den 15. September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Versteigerung.

3555. (2. a) Montag den 28. September laufenden Jahres, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, und die nachfolgenden Tage, wird vor dem Karlsthore in der Baierstraße Nro. 78 zu ebener Erde der Rücklaß der Maria Anna Englhard, bestehend in einer goldenen Minutenuhr, silbernen Löffeln, Messers-, Gabeln, Tabatieren, Secck und Taschfahren, Gemählden und Kupferstichen, Kleidung, Tisch-, Bett- und Leibwasch, Leinwand, Betten, Matratzen, Zinn, Kupfer und andern schönen Hausfahrnissen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmtem Tage und Orte einfinden.

Den 18. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Vorladung.

3533. Joseph und Mathias, beyde Söhne des Georg Angerer, gewesenen Brunngräbers zu Schonstädt, die schon vor mehreren Jahren unter das königl. baier. Militär gekommen sind, deren Erben oder Tod aber seit dem letzten russischen Feldzuge unbekannt ist, werden hiedurch aufgerufen, binnen 6 Monathen vom Tage gegenwärtiger Einrückung an, entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so gewisser vor dem dießseitigen Patrimonialgerichte zu erscheinen, und ihre Gebschaftsansprüche auf das väterliche Abwesen geltend zu machen, als nach Auslauf der erwähnten Frist mit dem Anwesen anderweitige gesetzliche Verfügung getroffen werden müßte.

Schonstädt den 12. September 1818.

K. b. v. Reisenegger'sch. Patrimonialgericht Alida.

Lic. Stecher, Patrimonialgerichtshalter.

3559. (3. b) Wer ein Faß Taback vermißt, kann das Nähere im Komptoir dieser Zeitung erfahren.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 227 — 26. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Fortsetzung.)

F. **Lebensmittel.** §. 41. Die Polizey, rücksichtlich der Lebensmittel, wird durch die Polizey-Direktion und den Magistrat gemeinschaftlich ausgeübt, und zwar in der Regel mittelst besonderer Kommissarien, welche durch die beyderseitigen Vorstände von Zeit zu Zeit dazu bestimmt werden, sich beständig in persönlichem Dienste erhalten, ihren abordnenden Stellen von allen Vorfällen und Verrichtungen Meldung machen, und fortlaufende Rechenschaft ablegen. §. 42. Für diese Kommissarien wird eben eine besondere Anleitung zur Regulirung ihres Verhaltens ausgefertigt, deren erster Entwurf von der Polizeydirektion zu bearbeiten, dem Magistrate zur Erinnerung mitzutheilen, und sodann der Genehmigung der Kreisregierung zu unterwerfen ist. §. 43. In Gemäßheit der erhaltenen Anleitung nehmen die Kommissarien die vorgeschriebenen Visitationen der Viktualien vor und führen die nächste und unmittelbare Aufsicht auf die Getreide-, Viktualien- und andere Märkte, auf die Beobachtung der Marktordnungen, auf die Niederlagen von Lebensmitteln, auf die Schlachthäuser und Fleischbänke, auf die Mühlen, Mehlbereiden und Bäckereyen, auf die Brauereyen, Wirthschaften und Schenken, dann auf die Güte und Unverdorbenheit der Viktualien überhaupt, auf Mor- und Winkelkäufe, auf U.berschreitung der Taxen u. s. w. §. 44. Die Bestrafung der Gewerbsleute, Fabrikanten und Verkäufer, welche sich einer Uebertretung der Viktualien-Polizey schuldig machen, steht dem Magistrate zu, wenn aber die Uebertretung auf öffentlichem Markte oder in öffentlichen Kaufs- und Verkaufs-Anstalten geschehen, oder, wenn die Waaren verfälscht, oder sonst der Gesundheit nachtheilig sind, so gebührt die Behandlung dieser Strafälle der Polizeydirektion und dem Magistrate gemeinschaftlich. §. 45. Für die Führung der Regist r über die Zufuhr auf die Getreide- und Viktualien Märkte, und über die gemachten Käufe und Verkäufe, für die Zusammenstellung der dießfälligen Ergebnisse, für die richtige Berechnung der Preise, besonders des Getreides, sorgen die gemeinschaftlichen Kommissarien der Polizeydirektion und des Magistrats, und die öffentliche Bekanntmachung geschieht, im vereinigten Namen beyder Behörden. Uebrigens hat die Polizey-Direktion zu machen, daß die freye Zufuhr der Lebensmittel nicht auf ungesetzliche und zweckwidrige Weise beschränkt, sondern, daß vielmehr den Verkäufern alle Sicherheit gewährt, und die Mittel des Absatzes erleichtert werden. §. 46. Die Taxen derjenigen Lebensmittel, welche dem Schatz unterliegen, werden von dem Magistrate entworfen, welcher darüber die Erinnerung der Polizeydirektion erholt, und hiernach die öffentliche Bekanntmachung erläßt, oder nach Vorschrift gutachtlichen Bericht an die Kreis-Regierung erstattet, und die erfolgte Entschließung ausspricht. §. 47. Wenn es darauf ankömmt, die Stadtgemeinde zur Abwendung von Mangel und Noth mit dem erforderlichen Vorrath der ersten Lebensmittel zu versorgen, so vereinigen sich die Polizeydirektion und der Magistrat zur gemeinschaftlichen Berathung und Beschlußnahme, und übertragen, nach erwirkter höherer Genehmigung, die Vollziehung der beschlossenen Maßregeln einem Ausschusse aus ihrer Mitte. §. 48. Die Aufstellung der für die Handhabung der Viktualien-Polizey unentbehrlichen Beschauleute, Messer und anderer Sachverständiger gebührt dem Magistrate nach vorläufigem Benehmen mit der Polizey-Direktion. Auch die Disciplin gegen das benannte Personal ist dem Magistrate anvertraut, mit der Bestimmung jedoch, daß die Bemerkungen, welche die Polizeydirektion über ein pflichtwidriges oder nachlässiges Benehmen zu machen veranlaßt seyn könnte, von dem Magistrate jederzeit bereitwillig und ernstlich berücksichtigt werden sollen.

G. **Unglücksfälle.** §. 49. Die Sorge für Verhütung von Unglücksfällen, und — wenn solche dennoch eingetreten sind — die Sorge für schnelle Hülfe und Abwendung weiterer Uebel, gehört zu den Obliegenheiten der Polizeydirektion, welche demnach auf schädliche Thiere, wüthende Hunde, brauchbare und wahnsinnige Menschen, auf verbotenes Schießen, schnelles Fahren und Reiten, so wie auf die Beleuchtung von Gegenständen, die leicht zur Beschädigung Veranlassung geben können, eine thätige Aufmerksamkeit zu richten hat. §. 50 Alle erforderlichen Rettungs-Apparate und Instrumente werden von der Polizeydirektion angeschafft, verwahrt und zum Gebrauche in Bereitschaft und gutem Stande erhalten. §. 51 Die ordentlichen Veranstaltungen zur Verhütung von Wasserschäden bilden einen Theil des dem Magistrate in Ansehung des Wasserbaues (§. 66.) angewiesenen Wirkungskreises; die Vorkehrungen zur Sicherheit der Personen und des Eigenthums bey wirklich obwaltenden Wassergefahren hingegen sind von der Polizeydirektion und dem Magistrate durch abgeordnete Mitglieder gemeinschaftlich zu treffen. §. 52. Für die Anschaffung und Unterhaltung einer hinlänglichen Zahl Feuerlöschgeräthschaften aller Art hat der Magistrat zu sorgen. Er unterwirft dieselben von Zeit zu Zeit einer genauen Untersuchung mit Zuziehung von Abgeordneten der Polizeydirektion. §. 53. Eben so wird die Feuerbeschau von der Polizeydirektion und

by Google

dem Magistrate durch beyderseitige Abgeordnet jederzeit gemeinschaftlich vorgenommen. Die Abstellung der dabey befundenen Gebrechen und die Bestrafung der Uebertretungen der Feuerordnung steht gegen alle Bürger und Schutzverwandte dem Magistrate, gegen die übrigen Einwohner aber der Polizey-Direktion zu. §. 54. Der Magistrat bestellt, benehmlich mit der Polizey-Direktion die Thurm- und Feuerwächter, und das zu den Feuerlöschanstalten erfoederliche Personal, welches zunächst unter seiner Aufsicht und Disciplin steht. §. 55. Die Vollziehung und Handhabung der Feuerlöschordnung, und die Leitung der Löschanstalten bey ausgebrochenen Feuersbrünsten geschieht nach den darüber bestehenden besondern Vorschriften. §. 56. Die Untersuchung rücksichtlich der Entstehungs-Ursachen eines ausgebrochenen Brandes, und rücksichtlich des daraus erwachsenen Schadens, wird von Abgeordneten der Polizeydirektion und des Magistrats gemeinschaftlich vorgenommen. Alle Geschäfte, in Beziehung auf die Brandversicherungs-Anstalt, soweit sie den Unterbehörden in ihren Bezirken obliegen, werden von dem Magistrate behandelt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bamberg, vom 20. Sept. Gestern wurde bey uns die Wahl des Magistrats beendigt. Zwey Bürgermeister und 15 Räthe, worunter 3 rechtskundige, sind, der Verfassung gemäß, gewählt worden. Das Benehmen aller bey diesem wichtigen Anlaß Betheiligten, war durchaus musterhaft. — Nach Berichten aus Baireuth war die dortige Magistratswahl gleichfalls vollkommen befriedigend ausgefallen.

Oesterreich. Die Allgem. Zeit. schreibt Folgendes aus Wien, vom 16. Sept. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este hat vorgestern, in Begleitung des Kammerherrn und Obristen des 2ten Feldartillerie-Regiments Freyherrn v. Woeber, eine Reise nach England angetreten, auf welcher dieser Prinz sechs Monate zuzubringen gedenkt. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz, zweytgeborner Sohn des Kaisers, reist, wie es heißt, in Begleitung Seiner Schwester, der Frau Herzogin von Parma, und Seines Oheims, des Erzherzogs Johann, durch Steyermark nach Salzburg; auch spricht man von einer Reise des Erzherzogs Kronprinzen kaiserl. Hoheit durch verschiedene Provinzen des Kaiserstaates. — Von Seite der geheimen Hof- und Staatskanzley ist der Hofrath v. Walter, von einem Offizialen gedachter Kanzley begleitet, vorigen Sonntag nach Mainz abgereist, um sich von da mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich nach Aachen zu begeben. Die letzten Nachrichten, welche wir über das Befinden dieses Ministers erhalten haben, sind durchaus beruhigend. Der Fürst war, nachdem er durch ein rhrumatisches Fieber genöthiget gewesen, neun Tage lang das Bett zu hüten, nun vollkommen wieder hergestellt. Er wollte nach seiner Zurückkunft von Koblenz auf dem Johannisberge bis zu dem Augenblick verweilen, wo Se. Majestät der Kaiser am Rhein eintrift. — Der bisherige außerordentliche Bothschafter am brasilianischen Hofe, Graf v. Eltz, ist am 11. d., der k. k. Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. hannöverschen Hofe, Graf Mier, vorgestern hier eingetroffen. Der k. k. Bothschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, der sich seit einigen Tagen hier befindet, wird nächstens die Reise zu seinem Vater nach der Schweiz, und von da vermuthlich nach Aachen antreten, um sich von dort wieder auf seinen Posten nach London zurückzuverfügen. Die Person, welche am 26. v. M. den Diebstahl bey dem Kassier der Herzogin von Parma zu Baden verübte, ist entdeckt; man sagt, es sey einer von den Kammerdienern der Frau Herzogin. — Durch den vor einigen Tagen aus Rom hier angekommenen Grafen Anton Palffy hat man die Nachricht erhalten, daß Se. päbstliche Heiligkeit den zum Erzbischof von Salzburg ernannten Fürstbischof von Lavant, Grafen v. Firmian, einstweilen, bis die über diesen erzbischöflichen Sitz noch obwaltende Differenzen geschlichtet seyn werden, als Administrator der erzbischöflichen Diözese von Salzburg bestätigt habe.

Preußen. Die Rheinischen Blätter schreiben Folgendes aus Aachen, vom 16. Septbr. Unsere Fremdenlisten fahren fort, mit Namen von Engländern angefüllt zu seyn. Es ist also nicht übertrieben, was die Londoner Zeitungen von der auf dem Kontinent befindlichen großen Anzahl von Britten sagen.

Unser Garde Grenadier Bataillon ist bereits hier eingewohnt, und findet die Kasserne vortrefflich.

Es hat früher geheißen, es würden aus Berlin 30 Chor-Sänger für das Theater, aus Berlin erwartet. Dieß ist irrig. Es kommen zwar 30 Sänger aus Berlin: allein es sind Soldaten, welche mit den hier und in Burtscheid befindlichen drey Bataillons die gewöhnlichen Gesänge anstimmen werden, wie sie jetzt in vielen Regimentern eingeführt sind. Solche Singübungen sind in jeder Hinsicht eben so nützlich als schön.

Das zum Tode verurtheilte Liebespaar ist aus dem Clevischen zu Hause.

Man erwartet nun in wenig Tagen die Einführung preußischer Douanen, denn schon sieht man die dazu ernannten Offizianten auf ihre Posten gehen.

Die Zahl der hier eintreffenden berühmten Weiber wird auch die in der Geschichte der Prophezeihungen so bekannte Karten-Prophetin, die Sybille des Pariser Faubourg St. Germain, Mlle. Lenormant vermehren. Diese Prophetin ist wirklich durch ihre Schicksale, so wie durch den unbedingten Glauben, den man ihren Orakelsprüchen in ganz Paris schenkt, merkwürdig. Sie spielte unter Napoleons Regierung eine so gefahrvolle Rolle in der Politik, daß sie am 11. Dezbr. 1809 verhaftet wurde. Indessen dauerte ihre Gefangenschaft nicht lange. Sie war eine vertraute Freundin der Kaiserin Josephine, der sie den größten Theil des künftigen unglücklichen Schicksals ihres Gemahls prophezeite. Diese moderne Sybille, bey der sich die ganze Pariser elegante Welt ihre Blicke in die Zukunft gegen schweres Geld holt, ist eine höchst interessante Erscheinung. Sie ist zugleich Schriftstellerin und hat im Jahre 1814 ihre politischen Visionen unter dem Titel: Les Souvenirs prophétiques d'un Sibylle herausgegeben, aus welchen in diesen Blättern einige Auszüge gegeben werden sollen. Ob Mlle. Lenormant auch in die Zukunft des Kongresses richtig blicken werde oder schon geblickt habe, wird die Zukunft lehren.

Vom 17. Septbr. Hr. David Parish, Banquier in Antwerpen, welcher beträchtliche Besitzungen in den vereinigten Staaten in Amerika hat, ist hier angekommen. Er hat eine Wohnung gemiethet und wird sich während des Kongresses in unserer Stadt aufhalten.

Se. Excell der Großkanzler v. Beyme befindet sich seit einigen Tagen zu Aachen.

Der König von Preußen trifft den 25. d. in Koblenz ein und kommt den 26. nach Aachen. Se. Maj haben sich alle Empfangsfeyerlichkeiten verbeten.

Gestern ist ein Adjudant des Herzogs von Wellington hier angekommen.

Digitized by Google

Frankfurt. In der 46ten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung, vom 10. Septbr., kam, durch den dazu bestellten Referenten, Frhrn. von Plessen, die Reklamation der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt am Main, die bürgerlichen Rechte und Verfassungsverhältnisse derselben betreffend, zum Vortrage. Nachdem dieselbe die von Seiten des Senats und der israelitischen Gemeinde gewechselten Schriften im Auszuge mitgetheilt, wurde sein Antrag zu einem Beschluß, wie folgt, erhoben: »Daß die Bundesversammlung, unter Verwerfung der von der freyen Stadt Frankfurt gegen ihre Kompetenz versuchten Einwendungen, aus ihrer Mitte eine Kommission, bestehend aus den Herren Gesandten Grafen von Buol-Schauenstein, Grafen von der Goltz, Hrn. von Maetens, Frhrn von Wangenheim und Frhrn v Plessen ernenne, um die Beschwerde auf dem Wege der Güte und Billigkeit auszugleichen, nöthigen Falls auch diejenigen Punkte, worüber man sich nicht vereinbaren könnte, zu einer erledigenden Entscheidung vorzubereiten und solches demnächst der Bundesversammlung zur Genehmigung und Beschlußnahme vorzulegen. Der Senat der freyen Stadt sey zu ersuchen, für diese Verhandlung ein paar Deputirte aus seiner Mitte zu ernennen und der Kommission eine bestimmte Angabe von denjenigen privatbürgerlichen Rechten zu machen, welche als vereinbarlich mit der Verfassung, den Einrichtungen und dem Gemeinwohl der freyen Stadt, der hiesigen jüdischen Gemeinde zugestanden werden könnten, und worüber alsdann weiter von der Kommission auf geeignetem Wege zu verhandeln. In dieser Zwischenzeit aber sey der Besitzstand strenge aufrecht zu halten und die Betheiligten dürften sich erforderlichen Falls deßhalb unmittelbar an die Kommission wenden.

Am 18. Septbr. sind Se. k. H. der Herzog von Cumberland und heute höchstdessen Frau Gemahlin hier eingetroffen.

Vom 20. Septbr. Heute sind noch hier eingetroffen: JJ. EE. kaiserl. russische Staatssekretär, Hr. Graf von Capo d'Istria, der österr. kaiserl. Gesandte am kurhessischen Hofe, Hr. Baron von Vargnant, und der königl. preuß. Gesandte am kurhessischen Hofe, Freyherr von Haenlein.

Niederlande. Brüssel, den 16. Septbr. Der Herzog von Richelieu, Präsident des Staatsministeriums Sr. Maj. des Königs von Frankreich, wird am 23. d. M auf seiner Reise nach Aachen in hiesiger Stadt erwartet. Das Gefolge dieses Ministers wird eben so glänzend als zahlreich seyn.

Zwischen den Niederlanden und Frankreich ist ein neuer Post-Traktat geschlossen worden, der vom 1. Oktober an in Kraft treten soll.

Frankreich.

Paris, vom 16. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 50 Cent.

Der Graf von Artois und der Herzog von Angouleme statteten am 15. Septbr. dem Herzog von Bourbon zu Chantilly einen Besuch ab. Dieser Prinz ist soweit hergestellt, daß er nächstens wird nach Paris zurückkehren können.

Der König hat dem Herzog von Richelieu ein prächtiges Silberservice, mehrere Gallakutschen und acht schöne Pferde geschenkt. Alles dieses war bereits nach Aachen abgegangen.

Zu Paris hatte die Aufzeichnung der jungen Leute aus den Altersklassen von 1816 und 17 begonnen. Die, welche das Loos traf, durchzogen die Stadt mit einer weißen Fahne und Musik.

In diesen Tagen ist hier ein wichtiges Buch über den jetzigen Zustand von Persien in persischer, armenischer und französischer Sprache erschienen; der persische Gesandte in Paris, Mirza Daoud-Zadour de Melik-Schahanazar gibt darin genaue Aufklärungen über die gegenwärtige Lage der persischen Monarchie, der Professor des Armenischen an der k. Bibliothek, Hr. Cirbied erzählt einen Vorfall in Tauris, um die in Persien herrschende Glaubenstoleranz zu beweisen; das dritte Stück endlich, von Hrr. Langlès, gibt eine sehr klare allgemeine Uebersicht von Persien; worin er sich auch über den inneren politischen Zustand des Reichs verbreitet.

Vermischte Nachrichten.

München, den 25. Sept. Wir haben nach der ersten Vorstellung des Correggio von dem Inhalte der Dichtung gesprochen; verflossenen Dienstag wurde dieses Schauspiel zum Zweytenmale gegeben, daher wir nun auch über das Spiel der darin auftretenden Schauspieler unser Urtheil nachtragen wollen. — Hr. Kürzinger hatte den Antonio Allegri tief durchdacht. Er konnte um so leichter in die Individualität des Malers eingehen, da er selbst Maler ist, und seine Person paßte für diesen Charakter um so mehr, da seine Gestalt mit dem Bilde übereinstimmt, wie wir uns Correggio vorstellen müßen. Der bescheidene, aber seinen innern Werth bey unbilliger Herabwürdigung erkennende Künstler leidte und lebte vor uns. Eben jene Scene, wo er seinen Künstlerberuf so tief in seinem Herzen empfindet, wo er den schmerzlichen Eindruck, den Buonarotti's kränkender Tadel auf ihn machte, mit der beruhigenden Stimme seines ganzen Wesens vertilgt, welches ihm laut sagt, daß er kein Pfuscher sey; so wie ferner die Scene, wo er im herrlichen Bildersaale zu Paema sich angesprochen fühlt von den Geistern der unsterblichen Meister, deren Werke ihn umgeben, und mit dem erfreuenden Selbstbewußtseyn des Künstlers dann ausruft: Ja, auch ich bin Maler! (anch' io sono pittore!) diese, wie viele andre Scenen sind Hrn. Kürzinger auf das Meisterhafteste gelungen und haben ihm den rauschendsten Beyfall der zahlreich versammelten Zuhörer erworben, die ihn auch am Ende des Stückes mit dem größten Enthusiasmus hervorgerufen haben. — Hr. Vespermann gab den Michel Angelo. Ein hoher, barscher, kräftiger Mann, haet in seinem Aeußern wie der Stein, den er bearbeitete, aber groß in seinem Innern, wie der Geist, den er ihm einhauchte, übereilt in seiner Hitze, stolz auf sich selbst, aber gerecht gegen andere, wenn ihn nichts zum Gegentheil reitzte, und selbst sein Unrecht erkennend, wenn man ihn dessen zu überweisen versteht — dieß die Grund-Linien zu Buonarotti's Charakter. Hr. Vespermann ließ durch sein herrliches Spiel auch keinen Zug daran fehlen; auch das Kleinste war bedachsam aufgefaßt und so jeder Theil in harmonischen Einklang mit dem Ganzen gebracht. Sollten wie eine Scene wählen, wo er uns sein tiefes Künstlertalent am Meisten erprobt zu haben schien, so glauben wir allerdings jene anführen zu können, wo er sich, nach vorher gegangener Bearbeitung seines Innern durch Giuglio's schlaue Anspielungen und eindringende Reden, vor dasselbe Gemälde des Correggio hinsetzt, welches er im Taumel der Leidenschaft einem elenden Pfuscherwerk gleichstellte. Er weiß es schon, daß er Unrecht gethan, will sich aber doch nichts vergeben; der Giuglio soll nicht sagen können, daß Buonarotti erst seiner bedurfte, um es einzusehen; dazu bedarf es für einen Buonarotti nur des ruhigen Blickes auf den betreffenden Gegenstand selbst u. s. w. Oehlenschläger ist hier tief in Michel Angelo's Geist eingedrungen und Hr. Vespermann hat den Dichter durchaus verstanden und dieses Selbstgespräch mit einer Wahrheit gegeben, die unübertrefflich genannt zu werden verdient. — Hr. Urban war die rechte Person, um den Giuglio Romano zu geben. Leichtig-

Digitized by Google

Reit, Feuer und ein gutes, freundliches Wesen charakterisiren den genialen Schüler des großen Raphael bey jedem Worte. Er und Buonacorsi sind herrlich zusammengestellt, als Menschen immer Einer der Gegensatz des Andern, und als Künstler doch so harmonisch sich auflösend in Einander.

Hr. Urban stellte das Eigenthümliche im Charakter des Giuglio Romano auf das Gelungenste dar und wirkte mit den Hrn. Kürzinger und Lebpersmann in schönster Uebereinstimmung zum glänzenden Erfolge der drey ersten Aufzüge drey. Der werte machte nur eine theilweise Wirkung. Hr. Augusti als Battista hatte diesen Charakter, der keine Haltung haben kann, da er als ler Grundlage entbehet, so gut als möglich gegeben.

Gestern haben wir wieder die Vestalin gehört. Spontini's Musik und die Stimme der Madame Seidler, welche als Julia und neue Beweise ihres löblichen Gesanges und höchst anmuthigen Spieles gegeben und am Ende hervorgerufen wurde, gewährten vielen Genuß. Der Sänger, welcher als Gast den Licinius gab, hatte in frühern Jahren in dieser Rolle mit großem Beyfalle gesungen. Es ist noch nicht lange, daß uns ein anderer Sänger den Licinius zu jung, zu schäferlich-süß gegeben; — gestern sahen wir ihn zu alt. Wir müssen an Hrn. Kr. den löblichen Eifer rühmen, womit er sichs angelegen sein ließ, die Worte deutlich auszusprechen, aber zugleich auch bedauern, daß er die Deutlichkeit in dem Grade übertrieben, daß sie uns widerlich vorkommen mußte.

Sonntag hören wir wieder Generentola und Donnerstag darauf Odyssee; zwey Opern, die immer an Schönheiten gewinnen, je öfter man sie hört, wenn man auch manchen in denselben schon öfters gehört hat.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Der Schatul. Dann folgt: Der Kuß und die Ohrfeige. Zum Beschluß: Shakespeare als Liebhaber.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Die Gouvernante.

Bekanntmachung.

3552. Montag den 28 September werden von der nordwestlichen Wasser- und Straßenbau-Inspektion München, cumulativ mit dem königl. Landrentamte München, die für die 1te Hälfte des Etatjahres 1819/20 auf die ersten Stunden der Straßen von München erforderlichen Materialhaufen salva ratificatione an die Mindestfordernden öffentlich versteigert.

Steigerungslustige wollen sich daher an gedeutigem Tage Morgens früh 9 Uhr in dem Geschäftslokale des königl. Landrent-amts München am Lilienberge einfinden, um das Weitere zu vernehmen.

München am 22 Septbr. 1819.

Königl. baier. nordwestliche Wasser- und Straßenbau-Inspektion München.

v. Grauvogl, Bauinspektor.

3554. (3. e) In der Rosengasse Nro. 1009 ist allogleich über 3 Stiegen ein Logis von 3 heizbaren Zimmern auf die Straße, 1 heizbares Zimmer mit Alkoven in den Hof, und ein Bedienten-Zimmer, eine Küche mit einer Wasserpumpe, ein Nebenzimmer und Speis, dann Holzlege; rückwärts 0 heizbare Zimmer, ein Kabinet, Keller und Speicher, zu beziehen. Das Nähere ist im bemeldten Hause im Gewölbe bei G. v. Mop zu erfragen.

3556. Ein schönes neues Zelt ist zu verkaufen. D. Ue.

---

125. In allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann, ist zu haben:

Ueber die Geschichte und Verfassung der Jesuiten von L. Th. Spittler. Mit einer chronologischen Uebersicht der Geschichte des Jesuitenordens. Leipzig bey W. Rein u. Komp. Pr. 1 fl. 12 kr.

Wer den wahren Geist und das innere Getriebe dieses merkwürdigsten aller geistlichen Orden kennen lernen, die Grundsätze, welche dieselbe in allen Zeiten seiner Dauer mit strenger Beharrlichkeit befolgt hat, einsehen, wer das wichtige Verhältniß des Ordens zur Geschichte der europäischen Menschheit erkennen und über die wahrscheinlichen Folgen der Wiederherstellung desselben sich ein sicheres Urtheil bilden will, der versäume nicht, das gehaltvollen Spittlers gediegene Werke zu lesen. Sie sind das Resultat der gründlichsten historischen Forschung; in diesem Augenblicke zeitgemäße, wohl zu beachtende Werke. Die angehängte Uebersicht enthält eine gedrängte Geschichte des Ordens, wie sie nöthig war, um Spittlers Andeutungen völlig fassen zu können.

3545. Ankündigung.

Rubens großes jüngstes Gericht, in Kupfer gestochen von Professor C. Heß. Seiner Majestät dem Könige von Baiern mit allerhöchster Genehmigung gewidmet und herausgegeben von Dom. Artaria in Mannheim. Höhe: 2 Schuh, 3¾ Zoll. Breite: 1 Schuh, 9¼ Zoll.

Der Kunstliebenden Welt wird die Ankündigung eines so trefflich gestochenen Blattes nach dem Hauptwerk des unsterblichen Rubens, seinem großen Bilde des jüngsten Gerichts, von der Hand des Herrn Professors C. Heß, gewiß von dem höchsten Interesse seyn. Wer den Umfang der hier zu lösenden Aufgabe kennt, wird diesem Blatte mit großen Aufforderungen entgegen sehen — aber sich am Genuße desselben mit einer oben so großen Befriedigung erfreuen. Unzulänglich ist die Kunst, mit welcher jener göttliche Meister die Kraft und Harmonie der Farben, aus der in dem untern Theile des Bildes und so nahe gerückten Gegenwart kolossaler Figuren der Auferstehenden, die in die Lichtregionen des Himmels hinauf gestoßt hat, wo Scharen von Engeln und Auserwählten die reichende Gottheit umschweben. Durch eine wunderbare Klarheit und Farbenfülle in den durch Reflexlichteen beleuchteten Partyieen ist eine Haltung in das Werk gebracht, welche uns zu unbegrenzter Bewunderung für den Schöpfer desselben hinreißt. Und eben in dieser Haltung und Klarheit, welche so durchaus auf der sleißigen Vertheilung der Farben-, Licht- und Schatten-Massen und den darauf abgewogenen Tönen beruht, hat sich der Grabstichel, so wie in dem lebendigen Ausdruck der verschiedenen Charaktere, dem Vorbilde mit großer Treue genähert, und der durch andere Werke schon so vortheilhaft bekannte Künstler sich selbst übertroffen.

Dieß große Werk ist so eben fertig geworden, wird in Paris gedruckt, um in wenigen Monaten herausgegeben zu werden. Der Preis eines Abdrucks mit der Schrift ist 33 fl., eines Abdrucks vor der Schrift 60 fl. — Liebhaber, die sich vorzügliche Abdrücke sichern wollen, belieben sich an die Verlagshandlung selbst oder an jede vorzügliche Kunsthandlung zu wenden.

Hier in München nimmt die Halmische Kunsthandlung Subskription auf dieses Blatt an.

3555. Bey einem Geistlichen können kleine Knaben vom Land gegen billige Bedingnisse Kost, Wohnung und Unterricht haben. Nähere Auskunft im Thal, Nro. 458 über Stiegen rückwärts.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 228 — 26. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Fortsetzung.)

H. **Dienstboten-Ordnung.** §. 57. Die Aufsicht auf das Gesinde und dessen Verhältniße zu den Dienstherrschaften, die Vollziehung der Gesinde-Ordnung, die Ausstellung und Beglaubigung der Dienstboten-Bücher, und die Anlegung und Unterhaltung der Verzeichniße über sämmtliche Dienstboten und ihre Wanderungen, ist ausschließend von der Polizeydirektion zu besorgen. Dieselbe entscheidet auch die Streitigkeiten zwischen Dienst-Herren und Dienstboten, in allen durch die Gesinde-Ordnung ausgedrückten Fällen.

I. **Religion, Unterricht und Sittlichkeit.** (Verordnung über das Gemeindewesen. §. 66.) §. 58. Alles, was die Verwaltung der Fonds für die der Stadtgemeinde angehörigen und aus den Mitteln derselben oder aus örtlichen Stiftungen unterhaltenen Kirchen und Schulen betrifft, schlägt in den Wirkungskreis des Magistrats ein. (Ebendas §. 59.) §. 59. Gegen Störungen des öffentlichen Gottesdienstes, gegen Verfassungs- und Gesetzwidrige Anmaßungen unter dem Vorwande der Religion, gegen unerlaubte religiöse Verbindungen, Brüder- und Köperschaften, gegen unzulässige Prozessionen und Andachten, hat die Polizeydirektion zu wachen. §. 60. In die Lokalschul-Kommission tritt, nächst dem Vorstande der Polizeydirektion, auch einer der Bürgermeister als zweyter Dirigent, und ein Magistratsrath als Mitglied ein. §. 61. Für die Vollziehung der Gesetze gegen muthwillige Vernachläßigung des Schulbesuchs von Seite schulpflichtiger Kinder ist, soweit es die Dürfter und Schutzverwandten angeht, der Magistrat, in Ansehung der übrigen Einwohner aber die Polizeydirektion verantwortlich. Die letztere haftet zugleich auch für die Unterdrückung der Winkel-Schulen und Entfernung der Winkellehrer. §. 62. Dieselbe Behörde hat ferner darauf zu sehen und zu halten, daß die öffentliche Sittlichkeit durch grobe Unanständigkeit oder ärgerliche Handlungen und Auftritte nirgends verletzt werde.

K. **Reinlichkeit, Straßen-Pflaster, Brunnen und Beleuchtung.** (Verordnung über das Gemeindewesen. §§. 64. 65.) §. 63. Die Herstellung und Unterhaltung der nöthigen Reinlichkeit in der Stadt und ihren Umgebungen ist eine Angelegenheit der Polizeydirektion, welche die Reinigungs-Ordnung festzusetzen, die dießfallsigen Obliegenheiten der Haus- und Grundbesitzer zu bestimmen, und sie zur Erfüllung anzuhalten hat. Der Magistrat sorgt für die regelmäßige Reinigung der öffentlichen Plätze, und für die Reinigungs-Geräthschaften überhaupt. §. 64. Ferner liegt dem Magistrate ob: die Herstellung und Unterhaltung des Straßen-Pflasters, der Wege und Stege, der Brunnen und Wasserleitungen, mit Vorbehalt der Erinnerung von Seite der Polizeydirektion, und der Wachsamkeit derselben gegen Vernachläßigung. §. 65. Desgleichen steht dem Magistrat auch zu die Herstellung und Unterhaltung der nächtlichen Straßen-Beleuchtung, und die ganze dießfallsige Oekonomie und Regie, mit der Aufnahme und Leitung des dazu nothwendigen Personals, ebenfalls unter Vorbehalt der Erinnerung der Polizeydirektion, und der Kontrolle derselben gegen Mängel und Gebrechen.

L. **Bauwesen.** (Verordnung über das Gemeindewesen. §. 64.) §. 66. Was auf den der Kommune obliegenden Straßen- Brücken- und Wasserbau, so wie auf die Herstellung, Einrichtung und Unterhaltung der den öffentlichen Zwecken der städtischen Gemeinde gewidmeten Gebäude Beziehung hat, wird ausschließend von dem Magistrate besorgt, unbeschadet der geeigneten Einwirkung der Baukommission, welche unter dem Vorsitze des Vorstandes der Polizeydirektion und eines Bürgermeisters aus einem oder zwey von dem Ministerium des Innern zu benennenden Architekten, aus dem technischen Baurathe des Magistrats, aus einem rechtskundigen und zwey bürgerlichen Magistratsräthen, dann aus zwey untergeordneten Aufsehern, welche zugleich als Zeichner und Vermesser benützt werden können, zusammengesetzt wird. §. 67. Die Baukommission verfährt im Allgemeinen nach den Instruktionen vom 9. März 1805. (Regierungsblatt 1805. St. XI. S. 375) und 20. Sept. 1809. (Regierungsblatt 1810. St. VI. S. 84.) Insbesondere liegt derselben ob: die ganze exekutive Lokal-Bau-Polizey, die Aufsicht auf öffentliche Bau-Gebrechen, die Beseitigung der dießfallsigen Gefahren, die Verfügung der unabweißbar nothwendigen Sperrungen und Demolitionen; die Aufsicht auf öffentliche Denkmäler, und die Sorge für deren Erhaltung, die Aufsicht auf öffentliche Inschriften und dergleichen; ferner Instruirung aller einzelnen Bausachen, die gutachtliche Würdigung der Plane für einzelne Gebäude der Privaten, die Prüfung und Bewilligung der Baureparaturen, die Aufsicht auf die den vorgeschriebenen Planen und der Bau-Polizeyordnung entsprechende Ausführung der Bauten, die Sorge für die Sicherheit und Dauerhaftigkeit derselben, und die geeignete Rücksichtnahme auf Schönheit und Bequemlichkeit; die Aufsicht auf die Baumaterialien und Werkleute, und endlich die Beylegung oder Entscheidung der Baustreitigkeiten, soferne sie nicht zu gerichtlichen Verhandlungen geeignet sind, welche jedoch bey den Gerichten nicht eher vorzunehmen sind, bis die

Digitized by Google

Vermittlung der Baukommission eingeleiteten und fruchtlos geblieben ist, worüber die gehörige Nachweisung beygebracht werden muß. §. 68. In Beziehung auf die im vorstehenden §. 67. bezeichneten Gegenstände, bildet die Kreisregierung die Mittelinstanz und nächste oberaufsehende Stelle, welcher noch besonders die Genehmigung der einzelnen von der Baukommission instruirten Bauplane, so wie der Pläne für solche Reparaturen, wodurch die Façaden der Gebäude geändert werden, anschließend zusteht, fofern in diesen Fällen nicht höhere architektonische Rücksichten eintreten, wo sodann die Genehmigung des Staatsministeriums des Innern erholt werden soll; dem Letztern bleibt überhaupt nebst denjenigen Gegenständen, welche auf die seiner unmittelbaren Aufsicht untergebenen Gebäude und Monumente Beziehung haben, die oberste Leitung des Bauwesens im Allgemeinen, die Herstellung, Berichtigung und Bewahrung der Generalplane, die Bestimmung der Baulinien, die Prüfung und Regulirung der Pläne zu neuen Anlagen in ganzen Partien, und die Ertheilung allgemeiner Vorschriften über die Mittel, Art, Ordnung und Zeit der Ausführung, vorbehalten. §. 69. Dasjenige, was in dem §. 29. von der Besorgung der Kanzleygeschäfte bey dem Armen-Pflegschaftsrathe, und von den Aufsertigungen, Berichtserstattungen und öffentlichen Bekanntmachungen derselben angeordnet worden ist, gilt in gleicher Art auch von der Baukommission.

XI. Gewerbe und Handel. §. 70. Die Verleihung der Gewerbs-Gerechtigkeiten in dem Stadtbezirke, sofern solche nicht in der höhern Stelle unmittelbar oder ausschließend durch die bestehenden Verordnungen vorbehalten ist, kömmt dem Magistrate zu. Er ist für solche Verleihungen, und für alle diejenigen Fälle, wo es von der Dinglichkeit oder Persönlichkeit der Gewerbe, von der Veräußerung, Cession, Verpachtung oder Vererbung, von der Einziehung, Erneuerung oder Transferirung derselben und so weiter, oder von Gewerbsstreitigkeiten handelt, die erste Instanz. Er instruirt auch diejenigen Gewerbsgesuche, deren Entscheidung von höheren Stellen abhängt. §. 71. Von dem Magistrate wird die Matrikel der Gewerbe nach ihren verschiedenen Arten und Klassen, angelegt und fortgeführt. Der Polizeydirektion soll die Einsicht in diese Matrikel jederzeit offen stehen, und alle beschlossenen und genehmigten Bewilligungen von Gewerbsrechten sind derselben bey der Ausfertigung jedesmal bekannt zu machen. §. 72. Zunächst und unter der Aufsicht des Magistrats stehen die Handwerkszünfte. Derselbe wacht über die Vollziehung der Zunftordnungen, die Revidirung der nicht mehr anwendbaren Artikel, und ist für die Abstellung der Handwerks-Mißbräuche verantwortlich. Wo aber diese Mißbräuche in die öffentliche Ruhe und Sicherheit eingreifen, hat die Polizeydirektion, benehmlich mit dem Magistrate, die geeigneten Verfügungen zu treffen. §. 73. Beschwerden zwischen Meistern, Gesellen und Lehrjungen, über ihre aus dem Handwerk hervorgehenden Verhältnisse, so wie Beschwerden der Kunden und Käufer gegen Handwerker und Kaufleute, sofern es sich nicht von rechtlichen Begehungen handelt, werden ebenfalls vom Magistrate gepflogen und entschieden. §. 74. Kein Handlungs-Diener, Handwerks-Geselle oder Lehrjunge darf angenommen werden, ohne Anzeige bey der Polizeydirektion, welche darüber die Liste führt. Sie allein stellt die Wanderbücher aus, und beglaubigt dieselben. Auch führt sie besondere Aufsicht auf die öffentliche Aufführung der Gesellen, Lehrjungen und ihre Wanderungen. §. 75. Die Aichanstalt steht unter dem Magistrate. Von ebendemselben wird die Untersuchung des Maaßes und Gewichtes in den Häusern und Läden der verkaufenden Gewerbs- und Handelsleute vorgenommen, auf den öffentlichen Märkten hingegen gemeinschaftlich von Kommissarien der Polizeydirektion und des Magistrats, nach den Bestimmungen der §§. 41. — 45. §. 76. Gegen unbefugte Anmassung eines Gewerbes oder Handels, gegen den verbotenen Hausir-Handel, und gegen den Umlauf falscher Münzen oder fremder Scheidemünzen, hat die Polizeydirektion zu wachen und einzuschreiten. Sie handhabt die Ordnung auf den Jahrmärkten, und vermittelt oder entscheidet die daselbst vorfallenden Streitigkeiten, sofern sie nicht rechtlicher Natur sind. §. 77. Derselben bleiben auch alle Gegenstände des Post- und Botenwesens, soweit solches in den Wirkungs der untergeordneten Behörden fällt, sortan überwiesen.

(Forts. folgt.)

Würzburg, den 21. Septbr. Heute Nachmittags 3 Uhr kamen Se. k. k. apostolische Majestät von Oesterreich auf Ihrer Reise nach Aachen ohne alles Gepränge hier durch, und werden in Esselbach übernachten.

Baden. Heidelberg, vom 17. Sept. Gegen sechzig Emigranten aus Göttingen waren auf hiesiger Universität angekommen. Die Professoren haben indessen in Erwägung, daß das, was der einen Universität begegnete, auch jeder andern begegnen könne, und daß man aus dem Unglücke eines Andern keinen Vortheil ziehen müsse, beschlossen, daß nur solche von den Angekommenen unter die akademischen Mitbürger aufgenommen werden sollten, die ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens, und daß sie an dem Aufstande in Göttingen keinen thätigen Antheil genommen, beyzubringen im Stande sind. Natürlich verwachten das nur wenige und so sind die meisten von den vermeligen Göttingischen Studenten wieder von hier weiter gegogen. Man hat ihnen blos einen gastfreundlichen Aufenthalt von sechs Wochen gestattet. — Wilhelm August Schlegel hat sich vor Kurzem mit der Tochter des hiesigen Professors Paulus verheirathet und den Ruf zu einer Professur auf der neuzuerrichtenden Universität Bonn angenommen. Es war ihm die Wahl zwischen Bonn und Berlin freygestellt.

Mannheim, vom 18. Sept. Zwey merkwürdige Antagonisten in politischen Absichten und Meinungen befinden sich jetzt beysammen in unsern Mauern und haben beyde Mannheim auf einige Zeit zu ihrem Aufenthaltsorte erwählt: der Graf Lascasas und der russische Etatsrath August von Kotzebue, der nun von hier aus sein literarisches Wochenblatt in die Welt sendet. — Der vormalige großherzogl. Frankf. Finanzminister, Graf von Benzel-Sternau reiste in diesen Tagen von hier mit seiner Familie nach der Schweiz ab. Er hat am Zürcher See ein reizendes Gut gekauft, auf welchem er in Zukunft in aller Ruhe zu leben und sich mit Ausarbeitung eines Werks, das erst nach seinem Tode das Tageslicht erblicken soll, in seiner Muße zu beschäftigen gedenkt. Der geistvolle Verfasser des goldnen Kalbes hat allen öffentlichen Geschäften entsagt.

Frankfurt, vom 20. Septbr. Der Freyherr von Stein begibt sich dem Vernehmen nach von hier nach Aachen; eben dahin geht auch von Frankfurt der Freyherr von Rotzschild. — Täglich treffen diplomatische Personen hier ein, die sich nach dem Rhein begeben.

Vom Rhein wird vom 17. September Folgendes gemeldet: Bey Bordeaux hat die Weinlese schon am 7. d. M angefangen und gab nicht besonders reichlich aus, wogegen aber die Trauben von vorzüglicher Güte waren. Es wäre zu wünschen, wir könnten hier dasselbe sagen. Die Weinstöcke hängen im Allgemeinen so voll, daß man in wenigen Jahren einen solchen

Digitized by Google

Segen Gottes mag gesehn haben. Alles verkündigte auch bis gegen die Mitte des Sommers einen ganz vorzüglichen Herbst; noch bis zum September hatte man schöne Hoffnungen, die aber dieser nicht erfüllen zu wollen scheint. Die Witterung ist nicht günstig; und wenn sie diesen Monat so anhält, dann dürfen wir zufrieden seyn, einen Fünfzehnter zu machen, statt des unvergleichlichen Weins, gegen den der Eilfter ein Kind seyn sollte.

Frankreich.

Paris, den 17. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 90 Cent.

Das Befinden der Herzogin von Berry war fortwährend erwünscht.

Bey dem Verkaufe der Kunstsammlung des verstorbenen Grafen Choiseul Gouffier sind für das königl. Museum im Louvre, aus den Fonds der Ministerien des Innern und des königlichen Hauses, für 60,000 Fr. Bildsäulen, antike Gefäße, Basreliefs und Inschriften gekauft worden.

Auch hat der König zu den Kosten einer neuen Prachtausgabe von Hrn. v. Baour-Lormians Uebersetzung von Tasso's befreytem Jerusalem 8000 Fr. beygetragen.

Ein Pariser Blatt schreibt: »Wie man vernimmt haben neuerdings einige Höfe den Wunsch bezeugt, durch Minister auf dem Aachener Kongreß repräsentirt zu werden; aber die alliirten Mächte bleiben ihrem ersten Entschluße getreu und wollen sich durchaus mit nichts Anderm, als mit der Frage über die Räumung Frankreichs beschäftigen. Man findet allgemein diese Maaßregel sehr klug und politisch; denn wollte man die Reklamationen und Foderungen von Privatpersonen oder von Staaten zweyter und dritter Klasse zulassen, so öffnete man endlosen Diskussionen und Rivalitäten das Thor und verbreitete neue Keime zu Unruhen. Was den Zwist Spaniens mit Portugal betrifft, so werden die Unterhandlungen darüber vermuthlich zu Paris fortgesetzt werden.«

Das Journal des Debats glaubt bey Gelegenheit des bevorstehenden Aachener Kongresses ebenfalls zwey Worte sagen, und gegen Diejenigen donnern zu müssen, welche die Abhaltung dieses Kongresses als eine Gelegenheit ansehen, ihre Rathschläge durch Druck zur Kenntniß von Europa zu bringen. Nach Versicherung dieses Journals ist nicht nur Frankreich vollkommen ruhig und glücklich, sondern auch alle Nationen, welche repräsentative Regierungen haben, befinden sich in einer glücklichen Ohnmacht (heureuse impuissance) das Gleichgewicht zwischen den großen Mächten zu verrücken; es sey weiter nichts zu thun, als den Deklamationen einer wenig zahlreichen, unwissenden und elenden Parthey Einhalt zu thun, welche in ihren Pamphleten und Zeitungen bald behauptet, die friedliche Industrie Englands sey für Europa's Völker verderblich, bald sage, in Spanien werde die Vernunft der Autorität geopfert. Dergleichen Meynungen würden täglich zu London und Nürenberg gedruckt; indessen dürfe man dafür weder die englische noch die deutsche Nation verantwortlich machen.

Das Journal des Debats hatte auch behauptet, daß die französische Kolonie, die unter dem General C. Lallemand in der Provinz Texas einen neuen unabhängigen Staat unter dem Titel des Camp d'Asyle errichten wolle, nur aus 120 freyen Leuten, und aus einem Hundert Indianern und Schwarzen bestehe. Gedachtes Journal machte die neue Republik, die man nach Art der Altrömischen stiften wolle, lächerlich, schlug vor, daß man die Hofzeitung des neuen Roms le Tapageur nenne, daß sich Einige der französischen großen Politiker nach dem Camp d'Asyle begeben möchten, um daselbst die Rolle des Numa oder Solon zu spielen, welches für die rechtschaffenen Leuten, die zurückblieben, nur von guten Folgen seyn könne ꝛc. Andere Blätter theilen aber keineswegs diese Ansichten des Journal des Debats. »Nicht Franzosen, sagt das Journal de Paris, kommt es zu, Franzosen, die unter einem andern Himmelsstriche Frieden und ein Vaterland suchen, zu höhnen... Die Regierung muß Beleidigungen gegen Jene, die sie einem strengen Gesetze unterworfen, mißbilligen, und Niemand kann ein Recht haben, das Unglück durch beleidigenden Spott noch drückender zu machen.

Die letzte Schrift des Hrn. v. Chateaubriand: Remarques sur les affaires du moment, geht vorzüglich darauf aus, die Verschwörung der Ultra's als eine reine Erdichtung darzustellen, gemacht, um die jakobinischen Verschwörungen von Lyon und Grenoble aufzuwiegen. Canuel ist ihm ein vortrefflicher Mann; er bedaure nur, daß der französische Coder gegen die Ankläger solcher Männer, im Falle letztere für unschuldig erkläret werden, nicht entehrende Strafen verhänge. Die Note secrète wird, wie sich versteht, in Schutz genommen, und zu ihrer Rechtfertigung die Abschnitte angeführt, in welchen sie sich gegen die Theilung des Reichs und die Aufhebung der Charte erklärt; ihre Bekanntmachung habe auch eine ganz andere Wirkung hervorgebracht, als die Minister sich davon versprachen, und diese hätten daher geeilt, sie zu unterdrücken. Man könnte jenen Tag la journée de Dupes nennen. Uebrigens vertheidigt Hr. v. Chateaubriand, wie gewöhnlich, die konstitutionelle und repräsentative Regierungsform, als das System, dem er und seine Parthei unwiederruflich anhingen: der einzige Unterschied zwischen ihr und den Ministern bestehe darin, daß erstere (wie Hr. v. Chateaubriand sagt) dasselbe auf Legitimität, letztere es aber auf Revolution begründen wollten. Wie sehr sich die Ultra's mit Einbildungen nähren, geht unter anderm auch aus Folgendem hervor: Der geheimen Note war ein Auszug aus der, den Verbündeten im August 1817 überreichten Note angehängt. Um dem Vorwurfe zu begegnen, als seyen die Royalisten zu schwach, den Thron aufrecht zu erhalten, stellten sie in letzterer Note folgende Berechnung auf: »Von 12,000 Grundeigenthümern, welche 1000 Fr. jährliche Steuern zahlen, sind neun Zehntheile Royalisten in einem dem Ministerium entgegengesetzten Sinne; von 45,000, die 500 Fr. zahlen, sind mehr als die Hälfte von derselben Meinung. Nur unter den 120,000 Eigenthümern, die 3000 Fr zahlen, bilden die Royalisten die Minderzahl; doch ohne das falsche Schätzungssystem, welches die Regierung neuerlich eingeführt hat, würden die Royalisten auch in dieser Klasse die Mehrheit bilden. In den Klassen, welche nur bewegliches Eigenthum besitzen, sind die Verhältnisse beynahe umgekehrt.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 8. Septbr. war daselbst ein Adjutant des Vicekönigs von Mexiko mit Depeschen angekommen, die das Gerücht für besonders wichtig ausgab. Der König hatte die Herzogin de la Roca, welche vor vier Monaten in ein Kloster gesperrt wurde, weil sie sich wider den Willen des Königs verheirathen wollte, begnadigt, und es hieß, sie solle auch wieder Ehrenfräulein bey der Königin werden. Hingegen wurde der bekannte Lorenz Calvo, vormals Kaufmann, nachher Mitglied der Cortes und Militärintendant, der ein Jahrgehalt zu Talaveyra genoß, auf Befehl des Königs aus unbekannten Gründen nach dem Schlosse von Villaviciosa gebracht, und der Vicekönig von Grenada, Graf Montijo, welcher bey den Ereignissen zu Aran-

Digitized by Google

jetzt 1808 dem jetzigen Könige ausgezeichnete Dienste leistete, nach Burgos verwiesen.

Während die englische Ministerial-Zeitungen von 12 bis 16,000 Mann sprechen, welche zu Cadiz unter dem Grafen Abisbal für die große Expedition sich einschiffen sollten, versichern die Oppositionsblätter, daß man in Madrid an keine Expedition weiter denke, sondern sich ganz auf den Beystand des Kongresses von Aachen verlasse, wohin, wie es nun hieße, Hr. v. Cevallos von Wien aus sich begeben solle.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Septbr.) Konsol. 3 Proz. 75⅞. — Der Prinz Regent hielt gestern einen geheimen Rath, nach welchem noch die Lords Liverpool und Sidmouth, so wie der Generaladvokat, Privataudienzen hatten. Der Prinz begab sich hierauf nach Kew zu seiner Mutter, und kehrte, da er den Zustand derselben vergleichungsweise erträglich fand, Abends nach Carltonhouse zurück. Der Gesundheitszustand der Prinzessin Sophie ist fortwährend beruhigend. — In der königlichen Kapelle von Whitehall zeigt man seit Kurzem neben den andern Siegeszeichen die Fahnen der Rebellen von Ceylon, welche für die Restauration ihrer legitimen Dynastie kämpften. (Morning Chronicle.) — Der Typhus richtet noch immer in Irland Verheerungen an. Nach ärztlichen Berichten sind seit elf Monaten 14,000 Fieberkranke in die irländischen Hospitäler gebracht worden. — Man hat bey Lloyd Wetten von 10 Guineen gegen 100 angeboten, daß vor Ablauf eines Jahres Krieg gegen Nord-Amerika erklärt seyn werde. — Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 19. May bestätigen den Sieg der Insurgenten am Maypo, und rühmen das Betragen der englischen Offiziere, die unter ihren Fahnen fechten. Unter Andern hatte der Major O'Brien, ein Irländer, nicht nur eine Fahne genommen, sondern auch einen Mantelsack, mit 400 Unzen Gold erbeutet, die er der Republik zum Geschenk machte, obgleich er selbst sein ganzes Gepäck in der Schlacht von Talca verloren hatte. Die Spanier besitzen im nördlichen Chili nur noch Talcahuano, im südlichen aber Valdivia und die Insel Chiloe. — Die Mißhelligkeiten auf der Insel Mauritius (Isle de France) sollen ihren Grund in dem Bestreben des Gouverneurs, General Hall, haben, dem Sklavenhandel Einhalt zu thun. Dieser Handel wird auch noch in den südlichen Staaten Nordamerika's getrieben; besonders Neu-Orleans. Selbst die 400 Sklaven, welche General Jackson's Heer in Mobile fand, sollen dahin gesendet worden seyn, um für Rechnung der Regierung verkauft zu werden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Cenerentola, Dramma giocoso in due Atti.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Das Loterieloos. Vorher wird gegeben: Die Gouvernante. Mad. Seidler, königl. preuß. Hofkammersängerin als Gast.

Sonntag: Staberls Hochzeit.

Konzert-Anzeige.

3560. Herr Seidler, königl. preuß. Konzertmeister und seine Gattin, königl. preuß. Kammersängerin, werden künftigen Montag, den 28. September, ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert im königl. Hoftheater an der Residenz zu geben die Ehre haben; der Anschlagzettel macht das Nähere bekannt.

München den 25. Sept. 1818.

Versteigerung.

3555. (2. b) Montag den 28. September laufenden Jahres, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, und die nachfolgenden Tage, wird vor dem Karlsthore in der Baierstraße Nro. 78 zu ebener Erde der Nachlaß der Maria Anna Englhard, bestehend in einer goldenen Minutenuhr, silbernen Löffeln, Messern, Gabeln, Tabatieren, Stock- und Taschuhren, Gemählden und Kupferstichen, Kleidung, Tisch-, Bett- und Leibwasch, Leinwand, Betten, Matratzen, Zinn, Kupfer und andern schönen Hausfahrnissen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obem bestimmtem Tage und Orte einfinden.

Den 18. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

3562. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Montag den 28. dieß sämmtlich vorhandener Pferdedünger der neuen und alten Isarkaserne an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Nachmittags 3 Uhr im Hofe der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 24. Septbr. 1818.

Die

Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Korps-Regiments zu Pferd.

Frhr. v. Pflummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3550. Die Erben des verstorbenen Weinhändlers J. B. Michel in München lassen nächsten Dienstag den 29. Septbr. Morgens um 10 Uhr in dessen Wohnhause, Rosengasse Nr. 1009 gegen baare Bezahlung freywillig versteigern:

1 Paar englisirte Wagenpferde Fuchs-Wallachen mit Blassen, 18 Faust hoch, 7 Jahre alt.
Einen schönen Stadtwagen.
Zwey Phaetons in bestem Zustande.
Eine Wurst mit Schwanenhälsen.
Mehrere sehr schöne Pferdgeschirre.

Wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Warnung.

3554. Ich Endesunterzeichneter erkläre hiemit, daß, weil ich erfahren, daß auf meinen Namen und Kredit von einem Dritten an verschiedenen Orten Geld aufgenommen wird, ich keinem Menschen, wer einem Dritten auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth kreditirt, einen Kreuzer bezahlen, sondern solche auf meinen Namen ohne mein Wissen und Willen kontrahirte Schulden als für mich gänzlich unverbindlich ansehen werde.

Troßberg den 17. Sept. 1818.

Johann Nill,
Engelhartsbräuer in Troßberg.

3643. (3. c) Den 26. dieß kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 229 — 28. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Die Aschaffenb. Zeit. meldet aus Aschaffenburg, vom 22. Septbr. Gestern Nachmittag fuhren Se. k. Hoh. der Kronprinz St. Majestät dem Kaiser von Oesterreich bis Gisselbach, wo Allerhöchstdieselben über Nacht blieben, entgegen, und kamen in der Nacht wieder zurück. Heute Vormittag um 9 Uhr trafen Seine Majestät hier ein und wurden in dem königl. Schlosse von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin mit der herzlichsten Freude empfangen. Se. k. Hoh. der Kronprinz trugen die Uniform des k. k. österr. Dragonerregiments, welches Höchstdenselben Namen führt. Nach eingenommenem Frühstück reisten Se. Maj. der Kaiser über Dettingen nach Hanau ab.

In der Speyerer Zeitung liest man Folgendes aus Zweybrücken, vom 18. Septbr.: Vom sechsten dieses Monats bis zum 17ten haben wir die Freude genossen, Se. Excellenz den Herrn Justizministes Grafen von Reigersberg, bey uns zu sehen. Dem Scharfblick dieses erhabenen Staatsbeamten ist nichts entgangen, was unsre Gerichtsverfassung betrifft. Allen Sitzungen der Assisen hat der Herr Graf, vom Anfang bis zu Ende, beygewohnt, einmal von Morgens halb neun bis Abends um 9 Uhr, ohne die geringste Unterbrechung. Die Geschworenen, durchdrungen von dieser unsrer Institutionen allerdings ehrenden Aufmerksamkeit, haben Sr. Excellenz folgende Adresse überreicht, welche Hochdieselben mit der wichtigen Aeußerung empfangen, daß Sie dieses Institut achten gelernt hätten.

An Sr. Excell., den königl. bayer. Staats- und Justizminister, Großkreuz des St. Hubertus- und des Civilverdienst-Ordens des baierischen Krone ꝛc. Herrn Grafen von Reigersberg.

Unterthänigste Adresse des Geschwornen-Gerichts zu Zweybrücken.

Die Ehre, welche Ew. Excellenz dem Geschwornen-Gerichte durch Hochdero Gegenwart zu erweisen die Gnade hatten, und deren es die große Aufmerksamkeit, welche Sie den Verhandlungen des Assisengerichts schenkten, geben und den Muth, Hochdenselben vor Allem die tiefen Gefühle der Dankbarkeit und hohen Verehrung, von welchen unser Herzen gegen Ew. Excellenz durchdrungen sind, unterthänig auszudrücken. Wir glauben und hoffen auch gegen unsere Mitbürger und Nachkommen verpflichtet, den großen und entscheidenden Augenblick, welchen die Vorsehung uns durch die Gegenwart des erhabenen Repräsentanten des besten Königs darbietet, benutzen zu müssen, um Ew Excell. die innigsten Wünsche der rheinländischen Unterthanen Sr. Majestät, in Beziehung auf die Beybehaltung des Geschworen-Gerichts, ehrerbietigst vorzutragen. Dem Forschertrieb Ew. Excellenz kann es nicht entgangen seyn, daß es, um den Unschuldigen und Verbrecher zu finden, keiner gelehrten Kenntnisse, dagegen aber einer gemeinen Kenntniß des menschlichen Herzens, der Beschäftigungen, der Lebensweise der niedern Klassen des Volkes, der ansehlich verschiedenen Verhältnisse des gemeinen Lebens und einer schlichten, natürlichen Beurtheilungskraft bedürfe; und schon die wenigen Verhandlungen, welchen Ew. Excell. mit so bewundernswürdiger Aufmerksamkeit beyzuwohnen die Gnade hatten, werden Ew. Excell. noch mehr davon überzeugt haben. Also sind die Geschworenen, denn anders ihre Auswahl mit Vorsicht geschieht, fähig, in Verbrechenssachen die Richter der That seyn zu können. Die Vortheile, welche mit diesem Institute verknüpft sind, können Ew. Excell. eben so wenig entgangen seyn. Durch das Geschwornengericht wird ein Nationalkarakter gebildet, der auf keine andere Weise in solchem Grade bewirkt werden kann. — Die Bildung des Volkes hängt zum großen Theile von dieser Einrichtung ab. Besonders findet das Volk in derselben die Unparteylichkeit der Gerechtigkeitspflege, und hegt in dieser das vollste Vertrauen auf König und Regierung, weil auch jede Spur eines Verdachts der Willkühr entfernt wird. Nie hat die Unschuld den Ausspruch der Geschwornen zu beschlechten; aber auch der verschmitzte Böswicht entgeht der Strafe nicht, weil keine schlüpferige Bestimmungen allgemeinen gesetzlicher Formen den Verstand in Fesseln schmieden. Die Wahrheit und die Beurtheilung der Thatsachen lassen sich nicht in unabänderliche Lehrsätze einpferchen. So gibt das Institut der Geschwornen dem Bürger und der Gesellschaft die einzige möglichste vollkommenste Gewähr; und darum ist es dem Volke theure geworden, und darum sieht es darin die wichtigste Schutzwehr seiner persönlichen Freyheit. Zwar ist diese Einrichtung bisher noch mit allzugroßem Opfer verknüpft gewesen. Nur die Ehre, welche dem Berufenen zu Theil wird, und Vaterlandsliebe, welche die Rheinländer begeistert, konnten die persönlichen Nachtheile, die mit langer Abwesenheit von ihrem Heerde und ihren Familien verbunden sind, aufwiegen. Doch kann das nicht die Wichtigkeit und die Nützlichkeit des Instituts herabsetzen, was abzuändern in den Kräften Ew. Excellenz liegt. Würden nur die größeren Verbrechen zur Kompetenz der Geschwornengerichte gezogen werden, dann würden, mit andern, auch diese Nachtheile verschwinden. Indessen erlauben wir uns nicht darüber den tiefen Einsichten Ew. Excell. auch nur entfernte Winke geben zu wollen. Geruhen Ew. Exz. diese unsre Wünsche vor den Thron unsers geliebtesten Königs zu bringen. Auf den großen Eigenschaften des Geistes und des Herzens Ew. Excellenz stützen wir das größeste Anliegen unsrer Mitbürger und unsrer Enkel. Der wahre Rheinländer ist zu

Digitized by Google

stolz, um Schmeichler zu seyn; aber dem Verdienste, dem edlen Manne und dem Talente die gebührende Verehrung zu zollen, dafür ist er enthusiastisch gerecht. Solche tiefe Verehrung wagen wir hierdurch, Ew Exzellenz eben so aufrichtig als ehrerbietig zu gestehen, und die Versicherung beyzufügen, daß wir und alle Rheinische Unterthanen des besten Königs von der Anwesenheit Ew. Exzell. in unserm Kreise die fruchtbarsten Wirkungen für alle Zweige der Gerechtigkeitspflege zutrauungsvoll erwarten.

Euer Exzellenz

unterthänige Glieder des Geschwornengerichts.

Preußen. Berlin, vom 19. Septbr. Vorgestern Donnerstag den 17. d. Nachmittags trafen Se. Maj. der Kaiser Alexander auf der Reise von St. Petersburg nach Aachen in hohem Wohlseyn allhier ein. An der russischen Gränze jenseits Memel wurden Allerhöchstdieselben von dem Ober-Präsidenten von Preußen, Landhofmeister v. Auerswald, und dem kommandirenden General v. Boestell empfangen, von dem Ihnen zu gleichem Zweck aber von hier aus entgegengesandten General-Lieutenant v. Holtzendorf und Oberst v. Block Namens Seiner Majestät des Königs bewillkommt und bis Berlin begleitet. Se. Majestät hatten Ihre Residenz am 7. d. verlassen und trafen am 12. in Memel, am 13. in Königsberg, am 14. in Marienwerder, am 15. in Jastrow und am 16. in Landsberg a. d. Warthe, wo Sie das letzte Nachtquartier hielten, Abends um 11 Uhr ein. Nach kurzer hier gepflogener Ruhe fuhren Seine kaiserl. Majestät Morgens um 6 Uhr, in Ihrem Reisewagen blos vom Fürsten Wolkonsky begleitet, von dort ab, und trafen Nachmittags gegen 4 Uhr in dem zwey kleine Meilen von der Residenz gelegenen Städtchen Köpnick ein, wo des Königs Majestät, kurz zuvor ebenfalls angekommen, den hohen Gast auf das zärtlichste bewillkommten; beyde Monarchen fuhren nun, nach ganz kurzem Verweilen, in einem sechsspännigen Gallawagen nach dem in der Haasenheide belegenen, zum empfange eingerichteten ehemaligen sogenannten Försterhause, wo Se. königl. Hoh. der Kronprinz mit den andern königlichen und den hier anwesenden fremden Prinzen, nebst der hohen Generalität, gleich am Eingange vor dem Hause Se. Majestät den Kaiser beym Aussteigen aus dem Wagen empfing.

Die gesammte hiesige und Potsdamsche Garnison, mit Inbegriff der zum Herbstmanöver hier eingerückten Truppen, an Artillerie, Infanterie und Kavallerie 24,000 Man, war zum feyerlichen Empfange des hohen Gastes so aufgestellt worden, daß die Artillerie auf dem Wege nach der Haasenheide, die Infanterie sich an dieselbe anschließend außerhalb des Hallischen Thores, durch dasselbe, auf der linken Seite die Friedrichsstraße entlang bis zur Behrenstraße, durch diese bis zur Wilhelmsstraße und so bis zum Brandenburger Thor, von da an auf der linken Seite die Linden entlang, bis zum königl. Schlosse aber die Kavallerie in Parade aufmarschirt stand. Als Se. Majestät der Kaiser, der bald nach seiner Ankunft in der Haasenheide mit des Königs Majestät die dort aus dem königl. Marstall bereit stehenden Pferde bestiegen hatte, mit der überaus zahlreichen und glänzenden Suite die Artillerie passirt hatte, so wurde von derselben eine Salve von 101 Kanonenschüssen gegeben, und indem der Monarch durch das Hallische Thor seinen feyerlichen Einzug begann, mit allen Glocken geläutet; Se. kaiserl. Majestät ritten an der Seite unsers Königs langsam die Fronte, die über eine halb deutsche Meile Weges einnehmende Linie der Truppen herunter, wobey Ihnen von der Infanterie Bataillonsweise, von der Kavallerie Regimenterweise, die Honneurs gemacht, das Gewehr präsentirt und Hurrath gerufen ward, in welches die zahllose Menge von Zuschauern unter Schwenkung der Hüte und beständigem Vivatrufen einstimmte. Als Se. kaiserl. Majestät das Ende des linken, an das königl. Schloß gelehnten Flügels erreicht hatten, ritten beyde Majestäten bis zum königl. Palais zurück, und ließen die Truppen im Geschwindschritten Parade defiliren; als die Reihe an das Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment kam (von welchem Se. kaiserl. Majestät geruht haben, die Chefs-Stelle anzunehmen), verließen Allerhöchstdieselben Ihren Platz, setzten sich an die Spitze des Regiments und führten dasselbe, indem Sie Sr. Majestät unserm Könige die militärischen Honneurs machten, in Höchst eigener Person vorbey, und nahmen sodann wieder Ihren Platz bey des Königs Majestät ein.

Des Kaisers von Rußland Majestät, in der Uniform Ihres preußischen Regiments gekleidet, trugen den preußischen schwarzen Adlerorden; unsers Königs Majestät und sämmtliche Prinzen den russischen St. Andreas-Orden.

Im kleinen Schloßhofe, unten an der sogenannten Wendel-Treppe, wo Se. kaiserl. Majestät, nachdem der Vorbeymarsch der Truppen beendigt war, vom Pferde stiegen, hatten sich die Hof-Staaten, die königl. Kammerherren, und die hohen Hof-Chargen zu Allerhöchst Ihrem Empfange versammelt, und auf der Treppe kamen Ihnen die Prinzessinen des königl. Hauses entgegen

Der Zug ging durch den Schweizersaal und die Paradekammern nach dem Rittersaal, in welchen sämmtlichen Gemächern die Minister, die obersten Staats- und andere Behörden zum Empfang versammelt waren.

Nach kurzem Verweilen allhier zogen sich des Kaisers Majestät in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten, nach dem Lustgarten hin gelegenen sogenannten kleinen Appartements des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm II. Majestät zurück. Mit Einbruch der Nacht war die ganze Stadt allgemein glänzend erleuchtet, wobey sich mehrere königl. Gebäude, theils durch Transparents und Inschriften, theils durch die *architektonische* Art ihrer Erleuchtung auszeichneten; so wie auch in vielen Privatwohnungen die Büsten beyder Monarchen durch Blumenguirlanden und mit Kränzen von Lorbeeren geziert, sichtbar waren. Das Wogen und der Jubelruf des Volks in den Straßen dauerte bis nach Mitternacht. — Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers befinden sich der General und General-Adjudant Fürst Wolkonsky, Fürst Menzikoff, die Obersten von Danielewsky und von Solombka, der Leibarzt, Etatsrath Willin, der Leibarzt Dr. Richter ꝛc. ꝛc.

Zur Aufwartung bey Sr. Majestät dem Kaiser sind von Sr. Majestät dem Könige ernannt: Die General-Lieutenants von Borstell, von Holzendorf, der General-Major von Natzmer, der Oberst von Block und der Major von Malachowsky; der Oberkammerherr Fürst von Sayn-Wittgenstein, der Obermundschenk Graf Reale, und der Kammerherr Baron von Werther.

Gestern, Freytag, hatte die auf Morgens 8 Uhr angesagte Militair-Cour, so wie die um 10 Uhr bestimmte der Herren des Civile, nicht statt, weil des Kaisers Majestät bey der kurzen Zeit Ihres hiesigen Aufenthalts anderweitig beschäftigt, Sich dieselbe am Abend zuvor ausdrücklich verbeten hatten. Um 9 Uhr war die gesammte Generalität und das Offizierkorps im Lustgarten versammelt, wo des Kaisers und Königs Majestäten einer Parade des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments beywohnten, welches Regiment alsdann die Ehre genoß, in dem zwischen dem Zeughause und dem Universitätsgebäude neugebauten Wachtgebäude (eine der Zierden des neuen Königs-

Plahes) die erste Wache zu thun — Im Laufe des Vormittags nahmen des Kaisers Majestät, in Begleitung Sr. Majestät des Königs die Kunstausstellung in dem Akademiegebäude in hohen Augenschein, und besichtigten unmittelbar nachher die Kaserne des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments, in der Münz-Straße, und das in der Nähe derselben befindliche Lazareth.

In der Mittagsstunde kehrten Sr. kaiserl. Majestät bei der Prinzessin Ferdinand und der Prinzessin Friedrich von Preußen Königl. Hoheiten einen Besuch ab.

Auf den Mittag war bei Sr. Majestät dem Könige auf dem Königl. Schlosse in der Bildergalerie große Tafel von 200 Gouverts, wobei die Musik des Zweyten Regiments Garde und des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments, imgleichen die russischen Sänger Tafelmusik machten. — Am Abend war Polonaisenball im Rittersaal auf dem Königl. Schlosse.

Frankfurt. Am 21. Sept. Abends spät hat man die Anzeige erhalten, daß der Kaiser von Oesterreich die Reise-Route von Esseltach über Diedung ꝛc. abgeändert habe, und nun demnach über Hanau und Frankfurt reisen werde. Se. Maj werden daher mit jedem Augenblicke erwartet. Eine Deputation des Senats empfängt den Monarchen vor dem Eschenheimer Thore, wo die Pferde gewechselt werden; die Landwehr-Kavallerie begleitet Se. Majestät von der einen Gränze der Stadt bis zur andern. Man glaubt, Se. Majestät werden in Hanau das Mittagsmahl einnehmen. Es sind bereits heute schon vier Kuriere durch hiesige Stadt nach Mainz vorausgeeilt. — Gestern sind J. D. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis hier eingetroffen. Am nämlichen Tage ist auch der königl. portugiesische Gesandte am k. k. österreichischen Hofe, Hr. Marquis von Marialva, vom Johannisberge wieder hieher zurückgekommen. — So eben trifft ein großer Theil des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers ein.

Frankreich.

Paris, vom 18. Septbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr.

Der Herzog von Richelieu arbeitete am 18. Septbr. noch mit dem Könige, beurlaubte sich hierauf bey Sr. Majestät und der königlichen Familie, und wollte in der folgenden Nacht nach Aachen abgehen.

Der Moniteur enthebt einen Artikel aus dem Journal de Paris, worin es unter Anderm heißt: »Der Kongreß wird nächstens eröffnet. Man wird entscheiden, ob Frankreich eine hinlängliche Bürgschaft allgemeiner Sicherheit darbietet, um sich selbst überlassen zu werden, und ob seine Nachbarschaft für die Ruhe Europa's nichts ferner besorgen läßt. Ein Land ist seinen Nachbarn gefährlich, wenn die Zügel in der Hand seiner Regierung erschlaffen oder wenn es einem ehrsüchtigen und unruhigen Fürsten unterthan ist, der die wilde Tendenz der Einwohner gegen andere Völker hintreibt. Es liegt offenbar vor Augen, daß sich Frankreich in keiner dieser beyden Lagen befindet. Seine Regierung ist kraftvoll genug, die Ruhe zu erhalten, und klug genug seine Feindseligkeiten gegen irgend Jemand zu erregen. Könnte ihm auch je dieses in den Sinn kommen, was ferne von ihm ist, so würden die Mittel sogleich es durchzusetzen. Eine glückliche Nachtosigkeit leitet hier der Weisheit ihres Willens zur Seite. Ein Land ist ferner andern gefährlich, wenn es ihnen das Aergernis der Unabhängigkeit des Luxuries oder der Sittenlosigkeit darbietet. Die Religion gewinnt in Frankreich an Herrschaft, und wir erheben uns wieder durch seine uns sanfte Sitten zum Beyspiel der zivilisirten Völker. Die Künste glänzen im neuen Lichte. Der Handel trachtet lebendig sich zu erweitern; die Industrie übt sich an neuen Erfindungen, um unsern Genuß zu vermehren oder unsere Bedürfnisse mit geringern Kosten zu befriedigen. Eine Menge Krieger liegt in bürgerlichen Aemtern die Gewohnheiten der Lager ab. Der Aderbau hat die Arme wieder erlangt, die ihm für einen weniger friedlichen Gebrauch entzogen waren. Alles kehrt zu den Sitten eines friedfertigen Zustandes zurück oder neigt sich zu denselben hin. Es sind nicht mehr gegen Frankreich erbitterte Monarchen, die zusammentreten. Sie haben keine Beleidigungen mehr zu rächen. Wenn sie bisher die Tapferkeit unserer Heere selbst in ihren Verirrungen geachtet, so werden sie nicht minder unsere Ausdauer im Unglück und unsere Redlichkeit in Erfüllung der Traktaten ehren. Ihr Edelmuth und ihre Gerechtigkeitsliebe wird den Gedanken abwenden, fernerhin vor den Augen eines von ihnen geachteten Volks den lebendigen Beweis eines vergangenen Mißtrauens und einer erloschenen Rache bestehen zu lassen, und es liegt Jedermann vor Augen, daß Frankreich in seinem wohlversuchten, ruhigen Zustande, in seinen gegenwärtigen und zukünftigen Absichten, in seinen bestehenden und fernern Mitteln, einig beschäftigt seine Wunden zu heilen, den Monarchen auch nicht den geringsten Anschein einer Veränderung läßt, welche zu der Verlängerung der militärischen Besetzung berechtigte.«

Großbritannien.

London, den 15. Septbr. Hr. O'Meara, Buonaparte's bisheriger Leibchirurgus, welcher durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen Sir Hudson Lowe's Verfügungen, des Letztern Ungnade, eine Art von Gefangenschaft und endlich die Fortschickung von St. Helena nach England sich zugezogen hat, ist glücklich und schnell, nämlich nach einer Fahrt von 38 Tagen, im Kriegsschiffe Griffon von 26 Kanonen zu Portsmouth eingetroffen und das Morning Chronicle wird uns nun wieder mit weitläuftigen Nachrichten aus St. Helena unterhalten können. Was man vorläufig über Buonaparte's macradivische Fähigkeiten und Verhältnisse erfährt, ist Folgendes: Hr. O'Meara erklärt, der Gefangene leide an einer Geschwulst der Leber, und fange an, zu Zeiten Stiche oder schnelle schießende Schmerzen in derselben zu fühlen; diese Stiche wären die Vorboten eines entstehenden Geschwürs und die Leber könne allenfalls von diesem Geschwür durch das Messer des Wundarztes befreyt werden. Buonaparte hat sich endlich entschlossen, Calomel zu nehmen, und zwar täglich drey gewöhnliche Dosen. Wenn er sich auch dazu verstehen wollte, sich Bewegung in freyer Luft zu machen, und so die Wirkung des Calomels zu unterstützen, so möchte die Lebergeschwulst ohne Suppuration vertrieben, und die Heilung vollendet werden können, aber der Gefangene befand zur Zeit von O'Meara's Abreise auf seinem Vorsatze der vollkommenen Absonderung von allen fremden Menschen. Sir Hudson Lowe hatte mehrere Aerzte empfohlen, aber Buonaparte ließ keinen davon vor sich, nahm aber endlich den Wundarzt von dem Schiffe des Admirals Pamplin als Nachfolger des Hrn. O'Meara zu sich.

Schweden.

Stockholm, vom 11. Sept. Die hiesige Zeitung, Allmänna Journal, enthält heute folgenden Artikel: »Zur Widerlegung der Gerüchte, welche sich in Betreff dessen, was sich neulich in Norwegen zugetragen hat, hier verbreiten können, ist es dem Herausgeber erlaubt worden, folgenden Auszug eines Schreibens aus Christiania vom 2. dieses mitzutheilen: »Bauern aus Ringe-Riget und Hedemarken, die mit dem Storthing und den von demselben in Hinsicht der Norwegischen Geld-Angelegenheiten

Digitized by Google

gefaßten Beschlüssen mißvergnügt waren, hatten sich gesammelt, um in Masse nach Christiania zu gehen. Sie waren unbewaffnet und haben keine Gewaltthätigkeiten begangen. Sie gingen gleich aus einander, ohne daß Truppen gegen selbige beordert werden durften. Kein Schade ist Jemanden durch diesen Vorfall zugefügt worden.«

Die Krönungsstadt Drontheim, ungefähr 130 geographische Meilen nördlicher als Stockholm und unter gleicher Breite mit Archangel liegend, ist ein heiterer und lebhafter Ort mit beynahe 9000 Einwohnern, welche sich hauptsächlich durch den über 2000 Schiffpfund belaufenden Ertrag des Röraser Kupferwerks und den Handel mit Stockfischen, Heeringen, Thran und Häuten ernähren. Auf einem Felsen im Hafen liegt die Festung Munkholm. Diese alte Königs Residenz hat nur hölzerne Häuser, mit Ausnahme eines der Gesellschaft der Wissenschaften gehörigen steinernen Pallastes und der alten Domkirche, wohin der ganze Norden vormals zum Grabe des heil. Olof pilgerte; nach 7 Feuersbrünsten sieht man noch, daß keine im Norden damit zu vergleichen gewesen; im Verfall ist diese Kirche noch das größte Gebäude im Lande. Die Krönung und Salbung des Königs in gedachter Domkirche war auf den 7. dieses angesetzt.

Rußland.

Petersburg, vom 2 Sept. Se. Maj. der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, auf seiner Reise nach Aachen in der Folge auch Brüssel und Paris besuchen.

Die fremden Minister am hiesigen Hofe werden während der Abwesenheit des Staatssekretärs, Grafen Nesselrode, sich in nöthigen Fällen an den türkischen Staatsrath, Herrn v. Onbril, wenden.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Sept. Die Theilnahme, welche die Herrn Vorsteher und Führer der hiesigen bürgerl. Korporationen, Zünfte und Innungen zur Mitwirkung an den Oktoberfesten an den Tag legen, ist sehr groß; sie haben den Herren J. B. Findl, Andr. Weinsheimer, Pet. Fastl und Jos. Metzger die Leitung derjenigen Veranstaltungen übertragen, die nach dem bereits in unsrer Ztg. mitgetheilten Programme zum Erstenmale Namens der gesammten Bürgerschaft, am diesjährigen Oktoberfeste Statt haben werden und genannte Herrn haben in einem gedruckten Cirkular den Hrn. Vorstehern und Führern den Dank für das in sie gesetzte Vertrauen zu erkennen gegeben.

Im vorigen Jahre ward schon mehreren Schulkindern die Auszeichnung zu Theil, sowohl verschiedenerley Arbeiten bürgerl. Kunstfleißes Ihren Königlichen Majestäten und dem ganzen versammelten Hofe vorlegen, als auch Früchte, Blumen so anders in das Pavillon überbringen zu dürfen. Sie erschienen, Knaben und Mädchen, in anständiger bürgerlichen Kleidung in einem Zuge nebst 21 Preise Fahnen; aber nur von wenigen Lehrern und Schulfreunden begleitet.

Dieser Zug wird nächsten Sonntag um so glänzender werden, da der hiesige landwirthschaftliche Verein die Gefälligkeit hat, die für das Landwirthschaftsfest bestimmten 32 Fahnen gleichfalls durch eben so viele der ausgezeichnetern Knaben der hiesigen K. Feyertagsschule in einem Zuge mit den oben genannten 21 Preisefahnen hinaustragen zu lassen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Der Vorsatz, Lustspiel. Dann folgt: Die beyden Phillbert.

Ankündigung.

3516. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet

am 3ten Oktober größere Abend-Unterhaltung

Statt, welches den verehrlichen Tit. Herrn Mitgliedern zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München, den 26ten September 1818.

3546. (2. b) **Bekanntmachung.**

Nächstkünftigen 1ten Oktober d. J. wird bey den königl. Rentämtern Mitterfels, Eggenfelden, Griesbach und Pfarrkirchen, und dahier in dem K. Proviant- und Fourage-Verwaltungs-Bureau vor dem Isarthore, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, die Bevfuhr der bey den genannten Rentämtern für den Bedarf der hiesigen Garnison angewiesenen Quantitäten Haber an den Wenigstnehmenden überlassen.

Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser an obenbestimmten Tage und Stunde vor sich gehenden Verhandlung eingeladen.

München den 19. Septbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3561. In der Residenzgasse Nro. 31 sind 2 große Quartiere zu verstiften. Das Eine kann sogleich und das andere bis Michaeli bezogen werden.

3563. Beym Mineralienhändler Frischholz in der Joseph-Spitalstraße Nro. 1229 stehen zwey systematisch geordnete Mineralien-Sammlungen, die eine von 450 Stufen um 10 Karolin, die andre von 530 St um 11 Karolin zum Verkaufe feil. Sie zeichnen sich durch gleiches Format, jedes Stück 2 Zoll langdurch frische, wohl ausgezeichnete und gut erhaltene Stufen besonders aus.

3559. (3. c) Wer ein Faß Taback vermißt, kann das Nähere im Komptoir dieser Zeitung erfahren.

3567. So eben ist erschienen:

Sur la notion du tems, par François Baader. 8. br. 18 kr.

München, den 26. Septbr. 1818.

K. Thienemann.

Schrannen-Anzeige vom 26ten Septbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1938	1663	275	16	37	—	31	—	—
Korn.	1098	599	499	10	57	1	4	—	—
Gerste	2208	2167	41	9	1	—	17	—	—
Haber.	482	482	—	6	31	—	—	—	7

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 229 der politischen Zeitung.

Amortisations-Erkenntniß.

3533. Nachdem auf die geschehene Ediktalausschreibung vom 27. Februar laufenden Jahres innerhalb dem bestimmten peremtorischen Termine keine der hirnach bezeichneten Urkunden produzirt worden, so werden solche hiemit als für jeden Inhaber kraftlos und amortisirt erklärt.

Die amortisirten Urkunden sind über ein Amts-Kautions-Kapital pr. 200 fl., als:

a) Der Original-Borgschaftschein, dd. 10. Dezbr. 1688, und 3. May 1710, vermög welchem der ehemalige Salinen-Waldmeister Johann Michael von Faber die Kaution pr. 200 fl. an das ehmals churfürstliche Hofkriegszahlamt zu München hinterlegte;

b) Die Cessionsurkunde des Salinen-Waldmeisters Johann Michael von Faber, dd. 20 May 1775, gemäß welcher sein Amtsnachfolger und Schwiegersohn A. Franz Xaver Heldenberg diese Kaution übernahm, und

c) Die Cessionsurkunde vom Jahre 1805 (wovon der Tag unbekannt), durch welche der letztverstorbene königl. baier. Salinen-Waldmeister zu Saalfelden Joseph von Heldenberg dirse Kaution übernahm.

München den 15. Sept. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Brenner.

3539. Amortisations-Erkenntniß.

Der Edictal Ausschreibung vom 21. Septbr. 1813 ungeachtet wurde innerhalb dem nun längst verflossenen präklusiven Termine keines nachstehend verzeichneter Dokumente produzirt. Dieselben werden daher als für jeden Inhaber kraftlos und amortisirt erkannt.

Dieselben sind nun:

von fünfhundert Gulden Bundeskapital de anno 1628, Zinszeit 15. November.

»Ein Attestat vom 27. November 1755 mit der auf Gerichtsschreibers zu Schwaben Augustin Frichtmaierische Erben unterm 23. März 1756 liquidirt.

»Kurfürstl. Pfleggericht Reichenhallische Zeugnisse dd. 14. August 1795. Den hiezu namentlich angezeigten Augustin Feuchtmaierischen Erben fünf Hauptstämmen zugeschrieben.

»Dann:

»ein ferners vom Pfleggerichte Schwaben den 11. Septbr. 1795 ausgefertigtes Attestat für die übrigen 3 Erbsinteressenten lautend.« — Und

von 500 fl. Hofzahlamtskapital de anno 1693, Zinszeit 1ten Oktober.

»Die Kloster Battische Session vom 22. Jäner 1772, vermög deren solches Kapital aus einer Hauptsumme ad »1000 fl. nach Ableiben des dortigen Konventualen Peter »Leonhard Feuchtmaier dem Joseph Augustin Fruchtmaierischen Relikten als Franz Xaver Fruchtmaier, churfürstlichen »Hofgerichts-Advokaten und Consorten hier abgetreten worden ist. —

»Eine Urkunde des Inhaltes anno 1588 am Tag Bartholomäi, Hauptbrief von Ihro fürstlichen Durchlaucht Herzog Wilhelm von Baiern pr. 2000 fl., auf Ludwig Barth, »von dem ists erblich kommen auf Hans Bartlmä Welsers »Hausfrau. — Anno 1657 den 28. Februar ererbte ihr »Sohn Hans Anton Welser, auf Absterben Hans Anton »Welsers sind Inhalt churfürstl. Hofraths-Befehls ddo. »6. November von obigen 2000 fl. Kapital dem Kloster »Niederschönfeld 500 fl. — In gleichem hat Inhalt obigen »Befehls von besagten 2000 fl. Johann Leonhard de Fridrico Lieutenant überkommen 1250 fl.

Kapital pr 300 fl.

»August Feuchtmaier im 32 Register-Folio 65, Zinszeit »24 May. — Anlehen von anno 1704. —

Den 11. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Versteigerung.

3523. (3. b) Das am Angerplatze Nro. 809 gelegene eingädige Haus des Metzgers Anton Thomas wird auf Andringen der Gläubiger der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione unterworfen.

Kaufsliebhaber mögen sich also am Mittwoch den 14. Oktober von Morgens 9 bis Schlag 12 Uhr in dießseitigem Lokale einfinden, und ihre Kaufsanbothe ad protocollum geben.

Den 9. September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dr. Bring.

Versteigerung.

3492. (3. b) Nachdem das bey der unterm 22. July d. J. vorgenommenen Versteigerung der in dem Kreis-Intelligenzblatte vom 1. July 1818 St. XXVI. Seite 526 ausführlich beschriebenen Pfarr-Realitäten zu Wissling zu Protokoll gegebene Meistboth die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, und sohin von der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, unterm 24 August dieses Jahres mittels besonderer Entschließung die Reasumirung dieser Versteigerung allergnädigst befohlen wurde, so bringt man dieses mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß, daß die neuerliche Versteigerung dieser Realitäten Montag den 5ten Oktober dieses Jahres in dem Wirthshause zu gedachtem Wissling bis 8 Uhr Morgens begonnen und mit der Mittagsstunde 12 Uhr geschlossen werden wird.

Sämmtliche kaufslustige Individuen haben sich daher an besagtem Tage und zur bestimmten Zeit in Wissling einzufinden, und ihre Anbothe ad protocollum zu geben. Wobey jedoch noch bemerkt wird, daß Auswärtige mit den in der Ausschreibung vom 28. May 1818 festgesetzten Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsbehörden versehen seyn müßen.

Act. den 2. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
als
Stiftungs-Administration.
v. Inama, Landrichter.

Digitized by Google

3418. (3 b) **Amortisations-Edikt.**

Da bey der Königl. Baier. Distrikts-Stiftungsadministration Dillingen von den in der angefügten Tabelle bemerkten Staats-Passivkapitalien theils die Schuld-, theils die Jessions-Urkunden abgängig sind, so werden auf Anrufen der bemeldten Königl. Distrikts-Stiftungsadministration die unbekannten Inhaber dieser abgängigen Obligationen oder Jessionsurkunden hiemit aufgefodert, diese Urkunden um so gewisser binnen 6 Monaten a dato an bey dem diesseitigen Landgerichte vorzuweisen, als sonst dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Laufender Nr.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Hinfälligkeit.	Bemerkungen.
1	Hochstift Augsburg.	Pfarrer Merod v. Thannhausen.	Stipendien-Kasse in Dillingen.	unbekannt.			unbekannt.	10000	—	5	Michael	Mangelt die Obligation.
2	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Akademisches Haus in Dillingen.	Studienfond in Dillingen.	—	—	—	—	48400	—	5	unbek.	—
3	Detto.	Detto.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	5	unbek.	—
4	Graf Königsegg Rothenfels.	Justinakapelle in Großaitingen.	Justinakapelle in Großaitingen.	—	—	—	—	100	—	unbekannt.		—
5	Domkapitel. Burgamt Augsburg.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	—	—	—	—	61	30¾	—	—	—
6	Kollegiatstift in Augsburg.	Ehrhard Ruprechtische Stift.	Vereinigte Stipendienkasse in Dillingen.	—	—	—	—	200	—	—	—	—
7	Pflegamt Aitlingen.	Pfarrkirch Aitlingen.	Pfarrkirch Aitlingen.	—	—	—	—	20	—	5	—	—
8	Domkapitel. Burgamt Augsburg.	Marquard von Bergst. Stipendienstift	Schulfond in Dillingen.	—	—	—	—	2000	—	—	—	—
9	Detto.	Andre Schmidsche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	—	—	—
10	Detto.	Jos. Lechmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	600	—	—	—	—
11	Detto.	Konrad Adlmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	1100	—	—	—	—
12	Detto.	Dr. Kernsche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	500	—	—	—	—
13	Detto.	Domkapitel. Normalschule.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
14	Detto.	Ulrich Schmid. Stipendien-Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
15	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Kloster heil. Kreuz in Augsburg.	Studienfond in Dillingen.	1768	Nov.	1.	Berichtigung der Funeralkösten des Fürstbischofs Joseph's Kapitals-Ablösung.	4000	—	3½	4. Sept.	Es mangelt die Cessionsurkunde.
16	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen	Freyherr von Bader.	Studienfond in Dillingen.	1774	Julp	1.		2000	—	4	1. Julp	Mangelt die Cessionsurkunde.
17	Detto.	Detto.	Detto.	1772	Jun.	30.	Erkauf des Guts Straßberg.	3700	—	4	30. Junp.	Detto.
18	Detto.	Detto.	Detto.	1775	Aug.	30.	Steuerzahlungen	1500	—	4	21. Aug.	Detto.

Digitized by Google

Laufender Nr.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Zinsfreiheit.	Bemerkungen.
19	Domkapit. Vuesamt.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	unbekannt.			unbekannt.	15	—	unbekannt.		Mangelt die Cessionsurkunde.
20	Hochstift Augsburg.	Domkapitular Martin Binder.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	1794	Febr.	21.	Kriegskosten-Tilgung.	1000	—	4	26. Oktbr.	Ditto.
21	Fürstl. Hofkammer in Dillingen.	Kasse des Sem. S. Udalrici.	Priester-Sem. in Dillingen.	—	—	—	—	1500	—	—	—	Mangelt die Obligation.
22	Hochstift Augsburgische Steuerkasse.	Dieselbe.	Ditto.	—	—	—	—	12900	—	2½	—	Ditto.
23	Ditto.	Ditto.	Ditto.	—	—	—	—	993	20	2½	—	Ditto.
24	Fürstl. Steuerkasse in Dillingen.	Banquier Obwexer in Augsburg.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	—	—	—	—	50000	—	—	—	Mangelt die Obligation und Cessionsurkunde.
25	Ditto.	Hofzwinger-Büchsenstift in Dillingen.	Hofzwinger-Büchsenstift in Dillingen.	1798	Jun.	21.	—	700	—	—	—	Mangelt die Obligation.
26	Ditto.	Ditto.	Ditto.	1799	Merz	18.	—	500	—	—	—	Ditto.
27	Ditto.	Ditto.	Ditto.	dto.	dto.	—	—	1700	—	—	—	Ditto.
28	Ditto.	Ditto.	Ditto.	1800	Okt.	15.	—	850	—	—	—	Ditto.
29	Ditto.	Ditto.	Ditto.	dto.	dto.	—	—	400	—	—	—	Ditto.

Dillingen den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.

3515. (35) **Bekanntmachung.**

Die wiederholte Veräußerung des vormaligen Kapuzinerklosters in Traunstein betreffend.

In Folge allerhöchster Entschließung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen in München, vom 5ten September 1818, soll das zu Traunstein außer dem Stadtthore an der Wasserburger Straße entlegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude ꝛc. im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, da die unterm 31. Jäner l. J. nicht genehmigt worden ist, wiederholt verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach Donnerstag den 15. Oktober l. J. im Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67 bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Kloster-Haupt- und Nebengebäude.

b) Aus der daran stoßenden Klosterkirche.

c) Aus einem Wurz- und Grasgarten pr. 2 Tagwerk 5716 Quadratschuh, und

d) Aus der um das ganze Gebäude und Garten herumgehenden Einfang-Mauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Umständen und Verlangen der Kaufsliebhaber auch theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlängliches Lebensunterhalt gewähret.

Der Erlag der Kaufschillinge hat nach der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. September 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgebot den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen

b) sogleich die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkatastrirten und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehens-Losen in 3 Jahresfristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müssen, entrichtet werden darf.

Die Steuern und Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Digitized by Google

Die Gemeinde-Bürden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, in so ferne sie hievorts nicht genügend bekannt sind, über ihre Zahlungs-Vermögenheit und Qualifikation zu solchem Ankaufe, durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufs-Objekten selbst, so wie von den weitern mit dem Verkaufe verbundenen Bedingnissen kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertiget den 11. September 1818.

Vom
Königl. baier. Rentamte Traunstein
im Isarkreise.
Pauschmann, Rentbeamter.

Amortisation.

3518. (3. b) Unterm 19. Dez. 1817 wurde der unbekannte Inhaber von mehreren der k. Stiftungs-Administration Waldsassen, vielmehr der frühern Verwaltung zu Verlust gegangener Urkunden, nämlich:

I. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 15. Jänner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus;

II. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 12. Oktbr. 1805 sub Nro. 101 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Pauls-Kirche in Tirschenreuth;

III. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 13. Jänner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Bernstein, wobey bemerkt wurde, daß es zweifelhaft sey, ob über die Vorlehensumme mit 17 fl 44¼ kr. sub Nr. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen mit 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 29 fl. 15¾ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 139 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Bernstein sub Nro. 137 eine gemeinschaftliche Hauptkassaquittung ausgestellt sey;

öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden.

Da nun die gedachte Zeitfrist verflossen ist, ohne daß sich Jemand über den Besitz obiger Urkunden bey Gericht ausgewiesen hat, so wird die angedrohte Amortisation wahr gemacht und die 3 aufgeführten Urkunden hiemit für kraftlos und erloschen erklärt. Den 28. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Dr. Desch, Landrichter.
Seidenbusch, Rechtspr.

Publikandum.

3475. (3. c) Bey dem Brande, welchen Nikolaus Meyer zu Oestuben im Jahre 1816 erlitt, ist demselben eine Kontribution-Vorlehens-Obligation, auf 25 fl. rhein. verlautend, ddto. Bayreuth den 1. Oktbr. 1815 sub Litt. S. des Steuerdistrikts Oberkonnersreuth ehhanden gekommen. Der unbekannte Inhaber derselben wird daher hierdurch aufgefordert, dieses Dokument dahier längstens bis zum

30ten November l. J. Vormittags 9 Uhr vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche an demselben darzuthun, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Bayreuth den 11. August 1818.

Königl. Landgericht.
Meyer.
Lipf.

Oeffentliche Versteigerung.

3445. (3. c) Das zum königl. Rentamte Haag leibrechtsweis grundbare Thurnhubergut zu Zibaching, bestehend in einem Wohn- und den nöthigen Oekonomiegebäuden, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen wird der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Der Tag hiezu wird auf den 5ten Oktober l. J. Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber, welchen inzwischen freygestellt wird, die Verkaufsobjekte selbst zu besichtigen, wollen daher zur bestimmten Zeit, unter Nachweisung der gesetzlichen Bedingungen über Vermögen und Leumuth, in der königl. Landgerichts-Kanzley erscheinen und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Geschehen den 18. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
D. abs.
Freyherr v. Ott, I. Assessor.

3542. (3. a) Anna Maria Tremel, geborne Amering, und gewesene Schmidin zu Selbolzdorf dieß Gerichts, starb unlängst ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben.

Da nun in diesem Falle ihr Eyemann 300 fl. an ihre nächsten Verwandten hinauszubezahlen hat, und diese bisher nicht alle ausgekundschaftet werden konnten, so werden die allenfalls noch unbekannten Erbsinteressenten hiemit aufgefordert, sich in Zeit 60 Tagen a dato dießorts zu melden, und über die Verwandschaft mit der Verstorbenen legal auszuweisen, außer dessen und nach Ablauf dieses Termins obige Nachzallssumme den bereits bekannten Erben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Niederaichbach, am 10. Septbr. 1818.

Königl. Graf von Seibolzdorfisches Patrimonial-Gericht hintern Antheils Seibolzdorf.
königl. Landgerichts Vilsbiburg.
Staudinger, Gerichtshalter.

Amortisations-Erkenntniß.

3544.
Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Nachdem auf das Amortisations-Gesuch vom 14. Aug. 1817 in Sachen der Gredit-Verhaft des Elias Drach von Wien, gegen den Herrn Grafen Fugger von Blumenthal in der angesetzten Frist von sechs Monaten sich Niemand bey dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte gemeldet hat, so werden nunmehr nachfolgende Obligationen

1) Schuldverschreibung pr. Siebenzehn Tausend Gulden vom 6. August 1801,
2) pr. Viertausend Gulden vom 20. Oktober 1801.
3) pr. Dreytausend Fünfhundert Neunzig Gulden vom 18ten July 1802.
4) pr. Tausend Neunhundert vier und vierzig Gulden vom 20 April 1804,

welche in Wien von der Frau Karolina Gräfin Fugger, geborne Gräfin von Rindsmaul, und ihrem Gemahl, dem Herrn Joseph Maria Grafen Fugger von Dietenheim, zur Blumenthal, an Elias Drach zur Anleihen ausgestellt wurden, als amortisirt und kraftlos erklärt.

Neuburg den 11. Septbr. 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
Frhr. v. Bassus, Präsident.
Seelus, Sekr.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 230 — 29 Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Von dem Wahlausschusse der königl. Haupt- und Residenzstadt München ist nach Vorschrift des Art. 42. der Wahlordnung vom 5. August 1818 nachfolgende Liste der durch die Urwahlen ernannten 86 Wahlmänner bekannt gemacht worden.

Graggenauer-Viertl. 1) Joseph Döllerer, Weinwirth. 2) Joseph v. Krempelhuber, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 3) Xaver Sutner, Kaufmann. 4) Joseph Probst, Gürtlermeister. 5) Anton Weishaupt, Silberarbeiter. 6) Xaver Jungelmayr, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 7) Georg Knogler, Kaufmann und Municipalrath. 8) Joseph Christelmüller, Metzger. 9) Mathias Zaubzer, Apotheker. 10) Franz Zimmermann, Riemenmeister. 11) Benno Jungelmayer, Weinhändler. 12) Mathias Hammer, Kaffeeschenk. 13) Joseph Heitele, Kaufmann. 14) Balthasar Frank, Weinhändler. 15) Joseph Fetscher, Kartenfabrikant. 16) Peter Paul Waltenpöhl, Kaufmann. Anger-Viertl. 1) Franz Hofer, Kaufmann und Assessor des Wechselgerichts. 2) Georg Gröber, Fischer und Bierbrauer. 3) Paul Dillmeh, Apotheker. 4) Joseph Treutlehart, Weinwirth. 5) Johann Paul Wagner, Weinwirth. 6) Johann Joseph Pasch, Kaufmann und Assessor des Wechselgerichts. 7) Franz Xaver Käser, Fördermeister. 8) Paul Göttner, Seifensiedermeister. 9) Quirin Promoli, Apotheker. 10) Franz Xaver Ziegler, Kaufmann und Assessor des Wechselgerichts. 11) Joseph Höchl, Stadtmaurermeister. 12) Johann Baptist Mairle, Weinhändler 13) Christian Wendling, Kaufmann und Wechselgerichtsassessor. 14) Michael Hofmann, Apotheker. 15) Sebastian Weinmiller, Rothgärber. 16) Anton Schindler, Kaufmann. 17) Michael Welchselbaumer, Hausbesitzer. 18) Joh. Georg Bacher, Seifensiedermeister. 19) Andreas Sedelmaier, Feilenhauermeister. Hacken-Viertl. 1) Simon Spitzweg, Kaufmann und Wechselgerichtsassessor. 2) Franz Xaver Göttner, Kaufmann. 3) Mathias Schrickenfeilug, Kaufmann und Assessor der Schuldentilg. Kommission. 4) Angelo Sabbatini, Kaufmann. 5) Joseph Krinner, Eisenhändler. 6) Joseph Lang, Kaufmann. 7) Joseph Metzger, Seifensieder. 8) Mathäus Speiser, Lebzelter. 9) David Ziegler, Bierbrauer. 10) Joseph Engl, Weinwirth. 11) Franz Gaude, Kaufmann. 12) Joseph Pschorr, Bierbrauer. 13) Donatus Tafelmayr, Webermeister. 14) Vinzenz Landerer, Kaufmann. 15) Andreas Wagenmüller, Gypsmüller. Kreuh-Viertl. 1) Franz Seraph Hübschmann, Buchdrucker. 2) Anton Maurer, Schlosser. 3) Sebastian Kircher, Glasermeister. 4) Joseph Lindauer, senior Buchbinder. 5) Johann Baptist Findl, Weinwirth. 6) Johann Baptist Treutlehart, Weinwirth. 7) Joseph Westermayer, Landrath. 8) Thomas Gieser, Hausbesitzer. 9) Johann Georg Margreiter, Kaufmann. 10) Johann Gallinger, Bierbrauer. 11) Alois Ritter, Kistlermeister. Schönfeld-Vorstadt. 1) Johann Georg Radius, Essigfabrikant. 2) Alois Specht, Municipalrath. — 3) Michael Eder, Hofmaler. St. Anna-Vorstadt. 1) Seebald Schweighart, Badinhaber. 2) Mathias Lechner, Handelsmann. 3) Ferdinand Faist, Brüderwirth. 4) Magnus Hofstetter, Zimmermeister. 5) Anton Gruber, Prateerwirth. 6) Peter Gschacher, Zimmermeister. 7) Benedikt Wagner, Stadtmüller. 8) Xaver Krän, Gärtner. Isar-Vorstadt. Johann Nepomuck Zimmermann, Müller. 2) Johann Zottmaier, Schäfstaller. 3) Mathäus Fischer, Stadtbleicher. 4) Anton Eisenrieder, Badinhaber. 5) Alois Feindler, Gypsmüller. Ludwigs-Vorstadt. 1) Georg Härtl, Biermirth. 2) Franz de Paula Rauchensteiner, Stadt-Gerichtsprotokollist und Essigfabrikant. Maximilians-Vorstadt. 1) Joseph Bayer, Handelsmann. 2) Xaver Gampenrieder, Zimmermeister. 3) Georg Rottmüller, Biermirth. 4) Alois Huber, K. Polizeykommissär. 5) Ferdinand Sailer, Klaviermacher. 6) Joseph Breitenbach, Schlossermeister. 7) Karl Jacobi, Bäckermeister.

Der gestrige Zusammenritt derselben hatte Samstags den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Rathhaussaale statt, die Wahl der Vesoldungsstatten aber hat Montags den 28. dieß in dem Rathhause angefangen, und wird in den folgenden Tagen jedesmal von 8 bis 12 Uhr, und von 2 bis 6 Uhr fortgesetzt werden. Vom Sonntag den 27. an liegt in dem kleinen Rathhaussaale das Verzeichniß des höchstbesteuerten Drittheils der hiesigen Gemeindsglieder zur Einsicht der Wahlmänner offen.

Preußen. Die niederrhein. Blätter melden aus Aachen vom 18. Sept. S. K. H. der Prinz August sind von Paris wieder hier angekommen.

Je näher die Congreßzeit kömmt, desto wohlfeiler werden, verhältnißmäßig gegen die anfänglichen Forderungen, die Logis. Mancher, der vor drey Monaten die Saiten allzu hochspannte, sieht sich jetzt ohne Miether und aufgelacht dabey. Fremde werden immer noch hinlängliche Unterkommen finden, besonders, da in den Gasthöfen keine feste Miethen geschlossen sind.

In der Etiquette wird der Marschall Wellington als Generalissimus der alliirten Heere, besonders ausgezeichnet und als ein regierender Fürst behandelt. Er erhält deßhalb eine Ehrengarde von 50 Mann mit einem Offizier.

Für die Ehrenwache des Kaisers von Rußland mußte besonders gedaut werden, da es an Raum fehlte. Mit der Ehrenwache des Kaisers Franz war man in ähnlichem Falle und mußte deßhalb auf der Straße ein geschmackvolles Pavillon bauen,

und zu dem Ende ein großes Crucifix wegnahmen. Kaum hatten die Nachbarn dieß vernommen, so schickten sie Deputirte an den Regierungs-Präsidenten, mit der Bitte, das Crucifix ansnehmen zu lassen, indem sie einen großen Werth darauf legten. Sofort ist man von dem Plane abgestanden, so sehr dieß auch gegen

Mit einer solchen Zartheit handelt eine protestantische Regierung gegen die katholischen Einwohner, während das General-Vikariat von Aachen noch ganz neuerdings den Geistlichen seines Sprengels wiederholt erklärt hat: es könne keine Dispens für Ehen zwischen Katholiken und Protestanten erfolgen, wenn nicht beyde Theile vorher sich schriftlich verwerfen, alle Kinder in der römisch-katholischen Religion zu erziehen. Ob ist an sich schon auffallend, daß der protestantische Unterthan eines protestantischen Landesherrn von einem Cardinale oder auch nur von einem Generalvikariat, Dispens haben muß; aber noch auffallender ist die Bedingung. Zwar ist in den Fällen, wo man sich der Bedingung nachzukommen weigert, den katholischen Pfarrern jetzt aufgegeben, statt des Dimissoriales einen Schein zu geben, daß der Dimissorial-Ertheilung nichts im Wege stehe als dieser Umstand; allein was hilft dieß? das Paar kann alsdann wohl von einem protestantischen Pfarrer getraut werden allein das Gewissen des katholischen Ehegatten wird dadurch nicht minder, geängstiget, da seine eigene Kirche die Ehe für ungültig ansieht, und dieselbe ein unverschämter Beichtvater, (denn ein kluger wird darüber das Stillschweigen beobachten), vielleicht für ein Concubinat erklärt. — Hoffentlich werden die schon weit gediehenen Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle diesem Glaubenszwang ein Ende machen.

Mad. Bild. Reichard läßt vorläufig den Ballon, womit sie während der hiesigen Anwesenheit der Monarchen aufsteigen wird im Saale des Rathhauses sehn. Er ist eine Kugel von 5,381 Pariser Kubikfuß Inhalt und wurde vor 2 Jahren in Berlin verfertigt, wo er am Geburtsfeste der Prinzessinn Charlotte, jetzigen Großfürstin von Rußland, zum Erstenmale aufstieg. Seitdem führte die kühne Aeronautin noch 15 Luftfahrten mit ihm glücklich aus.

Sachsen. Leipzig, den 20. Septbr. Mit der innigsten Theilnahme, mit frommer Liebe und Freude ward heute am Tage des Herrn, die Gedächtnißfeyer des Regierungsantritts Sr. Maj. unsers innigst verehrten Königs, des sinnigsthätigen treuen Vaters Seines getreuen Volks, begangen. Nie sah das alte ehrwürdige Sachsen Gottes herrliche Sonne milder und freundlicher über seinen Fluren aufgehen, als an diesem glorreichen Tage, an welchem vor einem halben Jahrhundert Friedrich August der Gerechte den Thron Seiner erlauchten Väter bestiegen hatte.

Am Vorabende des Hochfestes verkündete von 7 bis 8 Uhr allgemeines Glockengeläute die Heiligkeit des kommenden Tages, und die Studierenden verherrlichten ihn durch einen glänzenden Fackelaufzug, wobey sie vor der Wohnung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, Sr. Majestät dem Könige und dem höchstihren Hause ein Lebehoch brachten. Unter demselben feyerlichen Glockenspiele (von 5 bis 6 Uhr) stieg mit Jubel der sehnlichst erwartete Morgen des Jubeltags Friedrich Augusts am östlichen Himmel herauf, und aller Herzen schlugen freyhochend dem freundlich Kommenden entgegen und Aller Lippen begrüßten ihn mit dem frommen Morgengruße: Sey uns gesegnet, verklärter Tag, heilig uns und unsern Kindern! Nach 6 Uhr ertönte im rauschenden Chore unter Posaunen-, Trompeten- und Pauken-Schalle, zuerst vom Nikolai-, dann vom Thomasthurme, der fromme Gesang: Wie groß ist Gottes Herrlichkeit! Um halb 8 Uhr zog der Magistrat, die Universität, nebst sämmtlichen hiesigen Behörden u. s. w. in festlicher Prozession, von Studierenden eröffnet und geschlossen, und unter dem Geläute aller Glocken in die Thomaskirche, um in zahlreich versammelter christlicher Gemeinde dem Allgütigen zu danken für das hohe seltene Glück des uns geschenkten Tages. Nach dem hochfestlichen Gottesdienste, den der Zauber heiliger Tonkunst verherrlichte, kehrte die Prozession auf den Marktplatz zurück, wo unter Gottes freyem Himmel die volle Serie des versammelten dagesteten Volkes sich in den Gesang: Wir danken alle Gott! und endlich ein tausendstimmiges, dem erlauchten Jubelgreise dargebrachtes dreymaliges Lebehoch! unter Trompeten und Pauckenschall ergoß. Gegen 12 Uhr begann die Universität, der Magistrat nebst hiesigen Behörden u. s. w. unter allgemeinem Glockengeläute einen glänzenden Zug, ebenfalls von Studierenden eröffnet und geschlossen, aus der Nikolaikirche in die Universitätskirche, wo nun dieser berühmten treuen Pflegerin der Wissenschaften unsers Vaterlands in frommer Feyerlichkeit der Tag des Gesegneten, des hohen Freundes und Beschützer der Wissenschaften, mit Dank und Liebe und unter den heißesten Segenswünschen für König und Vaterland, die unter andern in einer gediegenen lateinischen Sekularrede des Hrn Professors und Ritters Hermann sich aussprachen, begangen ward. Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich, Allerhöchstwelche seyher der Feyer des Hochamts beygewohnt hatten, erhöhten durch Ihre Theilnahme den Glanz dieses feyerlichen Zuges und die Würde der hohen akademischen Feyerlichkeit. Auf dem Gewandhause versammelten sich die Behörden und Honoratioren zu einem festlichen Mittagsmahle, welches Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich mit Ihrer Gegenwart beehrten. Zahlreiche Toaste wurden zu Ehren des glücklichen Tages ausgebracht. Von Abend 6 Uhr begann eine Erleuchtung der Stadt, wie sie Leipzig nie gesehen. Am Vorabende des Festtages hatte man in der festlich geschmückten Synagoge der Israeliten, von Jehovah, dem Könige der Könige, Heil und Segen für Sachsens Fürsten erfleht.

Vom 21. Septbr. Unsere nächste Michaelismesse scheint sehr viel zu versprechen. Schon sind sehr viele Juden und Griechen angelangt und die Anzahl der bereits vorhandenen Messfremden ist ziemlich groß. Waaren langen in Menge an und man glaubt, daß nunmehr, nach eingebrachter reichlicher Ernte, der Handel wieder Schwung bekommen werde. Alle Lebensmittel stehen noch hoch im Preise und die meisten Familien des Mittelstandes haben mit bangen Sorgen zu kämpfen. — Se. Maj. der König von Sachsen ist so eben hier eingetroffen und heute Abends wird auch der Kaiser von Rußland erwartet, der um 10 Uhr eintreffen soll. Auf den 23. langt die Königin von Sachsen hier an, weil die Kaiserin von Rußland an diesem Tage hier ankommt. Die Menge der Fremden, welche gestern hier war, hielt daher größtentheil noch in unsern Mauern. Der Prinz Friedrich von Sachsen gemiant durch sein liebreiches und herablassendes Benehmen die Liebe der Einwohner immer mehr, und alle, die ihn zu sprechen die Ehre gehabt, rühmen ihn entzückt.

Würtemberg. Durch einen königl. Erlaß wurden die beyden hieher besonders dekandenen königl. Orden des goldenen Adlers und des Civilverdienstordens vereinigt.

Frankfurt, vom 23. Septbr. Se. Maj. der König von Preußen treffen morgen im Wilhelmsbad ein — Die Anzahl der dieser Tage hier eingetroffenen hohen Standespersonen wurde gestern noch vermehrt durch Se. Durchl. den Erbprinzen von Hessen-Homburg nebst Höchstdessen Frau Gemahlin k. H., den königl. würtemberg. Staatsminister und Oberstholmeister J. M. der Königin von Würtemberg, Hrn. Grafen v. Wintzingerode,

Digitized by Google

den Königl. würtemberg. Staatsminister, Frhr. von der Lühe; den großherzogl. badenschen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe, Hrn. Generallieutenant Grafen v. Tettenborn; den General-adjutanten Se. Maj. des Kaisers von Rußland, Hrn. Grafen Djarowski, und die Gemahlin des russischen Ministers am preußischen Hofe, Freyfrau v. Alopeus.

Die unter der vormaligen königl. westphäl. Regierung angestellt gewesenen und bis jetzt außer Brod und Thätigkeit gesetzten öffentl. Beamten haben bey der Bundesversammlung eine Vorstellung mit der Bitte eingereicht, dafür Sorge zu tragen, daß sie noch nicht wieder angestellten, oder sonst versorgten öffentl. Beamten des ehemaligen Königreichs Westphalen, von den dabey betheiligten Regierungen übernommen und in die angemessene Besoldungs- oder Pensionsbewilligung, sowohl von der seit 1813 rückständigen Zeit, als auch für die Zukunft unverweilt eingesetzt werden mögen, und daß dadurch dem unverdienten Laden und dem unaussprechlich trüben Schicksal jener Männer von Ehre, Gefühl und Verdienst, nach fünfjährigem vergeblichen Hoffen, ein endliches Ziel gesetzt werde.

Vom 24sten Septbr. Heute sind Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern, von Aschaffenburg durch hiesige Stadt gereist. Auch ist heute der königl. preußische General v. Alvensleben von Berlin hier durch nach Aachen gegangen.

Der Kaiser von Rußland kömmt heute in Fuld an und trifft morgen in hiesiger Stadt ein. Se. Majestät nehmen ihr Absteigquartier bey dem Herrn Staatsrath von Betzmann.

Der Reisepaß des Königs von Preußen ist dahin abgeändert, daß Se. Maj. erst am 22ten von Potsdam abzugehen Willens waren, und am 23 in Naumburg, am 24 in Markstädt, am 25. in Hanau und am 26. in Koblenz eintreffen wollten.

JJ. EE. die russ. kaiserl. Minister-Staatssekretaire, Grafen v. Nesselrode und Oppo d'Jstria, sind heute nach Aachen abgereist. — Heute gegen Abend sind Se. Majestät der König von Würtemberg hier eingetroffen.

Hessen. Mainz, vom 23. Septbr. Gestern Abend um 7 Uhr kamen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich in unsern Mauern an. Allerhöchstderselbe hatten sich alle Zeremonien des Empfangs verbeten; dieses strenge Jncognito konnte aber doch nicht die Beleuchtung der großen Bleiche verhindern, auf welcher der Pallast liegt, wo Se. Majestät abzusteigen geruhten. Die Einwohner von Mainz erinnern sich mit Vergnügen, daß ihre Stadt die erste war, welche der Monarch nach seiner Krönung zu Frankfurt besuchte, und nur allerhöchst ihre Bescheidenheit konnte sie abhalten, dem von Deutschland und Europa so hochverehrten Kaiser ihre Anhänglichkeit, und Verehrung mit gleichem Enthusiasm auszudrücken, wie damals. — Einige Stunden früher hatten wir auch das Glück, Se. kön. Hoh. unsern Erbgroßherzog und den Prinzen Emil ankommen zu sehen, welche von allen Autoritäten im großherzogl. Pallaste bewillkommt wurden. Se. Durchl. der Herzog von Nassau waren kurz vorher eingetroffen. Auch JJ. kk HH. die Erzherzoge Joseph und Maximilian, JJ. DD. der Erbprinz von Hessen-Homburg und Fürst von Metternich befinden sich hier.

Gestern Abend empfingen Se. Majestät der Kaiser eine auf den Präsidenten der Regierung und Justizbehörden bestehende Deputation mit ausgezeichneter Huld. Heute sahe besagten Allerhöchstdieselbe die Festung werke, und begaben sich darauf nach der Stadtbibliothek, wo sie die, daselbst vereinigten wissenschaftlichen Sammlungen in Augenschein nahmen. Eine sehr große Volksmenge umlagert den Pallast und wo der Kaiser sich zeigt, schallt ihm ein allgemeines, Lebe hoch! entgegen. Es hebt Se. Maj. werden und übermorgen vorlassen.

Hanau, den 22. Septbr. Unsere frohen Erwartungen, Oesterreichs erhabenen Herrscher hier zu sehen, sind heute in Erfüllung gegangen.

Der Kurfürst und der Kurprinz sind heute Morgen dem Kaiser bis Dettingen entgegen, woselbst dieser kurz nachher eintraf und sich alsbald zu dem Kurfürsten in den Wagen setzte. Von der Landesgränze an umgaben ein Detachement Gardehusaren, die Oberforst- und Forstbedienten, so wie die Beamten den Wagen und geleiteten ihn bis nach Hanau, wo der Empfang beym Gebäude aller Glocken und dem Frohlocken des Volks, gegen 11 Uhr erfolgte. Kurz darauf langte der Zug in Wilhelmsbad an, woselbst vor des Kaisers Majestät eine Ehrenwache mit fliegender Fahne aufgestellt war. Beym Aussteigen und dem Wagen ward der Kaiser von dem Kurfürsten, dem Kurprinzen, der Kurprinzessin und deren Prinzessinnen Töchtern, so wie dem Landgrafen, Karl von Hessen bewillkommnet; sodann aber unter dem Vortritte des kurfürstl. Hofstaats in die untern Säle begleitet. Nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich hier einige Zeit unterhalten hatten, begaben Sie Sich an die für Sie bereiteten Zimmer, an welcher des Kaisers und der Kaiserin Wohl von dem Kurfürsten, des letztern Wohl dagegen von dem Kaiser, unter dem Schall der Trompeten, ausgebracht wurde.

Frankreich.

Der königl. preußische Gesandtschaftsrath Schöll war von Paris nach Aachen abgereist.

Der Moniteur enthält eine Nachricht aus Wien, nach welcher man sich dort mit einem Entwurfe beschäftigen soll, den Wirkungskreis der Provinzialstände in den deutschen Staaten der österreichischen Monarchie mit Rücksicht auf den 13ten Artikel der deutschen Bundesakte zu modifiziren.

Die Zahl der Schulen, welche sich der Methode des wechselseitigen Unterrichts bedienen, beläuft sich in Frankreich gegenwärtig schon auf 900.

In dem berüchtigten Haus Bancal zu Rhodez ist seit Kurzem, durch eine sonderbare Laune des Zufalls, eine Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer errichtet.

Italien.

Monza, den 8. Septbr. Da vorgestern das Jahresfest des heil. Nagels, von welchem die eiserne Krone benannt wurde, welche sich schon seit den entferntesten Jahrhunderten die Könige Jtaliens aufzusetzen pflegten, einfiel, so wurde daselbe in unserer Kathedralkirche mit der größten Feyerlichkeit begangen, welches auch der Se. k. Hoh. unser Diöcesan durch Ihre Gegenwart noch verherrlichten.

Mailand, den 17. Septbr. Gestern sind Se. k. Hoh. der Erzherzog Rierdinand von der siebentägigen Reise nach der Provinz Pelellin wieder in Monza eingetroffen. Höchstdieselben unternahmen diese Reise, um die vorzüglichern Straßen zu besichtigen, die auf Befehl Sr. Maj. unsers Souverains entweder schon angelegt wurden oder noch angelegt werden sollen. Es sind dieses die Hauptstraße von Soudrio nach Triano und von Triano nach Bormio; hernach die Straße, welche von Cläven (Chiavenna) über den Berg Spligen nach Chur führt. Se. k. Hoh. besichtigten ferner mehrere Wasser- und Straßenbauten und wurden überall mit den größten Freudensbezeugungen empfangen.

Genua, den 10. Septbr. Der Generalkonsul der hohen Pforte daher, Hr. Gazzoli, unterhandelt gegenwärtig an ei-

Digitized by Google

dem definitiven Frieden zwischen dem Dey von Tripolis und einer italienischen Regierung.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16 Septbr.) Konfol. 3 Proz. 75. — Die Holzeitung enthält eine Proklamation, wodurch der Zusammentritt des neuen Parlaments vom 2 Oktober auf den 12. November prorogirt wird. Indessen dürfte es auch wohl nicht dann, sondern erst im Januar versammelt werden, falls nicht ein zu besorgendes trauriges Ereigniß (der Tod der Königin) eine frühere Einberufung nöthig macht. — Die russischen Fregatten Laiskoy, Copaichnoy und Provonoy sind von Kronstadt zu Portsmouth angekommen. Sie sind nach Cadix bestimmt, um zu Verfassung der spanischen Regierung gestellt zu werden, worauf die Mannschaft nach Rußland zurückkehrt. — Der Großkurier Michael ist aus Irland zu Liverpool angekommen, von wo er seine Reise über Cheltenham, Bath und Bristol nach Plymouth fortsetzte. — Buonaparte's neuer Arzt heißt Stockne; er war bisher Schiffschirurg auf dem Conqueror und hat sich diesem neuen Dienst nur mit Widerwillen unterzogen.

Die königliche Korvette the Griffin, welche am 2. Aug. die Insel St. Helena verlassen hatte, lief am 15. Septbr. zu Plymouth ein. Nebst dem Wundarzte O'Meara brachte sie auch Depeschen von Sir Hudson Lowe mit. Auf den bey St. Helena stationirten Schiffen, so wie auf der Insel, richtete die Ruhr große Verwüstungen an. Der Gouverneur Lowe selbst lag zu Anfang des Monats Julius an dieser Krankheit gefährlich darnieder, war jedoch wieder genesen. Auf genannter Korvette starben, während der Fahrt, ein Reisender und fünf Matrosen an der nemlichen Krankheit.

Zu Dublin ist nun das bereits am 1. Febr. 1816 erlassene päpstliche Breve im Druck erschienen, worin der heil. Vater die irländischen Katholiken ermahnt, nicht länger dem Grundsatze der englischen Regierung, daß ihr, nach dem Beyspiele andrer katholischer und nicht katholischer Regierungen bey den katholischen Bischofswahlen ein Veto zustehe, sich zu widersetzen.

Zu Spithead liegen wieder 3 russische Fregatten, welche an Spanien verkauft sind und nach Kadix gehen.

Nach Berichten aus Manchester vom 11 d. haben sich die dortigen Arbeiter unbedingt ihren Herrn unterworfen und setzen nun wieder ihre Arbeiten mit Emsigkeit fort.

Am 12. Juny hat dem Vorgebirge der guten Hoffnung ein gewaltsamer Sturm gedroht. Ein amerikanischer Schooner von 26 Kanonen, ist gänzlich zu Grunde gegangen, ebenso ein Portugiese, der 300 Sklaven von Mosambique an Bord hatte. Durch die unglaublichen Anstrengungen der Einwohner ist die Besatzung und 130 Sklaven gerettet worden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Der Vorsatz, Lustspiel. Dann folgt: Die beyden Philibert.

Versteigerung.

3492. (3. c) Nachdem das bey der unterm 22. July d. J. vorgenommenen Versteigerung der in dem Kreis-Intelligenzblatte vom 1. July 1818 St. XXVI. Seite 320 ausführlich beschriebenen Pfarr-Realitäten zu Wissing zu Protokoll gegebene Meistbot bey die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, und sohin von der königl. Regierung des Isarkreis, Kammer des Innern, unterm 24 August dieses Jahres mittels besonderer Entschließung die Neuausbietung dieser Versteigerung allergnädigst befohlen wurde, so bringt man dieses mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß, daß die neuerliche Versteigerung dieser Realitäten Montag den 5ten Oktober dieses Jahres in dem Wirthshause zu gedachtem Wissing bis 8 Uhr Morgens begonnen und mit der Mittagsstunde 12 Uhr geschlossen werden wird.

Sämmtliche kauflustige Individuen haben sich daher an besagtem Tage und zur bestimmten Zeit in Wissing einzufinden, und ihre Anbothe ad protocollum zu geben. Wobey jedoch noch bemerkt wird, daß Auswärtige mit den in der Ausschreibung vom 28. May 1818 festgesetzten Zeugnissen ihrer ordentlichen Gerichtsbehörden versehen seyn müssen.

Act. den 2. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding, als Stiftungs-Administration.
v. Inama, Landrichter.

Ankündigung.

Das früher schon angekündigte, der Kupfer wegen bisher verzögerte Taschenbuch:

Bilder ungen um Regensburg,

vorzüglich durch die angefügten historischen Notizen für jedermann interessant, ist nun erschienen, und bey dem Unterzeichneten um gebunden für 1 fl. 12 kr., im Taschenformat gebunden für 1 fl. 24 kr. zu haben.

Stadtamhof bey Regensburg den 16. Septbr. 1818.

Joseph Eggensperger.
K. Schulbücher-Filialverleger.

3574. Ein zwar verheurathet aber noch junger Mann sucht in einem Handlungshause Anstellung. Er besitzt alle Kenntnisse um jeden vorkommenden Comptoir-Geschäften entsprechen zu können, er kann sich der Haltung der Bücher, Führung der Correspondenz in deutscher, französischer und italienischer Sprache unterziehen, womit er zugleich gründliche Waarenkenntniß verbindet: Er wird sich auch zu Geschäftsreisen verstehen, er ist in Italien Frankreich und Deutschland schon gereist und hat auch Messen besucht. Mit Geschicklichkeit und Brauchbarkeit verbindet derselbe ein gefälliges Benehmen und einen makellosen Ruf. Man wende sich mit Anfragen in frankirten Briefen an J. G. Zeller in München.

3568. (2. a) Den 2. Oktbr. h. J. werden im Augustiner Stocke im ersten Eingange über 3 Stiegen Nro. 1393 folgende Effekten gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, als Bettzeug, Frauenkleider, Bettmatratzen, ein Flügel, Kommode, Kästen, Kanapee, Sessseln, und so andere Gerathschaften; wozu Jedermann eingeladen wird.

---

389. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München zu haben:

Finnauer, P., einige Rückblicke auf die Geschichtschreibung von Baiern. Aus Anlaß der Urtheile über Heinr. Zschokke's 6 Bücher baierischer Geschichten. — Preis 54 kr.

Das Programm des Oktoberfestes kann bey unserer Expedition gegen 3 kr. erholt werden. Einen Nachtrag zu demselben werden wir übermorgen unsern Lesern mittheilen können.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 231 — 30. Septbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Fortsetzung.)

N. Oeffentliche Plätze und Vergnügungen. §. 78. Bey öffentlichen Vergnügungen, Aufzügen und Volksfesten, liegt die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit der Polizeydirektion ob. Sie allein kann zu dergleichen Veranstaltungen die Bewilligung ertheilen, und wird nach Beschaffenheit der Umstände, auch den Magistrat zu einer Abordnung einladen. §. 79. Alle öffentlichen Vorstellungen, ambulante Theater, Freynachte u. s. w. hängen gleichfalls von der Erlaubniß der Polizeydirektion ab. In ihren Pflichten liegt es, die Verordnung über verbotene Hazard- und Lotteriespiele in Ausübung zu bringen. §. 80. Die Gasthöfe und öffentlichen Erholungsörte, so wie überhaupt alle öffentlichen Plätze, sind der besondern Aufsicht der Polizeydirektion untergeben. Sie hat auf eine genaue Beobachtung der polizeylichen Sperrstunden zu halten. Sie entscheidet die Beschwerden zwischen Gastgebern und Gästen, so wie auch zwischen den Vermiethern von Wagen und Pferden, und zwischen den Miethern derselben, in Rücksicht auf Bewirthung, Uebervortheilung u. s. w., vorbehaltlich des gerichtlichen Behandlung in den dazu geeigneten Fällen.

O. Intelligenzwesen, Buchhandel und Preßfreyheit. §. 81. Das Intelligenzwesen verbleibt in den Händen der Polizeydirektion; sie redigirt das öffentliche Anzeigeblatt, durch welches das Publikum von allen Nachfragen, Anstellungen, Bekanntmachungen und obrigkeitlichen Erinnerungen Kenntniß erhält. In dieses Blatt werden die öffentlichen Erlaße des Magistrats ebenfalls eingerückt. §. 82. Mit dem Anzeigeblatt hat die Polizeydirektion fortwährend eine Anstalt zu verbinden, wo die Ankündigungen um Arbeit und Arbeiter, um Dienste, Käufe, Verkäufe, Feil- und Miethsbuden u. s. w. aufgenommen und mitgetheilt werden können. §. 83. Die besondere Verkündigung der Verordnungen, wo eine solche, nebst der Publikation durch das Gesetz- oder Allgemeine Intelligenzblatt, nothwendig oder angeordnet ist, geschieht, nach jedesmaliger Anweisung der Kreisregierung, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Gegenstandes, entweder durch die Polizeydirektion, oder durch den Magistrat, oder durch beyde Behörden gemeinschaftlich. §. 84. Keine öffentlichen Bekanntmachungen von Privaten finden statt, und keine Anschlagzettel sind zulässig, ohne Vorwissen und Erlaubniß der Polizeydirektion. Ihr obliegt hierbey auch die Revision der einer Censur gesetzlich unterworfenen periodischen Blätter ob, sofferne dieses Geschäft Niemand Andern übertragen wird. §. 85. Die Vollziehung des Edikts über die Preßfreyheit ist, nach den darin gegebenen näheren Bestimmungen ausschließend der Polizeydirektion übertragen. Der Magistrat ist schuldig, dieselbe über alle Gesuche um Verleihung des Rechts zum Buchhandel und zur Errichtung von Leihbibliotheken mit ihrer Erinnerung zu hören.

P. Militärgegenstände. §. 86. Für die Gegenstände der Militärkonscription wird ein gemeinschaftlicher Ausschuß gebildet, welcher, unter der Leitung des Vorstandes der Polizey-Behörde und eines Bürgermeisters, aus einem Polizeykommissär, einem rechtskundigen Magistratsrathe, zwey bürgerlichen Magistratsräthen und den nöthigen Schreibern und Dienern besteht. Derselbe verfährt in ähnlicher Art, wie es für den Armenpflegschaftsrath in den §§. 27 und 29 vorgeschrieben ist. §. 87. Die Anordnung und Vertheilung der Gemeindelasten bey Militär-Einquartierungen und Durchmärschen kömmt, nach den hierüber bestehenden besondern Verordnungen dem Magistrate zu, jedoch unter Mitwirkung eines Abgeordneten der Polizeydirektion, und mit Vorbehalt des Erinnerung dieser Letztern über den Konkurrenzfuß, und mit Vorbehalt der Zusammenberufung eines erweiterten Ausschusses in dringenden Fällen, nach Gutbinden der Kreisregierung. §. 88. Alle Geschäfte der Landwehr und Nationalgarde, soweit dieselben die Gemeindigkeit berühren, werden von dem Magistrate besorgt.

Q. Fonds und Umlagen für die örtlichen Polizeyanstalten, dann Sporteln und Taxen. §. 89. Die Ausmittlung und Verwaltung der Fonds, die Ausmittlung, Erhebung und Berechnung der Einnahmen und Gefälle für die örtlichen Polizeyanstalten, sofern die Last der Herstellung und Unterhaltung derselben der Stadtgemeinde obliegt, geschieht durch den Magistrat; es möge nun die Leitung jener Anstalten ihm selbst oder der Polizeydirektion übertragen seyn. §. 90. Wo es darauf ankömmt, zum Besten örtlicher Anstalten, welche unter der Aufsicht und Leitung der Polizeydirektion stehen, die Gemeindekasse mit neuern Ausgaben zu belasten, und hiezu die abgängigen Hülfsquellen auf dem Wege des Ansehens oder besonderer direkten oder indirekten Abgaben, oder durch das Mittel der Umlagen aufzufinden, vereinigt sich die Polizeybehörde mit dem Magistrate zur gemeinsamen Berathung, Beschlußfassung und Bekanntmachung. §. 91. Ein gleicher Zusammentritt des Armenpflegschaftsrathes, so wie der Baukommissär mit dem Magistrate findet statt, wenn die Rede davon ist, für das Armenwesen und die dazu gehörigen Anstalten, oder für Bauanlagen und Verschönerungen außer den festgesetzten gewöhnlichen Einnahmen,

Digitized by Google

besondere Mittel aufzubringen. §. 92. In allen diesen Fällen bleibt die gesetzlich bestimmte Mitwirkung und Zustimmung der Gemeindevertrauensmänner ausdrücklich vorbehalten. §. 93. In Erhebung der Sportela und Taxen haben sich die Polizeydirektion und der Magistrat nach der Verordnung und den bestehenden Vorschriften zu achten. — Jede dieser Behörden erhebt die normalmäßigen Taxen von Verhandlungen und Ausfertigungen in denjenigen Gegenständen, deren Behandlung ihr zusteht, und zwar die Polizeydirektion für das Aerar, der Magistrat für die Gemeindekasse. Bey gemeinschaftlichen Verhandlungen und Ausfertigungen fällt die eine Hälfte der Taxen dem Aerar, die andere Hälfte der Gemeindekasse zu. — Wo spezielle Verordnungen bey gewissen Geschäftsgegenständen eine besondere Kasse bezeichnen, in welche die Taxen fließen sollen, oder wo die Besoldung gewisser Gegenstände von allen Taxen gesetzlich ausgesprochen ist, hat es dabey sein Verbleiben.

III. Von den Gränzen der Befugniße der Polizeydirektion und des Magistrats. §. 94. Sowohl die Polizeydirektion als der Magistrat haben sich als untergeordnete, blos vollziehende und verwaltende Behörden zu betrachten, und alle ihre Amtshandlungen nach den bestehenden Verordnungen einzurichten, welche sie wohl von Zeit zu Zeit in Erinnerung bringen, aber nicht abändern dürfen. §. 95. Bey streitigen Gegenständen, welche der Entscheidung der Polizeydirektion oder des Magistrats unterliegen, sind von beyden Behörden diejenigen Formen zu beobachten, welche für Fälle dieser Art vorgeschrieben sind. Eigentliche Rechtssachen sind an die Gerichte zu verweisen, und in Beziehung auf Verbrechen und Vergehen hat die Polizeydirektion nach Maßgabe des allgemeinen Strafgesetzbuches zu verfahren. §. 96. Die Polizeydirektion und der Magistrat üben die polizeyliche Strafgewalt, und zwar jede dieser Behörden zunächst in den ihr ausschließend oder vorzugsweise anvertrauten besondern Polizeyzweigen aus. Mit der Zuerkennung der Strafe wird zugleich die Zuerkennung des Schaden Ersatzes verbunden. §. 97. Wenn ein Zweig der Polizey von der Polizeydirektion und dem Magistrat durchaus gemeinschaftlich behandelt wird, so verfügt und vollzieht der Magistrat die Strafe gegen die Uebertreter aus dem Stande der Bürger und Schutzverwandten, die Polizeydirektion aber gegen die Uebertreter aus der Reihe der übrigen Einwohner. Sind in dem vorausgesetzten Falle Bürger, Schutzverwandte und andere Einwohner zugleich betheiligt, so wird das Straferkenntniß gemeinschaftlich gefaßt, und die Vollziehung geschieht gegen die Mitglieder der Bürgerl. Gemeinden durch den Magistrat, und gegen die übrigen Schuldigen durch die Polizeydirektion. §. 98. Die Strafen, welche von der Polizeydirektion und dem Magistrate verfügt werden können, bestehen nebst der Konfiskation verbotener Gegenstände in Arrest und Geldbuße, vorbehaltlich der besondern gesetzlichen Strafen gegen Landstreicher und Bettler. — §. 99. In Beziehung auf das Maaß dieser Strafen haben sich die genannten Behörden nach denjenigen Bestimmungen zu achten, welche darüber in den Polizeygesetzen und Verordnungen enthalten sind. Wo aber diese ein bestimmtes Maaß nicht ausdrücken, kann von der Polizeydirektion und dem Magistrate keine Arreststrafe über 8 Tage und keine Geldstrafe mit Einrechnung der Entschädigung, über 50 fl. verhängt werden, und es muß, wenn eine höhere Strafe verhängt werden soll, an die Kreisregierung Bericht erstattet, und das Erkenntniß derselben erholt werden. Diese Berichts-Erstattung tritt auch bey denjenigen Uebertretungsfällen ein, für welche die bestehenden Verordnungen das Erkenntniß der höheren Stelle besonders vorbehalten haben. (Die Fortsetzung folgt.)

Augsburg, vom 26. Sept. Am heutigen Tage wurde die Wahl des Magistrats unsrer Stadt vollendet. Das Resultat fiel so aus, daß es zugleich einen Beweis von dem öffentlichen Zutrauen gegen die königlichen Staatsdiener, und von dem treuen Sinn der Burger Augsburgs gibt, die nun unverzüglich, sobald die königl. Bestätigung eintrift, in den vollen Genuß des unschätzbaren königl. Geschenkes einer Municipal-Verfassung treten werden, welche, von einem liberalen Geiste eingegeben, die Grundlage unsrer neuen Staatsverfassung bildet.

Nürnberg, vom 27. Sept. Die Wahl der 48 Gemeindebevollmächtigten ist nun in hiesiger Stadt beendigt und die Wahl des Magistrats geht vor sich. — Aus Schwabach erhalten wir die Nachricht, daß am 16. d. unter der Leitung des königl. Wahlkommissärs, Hrn. Regierungsassessors Oertl, die Wahl des Magistrats der Stadt Schwabach zur allgemeinen Zufriedenheit beendigt wurde.

Oesterreich. Wien, vom 19. Sept. Am verflossenen Dienstag hatte in dem herzogl. Savoyschen Damenstifte, dessen würdige Regentin, Frau Mariane Gräfin v. Dietrichstein, das Ehrenamt einer Vorsteherin der Gesellschaft, adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen bekleidet, eine rührende Feyerlichkeit statt. Diese Gesellschaft, welche seit ihrer Gründung im Jahre 1815 den mannichfaltigsten Nutzen geraustet hat bereitet hat, hält ein Depot für feinere weibliche Handarbeiten, welche dort für die von den Arbeiterinnen selbst bestimmten Preise verkauft werden. Diese lassen zur Beyreitung der Ausgelosten einen Groschen vom Gulden zurück, und es ist bestimmt worden, daß jener Betrag, welcher nach Abzug der Regieskosten übrig bleibt, dazu verwendet werden soll, dieselbe Mädchen unentgeldlich in weiblichen Handarbeiten unterrichten zu lassen. Der beste, schönste Erfolg hat die edle Absicht dieser, unter der Oberaufsicht der Frau Marie Fürstin von Esterhazy, geb. Fürstin von Liechtenstein, stehenden Anstalt, gekrönt. Es bestehen bereits vier solche Schulen für weibliche Handarbeiten in der Vorstadt Leopoldstadt, Gumpendorf, Spittelberg und Rossau. Die Zöglinge, welche die Jüglinge machten, veranlaßten die Gesellschaft, sie durch eine Belohnung ihres Fleißes noch mehr zu ermuntern. Sie wurden an dem obbesagten Tage versammelt und sechsundzwanzig derselben, welche sich vorzüglich ausgezeichnet hatten, erhielten Geschenke. Auch bey der Wahl derselben war vorzüglich die Nützlichkeit berücksichtigt worden, Haushalten von Seide, Mousselin, Perkal, Hauben, Schürzchen, Leinwand zu Hemden, Zwirn, Bänder waren die Gegenstände, mit welchen sie beschenkt wurden, die vorzüglichsten Geschenke waren Kleider von gedrucktem Perkal. Die übrigen Zöglinge erhielten kleine Gaben an Geld. Jeder Zeuge dieser Feyerlichkeit verließ den Ort mit rührender Theilnahme an der Freude dieser Kinder, und mit der Ueberzeugung, daß in jedes dieser jungen Herzen der Keim zu dem Bestreben gelegt worden sey, sich der schätzenden Güte, der sie eine wahrhaft nützliche Vorbereitung zu ihrem künftigen Stande zu verdanken haben, würdig zu beweisen.

Wien, den 12. Septbr. Kurs auf Augsburg Gf. 98¾; Konventionsmünze 240¼.

Preußen. Berlin, vom 23. Sept. Der König ist heute früh von Potsdam nach Aachen abgegangen und wird einige Tage vor dem Kaiser Alexander, der unterwegs noch einige Besuche bey seinen erlauchten Schwestern abstatten wird, daselbst

Digitized by Google

eintreffen. Der Kaiser Alexander setzte am 21. seine Reise von Berlin nach Aachen fort.

Sachsen. Ueber die Feyer des Jubelfestes zu Dresden heißt es in einem Schreiben von daher: Schon am 15. Sept. ward hier eigentlich das Fest eröffnet durch ein Gastmahl auf dem Linkischen Bad, wobey Abends ein schönes Feuerwerk abgebrannt ward. Den 16. fanden schon einige Erleuchtungen Abends Statt, und auf den Berghöhen um Dresden sah man alle Abende Freudenfeuer. Sonnabend den 19. kam der König Nachmittag, wie gewöhnlich, von Pillnitz und war dießmahl mit hohem Jubel empfangen. Tausende von Menschen waren ihm zu Fuß, Wagen und Roß entgegen gezogen; lauter Jubel tönte ihm entgegen; aus allen Fenstern wehten Tücher, selbst Fahnen, und alles begrüßte ihn mit der innigsten Freude. Nach 6 Uhr begann die Vorfeier des Festes durch eine große, zu diesem Fest gedichtete Cantate, welche in der Frauenkirche aufgeführt wurde, und welcher auch die königl. Prinzen beiwohnten. Am 20. Morgens verkündigten Musikchöre den festlichen Tag. Um 6 Uhr ertönte von den Thürmen Musik. Halb 8 Uhr ging ein feierlicher Aufzug vom Altstädter Rathhaus in die Kreuzkirche, unter Paradirung der Nationalgarden. Sodann ward S. M. dem König durch eine Deputation des Raths der Glückwunsch dargebracht und zugleich eine Denkschrift überreicht. Zum Andenken dieses Regierungsjubiläums hat der Stadtrath die Prägung einer Denk-Münze veranstaltet, welche ebenfalls dem Könige überreicht ward. Eine neue höhere Bürgerschule wurde gestiftet und von dem König die Erlaubniß erbetten, sie »Friedrich Auguste-Schule« nennen zu dürfen. Mittags wurden alle Armen und Waisen in den milden Stiftungen gespeist. In der Hofkirche sprach der Hr. Oberhofprediger Dr. Ammon wichtige herzliche Worte. In dem Opernhaus ward gegen Abend ein großes Konzert aufgeführt welchem der König und der ganze Hof beywohnte. Auch war diesen Abend fest. Theater. Das meiste Thun und Treiben war auf die am Abend Statt habende Erleuchtung gerichtet. Diese war aber auch einzig und herrlich schön; sie zu beschreiben füllte Bogen. Am schönsten stellte sich dar die Neustadt, der alte Markt mit seinem hohen Obelisk, die Wohnung des k. k. österreich. Gesandten, die medizin. chirurg. Akademie ꝛc. Nur der große, über die Elbbrücke gespannte Regenbogen konnte nicht den Erwartungen entsprechen. Nach 8 Uhr Abends begann der feierliche Fackel-Aufzug der Bürgerschaft hiesiger Alt- und Neustadt und sämtlicher Innungen mit ihren Insignien.

Würtemberg. Der in der gestern erwähnten kön. Verordnung an die Stelle des goldenen Adlers und Civilverdienst-Ordens tretende Orden erhält den Namen des Ordens der würtembergischen Krone, und theilt sich in drey Klassen: Großkreuze, Kommenthure und Ritter. Außerdem werden noch goldene und silberne Civilverdienstmedaillen ertheilt. Die Zahl der Mitglieder ist nicht bestimmt.

Eine zweyte Verordnung vom 23. Sept. verfügt einige Modifikationen in den Statuten und der Dekoration des Militärverdienstordens. Er hat künftig gleichfalls drey Abstufungen: Großkreuze, Kommenthure und Ritter, und außerdem werden goldene und silberne Militär-Ehrenzeichen ertheilt. Die bürgerlichen Glieder dieses Ordens (so wie die des Ordens der würtembergischen Krone) haben den Personaladel und Zutritt bey Hofe; aber sonst keinen eignen Rang. Die Ernennung der Mitglieder beyder Orden hängt allein vom Könige ab und kann nie nachgesucht werden; auch geschieht sie frey von Taxen oder sonstigen Gebühren.

Frankfurt, vom 25. Septbr. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind heute Abends, um 6 Uhr, nachdem Allerhöchstdieselben zu Wilhelmsbad bey Sr. kön. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen das Mittagsmahl eingenommen hatten, unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Glocken in hiesiger Stadt eingetroffen und haben, wie schon gestern angekündigt wurde, Ihr Absteigquartier bey dem Hrn. Staatsrathe v. Bethmann genommen. Se. Majestät werden geruhen, noch morgen in hiesiger Stadt zu verweilen.

Die Ankunft Se. Maj. des Königs von Preußen zu Hanau, welche auf gestern Abends festgesetzt war, ist um 24 Stunden verzögert worden. Se. Majestät treffen erst diesen Abend dort ein, um daselbst zu übernachten und morgen ihre Reise bis Koblenz fortzusetzen.

Frankreich.

Paris, vom 18. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 85 Cent. Bankaktien 1627 Fr. 50 Cent.

Bey der völligen Genesung der Herzogin von Berry ist das am 20. Septbr. erschienene Bülletin das letzte gewesen.

Die HH. Generale Canuel und de Chapedelaine wären aus der Conciergerie wirklich in das Gefängniß la Force gebracht worden.

In der Gegend von Paris hatte die Weinlese um die Mitte Septembres begonnen, und am 24. wollte man damit in Burgogne anfangen. Sie fiel überall sehr reichlich aus und die Weine schienen von sehr guter Qualität zu werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Sept.) Konsol. 3 Proz. 75. — Die Königin befindet sich nach dem heutigen Bulletin noch schlechter als an den vorigen Tagen; die Prinzen und die Aerzte verlassen ihr Bett fast nicht mehr. — Kaum haben die Unruhen unter den Fabrikarbeitern zu Manchester aufgehört, als zu Preston und Paisley ähnliche ausbrachen. Die meisten dortigen Fabelkarbeiter haben ihr Geschäft verlassen und verlangen eine Erhöhung ihres Lohns. — Der Bruder und der Sohn des Volkredners Hunt sind nach Nordamerika abgereist, um am Illinoisfluße Besitzungen zu kaufen. Man schmeichelt sich, daß der berühmte Redner selbst diesem Beyspiele folgen wird, wenn er sieht, wie abgeneigt Alt-England ist, ihm die Umarbeitung seiner Konstitution zu übertragen. (Courier.)

Die neulich erwähnten offiziellen Nachrichten von der nach der Baffins-Bay, zur Entdeckung einer Durchfahrt in Nordwesten, abgeschickten Expedition sind vom 18. July. Die Isabelle und der Alexander befanden sich damals im 75° 30′ nördlicher Breite und 60° 30′ westlicher Länge. Die Abweichung (Declination) der Kompaßnadel betrug, nach genauen, auf beyden Schiffen mehemals wiederholten Beobachtungen 89° und die Neigung (Inclination) 84° 30′; man schloß daraus, daß die Fahrzeuge sich dem magnetischen Pole näherten. Die Reisenden hatten sehr stilles Wetter, und drey oder vier Tage lang war die See spiegelglatt, aber von der Strömung wurden sie langsam süd-ostwärts getrieben, und sie hofften demnach, eine Durchfahrt in nordwestlicher Richtung zu finden, eine Durchfahrt, die ihnen einen Weg öffnen würde, das feste Land von Amerika zu umfahren. Als sie den Meerarm, der die Davisstraße genannt wird, hinauffuhren, befanden sie sich beständig längs einer unermeßlichen Eisfläche, die sich auf ihrer linken gegen Amerika erstreckte; als sie aber weiter kamen, wurde diese Eiskruste weniger dicht,

Digitized by Google

und sie schien zuletzt in kleine Stücke zersprungen und halb geschmolzen. Sie hofften deßhalb, daß beym ersten Windstoß das Eis ihnen eine Durchfahrt gegen Westen und gegen die Küsten von Noedamerika öffnen würde. Die vollkommenste Zufriedenheit und Eintracht herrschte an Bord beyder Schiffe. — Zugleich waren auch mehrere Privatbriefe angekommen. Einer derselben lautet so: »Mein lieber D., ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen zu schreiben, wahrscheinlich die letzte, die ich dieses Jahr haben werde. Wir sind weit nördlich von allen Grönlandsfaheern; in diesem Augenblick, wo die Schaluppe unsere Depeschen abholt, sehen wir nur eine kleine Anzahl Schiffe in sehr großer Entfernung. Die Grönlandsfaheer haben uns alle mögliche Dienste erwiesen, als wir im Eise eingefroren waren. Mögen sie eine glückliche Rückfahrt haben! Sie müssen durch viel Eis. So wie wir weiter kommen, wird die Küste (von Grönland) schauderhafter; sie gleicht einer Kette von Gletschern. Andererseits ist das Meer nichts als eine unermeßliche Eisfläche. Wenn der Wind aus Norden bläst, so entstehen Risse, durch die wir uns durcharbeiten; oft steht unsere ganze Mannschaft auf dem Eise, um das Schiff durch diese Oeffnungen zu schleppen. Ueber die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs unserer Reise läßt sich nichts sagen; die Jahreszeit scheint günstig.«

Vermischte Nachrichten.

Zu Cappet, bey Genf, endigte in den letzten Tagen des verflossenen Juny General Franz Rudolph von Weiß durch freywilligen Entschluß und gewaltsamen Tod sein Leben, aus Ueberdruß, wie es scheint. Als Schriftsteller erwarb er sich durch seine Principes philosophiques, politiques et moreaux einen Namen. Im Jahre 1793, im Augenblicke, wo der Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz nahe schien, und wo der Krieg von mehr als einer Seite angeschnürt wurde, arbeitete Herr von Weiß demselben kräftig entgegen. Wenn es, wie nicht unwahrscheinlich ist, dazu beytrug, die Verpflanzung der Revolutionsscenen, während jener Gräuelzeit der Revolution, von der Schweiz abzuwenden, so hat er sich um sein Vaterland unschätzbares Verdienst erworben. Beym Ausbruch der Schweizer Revolution war seine kurze Rolle um so trauriger. Er hatte sich eingebildet, das Vertrauen aller Partheyen zu genießen und sein Benehmen war so, daß er das Vertrauen keiner einzigen haben konnte.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Besten des Hrn Bolognesi: Otello.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Faßbinder. Vorher wird gegeben: Das Landhaus an der Heerstraße.

Edictal-Vorladung.

3491. (3. c) Der hiesige Taglöhners-Sohn Franz Joseph Fridl, ein Schlossergesell, ist schon mehr als 20 Jahre von hier abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt. Da nun seine Geschwisterte um Auslolgslassung seines Vermögens das Ansuchen gestellt haben, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich in Zeit von 6 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, als man außerdessen sein hierorts bekanntes Vermögen seinen Geschwisterten gegen Kaution verabfolgen lassen würde. München den 1. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Fuchs.

Bekanntmachung.

3570. Künftigen Freytag den 2. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr werden in der Färber Kaiserschen Behausung Nro. 886 im Angerviertel verschiedene Effekten bestehend in einer goldenen Minuten-Uhr, vier Stand- und Wanduhren, wovon zwey sechs bis acht Tage gehen, Kleidungsstücken, Büchern, Land-Karten, Betten und andern Mobiliarschaft, gegen sogleich baare Bezahlung Zug für Zug öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hierzu eingeladen.

München, am 27. Septbr. 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, Aktuar.

Versteigerung.

3579. (3. a) Montag den 5. Oktober werden in der Prannerstraße Nro. 1505 im 3ten Stocke Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, die von Sr. Exc. des k. k. österreichischen Hrn. Gesandten Titl Freyherrn v. Wessenberg noch vorhandenen Mobiliarschaften gegen baare Bezahlung öffentlich versteiget. Sie bestehen in einem Service von Porzellain mit Goldreifen, derley Thee- und Kaffeekannen nebst Tassen, Bronzuhren, Spiegel, Gläser, Kanapee, Sessel, Betten, Matratzen, Bettladen, Kleider- und Kommodkästen, mehrere Gemälde, sehr große Bodenteppiche, welche sehr wenig gebraucht sind, ein großes Vogelkäfig nebst verschiedenem Küchengeräthe. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3577. (3. a) Künftigen Sonntag als am 4. Oktober wird der neuerbaute sogenannte Haslauersche Saal vor dem Josephs-Thore mit Tanzmusik eröffnet, wozu ein hochzuehrendes Publikum höflichst eingeladen wird, für ordentliche Bedienung auch für Speisen und Getränke wird Bestens gesorgt werden.

Womit sich ergebenst empfiehlt

Joseph Haslauer.

---

127. Ein verheuratheter öffentlicher Lehrer und Erzieher zu München kann wieder einige junge Studierende in Wohnung, Kost und Aufsicht nehmen. Weitere Auskunft ertheilt die Fleischmannische Buchhandlung daselbst.

3569. Ein Mann, der mehrere Jahre bei königl. Aemtern diente und die Gymnasialstudien absolvirt hat, wünscht als Herrschafts Verwalter, oder in irgend einem Rechnungsfache eine angemessene Bedienstung zu erhalten. Dießfallsige Zuschriften geschehen an Hrn. Joseph Rauch in der Sendlingergasse Nro. 918.

3565. (2. a) Unterzeichneter hat die Ehre, bekannt zu machen, daß er seine Wohnung verändert, und eine andere im Augustinerstocke Nro. 1304 im 4ten Eingang über 2 Stiegen links bezogen hat.

Georg Stoder, Frauenkleidermacher.

3568. (2. b) Den 2. Oktbr. h. J. werden im Augustiner Stocke im ersten Eingange über 3 Stiegen Nro. 1393 folgende Effekten gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, als Weißzeug, Frauenkleider, Bettmatratzen, ein Flügel, Kommod-Kästen, Kanapee, Sesseln, und so andere Geräthschaften; wozu Jedermann eingeladen wird.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 232 — 1. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Königl. Intelligenzblatt Stück XXXXVII. enthält unter andern Folgendes:

Seine Königl Majestät haben vermöge der an den akademischen Senat zu Landshut unterm 10. September d. J. erlassenen allerhöchsten Entschließung dem aus der Funktion tretenden Rector der Universität zu Landshut und den übrigen abgehenden Mitgliedern des Senats, die allerhöchste Zufriedenheit über ihr geleistetes Dienste zu bezeugen, und für das künftige Studienjahr allergnädigst zu bestätigen geruht; als Rector: den durch Stimmenmehrheit in der Plenar-Versammlung der Universität vom 1. September d. J. gewählten Professor der Theologie, geistlichen Rath Dr Patriz Benedikt Zimmer; und als wechselnde Senatoren: a) aus der Section der Philosophie, die Professoren Siebenkees und Magold b) aus der Section der Theologie, den Professor Mall, und c) aus der Section der Staatswirthschaft, den Professor Dögl.

Zugleich haben Allerhöchstdieselben an die Stelle des verstorbenen Professors von Hellersberg zum Königlichen Mitgliede des akademischen Senats den Professor der Rechte Dr. Mittermaier, allergnädigst ernannt.

Seine Majestät der König haben vermöge einer an die Königliche Regierung des Iserkreises unterm 23. September d. J. erlassenen Allerhöchsten Entschließung des Personale der Königl. Polizeydirektion in München in folgender Art allergnädigst zu bestimmen geruht: als Polizeydirektor: Marcus von Stettenfels; als Polizeykommissarien, und zwar: als ersten: Mathäus Philipp Wöhenlig; als zweyten: Aloys Huber; als dritten Joh. Heinrich Riginger; als vierten: Joseph Mindler.

Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Fortsetzung.)

§. 100. Die von der Polizeydirektion aufgelegten und erhobenen Geldbußen werden, sofern nicht einzelne Verordnungen bey gewissen Uebertretungen ein Anderes bestimmen, dem Aerar verrechnet; die von dem Magistrate aufgelegten und erhobenen Geldbußen aber fallen, unter dem nämlichen Vorbehalt, der Gemeindekasse zu. (Analogie der Verordnung über das Gemeindewesen §. 119. und des Edikts über die gutsherrlichen Rechte §. 112. Bey gemeinschaftlich erlassenen Exkemtionen (§. 97.) werden die Strafgelder der Bürger und Schutzverwandten zur Gemeindekasse abgegeben, die Strafgelder der übrigen Verurtheilten aber fallen dem Aerar. §. 101. Der Magistrat hat für einen angemessenen bürgerlichen Arrest-Ort zu sorgen, worüber derselbe die ausschließende Aufsicht führt. Die Arrest-Orte der Polizeydirektion werden auf Kosten der Staatskasse hergestellt und unterhalten. §. 102. In allen Angelegenheiten, welche auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit Einfluß haben, ist die Aufsicht der Polizeydirektion nicht durch die Gränzen der Stadt beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle Umgebungen ohne Rücksicht der Gerichtsbarkeit. §. 103. Auch erstrecken sich die polizeylichen Befugnisse, sie mögen nun von der Polizeydirektion und dem Magistrate in den einer jeden Behörde besonders übertragenen Geschäftsabtheilungen allein und ausschließend, oder von beyden gemeinschaftlich ausgeübt werden, über alle Personen und Einwohner der Stadt, ohne persönliche oder dingliche Ausnahme. (§. 50. der Verordnung über das Gemeindewesen.

IV. Von der Art und Form des wechselseitigen Benehmens zwischen der Polizeydirektion und dem Magistrate. §. 104. In allen besondern Fällen und Verhängungen, welche ein wechselseitiges Benehmen der Polizeydirektion und des Magistrats fordern, für welche aber die Art und Form dieses Benehmens durch die vorstehenden Vorschriften nicht ganz ausdrücklich vorgezeichnet ist, wird dasselbe entweder durch Correspondenz, oder durch Abordnung gepflogen. § 105. Die Correspondenz wird entweder durch förmliche Anschreiben, oder von kurzer Hand durch Mittheilung bloßer Protokolls-Auszüge geführt, und der Magistrat sich entweder einzelne Deputirte zusenden, oder für gewisse Gegenstände und Geschäfte Kommissarien benennen, die aus gemeinschaftlichem Auftrage handeln, oder endlich, daß beyde Behörden sich zu einer gemischten Sitzung vereinigen. §. 106. Wenn es sich von sogenannten laufenden Geschäften ohne besonders Belang handelt, oder wenn es darauf ankommt, über minder wichtige Gegenstände vorläufige Anfragen zu thun, gegenseitige Notizen und Aufklärungen zu erholen, von den Akten oder andern Behelfen Einsicht zu nehmen u. dergl.; so genügt die Mittheilung einfacher Protokolls-Auszüge, oder, nach Umständen, die Abschickung eines Deputirten zur mündlichen Rücksprache.

(Der Beschluß folgt.)

Nürnberg, den 28 Septbr. Am 26. d. wurde auch hier die Wahl des Magistrats glücklich beendiget.

Preußen. Se. Maj. der König hat, in Bezug auf ein bey Berlin zu errichtendes D.kmal der beyden letzten Kriege, folgende Kabinetsordre erlassen: »Nachdem auf den denkwürdigsten Waffenplätzen den gefallenen Helden Denkmäler errichtet worden, ist es Mein Wunsch, auch in der Hauptstadt des Reichs Meinem treuen Volke, und insbesondere allen denen, die aus seiner Mitte den Kampf für Freyheit und Recht bestanden, als gemeinsames Anerkenntniß oder Hingebung für König und Va-

Digitized by Google

Irrland, ein Denkmal von Eisen zu widmen. Am heutigen Tage ist der Grundstein dazu gelegt worden. Die Anwesenheit Meines erhabenen Freundes und Bundesgenossen, des Kaisers von Rußland Majestät, hat die Feyer dieser Handlung verherrlicht. In Jahrbüchern wird das Denkmal vollendet seyn, eine ehrende Erinnerung für die muthigen Streiter der großen Zeit, und eine ernste Mahnung an die Jugend des Volks, ihnen nachzueifern in Tapferkeit und treuer Liebe für König und Vaterland! Berlin, den 19. Sept. 1818. (Unterz.) Friedrich Wilhelm.

Im Niederrh. Beobacht. liest man Folgendes aus Aachen, vom 21. Septbr. S. E. der königl. preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Bernstorff, so wie der Hr. Obrist von Clausewitz, Kommandant der Truppen in Aachen während der Dauer des Kongresses, sind hier angekommen. — Man erwartet auch die Minister v. Altenstein und v. Humboldt. In wenig Tagen erwartet man auch den bereits auf der Reise begriffenen königl. franz. Gesandten, Herzog von Richelieu, welcher sich vorher zwey Tage in Brüssel aufhalten wird. — Gestern ist ein, zum Dienste der hiesigen Garnison bestimmtes Bataillon Infanterie in Burtscheid, und heute ein Detachement von 100 Husaren hier eingetroffen.

Es läßt sich erwarten, daß gleich bey Eröffnung des Kongresses eine Erklärung ergehen werde, welche alle Gesuche abweiset, die nicht vor denselben gehören, oder ihn von seinem Zwecke abführen würden. Es ist nämlich kaum zu begreifen, welche Bittschriften schon jetzt gedichtet, geschmiedet sind, um namentlich dem gesammten Kongresse oder den einzelnen Monarchen oder Ministern vorgelegt zu werden, grade wie es am Bundestage geschah, wo die Forderung eines Kupferschmieds in Mainz die Zeit wegnahm, welche der Matrikel für das Bundesheer gewidmet hätte. Man sieht jetzt schon Gesuche um Pensionen, um alte Forderungen an Chur-Cölln, Churpfalz, ꝛc. um Herstellung abgeschaffter Feudal-Rechte, um Jagdgerechtigkeiten, um Kirchenzehnten, die man ehemals besessen, um Anstellung ꝛc. Der Luftball der Madame Reichard, obgleich er 5581 Pariser Cubikfuß hält, würde sie nicht alle fassen, und doch sind es die Bittschriften nicht allein, denn die Bittsteller kommen selbst in Person, um ihre Sache zu betreiben.

Frankfurt, den 25. Septbr. Der Minister, Freyherr v. Stein, befindet sich bereits in Aachen. Dem Vernehmen nach ist derselbe von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander dahin berufen worden.

Frankreich.

Am 22. Sept. hatte der österreichische Botschafter die Ehre, dem Könige in einer Privataudienz ein Schreiben seines Souverains zu überreichen.

Der Herzog von Richelieu war auf seinem Wege nach Aachen am 19. zu Cambrai eingetroffen. Die ihm zugegebene Gh. de Raymond und Beaufol verliessen Paris am 22., um ihm zu folgen. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wird in des Hrn. Herzogs Abwesenheit durch den Staatsrath Grafen d' Hauterive verwaltet.

Das Journal des Debats enthält (und der Moniteur enthebt daraus) einen Artikel über die zu frühzeitige Niederkunft der Herzogin von Berry, der mit folgenden Worten schließt: »Keine Stadt muß mehr das Unglück fühlen, das ganz Frankreich in Trauer versetzt hat, als Bordeaux; dem verstorbenen Prinzen war der Name eines Herzogs von Bordeaux zugedacht. Alles gibt uns das Recht zu glauben, daß diese edle Belohnung des Muthes und der Treue jener Stadt nur um einige Monate sich verspätet hat, und daß der Augenblick nicht entfernt ist, wo die Versehung durch ein neues Unterpfand den Ruhm der treuen Stadt und die Zukunft Frankreichs sichern wird.«

Italien.

Neapel, den 8. Sept. Wenn man gleich behauptet, daß das Alter der Menschen nicht mehr so hoch steige, als in frühern Jahrhunderten, so haben wir doch innerhalb wenigen Tagen drey Beyspiele eines sehr hohen Alters in unserer Provinz gesehen. Ein Bauer lebte 103 Jahre und baute bis ans Ende seines Lebens seine Felder, und ging an Sonn- und Festtagen 3 Meilen weit in die Kirche. In Neapel starb eine Weibsperson im 104ten und ein Advokat im 111ten Jahre. — In unsern Provinzen, selbst in Calabrien, herrscht nun volle Sicherheit, indem die Kommandanten der Provinzen die größte Thätigkeit zeigen und den Böswichtern zu Leibe gehen. — In Calabrien, wie auf Sicilien ist die heurige Ernte außerordentlich ergiebig ausgefallen.

Rom, den 19. Sept. Dem berühmten Dante, dem Vater der italienischen Musen, fehlte noch in seinem Vaterlande ein würdiges Grabmal. Einige Toskaner entschließen sich deswegen eine Subscription zu eröffnen, um ein solches Monument errichten zu können, welches in Kürze zu Stande kommen wird. — Der König beyder Sicilien hat S. p. H. einen sehr freundschaftlichen Brief geschrieben, worin er unter andern erklärt, daß er selbst gegen Ende Oktobers in Rom eine Visite abstatten werde.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18 Septbr.) Konsol. 3 Proz. 74½. — Die Königin befindet sich nach denen heutigen Bulletin wieder sehr gesährlich. Ihre deutsche Kammerfrau, Mad. Beckendorf, welche Sie Tag und Nacht nicht verläßt, ist auch krank geworden. — Sir Gregor Mac-Gregor ist zu Dublin angekommen, und wollte sich nach Belfast begeben. Es heißt, er wolle in zwey Monaten aus einem großbrittannischen Hafen mit einer ganzen Expedition von Freiwilligen nach Neu-Granada abgehn, welche große Provinz gegenwärtig der spanischen Herrschaft nur nominell unterworfen ist, da bloß in Kartagena spanische Besatzung liegt. Für richtige Bezahlung der Offiziere und Soldaten soll Anstalt getroffen worden seyn. Ein Brief aus Trinidad vom 16. Jul. rief neulich aus: Wie sehr bedürfen wir hier Mac-Gregor, und welche Dienste könnte er uns leisten. — Nach Verschiedung der Ministerialblätter wird, bey dem regelmäßigen Anwachse unserer Einkünfte, der Kanzler der Schatzkammer für den Dienst des künftigen Jahres keine Anleihe nöthig haben.

Königreich Hayti.

Die Zeitschwingen entpalten Folgendes über das Leben, Kunst und Literatur in Hayti. Hayti ist eines der fruchtbarsten Länder des Erdbodens. Reiche Zucker- und Kafferplantagen überziehen die ganze Insel mit blühenden Marken, sie sind die kostbare Dekoration, der wahre Goldstoff, worin die Natur sich kleidet, ja ein goldener Stoff im eigentlichen Sinne; der Domingokaffee wird für den besten auf allen westindischen Inseln gehalten.

Das Klima von Hayti ist weit gesunder als auf Cuba und den übrigen westindischen Inseln, und bey einer etwas mäßigen diätetischen Lebensart hat ein Ausländer so leicht nichts für sein Leben dort zu befürchten. Viele Lebensmittel kommen zu Schiffe, denn die Insel erzeugt sie nicht oder doch nicht in hinlänglicher Menge. Dazu gehört beinahes Wein und Mehl. Die dortigen Europäer, vorzüglich sind es Deutsche und Engländer, müssen deßhalb oft eine Zeit lang ein vaterländisches Nahrungsmittel ganz entbehren, bis dasselbe in frischer Zufuhr ankommt. Kind-

Digitized by Google

Vieh gibt es eben nicht viel, daher denn auch Milch und Butter ziemlich rar ist. Hieraus läßt sich denn wohl abnehmen, daß ein Ausländer, zumal ein Europäer, sich nicht so leicht und nur nach und nach an den haytischen Tisch wird gewöhnen können und sich auch im Entbehren üben muß.

Die gewöhnliche herrschende Sprache ist ein gemischtes Französisch-Kreolisch, welches sehr schnell und läufig ausgesprochen wird, daher es dem Neuankommenden Anfangs schwer verständlich ist. Am Hofe, d. h. also in Cap Henry, spricht man jedoch nur rein französisch, obgleich der König bekanntlich ein völlig Schwarzer ist. Eben so sind alle Einwohner des Königreichs Hayti durchaus nur völlig Schwarze, die sich mit den Mulatten von Süd-Hayti, d. h. dem freyen Lande oder der Republik unter der Präsidentschaft Boyers (ehemals Petions) nicht vermischen.

Der Hofstaat König Heinrichs I. ist so zahlreich und glänzend, daß er einem europäischen verhältnißmäßig nicht nachsteht. In dem Almanac royal d'Hayti oder dem haytischen Staatskalender sind alle Personen des Hofes genau angegeben.

Sanssouci, ein schön gebautes Lustschloß, ist nebst der eigenthümlichen Residenz Sonsiwes, der Hauptaufenthalt des Königs Heinrich; beyde liegen in der Nähe von Cap Henry. Der König ist ein schöner Mann, obwohl völlig Neger. Sonst gibt es dort wenig angenehme Gesichtszüge, wie sich leicht denken läßt — zweil ein Schwarzer häßlich ist, und unter den Negerphysiken bekanntlich wenig Ausnahmen sind. Aus den Handlungen des Königs geht unverkennbar hervor, daß er zwar ein sehr strenges System angenommen, aber doch auch sich das Wohl seiner Unterthanen ganz vorzüglich zu Herzen nehme. Den besten Beweis davon geben die öffentlichen Schulanstalten, welche er angelegt hat, wie überhaupt viele nützliche und wohlthätige Einrichtungen ihm den Ursprung zu verdanken haben. Außer den Vorzügen seines Geistes und Herzens besitzt er auch viel körperliche Gewandtheit. Er ist z. B. einer der geübtesten Reiter unter allen Bewohnern von Hayti, und liebt vorzüglich die dortigen wilden Pferde. In ganz Hayti findet man nur eine sehr kleine Pferderace, die statt des Schrittes und Trotts nur Galopp oder Paß gehen. Diese Paßgänger bewegen sich also eben so wie die Giraffe, ein Gang, wovon die Springer im Schach bekanntlich ihre Bewegung entnommen haben sollen. Die Fütterung der haytischen Pferde, welche zwar nicht ansehnlich, aber ungemein ausdauernd und kraftvoll sind, soll sehr wenige Kosten verursachen, da man gewohnt ist, dieselben, wenn sie kaum noch eben gebraucht sind, sogleich auf die Weiden zu treiben, welche die Hauptstadt umgeben. Die nämliche Pferderace wird auch zur Kavall rie bereitten gemacht, wobey es überhaupt, so wie auch bey der Infanterie, wohl hauptsächlich auf Geschwindigkeit und weniger auf durchdachte Evolutionen abgesehen ist. Der König unterhält große stehende Armeen, die im Ganzen gut organisirt sind, obgleich das Aeußere, z. B. die Uniformen, noch wohl manches zu wünschen übrig läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München. Nachtrag zum Programm des Oktoberfestes am 4ten Oktober 1818.

Die Dringenheit der kurzen Zeit, während welcher das Programm des Oktoberfestes, so zu sagen, gleichzeitig entworfen, vorgelegt und ausgeschrieben werden mußte, hat es nicht gestattet, daß auch noch mit denjenigen hätte Rücksprache genommen werden können, die zu den beyden Berathungen darüber vom 17. und 21. dieß zwar eingeladen waren; welche aber, wegen ernsterer Geschäften der diesortigen Bürgerschaft an jenen beyden Tagen, an denselben Theil zu nehmen, gehindert waren, und somit als den dabey Anwesenden durchgängig beystimmend gehalten werden mußten. Hiernach sind aber theils Ergänzungen, theils kleine Abänderungen nöthig geworden, welche nun sie zwar am Feste im Wesentlichen nichts verändern, sondern vielmehr den Wünschen der Theilnehmer mehr entsprechen, und zugleich zur größeren Mannigfaltigkeit und Verschönerung desselben beytragen, gleichwohl hierdurch — sowohl in Beziehung auf das Pferderennen als auf das Scheibenschießen — zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Das Pferderennen.

Dieses beliebte alt bayerische Volks-Schauspiel wird zwar in der ausgeschriebenen Art, sowohl am 4ten als am 11ten Oktober, Statt haben; da aber weder die von den Herren Vorstehern und Führern der bürgerlichen Corporationen, Zünfte und Innungen zur Aufschreibung und Verantwortung aller Betheiligten des ganzen mit dem landwirthschaftlichen in Verbindung gesetzten Festes, noch der aus andern Gründen verhinderte Herr Weingastgeb Dötterer sich unmittelbar und ausschließlich nur damit befassen können, so werden die dazu gebethenen Herren Trappentreu und Seidel es seyn, nach deren Angabe und Aufsprach in allen sich dabey ergebenden Anständen, oder nöthig werdenden weiteren Bestimmungen die Herren Rennmeister sich werden fügen müssen.

Das Scheibenschießen.

Da mit dem königl. Schützenmeisteramte der diesorttgen Hauptschützen-Gesellschaft — aus dem Eingange erwähnten Grunde — erst nach der Aufschreibung des Programmes ein Zusammentritt Statt haben konnte, und da dasselbe hierbey bemerkt hat, daß es der Mehrheit der Herren Schützen nicht angenehm seyn werde, wenn die fünf ausgesetzten Gewinnste am Scheibenschießen Alle durch Verlosung unter die Dreyer ausgemittelt werden, zumahl es doch die unverkennbare Absicht ist, nur das Pferd mit Sattel und Zeug auszuspielen, indem es außerdessen mit dem angesetzten Leggeld durchaus in keinem Verhältnisse steht; so sind in Uebereinstimmung mit dem gedachten königl. Schützen-Meisteramte die nachfolgenden, nach seiner auf vieljährige Erfahrung gegründeten Angabe, dem Wunsche der Herren Schützen entsprechenden nähteren Bestimmungen festgesetzt worden.

1. Das im Programm ausgesetzte Pferd nebst Sattel und Zeug wird am 11. Oktober durch Verloosung unter allen Loos-Abnehmern ausgespielt.
2. Nach dem Wunsche der Herren Schützen wird ein Haupt- und ein Nebenschießen Statt haben.
3. Zum Hauptschießen gehören die im Programme ausgesetzten fünf Gewinnste zu 5, 4, 3, 2 und 1 bayerisch. Thaler nebst 5 Fahnen, und es wird unter dem Nahmen »Haupt« auf einer eigenen gewöhnlichen Scheibe geschossen.
4. Das Leggeld hierauf beträgt 2 fl. 24 kr., wofür jeder Theilnehmer drey Zettel erhält.
5. Der Betrag der Leggelder wird rein in Nebengewinnste vertheilt.
6. Jeder Loosabnehmer, welcher mittels obiger Einlage an diesem Haupt Theil nimmt, erhält gegen Vorweisung seines Looses einen vierten Zettel zu einem Treyschuße. Uebrigens kann jeder Theilnehmer einen Schützen wählen. Sollte aber dieser Schütze für sich selbst auch schießen wollen, so müßen in diesem Falle die §§. 29 u. 30 in der Schützen-

Digitized by Google

Ordnung zur Vermeidung aller Anstände aufrecht erhalten werden.

7. Das Nebenschießen besteht aus Kranz- und Glückschießen; als

a. Kranz-Schießen.

Auf diesem Beßten, im Betrage zu 11 fl. nebst zwey Fahnen, hat jeder Herr Schütze gegen die Einlage von 2 fl. 12 kr. drey Schüsse, und nur ein allenfallsiger Fehlschuß kann hierbey gegen Erlag des treffenden Schußbetrages von 44 kr. gekauft werden.

b. Glück-Schießen.

Dieses Beßte wird ebenfalls in 11 fl. nebst zwey Fahnen bestehen gegen gleiches Leggeld zu 2 fl. 12 kr. Nur können bey diesem Glückschießen zur Vorübung auf Haupt und Kranz beliebig viele Schüße gegen Erlag von 12 kr. gekauft werden.

Zur Bestreitung der Kosten wird von dem ganzen Betrage der Einlage und der Kaufschußgelder der achte Theil aufgehoben.

8. Die Scheiben, sowohl auf Haupt als auch auf Kranz und Glück werden, mit gewöhnlichen Punkten und 12 Zoll großen Schwarzen versehen, auf 150 Schritte Schußweite gestellt.

9. Die Vertheilung der Gewinnste bey den drey oben benannten Schüßen geschieht nach der auf hiesiger Schießstatt angenommenen Regel.

10. Wer auf Kranz und Glück schießt, ist nicht verbunden, auch auf das Haupt zu schießen.

11. Eben so ist es gestattet, auf das Haupt allein zu schießen, oder Loose auf die Ausspielung des Pferdes zu nehmen ohne deswegen mitschießen zu müßen.

12. Die Direktion dieses ganzen Scheibenschießens haben die Herren Schützenmeister Paur, Jos. Gaigl, Jos. Mühlberger und Jos. Probst gefälligst übernommen.

Diese nähere Bestimmung entspricht nach dem Ermessen des königl. Schützenmeisteramtes dem Wunsche der Herren Schützen; sie trägt durch die Zugabe eines Nebenschießens bey, das Fest mehr zu beleben und zu verschönern; sie ist liberaler, da sie jedem Loosabnehmer, wenn er auch nicht mitschießt, die Aussicht zur Gewinnung des ausgesetzten Pferdes eröffnet; und sie läßt außer dem noch eine zahlreichere Abnahme von Loosen um so mehr erwarten, als Niemand die Nützlichkeit der Feyertagsschule verkennt, und jeder Loosabnehmer sich gewissermaßen als Mitstifter der Bestimmung des Programmes betrachten kann, daß die etwaigen Reste, über die Bestreitung der Preise und der Kosten, zur allmähligen Gründung eines dem Beßten jener Schule gewidmeten Fondes verwendet werden sollen.

München am 28. September 1818.

Joh. Bapt. Zirdl,
Andre Weinsheimer,
Peter Fasti,
Joseph Metzger.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Besten des Hrn. Bolognesi: Otello.

Freytag: Zum Erstenmale: Der Blitz, Lustspiel. Dann folgt: Der Mechaniker, Ballet.

3557. (3. a) Auf Andringen der Vormünder der Ignaz Fischerischen Kinder allhier werden folgende Realitäten der öffentlichen Versteigerung unterworfen, als:

1. Die Behausung im Markte Mattighofen Nr. 28 und das dabey befindliche Gärtl pr. 5/64 Joch 21 Klftr. sammt Stallungen.
2. Der Malz- und Gerstenkasten, das unter demselben angebrachte Sud- und Brennhaus und vorhandener Faßboden.
3. Das Kellerhaus, der Märzenbierkeller und der dabey befindliche Garten pr. 4/64 Joch 10 Klftr.
4. Der hölzerne Getreidstadel und Gerstenstube.
5. Die hölzerne Faß- oder Binderhütte neben dem Keller.
6. Das neben dem Getreidstadel befindliche Obstgärtl pr. 10/64 Joch 13 Klftr.
7. Die Brandstatt, worauf dermal ein Hopfengarten angelegt ist pr. 3/64 Joch 15 Klftr.
8. An Wiesen 6⁵/64 Joch 20½ Klftr.
9. An Aeckern 11¹⁴/64 Joch 6 Klftr.
10. An walzenden Wiesen 5⁵⁷/64 Joch 3½ Klftr.
11. An walzenden Aeckern 4 Joch 18 Klftr.
12. Der halbe Theil der Malzbrech und Sägmühle Nro. 95.

Die hierauf haftenden Lasten können am Licitationstage eingesehen werden.

Der Verkauf dieser Realitäten geschieht plus licitando und zwar in der hiesigen Landgerichtskanzley von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags am 6ten Oktober d. J.

Bedingnisse.

1. Muß jeder, der die obigen Realitäten zu kaufen gedenkt, sich über hinlängliches Vermögen, Leumund und Erlernung der Bräuhantierung gehörig ausweisen.
2. Jeder Licitant, der obige Eigenschaften nicht hat, haftet für allen allenfallsigen Schadenersatz.
3. Wird die Ratifikation der Vormünder und Gläubiger vorbehalten.
4. Muß diese Braustatt, da im Markte Mattighofen mit obiger nur 2 Bräustätte existiren, durch eine eigene Familie betrieben, und kann nicht mit der allda schon bestehenden vereiniget werden.

Den 12. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mattighofen.
Groll.

3577. (3. b) Künftigen Sonntag als am 4. Oktober wird der neuerbaute sogenannte Haslauerische Saal vor dem Josephs-Thore mit Tanzmusik eröffnet, wozu ein hochzuehrendes Publikum höflichst eingeladen wird, für ordentliche Bedienung auch für Speisen und Getränke wird Bestens gesorgt werden.

Womit sich ergebenst empfiehlt

Joseph Haslauer.

3565. (2. b) Unterzeichneter hat die Ehre, bekannt zu machen, daß er seine Wohnung verändert, und eine andere im Augustinerstocke Nro. 1304 im 4ten Eingang über 2 Stiegen links bezogen hat.

Georg Stader, Frauenkleidermacher.

---

126. Durch alle Buchhandlungen, in München bey Fleischmann, ist zu bekommen:

Der wahrhaft ächte Tabacksfabrikant, für Tabacks-Fabrikanten und Tabackshändler, um auf die beste Art jede aus- und inländische Sorte Rauch- und Schnupftabak zu verfertigen, vorzüglich wie solche in Holland zubereitet auch wie alle Saucen daran zu machen sind, und was für Ingredienzien und Materialien dazu genommen werden. 5te verbesserte Auflage. Leipzig, bey W. Rein u. Comp. 36 kr.

Nebst einer Beylage, enthaltend das 7te Stück des litterar. Anzeigers der Fleischmannischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 233 — 2. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 1. Oktbr. Gestern sind Se. Majestät der König von hier nach Tegernsee abgereiset.

Königl. Verordnung, das Verhältniß zwischen der Polizey-Direktion und dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München betr.

(Beschluß)

§. 107. In Angelegenheiten, welche lediglich auf der Vollziehung der bestehenden Gesetze und Verordnungen, so wie der gefaßten Beschlüße beruhen, und bey welchen eine unmittelbare Aufsicht und Einwirkung an Ort und Stelle und ein schnelles Verfahren nothwendig ist, tragen die Polizeydirektion und der Magistrat ihre Befugniße und Obliegenheiten auf gemeinschaftliche Kommissarien über, welche jedoch stets unter deren Oberaufsicht und Leitung stehen. §. 108. Gegenstände von Wichtigkeit, welche ihrer Natur nach eine vielseitige Erwägung fordern, und insbesondere die Feststellung allgemeiner Grundsätze, die Einleitung neuer allgemeiner Anordnungen oder wesentlicher Abänderungen in den eingeführten Vorschriften, Einrichtung oder Reform öffentlicher Anstalten und die diesfallsigen Reglements und Instruktionen, sind zu einem förmlichen und näher ausgeführten Schriften Wechsel, und nach Umständen auch zur Berathung in gemischten Sitzungen, vorzüglich alsdann geeignet, wenn die Polizeydirektion und der Magistrat, in Folge des vorausgegangenen schriftlichen Verkehrs in der Hauptsache einverstanden sind, und nur noch über einzelne Punkte, oder die Art der Ausführung Zweifel und Anstände obwalten, deren Beseitigung durch mündliche Erörterungen sich noch erwarten läßt. §. 109. Wenn bey den gegenseitigen Verhandlungen die eine Behörde, mit Bezug auf bestehende Verordnungen und Vorschriften, vor der Beschlußnahme, noch die Ersetzung eines wesentlichen Punktes verlangt, so kann die andere Behörde diese Ersetzung weder verweigern, noch umgehen. §. 110. Eben so wenig kann bey einem von Seite der einen Behörde gemachten bestimmten Antrage die andere Behörde einen diesem Antrage entgegengesetzten Beschluß erlassen und ausschreiben, sondern es tritt alsdann, wenn eine Vereinigung der Meynung auf keine Weise zu bewirken ist, die Nothwendigkeit höherer Entscheidung ein, und die Berichterstattung kann von derjenigen Behörde, zu deren Wirkungskreis die Hauptsache gehöret, weder abgelehnt, noch unterlassen werden, wenn die andere Behörde darauf besteht. §. 111. Wo jedoch Gefahr auf dem Verzug haftet, und daher die Entschließung der Kreisregierung ohne großen Nachtheil nicht abgewartet werden könnte, ist die Polizeydirektion, bey einer zwischen ihr und dem Magistrate obwaltenden Verschiedenheit der Meynungen, ermächtigt, einstweilen nach eigener Ansicht diejenigen Verfügungen zu treffen, welche sie den Umständen angemessen findet, und nach den Gesetzen verantworten zu können glaubt. Sie hat aber jeden solchen Fall unverzüglich mit Darstellung der Gründe ihres Verfahrens anzuzeigen, und der Magistrat erstattet auch Seits Bericht, damit die definitive und weitere Entscheidung der Kreis-Regierung bewirkt werde. §. 112. Sowohl die Polizeydirektion, als der Magistrat und die allenfalls für einzelne Zweige aufgestellten Kommissarien derselben sind befugt und verpflichtet, bey besondern Wahrnehmungen und Anzeigen sogleich selbst und allein, auch ohne das sonst vorgeschriebene Benehmen, jedoch mit Vorbehalt nachträglicher gegenseitiger Benachrichtigung, alsdann einzuschreiten, wenn die Umstände dringend gebieten, auf der Stelle zu handeln, um drohende Beschädigungen zu verhüten, und sich der Beweismittel begangener Uebertretungen zu versichern. §. 113. Die Polizeydirektion und der Magistrat sollen sich alle Erfahrungen, welche dieselben in Bezug auf die in ihren gegenseitigen Wirkungskreis einschlagenden Gegenstände zu sammeln Gelegenheit gefunden haben, so wie alle zweckdienlichen Notizen und Behelfe zur Amtsführung, zuvorkommend und zu rechter Zeit mittheilen, die gemachten Mittheilungen und Erinnerungen freundschaftlich aufnehmen und bereitwillig benützen, und überhaupt zum Besten der Gemeinde und der öffentlichen Ordnung einmüthig zusammen wirken. §. 114. Insbesondere hat die Polizeydirektion dem Magistrate in seinen Amtshandlungen unweigerlich jeden Beystand zu leisten, welchen derselbe zu verlangen veranlaßt seyn könnte; so wie hinwiederum der Magistrat die Polizeydirektion in ihren Verrichtungen auf alle Weise zu unterstützen bemüht seyn soll. §. 115. Was in den vorstehenden §§. 104—114. über die Art und Weise des Benehmens zwischen der Polizeydirektion und dem Magistrate angeordnet worden ist, findet auch in ähnlicher Art hinsichtlich des gegenseitigen Benehmens mit dem Armen-Pflegschaftsrathe, der Baukommission und dem Ausschuße für die Militärkonskription seine Anwendung.

München, am 15. September 1818.

Max Joseph.

Graf v. Triva. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring.

Nach dem Befehle
Seiner Majestät des Königs:
Egid v. Rodell.

Erding, den 28. Sept'br. Gestern ward zu Eitting ein Fest seltener Art gefeyret. Der dortige Pfarrer, bischöflich freysingerischer Rath und Kämmerer, Licent. Michael Schallmayr feyerte sein 50jähriges Priester-Jubiläum am Altare,

Digitized by Google

offiziel von 2 Priestern, welche eben dieses Fest schon vor eilf Jahren begangen hatten, dem Kämmerer und Pfarrer Liet. Bethner zu Bockhorn, und Pfarrer Schiller zu Eschdach.

Alle 3 Jubilei zählten ein Lebensalter von 231 Jahren. Die Schuljugend flocht Kränze und sang Lieder der Liebe und des Dankes. Der würdige Vorstand des Kapitels Erding und dessen gesammte Geistlichkeit waren Zeuge dieses Festes, dem die hocherfreute Pfarrgemeinde mit vielen andern Gästen beywohnte.

ECCe! tres IVbiLeI uD aLtare VnVM.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeit. schreibt aus Wien, vom 24. Sept. Wie man hört, sind der Oberstjäger-Meister Graf Trautmansdorf und der erst aus Rio Janeiro zurückgekehrte Graf Eltz von dem Kaiser beauftragt, die Kaiserin Maria von Rußland bey ihrer Durchreise durch das Königreich Böhmen zu empfangen und nach Prag, und von da bis an die Gränze, zu begleiten. Ueberdieß sind noch sechs Kammerherren zum Dienst Ihrer Majestät eben dahin beordert. Die Ankunft der Kaiserin zu Prag erfolgt den 11. Oct., worauf die weitere Reise über Eger und Baireuth geht. Der Herzog Ferdinand von Würtemberg, Bruder Ihrer Majestät, wird sich von Salzburg aus nach Stuttgart begeben, um seine Schwester in der Heimath zu begrüßen, und sodann seine beabsichtigte Reise nach Italien antreten. Während des Aufenthalts des kaiserl. Hofes in Presburg machte dieser Prinz JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin daselbst seine Aufwartung. — Seit einigen Tagen verschammert sich die W. W. bedeutend. Die Konventionsmünze ist heute Abends zu 244 gesucht.

Preußen. Aachen, vom 23. Sept. Vor ein paar Tagen sind drey Staatswagen hier angelangt, welche der Prinz Regent dem Kaiser Alexander zum Geschenk gemacht hat. Die dazu gehörigen Pferde werden mit jedem Augenblicke erwartet. Vorläufig sind die Wagen drey einem hiesigen Kunstsattler abgesetzt worden.

Vom kaiserl. österr. Gefolge waren auch bereits vor 2 Tagen einige Hofkavaliere angekommen. — Von Jülich sind gestern 2 Bataillons eingetroffen; desgleichen auch die Equipagen des Herzogs von Richelieu von Paris angelangt. — Heute trifft das rheinische Schützenbataillon hier ein. Uebrigens wimmelt es hier schon von Fremden. Alles ist auf den Beinen, und man wetteifert, die allerhöchsten Herrschaften gebührend zu empfangen.

Sachsen. Madame Catalani befindet sich gegenwärtig zu Dresden, wo sie sich im Palaste des kaiserl. österreichischen Gesandten hören lassen wollte.

Frankfurt, vom 26. Septbr. Heute Morgen um 7 Uhr sind Se. Maj. der König von Preußen, in Begleitung S. k. H. des Prinzen Karl, durch hiesige Stadt über Wiesbaden nach Koblenz gereist. Allerhöchstdieselben hatten sich ausdrücklich alle Empfangsfeyerlichkeiten verbeten und kamen daher ohne vorgängige Nachricht an, weshalb auch die angeordneten Feyerlichkeiten unterblieben. Dieses konnte jedoch nicht verhindern, daß eine große Anzahl hiesiger Einwohner, Se. Maj. den König, so wie früher Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich und Rußland mit lebhaftem Zujauchzen begrüßten. — S. k. H., der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, sind heute in der Frühe wieder von Mainz hier eingetroffen. Ferner sind heute hier angekommen JJ. kk. HH. der Kurprinz von Hessen-Kassel, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-darmstadt; S. k. H. der Prinz Christian von Dänemark; S. D. der Erbprinz von Hessen-Homburg und dessen Frau Gemahlin k. H.; S. H. der Prinz Emil von Hessen. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland reisen morgen von hier nach Biebrich ab, nehmen zu dem dortigen herzogl. Hofe das Frühstück ein, und setzen sodann ihre Reise nach Aachen fort. — Unter den gestern angekommenen Fremden von hohem Range bemerkte man noch S. D. den Fürsten Menzikoff, Generaladjudant S. M. des Kaisers von Rußland; S. D. den kurl. kais. Staatsrath und Gesandten am k. würtemberg. und großherzogl. badenschen Hofe, Frhrn. von Maltitz.

Bonn 27. Sept. Der Kaiser von Rußland hat die wenigen Augenblicke seines Hierseyns ausschließlich J. M. der Königin von Würtemberg, seiner erlauchten Schwester, gewidmet. Unter den hohen Standespersonen, welche S. kais. M. ihre Aufwartung machten, bemerkte man S. k. H. den Erbgroßherzog von Hessen, JJ. kk. HH. den Prinzen Karl von Baiern, und den Prinzen Theodikan von Dänemark, JJ. DD. den Herzog von Nassau, den Erbprinzen von Hessen-Homburg und den Prinzen Emil von Hessen. S. M. haben Ihrer Seits S. kais. H. dem Erzherzoge Palatinus, JJ. kk. HH. dem Herzoge und der Herzogin von Cumberland, S. k. H. dem Prinzen Karl von Baiern S. D. dem regierenden Herzoge von Oldenburg, S. D. dem Erbprinzen von Hessen-Homburg und Höchstdessen Frau Gemahlin, k. H.; J. k. H. der Frau Fürstin von Thurn und Taxis einen Besuch abgestattet. — Die meisten hier anwesenden höchsten und hohen Herrschaften bedrten gestern Abends mit ihrer Gegenwart einen von dem Herrn General-Postdirektor, Frhrn. v. Brinkmann-Berberich gegebenen, glänzenden Ball. — Der Kaiser von Rußland ist heute Morgens um 9 Uhr, nachdem derselbe noch von JJ. MM. dem Könige und der Königin von Würtemberg Abschied genommen hatte, von hier abgereist. Se. Maj. werden in Biebrich bey dem Herzoge von Nassau einen Besuch abstatten und von da durch das Rheingau nach Bingen, wo das Mittagsmahl eingenommen werden soll, die Reise über Koblenz nach Aachen fortsetzen. Se. Maj. werden in Koblenz übernachten und den 28. dieses in Aachen eintreffen. — JJ. MM. der König und die Königin von Würtemberg, sind gleich nach der Abreise Se Maj. des Kaisers Alexander wieder nach Stuttgart zurückgekehrt. — Der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark sind heute Morgens nach Wilhelmsbad abgereist, um S. k. H. dem Kurfürsten von Hessen einen Besuch abzustatten. — S. k. H. der Erzherzog Palatinus haben sich zu einem Besuche nach Homburg begeben, wohin auch der Erbprinz von Hessen-Homburg und Höchstdessen Frau Gemahlin k. H. zurückgekehrt sind.

Mainz, vom 26. Sept. Se. Maj. der König von Preußen sind diesen Morgen auf Ihrer Reise nach Koblenz durch unsere Stadt gekommen. — Se. Maj. der Kaiser von Oestreich haben diesen Morgen Bingen verlassen, wo Sie übernachtet, und Ihre Reise nach dem Rhein hinab fortgesetzt.

Hessen. Mainz, vom 25. Sept. Vorgestern Nachmittag machten S. M. der Kaiser von Oesterreich J. k. H. der Frau Erbprinzessin von Hessenhomburg einen Besuch in den drey Kronen. Ein zahlreiches Publikum hatte vergebens den allerechten Monarchen im Schauspielhause zu sehen, welches vollständig erleuchtet war, und wo man Mozarts Titus gab. Jeden Abend spielt die vortrefliche Musik des Regiments Kerpen vor dem Palaste, und häufiger als an einem Festtage drängte sich die Volksmenge durch die Straße. Königl. preuß. Grenadiere hatten die Wache am Eingange des Pallastes.

Gestern Abend hatte Herr Sulpiz Boisserée von Heidelberg die Gnade, dem Kaiser die ersten Abdrücke seines Prachtwerks

über den Kölner Dom zu überreichen, das künftigen Frühling in 15 großen Blättern erscheinen wird. Se. Maj. nahmen es sehr gnädig auf und der um die Kunst so hochverdiente Autor begibt sich heute nach Wiesbaden, um Sr. Maj. dem Könige von Preußen gleichfalls sein Kunstwerk zu übergeben, wo es bey dem Souverän der Stadt, die das Original verherrlicht, eine nicht minder huldvolle Aufnahme finden wird.

Se. königl. Hoheit unser verehrter Erbgroßherzog und Prinz Emil verließen uns um die Mittagsstunde, nachdem sie Musterung über die hiesige bürgerliche Bewaffnung gehalten hatten. Während ihres Aufenthaltes hatte die großherzogliche, wirklich schöne Ehrengarde die Wache im Pallaste und jeden Abend spielte die Musik vor den Fenstern desselben. Sie äußerten ihre Zufriedenheit mit den Beweisen der herzlichen Verehrung unsrer Bürger, und besonders mit dem Enthusiasm, mit welchem dieselben die Gegenwart eines immer befreundeten Monarchen feyerten.

Biebrich, vom 25. Sept. Diesen Morgen gegen 9 Uhr sind Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hier zu einem Besuche bey Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau eingetroffen. Der Empfang war feyerlich und herzlich, wie er dem erlauchten, allverehrten Reisenden nur werden konnte.

Se. Maj. setzten gegen Mittag Ihre Reise auf dem herrlichen Strom fort, um auf dem Johannisberge bey Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich über Mittag zu bleiben, und sich den Abend nach Rüdesheim zu begeben.

Allerthalben sprechen sich beym Volke dankbar freudige Erinnerungen an den Kaiserstamm aus, der Jahrhunderte von Deutschland seinen Namen führte. Der heutige Tag war für die Rheingauer ein Festtag. Die Natur schien ihn mitzufeyern; denn warm und heiter ruhte der Himmel über dem Paradies am Rhein.

Niederlande. Nach der Lütticher Zeitung ist der kommandirende Adjutant Mellinet, der sich nach der Schlacht von Waterloo, an der Spitze der jungen Garde, rühmlich ausgezeichnet hat, als Obrist in königl. niederländischen Diensten angestellt worden.

Lille, vom 18. Sept. Alle Offiziere, welche bey den neuen Stämmen des Heeres angestellt werden sollen, sind bereits ernannt und unter denselben findet man viele, die bey der alten Armee gedient haben. Die Anzahl der auf halben Sold gesetzten Offiziere, die um Wiederanstellung nachgesucht haben, beläuft sich auf mehr als 15,000. Das Aufzeichnen der neuen Rekruten ist ohne den geringsten Widerstand von statten gegangen. Die fremden Auswreiser werden bey den Departemental-Legionen, die blos aus Franzosen bestehen, nicht angenommen, wohl aber nach der Hohenlohenschen Legion oder den Kolonial-Regimentern gesendet.

Der Herzog von Wellington befindet sich noch in Cambrai und geht erst in der künftigen Woche nach Aachen ab; der russ. General Woronzow reist bey Gelegenheit der Ankunft des Kaisers Alexander ebenfalls dahin.

Frankreich.

Nach der Gazette de France litt der König seit einigen Tagen wieder an podagrischen Schmerzen. Die gewöhnliche Nachmittags-Spazierfahrt Sr. Majestät hatte daher am 22. Septbr. nicht statt. Am 23. konnte der Monarch jedoch schon wieder im Ministerialkonseil präsidiren.

Das Journal general will wissen, daß, nach dem Abzuge der Occupationsarmee, bloß zwey Regimenter von der königlichen Garde in Paris bleiben, die übrigen Besatzungstruppen aber nach den an Frankreich zurückzustellenden Gränzfestungen aufbrechen werden.

Hr. Watson, ein Schottländer, will bey einer Reise durch Frankreich eine wichtige literarische Entdeckung gemacht haben; er fand nämlich ein Manuscript der Gedichte Ossians, welches einige Schottländer in dem Kollegium von Douai zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts hinterlegt hatten. Die alte Handschrift soll dem Sinne nach mit Macphersons Uebersetzung übereinstimmen.

Der Komandant de Sedre gibt zu Paris ein neues Journal, le Diplomate, heraus, und der Buchhändler Eymery hat Annalen des Kongresses von Aachen angekündigt.

Italien.

Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt aus Livorno, vom 21. Septbr. Vor einigen Tagen kam hier das portugiesische Linien-Schiff St. Sebastian aus Brasilien und zuletzt von Lissabon an. Es bringt einen Theil der Begleitung der Kronprinzessin zurück. Heute ward die demselben auferlegte Quarantaine aufgehoben und mehrere Personen machten Besuch an Bord. — Die Frau Gräfin von St. Leu wohnt noch immer in unserer Nähe auf dem Lande. Der Graf von St. Leu hat uns vor Kurzem verlassen, und in Folge einer Uebereinkunft mit der Gräfin beyde Söhne mit sich genommen. Die Prinzessin Pauline Borghese kam vorgestern hier aus den Bädern von Lucca an, und will sich nächstens nach Rom einschiffen. — Der englische Gouverneur von Malta und den jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, segelten vorige Woche auf der Fregatte Glasgow nach Malta ab. — Gestern lief hier Anzeige ein, daß in Palermo ein starkes Erdbeben gewesen ist. Diese Nachricht kam durch den Telegraphen nach Messina, von wo wir sie erhielten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Sept.) Konsol. 3 Proz. 74¾. — Die Königin leidet fortwährend an heftigen Krämpfen, und liegt oft ohne Besinnung. Ihre Familie verläßt fast ihr Zimmer nicht. Schon fangen einige Journale an die unermeßliche Erbschaft zu schätzen, welche ihrer Meynung nach die Königin hinterlassen wird; allein sie irren; das Privateigenthum dieser Fürstin ist nicht so beträchtlich als man im Publikum gewöhnlich glaubt; ihre gränzenlose, obgleich oft verborgene Wohlthätigkeit hat sie keine Schätze sammeln lassen. Indessen besitzt sie einiges Grundeigenthum und eine große Menge Diamanten. (Courier) — Der Unterstaatssekretär Planta, Hr. Canning und Hr. Ward sind über Dover zu Lord Castlereagh abgegangen. — Die neuesten nordamerikanischen Zeitungen enthalten sehr widersprechende Nachrichten aus Venezuela. Nach den einen lebt Morillo und braucht die Bäder von Agua Caliente, zwey Stunden von Puerto-Cabello; die Independenten sind überall geschlagen, und Bolivar bis S. Fernando de Apure zurückgetrieben. Nach Andern hat Paez den königlichen General Morales bey Vittoria geschlagen, wobey Morales selbst verwundet wurde; die Generale Zaraza und Cedeno marschiren auf Puerto-Cabello, welches sie bald einzunehmen hoffen, und Bolivar steht mit einer starken Reserve bey St. Juan de los Morros.

London, den 18. Septbr. Man kündigt heute an, daß in Folge der beträchtlichen und regelmäßigen Vermehrung des Staatseinkommens und der erfreulichen Aussicht eines langen und dauerhaften Friedens, der Kanzler der Schatzkammer im Stande seyn werde, die Hoffnung in Erfüllung gehen zu lassen, die er zu Ende der jüngst verflossenen Parlamentsitzung äußerte, nämlich daß in Folge der großen in dem gegenwärtigen Jahre fundir-

Digitized by Google

ten Summen er nicht in die Nothwendigkeit versetzt seyn würde, irgend ein Anlehn für den Dienst des künftigen Jahres zu eröffnen.

Westindien.

Die Hofzeitung des König Christophe macht Bemerkungen über die Lage Hayti's und über Pethions politisches Betragen, der, indem er seine Gewalt dem General Boyer übermachte dazu beygetragen habe, die Spaltung unter den Haytiern zu verlängern. »In einer Regierung, sagt sie, wo nichts feststehend war, und wo es so viele Kandidaten zum Platze eines Präsidenten gab, war es schwer vorauszusehen, auf wen die Herrschaft übergehen würde. Unter den farbigten Generalen war Bazelais der Aelteste; Buonaparte hatte ihn 1803 zu Brigade-General ernannt; nach ihm kamen die Generale Borgella, Franzique, Bergerac, Trichet, Lys, Brung, Leblanc und Boyer. Unter den schwarzen Generalen war Valvet der Aelteste (seit 1804), und nach ihm Gibion und Frederic Wie sehr mußte man sich überrascht fühlen, nach Pethions Tod den jüngsten der Generale, Johann Peter Boyer, der erst kürzlich in die militärische Laufbahn trat, und noch 1807 Sekretär Pethions war, zur Präsidentschaft berufen zu sehen!« Nach dieser, wohl eine Spaltung unter den republikanischen Generalen bezweckenden Anführung ermahnt die Zeitung die Bewohner des republikanischen Hayti's, dem König Christophe, den ihnen die Arme öffne, anzuerkennen. — Nachrichten aus Port-au-Prince vom 13. July behaupten, daß Christophe damals nur noch 14 Stunden von dieser Stadt entfernt gewesen, und daß man daselbst einer Belagerung entgegen sehen könne.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Freytag: Zum Erstenmale: Orr Donner, Lustspiel. Dann folgt: Der Mechaniker, Ballet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale) Fritz Bily, das wandernde Genie, Posse in 3 Akten von W. Urban.

An die Mitglieder der Harmonie.

3583. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie wird hiemit eröffnet, daß vom 4 dieses anfangend das Harmoniegebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen eröffnet ist.

München, den 1. Oktober 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Konzert-Anzeige.

Die Familie des Gaetano Zanetti, Tonkünstlers aus Italien, wird mit allerhöchster Bewilligung die Ehre haben, Montag den 5ten Oktober in dem K. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben. Das Nähere zeigt der Anschlagzettel.

München den 2. Oktbr. 1818.

3557. (3. b) Auf Andringen der Vormünder der Ignaz Fürstreitschen Kinder sollen werden folgende Realitäten der öffentlichen Versteigerung unterworfen, als:

1. Die Behausung im Markte Mattighofen Nr. 28 und das dabey befindliche Gärtl pr. $^{5}/_{64}$ Joch 21 Klftr. sammt Stallungen.
2. Der Malz- und Gerstenkasten, das unter demselben angebrachte Sud- und Bräuhaus und vorhandener Faßbodem.
3. Das Kellerhaus, der Märzenbierkeller und der dabey befindliche Garten pr. $^{4}/_{64}$ Joch 10 Klftr.
4. Der hölzerne Getreidstadel und Gerstenstube.
5. Die hölzerne Faß- oder Binderhütte neben dem Keller.
6. Das neben dem Getreidstadel befindliche Obstgärtl pr. $^{10}/_{64}$ Joch 13 Klftr.
7. Die Brandstatt, worauf dermal ein Hopfengarten angelegt ist pr. $^{2}/_{64}$ Joch 15 Klftr.
8. An Wiesen $6^{3}/_{64}$ Joch $20^{1}/_{2}$ Klftr.
9. An Aeckern $11^{14}/_{64}$ Joch 6 Klftr.
10. An walzenden Wiesen $5^{57}/_{64}$ Joch $3^{1}/_{2}$ Klftr.
11. An walzenden Aeckern 4 Joch 18 Klftr.
12. Der halbe Theil der Malzbrech und Sägmühle Nro. 95.

Die hierauf haftenden Lasten können am Licitationstage eingesehen werden.

Der Verkauf dieser Realitäten geschieht plus licitando und zwar in der hiesigen Landgerichtskanzley von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags am 6ten Oktober d. J.

Bedingnisse.

1. Muß jeder, der die obigen Realitäten zu kaufen gedenkt, sich über hinlängliches Vermögen, Leumund und Erlernung der Bräuhantierung gehörig ausweisen.
2. Jeder Licitant, der obige Eigenschaften nicht hat, haftet für allen allenfallsigen Schadenersatz.
3. Wird die Ratifikation der Vormünder und Gläubiger vorbehalten.
4. Muß diese Braustatt, da im Markte Mattighofen mit obiger nur 2 Bräustätte existiren, durch eine eigene Familie betrieben, und kann nicht mit der allda schon bestehenden vereiniget werden.

Den 12. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mattighofen.

Greil.

Versteigerung.

3579. (3. b) Montag den 5. Oktober werden in der Pranerstraße Nro. 1505 im 3ten Stocke Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, die von Sr. Exc. des k. k. oesterreichischen Hrn. Gesandten Titl Freyherrn v. Wessenberg noch vorhandenen Mobiliarschaften gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sie bestehen in einem Service von Porzellain mit Goldreifen, derley Thee- und Kaffeekannen nebst Tassen, Bronzuhren, Spiegel, Gläser, Kanapee, Sessel, Betten, Matratzen, Bettladen, Kleider- und Kommodkästen, mehrere Gemälde, sehr große Bodenteppiche, welche sehr wenig gebraucht sind, ein großes Vogelkäfig nebst verschiedenem Küchengeräthe. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3585. Eine Sammlung von 176 wohlgetroffenen Portraiten baierischer Erzjuden, die von Landerer in Duodezgröße gemalt, und wovon 50 mit biographischen Nachrichten aus des geistlichen Rath Buchers Nachlaß begleitet sind, steht um billigen Preis zu verkaufen, und kann täglich zwischen 1 und 2 Uhr in der Kaufingerstraße Nro. 1618 im ersten Stock eingesehen werden. Auch sind daselbst geschriebene Predigten von Bucher auf alle Festtage im Jahre und einige Dutzend Gelegenheitsreden brochirt zu haben.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 234 — 6. Oktbr. 1810.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, den 28. Septbr. Gestern Vormittags trafen Se. k. H. der Prinz Karl hier ein, und setzten, nachdem Höchstdieselben einige Stunden in dem Familienkreise Ihrer königl. Hoheiten zugebracht hatten, die Reise über Würzburg nach München fort. Heute früh verließen J. k. H. die Kronprinzessin die hiesige Sommerresidenz, um nach Würzburg zurückzukehren; morgen werden Se. k. H. der Kronprinz folgen. Die Segenswünsche aller Aschaffenburger begleiten das geliebte Fürstenpaar, bey welchem so viele Dürftige Hülfe fanden. Noch den huldvollen Aeußerungen dürfen wir hoffen, Ihre königl. Hoheiten in den Frühlingsmonaten in unserer Mitte wieder zu sehen.

Memmingen, den 29. Septbr. Gestern wurde unser neuer Magistrat, durch den unter abgeordneten königl. Regierungsrath Freyherrn von Pergtal, feyerlich eingesetzt. Die sprechendste freye Theilnahme sämmtlicher Einwohner an diesem für die Wohlfahrt hiesiger Stadt ewig denkwürdigen Ereignis krönte die Feyerlichkeit des Tages. Aller Herzen waren von innigstem Dankgefühl für die sogenreiche Hoffnungen erfüllt, welche das begonnene Werk einer weisen Staatsverfassung darbietet.

Oesterreich Prag, den 22. Sept. Während J. Maj. die Gemahlin des Kaisers Alexander über Frankfurt an der Oder, Leipzig, Koburg nach Bruchsal zu Ihrer Frau Mutter reiset, soll nach eingegangenen Privatnachrichten Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland über Warschau, Breslau und Glatz hierher kommen und den 4. und 5. Oktober hier bleiben, am 6. in Karlsbad eintreffen, daselbst einen Tag verweilen und von dort am 8. Oktober in einem Tag über Zwodau und Eger bis Baireuth reisen.

Wien, den 26. Septbr. Kurs auf Augsburg 98⅛ Konventionsmünze 239.

Sachsen. Leipzig, den 23. Septbr. Das Jubelfest wurde hier mit aller möglichen Pracht gefeyert und durch die Anwesenheit vieler Tausend Fremden, besonders auch aus dem Herzogthum Sachsen verherrlicht. Die Sudler, jetzt unter preußischem Scepter, hielten dem Könige ein treffliches Gedicht und einen goldenen Pocal überreichen. — Viele hiesige Arme wurden auf Kosten der Reichen gespeist. Die Israeliten Gemeinde, die am Vorabend in ihrer herrlich geschmückten Synagoge Heil und Segen für den Monarchen erfleht hatte, ließ am Festtage hundert armen Juden auf der Funkenburg Speisen und Getränk reichen, und es wurde so reichlich gegeben, daß die meisten Armen noch Portionen mit nach Hause nahmen. Bey Tische bedienten die angesehensten Israeliten ihre armen christlichen Gäste. — Unter den Transparents bey der Illumination der Stadt waren viele sinnvolle Erfindungen. Unter den Inschriften stehen folgende auf: »Er hat noch niemals was versehen in seinem Regimente«; und: »Der Stein, den die Baukeute verworfen haben.« — Die Erleuchtung des auf der Mitte des Marktplatzes errichteten Gebäudes in Form eines Ehrenbogens mit Corinthischer Säulenordnung — eines im schönsten Style aufgeführten architektonischen Kunstwerkes — gewährte einen imposanten Anblick. Die an der Vorder- und Hinterfront sichtbaren 4 Hauptfelder füllten sich mit den untersten Theilen zweyer entstehenden Regenbogen, als Zeichen des Bundes zwischen Gott, welcher uns den theuern Fürsten gab und erhielt, und dem Volke, zu dessen Segen Er erhalten ward. Am obersten Rande dieses Regenbogens erschienen in jedem Felde 25 Sterne, bezeichnend die 50 Regierungsjahre des geliebten Königs. Daß dieser Bogen noch unerganzt war, drückte den Wunsch für längere Lebensdauer des besten Fürsten aus; ein Wunsch, welcher sich auch noch durch anderweitige Emblems schon aussprach. Die Gefilde über dem Bogen der beyden Hauptfronten nahmen ein: Minerva, Mercur, Vulcan und Ceres, die Sinnbilder der Wissenschaft, des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues. Diese gedrängt nun unter einer gerechten Regierung, und da im September als dem Monate, wo Friedrich August die Regierung antrat, die Sonne im Himmelszeichen der Wage erscheint, so erblickte man in Bezug auf dieß Symbol der Gerechtigkeit, dieß Zeichen des Jubelmonats in allen 6 obern kleinern Feldern, und zwar zuerst in den 2 Feldern der Vorderfronte die hinter den Bergen aufgehende Sonne (die Wage war hier mit Frühlingsblumen geschmückt), und dann die im Meere hellstrahlende Abendsonne, wo die Wage aus dem früchtetragenden Füllhorne nebst Waizen-Aehre, Lorbeer- und Eichenkränzen gebildet war, beyde mit den Zahlen des ersten Regierungs- und Jubeljahres. Sodann sah man, die vergangene Zeit gleichsam noch einmal betrachtend, in den übrigen 4 Feldern die hochstehende Sonne in Verbindung mit sinnvollen Emblemen des Rechts, der Gnade, der Weisheit und der Festigkeit; Fürstentugenden, welche in der Unterthanen Herzen erzeugen Liebe, Treue, Vertrauen und Freude, weßhalb diese 4 goldenen Anker in unsern Herzen verständlich auf die Sockel des Gebäudes, jede eine Krone tragend, aufgestellt waren. Den obern Mittelpunkt bildete eine Sachsenfahne. — Dieses schöne Gebäude bleibt nur bis zum Neujahre stehen und wird dann abgetragen, weil es den Marktplatz beengt. Schade, daß sein kleine längere Dauer verliehen ist.

Digitized by Google

Heute Abend nach 6 Uhr kam Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin hier an, um Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Rußland zu empfangen. Bey Eindruch der Nacht wurde die Illumination der Stadt, so wie sie am 20. war, wiederholt. Ihre Majestäten der König und die Königin genossen sie in Augenschein zu nehmen und allenthalben tönte Ihnen Jubelruf zu.

Der hier studierende Herzog von Köthen hat zwar die Masern überstanden, leidet aber nun an einem nervösen Fieber, welches die Aerzte, bey seiner schwächlichen Konstitution, sehr noch gefährlicher halten.

Baden. Am 27. Septbr. ist für dieses Jahr das letzte Badwochenblatt für die Stadt Baden erschienen. Die Zahl der bis dahin angekommenen Badegäste und andern Fremden betrug 4067.

Hessen. Hanau, den 27. Septbr. Heute Morgens um 7 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Kurfürst und Se. Hoh. der Kurprinz nebst allerhöchstihrem Gefolge wieder von Wilhelmsbad nach Kassel zurückgereist. — Gestern Morgens um 7 Uhr sind Se. Maj. der König von Preußen, in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl, durch Frankfurt über Wiesbaden nach Koblenz gereist. — Heute um 9 Uhr Morgens reist Kaiser Alexander von Frankfurt wieder ab.

Frankreich.

Paris, vom 24. Septbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1027 Fr. 50 Cent.

Der König, dessen Gesundheit völlig hergestellt schien, arbeitete am 24. Sept. zum erstenmale mit dem Staatsrathe d'Hauterive, als Stellvertreter des Herzogs von Richelieu im Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Nach niederländischen Blättern wollen die Ultraroyalisten zu Paris zwey Abgeordnete nach Aachen schicken, welche von einem Ausschusse von 15 Personen ihre Instruktionen erhalten sollen.

Großbritannien.

Am 16. Sept. ist endlich das Dampfboot des Lord Cochrane, von dessen Abreise so lange die Rede war, die Themse hinabgefahren. Der Courier macht bey diesem Anlaß folgende Bemerkungen: »Die königlichen Schiffe vor St. Helena sind, sowol im Hafen von Jamestown als außerhalb, da stationirt, wo eine Landung möglich ist. Wo kein Ankergrund vorhanden, kreuzen beständig zwey Kutter. Schon haben Seeleute bekommen, daß feindliche Kutter, während sie sich mit den englischen herumschlugen, durch Ruderboote Buonoparte von der Küste abholen, und ihn mit ein, etwa in einiger Entfernung liegendes Schiff in Sicherheit bringen könnten. Ein Dampfboot würde dieß zu diesem Zweck noch weit leichter erreichen, da es mittelst seiner mechanischen Bewegungen, sich allen Ufern nähern, auch gegen Fluth und Wind gehen kann, welche jedem andern Schiffe zuwider sind. Dieser Umstand würde auch das Verfolgen erschweren, so wie der Mangel an Segeln das Dampfschiff gegen frühes Gewahrwerden. Wie leicht könnte nun ein solches Schiff Buonoparte nach der französischen Kolonie in Texas überbringen! Als See-Mann ist Lord Cochrane wegen seiner Unerschrockenheit hinlänglich bekannt, und sein zerrüttetes Vermögen macht ihn zu jeder kühnen Unternehmung aufgelegt. Wer seinen Charakter kennt, ist überzeugt, daß es für seinen Ehrgeiz nichts Höheres gäbe als Napoleons Befreyung. Das bloße Wagniß erheischte seinem Schicksal einen ganz eigenen Anstrich. Wäre er glücklich, so würde sein Name ewig neben dem von Napoleon genannt; wäre er unglücklich, so flöchte ihm noch immer die Zuflucht zu den Insurgenten. In England hat er nichts mehr zu verlieren, außerhalb desselben Alles zu gewinnen. Zwar sagt man, er gehe nach Chili — liegt aber St. Helena nicht auch auf diesem Wege?«

Nordamerika.

Eine New-Yorker Zeitung will wissen, bey der ersten Nachricht von der Besetzung von Pensacola habe der Präsident seinen, aus den Staatssekretären bestehenden Kabinet folgende Fragen vorgelegt: 1. Sollen wir Pensacola behalten? — Antwort: Nein, es wäre eine Kriegserklärung. 2. Soll General Jackson, wenn wir die spanischen Plätze zurückgeben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er seine Vollmacht überschritten, und sein Betragen eines Offiziers unwürdig (un-officerlike) gewesen? — Antwort: Nein, es scheint nicht, als ob Gen. Jackson den Geist seiner Befehle verletzt habe, und man wird nicht bewiesen können daß sein Betragen eines Offiziers nicht würdig gewesen wäre. 3. Sollen wir die Plätze zurückgeben, und von dem, was Gen. Jackson gethan hat, lossagen, und zugleich die Beweggründe entwickeln? — Antwort: Ja, und Spanien auffordern, den Vertrag entsprechende hinreichende Verfügungen einzuleiten.

Cobbet gibt Bemerkungen über seinen Aufenthalt in Nord-Amerika in seinem populären Style heraus. Er stellt darin folgende Vergleichung der Preise der Lebensmittel in England und Nordamerika an: Zuker, Thee, Mais, Seife, Kerzen kosten in letzterem Lande nur die Hälfte von dem, was sie in England kosten; Tabak und Salz das Achtel; Hopfen und Oel das Drittel; Schuhe um ein Drittel; ostindische Waaren um die Hälfte weniger; Leinwand und Schaafwolle haben dieselben Preise; das Quart Wein kostet 10 engl. Pfenninge, in England 8 — 10 Schillinge; Käs, Butter, Eyer sind in Nordamerika um ⅔ wohlfeiler. Die Arbeiter in Fabriken gewinnen bis 9 Schilling täglich; daher ist dort auch (sagt Cobbet) Niemand unglücklich als die Müssiggänger.

Dänemark.

Ein russisches Linienschiff und drey Fregatten gingen am 17. Sept auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker; sie kamen aus der Nordsee.

Norwegen.

Bey Gelegenheit der Krönung sind vom Könige 27 Verbrecher begnadigt worden, die großentheils auf Lebenszeit zur Festungsarbeit verurtheilt waren. Zwey haben ihre Ehre wieder erhalten, und einer, welcher falsche Banknoten gemacht hatte, ist des Landes verwiesen worden.

Königreich Hayti.

Beschluß des in den Zeitschwingen enthaltenen Artikels über das Leben, die Kunst und Litteratur in Hayti.

Die wenigen Europäer oder Weißen in Cap Henry werden noch immer unter strenger Aufsicht gehalten, eine Folge der frühreren Revolution, wo bekanntlich so viele derselben von den Schwarzen ermordet wurden. Sie dürfen z. B. nicht über eine gewisse Distanz in der Nähe der Stadt hinaus oder die Todesstrafe erfolgt darauf. Ein Weißer sah einmal gemächlich im Hafen in einer Gondel spazieren; man ruderte ein wenig auf dem Hafen hinaus, und plötzlich bekommt der Weiße eine Kanonenkugel auf den Kopf. Ganz kürzlich hat diese Barbarensstrenge etwas nachgelassen, der König hat nämlich den dortigen Europäern ein kleines Gut zum Geschenk gemacht, das in der Nähe von Cap Henry liegt. Es dient ihnen zum Erho-

lungs- und Belustigungsorte, sie dürfen Spazierfahrten dahin machen und die schöne Jahreszeit daselbst zubringen; aber bey Leibe nicht an einem andern Orte; sie haben nur die Wahl zwischen der Hauptstadt und dem Gütchen. — Und selbst in der Hauptstadt werden die Europäer zu wenigen Vergnügungen zugelaßen, selbst nicht zum Schauspiel, welches überhaupt mehr für den Hof da ist. Im Grunde verlieren sie auch wohl nicht viel daran, denn die Bühne wird hier keineswegs als eine Schule der Zuust betrachtet, das Spiel ist nicht schön und kann es auch nicht seyn, weil es gar nicht regelmäßig gehalten wird, da es nicht genug reiche Privatpersonen gibt, oder wenigstens nicht von solchen unterstützt wird. Blos wenn der König es befiehlt, müßen die Schauspieler im Cap Henry, welche fast blos aus Franzosen bestehn, die noch aus der französischen Zeit daselbst zurückgeblieben sind, ein Stück aufführen. Dies geschieht daher oft nicht ohne große Uebereilung, die Spieler sind nicht eingeübt das Spiel ist etwas Ungewohntes, und obgleich sie Zeit genug hätten, fehlt doch das Studium. Indeß werden die Schauspieler denn doch zu dieser einzigen Beschäftigung von der Regierung unterhalten, und sowohl das Parterre wie die Logen sind immer glänzend besetzt, da die letzteren vorzüglich von der königlichen Familie und deren Gefolge eingenommen sind, ausserdem aber nur die Vermögenderen wegen des ziemlich hohen Eintrittgeldes hingehen. Das Theater ist übrigens nicht groß, indessen sind die Dekorationen und das Schauspielhaus nicht unansehnlich und stammen noch aus der französischen Zeit her. Nach dem Schauspiele wird gewöhnlich das Pas-guet mit Brettern bedeckt, und der Tanz beginnt. Man tanzt aber blos altfranzösische Tänze, wie Menuets u. dgl., weil bey dem heißen Klima das rasche Tanzen zu sehr anstrengen würde. Die Ballgesellschaft erscheint im reichen Anzuge, und ist, wie sich von selbst versteht, nicht weniger prachtvoll und vornehm, als bey dem vorhergehenden Schauspiele, denn auch die königliche Familie wohnt dem Tanze bey, und nur Personen ersten Ranges dürfen hier erscheinen. Die General Intendantur der Schauspiele ist einer Person des Hofes übergeben, welche den Titel eines »Ober-Intendanten der Theater des Königs« führt; unter ihm stehen auch ein Direktor und vier andere Beamte. Das Theaterpersonal besteht aus 26 Schauspielern und Schauspielerinnen, und außerdem noch aus 7 Tänzerinen für die Ballets. Die königliche Musik-Akademie zählt 5 Hauptmitglieder, welche die Kapelle des Königs bildete, nämlich den ersten Violinisten Hrn. Jean Baptiste Lapommerais für die erste Clarinette; Hrn Jean Celestin: für die erste Flöte Hrn. Sans Soucy; erstes Horn, Pierre Louis; und Hrn. Piraquemont als ersten Fagottisten. Früherhin zählte die Akademie neun Mitglieder. Für die Malerei ist ebenfalls eine Akademie gestiftet, unter dem Titel: Académie de Dessin et de Peinture, établie à Sans-Souci, unter Direktion des Professor Evans. Hofmahler des Königs ist Hr. Revinchal, außerdem werden noch acht Künstler als Maler des Königs genannt, über deren Talent und über das, was sie leisten, wir uns für jetzt noch eines Urtheils enthalten müssen. Auch die Gartenkunst ist nicht übergangen; die Direction et Intendance des Jardins, Eaux et Forets ist dem Intendanten Baron de Thomas Belliard anvertraut, welcher sieben Mechaniker für die Wasserkünste unter sich hat. Selbst die Bildhauerkunst hat eine Gelegenheit zur Protektion gefunden, wenigstens im republikanischen Süd-Hayti, in der Stadt Aux Cayes. Hier wurden nämlich am 3. April d. J. die Obsequien des verstorbenen Petion mit vielen Pomp gefeiert. Das Trauerdenkmal stellte eine Art Mausoleum vor, worüber sich ein prächtiger Thronhimmel erhob. An den vier Spitzen dieses Baldachins waren schwerlöthige Panachen oder weiße Straußfederbüsche befestigt, unterbrochen von einigen schwarzen Federn; sie sollten als Embleme der Reinheit die unbefleckte Seele des Helden andeuten. Die Colonaden bildeten Trophäen zur Verewigung seines Ruhmes, überschattet von Cypressenzweigen. An den vier Seiten dieses Monuments sah man Bürgerkronen angeheftet, und darunter folgende Inschriften: 1. an der Vorderseite: »A l'immortalité«; 2. rechte Seite: »la vertu fut son partage«; 3. an der linken Seite: »il emporte nos regrets«; 4. Rückseite: »à la postérité.« — Eine große Volksmenge folgte dem feyerlichen Zuge, welcher sich nach dem Freyheitsbaume begab, der die Gräber der Freyheitsvertheidiger und Söhne des Vaterlands überschattet. Hier bestieg der General * * * den Altar des Vaterlandes, und hielt eine rührende Trauerrede an die versammelten Bürger der Stadt. Von hier begab sich der Zug nach der Hauptkirche, wo in Gottesdienst gehalten wurde, nach dessen Beendigung ein Deputirter des gesetzgebenden Korps eine Parentation hielt, worin Petion der Washington, der Wilhelm Tell und der Nestor von Hayti genannt wurde. Ihm antwortete nach einer heiligen Musik Citoyen Herard Dumesle nochmals mit einer Lob- und Leichenrede, worauf der Zug nach Hause ging und das Mausoleum, zufolge des gefaßten Beschlußes, noch acht Tage lang in der Kirche öffentlich dem Volke ausgestellt blieb. Die erwähnten Reden sind nebst zwey Trauer-Oden (von Delille Lapren und von Milscent, Eingebornen zu Port-au-Prince) in der 18 Nummer der Abeille haytienne erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter theilen nachstehendes Mittel, als durch Erfahrung bewährt, gegen den Biß eines wüthigen Hundes mit: Man reinigt die Wunde mit Wasser, und legt auf jeden Eindruck des Hundzahns ein kleines rundes, in Vitriolöl getauchtes, Kügelchen Charpie, und verbindet das Ganze dann mit einer Bandage. Die Charpiekügelchen müssen im Verhältniß mit der Wunde von der Größe eines Nadelkopfs bis zu einer kleinen Erbse seyn. Dieß Mittel wurde für unfehlbar gefunden, selbst wenn der Biß 48 Stunden verbunden blieb. Sollte nach dem Arzneymittel ein Geschwür bleiben, so wird es wie ein gemeiner Brand behandelt.

München, den 2. Oktbr. Die ital. Oper gewinnt mit jeder Woche wieder an neuen Reizen und die Theilnahme des gebildeten Publikums für dieselbe nimmt in gleichem Grade zu. Es war eine kurze Zeit, wo die Zuhörer in dem Genusse derselben etwas zu erkalten schienen, und die Ursache mag wohl keine andre gewesen seyn, als daß man in der Wahl der Stücke sich manchmal verrechnete. Seit wir wieder la pietra del paragone, die Italiana in Algeri, seit wir Cenerentola gehört, rauscht der Beyfall wieder eben so enthusiastisch, und das Haus ist wieder eben so voll, wie in den Zeiten, wo Tancredi, l'Inganno felice etc ihre ersten Wirkungen machten. Ein großer Theil dieser Wiederbelebung des Kunstinteresse an der ital. Oper gebührt mit Recht der jungen Sängerin Sgra. Schiafetti, welche vor Kurzem unter andern das Rondeau im Finale der Cenerentola wieder mit einem Zauber sang, der bey allen Zuhörern den höchsten Grad des Entzückens erzeugte. Otello hat gestern mehr noch als das Erstemal gefallen und vorzüglich Hr. Bolz-

nesi. Er ist mit großem Beyfall am Schluße hervorgerufen worden. — Wir werden noch eine merkwürdige Erscheinung vor Eröffnung des neuen Theaters in dem alten erblicken, nämlich den in ganz Italien hochgeschätzten Bellini, welcher in Rivolis Carlo Magno als Vitekindo zum Erstenmale singen wird. Diese Oper wird nächsten Donnerstag zum Erstenmale mit Abonnement suspendir gegeben.

München. Eine Beylage zur heutigen Zeitung enthält eine Dankadresse der K. Lokal-Schulbehörde an die Herren Vorsteher und Führer der bürgerl. Korporationen, Zünfte und Innungen dahier. Aus dieser Beylage erfahren wir ferner, daß eine schöne Verschwisterung der Schulen von Würzburg und Speyer mit den Münchner Schulen in diesem Jahre daraus hervorgehen wird, daß 18 dießjährige Schulkinder — welche am Sonntag, den 4. Oktober Morgens um halb 10 Uhr, auf dem Promenadeplatz sich versammeln werden, um nebst 58 Preiskindern von da aus nach der Theresien-Wiese zu ziehen — daß sie zugleich auch Nahmens der Schulkinder von Würzburg und von Speyer Weingroden aus jenen beyden Kreisen zum Feste bringen, und in das königl. Pavillon niederlegen werden.

Einen Nachtrag über die Veranstaltung des Wiesenfestes, am 11ten dieß, werden wir in unsern nächsten Blättern unsern Lesern mittheilen können.

Die Auspielung des Pferdes mit Sattel und Zeug unter sämmtliche bis dahin ausgefertigte Loose, deren etwaige Aktiv-Reste dem Besitzer der Fortunaschale zugekommen sind, wird unter polizeylicher Aufsicht dahey Statt haben.

Loose, das Stück zu 4 fl. 48 kr. können auch im Komptoir dieser Zeitung abgelangt werden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Das Taschenbuch, ein Lustspiel. Dann folgt: Ein Divertissement, worin Herr und Madame Duport von Neapel, die Ehre haben werden aufzutreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: (Zum Erstenmale) Fritz Bily, das wandernde Genie, Posse in 3 Akten von W. Ueban.

NB. Von heute an ist der Anfang um halb 7 Uhr.

Sonntag: Staberls Reiseabenteuer.

An die Mitglieder der Harmonie.

3583. (2. 2) Den verehrlichen Mitgliedern der Harmonie wird hiemit eröffnet, daß vom 4. dieses anfangend das Harmoniegebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen eröffnet ist.

München, den 1. Oktober 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Konzert-Anzeige.

Die Familie des Gaetano Zanetti, Tonkünstlers aus Italien, wird mit allerhöchster Bewilligung die Ehre haben, Montag den 5ten Oktober in dem K. Hoftheater an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben. Das Nähere zeigt der Anschlagzettel.

München den 2. Oktbr. 1818.

3557. (3. c) Auf Anordnungen der Vormünder der Jenn Ihrerschen Kinder sollen hiemit werden folgende Realitäten der öffentlichen Versteigerung unterworfen, als:

1. Die Behausung im Markte Mattighofen Nr. 78 und das dabey befindliche Gärtl pr. 1/64 Joch 21 Klftr. sammt Stallungen.
2. Der Malz- und Gerstenkasten, das unter demselben angebrachte Sud- und Brühhaus und vorhandener Faßboden.
3. Das Kellerhaus, der Märzenbierkeller und der dabey befindliche Garten pr. 5/64 Joch 10 Klftr.
4. Der hölzerne Getreidstadel und Gerstenstube.
5. Die hölzerne Faß- oder Binderhütte neben dem Keller.
6. Das neben dem Getreidstadel befindliche Obstgärtl pr. 16/64 Joch 13 Klftr.
7. Die Brandstatt, worauf dermal ein Hopfengarten angelegt ist pr. 2/64 Joch 15 Klftr.
8. An Wiesen 0 45/64 Joch 20 1/4 Klftr.
9. An Aeckern 11 15/64 Joch 0 Klftr.
10. An walzenden Wiesen 5 37/64 Joch 3 1/4 Klftr.
11. An walzenden Aeckern 4 Joch 78 Klftr.
12. Der halbe Theil der Walzbruch und Sägmühle Nro. 95.

Die hierauf haftenden Lasten können am Licitationstage eingesehen werden.

Der Verkauf dieser Realitäten geschieht plus licitando und zwar in der hiesigen Landgerichtskanzley von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags am 6ten Oktober d. J.

Bedingnisse.

1. Muß jeder, der die obigen Realitäten zu kaufen gedenkt, sich über hinlängliches Vermögen, Leumund und Erlernung der Brühhantierung gehörig ausweisen.
2. Jeder Licitant, der obige Eigenschaften nicht hat, hastet für allen allenfallsigen Schadenersatz.
3. Wird die Ratifikation der Vormünder und Gläubiger vorbehalten.
4. Muß diese Braustatt, da im Markte Mattighofen mit obiger nur 2 Bräustätte existiren, durch eine eigene Familie betrieben, und kann nicht mit der alda schon bestehenden vereiniget werden.

Den 12. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mattighofen.

Groll.

Versteigerung.

3579. (3. c) Montag den 5. Oktober werden in der Promenadestraße Nro. 1505. im 3ten Stocke Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, die von Sr. Exc. des k. k. österreichischen Hrn. Gesandten Titl. Freyherrn v. Wessenberg noch vorhandenen Mobiliarschaften gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Sie bestehen in einem Service von Porzellain mit Goldreifen, hrnen Thee- und Kaffeekannen nebst Tassen, Bronzuhren, Spiegel, Gläser, Kanaper, Sessel, Betten, Matratzen, Bettladen, Kleider- und Kommodkasten, mehrere Gemälde, sehr große Bodenteppiche, welche sehr wenig gebraucht sind, ein großes Boarkäfig nebst verschiedenem Küchengeräthe. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3577. (3. c) Künftigen Sonntag als am 4. Oktober wird der neuerbaute sogenannte Hasbauersche Saal vor dem Josephsthore mit Tanzmusik eröffnet, wozu ein hochzuverehrendes Publikum höflichst eingeladen wird, für ordentliche Bedienung auch für Speisen und Getränke wird Bestens gesorgt werden.

Womit sich ergebenst empfiehlt

Joseph Hasbauer.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 234 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3376. (2. a) Auf Absterben des Mümarbeiters Lorenz Gschandler wird dessen Herberge zu ebener Erde in der zum gräfl. Tattenbach'schen Verwaltungsamte am Lechl bodenzinsigen 7ten Behausung in der St. Annavorstadt an der Sternstraße Nr. 173 salva ratificatione öffentlich verkauft.

Zu solchem Zwecke hat man Kommission auf Montag den 26 Oktober, Vormittags von 9 — 12 Uhr, anberaumt, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

Den 25. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dr. Bring.

Versteigerung.

3513. (3. c) Das am Angerplatze Nro. 867 gelegene eingädige Haus des Metzgers Anton Thomas wird auf Andringen der Gläubiger der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione unterworfen.

Kaufsliebhaber mögen sich also am Mittwoch den 14. Oktober von Morgens 9 bis Schlag 12 Uhr in dießseitigem Lokale einfinden, und ihre Kaufsanbothe ad protocollum geben.

Den 9. September 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dr. Bring.

Vorladung.

3571. (3. a) Wer an den Nachlaß des verlebten königl. baier. Oberstlieutenants Karl von Sauer aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche sub termino von 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 27. Septbr. 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Stöhl, Generalmajor.
Schmid, Aktuar.

3563. (3. a) Auf Ansuchen des Johann Grensberger, bürgerl. Metzgers dahier, wird, Behufs seiner anderwärtigen Ansäßigmachung, dessen eigenthümliches Anwesen, bestehend in einem dreygädigen gemaueten Hause, auf dem vortheilhaftesten Platze, nebst ½tel Antheil von der Fleischbank, 2 Städeln, 24 Tagw. 1 Dez. Aeckern, 11 Tagw. 5 Dez. Wiesen, und 12 Tagw. 5 Dez. Waldung, entweder insgesammt, oder die Oekonomiegründe besonders,

Montag den 26ten Oktober von 9 bis 12 Uhr,

mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers, gerichtlich versteigert werden; wobey man bemerkt, daß die Wiederverleihung des Metzgergewerbes an den neuen Käufer keinem Anstande unterliege, wenn sich derselbe über seine Befähigung gehörig ausweise.

Kaufsliebhaber, welche diese Realitäten inzwischen besichtigen können, wollen am Versteigerungstage hierorts erscheinen, auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen versehen.

Actum am 18. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Trostberg
im Isarkreise.
Der k. Landrichter leg. abw.
Dr. Krieger, Assessor.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

3541. Auf wiederholte Requisition des königl. Stadtgerichts München wird das im grünen Viertel dahier sub Nro. 236 gelegene ganz gemauerte und 2 Stockwerk hohe Haus des Franz Anton de Sanche, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hierzu auf den 14. Oktober Tagfahrt anberaumt.

Kaufsliebhaber können hiebey erscheinen und ihre Anbothe mit Vorbehalt der de Sanch. Gantgläubiger zu Protokoll geben.

Den 11. Septbr. 1818.

Königl. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Wiedemann.

Gant-Proklama und öffentliche Versteigerung.

3559 (3. a) Da die in dem Schuldenwesen des Anton Huber Liebl zu Willmading d. G. gefällte Gantserkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, so werden nachstehende drey Ediktstage

I. ad producendum et liquidandum, der 19. Okt. d. J.;
II. ad excipiendum, der 19 Novbr. d. J.;
III. ad replicandum, der 19. Dezbr. d. J.

in dem Maße festgesetzt, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. Jänee 1819 bestimmt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die erste Hälfte ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum anberaumt wird.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen, als sie außerdem ipso facto präkludiet seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Ediktstage auch die Versteigerung des gesammten zur gräfl. Egdorfischen Kommunlehenverwaltung zu Landshut gehörigen lehenbaren ½ Hofwesens des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, ebenfalls vorgeladen sind.

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halbgemauerten und halbhölzernen Wohnhaus sammt Pferdestall;
2) einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) einer Wagenschupfe;

Digitized by Google

4) einem hölzernen Getreidekasten;
5) einem gemauerten Backofen;
6) einem gemauerten Schweinstall, und
7) einer bedeutenden Anzahl Ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Actum, den 16. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

(L. S.) v. Menz, k. Landrichter.

3515. (3.c) Bekanntmachung.

Die wiederholte Veräußerung des vormaligen Kapuzinerklosters in Traunstein betreffend.

In Folge allerhöchster Entschließung der königl. baier. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen in München, vom 5ten September 1818, soll das zu Traunstein außer dem Stadtthore an der Wasserburger Straße entlegene vormalige Kapuziner-Klostergebäude ꝛc. im Wege öffentlicher Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung, da die unterm 31. Jäner l. J. nicht genehmigt worden ist, wiederholt verkauft werden.

Die Versteigerung hat demnach Donnerstag den 15. Oktober l. J. im Rentamtslokale zu Traunstein von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr statt, sie geschieht auf freyes Eigenthum und ganz nach den Normen und Bedingnissen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Septbr. 1811, Regierungsblatt Stück 67 bekannt gemacht worden sind.

Die der Veräußerung unterworfenen Realitäten bestehen:

a) Aus dem vormaligen Kapuziner-Kloster-Haupt- und Nebengebäude.
b) Aus der daran stoßenden Klosterkirche.
c) Aus einem Wurz- und Grasgarten pr. 2 Tagwerk 5716 Quadratschuh, und
d) Aus der um das ganze Gebäude und Gaeten herumgehenden Einfang-Mauer.

Der Verkauf geschieht entweder im Ganzen, oder nach Umständen und Verlangen der Kaufsliebhaber auch theilweise, jedoch letzteres nur an solche, welche schon ein Anwesen oder Gerechtsame besitzen, und ihnen hinlänglichen Lebensunterhalt gewähret.

Der Erlag der Kaufschillinge hat nach der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. September 1811 in der Art zu geschehen, daß

a) bey denjenigen Objekten, bey welchen das Meistgeboth den Betrag von 100 fl. nicht übersteigt, der Betrag sogleich baar oder in klingender Münze erlegt, bey jenen aber, bey welchen
b) sogleich die Summe von 100 fl. übersteigt, die Hälfte hievon nach erfolgter allerhöchster Ratifikation ebenfalls gleich baar bezahlt werden muß, die andere Hälfte aber in liquidirten und inkatastrirten und wenigstens zu 4 Prozent verzinslichen Staatsobligationen oder in Lotterie-Anlehens-Loosen in 3 Jahresfristen, welche für die Zwischenzeit zu 4 Prozent verzinset werden müßen, entrichtet werden darf.

Die Steuern und Abgaben richten sich nach den allgemeinen Normen, und werden nach geschehenem Verkaufe verhältnißmäßig auf die treffenden Objekte gelegt werden.

Die Gemeinde-Bürden sind gleich andern ohne Ausnahme zu tragen.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage beym königl. Rentamte dahier einzufinden, und haben sich, in so ferne sie hierorts nicht genügend bekannt sind, über ihre Zahlungs-Vermögenheit und Qualifikation zu solchem Ankaufe, durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Von den Verkaufs-Objekten selbst, so wie von den weitern mit dem Verkaufe verbundenen Bedingnissen kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen werden.

Ausgefertiget den 11. September 1818.

Vom
Königl. baier. Rentamte Traunstein im Isarkreise.
Pauschmann, Rentbeamter.

Amortisation.

3518. (3. c) Unterm 19. Dez. 1817 wurde der unbekannte Inhaber von mehreren der k. Stiftungs-Administration Waldsassen, vielmehr der frühern Verwaltung zu Verlust gegangener Urkunden, nämlich:

I. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 13. Jänner 1804 Nro. 138 über 17 fl. 44¼ kr. Vorlehen von der Kirche Neuhaus;
II. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 12. Oktbr. 1805 sub Nro. 161 über 25 fl. Vorlehen von der St. Peter und Pauli-Kirche in Tirschenreuth;
III. einer oberpfälzischen Hauptkassaquittung vom 13. Jänner 1804 sub Nro. 137 über 147 fl. 53 kr. Vorlehen von der Kirche Bernstein, wobey bemerkt wurde, daß es zweifelhaft sey, ob über die Vorlehenssumme ad 17 fl. 44¼ kr. sub Nr. 138 eine besondere, oder ob über die Vorlehen ad 17 fl. 44¼ kr. der Kirche Neuhaus, über 29 fl. 15¾ kr. von der Kirche Windischeschenbach sub Nro. 159 und über 147 fl. 53 kr. von der Kirche Bernstein sub Nro. 137 eine gemeinschaftliche Hauptkassaquittung ausgestellt sey;

öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden.

Da nun die gegebene Zeitfrist verflossen ist, ohne daß sich Jemand über den Besitz obiger Urkunden bey Gericht ausgewiesen hat, so wird die angedrohte Amortisation wahr gemacht und die 3 aufgeführten Urkunden hiemit für kraftlos und erloschen erklärt. Den 28. August 1818.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Dr. Desch, Landrichter.
Seldenbusch, Rechtspr.

3542. (3. b) Anna Maria Tremel, geborne Amering, und gewesene Schmidin zu Seiboltsdorf dieß Gerichts, starb unlängst ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben.

Da nun in diesem Falle ihr Ehemann 300 fl. an ihre nächsten Verwandten hinauszubezahlen hat, und diese bisher nicht alle ausgekundschaftet werden konnten, so werden die allenfalls noch unbekannten Gebsinteressenten hiemit aufgefordert, sich in Zeit 60 Tagen a dato dießorts zu melden, und über die Verwandschaft mit der Verstorbenen legal auszuweisen, außer dessen und nach Ablauf dieses Termins obige Rückfallssumme den bereits bekannten Erben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Niederalchbach, am 10. Septbr. 1818.

Königl. Graf von Seiboltsdorfisches Patrimonial-Gericht hintern Antheils Seiboltsdorf, königl. Landgerichts Vilsbiburg.
Staudinger, Gerichtshalter.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 235 — 5. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. Oktbr. Heute Vormittag hatten auf der Theresienwiese die dießjährigen Oktoberfeste begonnen. Der Tag war ziemlich schön und das Herbeyströmen zahlloser Menschen aus allen Gegenden bezeichnete die allgemeine Theilnahme der Baiern an einer Einrichtung, welche für die Betriebsamkeit in der Landwirthschaft und für die Erweckung eines nationalen Sinnes für öffentliches Leben nicht anders als von wohlthätiger Folge seyn kann. Mehrere an der Hügelreihe vertheilte Musikchöre des Königl. Militärs und der Landwehr in Abwechslung mit den Chören der Sänger, welche Nationallieder anstimmten, erhöhten den Genuß eines Festes, welches II. MM. der König und die Königin mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Karl und den Königl. Prinzessinen mit Ihrer Gegenwart beehrten. Die Allerhöchsten Herrschaften haben bey dieser feyerlichen Gelegenheit dem Volke wieder neue Beweise Ihrer huldvollsten Gesinnungen durch die herzliche Theilnahme gegeben, womit Sie Sich von den Fortschritten seiner Industrie zu überzeugen und seinen Fleiß zu belohnen geruhten. Die Preise an die verdientesten Landwirthe haben Se. Excell. der Herr Minister des Innern Graf von Thürheim, als Stellvertreter Sr. Maj. des Königs vertheilt. Rennpferde waren in diesem Jahre 26, und die Rennbahn wurde in 11 Minuten 3mal umritten.

Die Ausstellung des preiswürdigen Viehes, so wie der Erzeugnisse des vaterländischen Kunstfleißes verdiente die allgemeine Aufmerksamkeit. Ausser dem zur Erhöhung der Volksbelustigung wieder errichteten Schul-Glückhafen, sieht man dieses Jahr auch Carussel, Schaukeln, mehrere Kegelbahnen und eine Menge Buden, wo Erfrischungen aller Art dem Volke dargebothen werden. Das Scheibenschiessen nahm Nachmittags seinen Anfang.

Auch darf man den schönen Zug der Schulkinder und Lehrjungen mit den Preisfahnen nicht vergessen, welche sich in zierlicher Ordnung am Vormittage vom Promenadeplatz nach der Theresienswiese verfügte und den zur Bewachung des Königl. Pavillons und des Rennkreises detachirten Abtheilungen der Landwehr zu Fuß und zu Pferd, nebst Artillerie, zur Salutirung der Allerhöchsten Herrschaften, mit klingendem Spiele folgte.

Preise-Träger des Pferde-Rennens am Oktober-Feste (4. Okt.) 1818.

1ter Preis: Xaver Krenkl, Bürger und Pferdehändler in München.
2ter — Graf von Tauffkirchen, K. Kämmerer in München.
3ter — Gerhard Bueghofer, Bierbrauer von Weissen.
4ter — Georg Fink, Bierbrauer von Braunau.
5ter Preis: Georg Ecker, Müller von Vilsbyl bey Vilsburg.
6ter — Benedikt Kammermair, Bierbrauer von Ecksbofen.
7ter — Sigmund von Reuth, Gutsbesitzer von Weng.
8ter — Sebast. Ecker, Bierbrauer von Velden.
9ter — Andrä Hinger, Bierbrauer von Rauchenburg.
10ter — Jakob Eugenkorfer Bierbrauer von Schmidberg.
11ter — Joseph Lechner, Pferdehändler von Haldhausen.
12ter — Georg Scheitel, Müller von Eisoldsried.
13ter — Fr. Michael Schleinkofer, Bierbrauer von Geiselhöring.
14ter — Joseph Schwarz, Müller von Ahndorf.
15ter — Felix Hinger, Gerichtsdiener von Inderesdorf.
1ter Welt-Preis: Jos. Schwarz (obiger 14 Preisträger.)
2ter — Bapt. Schuhmann, Regie Metzger von Wien. *)

*) Diese beyden hatten die Uebereinkunft getroffen, daß derjenige den ersten Welt-Preis erhalten sollte, dessen Pferd dem andern vorlaufen würde.

Eine umständlichere Liste mit der Beschreibung der Pferde, so wie auch jene der Preisträger am Central-Landwirthschafts-Feste werden wir in einem unserer nächsten Blätter liefern. Unter den preistragenden Stuten wurde die 6te, ein Hellfuchs mit durchlaufenden Blessen, zur Ausspielung am 11ten dieß, für Rechnung der dießortigen Bürgerschaft gekauft. Es ist für die Bürgerschaft von München, welche zum Erstenmale diese Nebenfeste veranstaltet, sehr erfreulich gewesen, daß der Hr. Minister des Innern auch die Preise des Pferde-Rennens zuzutheilen die Gnade hatten.

Aschaffenburg, den 29. Sept. Gestern wurde die Wahl des Magistrats für unsere Stadt beendigt.

Heute Morgen um 10 Uhr reisten S. k. H. der Kronprinz nach Würzburg, Ihrer Winterresidenz, ab.

In Folge Königl. Befehls vom 12. Sept. wird sich der Landrath des baier. Rheinkreises am 26. Okt. in Speyer versammeln.

Preussen. Die Niederrheinischen Blätter melden aus Aachen, vom 24. Sept. Gestern Abend ist Lord Castlereagh hier angekommen, und am nemlichen Tage der wirkl. geheime Legationsrath Herr v. Jordan. — Den 26. d. M. wird der Fürst Staatskanzler zurück erwartet. Se. Durchl. gehen nicht nach Coblenz zurück, sondern reisen von Trier direkt durch die Eifel hierher.

Angekommen sind: Graf von Ostrowsky aus Warschau; der Königl. baierische Kammerherr von Proß; der Oberkammerrath

von Tonsbruch und der Baron von Goltzhusen aus Cassel; Hr. Fitzgerald aus London; Assessor Dusch aus Karlsruhe. Russischer General von Benkendorf; preuss. Legationsrath von Schöll. — Heute Morgen ist das rheinische Schützenbataillon hier eingerückt. — Se Exzell. der Herzog von Richelieu werden täglich erwartet. Unter den Personen, die Se. Exzell. begleiten, nennt man Folgende: Herr von Raynewal, Staatsrath, Direktor der Kanzleyen der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Baron Mounier, Staatsrath; Hr. Graf Georg v. Caraman, 1ster Sekretär der franz. Gesandtschaft am Londoner Hofe; ꝛc.

Vom 25. Sept. Noch wissen wir nicht, ob der König morgen oder übermorgen eintrift. Se. Maj. kommen auf jeden Fall, wie bereits gemeldet, den 25. (also heute) nach Koblenz und werden sich dort entschließen, ob ein Nachtlager in Cölln gehalten werden soll oder nicht. Es hängt dies von der Revue und der Besichtigung der Festungswerke in Koblenz ab. Uebrigens ist aller Empfang verbeten. Lord Castlereagh ist heute wieder von hier abgereist, wird jedoch in wenigen Tagen zurück erwartet. — Heute sind mehrere Personen vom Gefolge des Kaisers von Oesterreich hier angekommen. Se. Maj. sind am 27. in Mainz, am 26. in Cölln und am 27. in Aachen erwartet. — Morgen wird der k. Minister Herr von Altenstein hier eintreffen. — Heute traf der sonderbare Fall ein, daß sich zwey Lords, welche für eine Wagenreparatur fünf Thaler bezahlen sollten, mit dem Sattler dergestalt zankten, daß es zum Drohen mit Pistolen kam, und die Sache durch die Engländer vor alle mögliche Behörden gebracht wurde, bis sie zuletzt vor die natürlichste der Welt kam, nemlich den Friedensrichter. O Lords oyer God, wer hätte so etwas vor 25 Jahren in Aachen gedacht, wo ein Lord so viel Guineen zum Fenster hinaus warf, ehe er ein Wort verlor.

Wir erwarten hier den 1. Dezember Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland, Allerhöchstwelche nach Brüssel gehen, und von da, den 15. Dezember, hieher kommen wird. Uebermorgen wird hier die erste neue Fremdenlistr bey Weiß gedruckt.

Hier einige Notizen über diese, im gegenwärtigen Zeitpunkte so interessante Kaiserstadt, aus einem kürzlich erschienenen Werkchen »Aachen und seine Umgebungen« von L. Meyer.

»Aachen verdankt sein Entstehen den Römern. Der Thurm zur Linken des Rathhauses; heißt noch Granus-Thurm. Hievon und von seinen Heilquellen hat Aachen den Namen Aquisgranum. Die rohe deutsche Sprache der Vorzeit schuf sich daraus den Namen Aachen (?) — Karl des Großen Vater Pipin brachte im J. 765 den Winter dort zu; dem Sohne verdankte Aachen seinen Glanz und seine Größe.

»Die Stadt hat eine angenehme, gesunde Lage im 50° 55 der Breite, und im 30° 55 Pariser Länge, umgeben von den Städten Lüttich, Köln, Mastricht, Düren, Jülich, Limburg, Herve, Eupen, Spaa, Montjoye, Stavelot, Roldue, Faugues mont, Heinsberg ꝛc. und 90 Meilen N. O. von Paris entfernt.

»Im J. 481 plünderte und verbrannte Attila die Stadt Aachen; sie wurde aber bald wieder aufgebaut. — Karl der Große ließ die Altstadt, welche noch den Namen Karlstadt führt, vergrößern, mit Mauern und Gräben umgeben, gab Aachen den Titel einer Hauptstadt, und machte es zur Residenz seines Reichs diesseits der Alpen. Er ließ dort einen herrlichen Pallast und im Jahre 785 die Kirche zu U. L. F. bauen, welche Pabst Leo III. im J. 804 einweihte. — Karl der Große starb im J. 814 und wurde in dieser Kirche begraben, wo man seine Grabstätte zeigt. Der Hofrath L. J. Meyer in Aachen besitzt das Bildniß des großen Kaisers von Titian in Lebensgröße mit der kaiserlichen Kleidung, wie er 186 Jahre in seinem Grabe gesessen.

»Im November des J 881 verwüsteten Godfried und Siegfried, der Normänner Heerführer, welche damals Deutschland verheerten, auch die Stadt Aachen, den kaiserl. Pallast und die Kirche zu U. L. F. Kaiser Otto III. ließ Stadt und Kirche wiederherstellen. Er ward im J. 1002 in letzterer begraben.

»Im J. 1146 erlitt die Stadt eine starke Feuersbrunst. Kaiser Friedrich I. vergrößerte die Neustadt, und umgab sie 1171. mit Mauern und Graben. — 1236 brannten ein Theil der Kathedrale, das Kaiserbad und mehrere andere Gebäude ab, welche aber kurz nachher wieder aufgebaut wurden. 1248 wurde Aachen von Wilhelm von Holland sechs Monate lang belagert, und mußte nach tapferer Gegenwehr kapituliren.

»Aachen litt im sechszehnten Jahrhundert viel durch innere Spaltungen und Religionszwistigkeiten bis 1614 die Spanier unter Spinola die alte Religion handhabten, und die Bekenner der neuen Lehre austrieben. — 1656 wurde fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen.

»Aachen besteht aus der Alt- und Neustadt, beyde mit Mauern und Gräben umgeben. Die Thore der Altstadt sind gegenwärtig ganz — ihre Gräben zum Theil verschwunden. Die Stadt ist groß; sie zählte sonst über 100.000 Menschen; ihre Bevölkerung ist jezt auf weniger als ein Drittel geschmolzen.

»Vor der Vereinigung mit Frankreich im J. 1794, war Aachen eine kaiserliche freye Reichsstadt mit einem Gebiete von etwa 15 Meilen im Umkreise, einen von den Herzogthümern Jülich und Limburg eingeschlossenen kleinen Freystaat bildend.

»Aachen ist durch den Friedensschluß von 1668 zwischen Spanien und Frankreich durch jenen des J. 1748, welche den Erbfolgekrieg des Hauses Oesterreich beendigte, merkwürdig. Es wurden 27 Reichsversammlungen und mehrere Konzilien und Synoden 789, 809, 816, 817, 836, 862 und 1021 daselbst gehalten.

»Unter der französischen Regierung war Aachen der Hauptort des Ruhr-Departements und der Sitz eines Bischof. Gegenwärtig ist es jener einer k. preuß. Regierung und mehrerer Gerichtshöfe.

»Die Kirche zu U. L. F. ist im griechischen Style gebaut; sehr hoch, aber klein, unregelmäßig und dunkel. Sie hatte unter mehreren Merkwürdigkeiten auch 39 antike Säulen; zwey antike Säulen; zwey von grünem Porphyr, die andern von Granit, welche das runde Kirchenschiff verzierten, und einen hohlen Marmor, welcher der Sarg des letzten lombardischen Königs Desiderius gewesen seyn soll, und worauf der Raub der Proserpina in erhobener Arbeit gebildet ist. — Diese Sachen standen im Pariser Museum; der hohle Marmor ist durch die Fürsorge der k. preuß. Regierung wieder nach Aachen zurückgekommen. (Die in dieser Kirche aufbewahrten Reliquien, welche bey der Heiligenfahrt gezeigt werden, sind schon früherhin in der politischen Zeitung ausführlich beschrieben.) (Forts. folgt.)

Die Niederrheinischen Blätter melden aus Cölln, vom 26. Sept. Heute trift Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zu Wasser von Coblenz hier ein. Er wird im kaiserl. Hofe absteigen. Sr. Maj. der König kommen ebenfalls heute an, und nehmen ihr Absteigequartier bey Herrn Herstatt. Heute Abend wird die Stadt glänzend erleuchtet; morgen ist feyerliches Hochamt im Dom, dem JJ. MM. beywohnen werden.

Würtemberg. Zu Kanstatt wurde am 28. Sept.

Digitized by Google

zum erstenmale das unterm 26. März d. J. angeordnete landwirthschaftliche und Volksfest gefeyert. Es war damit ein Pferderennen, eine Viehausstellung und Preisevertheilung, ein Schiffestechen, eine Beleuchtung und Feuerwerk auf dem Wasser ꝛc. verbunden, und Ihre Königl. Majestäten beehrten es mit Ihrer Gegenwart.

Baden. Das großherzogl. Regierungsblatt enthält eine vom 19. Sept. datirte Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wonach Se. kön. Hoh. der Großherzog mittelst Entschließung vom 6. Sept. genehmigt hat, daß zur Vertheilung der Aversalsumme, über welche man mit Frankreich für sämmtliche von großherzogl. badischen einzelnen Unterthanen und Korporationen an dasselbe gemachte Forderungen übereingekommen ist, eine Kommission niedergesetzt werde.

Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland wurde am 2. Oktbr. zu Frankfurt erwartet.

Der Kurfürst von Hessen und der Kurprinz verließen am 27. Sept. Hanau, um nach Kassel zurückzukehren.

Frankreich.

Eine Königl. Ordonnanz vom 26. Sept. verfügt die Zusammenberufung der Wahlkollegien der Departements zweyter Serie, und derjenigen drey Departements, deren Deputation unvollständig geworden ist (Rhone, Seine und Niederpyrenäen), um die neuen Wahlen zur Deputirtenkammer vorzunehmen. Die Eröffnung der Wahlkollegien ist überall auf den 20. Okt. festgesetzt, außer zu Paris, Lyon, Lille, le Mans und Riomes, wo sie am 26. statt findet.

Der Wappenherold des heil. Geistordens ist kürzlich von Paris nach Kopenhagen abgereist, um dem Könige von Dänemark die Dekoration dieses Ordens zu überbringen.

Nach dem Journal des Debats sind Emissarien einer, die Bekehrung der Juden zur christlichen Religion, gleichviel welcher, bezweckenden englischen Gesellschaft von London zu Paris angekommen. Sie hatten bereits mehrere Zusammenkünfte mit Personen gehabt, welche sich stark mit Religionsangelegenheiten befassen; man glaubte, daß diese Missionarien neuer Art sich nächstens nach dem Elsaß begeben würden.

Es hieß, die Regierung wolle die Privilegien für die Hazard-Spiele in den Provinzen abschaffen, zu Paris aber, wo man sie als ein nothwendiges Uebel betrachtet, der Stadt zum Besten der wohlthätigen Anstalten überlassen.

Die Gazette de France sagt: »Vor einigen Monaten haben wir gemeldet, daß der ehemalige Geschäftsträger der ottomannischen Pforte zu Paris, Angelo Poulo, sich zu Marseille eingeschifft habe, nachdem er sich in Frankreich durch seine große Ausgaben, seine Schulden und seinen Hang zum Vergnügen bemerklich gemacht. Man vernimmt nun, daß dieser diplomatische Agent, kurz nach seiner Ankunft in der Türkey, auf Befehl des Groß-Herrn erdrosselt worden sey.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Sept.) Die Königin ist fortwährend sehr schlecht, ihre wenigen übrigen Kräfte nehmen zusehens ab, und diese Fürstin nähert sich, wie man hört, ihrer Auflösung. — Zu Barnley, einer Manufakturstadt in Lancastershire, sind auch Unruhen unter den Arbeitern gewesen, aber glücklicherweise unterdrückt worden. Einige Rädelsführer sitzen im Gefängniß. — Hr. Hunt erklärt im Observer, daß er keineswegs gesonnen sey, nach Amerika auszuwandern, vielmehr werde er nie aufhören in England die Verkäufer der Parlamentsstellen (borough-mongers) zu befehden. Bey dieser Gelegenheit widerspricht er dem Gerüchte, daß Lord Cochrane's Dampfschiff abgefahren sey, es liegt noch im Werfte zu Rotherhithe. — Der von St. Helena zurückgekommene Wundarzt O'Meara hat Audienzen bey einigen Ministern gehabt. — Die Zusammenkunft der Fürsten von Metternich und von Hardenberg zu Koblenz soll ausschließlich deutsche innere Angelegenheiten betroffen haben: Lord Castlereagh ist daher zu Spa geblieben, ohne sich um die Politik zu bekümmern. (Times.)

Nordamerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus Washington scheint es nicht, als sollte wegen Florida so bald eine Entscheidung gefaßt werden, indem der Präsident und die obersten Staatsbeamten, so wie der spanische Gesandte, Washington verlassen hatten. Wahrscheinlich bleibt diese Angelegenheit bis zum Zusammentritt des Kongresses im Dezember verschoben.

Folgende, aus Bristed gezogene Tabelle gibt einen Maaßstab, wie die Bevölkerung der vereinigten Staaten zunimmt:

Staaten.	Englische Quadrat-Meilen.	Bevölkerung in den Jahren 1790.	1800.	1817.
Vermont	10,000	85,539	154,465	296,450
Newhampshire	9,800	141,885	182,858	302,733
Maine	31,850	96,540	151,719	318,648
Massachusetts	8,500	378,887	422,845	554,592
Rhode-Island	1,700	68,825	69,122	98,721
Connecticut	4,500	237,946	251,092	349,508
New-York	54,000	340,120	586,050	1,480,759
New-Jersey	6,500	184,139	211,149	345,822
Pensylvania	48,700	434,373	602,545	980,404
Delaware	1,800	59,004	64,273	108,334
Maryland	14,000	319,728	349,692	502,710
Virginia	75,000	747,616	688,149	1,347,796
Kentucky	52,000	73,677	220,959	683,656
Northcarolina	49,000	393,751	478,105	701,224
Southcarolina	32,700	240,073	345,591	564,785
Georgia	64,000	82,548	162,685	408,578
Western-Territories	—	35,691	45,365	—
District of Columbia	100	—	14,093	37,892
Tenessee	63,000	—	104,602	489,028
Ohio	45,000	—	—	394,752
Louisiana	49,000	—	—	108,925
Indiana	38,000	—	5,641	86,736
Mississippi	55,000	—	—	104,550
Illinois-Territory	60,000	—	—	39,000
Michigan	47,500	—	—	9,743
Missouri	1,987,000	—	—	68,794
Total	2,814,550	3,929,326	5,303,666	10,405,547

Der englische Courier vom 22. Sept. liefert (freylich nicht aus philanthropischer Absicht) den Brief eines Kaufmanns in Virginien, worin es unter Andern heißt: »Die ungeheure Vermehrung der Bevölkerung dieses Landes ist ein äußerst interessantes Schauspiel. Wer traut sich ihre Gränzen zu berechnen? In nicht sehr langer Zeit wird sie vom atlantischen Ozean bis zum stillen Meer hinüber reichen, Kanada wird, freylich vielleicht erst später, unsre nördliche Gränze bilden, Florida, wovon wir eben

Digitized by Google

einen Theil in Beſitz genommen haben, unſre ſüdliche. Die Florida's müſſen der Natur der Dinge nach, den vereinigten Staaten einverleibt werden. Der erſte Krieg zwiſchen Nordamerika und England wird ſchrecklich, vielleicht in der Weltgeſchichte beyſpiellos ſeyn. Ich hoffe ihn nicht zu erleben ꝛc.“

Königl. Hoftheater an der Reſidenz.
Dienstag: Der Ring. Erſter Theil.

Ankündigung.

3516. In der Privat-Geſellſchafts im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden dieſe Woche folgende Unterhaltungen Statt:

Dienstag den 6ten Oktober kleinere Abendunterhaltung,

Samſtag den 10ten Oktober große muſikaliſche Unterhaltung zur allerhöchſten Namensfeyer Seiner Majeſtät des Königs,

welches den verehrlichen Tit. Herrn Mitgliedern der Theilnahme wegen in öffentliche Anzeige gebracht wird.

München, den 4ten Oktober 1818.

3592. Im Durchgang bey den Auguſtinern iſt heute um 10 Uhr Morgens ein geſtreifter ſeidener Geldbeutel mit ungefähr 4 bis 5 fl. verloren gegangen; der redliche Finder wird erſucht, denſelben gegen Belohnung in der Weinſtraße im Lebzelter Wittenbergerſchen Hauſe über 3 Stiegen, Eingang im Landſchafts-Café, bey der Köchin der Frau Miniſterialräthin von Fink abzugeben. München den 3ten Oktober 1818.

3587. Eine Denkmünze an Se. päbſtl. Heiligkeit Pius VII. iſt in Silber zu 5 fl. 15 kr. und in Zinn zu 1 fl. 4 kr. im Zellerſchen Kommiſſions-Magazin zu haben.

3586. Ein lediger königl. Penſionär mit den beſten legalen Zeugniſſen, wünſcht als Bräu- oder Oekonomieverwalter, Haus-Sekretär, Juſtifikant herrſchaftl. Rechnungen, oder auch als Haus-Meiſter, im Falle mit Stellung einer Kaution, unterzukommen. Portofreye Briefe erbittet er ſich an Hrn. Joſeph Plötz am Rathhauſe in München, und mündliche Anfragen im Komptoir dieſer Zeitung.

3588. (3. 6) Es iſt leichte Halb-Chaiſe mit aufgeſchraubten Koffer und allen Bequemlichkeiten um einen ſehr billigen Preis zu verkaufen, und bey dem Hrn. Hausmeiſter im Damenſtifte dahier zu erfragen.

3563. Beym Mineralienhändler Friſchholz in der Joſephs-Spitalſtraße Nro. 1229 ſtehen zwey ſyſtematiſch geordnete Mineralien-Sammlungen, die eine von 450 Stufen um 10 Karolin, die andre von 330 St. um 11 Karolin zum Verkaufe feil. Sie zeichnen ſich durch gleiches Format, jedes Stück 2 Zoll lang, durch friſche, wohl ausgezeichnete und gut erhaltene Stufen beſonders aus.

3584. Am Heumarkt Nro. 735 iſt die künftiges Georgi Zls. eine ſchöne Wohnung über 2 Stiegen mit allen Bequemlichkeit zu vermiethen, und über eine Stiege bey Frau Advokat Niklas Wimpe das Weitere zu erfragen.

3573. Ankündigung.

In der zweyten Woche des Monats Oktober erſcheint eine unter dem Titel:

Ueber Munizipal- und Gemeinde-Weſen nach hiſtoriſchen Standpunkten.

Von

Robert Andreas Riederauer.

Das Weſen der Munizipalität bey verſchiedenen Völkern der Vor- und Mitwelt in geſchichtlichen Umriſſen darzuſtellen, ihren Einfluß auf Einheit und Stärke des Staates, wie auf die Entwickelung des Volkscharakters zu zeigen, dadurch einerſeits die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit gegen den erlauchteſten Wiederſteller der baieriſchen Munizipalitäten noch tiefer zu begründen anderſeits aber alle Bürgerklaſſen auf die Würde und Wichtigkeit des Munizipalkurſes aufmerkſam zu machen, ihnen Anſichten über den Umfang ihrer Rechte und Pflichten zu eröffnen, überhaupt aber deutſchen Gemeinſinn dem öffentlichen Leben zu gewinnen. — Dieß waren die Motive, welche dieſe Schrift ins Leben riefen, für deren Plan und Ausarbeitung aber dem Verfaſſer keine frühere Behandlung dieſes Gegenſtandes in ſolchem Umfange zum Muſter diente.

Die Königliche Armen-Beſchäftigungs-Anſtalt in München Nro. 774 (um die Feyer des 12. Oktobers gleichzeitig mit der folgenreichen Wiedergeburt der baieriſchen Munizipalitäten in frommer Theilnahme verherrlichen zu helfen) beſtimmt dieſes Buch, deſſen Handſchrift der Verfaſſer ihrem Vortheile zu überlaſſen die Güte hatte,

zu einem Weihgeſchenk.

für die die neugewählten Magiſtrate und Gemeinden des Königreiches Baiern, denen ſie es ehrfurchtsvoll zu widmen ſich die Freyheit nehmen wird. Der Preis dieſes Buches iſt 1 fl. 30 kr. Beſtellungen hierauf erbittet man Portofrey.

München, am 27. Septbr. 1818.

Die 81te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 1ten Oktbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich gegangen, wobey nachſtehende Numern zum Vorſchein kamen.

70 47 55 5 23

Die 82te Ziehung wird den 31ten Oktober und inzwiſchen die 1122te Münchner Ziehung den 12. Okt., und die 743te Regensburger Ziehung den 22. Okt. vor ſich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 3ten Oktbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Reſt.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne ſind die Durchſchnitts-Preiſe minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weißen.	1665	1510	155	10	40	—	—	—	9
Korn.	744	404	340	10	45	—	14	—	—
Gerſte	2627	2492	135	8	45	—	10	—	—
Haber.	546	515	31	6	27	—	4	—	—

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 236 — 6. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das neueste allgemeine Intelligenzblatt für das Königreich enthält eine königl. Entschließung vom 24. Sept. zur Regulirung der Verwaltungen in den Ruralgemeinden. Ferner eine Verordnung vom 29. Sept., die Kreis- und Stadtgerichte, als privilegirte erste Instanz betreffend. Endlich eine Bekanntmachung vom 24. Septbr., in Bezug auf die, zur Liquidation der Foderungen an die Krone Frankreich abgeordnete Kommission.

Folgendes war die Preisevertheilung für vervollkommnete Zucht von Arbeits- und Nutzvieh:

A. Für die besten vierjährigen Zuchthengste. 1. Preis: Georg Maier, Bauer von Kniebos, Landgerichts Kempten. 2. Pr. Peter Röckel, von Niederharthausen, Landg. Straubing. 3. Pr. Peter Schäri, Wirth von Straubing. 4. Pr. Frhr. v. Pitten, von Niederarnbach, Landg. Pfaffenhofen. 5. Pr. Postmeister v. Kolb, zu Kempten. 6. Pr. Max Aigner, von Kaltenbrun, Gerichts Tegernsee. 7. Pr. Graf von Drsch'sche Oekonomie Freyheim. 8. Pr. Joh. Poschenrieder, von Grünwald, Landgerichts München.

B. Für die besten vierjährigen Zuchtstuten. 1. Preis: Jos. Leibold, Bierbräuer von Plattling. 2. Pr. Jos. Platiel, von Fischerdorf, Landg. Deggendorf. 3. Pr. Graf v. Drsch'sche Oekonomie Freyheim. 4. Pr. Mathias Schorrer, von Schäching, Landg. Deggendorf. 5. Pr. Joh. Ebner, Wirth von Altenbuch, Landg. Landau. 6. Pr. Kaspar Rumelsberger, von Reith, Landg. Tölz. 7. Pr. Jos. Maier, von Miesbach. 8. Pr. Jos. Waitzinger, von Schleedorf, Landg Tölz.

C. Für die besten zweyjährigen, zur Zucht tauglichen Stiere. 1. Preis: Ign. Maier, Bräuer von Beiharting, Landg. Rosenheim. 2. Pr. Gräflich Arco'sche Oekonomie zu Bernried. 3. Pr. Math. Anderlang, Wirth von Au, Landg. Miesbach. 4. Pr. Andrä Kirchmaier, von Murnau. 5. Pr. M. Aigner, von Kaltenbrun, Gerichts Tegernsee. 6. Pr. Graf v. Drsch'sche Oekonomie Freyheim. 7. Pr. Ferdinand Estermann, Posthalter zu Peiß. 8. Pr. Michael Wagmüller, in der Au, Landgerichts München.

D. Für die besten Zuchtkühe mit dem ersten Kalb. 1. Pr. Graf von Arco'sche Oekonomie Bernried. 2. Pr. Georg Reiter, von Birkenreiter, Landg. München. 3. Pr. Erasmus Hippler, zu Gmünd. 4. Pr. Graf von Drsch'sche Oekonomie Freyheim. 5. Pr. von Schiller'sche Oekonomie Dietramszell. 6. Pr. Franziska Huber, auf der neuen Herberge, Landgericht München. 7. Pr. F. Estermann, Posthalter in Peiß. 8. Pr. Jos. Vogel, von Freysing.

E. Für die besten feinwolligten Zuchtwidder. 1. Preis: Graf von Drsch'sche Oekonomie Freyheim. 2. Pr. Paul Haslinger, von Harlaching. 3. Pr. Joh. G. Kloiber, zu St. Paul, Landg. Erding. 4 Preis ohne Konkurrenten.

F. Für nicht veredelte Schafszucht. Hat sich durchaus kein Konkurrent gefunden.

G. Für die Schweinszucht. 1. Preis: Balth. Reinpold, Posthalter zu Inning. 2. Pr. Franz Xav. Kreitmair, zu Hohenthan. 3. und 4. Preis ohne Konkurrenten.

Weitpreise.

1) Für die Hengste. 1. Preis: Georg Maier, von Kniebos, Landg. Kempten. 2. Pr. v. Kolb, Postmeister zu Kempten. 3. Pr. Peter Schäri, Bierbrauer von Straubing. 4. Pr. Peter Röckel, Niederharthausen, Landg. Straubing.

2) Für die Stutten. 1. Preis: M. Schorer, von Schäching, Landg. Deggendorf. 2. Pr. Jos. Platiel, von Fischerdorf, Landg Deggendorf. 3. Pr. Jos. Leibold, Bräuer von Plattling, Landg. Deggendorf. 4. Pr. Joh. Ebner, Wirth von Altenbuch Landg. Landau.

3) Für die Stiere. 1. Preis: J. Burkhardt, von Asch, Landg. Buchloe. 2., 3. und 4. Preis ohne Konkurrenten.

4) Für die Kühe. 1. Pr. Jos. Burckhart, von Asch, Landg. Buchloe. 2., 3. und 4. Preis ohne Konkurrenten.

5) Für die Schafe. Blieben sämmtliche vier Preise ohne Konkurrenten.

Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland passirte auf Ihrer Reise nach Bruchsal am 1. Oktbr. durch Bamberg.

Oesterreich. Nach Berichten aus Prag wollte J. Maj. die Kaiserin Mutter von Petersburg am 23. Septbr. zu Warschau, am 30. zu Breslau eintreffen. Von hier setzt Sie Ihre Reise über Prag und Nürnberg nach Stuttgart fort, begibt sich sodann über Mainz und Köln nach Brüssel, und kehrt über Frankfurt nach Weimar zurück, wo Sie am 24. Novbr. ankommen wird.

Preußen. Die niederrhein. Blätter schreiben aus Aachen, vom 26. Sept. Die geheimen Räthe von Jordan, Rother und Eichhorn sind hier angekommen. Diesen Abend noch erwarten wir den Fürsten Staatskanzler. Ob Se. M. der König diese Nacht noch kommen werden, ist um so weniger entschieden, als für unsern eigenen Monarchen keine Ceremonien gemacht werden, und Er blos die Chefs der Kollegien in seinem Hotel erwartet.

Der Generallieutenant des Kaisers von Rußland, Graf von Diarowsky, ist hier angekommen. — Die Stadt macht Anstalten zu einem brillanten Ball zu Ehre der Monarchen.

Digitized by Google

Frankfurt. Se. königl. Hoh. der Prinz Christian von Dänemark ist mit seiner Frau Gemahlin am 30. Septbr. nach der Schweiz abgereist.

Der Kaiser von Rußland hat während seines hiesigen Aufenthaltes dem Herrn Borthmann, wo er logirte, eine prächtige reich mit Brillanten gezierte Dose zum Geschenke gemacht.

Als Beweis gegenseitiger Aufmerksamkeit bemerkt man, daß sobald der Kaiser Alexander die preußische Gränze betreten hatte, der König von Preußen die Postgebühren bestritt. Das nämliche geschah von dem Kaiser während der letzten Reise des Königs nach Rußland. Die Zimmer, welche der König während dieser Reise zu Petersburg bewohnte, waren auf die nämliche Art eingerichtet und möblirt, wie jene des Königs zu Berlin; nicht nur die Farbe der Möbel, sondern sogar die Form war dieselbe und sie waren nach der nämlichen Ordnung aufgestellt, so daß der König zu Petersburg glauben konnte, er sey in seinem Pallaste zu Berlin.

Jena, den 24. Septbr. Was in öffentlichen Blättern von dem Plane der Studierenden der deutschen Universitäten gesagt worden ist, den dießjährigen 18. Oktober abermals auf der Wartburg feyern, hat allerdings seine Richtigkeit. Eben so gewiß ist auch, daß er nicht in Ausführung gebracht werden wird. Die Jenenser, welche eigentlich die Sache am meisten betrieben haben und zu diesem Ende eine Korrespondenz mit den Musen-Söhnen anderer Universitäten unterhielten, haben nun selbst diese aufgegeben. Sie wandten sich an Se. königl. Hoh. den Groß-Herzog von Weimar mit der Bitte um die Erlaubniß, die Wartburgfeyer dieß Jahr zu erneuern, erhielten aber zur Antwort, daß der Großherzog für sich nichts dagegen haben würde, wenn das Fest des 18. Oktobers dießmal wieder auf der Wartburg feyerlich begangen werde, und im Gegentheile gern der Stadt Eisenach den Erwerb gönnen möchte, der derselben aus der Versammlung so zahlreicher Fremden in ihren Mauern zufließen könnte, um der Schwachen willen und um übeln Deutungen zu beseitigen, indessen wünsche, daß, im Falle die Studierenden verschiedener Universitäten zusammenkommen wollten, um gemeinschaftlich den gedachten festlichen Tag zu begehen, sie lieber in Jena sich zu diesem Zwecke vereinigen möchten. Hoffentlich wird man nun andern Orts nichts dagegen einwenden können, daß Studierende anderer Universitäten sich im Oktober zum Besuche nach Jena begeben. Die göttingischen Emigranten haben hier keine Hindernisse zu ihrer Aufnahme gefunden. Sie sind ohne Schwierigkeit immatrikulirt worden. Das Beyspiel von Jena haben auch die Universitäten zu Leipzig und Berlin nachgeahmt. (Nachrichten aus Leipzig sagen; die hier Studierenden betragen sich im Ganzen immer sehr ruhig, indessen herrscht doch eine Spaltung unter ihnen, woran die Trennung in Landsmannschaften und Burschenschaften die Ursache ist. Vielleicht gelingt es der Studentenversammlung in Jena diesen Zwiespalt auf immer und allenthalben zu heben.)

Bald nach der Abreise des Regierungskommissärs Hofrath Falke von Göttingen erschien ein Reskript des königl. Kabinets-Ministeriums zu Hannover, welchem gemäß auf ausdrücklichen Befehl des Prinzen Regenten eine Immediatkommission zur Untersuchung der sogenannten Verrufserklärung und ihrer Haupt-Urheber und Beförderer ernannt wird. Die Professoren, welche den Auftrag haben, unter Leitung des zeitigen, außerordentlich ernannten, Protektors, Konsistorialraths Pott, sich diesem Geschäfte zu unterziehen, sind der Hofrath und Ritter Hugo, Professor Eichhorn der Jüngere, Hofrath Himly, Hofrath Thibaut. Sie haben bereits ihre Arbeit begonnen. Mit welchem Erfolge? ließ sich um so weniger vorhersehen, als die Abreise aller oder der meisten Betheiligten große Schwierigkeiten verursacht; die auch bey der unbezweifelten Willfährigkeit fremder Regierungen, zu dem auf das ganze Universitätswesen in Deutschland Bezug habenden Zwecke des Prinzen Regenten mitzuwirken, nicht völlig gehoben werden dürften, auf jeden Fall aber die Erforschung der Quellen des fraglichen Uebels nicht aufhalten können.

Niederlande. Brüssel, den 27. Sept. Am verflossenen Dienstage hat der Prinz von Oranien, Oberbefehlshaber des Heeres, über alle im Lager von Zeist befindlichen Truppen Heerschau gehalten. Man versichert, der König werde zu Anfang Oktobers in diesem Lager eintreffen und am 6. würden die großen Waffenübungen ihren Anfang nehmen.

Der russisch-kaiserl. bevollmächtigte Minister am österreichisch-kais. Hofe, Hr. Graf von Stakelburg, und der Hr. Graf von Caraman, erster französ. Gesandtschaftssekretär am Londoner Hofe, sind von Paris hier eingetroffen; beide begeben sich nach Aachen.

Frankreich.

Nach dem Moniteur sollte der Marschall Marmont Herzog von Ragusa als Generalmajor der Garden am 1. Oktbr. seinen dreymonatlichen Dienst bey der Person des Königs antreten.

Die französische Regierung hat Nachrichten von dem Kapitain Freycinet erhalten (aber noch nicht bekannt gemacht), der bekanntlich mit einer Corvette aus Frankreich abgeschickt wurde, um durch das Eis des Südpols zu dringen und neue Länder zu entdecken. Derselbe ist vor wenig Monaten auf der Insel Bourbon gewesen. Aus Port-Louis schrieb Herr Freycinet an seinen Freund, Herrn Desfontaines, und schickte dem Museum der Naturgeschichte mehrere Kisten mit Vögeln, Fischen und Pflanzen.

Die Einleitung des neuen Prozesses zu Alby ist weit vorgerückt. Man behauptet, sie werde die wenigen, über den Ursachen und Umständen des Fualdes'schen Mordes noch schwebenden Wolken zerstreuen. Man fügt bey, Bessiere-Veynac und der Notar Vence erlägen beynahe unter den gesammelten Beweisen, und die ersten Vermuthungen rücksichtlich des Kommissärs Constant gewännen täglich mehr Konsistenz. Man glaubt, dieser Letztere werde durch das Gewicht der Instruktion genöthigt werden, beyzutragen, daß man die Leyerspieler auffinde.

Italien.

Rom, vom 23. Septbr. Vergangenen Sonntag wurde in der Vatikankirche mit der größten Feyerlichkeit die Seligsprechung des Dieners Gottes Franz Possedas von Cordova aus dem Dominikaner-Orden vollzogen. — Obgleich der 96 Jahr alte Cardinal Franz Caruſa erst vor kurzen von einer schweren Krankheit sich erholt hatte, so wurde er doch neuerlich wieder von einer andern befallen, der er unterlag und am 20. d. verschied. — In der Stadt Jessi, wo der Cardinal Leoni Bischof ist, wurde ein neuer Gottesacker außerhalb der Stadt angelegt, und von gedachtem Cardinal unter dem Zulauf einer großen Menge Volks von jedem Rang eingeweiht. Er hielt dabey eine schöne Rede, in welcher er das Begraben in den Kirchen, die nur zu den Versammlungen der Gläubigen und zur Verrichtung des Gottesdienstes bestimmt wären, widerlegte, und auch dem Einbalsamiren der Leichname und den von Bley oder Marmor verfertigten Särgen keineswegs seinen Beyfall schenkte.

Spanien.

Ein Pariser Blatt schreibt aus Madrid vom 8. Septbr.: »Die Zubereitungen zu der großen nach Südamerika bestimm-

Digitized by Google

ten Expeditionen werden mit verdoppelter Anstrengung betrieben; man hat viele Matrosen von Carthagena nach Cadix geschickt, wo zugleich viele Offiziere vom Generalstab eintreffen, die unter dem Grafen Abisbal dienen sollen. Außer den Regimentern, die in Andalusien und Estremadura in Kantonnirung liegen, haben noch einige Korps Befehl erhalten, sich nach der Gegend von Sevilla in Bewegung zu setzen; auch werden Kanoniere aus den Artilleriekorps gewählt. Dieses kleine Armeekorps soll 12,500 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 800 Mann Kanoniere stark werden. Es wird eine bedeutende Zahl freywillige Offiziere mitnehmen, um die zu ersetzen, welche durch den Krieg in den Kolonien umgekommen sind.«

Spanisches Amerika.

Das am 3. Dez. zu Buenos-ayres, bis zu weiterer Festsetzung einer Konstitution für die vereinigten Staaten von Süd-Amerika, erschienene provisorische Staatsreglement verdient schon der Seltenheit wegen näher gekannt zu werden. Das Original, welches uns direkt zugekommen, ist von dem Präsidenten Ped. Leon Gallo und dem Sekretär Joseph Eugenio de Elias unterzeichnet, in Folio gedruckt, und führt den Titel: «Reglamento provisorio sancionado por el Soberano Congreso de las provincias-unidas de Sud-America, pera la direction y administracion del istado. Mandato observar entre tanto se publica la Constitution.« — Das beygedruckte Staatssiegel ist ein getheilter, oben blauer, unten weißer Schild, in dessen unterm weißen Feld man zwey in einander gelegte Hände sieht, die einen aufrecht stehenden Stab halten, welcher in das blaue obere Feld hinaufreicht, und auf dessen Spitze eine rothe Freyheitsmütze ruht. Den Schild umgibt ein Laubkranz, und anstatt des Helms oder der Krone sieht man darauf eine Sonne; das Ganze ist mit den Worten: »Provincias unidas del rio de la Plata 1813«, umschrieben. — Dieses Reglement zerfällt in 7 Sektionen, deren erste «del Hombre en Sociedad« (vom Menschen in dem Gesellschaftsverband) von den Rechten der Einwohner des Staats im Allgemeinen, dann von den Rechten der Bürger ins Besondere, als Mitgliedern der souveränen Nation, ferner von der Staatsreligion, der römisch-apostolischen, von den Lasten und Verbindlichkeiten der Staatsbürger und des Staats handelt. Die zweyte Sektion begreift die gesetzgebende Gewalt. Diese ruht ursprünglich in der Nation, ihre Ausübung, Art und Gränzen wird die künftige Staatsverfassung bestimmen. Bis dahin behalten die bestehenden Dispositionen der spanischen Regierung ihre Kraft, insofern sie nicht mit der Freyheit, Unabhängigkeit der vereinigten Provinzen, oder mit diesem Reglement in direktem oder indirektem Widerspruch stehen. Die dritte Sektion handelt von der ausübenden Gewalt. Diese ruht ursprünglich in der Nation; an ihrer Stelle wird sie durch einen Director del Estado ausgeübt. (J. f.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 3. Oktober. Von der Gallerie berühmter Personen älterer und neuerer Zeit ist vor Kurzem die 3te Lieferung erschienen. Dieselbe enthält die Bildniße von Martin Luther (nach Granach), L. J. Fox (nach Hickel), Tilly, Gustav Adolph (beyde nach van Dyk), Masaniello (nach Solimena). Die Herausgeber haben in diesem Hefte die Biographien mit noch mehr Sorgfalt abgefaßt. Wir haben in dem Atelier der Künstler mehrere Bildniße angesehn, welche die zwey nächstfolgenden Hefte füllen werden, nehmlich das der Maria Stuart, des Alfieri, des Erasmus Roterodamus, des Armand du Plessis Herzogs von Richelieu, des Melanchthon, des Michel Angelo, des Ministers Colbert, des Oliver Cromwell, des Titian, des Gerard Dow und des Cman. Cook. Wir können im Voraus versichern, daß besonders die Bildniße der Maria Stuart, des Alfieri, des Ministers Colbert, und wegen ihrer Charakteristik die des Melanchthon und Dow das Ausgezeichnetste seyn werden, was in dieser Gallerie bisher erschienen ist. Sie sind getreu nach den besten Orginalen verfertigt. Liebhaber, welche nicht alle Lieferungen haben wollen, können auch einzelne Bildniße nach ihrem Wunsche, im Landkarten Depot in der Perusa-Gasse, woselbst das Ganze herauskommt, zum Kaufe erhalten.

München, den 5. Okt. Das kleine Lustspiel: der Donnerschlag, in Alexandrinern, welches vorigen Donnerstag zum Erstenmale auf dem K. Hoftheater an der Residenz aufgeführt wurde, zeichnete sich durch eine reine und leichte Versifikation, durch ungezwungenen, lebhaften Dialog, durch scharfsinnige Zeichnung der Charaktere sehr zu seinem Vortheile aus. Die Intrigue ist nicht mehr ganz neu: Zwey, die sich heirathen sollen, ohne sich vorher zu kennen, benutzen den Ort ihrer ersten Zusammenkunft, um sich gegenseitig zu prüfen. Wilhelmine gibt sich mit ihrem Mädchen für Aktricen, Gustav für einen Virtuosen aus. Jedes erkennt das Andre, ohne aber zu wissen, daß es vom Andern erkannt sey. Manche Anspielungen auf Schauspieler und Publikum, auf Christen und Juden, Rezensenten u. s. w. wurden belacht und beklatscht. Der Titel scheint nicht recht bezeichnend zu seyn. Gespielt wurde von den Damen Stentzsch und Fierx und von Hrn. Urban sehr gut.

Samstags darauf wurde auf dem K. Hoftheater am Isarthor zum Erstenmale gegeben: Fritz Blitz, das wandernde Genie, eine Posse in 3 Akten, von dem K. Hofschauspieler Hrn. Urban gedichtet. Dieser junge Künstler, den wir unausgesetzt auf der Bühne beschäftigt sehen, verdient in seinem Bestreben, auch als Autor den Musen zu opfern, ermunternden Beyfall. Sein Stückchen verräth viel Talent, hat sehr komische und originelle Situationen, besonders der Hauptcharakter zeigt von Erfindung. Hr. Urban hat sich damit eine gute Rolle geschrieben, welche er auch meisterhaft spielte. Es wäre inzwischen zu wünschen gewesen, daß der Verf. dieses Produkt vor der Aufführung einer genauern Feile hätte unterwerfen und Alles, was dem Zartgefühl und guten Geschmack eines gebildeten Publikums anstößig seyn muß, in demselben hätte mildern oder gar hinwegiassen wollen. — Mad. Kramer spielte ihre Rolle vortrefflich; nur schien es, daß sie noch mehr Wirkung in einem ältern Costüme gemacht hätte. Mll. Petin gab den Charakter der Zofe sehr gut und sprach die Verse zur allgemeinen Zufriedenheit. Hr. Kohrs als Altschrott sah, seinem Aeußern nach, nicht so dumm aus, als er nach diesem Charakter seyn sollte, um gleich auf den ersten Blick uns seine Geistes-Beschaffenheit merken zu lassen. Uebrigens hatte er den Charakter richtig aufgefaßt.

Gestern wurde das Taschenbuch, ein Schauspiel in drey Aufzügen v. Kotzebue gegeben. Wir sahen wieder Hrn. Reinhard, eine Erscheinung die uns gar selten mehr zu Theil wird. Man hätte nur gewünscht, daß seine Rolle als Graf von Thurgau bedeutender gewesen wäre, aber auch so konnten seine treue Darstellung des Charakters, seine richtige und überaus deutliche Aussprache die Wirkung unsers Beyfalls nicht verfehlen. Hr. Kürzingers Rolle als General von Eichenkranz erfoderte nur edle, ruhige Haltung, sonst weiter kein Spiel. Hr. Vespermann gab den Baron Schwarzthal, wie wir es von seiner seltenen Darstellungsgabe gewohnt sind, und Hr. Urban spielte ganz mit der Gluth eines von Tugend und Liebe zugleich be-

Digitized by Google

geisterten Jünglings. Sehr abstechend war dagegen das Spiel der Schauspielerin, welche den Charakter der Amalie gab, und die in den erschütterndsten Momenten keinen Funken eines freulegen Gefühles, b y Schmerz oder Freude, von sich zu geben vermochte.

Als ein Beweis der Gefälligkeit, womit Hr. Kürzinger dem Publikum seine Achtung auf's Neue bezeugte, verdient öffentlich genannt zu werden, daß er bey der letzten Aufführung der beyden Philibert, da Hr. Freuen am Morgen dieselben Tages erkrankte, die nicht unbeträchtliche Rolle des Amtmannes noch Vormittags um 9 Uhr übernahm und am Abend zur Zufriedenheit aller Zuhörer spielte.

Die Anwesenheit des großen Sängers Velluti und des berühmten Tänzers Duport, verspricht uns hohe Kunstgenüsse. Letzterer, den wir bereits vor 6 Jahren auf hiesiger Bühne mit Entzücken sahen, tanzte schon gestern in einem allerliersten Divertissement, und riß das volle Haus zu den lautesten Beyfalls-Bezeugungen hin. Solche Kraft, solch herrliches à plomb, verbunden mit der bewunderungswürdigsten Leichtigkeit und Anmuth, übertrifft jede Erwartung, erregt Entzücken und Bewunderung. Auch Md. Duport war dem Auge eine liebliche Erscheinung; sie zeichnet sich durch eine sehr niedliche Figur durch Nettigkeit und Grazie sehr vortheilhaft aus. — Ein schön komponirtes pas de trois, wurde von Mlle. Kammel, Mlle. Petri und Hrn. Lang zur Zufriedenheit aller Zuschauer ausgeführt. — Hr. und Mad. Duport, wurden jubelnd hervorgerufen — Wie es heißt, wird dieses Künstlerpaar mehrere Monate hier verweilen, und uns noch mannigfaltige Genüsse der Art gewähren.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Dorf im Gebirge.

3581. **Verkauf**
eines ludeigenen Oekonomie-Anwesens.

Eingetretener Verhältnisse wegen wird von dem gegenwärtigen Besitzer und Erbauer nachbeschriebenes Oekonomie-Anwesen aus freyer Hand verkauft.

Dasselbe umfaßt einen circa zwey Stunden von München entlegenen ganzen Hof, und besteht in einem geräumigen und zweckmäßig geordneten Wohn- und Oekonomiegebäude, welches in diesem Jahre ganz neu und solid erbauet wurde, einem neuen Pumpbrunnen, dann Grasgarten; aus 170 Tagw. 6 Dez. Aecker, und aus 36 Tagw. 22 Dez. Wiesen. Die Aecker sind, mit alleiniger Ausnahme von 15 Tagw. 74 Dez. ewig ganz Zehentfrey, und vom ganzen Hofgut werden außer den landesherrlichen Steuern und Gemeinde-Konkurrenzen weder Scharwerke noch andere Abgaben ꝛc. geleistet — ist folglich ganz ludeigen.

Zur Bequemlichkeit des Käufers kann auch das vorhandene Vieh, so wie alle Haus- und Baumanns-Fahrniß, welche alle noch neu ist, dann der Futter-Vorräthe, zu einem billigen Anschlag verabfolgt werden.

Von dem Steuerkataster dann Plan, kann man in der Sendlingergasse Nro. 906 im 2ten Stocke täglich von 3 bis 5 Uhr nähere Einsicht nehmen, und die Kaufsbedingnisse in Erfahrung bringen.

3595. Es steht in Landsberg, auf hübschem Platze, ein Haus nebst 4½ Tagwerk Holzboden, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufslustige, welche sich über ein bereites Vermögen ausweisen können, belieben um das Nähere sich beym dasigen königl. Advokaten Gradl vom 20. d. an bis kommenden 28. Oktbr. zu melden.

Landsberg den 15. Sept. 1818.

3580. **Pferde-Rennen**
bey dem Kreis-Landwirthschafts-Feste
zu Wasserburg.

Die königl. Regierung des Isarkreises hat unterm 21. Sept. l. J. allergnädigst beschlossen, daß die Feyer des dießjährigen Landwirthschaftsfestes für den Isarkreis in der Stadt Wasserburg und zwar

am achtzehnten des Monats Oktober abgehalten werden solle.

Die hiesstädtische Gemeinde sucht diese der hiesigen Stadt gewährte Auszeichnung ehrfurchtsvollst damit zu würdigen, daß sie mit dieser Volksfeyerlichkeit unter andern zweckmäßigen Dispositionen, welche das Fest glänzender und die Theilnahme herzlicher und allgemeiner machen dürften, auch ein Pferderennen in Verbindung setzt, unter folgenden Gewinnsten:

I.	12	baier. Thaler,	sammt einer mit dem k. b. Wappen dekorirten nationalfärbigen Fahne.
II.	10	—	— sammt einer mit hiesigem Stadtwappen und Farben dekorirten Fahne.
III.	8	—	—
IV.	7	—	—
V.	6	—	—
VI.	5	—	—
VII.	4	—	—
VIII.	3	—	—
IX.	2	—	—
X.	1	—	—

XI. Ein ordonanzmäßiger Reitzaum mit Fahne.
XII. Ein Paar Sporn mit Peitsche und Fahne.
XIII. Eine Weitfahne mit 3 baier. Thalern.

a) Die Rennbahn auf dem sogenannten Bürgerfelde, im Umkreise eine halbe Stunde, muß dreymal umritten werden.

b) Um 1 Uhr Nachmittags wird man sich auf dem Rathhaus-Saale versammeln, und nach vorheriger Einschreibung der zum Wettlaufe bestimmten Pferde, nebst ihren Rennmeistern und Buben, die Verloosung der Nummern vernehmen.

c) Um 4 Uhr wird unter Begleitung der türkischen Musik vom Rathhausplatze feyerlich ausgezogen.

d) Es werden alle Anstalten getroffen, die Erhaltung der Ordnung sowohl, als die Erhebung des Frohsinnes zu befördern, und den Rennmeistern und Buben wird hiemit ausdrücklich erinnert, daß, wer im geringsten Unordnung stiftet, oder die Bestimmungen und Arrangements des aufgestellten Ausschußes nicht respectiren sollte, ohne weiters jeden Anspruch auf einen etwa schon gewonnenen Preis verliert.

So mit Ordnung und Frohsinn gefeyert, soll der 18te Oktober auch hier ein Nationalfest und Freudentag werden, und zugleich den Dank und die Ehrerbiethung verbürgen, womit der hohen Regierungsstelle wegen Anberaumung des dießjährigen Landwirthschafts-Festes huldigt.

Am 25. Septbr. 1818.

Die Stadtgemeinde Wasserburg.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 237 — 7. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Am 2. Okt. Nachmittags traf J. M. die regierende Kaiserin von Rußland, unter dem Donner der Kanonen, Geläute aller Glocken, und Paradirung des Militärs und der Nationalgaarden, zu Würzburg ein, und stieg in der Residenz ab, wo Allerhöchstdieselbe von Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Baiern empfangen wurde. Am folgenden Morgen setzten Ihre Majestät Ihre Reise weiter fort.

Preußen. Zu Aachen traf am 27. Sept. Abends Se. Majestät der König von Preußen in der Stille ein. Fast zu gleicher Zeit langte auch der Herzog von Wellington in sterngem Inkognito an. Am 28. Mittags fuhr der König dem Kaiser von Oesterreich in einem sechsspännigen Gallawagen entgegen, und um 1 Uhr hielten Se. Majestät unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken, und dem Jubel einer zahllosen Volksmenge Ihren Einzug. Der König begleitete den Kaiser in sein Hotel, und erhielt von ihm nach einer Stunde einen Gegenbesuch. Der Kaiser von Rußland wurde noch an demselben Abend erwartet. Neben vielen andern angesehenen Fremden waren auch der Graf Caramvan, französischer Gesandter am österreichischen Hofe, und der Fürst Hapfeld, preußischer Gesandter am niederländischen Hofe, zu Aachen angekommen. Der russische General Graf Bennigsen wurde erwartet.

Festsetzung der Rotten über die Stadt Aachen und seine Umgebungen.

»Die Kleinodien zur Kaiserkrönung, welche sonst zu Nürnberg gewesen, sind nun zu Wien, nämlich die Kaiserkrone, der Reichsapfel, der Scepter, das Schwert Karl des Großen; das Schwert S. Mauriz; der Spornsk; die Dalmatica; die Alba; die Stola; 2 Gürte; 1 Paar Handschuhe; die Strümpfe und Sandalen. Kaiser Otto III. hatte die Kleidungsstücke. 180 Jahre nach Karl des Großen Tode, aus dessen Grabe herausnehmen lassen. — Außer diesen Gegenständen hat man auch noch im Grabe die Lanze, mit welcher die Seite Jesu eröffnet worden, ein Stück vom heil. Kreuze und einen Zahn vom heil. Johannes gefunden.

»Nach der goldenen Bulle sollten die deutschen Kaiser zu Aachen gekrönt werden.

Ludwig I empfing dort die Krone aus der Hand seines Vaters, Karls des Großen — im Jahre 815. Ferdinand I, Bruder Karls V, war der letzte, am 11. Januar 1531, zu Aachen gekrönte Kaiser. Es werden daselbst 56 Kaiser und mehrere Kaiserinnen gekrönt. Seitdem geschahen die Krönungen zu Frankfurt am Mayn, Augsburg, oder Regensburg.

»Die St. Adalberts Kirche ist von Kaiser Otto III. im Jahre 1000 mit einem Kapitel von 12 Kanonichen gestiftet, welche Kaiser Heinrich II im Jahre 1005 auf 20 vermehrte.

»Das Stadthaus auf dem großen Markte ist ein großes sehr gut erhaltenes, im Jahre 1335 von dem Bürgermeister v. Chorus, unter seiner eigenen Direktion, aufgeführtes Gebäude. Auf dessen beyden Seiten stehen zwey hohe Thürme Granus, von dem der eine dieselben noch den Namen trägt, soll ein Bauher Nero's und Agrippa's und römischer Senator gewesen seyn, und im Jahre 70 nach Chr. Geburt ein Schloß gebaut haben, für dessen Ueberreste man diesen Gemäuthurm ausgibt.

»Frühreyse war die Façade des Stadthauses mit den Bildsäulen der zu Aachen gekrönten römischen Kaiser geschmückt.

»In dem großen Saale, wurde 1748 der Friedens-Congreß gehalten. (Merkwürdig genug erfolgte der Friedensschluß an demselben der Völkergeschichte so merkwürdig gewordenen 18. Oktober). Man glaubt, das Stadthaus sey an der Stelle des alten Pallas sted Karls d Gr. erbaut, wozu noch die Kirche zu U. L. F. das Kaiserbad und die Hofstraße gehört hätten.

»Der Springbrunnen vor dem Stadthause ist ebenfalls 1353 vom Bürgermeister von Gorus erbaut, und, so wie er jetzt ist, 1730 hergestellt. Die Statue Karls d. Gr von vergoldetem Bronze, auf ihrem Fußgestelle, in einem großen kupfernem Wasser, in der Mitte der Fontaine, ist 12 Kleinlich, da sie nur 6 Fuß Höhe hat.

»In Aachen besitzen mehrere Liebhaber herrliche Kabinete und Sammlungen; vorzüglich verdienen hier Erwähnung: Die Gemählesammlungen der Wittwe Bettendorf, der Wittwe Schwising und des Herrn Blumhofer, und die Sammlung von Mineralien, Versteinerungen, Büchern, Handschriften, Kupferstichen, Münzen, Medaillen und Gemählden des Hrn. Mevese. Dieses Kabinet ist von so interessanter, da seine Gegenstände sich größtentheils auf Aachen beziehen.

»Auf dem Lous- und Salvadors-Berge findet man animalischen und vegetabilischer Versteinerungen, Steinsche und Seemuscheln, welche andrauten, daß diese Gegenden einst mit Wasser bedeckt gewesen.

»Die Hauptmanufakturzweige Aachens bestehen in eignen Fabriken von Tuch, Kattun, Rasch- und Strickwaaren, Messer-Klingenhöhren, Färbereyen, Cattun, Taback, Stahlmühlen, Hüten, Leder, Berlinerblau ꝛc. (B. f.)

Würtemberg. Ihre Majestäten der König und die Königin haben am 1. Oktober Ihre Sommerwohnung zu Ludwigsburg verlassen, und das Residenzschloß zu Stuttgart bezogen. Se. Majestät der König hat an diesem Geburtstage, welcher

in ganz Würtemberg festlich begangen wurde, den Stadtmagistrat von Stuttgart mit Seinem Bildnisse zu beschenken geruht.

Frankreich.

Mit der Gesundheit des Königs ging es besser; doch blieben seine täglichen Spatierfahrten noch immer ausgesetzt.

Eine königliche Ordonnanz vom 19. August autorisirt eine zu Paris zu errichtende Assekuranzkompagnie gegen die Gefahren des Seekriegs. Ihr Kapital wird aus drey Millionen Franken bestehen.

Der Moniteur enthebt aus dem Publicisse einen Artikel folgenden weitenklichen Inhalts: »Frankreich, das nicht, wie Engelland, eine 140jährige Erfahrung über seine neue Regierungsform gemacht hat, wundert sich über die Zuckungen, die jetzt noch, nach kaum vorübergegangenem Sturme, in seinem Innern verspürt werden. Und doch wie viele Beruhigungsgründe bieten sich nicht dar, wenn Frankreich in den Gränzen der Wahrheit sich zu erhalten weiß? Schon naht der so sehnlich gewünschte Augenblick, wo es sagen kann: Ich bin frey, und verdanke meine Freyheit nur meiner Standhaftigkeit, und der treuen Erfüllung meiner Versprechungen. Vergebens machen zwey Partheyen sich das Steuerruder des Schiffs des Staats streitig. Beyde Partheyen, beklagenswerthe, aber unvermeidliche Folgen der außerordentlichen Umstände, worin sich Frankreich befunden, haben nichts, was der Regierung Besorgnisse einflößen könnte, die sich ihrer Stärke bewußt ist, und die, von allen Extremen sich entfernt haltend, nichts berücksichtigt, als die Nationalwürde und die öffentliche Freyheit. . . Der Aachner Kongreß beschäftigt natürlich alle Gemüther; aber Frankreich ist ruhig über dessen Resultate; es setzt seine Hoffnungen als erfüllt an, und seine Macht wird sie mehr vereteln können. Aus und durch sich selbst wird es von nun an handeln. . . Der sich nahrende Zeitpunkt der Deputirtenwahlen muß natürlich manche Leidenschaft wecken. Wähler, erinnert euch, daß das bewaffnete Europa sich zurückzieht, und daß von eurer Biederkeit, eurer Ehre hinfort unsere Sicherheit, unser Kredit, unser Wohlstand, unsere Freyheit, unsere Gesetze und der Thron, der uns alle diese Güter verbürgt, abhängen ꝛc.«

Spanien.

Das Journal des Madrid enthält folgenden Auszug eines Briefs aus Madrid vom 16. Septbr. Im Ministerium ist eine Aenderung vorgegangen. Hr. Pizarro, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Figueron, Minister der Marine, und Hr. Garrap, Minister der Finanzen, haben alle drey ihre Entlassung erhalten. Der Erste erhielt Befehl sich nach Valencia, der Zweyte nach Gallizien sich zu begeben. Der Dritte hat Madrid gleichfalls verlassen.

Spanisches Amerika.

Beschluß des gestern abgebrochenen Staatsreglements für die vereinigten Staaten. Kap. I. Der Direktor del Estado erhält seine Besoldung von 12,000 Pesos aus dem Nationalfond, sein Titel ist Exzellenz. Beym Antritt seines Amts leistet er vor dem Kongreß oder dessen Kommissarien folgenden Eid: »Ich N. schwöre bey Gott unserm Herrn und meinem heil. Evangelium, das Amt eines obersten Direktors des Staats, zu dem ich ernannt bin, treu und gesetzmäßig zu führen, das Reglamento provisional, das unter dem 3. Oktober 1817 vom Kongreß dekretirt wurde, zu beobachten, die römisch-katholisch-apostolische Religion zu beschützen, das Territorium der vereinigten Provinzen und deren Rechte gegen jeden feindlichen Angriff zu vertheidigen ꝛc., und daß ich mein Amt niederlegen werde, sobald es mir durch den souverainen Kongreß wird befohlen werden seyn. So möge mir Gott u. s. w.« Der Direktor hat über die Ausübung der Gesetze, die gehörige Administration der Justiz mittelst der dazu ernannten öffentlichen Beamten, so wie über die Erfüllung der Bestimmungen des Kongresses zu wachen. Er trägt der Nationalversammlung die Projekte, Reformen und Plane vor, die er für das Glück des Staats für nothwendig erachtet, und deren Erledigung nicht von seiner Stelle abhängig ist. Er ist geborner General en Chef der militärischen Macht des Staats. Er ist das Organ der Verhandlungen der Nationalrepräsentation mit auswärtigen Mächten. Den Bruch mit einer fremden Macht hat er dem Kongreß mit den bestimmenden Ursachen zu motiviren. Wenn der Kongreß nach Vernehmung derselben den Krieg beschließt, so hat der Direktor ihn sperrlich zu erklären, und Land- und Seetruppen zu erheben. Friedens-, Allianz- und Handlungstraktate schließt der Direktor mit Vorbehalt der Billigung des Kongresses. Er empfängt die Gesandten und Konsuln fremder Mächte, und ernennt für sich allein zu solchen Posten bey fremden Nationen. Er ernennt zu allen Offizierstellen mit Rücksicht auf die bestehende ordonanza de Exercito y Marina, so weit diese auf die Umstände anwendbar. Er hat die Ober-Intendanz über die Staatsgüter, Münzen, Banken, Bergwerke, Posten und Straßen. Er ernennt zu allen Civil- und Verwaltungsbehörden, so wie zu allen andern nach der vorgeschriebenen Methode und Form. Er kann die Beamten suspendiren, wegen gerechten Anlasses, muß aber vorher dem Kongreß darüber Rechenschaft ablegen. Er ernennt die drey Staatssekretäre, der Regierung, Verwaltung und des Kriegs, und die einschlagenden Unterbeamten, bleibt aber für die Wahl der ersteren verantwortlich. Er kann Todesurtheile suspendiren, und am Jahrestage der Freyheit des Staates oder bey Gelegenheit einer ausgezeichneten Begebenheit selbst Begnadigung aussprechen, nachdem er zuvor Berichterstattung von dem Tribunal, vor dem der Schuldige angeklagt, erhalten hat. Ohne besondere Befehle des Direktors kann kein Urtheilsspruch vollzogen werden. Er wird der Nationalrepräsentation alljährlich genaue Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe des Staats vorlegen. Kap. II. Einschränkungen der ausübenden Gewalt. Der Direktor kann weder Ser- noch Landexpeditionen gegen eine der vereinigten Provinzen anordnen, eben so wenig gegen andere Länder, welche die Unabhängigkeit bepaupten. Er kann in keinem Fall Inhaber eines besondern Regiments seyn. Er kann weder amtlicher noch erbetener Richter in Civil- oder Kriminalfällen seyn; eben so wenig kann er den Gang der gesetzmäßigen Justizverwaltung stören. Wenn dringende Umstände ihn nöthigen einen Bürger gefänglich einzuziehen, so muß er ihn innerhalb drey Tagen seinen respektiven Richtern übergeben. Ohne vorausgegangene Beschlüsse des Kongresses kann er weder Auflagen, Kontributionen, Darlehne, und anders Abgaben, sie mögen heißen, wie sie wollen, direkte oder indirekte auferlegen. Er kann keinen Befehl expediren lassen, der nicht von dem Sekretär des betreffenden Departements unterzeichnet wäre. Die briefliche Korrespondenz ist von dem Direktor als geheimstes Geheimniß anzusehn, und darf diese von ihm weder verletzt, noch aufgehoben werden. Er kann seinen Verwandten bis zum dritten Grad der Konsanguinität inklusive, auch dem ersten der Affinität, kein Amt verleihen, weder in Civil noch im Militär, wenn er nicht den Kongreß vorher davon in Kenntniß gesetzt, und seine Billigung erhalten hat. Diejenigen derselben ausgenommen, die schon in der Dienstkarriere begriffen sind, und

durch ihre reflektirten Vorgesetzten nach der Ancienneté oder dem Verdienst zum Avancement vorgeschlagen werden. Ohne Kenntniß und Billigung des Kongresses kann der Direktor keine Brigadier- oder Colonelmajors-Stelle verleihen. Den Fall ausgenommen, wo eine ausgezeichnete Kriegsthat augenblickliche Belohnung des Verdienstes heischt. Kap. III. Von den drey Staatssekretären. Diese stehen unter dem Direktor, und können von ihm abgesetzt werden, wenn dazu gehöriger Grund vorhanden. Die 4te Sektion handelt von der richterlichen Gewalt. Die 5te Sektion handelt von der Wahl der Kandidaten zu den öffentlichen Aemtern, aus deren Zahl der Direktor sofort ernennt; so wie ferner von der Wahl der Deputirten der Provinzen zum Kongreß. Die 6te Sektion handelt von der Einrichtung der Aemter und der Marine, den National- und Bürgermilizen. Die 7te Sektion von der Sicherheit der Person und der Preßfreyheit, nebst beygefügtem Gesetz über dieselbe. Den Beschluß machen allgemeine summarische Anordnungen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Sept.) Konsol. 3 Proz. 74⅛. — Die Fieberanfälle und Krämpfe der Königin haben jüngsthin nachgelassen; sie liegt in einer lethargischen Betäubung, die vermuthlich ein nahes Ende verkündigt. Noch vor 3 oder 4 Tagen wußte diese Fürstin nicht im Mindesten, daß sie sich in Gefahr befinde; so oft man ihr mit möglichster Vorsicht Andeutungen darüber geben wolle, rufte Sie aus: »Aber Sie halten doch eine Krankheit nicht für gefährlich?« — Man hat Nachrichten von der zweyten Nordpol Expedition, vom 4. August; sie befand sich damals unter dem 75° 30′ nördlicher Breite, also etwas tiefer als am 1. August. Indessen gewährte die allmählige Verschwindung des Eises und ein frischer Nordostwind den Reisenden wieder neue Hoffnungen westlich vorzurücken. Das Meerwunderliche, was sie bis dahin beobachtet hatten, war die außerordentliche Stärke und unregelmäßige Abweichung der Magnetnadel. Vermuthlich sind dieß für einige Monate die letzten Nachrichten; denn die Wallfischjäger haben jetzt die Gewässer von Grönland verlassen. Uebrigens fängt man an sich zu wundern, daß gar keine Nachrichten von der ersten Expedition, die von Spitzberg aus nach dem Pol vordringen sollte, eingehen. Vermuthlich ist sie in das Meer nördlich von Sibirien gerathen. — Man versichert, Lord Castlereagh sey mit etwas günstigern Gesinnungen für die Südamerikaner, als die Minister in den letzten Jahren äußerten, nach Aachen gereist.

Westindien.

Ein englisches Blatt schreibt: »König Heinrichs I. Macht besteht aus 40.000 Mann. Das vorzügliche Korps darunter sind die Grenadiere der Garde, deren Kapitain er selbst ist. Ihn umgeben 28 Adjudanten. Das Heer steht unter 6 Marschällen, 9 Generallieutenants und 21 Marechaux de Camp. Es besitzt zwey Artilleriereglimentter und ein Ingenieurkorps unter Anführung des vormaligen hessischen Artillerielieutenants Haupt. — Die Gesetzsammlung führt der Titel Code-Henry, und begreift das bürgerliche Recht, das Handelsrecht, das Prisenrecht; die bürgerliche Prozedur; das Kriminal-, das korrektionelle und das Polizeyrecht; das (Landes-) Kulturgesetz; das Militärgesetz und das Militär-Strafbuch. Das bürgerliche Recht in 1535 Paragraphen ist größtentheils dem französischen nachgebildet. Im Kamyen sind drey; die oberste heißt der souveraine Hof. Verbrechen und Strafen werden in drey Klassen abgetheilt; kriminelle, korrektionelle und polizeyliche. Todesstrafe fällt nur auf Hochverrath, vorbedachten Mord, Kastration und Nothzucht, wenn sie den Tod nach sich zog. Keine Kerkerstrafe, keine Zwangsarbeit kann länger als 15 Jahre dauern. Henry hält sehr über Vollziehung der Gesetze; er nennt sich einen Vertheidiger der liberalen Ideen, und die Hofleitung von Haupt enthält oft Abhandlungen über Freyheit und Menschenrecht, die mit Kraft und Gründlichkeit geschrieben sind. Die Presse genießt nominell einer unbeschränkten Freyheit. Der König sucht den Volksunterricht zu befördern, und Gelehrte und Künstler ins Land zu ziehen; den Vertheidigern der Schwarzen bezeugt er seine Erkenntlichkeit wo er kann; mit Hrn. Wilberforce steht er in beständigem Briefwechsel. Zu europäischen Agenten hat er nur Hrn. Pelter, den französischen Zeitungsschreiber in London; in Hamburg hatte er 1815 ebenfalls einen. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß er am Ende ziemlich allgemein anerkannt werden wird, denn die Bevölkerung seines Antheils beläuft sich auf 400.000 Köpfe, und es liegt in der Natur der Dinge, daß sie täglich Zuwachs erhalten muß. Allerdings steht dem neuen Reiche eine harte Probe bevor, der Kampf mit dem Präsidenten der Republik Hayti, dem General Boyer; und die Freunde der neuen allem feudalistischen Schnitzwerk losgebundenen Freyheit werden Letztern den Sieg wünschen. Die Sachen können indessen eine Wendung zu Gunsten Henry's nehmen, ohne daß die Freyheit darunter leidet. . . . Welch merkwürdiges Schauspiel, schließt jenes Blatt, bietet Amerika dar! Es ist eine Werkstätte aller Arten von Verfassungen für alle Grade der Civilisation geworden! Hier der wilde Nomade auf der untersten Stufe der Kultur in seiner ganzen natürlichen Freyheit; neben ihm der Nordamerikaner auf der Spitze gesellschaftlicher Bildung mit einer Verfassung, welche einen gleichen Grad von Freyheit gewährt! Hier ein Negerstaat, mit Duce und Gonaves und Digniatures und allen Institutionen sich schmückend, welche Europens alte Staaten den Untergang brachten und den neuen keine Festigkeit geben können, und dort eine Gesellschaft von Männern, welche, aufgezogen unter jenen Institutionen und Theilnehmer an den Genüssen ihrer Auszeichnungen, den Tand der europäischen Eitelkeit von sich werfen und zur heroischen Strenge einer spartanischen Republik sich erheben! Und in der südlichen Hälfte die überall aus dem Zustande der Unmündigkeit sich emporringenden Völker, im Kampf mit der altgewordenen in sich selbst verfallenden Tyraney; noch ungewissen Trittes die Bahn versuchend, auf welcher Griechenlands Völker zur Unsterblichkeit emporgeschritten! Wenn die Alten schon für ein der Gottheit würdiges Schauspiel seinen Mann im Kampfe mit seinem widrigen Schicksal erklärte, so gilt dieß gewiß in noch höherm Grade von ganzen Völkern.«

Norwegen.

Mit dem Beginnen einiger Landleute gegen den Storthing in Christiania ist es (nach einem Hamburger Blatte) so zugegangen. Einige Tage nach des Königs Abreise nach Drontheim thaten einige Bauern aus zwey bis drey Kirchspielen des Hallingdal und von Wolders, anzufeleden mit der Verordnung der Nationalversammlung von 1815, betreffend die Stiftung der norwegischen Bank, sich zusammen, um nach Christiania zu gehen, und daselbst zu erlangen, was ihre Abgeordneten schon vergeblich vom jetzigen Storthing gefordert hatten. Sie vermochten einige Bauern vom Ringerige mitzugehen; da sie aber unterwegs erfuhren, daß die Besatzung ihnen den Eingang in die Stadt verwehren, und die Beeathungen des Storthings schützen würde, schieden sie von einander. Am 12. aber machten sich einige Hundert auf den Hallingdal auf. Sie wollten, wenn

der Storthing sie nicht befriedigen würde, den König ersuchen, die souveraine Gewalt der bisherigen dänischen Könige anzunehmen. Der König hatte vor seiner Abreise am 25. die Schlies sung des Storthings durch, durch einen im Staatsrath genommenen Beschluß, auf den 15. Sept. festgesetzt. Um die Bauern zu beruhigen, sandte der Reichsstatthalter, Graf Mörner, in Uebereinstimmung mit dem Staatsrath, ihnen die Civil Autoritäten mit Truppen entgegen. Diese gingen am 14. Nachmittags fort in demselben Augenblicke in Christiania ab, wo die Schließung des Storthings auf den 15. in den Straßen ausgerufen wurde. Einige Meilen von Christiania trafen und verhafteten die Truppen ungefähr 200 dieser Landleute; sie waren unbewaffnet, und ließen sich ruhig fortführen; sie sollen auch schon einige ihrer Anführer angezeigt haben, durch welche, wie unbedeutend sie auch seyn mögen, man doch die eigentlichen Verführer dieser guten, einfachen Menschen kennen lernen dürfte. Eine Untersuchungskommission ist im Gange; man glaubt aber, daß nur etwa zehn dieser Leute verhaftet bleiben, die übrigen, mit Unterhaltsmitteln reichlich versehen, durch Polizeybeamten, nach Hause begleitet, und unter Aufsicht der Dorfobrigkeiten und Pfarrer werden gestellt werden, die ausgenommen, die zu leiden haben. — Die öffentliche Ruhe hat übrigens keinen Augenblick gelitten. Der Storthing wurde am 15. Sept ordnungsmäßig durch den Reichsstatthalter, begleitet vom Staatsrath und den Civil- und Militär-Autoritäten, aufgelöst.

Vermischte Nachrichten.

München, den 6. Oktbr. Die Familie des Hrn. Gaetano Zannetti, Tonkünstlers aus Italien, gab gestern im K. Hof-Theatre an der Residenz ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Wir hörten Antonia Zannetti, ein Mädchen zwischen 9 und 10 Jahren, auf der Harfe und Johann Zannetti, der etwa 13 bis 14 Jahre alt seyn mag, auf dem Violoncell. Sie spielten nach einer herrlichen Ouvertüre von Mozart Variationen zusammen, und überraschten das Publikum durch den seltenen Grad ihrer Ausbildung auf diesen Instrumenten. Die kleine Antonia spielte die Harfe mit der größten Fertigkeit und wußte die größten Schwierigkeiten mit einer Feinheit und Gewandtheit zu überwinden, welche jede Erwartung übertrafen. Sie hat diese seltenen Eigenschaften in Variationen für die Harfe am Schlusse der ersten Abtheilung, so wie in Variationen mit nochmaliger Begleitung des Violoncells am Ende der zweyten, neuerdings vor den entzückten Zuhörern erprobt und den rauschendsten Beyfall geärndtet, welcher auch mit vollem Rechte dem jungen Virtuosen geleistet für sein gewandtes und zartes Spiel auf dem Violoncell gebührte. — Bey dieser Gelegenheit war uns das Vergnügen zu Theil, Hrn. Novelli eine Polonaise von Mayseder mit dem ihm eigenthümlichen Zauber auf der Violine vortragen und Mlle. Metzger eine Arie von Rossini und ein Thema von Garaka, mit Variationen von Kapellmeister v. Winter mit dem glänzendsten Erfolge singen zu hören.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Erstenmale; (mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Benefice des Sign. Pellini: Carlo Magno. Drama seria in due Atti. Sign. Pellini als Vitekindo.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Dorf im Gebirge.

3589

Nachricht.

Die Ausstellung vorzüglicher Erzeugnisse des inländischen Kunst- und Gewerbfleißes in der königl. Residenzstadt München, wozu alle Künstler und Kunstarbeiter, Fabrikanten, Manufakturisten des Reichs, alle Klassen der Staatsbürger, die nützliche Gewerbe treiben, Dilettanten, unter deren Händen etwas Vorzügliches aus dem Gebiete der Kunst erwächst, eingeladen werden, an dieser Ausstellung, welche

am 4ten November d. J.

ihren Anfang nehmen wird, Antheil zu nehmen, um dieselbe zu befördern.

Alle Gegenstände, welche zu dieser Ausstellung einkommen, bittet man sorgfältig zu verpacken und mit einem richtig abgefaßten Verzeichnisse nebst den Preisen derselben zu versehen, und zugleich zu bestimmen, was mit den nicht verkauften Gegenständen nach der Ausstellung geschehen solle.

Bis zum 20. Oktober werden Sachen zu dieser Ausstellung angenommen, am Abend desselben aber das Einlaufsbuch geschlossen. Alle Einsendungen werden adressirt

An das Zeller'sche Kunst- und Kommiß. Magazin (zur Ausstellung) zu München.

3600. Den 5ten Oktober Abends zwischen 7 und halb 8 Uhr, ist auf dem Wege von der Theatinerkirche an, durch die Residenz, in das Kapuziner. Hoftheater bis in den dritten Logenrang, ein fein weißwollener Schwal mit Franzen und einer Rosen- und Kornblumen-Guirlande, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen ein Douceur in das Komptoir dieser Zeitung abzugeben.

Endesunterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er sein ehemaliges Logis in der Landschaftsgasse verlassen hat, und in das Schrammengäßchen Nro 87 gezogen ist; auch sind bey demselben verschiedene verfertigten Tischmacherarbeiten, als: ein mit grobnem Saffian überzogener Schreibsessel, verschiedene Koffer, Stühle, Jagdtaschen ꝛc. um sehr billigen Preis zu haben.

Franz Koz, Tischlermeister.

3602. Es sucht Jemand 1000 fl. auf die erste Hypothekpost. Das Nähere ist zu erfragen auf dem obern Anger Nro. 814 über 2 Stiegen.

Handlungs-Anzeige.

3597. Der Unterzeichnete verläßt seine bisherige Wohnung und Schreibstube in der Burggasse Nr. 177, und beziehet dagegen jene im Schönfeld Nr. 104 über eine Stiege; seine Schreibstube aber verlegt er in das Haus Nr. 1040 in der Theatiner-Schwabingerstraße, und empfiehlt sich genannten Aufträgen besonders in Kommissions- und Spedizions-Geschäften.

Zugleich zeiget er an, daß bey ihm fortwährend ein großes Sortiment Muster von den beliebten Papier-Tapeten der HH. Spörlin et Rahn in Wien zur Einsicht und gefälligen Bestellung bereit liege. München den 6. Okt. 1818.

Joseph A. Finsterlin, bürgerl. Handelsmann.

3598. In der Vorstadt An ist ein Haus Nro. 9 mit 6 Wohnungen, nebst Garten, täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere bey dem Hausbesitzer ihnner erfragen.

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 238 — 5. Oktbr. 1815.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, den 30. Sept. Es soll nun entschieden seyn, heißt es in der Allgem. Ztg., daß Ihre Majestät die Kaiserin, sobald Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Aachen anlangt, nach München abgeht, um in Gesellschaft Ihres erlauchten Gemahls dem dortigen Hof einen Gegenbesuch abzustatten. Se. kais. Hoh. der Kronprinz wird dagegen nächstens eine Reise nach Galizien antreten. — Der berüchtigte Bankier Smetona, welcher bekanntlich vor einiger Zeit wegen falschlich fabrizirter Wechsel und betrügerischen Falliments entwich, ist dem Vernehmen nach in der Nähe von Brünn auf einem gräflichen Gute von der Polizey aufgespürt worden; vermuthlich wird man ihn nach Wien bringen.

Preßburg. Die Weinlese wurde folgendermaßen bestimmt: In dem städtischen Dorf Blumenau, am 5. und 6. Oktober; im Preßburger Gebirge, am 8. und 9. Oktober die Vorlese, am 10. allgemein; in dem städtischen Dorf Wethern, am 13. und 14. Oktober die Vorlese, am 15. allgemein. Da die Trauben ihre vollkommene Zeitigung erlangt haben, so dürfte der Wein sehr gut werden, uns auch in Hinsicht der Menge der Trauben, verspricht man sich allgemein einen reichen Segen. — Im Ofner Gebirge hat die Weinlese schon am 25. Sept. angefangen, und man verspricht sich ebenfalls guten und vielen Most.

Preußen. Aus Berlin schreibt man unterm 24ten Sept.: »Eine Deputation der hiesigen Stadtverordneten machte dem neuen Gouverneur der Residenz, General Grafen v. Gneisenau, vor einigen Tagen ihre Aufwartung und empfahl ihm der Wohl der Berliner Bürgerschaft. Seitdem hat sich das schon mehrmals verbreitete Gerücht erneuert, die hiesigen Bürgerbataillone würden aufgelöst werden.«

Die niederrheinischen Blätter schreiben aus Aachen, vom 27. Sept. Heute gegen 5 Uhr Nachmittags sind Se. Maj. der König im höchsten Wohlseyn hier eingetroffen. Se. Maj. waren am vorigen Tage durch Frankfurt und Mainz nach Aderach passirt, wo Höchstdieselben Heerschau über die beym weißen Thurme zusammengezogenen Truppen hielten, und besonders mit dem Koblenzer Landwehr-Kavallerieregimente Ihre allerhöchste Zufriedenheit bezeugten. Am nämlichen Tage hatten sich Se. K. Maj. von Oesterreich von Mainz nach Biebrich, der herzogl. nassauischen Residenz begeben, und fuhren von dort auf der herzogl. wichererzierten Yacht, von unzähligen bewimpelten Schiffen, Gondeln und Kähnen begleitet, beym Schalle einer rauschenden Musik und Freudenschüssen von beyden Ufern, den Rhein herunter. Als Se. Maj. der König in Ihrer Landreise auf der großen Rheinstraße, zwischen Mainz und Bingen der Kaiserl. Yacht gegenüber angekommen waren, ließen Sie halten, und schickten den General v. Müffling an Bord der Yacht, um Ihren allerdurchlauchtigsten Gast vorläufig zu begrüßen, worauf beyde Monarchen Ihre Reise fortsetzten; der König zu Land in Aderach, wo er Nachtlager hielt; der Kaiser zu Wasser bis Bonn, wo er mit dem lautesten Jubel empfangen wurde, und übernachtete. Diese Stadt war reich und geschmackvoll illuminirt, und bot durch die tausendfachen Reflexe der zahllosen Lampen in dem Fluße einen malerisch schönen Anblick dar. Se. M. der König passirten Köln inkognito, um erst hier Ihren hohen Verbündeten feyerlich zu empfangen. — Zur Seite des Königs saß der Generalmajor v. Wißleben; in dem nächsten Wagen folgten die Prinzen Wilhelm und Karl, (zweyter und dritter Sohn des Königs) und Prinz Karl von Mecklenburg, Kommandeur sämmtlicher K. Garden. Obgleich Se. M. sich alle Empfangs-Feyerlichkeiten verbeten hatten, und in einer schlichten Art mit Pferden bespannten Kalesche fuhren, wurden Sie doch durch die in der großen Allee auf dem Wege nach Gütich in allen Gärten vor dem Kölnthore und in und um dasselbe versammelten Volksmenge erkannt, und mit einem lauten herzlichen Hurrah bewillkommt.

Als Se. M. der König in Ihrem Hotel abgestiegen waren, defilirte die hiesige Garnison in großer Parade vor Allerhöchstdenselben; Se. M. begnügten den Truppen Ihre höchste Zufriedenheit und erwarteten noch an demselben Tage den zum Kommandanten während des Kongresses bestimmten Obristen v. Clausewitz zum Generalmajor.

Ihre Theuer, wo seit einigen Tagen dekorirte Logen zum Empfange der Souverains zubereitet sind, wurde Tancred gegeben. Die Hoffnung, unsern allgeliebten König zu sehen, hatte das ganze Haus mit Zuschauern gefüllt, unter denen man an denen ihnen für die ganze Kongreßzeit bestimmten Plätzen mehrere aufgezeichnete Diplomaten und angesehene Fremde bemerkte. Leider wurde die Hoffnung der zahlreichen Menge, Se. M. von der Reise ermüdet waren, vereitelt.

Gestern trafen auch Se. D. der Fürst Staatskanzler von Trier, Lord Castlereagh von Spaa und heute Morgen Se. H. der Herzog von Wellington hier ein. Fürst Metternich wird erst in der nächsten Woche erwartet.

Dom 28. Sept. Heute in der Mittagsstunde trafen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich in Allerhöchstdem Wohlseyn hier ein. Die hiesige Garnison war in Spalier vor dem Kölnthore aufgestellt; als die errichteten telegraphischen Signale das Herannahen des Allerhöchsten Gastes verkündigten, fuhren Se. Maj. der König in einer offenen Kalesche, von den anwesenden Prin-

Digitized by Google

gen Seines Hauses und einer zahlreichen Generalität begleitet, Ihm bis nach dem eine halbe Stunde von hier entlegenen Dorfe Paren entgegen. In dem Augenblicke, wo die Monarchen durch das Königthor einfuhren, empfing sie das Geläute aller Glocken, der Donner von 101 Kanonenschüssen und der laute Jubel der zahllosen Volksmenge. Der Kaiser trug die Uniform eines k. österr. Generallieutenants; der König die Generalsuniform seiner Armee. Nachdem Se. M. den Allerdurchlauchtigsten Gast nach dessen Hotel begleitet hatten, wo Allerhöchstdenselben die hiesigen Militär- und Civilbehörden, die Geistlichkeit ꝛc. empfingen, kehrten sie in das Ihrige zurück. Bald nachher fuhr der Kaiser, in Begleitung Seines obersten Hofmarschalls, in zwey Gallawagen, dem Se. M. dem Könige vor, wo sich S.D. der Fürst Staats-Kanzler und die übrigen auswärtigen Diplomaten eingefunden hatten. Die beyden Monarchen, der Kaiser Franz in die Uniform Seines Regiments gekleidet, erschienen nun vor dem Hotel, und hielten Heerschau über die Garnison, die in großer Parade vor Ihnen vorbeydefilirte. Hierauf speisten Se. M. der Kaiser bey unserm Könige. Die Hoffnung, die Monarchen am Abend im Theater zu sehen, wurde dadurch vereitelt, daß Se. M. der Kaiser Alexander, den man schon um 5 Uhr erwartet hatte, erst um neun eintrafen.

Se. Maj. der Kaiser Alexander hatten in Kobleny übernachtet. Als Ihre Ankunft in Haren eine Stunde von hiesiger Stadt durch Feuersignale, deren erstes in jenem Dorfe, das letzte auf dem Loyberge war, war, Se. Maj. dem Könige angekündigt worden, fuhr Höchstderselbe mit den anwesenden Prinzen Seines Hauses, von einem Detachement Husaren begleitet, Seinem erhabenen Gaste entgegen. Kaiser Alexander hatte sich in Haren umgekleidet; Er trug die Uniform Seines Regiments. Als die beyden Monarchen zusammentrafen, feyerten Sie Ihr Wiedersehen durch eine Umarmung, in welcher nicht politische Formen sondern wirkliche innige Liebe und Herzlichkeit sich aussprachen. — Die ganze Landstraße war in gewissen Entfernungen mit Pyramiden belaubter, welche im dunklen Grün eine wirklich magische Wirkung machten. Es schlug grade 9 Uhr, als die Monarchen durch das Königthor einfuhren. 101 Kanonenschüsse, das Geläute aller Glocken, das Jauchzen des Volkes, die feyerliche Musik der vor dem Thore und von diesem bis an das Hotel des Kaisers aufgestellten Garnison, die militärischen Honneurs, das dreyfache Hurrah dieser Kerntruppen, bildeten einen Empfang, den unzählige Fackeln und Pyramiden beleuchteten — ein heiterer warmer Sommerabend im Spätyerbste und der wolkenlose Nachthimmel mit seinen tausend flammenden Sternennagen auf das erhabene Bundespaar herunterblickend, als Sie in Karl des Großen altgrauer Kaiserstadt einzogen, wo Ihrer Freunde Gute in Heiligthume und der Wiege der alten römischen Kaiser harrte, dieses Alles bot ein Schauspiel dar, das nicht beschrieben werden kann, und weckte Reflexionen und Empfindungen, die nicht geschildert — nur selbst gedacht und selbst gefühlt werden können. Im Hotel S. M. des russischen Kaisers, den Seine Großen begleiteten, brachten alle Diplomaten, Generale, die Civil- und Militärbehörden, die Regierung, Geistlichkeit ꝛc. S. M. ihre Huldigungen dar. (Es verdient bemerkt zu werden, daß über 20 Großkreuze verschiedener Orden, die glänzendsten Uniformen und der Aufwand des höchsten Prunks in Equipagen ꝛc. den schönen Moment noch herrlicher und interessanter machte.) — Gleich nach seiner Ankunft fuhr der Kaiser aus, um S. M. den österr. Kaiser zu besuchen. Dieser war in der Absicht ihn zu bewillkommen, zu gleicher Zeit von seinem Hotel abgefahren; so daß sich beyde Monarchen verfehlten; später aber empfingen S. M. der Kaiser Alexander den Besuch Ihrer erhabenen Verbündeten.

Würtemberg. Se. Maj. der König hat unterm 28. Sept. dem Hrn Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg die begehrte Entlassung von der bisher bekleideten Stelle eines Regierungs-Präsidenten zu Ellwangen ertheilt.

Hessen. Hanau, vom 28 Sept. Gestern am Vormittage haben sich Ihre königl. Hoheit unsere Frau Kurprinzessin nach Frankfurt begeben, und sind am Abende von da zurückgekommen und heute, Morgens um 7 Uhr, haben Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf Karl ihre Rückreise von Wilhelmsbad nach Kassel angetreten.

Die am 17. hier angekommenen Garde du Corps und Garde-Husaren brechen heute wieder von hier auf, um nach Kassel zurückzugehen.

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Hamburg, vom 28. Septbr. Aus Algier haben wir Folgendes erhalten: Schreiben aus Algier vom 10. August. Eine Ambassade ist bereit, nach London abzugehen, um die mit Großbritannien bestehenden Bande der Freundschaft noch fester zu knüpfen, und sich wahrscheinlich die Neutralität Englands bey den neuen Räuberey en erbitten, womit man wohl bald den Anfang machen wird. Die Corsaren sind nicht gewohnt, ruhig im Hafen zu liegen; Raubzüge sind ihnen angenehmer.

Um nicht ganz müßig zu seyn, ist man jetzt mit dem Plane beschäftigt, das jetzige Tunesische Gouvernement vom Throne zu stürzen, wozu man sich eines Prätendenten bedient. Dieser ist der Abkömmling eines gewissen Aly Bey, welcher im Jahre 1757 von den Algieren, als sie Tunis eroberten, gefangen und enthauptet wurde. Der Prätendent behauptet, im benachbarten Staate große Verbindungen zu haben, welche bloß auf seine Ankunft warten, um ihn mit offenen Armen zu empfangen und auf den Thron seiner Väter zu setzen. Er ist abgereist, um die Sache in Gang zu bringen. 2000 Türken und eine zahlreiche arabische Kavallerie, angeführt von den Agas und dem Bey Constantina sollen ebenfalls zu ihm stoßen. Bekanntlich herrscht Friede und Freundschaft zwischen Algier und Tunis, und letztere Regierung hat Alles gethan, durch Geschenke sich das Wohlwollen des hiesigen Deys zu erhalten. Nichts destoweniger brechen die Algierer als Feinde ins Tunesische Gebiet ohne vorhergegangene Kriegserklärung.

Die Pest hat hier endlich zu wüthen aufgehört. Die Mortalität ist nur 5 bis 8 Menschen täglich. Der Dey fährt fort, zu Algier mit Milde zu regieren.

Frankreich.

Durch eine Ordonnanz vom 26. Sept. ernannte der König die Präsidenten und Vicepräsidenten der im künftigen Monat zusammentretenden Wahlkollegien. Im Departement wird Herr Camille-Jordan Präsident. Die Ernennung für das Pariser Wahlkollegium sind einer besondern Ordonnanz vorbehalten.

Eine Pariser Zeitung sagt: »Der Freyherr v. Barbier, welcher von der österreichischen Regierung mit der Liquidation der Frankreich zur Last fallenden österreichischen Foderungen beauftragt war, hat sein Geschäft zu Paris beendigt. Er hat sich nur noch in dieser Hauptstadt auf, um einen Theil der Summen in Empfang zu nehmen, welche sich Frankreich durch die zuletzt deßhalb abgeschlossenen Uebereinkünfte zu verpflichten angelegentlich gemacht hat.«

Digitized by Google

Italien.

Turin, vom 25. Sept. Se. königl. Hoh. der Herzog von Glocester hält sich seit einigen Tagen in unserer Stadt auf. Ihm zu Ehren veranstaltete unser Hof mehrere Feste.

Annecy in Savoyen, vom 22. Septbr. Man sagt, daß unsere Regierung den größern Theil der wichtigen Posten von Savoyen, befestigen wolle, besonders jene, welche den Zugang nach Piemont und den Paß über den Berg Cenis vertheidigen. Von der Seite von Bramonte und Bauches haben die Arbeiten bereits angefangen. Ein vornehmer Ausländer soll diese Gegenden bereist haben, um Vorschläge zur Befestigung unserer Grenzen zu machen. Dergleichen Thatsachen widerlegen die ausgestreuten Sagen von einigen Veränderungen, die auf unsern westlichen Grenzen vorgehen sollten.

Rom, vom 25. Sept. Nächstens wird die Seligsprechung des Diener Gottes Cäsar de Bus, Stifters der Kongregation der Priester der christlichen Lehre, vor sich gehen. — Nach Briefen aus Palermo war dort am 8 Septbr. ein starkes Erdbeben, welches jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichtete. — Diese Nacht geht von Neapel das Dampfschiff Ferdinand I. nach Fiumicino ab, wird auf der Tiber, wenn es die Tiefe des Wassers zuläßt, bis nach Rom herauf schiffen, und dann nach Livorno, Genua und Marseille gehen, wohin es Passagiere und Waaren mit sich nimmt.

Spanien.

Zu Madrid erschienen am 17. Septbr. folgende königliche Dekrete an den Kriegsminister Don Francesco Eguia gerichtet: 1. »Da ich für dienlich erachtet, Don J. Garcia Leon y Pizarro der Würde meines Staats- und Depeschensekretärs zu entheben, so ernenne ich zu seinem Nachfolger per interim den Marquis de Caza-Irujo, bisherigen Ehren-Staats-Rath. Halten Sie sich davon verständigt, um es mitzutheilen, wenn von Rechtswegen. Gezeichnet von der Hand des Königs, im Pallaste, den 14. Sept. 1818.« — 2. »Ich habe Don J. Vazquez Figueroa der Würde meines Staats- und Marinesekretärs enthoben, und zum wirklichen Besitzer derselben den Generallieutenant Don B. Hidalgo de Cisneros, Generalkapitain des Departements von Cadiz, ernannt. Bis zu seiner Ankunft in dieser Hauptstadt, werden Sie das Portefeuille dieses Ministeriums führen.« Gezeichnet ꝛc. wie oben. — 3. »In Erwägung der schlechten Gesundheit des Don Martin de Garay, und damit er dieselbe wieder herstellen könne, habe ich denselben der Würde meines Staats- und Finanzsekretärs von Spanien und beyden Indien enthoben. Ich will, daß dieses Ministerium per interim von Don Joseph Imaz, meinem Finanzrath und obersten General-Direktor der Renten, besetzt werde. Sehn Sie davon zur Vollziehung verständigt.« Gezeichnet ꝛc. wie oben.

Hr. Pizarro, sagt ein Schreiben aus Madrid an der Gazette de France, wird nicht sehr bedauert werden, Hr. Garay um so mehr. Hr. de Caza-Irujo, welcher Erstern ersetzt, soll ein geistvoller, unbescholtener Mann seyn. Der neuernannte Großinquisitor ist der Bischof von Tarragona, Hr. Castillon. Dieser Ministerwechsel hat alle Welt durch die Schnelligkeit und das Geheimniß überrascht, womit er ausgeführt worden. Noch am 14. Abends, als die Minister aus dem Pallaste nach Hause kehrten, ahnten sie ihr Schicksal nicht; sie erfuhren es erst um Mitternacht durch einen Offizier des Kriegsministers Don Eguia; um 6 Uhr des Morgens am 15. hatten sie bereits Madrid verlassen, Don Pizarro mit seiner hochschwangern Gattin auf der Straße nach Valencia, Don Garay auf der nach Saragossa, und Don Figueroa mit seiner Familie auf der nach Corunna. Man verweigerte Don Pizaro's Gattin die Erlaubniß, ihre Niederkunft in Madrid abzuwarten; vergeblich flehte ihre Mutter die Gnade des Königs an; sie selbst erhielt den Befehl ihrer Tochter nachzufolgen; sie reiste den 16. um 2 Uhr ab. Der Marquis v. Caza-Irujo traf von Cadiz am Tage der Abreise des Don Pizarro hier ein, der ihn einer andern Sache wegen berufen hatte; er ist ein erfahrner Diplomatiker, und war Gesandter in Nordamerika und Brasilien. Man verspricht das die Minister wenige Tage vor ihrer Entlassung, den König bestimmt hatten, die HH. Eguia und Lozano de Torres fortzuschicken; aber diese haben mit Geschicklichkeit sich wieder gehoben; und ihre Gegner gestürzt. General Venegas ist zum General-Kapitain von Galicien, an die Stelle des Baron v. St. Marc ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes: Welchen Winter haben wir zu erwarten? Schon seit dem Monat April d. J. hat die Sonne eine große Summe Wärmestoff aus der nördlichen Halbkugel unsers Erdballs aufgeregt, und bey der beständigen Tendenz der guten Jahreszeit zur heitern Witterung, den Dunstkreis mit einer beträchtlichen Menge freyer Wärme versorgt. Daher auch das gar nicht ungewöhnliche Phänomen nach jedem warmen Jahre, das eine auffallende Wärme in Höhlen, Bergschachten, tiefen Gruben und Kellern ꝛc. bemerkbar wird.

Auch hat uns die größere Entfernung des Nordpoleises und der, in dem vergangenen Sommer ausgebliebene Besuch des letztern an den nordöstlichen Küsten von Europa und Asien die wohlthätige Wärme nicht rauben können. Die Mittheilung und der Einfluß dieser Wärme hat noch jetzt im entfernten Nordost, vor d. 64sten Grade N. B. starke Nebel zur Folge, welche den Andrang der kalten Luft vom Eismeer nach Deutschland zurückhalten, die aber über jenen Grad und weiter hin, Eis und Schnee erzeugt. Die westlichen und südwestlichen Länder senden uns ferner eben so, wie die heiße Zone beym Untergang der Sonne, noch eine erwärmte Abendluft zu, die sonst von der nordischen Kälte abgezogen ward. Fällt auch in den gegenwärtigen Herbsttagen auf die obern Gebirgsregionen Nacheschnee, so kann dieser bey der täglich schwächer werdenden Einwirkung der Sonne, kaum in diesem Jahre noch verdunsten. Nur auf der Mittagsseite der Gebirge, welche die Erde auf ihrer Laufbahn der Sonne allmählich entgegen stellt, wird diese den Herbstschnee noch im November auflösen und in Verbindung mit den nordöstlichen Nebeln den nassen und feuchten Monat bilden.

Die Erscheinung der horizontalen Nebelschichten, welche gegenwärtig in den schönen Herbstabenden über Wäldern und Thälern, Seen und Flüssen schweben und sich in die höhern Gebirgsgründe zurückziehen, beym Aufgang der Sonne ihr voran eilen und sich in einzelne Wolken zertheilen, ist der Begleiter und Vorbote einer noch angenehmen und anhaltenden Herbst-Witterung *). Es ist daher, selbst nach diesem Anzeichen, zu erwarten, daß auch der Monat Oktober — wie ich in meiner Schrift über die dießjährige Witterung schon angezeigt habe — noch vorherrschend heitere und angenehme Tage, wiewohl nicht

*) Dieß sind jene Nebelschichten, welche der Esq. Howard in s. vortrefl. Werk of the clouds. let. Stratus im Engl. mists benennt und Virgil sagt: At nebulae magis imo petunt, camnoque recumbunt. Georg. Lib. I.

Digitized by Google

ohne Nachtfröste, haben wird. Dieß alles zusammen genommen: — der vergangene warme Sommer, die Durchwärmung der Erdfläche, das entfernte und ausgebliebene Poleis, die häufigen Nebel im Nordost, die Zuströmung der westlichen Wärme, die gewöhnliche Besonnung der Gebirge auf der Südseite in den Wintertagen und die verminderte Ablehnung der Zonal-Wärme aus Süden durch nordöstliche andringende Kälte — gibt eine gegründete Ursache zu der Erwartung, daß wenigstens den Bewohnern von Deutschland und dessen Nachbarn, ein milder und nicht lang-anhaltender Winter, bevorsteht. Der Charakter der 3 Wintermonate wird sich ungefähr auf folgende Art bestimmen lassen:

»Da sich der Dunstkreis im November immer tiefer herabsenkt und die heranziehenden südwestlichen Wolken auf die nordöstlichen Nebel drücken, so werden wenigstens nach der Mitte dieses Monats, Nebel, Regen und trübe Tage wie gewöhnlich erscheinen, wodurch kalte Winde und hin und wieder Stürme, so wie in der ersten Hälfte des folgenden Monats entstehen dürften. — Der Dezember wird nur wenige starke Frosttage vor der Mitte dieses Monats haben, nach dem 19ten oder 20sten desselben aber dringt die strengere Kälte aus Nordost nach Südwest zu, und absorbirt die Reste der freyen Wärme. Diese Kälte wird, abwechselnd mit einigen mildern Tagen, bis ungefähr über die Mitte des Januars 1819 a. c. ten. Das Ende dieses Wintermonats wird aber fast eben so gelinde, wie in dem letzt vergangenen Januar d. J. ausfallen — Der Februar dürfte für die ebenen Länder in einer freundlichern Gestalt als für Gebirgs-Gegenden, die viele Schnee bedecken wird, erscheinen. Unter dem 52sten und 53sten Grad N. Br. werden sich zu Anfange dieses Monats schon die wilden Gänse und Enten, als Zugvögel, sehen lassen.

Bey dieser ungefähren Voranzeige der Winterwitterung habe ich feyerlich, weder den Mond noch die Gestirne, weder Baro-, Hygro-, Thermo- oder andere Meter zu Rathe ziehen können; auch fehlt es mir, bey hinreichenden physischen Gründen, an einem prophetischen Geiste, den der Naturforscher überhaupt weder besitzt, noch zu besitzen strebt.

Sollten übrigens auch die andern Auguriem, z. B. der lange Haarwuchs des Hasen, der rothe Brustknochen der Gänse, das dünne Gewebe der Spinne, der kurze Bauzapfen des Murmelthiers ꝛc. mit meiner Voeherbestimmung des Winters übereintreffen, so wird es mir angenehm seyn, wo nicht — so muß ich mich bey meiner Ueberzeugung — ohne diesen Vortheil behelfen:

Ver ubi longum, tepidasque praebet Jupiter brumas.
Hor.

Berlin, den 27. Septbr. 1818. Dittmar.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Zum Erstenmale; (mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Benefice des Sign. Bellutti: Carlo Magno. Demma seria in due Atti. Sign. Bellutti als Vitekindo.

Freytag: Die unterbrochene Whistpartie. Dann folgt: Das Bild. Zum Beschluß: Ein Ballet von Herrn Giur, worin Herr und Mad. Duport tanzen werden.

Todes-Anzeige.

3603. Den 6. dieß hat es dem allmächtigen Gott gefallen, die Seele meiner geliebten Groß-Tante, Antonia von Predl, gebohrne Freyin von Bainler, nach empfangenen heil. Sterb-Sakramenten in ihrem 79 Lebensjahre aus dem zeitlichen in das ewige Leben abzuberufen. Dieses wird hiemit allen Freunden und Verwandten angezeigt.

Katharina von Predl, Königl. Land-Richterstochter von Vilsbiburg.

3607. Die Jenaer Litteratur-Zeitung von 1809 bis 1812 compl., die Regierungsblätter von 1805 bis 1811, und ein engl. sches Handperspektiv sind um geringe Preise zu haben unter dem ehemaligen Russinthurm im Laden des Prischirs Mann.

Es ist Dienstag Abends um 9 Uhr ein großer, weiß mit schwarz gestreimter, mit einem weißen, blassen und gestutztem Schweif bezeichneter Hund dem Michael Salthor, Lohnkutscher-Knecht in der Gruftgasse Nro 101 zugelaufen, und kann allda von dem Eigenthümer erfragt werden.

Warnung.

3594. Es wird hierdurch Jedermann, der in den Fall kommen möchte, dem Buchdrucker-Subjekt Ignaz Hammerschmidt aus Passau etwas zu borgen oder zu leihen, gewarnt, dieses ja auf keine Weise zu thun, indem seine Anverwandten durchaus nichts für ihn bezahlen werden.

3596. Beym Eintritte der gegenwärtigen Herbstzeit empfiehlt der Unterzeichnete wieder zur gefälligen Abnahme von dem frisch erhaltenen feinen, wohlriechenden Königsrauche mit und ohne Blumen von 4 kr. an. Weiters Rauch und Nachtlicht-Maschinen von 24 kr. an bis zu 1 fl. 40 kr. Feines Rassirpulver, aromatische Seifenkugeln und Hand-Waschpulver von 6 kr. an. Tinte, schwarze, rothe und blaue, von 3 kr. an, so wie die mit Indigo zubereitete feine unschädliche Federglanzwichse von 4 kr. an.

Mühldeyer,
Kunsthändler in der Kaufingergasse
neben der Hauptwache.

3584. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, sind ganz neu zu haben:

Der katholische Seelsorger in gegenwärtiger Zeit. Sechs Vorträge bey Anlaß geistlicher Exercitien vor der versammelten Geistlichkeit aus dem Kapitel Hochdorf ꝛc, gehalten von J. Widmer, Professor in Luzern. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von J. M. Sailer. 1 fl. 30 kr.

Weber, P., die Eheinsegnung nach dem katholischen Ritus. Ein geistliches Hochzeitgeschenk. 6 kr.

— — Dynamische Licht-, Farben- und Wärme-Theorie. 8. 45 kr.

Stiepen, Erfahrungen und Gedanken über den Bettel. Ein Wort zu seiner Zeit. 12 kr.

Kruger, A., Beyträge zur Lehre vom Verbrechen des Betruges. 36 kr.

Fenelons Werke religiösen Inhalts. Aus dem Französischen von Claudius. 3 Bände. Wohlfeile Ausgabe 3 fl.

Stolberg, F. v., zwey Schriften des heil. Augustinus von der wahren Religion und von den Sitten der katholischen Kirche. Mit Beylagen und Anmerkungen. 1 fl 24 kr.

— — — religiöser Geist. Aus seiner Geschichte der Religion Jesu Christi von J. H. Marx. gr. 8. Münster. 1 fl. 30 kr. Schöne Ausg. 1 fl. 48 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 239 — 9. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Der Korresp. d. u. k. Oesterr. meldet aus **Wien**, vom 5. Okt. Se. Majestät haben die Herren Grafen v. Artems, v. Falkenheim, v. Bellegarde, v. Wrbna, und v. Schönfeld nach Aachen beordert, um allda bey Höchstdenselben die Kammerdienste zu verrichten. 8 Offiziere von der adelichen deutschen Leibgarde sind ernannt, Kouriersdienste zwischen hier und Aachen zu machen.

In Folge des Patents vom 21. März d. J. über die Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, wurde am 1. Okt. zu Wien die dritte öffentliche Ziehung vorgenommen. Das Loos fiel auf die Serie Nro. 169, Hofkammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuße, aber im Kapitalsbetrage von 1,397,212 fl. 4 kr. enthaltend.

Wien, den 30. Sept. Die Einlagen in die Bank nehmen mit lebhaftem Fortschritte zu, und man vermuthet eine nahe Sperre. In diesem Falle könnte eine solche Aktie leicht auf tausend Gulden Silbergeld steigen; nicht nur weil dieselbe mit dem Dividenden 9, und möglicherweise auch 15 Proz. Zinsen bringt, sondern auch weil dem Besitzer eines solchen Papieres sein Geld durch den Antheil an der Nationalbank im höchsten Grade gesichert ist. Für dieses Institut ist eine Erschütterung unmöglich, da die für jede Aktie verpfändete Realität bloß in baarem Silber und Gold besteht. Daher stehen die Pariser Bankaktien, deren Einlage nur tausend Franken war, zu 1650, die englischen, deren Einlage hundert Pfund Sterling betrug, zu 750, und die holländischen, welche kaum seit fünf Jahren kreirt sind, und deren Einlage in tausend Gulden holländisch Kourant bestand, werden gegenwärtig für ungefähr 1400 verkauft.

Preußen. **Berlin**, vom 26. Sept. Der Kaiser von Rußland hat bey unserm Hofe folgende Geschenke ausgetheilt: Dosen mit S. M. Portrait: an den Oberkammerherrn, Fürsten von Wittgenstein; an den General der Infanterie, Grafen von Tauenzien-Wittenberg; General-Lieutenant von Borstell (und zugleich den St. George-Orden 4ter Classe); General-Lieutenant von Holtzendorf; Oberstallmeister von Jagow; Oberschenk, Grafen von Neale; Schloßhauptmann von Buch; Hofmarschall von Maltzahn und General-Major von Natzmer. Dosen mit dem Chiffre: an den Oberpräsidenten von Auerswald, von Schön und von Heydebreck; den Kammerherrn von Werther und den k. Flügeladjutanten von Malachowsky. An sämmtliche Adjutanten der commandirenden Generals, brillantene Ringe. An die zur Aufwartung beorderte Port d'Epée Fähndrichs und Degen, goldene Uhren. An das Grenadierregiment, das S. k. M. Nahmen führt, 2000 Ducaten. An den k. Stall 1000 Ducaten, und eben so viel an das Hofmarschallamt. Ueberdem hat der Kaiser dem Obersten v. Block den St. Annen-Orden 2ter Classe ertheilt.

Aus dem **Brandenburgischen**, vom 26. Sept. S. M. haben unterm 5ten dieses an den Kriegsminister v. Boyen Folgendes erlassen:

Da die bisher in der Armee übliche Benennung: **Brigade** eine Truppenabtheilung bezeichnet, die aus allen Waffengattungen, und namentlich aus einer Infanterie- und Cavallerie-Brigade zusammengesetzt ist, wodurch zuweilen Mißverständnisse erzeugt, oder Umschreibungen nöthig werden; so bestimme Ich, daß die bisherigen Brigaden von nun an Divisionen genannt werden sollen, deren jede aus einer Infanterie- und einer Cavallerie-Brigade besteht. Die Divisionen sollen dabey künftig nach Nummern benannt werden. In Hinsicht der bey den Truppen angestellten Generals setze Ich fest, daß der General, der einer Division vorsteht, der Division-Kommandeur und der General oder Staabsoffizier der Brigade, Brigade-Kommandeurs genannt werden sollen.

Friedrich Wilhelm.

Die Garde- und Grenadier-Corps bilden zufolge dieser Verordnung 2 Divisionen, und die acht Corps der 4 Abtheilungen unserer Armee zusammen 16 Divisionen.

Die **Aachener** Zeitung vom 1. Oktbr. meldet Folgendes: »Gestern wurde bey Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler von Hardenberg die erste Ministerialkonferenz gehalten. S. M. der Kaiser Alexander ist gestern nach Spaa gefahren, und wird heute wieder zurückerwartet. S. M. der Kaiser von Oesterreich und S. M. der König von Preußen, Letzterer in Begleitung seines Sohnes des Prinzen Karl, begaben sich gestern in die Domkirche, wo sie sich die dort befindlichen Heiligthümer vorzeigen ließen, und das Andenken der so mancherley Begebenheiten, wovon dieses ehrwürdige Monument christlicher Religion Zeuge war, ins Gedächtniß zurückriefen. — Der geheime Kabinetsrath von Albrecht ist gestern hier angekommen. — So eben ist die Prinzessin von Thurn und Taxis mit ihrem Gefolge hier eingetroffen und im königlichen Posthause bei Freyherrn v. Hansdorf abgestiegen. — Am Abend der Ankunft S. M. des Kaisers von Rußland befanden sich viele Häuser und öffentliche Gebäude geschmackvoll beleuchtet, unter andern die Façade des Rathhauses. Besondern Effekt machte die kunstreich beleuchtete Treppe. Am Hause des Mahlers Janson war folgende Inschrift als Chronikon zu lesen: regIa aVnC seDes CaroLI regVM paCIfICatorIs fVIt.

gut. Am Börsenhause war folgendes Chronikon angebracht: AVgVsta ConCorDIa princIpVM. Aber vor Allem fesselte die Aufmerksamkeit und glänzte zauberisch das Gebäude des Oberpostamts, das, seiner ganzen Architektur nach, mit Lampen finnreich verziert war. Der Balkon war mit einem schwarzen Grunde bedeckt, in welchem die Worte: Omnis trinum perfectum, in geschliffenen Lustreglasern figurirt, prachtvoll hervorschimmerten.

Nach andern Nachrichten gedachte der Kaiser Alexander sich 3 bis 4 Tage zu Spaa aufzuhalten, wo sich seine Schwester die Prinzessin von Oranien befand. Ehe der Monarch Aachen verließ, ertheilte er am 30. Nachmittags dem Herzog von Richelieu eine Audienz von zwey Stunden.

Unter den vom 17. bis zum 20. Sept. eingetroffenen Fremden bemerkt man Insbesonder: Fürst Czkorowsky aus Warschau; Se. E. Fürst Hatfeld, k. p. Gesandter im Haag; Baron von Lüpow, Kammerherr aus Mecklenburg; M. C. Rothschild aus Frankfurt a/M.; Graf Ofarowsky, Adjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland; Banquier Baring aus London; die Frau Baronesse v. Bittrolles aus Paris; der k. russ. Generalmajor v. Benckendorff; die k. pr. Legationsräthe Schöll und Heim; Graf Merey, k. österr. Kämmerer und wirkl. Staats- und Konferenzrath; der berühmte Sänger Garat; Fabry aus Paris; die Gebrüder Pohrer; Fürstenau, Batzz und Sohn; der k. pr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff; der k. franz. Gesandte am Wiener Hofe, Marquis de Caraman; der General Baron Jomini, Adjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland; der geh. Oberfinanzrath Rother; die geh. Legationsräthe Eichhorn, Jordans und Michaelis; der Prof. und Dr. Korek; im Gefolge Sr. D. des Fürsten Staatskanzlers; der k. russ. General Graf Schwalooff, Adjutant Sr. M.; der k. russ. General Bessin; der k. pr. Hofmarschall v. Malzahn; die Freyherren v. Bodenhausen, v. Schreibershofen, und v. Maltzan, vom Generalstabe Sr. H. des Herzogs von Wellington; der k. pr. Oberst und Inspecteur des Garde- und Grenadierkorps v. Block; Hr. v. Marschall, k. österr. Kämmerer, der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis; der Banquier David Parish von Antwerpen; k. pr. geh. Legationsrath von Klüber; Lord Edward Spencer; Graf Belfast in engl. Diensten; der junge Musikus Haßfeld von Paris; S. E. der k. pr. Kriegsminister Baron v. Boyen; S. E. der k. pr. Polizeyminister Graf von Wittgenstein; S. E. der k. pr. Minister v. Altenstein; Se. E. der k. pr. Generallieutenant v. Knesebeck; S. E. der k. pr. Generallieutenant v. Thielemann; der k. russ. General Graf Gyerwitschoff, Adjutant Sr. k. M.; der k. r. General Bawatschoff, Adjutant Sr. k. M.; der k. niederländ. General v. Bylandt; S. E. der Graf von Celchy, k. österr. Gesandter am k. pr. Hofe; der Präsident des O. L. G. zu Cleve, Hr. v. Erdmannsdorf; der Regierungspräsident Hr. v. Schmitz-Grollenburg und der Oberpräsident v. Ingersleben; S. E. der kommandirende General in den Rheinprovinzen. Die Chefs der Diplomatie der hohen Bundesmächte sind also bis auf den Fürsten von Metternich bereits alle in den Mauern der alten Kaiserstadt versammelt; man behauptet, daß bereits vorbereitende Conferenzen begonnen haben, und daß der Kongreß sich nicht auf Frankreichs Regierung beschränken, sondern die wichtigsten Angelegenheiten Europa's und die heiligsten und theuersten Interessen der Völker umfassen werde.

Beschluß der Notizen über die Stadt Aachen und ihre Umgebungen.

»Die vorzüglichen Gasthöfe sind: Der goldene Drachen der Madame Finken, in einer sehr schönen Lage auf dem Comphausbade; das Hotel Dubief; der große Monarch; das große St. Martin; der Hof von Holland; der kaiserliche Hof; der Churpfälzische Hof; die goldene Kette; der goldene Klotz; die Stadt Cleve; das Thürmchen; der goldene Löwe rc.

»Aachen hat verschiedene warme Quellen, die ihr Wasser den Badehäusern mittheilen, und sich durch unterirrdische Canäle in den großen Graben zwischen dem Höllner und St. Adalbertsthor, und von da in den kleinen Wurmfluß, ergießen. Die Quellen haben alle die nämlichen Bestandtheile und unterschreiden sich nur durch den Grad ihrer Wärme, von 115 — 143 Gr. Fahrenheit. Geschwefeltes Wasserstoffgas, Kohlensaures Gas, Kohlensaures Mineralkalk, Schwefelsaures Natrum, Mineralkalk, Kleehwefelsts Sauerstoffgas, Salzsaures Mineralkali, Schwefelsaurer Kalk rc. scheinen die Hauptbestandtheile zu seyn. Man bedient sich des Wassers zum Baden und zum Trinken gegen Hautübel, Rheumatische und Nervenzufälle, Urinkrankheiten, Folgen der Lustseuche rc.

»Die Hauptbäder sind: das Kaiserbad auf dem Bächel; das kleine Bad und das Quirinsbad auf dem Käsemarkt; das Rosenbad; das Hornelybad, das Caelsbad rc. Man hat Dampf- oder Schwitzbäder und Douge oder Tropfbäder. Die gewöhnlichen Bader kosten, ohne Bett, 1 bis 4 Schill. Aachener Munze, die Dampfbader bis 5 Schill. und die Tropfbader 2 Schill. ohne das Trattuch (1 Schill. 10 Stüber Berg oder 3 Groschen 4 d.) Trogbaisen kosten für jeden Weg 30 — 40 Mark, (26 — 37 Stüb. Berg.) Miethwagen per Tag 6 Francs.

»Die Deroffische Schauspielergesellschaft gibt hier Vorstellungen. — Redouten und Balle sind auf den Comphausbade. Dort ist auch die Bank, wo Birdel, Trente-un und Roulette gespielt wird, auch Billards stehen, und Erfrischungen aller Gattung zu haben sind.

»Aachen hat mehrere Kaffeehäuser, und 2 Lesekabinetts, wovon jenes des Hrn. La Ruelle, neben der Redoute das vorzüglichste ist. — Der geschmackvoll angelegte Redoutsche Garten ist für jeden Fremden sehenswerth.

»Der nahe bey Aachen gelegene Flecken Burtscheid ist wegen seiner Tuch- und Nadelfabriken und seiner Bäder berühmt. Er zählt ungefähr 4000 Einwohner. Unter den Bädern sind die vorzüglichsten: Im Reebs; Rosenbad; Verkehrte Welt; Degenbad; Johannisbad rc. Sie haben mehrere Bassins Dampf- und Tropfbäder. Man wohnt und speiset in allen, die Verkehrte Welt ausgenommen. An der Stelle des ehemaligen Armenbades ist eine, mit einem kleinen Spaziergang umgebene Fontaine angelegt.

»Die Gegenden von Aachen und Burtscheid verschließen in ihrem Schooße ergiebige Steinkohlen-Flötze, Galmeygrube, Eisenguben, Stein- und Schieferbrüche rc.

Frankfurt, vom 3. Oktober. Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland sind heute Abends um 7 Uhr dahier über Seligenstadt angelangt und im Palais Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen abgestiegen. Ihre Königl. Maj. hatten sich alle Empfangsfeyerlichkeiten verbitten lassen, wesphalen die bereits angeordneten wieder abbestellt wurden. Obgleich es bey dem Einzuge schon dunkelte, so waren doch die Straßen mit Menschen angefüllt, welche Ihre k. Maj. mit freudigem Beifallrufen begrüßten. Die Zeit der Abreise ist heute noch nicht bestimmt, doch glaubt man nicht, daß wir länger als morgen das Glück haben werden, die erhabene Gemahlin des Kaisers Alexander in unsern Mauern zu verehren. — Se. k. Hoh. der Erb-

Digitized by Google

Großherzog von Hessen waren früher von Darmstadt herüber gekommen, um Ihre Majestät zu empfangen. — Ihre Durchl. die Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, JJ. kk. HH der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen und der Prinz so wie die Prinzessin Gustav vom Homburg haben heute Abend Ihrer kaiserl. Maj. aufgewartet.

Vom 4. Oktbr. Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland ist heute Morgen nach 11 Uhr wieder von hier abgereist, nachdem Allerhöchstdieselben die Besuche Sr. Durchl. des Erbprinzen von Hessen-Homburg und dessen Frau Gemahlin k. H., des Herzogs von Oldenburg Durchl. angenommen und den wohlregierenden Bürgermeistern hiesiger freyen Stadt Audienz zu geben geruht hatten.

Gestern ist der königl. niederländische Generallieutenant und Gesandte am königl. preußischen Hofe Hr. Baron von Perponcher, hier angekommen.

Vom 5. Okt. Se. Exzell. der präsidirende Gesandte der hohen Bundesversammlung, Hr. Graf von Buol-Schauenstein, hat das gestrige Allerhöchste Namensfest Sr. Kaiserl. Majestät durch ein glänzendes Gastmahl von mehreren 40 Gedecken gefeyert, welches durch die Gegenwart Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Holstein-Oldenburg verherrlicht wurde. Se. Durchl. brachten die Gesundheit Sr. Maj. aus, während das Orchester das allbeliebte Volkslied »Gott erhalte Franz den Kaiser« spielte, worauf Se. Exzell. der präsidirende Gesandte jene Sr. Durchl. des Herzogs entgegenbrachten. Sämmtliche Herren Bundesgesandten und übrigen hier anwesenden Ministers, wie auch der ältere Herr Bürgermeister und der Militärkommandant dieser Stadt, dann alle zum Militärkomitee abgeordneten Herren Generals und Stabsoffiziers nahmen an diesem Feste Theil, nachdem sie zuvor ihre Glückwünsche abgestattet hatten.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält Folgendes aus Madrid vom 18. Septbr. Seit Langem herrschte eine Spaltung im Ministerium: Die Herren Eguyo und Lazano de Torres waren den Herren Pizarro, Garay und Figueros entgegen. Die Angelegenheiten der Kolonie, die von den großen Mächten verlangte Vermittelung, die Bedingungen, unter welchen man sie zu erhalten hoffte, schienen die Gegenstände beständiger Diskussionen gewesen zu seyn. Die herbeygeführten Verzögerungen rücksichtlich der Expedition von Cadix verriethen nur zu klar die schwankende Lage, worin das Konseil schwebte. Doch muß man die Gründe der bewirkten Veränderung nicht in der zwischen den Ministern herrschenden Meynungs-Verschiedenheit suchen.

Hrn. Pizarro's Geburt war zu wenig glänzend, als daß er über den hohen castillanischen Adel einen überwiegenden Einfluß gewinnen konnte: Hr. Garay hatte eine zu schwache Gesundheit, und wußte sein eignes System nicht mit hinlänglicher Energie zu verfolgen. Man hat seit Langem vorausgesehen, ja vorausgesagt, daß die Nothwendigkeit eintreten würde, dem Ministerium eine festere Stütze zu geben. Man sprach von dem Herzog von San Carlos, Gesandten zu London, als von dem ersten Minister, und versicherte, Hr. v. Pizarro selbst würde die Hand zu einer solchen Veränderung reichen; man würde ihn sodann als Gesandten bey einem auswärtigen Hof absenden. Man erwartete seit 14 Tagen irgend eine Entwickelung, und Hr. Garay, aus Furcht vor einem Falle, hatte schon seine Demission angebothen. Die drey Minister haben noch am Abend des 14. mit dem König gearbeitet; die Befehle zu ihrer Absetzung sind um 11 Uhr Nachts aus des Königs Schlafzimmer gegangen. Hr. Eguya hatte den Auftrag, seinen Nebenbuhler diese Nachricht zu hinterbringen; In der Verordnung zu ihrer Absetzung stand inzwischen kein harter Ausdruck, selbst nicht in der, welche Hrn. Pizarro betraf. Der König sagte bloß: er wolle sie der Bürde eines Staats-Sekretärs entledigen. Hinsichtlich des Hrn. Garay sagte der König, daß er ihn entledige, wegen des üblen Zustandes seiner Gesundheit, und damit er wieder zu seinem Wohlbefinden gelangen könne. Unglücklicherweise ist es Brauch geworden, die abgesetzten Minister in eine Art von Surveillance-Zustand zu versetzen.

Hr. Pizarro wurde vor der Hand ersetzt durch Hrn. Marquis de Casa-Iruge, Hr. Garay gleichfalls provisorisch durch Don Joseph Imaz und Hr. Vasquez de Figueros durch Hrn. v. Cisneros, welcher definitiv zum Marine-Minister ernannt ist.

Hr. Imaz hat in den Finanz-Administrationen gedient. Er war Administrator der Douane von Malaga, als die Franzosen diese Stadt 1810 besetzten. Se. Maj. hatten ihn sodann zur Würde eines ersten Direktors der Staatsrenten erhoben.

Der neue Marine-Minister befindet sich noch in diesem Augenblicke zu Cadix, wo er, in seiner Eigenschaft eines Generalkapitäns der Marine in diesem Hafen, beauftragt war, die Bewaffnung der Flotte zu leiten, welche unverzüglich nach Amerika abgehen soll. Mit dem Empfang seiner Ernennung, mußte Hr. Cisneros zu gleicher Zeit den Befehl erhalten haben, in Cadix bis zur Abfahrt der Expedition zu verweilen, welche sehr beträchtlich ist, da sich die Streitkräfte, woraus sie bestehen soll, auf 14,000 Mann belaufen. — Man versichert, Se. Maj. hätten die Absicht zu erkennen gegeben, daß im Finanzplan des Hrn. Garay nichts abgeändert werden solle.

Nordamerika.

In der Provinz Tennessee sollen Arbeiter, welche in der Nähe des Elkflußes und einiger Ueberreste von alten Verschanzungen einen Brunnen gruben, römische Münzen gefunden haben, deren eine auf der ersten Seite die Inschrift: Antoninus Aug. P. P. tri . . . Cos. III.; auf der andern die Worte: Aurelius Caesar, Aug. Pii, trug. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, ist sie allerdings höchst merkwürdig. Sie würde beweisen, daß Amerika lange vor Colons Entdeckung wenigstens zum Theil von civilisirten Kolonisten europäischen Ursprungs bewohnt gewesen wäre.

Schweden.

Stockholm, den 22. Sept. Alles ist hier voll von dem Fund eines Bauern in Ostgothland, welcher bey dem Fischen im Stängflusse einen Aal herauszog, der sich fest um ein mitfolgendes goldenes, reich mit Steinen besetztes Diadem oder Krone von alter Arbeit geschlungen hatte, von dem man jetzt vermuthet, daß es dem König Sigismund zugehört hat, und in der im Jahr 1598 bey Stängebro gelieferten Schlacht, welche ihm den Schwedischen Thron kostete, auf dem Rückzuge im gedachten Fluß verlohren worden. Der Bauer ist auf dem Wege hieher mit diesem Kleinod, um es dem Könige einzuhändigen.

Niederelbe, vom 27. Sept. Es scheint, die Norweger wollen auf ihre Privilegien festhalten. Der Reichstag hat mit großer Stimmenmehrheit den von der schwedischen Regierung gemachten Vorschlag, gewisse Artikel der Verfassung zu ändern verworfen; eben so wurde der Vorschlag nicht angenommen, dem König bis an die Grenzen entgegen zu gehen. — Man sagt, Dänemark wolle sich enger mit Schweden verbinden; der König

Digitized by Google

und der Kronprinz des letztern Landes sollen eine Reise nach Kopenhagen machen. Der König von Dänemark hat, ausser der bereits verlobten Kronprinzessin, nur noch eine Tochter, welche aber erst zehn Jahre alt ist.

Polen.

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Warschau, vom 22. Septbr. Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland werden nach Ihrer Abreise von hier am 30. in Breslau eintreffen, woselbst Allerhöchstdieselben einen Tag sich aufzuhalten gedenken. Von da werden Ihre Majestät über Glatz, Prag, Karlsbad, Baireuth, Nürnberg, Hall im Würtembergischen, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Mainz, Koblenz, Köln und Mastricht nach Brüssel, von da aber wieder zurück über Mastricht Köln und Koblenz nach Frankfurt am Main reisen, woselbst Sie am 19. November, von da über Marburg, Kassel und Eisenach am 24. November in Weimar ankommen werden.

Rußland.

Zur Komplettirung der russischen Armee und Flotte ist durchs ganze Reich eine Rekrutirung, nach dem Verhältnisse zu zwey Rekruten von 500 männlichen Seelen, ausgeschrieben. Statt der Rekrutirung, wird auch eine Geldzahlung angenommen.

Die regierende Kaiserin von Rußland traf auf Ihrer Reise nach Deutschland am 18. Septbr. zu Königsberg, die verwittwete Kaiserin am 20. zu Warschau ein.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die unterbrochene Whistpartie. Dann folgt: Das Bild. Zum Beschluß: Ein Ballet von Herrn Cruz, worin Herr und Mad. Duport tanzen werden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Fürstenglück, dramatisches Fürstengemälde in 5 Aufzügen von Hrn. v. Dettouches.

Sonntag: Das Nämliche.

Versteigerung.

3576. (2. b) Auf Absterben des Münzarbeiters Lorenz Gschandler wird dessen Herberge zu rdener Erde in der zum gräfl. Tattenbach'schen Verwaltungsamte am Lech bodenzinsigen 7ten Behausung in der St. Annavorstadt an der Sternstraße Nr. 173 salva ratificatione öffentlich verkauft.

Zu solchem Zwecke hat man Kommission auf Montag den 26. Oktober, Vormittags von 9 — 12 Uhr anberaumt, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Den 25. Septbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dr. Bring.

3606. Ankündigung.

Aus Auftrag der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 25. v. M. wird die entbehrliche Staatswaldung Bernholz, 19 Tagw. und 5 Dez. haltend, und im dießämtlichen Steuerdistrikte Ruhestorf entlegen, unter den in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 vorgeschriebenen Bedingnisse, gemeinschaftlich mit dem königl. Forstamte Höhenwarth, öffentlich an den Meistbietenden salva ratificatione verkauft werden.

Die Versteigerung wird in dem Wirthshause zu Haberskirchen am Samstag den 17ten Oktober l. J. vorgenommen, wo sich die Kaufsliebhaber Vormittags 9 Uhr einfinden können.

Landau im Unterdonaukreise am 29 Sept. 1818.

Königl. baier. Rentamt.

Rauspacher.

Bekanntmachung.

3595. (2. a) Freytag den 16ten d. M. wird bey den königl. Rentämtern Deggendorf und Bilshofen, und dahier in dem kön. Proviant- und Fourageverwaltungs-Bureau vor dem Isarthore Vormittags von 10 bis 12 Uhr die Beyfuhr der bey den genannten königl. Rentämtern für die hiesige Garnison angewiesenen Haberquantitäten an den Wenigstnehmenden überlassen. Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser am vorgenannten Tage vor sich gehenden Verhandlung eingeladen. München am 4. Oktbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3612. Im Thal Marie Nro. 451 über 4 Stiegen vornheraus können bey einem Geistlichen 2 oder 3 kleine Knaben vom Lande, die ihr eigenes Bett haben, gegen billige Bedingnisse in Kost, Wohnung und Unterricht genommen werden.

Deklamatorium-Anzeige.

3613. Mit Bewilligung der Königl. Polizeydirektion wird Dienstag den 13. Oktbr., im Saale zum Bauhofe, von beyden Unterzeichneten ein musikalisches Deklamatorium in 2 Abtheilungen gegeben; das Nähere wird der Anschlagzettel bekannt machen.

C. Weilers, F. Potraß,
Schauspieler.

3614. (2 a.) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er mit hoher Bewilligung der k. Regierung des Isarkreises vom 1ten November 1817 eine Lehranstalt eröffnen wird, welche den Unterricht in der deutschen, lateinischen, italienischen, französischen Sprache, im Rechnen, doppelten Buchhalten, Zeichnen und in der Calligraphie umfassen soll.

Er hofft, sowohl durch Auswahl der vorzüglichsten Lehrer, als durch strenge Ordnung und Fleiß die Zufriedenheit der Aeltern zu verdienen, welche ihm ihre Söhne anvertrauen wollen.

Nähere Auskunft in Hinsicht der Lehrstunden und der besondern Bedingnisse kann entweder bey ihm selbst, oder beim Hrn. Laichner in der Dienersgasse im Geschmeidemacher Hause zu rdener Erde in einem ausführlichen Blatte in Empfang genommen werden.

Graf von St. Simon.
vor dem Karlsthor Nro 1299 über 2 Stiegen.

3588. (3. b) Eisst eine leichte Halb-Chaise mit aufgeschraubten Koffer und allen Bequemlichkeiten um einen sehr billigen Preis zu verkaufen, und bey dem Hrn. Hausmeister im Damenstifte dahier zu erfragen.

3610. Künftigen Samstag den 10. dieß kommt eine Retour von Würzburg hier an; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich im goldnen Hahn melden.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 240 — 10. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Aschaffenburg, vom 3. Okt. Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen auf der Reise nach Frankfurt J. Maj. die regierende Kaiserin von Rußland, Schwester unserer geliebtesten Königin, begleitet von Detachements des k. 1sten Husaren Regiments und der k. Gensdarmerie unter dem Geläute der Glocken hier ein, und fuhren an der Post an, wo Allerhöchstdieselben von der versammelten Volksmenge mit Freudenrufe empfangen wurden. Das k. 14. Linien-Infanterie-Regiment und die k. Landwehr paradirten an den Thoren und auf verschiedenen Punkten der Stadt. Während des Umspannens geruhten Ihre Kaiserliche Majestät auszusteigen, und Sich durch Se. Exz. den Hrn. Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten, Frey-Herrn von Asbeck, welcher die Kaiserin von dem Eintritte in den Untermainkreis bis an die Darmstädtische Gränze begleitete, den versammelten Adel, das Offizierkorps und die k. Beamten vorstellen zu lassen. In der Suite befindet sich der Hofmarschall Fürst Nariskin.

Oesterreich. Die Frau Herzogin von Parma übernachtete auf der Rückreise nach Ihren Staaten am 29. Sept. zu Klagenfurt.

Der mit Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Leopoldine, Kronprinzessin von Portugall und Brasilien nach Rio de Janeiro abgegangene Theil der k. k. Hofsuite, bestehend aus den drey Hofdamen, Gräfinnen v. Kuenburg, v. Sarentheim und v. Lodron, sammt dem dazu gehörigen Hofdienerschafts-Personale, ist nebst den der k. k. Bothschaft zugetheilt gewesenen k. k. Kämmerern, Grafen v. Eltz, v. Palffy und v. Krasicki, auf dem durch den Ritter v. Sauza befehligten königl. portugiesischen Linienschiffe San Sebastian über Lissabon am 19. Septbr. d. J. glücklich auf der Rhede von Livorno angelangt, und hat am 28. desselben Monats seine Rückreise von Florenz nach Wien angetreten. Se. Majestät der Kaiser haben dem Kommandanten des erwähnten Linienschiffs, Ritter v. Sauza, zum Merkmahle der allerhöchsten Zufriedenheit nebst einer kostbaren Dose mit dem allerhöchsten Nahmenszuge in Brillanten, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dem zur Begleitung beygegebenen portugiesischen Hofarzte, Staatsrathe Gomez Bernardini, gleichfalls eine mit Brillanten besetzte Dose, ferner den Offizieren brillantene Ringe, und der Brasilianischen Hofdienerschaft, so wie der Schiffsmannschaft ein angemessenes Geschenk im Gelde zustellen zu lassen geruhet.

Wien, vom 3. Okt. Kurs auf Augsburg 98; Staatsschuldverschreibungen zu 5 Proz. vom Jahre 1816: 68; Konventions-Münze 239½.

Würtemberg. Durch eine königl. Verfügung vom 28. Sept. ward die bisher allein noch bey dem Postamt Stuttgart für die königliche Postkasse eingezogene Posteroyale-Taxe vom 1. Okt. d. J. an aufgehoben, und dagegen dem Poststall-Meister gestattet, von denjenigen Personen, welche mit Extrapost durch Stuttgart reisen, mithin nicht ihre Wohnung daselbst haben neben der gewöhnlichen Extraposttaxe, 15 kr. weiter auf das Pferd zu beziehen.

Frankreich.

Paris, vom 1. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1640 Fr.

Unterm 30. Septbr. hat der König über die Bildung des Wahlkollegiums des Seinedepartements in 20 Sektionen eine eigene Verordnung erlassen. Der königliche Prokurator Bellart ist zum Präsidenten ernannt; jede Sektion erhält einen Vicepräsidenten.

Der Moniteur zeigt an, der Marschall Herzog von Ragusa, dessen dreymonatlicher Dienst an der Spitze der Garde am 1. Oktbr. anfangen sollte, sey nicht von Chatillon für Seine angekommen, und der Herzog von Reggio versehe einstweilen die Verrichtungen eines Majorgeneral. Als Kapitän der Gardes du Corps war der Herzog von Grammont durch den Herzog von Luxemburg abgelöst worden.

Dasselbe Journal sagt; es verbreite sich das Gerücht, daß der Großfürst Konstantin nach dem Kongreß nach Paris kommen wolle. Dieses lasse hoffen, daß man auch der Gegenwart seines erlauchten Bruders, des Kaisers Alexander, genießen werde.

Nach Behauptung des Journal des Debats soll die englische Regierung bereits die nöthige Anzahl von Transportschiffen gemiethet haben, um das 22,000 Mann starke englische Kontingent im Laufe des künftigen Monats aus den Häfen von Boulogne und Calais abzuholen. Die zu Paris garnisonirende Nord-Legion soll bestimmt seyn, Valenciennes in Besitz zu nehmen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25. Septbr.) Man hat uns oft beschuldigt, sagt das Morning-Chronicle, daß wir dem Lord Castlerragh nicht volle Gerechtigkeit wiederfahren ließen. Wir wollen es heute thun, und gestehn, daß er für manche Aeußerungen und Rathschläge, die wir im Namen der öffentlichen Meinung ihm gegeben, nicht unempfänglich war. Als z. B. die bekannte spanische Note erschien, versicherten die ministeriellen Zeitungen: »die verbündeten Mächte würden nicht nur die Vermittlung zwischen Spanien und dessen Kolonien übernehmen, sou-

Digitized by Google

dern auch solche Maaßregeln ergreifen, daß ihre Beschlüsse von beyden kriegführenden Theilen angenommen werden müßten.« Wir suchten die Unklugheit einer solchen Politik darzuthun, und vierzehn Tage nachher erklären dieselben Blätter, daß Se. Herrlichkeit für Spanien keine andere Hülfe als fromme Wünsche im Sinne habe. — Wie haben oft dem edlen Lord gerathen, die Aufstellung eines Observationsheeres nicht zu verlangen; wir vernehmen mit Vergnügen die Versicherung, daß er daran gar nicht gedacht habe. — Wir sprachen vor einiger Zeit von einer diplomatischen Intrigue, die den darein verflochtenen Personen wenig Ehre brächte. Wir ersehen aus den Ministerialblättern, daß unsere, freylich etwas bittere Bemerkungen, nicht verloren gegangen. — Wir haben endlich unsern Ministern beständig gerathen, alle Verbindung mit dem Rump der französischen Nation, den Ultra's, aufzugeben. So oft einer dieser Herren aus London nach Paris kam, so ermangelte er nicht, die Aeußerungen der englischen Höflinge zu wiederholen und alle alten Marquisinen verkündeten daraus als Schlußfolge, daß die innigste Freundschaft zwischen jener Parthey und dem britischen Kabinette obwalte. Dadurch wurde jene Parthey nur immer mehr in ihrem Dünkel und in ihren Anmaßungen bestärkt. Lange hatten wir gewünscht, daß unsere Minister sich bey dieser Gelegenheit aussprechen möchten; sie thaten es endlich in ihren Blättern bey Gelegenheit der geheimen Note, dieses Machwerkes der Finsterniß und des Verrathes, und wir wünschen unsern Mitbürgern aufrichtig Glück über den Bruch der unheiligen Allianz, zwischen den Aposteln des Despotismus in Frankreich und der Regierung von Großbritannien. — Man hat Hrn. Perry, Eigenthümer des Morning-Chronicle, nach Aachen reisen lassen; er befindet sich indessen in London. — Die Einfuhr des Rauchtabaks ist schon lange in China untersagt. Die Mandarine Paounkyqua und Maouqua haben dieß Verbot durch folgendes Schreiben an den nordamerikanischen Konsul in Erinnerung gebracht. »An Hrn. Wilkodes, amerikanischen Konsul. Möge er zu den höchsten Ehren gelangen! Wir benachrichtigen Euch, daß das fremde Opium, jener Unrath, den Ihr zum Rauchen verwendet, auf höchsten Befehl verboten ist; er wird also nicht mehr in Kanton zugelassen, und das Schiff, was ihn einführt, wird sogleich in Beschlag genommen. Wir bitten Euch, guter Bruder, Euern ehrwürdigen Präsidenten davon zu benachrichtigen, damit er wisse, daß der Unrath, der zum Rauchen dient, ein verbotener Artikel im himmlischen Reiche sey.« (So nennen die Chinesen ihr Land.) — General Hall, der die Bewohner von Isle de France (Mauritius) sehr willkührlich behandelte, und auf ihre Addresse wegen Errichtung eines Freyhafens antwortete: »Er bedürfe für sein Verwaltungssystem keiner Vorschläge; seine Instruktionen seyen seine Leiter« — ist im Gouvernement von Isle de France durch Hrn. Farquhar, seinen Vorgänger, abgelöst, und die Kolonie zur Entschädigung für die vielen Unglücksfälle, die sie nacheinander betroffen, zu einem Freyhafen erklärt worden. — Auch Halifax in Neuschottland ist am 23. August als Freyhafen proklamirt worden; der Handel belebt sich seitdem daselbst.

Folgendes ist das neulich erwähnte Breve, welches der heilige Vater bereits am 1. Febr. 1816, an die Erzbischöfe und Bischöfe Irlands über das der englischen Regierung bey der Ernennung der Bischöfe einzuräumende Veto gerichtet hat. »An unsere ehrwürdigen Brüder die Erzbischöfe und Bischöfe von Irland. Pius VII., Gruß und apostolischer Segen! Ehrwürdige Brüder! Wir haben den lebhaftesten Schmerz empfunden, als Unsre ehrwürdigen Brüder, Daniel (Murray) Erzbischof von Hieropolis, Koadjutor des Erzbischofs von Dublin, und Johann (Murphy), Bischof von Cork, Uns euer Schreiben, nebst einigen Dekreten oder Resolutionen überreichten, welche von euch, in gemeinsamer Uebereinstimmung, in einer zu Dublin gehaltenen Versammlung erlassen worden waren. Wir glaubten, so viel in Unserer Macht stand, alle Hindernisse, welche der Emanzipation der Katholiken Großbritanniens entgegen stehn konnten, hinweggeräumt, und den Weg zur Erlangung dieser großen, seit so langer Zeit, und mit so vieler Sehnsucht erwarteten Wohlthat gebahnt zu haben. . . . Allein wie schmerzlich war es Uns, aus euerm Schreiben deutlich zu entnehmen, daß ihr das Mittel, welches wir unter andern ergriffen haben, um die Regierung der Treue der zu wählenden Bischöfe zu versichern, nicht blos ungern gesehn, sondern auch als verderblich für die katholische Religion betrachtet habet. Es ist daher Unsre Pflicht, euch, wie Wir durch gegenwärtiges Breve thun, zu schreiben, um die unrichtige Meinung, die ihr über diesen Gegenstand gefaßt habt, zu berichtigen. Es ist erforderlich, ehrwürdige Brüder, daß ihr euch genau an den Artikel erinnert, worin von dem Vorschlage des Mittels die Rede ist, der euch so viele Unruhe und Besorgnisse verursachte. Da Wir schlechterdings irgend ein Auskunftsmittel finden mußten, um die Regierung der Treue der Bischöfe zu versichern, welche, sobald die Bill zu Gunsten der Emanzipation verlassen seyn würde, erwählt werden sollten, eine Treue worüber uns die Regierung, wenn gleich mit Unrecht, besorgt zu seyn schien; was haben Wir unter diesen Umständen gethan? Haben Wir ihr (der Regierung) Kraft der Konvention oder auf irgend eine andere Weise, wenigstens als Toleranz, das Nominations-, Präsentations- oder Postulationsrecht eingeräumt, so daß die Regierung die Geistlichen benannt hätte, die Wir zur bischöflichen Würde zu erheben gehabt haben würden? Nein, keineswegs; Wir haben blos zu erkennen gegeben, daß Wir nur eine gewisse Art der Ausschließung zugestehen wollen, und damit dieselbe, wenn sie einmal zugestanden ist, sich nicht gewissermaaßen in ein Wahlrecht verwandle, so haben Wir sie sorgfältig mit gewissen Schranken umgeben, so daß Wir, wie solches in dem Schreiben des Kardinal Litta klar ausgedrückt ist, nichts anders zu bewilligen versprochen haben, als daß diejenigen, welchen es obliegt, den königlichen Ministern die Kandidatenliste vorlegen sollen, damit die Regierung, falls ihr etwa einer oder der andere der Kandidaten nicht genehm oder verdächtig seyn sollte, dieß sobald als möglich anzeigen könne, um ihn von der Liste auszustreichen, unter Bedingung jedoch, daß eine hinreichende Zahl übrig bleibe, aus welcher Se. Heiligkeit mit völliger Freyheit diejenigen auswählen könne, welche Sie, im Herrn, für die fähigsten zur Regierung der verwaisten Kirchen erachten wird. *)

(Der Beschluß folgt.)

Ein englisches Blatt enthält einen an den Marquis v. Wellesley gerichteten Brief, folgenden wesentlichen Inhalts: »Ob-

*) Die sich hierauf beziehende Stelle des päpstlichen Vorschlages lautet wörtlich folgendermaaße: »In casu praedictae emancipationis, quae Catholicis omnino favet, Sanctitas sua non dubitabit permittere, ut in quibus mos est, candidatos sanctae sedi commendandos designare, eorum notulam exhibeant regiis ministris, ut gubernium, si quis invisus aut suspectus sit, eum etiam indicet, ut expungatur; ita tamen ut sufficiens numerus supersit; ex quo Sanctitas sua eligere possit.«

Digitized by Google

gleich, Mylord, Sie nicht zum Ministerium gehören, glaube ich doch dem Staatsmanne, in den die Nation Vertrauen setzt, einige Ideen über einen höchstwichtigen Gegenstand mittheilen zu müssen. Ich meyne unsre Staatsschuld, deren Zinsen unser Einkommen verschlingen, und die Taxen nothwendig auf einem hohen Fuße erhalten. So lange wir Frieden und den Alleinhandel behalten, so lange ist die Gefahr zwar nicht dringend, aber unglückliche Ereignisse, oder die Maaßregeln unserer Nachbarn können uns um unsere Handels-Hülfsquellen bringen. Um auf diesen Fall bereit zu seyn, glaube ich vorschlagen zu müssen, das Parlament solle die Hälfte aller 1000 Pf. St. übersteigenden Staats-Schuldposten mit Ländereyen in den neuerworbenen ostindischen Gebieten abtragen; der Pachtzins oder die Renten des Kaufschillings, wenn die Staatsgläubiger ihre Antheile verkaufen wollten, würde ihnen die Stelle der Zinsen ersetzen, welche sie bisher aus den Einkünften Großbritanniens zogen. Durch diese Maaßregel würden wir unsre Staatsschuld plötzlich um die Hälfte vermindert sehen; wir würden unsre Taxen herabsetzen können; dadurch würde auch der Handlohn beträchtlich fallen, und wir würden mit den Nationen des Kontinents leichter konkurriren können. Jene ostindischen Ländereyen könnten, an wen es immer sey, wenn er nur Großbritanniens Herrschaft anerkennt, verpachtet oder verkauft werden. Sollte man fürchten, daß eine solche Maaßregel die künftige Unabhängigkeit unsrer ostindischen Kolonie herbeyführen könne, so bedenke man, daß diese Gefahr entfernt, und nur möglich, die fürchterlichen Folgen eines Nationalbankerotts hingegen nahe und wahrscheinlich sind.

Vermischte Nachrichten.

München, den 9ten Oktober. Wir haben gestern Abend Sgr. Velluti als Vitekindo in Nicolini's Carlo Magno gehört. Der Gesang dieses Künstlers hat am Anfange nicht das Reizende, welches er erst nach und nach in dem Grade gewinnt, als man sich an das Seltene einer männlichen Sopranstimme gewöhnt. Hr. Velluti hat die Kunst des Gesanges ganz in seiner Gewalt; und so groß, ja so übertrieben auch die Schwierigkeiten seyn mögen, in deren Erfindung er unerschöpflich ist und die er meisterhaft zu überwinden versteht, so fehlt es doch keiner seiner Passagen an Anmuth; das Erkünstelteste wird durch die Leichtigkeit, wie er es vorträgt, zum Einfachen, und er weiß mit dem höchsten Luxus seiner Töne so natürlich unser Herz bald zu erschüttern, bald zu sanften Thränen zu rühren, daß sein Gesang wie ein wundervoller Zauber im eigentlichen Sinne des Wortes ergreift.

Man erinnere sich unter Andern in der Nacht-Scene im Walde (II. Akt 6. Auftritt), an den Ausdruck, womit er erst das Recitativ: Cinta d'oscure bende etc. vortrug, und wie er dann voll unaussprechlicher Wehmuth die Cavatine: Confuso... palpitante... gesungen! Tiefer dringt keine Kunst mehr in das menschliche Herz, um das, was die Sprache nur in abgerissenen Worten auszudrücken vermag, in den gefühlvollsten Tönen sich ergießen zu lassen. Hier, so wie in der Scene im Sotterraneo, wo er, im höchsten Grade des Schmerzes, zur Gottheit um Erbarmen fleht, und mit so unaussprechlicher Innigkeit, gleichsam bey'm letzten Schlage seines gebrochenen Herzens, die Verse haucht: hai vinta, o sorte! und dann entschlummert; ferner am Schluße dieser Scene, wo er, von furchtbaren Traumgestalten aus dem Schlafe geschreckt, sich wieder heldenmüthig faßt und den wiederkehrenden Frieden seines Herzens in süßen Ahnungen ausspricht — dieß Alles mußte man hören, um die Seele jeden Tones, der seinen Lippen entschwebte, zu fühlen, und diesen ächt poetischen Sänger nach seinem ganzen Verdienste zu würdigen.

Von ausgezeichneter Wirkung waren auch das Terzett zwischen Vitekindo, Carlo Magno (Sgr. Bolagneſi) und Rotrude (Sgra. Balsovani) in der sechsten Scene des zweyten Aktes: Ah, potessi almeno, o Dei etc., und das Quartett im Finale des zweyten Aktes, gesungen von Denselben und Arbantes (Sgr. Zuchelli), welch' letzteres auf enthusiastisches Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Hr. Velluti machte hier Passagen, welche Alles übertrafen, was uns von dieser Art je zu Ohren gekommen. — Ist Hr. Velluti mit Recht ein einziger Sänger zu nennen, so steht sein Spiel seinem Gesange nicht viel nach. Seine ganze Haltung ist ächt heroisch, sein Gang, jede seiner Bewegungen groß; er spielt nicht: er fühlt, er lebt ganz in dem, was er darstellt. Solche Vorzüge mußten natürlich auch das Publikum in einen Zustand der Bewunderung versetzen, welche in jenem stürmischen Beyfalle sich äußerte, den die Italiener Furore heißen und der besonders am Schluße der Oper beym Hervorrufen des Sgr. Velluti das ganze Theater erfüllte.

Die Schlacht im I. Akte gewährte einen höchst imposanten Anblick; Alles ging hier vortrefflich zusammen. Das K. Orchester bot Alles auf, uns den Genuß dieser Oper durch seine meisterhafte Mitwirkung in seiner ganzen Reinheit fühlen zu lassen und das Publikum hat auch ein paar herrlich exekutirte Instrumental-Solo-Parthien mit dem lautesten Beyfall gekrönt.

Das neue Königl. Theater auf dem Marxplatze, woran seit einiger Zeit Tag und Nacht unausgesetzt gearbeitet wurde, sieht nun seiner nahen Eröffnung entgegen. An jenem Tage, wo das Vaterland den Festtag seines geliebten Königs begeht, werden Münchens Bewohner zum Erstenmale diesen prachtvollen Tempel der Musen betreten, der mit so vielen andern Monumenten Seiner segensreichen Regierungs-Periode dieselbe bey der Nachwelt verherrlichen wird. In dem zur ersten Darstellung in diesem Hause bestimmten Stücke wird der Akt der Eröffnung selbst allegorisch dargestellt werden, und man darf sich, was Gesang und Musik, Dekorationen, Tanz und Costümes betrifft, gewiß einen der Feyer dieses Tages würdigen Genuß versprechen. Unter Andern werden Hr. und Mad. Duport bey dieser Gelegenheit unsre Augen aufs Neue entzücken und den Reiz einer Darstellung erhöhen, deren Einnahme nach den wohlwollenden Absichten Sr. Majestät des Königs den Armen bestimmt ist.

Die Geschichte und Beschreibung des neuen Theaterbaues in architektonischer Hinsicht, so wie das Verzeichniß aller Künstler und Handwerker, welche zu seiner Vollendung mitgewirkt haben, wird am Tage der Eröffnung gedruckt zu haben seyn, als Anhang zum Texte des allegorischen Stückes.

München. Da das Oktoberfest auf der Theresienwiese, welches in diesem Jahre schon zum achtenmale sich wiederholte, der unmittelbaren Anschauung so viel Schönes und Interessantes darbietet: so würde es sehr ungemäß seyn, wenn nicht auch die Kunst, um diesen Anblick und diese Eindrücke zu bewahren, hier durch ihre Theilnahme mitzuwirken sich bestrebte. Die Malerey und Zeichenkunst haben bereits durch mehrere Abbildungen jenes Nationalfest dem Auge wieder darzustellen versucht; eine Beschreibung desselben in Versen, von Hrn. D., erschien vor einigen Jahren (1815) in sehr wenigen Abdrücken, die zur Vertheilung unter Bekannte bestimmt waren; ein paar Stellen daraus werden vielleicht dem Leser nicht unwillkommen seyn, besonders über das Pferderennen, wo der Verfasser durch die Versbewegung selbst den Gegenstand darzustellen versucht hat — Nachdem der Platz und die Umgebungen geschildert worden, fährt der Verf. fort:

Digitized by Google

»Unter dem Hall der Kanonen kam jetzo der König gefahren,
(Ohne Prunk; ihn widert der Zwang, doch verehren ihn Alle
Hoch, die ihn seh'n); die Königin kam und die Glieder des
Hauses,
Sammt dem Gefolge des Hofs; für diese erhub auf der Wiese,
Grad' und im Aug', sich ein Schaugezelt mit reicher Bereitung.
Unten erklang von den wohrbaren Männern zu Fuß und zu
Pferde
Laut die Musik und der Feyergesang »Heil unserm König.«
Jünglinge zogen gepaart in schöner Ordnung vorüber,
Tragend die Ehrenfahnen für sämmtliche Preisgewinner;
Denn sie hatten als Söhne der bürgerlichen Gewerb'
Fleißig die Feyertagsschule benützt mit löblichem Fortgang;
Und nicht ohne ermunternde Preise schieden sie heute,
All' auf's Gleiche gekleidet in Weiß, mit blauer Bestimmung.
Ihnen dann folgten, in festlichem Schmuck, mit Blumen bekränzet,
Munteren Schritt's, reihmweis', viel rosenwangige Mägdlein,
Daß sie hohen edelsten Früchte des baierischen Landes,
Schön auf Tellern geordnet, den freundlich empfangenden
Herren,
König und Königin, und den blühenden Sprossen des Hauses.
Selber wollte sie dort manch gütiges Wort, bis sie schieden,
All' im Herzen erfreut, die zierlichen Töchterchen München.« —

Weiterhin, nach der Beschreibung des Wettlaufs der jungen
Leute, stellt sich nun das Pferderennen dar:
»Während anzog die Musik von da und von dorther ertönte,
Rotteten sich die Renner, der Zahl nach zwanzig und fünfe,
Und aufsaßen die schmächtigen Jünglein, in zierlichen Käppchen,
Jacken und Hosen gekleidet; dann schwenkte die Truppe sich
plötzlich.
Heiß des Sieges begehrend, um den hier von neuem gekämpft
ward,
Stürzten die Renner zu Hauf' in die Bahn, und gestreckten
Galoppes,
Kaum gewahrend des Zügels der überlehnenden Jünglein,
Eilten in Sprüngen vorüber die Schimmel und Rappen und
Braunen.
Alle sie hielten sich eng' an das Seil hin, und im Gedränge
Malmte mit dumpfem Getrappel das Feld der gedoppelte
Hufschlag.
Ihnen, den Kreis-umfliegenden folgten unzählige Blicke,
Achtend des wechselnden Glücks im eisernden Kampf um den
Vorsprung.
Als nun zum zweitenmal zum Ziel der Bahn sie gelanget,
Jetzt mit verhängterem Zügel entelite die flüchtige Truppe,
Führend mit jedem Moment das Aug' in die weitere Ferne.
Aber bald nahten sie wieder, es schwand der Boden den
Rennern;
Allen voran doch erhub die hurtigen Hufe der Braune,
Und wie er über sprang als Sieger das Ziel mit dem schlanken
Jüngtem, das freudevoll sich erhebend schwenkte sein Käppchen:
Schallete laut verhallender Händ' unermeßliches Klatschen,« u. s. w.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Fürstenglück, dramatisches Fürstengemälde in 5 Aufzügen von Hrn. v. Destouches.'
Sonntag: Das Nämliche.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung, welche zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Seiner Königlichen Majestät am Dienstag den 13. dieses in dem gewöhnlichen Sitzungs-Saale der Akademie der Wissenschaften Abends 6 Uhr gehalten wird. Des Hrn. Ober-Finanz-Rathes von Yelin, ord. Mitgliedes der Akad. Vorlesung wird handeln, über »Magnetismus und Elektricität als identische und Urkräfte.«

Die physikalischen und naturhistorischen Sammlungen werden zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, nämlich 13., 14. und 15. Oktober von 2 bis 4 Uhr dem Publikum zum Besuche geöffnet, und damit zugleich der gewöhnliche Donnerstägige freye Zutritt für die Wintermonate geschlossen.

München, den 7. Oktober 1818.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Vorladung.

3571. (3. 5) Wee an den Nachlaß des verlebten königl. baier. Oberstlieutenants Karl von Sauer, aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche sub termino von 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiter rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 27. Septbr. 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.

Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, Aktuar.

Ankündigung.

3609.

Die Fabrike der königl. baier. Kriminal-Strafanstalt in der Vorstadt Au unweit München verfertiget verschiedene Gattungen wollenen Pferdedecken um die billigsten Preise in der schönsten und besten Qualität. Die Fabrike selbst nimmt Bestellungen dieser Art Waaren nur en gros an, und hat das Lagerungen hievon bey Herrn Häcker und Zimmermann, bürgerlichen Riemer zu München in der Dienergasse Nro. 150 errichtet; dieses genannte Haus besorgt den Absatz der ermähnten Fabrikate en gros und en detail um die Fabrikpreise, wohin sich alle verehrlichen Kaufsliebhaber von nun an gefälligst mit ihrem geneigten Zuspruche um so mehr wenden wollen, als für ihre prompteste Bedienung bereits den billigsten Wünschen entsprechend gesorgt ist.

München den 7. Oktbr.

Königl. baierische Strafarbeitshaus-Kommission.

B. Wevelb.

3618. Es sucht Jemand einen Reisegesellschafter, um mit eigenem Wagen und Postpferden über Nürnberg und Baireuth nach Leipzig auf gemeinschaftliche Kosten zu reisen. Das Nähere ist im Gasthofe zum goldenen Hahn Nr. 36 zu erfahren.

3619. (2. a) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er den Augustiner-Stock verlassen, und seine Wohnung im Dasmenstifts Gebäude (Eingang dem Allhammeeck gegenüber, vornheraus im 2ten Stocke) wo er täglich von 12 bis halb 2 Uhr zu Hause zu treffen ist, bezogen hat.

München den 9. Oktbr. 1818.

Dr. F. Rainer, prakt. Arzt, Augenarzt und Operateur, königl. Armenarzt des A. B.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 241 — 12. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Königl. Intelligenzblatt Stück XLIX. enthält Bekanntmachungen: Sitzungen der Königl. Staatsraths-Kommission am 15. und 22. September; — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen; — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen und Bestätigungen; — Dienstesnachrichten, unter andern folgende: Se. Königl. Maj. haben unterm 25. Sept. d. J. für die neueingerichtete Hofbau-Intendanz den bisherigen Hof-Architekten Klenze zum Hofbau-Intendanten bestimmt.

München, den 11. Okt. Se. k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nebst Höchstihrer Gemahlin von Eichstätt hier angekommen.

München, den 10. Okt. Die hiesige K. Akad. d. Wiss. hat von der K. Akad. d. Wiss. zu Berlin das Programm einer Preisbewerbung über den thierischen Magnetismus zugesendet erhalten, mit dem Ersuchen, zu dessen Bekanntmachung beyzutragen. Dieses geschieht, indem die K. Akad. d. Wiss. zu München die Redaktion dieses Blattes ersucht, jenes Programm seinem ganzen Inhalte nach einzurücken.

»Programm einer Preisbewerbung über den thierischen Magnetismus. Durch eine allerhöchste Kabinets-Ordre der K. Akad. d. Wiss. zu Berlin zur Publikation übergeben.«

»Die Erscheinungen, welche unter dem Namen des thierischen Magnetismus bekannt sind, haben bisher Aerzte und Naturforscher auf mannigfaltige Weise beschäftigt, ohne daß hierdurch die Verschiedenheit der Meynungen darüber ausgeglichen worden wäre. Es ist wünschenswerth, daß diese Erscheinungen so dargestellt würden, daß man ein bestimmtes Urtheil über sie fällen könne. Man verkennt keineswegs die Schwierigkeiten, die diese Aufgabe hat, und die vorzüglich daher entstehen, daß man in diesem Theile der Naturkunde keine Versuche in der Art anstellen kann, wie solches in vielen andern Theilen derselben möglich ist, wo es von dem Fleiße und der Geduld des Beobachters abhängt, die Anzahl der Versuche so lange zu vermehren, bis man sich der Wahrheit bis auf jede gegebene Gränze genähert hat. Man hält es jedoch bey dem jetzigen Zustande der Wissenschaften und bey der großen Menge von Erfahrungen, welche über diesen Gegenstand bekannt gemacht sind, allerdings für möglich, eine klare Ansicht hierüber zu gewinnen, wenn diese Erfahrungen mit kritischer Beurtheilung ihrer größern oder geringern innern Wahrscheinlichkeit zusammengestellt und so geordnet werden, daß sich diese neuen Erscheinungen an andere, längst bekannte, anreihten, nämlich an die des natürlichen Schlafes, an die des Traumes, des Nachtwandelns und verschiedener Nervenkrankheiten.«

»Man wünscht sie so dargestellt zu sehen, daß sie alles Wunderbare verlieren, indem gezeigt wird, daß sie, so wie alle anderen Erscheinungen, gewisse Gesetze befolgen, und daß sie nicht einzeln und isolirt und ohne Zusammenhang mit andern der organischen Welt sind. Jede Frage müßte scharf gestellt werden, damit eine scharfe Antwort möglich sey. Es scheint in diesem Falle das Zweckmäßigste zu seyn, Jedem, der die Beantwortung der Frage über den thierischen Magnetismus unternimmt, auch die zweckmäßigste Stellung der einzelnen Fragen zu überlassen.«

»Die Frage über den Magnetismus kann zwar bloß in Beziehung auf Naturkunde beantwortet werden; indessen ist die Untersuchung, ob und in welcher Art er Heilmittel ist, nicht ausgeschlossen und von denen, die sich dazu berufen fühlen, anzustellen.«

»Die Abhandlungen sind bis zum 3ten August 1820 an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin versiegelt einzuschicken und von derselben demnächst durch den Druck öffentlich bekannt zu machen.«

»Für diejenige, welche die für sie beste hält, wird ein Preis von Dreyhundert Dukaten ausgesetzt.«

»Die Akademie benachrichtigt die Preisbewerber, daß die übliche Form der Einsendungen sey, die Abhandlungen mit einem Motto zu bezeichnen, so daß ein beygelegter versiegelter Zettel mit demselben Motto überschrieben den Namen des Verfassers enthalte.«

Nürnberg, vom 5. Okt. Gestern Vormittags wurde hier das Kreis-Landwirthschaftsfest, in Anwesenheit Sr. Exzell. des Herrn Generalkommissärs und Präsidenten, Grafen von Drechsel, feyerlich begangen. Auf der Insel Schütt geschah die Ausstellung der zur Preisbewerbung heuer geführten Gattungen von Vieh und die Preise wurden an die verdientesten, zu diesem Feste hieher gekommenen Landwirthe ertheilt. Einige Landwehrkompagnien mit Musik paradirten bey dieser Feyerlichkeit. — Die öffentliche Ausstellung von Kunstgegenständen der hiesigen Künstler und Fabrikanten beginnt heute.

Preußen. Oeffentliche Blätter schreiben aus **Berlin** vom 26. Septbr.: »Bey dem vor des russischen Kaiser Ankunft statt gehabten Manöuvre wurden zwey Infanteristen durch unglückliche Zufälle erschossen, und von der Artillerie verlor ein Mann, der die Kanone nicht vorsichtig genug ausgewischt hatte, beym Laden den Arm, so wie das Pferd eines kommandirenden Majors dadurch beyde Vorderfüße. Während des Manöuvres bey Anwesenheit des hohen Gastes ist indeß kein wesentliches Unglück geschehen.«

Niederrheinische Blätter schreiben aus **Aachen**, unterm 2. Oktbr. »Gestern wurde die dritte Konferenz der Bevollmächtigten der fünf Mächte gehalten. Das hier befindliche diplomatische Korps besteht aus folgenden Personen: 1. Von k. k. österreichischer Seite: Fürst Metternich; Graf Zichy, Gesandter am

Berliner Hofe; die Hofräthe v. Wacken, Graf Mercy, Graf Spiegel, v. Floret, v. Gentz. 2. Von kaiserl. russischer Seite: Die Staatssekretärs Grafen Nesselrode und Capo d'Istria; die wirkl. Geheimenräthe Graf Stackelberg, v. Alopäus der Jüngere, Graf Golowkin; die Hofräthe Guolianoff und Müller; Kollegienrath Severin; die Kollegien-Assessoren Halczinsky und Graf Osten-Sacken. 3. Von königl. großbritannischer Seite: Lord-Castlereagh; Herzog von Wellington; Unter-Staatssekretär Planta; die Grafen Aucram und Brecknock; die Lords Francis Conyngham, Hervey, Belfast und Eduard Chichester; Legationssekretäre Disbrowe, Chad, Stewart, Seymour, Cartwright, Gunning, Ward, Parish und Chichester; Graf Clanwilliam, Privatsekretär bey Lord Castlereagh. 4. Von königl. preußischer Seite: Fürst Hardenberg; Graf Bernstorff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; die wirkl. geh. Staats- und Legationsräthe v. Jordan und Klüber; die Legationsräthe Michaelis und Schöll; Hofrath Heim, erster geheimer Registrator; die geh. Kanzleysekretäre Frese und Coste; der geh. Sekretär Coste. 5. Von königl. französischer Seite: Herzog von Richelieu; Staatsrath v. Raynval, Kanzleydirektor in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Staatsrath Baron Mounier; Bourjot, Requetenmeister, Divisionschef in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Baudard, Chef des Sekretariats; Challape, Requetenmeister; Souschef der Division; Damour, Chef de Büreau; Graf Georg v. Caramon, erster Sekretär bey der Gesandtschaft am Londoner Hofe; die Attaché's bey dem auswärtigen Departement, Poutois, Billecocq und Bruzzo. — Se. Maj. unser König empfingen S. M. den Kaiser von Oesterreich in der hiesigen Krönungskirche bey dem Grabmal Karls des Großen. Dieser Umstand erfüllte die Anwesenden mit einem unnennbarem Hochgefühl; es schien, als würde in dem Moment der Geni . des großen Ahnherrn aus der Gruft heraussteigen, um beyde Monarchen innigst zu vereinigen. Die Wahl des Königs, seinen gekrönten Freund gerade auf diesem Standpunkte zu erwarten, konnte nicht glücklicher getroffen werden. Sie bewies eben so viel Zartheit des Gefühls, als Hochsinn. Der Kaiser kniete vor dem Hochaltar, ehe Er die Heiligthümer besah und verrichtete ein kurzes Gebet. Die Monarchen verfügten sich, nachdem Sie die Heiligthümer und Kirchenschätze gesehen hatten, zur Emporkirche, wo noch der Stuhl vorhanden ist, auf welchem Karl der Große 186 Jahre im Grabe, in seinem ganzen kaiserlichen Ornat, gesessen hat, und dessen sich die Kaiser nachher bey ihren Krönungen bedienten. Der alte Dechant, He. v. Cardoll, hatte sich zur Kirche bringen lassen. Er war bey der Krönung Franz II. in Frankfurt, wo Se. Majestät, als Kanonikus der Krönungskirche zu Aachen, den Eid in dessen Hände ablegten. Der Kaiser erinnerte sich dessen noch wohl, und drückte dem Greise die Hand. Der Kaiser Alexander ist gestern von Spaa zurückgekommen, und hat heute sein schönes Landgut am Fuße des Lausberges, in einer der schönsten Gegenden der Stadt gelegen, bezogen. Der König von Preußen hat gestern von einem Adjutanten begleitet, den Saal des hiesigen Rathhauses besehen, wo der Friede von 1748 geschlossen worden ist. Heute Morgen hielten die Monarchen vor dem Maastrichterthore Heerschau über die Truppen. Der franz. Gesandte, Herzog von Richelieu hat sich die Ehrenwache vor seinem Hotel verbeten; die übrigen Gesandten sind diesem Beyspiele gefolgt. Das Gerücht geht, daß die drey Monarchen eine viertägige Reise nach den Gränzen Frankreichs unternehmen, und einem großen Manöuvre der Okkupationsarmee beywohnen würden.

Koburg, vom 5. Okt. Heute Nachmittag um 1 Uhr langten Se. königl. Hoh. der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, zur Freude des Hofes und aller hiesigen Einwohner, glücklich aus England hier an, und werden, dem Vernehmen nach, einige Zeit allhier sich aufhalten. — Vorige Woche verweilten der russischen Kaiserin Maj. vom Abend des 29. bis zum Vormittag des 30. Septbr. auf der Durchreise am hiesigen herzogl. Hofe, und, wie es heißt, wird auch des Kaisers Alexander's Majestät auf der Rückreise nach Rußland den hiesigen Hof mit einem Besuch erfreuen.

Die Darmstadter Zeitung enthält unterm 30. Septbr. Folgendes: »Zu den bessern Einrichtungen, welche in Frankreich durch die Revolution erzeugt und ausgebildet wurden, gehört sogenannte Generals-Departementsrath. In jedem Jahr versammelte sich in jedem Departement eine Zahl vom 16., 20. oder 24. Einwohnern (verschieden nach der Größe des Departements), berufen durch die Wahl ihrer Mitbürger und das Zutrauen der Staatsregierung, und bestimmt, binnen ihrer 14tägigen Versammlung 1. die direkte Steuer des Departements unter die einzelnen Bezirke zu vertheilen, und über angebliche Beschwerden einzelner Bezirke zu entscheiden; 2. die Nebensteuern (centimes additionnels) zu verwilligen, durch welche die besondern Departementalausgaben (im Gegensatz gegen die allgemeinen Staatsausgaben) bestritten werden; und die Rechnung des Präfekten über die Verwendung der frühre bewilligten abzuhören; und 3. ein Gutachten über die Lage und die Bedürfnisse des Departements unmittelbar an das Ministerium zu senden. Die provisorischen Verwaltungen des linken Rheinufers von 1814 bis 1816 hatten diese beliebte und in mehrerer Hinsicht nützliche Einrichtung eingehen lassen. Sobald der, dem Großherzogthum Hessen einverleibte Theil des linken Rheinufers in dem Jahre 1818 zu einer Provinz mit eigener Verwaltung war erklärt worden, wurde die Wiederherstellung des General-Departementalrathes, unter dem Namen Provinzialrath, mit durch die politische Veränderung dieses Landes von selbst sich verstehenden Modifikationen, beschlossen. Dem gemäß hat am Ludwigs-Tage in jeder Gemeinde der Provinz Rheinhessen eine Versammlung aller darin wohnenden Bürger statt gefunden, nach der Größe der Gemeinde, einen, zwey oder drey Deputirte zu wählen. — Gemeinde-Wahlversammlung. 2. Am 10. Septbr. haben sich diese Deputirten Kantonsweise in dem Haupt-Orte eines jeden der 11 Kantone versammelt, und haben 390 Höchstbesteuerten der Provinz eine, nach der Einwohnerzahl eines jeden Kantons verschiedene Anzahl (für den kleinsten Kanton 3, für den größten 13) von zusammen 75 Abgeordneten gewählt. (Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, vom 2. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 20 Cent.

Durch eine wichtige, vom Minister des Innern kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 30. Sept. wird der ganze Generalstab und die Organisation der Nationalgarden, wodurch dieselben ein besonders, über ganz Frankreich verbreitetes, und von Einem Generalkommando abhängendes Korps bildeten, aufgehoben, und die Nationalgarden jeder Gemeinde wieder unter die Leitung der Maires, Unterpräfekten und Präfekten, unter der Autorität des Ministers des Innern, gestellt. Doch behält, ungeachtet dieser Zurückführung der Nationalgarden zu ihrer ursprünglichen Munizipaleigenschaft, der Graf von Artois die ihm unterm 13. May 1814 ertheilte Würde und die Vorrechte eines Colonelgenerals.

Der König hatte noch immer seine sonst gewöhnlichen tägli-

Digitized by Google

den Spaziergehenden nicht wieder angefangen. Die Prinzen waren von Compiegne nach Paris zurückgekehrt.

Die Wittwe des treuen Freundes von J. J. Rousseau, Marquise de Girardin, ist kürzlich auf ihrem Landgute bey Pontoise, 74 Jahre alt, gestorben.

Großbritannien.

Fortsetzung des päpstlichen Breve's an die niederländischen Katholiken. Es ist daher augenscheinlich klar, ehrwürdige Brüder, daß Wir weiter nichts als erklärt haben, daß Wir stets gegen die brittische Regierung jenes klugheitsvolle Benehmen befolgen werden, welches die römischen Päpste, Unsere Vorfahren, so viel sie konnten, in ihrer Weisheit selbst schon in Zeiten beobachteten, wo die Ernennung der Bischöfe noch nicht den Fürsten eingeräumt wurde, nämlich: die ertödigten Stühle nicht mit Männern zu besetzen, welche den Fürsten, in deren Staaten ihre Sprengel gelegen sind, nicht genehm seyn könnten. Dieses Benehmen, weit entfernt, als verderblich für die Kirche betrachtet zu werden, oder ihr wirklich einen Nachtheil zugefügt zu haben, hat im Gegentheil von Allen Beyfall und Lob erhalten. — Was aber vorzüglich eure Besorgnisse erregen konnte, ist die Furcht, daß die Regierung, nach einmal erfolgter Einräumung dieser Befugniß, nach und nach von der ihr vorgelegten Liste alle diejenigen, welche der bischöflichen Würde am würdigsten sind, ausstreichen, und so mit Gewalt es durchsetzen möchte, daß derjenige ernannt wurden müßte, den sie zu Erreichung ihrer Absichten am geeignetsten hielte, was ohne Zweifel äußerst verderblich für die katholische Religion seyn würde. Allein bedenket, ehrwürdige Brüder, daß diese Besorgnisse durchaus ungegründet sind. Erinnert euch, daß diese Regierung die nemliche ist, welche jene peinlichen Gesetze, wodurch die Katholiken Großbritannien bedrückt gewesen, größtentheils, besonders durch die in den Jahren 1773, 1778, 1791 und 1793 erlassenen Dekrete widerrufen hat. Vergesset nicht, daß Georg III., dieser vortreffliche Fürst, und sein nicht minder gütiger Sohn sehr oft die Stütze der Katholiken waren, und daß die brittische Regierung eine von denen ist, die uns am meisten zur Rückkehr auf Unsern Stuhl, und zu Wiedererlangung Unserer alten Freyheit in Ausübung Unserer geistlichen Rechte verholfen hat, die Uns von einer gotteräuberischen Gewalt entrissen worden war. (D. f.)

Vermischte Nachrichten.

München, den 11 Oktbr. Wir haben heute das erfreuliche Schauspiel des Birsen-Festes der Schuljugend gehabt, den Schluß des Oktober-Festes. Einige hundert Schulkinder, so wie auch die Feyertags-Schüler und Schülerinnen, deren Beste bey die Oktobrefeste bewecken, versammelten sich um 10 Uhr Morgens in dem Bürgersaale, eines unserer schönsten und geräumigsten Bethäuser, und wohnten dort dem heil. Meßopfer bey. Beynahe Alle sangen die bekanntes Kirchenlieder mit erbaulicher Andacht, und rührendem Einklange der schönsten Jugendstimmen.

Nach der Kirche wurden unter dieselben die Schulzeichen vertheilt, und sie begaben sich hierauf zu ihren Aeltern, die Feyertagsschüler zu ihren Meistern.

Um zwey Uhr Nachmittags begann das Wiesenfest. Der ganze Raum war, so zu sagen, gleichzeitig belebt und geschäftig, Frohsinn und gespannte Erwartung zu ergetzen und zu verbreiten. Während mehrere Kindergruppen die Anrichtungen des Bratterwirthes umgaben, für die Feyertagsschüler, durch die Auslegung von 50 kleinen Preisen, Wettlaufen veranstaltet wurden, und die kleinen Schulkinder, die Mädchen ein Lämmchen, und die Knaben einen Hahn, durch steye Verlosung unter sich auspleten, war eine Abordnung der Königl. Postexpedition mit der Verlosung des ausgesetzten Preispferdes beschäftigt. Es fiel der Loos-Numer 180 zu, und wurde das Eigenthum des Besitzers dieses Loofes, Herrn Stadtbuchdrucker Jäugl.

Unmittelbar darauf erfolgte um halb 5 Uhr das Pferderennen, wobey der 1te Preis dem Hrn. Xaver Krenkl, Bürger und Pferdehändler von München;

— 2te — dem Hrn. Georg Fink, Bierbräuer und Schiffmeister von Braunau, und

— 3te — dem Hrn. Erhard Burghofer, Bierbrauer von Valden,

zu Theil wurden.

Ein einziger Trompeter machte das Publikum auf jede Veränderung aufmerksam, und es herrschte — hiedurch allein — die schönste, die gefälligste Ordnung unter demselben.

Nach der Vertheilung der Preise sangen die um das Königl. Pavillon versammelten Schulkinder die bereits bekannte Strophe aus einem ihrer Lieder der Oktoberfeste, und es erhöhte lange nachher noch die ganze Theresens-Wiese von dem fortschwebenden Wiederhalle: „Es lebe Maximilian!“

München, den 10. Oktbr. Immer mehrere Naturforscher fangen an, die für Meteorologie so höchst beachtenswerthen Sonnenflecken, sofern ihrer Untersuchung würdig zu halten, als sie auf die Temperatur unserer Atmosphäre Einfluß haben. In den mit guter Wahl reichhaltigen und kernhaften Annalen der Physik von Gilbert steht folgende von Herrn Pictet in Genf gegebene Uebersicht der Wirkungen der Sonnenflecken:

„Es hat sehr hohe Sommer mit viel en, und sehr kalte Winter mit gar keinen Sonnenflecken gegeben: in den beyden Jahren 1779 und 1795 zeigten sich Flecken, die mittelst astronomischer Instrumente gemessen, einen Durchmesser von 3600 bis 7600 geogr. Meilen hatten, indeß der Durchmesser der Erde nur 1720 geogr. Meilen beträgt; und im Jahre 1791 wurde ein Sonnenfleck beobachtet, der 20mal größer als die ganze Oberfläche der Erde war, und es zeigten sich 50 große und kleine zu gleicher Zeit. Die Sommer dieser Jahre waren nicht minder warm als gewöhnlich. Ungekehrt waren in den sehr leuchtbaren Jahren 1718, 1719, 1761 und 1783 die Sonnenflecken häufig; in dem letztern, einem berühmten Weinjahre, herrschte der bekannte dürre Heilsommer über ganz Europa, der gleich nach dem Erdbeben von Calabrien eintrat.“

Hr. Prof. Gilbert macht bey dieser Gelegenheit (Annal. 1818 St. 4 S. 424) in einer Anmerkung eine Aeußerung, auf die wir unsern Lesern einige Nachrichtsoft von der Ansicht, welche unser Einsender meteorologischer Nachrichten aus vieljährigen Beobachtungen der Sonnenflecken überhaupt geschöpft hat, schuldig geworden zu seyn glauben. Herr Gilbert sagt: „Seitdem die HH. Pictet und Gyuard dieß schreiben, um darzuthun, daß die Sonnenflecken uns nicht Wärme entziehen (wie es damals hieß) scheint sich Einiges, welche deutsche Zeitungen mit Witterungsbeobachtungen verbinden, eine ganz andere Meynung von der meteorologischen Wirkung und Macht der Sonnenflecken die mächtigst zu haben“; Hr. Gilbert gibt nun zum Beweis den Zirkel, welchen wir am 21. Febr. St. 45. S. 216 in dieser Zeitung mitgetheilt haben, aus der allgemeinen Zeitung, und worauf wir und ebenfalls berufen, in Folge welchem es nur Ein Naturforscher zu seyn scheint, dem sich eine eigene Ansicht von den Sonnenflecken bemächtigt hat, nämlich den daselbst benannten Dr. Geulthusen. Nach ihm stimmt die Sonnenflecken-Theorie des La Place weniger als die des berühmten Herschels mit

Digitized by Google

seinen Ansichten überein: gemäß weichen die Oeffnungen oder schwarzen Flecke in der brennend wolkigen Hohlsphäre der Sonne weder von Wolkenrissen noch andern Bergen, sondern vom Durchbrechen und Ueberströmen einer brennbaren Substanz über den Sonnen-Wolkenhimmel herzukommen scheinen. Derselbe hat auch seine Beobachtungen über Metamorphose der Sonnenflecken im Bode'schen astronomischen Jahrbuche für 1817 S. 188 mitgetheilt, und denen schon erhellet, daß es mit dem Einflusse dieser Flecken auf unsere Witterung während der Zeiträume ihrer jedesmaligen ganzen Dauer eine verschiedene Bewandtniß haben müsse. Allein er fand später aber auch, daß die Sonnenoberfläche an manchen großen Stellen, oft sogar bis ⅓ der uns sichtbaren Scheibe ein viel matteres Licht ausspendet und daß im Durchschnitte die Pole und die Umgegenden der neuen Flecken, weit über die Flecken-Höhen hinaus ein viel helleres Licht verbreiten, so, daß oft der Sonnendiskus unter geringen Vergrößerungen wie der fleckige Mars unter den stärksten Vergrößerungen erscheint, aus welchem Verhältniß, wenn es nur auffallender gedacht wird, wir uns die Erscheinungen veränderlicher Sterne recht gut erklären können. Beym Entstehen großer Sonnenflecke steigt (besonders im Winter) das Thermometer allemal um einige Grade, worauf aber das Barometer, wenn es hoch steht, zu fallen pflegt, und atmosphärische Unruhe in Erzeugung von Wind oder Regen u. dgl. beginnt, welche sich fast immer mit niedriger Temperatur endet, wenn nicht neue Erzeugungen von Oeffnungen hierin die erstere, oder erwähnte Wärme (die im Sommer in schwüle Hitze und starke Gewitter ausartet) festzuhalten zwingen. Aber Bonen, Landerabdachung, Belastung der Atmosphäre mit Wasser, herrschende und andere starke Winde, Unterschied zwischen Meer und Land, zwischen den verschiedenen Höhen eines Landes über der Meeresfläche, zwischen der Beschaffenheit des Bodens, zwischen dem jedesmaligen Erfolg gleichzeitiger Witterung und so manch andere Verhältnisse in Verbindung mit den Sonnenflecken machen es nöthig, daß mehrere mit der Sache in ihrem ganzen Umfange bekannte Männer zusammenwirken, um nach mehrjährigen Beobachtungen nur überhaupt zu bestimmen, welchen Vorfechern man die zufällig scheinende Abänderung des durch die Witterungsregeln, z. B. der Landbauer, und vorzüglich eines Bacon, Cotte, Toaldo und Haberle bestimmten Witterungsganges zuzuschreiben habe. So eine Arbeit würde einen nicht einmal nach Millionen zu berechnenden Nutzen schaffen, wenn sich endlich der Landmann auf Witterungs-Vorhersagungen verlassen könnte, wozu wir die Hoffnung nicht sogleich aufgeben sollten.

Königliches neues Hof- und National-Theater.

Montag: Die Weihe. Ein Festspiel in 1 Akt von Albert Klebe. Die Musik ist vom Herrn Hofmusikdirektor Ferdinand Fränzel. — Der Anfang ist um 7 Uhr.

Der Text des Festspiels, nebst der Beschreibung des Einzugs der Bavaria in den Tempel, mit den Namen aller Mitglieder des Königl. Theaters, welche zu dieser Aufführung mitgewirkt, so wie die Geschichte des Baues des neuen Königl. Hoftheaters selbst, dem Verzeichniß aller Künstler und Handwerker, welche daran gearbeitet, ist am Eingange an der Kasse um 15Kr. zu haben.

Einladung.

zu einer öffentlichen Sitzung, welche zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Seiner Königlichen Majestät am Dienstag den 13. dieses in dem gewöhnlichen Sitzungs-Saale der Akademie der Wissenschaften Abends 6 Uhr gehalten wird. Des Hrn. Obersten Freyherr Ruffen von Pelln, ord. Mitgliedes der Akad. Vortrag wird handeln, über »Magnetismus und Elektricität als identische und Urkräfte.«

Die physikalischen und naturhistorischen Sammlungen werden zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, nämlich 13., 14. und 15. Oktober von 2 bis 4 Uhr dem Publikum zum Besuche geöffnet, und damit zugleich der gewöhnliche Donnerstägige freye Zutritt für die Wintermonate beschlossen.

München, den 7. Oktober 1818.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Ankündigung.

3621. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche folgende Unterhaltungen Statt:

Mittwoch den 14ten Oktober großer Ball zur Namensfeyer Seiner Majestät des Königs,

Samstag den 17ten Oktober größere Abendunterhaltung zum nämlichen Zwecke,

welches den verehrlichen Titl. Herrn Mitgliedern der Theilnahme wegen, mit dem Anhange in öffentliche Anzeige gebracht wird, daß am 3. November l. J. Abends Schlag 6 Uhr, großer gesellschaftlicher Zusammenkunft und öffentliche Rechnungsablage vom 1. Novbr. 1817 bis letzten Oktbr. 1818 sey.

München, den 11ten Oktober 1818.

3620. (2.a) Unterzeichneter wohnt gegenwärtig in der Behausung des Herrn Apothekers Vogel am Frauenleithofe Nr. 1594 im 3ten Stocke.

Dr. Kistenfeger,
k. Armenarzt und Geburthelfer.

3619. (2.b) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er den Augustiner-Stock verlassen, und seine Wohnung im Damenstifts-Gebäude (Eingang dem Altthammerrecd gegenüber, vorne heraus im 2ten Stocke) wo er täglich von 12 bis halb 2 Uhr zu Hause zu treffen ist, bezogen hat.

München den 9. Oktbr. 1818.

Dr. J. Rainer, prakt. Arzt, Augenarzt und Operateur, königl. Armenarzt des L. V.

3588. (3.b) Esist eine leichte Halb-Chaise mit aufgeschraubten Koffer und allen Bequemlichkeiten um einen sehr billigen Preis zu verkaufen, und bey dem Hrn. Hausbesitzer im Damenstifte dafür zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 10ten Oktbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen.	2079	1655	424	15 59	1 7	— —
Korn.	598	370	222	10 30	— 15	— —
Gerste	3737	3391	346	8 25	— 20	— —
Haber.	779	708	69	5 58	— 21	— —

Beylage zu Nro. 241 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3605. (3. a) Montag den 26. Oktbr. l. J. und die darauf folgenden Tage werden in dießseitigem Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde, Eingang im Augustinergäßchen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr mehrere goldene Ringe mit Brillanten und Rosetten, dann einer mit einem Brillant-Solitaire, Colliers mit Perlen und Brillanten, Ohrenringe mit Tafelbrillanten und Rosetten, ein Kamm mit Brillanten, goldene Dosen, goldene Repetier- und Minuten-Uhren, silberne Löffel, Messer und Gabeln, dann Mannskleider, Wasch, Betten, Matratzen, Commode, Spiegel, Stockuhren, Sessel, Schlitten, Oelgrand, Wachsleinwand, Kameelhaar, Seiden, Zwien, Baumwolle, Taffet- und gradische Bänder, Spitzen, Gallons, Stopfeln, Rauchtaback, Fässer, Schubladen s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit an oben bestimmten Tage und Orte eingeladen.

Den 30. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

3611. Erasmus Mayer Kopbauern-Sohn von Unterhauenstadt, geboren den 7 September 1743, ist beyläufig 36 Jahre Landabwesend und besitzt ein Vermögen von 790 fl.

Auf Anrufen seiner nächsten Verwandten wird derselbe, oder nach seinem allenfallsigen Ableben seine Descendenz aufgefodert, sich binnen 6 Monaten a dato um so gewisser hierorts zu melden, als man außerdem, das unter Curatel stehende Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

Ingolstadt, den 1. Oktober 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

3572. Das Anboth zu 20,000 fl. auf das Landgut des Georg Biechele von Knodorf, entlegen auf dem rechten Donau-Ufer zwischen Vohburg und Ingolstadt, wurde von der Mehrheit der Gläubiger nicht beangnehmt, weil solches zu weit unter der Schätzung stehet, auch das Dominikal-, Grund- und Hautsteuerkapital nicht erreicht. Auf Andringen der Gläubiger wird das Landgut Knodorf zur nochmaligen öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung auf

Mittwoch den 28. Oktober d. J.

mit der Benachrichtigung ausgesetzt, daß sogleich Tags darauf dem Meistbiethenden die bestimmte Entschließung über die Kaufs-An- oder Nichtannahme ertheilt werden wird.

Der Gutsbeschlag und heurige Fond als unentgeldliche Dar-eingabe stehet in einer Schätzung zu 2719 fl.; auch ist der heurige Winterbau ordentlich bestellt.

Die Bestandtheile dieses Landgutes sind die nämlichen, wie solche in dem 29. Stücke des heurigen Neuburger Wochenblatts, in der Beylage zur Augsbueger ordinäre Postzeitung Nro. 173 und 175, in dem Eichstädter Intelligenzblatte Nro. 29, in dem Anzeiger Nro. 49 und 54 des Korrespondenten von und für Deutschland, in den Beylagen Nro. 169 und 175 der politischen Münchener Zeitung, und in dem 29. Stücke des Ingolstädter Intelligenzblattes umständlich beschrieben sind. Das Protokoll wird mit dem Schlage 12 Uhr Mittags geschlossen. Nachmittags 2 Uhr tritt die Umfrage ein. Fremde Käufer haben sich mit gerichtlichen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Actum den 24. September 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

3603. (3a) Bekanntmachung.

(Versteigerung des Walnöfer'schen Anwesens.)

Da die bisherigen Kaufsanbothe auf das unterm 20. August 1818 zur Versteigerung ausgeschriebene Anwesen des Alois Walnöfer, Stiftswirth zu Lindau, von den Gläubigern nicht genehmiget wurden, so wird dieses Anwesen am 4ten November 1818 wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Lindau am 30. September 1818.

Königl. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

3578. (2. a) Bekanntmachung.

Konkurs des Kaufmann Johannes Rimmel.

Der Kaufmann Johannes Rimmel starb am 30. May zu Ancona.

Die Foderung der Gläubiger, welche sich bisher gemeldet haben, übersteigen den inventirten Rücklaß.

Auf das Andeingen der gerichtlich bekannten Gläubiger hat man den Konkurs beschlossen, und zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Edikttage bestimmt, als:

den 4. Novbr. 1818 ad producendum, et liquidandum;

den 4. Dezbr. ad excipiendum; und

den 4. Januar 1819 ad concludendum

in dem Maße, daß der Konklusionstermin bis zum 3. Februar 1819 laufe, und die eine Hälfte dieses Termins ad replicandum, und die andere ad duplicandum zu verwenden sey.

Wer demnach, aus was immer für einem Rechtsgrunde Ansprüche an die erwähnte Verlassenschaftsmasse zu machen gedenkt, wird hiemit aufgefodert, seine Rechtsnothdurft an den festgesetzten Edikttage in Person oder durch einen genugsam bevollmächtigten Anwald sub poena praeclusi anzubringen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß das in der Kramergasse dahier entlegene, ganz gemauerte Wohnhaus, welches drey Stock-Werke, und im untern Stockwerke einen Laden enthält, mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger am 2. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr gerichtlich versteigert werde, wozu sich Kaufs-Liebhaber dießorts einfinden mögen.

Lindau, am 20. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

Vorladung.

3599. Nachdem man für das Anwesen des Johann Pfeil

bürgerl. Metzgers in Erding bey der öffentlichen Versteigerung ein ordentliches Kaufanbot erhalten, übrigens aber die Verwahrung sich inzwischen begründet hat, daß noch mehrere dem Gerichte unbekannte Gläubiger vorhanden seyn möchten; so will man solche hievon öffentlich in Kenntniß gesetzt und hiemit' aufgefordert haben, sich bey der zur endlichen Berichtigung dieses Debitwesens auf Samstag den 14 November anberaumten Tagfahrt zur gehörigen Gerichtszeit einzufinden, widrigenfalls sie sich die Schuld selbst beymessen mögen, wenn die Verhandlung abgeschlossen wird.

Den 30. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Erding,
v. Inama, Landrichter.

3590. Vom

Königl. baier. Landgericht Erding!

Auf Ansuchen der Kreditoren des Joseph Gnap, Bräuhaus- und Schloß-Realitäten-Besitzers zu Burgrain, wird dessen Gesammtanwesen einer wiederholten öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu auf 21. Oktober d. J. Tagfahrt angesetzt.

Rücksichtlich der zum Verkaufe bestimmten Realitäten wird sich auf die früheren Ausschreibungen (Isar-Kreis-Intelligenz-Blatt vom 9. April v. J. Stück XV., Münchner politischen Zeitung Beylage Nro. 85, dann Mayische Zeitung Beylage Nro. 84, ferners Isar-Kreis-Intelligenzblatt vom 10. Dezbr. v. J. St. L., Münchner politischen Zeitung Beylage Nr. 302, dann Mayischen Nro. 300 bezogen.

Die Versteigerung geschieht im hiesigen Amtslokale von 9 bis 2 Uhr Nachmittags, und die Ratifikation des Kaufes wird sich von Seite der Kreditoren vorbehalten.

Kaufsliebhaber, welche in der Zwischenzeit die Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den aufgestellten Gutsadministrator Joseph Graser zu wenden.

Auswärtige Käufer haben sich mit legalen Zeugnissen über Vermögen und Aufführung, so wie über allenfallsige Unterthans Verhältnisse auszuweisen.

Erding, den 28. Septbr. 1818.

Der Königl. Landrichter Dr. Inama.

3542. (3. c) Anna Maria Tremel, geborne Amering, und gewesene Schwiebin zu Seibolsdorf dieß Gerichts, ist dd. unlängst ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben.

Da nun in diesem Falle ihr Ehemann 300 fl. an ihre nächsten Verwandten hinauszubezahlen hat, und diese bisher nicht alle ausgekundschaftet werden konnten, so werden die allenfalls noch unbekannten Erbsinteressenten hiemit aufgefordert, sich in Zeit 60 Tagen a dato dieß orts zu melden, und über die Verwandschaft mit der Verstorbenen legal auszuweisen, außer dessen und nach Ablauf dieses Termins obige Nachlaßsumme den bereits bekannten Erben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Niederviehbach, am 10. Septbr. 1818.

Königl. Graf von Seibolsdorf'sches Patrimonial-Gericht hintern Antheils Seibolsdorf,
königl. Landgerichts Vilsbiburg.
Staudinger, Gerichtshalter.

3563. (3. b) Auf Ansuchen des Johann Grensberger, bürgerl. Metzgers dahier, wird, Behufs seiner anderwärtigen Anlaßsgemachung, dessen eigenthümliches Anwesen, bestehend in einem dreyedrigen gemauerten Hause, auf dem vortheilhaftesten Platze, nebst ½tel Antheil von der Fleischbank, 2 Städeln 24 Tagw. 1 Dez. Aeckern, 11 Tagw. 6 Dez. Wiesen, und 12 Tagw. 5 Dez. Waldung, entweder insgesammt, oder die Oekonomiegründe besonders,

Montag den 26ten Oktober von 9 bis 12 Uhr,

mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers, gerichtlich versteigert werden; wobey man bemerkt, daß die Wiedervertheilung des Metzgergewerbes an den neuen Käufer keinem Anstande unterliege, wenn sich derselbe über seine sittliche gehörig ausweise.

Kaufsliebhaber, welche diese Realitäten inzwischen besichtigen können, wollen am Versteigerungstage hieher erscheinen, auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen versehen.

Actum am 18. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Trostberg
im Isarkreise.
Der k. Landrichter leg. ibm.
Dr. Krieger, Assessor.

Gant-Proklama und öffentliche Versteigerung.

3559. (3. b) Da die in dem Schuldswesen des Anton Huber Lidl zu Willmading d. G. gefällte Unterkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, so werden nachstehende drey Edikstage

I. ad producendum et liquidandum, der 19. Okt. d. J.;
II. ad excipiendum, der 19. Novbr. d. J.;
III. ad replicandum, der 19. Dezbr. d. J.

in dem Maße festgesetzt, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. Jänner 1819 bestimmt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die erste Hälfte ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum anberaumt wird.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an oben erwähnten Edikstagen entweder in Person oder durch gemessam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen, als sie außerdem ipso facto präkludirt seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Edikstage auch die Versteigerung des gesammten zur gräfl. Ederstorfischen Kommunalverwaltung zu Lustdorf gehörigen lehnbaren ½ Hofsanwesend des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, ebenfalls vorgeladen sind.

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halbgemauerten und halbhölzernen Wohnhaus sammt Pferdestall;
2) einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) einer Wagenschupfe;
4) einem hölzernen Getreidekasten;
5) einem gemauerten Backofen;
6) einem gemauerten Schweinstall, und
7) einer bedeutenden Anzahl Ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Actum, den 16. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
(L. S.) v. Meng, k. Landrichter.

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 242 — 13. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 12. Okt. Ein reiner Morgenhimmel verkündete uns heute den lieblichsten Herbsttag, als der Donner der Kanonen uns sagte, daß er zugleich Einer der schönsten Festtage des Vaterlandes seyn sollte. Rauschende Musikchöre zogen vom Hauptplatze aus durch alle Straßen der Stadt, um deren Einwohner mit ihren Tönen zur Freude zu wecken. Die Morgengebethe der Baiern waren heute fromme, glühende Wünsche für den erhabenen König, für den gütigsten Vater. Freudig erklangen später die Glocken von allen Thürmen der Hauptstadt, und tausend funkelnde Waffen blitzten im Strahle der Sonne. Unter Trompetenschall zogen das Regiment der Garde du Corps, dann das Regiment der Garde-Grenadiere, das erste Lin. Inf. Regiment König, eine Abtheilung der Artillerie und eine Eskadron Chevauxlegers, nebst der Landwehr, mit klingender Musik und in schönster Ordnung nach der St. Michaelskirche, wo ein solennes Hochamt und Tedeum abgehalten wurde. Hier, so wie in der Frauen-Pfarrkirche, wo der ganze Hof und Staatsrath und das Verwaltungs- und Justiz-Personale der verschiedenen Behörden das Hochamt und Tedeum anhörte, und in den übrigen Pfarrkirchen vereinten, alle Herzen ihre Wünsche zu Gott für die noch lange Erhaltung unsers besten Königs, um Ihn an der Seite Seiner tugendhaften Gemahlin die Früchte Seiner wohlthätigen Einrichtungen und das Glück Seiner Familie im vollen Maaße genießen zu lassen.

Abends strömte Alles in das neue Hof- und Nationaltheater, um der Weihe der Eröffnung desselben beyzuwohnen. Von Glanz umflossen verweilte der Eintretende lange in süßer Ueberraschung, zweifelnd, ob in einen aus irdischem Stoffe geschaffenen Schau-Saal, oder in eine wirkliche Zauberhalle der Musen getreten zu seyn. Se. Maj. der König waren kaum an der Seite Ihrer Maj. der Königin erschienen, als Trompeten- und Paukenschall und lauter Jubelruf dem erhabenen Freunde seines Volkes dem Wunsch und freudigen Dank aller Herzen ausdrückten.

Es wurde ein allegorisches Stück in einem Akte, mit Musik von Herrn Hofmusik-Direktor Fränzl gegeben. Das ganze Personal der K. Hofspielers erschien dabey, und zwar Frau Antonie v. Fischer als Bavaria, Hr. Urban als Apollo und die übrigen K. Schauspieler und Schauspielerinnen als Baierische Männer und Frauen, als Musen und als Gefolge von Diesen und Jenen; ferner als Priester des Apollo. Bey dieser feyerlichen Gelegenheit wurden auch die Namen der Verfasser, deren vaterländische Stücke die von Sr. Königl. Maj. bewilligten Preise erhielten, auf sehr glänzende Weise bekannt gemacht. Das Publikum brach in lauten Freudenruf bey jeder Stelle aus, welche eine Huldigung an den erhabenen Monarchen enthielt, der durch die Erbauung dieses herrlichen Musentempels den Grund zu einer Reihe von auserlesenen Genüßen gelegt, welche in der Folge unser Leben erheitern und unsern Sinn für das Schöne noch mehr ausbilden werden. Seiner Großmuth verdanken Münchens gebildete Bewohner schon so viele heitere Stunden, und das Glück, in einer so glänzenden Hauptstadt zu leben, konnte wohl nicht reger empfunden werden, als gerade an diesem Tage der Eröffnung des neuen Theaters, wo uns, noch trunken von dem Tage vorher genossenen Gesange Velluti's, der berühmte Duport mit seinen meisterhaften Tänzen entzückte.

Richten wir nach allen Seiten unsere Blicke, so sehen wir nun für die Verwaltung der verschiedenen Aemter des Staates, für höhere und niedere Erziehung und Bildung des Volkes, für die Aufbewahrung von Kunstschätzen, für Pflege der Kranken, für Besserung der Schuldigen, für Unterhalt alter und gebrechlicher Krieger u. s. w. schöne und zweckmäßige Gebäude errichtet. Der Einfluß einer guten Bühne auf die Bildung des Herzens und des Verstandes, auf die Verfeinerung des Geschmackes und Erheiterung des Gemüthes wird sich aufs Neue durch das Geschenk eines Musentempels bewähren, welcher mit jedem Theater des an Pracht und Schönheit so reichen Italiens in die Wette eifern darf. Dank dem Monarchen, der seine Hauptstadt mit diesem schönen Monumente der Baukunst geschmückt hat, und möge nie ein anderer als der reine Genius der Kunst darin walten!

Der erste Portalvorhang ist von dem Prof. an der Königl. Akademie der bildenden Künste, Hrn. Seidel, der zweyte von dem Hrn. Prof. an der Universität zu Landshut, Hrn. Slm. Klotz. Die Dekorationen waren von dem Königl. Hoftheater-Architekten, Hrn. Joseph Quaglio.

München, den 12. Okt. Heute sind S. K. H. der Kronprinz von Würzburg im besten Wohlseyn in Nymphenburg eingetroffen.

Baireuth, den 5. Oktbr. Heute wurde von der hiesigen Bezirkskomite des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern das 6te landwirthschaftliche Fest auf dem Exerzierplatz gefeyert. Bey dem mittlern Eingange der Kastanienallee dieses schönen Platzes war eine Tribüne, mit grünen Zweigen und Orangebäume decoriet, erbaut. In einiger Entfernung nach der Mitte dieses Platzes hin waren grüne Baldbäume aufgepflanzt, zwischen welchen die Preisverbrennden Stücke mit den Fahnen und ihren Führern aufgestellt waren. Rechts der Tribüne befand sich ein Chor Hautboisten von dem hiesigen 12ten Regiment und zur

en derselben die hiesigen Alumnen, die abwechselnd mit jenen durch ihren Gesang und harmonische Musik die Menge der Anwesende ergötzte. Eine Abtheilung der hiesigen schönen Nationalgarde war zur Erhaltung der Ordnung aufgestellt. Um ein und halb Uhr verkündeten die auf der Insel des Bassins aufgepflanzten Kanonen, die Ankunft des Herrn Präsidenten und Generalkommissars Freyherrn von Welden im Eingange des Schloßgartens. Am Ende der Papelallee wurde Derselbe von einem Deputirten der Komite' empfangen, und nach der Tribune begleitet. Es wurde das Volkslied: »Heil unserm König Heil, von den hiesigen Alumnen angestimmt und von der Instrumentalmusik harmonisch begleitet. Als Hochderselbe die preistragenden Stücke in Augenschein genommen und sich nach den Besitzern erkundigt hatte, wurde er auf die Tribune begleitet, wo derselbe die von dem Generalkomite ausgesetzten goldenen und silbernen Preise mit den seidenen Fahnen, die mit dem Sinnbild der Ackerwirthschaft gezieret sind, an die Besitzer der preistragenden Stücke unter einer zweckmäßigen Ermahnung zur Ausdauer und fernern Betrieb einer guten Landwirthschaft, austheilte. Jede Preisertheilung war mit Musik begleitet. Nach Beendigung der Preisvertheilung wurden die von dem Bezirkskomite' zu Baireuth und Bamberg zuerkannten Preise für verdienstvolle Dienstboten und für landwirthschaftliche Nebenzweige verlesen. Zuletzt beehrte der Herr Präsident, unserm guten, allgemein verehrten und allgemein geliebten König, auch Protektor des landwirthschaftlichen Vereins ein herzliches Lebe hoch, welches die anwesende Menge eben so theilnehmend, herzlich und innig wiederholte und welches durch den Kanonendonner der nahen Stadt verkündet wurde. Die Wiederholung des Volks-Liedes: »Heil unserm König!« beschloß dieß Fest, das in seinen schon hervorgebrachten wohlthätigen Wirkungen und durch seine erhabene Tendenz gewiß unter die segenvollsten Institute des Vaterlandes gehört.

Oesterreich. Eger, vom 6. Okt. Dem Vernehmen nach werden Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland am 7. Okt. mit 18 Wagen und 76 Pferden von Prag in Carlsbad eintreffen, wohin auch Ihre Frau Tochter, die Groß-Fürstin Maria Paulowna, Erbgroßherzogin von Weimar mit Höchstihrem Gemahl kommen wird. Ihre Majestät Allerhöchstwelche den 8. und 9. Oktober in Carlsbad bleiben und wahrscheinlich am 10. nach Baireuth reisen, sollen von Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Anton und den Landes- und Militair Chefs bis an die Gränze, und von Ihrem Herrn Bruder, dem Herzog Ferdinand von Würtemberg K. H., kommandirenden General in Oesterreich, bis Stuttgart begleitet werden.

Baden. Seit dem 6. Oktbr. Abends befindet sich J. Maj. die regierende Kaiserin von Rußland zu Bruchsal bey Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der Frau Markgräfin.

Hessen. Im Korresp. v. u. s. Deutschl. liest man Folgendes aus Mainz, vom 6. Okt. Wie man vernimmt, hat die Oberbürgermeisterey zu Dürkheim an der Hard von der K. Regierung in Speyer die Weisung erhalten, zum Empfang eines Korps Russen von der in Frankreich stehenden Occupationsarmee, 20,000 Mann stark, welche bis den 20. dieß dort und in der Gegend eintreffen sollen, Anstalten zu treffen. Das Königl. baier. Armeekorps soll den 25. nachfolgen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Darmstadter Zeitung.

3. Die 75 Deputirte, durch gleichzeitige Wahl einiger Personen in mehreren Kantonnen auf 70 vermindert, haben die Provinzial-Wahlversammlung gebildet. In Frankreich kann die Staatsregierung jeder Departemental-Wahlversammlung noch 20 Mitglieder beyfügen. Man hat von dieser Befugniß dahier keinen Gebrauch gemacht, um auch den Schein eines Einflußes der Regierung auf die Wahl der 32 Kandidaten zu vermeiden. Am 19., 20 und 21. Sept. hatte die Provinzial-Wahl-Versammlung zu Mainz durch absolute Stimmenmehrheit 32 Kandidaten (von welchen sie höchstens die Hälfte aus ihrer Mitte nehmen konnte) zum Provinzialrath erwählt, und unmittelbar vor ihrer Auflösung folgende Dankadresse an den Großherzog gerichtet: »Ew. königl Hoheit haben befohlen, die Volkswahlen zur Bildung eines Provinzialrathes an dem Feste eines dem Vaterlande so theuern Namens zu beginnen. Mit dem Zartgefühl einer landesväterlichen Huld, haben Sie diesem so ausgezeichneten Geschenke an Ihre rheinhessische Provinz den Ausdruck einer freudigen Gabe Ihres Herzens gegeben. Diese so schöne Vorbedeutung einer beständigen Harmonie zwischen dem Willen des Fürsten und den Wünschen seines Volks hat für ihre Erfüllung in der gemeinschaftlichen Richtung gegen das Wohl des Vaterlandes eine Bürgschaft, die sich überall bewährt, wo über das Interesse eines gebildeten Volkes das Auge eines gerechten Regenten wacht. Die überlegende Weisheit Ew königl. Hoheit offenbart sich in dem gemessenen aber unverrückten Fortschritte zu dem unwandelbaren Ziele des öffentlichen Wohls. Ihr verdanken Ew. königl. Hoheit getreue Unterthanen bereits außer der Gewißheit einer liberalen, dem Bedürfnisse des Volks und seiner Zeit angemessenen Gesetzgebung, die Wiederbelebung einer seit mehreren Jahren erloschenen, den Rheinhessen so theuern Institution. Unser unbedingtes Vertrauen auf das Wort Ihrer Verheißung bey Besitznahme dieser Provinz ruht auf der Liebe zu Ihrer geheiligten Person. Wir haben noch keinen Schritt gethan, die Lösung dieses großen Wortes zu beschleunigen. Seiner vollständigen Erfüllung gewiß, hat sich bey uns die Prospektive einer glücklichern Zukunft aus einer glücklichen Gegenwart noch durch keine Wolke getrübt. Genehmigen Ew. königl. Hoheit durch das Organ der Abgeordneten zur Provinzialversammlung die Versicherung der wärmsten Dankgefühle und der treuesten Anhänglichkeit. Mainz, den 21. Septbr. 1818.« — Se. königl. Hoheit haben am 24. Septbr. aus den vorgeschlagenen 32 Kandidaten 16 ernannt, welche den Provinzialrath selbst bilden. Der Großherzog scheint hierbey auf das durch die Anzahl der Stimmen ausgedrückte Zutrauen, auf Grundeigenthümer, auf Nichtbesoldete, und darauf huldreiche Rücksicht genommen zu haben, daß, soviel thunlich, aus jedem Kanton wenigstens Ein Mitglied ernannt werde. Der Provinzialrath ist auf den 4. Oktbr. nach Mainz zusammenberufen.«

Helvetien. Folgendes ist ein Abschnitt der Rede, welche der Staatsarchivar Hr. Alexander Stutz in der Sitzung des großen Rathes von Freyburg am 15. Herbstmonat, als es sich um die Rückrufung der Jesuiten handelte, gesprochen hat. Er hielt den Antrag für übereilt, und verlangte Aufschub und nähere Prüfung. »Sollte es (sagte er) mit den ersten und höchsten Pflichten der Regierung verträglich seyn, daß sie sich die Hände binden lasse, und Ausländern die einzige höhere Unterrichtsanstalt, welche wir besitzen, übergebe, ehe auch nur der Erziehungsrath ihren Unterrichtsplan gesehen und geprüft hat? Und was will man von den neuen Jesuiten im Wallis, um die es sich allein handeln kann und allein auch handelt, erwarten? Sie waren Anfangs Schüler des fanatischen Barruani, und nach Aufhebung seines Instituts haben sie dasselbe eine Zeit lang unter

Digitized by Google

dem Namen der Väter des Glaubens (peres de la foi) fortgesetzt, die sie dann vor etwa zwey Jahren Statuten und Ordens-Kleid des h. Ignaz annahmen. Es befindet sich unter ihnen nicht ein einziger durch Talente bekannter Mann, von dem für die Verbesserung des Unterrichtswesens etwas zu hoffen wäre; kein einziger, der selbst im Wallis, wo doch alles Wissenschaftliche so weit im Rückstande ist, auch nur einigermaßen ausgezeichnet wäre. Was soll und die Vereinbarung mit den zwey ähnlichen und dürftigen Häusern im Wallis frommen? Daß geistliche und weltliche Behörden daselbst sie wünschen, begreife ich gar gut; nicht aber, wie wir dazu kommen sollten, dieselbe zu verlangen. Ich höre wohl auch von Luzern sprechen und von Solothurn. Sollen wir uns aber wirklich durch solche Vermuthungen leiten lassen? Wie man in Luzern und Solothurn von der Sache denkt, ist mir nebenbey wohl bekannt, und einstweilen ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daraus in Luzern, daß die neuen Jesuiten sollten zugelassen werden; Solothurn allein aber wäre eine schwache Stütze; auch hat zur Zeit, wo der Orden bestand, der Kanton Solothurn ihm in zwanzig Jahren kaum einen Novizen geliefert. Wie man in Baiern über den neuen Jesuitenorden denkt, weiß ich zwar nicht; aber gesetzt auch, er fände dort Eingang, so würde uns dieß nichts helfen. Schon vor Aufhebung des Ordens bildeten die Jesuiten in Baiern eine von Oberdeutschland abgesonderte Provinz, und so wie ungefähr alle übrigen Monarchen, macht der der König von Baiern insbesondere auch die Maxime geltend, der zu Folge kein Einfluß auswärtiger Verbindungen oder selbst auch fremder Bischöfe in seinen Staaten geduldet wird.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der russische Gesandte Graf Pozzo di Borgo reiste am 4. Oktbr. von Paris, nachdem er sich vorher beym Könige beurlaubt hatte, nach Aachen ab. Auch der französische Gesandte beym preußischen Hofe, Marquis de Bonnay, hat sich nach Aachen begeben.

Zwey Mitglieder des Instituts, die HH. Biot und Arago, sind nach Dünkirchen abgegangen, um sich, gemeinschaftlich mit einigen englischen Gelehrten, mit astronomischen Operationen zu Messung der Erde zu beschäftigen. Man erinnert sich, daß früher Hr. Biot, der sich zu ähnlichen Zwecken nach Nordschottland begab, von Seite der englischen Regierung alle erkenntliche Unterstützung fand.

Ein von Bordeaux nach Nantes abgegangen Schiff ist unterwegs von Seeräubern angefallen und geplündert worden. Die Räuber sprachen französisch.

Der Moniteur vom 2. Okt. enthält folgenden Artikel: »Der König hat die Wahlversammlungen auf das Ende des Oktobers zusammenberufen. Die Wahlversammlungen sind aufgefordert, durch ihre Weisheit, durch ihren Patriotismus, die größten Interessen Frankreichs gründlich zu befestigen. Laßt uns einen Blick auf das Vergangene werfen! Wir werden in demselben nützliche Lehren finden. Es war nach dem 30. März 1814, daß der König die Charte gab und zwey Kammern errichtete. Er vertraute sich edelmüthig der Nation an, indem er dem alten Gesetzgebungs-Korps, das früher für andere Bestimmungen errichtet worden, die konstitutionellen Rechte einräumte, welche der Kammer der Deputirten gebühren. Die Kammer entsprach edelmüthig diesem Zutrauen des Königs durch eine aufgeklärte Ergebenheit, oder durch eine immer weise Opposition. Sie würde auch eben so stark gewesen seyn, als die großen Ereignisse, die sich bereits auf der Insel Elba vorbereiteten, wenn das erste Ministerium den wahren Geist Frankreichs, und die Charte, welche das größte Bedürfniß für Frankreich war, besser gekannt hätte. Im Monat August 1815 wurden die Wahlversammlungen zusammenberufen. Damals war es, daß durch eine allgemeine Uebereinstimmung, die besser verstanden zu werden verdient hätte, jene Art von allgemeiner Protestation gegen die unglückvolle Revolution, die uns in einen Abgrund gestürzt hatte, sich äußerte: eine Protestation, welche alle Wahlversammlungen im Namen des Vaterlandes zu machen schienen, indem sie überall solche Männer zu Deputirten wählten, von welchen sie glaubten, daß sie mit dem größten Enthusiasmus der Sache des Königthums ergeben seyen. Die Sitzung vom Jahre 1815 wurde eröffnet, und bald verbreiteten sich verkehrte Voranzeigen. Eine sonderbare Erscheinung! Die Mehrheit der Kammer der Deputirten stand feindlich auf gegen die Interessen, die sie vertheidigen sollte, und der König und seine Minister befanden sich auf der Seite der Minderzahl. Aber für diese Minderzahl ist die Mehrheit selbst von Frankreich. Und die Kammer der Pairs, die, wesentlich aristokratische Korps in dem doppelten Interesse des Thrones und des Volks, war dasjenige, welches die Sache des Volkes gegen die Mehrheit der geborenen Vertheidiger des Volks vertheidigte. Die Kammer wurde aufgelöst, und die Wahlversammlungen wurden 1816 berufen, den ehrenwerthen Irrthum derer vom Jahre 1815 zu verbessern. Vergeblich verbreitete man nun propfetischen Unglücksläum. (B. f.)

Italien.

Brescia, vom 1. Oktbr. Am 28. vorigen Monats sind Se. kön. Hoh. der Vicekönig in unserer Stadt eingetroffen, und nachdem Sie alle Behörden vor sich gelassen und alle öffentlichen Institute und andere Merkwürdigkeiten unserer Stadt besichtiget hatten, sind Höchstdieselben gestern früh abgereist und haben den Weg nach Bassano eingeschlagen.

Livorno, vom 20. Sept. Vom 18. Aug. bis 15. Sept. sind 42 Kauffahrteischiffe von verschiedenen Nationen und mit verschiedenen Waaren in unserm Freyhafen eingelaufen.

Genua, vom 30. Sept. Se. kön. Hoh. der Herzog von Gloucester sind von Turin in unserer Stadt angekommen.

Rom, vom 30. Sept. Vorgestern wurde in dem Quirinal-Pallast in Gegenwart Sr. päpstlichen Heiligkeit die Prüfung der neuen Bischöfe, welche am 2 Oktober in dem Konsistorium Seiner päpstlichen Heiligkeit vorgeschlagen werden abgehalten. — Vor einigen Tagen wurde in der Kirche der Benediktinerinnen auf dem Gianicolo-Berge dem Erzbischofe Philippi dey Juden getauft, worunter sich einer mit Namen Herschder befand, der aus Cron in Baiern gebürtig ist.

Großbritannien.

Beschluß des päpstlichen Breve's an die irländischen Katholiken.

Wer könnte also wohl Verdacht hegen, daß selbe Regierung mit dem Gedanken umgehe, jene heilige Religion zu stürzen, welche sie so oft begünstigte und untrestützte? Wenn in diesem Königreiche noch etwas Feindseliges gegen den katholischen Glauben angesonnen wird, so sind dis sicherlich nur die Bemühungen einiger einzelnen Menschen, welche vollends aufhören werden, wenn, nach Abschaffung aller, gegen die Katholiken erlassenen Gesetze, diese auf völlig gleichem Fuße mit den übrigen Staatsbürgern stehen werden, und dem freyen Bekenntnisse der Katholischen Religion kein Hinderniß mehr in den Weg wird gelegt werden können. . . . Konnten Wir wohl hoffen, daß die dritte Re-

Digitized by Google

gierung es sich lange Zeit gefallen lassen würde, daß man ihr bey der Wahl der Bischöfe den Antheil, wovon hier die Rede ist, nicht einräume, während man nicht etwa allein gegen katholische Fürsten, wie klein auch ihr Gebiet seyn mag, sondern sogar gegen Fürsten anders handelt, die sich nicht in Gemeinschaft mit der katholischen Kirche befinden? Und würde nicht, wenn Wir jedes Uebereinkommen verweigert hätten, zu besorgen gewesen seyn, daß die Regierung den Plan zur Emanzipation der Katholiken weit von sich weisen, und ihnen fernerhin weder Vortheile noch Schutz in ihren weitschichtigen Besitzungen angedeihen lassen würde? Was aber die Regierung Uns und den Katholiken ganz besonders ungeneigt gemacht haben würde, ist der Umstand, daß, wenn sie letztern die Wohlthat der Emancipation zu Theil werden ließe, die ihrer Herrschaft unterworfenen Bischöfe fähig würden, Sitz und Stimme im Parlament zu führen; in welchem Falle sich nun aber auch die Regierung für berechtigt halten würde, noch mehr Vorsichtsmaaßregeln zu ergreifen, um sich ihrer Treue unbezweifelbar zu versichern. Bemerkt wohl, ehrwürdige Brüder, und seyd innig überzeugt, daß keine politischen und weltlichen Interessen Uns bewogen haben, der Regierung das in Frage stehende Vorrecht einzuräumen, sondern einzig und allein die Vortheile und Vergünstigungen, welche für die katholische Religion das Resultat der Abschaffung der peinlichen Gesetze seyn werden... Ihr wißt es, die Katholiken sind in England auf eine sehr kleine Anzahl zurückgeführt; die Succession der katholischen Bischöfe ist so gut wie zerstört, und es sind blos noch einige apostolische Vikarien übrig. In Irland, obwohl sich daselbst die rechtmäßige Succession der Bischöfe bis auf diesen Tag erhalten hat, haben diese peinlichen Gesetze nach dem Zeugnisse mehrerer irländischen Schriftsteller, die Zahl derjenigen, welche sich zur katholischen Religion bekennen und gestehen, daß das unglückliche Schicksal der Katholiken im diesem Königreiche, durch die Güte Georgs III. bereits bedeutend gemildert worden sey, und daß man im Parlament mehrere Gesetze abgeschaft habe, die schwer auf ihnen lasteten. Allein, es ist euch wohl bekannt, daß noch viele Punkte übrig bleiben, welche die irländischen, hauptsächlich aber die englischen Katholiken sehnlichst, das diese Gesetze abgeschaft werden möchten, und sie haben dieß bekanntermaaßen häufig durch die dringendsten Addressen begehrt. Es ist erlaubt zu hoffen, daß die Zeit nicht fern ist, wo ein Gesetz zu Gunsten der Katholiken vorgeschlagen werden wird; allein welchen Anspruch die Katholiken auch immer darauf haben mögen, so wird es sicher nicht erlassen werden, wenn Wir nicht das, wovon hier die Rede ist (das Veto), zugestanden haben. Durch diese mächtigen Gründe, welche Wir der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß, lange und reiflich erwogen haben, sind Wir bewogen worden, nach eingeholtem Gutachten, wie solches billig ist, mehrerer unsrer ehrwürdigen Brüder, der Kardinäle der heiligen römischen Kirche, und einiger andrer gelehrten, und in den brittischen Angelegenheiten unterrichteten Männer, das erwähnte Auskunftsmittel als ein Mittel, Alles auszugleichen, vorgeschlagen. Wenn ihr, Unsre Stimme hörend, den Andern das Beyspiel der Unterwürfigkeit gebet, und euch mit der Wirksamkeit, die eure Handlungen leitet, bemüht, das Volk zu belehren, und die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, so sind Wir überzeugt, daß aus der Wohlthat der Emancipation, nach langen Stürmen, endlich ruhige und segensvolle Tage hervorgehn werden. Wir ersuchen euch auf das dringendste darum, ehrwürdige Brüder, denen Wir mit besonderer Liebe zugethan sind ꝛc. Gegeben zu Rom bey Santa Maria Maggiore, am 1. Febr. 1816, Unseres Pontifikats im 16ten Jahre. (Unterz.) Pius VII.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Bürger in Wien.

3571. (3. c) Wer an den Nachlaß des verlebten königl. bairr. Oberstlieutenants Karl von Sauer aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche sub termino von 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 27. Septbr. 1818.

Königl. baierische Kommandantschaft.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.
Schmid, Aktuar.

Bekanntmachung.

3595. (2. b) Freytag den 16ten d. M. wird bey den königl. Rentämtern Deggendorf und Vilshofen, und dahier in dem kön. Proviant- und Fouragevermaltungs-Bureau vor dem Isarthore Vormittags von 10 bis 12 Uhr die Verführ der bey den genannten königl. Rentämtern für die hiesige Garnison angewiesenen Haberquantitäten an den Wenigstnehmenden überlassen. Diejenigen, welche diese Transporte zu übernehmen gedenken, werden zu dieser am vorgenannten Tage vor sich gehenden Verhandlung eingeladen. München am 4. Oktbr. 1818.

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3625. Es ist in der Marxvorstadt ein Logis mit 3 heitz- und 1 unheitzbaren Zimmer, sämmtlich ausgemalt, Speis, Magd-Kammer, Küche, kleine Holzlege, s. v. Abtritt, großes Fiez (dieses alles hell und unter einem Schloß) im Hof eine Holzlege auf 3 Klafter, kleinen Keller und 1200 □Schuh Garten, um 100 fl. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in der Neuhausergasse Nro. 1102 über 2 Stiegen.

3620. (2. b) Unterzeichneter wohnt gegenwärtig in der Behausung des Herrn Apothekers Vogel am Fraunfreithofe Nr. 1594 im 3ten Stocke.

Dr. Kistenfeger,
k. Armenarzt und Geburtshelfer.

3622. Mademoiselle Elise Lagrange gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß sie ihre bisherige Wohnung der Residenz gegenüber verlassen, und eine bey dem lachenden Wirth Nro. 59 über 3 Stiegen in der Preisingsgasse bezogen habe, übrigens aber fortfährt, in allen Arten Mode und Kleider zu arbeiten. Blumen und Federn verkauft sie wie bisher, sie bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise; auch nimmt sie junge Frauenzimmer in die Lehre.

3601. Die Stimme des Rufenden in der Wüste. Math. am 3. Kap 3. Vers. Oder: Was soll man von den Irrungen zwischen S. H. Pius den VII. und dem Konstanzischen Generalvikar Frhrn. v. Wessenberg, denken. Erscheint bis künftigen Montag oder Dienstag beym Kunsthändler Mühlberger, in der Kaufingergasse Nro 1916.

3616. An der Schäfflerstraße Nro. 1355 ist zu ebener Erde ein Laden, und im 3ten Stocke eine bequeme Wohnung zu vermiethen und sogleich zu vermiethen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 243 — 14. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 13. Okt. Einzelne Kanonenschüße, die vom Aufgange der Sonne bis zu deren Untergang in abgemessenen Zwischenräumen ertönten, bezeichneten heute den Tag der Gedächtnißfeyer für die verstorbenen Ritter des Kön. Max Joseph-Ordens. Um 10 Uhr rückte die ganze Besatzung zur Kirchenparade aus und es wurde in der zu diesem Zwecke eingerichteten St. Michaelskirche unter einer militärischen Trauermusik das Todtenamt gehalten, welchem sämmtliche hier wohnende Großkreuze, Kommandeurs und Ritter dieses Ordens beygewohnt haben. Ein in der Mitte der Kirche emporgerichteter Katafalk, von unzähligen Lichtern umschimmert, und die an den Seitenwänden des Chors angebrachten Wappen der verstorbenen Ordensglieder, erhöhten die Trauer dieses Festes. Der Tag verfloß in ernsten Erinnerungen an die dahingeschiedenen Helden, die sich den Dank der Nachwelt durch ihre Verdienste um das Vaterland erworben, und in tausend Herzen wackerer Krieger erwachte das Andenken an dieselben mit dem stolzen Gefühle, als Waffenbrüder Zeugen der ruhmvollen Thaten gewesen zu seyn, welche Bavaria's Geschichtstafeln als Vorbilder des edelsten Patriotismus den spätesten Nachkommen aufbewahren werden.

(Eingeschickt.) München, den 13. Oktober. Eine dreyfache Freude hat uns der gestrige Tag bereitet — und wie viele kleinere Freuden steckten nicht noch, wie eingeschachtelt, in diesen ihren drey Hauptgliedern! Erst das festliche Gedächtniß eines wahrhaft innig geliebten Namens, mit den daraus hervorgehenden kriegerischen Aufzügen, kirchlichen Feyerlichkeiten und frohen Tafelvereinen. Dann der freundliche Herbst-Tag, mit seiner stillen mondhellen Braut. Endlich die Eröffnung des neuen Schauspielhauses.

Es ist und bleibt dieß, im Großen gedacht, wie im Einzelnen ausgeführt, ein schönes Denkmal der Regierung unsers guten Königs. Unter allen Künsten, die das Leben schmücken, ist die Baukunst aber auch die Königlichste. In ihrem Dienste stehen hundert andere Gewerke und Fertigkeiten. Offen stellt sie ihre Schöpfungen hin, zur täglichen Augenlust, zu stiller Belehrung und dauerndem Gebrauche. Nicht Einen allein beseligt, Tausend beschäftigt und ernährt sie. So geschieht es, daß der bestimmte Zweck derselben, so bedeutend er auch sey, oft der geringste ihrer Vortheile ist.

Die Schätze und Geheimnisse dieser hohen Kunst sind freylich noch nicht alle erschöpft. In dem Melodischen derselben — um gleichnißweise kürzer zu reden — haben Griechen und Römer die größten Fortschritte gemacht, und nie wird, nie dürfe im Strom der Zeiten untergehen, was sie, nach ihren Bedingungen, Herrliches vollbracht und gelehrt haben; mit verständiger Wahl und Beschränkung nur wuchere es fort. Aber der Vollklang ihrer Harmonieen, von denen aus verflossenen Jahrhunderten einige Laute so kräftig und lieblich noch herübertönen, dieser ist — was auch der sonst gerechte Stolz unserer Zeitgenossen dagegen sagen mag — doch wohl nur späteren Nachkommen aufbehalten.

Unter die Hauptzierden des neuen Schauspielhauses gehört unstreitig der neue Vorhang. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, ein anerkanntes Meisterwerk, das zugleich hieher paßte, zum Vorbild zu nehmen, das Fresco-Gemälde nämlich von Guido Reni — dem Meister im Anmuthig-Edlen — den Sonnengott vorstellend, bekannt aus dem Kupferstiche »Aurora« von Raphael Morghen. Welcher Gegenstand hätte sich auch besser hieher geschickt, als der ewig blühende Jüngling Apoll, der freundlich strahlende Gott des Gesanges und der Tonkunst, mächtig und gütig über die Erde hinschwebend — ihm voran, mit ihren Rosenhänden den Schleyer der Nacht wegräumend, die junge Morgenröthe — um Rosse und Wagen her die Horen, die Göttinnen des Liebenswürdigen und Schönen, des Geordneten und Regelmäßigen. Wie wenig an ihrem Platz wären hier eine schwerfällige Allegorie, eine leere Architektur oder todte Symbole gewesen! Der Reitz der Neuheit wird, ob dem Gelungenen und Treffenden des schon Bekannten, nicht vermißt. Unsere Zeit, noch immer im Kampfe und im Durchbrechen begriffen, ist überhaupt an Erfindung nicht reich, und, wo sie erfindet, nicht sonderlich glücklich. So aber war es, als wenn wir, an der Stelle eines Aufsatzes, ein glückliches Motto aus Virgil oder Horaz lasen. Und wenn es sich bestätigt, daß der Frauen Erhabenste es ist, deren Wahl wir diese Abbildung verdanken, so drängt sich uns von Neuem die Bemerkung auf, wie seit vielen Jahrhunderten Kunstsinn und reiner Geschmack nicht nur Aufnahme und Beförderung fanden in Baierns Regentenhause, sondern auch nicht selten von ihm selbst ausgingen.

Die Ausführung des Gemäldes war in glückliche Hände gefallen. Der technische Vortrag desselben hat einen seltenen Grad der Vollendung, und wer die Schwierigkeiten nur halbwegs kennt, welche dem Aufstieg der Leimfarben anhängen, wird den theoretischen Kenntnißen, so wie der praktischen Fertigkeit des Künstlers *) Gerechtigkeit widerfahren lassen, der, von Vater und

*) Prof. Simon Klotz, der in seinen Steinzeichnungen aus dem »Leben Jesu« auch schöne Beweise seiner Compositions-Kenntniß liefert, für die ihm hier keine Gelegenheit gegeben war.

Digitized by Google

Bruder unterstützt, in kurzer Zeit diese Arbeit vollbracht, und wenn er sich gleich keine wesentlichen Abänderungen erlaubte, doch in manche Formen und Köpfe weit mehr Adel und Anmuth gelegt, als seine Copie ihm darbot, auch der reich dekorirten Umgebungen wegen eine festlichlebhaftere Färbung mit Recht vorgezogen hat.

Das hiesige Publikum, das im richtigen und zarten Gefühl des Schönen in den Künsten, sich jedem andern an die Seite stellen darf — das nicht alles Tadelswerthe laut verhöhnt, aber selten dem Mittelmäßigen seinen Beyfall schenkt, war von der Erscheinung dieses Vorhanges so hingerissen, daß es, die Sitte des Tages ganz vergessend, in zweymaligen rauschenden Beyfall ausbrach — ein der ganzen würdigen Künstler-Familie von allen Guten gegönnter rühmlicher Lohn.

Ob an diesem so freundlich aufgenommenen Werke gar nichts auszustellen sey — wer weiß? Wie Weniges ist ganz tadellos — und wie Vieles wird mit Unrecht getadelt! Oder geschieht es nicht zuweilen, daß wir wegen eines unscheinbaren Mangels Werk und Meister verunglimpfen, während wir selbst an hochzeitlichen Tagen mit dem Absuedesten fürlieb nehmen, dem gebildeten Inländer zum Gelächter, dem verwunderten Fremden zum Gespött. Wäre man sich nur immer bewußt, wie viel Bildung und Kenntniß dazu gehöret, das Gute und Gelungene zu erkennen und zu achten — die Kritik wäre oft stiller und bescheidener.

Wahr bleibt jedoch, daß es Gelegenheiten gibt, wo ein gegründetes strenges Urtheil Pflicht ist gegen uns und Andere.

B. Sch.

Das neue Hoftheater nimmt die östliche Seite des Max-Josephs-Platzes ein, und bietet durch seine gegen Westen gerichtete Façade einen großen und prachtvollen Anblick dar, der in Zukunft noch durch die große Säulenreihe erhöht werden wird, welche sein Portal bilden werden. Die ganze Länge des Baues ist 333 Fuß 8 Zoll. Die Totalbreite ohne Seitenflügel 184 Fuß 6 Zoll; mit den Flügeln 425 Fuß 4 Zoll. Das Vestibule ist von doeischen Säulen getragen, und hat 45 Fuß im Quadrat. Die beyden Foyers für das Publikum haben 84 Fuß 6 Zoll Länge, 31 Fuß Breite, und sind von dorischen Säulen getragen. Die Hauptstreppe ist 13 Fuß 6 Zoll breit. Das Auditorium, im Plafond gemessen, beschreibt eine reine Cirkelform von 80 Fuß im Durchmesser; die Höhe des Auditoriums ist 65 Fuß; die Oeffnung des Prosceniums, in der Platt-Bande der Soffite gemessen, hat 51 Fuß 10 Zoll. Die Tiefe der Bühne, ohne den hintern Mahlersaal, ist 100 Fuß, von den Lampen an gemessen. Die Länge der Bühne mit dem hintern Mahlersaal 152 Fuß. Die Breite der Bühne zwischen den Hauptmauern 100 Fuß. Die Höhe der Bühne von dem untersten Boden bis unter das Dachgebälke 123 Fuß 10 Zoll. Die Höhe der hintern Schlußmauer von den Fundamenten bis zur Giebelspitze 112 Fuß 6 Zoll. Die unteee Maschinerie ist in drey übereinander liegende Räume odee Etagen getheilt; die obere auf vier übereinander liegende, ganz frey sich tragende Gallerien von 21 Fuß 3 Zoll Breite. 44 Communications-Gallerien verbinden die Haupt-Gallerie, und erleichtern den Maschinendienst. Der Boden der Bühne ist in allen seinen Theilen beweglich und zerlegbar. Zu beyden Seiten der Bühne liegen 32 Gewichtgänge, ein jeder 123 Fuß senkrechter Höhe. Die Höhe einer Coulisse ist 32 Fuß, ihre Beeite 7 Fuß. Die Breite eines Prospekts 54 Fuß Höhe.

Der Malersaal hat eine Länge von 102 Fuß und eine Breite von 42 Fuß; eine gleiche Länge und Breite hat der Uebungs-Saal des Ballets. Der Salon Ihrer Königl. Majestäten von der K. Hauptloge, reich mit Stucatur-Arbeit gezirt, hat 45 Fuß im Quadrat; die Seitensäle haben 84 Fuß Länge und 32 Fuß Breite. Sie sind von Jonischen Säulen getragen. Der gegenwärtig aufgeführte Theil des Baues, welcher das eigentliche Theater bildet, enthält außer dem Vestibule, dem Auditorium und der Bühne, über 80 Zimmer, Säle und Werk-Stätten, 11 Treppen, 12 Ausgänge und eine Menge Souterrains, welche den ganzen Flächeninhalt des Terrains einnehmen. Das Theater faßt 2400 Personen.

Die Beheitzung geschieht durch erwärmte Luft, nach der Erfindung des K. Medizinalrathes und Direktors von Häberl Sen. und ist hier, wie sie noch nirgends bestehet, im Großen angewendet. Die Bewässerung vorgeschlagen, und ausgeführt durch den K. Salinenrath Hrn. v. Reichenbach mittelst Beyziehung des K. Hofbrunnenmeistees Mayr hat in de selben Art kaum ein Theater aufzuweisen. Eine auf dem obersten Kehlgebälke befindliche Wasserreserve von 1200 Kubikfuß Wasser wird unausgesetzt durch ein eigenes Druckweek mit Wasser voll erhalten. Aus dieser Haupt-Reserve füllen sich in verschiedenen Punkten des ganzen Hauses mehrere Nebenreserven, so daß auf jedem Gang und auf jeder Abtheilung Wasser ist. Auf der obersten Stelle des Hängwerkes ist eine Vorrichtung angebracht, durch welche, wenn wider Verhoffen ein Brand entstehen sollt, in einer Minute die ganze Bühne in größten Platzregen versetzt weeden kann. Da übrigens die Beheitzung nicht auf einzelne Theile des Hauses, sondern auf den ganzen Hausraum wirket, so ist das Einfrieren dieser Bewässerungs-Vorichtung auch im strengsten Winter nicht denkbar. Außerdem ist alles Holzwerk des ganzen Hauses mit einer dem Feuer widerstehenden Tinctur bestrichen, welche dasselbe zwar nicht ganz vor den Brand, doch aber vor der ersten Zündbarkeit schützet.

Ohne Marmor und Duff wurden über 8 Millionen Backsteine und über 30,000 Stück Baustämme dee seitensten, und vielleicht einzigen in ihrer Art, verarbeitet. Die Haupt-Dach-Trame, an der die Maschinen Gallerie aufgehangen ist, hat 96 Fuß Länge, 18 Zoll Höhe, und 9 Zoll Dicke; die Gratsparreen aus einem Stücke haben 103 Fuß Länge. Im Durchschnitte arbeiteten beynahe fortwährend über 800 Zimmer- und Maurer-Gesellen mit Einschluß der erfoderlichen Handlanger, und wenn man die außer dem Bauplatze beschäftigten Handwerker in Anschlag bringen will, so erhebt sich die Zahl auf mehr als tausend Arbeiter täglich. Uebrigens sind alle zu diesem Gebäude verwandten Materialien inländischen Ursprungs und alle Arbeiter Inländer.

Preußen. Aachen, den 3. Oktbr. Man sagt allgemein, der Kaiser Alexander und der König von Preußen würden den 15. Oktbr. nach Sedan gehen, um die Occupationsarmee noch einmal in Augenschein zu nehmen, sodann aber nach Aachen zurückkehren. Andere glauben die beyden Monarchen würden auch Paris besuchen. Se. Maj der Kaiser von Oesterreich bleiben hier, damit die Geschäfte nicht unterbrochen werden. Ueber die Dauer des Kongeesses sind die Meynungen verschieden, nach Einigen soll er noch in diesem Monat, nach Andern im November beendigt seyn.

Helvetien. Beschluß der gestern abgebe ochenen in der Aarauer Zeitung enthaltenen Rede des Staatsarchivars Hrn. Alexander Stutz.

Das Haus, sagt man, soll unter dem Ordinaciat stehen. Allein was heißt dieß? Freylich wird es, gleich allen andern

Digitized by Google

auch den unabhängigsten Klöstern, unter dem Ordinariat stehen, so weit sich's um die Polizey des Hauses, den äußerlichen Kultus u. s. w. handelt: dagegen ist die Unabhängigkeit der Glieder des Ordens ein wesentlicher Theil seiner Statuten, welcher ausdrücklich in der Bulle der neuen Institution ausgesprochen wird, und gegen den auch vormals alle Einsprüche vergebens waren, weil die Curia romana darauf in der That ihre Herrscherpläne gründet.

Inzwischen ist es gar nicht meine Absicht, als Gegner und Feind der Jesuiten aufzutreten; ich wünsche nur, daß man sich nicht übereile. Auch unsere Väter haben vierzig Jahre gewartet, ehe sie die Jesuiten aufnahmen, und dennoch blieben ihre Erwartungen zum Theil wenigstens unerfüllt; indem nicht nur unser Kollegium öfters, auch in den letzten Zeiten, mit sehr schwachen Professoren besetzt war, sondern der frühere Schulherrenplan von 1577 offenbar besser gewesen ist, als der, den die Jesuiten, allzusehr auf ihre eigene Bequemlichkeit berechnet, einführten. Sey dem übrigens, wie ihm wolle; ich bitte nur, daß man über die neuen Jesuiten erst einige Erfahrungen sammeln lasse; dieß ist aber nur in größern Staaten möglich, wo man neben den bestehenden Einrichtungen Versuche im Kleinen anstellen kann, während wir den fremden Ankömmlingen sogleich Alles, was wir haben, übergeben müßten. Die Zeugnisse aus dem Wallis, welche uns vorgelegt werden, sind kein Ersatz für jene Erfahrungen, welche ich abzuwarten bitte. Es verdienen dieselben wenig Beachtung, weil sie einerseits erbettelt sind, und wir auch wohl aus eigener Erfahrung den Werth solcher Zeugnisse kennen, und weil anderseits jene, die sie ausstellten, partheyisch sind, indem eine Vereinbarung ihrer dürftigen Einrichtungen mit unserer schönsten Anstalt ihnen großen Vortheil bringen müßte. Ich habe bey achtungswürdigen Personen im Wallis Erkundigungen eingezogen, die nichts weniger als günstig für die Empfohlenen und für den unter ihnen herrschenden Geist lauten. Sie mengen sich, heißt es, in Alles; Regierungen, Haushaltungen, Geistlichkeit, Klöster, über Alles wollen sie den Meister spielen. Vorzüglich aber verkleinern sie, was nicht zu ihnen gehört; ihr Hauptmittel, um sich Anhänger zu verschaffen, besteht darin, daß sie Alle, die ihnen nicht zugethan sind, für Ungläubige oder (um mich des Modenamens zu bedienen) für Philosophen erklären. Wir sollten diesen Geist noch sehr gut von den ausgewanderten französischen Priestern her kennen. Ich will indeß diese Anzeigen, die ich selbst zu erwahren nicht im Fall war, keineswegs zur Grundlage eines unbedingten Verwerfungsurtheils machen, und noch weniger dasjenige Allen Schuld geben, was vielleicht mit Recht nur Einzelnen zum Vorwurf gemacht wird: aber offenbar ist, daß wir vorerst noch mancherley Erkundigungen einziehen und Erfahrungen sammeln müssen, ehe wir mit gutem Gewissen zu dem Hand bieten können, was uns heute angetragen wird.«

Frankreich.

Der Moniteur schreibt: »Nach Berichten aus Aachen, deren Richtigkeit wir verbürgen zu können glauben, lassen die Stimmung der Souverains gegen Frankreich, und ihre Gesinnungen gegen den König hoffen, daß das Resultat dieser erneuerten Versammlung so schnell und so günstig seyn wird, als alle Franzosen es wünschen können. Die Beschlüsse, welche man dort fassen wird, und welche eine Huldigung der Tugenden und der Weisheit Unsers Souverains in sich schließen, werden — wir dürfen nicht mehr daran zweifeln — Frankreichs Ruhe und Glück sichern, und die aufrichtige und dauerhafte Versöhnung aller Völker vollenden.«

Paris, vom 2. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 50 Cent. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Moniteur vom 2. Oktbr.

»Die Kammer, sagte man überall, wird eine blutige Tochter der (ehemaligen National-) Konvention seyn. Inzwischen bot die Mehrheit vom Jahre 1810 nur das Schauspiel einer edelmüthigen Freyheit dar, so wie einer großen Ergebenheit für die geheiligte Sache der Monarchie. Aber ein tödtlicher Stoß war im Jahre 1815 beygebracht worden, und oft gerechte, noch öfters übertriebene Besorgnisse hatten die brennenden Köpfe veranlaßt, anderswo, als in einer immer ruhigen und weisen Festigkeit, Garantien zu suchen. Die Regierung hatte nun gegen alle sich entgegen strebende Außenpunkte zu kämpfen. Es war nicht genug, daß die Regierung die Staatsruder mitten in den Orangsalen, die Frankreich belagerten, fest hielt; in einem Jahre, wo die Härte der Natur mit allen Härten der bewaffneten Nationen gegen uns zu wetteifern schien; es war nicht genug, daß sie allein durch den überwiegenden Einfluß ihrer Mäßigung und Weisheit die stürmischen Abirrungen des Innern, und die Gefahren, welche das Aeußere darstellte, zu bekämpfen hatte. Vergeblich hatte die Regierung mit Glück den Abzug des ersten Fünftheils der Okkupationsarmee unterhandelt. Vergeblich betrieb sie noch mit Europa eine mit Anspruch auf Billigkeit zu entwerfende Abrechnung über die unermeßliche Verwicklung von Interessen, welche aus unsern Siegen und aus unsern Unglücksfällen sich herschrieben. Vergeblich, und in Gegenwart der fremden Armeen, deren Fahnen auf unsern Festungen wehten, schuf die Regierung schnell eine, Frankreichs würdige Armee. Vergeblich endlich unterhandelte sie mit Vertrauen um eine gänzliche Befreyung unsers Gebiets. Weder diese so weit umfassend und verwickelte Gegenstände, noch die der Regierung über alle Erwartung so glücklich gelungene Vorschritte, schienen — soll man es sagen? — hinreichende Bürgschaften für ihren Patriotismus. Am Schluß dieser Unterhandlungen sogar, und während diese Unterhandlungen für Niemand ein Geheimniß waren, erhoben sich feindliche Stimmen; und unter dem prahlerischen Namen einer Liebe für die Freyheit schien man zu Krieg auffordern, um über das zu entscheiden, was die Weisheit allein schon zum Ende gebracht. Ein solches System konnte der Mehrheit der letzten Kammer nicht entgehen. Sie sprach sich mit Gerechtigkeit darüber aus. Und das aufgeklärte innere Gefühl der Nation erinnerte sich vielleicht, in welchen Absichten im Jahr 1792 man auch Krieg forderte und Krieg erhielt! . . . Diese traurigen Verkettungen des Partygeistes scheiterten vor der wahren Liebe zur Freyheit als man über die Befreyung des Gebiets stimmen mußte; ein erhabenes Stillschweigen sprach beredt zu Europa! Was Frankreich betrift, so zählte es die 19 schwarze Kugeln nicht, die in der Urne, welche unsre künftige Schicksale andeuten sollte, sich fanden. Seit diesem Zeitpunkt hat die Uebertreibung keine Gränzen mehr. Die Leidenschaft der einen hatte in den Ministern des Königs nur Verschworne gegen das Königthum gesehn; die Leidenschaft der andern sah in denselben nur Verschworne gegen die Freyheit. Flugschriften von der Themese her antworteten auf ähnliche von der Seine. Und wer sie las, dem schien es, als ob Frankreich zu Grunde gehen müsse, wenn nicht das Staatsruder einer oder der andern der feindlichen Partheyen übergeben würde. Also wäre die doppelte Sache des Königthums oder der Freyheit nur ein Partheywesen, als ob eine Nation nur eine Partey seyn könnte! Nein, nein! Die wahren Freunde dieser Charte, welche das Königthum und die Freyheit heiligt, werden in den Ministern des Königs nicht die Hülfsgenossen einer Par-

Digitized by Google

ley finden, die jenen beyden großen Interessen Frankreichs entgegen ist. Also zwischen Frankreich und den Interessen der beyden an den Aufferpunkten stehenden Parteyen sollen nun die Wähler entscheiden. Ihre Abstimmung in diesem Jahre muß einen unermeßlichen Einfluß haben. Weise, feste, aufgeklärte und rechtliche Männer fordert das Gesetz und das Vaterland von dem Gewissen der Wähler. In ruhigen Zeiten könnte das politische Hin- und Herschwanken ohne Gefahr seyn. Aber in dem entscheidenden Zeitpunkt, worin wir uns befinden, könnte es vielleicht Frankreich in die gewagtesten Verhältnisse hineinstürzen. Wähler! Es hängt von euch ab, eine Revolution von dreyßig Jahren zu beendigen.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 75⅝. — Der Zustand der Königin ist der alte. — Der Courier erklärt die Nachricht, daß sich zu Aachen ein Abgeordneter der südamerikanischen Independenten und ein Gesandter des gewesenen Königs von Spanien eingefunden hätten, für grundlos und absurd. Jener würde weder anerkannt noch angehört werden, Karl IV. denke nicht daran, die Zügel der Regierung in seinem Vaterlande wieder ergreifen zu wollen, und dadurch Europa vielleicht in einen neuen Krieg zu verwickeln. — Nach Versicherung der Times befindet sich der Oberst Macdonald, welchen die Zeitungen mit elf seiner Freunde am Oronoko ermorden ließen, in diesem Augenblick wohlbehalten in Nordamerika.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: La pietra di paragone. Mit Musik von Rossini.

3635. **Ankündigung.**

Heute Mittwoch den 14ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, ist die Beerdigung des verlebten k. b. Landes-Direktionsrathes Titl. von Krempelhuber. Die verehrlichen Mitglieder der Privatgesellschaft im Bauhofe werden höflichst eingeladen, dem verblichenen Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen.

Das gesellschaftliche Seelenamt für selben wird Samstags den 17ten dieß, Morgens 8 Uhr, in der Damenstiftskirche von Seite der Gesellschaft gehalten.

München den 12. Oktober 1812.

Gant Proklama und öffentliche Versteigerung.

3559 (3. c) Da die in dem Schuldenwesen des Anton Huber Liebl zu Willmading d. G. gefällte Gantserkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, so werden nachstehende drey Ediktstage

I. ad producendum et liquidandum, der 19. Okt. d. J.;
II. ad excipiendum, der 19 Novbr. d. J.;
III. ad replicandum, der 19. Dezbr. d. J.

in dem Maße festgesetzt, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 16. Jäner 1819 bestimmt sey, innerhalb welchem Konklusionstermin die erste Hälfte ad replicandum und die zweyte Hälfte ad duplicandum anberaumt wird.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmaße eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrechte genügend anzubringen, als sie außerdem ipso facto präkludirt seyn sollen.

Zugleich wird man am ersten Ediktstage auch die Versteigerung des gesammten zur gräfl. Ezdorfischen Kommunlehnverwaltung zu Landshut gehörigen lehenbaren ½ Hofanwesens des Anton Huber salva ratificatione creditorum vornehmen, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, ebenfalls vorgeladen sind.

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halbgemauerten und halbhölzernen Wohnhaus sammt Pferdestall;
2) einem hölzernen Stadel oder Kühstall;
3) einer Wagenschupfe;
4) einem hölzernen Getreidekasten;
5) einem gemauerten Backofen;
6) einem gemauerten Schweinstall, und
7) einer bedeutenden Anzahl Ackerlandes, Wiesgründe und Waldung.

Actum, den 16. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

(L. S.) v. Menz, k. Landrichter.

Versteigerung.

3636. (3. a) Montag den 19. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden in der Theatiner Schwabingergasse Nro 81 im 1ten Stocke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Vorhänge, lange und ovale Tische, Komod- und Schreibkästen, Bett und Leibwasch, sehr schöne Mannskleider, wobey ein ganz neuer Staats-Diener-Uniform, Betten, Bettladen nebst verschiedenen Gegenständen; dann

Krenners Landtagshandlungen 18 Bde.
Rudharts Geschichte der Landstände 2 Bde.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden

131. So eben ist erschienen und bey Fleischmann in München zu haben:

Die dritte verbesserte und vermehrte Auflage von dem so allgemein geschätzten Werke: Der Mensch. Eine Untersuchung für gebildete Leser, von M. C. F. W. Grävell, Königl. preußischen Regierungsrath. Preis saubee brochirt 4 fl. 30 kr.

Es ist nur eine Stimme über die Vortrefflichkeit dieses Werkes, welches, für alle gebildete Glieder der menschlichen Gesellschaft bestimmt, einer solchen Aufführlichkeit und Deutlichkeit sich erfreut, daß es in den Händen jedes Gebildeten ein Mittel der Veredlung und Beruhigung nothwendig werden muß.

Die binnen einigen Monaten sich vergriffen habende zweyte Auflage ist ein sprechender Beweis, mit welcher Theilnahme dieses gehaltreiche Werk aufgenommen worde.

Berlin, im Septbr. 1818.

Maurersche Buchhandlung.

Die 1122te Ziehung in München ist Montag den 12. Oktbr. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

42 84 73 43 35

Die 1123te Ziehung wird den 9. Novbr. und inzwischen die 743te Regensburger Ziehung den 22. Okt. und die 82. Nürnberger Ziehung den 31. Okt. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 244 — 15. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 14. Oktbr. Dem gestern in der Hofkirche zu St. Michael statt gehabten Requiem für die verstorbenen Ritter des Militär-Max-Josephs-Ordens wohnten JJ. KK. HH. die Königl. Prinzen, Se. Durchl. der Hr. Feld-Marschall Fürst Wrede, die Staatsminister der Armee, Se. Exc. Hr. Graf v. Triva, Se. Exc. der Gen. Kommandant, Hr. Gen. Lieut. v. Raglovich, die obersten Militärautoriäten bey.

Nürnberg, den 12. Oktbr. Gestern Abend trafen Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland auf Ihrer Reise nach Stuttgart und Brüssel hier ein und wurden feyerlichst empfangen. Heute setzten J. M. die Reise weiter fort.

Oesterreich. Innsbruck, den 11. Oktbr. Nach Berichten aus dem südlichen Tyrol sind Ihre Majestät die Erz-Herzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, in Begleitung Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs über Bassano und Trient kommend, am 6. l. M. Nachmittags 2 Uhr in Roveredo angelangt; allerhöchst Ihre Majestät geruheten daselbst die ansehnliche Seiden-Spinnfabrik des dortigen Seiden-Negotianten Joseph Bettini zu besehen, und sodann die Reise nach Riva fortzusetzen.

Zu Riva wurden Ihrer Majestät von dem Roveredaner Herrn Kreishauptmann die geistlichen und weltlichen Autoritäten vorgestellt, welchen 12 junge Individuen vom Adel und vom Bürgerstande folgten, die sich Ihrer Majestät zu einer Ehren-Wache antrugen, welchen Antrag jedoch Allerhöchstdieselben in den huldvollsten Ausdrücken ablehnten.

Am Tage darauf um 8 Uhr früh erfolgte die Abfahrt auf dem Garde See auf zwey eigens hiezu vorbereiteten und dekorirten Schiffe; ein drittes war für die Küche und zur Fortbringung und Hülfe für die ersten zwey, auf welchen sich die Allerhöchsten Herrschaften befanden, für den Fall des Eintritts eines widrigen Windes oder einer Windstille, bestimmt.

Preußen. Die Niederrheinischen Blätter melden aus Aachen, vom 5. Oktober. Zu dem auf Abends sieben Uhr bestimmten, von der Stadt Aachen den Monarchen gegebenen großen Balle in der neuen Redoute, waren anfänglich nur 800 Billets ausgegeben; die später vertheilten Karten, das Gefolge der Monarchen, das diplomatische Korps ꝛc. ꝛc. steigerten diese Anzahl auf ungefähr 1200 Personen, welche an jenem glänzenden Feste Theil nahmen. Nach dem Reglement wurden nach halb sieben Uhr die Thüren bis zu Ankunft der Monarchen geschlossen; es hatte sich daher schon vor sechs Uhr der ganze glänzende Zirkel eingefunden. Alle Straßen in der Nähe der Redoute waren mit Menschen angefüllt; Wagen, Reuter und Fußgänger kreuzten sich im bunten, wirbelnden Gedränge durcheinander. Das Gewühl der glänzendsten Equipagen, der herrlichsten Pferde, der reichsten Geschirre und Livreen aller Nationen und aller höheren Stände boten einen merkwürdigen Anblick dar; Heiducken, Jäger, Jockeys, Neger, Mulatten, Kosacken und Indianer (Wellington führt einen Indianer in Nationaltracht als Bedienten mit sich) schoben sich in bunten Gruppen durcheinander, während ihre Herrn im höchsten Glanze der Hoftoilette ausstiegen. Das K. Posthaus, der Redoute gegenüber, war reich erleuchtet, und mit sinnvollen Inschriften verziert, in denen sich historische Reminiszenzen des Lieblings und Schutzheiligen Aachens, Karl des Großen, und Erinnerungen aus der Vergangenheit an die Zukunft geknüpft, aussprachen. Vor sieben Uhr war der ganze glänzende Zirkel beym Scheine von Tausenden von Kerzen in dem geschmackvoll verzierten Saale versammelt; die Damen in einer dreyfachen Reihe von Sitzen in ein großes Oval geordnet, an dessen beyden Enden die Eingänge für die Monarchen blieben; rund umher eine blendende Kette von Fürsten, Staatsmännern, Feldherrn und großen Hof-Beamten in ihren glänzendsten Feyerkleidern. Die Blitze der Diamanten, der Schmelz der Farben, das Schimmern der Bänder und Großkreuze aller Orden; die Reitze der Damenwelt, durch die ausgesuchteste Toilette erhöht; der Anblick einer großen Gallerie, beynahe aller merkwürdiger Männer der Zeitgeschichte, deren Namen in den Annalen der Kabinette und der Schlachten leuchten, dieses Alles vereint bildete ein Gemälde, das sich nicht mit Worten darstellen läßt, da es selbst dem Pinsel eines vollendeten Malers schwer fallen würde, die Tinten dazu reich, kräftig und wahr genug zu wählen. Alles lauschte in gespannter Erwartung der Ankunft der Monarchen. Jetzt rauschten die Flügelthüren auf: eine dreyfache Fanfare begrüßte die Fürsten. Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm traten Arm in Arm, von den Prinzen des Hauses und ihren Adjudanten begleitet, in den Saal. Alle Damen erhuben sich von ihren Sitzen, den Monarchen huldigend; ein leises Gemurmel lief durch den großen Kreis; es war der Ausdruck inniger Freude über den herzerhebenden Anblick. Die Polonaisen begannen, Se. Maj. der Kaiser Alexander eröffneten mit der Fürsten von Thurn und Taxis (der älteren Schwester unserer verewigten Königin Louise); Se. Maj. der König mit deren Prinzessin den Ball. Als bald darauf die Herzogin von Kent, von Vicomte Castlereagh, und Lady Castlereagh vom Herzoge von Kent geführt, eintraten; setzte der Kaiser Alexander mit der Herzogin und Se. Maj. der König mit der Lady, den Tanz fort.

Digitized by Google

Nach den Polonaisen begann eine Quadrille, in der man den General Maison bemerkte. Nachher folgte noch eine Polonaise, in welcher die Monarchen mit verschiedenen der anwesenden hohen Damen wechselten. Alsdann geruhten Höchstdieselben einige Erfrischungen anzunehmen und entfernten sich dann mit Ihrem Gefolge. Nun wurde der Ball allgemein, und dauerte in rauschender Freude bis nach Mitternacht: die Büffets waren glänzend und für eine so große Versammlung im reichlichsten Ueberflusse servirt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich waren durch Ihre Unpäßlichkeit abgehalten worden, den Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren: auch JJ. DD. die Fürsten von Hardenberg und Metternich waren bey dem Feste nicht erschienen. — Nächsten Donnerstag geben Se. Maj. der König großen Hofball.

Die Monarchen reisen gegen den 18. d. M. nach Sedan, und begeben sich von dort auf das Schlachtfeld von Waterloo, wo Allerhöchstsie am denkwürdigen 18. Oktober große Heerschau über die Truppen halten werden. Es sind schon Courriere mit den nöthigen Befehlen abgegangen.

Frankreichs Räumung ist, dem Vernehmen nach, bereits in den ersten Konferenzen entschieden worden. So viel ist gewiß, daß gemäß der neuesten Weisung S. E. des Herzog von Richelieu, der letzte Kontrakt der Lieferungen für das Occupations-Heer nur auf vier Wochen beschränkt.

Sachsen. Leipzig, vom 8 Oktbr. Acht Tage sind nunmehr von der Leipziger Michaelismesse vorbey, und in den ersten drey Tagen wurden sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Großen Abgang fanden vorzüglich grobe Tücher, Seidenwaaren und Leder. Die Handelsleute, welche die ersten zum Verkaufe hatten, sind größtentheils schon wieder abgereiset, weil sie ihre Waare verkauft haben. Seit einigen Messen blieben sie drey Wochen hier, weil sie immer noch auf Absatz harrten. Das Leder fand schon am ersten Tage reissenden Absatz. Seit einigen Tagen ist jedoch eine merkliche Stille eingetreten, theils, weil die Juden Feyertage haben, theils weil viele Käufer noch nicht angekommen sind, die noch erwartet werden. Dieß sind besonders Juden aus Polen. Auch in andern Waaren hat man ziemliche Geschäfte gemacht, indessen erwartet man doch noch eine größere Lebendigkeit. Die Anzahl der vorhandenen Verkäufer ist sehr groß, doch behauptet man, die Engländer seyen dießmal nicht so zahlreich zugegen, als in den vorigen Messen. Auch verschiendern sie ihre Waaren nicht, sondern halten auf ziemlich hohe Preise. Die sächsischen Fabrikanten in Baumwolle haben in Frankfurt a. M. eine gute Messe gemacht, und man hofft, daß sie auch in Leipzig noch viele Käufer bekommen werden. Alle Arten von Waaren werden gesucht; nur klagen alle die, welche mit Luxussachen handeln, z. B. mit Juwelen u. s. w. über Mangel an Absatz. Man sucht das Nothwendige und jetzt das Entbehrliche noch immer bey Seite. Die Kolonialwaaren stehen noch im hohen Preise. Das neue preußische Zollsystem veranlaßt, da es eben erst eingeführt wird, manche Verlegenheiten. In der Michaelismesse ist zu Leipzig gewöhnlich auch ein großer Obst-Markt, und noch nie hat man so viel Obst hier gesehen, als dießmal. Die Stettiner- und Botsdorfer-Aepfel sind von einer Größe, dergleichen man sich nicht erinnern kann. Die Lebens-Mittel stehen hier insgesamt in einem sehr hohen Preise, und so lange die Messe dauert, welche so viele Fremde hierher bringt, läßt sich auch keine Minderung des Preises erwarten. Unter den Sehenswürdigkeiten, die dießmal nicht zahlreich sind, ist auch eine Mumie nebst ihrem Kasten, welche der Besitzer einen »König Pharao!!« nennt, und dadurch die leichtgläubige Neugierd Mancher herbeylockt.

In der Augsb. Allgem. Zeitung liest man Folgendes vom Main, vom 7. Okt. Der englische Courier ist wegen seiner unkundigen, schiefen und anmaaßenden Urtheile über Deutschland schon oft zurechtgewiesen worden; mehrere deutsche Blätter haben seine Albernheit mit der Geißel des Witzes und der Satyre abgestraft, der österreichische Beobachter hat ihm wohlmeynende Belehrung gespendet. Allein die Besserung scheint noch auszubleiben. Der Zeitungsschreiber eines englischen Ministerialblattes scheint sich auf dem Standpunkte zu gefallen, von welchem ihm Deutschland und Ostindien gleichbedeutend, die deutschen Könige und Fürsten wie indische Rajah's, und die deutschen Völker wie Massen von Paria's erscheinen. Von solchem Standpunkte herab spricht er neuerdings bey Gelegenheit der neuen badischen Konstitution, der er das beste Ansehn und den schönsten Klang nicht absprechen kann, deren Anwendung unter den wilden Völkern des Schwarzwaldes ihm aber höchst mißlich vorkommt. Er meynt, eigentlich nur England könne und dürfe sich einer Konstitution erfreuen, weil England allein dafür reif und dazu eingerichtet sey, und im Grunde habe es damit auch selbst in England manche Mißlichkeit! Aber auf dem Kontinent dürfe sich nur ja kein Volk einbilden, zu solchen Dingen geschickt und fähig zu seyn; was falle uns Deutschen nur ein, daß wir dahin aufzublicken wagten? Uns sey mit Konstitutionen nicht geholfen, wir würden dadurch um kein Haar glücklicher. Und was könnten uns vollends Konstitutionen tauzen, die, wie die badische, von oben herab bewilligt worden, die nicht von dem Volke ausgegangen? Aus diesem allein, von unten herauf, müßten die Konstitutionen kommen, wenn denn doch einmal rechte seyn sollten! Führwahr ein großes Wort, ein ernstes und bedenkliches Wort, das wir vielleicht in gewisser Bedeutung wohr und richtig, aber im Munde des Courier darum nicht weniger befremdlich finden! Wie reimt sich diese folgenreiche Aeußerung mit seiner sonstigen Lehre? Oder sind die Extreme auch hier wirklich näher, als wir geglaubt, und der weiße Jakobiner mit dem rothen leichter einig, als beyde mit dem wahren Freyheitsfreunde? In der That ist der Courier in dieser Behauptung übermäßig liberal, und dringt uns mehr auf, als wir selbst verlangen. Lassen wir doch die Untersuchung, woher die Konstitution kommen müsse, gänzlich fahren, und freuen wir uns der guten erschienenen! Freuen wir uns besonders, daß durch die edle Gesinnung unser Fürsten, durch ihre freyen Geschenke, wir der Güter theilhaftig werden, die zu fordern wir vielleicht berechtigt seyn konnten, die aber auf halbem Wege uns entgegen kommend das schönste Bild der Eintracht zwischen Fürsten und Völkern gewähren! Mißgönnt uns der Courier diese Eintracht? Möchte er durch seine falschen Insinuationen uns über den Werth des Empfangenen täuschen, damit wir Anderes forderten, und mißhellige Störung ihm dann das Recht gäbe, uns der Freyheit unwürdig, für ihren Genuß noch wenig reif zu erklären? Es wird ihm nicht gelingen! Die Deutschen in Baiern, in Baden, in Nassau, haben die von oben herabgekommenen Konstitutionen — die, im Vorbeygehn gesagt, beynahe in demselben Geiste sind — mit hohem Dankesdrang aufgenommen; in Würtemberg bereut man, dem liberalen Erbieten des Königs sich unbedacht entzogen zu haben; in Preußen würde man froh seyn, eine bewilligte Konstitution zu besitzen nur in Hannover, Hessen, Sachsen, wo die veralteten feudalistischen Ständeverfassungen nicht von oben herab durch die Fürsten gekommen sind, aber freylich

auch nicht ganz von dem Volke, sondern von einem Theile desselben, dem aristokratischen, ihren Ursprung haben, dort ist man unzufrieden, wie auch in England selbst, mit den altfränkischen Verfassungsformen, die, obwol — wie man es jetzt vornehm ausdrückt. — geschichtlich entstanden und auf allerley Vertrag beruhend, doch gern von dem Volke mit den sogenannten oktroyirten liberalen Verfassungen, deren sich das südliche Deutschland erfreut, vertauscht würden! Der Courier hat gewiß auf solche Ablehnung seiner Großmuth bey dem deutschen Volke nicht gerechnet; sie ist aber wahr und aufrichtig, unbeschadet des Grundsatzes, den wir auf seinem Werthe beruhen lassen. Was würde aber der Courier gesagt haben, wenn statt seiner unfehlbaren Ministerialblätter irgend eine kezerische Oppositionszeitung solche Aeußerungen an den Tag gebracht hätte!

Frankfurt, den 9. Oktbr. In der Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 1. d. hat Oesterreich zu Gunsten der fürstlichen und gräflichen ꝛc mediatisirten Herrschaften eine Erklärung abgegeben, in deren Gemäßheit ein Ausschuß gewählt wurde, der sich mit Untersuchung und Feststellung dieser Verhältnisse nach Anleitung der Bundesakte beschäftigen soll.

Heute Morgens ist der Hr. Baron Scharfenstein-Pfeil, Kämmerer S. M. des Kaisers von Oesterreich, als Kourier, von Aachen durch hiesige Stadt nach Wien gereist. Dieser Tage sind auch mehrere russische Kouriere von Aachen hier durch nach Petersburg geeilt.

Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Rußland hat sich vor Ihrer Ankunft zu Bruchsal zwey Tage, vom 4. bis zum 6. Oktbr. bey dem großherzogl. Hofe zu Darmstadt aufgehalten.

Niederlande. Brüssel, den 5. Oktbr. Der k. franz. Minister am kaiserl. österr. Hofe, Hr. Marquis von Caraman, ist am 2. d. von Aachen in hiesiger Stadt eingetroffen, um sich nach Paris zu begeben.

Die berühmte Pariser Sybille, Mademoiselle Lenormand, ist vorgestern hier angekommen. Man versichert bestimmt, ihre auf der Mauth in Beschlag genommenen Effekten seyen ihr zurückgegeben worden.

Der russische Generallieutenant Czernitschef, ist am 29. Sept. von Aachen durch Utrecht nach Amsterdam gereist.

Bis zum 10. d. werden alle Minister des Königreichs hier versammelt seyn. Die Büreaux des Ministeriums des Waterstaat und der öffentlichen Arbeiten sind schon in Thätigkeit.

Aus Gent wird gemeldet, daß das Journal des Deux-Flandres am 3. d. nicht erschienen sey. Die Druckerey ist versiegelt und die Arbeiter sind verhört worden. Der Herausgeber sitzt in engem Gewahrsam, ohne daß man bis jezt die Beweggründe dieser Maaßregel kennt.

Hier haben sich zwey Offiziere duellirt, wovon der eine tödtlich verwundet wurde. Die Ursache ihres Streites war — die Rechtschreibung eines deutschen Wortes.

Für die Vertheilung der von Frankreich erhaltenen Reklamationsgelder sind von dem Hamburger Senate die Senatoren Hasse, Sillem und Jenisch zu Mitgliedern einer Kommission ernannt worden. Von Seite der Bürgerschaft wurden für eben diesen Zweck in einer allgemeinen Bürgerversammlung am 1ten Oktbr. 12 Mitglieder erwählt.

Frankreich.

Paris, den 6. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 95 Cent.

Der König fuhr am 5. Oktbr., zum Erstenmale seit seiner Unpäßlichkeit, wieder spazieren.

Am 6. Okt. war beym Könige diplomatische Audienz. Vorher hatte der portugiesische Gesandte, Ritter de Brito, Sr. Majestät seine Abberufungsschreiben übergeben.

Der zum österreichischen Gesandten beym russischen Hofe ernannte Freyherr v. Lebzeltern war von Lissabon über London (wo er dem Prinzen Regenten vorgestellt worden) am 5. Oktbr. zu Paris angekommen. Er wollte sich von da nach Aachen begeben.

Die Königin von Schweden war von Spaa nach Paris zurückgekommen.

Der Generaldirektor der Brücken und Straßen, Hr. Becquey hat bey Mühlhausen die unter Buonaparte angefangenen Arbeiten des Kanals besichtigt, welcher den Rhein mit der Saone verbinden wird, und welchen die Regierung unter dem Namen Canal de Monsieur vollenden lassen will.

Zu Calais wurden noch neuerlich 30 französische Kriegsgefangene, die aus entfernten englischen Kolonien kamen, durch ein englisches Transportschiff ans Land gesetzt. Man erwartete deren noch mehrere.

Italien.

Rom, den 4. Oktbr. In dem vorgestern gehaltenen geheimen Konsistorium wurden drey Erzbischöfe und 18 Bischöfe ernannt und bekannt gemacht. Unter diesen sind die meisten italienische oder in Partibus infidelium. Wir bemerken hier blos das neue Erzbisthum Warschau, welches Monsig. Malczewski, bisheriger Bischof von Gujovien; — das Bisthum Würzburg, welches der Baron von Groß, Kanonikus von Bamberg, und das Bisthum Görz und Gradiska, das Herr Walland, Kanonikus von Laybach, erhält. — Johann Richter, ein Bäcker aus Sachsen, evangelischer Religion, ist hier zur katholischen Religion übergetreten.

Venedig, den 4. Oktbr. Vorgestern früh sind in unserm Hafen die zwey k. k. österreichischen Fregatten Austria und Augusta eingelaufen, die erst kürzlich von Rio-Janeiro innerhalb 65 Tagen zu Triest angekommen waren.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 75 5/8. — Man vernimmt mit großem Bedauern, daß der Lord-Kanzler, Lord Ellenborough, wegen seiner geschwächten Gesundheit seine Entlassung fordern will. (Morning Chron.) — Der Herzog von Devonshire gab gestern dem Großfürsten Michael ein prächtiges Frühstück, welchem das ganze diplomatische Korps und viele Personen vom ersten Range beywohnten. — Nach Berichten aus Afrika treiben die Spanier gegenwärtig den Sklavenhandel lebhafter als jemals. Havannah ist dessen Centralpunkt; von dort versehen sich, theils öffentlich theils insgeheim, die benachbarten westindischen Inseln und auch Louisiana mit dieser Waare. (Statesm.)

Die Regierung des republikanischen Theils von S. Domingue hat in einer Proklamation den Gerüchten von einem drohenden Kriege widersprochen. — Die Behauptung der Zeitungen des festen Landes, daß der wackere Kapitän Sir Murray Maxwell sich zu Spaa befinde, um die Heilung der Wunden, die er bey der Westminsterwahl durch Leute aus der Hefe des Volkes erhalten, zu vollenden, ist völlig grundlos. Dieser Offizier hat England nicht verlassen. (Cour.)

Einer Nachricht in englischen Blättern zufolge, welche wohl sehr der Bestätigung bedarf, hätte der Kardinal Consalvi dem englischen Ministerium die Eröffnung gemacht, daß der Papst einen katholischen Priester nach St. Helena zu Buonaparte abzusenden gesonnen sey; genanntes Ministerium soll darauf geant-

Digitized by Google

wortet haben, daß ein solcher Priester nur dann zugelassen werden könne, wenn er sich ausdrücklich zur pünktlichsten Beobachtung aller auf jener Insel angeordneten Vorsichts- und Sicherheitsmaaßregeln, und wenigstens fünf Jahre dort zu bleiben verpflichte.

Brasilien.

Nachrichten aus Rio-Janeiro, die bis zum 22. July gehn, bestätigen die Gerüchte von dem Plane der brasilischen Regierung, ihre westliche Gränze bis an das Parana (der in den Paraguay fällt, worauf beyde nach ihrer Vereinigung mit dem Uraguay Rio de la Plata heißen) auszudehnen. Sie hat das ganze fruchtbare Land Entre-Rios (zwischen den Flüssen Uraguay und Parana) in Besitz genommen, und auch die Stadt Corrientes (am östlichen Ufer des Parana) besetzt, welche bisher von Artigas usurpirt war. Artigas soll seine Popularität verloren haben, und außer Stande seyn, das Feld zu halten. Die Regierung von Brasilien, die ihr neues Reich befestigen will, sucht die Liebe der Einwohner jener Provinzen zu gewinnen, und auch das gute Einverständniß mit der Republik Buenos-ayres zu erhalten. Einiges Aufsehn machte die Nachricht, daß ein englischer Agent, für spanische Rechnung, ein Schiff mit Waffen und Kriegs-Bedürfnissen zu Rio-Janeiro nach Lima befrachte; man hielt eine solche Unternehmung für der Neutralität entgegen laufend, welche England und Brasilien im Kampfe zwischen Spanien und seinen Kolonien zu beobachten versprachen.

Rußland.

Das vom 7. Sept. datirte kaiserliche Manifest, wodurch eine Rekrutenaushebung befohlen wird, lautet so: »Durch die Manifeste vom 16. Sept. 1816 und vom 6. Sept. 1817 hatten Wir zweymal nacheinander die Zufriedenheit, im ganzen Umfange Unsers Reichs die gewöhnliche jährliche Rekrutenaushebung abzustellen. Indem wir auf diese Weise zwey Jahre nacheinander Unsre treugeliebten Unterthanen nicht im geringsten von ihren häuslichen Beschäftigungen abgehalten haben, konnten sie ruhig in der Mitte der Ihrigen die Früchte des glücklich fortwährenden Friedens und Unserer Sorgfalt für sie genießen. Indem Wir Unsern treugeliebten Unterthanen diese Erleichterung verschafften, wurden Wir nicht weniger durch Gerechtigkeit bewogen, die Dienste Unsrer alten Krieger zu berücksichtigen, und Wir ertheilten jährlich allen vom unteren Range, welche die gesetzlichen Jahre ausgedient hatten, oder deren Krankheit und Blessuren sie zum Dienste unfähig machten, den Abschied. Der dadurch in Unsern Armeen und Flotten entstandene Abgang nahm im Verlaufe von zwey Jahren unverhältnißmäßig zu und endlich ist der Mangel an Dienstthuenden jetzt sehr bedeutend geworden. Daher haben Wir es zur gewöhnlichen Komplettirung Unsrer Armee und Flotte auf dem Friedensfuße und ihrer Unterhaltung im gehörigen Stande für nöthig erachtet, im gegenwärtigen Jahre eine Rekrutenaushebung zu verordnen, und Wir befehlen: Im ganzen Umfange des Reichs von jeden fünfhundert Seelen zwey Rekruten nach dem in Unserm vom heutigen Tage erlassenen speziellen Ukas auszuheben. Gegeben ꝛc.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen.

Bekanntmachung.

3630. (2. a) Künftigen Montag, den 19ten d. M., wird in dem Amtslokale der königl. Militär-Haupt- und Fouragever-waltung dahier vor dem Iserthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne Morgens von 9 — 12 Uhr, eine Heu- und Stroh-Lieferungs-Versteigerung gehalten werden; welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 13. Oktbr. 1818.

Von der

K. b. Militär-Administrations-Kommission.

3632. Am 26ten dieß reist Jemand mit eigenem bequemen Wagen pr. Post nach Wien, und wünscht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das Uebrige ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

3641. Im Laufe künftiger Woche reist Jemand mit seinem eigenen Wagen mit der Post über Salzburg nach Görz oder Triest, und wünscht einen Reisegesellschafter für gemeinschaftliche Kosten. Das übrige ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

München am 13. Oktbr. 1818.

3635. Dem Karlsthore gegenüber im Schlossergäßl Nr. 68 ist ein Garten mit Gartenhaus, Kegelbahn, Laubengang u. s. w. zu verkaufen.

3631. 6 Lieder mit Guitarre-Begleitung in Musik gesetzt, und den deutschen Frauen geweiht von Joseph Ludwig Schell, 1tes Werk. Preis: 48 kr. in der Falter'schen und Siedler'schen Musik- dann der Fleischmann'schen Buchhandlung, und beym Verfasser Nro 1020 in der Kaufingergasse beym Herrn Wundarzte Wolff über 2 Stiegen.

3642. Samstag den 17ten Oktober werden Morgens 10 Uhr auf dem Anger 4 Zugpferde und ein Wagen verkauft.

Versteigerung.

3636. (3. b) Montag den 19. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden in der Theatiner Schwabingergasse Nro. 81 im 1ten Stocke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Vorhänge, lange und ovale Tische, Komod- und Schreibkästen, Bett- und Leibwasch, sehr schöne Mannskleider, wobey ein ganz neuer Staats-Diener-Uniform, Betten, Bettladen nebst verschiedenen Gegenständen; dann

Krenners Landtagshandlungen 18 Bde.
Ruthards Geschichte der Landstände 2 Bde.

Wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

3626. Da ich dieses Jahr wieder eine bedeutende Quantität ächte Holländer Blumenzwiebel sowohl zum Treiben, als auch Gartenflor erhalten habe, so mache ich solches allen Blumen-Freunden hiemit zur gütigen Abnahme ergebenst bekannt.

Auswärtige bitte ich zugleich wegen häufigen unangenehmen Irrungen meinen Vornahmen gütigst beyzusetzen.

Jos. Reder,
bürgerl. Handelsgärtner vor dem Karlsthore in München.

3588. (3. c) Es ist eine leichte Halb-Chaise mit aufgeschraubten Koffer und allen Bequemlichkeiten um einen sehr billigen Preis zu verkaufen, und bey dem Hrn. Hausmeister im Damenstifte dahier zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 245 — 16. Oktober 1818.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, vom 13. Oktober. Das allerhöchste Namensfest Sr. Majestät unsers Königs wurde gestern in unserer Stadt auf das Feyerlichste begangen. — Von dem feyerlichen Empfang J. Maj. der Kaiserin Mutter von Rußland, Maria Feodorowna, aus dem königl. würtembergischen Hause, tragen wir Folgendes nach: — Eine Abtheilung Kavallerie holte Ihre Maj. vor unserer Stadt ein und begleitete Allerhöchstdieselbe um 9 Uhr Abends durch die wogende Volksmenge, die ein ununterbrochenes Lebehoch erschallen ließ, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner von 101 Kanonenschüssen, bis zum Gasthofe zum rothen Roß, wo Ihre Maj. das Absteigquartier nahmen. An verschiedenen Plätzen, durch welche der feyerliche Zug ging, war Militär aufgestellt, so auch vor dem rothen Roß mit herrlicher Musik. Die Häuser waren, so wie es die Kürze der Zeit und das Unerwartete erlaubte (man glaubte Ihre Maj. bey Tage ankommen zu sehen,) aufs Beste erleuchtet. Gleich nach der Ankunft gaben Ihre Majestät sämmtlichen hohen anwesenden Fremden, als Ihren Durchlauchten dem Hrn. Erbprinzen von Sachsen-Hildburghausen, Hrn. Fürsten von Wallerstein, dann dem Hrn. Gen. Kommiss. Grafen von Drechsel Exzellenz und sämtl. hiesigen Staatsbehörden Audienz und gingen dann zur Tafel, wozu die vornehmsten Anwesenden eingeladen worden. Ihre Majestät gewannen die Herzen Aller, die sich zu nahen die Gnade hatten, durch Freundlichkeit und Wohlwollen. Gestern besahen Ihre Majestät die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt und reisten dann Mittags halb 1 Uhr unter Glockengeläute und Kanonendonner nach Stuttgart ab. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich: die Staatsdame Gräfin von Lieben, die Fürstin Turkstanow, der Oberkammerherr von Narischkin, der Hof-Marschall Baron von Albedyl, der geh. Rath Williamov, der Leibchyrurg Etatsrath von Rühl, 3 Sekretäre, im Ganzen 51 Personen.

Augsburg, den 14. Okt. Unter den Feyerlichkeiten, welche an dem vorgestrigen schönen Festtage des Vaterlandes hier Statt hatten, verdient noch die Anheftung des ehrenden Denkzeichens, welches Se. Maj. der König für die Jahre 1813 und 1814 dem Königl. Kriegsheere allergnädigst zu bestimmen geruhten, an die Regimentsfahne der hiesigen Landwehre — eines, seinem ersten Ursprunge nach, schon in der grauen Vorzeit zu findenden Instituts, nachträglich erwähnt zu werden. Wie von jeher patriotischer Geist und Stolz und Ehrbegierde in Augsburgs wackern Bürgern hoch aufflamme, und jeder es sich zur Auszeichnung anrechnete, dem Bürgermilitär anzugehören, welchem Bürgersinn in der Stunde der Gefahr das Daseyn gelehen, eben so lebt auch jetzt noch in Allen der nämliche brave Sinn und ein reges Gefühl für Recht und Pflicht und Freyheit. Sie bewährten diesen herrlichen Geist von Neuem in den jüngst vergangenen Kriegsjahren. Dafür geruheten nun Se. königl. Majestät, dem hiesigen Land-Wehrregimente das Denkzeichen der Armee als eine besondere allerhöchste Auszeichnung an der Fahne zu verleihen. Die gesammte Mannschaft wurde demnach am Namensfeste Se. Maj. des Königs auf dem Paradeplatze zu einem Vierecke aufgestellt, in welchem sich die höchsten und hohen Militärbehörden und eine Menge Honoratioren einfanden, um der Festlichkeit beyzuwohnen. Der würdige Herr Oberst Dietz hielt nun eine kraftvolle, deutschen Biedersinn athmende Rede, in welcher er die Veranlassung zu dieser Feyerlichkeit aussprach, und befestigte sodann das Armee-Ehrendenkzeichen an die Fahne. Ein lautes Lebehoch erscholl dem Huldreichsten der Könige, und machte die dankbaren Gefühle kund, von denen die hiesige Landwehr für so hohe ... wordene Auszeichnung aufs Lebhafteste durchdrungen ist. Nach dieser feyerlichen Handlung defilirte die gesammte städtische Landwehr vorbey, und wurde wegen ihrer schönen Haltung und Uniformirung allgemein belobt.

Trostberg, am 12. Okt. Während heute in allen Tempeln des Königreichs der Segen für die lange Erhaltung des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, vom Himmel erfleht wurde, war man auch hier bemüht, das allerhöchste Namensfest würdig zu feyern.

Schon in aller Frühe verkündete der Reveil, mit türkischer Musik begleitet, die Festlichkeit des Tages. Mittlerweile wurde das zusammenberufene Landwehrbataillon Trostberg aufgestellt und hierauf, unter dem feyerlichen Geläute aller Glocken, in militärischer Haltung in die Kirche gezogen, wo ein Hochamt mit Te Deum, dem auch die Herren Beamten beywohnten, abgehalten wurde, und alles erbaulich und inbrünstig für den gütigen Monarchen und sein Königliches Haus betete.

Nach geendigtem Gottesdienste und Kirchenparade rückte das Bataillon, ihren würdigen Chef, den Hrn. Major und Landrichter von Gasthofen an der Spitze, auf den Exerzierplatz. Hier wurde ein Carree formirt, das den Hrn. Major in seiner Mitte schloß. Derselbe hielt nun mit Anstand und Würde eine passende kraftvolle Anrede, sprach von der Feyer des Tages und von der Nothwendigkeit der Zusammenberufung des Bataillons, und endlich ward zur allgemeinen Freude vernommen, daß Se. Königl. Majestät allergnädigst geruht haben, dem Bataillon als Anerkennung der bezeugten Treue, Anhänglichkeit und Bereitwilligkeit, das militärische Denkzeichen zu verleihen, welches künftighin die Fahne schmücken soll.

Vom Dankgefühle ergriffen und durchdrungen, jubelte Alles, hoch lebe der König, die Königin und das Königliche Haus.

Digitized by Google

Nach stets beygehaltener Ordnung begann der Rückzug; Jedermann kehrte froh und vergnügt wieder in seinen Familien-Kreis heim, und so ward das schöne Fest, das die herrlichste Witterung begünstigte, begangen.

Würtemberg. Durch eine königl. Verordnung vom 9. Oktbr. werden die beyden Kriminalgerichtshöfe zu Eßlingen und Ellwangen, so wie die beyden Appellations-Gerichts-Höfe zu Tübingen und Ulm, nach ihrer Benennung und ihrem bisherigen Bestande und Wirkungskreise aufgelöst. An ihre Stelle tritt, vom 1. Jan. 1819 an, in jedem der vier Kreise des Königreichs, also zu Eßlingen, Tübingen, Ellwangen und Ulm. Ein Gerichtshof, der sämmtliche Zweige der Rechtsverwaltung, wie solche bisher unter die Kriminal- und Appellationsgerichtshöfe vertheilt waren, umfaßt, und aus drey Senaten, einem Kriminal-, einem Civil- und einem Pupillensenate gebildet ist.

Baden. Vorgestern, am 10. d., sind Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland und Allerhöchstderselben durchlauchtigste Frau Mutter, unsere hochverehrte Frau Markgräfin, von Bruchsal nach dem Schloß Favorite, und von dort nach Baden abgereiset.

In der verflossenen Nacht sind Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark, unter dem Namen eines Grafen von Oldenburg, zu Karlsruhe angekommen.

Frankfurt. In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 1. Oktbr. hat Oesterreich, dem Vernehmen nach, zu Gunsten der Mediatisirten ein Erklärung abgegeben, in deren Gemäßheit folgender Beschluß gefaßt wurde: 1. Daß eine aus den Herren Bundesgesandten, Grafen v. Buol-Schauenstein, v. Handel und Freyherrn v. Plessen bestehende Kommission beauftragt werde, die bereits angebrachten, oder etwa sich noch weiter ergebenden Beschwerden und Vorstellungen der subjectirten ehemaligen deutschen Reichsstände, Ritterschaft und Reichs-Angehörigen zu erörtern, und gutachtlichen Vortrag zu deren Erledigung zu erstatten; sodann 2. eine Zusammenstellung und Anwendung derjenigen Grundsätze zu begutachten, welche zur befriedigenden Erfüllung des Art. 14 der Bundesakte, sowohl in Hinsicht der Form der Behandlung als in Ansehung der Sache selbst angemessen erachtet werden, und daß endlich 3. die von einzelnen vormaligen Reichsständen und den Bevollmächtigten des vormaligen unmittelbaren Reichsadels eingereichten Vorstellungen den betreffenden Regierungen im Allgemeinen zur geneigten Würdigung mit der Bemerkung empfohlen werden, daß man die angenehme Hoffnung hege, die Behandlung dieses Gegenstandes, nämlich die Berathung über den Art. 14. der Bundesakte, werde von Seite des Bundestages alsdann mehr in Verkündigung des bereits vollzogenen Art. 14., als in der nähern Erörterung bestehen können.

Frankfurt, vom 10. Oktbr. JJ. kk. HH., der Herzog und die Herzogin von Kent, sind gestern von hier nach Amorbach abgereist.

Gestern ist der russisch. kaiserliche Generallieutenant, Fürst Troubezkoy, von Petersburg hier eingetroffen, um sich nach Aachen zu begeben.

Vom 11. Okt. Gestern ist Se. Heerl., der königl. großbrittanische außerordentl. Bothschafter am k. k. österr. Hofe, Lord Stewart, hier eingetroffen. — Das Militär-Comité des deutschen Bundes hat sich, nach Beendigung seiner Arbeiten, aufgelöst. Die Kommissarien von Seite Oestereichs und Preußens, die Freyherren v. Steigentesch und v. Wellzogen, haben sich nach Aachen begeben.

Es ist noch unentschieden, ob die große Heerschau der Truppen auf dem Schlachtfelde von Waterloo oder in der Gegend von Maubeuge statt haben wird; sie scheint zur Feyer des 18. Oktobers bestimmt zu seyn. Nach der Heerschau kehren die Monarchen, dem Vernehmen nach, hieher zurück; besuchen aber, nach beendigtem Kongresse, wie es heißt, Paris.

Oeffentliche Blätter melden aus Offenbach: »Nachdem der Bau einer Schiffbrücke über den Main bey hiesiger Stadt schon weit vorgerückt war, ist am 2. Okt der unerwartete Befehl von Darmstadt hier eingetroffen, mit dem weitern Bau an der Brücke sogleich einzuhalten.«

Aachen, vom 9. Oktbr. Se. Exc. Herr Pozzo di Borgo, russischer Gesandter zu Paris, ist gestern hier angekommen.

Frankreich.

Paris, vom 7. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 85 Cent.

General Gautheaume ist am 28. Septbr. auf seinem Land-Gute bey Toulon am zurückgetretenen Podagra gestorben. Er war 63 Jahre alt.

Der Bischof von Amiens, de Bombelles, erste Almosenier der Frau Herzogin von Berry, hat kürzlich, als er von Monsieur wegging, einen schweren Fall gethan, der eine Kopfverwundung zur Folge hatte, welche in dem ersten Augenblicke für dessen Leben Besorgnisse erregte.

Die Gemahlin des Herzogs von Feltre (Clarke) war von Paris mit ihren zwey Söhnen zu ihrem Gemahl abgereist, der fortdauernd sich in bedenklichen Gesundheitsumständen auf einem Landgute in der Gegend von Elsaßzabern befindet.

Der Oberst Dusay war von seiner durch Meuchelmörder erhaltenen Wunde beynahe völlig hergestellt. Indessen hatte er auf seinem Krankenlager anonyme Briefe erhalten, die ihn mit einer Wiederholung des Angriffs bedrohten.

Frau v. Vitrolles befindet sich nach dem Journal des Débats zu Aachen, um ihre Ansprüche auf das Fürstenthum Salm geltend zu machen.

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid vom 24. September: »Der Einfluß der kürzlich so unerwartet statt gehabten Ministerialveränderung ist bis jetzt in dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten noch wenig bemerklich geworden. Das Stillschweigen über die Lage unserer amerikanischen Kolonien dauert fort, so wie das über unsere diplomatischen Verhältnisse mit den zu Aachen versammelten Monarchen. Unsere Hofzeitung ist trockner und ärmer, als jemals; sie liefert zwar beynahe in jedem Blatte Kriegsberichte aus Mexiko; die meisten reichen aber nur bis in die erste Hälfte des Monats März; der Vicekönig von Lima hat seit dem April keinen Bericht mehr eingeschickt, und die Nachrichten des Generals Morillo sind vom Monat May. — Nach Privatnachrichten aus Gallizien haben in dieser Provinz einige Volksbewegungen statt gehabt. Man schreibt denselben die Zurückberufung des Generalkapitains St. Marc zu, der wenig beliebt war. — Briefe aus Cadiz melden, daß die Rüstungen zu der Expedition nach Amerika nicht so thätig betrieben worden, als man seit der Ankunft des Generals Grafen d'Abisbal erwartet hatte. Geldmangel scheint die Hauptursache zu seyn. Inzwischen sind aus mehreren Gegenden Spaniens Truppen nach Cadiz beordert worden; zwey Regimenter sollen unter andern zu Barcellona für diese Bestimmung eingeschifft werden.«

Großbrittannien.

London, den 3. Okt. Konsol. 3 Proz. 75¼.

Digitized by Google

Am 2. Okt. wurde die Eröffnung des Parlaments neuerdings bis zum 12. Nov. prorogirt.

Da das Getreide bis auf den Normalpreis von 80 Schill. gefallen ist, so werden nun die englischen Häfen für alle Getreideeinfuhr aus der Fremde gesperrt.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus London, vom 2. Okt. Hiesige Blätter enthalten folgendes Schreiben, welches der Kaiser Alexander nach Ableben des Königs Karl XIII. an Se. jetzt regierende königl. schwedische Majestät erlassen hat:

Mein Herr Bruder!

Da Mir der General, Graf von Löwenhelm, die Nachricht von dem Ableben des Königs, Ihres Vaters, mitgetheilt hat, so wünsche Ich durch gegenwärtiges Schreiben der förmlichen Notifikation zuvorzukommen, und Ewr. Majestät den aufrichtigen Antheil zu bezeugen, den Ich an Ihrem Kummer nehme. Ebenfalls wünsche Ich, Ihnen Meinen freundschaftlichen Glückwunsch bey Ihrer Gelangung auf den schwedischen Thron zu erkennen zu geben. Der Erfolg, womit Ewr. Majestät die Würde und den Glanz desselben unter den schwierigsten Umständen behauptet haben, ist ein sicherer Bürge der Grundsätze der Gerechtigkeit und Weisheit, welche Ihre Regierung bezeichnen werden. In dieser völligen Ueberzeugung beeile Ich Mich, die Ausdrücke der beständigen Freundschaft und ausgezeichneten Hochschätzung zu erneuern, womit ich bin,

Mein Herr Bruder,

Ewr. Majestät guter Bruder und Alliirter.

(Unterzeichnet:) Alexander.

Eben so freundschaftlich hatte der Kaiser Alexander in einem frühern Schreiben aus Moskau vom $^{26}/_{28}$ Februar ein Schreiben vom 4. Februar beantwortet, worin ihm der damalige Kronprinz von Schweden die Krankheit des Königs Karl XIII. angezeigt hatte.

General Lallemand, dessen Kolonie schon beträchtlich durch ausgewanderte Europäer verstärkt worden, sähet fort, die Gränzen der Ansiedlung mit Festungswerken zu versehen.

Norwegen.

Zu Erläuterung der neuerlichen Vorfälle sagt ein Schreiben aus Christiania vom 20. Sept.: »Schon seit längerer Zeit hatte die Langsamkeit und Unschlüssigkeit des Reichstages, so wie das Verfahren vieler Beamten, welche mit beyspielloser Strenge alle Abgaben und Steuern, die von jedem neuen Reichstag vermehrt wurden, einforderten, und stets mit Ausphändung und ähnlichen harten Maaßregeln bereit waren, wenn der Abgabepflichtige nicht gleich bezahlen konnte; diese Umstände hatten, wie gesagt, seit geraumer Zeit den Unwillen der Nation in einem so hohen Grade erweckt, daß öftere Zusammenkünfte und Berathschlagungen über die Art statt fanden, wie diesen mannichfaltigen Uebeln abzuhelfen, und die Lasten des Volkes zu erleichtern wären. Wenige Tage nach der Abreise des Königs nach Trondhjem zur Krönung versammelten sich wieder mehrere Bauern von Hallingdal und Valdens, um sich mit Vorstellungen an den Reichs-Tag zu wenden. Sie zwangen einige Bauern aus Ringerige, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Da sie aber erfuhren, daß die Garnison von Christiania bereit sey, den Reichs-Tag zu schützen, gingen sie wieder auseinander. Am 12. häuften sich die Unzufriedenen in größerer Anzahl in Halldingal in der nämlichen Absicht, indem sie vermutheten, daß sie eben durch ihre Menge leichter Eindruck machen würden. In der Voraussetzung, daß der Reichstag ihnen kein Gehör geben würde, wollten sie sich unter den unmittelbaren Schutz des Königs begeben, und Se. Majestät bitten, die nämliche souveraine Gewalt anzunehmen, wie sie den Königen von Dänemark zustand. Inzwischen war die Zeit herangenaht, wo der Reichstag, infolge königlichen Beschlusses, aufgelöst werden sollte. Um also vorzubeugen, daß diese Bauern nicht die Hauptstadt in Unruhe setzen sollten, schickte der Statthalter in Vereinigung mit dem Staatsrathe, jenem Haufen von Bauern mehrere Civilbeamte entgegen, die von Militär unterstützt wurden. Diese trafen einige Meilen von Christiania ungefähr 200 Bauern, welche sich ohne Widerstand arretiren und nach der Stadt bringen ließen, wo sie jetzt von einer Kommission examinirt werden. Man glaubt, daß ungefähr zehn von diesen Arrestanten zurückgehalten werden dürften, um von ihnen zu erfahren, welche Individuen die Landleute zu diesen Schritten verleitet haben. Auf Veranlassung dieser Zusammenrottungen ist unterm 15. d. M. eine königliche Bekanntmachung erschienen, worin es unter Anderm folgendermaßen heißt: »Nachdem man schon längere Zeit die Unruhen und Machinationen unter dem Volke beobachtet, aber immer noch gehofft, durch die vernünftigen Vorstellungen der treuen Beamten die erhitzten Gemüther der Landleute wieder zu beruhigen, habe der König mit Mißfallen vernommen, daß die Bauern aus Hallingdal und Ringerige haufenweise nach Christiania zögen; er sey deshalb genöthigt gewesen, um die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten, und die guten Bürger zu beschützen, so wie die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehn, sämmtliche im Anzuge befindliche Landleute arretiren und nach Christiania einbringen zu lassen. Es sey dieß zur öffentlichen Kunde gebracht, damit andere Sr. Majestät liebe und getreue Landleute, die, verleitet von den Störern der öffentlichen Ruhe, vielleicht auf dem Wege seyn könnten, ähnliche gesetzwidrige Handlungen zu begehen, unverzüglich nach ihrer Heimath zurückkehren möchten, um sich nicht einem gleichen Schicksal auszusetzen, wie jene Bewohner von Hallingdal und Ringerige gehabt haben. So wie der König stets mit landesväterlicher Gnade bereit sey, jedes passende Gesuch des achtungswürdigen Bauernstandes, welches auf eine gesetzmäßige, anständige Art vor den Thron gebracht würde, nicht allein anzuhören, sondern auch darnach, so weit die Umstände es erlaubten, die Lasten des Landmanns zu erleichtern — so werde er auch wissen, die Macht anzuwenden, welche ihm die Konstitution, so wie die Gesetze des Reichs überantwortet haben, um jeden Störer der öffentlichen Ruhe vor den Richterstuhl zu ziehen, damit er nach den Gesetzen des Reichs bestraft werde.

Schweden.

Stockholm, den 29. Septbr. Am 25 d. überreichte der Ritter v. Rumigny dem Könige in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Allerchristlichsten Majestät. Der Herr Gesandte wird sich in Kurzem mit Urlaub auf einige Zeit nach Frankreich begeben.

Aus Norwegen hat man bestimmte Nachricht, daß die diesjährige Erndte dort im Ganzen um ein Drittheil besser, als die der letztern Jahre, ausgefallen ist.

Der König hat dem 2ten Regiment Garde zu Fuß den Namen Seiner 2ten Leibgarde zugelegt.

Vermischte Nachrichten.

In dem Großherzogthum Baden soll eine Erfindung gemacht worden seyn, welche von höchstem Nutzen wäre. Vermittelst des Dampfes und mit 18 Pfund Tannenholz kann in 10 Kesseln für 100 Mann Speise gekocht werden. In einem Zimmer ge-

Digitized by Google

wöhnlicher Größe können 5 bis 6 dergleichen Apparate aufgestellt werden, die eine einzige Person zu besorgen im Stande ist. Die Errichtung fordert wenig Kosten, und die Speisen lassen sich ausser dem zubereiten, ohne von ihrem Wohlgeschmack etwas zu verlieren.

Am 4. Oktober starb in Wien der Historienmaler Joseph Abel, zu Aschach in Oesterreich ob der Enns geboren, in seinem 82sten Jahre. Seine Freunde und die Kunst haben dadurch einen unersetzlichen Verlust erlitten, die erstern, da er ihnen den Umgang mit ihm durch seine Rechtlichkeit, und Herzlichkeit so schätzbar machte, die Kunst aber, da sie an ihm einen Meister verloren hat, dessen Arbeiten erst die Nachwelt noch gehörig würdigen wird. Bey seinem Leben hatte er von Seite der Kunstgenossen mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen; doch gewohnt, mehr zu leisten, als von sich zu sprechen, widerlegte er sie durch Strenge in der Zeichnung, Wahrheit in Farbe, und Größe in der Zusammensetzung. Weit entfernt, dem Theatral'schen nachzuhängen, nahm er sich, unter immerwährendem Streben nach größerer Vollkommenheit, das Einfache der großen alten Meister, die er in Deutschland und Italien aufsuchte, zum Muster, und würde bey seinem Leben schon Epoche gemacht haben, wenn große öffentliche Arbeiten an der Tagesordnung wären. Seine vorhandenen Gemälde, die Altarblätter zu Gainfahrn, Gumpendorf, Krems, das Portrait Sr. Maj. des österreichischen Kaisers zu Innsbruck, nebst mehreren Gemälden, die unter Liebhaber vertheilt sind, werden ihm die sprechendsten Lobrede halten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Großmama.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Diener aller Welt. Ein komisches Singspiel in 1 Akt aus dem Französischen. Musik von Gaustro. — Den Beschluß macht: Ein Divertissement von Herrn Balletmeister Grur, worin Hr. und Mad. Duport zu tanzen die Ehre haben werden.

Sonntag: Zum Erstenmale: Poscharsky. Schausp. in 3 A.

3646. Die protestantische Schule ist von der Burg-Gasse in das Rosenthal (Krotenthal) Nro. 650 über 2 Stiegen versetzt worden. Der Inspektor dieser Schule, Diakonus Dr. Beck, wohnt in dem großen Löwengarten, dem botanischen Garten gegenüber Nr. 189 über eine Stiege.

Schul-Nachricht.

3640. (2. a) Nächstkünftigen Montag, den 19ten Oktober, werden die dießortigen Elementarschulen wieder eröffnet. Die Schulpflichtigen Kinder, welche das sechste Jahr ihres Alters bereits erreicht haben, und diejenigen, welche in höhere Abtheilungen und Kurse eintreten wollen — werden, wenn sie mit legalisirten Impfscheinen versehen sind, und von ihren Aeltern oder den Stellvertretern derselben bey der Schule ihres Bezirkes aufgeführet werden, an nachstehenden drey Tagen eingeschrieben: Montags, den 19ten Oktober, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; Dienstags, am 20ten dieß, Vormittags von 9 bis 11 Uhr; Mittwochs, den 21ten, Vorm. von 9 bis 11 Uhr, und Nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Diejenigen, die sich später zur Inscription stellen, werden nicht eingeschrieben; wenn sie nicht nebst den legalen Impfscheinen und den ordentlichen Schulzeugnissen, noch einen besondern Erlaubnißschein vom königl. Lokal-Schulkommissariate erhalten und vorlegen.

Mit dem Anfange der Elementarschulen beginnet auch die weibliche Zeichnungsschule im Mädchen-Schulhause in der Frauen-Pfarre, nämlich: Mittwochs und Samstags von 2 bis 4 Uhr, für die Elementar-Schülerinen aus andern Schulen, und von 10 bis 12 Uhr können auch solche Mädchen Unterricht erhalten, welche die Elementarschulen nicht mehr besuchen.

Die für die höhere Bürgerschule geeigneten Schüler haben sich am 3ten und 4ten oder 5ten November, jedesmahl Vormittags von 8 bis 10 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Schullokale auf dem Kreuze, zur Inscription zu melden.

Anmerkung. Um Irrungen und ungeeignete Anfragen zu vermeiden, wird hier nachträglich erinnert: Daß vom Frauen-Pfarr-Schulbezirke ausgeschlossen bleibt: das Thal, der Rindermarkt, die Ledergasse, das Plätzl, die Karlsstraße, die Herzog Max Burg, das neue und das Schwab. Thor. — Das Rosenthal gehört zum Anger-Schulbezirke; die Fürstenfeldergasse zur Rindermarkt-Schule. Die übrigen Schulbezirke finden sich im Schulkatalog vom Jahre 1813, Seite VIII. und IX.

Matthias Weichselbaumer,
Direktor und Lokal-Schulkommissär.

Bekanntmachung.

3630. (2. b) Künftigen Montag, den 19ten d. M., wird in dem Amtslokale der königl. Militär-Haupt- und Fouragen-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavallerie-Kaserne Morgens von 9 — 12 Uhr, eine Heu- und Stroh-Lieferungs-Versteigerung gehalten werden; welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 13. Oktbr. 1818.

Von der
K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Versteigerung.

3636. (3. c) Montag den 19. Oktober, von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden in der Theatiner Schwabingergasse Nro. 81 im 1ten Stocke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Kanapee, Sessel, Spiegel, Verhänge, lange und ovale Tische, Komod- und Schreibkästen, Bett- und Leibwasch, sehr schöne Mannskleider, wobey ein ganz neuer Staats-Diener-Uniform, Betten, Bettladen nebst verschiedenen Gegenständen; dann

Kreuners Landtagshandlungen 18 Bde.
Rudharts Geschichte der Landstände 2 Bde.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

3614. (2. b) Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er mit hoher Bewilligung der k. Regierung des Isarkreises vom 4ten November 1817 eine Lehranstalt eröffnen wird, welche den Unterricht in der deutschen, lateinischen, italienischen, französischen Sprache, im Rechnen, doppelten Buchhalten, Zeichnen und in der Calligraphie umfassen soll.

Er hofft, sowohl durch Auswahl der vorzüglichsten Lehrer, als durch strenge Ordnung und Fleiß die Zufriedenheit der Aeltern zu verdienen, welche ihm ihre Söhne anvertrauen wollen.

Nähere Auskunft in Hinsicht der Lehrstunden und der besondern Bedingnisse kann entweder bey ihm selbst, oder beim Hrn. Laichner in der Dienergasse im Geschmeidemacher Hause zu ebener Erde in einem ausführlichen Blatte in Empfang genommen werden.

Graf von St. Simon.
vor dem Karlsthor Nro 1299 über 2 Stiegen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 246 — 17. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 15. Okt. Gestern sind JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg von hier nach Eichstädt abgereist.

Am 12. Oktbr. wurde zu Erlangen mit der Feyer des Namensfestes Sr. Maj. unsers Königs zugleich das Fest der Fahnenweihe der königl. Landwehr Erlangens verbunden. Sehr herzliche Gesänge erschienen dabey im Drucke.

Die Augsb. Zeit. schreibt aus Dillingen, vom 13. Okt. Auch hier wurde das Namensfest Sr. Majestät unsers Königs aufs Herzlichste gefeyert. Kaum graute der Morgen, so ertönte in den Straßen die Musik des hier garnisonirenden Regiments so wie auch des städtischen Landwehrbataillons. Während dem Gottesdienste paradirte das 5te Chevauxlegers-Regiment (Prinz Maximilian von Baiern) mit vier Eskadrons zu Pferd, und nach Beendigung desselben wurde unserm vielgeliebten König ein Vivat hoch! von dem Oberst des Regiments angestimmt, das mit lautem Jubel unter dem Geklirre der Säbel von dem Regiment und allen Anwesenden dreymal aufs Herzlichste wiederholt wurde. Der ganze übrige Tag wurde aufs Froheste zugebracht, mit einem Balle beschlossen, und bey jeder Gelegenheit Liebe und Dank gegen unsern besten König laut ausgesprochen. Möge dieses Fest der reinsten Freude noch oft so ungetrübt wiederkehren!

Baireuth, vom 11. Okt. Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland, Maria Feodorowna, trafen in der verwichenen Nacht, gleich nach 12 Uhr unter dem Geläute aller Glocken, dahier im königl. Schlosse ein, setzten heute Vormittag um halb 11 Uhr die Reise nach Stuttgart fort und übernachten heute in Nürnberg. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Weimar und Höchstdero Gemahlin, gebohrne Großfürstin von Rußland, Kaiserl. Hoheit, welche Ihre Majestät die Kaiserin im Carlsbad empfangen und gestern von dort hieher begleitet hatten, traten eine halbe Stunde später die Rückreise nach Weimar an und nahmen den Weg über die nahe Eremitage, um diese zu besehen. Bald darauf folgte Se. königl. Hoh. der Herzog Ferdinand von Würtemberg, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchstderselben nach Nürnberg nach. Die nähern Umstände dieses für unsere Stadt glücklichen Ereignisses werden wir nachtragen.

Baden. Gestern, am 12. d., Abends sind JJ. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, von Darmstadt nach Baden sich begebend, durch Karlsruhe passirt.

Se. königl. Hoheit der Prinz Christian von Dänemark sind am nämlichen Tage Mittags von Karlsruhe über Heidelberg abgereiset.

Hessen-Kassel. Der Jenaer Studiosus Witt aus Altona hat in einem Flugblatt Beschwerde gegen mehrere Offiziere des hessischen Regiments Landgraf Karl zu Fulda geführt. Ihr Kommandant, Oberst von Hanau, nimmt sich aber derselben öffentlich an, und mißt alle Schuld dem Herrn Witt bey, der am Pfingsttage in einer Turnjacke und Hosen, einem Damenstrohhut, einer Kopfwunde mit schwarzem Tuch verbunden, mit einem Hiebe und mit Pistolen bewaffnet, ohne Paß zu Fulda erschienen sey, und sich nicht gebührend betragen, z. B. den Polizeyhauptmann, der nach seinem Paß gefragt, mit seinem Pistol bedroht habe.

Die Hanauer Zeitung hat, wie sie meldet, unvorhergesehener Hindernisse wegen, zweymal nicht erscheinen können. Man spricht, sagt eine Frankfurter Zeitung, von einem Verbote derselben.

Am 6. Okt. Abends sang Mad. Catalani bey Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich in einer zahlreichen auserlesenen Gesellschaft. — Der Hofrath Gentz führt das Protokoll der Kongreß-Konferenzen, die täglich ein, auch wohl zweymal gehalten werden, und gewöhnlich sehr lange dauern. Von den Resultaten hat bis jetzt, außer der entschiedenen Räumung Frankreichs, noch nichts weiters verlautet. — Hr. Etatsrath v. Kotzebue wird dieser Tage hier erwartet.

Göttingen, den 4. Oktbr. Ruhe und Ordnung sind in Göttingen nunmehr völlig wieder hergestellt. Es sind auch Vorkehrungen getroffen worden, um solche zu erhalten. Namentlich ist, sowohl in Absicht, um Studirende von Unbesonnenheit abzuhalten, die für sie leicht sehr nachtheilig werden könnten, als auch um die Ausländer gegen alle Unannehmlichkeiten nachdrücklichst zu schützen, und den Ankommenden und deren Eltern und Angehörigen alle ängstliche Besorgnisse zu benehmen, verfügt worden, daß ein jeder, der in Göttingen bereits Studierender, wie auch jeder Neuankommende, die nachstehende Erklärung unterschreiben muß:

»Ich Unterzeichneter versprechе hierdurch, an der Vollziehung des gegen die hiesige Universität ausgesprochenen sogenannten Verrufs auf keine Weise Antheil zu nehmen, namentlich weder gegen Studierende, welche dieses Verrufs ungeachtet, Vorlesungen besucht haben, noch gegen diejenigen, welche sie besuchen werden, und weder mit Worten noch mit Werken irgend erkennen gehen zu wollen, daß ich jenen Verruf, als mit Wirksamkeit bestehend, anerkenne; vielmehr erkläre ich ausdrücklich, daß ich jede

Aeußerung und Handlung jener Art, welche sich irgend Jemand zu Schulden kommen ließe, für eine höchst strafbare Auflehnung gegen die königliche Regierung erkennt, daß wir endlich auch die auf Handlungen dieser Art festgesetzte Strafe des Festungsarrestes wohl bekannt ist.«

Frankreich.

Man wollte wissen, daß unter den Gegenständen, welche der Herzog von Richelieu auf dem Kongresse von Aachen zur Sprache bringen soll, auch die Rechte der Franzosen, welche Gläubiger fremder Regierungen sind, begriffen seyen.

Die Kammer des Konseils des Gerichts erster Instanz, sagt ein Pariser Journal, hat eine Verfügung erlassen, wodurch die HH. Canuel, Songis und Romilly in Anklagestand (en prévention), die HH. Chapedelaine und Joannis aber in Freyheit gesetzt werden.

Ein anderes Blatt meldet, daß Louis Bastide von der Untersuchungskammer zu Albi ab instantia absolvirt, Dence und Vepnac aber vor die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes zu Toulouse verwiesen worden seyen. Der königliche Prokurator hat vor dem Spruche, Louis Bastide betreffend, appellirt.

Der Sohn des General Lafayette hat zu Chavagnac (Ober-Loire) eine Schule des wechselseitigen Unterrichts gestiftet, wobey er die Lehrer bezahlt, und überhaupt alle Kosten bestreitet. Dieselbe ist seit beynahe acht Monaten in voller Thätigkeit und die Anzahl der Schüler nimmt täglich zu.

Madame Recamier war von Aachen, welches sie am 2. Okt. verließ, nach Paris zurückgekommen.

Ein niederländisches Blatt schreibt: »Die Herzogin Maria Louise von Paema besaß vormals gegen 200,000 Franken Renten in dem großen Buch. Diese Inskription fiel durch das Gesetz von 1813 weg; wie es aber jetzt heißt, ist selbige in Folge der Unterhandlungen des österreichischen Ministers, Barons St. Vincent, auf den Namen der Herzogin hergestellt worden.«

Ein Pariser Blatt will wissen, der Graf Münster zu Hannover habe die neue Verfassungsurkunde für das Königreich Hannover bearbeitet; dieselbe begünstige den Adel weit mehr, als die andern neuen Verfassungen deutscher Bundesstaaten.

Italien.

Livorno, den 5. Oktbr. Heute Morgens verbreitete sich das Gerücht, ein im Ansegeln begriffenes Schiff sey in Feuer gerathen. Bald nachher klärte sich dasselbe auf eine angenehme Art auf, und gewährte dem Publikum ein bis jetzt hier noch nicht gesehenes Schauspiel. Es war das neulich erbaute neapolitanische Dampfboot, Ferdinando Primo, welches in 10 Tagen von denen es jedoch 6 in Porto Ercole zugebracht hatte, aus Neapel hier ankam. — Die hier vor einiger Zeit unter Leitung der französischen Ingenieurs Hrn. Bourri errichteten Dampf-Mühlen entsprechen nicht der von ihnen gefaßten Erwartung. Die Interessentin dieser Unternehmung sind genöthigt, sich nach England an die HH. Bolton und Watt zu wenden, um durch deren Beystand, wo möglich, ihre Maschinen zu verbessern. — Die Prinzessin Pauline Borgheſe befindet sich noch hier. Sie wohnt auf dem Landhause des Schweizer-Konsuls Hrn. Buchhardt. — Das portugiesische Linienschiff St. Sebastian wurde hier, wie man sagt, auf Pferde, die aus Oesterreich kommen sollen, und für den Hof von Brasilien bestimmt sind. — Heute lief eine Algierische Fregatte in diesem Hafen ein.

Hr. v. Lebzeltern hatte am 7. Oktbr. die Ehre dem Könige vorgestellt zu werden.

Spanien.

Madrider Briefe vom 24. Septbr. in französischen Blättern glauben nicht, daß eine Veränderung in der Politik des Königs den Sturz der drey Minister herbeygeführt habe; ihnen zufolge hätte Hr. v. Garay sich genöthigt gesehen, das Ministerium aufzugeben, weil er die erbetenen Bullen 1. zum Verkaufe eines Fünftels der Kirchengüter, 2. zur Verminderung der geistlichen Orden, 3. zur Einziehung der Einkünfte der Komthureyen und Großmeisterschaften der militärischen Orden von San Jago de Compostella, von Alcantara, von Calatrava und von Montesa, vom Papste nicht erhalten. Die beyden andern Ministern wurden in seinen Sturz verwickelt, weil sie seine finanziellen Ansichten theilten. Seinen Nachfolger Hrn. Imaz hält man für eben so umsichtig, beynahe freisinnig, als Hr. Garay unternehmend war. Hr. de Casa-Jenjo, ein Mann von 50 Jahren, hat den Vortheil, beynahe alle Länder Amerika's durch persönlichen Augenschein zu kennen, auch als Schriftsteller hat er seine Einsichten und Vaterlandsliebe erprobt. Hr. v. Cisneros ist ein alter erfahrner Marine-Offizier. Die beyden Minister, welche ihre Plätze behielten, sind der Kriegsminister Eguia, bekannt durch seine Strenge und große Spaesamkeit, und der Minister der Gerechtigkeit und Gnaden, Herr Lozano de Torres, der während der Revolution Intendant der Provinz Salamanca war, und von Lord Wellington öffentlich große Lobsprüche über seine vortreffliche Verwaltung empfing.

Großbritannien.

Die Ernennung des Hrn. Grant zum Staatssekretär von Irland wird in Dubliner Zeitungen als eine günstige Vorbedeutung für die Emancipation der Katholiken angesehn.

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien schildern die Lage des Peishwa als sehr bedrängt; nach dem letzterwähnten Gefechte mit Oberst Adams haben ihn mehrere Marattenhäupter mit einigen tausend Reutern verlassen. Abtheilungen der Heere aller drey Präsidentschaften verfolgen ihn; General Doveton kommandirt die von Madras, Brigadier Smith die von Bombay und Obrist Adams die von Bengalen. Die Times enthalten folgende Schilderung des Standes der Dinge, und des Looses der Marattenfürsten in Ostindien: »Die Länder des Peishwa werden den Präsidentschaften von Bombay und Madras einverleibt; der Setterahfluß scheidet die Antheile, die jeder derselben zufallen; bloß der Hauptstadt Poonah und ihrem Gebiete bleibt ein Rajah, der den Titel von ersterer führt. Dowlet Rao Scindiah, Fürst von Udsein, bleibt im Besitze seiner immer noch ausgedehnten Staaten, weil er während des letzten Krieges neutral gewesen; seine Kriegsmacht ist aber gelähmt. Mulhar-Rao-Holkar, der minderjährige Fürst von Indur, hat persönlich durch die Vernichtung des Marattenheeres, das in seinem Namen seine Staaten und seine eigenen Domainen plünderte, gewonnen. Er bezieht seine Einkünfte sicherer als zuvor; hat aber keine politische Macht mehr. Die Kompagnie schont die Dynastie Holkar wegen ihres Einflußes auf die Stimmung der Eingebornen. Der Fürst von Berar, Bhounsla genannt, der zu Nagpoor residirte, ist abgesetzt und gefangen. Der Nabob von Bhopal, die Rajahs von Kottah (vormals Vasall des Rajah von Mysore) von Chitore, von Joudpoor (ehemals Vasallen des Marattenfürsten Scindiah) sind ihrem Bündnisse mit der Kompagnie treu geblieben, und daher im Besitze ihrer Lande erhalten worden. Die beyden letztern, wovon der eine von einem aufrührerischen Adel umgeben, der andere aber über die durch den Krieg herbeygeführte

Verheerung seines Landes in Wahnsinn verfallen ist, will Gouverneur Hastings unter besondern Schutz nehmen. Ameer-Khan, ein muhamedanischer Gebirgsfürst, hat Frieden geschlossen, und man rühmt ihm nach, daß er die Verträge halte. Die Pindarees, diese Tartaren Hindostans, sind gänzlich zerstreut; die Eingebornen, froh dieser unerbittlichen Tributherren befreyt zu seyn, machen selbst Jagd auf diejenigen, welche noch im Lande herumziehn. Die Bande des Cheeton ist die bedeutendste, aber ohne stete Heimath.«

Es ist jetzt ein Verzeichniß von denen erschienen, die vom 30. April bis 12. Juny d. J. schottische Bankaktien gekauft haben. Damals erhielt man noch laut eines Gesetzes des alten schottischen Parlaments, mittelst dieses Kaufs das Naturalisations-Recht. Unter denen, welche solches auf diese Weise erlangt haben, befinden sich der Schwiegersohn des Lord Keith, Graf Flahaut, die Grafen Foedin-Janson und Jules de Polinac und viele andere Franzosen.

Zu Nottingham hat sich ein großes Unglück ereignet. Das Magazin einer Handelsgesellschaft ist in die Luft geflogen, so daß keine Spur des Gebäudes mehr vorhanden ist. Unter einem Bogen, den das Magazin über dem Wasser bildete, lag ein Schiff mit Pulver; mehrere Arbeiter waren mit dessen Ausladen beschäftigt, als ein Kind im Spielen Feuer an Pulverkörner legte, die aus einem der Fässer gefallen waren; dieses fing sogleich Feuer, und die ganze Ladung sprang in die Luft. Schon sind 11 getödtete und 2 tödtlich verwundete Personen gefunden worden. Das Kind war auch todt. Man rechnete den Schaden auf 30.000 Pf. Steel.

Eine von der russischen Regierung unlängst erlassene Entscheidung hat auf der Londoner Börse großes Aufsehn gemacht. Man erinnert sich, daß zur Zeit des letzten Kontinentalkrieges gegen England (im Jahre 1811) 150 Kauffahrteyschiffe aus diesem Lande nach den russischen Häfen in der Ostsee mit simulirten Papieren abgegangen waren; die Papiere gaben an, die Schiffe kämen aus Lissabon, Teneriffa und andern neutralen Häfen, während sie in der That auf der Themse geladen waren. Es scheint, daß sie sich Hoffnung gemacht hatten, mittelst jener Papiere in den russischen Häfen gut aufgenommen zu werden, allein kaum waren sie daselbst eingelaufen, so wurden sie in Beschlag genommen und konfiszirt. Da die Ladungen alle von Lloyds Gesellschaft assekurirt waren, so erhielten die Eigner 60, 70 bis 80 Prozent Entschädigungsgelder. Die Gesellschaft, die auf diese Art bedeutend eingebüßt hatte, betrieb seit dem Friedensschluße zwischen Rußland und England durch den englischen Gesandten in Petersburg die Rückgabe der Schiffe, und da die Verhandlungen sich in die Länge zogen, schickte sie eine eigene Deputation, an deren Spitze Hr. Rowcroft stand, nach Rußland ab. Die russische Regierung hat endlich eine Entscheidung erlassen, die aber den Erwartungen der Gesellschaft ganz zuwider ist, und große Bewegung auf der Börse veranlaßte. Die nähern Umstände waren noch nicht bekannt geworden.

Zwey angesehene Perser, Merza Jaaffar und Merza Reza die vom dem Schach von Persien abgesandt worden, bereisen jetzt England, um die hiesigen Einrichtungen kennen zu lernen und darnach Verbesserungen in Persien einzuführen. Sie sprechen sehr gut Englisch und besuchten neulich die Universität zu Cambridge, wo Merza Jaaffar, der ein großer Bewunderer von Milton ist, sorgfältig einige Blätter von dem Maulbeerbaume pflückte, der ehemals daselbst von dem unsterblichen Dichter gepflanzt worden.

Nordamerika.

In den südlichen Provinzen der vereinigten Staaten schmeicheln sich die Neger, der Kongreß werde bey seiner nächsten Sitzung ihre Freylassung dekretiren. Sollten ihre Hoffnungen nicht erfüllt werden, so befürchtet man unangenehme Auftritte von Seite der in jenen Provinzen sehr zahlreichen schwarzen Bevölkerung. — Die amerikanischen Schiffe, welche sich St. Helena wegen Lebensbedürfnissen nähern, müssen in einer gewissen Entfernung beylegen; ein Boot mit zwey Offizieren wird gegen sie abgesendet, welche nach ihren Bedürfnissen sich erkundigen und dieselben zu Papier bringen; einer der Offiziere segelt nach dem Hafen, um ihre Beyschaffung zu besorgen, der andere bleibt indessen an Bord des amerikanischen Schiffes, um alle Verbindung mit dem Lande zu verhindern.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält Folgendes: »Dem Kriegsgeneralgouverneur zu Petersburg, General von der Infanterie, Grafen Miloradowitsch, ist befohlen, im Reichsrathe im Departement der Kriegsangelegenheiten Sitz zu nehmen. Die Oberbefehlshaber der Armeen, General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, und der General der Infanterie, Baron von der Osten-Sacken, sind zu Mitgliedern des Reichsraths ernannt. Dem Staatssekretär Olenin ist befohlen, in dieser Funktion im Gesetzdepartement zu seyn, dabey aber auch die ihm gegebenen Aufträge zu erfüllen. Dem Staatssekretär Martschenko ist befohlen, in dieser Eigenschaft im Departement der Civil- und geistlichen Sachen zu seyn; die Geschäfte des Comite' der Minister aber soll, bis auf weitern Befehl, der wirkliche Etatsrath Koloßow leiten. Die Vice-Admirale Crown, Sarytschew und v. Moller sind zu Rittern vom Alexander-Newsky-Orden ernannt. Der beym Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten stehende Etatsrath Sagorowsky ist zum Direktor der Reichskommerzbank ernannt.« — »Das Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wird fortwährend mit neuen Naturschätzen bereichert, welche theils von auswärtigen Korrespondenten, theils von wirklichen Mitgliedern der Akademie, welche die sorgsame und wohlthätige Regierung zum Besten des Vaterlandes in die entferntesten Länder des Erd-Balls reisen läßt, eingesandt werden. So erhielt die Akademie im verwichenen Monat von ihrem Mitgliede, dem in Brasilien als russischer Generalkonsul angestellten Akademiker Langsdorff, eine Sendung von Säugethieren und Vögeln dieses Landes. Unter jenen befinden sich nicht nur Gattungen, welche bis jetzt dem akademischen Museum fehlten, sondern auch solche; die gänzlich neu sind.

Vermischte Nachrichten.

Wegen den jüngst in Amerika gefundenenen Münzen greift weniger die Meynung Platz, als hätten die noch mit dem Compasse unbekannten Römer Kolonien in Amerika gehabt, als daß sie, wie nördlich in das Zinn- und Bernsteinland, so auch südlich Schiffe nach der Westküste von Afrika abschickten, oder Afrika umsegeln ließen, was vor ihnen die Phönizier, Tyrier und Egyptier gethan hatten. Wie leicht war es möglich, daß ein solches Schiff, durch einen Sturm oder widrigen Wind, die Küsten aus den Augen verlor und mit entkräfteten Ruderern in großer Hitze durch einen Passat oder Monsun immer mehr nach Westen getrieben, endlich in Westindien oder Südamerika, gleich einem Cabral, zu landen kam. Wieder zurückzukehren, hatten sie zuverläßig weder Kenntniß noch Muth, sondern sie blieben, oder sie suchten sich einen Ort mit ruhigen oder minder mächtigen, oder lenksamern Einwohnern. Von ähnlichen Ereignissen

Digitized by Google

möchten sich wohl auch die am Dellewarre gefundenen irrdenen Gefäße, wovon Kalm Nachricht gibt, und andere den Ueamerikanern fremde Wälle und Monumente herleiten lassen.

G—th—n.

Ein gewisser Mann, der als Quacksalber viele Menschen hingergangen und Niemandem geholfen hatte, stand am 30. Sept. am Berliner Rathhause öffentlich zur Schau, und ist außerdem noch auf mehrere Jahre zum Zuchthause verurtheilt worden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Der Diener aller Welt. Ein komisches Singspiel in 1 Akt aus dem Französischen. Musik von Catustro. — Den Beschluß macht: Ein Divertissement von Herrn Balletmeister Cruz, worin Hr. und Mad. Dupoet zu tanzen die Ehre haben werden.

Sonntag: Zum Erstenmale: Poscharsky. Schausp. in 3 A.

3647. Preis-Vertheilung

Die auf allerhöchsten Befehl niedergesetzte Kommission zur Beurtheilung der eingegangenen Preiswerbenden Schau und Festspiele zur Eröffnung des neuen Hoftheaters in München hat den ersten Preis dem Verfasser des Teuerspiels Heimewan Herrn Professor Erhard in München und den zweyten Preis dem Verfasser des Schauspiels Hiltrude Herrn Wilhelm von Mannagetta zu Lehenau, Niederösterreichischer Landstand zuerkannt; der dritte Preis aber wurde, da die eingekommenen Festspiele dem Zwecke nicht entsprochen haben, nicht ausgetheilt, sondern beschloßen, denselben im künftigen Jahre dem besten Preisstücke zuzuerkennen, zu dessen Bearbeitung die unterzeichnete Stelle in der Folge einladen wird.

München den 12. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Hoftheater-Intendanz.
de La Motte, Intendant.

Bekanntmachung.

3629. Das Gantanwesen des Bäckermaiergutes zu Marzling wird hiemit noch einmal zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben und hiezu der 22te dieß angesetzt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber in der Landgerichtskanzley melden, und von dem Zustande des Gutes und den Kaufsbedingnissen Auskunft erhalten können.

Sig den 9. Oktober 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Schul-Nachricht.

3640. (2. b) Nächstkünftigen Montag, den 19ten Oktober, werden die dießortigen Elementarschulen wieder eröffnet. Die Schulpflichtigen Kinder, welche das sechste Jahr ihres Alters bereits erreicht haben, und diejenigen, welche in höhere Abtheilungen und Kurse eintreten wollen — werden, wenn sie mit legalisirten Impfscheinen versehen sind, und von ihren Aeltern oder den Stellvertretern derselben bey der Schule ihres Bezirks aufgeführet werden, an nachstehenden drey Tagen eingeschrieben: Montags, den 19ten Oktober, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; Dienstags, am 20ten dieß, Vormittags von 9 bis 11 Uhr; Mittwochs, den 21ten, Vorm. von 9 bis 11 Uhr, und Nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Diejenigen, die sich später zur Inscription stellen, werden nicht eingeschrieben; wenn sie nicht nebst den legalen Impfscheinen und den ordentlichen Schulzeugnissen, noch einen besonderen Erlaubnißschein vom königl. Lokal-Schulkommissariate erhalten und vorlegen.

Mit dem Anfange der Elementarschulen beginnet auch die weibliche Zeichnungsschule im Mädchen-Schulhause in der Frauen-Pfarre, nämlich: Mittwochs und Samstags von 2 bis 4 Uhr, für die Elementar-Schülerinen aus andern Schulen, und von 10 bis 12 Uhr können auch solche Mädchen Unterricht erhalten, welche die Elementarschulen nicht mehr besuchen.

Die für die höhere Bürgerschule geeigneten Schüler haben sich am 3ten und 4ten oder 5ten November, jedesmahl Vormittags von 8 bis 10 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Schullokale auf dem Kreuze, zur Inscription zu melden.

Anmerkung. Um Irrungen und ungeeignete Anfragen zu vermeiden, wird hier nachträglich erinnert: Daß vom Frauen-Pfarr-Schulbezirke ausgeschlossen bleibt: das Thal, der Rindermarkt, die Ledergasse, das Plätzl, die Kaufingasse, die Herzog Max Burg, das neue und das Schwab. Thor. — Das Rosenthal gehört zum Anger-Schulbezirke; die Fürstenfeldergasse zur Rindermarkt-Schule. Die übrigen Schulbezirke finden sich im Schulkatalog vom Jahre 1813, Seite VIII. und IX.

Matthias Weichselbaumer,
Direktor und Lokal-Schulkommissär.

3627. Der bekannte Retoucher und Maler Korfmann empfiehlt sich verehrten Liebhaber von Oehlgemälden im Retuschiren.

Durch eine ihm eigene und sichere Behandlungsweise verbürgt er jedes schadhafte oder durch übermalen mißstellte Gemälde in seine vollkommene Originalität wieder zurückzuführen; er besorgt auch das Abnehmen der Oehlfirnisse, Reinigen und Aufziehen der Gemälde auf neue Leinwand mit der dazu erforderlichen Vorsicht und Uebung bestens. Er wohnt gegenwärtig dem Hofbeäuhaus gegenüber Nro. 399.

3648. Es sind frische Holländer Zwiebel wie auch Spargelkindeln bey Unterzeichnetem zu haben; auch kann man sich bey demselben auf Blumentische um billige Preise abonniren.

Ludwig Reber, Saamenhändler
am St. Peters-Freythofe.

3644. Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er den Gasthof zum Hubergarten dahier käuflich an sich gebracht hat, und verbindet mit der ergebensten Bitte um geneigten, zahlreichen Zuspruch, die Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung. Auch wird Mittags schmackhafte Kost zu billigen Preisen gegeben.

München, den 19 Oktbr. 1818.

Joseph Scheckenberger.

---

128. So eben ist erschienen und bey dem Unterzeichneten so wie in allen Buchhandlungen (in München bey Fleischmann) zu haben:

Politische Aphorismen zur Beherzigung vor dem Aachener Kongreß, von Dr. Schlottmann. gr. 8. Preis 30 kr.

Diese sehr gehaltvolle Broschüre, verdient in einem so wichtigen Momente wie der, dem die Völker in Kurzem entgegen sehen, alle Aufmerksamkeit, und wird gewiß von Niemand ohne ganz besonderes Interesse gelesen werden.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag. — 247 — 19. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München. (Oeffentliche Versammlung der k. Ak. d. Wiss.) Am 13. Okt. Abends 6 Uhr wurde mit derselben das hohe Namensfest Unseres allergnädigsten Königes begangen, und diese Versammlung durch die Anwesenheit des erlauchten Ehrenmitgliedes der Akad., des Kronprinzen von Bayern K. H., noch feyerlicher gemacht. Ueberdieß wohnten derselben viele Gönner und Freunde der Wissenschaften bey. Es war das erstemal, daß sich die Akad. seit der Bekanntmachung der Verfassungs-Urkunde für das Königreich Bayern öffentlich versammelte. Der Gen. Secretair d. Ak. that daher jener höchsterfreulichen Begebenheit, durch welche die Verehrung für Unseren geliebten Monarchen die höchste Stufe erreicht habe, Erwähnung, indem ein solches Grundgesetz als das höchste Glück und die höchste Sicherheit väterlich gesinnter Regenten und treuer Völker dargestellt wurde. »Seit jenem Tage, fuhr er fort, wo uns dieses Glück zu Theil geworden, hat ein allgemeines Dankgefühl das ganze Volk Bayerns ergriffen, und wie in diesem engern Zirkel sind gegenseitige Zeugen der Bewunderung und des Hochgefühls gewesen, mit dem es auch uns alle erfüllt hat. Demnach gebühret es sich, daß wie jenen Huldigungen der Einzelnen nun, in der ersten öffentlichen Versammlung seit jenem geschichtlichen Tage, auch öffentliche Worte geben, und laut den Dank aussprechen, der unsere Gesammtheit beseelt. Auch die Wissenschaften geben ihren mitbaiern Beytrag zu solchen Segnungen, die den Völkern zu Theil werden; die Weisheit des Gesetzgebers ist die höchste und schönste Blüthe, welche the Stamm treiben kann, und diese entfaltet sich nicht, wo nicht der Stamm gesund und unverbogen emporgewachsen ist. Wenn nicht durch treue Pflege der Wissenschaften, wo großsinnig die jeweiligen Bestrebungen Einzelner von der unbestreitbaren Wohlthätigkeit jener unterschieden wird, die Grundsätze einer heitern, friedlichen Religion, die Grundsätze der Gerechtigkeit und der dauerhaften Wohlfahrt des vielverschlungenen Staatslebens, die Grundsätze einer unbefangenen Erforschung der Natur und Geschichte, umfassend aufgestellt und geläutert und Bürgertugenden in allen Ständen entwickelt worden sind, da gedeiht kein solcher Bau für künftige Jahrhunderte. Und so genießt diese Ak. d. W. die erhebende Freude, daß die weisen Räthe, welche Unser geliebter König zur Errichtung dieses Geschlechterschützenden Baues zuzog, zugleich auch uns als hochgehaltene Ehrenmitglieder angehören, auf deren glänzende, mit dem Danke des Vaterlandes bezeichnete Namen unser wissenschaftlicher Verein stolz ist. Die alte Scheidewand, die den Staatsbürger und Gelehrten trennte, ist längst eingesunken; dieser, ist er seines Namens würdig, tritt mit dem Vorsatze, die Pflichten des Bürgers musterhaft zu erfüllen, jeden Tag seines Lebens an, ehe er an die stille Arbeit seines engern Kreises geht, und jener erkennt willig an, daß eben diese stille Arbeit, recht gethan, nicht ohne Vortheil für das allgemeine Wohl bleibt. Beyde ehren sich gegenseitig aus deutlicher Ueberzeugung von ihrem Werthe und ihrer Nothwendigkeit. Und so ist es ein unaussprechliches Gefühl der Achtung und Dankbarkeit, welches wissenschaftliche Vereine an einen Staat knüpft, der auf den Pfeilern einer gerechten und weisen Verfassung ruht; und so ist es eben dieses unaussprechliche Gefühl, welches uns an unsern gerechten und weisen König knüpft, und sich heute in Gebete verwandelt, um Segen auf Sein hochverehrtes Haus herabzuflehen, und eine lange Reihe glücklicher Tage und Jahre, in welche Er die Saat aufgehen sehe, die Seine wohlthätige Hand ausgestreut hat.«

»Das Herz hat seine Rechte, wie der forschende Verstand. Nach dieser Huldigung, die wir dem vielgeliebten Könige in diesen Hallen, die überall von Seiner Großmuth zeigen, aus vollem Herzen dargebracht haben, fordere ich eines unserer hochgeschätzten Mitglieder auf, das gestrige hohe Fest auch von Seite der Wissenschaft zu feyern. Der wichtige und umfassende Gegenstand, der hierzu von ihm gewählt wurde, ist von jeher in der bayrischen Akad. d. Wiss. mit vorzüglichem Eifer und Erfolg betrieben worden. Ehre dem Andenken der Männer, durch die es geschah! Der Name des hochverehrten Fürstabt Sölestin in Regensburg, der noch am Spätabend seines stillthätigen Lebens sich der Tiefe freut, in welche diese Erforschung der Geheimnißreichen Natur auch durch sein Mitwirken eingedrungen ist; die verdienstvollen Namen Lorenz Hübner, Franz Maria Baader, Epp, Ellinger, Imhof, Ritter, Gehlen, Schweigger, — werden unvergeßlich im Felde dieser Erforschungen seyn, an welche die heutige Abhandlung sich anschließt, die gerade jetzt ein erhöhtes Interesse dadurch hat, daß die mit kühner Verachtung von tausend Gefahren und mit dem ernsten Eifer für die Wissenschaften so eben unternommene Schiffahrt nach den Polargegenden, für deren Gelingen alle gebildeten Menschen aller Länder gute Wünsche thun, mit diesen auf Selbstbeobachtung gebauten Betrachtungen in engster Verbindung steht.«

(Der Beschluß folgt.)

München, den 18. Oktbr. Se. Maj. der König geruhten, dem Herrn Baurath und Professor Karl v. Fischer eine mit Allerhöchstihrem Namens-Chiffre gezierte goldene Tabatiere zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit mit dem von ihm erbauten neuen Theater auf dem Max-Josephsplatz zu überreichen.

Aschaffenburg, den 13. Oktbr. Das Namensfest Sr. Maj. des Königs wurde auch hier auf das Feyerlichste begangen,

Digitized by Google

und dadurch noch verherrlicht, daß dem k. Landwehrbataillon durch den Herrn Stadt- und Regimentskommandanten von Flad das allergnädigst bewilligte Denkzeichen für die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 an die Fahne gehängt wurde.

Oesterreich. Die Brünner Zeitung meldet die Feyer der Enthüllung des Obelisks auf dem Franzenberge, welchen die vereinten Provinzen Mähren und Schlesien, im innigsten Gefühle der reinsten Vaterlandsliebe, dem Monarchen und dem tapfern Heere als dauerndes Denkmal der Liebe, Treue und Dankbarkeit, für Mit- und Nachwelt am 4 Okt. errichtet haben.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen, vom 9. Oktbr. Dem Vernehmen nach ist der zwischen den hohen Verbündeten mit S. E. dem Herzog von Richelieu, abgeschlossenen definitiven Konvention, die Räumung Frankreichs, welche noch in diesem Monat beginnen soll, nur unter der Bedingung zugestanden worden, daß, statt der Einschreibung der von Frankreich noch zu zahlenden Summen als Renten in das große Buch der Staatsschuld, 350 Millionen Franken vor dem Abmarsche der Truppen, baar oder in acceptirten Wechseln, entrichtet werden sollen

JJ. MM. der Kaiser Alexander und der König werden am 16. d. M. von hier nach Sedan abgehen, wo bereits auf dem nahe bey seiner Stadt gelegenen Gute Barseille und in der Manege die nöthigen Anstalten zu Ihrem Aufenthalte und zu den damit verknüpften Festlichkeiten getroffen werden. Die Heerschau über das königl. preuß. Armeekorps findet, nach den bereits abgegangenen Ordren, nunmehr bereits bestimmt bey Sedan, statt. Man spricht noch von einer späteren Heerschau über die ganze Occupationsarmee in der Gegend von Waterloo, nach welcher die Rückmärsche beginnen sollen. Wie man glaubt, wird eine starke Observationsarmee für einige Zeit in zwey Linien auf beyden Ufern des Rheins stehen bleiben.

Se. Maj der Kaiser Franz werden während der Abwesenheit Ihrer beyden hohen Verbündeten hier bleiben, da die Gesundheit dieses Monarchen etwas Weniges angegriffen scheint. Die Konferenzen werden indessen, wie bisher, täglich fortgesetzt werden.

Es zirkulirt im Publikum eine interessante Anekdote. Kaiser Alexander und der König pflegen beynahe täglich in bürgerlicher Tracht, ganz ohne Begleitung, Spaziergänge zu machen. Auf einem solchen stieß Ihnen ein verschämter Armer auf, die die Monarchen leise um ein Almosen bat. Als diese Bitte überhört wurde, sagte der Bettler: »Ich bin sehr arm, und verdiene Ihre Wohlthat; ich weiß, ich wage keine Fehlbitte, denn Sie thun gerne Incognito Gutes.« — Eine reiche Spende war die Belohnung des guten Einfalls. (Man kann von dieser Anekdote wohl sagen: Se non è vero, è ben trovato.)

JJ. kk. HH. der Herzog von Kent und seine Gemahlin; die Prinzessin von Hessen-Homburg (verehlichte Gräfin Laville), so wie mehrere andere angesehene Fremde, haben unsere Stadt bereits wieder verlassen. Jenes fürstliche Ehepaar ist, wie man versichert, nach Stuttgart gereiset.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin wird dieser Tage hier erwartet. Se. k. Hoh. unser Kronprinz werden, wie man behauptet, von der Begleitung J. Maj. der regierenden Kaiserin von Rußland nach Berlin zurück kehren, und während der Dauer des Kongresses daselbst verbleiben.

Die auf gestern bestimmt gewesene Fête hatte wegen einer kleinen kleinen Unpäßlichkeit Se. Maj. des Kaisers Alexander, abermals nicht; vor der Hand ist deren Tag noch nicht fernerweit festgesetzt. Die Truppen waren gestern frühe bereits zur großen Parade zum Adalbertsthore herausmarschirt, kehrten aber auf Befehl Sr. Maj. des Königs, ohne daß dieselbe statt hatte, wieder zurück.

Die Ordnung der Konzerte auswärtiger Künstler ist nunmehr, da es wegen durch eine Verfügung, der königl. Regierung gestattet worden, solche an Theaterabenden zu geben, folgendermaaßen bestimmt: 1. Heute Konzert des Kapellmeisters Burgmüller; 2. Morgen Gebrüder Bohrer; 3. nächsten Dienstag; Klavierist Kaufmann; 4. nächsten Donnerstag Lafont; 5. nächsten Samstag Fürstenau, Vater und Sohn; 6. am folgenden Dienstag Med. Catalani. — Die Uebrigen noch hier befindlichen Künstler, Gebrüder Bandec; der junge Hatzfeld; der junge Carsonneur ꝛc. werden später folgen.

Auch Madame Elise Bürger ist hier angekommen, wahrscheinlich in der Absicht, Deklamatorien zu geben.

Die Rheinischen Blätter melden aus Aachen, vom 7. Okt. Heute früh gaben die drey aus London angekommenen berühmten (berüchtigten?) Boxer M. M. Carter, Cooper und Gregson, von denen sich der erstere sehr bescheiden einen der berühmtesten Faustkämpfer Englands (Champion d'Angleterre), einen wahren Repräsentanten des fashionablen und nicht fashionablen John Bull nennt, ihren ersten Grand assaut de boxe zu 5 Franken Entree. Die Gesellschaft war zahlreich; namentlich haben sich viele Gentlemen eingefunden; die Sache ging übrigens ohne Blutvergießen, zerbrochene Finger, ausgeschlagene Augen ꝛc. ab, welches auch wohl vorauszusehen war, da Morgen der Assaut wiederholt wird, und ihm, wenn er Beyfall findet, wohl noch einige folgen werden, also noch Nasen, Augen und Finger übrig bleiben müssen, die auch zu den von denen Boxeurs angekündigten Lektionen in der edlen Kunst zu 5 Franks mit 20 Franks beym Anfange, unentbehrlich sind.

Würtemberg. Als Ihre Majestät die Kaiserin am 13. Okt. Morgens um 2 Uhr an der Grenze Ihres Vaterlandes ankam, wurde Allerhöchstdieselbe von dem Staatsminister Grafen v. Zeppelin komplimentirt. Ihre Majestäten der König und die Königin waren Ihrer erhabenen Schwiegermutter und Mutter bis zum Gränzorte Ellingen entgegengereist, und begleiteten Dieselbe in das Nachtlager zu Ellwangen. Am folgenden Mittage wurde die Reise nach Stuttgart foregesetzt; an allen Haupt-Orten waren Ehrenpforten errichtet und überall wurden die höchsten Herrschaften unter dem Geläut der Glocken und dem Zuruf der Einwohner von den Autoritäten empfangen. Der Einzug in Stuttgart Abends gegen 9 Uhr durch die illuminirten Straßen, durch Spaliere von Militär und Schaaren von jubelnden Einwohnern, war sehr feyerlich; der König und die ganze königl. Familie empfingen die Kaiserin am Portal des Schlosses, und begleiteten Dieselbe in Ihre Zimmer.

Frankfurt. Besonders interessant war, vorläufigen Nachrichten zufolge, die Sitzung des Bundestages am 12. Okt. Der präsidirende Gesandte machte seinen Antrag wegen der Militäroeganisation des Bundes. Der würtembergische Minister erstattete einen Bericht über die westphälischen Domainenkäufer, und die Versammlung nahm Hr. Schreibers Vorstellung ad referendum. Endlich verlas Herr v. Berg eine Uebersicht der Preßfreyheits-Verordnungen in den verschiedenen Bundesstaaten. Hierauf vertagte sich die Versammlung bis zum 7. Januar. Graf von Buol-Schauenstein wollte am 15. mit seinem Sohne nach Aachen und Paris abgehn.

Der Großfürst Konstantin von Rußland war auf seiner Reise nach Aachen den 12. Okt. durch Frankfurt passirt.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, vom 9. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1660 Fr.

Am 9. Oktbr. fuhr der König in Begleitung der Dücs von Luxemburg, Dûras und Reggio nach Vincennes, um den Uebungen der Artillerie beyzuwohnen.

Der Herzog von Reggio fährt fort, während des mit dem 1. Oktbr angefangenen Vierteljahrs den Dienst als Majorgeneral der Garde beym Könige zu versehen. Dieser Umstand scheint das Gerücht zu bestätigen, daß der König den Herzog von Ragusa von diesem Dienste dispensirt, wo nicht ihn ganz davon entsetzt habe.

Es hatte sich zu Paris das Gerücht verbreitet, daß der Tempelherren-Orden aus seiner Asche wieder erstehen sollte, und man schrieb diesem Entwurfe die Reisen zu, welche der Marquis v. St. Croix, ein Nachkömmling des berühmten Großmeisters Jakob Bernhard Molay, in Deutschland und Italien machte. Der Marquis hat aber erklärt, daß er in Italien bloß als Kunstliebhaber reise.

Die im Maasdepartement stehenden preußischen Truppen sind auf dem Marsche nach Sedan, wo eine große Musterung gehalten werden soll. Man hoffte die Monarchen von Aachen daselbst eintreffen zu sehn. Die Platzkommandanten und Büreaux waren noch in den Garnisonsplätzen zurückgeblieben.

Zu Cambray sollte am 24. Okt. mit dem Verkauf der englischen Armeepferde der Anfang gemacht werden.

Die Straßburger Zeitung meldet unterm 13. Okt., der dortige Präfekt stehe im Begriff nach Colmar abzugehn, um sich mit dem Obergeneral Freyherrn v. Frimont über die föderativen Maaßregeln zum Abmarsch seines Armeekorps zu besprechen. Es fuhren bereits Schiffe den Rhein hinunter, um zum Uebergang des würtembergischen Armeekorps bey Lauterburg und Sulz zu dienen.

Im Elsaß ist nun auch, wie in ganz Frankreich, in Gemäßheit der königl. Verordnung vom 30. Sept. der Stab der Nationalgarden in den Departementen und Bezirken abgeschafft, und der Befehl über dieselben ausschließlich den Verwaltungsbehörden übertragen worden.

Paris, den 10. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 90 Cent.; Der Generallieutenant Marquis de Maison hat das Groß-Kreuz, und Marquis d' Oessolle, Marquis de St. Aulaire, Graf Teigaut de Baumont und Graf L. d'Ambrugeac haben das Kommandeurkreuz des St. Ludwigsordens erhalten.

Am 7. Oktbr. war die dreymonatliche Gefängnißstrafe, wozu der Verfasser des Père Michel, Cheneux, verurtheilt worden, abgelaufen, da er aber weder die ihm zugleich auferlegte Geldstrafe, noch die von ihm geforderte Kaution geleistet hatte, so wurde er nach dem Gefängniß von St. Pelagie gebracht.

Großbritannien.

London, den 5. Okt. Konsol. 3 Proz. 75 ⅝.

Am 4. Okt. machte der Großfürst Nikolaus dem Prinzen Regenten in Carltonhouse seinen Abschiedsbesuch.

Die nach Cadix bestimmten drey russischen Fregatten gingen von Portsmouth am 3. Okt. unter Segel.

Der Kourier meldet als Gerücht, der Zwist über die Floridа's sey beygelegt, Spanien überlasse sie den vereinigten Staaten für eine Summe von fünf Millionen Dollars.

Ein englisches Journal hält die Nachricht von einer in der Provinz Tenessee gefundenen römischen Münze, für den Kniff eines amerikanischen Antiquars.

Einer der berühmtesten englischen Bildnißmaler, der Ritter Lawrence, ist auf Befehl des Prinz Regenten nach Aachen gereist, um die Bildnisse aller dort während des Kongresses anwesenden Helden von Waterloo zu malen. Sie sollen in einem Saale in Carltonhouse, welcher der Waterloosaal benannt werden soll, aufgestellt werden.

Der Doktor O'Meara erregt durch die Neuigkeiten, welche er von St. Helena mitgebracht, fortdauernd großes Interesse. Er gilt durchaus für einen äußerst rechtlichen, wahrheitsliebenden Mann, und es ist daher kein Grund vorhanden, an der Richtigkeit seiner Angaben zu zweifeln. Viele waren bisher geneigt, bey weitem das meiste, was sich im Publikum von der Behandlung Napoleon's und dem Vernehmen des Gouverneurs Sir Hudson Lowe gegen denselben verbreitet fand, theils für Erdichtung seiner Anhänger, theils für wirkliche Uebertreibung zu halten. Die Rückkehr O'Meara's hat in dieser Beziehung alle Ungewißheit zerstreut und das Dunkel, in welchem man sich befand, aufgeklärt. Seine Aussagen stimmen mit dem, was durch den Grafen Lascases und Andere über diesen Gegenstand bekannt worden war, vollkommen überein. Doktor O'Meara war mit Bewilligung der Regierung Napoleon als Arzt beygegeben, und hatte sich eben sowohl durch Biederkeit seines Charakters, als durch Gewissenhaftigkeit in seinen Amtspflichten Jenes Zuneigung erworben. Er hat den, dessen Gesundheitszustand seiner Obhut anvertraut war, und der in der letzten Zeit gar sehr einer ärztlichen Pflege und Hilfe bedurfte, nicht freywillig verlassen, sondern ist eben so, wie früher schon Lascases, auf des Gouverneurs Befehl von Longwood entfernt worden. O'Meara scheint beym Gouverneur in Verdacht gefallen zu seyn. Es gelang ihm, Instruktionen sich auszuwirken, welche ihn in gewissen Fällen ermächtigen konnten, den Doktor von Longwood entfernt zu halten. Diese Instruktionen von London scheinen gegen der 15. May 1817 zu St. Helena angekommen zu seyn, und kaum war Sir Hudson Lowe im Besitz derselben, als er sogleich von denselben Gebrauch machte, O'Meara von Napoleon zu trennen. Von dieser Zeit an war es ihm nicht mehr gestattet, den Boden von Longwood und dessen Umgegend zu betreten. Umsonst stellte der Arzt zu wiederholtenmalen dem Gouverneur vor, daß der Zustand, worin sich Napoleon befände, seine Anwesenheit nothwendig mache, und daß selbst dessen Leben ohne ärztliche Hilfe in Gefahr sey. Sein Widerspruch reizte nur noch mehr den Gouverneur, und er sah sich bald ebenfalls gleich einem Gefangenen behandelt. Dieß gab Veranlassung zu einer merkwürdigen Korrespondenz zwischen O'Meara und Sir Hudson Lowe, welche ersterer jezt durch den Druck öffentlich bekannt gemacht hat, und worin letzterem bittere Wahrheiten gesagt werden. Endlich müde aller der Kränkungen, die man ihm angedeihen ließ und fortdauernd verhinderte, sein ärztliches Amt in der Nähe Napoleon's fortzusetzen, verlangte O'Meara nach England zurückzukehren. Dagegen konnte der Gouverneur nichts haben, da O'Meara nicht sein Gefangener war und aus freyem Entschluß die Stelle in St. Helena angenommen hatte. Es scheinen Berichte von ihm nach London gesandt worden zu seyn, worin er die Minister auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam machte, welche O'Meara's Rückkehr nach Europa haben könnte und entweder, höhern Instruktionen zu Folge oder aus eigenem Antriebe wandte er Alles an, die Absendung zu verzögern. Endlich aber wirkten des Doktors Freunde es aus, daß Sir Hudson Lowe gemessene Befehle erhielt, den englischen Arzt ohne Verzug abreisen zu lassen. (B. f.)

Vermischte Nachrichten.

Lord Byron, der berühmteste der jezt lebenden englischen

Dichter, erzählt von sich selbst, daß er, um das Glaubwürdige der alten Ueberlieferungen über Hero und Leander darzuthun, den Engpaß der Dardanellen selbst durchschwommen habe. Er fühlte dabey nicht die geringste Beschwerde, obgleich er, seinen Weg in schiefer Richtung nehmend, 4 englische Meilen durchlaufen mußte; erst einige Stunden darauf fühlte er einen heftigen Fieberanfall, welcher vermuthlich Wirkung der Freude war, die er darüber empfand, ein so merkwürdiges Problem gelöset und den Ovid dadurch von dem Vorwurfe der Uebertreibung gerechtfertigt zu haben. Leander konnte demnach seine Hero auf diese Weise in der Nacht wirklich besuchen.

München, den 16. Oktbr. Wir machen die Freunde der Musik auf ein sehr nützliches Werk der Gesangkunst aufmerksam, nämlich auf die Gesang-Schule des Herrn Kapellmeister Pietro Persichini. Davon sind bereits die Elemente erschienen und das Ganze ist um den Preis von 6 fl. sowohl im Verlage des Hrn Falter, Residenz-Schwabingergasse Nro. oder im Hause des Herausgebers selbst, in derselben Straße Nro. zu haben.

Man kann den Nutzen dieser Blätter nicht genug rühmen; sie sind das Werk eines Meisters, der hinlänglich bekannt ist wegen seiner langen Praxis und wegen seiner vielen bey einer sehr großen Anzahl seiner Scolaren gemachten Erfahrungen, sowohl während seines zweyjährigen Aufenthaltes am Hofe zu Warschau, wo er Kapellmeister war, als auch in Rom, Neapel, Mailand und nun seit Langem in dieser Hauptstadt. Man lernt durch seinen Unterricht die wahre Aussprache, und durch seine Stimmübungen die Kunst, die Töne leicht und geläufig hervorgehen zu lassen. Seine Solfeggi sind einfach und vollkommen melodisch und man kann, wenn man in diesen Elementen sich gehörig geübt sehr leicht die Kunst sich erwerben, gut zu singen, auszusprechen und zu syllabisiren; sie lehren die rechte Methode, wie man die Sylben abstoßen, wie man sie anhalten soll, um eine vollkommene Intonation zu bewirken.

Dieses sind Vortheile eines Werkes, welches wir Allen, die in der Gesangkunst gründlichen Unterricht suchen, nicht genug empfehlen können; weßhalb wir auch hoffen, daß Hr Kapellmeister Persichini sich bey Herausgabe desselben von zahlreichen Abnehmern unterstützt sehen wird.

Königl Hoftheater an des Residenz.

Montag: Die Erinnerung. Schauspiel, worin Mlle. Reiter auftreten wird.

Dienstag: Wie aufgehobenem Abonnement: Der alte Junggeding. Dann zeigt: Zum Erstenmale: Ein pantomimisches Ballet, worin Hr. und Mad. Duport tanzen.

Anzeige.

3657. Den Zöglingen der königl. Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Studierende zu München wird hiemit angezeigt, daß der Eintritt in das Institut sowohl für die Neuaufgenommenen, als für die bisherigen Zöglinge auf den 23. und 24. l. M. festgesetzt worden ist.

München, am 16. Okt. 1818.

Königl. Direktorat der Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Studierende in München.

Helland, Director.

3655. (2. a) In tiefster Betrübniß machen wir unsern verehrten Freunden und Bekannten den Hinritt unsers geliebten Vaters, des quiescirenden königl. Landes-Direktionsraths Sebastian Ludwig von Krempelhuber, bekannt, welcher nach einem 8monatlichen Krankenlager, und nach empfangenen heil. Sterbsakramenten in seinem 80sten Lebensjahre am 10ten dieß verschied. Wir empfehlen denselben ihrem werthen Andenken, und uns ihrem ferneren Wohlwollen und Freundschaft.

München den 15. Oktbr. 1818.

Jos. v. Krempelhuber, königl. Wechselgerichts-Assessor und Handelsmann.
Maria Anna v. Kobell, geborne v. Krempelhuber.
Sebastian v. Krempelhuber, k. Regierungssekretär.
Theres v. Krempelhuber.

Bekanntmachung.

3653. (2. a) Nächsten Freytag den 23. d. M. Vormittags von 9 bis Nachmittags 1 Uhr wird bey mehreren königl. Rent-Aemtern des Isarkreises, und in dem Bureau der königl. Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter der neuen Kavalleriekaserne, die Beyfuhr der bey diesen Aemtern zum Bedarf der hiesigen Garnison angewiesenen Quantitäten Korn und Haber im Abstrich an den Wenigstnehmenden überlassen.

Welches hiemit öffentlich bekannt macht.

München den 16. Oktbr. 1818.

Die
K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Nachricht.

3643. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er gegenwärtig eine bedeutende Quantität Englisches Bronzier-Salz (Sel de bronze anglais) womit in England die Flinten-Röhre bronzirt werden, vorräthig habe, und dieses Salz, eines der schwierigsten chemischen Präparate, um den äußerst geringen Preis von 24 kr. pr. Gläschen verkaufe. Der eigens beygelegte Gebrauchszettel belehret die verehrlichen HH. Künstler über die Art der Anwendung.

Franz de Paula Thalmey,
Stadtapotheker zur Rose.

3658. (2. a) Es steht in der Remise des schwarzen Adlers eine sehr solide Caleche um den Preis von 200 fl. zu verkaufen. Der Oberkeller wird die Auskunft geben.

Schrannen-Anzeige vom 17ten Oktbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1879	1563	316	15	39	—	—	—	—
Korn.	477	365	112	11	13	—	—	—	43
Gerste	3222	3059	163	8	—	—	25	—	—
Haber.	507	468	39	6	—	—	—	—	2

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 247 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3639. (2. a) Dienstag den 27. Oktbr. von 9 — 12 Uhr wird in dem dießseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude das vor dem Karlsthore an der Baierstraße Nro. 78 stehende Haus, bestehend zu ebener Erde in einem heitzbaren und einem Nebenzimmer, geräumige Küche, worin ein Brunnen, dann Keller; über 1 Stiege in einem heitzbaren und 2 Nebenzimmern; über 3 Stiegen ebenfalls in drey Zimmern und einem Speicher; ferner der dabey liegende Gemüßgarten mit Obstbäumen und einem Spring- und Gumpbrunnen, worin das Sommerhaus sammt der daran stoßenden schönen neuen gedeckten Kugelstatt, Gärtnerwohnung, Glashaus, Pferdstallung und Wagenremisse sich befindet, öffentlich salva ratificatione versteigert.

Kaufsliebhaber wollen daher diese Realitäten vorher noch in Augenschein nehmen, sich wegen Vorzeigung derselben in der Kreuzgasse Nro. 1200 über eine Stiege anfragen, und dann ihre Anbothe an oben bestimmtem Tage und Orte ad protocollum geben.

Den 9. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

3605. (3. b) Montag den 26. Oktbr. l. J. und die darauf folgenden Tage werden in dießseitigem Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde, Eingang im Augustinergäßchen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr mehrere goldene Ringe mit Brillanten und Rosetten, detto einer mit einem Brillant Solitaire, Colliers mit Perlen und Brillanten, Ohrenringe mit Tafelbrillanten und Rosetten, ein Kamm mit Brillanten, goldene Dosen, goldene Repetier- und Minuten-Uhren, silberne Löffel, Messer und Gabeln, dann Mannskleider, Wasch, Betten, Matratzen, Commode, Spiegel, Stockuhren, Sessel, Schlitten, Oelgrand, Wachsleinwand, Kamelhaar, Seiden, Zwirn, Baumwolle, Taffet und gradische Bänder, Spitzen, Gallons, Stopseln, Rauchtaback, Fässer, Schubladen s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit an oben bestimmten Tage und Orte eingeladen.

Den 30. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Wald-Versteigerung.

3638. (2. a) Zur Vollziehung des höchsten Auftrages der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 19ten August d. J., wird das unterzeichnete Rentamt gemeinschaftlich mit dem königl. Forstamte München die hiernach beschriebenen in dem königl. Forstreviere Deisenhofen entlegenen Waldtheile durch öffentliche Versteigerung entweder im Ganzen, oder nach Umständen auch Theilweise zum Verkaufe bringen;

a) Am 27ten dieses Monats Morgens 10 Uhr im Wirthshause zu Sauerlach, königl Landgerichts Wolfrathshausen, das sogenannte Herrnbuchet von 30½ Tagwerk.

b) Am 28ten dieses Monats Morgens 10 Uhr im Wohngebäude des Oberbräu zu Holzkirchen, königl. Landgerichts Miesbach, den sogenannten Kogierwald von 109 Tagw.

Die Kaufsbedingnisse gründen sich auf den Inhalt der allerhöchsten Verordnung vom vom 30. Sept. 1811 (Regierungsbl. LXVII. S. 1577 bis 1582) und werden am Tage der Verkaufs-Verhandlung den Käufern ausführlich bekannt gemacht, können auch inzwischen im gedachten Regierungsblatte nachgelesen werden.

Kaufslustige, wovon aber jene, deren Vermögensverhältnisse dem verkaufenden Amte nicht bekannt seyn können, hierüber gerichtliche Ausweise beyzubringen haben, werden eingeladen, an den bezeichneten Orten und Tagen zum Kaufe zu erscheinen und ihre Kaufschillings-Anerbiethungen zu Protokoll zu geben.

Uebrigens hat das königl. Forstamt München den einschlägigen königl. Revierförster angewiesen, die Verkaufsgegenstände dem sich Meldenden pünktlich vorzuzeigen.

Gegeben den 9 Oktbr. 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

3624. Auf Andringen eines Gläubigers, des bürgerl. Kupfermeisters Jakob Ahamer, wird dessen im grünen Viertel Nro. 188 dahier stehendes Wohnhaus mit dem dabey befindlichen Hofe und Zwinger-Antheil im Wege der Vollstreckung öffentlich versteigert werden.

Der Termin zur Versteigerung dieses Hauses ist auf den 29. Oktbr l. J. angesetzt, an welchem Tage daher die Kaufsliebhaber sich Morgens von 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Stadtgerichtskanzley zu melden, und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben haben.

Den 29. Sept. 1818.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Wiedemann.

Bekanntmachung.

3603. (3b)

(Versteigerung des Walnöfer'schen Anwesens.)

Da die bisherigen Kaufsanbothe auf das unterm 20. August 1818 zur Versteigerung ausgeschriebene Anwesen des Alois Walnöfer, Stiftswirth zu Lindau, von den Gläubigern nicht genehmiget wurden, so wird dieses Anwesen am 4ten November 1818 wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Lindau am 30. September 1818.

Königl. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

Vorladung.

3628. Der hiesige bürgerliche Bäcker Franz Eschwander

verstarb mit einer ad acta judicialia übergebenen letzten Willens-Ordnung, in welcher er seine Ehewirthin als Universal Erbin seines Vermögens eingesetzt hat.

Da man nun bisher dessen Erben ab intestato Theres, und Gertraud Moisberger, Schrottmüller-Töchter zu Anstetten bey Linz, zur gesetzlichen Anerkennung dieses Testamentes nicht ausforschen konnte; so werden dieselben nunmehr vorgeladen, innerhalb 6 Wochen, vom Tage, welcher dieser Vorladung nachsteht, vor dießseitigem Gerichte zu erscheinen, und sich über die Anerkung des fraglichen letzten Willens zu erklären, als man widrigenfalls auf Bitten der Intestat Erbin weiters verfahren müßte, wie Rechtens ist.

Actum am 5 Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden.
Schmalhofer.

Kundmachung.

3637. (3. a) Mit Bewilligung des k. k. Landrechtes und des k. k. Bergaerichtes in der Steyermark veräußert Endesunterzeichneter aus freyer Hand im Wege der öffentlichen Versteigerung seine sämmtlichen Eisen-, Stahl- und Blechwerke, nebst übrigen Realitäten und Rechten.

Diese liegen im Lande Steyermark, Gratzer Kreis, Bezirke Voran, Gegend Raten, wo die steyermärkische, österreichische und ungarische Landesgränzen zusammentreffen, 3 Stunden von der Hauptkommerzialstraße, 14 Meilen von Wien und Gratz entfernt.

Sie bestehen aus Folgendem:

1) dem Eisenhammer, der Alte genannt, im inneren Dorfe Raten, mit 2 Zerenn- 1 Streckfeuer und 2 Hammerschlägen;
2) dem Eisenhammer, der Neue genannt, ungefähr 300 Schritte weiter unten, mit 2 Zerenn- 2 Blechfeuer und 3 Hammerschlägen;
3) dem Strechhammer, der Neue genannt, ungefähr ¼ Stunde weiter unten, mit 1 Streckfeuer und 1 Hammerschlag;
4) dem Blech-Walzwerke, ungefähr 1000 Schritte weiter unten, mit der auf englische Art neuerbauten Walzmaschine und Flammöfen, nebst Schloßerey und Schleifen.

Diese 4 Werke befinden sich am Feistrizbache, einem gleichen Wasser mit hohem Gefäll, ohne Winterfeuerung. Ihr Baustand ist gut. Sie sind mit ihrem ganzen Bedarf an Holz und Kohl, auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; welche Letztere — durchaus Ur-Schwarzwälder — nebstbey so nahe anliegen, daß von den darin sich befindenden 11 Kohlstätten wenigstens zweymahl in einem Tage zu den Werken gefahren wird.

5) dem Eisenhammer am Rießnitzbache, ungefähr ½ Stunde unter dem Blechwalzwerke, in dem äußeren Dorfe Raten, mit 1 Zerenn- 1 Zeugfeuer und 1 Hammerschlage nebst 1 Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohl-Bedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt;
6) dem Zeughammer nebst dem Mayerhofe, die Premükhube genannt, fest ob dem alten Eisenhammer in der inneren Raten, an dem Feistrizbache gelegen, mit 2 Zeugfeuer, 1 Hammerschlage und Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohlbedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; der Mayerhof ernährt 13 Stück Rindvieh und hat eine Mühle;
7) dem Grubergrunde, einem Mayerhofe, ungefähr 1 Stunde ob dem alten Eisenhammer, auf 20 Stück Rindvieh, hat eine Mühle mit 2 Gängen an dem Feistrizbache;
8) der Rießnitzhuben, einem Mayerhofe im äußeren Dorfe Raten, bey dem Eisenhammer ad 5) auf 3 Stück Rindvieh nebst einer Mühlgerechtigkeit;
9) der Bretter-Sägemühle, ½ Stunde ob dem alten Eisen-Hammer an dem Feistrizbache.

Alle diese Eisen-, Stahl- und Blechwerke und Realitäten werden entweder einzeln oder im Ganzen versteigert.

Die Versteigerung wird durch das hochlöbl k. k. Landrecht am 25ten November 1818 zu Gratz im Rathszimmer, Vormittag von 11 bis 12 Uhr abgehalten werden.

Der fundus instructus bey jedem Werke wird zum Behufe der Meistbiether und um diese des sogleichen Betriebes der Werke zu sichern, nicht im Wege der Versteigerung veräußert, sondern nach einer unpartheyischen Schätzung an die Meistbiether für die Werke überlassen.

Die nähere und ausführliche Beschreibung dieser schönen, ausgebreiteten Werke und die Verkaufsbedingungen können täglich bey dem k. k. Landrechte zu Gratz, oder bey dem k. k. Oberbergamte und Berggerichte zu Leoben, oder bey dem unterzeichneten Eigenthümer zu Gratz am Graben Haus Nro. 952, oder bey dem Ober-Reversamte der Werke in der Raten eingesehen werden. Letzteres hat auch die Weisung, jedem Kaufslustigen alle Hämmer, die Maschine, die Waldungen und die Mayerhöfe zu zeigen; dann die dort sich befindenden Urkunden, Verteäge, Mappen, Befunde und Inventarien zur Einsicht vorzulegen.

Bis auf 14 Tage vor der Versteigerung gibt Endesunterzeichneter auch Kaufsanträgen unter der Hand noch Gehör.

Gratz am 13. Septbr. 1818.

Sigmund Freyherr v. Königsbrun.

3615. In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut ist weiter erschienen:

Fromme Blicke auf die, Gott wohlgefällige, Familie von Nazareth. Erstes Bändchen, Jesus Christus; auch unter dem Titel: J. M. Sailers Siebenmal sieben Anbethungen des Anbethungswürdigsten. Aus dessen großem, vollständigen Lese- und Gebethbuche zusammengestellt, auf jeden Tag der Woche — besonders zum Gebrauch bey der hl. Messe — und auf jeden festlichen Tag des Herrn insbesondere in abwechselnden Betrachtungen und Gebethen bearbeitet und besonders ausgegeben von Th. U. J. R . ., 12. Pr. 24 kr.

Christ, der, am Grabe Jesu, seines Erlösers und Mittlers; in kurzen Betrachtungen und Gebethen, 12. Pr 3 kr. geh.

Riedhofer, K. A., das große Opfer Jesu Christi am Kreuze, vorgebildet im Opfer Isaak's, eine Passions-Betrachtung, 8. Pr 3 kr. geh.

Rittershausen, J. S v., die Feyerstunden des Christen, III. Theils 2r. Band: Schluß von »Jesus d. göttl. Meister.« 8. 1 fl. 36 kr. Subscr. Preis.

Verehrung und Anbethung, christkatholische, des Verehrungs- und Anbethungswürdigsten im heiligsten Sakramente des Altars. Zum Gebrauche bey jeder Bethandacht überhaupt, und zur hl. Fronleichnamsfeyerlichkeit insbesondere bearbeitet von M. L. R. . ., 2. Aufl. 12. Pr. 4 kr. Auch bringe ich bey dieser Gelegenheit und bey bevorstehender Allerseelen Andacht in Erinnerung die schönen und zweckmäßigen Stunden der Andacht am Grabe der Verblichenen von K. A. Riedhofer, 12. Pr. 20 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 248 — 20. Oktbr. 1812.

Deutschland.

Baiern. München. (Oeffentliche Versammlung der k. Ak. d. Wiss.) Vorlesung des Hrn. v. Yelin: Ueber Magnetismus und Elektricität als identische und Urkräfte.

Die Untersuchung über die Analogie der magnetischen und elektrischen Kraft, war seit 1748, wo sie die Akademie der Wissenschaften zu Bourdeaux zu einer Preisfrage machte, von Zeit zu Zeit ein Gegenstand ernster Beschäftigung. Die damals erschienene Preisschrift, des P. Berand ist nicht ins Publikum gekommen, und wie wenig Kenntniß hatte man damals über Magnetismus sowohl als Elektricität! Im Jahre 1760 hielt Aepinus über denselben Gegenstand in der kaiserlichen Akademie zu Petersburg eine öffentliche Rede, worin er die von dem berühmten Franklin aufgestellte Hypothese über die Existenz einer allgemein verbreiteten elastisch-flüssigen Materie, deren Anhäufung oder Mangel in den Körpern die Erscheinungen und Wirkungen der Elektricität hervorbringen, allsichtig auf die Aeußerungen magnetischer und magnetisirter Eisenfeile und Nadeln anwandte und zuerst auf die merkwürdige Analogie zwischen einem erwärmten Turmaline und dem Magnete aufmerksam machte. Im Jahre 1774 stellte die Baierische Akademie der Wissenschaften die Preisfrage: ob es eine wahre und physikalische Analogie zwischen der elektrischen und magnetischen Kraft gebe? und wenn dieses der Fall sey, worin die Art und Weise bestehe, in welcher diese Kräfte auf den thierischen Körper einwirken? — Dieselbe Preisfrage wurde 1775 wiederholt, und veranlaßte drey Preisbewerbende Abhandlungen, von Swinden, Prof. zu Francker, dem damaligen Jesuitenvater Professor (nachherigen Fürsten zu St. Emeran) Göstlin Stiftsherrn und dem Prof. Hübner zu München. Diese drey Schriften, welche zwar nicht den Preis erhielten, jedoch mit goldenen Medaillen belohnt wurden, sind im II. B. der Neuen philosoph. Abhandlungen der bair. Akad. d. W. München 1780 abgedruckt, und machen einen großen Theil der drey Bände des bekannten van Swindenschen Werks: Recueil de memoires sur l'analogie de l'electricité et du magnetisme etc. A la Haye 1784. 8. aus. Es ist merkwürdig, wenn man bedenkt, daß obige Preisfrage der baier. Akad. im Jahre 1774, wo bekanntlich kurz zuvor durch Mesmer der Glaube an den s. g. thierischen Magnetismus (man kann nicht sagen, neu aufgebracht, denn schon die Alten kannten ihn, sondern) neu aufgeregt worden war, zunächst diesen letztern betraf, — daß man gegenwärtig, nach 44 Jahren über diesen Punkt noch um nichts weiter gekommen, welche über die Existenz und Nicht-Existenz des thierischen Magnetismus so oder auf königlichen unmittelbaren Befehl eine Preisaufgabe von der k. Akad. d. W. zu Berlin aufgeworfen worden ist. In der neuern königl. baier. Akad. d. W. war es ausschließlich der der Wissenschaft zu früh entschlafene Ritter, welcher die Untersuchungen über die bemerkte Analogie fortsetzte und mit Wärme verfolgte. Er betrachtete (vermuthlich sehr richtig) den Magnet als eine, seiner s. g. Isolirungsstufe analoge Erscheinung und versuchte daher gerade hier aus zwey elektrisch differenten Metallen Magnetismus zu machen, und umgekehrt durch magnetische Batterien Chemische Aktionen hervorzubringen. Seine Bemühungen, wenn gleich, wie ruhige Wiederholung später bewiesen, ohne Erfolg für seinen Zweck, waren es dennoch nicht für die Wissenschaft, welche auch denjenigen dankbar zu achten hat, der mit theuer erkaufter eigener Erfahrung die Wege zeigt, welche man nicht wandeln darf. Seit Ritter wurde zwar von Gilbert und Schweigger in ihren vortrefflichen Annalen der einzelnen Erfegenheiten auf dieses Thema fort und fort aufmerksam gemacht, so wie der Analogie zwischen Magnetismus und Elektricität auch fast in allen erschienenen Lehrbüchern über Physik vorübergehend erwähnung geschah; indessen fehlte es dennoch an einer neuen vollständigen Bearbeitung darüber dem neuesten Zustande der so weit vorgeschrittenen Kenntnisse der Naturlehre gemäß. Der Hr. Oberfinanzrath von Yelin hielt es deßwegen für uns so zeitgemäßer diesen Gegenstand für eine akademische Abhandlung zu wählen, als gerade jetzt, wo die englische Nordpol-Expedition uns so manche neue Aufschlüsse über Magnetismus und Elektricität verheißen, die alte Frage über die gegenseitige Beziehung beyder Kräfte, Kärter oder künftlichen als je wieder zur Sprache kommen muß, es also gerade jetzt an der Zeit zu seyn scheint, einen Abschnitt über diese für und wider verhandelte Lehre in der Wissenschaft zu machen.

Hr. von Yelin sucht in seiner Abhandlung nicht nur die schon früher von vielen Physikern behauptete (von Franklin nur sehr zufällig gehaltene) Analogie der magnetischen und elektrischen Kraft aufrecht zu erhalten, sondern auch in der Durchführung derselben durch alle seit von Swinden und Göstlin gemachten neueren Entdeckungen in diesem Zweige der Naturwissenschaft zu zeigen, daß in dem Magnetismus und der Elektricität eine und dieselbe Kraft sich ausspreche, und daß man nicht nöthig habe, zwey einander entgegengesetzte magnetische und zwey gleichfalls entgegengesetzte elektrische Flüssigkeiten oder Materien zu fingiren, sondern man vielmehr vollkommen ausreiche, wenn man beyde als die, die ganze Körpernatur bedingenden ersten Urkräfte selbstanachme, und so in den magnetischen und elektrischen Aktionen die ersten Regungen und gleichsam den Kreislauf derselben er-

Digitized by Google

kenne, wodurch Leben und Thätigkeit der ganzen Körperwelt hervorgebracht werde. Er geht deßwegen in der Einleitung von der Konstruktion einer Körpernatur aus, um zu zeigen, daß zwey differente sich wechselseitig hemmende, übrigens identische Kräfte, so bald einmal eine Materie eben so durch sie bestehen muß, als sie wieder von derselben individuell abhängig werden, in ihrem Wechselverhalten dieselben Modifikationen und Bewegungen zulassen, welche wir sowohl bey magnetisirten als elektrisirten Körpern antreffen, und welche im Grunde alle auf das Anziehen des Ungleichnamigen, und auf das Abstoßen des Gleichnamigen zurückgeführt werden können. Er befolgt darin übrigens seine eigene von der bisherigen naturphilosophischen Theorie abweichende Ansicht, daß er die Abstoßungskraft nicht als besondere einer Anziehungskraft eigens entgegengesetzte, sondern vielmehr schon als Bedingung jeder Kraft (als bewegender) voraussetzt, ohne welche eine solche, indem sie nach Außen (repulsiv in sich) wirken muß, wenn sie sich nicht selbst zerstören, d. i. nicht vorhanden seyn soll, nicht einmal gedacht werden könnte. Er nimmt daher für die Möglichkeit einer materiellen Welt sogleich einen ursprünglichen Dualismus an, hervorgebracht durch die Anziehung zweyer identischer, sich aber formell und wie + und —, wie das Positive und Negative entgegengesetzter Kräfte, zwischen welchen die Materie, bereits ursprünglich und individuell verschieden als ein unbekanntes x besteht, in ihrer Form und ihrem Bestehen bedingt durch die beyden Urkräfte, oder eben darum auch die Wirkung der letzteren wiederum bedingend, so, daß nach Umständen und ohne formelle Aenderung des Zustandes bald die +, bald die — Kraft vorherrschend über die Körpergränze hinaustreten und actionem in distans, als absolut nothwendig für eine thätige Welt, ausüben könne. Er sucht im Verfolg der einzelnen Erscheinungen zu zeigen, wie sie stets gemäß solcher allgemeiner Ansicht zweyer Urkräfte erklärt werden können, und solchergestalt die Annahme besonderer Materien, deren Existenz wiederum solche Kräfte voraussetzen würden, entbehrlich zu machen. Seiner Ansicht gemäß ist es: I. Diese Urkraft in ihrem Dualismus, welche in der ganzen großen Schöpfung als verbindendes Glied aller Systeme und Welten wirkt. II. Dieselbe, welche zuerst individualisirt und gleichsam auf der ersten Gränzlinie von Verkörperung als Magnetismus erscheint, welcher in der Anziehung nach der Masse Gravitation heißt, so wie diese als nach bestimmter Richtung wirkend gedacht, polarisch magnetische Anziehung ist. III. Elektrizität ist im Magnetismus individualisirt (in der Form) als Licht.

Er verwahrt sich darüber, unter Magnetismus bloß den gemeinen, keineswegs den s. g. thierischen M. verstehen zu wollen und kommt nach einer episodischen Schilderung von dem hohen Standpunkte, welchen die elektrische Kraft durch Volta's richtige Entdeckung seiner Säule in der neuen Electrochemie gewonnen hat, deren Princip ebenfalls dargestellt wird, auf die Darstellung einer neuen Theorie der Electrizität. Jede chemische Action der elektrischen Kraft ist nach der Ansicht des Hrn. v. Y. lediglich in ihrer Individualität als Licht bedingt und zwar dergestalt, daß sich die positive Electrizität individualisire im rothen, die negative dagegen im violetten Lichtstrale, und daß die positive Electrizität als rothes Licht vorzugsweise in den am negativen Säulenpole sich entbindenden, wasserstoffhaltigen, spezifisch leichteren und überhaupt dünneren Gasarten, die negative Electrizität dagegen als violettes Licht in den am positiven Säulenpole sich entwickelnden, säurestoffhaltigen und in den dichteren Gasarten erscheine und hervortrete. Hiernach werden mehrere bisher unerklärt gebliebene Phänomene über die Verschiedenartigkeit des electrischen Funkens erkläret, so wie überhaupt seiner Darstellung gemäß sämmtliche Erscheinungen der Krystallelectrizität durchgegangen werden.

Im dritten Abschnitte geht der Verfasser hierauf zur Durchführung der Analogie zwischen Magnetismus und Electrizität über, um zu zeigen, wie trotz der Alleinherrschaft der letztern im Gebiete der Chemie oder der anscheinenden Beschränktheit des erstern, dennoch überall eine völlige Analogie bestehe, nämlich, so wie letzterer einmal der Rang einer im Dualismus begriffenen Urkraft vindizirt sey, ein Gleiches auch ersterm nicht mehr versagt werden könne. Der Hr. Verfasser weißt diese Analogie zwischen beyden Kräften auf viererley Weise nach a) im Vorkommen überhaupt. Sowohl die electrischen Krystalle, als die magnetischen Metalle finden eine Auszeichnung darin, der symmetrischen Krystallbildung abhold sich zu beweisen — erstere, so wie die Magnetsteine, werden mit mehreren Axengangetroffen und immer nach dem Gesetze: daß darin niemals zwey gleichnamige Pole unmittelbar neben einander liegen — auch das Licht wirkt bedingend zur Erweckung der magnetischen Kraft, und so wie die Electrizität, so scheint auch der Magnetismus nicht ohne Bedeutung in der Zusammensetzung der Aerolithe zu seyn.

b) Die Art, wie sowohl die Electrizität, als Magnetismus in den zugehörigen Körpern erregt und vernichtet werden, ist sich analog.

c) Und besonders die Art, wie sich beyde Kräfte in den Körpern vertheilen und in Thätigkeit setzen. Das Eisen hält der Hr. Verfasser chemisch noch nicht gekannt genug.

d) Solche Zusammenwirkung beyder Kräfte, ja beyde im Uebergang in einander begriffen, findet Hr. v. Y. in den meteorologischen Phänomenen, der täglichen Aberration der Magnetnadel, welcher die Variationen der Electrizität in den Metall-Platten von Deffaignes und die Schwingungen des Zambonischen Pendels gegenübergestellt werden und besonders in den Nordscheinen, welche er nach Halley und Hansten für ein magnet-elektrisches Phänomen erklärte. Er zieht aus allen angeführten Thatsachen und seiner Theorie den Schluß: die Erde sey ein großer wärmelectrischer Krystall, ein electeischer Magnet und spricht zuletzt die Hoffnung aus, daß die berühmte Nordpolexpedition uns wahrscheinlich näher über das große Räthsel des Zusammenhangs und Uebergangs des Magnetismus und der Electrizität aufklären vermögen werden, während gegenwärtig jede neue Erscheinung, welche darauf Bezug habe, sorgfältig zu benützen sey, um der Analogie beyder Kräfte so weit nachzuspüren, als nur immer geschehen könne.

(Diese Vorlesung, 10 Bogen in 4to stark, wurde am Schluße der Feyerlichkeit unter die Anwesenden vertheilt, und ist in Kommission in der Lindauer'schen Buchhandlung zu finden.)

Eichstädt, den 13. Oktbr. Gestern wurde das Namens-Fest unsers allerdurchlauchtigsten und allgeliebten Königs auf das herrlichste allhier gefeyert. Morgens um 9 Uhr begaben sich die Königl. und Herzogl. Leuchtenbergischen sämmtliche Behörden in den Dom, wo Herr Graf von Stadenberg, unser Weihbischof und Domprobst das Hochamt feyerte und das Tedeum anstimmte. Alle Herzen erhoben sich zum Allmächtigen, um von Ihm die längste Dauer des Lebens eines Monarchen zu erflehen, in welchem die Gefühle des besten Landesvaters und des allergnädigsten Königs sich vereinigen. Nach dem kirchlichen Feste zog das städtische Landwehr-Bataillon auf den Residenzplatz, wo, nach einer von dessen Auditor Herrn Advokat Lang ausgesprochenen sehr

Digitized by Google

patriotischen Rede, die Fahne des Bataillons mit dem Denkzeichen für die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 aufs feyerlichste und unter einem dreymal wiederholten lauten Lebehoch! geschmückt wurde. Abends war ein zahlreicher Ball der Casino-Gesellschaft und Souper im baierischen Hof, bey welchem das Lebehoch des Königs mit Jubel ausgebracht wurde.

Die Frau Herzogin von St. Leu ist von Ihrer Reise in Italien am 16. Okt. Abends mit ihrem jüngsten Sohne in Ihrem Hotel zu Augsburg wieder eingetroffen.

Preußen. Aachen, den 18. Okt. Als neulich Se. Maj. der Kaiser Franz mit Allerhöchstihrer Gegenwart das nahe Burtscheid, gleichsam im Schlafe schon überrascht hatten, und nun nach dem Kaellchen außer dem Flecken weiter fuhren, fanden Allerhöchstsie in den sogenannten Kalberbenden sich plötzlich vom Wege abgeschnitten. Des Kaisers Anwesenheit war ruchbar geworden, und alsobald umzingelten Se. Maj. eine Menge Tuchscheerer, Weber und andere Fabrikarbeiter. Sie nahmen ihre Schürzen, Felle, Hüte, Mützen, schwangen unter tausendfachem Vivatrufen sie in die Höhe, und hätten wirklich die Pferde abgespannt und den Wagen d.s Kaisers gezogen, wenn nicht der Kutscher eilig davon gefahren wäre. Am nämlichen Morgen haben Se. Maj. unser König, in Begleitung des Prinzen Karl königl. Hoh., den Lousberg bestiegen, um an der Aussicht in die malerische Umgegend sich zu vergnügen. Den Wenigen, welche das Glück hatten, dem Könige hier zu begegnen, indem Allerhöchstdessen Ausfahrt nicht bekannt war, bezeigten Se. Majestät die Allerhöchstihnen eigene Leutseligkeit, die stets alle Herzen erobert.

Angekommene Fremde: Von Starikoff, geh. Kriegsrath. Von Ralsin, Colonel, Chef und Generalinspektor der königl. niederl. Landreuter. Von Oyen, Generall. in des Großherzogs von Hessen Dienste. Von Bethmann, k. russ. Staatsrath, und sein Neffe Hr. Baron v. Schwarzkopf. Von Pozzo di Borgo, russ. Generallieutenant und Gesandter am franz. Hofe. Prinz von Dolgoruck, Kämmerer Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, attachirt bey allerhöchstdessen Gesandtschaft am Londoner Hofe. Graf C. Stadion, k. k. österr. Obristlieutenant. Von Gladna, Graf, k. russ. Hofrath. Hr Graf von Nesselrode, Adjutant Sr. k. H. des Großfürsten Konstantin. Hr. C. A. v. Planta, Generalkonsul der Schweizer-Konföderation in Amsterdam. Hr. Graf Latour, Kammerherr Sr. M. des Kaisers von Oesterreich. Hr. Barandon, aus London. Hr. Marquis de la Tour du Pin, Pair Frankreichs, franz. Minister an dem Hofe des Königs der Niederlande.

Nach Berichten aus Aachen vom 11. Okt. war Se. Maj. der Kaiser Alexander noch nicht völlig hergestellt; er litt an den Folgen einer Verkältung. Der Graf Wrbna war nach Brüssel abgereist; der Feldmarschall Lieutenant v. Kutschera versah bis zu dessen Rückkehr den Oberkammerherrndienst bey Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich. Der Generallieutenant Graf Czernitschef war von seiner Mission nach Brüssel schon nach Aachen zurückgekehrt.

Die Aachener Zeitung schreibt unterm 12. Oktbr. Gestern hielten Se. Maj. der König vor dem Adalbertsthore über sämmtliche Truppen Musterung. Dieses militärische Schauspiel hatte eine große Anzahl Zuschauer herbeygezogen.

Denselben Nachmittag gegen 5 Uhr stieg Mad. Reichard in ihrem Ballon auf, der sich langsam und majestätisch erhob, aber nachdem er eine gewisse Höhe erreicht, wurde er vom Winde nordwärts getrieben und verschwand bald unter einigem Gewölk aus dem Gesichte. Se. M. der König hatten geruht, beym Aufsteigen zugegen zu seyn und diese ausgezeichnete Huld war für die kühne Luftschifferin eine gewiß nicht geringe Aufmunterung zu ihrem gefahrvollen Unternehmen. Die Zahl der Zuschauer in und außer dem Auffahrts-Lokale war unbeschreiblich groß.

Am 10. d. hatte sich zum Konzerte der Gebrüder Bohrer eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Auch hier wurde ihnen die Bewunderung und Anerkennung ihres großen Talents zu Theil, und wer sie nur hört, wird dieses Urtheil gern unterschreiben.

Vorgestern sind mehrere Kouriere nach Paris und andern Gegenden abgegangen.

Am 12. Morgens um 11 Uhr hatte man noch keine Nachricht von der am 11. Abends aufgestiegenen Luftschifferin.

Vorgestern vernahmen wir, daß die Pariser Prophetin Mll. Lenormand hier eingetroffen ist, und heute versichert man, der deutsche Prophet Müller sey bereits in Köln angekommen und richte seinen Wanderstab ebenfalls nach Aachen.

Frankfurt, vom 15. Okt. Se. Exzell. der Hr. Präsidial-Gesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, ist heute Nachmittags, in Begleitung seines Hrn. Sohnes, welcher zum Gesandtschafts-Sekretär bey der österr. kaiserl. Gesandtschaft in den Niederlanden ernannt ist, nach Brüssel abgereist.

Hessen. Mainz, vom 13. Oktbr. Gestern hat der Provinzialrath der Provinz Rheinhessen seine Sitzungen geschlossen, die auf höchsten Befehl am 4. d. begonnen hatten. Se. königl. Hoheit der Großherzog hatten am 24. Septbr. aus den vorgeschlagenen 32 Kandidaten 16 gnädigst zu diesem Rathe ernannt. — Die Provinzialversammlung, die sich einzig mit der Wahl der 32 Kandidaten beschäftigte, hatte 3 Tage gedauert. Bey der großen Auswahl würdiger Männer war es schwer, sobald sich zur absoluten Mehrheit der Stimmen für die ganze erforderliche Anzahl zu vereinigen.

Morgen geht eine Deputation nach Darmstadt, um Sr. k. Hoh. für die Wiedereinführung der konstitutionellen Form persönlich zu danken.

Die Nachricht von Dürkheim an der Haard: daß daselbst ein naher Durchmarsch russischer Truppen von Seiten der königl. Regierung in Speyer angekündigt worden sey, wird in einem neuern Briefe von dorther widersprochen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. Okt. beginnt mit folgender wichtigen offiziellen Anzeige (nach welcher unser gestriger Artikel aus Aachen zu berichtigen ist): »Ein am 11 Okt. Abends von Aachen angekommener Kourier hat dem Könige Nachricht gebracht, daß am 9. d der Hr. Herzog von Richelieu, Bevollmächtigter Sr. Majestät, mit den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, England, Preußen und Rußland eine Konvention unterzeichnet hat, nach welcher die Okkupationsarmee das französische Gebiet bis zum nächsten 30. Nov. geräumt haben wird. Die in Gemäßheit des vierten Artikels des Vertrags vom 20. Novbr. 1815 von Frankreich noch zu zahlende Summe wird durch diese Konvention auf 265 Millionen definitiv festgesetzt, von welcher Summe 100 Millionen in Inscriptionen von Renten nach dem Kurs vom 5. dis Monats zu entrichten sind.«

Das Journal de Paris bemerkt hierbey: »Wir waren noch

Digitized by Google

340 Millionen für jedes der beyden letzten Jahre schuldig; jetzt haben wir nur 265 Millionen zu entrichten. Dieß ist also ein Nachlaß von 15 Millionen, den Nutzen beym Diskonto der 100 Millionen nicht gerechnet, welche wir in Renten zahlen.«

Der Erzherzog Maximilian hat sich am 4. Okt. zu Calais nach England eingeschifft.

Der Großfürst Michael passirte auf seinem Wege von London nach Aachen am 8. Okt. durch St. Omer.

In einer der letzten Sitzungen des Staatsraths hat man sich mit einem Gesetzentwurf in Beziehung auf die Verbannungs-Strafe, vorzüglich in der Hinsicht, daß die Nachbarstaaten Personen, die dazu verurtheilt worden, nicht aufnehmen wollen, beschäftigt.

Die Pachtsumme, für welche die Unternehmung der Hazard-Spiele zu Paris dem Hrn. Boursault zugeschlagen worden, beträgt eigentlich 5.526 600 Fr.

Großbritannien.

(Aus londoner Zeitungen vom 7. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 75⅛. — Das Befinden der Königin ist das alte. — Nach Versicherung eines Briefes von unserem Kontingente in Frankreich hat die Nachricht von dem nahen Abmarsch bey den meisten Offizieren einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. — Die neuesten Zeitungen aus Amerika scheinen das Gerücht von einer bereits zu Stande gekommenen Abtretung der Florida's keineswegs zu bestätigen. Der spanische Gesandte Ritter Onis hatte auf seine letzte energische Protestation noch keine Antwort vom Präsidenten erhalten. Nach einer Zeitung aus Bombay haben unsre Truppen in dem Fort Singhur unter anderm eine goldene Bild-Säule der hindustanischen Gottheit Genesha erbeutet, deren Werth man auf mehrere Lacs Rupien schätzt. — Falls der Aachener Kongreß, wie es das Ansehn, hat, nicht lange dauert, so wäre es wohl möglich, daß das Parlament dießmal, wider die Gewohnheit, vor Weihnachten versammelt würde, da es eine Menge Entscheidungen über streitige Wahlen abzugeben hat, und dabey der Gesundheitszustand der Königin eventuelle Maaßregeln für die künftige Aufsicht über die Person des Königs dringend fordert.

Vermischte Nachrichten.

München, den 19. Oktbr. Nächsten Freytag werden wir Hrn. Bellini in einer neuen Oper wieder hören, nämlich als Ariodante in der seit vielen Jahren auf unser Bühne nicht mehr gehörten Ginevra, deren Composition von unserm Landsmanne, Hrn. Simon Mayer ist.

Der Genuß, den uns die ital. Opern nun bald seit drey Jahren gewähren, wird jetzt nur einige Wochen noch dauern; der gebildete Theil des Publikums sieht dem Verluste dieses ausgezeichnetern Mittels zu unsrer Bildung und Unterhaltung mit dem größ'rn Schmerze entgegen. Man muß aufrichtig gestehen, daß die ital. Operisten unsern Sinn für das Schöne durch die seltenen Vorzüge ihres Gesanges, durch ihr lebhaftes, gut zusammenwirkendes Spiel und durch die Thätigkeit, womit sie uns in den kürzesten Zeiträumen immer Neues und unter diesem immer das Neueste zu geben bemüht waren, auserlesene, vielleicht unersetzliche Genüße bereitet haben. Allem diesem setzt Hrn. Bellini's hohe Kunst noch die Krone auf. Und so müssen wir gerade in dem Augenblicke, wo das Vergnügen an der ital. Oper den höchsten Grad erreicht, es auch am schmerzlichsten fühlen, wie viel es uns kosten wird, ihren Genuß künftig zu vermissen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Mit aufgehobenem Abonnement: Der alte Jüngling. Dann folgt: Zum Erstenmale: Ein pantomimisches Ballet, worin Hr. und Mad. Duport tanzen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Die Teufelsmühle. Erster Theil.

Ankündigung.

3663. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden diese Woche folgende Unterhaltungen Statt:

Dienstag den 20ten Oktober kleinere Abendunterhaltung,

Samstag den 24ten Oktober größere Abendunterhaltung,

welches den verehrlichen Titl. Herren Mitgliedern der Theilnahme wegen, mit dem Anhange in öffentliche Anzeige gebracht wird, daß am 3. November l. J. Abends Schlag 6 Uhr, großer gesellschaftlicher Zusammentritt und öffentliche Rechnungsablage vom 1. Novbr. 1817 bis letzten Oktbr. 1818 sey.

München, den 19ten Oktober 1818

Versteigerung.

3662. (2. a) Künftigen Freytag den 23. Oktober wird auf dem Zimmerplatz des k. neuen Theaterbaues an der Veterinär-Straße von Vormittag 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr altes Gerüsthol, Bögen, Bretter, Schrägen ꝛc. öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Kaufslustige können sich daher an obbestimmtem Tage auf dem genannten Zimmerplatze einfinden, um ihr Anboth abzugeben.

Dabey aber wird bemerkt, daß nebst gleich baarer Bezahlung auch am nämlichen Tage, das Ersteigerte abgeführt werden muß.

München den 19. Oktober 1818.

Auf Befehl der Königl. neuen Theater-Bau-Kommission.

Lindt königl. Oekonomierath.

3652. Es sind ohnlängst in einem Herrschaftshause aus einem Prachtwerke, Napoleons Feldzüge in Italien vorstellend, drey Blätter Original-Handzeichnungen entkommen. Da hierdurch das ganze Werk zerstückelt worden, so verspricht man dem gegenwärtigen Besitzer dieser Blätter nebst dem Rückersatz seiner Auslagen eine ansehnliche Belohnung in Nro. 1329 vor dem Marthore über 3 Stiegen.

3651. (2. a) In der Frühlingsstraße Nr. 284 sind zwey meublirte Zimmer, jedes einzeln zu verstiften.

3650. Ein öffentlicher Lehrer erbiethet sich, noch einige Stunden in den Elementar-Gegenständen zu geben. Wohne im Residenzhofgäßchen Nro. 171 über eine Stiege.

Joseph Ehrentreich, k. Lehrer an der männl. Feyertagsschule.

Schilderungen von dem neuen großen Theaterbau in München, nebst dem Verzeichnisse der Künstler und Gewerbe die sich dort beschäftigt haben. Verfaßt von dem Herrn Bau-Rath Baumgarten,

sind zu haben bey dem Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingergasse um 12 kr. 3666.

3646. Es sucht Jemand, welcher in der königl. Veterinär-Schule absolvirt hat, eine Schmidte zu kaufen oder zu pachten. D. B.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 249 — 21. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 18. Oktbr. Vorgestern nahm die bisherige Ausstellung der Fabrikate der Kunst- und Gewerbserzeugnisse hiesiger Stadt ein Ende. Diese sehr reichhaltige Ausstellung wurde fleißig besucht. Auch Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland beehrte sie mit Ihrer hohen Gegenwart.

Preußen. Der Korrespondent v. u. f. Deutschl. meldet aus Berlin, vom 11. Okt. Doktor Friedrich Förster ist wegen seines, im dießjährigen dritten Heft der Nemesis befindlichen Aufsatzes: über die innern Verhältnisse Preußens, von seinem Lehramte in der königl. Militärschule suspendirt, und zur Untersuchung gezogen worden. Er hat bereits ein Verhör gehabt, und wird nun seine Vertheidigungsschrift einreichen. Während der Untersuchung hatte der Genannte eine Reise nach Altenburg, seinem Geburtsorte, gemacht.

Aachen, den 11. Oktbr. Der Kaiser von Oesterreich fuhr gestern nach dem sogenannten Ländchen der Heiden, um die Kohlenbergwerke zu Teut und Bardenberg zu besehen. Es ist dieses »Ländchen der Heiden« ein sehr merkwürdiger Boden. Als Karl der Große die Bewohner dieser Gegend durch das Schwerdt zu Christen machte, da flüchteten sich die ihren Göttern treu gebliebenen Deutschen in die waldige und bergige Gegend nordwärts der Stadt. Nun heißt noch heut zu Tage diese Gegend »das Land der Heiden.« Ein ganz romantisches Thal, wo die Stadt auch ein Kohlenbergwerk hat, heißt Teut, wo vermuthlich die heilige Eiche stand, und gerade ober der Teut liegt das Dorf Bardenberg, oder der Sitz der Barden genannt. In diesem Bardenberg hat die Unwissenheit, noch in diesem Frühjahre, eine im 10ten Jahrhundert gebaute Kirche, deren Thurm auf einem Kreuzgewölbe, welches auf 4 Säulen ruhete, erbaut war, abgerissen und ein neumodisches Kirchlein an dessen Stelle errichtet. Die Landleute reden dort eine eigene Sprache, so heißen sie Mitwoch Wondstag oder Wodanstag, vom Kriegsgott Wodan; den Samstag nennen sie vom deutschen Wassergott Soter, Sotters-Tag. — Se. Maj. besahen die dortigen Anlagen und waren damit sehr zufrieden; Sie bewunderten die Dampfmaschinen und machten von einem Bergwerke zum andern, ungeachtet Sie Reitpferde bey sich hatten, den Weg zu Fuße. Um drey Uhr Nachmittags kamen Allerhöchstdieselben wieder nach der Stadt zurück.

Nach Berichten aus Aachen vom 12. Oktbr. war der Groß-Fürst Michael aus England daselbst angekommen; der Groß-Fürst Konstantin wurde in zwey Tagen erwartet. Der Kaiser Alexander gedachte, wie es hieß, am 14. über Spaa und Verviers nach Paris abzugehen. Er schien indeß sich dort nicht lange aufhalten zu wollen, da er am 20. schon wieder mit dem Könige von Preußen zu Verdun zusammentreffen, und nach Abhaltung einiger Musterungen mit ihm am 28. Oktbr. nach Aachen zurückkehren wollte, wo der Kaiser von Oesterreich während dieser Zeit verbleibt.

Die vorzüglichsten, nach Aachen gekommenen Banquiers verließen diese Stadt schon wieder.

Der Ballon der Mad. Reichard hatte die Richtung über Fürth nach Glehn, auf der großen Straße nach Neuß zu, genommen. Mad. Reichard hatte also, da Gerschenbroich bey Glehn, zwischen Fürth und Neuß, 2½ Stunde von letzterm Orte, 13 Stunden von Aachen auf dem linken Rheinufer liegt, in einer Stunde jene, durch das Steigen selbst, gewiß über ein Drittel vergrößerte Strecke zurückgelegt, und so auf jede 15 Minuten wohl 4 Stunden in der Luft durchschifft. Die Luftschifferin stieg, als der Ballon die Erde berührt hatte, frisch und wohlbehalten aus der Gondel, und fuhr sogleich, von einem ganzen Triumphzuge jubelnder Landleute begleitet, zu dem, in der Nähe auf Myendonck wohnenden Landrath v. Mirbach, von wo sie um 2 Uhr diesen Morgen nach Aachen zurückkehrte. Ihr Ballon ist vollkommen gut erhalten, und hat von dieser stürmischen Reise gar nicht gelitten.

Zu Baden waren seit dem 6. Okt. angekommen: Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Rußland; die Frau Markgräfin von Baden; der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, der Prinz Christian von Dänemark. Außerdem befanden sich wirklich noch daselbst: Ihre M. die Königin Friederike; der Prinz Gustav; die Prinzessinnen Sophie, Amalie und Cäcilie von Schweden; die großherzogl. Prinzessinnen Louise, Josephine und Marie von Baden. Der Aufenthalt so vieler höchsten Herrschaften verschafte Baden eine Lebhaftigkeit, welche, verbunden mit der schönen Witterung, das Ende der Badsaison nicht bemerken ließ.

Frankreich.

Paris, vom 12. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 35 Cent.

Der englische Kommandant zu Valenciennes forderte am 7. Oktober den dortigen Maire schriftlich auf, für die Souverains, welche bestimmt nach dieser Stadt kommen würden, Wohnungen in Bereitschaft zu halten.

Das Journal des Debats begleitet die gestern mitgetheilte offizielle Nachricht des Moniteurs von der beschlossenen Räumung des französischen Gebietes mit folgenden Bemerkungen: » Die verbündeten Mächte haben über den innern Zustand von Frankreich und die Bürgschaften der dauernden Ruhe, welche dessen Lage

Digitized by Google

darbietet, große Zufriedenheit bezeugt. Die eine dieser Bürgschaften liegt in dem Regierungssystem des Königs, die andere in der Klugheit der unermeßlichen Mehrzahl des französischen Volkes, die sich an die Grundsätze des Monarchen anschließt, und durch ihre Betragen selbst die Erinnerung der vergangen Zwiste zu verbannen sucht. Eben so zufrieden waren die Mächte mit den Bürgschaften, welche Frankreich für die noch schuldigen Summen darbot. Um dem Könige einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung zu geben, haben sie den Betrag jener Summen von 280 auf 265 Mill. Fr. herabgesetzt, und zum Beweise ihres Zutrauens in den französischen Kredit 100 Mill. davon in Staatsrenten angenommen. Die Summen selbst scheinen auf folgende Art vertheilt zu werden: Rußland 48 Mill., England 48, Oesterreich 40, Preußen 40, Niederlande 22, Baiern 10, die übrigen kleinern Mächte zusammen 57 Mill., Alles in Verhältniß ihrer Opfer und Verluste. Von dem Abmarsch der verschiedenen Korps können wir einstweilen nur so viel sagen, daß er, um die Straßen nicht zu überfüllen, nach und nach vor sich gehen wird; die Engländer sollen, wie es heißt, am 20. anfangen aufzubrechen, um zu Calais eingeschifft zu werden; die Preußen, Russen und Sachsen werden nach und nach durch das nördliche Deutschland abziehn; die übrigen Kontingente folgen in Zwischenraumen. Die Russen gehn nur bis nach Polen. In wenig Tagen, dürfen wir hoffen, wird die dankbare Hauptstadt in ihren Mauern den Minister wieder sehen, der durch seine Talente und durch seinen edeln Charakter so viel zur Beschleunigung der Unterhandlungen beygetragen. Er wird uns die süßen Trophäen des Friedens bringen, und bis dahin muß sich die Neugierde mit dem befriedigen, was sie bereits erfahren. Aber ob man gleich diesen Ereignissen mit Zuversicht entgegen sah, so werden sie doch die Herzen aller Franzosen mit Freude erfüllen; sie werden die Gefühle des Dankes und der Ergebenheit gegen einen Regenten, dessen Weisheit der beste Schutzwall Frankreichs ist, noch höher steigern; sie werden endlich auch den Befangensten überzeugen, daß die Lösung der Schwierigkeiten, in welche das bedauernswürdige Ereigniß vom 20. März Frankreich gestürzt, nicht ohne Geschicklichkeit von Seite derjenigen, die an der Spitze der Geschäfte stehn, herbey geführet werden konnte. Selbst ihre Freunde hätten bey Abschluß des Vertrags vom 20. Novbr. den Tag der wiedererlangten Unabhängigkeit nicht so nahe geglaubt. Die Gerechtigkeit fodert aber auch, zu bemerken, daß die sonst so gefürchteten Zusammenkünfte der Könige gegenwärtig eine Quelle des Volksglücks sind. Die persönlichen Tugenden und der liebenswürdige Charakter der Souveraine unserer Zeit erhöhen den Glanz der Diademe, erleichtern die Verhandlungen, vereinfachen die Wissenschaft der Diplomatik. Diese Vereine der Fürsten und Staatsmänner, wodurch alle Acten von Ansichten sich nähren, dienen vorzüglich auch dazu, eine europäische Meinung zu gründen, die an glücklichen Resultaten weit fruchtbarer seyn kann, als was man die öffentliche Meinung bey einzelnen Völkern nennt. Nur durch ein ruhiges Betragen, durch Beseitigung aller Einflüsterungen des Partheygeistes, durch unbegränztes Vertrauen in die vortrefflichen Absichten der Herrscher werden die Völker die ungeheure Schuld abtragen, welche ihnen die erhabenen Arbeiten der Souveraine für Erhaltung des Friedens und Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt auflegen.«

Straßburg, vom 13. Oktbr. Der Präfekt reiste gestern nach Colmar ab, um sich mit dem Obergeneral, Freyherrn v. Frimont, über die erforderlichen Maßregeln zum Abmarsch seines Armeekorps zu besprechen. In diesem Augenblick gehen Schiffe den Rhein hinunter, um zum Uebergang des würtembergischen Korps zu Lautenburg und zu Selz zu dienen.

Spanien.

Zu Cadiz hat Mitte Septembers das spanische Haus Witwe de Ruiz und Sohn Terry einen Bankerott von beynahe einer Million Piaster gemacht; unter den Betheiligten sind wenig Fremde, dafür in Cadiz allein 102, von denen nun mehrere sich gleichfalls für insolvent erkläret haben. Die Ausrüstung von 6 großen Fregatten nach dem spanischen Amerika, und von 2 andern, die nach Vera-Cruz bestimmt sind, hatte jenes Haus in unverhältnißmäßige Ausgaben gesetzt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 75¾. — Seit gestern sind drey Kouriere an hiesige Handels-Häuser mit der Nachricht eingetroffen, daß am 2. d. Mittags zu Aachen die Räumung von Frankreich beschlossen worden ist. Da man diese Entscheidung schon lange voraussah, so hat sie in den Fonds wenig Veränderung hervorgebracht. — Nach der Zeitung von New Orleans war General Gaines mit 13 Offizieren gegen Ende des Julius zu Pensacola angekommen, und ein Kourier hatte dem Gouverneur King vom Präsidenten Monroe Befehl überbracht, Pensacola und das Fort Barancas stärker befestigen zu lassen. — Zu Havannah soll das königliche Schiffs-Werft mit dem Zeughause und allen Vorräthen abgebrannt seyn.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über den Doktor O'Meara.

»Das Fahrzeug, das ihn an Bord zu nehmen bestimmt war, lag vor Anker, und O'Meara hatte alle Ursache, den Tag seiner Abfahrt von St. Helena als eine Befreyung aus einer Sklaverey zu betrachten. Es kostete viele Mühe, die Zurückerstattung der Papiere des Doktors zu erlangen, und als der Gouverneur zuletzt keinen Vorwand mehr finden konnte, die Papiere dem Abreisenden noch länger vorzuenthalten, wurden dieselben, ihm zwar wieder zurückgegeben, aber es fehlten darunter mehrere Aktenstücke, zu deren Zurückgabe Sir Hudson Lowe schlechterdings nicht zu bewegen war. O'Meara hatte seit seiner Ankunft in London bereits mehrere Konferenzen mit den Ministern gehabt und die Lage der Dinge auf St Helena mit solchen Farben geschildert, daß eine Aenderung in dieser Beziehung nothwendig scheint. Empörende Vorfälle werden von ihm erzählt, die er als Augenzeuge mit ansah. Als Arzt, mit dem Vertrauen der Regierung beehrt, und von dieser abgesandt, um für Napoleon an seinem Verbannungsorte medizinische Fürsorge zu tragen, glaubt er, daß ihm wohl eine Stimme gebührt, um ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Der Doktor O'Meara hat ohne Rückhalt erklärt, daß Napoleon noch ferner auf St. Helena lassen, nichts anders heiße, als ihn langsam meuchelmorden oder qualvoll hinrichten wollen: denn seinem Berichte nach wird des Gefangenen Gesundheitszustand mit jedem Tage bedenklicher. Napoleon hat, nach des Arztes Versicherung, verschiedenemale geäussert, daß sein einziger Wunsch blos darin bestehe, seine Tage in einem Lande zu beschließen, wo er wenigstens den Schutz der Gesetze anrufen könne. Man schlägt gegenwärtig ein Schloß im schottischen Hochlande vor, das zur Erreichung aller Zwecke, die man bey Napoleon's Bewachung haben kann, vollkommen passend gelegen ist.

Rußland.

Der Wechselkurs an der hiesigen Börse, meldet man aus Petersburg, ist fortdauernd im Steigen. Man schreibt dieß zum Theil den bedeutenden Summen zu, die vom Auslande für die

neue Anleihe eingehen, zum Theil dem beträchtlichen Anlaufe russischer Waaren und Erzeugnisse zur Verschiffung, besonders des Talgs, der stark für England gekauft wird.

Vermischte Nachrichten.

In einem Artikel über die Jesuiten, in den Rheinischen Blättern, heißt es unter Andern: Daß der Mensch heute verdammt, was er gestern noch gut geheißen, morgen mit Füßen tritt, wovor er heute auf den Knieen gelegen, jetzt als ein Heil-Mittel sucht, was er sonst als giftig geflohen, und umgekehrt, ist keine seltene Erscheinung, und darf uns darum auch nicht befremden. Unsere Zeit besonders hat sich durch ihr Janus- oder vielmehr Fuj-James Gesicht, das auf der einen Seite lacht, wenn es auf der andern weint, hier freundlich liebäugelt, wenn es dort im Zorne glüht, auszeichnet. Mit diesem Doppelgesichte verbindet sie auch eine doppelte Zunge, und sie weiß sich mit dem Worte so gut in die wechselnden Umstände zu finden wie mit dem Bilde.

Nur was uns gerade drückt, suchen wir los zu werden. Das gegenwärtige Uebel ist immer das größte, und wir kennen keine schmerzlichere Krankheit, als die, an der wir eben leiden. Ueber die Jesuiten war zu einer gewissen Zeit, da man sie noch hatte oder haben konnte, nur eine verdammende Stimme; jetzt, da sie nicht mehr zu haben sind, sprechen sich Viele zu ihrem Lobe aus. Das Böse, das sie gethan, ist vergessen und vergeben, und man denkt nur an das Gute, das sie jetzt thun könnten. Man glaubt, jedes dieser Orden wieder auf, dann würde die ganze alte Zeit, in der er existirt gewesen, auch mit ihm erstehen. Es ist die Täuschung, die sich an den Gegenständen, welche unter Jugend umgeben haben, verjüngt, die das Zeichen für die Sache nimmt, und das zufällige Zusammenfinden für wesentliche Verbindung. Aber was da gewesen, kommt nie mehr wieder. Ihr findet keine Jesuiten, und könntet ihr sie finden, sie fänden ihre Zeit nicht mehr, und wären auch darum nicht mehr dieselben. Begreifen wir den Unterschied nicht, da Regierungen ihre Wiederherstellung wollen, die ihren Untergang gewollt? da gerade die sie ins Leben rufen möchten, die zu ihrer Vernichtung gewirkt? So wenig die deutschen Röcke der Jugend die deutsche Tüchtigkeit wieder geben, die steifen Halskragen und die steifen Sitten bringen, und die alten Burgen den alten Sinn und die alte Kraft erwecken, so wenig wird die Kleidung und Ordensregel der Gesellschaft Jesu diese selbst wieder ins Dasein rufen. Die Hülle richtet ihr auf; doch dringt ihr keinen Geist in sie, der ihre Leben und Bewegung gibt. Das alte Heiligthum stellt ihr auf den Altar; aber wo nehmt ihr die Verehrung her, die es geheiligt? Unsere Bertha, Gisella, und Hermann werden nicht besser gerathen, als die Brutus, Curtius und Anarcharsis unserer Nachbarn und die Jesuiten werden, wo man sie wieder einführt, ein gleiches Schicksal haben. Für Alles gibt es eine rechte Zeit; sie ist auch der einzige. Jedes Alter hat seine Neigungen und Gefühle, der Frühling seine Blüthen, der Sommer seine Früchte und der Herbst. Der Mann kann jugendlich thun, das vierzigste Jahr die Gefühle von den zwanzig äffen, der Winter an den Christbaum Früchte binden, das Jahr 1818 die Jesuiten wiederherstellen; aber vierzigjährige Aeußerung des zwanzigjährigen Gefühls wird Grimasse, der Jesuit im Jahre 1818 eine an den Christbaum künstlich befestigte Frucht, die aus der Pflanze keine Nahrung saugt.

Es ist dem Menschen natürlich, daß er verewigen möchte, was ihm theuer ist, sich selbst also vor Allem. Darum werden Leichen zu Mumien einbalsamirt und Pyramiden aufgerichtet; aber in den Mumien, die nur Leben tragen, schlägt kein Herz, lebt kein Gedanke, und die Zeit zieht an den Pyramiden vorüber, und läßt sie, wie siegreiche Heere eingeschlossene Festungen zurück, und verfolgt ihren Lauf. Gesetze, Institutionen, Ritualien und Gebräuche sind solche Mumien, wenn sie den Geist und das Bedürfniß überleben, dem sie ihr Dasein verdanken. Neun und neunzig Hundertheile ihrer Thätigkeit könnten sich unsre Gesetzgeber, Staatsmänner, Reformatoren und Erzieher von Kindern und Nationen ersparen, thäten sie nur, was zu thun ist, und dieß ist der rechten Zeit. Wer aber im Sommer säet, um im Winter zu ernten, und Kartoffeln baut, wo die Traube gedeiht, und den Weinstock pflanzen will, wo kein Holzapfel reift, der thut verächtliches Werk, wie viele unserer Gesetzgeber, Staatsmänner und Erzieher im Großen und im Kleinen; sie schreiben für die Ewigkeit in Ziegland und auf die Oberfläche der Gewässer.

(Der Beschluß folgt.)

München, den 19. Oktbr. Der berühmte Alusiker Chladin ist hier angekommen. Möge derselbe ja nicht wieder abreisen, ohne uns zuvor seine zu immer höherer Vollkommenheit sich ausbildenden akustischen Entdeckungen und Kunstproduktionen zu demonstriren, und nebst Vorzeigung seiner höchst seltsamen Eisen- und Steinmasse, die aus dem großen Weltraum auf die Erde fielen, uns auch hierüber seine Beobachtungen und Ansichten vortragen, welches alle Gelehrten und Gebildeten, denen diese Wunderserscheinungen interessant und bekannt sind, sehnlich wünschen.

Heute hatten wir eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche kalte Nacht, so, daß das Thermometer Morgens 7 Uhr noch tiefer als 2 Grad unter dem Gefrierpunkt stand. In der Nacht fiel ein außerordentlich starker Reif und das Wasser an den Wegen war gefroren. Schon seit dem 13. l. M. haben wir einen heftigen schenden Nordostwind und kühle und kalte Nächte, Morgens starke, sich am Tage erhebende Nebel und heitere, öfters angenehme Nachmittagszeiten. Das Quecksilber im Barometer hatte dabey beständig einen hohen Standpunkt behalten. Fährt der Herbst so fort, so läßt er einen desto unruhigeren Winter erwarten.

Von dem verdienten und erfahrungsreichen königl. baier Bau-Intendanz-Oekonomierathe und ordentlichen Mitgliede der Kamerale. Gesellschaft in Erlangen, Herrn A. J. Lindt in München, ist so eben ein in seiner Art einziges und äußerst umfassendes Musterwerk (in 2 Bänden und 12 Abtheil. mit 60 Planen) unter folgendem Titel erschienen: »Schauplatz der verbesserten Mühlen-Baukunst, mit der Räderkraft im Maschinen-Bauwesen, nach einer neu erfundenen bewährten Methode, um mit der mindesten lebendigen Kraft die größtmöglichste Gewalt in der beliebigen Geschwindigkeit auszuüben. Zum Nutzen des Kunst- und Gewerbs-Fleißes aller Länder; für den Bau aller auf kreisförmige Bewegung berührenden Maschinerien zu Manufakturen, Fabriken, Mühlen, Bergwerken und Seehäfen-Maschinen. Im Verlage bey dem Verfasser. Mit deutschem, französischem oder italienischen Texte für den bestimmten Preis zu 12 Karolin, jeder Band auch einzeln zu 6 Karolin.«. Eine Erfahrung von mehr als 40 Jahren, Reisen in Deutschland, Frankreich, Rußland und Italien überzeugten den rastlosen Herrn Verfasser von den Mängeln, dieser für den ersten Lebensbedarf so gemeinnützigen Werke

Digitized by Google

Mehrere nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung errichtete bedeutende Gewerbswerke dieser Art verbürgen die Richtigkeit der hier gelieferten Ansichten und Verbesserungen, die im Gebiete der Kunst und des Gewerbfleißes von höchster Wichtigkeit sind, und die heilsamsten Folgen hervorbringen können. Mit Bestellungen wendet man sich unmittelbar an den Herrn Verfasser in München, bey dem gegenwärtig schon von beyden Bänden sehr schöne Exemplare im größten Formate zu haben sind.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die Teufelsmühle. Erster Theil.

3655. (2. b) In tiefster Betrübniß machen wir unsern verehrten Freunden und Bekannten den Hintritt unsers geliebten Vaters, des quiescirenden königl. Landes-Directionsraths Sebastian Ludwig von Krempelhuber, bekannt, welcher nach einem 8monatlichen Krankenlager, und nach empfangenen heil. Sterbsakramenten in seinem 80sten Lebensjahre am 10ten dieß verschied. Wir empfehlen denselben ihrem werthen Andenken, und uns ihrem ferneren Wohlwollen und Freundschaft.

München den 15. Oktbr. 1818.

Jos. v. Krempelhuber, königl. Wechselgerichts-Assessor und Handelsmann,
Maria Anna v. Kobell, geborne v. Krempelhuber.
Sebastian v. Krempelhuber, k. Regierungssekretär.
Theees v. Krempelhuber.

Versteigerung.

3639. (2. b) Dienstag den 27. Oktbr. von 9 — 12 Uhr wird in dem dießseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude das vor dem Karlsthore an der Baiersstraße Nro. 78 stehende Haus, bestehend zu ebener Erde in einem heizbaren und einem Nebenzimmer, geräumige Küche, worin ein Brunnen, dann Keller; über 1 Stiege in einem heizbaren und 2 Nebenzimmern; über 3 Stiegen ebenfalls in drey Zimmern und einem Speicher; ferner der dabey liegende Gemüßgarten mit Obstbäumen und einem Spring- und Gumpbrunnen, worin das Sommerhaus sammt der daran stoßenden schönen neuen gedeckten Kugelstatt, Gärtnerwohnung, Glashaus, Pferdstallung und Wagenremisse sich befindet, öffentlich salvo ratificatione versteigert.

Kaufsliebhaber wollen daher diese Realitäten vorher noch in Augenschein nehmen, sich wegen Vorzeigung derselben in der Kreuzgasse Nro. 1200 über eine Stiege anfragen, und dann ihre Anbothe an obenbestimmtem Tage und Orte ad protocollum geben. Den 9. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

3662. (2. b) Künftigen Freytag den 23. Oktober wird auf dem Zimmerplatz des k. neuen Theaterbaues an der Veterinär-Straße von Vormittag 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr altes Gerüstholz, Bögen, Bretter, Scheragen ꝛc. öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Kaufslustige können sich daher an obbestimmtem Tage auf dem genannten Zimmerplatze einfinden, um ihr Anboth abzugeben.

Dabey aber wird bemerkt, daß nebst gleich baarer Bezahlung auch am nämlichen Tage, das Ersteigerte abgeführt werden muß.

München den 19 Oktober 1818.

Auf Befehl der Königl. neuen Theater-Bau-Kommission.
Linde königl. Oekonomierath.

Bekanntmachung.

3649. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des Winter-Semesters auf den 3. Novbr d. J. festgesetzt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestralinscription in den darauf folgenden Tagen vorgenommen werden wird, Inländern aber, welche bey derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesetzlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf, so wird solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hiedurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung ihres Nachtheils bestimmt bey der bezeichneten Inscription zu erscheinen. Landshut den 9 Oktbr. 1818.

Königl. akademischer Senat.
Pr. Zimmer, d. Z. Rektor.
Lict. J. Lichtenstern, k. Sekr. und Univ. Notar.

3656. (2. a) Auf kommenden Dienstag den 3ten November l. J. gedenket der bürgerl. Handelsmann Paul Gandeille im Hause Nro. 66 in der Theatiner-Schwabingerstraße zur ebenen Erde, gegenüber dem Hofbanquier Titl B. v. Eichthal, sein noch bestehendes Waarenlager sowohl, als entbehrliche Hausgeräthe, im Wege der Meistbiethung abzugeben, und schmeichelt sich, seine gebührende Einladung mit desto zahlreicherm Zuspruch beehret zu sehen, als die Mannigfaltigkeit der in sein bisheriges Geschäft einschlägigen Handelsgegenstände aller Art jedee Erwartung entsprechen, auch die zu veräußernde Hausfahrnisse viel Brauchbares, Empfehlendes und Schönes darbieten werden.

Die Versteigerung beginnt am bestimmten Tage Vormittag von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und setzt so die folgenden Tage fort.

3660. So eben ist erschienen:

Gespräche über die Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern. Von Vojophilus Timonomus. 2tes Heft. 8. broch. 30 kr.

Inhalt: Siebentes Gespräch: vom Religions-Edikt und Konkordat. Achtes Gespräch: von der Preßfreyheit. Neuntes Gespräch: von besondern Rechten und Vorzügen. Zehntes Gespräch: von der Dienst-Pragmatik. Eilftes Gespräch: von der Ständeversammlung. Zwölftes Gespräch: von der Verantwortlichkeit der Minister.

München den 17. Oktbr. 1818.

K. Thienemann.

3658. (2. b) Es steht in der Remise des schwarzen Adlers eine sehr solide Calesche um den Preis von 200 fl. zu verkaufen. Der Oberkeller wird die Auskunft geben.

Berichtigungen.

In Nro. 246 d. Ztg. ist in der Ankündigung des Malers Kaufmann die Haus-Nro. 396 statt 399 zu lesen.

In Nro. 247 dieser Zeitung, Spalte 7, Zeile 17 von oben, ist »Nro. 33« und Zeile 19 »Nro. 43« hinzuzusetzen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 250 — 22. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Namensfest Sr. Maj. des Königs, schreibt man aus Speyer, wurde dieses Jahr im baierischen Rhein-Kreise mit ganz besonderer Fröhlichkeit gefeyert. Ein heiterer Himmel, eine warme Sonne, helle Freude auf allen Rebhügeln und in allen Weingeländen über den reichlichen, guten Wein stimmten Jedermann zu einer Herzlichkeit, die man hier schon lange nicht mehr kannte. Alles ist nun voll schöner Hoffnungen, daß die Wunden des Kriegs bald vernarbt seyn werden; alles freut sich der nahen Ruhe und des wohlgesicherten Glücks. So viel vermögen die wohlthätige Natur und das feste Vertrauen auf eine gütige Regierung!

Preußen. **Berlin**, vom 13. Okt. Se. Maj. der König haben auf den Antrag des Fürsten Staatskanzler, zu seiner Erleichterung und in der Voraussetzung, daß er fortfahren werde, sich als Staatskanzler der Ober-Aufsicht auf die ganze Staatsverwaltung, unter Allerhöchst Ihren Befehlen zu unterziehen, auch Sr. Majestät von den dazu geeigneten Angelegenheiten Vortrag zu machen; besonders aber den wichtigen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, des Schatz-Ministeriums und der Generalkontrolle, seine Aufmerksamkeit ferner zu widmen, geruhet: 1) Den Staatsminister und Generallieutenant Grafen v. Lottum zum General-Kontrolleur der Finanzen und zum Chef des Schatz-Ministeriums zu ernennen. Der Präsident und die Direktoren bey diesen Behörden, verbleiben in ihrer bisherigen Stellung. Die Funktion als General-Kontrolleur und Chef des Schatz Ministeriums wird der rc. Graf v. Lottum, nach zu nehmender Abrede mit dem Staatskanzler, erst in einem hienach näher zu bestimmenden Termin übernehmen, vorerst aber bis zur Beendigung der Aachener Konferenzen die interimistische Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin beybehalten. 2) Den bisherigen königl. dänischen geheimen Konferenzrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Höchst Ihrem Hofe, Grafen Christian v. Bernstorff, zum wirklichen geheimen Staats und Kabinets-Minister, und zum Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zu bestellen; auch beyden Sitz und Stimme im Staatsrathe und Staatsministerium gnädigst zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, sind am 11. d. von Breslau eingetroffen.

Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus **Aachen**, vom 11. Oktbr. Wer sich die Vorstellung machen wollte, als ob während des Kongresses hier Jedermann in Lustbarkeit schwämme, der würde sich sehr irren. Die Souverains leben sehr eingezogen, und hörte man nicht den Tag über das Geräusch anzählliger Wägen, die zu den Ministerial-Konferenzen, Visiten rc fahren, so würde man gar nicht an das Seltene erinnert, was unsere Mauern jetzt einschließen. Unser König geht oft zu Fuße aus. So war er auch neulich ganz allein nach der protestantischen Kirche gegangen, um sie zu besehen. Er hatte Mühe, jemand zu finden, der ihm die Kirche aufschloß, und als dieß endlich geschehen war, wunderte er sich, dieselbe so ganz unverziert zu finden. Man vernimmt nunmehr, daß Se. Maj. dieser Kirche eine Altardecke, ein Cruzifix und zwey silberne Altarleuchter geschenkt habe. Der Kaiser von Rußland geht gleichfalls oft zu Fuße aus, und es ist nur zu bedauern, daß die Monarchen bey solchen Ausgängen allzusehr von Neugierigen gedrängt werden. Als vor Kurzem Alexander sich zu dem Kaiser Franz begab, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen, wurde er so umgeben, daß er sich vor dem Gedränge in ein Haus retten mußte. Kaiser Franz, vor dessen Hotel immer die meisten Zuschauer stehen, fährt nach seiner Wiederherstellung täglich aus, und zwar theils um die Gegend, theils um Fabriken-Anlagen zu besehen. Abends macht der Kaiser manchmal kleine Quartetts mit, wobey Se. Majestät selbst die Violine spielen, und einige der nächsten Umgebungen die übrigen Instrumente. Krommer spielt dabey zuweilen die Violoncell-Partie.

Hoffeste sind überhaupt wenig. In einigen Hofkirchen hat die Mad. Catalani gesungen. Wann sie ihr Konzert geben werde, ist noch nicht bekannt. Man spricht viel von dem Eintritts-Preise, welcher nach Einiger 30, nach Anderer 20 Frs. betragen soll. Sie würde besser thun, nicht über 12 Frs. zu nehmen. Vielleicht macht sich auch ein Arrangement, von welchem jetzt die Rede ist; nämlich, daß sie mit Lafont zwey Konzerte in Gesellschaft gibt, und auf beyde 25 Fr. Subskription annimmt.

Am vergangenen Freytag war Burgmüllers Konzert (welches auch Mad. Catalani besuchte) und am Tage darauf das der Gebrüder Bohrer. Der Violoncellist entzückte Jedermann durch sein herrliches Spiel.

Heute wurde Don Juan sehr brav gegeben. Hr. Kaibel als Don Juan entwickelte neben einem richtigen Gesange ein wohlberechnetes Spiel. Besonders zu rühmen ist es, daß er nicht in den gewöhnlichen Mißgriff verfiel, die Rolle eines gemeinen Lüderlichen darzustellen, und namentlich gegen den Schluß sich auf eine gemeine Weise zu betrinken, welches trotz der herrlichen Musik einen widrigen Eindruck auf jeden gebildeten Zuschauer machen muß. Die übrigen Künstler wetteiferten, zur Vervollkommnung der Darstellung beyzutragen, und die Dekorationen, so wie

das Costüme, (Dank sey es den Zuschüssen der Theater-Intendanz), waren sehr anständig, selbst bis auf die Hölle, die sich im Hintergrunde unter dem Feuerregen recht gut ausnahm. Sogar die Teufel hatten ein Einsehen gehabt, und sich, (wie es freylich ihre Schuldigkeit war), für die Kongreßzeit nicht in häßliche schwarze Fetzen gekleidet, sondern sie erschienen ganz repräsentirlich in gelben Tricots und mit Fackeln, so daß Don Juan Kaibel sich über seine Höllenfahrt nicht im geringsten beschweren konnte, welches er aber auch nicht gethan hat.

Diesen Nachmittag stellte Frau Reichard ihre Luftfahrt an. Die französische Betriebsamkeit der Demoiselle Garnerin, welche beynahe täglich andere Bekanntmachungen erließ, hatten der Unternehmung Schaden gethan. Frau Reichard fuhr um halb 5 Uhr auf, und warf, nachdem sie Sr. M. dem Könige einige Blumen gestreut hatte, ein Gedicht aus.

Der König war mit dem Prinzen Karl bey der Auffahrt zugegen, und sprach mehrmals wohlwollende Worte mit Frau Reichard, um ihr Muth einzuflößen. Sie stieg auch muthvoll in das gebrechliche Körbchen, rief: »die Stricke los!« schwenkte die Fahne und verschwand in wenig Sekunden. Die Bescheidenheit und Unerschrockenheit dieser liebenswürdigen Frau erwarben ihr die Theilnahme Aller, und unsere herzlichsten Wünsche folgten ihr nach. Diesen Abend hatten wir noch keine Nachricht von ihr. — Morgen will die Garnerin auffahren.

Mit den englischen Borern wollte es die folgenden Tage nicht recht mehr gehen, denn so etwas wird man bald müde, besonders wenn man sieht, daß die ganze Klopffechterey nur zum Scherz geschieht, *) oder, so zu sagen, nur, um unser Geld zu bekommen. Indessen haben die Borer dieses Geld gut placirt; sie brachten es am nämlichen Abend noch in die Bank, jedoch nicht in die englische, sondern in die auf der neuen Redoute, wo noch mehr Geld auf einem grünen Tische liegt, vor welchem ein Mann mit Karten ganz allein für sich spielt, und jeden Augenblick ruft: Le jeu est fait, Messieurs! obgleich auch Damen da sind, von denen er aber, gleich den Nachtwächtern, die auch immer nur rufen: Hört ihr Herren! keine offizielle Notiz zu nehmen scheint.

Vom 13. Oktbr. Ihre Majestäten unser König und der Kaiser von Rußland sind diesen Morgen nach Spaa gereist. Der König kömmt schon diesen Abend zurück; S. M. der Kaiser von Rußland aber erst morgen.

Der Kaiser Franz ist heute nach Cornely-Münster gefahren, um die dortigen h. Reliquien zu sehen. Vorgestern hielt der König Revüe über die hier befindlichen Truppen.

Wir waren über Frau Reichard in Besorgniß, da bis gestern Abends keine Nachricht über sie einging. Heute vernehmen wir mit Vergnügen, daß die kleine Heldin bey Gladbach (4 Stunden von Crefeld) in einer kleinen Bauerschaft niedergefallen ist, wo eben Kirmes war. Sie sah sich sogleich von der verwunderten Schaar von Landleuten umgeben, und hatte also mehr Hülfe, als sie bedurfte. Der Hr. Landrath von Märken nahm sich ihrer sogleich an. Bey einem ziemlich starken Winde hatte sie einen Weg von 12 Stunden **) in weniger als einer Stunde gemacht. Der Ballon hat einen kleinen Riß, denn Frau Reichard selbst hineinschnitt, um schneller zur Erde zu kommen.

*) Sie haben nämlich die Faust mit 4 Zoll dicken, weichen Polstern versehen, so daß es weder blaue Flecken noch zerbrochene Rippen absetzt.

**) Um so exact zu seyn, wie die hiesigen Zeitungen, bemerke ich pflichtschuldigst, daß Frau Reichard nicht den Postweg geflogen ist, sondern grade aus. Es kann also auch weniger als 12 Stunden seyn.

Die Augsb. Allg. Zeitung meldet: Folgendes ist die, von dem Militär-Comte' vorgeschlagene, und in der Sitzung vom 12. Oktbr. zur Diktatur gebrachte

Eintheilung des deutschen Bundesheeres.

Armee-Korps.	Bundesstaaten.	Kontingent zu 1 Proz	Summe.
I. II. und III.	Oesterreich		94821
IV. V. und VI.	Preußen		79234
VII.	Baiern		35000
IIIV.	Königreich Sachsen	12000	
	Würtemberg	13955	
	Baden	10000	
	Hohenzollern-Hechingen	145	36511
	— Sigmaringen	350	
	Lichtenstein	55	
IX.	Kurhessen	5400	
	Großherzogthum Hessen	6195	
	Luxenburg	2141	
	Nassau	3028	
	Sachsen-Weimar	2010	
	— Gotha	1857	
	— Koburg	800	
	— Meinungen	544	
	— Hildburghausen	297	
	Anhalt-Dessau	529	20591
	— Bernburg	370	
	— Köthen	325	
	Schwarzburg-Sondershausen	451	
	— Rudolstadt	539	
	Reuß, ältere Linie	223	
	— jüngere Linie	522	
	Hessen-Homburg	200	
	Frankfurt	479	
X.	Hannover	13054	
	Holstein	3600	
	Braunschweig	2096	
	Mecklenburg-Schwerin	3580	
	— Strelitz	718	
	Oldelburg	2178	28866
	Waldeck	510	
	Schaumburg	240	
	Lippe-Detmold	691	
	Lübeck	407	
	Bremen	485	
	Hamburg	1298	
	Summe		300945

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 13. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 76 Fr. 5 Cent.; Bankaktien 1062 Fr. 50 Cent.

Der König hat jetzt wieder seine täglichen Spazierfahrten angefangen.

Viele französische Truppen waren gegen die Nordgränzen im Marsch, um Valenciennes und die übrigen zurückgegebenen Festungen in Besitz zu nehmen. Zum Kommandanten von Regnier ist Gen. Ferier ernannt. Das hannöversche Geschütz und Gepäck wird zu Dünkirchen eingeschifft. Ein Pariser Lieferant, Herr Vandeberg, soll von den ablehenden Truppen bereits 20,000 Pferde gekauft haben.

Niederländische Blätter wollen bestimmt wissen, daß mehreren französischen Prinzen, die sich während ihres Exils ruhig verhielten, die Rückkehr nach Frankreich unbedingt gestattet worden sey; unter denselben soll sich der General Moulon, Graf v. Lobau, befinden.

Italien.

Der Herzog von Gloucester kam von Turin über Genua, Pisa und Mantua, am 8. Okt zu Livorno eingetroffene neapolitanische Dampfboot wollte am 13. Okt. mit Passagieren und Waaren nach Genua und Marseille weiter gehn. Besagtes Schiff, das erste seiner Art im mittelländischen Meere, ist 125 englische Fuß lang, hat für 150 Passagiere Raum, und führt zwey Kanonen. Es hatte auf seiner bisherigen Reise im Durchschnitt 9 italienische Meilen in der Stunde zurückgelegt. Es sollen zu Neapel noch drey ähnliche gebaut, und zur regelmäßigen Paketboot Fahrt nach Palermo und Marseille verwendet werden.

Neapel, den 4. Okt. Die Stadt Neapel stand in Betracht der Architektur manchen großen Städten Italiens bisher noch nach. Allein gegenwärtig erhält unsere Stadt besonders durch die Vorsorge des Königs auch in diesem Fache immer neuen Glanz, indem fortwährend neue prächtige Gebäude aufgeführt werden, unter welchen auch die von Grund aus neuaufgeführte herrliche Sternwarte bemerkt zu werden verdient, die kaum eine ihres Gleichen finden dürfte. — In der Gegend von Messina hat kürzlich mehrere Erdstöße verspürt; in der Stadt selbst hatte man jedoch noch keine Bewegung der Erde wahrgenommen.

Rom, den 10. Oktbr. Vergangenen Sonntag reiste S. E. der öftere. Feldmarschall-Lieutenant Baron Keller von hier ab. Vor 4 Tagen ist S. E. der hannöversche Gesandte Baron Ompteda von Turin wieder in hiesige Hauptstadt zurückgekehrt. — Der berühmte englische Chemiker Hr. Davy befindet sich gegenwärtig hier. — In den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien befinden sich zwey Jesuiter-Kollegien, das eine zu Genua, das andere zu Navarra. In den ersten Tages des Novembers wird auch jenes zu Turin eröffnet werden, wohin sich von Rom aus zwey Patres dieser Gesellschaft begeben haben. — Die Künstler in Bronzarbeit Hr. Hopfgaet und Jallage aus Berlin bearbeiten gegenwärtig die trajanischen und antoninischen Säulen in Metall; ferner gießen sie auch die Büste des Fürsten Blücher und jene des engl. Gen. Maitland. — Am 8. Oktbr. früh hatten wir hier ein außerordentliches Ungewitter, welches mit heftigen Blitzen und Donner und einem fürchterlichen Platzregen begleitet war. Es hielt bis Mittag an und die Straßen unserer Stadt glichen großen Flüssen. In der Nacht folgte ein zweytes Hochgewitter. Bey beyden schlugen mehrere Blitze ein, wobey ein Mann, der eben Tabak rauchte, getödtet, und zwey Landleute schwer verletzt wurden. Ein Blitz traf das Dach von einem Pallaste und riß es weg, und zertrümmerte hierauf einen marmornen Springbrunnen. Andere Blitze fuhren auf Kirchthürme, Pallaste und andere Häuser und richteten mehr oder minder Schaden an. Die Postillon wurde sammt seinem Pferd von dem angeschwollenen Wasser mit fortgerissen. Seit 38 Jahren weiß man sich eines solchen heftigen Platzregens nicht zu erinnern, der in kurzer Zeit das starke Austreten der Tiber zur Folge hatte. — Letzthin wurde in dem Pantheon die Büste von Christoph Columbus, Galileo Galilei, Hannibal Caro und Tiraboschi, welche von verschiedenen berühmten Künstlern verfertigt wurden, aufgestellt. Auf diese Art wird die Sammlung der Bildnisse aller großen Männer, die Italien aufzuzählen hat, in Kürze vollendet werden.

Großbritannien.

Der Courier enthält Nachrichten aus St. Helena, aus den ersten Tagen des Monats August, wonach Buonaparte sich wieder ziemlich wohl befand, und sich beynahe täglich Leibesbewegung machte. »Man erlaubt ihm, sagt gedachtes Blatt hinzu, einen Säbel zu seiner persönlichen Vertheidigung gegen unbewaffnete oder gefährliche Thiere, auf die er stoßen könnte, zu tragen, aber keinen Degen. Den Personen seines Gefolges ist verboten, in Gegenwart von Fremden ihm den Titel eines Souverains zu geben. Buonaparte's Wohnsitz wird täglich mehr durch Prachtmeubles, die aus England ankommen, ausgeschmückt. Er scheint sich nun in sein Schicksal völlig ergeben zu haben ꝛc.«

Vermischte Nachrichten.

(Schreiben aus Wasserburg.) Das Kreis-Landwirthschafts-Fest ging am 18 Oktober mit einer volksichen Innigkeit vorüber, die so anziehend war, wie die Schau selbst, welche gegeben wurde.

Der heiterste Tag von denen des abblühenden Herbstes beleuchtete das Gemälde einer malerischschönen Gegend. Hier die uralte Stadt, vom Jungfrome umarmet und dem höhern Land getrennt; dort ein sanftes Gehügel, auf welchem mit ländlichem Schmuck das Festgezelt aufragte, wo man sich versammeln werde. Von Früh an, als die Landwehr-Musik aufgeweckt, floß immerwährend die Menge zusammen: inzwischen versammelten sich die Preisrichter unter Leitung des Veterans der Landwirthe Hrn. Grandauer von Zorneding, und entschieden über die Bewerbung in der Viehzucht. Während diesem hat Hr. Landrichter v. Menz mit dem ihm eigenen schnellen Blicke und einer vertrauten Gewandtheit einen Kulturkongreß abgehalten, den ersten im Isar-Kreise. Dieser engere Bezirksverein des gesammten landwirthschaftlichen Vereins verdient einer besondern Erwähnung; genug jetzt, daß Hrn. v. Menz neben Hrn. Rentbeamten Lechner die Geistlichkeit und Gemeindevorsteherschaft im entraulichen Erwarten umgab, das heurige wirthschaftliche Vorwehmen erzählte und versprach, nun verständiget aus das folgende Jahr gewiß viel im wechselseitigen Bericht melden zu können.

Nachmittags begann das eigentliche Fest. Eine Division der Landwehrmänner und eine Eskadron zog hinan zum Festplatze, wo folgte die Schuljugend mit Preisfahnen, mit Früchten-Kränzen; und derselben endlich die Volksmenge. Auf der einzweygefeld, der Stadt gegenüber, war der Platz in demlei unerwartet wie zu München, verjüngt gezieret; um das Gezelt, auf jedwedem ein wichtiges Wort geschrieben. Wahrnehmen gelesen den Sinnspruch: »Unserm beutsellgungsortes neue »Maximilian Joseph von Baiern, den verherrlichten dar; »Erblicht »dem Beförderer der Landeskultur v die Gabart und ihre Zuder »Fleiß, Ackerbau, Viehzucht, Bi der Pflichter neue Schutzmittel

Digitized by Google

gens die Viehstände, dann Boden zur Schau und Erforschung. — Den k. Landrichter Hrn. v. Meng begleiteten die Komite's-Glieder Ldg. Vereins-Hr. Ministerialrath v. Plank, Hr. Appell. Gerichtsrath v. Hofstetten, und der Sekretär des Bezirks-Komite's Hr. Landrichter v. Klöckl; aus der Umgegend schlossen sich an sie die königl. Beamten, der dort begüterte Adel, die sämmtliche Geistlichkeit, einige Herrn aus München und benachbarten Städten. Man beschätzte das ausgestellte Vieh, verschiedene Natur- und Kunstprodukte dieses Bezirks, und hierauf schritt Hr. v. Meng zur Vertheilung des Preise, welche der Verein zuerkannt hatte.

Sichtlich und hinlänglich war des Volkes Theilnahme bey der öffentlichen Zusprechung einiger Landwirthe, welche seit langem her um die physische Kultur sich verdient gemacht hatten; — und bey der Rücksicht, welche auf Schullehrer, Werkmeister und Künstler genommen worden.

Nach dieser feyerlichen Verwürdigung begann der Zug zum Pferderennen; 13 Pferde umliefen dreymal die Bahn; ringsum an den Wettkampf besahen, und angefacht durch den Hall der Theilnehmer. Endlich verfloß die Masse von etwa 9000 Menschen und dem Schauspiel, und in der Stadt versammelte man sich zum Tanze.

Alles ging mit Glück und Freude vorüber, und mit lebendigem Antheil eines solchen wichtigen Volksfestes, der sich nun von Mund zu Mund im Kreise verbreitet, und dankbar die Versicherung verkündet, daß nun alle vier Jahre dieselbe Feyer wieder hieher kehren werde.

Die Preisvertheilung war Folgende:

A. Aus der Viehzucht: Wegen Zuchtengsten: 1ter Preis: Joseph Sidlingen, Ldg. Wasserburg; 2. Pr.: Bart. Reider, Ldg. Trosberg. Wegen Zuchtstuten: 1ter Preis: Michael Eberl, Ldg. Wasserburg; 2. Pr.: Seb. Zauer, Ldg. Wasserburg. Wegen Zuchtstiere: 1ter Preis: Georg Schmid, Pfarrer zu Kastering; 2. Pr.: Adam Riepel, Ldg. Wasserburg. Wegen Zuchtkühe: 1ter Preis: Matthäus Stundler; 2. Pr.: Adam Riepel, Ldg. Wasserburg. Wegen Zuchtwidder: Georg Roß. Wegen Schweinzucht: 1. Preis: Thomas Wimpertinger, Ldg. Wasserburg; 2. Pr.: Xaver Kreitmaier, Ldg. Ebersberg.

B. Aus dem Ackerbau und dessen Beförderung:

Georg Puchauer, Schiffmeister zu Wasserburg, eine goldene Medaille; Jakob Hauer, Siegerbauer zu Straß, eine doppelte silberne Medaille. Einfache Denkmünzen erhielten: Matthäus Marchhauer zu Möhling, Ldg. Mühldorf; Joseph Sappel Amann, zu Silbersdorf, Ldg. Laufen; Lorenz Rambichler, Fortner Feldersing, Ldg. Tittmaning; Georg Schwaiger Vogel im Wait, Ldg. Reisenheim; Georg Aigner Scherer zu Gutshausen, Ldg. Traunstein; Joseph Kugner Biedermaier zu Oberstein, Ldg. Trosberg; die Dorfschullehrer, Schietner zu Pfaffenhofen, Ldg. Rosenheim; Ibberger, zu Gramd, Ldg. Tegernsee; Kind zu Baumkirchen Ldg. München; Schmitter zu Schleißheim, Ldg. Dachau; dann der Benefiziat zu Siegsdorf, Hr. Kobell eine doppelte silberne Medaille.

C. An ländlichen Dienstboten wurden 16 männliche und 8 weibliche bedacht, worunter keiner unter 29 Jahren gedient hatte.

D. An den mit Landwirthschaft verwandten Gewerben: Die Werkbaumeister: Millinger zu Kaysburg, Rößler zu Erding, Millinger zu Wasserburg und Angenberger zu Weilheim; — der Gärtner Joseph Reber zu München; der Münzgrawurs Dettenhofer; der Metzgermeister zu Mehring, Ldg. Wasserburg wegen 63jährigem Dienst an einem Orte und wackerer Treue; die Defensionsfabrikanten Schleindel und Näher.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Freytag: Ginevra.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Donnerstag: Roderich und Kunigunde.

Bekanntmachung.

3671. (3. a) Den 1. des künftigen Monats November werden die Schulen an der hiesigen Studienanstalt mit einem feyerlichen Hochamte wieder eröffnet

München den 21. Oktober 1818.

Bekanntmachung.

3653. (2. b) Nächsten Freytag den 23. d. M. Vormittags von 9 bis Nachmittags 1 Uhr wird der mehreren königl. Rentsämtern des Isarkreises, und in dem Bureau der königl. Proviant- und Fourage-Verwaltung dahier vor dem Isarthore hinter den neuen Kavalleriekasernen, die Verpflicht der bey diesen Aemtern zum Bedarf der hiesigen Garnison angewiesenen Quantitäten Korn und Haber im Akkrich an den Wenigstnehmenden überlassen.

Welches hiemit öffentlich bekannt macht

München den 16. Oktbr. 1818.

Die
K. b. Militär-Administrations-Kommission.

Versteigerung.

3665. (3. a) Montag den 26. Okt. d. J., Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, werden in dem Hin- und Prestadrik Gebäude vor dem Isarthor in ebener Erde verschiedene Effekten, als Spiegel, Betten, Tische, Kästen, eine eiserne Kasse, einige Leibwäsche, mehrere Fachwaaren, Stärke, s. a., dann 2 Chaisen an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obenbestimmten Tag und Stunde höflichst eingeladen.

München den 19. Oktbr. 1818.

Versteigerung.

Dienstag den 27. Okt. d. J. und die folgenden Tage werden in der Wohnung des Unterzeichneten, Nro. 991 in der Fürstenfeldergasse 1ter eine Stiege, von 9 bis 12 Uhr Vormittag, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr eine große Quantität Preß von verschiedener Gattungen, theils Stück- theils Elle-weise, dann mehrere Stück Bonnasin, einiges Silber, Leinwand, Kleider, Kupfer, Zinn, Wäsche, Kästen f. a. an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obigen Tagen und Stunden höflichst eingeladen.

München den 19. Okt. 1818.

Joh. Nep. von Leistner,
königl. bair. Advokat.

3651. (2. b) In der Frühlingsstraße Nr. 284 sind zwey meublirte Zimmer, jedes einzeln zu verstiften.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 251 — 13. Oktbr. 1815.

Deutschland.

Preussen. Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen, vom 14. Oktbr. Man erwartet hier dieser Tage JJ. KK. HH. unsern Kronprinzen und dessen Bruder den Prinzen Wilhelm.

Die Fürstin von Thurn und Taxis gibt mehrmals in der Woche glänzende Zirkel, denen gewöhnlich Se. M. der König beywohnen. Zweymal in der Woche gibt Lady Castlereagh Zirkel, wo sich alle Diplomaten einfinden. Wenn die Spieltische arrangirt sind, versammeln sich die Minister in einem anstoßenden Saale; die Unterhaltung wird dann rein politisch und dauert oft sehr lange.

Die Monarchen leben hier ziemlich bürgerlich. Es herrscht nicht viel Pracht in ihrem äußern Leben, und es wird nur mit zwey Pferden gefahren, worüber sich reiche Bürgersleute, die es gerne mit achten hielten, sehr wundern.

Wellington geht im einfachen blauen Ueberrock und runden Hut, ohne die mindeste Auszeichnung, fast täglich aus, und die Vorübergehenden muthmaaßen es nicht, daß neben ihnen der Mann von Belle-Allianee sich so einfach bewegt. Von allen Porträts ist ihm keines ähnlich, weder von Gestalt noch Zügen. Das nämliche behaupte ich von Alexander, der ein ganz anderes Gesicht hat, als die im Handel kursirenden Blätter. — Der Herzog von Richelieu hat ein sehr charakteristisches, markirtes Familiengesicht. Castlereagh trägt ein gutmüthiges, aber auch ein schlaues Aeußere, so etwas vom Hof-Leben, was man bey einem Engländer nicht suchen sollte.

Sonst gibts noch viele Dinge hier, die die Aufmerksamkeit des Volkes erregen, z. B. die Amme in russischer Tracht des Fürsten Schouwaloff, der Tartar des Generals Benningsen, der Haarbeutel des Kutschers des Herzogs von Richelieu, und dergleichen mehr.

Am 12. gab Anatole das erste Ballet, oder vielmehr den ersten Tanz, denn zu einem förmlichen Ballet fehlte es an Figuranten. Wenn es erlaubt ist, einen Tanz bewunderungswürdig zu finden, so war es dieser wirklich. Anatole selbst zeigt eine große Virtü, mit allgewaltiger Force. Seine Frau und ihre Gesellschafterin zeigen, eine ausserordentliche Gewandheit und ein unerschütterliches à plomb, bey vieler Grazie in den Bewegungen der Arme. Die beyden ganz jungen Berlinerinen sind allerliebst. Sie haben in der kurzen Lehrzeit zu Paris sehr gewonnen, und wenn sie noch nicht die Gewandheit der beyden obengedachten Tänzerinnen haben, so wohnt ihnen dagegen eine gewisse naive Grazie bey.

Vom 15. Oktbr. Gestern sollte das Experiment des Fall-Schirmes durch Mlle. Garnerin statt finden. Von 3 Uhr an strömte alles nach dem Loysberge zu; wer sich nicht auf den Gipfel, in die Nähe des Ballons, begeben wollte, postirte sich auf dem daranstoßenden St. Salvatorsberge, dessen Abhang ganz mit Menschen angefüllt war. Schreiber dieses befand sich am letztern Orte. Das Wetter konnte nicht günstiger seyn; aber immer harrte man vergebens auf das Aufsteigen des Ballons. Jetzt neigte sich die Sonne zum Untergange und eine halbe Stunde Zeit höchstens blieb noch übrig. Nie gab es wohl einen schönern Augenblick für ein sublimeres Experiment. Vorwärts, nach Westen, blitzte die halb untergegangene Sonnenscheibe ihre letzten Flammenfeuer herauf; rechts, nach Osten, der Sonne gegenüber, erhob sich die volle Mondskugel; nach Süden zu, in der Tiefe, entfalteten sich, amphitheatralisch, das malerische Thal und die Stadt Aachen, auf welchen Licht und Schatten noch miteinander zu ringen schienen. Vorwärts nach Norden erwartete der unverwandte Blick das endliche Erscheinen des Ballons, mit welchem die Luftschifferin bis zum höchsten Punkt des Zeniths aufsteigen und sich dort vom Ballon trennen, die Aetheswogen durchschneiden und auf irgend ein Plätzchen des weiten Thales sich wieder herablassen sollte. Endlich erblickte man das luftige Fuhrwerk an Seilen festgehalten, sich über die Erdoberfläche balanzirend, und sich immer westwärts auf die Seite werfend. Bald darauf sah man den Ballon, wie ein Gefangener seinen Banden entrinnend, mit mäßiger Geschwindigkeit, aber unbelastet sich erheben und in bläulicher Ferne verschwinden.

In der Nähe des Ballons ging Folgendes vor: Mlle. Garnerin saß schon im Schiffchen; allein der Ballon erlitt fürchterliche Schwankungen, und konnte sich immer nicht erheben. Die Luftschifferin wurde aus ihrer Gondel herausgeworfen, und die Herumsitzenden waren in Gefahr, durch den Ballon weggeschleudert zu werden. Hohe Personen, der Herzog von Wellington, Lord Castlereagh ꝛc. waren Augenzeugen dieses stürmischen Kampfes und legten mehrmals Hand an, um der Luftschifferin bey dieser Gefahr des Aufsteigens beyzustehen; sie wurde aber ein zweytesmal herausgeschleudert, gequetscht und fiel in Ohnmacht. Bald darauf wurden, man weiß nicht wie, die Seile entzwey geschnitten, und der Ballon stieg, unbefrachtet, in die unermeßlichen Räume.

Die Ursache des Mißlingens ist schwer anzugeben. Wahrscheinlich bietet die ansehnliche Höhe des Aufsteigungsortes neue Phenomene, noch nie beobachtete Schwierigkeiten dar; vielleicht auch leidet, auf einer solchen Höhe, die Gasart und ihre Zubereitung, Modifikationen, denen der Physiker neue Schutzmittel

entgegen setzen muß. Viele glauben, der nicht vollkommen gefüllte Ballon (er schien höchstens nur bis auf ¾ gefüllt) sey die Ursache des Mißlingens. Hr. Garnerin, den wir um seine Meynung befragten, versicherte, die Größe dieses Ballons (er hält 28 Fuß im Durchmesser) mache es unnöthig, ihn ganz zu füllen; er sey fähig 4 Personen mit sich zu führen; er habe ihn nie ganz gefüllt, theils um die Unkosten zu sparen, theils weil man dadurch der Gefahr des Berstens in der Luft zuvorkommen will, indem der nicht ganz gefüllte Ballon, sobald er die höhern Regionen und eine dünnere Luft erreicht, von selbst anschwillt. Hr. Garnerin schreibt dieses Mißgeschick der Sturmbewegung zu, die in den Ballon gefahren zu seyn schien. Sollte aber nicht, wie wir oben bemerkten, und abgesehen von dieser Sturm-Bewegung, der hohe Standpunkt an sich schon das Experiment modifiziren und neue Schwierigkeiten erzeugen? Das zweymalige Herausstürzen der Luftschifferin hatte zur Folge: eine Luxation des Ellenbogen-Gelenkes, welche durch Hrn. Chirurg Günther, der im Augenblicke gegenwärtig war, reponirt wurde; ferner eine starke Quetschung nahe an dem nämlichen Gelenke, und ein ähnliche Quetschung an der rechten Seite des Kopfes, in der Gegend des Seitenwandbeines; welche Unglücksfälle bald darauf auch auf Befehl Sr. Maj. des Königs, durch dessen Leibarzt, Hrn. Dr Wiebel in Gesellschaft des obigen Chirurg, untersucht und darüber das Gehörige verordnet wurde. Mlle. Garnerin befindet sich, nach Umständen ziemlich wohl.

Wäre Mlle. Garnerin, bey den eingetretenen Hindernissen, dennoch aufgestiegen, wie sie hartnäckig darauf bestand, so würde sie das unvermeidliche Opfer dieses Versuches gewesen seyn; von Ohnmacht ergriffen, würde sie, mit dem Ballon, bewußtlos bis zur fürchterlichsten Höhe gestiegen und dann, beym Zerplatzen der Luftkugel auf die Erde, ihr Grab, zurückgestürzt seyn.

Mlle. Garnerin wird durch einen zweyten unentgeldlichen Versuch dieses Mißlingen wieder gut zu machen suchen. Sie dankt dem Publikum ergebenst für das ihr bezeigte Wohlwollen. Hr. Garnerin ersucht diejenigen, die den Ballon und den Fall-Schirm etwa gefunden haben könnten, ihm selbige gütigst zustellen zu lassen.

Den 13. Nachmittags beehrten Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den hiesigen Kunstgärtner und Blumisten, Affelborn, mit einem Besuche, und verweilten in seinem Garten und Treib-Hause beynahe eine Stunde. Se. Maj. nahmen in allerhöchsten Augenschein die verschiedenen ausländischen Blumengewächse und botanischen Pflanzen, und beurtheilten jedes Stück mit der größten Sachkenntniß, welches, so wie die herablassende Güte und huldvolle Unterhaltung des verehrten Monarchen, auf den Gärtner den liebhaftesten Eindruck machte und diese Epoche bey ihm in stetem Andenken erhalten wird.

Würtemberg. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn traf am 16. Okt. zu Stuttgart ein, wo er am folgenden Tage einem, der Kaiserin Mutter von Rußland in einem Weinberge an der Steaße nach Ludwigsburg veranstalteten Weinlesefeste beywohnte.

Baden. Die Aarauer Zeitung meldet aus Karlsruhe vom 14. Okt.: »Der Großherzog ist zwar schon einigemal seit seinem Aufenthalt auf der Favorite ausgefahren, allein Spaziergänge zu Fuß kann er nicht machen, und dieß gestatten ihm auch seine Aerzte nicht, die unausgesetzt auf dem Schlosse wohnen. Die Reise nach dem südlichen Frankreich ist nun bestimmt aufgegeben. Der Markgraf Ludwig residirt jetzt beständig in Karlsruhe und wird nicht nach Salmansweier zurückkehren. Die Regimenter bleiben auch allenthalben in ihren Garnisonen und von Zusammenziehung der Truppen ist keine Frage mehr. Aus Aachen treffen beynahe täglich Nachrichten auf der Favorite ein.«

Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland und Ihre Hoh. die Frau Markgräfin sind vorgestern, am 17. d., von Baden in Karlsruhe angekommen, und von dort gestern Abends nach Bruchsal zurückgekehrt.

Frankfurt. Folgendes sind die, von dem Militär-Comite' der Bundesversammlung vorgeschlagenen vorläufigen Bestimmungen über die Bundesfestungen. §. 1. Das allgemeine Vertheidigungssystem des deutschen Bundes, in Beziehung auf dessen gesammten Umfang, soll in Bälde einer nähern Berathung unterworfen, vorläufig aber dasjenige in Vollzug gesetzt werden, was bereits seine traktatenmäßigen Bestimmungen erhalten hat. §. 2. Durch europäische Staats-verträge sind die Festungen Mainz, Luxemburg und Landau als Bundesfestungen erklärt, welche auch demnächst dem Bunde förmlich übergeben werden sollen. §. 3. Außerdem sind bestimmte Summen zu besserer Vertheidigung der südlichen Gränze angewiesen. §. 4. Zu diesem Ende wird als Festung vom ersten Range und großer Waffenplatz die Stadt Ulm bestimmt. §. 5. Um einen Uebergangspunkt am Rhein, zwischen Mainz und der französischen Gränze, und die Verbindung mit Landau zu sichern, muß zu Germersheim, oder, insofern der Befestigung dieses Ortes von der Natur unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen sollten, an einem andern Punkte, in der möglichsten Nähe von Germersheim, ein doppelter Brückenkopf erbauet werden. §. 6. Für die Befestigung von Ulm wird die zu Herstellung einer Bundesfestung am Oberrhein traktatenmäßig bestimmte Summe von zwanzig Millionen Franken verwendet. §. 7. Zur Herstellung des doppelten Brückenkopfs zu Germersheim wird die ebenfalls traktatenmäßig für jene Gegend bereits ausgesetzte Summe von fünfzehn Millionen Franken bestimmt. §. 8. Bey dem Bau dieser Festungen soll die höchste Zweckmäßigkeit mit der möglichsten Wohlfeilheit verbunden, und der Bau nach den Grundsätzen des neuen Befestigungssystems ausgeführt werden. §. 9. Zur Untersuchung des Terrains, zur Verfassung der Bau-Entwürfe und der Ueberschläge wird für jeden Platz eine eigene Kommission bestimmt. §. 10. Da es räthlich scheint, daß in der Folge, außer jenen beyden Festungen, noch ein dritter Punkt an der südwestlichen Gränze (wozu vorzüglich Rastatt und Donaueschingen vorgeschlagen wurden), und ein weiterer zwischen Luxemburg und Landau, (wozu das Militärcomite' Homburg in Antrag bringt) befestigt werde, so sollen eigene Kommissionen die örtlichen Verhältnisse untersuchen und begutachten, wo diese tauglichsten Punkte angenommen werden könnten. §. 11. Bey Herstellung der Bau-Ueberschläge über die Befestigung von Ulm, wird der Kommission aufgegeben, über die Befestigungskosten und über die Dotirung abgesonderte Ueberschläge zu verfassen, und darauf bedacht zu seyn, daß zu letzterm Zwecke über die für das Ganze bestimmte Summe von zwanzig Millionen Franken so wenig als möglich durch besondern Zuschuß aufzubringen nöthig werde.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung schreibt von der französischen Gränze vom 10. Oktbr.: Man spricht von einer neuen Uebereinkunft, die zwischen der französischen Regierung und dem Hause Baring und Komp. in Ansehung der an die verbündeten Mächte zu bezahlenden Summen abgeschlossen worden seyn soll. Nach diesen Nachrichten hätten sich Baring und Komp. entschiessen, die ihnen

Digitized by Google

im verflossenen Sommer überlassenen Renten (für 280 Millionen Franks) zu 72 Proz. zu übernehmen, statt der von ihnen anfangs bedungenen 67 Proz., allein dagegen wäre zu ihrem Vortheil die Uebereinkunft getroffen worden, daß sie die letzten hundert Millionen Renten, die noch zur Verfügung der Regierung waren, ohne fernere Konkurrenz gleichfalls und zwar zum mittlern Kurs vom September erhalten sollten. Durch diese Uebereinkunft hätten sowohl Baring als die französische Regierung Vortheile erhalten. Die nähern Umstände dieser Verhandlung sind jedoch noch nicht bekannt, allein sie werden es wahrscheinlich noch vor dem Finanzbericht werden, welchen die Regierung in der nächsten Session bey der Uebergabe des Budgets der Deputirtenkammer abzulegen verbunden ist.

Die französischen Finanzen sind wirklich, durch die Kontributionen und zweckmäßigen Maaßregeln der Regierung, in eine vollkommene Ordnung gebracht, und die zu veranstaltenden Zahlungen erfolgen sehr pünktlich. Die Entrichtung der Zinsen von den Inskriptionen ins große Buch, die am 22. Septbr. verfallen waren, hat mit großer Regularität statt gehabt.

Die oben erwähnte Zeitung meldet aus Straßburg, vom 11. Oktbr.: Unsere obersten Behörden haben die amtliche Nachricht von dem nahen Aufbruch der in unserm Departement befindlichen österreichischen und würtembergischen Truppen erhalten. Die Bewegung derselben beginnt mit dem 15. Oktbr. und muß bis zum 31. beendigt seyn.

Unmittelbar nach dem Abmarsch der Alliirten werden wir hier eine starke Garnison erhalten. Ein Dragonerregiment und ein Regiment leichter Artillerie werden bereits im Anfang Novembers erwartet. Auch wird viele Infanterie eintreffen, weßhalb diejenigen Kasernen, welche vakant sind, sogleich in guten Stand gesetzt werden sollen, um Truppen aufnehmen zu können.

Die bisher von den Alliirten occupirten Kasernen werden mit allem ihrem Mobiliarvorrath von den fremden Militärbehörden an französische Kommissäre übergeben und sollen sehr gut erhalten werden, indem man gesonnen ist, französische Truppen dahin zu verlegen.

Daß der Rückmarsch der Alliirten und die Räumung des französischen Gebiets bey uns allgemein die größte Freude verbreiten, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung.

Elsasser Gränze, den 10. Oktbr. Von Aachen aus ist dem General von Frimont, als Oberbefehlshaber des österreichischen Truppenkorps bey der Okkupationsarmee, der Befehl zugekommen, das Elsaß zu verlassen und auf das rechte Rheinufer zurückzukehren. Diese Nachricht kam zwar nicht unerwartet, allein nichtsdestoweniger hatte man nicht geglaubt, daß die Räumung so schnell vor sich gehen würde, als nun geschieht. Denn sie muß, wie man mit Bestimmtheit versichert, bis zum 1. Novbr. vollständig beendigt seyn. Die Truppen werden ihre Kasernen und Kantonnirungen vom 16. Oktbr. an verlassen und sich regimentsweise zusammenziehen, um alsdann ihren fernern Marsch anzutreten. Die Division Lederer im Oberelsaß und die des Generals Marschall im untern Elsaß sollen sich beyde an bestimmten Tagen gegen Markolsheim wenden, von wo aus der Marsch über die Sponecker Brücke angetreten wird. Die Husarendivision wird, dem Vernehmen nach, die Avantgarde bilden und zuerst den Rückmarsch antreten. Die Dragonerdivision wird den Schluß machen.

Es heißt, daß die kaiserl. östereichischen Generale bereits das Itinerarium zu ihrem Rückmarsche in die k. k. Erbstaaten erhalten haben. Von einer Besatzung des Breisgaus und Oberschwabens ist keine Rede. — An den würtembergischen General Grafen Scheele ist in seinem Hauptquartier Weißenburg gleichmäßig der Befehl angelangt, unverzüglich mit seinem Korps den Rückmarsch in die würtembergischen Lande anzutreten. Dieser Befehl wird in kurzer Zeit vollzogen seyn. Um den Rückmarsch der Würtemberger zu befördern, wird zwischen Lauterburg und Selz eine Schiffbrücke geschlagen, wozu die Rheinbewohner und die Magazine von Straßburg die Pontons liefern. Sobald die Brücke vollendet ist, werden die Truppen auf derselben nach Plittersdorf übersetzen, und sodann über Rastatt ihren fernern Marsch antreten.

Vom 14. Oktbr. Nach den neuesten Befehlen, die der Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen, General Frimont, erlassen hat, werden diese vorläufig, und bis sie über den Rhein setzen, sich zwischen Altkirch, Kolmar und Schlettstatt aufstellen.

Man meldet aus Hagenau, daß das dort und in Beumath liegende Regiment Benjowsky (jetzt König von Baiern) neuere Befehle erhalten hat, nach welchen es nicht in den Oberrhein aufbrechen, sondern in seinen jetzigen Quartieren die nähere Ordre über seine künftige Bestimmung erwarten soll. Nach Privat-Nachrichten wird dieses ungarische Regiment nach Mainz instradirt werden, wo es schon vormals in Besatzung lag und wo sich gegenwärtig noch ein Bataillon desselben befindet. Es war dort durch das Regiment Kerpen ersetzt worden. Dieses Regiment wird, wie man vernimmt, nach Böhmen zurückkehren, wo es seine gewöhnlichen Standquartiere in Friedenszeiten hat.

Dieselben Briefe melden, daß das Dragonerregiment Nisch übermorgen schon aus der Gegend von Bischweiler aufbricht, um sich nach Markolsheim zu begeben. Das ungarische Infanterieregiment Gulay macht den Beschluß und bildet die Arrieregarde der aus dem untern Elsaß abziehenden Truppen.

Die österreichischen Artilleriekorps von den beyden Korps im ober-, und niederrheinischen Departement sind bereits in Bewegung, um, ohne noch weitere Verhaltungsbefehle abzuwarten, über den Rhein zurückzukehren.

Großbritannien.

Nach dem Courier ist jetzt einer von Buonaparte's Spazier-Gängen an einem Ende mit eisernen Gittern versehen worden, um das Landen der Böte zu verhindern. Aus England sind ihm 4 Jagdflinten und 6 Hühnerhunde zugesandt. Um sich gegen Anfälle von Thieren ꝛc. vertheidigen zu können, hat man ihm erlaubt, einen Hirschfänger zu tragen, aber keinen Degen. Aus England erhält er monatlich die neuesten literarischen und politischen Produkte. Die Truppen werden alle halb Jahre abgelöst, und diese Zeit wird außer dem hohen Sold für doppelt gerechnet.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels über die Jesuiten.

Es ist begreiflich, daß die Schweiz, welche der gebäherden Zeit so manchen Wechselbalg unterschoben hat, auch die Jesuiten wieder einführt. Dieses Land mit seiner großen Vergangenheit ist selbst eine Mumie geworden, und steht als eine Pyramide da, auf die man voll Ehrfurcht zurücksieht.

Könnte man aber auch den Jesuitismus wieder ins Leben rufen, sollte man es thun? Sollen Regierungen zu diesem Heil-Mittel ihre Zuflucht nehmen, das, wäre es auch wirksam, wie es zuverläßig ohne alle Wirkung ist, schlimmer seyn dürfte, als die Krankheit, die es heilen soll? Gehorsam gegen den Staat fordert die Regel des Ordens nicht, aber blinden Gehorsam gegen das Wort der Gesellschaft, als wenn es von Gott selbst

Digitized by Google

käme. Was die Oberen auch immer gebieten mögen, es ist für recht und gerecht zu halten, und muß gethan werden. *)

Ganganelli, der helleste Kopf, der je auf dem heil. Stuhle saß, hat ihre Sitte und Lehre verdammt.

Er wirft ihnen in seiner Aufhebungsbulle **) Zerrüttungen, Empörungen und ärgerliche Lehrmeynungen vor.

Gleichlautenden Inhalt führet eine portugiesische Denkmünze auf das Jahr 1759, da sie zuerst aus dem allerchristlichsten Reiche vertrieben worden.

Die Gesellschaft Jesu — des Hochverraths schuldig — aufrührerisch und gottlos in ihren Lehren — durch das geistliche Strafgericht in Portugal des Landes verwiesen. ***)

Die Jesuiten hatten sich nach und nach die Herrschaft über die meisten katholischen Höfe in Europa zu verschaffen gewußt. Sie galten für die Erhalter und Beförderer der Künste und Wissenschaften zu einer Zeit, wo Künste und Wissenschaften sich in den Händen geistlicher Orden befanden, und auf eine gewisse Art das Eigenthum einer Kaste waren. Sie hatten ohne Zweifel ihre Vorzüge und Verdienste, sonst hätten sie nicht gegolten und gewirkt, wie wir von ihnen wissen. Ueber 18,000 Köpfe zählte die Gesellschaft, und diese 18,000 Menschen, unter denen sich alle Arten von Talenten befanden, waren dem Willen eines Oberen untergeben, dem sie blind gehorchten; und der Orden hatte Länder, Schätze und das Gewissen des Volks. Man darf nicht vergessen, warum sie aus Frankreich, aus Spanien und Portugal vertrieben, und endlich in der ganzen römischen Christenheit unterdrückt worden sind, wenn man ihre Wiederherstellung wenig beurtheilen will.

*) Obedientia coeca, ad vocem societatis, ac si a Christo domino egrederetur, quicquid injunctum fuerit, obeundo, omnia justa esse nobis persuadendo.

Se ferri ac regi per superiores suos sinere debent perinde, ac si cadaver essent, vel similiter atque senis baculus, qui ubicunque ac quacunque in re velit eo uti.

Visum est nobis in Domino, nullas constitutiones posse obligationem ad peccatum mortale vel veniale inducere, nisi superior ea (peccata) in nomine domini nostri Jesu Christi vel in virtute obedientiae juberet.

Institutum soc J. Pragae, 1705. Vol. I. p. 262. et 269.

**) Dominus ac redemptor mundi, Jesus Christus.

***) Societas Jesu, rea perduellionis, doctrina impia, seditiosa, proscripta MDCCLIX.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Ginevra.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Gestenmale: Das Mißverständniß. Lustspiel in 1 Aufzug, von Frau v. Weissenthurn. Dann folgt: Der Ball. Ballet von Crux, worin Hr. und Mad. Duport Les Folies d'Espagne tanzen. Dann eine Gavotte, getanzt von Hrn. und Mad. Duport.

3505. (3. c) Auf Ansuchen des Johann Grensberger, bürgerl. Metzgers dahier, wird, Behufs seiner anderwärtigen Ansäßigmachung, dessen eigenthümliches Anwesen, bestehend in einem dreygädigen gemauerten Hause, auf dem vortheilhaftesten Platze, nebst ½tel Antheil von der Fleischbank, 2 Städeln, 24 Tagw. 1 Dez. Aeckern, 11 Tagw. 5 Dez. Wiesen, und 12 Tagw. 5 Dez. Waldung, entweder insgesamt, oder die Oekonomiegründe besonders,

Montag den 26ten Oktober von 9 bis 12 Uhr,

mit Vorbehalt der Ratifikation des Eigenthümers, gerichtlich versteigert werden; wobey man bemerkt, daß die Wiederverleihung des Metzgergewerbes an den neuen Käufer keinem Anstande unterliege, wenn sich derselbe über seine Befähigung gehörig ausweise.

Kaufsliebhaber, welche diese Realitäten inzwischen besichtigen können, wollen am Versteigerungstage hierorts erscheinen, auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen versehen.

Actum am 18. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Trostberg im Isarkreise.

Der k. Landrichter leg. abw.

Dr. Krieger, Assessor.

Versteigerung.

3665. (3. b) Montag den 26. Okt. d. J., Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, werden in dem Zitz- und Perlfabrik-Gebäude vor dem Isarthor zu ebener Erde verschiedene Effekten, als Spiegel, Betten, Tische, Kästen, eine eiserne Kasse, einige Leibwäsche, mehrere Farbwaaren, Stärke, s. a., dann 2 Chaisen an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obenbestimmten Tag und Stunde höflichst eingeladen.

München den 19. Oktbr. 1818.

Versteigerung.

Dienstag den 27. Okt. d. J. und die folgenden Tage werden in der Wohnung des Unterzeichneten, Nro. 991 in der Fürstenfeldergasse über eine Stiege, von 9 bis 12 Uhr Vormittag, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr eine große Quantität Perle von verschiedenen Gattungen, theils Stück- theils Ellenweise, dann mehrere Stücke Bomasin, einiges Silber, Leinwand, Kleider, Kupfer, Zinn, Wäsche, Kästen s. a. an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obigen Tagen und Stunden höflichst eingeladen.

München den 14. Okt. 1818.

Joh. Nep. von Leistner, königl. baier. Advokat.

3661. (3. a) Unterzeichneter, welchem eine Buchbinder-Konzession allergnädigst verliehen worden ist, macht dem verehrten Publikum hiemit bekannt, daß er gegenwärtig in der Gruftgasse Nro. 107 in der 2ten Etage seine Wohnung habe, und daß man sich von ihm prompteste Bedienung gegen billigen Preis zu versprechen habe.

München den 15. Oktbr. 1818.

Joseph Pfeiffer, bürgerl. Buchbinder.

3634. Es ist eine schöne Hauskrippe zu verkaufen bey dem bürgerl. Tändler Herzer auf dem Anger Nro. 21.

3674. Es sind 1200 Gulden zu fünf Prozent frey und ohne Abgab auf die erste Post zu haben. Das Uebrige im Comtoir dieser Zeitung.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 252 — 24. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das neueste allgemeine Intelligenzblatt enthält eine königliche Entschließung vom 18. Oktbr., wodurch die bisher den Getreidhandel beschränkenden Verordnungen aufgehoben werden. Ferner eine königliche Verordnung vom 13. Okt., die Geschäftsanzeigen der Untergerichte über Strafsachen betreffend. Endlich die Ernennung der königl. Kommissarien in den Universitätsstädten Würzburg, Landshut und Erlangen.

München, den 24. Oktbr. Heute reisten Ihre Majestät die Königin von hier nach Karlsruhe ab, um J. M. der Kaiserin von Rußland einen Besuch abzustatten.

Das Intelligenzblatt des baierischen Rheinkreises macht bekannt, daß unverzüglich eine beträchtliche Quantität Korn und Haber, für den Bedarf des königlichen Militärs im Rheinkreise, vor den königlichen Landkommissariaten zu Speyer, Landau und Zweybrücken an die Wenigstnehmenden werde versteigert werden.

Würzburg, den 19. Oktbr. Der Gedächtnißtag der allgemeinen Erlösung Deutschlands ward gestern dahier auf dieselbe Weise gefeyert, wie in den vorigen zwey Jahren. Es wurden nämlich gemäß höchsten Befehls Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern auf 400 konskribirte Armen der hiesigen Stadt Mittags 11 Uhr in dem schönen Saale des Erdgeschosses des königl. Residenzschlosses unter Aufspielung einer militärischen Musik gespeiset. Fünfzig Militärinvaliden verrichteten hierbey die Bedienung und erhielten nachher daselbst gleichfalls ein Mittagsmahl. Die Menge von Zuschauern aus allen Ständen, die sich an der Labung und dem Frohsinn der Armen ergötzten, und die freundliche Herbstwitterung verursachten, daß dieses Fest zu einem recht herrlichen Jubeltag wurde. Nicht auf unsern Bergen, in unsern Herzen loderten demnach unsere Freudenfeuer.

Die Herzen der Franken sind mit Freude erfüllt. Die Weinlese hat allgemein ihren Anfang genommen, und wird über 14 Tage dauern. Bey dem noch so schönen Wetter muß man aus den mit so viel Zuckerstoff geschwängertem Trauben, die noch dazu unberegnet auf die Kelter kommen, ein vortrefflicher Wein werden. Kömmt er auch dem 1811er an Stärke und Feuer nicht gleich, so wird er doch außer diesem alle seine Vorgänger seit 30 Jahren übertreffen, und im Senate der Hauptweine eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Auch die Quantität steht mit der Qualität im gleichen Verhältnisse.

Preußen. Berlin, den 15. Oktbr. Am 12. d. Abends 11 Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzoyin von Cumberland nebst Gefolge von Dessau kommend, hier eingetroffen, und im Hôtel de Russie abgestiegen. Ihre königl. Hoheiten haben die Besuche der hier anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinen erhalten und erwiedert. Gestern speisten Hochdieselben bey des Kronprinzen königl. Hoheit zu Mittag.

Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt, ist aus Schlesien; der Generallieutenant von Holzendorff, von Cüstrin und der königl. hannöverische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Ompteda, von Dresden, hier angekommen.

Baden. Gestern, am 19. d., Abends, sind II. HH. der Hr. Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen von Baden durch Karlsruhe nach Bruchsal gereiset.

Frankfurt. Beschluß der gestern abgebrochenen, von dem Militär-Comité der Bundesversammlung vorgeschlagenen vorläufigen Bestimmungen über die Bundesfestungen.

§. 12. Für Germersheim sind ebenfalls abgesonderte Ueberschläge zu verfassen, wobey vorausgesetzt werden dürfte, daß die Summe von fünfzehn Millionen Franken für Erbauung und Dotirung hinreichen könnte. §. 13. Die Kommissionen werden aus Offizieren des Geniewesens, des Generalstabs und der Artillerie zusammengesetzt, welche von den nächstgelegenen, oder zunächst dabey interessirten Bundesstaaten gewählt werden. §. 14. Für Ulm soll die Kommission aus zwey österreichischen Ingenieuroffizieren, einem baierischen Artillerieoffizier und einem würtembergischen Offizier vom Generalstab bestehn. §. 15. Wegen eines Uebergangspunktes am Rhein soll die Kommission aus einem österreichischen Ingenieur-, einem baierischen Ingenieur- und einem Artillerieoffizier, dann einem badischen Offizier des Generalstabs zusammengesetzt werden. §. 16. Für die Befestigungsvorschläge in Beziehung auf Rastatt und Donaueschingen wird ein österreichischer und ein badischer Ingenieur, ein würtembergischer Artillerie- und ein baierischer Generalstabs-Offizier die Kommission bilden. §. 17. Für den Punkt zwischen Landau und Luxemburg wird die Kommission aus einem preussischen Ingenieur- und einem Offizier des Generalstabs, einem baierischen Ingenieur- und einem großherzogl. hessischen Artillerieoffizier bestehn. §. 18. Diese Kommissionen werden unverzüglich ernannt werden, und es sollen dieselben noch in diesem Spätjahre ausrücken. §. 19. Für die Befestigung von Ulm und Germersheim sind die nöthigen Vorarbeiten, nemlich die Aufnahme, Bau-Entwürfe, Kosten-Ueberschläge u. dergl. alsbald herzustellen, und es ist hierbey darauf Rücksicht zu nehmen, daß beyde Plätze längstens binnen drey Jahren in Vertheidigungsstand gesetzt werden können. §. 20. Zur Revision der Arbeiten gedachter Kommissionen wird eine Centralkommission angeordnet, an welche die untergeordneten Spezialkommissionen ihre Berichte zu erstatten und ihre An-

Digitized by Google

fragen zu stellen haben. Diese Centralkommission hat ihre endlichen Berichte über die Resultate der Lokaluntersuchungen, mit ihrem Gutachten begleitet, der Bundesversammlung zur Entscheidung vorzulegen. §. 21. Ueber die Kontrolle der Befestigungs-Arbeiten und der Verrechnung der Kosten, wird seiner Zeit weitere Verfügung getroffen werden. §. 22 Was die Verhältnisse der Bundesfestungen selbst betrifft, wird demnächst im Zusammenhange mit den übrigen hierbey eintretenden politischen Fragen näher bestimmt werden. Vorläufig wird im Allgemeinen als Prinzip angenommen, daß diejenigen Bundesfestungen, welche auf Kosten des Bundes erbaut, oder unterhalten werden, in Kriegs- und Friedenszeiten gemischter Garnisonen erhalten sollen.

Frankreich.

Das Journal des Debats sagt: »Es ist nun gewiß, daß die alliirten Souverains zwischen dem 18. und 21. Oktbr. das Ziethensche Armeekorps bey Sedan mustern werden; ihre Wohnungen sind schon bestellt. Die österreichischen, baierischen und würtembergischen Truppen sollen, ohne vorher gemustert zu werden, auf die rechte Seite des Rheins zurückkehren. Das baierische Korps passirt zwischen dem 20. und 30. Okt. durch Rheinbairn. Das russische Korps nimmt von Trier aus denselben Weg; es zieht über Mannheim, durch Franken und Sachsen nach seiner Heimath. Die Verfügungen zum Abmarsch der Engländer sollen geändert seyn; die Reiterey wird sich zu Boulogne, das Fußvolk zu Calais einschiffen, da der König der Niederlande dem Durchmarsch der Infanteriedivision, welche in Ostende zu Schiffe gehen sollte, durch sein Gebiet sich widersetzt hat. Unser Monarch hat die Generallieutenants Marquis d'Autichamp und Marquis Desfoles beauftragt, den Kaiser Alexander und den König von Preußen, welche auch Paris besuchen wollen, zu Valenciennes zu empfangen.«

Nach dem Journal des Debats werden diese Monarchen am 25. zu Paris erwartet.

Kirchenstaat.

Nachstehendes ist die Anrede, welche der heilige Vater in dem letztern geheimen Konsistorium am 2. d. M. an die versammelten Kardinäle gehalten hat:

»Ehrwürdige Brüder! Als Wir fast vor einem Jahre (am 15. Nov. 1817) von derselben Stelle euch den Abschluß der mit Unserm geliebtesten Sohne in Christo, Maximilian Joseph, erlauchten Könige von Baiern, getroffenen Uebereinkunft verkündigten, so haben Wir euch zwar zugleich das apostolische Schreiben (die Bulle) vorgelegt, wodurch Wir diese Uebereinkunft nach hergebrachter Sitte feyerlich bestätigten; eine andere Bulle aber, welche die neue Begränzung der Kirchensprengel des Königreichs Baiern enthalten sollte, konnten Wir noch nicht vorlegen, weil Einiges vorher berichtigt und abgethan werden mußte, was der neuen Festsetzung der Diözesen voranzugehen hatte, wie Wir euch in der damals von Uns gehaltenen Anrede erklärten. Bald nachher haben Wir, wie euch bekannt ist, dem ehrwürdigen Bruder Franz (Msign. Francesco Serra-Cassano Erzbischof von Nicäa, das Amt Unsers Nuncius bey dem durchlauchtigsten Könige von Baiern übertragen, damit er schnell nach München abreisen, und dort die in Unserer Bulle beschlossene neue Diözesan-Begränzung in Vollziehung setzen möchte.«

»Obwohl Wir aber auf's sehnlichste gewünscht hatten, ihn so bald als möglich nach Baiern abzuschicken, so haben Wir dieß dennoch nothwendiger Weise verschieben müssen, in Erwartung, daß die Uebereinkunft (das Konkordat) wie billig, in jenem Königreiche bekannt gemacht, und nach Vorschrift des Art. XVIII. zum Staatsgesetze erklärt werden würde. Da nun aber die Bekanntmachung der Uebereinkunft länger, als Wir erwartet hatten, verzögert wurde, so haben Wir auch die Absendung des apostolischen Nuntius verschieben müssen.«

»In der Zwischenzeit hat Uns der durchlauchtigste König von Baiern angegangen, daß Wir einige der erledigten Kirchen seines Königreiches, zu denen Er, kraft des apostolischen Indults, Geistliche, welche die von den kanonischen Gesetzen geforderten Eigenschaften besitzen, ernannt hatte, Bischöfe versetzen möchten. Um den Wünschen des Königs zu willfahren, haben Wir die von ihm ernannten Männer, theils in dem von Uns am 6. April gehaltenen, theils in dem zunächst darauf folgenden Konsistorium vorgeschlagen, obwohl die Uebereinkunft in Baiern noch nicht bekannt gemacht worden, und die Bulle über die neue Begränzung der Diöcesen noch nicht erschienen war; sobald letztere, nach vorhergegangener Bekanntmachung der Uebereinkunft, in Vollziehung gesetzt worden seyn würde, sollten jene neuen Bischöfe, nach erhaltenen apostolischen Institutions-Bullen, in den Besitz der Stühle, zu welchen sie befördert worden waren, gesetzt werden.«

»So standen die Sachen, als die neue Verfassungs-Urkunde des Königreichs erschien, in welcher sowohl, als in den dazu gehörigen Beylagen, Wir mehrere Punkte, welche die Religion und die katholische Kirche betrafen, festgesetzt fanden, die Uns wahrlich mit tiefem Kummer und Schmerz erfüllten. Während Wir nun mit jener reifen Ueberlegung, welche die Wichtigkeit der Sache erheischte, berathschlagten, was Wir thun sollten, um Unsere Pflicht, für das Interesse der katholischen Religion in jenem Königreiche zu sorgen, nicht zu verabsäumen, hat Uns der durchlauchtigste König von Baiern auf das dringendste gebeten, daß der apostolische Nuncius nach Baiern geschickt werden möchte, damit durch seine Mitwirkung bald alles zu Stande gebracht, die Vollziehung des Konkordats beschleunigt, und solchergestalt die Bischöfe in den Besitz der Regierung ihrer Kirchen gesetzt werden möchten. Als ferner der durchlauchtigste König erfahren hatte, welchen Schmerz Uns die oben erwähnten Punkte verursachten, hat er Uns, von dem sehnlichsten Wunsche beseelt, Unser Gemüth von dieser ängstlichen Sorge zu befreyen, durch unseren geliebten Sohn, Kasimir Häffelin, der heiligen römischen Kirche Kardinal, und seinen bevollmächtigten Minister bey Uns, und diesem heiligen Stuhle, mittelst eines offiziellen Schreibens, wovon Wir euch eine Abschrift vorzulegen befahlen, mit deutlichen Worten erklärt: »Es sey Sein Vorsatz gewesen, und werde es stets bleiben »daß die mit diesem heiligen Stuhle am 8. Juny des verflossenen Jahres 1817 abgeschlossene Uebereinkunft, treu und gewissenhaft in allen ihren Bestandtheilen vollzogen werden solle; »daß diese Uebereinkunft als Staatsgesetz promulgirt und stets »als solches gehalten und geachtet werden sollt; daß das, der »Verfassungsurkunde angehängte Edikt *), dessen Hauptzweck auf »Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Eintracht unter sämmtlichen Unterthanen des Reichs gerichtet sey, bloß für diejenigen,

*) Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesammtgemeinde in dem Königreiche dd. 26. May 1818. Das andere Edikt vom nämlichen Tage über die äußern Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften enthält die allgemeine verbindliche Bestimmungen für sämmliche königliche Unterthanen.

Digitized by Google

»welche sich nicht zur katholischen Religion bekennen als Richtschnur diene, dagegen aber für alle Katholiken die Uebereinkunft »(das Konkordat) als Norm gelte; endlich, daß der auf die Verfassungsurkunde zu leistende Eid, auf keine Weise gegen die »Dogmen, noch gegen die Kirchengesetze gerichtet seyn könne, da es bey Bekanntmachung der Verfassungs-Urkunde »schlechterdings die Absicht und der bestimmte Wille des Königs »gewesen ist, daß sich dieser Eid bloß auf die Civilverhältnisse »beziehe und diejenigen, welche ihn leisten, auf keine Weise zu »irgend etwas verbindlich machen könne, was den Gesetzen Gottes »und der Kirche zuwiderlaufe.«

»Ehrwürdige Brüder! Welche Linderung und welchen Trost diese Erklärung des Königs Unserm Schmerz bereitet hat, werdet ihr leicht begreifen; denn Wir sehen hieraus die Bahn für Uns eröffnet, um unter Gottes Beystand die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Demzufolge entsprechen Wir dem Verlangen des Königs mit größter Bereitwilligkeit, und befehlen Unsern Nuntius, ohne Verzug nach München abzureisen, damit er Unsere Gesinnung und Wünsche dem König darlege, und alles dasjenige ins Werk setze, worüber Wir mit Sr. Maj. dem König übereingekommen sind, damit die Bischöfe Besitz von ihren bischöflichen Stuhlen ergreifen, und die Uebereinkunft vollständig vollzogen werde.«

»Der durch die unwidersprechlichsten Zeugnisse bewährte Eifer des durchlauchtigsten Königs für die heiligste Religion, gewährt Uns die sichere Hoffnung, daß Er sich auf alle Weise bestreben werde, die katholische Religion in seinem Königreiche rein und unverletzt zu erhalten, und derselben, zur Ehre des allmächtigen Gottes, wie Wir zuversichtlich vertrauen, täglich reichlicheren Zuwachs zu verschaffen.«

»Dieß alles, ehrwürdige Brüder, glaubten wir euch darlegen zu müssen, damit ihr wisset, in welchem Zustande sich die kirchlichen Angelegenheiten im Königreiche Baiern befinden, und ihr den Gang Unseres ganzen Verfahrens in dieser Sache überblicken und einsehen möget.«

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der in obiger Anrede erwähnten

Erklärung Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Der König von Baiern hat mit unsäglicher Betrübniß erfahren, daß einige Artikel der für seine Völker promulgirten Verfassungsurkunde, und besonders das derselben beygefügte Edikt in Betreff der Religionsverhältnisse, Sr. Heil. den Gesetzen der Kirche einigermaaßen zuwiderlaufend geschienen haben. Ueber alle Maaßen und auf das unangenehmste betroffen über eine solche Deutung und von dem Wunsche beseelt, alle Zweifel und alle Schwierigkeiten über diesen Punkt zu heben, hat der König den Unterzeichneten beauftragt, Sr. Heil. seine Gesinnungen zu eröffnen, und Höchstderselben in seinem Namen zu betheuern, daß es stets sein Vorsatz gewesen und stets bleiben werde, daß das am 5. Juny 1817 mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat treu und gewissenhaft in allen seinen Bestandtheilen vollzogen werden solle; daß dieses Konkordat, als Staatsgesetz promulgirt, stets als solches angesehen und geachtet werden solle; daß das der Verfassungsurkunde angehängte Edikt *), dessen Hauptzweck auf Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Eintracht unter sämmtlichen Unterthanen des Reichs gerichtet ist, bloß für diejenigen, welche sich nicht zur katholischen Religion bekennen, als Richtschnur dienen solle, während das Konkordat für alle Katholiken als Norm gilt und gelten wird; daß der auf die Verfassungsurkunde zu leistende Eid auf keine Weise weder gegen die Dogmen, noch gegen die Kirchengesetze gerichtet seyn könne, da es bey Bekanntmachung der Verfassungsurkunde schlechterdings der Wille und die bestimmte Absicht des Königs gewesen, daß der zu leistende Eid sich bloß auf die Civilverhältnisse beziehe, und diejenigen, welche ihn leisten, zu keiner Handlung verbindlich mache, welche den Gesetzen Gottes und der Kirche zuwiderlaufen könnte.

Dieß ist die Erklärung, dieß sind die Gesinnungen, welche der Unterzeichnete beauftragt ist, im Namen des Königs, seines erlauchten Gebieters, darzulegen, welchem nichts mehr am Herzen liegt, als Sr. Heiligkeit die Redlichkeit und Reinheit seiner Absichten zu erkennen zu geben. Rom, den 27. Sept. 1818.

C. L. Kardinal Häffelin,
bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Baiern am heil. Stuhle.

Unter den in obgedachtem Konsistorium von Sr. Heil. präconisirten Erzbischöfen und Bischöfen, befinden sich als Erzbischof von Warschau der bisherige Bischof von Gujavien, Msgr. Franz Malczewski; als Bischof von Görz oder Gradisca, der hochw. Hr. Joseph Walland, Domherr von Laibach; als griechisch-unirter Bischof von Eperies (ein von Sr. Heil. neu errichtetes Bisthum) der hochw. Hr. Gregor Tarkovits, Primirerius des Dom-Kapitels zu Munkats, und als Bischof von Würzburg, der hochw. Hr. Adam Friedrich Frhr. v. Groß, Primirerius der erzbischöflichen Kirche zu Bamberg.

Vermischte Nachrichten.

München, den 23. Oktbr. In der Nacht auf den 21. d. M. starb hier an einem heftigen Nervenfieber die K. Hof-Sängerin, Mad. Helene Harlas, im 33sten Jahre ihres Lebens. Heute wurde ihre sterbliche Hülle unter Trauerliedern und Freundeszähren zur Erde bestattet. Nachstehende Verse drücken die Theilnahme aller gefühlvollen Herzen an dem Verluste dieser ausgezeichneten Künstlerin so schön und wahr aus, daß sie als Blumen auf dem frischen Grabhügel der zu früh Verblichenen von den Thränen aller Edlen bethaut zu werden verdienen.

Am Grabe der Sängerin Harlas.

O gewalt'ger Jäger — Tod!
Kennest du denn kein Erbarmen?
Kann der Erden höchste Noth
Nicht dein kaltes Herz erwarmen?

Treibest in dein öd' Revier,
Ewig unserm Blick entwandt,
Sie — Eratos schönste Zier
Aus dem deutschen Vaterland?

Sie! von deren Lippen klangen
Süßer Liebe Götter Lieder,
Die sich auf zum Himmel schwangen
Und von dort zur Erde wieder?

Zerrst von seiner Himmelseit
Den zurückgelaßnen Freund,
Der, dem Schmerze bloßgestellt,
Schmerzlich blut'ge Thränen weint.

Reißest, Felsen zum Erbarmen,
Mutter aus der Kinder Armen
Unbekümmert, ob die Guten
Wimmernd an dem Streich verbluten?

*) Siehe obige Note.

Digitized by Google

Nimmersatter Würger! sprich:
Regt bey solchem Jammer sich
Nichts in deiner Felsenbrust?
Hemmst du nicht die Würger Lust?

Gibst du nicht im Augenblick,
Wo des Grabes Mund schon offen,
Armer Waisen ganzes Hoffen,
Gibst du's grausam nicht zurück?

Horch! — es rollt ein schwerer Stein
Auf des Sarges Deckel nieder!
Hohl und grausig donnerts: »Nein!
Nein, ich geb' den Raub nicht wieder!«

Nun, so fahre, wohl du Holde,
Fahre wohl in Gottes Hand!
Was der Herr seit ewig wollte,
Hat der Mensch nicht abgewandt.

Schlafe süß im tiefen Frieden,
Den das Leben nicht kann bieten;
Kein Glück mag auf Erden dauern,
Hier ist Kummer nur und Trauern!

W. U—n.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Das Mißverständniß. Lustspiel in 1 Aufzug, von Frau v. Weissenthurn. Dann folgt: Der Ball. Ballet von Grux, worin Hr. und Mad. Duport Les Folies d'Espagne tanzen. Dann eine Gavotte, getanzt von Hrn. und Mad. Duport.

Sonntag: Abällino.

An die Mitglieder der Harmonie.

3683. (3. a) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 27. dieses Abends um 5 Uhr im Stadt-Lokale der Harmonie eine General-Versammlung gehalten werden, wozu man alle Mitglieder derselben hiemit gegenwärtig einladet. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen sie unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 22. Oktober 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3675. Kommenden Montag den 26. d. Nachmittags um halb 3 Uhr werden in dem Hofe der neuen Isar-Kaserne mehrere unbrauchbare Pferds-Equipagen, als Chabraquen, Pferdsdecken, Gurten rc.; so wie auch einige alte Montur-Stücke, als Mäntel, Collets, Stiefel rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Welches hiemit bekannt macht

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Corps-Regiments zu Pferd.
B. v. Pfnummern, Rittmeister.
Stich, Regimentsquartiermeister.

Versteigerung.

3666. (3. c) Montag den 26. Oktbr. l. J. und die darauf folgenden Tage werden in dießseitigem Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde Hinterm Augustinergäßchen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr mehrere goldene Ringe mit Brillanten und Rosetten, detto einer mit einem Brillant-Solitaire, Colliers mit Perlen und Brillanten, Ohrenringe mit Tafelbrillanten und Rosetten, ein Kamm mit Brillanten, goldene Dosen, goldene Repetier- und Minuten-Uhren, silberne Löffel, Messer und Gabeln, dann Mannskleider, Wasch, Betten, Matratzen, Commode, Spiegel, Stockuhren, Sessel, Schlitten, Oelgrand, Wachsleinwand, Kamelhaar, Seiden, Zwirn, Baumwolle, Taffet und gradische Bänder, Spitzen, Gallons, Stopfein, Rauchtaback, Fässer, Schubladen s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit an obem bestimmten Tage und Orte eingeladen.

Den 30. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

3665. (3. c) Montag den 26. Okt. d. J., Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, werden in dem Zith- und Perlfabrik-Gebäude vor dem Isarthor zu ebener Erde verschiedene Effekten, als Spiegel, Betten, Tische, Kästen, eine eiserne Kasse, einige Leibwasche, mehrere Farbwaaren, Stärke, s. a., dann 2 Chaisen an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obenbestimmten Tag und Stunde höflichst eingeladen.

München den 19. Oktbr. 1818.

Versteigerung.

Dienstag den 27. Okt. d. J. und die folgenden Tage werden in der Wohnung des Unterzeichneten, Nro. 991 in der Fürstenfeldergasse über eine Stiege, von 9 bis 12 Uhr Vormittag, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr eine große Quantität Perle von verschiedenen Gattungen, theils Stück- theils Ellenweise, dann mehrere Stücke Bomasin, einiges Silber, Leinwand, Kleider, Kupfer, Zinn, Wäsche, Kästen s. a. an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu an obigen Tagen und Stunden höflichst eingeladen.

München den 19. Okt. 1818.

Joh. Nep. von Leistner,
königl. baier. Advokat.

3626. (2. a) Da ich dieses Jahr wieder eine bedeutende Quantität ächte Holländer Blumenzwiebel sowohl zum Treiben, als auch Gartenflor erhalten habe, so mache ich solches allen Blumenfreunden hiemit zur gütigen Abnahme ergebenst bekannt.

Auswärtige bitte ich zugleich wegen häufigen unangenehmen Irrungen meinen Vornahmen gütigst beyzusetzen.

Jos. Reber,
bürgerl. Handelsgärtner vor dem Karlsthor in München.

Die 743te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 22. Oktbr. 1818. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

58 23 43 4 3

Die 744. Ziehung wird den 19. Nov., und inzwischen die 827te Nürnberger Ziehung den 31. Okt. und die 1125te Münchner Ziehung den 9. Nov. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 253 — 26. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Tölz, den 11. Oktbr. Wegen dem auf Morgen fallenden Jahrmarkte wurde zur Abwendung allenfallsiger Nachtheile für die bürgerlichen Gewerbe durch Veranstaltung unsers verehrlichen Landwehr-Bataillons-Kommandanten Titl. Hrn. Major v. Meßner das Namensfest unser allerdurchlauchtigsten allgeliebten Königs in der hiesigen Dreyfaltigkeits-Kirche mit einer allgemeinen Kirchenparade schon heute auf das Feyerlichste begangen, wobey während des Gottesdienstes eine rauschende, lebhafte türkische Musik gemacht, und die ganze Kirche von Honoratioren und zugeströmtem Landvolke angefüllt war. Nach dem kirchlichen Feste zog das Tölzische Landwehr-Bataillon auf die nächst der Kirche gelegene Wiese, woselbst nach einer von dem Herrn Kommandanten abgehaltenen patriotischen Anrede und Rückerinnerung unserer schon im Jahre 1809 und 1810 unter seiner Leitung bewiesenen Bravouren dem Landwehr-Bataillon Tölz das Denkzeichen für die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 auf das Feyerlichste unter Jubel und Ausdruck der sprechendsten allgemeinen Freude überreicht wurde. Zugleich hatte das sämmtliche Offizierkorps dessen Herrn Chef um Begutachtung zur Führung einer Fahne angegangen, weil wegen den Kriegszeiten noch nicht die Hälfte des Landwehr-Bataillons Tölz sich vorschriftmäßig uniformiren konnte. Nach geschehener Zusicherung, dem Gesuche zu entsprechen, wenn regerer Eifer eintreten sollte, begann freudiger Rückgesch in den Markt Tölz, und den ganzen Tag hindurch herrschte in den Gasthäusern und Gärten überall die freyeste Belebung, und Jedermann that die herzlichsten Wünsche zum Heil des Besten der Könige.

Oesterreich. Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt aus Wien, vom 17. Oktbr. Den letzten Nachrichten aus Aachen vom 10. d. zufolge dürften die dortigen Konferenzen bis Anfang Novembers beendigt seyn. Die Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers erfolgt, wie man sagt, um die Mitte Novembers in Gesellschaft des königl. baier. Hofes. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird gleichfalls, wie man sich schmeichelt, einige Wochen hier verweilen, man bereitet schon große Feste. Ihre Majestät die Kaiserin, welche sich jetzt in Schönbrunn aufhält, tritt gegen Ende dieses Monats Ihre Reise nach München an, um daselbst mit Ihrem erlauchten Gemahl zusammenzutreffen. Die Familie Sr. Majestät bleibt indessen in Schönbrunn, wo ein Theil der Appartements für die fremden Herrschaften eingerichtet wird.

Preußen. Dieselbe Zeitung schreibt Folgendes aus Aachen, vom 10. Oktbr. Wenn Sie von mir geheime Aufschlüsse über die Verhandlungen, welche hier gepflogen werden, erwarten, so täuschen Sie sich. Es ist hier kein Kongreß; die Minister sind nicht Plénipotentiaires; es sind die Kabinette selbst, die hier zusammentreten und sich besprechen. Ministerialkonferenzen sind nicht zur Publizität geeignet. Diese Konferenzen werden hier täglich, und meist zweymal des Tages, Morgens und Abends gehalten, und aus dieser Thätigkeit läßt es sich auch erklären, wie schon gestern Abends der Traktat, welcher den Abzug der Occupationsarmee aus den französischen Gränzprovinzen ausspricht, und sämmtliche von Frankreich an die verbündeten Mächte noch zu leistende Zahlungen regulirt, unterzeichnet werden konnte. In Folge dieses Traktats hat der Herzog von Wellington bereits an alle unter seinem Kommando stehende Truppen die nöthigen Befehle ergehen lassen, damit die Räumung des französischen Gebiets bis zu Ende künftigen Monats in Vollzug gesetzt werden könne. Die Geschäfte gehen hier, nach dem einstimmigen Urtheile aller anwesenden Diplomaten, über alle Erwartung gut, leicht und schnell. Nicht ein einziger unangenehmer oder bedenklicher oder schwieriger Moment ist bisher eingetreten, und man wird fertig seyn, wenn die Welt noch kaum glauben wird, daß man angefangen habe. Die Meynung einiger Diplomaten, daß man das französische Gebiet zwar räumen, aber eine gewisse Anzahl Truppen von der Occupations-Armee noch ein oder zwey Jahre hindurch an den französischen Gränzen aufgestellt lassen solle, scheint nicht durchgedrungen zu seyn, und wie ich glaube mit Recht; denn entweder ist der innere Zustand Frankreichs von solcher Art erkannt worden, daß die Fortdauer der Militar-Occupation für unmöglich erachtet wurde, oder nicht. Im letztern Falle würde man die Truppen nicht aus Frankreich herausgezogen haben, und im erstern, der nun eingetreten ist, sehe ich keinen Grund vorhanden, warum die Truppen außerhalb Frankreich an der Gränze aufgestellt werden sollten; — eine ihrem Wesen nach durchaus verhaßte Maaßregel, die nie ohne gehässige Nebenbedeutungen ausgeführt werden könnte. Der zweyte Hauptgegenstand, der nun noch in den hiesigen Konferenzen (außer den Nebenkonventionen über den Marsch der Truppen ꝛc.) verhandelt werden soll, betrifft die Stellung, welche Frankreich künftighin, der Quadruppel-Allianz (von Oesterreich, Rußland, Preußen und Großbritannien) gegenüber, erhalten dürfte, entweder indem es in diese Allianz als fünfte Hauptmacht von Europa förmlich aufgenommen oder derselben in irgend einer andern Form beygesellt werden würde. Daß diese Verhandlung, selbst wenn man, wie nicht zu bezweifeln ist, in der Hauptsache einverstanden seyn sollte, dennoch ihre eigene Schwierigkeiten darbiete, ist leicht begreiflich, wenn man die bisherige Stellung Frankreichs gegen die vier verbündeten Mächte, und seine eigenen innern Verhältnisse, so wie die innern

Verhältnisse einer andern von den mitpaciscirenden Mächten (Großbritannien) in Erwägung zieht. Doch darf man von der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe der hier versammelten Kabinette hoffen, daß auch dieser Punkt binnen wenigen Tagen eine befriedigende Erledigung finden wird. Andere Gegenstände werden hier wohl besprochen, aber gewiß nicht protokollarisch verhandelt werden, und nicht ohne Lächeln konnte man in deutschen Blättern die 14 oder 15 Punkte, oder im Courier vom 29. v. M. die 7 Punkte lesen, welche hier ihre Entscheidung finden sollten! Die Verhandlung der amerikanischen Fragen (Streitigkeiten zwischen Portugal und Spanien, zwischen Spanien und seinen Kolonien, zwischen Spanien und den vereinigten Staaten von Nordamerika) soll, insofern die europäischen Hauptmächte, als ein Ganzes betrachtet, daran Theil nehmen dürften, nach London verwiesen worden seyn.

Aachen, den 14. Oktbr. Gestern Abends gab der kaiserl. russ. Minister Hr. v. Alopäus einen Ball auf der Ketschenburg.

Heute sang Mad. Catalani bey dem Herzoge von Wellington. Künftigen Sonntag gibt sie ihr erstes Konzert mit Lafont in der neuen Redoute.

Der Kongreß geht rasch in seinen Verhandlungen. Fast täglich sind Konferenzen, und heute oder morgen werden wahrscheinlich schon einige Resultate derselben in Druck erscheinen.

Heute feyern wir das Geburtsfest unsers geliebten Kronprinzen. Diesen Abend wird Mlle. Ahles bey dieser Veranlassung im Theater einen Prolog sprechen.

Düsseldorf, den 17. Okt. Gestern wohnten S. E. der Großkanzler Hr. v. Beyme einer korrektionellen Sitzung des hiesigen Tribunals bey, und schienen auch mit diesem Zweige der öffentlichen Verhandlungen sehr zufrieden. S. E. gaben bey dieser Gelegenheit einen Beweis jener innigen Herzensgüte, welche namentlich bey dem Chef der Justizpflege, in welcher die Stimme des Herzens so oft vor dem strengen Buchstaben des Gesetzes verstummen muß, eine so herrliche wohlthätige Gabe ist, indem sie den Diener der Themis ermahnt, nicht allein Richter sondern auch Mensch zu seyn, und humane Gefühle mit seinem ernsten Berufe zu paaren. — Ein sonst unverdorbenes Landmädchen hatte, um ihre 70jährige Mutter in einer Krankheit zu pflegen, einige Brode entwendet. Zwar straft das französische, hier noch geltende Gesetz, jeden Diebstahl ohne erschwerende Umstände mit gleicher Härte, ohne die Moralität des Thäters und seine Motive zu berücksichtigen: indessen verstattet es den Richtern, durch Anwendung des Art. 463 des peinlichen Gesetzbuches, jene Härte zu mildern, und so entschied das Tribunal, daß der Angeklagten ihr bisheriger Vorarrest als Strafe anzurechnen, und sie sofort in Freyheit zu setzen sey. S. E. gaben diesem Erkenntnisse ihren herzlichen Beyfall, ließen dem Mädchen sogleich eine milde Gabe reichen, zeichneten ihren Namen und Wohnort auf, und ließen gleich nach der Audienz Erkundigungen über die Moralität und Familienverhältnisse der reuigen Sünderin einziehen, um sie durch eine angemessene künftige Unterstützung, vor neuen Vergehen zu weit getriebener kindlicher Liebe zu bewahren.

Würtemberg. Das königl. Staats- und Regierungsblatt enthält Folgendes: »Da Se königl. Majestät, vermöge Rescripts vom 20. Sept. d. J., den Mechanikern Friedrich König und Andreas Bauer, von Kloster Oberzell bey Würzburg, auf deren unterthänigste Bitte, für die von ihnen erfundene Bücherdruckmaschine ein Privilegium dahin ertheilt haben, daß dieselben innerhalb der nächsten sechs Jahre, vom Tage der heutigen Bekanntmachung an, im Königreiche ausschließlich zum Bau der von ihnen erfundenen Druckmaschine, mit Ausnahme des Falls, daß durch Andere wesentliche Verbesserungen derselben erfunden werden würden, berechtigt seyn sollen, so wird solches zur allgemeinen Kenntniß gebracht.«

Hessen. Die Zeitung von Darmstadt enthält folgende Bekanntmachung: »In den beyden großherzoglichen Provinzen Starkenburg und Hessen war der Zunftzwang bisher fast allgemein so weit ausgedehnt, daß auch inländische zünftige Meister in keinem andern, als bloß in dem Bezirke derjenigen Zunft arbeiten durften, in welche sie aufgenommen waren. Diese, die Gewerbsfreyheit unterdrückende Einrichtung aber hat ihre schädlichen und lästigen Folgen, wegen der Kostbarkeit und Wichtigkeit der Arbeiten, ganz vorzüglich bey den Bauhandwerken geäußert, indem sie das Publikum häufig unwissenden und untüchtigen, oder gewinnsüchtigen und eigensinnigen Professionisten in die Hände lieferte, den geschickten und brauchbaren Meister aber in der Benutzung seiner Kräfte und seines Fleißes beschränkte, nicht selten in unverschuldete Dürftigkeit gerathen ließ. Se. k. Hoheit der Großherzog haben daher, in Erwägung dieser mit jedem Tage fühlbarer gewordenen Nachtheile, allergnädigst zu verordnen geruht, daß hinsichtlich der Bauhandwerke, der Zimmerleute, Maurer, Weißbinder, Schreiner, Schlosser, Glaser, Dachdecker, Spengler u. s. w., jenes, dem gegenwärtigen Zustande der Kultur und Industrie nicht mehr angemessene Bannrecht eines Innstdistriktes gegen den andern nunmehr gänzlich aufgehoben seyn, und daß vielmehr von jetzt an, und für die Folge jedem, in eine inländische Zunft aufgenommenen Bauprofessionisten, in dem ganzen Umfange derjenigen Provinz, in welcher seine Zunft etablirt ist, die Ausübung seiner Profession frey stehen soll. Wonach sich also zu achten ist. Darmstadt, den 8ten Okt. 1818. Großherzogl. hessisches geheimes Staatsministerium.«

Frankreich.

Für die Königin Marie Antoinette wurde am 16. Oktbr. zu Paris wie in ganz Frankreich in allen Kirchen das gewöhnliche Todtenamt erhalten. Der König wohnte demselben in der Kapelle der Tuillerien, die Prinzen und Prinzessinnen, die Minister, die Marschälle ꝛc. in der Kirche zu St. Denis bey. Die Theater und die Börse waren an diesem Tage geschlossen.

Man erwartete dem Kaiser Alexander und den König von Preußen am 25. Okt. zu Paris.

Die Zeitung von Marseile erklärt die Nachricht, daß der ehemalige Geschäftsträger der Pforte zu Paris, Angelos, nach seiner Ankunft in der Türkey hingerichtet worden sey, für falsch.

Der Marschall Herzog von Ragusa hat am 17. Okt. seinen Dienst beym Könige, als Generalmajor der Garde, angetreten.

Schon seit dem 12. Oktbr. standen die preußischen Truppen um Sedan, die russischen um Maubeuge, die dänischen um Bouchain, und die englischen bey Denain versammelt. Sobald der Tag der großen Musterung herannaht, werden sie sich insgesamt bey Valenciennes in dem berühmten Lager von Famars zusammenziehn. Zu Calais und Boulogne bemerkte man schon Anstalten zur Einschiffung der englischen Truppen, zu welchem Behuf die englische Regierung eine Anzahl Transportschiffe gemiethet hat.

Paris, den 17. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 70 Cent.

Italien.

Zu Turin sind zwey wichtige königl. Verordnungen, folgenden wesentlichen Inhalts, erschienen: »1. Wir weisen eine jährliche und ständige Rente von 400,000 neuen Livres auf unsere Finanzen zu Gunsten derjenigen unserer Unterthanen an, welche,

Digitized by Google

in Folge der von der vorigen (französischen) Regierung in dem Herzogthum Savoyen und in der Grafschaft Nizza in Vollzug gesetzten Gesetze über die Emigration, ihr Vermögen oder einen Theil desselben verloren haben. 2. Wir haben erklärt, und erklären hiermit, daß alle in unsern Staaten des festen Landes, während der vorigen Regierung, ohne Betrug und in Gemäßheit der damaligen Gesetzgebung, statt gehabten Veräußerungen von Gütern und Effekten der Kraft und unwiderruflich bleiben sollen.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 75⅛. — In dem am 10. Okt zu Ende gegangenen Jahre haben die Einkünfte Großbritanniens 48,289,000, im vorhergehenden Jahre 43,840,000 Pf. St betragen. Es ergibt sich also eine Vermehrung von fünfthalb Millionen. Unstreitig die beste Widerlegung aller Klagen und Kritiken der Opposition! (Courier.) — Das Morning-Chronicle enthält einen wichtigen Widerruf, der seiner Wahrheitsliebe Ehre macht. Es erklärt nunmehr gewiß zu wissen, daß kein Agent der südamerikanischen Insurgenten, und auch kein Abgeordneter des Königs Karls IV. zu Aachen angekommen sey; daß vielmehr Letzterer sich bey seiner Thronentsagung vollkommen beruhige (Ebendaher.) — Der Herzog Maximilian von Oesterreich-Este ist unter dem Namen eines Grafen v. Novellara am 9. zu London angekommen, und ehgestern dem Prinzen Regenten vorgestellt worden. Er wohnt in Clarendonhouse. — Der Großfürst Michael hat vor seiner Abreise beträchtliche Geschenke ausgetheilt. Seine Reise durch die drey Königreiche hat ihm über 20,000 Pf. St. gekostet; er mußte fast überall gewaltige Rechnungen bezahlen. Zu Edinburg forderte ihm der Wirth für einen Aufenthalt von 2½ Tagen 275 Pf. St, und außerdem noch 50 Schillinge für Bier und Brod ab. (Times.)

Dänemark.

Kopenhagen, vom 13. Oktbr. Se Hoheit, der Prinz Christian, haben, dem Vernehmen nach, von dem Kaiser von Oesterreich in Frankfurt den St Stephans-Orden erhalten. — Der verewigte Staatsminister, Graf Moltke, hat in seinem Testamente sehr bedeutende Legate für junge Gelehrte und Künstler ausgesetzt. Der dänischen Flotte soll er die Summe von 600,000 Rthlrn. vermacht haben. Die Leiche des Verewigten ist in der letzten Nacht in aller Stille nach der Grafschaft Bregentold abgeführt. — Der Major von Lindenfels hat auf Subskription ein Werk über Chiffrir- und Dechiffrirkunst angekündigt. — Der Probst, Ritter Brönsteht, in Horsens, hat neulich sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeyert. Von seinen beyden Söhnen ist der Professor, jetziger dänischer Agent am Römischen Hofe, der gelehrten Welt durch seine Reise nach Griechenland bekannt. — Der Graf von Moltke, welcher neulich seinen würdigen Vater verlor, hat nun auch seinen Schwiegervater, den Grafen Knuht zu Knuhtenburg, durch den Tod verlohren.

Der französische Gesandte am schwedischen Hofe, Herr von Rumigny, ist heute hier eingetroffen und reiset morgen nach Aachen. — Der Legationsrath Jrgens Bergh, unsre Geschäftsträger in Dresden, ist mit Urlaub auf einige Zeit hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München. Fortwährend bereiten uns Herr und Mad. Duport die schönsten Abendgenüsse. In jeder Woche sehen wir, durch sie, 2 bis 3 der besten Divertissements unsers verdienstvollen Balletmeisters Crux, mit Opern und Schauspiel abwechseln, und uns dadurch um ein reizendes Vergnügen bereichert. Duport verdient mit Recht in der Reihe der ersten und besten Tänzer Europa's einen Hauptplatz einzunehmen. Vorzüglich entfaltet sich seine Kunstgröße, und, man darf sagen Unübertrefflichkeit im Mezzo Carattere, wie in: Les folies d'Espagne, obgleich er selbst im grand serieux durch sein ausgezeichnetes Talent nicht hinter dem von Natur aus gestempelten Serio-Tänzer zurückbleibt. — Je öfter man Gelegenheit hat, ihn tanzen zu sehen, desto mehr nimmt er unsre Bewunderung und Beyfalls-Bezeugung in Anspruch; denn seine Fertigkeit und Schnellkraft sind wirklich von der Art, daß das Auge nur mit Mühe folgen und nur nach mehrmaligem aufmerksamen Schauen, die Schwierigkeiten erst ganz fassen kann, die er überwindet. — In gleichem Grade, in welchem Hr. Duport Bewunderung erregt, entzückt Mad. Dupore. Sie, die wir bisher nur immer als graziöse, niedliche Tänzerin schätzten, zeigte uns jüngst, daß Ihr ein eben so ehrenvoller Platz in der Kunst gebühre, als Ihm, nur in einem andern genre, nämlich in dem rar gewordenen pantomimischen Ballet. Sie trat, an der Seite ihres Mannes, in einem solchen Ballete: La fille mal gardée auf. An und für sich schon zeichnet sich dieses Divertissement durch sinnige Zusammenstellung und recht artige Intrigue vor vielen Andern aus. Doch nichts gleicht der Ueberraschung und dem Vergnügen, womit Mad. Duport alle Zuschauer durch das ausdrucksvollste und frappanteste Spiel gleichsam elektrisirte. Sie verbindet mit so viel Seele, Gemüth, Empfindung und Grazie, die einfachste Natur; seen von jeder Uebertreibung zeigteste uns das zarteste Bild eines lieblichen Naturkindes, zwar stumm, das heißt: nicht durch Worte, aber doch so beredt an Gebehrden, daß wir in jeder Miene und Bewegung nicht nur sahen, was sie fühlt, sondern es zu hören glaubten. Solche schweigende Beredtsamkeit, wo man die Worte von Augen und Lippen geleiten sieht, mußte natürlich Jedermann entzücken und Aeußerungen des enthusiastischsten Wohlgefallens entlocken; zugleich den allgemeinen Wunsch erregen: noch oft diese Gattung von lieblichen Schäferspielen vor unsern Blick zu führen, wodurch die willkommenen Gäste gewiß in dankbarer Erinnerung bey Münchens kunstliebendem Publikum bleiben.

Sagt, ist noch ein Land außer Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt, als putzen?

Lichtenberg.

München, den 24. Oktbr. Der junge Karl Witte hatte sich verflossenen Sommer längere Zeit in München aufgehalten. Man muß gestehen, er bemühte sich während seines Hierseyns recht sehr, Jedem, der seine Bekanntschaft machte, eine so geringe Meynung von sich selbst beyzubringen, daß man mit Recht über das große Aufheben erstaunte, welches ein großer Theil seiner Landsleute mit ihm gemacht.

Wir wollen hier nicht von erlernten Schulkenntnißen sprechen, von welchen wir wißen, daß sich der junge Doktor nur gar zu gerne daraus examiniren läßt, sondern von dem hohen Schwung seines Geistes, von der Macht seiner Ideen, von der unwiderstehlichen Gewalt seiner Beredtsamkeit. Diese Eigenschaften sind es, die der junge Doktor vor uns auf das Beste geheim zu halten suchte. Aber nun er uns seit Monaten verlassen, soll der Vorhang fallen und sein Geist in seiner ganzen Größe vor uns erscheinen.

Im 153. Stücke des zu Berlin erscheinenden Gesellschafters

Digitized by Google

öffnet der junge Weise aus Lochau seinen Mund und beweiset seinen zarten Sinn für das Schickliche und seine Bescheidenheit in der Wahl der Gegenstände, die er seinem Urtheile unterwiest, indem er mit einer seinem unreifen Verstande zur höchsten Ehre gereichenden Freymüthigkeit über den baier. Staat, über Konstitutionen, Minister, Literatur u. s. w. Ansichten mittheilt, die uns, besonders wegen der Neuheit der Gedanken, nicht länger in Zweifel lassen, der Hr. Doktor müße sie aus dem Munde der berüchtigsten Kannengießer aufgehascht und von ihnen die Versicherung vernommen haben, daß man in Baiern Alles nur zum Scheine thue, um es schwarz auf weiß, schön systematisch der Welt vorlegen zu können.

Sollte es wirklich wahr seyn, was der Hr. W. spricht, daß wir in Baiern noch weit in der literar. Bildung zurück sind, so wissen wir ihm recht herzlichen Dank, daß er doch so gut ist und uns die Hoffnung läßt, es werde mit Hülfe einiger recht sehr bedeutender Männer des Auslandes von dieser Seite in Baiern denn doch noch etwas geleistet werden können. Wir glauben dieses, da es ein Hr. Witte uns sagt, steif und fest; würden aber noch mehr in unserm Glauben bestärkt uns fühlen, wenn sich der junge Professor, den die Berliner Studenten sogar nicht als solchen gelten lassen wollten, dazu entschließen könnte, uns das Glück zu verschaffen, an ihm auch einen sehr bedeutenden Jüngling zu besitzen, dessen lohnendes Geschäft es wäre, nach dem Muster seines vorliegenden Artikels in dem Gesellschafter unsern dreiten Styl zu bilden und uns, nach seiner bey jedem Worte überströmenden Herzensgüte, von der affektirten Sentimentalität, die sein wahrhaft kindliches Gemüth so tief verwundet, zu heilen. Vielleicht, daß wir es gar noch so weit bringen könnten, Gedichte nach seinen Mustern zu machen und der Theaterkasse den Vortheil zu verschaffen, statt ungelenker Soldaten künftig schmiegsame Liebhaber unentgeldlich zu Statisten zu haben!

Aber, wo denke ich hin? Wie soll ein Geist, der das ganze Universum umfaßt, wie soll ein zu so philosophischer Welt-Bürgerlichkeit ausgebildeter, ein so viel erfahrener — Schulgelehrter, dem es in London und Paris zu eng seyn würde, wie soll er in einer so unbedeutenden Stadt wie München, das sich, wie er gar einleuchtend bemerkt, nicht einmal Braunschweig an die Seite stellen darf, für sein großes Wirken eine hinreichende Sphäre finden können? Freylich der Hr. Doktor ist noch sehr jung, und bleibt er anders nicht, wie Viele seiner Feinde behaupten wollen, in seiner Ausbildung stehen, um sich von Anderen überflügeln zu lassen, so wird wohl bis zu der Zeit, wo ihm der Bart wächst und der Mensch in ihm reif wird, München auch noch mehr wachsen, und es kömmt wohl darauf an, wer von beyden mehr zugenommen hätte, die Stadt an neuen schönen Gebäuden oder der Hr. Doktor an neuen Kenntnissen? Bis dahin soll es aber auch keinem Baier mehr einfallen, die große Einseitigkeit zu begehen, daß er die Hauptstadt seines Vaterlandes apologisire? Um so was zu unternehmen, muß man sich allseitig in der Welt umgeschaut — muß man zum wenigsten Braunschweig gesehen haben. Und wozu die Apologien? (Die Fortsetzung folgt).

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montags: Zum Erstenmale: Heimerau. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.

An die Mitglieder der Harmonie.

3663. (3 b) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 27. dieses Abends um 5 Uhr im Stadt-Lokale der Harmonie eine General-Versammlung gehalten werden, wozu man alle Mitglieder derselben hiemit geziemend einladet. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müßen sie unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 22. Oktober 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3671. (3. b) Den 1. des künftigen Monats November werden die Schulen an der hiesigen Studienanstalt mit einem feyerlichen Hochamte wieder eröffnet.

München den 21. Oktober 1818.

3667. Auf ein in der Nähe von München gelegenes ludrigenes, gerichtlich geschätztes Anwesen, im Werthe von 9000 fl., wünscht man zu weiterer Gebauung die Summe von 3000 fl. aufzunehmen. Das Nähere ist im Komptoir der politischen Zeitung zu erfragen.

3670. (3 a) Jemand, der schon mehrere Jahre mit glücklichem Erfolge im Lehrfache arbeitet, wünscht im nächsten Schuljahre vier höchstens fünf Studienschüler aus der nämlichen Klasse zusammen in Privatunterricht zu nehmen, und sie dann so lange zu leiten, als sie dieses Unterrichtes bedürfen. Das Nähere ist am St. Peters-Kirchhofe Nro. 629 über 1 Stiege täglich von 11 — 12 Uhr zu erfragen.

---

391. Folgende treffliche und zeitgemäße, das Ganze der Nationalrepräsentation, umfassende Schrift:

Die Geschichte, das Wesen und der Werth der Nationalrepräsentation, oder vergleichende historisch-pragmatische Darstellung der Staaten der alten und neuen Welt, besonders der deutschen in Beziehung auf die Entstehung, Ausbildung, Schicksale und Vorzüge der Volksvertretung oder der öffentlichen Theilnahme an der höchsten Staatsgewalt. Nebst einem Anhange, die merkwürdigsten Verfassungsurkunden seit 1789 enthaltend. Ein Handbuch für wirkliche oder künftige Volksvertreter. Von S. Brendel, Professor des Rechte zu Würzburg. 2 Bde. gr. 8. 45 Bogen. 1817. 4 fl. 48.

ist vorräthig zu finden in der Lindauer'schen Buchhandlung in München.

Schrannen-Anzeige vom 24ten Oktbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1749	1593	150	16	43	—	—	1	4
Korn.	537	455	82	11	54	—	—	—	41
Gerste	2588	2523	66	8	32	—	—	—	32
Haber.	441	417	24	6	14	—	—	—	14

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 253 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3654. (2. a) Die Relikten des bürgerl. Webermeisters, Georg Hofmann von hier, stellten dießorts das Ansuchen, daß die in der Kreuzgasse sub Nro. 1234 entlegene Behausung, woselbst die Webersgerechtsame bisher ausgeübt wurde, im Wege öffentlicher Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt ihrer Genehmigung, veräußert werden wolle.

Um diesem Gesuche zu entsprechen, hat man auf den 19ten November laufenden Jahres eine Kommission anberaumt, und will hiezu sämmtliche Kauflieblhaber unter dem Anhange vorgeladen haben, sich in dießseitigem Gerichtshofe Vormittags von 9 — 12 Uhr einzufinden und das Weitere abzuwaeten.

Den 13. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Oeffentliche Ladung.

3674. (2. a) Auf Andringen der Erbsinteressenten des dahier verstorbenen K. geistlichen Raths und resignirten Pfarrers von Buchbach, Joseph Vitus Huber, werden alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß was immer für eine Forderung geltend zu machen haben, andurch aufgefodert, sich innerhalb 30 Tagen um so mehr dießorts zu melden, als nach Ablauf dieser Frist in der Verlassenschaftssache weiters erchtlicher Ordnung nach fürgefahren werden wird. Den 17. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Wald-Versteigerung.

3638. (2. b) Zur Vollziehung des höchsten Auftrages der Königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 5ten August d. J., wird das unterzeichnete Rentamt gemeinschaftlich mit dem königl. Forstamte München die hiernach beschriebenen in dem königl. Forstreviere Deisenhofen entlegenen Waldtheile durch öffentliche Versteigerung entweder im Ganzen, oder nach Umständen auch Theilweise zum Verkaufe bringen;

a) Am 27ten dieses Monats Morgens 10 Uhr im Wirthshause zu Sauerlach, königl. Landgerichts Wolfrathshausen, das sogenannte Herrenbuchet von 30½ Tagwerk.

b) Am 28ten dieses Monats Morgens 10 Uhr im Wohngebäude des Oberbräu zu Holzkirchen, königl. Landgerichts Miesbach, den sogenannten Kogiermald von 109 Tagw.

Die Kaufsbedingnisse gründen sich auf den Inhalt der allerhöchsten Verordnung vom vom 30. Sept. 1811. (Regierungsbl. LXVII. S. 1577 bis 1582) und werden am Tage der Verkaufs-Verhandlung den Käufern ausführlich bekannt gemacht, können auch inzwischen im gedachten Regierungsblatte nachgelesen werden.

Kauflustige, wovon aber jene, deren Vermögensverhältnisse dem verkaufenden Amte nicht bekannt seyn können, hierüber gerichtliche Ausweise beyzubringen haben, werden eingeladen, an den bezeichneten Orten und Tagen zum Kaufe zu erscheinen und ihre Kaufschillings-Anerbiethungen zu Protokoll zu geben.

Uebrigens hat das königl. Forstamt München den einschlägigen königl. Revierförster angewiesen, die Verkaufsgegenstände den sich Meldenden pünktlich vorzuzeigen.

Gegeben den 9 Oktbr 1818.

Königliches Landrentamt München.

Richter, Rentbeamter.

Amortisation.

3660. (3. a) Da sich auf die Bekanntmachung vom 9ten Febr. l. J., eine zu Verlust gegangene Schuldurkunde vom 3. Febr. 1730 betreffend, vermöge welcher das ehemalige k. baier. Schuldenabledigungs-Werk in München den Unterthanen der Hofmarkt Massenhausen ein verzinsliches Kapital zu 516 fl. hafte, Niemand über den Besitz derselben meldete, und der gegebene Termin von 6 Monaten bereits verflossen ist, so werden selbe von nun an für amortisirt und erloschen erklärt.

Actum, den 20. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing

Grosch, Landrichter.

Versteigerung.

3625. Auf Antrag der Kreditorn des verstorbenen Maurer-Meisters Johann Schlagrr zu Miesbach werden dessen zurückgelassenen Realitäten, bestehend:

a) in einem zweygädigen ganz gemauerten im besten baulichen Zustande sich befindlichen Hause zu Miesbach, und

b) einem Ziegelstadel mit einer gemauerten Wohnung für eine kleine Familie bey Agathenried ¾ Stunden von Miesbach am 4. November d. J. von 9. — 12. Uhr Vormittags gerichtlich versteigert.

Kauflieblhaber, die sich jedoch über guten Leumund, Nahrungsfähigkeit, zulängliches Vermögen und allenfallsige Entlassung aus dem Militärverbande auszuweisen haben, werden hiemit vorgeladen, um ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Den 6. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

3617. (3. a) Von

königl. baier. Kreis und Stadtgerichtswegen

werden auf Instanz des Titl. Freyherrn von Hertwich und dessen Gattin Titl. Freyfrau Esther Genoseva von Hertwich, gebohrnen Freyin von Grawenreuth, als Besitzer des Landguts Bodenstein im königl. Landgerichte Roding, da denselben daran gelegen, die auf dem Landgute Bodenstein radicirten Hypotheken und sonstigen Ansprüche kennen zu lernen, alle diejenigen, welche ex quocunque titulo auf das erwähnte Landgut eine rechtliche Forderung zu haben glauben, vorgeladen, binnen einem halben Jahre solche gerichtlich anzugeben, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen nicht ferner gehört werden sollen.

Regensburg den 2. Oktbr. 1818.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Kühnlein, Coll.

Digitized by Google

418. (3. c) **Amortisations-Edikt.**

Da bey der Königl. Baier. Distrikts-Stiftungsadministration Dillingen von den in der angefügten Tabelle bemerkten Staats-Passivkapitalien theils die Schuld- theils die Zessions-Urkunden abgängig sind, so werden auf Anrufen der bemeldten Königl. Distrikts-Stiftungsadministration die unbekannten Inhaber dieser abgängigen Obligationen oder Zessionsurkunden hiemit aufgefodert, diese Urkunden um so gewisser binnen 6 Monaten a dato an bey dem diesseitigen Landgerichte vorzuweisen, als sonst dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Laufende Nr.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Zinszeit.	Bemerkungen.
1	Hochstift Augsburg.	Pfarrer Merod v. Thannhausen.	Stipendien-Kasse in Dillingen.	unbekannt.			unbekannt.	10000	—	5	Michael	Mangelt die Obligation.
2	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Akademisches Haus in Dillingen.	Studienfond in Dillingen.	—	—	—	—	48400	—	5	unbek.	—
3	Detto.	Detto.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	5	unbek.	—
4	Graf Königsegg Rothenfels.	Justinakapelle in Großaitingen.	Justinakapelle in Großaitingen.	—	—	—	—	100	—	unbekannt.		—
5	Domkapitel. Burcamt Augsburg	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	—	—	—	—	61	30⅗	—	—	—
6	Kollegiatstift in Augsburg.	Ehrhard Ruprechtische Stift.	Vereinigte Stipendienkasse in Dillingen.	—	—	—	—	200	—	—	—	—
7	Pflegamt Aislingen.	Pfarrkirch Aislingen.	Pfarrkirch Aislingen.	—	—	—	—	20	—	5	—	—
8	Domkapitel. Burcamt Augsburg.	Marquard von Bergis. Stipendienstift	Schulfond in Dillingen.	—	—	—	—	2000	—	—	—	—
9	Detto.	Andee Schmidsche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	3000	—	—	—	—
10	Detto.	Jos. Lichmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	600	—	—	—	—
11	Detto.	Konrad Adlmannsche Stift.	Detto.	—	—	—	—	1100	—	—	—	—
12	Detto.	Dr. Kern'sche Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	500	—	—	—	—
13	Detto.	Domkapitel. Normalschule.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
14	Detto.	Ulrich Schmid. Stipendien-Stiftung.	Detto.	—	—	—	—	1000	—	—	—	—
15	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Kloster heil. Kreuz in Augsburg.	Studienfond in Dillingen.	1768	Nov.	1.	Berichtigung der Funeralkosten des Fürstbischofs Joseph.	4000	—	3½	4. Sept.	Es mangelt die Cessionsurkunde.
16	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen	Freyherr von Bader.	Studienfond in Dillingen.	1774	July	1.	Kapitals-Ablösung.	2000	—	4	1. July	Mangelt die Cessionsurkunde.
17	Detto.	Detto.	Detto.	1772	Jun.	30.	Erkauf des Guts Straßberg.	3700	—	4	30. Juny.	Detto.
18	Detto.	Detto.	Detto.	1775	Aug.	30.	Steuerzahlungen	1500	—	4	21. Aug.	Detto.

Digitized by Google

Laufender Nr.	Namen des ursprünglichen Schuldners.	Namen des ursprünglichen Gläubigers.	Namen des dermaligen Gläubigers.	Datum der Obligation. Jahr	M.	Tag	Zweck der Verwendung.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsfuß.	Ursprüngliche Zinszeit.	Bemerkungen.
19	Domkapit. Buesamt.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	Seelenbruderschaft in Holzheim.	unbekannt.			unbekannt.	15	—	unbekannt.		Mangelt die Cessionsurkunde.
20	Hochstift Augsburg.	Domkapitular Martin Binder.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	1794	Febr.	21.	Kriegskosten-Tilgung.	1000	—	4	26. Oktbr.	Detto.
21	Fürstl. Hof-Kammer in Dillingen.	Kasse des Sem. S. Udalrici.	Priester-Sem. in Dillingen.	—	—	—	—	1500	—	—	—	Mangelt die Obligation.
22	Hochstift Augsburgische Steuerkasse.	Dieselbe.	Detto.	—	—	—	—	12900	—	2½	—	Detto.
23	Detto.	Detto.	Detto.	—	—	—	—	993	20	2½	—	Detto.
24	Fürstl. Steuerkasse in Dillingen.	Banquier Obwexer in Augsburg.	Priester-Sem. in Dillingen, vorm. in Pfaffenhausen.	—	—	—	—	50000	—	—	—	Mangelt die Obligation und Cessionsurkunde.
25	Detto.	Hofzwinger-Büchsstift in Dillingen.	Hofzwinger-Büchsstift. in Dillingen.	1798	Jun.	21.	—	700	—	—	—	Mangelt die Obligation.
26	Detto.	Detto.	Detto.	1799	Merz	18.	—	500	—	—	—	Detto.
27	Detto.	Detto.	Detto.	dto.	dto.	—	—	1700	—	—	—	Detto.
28	Detto.	Detto.	Detto.	1800	Okt.	15.	—	850	—	—	—	Detto.
29	Detto.	Detto.	Detto.	dto.	dto.	—	—	400	—	—	—	Detto.

Dillingen den 4. August 1818.

Königl. baier. Landgericht.

3603. (3c) **Bekanntmachung.**

(Versteigerung des Walnöfer'schen Anwesens.)

Da die bisherigen Kaufsanbothe auf das unterm 20. August 1818 zur Versteigerung ausgeschriebene Anwesen des Alois Walnöfer, Stiftswirth zu Lindau, von den Gläubigeen nicht genehmiget wurden, so wird dieses Anwesen am 4ten November 1818 wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Lindau am 30. Septembr 1818.

Königl. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

3578. (2. b) **Bekanntmachung.**

Konkurs des Kaufmann Johannes Rimmel.

Der Kaufmann Johannes Rimmel starb am 30. May zu Ancona.

Die Foderung der Gläubiger, welche sich bisher gemeldet haben, übersteigen den inventirten Rücklaß.

Auf das Andringen der gerichtlich bekannten Gläubiger hat man den Konkurs beschlossen, und zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstage bestimmt, als:

den 4. Novbr. 1818 ad producendum, et liquidandum;

den 4. Dezbr. ad excipiendum; und

den 4. Januar 1819 ad concludendum

in dem Maße, daß der Konkurstermin bis zum 3. Februar 1819 laufe, und die eine Hälfte dieses Termins ad replicandum, und die andere ad duplicandum zu verwenden sey.

Wer demnach, aus was immer für einem Rechtsgrunde Ansprüche an die erwähnte Verlassenschaftsmasse zu machen gedenkt, wird hiemit aufgefodert, seine Rechtsnothdurft an den festgesetzten Ediktstage in Person oder durch einen genugsam bevollmächtigten Anwald sub poena praeclusi anzubringen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß das in der Kramergasse dahier entlegene, ganz gemauerte Wohnhaus, welches drey Stock-Werke, und im untern Stockweeke einen Laden enthält, mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger am 2. Novbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr gerichtlich versteigert werde, wozu sich Kaufs-Liebhaber dießorts einfinden mögen.

Lindau, am 20. Septbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

Digitized by Google

Kundmachung.

3637. (3. b) Mit Bewilligung des k. k. Landrechtes und des k. k. Bergamtes in der Steyermark veräußert Endesunterzeichneter aus freyer Hand im Wege der öffentlichen Versteigerung seine sämmtlichen Eisen-, Stahl- und Blechwerke, nebst übrigen Realitäten und Rechten.

Diese liegen im Lande Steyermark, Gratzer Kreis, Bezirke Voran, Gegend Raten, wo die steyermärkische, österreichische und ungarische Landesgränzen zusammentreffen, 3 Stunden von der Hauptkommerzialstraße, 14 Meilen von Wien und Gratz entfernt.

Sie bestehen aus Folgendem:

1) dem Eisenhammer, der Alte genannt, im inneren Dorfe Raten, mit 2 Zerenn- 1 Streckfeuer und 2 Hammerschlägen;
2) dem Eisenhammer, der Neue genannt, ungefähr 300 Schritte weiter unten, mit 2 Zerenn- 2 Blechfeuer und 3 Hammerschlägen;
3) dem Streckhammer, der Neue genannt, ungefähr ½ Stunde weiter unten, mit 1 Streckfeuer und 1 Hammerschlag;
4) dem Blech-Walzwerke, ungefähr 1000 Schritte weiter unten, mit der auf englische Art neuerbauten Walzmaschine und Flammöfen, nebst Schlosserey und Schleifen.

Diese 4 Werke befinden sich am Feistrizbache, einem gleichen Wasser mit hohem Gefäll, ohne Winterfeuerung. Ihr Baustand ist gut. Sie sind mit ihrem ganzen Bedarf an Holz und Kohl auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; welche Letztere — durchaus Ur-Schwarzwälder — nebstdey so nahe anliegen, daß von den darin sich befindenden 11. Kohlstätten wenigstens zweymahl in einem Tage zu den Werken gefahren wird.

5) dem Eisenhammer am Nießnitzbache, ungefähr ½ Stunde unter dem Blechwalzwerke, in dem äußeren Dorfe Raten, mit 1 Zerenn- 1 Zeugfeuer und 1 Hammerschlage nebst 1 Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohl-Bedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt;
6) dem Zeughammer nebst dem Mayerhofe, die Premühlhube genannt, fest ob dem alten Eisenhammer in der inneren Raten, an dem Feistrizbache gelegen, mit 2 Zeugfeuer, 1 Hammerschlage und Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohlbedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; der Mayerhof ernährt 13. Stück Rindvieh, und hat eine Mühle;
7) dem Grubergeunde, einem Mayerhofe, ungefähr 1 Stunde ob dem alten Eisenhammer, auf 20 Stück Rindvieh, hat eine Mühle mit 2 Gängen an dem Feistrizbache;
8) der Nießnitzhuben, einem Mayerhofe im äußeren Dorfe Raten, bey dem Eisenhammer sub 5) auf 3 Stück Rindvieh, nebst einer Mühlgerechtigkeit;
9) der Bretter-Sägemühle, ½ Stunde ob dem alten Eisen-Hammer an dem Feistrizbache.

Alle diese Eisen-, Stahl- und Blechwerke und Realitäten werden entweder einzeln oder im Ganzen versteigert.

Die Versteigerung wird durch das hochlöbl. k. k. Landrecht am 25ten November 1818 zu Gratz im Rathszimmer, Vormittag von 11 bis 12 Uhr abgehalten werden.

Der fundus instructus bey jedem Werke wird zum Behufe des Meistbiethers und um dieses des sogleichen Betriebes der Werke zu sichern, nicht im Wege der Versteigerung veräußert, sondern nach einer unpartheyischen Schätzung an die Meistbiether für die Werke überlassen.

Die nähere und ausführliche Beschreibung dieser schönen ausgebreiteten Werke und die Verkaufsbedingungen können täglich bey dem k. k. Landrechte zu Gratz, oder bey dem k. k. Oberbergamte und Bergamte zu Leoben, oder bey dem unterzeichneten Eigenthümer zu Gratz am Graben Haus Nro. 952, oder bey dem Ober-Reversamte der Werke in der Raten eingesehen werden. Letzteres hat auch die Weisung, jedem Kaufslustigen alle Hämmer, die Maschine, die Waldungen und die Mayerhöfe zu zeigen; dann die dort sich befindenden Urkunden, Verträge, Moppen, Befunde und Inventarien zur Einsicht vorzulegen.

Bis auf 14 Tage vor der Versteigerung gibt Endesunterzeichneter auch Kaufsanträgen unter der Hand noch Gehör.

Gratz am 13. Septbr. 1818.

Sigmund Freyherr v. Königsbrun.

---

129) In allen Buchhandlungen und bey Fleischmann in München ist zu haben:

Griechische Grammatik vorzüglich des Homerischen Dialekts von Dr. Friedrich Thiersch. Zweyte vielvermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. 37 Bogen gr. 8. Leipzig, bey Gerhard Fleischer d. Jüng. 1818. Preis: 2 fl. 45 kr.

Die Verlagshandlung freut sich, endlich die Wiedererscheinung einer Grammatik ankündigen zu können, deren erste Auflage gleich das Jahr nach ihrer Erscheinung vergriffen war, und welcher die Freunde der griechischen Literatur, so wie jene von dem Verfasse aufgestellte Methode des griechischen Sprachstudiums; seit mehreren Jahren entgegen gesehen haben. Sie braucht auf die Grundsätze und Ansichten, nach denen diese Grammatik gearbeitet ist, nicht aufmerksam zu machen, da dieselben schon so lange ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Theilnahme bey allen gewesen sind, welchen die Erleichterung und festere Begründung des griechischen Sprachstudiums am Herzen liegt; nur dieses bemerkt sie, daß in ihr der homerische Dialekt in einem Umfange und mit einer Ausführlichkeit, wie vielleicht in keinem andern Werk behandelt ist, und der Verfasser weder Zeit noch Mühe gespart hat, sein Lehrbuch dem Unterricht auf gelehrten Schulen, und den Forderungen der Wissenschaft gemäß auszuführen. Auch in typographischer Hinsicht, glaubt der Verleger durch scharfen Druck und schönes Papier allen Ansprüchen des Publikums begegnet zu seyn.

3664. In der J. J. Lentnerischen Buchhandlung allhier ist so eben die Presse verlassen, und ist um 1. fl. 12 kr. zu haben: Herzog Christoph oder der Kampf über Mitregierung in Baiern, ein Beytrag zur Geschichte der Primogenitur, verfaßt vom Hrn. Centralrathe F. J. Lipowski mit Urkunden. Bayerns Reichsstände gewidmet. Diese Geschichte ist merkwürdig, wegen des Herzogs Christoph persönlichen Eigenschaften, und wegen des baierischen Adels thätigem Strebens, alte Verfassung und der Stände Freyheiten aufrecht zu erhalten; wichtig, denn sie zeigt, wie Waffengewalt und körperliche Stärke gelähmt sind, wenn ein kluger Kopf sich entgegen stemmt, und Weisheit, alle Hindernisse zu überwältigen versteht; interessant endlich wegen ihrer Reichsverhältnisse. Dieses Werk ist auch neu, denn vieles bisher Unbekannte hat desselben Verfasser aus Urkunden und Handschriften hier mitgetheilt und entwickelt.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 254 — 27. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 27. Okt. Se. Maj. der König werden heute mit der ganzen K. Familie Ihr Sommer-Schloß Nymphenburg verlassen, und die hiesige Residenz wieder beziehen.

München, den 26. Okt. Gestern ist der bey der Erweiterung des Kirchhofes zum Begräbnißplatze gewonnene und bereits zu diesem Zwecke hergerichtete große Wiesenraum von Sr. Hochwürden dem Herrn Dechant zu St. Peter, unter Beywohnung der ganzen Pfarr Klerisey nach dem herkömmlichen Ritus, feyerlich eingeweiht worden, welcher religiösen Handlung eine große Volksmenge andächtig beygewohnt hatte.

Würzburg. Bey der am 12. Oktbr. d. J. zur Feyer des Königs stattgehabten Parade der Landwehr wurden die allerhöchst verliehenen militärischen Denkzeichen für die Jahre 1813, 14 und 15 von Sr. Hochgeboren dem k. Herrn Generalmajor und Kreis-Kommandanten Grafen von Rechtern-Limburg ꝛc. an die Fahne und Standarte des k. Landwehr-Regiments der Stadt Würzburg eigenhändig angehangen, und eine von gesammter Mannschaft mit Jubel aufgenommene Rede, (welche wir morgen liefern werden) abgehalten.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen, den 18. Okt. Zum feyerlichen Andenken an Leipzigs Völkerschlacht war heute gegen 10 Uhr Heerschau auf der Höhe vor dem Adalbertsthore. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, der Herzog v. Wellington und die hier anwesenden Generale und Diplomaten begaben sich zu Pferde zum Hotel Sr. M. des Kaisers Alexander, der nun auch zu Pferde stieg und sich mit seinen hohen Verbundeten zum Kölnthore hinaus, zur Heerschau auf die Höhe vor dem Adalbertsthor begab. Gleich darauf erschienen der Großfürst Konstantin mit noch mehreren anderen Fürsten und Adjutanten, die aber nicht zu Pferde, sondern in offenen Carossen ankamen. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland trugen preußische Uniform, ersterer die Großkreuze der russischen, dieser jene der österr. großen Orden. Der König von Preußen befand sich an der Spitze dieses imposanten Zuges, in der Uniform seiner Garden. Beym Erscheinen der Monarchen erscholl ein dreyfaches Vivat, und als Allerhöchstdieselben bey den aufgestellten Truppen anlangten, machten dieselben einige Schwenkungen, und bald darauf ward feyerlicher Gottesdienst unter freyem Himmel gehalten, welcher unter dem Donner der Kanonen beschlossen wurde. Hier reichten sich die Monarchen und alle anwesenden Fürsten brüderlich die Hände.

Nach geendigter Heerschau begleiteten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, mit allen andern Herzogen, Fürsten, Generalen und Adjutanten den Kaiser Alexander zu seinem Hotel, wo ein Morgenmal für die allerhöchsten und hohen Begleiter bereitet war. Unübersehbar war die Volksmenge; ganz Aachen schien vor dem Adalbertsthore versammelt gewesen zu seyn, und man sah die schönsten Equipagen, die sich an Eleganz zu übertreffen wetteiferten. Der schönste Herbsttag begünstigte das ehadrne Fest, welches zum Fünftenmale, und zwar dieses mal in der alten Kaiserstadt das Andenken an Leipzigs Völker-Schlacht erneuerte.

In Ansehung der Fortdauer, oder der Auflösung des Monarchenkongresses, kann man zwar nichts Bestimmtes sagen, daß derselbe aber nicht über den 10. Nov. hinausgehen werde, darüber sind unsere Hellseher wohl so ziemlich einig. Eben so gewiß ist es auch, daß der Kaiser von Rußland mit dem Könige von Preußen sich zur Heerschau nach Maubeuge in einigen Tagen begeben wird; der Kaiser von Oesterreich bleibt jedoch hier bis zum 6. oder 7. Nov. Dann aber soll sich Allerhöchstderselbe zur Abreise nach München anschicken, wo die Gemahlin des Kaisers bey Ihren erlauchten Eltern bereits angekommen seyn wird. Der Kaiser soll, wie man versichert, mit seiner Gemahlin sich einige Tage am Münchner Hofe aufhalten und dann in seine Erbstaaten zurückkehren.

Uebrigens bemerkt man in der innigen Herzlichkeit der Monarchen auch nicht die allergeringste Veränderung.

Wellington sollte gestern schon von hier nach dem Hauptquartiere abgehen, um zum Empfange der Monarchen die erhörigen Vorbereitungen zu treffen. An eine weitere Reise Allerhöchstderselben nach Paris, glaubt man nicht.

In dem Hotel des französischen Gesandten Herzogs von Richelieu ist schon Alles gepackt, und seine Abreise noch auf heute bestimmt.

An eine Wiederkunft der allerhöchsten Monarchen hier nach Aachen glaubt man eben so wenig, als an die der respektiven Minister.

Erst dann, wann die allerhöchsten Herrschaften wieder in Ihren Residenzen werden angekommen seyn, dürfte sich Manches aufklären, was jetzt noch verschleyert ist.

Die Konferenzen werden abwechselnd bey dem Fürsten v. Hardenberg und v. Metternich fortgesetzt.

Man bemerkt als etwas Auffallendes, daß die russ. Minister und der Herzog von Richelieu an den diplomatischen Cirkeln bey Lady Castlereagh selten Antheil nehmen.

Der franz. General Maison wird von den Monarchen besonders ausgezeichnet. Er hatte auf dem, von der Stadt den

Monarchen neulich gegebenen, großen Ball, den Kaiser Alexander persönlich um eine Audienz gebeten. In dieser Audienz, welche der Kaiser ihm durch ein Schreiben seines Generaladjutanten, des Fürsten Wolkonsky, zugestanden, und wozu er von dem Baron Jomini eingeführt wurde, unterhielt sich der Monarch sehr lange mit ihm, besonders über politische Gegenstände. Er sagte unter andern: »Alle Völker müssen von der Willkührlichkeit entbunden werden. Ich habe diesen Grundsatz in Polen schon ausgeführt, und werde ihn auf alle meine Staaten anwenden. Was Frankreich betrifft, so wünsche ich aufrichtig, daß es glücklich, groß und kräftig seyn möge. Sie können mir das glauben, General, denn ich meine es redlich.« Der General, von der rührenden Simplicität dieser Worte ergriffen, wollte Se. M. die Hand küssen; der Kaiser schloß ihn aber seine Arme und fuhr dann fort: »Ich hege vieles Vertrauen zu den Einsichten und Gesinnungen Sr. M. Ludwigs XVIII.; besorgt man aber in Frankreich nicht, sein Bruder, Monsieur, werde bey seiner dereinstigen Thronbesteigung ein anderes System annehmen?« — Monsieur, entgegnete Maison, würde als König Frankreichs wahre Lage erst ganz kennen lernen, und dann ungezweifelt auf dem konstitutionellen Wege fortwandeln, den sein Bruder sich vorgezeichnet hat.« — Dasselbe hat mir Wellington oft gesagt,« versetzte Alexander mit vieler Lebhaftigkeit.

Der General Maison war in den Kriegen der Republik Adjutant des General Moreau; in der Folge Gouverneur von Paris, und empfing als Kommandeur der Truppen Se. Maj. den König Ludwig XVIII. bey dessen Landung im Jahr 1814 zu Calais. Der General ist von seinem Monarchen ausdrücklich beauftragt, in geeigneten Fällen Auskunft über Frankreichs Angelegenheiten zu geben, und hat in jener Audienz sich dieses Auftrages ganz im Interesse Frankreichs entledigt, indem er die Gegenwart und die Zukunft dieses Landes mit Umsicht, Energie und dem kräftigen Colorit der Vaterlandsliebe schilderte.

Er beantwortete Alexanders Frage: Ob nicht in Frankreich eine Parthey existire, welche seiner gegenwärtigen Verfassung entgegen strebe, und die alte Ordnung der Dinge wieder zurückwünsche? indem er zwar die Existenz einer solchen und zwar zahlreichen Parthey einräumte, zugleich aber versicherte, daß ihr Widerstand gegen die liberalen Prinzipien des Königs, und gegen die unermeßliche Mehrzahl der zum Schutze der Konstitution und des Thrones innig vereinten Franzosen ohnmächtig sey.

Bey der Liquidirung des von Frankreich noch zu zahlenden Rückstandes, bietet sich noch eine nicht unwichtige Differenz dar. Im Pariser Vertrage vom November 1815 war stipulirt worden, daß Frankreich die Occupationsarmee zu unterhalten habe, und man hatte diese Kosten auf 150 Millionen jährlich festgesetzt, welches für die 3 Jahre 450 Mill. betragen hätte. Nun hat aber die große Getreidetheurung in den Jahren 1816 und 1817 diese Ausgabe auf 490 Mill. erhöht, also um 40 Mill. gesteigert. Frankreich hat daher von den Verbündeten den Abzug dieses, durch unvorgesehene von ihm nicht abhängige Umstände herbeygeführten Ueberschußes, von dem noch zu zahlenden Kontributionsrückstande verlangt. Diese Frage und mehrere andere nicht minder wichtige, werden zu ihrer Regulirung noch geraume Zeit erfordern. — Man glaubt, daß die Minister, außer der französischen Angelegenheit, zwar keine anderen Gegenstände definitiv regulieren, oder noch andere Verträge abschließen; daß sie aber die Maximen verschiedener anderer Angelegenheiten und die Grundlagen feststellen werden, nach welchen die Bundesfürsten darin handeln dürften.

Frankfurt, vom 16. Okt. Nach den von dem Präsidial-Gesandten vorgeschlagenen Grundlagen für die militärische Organisation des deutschen Bundes beträgt die Bundesarmee Ein Prozent der Bevölkerung aller Staaten, die im Bunde begriffen sind, und dieses nach dem durch die Bundes-Matrikel, die vorläufig auf 5 Jahre angenommen ist, festgesetzten Verhältniß. Die Reserve besteht aus einem halben Prozent der Bevölkerung. Sie soll in allen verbündeten Staaten maeschfertig gemacht werden, sobald sich die Kontingente der wirklichen Bundesarmee in Bewegung setzen; sie bleibt aber innerhalb jedes der verbündeten Staaten, bis sie berufen wird, und tritt nicht früher unter die Befehle des Ober-Generals der Bundesarmee, als sie über ihre Gränzen geschritten ist. — Für ausserordentliche Fälle werden zwey Drittheile der Reserve marschfertig gehalten, das übrige Drittheil bleibt in jedem einzelnen verbündeten Staat zurück, und wenn die 2 ersten Drittheile in das Feld gezogen sind, wird jenes auf die Zahl der ersten Reserve erhoben, um eine Ergänzungs-Mannschaft zu bilden. Wenn ausserordentliche Vorfälle noch größere Anstrengungen erheischen sollten, so wird durch besondere Beschlüsse des Bundestags dafür gesorgt werden. Die Kontingente sollen immer vollzählig erhalten werden. — Die Reuterey bildet den 6ten Theil des Heeres in der wirklichen Armee sowohl, als in der Reserve; höchstens soll davon ein Drittheil schwere, der Rest leichte Reuterey seyn. — Auf 1000 Mann werden immer 2 Stücke Geschütz gerechnet, sowohl in dem wirklichen Heere, als in der Reserve. — Alle Bundesstaaten sollen in ihren Arsenalen den für ihr Kontingent nothwendigen Vorrath von Artillerie haben, und auf 1.000 Mann wenigstens ein Geschütz darüber, um das etwa Verlorne wieder zu ergänzen. Die Artillerie besteht zur Hälfte aus 6 Pfündern, zu einem Viertheil aus 12 Pfündern, und zu einem Viertheil aus Haubizen. Jedes Stück Geschütz erhält zu seiner Bedienung 31 Mann. Die Schanzgräber (Pionniers) und Brückenmacher (Pontonniers) bilden den 100sten Theil des Heers. (B. f.)

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Metz, vom 14. Oktbr. Unser Moseldepartement wird endlich von fremden Truppen in Kurzem befreyt seyn. Der baierische General de la Motte, der sich zu Saarguemines befindet, hat Befehl erhalten, sich zum Aufbruch nach Franken bereit zu halten, und erwartet jeden Augenblick die Ordre zum wirklichen Abmarsch. Die Offiziere und Soldaten haben demzufolge die Weisung erhalten, auf ihren Marsch die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, was denn auch in diesem Augenblicke wirklich geschieht. Ich hoffe Ihnen in meinem nächsten Brief den wirklich erfolgten Abmarsch melden zu können. Dem Vernehmen nach werden die baierischen Truppen über Zweybrücken und Kaiserslautern abgehen und bey Mannheim den Rhein passiren. Sie wissen selbst noch nicht, ob ein Theil derselben in Rheinbaiern verbleibt. Die Festung Bitsch, welche von den Baiern besetzt ist, soll noch im Laufe dieses Monats an französische Kommissäre übergeben werden.

Die in Lothringen einquartierten königl. preußischen Truppen sind beordert worden, in die Gegend von Sedan aufzubrechen, wo große Musterung über das ganze Korps des General Ziethen gehalten werden soll, welcher Alexander und Friedrich Wilhelm bewohnen wollen, und worauf sich die Preußen über Trier nach Koblenz in Marsch setzen werden.

Die nämliche Zeitung schreibt von der Elsasser Gränze vom 17. Oktbr.: Unvermuthet ist den auf dem Marsch begriffe-

Digitized by Google

nen österreichischen Truppen der Befehl zugekommen, da stehen zu bleiben, wo sie sich befinden, und vorläufig Kantonnirungen zu beziehen. Man weiß noch nicht, was diesen Befehl veranlaßt hat. — Im Hauptquartier von Kolmar ist Hr. von Marschall österreichischer Stabsoffizier, der sich mit dem Herzog von Wellington zu Aachen befand, eingetroffen. Man versichert, er habe nähere Befehle wegen der Räumung überbracht.

Man sagt, die Präfekten der beyden Rhein-Departemente hätten dem österreichischen Oberbefehlshaber ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Truppen bis zum Augenblick der zu vollziehenden Räumung wieder in ihre Kasernen zurückkehren. Allein General Frimont hat sich, dem Vernehmen nach, auf diese Maaßregeln nicht einlassen wollen, was denn anzuzeigen scheint, daß die angeordneten Marsch-Suspension von keiner Dauer seyn wird. Das Gerücht geht, Frimont wolle, bevor er die Truppen ihre Bewegung fortsetzen läßt, positive Instruktionen über die nächste Bestimmung derselben abwarten.

Mit den Gesundheitsumständen des Herzogs von Feltre steht es sehr übel. Seine Familie ist bey ihm, auf seinem Schloße zu Neuweiler (am Fuße der Vogesen), eingetroffen. Man versichert, seine Krankheit sey unheilbar.

Italien.

Rom. Das Diario-Romano vom 14. Oktbr. enthält die Verurtheilung nachfolgender der Felonie angeklagten und von dem Kriminalrichteramte dieses Verbrechens überwiesener Inquisiten: als zur Todesstrafe den Giacono Papis, röm. Negotianten, in Ancona wohnhaft; den Grafen Cesare Gallis da Osino; den Ex Militär Luigi Carletta von Macerata; den Ex-Gensdarm Fran Riva, den Pietro Castellano; zur Galeere: den Ant. Cattolino, beyde von Macerata, dann den Rio Sampaoleſi, öffentlicher Notar von Ancona und Vinc. Tattivoni, Ingenieur der Kataster-Verifikationen. Sämmtliche Angeschuldigte suchten im Kirchen-Staate eine allgemeine Revolte zu bewirken, sie waren Mitglieder der der Sekte der Carbonari, welche mit dem Sturz aller rechtmäßigen Regierungen umgeht, und führten zu diesem Zwecke eine ausgebreitete Korrespondenz, welche der allgemeinen Polizeydirektion in die Hände gefallen; sie wollten überall Brand und Plünderung verbreiten, öffentliches und Privateigenthum an sich reißen. Durch eingetretene päpstliche Gnade wurde aber die Todes-Strafe in ewigen Festungsarrest unter strenger Bewachung, und die Galeerestrafe in zehnjährigen Arrest unter gleicher Bewachung gemildert.

Genua, vom 12. Oktbr. In vergangener Woche trug sich hier eine traurige Begebenheit zu, die wieder einen Beweis liefert, zu welchen fürchterlichen Schritten eine unbändige Leidenschaft führen kann. Ein gewisser Passadore, 36 Jahre alt, von hier gebürtig, einst bey der französischen Armee, nun bey den königl. Karabinieren dienend, wurde wegen eines Mädchens eifersüchtig und beschloß sich zu rächen. Er rief sie eines Abends in den Vorhof ihres Hauses herab und tödtete sie da mit Säbelhieben. Darauf gieng er in die Kaserne zurück, begab sich in das Zimmer seines Brigadiers, der sich mit seinem Weibe schon im Bette befand, und schoß zweymal auf ihn, ohne daß man irgend einen Grund von diesem grausamen Verfahren angeben könnte. Der Brigadier, welcher nur leicht verwundet war, entfloh; allein das Ungeheuer ließ seine Rache an dessen Weib aus, das er mit einem Pistolenschuß tödtete. Hierauf bemächtigte er sich mehrerer Waffen und Munition, verschloß und verrammelte sich in einem Ort der Kaserne, drohte jedem den Tod, der sich ihm nähern würde und schoß auch mehreremale auf die Straße hin. Truppen eilten herbey, um diesen Wüthenden zu arretiren; allein einer der vordersten Soldaten erhielt einen Schuß und fiel als Opfer seines Muthes, vier andere wurden gleich darauf nach einander verwundet und zwar tödtlich. Am andern Morgen fieng man an mit größerer Vorsicht zu Werke zu gehen, indem man an mehreren Orten seines Aufenthaltes den Oberboden durchbrach. Als der Verbrecher nun sah, daß er den Händen der Gerechtigkeit nicht mehr entgehen könne, schoß er noch einige Gewehre ab, legte sich die schönere Uniform an, grüßte mit der Hand die Belagerer, und machte sich und seinem Lasterleben mit einem Pistolenschuß ein Ende.

Neapel, vom 3 Okt. Zwischen Preußen und unsern Staaten ist vermöge einer unlängst abgeschlossenen Konvention das Recht der Freyzügigkeit eingetreten.

Vermischte Nachrichten.

Herr C. W. geht in einer Fortsetzung der Correspondenz-Nachricht aus München (s. Nr. 159 des Gesellschafters) auf die Künste zu sprechen über. Man sollte meynen, er würde hier weniger unbesonnen schwätzen, aber dem ist nicht so: er beweiset auch in diesem Artikel, wie wenig er sich's hier angelegen seyn ließ, sich an unpartheyischen Orten über Gegenstände, die er sich zu beurtheilen herausnimmt, zu unterrichten. Nach einigen flüchtigen und mangelhaften Notizen über den Steindruck kömmt er auf die Musik zu sprechen und führt bey dieser Gelegenheit zu unserm nicht geringen Erstaunen neben Bärmann einen Rode als ausgezeichneten Künstler an, welcher Name aber von Keinem der Mitglieder des hiesigen Hofmusik-Personals geführt wird. Von der ital. Oper behauptet er, daß ihr eine lebhafte Parthey unter dem Musikliebenden Publikum gegenüber stehe. Was nennt Hr. W. Parthey? Hat er je im Theater bemerkt, daß ein großer Theil des Musikliebenden Publikums sich bey Aufführung der ital. Opern schlecht unterhalte, oder dieselben gar nicht besuche? Hat er je im Theater öffentliche, hat er durchdringende Aeußerungen der Mißbilligung vernommen, so oft man ein gelungenes ital. Stück daselbst mit Lobeserhebungen krönte? Wo wird mehr Bravo gerufen, wo sind Logen und Parterre's völler, wo verweilt alles bis an's Ende aufmerksamer, als gerade in einer ital. Oper? Hr. W. hat also ohne Zweifel einige Menschen, die aus ganz eignen Gründen der ital. Oper abhold sind, über dieselbe gesprochen und auf ihre Reden hin sich eine Parthey gedacht, die im Herzen auch keines Einzigen der unpartheyischen Musikliebhaber Münchens besteht. Er hätte also besser gethan, bloß von einigen Gegnern der ital. Oper, nicht aber von einer ganzen Parthey zu sprechen. — Eben so wenig besteht eine Parthey gegen die deutsche Oper, und es kann von einer solchen um so weniger die Rede seyn, als sich letztere nicht erst seit die ital. Operisten hier sind, sondern schon länger in einem Zustande befindet, wo man sich an das erinnern muß, was sie war, um ihr ein Gewicht gegen das zu geben, was die ital. Oper gegenwärtig ist. Dann spricht er die Meynung nach: die ital. Oper werde den Geschmack verderben, da ohnehin nichts als opere buffe gegeben werden. Wer sagt ihm denn aber, daß opere buffe den Geschmack verderben? An einer Oper ist doch die Musik die Hauptsache; wie können demnach Compositionen wie die einer Italiana in Algeri, einer Contessa di Colle Erboso, einer Cenerentola u. s. w. im Stande seyn, den Geschmack zu verderben? Meynt He. W. die Poesie? Was dieser an Werth gebricht, ersetzen die Sänger durch ihr munteres, feuriges Spiel, wodurch die im Texte oft nur schwach angedeuteten Charakter, erst recht in ihr komisches Licht gesetzt und die Situationen gehörig aus-

Digitized by Google

gemalt werden. Bey Gelegenheit der Aufführung von Athenais, welcher Hr. W. hier beygewohnt hat, begeht er an Hen. Kürzinger eine grobe Ungerechtigkeit, indem er sein Spiel unbeholfen nennt, und an Hrn Stentzsch, indem er ihm ein übertriebenes Pathos vorwirft und von seiner Stimme sagt, daß sie hohl sey. Hr. Kürzinger ist wohl von keinem Fehler freyer, als von dem der Unbeholfenheit, und es war an Hrn. Stentzsch mehr zu rühmen als zu tadeln, daß er in einem Stück, dem es so sehr an einer pathetischen Sprache gebricht, diesen Mangel durch seinen Vortrag so viel als möglich zu ersetzen verstand. Und seine Stimme hohl? Ja, wenn man eine Knaben-Stimme damit vergleichen will, so ist wohl jede Männer-Stimme hohl! — He. W. nennt Mad. Reinhard Demoiselle; von Mad. Kael wird wohl erst am Schluße gesprochen werden, dem wir noch entgegensehen und worin, wie sich leicht vorhersehen läßt, Hrn. W Individualität Allen, die ihn hier zu beobachten Gelegenheit hatten, noch bestimmter sich aussprechen wird.

München, den 24. Oktbr. Gestern hörten wir also Ginevra, oder was noch mehr ist, wir hörten Hrn. Bellutti als Ariodante. Die ersten drey Scenen hielten unsere Erwartung etwas zu lange gespannt. Der Marsch, so wie der Triumph-Zug in der vierten Scene waren gut; der rechte Genuß aber begann Scene VI. mit dem Duett zwischen Ariodante und Polinesso. Hr. Bellutti geht von hier an alle Grade der Leidenschaften durch, welchen das marternde Gefühl einer unglücklichen Liebe unterworfen ist, und schreitet so von dem Zustande der Unruhe, in welchen ihn Anfangs bloße Ungewißheit versetzte, bis zu jener Höhe der Verzweiflung fort, wozu ihn am Ende die täuschendste Ueberzeugung emporriß. Wahr in der X. Scene: Come potrei mai vivere etc. singt, ist wahrer Schwanengesang und es müßte süß seyn, unter solchen Tönen zu sterben. — Im zweyten Aufzuge athmen die 3te und 4te Scene im Haine der Einsiedler eine so tiefe Melancholie, wie sie wohl noch kein Ossian, in einer düstern Mondnacht gelesen, in das Herz eines Trauernden gegossen. Indem Ariodante singt: »come si pasce un cor nel suo dolor« schwimmt Alles in Wehmuth, und es ist, als ob es aus der Seele eines Jeden die Worte sänge: »Ah, che per me non v'è più pace etc.« Erst die Erscheinung der Einsiedler erweckt uns wieder aus dem Zustande des Schmerzes, in den uns der höchste Kunst-Zauber versetzte, und Hr. Bellutti scheint dem Erstaunen, womit wie ihn gleichsam über die wunderbare Macht seines Gesanges befragen, voll eindringender Kraft mit den Versen zu antworten: »se sapeste chi m'accende etc.« Alles dieß ließ uns so recht die Wollust des Schmerzes empfinden, so wie, was er hierauf zum Chor sagt, das Große einer Seele, die sich durch Stärke des Glaubens im Leiden erhebt und muthvoll dem Kampfe entgegentritt. — Ausgezeichnete Schönheiten enthält wieder die XI. Scene zwischen Ginevra und Ariodante; das Duett: »che palpitar mroco etc.«; vorzüglich aber das Quartett im Finale können das Ganze auf die befriedigendste Weise.

Herr Bellutti ist am Schluße mit dem größten Enthusiasmus hervorgerufen worden.

Sgra. Dalmani als Ginevra hat, als sie die Cavatine: »Vorrei freuar le lagrime etc., so wie die Arie: »Nella tomba etc.« gesungen, vielen Beyfall geärntet.

Die Musik, von unserem Landsmanne Simon Mayer, ist voll Ausdruck und dichtet den Charakteren durchgehends treu, doch muß man sie öfter hören, um mehr darüber sagen zu können.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: L'Italiana in Algeri.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Koch, Lustspiel. Dann folgt ein Divertissement von Cruz, worin Hr. und Mad. Duport tanzen werden.

An die Mitglieder der Harmonie.

3683. (3. c) Zur Wahl eines neuen Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände wird auf den 27. dieses Abends um 5 Uhr im Stadt-Lokale der Haemonie eine General-Versammlung gehalten werden, wozu man alle Mitglieder derselben hiemit geziemend einladet. Diejenigen, welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müßen sie unterschrieben und versiegelt seyn.

München den 22. Oktober 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3666. (4. a) Ich gebe mir hiemit die Ehre, den Tit. verehrlichen Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich das Weingastgeb Außegerische Anwesen in Freysing käuflich übernommen, und selbes in brauchbaren Zustand gesetzt habe; so, daß ich mir schmeicheln darf, allen bey mir zusprechenden hohen Gästen, weß Standes sie seyn mögen, volle Zufriedenheit zu verschaffen.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, will ich nur noch anfügen, daß auch für das Unterkommen der Pferde mittelst reinlicher und gesunder Stallungen bestmöglichst gesorgt sey.

Johann Glas, Bürger und Weingastgeb zum Außeger in Freysing.

3672. (2. a) Wegen Versetzung eines Beamten ist in der Dienerstraße Nro 139 über 3 Treppen eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, für eine stille Haushaltung zu verstiften und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

3681. Eine ludeigne freye neue Wohnung mit 3 hellen Zimmern, lichter Küche, hellen gepflasterten Vorsteh. Holzleg, Abtritt und Brunnen, kann für 300 fl. an sich gebracht werden. Das Uebrige ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfahren.

3680. Joseph Kuhn, Gallanteriehändler und Federbusch-Binder hat dermal sein Logis in der Knöbelgasse in der ehemaligen Schneider-Herberge Nro. 1430 über 3 Stiegen rückwärts. Auch verfertigt er schwarze Frauenhut-Federn.

3668. Bey einer stillen Familie ist ein heizbares Zimmer mit eigenem Eingang, meublirt, jedoch ohne Bett zu vermiethen, welches besonders für einen Studenten sehr passend wäre. Das Uebrige ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

---

390. Im Verlage der E. F. Kunzschen Buchhandlung ist erschienen und bey Jos. Lindauer zu haben:

Zur Kritik der Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern von F. L. v. Hornthal.

»Das Land ist der Einzeln Eigenthum; die Regierung nur gebührt dem Landesherrn, und kein Eigenthum über alle Erd-Schollen der Welt ist so viel werth, als die Ehre: der Erste zu seyn eines freyen Volkes.«

Grundsatz Kaisers Ludwigs des Baiern.

gr. 8. 36 kr.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 255 — 28. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Baireuth, den 14. Oktbr. Nachdem uns das Rührende über die Reise der verwittweten Kaiserin von Rußland Majestät durch den Oberamtsbezirk zugekommen ist, sehen wir uns im Stande, unsern Lesern darüber Folgendes mitzutheilen:

Bereits zu Fransendrunnen bey Eger waren Ihre Majestät durch den deßhalb besonders von Sr. Maj. dem König abgeordneten Geheimenrath und Oberst-Kammerherrn, Hrn. Grafen von Thurn und Taxis Excell., und dem k. Generalkommissär Frhrn. v. Welden, Excell., Namens Sr. Maj. unsers Königs kompliментirt, und nochmals eingeladen worden, zu Baireuth in dem königl. neuen Schlosse abzutreten, welche Einladung Ihre Maj. annahmen.

Vorausgeeilt Ihrer Maj., befanden die genannten Herren sich bereits auf der diesseitigen Gränze, als Allerhöchstdieselben am 10. d. Abends 5 Uhr auf derselben ankamen.

Als an den österr. böhmischen Gränzsäule der Erzherzog Antun k. k. Hoh., welcher nebst einer bedeutenden Suite J. Maj. durch Böhmen begleitet hatte, von Allerhöchstdenselben zum Wagen sich beurlauben wollte, stiegen Ihre Maj. — ungeachtet des heftigsten Regens — aus dem Wagen. Ihre Maj. drückten in der gnädigsten Art ihren Dank wiederholt aus und ließen die k. k. österr. Kavaliere zum Handkusse. Beynahe eine Viertelstunde verweilend, wendeten Allerhöchstdieselben hierauf Sich zu den diesseitigen königl. baier. Staatsdienern an der k. baier. Gränzsäule, Ihre herzliche Freude äußernd, mit einem ihnen so werthen Theil der Staaten Sr. Maj. des Königs zu betreten.

Ihre Maj. setzten demnächst Ihre Reise nach Baireuth fort. Sie wurden von den genannten königl. Herren Kommissären und den beyden königl. Kammerherren und Regierungsräthen Grafen von Münster und Grafen von Brockdorf, begleitet. An den Schlagen des Wagens ritten ein k. Straßen-Inspector und ein k. Landgerichtsassessor.

Auf den Stationen bey Wechslung der Pferde machten die königl. Landrichter und sonstige königl. Beamte Ihrer Maj. am Wagen Aufwartung.

Alle Orte, welche Ihre Maj. an diesem Abend passirten, waren freywillig von den Einwohnern schön beleuchtet. Sehr vortheilhaft zeichnete sich die Stadt Gefrees hierüber aus. Allenthalben wurden die Glocken geläutet, und bey häufig niederfallendem Regens ungeachtet, strömte das Volk häufig herbey. In der Nähe von Baireuth war der Weg von 30 zu 30 Schritten mit Pechpfannen erleuchtet. — Die Vorstadt St. Georgen, die Straßen der Stadt, welche Ihre Majestät passirten, und der Schloß-Platz waren von den Einwohnern freywillig beleuchtet worden.

Um ein Viertel nach 12 Uhr in der Nacht erfolgte die Ankunft Ihrer Majestät in Baireuth unter dem Geläute der Glocken. 200 Mann von dem 13ten königl. Linien-Infanterie-Regimente paradirten als Wache.

In dem Schlosse an der Treppe, an welche der Wagen fuhr, empfingen das königl. Regierungs-Kollegium, und die Vorstände der übrigen königl. Behörden Allerhöchstdieselbe.

Ungeachtet Ihre kaiserl. Majestät von der Reise sehr ermüdet schienen, geruhten Sie doch gnädigst die Aufwartung der Vorstände der Regierungskammern und der königl. Stadt-Kommandantschaft anzunehmen, und Sich mit ihnen in den gnädigsten Ausdrücken zu unterhalten, indem Allerhöchstdieselbe hocherfreut schienen, dieselben Appartements zu bewohnen, welche allerhöchst Ihre Frau Mutter hier inne hatten. Ihre Maj. speiseten hierauf in Ihrem Kabinet, mit Ihrer hieher gefolgten Frau Tochter der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, kais. kön. Hoheit, Dero Herrn Gemahl königl. Hoheit, und Ihrem Hrn. Gemahl königl. Hoheit, und Ihrem Hrn. Bruder dem kk. österreichischen General-Feldmarschall und kommandirenden General von Niederösterreich, Herzog Ferdinand von Würtemberg königl. Hoheit.

Am 14. d., Morgens um halb 9 Uhr, begaben Ihre Maj. Sich nebst Ihrer Frau Tochter, deren Herrn Gemahl, Ihrem Herrn Bruder, und dem Herrn Fürsten von Reuß-Ebersdorf, unter anaemessener Begleitung nach dem eine Stunde von Baireuth entfernten Schlosse Fantaisie, welches Allerhöchstihre Frau Mutter längere Zeit bewohnt hatte. Ihre Maj. betraten die Zimmer mit sichtbarer Emotion, unterhielten Sich mit Personen, welche noch Allerhöchstihrer Frau Mutter Dienste geleistet hatten, auf das Gnädigste und ließen solche wahrhaft kaiserlich beschenken. Von hier kehrten Ihre Majestät um 10 Uhr nach Baireuth zurück, wo Ihre Frau Tochter und deren Herr Gemahl sich bey Allerhöchstdenenselben beurlaubten.

Unter denselben Feyerlichkeiten, welche bey der Ankunft Ihrer Majestät zu Baireuth statt gefunden hatten, verließen Allerhöchst. Sie demnächst diese Stadt, um die Reise nach Nürnberg, unter voriger Begleitung fortzusetzen.

Alle diejenigen Anordnungen und Feyerlichkeiten, welche auf der Reise Ihrer Majestät von Böhmen her statt gefunden hatten, erneuerten sich hier wieder auf allen einzelnen Stationen, und wurden durch das schönste Herbstwetter begünstiget. In Leupoldstein geruhten Ihre Maj. ein Dejeuner à la fourchette einzunehmen, verweilten daselbst eine halbe Stunde und bezeigten Sich auf die herablassendste Weise mit der genannten Königl. baier. Suite über Gegenstände von Kultur, der Industrie und

Digitized by Google

des Wohlstandes der Provinz und setzten sodann die Reise nach Nürnberg fort, wo Allerhöchstsie desselben Abends um 9 Uhr eintrafen.

Von hier haben Ihre Majestät, des folgenden Tages, wie wir vernehmen, die Reise nach Ellwangen und Stuttgart fortgesetzt, nachdem Allerhöchstsie Geschenke mit kaiserlicher Großmuth zurückgelassen hatten.

Sachsen. Im Korresp. v. u. f. Deutschland liest man Folgendes aus Leipzig, vom 20. Okt. Unsre Messe ist nunmehr zu Ende, aber sie ist nicht so gut ausgefallen, als man anfänglich zu erwarten Grund hatte. Die Ursachen sind mancherley, warum sie die Hoffnungen getäuscht hat. Der Markt war mit Waaren aller Art überfüllt, indem man immer noch weit mehr fabrizirt, als verbraucht wird; auch zeigte sich ein fühlbarer Mangel an Geld; daher schleuderte man und verdarb dadurch den Handel noch mehr. Wer mit baarem Gelde kaufte, der wollte beynahe die Waaren umsonst haben und es wurden diese oft unter dem Fabrikpreise weggegeben. Man war deshalb sehr mißtraulsch und keiner gab gern etwas auf Kredit, weil man nicht weiß, wie es in Kurzem mit dem Andern steht. Die Anzahl der Juden aus dem Osten und Norden war bey weitem nicht so groß, als sonst; besonders waren mehrere aus Brody ausgeblieben, welche diese Messe zu zahlen versprochen hatten. Alle diese Umstände trugen nebst dem noch bey weitem nicht wiederhergestellten Wohlstande der Land- und Städtebewohner zum nicht günstigen Ausfalle der Messe bey, welche höchstens als mittelmäßig angesehen werden kann. Indessen hat man doch in einigen Zweigen gute Geschäfte gemacht. Die sächsischen Kattune fanden starken Absatz. Dieß war auch, wie schon erwähnt, mit groben Tüchern und Leder der Fall. In Kolonialwaaren war der Umsatz nichts weniger als lebhaft. Das Wetter ist die ganze Messe hindurch sehr günstig gewesen und es waren viele Landleute in der Stadt, aber selbst diese kauften nicht so viel, als sonst. Die Einzelnkäufer, z. B. Nadler, Bürstenmacher, klagen daher sehr über Mangel an Absatz, und alle schreiben dieß mehr oder weniger der zu großen Menge ihrer Standesgenossen zu. Ueberhaupt hat sich seit mehreren Jahren auf den Leipziger Messen Manches geändert. Die Juden waren sonst zahlreicher vorhanden und sandten einen großen Theil ihrer mit Waaren beladenen Wagen schon den Dienstag in der Zahlwoche fort; dieß ist nicht mehr der Fall. Die ausländischen Handwerker z. B. aus dem Herzogthume Sachsen können jezt die ganze Messe hindurch feil haben; ein Verkäufer drängt also den Andern und es ist bey der überaus großen Menge derselben nicht möglich, daß sie alle befriedigt werden können. Indessen kann man sich von der Solidität der hiesigen Handelshäuser doch einen Begriff dadurch machen, daß keines fallirt hat. Die Theilung des Landes wird für Leipzigs Handel immer fühlbarer und im Kleinen wie im Großen spürt man dieselbe. Sächsisches Geld bekommt man kaum noch zu Gesicht. Alle die sächsischen Spezies gehen nach Berlin in die Münze, wo sie in preußische Thaler umgeprägt werden, wobey man 3 und 4 Prozent gewinnt. Es hatte diese Messe ein Privatmann ein Kapital von 4000 Thalern in Spezies zu bezahlen und da er diese nicht hatte, so mußte er auf das Hundert 4½ Thaler Agio geben. Einige Handlungshäuser treiben jezt einen einträglichen Gewerbzweig mit dem Einwechseln von sächsischen Spezies und andern vollwichtigen Geldsorten; sie verkaufen sie in die Münze und gewinnen ansehnlich dabey.

Das Oppositionsblatt schreibt aus Jena vom 16. Oktbr.: »Am Montage war hier die Anzeige geschehen, es sey in den hiesigen Buchdruckereyen ein Flugblatt gedruckt worden, welches unter folgendem oder ähnlichem Titel: Der deutsche Jüngling an das deutsche Volk, einen Aufruf zum Aufruhr enthalte. Die akademischen Gerichte veranstalten sogleich noch in der Nacht und den folgenden Morgen eine Versiegelung und nachherige Durchsuchung aller Buchdruckereyen und Buchhandlungen, allein ohne irgend der Art etwas zu finden. Daß in Jena nichts dergleichen gedruckt worden sey, kann man als ausgemacht annehmen. Wenn das corpus delicti also doch existiren sollte, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß es das Fabrikat eines giftigen Menschen sey, der gern Mißtrauen gegen die studierende Jugend erregen, und dadurch, daß er ihr Gesinnungen und Absichten unterlegt, die eben so sträflich als absurd seyn würden, die Behörden zu Maaßregeln aufreizen möchte, welche am Ende Folgen haben könnten, wie er sie wünscht.«

Frankfurt. (Beschluß.) Der 20ste Theil des Fußvolks sind Jäger und Karabiniers. Man überläßt es dem Ermessen der Bundesstaaten, die Landwehr zur Ausrüstung ihres Kontingentents zu gebrauchen oder nicht: doch aber soll sie geübt, ausgerüstet und bereit seyn in das Feld zu ziehen, so gut als die Linientruppen, und es soll als Grundsatz angenommen werden, daß der größere Theil eines Kontingents nicht Landwehr sey. Auf den Landsturm nimmt das regelmäßige Kriegssystem des Bundes nicht Rücksicht, und in der Anordnung der Bundesarmee kann nicht davon die Rede seyn. Er muß als eine der Vorbereitungen angesehen werden, über die man im Augenblick der Gefahr verbürgt, und deren Anwendung dem Ermessen jedes einzelnen Bundesstaates überlassen wird. Kein Bundesstaat, dessen Kontinent für sich allein ein oder mehrere Armeekorps bildet, kann Kontinente anderer Bundesstaaten mit dem seinigen verbinden. Die Bundesarmee besteht in 7 ungemischten Armeekorps und in 3 zusammengesetzten, die der Zahl nach ohne andere Benennung bezeichnet werden. Jedes theilt sich in Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone, Kompagnien, Eskadronen und Batterien. Ein Armeekorps begreift wenigstens 2 Divisionen, jede Division muß wenigstens 10,000 Mann haben. Eine Brigade Fußvolk muß wenigstens 3200 M. zählen; ein Regiment Reiterey 4 Eskadronen und ein Regiment Fußvolk 1800 M. haben. Jede Eskadron und Kompagnie bestehen aus 150 M. Eine Batterie hat 6 oder 8 Stücke. Die zusammengesetzten Korps und die Divisionen vereinigen sich, wie sie es für zuträglich halten, um die Armeekorps nach der beschlossenen Anordnung zu bilden, und in dem Fall wo diese Vereinigung nicht zu Stande kommt, entscheidet der Bundestag. Jedes Armeekorps soll eine hinlängliche Reserve an Reiterey und Artillerie haben. Der Bundes-Obergeneral wird jedesmal von dem Kollegium der siebzehn Stimmen des Bundestags gewählt. Im Frieden hören seine Verrichtungen auf. Er wird alsdann durch einen Generallieutenant des Bundes ersetzt, den der Bundestag erwählt, und der die nämlichen Vorrechte genießt, wie der Obergeneral des Bundes. Wird ein neuer Obergeneral ernannt, so tritt der Generallieutenant wieder in seine alten Verhältnisse ein. Im Hauptquartier ist ein General Quartiermeister, ein dirigirender Generaladjutant, und ein Generalintendant. Für die Handhabung der Polizey in der Armee soll ein besonderes Gensdarmeriekorps errichtet werden, das wenigstens aus 200 M. Reiterey besteht, und das zu dem Kontingente der Reiterey des Bundes gezählt wird.

In der 51sten Sitzung der Bundesversammlung am 12. Okt. hat die Kommission, welche aus dem Grafen v. Buol-Schauen-

stein, Grafen v. Golz, Baron v Aretin, v. Martens, Baron v. Wangenheim, Graf v. Eyben und Baron v. Plessen bestund, einen ausführlichen Bericht über die Militärverhältnisse des Bundes erstattet. Davon folgt hier die Einleitung nebst den gefaßten Beschlüssen.

Durch den, in der 16ten Sitzung am 9. April d. J. gefaßten Beschluß hat die hohe Versammlung für gut gefunden: I. einem Ausschusse von sieben Mitgliedern aus der Mitte der Bundesversammlung die Ausarbeitung des Militär-Verfassungs-Plans des deutschen Bundes zu übertragen, und dabey zu verordnen, daß dieser Bundestags-Ausschuß diejenigen Bestimmungen, welche bereits durch Beschluß der Bundesversammlung festgestellt worden, als solche in dem zu bearbeitenden Plane aufzunehmen, und übrigens alle weiteren, auf diesen Gegenstand sich beziehenden, seitherigen Bundestagsverhandlungen zugleich dabey in Erwägung zu ziehen habe. Demselben wurde ferner aufgegeben, das Resultat seiner Bearbeitung der Bundesversammlung zur Prüfung und Annahme oder Verwerfung vorzulegen. II. Zur Hülfe für diesen Bundestagsausschuß und zur Bearbeitung der einzelnen rein-militärischen Entwicklungen und Beziehungen, welche nur von Sachkundigen beurtheilt und geordnet werden können, wurde gleichzeitig ein aus Militärpersonen der verschiedenen Bundesstaaten bestehender Ausschuß angeordnet, und die allgemeinen Verhältnisse dieses Militärkommittee's festgesetzt. Die Unterzeichneten (oben genannten) sind durch das ehrende Vertrauen ihrer verehrten Kollegen bey der am 13. April in der siebenzehnten Sitzung vorgenommenen Wahl in den Bundestags-Ausschuß berufen worden und das Militärkommittee' bildete sich unter dem Präsidium des durch den allgemeinen Wunsch hierzu bezeichneten kais. österr. H. geh. Raths, Frhrn. v. Wessenberg, aus folgenden Mitgliedern: Für Oesterreich: Hr. Generalmajor, Frhr. v. Stelgentesch; für Preußen: Hr. Generalmajor Frhr. v. Wolzogen; für Baiern: Hr. Genralmajor v. Maillot; für Sachsen und die großherzogl. dann herzogl. sächsische Häuser: Hr. Major v. Minkwitz; für Hannover, dann für Braunschweig: Hr. Generallieutenant v. Hinüber; für Würtemberg: Hr. Generalmajor Frhr. v. Varnbüler; für Baden: Hr. Oberst v. Freydorff; für Kurhessen: Hr. Generalmajor v Ochs; für das Großherzogthum Hessen: Hr. Generallieutenant, Frhr. v. Weyhers; für Holstein und Lauenburg, so wie für die Großherzogthümer Mecklenburg, für Oldenburg und die Hansestädte: Hr. Oberst v Haffner; für Luxemburg und Nassau: Hr. Oberst v. Wildemann. So wie es bestimmt war, hat sich dieses Kommittee' mit dem Anfang des Monats May dahier versammelt, und seither in ununterbrochener Thätigkeit, gleichzeitig mit dem Bundestags-Ausschusse, sich den ihm übertragenen Geschäften gewidmet. Wenn es nicht möglich wurde, innerhalb des festgesetzten Zeitraums von drey Monaten die Resultate der beyderseitigen Arbeiten der hohen Bundesversammlung vorzulegen; so können die Unterzeichneten eben so dem Militärkommittee' das verdiente Zeugniß geben, als von sich selbst mit Beruhigung berichten, daß die beyden Ausschüsse hierin von aller Beschuldigung frey zu sprechen sind, und die Ursache der Verspätung, wie der hohen Versammlung aus dem ganzen Gange der Sache von selbst nicht entgehen konnte, vielmehr aus der Weitläufigkeit des Geschäfts, aus der Menge der hiezu nöthigen Vorarbeiten, und aus zufälligen, außer dem Wirkungskreise der Ausschüsse liegenden Verwicklungen hervorgegangen sind. Indem die Unterzeichneten, nebst dem Resultate ihrer Bemühungen, zugleich die voluminösen Protokolle und Verhandlungen der beyden Ausschüsse vorlegen, glauben sie sich in der Hauptsache auf dieselben beziehen zu dürfen. Und da sie zur vollständigen Einsicht offen liegen: so wird jedes Mitglied der hohen Versammlung von selbst über den ganzen Lauf der Geschäftes sich auf das Genaueste unterrichten können. Es sey uns jedoch erlaubt, in Kürze das Verfahren anzuzeigen, welches wir hierbey beobachtet haben, und wodurch die beyden Ausschüsse dem Geiste ihrer Instruktionen entsprochen zu haben glauben. Nachdem das Militär-Kommitee' sich gebildet hatte, war es das erste Geschäft des Bundestags-Ausschusses, demselben einige Fragen mitzutheilen, worüber die Entwickelung militärischen Ansichten und kriegswissenschaftlicher Erläuterungen nothwendig waren, oder welche in solcher Verbindung standen, daß eine weitere Ausführung darüber als wünschenswerth erschien. Damit fuhr man von Zeit zu Zeit fort, so wie sich die weiteren Fragen entweder aus dem Verlaufe der gegenseitigen Verhandlung von selbst entwickelten, oder wie man sie sonst zur Vervollständigung der Bestimmungen für nothwendig erkannte. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Von dem zu Donai liegenden Artillerieregimente haben fünf Stabsoffiziere Befehl erhalten, sich nach Maubeuge, Conde', Landrecies, Bouchain und Combray zu verfügen, und beym Abmarsch der Alliirten die Artillerie zu übernehmen.

Briefe aus Paris in niederländischen Blättern sagen unter Anderm: »Hr. Pozzo di Borgo ist am 29. nach Aachen abgereist, wohin ihn sein Souverain durch einen Courier berief. Es scheint, die Rathschläge gewisser englischer Zeitungen seyen von jenen Monarchen ganz so gewürdigt worden, wie sie das Publikum würdigte. — Das neueste Pamphlet des Hrn. Benjamin Constant führt den Titel des élections de 1818. Er sucht darin darzuthun, daß alles Gute, was in der Sitzung geschah, durch independente Deputirte bewirkt worden, und räth demnach an, nur Independenten zu wählen.. Am Schlusse schildert er das beyspiellose Zuvorkommen aller Behörden gegen die Einwohner jener Departemente, wo das Ministerium Kandidaten durchsetzen möchte. — Die neue ultraroyalistische Zeit-Schrift sollte den Titel führen: Anti-Minerve.. Ein Witzling schlug vor, sie Minerve royale zu nennen, zum Unterschiede von der Minerve française. Unter den verantwortlichen Herausgebern befinden sich die Herren Chateaubriand, Villele, Abbe' Jelez (vom Journal des Debats), Fievée, Vitrolles, Bonald. Das Motto: Dieu et le Roi, la Charte et les honnêtes gens. Es sollen 30,000 Fr. niedergelegt worden seyn, um dem Werke den gehörigen Schwung zu geben. Die ersten Nummern werden die Neugierde allerdings reizen.«

Großbritannien.

Die Krankheit der Königin, sagt der Courier vom 14. Okt., hat einen mildern Charakter angenommen. So wie wir aber bereits bemerkt haben, scheint ihre Genesung durch die Lage des Schloßes von Kew sehr verzögert zu werden, die vielleicht auch mit Ursache ist, daß die Krankheit so schwer und gefährlich wurde. Die Nordwestwinde, die im verflossenen Monate herrschten, treiben die Nebel der Themse nach dem Schloßr, so wie den Rauch der Kamine von Bernsord; der Pallast ist gewöhnlich davon umhüllt; dazu kommen noch die schädlichen Ausdünstungen einer großen Seifenmanufaktur, die auf der andern Seite der Themse dem Pallastr gerade gegenüber liegt. Den ganzen gestrigen Tag hindurch folgten sich Couriere von Stunde zu Stunde, um dem Prinzen Regenten und dem Herzoge von York Nachrichten über das Befinden ihrer königlichen Mutter zu überbringen. Das heute

Digitized by Google

erschienene Bulletin lautet also: Die Königin hat den ganzen gestrigen Tag vergleichungsweise besser zugebracht, und heute Nacht gut geschlafen.

Schweden.

Schon am 14 Septbr. v. J. war zwischen Schweden und Nordamerika ein Handelstraktat abgeschlossen, der binnen acht Monate ratifizirt werden sollte; doch ließ die Regierung des letztern Landes durch ihren Minister zu Stockholm anzeigen, daß sie die Artikel 3, 4 und 6 jenes Traktats nicht genehmigen könne, wodurch sich denn die Ratifikation bis zum 24. July d. J. verzögert hat, an welchem Tage dieselbe, mit Weglassung der besagten Artikel, schwedischer Seits erfolgte, und der Traktat nun öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Seit Anfang Oktobers ist Stockholm ohne Schauspiel, bis endlich eine in dieser Hinsicht verordnete Kommitte' den Plan, wie dasselbe künftig ohne öffentliche Unterstützung gegeben werden könne, entworfen haben wird. König Gustav III., Stifter der Nationaloper, schlug dazu 83,338⅓ Spec. Thaler jährlich an, welche im Jahre 1807 bis auf 10,053 eingezogen, aber von 1811 an bis zu 22,052 vermehrt wurden. Im J. 1815 bezahlten die Reichsstände die Schuld derselben mit 45,000 Bthlrn. aus den St. Barthelemymitteln, und wiesen 30,5000 jährlich für dieselbe an, welche Summe seitdem immer höher gestiegen und in diesem Jahre 49,312 Bthlr. betragen hat, bis sie von den letzten Reichsständen gänzlich eingezogen werden, und nach Aeußerung derselben durch eine von den das Schauspiel besuchenden Einwohnern der Hauptstadt zu entrichtende jährliche Abgabe zu ersetzen seyn soll.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Okt. So eben vernehmen wir, daß Carlo magno nächsten Donnerstag wieder gegeben wird, und zwar zum Benefice der Sigra. Balsovani, und beeilen uns, dem Musikliebenden Publikum diese gewiß sehr angenehme Nachricht sogleich zu ertheilen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Lord, Lustspiel. Dann folgt ein Divertissement von Gyr, worin Hr. und Mad. Duport tanzen werden.

Donnerstag: Der travestirte Hamlet.

Bekanntmachung.

3671. (3 c) Den 1. des künftigen Monats November werden die Schulen an der hiesigen Studienanstalt mit einem feyerlichen Hochamte wieder eröffnet

München den 21. Oktober 1818.

3679. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Blumenzwiebel um sehr billigen Preis zu haben.

Ludwig Reber, Samenhändler
bey St. Peter im Pfarrhaus.

3626. (2. b) Da ich dieses Jahr wieder eine bedeutende Quantität ächte Holländer Blumenzwiebel sowohl zum Treiben, als auch Gartenflor erhalten habe, so mache ich solches allen Blumenfreunden hiemit zur gütigen Abnahme ergebenst bekannt.

Auswärtige bitte ich zugleich wegen häufigen unangenehmen Irrungen meinen Vornahmen gütigst beyzusetzen.

Jos. Reber,
bürgerl. Handelsgärtner vor dem
Karlsthor in München.

3670. (5. b) Jemand, der schon mehrere Jahre mit glücklichem Erfolge im Lehrfache arbeitet, wünscht im nächsten Schuljahre vier höchstens fünf Studienschüler aus der nämlichen Klasse zusammen in Privatunterricht zu nehmen, und sie darin so lange zu leiten, als sie dieses Unterrichtes bedürfen. Das Nähere ist am St. Peters-Kirchhofe Nro. 629 über 1 Stiege täglich von 11 — 12 Uhr zu erfragen.

3687. Ein Staatsdiener, welcher in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr Muße hat, erbietet während dieser Zeit jedem soliden Manne seine Dienste im Konzipiren, Mundiren, oder in irgend einer Art Geschäftsführung. Wissenschaftliche Kenntnisse, eine schöne Handschrift und ausgebreitete Uebung im Rechnungsfache empfehlen denselben hinlänglich.

Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3689. Im Altenhofgäßchen Nro. 171 über 1 Stiege sind zu verkaufen: 3 Violinen, 1 alte Violine, 1 Violonzell und 1 Guitarre.

3684. Auf dem Frauenfreythofe Nr. 1577 im ersten Stocke vorwärts kann ein ordentlicher lediger Herr ein helles mit einem Bette und Kasten versehenes, heizbares Zimmer, das einen ganz eigenen Eingang hat, täglich beziehen.

3686. An english servant, who speaks german and has been used to attend gentlemen on travels, wishes for a like opportunity to return home, or to accompany a gentleman to Calais, Amsterdam, Hamburg and any other dutch or german sea-port. A good character will be given to him by his present master.

Es sucht ein Engländer, der auch der deutschen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, mit einem Herrn oder einer Familie in sein Vaterland, wenn nicht ganz, auch nur bis Calais, Amsterdam, Hamburg und jeden andern deutschen oder holländischen Seehafen, als Bedienter gegen billige Bedingnisse zurückzukehren. — Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

Gute, billige Kost
im Haus und über die Straße.

3691. Jemand, der sich lange Zeit vergebens nach einer geschmackvollen und reinlichen, dabey billigen Kost umgesehen, hat diese endlich nächst der Löwengrube Nro. 1412, im Hof über eine Stiege gefunden, und glaubt durch diese Anzeige Manchen, der in seinem frühern Fall seyn könnte, einen wahren Gefallen zu thun.

Nachricht.

3643. Unterzeichnete gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er gegenwärtig eine bedeutende Quantität Englisches Bronzier-Salz (Sel de bronze anglais) womit in England die Flinten-Röhre bronzirt werden, vorräthig habe, und dieses Salz, eines der schwierigsten chemischen Präparate, um den äußerst geringen Preis von 24 kr pr. Stückchen verkaufe. Der eigens beygelegte Gebrauchszettel belehret die verehrlichen HH. Künstler über die Art der Anwendung.

Franz de Paula Tillmetz
Stadtapotheker zur Rose.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 256 — 29. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Preußen. Hr. Clarkson, der eifrige Gegner des Sklavenhandels, befindet sich zu Aachen, um selbst die Sache der Freyheit und Menschlichkeit zu führen. Denn wenn gleich die drey Monarchen weder Kolonien noch Sklaven besitzen, so haben sie doch einen großen Einfluß auf diejenigen Staaten, welche diesen entehrenden Handel noch immer dulden. Der Kaiser Alexander nahm schon bey seiner Anwesenheit in London einen lebhaften Antheil an den Bemühungen des menschenfreundlichen Vereins, welcher die Abschaffung des Sklavenhandels zum Zwecke hat. Man überreichte ihm, bey seiner Rückreise nach dem festen Lande, eine Abhandlung, worin die Leiden und Grausamkeiten geschildert waren, welchen die unglücklichen bisher nur als Waare betrachteten Neger Preis gegeben sind. Er las sie sogleich während der sehr stürmischen Fahrt über den Kanal mit so viel Aufmerksamkeit, daß er einem Seeoffizier, der sein Bedauern darüber äußerte, daß Se. Maj. das Unangenehme einer Seefahrt in so hohem Grade empfinden müßten, erwiederte: er leide mehr durch die traurigen Gemälde, die er in diesem Buche aufgezeichnet finde, als durch irgend eine physische Ursache. — Lord Castlereagh hat unter den Denkschriften, welche er bey dem Kongresse den hohen Monarchen vorlegen will, auch eine von Sir Joseph Banks über die Räubereyen der Barbareskken.

Der Korresp. v. u. f. Deutschland schreibt aus Berlin vom 21. Oktbr.: Wie verlautet, so ist unsers geliebten Kronprinzen königl. Hoh zum 31. d. M. durch einen Courier nach Aachen beschieden, als bis wohin Se. Maj. der König daselbst von der Heerschau in Frankreich wieder zurückgekehrt seyn, und sich von dort, wie es heißt, nach Wien begeben wird. — Bald nach der Rückkunft Sr. M. des Königs wird der Staatsrath wieder zu neuen Beschlüssen zusammen treten. Auch die Akten der bekannten von Massenbachschen Angelegenheit, liegen dem Staats-Rathe zur höchsten Entscheidung vor. — Se. Durchl der Fürst Blücher von Wahlstadt befindet sich seit einigen Tagen wieder sehr unpaß. Eine starke Erkältung soll die Veranlassung dazu gewesen haben. — Außer den Truppen, begint auch die übrige Schuljugend den 18. Oktbr., als den Schlachttag von Leipzig, feyerlich. — Die hiesige Hofhofsche, sehr berühmte, vormals Hoyo- und Welpersche Manschesterfabrik hat einen Mann, der seit 35 Jahren in derselben als Werkmeister verstanden, und ihr durch seine Geschicklichkeit viele Vortheile zuwege gebracht hatte, ohne für dessen fernerweitige Subsistenz zu sorgen, aus ihrem Dienste entlassen. Da diesem Manne durchaus nichts zur Last gelegt werden kann, als sein Alter, so wunderten sich Alle, die das Verhältniß genau kannten, sehr darüber: daß der Eigenthümer einer so großen Fabrik für einen 35jährigen, getreuen, fleißigen und geschickten Arbeiter, nach dessen Entlassung, nicht ein Stückchen Brod im Alter übrig habe, indem man ja selbst alten und getreuen Hausthieren das Gnadenbrod nicht verweigere.

In öffentlichen Nachrichten aus Aachen vom 19. Oktbr. heißt es: »Der gestrige Tag wird in den Annalen unserer Stadt ewig denkwürdig bleiben; denn schwerlich werden wieder so viele große Männer an Einer Tafel sich zusammen finden, als gestern in jenem merkwürdigen Saale, in welchem im Jahre 1748 der Aachener Friede geschlossen wurde. Es waren 150 geladene Gäste. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland, der König von Preußen, der Prinz von Oranien, die Großfürsten Konstantin und Michael, der Prinz Karl von Preußen speiseten, von 40 Generalen und Generaladjudanten umgeben, an derselben Tafel. Kaiser Alexander saß zwischen der Prinzessin von Oranien und der Fürstin von Thurn und Taxis. Nach der Tafel nahmen die drey Monarchen mit den beyden Fürstinen in einem Nebenzimmer den Kaffee; die übrigen Gäste tranken im Saale. Das diplomatische Korps speiste bey dem Fürsten von Hardenberg. Die Offiziere der Garnison wurden, vom Oberst abwärts, auf Kosten des Königs in dem schönen Saale auf dem Lousberge bewirthet. Am Abend brannten auf unsern Bergen umher, die Oktobefeuer. — Mad. Catalani hat auf ausdrücklichen Befehl des Königs, wiewohl ganz gegen ihren Willen, ihr für gestern angekündigtes Konzert auf heute aussetzen müssen.«

Ein großherzogliches Reskript an die Geistlichkeit des Mecklenburg-Schwerinischen Landes eröffnet dieser, daß keine Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche veranlaßt werden soll; es stehe freylich jedem frey, von einer Konfession zur andern überzugehen; nur müsse solches allemal mittelst öffentlicher Ablegung eines neuen Glaubensbekenntnisses geschehen.

Der Niederrheinische Beobachter meldet aus Aachen, vom 20. Okt. Diesen Morgen sind unser König und der Kaiser von Rußland zur Revue nach Sedan abgereist.

Gestern haben wir denn endlich auch Madame Catalani gehört. Trotz des Eintrittspreises von 20 Frs., (die hiesigen Einwohner hatten eine Subskription auf zwey Konzerte zu 25 Frs. erlangt), war der neue Redoutensaal zum Erdrücken voll, und man konnte nichts Brillanteres sehen als diese Versammlung. Auch unser König war einen Augenblick da, jedoch nicht im Saale sondern oben an einem Fenster der Gallerie.

Ueber den Gesang der Gefeyerten und Bereicherten sage ich nichts, denn es ist so viel darüber geschrieben worden, daß sich nichts neues mehr sagen läßt, und selbst die Bemerkung: ein solcher Gesang lasse sich nicht beschreiben, ist schon alt. »Es

einer solchen Stimme ist es keine Kunst gut zu singen, (sagte jemand) und bey solcher Kunst mag man leicht eine Stimme haben. — Ich glaube denn doch wohl, daß es keine zweyte Stimme der Art mehr gibt, und habe selbst die Variationen schön gefunden, so sehr auch gelungene Variationen dem guten Geschmack in der Musik widersprechen. Der Teiumph der Catalani bleibt immer das Lied: God save geeut George our King. — Mir muß sie einen profanen, ja selbst blutgierigen Gedanken verzeihen, den ich während ihres Gesanges nicht los werden konnte, nämlich: daß nach ihrem (Gott gebe später aber seligen) Absterben, ein geschickter Anatom beauftragt würde, genau den Bau ihrer Kehle und übrigen Sing-Organe zu beschreiben, damit man Vergleichungen mit andern Menschen anstellen könne, die, obgleich ganz eheliche Leute, doch nicht so schön singen können, wie sie. Dieß würde das Systematische dieses Zweiges der Tonlehre vielleicht voranbringen.

Auf Befehl des Königs haben die Straßen, wo die beyden Kaiser wohnen, die Namen Franz- und Alexander-Straße erhalten. (Bis jetzt Maeschier- und Göinstraße.)

Ein Bauer von Sittach hat der Demoiselle Garnerin die Nachricht überbracht, daß ihr Ballon bey Neustal, nahe bey jenem Orte, niedergefallen sey. Die Pattentin nahm diese Nachricht mit vielee Freude auf, und traf sogleich Anstalten zu dessen Zurückholung. Gleich am andern Tage nach dem unglücklichen Versuche, hatte Mad. Reichard sich mit ächt deutscher Gutmüthigkeit, für die feüheren Umtriebe ihrer Nebenbuhlerin gerächt, d. h. sie hatte ihr ihren eigenen Ballon zu einer zweyten Luftfahrt angeboten.

Der junge Hippolite Larsonneur hat in einem Konzert am 16. dieß M. durch seinen ausgezeichneten, eben so künstlichen als geschmackvollen Vortrag auf der Violine allgemeinen Beyfall erhalten.

Das Konzert des Sängers Garat-Fabry am 17. d. war sehr besucht und glänzend. Obgleich ihn eine Erkältung gezwungen hatte, zwey Tenor-Arien durch zwey Baryton-Stücke zu ersetzen, wurde ihm doch vieler Beyfall zu Theil.

Am 23. d. gibt der junge Leon de St. Lübin, ein 10jähriger Knabe, ein Konzert auf der Violine.

Am 24. d. ist ein zweytes Konzert der Gebrüder Boheer, in welchem sie Variationen über »Charmante Gabrielle« und »Vive Henri quatre« spielen werden.

Die hier anwesenden berühmten Clarinettisten, Gebrüder Bender, werden in einem Konzerte am 27. d. M. das Publikum mit ihrem Talente erfreuen.

Die nämliche Zeitung schreibt aus Düsseldorf, vom 20. Oktbr. Heute passirte der berühmte Komiker Wurm, auf seiner Reise von Bremen nach Aachen, hier durch. Er wird dort zehn Gastrollen geben.

Hr v. Stürmer, kaiserl. russ. Generalkonsul in den vereinigten Staaten von Nordamerika, ist heute ebenfalls, auf seiner Reise von London nach Wien, eingetroffen und im Zweybrückerhofe abgestiegen.

Wir besitzen zu unserer Freude, den berühmten (berüchtigten?) Prophyten Adam Müller seit heute früh in unsern Mauern. Er eilet nach Aachen, um dem Kongreß die Rarität zu stellen. Da die Lenormand ebenfalls dort ist, so fehlt nur noch Fr. v. Krüdener, um das mystisch-prophetische Kleeblatt voll zu machen. Adam Müller soll wunderbare Dinge prophezeit haben, als da sind: Die Völker würden endlich zufrieden seyn, wenn sie Repräsentativ-Verfassungen erhielten; die Schriftsteller würden nicht mehr schreyen, wenn es keinen Preßzwang und keine Censur mehr gäbe; Frankreich würde ruhig bleiben, wenn die Ultras, die Liberalen und die Buonapartisten unter einen Hut kämen; man würde keiner Guillotine und keines Beils mehr bedürfen, wenn es keine Schädel mit Diebs- und Mord-Organen mehr gäbe; das Prophezeihen werde aufhören, wenn Niemand den Propheten mehr glaube ꝛc. ꝛc.

Baden. Der Herzog und die Herzogin von Kent reisten von Straßburg kommend, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Dublin, am 22. Oktbr. durch Heidelberg nach Amorbach.

Zu Mannheim wurde am 19. Oktbr. die Ankunft einer russischen Truppenkolonne angekündigt, welche daselbst über den Rhein gehen wird.

Frankreich.

Paris, vom 20. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1660.

Der preußische Gesandte Graf Goltz hatte am 20. Okt. eine Audienz beym Könige, welchem er ein Schreiben seines Souverains zu überreichen die Ehre hatte.

Die ersten Transportschiffe zu Abholung der englischen Truppen wurden am 25. Okt. zu Calais erwartet. Letztere werden sich in Abtheilungen von 3 bis 4000 Mann einschiffen.

Die fremden Souverains wurden nach den neuesten Berichten nun erst am 28. Okt. zu Paris erwartet.

Der als Schriftsteller und durch seine Ergebenheit für die Bourbons rühmlich bekannte Bertrand de Molleville, Marine-Minister unter Ludwig XVI. ist im 74sten Jahre seines Alters am 19. Okt. zu Paris gestorben.

Das 2te Schweizer-Regiment, vom Obrist Freuler kommandirt, stand im Begriffe von Dijon, wo es bisher in Besatzung lag, nach Nancy aufzubrechen.

Italien.

Am 8. Okt. war die Frau Herzogin von Parma nach ihrer Hauptstadt zurückgekommen.

Das Diario di Roma erkläet die Nachricht, daß man im Keller der Pallastes Rinuccini einen Schatz gefunden, für eine Fabel.

Neapel, vom 10. Okt. Es ist kaum eine Erfindung nützlicher, als jene der Dampfschiffe. Da die erste Probe mit dem Dampfschiffe Ferdinand I. so gut ausgefallen ist, so ist der Antrag, noch 4 solche zu bauen, wovon 2 eine regelmäßige Fahrt von Neapel nach Genua und Marseille, und die zwey andern eine solche beständige Fahrt von Neapel nach Sizilien machen werden.

Rom, vom 17. Okt. Bis zum 24. d. werden Se. Maj. der König beyder Sizilien sicher in hiesiger Hauptstadt erwartet. — Rom und Neapel haben gegenseitig die Einfuhr des Oels Mautfrey erklärt — Die Bevölkerung Roms im Jahre 1817 betrug 131,350 Seelen; im Jahre 1818 aber 133,812.

Parma, vom 12. Okt Nach drey und einem halben Monat haben wir nun wieder das Glück unsere Monarchin zu sehen, die vor vier Tagen unter dem allgemeinen Jubel des Ihr in Menge entgegengeströmten Volkes in die hiesige Residenzstadt ankam. Gestern ertheilten Ihre Maj von dem ganzen Hofstaate umgeben und auf dem Throne sitzend Höchstseigenhändig die Prämien in dem Saale der Akademie der schönen Künste auszutheilen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

(Eingeschickt.) München, den 27. Okt. Der Einsender des Aufsatzes in Nro. 243 der politischen Zeitung, Verschiedenes vom neuen Schauspielhause betreffend, hat mit Verwunderung erfahren, daß die Worte gegen das Ende jenes Aufsatzes, welche so heißen: »während wir selbst an hochzeitlichen Tagen mit dem »Absurdesten fürlieb nehmen, dem gebildeten Inländer zum Gelächter, dem verwunderten Fremden zum Spott,« so ausgelegt werden, als habe er damit auf die Festlichkeiten einer längst vorübergegangenen Hochzeit oder ehlichen Verbindung höchster Personen anspielen wollen. Er erkläret daher, daß es ihm, so weit zurück zu gehen, nicht eingefallen ist, und daß sein Tadel einem nähern Anlasse gegolten hat. Wenn er aber der angeführten engsten Bedeutung des Wortes Hochzeit die allgemeine, wenn auch weniger gebräuchliche, vorgezogen hat, jeder hohen, festlichen Zeit nämlich, wo es feyerlich hergeht, und worunter demnach jeder Geburts- und Namenstag, jede Grundlegung und Einweihung eines bedeutenden Gebäudes verstanden werden kann; so geschah es aus einer der Kränklichkeit unserer Zeit angemessenen Schonung, und weil es ihm nicht darum zu thun war, irgend Jemanden weh zu thun, sondern vielmehr, um im Namen des Münchner Publikums eine leise Protestation einzulegen gegen die Folgerungen in Hinsicht auf Bildung und Geschmack, die aus einem ganz ruhigen Hinnehmen solcher Dinge gezogen werden könnten — mitunter wohl auch, um ein wenig aufmerksam zu machen auf das, was sich gehört (und was sich schon der vielen ausgezeichneten Fremden wegen, die uns besuchen und bey uns wohnen, selbst in politischer Hinsicht ziemt), damit eine ehrfuchtsvolle Scheu nicht mißverstanden, und, wissentlich oder unwissend, nur immer frisch darauf losgesündigt werde. Man hört Klagen über die Poesie einer bedeutenden Mehrzahl für die italienische Oper: aber ist es denn zu verwundern, wenn auch der größte Vaterlandsfreund von dem aufgedrungenen Dünkel und dem größten aller Uebel, der Langeweile, sich betrübt wegwendet und hinneigt zu der Lebendigkeit und dem Wohlklang der fremden Bühne.

Auch haben ein paar wohlgesinnte Freunde in dem, im nämlichen Aufsatze, dem Münchner Publikum gegebenen Lob dennoch nur eine Art Gunsterschleichung zu sehen geglaubt, und dem Schreiber dieses die vielfachen Beyfallklatschereyen abgeschmackter und ganz werthloser Sachen entgegen gestellt. Er ersucht diese Freunde, und Jeden, der ihre Meynung theilen könnte, zwischen Publikum und Publikum zu unterscheiden. Die Schreyer und Klatscher sind so wenig immer das rechte Publikum, als die meisten Zeitungsschreiber die Repräsentanten der herrschenden Meynung und die Organe der Wahrheit sind. Es kommt darauf an, wer klascht und wer Bravo! ruft — von Frequentirten und dergleichen gar nicht zu reden. Der Mann von Kenntniß und Schicklichkeitsgefühl ist überhaupt sparsam mit den Zeichen seines Beyfalls sowohl als seines Mißfallens. Auch ist Alles darauf zu wetten, daß die vielen vorzüglichen Künstler und Künstlerinnen, deren sich die Münchner deutsche Bühne erfreut, des Mißbrauchs einer an sich löblichen Sitte sich oft selbst schämen, und nur ungern und verlegen dem zweydeutigen Rufe folgen.

Mögen diejenigen, welchen Einsicht und hinlängliche Muße gegönnt ist — einiger Gleichmuth könnte vor der Hand auch nicht schaden — durch offene Darlegung der Grundübel und verständige Vorschläge zu ihrer Heilung, sich der sehr verlassenen Sache des Schauspielwesens doch endlich annehmen, nicht vergessend des immer wahren morgenländischen Spruches, daß des Wolfes Freund des Lammes Mörder ist. Mögen sie durch Namen, Protektion und Keckheit ungeblendet und unabgeschreckt, der guten Sache freymüthig das Wort reden, aber sie ja nicht verderben durch Uebertreibung, durch hämische Persönlichkeiten und läppischen Spott, sondern mit der Würde und dem Ernste auftreten, auf welchen dieser in der Hauptstadt eines Reichs gar nicht unwichtige Gegenstand billigen Anspruch macht. Es ist nicht zu zweifeln, daß in diesem Falle sie von der einen Seite ehrende Theilnahme, von der andern gerechtes Gehör finden werden, denn die Wahrheit, ruhig gesagt, ruhig wiederholt, ist gar ein groß Ding und stark über Alles. Von der Bildsäule eines verstorbenen französischen Monarchen, über dessen Haupt eine Victoria den Lorbeerkranz hielt, sagte einst ein Spötter, man wisse nicht, ob sie ihm den Kranz aufsetze oder nehme. Man braucht kein Spötter zu seyn, um nach einigen der letzten Erfahrungen unter uns ebenfalls zu fragen, ob der strahlende Gott der Dichtkunst auf dem schönen neuen Vorhange lichtbringend dem Meer entsteige, oder aber, die Nacht im Rücken, in dasselbe hinabsinke.

Unpolitisch in dieser politischen Zeitung mag gegenwärtige nachträgliche Erklärung vielleicht seyn: aber der Einsender ist einmal der Meynung, daß, wenn Schweigen seine Zeit hat, das Reden die seinige doch auch habe, und daß Gleichgültigkeit und Untheilnahme wahre Verbrechen sind gegen die rechtmäßige Oberherrschaft der ächten Bildung, die jeder Einzelne und jedes Volk hochhalten, zu der Alle hinanstreben sollen. Er ist der Meynung, daß ohne ernste Theilnahme der zum Speechen Befugten, an deren Urtheil die Schwächeren erstarken und durch deren Einsicht sie sich weiter bilden mögen, unsere Geltung beym Auslande sinken müßte, die überhaupt durch allzuvieles Stolzieren mit Worten nicht gehoben wird. Denn nicht der da sagt: Wer ist wie ich! wird in das Reich des Ruhmes eingehen, sondern wer Rühmliches vollbringt, die Anderen aber davon reden läßt, und dieß ist auch die alte, gute Landessitte, bey der wir bleiben wollen.

B. Sch.

Ueber Deutschlands Zustand und Bundesverfassung von Hrn. v. Gagern ist den Fürsten Hardenberg und Metternich, den Grafen Rechberg und Münster zugeeignet, mit welchen der Verfasser in dieser für Deutschland so wichtigen Angelegenheit öfters mündlich und schriftlich verhandelt hatte. Es trachtet in dieser kleinen, oder gehaltvollen Schrift nicht so sehr, das Deutsche Bundessystem zu bessern, als der Entwickelung desselben beförderlich zu seyn. In zehn, zwar abgebrochenen, doch in enger Verbindung stehenden Nummern handelt er 1) von sich selbst, seinem Beruf als Staatsmann und dem Berufe des Staatsmannes überhaupt. »Laßt uns, sagt er, im Staatenbau aufmerksam, wohlwollend, behutsam, schonend, die Instrumente und Heilmittel zur Hand nehmen, und besonders im hohen Grade bestimmte praktische Dinge wollen, Dinge, die mit der Gegenwart im Einklange stehen, und mit der Natur der Dinge, nicht wilde metaphysische Geisten.« 2) Vom Kaiser und Reich und Bund, als festen Bund, worin er die Vorzüge der Kaiserwürde — wie in der ersten Nummer die Nützlichkeit der Reichsritterschaft — auf das nachdrücklichste behauptet. 3) Von Bund und Nation. »Vernunft, sagt er, entschiedener Wunsch der Nation, streng gefühltes Bedürfniß, höhere Europäische Politik, Bestand des Friedens, Dauer und Festigkeit aller Dinge in Europa; alles vereint sich in der Forderung, daß der deutsche Bund in Wesen und Form, gut, tauglich und haltbar werde.« — Unter Nation versteht der Verfasser vorzugsweise den

besserr, denkenden Theil eines Volks, der durch Ueberlegung, Kenntniß, Leidenschaftlosigkeit, Vorsicht, durch Besitz und gute Industrie, und Amt und Sorge für Familienwohl dazu tüchtig, reif empfänglich ist; mit einem Wort den Kern der Nation, ohne Rücksicht auf Ahnen (?) Geschlecht (?) und Stand.« 4) Was will die (Deutsche) Nation? — »Das Staaten durch Sprache, Lage, Sitten, Herkommen und Natur in engen Verhältnissen und Berührungspunkten, einzeln zu schwach, um in Europa Haltung, Sicherheit genügendes Ansehen zu erreichen, sich dahin vereinigen, und in solchen Bund begeben, damit, was dem Einzelnen an Stärke gebricht, durch diesen Bund gewonnen werde; dieser als große Macht erscheine, und in der Reihe der übrigen Staaten sein Imperium, seine Qualität des Willens und Einflußes, sowohl bey sich selbst als auswärts ausübe.« 5) Fernere Entwickelung, Aktion und Befestigung des Bundessystems. — »Er beschäftige sich vor allem, mit allem was Deutsch ist. Deutsche Sachen sind sicher erst die unsrigen, ehe sie Europäische Gegenstände werden. Ohne diesen Grundsatz ist kein Bundes-System nicht Macht und nicht Reich, keine Gleichheit der Berechtigung, kein Vertrauen, ja kein Daseyn und kein Deutschland, sondern ein Blendwerk; und, was ärger ist, eine Abhängigkeit von fremdem Willen, ohne Erwiederung! Mit der Zeit, und ist jenes berichtiget, gehe man zu andern, auswärtigen Gegenständen über.« 6) Der zweyte und dreyzehnte Artikel der Bundesakte, und die innere Ruhe. 7) Der vierzehnte Artikel und die Mediatisirten. 8) Dauer, Sicherheit und Garantie. »Die Garantie der innern Ruhe in Deutschland liegt nicht in der Sache selbst, sondern im Bundessystem, in der Achtung, die sich die Bundesversammlung durch ganz Deutschland wird zu verschaffen wissen, und die man ihr von Oben leihet, ohne in der Wirklichkeit sich etwas zu vergeben. 9) Gesetzgebung, Recht und Gerichtsbarkeit. Diese Nummer besteht fast ganz aus Anführungen. — Die Schrift schließt mit der 10ten Nummer: Von den Eigenschaften und Pflichten der Bundestagsgesandten.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: (Mit aufgehobenem Abonnement) Zum Benefize der Sigea. Valsovani: Carlo magno.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Donnerstag: Der travestirte Hamlet.

3682. (3. a) Am 17ten November l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das zur Konkursmasse des ehemaligen Tuch-Fabrikanten Ludwig Rosenberg gehörige Anwesen in der Vorstadt Au Nro. 441 an den Meistbietenden, jedoch unter ausdrücklicher Genehmigung der Kreditoren, öffentlich veräußert.

Dieses ludeigene Anwesen besteht:

1) in einem 2stöckigen gemaueten Hause, welches zu ebner Erde 2 heizbare Zimmer, Kammer, Einsitz, Waschhaus, Holzlege und Flez, über 2 Stiegen 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, Küche, Speis und Flez, endlich einen feyen Kasten enthält, und in einem Werthsanschlage von 1800 fl. steht; dann

2) in einem öden Berg, im Anschlage zu 60 fl.

Kaufslustige mögen am benannten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 15. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung

3690. Kommenden Samstag früh halb 10 Uhr wird auf dem Anger dahier ein Dienstpferd gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigeret, welches hiemit bekannt macht

Das

Königl. Baier. Garde du Korpsregiment zu Pferd.

Graf Lerchenfeld, Oberst.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3590. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Montag den 2ten Novembre, Nachmittags 3 Uhr sämmtlich vorhandener Pferdedünger in der neuen und alten Isar-Kaserne an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert wird.

München den 28. Oktober 1818.

Die

Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Korps-Regiments zu Pferd.

Freyherr v. Pflummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

3656. (2. b) Auf kommenden Dienstag den 3ten November l. J. gedenket der bürgerl. Handelsmann Paul Gandrille im Hause Nro. 66 in der Theatiner-Schwabingerstraße zur ebenen Erde, gegenüber dem Hofbanquier Frl. B. v. Eichthal, sein noch bestehendes Waarenlager sowohl, als entbehrliche Hausgeräthe, im Wege der Meistbiethung abzugeben, und schmeichelt sich, seine gebührende Einladung mit dieser zahlreicherm Zuspruch beehret zu sehen, als die Mannigfaltigkeit der in sein bisheriges Geschäft einschlägigen Handelsgegenstände aller Art jeder Erwartung entsprechen, auch die zu veräußernde Hausfahrnisse viel Brauchbares, Empfehlendes und Schönes darbieten werden.

Die Versteigerung beginnt am bestimmten Tage Vormittag von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und setzt so die folgenden Tage fort.

133. So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Komus. Dritte Gabe.

Ein Taschenbuch mit Beyträgen von Castelli, Fr. Kuhn, Langbein, Laun, Gustav Schilling, St. Schütze, Treuscholb u. a. Herausgegeben von Theodor Hell. Mit Kupfern nach Ramberg'schen Zeichnungen von W. Böhm und Jury. Taschenformat. Sauber gebunden mit goldnem Schnitt in Futteral 3 fl.

in Maroquin 4 fl. 30 kr.

Leipzig den 15. Sept. 1818.

Joh. Fr. Haetknoch.

(Ist bey Fleischmann in München zu haben.)

136. In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in München bey Fleischmann zu haben:

Die neueste und 11te Auflage

des Taschenschmidts,

oder

Taschen-Roßarztes.

Dieses Werkchen enthält einen vollständigen Unterricht, wie man die Krankheiten der Pferde zu heilen, und was man bey deren Einkauf zu beobachten hat. Aus dem Englischen übersetzt, verbessert und mit Zusätzen vermehrt von Seifert von Tennecker, Lieutenant der sächs. Kav.-Uerie und Vorsteher eines Privatinstituts der Roßarzney- und Reitkunst. Preis 36 kr.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 257 — 30. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter meldet aus Aachen, vom 20. Okt. Am 17. d. M. Nachmittags war der Kronprinz der Niederlande mit seiner Gemahlin, auf dem Landhause Sr. Maj. des Kaisers Alexander angekommen. Er fand bey seiner Rückkunft eine Ehrenwache von 30 Mann vor seinem Hotel; um 5 Uhr machte der Kaiser Alexander ihm einen Gegenbesuch.

Se. Maj der Kaiser Alexander wird schon am 29. d. M. hier zurück erwartet, wo Er bis zum 10. Nov. verweilen wird. Es bestätigt sich, daß er sich alsdann nach Brüssel begibt, wo er 14 Tage mit der Kaiserin Mutter, bey S. M. dem König der Niederlande und dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien verweilen wird.

General Jomini ist nach Paris zurückgereist, nicht allein um seine Gesundheit wieder herzustellen, sondern auch, um dort die Materialien zur Fortsetzung seiner Werke über Taktik, zur Hand zu haben.

Die Banquiers Baring und Labouchere sind ebenfalls nach Paris abgereist.

Nach gehaltener Heerschau über die Truppen, begeben sich die beyden Monarchen bestimmt unmittelbar nach Paris, wo sie schon am 24. d. M. eintreffen wollen. Bey ihrer Rückkehr am 28. oder 29. d. M. hieselbst werden die neuen Allianz-Traktate, mit deren Abfassung man beschäftigt ist, zur Unterschrift der Monarchen bereit seyn. Ehe sie in der Hälfte des nächsten Monats wieder von hier abreisen, werden sie eine offizielle Erklärung über die Resultate des Kongresses ergehen lassen, die jeden möglichen Zweifel über ihre friedlichen Gesinnungen beseitigen wird.

Die Frau Baronesse von Vitrolles, welche sich hier befunden hatte, und gewisse Ansprüche auf das Fürstenthum Salm geltend gemacht haben soll, ist wieder nach Paris abgereist.

Mad. Catalani wird am 26. d. M. ein zweytes und letztes Konzert hier geben, und dann nach Lüttich abreisen, wo sie in einem Konzert am 29 d. M. das dortige Publikum mit ihrem Talente erfreuen wird.

Mad. Elise Bürger hat auf den Lauf dieser oder der nächsten Woche eine deklamatorische musikalische Akademie zu 5 Je. angekündigt, worin sie unter andern ein neues geistvolles Gedicht: »Die drey Sterne« zu deklamiren gedenkt.

Hr. Garnerin Vater hat auf ein verbreitetes Gerücht, daß die schlechte Qualität der, bey dem neulichen Versuche zur Füllung des Ballons gebrauchten Schwefelsäure dem Experimente seiner Tochter hinderlich gewesen, in der Aachener Zeitung erklärt, daß die Beschaffenheit dieses Materials durchaus keine Schuld an dem Mißlingen der Unternehmung gehabt habe.

Aachen, den 21. Oktbr. Gestern sind JJ. MM unser König und der Kaiser Alexander nach Frankreich zur Armee abgereist.

Gestern Vormittags wurde das benachbarte Drimborn, ein angenehmes Landgut des Hrn. von Auffem, eine halbe Stunde von dieser Stadt gelegen, von Sr. M. dem Kaiser Franz von Oesterreich besucht. Dieselben waren auf dem Chausseewege aus gestiegen, und machten den Weg von dahee bis dahin zu Fuß, vom Hrn. Grafen von Wrbna, Se. Maj. Oberkammerherrn, allein begleitet. Der Besitzer des Hauses machte es sich zur angenehmen Pflicht, denselben seine Naturalien-Sammlung zu zeigen, und sie in dem benachbarten Lustwäldchen und in seinen Gärten herumzuführen. Auch geruhten Se. Maj. die Blau- und Schönfärberey des Besitzers in hohen Augenschein zu nehmen. Se. Maj. beobachteten, während zwey Stunden, Alles mit der Ihnen eigenen Aufmerksamkeit, und benahmen sich mit einer Leutseligkeit und Herablassung und Güte, welche dem Besitzer und seiner Familie und allen seinen Arbeitern in kostbarem Andenken bleiben werden. Die Lage des Guts hat Sr. Maj. so zugesagt, daß dieselben gnädigst versprachen, Ihren Besuch zu wiederholen.

Nach den Zeugnissen der Kenner hat der junge Hypolit Lassonneur in seinem Konzerte vom 16. Okt. eine außerordentliche Fertigkeit auf der Violine bewiesen. Die reinen und vollen Töne, der sichere und kraftvolle Bogenstrich und die Leichtigkeit des Spieles dieses Kindes, das nicht mehr wie achthalb Jahre zählt, setzten in Erstaunen. Hohe Personen, die sich bey dem Konzerte einfanden, überhäuften es mit Schmeicheleyen und gaben laut ihre Zufriedenheit zu erkennen. Der berühmte Lafont nickte ihm, während er spielte, unaufhörlich Beyfall zu.

Folgendes ist der wichtige Vertrag wegen Räumung des französischen Gebiets: »Konvention. Artikel I. Die Truppen, welche die Okkupationsarmee ausmachen, sollen aus dem französischen Gebiete am 30. Nov., oder wo möglich noch eher, zurückgezogen werden. Art. II. Die Festungen und Forts, welche besagte Truppen besetzt halten, sollen den von Se. Allerchristlichsten Majestät zu dem Ende ernannten Kommissärs in dem Zustande überliefert werden, worin sie sich zur Zeit der Besetzung befanden, und zwar zufolge des 9ten Artikels der Konvention, die zur Ausführung des 5ten Art. des Traktats vom 20. Nov. 1815 geschlossen worden. Art. III. In allen Fällen wird die Summe, die zur Bestreitung des Soldes, der Equipirung und der Bekleidung der Okkupationsarmee bestimmt ist, bis zum 30. Nov. auf eben dem Fuß, wie es seit dem 1. Dez. 1817 geschehen ist, bezahlt werden. Art IV. Da alle Rechnungen zwischen Frankreich und den alliirten Mächten regulirt und geschlossen wor-

Digitized by Google

den, so ist die Summe, welche Frankreich zur vollständigen Ausführung des 4ten Art. des Traktats vom 20. Novbr. 1815 zu entrichten hat, auf 265 Mill. Fr. definitiv bestimmt worden. Art. V. Von dieser Summe sollen 100 Millionen, effektiven Werths, durch Renten-Inskriptionen auf das große Buch der öffentlichen Schuld von Frankreich entrichtet werden, mit der Jouissance vom 22. Sept. 1818. Gedachte Inskriptionen werden nach dem Kurs vom Montage den 20. Okt. 1818 angenommen. Art. VI. Die übrigen 165 Millionen sollen zum neunten Theil, von Monat zu Monat, und zwar vom nächsten 6. Jan. an gerechnet, mittelst Wechseln auf die Häuser Hope und Komp. und Baring Gebrüder und Komp. bezahlt, und diese Wechsel, so wie die in obigem Artikel erwähnten Renten-Inskriptionen, den Kommissarien der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland von dem Königl. französischen Schatze zur Zeit der völligen und definitiven Räumung des französischen Gebiets überliefert werden. Art. VII. Zu gleicher Zeit werden die Kommissarien der besagten Höfe dem Königl. französischen Schatze die 0 noch nicht berichtigten Engagements oder Verschreibungen die von den fünfzehn übergebenen Verschreibungen noch in ihren Händen geblieben, dem königlichen französischen Schatz zurückstellen, und zwar zufolge des 2ten Artikels der Konvention, welche zur Ausführung des 4ten Art. des Traktats vom 20. Nov. 1815 geschlossen worden. Zugleich werden gedachte Kommissarien die Inskription von 7 Mill. Renten zurückstellen, die zufolge des 5ten Art der obgedachten Konvention kreirt worden. Art. VIII. Gegenwärtige Konvention soll ratifizirt, und die Ratifikationen sollen binnen 14 Tagen, oder wo möglich noch eher zu Aachen ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben die Bevollmächtigten selbige unterzeichnet, und mit ihren Wappensiegeln versehen. So geschehen Aachen, am 9. Oktober des Jahres 1818.«

Baden. Ihre Majestät die Königin von Baiern werden am 25. Oktober zu Pforzheim erwartet, wo Sie übernachten wollen. Am 26. gedachten Ihre Majestät die Favorite zu besuchen, in Rastatt zu übernachten, und am 27. zu Bruchsal einzutreffen.

Frankfurt, vom 25. Oktober. Der zum k. k. General-Konsul in den Vereinten Staaten von Nordamerika ernannte Frhr. v. Stürmer ist mit seiner Gemahlin vorgestern hier eingetroffen.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

In dem Militärkomite' wurden diese Fragen in vielen fortgesetzten Sitzungen, über welche 22 Protokolle aufgenommen worden, in umständliche Berathung gezogen und von den einzelnen Mitgliedern vielfältig durch eigene Ausarbeitungen beleuchtet, welche den Protokollen beygefugt wurden. Ueber die theils einstimmig, theils durch Mehrheit der Stimmen beschlossene Beantwortungen, stellte der Bundestags-Ausschuß, im Zusammenhange mit den ihm vorgezeichneten Grundlinien und mit Rücksicht auf das im Ganzen aufzustellende System, auch seiner Seits die reifeste Berathung an und suchte, bey obwaltender Verschiedenheit der Ansichten, sich auf jene Bestimmungen zu vereinbaren, welche ihm am geeignetsten schienen, den großen Hauptzweck zu erfüllen, ohne die einzelnen Verhältnisse unbeachtet zu lassen. Die mehrfachen Ausführungen, mit welchen, bey einer Verschiedenheit der Meynungen, jeder seine Ansichten zu rechtfertigen bemüht war, konnten, bey einer übrigens mit gleichem Willen zusammenwirkenden Stimmung der Mitglieder, nicht anders, als vorzüglich dazu beytragen, daß jeder Gegenstand desto mehr von allen Seiten beleuchtet und erörtert wurde, ohne in die Sache selbst nachtheilige Störungen zu bringen. Der Bundestags-Ausschuß hat diese Berathungen in vielen fortgesetzten Konferenzen geprüfet, und hierüber 13 Protokolle aufgenommen. Ohne die Beschleunigheit zu verletzen, wird man behaupten dürfen, daß in den schriftlichen Verhandlungen der beyden Ausschüsse und in den bey dieser Gelegenheit ausgearbeiteten Denkschriften eine Fundgrube von vielen schätzbaren Bemerkungen enthalten sey, auf welche man in der Folge, auch nach der gegenwärtiger Ausscheidung der Resultate, wohl noch manchmal nicht unbedeutend wird zurückkommen können. Diese Resultate der Berathungen vorzulegen, ist vor allem die allem die Pflicht des unterzeichneten Ausschusses, und er erfüllt dieselbe, indem er der hohen Versammlung hiermit

A. Die Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes

überreicht, so wie er sie nach gepflogenen Verhandlungen zusammen zu setzen und aufzustellen angemessen gefunden hat. Auch in der Zusammensetzung der endlichen Redaktion der Artikel ist der Bundestagsausschuß mit Sorgfalt verfahren, indem er dieselbe zunächst drey seiner Mitglieder übertragen, und dann noch einer wiederholten genauen Prüfung unterworfen hat. Die in vorgelegten Entwurfe vorgeschlagenen gesetzlichen Bestimmungen sind in Abschnitte getheilt: I. Stärke des Bundesheeres. II. Verhältniß der Waffengattungen. III. Eintheilung des Bundesheeres. IV. Bereithaltung im Frieden. V. Mobilmachung des Bundesheeres. VI. Oberfeldherr. VII. Korps-Kommandanten. VIII. Bildung des Hauptquartiers. IX. Verpflegung. X. Gerichtsbarkeit. Diese zehn Abschnitte enthalten ohne weitere Unterabtheilungen 144 §§. in fortlaufenden Nummern. Der Ausschuß gibt ferner zu, daß sich das Ganze nach einer viel mehr wissenschaftlich gerichteten Folge und nach strenger geregelten Eintheilungen und Unterabtheilungen hätte anstellen lassen. Er irrt sich aber vielleicht, wenn er glaubt, daß die Ausarbeitung, was sie in diesem Falle am Scheine des Systems gewonnen, dagegen an praktischer Brauchbarkeit und klarer Ansicht wiederholt verloren hätte, und wenn er hier einer sich natürlich folgenden Ordnung nachgeben zu können glaubte, so entging er zugleich den sonst unvermeidlichen Wiederholungen und Hinweisungen, ja selbst Darstellungen von Lücken, welche hier und da gegenwärtig noch gar nicht ausgefüllt werden konnten. Die angenommene Ordnung und Eintheilung rechtfertigt sich wohl auch noch dadurch, daß sie mit dem im Beschlusse vom 9. April angedeuteten Plane in der Hauptsache ganz übereinstimmt, und nur einige verwandte Gegenstände zusammengezogen, dagegen andere, nach der Beschiedenheit des Objekts, getrennt hat. Warum einige hier noch gar nicht aufgenommen werden konnten, wird in der Folge dieses Berichts erörtert werden.

Noch dieser Rechtfertigung der angenommenen Eintheilung wird es noch nothwendig seyn, über die Art der Fassung der Artikel Einiges zu erwähnen. Man hat hierbey nämlich für das Angemessenste gefunden, daß die Bestimmungen, ohne weitere Ausführung und Begründung, in möglichst kurzen Sätzen imperativ gestellt, und in präcise Gesetzesform ausgedrückt werden. Da, wo es einer besondern Motivirung bedürfen möchte, hielt man dafür, daß dieselbe füglicher dem Kommissionsberichte einverleibt, oder aus den Verhandlungen der Ausschüsse erholt werden könnte. Es wird uns daher obliegen, bey jedem Abschnitte die leitende Ansicht im Allgemeinen zu bezeichnen, da, wo es nö-

Digitized by Google

thig ist, auch bey den einzelnen Bestimmungen die Motive näher anzugeben und zu bemerken, wo allenfalls unsere Meynung von der des Militärkommittees abweicht, wie die Gründe vorzuliegen, welche uns hierzu veranlaßt haben. I. Stärke des Bundes-Heeres. Die Prinzipien, welche der Ausschuß hierbey zu Folgen hatte, waren die Rücksichten auf den Wehestand der übrigen europäischen Staaten, und auf die eigenen inneren Kräfte des Bundes. Es soll die Würde, welche dem deutschen Bunde unter den europäischen Mächten zukömmt, behauptet, und die Kraft, die er einst im Kriege zu entwickeln im Falle seyn könnte, durch unverhältnißmäßige Anstrengung im Frieden nicht geschwächt werden. Er soll die Stärke, die er besitzt, nicht verläugnen, aber durch bleibende Aufbietung seiner Streitkräfte den Nachbarstaaten keine Unruhe geben. Er soll zeigen, daß er nicht erobern, daß er aber kraftvoll vertheidigen wolle. Es soll die Stärke des Bundesheeres festgesetzt und das Verhältniß bezeichnet werden, in welchem die Bundesstaaten zu dem allgemeinen Schutze beytragen, aber der Anstrengung für außerordentliche Fälle, wo gewöhnliche Mittel nicht mehr hinreichen, soll ohne Beschränkung nur durch das Bedürfniß des Augenblicks, und den hiedurch bestimmten Beschluß des Bundes die Gränze gesetzt werden. Diese Aufgaben scheinen besonders durch die §§ 1 bis 6 und zwar in der Art gelöst zu seyn, wie schon die Mehrheit der früheren Abstimmungen ausgesprochen hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Brüssel, den 20. Oktbr. Ihre k. k. Hoh. die Frau Prinzessin von Oranien ist heute hier eingetroffen. Ihre Maj. die Königin und die Prinzessin Marianne werden heute Abends hier erwartet. — Wir vernehmen so eben, daß der Herzog von Wellington gestern zu Valenciennes angekommen ist; alle Anstalten zur großen Heerschau waren getroffen.

Großbritannien.

London, den 16. Oktbr. Die unter den Befehlen des Kapitän Buchan über Spitzbergen nach dem Nordpol abgesendete Expedition, welche aus den Schiffen Dorothea und Trente besteht, ist am 13. d. auf die Rhede von Seaborough zurückgekommen. Sie ist, wie es scheint, allenthalben auf feste Eis- oder Landmaßen gestoßen, welche ihre Annäherung an den Pol verhinderten; auch gelang es ihr nicht, längs der Küste von Siberien nach der Beringsstraße vorzudringen, und sie kam nicht weiter als vor ihr Land Mulgrove. Eins der Schiffe ist in einem so schlechten Zustande, daß es mit Mühe den Hafen von Yarmouth erreichen konnte.

Schweden.

Stockholm, den 13. Oktbr. Der von einem Bauer in Ostgothland beym Fischen herausgezogene alte Schmuck wird jetzt in der königl. Münze von einem Reichs-Historiographen vorgezeigt. Selbiger enthält das mit dem schwedischen und gothischen vereinigte polnische Wappen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. Oktbr. Die in Frankreich befindlichen Offiziers und Beamten des dänischen Kontingents der dortigen Okkupationsarmee haben, den Mangel eines kraftvollen dänischen Nationalliedes fühlend, eine Prämie von 400 Rthlrn. Silber für die Verfassung und Komponirung eines solchen Liedes ausgesetzt. Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften hat die Beurtheilung der eingehenden Versuche übernommen und demnach vorerst 300 Rthlr. für die Verfassung des besten Liedes bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

München, den 27. Oktbr. Gestern wurde das mit dem ersten Preise gekrönte Trauerspiel: Heimeran, von Professor Ehrhard, in dem neuen K. Hof- und Nationaltheater gegeben.

Die Sage vom heil. Heimeran ist bekannt. Mag das Romantische derselben auch nicht völlig so zart seyn, um auf der Bühne dargestellt werden zu können, so bietet doch der Streit, der sich aus den Gegensätzen zweyer wesentlich von einander verschiedenen Religionen ergibt, zu wenig Abwechslung dar, als daß eine Handlung, die einzig auf diesen Motiven beruht, einen ganzen Abend hindurch zu interessiren vermöchte. — Es steht dem Dichter allerdings frey, den ihm von der Geschichte dargebotenen Stoff auszuschmücken und manches wirksame Mittel zu erfinden, um die Hauptcharaktere in ein desto helleres Licht zu setzen; aber es ist ihm nicht erlaubt, die Geschichte zu verkehren und ganz etwas Anderes darzustellen, als sie uns überliefert. Heimeran nahm fremde Schuld auf sich; er starb als Opfer für zwey Wesen, die sich heimlich liebten, nicht also als Märtyrer für den Glauben. Landpert war nicht der Ruchlose, der an dem Manne Gottes aus Haß gegen seine Lehre den greßlichsten Mord verübte; — er hat Heimeran als den vermeintlichen Schänder seiner Schwester Uta, also im blinden Wahne als einen Schuldigen getödtet. Solche Haupt-Fakta dürfen vom Dichter nicht entstellt werden und von einem Baier um so weniger, da Landpert ein baierischer Prinz war und es um so tadelnswerther ist, seinen an Heimeran begangenen Mord durch eine erdichtete Schuld da noch größer zu machen, wo es die Aufgabe war, Alles zu vermeiden, was den baier. Regentenstamm nicht verherrlichen würde.

Man könnte sagen, der Mord des Heiden an dem Christen, an dem er den Feind seiner Götter verfolgt, ist nicht so schlimm, als der des Christen an seinem Lehrer und Priester. Auf den ersten Blick möchte dieser Einwurf Grund zu haben scheinen; bedenkt man aber den Eindruck, welchen der Mißbrauch des heiligen Amtes, des fürstlichen Vertrauens und der kindlichen Ergebenheit in dem Herzen eines jungen, feurigen Heiden erzeugen mußte, der in diesem Augenblicke leicht Christus und seine Christenpflicht vergessen konnte, da er in dem, welcher den Glauben an Christus predigte, einen ruchlosen Verführer kennen lernte — und Landpert steht wieder menschlich gerechtfertigter da.

Ich sage nichts davon, daß der Verf. die Baiern gleich den Avaren, als ein noch in Wäldern hausendes und sich sogar mit Menschenopfern befleckendes Heidenvolk darstellte, da es doch bereits Städte gab und das ganze Regentenhaus schon von getauften Vorfahren abstammte, sondern erinnere nur, daß uns Heimeran, wie ihn der Verf. uns vorführt, keine gute Meynung von der Saibung seines Geistes beybringen kann, und daß wir eben so wenig starkes Vertrauen in die Aufrichtigkeit setzen können, womit Theodo sich der neuen Lehre ergibt, da das Licht des Glaubens nicht frey aus seinem Innern hervorbricht, sondern er erst des Gewinnes von Außen, nämlich des Sieges bedarf, um sich taufen zu lassen.

Der Plan ist einfach, die Sprache kräftig und des Verfassers poetisches Talent hinlänglich erwiesen. Schilderungen wie diejenige, wo Landpert die Macht und Herrlichkeit Wodans erhebt, wo Irmenhilde ihren Gemahl an die Gefahr erinnert, in welcher einst ihr Leben geschwebt, und noch viele andere verrathen eine nicht gemeine Phantasie. Aber das Unzureichende der Handlung, das Uebermaaß von Worten, womit der Verfasser seine Dialoge überschüttet, und die häufigen, überlangen Monologe —

Digitized by Google

ein Hauptfehler im Stücke — mußten die Darstellung langweilig machen. Wir haben von 6 bis 10 Uhr ein großes Declamatorium gehört, kann man sagen; wir haben mancher gut vorgetragenen Stelle unsern Beyfall gezollt — aber gerührt, erschüttert, zur Bewunderung hingerissen, hat uns im ganzen Stücke — Nichts!

Ganz gewiß hätte die Scene, wo Heimeran von Landpert getödtet wird, unser Gefühl aufgeregt; die schöne Dekoration mit dem Hügel, worauf das Kreuz steht, und mit dem blutroth flammenden Abendhimmel bereitete unser Herz zu hohem Schauer allerdings vor; aber der Verfasser verzögerte diesen Auftritt durch eine Menge rhetorisch-poetischer Floskeln zu sehr, und nachdem derselbe endlich vor sich ging, ließ er noch so viel Ueberflüßiges sagen und sich ereignen, was auch einen gemachten Eindruck wieder auslöschen mußte. — Mit Heimerans Tod sollte das Stück enden.

Der Verfasser hat in dem schönen Lohne, der durch den Preis ihm geworden, eine verdiente Ermunterung zur fernern Ausbildung seines poetischen Talentes erhalten. Nicht genug, daß er die Alten studirt und begriffen, muß er, um als Dichter unserer Zeit zu wirken und zu gefallen, die Bühne und die Zuschauer erst recht kennen lernen, um die Kunst sich eigen zu machen, die Herzen lebendig anzusprechen und große Leidenschaften in uns zu entzünden.

Die Dekorationen, vorzüglich die letzte, gereichen Hrn. Jos. Klotz zur großen Ehre. — Die Ouverture, die Entre-Actes und Chöre sind von der Composition des Hrn. Kapellmeisters v. Winter. So schön auch diese Stücke seyn mögen, so hat doch der dumpfe, düstre Ton, in welchem sie geschrieben werden mußten, eben so sehr durch Einförmigkeit ermüdet, als der beständige Anblick von nichts als Bäumen, zwischen welchen wir zuweilen schwarze Mönchsgestalten, auf den Schall eines Glöckleins, eben nicht zur angenehmen Abwechslung hin und her wandeln sahen.

Die darstellenden Künstler haben Alle gleiches Lob durch ihr Spiel sich erworben. Hr. Kürzinger gab den Heimeran, Hr. Vespermann den Herzog Theodo, Hr. Stenzsch dessen Sohn Landpert, Mad. Karl die Irmenhilde, Hr. Urban den Rupert. S. D. T. R.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Die Hintertreppe, ein Lustspiel. Dann folgt: Das übel gehütete Mädchen, ein pantomimisches Ballet, worin Hr. und Mad. Duport zum Letztenmale tanzen.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstags: Die Waise und der Mörder.

Ankündigung.

3699. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet

Samstag den 31ten Oktober größere Abendunterhaltung Statt.

Dieses wird den verehrlichen Titl. Herrn Mitgliedern mit dem Anhange in Anzeige gebracht, daß am 3. November l. J. Abends Schlag 6 Uhr, großer gesellschaftlicher Zusammentritt und öffentliche Rechnungsablage vom 1. Novbr. 1817 bis letzten Oktober 1818 sey.

— München, den 28ten Oktober 1818.

Bekanntmachung.

3682. In Folge gnädigster Entschließung der K. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, dcto. 6ten, empfangen 16ten dieß, sollen die auf dem dießämtlichen Getreidkasten zu Seeon vorhandene Getreidevorräthe, Waitzen und Erbsen, durch öffentliche Versteigerung verkauft werden. Hiezu hat man Montag den 9ten künftigen Monats November angesetzt.

Allen Kaufslustigen wird hierdurch dieses und zugleich bekannt gemacht, daß diese Vorräthe in

61 Schff. 2 Mz. Waitzen und
6 — 3 — Erbsen bestehen.

Die Versteigerung geschieht am oben erwähnten 9ten November in dem aufgelösten Kloster Seeon von 10 bis Schlag 12 Uhr, jedoch mit Vorbehalt gnädigster Ratifikation, und wird anbey bemerkt, daß diese Fruchtgattungen von guter Qualität, auch gut erhalten worden sind, und daß der Verkauf in Partheyen, oder auch zu ganz geschehen könne.

Kaufslustige wollen also am vorbestimmten Tage und Orte sich von dem Bestande der Frucht selbst überzeugen und ihre Kaufsanbothe zu Protokoll geben.

Actum den 19. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Rentamt Trostberg.

3700. In der Weinstraße No. 120 ist ein schön meublirtes Zimmer mit Alkoven und extra Eingang über eine Stiege täglich zu vermiethen. Auch steht daselbst ein schönes Zimmer für einen Ostherrn zu verfügen.

3694. Eine bequeme Wohnung vor dem Angerthore, im Zenner'schen Hause, auf der Seite gegen das Sendlingerthor, ist zu vermiethen, und kann noch im nächstfolgenden Monat November bezogen werden. Das Nähere ist in dem beschriebenen Hause über eine Stiege zu erfragen.

3701. 2000 fl. liegen für gute sichere Hypothek, auf ein Haus allhier aufzulegen, bereit. D. Ue.

3680. An english servant, who speaks german and has been used to attend gentlemen on travels, wishes for a like opportunity to return home, or to accompany a gentleman to Calais, Amsterdam, Hamborg and any other dutch or german sea-port. A good character will be given to him by his present master.

Es sucht ein Engländer, der auch der deutschen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, mit einem Herrn oder einer Familie in sein Vaterland, wenn nicht ganz, auch nur bis Calais, Amsterdam, Hamburg und jeden andern deutsch- oder holländischen Seehafen, als Bedienter gegen billige Bedingnisse zurückzukehren. — Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

3666. (3. b) Ich gebe mir hiemit die Ehre, den Titl. verehrlichen Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich das Weingeb Außegerische Anwesen in Freysing käuflich übernommen, und selbes in brauchbaren Zustand gesetzt habe; so, daß ich mir schmeicheln darf, allen bey mir zusprechenden hohen Gästen, weß Standes sie seyn mögen, volle Zufriedenheit zu verschaffen.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, will ich nur noch anfügen, daß auch für das Unterkommen der Pferde mittelst reinlicher und gesunder Stallungen bestmöglichst gesorgt sey.

Johann Glas, Bürger und Weingastgeb zum Außeger in Freysing.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 258 — 31. Oktbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. Oktbr. Heute Abends um halb 6 Uhr sind J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich hier angekommen.

München, den 28. Oktbr. Heute Morgens haben Se. Majestät der König geruhet, in Begleitung des Kronprinzen Königl. Hoheit, und des Herrn Ministers von Triva Exzellenz die Naturalien, welche die beyden baier. Reisenden, die Doctoren Spix und Martius aus Brasilien geschickt haben, in allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Sowohl Seine Majestät als Seine Königl Hoheit bezeugten darüber die höchste Zufriedenheit, und spenden dem unermüdeten Fleiße der beyden Naturforscher ihr vielgeltendes Lob aus. Sobald die Sachen in einige Ordnung werden gebracht seyn, soll darüber eine umständlichere Anzeige im Publikum erscheinen.

Oesterreich. Salzburg, den 24. Oktbr. Groß war das Unglück, welches der Brand im Frühling dieses Jahres über unsre Stadt verhängte, aber auch groß sind die Unterstützungen, welche den verunglückten Bewohnern bisher zugeflossen sind. Außer dem von dem Landesherrn gespendeten Gaben und den beträchtlichen Feuerassekuranz-Vorschüßen sind schon über zweymal hunderttausend Gulden der hiesigen vermischten Kommission zugeflossen, welche auch bereits verhältnißmäßig unter die vom Brand-Unglück Betroffenen ausgetheilt worden sind. Auch waren die meisten Bürger und Stiftungen um so mehr im Stande, die Wiedererbauung ihrer niedergebrannten Häuser zu beginnen, als unser wohlthätiger Monarch die Brandassekuranz-Gelder mit Geschenken von mehrern tausend Gulden alsogleich vertheilen und auf Kosten der Kameralkasse den Schutt durch das Militär sowohl, als durch gedungene Landleute hinwegräumen ließ. Ueberdem hat dieser gütige, weise Monarch 300 tausend Gulden zur Wiederaufbauung des größtentheils niedergebrannten Sommer-Residenzschloßes Mirabell angewiesen, welche Summe in 3 folgenden Jahren zu jenem Zwecke verwendet werden soll, damit es während dieser Zeit den Handwerkern und Taglöhnern nicht an Geldverdienst fehle. Zu dieser außerordentlichen Unterstützung hat ein von Hrn. Dr. Nopp Weissenbach an einen Freund in Wien gerichtetes, und unter dem Titel: »Der Brand zu Salzburg« im Druck erschienenes meisterhaftes Schreiben sehr vieles beygetragen. (Die Red. der Münch. polit. Ztg. hat bereits um Exemplare dieser Schrift, welche ganz zum Besten der durch den Brand verunglückten Einwohner bestimmt ist, nach Salzburg geschrieben, und hofft in kurzer Zeit im Stande zu seyn, solche in ihrem Comptoir an diejenigen abgeben zu können, die ein so trauriges schönes Schauspiel in seinem ganzen Detail, von der genialen Feder eines unsrer kräftigsten Schriftsteller dargestellt, um so mehr zu lesen wünschen, als sie zugleich damit einen Beytrag zum Besten der Unglücklichen liefern können, welche bey demselben Verlust gelitten haben.)

Preußen. Berlin. Zufolge des von der königl. Regierung herausgegebenen Ortschaftsverzeichnisses, enthält der Regierungsbezirk Berlin in demjenigen Umfange als demselben alle Verwaltungsgegenstände der übrigen Regierungen zustehen, nach der am Anfange des gegenwärtigen Jahres geschehenen Zählung, eine Bevölkerung von 182,418 Civilpersonen. Davon befanden sich innerhalb der Ringmauern der Stadt 174,030, in der Rosenthaler Vorstadt 5,689, in den Häusern vor den übrigen Thoren und im Bezirke des Thiergartens 2,025, überhaupt in der Stadt und deren Umgebungen 181,141 Menschen. Der Ueberrest von 1277 Köpfen lebt in den entfernten Dörfern und Wohnplätzen. Der weitere Bezirk der Regierung enthält noch 9721 Einwohner, wovon 6001 im Teltowschen Kreise, die Stadt Charlottenburg eingeschlossen, und 3120 im Niederbarnimschen Kreise.

Die Stadt Potsdam hatte bey der diesjährigen Zählung 17,651 Civil Einwohner.

In Posen wurde das Geburtsfest seiner k. H. des Kronprinzen auf das Feyerlichste begangen.

Die Berliner Zitung enthält Folgendes: Vom königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten sind folgende Bestimmungen in Ansehung des von den katholischen Glaubensgenossen in den preußischen Staaten in geistlichen Angelegenheiten an den päpstl. Stuhl zu nehmenden Rekurses erlassen worden: 1) Alle dem päpstl. Stuhle verfassungsmäßig vorzutragenden Gesuche geistlichen Inhalts, die nicht von den bischöflichen Behörden selbst ausgehen, sind zuerst dem Bischofe oder Generalvikar vorzulegen, damit deren Zulässigkeit in geistlicher Hinsicht vorläufig geprüft, und über die Wahrheit der angeführten Beweggründe ein bündiges Zeugniß in kanonischer Form ausgefertigt werde. 2) Die Bischöfe oder Generalvikarien übersenden alsdann die dergestalt beglaubigten Gesuche dem Oberpräsidium zur weitern Beförderung. Nur in dringenden Ehedispens-Angelegenheiten ist ihnen verstattet, sich unmittelbar an das königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu wenden. 3) Gesuche, deren Gegenstand Gewissens-Angelegenheiten sind, und welche an die Penitentie-Kongregation gerichtet werden, dürfen in hergebrachter kanonischer Form unmittelbar dieser päpstlichen Behörde zugefertigt werden, und die von dort ergehenden Resolutionen werden der Staatsbehörde nicht vorgelegt; hingegen müssen 4) in Ansehung aller andern,

Digitized by Google

den äußerlichen Gottesdienst, die geistlichen Aemter, oder sonstigen geistlichen Angelegenheiten betreffenden päpstlichen Verfügungen, vor ihrer Vollziehung dem Oberpräsidium der Provinz vorgelegt werden, es wäre denn, daß sie bereits mit der Genehmigung des erwähnten K. Ministeriums versehen, den geistl. Behörden zugefertigt worden wären.

Die Universität von Münster ist aufgehoben worden; wie der Regierungs-Erlaß sagt: wegen Errichtung einer neuen Rheinischen Universität in Bonn. Erstere, von deren Thätigkeit man lange nichts in Deutschland vernommen, zählte gleichwohl noch 300 Studierende. Das Vermögen des Gymnasiums trug jährl. über 30,000 Thlr., der ganze Studienfond, mit Inbegriff der geistlichen Pflanzschule, 50,000 Thlr. ein. Davon soll, mit Aufhebung der Universität, dem Unterrichtswesen von Münster und dessen Bezirk nichts entzogen werden. Es soll dort eine Bildungsanstalt für Geistliche bleiben, und dabey ein philosophischer und theologisch-wissenschaftlicher Lehrgang statt finden, auch eine Lehranstalt für Chirurgen errichtet, und das Gymnasium verbessert werden. Die Professoren behalten ihre Gehalte bis zur anderweitigen Anstellung.

Die Rheinbayer Zeitung schreibt Folgendes aus Aachen, vom 21. Okt. Das in Frankreich stationirte königl. preußische Armeekorps tritt den Rückmarsch über Koblenz an. Die dortige Regierung hat bereits alle Anstalten zur Verpflegung der Truppen getroffen. Es werden nur ein Paar preußische Regimenter ihr Standquartier auf dem linken Rheinufer bekommen, die übrigen Regimenter aber jenseits des Rheins verlegt werden und mehrere ganz nach ihrer Heimath zurückkehren, wodurch sich das Gerücht von Kantonnirungen, welche das königl. preußische Armeekorps in den Rheinlanden beziehen sollten, von selbst widerlegt. Eben so ungegründet ist es, daß das englische Korps von der Occupationsarmee einstweilen in Belgien sein Standquartier erhalten dürfte. Die Engländer werden jetzt nicht einmal das belgische Gebiet berühren, sondern in Calais eingeschifft werden. Auch die russischen Truppen würden ohne Verzug zur Einschiffung befördert werden, legte nicht die vorgerückte Jahreszeit der Schiffahrt auf dem baltischen Meere Hindernisse in den Weg. Sie werden indessen, eben so wie die übrigen fremden Truppen, das französische Gebiet räumen und auf kaiserl. russische Kosten da, wo sie ihre Stationirung in Deutschland bis zum Rückmarsch nehmen, verpflegt werden. An das kaiserl. österreichische Armee-Korps in Frankreich ist bereits von hier aus, gleich nach Unterzeichnung des die Räumung Frankreichs betreffenden Traktats, der Befehl zum Abmarsch ergangen. Die Truppen der kleinern Mächte, Dänen, Sachsen, Hannoveraner, ziehen ohne weiters nach Hause. Alle die Nachrichten, welche sich bisher im Publikum erhalten hatten, als würde der größte Theil der Occupationsarmee in Deutschland Kantonnirungen beziehen, und eine Zeitlang noch vereinigt bleiben, haben sich nun verflogen. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und König von Preußen werden im Ganzen zehn Tage von hier abwesend bleiben, dem König Ludwig XVIII. zu Paris einen Besuch abstatten, und den 1. Nov. wieder in Aachen eintreffen. Se. Majestät der Kaiser Franz ist hier zurückgeblieben und wird, wie es heißt, die Abwesenheit der übrigen Monarchen benutzen, um eine Reise nach Köln zu unternehmen, wo die verwittwete Kaiserin Mutter von Rußland auf der Durchreise nach Brüssel, an welchem Orte Allerhöchstdieselbe Ihrer Tochter, der niederländischen Kronprinzessin, einen Besuch abstattet, erwartet wird. Der Obergeneral der Occupationsarmee, Herzog von Wellington, ist mit seinem Generalstabe ebenfalls von hier zur Armee nach Frankreich abgegangen, und wird mit den Monarchen wieder hierher zurückkehren. — Die Minister der verbündeten Mächte werden auch in Abwesenheit der beyden Monarchen ihre Konferenzen fortsetzen. Von den Resultaten derselben ist, die Räumung Frankreichs ausgenommen, bis jetzt durchaus nichts bekannt. Die mit dieser in Verbindung stehenden Geldangelegenheiten sind ebenfalls völlig in Ordnung gebracht und regulirt. Mehrere der vornehmsten Bankiere, die zu diesem Zweck hier angekommen waren, sind bereits wieder von hier abgereist. — Vorgestern Abend hat die hier anwesende berühmte Sängerin Catalani, die ihre Wohnung während ihres Aufenthalts zu Aachen mit 2000 Franken bezahlt, ein großes glänzendes Konzert gegeben. Ungeachtet der Eintritts-Preis zu 25 Franken festgesetzt war, wurden doch 1400 Billete ausgegeben, und man hätte noch mehrere ausgeben können, wenn der Redoutensaal im Stande gewesen wäre mehrere Menschen zu fassen.

Baden. Ihre Maj. die Königin von Baiern sind bereits gestern, am 26. d., auf der Route von Stuttgart über Illingen und Bretten in Bruchsal eingetroffen, woselbst dieser Tage auch Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland erwartet werden.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Die Bundesmatrikel selbst war kein Gegenstand der Berathung mehr, da dieselbe bereits vorläufig auf fünf Jahre angenommen wurde. Aber sie durfte hier als vorzügliche Grund-Lage nicht umgangen werden, und wurde daher als erste Beylage angefügt. Für die Ergänzung und vollzählige Erhaltung der Kontinente mußte gesorgt, dabey aber auf die Kräfte der Beytragenden geeignete Rücksicht genommen werden. (§. 7 bis 11.) Die erste Nachsendung glaubte man in einer verhältnißmäßigen Stärke nach einem bestimmten Zeitraume, unabhängig von den Abgangslisten, auf alle Fälle festsetzen zu müssen, da die Erfahrung lehrt, daß ein Heer meistens im Anfange des Feldzugs den größten Abgang hat, und es den Feldherren erwünscht seyn muß, in einer gewissen Zeit auf eine gewisse Verstärkung zählen zu können. (§. 9.) Der Begriff der streitbaren Mannschaft mußte festgestellt werden, damit kein Kontingent durch Einrechnung von Individuen, welche darunter nicht gezählt werden können, geschwächt werde. Man folgt hierbey dem Antrage der Mehrheit des Militärkommittee's, mit welchem auch die Uebung in den größeren deutschen Heeren übereinstimmt. (§. 12.)

II. Verhältniß der Waffengattungen. Das Verhältniß der verschiedenen Waffengattungen unter sich bey Zusammensetzungen des Bundesheeres, hat man ganz nach dem Gutachten der Sachverständigen angenommen, welche die nähere Begründung ihrer Meynung in den Protokollen niedergelegt haben. (§. 13 — 19.) Dasjenige, was über Landwehr und Land-Sturm aufgenommen werden mußte, glaubte man am natürlichsten hier anreihen zu können, da es für einen eigenen Abschnitt nicht hinlänglichen Stoff darbot. Es war bereits beschlossen, daß die Gesammtmacht des Bundes aus stehenden Truppen und aus Landwehr zusammengesetzt werde. Ueber die innere Einrichtung der Landwehr in einem jeden Staate müssen die näheren Bestimmungen den einzelnen Regierungen lediglich überlassen bleiben. Es wird daher genügen, daß im Allgemeinen das Verhältniß angegeben werde, in welchem die Landwehr mit Linien-Truppen verwendet werden könne, und eine nähere Bezeichnung

Digitized by Google

der Waffengattungen kann um so mehr umgangen werden, als in der Regel die Landwehr wohl meistens aus Fußvolk bestehen dürfte, und da, wo sie auch Reiterey oder Artilleriemannschaft liefern sollte, vorausgesetzt wird, daß sie gleich den Linientruppen geübt, ausgerüstet und schlagfertig seyn müssen. (§. 2.) Die Bestimmung wegen des Landsturms dürfte sich von selbst begründen. (§. 21.)

III. Eintheilung des Bundesheeres. Hierbey mußte als erstes Prinzip vorschweben, die möglichste Einheit des Bundesheeres mit der möglichsten Selbstständigkeit der Theile zu verbinden. Es mußte gesorgt werden, daß die Zusammenstellung der Bundesmacht nicht dem Drange des Augenblicks überlassen, sondern auf feste Grundlagen schon in Zeiten der Ruhe festgesetzt, und so gebildet werde, daß man sie im eintretenden Falle mit schneller Beweglichkeit nach jeder Seite hinwerfen könne, woher die Gefahr droht. Jede feindliche Richtung gegen einen feindlichen Nachbarstaat mußte vermieden, und doch, ohne zu tiefes Eingehen in strategische Entwickelungen, auf die möglichsten Fälle vorsichtiger Bedacht genommen werden. Die Aufgabe war, freye Kraft in das Ganze zu legen, und die Gleichheit der Rechte der Bundesglieder zu ehren, Uebereinstimmung und möglichste Gleichheit in einen aus sehr verschiedenartigen Theilen zusammengesetzten Körper zu bringen. Jede Schein von Suprematie eines Bundesstaates über den andern, so wie jeder Idee einer dem Bundeszwecke widerstrebenden Scheidungslinie mußte vermieden werden. Es war nothwendig, auf die Foderungen der Kriegs-Kunst, auf die geographische Lage der Bundesstaaten, auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse ihrer Herrscher, auf einzelne Wünsche und Konvenienzen geeignete Rücksicht zu nehmen. Man mußte darauf sehen, daß jedes Armeekorps aus eigenen Kräften und ohne fremde Theilnahme mit allen Waffengattungen und Korpsbedürfnissen sich versehen und als selbstständiger Körper, gleich den übrigen, zum Ganzen kräftig mitwirken könne. In den verschiedenen in Vorschlag gekommenen Eintheilungsplanen glaubte man nicht alle diese Rücksichten immer genügend beachtet zu finden, und begegnete hierbey besonders darin erheblichen Anständen, daß die Abtheilungen entweder zu groß oder zu klein vorgeschlagen, oder irgend eine bestimmte offensive Richtung angedeutet, oder einem Bundesstaate eine, seinen Verhältnissen unangemessene, prekäre Stellung gegeben war. Man kam endlich überein, daß das gesammte Bundesheer in zehn Armeekorps eingetheilt werde, deren jedes im Durchschnitte ungefähr 30,000 Mann stark seyn sollte, so wie die neueren Erfahrungen das Beyspiel geben. Da ferner bereits beschlossen war, daß diejenigen Staaten, welche ein vollkommenes Armeekorps für sich aufzustellen vermögen, andere Truppenkontingente dem ihrigen nicht einverleiben, sondern diese unter sich in eigene Armeekorps sich vereinigen sollen; so ergab sich hiernach von selbst die Bildung von drey kombinirten Korps. Ueber die Zusammensetzung derselben vereinigte sich der Ausschuß auf den Entwurf, welcher in dem §. 25 angeführt und als Beylage 2 den Grundzügen der Kriegsverfassung beygefügt ist. In wie weit dieser Plan den obigen Voraussetzungen entspreche oder sich demselben wenigstens so viel möglich annähere, wird der Ausschuß der höheren Prüfung lediglich zu unterwerfen haben. Derselbe enthält sich übrigens einer näheren Unterabtheilung in Divisionen, Brigaden u. s. f., indem er voraussetzen zu dürfen glaubte, daß sich hierüber die betheiligten Bundesstaaten von selbst am angemessensten einverstehen werden. (§. 28.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Im Journal de Marseille vom 23. September steht ein Brief des Hrn. Jacques Garnerin, worin derselbe, nachdem er von den Erfolgen, deren eine Schülerin von ihm, Fräulein Cäcilia, sich als Luftschifferin zu Grenoble zu erfreuen gehabt, Nachrichten gegeben hat, folgendermaaßen fortfährt: »Wenn jetzt große politische Interessen hochmächtige Monarchen zum Kongreß in Aachen vereinigen, so wird durch kleine Spekulationen auch eine ziemliche Menge von Luftschiffern dahin getrieben. Da ich diese Künstler habe aufwachsen sehen, so muß es mir erlaubt seyn, von ihnen, als von mir Wohlbekannten, zu reden. Fangen wir von Fräulein Elisa, meiner Nichte, an, deren Namen ihr Vater sich bedient hat, um euch fälschlich ihre nahe Ankunft in eurer Stadt zu verkündigen. Ich muß sagen, daß diese liebe Nichte, die unter allen Aeronauten der Welt die geschickteste zu seyn glaubt, sich nicht dermaaßen herabwürdigen durfte, daß sie die Reise nach Aachen mit der Diligence machte, sondern daß sie, ihren Onkel nachahmend, um 11 Uhr Abends sich hätte zu Paris emporschwingen sollen, um in der Kongreßstadt des folgenden Tages früh einzutreffen, sobald die Thore geöffnet werden, wie denn ein solches von mir selbst geschehen, am 19. August 1810. Fräulein Elisa hätte sich vom berühmten Illuminationskünstler, ihren Vater, begleiten lassen sollen, welcher seinen Arm der Madame Reichard hätte reichen können, der preußischen Luftschifferin, welche über meine Nichte Elisa den Vortheil besserer Erziehung und größerer Schönheit hat. Madame Reichard, die mit einer sehr schönen Stimme begabt ist, und die mit Grazie tanzt, macht in ihrem Schifflein Entrechats und singt wie eine Sirene, ehe sie ihre Ascensionen in die Lüfte macht, welche, so wie die der jetzigen Aeronauten zu Paris, auf eine bloße Reise bis über die Stadtmauern hinaus und ein nur 100 Toisen vom Punkte des Aufsteigens an betragendes Niedersteigen sich beschränken.«

»Nach der Madame Reichard verfügt sich auch Hr. Sadler, der englische Luftschiffer, nach Aachen. Dieser Mann, ein würdiger Nebenbuhler Blanchards, hat schon den Wasserraum überflogen, der Irland von Schottland trennt. Aber nichts geht über die Wunderlichkeit der Verfahrungsarten, welche diese ausländischen Luftschiffer wählen, um ihre Ballons zu füllen. Hrn. Sadler habe ich zu London, um einen Ballon bloß zur Hälfte zu füllen, 15 Stunden brauchen und zu diesem Behufe 20mal mehr Stoffe verbrauchen sehen, als nöthig waren. Der Illuminationskünstler Garnerin braucht bey 12 Stunden, um den Ballon seiner Tochter Elisa zu blähen. Ich habe zu Marseille gezeigt, daß man zu dieser Operation nur 45 Minuten braucht, wenn ein Luftschiffer dabey dirigirt, der sein Handwerk versteht.«

»Hr. Margat, mein Erzgärtner, und Madame seine Oberonforstin, begeben sich gleichfalls nach Aachen. Mad. Margat könnte von wegen ihrer Reize und ihrer Großthaten mit Madame Blanchard, die ebenfalls mit einem Passe nach besagter Stadt unterwegs ist, aber um Vorrang streiten, da Mad Margat weder den Geist noch die wissenschaftliche Bildung ihrer Nebenbuhlerin hat, und ihr Hr. Gemahl zu Blähung seines Ballons nicht den geschickten Chemiker Hachard bey sich führt, so scheint das Glückmachen dieser aus zwey Personen bestehenden Oberwelts-Macht sehr zweifelhaft. Indessen Madame Margat versteht das Herabsteigen im Fallschirme sehr gut, und ist nicht läppisch genug in den Fluß zu fallen, wie dieß etlichen andern Aeronauten wiederfährt.«

» — Was mich anlangt, da ich, auch in der Umgebung der Lüfte, mir gerne Andrang vom Halse schaffe, bedanke ich mich dafür, in eine Stadt zu reisen, wo die aeronautischen Ascensionen nun ziemlich gemeine Künste seyn werden. Turin ist es, wohin ich dießmal mit Fräulein Cäcilia meinen Flug zu nehmen gedenke. Von dieser Stadt aus werden Sie wieder Nachrichten von mir erhalten, und von überall aus, werde ich immer mit der ausgezeichnetsten Consideration verbleiben ꝛc.«

Jaques Garnerin.

Am 30. Aug. war in dem Städtchen Voyburg Kirchweih. Feyerlich begann das Hochamt, und unter diesem bestieg der Pfarrer die Kanzel zur Predigt. Er hatte kaum in dem Vorspruche die Erklärung des Evangeliums begonnen, als plötzlich auf seinen Ausruf: »Zachäus steig eilig herab ꝛc.« ein junger Bursch durch die Weihdecke der Kirche, unfern der Kanzel, unter entsetzlichem Gekrache, als fiel die Kirche zusammen, auf die Zuhörer herab stürzte. Der Prediger verstummte, und die Menge stand starr und offenen Mauls. Der Bursch faßte sich schnell, raffte sich auf, und eilte zur Kirche hinaus.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstags: Die drey Wahrzeichen.

Sonntag: Pinto, oder die Verschwörung in Portugal.

Todes-Anzeige.

3707. Mit tiefster Wehmuth machen wir allen unsern schätzbaren Verwandten und Freunden bekannt, daß unsere zärtlich geliebte Mutter Frau Anna Maria Stürzer, geborne Paur, verwittwete Gastgebin zum goldenen Hirschen dahier, im 81ten Jahre ihres rastlosthätigen Lebens den 28ten Oktober früh um halb 10 Uhr an den Folgen eines Schlagflußes verschied, von dem sie am 21 dieß berührt wurde. Ihre gränzenlose Wohlthätigkeit, so wie ihre ungeheuchelte Redlichkeit und Rechtschaffenheit erwarben ihr mit Recht die volle Achtung aller derjenigen, welche sie näher kannten. Indem wir diese uns so schmerzliche Anzeige bekannt machen, empfehlen wir die Abgeschiedene in die frommen Gebethe, uns aber, unter Verbittung aller Beyleids-Bezeugungen, in das fernere Wohlwollen und Anerkennen unserer Freunde und Gönner.

München den 30. Oktober 1818.

J. S. R. von Stürzer, K. baier. Oberappellations-Rath.

Maria Barbara von Dall'Armi, geb. Stürzer.

3693. Den 7ten November werden 9 Schäffl Waizen und 145 Schäffel Gerste versteigert. Zur Kunde.

Den 24. October 1818.

Königl. baier. Rentamte Neumarkt, Prumer.

Anzeige.

3695 (2. a) Indem ich für den bisherigen Zuspruch danke, so gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich meinen Verkaufs-Ort verändert und auf den St. Peters Freythof, im Früchthändler-Hause nächst der Gebhard'schen Essigniederlage Nr. 634 einen Laden bezogen habe, woselbst ich sowohl rohes als geräuchertes Schweinfleisch nebst allen Sorten schweinene Würste nach Mannheimer Art verkaufe. Ich empfehle mich zur gefälligen Abnahme, und hoffe durch vorzügliche Waaren bey den billigsten Preisen, so wie bisher, das fernere Zutrauen des verehrten Publikums zu verdienen.

Michael Möhrer, Mannheimer Koch.

3695. (Dienstes-Anerbietung.)

Nachdem ich von der Königl. Regierung des Isarkreises die allergnädigste Bewilligung erhalten habe, in der deutschen und lateinischen Sprache, wie auch im Klavierspielen, der Jugend Unterricht ertheilen zu dürfen, so gebe ich mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum unter Zusicherung der exaktesten Pflichterfüllung zu geneigtem Zuspruche mich hochachtungsvoll zu empfehlen.

München den 28. Oktbr. 1818.

Peter Anton Kähk, Privatlehrer, wohnt in der Neuhauser-Gasse über 1 Stiege Nro. 1013.

3696. Neue Advent-Lieder.

Bey Falter und Sohn hat die Presse verlassen:

Max Heller, neue Advent-Lieder für eine Singstimme und Orgel, mit willkührlicher Begleitung von 2 Violinen, Bratsche, 2 Hörner und Violon. 1. Theil. Subscriptionspreis 36 kr.

3670. (5. c) Jemand, der schon mehrere Jahre mit glücklichem Erfolge im Lehrfache arbeitet, wünscht im nächsten Schul-Jahre vier höchstens fünf Studienschüler aus der nämlichen Klasse zusammen in Privatunterricht zu nehmen, und sie darin so lange zu leiten, als sie dieses Unterrichtes bedürfen. Das Nähere ist am St. Peters-Kirchhofe Nro. 629 über 1 Stiege täglich von 11 — 12 Uhr zu erfragen.

3704. So eben ist erschienen:

Senefelder, A. (Erfinder der Lithographie und chemischen Druckerey) vollständiges Lehrbuch der Steindruckerey ꝛc. belegt mit den nöthigen (18) Musterblättern (und 2 Abbildungen von Druckpressen) nebst einer vorangehenden ausführlichen Geschichte dieser Kunst. Mit einer Vorrede des General Sekretärs der K. Akad. d. Wissensch., des Direktors Friedrich v. Schlichtegroll gr. 4. 22 B. rhein.

Es bedarf zur Empfehlung dieses wichtigen Buches nichts weiter, als hier zu wiederholen, was Herr Direktor v. Schlichtegroll in der Vorrede unter andern sagt: »Die Steindruckerey hat sich seit einigen Jahren sehr verbreitet, und wird sowohl in München als andern Orten von vielen mit Erfolg geübt. — Aber es ist unter den mit der Sache in ihrem ganzen Umfange und im Einzelnen Bekannten nur Eine Stimme, daß unter allen Lithographen Herr Alois Senefelder nicht bloß die frühesten, sondern auch die mehresten und mannichfaltigsten Versuche in allen Manieren gemacht habe, und also vorzüglich berufen sey, diesen Unterricht zu ertheilen. Er ist einer aufrichtigen Sinnesart, und ich kann nach meiner vollen Ueberzeugung versichern, daß bey dem, was er hier mittheilt, sein Bestreben dahin geht, alles nicht bloß ohne Rückhalt, sondern zugleich mit der größtmöglichsten Deutlichkeit darzulegen.«

München den 28. Oktbr. 1818.

K. Thienemann.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 259 — 2. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 31. Okt. Heute Morgen ist der am K. Hofe ernannte päpstl. Nuntius Se. Exc. Monsignor Francesco Serra Cassano, Erzbischof von Nicäa, hier angekommen.

München, den 2 Nov. Gestern sind J. K. H. die Kron-Prinzessin in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Das Amtsblatt des Rheinkreises enthält über die Anwendung der Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern auf den Rheinkreis folgende Verfügungen: »Im Namen Sr. Majestät des Königs. Unter dem 12 Juny d. J. wurde die Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern mit dem Beysatze kund gemacht, daß die Vollziehung derselben in dem Rheinkreise nur mit den Modifikationen geschehen solle, welche die besondern von Sr. königl. Maj. dem Lande gesicherten Institutionen erfordern. Um dieses näher zu bestimmen, haben Allerhöchstdieselben durch Beschluß vom 5. Okt. befohlen wie folgt: Die Bestimmungen der ersten drey Titel der Verfassungsurkunde unterliegen in Beziehung auf den Rheinkreis keiner Abänderung. Eben so finden die im 4ten Titel enthaltenen Rechte und Pflichten nebst den hierher bezüglichen Beylagen unter den Ziffern I., II., III. ihre Anwendung unter den Modifikationen, daß die §. 7. anbefohlene Umwandlung der Frohnen, welche im Rheinkreise nicht bestehen, von selbst cessiren, daß die §. 8. angeordnete Behandlung der Eigenthumsabtretung zu öffentlichen Zwecken sich ferner nach den hierorts bestehenden Gesetzen richte, und daß durch die §. 9. enthaltene Bestimmung über die Religionsverhältnisse den staatsbürgerlichen Rechten, welche die Juden in dem Rheinkreise bisher genossen haben, kein Eintrag zugehen solle, doch verbleibt es hinsichtlich der Wahlfähigkeit zur Ständeversammlung bey der deßfalls verordneten Bestimmung. Von dem 5ten Titel kommen in dem Rheinkreise in keine Anwendung a. die §§. 2 und 3. nebst der hierauf bezüglichen Beylage IV.; *) b. die in §. 4. dann in der Beylage V. **) §. 16. dem Adel des Reichs vorbehaltenen gutsherrlichen Rechte; c. die Ausübung gutsherrlicher Gerichtsbarkeit nach §. 4. Nro. 1. und der Beylage V. §. 14. und 22.; d. die ganze Beylage VI.; ***) e. der delegirte Gerichtsstand nach Nro. 3. §. 4. des gedachten Titels und Beylage V. §. 11.; f. die Rechte der Siegelmäßigkeit nach Nro. 4. §. 4. des nämlichen Titels und die ganze Beylage VIII. ****) Doch bezieht sich die Beschränkung dieses Rechts nur auf die in dem Rheinkreise befindlichen Besitzungen, und die daselbst abgeschlossenen Kontrakte und Handlungen der Adelichen. Von den übrigen in der Beylage V. der Verfassungsurkunde zugestandenen Rechten kommen dem Adel des Rheinkreises nur jene zu, welche mit den Gesetzen, und besondern Institutionen dieses Letztern vereinbarlich sind. Ueber die Anwendung der in §. 6. des 5ten Titels der Urkunde, und in der Beylage IX. *****) geordneten Dienstesverhältnisse und Pensionsansprüche der Staatsdiener im Rheinkreise sind bereits die geeigneten Entschließungen erlassen worden. Die Anordnungen über die Ständeversammlung, und ihren Wirkungskreis in dem 6ten und 7ten Titel sind in gleichem Maaße für den Rheinkreis, wie für die übrigen Theile des Königreichs geltend; — Se. königl. Majestät haben Sich daher die Ernennung von Reichsräthen auch aus den im Rheinkreise entweder wegen ausgezeichneter Verdienste, oder wegen ihrer übrigen Verhältnisse zu Mitgliedern dieser Kammer geeigneten Individuen nach §. 2. Nro. 6. vorbehalten. Die im §. 7. enthaltene Bildung der zweyten Kammer der Ständeversammlung erleidet nur insoweit eine Modifikation, daß hievon die Klasse der Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, welche in dem genannten Kreise nicht besteht, von selbst hinwegfällt, und der hiedurch verursachte Abgang von der den Rheinkreis treffenden verhältnißmäßigen Zahl der Abgeordneten in den übrigen Klassen ergänzt, und bey der künftigen Ausschreibung der geeignete Bedacht darauf genommen werden wird.«

(Beschl. f.)

Oesterreich. Wien, vom 24. Oktbr. Nach der vor 10 Tagen hier erfolgten Ziehung der Loose zur Ausspielung der Häuser in Gumpendorf hat sich mit dem Loose des Haupttreffers ein bemerkenswerther Betrug ergeben. Ein hiesiger Handlungskommis hatte, hieß es, die Häuser gewonnen; und sich bey dem Bankier Löwendal, der die Ausspielung verbürgte, durch Abgabe des Looses ausgewiesen. Bald darauf meldet sich ein Dienstmädchen als Besitzerin des gewinnenden Looses das ihr aber, sobald sie es brachte, sogleich von einem der Leute des Bankiers abgenommen wurde, der auch das Mädchen, als Betrügerin fest nehmen ließ. Das Loos, erzählte man, zeige deutliche Spuren von Radirung, und da liege denn der Betrug. Aber die Uebernahme des Looses aus den Händen des Mädchens war unter wenigen Augen vorgegangen, und nun behauptet sie, das verfälschte Loos, wenn eines vorhanden sey, gehe sie nichts an; ihr Loos sey unverfälscht gewesen, nur habe man es ihr bey der Abnahme verwechselt. Dieses macht nun die Entscheidung der Sache schwierig, wenn es anders, wegen zu großer Vorsicht bey Vollführung des Betrugs, schwer halten sollte, die eigentliche verfälschende Hand ausfindig zu machen.

*) Edikt über die Standesherren.
**) Edikt über den Adel
***) Edikt über die gutsherrlichen Rechte.
****) Edikt über Siegelmäßigkeit.
*****) Edikt über die Staatsdiener.

Digitized by Google

Preußen. Aachen, vom 23. Oktbr. Seit uns die Monarchen verlassen haben, ist an die Stelle der bisherigen Lebendigkeit eine auffallende Stille getreten: Nur die Reihenfolge der Konzerte auswärtiger hier anwesender Künstler; die Gastrollen im Theater und das monotone zweydeutige Divertissement des rouge et noir und der Roulette geben dem ernsten feyerlichen Wesen noch einige heitre Nüancen und einige, zum Theil genußreiche, zum Theil nur amüsante Abwechslung.

Heute giebt Mad. Catalani ihr zweytes und letztes Konzert, und reist dann nach Lüttich ab, von wo aus sie sich, wie man vernimmt, nach Wien begeben wird.

Der Prophet Adam Müller wird morgen hier erwartet; es soll mit ganz gewaltigen Prophezeihungen über Napoleons nahe Befreyung; Völkerschlachten; Erbauung einer Bundesstadt, einer Art von Neujerusalem bey — Wisloch im Badischen (nicht weit von der Heimath des Hellsehers), und über andere Welthändel ausgerüstet seyn. Merkwürdig ist es, daß dieser Prophet, durch eine seiner neuesten Erscheinungen inspirirt, seiner bisherigen Diät: keinen Wein oder Branntwein; sondern nur Milch zu trinken, und seinem Grundsatze, immer zu Fuße zu prophezeyen, entsagt hat; und gegenwärtig sich gratis umherkutschiren, auch sich mit einem Gläschen rheinischen Sorgenbrechers bewirthen läßt! — Morgen geben die Gebrüder Bohrer ihr letztes Konzert.

Se. Maj. der Kaiser Alexander werden schon am 31. d. M. von Paris wieder hier zurück erwartet. Se. Maj. unser König erst am 5. November. — Se. Majestät der Kaiser Franz fahren fort, die Fabriken und Manufakturen in hiesiger Stadt und der Umgegend zu besuchen.

Würtemberg. Am 28. Oktbr. Morgens verließ Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland wiederum Stuttgart. Ihre Majestäten der König und die Königin eilten Ihr auf einem andern Wege nach Heidelberg voraus, um Sie dort mit einem Abschiedsbesuche zu überraschen. Zu gleicher Zeit reiste auch der Erzherzog Palatinus von Ungarn von Stuttgart nach Wien zurück.

Durch eine königl. würtembergische Verordnung vom 20 Okt. wird eine Steuer von 153,632 fl. baar zu Deckung des Defizits ausgeschrieben, welches die im Jahre 1816 angeordnete Getreid-Vorrathskasse durch den Minder-Erlös des im entfernten Auslande erkauften Getreides erlitten hat. Eigentlich betrug das ganze Defizit 739,095 fl.; allein der König hat der Kasse 166,844 fl., welche sie der Oberfinanzkammer schuldig war, erlassen, und der Ueberrest wird gegen Vergütungen, welche die Landes-Konkurrenzkasse den Oberämtern für Militärleistungen zu entrichten hat, kompensirt.

Niederlande. Folgendes war die Rede vom Throne, mit welcher der König am 19. Okt. die Sitzungen der Generalstaaten eröffnete: »Hoch- und Edelmögende Herren! Mein Haus hat in dem Laufe dieses Jahres neue Beweise des göttlichen Schutzes durch die Geburt eines zweyten Sprößlings meines ältesten vielgeliebten Sohnes, des Prinzen von Oranien, enthalten. Bey dieser Gelegenheit haben die Bewohner der Niederlande die unzweydeutigsten Beweise an den Tag gelegt, daß sie dieses Ereigniß als eine neue Bürgschaft des Glücks ihrer Nachkommen betrachten. Mögen Sie überzeugt seyn, daß Ich und meine Kinder es stets als die theuerste unserer Pflichten vor Augen haben werden, Unsern Nachfolgern jene Liebe einzuflößen, die Wir für Unsere Unterthanen hegen, und jene Sorgfalt, die Wir ihrem Wohle weihen. Ich habe die Beruhigung, Ew. Hochmögenden in dem Augenblicke, wo Sie Ihre Arbeiten beginnen, die Mittheilung machen zu können, daß die göttliche Vorsehung die Ruhe in Europa aufrecht erhalten hat. Wenn nach der glücklichen Wiederherstellung des Friedens die Aufstellung eines Besatzungsheeres in Frankreich für nothwendig erachtet worden ist, um daselbst die wiedererlangte Ruhe zu befestigen, so beweiset nun der Entschluß der verbündeten Mächte, wodurch diese Maaßregel aufgehoben, und der Abmarsch jenes Heeres vorgeschrieben wird, daß der vorgesetzte Zweck erreicht ist, und das einstimmige Vertrauen der Souveraine in dieser Hinsicht die beste Bürgschaft eines dauerhaften Friedens darbietet. — Die innere Lage des Königreichs veranlaßt uns zu Neuem Danke gegen den Allmächtigen. Die Hochschulen, die Athenäen und Kolonien sind eingerichtet und in Thätigkeit getreten; eine fortwährende Aufmerksamkeit ist den Mitteln gewehrt, wodurch sowohl der Glanz als die Nützlichkeit dieser Anstalten vermehrt werden können. Die Ortsbehörden und selbst die einzelnen Bürger unterstützen auf die lobenswertheste Weise die Regierung in ihrem Bestreben theils den ersten Unterricht vorzubereiten und zu begründen, theils ihn auszudehnen und zu vervollkommen. Das verflossene Jahr gab uns sichere und kostbare Unterpfänder des Wiederaufblühens der schönen Künste in den Niederlanden. Mehrere Zweige des Gewerkfleißes fühlen noch den Einfluß der Ereignisse, die so wichtige Veränderungen in den Verhältnissen und Verbindungen jeder Art erzeugt haben, aber der Akerbau befindet sich in der günstigsten Lage. Seine reichen Erzeugnisse tragen nicht weniger, als die Schiffahrt und die Handelsverbindungen, die sich immer vielfacher mit Indien anknüpfen, dazu bey, dem Handel jenes Leben und jene Thätigkeit zu geben, wovon der so augenscheinlich wachsende Wohlstand mehrerer großen Städte und anderer wichtiger Theile des Königreichs zugleich die Folge und der klarste Beweis ist. Die Lage der Armen ist verbessert, die dem Volke angeborne Wohlthätigkeit mit dem lobenswerthesten Eifer zu ihrem wahren Zwecke hingeleitet worden. Die nützlichen Anstalten der Leih- und Sparbanken verbreiten sich mehr und mehr; die Zahl der Armenhäuser ist vergrößert. Ew. H. werden in dem Gesetzvorschlage, der Ihnen über den Bedarf des kommenden Jahres wird vorgelegt werden, die nöthige Vorsorge zum Unterhalt der Findelkinder bemerken, und da der Mangel gleichförmiger Bestimmungen sehr oft Zweifel über den Ort hat entstehen lassen, an welchem der Dürftige, nicht allein Unterstützung, sondern Antheil an den schon bestehenden Hülfsmitteln zu fordern hat, so wollte Ich, daß ein Gesetz welches genaue und gerechte Bestimmungen darüber ausspricht, der Prüfung Ew. Hochmögenden übergeben werde.«

(Der Beschluß folgt.)

Hamburg, vom 23. Okt. Sicherm Vernehmen nach, hat die schwedische Regierung den Befehl an den Gouverneur der Insel St. Barthelemy erneuert, keinen Kapern von nicht anerkannten Regierungen zu verstatten, ihre Prisen auf dieser Insel zu verkaufen. Man versichert selbst, daß gedachter Gouverneur nachdrückliche Verweise in dieser Hinsicht, und den Befehl erhalten hat, sich zu rechtfertigen.

Bremen, den 20. Okt. Ueber den wahren Plan der französischen Kolonie am Trinidad hat man folgende Nachrichten aus der Bey von Galoston, den 18. Juny: »Die Junta der Mexikanischen Insurgenten, welche mit Mina, der die Einwohner durch seine Verwüstungen aufbringt, schon lange unzufrieden ist, hat mit dem General Carl l'Allemand ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge wir, sobald die große Hitze sich vermindert haben wird, zu ihnen ziehen. Wir sind gegen 4000 Mann stark,

Digitized by Google

Fußvolk, Artillerie und Reuterey. Die Reuterey wird vom Grafen Rigaud und die Artillerie von dem Bruder des Obergenerals befehligt, der sich schon als Artillerie-General in Napoleons Garde ausgezeichnet hat, und mit den Artilleriepferden morgen aus New-Orleans hier ankommen wird. Die Soldaten sind von den Hoffnungen einer glänzenden Zukunft begeistert, und denken gelegenheitlich auch den Goldgruben von Pososi einen Besuch abzustatten.«

Frankreich.

Paris, den 25. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 75 Fr.

Die beyden Monarchen von Rußland und Preußen langten am 21. Oktbr. Abends zu Valenciennes an; nahmen aber wegen Müdigkeit an einem Gastmahle nicht Theil, welches Lord Wellington für sie veranstaltet hatte. Indeß ward die Stadt beleuchtet. Am 22. um 10 Uhr Vormittags begaben sich die Souverains jeder in einer Kalesche nach dem Lager von Famars, wo eine Armee von 35,000 Mann vor ihnen defilirte. Nachher speisten sie bey Lord Wellington, der König von Preußen besuchte das Theater und Nachts beehrten beyde Souverains einen von der Stadt veranstalteten Ball mit ihrer Gegenwart. — Die Festungsartillerie von Valenciennes war bereits am 18. Oktbr einem französischen Kommissär übergeben worden. Zu Calais begann die Einschiffung des englischen Gepäcks am 20.

Der Generallieutenant Marquis de la Salle ist mit Tode abgegangen.

Der vierte vom Moseldepartement gewählte Deputirte ist General Grenier. Im Departement der obern Saone wurden die bisherigen Deputirten, Grammont und Martin de Gray wieder gewählt.

Schweden.

Stockholm, den 16. Oktbr. Der Abschluß der Steuer-Register des Jahrs 1817 für die Stadt Stockholm ergibt eine reine Einnahme der Krone von 3,29,644 Rthlrn.

Nach der jetzt bekannt gemachten Bewilligungstaxe des letzten Reichstags sind alle Bauern, die eine Viertelhufe unter 1000 Rthlr. Werth besitzen, und alle andere der Arbeitsklasse, welche 4 Kinder unter 15 Jahren haben, vom Kopfgelde befreyt und genießen außerdem einen Abzug an der Bewilligungs-Abgabe; so wie auch den Einliegern und Arbeitern auf dem Lande, welche 4 Kinder vereiniren lassen, ein gleicher Abzug 4 Jahre hindurch zu Gute kommen soll.

Der erste Sänger Ihrer Majestät der Erzherzogin Marie Louise, Siboni, ist über St. Petersburg hier angekommen und wird ehestens eine Vorstellung der Oper Titus geben.

Ein in den kurzen Tagen dieser Polhöhe sehr wichtiger Bedürfnißartikel, der Talg, ist hier binnen Kurzem 75 Prozent theuerer geworden.

Die Direktion der norwegischen Bank zu Drontheim bekannt gemacht, daß, da der Silberfonds der Bank es jetzt erlaube, sie den Anfang damit machen würde, Anleihen zu bewilligen und Wechsel zu diskontiren.

Vermischte Nachrichten.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier läßt der Dey mit großem Eifer an der Erbauung eines Pallastes arbeiten, welcher an Pracht die seiner Vorgänger weit übertreffen soll. — Man versichert, sagt die Zeitung von Lüttich, daß die Rede davon sey, Buonaparte von St. Helena nach der Wolga, nach der Stadt Casan, unter die Tataren zu versetzen.

München, den 1. Nov. Die halbe Bevölkerung Münchens pflegt alljährlich am Vorabende und am Vormittage des Allerseelen-Tages nach dem Kirchhof zu strömen, um dort den reichen Schmuck der Gräber an Blumenkränzen, Bändern und Lampen, und die vielen Denkmäler von Stein, Eisen oder Holz zu betrachten. Wer einen geliebten Todten betrauert, stellt ein paar Lichter an sein Grab, bestreut es mit Blumen und setzt ein Gefäß mit Weihwasser darauf. So das Kind seinen Eltern, die Wittwe dem Gatten, der Freund dem Freunde. Dann kömmt der Stadt-Bewohner zahllose Menge; Einige fromm und betrübt; die Wenigsten im Gewande der Trauer, die Meisten wie zu einem belustigenden Schauspiel geputzt. Schaurig flüstert die November-Luft in den Blättern der Todtenkränze; noch schauriger tönt das Gebet von viel hundert Klagweibern, welche die Gräber hüten, durch das dumpfe Gemurmel der sich auf allen Seiten durchkreuzenden Menschen; die Posaune stöhnt, die Grabglocke wimmert, und die Todtenpsalmen erschallen, . . . über Tausende sehen einander nach ihren Gesichtern und Kleidern, und das zerstreuende Gewühl über den Gräbern macht sie vergessen, daß sie — auf Leichen hier wandeln, und daß dieselbe Erde, die jetzt noch so wenig zu ihrem Herzen spricht, vielleicht schon in kurzer Zeit auch ihren Staub auflösen wird.

Wir fühlen das größte Wohlgefallen an jeder Einrichtung, welche unser gesellschaftliches Leben schmückt und erheitert, und es mußte uns daher mit süßer Rührung erfüllen, durch die Huld unsers weisen Monarchen den Ort erweitert und verschönert zu sehen, wo wir, nach genommenem Abschiede von diesem freundlichen Lichte des Himmels, uns dereinst zur Ruhe hinlegen werden. Der neue Kirchhof gewährt jetzt zur Trauer, zum Nachdenken über Tod und Unsterblichkeit einen einladenden Anblick. In regelmäßiger Ordnung reihen sich die Gräber aneinander; lange, breite Wege führen nach allen Seiten zu den Stellen, wo man unsre lieben Todten hinbegraben; schon ragen die hohen Mauern empor, wo sich in Kurzem Säulenhallen bilden, wo mit der Zeit schlanke Pappeln rauschen, Rosmarin- und Resedagebüsche die Luft durchwürzen, und Monumente der Kunst des Wanderers Herz mit religiösem Troste erfüllen werden. Schon plätschern Spring-Quellen in diesem Gottesgarten, schon ragt das heilige Zeichen des Glaubens hoch über der Todtenkapelle, an welche die zur Beysetzung und Oeffnung der Leichen bestimmten Säle sich reihen. Einer um den Andern von uns wird dort seine Herberge aufschlagen müssen, und der Strom der Menge, der sich in dichten bereiten Massen heute durch's Stadtthor herausgedrängt, wird im Laufe einiger Jahre ganz sachte hereingleiten durch das enge Pförtchen dieser Gewölbe und endlich sich unter den zahllosen Hügeln des Kirchhofs verlieren. — Von woher und wohin, wird jenseits gefragt und entschieden!

Ich bin heute an einem Grabe gestanden, welches nicht den Schmerz des Einzelnen, welches die Theilnahme Aller anspricht. Vor einem schwarzen Kreuze hing die Abbildung eines Weihbrunn-Kessels mit der Unterschrift: »Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den Sünden entbunden werden.«

Es war das Grab der am Christtag 1705 im spanischen Successions-Kriege gefallenen Ober-Länder-Bauern. Ihrer heldenmüthigen Aufopferung für Fürst und Vaterland harret ein würdiger Denkstein; und der Weihbrunnkessel wird um so bälder errichtet werden können, als Se. Maj. der König die Gnade hatten, einer an Allerhöchst Sie gegangenen Bitte *) um Verwilligung des dazu nöthigen Metalls die mündliche Zusicherung zu ertheilen. Man hat, um die Stätte auszumitteln, wo die Gebeine dieser Edlen ruhen, die ältesten Todtengräber zu Rathe

gegeben, und durch ihre Aussagen bestätigt gefunden, daß die großen Erdhaufen, welche man bisher für ihre Ruhestätte gehalten, durch die Gebeine der Todten entstanden, welche von dem ehemaligen St. Salvators- und Dreyfaltigkeitskirchhof dahin versetzt worden sind. Hingegen haben die Todtengräber viele alte Münzen vom Jahre 1680 und 90 an dem Orte, wo heute das Kreuz mit der Abbildung des Weihbrennkessels stand, gefunden, und man weiß bestimmt, daß hier vor Zeiten ein steinernes Kreuz mit zwey Laternen, welche noch übrig, aber ganz unbrauchbar sind, zur Bezeichnung des Grabes der Ober-Länder-Bauern gestanden.

*) Folgendes ist der Inhalt der an Se. Maj. den König verfaßten allerunterthänigsten Bittschrift.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Aus den anliegenden Druckschriften wolle Eure Königliche Majestät allergnädigst zu entnehmen geruhen, nach welchem Charakter frommer Religiosität von der dießortigen deutschen Congregation der Gedanke ausgegangen ist, den im spanischen Erbfolgekriege gefallenen bayerischen Oberländer-Bauern ein Grabmahl zu setzen, welches ihre Fürsten- und Vaterlandsliebe in stetem Andenken erhalten und zugleich auch fernerhin jede staatsbürgerliche Tugend ehren wird; so wie dieses fromme Beginnen auf die dießortigen Pfarrer, ihre Gehilfen und die Abtheilungs-Kommission übergegangen ist.

Nach dem Spruche aus den Machabäern: — »Es ist heilig »und heilsam für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den »Sünden entbunden werden« — hat man geglaubt, jenem Charakter am Nächsten zu entsprechen, und ihn zugleich allgemein sichtbar zu machen, wenn, wornach an die Art des zu setzenden Grabmahles gedacht wird, zuförderst ein Weihbrenn-Kessel von Metall nach der anliegenden Zeichnung auf dem Grabe jener Opfer der Fürsten- und Vaterlands-Liebe zu stehen kömmt.

Nach einer hiernach veranstalteten Wahl sind wir von den Uebrigen beauftragt, nicht nur die Genehmigung Euerer Königl. Majestät hiezu in allertiefster Ehrfurcht nachzusuchen, sondern mit diesem die weitere allerunterthänigste Bitte zu verbinden:

Eure Königliche Majestät möchten allergnädigst geruhen, das dazu nöthige Metall diesem Unternehmen zum großmüthigen Geschenke zu machen

damit es um so bälder, und gegen den zerstörenden Zahn der Zeit um so gesicherter zur Ausführung gebracht werden könne.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max Josephs-Platze.

Montag: Heimerau.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Hindernissen kann in der Privatgesellschaft im goldenen Storch (genannt Bauhof) der auf den 3ten künftigen Monats Abends 6 Uhr angekündigte große gesellschaftliche Zusammentritt nicht statt finden, welches den verehrlichen Tit. Herren Gesellschaftsmitgliedern zur Wissenschaft mit dem Anhange bemerkt wird, daß der Tag dieser gesellschaftlichen Verbindung bald möglichst in diesem Blatte zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird.

München, den 31. Oktbr. 1818.

3670. (5. c) Jemand, der schon mehrere Jahre mit glücklichem Erfolge im Lehrfache arbeitet, wünscht im nächsten Schuljahre vier höchstens fünf Studirschüler aus der nämlichen Klasse zusammen in Privatunterricht zu nehmen, und sie darin so lange zu leiten, als sie dieses Unterrichtes bedürfen. Das Nähere ist am St. Peters-Kirchhofe Nro. 629 über 1 Stiege täglich von 11 — 12 Uhr zu erfragen.

3686. An english servant, who speaks german and has been used to attend gentlemen on travels, wishes for a like opportunity to return home, or to accompany a gentleman to Calais, Amsterdam, Hamburg and any other dutch or german sea-port. A good character will be given to him by his present master.

Es sucht ein Engländer, der auch der deutschen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, mit einem Herrn oder einer Familie in sein Vaterland, wenn nicht ganz, auch nur bis Calais, Amsterdam, Hamburg und jeden andern deutsch- oder holländischen Seehafen, als Bedienter gegen billige Bedingnisse zurückzukehren. — Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

3666. (4. c) Ich gebe mir hiemit die Ehre, den Tit. verehrlichen Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich das Weingastgeb Auflegerische Anwesen in Freysing käuflich übernommen, und selbes in brauchbaren Zustand gesetzt habe; so, daß ich mir schmeicheln darf, allen bey mir zusprechenden hohen Gästen, weß Standes sie seyn mögen, volle Zufriedenheit zu verschaffen.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, will ich nur noch anfügen, daß auch für das Unterkommen der Pferde mittelst reinlicher und gesunder Stallungen bestmöglichst gesorgt sey.

Johann Glas, Bürger und Weingastgeb zum Auflegen in Freysing.

3679. (3. b) Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Blumenzwiebel um sehr billigen Preis zu haben.

Ludwig Reber, Samenhändler bey St. Peter im Pfarrhaus.

Schrannen-Anzeige vom 31ten Oktbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	2407	2003	404	16	5	—	38	—	—
Korn.	625	461	164	11	54	—	—	—	—
Gerste	2809	2808	31	9	4	—	—	—	52
Haber.	483	479	4	6	26	—	—	—	12

Zur Nachricht.

»Der an die Red. d. p. Ztg. vorgestern gelangte Aufsatz wird »zwar für dieses Blatt nicht geeignet gefunden, erscheint aber un»fehlbar in einigen Tagen an einem andern Orte.

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 259 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

3654. (2. b) Die Relikten des bürgerl. Webermeisters, Georg Hofmann von hier, stellten dießorts das Ansuchen, daß die in der Kreuzgasse sub Nro. 1234 entlegene Behausung, woselbst die Webersgerechtsame bisher ausgeübt wurde, im Wege öffentlicher Versteigerung, jedoch mit Vorbehalt ihrer Genehmigung, veräußert werden wolle.

Um diesem Gesuche zu entsprechen, hat man auf den 19ten November laufenden Jahres eine Kommission anberaumt, und will hiezu sämmtliche Kaufsliebhaber unter dem Anhange vorgeladen haben, sich in dießseitigem Gerichtshofe Vormittags von 9 — 12 Uhr einzufinden und das Weitere abzuwarten.

Den 13. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Oeffentliche Ladung.

3674. (2. b) Auf Andringen der Gebsinteressenten des dahier verstorbenen K. geistlichen Raths und resignirten Pfarrers von Buchbach, Joseph Vitus Huber, werden alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß was immer für eine Forderung geltend zu machen haben, andurch aufgefodert, sich innerhalb 30 Tagen um so mehr dießorts zu melden, als nach Ablauf dieser Frist in der Verlassenschaftssache weiters rechtlicher Ordnung nach fürgefahren werden wird. Den 17. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schidermair.

Ediktal-Citation.

3692. (3. a) In dem Schuldwesen der Bäcker Wiedemännischen Eheleute zu Wessabrunn liegt ein rechtskräftiges Erkenntniß auf Eröffnung der Gant vor, und man hat zu diesem Zwecke folgende drey Ediktstäge bestimmt:

ad producendum et liquidandum, den 23. Novbr. 1818;
ad excipiendum, den 23. Dezbr. 1818; dann
ad concludendum, der 23. Jäner 1819.

Als terminus ad quem hinsichtlich der Konklussion ist der 23. Februar 1819 festgesetzt, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum verwendet wird

Bey Vermeidung der gesetzlichen Präklussion werden daher alle, welche die Gantmasse aus einer rechtlichen Foderung ansprechen, aufgefodert, an den bestimmten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen.

Zugleich bemerkt man, daß an dem ersten Ediktstage wegen Aufstellung eines Massekurators und Veräußerung des Wiedemännischen Anwesens mit den Kreditoren Rücksprache und Uebereinkunft getroffen wird.

Sign. den 22. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Wellheim.
Alte. Thoma, Landrichter.

Kundmachung.

3637. (3. c) Mit Bewilligung des k. k. Landrechtes und des k. k. Bergamtes in der Steyermark veräußert Endesunterzeichneter aus freyer Hand im Wege der öffentlichen Versteigerung seine sämmtlichen Eisen-, Stahl- und Blechwerke, nebst übrigen Realitäten und Rechten.

Diese liegen im Lande Steyermark, Gratzer Kreis, Bezirke Vorau, Gegend Raten, wo die steyermärkische, österreichische und ungarische Landesgränzen zusammentreffen, 3 Stunden von der Hauptkommerzialstraße, 14 Meilen von Wien und Grätz entfernt.

Sie bestehen aus Folgendem:

1) dem Eisenhammer, der Alte genannt, im inneren Dorfe Raten, mit 2 Zerenn- 1 Streckfeuer und 2 Hammerschlägen;
2) dem Eisenhammer, der Neue genannt, ungefähr 300 Schritte weiter unten, mit 2 Zerenn- 2 Blechfeuer und 3 Hammerschlägen;
3) dem Streckhammer, der Neue genannt, ungefähr ¼ Stunde weiter unten, mit 1 Streckfeuer und 1 Hammerschlag;
4) dem Blech-Walzwerke, ungefähr 1000 Schritte weiter unten, mit der auf englische Art neuerbauten Walzmaschine und Flammöfen, nebst Schloßerey und Schleifen.

Diese 4 Werke befinden sich am Feistritzbache, einem gleichen Wasser mit hohem Gefäll, ohne Winterfeuerung. Ihr Baustand ist gut. Sie sind mit ihrem ganzen Bedarf an Holz und Kohl auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; welche Letztere — durchaus Ur-Schwarzwälder — nebstdey so nahe anliegen, daß von den darin sich befindenden 11 Kohlstätten wenigstens zweymahl in einem Tage zu den Werken gefahren wird.

5) dem Eisenhammer am Nießnitzbache, ungefähr ½ Stunde unter dem Blechwalzwerke, in dem äußeren Dorfe Raten, mit 1 Zerenn- 1 Zeugfeuer und 1 Hammerschlage nebst 1 Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohl-Bedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt;
6) dem Zeughammer nebst dem Mayerhofe, die Premühlhube genannt, fest ob dem alten Eisenhammer in der inneren Raten, an dem Feistritzbache gelegen, mit 2 Zeugfeuer, 1 Hammerschlage und Schleife; ist auch mit seinem ganzen Holz- und Kohlbedarf auf ewige Zeiten aus eigenen Waldungen gedeckt; der Mayerhof ernährt 13 Stück Rindvieh und hat eine Mühle;
7) dem Grubergrunde, einem Mayerhofe, ungefähr 1 Stunde ob dem alten Eisenhammer, auf 20 Stück Rindvieh, hat eine Mühle mit 2 Gängen an dem Feistritzbache;
8) der Nießnitzhuben, einem Mayerhofe im äußeren Dorfe Raten, bey dem Eisenhammer ad 5) auf 3 Stück Rindvieh nebst einer Mühlgerechtigkeit;
9) der Bretter-Sägemühle, ½ Stunde ob dem alten Eisen-Hammer an dem Feistritzbache.

Alle diese Eisen-, Stahl- und Blechwerke und Realitäten werden entweder einzeln oder im Ganzen versteigert.

Die Versteigerung wird durch das hochlöbl. k. k. Landrecht am 25ten November 1818 zu Gratz im Rathszimmer, Vormittag von 11 bis 12 Uhr abgehalten werden.

Der fundus instructus bey jedem Werke wird zum Behufe der Meistbieter und um diese des sogleichen Betriebes der Werke

Digitized by Google

zu sichern, nicht im Wege der Versteigerung veräußert, sondern nach einer unpartheyischen Schätzung an die Meistbietter für die Werke überlassen.

Die nähere und ausführliche Beschreibung dieser schönen, ausgebeiteten Werke und die Verkaufsbedingungen können täglich bey dem k. k. Landrechte zu Gratz, oder bey dem k. k. Oberbergamte und Berggerichte zu Leoben, oder bey dem unterzeichneten Eigenthümer zu Gratz am Graben Haus Nro. 952, oder bey dem Ober-Revesamte der Werke in der Raten eingesehen werden. Letzteres hat auch die Weisung, jedem Kaufslustigen alle Hämmer, die Maschine, die Waldungen und die Mayerhöfe zu zeigen; dann die dort sich befindenden Urkunden, Vertäge, Mappen, Befunde und Inventarien zur Einsicht vorzulegen.

Bis auf 14 Tage vor der Versteigerung gibt Endesunterzeichneter auch Kaufsanträgen unter der Hand noch Gehör.

Gratz am 13. Septbr. 1818.

Sigmund Freyherr v. Königsbrun.

---

150. Pränumerations-Anzeige.

Die Länder und Völker der Erde; oder vollständige Beschreibung aller fünf Erdtheile, und deren Bewohner. Von J. A. G. Loehr. Dritte nach dem jetzigen politischen Stand der Dinge neu umgearbeitete Auflage. 4 Bände mit 78 Kupfern und 5 Karten, gr. 8. 1818.

Die ersten zwey Auflagen dieses Werks sind vergriffen. Diese dritte Auflage ist eigentlich eine, in allen ihren Theilen nach den neuesten politischen Zitereignissen, und nach dem Zuwachs, welchen die Länder- und Völkerkunde in den letzten Jahren erhalten hat, völlig umgearbeitete und also neue Ausgabe, die, wie die beyden ersten, ebenfalls dem Liebhaber sowohl, als dem Lehrer in Bildungsanstalten angehört, und beyde befriedigen soll. Bloße todte, trockne Namenangaben und Zahlen von Größe, Bevölkerung u. s. w. sind nicht vergessen, sind aber nicht das Hauptwerk; aber was mit dem Namen in der Sache wichtig wird, ist hier nicht übersehen. — Nicht die Anstalten, Pracht und Herrlichkeit der Städte und ihre Bauwerke, u. s. w., die Eigenthümlichkeit der Länder, Gebirge und Ebenen und deren Merkwürdigkeiten aller Art: die Schönheiten der Wasserfälle, das Reisen und Treiben der Völker, ihre Nationalsitten, ihre Gemüthsarten u. s. w. Kurz, was mit dem Nothwendigen das Nützliche und Angenehme vereint, ist hier beabsichtigt, und unter Zuziehung der bewährtesten Hülfsmittel dargestellt. Zur Versinnlichung mancher Natur- und Kunstgegenstände, Völker, (Vulkane, Wasserfälle, Brücken, Tempel u. s. w.), dienen 78 zum Theil illuminirte Kupfer, welche wie die Charten über alle 5 Erdtheile, von Kenn in bisher befriedigend sind gefunden worden.

Zu bemerken ist ausdrücklich: daß, was sich während des Abdrucks in politischer oder vielleicht auch physischer Hinsicht abändern wird, dem Leser beym Schluß des Werkes nicht unangezeigt bleiben soll, und daß ein vollständiges Register der Namen und Sachen nicht fehlen wird.

Der Pränumerationspreis für sämmtliche 4 Bände ist 12 fl. rhein., wobey noch für Sammler der Vortheil Statt findet, daß, wenn fünf Exemplare mit einander genommen werden, das sechste gratis gegeben wird, (jedoch ist dieser Vortheil bloß bey dem Verleger, wer sich direkt an ihn wendet, zu erwarten). Der Pränumerationstermin dauert bis Ende des Jahres 1818, wo sodann der Ladenpreis mit 18 fl. eintritt.

Der erste und zweyte Band sind bereits fertig, und können sogleich an die Herren Pränumeranten geliefert, so wie der dritte und vierte Band noch im Laufe dieses Jahres die Presse verlassen werden.

Gerhard Fleischer, d. J.
Buchhändler in Leipzig.

Auf obiges nehmen alle Buchhandlungen und Fleischmann in München Bestellungen an.

Literärische Anzeige.

135. In allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann, ist folgendes so eben erschienene wichtige Werk zu haben:

Vertraute Briefe während eines Durchflugs durch einen Theil der nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande im Sommer des Jahrs 1817, in typographischer, historischer, politischer, literärischer und religiöser Hinsicht an einen Freund geschrieben von Eleutherophilos. 8 III. Thle. geheftet. Geemania, 1818. Preis 8 fl. rheinisch.

Den Freunden der ernsten Geschichte und tieferer Nachforschungen über das oft so wild verschlungene, oft so sonderbar gefallene Loos ganzer Völkerschaften und einzelner Menschen werden die obigen Briefe eine erfreuliche Erscheinung seyn, da sie manche Schattenseite in den inneren und äußeren Beziehungen einer Nation beleuchten, die schon in früheren Zeiten durch hohe Kultur, Handel, Schiffahrt, Gewerbfleiß, Künste und Wissenschaften sich in einem bedeutenden Grade vor anderen Völkern ausgezeichnet, und auch in der neuern und neuesten Staatengeschichte von Europa eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat und noch spielt.

Die großen Nationalangelegenheiten der Niederländer älterer und neuerer Zeiten, Ursprung der Städte und deren Schicksale, Eindeichung des Grundgebietes, Kanäle, Schleusen, und See-Dämmebau, Lehnsystem und Faustrecht, frühe Wohlthätigkeits-Anstalten, Bisthum und Erzbisthum Utrecht, Geist der Reformation, Erasmus, Dordrechtische Synode, Fanatismus und Verfolgungswuth, Arminius, Justizmord Oldenbarneveld's, Grotius und andere Freunde der Freyheit verfolgt, achtzigjähriger Kampf gegen Spaniens Trotz und Gewalt, Wassergeusen, Entstehung der Republik und verschiedener Partheyschaften, gräßliche Mißhandlung der de Witte, Seeunternehmungen, und Schlachten, gegenseitiger Kampf der Oranischgesinnten und Freystaatspartheie, daraus entstandene Staatsumwälzungen und endlicher Verfall in der neuesten Zeit, das neue Königreich Holland unter Ludwig Buonaparte und dessen Abdankung, Vereinigung dieses Königs Reichs mit Frankreich, endliche Erlösung von dem eisernen Franzosenjoche und Aufrichtung des neuesten Königreichs der Niederlande durch die Wiedervereinigung der ehemaligen siebenzehn Provinzen unter Wilhelm dem Ersten. Endlich eine so viel möglich treue Schilderung der Charaktere und Thaten derjenigen Männer, welche im Krieg und Frieden bey den erwähnten Nationalangelegenheiten werkthätig gewesen sind, und hauptsächlich derer, welche die Aufrichtung des neugeschaffenen Königreichs der Niederlande bewirkt, dessen Verfassung entworfen, die öffentliche Verwaltung eingerichtet und zu dessen jetziger Lage und zu den neuesten Verhältnissen derselben nach Außen und Innen das Ihrige beygetragen haben und noch beytragen.

Unstreitig Gegenstände, die der Aufmerksamkeit und Betrachtung eines jeden denkenden Menschen höchst würdig sind; daher können die angezeigten Briefe, als ein wichtiger Beytrag zur Beleuchtung und Würdigung der erwähnten Gegenstände, indem manche derselben in ihren mannigfaltigen Besonderheiten vielleicht nicht so allgemein bekannt seyn möchten, dem lesenden Publikum mit allem Rechte empfohlen werden.

Eleutherophilos.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 260 — 3. Novbr. 1818.

Deutschland.

Beschluß der Verordnung über die Anwendung der Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern auf den Rheinkreis.

„Was jedoch die Klasse der Abgeordneten der Städte und Märkte anbelangt, so haben die in der Urkunde, und der Beylage X. angeordneten Bestimmungen auch auf den Rheinkreis ihre volle Anwendung, indem unveschadet der Gleichheit der Rechte und der Formen in der Gemeindeversammlung der Städte und Landgemeinden, die Theilnahme an der allgemeinen Ständes-Versammlung für beyde um so mehr besonders ausgeschieden werden muß, als die Interessen der Fabrikation sind, und es sofort die Gerechtigkeit erfordert, aus jeder dieser Klassen eine bestimmte verhältnißmäßige Zahl in die Repräsentation aufzunehmen, welche mit den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Klasse bekannt, ihr Interesse wahren und vertreten können. Da in der Beylage X.*) ausdrücklich festgesetzt ist, daß die Abgeordneten aus der Klasse der Geistlichkeit nur in selbstständigen Pfarreen bestehen können, die Succursal-Pfarrer aber diese Eigenschaft nicht besitzen, so kann ihnen auch die Wahlfähigkeit nicht zugestanden werden. Daher fällt auch die in §. 19. für jedes Dekanat angeordnete erste Wahlhandlung zur Auswahl der Wahlmänner im Rheinkreise hinweg, und die 31 Kantonspfarrer sind von selbst als die legitimen Wahlmänner anzusehen, welche sodann unter sich nach §. 20 die sie treffende Zahl der Abgeordneten zu erwählen haben. Nachdem in dem Rheinkreise keine Land- und Herrschaftsgerichte bestehen, so ist die im §. 27. der Beylage festgesetzte Leitung der Wahlen den Landkommissariaten übertragen. So lange die Bestimmungen des Gemeinde-Edikts vom 17. May d. J. in dem Rheinkreise noch nicht in Anwendung gebracht sind, kann die im §. 28 der Beylage X. bestimmte Urwahl nicht von einem Gemeindeausschusse, sondern sie muß von den Gemeindegliedern selbst nach der hierüber besonders erfolgenden Instruktion sowohl in den Städten und Märkten, als in den übrigen Landgemeinden vorgenommen werden. Der 8te Titel von der Rechtspflege ist für den Rheinkreis durchgehends verbindlich; denn obgleich in §. 7 bestimmt ist, daß für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen soll, so bezieht sich dieses keineswegs auf die dermaligen Gesetze der ältern Kreise des Reichs, sondern erst auf das noch zu erlassende allgemeine Gesetz-Buch, wodey die Verhältnisse des Rheinkreises auch gehörig gewürdigt werden sollen. In gleichem Maaße treten die Bestimmungen des 9ten und 10ten Titels von der Militärverfassung und der Gewähr der Verfassung, für den Rheinkreis ohne Ausnahme in Anwendung. Da der Wirkungskreis und die Geschäfts-Führung des Landraths mit jenem der Ständeversammlung nicht kollidiet, so soll derselbe auch neben der Ständeversammlung noch ferner fortbestehen; — nur wird hiebey festgesetzt, daß die zur Ständeversammlung allenfalls gewählten Landräthe bey dem Landrathe duech andere ersetzt werden müssen, indem die Funktionen eines Mitgliedes der Ständeversammlung und des Land-Raths nicht vereinbarlich sind. Speyer, den 17. Oktbe. 1818.

Königl. baier. Regierung des Rheinkreises.
v. Stichaner, Präsident. v. Linck, Vicepräsident. v. Stengel, Director. Hepp, Direktor. C. J. Keim, Sekr.

*) Edikt über die Ständeversammlung.

Oesterreich. Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt: Es war am 27. Oktbr. des Morgens, daß Ihre Maj. die Kaiserin die Reise von Schönbrunn nach München, zu einem Besuche bey Ihren erlauchten Eltern, antrat. In Ihrer Majestät Begleitung befinden sich die Frau Obersthofmeisterin Gräfin Lazansky, die Pallastdame Freyin v. Mühlenfels geb. Gräfin v. Andlau, die Hofdame Freyin v. Weveld, der Oberstthofmeister Graf Wurmbrand, der Hofkaplan und Beichtvater, Sebastian Job ꝛc. Das erste Nachtlager sollte zu Kemmeldach, das zweite am 28. zu Wels, das dritte am 29. zu Alt-Oettingen gehalten werden.

Preußen. Aachen, vom 26. Oktbr. Des Königs Majestät haben am 18. d. M. die Stiftungsurkunde der neuen Universität in Bonn zu vollziehen geruht. Das Nähere hierüber ergibt die nachstehende an des Herrn Fürsten Staatskanzlers Durchl. ergangene Allerhöchste Kabinetsordre und deren Anlage:

Dem Bestreben Meiner Vorfahren in der Regierung, durch sorgsame Pflege der Wissenschaft und durch heilsame Anordnungen für das Schul- und Erziehungswesen eine gründliche Volks-Bildung zu fördern, habe auch Ich seit dem Antritte Meiner Regierung Mich angeschlossen. Die vollständige Ausführung Meiner deßfallsigen landesväterlichen Absichten wurde durch die schweren Schickungen unterbrochen, welche die Vorsehung über Mich und Mein Land verhängte. Jetzt aber, nachdem unter dem Beystande des Höchsten Friede und Ordnung in Europa hergestellt ist, habe Ich jene, für die Grundlage aller wahren Kraft des Staats und für die gesammte Wohlfahrt Meiner Unterthanen höchst wichtige Angelegenheit wieder aufgenommen und ernstlich beschlossen, das ganze öffentliche Unterrichts- und Bildungswesen in Meinen Landen zu einem möglichst vollkommenen, der Hoheit des Gegenstandes entsprechenden Ziele zu bringen. In Verfolgung dieses Zweckes habe Ich die Mir von Ihnen vorgelegten, von dem Staatsminister von Altenstein aufgestellten Haupt-

Digitized by Google

Grundzüge eines deßfallsigen, das Ganze umfassenden Planes genehmigt und demnach auf die höhern Bildungsanstalten, und zwar vorzüglich in den wieder gewonnenen und neuerworbenen westlichen Provinzen des Staats Meine Aufmerksamkeit gerichtet und nach reiflicher Erwägung aller zu nehmenden Rücksichten beschlossen, jetzt eine neue Universität, und zwar in Bonn, als dem angemessenen Orte zu begründen. Zu dem Ende und um ein bleibendes Denkmal Meiner gegenwärtigen Anwesenheit in den Rheinlanden zu hinterlassen, habe Ich unter dem heutigen Tage die beyliegende Stiftungsurkunde der Universität Bonn eigenhändig vollzogen und dieser neuen Lehranstalt, indem Ich zugleich auch die ältern Universitäten in Meinem Reiche landesväterlich bedachte, eine solche Ausstattung gegeben, daß sie im Stande seyn wird, die Stelle, welche sie in Meinem Staate und im ganzen nordwestlichen Deutschlande einnehmen soll, mit Würde und Erfolg zu behaupten. Es ist Mein ernstlicher Wille, daß die Universität in Bonn ungesäumt eröffnet werde und Ich erwarte von ihr mit Zuversicht, daß sie in dem von Mir in ihrer Stiftungs-Urkunde bezeichneten Geiste wirke, wahre Frömmigkeit, gründliche Wissenschaft und gute Sitte bey der studirenden Jugend fördere und dadurch auch die Anhänglichkeit Meiner westlichen Provinzen an den preußischen Staat, je länger je mehr befestige. Ueber die Ausstattung und Vervollkommnung, welche Ich den übrigen wissenschaftlichen und Kunstanstalten in Meinem Reiche zu geben Willens bin, so wie über den Grundplan, nach welchem das gesammte öffentliche untere und höhere Unterrichts- und Bildungswesen in Meinem Lande zu Einem in sich selbst übereinstimmenden und auf ein großes Ziel gerichteten Ganzen gestaltet werden soll, werde Ich das erfoderliche Spezillere nach, von dem Staatsminister von Altenstein eingereichten und von Mir genehmigten Plane, erlassen und denselben ermächtigen, daß Röthige zu seiner Zeit zur öffentlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit Mein treues Volk wisse und erfahre, wie Ich eine gleichmäßige, allseitige, ernste und tüchtige Bildung aller Meiner Unterthanen mit landesväterlicher Liebe bezwecke und solche als das sicherste Mittel betrachte, einem der wahren Wohlfahrt der Völker so höchst nachtheiligen, unruhigen und unfruchtbaren Getriebe zuvorzukommen und das Wohl und Gedeihen des preußischen Staats hauptsächlich auf die sorgfältig geleitete Entwickelung aller seiner geistigen Kräfte auch fernerhin zu gründen, gesonnen bin. Aachen, den 18. Oktbr. 1818.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatskanzler Herrn Fürsten von Hardenberg.

Beygefügt ist die Stiftungsurkunde der Universität, unterzeichnet am 18. Oktbr. 1818. Die innere Einrichtung ist ganz dieselbe, wie auf den übrigen königl. preußischen Universitäten. Die Universität besteht aus fünf Fakultäten, nämlich einer evangelisch- und einer katholisch theologischen, einer juristischen, einer medizinischen und einer allgemeinwissenschaftlichen oder philosophischen Fakultät. Die beyden theologischen Fakultäten sollen an Rang einander gleich seyn, aber in allen Verhältnissen, wo es auf den Vortritt ankömmt, Jahr um Jahr hierin untereinander wechseln. In der philosophischen Fakultät soll immer ein ordentlicher Professor der Philosophie von katholischer Konfession, neben einem ordentlichen Professor der Philosophie von evangelischer Konfession angesetzt, außerdem aber in keiner Fakultät, die beyden theologischen ausgenommen, auf die Konfession der Lehrer Rücksicht genommen werden.

Aachen, vom 27. Oktbr. Gestern gab Madame Catalani ihr zweytes Konzert. Die Versammlung war eben so zahlreich als das erstemal; eine Wirkung des Zaubers, mit welchem sie den Zuhörer zu fesseln weiß. Was uns wieder erstaunt, ist die Natürlichkeit, mit welcher ihr Gesang, der doch das Produkt höchster Kunst ist, hervorzufließen scheint. Man fühlt es, daß hier der Gesang nur Ausdruck einer geistreichen und nach den verschiedenen Empfindungen gesteigerten Rede ist, und sich darin wie in seiner Urquelle verliert; ein abermaliger Beweis, daß Einfachheit immer der Stempel höchster Kunst ist. Diesen Vereinigungs- oder Verschmelzungspunkt der Natur mit der Kunst muß der große Künstler in seiner Gewalt haben, wenn er Effekt machen will. Dann fürchtet der Zuhörer immer, wie dieß bey Madame Catalani der Fall ist, die so eben angefangene Strophe möchte die letzte seyn, und freut sich, wenn eine neue angefangen wird. Wenn Madame Catalani singt, so bietet der Gesang nichts Mühsames dar; alle Verzierungen, die im Munde eines andern Ueberladungen sind und ermüden, erscheinen hier als wesentliche Theile des Ausdrucks.

In der Arie: La biondina in gondoletta, drückte sie das Graziöse, Zarte, Geistreich-Schalkhafte unnachahmlich aus. Jeder ihrer Gesänge hat seinen eigenen Typus; ja man kann sagen, demselben Gesang gibt sie jedesmal eine neue Physiognomie, und man bemerkt, daß die verschiedenen Strophen, die sie singt, jede eine neue Fülle von Melodie, ein neues originelles Gepräge von Harmonie an sich tragen. — Ihre Stimme hat gerade das Volumen, die Stärke, den Klang, die erfordert werden, um die ganze Macht und den Zauber musikalischer Kunstwerke, in ihrem ganzen Umfange, auszudrücken. Hätte sie bloß das Empfindelndschmachtende, so könnte sie sich nicht allen Eingebungen und Schöpfungen des musikalischen Genius anschmiegen; dann wäre ihr Talent ein einseitiges, dann spräche sie nicht alle Saiten auf der Tonleiter des Geistes und der Seele an, und sie könnte nicht zugleich scherzend, tändelnd, graziös, majestätisch, begeisternd, stolz, erhaben, donnernd, gebietend, kurz, eine musikalische Improvisatorin seyn.

Hr. Lafont erhöhte den Genuß dieses Abends durch sein seelenvolles und auf die höchste Stufe der Kunst gebrachtes Spiel, in einem Violin-Konzerto eigener Komposition, wobey ihm der rauschendste Beyfall zu Theil ward.

Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland kam den 28 Oktober Mittags gegen zwey Uhr in Bruchsal an. Ihre Majestät wollte sich noch an demselben Abend nach Heidelberg begeben, und am 26. Ihre Reise über Mannheim nach Brüssel fortsetzen.

Durch Frankfurt passirten am 28. Oktbr. der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen, auf ihrem Wege nach Aachen. Sie hatten Berlin am 25. verlassen, und in ihrem Gefolge befanden sich ihre Adjudanten, Major v. Röder und Graf Schliesen.

Niederlande. Brüssel, den 24. Oktbr. Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten vom 22. dieß. Der einstweilige Präsident Chevalier Membrede benachrichtigt die Versammlung, daß Se. Maj. aus der dreyfachen ihm vorgestern von der Deputation vorgelegten Liste den Hrn. Dubus de Gyesignies von Gouetrai zum Präsidenten der gegenwärtigen Sitzung ernannt haben. Hr. Membrede trat dem Hrn. Dubus den Stuhl ab, welcher hierauf in seiner Antrittsrede die Erwartung aussprach, daß die Generalstaaten des Königreichs gemeinschaftlich mit dem Könige arbeiten werden, um das Gebäude der öffentlichen Wohlfahrt auf dauerhafte Grundpfeiler zu stützen. Sitzung vom 23. Die Sitzung wird um halb 1 Uhr

öffnet. Der Präsident liest zwey Botschaften des Königs ab, wovon die erstere in Gemäßheit des Art. 58 des Fundamental-Gesetzes eine Abschrift des Vertrags übermacht, welchen Se. M. mit dem Prinzen Regenten von England abgeschlossen hat und der dahin abzweckt, den Negerhandel in dem Gebiete Sr. Maj. abzuschaffen. Der zweyte enthält gesetzliche Verfügungen, um die Ausführung des besagten Traktats zu sichern; nach welchem jeder Einwohner dieses Königreichs, der in Zukunft überführt werden wird, den Negerhandel zu treiben, mit 5jähriger Gefängniß- und 5000 fl. Geldstrafe, und derjenige, welcher ihn begünstigt, mit 6monatlichem bis 2jährigem Arrest belegt werden soll. Der Präsident las hierauf eine dritte Botschaft des Königs ab, wodurch ein anderer Gesetzvorschlag mitgetheilt wird, welcher gesetzliche Verfügungen über den Ort, wo die Dürftigen das Recht haben, Unterstützung zu verlangen und die Fälle enthält, in welchen sie dieselbe erhalten können. Der Präsident ernennt hierauf einen Ausschuß von fünf Mitgliedern, der mit der Abfassung einer Addresse, als Antwort auf die Rede des Königs, beauftragt ist. Ein Ausschuß von 4 Mitgliedern führt Se. Exzell. den Minister des Innern ein, welcher zuerst in holländischer dann in französ. Sprache eine Rede hält, worin er einen neuen Gesetz-Vorschlag über eine veränderte Einrichtung der Nationalmiliz zu Fuß vorträgt, und mit Gründen unterstützt. Vom 1. Januar an soll in dem Königreiche kein anderes Fußvolk, als Milizen bestehen, die so viel möglich durch freywillige Anwerbungen ergänzt wird. Die Dienstzeit der Milizen dauert 5 Jahre. Vom 19ten Jahre an beginnt die Ziehung. Die unter die Waffen berufenen jungen Leute werden sogleich einem Reservebataillon einverleibt, um in den Waffen geübt zu werden; sie bleiben in der Reserve ein Jahr, welches ihnen von ihren 5 Dienstjahren abgezogen wird. Die Gesammtsumme des Fußvolks beträgt 51 Bataillone und 17 Reservebataillone. Die Annahme dieses Gesetzvorschlags, sagt der Minister, wird dem Schatze 2 Millionen Gulden ersparen, und außerdem ein vortreffliches Fußvolk bilden.

Graf Lascases erklärt in einem an Buchhändler Maubach gerichteten und in Brüsseler Zeitungen enthaltenen Schreiben, daß die in England, in den Niederlanden und in Deutschland unter seinem Namen bekannt gemachten Memoires nur hinsichtlich der beyden Briefe an Lord Bathurst und an Lucian Buonaparte, von welchen er daher einen besondern Abdruck veranstaltet hat, ächt seyen.

Frankreich.

Paris, den 25. Oktbr. Nach Berichten aus Valenciennes vom 22. Oktober sind der Kaiser Alexander und der König von Preußen am 21. daselbst eingetroffen. Die Marquis Dessolrs und d'Autichamp haben JJ. MM. an der Gränze des Königreichs empfangen. Die ganze Besatzung war unter den Waffen und zahlreiche Geschützsalven kündigten den Einzug dieser Monarchen an. Am 22. begaben sie sich in das Lager von Famars, begleitet von Lord Wellington und einer großen Anzahl Generale und Stabsoffiziere. Sie hielten Heerschau über die russischen, englischen und preußischen Truppen und bezeugten ihre Zufriedenheit über die von denselben seit langer Zeit beobachtete Kriegszucht und ihre vortreffliche Haltung. Beynahe die ganze Volksmasse von Valenciennes war hinausgeströmt, um sich, wie französische Berichte sagen, an dieser vielten Heerschau zu ergötzen. Um 4 Uhr kehrten die Souveraine in die Stadt zurück und begaben sich um 6 Uhr nach dem chinesischen Pavillon auf der Place Verte, wo ihnen der Herzog von Wellington ein Mahl bereitet hatte; auf dem Platze war ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, durch welches man in den Banketsaal gelangte. Dieses Zelt war mit Kriegstrophäen geschmückt. Man sah auf demselben die Paniere aller Nationen, was als Sinnbild des allgemeinen Friedens, den angenehmsten Eindruck machte. Nach dem Mahle begaben sich der Kaiser von Rußland, der noch immer etwas unpäßlich ist, in sein Hotel und der König von Preußen ging in Begleitung des Prinzen Karl in das Schauspiel. Nach dem Theater gab die Stadt den Souverainen einen Ball, auf welchem sie eine Stunde verweilten und den Kommissarien, welche bey dieser glänzenden Abendpartie die Honneurs machten, mit vieler Huld und Herablassung für das bereitete Fest dankten. Die reichsten und schönsten Damen von Valenciennes vermehrten noch den Glanz dieses Balls durch die Pracht ihres Putzes und die erlauchten Reisenden schienen eben so zufrieden mit dem genossenen Empfang, als die Stadt sich freute, sie zu besitzen.

Es scheint sicher, daß JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen am 27. zu Soissons übernachten, am 28. zu Paris speisen und am nämlichen Tage noch bis Senlis gehen werden. Dem Kaiser von Rußland geht der Groß-Fürst Konstantin in der Eigenschaft eines Generaladjudanten seines erlauchten Bruders voraus, um dem König von Frankreich dessen Ankunft anzuzeigen. Der Fürst Wolkonski begleitet den Kaiser. Se. Maj. wird Ihren Einzug durch die Barriere la Villette halten.

Am 18. d. wurde von zwey, von dem Herzoge von Wellington ernannten, englischen Offizieren das Geschütz von Valenciennes und Alles, was laut einem darüber aufgenommenen Verzeichniße, den Verbündeten als Unterpfand überliefert worden war, dem Hrn. Oberst Morin und dem Artillerieoffizier, Hrn. Chapelle, die von Sr. Excell dem Kriegsminister damit beauftragt waren, zurückgegeben. Die Wiederbesitznahme der festen Plätze Valenciennes, Cambrai, Landrecies, Quesnoi, Maubeuge und Condé wird mit größter Feyerlichkeit statt haben; verschiedne Regimenter der königl. Garde und mehrere Legionen, deren Organisation in der Pikardie und Champagne vollendet wird, sind schon ausersehen, um einen Theil der Besatzungen auszumachen. Die Nationalgarden der besetzten Städte sollen auf's neue gebildet werden und den Dienst mit den Linientruppen so lange gemeinschaftlich versehen, bis das Heer auf den durch die königl. Verordnungen festgesetzten kompletten Zustand gebracht ist. Es ist unmöglich, die Freude auszudrücken, welche in jenem Theile Frankreichs herrscht.

Aus Calais wird unterm 20. Oktbr. Nachstehendes gemeldet: „In diesem Augenblicke ist schon vieles Gepäcke des englischen Kontingents auf Transportschiffe geladen, welche noch mit der heutigen Fluth nach England unter Segel gehen. Jeden Tag werden neue Transportschiffe dieses Gepäcks abgehen und nach der Herrschau wird sich die englische Armee ebenfalls abtheilungsweise hier einschiffen. Alles ist zu diesem Ende in Bereitschaft gesetzt, und wenn das Wetter noch 14 Tage günstig ist, so wird bis dahin aller Wahrscheinlichkeit nach dieses ganze Kontingent unsern Hafen verlassen haben. Zwischen den Offizieren des Generalstabs und der Besatzung und den englischen Offizieren, welche die Einschiffung leiten, herrscht das beste Einverständniß.

Von nachstehenden neuen Wahlen war zu Paris Kunde eingegangen. Corrèzedepartement: Bedoch, Graf d'Ambrugeac. Indre: Graf Bondy, Charlemagne. Loire: Dassier, Fournas Populle. Manche: Dumanoir, Joly de Villiers, Avoyne de Chanteraine, Stuard, Rievre; Bogne de Faye, Chabrol de Chaumeane.

Wegen der sogenannten weißen Verschwörung sind jetzt endlich sechs Personen in Anklagestand versetzt: der Generallieutenant Canuel, der Marechal de Camp Graf Chauvigny de Blot, der Graf Roux-Sangy, der Bataillonschef Oeffrux de Romilly, Gauffre und Lafitte.

Die Aarauer Zeitung meldet vom linken Rheinufer, vom 22. Oktbr.: Das baierische Armeekorps, das bereits im Aufbruch aus seinen bisherigen Standquartieren begriffen war, hat neuerdings Halt gemacht, und wird sich fürs erste noch in der Gegend von Saargemünd aufhalten. Auf die Ankunft eines im dortigen Hauptquartier eingetroffenen Stabsoffiziers aus Aachen hat sich die Nachricht verbreitet, daß dieses Truppenkorps Frankreich bis zum 31. Oktober geräumt haben muß. General Delamotte's Hauptquartier kommt vorläufig von Saargemünd nach Homburg an der Höhe, zwischen Zweybrücken und Kaiserslautern. — Die Befehle zur Uebergabe der Bergfeste Bitsch sind bereits angelangt. Sie wird mit den bey ähnlichen Gelegenheiten üblichen Feyerlichkeiten vor sich gehen.

Italien.

Neapel, den 12. Okt. Die Arbeiten an den Straßen, an öffentlichen Gebäuden und bey andern Unternehmungen gehen rasch vor sich. Die in diesem Jahre bisher darauf verwendete Summe steigt bis auf 830,560 Dukati.

Bologna, den 23. Okt. Am zweyten Sonntag in diesem Monat haben die Kapuziner wieder ihr hiesiges Konvent bezogen, bey welcher Feyerlichkeit der hiesige Erzbischof selbst in ihrer Kirche die sich darauf beziehenden Funktionen verrichtete.

Florenz, den 21. Okt. Herr Belzoni, jener berühmte römische Architekt, der an den egyptischen Pyramiden so wichtige Entdeckungen machte, ist letzthin zu Cairo gestorben.

Turin, den 18. Okt. Se. k. M. haben durch ein Hof-Reskript das allgemeine Recht zu Belohnungen, welche für Einlieferung von Banditen und andern Verbrechern in Höchstihren Staaten seither festgesetzt waren, aufgehoben, und dafür eine beständige öffentliche Sicherheitsgarde aufgestellt. Jedoch bleibt den Senaten und Obrigkeiten das Recht, alle geeigneten Maaßregeln zur Festnehmung von dergleichen Gesindel zu ergreifen und selbst in besondern Fällen Belohnungen zu ertheilen.

Rom, den 21. Okt. Se. Emin. Monsig. Serra Cassano, apostol. Nuntius bey dem k. baier. Hofe, ist in der Nacht vom 18. auf den 19. d. von hier nach München abgereist, nachdem er sich bey Sr. Heil. und bey dem heil. Kollegium beurlaubt hatte. — Der 70 Jahre alte Kardinal Antonius Duguani ist am 19. d. gestorben. — Am vergangenen Sonntag sind bereits Equipagen, Sr. M. dem König beyder Sizilien gehörig, in unserer Stadt angekommen. Der neapolitanische Gesandte, Marquis Jusealdo, ist heute seinem Monarchen entgegengereiset. — Seit einigen Tagen befindet sich der berühmte Missionar, Abbe' Fortin Janson, in Rom. Er kommt jetzt von Konstantinopel und hat sowohl in Smyrna als auch in andern Städten der Levante viele Bekehrungen zu Wege gebracht. Es heißt, er habe sich deshalb nach Konstantinopel begeben, um durch das Vermittl des franz. Gesandten allhier bey der hohen Pforte Hülfe wider die Verfolgungen, denen in einigen Provinzen des Türkischen Reichs die Katholiken ausgesetzt sind, zu erhalten. Er hat sich auch schon durch die Vertheidigung der Mönche, welche bey dem heil. Grabe zu Jerusalem angestellt sind, ausgezeichnet.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Das unterbrochene Opferfest. Hr. Wild als Gast den Murney.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Hindernissen kann in der Privatgesellschaft im goldenen Storch (genannt Bauhof) der auf den 3ten künftigen Monats Abends 6 Uhr angekündigte große gesellschaftliche Zusammentritt nicht statt finden, welches den verehrlichen Thl. Herren Gesellschaftsmitgliedern zur Wissenschaft mit dem Anhange bemerkt wird, daß der Tag dieser gesellschaftlichen Verhandlung bald möglichst in diesem Blatte zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird.

München, den 31. Oktbr. 1818.

3717. (2. a) **Einladung.**

An alle Künstler und Kunstarbeiter, Fabrikanten und Manufakturisten ꝛc., gelangt das freundliche Ansuchen, die

am 9. Novbr. d. J. anfangende und 8 Tage andauernde Ausstellung baierischer Kunst- und Gewerbserzeugnisse mit ihren Beyträgen zu schmücken und zu bereichern. Die Ausstellung findet in dem Saale im schwarzen Adler statt. Es wird für alles, was eingeliefert wird, so wie für Sicherheit die höchste Sorge getragen werden. Alle Einlieferungen geschehen an die

Zellerische Kommissions-Niederlage in München.

3712. Sonntag den 1. Novbr. Nachmittags gegen 4 Uhr wurde durch die Rosengasse, dann Kaufinger- und Neuhauser-Gasse eine goldene Uhrkette, mit vielen kleinen Devisen verloren.

Man ersucht den redlichen Finder solches in das Kaufmann Langische Haus Nro. 1089 über 2 Stiegen an der Neuhauser-Gasse gegen reele Belohnung zu bringen.

3710. (3. a) Wegen öfterm Nachfragen, ob ich meinen Laden verlegt, und um fernerm Irrthum zu verhüten, gebe ich mir die Ehre, einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß derselbe wie bisher in der Burgstraße am Sonneneck ist, und bitte um fernered Zutrauen.

Katharina Möhrer, bürgerl. Schwein-Metzgerin, sogenannte Mannheimer Metzgerin.

3672. (2. b) Wegen Versetzung eines Beamten ist in der Dienerstraße Nro 159 über 3 Treppen eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, für eine stille Haushaltung zu verstiften und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtoffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Königsrauch, das Glas zu 12 kr., zu haben.

Die 82te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 31ten Oktbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen.

19 — 68 — 42 — 77 — 40

Die 83te Ziehung wird den 30. November, und inzwischen die 1125te Münchner Ziehung den 9. Novbr., und die 744te Regensburger Ziehung den 19. Nov. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 261 — 4. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 3. Novbr. J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich sind gestern in Begleitung Sr. Maj. des Königs, JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin und Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl im neuen und an diesem Abend sehr schön beleuchteten Königl. Hof- und Nationaltheater erschienen und von dem Publikum mit rauschendem Jubel, unter dreymaligem Schalle der Trompeten und Pauken, bewillkommt worden.

Preußen. Der in den Rheinprovinzen kommandirende Generallieutenant v. Hacke hat vor Kurzem zu Koblenz einen Tagsbefehl erlassen, in welchem es u. a. heißt: »Endlich ist es vorgekommen, daß Offiziere bey unruhigen Auftritten und Schlägereyen zwischen Soldaten und Bürgern, in der Absicht, Ruhe zu stiften, zu weit gegangen sind, und sich, ohne Zuziehung des Ortsvorstandes, Befehle und Verfügungen über die bürgerlichen Personen angemaaßt haben. Da nun hierdurch in der Regel die Gemüther noch mehr erhitzt werden, übrigens es auch eine ganz irrige Ansicht ist, wenn Offiziere das Recht zu polizeylichen Verfügungen über bürgerliche Personen zu haben glauben, so mache ich es, zur Vermeidung aller hieraus entstehenden Exceße, allen Offizieren zur strengsten Pflicht, bey dergleichen Auftritten nur die theilnehmen Militärpersonen im Auge zu haben, und sie nöthigenfalls arretiren zu lassen. Sie haben sich daher aller Anordnungen über die bürgerlichen Personen zu enthalten, und diese jederzeit dem Ortsvorstand oder dem Polizeybeamten zu überlassen, dagegen für die schleunige Herbeyholung dieser Beamten, falls sie nicht gegenwärtig seyn sollten, Sorge zu tragen.«

Sachsen-Weimar. Durch landesherrliche Intimation vom 18. Septbr. 1818 ist verfügt und im Regierungs-Blatt No. 13 bekannt gemacht: §. 1. daß künftig nur die Ausfertigungen des Staatsministeriums, und nicht mehr die der nachgesetzten Landeskollegien, mit der Reskriptform von Gottes Gnaden beginnen sollen; auch daß nur die Eingaben an Se. königl. Hoheit unmittelbar oder an das Staats-Ministerium, Anreden an den Souverän enthalten sollen. §. 2 und 3. Daß alle Landeskollegien künftig unter ihrem Amtsnamen verfügen sollen, und diese Verfügung in gewissen Fällen Reskript heißen, die im Namen des Souveräns ertheilt werden. §. 4 Andere unmittelbare Oberbehörden verfügen an die Untergeordneten durch Verordnungen, außer die Landräthe, deren Geschäftsmittheilungen der Instruktion gemäß in der bisherigen Form fortdauern. §. 5 und 6 vereinfacht den Berichts- und Eingaben Styl, zur Kürze und gemeinschaftlichen Brauchbarkeit. Die Landesregierungen, Landesdirektion und Kriminalgerichte finden sich veranlaßt und fordern auf zu fernerer Verfügungen. §. 7. Reguliret die Beziehung jüngster Eingaben und Zufertigungen auf ältere Akten in höchster Kürze. §. 8. Macht in der Verwaltungssprache Klarheit und Kürze, mit Ehrerbietung gegen Vorgesetzte, mit Achtung gegen Gleiche, mit Würde und Nachdruck gegen Untergebene zur Pflicht.

Baden. Am 29. Oktbr. Abends kam Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland, in Begleitung JJ. MM. des Königs und der Königin von Würtemberg, von Stuttgart über Bruchsal, wo Sie am 28 zu Mittag gespeist, Heidelberg, wo Sie übernachtet, und Schwetzingen, wo Sie einen Theil des Nachmittags zugebracht hatten, zu Mannheim an.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

Fortsetzung. — Die numerischen Verhältnisse der Stärke der verschiedenen Abtheilungen und Unterabtheilungen hat man nach dem Antrage der Militärkommission angenommen, dabey aber zum Besten der kleineren Kontingente noch die Bestimmung beygefügt, daß, wenn dieselben ihre vorgeschriebene Stärke eines Bataillons, einer Schwadron oder einer Kompagnie auch nicht völlig erreichen, es ihnen doch frey stehen sollte, für sich und ungemischt diese Abtheilungen zu bilden. Man hat dafür gehalten, daß es z. B. dem Kontingente von Schaumburg-Lippe angenehmer seyn könnte, mit 240 Mann zwey Kompagnien allein zu bilden, als hierzu 60 Mann von einem andern Kontingente beyzuziehen, um die vorschriebene Stärke von 300 Mann zu erreichen. Die nämliche Befugniß auf höhere Abtheilungen auszudehnen, fand man aber billig Anstand, da das Minimum einer Brigade ohnehin schon sehr gering angenommen ist. (§ 28.) Die Vertheilung der verschiedenen Waffengattungen unter die Kontingente der kombinirten Korps und Divisionen glaubte man der freyen Vereinbarung der betheiligten Staaten überlassen zu müssen. Für die Fälle, wo sich einige nicht vereinigen könnten, und die Entscheidung des Bundestags nothwendig werden sollte, hat man sich indeß bereits durch die Arbeiten des Militärkomitees mit den nöthigen Materialien über die Verschiedenheit der Ausrüstungs- und Unterhaltungskosten bey den besonderen Waffengattungen versehen, um hierin einen Anhaltspunkt zu finden. (§. 8.) Die Bildung eigener Reserven bey einem jeden Armee-Korps gründet sich auf militärisches Bedürfniß (§. 29.)

IV. Bereithaltung im Frieden. Der wesentlichste Gesichtspunkt bey der Bestimmung der Streitkräfte des Bundes scheint der zu seyn, die Anstalten so zu organisiren, daß alle Kontingente in der kürzesten Zeitfrist gerüstet und schlagfertig zur

Verfügung des Ober-Feldherrn gestellt werden können. Daher ist besondere Rücksicht darauf zu nehmen, daß zur Zeit des Friedens dem Ackerbaue, den Gewerben nicht mehr Hände entzogen werden, als nöthig ist, und daß überall für die Staatsbürgerlasten die größte Schonung eintrete. Es muß daher der Uebergang vom Frieden zum kräftigen Kriegsstande erleichtert und allenthalben, mit Beachtung der einzelnen Staatseinrichtungen, für vorbereitende Anstalten gesorgt werden. Eine stete Rüstung bey der möglichsten Schonung der Kräfte. Nach den Anträgen der Sachkundigen hat man daher die Bestimmungen entworfen, die sie in den §§. 30 — 36 aufgestellt sind. Der Bund muß aber auch versichert seyn, daß die Kräfte, zu deren Verbindung sich dessen Glieder vereinbart haben, in Bereitschaft sind, und er im Falle des Bedürfens darauf zählen könne. (§. 37. 38.) Damit die Bereithaltung der Streitkräfte im Innern des Bundes nirgends eine Störung erfahre, wurde ein allgemeines ausgedehntes Cartel für nothwendig gefunden, und von den patriotischen Gesinnungen der größeren Mächte, welche Länder außer dem Bunde besitzen, darf man sich versprechen, daß sie auch mit diesen der Uebereinkunft beytreten werden, da, wie das Militärkommittee ebenfalls bemerkt, sich außerdem kein wirksamer Vollzug denken läßt. Dieß möge den Ausschuß rechtfertigen, daß er in dem Entwurfe, welcher ohnehin den Höfen vorgelegt wird, vertrauensvoll diesen Wunsch ausdrückte. (§. 39.)

V. Mobilmachung des Bundesheeres. Wenn im Frieden dafür gesorgt werden muß, daß bey ausbrechendem Kriege das Bundesheer aus den einzelnen Kontingenten so schnell als möglich gebildet werden könne: so muß bey der wirklichen Mobilmachung das Bestreben dahin gehen, einem aus verschiedenartigen Theilen zusammengesetzten Körper die möglichste Gleichförmigkeit und Kraft der Einheit zu verschaffen. Sobald daher das Bundesheer ausrückt, je nachdem es zum Theil oder ganz, oder durch einen Theil der Reserve verstärkt, aufgeboten ist (§. 40), muß es mit einem gemeinschaftlichen Erkennungszeichen versehen werden. (§. 41.) Da es nicht thunlich ist, den Sold in allen deutschen Bundesstaaten auf gleichen Fuß zu setzen, so fand man für räthlich, daß, um das Nachtheilige einer wesentlichen Verschiedenheit zu entfernen, durch eine Kriegszulage die Gleichstellung bewirkt werde. (§. 42.) Noch nöthiger scheint dieß in Rücksicht auf Naturalverpflegung bey dem Umstande zu seyn, wo häufig verschiedene Truppenabtheilungen auf die nämlichen Quellen angewiesen werden können. Es ist deshalb recht sehr zu wünschen, daß sich die Bundesstaaten auf ein allgemeines Regulativ für die Naturalverpflegung in Kriegszeiten und für Durchmärsche einverstehen möchten. (§. 43.) Da man voraussetzen kann, daß jeder Bundesstaat seine Truppen zweckmäßig bekleiden werde; so kann eine unwesentliche Verschiedenheit in der Kleidung nicht in Betracht kommen. (§. 44.) Desto mehr ist aber zu wünschen, daß in den Waffen-, so wie in den Waffen-Uebungen und Dienstreglements bey jedem Armeekorps die möglichste Uebereinstimmung herrsche. (§. 45. 51.) Der Munitions-Bedarf für die Ausrüstung, das Verhältniß des ärztlichen Personals und der Hospitalbedürfnisse, so wie der Transportmittel, sind nach den Anträgen des Militärkommitte's bestimmt worden. (§. 46 47. 48. 50.) Wegen der Feldbackösen und des Bäcker-Personals glaubte man, ebenfalls nach den Ansichten der Sachkundigen, daß die angegebene Anzahl genüge, da für das übrige Bedürfniß nach der Erfahrung immer durch die Backösen und Bäcker des Landes gesorgt werde. Dieß Verhältniß ist übrigens ohnehin nur als Minimum und unter Vorbehalt der bey den größeren Heeren sich ergebenden Einrichtungen anzunehmen. (§. 49.) Daß, ohne Rücksicht auf den Rang des Staates, unter den gesammten dienenden Offizieren nur der Militärgrad, und bey gleichem Grade das Dienstalter den Rang entscheide, ist dem Begriffe eines Bundesheeres und der militärischen Ordnung gemäß. (§. 52.)

VI. Oberfeldherr. Bey der Bestimmung der Verhältnisse, Rechte und Pflichten des Oberfeldherrn war der leitende Grundsatz, daß demselben die ausgedehnteste Gewalt in seinem Wirkungskreise, verbunden mit der größten Verantwortlichkeit, verliehen werden sollte. Nur dadurch glaubte man die gehörige Kraft und schnelle Wirksamkeit in die Operationen bringen, und den Nachtheil entfernen zu können, in welchem sonst der Feldherr eines verbündeten Heeres, gegen den Heeresführer einer aus gleichen Truppen eines und desselben Staats gebildeten Armee, nothwendig stehen müßte. Je größer aber diese Gewalt ist, desto mehr muß der Oberfeldherr der Mann des allgemeinen Vertrauens seyn; man glaubt daher, daß die Wahl frey, und durch keine Festsetzung beschränkender Eigenschaften erschwert seyn müsse. Man war ferner der Meynung, daß diese Wahl am füglichsten in der engern Bundesversammlung geschehen könnte, weil dort die absolute Mehrheit der Stimmen entscheidet, und da, wo ohnehin nur im Augenblicke der Gefahr zur Wahl geschritten wird, diejenige Art derselben den Vorzug verdient, welche, unter einen übrigens nicht minder allgemeinen Theilnahme aller Bundesglieder, am ersten zu einem Resultat führen kann. Unter die vorzüglichsten Bezeichnungen dieser erhabenen Stelle gehört es, daß sie nur im Augenblicke des Bedürfnisses entsteht, und mit dem Rücktritte in den gewöhnlichen Zustand wieder verschwindet. (§. 53.) Die Stellung des Oberfeldherrn gegen den Bund bezeichnet sich im Allgemeinen durch das Verhältniß eines kommandierenden Generals gegen seinen Souverain. Der Bund erscheint hier als Gesammtmacht, und sein Feldherr kann, so lange dieß Verhältniß dauert, in keinen besondern Beziehungen stehen. (§. 54 55.) Demselben wird aber zur Leitung seines militärischen Verfahrens bloß der allgemeine Zweck bezeichnet, und die politische Richtung gegeben: in seinen Operationen hat er die freyesten Hände. (§. 56. 57.) Desto mehr ist es nöthig, daß für die augenblickliche Nachfolge, und dafür gesorgt werde, daß sein etwaiger Nachfolger, wozu ein Generallieutenant des Bundes vorgeschlagen wird, sich mit seinen Planen vertraut machen könne. (§. 57 — 59.) Das Militärkommittee war der Meynung, daß dazu ein Major-General mit einem angewiesenen eigenen größeren Wirkungskreise, nach dem Beyspiele der neuern französischen Heere, gewählt werden könnte. Der Bundestagsausschuß hielt aber dafür, daß dieser Vorgang, welcher unter ganz verschiedenen Umständen statt hatte, wo nämlich der Regent selbst den Oberbefehl führte, hier nicht wohl seine Anwendung finden könnte, und daß in der Stellung des Majorgeneral etwas liegen dürfte, wodurch sich der Oberfeldherr eingeengt finden möchte. Es wurde daher die gegenwärtig entworfene Fassung vorgezogen, deren nähere Begründung in den Protokollen, und deren Beylagen niedergelegt ist. Die augenblickliche Einstellung der Feindseligkeiten müßte, als mit den Operationen enge verbunden, dem Oberfeldherrn überlassen, dagegen die Abschließung allgemeiner und förmlicher Waffenstillstands-Verträge, welche sich, entfernt von politischen Beziehungen, nicht denken lassen, der Genehmigung des Bundes vorbehalten werden. (§. 60.) Wegen der geistlichen Obliegenheiten und Bildung großer Massen und Reserven, nach den Forderungen des neueren Kriegssystems, ist in dem Entwurfe,

Digitized by Google

vom Oberfeldherrn alle Freyheit gelassen, welche mit der Handhabung der gesetzlichen Heeres-Eintheilung, und mit der Selbstständigkeit und Schlagfertigkeit der Korps vereinbar ist. (§. 63 bis 64.) (Die Fortsetzung folgt.)

Hessen. Von Seite der großherzogl. Hofkammer ist unterm 14. Oktbr. Folgendes bekannt gemacht worden: »Da die Provinz Rheinhessen in Rücksicht des aus derselben in die hiesige Provinz eingebracht werdenden Salzes, so lange daselbst nicht die nämliche Verfassung mit dem Salzdebit, wie in hiesiger Provinz eingeführt wird, so wie Ausland angesehen werden muß, und demzufolge diejenigen, welche aus der Provinz Rhein-Hessen in die Provinz Starkenburg Salz einbringen, als Defraudanten, nach Maaßgaben der höchsten Verordnung vom 1. Aug. 1810, zu behandeln sind, so wird dieses hiermit zur Nachricht und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.«

Hannover. Die Bekanntmachung wegen Zusammenberufung der Stände lautet so: »Demnach von wegen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Regenten die unter dem 10. April d. J. vertagte Zusammenkunft der Deputirten gesammter Stände des Königreichs auf den 1. Dezbr. dieses Jahres angesetzt worden, so wird dieses, und daß die Erscheinung der Deputirten an besagtem Tage in Hannover erwartet wird, hierdurch bekannt gemacht.«

Niederlande. Beschluß der Thronrede.

»Einige Gränzberichtigungen sind, in Uebereinstimmung mit den Generalstaaten, geordnet worden, und werden Ew. Hochmögenden gleichfalls vorgelegt werden. Die Liquidation der Gemeindeschulden wird in Kurzem beendigt seyn. Um das System der Gemeindeabgaben zu vervollständigen und allgemein zu machen, bedarf es nur eines Gesetzes über die Strafbarkeit der Uebertretungen dabey, und die Art sie vor Gericht zu verfolgen, womit sich Ew. Hochmögenden in dieser Sitzung gleichfalls werden zu beschäftigen haben. Die regelmäßige Vollziehung des Gesetzes über die Miliz leidet keine oder nur sehr wenig Schwierigkeiten; man verdankt dieß vornemlich dem Eifer der Milizen in Erfüllung ihrer Pflichten. Die Zahl derjenigen, welche zur Ergänzung der Kontingente aufgerufen werden müssen, wird von Jahr zu Jahr geringer. Um jedoch die Sicherheit des Königreichs mit den Bedürfnissen des Schatzes mehr und mehr zu vereinbaren, werden Ew. Hochmögenden einige Aenderungen des bestehenden Gesetzes vorgeschlagen werden. Das Vertrauen mit dem Ihre Versammlung die letzten Gesetze über die Finanzen genehmigt hat, erzeugte eine allgemeine Zufriedenheit. Der Eröffnung einer beträchtlichen Anleihe folgten in wenig Tagen Anerbietungen, welche das Doppelte ihres Betrags überstiegen. Empfänglich für diesen Beweis guten Willens und innerer Kraft, vertrauend auf den vollkommen wieder hergestellten Kredit des Staats, und ruhig über die Lage des Schatzes, habe Ich Mich, in der Gewißheit, daß alle übernommenen Verpflichtungen genau würden erfüllt werden können, ermuthigt gesehn, schon jetzt die möglichen Ersparnisse anzuordnen, und jene vorzubereiten, die in der Folge gemacht werden könnten. Eine Uebersicht des Staatsbedarfs für das kommende Jahr wird Ew. Hochmögenden zeigen, mit welchem Erfolge die Anstrengungen der Regierung in der Hinsicht gekrönt worden sind. Sie werden in seiner Aufstellung den schon angekündigten Versuch einer Eintheilung der Ausgaben in ordentliche und außerordentliche gemacht finden, und obgleich er neue Summen erfordert, welche in Folge der von Ihnen selbst in Ihrer letzten Sitzung genehmigten Finanzmaßregeln aufgeworfen werden müssen, so ist dennoch ihr Gesammtbetrag geringer als in dem laufenden Jahre. Erfreulich ist mir, Ihnen zugleich anzeigen zu können, daß nach dem Anschlage, der Ew. Hochmögenden mitgetheilt werden wird, und wobey man einen gleichen Betrag der Abgaben, wie in diesem Jahre angenommen hat, das Guthaben der vorigen Rechnungsstellungen hinreichend ist, um die Einnahme mit der Ausgabe des künftigen Jahres gleichzustellen. Um zu diesem erwünschten Erfolge zu gelangen, wird man jedoch Ew. Hochmögenden noch einige gesetzliche Verfügungen vorschlagen. Ich erwarte deren Annahme um so zuversichtlicher, als sie von der Art sind, Jeden, der Antheil an der Lage der Finanzen des Staats nimmt, zu überzeugen, daß die in dem Betrachte schon getroffenen und noch zu treffenden Maaßregeln unter die vornehmsten Gegenstände unserer gemeinschaftlichen Sorgfalt für das öffentliche Wohl gezählt werden müssen. Diese Gesetze werden zugleich Meine weitern Absichten in Betreff dessen verwirklichen, was noch zu einer vollkommenen Gleichstellung der Ausgaben und Einnahmen zu thun ist. In einem bestimmten und geordneten Zustande der Dinge sind die meisten Bedürfnisse unentbehrlich; um die welche es nicht sind, kennen zu lernen, fand ich eine Untersuchung und Prüfung der einzelnen Abgaben unnachläßig. Die Untersuchung fordert viel Zeit, und wenn man will, daß sie mit der erwünschten Sorgfalt und Aufmerksamkeit geschehen soll, so muß jede Uebereilung verderblich seyn. Man ist auf das Eifrigste mit einer solchen Arbeit beschäftigt, die, wie ich mit Zuversicht hoffe, wenn man dabey beharrt, zur vollkommenen Reife gelangen, und alle Meine Wünsche in der Hinsicht erfüllen wird. Auch andere wichtige Gegenstände werden Ihrer Prüfung in dieser Sitzung unterworfen werden. In der nächsten hoffe ich Ew. Hochmögenden den Plan zu einem Gesetzbuche der Niederlande vorlegen zu können. Und somit eröffne ich, Edle und Hochmögende Herren, die gegenwärtige Sitzung, und spreche Meine innigen Wünsche, Mein volles Vertrauen aus, daß sie mehr und mehr das Bild einer vollkommenen Einheit der Absichten und Wünsche des Königs und der Generalstaaten, die so geeignet ist, das Wohl des Königreichs und das Glück seiner Einwohner zu vermehren, darbieten werden.«

Frankreich.

Paris, vom 25. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 90 Cent. Die fremden Souverains waren von Maubeuge, wo ihnen der Graf Woronzow ein Fest gab, am 25. Oktbr. nach Sedan abgereist. Hier sollte die Musterung des preußischen Armeekorps am 26. statt finden.

Unter den neuen Deputirtenwahlen in den Departements bemerkt man besonders die des Advokaten Mauuel von Aix, für die Vendee. — Zu Paris begannen die Operationen der zwanzig Wahlkollegien am 25.; man beschäftigt sich am ersten Tage bloß, mit Bildung der Büreaux. Die wichtigsten Kandidaten waren Benjamin Konstant, Lafayette, Terneaux und Bondet. Die Stadt war mit Flugschriften für und wider gegen jeden Einzelnen überschwemmt.

Die Rekrutenaushebung ist nun beynahe im ganzen Königreiche beendigt. Ueberall hat sich der beste Wille gezeigt. Die meisten jungen Leute haben sich aus eigenem Eifer, unter dem Rufe, es lebe der König, gestellt.

Der König hat dem Präfekten der Vogesen, 20,000 Fr. zu stellen lassen, um zu Domremy das Haus, worin Johanna, das Mädchen von Orleans, geboren worden, ausbessern, der Heldin ein Denkmal errichten zu lassen, und eine Mädchenschule zu stiften. Der Eigenthümer des Hauses, Gerardin, der es dem Be-

Digitized by Google

gestüdepartement und die Hälfte des Preises verkaufte, welchen ihm Fremde geboten, hat außerdem von Sr. Majestät das Kreuz der Ehrenlegion, und eine Anstellung im Forstwesen erhalten. Seinen Kindern sind Plätze in den königlichen Schulen zugesichert.

Der Kardinal Cambaceres, Erzbischof von Rouen, ist am 26. Oktbr. in dieser Stadt, in einem Alter von 62 Jahren gestorben.

Auch der Marschall Clarke Herzog von Feltre ist auf seinem Gute im Elsaß am 28. Oktbr. mit Tode abgegangen. Er war 1769 geboren.

Italien.

Livorno, den 16. Okt. Am 8. d. früh segelte aus unserm Hafen das portugiesische Linienschiff St. Sebastian nach Lissabon ab. Am Bord desselben befanden sich unter andern mehrere Künstler und eine Operisten-Gesellschaft, die sich nach Brasilien begeben wollen. Im künftigen Frühjahr gedenken sich noch mehrere Schauspieler dahin zu begeben. — Am 13. d. kam von Algier die Schebecke, die zwey Freunde, mit einer reichen Ladung von Gold- und Silberbarren, Perlen und vielem baaren Gelde, in dem hiesigen Hafen an.

Polen.

Oeffentliche Nachrichten aus Warschau vom 12. Oktbr. sagen: »Man ist hier über den in der deutschen Sprache neu erfundenen Namen »das Czarthum Polen«, dessen sich die Petersburger Zeitung bedient, erstaunt, da nach der slawonischen oder russischen Sprache Czar einen Beherrscher oder Monarchen, im Französischen Souverain, bedeutet. Was aber das Königreich Polen betrifft, so führt der jetzt regierende Kaiser, laut der polnischen Konstitution, den Titel: König, französisch: Roi, und polnisch: Krol. — Seit Anfang dieses Monats erscheint hier eine neue polnische Zeitung. Die Herausgeber sind Graf Rzewinsky und Hr. v. Maraweky.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Die drey Wahrzeichen

3717. (2. b) **Einladung.**

An alle Künstler und Kunstarbeiter, Fabrikanten und Manufakturisten etc. etc., gelangt das freundliche Ansuchen, die am 9. Novbr. d. J. anfangende und 8 Tage andouernde Ausstellung baierischer Kunst- und Gewerbserzeugnisse mit ihren Beyträgen zu schmücken und zu bereichern. Die Ausstellung findet in dem Saale im schwarzen Adler statt. Es wird für alles, was eingeliefert wird, so wie für Sicherheit die höchste Sorge getragen werden. Alle Einlieferungen geschehen an die

Zellerische Kommissions-Niederlage in München.

Wirthschafts-Fortführungs-Anzeige.

3708. (3. a) Nachdem meine Mutter, Frau Anna Maria Stürzer, Gastgeberin zum goldnen Hirschen in München den 28. dieß an den Folgen eines Schlagflußes gestorben ist, so zeige ich Unterzeichneter allen lieben Gönnern, Freunden und Bekannten hiemit an, daß für jetzt ich die Wirthschaft unter der Firma: Joseph Florian Stürzer seelige Erben fortführe, und mich ersuche, dieselben werde, auch das Zutrauen zu verdienen, welches die Verewigte in einem hohen Grade sich zu erwerben wußte. München, am 29. Oktbr. 1818.

Maria Barbara v. Dallarmi, geb. Stürzer.

3686. An english servant, who speaks german and has been used to attend gentlemen on travels, wishes for a like opportunity to return home, or to accompany a gentleman to Calais, Amsterdam, Hamburg and any other dutch or german sea-port. A good character will be given to him by his present master.

Es sucht ein Engländer, der auch der deutschen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, mit einem Herrn oder einer Familie in sein Vaterland, wenn nicht ganz, auch nur bis Calais, Amsterdam, Hamburg und jeden andern deutsch- oder holländischen Seehafen, als Bedienter gegen billige Bedingnisse zurückzukehren. — Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

Es sind heute den 3. Novbr. 1818 auf dem Anger bey dem bürgerl. Seifensiedersalten Kölbl vor der Hausthüre von einem Karren 30 fl. in ein Paquet gebunden herabgefallen, und gleich darauf vermuthlich von Jemand aufgehoben worden.

Der redliche Finder wird höflichst ersucht, solche gegen eine gewiß gute Erkenntlichkeit auf dem Königl. Polizey-Anfrage-Bureau abzugeben.

3679. (3. c) Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Blumenzwiebel um sehr billigen Preis zu haben.

Ludwig Reber, Samenhändler bey St. Peter im Pfarrhaus.

392. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München (Kaufingergasse No. 1614) zu haben:

Hölbeich, J., Anleitung zum Studium der allgemeinen Geographie zum öffentlichen und Privatgebrauch. geh. 30 kr.

3703. Bey K. Thienemann (Schwabingerstraße No. 1646) ist erschienen:

Spaun, Fr. v., Anleitung zur geradlinigten Trigonometrie und zur Arithmetik der Sinus durch die Construktionen. Von Franz v. Spaun. 4. broch. Subscriptions-Preis 1 fl. 12 kr. Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Der Verfasser deduzirt alle trigonometrischen Formeln aus den Construktionen und beweist auch die in Lutens Anleitung zum Differential- und Integral-Kalkul aufgestellten Lehrsätze mit Inbegriff des Goniometrischen ꝛc durch dieselben, indem er sie aus einem einzigen neuen Lehrsatze deduzirt, dessen Construktion äußerst leicht und einfach ist. Als Beylage wird zugegeben: Wie viel Uhr ist es? worin der Verfasser zu beweisen unternimmt, daß wenn das Kopernikanische System richtig ist, der Sonnen- und nicht der Sternentag eine unveränderliche Dauer hat, und folglich unsere astronomischen Zeitbestimmungen unrichtig seyen. Er wünscht, daß die Anastromen sich die Mühe nehmen möchten, seinen Beweis zu widerlegen. Dieser Beweis scheint eine andere Behauptung des Verfassers vorzubereiten, daß die Rotations-Geschwindigkeit der Sonne und der Planeten nicht gleichförmig, sondern im direkten Verhältnisse der Quadrate der Distanzen sey. In einem System harmonisch veränderlicher Größen kann keine unveränderliche bestehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 262 — 5. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Das Königl. Intelligenzblatt Stück LIII. enthält Königl. Allerhöchste Entschließungen: Die Errichtung eines Stipendienfonds für die Söhne des minder bemittelten Adels betreffend. — Königl. Ministerial-Entschließungen: Die Genehmigung der Kriegskosten-Peräquation des Marktes Illerdiessen pro 1805 bis 1810 betreffend. — Bekanntmachungen: Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien-Verleihungen. — Aufnahme in das Clerical-Seminar zu Dillingen — Die Ritternachrichten. — Standes-Erhöhungen. — Indigenats-Verleihung. — Belohnung.

München, den 3. Nov. Gestern sind JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg hier angekommen.

Oesterreich. Die Augsb. Allgem. Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 27. Okt. Ihre Maj. die Kaiserin wird zu München die Ankunft Ihres erlauchten Gemahls erwarten, welche (auf der Reise von Aachen) zwischen dem 12. und 15. k. M. erfolgen dürfte. — Vorgestern starb hier Herr Joseph Freyherr v. Aichen, Ritter des kön. ungarischen St. Stephans-Ordens, kk. wirkl. geh. Rath, niederösterreichischen Oberstlandrichter und Landrechts-Präsident in dem hohen Alter von mehr als 80 Jahren. — Hr. Jos. Freyherr v. Podmanitzky (Obergespan des vereinigten Bacser und Bodrogher Komitats), einer von den drey österreichischen Kommissarien bey der französischen Liquidations-Angelegenheit, ist von Paris hier eingetroffen. Die beyden andern Kommissäre, Freyherr v. Pufendorf und Hofrath v. Radermacher, nebst dem Vicepräsidenten der kk. allgemeinen Hofkammer Freyherrn v. Biedler befanden sich noch zu Paris, und man glaubt, daß auch Graf Podmanitzky unverzüglich einen Nachfolger erhalten werde, da die dortigen Geschäfte wohl noch mehrere Monate dauern dürften. — Seit gestern will verlauten, daß der am hiesigen Hoflager akkreditirte großherzogl. badische Gesandte, Freyherr v. Degenfeld, seinen Posten nicht verlassen, und der Freyherr v. Lerchenborn (welcher bisher ernannt war) eine andere Bestimmung erhalten werde. — Der bisherige kaiserl. russ. Gesandte an den Höfen von Würtemberg und Baden, Graf Golowkin, welcher nach des Grafen Stackelberg Abreise provisorisch hieher berufen ward, ist nun definitiv zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. kaiserl. russischen Maj. am hiesigen Hofe ernannt. — Der königl. hannöversche Gesandte Graf v. Hardenberg ist von seiner letzten Unpäßlichkeit noch immer nicht hergestellt, und neuerdings wieder bettlägerig geworden. — Ihre Hoheit die Frau Herzogin Pauline von Würtemberg, geborne Fürstin von Metternich (deren Ankunft in Baden jüngstyin zu voreilig gemeldet wurde), ist nun verflossenen Freytag hier angelangt. — Der kk. Kämmerer, Marchese Eduard v. Pallavicini, der am 24. aus Neapel hier eingetroffen ist, war auf seiner Reise unweit Capua zur Nachtzeit von zwölf bewaffneten Räuber angefallen worden, aber so glücklich gewesen, unverletzt mit dem Leben davon zu kommen. Das Räuberwesen ist in diesen Gegenden dergestalt organisirt, daß häufig die Postillione und Fuhrleute, selbst die Guardia civica, die zu Eskorten gebraucht wird, mit dem Raubgesindel im Einverständnisse leben, und die dem unglücklichen Reisenden abgenommene Beute theilen. — Der Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterieregiments Nro. 25., Freyherr Devaux, ist bedeutend krank.

Preußen. Aachen, vom 24. Okt. Seit der Abreise unsers Königs und des Kaisers von Rußland nach Frankreich ist es hier und nicht mehr so lebhaft. — Still und einfach lebt man im kaiserl. österr. Palaise; selten wird uns die Freude zu Theil, diesen erhabenen Monarchen zu sehen. Seine Excursionen haben die Merkwürdigkeiten Aachens und der so sehr interessanten Umgegend zum Gegenstand; nichts entgeht seinem hellsehenden Auge, und allenthalben läßt er Spuren seiner Herzensgüte und seiner Munificenz zurück. — Die ununterbrochen fortdauernden Ministerial-Verhandlungen vermehren die eingetretene Stille; desto mehr wird der Kunst gehuldigt. Theater Konzerte und Bälle werden häufig besucht.

Auch die weit und breit bekannte Dem. Lenormant, die jetzige Pariser Sybille, hat ihren Dreyfuß hier errichtet. Es kostet nur 20 Frs. sich durch ihre schöne Hand den Schleyer, der die Zukunft deckt, lüften zu lassen. Ein Blick in die flache Hand des Supplikanten genügt ihr, den innern Menschen ganz zu durchschauen, und ihm das Verborgene aufzuschließen. Eine Probe ihrer tiefen Wissenschaft hat sie uns neuerdings gegeben. Einem jungen Mann, den sie seiner edlen Dreistigkeit, seines Anstandes und des vielen Goldes wegen, womit er in seinen Taschen klimperte, wenigstens für einen Prinzen oder Grafen hielt, sagte sie die verbindlichsten Sachen, und prophezeihte ihm der Herrlichkeiten so viele, daß es ihm bald schwindlich geworden wäre. Schade blos, daß dieser junge Mann kein Prinz oder Graf, sondern nur ein verschmitzter Bedienter war, der die übernommene Rolle vortrefflicher spielte als mancher Schauspieler, der hier für schweres Geld Gastrollen gibt.

Zu Aachen hat am 26. Okt. Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich auf dem großen Saale des Rathhauses, von 9 bis halb 12 Uhr, dem berühmten Maler Sir Thomas Lawrence, welchen der Prinz Regent von England abschickte, um die drey hohen Monarchen zu malen, zum erstenmale gesessen.]

Die Marschallin Soult, Herzogin von Dalmatien, war von Aachen über Brüssel nach Paris abgereist.

Vom 27. Okt. Das am 16. d. M. vom jungen Hatzfeld gegebene Konzert war sehr glänzend: die Herzoge von Wellington und von Richelieu, Lord Castlereagh und mehrere andere Personen von Rang wohnten demselben bey. Auch S. M. der König war Inkognito da; er ließ am andern Tage dem jungen Künstler ein Geschenk von 400 Frs. zustellen. — Nach dem Konzerte der Mad. Catalani vom 19. Okt. sendete der Herzog von Wellington derselben 1000 Frs., als sein Eintrittsgeld, zu. — Am 8. dieß gibt der mit Recht gefeyerte Akustiker Kaufmann seine zweyte musikalische Abendunterhaltung. — Der neuerdings ankommenden Fremden werden immer weniger; man bemerkt darunter den königl. preuß. Generallieutenant und Gesandten am russischen Hofe von Schoelee; den englischen General Wetherall; den großherzogl. Weimarschen Kämmerer von Gruickshanck, den königl. hannöverschen Minister, Grafen von Münster; den Baron von Tuyll, k. ruß. Generalmajor und Gesandten am k. portug. Hofe; und die Fürsten von Neuwied und von Benthrim. Die Anwesenheit der beyden Letztern soll die Angelegenheiten der Mediatisirten zum Gegenstande haben, welche die Vollstreckung des Art. 14. der Bundesakte, beym Kongresse in Anspruch nehmen wollen. — Dem Vernehmen nach kommen das 28. und 29. k. Linien-Infanterieregiment, das 7te Dragoner- und das 7te Ulanenregiment nach Köln; das 12. und 20. Linien-Infanterie-Regiment, das 5. Dragoner- und das 3. Husarenregiment aber nach Düsseldorf zu stehen. — Ein Spottvogel machte neulich die Bemerkung: »Beynahe jede der verbündeten Nationen wird hier von Seiten ihres Volks eben sowohl, als durch ihre Minister repräsentirt. Frankreich hat seine Restaurateurs, Marchandes de Modes et —; Deutschland Gelehrte, Musiker und Taschenspieler, England aber seine Boxer hergesandt. Diese Letztern werden mit der Vorstellung heimkehren, daß sie zu den bedeutendsten Public Characters mitgehört, und so könnte man glauben, die Britten sayen eine Nation von Balgern, und Kerls wie Carter und Consorten hätten den Sieg von Waterlóo erfochten.«

Im Königreich Würtemberg wurde durch eine Verordnung vom 26. Okt. die bisherige jährliche Hundeschau aufgehoben, und dafür eine Abgabe von vier Gulden auf entbehrliche Hunde, zum Besten der Lokal-Armenkassen, eingeführt.

Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland setzte am 30. Okt. von Mannheim Ihre Reise weiter fort. Dieselbe ging an einem Tage nach Mainz, am 31. nach Koblenz, am 1. Nov. nach Bonn, am 2. nach Mastricht, und am 3. sollte die Ankunft zu Brüssel erfolgen. Auf jeder Station müssen über 80 Pferde bereit gehalten werden. In dem Wagen Ihrer Majestät befanden sich auch die Obersthofmeisterin, Fürstin Narischkin, und die erste Hofdame. Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg kehrten, nach dem zärtlichsten Abschied von der geliebten Mutter, über Bruchsal nach Stuttgart zurück.

Niederlande. Brüssel, vom 26. Oktbr. Im Laufe dieser Woche sollen die sächsischen, dänischen und hannöverschen Kontingente, welche einen Theil des rechten Flügels des Occupationsheeres in Frankreich ausmachen, in mehreren Kolonnen durch hiesige Stadt ziehen, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, den 27. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 74 Fr. 95 Cent. Am 26. Oktbr. hatte der zu Paris angekommene Graf Werdne eine Audienz beym Könige, worin er demselben ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich, seines Herrn, überreichte.

Der König von Preußen kam den 25. Oktbr. und der Kaiser Alexander den 26. in Paris an. Der Herzog von Wellington wurde am 27. oder 28. zu Paris erwartet. Es hieß fortwährend, der Kaiser Alexander wolle sich nur einige Stunden, der König von Preußen aber ein Paar Tage daselbst aufhalten.

Die Einschiffung des Gepäcks der englischen Armee ward zu Calais am 25. Oktbr. beendigt. Die preußische Armee fing am 26. an, ihr Gepäck und die Kranken nach dem Niederrhein abzuschicken.

Von neuen Wahlen kannte man zu Paris folgende. Vendée: Manuel, Perreau-Dumagny, Egonniere. Landes: Poyfere de Cere. Nieder-Alpen: Arnaud de Puymaison. Tarn und Garonne: Baron Portal.

Zu Paris war am 27. Oktbr. Folgendes das Resultat der Wahloperationen. Zahl der Wahlmänner in den zwanzig Sektionen 16,101; Zahl der wirklich erschienenen 7,118. Niemand erhielt die absolute Mehrheit, zu welcher 3560 Stimmen erforderlich waren. Die Stimmen waren so vertheilt: Benjamin Constant 2920, Ternaux 1954, Bonnet 931, Olivier 458, Gilbert des Voisins 293, Manuel 245. Noch an demselben Tage entsagte Hr. Bonnet der Mitbewerbung, und ersuchte seine Freunde beym zweyten Scrutinium ihre Stimmen dem Herrn Ternaux zu geben.

Paris, vom 26. Oktbr. Der berühmte J. B. Say hat kürzlich unter dem Titel: »Petit volumes, oder »Quelques apperçus des hommes et de la societé« ein Büchlein herausgegeben, das recht viel Schönes und Wahres enthält, wie unsere Leser aus folgenden Auszügen sehen mögen: »In der Politik gibt es zwey Arten, aus seinem Talent Nutzen zu ziehen; Einige suchen sich zu verkaufen, Andere ehrlich dem allgemeinen Wohl zu dienen. Das erste Mittel ist das schnellste, das zweyte ist ehrenvoller, und im Ganzen vielleicht sicherer.« »Manche Schriftsteller möchten gern Menschenverstand haben, um von den Denkern nicht ausgepfiffen zu werden, und doch den Vorurtheilen das Wort reden, um beym Gewinn nicht leer auszugehen. Ihre Verlegenheit ist oft lächerlich. Sind die Zeiten gut, so spottet das Publikum über die Schriftsteller, sind sie schlecht, so spotten die Schriftsteller über das Publikum.« »Das Publikum ist ein Richter, der immer nur die Vertheidiger der Einen Sache hört, weil er die Dummheit begeht, diesen Vertheidigern die Macht zu lassen, ihren Gegnern den Mund zu verbieten.« »Man hat die Preßfreyheit immer als einen Vortheil zu Gunsten der Schreibenden betrachten wollen; allein so ist es keineswegs; sie ist ganz zum Vortheil der Lesenden, denn diese sind es, die man betrügen oder aufklären will.« »Weiber und Fürsten behaupten immer, sie lieben die Wahrheit. Sagt sie ihnen nur, ihr werdet schon sehen, wie es steht. Auch weiß ja der geringste Schüler in der Kunst den Hof zu machen, daß man nur angenehme Wahrheiten sagen darf. Bey den Weibern bringt diese Kunst keine Gefahr; ihre Wohlthaten machen nicht schlecht. Aber an Höfen ist es anders, und darum sagte Rabelais: Weshalb zum Teufel habt ihr denn einen Hof?« »Zwischen dem Kinde, das die Trommel schlägt, die man ihm auf dem Jahrmarkte gekauft hat, und dem Offizier, der, stolz auf seine Epaulettes, seine Sporen zu Fuß spazieren führt, und mit dem Ende seines Säbels das Straßenpflaster verdirbt, ist der Unterschied nicht so groß, wie manche Leute uns überreden möchten.«

In den Weimar. Oppositionsblättern liest man folgenden

Digitized by Google

merkwürdigen Eingang des Testaments des verstorbenen Millin: »Paris, an der königl. Bibliothek, den 27. November 1817; mit Gesundheit und Vernunft begabt, erkläre ich, daß dieß mein Testament ist. Ehe ich meinen letzten Willen ausdrücke, will ich meine letzten Gefühle erklären. Ich sterbe als ein Franzose, wie ich es immer gewesen bin; ich hasse Niemand, sondern beklage nur diejenigen, welche die Vernunft rückgängig machen wollen. Ich habe mich bestrebt, Gutes zu üben; ich glaube, daß es mir gelungen ist; ich habe niemals mit Absicht Böses gethan; sollte ich dennoch Jemand beleidigt haben, so bitte ich ihn um Verzeihung wegen des Irrthums meines Verstandes. Was ich besitze, ist die Frucht meiner Arbeit; Alles gehöret mir zu, ich habe also das Recht darüber zu verordnen, und thue es hiermit wie folgt ꝛc.

Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt aus dem Elsaß vom 29. Oktbr.: Seit Ende des verflossenen Sommers war der Marschall Clarke, Herzog von Feltre, in übeln Gesundheitsumständen aus den Bädern von Plombieres auf seinem Landsitze zu Renweiler (im Bezirk von Elsaß-Zabern, am Fuße des Wasgauischen Gebirgs) angekommen. Ueberhäufte Arbeiten und die daraus herrührende Erschlaffung der Organe, verbunden mit mannichfaltigem Verdruß, mögen die nächste Veranlassung seiner Krankheit gewesen seyn, die immer bedenklicher ward, und allen Heilmitteln widerstand. Eine Desorganisation der Leber hatte eine gefährliche Gelbsucht, und als diese verschwunden war, eine Wassersucht zur Folge, an der er gestern in seinen besten Jahren starb; noch hatte er sein fünfzigstes Jahr nicht erreicht. Clarke stammt aus einer irländischen Familie, die schon länger in Frankreich naturalisirt war, und hatte an einem protestantischen Geistlichen, dem würdigen Pastor Schmidt zu Lützelstein, der vor einigen Jahren als Inspektor zu Ingweiler starb, einen trefflichen Erzieher. Dem Waffendienst gewidmet, trat er früh in die Reihen der französischen Krieger, und ward bereits im Jahre 1793, im 24sten Jahre seines Alters, als Brigadegeneral bey der Rheinarmee unter Beauharnais und Landremont angestellt: im Sommer des gedachten Jahres kommandirte er im Bezirk von Hagenau. Während der Schreckensregierung wurde er beseitigt, und eine Zeitlang verhaftet; nach Robespierres Sturz erhielt er seine Freyheit, und bald eine neue Anstellung. Indeß blieb er nicht lange bey der aktiven Armee. Durch unausgesetztes Studium in frühern Jahren hatte er sich mannichfaltige taktische Kenntnisse erworben. Das Direktorium benutzte diese, und als man auf Carnots Antrag das topographisch-militärische Kabinet beym Kriegsministerium organisirte, wurde Clarke zu Ende 1795 dessen erster Direktor mit dem Rang eines Divisionsgenerals und leistete wichtige Dienste. Diese sehr einflußreiche, im Auslande nicht genug gewürdigte Stelle bekleidete er bis in den Sommer 1797, wo er vom Direktorium ins Haupt-Quartier der italienischen Armee abgeschickt wurde und mit Buonaparte die Unterhandlungen wegen des Definitivfriedens mit Oesterreich leitete, welchen er auch nebst Buonaparte zu Campo Formio unterzeichnete. Von dieser Zeit an war Clarke, dessen Name in Europa berühmt geworden, ununterbrochen in politischen, diplomatischen und militärischen Geschäften angestellt, in Hinsicht auf letztere aber stets als dirigirender Kabinetsmann und nicht mehr bey den kämpfenden Heeren. Mit Buonaparte blieb er stets in genauer Verbindung, erhielt also auch nach dem achtzehnten Brumaire auf den ersten Konsul mannichfaltigen Einfluß, den er lange behauptete, und erst in den letzten Jahren der Kaiser-Regierung verlor. Er trat im Jahre 1805 als französischer Gouverneur von Wien, und im folgenden Jahre, nach der Schlacht von Jena, in derselben Eigenschaft zu Berlin auf, wo über seine fleckenlose Geschäftsführung, seine Uneigennützigkeit und sein humanes Betragen auch jetzt nur Eine Stimme ist. Als späterhin der Marschall Berthier, Fürst von Neufchatel, zum Major-General der französischen Armeen ernannt wurde, erhielt Clarke das Kriegsministerium, das er bis zum Umsturz des Kaiserreichs verwaltete. Als der allgewaltige Imperator seinen neuen Adel bildete, wurde der schon früher Senator gewordene Clarke zum Herzog von Feltre (von der venetianischen Provinz dieses Namens also genannt) erhoben, und erhielt ansehnliche Dotationen. Sein Dienstreifer war groß, allein überhäufte nächtliche Arbeiten und steter Thätigkeit (einen großen Theil der Nächte war Clarke mit Napoleon im Kabinet beschäftigt) untergruben schon damals seine Gesundheit. Beym Andringen der Allierten gegen Paris im Frühling 1814 begleitete er die Kaiserin nach Blois, und kehrte erst nach Abschluß der Konvention von Fontainebleau nach Paris zurück. Seinem damaligen Herrscher blieb er bis ans Ende treu, und verließ ihn erst dann, als er seines Dienstelds entbunden war. Gleiche Treue bewies er Ludwig XVIII., der ihn mit Wohlwollen annahm, und in die neu errichtete Pairskammer ernannte. Er blieb indeß ohne Anstellung bis zum Frühling 1815. Erst als nach Buonaparte's Landung bey Cannes, Alles in der größten Verwirrung war, und Soult seine Entlassung als Kriegsminister gegeben hatte, übertrug ihm im allerkritischsten Moment der König das Kriegsministerium. Er folgte einige Tage darauf dem Monarchen nach Gent. Nach der neuesten Restauration stand Gouvion St. Cyr kurze Zeit an der Spitze des Kriegsdepartements; bald erhielt Clarke dasselbe aufs Neue. Ueber seine Verwaltung dieses Ministeriums in einer hochwichtigen Zeit maaßen wir uns kein Urtheil an; die Geschichte wird richten. Er gab bekanntlich zuletzt seine Entlassung, und ward neuerdings durch den Marschall Gouvion St. Cyr ersetzt. Der König hatte ihm den Marschallsstab ertheilt. Wie sehr aber auch die Meynungen über sein politisches Betragen getheilt seyn mögen, so stimmen dennoch Alle darin überein, seinen Privattugenden und seinen Eigenschaften als Mensch, Bürger, Gatte und Vater Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Bey allen den ausgezeichneten Stellen, die er bekleidet, und bey aller Oekonomie hinterläßt er nur ein geringes Vermögen. Hohe Uneigennützigkeit war eine seiner vornehmsten Tugenden. Alle, die ihn in seinen nähern Verhältnissen kannten, weinen an seinem Sarge.

Italien.

Rom, den 24. Okt. Auch in dem östlichen Theile des Königreichs Tonquin in Indien, wo die Dominikaner allein die Missionsgeschäfte besorgen, gab es im verflossenen Jahre Verfolgungen, bey welchen unter andern zwey fromme Priester gemartert wurden, deren Heiligsprechung nun jetzt betrieben werden soll.

Genua, den 24. Okt. Den letzten Briefen aus Mailand und Turin zufolge werden S. M. der Kaiser von Rußland eine Reise nach Italien machen, und wie behauptet wird, sollen Höchstdieselben schon bis zum 20. Nov. in Turin eintreffen.

Turin, den 23. Okt. Hier ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß gemäß dem Versprechen des Dey von Algier, das in dem dortigen Hafen weggenommene Schiff die Vier Brüder, wirklich an das Generalkonsulat S. M. des Königs von Sardinien zu Livorno abgeschickt worden seye. Man schließt daher auf das gegenseitige gute Vernehmen.

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 77⅛. — Der Zustand der Königin ist fortwährend höchst beunruhigend. — Man versichert, daß die Mission des Hrn Gallatin nach England den Abschluß eines Traktats zum Resultat gehabt hat, der zur Zufriedenheit beyder Theile die Hauptgegenstände der Diskussionen zwischen den Regierungen von Großbritannien und Nordamerika regulirt. Die Landgränzen sind genau bestimmt, und wegen der Fischereyen im Golf von St. Lorenz und auf der Küste von New-Founland, so wie in Rücksicht des Handels zwischen Nordamerika und dem brittischen Westindien, neue Verabredungen getroffen worden. Man hatte englischer Seits auch Vorschläge in Bezug auf das gegenseitige Visitationsrecht der Schiffe, und auf die Wegnahme einzelner Leute daraus, gemacht; allein Hr. Gallatin glaubte darüber neue Instruktionen von seiner Regierung einholen zu müssen. — Man hat Nachrichten aus Trinidad vom 16., und die nordamerikanische Zeitungen vom 25. Septbr., welche die Einnahme von Guiria durch die Insurgenten bestätigen, und mehrere neue, von denselben erfochtene Vortheile ankündigen. Auch soll der Vice-König von Peru der Regierung von Buenos-ayres einen Waffenstillstand unter der Bedingung angeboten haben, daß seine Truppen das ganze Vicekönigreich la Plata räumen würden, General Osorio hingegen in Chili im Besitz der Stadt und des Distrikts Talcahuano bliebe. (Courier.)

Königl Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Ginevra.

Ankündigung.

3699. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, findet

Samstag den 7ten November kleine musikalische Unterhaltung Statt;

welches den verehrlichen Titl. Herrn Gesellschafts-Mitgliedern der Theilnahme wegen zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 4ten November 1818.

Bekanntmachung.

3711. (2. a) Kommenden Montag als den 9ten dieß werden von Seite unterfertigter Inspektion gemeinschaftlich mit dem K. Stadtrentamte München die Lieferungen der zu den Isar-Wasserbauten bey Grünwald, Thalkirchen ꝛc. erforderlichen Faschinen so wie Floßstämme zu Spickpfählen, an die Wenigstfordernden salva ratificatione Königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, öffentlich versteigert.

Lieferungslustige werden eingeladen, an gesetztem Tage Vormittags 9 Uhr auf dem Bureau des K. Stadtrentamts in der Neuhausergasse zu erscheinen und das Weitere zu vernehmen.

Am 1. Novbr. 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspektion München.

Ott, Bauinspektor.

Bekanntmachung.

3705. (3. a) Nachdem der unterm 22. v. M. abgeschlossene Heu- und Streulieferungs-Akkord, und die mehrmalig hierauf geschehenen Nachgebothe die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten haben, so wird zur Versteigerung des Bedarfs von 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Streu auf Freytag den 13. k. M. Novbr. Vormittags 10 Uhr ein weiterer Termin mit dem Bemerken anberaumt, daß befragliche Quantität, in kleinern Parthien zu 500 Zentner jeder Gattung vergeben werde, und bereits Offerte zu 2 fl. per Zentner Heu, und 1 fl. 10 per Zentner Stroh vorliegen, woenach der Abstrich vorgenommen werden wird.

Solches bringt mit dem weitern Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die Nichterscheinenden zu keinem Nachgebothe mehr werden zugelassen werden.

Landshut, den 29. Okt. 1818.

Die Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Kuirassier-Regiments.

Zeller, Oberst.

Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

3726. Nachdem wir Unterzeichneten den Strohbedarf für das königl. Militärmagazin allhier auf 6 Monathe vom 1ten dieß Monaths an zu liefern übernommen haben, so wollen wir solches den benachbarten Herren Landwirthen und Oekonomen hiemit ergebenst anzeigen, mit dem Bemerken, daß sie wegen des Verkaufs ihrer jedesmaligen Vorräthe dieses Artikels an unsern Bestellten, Hrn. M. Jakob Fahrnbacher im Thal am Radhaus Nro. 550 im 2ten Stocke, sich gefälligst zu wenden belieben, wo sie sowohl für größere als kleinere Quantitäten billige Preise erlangen werden.

München den 3. Nov. 1818.

A. Wertheimer sel. Erben u. Comp.

3714. Unterzeichneter ist veranlaßt hiermit anzuzeigen, daß die Helleiegelsche Kunsthandlung keine Saiten von ihm besitze, und daß er seine Fabrikate nur allein in seiner Wohnung über 3 Stiegen verkaufe. Es werden auch Saiten von spanischen Saitling von ihm verfertiget, welche sich durch reinen Ton und Haltbarkeit besonders auszeichnen.

Jakob Oberthür,
Saitenfabrikant beym schönen Thurm Nro. 1004.

3713. In der Schönfeldstraße Nro. 104 im 2ten Stock, vorwärts ist ein freundliches Zimmer, von 2 Fensterstöcken mit eigenem Eingange mit oder ohne Einrichtung, zu vermiethen.

3718. Ein junger Mensch, mit einem sehr guten Zeugnisse versehen, wünscht als Kellner oder sonst zu einer Bedienung hier oder auf dem Lande in Dienst zu treten. Derselbe ist bey Lorenz Obermayer Biersirth in der Rosengasse zu erfragen.

3721. In einem hiesigen schon seit vielen Jahren bestehenden Fabrik-Geschäft sucht man ein der Handlung kundiges Subjekt, welches nebst dem zur Kaution erforderlichen Vermögen, sich über dessen soliden Lebenswandel und Kenntnisse gehörig legitimiren kann. Jedoch wird noch bedungen, daß dasselbe ledigen Standes sey, in welchen Fällen er dann das ganze Geschäft, so weit es in merkantilischer Hinsicht einschlägig ist, zur Leitung über sich bekömmt. D. ü.

Berichtigungen.

In der gestrigen Zeitung ist auf der letzten Spalte Zeile 16 von unten, statt: Luiers »Guiers«, Zeile 5 von unten, statt: Mekations »Ratifikations« und Zeile 4 von unten, statt: Seite »Erde« zu lesen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 263 — 6. Novbr. 1818

Deutschland.

Baiern. Freysing, den 4. Nov. Das hier garnisonirende 1te Cuirassier-Regiment feyerte heute das Namens-Fest seines hochverehrten Proprietärs, des Prinzen Karl Königl. Hoh., wobey eine Parade von vier Eskadrons zu Pferde statt hatte, welche die hinlänglichste Gelegenheit gab, die schöne Haltung dieses Regiments zu bewundern. Die innigsten Gefühle für den erlauchten Prinzen äußerten sich lebhaft, und vereinigten sich in den wärmsten Wünschen der Krieger, auf das Wohl dieses durchlauchtigsten Prinzen.

Eichstätt, den 7. Novbr. Heute morgens sind Ihre Königlichen Hoheiten unser durchlauchtigster Herzog und unsere durchlauchtigste Herzogin nach München abgereist, wo Höchstdieselben den Winter zubringen werden. Wir haben gegründete Hoffnungen, daß auch während dem Winter, unser Herzog und Herr, uns von Zeit zu Zeit mit Seiner Gegenwart beglücken werde.

Die letzten Tagen des Höchsten Aufenthalts zeichneten sich wieder durch mehrere Wohlthaten aus: das Eucharische Spital erhielt eben so viele wollene Bettdecken als sich Kranke in demselben befinden.

Baden. Während Ihres Aufenthalts zu Heidelberg besuchte die Kaiserin Mutter von Rußland, in Gesellschaft des Königs und der Königin von Würtemberg, die Gemäldesammlung der HH. Boisserée, und verweilte auch einige Stunden auf den berühmten Schloßruinen. Eine Deputation des akademischen Senats und der Studierenden fand den huldvollsten Empfang.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Dem Oberfeldherrn ist das nothwendige Recht eingeräumt, sämmtliche Truppen zu mustern, die im Kriege unter seine Befehle gestellt sind, da er sich über ihre Beschaffenheit selbst muß überzeugen können, wenn er ihnen das allgemeine Interesse und seinen Ruf anvertrauen soll. (§. 65.) Eben so muß ihm die obere Leitung alles dessen überlassen bleiben, was die Sicherstellung der Armeebedürfnisse und die Wohlfahrt des Heeres in Anspruch nimmt, und er ist hierin durch dasjenige beschränkt, was die eigenen Verhältnisse souverainer Bundesstaaten nothwendig erheischen. (§. 66. — 68.) Es ist wünschenswerth, daß dem Oberfeldherrn die Befugniß eingeräumt werde, ausgezeichnete Dienste schnell zu belohnen. Man glaubte daher voraussetzen zu dürfen, daß es mehrere Bundesstaaten für angemessen finden könnten, demselben eine Anzahl militärischer Ehrenzeichen anzuvertrauen, um sie an die verdientesten Individuen ihrer Kontingente, nach den einzelnen Statuten des Landes, gleich auf dem Schlachtfelde, oder wo sonst die schnelle Belohnung vorzüglich wirken kann, im Namen der Regenten zu verleihen. (§. 67.) Das Militärkommitè hatte auch den Vorschlag gemacht, daß dem Oberfeldherrn gestattet werden möchte, Offizier-Beförderungen vorzunehmen. Man glaubte aber dagegen, daß vielleicht manche Staaten Anstand finden dürften, diese Befugniß zu ertheilen, und zog daher vor, von dieser Bestimmung Umgang zu nehmen. Dieß würde jedoch nicht hindern, daß nicht doch einige Bundesglieder, wenn sie es für geeignet hätten, einige von Ihnen ausgefertigte Offizierspatente mit offen gelassenem Namen dem Oberfeldherrn zur Verfügung stellen könnten. Immerhin wird es aber die Wirkung nicht verfehlen, wenn der Kommandirende einen ausgezeichneten Mann seinem Souverain empfiehlt, und ihm dieß selbst bekannt macht. Diejenigen Personen, mit welchen sich der Feldherr unmittelbar umgibt, und denen er sein nächstes Vertrauen schenkt, müssen von seiner eigenen Wahl abhängen. Ohne daß es dießfalls einer eigenen Bestimmung bedürfte, wird der Oberfeldherr von selbst bedacht seyn, dieselben nicht ausschließend aus einem Bundesstaate zu ziehen, sondern sie nach Umständen aus mehreren zu wählen. Den Generallieutenant des Bundes aber, und diejenigen Chefs der Armeezweige, welche mit eigener Verantwortlichkeit eine höhere Einwirkung auf das Ganze haben, glaubte man von der Wahl des Bundes abhängig machen, und in dessen Pflichten stellen zu müssen. Voraussetzen darf man übrigens, daß auf allenfallsige Vorschläge der Oberfeldherrn immer die geeignete Rücksicht werde genommen werden. (§. 69.) (F. f.)

Frankreich.

Zu Paris erschienen am 28. Oktbr. vor der Messe der preußische Gesandte und der General Desfolles um die Monarchen, welche diese Nacht zu Soissons zugebracht hatten, beym Könige anzumelden. Um Mittag traf der König von Preußen, mit dem Kronprinzen und dem Prinzen von Mecklenburg, um 1½ Uhr der Kaiser Alexander mit dem Großfürsten Konstantin, in den für sie zubereiteten Hotels ein. Eine zahlreiche Volks-Menge erfüllte die Straßen und empfing sie mit Vivatgeschrey. Der Graf von Artois, die Prinzen seine Söhne, der Herzog von Orleans und der Herzog von Bourbon statteten ihnen sogleich Besuche ab. Um 5 Uhr fuhren die Monarchen in Einem Wagen nach den Tuillerien, der Großfürst Konstantin, der Kron-Prinz von Preußen ꝛc., folgten ihnen. Der König empfing sie an der Thüre mit einer Umarmung, und unterhielt sich mit ihnen eine Viertelstunde in seinem Kabinet. Hierauf wurden ihm

die mit den Souverains gekommenen Prinzen vorgestellt. Man begab sich bald zur Tafel; wo der Kaiser Alexander zur Rechten, der König Wilhelm zur Linken des Königs saß; jener hatte die Herzogin von Angouleme dieser die Herzogin von Berry an der andern Seite. Die fremden und einheimischen Prinzen (außer den Herzogen von Orleans und Bourbon) waren gleichfalls von der Gesellschaft. Nach der Tafel unterhielt sich der König noch drey Viertelstunden in seinem Kabinet mit dem Kaiser Alexander, und nahm mit Klage über dessen schnelle Abreise den zärtlichsten Abschied von ihm. Der Kaiser reiste noch am nämlichen Abend um 8 Uhr nach Senlis, wo er übernachtete. Der König von Preußen besuchte die Oper, und wollte einige Tage, der Großfürst Konstantin acht Tage, zu Paris verweilen.

Mehrere Generale von der Occupationsarmee waren zu Paris angekommen.

Auch der nordamerikanische Gesandte, Hr. Gallatin, kehrte am 27. von seiner Mission in England nach Paris zurück.

Bey dem zweyten Scrutinium zur Wahl eines Deputirten für Paris, am 28. Oktbr., fanden sich in den zwanzig Sektionen 6981 Votanten ein. Von diesen erhielt Hr. Benjamin Konstant 3431, Hr. Ternaux 3265, Hr. Bonnet 126, Hr. Olivier 103 Stimmen. Am 29. sollte nun die letzte und entscheidende Ballotage zwischen den beyden ersten seyn. Der Präsident des Wahlkollegiums, Hr. Bellart, erließ an die anwesenden 3000 Wahlmänner eine dringende Einladung, die heilige Pflicht zu erfüllen, welche ihnen Liebe für Vaterland und König auflege. Die unter Einfluß des Ministeriums stehenden Journale erschöpfen ihre Beredsamkeit, um die Wahlmänner für Hrn. Ternaux zu bestimmen. Das Journal de Paris sieht dessen Ernennung schon für so gut als gewiß an.

Ehestens soll ein Bildniß Sr. Maj. des Kaisers Alexander, nach dem schönen Gemälde des Hrn. Gerard, ersten Maler des Königs, gestochen, mit der Unterschrift erscheinen:

Jura pater populis, diademata regibus ultor,
Europæ pacem, templis sua numina reddit.

Ein Schreiben aus Cap Henry vom 6. Septbr. enthält Nachstehendes: »In die Citadelle Henry hat der Blitz eingeschlagen und alles ist von den Flammen verzehrt worden. Seit 12 Jahren hatte der Negerkönig seine größte Sorgfalt darauf verwendet, die Festungswerke dieses Platzes, der mehr noch unter dem Namen Fort Terrier bekannt ist, zu vervollkommnen: dorthin wollte er, im Falle eines Einfalls, sich einstens zurückziehen. Alle seine Reichthümer waren daselbst eingeschlossen. Viele Personen sind in den Flammen umgekommen, unter andern der Bruder der Königin. Alle Einwohner müssen Trauer tragen und die Frauen haben Befehl erhalten, sich 14 Tage lang baarfuß und in weißen Kleidern in die Kirche zu begeben.

In Ost-Florida starb im Juny einer der furchtbarsten Krieger der Seminolen, Ball-Head. Es wurden vier seiner schönsten Pferde und sein Lieblingsneger auf seinem Grabe verbrannt.

Valenciennes, den 25. Oktbr. Die Heerschau oder vielmehr die militärischen Uebungen, welche vorgestern unter unsern Mauern statt hatten, boten ein prächtiges Schauspiel dar. Mehr als 6000 Fremde waren aus den benachbarten Städten, selbst aus Brüssel und Gent herbeygeströmt. Mit Anbruch des Tages setzten sich die in der Gegend von Douai liegenden sächsischen, dänischen und hannöverschen Truppen in Bewegung und erreichten das englische Heer in der Ebene von Denain. Von hier machten sie einen Scheinrückzug nach dem Lager von Famars. Die Kriegsübungen, welche von mehr als 60,000 Mann Fußvolk, 6000 Mann Reiterey nebst 150 Stücke Geschütz ausgeführt wurden, dauerten bis 6 Uhr Abends. Die Hügel von Famars, welche von einer großen Menge Zuschauer besetzt waren, wurden mehreremale mit dem Bayonette genommen und die zu Gefangenen gemachten Zuschauer ohne Auswechslung zurückgegeben und sehr höflich behandelt. Das schönste Wetter begünstigte diese von dem Herzoge von Wellington befehligten Waffenübungen. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen, von einem glänzenden und zahlreichen Generalstabe und einigen hundert Neugierigen begleitet, blieben beständig zu Pferde. Der Kaiser Alexander gefällt sich selbst in herablassender Güte. Die zahlreichen Gruppen, welche seine Gegenwart herbeylockt, sind immer der Gegenstand seiner Neugierde oder vielmehr einer Aufmerksamkeit, die sich oft durch treffliche Züge äußert. Bey Famars sah man ihn plötzlich sein Gefolge verlassen und auf die erstaunte Menge zusprengen, um — aus der Dose eines Landmannes eine Prise Tabak zu nehmen. Als dieser einige Zeit nachher noch seine Dose offen hielt, schien er gleichsam den kais. Gast noch einmal einladen zu wollen. Der Kaiser nahm die drollige Einladung an. »Sire« sagte der Landmann »es ist nur Bauerntabak« worauf ihm der Kaiser antwortete »mein Freund, ich habe noch nie welchen geschnupft, der mir besser geschmeckt hätte.«

Die Gegenwart dieses Monarchen erregt allenthalben Freude und Begeisterung. Die öffentliche Meynung richtet und belohnt die Fürsten. Der Kaiser Alexander ist ein heldenmüthiger Fürst, er erhebt sein Volk durch liberale Institute; er hat sich großmüthig gegen Frankreich und groß gegen alle Völker gezeigt. Philosoph auf seinem Throne, will er, daß sich das Licht der wahren Aufklärung, deren Tochter die bürgerliche Freyheit ist, über seine Völker verbreite.

Das russische Heer zeichnet sich durch seine Mannszucht, durch die persönliche Schönheit und Stärke des Soldaten aus; allein die Engländer unterscheiden sich durch eine Reinlichkeit und Haltung, welche an Pracht gränzen. Die Reiterey und das Geschütz sind wenigstens in Hinsicht der Pferde, des Zuhewesens und alles was die Schönheit eines militärischen Korps ausmache, über allen Vergleich erhaben.

Brüssel ist jetzt äußerst lebhaft und glänzend. Vor 5 Jahren standen zu eben dieser Zeit 5000 Häuser leer zu Brüssel und die Straßen glichen einer Wüste. »Wenn die Zeit, sagt ein Brüsseler Blatt, unsere aufkeimenden Einrichtungen reift, so wird sich das Königreich der Niederlande zu einem Grade der Wohlfahrt erheben, deren Elemente es in seinem Schooße trägt. Diese glückliche Vorbedeutung kann nicht fehlschlagen, weil sie sich auf die öffentliche Freyheit gründet, die nicht mehr ein leeres Wort ist.«

Großbritannien.

London, vom 17. Oktober. Sechs Infanterie-Regimenter unsers Contingents in Frankreich sollen nach Ostindien bestimmt seyn. — Kürzlich kamen hier einige junge Leute an, die durch ihre ungewöhnliche Tracht selbst in London Aufsehen erregten. Man hielt sie für Kosacken. Am Ende hat es sich ergeben, daß es einige ausgewanderte Studenten aus Göttingen waren.

Polen.

Warschau, vom 16. Okt. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter hat uns verlassen. Unsre Zeitungen sind voll von Beschreibung der Festlichkeiten, zu denen Ihre Anwesenheit Gelegenheit gegeben hat. Alle können nicht genug den allgemeinen Jubel schildern, den Ihr Anblick verbreitete. Keine aber enthält den

folgenden Tagsbefehl, welcher durch Ihre Gegenwart veranlaßt wurde. Ihr erhabener Sohn, der Kaiser, unser gewiß allgeliebter König, konnte uns, wie Wybicki ganz richtig auf dem Reichstage bemerkte, das Gesetz des eisernen Scepters bringen, und Er — der erste Monarch in Europa, der dieß freywillig that — gab uns eine Konstitution. Sie ist der schönste Beweis von dem Wunsche und dem Willen des Kaisers, eine unglückliche Nation glücklich zu machen; welcher Geist aber die ganze Herrscher-Familie beseelt, und welche Gefühle besonders den nächstgebohrnen Bruder unsers Monarchen, Ihn, unter dessen Augen sich die Nation unmittelbar entfaltet, beleben, das sagt uns dieser Tagsbefehl.

Tagsbefehl an die Polnische Armee.

Im Hauptquartier zu Warschau, am 13/25 September 1818.

Ihre Majestät die Kaiserin hat mir den Auftrag ertheilt, Allerhöchstihre Zufriedenheit den Corps an den Tag zu legen, deren Musterung Sie am 11/23. d. M. geruht hat, beyzuwohnen. Ich eile um so mehr, sie von diesen eben so ehrenvollen als schmeichelhaften Aeußerungen Ihres gnädigen Wohlwollens in Kenntniß zu setzen, da ich, Zeuge des allgemeinen Eifers der Truppen, sich der Aufmerksamkeit der Mutter des besten Monarchen würdig zu beweisen, nicht zweifeln kann an der Freude, die jeder Polnische Krieger über die Gewißheit empfinden wird, Allerhöchstihrer Erwartung entsprochen zu haben.

Indem ich aber den Willen Ihrer Kaiserl. Majestät erfülle würde ich mich des angenehmsten Vergnügens berauben, wenn ich nicht zugleich in dem gegenwärtigen Tagsbefehl ein Denkmal des ganzen Umfangs der Zufriedenheit hinterließe, die der wirklich vollkommene Zustand, in welchem sich das Heer Allerhöchst-Ihr gezeigt hat, bey mir hervorbringt. Irgend etwas Einzelnes zu loben, würde den Ausdruck meines Gefühls bey dem Anblick dieser allgemeinen Vollkommenheit schwächen; einer Vollkommenheit, die auch den ungenügsamsten Kenner befriedigt hatte, und die, indem sie Alles übertraf, was ich nur erwarten konnte, mir keinen andern Wunsch übrig ließ, als den, der Anwesenheit unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen. Ich habe aber so viel Gelegenheit gehabt, mich von dem Geiste, der das Heer beseelt, zu überzeugen, als daß ich nicht vollkommen versichert seyn sollte, daß der verdoppelte Eifer und die Anstrengungen dieses Tages eine Wirkung davon gewesen sind, daß dasselbe gefühlt hat, es könne, indem es alle meine Wünsche erfüllte, zugleich Allerhöchst-Ihm selbst keinen angenehmeren Beweis seiner Ergebenheit und seines Dankes geben.

Vier und zwanzig Jahre sind verflossen, seit ich zu dienen angefangen; aber ich kann dreist sagen, daß ich selten ein Truppenkorps gesehen habe, welches im Allgemeinen, so wie im Einzelnen schöner gewesen wäre. Ich danke dem Heere hiemit dafür, daß es meine Erwartung übertroffen hat, und ich bekenne laut, daß ich mehr noch seinen Eifer zu schätzen weiß, als ich es auszudrücken vermag.

Dieß sind die Früchte der Ausdauer und Arbeit der Individuen aller Grade. Das Heer wird sich erinnern, daß dieser Tagsbefehl bekannt gemacht wird, vier Jahre nach meiner Ankunft in diesem Lande, wie ich dasselbe nur noch in seinen Ueberresten fand. Ohne solche Offiziers, wie wir zu besitzen das Glück haben, hätte sich Nichts machen lassen. Sie können daher meiner Dankbarkeit gewiß seyn, und ich hoffe, daß sie überzeugt seyn werden, wie ich ihren Werth besonders mehr erkenne, als ich sagen kann. Mögen Alle in den Wirkungen ihrer Bemühungen und Arbeiten die Ursache des mich beglückenden Gefühls erkennen, indem ich sie in einem Zustande erblicke, würdig ihrer selbst und einer Nation, so ausgezeichnet durch ihre Standhaftigkeit und ihren Muth bey allem Wechsel der Ereignisse. Der Sache, der ich durch unsere Organisation gedient habe, ist zu schön, als daß sie nicht nach Wunsch und Glück gekrönt werden sollte. (Unterz.) Der Heerführer

Constantin.

Vermischte Nachrichten.

Die Partheyen des Tags. Unter dieser Aufschrift theilen die Rhein. Blätter folgende Charakter-Schilderungen mit: Seit geraumer Zeit hört man so viel von Ultra- und Citra- und halben und ganzen Aristokraten und Demokraten, Demagogen und allerley dergleichen Atra und Itra, Isten und Anern reden, daß, so Gott will, endlich alle Partheynamen aus dem nämlichen Grunde aufhören werden, weshalb es in Biskaya oder Kastilien keinen Edelmann gibt, weil alle Einwohner nämlich Quasi-Edelleute sind. Um zu diesem erwünschten Ziele beyzutragen, sey es uns erlaubt, auch einige andere Faktionen anzuführen, die wir unseerseits bemerkt zu haben glauben, und zwar nur mit einigen derben Strichen, ohne uns ins Ausmalen und Schattiren einzulassen; diese sind gleichsam die passiven, auf welche jene aktiven Partheyen rechnen und wirken. 1) Die Vornehmthuenden prügeln dann und wann ihre Bedienten, rümpfen die Nase über alles, geben den Postknechten Trinkgelder unter der Taxe, und bieten ihnen Schläge, wenn sie darüber mucken, schämen sich besonders darüber, wenn sie Jemand für ehrlich und aufrichtig hält, weil solches gegen den Anstand ist, finden ihr Zartgefühl verletzt, wenn im Theater ein zweydeutiges Wort vorkommt, schleichen aber incognito in Nebenhäuser, thun vornehm bey politischen Gesprächen, sprechen verächtlich über alle Schriften, die Jemand lobt. Halbvornehme haben ihre Stärke in Zurechtweisungen, deren Muster aus dem ehemaligen Moniteur genommen ist, lächeln anmuthig herabsehend über die, welche ihre Lügen nicht glauben, versichern, dieß und jenes, was sie nicht g-sagt haben wollen, stamme aus ausländischen Journalen- her, sey erdichtet von Unruhestiftern u. dgl., thun, als wenn sie mit dem lieben Herr Gott zu Rathe gesessen hätten. Den Zeitungsschreibern sind sie nicht sehr gewogen. Die Menschen betrachten sie im Ganzen wie Maschinen, die von ihnen aufgezogen werden müssen, oder wie Erdprodukte, womit man auf den Grundstücken wechselt. Räsonniren können sie nicht leiden, und von Bewegungen nur solche, die nach der Schnur und nach dem Lineal statt haben. Die Welt in ein Jesuitenkloster zu verwandeln, wenn es sich thun ließe, wäre ihnen angenehm.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 5. Nov. Durch die am vergangenen Dienstage stattgehabte Aufführung des unterbrochenen Opferfestes wurde den Freunden der Kunst ein vorzüglicher Genuß gewährt. Der großherzogl. hess. Kammersänger Hr. Wild aus Darmstadt, der sich gegenwärtig hier befindet, und dessen in ganz Deutschland gerühmtes Talent wir in einigen Gastdarstellungen ebenfalls anzuerkennen Gelegenheit haben werden, gab als erste Gastrolle den Murney. Das Publikum ließ seiner trefflichen Stimme und seinem gefühlvollen Vortrage die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren, und es ist kein Zweifel, daß eine Tenorstimme wie diese, die dadurch, daß sie sich ein wenig mehr zum Bariton hinneigt, an Kraft und Männlichkeit gewinnt, ohne deßwegen an Anmuth zu verlieren, ihren eigenen Reiz hat. In ein detaillirteres Urtheil über die Kunstleistungen des Herrn Wild werden und können wir erst dann eingehen, wenn wir ihn in mehreren

Digitized by Google

Rollen gesehen haben werden. Die ganze vielmalige Darstellung des Opferfestes gehört übrigens unter die gelungensten, und besonders leistete Demoiselle Metzger als Myrrha das Ausgezeichnetste, und war im Vortrage ihrer ersten Cavatine und der großen Scene im Finale des zweyten Aktes ohne Uebertreibung vortrefflich zu nennen.

Das Publikum erkannte durch lauten und oft wiederholten Beyfall die Verdienste sämmtlicher Darstellenden mit Vergnügen an, und bezeugte noch besonders am Ende der Demoiselle Metzger und Herrn Wild durch stürmisches Hervorrufen seine Zufriedenheit mit ihren Leistungen.

Dem Vernehmen nach werden Herrn Wilds nächste Gast-Rollen Joseph und Johann von Paris seyn, in welch letzterer Oper Demoiselle Metzger die Prinzessin von Navarra singen wird.

Der berühmte Bassist Hr. Fischer, der seit kurzem die Ehre hat, in hiesigen königl. Diensten zu stehen, ist ebenfalls angekommen, wird wahrscheinlich bald als Figaro unsre Bühne betreten, und sich überzeugen, daß wir den Künstler gerne unter die Unsrigen zählen, der sein Andenken durch die unübertroffene Darstellung des Don Juan schon vor zehn Jahren uns unvergeßlich gemacht hat. Der Ruf nennt diesen Sänger besonders in der Rolle des Oedip, in Sacchini's herrlichem Oedipe à Colonne, als ganz vortrefflich, und dem Vernehmen nach werden wir ihn wohl im Laufe des nächsten Monats in dieser großen Rolle selbst zu sehen das Vergnügen haben.

Duport und seine Frau sind auf einen neuen Cyclus von Gastdarstellungen engagirt, und die Krone aller italienischen dramatischen Sänger, Veluttl, wird noch diesen ganzen Monat unter uns verweilen, und uns wiederholte Gelegenheiten geben, sein unerreichbares Talent zu bewundern. Wir können uns wahrlich reich nennen an Genüssen im Reiche des Schönen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Ginevra.

Vorladung.

3702. (3. a) Alle diejenigen, welche auf die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Titl. Herrn Grafen von Bichy; Oberst der Königl Leibgarde der Hartschiere, rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, ihre Forderungen bey dem Königl. Herrn Generalmajor und Generaldirektor des Staats-Ministeriums der Armee, Freyherrn von Calonge, in der Salvatorstraße im gräflich Waldkirchischen Hause Nro. 1524 im zweyten Stocke binnen 30 Tagen anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls obige Verlassenschaft an die im Auslande befindlichen Erben ausgefolgt werden wird, und sonach jene Kreditoren, die sich allenfalls später anmelden würden, lediglich an gedachte Erben im Auslande angewiesen werden müßten.

München den 26. Oktbr. 1818.

Die Graf von Bichy'sche Testaments-Execution.

3670. (3. c) Jemand, der schon mehrere Jahre mit glücklichem Erfolge im Lehrfache arbeitet, wünscht im nächsten Schul-Jahre vier höchstens fünf Studienschüler aus der nämlichen Klasse zusammen in Privatunterricht zu nehmen, und sie darin so lange zu leiten, als sie dieses Unterrichtes bedürfen. Das Nähere ist am St. Peters-Kirchhofe Nro. 629. über 1 Stiege täglich von 11 — 12 Uhr zu erfragen.

Versteigerung.

3729. Samstag den 7. dieses Monats November werden Nachmittags 2 Uhr vor dem Sendlingerthore in der Blumenstraße im Hause Nro. 684 zu ebner Erde, 2 Fortepiano, und ein Hausrath von Kästen, Tischen, Sesseln, Bettstätten, moderner und ordinärer Gattung, dann übriges Hausgeräth, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3686. An english servant, who speaks german and has been used to attend gentlemen on travels, wishes for a like opportunity to return home, or to accompany a gentleman to Calais, Amsterdam, Hamburg and any other dutch or german sea-port. A good character will be given to him by his present master.

Es sucht ein Engländer, der auch der deutschen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, mit einem Herrn oder einer Familie in sein Vaterland, wenn nicht ganz, auch nur bis Calais, Amsterdam, Hamburg und jeden andern deutsch- oder holländischen Seehafen, als Bedienter gegen billige Bedingnisse zurückzukehren. — Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

---

137. Bey Wilh. Rein u. Comp. in Leipzig ist so eben erschienen, und in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse 1016) zu haben:

Werden wir uns jenseits wiedersehen? Eine freymüthige Prüfung der Gründe Oswalds, des Greises, für den künftigen Wiedervereinnebst erheiternden Blicken nach jenseits. Von C. G. Winckler. Preis: 1 fl. 30 kr.

So manches Herz wurde durch das Absterben eines Geliebten verwundet! Hier findet es Balsam zur Heilung. Wie Mancher will unter der Leiden Bürde erliegen! Diese kleine Schrift bietet ihm Kraft zur Ausdauer und zur Gemüthsheiterung. Und erwartet unsern Geist eine solche Zukunft, was könnte ihn mehr zur Wachsamkeit gegen der Sinnlichkeit Trugg-stalten und zum Kampfe gegen der niedern Lüste Netze stärken? — Welch eine Aussicht endlich eröffnet sich uns in der Annahme vieler Himmel und vieler Höllen, oder einer Anstalt für Alle nach ihrer Genußwürdigkeit und eines Aufsteigens von unten nach oben — eines ewigen Vorwärts!

3716. Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung zu Salzburg ist erschienen, und in Kommission der Unterzeichneten zu haben:

R. J. Wismayr's, k. b. Akademikers, Oberstudien- und Oberkirchenrathes, Pantheon Italiens, 3te Abth. Boccaccio, 13 Bogen in gr 4. mit 1 Bildniß. München, 1818. (Pr. 2 fl. 12 kr.)

Der mit dieser Abtheilung vollendete Band enthält die Biographien und Bildnisse der drey Erzväter der ital. Sprache, Poesie und Prosa: Dante, Petrarca, Boccaccio, und bildet daher ein für sich bestehendes Ganzes; wie dieß auch bey Fortsetzung des Werkes, das bisher in Deutschland und Italien mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommen worden ist, der Fall seyn wird. Vollständige Exemplare aller drey Abtheilungen, deren die Verlagshandlung nur mehr wenige besitzt, erläßt diese bey portofreyen Bestellungen von jetzt bis Neujahr noch um den Subskriptionspreis zu 4 fl. nachhin nicht anders, als um 5 fl. 30 kr. Lindauer'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Samstag — 264 — 7. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 6. Nov. Ihre Maj. unsere Allerdurchlauchtigste Königin sind heute im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

München, den 7. Nov. Hier ist folgendes Programm über die Feyerlichkeit der Einweisung des Magistrats der Königl. Haupt- und Residenzstadt München, erschienen:

Montag den 9ten dieß Morgens um halb 9 Uhr versammelt sich der Magistrat im Sessionszimmer (Plenum) auf dem Rathhause, die Gemeinde-Bevollmächtigten im kleinen Rathhaussaale.

Der Magistrat erscheint in schwarzen Staatskleidern mit Degen, weissen Strümpfen und dreyeckigten Hüten mit der Rational-Cocarde. Die Gemeinde-Bevollmächtigten im feyertägigen Anzuge.

Um drey Viertel auf 9 Uhr empfangen zwey Deputirte des Magistrats und zwey Gemeinde-Bevollmächtigte den Königlichen Kommissär an der großen Treppe am Kirchhofe, und begleiten denselben in das Plenum.

Etwas vor 9 Uhr begibt sich derselbe unter Vorausstrettung der Gemeinde-Bevollmächtigten, der bürgerlichen und Litteraten Magistrats-Räthe zwischen den beyden Bürgermeistern in die St. Peters Pfarrkirche, nimmt mit dem gesammten Magistrat im Presbiterio den Platz auf der Evangelien-Seite, die Gemeinde-Bevollmächtigten auf der Epistel-Seite.

Nach dem Hochamte wird das Salvum fac regem und darauf der ambrosianische Lobgesang angestimmt, worauf in gleicher Ordnung über dieselbe Treppe durch den kleinen Saal und das Thronzimmer unter Trompeten- und Paukenschall in den grossen Saal gegangen wird.

Hier eröffnet der Königliche Kommissär den feyerlichen Einsetzungsakt, worauf dann das allerhöchste Reskript über die Nomination des neuen Magistrats durch den Kommissions-Aktuar abgelesen wird.

Jetzt ist der Zeitpunkt, wo den Bürgermeistern die Medaillen umgehangen werden.

Nun wird sowohl von dem Magistrate als den Gemeinde-Bevollmächtigten der Konstitutions-Eid, und nachher auch von den beyden Bürgermeistern der Diensteid abgenommen, sofort von dem ersten Bürgermeister in einer kleinen Rede die erste erwiedert, und der Dank der ganzen Bürgerschaft für die Restauration des Magistrats ausgesprochen.

Hierauf wird in voriger Ordnung in das Plenum gegangen, wo der Königliche Kommissär den ersten Bürgermeister einladet, in seiner Gegenwart den Magistrat in Corpore zu verpflichten. Die im dem Vorsaal zurückgebliebenen Gemeinde-Bevollmächtigten werden darauf gleichfalls in das Plenum einberufen, und denselben aufgegeben, unter den Auspicien des Magistrats demnächst ihren Vorsteher und Sekretär zu wählen.

Bey der Entfernung wird der Königliche Kommissär wieder bis an die Treppe begleitet.

München, den 4. Nov. 1818.

Königliche Magistrats-Wahlkommission.

von Hofstetten,
Königlicher Regierungs-Direktor.

Oesterreich. Am 20. Oktober wurde der Postulaten-Landtag für Böhmen zu Prag gehalten. Nach einer Anrede von Seite des Prinzipalkommissärs, hierauf erfolgter Ablesung der allerhöchsten Postulate bey offenen Thüren, und einer Gegenrede von Seite des Oberstburggrafen, wurde der Landtag geschlossen.

Auch zu Brünn war am 20. Okt. ein Landtag, auf welchem der Oberappellationspräsident Freyherr v. Heß die landesherrlichen Postulate ablas, und hierauf mit seiner feyerlichen Abfahrt die Versammlung geschlossen ward.

Preußen. Die Aachener Zeitung schreibt Folgendes aus Aachen, vom 30. Okt. Gestern hatte Herr L. Bettendorff das Glück Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, in dem von seiner Mutter der Wittwe Bettendorff zugehörigen Museo altdeutscher Kunst zu empfangen. — Se. Majestät geruheten über eine Stunde lang, diese bekannte, seit mehrern Jahren durch viele deutsche Zeitschriften sehr gerühmte Sammlung von hundert und zwanzig altdeutschen Bildern in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen, und dem Ordner und Direktor derselben, Hrn. Leopold Bettendorff, die höchste Zufriedenheit in den huldreichsten Ausdrücken zu erkennen zu geben; Se. Maj. erkannten auch gleich mehrere Bilder dieser schönen Sammlung aus den alten Kupferstichen, welche Höchstdieselben selbst davon besitzen.

Hr. Wurm fährt fort, seine Gastrollen mit vielem Erfolg zu geben: gestern machte er, im Juden, den Scheve. Das Stück an sich ist romanhaft, die Handlungen entwickeln sich nicht eine aus der andern; alles ist nur auf den Effekt, den der Jude und seine schönen Sentenzen hervorbringen sollen, berechnet, so daß der Zuschauer sich nicht ganz in das Interesse der agirenden Personen versetzen und warmen Antheil an ihrem Schicksale nehmen kann. Das einzige, was zur Theilnahme hinreißt, ist die pöbelhafte Behandlung des Juden von Seiten des Commerzien-Raths, die wirklich empörte; alle übrige Aufmerksamkeit war Hrn. Wurm gewidmet; er zeigte sich in dieser Rolle als Mei-

Digitized by Google

ster, und bewies, daß er nicht blos in grotesken Zeichnungen den Kenner befriedigt, sondern auch in natürlicher Charakterschilderung sich als talentvollen Künstler bewährt.

Würtemberg. Kannstadt, vom 4. November. Ihre Maj. die Königin von Baiern passirte heute hier durch und wird in Plochingen auf der Post übernachten.

Baden. Nachrichten aus Freyburg zufolge bricht das österreichische Armeekorps, welches seit dem Jahre 1815 das Elsaß besetzt gehalten hat, am 1. Novbr. aus seinen Kantonnirungsquartieren auf, und zieht in zehn Abtheilungen, zusammen 21,677 Mann mit 7660 Pferden, über die Sponecker Brücke und Endingen nach den Erblanden durch Freyburg. Am 2. d. trifft die erste Abtheilung daselbst ein, und mit dem 14. Nov., für welchen Tag das Hauptquartier angesagt ist, wird der Durchmarsch sich endigen.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

Fortsetzung. Wenn man schon annehmen kann, daß der Feldherr eines aus mehreren Staaten zusammengesetzten Heeres es von selbst in seinem Interesse finden werde, die ihm anvertrauten Kontigente gleich zu behandeln, und keines vor dem andern auszuzeichnen, um sich das nothwendige allgemeine Zutrauen zu erhalten; so hielt man es doch nicht für überflüßig, daß dieß bestimmt ausgedrückt und mit der Verfügung verbunden werde, daß von den einzelnen Staaten höhere Offiziere im Hauptquartier sich befinden sollen, um das Interesse ihrer Abtheilungen zu vertreten, und als Organe zwischen dem Feldherrn und den einzelnen Regierungen und Korps zu dienen. Es wurde auch unter andern der Vorschlag gemacht, aus diesen Offizieren einen hohen Rath des Feldherrn zu bilden, welchen er zwar nicht gehalten wäre, zu hören, dessen Umgehung ihn aber einer verdoppelten Verantwortung aussetzen würde. Man befürchtete aber dagegen, daß jede ähnliche Anordnung den Oberfeldherrn auf eine, den raschen Entschluß lähmende und auf das ganze nachtheilig einwirkende Weise beengen möchte. Man wünschte überhaupt, daß jede Veranlassung vermieden werde, welche die Verantwortlichkeit des Oberfeldherrn theilen könnte. Man glaubte selbst zugeben zu müssen, daß der Oberfeldherr ausnahmsweise, auch mit Umgehung jener Organe, seine Kommunikationen an die Regierungen und an die Korps unmittelbar richten könne. (§. 70. — 73.) Daß ein höheres und niederes Kommando nicht in einer Person vereinigt seyn soll, und wie das Kommando sich folge, ist im §. 74. nach militärischen Grundsätzen bestimmt, so wie im darauf folgenden §. 75 die Verantwortlichkeit des Ober-Feldherrn näher bezeichnet, und zugleich festgesetzt, daß er nur vor ein Kriegsgericht gestellt werden könne, das aus Generalen zusammengesetzt seyn muß, welche selbst aus höherem Standpunkte die Verhältnisse eines Kommandirenden zu beurtheilen vermögen.

(Fortsetzung folgt.)

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

Erster Abschnitt. Stärke des Bundesheeres. §. 1. Das Bundesheer besteht aus einem Prozent der Bevölkerung aller Bundesstaaten, so wie dieselbe in der Bundes-Matrikel angegeben ist. — Die vorläufig auf fünf Jahre angenommene Bundesmatrikel ist in der Beylage 1. angefügt. §. 2. Das Bundesheer muß, sobald es von dem Bunde aufgebotten wird, in allen seinen Theilen vollständig gestellt werden. §. 3. Die Reserve des Bundesheers besteht aus einem halben Prozent der Bevölkerung aller Bundesstaaten. §. 4. So wie die Kontingente des Heeres ausrücken, müssen in allen Bundesstaaten die Reserven aufgestellt werden. Sie bleiben aber bis zur wirklichen Aufforderung in dem Bezirk eines jeden Bundesstaates, und treten erst, wenn sie dessen Gränze überschritten haben, unter die Befehle des Oberfeldherrn des Bundes. §. 5. Zwey Drittheile der Reserve werden für außerordentliche Fälle als Verstärkung zum Ausrücken bereit gehalten. — Das letzte Drittheil bleibt in jedem Bundesstaate als Stamm zurück, und wird nach dem Ausrücken der ersten zwey Drittheile wieder auf die vorige Reserve-Stärke ergänzt, um das Ergänzungsdepot zu bilden. §. 6. Wenn in außerordentlichen Fällen noch größere Kraftanstrengungen nothwendig werden sollten, wird darüber durch besondere Bundes-Ausschüsse das Nähere bestimmt werden. §. 7. Die Kontingente müssen immer vollzählig erhalten werden. Die Ergänzung derselben geschieht zunächst aus den bereit zu haltenden zwey Drittheilen der Reserve (§. 5.) und dann, wenn diese erschöpft oder gleich anfangs mit dem Bundesheere ausgerückt sind, aus dem auf ein halbes Prozent erhöhten Ergänzungsdepot. §. 8. Die gesammten Ergänzungen können bey jedem Kontingente während eines Feldzugs die auf ein halbes Prozent ergänzte Reserve nicht überschreiten. Diese Reserve ist in 6 gleiche Abtheilungen zu theilen, von welchen zur allmähligen Ergänzung des Bundesheeres sechs Wochen nach dem Ausrücken desselben die erste Abtheilung nachrückt, und dann die übrigen von 2 zu 2 Monaten folgen. §. 9. Wenn ein Kontingent keinen solchen Abgang hat, welcher die periodische Nachsendung erfordert, so unterbleibt solche, bis der Fall des Bedürfens in Gemäßheit der monatlich eingehenden, gleichförmig zu verfassenden Abgangsberichte eintritt. Die erste Nachsendung geschieht in jedem Falle. §. 10. Gleiche Ergänzungen müssen zeitweise an Pferden und Material statt finden. §. 11. Unter dem Abgange an Mannschaft werden auch die Gefangenen verstanden. §. 12. In der bestimmten Zahl der Kontingente ist nur die streitbare Mannschaft zu begreifen, nämlich, ohne Unterschied der Waffengattungen, die Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine, Spiel- und Zimmerleute, dann die Fuhrwesens-Soldaten, welche zu dem Geschütze gehören.

Helvetien. Im Buchhandel erwartet man eine sonderbare Broschüre: Girouettes Fribourgoises (Freyburgische Wetterfahnen), die Bezug auf das Jesuitengeschäft haben soll. Die Herrn Uffleger und Helfer haben sich im dortigen Wochen-Blatt gegen die öffentliche Beschuldigung, als hätten sie die Bürgerschaft an die Patrizier verkauft, vertheidigt. So regt sich erst jetzt recht Mißtrauen, Partheysucht und Zwietracht. Unter solchen Umständen fand es auch der Gemeinrath zu Chatel St. Denis für klug die Devidees dansantes dieses Jahr zu verbieten. Es ist nämlich altes Herkommen, daß sich die Haspleriner Abends in den Nachbarschaften bey einer gemeinschaftlichen Garbe Winde zusammenthun, und daß nach der Arbeit gesungen und dazu getanzt wird.

Frankreich.

Der König von Preußen, welcher am 28. Abends noch die Oper besucht hatte, stattete am folgenden Morgen den französischen Prinzen seinen Gegenbesuch ab. Der Großfürst Konstantin machte den Herzoginen von Angoulême und von Berry Besuche. Am 30. sollten der König von Preußen und die fremden Prinzen insgesammt bey Hofe speisen, wo hernach auf dem Tuillerientheater Schauspiel veranstaltet war.

Der bereits in der Vendée gewählte Manuel, ist auch vom Finisterredepartement, der vom Aindepartement gewählte Camille Jordan auch zu Lyon zum Deputirten ernannt worden.

Digitized by Google

Nach Eröffnung der Legislatur haben sich solche zweymal Gewählte dann zu erklären, welches der beyden Departements sie zu vertreten Willens sind.

Am letzten Tage der Pariser Wahl hat der ministerielle Kandidat mit wenigen Stimmen die Oberhand behalten. Es waren 7630 Votanten zugegen. Davon erhielt Hr. Teenaur 3829, Hr. Benjamin Constant 3749 Stimmen, 52 waren weiß oder sonst ungültig. Als das Resultat der letzten Ballotage bekannt gemacht ward, ertönte der Ruf: es lebe der König! Hr. Terneaux ist Bankier und Eigenthümer von 4 bis 5 Fabriken; er entrichtet über 12,000 Fr. Abgaben.

Der Moniteur theilt aus dem Journal des Debats einen Artikel in Bezug auf die damals bevorstehende Pariser Wahl mit, worin es unter Anderm heißt: »Seit einiger Zeit, besonders seitdem man mit den Wahlen beschäftigt ist, erhebt eine gewisse Art Schriftsteller über alle Maaßen als ein Verdienst bey einem Volksdeputirten die Unabhängigkeit. Aber was ist dann eigentlich ein unabhängiger Deputirter? Wir wollen uns darüber erklären und zu verstehen suchen. Die Unabhängigkeit besteht in dem Verhältniße, worin der Mensch sich befindet, und in der Festigkeit seines Sinnes. Es ist nicht hinreichend, um unabhängig zu seyn, sich es anzumaaßen. . . . Wollen wir die wahre Unabhängkeit finden, so müssen wir sie nicht in dem Partheygeist, nicht bey den mehr oder minder erklärten Feinden unserer aufkeimenden Institutionen suchen, wohl aber unter den aufgeklärten und betriebsamen Männern, die durch ihre friedlichen Talente und bescheidene Tugenden, durch ihr nützliches und gelehrtes Forschen, durch die Arbeit, die sie den armen und arbeitsamen Klasse verschaffen, zum Wohl des Staates beytragen, seiner Ruhe zugethan sind, und das eine und das andere nur in der Ausübung der Gesetze und der Erhaltung der schützenden Regierungsform sehen, die uns die Restauration gewährt hat. Ein Mann, der ein Freund der Regierung ist, und nicht weniger auf die Institutionen hält, dem jede Aufreizung widerstrebt, der die Rache haßt, und eben so unfähig ist, die Verfassungsurkunde dem regierenden Hause, wie diese erlauchte Dynastie der Usurpation zu opfern; ein Mann endlich, der kein Vorurtheil zu besiegen, kein Unrecht gut zu machen hat, und dessen einziges Bedürfniß ist, durch dem Volke beförderliche Verdienste seinen Ruf von Unverbrüchlichkeit und Wohlthätigkeit zu erhalten, ja selbst zu vermehren; ein solcher Mann ist unabhängig im strengsten Sinne des Wortes; er hat nichts wie sein Gewissen zu befragen; er ist nur seiner Redlichkeit verpflichtet; er verlangt nichts, als die Fortdauer der allgemeinen Achtung; er wird der Regierung zustimmen, wenn der Wunsch der Regierung weise ist; er wird gegen das Ministerium stimmen, wenn er aus Ueberzeugung sich demselben zu widersetzen hat; und diese Opposition wird um so wirksamer seyn, da sie sich auf persönliche Achtung, auf eine wahrhafte Unabhängigkeit gründet.«

Der Marschall Clarke, Herzog von Feltre, hinterläßt eine Wittwe, eine Tochter aus erster Ehe, vermählte Gräfin Montesquiou-Fezensac, und drey Söhne aus zweyter Ehe, wovon der älteste, Erbe der Pairswürde und Titel des Vaters, gegenwärtig unter der königlichen Garde dient.

Großbritannien.

Don Alvaro, ein spanischer Flüchtling, der in seinem Vaterlande zum Tode verurtheilt worden ist, gibt seit Kurzem zu London ein Zeitblatt heraus, unter dem Titel: Der konstitutionelle Spanier.

Ein Hr. Scoresby (dessen Vater im Jahre 1806 bis zum 81sten Grad nördlicher Breite gelangte) behauptet, zur See werde man nie den Pol erreichen. Das einzige mögliche Mittel sey, die Expedition auf Spitzberg überwintern zu lassen, und dann im Frühling auf Schlitten, von Hunden gezogen, über Land und Eis die noch fehlende 150 geographische Meilen zurückzulegen. Auf ähnliche Art durchstreifen die russischen Bären-Jäger häufig theilweise den großen Eis-Ozean zwischen Novazembla und Kamtschatka.

Der British. Monitor bringt ein sehr merkwürdiges Akten-Stück zur öffentlichen Kunde; d. h., einen Brief des Statthalters von Judäa, Publius Lentulus, an den römischen Senat, welcher sich unter den Manuskripten des Vatican befinden soll und bey dem Stillschweigen der römischen Geschichtschreiber Tacitus und Suetonius über Jesus Christus von doppeltem Interesse ist. Folgendes ist der Inhalt des Briefes: »Es befindet sich gegenwärtig in Judäa ein Mann von seltenen Tugenden, der sich selbst Jesus Christus nennt. Die Ausländer halten ihn für einen Propheten, aber seine Anhänger verehren ihn als den Sohn des unsterblichen Gottes. Er weckt die Todten auf, und heilt alle Krankheiten, entweder durch einige Worte oder durch Legung der Hände auf den Kranken. Er ist groß und wohlgebaut, sein Blick ist sanft und ehrwürdig. Seine Haare haben eine Farbe, welche nicht genau zu beschreiben ist; sie fallen in gewundenen Locken bis auf die Schultern; auf der Stirn sind sie getheilt. Seine Stirn ist glatt und lang; die Wangen haben ein angenehmes Roth; die Nase und der Mund sind ausnehmend schön geformt; sein Bart ist stark, von der nämlichen Farbe wie seine Haare, ungefähr einen Zoll lang und gabelförmig getheilt. Seine Augen sind außerordentlich lebhaft. Er verweiset mit Anstand und ermahnt mit Sanftheit, in seinen Reden und in seinem Handeln herrscht immer Anmuth und Würde. Man hat ihn nie lachen, aber oft weinen gesehen. Er besitzt sehr viele Mäßigung und ist äußerst bescheiden — kurz, erst ist ein Mann, welcher durch seine vollendete Schönheit und göttliche Vollkommenheiten alle andere Menschen übertrifft.«

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer haben durch ihre Etikette in Spaa zu dem Witzwort Anlaß gegeben: Les Anglais donnent le ton, quoiqu'ils parient pas. (Die Engländer geben den Ton an, ob sie gleich nicht sprechen.)

In Wien wird auf dem Leopoldertheater eine Parodie der Sappho, unter dem Namen Sapherl, aufgeführt.

Die Partheyen des Tags. (Fortsetzung.)

2) Die Wichtigen wissen genau alles, was in den Kabinetten vorgeht, kennen alle bedeutende Männer, lassen die Couverte von Briefen mit großen Siegeln gern an geheimen Orten liegen, haben Auftrag, feine Spielkarten und Schminke von Paris zu verschreiben, und behandeln das Geschäft diplomatisch, hören auch gern Klagen, zucken die Achseln dabey und geben zu verstehen, daß sie dem Dinge vor der Hand nicht abhelfen könnten, thun mit großer Heimlichkeit und Umsicht, was sie vor aller Welt thun könnten, sind im Ganzen gute Leute, verpflichten auch mit Worten, und verzeihen nur das nicht, wenn man an ihrem Einflusse zweifelt, schnupfen gern Spaniol und führen goldne Dosen. — 3) Die weisen Gemessenen meynen, es sey nicht recht, wenn Jemand aus 2 mal 2 nur 3 machen will, 5 aber lassen sie sich vor der Hand gefallen, senden Artikel »vom Main« und »vom Rhein« in die Zeitungen, worin sie beweisen, daß

viel die Menschheit schon durch den Bundestag gewonnen habe, ob sie es gleich nicht gehörig erkannt, meynen, man könne allerdings nicht läugnen, daß es weh thue, wenn man in Spanien etwa von der Inquisition gebraten werde, doch sey auf der andern Seite auch dieß und das zu bedenken, haben für jedes neue System in der Politik, im Kriege und im Regieren eine schöne Hypothese bereit. Wenn es im Hause brennt, so wünschen sie mit jenem Engländer, man möge sie, wenn das Feuer im Zimmer Nro. 6. ausbricht, nicht eher wecken, bis Nro. 2. raucht, sobald sie nämlich in Nro. 1. wohnen. Speisen Crême und trinken Mandelmilch. So lange man nichts von ihnen verlangt, finden sie es sonderbar, daß nicht Jedermann versöhnlich und nachgiebig ist. — 4) Die strengen Rechtszuständler. Wenn es auf sie angekommen wäre, hätte die Erlösung des Menschengeschlechts nicht statt haben können, weil des Teufels erworbene Rechte dadnech gekränkt wurden, schlagen sich aufs Blut für pacta, die von zwey Mächtigen früher um die Haut eines Dritten geschlossen wurden, halten höchstens für wirklich vorgefallen, was sich vor dem Jahr 1801 ereignet hat, haben viele Aehnlichkeit mit den alten Perückenmachern und Tanzmeistern, welche nicht begreifen können, warum sie vergeblich die Kunst, hohe Toupets zu machen, und die Menuets erlernt haben sollen, nehmen von Neuem nur das dankbar an, was ihnen klingend in die Tasche fällt, sehen in der Leipziger Schlacht nur eine Art von Deduktion aus dem Lehnrecht, finden die Zeit golden, aus dem nämlichen Grunde, weshalb eine Dame in Paris Gott dankte, daß die Revolution vorüber sey, da ihre Leute sie wieder Madame la Baronne nennen könnten, versichern treuherzig, daß es dem Bauer nicht wohl sey, wenn er nicht frohne, halten den Zehenten für eine angenehme Abgabe, und die Prügel für eine Erfrischung des Soldaten, lesen gern den Rheinischen Merkur (nämlich den nachgebornen) und in den Zeitungen vorzüglich die Artikel von der Schweizer Tagsatzung, lassen sich von Vornehmen alles gefallen, sind aber ein wenig insolent gegen Geringere.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 6. Novbr. Künftigen Mittwoch werden in der Oper: Trajano in Dacia Sgr. Bellurti als Decebalo und Sgra. Sebiasetti als Colmica auftreten. Die Einnahme ist an jenem Tage zum Vortheile des Ersten bestimmt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Jakob und seine Söhne. Oper; worin Hr. Wild zu singen die Ehre haben wird.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montag: Zum Erstenmale: Ein großes pantomimisches Ballet, betitelt: Adolph und Mathilde, oder der blode Ritter. Von Hrn. Balletmeister Duport.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Faust. Trauerspiel in 5 Aufz. von Klingemann.

Sonntag: Pinto, oder: die Verschwörung in Portugal. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Bekanntmachung.

3711. (2 b) Kommenden Montag als den 9ten dieß werden von Seite unterfertigter Inspektion gemeinschaftlich mit dem K. Stadtrentamte München die Lieferungen der zu den Isar-Wasserbauten bey Grünwald, Thalkirchen ꝛc. erforderlichen Faschinen so wie Floßstämme zu Spitzpfählen, an die Wenigstfordernden salva ratificatione Königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, öffentlich versteigert.

Lieferungslustige werden eingeladen, an gesetztem Tage Vormittags 9 Uhr auf dem Bureau des K. Stadtrentamts in der Neuhausergasse zu erscheinen und das Weitere zu vernehmen.

Am 1. Novbr. 1818.

Königl. baier. südöstliche Wasser- und Straßen-Bau-Inspektion München.

Ott, Bauinspektor.

3731. (3. a) In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern zu verstiften und bis Georgi zu beziehen. D. ü.

3710. (3. b) Wegen öfterm Nachfragen, ob ich meinen Laden verlegt, und um fernerm Irrthum zu verhüten, gebe ich mir die Ehre, einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß derselbe wie bisher in der Burgstraße am Sonneneck ist, und bitte um ferneres Zutrauen.

Katharine Möhrer, bürgerl. Schwein-Metzgerin, sogenannte Mannheimer Metzgerin.

Anzeige.

3695. (2. b) Indem ich für den bisherigen Zuspruch danke, so gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich meinen Verkaufs-Ort verändert und auf den St. Peters Freythof, im Früchthändler-Hause nächst der Gebhard'schen Essigniederlage Nr. 634 einen Laden bezogen habe, woselbst ich sowohl rohes als geräuchertes Schweinfleisch nebst allen Sorten schweinene Würste nach Mannheimer Art verkaufe. Ich empfehle mich zur gefälligen Abnahme, und hoffe durch vorzügliche Waaren bey den billigsten Preisen, so wie bisher, das fernere Zutrauen des verehrten Publikums zu verdienen.

Michael Möhrer, Mannheimer Koch.

3742. Auf ein ganz schuldenfreyes Anwesen, Haus und Garten, werden 800 fl. als erste Post, ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. Das Uebrige ist zu erfragen nächst dem weißen Bräuhaus Nro. 400 zu ebener Erde.

3743. Bis 11. oder 12. dieß fährt ein Reisewagen retour über Stutgart nach Straßburg. Das Weitere ist im Gasthof zum goldenen Kreuz zu erfragen.

Mit dem Versuch einer Anstellung baierischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse kann erst am Dienstag den 10. Novbr. der Anfang gemacht werden. Das Lokale ist in dem Saale zum schwarzen Adler, welcher den Besuchenden von Morgens 10 bis Abends 4 Uhr geöffnet ist. — Künstler, Fabrikanten und Professionisten, welche diese Ausstellung mit ihren Produkten zu bereichern die Generatheit haben, können solche auch noch Sonntags und Montags Vormittags in oben gedachtem Saale gegen Empfangsschein abliefern lassen.

Am 6. Novbr. 1818.

Das Zellertische Kunst- und Kommissions-Magazin.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 265 — 9. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Eine königl. Entschließung vom 16. Okt. bestehlt, die Kaufschillinge aller Staatsrealitäten, deren Veräußerung nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde (Tit. III. §. 3. und 6.) zulässig ist, einstweilen dem Schuldentilgungsfond zur zeitlichen Aushülfe und zum Rückersatz, zu überlassen. Nach diesem Grundsatz sind auch alle seit dem 26. May, als dem Tage der Einführung der Staatsverfassung, vorgenommene Veräußerungen zu behandeln.

Es war am 3. Nov. Vormittags, daß J. Maj. die Königin Bruchsal verließ, und sich über Karlsruhe nach Rastatt begab, um am folgenden Tage Allerhöchstihre Reise nach München fortzusetzen.

Würzburg, den 3. Novbr. J. Königl. Hoh. die Kron-Prinzessin von Baiern begab sich vor einigen Tagen von hier nach München.

Der Dechant des aufgelösten Domstiftes dahier, Frhr. von Sedlattel, ernannter Erzbischof von München und Freisingen, ist zu seiner hohen Bestimmung abberufen worden, und gestern bereits nach München abgereist. Die Wahl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs zu dem ersten kirchlichen Posten im Staate hätte wirklich auf keinen würdigern fallen können. Schon als einer der jüngsten Domkapitularen, und ohne, wie die Vorschrift lautete, noch in der Oblei gewesen zu seyn, wurde er seiner sittlichen und scientivischen Auszeichnung wegen, einstimmig zum Domdechant erwählt, welche beschwerliche Geschäftsstelle, die die Verwaltung aller domkapitelischen Gerechtsame in sich begriff, er mit allgemeinem Lobe bekleidete. Unter der großherzogl. Regierung leistete er als geheimer Staatsrath und Gesandter am königl. baier. Hofe dem Vaterlande wichtige Dienste. Die erste evangelische Tugend, die Liebe des Nächsten, bethätigt durch Fürsorge und Unterstützung der Armen, besitzt er im vorzüglichsten Grade. In den Nothjahren 1816 und 17 suchte er als Vorstand des Wohlfahrtsausschusses, nicht nur mit rastlosem Eifer das harte Schicksal seiner Mitbürger durch zweckmäßige Maaßregeln und Vorkehrungen zu erleichtern, sondern er spendete selbst auch viele Tausende aus seinem eigenen Vermögen, indem er seine beträchtlichen Getreidezüge, theils um einen sehr wohlfeilen Preis, und theils ganz als Almosen hergab. Von jeher empfing er auch von Würzburgs Einwohnern die deutlichsten Beweise der Liebe und Verehrung und wir werden in den Herzen derselben sein Andenken, und ihre Dankbarkeit erlöschen. Die Armen haben ihrem abreisenden Wohlthäter mit Wehmuth und mit Thränen im Auge nachgesehen. Ein Mann mit solchen Eigenschaften und Zeugnissen ist nicht allein der Chef, sondern auch das Muster der Geistlichkeit und die Zierde einer Metropolitankirche, und seine Diözesanen können sich glücklich schätzen. Möge die Vorsehung Ihm, der den so schönen Beruf in sich fühlt, nichts als Gutes zu stiften, noch viele Jahre schenken!

Oesterreich. Wirn, den 1. Nov. Vor einigen Tagen ist hier das bekannte große Bild: Coena Domini genannt, in Mosaik gearbeitet, durch 80 Militär-Vorspannspferde geführt, angekommen. Es ist ein Präsent der lombardisch-venezianischen Stände für J. Maj. die Kaiserin. Wahrscheinlich mußte dieses kolossalische Bild, theilweise zerlegt, auf mehrere Wagen aufgeladen worden seyn. Vor der Hand wurde Alles im Belvederr hinterlegt, und soll bestimmt seyn, in der Karlskirche aufgestellt zu werden. Man hält dieses Bild, woran 9 Jahre gearbeitet wurde, für ein großes Meisterstück. Es ist nach dem bekannten Gemälde des berühmten alten italienischen Malers Leonardo da Vinci gemacht, dessen Verfertigung in Mosaik von Napoleon angeordnet wurde; da es aber unter seiner Regierung nicht zu Stande kam, ließen es Se. Maj. der österreichische Kaiser vollenden. — Die Aktien zur hiesigen Nationalbank werden seit einigen Wochen häufiger als jemals abgesetzt, am meisten nehmen Ausländer, insbesonders Holländer, Antheil daran. Es sollen bis jetzt schon bey 2000 vergriffen seyn. — Vor einigen Tagen ist der Ofen, in welchem das Gas zur Probebeleuchtung der zwey hiezu bestimmten Straßen in der Stadt vorbereitet, und schon vor zwey Monaten Versuche damit gemacht wurden, des Abends plötzlich zersprungen. Die Explosion war so stark, daß sie nicht nur die in den Kasematten neben dem Ofen gestandene Wand umwarf, sondern auch einigen benachbarten Häusern die Fenster einschlug. Es scheint, daß man von dem Antrage, die Stadt mit Gas zu beleuchten, um so mehr gänzlich abstehen werde, als man auch schwerlich mit Aufbringung der nöthigen Quantität Steinkohlen dieser Art in hiesiger Gegend aufkommen dürfte. — Se. Maj. der russische Kaiser hat dem Hrn. Grafen Golowkin den Gesandtschaftsposten am k. k. österreichischen Hofe verliehen.

Preußen. Aachen, vom 24. Oktbr. Folgendes ist die Einleitung zu der Convention, welche hier am 9. dieses wegen Räumung des französischen Gebiets von den alliirten Truppen durch die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, den Fürsten von Metternich, den Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, den Grafen von Nesselrode, den Herzog von Richelieu und Lord Castlereagh geschlossen worden:

In Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreyeinigkeit.

»Da sich Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, der

König von Preußen und der Kaiser aller Reußen, nach Aachen begeben, und da Ihre Majestäten, der König von Frankreich und der König des vereinigten Königreichs von Großbrittannien und Irland, Ihre Bevollmächtigten abgesandt; so haben sich die Minister der fünf Höfe zu Conferenzen versammelt, und da der französische Bevollmächtigte zu erkennen gegeben, daß nach dem Zustande von Frankreich, unter getreulicher Ausführung des Traktats vom 20. November 1815, Se. Allerchristliche Majestät wünschten, daß die im 5ten Artikel des besagten Traktats stipulirte Militär-Occupation so schleunig als möglich aufhören möchte; so haben die Minister der Höfe von Oesterreich, von Großbritannien, von Preußen und von Rußland, nachdem sie mit besagten Bevollmächtigten von Frankreich alles dasjenige reiflich erwogen haben, was auf eine so wichtige Entscheidung Einfluß haben könnte, erklärt: daß ihre Souverains den Grundsatz der Räumung des französischen Gebiets am Ende des dritten Jahrs der Occupation zuließ, und da Sie diesen Beschluß in einer förmlichen Convention aufzeichnen, und zugleich die definitive Ausführung des besagten Traktats vom 20. November 1815 sichern wollen, so haben Ihre Majestäten ꝛc. einer Seits und der König von Frankreich anderer Seits zu dem Ende ihre resp. Bevollmächtigten ernannt ꝛc. ꝛc., welche nach gegenseitiger Auswechselung ihrer gehörigen Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind. (Hier folgen die Namen.)

Der Niederrhein. Beobacht. meldet aus Aachen, vom 30. Okt. Vorgestern traf der Herzog von Wellington von Cambrai wieder hier ein. — Unter den übrigen angekommenen Fremden von Bedeutung bemerkt man den Prinzen Friedrich von Hessen, den großherzogl. badischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Berstett; den französischen Maréchal de Camp Grafen von Castella; den kaiserl. russischen Minister Frey-Herrn v. Anstett; die kaiserl. russischen Generale von Benningsen, v. Czernitscheff und Hr. v. Rumigny, franz. Gesandten am Stockholmer Hofe.

Unsre Jakobsstraße hat, gleich den übrigen, nach den Monarchen umgetauften drey Straßen, ebenfalls einen neuen Namen »Wellington-Straße« erhalten.

Lord Castlereagh hat dem Kongresse ein Memoire des berühmten Sir Joseph Banks übergeben, welches die Mittel entwickelt, Europa von der gefährlichen Nachbarschaft der Barbaresken zu befreyen, und die Nordküsten von Afrika zu civilisiren.

Der Kaiser Alexander ließ sich, bey seiner jüngsten Anwesenheit zu Wiesbaden die Stelle zeigen, wo der General Winzingerode todt gefunden worden. Er verweilte dort in tiefer Rührung, und brach beym Weggehen in die Worte aus: »Ich habe die Stelle gesehen, wo ich einen Freund verlor.«

Die meisten der hier befindlich gewesenen Franzosen sind bereits wieder abgereist; der General Maison mit seiner Familie ist nach seinem Landgute bey Neuß zurückgekehrt.

Sonderbar bleibts immer, daß die Pariser Sybille Le Normand ihre Prophezeihungsgabe hier ganz ungestört, gegen schweres Geld, exerzirt, dagegen aber ihr prophetischer Bruder Adam Müller von der Polizey ein förmliches Consilium abeundi erhielt. Ob dies darin liegen mag, daß es dem Bauern Müller an der Elegany der Sybille du Faubourg St. Germain fehlt, oder daß die Le Normand nur unsichtliche Schwächen in Kontribution setzt; Adam Müller aber sich mit Politik befaßt, ist schwer zu entscheiden. So viel aber ist richtig, daß der Artikel des französischen Gesetzbuchs über Prellerey eben so gut auf die Prophezeihungen der französischen Dame, als auf jene des deutschen Bauers paßt, und daß er auf jene um so richtiger anzuwenden seyn möchte, da sie ihre Landesgesetze besser, als dieser, kennen muß.

Braunschweig, den 22. Okt. Heute starb Hr. Joachim Heinrich Campe, Verfasser vieler geschätzten Kinderschriften und mehrerer sprachkundigen Werke.

Würtemberg. Das k. Korps, welches bisher bey Weissenburg im Niederelsaß in Kantonnirungen lag, und am 2. Nov. von dort aufbrach, wurde am 5. und 6. in der Gegend von Pforzheim erwartet. Es besteht aus 3534 Mann und 536 Pferden. Von Stuttgart marschirte am 5. Nov. das Infanterieregiment Nro. 5. nach Ludwigsburg, seinem neuen Standquartiere, ab, und wird in der Hauptstadt durch das aus dem Elsaß kommende Infanterieregiment Nro. 3. ersetzt werden.

Frankfurt. Der Fürst Esterhazy langte auf seiner Reise nach Aachen am 2. Nov. hier an. Einige Tage früher war der Frhr. v. Stein, dem Vernehmen nach auf einen Ruf des Kaisers Alexander, nach Aachen abgegangen.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

VII. Korps-Kommandanten. Ueber die Rechte und Pflichten der Korps-Kommandanten wird es uns erlaubt seyn, uns um so mehr auf dasjenige zu beziehen, was so eben wegen der Oberfeldherrn entwickelt worden, als bey ihnen fast überall dieselben Bestimmungen analog eintreten, so viel hiervon auf den engeren Wirkungskreis anwendbar ist. Die Bestimmungen der §. 76 — 84 dürften sich also hierdurch von selbst begründen. Eben so genügt es, die Verhältnisse der Divisions- und Brigade-Kommandanten bloß auf diese Analogie hinzuweisen.

VIII. Bildung des Hauptquartiers. Dadurch, daß der von dem Militärkommitee angetragene Major-General nicht angenommen wurde, veränderte sich die ganze Stellung des Haupt-Quartiers von selbst. Uebrigens hatte dieses Kommittee ein umständliches Schema des ganzen Hauptquartiers mit allen Unter-Abhandlungen vorgelegt, der Bundestags-Ausschuß war aber der Meinung, daß es nach der Stellung, welche dem Oberfeldherrn überhaupt gegeben wurde, am angemessensten seyn dürfte, bloß die allgemeinen Bestimmungen zu treffen, und die übrige Bildung der Hauptquartiers lediglich den Ermessen des Feldherrn zu überlassen, so wie auch die Vorschrift zu umgehen, daß dasselbe aus Offizieren von allen Kontingenten zusammengesetzt werden sollte. Man beschränkte sich also darauf, in großen Umrissen das Bild des Hauptquartiers nach den bisherigen Beyspielen der größeren Heere zu entwerfen. Die Geschäfte, welche zusammen die Leitung der Armee ausmachen, wurden nach ihren drey Hauptabtheilungen ausgeschieden, und denjenigen zugewiesen, welche, ohne daß deßhalb die unmittelbar dem Oberfeldherrn untergeordneten Chefs unter ihr Kommando gestellt würden, doch zunächst den Oberfeldherrn umgeben, und ihm die Vorträge erstatten, nemlich der Generalquartiermeister, der dirigirende Generaladjutant und der General-Intendant. Unter den hierüber gemachten Vorschlägen wurde zwar einer besonders begründet, daß man keinen General-Intendanten in dieser Ausdehnung aufstellen, sondern die ihm zunächst stehende Vorstände der Verwaltungszweige, nemlich den Chef der Armeeverpflegung, den des Kassenwesens und den der Sanitätsanstalten unmittelbar unter

die Befehle des Oberbefehlers setzen sollte, damit man die Verantwortlichkeit einer jeden derselben angetheilt näher gesteuert werden könnte. Die Mehrheit glaubte aber die sonst angenommene hierarchische Eintheilung auch hier vorziehen zu dürfen. Durch den General-Intendanten die Uebersicht der sämmtlichen Verwaltungszweige in einem leitenden Haupte vereinigen, und nur so vereinigt, dem Oberfeldherrn untergeben zu sollen. (§. 86. — 91.)

IX. Verpflegung. Durch die dem General-Intendanten beygegebenen Bevollmächtigten aus den Bundesstaaten ist den letzteren eine angemessene Theilnahme an der Armeeverwaltung und die Wahrnehmung ihres besonderen Interesse auf eine Art gesichert, welche sie vollkommen beruhigen kann, ohne daß hierdurch die Einheit der Leitung gestört werde. Von einer Seite wurde der Antrag gemacht, daß diese Landesdeputirten nicht im Haupt-Quartiere selbst sondern mit einem zweyten Intendanten im Rücken desselben sich befinden sollten. Die Mehrheit hielt aber für angemessener, daß diese Abgeordneten sich bey dem General-Intendanten selbst einfinden, und glaubte die Bestimmung des Orts, wo sich die General-Intendanz aufhalten soll, lediglich der Verfügung des Oberfeldherrn überlassen zu müssen. (§. 92 — 96.) Wegen Beyproviantirung der Bundesfestungen wird dann das Nähere bestimmt werden, wenn dieser Gegenstand im Zusammenhange vorkommt. Hier bedurfte es blos der Bemerkungen, daß im Kriege die Beyproviantirung der Bundesfestungen unter der Kontrolle des General-Intendanten stehen müsse. (§. 97.) Unter die Uebereinkünfte, welche noch zwischen den betreffenden Bundesstaaten geschlossen werden müssen, gehört auch die wegen der Verbindungs-Linien mit den Bundesfestungen und Bestimmung der Etappenplätze, auch für die Zeiten des Friedens. (§. 87.) Wenn das Verhältniß ihrer Anzahl zu gering gefunden werden sollte: so wird sich, wenn die Einrichtung einmal besteht, die allenfalls nöthige Vermehrung leicht herstellen lassen. (§. 124.)

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, vom 31. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 71 Fr. 60 Cent. Bankactien 1580 Fr.

Der König ertheilte am 31. Oktbr. dem portugiesischen Botschafter Marquis de Marialva eine Audienz.

Der König von Preußen erhielt am Morgen des 31. Oktbr. Besuche von der Herzogin und der Prinzessin von Orleans. Mittags fuhr er mit dem Großfürsten Konstantin und den französischen Prinzen und Prinzessinnen auf die Jagd nach Josse-Repose, bey Anrap. Der König sowohl als der Großfürst verwenden alle ihre Mußestunden, um die Merkwürdigkeiten von Paris zu sehen. Die Aufmerksamkeit des Großfürsten scheint vorzüglich auf die Militäranstalten gerichtet.

Der Freyherr Alexander von Humboldt hat aus Aachen unterm 19. Oktbr. ein Kabinetsschreiben vom König von Preußen erhalten, worin Se. Maj. in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu der neuen Reise, welche der Freyherr nach Asien unternehmen will, einen jährlichen Beytrag von 12,000 Thlrn. in Golde, auf vier bis fünf Jahre, vom Tage der Abreise an gerechnet, bewilligt. Auch sollen ihm die nöthigen physikalischen und astronomischen Werkzeuge, doch mit Vorbehalt des Eigenthums des Staats, mitgegeben werden. Uebrigens wird der König es gern sehen, wenn ein Kenner wie Humboldt, die preußischen Naturalienkabinette bereichert. — Herr v. Humboldts Absicht ist, Tibet, (die vermeintliche Wiege des Menschengeschlechts, gewiß aber ein Hauptmittelpunkt von Asiens Civilisation,) und hernach den Archipelagus im Süden von Indien, dessen malaiische Bewohner auf leichten Prows alle Inseln des unermeßlichen stillen Ozean's bevölkert haben, zu besuchen. Er will in einigen Monaten abreisen.

Die Quotidienne enthält eine Note von dem Kardinal de la Luzerne, die geistlichen Schulen betreffend, worin sich derselbe darüber beschwert, daß man von den Brüdern der Kongregation, unter allerley Bedrohung, unter andern der, sie zur Rekrutirung zu ziehen, aufs Neue fordere, sich mit einem von der Universität jedem einzelnen Bruder zu ertheilenden Diplom zu versehen, und als geheime Ursache dieses Verfahrens angibt, man beabsichtige dadurch, diese Brüder zu zwingen, statt ihrer gewohnten ernsten Lehrart, die drey wechselseitigen Unterrichts zu befolgen, welche sie nach ihren Gebäuden nicht anwenden können.

Man schätzt die Anzahl der englischen Truppen, welche über Calais nach ihrem Vaterland zurückkehren, an Zugvolk, Reiterey und Geschütz auf 26 bis 27,000 Mann.

Großbritannien.

(Aus London'er Zeitungen vom 27. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Nach Versicherung des Courier wird die britische Armee unverzüglich um 31,402 Gemeine, mit Einrechnung der Ober- und Unteroffiziere aber um 33,000 Mann, vermindert werden. Die Werbung ist überall eingestellt. — Der bekannte Demagoge Hunt wurde dieser Tage für den Faustschlag, den er dem Hen. Dowling gegeben, zu einer Entschädigung von 5 Pf. Sterl. verurtheilt. Der Gerichtshof war ungewöhnlich voll Neugierigen angefüllt. — Bey Bath starb kürzlich ein Pächter, der ein Vermögen von 20,000 Pf. St. hinterließ, dessen Garderobe aber im Inventarium auf 2 Schill. 6 Pence angeschlagen ist.

Vermischte Nachrichten.

Auch etwas über den Winter von 1818 auf 1819. Ein Schiffer am Neckar, der schon oft, aus seinen in Beobachtung des Wassers gemachten Erfahrungen, richtig auf zukünftige Witterung zugurirte, behauptet, daß gegen Ende November oder Anfang Decembers starke Gewässer einkamen, von Weihnachten aber bis gegen den Monat Februar hin unserer Flüsse von Eis nicht mehr fahrbar seyn werden.

Die Partheyen des Tags. (Fortsetzung.)

5) Die Christfeinden haben früherhin keine Bibel gelesen, theilen sie aber jetzt aus, ohne sie zu öffnen, gehen gern Abends ins Gebet zum Rosenkranz, und machen ihre Geschäfte mit Gott und menschliche Verhältnissen zu gleicher Zeit ab, können nicht wohl begreifen, wie man an gewissen Regeln zweifeln mag, die . . . . . für Pfeffer geben. Haben eine Vorliebe für altdeutsche Reichsstädte, Zünfte und Kleider, seufzen über die sündhafte Zeit, lassen in die Musenalmanache Gedichte rücken, wie im Frauen-Taschenbuch von 1818 S 174 und 307 zu lesen sind, wahrscheinlich aus alten abgeschafften Gesangbüchern aufgefunden, haben Freude am Ritterthum, bleiben aber gern hinter dem warmen Ofen, singen folgendergestalt:

»Drum Gebulb; er überwunden
»wird, der Irrthum lösen sich
»und erkannt seyn, welcher Wunden
»Grund war jener giftge Stich,
»der den Rittersinn geschwächt
»der ihm Reder angefacht
»weil den edeln Stamm gemacht.

Frauentaschenb. für 1818 S. 369.

Digitized by Google

Sind im Grunde unschädlich und werden mit dem 40sten Jahre erträglich, in soferne sie nicht früher völlig toll geworden sind. 6) Die Kannengießer vertrinken, wenn im Jahre ein Gulden mehr, als vorher, Auflage erhoben wird, fünf Gulden, indem sie darüber schimpfen, halten a priori Jedermann, besonders aber alle Beamten, vom Minister an bis zum Kanzlisten, für Spitzbuben, und geben, wenn von ihnen die Rede ist, zu verstehen, als wenn sie gar viel davon sprechen könnten. Was ganz natürlich geschieht, darüber haben sie weitausgeholte Hypothesen und Erklärungen bey der Hand, sind immer in unbedingtem Enthusiasm, bald für die Franzosen, bald für die Engländer, halten viel aufs Glücklichmachen des Volks, und Jeder meint, das sey gar leicht, wenn er nur selbst an der Spitze stehe. Sie sind ein ewiges Gesetzgebungskorps, und haben die Tasche voll Vorschläge, wie jeder Theurung, jeder Unsittlichkeit, jedem Betrug zu steuern wäre, die schlimmer sind, als das Uebel; halten es immer mit Künftigen, fremden und vergangenen Regierungen, nie mit der bestehenden. Wird heute eingeführt, was sie gestern laut gefordert; so schimpfen sie morgen darüber. Wer sie eine schwere Hand fühlen läßt, den loben sie, den humanen Mann werfen sie mit Koth, wissen alles besser zu machen, als es gemacht wird; kommen sie aber einmal zum Handanlegen, so bringen sie alles in Verwirrung. Ihre klügsten Erfindungen und Rathschläge beruhen auf Vordersätzen, etwa wie folgende: wenn alle Leute ehrlich dächten, wenn es möglich wäre, allen Betrug, alle Contrebande zu verhindern u. dgl. Sie waren bald Napoleonisten, bald Deutschthümler, immer aber zur Unzeit, haben demokratische Grundsätze, wollen die Gemeinden über Krieg und Frieden berathschlagen lassen, halten viel von Volkswahlen, wovon ihnen indessen keine recht ist, schreyen nach Landständen und Konstitutionen, (wovon jedes Dörfchen eine eigene haben soll) und wieder dagegen, wenn diese da sind, kehren ihre Straßen nicht, wenn die Polizey es gleich anordnet, begreifen aber nicht, wie diese in des Nachbars Haus nicht untersuchen will, ob die Magd nicht bey dem Knechte schläft. Sie sind große Liebhaber von Fruchtsperren, Aus- und Einfuhr-Verboten, und wenn sie selbst Handlung treiben, von Monopolien für sich, thun mit Willen nichts Böses, aber vieles, ohne daran zu denken. (B. f.)

Königliches neues Hof- und Nationals-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montag: Zum Erstenmale: Ein großes pantomimisches Ballet, betitelt: Adolph und Mathilde, oder der blöde Ritter. Von Hrn. Balletmeister Duport.

Ankündigung.

3746. (2 a) In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden nachbenannte Unterhaltungen, als

Dienstag den 10ten November gewöhnliche Abend-Unterhaltung,

Samstag den 14ten November größere gesellschaftliche Unterhaltung Statt;

welches den verehrlichen Titl. Herrn Mitgliedern mit dem Anhange zur Kenntniß gebracht wird, daß am 17ten November Abends Schlag 6 Uhr großer gesellschaftlicher Zusammentritt und öffentliche Rechnungsablage vom 1ten November 1817 bis letzten October 1818 sey.

München, den 7ten November 1818.

Bekanntmachung

3705. (3. b) Nachdem der unterm 22. v. M. abgeschlossene Heu- und Strohlieferungs-Akkord, und die mehrmalig hierauf geschehenen Nachgebothe die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten haben, so wird zur Versteigerung des Bedarfs von 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Stroh auf Freytag den 13. k. M. Novbr. Vormittags 10 Uhr ein weiterer Termin mit dem Bemerken anberaumt, daß befragliche Quantität, in kleinern Parthien zu 500 Zentner jeder Gattung vergeben werde, und bereits Offerte zu 2 fl. per Zentner Heu, und 1 fl. 10 per Zentner Stroh vorliegen, wornach der Abstrich vorgenommen werden wird.

Solches bringt mit dem weitern Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die Nichterscheinenden zu keinem Nachgebothe mehr werden zugelassen werden.

Landshut, den 29. Okt. 1818.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Kuirassier-Regiments.
Zeller, Oberst.
Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

3740. (3. a) Bey Clemens Senefelder, wohnhaft am Sau-Markt Nro. 1157 beym Mohrenkopf im 3ten Stocke sind von denen, schon heuer mit schmeichelhaftem Beyfalle aufgenommenen (ganz kleinen ¼ Zoll großen) Almanachs für das kommende Jahr 1819 sehr schön gebunden, zu haben.

3735. Mehrere an mich ergehende Aufträge und Anfragen von Seite einiger Herrn Apotheker, in Betreff des pharmaceutischen Vereins, veranlassen mich, um einer Zeit raubenden Korrespondenz überhoben zu werden, öffentlich zu erklären, daß ich schon seit dem 31. März laufenden Jahres freywillig aus diesem Verbande getreten bin, weßhalb ich mit diesem Gegenstand berührende Zuschriften mich zu verschonen bitte.

München, den 5. Novbr. 1818.

Franz Paul Tilmetz,
Stadt-Apotheker zur Rose.

3734. Zu einer chemischen Druckerey wird eine Schraubenpresse nebst Papierpresse und anderer Geräthschaften zu kaufen gewünscht, vor dem Karlsthor Nro 1298 über 2 Stiegen links.

Schrannen-Anzeige vom 7ten Novbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen.	2154	1854	300	15	53	—	12	—	—
Korn.	592	464	128	11	10	—	44	—	—
Gerste	3578	3348	230	9	—	—	4	—	—
Haber.	649	634	15	6	17	—	9	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 265 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3725. (3. a) Man hat zur Versteigerung der Bierbräuer Windschieglischen Wiesen, welche in mehreren Tagwerken bestehen, und theils im Schwabingerfeld, und an dem Türkengraben, theils an der Nymphenburger-Straße entlegen, auf Mittwoch den 18. l. M. Novbr. eine Kommission angesetzt, wobey die Käufer von 9 bis 12 Uhr ihre Anbothe zu Protokoll geben mögen.

Den 30. Okt 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München
Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Versteigerung.

3741. (2. a) Montag den 16. November und die darauffolgenden Tage werden im dießseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde, Eingang im Augustiner-Gäßchen, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr mehrere goldene Ringe mit Brillanten und Rosetten, detto einer mit einem Brillant-Solitär, Colliers mit Perlen und Brillanten, Ohrenringe mit Tafelbrillanten und Rosetten, Kamm mit Brillanten, goldene Dosen, goldene Repetier- und Minutenuhren, silberne Löffel, Messer und Gabeln, Mannskleidung, Wasch, Betten, Matratzen, Kommode, Spiegeln, Stockuhr, Sesseln, Kanapee, Schitten, Oehlgrand, Wachsleinwand, Kameelhaare, Seiden, Zwirn, Baumwolle, Tafet und gradische Bänder, Spitzen, Gallonen, Stopfeln, Rauchtabak, Fässer, Schubladen; ferner die beste Gattung Rhein- und Steinweine, sowohl in Bouteillen als in Fässern zu einem halben, einem, zwey, drey und 16 Eimer, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit am oben bestimmten Tage und Orte hierzu eingeladen

Den 2. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Vorladung.

3715. Wer an dem geringen Nachlaß der ab intestato verstorbenen Majorswittwe von Fackenhofen, geb. v. Wiesinger, aus was immer für einen Titel etwas zu fordern hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche sub termino 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins in Sachen weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München den 1. Novbr. 1818.

Die
Königl. baierische Kommandantschaft daselbst.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, Aktuar.

Vorladung.

3720. Wer immer an den unbedeutenden Nachlaß des bereits im vorigen Jahre dahier gestorbenen K. Kriegs-Kassiers, Xaver Bauer, irgend eine Forderung machen kann und will, und selbe allenfalls noch nicht gerichtlich angemeldet hat, wird hiemit aufgefordert, solches binnen 30 Tagen von heute an um so gewisser zu thun, als nach Ablauf dieses Termins Niemand mehr gehört, sondern ohne weiters in Sachen rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

München den 30. Oktbr. 1818.

Königl. Kommandantschaft daselbst.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, Aktuar.

Vorladung.

3733. Wer an den geringen Nachlaß der im verwichenen Monate mit Hinterlassung zweyer Kinder, ohne letztwilliger Verfügung hierorts gestorbenen pensionirten Rechnungsführerswittwe, Anna Wochner, was immer für einen Anspruch machen kann und will, wird hiemit aufgefordert, solchen Anspruch binnen 30 Tagen von heute an um so gewisser bey unterfertigter Behörde gehörig anzumelden, als nach Ablauf obigen Termins Niemand mehr gehört, sondern in der fraglichen Sache rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren werden wird.

München den 1. Novbr. 1818.

Die
Königl. baier. Stadtkommandantschaft daselbst.
Freyherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, Aktuar.

3682. (3. b) Am 17ten November l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das zur Konkursmasse des ehemaligen Tuch-Fabrikanten Ludwig Rosenberg gehörige Anwesen in der Vorstadt An Nro. 441 an den Meistbietenden, jedoch unter ausdrücklicher Genehmigung der Kreditoren, öffentlich veräußert.

Dieses ludeigene Anwesen besteht:

1) in einem 2stöckigen gemauerten Hause, welches zu ebner Erde 2 heizbare Zimmer, Kammer, Einsitz, Waschhaus, Holzlege und Flez, über 2 Stiegen 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, Küche, Speis und Flez, endlich einen freyen Kasten enthält, und in einem Werthsanschlage von 1800 fl. steht; denn
2) in einem öden Berg, im Anschlage zu 60 fl.

Kaufslustige mögen am benannten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 15. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3723. Die hinterlassene Wittwe des verstorbenen Metzgers Franz Luttenbacher zu Anzing, hat die Bitte vorgebracht, die sämmtlichen Gläubiger, welche an ihren verstorbenen Ehemann Forderungen zu machen haben, zur Liquidirung derselben vorzuladen, und zugleich hiebey eine Nachlaß- und Fristenverhandlung zu verbinden.

Es wird demnach zu diesem Behufe auf den 21ten November Kommission anberaumt, und alle diejenigen, welche an den ver-

Digitized by Google

storbenen Franz Luttenbacher Forderungen zu machen sich berechtigt glauben, mit dem Compelle vorgeladen, daß die von den schon bekannten nicht erscheinenden Gläubiger der Stimmenmehrheit werden beygezählt werden, auch die unbekannten Gläubiger haben unter dem nämlichen Compelle zu erscheinen.

Am 20. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Ebersberg.
Höß, Landrichter.

3727. (5a) **Bekanntmachung.**

Die Inhaber nachbenannter zu Verlast gegangener landschaftlicher 2½ prozentige Obligationen von dem siebenjährigen Land-Anlehen für die Jahre 1728 bis 1735, und zwar

1) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Kraiburg lautenden Obligationen

a) vom 8. Juny 1728 auf 826 fl.
b) vom 7. Dezbr. 1729 auf 826 »
c) vom 14. März 1731 auf 826 »
d) vom 15. Novbr. 1731 auf 826 »
e) vom 23. Jäner 1733 auf 826 »
f) vom 5. März 1734 auf 826 »
g) vom 14. März 1735 auf 826 »

Dann

2) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Mermosen lautenden Obligationen

a) vom 7. July 1728 zu 582 fl.
b) vom 15. Febr. 1729 zu 582 »
c) vom 8. März 1730 zu 573 »
d) vom 21. Febr. 1731 zu 580 »
e) vom 19. März 1733 zu 567 »
f) vom 22 Febr. 1734 zu 567 »
g) vom 23. Juny 1735 zu 567 »

werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen drey Monaten vom Tage dieser Ausfertigung an gerechnet, hier vorzuzeigen und ihre Ansprüche darauf nachzuweisen, indem sonst jene Obligationen als kraftlos erklärt werden würden.

Mühldorf den 31. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.
Gerdl, Landrichter.

In der Daisenberger'schen Buchhandlung in Regensburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Daisenberger, J. M. Auswahl der schönsten Stellen und Aufsätze aus klassischen Autoren. 2te verb. u. vielverm. Aufl. 8. 1 fl.

Dasselbe auf Postpapier. 1 fl. 15 kr.

Dessen Auswahl schöner Glückwünsche. Ein Auszug aus vorigem 8. 24 kr.

Kummering, J. Anleitung zur lateinischen Versekunst nebst einer Auswahl elegischer Gedichte aus klassischen Autoren. Zweite verb. u. verm. Aufl. 8. 48 kr.

Kalender, allerneuester hundertjähriger, enthaltend: 1) einen immerwährenden Kalender; 2) eine Erklärung des Kalender-Wesens; 3) Beschreibung der Sonne, des Mondes und der Planeten; 4) Erklärung der Finsternisse, der Sternbilder, der Lufterscheinungen ꝛc.; 5) eine Sammlung von Bauernregeln; 6) Denksprüche; 7) einen sogenannten Faulenzer oder Hausrechner; 8) Erklärung der Maaße, Gewichte, Münzen ꝛc. 8. 1 fl.

Parizek, A. kathol. Gebethbuch. N. A. (auf schönem Schreib-Papier) 8. 45 kr.

Dasselbe mit Kupfern 1 fl. —

Dasselbe mit schön illuminirtem Titelkupfer und Vignettchen. 1 fl. 12 kr.

(Die unzähligen Auflagen, welche dieses Gebethbuch schon erlebte, machen jede Empfehlung überflüßig; Druck und Papier sind dem Werke angemessen.)

Sammlung von Bauernregeln. Nebst einem sogenannten Faulenzer, einem immerwährenden Kalender, Nachrichten von der Sonne, den Planeten ꝛc. 1 fl.

Spaßvogels, F. lustige und nützliche Zeitvertreibung durch Anekdoten, Diebskniffe, Gaunerstreiche, seltsame Geschichtchen, Unterhaltungsspiele, Räthsel, Charaden, Denksprüche ꝛc. Mit 1 illum. Titelkupfer. 8. 1 fl. 30 kr.

Ula die Agilolfingerin, eine Geschichte aus uralter Zeit des Vaterlandes. Auch ein Seitenstück zur allbekannten Genovefa. 8. Regensb. 24 kr.

(»Dieses Buch wird jeder Leser mit inniger Rührung lesen, und es selbst zum zweytenmale freudig zum Durchlesen in die Hand nehmen« — sagen u. a. öffentliche Rezensionen.)

G. C. Claudius, allgemeiner Briefsteller u. s. w. Siebente durchaus verbesserte und vollständigere Ausgabe. Auch unter dem Titel: Nützliche, auf alle fast erdenkliche Fälle nach den Erfordernissen des gegenwärtigen Zeitalters eingerichtete Briefe. u. s. w. u. s. w. 13te neu bearbeitete Ausgabe.

So groß auch die Anzahl von Briefstellern ist, keiner hat sich eines so allgemeinen Beyfalls zu erfreuen, als dieser. Ueberall ist er in Schulen als Leitfaden eingeführt; durchaus kann man ihn als ein sittlich gutes Buch empfehlen. Auch im Betreff der Wohlfeilheit hat er vor allen den Vorzug. 45 Bogen für 1 fl 24 kr. ist nach den jetzigen Preisen der Papiere etwas sehr seltenes.

Er ist bey Fleischmann nebst nachfolgenden Büchern zu haben:

Gesammelte Briefe von Julie. 4 Thle. Zweite verb. Aufl. Mit Kupfern. 8. 1818. 9 fl., sauber geheftet 9 fl. 30 kr.

Von derselben Verfasserin:

Der Oberförster Kraft und seine Kinder. Darstellung der Häuslichkeit und Liebe. 8. 1 fl. 48 kr.

Lebensbilder (in 6 Erzähl.) 8. 2 fl 6 kr.

Satyrischer Zeitspiegel. Eine Erbauungsschrift in zwanglosen Heften für Freunde des Witzes und lachenden Spottes. Mit artigen Kupfern. Von T. H. Friedrich. 6tes Heft. 12. 45 kr. Alle 6 Hefte 5 fl. 24 kr.

Gävells, (Regierungsrath), Neueste Behandlung eines preußischen Staatsbeamten. Eine mit Aktenstücke begelegte Selbstbiographie aus der Epoche von 1811 bis 1817. 2 Abtheilungen. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

In einigen Wochen erscheint:

Geheime Geschichte des Hofes und Cabinets von Saint Cloud. 2ter Thl.

Auch unter dem Titel:

Traumbilder Napoleons. Aus dem englischen Werke: Visions of Napoleon Bonaparte.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 266 — 20. Novbr. 1810.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 5. Nov. Wir haben in unserm vorigen Blatte des nach München berufenen und dahin abgereisten Freyherrn von Gebsattel Erwähnung gethan, und dessen vollkommene Würdigkeit zu dem erhabenen Amte eines Erzbischofs in Kürze durch Thatsachen bewiesen. Um nun die Wahrheit dieses Artikels besser zu beurkunden, und den unvergleichlichen Mann noch näher kennen zu lernen, setzen wir seine im hiesigen Intelligenzblatte vom 2. d. M. stehende denkwürdige Abschiedsadresse, worin sein wahrhaft apostolischer Charakter (eine Seltenheit unserer Zeit) mit so vieler Herzensgüte, Anspruchlosigkeit und zarter Demuth sich ausspricht, zur allgemeinen Kenntniß und Beurtheilung wörtlich hieher.

»Wenn die Merkmale der Geneigtheit eines hochverehrlichen Publikums für sich schon als ein Lohn für die Verdienste um dasselbe zu betrachten sind, wie erfreulich mußte es mir seyn, bisher so viele Beweise eines besondern Wohlwollens erhalten zu haben, obschon mir seit vielen Jahren die Gelegenheit entging, mir dießfalls Verdienste sammeln zu können. Ich finde mich daher um so mehr verpflichtet, einem hochverehrlichen Publikum bey meiner nun dringenden Reise und Rufe nach München, dafür meinen wärmsten Dank abzustatten, mit der theuersten Versicherung, daß jenes Wohlwollen, welches ich bisher als den schätzbarsten Gewinn in meinem Leben erkannte, auch künftighin mir die angenehmste Erinnerung stets verbleiben werde.

Fehr. v. Gebsattel, Domdechant.«

Oesterreich. Salzburg, vom 19. Okt. Nachdem Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König dem hiesigen k. k. Mautbeamten, Ignaz Waizmann, zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit für das im Jahre 1809 ausgezeichnete Verdienst, welches er sich dabey erwarb, daß er zwey Schiffe, beladen mit einigen Tausend österreichischen Verwundeten, welche in die Spitäler nach Ingolstadt, Neuburg und Kaiserheim gebracht werden sollten, durch Versehen der französischen Eskorte, aus Zufall oder wirklicher Vernachlässigung, von ihrer Bemannung verlassen, der Zugpferde beraubt, und alles Schiffgeräthes entblößt, in der Gegend zwischen Vohburg und Wackerstein ihren blieben, und drey ganze Tage ohne ärztliche Hilfe, auch noch Hunger, Durst, Frost, Hitze und Regen ausgesetzt waren, vor ihrem Untergange rettete, die mittlere goldene Ehren-Medaille mit Oehrl und Band zu verleihen geruhte; so wurde demselben solche gestern auf dem hiesigen magistratischen Saale, unter Anwesenheit sämmtlicher Civil-Autoritäten und einer großen Menge Zuschauer, eingehändiget, wobey unser würdiger Hr. Kreishauptmann, Graf zu Wetzperg Ritter, k. k. Kämmerer und Regierungsrath, eine diesem feyerlichen Akte entsprechende und die Herzen aller Anwesenden rührende Rede hielt, welche der Empfänger mit dem reinsten Ausdrucke des herzlichsten Dankgefühles erwiederte.

Innsbruck, den 5. Nov. Zu den aus allen Orten und Gegenden einlaufenden Nachrichten über den ebenfalls äußerst günstigen Herbst müßen auch wir mit einstimmen, indem man sich seit vielen Jahren keiner so angenehmen Herbsttage in unsern Thälern zu erinnern weiß wie heuer, denn seit mehr als 5 Wochen ist ein Tag so schön wie der andere. Land- und Thalbewohner konnten bequem alle Feldfrüchte abgereift in ihre Scheunen bringen, und das Vieh, welches zu Ende September von der Alpe kam, fand auf den Wiesen wieder Futter genug, wodurch sehr viel an Stallfütterung erspart wurde. Die zweyte Feldfrucht, bey uns Blenten, sonst Heidekorn genannt, fiel sehr ergibig und vortrefflich aus. In warm gelegenen Feldern, wo man nach dem Roggenschnitt als Nachfrucht sogenannten Futter-Türken angebauet hatte, ward dieser durch die schöne und warme Witterung so begünstigt, daß er Kolben ansetzte, die man noch in der Milch abnehmen konnte. Die neuangebaute Winter-Saat steht herrlich.

Im südlichen Tyrol ist die Weinerndte über alle Maaßen gut ausgefallen und man glaubt allgemein, daß er an Güte und Stärke die vorjährigen Erzeugnisse noch übertreffen werde. Alle alten Fässer, welche seit vielen Jahren nicht mehr verwendet wurden, suchte man hervor und die Binder hatten den Herbst über genug zu thun, um diese auszubessern und neue zu verfertigen. Mancher Landwirth hat um den dritten Theil mehr Wein erzeugt, als er früher berechnet hatte, da vor der Weinlese ein wohlthätiger Regen wieder manchen Weinstock erfrischte, der wegen früherer allzugroßen Trockene nicht Trieb genug für die Trauben hatte. »Ein Pfarrer, der im Jahre 1816 seinen Zehent mit 18 Ohren Wein bezog, bekam in heurigen Jahr deren vierhundert. Eben so sind auch Limonien und Pfirsiche im Ueberfluß gerathen, jene werden größtentheils in das Ausland versendet, und aus den letztern mußte man wegen einer großen Menge und Unhaltbarkeit Brandwein brennen. Die übrigen Baumfrüchte sind weniger gerathen, besonders die Aepfel, die in diesem Jahre noch einmal so theuer wie im vorigen sind.

Preußen. Zu Aachen langten am 30. Oktbr. der Kronprinz von Preußen und sein Bruder der Prinz Wilhelm, der Großfürst Michael von Rußland, die Fürstin von Thurn und Taxis, so wie viele von den Revüen zurückkehrende russische und preußische Generale an. Am 31. Okt. Abends kehrte auch der Kaiser Alexander von seiner Reise nach Frankreich dahin zu

Digitized by Google

chk. Die Stadt füllte sich wieder merklich mit Fremden. Der König von Preußen wurde in wenig Tagen erwartet. Die Abreise der drey Monarchen von Aachen bestimmte ein unverbürgtes Gerücht auf den 15.

Frankfurt, vom 5. Nov. Se. Majestät der König von Würtemberg wird am 19. d. hier eintreffen, um J. Maj., die Kaiserin Mutter von Rußland, auf ihrer Rückreise aus den Niederlanden, zu sehen.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

B. Bundesfestungen. Rücksichtlich der Bundesfestungen war der Ausschuß bisher noch nicht in den Stand gesetzt, eine vollständige Gesetzgebung vorzulegen. Theils ist das ganze Vertheidigungssystem des deutschen Bundes in seinem Zusammenhange noch gar nicht bearbeitet worden, und konnte es nicht werden, da über mehrere Punkte noch selbst die vorläufige Bestimmung fehlt: theils kommen hiebey so viele politische Fragen in Berührung, welche nicht anders, als in ihrer engern Verbindung mit andern unmittelbar damit verwandten Gegenständen behandelt werden können. Es konnten daher die dießfallsigen nähern Anordnungen noch nicht in die übrigen, durch die Grundzüge bereits mehr entwickelten, Bestimmungen mit aufgenommen werden; sondern man war genöthigt, sie dermalen noch abgesondert zu bearbeiten. Durch diese Rücksichten fand man sich darauf beschränkt, für jetzt nur dasjenige festzusetzen, was bereits durch völkerrechtliche Bestimmungen in der Hauptsache seine Erledigung gefunden hat, oder damit in der unmittelbarsten Beziehung steht. Ueberdieß enthalten diese Verfügungen mehrere bloß transitorische Anordnungen, welche sich in den Entwurf eines bleibenden Gesetzes nicht eignen. Dieß hat den Bundestagsausschuß bewogen, dasjenige, was dermal wegen Bundesfestungen gesagt werden kann, abgesondert zu behandeln, und unter der Ueberschrift: »Vorläufige Bestimmungen über die Bundesfestungen«, zusammen zu stellen, dabey aber die Behandlung des Gegenstandes im Ganzen vorzubehalten. (§. 1.) Die traktatenmäßigen Bestimmungen, welche hier aufgenommen sind, gründen sich auf die in der fünfzigsten Sitzung von Seite Oesterreichs und Preußens geschehene Mittheilung, und man kann nunmehr mit Beruhigung der in Kurzem zu bewirkenden wirklichen Uebergabe entgegen sehen. (§. 2. 3.) Die Wahl von Ulm, als Hauptfestung des südlichen Deutschlandes und großer Waffenplatz, ist das Resultat des übereinstimmenden Gutachtens der Sachverständigen. Denn selbst diejenigen, welche ein besonderes Gewicht auf andere, zum Theil weiter vorliegende Punkte legen, kommen darin überein, daß in jedem Falle Ulm gehörig befestigt werden müsse. (§. 4.) Auch über Germersheim war keine Verschiedenheit der Ansichten, und es wird bloß von dem Erfolg der an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen abhängen, ob es thunlich sey, dort den beabsichtigten doppelten Brückenkopf anzulegen. (§ 5.) Nach dem Antrage des Militärkommitte'e fand man keinen Anstand, daß die eigentlich für eine Hauptfestung am Oberrhein bestimmten 20 Millionen Fr., für den als den tauglichsten zum Schutze des südlichen Deutschlands befundenen Punkt, die Stadt Ulm, verwendet werde. (§. 6.) Wenn die durch die Verträge an die Krone Baiern gewiesenen fünfzehn Millionen Franken zur Befestigung von Germersheim verwendet werden; so erhalten sie ihre traktatenmäßige Bestimmung. (§. 7.) Die Grundsätze, nach welchen die Befestigungen gebaut werden sollen, sind nur im Allgemeinen angegeben, und dadurch, daß die verwendbaren Summen genannt wurden, denjenigen, welche die Entwürfe zu verfassen haben, einige Gränzen bezeichnet, auf welche sie in ihren Planen Rücksicht nehmen sollen. Es versteht sich hierbey von selbst, daß wenn es nicht für möglich gefunden wird, mit diesem Fond die Erbauung und Dotation der Festungen zu bestreiten, die nothwendige Sicherheit der wünschenswerthen Ersparung nicht aufgeopfert werden dürfe. Da außer den Plätzen, für welche bereits Gelder angewiesen sind, von den Sachverständigen noch mehrere andere in Vorschlag gebracht wurden, auf welche es wünschenswerth wäre, wenigstens in der Folge Rücksicht nehmen, und die nöthigen Fonds aufbringen zu können; so hielt es der Ausschuß für angemessen, auch auf diese die vorläufige Untersuchung zu erstrecken und daher gemischte, aus Offizieren der zunächst betheiligten Staaten zusammengesetzte Kommissionen, nicht bloß nach Ulm und Germersheim, sondern auch nach Rastadt und Donaueschingen und in die Gegend von Homburg abzuordnen. (§. 9. 7 17.) (F. f.)

Clausthal, Hauptbergstadt am Harz, vom 22. Oktober. Gestern Nachmittags, kurz vor 3 Uhr, ereignete sich das Unglück, daß ein auf dem hiesigen Rosenhöfterzuge befindliches Pulver-Vorrathshaus, in welchem einige 20 Centner Geuden-Pulver aufbewahrt waren, in die Luft flog. Es waren im Dienst grade zwey Obersteiger darin beschäftigt, an die in und neben dem Gebäude versammelten Bergleute Geubenpulver auszugeben. Durch die Explosion, deren Ursache schwerlich auszumitteln, wurden jene beyden Obersteiger, 18 Bergleute und 1 Kind tödtlich verwundet, so daß auch deren Rettung bezweifelt wird. Der Anblick der Zerstörung, der Jammer herbeyeilender Verwandten und Freunde, war herzzerreißend. Die Verunglückten hinterlassen größtentheils hülflose Wittwen und Kinder, denen nur einiger Trost die Beyhülfe theilnehmender mitleidiger Menschen gewähren kann.

Frankreich.

Es ist nicht der Kronprinz, welcher den König von Preußen nach Paris begleitet hat, sondern der Prinz Karl, dritter Sohn Sr. Majestät. Am 31. Oktbr. erhielt der König einen Besuch von den Damen der Halle, die ihm einen Blumenstrauß überreichten.

Zu Calais war bereits vieles Gepäck, nebst Weibern und Kindern von der englischen Occupationsarmee eingeschifft worden und nach Dover abgegangen. Die Einschiffung der Truppen selbst sollte am 28. beginnen.

Das Journal general vom 1. Novbr. zeigt an, daß auf höhern Befehl sein Blatt vom 29. Oktbr auf der Post zurückbehalten worden sey, weil es voreilig und unrichtig die Ernennung des Generals Lafayette zum Deputirten in dem Sarthedepartement gemeldet hatte.

Hr. v. Stael ist in diesem Augenblicke mit einer vollständigen Ausgabe der Schriften seiner Mutter und seines Großvaters mütterlicher Seite, des Hrn. Necker, beschäftigt, welche, wie es heißt, manches bis jetzt noch ungedruckt Gebliebene enthalten wird.

Hr Fievée, der sich seither auf dem Lande aufhielt, hat sich nun zu Paris gestellt, um dem Urtheil, welches ihm Gefängniß-Strafe auflegte, Genüge zu leisten. Er ward nach dem Gefängniß la Force gebracht.

Paris, den 1. Novbr. Se. Maj. der König von Preußen hat einen neuen und ausgezeichneten Beweis seiner königl. Freygebigkeit und aufgeklärten Liebe für die Wissenschaften gegeben. Der berühmte Reisende, Hehr. Alexander von Humboldt, hatte schon seit mehreren Jahren den Plan zu einer Reise nach Ostindien gefaßt, in der Hoffnung, bis auf die hohen Gebirge

Digitized by Google

Thiere vorzubringen, welches vielleicht die Wiege des menschlichen Geschlechts, gewiß aber der Ort ist, an welchem sich der erste Keim der Civilisation Asiens entfaltet hat. Seit der Zeit hatte er seinem Plane noch mehr Ausdehnung gegeben, und noch in demselben eine Reise in jenen Archipelagus aufgenommen, der sich östlich von Indien hin erstreckt und dessen Schiffahrtskundige Bewohner sich über den großen Ozean verbreitet haben, und eine der merkwürdigsten Verkettungen in der Geschichte des menschlichen Geschlechts bilden. Diese Reisen sollen sich an jene anreihen, welche Hr. von Humboldt mit so vielem Erfolge in die höhern Regionen des südlichen Amerika gemacht hat, wo er die Denkmäler der Völker beobachtete, welche von Asien aus ihre Sitten benachbarte und ihre astronomischen Systeme erhalten zu haben scheinen. Eine solche Unternehmung erfordert beträchtliche Summen, wozu das Vermögen eines Privatmannes nicht hinreicht; allein Hr von Humboldt, der den Wissenschaften schon so viele Opfer gebracht hat, fand in den erhabenen Ansichten, die ihm nöthige Unterstützung, wie aus folgendem Reskript hervorgehen wird, welchem der König von Preußen seine Absicht zu erkennen gibt, die Kosten dieser edlen Unternehmung auf sich zu nehmen. Der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, hat mir die Denkschrift vorgelegt, welche Sie ihm in Betreff Ihrer vorhabenden Reise nach Indien und in den indischen Archipelagus überreicht haben. Ihre frühere Reise in das südliche Amerika und die schönen Werke, welche die Früchte derselben sind, haben Ihnen einen Ruhm erworben, der Ihrem Vaterlande Ehre macht, und sind zugleich für die Wissenschaften von großem Nutzen gewesen. Ich zweifle nicht, daß Ihr neuer Reiseplan einen ähnlichen Erfolg haben werde. Es gereicht mir daher zum Vergnügen, Ihnen zur Ausführung dieser Reise eine jährliche Unterstützung von 12.000 Thlrn in Golde auf 4 oder 5 Jahre, vom Tage Ihrer Abreise angerechnet, zu verleihen. Auch bewilige ich Ihnen die nöthigen physischen und astronomischen Instrumente, die ja doch Eigenthum des Staats bleiben und nach beendigter Reise an diejenigen Orte zurückgegeben werden müssen, welche Ihnen angezeigt werden. Mit Vergnügen werde ich einen Kenner, wie Sie, in dem Staate gehörende Kabinete durchsehen sehen. Ich nehme an dem glücklichen Erfolge Ihrer gelehrten Unternehmung den lebhaftesten Antheil. Aachen, den 19. Oktober 1818. — Friedrich Wilhelm. An Hrn. Kammerherrn Alexander von Humboldt.

Italien.

Neapel, den 27. Oktbr. Ein erschienenes königl. Dekret setzt die Grundsteuer für das künftige Jahr fest; sie beträgt für das Königreich Neapel oder die Provinzen diesseits des Faro, 6,150,000 Dukati.

Rom, den 28. Oktbr. Se. Majestät der König beyder Sicilien sind den 22. d. von Neapel abgereist und am 23. zu Albano angekommen. Die eine Stunde von dieser Stadt fuhren Höchstdieselben der König Karl VI. von Spanien und der in Rom befindliche spanische Gesandte Gav. Vargas y Laguna entgegen. In Albano wurden Se. Maj. von dem Oberkammerherrn Monsig. Riario im Namen S. p. H. bekomplimentirt und kamen am 24. in Begleitung Höchstihres königl. Bruders, unter dem Kanonendonner von der Engelsburg, in Rom an. Sie begaben sich nach dem Farnesischen Pallast, wo unter andern auch gleich der Staatssekretär Kardinal Gonsalvi Se. Maj. die Aufwartung machte. Am 25. früh machten Höchstdieselben S. p. H. in dem Quirinal-Pallaste eine Visite, und die gegenseitige Aufnahme und Unterhaltung war eben so freundlich als rührend. Die folgenden Tage flogen mit Besuchen und Gegenbesuchen, mit Aufwartungen und einigen veranstalteten Festen vorüber, unter welchen wir bloß die Illumination der großen Kuppel des Vatikans bemerken. Se. Maj. besichtigten auch gleich an den ersten Tagen Ihres hiesigen Aufenthalts die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, besonders aber die Werkstätten des Marquis Canova und Ritters Tormoldlen. Das beständige, auch hier anhaltende schöne Herbstwetter erhöhte um vieles die angestellten Festlichkeiten.

Turin, den 24. Oktbr. Die Weinlese ist in ganz Piemont überall gesegnet ausgefallen. Die schöne Witterung begünstigte sie um so mehr. Die Preise der Weine müssen also bedeutend fallen. Aehnliche vortheilhafte Nachrichten vernehmen wir auch aus andern Gegenden Italiens und auch aus Frankreich, wo die Weinlese selbst an vielen Orten die Erwartung übertroffen hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Partheyen des Tags.

(Beschluß.) — 7) Die Doktrinairs, Prinzipisten, Optimisten a) gutmüthiger Art meinen, in der Welt gehe es eigentlich keine Despoten mehr, seit Friedrich II. sich für den ersten Staatsdiener erklärt, rufen, wenn sie einen Geistlichen sehen, der mit einem hübschen Judenmädchen freundlich spricht, die Nachbarn zusammen, um diesen zu bewegen, wie weit die Menschenliebe vorgerückt sey, verlangen in der Wirklichkeit nicht viel, wenn es nur auf dem Papier gut aussieht, geben gern Trost aus, der nichts kostet, selbst Wasser zum Auswaschen fremder Wunden, wenn sie es gerade bey der Hand haben. Kriegslasten und Einquartierung finden sie so erträglich, daß sie die Klagen darüber nicht begreifen, wenn der Hr. Vetter Bürgermeister sie selbst verschont. Sie tragen Kaleidoskope bey sich. b) nicht ganz Unschuldige ließen im Jahr 1816 die Kartoffeln lieber verfaulen, als daß sie solche wohlfeil verkauft hätten, als sie um den Grundsatz des freyen Handels zu behaupten, verscherten ernstlich, wenn sie selbst satt waren, daß heut zu Tage doch Niemand verhungere, pochten viel auf den Grundsatz, daß reiche Gutsbesitzer wenig Lasten tragen sollen, daß der Adel zu verderben, sind dagegen Freunde von indirekten Auflagen, wenn diese den gemeinen Mann, sie aber selbst nicht treffen. Deduziren ganz schulgerecht, daß das Geld Waare sey, und daß es ihnen rechtlich unverwehrt bleiben müsse, des Armen Noth zu benutzen, um ihm zu dienen. In gewissen Reichsstädten sind sie aus dem nämlichen Grunde den Juden feind, weshalb ein spanischer Wucherer einem Prediger dankte, daß dieser durch eine seine Rede die Konkurrenten im Pfandverleihen abspröcken wollte. Die Begriffe: Vaterland, Gottesfurcht, Recht, Volkswohl x. haben sie nach Adam Riesens Rechenkunst in eine Proportenrechnung aufgelöst. Im Falle gemeiner Gefahr sind sie entweder sehr aktiv, d. h. sie werden Kujonarren, oder passiv, das heißt, sie halten sich jedes Opfer vom Leibe und vom Hause, und heulen schnell dem Stärksten. Sonst befaßten sich Manche auch mit einem religiösen Anstrich, das ist aber jetzt nicht sehr Mode mehr. Daß ein Batzen mehr sey, als ein Groschen, ist das Prinzip ihres Naturrechts. Sie lieben sehr die Justiz, aber nicht die Gerechtigkeit; Gemüth heißt ihnen ein Geldvorlei, die beste Regierung ist ihnen die, welche sie am wenigsten kostet. Einige die in dieser Klasse zu den Bevorrechteten gehören, haben auf dem linken Rheinufer durch eine Abhandlung des Herrn Schlosser vernommen, daß sie aus der alten Welt noch mancherley brauchen könnten, und daß sie gebrave Volksvertreter seyen. Manche dieser Leute setzten gern ihren Gehirn vor einigen Jah-

Digitized by Google

sen Punsch mit Honig, und vaterländischen Kaffee vor, alles, wie es sich von selbst versteht, aus reinem damaligen Patriotism. Nachher interessirten sich einige um die Landwehr, nämlich bey den Kleiderlieferungen. Als die englischen Waaren herbeyströmten, und ihre alten Ladenhüter in Unwerth fielen, ließen Kramer von dieser Art in die Wochenblätter setzen, daß sie aus Vaterlandsliebe ihre französischen Waaren um den Einkaufspreis abzugeben gedächten. Nach den Umständen zeugen solche Leute Jakobinermützen, oder altdeutsche Kleider. Sie sprechen viel von Rechtlichkeit, strengem Recht, Reichthum des Staats durch große Güterbesitzer, klagen über Verarmung und Erschöpfung, und kaufen aus lauter Mitleid die Grundstückchen ihrer ausgepfändeten Schuldner um ein Spottgeld.

Königl Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: (Mit aufgehobenem Abonnement, zum Benefice des Hrn. Belutti: Trajano in Dacia.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Rochus Pumpernickel.

Ankündigung.

3746. (2. b) In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, genannt Bauhof, finden nachbenannte Unterhaltungen, als

Dienstag den 10ten November gewöhnliche Abend-Unterhaltung,

Samstag den 14ten November größere gesellschaftliche Unterhaltung Statt;

welches den verehrlichen Titl. Herrn Mitgliedern mit dem Anhange zur Kenntniß gebracht wird, daß am 17ten November Abends Schlag 6 Uhr großer gesellschaftlicher Zusammentritt und öffentliche Rechnungsablage vom 1ten November 1817 bis letzten Oktober 1818 sey.

München, den 7ten November 1818.

3727. Es ist eine angenehme, geräumige und schon gesäuberte Wohnung um billigen Preis sogleich zu beziehen. D. Ue.

3722. Der 10te Jahrgang des

Großherzogl. Hessischen Hofkalenders

für das Jahr 1819;

auch unter dem Titel:

Rheinisches Taschenbuch,

mit Beyträgen von Fr. de la Motte Fouque, Fr. Krug, von Ridda, Prätzel, Reinbeck und Andern; und mit 10 Kupfern nach Zeichnungen von Ramberg, Retzsch u. Keim, gestochen von Eßlinger, Lips und Haldenwang,

in Maroquin als Portefeuille 4 fl. 30 kr.

in elegantem Einband 3 fl.

Darmstadt bey Heyer und Leske,

ist so eben erschienen und zu haben bey Jos. Lindauer in München.

3730. Ein in Offenbach nach dem modernsten Geschmacke zu 2 und 4 Personen gebauter und von da nur bis München geführter Wagen, so mit Schwanenhälsen, gedeckten Achsen, messingenen Büchsen — einem ausgezeichnet schönen Gallsbock zur Stadtfahrt, und mit 2 Waschen, 2 in Riemen hangenden Reisekoffern, dann einem Reverzug von Wachsleinwand über den ganzen Kasten versehen, der Wagen selbst mit dem feinsten Tuch und Saffian ausgefüttert — steht zu verkaufen, und ist in Nr. 1529 vor dem neuen Thore über 3 Stiegen zu erfragen.

3709. So eben ist bey mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber den gegenwärtigen Zustand der künstlichen Pupillenbildung in Deutschland, von Wilh. Aug. Jos. Schlagintweit, Doktor der Medizin und Chyrurgie. 8. M. 1 K. Pe. 1 fl. 24 kr.

Die angezeigte Schrift möchte unter jene seltenen litterärischen Erscheinungen gehören, welche mehr enthalten, als ihre Titel versprechen. Der Verfasser, mit diesem Gegenstande auf seinen wissenschaftlichen Reisen näher vertraut gemacht, führt im Verkaufe der Darstellung die neuesten Methoden künstliche Pupillen zu bilden auf, geht diese Methoden kritisch durch, stützt seine Kritik auf den Mechanismus der zu diesen Verfahrungsweisen vorgeschlagenen Instrumente, auf seine eigenen Erfahrungen, Beobachtungen und Versuche. — Ein großes Interesse gewinnt das Ganze durch die Vergleichung der Methoden der beyden englischen Augenärzte Adams und Gibson mit Walther's, Langenbeck's und Himly's Verfahren. Den Beschluß macht des Verfassers eigene Methode der Iridodialyse mit seinem Instrumente, welches auf einer wohlgelungenen Kupfertafel dargestellt ist.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler.

Ein so eben aus Paris hier angekommener Blumengärtner gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er eine große Auswahl seltener Pflanzen, für deren Aechtheit er gut steht, mit sich führe, und zu sehr mäßigen Preisen verkaufe, als: Camelia mit gefüllter Blume, Magnolia Kalmia, Melaleuca, Metrocideros, Andromeda, Rododendrum, protea Banesia, und viele andere dieser Gattung, deren Anführung zu weitläufig seyn würde. Er wohnt im goldenen Kreuz in der Kaufingergasse, und wird 4 bis 5 Tage hier verweilen.

3749. Letzte Nachricht

den Versuch einer Kunst und Industrie-Ausstellung im Saale zum schwarzen Adler betr.

Wegen eines festlichen Mittagsmahls, welches Montags in diesem Saale gehalten wird, kann die auf den Dienstag angekündete Ausstellung nicht statt haben, und muß bis auf Donnerstag den 12ten l. M. verschoben werden.

An diesem Tage aber wird der Saal, von Morgens 10 bis Abends 4 Uhr zum Besuch eröffnet bleiben.

Künstler und Professionisten, und wer sich sonst berufen fühlen mag, mit seinen Erzeugnissen diese Ausstellung, welche als ein Versuch zu betrachten ist, zu bereichern; werden freundlich ersucht, solche längstens bis Mittwoch Mittags in das unterzeichnete Magazin einzuliefern.

Die Ausstellung wird einige Tage andauern, und werden zu derselben alle Freunde der Kunst und Industrie eingeladen.

Gemeinen Soldaten, Lehrjungen u. d. a. kann der Eintritt nicht gestattet werden.

München, am 8. Novbr. 1818.

Das Zellerische Kunst- und Kommissions-Magazin.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 267 — 11. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 9. Nov. Als Se. Königl. Majestät den 26. May d. J. die für das Wohl unsers Vaterlandes so trefflich erwogene Verfassungsurkunde auszusprechen geruhten, wurde den Gemeindekörpern des Königreiches ein neues Leben dadurch eingeflößt, daß denselben die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten zugesichert wurde. — Um den allerhöchsten Willen Sr. Königl. Maj. in Erfüllung zu setzen, versammelten die Gemeindekörper nicht, nach den gegebenen weisesten Vorschriften zu der Wahl ihrer Magistraturen zu schreiten. Hier in München geschah dieses unter der Leitung des von der Königl. baier. Regierung des Isarkreises eigends hierzu abgeordneten Herrn Kreisdirektors von Hofstetten. Se. Königl. Maj. geruhten hierauf den erwählten Magistrat nachfolgendermaßen zu bestätigen:

1ter Hr. Bürgermeister: Franz de Paula Edler v. Mittermayr. 2ter Hr. Bürgermeister: Joseph v. Utzschneider, des K. Civil-Verdienstordens der baier. Krone Ritter und Inhaber mehrerer Fabriken.

Rechtskundige Magistratsräthe:

1. Hr. Andr. Fick, bisheriger Administrator der Wohlthätigkeits-Stiftungen. 2. Hr. Andr. Neuschmied, bisheriger Administrator der Cultus-Stiftungen. 3. Hr. Jos. v. Teng, bisheriger Kreis- und Stadtgerichtsrath. 4. Hr. Jakob Klar, bisheriger Kreis- und Stadtgerichtsrath; 5. und als technischen Baurath Hr. Karl Probst, bisherigen Kommunal-Bauinspektor.

Bürgerliche Magistratsräthe:

1. Hr. Joseph Lindauer, Buchhändler. 2. Hr. Franz Seraph Hübschmann, Buchdrucker. 3. Hr. Ant. Maurer, Hofglaser. 4. Hr. Sim. Spitzweg, Kaufmann. 5. Hr. Georg Knogler, Kaufmann. 6. Hr. Xav. Sutner, Gold- und Silberverleger. 7. Hr. Jos. Pasch, Kaufmann und Wechselgerichts Assessor. 8. Hr. Franz Hofer, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 9. Hr. Joseph Sigl, Realitäten-Besitzer. 10. Hr. Angelo Sabadini, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 11. Hr. Xaver Mietzler, Kaufmann und Wechselgerichts Assessor. 12. Hr. Jos. v. Krempelhuber, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor.

Gemeinde Bevollmächtigte:

1. Hr. Quirin Promolt, Apotheker. 2. Hr Georg Gröber, Stadtfischer und Bräuhaus-Inhaber. 3. Hr. Anton Schindler, Kaufmann. 4. Hr. Xaver Göttner, Kaufmann. 5. Hr. Mathäus Schrichenpflug, Kaufmann und Assessor der Königl. Staats-Schuldentilgungs Kommission und des Wechselgerichts II Instanz. 6. Hr. Paul Tillmetz, Apotheker. 7. Hr. Joseph Höchl, Stadt-Maurermeister. 8. Hr. Joseph Lang, Kaufmann. 9. Hr. Michael Hofmann, Apotheker. 10. Hr. Paul Göttner, Lichterfabrikant. 11. Hr. Joseph Teufelhardt, Weingastgeber. 12. Hr. Benno Langlmayr, Weinhändler. 13 Hr. Christian Wendling, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 14. Hr. Joseph Probst, Hofgärtler. 15 Hr Anton Weißhaupt, Hof-Silberarbeiter. 16. Hr. Joseph Heitele, Kaufmann. 17 Hr. Georg Bacher, sen., Lichterfabrikant. 18. Hr. Paul Wagner, Weinhändler. 19. Hr. Joseph Christlmüller, Melber. 20. Hr. Vinzenz Landerer, Kaufmann. 21. Hr. Joseph Saigl, Weingastgeber. 22. Hr. Sebastian Kircher, Glasverleger. 23. Hr. Mathäus Zauner, Apotheker. 24. Hr. Michael Welchselbaumer, Hausbesitzer. 25. Hr. Donatus Tafelmayr, Webermeister. 26. Hr. Balthasar Frank, Weinhändler. 27. Hr. Thomas Gieser, Hausbesitzer. 28. Hr. Georg Margreiter, Kaufmann. 29. Hr. Joh. Bapt. Fendl, Weingastgeber. 30. Hr. Anton Eisenrieder, Badinhaber. 31. Hr. Sebastian Weinmüller, Rothgerber 32. Hr. Paul Göttner, Kaufmann und Wechselgerichts-Assessor. 33. Hr. Joseph Metzger, Lichterfabrikant. 34. Hr. Joseph Westermayr, Landarzt. 35. Hr. Franz von Paula Rauchensteiner, K. Stadt-Gerichts Protokollist und Essig-Fabrikant. 36. Hr. Peter Paul Weitenbück, Kaufmann.

Heute den 9. November war der feyerliche Tag, wo nach dem Inhalte des auch in unserer Zeitung vom 7. Nov. d. J. bekannt gemachten Programms dieser Magistrat durch den abgeordneten Herrn Regierungs-Direktor v. Hofstetten in seinen Wirkungskreis eingewiesen wurde. Etwas vor 9 Uhr begab sich der K. Herr Kommissär unter Voranstretung der Gemeinde-Bevollmächtigten, der bürgerlichen und Literaten Magistrats Räthe zwischen den beyden Bürgermeistern in die St. Peters-Pfarrkirche. Die Kirche war auf das Festlichste geschmückt. Das Volk wurde durch das Zusammenläuten aller Glocken zu dem Hochamte eingeladen. Doppelte Chöre empfingen mit Trompeten und Pauken den Zug, und begonnen sodann den feyerlichen Hochgesang. Nach dem von dem Herrn Dechant Stoll gehaltenen feyerlichen Hochamte wurde das Salvum fac regem und darauf der ambrosianische Lobgesang angestimmt, wonach in feyerlicher Ordnung über dieselbe Treppe durch den kleinen Saal und das Thronzimmer unter Trompeten- und Paukenschall in den großen Saal gegangen wurde. Der große Saal war mit den großen Tapeten aus der baierischen Geschichte behangen, und auf dem hohen Antritte blickte das Bildniß unsers Königs unter einem Thronhimmel ehrfurchtsvoll auf die ganze Versammlung hernieder. Nachdem die Anwesenden in vorgeschriebener Ordnung Platz genommen hatten,

Digitized by Google

eröffnete der Königliche Kommissär den feyerlichen Einsetzungs-Akt, worauf dann das allerhöchste Reskript über die Nomination des neuen Magistrats durch den Kommissions-Aktuar abgelesen wurde. Nach diesem wurde durch den königl. Kommissär, Herrn Kreisdirektor von Hofstetten, eine der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Rede gehalten. Den beyden Bürgermeistern wurden hierauf von Demselben die goldenen Medaillen an den goldenen Ketten umgehangen, worauf sowohl von dem Magistrate als den Gemeinde-Bevollmächtigten der Konstitutions-Eid, und nachher auch von den beyden Bürgermeistern der Diensteid abgenommen, sofort von dem ersten Bürgermeister in einer besondern Rede der Dank der ganzen Bürgerschaft für die Restauration des Magistrats ausgesprochen. Hierauf wurde wieder in das Plenum zurückgegangen, wo auf die Einladung des Königl. Kommissärs der erste Bürgermeister den Magistrat in Corpore verpflichtete. Die in dem Vorsaal zurückgebliebenen Gemeinde-Bevollmächtigten wurden darauf gleichfalls in das Plenum einberufen, und denselben aufgegeben, unter den Auspicien des Magistrats demnächst ihren Vorsteher und Sekretär zu wählen. Bey der Entfernung wurde der Königl. Kommissär wieder bis an die Treppe begleitet, und so schloß sich diese Feyerlichkeit. Nebst dem Herrn Polizeydirektor von Stetten war noch das Offizier-Korps der Königl. Landwehr anwesend. Zugleich wurde im Namen der letztern durch den kommandirenden Offizier Herrn Oberst von Klöber ein Glückwunsch-Schreiben an den neuen Magistrat eingesendet. *) Eine große Menge von Menschen war in der St. Peters-Pfarrkirche sowohl, als auf dem großen Rathhaussaale Zeuge dieser Feyerlichkeit, und flehte mit vereintem Herzen zum Himmel um Segen für ihren geliebtesten König Maximilian Joseph, durch dessen Weisheit und Fürsorge der hiesigen Bürgerschaft wieder eine neue vertrauungswürdige Stütze nicht nur allein an dem Magistrate selbst, sondern auch durch freye Wahl in dessen würdiger Besetzung geworden ist.

*) Folgendes ist das obenerwähnte Glückswunsch-Schreiben des Herrn Obersten von Klöber an den neuen Magistrat:

Wir verdanken es der Weisheit und väterlichen Liebe unsers Allergnädigsten Königs, die Leitung der bürgerlichen Angelegenheiten in den Händen von rechtlichen, erfahrnen und ansäßigen Männern aus unserer Mitte zu sehen

Wir verehren zwar die Weisheit, womit die unmittelbaren Königlichen Behörden eine Reihe von Jahren her, für das Wohl unserer städtischen Gemeinde Sorge trugen, und erkennen mit Dank die mannigfaltigen Wohlthaten, welche uns auch in dieser Periode zu Theil wurden, doch gleicht nichts dem Gefühle des Bürgers, der Sich in Allem, was Ihn zunächst betrifft, nur an den eigenen Mitbürger, und nur an Individuen eigener Wahl zu wenden hat.

Das Vertrauen, welches uns alle wieder fester an einander knüpft, belebt auch die Königl. baier. Landwehr der Stadt München, und bestärkt sie in dem Eifer ihrer Waffendienste mit ihrer alt erprobten Bürgertreue für König und Vaterland überall zu leisten, wo es ihr Beruf erheischen wird.

Mit diesen Gesinnungen bringt die Königl. Landwehr den erwählten und Allergnädigst bestättigten Mitgliedern dieser würdigen Magistratischen Versammlung ihren aufrichtigsten Glückwunsch dar, und sie benützt diese Gelegenheit, um öffentlich zu deurkunden, daß ihr feuriges Bestreben durch das Beyspiel ihrer patriotischen Chefs unterstützt, zur Erhaltung der bürgerlichen Eintracht und zur Beförderung des Gesammtwohles mitwirken, wie erkalten werde.

Mit vollkommenster Hochachtung verharret

München den 9. Novbr. 1818

der Königl. baier. Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München

v. Klöber, Oberst et Kommandant.

Oesterreich. Wien, vom 4. Novbr. Kurs auf Augsburg 97⅞; Staatsschuldverschreibungen zu 5 Proz. 69⅝; Konventionmünze 236½.

Zufolge Nachrichten aus Töplitz, bey Trentschin, ist dieser Badeort am 6. Oktbr. Abends (also um 1½ Tag früher als Rom) von einem schrecklichen Natur-Ereigniß betroffen worden. Es begann mit einem heftigen Ungewitter von einem Gußregen begleitet, und endigte um Mitternacht mit einem furchtbaren Wolkenbruch. Dieser hatte eine Ueberschwemmung zur Folge, deren Verheerungen sehr groß sind; Häuser wurden sammt Stallungen und Fruchtschennen vom Wasser theils niedergerissen, theils beschädigt, und die Geräthschaften fortgeschwemmt; selbst die Kirche, wo die Fluthen bis in die Sakristey eindrangen, verlor mehrere Einrichtungen. Dabey war es stockfinster, und dieser Umstand verhinderte die Einwohner noch mehr, einander, ungeachtet des klägtichen Geschrey's der Bedrängten, während dieser Schreckensscene, die über 2 Stunden lang anhielt, Hülfe zu leisten; dennoch ist, so viel man weiß, Gottlob kein Mensch verunglückt.

Preußen. Der König hat der Universität Bonn ein jährliches Einkommen von 86,000 Thlrn., ferner 60,000 Thlrn. zu ihrer ersten Einrichtung, überdem die nöthigen Gebäude und das Dorf Poppelsdorf angewiesen.

In Neu-Vorpommern (dem von Schweden an Preußen abgetretenen Theil von Pommern) sind die Provinzialstände in der Art berufen, daß dieselben aus 4 Abgeordneten vom Adel, 2 von Städten, eben so viel von Bauern- und einer gleichen Anzahl vom geistlichen Stande (insofern auch geistliche Angelegenheiten zur Sprache kommen) bestehen sollen. Gegen dises Uebergewicht des Adels, welches er in der frühern Verfassung nicht hatte, sollen von verschiedenen Seiten Vorstellungen eingegangen seyn.

Am 2. Novbr. wurden von dem Postamte zu Aachen der Kaiserin Mutter von Rußland 150 Pferde entgegengeschickt. Ihre Majestät wollte die Stadt umfahren, auf dem Landsitze des Kaisers Alexander zu Mittag speisen und dann ihre Reise nach Mastricht fortsetzen. — Das Gefolge des Kaisers von Oesterreich soll Befehl haben, sich auf den 16. November reisefertig zu halten.

Düsseldorf, vom 31. Oktbr. Die Freunde der Tonkunst erwartet nächstens in unserer Stadt ein herrlicher Genuß. Mad. Catalani, die hochgefeyerte Göttin des Gesanges, will ihre Zauberröne auch im Lande der Berge erklingen lassen. Sie will uns auf ihrer Reise von Aachen nach Berlin und St. Petersburg besuchen und uns mit ihrem herrlichen Talente erfreuen, wenn sich der in unsern Gegenden so vielfach geäußerte Wunsch, durch eine, mittelst Unterschriften, bethätigte allgemeinere Theilnahme ausgesprochen haben wird.

Frankreich.

Paris, vom 2. Novbr. Konsol. 5 Proz. 71 Fr. 40 Cent.

Ein Pariser Jouenal schrieb unterm 31. Oktbr.: »Die Renten sinken seit einigen Tagen; sie standen gestern noch zu 71,

Digitized by Google

80; heute fielen sie auf 70. 50. Man kann dieses Sinken keineswegs einem Mangel an Zutrauen in unsere Finanzen zuschreiben. Seit drey Monaten schon führte das Ende jedes Monats eine Krise herbey, die eine Folge der unnatürlichen Spekulationen auf das Steigen und des Schwindels einer Menge von Agioteurs war, die ohne im Besitz hinlänglicher Mittel zu seyn, sich diesem Spiele hingeben, entweder um zu gewinnen, oder um in dem Steigen der Renten einen Vorwand zu erhalten, die vom Finanzminister mit dem Hause Baring und Labouchere über das letzte Anlehen abgeschlossene Verhandlung tadeln zu können. Die Verlegenheit dieser Agioteurs hat sehr zugenommen, seitdem die Bank den Entschluß fassen mußte, ihren Escompte herabzusetzen, und künftig nur Effekten auf 45 Tage, statt wie bisher auf drey Monate, anzunehmen. Dieser Entschluß wurde durch das Hinausgehen des baaren Geldes veranlaßt, das seit einiger Zeit sehr zugenommen; man sendet vieles nach Rußland und diese Ausfuhr gewährt im Verhältnisse zum Wechsel einen Vortheil von 8 bis 10 Prozent. Eine nothwendige Folge davon war aber, daß alle die, welche nicht Mittel genug besaßen, um das Sinken auszuhalten, verkaufen mußten. Man sieht gegenwärtig ein, wie glücklich für Frankreich und für die Ruhe Europa's es war, daß der Finanzminister durch seine Verhandlung mit dem Hause Baring und Labouchere sich die Mittel sicherte, die den verbündeten Mächten schuldigen Kontributionen abtragen zu können. Diese klugen Vorsicht verdanken wir es, daß die Räumung Frankreichs keinen Schwierigkeiten unterlag. Der Kontrakt (le marché) mit dem Hause Baring und Kompagnie, gegen die Pamphleten und Zeitungen so viel Lärm erhoben worden und der demungeachtet keine Veränderung erlitten, lautet, Dank sey es der geschickten und ehrenvollen Unterhandlung von Aachen, auf 165 Mill. zu 67 Fr. und auf 100 Mill. in Einschreibung a-c das große Buch. Um aber diese 100 Millionen nicht der Agiotage preiszugeben, lag allen kontrahirenden Theilen gleichmäßig daran, daß das Haus Baring und Labouchere sich damit befaße. Dieß Haus willigte ein, diese 100 Mill. den Verbündeten nach dem Börsenkurse vom 5. Oktbr., das ist zu 75 Fr. 57½ Cent., oder nach Abzug der Kommissionsgebühren zu 24 Fr. 7½ Cent zu liefern. Demzufolge kommen die 265 Mill., für welche das Haus Baring und Labouchere abgeschlossen, demselben auf beyläufig 69 Fr. 10 Cent. zu stehen. Der Kurs der Renten ist gegenwärtig zu 70 Fr. 50 Cent., und es ist möglich, daß sie noch tiefer sinken. Man sieht aus dieser Zusammenstellung, wie grundlos die dem Grafen Corvetto gemachten Vorwürfe sind, als habe er die Hülfsmittel der Nation für eine Verhandlung verschleudert, in welcher er wahre Sparsamkeit mit der Gewißheitheit vereinigte, die Geldverpflichtungen, die Frankreich mit den verbündeten Mächten zu liquidiren im Begriffe stand, erfüllen zu können. Diese Zusammenstellung rechtfertigt zu gleicher Zeit das Haus Baring und Labouchere gegen den beleidigenden Vorwurf, als habe es ungeheuren Gewinn machen wollen. Dieses Haus hegt indessen wegen der Wirkungen jenes Sinkens keine Besorgnisse; es bietet, mit der Kette, der in dieser weit ausgedehnten Unternehmung mitinteressirten Untertheilnehmer, eine Masse von Mitteln dar, die mehr als zureichend sind, um die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Wir haben allen Grund zu hoffen, daß innerhalb zweyer Monate unser Platz wieder in seine gewöhnliche Stellung eintreten wird. Es werden unstreitig Verluste statt haben, aber sie dürften größtentheils auf die Agioteurs fallen und die vorübergehende Krise, die wir erfahren, würde eine Wohlthat für unsere Börse seyn, wenn sie dadurch von jenen Abenteurern gereinigt würde, die um so kühner in ihren Spekulationen sind, je weniger sie zu verlieren haben.«

Am 1. Novbr. hörte der König in Begleitung der Prinzen und Prinzessinen vom Geblüt, so wie der Familienbotschafter (von Neapel und Spanien) die Messe, nach welcher eine sehr zahlreiche Cour war. Am 2. Novbr. Morgens reiste der Herzog von Angoulême nach Straßburg ab; er wird sich sechs Wochen an den östlichen und nördlichen Gränzen aufhalten und der Uebernahme der Festungen beywohnen.

Der König von Preußen fuhr fort, die Merkwürdigkeiten von Paris und jeden Abend ein Theater zu besuchen. Am 1. Novbr. hatte er eine Einladung zum Souper bey dem Oberst-Hofmeister Duc d'Escars in den Tuillerien angenommen; er erschien auch um 11 Uhr, begab sich aber wegen Unpäßlichkeit vor dem Essen wieder weg. Seine Abreise schien sehr nahe.

Von Calais segelten am 29. Oktbr. 44 Transportschiffe mit 3843 englischen Soldaten, Weibern und Kindern, am 30. Nov. 24 Schiffe mit 1458 Mann ꝛc. nach Dover ab.

Der Marquis de la Fayette ist nun doch im Sarthedepartement zum Deputirten gewählt worden. Im Garddepartement (Nimes) erhielten von 1384 Wahlmänner die Kandidaten des Ministeriums und der Liberalen sämmtlich zwischen 900 und 1000, die austretenden ultraroyalistischen Deputirten wenig über 400 Stimmen. In ganz Frankreich sind von den austretenden Deputirten 18 wieder gewählt worden; die übrigen 54 Plätze wurden neu besetzt. Drey Wahlkollegien ernannten alle ihre Deputirten wieder, sechs eeneuerten ihre Deputationen zum Theil, sieben ganz.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 77⅛. — Es heißt, die Herzoginen von Clarence und Kent seyen in einem Zustande, der die Hoffnungen der Nation zu erfüllen verspricht. Man glaubt, diese Prinzessinen werden nach England zurückkehren, um unter uns ihre Niederkunft zu halten. (Morn.-Chron.) — Der letzte aus der Davisstraße nach Inverneß zurückgekehrte Wallfischjäger gibt gute Aussichten für die zweyte Nordpol-Expedition. Am 4. Sept. erblickte er unterm 75° 38′ weder gegen Nordost noch gegen Nordwest eine Spur von Eis. — Es ist kein Geheimniß mehr, daß Lord Cochrane nach Valparaiso gesegelt ist, um den Insurgenten von Chili beyzustehen, welche dort schon eine ganz ansehnliche Seemacht haben. (Cour.) — Zu Charlestown in Südcarolina hat sich das gelbe Fieber neuerdings gezeigt.

Brasilien.

Die Regierung des Kantons Freyburg hat die Bedingungen, unter denen der König von Portugal die Errichtung einer Schweizer-Kolonie in Brasilien bewilliget, bekannt gemacht. Folgendes sind die vorzüglichsten: Se. Majestät bestreiten die Kosten der Niederlassung von hundert Familien katholischer Religion. Sie bezahlen deren Ueberfahrt bis Rio-Janeiro, und verschaffen ihnen die Hülfs- und Lebensmittel, deren sie bedürfen, um sich in den Canton Canto Gallo, 24 Stunden von der Hauptstadt, zu begeben. Den Kolonisten werden provisorisch der Regierung angehörige Gebäude angewiesen. Jede Familie erhält einen bestimmten Bezirk Land, Vieh und Saamen. Jedem Kolonisten werden im ersten Jahre 160, im zweiten 80 Reis täglich, und die erforderlichen Lebensmittel gereicht. Die Kolonie muß eine bestimmte Zahl Handwerker halten, und sich in Europa mit einem Arzt, einem Wundarzt, einem Apotheker und einem Thier-

Digitized by Google

Arzt, so wie mit zwey bis vier Geistlichen für den Gottesdienst, versehen. Die neue Kolonie erbaut zuerst eine Stadt und zwey Dörfer. Jede dieser Gemeinden erhält eine Dotation an Land, um ihre Verwaltungskosten bestreiten zu können. Die Stadt erhält den Namen Neu-Freyburg. Alle Schweizer Kolonisten werden an und für sich zu Portugiesen naturalisirt. Sie sind bis Ende des Jahres 1829 Personal- und Grundsteuer frey. Sobald die Kolonie 150 Männer von 18 bis 40 Jahren zählt, bildet sie eine Miliz, und trägt zur Rekrutirung der weissen portugiesischen Korps bey. Die Kolonisten dürfen wieder nach ihrem Vaterland zurückkehren, in diesem Fall aber nur über die Hälfte ihrer unbeweglichen Güter verfügen; die andere Hälfte fällt der Gemeinde zu Vermehrung ihrer Einkünfte anheim.

Rußland.

Einem Berliner Blatte zufolge soll nach dem neugeprüften russischen Kriminalgesetzbuch, wenn bey einem Raufhandel ein Todtschlag erfolgte, und der eigentliche Thäter unter den Theilnehmern nicht auszumitteln ist, immer der Fünfte derselben, und wenn ihrer über 20 waren der Zehnte, mit Leibesstrafen belegt werden.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: (Mit aufgehobenem Abonnement, zum Benefice des Hrn. Belutti): Trajano in Dacia.

Versteigerung.

3697. Auf Requisition des königl. würtemb. Oberamts Leutkirch wird in der Behausung des königl. Sekretärs Raßhofer auf dem Marsfelde, ein daselbst sich befindlicher steinerner Kunsttisch, auf welchem sämmtliche churfürstl. baier. Wappen, die 7 Planeten, 12 Apostel und verschiedene Psalmen und Gesänge erhaben gearbeitet sind, Montags den 16ten Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und können den fraglichen Kunsttisch einstweilen daselbst besichtigen.

München den 24. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

3736. Freytag den 13ten dieses Monats früh um 10 Uhr werden bey der Hauptwache dahier mehrere für den Kavallerie-Dienst untaugliche Pferde, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Freysing den 5. Novbr. 1818.

Vom Kommando

des Königl. baier. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Karl.)

v. Winkler, Oberst.

Reinhart, Quartiermeister.

Bekanntmachung

3765. 3. c) Nachdem der unterm 22. v. M. abgeschlossene Heu- und Strohlieferungs-Akkord, und die mehrmalig hierauf geschehenen Nachgebothe die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten haben, so wird zur Versteigerung des Bedarfs von 10,000 Zentner Heu und 2500 Zentner Stroh auf Freytag den 13. k. M. Novbr. Vormittags 10 Uhr ein weiterer Termin mit dem Bemerken anberaumt, daß besagliche Quantität, in kleinern Paethien zu 500 Zentner jeder Gattung vergeben werde, und bereits Offerte zu 2 fl. per Zentner Heu, und 1 fl. 10 per Zentner Stroh vorliegen, wornach der Abstrich vorgenommen werden wird.

Solches bringt mit dem weitern Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die Nichterscheinenden zu keinem Nachgebothe mehr werden zugelassen werden.

Landshut, den 29. Okt. 1818.

Die

Oekonomie-Kommission des königl. baier. 2ten Kuirassier-Regiments.

Zeller, Oberst.

Kunstmann, Regimentsquartiermeister.

Bekanntmachung.

3752. Das Fuhrlohn für die Transportirung von 50 Schäffel Korn von Eggenfelden nach Neuötting, dann von 24 Schäffel Haber von Simbach ebendahin, wird künftigen Donnerstag den 12. dieß Vormittags 10 Uhr dahier in der Regimentskanzley mittelst öffentlicher Versteigerung dem Wenigstnehmenden überlassen werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Das

Königl. 2te Uhlanen Regiments-Kommando.

Seckendorf, Oberst.

Ein so eben aus Paris hier angekommener Blumengärtner gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er eine große Auswahl seltener Pflanzen, für deren Aechtheit er gut steht, mit sich führe, und zu sehr mäßigen Preisen verkaufe, als: Camelia mit gefüllter Blume, Magnolia Kalmia, Melaleuca, Metroeideros, Andromeda, Rododendrum, proteu Banesia, und viele andere dieser Gattung, deren Anführung zu weitläufig seyn würde. Er wohnt im güldenen Kreuz in der Kaufingergasse, und wird 4 bis 6 Tage hier verweilen.

Bekanntmachung.

3739. Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung auf dem Kreuz verlassen, und gibt seinen Tanz-Unterricht auf dem Frauen-Freythofe beym Augsburger Botzen Specht Nro. 1598 über 1 Stiege.

Johann Schittermayer,

Lehrer der öffentlichen Volks-Tanzschule.

3738. In der Weinstraße Nro. 108 über 2 Stiegen ist ein Logis von 8 heizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten auf 5 Monate (vom November bis März) zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist im nämlichen Hause zu ebener Erde zu erfragen.

Die 1123te Ziehung in München ist Montag den 9. Novbr. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44 63 88 81 49

Die 1124te Ziehung wird den 10. Dezbr. und inzwischen die 745te Regensburger Ziehung den 19. Nov. und die 83. Nürnberger Ziehung den 30. Nov. vor sich gehen.

Nebst einer Beylage, enthaltend den literarischen Anzeiger der Lindauer'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 268 — 12. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 10. Novbr. Se. Königl. Majestät haben heute Mittag um 12 Uhr geruhet, Se. Excellenz den päbstlichen Nuntius Monsignor Serra-Cassano in einer Privataudienz zu empfangen, wobey derselbe die Ehre hatte, sein Kreditiv zu überreichen. Nachmittags hatte der Herr Nuntius die Ehre, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden.

München, den 11. Nov. Folgendes ist die Anrede, welche vorgestern bey der Einsetzung des hiesigen Stadtmagistrats durch den Herrn Kreisdirektor v. Hofstetten, als zu diesem feyerlichen Geschäfte von der Königl. Regierung des Isarkreises abgeordnet, auf dem großen Rathhaussaale gehalten wurde.

Hochgeehrteste Herren, theuerste Mitbürger!

Es ist ein hoher Zweck, welcher uns heute in dieser ehrwürdigen Halle versammelt, wo einst die Erbfürsten Baierns die Landes-Huldigung ihrer getreuen Unterthanen empfingen. Heilige Eide wurden hier geschworen, und demnächst durch die lebendige That mit Blut und Leben besiegelt. Hier versammeln Sie sich heute, das erste konstitutionelle Geschenk unsers Königes, einen Magistrat zu empfangen, den Sie sich durch freye Wahl selbst gewählt haben, und dessen Organismus den Anfoderungen der Zeit, wie den Interessen der Gemeinde zusagt. Ich bin stolz darauf, das Organ dieser Königlichen Huld zu seyn, selbst der Urenkel eines Bürgermeisters von Straubing, welcher 60 volle Jahre seines Lebens magistratischen Arbeiten nicht ohne Ruhm widmete. Wir legen heute auf das Geheiß unsers guten Königes nicht allein den Grundstein unserer erneuerten Stadt-Verfassung, sondern selbst in gewisser Hinsicht zur bevorstehenden Ständeversammlung, an der unsere Vaterstadt einen so ausgezeichneten Antheil hat. Eben deßwegen der heilige Schwur Ihrer Gemeindebevollmächtigten auf die Staatsverfassung. Diese uns so heilige Staatsverfassung ist zuerst in einer geordneten Gemeindeverfassung bedungen, welche uns wieder durch das allerhöchste Edikt vom 27. May 1818 die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche betreffend, gegeben ist. Die Restauration des Magistrates gibt demselben alle jene Functionen, welche zur Lebensthätigkeit der Gemeinde erforderlich sind, zurück, und enthebt ihn dagegen derjenigen, an welchen nicht jeder Bürger nach dem Grade seiner intellectuellen Bildung Theil nehmen konnte. Der Magistrat hat nunmehr die volle Verwaltung des Gemeindevermögens, so wie jene der Stiftungen des Kultus und der Wohlthätigkeit. Die Aufnahme in die Gemeinde, die Aufsicht über die bürgerlichen Gewerbe, die Vertheilung der Arbeit in dieser großen Familie ist dem Magistrate heimgegeben, wie die Sorge dagegen, daß der Gewerbsmann auch seine Verpflichtungen gegen seine Mitbürger redlich erfülle. Der Magistrat nimmt den ehrenvollsten Antheil an dem gemeinsamen Armenpflegschaftsrathe und an der Lokal-Schulkommission. Es ist dieses nur ein schwacher Umriß des wohlthätigen und hausväterlichen Wirkens des Magistrates, erleichtert und gefördert durch den verständigen und willigen Sinn der Mitbürger, denen ohnehin das Gemeinwohl zunächst am Herzen liegen muß. Daß Sie aber, verehrteste Mitbürger! diesen redlichen baierischen Sinn bey jeder Gelegenheit bethätigen, zeigte zunächst wieder die verständige und sorgsame Wahl ihres Magistrates und ihrer Gemeindebevollmächtigten, welche durch die schöne Masse ihrer Kenntnisse, durch ihre rege Thätigkeit, durch ihren reinen Bürgersinn dieses ehrende Zutrauen im Dienste und zum Wohl der Gemeinde dankbar erwidern werden. Bey diesem gegenseitigem Zusammenwirken wird es der Königl. Regierung leicht werden, jene Oberaufsicht zu pflegen, welche die Sicherstellung des allgemeinen Staatszweckes erheischet. So wird denn auch der tugendhafte Wunsch unsers allergnädigsten Königs belagta das Wohl seiner Unterthanen zu begründen, gewiß erfüllt. Möge die allwaltende Vorsehung unsern besten König noch viele Jahre die Früchte seiner steten Regierungs-Sorgen in der ruhigen geregelten Thätigkeit, in den fortwachsenden Blüthen seines freyen und getreuen Volkes genießen lassen, und davin die Königsstadt ein schönes Vorbild seyn!!

Der erste Herr Bürgermeister von Mittermayer antwortete hierauf:

Im Namen des Magistrats und der ganzen Bürgerschaft von München ist mir die Ehre zu Theil, den feyerlichsten Dank gegenwärtig auszusprechen, zu welchem sich diese gegen Se. Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn für das Geschenk verpflichtet fühlt, das sie durch die neue Stadtverfassung und Wiedereinführung des Magistrats aus allerhöchsten Huldern und Gnaden empfangen hat. Die Fülle der Empfindungen verstattet mir nicht, durch Worte den Dank in dem Verhältnisse der Größe des Königlichen Geschenkes auszudrücken. Wir alle erkennen mit tiefbewegten Herzen die allseitigen Beweise der immer regen Fürsorge Sr. Majestät unsers besten Königs und Herrn, zur Beförderung des allgemeinen Wohls seiner Unterthanen. Wir alle erneuern die heiligste Verpflichtung, daß wir die bisher unter allen selbst den schwersten Verhältnissen stets bewiesene unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland bis zu unserm letzten Athemzug bewähren,

Digitized by Google

und hiedurch sowohl als durch genaue Befolgung der Gesetze stets die allerhöchste Huld und Gnade des besten Landesvaters verdienen wollen! Hoch lebe unser vielgeliebter König Maximilian Joseph!

Hoch lebe Maximilian! schallte es aus dem Munde der Anwesenden zurück.

Augsburg, den 10. Nov. Heute Vormittags ging in dem imposanten Saale des Rathhauses die feyerliche Einsetzung des neugewählten, und von Sr. Maj. dem Könige unterm 20. Okt. bestätigten bürgerlichen Magistrats unserer Stadt, vor sich.

Oesterreich. Vermöge eingegangener offizieller Nachrichten aus der Wallachey und Moldau haben sich kürzlich nicht allein zu Jassy, sondern auch zu Jockan und Braila mehrere Pestfälle ergeben; die österreichische Regierung hat daher den Gränz- und Sanitätsbehörden in der Bukowina, in Siebenbürgen und im Banat befohlen, die gewöhnlichen Sanitäts- und Kontumazmaasregeln auf das strengste in Ausübung zu setzen.

Preußen. Der niederrh. Beob. schreibt aus Aachen, vom 31. Okt. Man erwartet noch heute Se. Maj. den Kaiser Alexander zurück. Vorgestern Abend trafen Se. k. H. der Kron-Prinz von Preußen mit Ihrem Bruder dem Prinzen Wilhelm hier ein. Der Großfürst Michael ist wieder hier eingetroffen; auch die Fürstin von Thurn und Taxis ist wieder angekommen.

Am 20. hat der Kaiser von Oesterreich zum Erstenmale dem Londoner Hofmaler Lawrence, den der Prinz Regent, um die Porträts der Souveräns für ihn zu malen, hierher geschickt hat, zu sitzen geruht. In weniger als zwey Stunden waren die Grundlinien des künftigen Gemäldes schon vollendet.

Der Oberpräsident des Großherzogthums Niederrhein, Freyherr v. Ingersleben hat den Auftrag, J. M. der verwitweten Kaiserin von Rußland bis an die Gränzen entgegen zu gehen, und Sie bis nach Köln zu begleiten, wo Sie einige Tage verweilen soll. Von dort begleitet J. M. der Herr Oberpräsident Graf von Solms-Laubach auf Ihrer weitern Reise.

Man sagt, Se. Maj. der Kaiser Alexander habe die Zueignung der Geheimen Historischen Memoiren J. M. der Kaiserin Josephine, welche Mlle. Le Normand nächstens herauszugeben gesonnen ist, angenommen, und dieser Dame durch den Fürsten Wolkonsky ein sehr gnädiges Schreiben von Beweisen Seiner kaiserlichen Freygebigkeit begleitet, zustellen lassen.

Nachdem Madame Catalani zu Lüttich ein Konzert gegeben, und auf den 1. d. M. ein zweytes dort angekündigt hatte, erhielt sie die Aufforderung, ohne Verzug nach Aachen zurückzukehren, um bey der Ankunft der Monarchen, die man in diesen Tagen zurückerwartet, ihr Talent neuerdings zu produziren. Man nennt diese hochgefeyerte Künstlerin gegenwärtig bey uns, »die Königin der Sängerinnen und die Sängerin der Könige.«

Vom 2. Novbr. Vorgestern Abend sind Se. Majestät der Kaiser Alexander von Ihrer Reise nach Frankreich hier eingetroffen.

Madame Catalani, die im Konzerte, das sie zu Lüttich gab, mit dem glänzendsten Beyfall aufgenommen wurde, ist gestern von da wieder zurückgekommen. Sie wird nächstens abermals ein Konzert geben, und in Arien, die sie hier noch nicht gesungen, ihr bewunderungswürdiges Talent entfalten. Eintrittspreis ein Dukaten.

Vom 3 Novbr. Gestern Nachmittag sind J. Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland auf dem eine Viertelstunde von hier entlegenen Schlosse Rohe angekommen. Se. Maj. der Kaiser Alexander waren Ihrer Allerdurchl. Mutter bis Aldenhoven entgegen gefahren. Sr. Maj. der Kaiser Franz hatten sich auf das Schloß Rohe begeben, um der Kaiserin einen Besuch abzustatten, welche am nämlichen Tage Ihre Reise nach Maastricht fortsetzte.

Se. Maj. der König sind noch nicht zurück; werden aber morgen erwartet.

Sonderbar genug, figuriren in unserer heutigen Zeitung die Sängerin Valabregue und eine andere, Madame Catalani, beyde aus Paris, von Lüttich kommend, jene bey Gräfin Düminil und diese bey Simon, logirend. Wahrscheinlich ist unter der Sängerin Valabregue der Gemahl der Madame Catalani gemeynt, und so wären denn Mond und Sonne auch in der Fremden-Liste unterschieden.

Außer der Addresse des Sir Joseph Bank über die Maaßregeln gegen die Barbaresken, soll Lord Castlereagh dem Kongresse auch eine andere Denkschrift von M. Clarkson, über die zu treffenden Verfügungen gegen den noch immer fortdauernden Sklavenhandel, übergeben haben.

Düsseldorf, den 4. Novbr. Morgen trifft ein Kranken-Transport von einigen hundert Mann vom russischen und preußischen Besatzungskorps hier ein. Der Landrath unseres Land-Kreises, Hr. v. Lasberg geht morgen nach Aachen ab, um zu den Anordnungen des bevorstehenden Durchmarsches der russischen Truppenkolonne, welche unsere Provinzen passirt, mitzuwirken.

Bonn, vom 20. Okt. Allmählig fängt es in unserer Stadt, die über 20 Jahr still und gewerblos, wie keine andre am Rhein, lag, wieder an lebendiger und betriebsamer zu werden. Maurer und Zimmerleute beschäftigt die Einrichtung des Schlosses zum Universitätsgebäude, das in jeder Hinsicht eines der vorzüglichsten in Deutschland werden wird. Auch in den Häusern der Bürger gibt es mancherley zu bauen und einzurichten, damit die Studierenden bey ihrer Ankunft sogleich passende Wohnungen finden. Die Hälfte der Professoren soll gewählt seyn. Mehrere, z. B. die Herren Hubmann, Harleß, Sack, Gedauer, sind bereits angekommen; die übrigen erwartet man noch in diesem Monat. Studierende finden sich auch nach und nach ein, und so läßt sich nicht bezweifeln, daß noch mit diesem Jahre die Kollegia ihren Anfang nehmen werden. Die schöne Lage der Stadt, die Billigkeit der Lebensmittel, der Zusammenfluß so vieler vorzüglichen Gelehrten, der bisherige Mangel wissenschaftlicher Anstalten in unsern Provinzen, läßt uns die Hoffnung unterhalten, daß unsre künftige Universität zahlreich besucht und blühend werden wird. Dank unserm verehrten Könige!

Der General-Vikariat von Bonn hat die Erlaubniß bekannt gemacht, daß die neugebornen Kinder, da sie zarten Körperbaues sind, auch in den Häusern getauft werden können. Häufig waren hier zarte Kinder, wegen zu früher Taufe in den Kirchen mit kaltem Wasser, krank geworden und gestorben. Vorzüglich befielen sie Augenentzündungen.

Vor kurzem erließ der in den Rheinprovinzen kommendirende General-Lieutenant von Hake in Coblenz einen Armeebefehl, worin den Offizieren aufgegeben wird, bey vorfallenden Streitigkeiten und unruhigen Auftritten zwischen Soldaten und Bürgern, nur die theilnehmenden Militärpersonen im Auge zu haben und nöthigenfalls verhaften zu lassen, die bürgerlichen Personen hingegen den polizeylichen Verfügungen zu überlassen.

Digitized by Google

Baden. Gestern, am 7. d., gegen Abend sind Ihre kaiserl. Maj. die regierende Kaiserin von Rußland und Ihre Hoh. die Frau Markgräfin von Bruchsal in Karlsruhe angekommen.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Wegen der bereits weit vorgerückten Jahreszeit wurde es für dringend nöthig gehalten, daß mit der Abordnung dieser Kommissionen noch in diesem Spätjahre verfahren werde, und es werden daher die Herren Gesandten der betreffenden Bundesstaaten zu ersuchen seyn, bey ihren Höfen durch nachdrückliche Berichte die baldigste Ernennung der zu diesem Zwecke zu verwendenden Offiziere veranlassen zu wollen. Von den Kosten, welche diese Kommissionen veranlassen, glaubte man schweigen und voraussehen zu dürfen, daß dieselben von den betreffenden Staaten, welche Offiziere abordnen, selbst werden bestritten werden. (§. 18.) In jedem Falle hält man es für nothwendig, daß diejenigen Plätze, für welche sich schon jetzt das Urtheil der Sachkundigen ausgesprochen hat, so bald möglich hergestellt, und daher Ulm und Germersheim längstens binnen drey Jahren in Vertheidigungs-Stand gesetzt werden. (§. 19.) Zur Prüfung der über die Festungen einzuhenden Pläne und Berichte, wird es unvermeidlich seyn, daß eine Centralbehörde gebildet werde, und es ist zu wünschen, daß über die Art, wie sie zusammengesetzt werden soll, die Regierungen der Bundesstaaten sich baldigst erklären möchten. (§. 20.) Wenn darüber Bestimmung getroffen wird, kann auch über die nöthige Kontrolle der Arbeiten und der Verrechnung das Nähere festgesetzt werden. (§. 21.) Wenn man übrigens schon alle politischen Fragen, welche auf die Verhältnisse der Bundesfestungen Bezug haben, für dermal bis zu ihrer Behandlung im ganzen Zusammenhange aussetzen zu müssen glaubte, weil sie noch mehrere vorläufige Erörterungen in Anspruch nehmen; so war man doch der Meynung, daß man jetzt im Allgemeinen, und ohne Beziehung auf einzelne Plätze, das Prinzip aussprechen könnte, daß da, wo der gesammte Bund die Kosten trägt, demselben auch eine Theilnahme an der Besatzung der Festungen zukommen soll. (§. 22.)

Damit schließt sich, was der Bundestagsausschuß gegenwärtig über die Bundesfestungen anführen zu können glaubt, und es wird nur noch übrig seyn, daß, rücksichtlich der Militärverfassung im Allgemeinen, noch einiger Gegenstände erwähnt werde, um die Rechtfertigung zu geben, warum dieselben in den Grundzügen nicht ebenfalls ihre Bestimmung erhalten haben. So geschah von den Kriegskosten nur insoferne Erwähnung, als solches die Durchmärsche, Kantonnirungen und Verpflegung der Truppen betrifft. Einer nähern Untersuchung mußte man sich enthalten, bis wegen der Festungen, welche für den Bund die bedeutendste Ruheit von Kosten geben könnten, das Nähere bestimmt seyn wird. Eben so wird sodann wegen Herstellung einer Kriegs-Kasse, welche im Kriege unbedingt nothwendig ist, im Frieden selbst aber kaum zu umgehen seyn dürfte, im Zusammenhange mit den obigen Bestimmungen das Weitere beschlossen werden müssen.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 3. Novbr. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1580 Fr.

Beym Könige war am 3. Nov. diplomatische Audienz.

Der Herzog von Angoulême wird, nach Anzeige des Moniteurs, zuerst die Elsassischen, dann die Flandrischen Festungen bereisen, und zu Anfang Novembers nach Paris zurückkehren.

Bey Hofe sind zwey Pairs von Frankreich wieder erschienen, die seit einiger Zeit in Ungnade waren, der Marschall Marmont und der Herzog von Fitzjames. So geht des Königs Wort: »Union et oubli« immer mehr in Erfüllung. Ersterer hat seinen Dienst als Majorgeneral der Garde angetreten.

Die zu Paris und in dessen Nähe stehenden königl. Garden, 12 Bataillons und 16 Eskadrons, führten am 3 Novbr. unter Kommando des Marschalls Marmont auf der Ebene von Grenelle große Manöuvres aus, welche der Großfürst Konstantin, der Graf von Artois und der Herzog von Berry, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Der König von Preußen, nachdem er wegen Unpäßlichkeit seine Abreise um 24 Stunden verschoben hatte, verließ am 3. November Vormittags um 11 Uhr, in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Karl, und des Herzogs von Mecklenburg, die Hauptstadt.

Als Beweis französischer Urbanität kann es eben nicht gelten, daß die Gazette de France vom 31. Okt. erzählte, der König von Preußen, der Großfürst Konstantin ꝛc. hätten die Ehre gehabt, am 30. Okt. mit dem Könige von Frankreich und seiner Familie zu speisen.

Paris, den 4. Novbr. Nach dem heutigen Journ. Gen. sind, vermöge Spruchs der Anklagskammer des königl. Gerichts-Hofes, die HH. Canuel, Biot de Chavigny, Songis und Romilly gestern Abends 6 Uhr in Freyheit gesetzt worden. Hr. Songis, der am Podagra leidet, hat inzwischen das Gefängniß noch nicht verlassen können. Der Prozeß wegen der sogenannten weißen Verschwörung scheint hiernach beendigt zu seyn.

Großbritannien.

London, den 27. Oktbr. Buonaparte hat auf St. Helena 5 Kisten mit Hausgeräthe und andern Sachen aus Canton in China durch Herrn Elphinstone zugesandt erhalten, deßgleichen auch eine marmorne Büste seines Sohnes, die ihn außerordentlich erfreut hat. Der Künstler, der sie verfertigte, schätzte den Werth derselben auf 100 Pf. Sterl.; er erhielt aber von Bertrand einen Wechsel von 300 Pf. Sterl. Dieser Wechsel ward an den Herrn Radowich an Bord des Schiffes the Baring gesandt, welcher selbst zu St. Helena nicht hatte ans Land kommen dürfen. Napoleon erhielt diese Sachen mit der Erklärung des Gouverneurs, Generals Sir Hudson Lowe, daß er eigentlich nicht nöthig gehabt habe, diese Sachen ihm zukommen zu lassen, wogegen Buonaparte förmlich protestirte. Diese Protestations-Streitigkeiten dauern nach der hiesigen Hofzeitung von Helena, der Morning-Chronicle, noch immer fort.

Christophe (König Heinrich von Hayti) soll drey Abgesandte an Boyer geschickt haben, die allen Offiziers desselben und auch ihm einen Rang im Adel des Königreichs Hayti angeboten haben, wenn sie sich der Oberherrschaft Christophe's unterwerfen wollten. Boyer sollte Prinz werden, die Generals Herzöge u. s. w. Die Abgesandten trugen das alt französische Kostüm, gepudertes Haar und Zöpfe, welches bey ihren schwarzen Gesichtern auffallend genug ausgesehen haben mag. Boyer soll geantwortet haben, er wolle mit dem General Christophe und seinem ganzen Adel nichts zu thun haben.

Vorgestern trat unser König das 59ste Jahr seiner Regierung an. Artilleriesalven im Park und vom Tower verkündeten wie

Digitized by Google

gewöhnlich diesen Tag. Heinrich III. hatte 56 Jahre in England regiert, und die Regierung des jetzigen Monarchen ist die längste irgend eines englischen Königs.

Vom 1. Januar bis 30. Septbr. d. J. sind in England 317,000 Ballen Baumwolle eingeführt worden, also um 170,000 Ballen mehr, wie in einem gleichen Zeitraum im vorigen Jahre.

Die Kavallerie-Regimenter werden in Kurzem bey uns nur 316 Mann und die Infanterie-Regimenter jedes nur 620 Mann betragen.

Die Pest hat sich in Tanger auch auf indische Einwohner verbreitet. Der Oberrabbiner ist an dieser Krankheit gestorben.

General Brownrig, unser bisheriger Gouverneur auf Ceylon wird, wie es heißt, zurückberufen werden, und den Herrn Colville oder Power zum Nachfolger erhalten.

General Gourgaud, der den bekannten Brief zur Verwendung für Napoleon an die Erzherzogin Maria Louise geschrieben, widerspricht in den hiesigen Blättern dem Gerücht, als wenn er ein Geschenk von 30,000 Franken und den Befehl bekommen habe, über diese Sache nicht weiter an die Prinzessin zu schreiben. »Ich habe,« erklärte er, eine weit schmeichelhaftere Belohnung, nämlich die Achtung der Personen von Ehre und das Vergnügen erhalten, welches diejenigen empfinden, die ihre Pflicht gethan.«

Die südamerikanischen Insurgenten lassen fortdauernd in manchen Gegenden des Auslandes viele Waffen und Munition aufkaufen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Die Radikalkur. Lustspiel in 3 Aufz. von Fr. v. Weißenthurn. — Dann folgt: ein Divertissement von Hrn. Crux, worin Hr. und Mad. Duport tanzen werden.

Freytag: Johann von Paris. Hr. Wild als Johann.

Vorladung.

3702. (3. b) Alle diejenigen, welche auf die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Titl. Herrn Grafen von Bichy, Oberst der Königl. Leibgarde der Hartschiere, rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, ihre Forderungen bey dem Königl. Herrn Generalmajor und Generaldirektor des Staats-Ministeriums der Armee, Freyherrn von Solonge, in der Salvatorstraße im gräflich Waldkirchischen Hause Nro. 1524 im zweyten Stocke binnen 30 Tagen anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls obige Verlassenschaft an die im Auslande befindlichen Erben ausgefolgt werden wird, und sonach jene Kreditoren, die sich allenfalls später anmelden würden, lediglich an gedachte Erben im Auslande angewiesen werden müßten.

München den 26. Oktbr. 1818.

Die Graf von Bichy'sche Testaments-Execution.

3755. Ein Subjekt, so bey einem Rentamte die Staats-Dominical-Routen vollständig bisher liquidirte, wünscht gegen ein Honorar bey einem k. Rentamte eine ähnliche Beschäftigung wieder zu erhalten. Das Uebrige ist unter der Addresse H. v. K. in der Sendlingergasse Nro. 950 im 2ten Stocke zu erfragen. Briefe bitte man zu frankiren.

3732. Vor dem Sendlingerthore nahe an der neuen Anlage, an der Sonnenstraße Nro. 34, ist ein sehr solid gebautes Wohnhaus mit einer neugebauten Remiß und Waschhaus, dann großen Garten mit einem schönen Sommerhaus verbunden, aus freyer Hand zu verkaufen.

Die nähern sehr billigen Bedingnisse sind beym Hauseigenthümer zu erfahren.

3748. Auf ein ganz schuldenfreyes Anwesen, Haus und Garten, werden 800 fl. als erste Post, ohne Unterhändler, aufgenommen gesucht. Das Uebrige ist zu erfragen nächst dem neuen Bräuhaus Nro. 400 zu ebener Erde.

3753. Es wird ein guterhaltenes geometrisches Schreiten-Instrument (Astrolabium) und zwar am liebsten ein Brander'sches zu kaufen gesucht. Das Uebrige im Compt. d. p. Zeitung.

3666. (4. b) Ich gebe mir hiemit die Ehre, den Titl. verehrlichen Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich das Weingastgeb Auflegerische Anwesen in Freysing käuflich übernommen, und selbes in brauchbaren Zustand gesetzt habe; so, daß ich mir schmeicheln darf, allen bey mir zusprechenden hohen Gästen, weß Standes sie seyn mögen, volle Zufriedenheit zu verschaffen.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, will ich nur noch anfügen, daß auch für das Unterkommen der Pferde mittelst reinlicher und gesunder Stallungen bestmöglichst gesorgt sey.

Johann Glas, Bürger und Weinwirth Gastgeb zum Auflegen in Freysing.

3731. (3. b) In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern zu verstiften und bis Georgi zu beziehen. D. ü.

3754. So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München (Kaufingergasse Nro. 1614) zu haben:

Anleitung zum Studium der allgemeinen Geographie zum öffentlichen und Privatgebrauch, von J. Hölderich, öffentl. Professor an der Studienanstalt München. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 30 kr.

---

69. Bey Jgn. Jos. Lenkner, Buchhändler in München ist ganz neu erschienen:

Lipowsky, F. J., Herzog Christoph oder der Kampf über Mitregierung in Baiern; — mit Urkunden. Baierns künftigen Reichsständen gewidmet. gr. 8. Pr. 1 fl. 12 kr.

Scheitl, Jos., Kirche und Staat. gr. 8. Pr. 30 kr.

Mit dem Motto: »Cum Regnum et Sacerdotium inter se conveniunt, bene regitur Mundus, floret et fructificat Ecclesia cum vero inter se discordant, non tantum parvae res non crescunt, sed etiam magnae res miserabiliter dilabuntur.«

Wünsche, patriotische, zur Beherzigung der baierischen Ständeversammlung. 8. Pr. 24 kr.

Diese Schrift behandelt folgende wichtige Gegenstände: I. Ueber Besserung des Volkscharakters. II. Ueber Justizverwaltung. III. Ueber Verwaltung der Finanzen. IV. Ueber Verwaltung der Stiftungen. V. Ueber Kriegsschulden. VI. Ueber Gewerbsgerechtigkeiten. VII. Ueber die Landwehr. VIII. Ueber das Konkordat. IX. Ueber Kredit-Anstalten. X. Ueber das Judenthum. Anhang: Ueber schleunige Justizverwaltung im Königreiche Baiern.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 269 — 15. Novbr. 1811.

Deutschland.

Baiern. Am 9. Nov. ging zu Erlangen die feyerliche Einsetzung des Stadtmagistrats vor sich.

Oesterreich. Wien, den 5 Nov. Sechs Stunden, nachdem der Fürst der Wallachey mit einem starken Reise-Gefolge Bucharest verlassen hatte, um sich nach Kronstadt in Siebenbürgen zu retten, kam der Ueberbringer des großherrl. Firmans, welcher den Fürsten nach Konstantinopel abzuführen befahl, in Bucharest an. Er wurde, sagt man, unter einem für ihn sehr schmeichelhaften Vorwande nach Konstantinopel mehr eingeladen als gefordert; allein er bekam doch schon früher Wink davon, und fand die Flucht vor dieser Einladung rathsamer als ihre Annahme. Es sollen bey dem Großherrn von den wallachischen Bojaren Klagen über ihn, wegen starker Bedrückungen, angebracht worden seyn, und diese Sage bekommt wenigstens durch den Umstand eine Glaubwürdigkeit, daß er mit einem Schatze von großem Werthe nach Kronstadt kam, wo er sich auch noch befindet.

Im Tyrol, unweit Meran, wurde unlängst ein Marmor entdeckt, der an Weiße, Feinheit des Korns und Schönheit den ohnehin schon selten gewordenen karrarischen übertrifft, in sehr großer Menge vorhanden ist, und von dem Bruche in wenigen Stunden auf der Etsch, mittelst dieser in das Adriatische Meer, — andrer Seits aber mit einer Landfracht von 2 Tagen auf den Inn gebracht werden kann.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter schreibt. Folgendes aus Aachen, vom 4 Novbr. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist nun ganz und zwar sitzend abgemalt. Gegenwärtig ist noch ein anderer Maler aus London hier, dessen Gemälde von seiner äußersten Geschicklichkeit den Beweis liefern. Ein, die drey Monarchen auf einem Triumphwagen in griechischer Tracht und in ganzen Figuren vorstellendes allegorisches Gemälde zieht die Bewunderung aller Kenner auf sich. Der Wetteifer beyder Künstler, die sich einander zu übertreffen scheinen, ist auf das Höchste gespannt. Auf allen Fall muß die Kunst dabey gewinnen. Die Portraits des Letztern von der verewigten englischen Prinzessin Charlotte, von ihrem noch lebenden Gemahl dem Prinzen Leopold, von den Herzogen von Kent, von Wellington ꝛc. sind so nach der Natur getroffen, daß sie schöner nicht hätten ausfallen können.

Der Prinz Karl von Hohenzollern-Hechingen, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Baiern, und der Fürst von Holzfeld, königl. preuß. Gesandter am niederländischen Hof, sind hier angekommen.

Nach den bey den Militärbehörden eingegangenen Nachrichten wird das dänische und hannöversche Kontingent über Venlo nach Hause ziehen. Am 22. trifft das russische Regiment Smolensky-Dragoner hier ein. Der Durchmarsch währt bis den 2. Dez., wo die Artillerie den Schluß macht. 17,000 Mann Russen und 8000 Preußen ziehen durch unsere Gegend; die übrigen Russen und Preußen gehen über Koblenz

Vom 5 November. Gestern Abend hat J. k. Hoh. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis eine Soirée von 80 Personen gegeben, wozu die Frau Elise Bürger und Madame Catalani eingeladen waren. Die deutsche Muse glänzte neben der italienischen Kunst. Elise Bürger deklamirte und Madame Catalani sang.

Wir haben Maywetter und die Vegetation ist bey uns von Neuem so gediehen, daß die Bäume abermals Blätter tragen, und man heute sogar Veilchen auf den Markt zum Verkaufe gebracht hat.

Die Aachener Zeitung schreibt aus Aachen vom 3. Novbr. Im vorgestrigen Konzert hörten wir mit Vergnügen die Cantate und die Hymne auf den Frieden, des Hrn Mees. Hrn. Garrat's volltönende Stimme drückte das Erhabene dieses Tonstücks mit Würde und Gefühl aus. Allein vorzüglichen Beyfall erhielt Mlle. Sigl, eine junge Sängerin von 15 Jahren, nicht sowohl durch das, was sie jetzt schon leistet, als durch die herrlichen Früchte, die dieses aufkeimende Talent verspricht. Keine Manier oder einseitige Bildung hat ihre glücklichen Anlagen noch verstimmt; ihre schöne, metallne, man möchte sagen krystalne Stimme verdient, daß sie sorgfältig gepflegt und nach den Regeln der Kunst ausgebildet werde. Mad. Catalani, die diesem Konzert beywohnte, und so durch ihre Gegenwart Künstler und Kunst ehrte, schien an der jungen Sängerin Wohlgefallen zu haben, und ihr durch ihren Beyfall Muth einzuflößen. Ein edler Zug in Mad. Catalani's Karakter ist jener unwiderstehliche Hang jeder schönen Seele, dem wahren Talent, das nach den Höhen der Kunst strebt, mit Rath und Unterstützung behülflich zu seyn. Man versichert, Mad. Catalani habe versprochen, dafür zu sorgen, daß Mlle. Sigl in Paris durch geschickte Lehrer sich ausbilden und vervollkommnen könne.

Kommissions-Bericht in Betreff der Militär-Verhältnisse des deutschen Bundes.

(Beschluß)

Die Festsetzung der Besoldungen des Oberfeldherrn, der Chefs der verschiedenen Zweige und Waffengattungen, des Personals des Hauptquartiers u. s. f., glaubte man dem überhaupt hierüber noch zu entwerfenden besonderen Reglements vorbehalten zu sollen. Die Bestimmungen über die nöthigen großen Artillerie-Parks und Pontonstrains v rsetzt man, nach der Meinung des

Militär-Comité's, bis dahin, wo über die Dotation der Festungen das Nähere festgesetzt werden wird. Was die Verhältnisse der von dem Feinde besetzten Bundesstaaten betrifft, war man der Meinung solche nicht anders als in Verbindung mit den übrigen politischen Gegenständen behandeln zu können. Ueberhaupt ist der Ausschuß frene von der Behauptung, daß er mit der gegenwärtigen Arbeit ein vollständiges System geliefert habe, aber er beruhigt sich mit der Ueberzeugung, die nächste Aufgabe möglichst gelöset, und den Leitfaden angesponnen zu haben, an welchem sich die Bestimmungen über das Kriegswesen des deutschen Bundes allmählig anreihen lassen. Indem also die Unterzeichneten der hohen Bundesversammlung die Resultate ihrer bisherigen Bemühungen in den Grundzügen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, und in den vorläufigen Bestimmungen über die Bundesfestungen hiemit vorlegen, und diese Entwürfe in gegenwärtigem Berichte genügend motivirt zu haben glauben, verbinden sie damit zugleich nachfolgende Anträge 1) daß die hohe Versammlung den Beschluß fassen mögt, die vorgeschlagenen Grundzüge und Bestimmungen nebst dem Kommissionsberichte an die Höfe und Regierungen einzusenden, damit darüber die endlichen Instruktionen ertheilt werden können. 2) Es dürfte dazu kein zu enger Zeitraum festzusetzen, sondern die definitive Berathung allenfalls bis zum neuen Jahre zu verschieben seyn. 3) Inzwischen könnte das Militär-Comité, welches seinen bisherigen Zweck erfüllt, und den Bundestagsausschuß durch seine fortgesetzten Arbeiten thätigst unterstützt hat, dermal aufgelöset, und demselben der lebhafte Dank für seine verdienstvollen Bemühungen von Seite der hohen Versammlung auf angemessene Weise zu erkennen gegeben werden. 4) Die Herren Gesandten derjenigen Höfe, welche zu den, wegen Untersuchung der Lokal-Verhältnisse und Begutachtung der herzustellenden Befestigungswerke, vorgeschlagenen Kommissionen Offiziere absenden, wären zu ersuchen, bey ihren Regierungen dringend dahin zu wirken, daß diese Offiziere so bald es immer möglich ist, ernannt, und sofort an Ort und Stelle abgesendet werden, damit die in diesem Jahre noch übrige kurze Zeit nicht versäumt, sondern für jeden Punkt die geeignete Vorarbeit in so bald als thunlich hergestellt werde. 5) Ueber die Bildung einer Centralkommission zur Prüfung dieser Arbeiten wären ebenfalls die nöthigen Instruktionen zu erbitten, damit dieselbe nach dem neuen Jahre bald in Thätigkeit gesetzt werden könne. 6) Da es überhaupt nöthig ist, über diejenige militärische Hülfe, welche zu völliger Berichtigung der auf die Militärverhältnisse Bezug habenden Angelegenheiten, der Bundesversammlung zu geben wäre, und darüber, wie in der Folge bey derlei diese Geschäfte am angemessensten behandelt werden könnten, die erforderlichen Bestimmungen zu treffen, so dürften auch hierüber die Instruktionen besonders zu erbitten seyn. 7) Es dürfte hierbey auch vorzüglich auf die vielen noch zu entwerfenden Reglements und besondern Vorschriften Rücksicht genommen werden, unter welchen sich mehrere befinden, die nicht ohne Beyhülfe von erfahrnen höheren Verpflegungsbeamten hergestellt werden können. Welche Instruktionen und Reglements diesfalls noch vorzüglich nothwendig zu entwerfen sind, ist bereits oben zum Theil angedeutet, zum Theil aus den Verhältnissen der Bundesfestungen noch näher abzuleiten. 8) Da man nach den vorliegenden Erklärungen annehmen darf, daß die bereits durch Staatsverträge zu Bundesfestungen bestimmten Plätze demnächst dem Bund wirklich übergeben werden, so wäre auch darauf anzutragen, daß auf die hierbey zu Sprache kommenden Gegenstände die Instruktionen besonders ausgedehnt werden. 9) Wenn sodann diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird es möglich seyn, daß die Verhältnisse der Bundesfestungen im Ganzen und im Zusammenhange mit den damit in Verbindung stehenden politischen Fragen bey der Bundesversammlung näher bearbeitet, zur definitiven Reife gebracht, und damit das ganze Werk vervollständiget werden könne. 10) Inzwischen wären die sämmtlichen Verhandlungen des Bundestagsausschusses, so wie des Militär-Comité's im Bundesarchiv zu hinterlegen.

Frankfurt den 10. Oktober 1818.

Graf v. Buol-Schauenstein Gleß.
Aretin. Martens. Wangenheim.
Eyben. Plessen.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. (Wir haben den 1. Abschnitt in Nro. 264 geliefert.)

Zweyter Abschnitt. Verhältniß der Waffengattungen. §. 13. Das numerische Verhältniß der Reiterey des Bundesheeres wird auf ein Sechstheil der Gesammtmacht der Bundesmacht, sowohl für das ausrückende Heer, als für die Reserven angenommen. Hiervon soll höchstens ein Drittheil aus schwerer, die Mehrzahl aber aus leichter Reiterey bestehen. §. 14. Für die Artillerie wird das Verhältniß dergestalt festgesetzt, daß zwey Stücke Geschütz, für jedes Tausend Mann von dem ausrückenden Heere sowohl, als der Reserve gerechnet werden. Jeder Bundesstaat wird nächstdem wenigstens noch so viel Geschütz in seinen Zeughäusern vorräthig haben, als nöthig ist, um für die gleich mögliche verstärkte Aufstellung des Heeres nach obigem Maaßstab den Bedarf zu decken, und dann noch wenigstens ein Stück auf jedes Tausend Mann für den Ersatz des Abganges bereit zu halten. §. 15. In Rücksicht des Kalibers des Geschützes, wird die Artillerie des Bundesheeres bestehen aus: Einem Viertheil Haubitzen, einem Viertheil Zwölfpfünder, zwey Viertheilen Sechspfünder. Ein Fünftheil der Gesammtzahl soll reitende Artillerie- oder Kavallerie-Geschütz seyn. §. 16. Die Bedienung der Geschütze wird, mit Einschluß des dazu gehörigen Fuhrwesens, zu 5t Mann für jedes Stück angenommen. §. 17. Für Pioniers und Pontoniers wird das Verhältniß des hundertsten Theils der Armee festgesetzt §. 18. Das numerische Verhältniß des Fußvolks ergibt sich von selbst, wenn die Reiterey, die Artillerie-Mannschaft, die Pioniers und Pontoniers von der Gesammtzahl des ganzen Heeres abgezogen werden. §. 19. Ungefähr der zwanzigste Theil des Fußvolks soll aus Jägern, Büchsen- oder Schaeffschützen bestehen. §. 20. Es bleibt den Bundesstaaten überlassen, zur Bildung ihrer Contingente auch Landwehre zu verwenden, doch muß dieselbe gleich den Linien-Truppen geübt, ausgerüstet, und schlagfertig seyn. Als Grundsatz wird auch hierbey angenommen, daß kein Contingent zum größeren Theile aus Landwehr bestehen könnte. §. 21. Der Landsturm gehört nicht in das geregelte System des Krieges, und es kann davon bey der Organisation des Bundesheers nicht die Rede seyn. Er ist zu den Anstalten zu zählen, die im Augenblicke der Gefahr ihre Bestimmung erhalten, und ganz dem eigenen Ermessen der einzelnen Bundesstaaten überlassen bleiben

(Schl. f.)

Helvetien. Vom 8. Novbr. Der Herzog von Gloucester wohnte am 4 Novbr. zu Bern einem Gastmahle bey, welches der regierende Schultheiß v. Mulinen bey, wozu das diplomatische Korps geladen war. Am 5. besuchte er die Fellenbergischen Anstalten in Hofwyl, und am 6. setzte er seine Schweitzer Reise nach Luzern fort. — Nach einem Krankenlager weniger Tage und bey ungeschwächten Geisteskräften verstarb zu Zürich am 5.

Digitized by Google

Novbr., Salomon Geßner's Wittwe, im 82sten Lebensjahre, Wo die geistvolle Frau von seltener Bildung und männlich edlem Charakter dem Gatten leistete, und wie sie durch Theilnahme und Antheil seine Thätigkeit und seinen Ruhm befördern half, das haben Hottinger und andere Biographen des großen Dichters und Künstlers vorlängst nach Würden gerühmt. Des Gatten Ruhm und Ehre ging daraus dann auch als ein Gebot an die Frau über, auf das sie mit doppeltem Recht stolz seyn durfte, und welches bey vielfältigen Widerwärtigkeiten, die ihren dreyßigjährigen Wittwenstand trafen, ihren Geist stets neu gehoben und bis zum Ziel des langen Erdenlebens ermuthigt hat.

Eine ansehnliche Gesellschaft Studierender in Zürich, durch mehrere Lehrer angeführt oder begleitet, feyerte den Jahrestag von Ulrich Zwingli's Tod am 23. Oktbr. im Sihlwalde, unweit dem vormaligen Landsitze von Salamon Geßner, durch Reden und Gesänge. Bey dem unter freyem Himmel eingenommenen Mahle wurden passende Toaste angebracht und Zwingli's Kelch, mit Denksprüchen aus seinen Werken zur Vertheilung unter die Anwesenden, machte die Runde. »Es gebe dieser Vorgang (drückt sich ein Zürcher Blatt bey umständlicher Erwähnung desselben aus) der Stadt Zürich neuen Grund zu hoffen, daß auch fernerhin Plato und Cicero, mitunter auch Lucian in ihren Mauern in größerm Ansehen stehen werden, als die Jakob Böhme und die Swedenborg.«

Frankreich.

Paris, vom 4. Novbr. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 25 Cent.

Man wollte wissen, die gesetzgebenden Kammern würden auf den 30. Novbr. zusammenberufen werden.

Der Herzog von Angouleme, welcher zu Anfang Dezembers (nicht wie gestern durch einen Druckfehler gesagt ward, zu Anfang Novembers) in Paris zurückerwartet wird, reist in Begleitung von zwey seiner Adjudanten, de Montagny und de Montcalcy, und des Generallieutenants Reginat, General-Inspektors des Genie.

Am 29. um Mittag ist die erste Abtheilung englischen Fußvolks zu St. Pierre-les-Calais angekommen, und hat sich sogleich eingeschifft, um mit der in der Nacht eingetretenen Fluth abzugehen. Diese 4500 Mann starke Kolonie besteht aus dem 4ten, 6ten, 7ten und 70sten Regiment (das letztere ist ein Schottisches) und 2 Brigaden Geschütz. Der englische General Power, Chef des Generalstabs, ist zu Calais eingetroffen, um das Einschiffen zu leiten.

Unter den ausgezeichneten Fremden, die seit Kurzem zu Marseille angekommen sind, bemerkt man den baierischen Minister am russischen Hofe, Hrn. v. Beap, der sich, wie es heißt, nach Neapel begeben wird, und den Hrn. Grafen von St. Vincent, Admiral des Geschwaders Sr. brittischen Majestät, der wie es scheint, ein Theil des Winters auf den Hierischen Inseln zubringen will.

Großbritannien.

Der Courier enthält einen Korrespondenzartikel aus Aachen vom 25. Oktbr., worin versichert wird, die Souverains hätten, rücksichtlich des Kampfs zwischen Spanien und dessen Kolonien, den Grundsatz der strengsten Neutralität angenommen, und würden solches dem Könige von Spanien in eigenhändigen Schreiben kund thun.

Selbst als typographische Merkwürdigkeit verdient das erste Buch angezeigt zu werden, das, zufolge der demselben vorgesetzten Nachricht, jemals durch eine bloße Maschine gedruckt worden. Der berühmte Buchdrucker Bensley zu London, der darauf patentirt ist, läßt mit seiner Maschine beyde Seiten des Bogens auf einmal drucken, und liefert in Einer Stunde 900 Abdrücke (also 18- bis 24mal so viele, als sonst ein Drucker bey der gewöhnlichen Presse, der in der gleichen Zeit höchstens 100, im Mitteldurchschnitte aber nur 75 Bogen, und bekanntlich nur die eine Seite auf einmal abziehen konnten). Gedachtes so gedrucktes Werk heißt: The Institutions of Physiology by Blumenbach, translated from the latin of the third edition by Elliston, M. D. etc. Second Edition. 426 Seiten gr. 8.

Die Hofzeitung enthält die seltene Anzeige, daß ein Haus, welches vor 46 Jahren fallirt hat, (Vogle und Co.) aus freyem Antriebe entschlossen sey, seinen Gläubigern oder deren Erben nunmehr ihr volles Guthaben zu zahlen.

Nach der Edinburger Zeitung hat man den Plan, dem Herzog vom Wellington am äussersten Ende des Waterlooplatzes, einen Triumphbogen zu errichten, aufgegeben, und statt dieses Denkmals soll dem edlen Lord auf dem Gipfel des noch übrig gebliebenen Theils des Miller's Knowe eine Bildsäule zu Pferde errichtet werden. Man hätte kein schicklicheres Fußgestell finden können. Die aus Sibirien geholte ungeheure Granitmasse, auf welche die Bildsäule Peters des Großen zu Petersburg gestellt ist, ist das einzige Denkmal, das mit diesem verglichen werden kann.

Schweden.

Greifswald, den 29 Oktbr. Abermals hat Deutschland einen seiner berühmten Schriftsteller und einen der genialsten Männer verloren. In der Nacht auf den 26. starb hier, im 61sten Lebensjahre, an Entkräftung, der Konsistorialrath, Dr. L. T. Kosegarten, Professor der Theologie, Pastor zu St. Jacobi und dießjähriger Direktor der Universität, geb. 1758 zu Grevesmühlen im Mecklenburgischen. Was er als Dichter, Lehrer, Redner ꝛc. gewesen, braucht nicht erwähnt zu werden.

Türkey.

Der Silikdar (Kron-Schwertträger) hat seinen Posten durch ein Mißgeschick eingebüßt. Er hatte das Unglück auf dem Wege nach der Moschee den Turban vom Haupte des Sultans zu stoßen und dieser Zufall, den die Türken als ein böses Zeichen deuten, entschied seine Verweisung.

Vermischte Nachrichten.

München, den 12. Nov. Vergangenen Sonntag sahen wir die Oper Joseph, in welcher Hr. Wild in der Rolle des Joseph seine zweyte Gastdarstellung gab. Ein rührender Klang der Stimme, Einfachheit und Gefühl im Vortrage und ein passendes Spiel müssen Herrn Wild in dieser Rolle überall den Beyfall der gefühlvollen und verständigen Zuhörer sichern; auch hier ist er ihm geworden, und wir sehen mit Vergnügen seinen nächsten Darstellungen entgegen.

Das neue Ballet — Adolph und Mathilde — von den HH. Cruz und Duport verfaßt, verdient vollkommen den so sehr ausgezeichneten Beyfall, der ihm zu Theil wurde, denn Komposition und Arrangement des Ganzen sind von eben so herrlicher Wirkung, als die großen Talente des Tänzerpaares Duport dabey ins hellste Licht treten. Aber nicht die Talente dieses ausgezeichneten Künstlerpaares allein waren es, was uns an jenem Abende so großes Vergnügen gewährte; sondern mit Freude nahmen wir wahr, daß es nur eines Impulses, nur solcher Modelle bedürfe, um auch an unsern einheimischen Künstlern erfreuliche Vorzüge dieser Art kennen zu lernen. Wenn Duports und seiner Gattin Tanz alles zur Bewunderung hinriß, so war es gewiß keine kleine

Aufgabe für die übrigen Künstler im Pas de cinq des zweyten Aktes, und im Tanze der jungen Mädchen dem Publikum so sehr zu genügen als es wirklich der Fall war. Die komischen Scenen des ersten Aktes verdienten und erhielten ebenfalls die lauteste Anerkennung.

Die Darstellung der Oper Trajano, welche am Mittwoch zum Benefice des Hrn. Belluti statt hatte, gewährte uns ebenfalls einen herrlichen Kunstgenuß. Ein übervolles Haus bewieß dem trefflichen Künstler schon den Antheil, den das ganze Publikum an seinen Leistungen nimmt.

Ueber den Werth der Musik an sich ist es unnöthig zu sprechen, da dieselbe hier schon bekannt ist, und auch an anderen Bühnen Deutschlands in italienischer und deutscher Sprache gegeben wird, folglich längstens darüber abgeurtheilt seyn dürfte. Belluti war wieder, wie er immer ist, trefflich, und am größten in den Stellen, wo er die ganze Tiefe seines Gefühles, oder das hinreissende Feuer seines Vortrages geltend machen konnte. Das große Duett der Colmira und des Decebalo im zweyten Akt, welches an und für sich ein ganz herrliches Musikstück ist, wurde von Demlle. Schiafetti und Hrn. Belluti mit einer Vollendung vorgetragen, die nichts mehr zu wünschen übrig ließ, und die aufs Neue das ausgezeichnete Talent der liebenswürdigen jungen Sängerin beurkundete, die wir gestern mit wahrer Freude würdig neben dem großen Sänger stehen sahen, neben dem eben nicht so gar leicht zu stehen ist. Enthusiastischer Beyfall war die natürliche Wirkung dieses trefflichen Vortrages, und wenn gleich mehrere Musikstücke mit bedeutendem Beyfalle aufgenommen wurden, so erhielt und verdiente ihn doch keines in höherem Maaße als dieß Duett. Wir sehen mit Vergnügen der Wiederholung dieser Oper entgegen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Freytag: Johann von Paris. Hr. Wild als Johann.

Todes-Anzeige.

3760. Sonntags den 8ten d. M. Morgens 4¾ Uhr entschlummerte zu München in den Armen ihres Bruders, des K. Oberfinanzrathes Ritters von Delin, zu dessen Besuch sie nach fünfjähriger Trennung schwesterliche Sehnsucht veranlaßt hatte, unsere gute Mutter, die verwittwete Kriegsräthin Schum, geborne Delin, an einem bösartigen Schleimfieber nach achtwöchentlichem Krankenlager an den Folgen eingetretener Hebe, im 64sten Jahre ihres thätigen tugendhaften Lebens. Wir bringen unter Verbittung aller Beyleidsbezeugung Dieses in unserm und unseren beyden Onkel Namen zur Kenntniß unserer Verwandten und Freunde, und bitten um Fortdauer ihrer Güte und Liebe.

München und Ansbach am 9. Nov. 1818.

Karl Schum, Rechtspractikant.
Henriette Schumann, geb. Schum.
Der K. Stadtgerichtsrath Schumann.

3756. Endesgefertigte ist willens, ihr Anwesen, die Wirthschaft auf der Alpen am Giesternwege in der Vorstadt Au, bestehend aus einem neuerbauten 2 Stockwerk hohen gemauertem Hause, einer Stallung, einem Gemüsegarten, der neuen Schießstätte der Vorstadt Au, und einem Billard, mit sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Es wird hiermit zugleich angezeigt, daß ein Liebhaber auch mehrere Oekonomiegründe dazu haben könnte.

Babette Schrägenstaller,
Wirthin a. d. Alpen.

3740. (3. b) Bey Clemens Seneselder, wohnhaft am Sau-Markt Nro. 1157 beym Mohrenkopf im 3ten Stocke sind von denen, schon heuer mit schmeichelhaftem Beyfalle aufgenommenen (ganz kleinen ½ Zoll großen) Almanachs für das kommende Jahr 1819 sehr schön gebunden, zu haben.

3726. (3. b) Nachdem wir Unterzeichneten den Strohbedarf für das königl. Militärmagazin allhier auf 6 Monathe vom 1ten bis Monathe an zu liefern übernommen haben, so wollen wir solches den benachbarten Herren Landwirthen und Oekonomen hiemit ergebenst anzeigen, mit dem Bemerken, daß sie wegen des Verkaufs ihrer jederzeitigen Vorräthe dieses Artikels an unsern Bestellten, Hrn. M. Jakob Fahrnbacher im Thal am Rodelseg Nro. 550 im 2ten Stocke, sich gefälligst zu wenden der lieben, wo sie sowohl für größere als kleinere Quantitäten billige Preise erlangen werden.

München den 3. Nov. 1818.

A. Wertheimer sel. Erben u. Cons.

Wirthschafts-Fortführungs-Anzeige.

3768. (3. b) Nachdem meine Mutter, Frau Anna Maria Stürzer, Gastgeb zum goldnen Hirschen in München den 28. dieß an den Folgen eines Schlagflußes gestorben ist, so zeige ich Unterzeichnete allen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten hiemit an, daß für jetzt ich die Wirthschaft unter der Firma: Joseph Florian Stürzer seelige Erben fortführe, und mich eifrigst bestreben werde, auch das Zutrauen zu verdienen, welches die Verewigte in einem hohen Grade sich zu erwerben wußte. München, am 29. Oktbr 1818.

Maria Barbara v. Dallormi,
geb. Stürzer.

Landkarten-Anzeige.

3758. In dem Landkarten-Depôt Nro. 78 in der Perusagasse sind folgende ganz neue Karten zu haben:

Der nördliche Polarkreis zur Uebersicht der neuesten Entdeckungen während der Umseglung des Nord-Pols — ein sehr deutlich, belehrend und interessantes Blatt von Fembo. à 30 kr.

General-Karte von Deutschland in 4 grossen Blättern von 1818 mit allen Bundesstaaten, und zugleich Post- und orographische Karte von Streit, à 6 fl. 18 kr. auf fein und à 4 fl. 48 kr. auf ordin. Papier. Auf feinen Cotton aufgezogen im Etuis; jene 8 fl. 30 kr. und diese 7 fl.

Die neuesten Karten von Baiern, Würtemberg, Baden und dem ganzen südwestlichen Deutschland in 8 verschiedenen Formaten von 2 fl. 45 bis à 24 und à 18 kr. Die Militärkarten von Süddeutschland in 20 Blättern und aus der grossen topographisch-militärischen Karte von Deutschland, werden die Rayons der verschiedenen Staaten, in einzelnen neu revidirten Blättern à 36 und à 27 kr. erlassen.

Auch sind alle grösseren Post- und Wege-Karten mit bezeichneten Ortsentfernungen, so wie Guides de Voyageurs durch ganz Europa zu allen Preisen und in allen Formaten, so wie grosse und kleine Atlanten in 60 und 25 Blättern à 30 fl., 18 fl. und à 5 fl. 30 kr. von 1818, so wie dergleichen von der alten Welt von d'Anville und Funke, auch in französischer und lateinischer Sprache zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 270 — 14. Novbr. 1818.

Deutschland.

Preußen. Aachen, vom 5 Nov. Wegen des Rückmarsches der kaiserl. russischen, bisher in Frankreich stationirten Truppenkorps, sind von hier aus alle erforderlichen Ordres ertheilt. Die Russen marschiren in 4 Kolonnen und kehren direkte zu Lande nach Hause zurück. Eine Kolonne geht über Holland, eine 2te über Trier, eine 3te über Mannheim und ein 4te über Aachen, Köln und Düsseldorf. Die Durchmärsche nehmen in Aachen den 22. Novbr. ihren Anfang, und dauern bis zum 2. Dez. fort. Abwechselnd werden kais. russische und kön. preussische Truppen hier eintreffen. Das durch Aachen passirende Truppen-Korps wird zu 30,000 Mann angegeben, wovon 17,000 Russen. Von russischen Regimentern sind unter andern vorläufig angezeigt: eine Kavalleriekolonne von 5000 Pferden, worunter das Dragonerregiment Kasan, die Infanterieregimenter Moskau, Twer, Smolensk. Das Gerücht, das auch öffentliche Blätter mitgetheilt haben, als überlasse Rußland das Material der Armee und sämmtliche Pferde an Frankreich, ist ungegründet. — Es ist gewiß, daß Alles, was bis zum 10. Nov. beym Kongreß nicht entschieden ist, unentschieden bleibt. Der Kongreß nimmt den 16. Nov. definitiv sein Ende, und noch vor dem 20. gedenkt Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit allerhöchstseinem Gefolge von Aachen wieder abzureisen. Se. Maj. der Kaiser Alexander wird sich in dem nämlichen Zeitpunkt nach Brüssel begeben und von da, ohne Aachen noch einmal wieder zu berühren, die Reise nach Hause, wahrscheinlich über München und Wien, fortsetzen. Noch vor Ablauf des Monats November dürften alle Minister Aachen verlassen haben. — Se. Maj. der König von Preußen befindet sich jetzt in Brüssel bey seiner allerdurchl. Schwester, der Königin von Holland, und wird erst den 6. oder 7. hier wieder zurück erwartet.

Vor der Wohnung des hier angekommenen brittischen Hof-Malers sind die Wände zu dem Saalen des Prinz Regenten von England abgeladen worden, auf denen die hier anwesenden Monarchen und mehrere ausgezeichnete Generale und Minister in Lebensgröße gemalt werden sollen. Kaum hatte Se. Maj. der Kaiser Franz dem brittischen Hofmaler zur Entwerfung seines Porträts gesessen, als von Seite der Stadt Aachen eine Deputation an den Monarchen gesandt wurde, die um die Erlaubniß bat, eine Kopie von dem Gemälde fertigen zu lassen, um dasselbe zum ewigen Andenken im Rathhause aufzuhängen. Se. Maj. geruheten die Deputirten dahin zu bescheiden, daß es ihnen zukomme, zu diesem Ende die Erlaubniß bey ihrem Souveraine, dem Könige von Preußen, einzuholen, und daß, wenn sie diese erhielten, Allerhöchstdieselbe nichts gegen die Aufstellung Ihres Porträts haben.

Der Minister Freyherr v. Stein hat bey Ihren Majestäten den Kaisern von Rußland und Oesterreich Audienzen gehabt. Man sagt, dieser Staatsmann gehe damit um, wieder in Thätigkeit zu treten und im kaiserl. russischen Dienst angestellt zu werden.

Düsseldorf, den 20. Oktbr. Ungeachtet der vortrefflichen Erndte ist das Getreide doch ziemlich theuer wegen der bedeutenden Ausfuhr nach Holland und England. Deßhalb ist der Verkauf der Domainengüter ganz vorzüglich gut von statten gegangen. Noch besser aber sind einige Waldparzellen verkauft worden, nicht bloß um sie zu Aecker zu machen, sondern auch, um die Eichenrinde zu gewinnen, welche in diesem Jahre in England sehr theuer bezahlt worden ist; so daß man beynahe die Hälfte des Kaufpreises einer Eiche aus dem Verkaufe der Rinde wieder gewinnt. Uebrigens sind am Rheine noch viele Strecken wüstes Land, und man wundert sich oft nicht wenig, dicht neben dem schönsten Baulande wüste Haiden zu finden, an denen sich noch keine Kultur versuchte. Daß solche Landstrecken sehr füglich zu Aecker gemacht werden können, hat die Kolonie Pfalzdorf gezeigt, welche vor sechzig Jahren von ausgewanderten Pfälzern errichtet worden ist. Damals lag jene Haide unbebaut zwischen dem Rheine und der Maaß bey Goch an der Landwehr oder dem römischen Walle, der die Vertheidigungs-Linie an Batavien ausmachte, und von Castra Sancta (Xanten) bis nach Drohne Borg (Drüsberg) sich hinzog. Ein thätiger preuß. Präsident kam auf den Einfall, diese Einöde den damals der Religion wegen nach Amerika ausgewanderten Pfälzern zur Kultur anzubiethen. Der Erfolg ist so gut, daß Pfalzdorf jetzt das schönste Dorf des Landes ist, dessen Bewohner sich durch Bildung, Biederkeit und Fleiß vortheilhaft auszeichnen. Der König von Holland, der auch noch einige solche wüste Ländereyen in seinem Reiche hat, will dieselben durch Kolonisten, bebauen lassen; er hat diesem wichtigen Gegenstand seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet und den evangelischen Geistlichen in Pfalzdorf um eine Beschreibung von der ersten Anlage dieser Kolonie bitten lassen. Es ist sehr zu bedauern, daß der König von Holland nicht schon im vorigen Jahre auf diesen wohlthätigen Gedanken gekommen ist, er würde dann die Ausgewanderten vom Oberrhein und der Schweiz, welche nach Amerika wollten, bey sich behalten, eine Menge Menschen vom Hunger-Tode und der Verzweiflung gerettet, und bedeutende Strecken Landes mit fleißigen Bewohnern bevölkert haben.

Digitized by Google

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Dritter Abschnitt. Eintheilung des Bundes-Heeres. §. 22. Das Bundesheer ist gesetzlich ein Heer: es wird von einem Feldherrn befehligt. §. 23. Die innere Eintheilung des Bundesheeres wird schon im Frieden bestimmt und für den Krieg vorbereitet. Es fallen hierbey die allgemeinen Zwecke mit den einzelnen Interessen der Bundesglieder in Verbindung gesetzt, und jeder Schein von Suprematie eines Bundesstaats über den andern, auch im entferntesten Sinne, beseitiget werden. §. 24. Kein Bundesstaat, dessen Kontingent ein oder mehrere Armeekorps für sich allein bildet, darf Kontingente anderer Bundesstaaten mit den Seinigen in eine Abtheilung vereinigen. §. 25. Das Bundesheer besteht nach der Beylage 2 aus sieben ungemischten und drey kombinirten Armeekorps, welche, ohne weitere Benennung nach Nummern bezeichnet werden, und deren jedes in Abtheilungen von Divisionen, Brigaden, Regimentern, Bataillons, Kompagnien, Schwadrons und Batterien zerfällt. §. 26. Ein Armeekorps enthält mindestens zwey Divisionen, eine Division nicht unter 10,000 Mann; eine Infanteriebrigade nicht unter 3200 Mann; ein Kavallerie-Regiment nicht unter 4 Schwadronen; ein Infanterie-Bataillon nicht unter 800 Mann; eine Schwadron und eine Kompagnie im Durchschnitt 150 Mann; eine Batterie sechs oder acht Stück Geschütze. Sollten einzelne kleine Kontingente die vorgeschriebene Stärke eines Bataillons, einer Schwadron oder Kompagnie auch nicht völlig erreichen, so bleibt es ihnen doch unbenommen, für sich und ungemischt diese Abtheilungen zu bilden. §. 27. Diese numerischen Verhältnisse sollen vorzüglich bey der Bildung und Zusammenstellung der kombinirten Kontingente in Anwendung kommen, da die innere Einrichtung der größeren, für sich ein Ganzes bildenden Kontingente, denselben überlassen bleibt. §. 28. Die kombinirten Korps und Divisionen werden sich unter einander vereinigen, wie sie die gesetzlichen Abtheilungen zu bilden und die verschiedenen Waffengattungen nach dem angenommenen Verhältnisse unter sich zu vertheilen für gut finden. Da, wo sie sich nicht vereinigen könnten, wird die Bundesversammlung entscheiden. §. 29. Bey jedem Armeekorps muß auf Bildung einer guten Cavallerie- und Geschützreserve Rücksicht genommen werden.

Vierter Abschnitt. Bereithaltung im Frieden. §. 30. In jedem Bundesstaate muß das Kontingent von einem Prozent der Bevölkerung so marsch- und schlagfertig erhalten werden, daß es vier Wochen nach der von dem Bunde erfolgten Aufforderung in allen seinen Theilen zur Verfügung des Oberfeldherrn gestellt werden könne. §. 31. Eben so müssen die Reserven spätestens in sechs Wochen nach dem Ausbruche des stehenden Heeres völlig aufgestellt und zwey Drittheile derselben marsch- und schlagfertig seyn. §. 32. Um die Aufstellung der Reserve für den Fall möglich zu machen, wenn die Kontingente des Heeres ausrücken, müssen in allen Bundesstaaten schon im Frieden die Kadres der Reserven, wenigstens zum Theil, bestehen, d. h. es muß bey allen Kontingenten eine hinlängliche Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren, auch Spielleuten über den angenommenen Stand von einem Prozent der Bevölkerung vorhanden seyn, um bey entstehendem Kriege sogleich die Reserve bilden zu können. §. 33. Um obigen Zweck zu erreichen, werden folgende Grundsätze angenommen: 1) Jede Waffengattung und alles Materiale der Rüstung, sowohl für das stehende Heer als für die Reserve muß stets in der gehörigen Anzahl und Eigenschaft vorhanden seyn. Auch müssen in den Zeughäusern die nöthigen Vorräthe liegen, um den Abgang immer schnell ersetzen und für den Fall der Verstärkung des Heeres, durch zwey Drittheile der Reserve, dieselbe gehörig ausrüsten zu können. §. 34. 2) Die Kontingente des stehenden Heeres müssen auch im Frieden vollständig erhalten werden. Zur Ersparung des Soldes und der Verpflegung kann zwar im Frieden bey allen Waffen-Gattungen eine zeitliche Beurlaubung statt finden. Ein Theil der Mannschaft, so wie der Dienstpferde, muß jedoch stets bey den Fahnen und im Dienste bleiben. §. 35. 3) Hierzu wird folgender Maaßstab aufgestellt: a. Bey dem Fußvolk wird der sechste Theil der Mannschaft, und wenigstens zwey Drittheile der Unteroffiziere im Dienste behalten werden. b. Bey der Reiterey wird der dienstthuende Stand in der Regel auf zwey Drittheile der gemeinen Mannschaft und der Dienstpferde, ohne irgend eine Beurlaubung der Unteroffiziere, festgesetzt, falls nicht die besondern Landeseinrichtungen eine Beschränkung auf ein Drittheil, unbeschadet des Zweckes, zulassen. c. Bey der Artillerie-Mannschaft, bey der reitenden Artillerie, so wie bey der Bespannung des Geschützes und der ersten Munitionswagen, wird das Minimum des dienstthuenden Standes auf ein Drittheil der ganzen Mannschaft festgesetzt. §. 36. 4) Für zwey Drittheile der Reserve müssen die Kadres auch im Frieden bestehen. Die Gesammt-Mannschaft der Kontingente eines jeden Bundesstaats, nämlich ein Prozent der Bevölkerung, muß alle Jahre vom Urlaub einberufen, und wenigstens durch vier Wochen im Dienst und Gebrauch der Waffen geübt werden. §. 37. Die Bundesstaaten werden jährlich der Bundesversammlung den Stand der Kontingente durch ihre Gesandte vorlegen lassen. — Diejenigen Bundesglieder, welche zusammen eine Division bilden, werden sich unter einander über die Art der Musterung einverstehen. §. 38. Die kleineren Kontingente werden sich unter einander vereinigen, die jährlichen Waffenübungen in größern Abtheilungen, allenfalls in Brigaden, oder wenigstens in Verbindung aller Waffengattungen vorzunehmen. §. 39. Zwischen sämmtlichen Bundesstaaten wird ein allgemeines Cartell dergestalt abgeschlossen, daß gegenseitig alle dienstthuenden sowohl, als dienstpflichtigen Individuen allenthalben sogleich auf Betreten, ohne daß es einer besondern Requisition bedürfte, ausgeliefert werden sollen. — Diejenigen Regierungen, welche auch Länder außer dem Bunde besitzen, werden diese Uebereinkunft mit allen ihren Staaten beytreten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Durch eine heute in dem Moniteur eingerückte Kön. Verordnung vom 4. d. werden die Pairs- und Deputirtenkammern für den 30. d. einberufen.

Brasilien.

Von dem Grafen Arcot, ersten Minister des Königs von Brasilien, erzählt man folgenden Zug: Der König übergab ihm zum Beweis der Erkenntlichkeit für seine Dienste, ein weißes, bloß mit der Unterschrift versehenes Papier, mit dem Bedeuten, daß der Graf darauf schreiben möchte, was er nur immer wünsche, und daß dieses auf der Stelle, so gut wie ein Befehl des Souverains, vollzogen werden solle. Der Graf Arcot nahm das Papier und schrieb einen Befehl zur Freylassung aller zur Hinrichtung verurtheilten, in die bekannte Verschwörung von Jeronambuca verwickelten Personen darauf. Der Befehl wurde augenblicklich vollzogen.

Digitized by Google

Amerika.

In Chile herrscht seit dem Treffen von Parall, wo die Reste der von Mappo entkommenen Spanier geschlagen wurden, eine Art von Waffenruhe. General San Martin hält sich noch zu Buenos-Ayres auf; man kannte die Ursachen dieses verlängerten Aufenthaltes nicht; es hieß, die Regierung wolle ihm das Kommando der Armee abnehmen. Uebrigens hat ihm der Kongreß, da er für sich selbst durchaus nichts annehmen wollte, Staats-Domänen zur Sicherung des Zustandes seiner Nachkommen angewiesen. Die nordamerikanischen Zeitungen werden nicht müde, schöne Züge von diesem Washington des Südens zu erzählen. Als nach dem Siege von Chacabucco der Kongreß ihm ein Silbergeschirr schickte, nahm er es zwar an, sendete es aber seiner Gattin nach Buenos-Ayres mit dem Auftrage, den Werth desselben zu Gründung einer öffentlichen Schule zu verwenden. Seine Gattin soll sich eben so sehr durch Schönheit als durch Tugenden auszeichnen. Da der General sie nicht bey sich in Chile hatte, sondern bey ihrem Vater in Buenos-Ayres ließ, so theilte der Kongreß die allgemeine Meynung, es geschehe dieß aus Mangel an Vermögen, und wies die nöthigen Summen an, damit Frau von San Martin bey ihrem Gatten in Chile leben könne. Der General schlug aber das Anerbieten aus, sowohl aus Sparsamkeit mit den öffentlichen Einkünften, als um seine Offiziere nicht zu veranlassen, ähnliche Begünstigungen zu fodern, wodurch das Heer mit Frauen wäre überladen worden. San Martins Siege in Chile und seine Mäßigung haben in Peru einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und der spanische Vicekönig schien überzeugt, er könne dieß Land seinem Könige nicht anders, als durch friedliche Verhandlungen erhalten. Daher sein Antrag zur Auswechselung der Gefangenen, sein Anerbieten eines Waffenstillstandes. Peru hängt in Hinsicht auf Getreide von Chile ab; seit 18 Monaten erhält es das Nöthige nur auf Schleichwegen, folglich theurer, und kann überdieß seine eigenen Produkte nicht verhandeln, da die Korsaren von Chile die Häfen von Peru umschwärmen.

Vermischte Nachrichten.

In englischen Zeitungen liest man von einem neuen Robinson, den ein englisches Schiff vor einigen Monaten auf einem Felsen, 27 Meilen von Roosheeva, entdeckte. Der Unglückliche lebte allda über 3 Jahre. Er hatte sich 1814 mit 4 andern von Roosheeva dahin begeben, um Federn zu lesen, welche diese Insulaner sehr schätzen; in einem Sturm ging ihr Boot zu Grunde, und 3 seiner Gefährten starben sogleich. Der vierte wollte nach einigen Wochen auf den Trümmern des Bootes, zu einer nahen Insel fahren, allein er scheint verunglückt zu seyn. Unser neuer Robinson suchte sich ein indisches Boot zu bauen, es gelang ihm aber nicht. Er nährte sich vom Fleische und Blute fremder Thiere; die Hirnschädel seiner Gefährten dienten ihm als Gefäße. Feuer konnte er sich machen. Nur durch Zufall entdeckte man ihn. Das Schiff, die Königin Charlotte, fuhr eines Abends vorbey, und da man auf dem unbewohnten Felsen Feuer sah, so nahete es sich und rettete den unglücklichen Glasiedler, der sich jetzt zu Roosheeva befindet.

Hr. Luden hat seine Nemesis mit einer auffallenden Erklärung geschlossen. Erst wollte er die Preßfreyheit mit nachheriger Verantwortlichkeit; er erhielt sie. Jetzt, da er in wirkliche Verantwortlichkeit gekommen, belegt er die Gerichtshöfe mit Nullität, verlangt die unbeschränkte Preßfreyheit, ohne nachherige Verantwortlichkeit, und nennt diese Verantwortlichkeit etwas, wogegen der zarte Mann einen souverainen Ekel empfindet. Er verkündet, schließlich der Welt, daß er fernerhin kein leeres Stroh dreschen, sondern mit Tacitus schweigen wolle. Tacitus auf Luden!!

München. Wir besitzen seit mehreren Wochen Italiens ersten, gefeyerten Sopransänger Hrn. Velluti in unsern Mauern. Einige zuverläßige, aus der hiesigen Zeitschrift Eos geschöpfte Notizen aus dem Leben dieses ausgezeichneten Künstlers, dessen Leistungen unser gebildetes Publikum mit immer steigendem Enthusiasmus aufnimmt, werden den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen seyn.

Giovan Batista Velluti wurde am 12. Februar 1785 in Mont'olmo, einem Marktflecken unfern Sinigaglia im Kirchen-Staate geboren. Seine Eltern, dort ansäßig und bemittelt, sind beyde noch am Leben. Den Grund seiner musikalischen Bildung legte er im väterlichen Hause, wo er es schon nach fünfzig Lektionen, in denen er von seinem — ersten Lehrer Ferari zum fleißigen Solveggiren angehalten wurde, so weit brachte, daß er alles vom Blatte zu lesen verstand.

Im Konvent des hl Franziskus zu Assisi, wohin er im zwölften Jahre gebracht wurde, setzte er diese Sing-Uebungen fort, und betrat noch dasselbe Jahr in der benachbarten Stadt Jesi, wo nach damaliger Observanz kein weibliches Individuum auf der Bühne erscheinen durfte, als prima Buffa zum erstenmale das Theater. Die beyden Buff-Opern, in denen er auftrat, waren: la Sposa di Genio volubile von Guglielmi, und lo Spazzacamino von Portogallo. In der benachbarten Stadt Fabriano, wo er in denselben Opern debutirte, machte er die Bekanntschaft des unlängst verstorbenen Grafen Ruggiero-Valdemani, die auf seine ganze nachherige Künstler-Laufbahn einen eben so entscheidenden als wohlthätigen Einfluß hatte. Der Graf und seine Familie gewannen den talentvollen Jüngling lieb, beredeten ihn vor der Hand die Bühne zu verlassen und sich unter ihren Augen einer höhern Kunstausbildung zu widmen; er ward im Hause des Grafen als Sohn behandelt und verlebte dort fünf glückliche Jahre, an die er noch mit dankbarer Rührung denkt, bis er mit der Familie des Grafen nach Rom reiste, und dort, seinem unwiderstehlichen Drange folgend, das Theater betrat.

Hier, im Jahre 1803, und im neunzehnten seines Alters, beginnt eigentlich seine theatralische Laufbahn. Viele unserer Leser wird es interessiren, sämmtliche Scritturen für die sogenannten Staglonen zu wissen, die Velluti bis zu seinem jetzigen Engagement in München erhielt.

Von Rom begab er sich nach Neapel, von da zurück nach Rom, und wieder nach Neapel, wo er ein volles Jahr blieb, wieder zum drittenmale nach Rom, von da zur Eröffnung des neuen Theaters in Livorno, von da wieder nach Neapel, von dort nach Mailand, — wo er in Coriolano von Nicolini, in der Iphigenia in Aulide von Frederici, in Raoul de Crechi von S. Maier, und der Arminia von Pavesi auftrat; — von Mailand nach Triest — primavera Stagion, von da l'estate Stagion in Bologna, von da wieder nach Mailand; hierauf nach Wien, — dort gab er den Trajan des Nicolini, und Ginevra von S. Maier; — nach sechsmonatlichem Aufenthalte in Wien zur Carneval-Stagion nach Turin; hierauf zum zweytenmal nach Wien — wo er im Trajan, Coriolan und Favio quinto von Nicolini, und in der für ihn von Girowez komponirten Oper Federica e Adolfo auftrat; — von Wien — l'autunno Stagion, — nach Florenz, von da zum Karneval nach Piacenza, von da primavera und l'estate in Florenz, l'autunno in Bo-

Digitized by Google

dorno, Karneval in Mailand, l'estate in Vicenza, l'autunno in Venedig, Karneval Vicenza, primavera in Venedig — wo er in Carlo Magno und Coriolan, beyde von Nicolini für ihn geschrieben, und in der Celanira des Pavesi, dann dem Adolfo des Nicolini auftrat, Karneval in Verona — Trajano und Lodoisca von Maier; — primavera in Venedig — il Balduino von Nicolini, Roma Salvata von Dussek für ihn komponirt, und Lodoisca — zum St. Antonimarkt nach Padua, von Padua zum Karneval nach Turin, von Turin zur primavera nach Reggio, Sinigaglia und Parma, von Parma nach Vicenza, von Vicenza nach München.

Diese sämmtlichen Reisen sind als eben so viele Triumph-Züge zu betrachten; überall ward er bewundert; überall gefeyert. In Vicenza bey der zweyten Darstellung der Ginevra ward ihm die überraschende Ehre, daß er bey der ersten Arie vierzehnmal hervorgerufen, und in der Einsiedler-Scene von einer herabschwebenden Fama gekrönt wurde. Sein Geburtsort Montolmo, wo früher auch der als Schriftsteller berühmte Abbate Lanzi das Licht der Welt erblickte, hat stolz darauf, zwey ausgezeichnete Männer hervorgebracht zu haben, bey der Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, Beyden eine Ehrensäule errichten zu dürfen.

Nach allem Vorhergesagten können Bellutis äussere Verhältnisse nur glänzend seyn. Er besitzt an den Ufern der Brenta zwischen Tessina und Padua 9 Miglien — drey Stunden — von Venedig eine stattliche Villa, nach der er sich einst zurückzuziehen gedenkt. — Dort lebt ihm ein Jugendfreund, der treffliche Klavierspieler Peruchini, dessen Vater unter dem vorigen Gouvernement, Präsident des Apellhofes war. Mag ihm dort die Freundschaft Ersatz werden für jedes Opfer, das er seiner Kunst brachte.

Belluti hat seinen Styl durchaus geändert. Wenn er in frühern Zeiten ein großer Beavourjänger war, und durch Kunststücke überraschte, — seine Verzierungen wurden von Rossini gering aufgehascht und benützt — so verschmäht er jetzt jene kleinlichen Behelfe unserer gewöhnlichen Sänger, und weiß durch einfachen, jedem Worte anpassenden Gesang mächtig zu ergreifen und unwiderstehlich zu rühren. Diese Kunst lernt man freylich nicht im Konvent zu Assisi, noch in irgend einem Konservatorium der Welt. Nur der erlernt sie, der Stärke genug hat, seinen eigenen Weg zu gehen, und in dem der göttliche Funke glimmt; — in ihm glimmt er. M. — B. — P. —

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Carlo Magno.

Versteigerung.

3725. (3. b) Man hat zur Versteigerung der Bierdräner Windschieglischen Wiesen, welche in mehreren Tagwerken bestehen, und theils im Schwabingerfeld, und an dem Türkengraben, theils an der Nymphenburger-Straße entliegen, auf Mittwoch den 18. l. M. Novbr. eine Kommission angesetzt, wobey die Käufer von 9 bis 12 Uhr ihre Anbothe zu Protokoll geben mögen.

Den 30. Okt. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

3741. (2. b) Montag den 16. November und die darauffolgenden Tage werden im diesseitigen königl. Stadtgerichtsgebäude zu ebener Erde, Eingang im Augustiner-Gäßchen, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr mehrere goldene Ringe mit Brillanten und Rosetten, detto einer mit einem Brillant-Solitär, Colliers mit Perlen und Brillanten, Ohrenringe mit Tafelbrillanten und Rosetten, Kamm mit Brillanten, goldene Dosen, goldene Repetier- und Minutenuhren, silberne Löffel, Messer und Gabeln, Mannskleidung, Wasch, Betten, Matratzen, Kommode, Spiegeln, Steckuhr, Sessel, Kanapee, Schlitten, Oehlgrund, Wachsleinwand, Kameelhaare, Seiden, Zwirn, Baumwolle, Taset und gradische Bänder, Spitzen, Gallonen, Stopfeln, Rauchtabak, Fässer, Schubladen; ferner die beste Gattung Rhein- und Steinweine, sowohl in Bouteillen als in Fässern zu einem halben, einem, zwey, drey und 10 Eimer, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit am oben bestimmten Tage und Orte hierzu eingeladen.

Den 2. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

3682. (3. c) Am 17ten November l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das zur Konkursmasse des ehemaligen Tuch-Fabrikanten Ludwig Rosenberg gehörige Anwesen in der Vorstadt Au Nro. 441 an den Meistbietenden, jedoch unter ausdrücklicher Genehmigung der Kreditoren, öffentlich veräußert.

Dieses ludeigene Anwesen bestehet:

1) in einem 2stöckigen gemauerten Hause, welches zu ebener Erde 2 heizbare Zimmer, Kammer, Einsitz, Waschhaus, Holzlege und Flez, über 2 Stiegen 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, Küche, Speis und Flez, endlich einen freyen Kasten enthält, und in einem Werthsanschlage von 1800 fl. steht; dann

2) in einem öden Berg, im Anschlage zu 60 fl.

Kaufslustige mögen am benannten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 15. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyer, Landrichter.

3710. (3. c) Wegen öfterm Nachfragen, ob ich meinen Laden verlegt, und um fernerem Irrthum zu verhüten, gebe ich mir die Ehre, einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß derselbe wie bisher in der Burgstraße am Sonneneck ist, und bitte um ferneres Zutrauen.

Katharina Möhrer, bürgerl. Schweinmetzgerin, sogenannte Mannheimer Metzgerin.

3650. Ein öffentlicher Lehrer erbiethet sich, noch einige Stunden in den Elementar-Gegenständen zu geben. Wohnt im Altenhofgäßchen Nr. 171 über eine Stiege.

In der Eisenmannsgasse im Eckhause Nro. 1195 über eine Stiege rechts ist eine gut erhaltene Pedal-Harfe zu verkaufen.

3689. Im Altenhofgäßchen Nro. 171 über 1 Stiege sind zu verkaufen: 3 Violinen, ein Altgeig, ein Violonzell und eine Guitarre.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 271 — 16. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, den 13. Novbr. Mit der Kunst-Ausstellung, welche jährlich zu Augsburg im Monat October statt hatte, war dieses Jahr zum erstenmale eine Industrie-Ausstellung verbunden. Diese doppelte Ausstellung zeigte die zahlreichen Erzeugnisse der Künste, Manufakturen und Gewerbe Augsburgs, und erregte sowohl bey den Ausstellern als bey allen Klassen des Publikums die lebhafteste Theilnahme. Der Ausschuß der hiesigen Kunst- und Zeichnungsanstalt hatte dazu sein Lokal im Metzgerhause angewiesen und die königlichen Behörden unterstützten sich dafür auf jede Art, forderten auch ausdrücklich Berichte über die Resultate derselben ab. Unter den ausgestellten Gegenständen zogen vorzügliche Aufmerksamkeit auf sich: Eine Madonna mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes Täubchen überreicht; ein Gemälde durch Anordnung und Korrekt die schönen Schöpfungen der Florentinischen Schule vergegenwärtigend, von Prof. Zimmermann; mehrere wohlgelungene Porträte von Pres Zimmermann, Galerie-Inspektor Deurer und Theiott; niedliche Blumenstücke mit Insekten von Hörmann; eine Kreidezeichnung, Christus mit Maria und Martha nach Tintoreto, von Prof. Rugendas, der sie in schwarzer Kunst herauszugeben gedenkt; perspektivisch architektonische Zeichnungen von Simon Quaglio, königl. Hoftheatre-Maler; mehrere lithographirte Zeichnungen und Abdrücke aus Zellers Kunsthandlung; eine gestochene Landschaft von Etchler; vier noch unbekannte Riedinger und eine Original Landschaft von Maler Rahl, aus Basel, in Stellen gezeichnet, von Schröder in Kassel gestochen, Archimedes Tod vorstellend, aus M. Engelbrechts Kunsthandlung; eine verbesserte Ausgabe von Steaß's Strom der Zeiten, aus Zanna's Kunsthandlung. Ein Pyrometer, um die Ausdehnung der Metalle durch Erhitzung anschaulich zu machen, vom Optiker Höschel; eine vorzügliche Pendeluhr, von Bogenhardt; eine Tafeluhr vom Müller; künstliche Füße und Vorfüße für verstümmelte Krieger vom Schuhmachermeister Braun; eine Berringtonia speciosa in Silber zierlich nachgebildet, welche das im vergoldeten Topfe auf glühendem Staple sich entwickelnde Aroma aushaucht, vom Silberarbeiter Christeiner; eine vorzüglich zierliche Theemaschine vom Silberarbeiter Neuß. Gewalzte Messing- und Kupferbleche von ungewöhnlicher Breite vom königlichen Stückgießer Reisser; vorzüglicher Triebstahl und Schlaguhr-Federn vom Stahlfabrikanten Beck; vorzügliche Feilen von Albert in Kriegshaber; Stapelinstrumente von Günther und J. P. Geiß. Argandsche und andere Lampen von Bollhardt und Gerhauser, Spenglermeister. Chemische Präparate von Dr. Dingler und Herrn von Stahl. Herren-Hüther Bänder von einer vom Posamentier Arnold zuerst hier errichteten Maschine von vierzehn Gängen. Ein Musterbuch vom Papierfabrikanten Rehinger. Die für Augsburg so wichtige Baumwollenmanufaktur, vom Gespinnste an (aus den Spinn-Fabriken nach englischer Art von Gebr. Heinle und Fischer) alle Stufen von Verarbeitung hindurch, welche unsre zahlreichen Weber, unsre Schönfärber Arnold, Heimbsch, und der Türkischroth-Färber Zorn, endlich unsre berühmte Kattunmanufakturen, Schöppler und Hartmann, Wohnlich und Fröhlich, Matth. Schüle und Komp u. A. dem Baumwollen-Gespinnste geben. Erstere Manufaktur zeichnete sich durch die Mannichfaltigkeit ihrer Artikel (worunter sehr schöne Merinos und die einst so berühmten Gold- und Silberdrucke, die bis nach Spanien, Westindien und der Levante gehen,) die zweyte durch ihre vortrefflichen Merinos aus, auch Proben von Tuch und wollenen Zeugen von Mayer, und Scharlach, gefärbt mit Bar-Dye statt Cochenille, welches für Montur wohlfeiler und haltbarer ist, von Dr. Dingler und Heimbsch, und von Zorn, waren ausgelegt. Unter mehrern Maschinen und Modellen erwähnen wir hier bloß einer von Sr. Exz. dem Hrn. Regierungspräsidenten Fehrn. v. Gravenreuth aus Frankreich eingeführten Hanf und Flachs-Brechmaschine (von Christian in Paris), wodurch das gewöhnliche Flachsrösten mit einer außerordentlichen Ersparniß an Zeit und rohem Material überflüssig gemacht und vollkommen ersetzt wird.

Oesterreich. Wien, den 7. Novbr. Der Freyherr Bartholomäus von Stürmer ist vorgestern (über London und Amsterdam) von St. Helena hier eingetroffen und erwartet hier die Ankunft seines Vaters aus Konstantinopel, um vor seiner Abreise nach Philadelphia, wohin er sich als K. General-Konsul bey den nordamerikanischen Freystaaten begibt, mit ihm sich zu besprechen. Alles, was öffentliche Blätter seit einiger Zeit von angeblichen Verwandtnissen JJ. MM. des Kaisers von Rußland oder des Kaisers von Oesterreich zu Gunsten Napoleon Buonaparte's, um ihn von St. Helena nach einem andern Orte zu transferiren, gemeldet haben, ist durchaus ins Reich der Fabeln zu zählen und verdient nicht den mindesten Glauben. — Seit einigen Tagen spricht man mit Bedauern von einem leidigen Zweykampf, welcher in Mähren zwischen einem Obristen und einem Oberstlieutenant eines Uhlanenregiments statt gefunden hat, und wobey ersterer, ein sehr verdienter Krieger, der sich noch in den letzten Feldzügen rühmlichst auszeichnete, getödtet wurde. Die beyden Kämpfer sollen früherhin die besten Freunde und der Streit um einer Kleinigkeit willen entbrannt

seyn. Ist es denn nicht möglich diese barbarische Sitte, die in den finstersten Zeiten mit Feuer- und Wasserprobe auf einer Linie stand, und auch als Gottesurtheil (ordale) betrachtet wurde, in unserm so aufgeklärt seyn wollenden Zeitalter auszurotten?

Die Künste trauern abermals an dem Grabe eines ihrer Geweihten. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. starb Hr. Heinrich Füger, Direktor der Gemäldegallerie im Belvedere, kk. Hofmaler und ordentlicher Rath der kk. Akademie der vereinigten bildenden Künste, im 66sten Jahre seines Alters an der Brustwassersucht.

Preußen. Aachen, den 6. Novbr. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurden wir um 12 Uhr durch einen Erd-Stoß aus dem Schlafe geweckt, und gegen Morgen, 10 Min. vor 5 Uhr am 5. d., ereignete sich ein so heftiger Stoß, daß Tische, Schränke und Bettstellen von ihrer Stelle gerückt wurden und in den Küchen die metallnen Kochgeschirre Töne von sich gaben. Der Fußboden schwankte und schien zu weichen. Zehn Min. nach 5 Uhr hörte man abermals einen Erdstoß, der weniger heftig und dem Getöse von einigen Kanonen im Pelotonfeuer ähnlich war. Merkwürdig ist es, daß ein dem Hrn. Relt zu Junkershammer gehöriges, mit einer Uhrscheibe versehenes Barometer, welches ein sehr genaues Instrument ist und unbeweglich über schön Wetter stand, in dieser Nacht mit seinem Zeiger plötzlich 11 Grade zurück und bis unter heftigen Sturm und Regen gegangen ist, obgleich wir heute das schönste Frühlingswetter haben. Diese Erdstöße sind auch im ganzen Thale der Vichtbach, zu Junkershammer, Neuenhammer, Vicht und Stolberg verspürt worden.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Fünfter Abschnitt. Mobilmachung des Bundes-Heeres. §. 40. Der Bund wird bey dem Ausbruche des Krieges beschließen, ob von jedem Bundesstaate nur ein Theil des Kontingents, oder das ganze zu stellen sey; dann, ob die bereit zu haltenden zwey Drittheile der Reserve zugleich mit dem Heere ausrücken sollen, oder ob dem Ober-Feldherrn das Recht einzuräumen sey, diese Reserve im Augenblicke der dringenden Gefahr an sich zu ziehen und die Aufforderung hierzu an die Bundesstaaten gelangen zu lassen. §. 41. Wenn das Bundesheer ausrückt, wird von dem Oberfeldherrn für alle Kontingente ein gemeinschaftliches Erkennungszeichen vorgeschrieben. §. 42. Sobald sich ein aus verschiedenen Kontingenten bestehendes Armee-Korps vereinigt, soll der Sold der Truppen, wenigstens durch eine Kriegszulage, gleichgestellt werden. §. 43. Ueber die möglichste Gleichheit der Naturalpflegung der Truppen im ganzen Bundesheere, sobald es im Felde steht, werden die Bundesstaaten trachten, sich durch ein bestimmtes Reglement zu vereinigen. §. 44. Die Art der Bekleidung der Truppen bleibt dem Ermessen eines jeden Bundesstaates überlassen. §. 45. In Hinsicht der Bewaffnung, des Calibers der Gewehre und des Geschützes bey jedem Armeekorps, soll die möglichste Uebereinstimmung statt finden. §. 46. Was zur ersten Ausrüstung an Munition erforderlich ist, zeigt die Beylage 3. §. 47. Rücksichtlich des ärztlichen Personals ist bey den Contingenten eine solche Anzahl anzustellen, welche hinreicht, daß aus derselben auch die Hauptspitäler mit den nöthigen Individuen versehen werden können. §. 48. Das Hospitalpersonale, so wie die Vorräthe an Arzneyen und Spitalbedürfnissen ist auf den zehnten bis zwölften Theil der Stärke eines jeden Korps zu berechnen und dabey die Hälfte für bewegliche Spitäler in Anschlag zu bringen. §. 49. Bey jedem Armeekorps sollen so viele Feldbackösen eingeführt werden, daß in 24 Stunden für den vierten Theil der Mannschaft Brod gebacken werden kann. — Das Bäckereypersonale, welches militärisch organisirt und bewaffnet seyn soll, um nöthigenfalls für Vertheidigung der Magazine verwendet werden zu können, muß hinreichen, daß in 24 Stunden für die Hälfte des ganzen Standes das Brod erzeugt werden kann. § 50. Die Transportmittel müssen bey jedem Armeekorps dergestalt eingerichtet seyn, daß die Naturalverpflegung auf vier Tage mitgeführt werden kann. §. 51. In Hinsicht der Waffenübungen und des Dienstreglements werden, wenigstens in der Hauptsache, bey jedem Armeekorps gleiche Grundsätze aufgestellt werden. §. 52. Unter den Offizieren der verschiedenen Bundesstaaten, bey Zusammenziehung der Contingente und im gemeinschaftlichen Dienste, entscheidet über den Rang der Militärgrad und das Dienstalter. (F. f.)

Frankreich.

Der Moniteur schreibt das, jetzt doch schon wieder annehmende starke Fallen der Fonds den vielen gewagten Spekulationen zu, welche aus Anlaß der Räumung des französischen Gebiets von Seite der fremden Truppen statt gehabt hätten. »Dem Uebel, setzt er hinzu, ist aber bereits abgeholfen. Mitten unter dieser anscheinenden Krise blieb der Kredit des königlichen Schatzes unerschüttert, seine Papiere standen gleich oder höher, als die besten Handelspapiere; die Zahlungen geschehen fortdauernd mit gewöhnlicher Pünktlichkeit, und aus dem Ganzen wird zuletzt nur eine nützliche Lehre für allzukühne Spekulanten hervorgehen. ꝛc.«

Jean Job Aymé, der, als Opfer der Ereignisse des 18. Fructidor, mit Pichegrü, Barthelemy ꝛc. nach Cayenne deportirt worden, ist am 1. November zu Bourg, 63 Jahre alt, gestorben. Er bekleidete dort die Stelle eines Direktors der droits réunis.

Die Diligence von Avignon nach Toulouse ward in der Nacht vom 28. Okt. von Räubern angefallen und beraubt.

Die Verhandlung des Prozesses zwischen General Cannel und den HH. Favvier und Senneville ist, auf Verlangen der beyderseitigen Advokaten, wieder verschoben worden.

Babeuf, einer der sogenannten Patrioten von 1816, der, in Erwartung seiner Deportation, in dem Fort St. Michel verwahrt, seitdem aber von dem Könige begnadigt worden, war in Paris angekommen.

Hr. Dubois Thainville, vormaliger diplomatischer Agent, ist am 28. Oktbr. an einer langwierigen Krankheit gestorben. Er war 1788 Offizier eines Dragoner Regiments, trat nachher in das diplomatische Fach, und residirte lange Zeit in Algier. Er verließ die Barbarey im Jahre 1815, um nach Frankreich zurückzukehren, und wurde zu Livorno von der Krankheit befallen, welcher er nun nach mehrjährigen Leiden unterlegen hat.

Unterm 1. Nov. hat der Generallieutenant Murray, Chef des Generalstabs der alliirten Armee in Frankreich, aus dem Hauptquartier Cambray nachstehenden Tagsbefehl erlassen: »Der Feldmarschall Herzog von Wellington, kann unmöglich von den Truppen, welche er die Ehre hatte zu befehligen, Abschied nehmen, ohne denselben seinen Dank für das gute Betragen zu bezeugen, durch welches sie sich während der Zeit, als sie unter seinen Befehlen gestanden, ausgezeichnet haben. Es sind nun beynahe drey Jahre, seitdem die alliirten Souveraine dem Feld-Marschall den Oberbefehl über die [illegible] Theil ihrer militärischen Streitkräfte, deren Gegenwart in Frankreich die Zeitumstände

Digitized by Google

nothwendig machten, anvertraut haben. Wenn diese von Ihren Majestäten getroffene Maaßregel auf eine Allerhöchstdieselben befriedigende Weise ausgeführt worden, so kann dieser Erfolg nur dem einsichtsvollen Betragen, welches bey jeder Gelegenheit Ihre Exellenzen die en Chef kommandirenden Herren Generale beobachtet; ferner dem guten Beyspiel, welches Dieselben ihren untergeordneten Generalen und übrigen Offizieren gegeben haben, wie auch den Bemühungen der letztern, Sie hierin zu unterstützen, und endlich der guten Manneszucht, welche stets bey allen Kontingenten geherrscht hat, zugeschrieben werden. Nur mit Bedauern hat der Feldmarschall dem Augenblick entgegen gesehen, wo die Auflösung dieser Armee den Dienstverhältnissen und den besondern Verbindungen ein Ziel setzen soll, in welchen er mit ihren Exzellenzen den HH. Kommandanten der Armeekorps, und mit den andern Offizieren derselben gestanden hat. Der Feldmarschall kann sich nicht verbergen, wie angenehm diese Verbindungen für ihn waren; er bittet die en Chef kommandirenden HH. Generale, die Versicherung anzunehmen, und solche auch Ihren unterhabenden Truppen bekannt zu machen, daß er nie aufhören wird, einen lebhaften Antheil an Allem zu nehmen, was sie je betreffen mag, und daß ihm das Andenken der drey Jahre, während welcher er die Ehre hatte, an ihrer Spitze zu stehn, stets theuer bleiben wird. Der General Lieutenant, Chef des Generalstabs der alliirten Armeen. (Unterz.) G. Murray.«

Die Straßburger Zeitung zeigt unterm 9. Novbr. an, daß das niederrheinische Departement nun ganz von den fremden Truppen geräumt sey. Der Herzog von Angouleme wurde am 13 erwartet.

Paris, den 6. Novbr. Konsol. 5 Proz. 70 Fr. 15 Cent.

Großbritannien.

London, vom 3. Nov. Die Nachricht von einem traurigen Selbstmorde macht heute große Sensation im brittischen Publikum Einer unserer geachtetsten Rechtsgelehrten, ein Mann von den umfassendsten Kenntnissen aller Art, ein Redner der ersten Klasse, ein Liebling der Gutgesinnten wegen seines edlen Charakters, Sir Samuel Romilly, welcher neulich mit Triumph zum Repräsentanten von Westminster gewählt wurde, hat sich selbst das Leben genommen. Das Absterben seiner Gattin in der Blüthe ihrer Jahre nach einer abzehrenden Krankheit, hatte ihn so angegriffen, daß er im Gefühl seines Verlusts, und in einer wahnsinnigen Hoffnung der schnellen Wiedervereinigung, am Sonntage Nachmittags Hand an sich legte. Er vollzog die That gerade an dem Tage in London, an welchem man den Leichnam seiner Frau daselbst zur Beerdigung erwartete. Seine Freunde hatten ihn beredet, das Sterbehaus zu verlassen und nach London vorauszugehen, in der Hoffnung, daß selbst die kurze Trennung vortheilhaft wirken würde, aber vergeblich. Die Opposition verliert an Romilly eine große Stütze, so wie sie kürzlich durch den Tod des Hrn. Whitbread, auch durch seine eigne Hand, einen bedeutenden Führer einbüßte. Er hatte sich mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Der Ausspruch des Todten-Gerichts war: »Selbstmord aus temporärer Gemüthsverwirrung.« Romilly war 60 Jahre alt und hinterließ 7 Kinder.

Schweden.

Stockholm, den 27. Okt. Der amerikanische Gesandte, Hr. Russel, ist von hier abgereist, um nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Hr. Hughes bleibt hier als amerikanischer Geschäftsträger.

Auch die Universität von Norwegen hat dem gewesenen dasigen Reichsstatthalter, Grafen Mörner, von seinem Abgange eine Dankadresse überreichen lassen. Der Staatsrath Kregh ist auf geschehenes Ansuchen von seinem Staatsrathsamt in Gnaden entlassen worden.

Der Graf von Sandels hat seit dem 21. d. die Stelle eines Reichsstatthalters in Norwegen angetreten.

Rußland.

Der amerikanische Vicekonsul in Cronstadt, Sparrow, ist wegen seiner Theilnahme an der Begünstigung und Verheimlichung des Contrebandhandels des Kaufmanns Ulrich auf Requisition der Regierung von seiner Qualität als Vicekonsul entsetzt worden.

Zur neuen Anleihe sind bis jetzt bereits vier und dreyßig Millionen Rubel, größtentheils vom Auslande, eingegangen Da die Anleihe bis zum 31. Dez. offen bleibt, so wird diese Summe wahrscheinlich noch um ein Bedeutendes steigen. Auch währt die starke Silbereinfuhr noch fort; geringer ist die Goldeinfuhr, aber doch beträchtlich.

Die kaiserl. Admiralität hat hier jetzt auch ein sehr schönes Dampfboot erbaut, das sich durch seine Bauart und manche angebrachte Verbesserungen auszeichnet.

Zu den gegenwärtigen Belustigungen des hiesigen Publikums gehört der indische Jongleur; ferner ein Seelöwe, welcher im philharmonischen Saale gezeigt wird. Er spielt die Guitarre und gibt, auf Befehl seines Führers, mehrere andere Beweise seiner Gelehrigkeit.

Die Obsteinfuhr vom Auslande zur See ist in diesem Jahre beträchtlich, indem das inländische Obst nicht besonders gut gerathen und nicht in hinreichender Menge vorhanden ist.

Mad. Sessi-Nattorp singt, vermöge einer Uebereinkunft mit der kaiserl. Theaterdirektion jeden Sonnabend im großen Theater. Das Haus ist jedesmal gedrängt voll und sie erndtet ungetheilten Beyfall.

Der Herausgeber des russischen Invaliden oder der Kriegs-Zeitung hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen einen Brillantring mit der königl. Chiffre erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Im Landgerichte Pfarrkirchen im Unterdonaukreise wurde am 8. d. M. Franz Haselbauer von Brendelberg mit dem Schwerte hingerichtet. Folgendes ist die geschichtliche Darstellung seines Verbrechens:

Franz Haselbauer leidet die Strafe des Todes, weil er einen angeblich Unbekannten, dem er in seinem Hause Aufenthalt gegeben hatte, mit vorbedachtem Entschluße mittelst eines Schußes in den Rücken im Schlafe ermordet hat. Franz Haselbauer ist 43 Jahre alt und in der christlich-katholischen Religion erzogen. Er verheurathete sich am 21. April 1812 und erzeugte zwey Kinder, wovon noch eines, ein Knabe von fünf Jahren, am Leben ist. Anfangs machte sich Haselbauer zu Haidenburg, Land-Gerichts Wilshofen, ansäßig; nach zwey Jahren aber verkaufte er sein Anwesen und zog in das Landgericht Pfarrkirchen, wo er sich zu Brendiberg ein Haus nebst einigen Grundstücken kaufte. Das Verbrechen des Mordes verübte Haselbauer zu der Zeit, wo er sich noch auf seinem Anwesen zu Haidenburg befand. Ein angeblich Unbekannter, — aller Wahrscheinlichkeit nach war es Georg Käspaitzer, auch Baitzeri genannt, ein Genosse der Prändlischen Räuberbande, der sich am 4 September 1812 auf seinem Transporte von München nach Straubing bey Neufahrn von seinen Fesseln losmachte und entfloh, — fand in dem Hause des Haselbauer Unterschleif und lebte daselbst mit Letzterm gegen dreyviertel Jahre in bester Eintracht. Er übergab Anfangs sein Geld und seine Sachen den Haselbauer'schen Eheleuten zur Auf-

Digitized by Google

bewahrung und half einmal dem Haselbauer sogar mit einem Darlehen von 11 fl. aus. Als er nun später diese 11 fl wieder von dem Eheweibe angeblich unter einer Drohung zurückforderte, faßte Haselbauer den Entschluß, ihn zu erschießen. Haselbauer holt sich, wiewohl er selbst ein Hausgewehr hat, einen Kugelstutzen unter einem Vorwande von seinem Bruder, dem Müller zu Eggerding, und ladet denselben nicht nur mit einer Kugel, sondern auch noch mit mehreren vorher klein gehackten Stücken Bleyes. Eines Morgens, — es war gegen Ende Juny, oder Anfangs July 1813, geht das Eheweib, nicht unbekannt mit dem, was geschehen sollte, in der Frühe zwischen 5 und 6 Uhr nach Uttigkofen auf die Steer. Der Fremde nimmt gegen 8 Uhr seine Morgensuppe, geht dann auf den Dachboden hinauf, und legt sich zu Bette. Haselbauer schleicht Baarfuß und leise über die Stiegr, belauscht den Schlafenden und als er sich überzeugt, daß er wirklich schlafe, geht er herab, holt seinen Stutzen, schleicht wieder die Stiege hinauf, kniet sich auf der obersten Stufe der Treppe nieder, zielt auf den Schlafenden und schießt ihn durch den Rücken, so, daß das Blut durch Bett und Bettstätte auf dem Boden umher floß. Nach dieser mit Besonnenheit vollbrachten That geht Inquisit in die untere Stube, von da in den Stall, um das Vieh zu füttern und begibt sich dann wieder auf den Dachboden hinauf, wo er sich überzeugt, daß der Fremde kein Lebenszeichen mehr von sich gibt. Haselbauer eilt nun nach Uttigkofen, ruft unter einem Vorwande seine Frau nach Hause und eröffnet ihr im Nachhausegehen, daß er dem Fremden wirklich erschossen habe. Zu Hause entkleidete er den Getödteten, nimmt ihm das Geld und den Schlüssel aus der Tasche, öffnet dessen Truche, wo er Kleidungsstücke mit Geld findet, zu sich nimmt und für sich verwendet. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr macht er im Walde, auf dem sogenannten Halder, ein Grab, führt Nachts den Leichnam auf einem Schubkarren in einem Strohsacke hinaus und vergräbt ihn im Gebüsche in der Nähe eines Zaunes. Vier Jahre blieb dieses Verbrechen unentdeckt, allein Inquisit, der ohnehin einen schlechten Ruf hatte, wurde wegen seiner häufigen Diebereyen im Monat July 1817 arretirt, wo sodann das Gericht auch von dieser That Kunde erhielt, die Untersuchung auch darauf verbreitete, und Haselbauer sein Verbrechen einbekannte. Am 25. July des nämlichen Jahres begab sich die königl. Landgerichtskommission mit Beyziehung eines Arztes und Wundarztes an den vom Inquisiten bezeichneten Ort, Halder, wo man auch den Leichnam gerade so und in der nämlichen Lage fand, wie ihn Inquisit in die Grube geworfen zu haben einbekannt hatte. Das ärztliche Gutachten über Geschlecht, Alter und Größe des ausgegrabenen Leichnams, dann über die Zeitdauer, während welcher derselbe im Grabe lag, stimmte ganz mit den Angaben des Inquisiten und seines Ehemannes und mit den übrigen erhobenen Erfahrungen überein. Haselbauer hat seine That mehrmal und namentlich einbekannt, und sein Bekenntniß hat alle Eigenschaften, welche die Gesetze zu einem gültigen Bekenntniß erfordern. Inquisit hat, da er einer mit Ueberlegung beschlossenen und mit Besonnenheit ausgeführten Tödtung schuldig ist, als Mörder sowohl nach den ältern Gesetzen Codicis criminalis bavarici Theil I. C. p. 3 §. 2 n. 15., als nach dem neuern bayerischen Strafgesetzbuch Theil I. Art. 140. u. 147. das Leben verwirkt. Er machte sich hierdieß auch noch zweyer Diebstahls-Verbrechen unter erschwerenden Umständen, seiner neun Diebstahls Vergehen, dann drey und dreyßig Diebstahls als Polizey-Uibertretungen, schuldig, die jedoch hier nur als Belege seines überhaupt verderbenen Gemüthes und seiner Habsucht angeführt werden. Haselbauer wurde vom königl. Appellationsgerichte des Unterdonau-Kreises als Criminalgericht erster Instanz am 1ten publizirt 20. May dieses Jahres zur Hinrichtung mit dem Schwerte verurtheilt. Dieses Urtheil ward vom königl. Oberappellationsgerichte als Criminalgericht zweyter Instanz am 25. July bestättiget. Auch haben Se. Königl. Majestät durch Allerhöchstes Reskript vom 8 Sept. d. J. erkläret, daß Allerhöchstdieselben keine Gründe gefunden haben, um gegen diesen Verbrecher Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Versteigerung.

3725. (3. c) Man hat zur Versteigerung der Bierbräuer Windschieglischen Wiesen, welche in mehreren Tagwerken bestehen, und theils im Schwabingerfeld, und an dem Türkengraben, theils an der Nymphenburger-Straße entlegen, auf Mittwoch den 18. k. M. Novbr. eine Kommission angesetzt, wobey die Käufer von 9 bis 12 Uhr ihre Anbothe zu Protokoll geben mögen.

Den 30. Okt. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München
Erngroß, Direktor.
Zeitler.

3740. (3. c) Bey Clemens Senefelder, wohnhaft am Gaß-Markt Nro. 1157 beym Mohrenkopf im 3ten Stocke sind von denen, schon heuer mit schmeichelhaftem Beyfalle aufgenommenen (ganz kleinen 2/3 Zoll großen) Almanachs für das kommende Jahr 1819 sehr schön gebunden, zu haben.

3298. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Berfatamte allhier werden den 14ten künftigen Monats Dez. 1818 die im Jahre 1817 von den 2 Monaten July und August liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 12. Dezbr. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten im Zeitrn vorkehren.

München, den 13. Novbr. 1818.

Borzaga, Cassier.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Königsrauch, das Glas zu 12 kr., zu haben.

Schrannen-Anzeige vom 14ten Novbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt sich Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen.	2201	1955	246	15 53	— —	— —
Korn.	581	525	56	11 21	— —	— 11
Gerste	3971	3425	546	8 58	— 2	— —
Haber.	692	608	84	6 53	— 11	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 271 der politischen Zeitung.

Amortisations-Erkenntniß.

3750. Nachdem zufolge dießseitigen Dekrets vom 21. Nov. v. J. die Original-Bescheinung, welche im Jahre 1690 dem damaligen Pfleger zu Wetterfeld, Frhrn. v. Hörwart, über die Amts-Kautionssumme von 1000 fl. vom churfürstl. Hofkriegs-Zahlamte ausgestellt worden ist, und nachhin an die Amtsnachfolger, Karl Frhr. v. Asch, und im Jahre 1799 an Frhrn. v. Schrenk, dermaligen Oberappellationsgerichtsrath durch Cession eigenthümlich überging, innerhalb des peremptorischen Termins von 6 Monaten nicht vorgewiesen worden ist, so wird hiemit zu Recht erkannt, daß diese Urkunde kraftlos sey.

Den 6 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor,
Bauer.

Avertissement.

3706. Nach gnädigster Weisung von der k. baier. Regierung in Augsburg K. d. J. ddo. 23. Sept. l. J. solle der See bey Dattenhausen, bestehend in 486½ Tagw. nach baier. Gemäß, zehendfreyen meist zweymädigen Wiesen neuerlich parcellenweis und auch im Ganzen Complex nach denen im Regierungsblatt 1811 St 67 Seite 1577 stehenden Normen der öffentlichen Versteigerung unterworfen werden, wozu man Montag den 23. Nov. und folgenden Tag im Wirthshause zu Dattenhausen Termin anberaumt hat.

Die dem Amte unbekannten Käufer werden aufgefordert, sich mit Vermögens-Atteſten auszuweisen.

Lauingen, im Oberdonaukreise, den 14. Okt. 1818.

Königl. baier. Rentamt allda.
Deindl.

Vorladung.

3685. Andrä Rabenbauer, Söldnersohn von Untergscheid, dieß Gerichts, und Soldat im 11ten königl. Linien-Infanterie-Regiment, ist am 12ten April 1809 im Tyrol gefangen worden, und hat seither keine Nachricht von sich gegeben.

Er wird nun hiemit vorgeladen, in 6 Monaten a dato um so gewisser sich zu stellen, als man außerdem sein Vermögen an die nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgen wird.

Am 23. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Kötzting
im Unterdonaukreise.
Freyherr v. Pechmann, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3692. (3. b) In dem Schuldwesen der Bäcker Wiedemänischen Eheleute zu Wessabrnun liegt ein rechtskräftiges Erkenntniß auf Eröffnung der Gant vor, und man hat zu diesem Zwecke folgende drey Ediktstäge bestimmt:

ad producendum et liquidandum, den 23. Novbr. 1818;
ad excipiendum, den 23. Dezbr. 1818; dann
ad concludendum, der 23 Jäner 1819.

Als terminus ad quem hinsichtlich der Konklussion ist der 23. Februar 1819 festgesetzt, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum verwendet wird

Bey Vermeidung der gesetzlichen Präklusion werden daher alle, welche die Gantmasse aus einer rechtlichen Foderung ansprechen, aufgefodert, an den bestimmten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen.

Zugleich bemerkt man, daß an dem ersten Ediktstage wegen Aufstellung eines Massekurators und Veräußerung des Wiedemännischen Anwesens mit den Kreditoren Rücksprache und Uebereinkunft getroffen wird.

Sign. den 22. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.
Lite. Thoma, Landrichter.

Bekanntmachung.

3751. (2. a) Joseph Speth, Pulverfabrikantensohn von Ralten-Häslach, dieß Gerichts, und Gemeiner des königl. baier. Artillerieregiments (Batterie von Hofstetten) ist seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Da seit dieser Zeit von dem Leben oder Tode des Artillerie-Soldaten nichts mehr in Erfahrung gebracht werden konnte, bathen die Veronika Speth'schen Testamentserben um Anfolglassung dessen in 196 fl. 8 kr. 2 pf. bestehenden und bey der kön. Spezial-Schuldentilgungskassa in Passau reponirten Vermögens, rec. Erbtheiles.

Ehevor man dieser Bitte Amtsseits zu willfahren gedenkt, wird Joseph Speth hiemit aufgefordert, in Zeit von 3 Monathen a dato über dessen Leben und Aufenthalt um so sicherer Nachricht zu geben, oder sich persönlich hierorts zu stellen, als er außerdessen für verschollen erklärt, und dessen Erbantheil den genannten Erben gegen Kaution verabfolgt wird.

Den 4 Novbr. 1818.

Königl. baier Landgericht Burghausen
im Unterdonaukreise.
v. Ockel, Landrichter.

Ediktal-Citation.

3744. Dem dießgerichtlichen Markte Köfching sind, unwissend wie, über nachstehende Aktiv Kapitalien die Kapitalsbriefe abhanden gekommen, als:

1) eine Obligation dd. München den 19. July 1721 von der ehemals churfürstl. Landschaft, nun Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa in München, dem erwähnten Markte ausgestellt über 1500 fl.
Zinsfuß 2½ Prozent;
2) eine derley dd. München den 10. Juny 1728 über 300 fl.
Zinsfuß 2½ Prozent;
3) eine derley dd. München den 3. May 1731 über 300 fl.
Zinsfuß 2½ Prozent;

Digitized by Google

4) eine derley dd. München den 15. Oktober 1796 über 200 fl.
Zinsfuß 4 Prozent;
5) eine derley dd. München den 24. Dezember 1798 über 200 fl.
Zinsfuß 4 Prozent;
6) eine Obligation dd. München den 31. März 1740 von dem churfürstl. Hofzahlamt in München, nun k. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse ausgestellt, auf 500 fl.
Zinsfuß 2½ Prozent;
7) eine detto von der churfürstl. Hofkammer in München unterm 19. Febr. 1753 ausgestellt über 500 fl.
Zinsfuß 2½ Prozent;
8) eine detto von dem landschaftlichen Zinszahlamte in München unterm 30. July 1707 ausgestellt über 250 fl.
Zinsfuß 4 Prozent.

Auf Anrufen der kreditirenden Gemeinde werden nun die allenfallsigen Besitzer dieser Schuldurkunden gerichtlich aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der gegenwärtigen Einrückung in die öffentlichen Blätter die Dokumente vor diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos würden erklärt werden. Actum am 2. November 1818.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt im Regenkreise.
Pisot, Landrichter.

3719. Von
Königl. baier. Kreis- und Stadtgerichts wegen werden auf den Antrag der Kreditoren des vormaligen hiesigen Handelsmanns Matthäus von Bäumler, und des Kurators seiner Konkursmasse, die unbekannten dermaligen Inhaber nachbenannter, zur gedachten Matthäus von Bäumler'schen Konkurs-Masse gehörigen Reichsstadt Nürnbergischer Losungamts-Obligationen, nämlich:
1) einer Obligation vom 12. August 1709, ursprünglich auf Georg Jeremias Hofmann verlautend, über 500 fl.;
2) einer dergleichen vom 1. May 1741, ursprünglich auf Johann Nikolaus Weiß verlautend, über 1000 fl; und
3) einer dergleichen vom 1. Novbr. 1750, ursprünglich auf Friedrich Baum verlautend, gleichfalls über 1000 fl.,
sämmtlich auf Anna Helena Baum überschrieben, andurch aufgefordert, ihre Ansprüche auf diese drey Losungsamtliche Obligationen binnen peremptorischer Frist von sechs Monaten bey diesseitigem königl. Kreis- und Stadtgerichte gehörig zu melden, und die in Handen habenden Obligationen vorzuzeigen, indem nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins die in Rede stehenden Obligationen ohne weiters für kraftlos werden erklärt, und die Inhaber mit ihren Ansprüchen hierauf ausgeschlossen werden.
Hiernach ist sich zu achten.
Nürnberg den 24. Oktbr. 1818.
Mees.
v. Schelhaß, Coll.

Bekanntmachung.

3757. Freytags den 20. dieß früh 10 wird in der Regimentskanzley zu Neustift der für die Garnison Freysing bis Ende März 1819 benöthigte Heu- und Strohbedarf an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Akkord gegeben; wozu Steigerungslustige, besonders Ansässige, eingeladen werden.
Freysing, den 9. Novbr. 1818.
Von
der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Karl.)
Bavon v. Magerl, Oberstlieutenant.
Reinhart, Quartiermeister.

Neue Bücher der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig, zu haben in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingergasse 1616.)
Rosenmüller, Prof. E. F. K., das alte und neue Morgenland, oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Uebersetzung von Sam. Barders morgenländischen Sitten und Will. Waed's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. 2. Bd. gr 8. 2 fl. 45 kr.
Das goldne Buch für hohe und niedere Stände, oder Grundregeln, gut, klug und leicht durch die Welt zu kommen. Zweyte verbesserte Auflage, aus dem Englischen nach der eilften Ausgabe gr. 8. 2 fl. 24 kr.
Erinnerungs Almanach, täglicher, historisch-politischer. Eine Taschenbibliothek der wissenswürdigsten Ereignisse aus 27 Jahrhunderten. kl. 8. 2 fl. 24 kr.
Märtyrerthum, das christliche, oder Geschichte von dem Leben, den Leiden und dem Tode der christlichen Märtyrer in allen Theilen der Erde. Nach dem Englischen des John Fox und des John Milner. Zweyter und letzter Theil mit 8 Kupf ge. 8. 3 fl.
Jörg, Dr. und Prof. J. C. G., Anleitung zu einer rationellen Geburtshülfe der landwirthschaftlichen Thiere. Zweyte sehr vermehrte und mit 14 Kupfern versehene Auflage. ge. 8. 5 fl. 24 kr.
Dasselbe ohne Kupfer. 1 fl. 48 kr.
Denkmal der Reformation Luthers beym dritten Jubelfeste am 31. Oktober 1817 aufgestellt und herausgegeben von F. R. Lenke. Dritte Auflage mit 7 Kupfern, allegor. Titel und Umschlag. gr. 8. 2 fl. 45 kr.
Ameise, die, oder Bemerkungen, Charakterzüge und Anekdoten, auch Schlachtberichte vom Kriegsschauplatze in den Jahren 1812 bis 15. Herausgegeben von L. Hußell. 27. Sammlung. 8. 54 kr.
Magazin der neuesten Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen, herausgegeben von Dr. und Prof. Poppe, Dr. F. G. Kühn und Dr. J. G. Baumgärtner. Neue Folge Neo. 3 mit 4 Kupf. 4. 1 fl. 12 kr.
Gartenbankunst, neue, oder Sammlung neuer Ideen zur Verzierung der Parks und Gärten. Herausgegeben von Dr. J. G. Baumgärtner. Zweyte Lieferung mit 8 Kupfern. Folio. 3 fl. 30 kr.
Rocksteoh, Dr. H., der Architect im Kleinen, oder Zeichnungen von mit Beyfall aufgenommenen größtentheils ausgeführten einzelnen Gegenständen an und in Gebäuden und Gärten. Als Muster für Baulustige, Tischler und Zimmerleute, 2tes Heft mit 15 Kupfern. gr. 8 1 fl. 48 kr.
Echo aus den Sälen europäischer Höfe und vornehmer Zirkel. 8. Zweytes Heft. 54 kr.
England und die Engländer. 2 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 272 — 17. Novbr. 1818.

Deutschland.

Preußen. In Berliner Zeitungen liest man folgende Kabinetsordre an den Kriegsminister v. Boyen: »In Beziehung auf die Rückkehr des Armeekorps in Frankreich bestimme Ich Folgendes: Die 6te Division soll nach Düsseldorf, die 12te nach Neisse, und die 10te nach Glogau, die 4te Kavalleriebrigade nach Torgau, und dagegen die 4te Infanteriebrigade ebenfalls nach Torgau marschieren, wodurch die zusammengehörenden Infanterie- und Kavalleriebrigaden vereinigt werden. Ich gebe Ihnen anheim, hiernach das Weitere zu veranlassen. Aachen, den 15. Okt. 1818. (Unterz.) Friedrich Wilhelm.«

Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen vom 7. Novbr.: Als neulich der Fürst von Metternich zu Sr. Maj. dem Kaiser Franz fuhr, brach nahe bey dem Hotel dieses Monarchen die Achse. Die Erschütterung des Wagens war so heftig, daß der Fürst die Besinnung verlor und man ihn, beym Oeffnen des Schlages sprachlos fand. Er erholte sich jedoch bald wieder, und begab sich zum Kaiser, der, von seinem Unfalle bereits unterrichtet, ihm auf der Treppe entgegen kam und ihm die herzlichste Theilnahme bezeigte. Der Zufall hatte indessen so wenig üble Folgen, daß der Fürst noch an demselben Abend nach Spaa reisen konnte.

Der Herzog von Wellington hat neuerdings seine Theaterloge bis Ende Novembers gemiethet. Die Lieferungs-Kontrakte für die Tafel Sr. Maj. des österreichischen Kaisers sind bis zum 20 d. M. erneuert.

Der von Paris wieder hier eingetroffene Großfürst Konstantin ist nach Brüssel gereist und am 5. d. M. daselbst angekommen. An demselben Tage war bey Hof große Tafel von hundert Couverts. Am folgenden Morgen frühstückten die Königliche Familie und J. Maj. die Kaiserin von Rußland auf dem Schlosse Laeken.

Aachen, vom 9. Novbr. Heute Morgens um 10 Uhr ist der Herzog von Angouleme unverhofft hier angekommen. Er ist beym Herzog von Richelieu abgestiegen und hat mit demselben gleich die Besuche bey den Monarchen abgelegt. — Vorgestern Nachmittags war große Konferenz beym Fürsten Metternich, wobey alle Gesandten gegenwärtig waren. — Am 12. soll hier die s. g. Kongreßakte erscheinen. — Heute Morgen hat sich ein freywilliger Jager auf der öffentlichen Promenade im Beyseyn vieler Menschen erschossen; man weiß die Ursache dieser That noch nicht. — Zwey Stunden von hier, in der Gegend von Stollberg, werden auf einer Strecke von einer Stunde seit einigen Tagen Erderschütterungen verspürt. Die Gegend, wo diese Erschütterungen statt haben, ist zum Theil von Bley-, Eisen-, Kalmey- und Steinkohlen-Bergwerken ganz untergraben; man findet selbst Spuren, daß die Römer dort Erze gegraben haben. Es müßen, da die Erschütterungen sich nicht weiter verbreiten, alte, unterirdische Gewölbe eingestürzt seyn. — Man kann nun bestimmt sagen, daß der Kongreß vor Ende dieses Monats nicht werde aufgelöst werden. — Am verwichenen Donnerstag besahen Se. Maj. der Kaiser Franz das Panorama der Schlacht von Belle-Alliance auf der alten Fleischhalle. An eben diesem Tage ließen Se. Maj. jedem Soldaten von der Gardekompagnie des Allerhöchstihren Namen führenden Regiments einen Dukaten, jedem Unteroffizier aber zwey dergleichen auszahlen, auch unter die Musikanten des nämlichen Regiments ein ansehnliches Geschenk vertheilen. Beweise von wahrhaft kaiserlicher Freygebigkeit liefert übrigens die Anwesenheit dieses Monarchen alle Tage. So wurde noch jüngsthin eine in Nöthen gerathene adeliche Dame, welche, um unerkannt zu bleiben, sich des Abends verschleyert mit ihren Certifikationen anmeldete, mit dreyhundert Dukaten getröstet. — Vorgestern Nachmittags fuhren J. kön. Hoh die Fürstin von Thurn und Taxis mit Höchstdero Prinzessin Tochter zum hiesigen Rathhause und ließen sich die da befindlichen Merkwürdigkeiten zeigen. Besonders wohl gefielen Höchstdenselben die frisch aufgestellten Gemälde des preußischen Malers Hrn. Ternite. Heute sind S. M. unser König, in Begleitung JJ. kk. HH. des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm, dann des Prinzen von Mecklenburg und verschiedener hoher Offiziere, auf dem Stadthause gewesen, haben obige Gemälde besehen und Allerhöchstihren Beyfall denselben zu schenken geruhet. — Der sich hier befindende Minister, Frhr. v. Stein, genießt einer vorzüglichen Auszeichnung. Er wird von des Königs Equipagen bedient.

Wir halten es für überflüßig von dem Eindrucke Erwähnung zu thun, den das außerordentliche Talent der Mad. Catalani in ihrem dritten Konzerte abermals machte. Es ist hinlänglich, zu bemerken, daß die Anzahl der Zuhörer noch größer als die beyden erstenmale war, und die Begierde sie zu hören, zu wachsen scheint, je öfter man sie hört. — Ueber das zarte und feine Spiel des Hrn. Lafont ist nur eine Stimme; man möchte sagen, die Violine nimmt unter seinen Fingern eine neue Eigenschaft an, und man glaubt das ätherische Säuseln einer Aeolsharfe zu hören. — Mad. Catalani kündigte während des Konzerts selbst an, daß sie künftigen Donnerstag nach eines zum Besten der hiesigen Armen geben wird.

Vorgestern hatten die HH. Gebrüder Beyder eine zahlreiche Versammlung Musikfreunde angezogen und ihren Ruf aufs Neue bewährt.

Digitized by Google

Vom 10. Nov. Nachdem die gefeyerte Madame Catalani sich in den vorzüglichsten ihrer Bravourgesänge hören ließ, haben sich bey Kennern und Nichtkennern, Liebhabern und Scheinliebhabern, mancherley Urtheile über diese glänzende Erscheinung im musikalischen Kunstgebiete gebildet. Natürlich: denn jeder Künstler, der eine Höhe erreicht hat, wie die, auf welcher Madame Catalani als Sängerin steht, ist den verschiedenartigsten, ja widersprechendsten Meynungen immerfort ausgesetzt, die sich nie werden vereinigen lassen. Was sich mit einem Worte abmachen läßt, das kann nur wenig zu bedeuten haben. Unterdeß nun aber viele in ihr das Maximum jedes Gesanges finden wollen, bekritteln andere den Mangel an Höhe ihrer Stimme; sie finden sie nicht so ganz rund, weich und wohltönend; besonders aber wird auf den Mißbrauch der Verzierungen geschmäht, durch den sie den Zuhörer mehr in Staunen versetzt, ihn, seiner selbst unbewußt, zur unbegränzten Bewunderung hinreißt, als sein Herz durch den einfachen Zauber der Stimme rühret. Die herrliche Frau, von dem Gipfel, den sie erstiegen, darf wohl mit Selbstgefühl auf alle Kritiker herunterlächeln und fragen: Wer wagt es, zu mir herauf zu steigen? — Gewiß ist es, daß sich noch ganz andere Arten des Gesanges denken lassen, daß sie auch wirklich in der Kunstwelt bekannt sind und die verdiente Beystimmung der Geschmackvollen erhalten; aber fordern zu wollen, daß Mad. Catalani in jenen wie in der ihrigen gleich groß seyn solle, das heißt offenbar, mit Unkenntniß der Sache, das Unmögliche verlangen. Hat denn bis jetzt wohl irgend ein Sterblicher alle Seiten der Kunst gleich meisterlich besessen und ausgeübt? war denn Gluck zugleich ein Mozart? oder Haydn zugleich ein Brethoven? Wir nehmen unsere Beyspiele hoch, weil sie dann am Meisten in die Augen fallen mögen. Das ist das Herrliche der Musik, wie anderer Künste, daß sie unendlich vielseitig, so unerschöpflich ist, sonst lief sie Gefahr, nach einem gewissen Kreise, den sie durchlaufen, abgeschlossen zu seyn. Von Mad. Catalani darf man sagen, daß sie ihre Gattung des Gesanges zu einer vor ihr vielleicht nur chimärischen Höhe vervollkommt hat; diesen Gesang aber mit Worten zu beschreiben, würde ein vergebliches Unternehmen bleiben. Es komme doch nur jeder, der Ohren hat, zu hören; er trete hin, ohne vorgefaßte Meynung, ohne beabsichtigte Kritik, mit unbefangenem Herzen und Geiste, bloß zum willigen Aufnehmen in sich, dessen was gegeben wird; und er wird gestehen müssen, daß er mehr gefunden, als er erwartete oder gar sich denken konnte. Jedem gesunden Urtheil steht Vortheil und Partheylichkeit im Wege, und sperrt hartnäckig die Zugänge zum innersten Gemüthe, aus dem in schönen Künsten, wie aus einem reinen Quell, jede Meynung fließen muß.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

Sechster Abschnitt. Oberfeldherr. §. 53. Der Oberfeldherr wird jedesmal von dem Bunde in der engern Versammlung gewählt, wenn der Bund mit einem Kriege bedroht, oder in dem Falle ist, an einem Kriege Theil zu nehmen, oder zum Behufe einer bewaffneten Neutralität das Bundesheer, oder einen Theil desselben, zusammen zu ziehen. Seine Stelle hört in dem Augenblicke, wo die Verhältnisse des Friedens eintreten, wieder auf. §. 54. Der Oberfeldherr verhält sich zum Bunde, wie jeder kommandirende General zu seinem Souverain, und die Bundesversammlung ist daher seine einzige Behörde. §. 55. Der Oberfeldherr wird von der Bundesversammlung in Eid und Pflicht des Bundes genommen: er erhält von derselben allein Vollmachten und Befehle, auch in besondern Fällen spezielle Instruktionen: er erstattet an dieselbe seine Berichte unmittelbar. §. 59. Wenn der Oberfeldherr in Eid und Pflicht genommen ist, und seine allgemeine Instruktion von der Bundesversammlung erhalten hat; so bleibt es ihm allein überlassen, den Operations-Plan nach seiner Ansicht zu unterwerfen, auszuführen und abzuändern, wie es die Umstände fordern. — Er ist durchaus nicht verbunden, diesem Plan vor der Ausführung irgend Jemand mitzutheilen, und es soll lediglich von seinem besondern Vertrauen abhängen, wenn er die Hauptzüge desselben mit einem oder mehreren Generalen besprechen und berathen will. §. 57. Erst dann, wenn er nach getroffenen Einleitungen zur wirklichen Ausführung geschritten seyn wird, ist er verpflichtet, der Bundesversammlung die Umrisse seines Operationsplanes vorzulegen — Er muß jedoch denselben auf das Umständlichste schriftlich aufsetzen, damit für alle Zufälle, die ihn persönlich treffen können, so vorgesorgt sey, daß sein Nachfolger das Ganze vollständig einsehen und folgerecht verfahren könne. §. 58. Für die zeitliche Nachfolge im Oberkommando des Heeres wird zugleich mit dem Bundesfeldherrn auch ein Generallieutenant des Bundes von der Bundesversammlung gewählt. Ihm gebührt die zwischenzeitige Nachfolge im Oberkommando bey Ereignissen, welche die Stellvertretung fordern sollten, mit ganz gleichen Rechten, wie die des Oberfeldherrn. — Bis dahin ist er verpflichtet, sich allen Geschäften zu unterziehen, welche ihm der Oberfeldherr übertragen will. — Mit der Wahl des neuen Oberfeldherrn tritt der Generallieutenant des Bundes in sein früheres Verhältniß zurück. §. 59. Als Generallieutenant des Bundes kann auch einer der Korpskommandanten gewählt werden, welcher jedoch, so lange nicht der Fall der Stellvertretung oder die Einberufung von Seite des Oberfeldherrn statt findet, ohne Vorrecht vor den übrigen Korps verbleibt. §. 60. Der Oberfeldherr hat die Befugniß, wegen Einstellung der Feindseligkeiten, Uebereinkünfte abzuschließen, wenn dadurch große Vortheile zu erreichen sind und Gefahr auf dem Verzug haftet. Er soll jedoch allgemeine Waffenstillstands Verträge nur unter vorbehaltener Genehmigung des Bundes abschließen können. §. 61. Der Oberfeldherr kann über die Aufstellung, Bewegung und Verwendung der ihm anvertrauten Streitkräfte, auch die allenfalls nöthigen zeitlichen Detachirungen, nach seinem Ermessen verfügen, jedoch mit Beobachtung der festgesetzten Heereseintheilung, die er nie abändern darf. — Alle Detachirungen und solche Maaßregeln, welche in die organischen Korpsverhältnisse eingreifen, können nur so lange dauern, als es militärische Rücksichten erfordern, und kein Korps darf hierdurch bis zu dem Grade geschwächt werden, daß es nicht mehr als selbstständiger Körper bestehen könne. (F. f.)

Das sächsische Truppenkorps in Frankreich hat sich am 7. Nov. in Marsch gesetzt. Es tritt aus Frankreich am 30. Nov. bey St. Avold, passirt den Rhein am 7. Dezember bey Mannheim, und marschirt über Würzburg nach Plauen, wo es den 7. Jan. eintrifft.

Das hannöversche Kontingent, aus 192 Offizieren, 3050 Unteroffizieren und Soldaten, und 1155 Pferden bestehend, nimmt seinen Weg in sechs Kolonnen, deren erste am 6. Nov. zu Brüssel eintraf, durch die Niederlande. Das dänische Korps folgt ihm.

Spanien. Der Herzog von Gloucester traf am 10.

Nov. von Luzern in Zürich ein; am folgenden Tage nahm er in der Umgebung der Stadt das Schlachtfeld der russischen und französischen Armeen vom Jahre 1799 in Augenschein, wohnte hernach einem, ihm zu Ehren von der Regierung veranstalteten Gastmahle bey, und setzte am 12. seine Reise nach Konstanz und Schaffhausen fort, von wo er weiter Rheinabwärts seine Reise zu verfolgen gesonnen ist.

Frankreich.

Am 4. Nov. wurde bey Hofe das Fest des heil. Karls, als Schutzpatron des Grafen v. Artois, des Herzogs und der Herzogin von Berry, feyerlich begangen. Am folgenden Tage gab der Herzog von Berry einen Ball, welchem auch der Großfürst Konstantin beywohnte.

Der Moniteur bestätigt die Ernennung des Gen. Grafen Dumas zum Staatsrathe in außerordentlichem Dienste und gibt zugleich ein Verzeichniß der neuernannten Requetenmeister in außerordentlichem Dienst.

Der durch den Fualdesschen Prozeß bekannt gewordene Hauptmann Clemandot, der sich seit einiger Zeit in Belle Isle en Mer in Besatzung befindet, hat einen neuen Zweykampf zu bestehen gehabt, worin er tödtlich verwundet worden seyn soll.

Ein ehemaliger spanischer Obrist, Namens Falces, der als Verbannter in der Gegend von Bayonne lebte, hat sich am 23. Okt. eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Ein zu Straßburg am 6. Nov. ergangenes gerichtliches Urtheil hat den Taglöhner Garnier und den Michael Klinck, Zimmermann, welche überwiesen worden, während der Rekrutenziehung aufrührerische Reden geführt zu haben, zu einem Jahre Gefängnißstrafe, 290 Fr. Geldbuße, in die Gerichtskosten ꝛc. kondemnirt.

Italien.

Turin, den 29. Oktober. Der Fürst Kosloffsky, außerordentlicher Gesandter Sr Majestät des Kaisers von Rußland bey dem hiesigen Hofe, ist vorgestern von hier nach Aachen abgereist.

Rom, den 4. Novbr. Zu Frescati wurde eine Tochter des Baron von Schellerheim aus Westphalen, der als Alterthums-Forscher und wegen seiner äußerst reichen Sammlung von goldenen Münzen und geschnittenen Steinen sehr bekannt ist, bey den Augustinerinen eingekleidet.

Die Gazetta di Venezia vom 4. d. M. meldet Folgendes: „Am 6. v. M. lief ein Fahrzeug unter östereichischer Flagge aus Vallona, einem Hafen in Türkisch Albanien, hier ein, wurde zur Kontumaz in den Kanal von Poveglia geschickt, und die Passagiere ins Lazareth gebracht. Am 20. Abends äußerte sich bey einem derselben das Fieber, und nahm so schnell überhand, daß er ungeachtet aller ärztlichen Hülfe am 22. starb. Beym Untersuchen der Leiche schöpfte man Verdacht, die Krankheit möchte ansteckender Art seyn. Die k. k. Sanitätsbehörde verordnete sogleich, daß die Passagiere von diesem Fahrzeug von den übrigen getrennt, und das Zimmer des Verstorbenen und seine Effekten gereinigt werden sollten. Außer allen innern Vorsichtsmaaß-Regeln, die in solchen Fällen getroffen zu werden pflegen, wurden auch zwey Militär-Feincken beordert, um das Lazareth von Außen zu bewachen. Ferner verordnete die Sanitätsbehörde die Reinigung des am Kanal von Poveglia (in Contumaz) liegenden Fahrzeugs und sämmtlicher darauf befindlichen Geräthschaften. Vier andere Passagiere erkrankten gleichfalls und starben in sehr kurzer Zeit, so daß kein Zweifel mehr über das Wesen der Krankheit, die man befürchtete, übrig bleiben könne. Aber wenn, vermöge der getroffenen Anstalten, nicht die mindeste Besorgniß einer weitern Verbreitung, weder im Innern des Lazareths bey den verschiedenen dort befindlichen Personen, noch außerhalb Statt findet, so ist es auch tröstlich dem Publikum melden zu können, daß, dem Himmel sey Dank, auch unter den noch übrigen verdächtigen Passagieren sich keine weitere Spur des Uebels mehr zeigt, so daß man mit Grund hoffen darf, daß auch für sie alle Gefahr verschwunden sey. Was die Schiffsmannschaft des Fahrzeugs betrifft, die aus sechs Individuen besteht, so hat sie sich fortwährend im besten Gesundheitszustande befunden."

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Novbr.) Die Prinzessin von Wales hatte vor ihrer Abreise aus England befohlen, daß ihre ganze in Kensington zurückgelassene Dienerschaft bis auf weitere Verfügung daselbst bleiben sollte; verflossene Woche ist nun der Befehl angekommen, daß sie den Pallast räumen soll; der Prinz Regent, begleitet von dem Herzoge von York und Obristen Stevenson, begab sich in den Pallast, und machte die Willensmeynung der Prinzessin bekannt, die keine Appartements daselbst mehr behalten zu wollen scheint. — Die gestern Abend verbreitete Nachricht von dem Tode der Königin zeigt sich als grundlos. — Die gestrige Hofzeitung enthält einen Kabinetsbefehl, wodurch der Zusammentritt des Parlaments vom 19. auf den 29. November verschoben wird. Sollte das Ableben der Königin es nicht nöthig machen, so dürfte dieser Zusammentritt wohl nicht eher als zu Ende künftigen Monats Januars wirklich erfolgen.

Hr. Douglas Kinnaird soll bereits Schritte gethan haben, um an Romilly's Stelle zum Parlamentsrepräsentanten von Westminster gewählt zu werden. Der Courier und die Sun setzen ihm Sir Murray Maxwell, der bey der letzten Wahl vom Pöbel so übel behandelt wurde, entgegen; der Statesman aber will wissen, die Minister hätten dießesmal ihre Augen auf Sir G. Cockburne geworfen. — Der verstorbene Romilly stammte aus einer französischen Familie, die nach dem Widerrufe des Edikts von Nantes nach England geflüchtet war. Seine Gattin war aus der Gesellschaft der Quacker, und eine Tochter der Miß Whaler, die vor 50 Jahren in ganz England die schöne Quakerin hieß und nachher einen Hrn. Galton heirathete. Die junge Galton war ebenfalls sehr schön, sie liebte Romilly, aber weder er noch sie besaßen etwas. Er erklärte ihr auf die edelmüthigste Weise, ehe er sie heirathe, müsse er zwey Vermögen sammeln, das erste für seine Eltern, das zweyte für sie. Sein Fleiß und seine Talente setzten ihn in den Stand, Wort zu halten; er sammelte in wenigen Jahren eine beträchtliche Summe, die er für seine Eltern in den Fonds anlegte, hierauf eine zweyte ähnliche Summe, die er seiner Braut versicherte und sie nun heirathete. Es ist kein Wunder, wenn der Verlust einer so geliebten Person, ob er zwar nur nach einer langwierigen Krankheit erfolgte, sein Gemüth zerrüttet hat.

Zu Dover ist bereits die ganze Infanterie der englischen Armee angekommen, mit Ausnahme der Garden und des 52sten Regiments, die bis zur Uebergabe in Valenciennes bleiben. Die Einschiffung geschah zu Calais in 72 Stunden. Man erwartet nun die Artillerie und die Kavallerie. In dem Gepäck des einen aus Frankreich zurückgekommenen Regiments fanden die Zoll-Beamten eine große Menge Kontrebandwaaren.

Digitized by Google

Türkey.

Nach der Gazette de Francfort dürfte man aus der Türkey wichtige Nachrichten erhalten, indem man den Ausbruch eines Aufstandes befürchtete, den bisher der Großherr durch seine Festigkeit zu unterdrücken wußte. Von angeblichen militärischen Vorbereitungen in der Türkey wisse man nichts. Die Pforte befinde sich mit allen europäischen Mächten in gutem Vernehmen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: Richard Löwenherz. Oper, worin die HH. Wild und Andert auftreten. — Dann folgt: ein neues Ballet, bearbeitet von Hrn. Duport, worin derselbe und dessen Frau tanzen werden.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Dienstag: Der Fleischhauer von Oedenburg.

Konzert-Anzeige.

3767. (2. a) Joseph Lobpreis, Tonkünstler aus Wien, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er künftigen Donnerstag den 19ten dieß im Bauhof-Saale ein Flöten-Konzert geben wird, worüber der Anschlagzettel das Nähere bestimmt. In der Ueberzeugung vollkommener Befriedigung der Erwartung von Tonkünstlern und Liebhabern empfiehlt sich derselbe allen höhern Gönnern und dem verehrungswürdigsten Publikum.

München den 16. Novbr. 1818.

Todes-Anzeige.

3769. Unter den schmerzlichsten Gefühlen machen wir unsern Verwandten und Freunden andurch bekannt, daß unser vielgeliebter Vater, der königl. baier. Kämmerer und Oberstlieutenant à la Suite Maximilian Freyherr von Hornstein auf Egmatingen und Hechenkirchen, in der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieß im fünf und sechzigsten Jahre seines Alters von einem Schlagflusse getroffen — entschlummerte. Indem wir uns alle Beyleidsbezeugungen verbitten, empfehlen wir uns ihrem wohlgeneigten Andenken.

Die Kinder des Verblichenen.

Wirthschafts-Fortführungs-Anzeige.

3708. (3. c) Nachdem meine Mutter, Frau Anna Maria Stürzer, Gastgebin zum goldnen Hirschen in München den 28. dieß an den Folgen eines Schlagflußes gestorben ist, so zeige ich Unterzeichnete allen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten hiemit an, daß für jetzt ich die Wirthschaft unter der Firma: Joseph Florian Stürzer seelige Erben fortführe, und mich eifrigst bestreben werde, auch das Zutrauen zu verdienen, welches die Verewigte in einem hohen Grade sich zu erwerben wußte. München, am 29. Oktbr 1818.

Maria Barbara v. Dallarmi,
geb. Stürzer.

3761. Bekanntmachung.

(Den wiederholten Verkauf der Klostergebäude zu Klosterbeuren betreffend.)

Ein neuerliches Reskript der königl. Regierung des Ober-Donaukreises, als Kammer der Finanzen, vom 28ten vorigen, erhalten am 7ten dieses Monats, bestellt den wiederholten Verkauf der Klostergebäude zu Klosterbeuren im königl. Rentamts-Bezirke Illertissen, und im fürstl. Fuggersch. Herrschaftsgerichte Babenhausen gelegen, da der erst tendirte Verkauf dieser Gebäude wegen Unzulänglichkeit des Angebotes die höchste Genehmigung nicht erhielt, an dem zum zweytenmale anberaumten Verkaufs-Tage aber keine Kaufsliebhaber erschienen sind.

Die Verkaufs-Objekte sind folgende:

A. An Gebäuden:

1) Der kürzere Trakt des Klostergebäudes gegen Süden bis zum Stiegenhaus 88½ Schuh lang und 53½ Schuh breit; dieser besteht in sich
   a) den untern und obern Stock, worin die Küche, Keller, dann Oekonomie des Klosters, das große Speisezimmer und 13 Zellen enthalten sind;
   b) den Getreidboden.
2) Der längere Theil gegen Osten mit Stiegenhaus und Gewölben, dann im zweyten Stock mit 9 Zimmern und 15 Zellen nebst Boden, 177½ Schuh lang, 46½ Sch. breit.
3) Das gemauerte Waschhaus.
4) Der Fischbehälter.
5) Die Holzhütte.
6) Die Ringmauer.

B. An Gärten:

1) Der Grasgarten resp. Hofraum im Innern der Gebäude, Flächeninhalt: 13,900 □ Schuh.
2) Der Wurzgarten mit Hofraum hinter dem westlichen Theile des Klosters, 25,004 □ Schuh.
3) Der äußere Wurzgarten bey dem Meßnerhaus, 10,968 □ Schuh.

Der Verkauf geschieht nach den Normen der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811, und wird den 23ten dieses Monats im Wirthshause zu Klosterbeuren vorgenommen werden.

Kaufslustige können in der Zwischenzeit die Realitäten einsehen, und werden am bestimmten Tage zur Versteigerung, welche Morgens 9 Uhr beginnt, mit Vermögens-Zeugnissen versehen, hiezu eingeladen. Illertissen am 8. Novbr. 1818.

Königl. baier. Rentamt Illertissen
im Oberdonaukreise.
Loé.

Coll. Hardt.

3768 (2. a) Zu 12 Vorlesungen über die Akustik und über die vom Himmel gefallenen Massen, wird Montags, Mittwochs und Freytags von 4 bis nach 5 Uhr in dem gefälligst hiezu bewilligten Saale der Harmonie, welche, wenn sich genug Theilnehmer finden, Montags den 23. November anfangen werden, in der Harmonie und in der Zellerschen Kunsthandlung Subskription angenommen. Chladni.

3759. In allen Buchhandlungen Deutschlands (in München bey K. Thienemann) ist zu haben:

Nützliches und angenehmes Hausbuch, enthaltend eine Sammlung bewährter Haus-Mittel und allerhand ökonomischer und kurioser Kunststücke. Zweyte vermehrte Auflage, geheftet. Preis: 10 gr. oder 45 kr.

Dieses Buch, welches seiner Brauchbarkeit wegen einen sehr starken Absatz fand, und daher binnen kurzer Zeit gänzlich vergriffen war, ist nun in einer stark vermehrten Auflage wieder fertig geworden; es enthält 282 theils chemische und kuriöse Kunststücke sowohl zum Nutzen als auch zum Vergnügen, theils wohlbewährte Hausmittel, und wird es Niemand bereuen, den geringen Preis für dieses wahrhaft nützliche und angenehme Hausbuch ausgegeben zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 273 — 18. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Seine Majestät der König haben vermöge Dekrets vom 21. Oktbr. d. J. den bisherigen Ober-Konsistorial-Rath Ludwig Friedrich Schmid, zum Ministerial-Rath bey dem Staats-Ministerium des Innern für die protestantischen Kirchen-Angelegenheiten zu ernennen allergnädigst geruht.

Die Vereinigungs-Urkunde der lutherischen und reformirten Konfessionen im baierischen Rheinkreise hat unterm 10ten Oktbr. d. J. die allerhöchste Königliche Bestätigung erhalten. Der wesentliche Inhalt dieser Urkunde handelt folgende Gegenstände ab: A. Allgemeine Bestimmungen. Beyde Konfessionen sind brüderlich vereinigt unter dem Namen: Protestantisch-evangelisch-christliche Kirche. Sie hat keinen andern Glaubensgrund, als die heilige Schrift. B. Kirchliche Lehre. Sie erklärt das heilige Abendmahl für ein Fest des Gedächtnisses an Jesum und der seligsten Vereinigung mit ihm. Die Beichte ist eine Selbstprüfung vor dem Genusse des Abendmahls; sie wird also nicht mehr Beichte, sondern Vorbereitung geheißen. Hinsichtlich der Prädestination und Gnadenwahl spricht diese Kirche ihre Ueberzeugung aus, daß Gott alle Menschen zur Seligkeit bestimmt hat und ihnen die Mittel nicht vorenthält, derselben theilhaftig zu werden. Sie nimmt keine Nothtaufe an. Dieses sind die wenigen Haupt-Lehrgrundsätze, woraus dann alle übrigen Normen für den praktischen Gottes-Dienst abgeleitet werden, und zwar C. Ritus und Liturgie; D. Religiöser Schulunterricht; E. Kirchenvermögen, dessen Vereinigung, Verwaltung und Verwendung; F. Kirchenverfassung; G. Kirchenzucht. Auf diese Grundlagen hin erklärt das königliche Reskript vom 10. Okt. die Vereinigung der protestantischen Konfessionen im Rheinkreis für vollzogen.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Fortsetzung.)

§. 62 Zu dem als Reserve aufzustellenden Armeekorps stehen besonders zu bildende Kavallerie- und Artilleriemassen, zu deren Bildung alle Armeekorps des Bundesheeres gleichmäßig beytragen. — Der Oberfeldherr kann zu diesem Behufe von jedem einzelnen Armeekorps bis zu einem Fünftheil der Kavallerie, und bis zu einer Batterie von 8 Stücken Geschütze beordern. §. 63. Diese Bestimmung eines Maximums soll den Oberfeldherrn nicht hindern, für den Tag einer Schlacht die Reserve durch Infanterie, Kavallerie und Artillerie einzelner Korps nach seiner Einsicht in so weit zu verstärken, als es die Schlagfertigkeit der einzelnen Korps gestattet. §. 64. Der Oberfeldherr hat das Recht, die Befehlshaber der aus verschiedenen Korps heraus zu ziehenden Kavallerie- und Artilleriemassen aus den Generalen des Bundesheeres nach seinem Ermessen zu ernennen. §. 65. Wenn schon die innere Einrichtung der Kontingente, nach ihrem Zuschnitten, auch im Kriege den einzelnen Bundesstaaten überlassen bleibt; so ist doch der Oberfeldherr befugt, die Mannschaft sowohl, als das Materielle der verschiedenen Kontingente zu mustern, zur Hebung allenfallsiger Mängel, welche auf die Schlagfertigkeit Einfluß nehmen können, sich an die betreffende Regierung zu wenden und nöthigenfalls bey dem Bunde darauf zu dringen. §. 66. Die Bestimmung der Militärstraßen, die obere Leitung über die Hospitäler, die Bezeichnung der Verpflegsbezirke der Korps, jedoch mit möglichster Berücksichtigung der Civil-Eintheilung, die Anlagen von Magazinen, so wie die Füllung und Räumung derselben, überhaupt alle Maaßregeln zur Sicherstellung der Armeebedürfnisse und der Wohlfahrt des Heeres sind dem Oberfeldherrn mit Beachtung der Eigenthumsrechte und unter dem nöthigen Benehmen mit den Landeskommissarien, lediglich überlassen. §. 67. Der Oberfeldherr kann die Individuen, welche sich auszeichnen, ihren Landesherren zur Belohnung empfehlen, und diejenigen militärischen Eigenschaften, welche ihm allenfalls zum Vorzug den einzigen Bundesstaaten zur Verbreitung an die sich auszeichnenden Individuen ihrer Kontingente übreichen werden, nach Verdienst vertheilen. §. 68 Um in den Feldlosen des Bundesheeres die nöthige Uebereinstimmung zu bringen, hat der Oberfeldherr das Recht, darüber Bestimmungen durch Armeebefehle zu erlassen, so weit solche für das Allgemeine nothwendig sind und nicht in die innere Einrichtung der Korps eingreifen. §. 69. Der Oberfeldherr hat das Recht, sich den General-Quartiermeister, den dirigirenden Generalobstunanten, den Generalauditor und den dirigirenden Arzt zu wählen, auch seinen Generalstab selbst zu bestellen. — Der General-Lieutenant des Bundes, die Direktoren des Artillerie- und Genie-wesens, der Chef der Heerespolizey, und der Generalintendant mit den ihm zunächst untergebenen Vorständen der Verwaltungszweige, werden von dem Bunde, welcher auf die Vorschläge des Oberfeldherrn die geeignete Rücksicht nehmen wird, gewählt und in Pflicht genommen.

(F. f.)

Düsseldorfer Zeitungen enthalten folgende Nachrichten: Düsseldorf, vom 27. Okt. „Ich komme aus Texas, wohin ich nach Beförderung verschiedener von General Lallemand mir gegebener Kommissionen zurückkehren werde. Zu meinem großen Erstaunen las ich in öffentlichen Blättern den angeblichen Brief eines Offiziers aus Champ d'Asyle, worin gemeldet wird, die Kolonisten rüsteten sich unter den Generalen Lallemand und Rigaud zu einer Expedition nach Mexiko. Der Urheber des Briefs geht so

Digitized by Google

weis, daß er einige Stellen einer angeblichen dießfälligen Lallemand'schen Proklamation anführt. Ich weiß nicht, in welcher Absicht jener Brief geschrieben ist, aber das weiß ich, daß sein Inhalt durchaus unwahr ist. Die Kolonisten in Texas zählen etwa 1200 Individuen, worunter 600 waffenfähige, das heißt ungefähr so viel, als sie brauchen, sich gegen die Wilden oder gegen die Spanier zu vertheidigen. Dieser fast ganz aus Franzosen und Belgiern bestehende Haufe will und kann Nichts gegen Mexico unternehmen; General Lallemand widmet sich ausschließlich der Organisation der entstehenden Kolonie und hat keine Proklamation erlassen, die bey den Nachbarn Argwohn erwecken könnte; die unglücklichen Flüchtlinge, die ihr Schicksal mit dem seinigen verbanden, haben kein Geschäft, als den herrenlosen Boden, auf dem sie sich niederließen, fruchtbar zu machen ꝛc. (Unterz.) Duplantier, vormaliger Kapitän in der jungen Garde.«

Frankreich.

Paris, vom 9. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1560 Fr.

Der Großfürst Konstantin (welchen niederländische Zeitungen durch Verwechslung mit dem Großfürsten Michael irrig schon zu Brüssel ankommen ließen) befand sich noch zu Paris, wo er am 9. bey dem Herzoge von Orleans auf seinem Landgute Neuilly speiste und Abends einem Balle beym Polizeyminister beywohnte. Zwey Tage hatte die Fürstin Jablonowska dem Prinzen ein glänzendes Fest gegeben.

Der Staatsrath Portalis war von Rom nach Paris zurückgekehrt.

Der Fürst Talleyrand, welcher sich seit seiner Badereise zu Valençay aufhielt, ward nächstens zu Paris erwartet.

Es soll beschlossen seyn, in allen größern Pariser Theatern die Gasbeleuchtung einzuführen.

Obrest Fabvier ließ in verschiedene Pariser Journale Folgendes einrücken: »Der Oberst Fabvier und sein Bruder (Advokat und Sachwalter des Obersten) traten in die Audienz des Zucht-Polizeygerichts eben, als Hr Comture eine Fristverlängerung von 3 Wochen verlangte. Sie glaubten dieses, auf die Konvenienz des Hrn Gen. Canuel und seiner Rechtsbeystände sich gründende Begehren nicht streitig machen zu dürfen.«

Hr. Laves der Jüngere, aus dem Dordognedepartement, kündigt eine »Vergleichung der französischen und deutschen Sprache zum Nutzen beyder Nationen« an, wovon der König die Zueignung anzunehmen geruht hat.

Am 4. Novbr. kam der Herzog von Angouleme in Metz an. Er war zu Pferde; Generallieutenant Ernouf und der Präfekt des Departements, Graf de Tocqueville, befanden sich ihm zur Seite. Am 5. hielt der Prinz Musterung über die National-Garde. Im künftigen Monate erwartet man den Prinzen über Dünkirchen und Gravelines zu Calais, von wo er seine Reise über Boulogne, St. Omer, Aire, Bethune und Arras fortsetzen wird.

Man ist zu Rochefort beschäftigt, die Korvette la Bayadere auszurüsten, welche dem Vernehmen nach an den Küsten von Brasilien Untersuchungen anstellen soll.

Ein gewisser Hr. C. hatte sich vorigen Monat zu St. Brieu (Nordküste) selbst entleibt. Die geistlichen Obern weigerten sich, in Abwesenheit des Pfarrers, die nöthigen Befehle zu den religiösen Cerimonien bey der Beerdigung des Leichnams zu geben. Die Familie wandte sich daher an den Maire von St. Brieu, und bat ihn, einen andern Geistlichen, in Vollziehung des 19ten Artikels des Dekrets vom 12. Juny 1804, damit zu beauftragen. Da es der Maire ebenfalls ablehnte, so suspendirte denselben ein Beschluß des Präfekten vom 3. Oktober von seinem Amte.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4. Novbr.) Der Statesman frägt, was aus den Millionen von Guineen, Souverains'or und halben Souverains'or geworden sey, welche im vorigen Jahre ausgeprägt worden? Man sehe kaum einen mehr im Umlauf. Wenn der Souverain, der in England 20 Schilling gilt, im Ausland mit 20 Schill. 6 Pence bezahlt werde, so sey es freylich nicht zu wundern, wenn das englische Gold außer Land gehe, und man müsse daher Hrn. Vansittart Dank wissen, daß er durch Verlängerung der Bankrestriktion dem baaren Geld-Ausflusse Schranken gesetzt habe. — In der Grafschaft Sligo (in Irland) sind Unruhen ausgebrochen. Die Magistrate wollten außerordentliche Polizeymaaßregeln eintreten lassen, 144 Freyholders haben aber den Sheeriff gebeten und auch von ihm erhalten, daß eine große Versammlung angesagt werde, um den Zustand der Grafschaft in Erwägung zu ziehen und die Ruhe auf den gewöhnlichen Wege wieder herzustellen. — Briefe aus Rio-Janeiro melden, daß die Engländer daselbst gut aufgenommen seyen und Hoffnung hätten, ihren Handel in die innern Provinzen des Reichs auszudehnen. Der portugiesische Handel leide sehr durch die Freybeuter; Artigas allein habe 100 Kaper-Briefe gegen die Portugiesen ausgetheilt; fast alle diese Briefe seyen nach Nordamerika abgesetzt worden. England könnte diesem Unwesen ein Ende machen, wenn ihm nicht die Kaper in den amerikanischen Gewässern dieselben Dienste leisteten, wie die afrikanischen Seeräuber im Mittelmeere; sie reinigen die Meere von allen Schiffen, die nicht englische Flagge führen. — Der Rajah von Nagpore, den die Engländer abgesetzt und zu ewiger Haft bestimmt hatten, ist seiner Bedeckung, einem Korps Sepoys, entkommen, und man hat von ihm nichts weiter gehört. Es ist zu verwundern, daß die Bewachung einer so wichtigen Person nicht einem englischen Offizier von Rang übertragen worden. — Die Angriffe auf die befestigten Forts im Innern der Maratten-staaten dauern noch immer fort. Die Ergebung des Peishwa hat sich befestigt; er wird nach Benaras gebracht. In Ceylon ist die Ruhe noch nicht hergestellt.

Aus den der Kommittee des Parlaments vorgelegten Listen der Sinecuren, auf deren Abschaffung und Verminderung die Opposition in der vorigen Sitzung so sehr drang, ersieht man, daß viele vornehme Herren untergeordnete und selbst niedrige Posten bekleiden, (freylich nur dem Schein und Namen nach, weil eigentlich in England ohne Amt keine Pension ertheilt werden darf.) So ist z. B. der Right Honorable C. Clements, Visitator und Packer; Sir Edward Acherson und zwey von den Beresford sind Magazinverwalter, und zwey andere von derselben Familie sind Weinschmecker; Lord Robert Seymours ist Krahnzieher und Kaimeister; die Grafen Roden, Avonmore und Donoughmore sind Visitatoren und Packer, der Marquis von Drogheda und He. Bagwell sind Mustermeister. Auf Rechnung dieser vorgeblichen Beschäftigungen werden zusammen jährlich fünfzehntausend Pfund erhoben. Eine gewisse Baronin erhält für die Stelle einer Auskehrerin der Park Allee jährlich 300 Pf. Die Schwestern des Grafen von Northington bekleiden gemeinschaftlich mit dem letztern die Stelle eines Schreibers in der Schatzkammer.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wien. Daß der Tod des k. k. Gallerie-Direktors **Füger** den größten Theil der gebildeten Welt mit lebhafter Theilnahme erfüllen muß, ist um so mehr zu erwarten, als es wohl wenige Männer gegeben hat, die in ihrer Sphäre einen so bedeutenden Einfluß auf ihre Mitwelt ausübten, als der Verewigte als Künstler, ausgeübt hatte. Mit einem kräftigen, thatigen Geiste begabt, erkannte er die Bedürfnisse seiner Zeit in dem Gebiete der bildenden Kunst, und er gab den Mitteln, die der edle, kunstliebende Kaiser **Joseph II.** freygebig darbot, jene belebende Gestalt, welche die Künstler in der vortrefflich eingerichteten Akademie immer wohlthätig und dankbar an ihn erinnern wird. So wie er immer oft selbst gegen seinen eigenen Privatvortheil, gemeinnützig zu seyn strebte, war er nicht minder als ausübender Künstler thätig; seine vortrefflichen Werke sind zu bekannt, als daß die Aufzählung derselben einer Wiederholung bedürfte. Was er als Mensch war, als Vater und Freund — darüber herrscht nur eine Stimme! Die Vortrefflichkeit seines Charakters, die Sorgfalt und immer thätige Liebe gegen seine Kinder, die gerade, einfache Aufrichtigkeit gegen seine Freunde und gegen diejenigen, die seines Rathes und seiner Hülfe bedurften, diese Eigenschaften alle begleiteten ihn durch sein thatenreiches Leben bis an sein schmerzvolles Ende. — Doch ehe wir uns diesen traurigen Erinnerungen überlassen, wollen wir einen gedrängten Auszug seiner merkwürdigen Lebensgeschichte geben.

Heinrich Friedrich **Füger**, in der ehemaligen Reichsstadt Heilbronn in Schwaben am 8. Dezbr. 1751 geboren, der Sohn eines dortigen protestantischen Predigers, zeigte schon in seiner frühesten Jugend einen entschiedenen Hang zur Malerey. *)

In seinem zwölften Jahre kam er in die Schule des Nikolaus Guibal **), damaligen ersten Hofmalers des Herzogs Karl von Würtemberg zu Stuttgart, eines talentvollen Künstlers, in dessen Deckenstücken er die ersten Eindrücke der größern Kunst-Werke empfing, die ihm unvergeßlich geblieben sind. Nachdem er sich kurze Zeit in Stuttgart und dann wieder einige Zeit zu Hause aufgehalten hatte, um sich aufs Studium der Rechte vorzubereiten, die er in Halle zu absolviren gedachte, ging er nach einem Aufenthalte von 1½ Jahren zu Halle, auf Anrathen des geheimen Rathes Gleditsch, sein Kunsttalent weiter auszubilden, nach Leipzig zu dem damals noch lebenden Professor der Akademie Oeser aus Preßburg, an den er von seinem Vater dringend empfohlen war; doch nach einem halbjährigen Aufenthalte daselbst, folgte er plötzlich dem Rufe des damaligen englischen Gesandten am churfächsischen Hofe, welcher einige Miniaturarbeiten von ihm auf der dortigen Kunstausstellung gesehen hatte und von ihm gemalt zu werden wünschte, nach Dresden.

Hier sah **Füger** die Dresdner Gallerie. Der Augenblick dieser reichen Sammlung gewährte ihm deutlichere Begriffe von den Eigenschaften klassischer Kunstwerke; aber genöthigt, durch die Miniaturmalerey, worin er schon Fertigkeit erlangt hatte, seinen Unterhalt zu erwerben, blieb daselbst keine Zeit zu dem ernsten Studium der Geschichte. Dieß bewog ihn nach einem zweyjährigen Aufenthalte Dresden zu verlassen und nach Wien zu gehen, um von da aus an die Quelle der Künste, nach Rom zu kommen.

Ein Zufall machte ihn bey seiner Ankunft in Wien dem verewigten Staatskanzler Fürsten Kaunitz und durch diesen der großen Kaiserin Maria Theresia bekannt. Auf Empfehlung desselben, sandte ihn die Kaiserin als Pensionär nach Rom, wo er fünf Jahre blieb. Als er späterhin nach Neapel kam, stellte ihn der damalige k. k. Gesandte am neapolitanischen Hofe, der noch lebende und kunstliebende Graf Anton v. Lamberg, jetzt Präsident der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, der Königin Karoline vor, um ihr Porträt zu malen. Einige mitgebrachte historische Entwürfe von seiner Erfindung veranlaßten, daß ihm die Königin in ihrem Bibliothek-Zimmer in dem Palaste zu Caserta, vier allegorische Gemälde auftrug, die er in Fresco ausführte.

Als er nach zweyjährigem Aufenthalt in dem gastfreyen Hause des Grafen v. **Lamberg** zu **Neapel** im Jahre 1783 seine Rückreise nach **Wien** antrat, fand er in **Rom** einen Ruf des Fürsten **Kaunitz**, der ihn dem Kaiser **Joseph II.** zu der erledigten Stelle eines Direktors der Schule der Mahlerey und Bildhauerey bey der k. k. Akademie der bildenden Künste vorgeschlagen hatte, deren Protektor er war. Die Wahl und Einrichtung des Lokals, und überhaupt die Anordnung beynahe von allem, was zur Akademie gehört, haben wir diesem Manne zu danken, der, weil er mit seinem genialen Blicke immer gleich den wahren Punkt zu treffen wußte, alles dieß in wenig Zeit zu leisten vermochte. Er war es, der im Modell und Antikensaal, um Raum in der Höhe zu gewinnen, durch den sinnreichen Bau-Meister Hohenberg unterstützt, die Dächer heben und die großen Fenster brechen ließ, welche durch ihre Höhe Modell und Antike so interessant und unterrichtend beleuchten.

Seine jetzt glorreich regierende Majestät Kaiser **Franz I.** übertrugen ihm im Jahr 1806 die Direktion der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere, zum Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen der Akademie geleisteten Diensten.

Im Jahr 1812 ernannte ihn die königl. baierische Akademie der bildenden Künste zu **München**, und 1814 die k. k. Akademie zu **Mailand** zu ihrem Ehrenmitgliede.

Unter den bey dem Kongreße im J. 1814 zu **Wien** anwesenden Monarchen, welche bey Besichtigung der k. k. Gallerie auch das Atelier des Gallerie-Direktors mit Ihrem Besuche beehrten, verlieh ihm der König von Würtemberg das kleine Kreuz seines Civilverdienstordens.

Mehrere Kupferstecher, als Jacobi, Pichler, Kininger, Wrenk, haben in geschabner Arbeit, John und Pfeiffer in punctirter Manier und Leybold mit der Radiernadel und dem Grabstichel nach seinen Gemälden und Zeichnungen gearbeitet.

Die Blätter nach der Messiade von Klopstock, welche jedem Kunstliebenden aus dem Ruhme bekannt seyn werden, welchen sie bey ihrem Erscheinen dem Künstler bereiteten, werden unter das vorzüglichste seiner Werke gerechnet. Geraume Zeit vor seinem Tode hatte er angefangen, die ganze Folge derselben auf Leinwand in der Größe der Originalzeichnungen in Oehl auszuführen. Schon bey der Untermalung fiel die außerordentliche Mannichfaltigkeit und sinnreiche Wahl der Farbe, womit er die an sich schon so oft gerühmten Compositionen belebte, in die Augen. Einer

*) Er erzählte oft mit Vergnügen, daß er als ein Knabe von 11 Jahre schon Porträte malte, wofür er anfangs einen Reichsthaler, dann später auch wohl zwey Dukaten erhielt. Ein Jude, Namens Aaronsohn, aus Neckarsulm unweit Heilbronn, war derjenige, dessen Bestellungen diesem Zweige seines Talentes zuerst Gelegenheit verschafften, sich weiter auszubilden.

**) Von diesem seinem Lehrer, von dem er vieles in seinen Styl aufgenommen hat, sprach er immer mit kindlicher Verehrung und nie veraltender Dankbarkeit.

Digitized by Google

seiner innigsten Wünsche war es, diesen Cyclus einmal in natürlicher Größe ausführen zu können, aber wes hat nicht seyn sollen, sagte er gewöhnlich bey jedem neuen Hinderniß und später, als die Ahnung des nahen Todes selbst ihm die Hoffnung dazu benahm. Unbegreiflich ist es, wie er in dem Zustande, den seine langwierige schmerzhafte Krankheit mit sich brachte, noch so anhaltend arbeiten konnte! Kaum war er von dem Lager aufgestanden, auf welchem er besonders die letzte Zeit, die Nacht sitzend und schlaflos zubrachte, so fragte er schon wieder nach der Palette, und der kranke Körper mußte dem starken Geiste folgen; seine größte Sorge war in künstlerischer Hinsicht nur noch Kraft genug zu haben, dieses Werk, an dem er mit der größten Liebe arbeitete, noch vor seinem Tode zu vollenden; doch die Vorsehung hatte es anders beschlossen, und merkwürdig wird es immer bleiben, daß er gerade bey dem schönen Blatte, welches den Tod des Heiland am Kreuze vorstellte, aufhören mußte, und diese Darstellung also seine letzte Arbeit bleibt.

Nichts kann wohl einen Menschen mehr charakterisiren als das Benehmen in den letzten Tagen seines Lebens, einen unaufhaltsamen Tod vor Augen; das Innere der Seele offenbart sich in solcher ernsten Zeit am vernehmlichsten. — Füger blieb sich bis an sein Ende gleich, und bewieß dadurch, daß er von Innen war, was er von Außen zeigte. Sein Wesen hatte selbst der Tod in der Form nicht verändern können, ja er schien sogar der Erde ihren Einfluß auf des Verstorbenen Gesichtszügen geraubt zu haben; jede Furche des Kummers und der Sorge für seine vortrefflichen verwaisten Kinder, die ihn oft in den Tagen seiner Krankheit drückte, die alles erschöpft haben, um bey seiner Pflege sich seiner würdig zu zeigen; jeder Zug des körperlichen Schmerzes war verwischt — so rein und friedlich lächelnd haben wir ihn nie im Leben gesehen als er hier im Sarge lag. — So wie die Welt ihm als Künstler die Unsterblichkeit seines Namens verbürgte, so wird er seinen Freunden, die ihn auch als Mensch zu würdigen wußten, stets unvergeßlich bleiben.

Schnorr von Carolsfeld.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Mittwoch: Richard Löwenherz. Oper, worin Hr. Wild auftreten wird. — Dann folgt: ein neues Ballet, bearbeitet von Hrn. Duport, worin derselbe und dessen Frau tanzen werden.

Konzert-Anzeige.

3767. (2. b) Der blindgeborne Joseph Lobpreis, Tonkünstler aus Wien, gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er künftigen Donnerstag den 19ten dieß im Bauhof-Saale ein Flöten-Konzert geben wird, worüber der Anschlagzettel das Nähere bestimmt. In der Ueberzeugung vollkommener Befriedigung der Erwartung von Tonkünstlern und Liebhabern empfiehlt sich derselbe allen höhern Gönnern und dem verehrungswürdigsten Publikum.

Bekanntmachung.

3765. (3. a) Auf die Behausung Nro 1464 am Promenadeplatz ist ein Angebot von 14500 fl. erfolgt. Kauflustige werden aufgefordert, Montag den 23 November Vormittags von 9 — 12 Uhr coram commissione zu erscheinen, und ihr letztes Angebot zu Protokoll zu geben, indem die Ratifikation nach vorläufiger Vernehmung der Interessenten sofort erfolgen wird.

Den 10. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München

Gerngroß, Director.

Dasl.

Bekanntmachung

3755. Samstag den 21ten dieses Monats früh um 10 Uhr werden in der Kanzley der Neufisterkaserne dahier die für die 1te Hälfte des Etat-Jahrs 18$^{18}/_{19}$ nöthige Leinwand- und Grabb-Lieferungen an den Wenigstnehmenden salva ratificatione öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Freysing, den 6. Novbr. 1818.

Von

der Oekonomie-Kommission des königl. baier. 1ten Cuirassier-Regiments (Prinz Karl.)

Bavon v. Magerl, Oberstlieutenant.

Reinhart, Quartiermeister.

3768. (2. b) Zu 12 Vorlesungen über die Akustik und über die vom Himmel gefallenen Massen, Montags, Mittwochs und Freytags von 4 bis nach 5 Uhr in dem gefälligst hiezu bewilligten Saale der Harmonie, welche, wenn sich genug Theilnehmer finden, Montags den 23 November anfangen, wird in der Harmonie und in der Zellerschen Kunsthandlung Subskription angenommen.

Chladni.

3766. Nachricht

an die Herren Bücher- und Kunstliebhaber.

Unser Bruder Joseph Mozler, Antiquar in Freysing, ist bereits schon mehrere Monate verstorben, und sein Handel indessen darniedergelegen.

Da uns der Selige einen großen Vorrath von Büchern aus allen wissenschaftlichen Zweigen zurückgelassen hat, sind wir gesonnen, diesen Handel fortzuführen und unserm Bruder in seiner allgemein anerkannten Billigkeit und prompten Bedienung nachzukommen.

Wir haben indessen auch seinen Vorrath von Büchern, Kupferstichen und Handzeichnungen mit noch mehrern andern vermehrt, und werden hierüber von Zeit zu Zeit Kataloge zur Abnahme verfertigen, wogegen wir die Herren Liebhaber um geneigten Zuspruch ersuchen.

Auch sind wir bereit, gangbare Bücher und Kupferstiche einzeln oder in großen Partien zu kaufen, doch die gefälligen Aufträge erbitten wir portofrey

Freysing den 15ten Novbr. 1818.

Die Mozlerischen Erben.

3764. (3. a) Bey Hrn. Andreas Kaut in der Kaufingers Straße Nro 1021 steht ein brauchbarer Reisewagen mit steifem Verdeck zu einem äußerst billigen Preis zu verkaufen.

3770. Es sucht Jemand ein gutes Pianoforte gegen ansländige Zahlung zu miethen. Wer? kann in der Kaufingerstraße Nro. 1610 zu ebener Erde erfragt werden.

Den 17. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Zindel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Komptoirpuch, das Blatt zu 12 kr., zu haben.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 274 — 19. Novbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. In Folge des Patents vom 21. März 1818 wurde am 3. Nov. die 4te Verlosung des ältern verzinslichen Staatsschuld vorgenommen. Das Loos fiel auf die Serie Nro. 313. Diese Serie enthält Obligationen von der durch das Haus Goll aufgenommenen Anleihe: im Kapitalsbetrage von 1,129,830 Gulden, und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuß von 24,898 Gulden.

Nach einer in dem Amtsblatte zum Tiroler Boten abgedruckten k. k. österreichischen Cirkularverordnung vom 7. Oktbr. über die Verzollung der Getränke, sind die Franken- und Rheinweine gleich andern ausländischen Weinen im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie außer Handel gesetzt, und es soll nur einem oder dem andern Privaten die Bewilligung der Einfuhr zum eigenen Gebrauche gegen einen Paß, und Entrichtung eines Zollbetrags von 36 kr. vom Gulden Werth (also 60. Proz.) ertheilt werden.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter schreibt aus Aachen, vom 10. November. Man behauptet, die Monarchen seyen übereingekommen, alle drey Jahre wenigstens einen Ministerial-Kongreß halten zu lassen, um die etwaigen streitigen Interessen der Staaten zu vereinigen. (Glänzender könnten die Vorzüge des mündlichen Verfahrens vor dem schriftlichen auch in der Diplomatik wie in der Jurisprudenz, wohl nicht gerechtfertigt werden!)

Die Angelegenheit der Mediatisirten soll nicht hier, sondern beym Bundestage zu Frankfurt a/M. entschieden werden. Es wird zu diesem Ende eine Kommission daselbst niedergesetzt, als deren Mitglied man den ehemaligen königl. preußischen Gesandten am Londner Hofe Hrn. von Humboldt nennt. — Der neue Allianztraktat soll bereits von den drey Monarchen unterzeichnet seyn, und nach London und Paris zur Ratifikation gesandt werden. Erst nachdem er von allen fünf Mächten unterzeichnet seyn wird, soll er, mit einem von Hrn. v. Gentz verfaßten Manifeste im Druck bekannt gemacht werden. — Die Ems wird, wie wir schon früher gemeldet, von Hulte bis Salzbergen auf der preußischen Gränze schiffbar gemacht. Diese Operation ist für die preußisch-westphalischen und die Rheinprovinzen, so wie für Ostfriesland von der größten Wichtigkeit, da sie dem Handel zu Emden, Leer und Werner an der Niederems, und in allen Städten an der Oberems wieder aufhilft. Man schlagt die Kosten der achtzehnmonatlichen Arbeiten an dieser Strecke des Flußes auf 30,000 Thaler an.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. (Fortsetzung.)

§. 70. Der Oberfeldherr ist gehalten, alle Theile des Bundesheeres, so weit es von ihm abhängt, durchaus gleichmäßig zu behandeln. §. 71. Damit darüber den Bundesstaaten volle Beruhigung verschafft werde, so wird aus dem Generalstabe derselben für jedes Armeekorps ein höherer Offizier in das Hauptquartier abgesendet, dem bey dem Oberfeldherrn und allen übrigen Chefs freyer Zutritt gebühret, um mit denselben über die Angelegenheiten des Korps sich zu benehmen und dessen Interesse zu vertreten. §. 72. Bey den kombinirten Korps kann diesem höheren Offizier noch ein anderer von niedrigerem Range von jeder Division beygegeben werden, um die einzelnen Divisionen in demselben Korps zu vertreten. §. 73. Diese höheren Offiziere sind die Organe zwischen dem Oberfeldherrn und den einzelnen Regierungen sowohl, als den betreffenden Korps — Dem Oberfeldherrn ist es jedoch in besondern Fällen, wo er es räthlich findet, freygestellt, sich unmittelbar an die Regierung zu wenden, und eben so an die Korps die Ausfertigungen zu erlassen. §. 74. Der Bundesfeldherr kann nicht zugleich Befehlshaber eines Kontingents, oder einer Heeresabtheilung seyn. Ueberhaupt kann kein General zugleich das unmittelbare Kommando über eine höhere und eine niedere Abtheilung führen. — Mit dem Antritte eines jeden höhern Wirkungskreises wird der mindere an den nächstfolgenden im Range in derselben Heeresabtheilung in der Zwischenzeit abgetreten. §. 75. So wie der Oberfeldherr mit ausgedehnter Vollmacht, durch nichts beengt, mit Kraft und Nachdruck seine Beschlüsse verfolgen kann; so ist er auch für fehlerhafte Entwürfe, oder Irrthümer in großen Kombinationen dem Bunde persönlich verantwortlich, der ihn einem Kriegsgerichte unterwerfen kann, welches jedoch nur aus Generalen zusammengesetzt werden muß.

Siebenter Abschnitt. Korps-Kommandanten. §. 76. Die Befehlshaber der ungemischten Korps erhalten diejenigen Rechte, welche der Souverain, dessen Korps sie befehligen, in Uebereinstimmung mit den angenommenen Grundsätzen der Bundes-Kriegsverfassung ihnen zu ertheilen für gut findet. §. 77. Die zusammengesetzten Armeekorps werden jedes von einem General befehligt, der aus den Kontingenten genommen werden soll, aus welchen das Korps besteht. §. 78. Die Pflichten und Rechte der Korpskommandanten, welche aus ihren Verhältnissen zu dem Bunde hervorgehen, sind denen des Oberfeldherrn analog, und bestehen im Allgemeinen in dem unbedingten Gehorsam, den sie von allen ihren Untergebenen zu fordern, so wie ihrer Seits dem Oberfeldherrn zu leisten haben. §. 79. Die Korpskommandanten können zwar die Eintheilung ihrer Armee-Korps nicht ändern, allein sie sind befugt, zum Behufe der ihnen übertragenen Operationen alle augenblicklichen Detachirungen

vorzunehmen, welche der Dienst erfordert. §. 80. Die Korps-Kommandanten haben das Recht, die unter ihren Befehlen stehenden Korps, sowohl in Beziehung auf die Mannschaft, als auf das Materielle eben so zu mustern, wie der Oberfeldherr. §. 81. Zur Erhaltung der innern Ordnung können sie die ihnen zu Gebot stehenden polizeylichen Mittel verwenden, und alle ihre Untergebenen wegen militärischen Vergehen in Arrest nehmen und provisorisch suspendiren. Jede Untersuchung und Abtheilung muß aber den betreffenden Militärgerichten überlassen und dem Korpskommandanten die Abschrift aller Urtheilssprüche über diejenigen Vergehen mitgetheilt werden, deren Untersuchung er veranlaßt hat. §. 82. Den Korpskommandanten steht das Recht zu, Individuen, welche sich besonders auszeichnen, dem Oberfeldherrn zu empfehlen. §. 83. Die Korpskommandanten haben das Recht, sich den Chef ihres Generalstabs, ihren Generaladjutanten, und eine hinlängliche Anzahl Offiziere des Generalstabs aus den verschiedenen Contingenten ihrer Armeekorps selbst zu wählen. — Die Beamten der Verwaltungszweige und übrigen Anstalten werden von denjenigen Staaten gewählt, deren Contingente zusammen das Armeekorps bilden. — §. 84. Wenn ein Korpskommandant glaubt, daß ihm in seinen Rechten zu nahe getreten worden, kann er eine unparthepische Untersuchung fordern. §. 85. Die Verhältnisse der Befehlshaber der zusammengesetzten Divisionen und Brigaden sind in ihrem Wirkungskreise denen der Korpskommandanten analog. (J. f.)

Frankreich.

Der Großfürst Konstantin speiste am 10. Novbr. wieder beym Könige.

Der König schickte einen Kammerherrn zu der Duchesse de Feltre (die sich also nicht bey ihrem Gatten wähend seiner letzten Krankheit befunden zu haben scheint), um ihr wegen des Ablebens des Marschalls sein Beyleid zu bezeugen.

Der König hat dem Requetenmeister Vicomte d'Arlincourt eine Privataudienz ertheilt, worin derselbe ein Exemplar eines von ihm eben erschienenen epischen Gedichts, Karl der Große, von welchem schon im Voraus viel Gutes gesagt wurde, zu überreichen die Ehre hatte.

Der Fürst Talleyrand traf am 9. Novbr. zu Paris ein.

Das neapolitanische Dampfboot Ferdinand I. befindet sich seit dem 3. Novbr. zu Marseille, wo es der Gegenstand der allgemeinen Neugierde ist.

Louis Bastide (der Bruder des hingerichteten Mörders), welcher kürzlich auf Befehl des Gerichts in Freyheit gesetzt wurde, ist von Wahnsinn befallen.

Nach der Zeitung des Meurthedepartements hat der Präfekt eine Summe von 4200 Fr. zur Austheilung unter die Aerzte und Wundärzte bestimmt, welche sich um die Kuhpockenimpfung besonders verdient gemacht haben.

Der Minister des Innern hat den Präfekten des Nieder-Rheins ermächtigt, ein Geschenk von 4000 Fr. anzunehmen, das der Kaiser von Oesterreich den barmherzigen Schwestern gemacht hat, welche die kranken Militärs des in diesem Departement gestandenen Armeekorps verpflegten.

Der Wahlmann von Fontainebleau, welcher sich, obgleich krank, nach Melun tragen ließ, um seine Stimme für Lafayette abzugeben, war Baron Lefeuvre, vormals Schatzmeister der ersten Kohorte der Ehrenlegion und zuletzt Kommissär-Ordonnateur der Nationalgarde von Paris. Er starb am 5. Novbr. in einem Alter von 72 Jahren.

Italien.

Nach Versicherung eines von Alexandria, nach einer 20tägigen Fahrt am 4. Novbr. zu Livorno eingelaufenen Schiffers, war dort offiziell verkündigt worden, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Pascha's von Aegypten, die Hauptstadt der Wechabiten, Derpeh, mit Sturm erobert habe.

Neapel, den 31. Oktbr. Se. Maj. haben in Rom einige vornehme Personen, die sich wegen ihrem Betragen in den Revolutionszeiten aus Unserm Königreiche entfernen mußten, gnädige Audienzen ertheilt und gesagt, Sie würden sie gern wieder in Neapel sehen.

Bologna, den 9. Novbr. Um die immer mehr überhand nehmenden Diebstähle und Verbrechen in unserer Stadt und Provinz zu unterdrücken, wurde von der Regierung eine Spezial-Kriminal-Kommission aufgestellt, von welcher keine Appellation statt findet, und die in der kürzesten Zeit die Schuldigen zu exemplarischer Todes- oder Leibesstrafe verurtheilen wird.

Parma, den 3. Novbr. Die Durchreise von vornehmen Fremden, die Italien bereisen, geht ununterbrochen fort. So sind seit einigen Tagen viele fürstliche Personen von England, Preußen und Deutschland hier durch nach Florenz gereist, nachdem sie die Merkwürdigkeiten unserer Stadt besichtigt hatten. — Zwischen unserm und dem Wiener Hofe ist eine Konvention zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher abgeschlossen worden, die schon 1. Oktober d. J. in Kraft getreten ist.

Rom, den 6. Novbr. Gestern kündigte eine Artilleriesalve von der Engelsburg die Rückreise Sr. Maj. des Königs beyder Sizilien nach Neapel an. — Das neulich erwähnte Ungewitter am 8. Oktbr. hat nicht nur in unserer Stadt gewüthet, sondern auch weit umher Schaden angerichtet.

Turin, den 3. Novbr. In Rücksicht des heurigen Ueberflußes wurde die Ausfuhr des Getreides, der Hülsenfrüchte und des Mehls aus allen unsern Staaten gänzlich frey gegeben.

Spanien.

Madrider Nachrichten, die in französischen Blättern bis zum 22. Oktbr. reichen, melden unter Anderm: »Das Namensfest des König wurd am 14. Oktbr. durch große Galla, Handkuß bey Hofe, Artilleriesalven und Beleuchtungen gefeyert. — Der Finanzminister, Hr. v. Imaz soll geneigt seyn, wegen Kränklichkeit sein Portefeuille aufzugeben; es gehört allerdings eine starke Gesundheit dazu, um in diesem Lande Finanzminister zu seyn. Daher bewirbt sich auch Niemand um diesen Posten, wähend man die HH. Lozano de Torres, den Herzog von San Carlos und den Hrn v. Labrador als Nachfolger des ersten Ministers, des Hrn. v. Gasa-Jeujo, bezeichnet, welcher zu gemäßigt seyn soll. — Die Maaßregel des auch die Angelegenheiten des Klerus besorgenden Justizministers, welcher zufolge alle sekularisirten Mönche die Hauptstadt verlassen und sich unter Aufsicht der Bischöfe, in ihre Diözesen, wenn sie vom Papste, und selbst in ihre Klöster, wenn sie bloß vom Bischofe sekularisirt worden, begeben müssen, hat großes Mißfallen erregt. Mehrere dieser Mönche hatten die letzten Kriege mitgemacht und dabey die Klostertugenden so ziemlich aus den Augen verloren. — Cadixer Briefe vom 13. Oktbr. hatten hier eine angenehme Stimmung verbreitet. Sie meldeten, daß daselbst zwey von den vier Schiffen, welche aus Lima mit einer reichen Ladung von Kolonialprodukten und zwey Millionen Piasteen an Bord im Junius nach Cadix ausgelaufen, mit der Hälfte dieser Summen glücklich angekommen wären. Man sah auch der Ankunft der beyden andern mit ziemlicher Zuversicht entgegen; allein wenige Tage darauf traf die unangenehme Nachricht ein, daß das dritte Schiff, Castilien, mit einer Ladung, die an Gütern und Bärren auf anderthalb Mill. Piaster geschätzt wird, von Insurgentenkapern ge-

Digitized by Google

kommen, die Mannschaft aber auf ein englisches Schiff gesetzt, und im Angesichte der trauernden Cadizer ausgeschifft worden seyn. Dieser Unfall dürfte auf mehrere dortige Häuser, die dabey interessirt waren, verderblich einwirken. Auch das vierte Schiff, la Preciosa, ist noch nicht erschienen und man hegt deßhalb Besorgniß. — Hr. v. Cisneros, der neue Seeminister, ist noch immer in Cadiz, um die Ausrüstung der großen Expedition zu betreiben, die noch fern von ihrer Vollendung ist; ja Manche zweifeln, ob sie je in dem Umfange zu Stande kommen werde, als die Zeitungen ankündigten. Die drey neuen russischen Fregatten sind am 12. zu Cadiz angekommen, bedürfen aber einiger Ausbesserung. — Der Vicekönig von Peru machte, nach den letzten Nachrichten aus Lima, große Anstrengungen, um seine Flotte zu vermehren; sie dürfte aber gleichwohl kaum sich auf der See behaupten können, wenn die Fregatten, welche Agenten von Chili in New-York erbauen lassen, zu Valparaiso angelangt und unter den Oberbefehl des Lords Cochrane gestellt seyn werden. Wie man vernimmt, soll General Osorio den Oberbefehl in Chili behalten, weil er die Schlacht am Mappo nicht durch Ungeschicklichkeit, sondern durch den Verrath zweyer Generale, welche zu den Independenten übergingen, verloren habe. Der spanische Liquidirungskommissar, Ritter Parga, ist von Paris abberufen worden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 77⅛. — Die Königin ist nach dem heutigen Bulletin wieder sehr schlimm. Indessen bemerkt ein Journal, daß ihre Mutter, die an der nämlichen Krankheit starb, mehrere Jahre in einem solchen Zustande zwischen Tod und Leben hingebracht habe. — Der Prinz Regent soll auf den Wunsch der Königin den ersten Schritt zur Aussöhnung mit seinem Bruder, dem Herzoge von Sussex gethan haben, indem er unangemeldet zu ihm fuhr. — Der Herzog von Devonshire ist auf eine verbindliche Einladung des Kaisers Alexander, über Paris nach Brüssel abgereist. — Dieser Tage brannte das Landhaus eines sehr geizig gehaltenen Herzogs ab. Ein Journal äußert scherzweise, dem Vernehmen nach sey ein, in der Küche des edeln Herzogs zufällig ausgebrochenes Feuer die Ursache des Unglücks. — Einige unsrer Blätter klagen, daß die englischen Truppen vor ihrer Abfahrt zu Calais eben nicht mit großer Achtung behandelt worden; man habe sie nicht in die Festung gelassen; der Pöbel habe sie auf dem Marsche mit Spott eben begleitet, und ein neu gegrabenes Bassin, worin sie sich einschifften, solle den Namen »Bassin der Befreyung« erhalten — Hr. Brougham ist, wie man sagt, Willens, für Westminster als Kandidat aufzutreten. — Der verstorbene Romilly hinterläßt 180,000 Pf. St. in Grundeigenthum und Renten. Seine Gattin vertheilte jährlich 1000 Pf. an Hausarme. Es ist merkwürdig, daß nach einer Grabschrift in der Pfarrkirche von Romilly's Voreltern, ein Großoheim von ihm 1759 sieben Tage nach dem Verluste seiner Gattin aus Gram gestorben ist.

Der Agent von Venezuela hat auf die neulich erwähnte Gegenerklärung des Agenten von Neugranada geantwortet, daß seit 1816 keine unabhängige Regierung in Neugranada bestehe, und daß die in dieser Provinz zerstreuten Insurgenten Bolivar's oberste Gewalt anerkennen.

Buonaparte hat am 12. März 1818 folgende Bücher erhalten: Biographie moderne, l'Hermite de la Chaussée d'Antin, le franc parleur, l'Hermite de la Guyane, Tableau de littérature depuis 1789, la France et les français en 1817, Histoire du donjon et château de Vincennes, Bulletins de Paris 1815, les Devoirs, Hist. des Sociétés secrètes de 1815, le faux Dauphin, le cri des peuples, Anecdotes curieuses et interressantes, de l'Organisation de la force armée 1817, Lettres Champenoises, 15 cah. — und am 28. März, Hist. des Campagnes des ann. 1814 et 1815. par Alph. Beauchamp, Itinéraire du Retour d'Elbe, Abrégé de la vie du duc d'Otrante.

Dover, vom 30. Okt. Heute Morgen hatten wir hier ein prächtiges Schauspiel, indem 43 Schiffe in unsern Hafen einliefen, an deren Bord sich die erste Abtheilung unsers Kontingents der Occupations-Armee befand. Sie bestand aus 3076 Mann Infanterie und Artillerie, aus 201 Frauen und 212 Kindern, und aus mehr als 150 Pferden. Die Soldaten, unter denen mehrere seit 12 Jahren England nicht gesehen hatten, waren sehr froh über ihre Rückkehr. Die Musik dieses Korps spielte Nationallieder. Die Kayen waren mit einer Menge von Zuschauern besetzt und es herrscht jetzt in der Stadt die größte Lebhaftigkeit.

Vom 1. Nov. Seit gestern sind hier zusammen 63 Schiffe von Calais angekommen, die überhaupt 5084 Personen aus Frankreich überbracht haben.

Norwegen.

Die norwegische Reichszeitung enthält jetzt das vom Storthing entworfene, und vom König sanktionirte Budget für die drey Etatsjahre vom 1. Jul. 1818 bis dahin 1821. Die gesamte Einnahme ist jährlich auf 1,495,800 Spezies mit der außerordentlichen Steuer von 540,000 Spezies jedes Jahr, die der Storthing für die nächsten drey Jahre bewilligt hat, berechnet. Da nun die Zahl der Staatsbürger im ganzen Reiche etwa 900,000 beträgt, so fällt hier also auf jedes Individuum im Durchschnitt eine jährliche Abgabe von ungefähr 2⅔ Spezies. Die Staatsausgabe ist auf 1,475,714 Spezies berechnet, so daß also ein jährlicher Ueberschuß von etwa mehr als 24,000 Spezies vorhanden ist.

Vermischte Nachrichten.

Nach Insterburg wurde vor Kurzem ein in einem nahe bey der Stadt gelegenen Walde gefundener unglücklicher Knabe gebracht, der vom Menschen nur die Gestalt besitzt und sich durch sonst nichts vom Thiere unterscheidet. Er kann etwa 15 Jahre alt seyn. Seine Haut hat wenig von Luft und Sonne gelitten. Sein Gesicht und sein ganzer Körperbau ist regelmäßig; sein blondes Haar schien verschnitten gewesen zu seyn; seine Nägel an Händen und Füßen sind zwar lang, aber nicht scharf oder krallenhaft. Er ist stumm und nach ärztlicher Untersuchung auch taub. Jede Bemühung, sich ihm durch Zeichen verständlich zu machen, ist fruchtlos. Nur nach Nahrung bezeigt er Bedürfniß, und diese bestand bey seinem Auffinden in Wurzeln, Gras und Stroh. Er leidet keine Bekleidung an seinem Körper und man fand an ihm nur noch Ueberbleibsel einiger groben Lumpen. Sein stieres blaues Auge zeigt keinen Ausdruck von Freude und Leid. Starr haftet es auf den ihm Nahrung reichenden. Er scheint nicht aufrecht gehen zu können, und sitzt und liegt in einer gekrümmten Stellung. Die wenig verletzte Haut und das verschnittene Haar scheinen zu bezeugen, daß der Unglückliche nicht sein Lebenlang im Walde sich aufgehalten, sondern wahrscheinlich jenseits der Gränze entweder seinen Pflegern unlängst entsprungen oder ausgesetzt worden sey.

München. Bey Gelegenheit der Wiederherstellung der baierischen Magistrate hat der hiesige Bürger Hr. Riedsrauer

ein wissenschaftlich gebildeter Mann, eine demselben gewidmete Denkschrift über Municipal- und Gemeindewesen geschrieben, und sie der Armen-Beschäftigungs-Anstalt dahier zu Ihrem Vortheile überlassen.

Doppelt wichtig und erfreulich ist es, wenn aus dem Stande der Nichtgelehrten, deren Zahl die Schriftstellerey nicht zeyn kann, richtige Ansichten und würdige Urtheile über politische und vaterländische Angelegenheiten als kräftige Stimmen der Zeit vernommen. Es ist dieses ein Beweis, wie sehr einerseits die Mittelstände unsers Vaterlandes und selbst die gewerbtreibende Klasse durch rationelles Streben in allen Richtungen ihrer Wirkungskreise sich ausgebildet haben, andererseits, wie sehr von dem durch die Zeitgeschichte aufgeregten Geiste des öffentlichen Lebens die höheren Bürgerklassen durchdrungen sind, und den Maaßstab der Volksbildung gewähren.

Der von seinem Gegenstande belesite Verfasser geht, das Kritische verschmähend, von dem historischen Standpunkte aus und führt nach einer kraftvollen Einleitung, welche eben so hohe als wahre Ansichten vom Staate und dessen Einheit entwickelt, dem Geschichtsgang der Municipal-Verfassungen der Vor- und Mitwelt in gedrängten aber sehr gelungenen Fragmenten durch. Ueberall sucht der Verfasser zu zeigen, von welch großer Bedeutung die aus der Geschichte der städtischen Gemeinde-Verfassungen hervorglänzenden Ideen und Grundsätze, als kostbare Errungenschaften in Beziehung auf Einheit und Stärke der Staaten, Entwicklung des Volkscharakters, Gewinnung des Gemeinsinnes und Veredlung des Bürgerlebens für Regierung und Volk seyn müssen.

Dieses Alles und zumeist der Werth, welchen der Verfasser, selbst ein Bürger, den Municipalformen, als dem wahren Bürgerleben im Staate, zueignet, wie der Eifer, den Nationalgeist zu einem öffentlichen gemeinsinnigen Wirken anzuregen, erwecken ihm den Beyfall und die Achtung seiner Mitbürger und aller Vaterlandsfreunde.

Königl. Hof-Theater am Isars-Thor.

Donnerstag: Der Wasserkönig.

Vorladung.

3702. (3. c) Alle diejenigen, welche auf die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Lic. Herrn Grafen von Bichy, Oberst der Königl. Leibgarde der Hatschiers, rechtliche Ansprüche zu machen haben, wo den hiemit aufgefordert, ihre Forderungen bey dem Königl. Herrn General-major und General-director des Staats-Ministeriums der Armee, Freyherrn von Colonge, in der Salvatorstraße im gräflich Waldkirchischen Hause Nro. 1524 im zweyten Stocke binnen 30 Tagen anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls obige Verlassenschaft an die im Auslande befindlichen Erben ausgefolgt werden wird, und sonach jene Kreditoren, die sich allenfalls später anmelden würden, lediglich an gedachte Erben im Auslande angewiesen werden müssten.

München den 20. Oktbr. 1818.

Die Graf von Bichy'sche Testaments-Execution.

Edictal-Citation.

3692. (3. c) In dem Schuldwesen der Bäcker Widemannschen Eheleute zu Wasserburg liegt ein rechtskräftiges Erkenntniß auf Eröffnung des Stand vor, und man hat zu diesem Zwecke folgende drey Edictaltage bestimmt:

ad producendum et inquirendum, den 23. Novbr. 1818;

ad excipiendum, den 23. Dezbr. 1818; dann

ad concludendum, den 23. Jänner 1819.

Als terminus ad quem hinsichtlich der Kraftlossen ist der 23. Februar 1819 festgesetzt, wover welchem Kraftlosserklärung die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum verwendet wird.

Bey Vermeidung der gesetzlichen Präklusion werden daher alle, welche die Gantmasse aus einer rechtlichen Forderung ansprechen, aufgefordert, an den bestimmten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen.

Zugleich bemerkt man, daß an dem ersten Edikttage wegen Aufstellung eines Massekurators und Veräußerung des Widemannischen Anwesens mit den Kreditoren Rücksprache und Uebereinkunft getroffen wird.

Sign. den 22. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Lito. Thoma, Landrichter.

3778. Der gewichte Versuch einer Aufstellung inländischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse ist beendiget, weil künftigen Sonntag der Saal im schwarzen Adler eine andere Bestimmung erhält. — Alle diejenigen, welche zu dieser Ausstellung ihre Beyträge eingeliefert haben, werden ersucht, dieselben Donnerstags und Freytags in Empfang nehmen zu lassen. In künftiger Woche wird das gedruckte Verzeichniß über Alles, was in dieser zum erstenmal versuchten Schauausstellung vorhanden war, erscheinen, und in dem Kunst- und Gewerbsblatte wird der polytechnische Verein eine kurze Uebersicht abgeben. — In diesem öffentlichen Blatte dringe ich allen denjenigen, welche diesen Versuch durch ihre Beyträge und wie bewiesenes großes Zutrauen unterstützt haben, meinen wärmsten Dank ab. Modelle für Maschinen u. a. wurden zu spät eingeliefert und konnten wegen Mangel an Raum nicht mehr Platz finden. — Die Beachtung und der Beyfall, womit dieser Versuch ist gewürdiget worden, verheißt meinen verbindlichen Dank. — Ich empfehle aufs Neue zu wohlwollender Erinnerung nicht nur mein Kunst- und Gewerbsmagazin, sondern insbesondere auch meine Papier- und Schreibmaterial-Handlung, welcher ich als meinem Hauptgeschäfte fortan alle nur mögliche Sorgfalt widmen und davon Jedermann noch Kräften zu überzeugen bemüht seyn werde.

München den 18. Novbr. 1818.

J. B. Zeller,
im der Rosenstraße.

Ans Eilenberge ist ein Keller, welcher 35 Fuß, jedes Faß zu 40 Eimer faßt, zu verkaufen. D. ü.

3773. Es wird für künftiges Jahr ein vorderer Sitz im 3ten Rang im neuen Theater gesucht. Wer einen zu vergeben hat, beliebe es in der polit. Zeitungs-Comptoir anzuzeigen.

3775. Jemand wünscht zu kaufen:
Gerets Sammlung der königl. baier. Finanz-Verordnungen. 7 Bde. D. ü.

Den 17. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer ästhigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Handelsmann Weingartgeber zum goldenen Bären, melden.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 275 — 20. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 20. Novbr. Wie es heißt, werden Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich nächsten Montag den 23. d. M. auf Ihrer Rückreise von Aachen in hiesiger Residenz eintreffen und mehrere Tage an dem Königlichen Hofe verweilen.

Das Königl. Intelligenzblatt Stück LV. enthält Königl. Ministerial-Entschließungen: Die Genehmigung der Kriegskostenausgleichung des Königl. Landgerichts Göggingen pro 1815 betr. — Bekanntmachungen: Die Sommer-Semestralprüfungen an der landärztlichen Schule zu München im Schuljahre $18^{17}/_{18}$ betr.; — Preisevertheilung an der Kön. Central-Veterinär-Anstalt zu München; — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen; — Dienstesnachrichten; — K. Bestätigung der Magistrats-Wahlen.

Eichstätt, den 16. Novbr. Gestern wurde das höchste Namensfest Seiner Königl. Hoheit Eugens, unsers durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, mit dem innigsten Gefühle von den Einwohnern des Fürstenthums und insbesondere hiesiger Residenz-Stadt gefeyert.

Schon frühe Morgens kündigte ein rauschender Militär-Reveil den schönen Tag an. Das sämmtliche Landwehr-Bataillon versammelte sich und zog um 9 Uhr in die Domkirche, wo sämmtliche sowohl Königl. als Herzogl. Civil- und Militärbehörden eintrafen. Das Hochamt und das feyerliche Te Deum laudamus wurde durch unsern hochwürdigen Herrn Domprobst, bischöfliche Gnaden angestimmt, Gebethe für das lange Leben des großmüthigen und wohlthätigen Fürsten erhoben sich zum Himmel mit wahrer Inbrunst.

Nach der heiligen Feyer zog die städtische Schützenkompagnie auf den Schießplatz, wo ein auf Kosten Sr. Königl. Hoheit veranstaltetes Freyschießen begann.

Um 1 Uhr war große Mittagstafel im baierischen Hofe. In dem Saale prangten die Namenszüge Eugen und Auguste, wie auch das mit Lorbeeren gekrönte Brustbild unsers allgeliebten Herzogs. Die lautesten Lebe hoch! begleiteten die ausgebrachten Gesundheiten Sr. Majestät unsers allerdurchlauchtigsten und besten Königs, Ihrer Königlichen Hoheiten unsers Herzogs und Herzogin, und Ihres Fürstenhauses.

Um 6 Uhr fing ein glänzender und zahlreicher Ball an, an welchem mehr als hundert Personen Theil nahmen, auch waren mehrere Tanzmusiken in den übrigen Gasthäusern veranstaltet, welche sich spät in die Nacht verlängerten, so endigte sich dieser schöne Tag.

Preußen. Die Aachener Zeitung schreibt Folgendes aus Aachen, vom 31. Okt. Ein eben angekommenes Schreiben aus Köln berichtet Folgendes: »In Köln wurde der Seher Adam Müller von einer angesehenen Familie zu einer Abend-Mahlzeit eingeladen, um ihn kennen zu lernen und auszuforschen. Er erschien, sprach und aß, aber sehr wenig. Man stellte ihm vom besten Weine vor, von dem er nur ein halbes Gläschen trank, und sein kurzes Pfeifchen schmauchte. Vergebens suchte man ihn zum Trinken zu bereden und die Zunge zu lösen; er blieb immer düster und zurückhaltend. Endlich setzte sich eine junge schöne Dame neben ihn und fing an mit ihm zu schäckern; er achtete nicht darauf und qualmte fort. Sie bat ihn, indem sie vertraut seine Hand ergriff, ihr künftiges Schicksal voraus zu sagen. »Ich treibe nicht das Zigeunergewerbe der Lenormand, sagte er unwillig, meine Weissagungen betreffen Völker und Staaten. Ich merke schon, was Sie wollen, fuhr er fort, indem er sich gegen einen Herrn in der Gesellschaft wandte, Sie wollen mich durch Frauenzimmer beredt machen, allein über diese Possen bin ich lange hinaus. Ich wollte gern sagen, was in Kurzem geschehen wird, wenn ich nur dürfte: Mein großer Beschützer hat mir es verbieten lassen, und ich muß schweigen.« Hierauf nahm er seine Pudelmütze und ging fort, man mochte sagen, was man wollte.

Der Niederrheinische Beobachter meldet Folgendes aus Aachen, vom 11. Novbr. Hr Eßlair ist wieder von Stuttgart hier eingetroffen und gibt am 14. d. M. den Wilhelm Tell.

Das hier schon längst erwartete Gemälde des Hrn. Begaße aus Köln, ist gegenwärtig im Kaisersaale des hiesigen Rathhauses aufgestellt. Die Komposition des Bildes (Christus am Oelberg, von Engeln und drey schlafenden Jüngern umgeben), ist ein wahres Meisterstück; die Zeichnung ist vortrefflich; die Gruppirungen sind vollendet und das Colorit höchst lebendig, in Raphaels Geiste. Gestern geruhten S. Maj. der König, von den königl. Prinzen begleitet, dieses herrliche Kunstwerk in Augenschein zu nehmen, und Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit dem Erzeugnisse eines Künstlers zu äußern, auf den seine Geburtsstadt, die Wiege des göttlichen Rubens, stolz seyn darf.

S. K. H. der Herzog von Angouleme ist bereits wieder nach Metz abgereist.

Der englische Maler Lawrence hat das Bildniß Sr. M. des Kaisers Alexander begonnen, jenes Sr. M. des österreichischen Kaisers ist vollendet. Der Künstler erhält vom Prinz Regenten für jedes dieser Bildnisse 30,000 Fr.

Das Gefolge des Kaisers Franz hat Befehl erhalten, am 16. d. M. zur Abreise bereit zu seyn; indessen glaubt man, daß solche nicht vor dem 20. erfolgen werde.

Digitized by Google

Lord Castlereagh hat die Miethe seines Hotels bis zum 6. Dez. erneuert.

Man gibt die Anzahl der Sr. Majestät dem Kaiser Alexander während des Kongresses eingereichter Bittschriften auf 8000 an, unter denen vielleicht nur achtzig eine Berücksichtigung finden dürften.

Der kaiserl. russ. Staatsrath, Moritz v. Bethmann, ist von Frankfurt hier angekommen.

Vom 12. Nov. Heute ist der k. k. österr. General, Prinz Rohan, aus Wien hier eingetroffen.

Unter allen Gastrollengebenden Künstlern, die Aachen während des Kongresses besuchten, verdient die Anwesenheit der Mad. Gervais, großherzogl. badensche Hof- und Kammersängerin, eine der ehrenvollsten Erwähnungen; sie gab uns manchen frohen Abend. Als Amenaide im Tancred bewährte sie den Ruf, den schon lang öffentliche in der Künstlerwelt als kompetente Richter anerkannte Blätter von ihr gegeben hatten. Diese anspruchslose deutsche Künstlerin ist eine der wenigen, welche der italienischen Schule treu, mit dem geläutersten Geschmack nach der besten Methode ihre Parthien vorzutragen weiß.

Ein Privatschreiben aus Aachen, im österreichischen Beobachter, sagt unter Anderm: »Die meisten Fremden, die entweder in der Absicht sich zu unterhalten, oder aus Neugierde hieher gekommen waren, sind bereits wieder abgereist; die einen wie die andern, weil sie ihren Zweck nicht erreichen konnten. Es fanden weder öffentliche Feste noch große Gelage, noch Abendvereine statt. Die einzigen Häuser, in welchen man sich Abends versammelt, sind die des Lords Castlereagh, des Fürsten von Metternich, des Grafen v. Nesselrode, und das der Fürstin von Thurn und Taxis, so lange sie hier war. Die drey Monarchen erscheinen nur selten in Gesellschaften und führen hier ihr gewohntes Geschäftsleben fort. Seit einigen Wochen befindet sich der berühmte Maler aus London, Sir Thomas Lawrence hier. Er hat den Auftrag, die Porträte der drey Monarchen, und der Minister, welche seit dem Jahre 1814 an der Spitze ihrer Kabinette standen, zu malen. Diese Sammlung ist für die neuen Säle bestimmt, welche im königl. Pallaste zu London erbaut werden sollen. Die Bildnisse einiger Feldherrn hat Sir Thomas Lawrence bereits im Jahre 1814 in England gemalt; er wird sich dem Vernehmen nach ehestens nach Wien begeben, um das Porträt des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg zu malen. Unter die gelungensten Portraite kann das Bildniß des Feldmarschalls Fürsten von Blücher gerechnet werden, welches Lawrence hieher gebracht hat. Das bereits beynahe vollendete Bild Sr. Maj. des Kaisers Franz wird ebenfalls ganz vorzüglich gut ausfallen; es vereint den höchsten Grad von Aehnlichkeit mit der kunstvollesten Zusammenstellung des Ganzen; der Kaiser ist in großer Feldmarschalls-Uniform, unter einem Theonhimmel stehend, vorgestellt. Wenn wir uns hier eine gute Stunde bereiten wollen, so lesen wir in einigen Zeitungen des Auslandes die Korrespondenzartikel aus Aachen. Wir erfahren durch diese Zeitungen Dinge, welche oft so unbedeutend und zugleich so grundlos sind, daß man sich der Frage kaum erwehren kann, warum sie geschrieben, und besonders warum sie gedruckt werden? So z. B. lieferte neulich ein niederländisches Blatt, nebst einigen bittren Kritiken in Hinsicht des Getreidemisses, das über die Geschäfte der Kabinette obwaltet, die Nachricht, daß die französische Schauspielergesellschaft aus Lüttich hier eine sehr gelunge Vorstellung gegeben habe, und rühmte dabey überdieß ganz ausdrücklich und namentlich die Verdienste einiger der darstellenden Individuen. Daß der Kritiker, welcher den vortrefflichen Artikel anfertigte, überall nicht hell sehe, scheint uns durch den Umstand bewiesen, daß die Lütticher Komödianten — gar nicht in Aachen waren! An dieser Thatsache ist übrigens eben so wenig als an dem Tadel des Kritikers gelegen; so wird aber nur allzuoft die Geschichte des Tages geschrieben.«

Nach dem Frankfurter französischen Journal wird der Kaiser Alexander am 24. Nov. zu Frankfurt erwartet.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Aachen, vom 12. Novbr.: Zu dem Konzert, welches heute Madame Catalani zum Wohl der Armen gibt, haben alle drey Monarchen und alle Minister unterschrieben.

Künftigen Sonntag gibt die hiesige Kaufmannschaft in der neuen Redoute den Monarchen einen Ball.

Während der Kaiser Franz auf seiner Rückreise in München verweilen wird, besucht Kaiser Alexander Karlsruhe und Stuttgart, geht von dort nach München und dann mit dem Kaiser Franz nach Wien.

Der Großfürst Konstantin wird sich von Paris unmittelbar zu seiner erlauchten Mutter nach Brüssel begeben, daselbst die Ankunft des Kaisers Alexander abwarten und dann nach Warschau zurückkehren. Der Großfürst Michael wird von Brüssel aus eine Reise nach Italien unternehmen, sich über Genf, Turin, Genua, Florenz, Rom nach Neapel begeben; von da seine Richtung nach den Ufern des adriatischen Meeres bis Venedig und Triest nehmen und von dort nach Wien gehen. Von Wien wird er wahrscheinlich einige deutsche Höfe besuchen. Man spricht schon von einer Vermählung dieses Prinzen, welcher im künftigen Februar seine Großjährigkeit erlangt.

Der königl. baierische Gesandte am deutschen Bundestage, Freyherr v. Aretin, hat die Bundestagsferien benutzt, um sich, in Begleitung des Gesandtschaftssekretärs, Hrn. v. Coulon, von Frankfurt nach Kassel zu begeben, und in einer feyerlichen Audienz bey dem Kurfürsten das Kreditiv als bevollmächtigter Minister am kurhessischen Hofe zu überreichen. Zu gleichem Zwecke war auch der königl. niederländische Gesandte zu Frankfurt, General v. Grüner, zu Kassel eingetroffen, der ebenfalls in Zukunft neben den Funktionen der Bundestagsgesandtschaft die eines niederländischen Gesandten zu Kassel versehen wird.

Niederlande. Brüssel, den 11. Novbr. Der König hat gestern eine Deputation der beyden Kammern empfangen, welche ihm eine Adresse, als Antwort auf die Eröffnungsrede Se. Maj. überreichten. Nach den üblichen Betheurungen im Eingange fährt diese Adresse also fort:

»Das Bild, welches Ew. Maj. von der äußern und innern Lage des Königreichs entworfen haben, hat uns eben sowohl mit Beruhigung, als Erkenntlichkeit erfüllt. Der Friede ist das erste Bedürfniß aller Völker. Er ist es vorzüglich für Belgien, dessen Wohlfahrt von der ungestörten und unbeschränkten Entfaltung seines Gewerbfleißes abhängt. Die Erfahrung der letzten 30 Jahre hat jene wichtige Lehre der Geschichte bestätigt, daß der Durst nach Eroberungen und das ungezügelte Streben nach Waffenruhm nicht allein die Völker unglücklich machte, die seine Opfer werden, sondern auch jene an den Rand des Abgrunds forttrieb, welche, berauscht durch eine ununterbrochene Folge von Siegen, vergessen, daß das Glück seine Günstlinge nur auf den Gipfel der Größe emporhebt, um sie desto tiefer fallen zu lassen. Diese Wahrheit, von der jetzt alle Völker durchdrungen sind, wird besser als alle Occupations-Heere Europa's die Ruhe sichern, die es theuer erkauft hat. Die Weisheit der verbündeten Fürsten verbürgt uns, daß auch ihnen diese Betrachtung nicht entgangen seyn kann. Vor Allem verweilt unser

Blick mit Wohlgefallen auf der heitern Aussicht, welche die Rede Ewr. Maj. uns in die zukünftige Ausbildung der innern Verhältnisse des Königreichs eröffnet hat. Auf dem Felde der Künste und Wissenschaften sich auszuzeichnen, war von jeher das Streben der Landsleute eines Grotius, Rubens und Rembrand. Schon haben die Meisterschöpfungen der Kunst, welche die Groß-Thaten unserer ausgezeichneten Mitbürger verewigen sollen, Dank der Aufmunterung und dem Schutze Ewr. Maj., bewiesen, daß das künstlerische Talent bey uns der frühern Zeit nicht unwürdig ist, und bald werden auch die Hochschulen und übrigen Bildungs-Anstalten Zeugniß geben, daß die Wissenschaften, durch die Fortschritte der neuern Zeit bereichert, darum nichts von der Tiefe und Genauigkeit verloren haben, welche die alte niederländische Schule in so hohem Grade auszeichneten. Die Folgen einer verbesserten Einrichtung der untern Schulen halten wir für noch wichtiger, obgleich sie weniger glänzend sind. Sie sind der einzige Weg zur Verbreitung wahrer Aufklärung unter dem Volke. Wenn wir einer Seits stolz sind, die Vertreter einer Nation zu seyn, bey welcher die vereinten Anstrengungen von Privatpersonen diesen Zweig des öffentlichen Unterrichts zu einem Grade der Vollkommenheit ausgebildet haben, den man anderwärts noch nicht erreicht zu haben scheint; so rühmen wir anderer Seits mit Dank das unermüdliche Bestreben Ewr. Majestät, Einrichtungen zu verbreiten, deren Wichtigkeit und Güte nur Unwissenheit oder Vorurtheil verkennen können. Wir freuen uns nicht minder der vielseitig gemachten Versuche zur Lösung der wichtigen Frage, ob der Staat, der jedem Armen Beschäftigung gibt, die Betteley unter die strafbaren Handlungen zählen dürfe. Mögen diese an verschiedenen Orten und auf verschiedene Weise gemachten Versuche dazu dienen, endlich die Mittel aufzufinden, durch welche man sicher und allgemein dieses Gebrechen der menschlichen Gesellschaft ausrotten könnte. Der Ackerbau bietet unstreitig Hülfsquellen zur Erreichung dieses erwünschten Zweckes. Wir sehen mit Beruhigung den blühenden Zustand dieses Zweiges des öffentlichen Wohlstandes. Wir hoffen, daß der Erfindungsgeist von Männern, welche von reiner Liebe für das öffentliche Wohl beseelt sind, endlich ein Auflage-System auffinden werde, welches den Vortheil der Gewerbe mit dem des Handels paaren und so den scheinbaren Gegensatz aufheben könne, welcher jetzt diese beyden Zweige des Gewerbfleißes trennt. Mit jedem Tage fühlt man lebhafter das dringende Bedürfniß eines Handelsvertrages zwischen allen Völkern. Wir versprechen uns in der Hinsicht alles von der Einsicht und dem guten Willen der Fürsten, deren Weisheit und Gerechtigkeit die Vorsehung das Glück der Völker dieses Welttheils anvertraut hat. Wir erwarten mit ehrfurchtsvollem Vertrauen die Vorschläge, welche es Ewr. Maj. gefallen wird, uns im Laufe dieser Sitzung zu machen, und wie schmeicheln uns, in einer folgenden das Staats-Gebäude durch die verfassungsmäßige Entwerfung von Gesetz-Büchern vollenden zu können. Indem wir uns darüber freuen, daß das Vertrauen und die Vaterlandsliebe der Einwohner dieses Königreichs die eröffnete Anleihe zu decken geeilt haben, empfinden wir eine besondere Zufriedenheit über die Versicherung Ewr. Maj., daß der Zeitpunkt nicht mehr seene sey, wo ein Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Staates unserem Bestehen als Nation die letzte und sicherste Stütze bieten wird. Wir erkennen mit Dank die unablässige Sorgfalt Ewr. Maj., die Ausgaben so viel als möglich, das heißt, so viel es die Sicherheit des Königreichs und der Gang einer guten Verwaltung erlauben, zu beschränken. Wir sind zu innig überzeugt von der Pflicht jedes Gliedes der Gesellschaft, nach seinen Kräften an den Lasten des Staates mit zu tragen, als daß wir nicht geneigt seyn sollten, unsere Einwilligung zu den Maaßregeln zu geben, welche durch eine gleiche Vertheilung der Abgaben auf Beytragsfähigen die nöthigen Hülfsmittel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse eröffnen, ohne eine Klasse der Bürger oder einen Zweig der National-Industrie mehr als den andern zu drücken. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Gläubiger des Staats und überhaupt Alle, deren Vortheil sich an den des öffentlichen Schatzes knüpft, ihre Sicherheit nicht vor allem in dem blühenden Zustande der National-Industrie finden sollten, welche ein durch eine glückliche Lebendigkeit bekanntes Volk die nöthigen Lasten ohne Beschwerde ertragen läßt. Mit diesen Gefühlen, Sire, beginnen wir das wichtige Amt, das uns auferlegt ist. Die Einheit unserer Absichten verbürgt Ewr. Majestät unser Mitwirken zu Allem, was das Glück einer verständigen und thätigen Nation befestigen kann.«

Im hiesigen Oracle liest man nachstehenden Artikel: »Am 8. d. ist der Chevalier de Dienne, Kommandeur des souverainen Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, von Paris hier eingetroffen und am folgenden Tage nach Aachen abgereist, wo sich, wie es scheint, der Kongreß mit der Wiederherstellung dieses erhabenen Ordens beschäftigt. Dieser Kommandeur ist von der Kommission der 3 französischen Zungen, deren Mitglied er ist, dahin gesendet worden. Die beyden Kaiser zeigen die günstigsten Absichten gegen jene Macht, deren Wiedereinsetzung das christliche Europa mehr als jemals wünscht, um den vermeynten Unternehmungen der Barbaresken, die am Ende doch noch die Pest über die Länder am adriatische Meere verbreiten, wenn man es noch länger anstehen läßt, sie zu verdrängen, einen sehr nothwendigen Damm entgegen zu setzen.

Frankreich.

Der Graf v. Caraman traf den 10. Novbr. von Aachen in Paris ein.

Es war nicht Hr. Portalis, sondern der Marquis de Pastoret, welcher neulich von Rom zu Paris ankam.

Da die Wahlmänner des Seinedepartements durch eine Kollekte die Geldbuße zusammengebracht haben, wozu der junge Esneaux, Verfasser des grauen Mannes, von der Zuchtpolizey verurtheilt worden, so ist er nun aus dem Gefängnisse St. Pelagie entlassen. Die Quittung für die Summe wurde dem Wahlkorps eingehändigt.

Das Journal de la Librairie vom 7. Nov. gibt zum erstenmale ein umständliches Verzeichniß aller halbperiodischen Schriften, von denen bis jetzt keine Pariser Zeitung auch nur sprechen durfte; es ist ihrer eine große Anzahl; viele darunter waren zu Paris, und noch mehr in den meisten Provinzialstädten, nicht einmal dem Namen nach bekannt. Man glaubte darin ein Vorzeichen der baldigen Besetzung der Presse für die Journale zu erblicken.

Der Divisionskommandant von Straßburg, der durch die Vertheidigung von Burgos berühmte General Dubreton, hatte am 10. Nov. das Unglück, auf einem Spazierritt vom Pferde geworfen und vom Contades, einem öffentlichen Spaziergang in der Nähe der Stadt, bis zum Judenthor geschleift zu werden. Er hat bedeutende Kopfwunden, jedoch ist sein Leben nicht in Gefahr.

Großbritannien.

In den Rhein. Blättern liest man Folgendes aus London, vom 3. Novbr.: Sir Hudson Lowe mag als Gouverneur von

St. Helena einen schlimmen Posten haben; aber auf der andern Seite ist wenigstens eben so gewiß, daß St. Helena keinen schlimmern Gouverneur haben könnte. Er hatte einem Offizier erlaubt, den Grafen Bertrand, wegen einer Protestation gegen das Verfahren des Gouverneurs, wie es scheint, schriftlich zu fordern. Bertrand antwortete dem Gouverneur, nicht aber dem Offizier, wie folgt:

»Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen einen Brief, der mir zugekommen ist, zu überschicken. Der alte Mann scheint den Verstand verloren zu haben. Von meiner offiziellen Korrespondenz kann er nur auf Ihren Befehl unterrichtet werden. Ich habe ihm nicht geantwortet, und werde ihm nicht antworten. Er ist nur ein Agent; sollte aber sein Vorgesetzter, der ein Generaloffizier ist, eine Erklärung verlangen, dann bin ich bereit, ihm diese Ehre zu erweisen. Ich bin u. s. w.

Der Graf Bertrand.

Wie sonst die Sachen auf St. Helena stehen, mag auch folgende Note zeigen, die Buonaparte auf einen Brief des Gouverneurs vom 18. November 1817 mit eigener Hand geschrieben hat.

»Dieser Brief, der vom 26. July, wie der vom 26. Oktober d. J. sind ein Gewebe von Lügen. Seit achtzehn Monaten hielt ich mich in meiner Wohnung eingeschlossen, um mich gegen die Beleidigungen dieses Offiziers zu sichern. Meine Gesundheit ist in schlechtem Zustande und erlaubt mir nicht, mich mit so ekelhafter Lektüre abzugeben. Schicken Sie mir keine solche mehr. Mag dieser Offizier sich durch mündliche oder geheime Instruktionen seines Ministeriums ermächtigt glauben, wie er zu verstehen gibt, oder aus eigenem Antriebe handeln, wie man vermuthen könnte, wenn man die Sorgfalt sieht, mit der er sein Benehmen zu verschleyern sucht, immer kann ich ihn nur als meinen Mörder betrachten. Hätten sie einen Mann von Ehre hieher geschickt, dann würde ich ohne Zweifel viel weniger zu leiden haben; aber dann wären sie auch dem Gehässigen entgangen, mit dem Europa und die Geschichte sie brandmarken wird, und das der ganze Plunder von Schreibereyen dieses arglistigen Menschen ihnen nicht abnehmen kann.

Longwood, den 23. November 1817.

Napoleon.

Türkey.

Konstantinopel, vom 10. Okt. Am 26. v. M. wurde der Janitscharen-Aga seiner Stelle entsetzt, und, wie es gewöhnlich geschieht, nach Rodosto verwiesen. Dessen Lieutenant, der Kultaja Hassan Aga, erhielt diesen wichtigen Platz. Ein zwischen den Janitscharen und Artilleristen zu Srutari vorgefallener heftiger Streit hat zu der Veränderung Anlaß gegeben; doch erhält sich der Topdschi Baschi (General der Artillerie) immer noch im besten Kredit. — Auch der bisherige Sekretär des Janitscharenkorps, Essadallah Bey, ward ins Finanzdepartement übersetzt, und ein Mitglied desselben, Hassan Ramis Effendi, an seine Stelle ernannt. — Mit den von einem schwedischen Schiffe erkauften Kanonen hat man vor Kurzem in Tophana Versuche angestellt, denn selbst der Großherr aus einem Kiosk des Winterpallastes zusah, und damit so zufrieden war, daß er den dabey die Oberaufsicht führenden Artillerie-Offizier durch Erhebung zum Range eines Obristen belohnte. — Um die im Plane der Pforte liegende allgemeine Ausbesserung der Gränzfestungen zu betreiben, sind abermals zwey neue Miri Emini's oder Bau-Inspektoren, Osman Aga und Schefik Effendi, nach Andschuk und Wan ernannt worden. — Der neue Groß-Admiral bewährt viele Thätigkeit in der Oberleitung des Seewesens. Mehrere mit Bauholz beladene, für das Arsenal bestimmte Schiffe sind vor Kurzem angekommen. Die Ausbesserung des großen Dreydeckers Selimije ist vollendet, und dieses große Kriegsschiff kann nun den beyden andern, Meßadije und Mahmudije, zur Seite gestellt werden. Der Schatzmeister des Kapudan Pascha wird in der Eigenschaft eines Muhaßil ehestens nach Cypern abgehn. — Laut den letzten Nachrichten aus Bagdad bestätigt sich zwar die Einnahme von Drehyeh; mit dem Beysatze jedoch, daß die Wechabiten einen Ausfall aus der dortigen Festung, wohin sie sich zurückgezogen, gemacht, und die Truppen des Pascha in die Flucht geschlagen hätten. Indeß hält man für gewiß, daß nach eingetroffener Verstärkung der Pascha, welcher sich stets im Besitze von Drehyeh erhält, die Wechabiten bald zu gänzlicher Uebergabe zwingen wird. — Seit drey Tagen sind die Pforten-Minister mit Etiquette- und Bewillkommnungs-Besuchen zum Antritt des morgenden zweyten Beyrams beschäftigt, was, wie immer den Gang der Geschäfte hemmt und um Vieles erschwert. — Der öffentliche Gesundheitszustand hat sich im Ganzen nicht verschlimmert, doch hört man noch immer hie und da von einzelnen Pestfällen sprechen. Aus den übrigen Provinzen sind keine beunruhigenden Anzeigen eingelaufen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Trajano in Dacia.

Bekanntmachung.

3765. (3. b) Auf die Behausung Nro 1464 am Promenadeplatz ist ein Angebothy von 14500 fl. erfolgt. Kauflustige werden aufgefordert, Montag den 23. November Vormittags von 9 — 12 Uhr coram commissione zu erscheinen, und ihr letztes Angebothy zu Protokoll zu geben, indem die Ratifikation nach vorläufiger Vernehmung der Interessenten sofort erfolgen wird.

Den 10. Novbr. 1818.

Königl. bairc. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dayl.

Ankündigung.

3880. Künftigen Samstag den 21. dieß ist in der Privat-Gesellschaft im goldenen Strochen, (Bahnhof)

größere gesellschaftliche Unterhaltung;

welches den verehrlichen Herren Mitgliedern bekannt gemacht wird. München, den 19ten November 1818.

3776. (2. a.) Im Garten der königl. Edelknaben, Vorstadt Schönfeld an der Fürstenstraße Nro. 165, werden künftigen Dienstag den 24. dieß Nachmittags 3 Uhr mehrere schon tragbare hochstämmige Aepfel- und Birnbäume gegen gleich baare Bezahlung versteigert. München den 18. Novbr. 1818.

Königl. Hofgarten Intendanz

v. Sckell.

3779. Jemand sucht außer den Büreaux-Stunden Beschäftigung in Revidirung oder Anfertigung von Rechnungen, und im Mangel solcher Geschäfte in Abschreibung und Abschreibung von Schriften oder Musikalien. D. ü.

3772. (2. a) Ein braver junger Mensch von soliden Eltern, welcher einige Schulen studirt hat und eine hübsche Hand schreibt, kann in einer hiesigen Handlung einen Platz finden. D. ü.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 276 — 21. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, vom 15. Nov. Jeder Kaufmann lobt seine Waare und jedes Land seine Produkte. Man ist jezt sehr freygebig mit dem Lobe des diesjährigen Herbstertrages. So liest man in öffentlichen Blättern. »Die Weinlese im Rheingau hat den Erwartungen in Ansehung der Quantität bey weitem nicht entsprochen. Dagegen ist die Qualität desto vorzüglicher, da von einigen Orten, z. B. von Eltville in verschiedenen Lagen ein den 1811er übertreffender Wein gemacht (!) worden kann.« Hier zu Land nennt man den gemachten Wein im technischen Ausdrucke einen geschmierten — verfälschten. Es wäre Sünde, den heurigen durch fremdartige Ingredienzen noch höher potenziren zu wollen. Aber so ist es einmal — die wucherischen Hände können die edelsten und bestens gerathenen Gaben der Natur nicht in ihrer Reinheit belassen. Folgender im Korrespondentn v. u. f. Deutschl. stehender Artikel deutet ebenfalls auf Wucher. »Unsere Keller sind nun durch den reichen Herbst-Segen wieder mit einem Moste gefüllt, der an Würze, Geist und Stärke seinen wackern Bruder vom Jahr 1811 wo nicht übertrifft, demselben mindestens gleich steht. Eingefallene Fröste minderten zwar bey der Weinlese das Vollmaaß des Rebensaftes, erhöhten aber in hohem Grade seine Güte. So kam jenen Verlust wieder ins Gleichgewicht. Größer war der Einkauf der Beeren, als jezt der Handel mit dem Moste ist. Man kaufte die Butte Beeren — beym Kältern etwa zwey Eimer Most abwerfend — um 16 bis 54 Reichsthaler. Der Most, der jezt gährt, und schon durch seinen Dunst aus den Kellern seine Stärke und Köstlichkeit kund thut, bewährt sich als herrlicher Gottesgabe, und macht bereits überall die Gemüther froh und lustig.« Hierin ist die Sprache eines Weinhändlers, der den Ausländern in dem diesjährigen Gewächse einen 1811er aufschwatzen will, nicht zu verkennen. Wir hingegen sind unpathetisch und billig, und geben dem neugebohrnen Kinde nicht mehr Ehre, als ihm zur Zeit noch gebühret. Nicht immer werden schöne Kinder auch schöne Jünglinge und Männer. Der 1818er ist froh, wenn man ihn unmittelbar nach dem 1811er socirt; er wird weder über ihn, noch neben ihm hin gesetzt seyn wollen. Wer sich erhöht, wird erniedrigt. Mögen ihn auch seine Schmeichler vor der Hand noch so sehr erheben; die Zeit wird ihn richten. Schon darin, daß die Butte Beeren um 16 — 54 Rthlr. gekauft wurde, liegt der Beweis, daß er kein Zwillingsbruder des 1811er ist. Wie könnte sonst der Abstand des Preises so auffallend groß seyn? Wahr ist es, er ist nach den verschiedenen Lagen sehr verschieden gewachsen, welcher Unterschied 1811 nicht so bemerkbar war. Damals ist die ununterbrochene Wärme überall hingedrungen; und man konnte kaum unterscheiden, ob eine Traube auf der südlichen, östlichen oder westlichen Seite gewachsen. Aber nicht so in diesem Jahre. Dessenungeachtet verdient das Jahr mit der doppelten Achtzehn mit 3 Sternen bezeichnet zu werden, und wir setzen ihm aus Dankbarkeit ein Denkmal in folgendem chronographischen Pentameter:

AnnVs ego CeLeber DVLCIs VInI DaDI.

K . . f.

Preußen. Die Nürnb. Zeitung schreibt aus Aachen den 12. Novbr.: Der Herzog von Angouleme speiste nach abgestatteten Besuchen bey den allerhöchsten und höchsten hier anwesenden Personen, wobey Se. Excell. der Herzog von Richelieu den Prinzen präsentirte, und welche sogleich erwiedert wurden, bey Se. Maj. dem Könige von Preußen. JJ. MM. die Kaiser Oesterreich und Rußland waren bey Se. königl. preuß. Maj. ebenfalls zur Tafel eingeladen; Se. königl. Hoh der Herzog von Angouleme hat sich, wie man bemerkt, bey Sr. Maj. dem Kaiser Alexander einer besonders ausgezeichneten freundlichen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Nach eingenommenem Mittagsmahl reiste der Prinz sogleich wieder von hier ab. Derselbe hat den Auftrag, alle die französischen Departemente zu bereisen, in denen die alliirten Truppen stationirt gewesen sind. Die von diesen geräumten französischen Festungen, welche jezt mit starken Besatzungen aus dem Innern Frankreichs versehen werden, sind vorzüglich seiner Inspection unterworfen — Gestern und vorgestern haben wieder langdauernde Sitzungen des Kongresses statt gefunden. Der Gegenstand der Berathungen war: ob und in wiefern die vom Herzoge von Richelieu dem Kongreß übergebene Proposition, den Zahlungstermin für Frankreich, rücksichtlich der rückständigen Kontributionen, zu verlängern, Berücksichtigung erheischt. Der Herzog von Richelieu verlangte im Namen seiner Regierung, den Termin von 5 Monaten auf 24 hinaus gesetzt zu sehen. Man kann leicht denken, daß eine solche Proposition große Widersprüche fand, besonders von Seiten des königl. preußischen Kabinets, welches den einmal stipulirten Termin in Kraft erhalten wissen wollte. Diese Verhandlung, welche den Kongreß mehrere Tage beschäftigte, hat einige Verzögerung in den übrigen Arbeiten desselben zu Wege gebracht. Schon waren mehrere der angesehensten Bankierhäuser, welche die Garantie und Zahlungsverpflichtung unter resolutivmäßig stipulirten Bedingungen übernommen, von der Gefahr eines Fallimentes bedroht, wenn die Bedingungen auf der andern Seite nicht gehalten oder erfüllt werden sollten. Durch die Vermittlung Rußlands hat endlich, nach langen in den Sitzungen statt gehabten

Debatten, der Kongreß darein gewilligt, statt der nachgesuchten Verlängerung des Zahlungstermins von 9 auf 24 Monate, denselben auf 15 Monate zu bestimmen, wobey man mit den Bankieren über einige dadurch eintretende Modifikationen in der Zahlungsverbindlichkeit übereinkommen wird. Zugleich ist von Seite Sr. russ. kaiserl. Majestät bey Gelegenheit der Anwesenheit des Herzogs von Angouleme in Aachen, die beruhigende Zusicherung ertheilt worden, wie sehr es deren Allerhöchster Wille und fester Entschluß sey, die jetzige Ordnung der Dinge und Ruhe in Frankreich aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach wird gleiche Absicht auch von den übrigen Mächten in dem am Schluße des Kongresses zu erlassenden Manifeste öffentlich bekannt gemacht werden. — Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und König von Preußen haben, wie man hört, jetzt den Entschluß gefaßt, noch während des Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin Maria von Rußland in den Niederlanden sich von hier nach Brüssel zu begeben. Während der Abwesenheit der beyden Monarchen, die von kurzer Dauer seyn wird, sollen die Ministerialkonferenzen in Aachen fortgesetzt werden. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist ebenfalls zu einem Besuche nach Brüssel eingeladen worden. Allerhöchstdieselbe sollen eingewilligt haben, die schon bestimmte Abreise von Aachen noch auf kurze Zeit aufzuschieben und hier die Rückkehr der beyden andern Monarchen von Brüssel abzuwarten. Man nährt noch immer die Hoffnung, daß es den Ministern bey längerem Zusammenbleiben gelingen werde, über verschiedene Punkte mit Ausgleichung der besondern Interessen übereinzukommen. Auch denkt man, daß die persönliche Anwesenheit Sr Majestät des Königs von Preußen in Brüssel vielleicht dazu dienen könnte, mit persönlicher Unterstützung Sr. Maj. des Kaisers Alexander den Plan zu Erweiterung des preußischen Gebiets bis an die Ufer der Maas gegen andere dem Königreiche der Niederlande anzustehenden Entschädigungen zu realisiren. — Von dem bekannten Marquis von Maubreuil, der mehrere Jahre lang in Frankreich gefangen saß, durch seinen merkwürdigen Prozeß lange die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und zuletzt von Donat glücklich nach England entkommen ist, ist bey dem Kongreß eine Denkschrift sehr interessanten Inhalts von London aus übersandt worden, worin er die Wiederherstellung der durch schwarze Verläumdungen gekränkten Ehre seiner Person und Familie nachgesucht und Ersatz für alle unverschuldet erlittene Drangsale und Verluste in Anspruch nimmt.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem mit Organisirung der Universität Bonn beauftragten Lokalkommissarius Hrn. Rehfues, wegen seiner Verwaltung im J. 1814, den St. Annen-Orden zweyter Klasse zu ertheilen geruht.

Rheina a. d. Ems, vom 1. Nov. Unter die erfreulichen Erscheinungen der Zeit, die zu angenehmen Hoffnungen für die Zukunft berechtigen, gehört unstreitig auch die am 13. Okt. d. J. zu Rheina stattgehabte Zusammenkunft des königl. preuß. Ministers Grafen von Bülow, des Oberpräsidenten von Vincke, des geheimen Oberbaurathe Funk aus Berlin und des königl. hannöverschen Oberteichinspektors Dammert, von denen die Schiffbarmachung des Emesflusses selbst anerkannt und Nebenkanälen vorgezogen wurde, da die Kosten im Vergleich mit dem Nutzen und Zwecke unbedeutend seyn müßen. Die Untersuchungsarbeiten sind von den bey uns rühmlichst bekannten Baudirektor Rauck aus Münster, Professor Oltmanns und Bauinspektor Reinhold aus Ostfriesland geleitet. Die Arbeit soll dem Vernehmen nach in drey Jahren so ausgeführt werden, daß der Fluß für landesübliche Schiffe von zehn Lasten stets fahrbar bleibt. Die von Sachsen Preußens bereits untersuchte und angeordnete Verbindung der Ems mit der Lippe, woran schon gearbeitet wird, und also die Verbindung der Ems mit dem Rheine, die eine bis zwey Millionen Thaler kosten dürfte, setzt dem Werke die Krone auf. Hierdurch eröffnen sich neue und unerschöpfliche Erwerbsquellen für uns alle, die wir an jenen Strömen wohnen, von der Nordsee bis zu den Grenzen der Schweiz, und überheben den Handelsstand der drückenden holländischen Eingangsrechte, Zölle und Rheinabgaben. Heil denn unseren Monarchen, die so ihr auf dem Wiener Kongresse gegebenes Fürstenwort erfüllen, und Ehre den Männern, die dieß des deutschen Volkes würdige Werk ausführen.

Frankfurt, den 16. Nov. Se. M. der Kaiser von Oesterreich gehen morgen, den 17. d., von Aachen ab, übernachten am 20. in Mittenberg und treffen am 23. in München ein.

Frankfurt. Am 23. Novbr. Morgens traf hier mittelst Estaffette aus Amsterdam die Nachricht ein, daß das Haus Hope mit den Staatspapieren losschlage, um baares Geld einzutauschen, was dann hier ein plötzliches Sinken in allen Staatspapieren zur Folge hatte. Die sogenannten Metalliques gingen von 69 auf 66 herunter, und man fürchtete noch ein tieferes Fallen. Die Diskonto stand zu 8 bis 9 Proz.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. (Fortsetzung.)

Achter Abschnitt. Bildung des Bundesheeres. §. 86. Die Leitung der Armee zerfällt in drey Abtheilungen: 1) Die Leitungen der Operationen und Bewegungen; 2) die Evidenthaltung und Ergänzung des Standes; der innere Dienst; 3) die ökonomische Leitung, die Pflege und Wartung des Heers. §. 87. Die Geschäfte der ersten Abtheilung für die Ausführung der darüber von dem Oberfeldherrn ergehenden Befehle, führt der Generalquartiermeister. — Aus seiner Abtheilung ergehen alle Befehle über die Operationen, Marsch- und Dislokations-Angelegenheiten. Sie besorgt die Korrespondenz des Oberfeldherrn mit der Bundesversammlung über diese Angelegenheiten, das topographische Fach, die Befehle an die Geniedirektion, in Beziehung auf alle Befestigungs-Gegenstände überhaupt, und auf den Angriff und die Vertheidigung der Festungen insbesondere; das Kundschaftswesen, die Armeepolizey, die Korrespondenz mit dem Feinde, die Berichte über die Kriegsereignisse und das Tagebuch über die Operationen. — An die unmittelbaren Befehle des General-Quartiermeisters sind gewiesen: sämmtliche Offiziere des General-Quartiermeisterstabs im Hauptquartiere, der Brücken-Train, die Post des Heeres. §. 88. Die zweyte Abtheilung steht unter dem dirigirenden Generaladjutanten. Durch sie geht alle Korrespondenz, welche auf Evidenthaltung und Ergänzung des Standes und auf den innern Dienst des Heeres Bezug hat. An ihn sind gewiesen: alle General- und Flügeladjutanten, alle Ordonnanz-Offiziere, alle Ordonnanzen und die Wache im Haupt-Quartier, der Generalauditor mit seinen Gehülfen, die Waffen-Meister. §. 89. An der Spitze der dritten Abtheilung steht der Generalintendant, welchem von jedem Armeekorps, und, bey kombinirten Korps, von jeder Division ein höherer Beamter zugetheilt ist — An den Generalintendanten sind alle Verwaltungs- und Verpflegungsbeamte im Hauptquartiere, die Haupt-Operationskasse und Hospitaldirektion gewiesen. — Durch ihn gehen an die Korpskommandanten alle Weisungen, welche jene Zweige die Verwaltung betreffen, die Erledigung der darauf Bezug habenden Reklamationen, die Korrespondenz mit den Landesbehör-

Digitized by Google

den und mit der Bundesversammlung in Rücksicht auf die Verwaltung, Verpflegung, Requisitionen und das Sanitätswesen. — Er ist verbunden, dem General Quartiermeister und dem diesigirenden Generaladjutanten die nöthigen Ausweise mitzutheilen, empfängt aber, so wie die übrigen Chefs, seine Befehle von dem Oberfeldherrn unmittelbar und berichtet an ihn. §. 90. Der Oberfeldherr unterzeichnet in der Regel alle Befehle, welche durch die drey Abtheilungen an die Korpskommandanten, und alle Berichte, welche an die Bundesversammlung gehen. In Gegenständen von minderem Belange können aber die Chefs der Abtheilungen, im Namen des Oberfeldherrn, unter ihrer Fertigung die Weisungen erlassen, welche indessen jedesmal an die Korpskommandanten, und nie an die untergeordneten Zweige gerichtet seyn müssen. §. 91. Der Direktor des Genie- und Artilleriewesens, so wie der Chef der Heerespolizey, stehen unter den unmittelbaren Befehlen des Oberfeldherrn.

Neunter Abschnitt. Verpflegung. §. 92. Dem General-Intendanten ist von jedem Armeekorps ein Bevollmächtigter beygegeben, welchem, bey gemischten Korps, von den einzelnen Staaten eigene Landeskommissarien zugeordnet werden können. Diese Bevollmächtigten der Armeekorps, welche zusammen das Verpflegungskommittee bilden, haben für Herbeyschaffung des Bedürfnisses sowohl, als für die möglichste Schonung des Landes und gleiche Vertheilung der Lasten zu sorgen. — Die hierüber nöthigen Erlasse an die Landesbehörden sollen nur durch die betreffenden Landeskommissarien geschehen und jede Forderung, die mit deren Umgehung gemacht wird, soll als unberechtigt angesehen werden. §. 93. Die der Generalintendanz beygegebenen Landeskommissarien haben, besonders in den, die Staats-Aerarien näher betreffenden, Fällen, bey Eroberungen, Erhebung von Kontributionen, Requisitionen, Verlust allgemeiner Magazine und Parks, ihre Regierungen zu vertreten, und die Theilnahme nach allgemeinen Normen, deren Hauptgrundlage der Matrikularanschlag seyn muß, auf geeignete Weise auszugleichen. § 94. Requisitionen können in Bundesstaaten in der Regel nicht Statt finden. — Sollten aber außerordentliche Ereignisse eine Ausschreibung an Naturalien oder Kriegsbedürfnissen unvermeidlich machen; so kann dieselbe nur gegen Vergütung und nur durch die Landeskommissäre geschehen. §. 95. In Feindeslanden werden die Requisitionen auf Verfügung des Oberfeldherrn durch die Generalintendanz ausgeschrieben und verrechnet. — Wenn ein Korpskommandant in dringendem Falle sich augenblicklich zu einer Requisition genöthigt sieht, muß hievon alsbald die Anzeige an die Generalintendanz geschehen, um den Betrag zur billigen Ausgleichung vorzumerken. — Ueberhaupt ist bey Requisitionen der Grundsatz einer gleichen Berücksichtigung aller Abtheilungen und einer darauf gegründeten gleichmäßigen Vertheilung zur steten Richtschnur zu nehmen. §. 96. Der Oberfeldherr bestimmt die Punkte, wo Magazine angelegt werden sollen. Für deren Füllung sorgt der Generalintendant, welcher mit den Landes-Kommissarien der betreffenden Bundesstaaten verabreden wird, ob die nöthigen Vorräthe durch Nachfuhr, durch Lieferungs-Akkorde oder durch Ausschreibungen, gegen festzusetzende angemessene Vergütung, vortheilhafter aufzubringen sind. §. 97. Eine eigene Vorsorge erfordert die Verpflegung der Bundesfestungen, welche, insofern sie auf Bundeskosten zu geschehen hat, nach besonderen Vorschriften unter die Controlle des Generalintendanten gesetzt wird. §. 98. Wegen der Verbindungslinien mit den Bundesfestungen und der dießfalls nöthigen Etappenplätze wird auch für die Zeiten des Friedens eine besondere Uebereinkunft geschlossen. §. 99. Ueber die Verpflegung der Kriegsgefangenen werden allgemeine gleichförmige Grundsätze aufgestellt werden. §. 100 Die Vergütung von Durchmarsch- und Kantonirungs-Kosten, so wie andern allgemeinen Leistungen, wird durch eigene Uebereinkünfte zwischen den Bundesstaaten, und, wo möglich, durch eine, mit Berücksichtigung der besondern örtlichen Verhältnisse, abzuschließende allgemeine Konvention bestimmt werden. Die festzusetzende Vergütung soll sich hierbey nach billig gemäßigten Preisen richten, welche nach zeitlichen und örtlichen Durchschnitten berechnet werden. (F. f.)

Frankreich.

Paris, den 12. Novbr. Konsol. 5 Proz. 70 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1575 Fr.

Man wollte wissen, daß seit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Paris, der erste zur Bezahlung der durch den Traktat vom 9. Okt. bestimmten Kontribution festgesetzte Termin auf den 6. Jan. 1819. verlängert worden sey.

Unter den Personen, welche in den letzten Tagen beym Könige ihre Aufwartung gemacht hatten, befanden sich auch der Fürst von Talleyrand und der General Baron Canuel.

Die durch den Marquis v. Caraman von Aachen überbrachten Depeschen sollen nach dem Journal des Debats von besonders wichtigem und erfreulichem Inhalt gewesen seyn.

Durch eine Verordnung vom 4. Novbr. hat der König den Sekretär der französischen Akademie ermächtigt, die von einer Person, die unbekannt zu bleiben wünscht, angebotene Summe von 8000 Fr. anzunehmen, wodurch der Tugendpreis wieder hergestellt werden soll, der in dieser Akademie im Jahre 1788 gestiftet worden.

Einer Verfügung des Ministers des Innern zufolge sollen so viel möglich auf allen Schiffen, die aus französischen Häfen zu weitern Seereisen auslaufen, Naturforscher angestellt werden.

Hr. Fievé hat, da er in dem Gefängnisse de la Force krank geworden, Erlaubniß erhalten, sich in eine sogenannte maison de santé zu begeben.

Am 3. Nov. standen vor dem Pariser Zucht-Polizeygericht zwey der Rekrutirung unterworfene junge Leute, die den Tag vor der Ziehung in betrunkenem Zustande die proscribirten drey Farben auf ihren Hüten aufgesteckt hatten. Einer wurde zu sechstägiger, und der Andere zu dreymonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Nordamerika.

Den wiederholten Erklärungen des National-Intelligencer zufolge erwartete man, daß Pensacola nächstens an spanische Agenten, die von dem benachbarten Cuba leicht mit einiger Mannschaft herüber kommen konnten, übergeben werden würde. Indessen machten weder die nordamerikanischen Truppen Miene, jene Festung zu räumen, noch die Spanier Anstalt, sie in Besitz zu nehmen. Diese Zögerung erregte die Vermuthung, daß die Erklärung der nordamerikanischen Regierung nur eine, den Grundsätzen dargebrachte Huldigung war, und daß mit Spanien noch immer Unterhandlungen fortdauern, deren endliches Ergebniß die Einverleibung der Florida's mit Nordamerika seyn dürfte. Was von einer neulichen Unterredung des Präsidenten mit dem Ritter Onis verlautete, scheint diese Vermuthung zu bestätigen. — Einer von der Regierung getroffenen Verfügung zufolge, werden den nordamerikanischen Soldaten, in Dienst auf verschiedenen Posten im Innern des Landes, Felder und Gärten zum Frucht und

Digitized by Google

Gemüsebau angewiesen. Dadurch wird für ihre in den entferntesten Gegenden so schwierige Verpflegung und für ihre Moralität, die durch Müssiggang sehr leidet, zugleich gesorgt. Den Ueberschuß der Erndte über den eigenen Bedarf vergütet die Regierung. Auch zum Straßen- und Kanalbau, der besonders in Massachuset, Pensylvanien und Ohio betrieben wird, werden sie verwendet. — In den vereinigten Staaten druckt man gegenwärtig Bücher mit Hülfe von Walzen (Cylindern), welche mit Stereotypen-Platten belegt sind. Mit dieser Vorrichtung vollendet man den Druck einer Bibel innerhalb sehr kurzer Zeit. — Die Verfertigung falscher Banknoten wird in Nordamerika beynahe so stark getrieben, wie in England; es hat sich daher zu Hartford in Connecticut eine graphische Gesellschaft gebildet, welche sich mit den Mitteln beschäftigt, jede Verfälschung unmöglich zu machen. (Zu London hat ein Franzose, der Marquis de Parey, der Bank ein Modell zu Noten überreicht, das ganz unnachahmbar seyn soll. Man hoffte, der Handel werde aus dieser Entdeckung die nöthigen Vortheile ziehen.)

Norwegen.

Der Professor der Astronomie, Hansteen, hat über die Inclinationsrichtungen der Magnetnadel, welche die englische Nordpolexpedition schon in einer Breite von einigen und 70 Graden erfahren, interessante Bemerkungen in der Reichszeitung bekannt gemacht. Seit dem Jahre 1807 hat er sich fast ausschließlich mit dem magnetischen Zustande unserer Erde beschäftigt und gefunden, daß dieselbe vier magnetische Pole, oder zwey magnetische Achsen habe, welche Winkel von 28 bis 30 Graden mit der Erdachse machen. Der Nordpol der einen Achse fällt ungefähr in die Hudsonsstraße, ihr Südpol in das indische Meer unterhalb Neuholland. Der Nordpol der andern Achse fällt ins nördliche Sibirien in der Nähe von Nowaja Semlja, der ihr angehörige Südpol ins Südmeer etwas westlich vom Feuerlande. Diese magnetischen Achsen verändern jedes Jahr ihre Lage und verursachen dadurch die bekannte Veränderung in der Abweichung der Magnetnadel von dem wirklichen Nordpol der Erde, der sogenannten Deklination. Aus der gegenseitigen Lage dieser magnetischen Achsen hat der Professor schon vor Abgang der englischen Expedition die zu erwartenden Abweichungen der Magnetnadel in jenen nördlichen Gegenden berechnet und drucken lassen; die wirklichen Beobachtungen der englischen Seefahrer stimmen nun mit diesen Berechnungen, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, vollkommen überein.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Sonntag: Adolph und Mathilde, Ballet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Die Ehescheuen. Dann folgt: Die Rose, Ballet.

Sonntag: Karls Ossuna.

3776. (2. b.) Im Garten der königl. Edelknaben, Vorstadt Schönfeld an der Fürstenstraße Nro. 165, werden künftigen Dienstag den 24. dieß Nachmittags 3 Uhr mehrere schon tragbare hochstämmige Aepfel- und Baumbäume gegen gleich baare Bezahlung versteigert. München den 18. Novbr. 1818.

Königl. Hofgarten-Intendanz.

v. Sckell.

Bekanntmachung.

3765. (3. c) Auf die Behausung Nro 1464 am Promenadeplatz ist ein Angeboth von 14500 fl. erfolgt. Kauflustige werden aufgefordert, Montag den 23. November Vormittags von 9 — 12 Uhr coram commissione zu erscheinen, und ihr letztes Angeboth zu Protokoll zu geben, indem die Ratifikation nach vorläufiger Vernehmung der Interessenten sofort erfolgen wird.

Den 10. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München,
Gerngroß, Direktor.

Dahl.

3768. (3. c) Zu 12 Vorlesungen über die Akustik und über die vom Himmel gefallenen Massen, Montags, Mittwochs und Freytags von 4 bis nach 5 Uhr in dem gefälligst hierzu bewilligten Saale der Harmonie, welche, wenn sich genug Theilnehmer finden, Montags den 23ten November anfangen, wird in der Harmonie und in der Zeller'schen Kunsthandlung Subskription angenommen. Chladni.

3764. (3. b) Bey Hrn. Andreas Kaut in der Kaufinger-Straße Nro. 1021 steht ein brauchbarer Reisewagen mit steifem Verdeck zu einem äußerst billigen Preis zu verkaufen.

3783. Künftigen Mittwoch den 25. d. M. wird für eine honette Gesellschaft ein glänzender Ball veranstaltet. Das Eintrittsbillet kostet 24 kr. und ist bey Unterzeichnetem abzuholen. Da nun in dem Gasthause des Unterzeichneten nebst sehr geschmackvoller Beleuchtung des Saals und gut besetztem Orchester, auch für gute und billige Bedienung zur Zufriedenheit der verehrl. Gäste bestens gesorgt ist, so schmeichelt sich eines recht zahlreichen Besuches

München, den 20. November 1818.

Joseph Schreckensperger,
bürgerl. Gastgeber im Hubergasten vor dem Karlsthor.

3771. So eben ist erschienen, und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Baden und Baiern. 8. br. 24 kr.

---

70. Bey Jgn. Jos. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Sommer Dr. Ueber die geistlichen Angelegenheiten in Deutschland. 8 12 kr.

Schrank (F. P. v.) Beantwortung der Frage: Kann ein Religiose Mitglied einer Akademie der Wissenschaften seyn? 8. 12 kr.

Weihnachtsfeyer, nach Anleitung des römischen Breviers. Herausgegeben von der Congregation der Herrn Bäger in München. gr. 8. 1 fl. 12 kr. Auf Holländer Papier 1 fl. 36 kr.

Nachricht. In wenigen Tagen erscheint von den »Aktenstücken zur Beleuchtung der Badischen Territorialfrage« die zweyte verbesserte und vermehrte Auflage, und ist in obgenannter Buchhandlung für 24 kr abzulangen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 277 — 23. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 22. Novbr. J. M. die Kaiserin von Oesterreich sind heute Vormittags von hier nach Donauwörth abgereist, um daselbst mit Ihrem erhabenen Gemahl zusammenzutreffen. Morgen Nachmittag wird unserer Hauptstadt das Glück zu Theil werden, Se. Maj. den Kaiser Franz in Begleitung J. M. der Kaiserin in hiesiger Residenz ankommen zu sehen.

München, den 20. November. Heute um 12½ Uhr hatten Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich in Begleitung JJ. KK. HH. unseres gnädigsten Kronprinzen und Kronprinzessin das hiesige Königl. allgemeine Kranken-Haus mit einem Besuche zu beehren geruht.

Allerhöchstdieselben besahen das Haus mit der ermunterndsten Theilnahme, und ließen sich über alle einzelnen Theile der Einrichtung desselben durch den Königl. Direktor von Haberl umständliche Erläuterung geben. J. Maj. die Kaiserin hatten nicht nur mit einer rührenden Milde mehreren Kranken tröstliche Ermunterungen allergnädigst zugesprochen, sondern auch nach einem zweystündigen Aufenthalte im Hause, dem Direktor 50 Ducaten durch Allerhöchstihren Obersthofmeister Titl. Grafen von Wurmbrandt Excellenz zur Erleichterung der dürftigsten Kranken zurückgelassen. Mit rührendem Andenken wird allen Anwesenden dieser Tag unvergeßlich seyn.

Oesterreich. Wien, den 14. Nov. Den letzten Nachrichten aus Aachen zufolge war die Abreise Sr. Maj. unsers Kaisers von da auf den 19 oder 20. d. M. festgesetzt, Allerhöchstdieselben werden in den ersten Tagen des künftigen Monats hier zurückerwartet; dem Vernehmen nach werden wir aber nicht lange das Glück genießen, den erlauchten Monarchen in unsern Mauren zu besitzen, da derselbe gesonnen ist, bereits gegen Ende Januars oder zu Anfang Februars eine Reise nach Italien anzutreten, welche sich diesesmal über Florenz und Rom bis Neapel erstrecken dürfte. Der Erzherzog Palatinus reist übermorgen nach Italien ab, und begibt sich, wie verlautet, gerade nach Neapel, wo er den größten Theil des Winters zubringen will — Den Kaiser Alexander erwartet man hier nicht vor Ende Decembers, da sich dieser Monarch von Aachen, wie man wissen will, erst nach Petersburg begeben, und dann vielleicht später eine Reise zum Besuche seines erhabenen Freundes und Bundesgenossen hieher antreten wird. — Der königl. würtemb. Gesandte am hiesigen Hofe ist von seiner nach Stuttgart unternommenen Urlaubsreise vorgestern, und der kaiserl. österreichische Legationsrath am deutschen Bundestage, Hr. Friedrich v. Schlegel, verflossenen Dienstag hier eingetroffen. — Der zum kaiserl. kön. Generalkonsul bey den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannte Frhr. v. Stürmer (der sich seit mehreren Tagen hier befindet) scheint seiner schwächlichen Gesundheitsumstände halber eine andere Bestimmung einer Reise nach Amerika vorziehen zu wollen, und erwartet darüber die nähern Weisungen von der Gnade Sr. Majestät. — Bey einer der letzten Jagden welche der Oberjägermeister Fürst Auersberg auf seinen Gütern gegeben, wurden innerhalb 4 oder 5 Tagen 12,000 Stück Wild, worunter 2000 Fasanen, geschossen. — Vorgestern starb hier an einer Lungenlähmung im 73sten Jahre seines Lebens der ehemalige Reichserbtruchsäß Frhr. Jos. Peter Frank, kk. Hofrath und Kommandeur des k. ungarischen St. Stephansordens. — Die hier mit allen Haupt- und Nebenumständen mehrere Tage hindurch erzählte Geschichte von einem unglücklichen Zweykampf, der zwischen einem Obristen und einem Obristlieutenant eines in Mähren stationirten Uhlanenregiments statt gefunden haben sollte, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt, und es findet sich, daß an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort ist! Es wäre wohl der Mühe werth, der Quelle nachzuspüren, aus der eine so schändliche Lüge geflossen seyn mag. — Seit vorigem Mittwoch hat sich hier eine für die Jahreszeit ziemlich empfindliche Kälte bey rauhem Nordostwinde eingestellt. Wenn es so fortgeht, dürfte diesmal die Prophezeihung des Berliner Professors von einem gelinden Winter nicht ganz in Erfüllung gehn.

Die Hofzeitung liefert nun auch den am 9. Okt. zu Aachen unterzeichneten Traktat über die Räumung von Frankreich.

Am 29. Oktbr. wurde zu Lemberg der Landtag für die Königreiche Gallizien und Lodomerien eröffnet.

Preußen. Der Korrespondent v. u. f. Deutschland schreibt Folgendes aus Aachen vom 13. Novbr. Bis vorgestern hatte man keineswegs mit Bestimmtheit die mögliche Dauer des Kongresses voraussagen mögen. Es schien von der Wendung abzuhängen, die von Neuem eingeleitete Unterhandlungen nehmen würden, ob der Schluß des Kongresses noch verschoben werden sollte. Die Minister-Konferenzen wurden mit Lebhaftigkeit fortgesetzt und Kongreßsitzungen fanden bisweilen zwey an Einem Tage Statt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hatte, wie man hörte, eingewilligt, Allerhöchstseine Abreise von Aachen bis zur Rückkehr der beyden andern Monarchen von Brüssel aufzuschieben. Aber Mittwochs Abends, den 11. Novbr., kam man plötzlich und ganz wider Mancher Erwartung überein, den Kongreß mit dem Ende dieser Woche zu beschließen. Die wenigen Gegenstände, welche, nach Maßgabe des Kongreßsitzungs-Protokolls, noch vorgenommen werden sollten, werden in diesen Ta-

gen abgethan und auf irgend eine Weise erledigt werden. Se. Majestät der Kaiser Franz reist bereits in den ersten Tagen der nächstfolgenden Woche mit dem ganzen zahlreichen Hofpersonale und Gefolge von hier ab. Se. Durchl. der Fürst von Metternich dricht mit der Staatskanzley Einen Tag später als der Kaiser von hier auf. Die Kuriere sind bereits gestern von hier abgegangen, um die erforderlichen Postrelais bis München anzuordnen, wo Se. Majestät einige Tage zu verweilen gedenken. — Ministerialkonferenzen und diplomatische Verhandlungen werden nach Abfluß dieser Woche hier in Aachen nicht mehr Statt finden. Der Fürst Staatskanzler von Hardenberg macht sich ebenfalls mit dem gesammten Dienstpersonale zur Abreise von hier bereit. Auch Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland wird auf der Rückreise nach St. Petersburg noch im Laufe dieses Monats in Aachen erwartet, und bestimmt die Reiseroute über Frankfurt, bis wohin Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg Allerhöchstderselben entgegen kommen werden, um Abschied von Derselben zu nehmen, nach Weimar und Berlin nehmen. Im Laufe der nächstfolgenden Woche verlassen schon die meisten Fremden Aachen; die Bankiere, welche sich in Geschäften wegen der französischen Kontributionsangelegenheit während der Dauer des Kongresses hier aufgehalten haben, begeben sich von Aachen nach Paris.

Aachen, den 14. Novbr. Das vorgestern Abends statt gehabte Konzert der Madame Catalani war so stark besetzt, daß die große Redoute die Menge der Zuhörer kaum fassen konnte. Die daraus für das Armeninstitut erfolgte Wohlthat mag als ein schöner Tilgungsfond für die Schulden gelten, welche dasselbe in den verflossenen Nothjahren zu machen gemüßigt war. Die Beyträge von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften sind wahrhaft königlich ausgefallen. Wie man weiß, gaben Se. Maj. der König 100 Dukaten und der Kaiser Franz 1000 Fr. für ein Billet.

Der russ. kaiserl. Generallieutenant, Graf von Worenzow, ist von Maubeuge hier eingetroffen.

Die französische Sybille, Lenormant, hat eingepackt und angezeigt, daß sie im Anfange der künftigen Woche nach Paris zurückkehren wolle.

Nach Berichten aus Aachen vom 14. Nov. wollte der Kaiser von Oesterreich diese Stadt am 17. verlassen, den 18. zu Köln zubringen, am 19. zu Bingen, am 20. zu Miltenberg, am 21. zu Crailsheim, und am 22. zu Donauwörth (wohin Ihm Seine erhabene Gemahlin von München entgegenkommt) übernachten, am 23. aber zu München eintreffen.

Der Niederrhein. Beob. schreibt aus Aachen, vom 12. Nov. Der Kongreß naht seinem Ende. Anfangs war es die Absicht, daß die Schlußverhandlungen erst nach der Zurückkunft unsers Königs und des Kaisers Alexander aus Brüssel vollzogen werden sollten. Allein da der Kaiser von Oestereich die Reise nach Brüssel nicht mitmacht, und seine Heimreise zu beschleunigen wünscht, so wird die Vollziehung am 16. d. M. statt finden. Wenige Tage darauf reist Kaiser Franz ab, und Friedrich Wilhelm und Alexander werden nach ihrer Rückkehr von Brüssel gleichfalls nur noch einige Tage hier bleiben. Das Korps Diplomatique löst sich gegen den 23. d. M. auf. Der Fürst Staatskanzler bleibt dann noch einige Tage hier, und wird auf seiner Rückreise nach Berlin, wenigstens noch 14 Tage in den westphälischen Provinzen verweilen. — Die Angelegenheit der westphälischen Domainenverkäufe wird hier noch definitiv entschieden.

Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Beschluß)

§. 101. In den abzuschließenden Verpflegungs-Verträgen müssen die Militärstraßen bezeichnet, über die Etappenplätze, so wie über ihre Kommandanten das Nähere bestimmt, dann genaue Vorschriften über Verpflegung und Vorspann, und über das, was der Quartierträger zu leisten hat, ertheilt werden. §. 102. Es ist vorzügliche Sorge zu tragen, daß die Landes-Unterthanen für ihre Leistungen immer so schnell als möglich baare Zahlung erhalten. §. 102. Es ist vorzügliche Sorge zu tragen, daß die Landesunterthanen für ihre Leistungen immer so schnell als möglich baare Zahlung erhalten. §. 103. Zur Prüfung und Ausgleichung der aus den Verpflegungs-Verträgen entspringenden gegenseitigen Forderungen soll das aus Abgeordneten aller Armeekorps zusammenzusetzende Verpflegskommite zugleich als Liquidationsbehörde bestellt werden. §. 104. So lange nicht besondere Verabredungen zwischen den einzelnen Bundes-Staaten getroffen sind, oder eine allgemeine Uebereinkunft geschlossen ist, hat jeder Bundesstaat für die Verpflegung seiner Truppen innerhalb der Bundesstaaten selbst zu sorgen. — Als Regel wird hierbey angenommen, daß die Füllung der Magazine durch eigenen Ankauf oder durch aufgestellte Lieferanten zu geschehen habe.

Zehnter Abschnitt. Gerichtsbarkeit. §. 105. Die Gerichtsbarkeit steht in der Regel den Befehlshabern der Korps, Divisionen, Brigaden und Regimenter zu. §. 106. Die Bundesstaaten werden die Gränzen der Gerichtsbarkeit bestimmen, welche sie den Kommandanten ihrer Korps, Divisionen und Kontingente übertragen wollen, und hierbey bedacht seyn, die Befugniß in der möglichsten Ausdehnung zu ertheilen. §. 107. Diejenigen Staaten, deren Contingente in einer Division oder Brigade vereinigt sind, werden sich über die Gerichtsbarkeit unter sich einverstehen. — Wo Divisionen verschiedener Staaten ein Armeekorps bilden, ist die Gerichtsbarkeit nicht dem Korpskommandanten, sondern den Divisions-Befehlshabern übertragen. §. 108. Die zu keiner Heeresabtheilung gehörenden Individuen werden im Hauptquartier abgeurtheilt. — Unter diese werden die im Hauptquartier befindlichen höheren Offiziere der Bundes-Staaten nicht gezählt, da dieselben rücksichtlich der Gerichtsbarkeit ihren betreffenden Korps angehören. § 109. Der Oberfeldherr hat das Recht, das Martialgesetz in Feindesland zu verkünden und anzuwenden; in den Bundesstaaten aber soll er sich mit den betreffenden Regierungen benehmen. — Er hat das Recht, die Befehlshaber zu suspendiren, jeden Untergebenen verhaften zu lassen, und gerichtliche Untersuchungen über sie bey ihren Behörden zu veranlassen. In Fällen von Meuterey, Verrath, Feldflüchtigkeit, wo schnelle Bestrafung des Beyspiels wegen nöthig wird, ist er befugt, Standrecht anzuordnen. §. 110. Für diejenigen Fälle, wo dem Oberfeldherrn eine Gerichtsbarkeit zusteht, wird demselben ein Generalauditor nebst Gehülfen beygegeben, der jene Vergehen summarisch zu instruiren hat, welche im Bereiche des Hauptquartiers sich ergeben. Die Angeklagten sind sodann nebst den Untersuchungsakten an die Korps abzuliefern, zu welchen sie gehören, wo sie dann abgeurtheilt werden. § 111. Zur Erhaltung der Ordnung und Subordination im Heer werden allgemeine Kriegsartikel vorgeschrieben, welche für die wesentlichsten Punkte dem gesammten Kriegsheer als gleichförmiges Gesetz gelten sollen. §. 112. Gegen das Verbrechen des Meineides, des

Digitized by Google

Verraths, der Feigheit und der Insubordination werden hierdurch im Bundesheere gleichförmige Strafbestimmungen getroffen. — Diese Kriegsartikel beschränken sich, ausser der Eidesformel für den Bundesfeldherrn und für die Kommandanten der Bundesfestungen, auf die Bestimmungen gegen die oben angeführten militärischen Hauptverbrechen. §. 113. Die in den Kriegs-Artikeln nicht genannten Verbrechen und Vergehen werden nach den bey den Kontingenten der einzelnen Staaten gültigen Gesetzen beurtheilt. §. 114. Zur Handhabung der Heerespolizey wird eine eigene Gensd'armerie errichtet, deren Minimum auf zwey vom Hundert der Reiterey angenommen und welche Zahl in das Kavallerie-Kontingent eingerechnet wird.

Hamburg, vom 13. Novbr. Seit gestern ist der Winter mit anhaltendem Ostwinde in unsern Gegenden eingetreten und die kleinen Gewässer sind mit Eis belegt. Obwohl sich bis jetzt nur wenig Treibeis auf der Elbe gezeigt hat, so dürfte doch, wenn der herrschende Ostwind noch einige Tage fortdauern sollte, die Schiffahrt dieses Flusses bald gestört werden, indem das Wasser täglich abnimmt, so daß schon seit zwey Tagen beym höchsten Wasser nicht einmal 9 Fuß bey dem Blankeneser Sand gewesen ist, daher Schiffe, über 8 Fuß tief gehend, nicht mehr wagen können, von hier abzusegeln und die aufwärts fahrenden, an die Stadt zu kommen.

Niederlande. Die Zeitung von Brügge meldet: »Das allgemeine Tagesgespräch ist gegenwärtig hier folgender Vorfall: Ein ehemaliger Mönch des St. Andreasstifts, der, seit Aufhebung der Klöster, den geistlichen Stand verlassen hatte, ist kürzlich gestorben. Ob er gleich bis zu seinem letzten Augenblicke von Priestern besucht wurde, und inbrünstig nach den Tröstungen der Religion verlangte, so scheint es doch, daß man ihm nicht nur die Sterbesakramente, sondern nach seinem Tode selbst das christliche Begräbniß versagt hat. Man schreibt diesen fanatischen Eifer der Standhaftigkeit zu, womit der Verstorbene sich geweigert hatte, von ihm erkaufte Nationalgüter der Kirche zu schenken. Es scheint gewiß, daß eine gerichtliche Untersuchung wegen dieser Sache statt haben wird.«

Zu Brüssel veranlaßte die Anwesenheit der verwittweten Kaiserin von Rußland beynahe tägliche Feste. Am 13. Nov. wollte Ihre Majestät, in Gesellschaft des Königs und der Königin der Niederlande, eine Lustreise nach Antwerpen machen.

Das Journal de la Belgique erklärt die Gerüchte von einer bevorstehenden Abtretung des Gebiets jenseits der Maas an Preußen, für eine Fabel.

Das Oracle schreibt unterm 12. Novbr.: »Vorgestern und gestern wurden hier in Brüssel mehrere Individuen, meistens Fremde, verhaftet. Man kennt die Ursache nicht.« (Das Journal de Francfort spricht von einem, doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfenden Gerüchte, daß ein Komplot entdeckt worden sey, welches nichts Geringeres bezweckt habe, als einen Monarchen auf seiner Reise von Aachen nach Brüssel aufzuheben, und ihn unter Androhung des Todes zu zwingen, den jungen Napoleon zum Kaiser von Frankreich und seine Mutter zur Regentin zu erklären. Die Verschwornen (setzt es hinzu) hatten bereits Aufforderungen zu einem Aufstand in Frankreich drucken lassen. Man hat schon Mehrere derselben, meistens Franzosen, verhaftet. Dieses Komplott soll sehr weit verbreitete Verzweigungen haben.)

Frankreich.

Paris, vom 13. Novbr. Konsol. 5 Proz. 70 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1575 Fr.

Am 13. Nov., dem Jahrstage des Todes der Gemahlin Ludwigs XVIII., erschien der Hof in Trauer.

Der Großfürst Konstantin wollte, den Vernehmen nach Paris am 15. oder 16. Nov. verlassen.

Der gewesene Erzbischof von Mecheln, Hr. de Pradt, befindet sich zu Paris, wo er unter seinen Augen eine neue Schrift, les quatre Concordats, drucken läßt.

Am 7. Nov. wurde das erste englische Kavallerieregiment zu Calais eingeschifft. Es befinden sich nun noch fünf englische Regimenter von dieser Waffengattung in Frankreich. Man bemerkte bey der englischen Armee eine ganz ungewöhnliche Menge von Weibern und Kindern; die Zahl der ersten beläuft sich, nach einer genauen Berechnung, mit Ausschluß der französischen Weibs-Personen, welche die Armee nach England begleiten wollten, welche aber die Polizey zurückweisen zu müssen geglaubt hat, auf 1409, und die der letztern auf 1829.

Seit dem Jahre 1814 hat man auf Veranlassung und mit Hülfe eines Russen Versuche in Frankreich mit dem Anbau der Theepflanzen gemacht, die gelungen zu seyn scheinen. Vom künftigen März an, soll dieser auf französischem Boden gewonnene Thee, dem man den Namen Xenophonia thea sinensis gegeben, auf Subskription verkauft werden.

Nachrichten aus Ajaccio in Korsika vom 22. Okt. zufolge, ist die dortige Gesundheitskommission von dem Gouverneur zu Livorno benachrichtigt worden, daß zu Bona, Constantine und Tunis, die Pest mit erneuerter Wuth ausgebrochen sey. In sämmtlichen korsischen Häfen sind hierauf sogleich die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden.

Der Fürst Talleyrand hat seinen Dienst beym Könige als Oberstkammerherrn wieder angetreten.

Die Alliirten übergeben, wie es heißt, nur in denjenigen Festungen, die sie während des Feldzuges von 1815 nicht erobert hatten, die Artillerie, Munition und Militärmagazine an die französischen Kommissarien. Aus denjenigen hingegen, die sie durch Waffengewalt im Besitz hatten, führen sie alle Militär-Vorräthe mit sich fort, wenn die französische Regierung sie nicht käuflich übernimmt.

Das Annuaire généalogique des J. 1819, dessen Verfasser ein Deutscher ist, theilt alle souveraine Häuser in Europa in 11 königliche und 8 fürstliche ein, und gibt Kunde von ihrer Abstammung. Diese sind alle deutsch; von jenen sind wieder 8 deutsche, 1 französischer, 1 italienischer und 1 asiatischer Herkunft. — Die Familie von Elsaß stammt von Etichon, Herzog von Elsaß ab. Dieser war der Ahnherr der Häuser Oesterreich, Lothringen und Zähringen (Baden); die Lothringer nahmen in Modena den Namen Este an. — 2. Das Haus Capet hat sich in der Familie Bourbon erhalten. Eine Seitenlinie davon, unehlicher Abkunft, herrscht unter dem Namen Braganza. — 3. Die Welfen, von der jüngeren Linie des wahren Hauses Este stammend. Ihre jüngere Linie herrscht über Großbritannien, die ältere unter dem Namen Braunschweig. — 4. Hohenzollern theilt das Schicksal der vorigen; vom jüngeren Zweig ward die preußische Monarchie gegründet. Der ältere blieb in kleinerem Besitzthum in Schwaben. — 5. Holstein trägt die russische Kaiserkrone und die königliche dänische, unlängst auch die schwedische (das neue schwedische Haus wird mit keuscher Hand übergangen). Ein Ast dehnte sich nach Oldenburg. — 6. Nassau: auch da wieder trägt die jüngere die Krone der Niederlande, die ältere wärmt sich an kleinem Heerde. — 7. Das Haus Oemann, turkestanischer Herkunft. — 8. Das Haus Savoyen, dessen Ursprung

in Vorrang gesucht wird. — 9. Vom Hause Wettin oder Meissen stammen die sächsischen Häuser ab: wieder das jüngste trägt die Krone. — 10. Das Haus Wittelsbach, das in Baiern herrscht und — 11. Das Haus Würtemberg. — Die fürstlichen Häuser sind: 1. Das askanische oder Anhalt. 2. Das von Brabant oder Hessen. 3. Lichtenstein. 4. Von der Lippe in 2 Linien 5 Mecklenburg von slavischer Abkunft. 6. Die Fürsten Reuß. 7. Die Schwarzburg. 8 Waldeck. — Die erlauchten mediatisirten Fürstenstämme sind aus dieser Reihe getilgt und ertragen das Loos der Zeiten.

Von 29 Millionen und 800,000 Bewohnern Frankreichs sprechen 108,000 die baskische, 900,000 die kymerische oder niederbritanische, 100,000 die welsche, 1,700,000 die deutsche und 27 Millionen die französische Sprache. 26,400,000 sind Katholiken, 2,300,000 Kalvinisten, 1,100,000 Lutheraner, 60,000 Juden, 2000 Herrnhuter und 550 Quacker.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9. Nov.) Die Königin befindet sich fortwährend sehr schlimm; sie hat jetzt vier Tage und vier Nächte unter den heftigsten Schmerzen, und ohne andern Schlaf, als der ihr durch reichliche Gaben Opium verschafft wird, zugebracht. Inzwischen widersteht ihre starke Konstitution noch immer den Gefahren, womit eine aufs Höchste gestiegene Nervenkrankheit ihr Leben bedroht. — Im Pallaste von Kensington werden die ehemaligen Zimmer der Prinzessin von Wales für die Herzogin von Kent hergerichtet, welche nach England zurückkommen will, um hier ihre Niederkunft zu halten. — Was man von einer Versöhnung des Prinzen Regenten mit dem Herzoge von Sussex erzählt hat, soll ohne Grund seyn. — Der Courier rühmt den gegenwärtigen Dey von Algier als den tüchtigsten Regenten, den dieses Land bis jetzt gehabt habe. Er hat eine Gesandtschaft an den Prinzen Regenten abgeordnet, welche dermalen zu Port-Mahon Quarantaine hält. — Dasselbe Minister-Blatt erklärt eine Konvention zwischen dem Insurgentengeneral Artigas, und dem Befehlshaber der brittischen Eskadre im Laplatastrome, Sir W. Bowles, welche man in den Zeitungen gelesen hat, für unächt; da ein solcher Vertrag eine Anerkennung des Generals Artigas, als unabhängige Macht in sich schliessen würde, welche zu ertheilen kein brittischer Offizier ermächtigt sey. — Ein Oppositionsblatt will wissen, die Niederlande würden, in Betracht der Verschiedenheit der Sprache und Religion, unter zwey abgesonderte Verwaltungen vertheilt werden; der König von Holland werde sich in Belgien durch einen Vicekönig vertreten lassen.

Schweden.

Stockholm, den 30. Oktbr. Der 66jährige Prediger Tybeck, wegen zweyer durch das hiesige Stadt-Konsistorium beym Hofkanzler angezeigten Schriften gegen die Dreyeinigkeits-Lehre und die symbolischen Bücher von der Preßfreyheits-Jury freygesprochen, ist, in Folge der durch den Justizkanzler bey der geistlichen Oberbehörde veranlaßten Untersuchung seiner Irrthümer, der priesterlichen Würde verlustig erklärt worden, welches Urtheil, nachdem Tybeck auf eine vom Könige zu berufende allgemeine Kirchenversammlung zur neuen Beprüfung der sogenannten symbolischen Bücher angetragen, allerhöchsten Orts bestätiget worden.

Eine in der Gegend von Finköping gefundene Quelle, deren Kraft, alle menschliche Krankheiten zu heilen, einem an derselben wohnenden Weibe durch eine unsichtbare Stimme bekannt gemacht worden seyn soll, und welche Offenbarung auf 36 Seiten gedruckt erschienen, macht seit einem Jahre viel Wesens im Reiche. Aus allen Landschaften, 30 Meilen nördlich von Stockholm, aus Norwegen sogar, strömen Kranke dahin; die ganze Gegend wimmelt davon, und manche verkauften alles, was sie hatten, um nur hinreisen zu können. Fuhren dieses gesuchten Wassers sind auf allen Landstraßen; in allen Städten wird es feilgeboten und die Flasche hier in Stockholm gleich theuer als Wein bezahlt. Kein Wiederhergestellter kann übrigens namhaft angegeben werden und die gedruckte chemische Untersuchung ergibt nichts als ein reines, gutes Quellwasser. Im letzten July-Monats fand eine Feyerlichkeit statt, um die Ader unter Benennung der »Wunderquelle« zu Lynsas förmlich einzuweihen, wobey auch ein Gottesdienst gehalten worden.

Dänemark.

Vermischte Nachrichten.

Im Freymüthigen vom 31. Oktbr. d. J. Nro. 81 steht Folgendes:

»Der Wahrheit gemäß bezeuge ich dem Herrn Architekten Vorherr in München, daß er nicht Verfasser der Korrespondenz-Nachricht aus München in Nro. 125 des Freymüthigen ist. Derselbe hat nie etwas für mein Blatt eingesendet.

Berlin, am 26. Oktober 1818.

August Kuhn,
Dokter der Philosophie und Herausgeber des Freymüthigen.

3787. Meine Vorlesungen über die Akustik und über die vom Himmel gefallenen Massen, Montags, Mittwochs und Freytags von 4 bis 5 Uhr, in dem gefälligst hierzu eingeräumten Saale der Harmonie fangen heute Montags den 23ten November an, wo auch noch Subscription angenommen wird.

Chladni.

393. (2.a) So eben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München (Kaufingergasse Nro 1614) zu haben:

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände (Conversations-Lexikon) in 10 Bänden. 5te Originalausgabe, wovon bis jetzt der 1te bis 5te Band erschienen ist.

Ordin. Druckpapier im Pränum. Preis 22 fl. 30 kr.
Schreibpapier . . . . . 33 fl. 45 kr.

131. So eben ist erschienen und bey Fleischmann in München zu haben:

Real-Encyklopädie, oder Conversations-Lexikon, bestehend aus 10 Bänden, 1ter bis 5ter Band. Fünfte vermehrte Original-Auflage.

Auf dieses, Vielen so unentbehrliche, Werk wird jetzt noch Vorauszahlung mit 22 fl. 30 kr. angenommen.

Schrannen-Anzeige vom 21sten Novbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1888	1642	246	15	53	—	—	—	—
Korn.	616	503	113	11	32	—	—	—	14
Gerste	4418	3388	1030	8	25	—	35	—	—
Haber.	993	934	59	6	1	—	38	—	—

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 278 — 24. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. Novbr. Heute Nachmittag um 4 Uhr kamen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit J. Maj. der Kaiserin hier an und stiegen in der Königl. Residenz ab. S. M. der König und JJ. KK. HH. der Kronprinz und der Prinz Karl waren Allerhöchstdenselben entgegen gefahren. Da sich Se. Kaiserl. Majestät alle Empfangsfeyerlichkeiten verbeten hatten, so geschah Ihre Ankunft ganz in der Stille.

Am 16. Nov. kam die durchlauchtigste Familie Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn zu Aschaffenburg an.

Baireuth, vom 19. Nov. Gestern war der frohe, segensreiche Tag, an welchem der, nach Vorschrift des königl. Edikts über die Gemeindeverfassung, frey und glücklich gewählte und von Sr. Maj. unserm allergnädigsten König bestättigte Magistrat der hiesigen Kreishauptstadt feyerlich eingesetzt wurde, und durch die Gnade Sr. kön. Majestät die Bürgerschaft die eigene Verwaltung der städtischen Angelegenheiten zurück erhielt. Die Handlung geschah Vormittag mit aller Feyerlichkeit, unter Paradirung der Landwehr, in dem großen Saale des Gasthofes zum goldenen Anker, wo das Bild Sr. Majestät des Königs aufgestellt war, und die dazu eingeladenen königl. Behörden, so wie Abgeordnete von allen Ständen und Zünften und außerdem eine große Menge Zuhörer sich eingefunden hatten. Der dazu besonders ernannte königl. Kommissär, Hr. Regierungsrath Grupen, hielt eine würdevolle Rede, die ganz dazu geeignet war, Patriotismus und Gemeinsinn anzufeuern. Nachdem derselbe im Namen Sr. Majestät des Königs die anwesende bisherige königl. Polizeystelle für aufgelöst erklärt, zugleich aber auch derselben die allerhöchste vollkommenste Zufriedenheit mit deren Dienstleistung zu erkennen gegeben und den bisherigen Herrn Polizeykommissär Seggel als nunmehrigen, dem Magistrate zur Seite stehenden königlichen Stadtkommissär vorgestellt hatte, und von den Gemeinde-Bevollmächtigten der Eid auf die Verfassungsurkunde vom 27. May d. J. und von dem Magistrat nebst diesem auch der Diensteid abgeleistet worden war, so sprach der Herr Regierungs-Rath Grupen im vollen Gefühl des durch die wohlthätige neue Städteverfassung und durch die hier glückliche getroffene Wahl, der hiesigen Bürgerschaft aufgehenden Glückes, noch einige herzliche und gewichtige Worte an die anwesenden Bürger dieser Stadt und begeisterte alle Anwesende zur lauten und herzlichen Zustimmung in den Wunsch, daß unsere spätesten Enkel eben so ausrufen möchten: Es lebe der König!

Nach Beendigung dieses Akts begab sich die Versammlung in feyerlichem Zuge, unter dem Geläute der Glocken in die Haupt-Kirche der Evangelischen Gemeinde, wo eine Menge der hiesigen Einwohner, ohne Unterschied der Glaubensbekenntnisse, auch die Deputirten der Israelitischen Gemeinde, sich eingefunden hatten und der beliebte Redner Herr Kreiskirchenrath Dr. Kaiser eine zweckmäßige Rede hielt.

Der neue Magistrat gab Mittags im Gasthofe zur goldenen Sonne ein köstliches Mittagsmahl, welches Se. Exzell. der Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident, Freyherr von Welden, mit ihrer Gegenwart beehrten, und Abends einen glänzenden Ball im Gasthofe zum goldenen Anker, wozu nebst einem Theil der Häuserbesitzer und einiger Mitglieder jeder Zunft, auch ein großer Theil der königl. Staatsdiener, so wie das Offiziers-Korps des königl. 13. Linien-Infanterieregiments und andere hohe Honoratioren eingeladen waren, und gegen 700 Personen sich einfanden. Möge, unter weiser Verwaltung unsers neuen löblichen Magistrats und aller seiner Nachfolger, den jetzt lebenden und künftigen Einwohnern unserer Stadt, jeder Tag so einig und vergnügt verfließen als der gestrige Tag, und möge die von Sr. Majestät dem Könige durch die neue Städte Verfassung uns geschenkte Wohlthat stets so dankbar wie gestern hier gefühlt werden.

Würzburg, vom 19. Novbr. Heute geschah die feyerliche Einsetzung des dahiesigen neuen Magistrats. Früh 9 Uhr hielt Herr Direktor von Stumpf, als hierzu besonders beigeordneter Königl. Regierungs-Kommissär, vor dem auf dem Rathhause versammelten Magistrate und Gemeindebevollmächtigten, eine ganz dem Zwecke des Gegenstandes entsprechende Rede, welche der rechtskundige Rath Milon im Namen des Magistrats erwiederte. Hierauf begab sich sämmtliches Personale im feyerlichen Zuge in die liebe Frauenkirche, wo ein Hochamt und Te Deum gehalten wurden. Nach dem Gottesdienste verfügte man sich wieder in das Rathhaus, der Königl. Regierungs-Kommissär nahm den Magistrat in Pflichten und stellte ihm dann den Kön. Kommissär bey der Stadt, Hrn. Gesserl, bisherigen Polizey-Direktor vor. Letzterer sprach kurze aber kräftige Worte an den Königl. Regierungskommissär und an die Magistratspersonen: und somit schloß sich die Feyerlichkeit — Heil und Dank dem Besten der Könige, der, als er die Gemeindeverfassung gab, nur allein das Wohl der Kommunen im Auge hatte! Von gleichen Gesinnungen beseelt, wird der neue Magistrat seine Funktionen beginnen, und gewissenhaft den landesväterlichen Willen vollziehen. Groß sind die Erwartungen der hiesigen Bürger und

Digitized by Google

der Magistrat wird das Zutrauen rechtfertigen, das ihm seine Wahlmänner schenkten! Er wird stets vom heiligen Geiste, den man zur Segnung der neuen Institution in die Kirche anrief, erfüllt und erleuchtet seyn! und der dittliche Wunsch, der im von D. Keil zur Erneuerung und Beherzigung der heutigen Feyer verfaßten Distichon (welches auf dem Rathhause in Marmor gegraben zu werden verdient, und worin jeder Vers die Jahrzahl enthält) klar ausgesprochen ist, wird zum Glücke der Bürger in Erfüllung gehen!

ALte MagIstratVs! DVCe te respVbLICa fIat
potro faVsta MagIs, CIVICa CorDa petVnt.

Oesterreich. Wien, den 15. Novbr. Nach den letzten aus Aachen eingegangenen Nachrichten scheint es nun ziemlich sicher, daß die Rückkunft des Hofes am 2. Dez. hier erfolgt. Ueber die Ankunft des Kaisers Alexander und seiner Gemahlin und Mutter, vernimmt man nichts mehr.

Seit mehreren Tagen machte unser Kurs bedeutende Bewegungen, wovon ohne Zweifel der große Geldmangel die Haupt-Ursache ist. Die Stockung in allen Zweigen des Waarenhandels nimmt dadurch immer mehr zu; ja wir würden sogar den Diskonto auf 15 bis 20 Proz. gesehn haben, wären wir nicht durch unsre Nationalbank, welche bekanntlich bis jezt zu billigen Prozenten verleiht, auf eine für Handel und Wandel so wohlthätige Art unterstützt. Es ist unläugbar, daß wenn dieses Nationalinstitut nicht existiete, unser Platz bey der jezigen, hoffentlich nur momentanen Stille in allen Zweigen, großen Verlegenheiten ausgesetzt gewesen wäre, welche viele Fallimente der kleinern Kaufleute nach sich gezogen hätten.

Die Wiener Zeitung schreibt Folgendes aus Wien vom 19. Novbr. Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchstes Kabinetsschreiben aus Aachen vom 6. Okt. d. J., nachstehenden königl. französischen Civil- und Militärbeamten, welche sich um die k. k. im Elsaß verlegten Truppen besondere Verdienste erworben haben, nemlich: den beyden Präfekten, Grafen Casteja und Grafen Bonthillier, und dem General Mallet, das Kommandeurkreuz, dann dem Kommissär-Ordonnateur Donradon, dem Militär-Intendanten Baraderc, den Sousprafekten, Grafen Brancas und Grafen Roesch, dem Souseintendanten Chevalier Warre, dem Kriegskommissär Boinet, dem Stadtdechanten Mainbourg, den Maires Chevalier Mirangol und Baron Müller, dem General Baron Wimpfen, den Maires Felix Wrinam, Martin Hoffer, Eleonor Billing und Nonancourt, endlich dem dirigirenden Feldarzt Therring, das Kleinkreuz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens zu verleihen geruhet.

Gleicher Weise haben Se. Majestät vermöge allerhöchsten Kabinetsschreibens aus Aachen vom 21. Okt. d. J., sich bewogen gefunden, dem königl. französischen Armee-Intendanten Baron Marteliere, das Kleinkreuz eben dieses Ordens zu verleihen.

Preußen. Aachen, den 16 Novbr. Gestern war großes Diner beym Kaiser Alexander. Kaiser Franz, unser König, der Kronprinz, Prinz Karl, alle Minister und hohe Generale, bey 40 geladene Gäste, waren gegenwärtig. Gegen Abend fuhr das Gefolge der Kaisers Alexander nach Brüssel ab. — Vorgestern, zwischen 4 und 5 Uhr, waren alle Monarchen bey dem Fürsten Staatskanzler von Hardenberg versammelt, wahrscheinlich um das Resultat des Kongresses zu unterzeichnen. — Die vielen, während der letzten Woche bey dem hiesigen Generalvikariat statt gehabten Konferenzen scheinen auf eine definitive Anordnung der kirchlichen Angelegenheiten Bezug gehabt zu haben. — Wie allgemein verlautet, sollen die Pensionen der Geistlichen verbessert, auch der Kongreßstadt ausgezeichnete Begünstigungen verliehen werden.

Vom 17. Novbr. Der vorgestrige Ball, den die allerhöchsten Monarchen von der Kaufmannschaft anzunehmen geruhten, gehört unstreitig zu den Hauptereignissen, die dieser alten Kaiserstadt auf ewige Zeiten zur Ehre gereichen werden. Eine Gesellschaft von beynahe tausend Personen, bestehend aus den zum Kongreß versammelten hohen Fremden, einem glänzenden Offizierkorps und der hiesigen respektablen Kaufmannschaft, harrte mit Sehnsucht der Ankunft der hohen Monarchen entgegen, als kurz nach sieben Uhr die drey höchsten Souveraine in den Saal traten. Es erfolgte eine feyerliche Stille, welche nach einer kurzen Pause durch den Schall der Musik unterbrochen wurde. Die drey Monarchen, gefolgt von den erlauchten Herzogen und Fürsten, eröffneten den Ball mit einer Polonaise, welche Dieselben mit den anwesenden Fürstinen abwechselnd und den Frauen und Töchtern des hiesigen Handelsstandes tanzten, und sich mit denselben auf das Herablassendste unterhielten. Die Leutseligkeit und die Aeußerungen von Zuvorkommenheit der hohen Monarchen bezauberten die ganze Versammlung und erfüllten alle Herzen mit Ehrerbietung, Liebe und Zutrauen. Die Monarchen tanzten viel und verweilten außergewöhnlich lange, doch zum Bedauern der Gesellschaft, nicht lange genug. Sie gaben beym Weggehen den Ballkommissarien, die mit Einrichtung desselben beauftragt waren und Höchstdieselben begleiteten, Ihre Zufriedenheit huldreichst zu erkennen.

Am 16. ist der k. franz. Generallieutenant, Marquis v. Maison, hier angekommen. — Der russ. Generallieutenant, Graf Woronzow, und dessen Adjutant, Fürst Gallizin, sind nach Maubeuge abgegangen. Hr Moritz von Bethmann, k. russischer Staatsrath, reiste nach Frankfurt zurück.

Würtemberg. Der schwäbische Merkur schreibt aus Ulm: »Seit Ende Oktobers werden hier alle öffentliche Gebäude und zwar vorzüglich das Areal derselben vermessen; ob etwa um Magazine oder Kasernen für die künftige Bundesfestung (welche übrigens die hiesigen Garten- und Gutsbesitzer und dirle Einwohner in nicht geringe Betrübniß setzt) auszumitteln? Die Festungs Untersuchungskommission soll den Sitz ihrer Geschäfte in einem ansehnlichen hiesigen, erst kürzlich neugebauten Hause bekommen.«

Der in der Bundesversammlung präsidirende Minister, Graf v. Buol-Schauenstein, wurde am 18. Nov. von Aachen zurück, in Frankfurt erwartet. Man sah daselbst der Ankunft noch mehrerer diplomatischen Personen entgegen, da es unzweifelhaft scheint, daß noch im Laufe dieses Jahres Frankfurt der Schauplatz wichtiger Unterhandlungen seyn wird.

Niederlander. Am 11. Nov. wohnte die verwittwete Kaiserin von Rußland einer Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten bey. Man diskutirte den Gesetzesentwurf wegen Abschaffung des Negerhandels, welcher zuletzt mit 87 Stimmen gegen 5 angenommen wurde.

Am 14. Nov. reist die Kaiserin, in Begleitung des Großfürsten Michael, des Prinzen und der Prinzessin von Oranien, auf einer königl. Jacht von Brüssel nach Antwerpen ab.

Die Zahl der zu Brüssel verhafteten Personen soll 8 bis 10 seyn, mit Einschluß von 3 Belgiern. Eine Brüsseler Zeitung sagt: »Wir enthalten uns, bis wir näher unterrichtet sind, aller Muthmaßungen über diese Verhaftungen.« — Die Frankfurter O. P. A. Zeitung sagt unterm 15. Nov.: Eine der vor einigen

Digitized by Google

Tagen verhafteten Personen wurde vorgestern von dem Untersuchungsrichter, Hrn. van Castreel, von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr verhört. Ein anderes an der franz. Gränze verhaftetes Individuum ist am 12. Morgens, unter starker Bedeckung hier eingebracht worden. — Das Journal de Francfort äußert, erst nach der Abreise der Souverains werde man über diese, eben so thörichte als abscheuliche Verschwörung Aufklärung erhalten. Eine deutsche Zeitung meynt, wenn das fast unglaubliche Gerücht von einem Komplott gegen die Person des Kaisers Alexander nicht etwa eine bloße Gedichtung der Ultra's sey, um neue Besorgnisse über Frankreichs Ruhe zu erregen, so möchte es doch vielleicht sehr übertrieben seyn. Der Vrai-Libéral, das Organ der französischen Liberalen in den Niederlanden, schweigt bis zum 15. Nov. ganz von jenem Gerücht, und selbst von den Verhaftungen.

Frankfurt, den 19. Novbr. Gestern sind J. K. H. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis hier eingetroffen. Auch sind J. D. die Herzogin von Nassau zum Besuche hier angekommen. — Se. Exzell. der kais. russ. General v. Benningsen ist von Aachen hier eingetroffen.

Frankreich.

Die Admirale Truguet und Rossily haben vom Könige den St. Ludwigsorden erhalten.

Talma hat den Schauspielern des Théâtre français abermals seinen Entschluß erklärt, sich von der Bühne zurückziehen. Schon vor einem Jahre machte er diese Erklärung, wurde aber durch Zustehung neuer Vortheile davon zurückgebracht.

Der Moniteur enthielt dieser Tage einen Artikel aus Commercy über die Fremde, welche der Abzug des dort liegenden 2ten Regiments preußischer Lanzenträger unter den Einwohnern verursacht habe, die sich aber bey allem dem mit einer Ruhe betragen hätten, die einer großen Nation würdig sey. »Wenn, liest man weiter, die fremden Schaaren, welche unser Land, unsere festen Plätze und unsere Gränzen besetzt hielten, aufgelöst, und besiegt vor dem Schwerdte unserer Krieger geflohen wären, so wäre dieß eine Sache, an die wir durch den Muth unserer Heere zu sehr gewöhnt sind, als daß es sich der Mühe verlohnte, sich darüber zu wundern, oder weiter daran zu denken; aber daß Europa selbst vor dem friedlichen Frankreich die Waffen senkt — diese feyerliche Huldigung, welche man der tiefen Weisheit unsers Königs, der Geschicklichkeit seines Kabinets, dem festen Gange unserer Verfassung und der edeln Haltung der Nation dadurch bringt, ist ein glorwürdigerer Triumph und ein sichererer Bürge unserer künftigen politischen Stellung.«

Italien.

Rom, den 11. Novbr. Die Kriminal-Kongregation des Gerichtshofes hat am 24 wieder über 10 Staatsgefangene und sogenannte Carbonari das Urtheil gesprochen und wegen ihren aufrührerischen Unternehmungen und Verschwörungen gegen den Staat und die öffentliche Ruhe der Bürger fünf davon zum Tode, zwey zur ewigen und zwey zur siebenjährigen Galeerenstrafe verurtheilt, einen aber wegen nicht hinlänglichen Indizien unter beständiger Polizeyaufsicht gestellt. Uebrigens hat auch die gedachte Kongregation verordnet, daß dieses Urtheil nicht nur in Rom, sondern auch in allen päpstlichen Staaten in der Zahl von 500 Exemplarien bekannt gemacht werden solle. — S. p. H. aber haben obiges Urtheil dahin gemildert, daß die zum Tode verurtheilten zur ewigen Gefangenschaft in einer Festung und die zur Galeerenstrafe verurtheilten zum Festungsarrest auf 10 und 7 Jahre angehalten werden sollen. — Das Urtheil über die noch übrigen Staatsgefangenen und über die flüchtig gewordenen Staatsverbrecher wird nächstens gesprochen werden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 73⅛. — Vorgestern gab der neue Lordmayor, Hr. Atkins, seinen Antrittsschmaus. Da er von der Ministerialpartey ist, so beehrten die Lords Liverpool, Bathurst und Sidmouth denselben mit ihrer Gegenwart. — Man vernimmt mit Bedauern, daß der ehrwürdige Patriarch der englischen Gelehrten, Sir Joseph Banks gefährlich krank ist. — Der Peishwa, welcher sich dem General Malcolm freywillig ergab, hat Erlaubniß erhalten, zu Benares mit einem Jahrgehalte von acht Lak Rupien zu privatisiren.

In der Nacht vom 8. traf der Kapitain Brine, vom Sloop the Musquito, welcher am 7. um 2 Uhr Nachmittags zu Portsmouth ans Land gestiegen war, mit Depeschen von St. Helena bey der Admiralität ein. Er ist auf Michaelis von dieser Insel abgereist und hat also die Fahrt in 39 Tagen zurückgelegt. Lord Melville wurde sogleich gerufen und obiger Offizier hatte eine lange Konferenz mit Sr. Herrlichkeit. Kapitain Brine war auch Ueberbringer von Depeschen für den Grafen Bathurst. Morgens, in aller Frühe, wurde ein Kabinetsrath zusammenberufen, der sich um 11 Uhr bey Lord Melville versammelte, und welchem alle anwesenden Minister und außerdem Hr. Croker, Sekretär der Admiralität, so wie der Attorney-general und Solicitor-general beywohnten. Dieser Kabinetsrath dauerte vier Stunden.

Die Gerüchte, welche die Ankunft dieses Schiffs verursacht hat, sind, wie begreiflich, sehr mannichfach. Am häufigsten erzählt man sich, daß Sir Hudson Lowe eine geheime Korrespondenz entdeckt habe, welche Verbindungen mit Personen zu Rom, Paris und andern Städten enthüllt und eine Entführung Buonaparte's zum Zweck gehabt habe.

Durch den Telegraphen von Hampshire ist folgende Nachricht übermacht worden:

Portsmouth, den 7. Novbr. »Heute gegen halb 3 Uhr ist in dem hiesigen Hafen die Kriegssloop S. M. der Musquito, Kapitain Georg Brine, in 39 Tagen von St. Helena kommend (von wo er am 29. Septbr. abgegangen war) mit Depeschen von höchster Wichtigkeit eingetroffen. Die Zollschaluppe transportirte den Kapitain mit seinen Depeschen ans Land und um halb 4 Uhr reiste er mit einer 4spännigen Chaise nach der Admiralität ab. Da nun 24 Stunden lang alle Verbindung mit dem Musquito untersagt ist, so kann man von diesen Depeschen nichts erfahren, jedoch zweifeln wir nicht, daß sie von höchster Wichtigkeit seyen. Seit der Ankunft jenes Schiffes sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, gewiß ist aber, daß hier Niemand diese Depeschen kennt. Die letzten Nachrichten aus St. Helena vor der Ankunft des Musquito sind vom 18. September. Zu der Zeit bestand unsere Seemacht vor der Insel aus einem Linienschiffe, dem Conqueror, von 74 Kanonen und 7 kleinen Kriegsschiffen. Das Morning-Chronicle bezweifelt die Nachricht von der Entdeckung eines Entführungsplanes. Da zwey Mitglieder des geheimen Rathes der eben berührten Konferenz bey Lord Melville beygewohnt haben, so gab dieß zu der Vermuthung Anlaß, daß einige Verfügungen der Parlamentsakte hinsichtlich der Bewachung und Erhaltung Buonapartes in Vollzug gesetzt werden sollen. Diese Akte erklärt als Felonie jeden Antheil oder jede Mitwirkung englischer Unterthanen zu einem Ver-

suche, Buonaparte zu befreyen, und spricht die Todesstrafe über jeden aus, der eines solchen Einverständnisses überwiesen werden würde.

Vermischte Nachrichten.

Englisches Bronzierſalz. Unter diesem Namen ist von dem Herrn Stadtapotheker Tillmetz in München unlängst mit der geheimnißvollen Anmerkung »daß es eines der allerschwierigsten chemischen Präparate sey« ein Mittel ausgeboten worden, um damit dem Eisen eine Bronzefarbe zu geben. Damit Niemand durch diesen lockenden Aushängeschild getäuscht werde, oder gar Schaden leide, nimmt ein Mitglied des polytechnischen Vereins in Baiern Veranlassung, als kurze Antwort auf des Herrn Tillmetz lange Berichtigung in Nro. 324 der Allg. Zeitung und Nro. 275 der Baier. Nat. Zeitung allen Jagdliebhabern, Jägern, Gewehrfabrikanten und Büchsenmachern bekannt zu machen, daß das angerühmte neue Wundersalz nach der von dem akademischen Chemiker Herrn Hofrath Dr. Vogel in München vorgenommenen Untersuchung, nichts mehr, noch weniger ist, als die bereits in Rinmanns Geschichte des Eisens ꝛc. Berlin 1785. 1. Theil. §. 19. zum Brunniren oder Braunbeitzen angeführte, seit vielen Jahren fast jedem unter ihnen ohnedem bekannte Spießglanzbutter (butyrum antimonii) welche in jeder Apotheke für wohlfeiles Geld zu haben ist. Da übrigens dieses Mittel (welches, wenn man damit umzugehen weiß, (wohlgemerkt! den Gewehrläufen wohl eine Roſtfarbe — Wetter-Farbe, wie sie die Jäger nennen, nicht aber die eigentliche Bronzefarbe gibt), als ſtark ätzend und Brechenerregend unter die Gifte gehört, so muß dieses aus polizeylichen Gründen hier besonders deutlich angemerkt werden, weil es sonst einem Unerfahrnen leicht auf ähnliche Weise ergehen könnte, wie es dem Herrn Tillmetz selbst am 12 Febr. 1817, wie männiglich in München weiß, geschehen ist. Denn Alles in der Welt will gelernt seyn und nicht alles verträgt — Beitze und Keule! —

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Mittwoch: Die Zauberflöte.

Ankündigung.

3791. Für die eingehende Woche finden in der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, (Bauhof) folgende Unterhaltungen statt:

Dienstag den 24ten November, kleinere Abendunterhaltung,
Sonnabend den 28ten Novbr., größere Abendunterhaltung.

Dieses wird den verehrlichen Herren Mitgliedern zur Wissenschaft hiemit bekannt gemacht.

München, den 22ten November 1818.

3786. (3. a) Es ist auf dem Färbergraben Nr. 1069 im 3ten Stocke, Mittags sowohl im Hause als über die Gasse gute und reinlich zubereitete Kost zu verschiedenen billigen Preisen täglich zu haben.

3790. **Nachricht**

Das gedruckte Verzeichniß über Alles, was in der zum erstenmal versuchten Kunst- und Industrie Ausstellung vorhanden war, wird innerhalb 8 Tagen erscheinen, welches ich auf die hernach gekommenen vielseitigen Anfragen hiemit ergebenst anzeige.

Ich empfehle zugleich auf's Neue zu wohlwollender Erinnerung nicht nur mein Kunst- und Industrie-Magazin, sondern insbesondere auch meine Papier- und Schreib-Materialhandlung, welcher ich nebst meinem Sohne, als meinem Hauptgeschäfte, forthin alle nur mögliche Sorgfalt widmen werde und davon Jedermann nach Kräften zu überzeugen bemüht seyn werde.

München den 23. Novbr. 1818.

J. G. Zeller,
in der Rosenstraße.

3783. Künftigen Mittwoch den 25. d. M. wird für eine honette Gesellschaft ein glänzender Ball veranstaltet. Das Eintrittsbillet kostet 24 kr. und ist bey Unterzeichnetem abzuholen. Da nun in dem Gasthause des Unterzeichneten nebst sehr geschmackvoller Beleuchtung des Saals und gut besetztem Orchester, auch für gute und billige Bedienung zur Zufriedenheit der verehrl. Gäste bestens gesorgt ist, so schmeichelt sich eines recht zahlreichen Besuches

München, den 20. November 1818.

Joseph Schreckensperger,
bürgerl. Gastgeber im Hubergarten vor dem Karlsthor.

3781. Ein vollständiger Kirchenaltar mit Tabernackl und gehörigen Ornamenten; — mehrere Sorten Seidengenge zu Kirchen-Dekorationen; — sehr schön gestickte Antependia und mehrere geistliche Kirchen- und Gottesdienſts-Effekten; — eine zerlegte Kirchenorgel; — eine Orgel positiv mit 4 Registern; — ein Fortopiano von einem der besten Meister; — so wie auch ein Billard sind beym bürgerl. Stadtländer Anton Lambeck in seinem Laden nächst der Mühle an der Hochbrücke im Thal Mariä um die billigsten Preise zu haben.

3798. Samstag den 21. in der Frühe zwischen 9 und 10 Uhr ist in der Herzog-Spitalgasse, oder in der Kirche selbst, ein von Haaren geflochtenes Handbrazlet mit goldener Schließe verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe es gegen einem Kronenthaler Douceur im Komptoir dieses Blattes abzugeben.

Ankündigung.

Folgendes Werk ist seiner Vollendung nahe:

Verdienste der Ordens-Leute um die neuern gelehrten Gesellschaften, insbesondere um die pragmatische Geschichte ihres Vaterlandes.

Die Untersuchungen gehen von der eigentlichen Aufgabe einer inländischen Geschichtforschung, Zurückführen auf den gesellschaftlichen Zustand der verschiedenen Zeitalter aus, und umfassen seit der Justus Möserischen Periode die einzelnen Arbeiten der gelehrten Ordensleute.

Indem dieses Unternehmen neben den Beschwerlichkeiten des Buchhandels, auch den Umstand gegen sich zu haben scheint, daß nach Aufhebung der Klöster dieser an sich zwar wichtige Gegenstand (denn welcher Literator erkennt nicht die Verdienste der Religiosen?) einer ganz allgemeinen Theilnahme sich nicht erfreuen dürfte; — so wird den Liebhabern der Geschichte von Baiern, für die zunächst geschrieben wurde, der Subskriptionsweg auf dieses ein Alphabeth betragendes Werk nach dem neuen Jahre eröffnet werden. Zur Vermeidung einer literar. Konkurrenz wird dieses hiemit angekündigt.

Landshut den 19. Nov. 1818.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 279 — 25. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 24. Novbr. Die von dem Zeller'schen Kunst- und Industrie-Magazin veranstaltete Ausstellung baierischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse war für die Bewohner der hiesigen Hauptstadt eine in mehefacher Hinsicht sehr erfreuliche Erscheinung. Obgleich erster Versuch fiel sie doch im Allgemeinen sehr befriedigend aus, und der schöne, gemeinnützige Zweck, baierische Industrie zu befördern und Wetteifer unter den Gewerbsmännern zu erregen, trat aus dem Ganzen recht sprechend hervor und wird von Jahr zu Jahr immer mehr in Erfüllung gehen, da Hr. Zeller ganz die Einsicht und unermüdete Thätigkeit besitzt, welche zur Emporbringung einer solchen Anstalt nothwendig sind. J. M. die Kaiserin von Oesterreich, JJ. MM. der König und die Königin, so wie des Kron-Prinzen und des Prinzen Karl KK. HH. und JJ. EE. die sämmtlichen Herrn Minister haben diese Ausstellung mit Ihrem Besuche zu beehren und mit vieler Theilnahme und Sachkenntniß Alles zu besehen und dem Ganzen Ihren huldvollsten Beyfall zu schenken geruht.

Ungeachtet des großen Raumes, welchen der Saal im schwarzen Adler darbiethet, schien das Lokale schon in diesem Jahre zu klein, um den großen Vorrath von Gegenständen zu fassen, welche hier zur Schau ausgestellt waren. Ohne von ihrem besondern Gehalte vor der Hand sprechen zu wollen, kann man sich einen Begriff desselben im Allgemeinen machen, wenn hier bemerkt wird, daß Hrn. Zeller ein Werth von ungefähr 30,000 fl. zu dieser Ausstellung anvertraut war. (Es wird in einigen Tagen ein vollständiges Verzeichniß von Allem, was sich in derselben vorgefunden, mit dieser Zeitung ausgegeben werden.)

Oesterreich. Man glaubt zu Wien auf die Spur von mehreren seltenen Manuscripten gekommen zu seyn, welche einst der verunglückte Seetzen aus dem Orient nach Europa geschickt hatte, und welche ihrer wahren Bestimmung auf der weiten Reise entfremdet wurden.

Wien, den 18. Nov. Kurs auf Augsburg 98¾; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Proz 67⅛; Konventionsmünze 243.

Großbritannien.

In Bezug auf die neuesten Nachrichten aus St. Helena sagt ein Ministerialblatt: »Zu Anfang Septembers bemerkte man unter dem Wind von St. Helena ein Schiff segeln, das auf eine so verdächtige Weise manövrirte, daß man auf dasselbe Jagd machte, aber vergebens. Seitdem hat man mehreremale das nämliche Schiff bemerkt und verfolgt. Aber sein Gang ist von so großer Ueberlegenheit, daß unsere besten Segler nicht im Stande waren, sich demselben zu nähern. Unsere Leser können auf die Wahrheit dieser Thatsache zählen. — Ein drittes Blatt behauptet, es wisse aus sehr guter Quelle, daß man neuerlich mehrere Schiffe bemerkt habe, die sich in einer Entfernung von der Insel hielten, und die sogleich die Flucht ergriffen, wie man Jagd auf sie machte.« — Das Morning-Chronicle hingegen versichert, das ganze Komplott reduzire sich auf folgendes einfache Faktum. Eine Kiste mit französischen Büchern und Journalen sey von Jemand in England an eine Person auf St. Helena geschickt worden, um sie an die Franzosen zu Longwood zu befördern. Diese Kiste habe der Schiffskapitain, der sie brachte, mit einem Anschein von großer Wichtigkeit dem Gouverneur überliefert. »Dis ist Alles, fährt das Morning Chronicle fort) und man wird doch schwerlich behaupten, daß der furchtbare Gefangene durch Bücher und Journale befreyt werden könne. General Bertrand schrieb vor einiger Zeit an eine Verwandte seiner Frau in Flandern, und ersuchte sie um Bücher, als Mittel gegen die Melancholie. Diese Dame bat die englischen Minister um Erlaubniß, diesem Begehren zu entsprechen; sie erhielt aber zur Antwort, man werde selbst einen Vorrath hinschicken. Dieß ist aber nicht geschehen, und eine Person hat den Kapitain eines nach St. Helena bestimmten Schiffs, eine Sammlung Bücher und Journale an einen dortigen Freund mitzunehmen, mit einem Billet, worin man ihn ersuchte, sie an die gelangweilten Bewohner von Longwood abzugeben. Der Freund auf St. Helena, an den das Billet geeichtet war, der aber bis dahin durchaus Nichts von der Sache wußte, ist von der Obrigkeit verhört worden. Ob er gleich völlig unschuldig ist, und das Billet von einem Fremden kam, so wird er doch vermuthlich von der Insel fortgeschickt werden, um der angeblichen Verschwörung ein wichtiges Ansehn zu geben.« — Der Courier sagt hierauf das Morning-Chronicle, aus welcher Quelle es denn diese sogenannten authentische Nachrichten habe. Ob durch den Musquito? Weiter sey seit dem 7. November kein Schiff aus St. Helena angekommen. Uebrigens werde unverzüglich eine Verstärkung von 650 Mann nach gedachter Insel abgehen.

Die zweyte Nordpol-Expedition unter Kapitän Roß ist nun auch nach den Spetzbergischen Inseln zurückgekommen, ohne einen Mann verloren zu haben. Sie hat den größten Theil der Küste der Baffinsbay untersucht aber keine Durchfahrt gefunden.

In der Augsb. Allgem. Zeitung liest man Folgendes aus **London**, vom 10. Nov. Auch außer Buonaparte's angeblich intendirter Flucht haben wir hier noch andere Begebenheiten, bey denen das Parturiunt montes anzubringen ist. Z. B. einen Schüler-Aufruhr in Eton nahe beym königlichen Schlosse Wind-

Digitized by Google

ser, wo die Gymnasiasten so verwegen waren, ihren Rektor mit faulen Eyern, Koth und Unrath zu bewerfen, Fenster, Tische und Schränke im Gymnasium zu zerbrechen, Mauern in der Stadt niederzureißen, und die Nacht hindurch zu lärmen, weil der Rektor, um den Unfug der Trinkgelage nach vollendeten Fuchs- und Parforcejagden vorzubeugen, befohlen hatte, daß die jungen Leute zur gehörigen Zeit in ihren Wohnungen seyn sollten. Die Sache ist aber gestillt, nachdem der Vorsteher der Schule den Nachtwächtern Freyheit gab, die jungen Nachtschwärmer ins Loch zu stecken, um sie abzukühlen, und sie am nächsten Morgen zum Verhör zu bringen. Hierauf erhielten ein halb Dutzend Schüler, unter welchen die meisten Sprößlinge angesehener Familien sind, das Concilium abeundi. — Der sogenannte Handwerker-Aufruhr, auch ein Parturiunt etc, geht fort. Dessen Natur und Moralität läßt sich aus folgenden Zeilen beurtheilen, welche in allen öffentlichen Blättern erschienen. »Manchester, den 5. Nov. Zwey Delegaten sind von Barnsley und der Nachbarschaft erschienen, um für die Leinweber-Gesellen, welche ihre Arbeit aufgesagt haben, eine Subscription zu eröffnen. Sie haben eine ganz einfache und gemäßigte Addresse in den Merkur von Leeds einrücken lassen, aus welcher sich ergibt, daß der beste Arbeiter nicht über 12 Schilling wöchentlich verdient, und daß sie nur die Hälfte von dem begehren, was die Meister ihnen bey der letzten Lohnverminderung abgezogen haben. — Der Federkrieg zwischen dem vorgeblichen Generaldeputirten von Venezuela und dem vorgeblichen Generaldeputirten von Neu-Grenada, hat uns wieder ein paar Briefe geliefert, in welchen sich eine persönliche Animosität ziemlich deutlich ausspricht.

Die nach dem Nordpol und zu Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt ausgerüsteten Expeditionen, haben zu einer Menge von Schriften und Zeitungs-Artikeln über diesen Gegenstand Anlaß gegeben. Das Quarterley-Review eröffnete den Kampf mit einem Artikel der vielmehr einer Denkschrift, worin der erfahrne und geistreiche Hr. Barrow (zweyter Sekretär der Admiralität) alle Gründe für das Gelingen dieser Expeditionen aufstellte. In den Edinburgh-Review erschien dagegen ein gelehrter Aufsatz des Naturforschers Hrn. Leslie, welcher zu erweisen suchte, daß die Pole beständig mit Eis bedeckt seyen, selbst wenn man auch die Existenz eines theilweise offenen Meeres in jenen Gegenden annehmen wollte.

Andere Blätter sammelten historische Notizen über die Entdeckungsfahrten, welche vor den nun von der Admiralität angeordneten, in frühern Zeiten zu gleichem Zwecke unternommen worden sind.

Eine Menge von Expeditionen wurden schon nach dem Nordpol unternommen, besonders um eine Durchfahrt in das stille Weltmeer zu entdecken. Man zählt sechzehn bis siebenzehn Unternehmungen, die theils zu diesem Zwecke, theils nach dem Pol abgeschickt worden sind.

Die erste, deren die Geschichte erwähnt, unternahmen während der Jahre 1553 bis 56 Sir Hugh Willoughby, Richard Chandler und Stephen Burroughs, in der Absicht, eine nordöstliche Durchfahrt nach Ostindien zu entdecken. Sie erreichten Nova-Zembla und die Waigats-Straße, konnten aber wegen der Hindernisse, die ihnen ungeheure Eismassen entgegenstellten, nicht weiter vordringen. Diese Expedition führte zu der Errichtung der russischen Kompagnie, welche ausschließliche Privilegien von hoher Wichtigkeit erhielt. — Im J. 1570 segelte Martin Frobisher, der späterhin wegen des herzhaften Angriffes, wodurch die spanische Armada zurückgetrieben ward, in den Ritterstand erhoben wurde, mit zwey Barken, Gabriel von 25 und Michael von 20 einer Pinasse von 10 Tonnen, Blackwall ab. Am 11. July erblickte er Grönland, das sich, »wie ein Wald von Kirchthürmen, alle mit Schnee bedeckt«, erhob. Die Pinasse gieng in einem Sturme unter. Der Michael kehrte muthlos nach England zurück und meldete, daß der Gabriel gesunken sey. Frobisher kehrte am 2. Oktober nach Hause, ohne über Grönland hinausgedrungen zu seyn, woran ihn die umeingedrungenen ungeheuren Eismassen hinderten. — Die Sucht nach Abentheuren und aufs Neue durch das Gerücht von einer Goldgrube im Norden belebt und im Jahre 1577 ward Frobisher mittelst einer Subskription der Herren am Hofe zu einer neuen Expedition ausgerüstet. Er schiffte sich auf dem Aid von 200 Tonnen Last ein. Er ward jedoch abermals bey Grönland von Eis-Inseln aufgehalten, welche 30 bis 40 Faden über die Meeresfläche emporragten. — Im Jahre 1585 fuhr John Davis mit dem Sunshine, einer Barke von 50 Tonnen von London, und mit dem Moonshine, einer Barke von 35 Tonnen von Dartmouth ab. Er entdeckte die Straße, welche seinen Namen führt, ward aber genöthigt die Rückfahrt anzutreten, nachdem er auf der Höhe von Grönland von unermeßlichen Eismassen eingeschlossen gewesen. Die höchste Breite, welche er erreichte, war der 68ste Grad. — Im Jahre 1605 schickte der König von Dänemark den Schotten John Cunningham und den Briten James Hall zu gleichen Entdeckungen ab. Sie kamen nur bis zum 65sten Grade, nachdem sie durch unermeßliche Eismassen in die größte Gefahr gebracht worden waren. Im Laufe desselben Jahres sandte eine Kompagnie von Londoner Kaufleuten Henry Hudson ab, der bis zum 81° 30′ kam, wo er dann von der gefrornen See aufgehalten ward. — Im Jahre 1612 kam der Kapitän Thomas Button bis zum 65sten Grad, wo die Eismassen ihm den Weg versperrten. Um dieselbe Zeit schickte die moscowitische Kompagnie Jonas Poole ab, der nur bis zum 80sten Grade vordrang. Kapitän Hall kam im selbigen Jahre bis zum 82sten Grad. — Im Jahre 1614 ward Robert Fotherby unter 79° 54′ vom Eise eingeschlossen. — R. Bileth und Buffin wurden 1615 unter 79° 14′ vom Eise aufgehalten. — Im Jahre 1616 drang Baffin bis zum 81sten Grade hinauf. — Im Jahre 1715 gelang es dem Kapitän M'Gallam, ungehindert von Hackluyts Headland bis zum 83° 30′ nördlicher Breite vorzudringen. Bemerkenswerth ist es, daß das Meer damals vom Eise sehr frey war, indem zwey Seefahrer, der Kapitän M'Gallam und Kapitän Wilson daselbst bis zum 83° 30′ offen fanden und ein weiteres Vordringen nur in der Besorgniß aufgaben, ihren Schiffrhedern dafür verantwortlich zu werden, da ihre Bestimmung nur nach Grönland lautete. — Im Jahre 1746 wurden abermals Versuche unternommen, die alle scheiterten. Die Seefahrer überwinterten in der Hudsons-Bai. — Der Doktor Markelyne versichert, daß ein gewisser Hr. Stephens 1754 bis 84° 30′ vorgedrungen sey. — Von 1630 bis 1720 hatte besonders die Hudsons-Bay-Kompagnie vergebliche Anstrengungen gemacht, um höher gen Norden hinauf zu gelangen. 1720 wurden Knight und Barlow dahin abgeschickt, man hörte aber nichts mehr von ihnen. — In den Jahren 1776 und 1777 schickte die Admiralität die Lieutenants Pickersgill und Lane ab; diese Offiziere kamen nicht weit und machten keine Entdeckung. — Kapitän Cook drang über die Behringsstraße hinaus bis zum 71sten Grade vor, wo er vom Eise aufgehalten wurde. — Die Grönlandsfahrer wagten es zu verschiedenen Zeiten bis zum 81sten und 82sten Grade vorzudringen. — Im Jahre 1806 kam Hr.

Digitized by Google

Scoresby bis zum 81sten Grade. — Aus allem diesen geht hervor, daß es wenig Hoffnung gibt, bis zum Nordpol zu gelangen. Hr. Scoresby (Sohn) entwarf kürzlich das kühne Projekt, von Spitzbergen aus auf dem Eise sich dem Pole zu nähern. Er schlug dazu das Mittel vor, dessen die russischen Jäger sich mit so gutem Erfolge bedienen, indem sie den großen Eis-Ozean von Nova-Zembla bis zu den Küsten von Kamtschatka durchstreifen. Dieses Mittel würde darin bestehen, auf Spitzbergen zu überwintern, und von da im Frühjahr auf Schlitten, mit Hunden bespannt, abzureisen, und in gerader Richtung gegen den Nord-Pol hin, die noch übrige Strecke von 150 (geographischen) Meilen zurückzulegen. Es ließe sich vielleicht hoffen, ein zusammenhängendes Eisfeld auf der ganzen weitern Fahrt anzutreffen. Rathsamer scheint es uns, Entdeckungen zu Lande, sowohl von der Hudsons-Bai als von der Behringsstraße aus, zu versuchen. Indem man die Spuren von Hearne und Mackenzie verfolgte, würde man sich überzeugen, ob die Wasserstrecken, welche diese beyden Reisenden sahen, einem Binnen-See oder dem Meere angehören, und in dieser letztern Voraussetzung müßten die neuen Reisenden den Küsten desselben, so weit als möglich, folgen. Und warum sollten andererseits die Russen, welche alle Küsten von Sibirien, theils in leichten, teagbaren Böten, Baidaren genannt, theils zu Fuß der Küste entlang, recognoszirten, nicht auch dasselbe Entdeckungssystem an der amerikanischen Küste nördlich von der Behringsstraße versuchen? Von der Ausdehnung des amerikanischen Continents nach Norden hängt die Möglichkeit einer nordwestlichen Durchfahrt ab; erfährt man, daß es sich auch nur bis zum 80sten Grade erstreckt, so darf man mit Gewißheit annehmen, daß die nordwestliche Durchfahrt unausführbar sey. Die nordöstliche Durchfahrt ist bereits auf allen Karten angegeben, weil die nördlichen Gränzen von Asien bekannt und bestimmt sind. Niemand hat sie jedoch ganz und auf gewöhnlicher Fahrt zurücklegen können wegen der Eismassen, die sich fortwährend in jenen Gewässern anhäufen.

Durch zwey oder drey solcher Expeditionen oder ähnliche wie die von Mackenzie, und die Entdeckungen der Russen, hätten die Expeditionen der Kapitäns Roß und Buchan vorbereitet werden müssen.

Die Temperatur kann viel zu dem Gelingen solcher See-Expeditionen beytragen; aber nicht gerade im wärmsten Jahre sind auch die Eismassen am wenigsten ausgedehnt; vielmehr im nächstfolgenden Jahre erst, wird die Auflösung der Eismassen bemerkbar werden, besonders wenn Windstöße eintreten. Die englischen Blätter haben einige Notizen über die besonders kalten oder heißen Jahre geliefert. Merkwürdig ist es, daß gerade in den Jahren, wo die Entdeckungsfahrer dem Pole am nächsten kamen, die Winter in den übrigen Theilen von Europa am kältesten waren. Mehrere authentische Beyspiele haben bewiesen, bis zu welchem Grad die Kälte steigen kann. 1323 und 1408 war die Ostsee größtentheils mit einer Eisdecke belegt. Im Jahre 1423 fuhren Reisende von Lübeck bis Danzig auf dem Eise übers Meer. 1709 fror das adriatische Meer von einem Ende zum andern, selbst das Mittelmeer war in der Gegend von Genua mit Eis bedeckt.

Ein seltsames Zusammentreffen ist es, daß gerade vor einem Jahrhundert, im Jahr 1718 in ganz Europa eine äußerst große Hitze und Trockenheit herrschte. In Paris war die Hitze so gewaltig, daß die Theater geschlossen blieben. Während 9 Monaten regnete es kaum ein Mal. Alle Flüsse und Quellen trockneten aus. Auch der nächste Sommer war sehr heiß. In Paris stieg das Thermometer auf 98° Fahrenheit (über 29° Reaumur). Gras und Getreide verdorrten vor Hitze.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 10. Novbr. Die heutige Staatszeitung enthält den zwischen Dänemark und Preußen abgeschlossenen, für beyde Nationen so interessanten, als in vieler Rücksicht sehr merkwürdigen Handels-Traktat.

Vermischte Nachrichten.

Der Sommer, den wir verlebten, schüttete sein Füllhorn über eine Segenbedürftige Welt. Er war seit mehreren Jahren der Erste, der unserm Klima wieder die brüderliche Hand reichte, zurückgekommen in sein altes Vaterland, wo ihm die ganze Natur entgegenjauchzte. So wogt es, seit ein Schicksal ist, in der nothwendigen und fernen Natur. Auf was für Eyern aber brütet die Gegenwart? frägt Alt und Jung. Was bedeutet unser ruhiger Herbst? — Schwer ist es hier, der Pythia-Physis räthselhaft Wort zu erklären ohne Wenn und Aber. Je mehr der Witterungskundige erfahren hat, desto weniger ist er ein hundertjähriger Kalender. Unser dichter Aether, in welchem sich die Erde ein ewig lebentragendes Bad bereitete, hat zu viele freundschaftliche Verbindungen mit unserer allbelebenden Mutter des Lichts und der Wärme, und mit unserm Erdbegleiter, ja auch selbst mit dem ganzen All, als daß allemal uns gleich bekannt würde, was Grund der Entscheidung für Zephyr, Regen oder Boreas wäre. Das Einzige, was uns von der meteorischen Natur gewiß bleibt, ist ihre Gerechtigkeit des Vergeltungsrechts, die sie, so lange die Welt steht, geübt hat. Katastrophen macht sie mit langem Frieden wieder gut, und läßt höchstens dafür einige Vulkane toben, und schüttelt, wenn auch nicht ferne Regionen, doch die von ihrem himmlischen grün eingeladenen Ansiedler. Ist dieses Gesetz unzweifelhaft? — Prophezeyen scheint so leicht: Vergangenheit Gegenwart und Zukunft sind an Einen Faden gereiht; oben steht das Gesetz geschrieben. — Was kann wohl unser trockner, bisher sturmloser, nebliger, lockendereister Herbst anders bedeuten, als einen stürmischen, nassen, schneereichen Winter und Frühling, und eine Widerholung des verflossenen Sommers? Allerdings, — wenn je nicht die großen Perioden zwischen Reihen von nassen und trocknen Jahren wechseln, die sich in den Jahresringen uralter Bäume und Tropfsteine beurkunden. Denn auch hierauf zu schließen sind wir berechtigt, indem wir des Höhenrauchs im vorigen Sommer — und erst kürzlich wieder am 28. des Weinmonats — gedenken, der mit Erderschütterungen und Feuerausbrüchen fast immer Hand in Hand geht. Aber wer weiß, ob diese beyden Perioden-Verhältnisse nicht kompensirt werden. München, am 4. Novbr. 1818. G—th—.

Endlich ist der Thäter bekannt, welcher vor etwa einem Jahre den vierfachen Mord in Urloffen begangen hat. Es ist der Rößleswirth daselbst, welchen der Vogt bestellt hatte, mit ihm, da er mehrere tausend Gulden Geld nach Offenburg liefern wollte, zu fahren. Er kam früh vor Tag zu dem Vogt, fand ihn beym Geldzählen und ermordete ihn, dann die ins Zimmer kommende Frau des Vogts und eben so später noch 2 weibliche Personen. Er hatte seinem Knecht befohlen, in einer halben Stunde mit dem Gefährt zu des Vogts Haus nachzukommen; dieser kam aber früher und bekam so Kenntniß von der Mordthat, und schwieg bisher. Aber kürzlich bekam der Rößlerwirth auf dem Heimwege von Offenburg, wo er zu viel getrunken hatte, Händel mit dem Knecht und schlug ihn; darüber erbittert zeigte dieser die Mordthat an; er gab an, er habe es schon längst, nach den Regun-

Digitized by Google

gen seines Gewissens, sagen sollen, auch deßwegen die zweyhundert Gulden, die ihm der Rößleswirth gegeben, daß er schweige, noch unangerührt gelassen. Der Rößlerwirth wurde eingezogen, wollte vor Gericht nichts gestehen, entsprang dem Gefangenwärter auf dem Wege von der Gerichtsstube zum Thurm, wurde aber auf einem Heuboden wieder gefunden, und hat nun Alles eingestanden.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Freytag: Die Zauberflöte.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Staberls Reisabenteuer.

Versteigerung.

3802. (2. a) Künftigen Freytag den 27ten l. M. wird in der Behausung des Hrn. Schuhmacher Faller in der Lederer-Gasse Nro. 212 über 3 Stiegen eine Versteigerung eröffnet, welche nachstehende Gegenstände dem Meistbiethet darbiethet, als: Betten, Leinwand und Bettwasch, sehr schöne Vorhänge, Manns- und Frauenkleider, Komodkästen, Tische von hartem und weichem Holz, Kanapees, Sessel, Spiegel, einiges Silber und Präziosen, dann Zinn, Kupfer, Porzellain, allerley Schreinzeug, so andere verschiedene Hausfahrnisse und Effekten.

Die Versteigerung beginnt um 9 und dauert bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und zwar gegen baare Bezahlung.

Anzeige.

3805. (2. a) Neue verbesserte Auflage der Oper: Die Zauberflöte, ist an der Hoftheater-Kasse und bey dem Buchbinder Wolf bey der St. Peterskirche zu ebener Erde Nro. 634 um 18 kr. zu haben.

3799. Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, seine verehrlichen Freunde und Bekannte vor jedem Borg oder vor jeder Haftungszusage auf dessen Namen zu warnen, indem derselbe Nichts bezahlen oder ersetzen wird, was auf diese Weise (hinterlistig und lügenhaft) von Andern schon erbeten wurde oder noch erborgt werden sollte.

München am 23. November 1818.

Der königl. Salinenrath Baader.

3726. (3 c) Nachdem wir Unterzeichneten den Strohbedarf für das königl. Militärmagazin allhier auf 6 Monathe vom 1ten dieß Monathe an zu liefern übernommen haben, so wollen wir solches den benachbarten Herren Landwirthen und Oekonomen hiemit ergebenst anzeigen, mit dem Bemerken, daß sie wegen des Verkaufs ihrer jedesmaligen Vorräthe dieses Artikels an unsern Bestellern, Hrn. N. Jakob Fahrnbacher im Thal am Radelsteg Nro. 550 im 2ten Stocke, sich gefälligst zu wenden belieben, wo sie sowohl für größere als kleinere Quantitäten billige Preise erlangen werden.

München den 3. Nov. 1818.

A. Wertheimer sel. Erben u. Conf.

3780. Dienst-Gesuch.

Ein im Schreiben und Rechnungssache gut geübtes, und mit gutem Zeugnisse von gutem Leumund versehenes Individuum, wünscht entweder bey einem einzelnen Herrn als Bedienter, oder als Ausgeber, oder auf irgend eine andere Art Dienste zu erhalten. D. ü.

3782. Bey Unterzeichnetem ist die Aufforderung des großen Rabiners Nephuna ben Jehuda erschienen, um das heilige Land zu erobern.

Mühlberger.

3784. Auf der Lüften Nro. 260 unter dem Stadtgrund ist für eine kleine Familie eine Wohnung für 24 kr. täglich zu beziehen, und das Nähere in der Sendlingergasse Nro. 724 über 3 Stiegen zu erfragen.

---

394. Bey Joseph Lindauer in München ist zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1819. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr.

Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 17 Jahren genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königl. Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalendernotizen, für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden, als Tagsatzungen, verfallende Interessezahlungen und dergleichen. Am Schluße ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahres, nebst Interessetafeln für 5 und 6 pCt., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronthaler, auch der Judenkalender, ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und ausser dem Königreiche Baiern, und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne, nebst der Tageslänge beygefügt.

Dieser Kalender ist wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits bey vielen königl. Stellen und in den meisten Hauthaltungen mit Nutzen eingeführt.

3772. (2. b) Ein braver junger Mensch von soliden Aeltern, welcher einige Schulen studirt hat und eine hübsche Hand schreibt, kann in einer hiesigen Handlung einen Platz finden. D. ü.

---

139. In der Fleischmann'schen Buchhandlung zu München ist so eben angekommen:

Geheime Denkwürdigkeiten von Lucian Buonaparte. Neue ganz umgearbeitete und vielvermehrte Auflage. 1. Bdchn. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr. (Das 2te Bdchn. folgt in vierzehn Tagen.) Diese Ausgabe, welche Anfangs Septembers 1818 gedruckt und zugleich deutsch und französisch bearbeitet wurde, läßt die früheren von der Censur entstellten Auflagen sehr zurück. Alle diejenigen, so übte die geheimen Triebfedern der französischen Revolution und die Familie Buonaparte und ihres Einflußes eine wahre ungeschminkte Aufklärung wünschen, werden mit Vergnügen diese Blätter aus den Händen legen. Alle englischen Zeitungen sind voll von Bewunderungen und bemerken mit Recht, nur erst nach Lesung dieses in seiner Art einzigen Werks hat man endlich Aufschluß über diese wichtige Staatsumwälzung, diese Familie und der jetzt noch lebenden und fortwirkenden großen Männer Frankreichs und des französischen Volks und ihrer Denkungsart.

3764. (3. c) Bey Hrn. Andreas Kaut in der Kaufinger-Straße Nro. 1021 steht ein brauchbarer Reisewagen mit seinem Verdeck zu einem äußerst-billigen Preis zu verkaufen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 280 — 26. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 26 Novbr. Gestern Vormittags begaben Sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit JJ. MM. dem König und der Königin nach Schleißheim, um die dortige Gemäldegallerie zu besehen, und kämen hierauf zur Tafel wieder hieher zurück. Abends wohnten Se. Kaiserliche Majestät mit Ihrer allerdurchlauchtigsten Gemahlin und der ganzen Königl Familie in dem K. Hoftheater an der Residenz, der Aufführung der italienischen Oper Celonira bey, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lautesten Jubel begrüßt. Se. Majestät der Kaiser trugen das Großkreuz des K. baier. St. Hubertus-Ordens und die Uniform des Ihren Namen führenden K. baier. Chevauxlegers-Regiments; Se. Maj. der König trugen das Großkreuz des K. K. St. Stephans-Ordens und waren mit Sr. K. H. dem Kronprinzen in österr. Militär-Uniformen erschienen. Das Schauspielhaus war von Innen prachtvoll beleuchtet.

Heute Vormittags haben sich die allerhöchsten und hohen Herrschaften auf die Jagd begeben, und haben in Nymphenburg gespeist. Abends besuchten Ihre Majestäten das Isarthor Theater.

Das Königl. Intelligenzblatt Stück LVI. enthält Bekanntmachungen: Sitzung der Königl. Staatsraths-Kommission vom 3. November d. J. — Pfarreyen- und Benefizien-Erledigungen. — Pfarreyen- und Benefizien Verleihungen und Bestätigungen. — Die Verleihung der Landshuter Universitäts-Stipendien pro $18^{18}/_{19}$ betreffend. — Die Verleihung allgemeiner Stipendien pro $18^{18}/_{19}$ betreff. — Uebersicht der im Studienjahre $18^{17}/_{18}$ an der Königl. Universität Landshut studierenden Akademiker: Philosophen 74, Theologen 174, Juristen 145, Mediciner 77, Pharmaceuten 13, Cameralisten 6, Privatstudierende 22. Summe 511. Unter diesen sind: Inländer 423, Ausländer 88, Neu-Immatrikulirte 208, Absolventen —, Graduanten —, Entlassene 2, Gestorbene 2 — Dienstesnachrichten. — Königl Bestätigung der Magistratswahlen. — Verleihung der silbernen Verdienstmedaille. — Königl. Bewilligung zu Tragung fremder Orden. — Berichtigung der Grenze zwischen dem Obermain- und Rezatkreise. — Uebersicht der Getreide- und Victualienpreise im Monate September d. J.

Aschaffenburg, den 21. Nov. S M. der Kaiser von Oesterreich sind gestern um 1 Uhr Nachmittags durch Stockstadt, eine Stunde von hier, passirt. — S. M. der König von Preußen kommen den 25. durch Hanau — Die Frankfurt- und Fuldaischen Auseinandersetzungsgeschäfte sind von königl. preuß. Seite dem Hrn. Staatsrath v. Motitze, unter deren obern Leitung des königl. preuß. Gesandten von Otterstedt, übertragen worden. Man hofft, daß die Geschäfte in Fulda wieder beginnen werden.

Bey der letzten Anwesenheit des russis. Kaisers zu Hanau erhielt von der Ehrenwache jeder Unteroffizier 2, und jeder Hoboist und Gemeine 1 Dukaten.

Oesterreich. Wien, den 21. Novbr. Da mit Ende August d J. das dritte Semester seit der Einsetzung des allgemeinen Tilgungsfondes für die verzinsliche Staatsschuld abgelaufen ist, so hat sich die von Sr. Maj. zur Prüfung der Gebahrung bey dem Tilgungsfonde aufgestellte Kommission am 25. Sept. l. J. versammelt, und über das Resultat ihrer Erhebung den nachstehenden Vortrag an Se. Maj. erstattet:

Euere Majestät! Durch das allerhöchste Patent vom 22. Januar 1817 und durch die darauf sich beziehende allerhöchste Entschließung vom 26. Aug. 1817, wurde der aus der Mitte der allgemeinen Hofkammer, der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputation, und der Direktion der privil. österr. Nationalbank ernannten, ehrfurchtsvollst unterzeichneten Kommission zur Pflicht gemacht, nach Ablauf eines jeden Semesters in die Geschäftsführung und das Verfahren bey dem allgemeinen Tilgungsfonde der verzinslichen Staatsschuld Einsicht zu nehmen, und über den Befund unmittelbar Euerer Majestät die alleruntherthänigste Anzeige zu erstatten.

Da mit dem verflossenen Monate August das dritte Semester seit der Errichtung des allgemeinen Tilgungsfondes zu Ende gegangen ist, so hat die Kommission am 25. Sept. dieses Jahres sich versammelt, und die von dem Direktor des allgemeinen Tilgungsfondes vorgelegten Ausweise und Rechnungs-Abschlüsse über das Vermögen des Tilgungsfondes, über die Fondszuflüsse und über die gesetzmäßige Verwendung derselben eingesehen und genau geprüft; sie hat ferner die Hauptkasse des Staatsschulden-Tilgungsfondes untersucht, den Kassebefund mit den Ausweisen und Rechnungs-Abschlüssen verglichen, und sich von der Richtigkeit der ausgewiesenen Resultate überzeugt.

Euere Majestät geruhen aus dem mit den Ausweisen und dem Kasse-Liquidations Dokumente belegten Protokoll die Verhandlungen der Kommission ausführlicher allergnädigst zu ersehen.

Das nutzbringende Stammvermögen des Tilgungsfondes zur Abtragung der neuen Staatsschuld bestand nach dem Ablaufe des zweyten Semesters, das ist: mit Ende Februar 1818 in 61,331,731 fl. 19¼ kr., mit dem Schlusse des dritten Seme-

stens, das ist: mit Ende August 1818 hat sich dasselbe um 5,277,640 fl. 55½ kr., im Ganzen aber seit der Einsetzung des allgemeinen Tilgungsfondes, das ist: seit dem 1. März 1817 um 16,973,744 fl. 53½ kr. vermehrt. Die Einkünfte des Tilgungs-Fondes, welche Ende Februar 1818 auf 3,679,651 fl. 17 kr. beliefen, betragen mit Ende August 1818, 5 Mill. 72,580 fl. 3 kr., im Ganzen aber hat sich das Einkommen des Fondes seit dem 1. März 1817 um 1,898,130 fl. vergrößert.

Durch die Zuflüsse des Fondes, welche ausschließlich zur Abtragung der neuen verzinslichen Staatsschuld durch ununterbrochene Einlösung der im Umlaufe befindlichen, in Konventions-Münze verzinslichen Obligationen auf der Börse nach ihrem kursmäßigen Werthe verwendet wurden, sind auf diesem Wege im Laufe des dritten Semesters 5,317,200 fl., im Ganzen aber seit dem 1. März 1817: 15,576 00 fl. in erwähnten Effekten eingelöst und aus dem Umlaufe gezogen worden.

Unter den vorgemeldeten Summen sind die dem allgemeinen Tilgungsfonde durch das allerhöchste Patent vom 21. März 1818 zur Abtragung der älteren Staatsschuld versicherten Zuflüsse, und die Beträge der mittelst derselben eingelösten ältern Staatsschuld-Verschreibungen nicht begriffen, da der Zeitpunkt zu einem vollständigen Rechnungsabschlusse über das Detail dieser Tilgungs-Operation noch nicht eingetreten ist. Wien am 28. Sept. 1818. Adam Graf Reviczky, Präsidenten-Stellvertreter der k. k. vereinten Einlösungs- und Tilgungsdeputation. Anton Graf v. Lanckoronsky, Deputirter von den Galizischen Ständen. Gl. Ritter v. Fuljod, Joseph v. Hauer, k. k. Hofrath. Johann Heinrich Ritter v. Geymüller, Bank-Gouverneurs-Stellvertreter. Melchior Ritter v. Steiner, Bankdirektor.

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter meldet aus Aachen vom 16. Novbr. Nach vielen, bey dem hiesigen Generalvikariate stattgehabten Konferenzen, soll das Konkordat für Preußen nunmehr abgeschlossen seyn. — Man spricht von besonderen Aufzeichnungen, welche das Andenken des Kongresses für die alte Kaiserstadt Aachen, verewigen sollen. — Vorgestern war die letzte diplomatische Zusammenkunft der Monarchen bey dem königl. preußischen Fürsten Staatskanzler, in welcher die, die Resultate des Kongresses enthaltenden Aktenstücke von ihnen unterzeichnet worden seyn sollen.

Morgen treten Se. Maj. der Kaiser Franz die Rückreise nach Ihren Staaten an. Dieser Monarch wird dem Vernehmen nach, einen oder zwey Tage in Cölln verweilen. — Se. Maj. unser König hat sich neuerdings als den großmüthigen Beschützer der Künste und Wissenschaften bewährt. Er hat das Gemälde des jungen Cöllners Begasse, »Theistus am Oelberge,« dessen neulich in diesen Blättern ehrenvolle Erwähnung geschehen, zu 9,000 Fr gekauft.

Der Herzog von Devonshire ist vom Kaiser Alexander dringend eingeladen worden, sich während des Aufenthalts des russischen Hofs zu Brüssel, in diese Stadt zu begeben. Seine Hoheit haben sich am 4. d. M. zu Dover eingeschifft, und reisen über Paris nach der Hauptstadt der Niederlande.

Vom 17. Nov. Gestern Nachmittag sind Se. Maj., der Kaiser Alexander nach Brüssel abgereist.

Man erzählt hier folgende Anekdote von Sr k. Hoh. unserm Kronprinzen. Er hatte sich nach der Domkirche begeben, und dort den Krönungsstuhl und die kleinen Reliquien in Augenschein genommen. Hierauf verlangte der Prinz, auch die Großen Reliquien zu sehen. Man bemerkte ihm mit großer Verlegenheit, daß diese Heiligthümer, ausser der Heiligfahrt, welche alle sieben Jahr stattfinde, nach der uralten Stiftung, nur gekrönten Häuptern gezeigt werden dürften. »Wenns nur das ist, erwiederte der Prinz, »dann werde ich gleich Rath schaffen.« Er ging weg; kam nach kurzer Zeit mit Seinem Vater, dem Könige zurück, und besah nun mit diesem, auch die Großen Reliquien.

Vom 17. November. Heute Morgens um 8 Uhr hat uns Kaiser Franz verlassen. Es floß manche Thräne der Dankbarkeit bey seinem Abschiede. — Unser König, welcher von einer leichten Unpäßlichkeit befallen ist, wird schwerlich heute nach Brüssel abreisen.

Gestern wurde in der Druckerey des Hrn. Beaufort, Sohn unter abwechselnder Aufsicht dreyer russischer Staatsräthe, gearbeitet, aber nur ein Hundert Exemplare abgezogen. — Der königl. preuß. Legationsrath Strehm ist nach Berlin zurückgekehrt.

Vom 18. Nov. Bey Ihrer Abreise von hier haben des Kaisers von Oesterreich Majestät, außer den an das diplomatische Korps gemachten Geschenken, unter andern auch noch folgende, an Bewohner der hiesigen Stadt zu verleihen geruhet: an die Herren Regierungsräthe von Görschen und Bölling, welche die Besorgung der Quartiere übernommen hatten, jedem einen Brillant Chiffering; an den Herrn Landrath und Polizeydirektor Heren von Göls, ebenfalls einen Brillant Chiffering; an den Hrn. Brammerth, in dessen Hause Se. Majestät, während Ihres hiesigen Aufenthalts, gewohnt hatten, einen Brillant Chiffering und an dessen Frau Gemahlin, ein Paar brillantene Ohrgehänge; an die Alevianer 1000 Franken.

Frankfurt, den 10. Nov. Heute Vormittags gegen 10 Uhr hatten wir das Glück, Se. M. den Kaiser von Oesterreich, auf Höchstihrer Rückreise von Aachen, durch hiesige Stadt passiren zu sehen. Ein Deputation des hohen Senats empfing Se. Maj. an der Gränze, die beyden wohlregierenden Herren Bürgermeister aber nächst dem Bockenheimerthore, wo Se. Maj. ruhten, Sich kurze Zeit huldvoll mit denenselben zu unterhalten. Nachdem die Pferde daselbst gewechselt worden, setzten Se. Maj. unter dem lauten Jubel der hiesigen Einwohner, dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken, die Reise fort; eine Abtheilung der Landwehr Reiterey begleitete den Allerhöchsten Reisenden durch das städtische Gebiet. Mit dankbarer Rührung, mit dem Ausdrucke treuer Ergebenheit folgten aller Blicke dem nur vorübereilenden Wagen des verehrten Monarchen, der jetzt aufs Neue für Europens Wohl, für die Erhaltung des mit der größten Anstrengung errungenen Friedens, thätig gewesen war, und mit der ihm angebornen Milde und Herablassung des Volkes Huldigung aufnahm.

Der königl. sächsische Gesandte am Londoner Hofe, Hr. Baron v. Just, ist von Dresden hier angekommen.

Frankreich.

Paris, vom 17. Novbr. Konsol. 5 Proz. 70 Fr. Bankaktien 1570 Fr.

Am 17. Novbr., dem Geburtstage des Königs, war Gratulationscour des diplomatischen Korps, bey welcher der neapolitanische Minister Fürst Castelcicala das Wort führte, nachher allgemeine Cour, und Abends Familienmahlzeit, zu welcher auch der Großfürst Konstantin geladen war.

In der folgenden Nacht verließ der Großfürst Konstantin Paris, um sich nach Brüssel zu begeben.

Der Herzog von Richelieu wurde gegen den 25. Novbr. von Aachen zurück erwartet. Es hieß, der Herzog von Wellington werde ihn begleiten.

Einige Journale sprechen von einer wahrscheinlichen Ver-

Digitized by Google

schiebung der Eröffnung der Kammern vom 30. Novbr. auf den 6. Dezbr., weil die Regierung noch das Resultat einiger zu Aachen angeknüpften Unterhandlungen abzuwarten wünsche.

Die wegen der sogenannten Patriotenverschwörung von 1816 zur Deportation verurtheilten Charles, Lebrun und Marin sind aus dem Fort Mont St. Michel nach der Conciergerie gebracht worden, wo sie ihre völlige Freylassung in Folge der ihnen vom König verliehenen Begnadigungsbriefe erhielten.

Von Bordeaux wird geschrieben, daß auf der zu St. Domingo gehörigen Halbinsel Samana noch 60 bis 80 geflüchtete französische Familien unter dem Schutze der spanischen Regierung leben, und daselbst mit großer Thätigkeit Handel treiben.

Die Zeitung von Versailles spricht in räthselhaften Ausdrücken von einem Zweykampfe, der daselbst zwischen einer, 48 Stunden lang mächtig gewesenen Person und einem jungen Offizier statt gehabt, und worin letzterer seinen Gegner schwer verwundet habe.

Nach einer durch Sturm veranlaßten Unterbrechung liefen am 13. und 14. Novbr. wieder 40 Transportsche mit englischer Kavallarie von Calais aus. Das russische Hauptquartier wollte am 19. Novbr. Maubeuge verlassen.

Italien.

Turin, den 10. Novbr. Unser Hof hat mit S. p. H. eine Konvention zur Einführung der Freyzügigkeit zwischen den beyderseitigen Staaten abgeschlossen.

Genua, den 14. Novbr. Dem Handelsstande wurde von der hiesigen Kommerzkammer zur Warnung bekannt gemacht, daß sich in den Gewässern von St. Bonifazio ein Seeräuber sehen lasse, der seine Räubereyen zwischen Korsika und Sardinien treibt. Unter dem Vorwand falsches Wasser von den vorbeygehenden Schiffen zu begehren, nimmt er ihnen das Geld und die kostbarsten Waaren. Seine Zufluchtsorte schienen die Gerbicarischen Inseln, dem Hafen Portovecchia gegenüber, zu seyn. — Das innerhalb 20 Tagen von Alexandria zu Livorno eingelaufene Schiff Elisa brachte die sichere Nachricht, daß die Haupt-Stadt der Wechabiten, Derpoh, von den Truppen des Vice-Königs von Egypten, die unter dem Kommando seines Sohnes stehen, mit Sturm genommen worden sey. Eben diese Nachricht erhielt auch mittelst einer Depesche der zu Florenz sich aufhaltende Osman Aga, General in Diensten des Vicekönigs von Egypten.

Neapel, den 10. Novbr. Se. Maj. unser König sind gestern mit Ihrem königl. Bruder, Karl IV., im besten Wohlseyn aus Rom wieder in der hiesigen Hauptstadt eingetroffen.

Palermo, den 29. Oktbr. Se. Maj. unser König haben den Kronprinzen, Herzog von Calabrien, mittelst einem Handschreiben eingeladen, Sich nach Neapel zu begeben, theils um den Hochzeitsfeyerlichkeiten seiner eigenen Tochter Louise beyzuwohnen und theils auch um seine Gesundheit herzustellen. In eben diesem Schreiben versichern Se. Maj. auch, daß Sie sich künftigen Sommer selbst nach Sizilien begeben und einige Zeit daselbst zuzubringen gedenken, um die Einheit aller nützlichen Einrichtungen in diesem Theile Ihrer Staaten zu befördern. — Nachrichten von der Insel Candia zufolge hat man dort ein starkes Erdbeben verspürt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 77½. — Nachdem ein Fuß der Königin freywillig aufgebrochen und ein starker Wasserabfluß erfolgt ist, verspürt diese Fürstin große Erleichterung. Einige sehen dieß als ein Zeichen der herannahenden Auflösung an; aber der Courier versichert, die Kranke sey nun aus aller unmittelbaren Gefahr. — Das Parlament ist bis auf den 29. Dezbr. (nicht wie wir neuerlich irrig anzeigten, 29. Novbr.) prorogirt. Gestern war die dießjährige Cerimonie in Westminsterhall. — Die Opposition ist Willens den Lord John Russel an Romilly's Stelle als Kandidaten für Westminster aufzustellen. Sir Samuel Romilly's Beerdigung hatte am 11. in seiner Familiengruft zu Knill bey Presteigne statt. Außer seinen Verwandten wohnte der Marquis Landsdown, Hr. Brougham, und eine Menge angesehener Personen der Feyerlichkeit bey. — Da den Spinnern von Manchester der seit einiger Zeit um etwas erhöhte Arbeitslohn neuerdings verkürzt worden, so sind bey 3000 derselben wieder ausgetreten und irren durch die Straßen. — Im Jahre 1817 wurden in England 13,932 Verbrecher abgeurtheilt, 1302 zum Tode verurtheilt und 115 davon hingerichtet. Im Jahre 1805 zählte man kaum den vierten Theil Verbrecher. — Der Statesman liefert folgende vergleichende Uebersicht.

	Staatsschuld.	Zinsen.	Direkte Taxen.	Auf den Kopf jährl.
	Pf. St.	Pf. St.	Pf. St.	Schill.
England	800,000,000	28,000,000	42,000,000	60
Frankreich	100,000,000	5,000,000	7,000,000	5
Nordamerika	20,000,000	1,000,000	1,000,000	2

Von den 60 Schillingen, die jeder Kopf in England zahlt, kommen nur 25 Schilling auf Rechnung der Staatsausgaben; den Rest nimmt die Staatsschuld hinweg — ein heiliges Vermächtniß Wilhelms III., Pitts und anderer großen Männer. — Kürzlich sind zwey Schiffe Mac-Gregors unter Segel gegangen; auf einem befand sich Don Mendez, Agent von Venezuela, der aber in England nicht anerkannt worden. Mac-Gregor ist ihnen gestern mit dem Reste gefolgt; ihn begleiten Oberst Macroni, ehemaliger Adjudant Murats, Oberst Hare, die Kapitains Lape, Semple, Colclough ꝛc. — Der bekannte Maubreuil, Marquis d'Orvault hat in London eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: Adresse au Congrès et à tous les Souverains de l'Europe, sur le projet de se défaire de Napoléon et de son fils. Ein Hr. v. Monbaden widerspricht in einem öffentlichen Schreiben den Behauptungen des Marquis, und versichert, in ihren gemeinschaftlichen Unternehmungen sey nur von Diamanten-Raub und nicht von Mord die Rede gewesen. Man ist begierig zu erfahren, wer von diesen beyden vornehmen Räubern Recht behält. — Eine zweyte Ausgabe der Zeitung von Portsmouth, die uns so eben zukommt, sagt: Die Kommunikation mit dem Musquito ist nun erlaubt. Buonaparte, befand sich bey Abfahrt des Schiffs ganz wohl, aber unter sicherer Bewachung. Die von Kapitain Brine überbrachten Depeschen beziehen sich auf ein Komplott zu Buonaparte's Befreyung, das seiner Ausführung sehr nahe war, und dessen Haupturheber in England wohnen.« — In einem Schreiben aus St. Helena vom 18. Septbr heißt es: »Buonaparte zeigt sich nicht mehr. Die Achtung, die man für einige Personen seines Gefolges hegte, hat sehr abgenommen, besonders rücksichtlich des Grafen Bertrand. Man baut jetzt bey Longwood ein Haus für den Exkaiser; man hofft, daß derselbe in weniger als einem Jahre nicht mehr Ursache haben wird, sich über seine Wohnung zu beklagen. Der Gouverneur kommt alle Tage, um die Arbeit zu beschleunigen. Zwey von den bey der Insel stationirten kleinern Kriegsschiffen kehren nach England zurück.« (Courier.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das literarische Wochenblatt enthält folgendes Schreiben des Herausgebers an den Herrn Hofrath Luden in Jena:

Mein Herr! Wir sind in eine seltsame Fehde miteinander gerathen. Ich habe etwas über Ihre Nemesis geschrieben, was Sie beleidigt hat, und Sie haben etwas drucken lassen, was mich beleidigt hat. Ich habe über Entwendung meines Büllet ins geklagt, und der Leipziger Schöppenstuhl hat Sie zu einem abkäuflichen Arrest verurtheilt. Sie haben über Injurien geklagt, die ich ihnen angethan haben soll, und die Professoren zu Würzburg haben mich zu einem Widerspruch verurtheilt. Sie haben sich in den Spruch der Leipziger Schöppen nicht fügen wollen, und ich werde nimmermehr thun, was die Würzburger Professoren mir vorschrieben. Sie haben die Leipziger Schöppen für parthepisch gehalten, und ich halte die Würzburger Professoren dafür. Sie haben appellirt und ich appellire auch. Was soll am Ende dabey herauskommen? Es gezimt weder mir noch Ihnen, dem Publikum länger ein solches Schauspiel zu geben. Ich thue Ihnen daher einen Vorschlag, um die Sache auf eine anständige und befriedigende Weise zu endigen:

Wir verzichten beyde auf fremde Urtheile und auf Appellation. Jeder von uns wählt zwey rechtschaffene Männer, zu welchen er Vertrauen hat, diese vier wählen einen fünften zu ihrem Obmann, und dann entscheiden sie durch Mehrheit der Stimmen, was geschehen soll. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich diesem Urtheil mich unterwerfen und es erfüllen will, wenn es auch ganz zu meinem Nachtheile ausfiele. Erklären Sie dasselbe, so wird man uns beyde für Männer halten, die — wenn sie auch menschlich geirrt haben sollten, — doch ein reines Gewissen haben. Um Zeit zu ersparen, wie auch um Ihrer Bequemlichkeit willen, werde ich meine Schiedsrichter in Weimar wählen, wählen Sie die Ihrigen in Jena, so wird die Zusammenkunft leicht. Das Resultat machen wir dem Publikum bekannt. — Ich ersuche Sie, Ihre Antwort auf diesen Vorschlag auf irgend eine Weise öffentlich zu verlautbaren.

Mannheim den 3. November 1818.

Ihr

gehorsamer Diener.

Kotzebue.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max. Josephs-Platze.

Freytag: Die Zauberflöte.

An die Mitglieder der Harmonie.

3807. (2. a) Samstag den 28ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang Abends halb 7 Uhr.

München den 26. Novbr 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3762. (3. a) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Comeinsten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Sektion, künftigen Freytag den 4ten Dezbr. l. J. von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr im Locale der unterzeichneten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge sub ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft werden.

Dieses Anwesen besteht

I. Aus einem zweystöckigen, gutgemauertem Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logiern enthält, wovon jedes wieder zwey heiz- und zwey unheizbare Zimmer, Zieh-, Küche und Retirade in sich begreift.

II. Dabey befindet sich ein kleiner Hofraum, worin eine Holzhütte und ein hölzernes Sommershaus steht, und

III. an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüßgarten von 28,230 □Schuh, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist ludeigen, und verreicht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, am besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 29. Okt. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3802. (2. b) Künftigen Freytag den 27ten l. M wird in der Behausung des Hrn. Schuhmacher Zaklen in der Lederer-Gasse Nro. 212 über 3 Stiegen eine Versteigerung eröffnet, welche nachstehende Gegenstände dem Meistbiether dargebothen, als: Betten, Leinwand und Bettwasch sehr schöne Vorhänge, Manns- und Frauenkleider, Komodkästen, Tische von hartem und weichem Holz, Kanapees, Sessel, Spiegel, einiges Silber und Putzsosen, dann Zinn, Kupfer, Porzellain, allerley Scheerzeug, so andere verschiedene Hausfahrnisse und Effekten.

Die Versteigerung beginnt um 9 und dauert bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und zwar gegen baare Bezahlung.

Anzeige.

3805. (2. b) Neue verbesserte Auflage der Oper: Die Zauberflöte, ist an der Hoftheater-Kasse und bey dem Buchbinder Wolf bey der St. Peterskirche zu ebener Erde Nro. 634 um 18 kr. zu haben.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung ist nun zu haben: Der Brand zu Salzburg, von Dr Aloys Weißenbach, zum Besten der durch den Brand verunglückten Bewohner Salzburgs. Preis: Feines Exemplar 30 kr. Ord. 18 kr.

3793. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München, sind ganz neu zu haben:

Erinnerungen an die richtige Vorstellung von den Begräbniß-Plätzen. Eine Predigt gehalten bey der am 25. Oktbr. vollzogenen Weihe des erweiterten Gottesacker von B. Prügl. 6 kr

Schrank, F. P., Kann ein Religiose Mitglied einer Akademie der Wissenschaften seyn? 12 kr.

Nachträge zu den beyden Sibyllen der Zeit und der Religion von Kortmann Nebst dem Bildnisse und der Biographie des Verfassers. Im Prän. Preis sammt Porto. 1 fl. 48 kr.

Vogt, J., Predigten auf die heil. Fastenzeit. Erster Band. 1 fl.

Den 25. dieß ist ein kleines, graues, stockhaariges Hündchen, sogenannten Rattenfänger-Race, von der Burggasse durch den Alterhof ꝛc entlaufen. Derjenige, welchem solches zugelaufen, wird höflichst ersucht, es in der Burggasse Nro. 167 zu ebener Erde abzugeben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 281 — 27. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Nürnberg, den 24 Nov. Gestern Vormittags wurde dahier die Einsetzung und Verpflichtung des Magistrats vom dem k. Wahlkommissär, Hrn. Regierungsrath Feuerbel, auf das Feyerlichste vorgenommen. Die Landwehr rückte Morgens zur Parade aus. Die Magistratsglieder und die Gemeindbevollmächtigten kamen nach 9 Uhr auf dem Rathhause zusammen, und eine Deputation von beyden holte um 10 Uhr den Hrn. Regierungskommissär aus seiner Wohnung in die Magistratsversammlung ab. Um 10 Uhr führte unter dem Geläute der Glocken der Hr. Regierungskommissär den Magistrat und die Gemeindbevollmächtigten in den großen Saal des Rathhauses, wo die feyerliche Installirung in Anwesenheit der eingeladenen Behörden, des Offizierkorps der Landwehr, der Gassenhauptleute, des bisherigen Unterpersonale der Gemeinde und so vieler Bürger, als der Saal zu fassen vermochte, vor sich ging. Nach Beendigung dieser wichtigen Handlung begab sich die ganze Versammlung durch die Reihen der paradirenden Landwehr in die Kirche und wohnte dem feyerlichen Gottesdienste bey. Dieser Tag ward von der ganzen Bürgerschaft freudig und mit dem innigsten Dank gegen unsern gnädigsten König, den Schöpfer einer neuen freyen städtischen Verfassung, zugebracht.

Die Speyerer Zeitung meldet Folgendes aus Speyer vom 19. Nov. Es haben einige deutsche Blätter recht angelegentlich erzählt, unter welchem gewaltigen Lärm, die ersten französischen Truppen wieder in Hagenau, Weissenburg und Lauterburg, wo seit drey Jahren Würtemberger standen, eingerückt sind. Halbe Städte sollen ihnen entgegen gezogen, und überall, unter Gläserklang, ihr Vive le Roi! erschollen seyn. Wir gönnen unsern Nachbarn gern diese Freude; aber die Herzlichkeit, womit im Rheinkreise das aus Frankreich rückkehrende tapfere baierische Heer aufgenommen ward, ist uns näher und lieber. Von der Gränze an bis in die Standorte der Garnisonen war es ein schöner und rührender Triumphzug. Ueberall fanden unsre wackern Krieger die freundlichste Aufnahme vorbereitet. In Zweybrücken war die Freude sehr laut und das Fest des glücklichen Wiedersehens schloß mit einem glänzenden Balle. Nach Speyer kamen drey schöne Schwadronen Chevauxlegers, Kronprinz, und einige Kompagnien Infanterie, unter dem fröhlichen Zulauf der ganzen Stadt, welche mit Einmarsche ein sehr lebendiges Gemälde darbot. Die königl. Ehrengarde schmückte den Zug, und vereinigte nachher das Offizierkorps zu einem heitern Mahle. Heute gaben die königl. und städtischen Beamten ein festliches Fest im großen Saale der Harmonie, welchem Se. Excell. der Hr. Generallieutenant Delamotte mit dem Generalstabe und sämmtlichen HH. Offizieren beywohnten. Alles vereinigte sich in dem wiederholten Rufe: »Es lebe der König, der Kronprinz, das »königliche Haus, die Armee, der Rheinkreis!« Hierauf folgte ein Ball im Wagnerischen Saale, der bis gegen Morgen dauerte, und wo sich die allgemeine Fröhlichkeit wieder unter andern und schönern Gestalten zeigte, weil nun auch das Frauenzimmer daran Theil nehmen konnte.

In der Frankfurter Zeitung liest man Folgendes Schreiben eines baierschen Offiziers aus Zweybrücken, vom 17. Novbr. Vorgestern, lieber Freund! haben wir endlich nach einer mehrjährigen Abwesenheit unser Vaterland wieder betreten — Die Freude, die schon die Wiederkehr in die heimischen Fluren allgemein erregte, wurde durch den herzlichen Empfang der biedern Bewohner Zweybrückens noch um Vieles erhöht. — Eine Stunde weit war uns die Bürgerkavallerie entgegen geritten und der königl. Landkommissär, so wie der Oberbürgermeister empfingen das Regiment daselbst mit einem herzlichen Willkomm. — So begleitet von der Nationalgarde und einer unzähligen Menge Zuschauer aller Stände, die sich mit jedem Schritte vermehrten, und so wahr und unverstellt die Freude des Wiedersehens äußerten, hielten wir Nachmittags 3 Uhr unsern Einzug in unsere Garnison. Das Anerbieten der Bürgerschaft, die Soldaten mehrere Tage zu bequartieren und zu verpflegen, so wie die Herzlichkeit und Innigkeit in der Vereinigung dieser braven Bürger mit den Soldaten gewährte uns die frohe Ueberzeugung, daß wir wirklich in unserm Vaterlande waren, und daß die Trennung der Provinzen nicht immer die Trennung der Gemüther zur Folge haben muß. — Den andern Tag gab die Stadt dem Offizierkorps einen sehr glänzenden Ball, dessen erhöhte Festlichkeit durch den allgemeinen Frohsinn und die Herzlichkeit unserer edlen Wirthe uns eben so eheenvoll als rührend seyn mußte, so daß vielleicht hie und da prächtiger, aber wohl nirgends herzlicher und inniger die Wiederkehr unserer Soldaten in das Vaterland gefeyert werden konnte.

Oesterreich. Die Augsb. allgem. Zeitung schreibt Folgendes aus Wien vom 18. Nov. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn hat vorgestern seine Reise nach Italien angetreten. Er begibt sich über Neapel nach Sizilien, wo er einen Theil des Winters zubringt, und dann über Neapel und Rom nach Florenz zurückkehrt, um dort seinen erlauchten Bruder, den Kaiser zu erwarten, und mit diesem dann neuerdings die Reise nach Rom (wo Se. Maj. der Kaiser die Charwoche zuzubringen gedenken) und Neapel zu machen. — Das hier verbreitete Gerücht, als ob Se. Maj. der Kaiser von Rußland gesonnen wäre, erst nach Petersburg, und von da hieher zu reisen, scheint ungegrün-

Digitized by Google

det. Der Kaiser Alexander wird wahrscheinlich im Laufe künftigen Monats hier eintreffen, nachdem derselbe zuvor seine erlauchten Schwestern in Brüssel, Stuttgaet und Weimar besucht haben wird. — Der Hr. Fürst von Metternich begibt sich nach Beendigung der Konferenzen dem Vernehmen nach auf ein Paar Tage nach Brüssel, und wird von da in den ersten Tagen des Dezembers hier erwartet. — Eine Rekrutenaushebung, welche in der Monarchie bloß zum Ersatz für den Abgang ausgedienter Kapitulanten statt findet, war seit einigen Tagen der Gegenstand des Gespräches; die Zahl der auszuhebenden Rekruten für die Linien-Infanterie wird auf 32,000 M. angegeben.

Briefen von der türkischen Gränze zu Folge, soll zu Konstantinopel von Seite der Pforte dem russischen Gesandten das Ultimatum in Betreff der Gränzstreitigkeiten am Phasis übergeben, und ein Kourier damit nach Aachen abgefertigt worden seyn. Auch von der hiesigen russ. Gesandtschaft wurden in dem kurzen Zeitraume von einem Tage, zwey Legationssekretärs als Kourire nach Aachen abgeschickt. — Unser gegenwärtiger Gesandter am neapolitanischen Hofe, Fürst Jablonowsky, soll zum k. k. Botschafter am spanischen Hofe ernannt seyn.

Wien, den 19. Nov. Gestern starb, vom Schlage gerührt, Hr. Joseph Graf v. Wallis, Freyherr auf Karighmain, Erbherr mehrerer Herrschaften und Güter in Böhmen und Mähren, Ritter des goldenen Vließes und Großkreuz des königl. ungarischen St Stephansordens, k. k. wirkl. Geheimerath, Kämmerer, Staats- und Konferenzminister, oberster Justizpräsident, und Präsident der Hofkommission in Justiz- und Gefällsachen. Der Verewigte hatte sich in verschiedenen Dienstbranchen das Vertrauen und Wohlwollen seines Monarchen erworben. Strenge Diensttätigkeit zeichnete ihn vorzüglich aus. Er war früher Oberstburggraf in Prag und von den Böhmen überaus geschätzt. Nach Odonells Tode kam er an die Spitze der Finanzen, und die Reduktion des alten Papiergeldes, so wie die Erschaffung des neuen war sein Werk. Die eingetretene Kriegs-Epoche hinderte den Staat, schon damals die Früchte von Wallis weisen Kombinationen zu genießen. Später trat er in Dienstverhältnisse, welche die öffentliche Aufmerksamkeit etwas von ihm ablenkten; doch gab ihm sein Monarch stets Beweise von Achtung, und er wurde bey allen wichtigen Angelegenheiten, besonders in Polizeygegenständen, zu Rathe gezogen. Graf Wallis brachte sein thätiges Leben kaum auf 50 Jahre, er starb unmittelbar, nachdem ihn der Schlag getroffen hatte.

Preußen. Die Allgem. Zeitung schreibt aus Aachen den 17. Novbr.: Oesterreich selbst erkennt an, daß Preußen einen festen Standpunkt an der Maas haben müsse, und ohne Kommunikationslinie zwischen seinen alten und neuen Provinzen nicht bestehen könne. Der Fürst von Metternich geht deßwegen selbst nach Brüssel, um dort zur Abschließung der am 30. Okt. projektirten Uebereinkunft über die Austauschungen zwischen Preußen und den Niederlanden behülflich zu seyn. Ueber die Festungs-Werke von Mastricht und Lüttich, welches auch jenseits der Maas Fortifikationen hat, ist man noch nicht einig. Preußen soll auch eine Militärstraße, eine deutsche Meile breit, von der Lahn bis zur Werra, durch Nassau, das Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Sachsen-Meinungen, Gotha und Weimar, gegen Entschädigung an Geld, erhalten, jedoch soll weder eine Stadt noch ein Dorf abgetreten werden.«

Nach Berichten vom 19. Novbr. hatte die Unpäßlichkeit des Königs von Preußen, die in Schnupfen und Zahnschmerzen bestand, noch nicht nachgelassen. (Se. Maj. wurden schon am 22. zu Mainz erwartet, von wo Sie Ihre Reise über Darmstadt und Frankfurt fortsetzen wollten.) Der Kaiser Alexander machte seine Rückreise von Brüssel über Aachen, Köln, Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart, Weimar, Prag, Wien, Ollmütz, Zamosc und Ustilug. Von Brüssel bis nach letztgenanntem Orte hat er 311 ¼ deutsche Meilen zurückzulegen.

Die preußische Regierung zu Trier hat Folgendes bekannt machen lassen: Die wohlwollende Fürsorge Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs für die eigenthümliche religiöse Bildung seiner katholischen Unterthanen hat ein unterm 23. Aug d. J. erlassenes päpstl. Breve erweckt, wodurch dem Generalvikarius Cordel die Verwaltung der im Großherzogthum Niederrhein gelegenen, zum Bisthum Metz gehörigen Pfarreyen übertragen wird. — Eben dieselbe warnt in einer Bekanntmachung gegen den voreiligen Verkauf der zur Liquidation gegen Frankreich angemeldeten Forderungen, indem die Interessenten überzeugt seyn könnten, daß die mit dieser Liquidation beauftragten königl. Behörden keine gegründete und gehörig belegte Forderung unberücksichtigt lassen, und daß, so wie das Liquidationsgeschäft vorschreitet, auch die Zahlungen erfolgen werden.

Baden. Die Redaktion der Karlsruher Zeitung bemerkt in Bezug auf die Verhaftungen zu Brüssel, daß sie aus sehr achtungswerther Quelle auf die gänzliche innere Unwahrscheinlichkeit der aus dem Journal de Francfort aufgenommenen Nachricht von einem Komplotte gegen die Person des Kaisers Alexander, womit man zum Theile jene Arretirungen in Verbindung bringen will, aufmerksam gemacht worden sey, und daher dieselbe gern zurücknehme.

Zu Mannheim ist unterm 19. d. folgende Bekanntmachung erschienen: »Da vom 24. d. an ohngefähr 10,000 Mann kaiserl. russ. Truppen in Abtheilungen durch die hiesige Stadt ziehen werden, so haben die Quartierträger das Quartier und alles Erfoderliche in den gehörigen Stand zu setzen. Die Truppen haben Rasttag in hiesiger Stadt, und die Einquartirung kann im Ganzen ohngefähr 14 Tage dauern. Großherzogl. Einquartierungskommission.«

Frankfurt. Am 22. Novbr. ist der Herzog Karl von Mecklenburg Strelitz hier eingetroffen. Se. Hoh. haben von dem Kaiser Alexander den St. Annen Orden erhalten.

Niederlande. Brüssel, den 18. Novbr. Der Kaiser von Rußland ist gestern hier eingetroffen. Der Prinz von Oranien befand sich in dem Wagen Sr. Maj. Der Kaiser begab sich sogleich zu seiner erlauchten Mutter, wo er eine Viertelstunde verweilte und kam dann in den Pallast des Königs, wo sich auch sogleich J. M. die Kaiserin und die Prinzessin von Oranien einfanden. Am nämlichen Tage traf auch S. k. H. der Kronprinz von Preußen hier ein. Ferner waren am gestrigen Tage eingetroffen: Die russischen Generale Czernitschiff, Raousky und Tiborougky; der russische Minister am königl. französischen Hofe, Graf Pozzo di Borgo; der österr. General Murray.

Vorgestern Abends ist Madame Catalani hier angekommen. — Künftigen Sonntag wird Madame Reichard eine Luftfahrt halten. — Die an der französischen Gränze aufgefangene und hierher eingebrachte Person wurde gestern gleichfalls von dem Untersuchungsrichter verhört.

Frankreich.

Paris, den 18. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr 60 Cent. Bankaktien 1570 Fr.

Durch einer königl. Ordonnanz vom 18. Novbr. wird die

Digitized by Google

Eröffnung der beyden Kammern auf den 10. Dezbr. verschoben.

Straßburg, den 19. Novbr. Se. Excell. der Kriegsminister hat die Verfügung erlassen, daß die Legion des Niederrheins auf vollzähligen Fuß von 3 Bataillonen gebracht werden soll. Rebstein kommt zu der Legion 1 Kompagnie leichter Reiter, wie es die ursprüngliche Organisation der Departementslegionen vorschreibt.

Großbritannien.

Es ist, wie wir schon erwähnten, nun auch die zweyte, aus den Schiffen Isabella und Alexander bestehende, von Kapitain Roß kommandirte, zu Entdeckungen im Norden besonders durch die Baffinsbai, abgeschickte Expedition zurückgekommen. Beyde Schiffe liefen, ohne einen Mann verloren und ohne einen Kranken gehabt zu haben, im Brasse-Sund, bey Lerwick, ein. Kapitain Roß, erzählt der Courier, hat alle Theile der Baffinsbay untersucht, und, einige Irrthümer in Betreff der Länge und Breite abgerechnet, Alles bestätigt gefunden, was der alte Seefahrer, dessen Namen die Bai führt, emst anzeigte. Er hat sich übergeugt, daß es keine Straße gibt, wodurch das atlantische Meer mit dem stillen Meere durch die Davisstraße und die Baffinsbay zusammenhinge, da diese Bai überall mit hohem Lande umgeben ist, das sich gegen Norden bis zu 77 Grad 55 Minuten Breite und 70 Grad westlicher Länge erstreckt; vom 74sten Grad Breite an zieht sich das Land gegen Westen bis zum 84sten Grad der Länge. Die Straße haben diese Küste bis Kap Walfisingham in der Davisstraße verfolgt, welches unterm 66sten Grad der Breite und 60sten der Länge liegt, wie sie sich weiter führt haben. Von da segelten sie nach der Insel Resolution und kehrten nach England zurück. Die Reisenden machten einige merkwürdige Beobachtungen. Darunter ist die Entdeckung eines Volks, das die arktischen Gegenden zwischen dem 70sten und 75sten Grad der Breite bewohnt, und glaubt, daß im ganzen Süden die Welt nur eine Einöde sey; ein Volk, dessen Geschlechter auf einander folgten, ohne je die Früchte der Erde genossen zu haben, das keinen Begriff von einem höchsten Wesen, das nie einen Feind gehabt hat, dessen Häuptlinge sich für die Monarchen des Welt-Alls halten. (Wie die Seefahrer, welche wohl nicht einmal die Sprache dieses Stammes von Eskimaux verstanden, zu dieser Kenntniß von dessen intellectueller Bildung gekommen sind, verschweigt der Courier.) Es bleibt nun Nichts mehr übrig, als das Ende von Middletons Repulsebai (wenn es ein solches gibt), und die Strecke von 2 bis 3 Graden zwischen dieser und der Baffinsbai, zu untersuchen. Dieses kann am leichtesten zu Lande, von dem nordöstlichen Komptoir der Hudsonsbalkompagnie aus, geschehen.

Der Courier fügt seinen bisherigen Nachrichten aus St. Helena noch die hinzu: Mehrere Kaufleute auf St. Helena, denen der durch Buonaparte's Anwesenheit über die Insel gebrachte Zwang lästig geworden, wären in das Komplott zu seiner Befreyung verwickelt. Uebrigens hätten die Minister gleich nach Empfang von Sir Hudson Lowe's Depeschen, einen Courier an Lord Castlereagh nach Aachen geschickt. Eins von den aus Frankreich zurückkehrenden Regimentern werde nach St. Helena eingeschifft werden. — Das Morning-Chronicle beharret auf seiner Behauptung, daß überhaupt kein Komplott existirt habe, sondern daß der ganze Allarm durch die Auffangung einer Kiste mit Büchern und einigen Briefen an Einwohner von St. Helena entstanden sey, welche der Kapitain Brady von der Luftjacht, anstatt sie seinem Versprechen gemäß an die Adressen zu befördern, dem Gouverneur Lowe abgeliefert habe, um sich bey demselben einzuschmeicheln, und ihn zu vermögen, die Lustjacht zur Abholung von Lebensmitteln vom Cap zu miethen. Der Absender jener Küste und Briefe mache aus seiner Handlung gar kein Geheimniß, und werde sich darüber zu verantworten wissen.

London, den 13. Novbr. Im Laufe dieser Woche haben sehr viele hier lebende Personen ungewöhnlich große Summen in den französischen Fonds angelegt. Die Wirkung davon auf die Preise läßt sich nicht so leicht spüren, desto mehr aber bey Wechselspekulationen. Wenn man Wechsel auf Paris zieht, erzahlt sich ein Verlust von 7½ bis 8 pCt. In Amsterdam und Wien scheint man die Liebhaberey für Spekulation in französischen Fonds zu haben.

In Portsmouth ist am Dienstage Alles in große Bestürzung versetzt worden, wie der Globe sagt, weil die Bankers Godwind und Komp. seine Zahlungen eingestellt hat.

Alle unsere Realmenter sind nun von Frankreichs Küsten zurückgekommen. Aller Vorsicht ungeachtet, die man vor dem Einschiffen traf, um dirtenigen Frauen, welche kein Recht dazu hatten, den verschiedenen Herrhaysen zu folgen, ins Innere zurückzuschicken, so berechnet man doch, daß bey 5000 Französinnen dem Zuge ihres allzu reitzbaren Herzens selbst über den Kanal gefolgt sind. Daß man diejenigen zurückschicke, welche zum Beweise ihrer Ansprüche nichts als Liebesbriefe und Haarlocken aufzuweisen haben, ist eine billige Strenge, kann zum wenigsten nicht misbilligt werden; allen daß gewisse Personen nicht erröthen, zu behaupten, daß man ohne Mitleiden alle in Frankreich abgeschiossenen Ehen trennen müsse, weil diese Weiber katholisch und ihre Verbindung mit Engländern durch Priester der römischen Religion geweiht worden sey, dieß ist gewiß eine große Zug der Unduldsamkeit. Schon haben mehrere öffentliche Blätter diesen Gegenstand aufgefaßt. Einer derselben sagt, nach einer sehr tiefen Erörterung der vorhandenen Gesetze gegen die Katholiken, was denn dey allen Neigungen und Verbindlichkeiten des menschlichen Lebens standhaftes und heiliges bleiben werde, wenn die Gattinen und Familienmütter schimpflicher Weise wie seile Dirnen zurückgestoßen werden, einzig und allein deßhalb, weil sie sich zu einer Religion bekennen, die vor 250 Jahren die Religion von ganz England war, und die noch die Religion einer großen Anzahl britischer Unterthanen ist.

Aus Holland vernimmt man die bitt ersten Klagen über Geldmangel. Man mißt ihn dem großen Anleihen hauptsächlich bey, die in Paris und Petersburg eröffnet sind, welche nicht allein die einlaufende Baarschaft verringerten, sondern auch die Aufmerksamkeit der Kapitalisten überall in Europa von Beteiebe des Handels und dem Interesse an demselben zu sehr ableiteten.

Die Gemahlin des Grafen von Münster wurde gleich nach ihrer Zurückkunft von Hannover nach ihrer Wohnung in Großgroßvorplace in London von zwey Töchtern entbunden. Die bedeutenden Besitzthümer des Grafen im Königreich Hannover machen einen männlichen Erben für denselben sehr wünschenswerth.

Dänemark.

In der Frankf. Ztg. liest man Folgendes aus Kopenhagen, vom 13. Novbr.: Die 176ste Nummer des Hamburger Korrespondenten enthält unter dem Artikel Kopenhagen die Nachricht: „daß einer unserer deutschen Professoren wegen beleidigender Ausfälle gegen die schleswig-holstein lauenburgische Kanzley verhaftet, die Schrift, worin er solches gethan, konfiszirt, der Generalfiskal wider ihn excitirt sey.“ Mit dieser Sache hat es folgende Bewandtniß: Der Etatsrath Reitemeyer, welcher von

Digitized by Google

seinem Amte als Professor an der Kieler Universität schon im Jahre 1810 auf sein Ansuchen entlassen ist, hat sich seit einigen Monaten in Kopenhagen aufgehalten. Hier ließ er eine Schrift drucken, die hauptsächlich einen vom holsteinischen Landgerichte gegen den Gutsbesitzer Kühl entschiedenen Rechtsstreit betrifft und sehr beleidigende Beschuldigungen gegen die schleßwig-holsteinslauenburgische Kanzley enthält. Nach den hier bestehenden gesetzlichen Anordnungen werden Flugschriften unter einer gewissen Bogenzahl an das Polizeygericht eingesandt, und von diesem, wenn es gesetzwidrige Aeußerungen darin findet, der dänischen Kanzley zugestellt. Diesen Vorschriften gemäß wurde es auch mit der Reitmeyerischen Schrift gehalten. Die dänische Kanzley ließ nun die Schrift mit Beschlag belegen, und ertheilte dem Generalfiskal den Auftrag, den Verfasser derselben zu belangen, ein Verfahren, welches ebenfalls in den Gesetzen begründet ist. Nachdem sodann der Fiskal die gerichtliche Vernehmung des Statsraths Reitemeyer veranlaßt hatte, trug er auf dessen persönliche Verhaftung bey der kompetenten Behörde an, und diese erkannte den Arrest. Hierauf ist auf fernern Antrag des Generalfiskals von dem hiesigen höchsten Gericht Ladung zur Verhandlung und Entscheidung der Sache vor demselben erlassen und zugleich verfügt, daß solche noch während der Dauer der im vorigen Monat angefangenen Gerichtssitzung (juridica) vor andern Sachen vorzunehmen, oder nach der hiesigen Terminologie zu anticipiren sey. Das höchste Gericht, bey welchem öffentliche mündliche Verhandlung statt findet, ist nach den Gesetzen das kompetente in Fällen dieser Art, und sobald der Angeschuldigte oder dessen Defensor zur Vertheidigung hinlänglich vorbereitet ist, wird die Entscheidung ohne Aufschub erfolgen können.

Vermischte Nachrichten.

Lebens und arbeitslustig noch in seinen letzten Stunden, verstorb, 91 Jahre alt, am 16 Nov. zu Zürich der Altseckelmeister Salomon Hirzel. Von seinen Schriften verdienen, neben den Zürcherschen Jahrbüchern, die vieljährigen Neujahrsstücke der Stadtbibliothek, von denen ein großer Theil unter der Aufschrift: Edle Züge aus der Schweizergeschichte (1806) gesammelt und neu aufgelegt ward, und die Abhandlung über die Verdienste der Obrigkeit von Zürich um das Werk der Glaubensverbesserung (1810), rühmlicher Auszeichnung.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Freytag: Die Zauberflöte.

Ankündigung.

3800. (2. a) Eine von der königl. Regierung des Isarkreises allergnädigst bestätigte Privatlehrerin der französisch- und italienischen Sprachen empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zur Annahme einiger Lehrlinge. Das Uebrige erfrägt sich in der Sendlingergasse Neo. 719 im 2ten Stocke.

3812. Den 23. Nov. Nachmittags wurde im k. Residenz-Brunnenhof ein halbes Amarant rothwollenes großes Halstuch mit einer schmalen Boedure verloren. Der Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit Nro. 1553 im Windenmachergäßchen über 1 Stiege abgeben.

3762. (3. b) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Gemeindsten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Section, künftigen Freytag den 4ten Dezbr. l. J. von Morgens 9. bis Mittags 12 Uhr im Lokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde auf dem Lilienberge sub ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht

I. Aus einem zweygädigen, aufgemauertem Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logieen enthält, wovon jedes wieder zwey heiz- und zwey unheizbare Zimmer, Flez, Küche und Remade in sich begreift.

II. Dabey befindet sich ein kleiner Hofraum, worin eine Holz-Hütte und ein hölzernes Sommershaus steht, und

III. an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüßgarten von 28,230 □Schuh, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist lediegen, und vereicht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, am besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 29. Okt. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

3786. (3. b) Es ist auf dem Färbergraben Nr. 1069 im 2ten Stocke, Mittags sowohl im Hause als über die Gasse gute und reinlich zubereitete Kost zu verschiedenen billigen Preisen täglich zu haben.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung und in allen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben:

Einige Bemerkungen in Beziehung auf die Münchener dramat. Preisaufgabe vom 4ten Dezbr. 1817. Nebst ein paar Worten an Hrn. Prof. Speth als Antwort auf seine Antikritik zu Gunsten Heimerams. 20 Seiten in 8. Preis 6 kr.

---

63. Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München, ist zu haben:

Briefe eines Baiers über die Verfassungs-Urkunde, das Gemeinde-Wesen, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, die Land-Gerichts-Verfassung überhaupt, die privilegirte Instanz und die Siegelmäßigkeit, als Beyträge zur Geschichte der baier. Gesetzgebung. Mit dem Motto: Si omnes Athenienses delectarentur tyranicis legibus, num idcireo hae leges justae haberentur? gr. 8. Pr. 30 kr.

Nachdem der Verfasser im ersten Briefe die Verfassungs-Urkunde als das großmüthigste Geschenk des Königs aus ganz eigenen Ansichten gepriesen, und eben so die wesentlichsten Einwendungen gegen dieselbe widerlegt hat, eröffnet er in den folgenden neun Briefen seine Betrachtungen über die genannten übrigen Edikte, nach rechtlichen und philosophischen Grundlagen so deutlich, gründlich und freymüthig, daß gewiß alle Klassen der Staatsbürger das größte Interesse an dieser, bisher in ihrer Art noch einzigen Schrift finden werden.

3806. (3. a) Den 1. Dezbr. kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Heuler anzufragen.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 282 — 28. Novbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Auch Seine des Kaisers von Oesterreich Majestät haben allergnädigst geruht, den Herzoglich Leuchtenbergischen Jägermeister von Coulon für die von ihm herausgegebene Militär-Karte von Süddeutschland, zum Merkmal Ihres Beyfalls mit einer schweren goldenen Medaille zu beschenken.

Oesterreich. Wien, den 18. Nov. Das außerordentliche Fallen der französischen Rente macht bey unsrer Handelswelt das größte Aufsehen; inzwischen ist es in der Natur der Sache gegründet, denn die französische Regierung hat große Zahlungen an die Alliirten zu leisten, ihre Papiere kommen daher häufig an der Börse vor, und bey der fortwährenden Vermehrung derselben müssen sich wohl die Käufer vermindern. Es ist eine alte Regel: das Papier des Bezahlers wird schlechter, aber nach eben dieser Regel sollte sich das Papier des Empfängers bessern. So geschieht es auch jetzt in England, aber nicht in Wien, wo ungeachtet der von Frankreich zu leistenden Zahlungen die 5proz Obligationen (in denen das letzte Anlehn kontrahirt wurde) in Kurzem von 72 auf 66½ gesunken sind. Dieß ist weit schwerer zu erklären, als die Finanzereignisse in Paris. Unsre Finanzverwaltung kauft fast täglich bedeutende Summen in Obligationen, um diese zu vertilgen, und dadurch der weitern Werthherabsetzung vorzubeugen. Es ist daher billig zu hoffen, daß die Besitzer der 5proz. Obligationen bald wieder in den Genuß des frühern bessern Kurses gesetzt werden dürften.

Wien, den 21. Nov. Kurs auf Augsburg 99; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Proz 67⅝; Konventionsmünze 246⅜.

Preußen. Der Korrespondent v. u. f. Deutschland meldet aus Aachen, vom 19. Nov. Folgendes ist die Stärke und der Bestand der kaiserl. russischen Truppenkolonne, welche auf dem Rückmarsch aus Frankreich durch Aachen geht: Den 21. Nov. das Dragonerregiment Smolensk, 1265 Mann und fliegende Batterie Nr. 7, 338 Mann. Den 23. Nov., Dragonerregiment Twer, 1341 Mann, der Divisions- und Brigade-Stab, 49 Mann. Den 25. Nov., Dragonerregiment Kinburg, 1288 Mann, Generalquartier und Intendanz, 650 Mann, Park von der Intendanz 168 M. Den 27. Nov., Infanterieregiment Smolensk, 2009 M., Infanterieregiment Narwa 1909 M., Brigadestab 12 M., Artillerie 341 M. Den 29. Nov., Regiment Ingermanland, 2000 M.; Regiment Alexopool 2009 M.; leichte Batterie 120 M., Brigadestab 12 M. Den 1. Dez. das 41ste Jägerregiment 1966 M.; das 6te Jägerregiment 1940 M., leichte Batterie Nr. 24, 200 M., Divisions- und Brigade-Stab 40 M., Artilleriepark Nr. 2., 293 M.; Artilleriedepot 113 M. Alle diese Truppen marschiren von Aachen über Düsseldorf und Kassel direkte nach Polen.

Frankfurt, den 21. Novbr. Se. Maj der König von Preußen, der nicht nach Brüssel gereist ist, trifft am 22. d. in Mainz ein, von wo Allerhöchstdieselben am folgenden Tage Ihre Reise über Oppenheim und Darmstadt nach Frankfurt fortsetzen und hier übernachten.

Der Kaiser Alexander wurde am 23. Nov. zu Frankfurt erwartet, wo Er bey seinem Minister dem Freyherrn v. Anstett absteigen wollte. Er wird am 24. zu Homburg speisen, am 25. zu Darmstadt und Karlsruhe, am 28. zu Stuttgart, und am 5. Dez zu Weimar eintreffen, von wo er am 8. nach Wien abgeht. Die verwittwete Kaiserin von Rußland kommt am 24. nach Frankfuet, wo Sie zwey Tage mit der Königin von Würtemberg, ihrer Tochter, zubringen und dann nach Weimar reisen wird.

Baden. Der Herzog von Glocester kam am 22 Nov. unter dem Inkognito eines Grafen von Connaught zu Karlsruhe an.

Niederlande. Von dem angeblichen Anschlage auf Se Maj. den Kaiser Alexander ist in den niederl. Blättern keine Rede. Am 12. Novbr. wurden in Brüssel etwa 12 Personen verhaftet. Der Schöffe, Hr. Kupeff, welcher die Polizey zu Brüssel leitet, begab sich an jenem Tage nach Antwerpen, und brachte in seiner Kalesche einen gefesselten Menschen mit; 5 Gendarmen begleiteten den Wagen. Wie es heißt, sollen diese Verhaftungen die Folge einiger von Offizieren in einem Wirthshause geführten auffallender Reden seyn. Man sprach von einer hölzernen Treppe, die man für den König, die Prinzen und Prinzessinnen im Rathhause erbaut hatte, auf welcher sich diese fürstlichen Personen zu dem Feste begeben sollten, welches man daselbst gab. »Mit einer Rakete könnte man Alles in die Luft sprengen,« sagte einer der Anwesenden. Zwey Personen, welche sich geflüchtet hatten und deren einer Berard heißt, wurden verhaftet, weil sie diese Rede gehört und der Polizey nicht angezeigt hatten.

Eine bereits unterm 6. Oktbr. vom Könige erlassene Verfügung besagt: »Da uns bekannt geworden, daß einige öffentliche Behörden über die Frage im Zweifel sind, ob bey Bekennern des israelitischen Glaubens nicht eine andere Eidesformel, als die für unsre übrigen Unterthanen vorgeschriebene, statt haben soll u. so haben wir unsern Justizminister beauftragt, sämmtlichen Gerichts- und Administrativbehörden zu eröffnen, daß die Bekenner des israelitischen Glaubens bey Eidesleistungen nach den für unsere übrige Unterthanen festgesetzten Vorschriften zu behandeln sind, mit der einzigen Ausnahme, daß ihnen gestattet ist, den Eid mit bedecktem Haupte abzulegen.«

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, vom 10. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 10 Cent.

Der Moniteur vom 20. Novbr. bricht endlich das bisherige Stillschweigen der französischen Zeitungen über die Nachrichten aus St. Helena. Er übersetzt Alles, was der Courier bis zum 10. Novbr. darüber gesagt hat und schließt mit folgender Betrachtung: »Hatte die aufgefangene Korrespondenz, wie der Courier behauptet, einen Entweichungsplan zum Gegenstande, so wurde derselbe durch diese Auffangung vereitelt. Wirklich ist nach den, vom Musquito mitgebrachten Privatbriefen auch nicht ein Anfang von Ausführung, selbst nicht der kleinste Versuch gemacht worden; denn man wußte auf St. Helena nicht einmal, daß eine Korrespondenz aufgefangen sey. Diese Briefe sprechen von keinen neuen, zu Bewachung der Gefangenen ergriffenen Maaßregeln; Alles war zu Longwood im alten Stand. Also ist, wie der Courier sehr richtig sagt, Buonaparte fortwährend gefangen auf St. Helena und wird es bleiben.«

Die HH. Barring und Labouchere waren von Aachen zu Paris angekommen.

Von den Würkungen und Eigenschaften der Kälte, hat ein französischer General-Chirurgus, Moricheau Beaupré, ein ziemlich dickes Buch geschrieben, in welchem er auch eine historische und medizinische Uebersicht des Feldzugs in Rußland gibt, dem er selbst beygewohnt hat. Es war für uns das interessanteste Kapitel seines Werkes; doch übergehen wir, was den historischen Theil betrifft, Alles schon bekannte. Der Verfasser ist weit entfernt, der Kälte allein die Niederlage der Franzosen zuzuschreiben. Man weiß wie vieles zusammen kam. Schon die Hitze in der letzten Hälfte des Juny, welcher Anfangs July kalte Winde und Regengüsse folgten, so daß die Barraken überschwemmt waren und man kaum die Feuer unterhalten konnte, bevölkerten die Hospitäler von Kowno und Wilna mit Kranken, die an Catharral- und Gastrischen Fiebern, an Durchläufen, Seitenstechen und allgemeiner Schwäche darnieder lagen. Auch die Pferde fielen wie Fliegen und die Straße zwischen Wilna und dem Niemen war mit ihren Leichnamen besäet. Die forzirten Hin- und Hermärsche, der schwarze Staub, den man einschlucken mußte, und eine Hitze im July und August, wie sie nur in Neapel und Madrid gefunden wird, griffen das Heer gewaltig an. Oft gab es nur morastiges Wasser zu trinken, die Tage waren heiß, die Nächte kalt. An Schlaf war selten zu denken. Schon ehe man Moskau erreichte, waren die Regimenter eben so sehr durch Krankheiten, als durch Feindes Schwerdt geschwächt. Eine unendliche Menge konnte sich kaum noch schleppen, blieb zurück und bedeckte die Wege. Der Mißbrauch des Kornbranntweins vermehrte das Uebel. Auch das Mehl, welches jeder in einem kleinen ledernen Sacke bey sich trug, und welches mit ein wenig Fleischbrühe oder auch nur mit Wasser angefeuchtet, und so roh in der Noth verschluckt wurde. Magen und Eingeweide vertrugen es nicht. Es gab Windkolliken, schleimige Atonie ꝛc.

Als Moskau brannte und mit ihm alle gesunde Vorräthe vernichtet wurden, flossen Bier, Wein und Brandwein in Strömen, die Soldaten betranken sich, die Hospitäler füllten sich. Der Rückzug wurde befohlen. Ein früher, harter Winter trat ein. Alles mangelte. Soldaten und Offiziere, Aerzte und Kommissäre warfen sich auf die todten Pferde und verschlangen das Fleisch oft roh. In dem Walde von Wiasma waren wir gezwungen einen Krankentransport zurückzulassen. Alle kamen um durch Hunger und Kälte. Auf gefrornem Boden mußten wir campiren, hatten oft kein Holz um Feuer anzuzünden, und nur Lumpen um die Blöße zu decken. Man hatte bemerkt, daß man Todte nicht ganz kalt dürfte werden lassen, um ihnen bequem die Kleider ausziehen zu können, daher wurden viele schon entkleidet, noch ehe sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatten.

Wie wirkte das Alles auf die Menschen? ihre Haut wurde trocken, farblos oder erdfaebig, zusammengezogen; die Gesichter fielen ein, und verlängerten sich. Der fürchterliche Heißhunger raffte Viele hin. Es gab keine Art von Erquickung. Es gab nicht einmal Stroh um Sterbende darauf zu legen. Mit starren Augen mußte der Arzt das Alles sehen und konnte nicht helfen. Viele wurden verrückt, besonders die südlichen Völker, Italiener, Spanier, Portugiesen, vom Heimweh furchtbar ergriffen; dann unterlagen sie den körperlichen Beschwerden um so schneller. — Auch bey Krasnoe mußten wir die Verwundeten den Elementen Preis geben, auf demselben Schnee, den sie mit ihrem Blute gefärbt hatten. Am 18. Nov. sahen wir Einige solcher Unglücklichen, die auf einem Felde zurückgeblieben waren, Tages vorher hatte ein Gefecht statt gefunden, sie sahen aus wie Gespenster, erhoben die gefalteten Hände und schrien uns zu, sie wären Franzosen, wir sollten sie doch mitnehmen. Das Herz blutete den Vorübergehenden, aber helfen konnten sie nicht. — Wie schnell der Frost auf die geschwächten Organe wirkte, mag man daraus abnehmen, daß Manche, die noch eben ziemlich frisch mitgewandert waren, vom Frost ergriffen und gemordet wurden, indem sie ein natürliches Bedürfniß befriegten. Immer wurde das so lange als möglich aufgeschoben, denn es war ein gefährlicher Augenblick, theils weil man sich entblößen mußte, theils weil die Finger sich so erstarrten, daß man unvermögend war, die Kleidungsstücke wieder in Ordnung zu bringen.

Viele wurden ein Opfer der Barbarey der Juden, die nirgend so verworfen sind als in Polen. Sie plünderten die Sterbenden (nicht die Todten allein) auf den Straßen, nachdem sie ihnen kaltes Wasser auf den Leib gegossen, unter dem Vorwande sie aufzuthauen — In Litthauen entstand der Typhus, der sich bald bis Dresden verbreitete, und über welchen Berkand, Arzt bey der Armee, 1815 ein Memoire hat drucken lassen.

In Kowno wurde ein Branntewein-Magazin geplündert und 800 betrunkene Soldaten starben, weil sie sich auf den Schnee schlafen gelegt hatten.

Die Kriegsgefangenen waren nicht viel besser daran. Kälte, Elend und Krankheiten rafften die Meisten hin, noch ehe sie an den Ort ihrer Bestimmung kamen, der zwey, drey auch 400 Meilen weit entfernt war. Ich selbst habe als Gefangener auf dem Wege nach Kursk in Dörfern große Haufen gefrorner Leichname gesehen. Allein sobald die Gefangenen nur erst jene durch den Krieg verheerten Gegenden verlassen hatten, so wurden sie gut verpflegt und bey den Bauern einquartirt. In den Gouvernements-Städten gab man ihnen Schaafpelze, haarige Mützen, Handschuhe und weite wollene Strümpfe; unschätzbare Wohlthaten, so grotesk es auch aussah. An den Orten, wo sie bleiben mußten, wurde auch ihr Loos weit milder und Alle müssen die russische Gastfreyheit preisen. (Der Verfasser rühmt vorzüglich die gute Behandlung, die ihm selbst wiederfahren, theils vom Herzog von Richelieu, damals noch Generalgouverneur dreyer Provinzen, theils vom General Borosdin, Gouverneur in Taurien.)

Dann kommt er am Schluße noch einmal auf den allgemeinen Zustand der retirirenden Wanderer zurück und beschreibt ihn folgendergestalt: »Bleich und erschöpft fielen sie in Ohnmacht und

streckten sich sterbend auf den Schnee. Andere, die wohl noch so viel Essen bey sich hatten, um den Hunger zu stillen, wurden von einem Schauder ergriffen, auf den bald Erschlaffung und Neigung zum Schlafe folgte. Andere marschirten ganz ohne Bewußtseyn, kaum konnte man einige Worte ihnen verständlich machen, sie hatten den Gebrauch ihrer Sinne gänzlich verloren. Endlich, wenn sie nicht mehr marschiren konnten, fielen sie auf die Knie. Die Muskeln des Rumpfes waren die letzten, die noch Kraft hatten sich zusammen zu ziehen. Viele dieser Unglücklichen blieben eine Zeitlang in jener Stellung und wehrten sich gegen den Todt. Waren sie aber einmal gefallen, so war es ihnen unmöglich wieder aufzustehen, so heftige Anstrengungen sie auch machten. Man hatte wohl bemerkt, wie gefährlich es war, sich aufzuhalten, aber ach! die Gegenwart des Geistes und ein fester Wille reichten nicht immer hin, um die Angriffe auf das elende Leben von allen Seiten abzuwehren.

Ich selbst, in der schrecklichen Nacht, in der wir Smolensk verließen, war gegen 5 Uhr Morgens so ermüdet, daß ich mich auf einen Weidenstrunk neben acht erfrorne Leichname setzte, und es währte nicht lange, so überließ ich mich dem Schlummer, der mir außerordentlich süß schien. Zu meinem Glücke wurde ich noch zu rechter Zeit durch das Geschrey zweyer Soldaten erweckt, die ganz in meiner Nähe ein ermudetes Pferd antrieben. Ich wurde gleichsam aufgerüttelt; das Schauspiel an meiner Seite zeigte mir lebhafte die Gefahr, in der ich schwebte, ich nahm ein wenig Branntewein und rannte fort, um meine Beine wieder geschmeidig zu machen, die mir gleichsam in ein Eisbad getaucht zu seyn schienen. — Drey oder viermal ist es mir auch gelungen, durch ein wenig gezuckerten Branntwein Unglücklichen wieder auf die Beine zu helfen, aber sie wieder in Gang zu bringen war vergebliche Mühe. Sie konnten weder vorwärts schreiten noch stehen, sie fielen auf derselben Stelle wieder nieder und ich mußte sie ihrem Schicksale überlassen. Ihr Puls war klein, unmerklich, ihr Athemhohlen selten, bey manchen kaum zu bemerken, bey andern von Seufzen und Klagen begleitet; die Augen bald offen, starr, trübe, wild, bald sehr roth und in diesem Falle war das Gehirn angegriffen. Einige stammelten unzusammenhängende Worte, andere lächelten verzerrt und krampfhaft. Einigen floß Blut aus der Nase, anderen aus den Ohren; sie bewegten ihre Glieder als ob sie herum tappend etwas suchten. Allein ich zweifle, daß wahr sey, was man behauptet hat, nämlich daß Manche in der Wuth ihre eigenen Hände und Arme benagt hätten. Ich habe die Menschen, die der Frost niedergeworfen hatte, beobachtet, sie entblößten sich die Brust und bewegten die Arme wie Fieberkranke, fühlten aber gewiß in diesem Zustande keinen Hunger mehr. Bey den meisten fand sich überdieß das krampfhafte Klemmen des untern Kinnbackens gegen den obern. So starben viele Tausende, und wer das Glück hatte davon zu kommen, mußte doch in der Folge es noch hart büßen, durch Verlust der Hände, der Füße, der Nasen, der Ohren, durch Augenschwäche, Taubheit, Nervenschwäche, Lähmungen, chronische Diarrhöen, Brustbeschwerden u. s. w.

Italien.

Französische Zeitungen sagen: Vor seiner Abreise aus Rom bestund der König von Neapel darauf, dem heiligen Vater jenen Beweis der tiefsten Verehrung zu geben, den ihm jeder vor ihm erscheinende katholische Christ bezeugt; (den Pantoffelkuß.) Der heil. Vater wollte es nicht zugeben, konnte aber zuletzt die dringenden Wünsche des Königs nicht verweigern.

Nach Berichten aus Tripoli, die man zu Genua erhalten, ereignete sich daselbst am 10. Septbr. folgender Vorfall. Der amerikanische Generalkonsul Jones ging mit seinem Sekretär und dem dänischen Konsul unter Begleitung eines Janitscharen auf die Jagd. Jones, der sich von seiner Gesellschaft entfernt hatte, wurde von drey Mohren des Admirals Mucat Rais überfallen, zu Boden geworfen, gemißhandelt, und würde getödtet worden seyn, wenn ihm auf sein Hülfegeschrey nicht seine Jagdgesellschaft zu Hülfe geeilt wäre und ihn gerettet hätte. Hierauf wurde Jones in die Stadt vor den Pallast des Pascha getragen. Murat Rais, ein englischer Renegat und persönlicher Feind von Jones, flüchtete sich ins englische Konsulat, wo er Schutz fand und auf die Requisition des Pascha nicht herausgegeben wurde. Alle übrigen Konsuln verlangten nun Genugthuung vom Pascha, dessen Urtheil dahin ausfiel, daß Mucat Rais verbrannt wurde, ein Mohr den Kopf, der andere die Hände verlor, und der dritte tausend Bastonaden erhielt. Murat reiste unter dem Schutze der englischen Flagge ab. In wenigen Tagen erschien die amerikanische Eskadre, welche zu Tunis gelegen, und welche Jones schnell von dem Vorfall zu unterrichten Gelegenheit gefunden hatte, vor Tripoli, und wollte die Stadt bombardiren. Die Sache wurde jedoch dahin vermittelt, daß der amerikanische Befehlshaber einen Schnellsegler an seine Regierung abfertige, um sich Verhaltungsbefehle zu holen. Bis dahin bleibt er in feindlicher Stellung vor Tripoli liegen.

Großbritannien.

Durch außerordentliche Gelegenheit, heißt es im Moniteur und in andern franz. Journalen, ist die traurige Nachricht eingelaufen, daß Ihre Majestät die Königin von England am 17. Novbr. Mittags mit Tode abgegangen sind. Derselbe war von Sonntag den 15. an vorauszusehen. Sie war in den letzten Augenblicken alles Gefühls und aller Besinnung beraubt. Diese äußerst tugendhafte Fürstin starb in einem Alter von 74 Jahren 5 Monaten und 28 Tagen. Sie war seit 57 Jahren vermählt und Mutter von Zwölf lebenden Kindern, nemlich 7 Prinzen und 5 Prinzessinen. Ein 13tes Kind, die Prinzessin Amalie ging ihrer Mutter voraus in das Grab.

Uebrigens waren in Paris keine neue englische Journalen als die vom 14. d. M. angekommen.

Schweden.

Stockholm, vom 3. Novbr. Einer unserer Braven, der Chef der nördlichen Inspektion, Generallieutenant und Großkreuz des Schwerdtordens, Baron von Vegesack, ist, 55 Jahre alt, gestorben. Aus 9 Feldzügen trug er eben so viele Wunden davon. Die Armee verliert an ihm einen der besten Anführer.

Der hiesige span. Gesandte, Gen. Moreno, hat ebenfalls das Kreditiv der souverainen Infantin von Lucca, die Funktionen ihres bevollm. Ministers am schwed. Hofe auszuüben, erhalten. Der neue span. Gesandtschaftssekretär, de Torres, ist aus dem Haag hier angekommen.

Der Graf Mörner, welcher aus Norwegen zurückgekommen, tritt nun die Stelle als Oberstatthalter der hiesigen Residenz wieder an.

Folgende Zeitungsanzeige hat den lebhaft gewordenen Nahrungszweig, den Gläubigen klares Wasser um den Preis des Weins zu verkaufen, etwas gestört: »Die Bauersfrau Brigitta, Gustafs Tochter, welche die Offenbarung wegen Löwe-Wunden-Quelle gehabt, und mit Wehmuth den großen Mißbrauch erfahren hat, welchen gewisse Krämer mit diesem segensvollen Wasser durch Aushökern desselben für schweres Geld sowohl in der Hauptstadt als anderwärts begehen, sieht sich genöthigt, dem

sch. türkischen Publikum ernstlich zu verkündigen, daß dieses Wunderwasser, wenn es einige Wirkung thun soll, unbezahlt verbraucht werden muß; denn jede Bezahlung dieser Gottesgabe ist im dritten Punkt jener Offenbarung deutlich verboten, und alle, die sich dawider vergehen, mögen sich selbst die Schuld geben, wenn ihr Uebel sich des Ungehorsams wegen verschlimmert.«

Rußland.

Der Reichskanzler, Graf Romanzow, hat folgendes Reskript von Sr. rußisch. kaiserl. Majestät aus Aachen unterm 25. Sept. erhalten: »Graf Nicolai Petrowitsch! Mit Erkenntlichkeit nehme Ich Ihr Glückwünschungsschreiben an, und ersehe durchaus mit Vergnügen, daß die Expedition der Brigg Rurik Ihren eifrigen Wünschen für Beförderung und Ausbreitung der Wissenschaften entsprochen hat. Vom See-Ministerio erwarte Ich hierüber einen umständlichern Bericht und eine Vorstellung in Betreff des Lieutenants Kotzebue und seiner Begleiter, auf welche Vorstellung Ich dann Meine besondere Aufmerksamkeit richten werde. Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

(Unterz.) Alexander.«

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Samstag: Die Zauberflöte.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Der Ring. Zweyter Theil.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag den 28. wegen der Vorstellung der Zauberflöte in dem neuen Hoftheater, bleibt für heute dieses Theater geschlossen.

Sonntag: Der Brillenschleifer. Große Pantomime in 2 Akten.

An die Mitglieder der Harmonie.

3817. Eingetretener Hindernisse wegen kann die am 28ten dieses angekündigte musikalische Unterhaltung nicht Statt haben.

München den 28. Novbr. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

Da dem königl. baier. Garde du Korps-Regimente zu Pferd noch einige Trompeter fehlen, so können sich Individuen, welche musikalisch sind, und sich zu Trompeter qualifiziren, sie mögen bereits in der Armee bey der Cavallerie, Infanterie, oder noch gar nicht gedient haben, zur Aufnahme bey dem unterzeichneten Regiments-Kommando, oder dem Herrn Armee-Musikdirektor Legrand, entweder vorher schriftlich, oder gleich persönlich melden, wobey nach vorhergegangener Prüfung jedem zugehenden Trompeter, nebst seinem Sold als Trompeter 1ter oder 2ter Klasse, nach dem Grade seiner Fähigkeiten, noch eine weitere monatliche Zulage von zwey bis fünf Gulden, beym Zugang aber nebst der zu empfangenden dreyfachen Equipirung ein baares Douceur von einer bis fünf Karolin, je nachdem derselbe eine zwey-, vier- oder sechsjährige Kapitulation eingeht, hiemit zugesichert wird. München den 22. Nov. 1818.

Das Regiments-Kommando.

Graf v. Berchenfeld, Oberst Kommandant.

Bekanntmachung.

3819. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß Montag den 30ten dieß sämmtlich vorhandener Pferde-Dünger der neuen und alten Isarkaserne, dann bey den Baraquen zu Haidhausen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Nachmittags 3 Uhr im Hofe der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 25. Nov 1818.

Die Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Korps-Regiments zu Pferd.

Freyherr v. Pflummern, Rittmeister.

Stich, Regimentsquartiermeister.

Bekanntmachung.

3796. Da die hiesigen Wasserbauten nunmehr beendigt sind, und sämmtliche k. Werke ehester Tage wieder in Betrieb kommen, so wird dieses allen jenen Handelsfreunden, welche mit Gußwaaren aller Art, mit Stab- und Zameisen, und mit allen Sorten von verzinnten eisernen Löffeln Geschäfte machen, hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 19. Novbr. 1818.

Königl. baier. Berg- und Hüttenamt Bodenwehr.

Bergmann.

3804. Nachstehende Bücher sind um sehr geringe Preise zu haben am ehemaligen Rusmithurm im Laden des Hrn. Priechsters Mämm: Schellers lat. d. und d. lat. ausführliches Wörter-Buch, 4 Bände. Geographische Schriften (eine vollst. europ. Geographie.) compl. 20 Bände. Geißlers Beschreib. und Geschichte der neuesten und vorzüglichst. Instrumente und Kunstwerke, 12 Thle. mit 54 Kupf. Geißlers, der Drechsler, oder Lehrbegriff der Drehkunst, mit vielen Kupfern. Schrank baierischen Flora. Denkschriften der k. Akademie Wiss. zu München, für d. J. 1808, 9, 10. Nebst vielen andern wissenschaftlichen, vorzüglich auch Schulbüchern.

---

138. Für die Geschichte der Vereinigung der Protestanten zu einer christlichevangelischen Kirche sind folgende zwey Schriften höchst merkwürdig und verdienen von Christen jeden Bekenntnißes gelesen zu werden:

Amtspredigt bey der feyerlichen Eröffnung der General-Synode zur kirchlichen Vereinigung der Protestanten des Rheinkreises in der bisherigen reformirten Stadtkirche zu Kaiserslautern, gehalten von G. F. W. Schulz. Preis 15 kr.

Abendmahlshandlung bey der am Schluße der Synodalversammlung in Kaiserslautern für die Mitglieder derselben veranstalteten gemeinschaftlichen Feyer des Gedächtnisses Jesu. Von G. F. W. Schulz. Preis 8 kr.

Sind beyde in der Fleischmannischen Buchhandlung zu haben.

3810. Auch ich schließe mich der von meinem Gatten, dem k. Salinenrathe Baader ehegestern bekannt gemachten Warnung vor jedem Borg von Andern, auch auf meinen Namen, an, indem ich gleichfalls Nichts, was Andere für mich kreditiren, ersetzen werde. München, den 25. Nov. 1818.

Marie Kath. Baader, geb. v. Mohr.

3820. Aus freyer Hand ist ein sehr schönes gutes Forte piano zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich in der Sendlinger-Gasse beym Eigenthümer desselben Nro. 943 im 3ten Stock erkundigen.

Feine Stiefelwichse, die Maaß-Beutelle zu 1 fl. 12 kr., auch in Gläsern zu 12 und 10 kr., ist im Komptoir der polit. Zeitung zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 283 — 30. Novbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Oeffentliche Nachrichten aus Wien, vom 16. Nov. sagen: »Die jetzt ausgeschriebene Rekrutirung veranlaßte Gerüchte, die aber eben in dieser Rekrutirung ihre Widerlegung finden. Wirklich hatten wir seit sehr langer Zeit keine Rekrutirung dieser Art; denn die Ausgehobenen werden untersucht, die Gewählten beeidet und dann sogleich unter der Bedingung, sich auf Verlangen zu stellen, auf Urlaub wieder entlassen. Auch von gedienten Kriegsleuten, die schon mehrere Feldzüge mitgemacht haben, sitzen Tausende als Beurlaubte in Werkstätten, oder sind auf dem Lande beschäftigt.«

Preußen. Die neueste Post von Aachen bringt endlich das Protokoll der letzten, am 15. Nov. gehaltenen Sitzung, welches die (ihrem Wesen nach sämmtlich schon bekannten) Resultate des Kongresses rekapitulirt. Es ist von den Ministern der fünf Mächte unterzeichnet.

Aus Weimar erhält man folgendes zweyte Urtheil in der Ludenschen Sache: »In Denunziationssachen des großherzogl. S. Fiskals Dr. Karl Schmauß in Weimar, gegen den gepensionirten Hofrath und Professor Dr. Heinrich Luden, und gegen Dr. Ludwig Wieland in Jena, Preßmißbräuche in Nro. 1 und 11 des Mappefestes der Zeitschrift: »Der Patriot«, betreffend, wird auf eingeholten unparteyischen Rath auswärtiger Rechtsgelehrten zu Recht erkannt, daß der großherzogl. Fiskal mit seinen zwey Denunziationen abzuweisen, und beyde Denunziaten mit aller Untersuchung über den bemerkten Gegenstand zu verschonen seyen. Von Rechtswegen. (L. S.) Zum Spruchkollegium verordnete Doktoren, Senioe, Doktoren und Professoren der Juristenfakultät an der königl. baierischen Universität zu Würzburg.« — Eine Beylage zum Oppositionsblatte enthält die Entscheidungsgründe obigen Spruches; man ersieht daraus, daß die Fiskalklage auf den im Patrioten, unter der Aufschrift: »An rechtliebende Deutsche«, eingerückten Aufsatz und auf zwey Erklärungen in demselben Blatte gegen das bekannte Leipziger Schöppenurtheil sich bezog.

Frankfurt. Am 23. Novbr. Nachmittags 4 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, nebst Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl, dahier ein und stiegen im Gasthause zum Weidenhofe ab. Allerhöchstdieselben hatten sich alle Empfangsfeyerlichkeiten ausdrücklich verbeten, indem Sie das strengste Incognito beobachten, weshalb auch die bereits angeordneten, wieder abbestellt werden mußten. Der Herr Graf werden Morgen in Homburg speisen und übermorgen Ihre Reise über Hanau fortsetzen. — Gestern sind JJ. MM. der König und die Königin von Würtemberg hier eingetroffen. — Am nämlichen Tage sind Se. Exzell., der großherzogl. badensche Staatsminister, Freyherr v. Berstädt, und der rußisch-kaiserl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigter Minister am Wiener Hofe, Graf Golofkin hier angekommen.

Vom 24. Nov. Ihre Maj., die Kaiserin Mutter, welche anfänglich von hier über Kassel gehen wollten, haben Ihren Reiseplan nun dahin abgeändert, daß Allerhöchstsie am 24. in Mainz, am 25. aber hier eintreffen, am 26. hier verweilen, und am 27. nach Hanau, am 28. nach Fuld, am 29. nach Eisenach Ihre Reise fortsetzen und am 30. in Weimar ankommen werden. — Mit Ihrer erlauchten Mutter trifft JJ. kk. HH. die beyden Großfürsten Constantin und Michael. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland selbst, welcher gestern Nacht um 12 Uhr noch hier eingetroffen und bey Sr. Exzell. dem Herrn Minister von Anstett abgestiegen sind, verlassen morgen, früh um 7 Uhr, unsere Stadt wieder und werden, nach einem kurzen Aufenthalte in Darmstadt, Allerhöchstihre Reise noch denselben Tag bis Karlsruhe fortsetzen. — Heute Morgens, nach 10 Uhr, sind JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen und Se. k. Hoh. der Prinz Karl von hier nach Homburg abgereist, und Nachmittags um 2 Uhr wieder hier eingetroffen. Um 5 Uhr haben Se. Maj. der König von Preußen nebst Se. königl. Hoheit, dem Prinzen Karl, Ihre Reise weiter fortgesetzt. — Gestern hatten sich Se. Durchl., der Herzog von Nassau, hierher begeben, um JJ. MM., dem Kaiser von Rußland und den Königen von Preußen und Würtemberg einen Besuch abzustatten und wurden von Sr. Maj., dem Kaiser von Rußland, und dem König von Würtemberg mit einem Gegenbesuche beehrt. — Gestern sind Se. Durchl. der Herzog von Oldenburg und Se. kön. Hoh. der Herzog Wilhelm von Würtemberg hier eingetroffen. — Ein diesen Abend hier durch nach Homburg eilender Kurier hat die Nachricht von dem Tode J. M. der Königin von England überbracht.

Die von den alliirten Souverains zu Frankfurt zu Regulirung verschiedener, noch ungeordnet gebliebener deutscher Angelegenheiten niederzusetzende Kommission soll aus folgenden Personen bestehen: österreichischer Seits der Freyherr v. Wessenberg; russischer Seits der Freyherr v. Anstett; englischer Seits Lord Clancarty; preußischer Seits der Freyherr v. Humboldt.

Niederlande. Brüssel, den 19. Novbr. Gestern haben sich J. M. die verwittwete Kaiserin von Rußland in seinem sechsspännigen Gallawagen in den königl. Pallast begeben, um J. M. die Königin zu ihrem Geburtstage Glück zu wünschen. Gleich darauf erschien auch S. k. H. der Großfürst Michael. Auf dem Place-Royale war große Parade, und Ab-

Digitized by Google

Kanonensalven und das Geläute aller Glocken verkündeten die Feyerlichkeit dieses Tages. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Gestern sind Se. Durchl. der Herzog von Wellington, so wie auch mehrere auswärtige Generale und Stabsoffiziere verschiedener Nationen hier angekommen. Seit langen Jahren bot Brüssel keinen so glänzenden Anblick als gegenwärtig dar. Uns dünkt, es sey die Morgenröthe glücklicher Tage, die sich unserm Vaterlande bereiten.

Vom 20. Novbr. Das vorgestern auf dem Rathhause gegebene Fest war noch glänzender und prächtiger als das Erste. Das Fest wurde durch einen jener schönen Züge wahrer Herzlichkeit verschönert, die sonst im Glanze des Hoflebens nur zu schnell verbleicht, den erhabenen Monarchen aber, denen Europa den Frieden verdankt, so eigen ist. Der Kaiser Alexander warf sich, nachdem er mit seiner erlauchten Mutter den Ball eröffnet hatte, derselben von Rührung überwältigt in die Arme und umarmte sie mehreremale mit jener Ehrfurcht und jener Zärtlichkeit, welche nur die tief empfundene kindliche Liebe allein einflößen kann! Es ist unmöglich den lebhaften und rührenden Eindruck zu schildern, welchen dieser unerwartete Anblick in den Herzen aller derjenigen hervorbrachte, welche das Glück hatten, Zeuge davon zu seyn. Der Kaiser von Rußland verließ den Ball um Mitternacht, der König und die Königin begaben sich eine halbe Stunde später ebenfalls nach Hause, ohne an dem Souper Antheil genommen zu haben. Unter den glänzenden Beleuchtungen, welche vorgestern die vornehmsten Quartiere der Stadt belebten, bemerkte man vorzüglich jene des Hotels Sr. Excell. des Botschafters von Rußland.

Die Verhaftung der ziemlich großen Anzahl größtentheils fremder Personen, ist noch immer der Gegenstand aller Unterhaltungen und zieht ganz besonders die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Es ist unmöglich, alle die zum Theil widersinnigen Gerüchte zu wiederholen, welche in dieser Hinsicht im Umlaufe sind. Man muß sich jedes vorschnellen Urtheils in einer Sache enthalten, deren Untersuchung, nach Versicherung hiesiger Blätter, mit Thätigkeit betrieben wird, und abwarten, bis der Schleyer, der dieselbe deckt, gelüftet ist. Indessen trauern alle wahren Freunde des Vaterlandes und diese sind in Belgien die größere Zahl, wenn das öffentliche Geschrey um sich her die Worte Komplotte, Frevelthaten! vernehmen läßt. Wir wiederholten es, alles dieses ist so dunkel, so geheimnißvoll, daß es unklug seyn würde, die geringste Muthmassung wagen zu wollen.

In der Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten vom 19. Novbr. wurde der in unserm Blatte schon erwähnte Gesetzvorschlag über die neue Einrichtung der Miliz und die Verminderung des stehenden Heeres diskutirt. Der Graf von Hogendorp nimmt das Wort. Seine Meynung spricht sich gegen das Gesetz aus und er stimmt am Ende zu dessen Verwerfung, indem die Abfassung dunkel und unvollständig sey und dem Staats-Grundgesetze zuwiderlaufe. Hr. Sandberg ist derselben Meynung. Eben so Hr. Collart, der sich vorzüglich gegen die schimpfliche Strafe der Stockschläge mit Heftigkeit erklärt und sich deßhalb auf die öffentliche Meynung beruft, die nur mit Abscheu eine solche den freyen Menschen entehrende Behandlung der Krieger sehe. Er tadelt die Einverleibung fremder Truppen in die Miliz und will ein nur aus Eingebornen bestehendes Heer. In holländischer Sprache vertheidigt Hr. Jacob das Gesetz, welches hinwiederum von Hr. Grudebien als verfassungswidrig bestritten wird. Denn, sagt er, entweder müsse das stehende Heer, das doch die Verfassung genehmige, eingehen, indem man es zu einer Miliz umschaffe oder die Miliz würde zu einem stehenden Heere gemacht, das heißt mit andern Worten, eine Militärkonskription ganz gegen die Verfassung eingeführt. Noch mehrere Redner erklären sich für und gegen das Gesetz, das der Minister des Innern zu verschiedenenmalen sich gegen die Entwürfe seiner Gegner in Schutz nimmt. Bey der Stimmensammlung wurde es endlich mit einer Mehrheit von 73 Stimmen gegen 23 angenommen. JJ. MM. der Kaiser Alexander, die Kaiserin Mutter, der Prinz und die Prinzessin von Oranien und der Herzog von Wellington wohnten lange Zeit mit Aufmerksamkeit der Sitzung bey. Am Schluße derselben kündigte der Hr. Präsident an, daß Se. Excell. der Finanzminister Ihren Hochmögenden morgen einen Vorschlag zu einem neuen Gesetze vortragen werde.

Frankreich.

Paris, den 20. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1555 Fr.

Am 18. Novbr. empfing der König eine Deputation der Akademie der Wissenschaften, welche Sr. Majestät den ersten Band der neuen Sammlung ihrer Abhandlungen überreichte.

Da die Kinder des Herzogs von Orleans von dem Scharlachfieber (nicht Röthein), das sie befallen, gänzlich genesen sind, so wollte dieser Fürst in wenigen Tagen seinen Landaufenthalt zu Neuilly verlassen und das Palais-royal beziehen.

Seitdem der Moniteur das Beyspiel gegeben, liefern jetzt die Pariser kleinen Journale sehr ausführliche Auszüge der englischen Zeitungen über die Gerüchte aus St. Helena.

Am 18. Novbr. wurden vor dem Kassationsgerichte folgende Fragen verhandelt: 1. Kann ein ehemaliger Jesuit, der in Polen, ohne Erlaubniß der französischen Regierung, das Priester-Amt versehen hat, noch als Franzose angesehen werden? 2. Konnte er auf eine gültige Art testamentarische Verfügungen über das in Frankreich zurückgelassene Vermögen treffen? 3. Sind, in Folge der Aufhebung des Jesuitenordens, die ehemaligen Mitglieder desselben, welche Frankreich verlassen hatten, nicht als Verbannte anzusehen? Der königliche Gerichtshof zu Nimes, vor dem diese Sache früher anhängig war, hatte die zwey ersten Fragen bejahend, die dritte verneinend entschieden. Das Kassationsgericht hat diesen Spruch bestättigt.

Der Kassationshof hat am 20. Novbr. ein Urtheil des korrektionellen Polizeytribunals von Gap annullirt, wodurch ein protestantischer Einwohner von Lourmarin in eine Geldbuße von 50 Fr. genommen worden, weil er einer Verordnung des Maire zuwider, am Frohnleichnamstage unterlassen hatte, die Außenseite seines Hauses mit Tapeten zu behängen.

Am 6. Novbr. ist zu Marseille, auf einem englischen Schiffe, von Alexandria ein Abgesandter des Najah von Bednore in Ost-Indien angekommen, der seinen Weg über das rothe Meer genommen. Er wird sich, nach ausgehaltener Quarantaine, nach Paris und von dort nach London begeben. Dieß ist die erste Erscheinung dieser Art zu Marseille seit 1788, wo ein Sohn von Tippo-Saib daselbst landete.

Der Herzog von Würtemberg war nach seiner Zusammenkunft mit seiner Schwester der verwittweten Kaiserin von Rußland, über Turin am 10. Novbr. zu Marseille angekommen.

Die Festung Valenciennes ist am 19 Nov. von der abziehenden englischen Besatzung der städtischen Nationalgarde übergeben worden, da das von Paris zur Uebernahme kommandirte Regiment königliche Garden noch nicht angekommen war.

Der Herzog von Wellington, welcher während seines Aufent-

Digitized by Google

hältes zu Aachen auch zum russischen General-Feldmarschall ernannt worden, wollte Ende Novembers zu Paris eintreffen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 77⅛. — Am Sonnabend wurde der General Baron Gonegaud in seiner Wohnung Kraft eines Mareants des Staatssekretärs verhaftet, mit dem Befehle, das Königreich zu verlassen. Er ergriff Pistolen, um sich zu vertheidigen, und riß das Fenster auf, um das Volk zu Hülfe zu rufen. Es erfolgte ein Hand-Gemenge, worin einige Polizeybeamte verwundet wurden. Man führte ihn in einer Postchaise nach Harwich ab. Unterwegs machte er beym Pferdewechseln noch einen Versuch, zu Rumford, wo eben Markt war, sich mit Beystand des Volkes zu befreyen, indem er schrie: Mord, Hülfe, ich bin der General Gourgaud! Indeß blieb Alles fruchtlos, und er wurde zu Harwich auf das nach Curhafen bestimmt gebracht. Wahrscheinlich ist diese Maaß-Regel eine Folge der Nachrichten aus St. Helena — Der Courier beharrt bey seiner Behauptung, daß wirklich ein Komplott zu Buonaparte's Befreyung existirt habe, daß dasselbe aber nicht nur mißlungen, sondern daß auch das Gelingen jedes andern ähnlichen Projekts durchaus unmöglich sey. Zu Widerlegung des Morning-Chronicle entlehnt der Courier vom 16. aus dem Hampshire-Telegraph ein Schreiben aus St. Helena, vom 28. Sept., worin es heißt: »Der Musquito bringt die Depeschen des Gouverneurs über das entdeckte Komplott zu Buonaparte's Befreyung nach England. Ich will die Namen derer nicht nennen, die man hier allgemein für Theilnehmer hält. Ein Bankierhaus in England und zwey Personen daselbst, scheinen darein verwickelt. Die Entdeckung soll dadurch erfolgt seyn, daß hier einige Briefe ankamen, die Poste restante an eine Person addressirt waren, deren Name auf der Insel unbekannt ist. Das Gerücht, daß Buonaparte schon heimlich 15,000 Pf. St. in Dollars erhalten habe, ist unwahrscheinlich. Wie hätte man eine solche Masse nach Longwood transportiren können? Aber zur Kenntniß des Orts, wo Buonaparte's ganzer Schatz versteckt ist, soll die Entdeckung des Komplotts geleitet haben. Graf Bertrand hat die Unvorsichtigkeit gehabt, sich zu rühmen, er könne über eine Million Pf. Sterl. disponiren ꝛc.«

Die allgem. Zeit. sagt: So eben erhalten wir nachstehendes Schreiben:

London, den 17. Nov. Ich habe Ihnen neulich schon von dem angeblichen, auf St. Helena entdeckten Komplott zur Befreyung Buonaparte's, und von dem, was die kranke Einbildungs-Kraft einiger Personen darüber pro und contra gesagt hat, etwas mitgetheilt. Seitdem haben wir durch allerley Privatschreiben aus St. Helena über den wahrscheinlichen Inhalt der neulich mit dem Musquito angekommenen Depeschen einiges Licht erhalten, und unter Anderm erfahren, daß ein ganz kleines portables Paket, welches nicht weniger als 15,000 Pf. Sterl. in spanischen Silberthalern enthielt, und kaum von vier Pferden gezogen werden konnte, unter der Hand in Buonapartes Tasche oder in sein Geldgewölbe hineinpraktizirt worden sey; ferner, daß Buonaparte heimlich ein großes Geldgewölbe in einem Felsen von St. Helena angelegt habe, in welchem eine Mill. Pf. Sterl. verwahrt liege, und daß alles dieses mit dem großen Entfliehungs-Komplott erst ans Licht gekommen; ferner, daß ein großer Bankier in London und zwey bis drey Privatpersonen ebendaselbst, und eine Menge Einwohner von St. Helena, die man aber nicht nennen wolle, in die Sache verwickelt wären. Indessen hat unsere Regierung die einzige Person in aller Stille aufheben und außer Landes bringen lassen, welche, wie der Courier andeutet, die Hauptperson bey dem ganzen Komplotte gewesen ist, und deren öffentliches, gerichtliches Verhör, und verdiente Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängniß (denn nach der Bewachungsakte für St. Helena ist »jede Theilnahme an einem Komplott zu Buonaparte's Flucht ein Kapitalverbrechen, (Felony«), allein das ganze verworrene Gewebe zur Befriedigung der Neugierigen aufklären konnte. Es ist nämlich der Gen. Gourgaud am letzten Sonn-Abend in aller Frühe von einem Haufen Konstables in Verhaft genommen, und trotz seines heftigen Widerstandes weggebracht, an Bord eines Paketboots abgeliefert und nach Curhaven geschickt worden. Das Morning-Chronicle jammert gewaltig über die Mißhandlungen, welche der arme Mann von den groben Polizeybedienten erfahren habe. Der Courier hingegen versichert, daß in der Schlägerey, welche bey der Verhaftung statt hatte, nur die armen Polizeyoffiziere Beulen davon getragen hätten; vermuthlich hat Gen. Gourgaud auf St. Helena das Boxen gelernt. Da Gourgaud wahrscheinlich sich mit der Feder vertheidigen wird, so will ich es ihm überlassen, seine Sache zu führen, die wohl eines sehr geschickten Vertheidigers bedarf, um nur leidlich zu erscheinen. Ist der Gen. Gourgaud ein rechtlicher Mann, so kann ihm der Aufenthalt auf dem festen Lande unmöglich eine Strafe seyn. Da er nemlich in seiner neulichen Schrift über die Schlacht bey Waterloo den Augapfel des brittischen Publikums öffentlich angegriffen und den Engländern die Ehre dieses großen Tages abzudisputiren versucht hat, so konnte ihm der Aufenthalt unter einem Volke, dessen Eigenliebe er so schwer beleidigte, unmöglich angenehm seyn, und sein Aufenthalt eben so wenig diesem Volke. Die Regierung ist also ins Mittel getreten und hat beyden vermöge der Alien-Akte einen Dienst gethan, indem sie dem Gen. Gourgaud eine freye Reise nach Curhaven verschaffte. Die Times, bey denen es augenblicklich übersprudelt, so bald jemand außer England die absolute Vollkommenheit des brittischen Charakters im Geringsten bezweifelt, wissen nicht genug Schimpfnamen für General Gourgaud zu finden, bleiben uns aber die eigentlichen Fakta schuldig, wodurch der General sich gegen die Majestät der öffentlichen Meinung in England so schwer versündigt hätte, um eine Deportation zu verdienen. In der nächsten Parlaments-Sitzung werden wir darüber einige Anfragen und Erklärungen erhalten, deren Inhalt von Seite der Regierung gewöhnlich darauf hinausläuft: Wir brauchten keine Alien-Akte, um erweisliche Verbrechen zu entfernen oder zu bestrafen; wir brauchten eine Alien-Akte um der Konvenienz willen, um allem Lärmen und Schreyen zeitig vorzukommen. Darauf antwortet die Opposition: das Lärmen und Schreyen gehört zur Freyheit und darum sollte ihr keine Alien-Akte haben.

Vermischte Nachrichten.

München. Hr. Gaetano Zanetti, erster Violoncellist beym großen Theater in Bergamo, und Onkel unsers allgemein geschätzten Novelli, befindet sich mit seinen 3 Töchtern (deren eine von 8 Jahren die Harfe spielt, die beyden andern aber, von 12 und 14 Jahren, Sängerinen sind,) und seinem 10jährigen Sohn, der das Violoncell schon jetzt meisterlich spielt, wieder hier. Durch ein Konzert, das diese Familie im Laufe dieser Woche im Bauhofe dahier geben wird, darf sich das Publikum neuerdings einen genußreichen Abend versprechen.

München, den 29. Nov. Gestern hätte sich das Quecksilber im Barometer beynahe zu 27 Zoll Höhe aufgeschwungen, denn es fehlten Morgens ½8 Uhr nur noch 7 Dezim. einer Linie von 27 Zoll; es stand nämlich auf 323,3 Linien. Nun

Digitized by Google

bey dieser Höhe hörte es auf zu regnen, welches am 27. den ganzen Tag andauerte, wobey das Hygrometer stieg, welches am 26. eine sehr excessive Tiefe hatte; so daß wir an diesen beyden Instrumenten innerhalb 2 Tagen ihre größten Extreme beobachten konnten, während das Thermometer immer weniger Grade über dem Gefrierpunkt oscillirte. G — th —.

Es erscheint seit kurzem in Paris ein recht artiger Beobachter der Moden (Observateur des Modes) der eine kleine, moralische und literarische Uebersicht verheißt, und ein Motto aus dem Buche Enoch gewählt hat, worin gesagt wird, der Engel Azael habe zuerst die jungen Mädchen sich zu putzen gelehrt. Aber wie hätte schon Eva sich drey Jahrhunderte lang in der Gunst ihres Gatten erhalten können, wenn sie sich nicht geputzt hätte? Sicherlich machte sie oft eine andere Toilette und ihre Töchter ahmten sie nach. Folglich existirte schon damals die Mode. — Büffon, und sogar mancher Kanzelredner haben gegen die Reifröcke gedonnert, die doch nur erfunden wurden, um das Uebermaaß der Fülle zu verbergen, welches die Natur den Damen jener Zeit verliehen hatte. So hat oft ein körperlicher Fehler zu klugen Erfindungen Veranlassung gegeben, die von Thören nachgeahmt wurden. Heinrich II. war genöthigt, einen Unterrock statt der Hosen zu tragen, gleich trugen seine Söhne ihn auch, und bald der ganze Hof, die ganze Stadt. So erschienen eine Zeitlang beyde Geschlechter in einerley Kleidung. — Heinrich, Graf von Anjou, war der schönste Prinz seiner Zeit, nur ein Fleischauswuchs am Fuße entstellte ihn. Da ließ er sich Schuh machen, die in eine Klaue ausliefen, und plötzlich trug Alles Klauenschuhe, obgleich Karl V. sie streng verbot. — Wie oft hat irgend eine Begebenheit eine Mode erzeugt. 1092 wurden die Franzosen bey Strinkiechen von den Engländern überfallen und hatten nur eben so viel Zeit, ihre Halsbinden in einen einfachen Knoten zu schlingen. Sie siegten aber doch und alsobald trugen die Pariser Damen Fichus à la Steinkirchen. — Wie oft haben auch die fürstlichen Ehebündnisse auf die Mode gewirket. Ludwig des XII. Mutter war eine Italienerin, man machte ihr die italienischen Moden nach und mischte sie in der Folge mit spanischen, da Franz I. und Karl IX. sich mit österreichischen Prinzessinnen vermählten. Damals zeigten sich die Damen zum Erstenmal mit nackten Schultern und entblößtem Rücken — Seit dem 16. Jahrhundert und seit den Reisen Karl des Achten, fingen die deutschen Höfe an, (auch England und die Lombardey) alle ihre Moden aus Frankreich kommen zu lassen, und unter Colbert verbreiteten sich die Moden so allgemein, daß sie ein wichtiger Zweig der Industrie wurden. Wenn dem Lord Bolingbroke zu trauen ist, so kosteten die Thorheiten und Frivolitäten des französischen Luxus England jährlich 5 bis 600,000 Pf Sterling, das geht: mehr als 11 Millionen jetziger Franken. Mercier erzählt in seinem Gemälde von Paris, daß jährlich eine Puppe, die in der Straße Viviennne angekleidet werde, die Reise von Paris nach Berlin, Wien und Petersburg mache.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Montag: (Zum Benefice des Hrn. Bellun.) Colamira.
Kontl. Hoftheater am Isar-Thor.
Montag: Der Nothmantel.

3813. Es ist in der Sustostraße Nro. 1148 das gut gebaut 5 Stockwerk hohe Haus zu verkaufen. Das Nähere ist beym Hauseigenthümer über eine Stiege zu erholen.

3811 (2. a) Der Unterzeichnete hat seine neue Wohnung im sogenannten Kaltenecker-Gebäude auf dem Promenadeplatz Nro. 1440 über 3 Stiegen bezogen, und macht dieses nun mit dem Wunsche bekannt, daß ihm aus geneigten Aufträgen in seinem Geschäfte, ferner die angenehme Gelegenheit zu Theile werden möchte, durch geschmackvolle, billige und gute Arbeit jedem geschenkten Zutrauen zu entsprechen, wie er das Glück hatte, die Tapezierarbeit in den Residenzgebäuden zu Eichstädt zur höchsten Zufriedenheit Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Leuchtenberg, zu vollenden.

Christian Hausmann,
bürgerlicher Tapezierermeister.

3814. (3. a) Für das am 1. Jäner k. J. im neuen Hof-Theater beginnende Abonnement einer Loge im 4ten Range ist man erbiethig, zwey Plätze zu nehmen. Das Nähere im Intelligenzkomtoir.

---

393. (2. b) Soeben ist erschienen und bey Jos. Lindauer in München (Kaufingergasse Nro 1014) zu haben:

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände (Conversations-Lexikon) in 10 Bänden. 5te Originalausgabe, wovon bis jetzt der 1te bis 5te Band erschienen ist.

Ordin. Druckpapier im Pränum. Preis 22 fl. 30 kr.
Schreibpapier . . . . . 33 fl. 45 kr.

Ankündigung.

3800. (2. b) Eine von der königl. Regierung des Isarkreises allergnädigst bestätigte Privatlehrerin der französischen und italienischen Sprachen empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zur Annahme einiger Lehrlinge. Das Uebrige erfährt sich in der Sendlingergasse Nro. 719 im 2ten Stocke.

3806. (3. b) Den 1. Dezbr. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kunstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hr. Reuter anzufragen.

Verbesserungen.

St 279, S. 1253, Sp 2, Z. 14; statt fernen l. freyen. Z. 38 lösche je aus; am Ende setze noch werden ein Frage-Zeichen.

Schrannen-Anzeige vom 28ten Novbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						wieder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen.	1618	1403	215	10	18	—	—	—	25
Korn.	445	394	51	11	48	—	—	—	13
Gerste	3457	2829	628	8	22	—	3	—	—
Haber.	647	605	62	6	10	—	—	—	16

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 283 der politischen Zeitung.

3777. Amortisations-Erkenntniß.

Durch die am 17ten April dieses Jahres erlassene Ediktal-Citation wurde der unbekannte Inhaber der, von der königl. Staats-Schuldentilgungs Hauptkassa allhier dem hiesigen Banquier Westheimer ausgestellten, Quittung über die, von demselben für Rechnung des vormaligen königl Appellationsgerichts des Salzachkreises am 3. Febr. 1815 erlegte, Summe von 7590 fl. Konventionsmünze aufgefordert, diese Urkunde innerhalb sechs Monaten vor Gericht vorzuweisen, indem außerdessen dieselbe für kraftlos würde erklärt werden.

Da nun aber diese Vorweisung innerhalb der hiezu bestimmten Frist nicht erfolgt ist, so wird hiemit die erwähnte Quittung in Folge der angedrohten Präklusion für kraftlos erklärt.

München den 10. November 1818.

Königl. baier. Appellationsgericht
für den Isarkreis.
v. Mann, Präsident.

Oechslen.

Versteigerung.

3805. Auf Andringen eines Gläubigers des hiesigen Kupferhammer-Inhabers Jakob Rogenhofer werden dessen nachbenannte eigenthümliche Realitäten von unterfertigter Behörde Mittwoch den 9. Dezember l. J., von 9 bis 12 Uhr Vormittags, öffentlich an den Meistbiethenden, jedoch salva ratificatione, veräußert.

Solche bestehen:

1) Aus einer zweygädigen westlich an der Straße am Dreymühlbach Nro. 105 gelegenen Behausung samt hölzernen Wageneemiße, Sommerhaus mit der Kugelbahn, hölzernen Gänaen, und einem Ringelspiel, im Schätzungswerthe zu 3000 fl.
2) Aus einem an dieses Haus stoßenden Garten, 33,180 □Schuh enthaltend, und auf 691 fl. geschätzt.
3) Aus 2 Tagwerk Anger, die an den Garten gränzen, im Schätzungswerthe zu 1000 fl.

Kaufsliebhaber können daher an obenbemerkter Kommissions-Zeit im dießseitigen Gerichtslokale ihre Anbothe zu Protokoll geben. Den 20. Nov. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Amortisations-Erkenntniß.

3821. Da gemäß Dekret vom 20. März dieß Jahres der dem Riedlerischen Beneficiaten Priester Martin Liedel von Heern Mathias Scheichenpflug unterm 20. September 1812 gegen dreymonatliche Aufkündigung und 4 Prozent jährlichen Interesse ausgestellte Sola-Wechsel pr. 500 fl. Konventions-Münze innerhalb des dreymonatlichen Termins nicht vorgewiesen worden ist, so wird hiemit zu Recht erkannt, daß diese Urkunde kraftlos und null sey. Den 24 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Fuchs.

Versteigerung.

3774. (3. a) Montag den 7ten Dezember Vormittags von 9 — 12 Uhr wird in dem Stadtgerichtsgebäude das vor dem Karlsthore an der Baierstraße Nro. 78 stehende Haus, bestehend zu ebener Erde in einem heizbaren und einem Nebenzimmer, Küche mit Brunnen, dann Keller, über 1 Stiege in einem heizbaren und 2 Nebenzimmern, über 2 Stiegen ebenfalls in 3 Zimmern, dann einem Speicher, mit einem großen Gemüßgarten mit Obstbäumen, Spring- und Pumpbrunnen, Sommerhaus, gedeckter Kugelstatt, Gärtnerwohnung, Glashaus, Pferdestallung und Wageneemiße öffentlich salva ratificatione versteigert.

Kaufslustige können wegen Besichtigung dieser Objekte sich in der Kreuzgasse Nro. 1200 über 1 Stiege melden, und haben sodann ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Den 14. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Schlichtinger.

Aufforderung.

3786. (3. a) Zacharias Staller, Schäfferssohn von Feldmoching, dieß Gerichts, und Gemeinde des ehemaligen königl. baierischen 4ten leichten Infanterie Bataillons von Donnersperg, wird seit der am 11. April 1809 mit den Tyroler Insurgenten bey Sterzingen vorgefallenen Affaire vermißt. Derselbe wird demnach hiemit öffentlich aufgefordert, in Zeit von 6 Wochen in seine Heimath zurückzukehren, oder über seinen dermaligen Aufenthalt Aufschluß zu geben, widrigenfalls man nach den Bestimmungen der Gesetze hinsichtlich seines Rücklaßthums das Geeignete vorkehren, und seine Verlassenschaft an die nächsten Verwandten und Erben vertheilen und diesen ausantworten würde.

Starnberg den 9. Novbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

3762. (3. c) Auf Verlangen des Franz Xaver Binder, Conzipisten und Hausbesitzers in der Vorstadt Au wird dessen Anwesen Nro. 510 in der VIII. Sektion, künftigen Freytag den 4ten Dezbr. l. J. von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr im Lokale der unterzeichneten Gerichtsbehörde auf dem Lillenberge salva ratificatione auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert werden.

Dieses Anwesen besteht

I. Aus einem zweygädigen, gutgemauertem Hause, welches außer einem geräumigen Kasten und Keller zwey vollkommen geschlossene Logieen enthält, wovon jedes wieder zwey heiz- und zwey unheizbare Zimmer, Flez, Küche und Nebenade in sich begreift
II. Dabey befindet sich ein kleiner Hofraum, worin eine Holz-Hütte und ein hölzernes Sommershaus steht, und
III. an diesen schließt sich ein sehr schöner Gemüßgarten von 28,230 □Schuh, der von besonders gutem Grunde ist.

Das ganze Anwesen ist sudetzigen, und versteht jährlich 2 fl. 42 kr. Steuer.

Digitized by Google

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, am besagtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Actum den 29. Okt. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3808. (2. a) Am künftigen Montag den 7ten Dezember, von früh 9 bis 12 Uhr, dann von 2 bis 4 Uhr Nachmittag, werden zu Berg am Laim nächst Baumkirchen, die vom verstorbenen Pfarrer Bonaventura Kolb hinterlassenen Effekten, bestehend in irdenen, eisernen, zinn- und kupfernen Küchengeschirren, nußbäumenen Komod- und Kleiderkästen, mehrere Mannskleider, Betten und Weißzeug, dann 136 Bände theologische Bücher, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich am obgenannten Tage zu Berg am Laim nächst Baumkirchen einfinden.

Actum den 23. Nov. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3794. (3. a) Nachdem über das Vermögen des Johann Walter, Metzger zu Kirchenlaibach, der Konkurs erkannt, und dieses Urtheil in Rechtskraft übergegangen ist, so wird hiemit der erste Ediktstag ad producendum, et liquidandum

Montag den 4. Jänner 1819 Vormitt. 9 Uhr

und zwar sub poena praeclusi nach gesetzlichen Bestimmungen anberaumt.

Der zweyte Ediktstag ad excipiendum

Dienstag den 2. Februar 1819 Vorm. 9 Uhr

Endlich der dritte Ediktstag ad concludendum

Mittwoch den 3. März 1819 Vorm. 9 Uhr

festgesetzt, unter der Verwarnung, daß die an denselben nicht erscheinenden Gläubiger mit den sie hiebey treffenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Ferner werden alle diejenigen, welche an dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen, oder an solchen zu zahlen haben, angewiesen, selbes Niemanden anders, als ad depositum des unterfertigten k. Landgerichts bey Vermeidung des Wiederersatzes und der außerdem noch gesetzlichen Strafe abzuführen.

Zugleich wird das Walterische Anwesen zu Kirchenlaibach, welches nach dem zu Jedermanns Einsicht in dießseitiger Kanzley vorliegenden Schätzungsprotokoll vom 23. und 24. Febr. 1813 an Immobilien auf 1313 fl. und inclusive der damals vorhandenen Mobilien auf 1577 fl. 25 kr. geschätzt ist, und in einem zwey Stockwerk hohen, von Quader gebauten, Hause mit Schindeln gedeckt, einem an dieses angebauten hölzernen Stall mit Schindeldach, dann einem hölzernen, gleichfalls mit Schindeln gedachten Stadel, unter welchem sich ein Keller befindet, besteht, und wozu ⅛ Tagw. Hausgarten, 11¾ Tagw. Feldgründe, dann 2¼ Tagw. Wiesen, endlich Gemeindenutzungen an Hutweid und Holz im Schätzungswerthe zu jährlichen 28 fl. gehören, dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu

Montag der 28. Dez. d. J.

bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage zu Kirchenlaibach bey der dahin abgeordneten k. Landgerichtskommission einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und gegen annehmbare Bedingungen den Zuschlag nach den hier eintretenden gesetzlichen Bestimmungen zu gewärtigen.

Welches hiemit alles zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kemnath, den 30. Sept. 1818.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.

Dir. leg. abs. Förtsch, Assessor.

3801. Bekanntmachung.

(Hausversteigerung betr.)

Das unterm 20. September d. J. zum Verkaufe ausgeschriebene Wohnhaus des verstorbenen Kaufmanns Johannes Rimmel, in der Kramergasse dahier entlegen, wird auf das Andringen der Gläubiger am 24. Dezember d. J. wiederholt der Versteigerung ausgestellt.

Kaufsliebhaber mögen sich an diesem Tage, Vormittags 10 Uhr, bey der unterfertigten Behörde einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Lindau am 12. November 1818.

Königl. baier. Landgericht.

Dollacker, Landrichter.

3797. (2. a) Bekanntmachung.

Am 10. Dezember wird das Inhaben des Franz Haselbauer, Häusler zu Berndlberg bey Triftern, bestehend:

a) Aus einem hölzernen erst neugebauten Hause, nebst Stadl und Kühstall, und

b) aus rings um dasselbe liegenden, theils zu Acker, theils zu Wiesen kultivirten 6¾ Tagwerk bestehenden Gründen,

dem Meistbietenden salva ratificatione der aufgestellten Vormundschaft künftig überlassen werden.

Dieses Inhaben ist ferner bodenzinsiges Eigenthum, wovon zum königl Rentamte an jährlichem Bodenzins 2 fl. 20¼ kr., an Steuersimplum 45 kr. zu bezahlen ist, und wird am besagten Tage um 9 Uhr Morgens in dem zu versteigernden Objekte um 200 fl. ausgerufen und um Schlag 10 Uhr dem Meistbiethenden nach dreymaliger Umfrage und vorerst zu geschehender Vermögens- und Ansäßigkeits-Ausweisung zugeschlagen werden.

Denselben Tag bis 3 Uhr Nachmittags werden die dort befindlichen Hausgeräthe, Baumanns-Fahrnisse, männliche und weibliche Kleidungsstücke ꝛc. versteigert werden.

Zugleich werden zur Herstellung eines richtigen Vermögens-Standes alle diejenigen, welche eine Foderung an die Haselbauerischen Eheleute zu machen haben, aufgefordert, dieselben Tags darauf, als am 11. Dezember Vormittags ad protocollum zu bringen und zu liquidiren, indem man hierauf das Geschäft schließen und sich der Ausbleibende den Nachtheil selbst zuzuschreiben haben wird.

Actum am 14. Novbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen.

v. Doß, Landrichter.

Amortisation.

3669. (3. b) Da sich auf die Bekanntmachung vom 9ten Febr. l. J., eine zu Verlust gegangene Schuldurkunde vom 3. Febr. 1730 betreffend, vermöge welcher das ehemalige k. baier. Schuldenabledigungs-Werk in München den Unterthanen der Hofmarkt Massenhausen ein verzinsliches Kapital zu 516 fl. haftet, Niemand über den Besitz derselben meldete, und der gegebene Termin von 6 Monaten bereits verflossen ist, so werden selbe von nun an für amortisirt und erloschen erklärt.

Actum den 20. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Freyling.

Grosch, Landrichter.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 284 — 1. Dezbr. 1818.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Insecate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. München, den 30. Novbr. Heute früh 9 Uhr haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich die hiesige Residenz wieder verlassen, und die Reise nach Wien fortgesetzt.

Baden. Se. Majestät der Kaiser von Rußland kam den 25. Nov. Abends gegen 10 Uhr zu Karlsruhe an, und stieg bey Seiner durchlauchtigsten Schwiegermutter der Frau Markgräfin ab. Er hatte alle Empfangsfeyerlichkeiten, wozu große Anstalten getroffen waren, verbeten.

Frankfurt, vom 25. Nov. Heute Morgen nach 9 Uhr sind Se. kaiserl. Maj. von Rußland von hier abgereist. Allerhöchstdieselben hatten alle Feyerlichkeiten abgelehnt, weshalb solche wieder abbestellt wurden.

Frankfurt, vom 26. Nov. Ihro Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland geruheten heute einige Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben verfügten sich zuerst in den Römer, wo Dieselben von den beyden wohlregierenden Hrn. Bürgermeistern und einer Senats-Deputation empfangen und in das Wahlzimmer und den Kaisersaal begleitet wurden. J. K. M. widmeten hier allen alterthümlichen Merkwürdigkeiten eben sowohl, wie den wissenschaftlichen Schätzen genaue und kenntnißvolle Aufmerksamkeit. Von da begaben sich J. K. M. und Allerhöchstdero Gefolge in den Dom und betrachteten das Wahl-Conclave, das Grabmahl Günthers von Schwarzburg und die übrigen geschichtlichen Merkwürdigkeiten. In dem Waisenhaus und dem Dr. Senkenbergischen Hospital, welche J. M. hierauf zu besuchen geruhten, entging Allerhöchstihrer Aufmerksamkeit nicht das Geringste. Die Erziehung, Verpflegung und fernere Versorgung der Waisen, die Fürsorge für die Kranken waren Gegenstände der genauesten Erkundigung. Allerhöchstihro Maj. besuchten die Wohn-, Speis- und Schlafsäle der Waisen, und im Hospital die Krankenzimmer, und hinterließen kaiserliche Geschenke. Der huldvolle Beyfall, den J. K. M. diesen sämmtlichen Anstalten zu bezeigen geruheten, ist um so schmeichelhafter, da Jedermann, der das Glück genoß J. Majestät zu nahen, Gelegenheit hatte, die tiefen Einsichten und Milde der Allerhöchsten Monarchin zu bewundern, und ein Kaiserreich glücklich zu preisen, das eine solche Mutter der Armen und Waisen hat. Auf einer um die ganze Stadt gemachten Spazierfahrt besahen J. M. die Anlagen und die Umgebungen, und geruheten Nachmittags um 3 Uhr große Cour anzunehmen. Lautes Vivatrufen erschallte überall, wo J. M. erschienen. — J. M. die Kaiserin, JJ. kk. HH. die Großfürsten Konstantin und Michael, JJ. MM. der König und die Königin von Würtemberg und S. D. der Herzog von Oldenburg verlassen morgen wieder unsere Stadt.

Folgendes ist das gestern erwähnte »Protokoll der letzten Sitzung zu Aachen, unterzeichnet am 15. Nov. von den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland. Die Minister von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben sich nach vorgängiger Auswechselung der Ratifikationen der Konvention vom 9. Oct., in Betreff der Räumung des französischen Gebiets durch die fremden Truppen, und nachdem sie sich die (in Abschrift beygefügten) Noten mitgetheilt hatten, in einer Konferenz vereinigt, um die Verhältnisse in Betracht zu ziehen, welche bey der gegenwärtigen Lage der Dinge in Zukunft zwischen Frankreich und den Mächten bestehen sollen, die den Friedensvertrag vom 20. Nov. 1815 unterzeichnet haben. — Verhältnisse, welche, indem sie Frankreich die Stelle anweisen, die ihm in dem europäischen Staatensysteme gebührt, dasselbe enge

in die friedlichen und wohlwollenden Absichten, welche alle Souveraine theilen, verflechten, und so die allgemeine Ruhe befestigen werden. Nachdem sie die erhaltenden Grundsätze der wichtigen Verhältnisse, welche die Ordnung der Dinge so, wie sie unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung durch den Friedensvertrag vom 30. May 1814, den Wiener Rezeß und den Friedens-Schluß vom Jahre 1815 in Europa gebildet ist, reiflich erwogen, so haben die unter der gegenwärtigen Akte unterzeichneten Höfe einmüthig anerkannt, und erklären demnach: 1. Daß sie fest entschlossen sind, sich weder in ihren Verhältnissen zu einander, noch zu denen mit andern Staaten von dem Grundsatze der innigsten Einigkeit zu entfernen, die bis jezt ihr gemeinschaftliches Interesse und alle ihre Verhältnisse leitete, eine Einigkeit, die durch die Bande brüderlicher Freundschaft, welche die Souveraine unter sich geschlossen haben, noch kräftiger und unauflösbar geworden ist. 2. Daß dieser Bund, um so reeller und dauerhafter, als er auf kein einzelnes Interesse, auf keine Berechnungen des Augenblicks gegründet ist, keinen anderen Zweck haben kann, als die Erhaltung des allgemeinen Friedens, gestützt auf die religiöse Achtung gegen die Verpflichtungen, welche in den Verträgen für die Gesammtheit der von ihnen abzuleitenden Rechte übernommen worden sind. 3. Daß Frankreich, durch die Wiederherstellung der legitimen, konstitutionellen, monarchischen Macht mit den übrigen verbunden, sich verpflichtet, fortan zur Erhaltung und Befestigung eines Systemes mitzuwirken, welches Europa den Frieden gegeben hat, und allein dessen Dauer sichern kan. 4. Daß wenn die Mächte, welche gegenwärtige Akte mit unterzeichnet haben, es zur Erhaltung des oben ausgesprochenen Zwecks nöthig erachten sollten, besondere Zusammenkünfte entweder unter den erlauchten Souverainen selbst, oder ihren Ministern und respektive Bevollmächtigten zu veranstalten, um gemeinsam über ihre eigenen Verhältnisse insofern sie sich auf den Zweck ihrer gegenwärtigen Berathungen beziehen, zu verhandeln; die Zeit und der Ort dieser Zusammenkünfte vorher jedesmal durch diplomatische Mittheilungen festgesetzt werden, und in dem Falle, wo diese Zusammenkünfte Geschäfte zum Gegenstand hätten, welche besonders in das Interesse anderer europäischer Staaten verwebt sind, sie nur in Folge einer förmlichen Einladung derjenigen Staaten statt haben sollen, welche die besagten Geschäfte betreffen, um unter dem ausdrücklichen Vorbehalte ihres Rechtes, entweder direkt, oder durch ihre Bevollmächtigte daran Theil zu nehmen. 5. Daß die Beschlüsse, welche in gegenwärtiger Akte aufgestellt sind, zur Kenntniß aller europäischen Höfe durch die (gegenwärtigem Protokolle beygefügte) Deklaration gebracht werden sollen, welche als in das Protokoll selbst aufgenommen, und durch dasselbe sanktionirt, betrachtet werden soll. Fünffach ausgefertigt, und wechselseitig im Original zwischen den Unterzeichneten Kabinetten ausgewechselt. Aachen, den 15. Nov. 1818. Metternich. Richelieu. Castlereagh. Wellington. Bernstorff. Nesselrode. Capo d'Istria.

Folgendes ist die in dem vorstehenden Protokolle erwähnte und eben so wie dasselbe, ursprünglich in französischer Sprache abgefaßte Deklaration:

Jezt, wo die Wiederherstellung des Friedens in Europa durch den Entschluß, die fremden Truppen von dem französischen Gebiete zurückzuziehen, vollendet ist und die Vorsichtsmaaßregeln aufhören, welche beklagenswerthe Ereignisse nothwendig gemacht hatten, haben die Minister und Bevollmächtigten JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Frankreich, des Königs von Großbrittanien, des Königs von Preußen und des Kaisers aller Reußen von ihren Souverainen den Befehl erhalten, den Erfolg ihrer Zusammenkunft zu Aachen allen europäischen Höfen mitzutheilen und zu dem Ende nachstehende Deklaration zu machen: »Die Uebereinkunft vom 9. Okt., welche die Vollziehung der in dem Friedenstraktate vom 20. Nov. 1815 eingegangenen Verpflichtungen definitiv bestimmte, wird von den Souverainen, welche dieselbe abgeschlossen haben, als Schlußstein an dem Gebäude des Friedens, und, als die Vollendung des politischen Systems betrachtet, welches dessen Dauer sichern soll. Die innige Verbindung zwischen den Souverainen, welche diesem Systeme nicht-minder wegen ihrer eigenen Grundsätze, als aus Rücksicht für das Wohl ihrer Völker huldigen, bietet Europa das heiligste Unterpfand seiner künftigen Ruhe. Der Zweck dieses Bundes ist eben so einfach, als groß und segenbringend. Er beabsichtigt keine neue politische Kombinationen, keine Veränderung der durch die bestehenden Verträge geheiligten Verhältnisse. Ruhig und unwandelbar in seinem Wirken, hat er keinen andern Zweck, als die Erhaltung des Friedens und die Verbürgung der Verträge, welche ihn begründet und befestigt haben. Indem die Souveraine diesen erlauchten Verein schlossen, haben sie als Grundlage den unwandelbaren Entschluß angenommen, sich nie, weder in ihren Verhältnissen unter sich, noch zu andern Staaten von der genauesten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechts zu entfernen — Grundsätze, die in ihrer Anwendung auf einen Zustand dauerhaften Friedens allein die Unabhängigkeit jeder Regierung und die Stabilität des allgemeinen Vereins auf eine wirksame Art verbürgen können. Treu diesen Grundsätzen, werden sie die Souveraine in den Zusammenkünften aufrecht erhalten, denen sie in Person beywohnen, oder die zwischen ihren Ministern statt finden, sie mögen nun die gemeinsame Berathung ihrer eigenen Verhältnisse zum Gegenstande haben, oder sich auf solche beziehen, bey welchen andere Regierungen ihre Dazwischenkunft förmlich verlangt hätten. Derselbe Geist, der ihre Berathungen leiten und in ihren diplomatischen Verbindungen herrschen wird, wird auch diese Zusammenkünfte beseelen und die Ruhe der Welt ihre Veranlassung und ihr Zweck seyn. In solchen Gesinnungen haben die Souveraine das Werk vollendet, zu dem sie berufen waren. Sie trachten unermüdlich, es zu befestigen und zu vervollkommnen. Sie erkennen feyerlichst, daß ihre Pflichten gegen Gott und gegen die Völker, die sie regieren, es ihnen zum Gesetze machen, der Welt, soviel an ihnen ist, das Beyspiel der Gerechtigkeit, der Eintracht und der Mäßigung zu geben und preisen sich glücklich, in Zukunft alle ihre Kräfte nur auf den Schutz der Künste des Friedens, auf die Vermehrung der innern Wohlfahrt ihrer Staaten und auf die Wiederbelebung jener religiösen und moralischen Gefühle verwenden zu können, deren Einfluß durch das Unglück der Zeiten nur zu sehr geschwächt worden ist. Aachen, den 15. Novbr. 1818. (Unterzeichnet): Metternich. Richelieu. Castlereagh. Wellington. Hardenberg. Bernstorff. Nesselrode. Capo d'Istria.

Note der Herren Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, an den Herzog von Richelieu erlassen, am 4. November 1818.

Die Unterzeichneten Kabinettminister und Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, sind von Ihren hohen Souverains beehliget, an den Herzog von Richelieu die nachstehende Mittheilung zu erlassen. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, durch den 5. Artikel des Traktats vom

20. November 1815 aufgefodert, gemeinschaftlich mit Sr. Maj. dem Könige von Frankreich in Erwägung zu ziehen, ob die durch den gedachten Traktat angeordnete militärische Besetzung eines Theils des französischen Gebiets, am Schluße des dritten Jahres ihrer Dauer aufhören könne oder bis zum Ausgange des fünften verlängert werden müsse, haben sich zu diesem Ende nach Aachen begeben und zugleich Ihre Minister beauftragt, Sich mit den Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Königs von Frankreich und des Königs von Großbritannien in Konferenzen zu vereinigen, um zur Untersuchung jener wichtige Frage zu schreiten. Bey dieser Untersuchung mußte die Aufmerksamkeit der Minister und Bevollmächtigten zunächst auf den innern Zustand von Frankreich gerichtet seyn; sie mußte sich gleichermaaßen auf die Vollziehung der von der französischen Regierung gegen die mitkontrahirenden Mächte des Traktats vom 20. Novbr. 1815 übernommenen Verpflichtungen erstrecken. Der innere Zustand von Frankreich war seit langer Zeit der Gegenstand des anhaltenden Nachdenkens der Kabinette gewesen, und nachdem die zu Aachen versammelten Bevollmächtigten einander wechselseitig ihre Ansichten darüber mitgetheilt hatten, haben die hohen Souveräns solche in Ihrer Weisheit erwogen und mit Befriedigung erkannt, daß die in Frankreich durch Wiederherstellung der rechtmäßigen und konstitutionellen königlichen Gewalt glücklich gegründete Ordnung der Dinge, und der Erfolg, der bisher die väterlichen Bemühungen Sr. allerchristlichsten Maj. gekrönt hat, die Hoffnung, eine für die Ruhe und Wohlthat Frankreichs so nothwendige, mit dem höchsten Interesse von Europa so unzertrennlich verknüpfte Verfassung fortdauernd befestigt zu sehen, aufs vollständigste rechtfertigen. Was die Vollziehung der Verpflichtungen betrifft, so haben die gleich bey Eröffnung der Konferenzen von dem Hrn. Bevollmächtigten Sr. Allerchristlichsten Maj. den Ministern der andern Höfe gemachten Mittheilungen über diesen Gegenstand keinen Zweifel gelassen, indem sich daraus ergab, daß die französische Regierung die sämmtlichen Artikel des Traktats und der Konventionen vom 20. November mit der gewissenhaftesten und rühmlichsten Pünktlichkeit erfüllt hat, in Ansehung derjenigen Artikel aber, deren Vollziehung spätern Terminen vorbehalten war, eine Uebereinkunft, die allen kontrahirenden Mächten Genüge leistete, in Vorschlag gebracht ward. Da die Untersuchung der wichtigsten Fragen zu solchen Resultaten geführt hatte, so dürften Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten nunmehr mit voller Zuversicht Ihren persönlichen Gefühlen und Wünschen Gehör geben und einer Maaßregel Schranken setzen, welche Ihnen nur die unglücklichsten Ereignisse und die Nothwendigkeit auf Ihre eigene Sicherheit und die Sicherheit von Europa bedacht zu seyn, zur Pflicht machen konnten. Die hohen Souveräne beschlossen demnach, die militärische Besetzung des französischen Gebiets aufhören zu lassen und der Vertrag vom 9. Oktober bestätigt diesen Beschluß. Sie sahen in diesem speciellen Akt die Vollendung des allgemeinen Friedens. Da es von nun an die erste Ihrer Pflichten ist, Ihren Völkern die Vortheile, die dieser Frieden ihnen gewährt, zu sichern, und die Verhandlungen, welche ihn gestiftet und bekräftiget haben, aufrecht zu erhalten, so hoffen Ihre kaiserl. und königl. Majestäten, daß Se. Maj. der König von Frankreich von gleichen Gesinnungen beseelt, dem Anteage, Seine Rathschläge und Bemühungen mit den Ihrigen zur unausgesetzten Arbeit an einem so heilsamen Werke zu vereinigen, jene wohlwollende Aufmerksamkeit nicht versagen werde, welche Se. Maj. jeder Maaßregel, die auf das Beste der Menschheit und auf den Ruhm und das Wohl Ihres Landes Einfluß haben kann, zu widmen gewohnt ist. Indem die Unterzeichneten den Herrn Herzog von Richelieu ersuchen, diesen Wunsch Ihrer hohen Souveräns zur Kenntniß Seines Monarchen gelangen zu lassen, laden sie zugleich Se. Excell. ein, an allen ihren jetzigen und künftigen Berathschlagungen, in so fern sie solche auf Erhaltung des Friedens, der Verträge, welche ihn gestiftet haben, und der wechselseitigen Rechte und Verhältnisse, die durch diese Verteäge unter Zustimmung aller europäischen Mächte, gegründet oder bestätigt worden sind, beziehen, Theil nehmen zu wollen. Diesem feyerlichen Beweise des Vertrauens, welches die hohen Souveräns in die Weisheit des Königs von Frankreich und in die Rechtlichkeit der französischen Nation setzen, sind die Unterzeichneten beauftragt, im Namen Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestäten, die Versicherung unwandelbarer Freundschaft für die Person und Familie Sr. allerchristl. Maj. und fortdauernder lebhafter Theilnahme an der Ruhe und Wohlfahrt der französischen Monarchie beyzufügen. Sie haben die Ehre dem Herrn Herzog von Richelieu zugleich die Versicherung Ihrer ganz besondern Hochachtung darzubieten. Aachen, den 4. Novbr. 1818. (Unterzeichnet:) Metternich. Castlereagh. Wellington. Hardenberg. Bernstorff. Nesselrode. Capo d'Istrias.

Note des Herrn Herzogs von Richelieu, in Antwort auf die Note der Herren Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbrittanien, Preußen und Rußland.

Der Unterzeichnete, Minister und Staatssekretär Sr. Allerchristlichsten Majestät, hat die von JJ. EE. den Herren Kabinetsministern von Oesterreich, Großbrittanien, Preußen und Rußland, auf Befehl Ihrer hohen Souverains, unterm 4. d. M. an ihn erlassene Note empfangen, und nicht gesäumt, solche zur Kenntniß des Königs Seines Herrn zu befördern. Der König hat mit innigem Vergnügen diesen neuen Beweis des Vertrauens und der Freundschaft der Souverains, die an den Berathschlagungen zu Aachen Theil genommen haben, erhalten. Die Gerechtigkeit, welche sie seiner beständigen Sorgfalt für die Wohlfahrt Frankreichs, und die besonders, welche sie der Rechtlichkeit Seines Volkes wiederfahren lassen, hat Sein Herz lebhaft gerührt. Indem der König Seine Blicke auf das Vergangene richtet und erwägt, daß keine andre Nation, zu keiner andern Zeit, Verpflichtungen wie die, welche Frankreich übernommen hatte, mit einer gewissenhaftern Treue zu erfüllen im Stande gewesen wäre, fühlt Seine Majestät, wie sehr diese Nation den auf diesem Wege erworbnen neuen Ruhm, der Verfassung, unter welcher sie lebt, zu verdanken hat, und vernimmt daher mit besonderm Wohlgefallen, daß Höchstihre erhabnen Bundesgenossen die Befestigung jener Verfassung, nicht minder vortheilhaft für die Ruhe von Europa, als wesentlich für die Wohlfahrt von Frankreich betrachten. Ueberzeugt, daß es Seine erste Pflicht ist, durch alle Ihm zu Gebot stehende Mittel, die Vortheile, welche die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens allen Nationen verspricht, befestigen und befördern zu helfen; überzeugt, daß eine enge Verbindung zwischen den Regierungen die sicherste Bürgschaft der Dauer jener Vortheile ist; daß Frankreich, welches einem Sbstem, dessen Stärke auf einer vollkommenen Einheit der Grundsätze und Bestrebungen beruht, nicht fremd bleiben konnte, sich mit aller Aufrichtigkeit, die Seinem Charakter zusteht, daran anschließen wird, und daß Sein Beytritt die wohlgegründete Erwartung der glücklichen Resultate, die ein solches Bündniß für das Wohl der Menschheit darbietet, nur verstärken kann, so nimmt

Seine Allerchristlichste Majestät den Antrag Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, Seine Rathschläge und Bemühungen mit den Ihrigen zur unausgesetzten Arbeit an einem so heilsamen Werke zu vereinigen, mit größter Bereitwilligkeit an. Demzufolge ist der Unterzeichnete bevollmächtigt worden, an den Berathschlagungen Ihrer Minister, insofern sich solche auf die Erhaltung des Friedens, der Verträge, welche ihn gestiftet, und der wechselseitigen Rechte und Verhältnisse, die durch diese Verträge, unter Zustimmung aller europäischen Mächte, gegründet oder bestätigt worden sind, beziehen, Theil zu nehmen. Der Unterzeichnete bittet JJ. EE. diese Mittheilung der Gesinnungen und Gefühle des Königs Seines Herrn, an Ihre hohen Souverains gelangen zu lassen, und hat zugleich die Ehre, den Herren Ministern die Versicherung Seiner ausgezeichnetsten persönlichen Hochachtung darzubieten. Aachen den 12. Novbr. 1818.

(Unterzeichnet) Richelieu.

Der Hr. Ritter v. Gentz hat von Sr. M. dem Kaiser von Rußland für die beym Aachener Kongresse geleisteten Dienste den St. Annenorden erster Klasse und von Sr. M. dem König von Preußen das Kommandeurkreuz des rothen Adlerordens erhalten. S. M. der Kaiser von Oesterreich und alle Minister, welche an den Konferenzen Antheil genommen, haben ihm in den ehrenvollsten Ausdrücken ihre Zufriedenheit über die ausgezeichnete Art und Weise bezeugt, womit er seine Amtsverrichtungen erfüllt hat. Es heißt, er habe auch ein eigenhändiges Schreiben von Sr. M. dem Könige von Frankreich erhalten.

Aachen, den 23. Nov. Seit einigen Tagen sind mehrere russ. Korps hier angekommen und wieder abmarschirt.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist den 21. Abends hier eingetroffen, und am folgenden Tage, ungefähr eine Stunde nach Ankunft Seiner erlauchten Mutter, gegen 11 Uhr Vormittags über Jülich von hier abgereist. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter war um 22. d. um 10 Uhr des Morgens, von Brüssel hier eingetroffen, und hat denselben Tag um 5 Uhr Abends, Ihre Reise wieder fortgesetzt.

Ihre kaiserl. HH. die Großfürsten Konstantin und Michael waren ebenfalls vorgestern mit Se. M. dem Kaiser Alexander angekommen und mit ihm wieder abgereist. — Der Herzog v. Wellington und der Fürst Metternich sind diesen Morgen nach Brüssel gereist.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Novbr.) Konsol 3 Proz. 77½. — Es war gestern um 10 Uhr Vormittags, als die Aerzte, die nahe Auflösung der Königin voraussehend, den Prinzen Regenten, den Herzog von York, und den Erzbischof von Canterbury davon benachrichtigen ließen. Alle erschienen gegen 12 Uhr. Auch die Prinzessinnen Auguste und Sophie (von Gloucester) waren gegenwärtig. Dr. Halford erklärte ihnen, daß der letzte Augenblick der Königin sich nahe. Die Prinzessin Auguste bekam Nervenzufälle; die Uebrigen traten in das Zimmer der Kranken, welche ihre Kinder erkannte, und sich über ihre Ankunft freute. Der Prinz Regent unterstützte ihr Haupt, als sie um 1 Uhr 20 Minuten ohne allen Todeskampf den letzten Athemzug that. Eine halbe Stunde vorher hatte sie das heil. Abendmahl empfangen. Man wird bey ihrer Beerdigung genau das Ceremoniel beobachten, wie bey der 1737 gestorbenen Königin Karoline, Gemahlin Georgs II. — In Westminster beginnen schon die Bewerbungen um die, durch Romilys Tod erledigte Repräsentantenstelle. Die Opposition, wenigstens die Burdettisten, beschützen Herrn Hobhouse, die Freunde der Minister den Kapitain Maxwell, der ihnen aber auf eine diesfällige Anfrage antwortete: er werde zwar die Wahl, wenn sie auf ihn fele, gern annehmen, sey aber nicht gesonnen persönlich als Kandidat aufzutreten, oder neuerdings Ausgaben zu diesem Endzweck zu machen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Dienstag: Welches ist der Bräutigam?

An die Mitglieder des Museums.

3835. (3. a) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Montage, vom 30. November angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends 6 Uhr beginnen.

München den 28. Nov 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Versteigerung.

3831. (3. a) Die vormals Gilbergersche Behausung in der obern Angergasse Nro. 849 wird Freytag den 4. Dezbr. Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission an den Meistbiethenden versteigert, und um den Preis von 14,000 fl. erstmals ausgerufen.

Kauflustige können dieselbe täglich in Augenscheln nehmen, und am besagten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 24 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München
Gerngroß, Direktor.

Fuchs.

3821. Es sucht Jemand einen Gesellschafter, um auf gemeinschaftliche Kosten mit Extrapost diese Woche nach Wien zu reisen. Das Nähere ist zu erfahren bey J. G. Zeller in der Rosengasse.

Literärische Monatsberichte für baierische Staats- und Geschäfts-Männer. 18 und 20 Novembercstück nebst Erheiterungsblatt, sind zusammen um 18 kr. oder auch jedes Stück um 6 kr. einzeln zu haben. München 28. Novbr. 1818.

3828. K. Thienemann.

3830. Bey J. G. Zeller in der Rosengasse ist zu erhalten:

1) Das Geschäfts- und Erinnerungsbuch für das Jahr 1819. 9ter Jahrgang. In Marokin gebunden 3 fl., in Leder 1 fl. 30 kr., in halb Leder 1 fl. 18 kr., brochirt 1 fl.
2) Gallerie baierischer Volkstrachten, mit dem Taschenkalender für 1819. 5ter Jahrg., mit 12 gemalten Kupfern. In Marokin geb. 1 fl. 15 kr., in Pappend. 50 kr.
3) Theater-Kalender im kleinsten Format, mit 13 gemalten Kupfern. In Marokin 50 kr., in Papier 24 kr.
4) Vergleichungs-Tabelle der Mittel-Schrannenpreise, des Brod-Gewichtes und der Mehltaxe in den Jahren 1816 und 1817, kostet 6 kr.

3806. (3. c) Den 1. Dezbr. kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzusagen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 285 — 2. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Würzburg, den 26. Nov. Heute sind kön. baier. Truppen, 1000 Mann stark, theils vom 5ten und theils vom 9ten Linien-Infanterieregiment, die im Rheinkreise und zwar in der Gegend von Landau gestanden, hier angekommen und bey den Bürgern einquartirt worden. Nach gehaltenem Rasttage werden sie in ihre Garnisonen nach Bamberg und Nürnberg wieder abmarschiren. Sie wurden von den aus Frankreich zurückkehrenden Truppen abgelöst.

Von Seite der königl. baier. Regierung des Rheinkreises ist folgende Kundmachung erschienen: »Im Namen Sr. Maj. des Königs. Am 29. Nov. d. J. oder am ersten Adventsonntage wird die protestantisch-evangelisch-christliche Kirche im königl. baier. Rheinkreise, in Gemäßheit der durch allerhöchstes Reskript Sr. Majestät vom 10. Okt. 1818 bestätigten Urkunde, in allen Gotteshäusern obengenannten Bekenntnisses ihr Vereinigungsfest begehen. Um diese rein kirchliche Feyer durch möglichste Gleichförmigkeit zu erhöhen, hat das königl. Konsistorium des Rheinkreises die nöthigen Umschreiben erlassen, passende Bibeltexte für die kirchlichen Vorträge bezeichnet, und durch die Herausgabe von Gesängen und Gebeten, deren erstere vorzüglich in gemischten Gemeinden zur Beseitigung der verschiedenen Gesangbücher an diesem Tage gebraucht werden können, den Wünschen der protestantischen Geistlichkeit zu entsprechen gesucht. Zu der gemeinschaftlichen Abendmahlsfeyer bey diesem Feste ist der 28. Novbr. als der Tag der Vorbereitung bestimmt. Stille und Andacht wird diese Feyer ehrwürdig und den Genossen der vereinten Kirche durch gesegnete Eindrücke wichtig und unvergeßlich machen.«

Würtemberg. Durch ein königl. Reskript vom 20. July d. J., welches sich aber erst im Regierungsblatte vom 28. Nov. findet, werden neue militärische Strafgesetze für die k. würtemb. Truppen in 185 Artikeln (6 Bogen stark) eingeführet. Darin wird die Spießruthenstrafe ganz abgeschafft, und verordnet, daß die sonstigen körperlichen Züchtigungen nur als Nothmittel, oder als Strafe solcher Vergehen, die eine niedrige Gesinnung verrathen, angewendet werden sollen. Auch hört die bisherige schaefe Begränzung des militärischen Gerichtsstandes auf, und es wird den bürgerlichen Behörden die Untersuchung und Bestrafung der von Militärpersonen, besonders von den Beurlaubten, begangenen gemeinen Vergehen insoweit überlassen, als es zur Beförderung der Justiz nöthig ist, und den übrigen gleich wichtigen Rücksichten unbeschadet geschehen kann. Inzwischen soll zu seiner Zeit die militärische Gesetzgebung mit der angeordneten allgemeinen Strafgesetzgebung, sobald solche vollendet ist, gehörig in Uebereinstimmung gebracht werden.

Eine andere k. würtemb. Verordnung vom 24. Nov. gestattet die Ausfuhr des Getreides, der Kartoffeln und des Branntweins nach Baiern, gegen Entrichtung der im allgemeinen Zoll-Tarife bestimmten Abgaben, ohne Beschränkung wieder.

Nach **Ulm** ist kürzlich der kaiserl. österr. Obristlieutenant v. Scholl, vom Geniekorps, von Aachen zurückgekommen. Er ist, nebst zwey Hauptleuten und einem Oberlieutenant vom nämlichen Korps, welche sich bereits alle zu Ulm befinden, zur Direktion des dortigen Festungsbaues bestimmt. Königl. würtembergischer Seits ist der Hauptmann v. Berger vom Generalstab zu diesem Geschäfte kommandirt.

Baden. Zu Freyburg ist folgende Bekanntmachung erschienen: »Nach dem gestern von Züchtlingen im hiesigen Zuchthause versuchten Ausbruche ist in der Stadt aus einer dießseits sich nicht zu erklärenden Ursache das boshafte wie verführerische Gerücht entstanden, daß nämlich die Zuchthauswachmannschaft mit keinen Patronen versehen sey, und auch nicht geladen habe, welches aber nicht nur dadurch grundfalsch ist, weil diese Wache von jeher stets scharf geladen, sondern auch alle andere Wachen immer mit scharfen Patronen richtig versehen sind, weswegen man die Warnung zur Vorsicht ertheilt, es wolle Niemand einen ernstlichen oder muthwilligen Versuch auf eine Wache wagen. Freyburg, den 24 Nov. 1818. Der Major und Stadt-Kommandant, Günther.«

Die Stadt Karlsruhe feyerte am 26. Nov. Abends durch eine allgemeine Beleuchtung die Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben heute, am 28. d., gegen 10 Uhr Vormittags, Karlsruhe verlassen, um sich nach Rastatt zu begeben, von wo Sie, dem Vernehmen nach, Ihre weitere Reise über Stuttgart fortsetzen werden. Heute früh um 4 Uhr sind Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael in Karlsruhe angekommen, und in der Post abgestiegen.

Frankfurt, den 27. Nov. Heute Morgens um 10 Uhr sind J. M. die Kaiserin Mutter von Rußland, so wie J. kais. HH. die Großfürsten Konstantin und Michael, unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und dem Zujauchzen des zahlreich versammelten Volks von hier über Wiesbaden und Kassel nach Weimar abgereist. — Die übrigen höchsten Herrschaften haben ebenfalls die hiesige Stadt heute wieder verlassen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, den 23. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69⅝ Fr. 25 Cent.

Am 22. Novbr., vor der Messe, ertheilte der König dem dänischen Gesandten eine Privataudienz, worin derselbe ein Danksagungsschreiben Ihres Souverains für den übersandten heiligen Geistorden überreichte. Der nach Stockholm bestimmte königl. französische Geschäftsträger, de Rumigny, hatte eine Abschieds-Audienz.

Der Moniteur vom 24. Novbr. liefert nun auch das Aachener Schlußprotokoll vom 15. Novbr., nebst den dazu gehörigen Aktenstücken.

Der Herzog von Wellington wurde zu Paris am 26. oder 27. Nov. erwartet; Einige wollten wissen, daß auch Lord Castlereagh vor seiner Rückkehr nach England Paris besuchen werde. Der Herzog von Richelieu wollte erst am 28. ankommen.

Herr Fe'ett, erster Herausgeber des grauen Mannes, soll die Flucht ergriffen haben, um der ihm auferlegten Geldstrafe von 3000 Fr., und der fünfjährigen Polizeyaufsicht zu entgehn.

Advokat Glaveau hat eine Vertheidigungsschrift für M. A. Nicolas Cantillon, »angeklagt, eine Pistole auf den Wagen des Herzogs von Wellington abgeschossen zu haben«, drucken lassen.

Die französische Akademie hat in ihrer Sitzung vom 3. Nov. auf Vorschlag des Hrn. Alguau beschlossen, daß sie eine ehrerbietige Bitte an Se. Majestät wollte gelangen lassen, um von Höchstdero stetem Schutze der Wissenschaften, rührender Güte gegen alle Unglückliche, und väterlichen Sorgfalt für alles, was das Andenken an die letzten Unruhen verlöschen kann, die Zurückberufung des verbannten Arnaut, eines ihrer Glieder, in sein Vaterland zu erhalten. Sie hat zu gleicher Zeit beschlossen, daß die Ausführung dieser Maaßregeln mit denjenigen Ministern verabredet werden soll, welche sie unter ihre Mitglieder zählt. Hr. Arnaut wäre vermuthlich schon früher von der Verbannungs-Liste ausgestrichen worden, hätten sich nicht dessen Freunde bey Aufführung seines jüngsten Trauerspiels: »Germanicus«, ungeschickt benommen, und dadurch den Dichter als Partegmann dargestellt. Da Arnaut ein sonst schätzbarer Gelehrter ist, da er erst von einer schweren Krankheit genaß, so hofte man, daß das Ansuchen der französischen Akademie geneigtes Gehör finden werde.

Am 21. Nov. ist das russische Hauptquartier von Maubeuge aufgebrochen. Conde ist bereits geräumt. Die Marechaux de Camp, Graf de Quinsonas und Marquis d'Avray, sind vom 25. an zu Kommandanten in dem Nord- und in dem Pasde-Calais-Departement ernannt; Ersterer wird seinen Sitz zu Valenciennes, Letzterer den seinigen zu Arras haben.

Italien.

Rom, vom 18. Nov. Se. papstl. Heil. haben die Kardinäle Somaglia, Gabrielli, Erroloal und Rivarola als Mitglieder der Kongregation di propaganda und ersteru auch als Mitglied der besondern Kongregation für die kirchlichen Angelegenheiten in China ernannt. — Vor einigen Tagen sind die Fürsten Nikolaus und Paul Esterhazy in hiesiger Hauptstadt angekommen; überhaupt treffen jetzt wieder häufiger vornehme Reisende hier ein. — Die Kongregation del Indice hat unter andern Werken auch ein Gedicht unter dem Titel: Buonaparte in Italien, verboten.

Turin, vom 17. Nov. Se. k. Maj. allezeit bedacht, die Industrie und die Wohlfahrt Ihrer Staaten zu befördern, besonders wenn es inländische Erzeugnisse und die Unabhängigkeit vom Auslande beweist, hat vor einiger Zeit dem Herrn Browne, einen Engländer, auf 15 Jahre ein Privilegium ertheilt, um in der von dem gedachten Herrn Browne selbst gewählten Stadt Mondovi eine Eisenfabrik nach englischer Art zu errichten. Zur Ermunterung und Emporbringung dieser Fabrik haben Se. Majestät dem Unternehmer auf 10 Jahre 20,000 Fr. unverzinslich vorgeschossen.

Der größte Tenorist, den gegenwärtig Italien besitzt, heißt Crivelli. Er wird nächsten Carneval zu Mailand im Theater alla Scala singen. Er kömmt von London und Paris, wo er überall Bewunderung erregte. Bey Gelegenheit einer musikalischen Akademie, welche er in letztgenannter Stadt gab, sprachen der Moniteur und die übrigen Pariserjournale ein einstimmiges Lob über ihn aus.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 77¼. — Da das Parlament nach den bestehenden Gesetzen nur 60 Tage nach dem Tode der Königin zusammenberufen werden muß, so dürfte es wohl nicht vor der Mitte Januars zusammentreten. Bis dahin wird die Aufsicht über die Person des Königs der Kommittee anvertraut bleiben, welche sie bisher unter Direktion der Königin ausübte; nachher dürfte sie das Parlament vielleicht dem Herzog von York mit übertragen. Man weiß nicht, ob die Königin ein förmliches Testament, oder vielleicht nur einzelne letztwillige Dispositionen hinterläßt, da sie immer einen großen Widerwillen gegen das Testiren bezeugte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie große baare Summen hinterläßt, aber die Diamanten, wozu auch die des Königs und der berühmte Degenknopf kommen, sollen von sehr großem Werthe seyn. Hat sie kein Testament gemacht, so fällt Alles dem Könige, d. h. dem Prinzen Regenten, zu. Sie hat ausdrücklich verboten, ihren Leichnam einzubalsimiren. — Gestern hat in der City ein großes Haus seine Zahlungen eingestellt, da es durch das Fallen der französischen Fonds 150,000 Pf. St. eingebüßt hat. Doch hat dieß keinen nachtheiligen Einfluß auf die Fonds gehabt.

Der Courier und die Times schweigen an den letzten Tagen ganz von dem Komplotte auf St. Helena. Der in einem Briefe mit dem Buchstaben J. bezeichnete Engländer, welchem die Bücher und Schriften abgegeben werden sollten, von denen behauptet wird, daß sie die geheime Korrespondenz enthielten, wird in einem frühern Schreiben des Gen. Bertrand an Lascases Fowler genannt. Dieser Fowler war einige Tage vor Absendung des Briefes, von London in St Helena angekommen, und hatte an Bertrand ein Paar hundert Pfund für bestellte und überbrachte Kleidungsstücke zu fodern.

Türkey.

Wiener Nachrichten melden von der türkischen Gränze, daß der Divan Befehl gegeben habe, alle Servier zu entwaffnen. Man wußte noch nicht, ob dieser Befehl mit dem frühern, welcher die Absetzung und Hinrichtung des Hospodars der Wallachey verlangte, aber zu spät kam, gleichen Grund habe.

Vermischte Nachrichten.

München, den 28. Novbr. Vorgestern und gestern wurde im neuen Theater Mozarts Zauberflöte gegeben. Schon einige Tage vor der ersten Aufführung waren alle Billets für Logen und gesperrte Sitze vergeben. Es war die Erinnerung an einen süßen Zauberabend, den uns diese Oper vor langer Zeit gewährte; es war, so zu sagen, ein schöner poetischer Traum, der unsere Herzen mit Sehnsucht nach diesem Schau- und Ton-Stücke erfüllte, dessen Bilder- und Klänge aus der Dämmerung

Digitized by Google

verflossener Jahre wie bekannte, abgeschiedene Geister wieder in's Leben treten sollten. Wir genossen, indem wir vorausempfanden, und ahneten nicht, daß dieser Zauber der Phantasie mächtiger sey, als aller Reiz der Darstellung, dem er, gleichsam als Vorspiel im Geiste, vorausging. Die Stunde schlug und bald rüttelte uns der Mond zu den Füssen der Königin der Nacht, den wir lieber über ihrem Haupte erblickt hätten, aus der ersten Verzückung, indem wir es sonderbar fanden, daß eine Zauberin Göttin in der Stellung ihrer Attributs ähnlicher einer Virgo immaculatae conceptionis als einer heydnischen Diana seyn sollte.

Tempel und ägyptische Gräber, Palmenhaine und wundersame Scenen der Art hatten unser Auge in schneller Abwechslung beschäftigt, ohne daß die alte Lust und Liebe zu den Tönen jenes geliebten Bekannten wieder an ihnen gefunden hätte, denen unser Herz entgegenschlug. So wie wir fühlen mußten, daß wir dieselben nicht mehr sind, wie vor 18 Jahren, so überzeugten wir uns auch gar bald, daß diese Oper nach so langer Zeit uns das nicht mehr seyn konnte, was sie uns vordem gewesen. Wir haben seitdem so vieles, theils von Mozart selbst, theils von andern gehört, und vorzüglich der lebendige Reichthum der Kompositionen, die wir im Laufe von drey Jahren genossen — hat so auf uns eingewirkt, daß die Zauberflöte für uns zwar immer noch schön, aber nicht mehr in jenem Grade seyn konnte, wie zu jener Zeit, wo sie, in ihrer jugendlichen Frische noch, uns mit Zauber erfüllte. Kunstprodukte, besonders im Reiche der Tonkunst, haben ihre Epochen; sie behalten zwar immer ihren Kunstwerth an und für sich, aber ihre Wirkungen auf uns bleiben nicht stets dieselben, oder Sacchini, Jomelli und Piccini müßten noch jetzt jene Wunder hervorbringen, wir zu der Zeit ihrer großen Lobredner in ganz Europa. War das Gedränge des frühverbeygeeilten Volkes am ersten Abend unermeßlich, so konnte man am zweyten sehr geräumige Plätze, sogar in der Nähe des Orchestees, selbst nach aufgezogenem Vorhange noch finden, und auch Logenplätze waren noch eine Stunde vor der Aufführung zu haben.

Die Darstellung der Zauberflöte hatte auch noch sonst etwas Störendes für uns: denn statt uns jene Genüsse zurückzurufen, die uns manches herrliche Musikstück vormals gewährte, schien es uns vielmehr, als hätten sich Gesangesweisen, wie wir sie seitdem zum Ueberdruße unter Begleitung der Drehorgel durch die Straßen leyern hörten, durch einen phantastischen Zufall in das magische Reich der Isis verirret. Dadurch, daß die Arien aus dieser Oper von rauhen Kehlen auf Jahrmärkten und in Wirthshäusern ertönen, hat sich ihre ursprüngliche Reinheit (candeur) verwischt: denn es geht dem Kunstschönen, wenn es einmal zum Gemeinen herabgezogen wird, wie einem reizenden Weibe, das den Gürtel der Grazien verloren — seine Formen mögen dasselbe richtige Ebenmaaß noch immer besitzen, aber das, was in unserer geistigen Anschauung ihm anklebt, hat es vom Throne unserer Herzen gestoßen. Die Zauberflöte nicht allein, auch wir mit ihr sind Schuld, warum sie, nach so poetischen Erwartungen das prosaische Resultat haben mußte, daß wir uns nicht mehr so recht in sie fanden. Dann ist aber noch eine andere Ursache da. Unstreitig boten die Dekorationen, womit die Aufführung ausgestattet wurde, die größte Pracht und Schönheit uns dar. Wir fühlten dieses sehr wohl, wurden aber dadurch verleitet, dasjenige, was im Grunde nur Einfassung seyn sollte, für vorzüglicher als das Tonbild, das man uns darin vorzeigte, zu halten. Der Beweis, daß es so war, liegt unstreitig darin, daß man am Schluße der Oper den Dekorations-Maler, Hrn. Simon Quaglio, vor Allen hervorrief und mit ausgezeichnetem Beyfalle überhäufte. Wie sehr man diesen Gegenstand auf Kosten des Mozartschen Kunstwerkes berücksichtigte, leuchtete am auffallendsten in der Scene hervor, wo Tamino auf der Flöte spielte und nicht wenig erstaunt seyn mußte, sich plötzlich in eine Menagerie versetzt zu sehen, wo die überaus künstlich gemachten Löwen mit einer gewissen Assurance sich vorwärts bewegten, ohne zu bedenken, wie schwer ihnen, bey ihren lahmen Hinterbeinen, das Rückwärtsschreiten ankommen würde. Was Menschen leicht hätten voraussehen können, mußten die armen Thiere entgelten, indem sie von dem Publikum weidlich ausgelacht wurden.

Sehen wir nun auf die Theile, woraus das Tonbild zusammengesetzt war, so mögen einige darunter viel gediegenen Werth an und für sich enthalten, aber sie paßten nicht zusammen; sie standen sich in den Eigenthümlichkeiten ihrer Bildung fremd einander gegenüber, daher es kam, daß Spiel und Gesang in der Zauberflöte keinen Total-Eindruck hervorzubringen vermochten, daß nur das Einzelne gefiel, das Ganze aber kalt ließ. Wer kennt nicht das Terzett im zweyten Akte zwischen Sarastro, Pamina und Tamino? Gewiß eines der schönsten Musikstücke in der ganzen Oper — und woran hat es gefehlt, daß es keine entsprechende Wirkung machte, als an einem guten Ensemble? — Freylich, wer Alles für meisterhaft nehmen will, wenn nur einige gutwillige Hände sich regen, mußte auch von dieser Oper eine hohe Meinung bekommen, da Vieles von Vielen beklatscht worden war, aber es gibt einen Takt, der wohl unterscheiden lehrt, welcher Beyfall aus der Tiefe des Herzens kömmt und welcher nicht, oder wir müßten nie gehört haben, wie man unter Andern einem Velluti Bravo zurief.

Ich glaube durch mein Urtheil keinem Künstler wehe zu thun. Hr. Fischer hat sich uns auch als Sarastro, obgleich dieser keine seiner Hauptrollen ist, als der vorzügliche Baßsänger gezeigt, welchen wir im Figaro und Don Juan erst recht an ihm zu bewundern Gelegenheit haben werden. Mlle. Mayer als Pamina füllte den weiten Raum des neuen Theaters mit ihrer schönen, kraftvollen Stimme ganz angemessen aus, und es ist nur zu wünschen, daß diese talentvolle Sängerin ja nicht unterlassen möge, noch mehr Studium auf ihre Haltung, auf ihren Anzug und auf ihre Aussprache zu legen, welche letztere nicht immer gleich richtig befunden wird. Hr. Wild gab den Tamino als Sänger und Schauspieler sehr gut. Auch Hr. Staudacher hat das Seinige redlich gethan. Von der Königin der Nacht abwärts konnte uns auch das Einzelne nicht mehr genügen. Ich halte übrigens auch dafür, daß einige Rollen hätten zweckmäßiger besetzt seyn können. Die Rolle des Papageno, der eigentlich ein bloßer Naturwunsch, aber nicht der Hanswurst des Stückes ist, fordert einen guten Sänger, oder das Duett mit Pamina und andre Musikstücke gehen verloren; der Mohr hingegen erfordert mehr einen lebendigen komischen Schauspieler. Hr. Mittermayr wäre daher nach meiner Meinung als Papageno besser an seinem Platz gewesen, desgleichen Hr. Augusti als Mohr, und den Priester, welchen Hr. Mittermayr sang, hätte dagegen recht gut Hr Staudacher machen können.

Um auf die Dekorationen nochmal zurückzukommen, so müssen wir offen gestehen, daß sie ganz den großen, ausgezeichneten Beyfall des Publikums verdienten. Sie waren, besonders was das Architektonische betrifft, sehr wohl gelungen. In landschaftlicher Hinsicht war die Farbe des niedrigstehenden Vollmonds

Digitized by Google

verfehlt; sie sollte sofrangeis seyn. Bey der Feuerprobe war das Feuer bey weitem nicht groß genug, um eine Vergleichung mit der Handlung, die damit bezweckt werden sollte, aushalten zu können. Oder wer sah nicht, wie diese unansehnlichen, niedrigen Flämmchen in ziemlicher Entfernung von einander abstanden und auch nicht den geringsten Anschein von dem darboten, was man sich unter einer Feuerprobe vorstellt. Es war ein Kinderspiel, zwischendurch zu passiren, und keine Aufgabe, wozu der Heldenmuth einer alles bestegenden Liebe gehört, um sie zu lösen. Man sollte hier den Künstler ganz allein schaffen lassen und will man auf ihn einwirken, so gebe man ihm vielmehr Muster andrer berühmter Dekorateurs aus Mailand, aus Neapel und Paris an die Hand, damit wir nicht immer demselben Typus begegnen, und bekannte Formen, die wir schon irgendwo in einem verjüngten Maaßstabe angebracht fanden, an großen Schöpfungen wiederholt sehen müßen.

Italienische Hof-Oper im Theater an der Residenz.

Mittwoch: (Erste Vorstellung im ersten Abonnement) Carlo Magno. Letzte Rolle des Sgr. Velluti.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der liefländische Tischler.

An die Mitglieder des Musaums.

3835. (3. b) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Montage, vom 30. November angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends 6 Uhr beginnen. München den 28. Nov. 1818.

Die Vorsteher des Musaums.

Versteigerung.

3774. (3. b) Montag den 7ten Dezember Vormittags von 9 — 12 Uhr wird im dem Stadtgerichtsgebäude das vor dem Karlsthore an der Baierstraße Nro. 78 stehende Haus, bestehend zu ebener Erde in einem heizbaren und einem Nebenzimmer, Küche mit Brunnen, dann Keller, über 1 Stiege in einem heizbaren und 2 Nebenzimmern, über 2 Stiegen ebenfalls in 3 Zimmern, dann einem Speicher, mit einem großen Gemüßgarten mit Obstbäumen, Spring- und Pumpbrunnen, Sommerhaus, gedeckter Kugelstatt, Gärtnerwohnung, Glashaus, Pferdstallung und Wagenremise öffentlich salva ratificatione versteigert.

Kaufslustige können wegen Besichtigung dieser Objekte sich in der Kreuzgasse Nro. 1200 über 1 Stiege melden, und haben sodann ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Den 14 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Berngraß, Direktor.

Schlichtinger.

Verbergerung.

3831. (3. b) Die vormals Gilbergersche Behausung in der obern Angergasse Nro. 849 wird Freytag den 4. Dezbr. Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission an den Meistbietenden versteigert, und um den Preis von 14,000 fl. erstmals ausgerufen.

Kaufslustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und am besagten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 24 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Berngroß, Direktor.

Fuchs.

3773. (2. a) Es wird für künftiges Jahr ein vorderer Sitz im 3ten Rang im neuen Theater gesucht. Wer einen zu vergeben hat, beliebe es im polit. Zeitungs-Comptoir anzuzeigen.

3818. Die Polizey-Anzeigblätter von 1807 bis jetzt sind gebunden der Jahrgang um 48 kr. zu verkaufen. D. ü.

3839. In der Kreuzgasse im Hause Nro. 1213. sind zu ebener Erde zwey helle Wohnungen bis künftiges Georgi-Zil für stille Familien zu verstifte: die eine mit einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, einer Küche, Holzlege und Abtritt; die andere mit einem heizbaren und zwey unheizbaren Zimmern, dann mit einem Kabinet, Keller, einer Küche, Holzlege und Abtritt. Das Nähere ist über 1 Stiege zu erfragen.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung und in allen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben:

Einige Bemerkungen in Beziehung auf die Münchener dramat. Preisaufgabe vom 4ten Dezbr. 1817. Nebst ein paar Worten an Hrn. Prof. Speth als Antwort auf seine Antikritik zu Gunsten Heimrecams. 20 Seiten in 8. Preis 6 kr.

3840. (3. a) Bücher-Anzeige.

In der Lentnerschen Buchhandlung in München sind Exemplare von der zweyten Auflage der »Aktenstücke zur Beleuchtung der Badischen Territorialfrage« angekommen, und zu 24 kr. pr. Stück abzulangen.

Theodor Körners sämmtliche Werke, in 4 Bändchen. kl. 8. 1818. Gebunden 4 fl. 24 kr.

Von dieser schönen und wohlfeilen Taschen-Ausgabe sind in der Fleischmannschen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) Exemplare angekommen. Da des gefeyerten deutschen Dichters Werke gesammelt bisher nicht vorhanden waren; so wird diese Ausgabe gewiß Jedermann höchst willkommen seyn. 3834.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung ist nun zu haben: Der Brand zu Salzburg, von Dr Alois Weißenbach, zum Besten der durch den Brand verunglückten Bewohner Salzburgs. Preis: Feines Exemplar 36 kr. Ord. 18 kr.

3786. (3. c) Es ist auf dem Färbergraben Nr. 1069 im 2ten Stocke, Mittags sowohl im Hause als über die Gasse gute und eilich zubereitete Kost zu verschiedenen billigen Preisen täglich zu haben.

Den 30. November Abends sind ein Paar in Stahl gefaßte Augengläser vom Angerthore bis ins königl. Hoftheater verloren gegangen. Der Finder wolle dieselben gegen eine angemessene Belohnung im Komptoir der Münchener polit. Zeitung abgeben.

3826. In der Buchhandlung von C. Thienemann in München ist zu haben:

Der wohlerfahrne Essigfabrikant, oder deutliche Anweisung, wie man aus Malz, Rosinen, saurem Bier, Nachlauf, Branntwein, Honig, Kirschen, Pflaumen, Bienen- und Aepfeln einen reinen guten Wein-, Obst-, Frucht- und Malz-Essig wohlfeil und in kurzer Zeit fabriziren kann. Preis 1 fl. 12 kr.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 286 — 3. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. In der Speyerer Zeitung liest man Folgendes: Der Beschluß unsers Königs vom 5ten Oktober, welcher die Modifikationen festsetzt, mit welchen die baierische Verfassungs-Urkunde in dem Rheinkreise vollzogen werden soll, ist nicht nur für uns höchst wichtig und wohlthätig, sondern für das ganze deutschlinke Rheinufer von glücklicher Vorbedeutung und gewiß in Zukunft nicht ohne Einfluß auf das übrige Deutschland. Uns ist nun das Gute zugesichert, das Treffliche bewahrt, was wir in früheren Zeiten erworben und mit manchem schweren Opfer erkauft haben. Alle die Vorzüge und Vortheile, für deren Erhaltung sich die Bewohner des deutschen linken Rheinufers so laut und einstimmig ausgesprochen haben, sind uns unbestritten und ungeschmälert geblieben. Die Verfügungen der Verfassungs-Urkunde, welche mit unsern besondern Gesetzen und eigenthümlichen Institutionen im Widerspruche stehen, gelten nicht für uns. So wissen wir nichts von Umwandelung der Frohnen, da diese bey uns nicht mehr bestehen, nichts von gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, von discretem Gerichtestande, nichts von den Privilegien der Geburt, von Ungleichheit vor dem Gesetze, und von allen jenen Anordnungen, die aus einer finstern unglücklichen Zeit stammen. Selbst die Juden haben die staatsbürgerlichen Rechte, die sie bisher genossen, erhalten, mit Berücksichtigung dessen, was die Verfassung über die Wahlfähigkeit zur Ständeversammlung bestimmt hat. — Das königl. Dekret vom 5 Oktober ist für Rheinbaiern eine magna charta, eine Rechtsbill, und sichert das Land gegen verderbliche Reaktionen, gegen die Umtriebe der Ultra und gegen Versuche und Versuchungen zu Rückschritten. Bey uns ist also der Kampf ausgekämpft, der in dem übrigen Deutschland noch manche bedenkliche Erschütterung herbeyführen mag, und wir sehen, wie aus sicherm Hafen, auf das weite bewegliche Meer. Was bey uns erhalten worden, wird für unsre Brüder jenseits ein Gegenstand der Sehnsucht und Nacheiferung seyn. Die noch zarte Pflanze, welche hier schon süße Früchte trägt, wird zum hochstämmigen, weitästigen Baume aufwachsen, unter dem ein ganzes großes Volk einst ruht und sich des Daseyns freuet bey einer neuen glücklichen Ordnung der Dinge — Manche sind besorgt, wie es mit unsern Reichsständen gehen möge, und in wiefern unser Achtel, das andre Institutionen hat, dagegen gesichert seyn möge, daß ihm die andern sieben Achtel nicht Dinge aufdringen, die für uns nicht passend sind. Ich bin darüber ziemlich ruhig. Wir haben an dem königlichen Beschlusse vom 5. Oktober eine positive Akte, an die wir uns immer halten können. Ungleich wichtiger und entscheidender aber ist die Betrachtung, daß die Völker, und vorzüglich die Deutschen, im Fortschreiten begriffen sind, und das übrige Baiern und endlich ganz Deutschland sich zu Institutionen, welche man als die besseren erkennt, erheben, nicht aber uns zu schlechtern herabziehen werden.

Oesterreich. Nach einer auswärtigen Zeitung soll die gewesene Königin von Neapel gebeten haben, ihren Sohn in die Theresianische Ritterakademie aufzunehmen, über welches Begehren dann dem Kaiser Bericht erstattet worden seyn.

Die Augsb. Allgem. Zeitung meldet aus Wien vom 27. Novbr.: Seit Ankunft eines dieser Tage aus Aachen eingetroffenen Couriers versichert man nun mit Bestimmtheit, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 12. Dezbr. hier anlangen werde. Man trifft bereits in der kaiserl. Burg die nöthigen Anstalten; der Kaiser wird die nämlichen Zimmer in der Amalien-Burg bewohnen, welche Er während des Kongresses inne hatte. Zum Dienste sind die Regimenter Kaiser Alexander Infanterie (welches am 20. Dezbr. nach Preßburg in sein neues Stand-Quartier abmarschiren sollte), und Großfürst Konstantin Kürassier) welches bis jezt zu St. Georg in Ungarn garnisonirte), beordert. Letzteres rückt den 11. Dezbr. hier ein. Da Se. Majestät sich auf der Straße von Iglau und Znaim der Haupt-Stadt nähern, so sind von Seite des Generalkommando's Befehle an die in Böhmen und Mähren liegenden Regimenter zur Eskortirung der Monarchen abgegangen. Dagegen scheint es entschieden, daß weder JJ. MM. die Kaiserinnen von Rußland, noch Se. Majestät der König von Preußen nach Wien kommen werden.

Ofen. Se. königl. Hoheit, der in Ungarn kommandirende Herr General, Erzherzog Ferdinand sind am 20. d. M. Abends im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen.

Würtemberg. Die Augsb Allg. Zeitung schreibt aus Stuttgart vom 29. Novbr: Gestern Abend um 10 Uhr ist der Kaiser Alexander hier angelangt und im königl. Schloße abgestiegen; S. Maj. hatten sich alle Feyerlichkeiten verbeten, und wurden bey der Ankunft von Ihren königl. Majestäten und der königlichen Familie empfangen. Heute Vormittag fuhr der Kaiser, von unsern allerhöchsten Herrschaften begleitet, nach Ludwigsburg, von wo Ihre Majestäten gegen 3 Uhr durch die neuen Anlagen beym königlichen Schloße zurückkehrten. Bey dem schönen Wetter hatten sich eine große Menge Zuschauer in den Alleen versammelt, um den erhabenen Stifter der heiligen Allianz zu sehen. Se. Majestät werden nur wenige Tage hier verwei-

Digitized by Google

len, und dann über Weimar nach Rußland zurückkehren. Heute Morgens ist auch Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael über Karlsruhe hier eingetroffen.

Von Aachen erhält man auch noch folgenden Auszug aus dem Protokoll der Konferenz vom 19. Novbr. 1818:

„Die Wechselhäuser, mit denen die französische Regierung wegen Erfüllung ihrer Geldverbindlichkeiten unterhandelt, und deren allgemein anerkannter Kredit die verbündeten Höfe bestimmt hat, nicht nur die Wechsel, welche der französische Staatsschatz im Betrage von 165 Mill., als der nach §. 6. der Uebereinkunft vom 9. Okt. noch zu berichtigenden Summe, auf besagte Häuser gezogen, anzunehmen, sondern auch durch ihre Vermittlung die Summe von 100 Millionen wirklichen Werthes, nach §. 5. erwähnter Uebereinkunft in Renten zahlbar, realisiren zu lassen, hatten erklärt, daß sie die verschiedenen Zahlungen, wozu sie sich anheischig gemacht, in neun Terminen leisten könnten. Wirklich schienen die vortheilhafte Lage des Platzes von Paris, der Zeitpunkt, in welchem die Uebereinkunft vor sich ging, die Leichtigkeit, deren der Geldumlauf sich erfreute, der hohe Stand der Renten und die Aussicht auf den Zuwachs an Festigkeit, welchen der Staatskredit in Folge der für Frankreich so ungemein glücklichen und befriedigenden politischen Verhandlungen gewinnen mußte, die Meynung vollkommen zu rechtfertigen, daß die von genannten Wechselhäusern vorgeschlagenen Termine die Gränze der zu Gebote stehenden Mittel nicht überschritten, und sowohl angenommen, als innegehalten werden könnten, ohne daß für Frankreich oder für die kreditirenden Mächte ein Nachtheil daraus entspränge. — Dieß war der Stand der Sachen, als die Uebereinkunft vom 9. Okt. unterzeichnet wurde. Aber in den letzten Tagen desselben Monats zeigten verschiedene Symptome, deren Wichtigkeit man sich nicht verbergen konnte, der französischen Regierung an, daß ungeachtet der ausgedehnten Hülfsquellen, welche den mit diesen Zahlungen beauftragten Bankiers zu Gebote standen, es schwer seyn würde, jene Zahlungen in den festgesetzten Fristen zu leisten, ohne den baaren Geldumlauf von Paris und Frankreich unmittelbar, und jenen des ganzen handelnden Europa's mittelbar, schweren Unannehmlichkeiten auszusetzen. Obgleich die Geldverpflichtungen, welche der Vertrag vom 20. Nov. 1815 Frankreich auferlegt hatte, größtentheils durch Handelsüberweisungen (revirement de commerce), durch Wechseloperationen und durch alle jene künstlichen Mittel, welche in dem vervollkommneten Zustande des gegenseitigen Verkehres der Staaten die Stelle des Numeairs vertreten, abgetragen worden waren, so scheint doch, daß zuletzt noch immer eine ziemlich beträchtliche Menge baaren Geldes nothwendig angewendet werden mußte, um Frankreichs Bilanz zu saldiren. Zu dieser ersten Ursache der Verminderung der umlaufenden Geldmasse gesellten sich andere, deren Wirkungen nicht verkannt werden können. Mehrere der ersten Staaten Europa's arbeiten daran, Metallgeld an die Stelle des Papiergeldes zu setzen, das bisher den Dienst des erstern versah. Die in dieser Absicht beschlossenen Maaßregeln haben eine starke Einfuhr baaren Geldes nöthig gemacht, und es ist hinreichend dargethan, daß diese Einfuhr größtentheils durch die Ausfuhr des französischen Geldes zu Stande gebracht worden. Zusammentreffende Ereignisse des Augenblicks, Denen hinlänglich bekannt, welche sich insbesondere mit diesen Dingen beschäftigen, haben diese Verminderung des Baaren besonders in dem Zeitpunkte fühlbar gemacht, wo eine neue Erschaffung von Renten durch die Bedingungen des Räumungsvertrags angekündigt wurde. Die Bank von Frankreich empfand davon die ersten Folgen. Ihre Geldfonds, vor Kurzem noch zu stark selbst für ihre Bedürfnisse, sind nach und nach in solchem Grade in Anspruch genommen worden, daß Redlichkeit und Klugheit, die Hauptgrundlagen jener Anstalt, ihr riethen, ihre Eskomptes, und in Folge dessen auch die Ausgabe ihrer Billets, zu beschränken. Nothwendig ergab sich hieraus eine Verdopplung der Verlegenheit im allgemeinen Umlauf. Unter Umständen, welche eine Vermehrung des Baaren oder seiner Vorstellungszeichen sehr erwünscht gemacht hätten, um die neuen, nun bald auf dem Platz erscheinenden Renten aufzunehmen, war die Unzulänglichkeit der zu Gebote stehenden Geldmittel so groß, daß selbst der Preis der bereits bestehenden Renten sich auf der Börse nicht erhalten konnte. Das Sinken der Staatspapiere zeigte sich in einem Augenblicke, wo nur Ursachen, die ausschließend mit Geldverhältnissen in Verbindung standen, eine solche Erscheinung erklären konnten, indem alle politischen und moralischen Ursachen, die auf den Kredit einer Regierung einwirken, sich zu Gunsten Frankreichs vereinigten. Allein, nachdem einmal jenes Sinken eingetreten war, so schwächte ein Zusammenfluß untergeordneter Umstände, und vorzüglich die unüberlegte Eile, mit welcher ein Theil der Renten-Besitzer sich derselben zu entledigen suchten, für den Augenblick die Wirksamkeit der Maaßregeln, durch welche die Regierung und die angesehenen Wechselhäuser, welche ihre Operationen unterstützen, die Sachen bald auf ihren natürlichen Standpunkt zurückgeführt haben würden. — Das, was in Paris vorgefallen, muß nothwendig auf die Handels- und Geldverhältnisse der übrigen europäischen Plätze zurückwirken, und wird das Uebel nicht in der Wurzel angegriffen, so wird kein Land gegen seine Folgen gesichert seyn. Es hieße sich einer gefährlichen Täuschung hingeben, wenn man glaubte, daß in dem Verhältnisse, wie das baare Geld in Frankreich sich vermindert, es in andern Ländern überfließen werde. Die Gesammtheit der Geldoperationen der civilisirten Welt macht sich mittelst einer vergleichungsweise sehr geringen Summe gemünzten Geldes. Was die Seltenheit oder den Ueberfluß des baaren Geldes bestimmt, ist weit weniger seine absolute Quantität, als der Grad der Leichtigkeit und Schnelligkeit seiner Bewegung im Umlauf. Aber sobald irgend eine Ursache diese Bewegung in einem ihrer vorzüglichsten Mittelpunkte hemmt, so müssen die Handelsgeschäfte, die Hülfsquellen des Kunstfleißes, die Wechsel-Geschäfte, der Preis der Staatspapiere allenthalben den Einfluß dieser Hemmung verspüren, und der Stillstand, der sich auf einem der Centralplätze von Europa zeigt, muß unvermeidlich eine mehr oder weniger allgemeine Stockung hervorbringen. Daher sind auch die durch die Beschränkung der Eskompten der Bank zu Paris entstandenen Verlegenheiten und das fortschreitende Zurückhalten des baaren Geldes gleichzeitig in den Operationen aller andern Handelsplätze und in den Fonds aller Regierungen fühlbar. — Unabhängig von diesen Betrachtungen höherer Art hat der Werth der französischen Staatspapiere im gegenwärtigen Zeitpunkt ein besonderes Interesse für die Mächte, welche am Vertrage am 20 Novbr. 1815 und an der Uebereinkunft vom 25. April 1818 Theil genommen. Denn da sie im Namen ihrer Unterthanen, welche Gläubiger von Frankreich sind, festgesetzt hatten, daß sie den Betrag ihrer Foederungen in Inscriptionen auf das große Schuldbuch jenes Staates annehmen würden, so dürfen sie kein in ihren Kräften stehendes Mittel vernachläßigen, um zu verhindern, daß die Effekten, welche die in Frage stehenden Individuen, empfangen haben, oder noch empfan-

Digitized by Google

gen sollen, herabgewürdigt werden; und die Maaßregeln, welche die französische Regierung zur Aufrechthaltung oder Verbesserung des Kurses ihrer Inscriptionen ergreifen mag, können aus dieser einzigen Ursache für die übrigen Staaten nicht gleichgültig seyn. — Nach reiflichem Nachdenken über diese Lage der Dinge, über die zahlreichen Unannehmlichkeiten, welche aus der plötzlichen Versetzung einer zu großen Masse baaren Geldes entspringen könnten, über den Nachtheil, welcher den Handelsinteressen aller Staaten aus den erzwungenen Operationen erwachsen müßte, zu denen die mit den Geldzahlungen beauftragten Häuser ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt seyn würden, um eine solche Versetzung in einem zu eng beschränkten Zeitraume zu bewirken — hat die französische Regierung den Mächten, die ihre Gläubiger sind, vorgeschlagen, in die bereits verabredeten Bedingungen folgende zwey Abänderungen abzunehmen: 1. Die Zahlungstermine, welche durch die Uebereinkunft vom 9. Oktbr. auf neun Monate gesetzt waren, auf achtzehn zu verlängern! 2. den kontrahirenden Häusern die Befugniß einzuräumen, einen Theil ihrer Verpflichtungen in Wechselbriefen auf gewisse Handelsplätze außer Frankreich, die noch besonders zu bestimmen wären, abzutragen. — Die Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben diese Vorschläge in reifliche Untersuchung gezogen, und da das Resultat dieser Untersuchung sie veranlaßt hat, anzuerkennen: — Daß die vorgeschlagenen Abänderungen weder der Natur, noch der Festigkeit der ursprünglichen Verpflichtungen, oder der Bürgerschaften Abbruch thun, auf welchen in letzterer Analyse alle Geldstipulationen der Uebereinkunft vom 9. Oktbr. beruhen; — Daß diese Abänderungen auf keine Art das Zutrauen schwächen können, welches die Mächte den kontrahirenden Häusern geschenkt, indem jene Häuser sich bereit erklärt, ihre ursprünglichen Verbindlichkeiten zu erfüllen, wenn die Mächte es für nothwendig oder angemessen hielten; — Daß demzufolge es nicht schwierig seyn wird, die öffentliche Meynung über die Besorgnisse, welche eine falsche Auslegung dieser Maaßregel oder die Unkenntniß ihrer wahren Beweggründe in einem oder dem andern Lande erregen könnte, aufzuklären und zu beruhigen; — Daß die besagten Abänderungen nicht als ein bloß der französischen Regierung zustattenkommender Vortheil, oder als eine den Wechselhäusern, mit denen sie abschloß, zugestandene Erleichterung angesehen werden dürfe, sondern als eine Uebereinkunft gegenseitigen Beliebens (convenance), diktirt von Beweggründen, die allen kontrahirenden Theilen gemein, und dem wohlverstandenen Interesse des Gläubigers nicht weniger als jenem des Schuldners angemessen sind; — Daß, da Frankreich sich überdieß verpflichtet, den Mächten seinen Gläubigern für den Aufschub, der aus dieser neuen Anordnung hervorgeht, 5 Prozent Zinsen zu vergüten, aus derselben für die andern Mächte kein wirklicher Verlust entspringt — So sind die Bevollmächtigten der vier Mächte den von dem Bevollmächtigten Frankreichs zu den Stipulationen der Uebereinkunft vom 9. Oktbr. vorgeschlagenen Abänderungen beygetreten, und haben dieselben, in Uebereinstimmung mit ihm, abgefaßt und beschlossen, wie sie sich im Protokoll vom 11. Novbr. aufgezeichnet finden. (Unterz.) Metternich. Richelieu. Castlereagh. Hardenberg. Bernstorf. Nesselrode. Capo d'Istria.

Frankreich.

Paris, vom 24. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1550 Fr.

Der am 23. Novbr. von Aachen zurückgekehrte russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, erhielt noch am nämlichen Abend eine Audienz beym Könige. Auch der preußische Gesandte Graf Goltz und der preußische General Graf Ziethen, hatten eine Privataudienz.

In der Allg. Ztg. liest man Folgendes: Ein Privatschreiben aus Kehl vom 27. Nov. meldet die, angeblich durch außerordentliche Gelegenheit angekommene Nachricht (welche wir jedoch zu verbürgen uns keineswegs getrauen), daß Fürst Talleyrand an des Herzogs von Richelieu Stelle Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden sey.

Italien.

Aus Italien, vom 10. Novbr. Zu dem Sehenswürdigsten in Rom (heißt es in der Allgem. Ztg.) gehört die Gemäldegallerie des Kardinals Fesch. Die Gallerie Borghese hat freylich in den Stürmen der Revolution 50 ihrer schönsten Stücke verloren. Doch was ihr blieb, ist jetzt verjüngt und schöner als vorher zu seyn. Der noch immer schätzbare Rest ist von Camuccini restaurirt und in musterhafter Ordnung aufgehangen worden. So ist auch hier nach dem alten Spruch die Hälfte fast mehr werth, als das Ganze. Der tüchtigste Meister im Wiederherstellen, Palmaroli, hat Großes an vielen Fresco- und Oelgemälden gethan. Möchte er nur geneigt seyn, sein Verfahren jüngern Künstlern mitzutheilen. Fast alle guten Gemäldegallerien in Europa gleichen runzlichten Jungfrauen. Es ist von Dresden ein Künstler hier, der sich viel Mühe geben soll, davon etwas zu lernen. Dort mags wohl auch sehr Noth thun! Es ist die Rede davon, Palmaroli nach Neapel einzuladen, damit er die dortige königliche Gallerie, die erstaunlich gelitten hat, wieder erfrische. — Thorwaldsen's Merkur ist ein wahres Wunder der Sculptur. Der Gott ist in dem Moment vorgestellt, wo er sich rüstet, den eben entschlummerten Argus den Kopf abzuhauen und das Schwerdt zieht. Stellung, Form, Ausdruck, alles ist vortrefflich. Einen wundersam ergreifenden Eindruck machen die mit tiefem Eindringen in den Geist dieses Kunststyls ergänzten ägynetischen Statüen im Besitze des Kronprinzen von Baiern. Siebenzehn sind vollendet und aufgestellt! Thorwaldsen hat vom neapolitanischen Hofe den Auftrag erhalten, eine Ritterstatüe des jetzigen Königs, Ferdinand I., zu formen, die in Bronze gegossen vor dem Pallaste in Neapel aufgestellt wird. Overbeck arbeitet unabläßig an den Cartons, die mit Gegenständen aus Tasso's befreytem Jerusalem die Villa Massimi schmücken sollen. Sie sind mit Rafaelischem Geiste gedacht. Möge ihm nur auch die Färbung gelingen! Cornelius hat die Cartons nach Dante einstweilen liegen lassen, um die mythologischen Gegenstände, die ihm für München aufgetragen wurden, zu fördern. Orpheus vor Pluto und Proserpina ist fertig. Manche wünschen, er wäre im romantischen und geistlichen Kreise geblieben; im Profanen ist zu viel Nakendes. Cornelius ist ein fruchtbarer, geistreicher Komponiteur, vielleicht jetzt der Erste in seinem Fache; aber sein Kolorit und Helldunkel leiden einigen Zweifel. Doch vielleicht beschämt er alle Zweifler. Der Maler Schadow hat treffliche Portraits vollendet. Die Riepenhausen sind sehr fleißig, und fast glücklich aller Manier entronnen. — Das königliche Museum in Neapel nimmt täglich an Reichthum zu. Der kostbarste Theil, die Bronzen, sind schön geordnet. Auch die geschnittenen Steine sind ausgestellt. Die Münzen gleichfalls. Die kostbare Vasensammlung des Marchese Vincenzio von Nola ist zugekauft. Die Ausgrabungen zu Pompeji gehen langsam, und geben wenig Interessantes. Die Hauptplätze der Stadt und die öffentlichen Ge-

Digitized by Google

bäude sind alle aufgedekt; nur noch Privatgebäude sind zu finden. Da wiederholt sich immer das Alte. Die Kunst feiert hier in der Ausübung mitten in der größten Hitze. Die letzte Ausstellung war Mitleiderregend. Die Villa Reale wird bis nach Paussipo fortgeführt. Es ist entschieden, daß im künftigen Sommer der König mit dem ganzen Hofe und dem diplomatischen Korps nach Palermo auf eine Zeitlang sich begibt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: List gegen Mißtrauen. Lustspiel. Dann folgt: Arlequins Traum, Pantomime.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Freytag: Mit aufgehobenem Abonnement: Die Zauberflöte. Oper.

An die Mitglieder der Harmonie.

3844. (2. a) Samstag den 5ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 6½ Uhr.

München den 2ten Dezember 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Ankündigung.

3791. Künftigen Samstag den 5 dieß ist in der Private Gesellschaft im goldenen Storchen, (Bauhof)

größere gesellschaftliche Abendunterhaltung.

Indem dieses den verehrlichen Herren Mitgliedern bekannt gemacht wird, werden dieselben zugleich höflich ersucht, die Einführung von Kindern unter zehn Jahren um so mehr gefälligst zu unterlassen, als hierauf bey allen Unterhaltungen vorzüglich gesehen werden wird.

München, den 1ten Dezember 1818.

Avertissement.

3837. (2. c) Da nunmehr auf die beyden Behausungen Nr. 1464 am Promenadeplatz und Nr. 1475 in der Prannersgasse, welche einen Komplex bilden, ein Angebot von 46,000 fl. erfolgt ist, so wird zur weitern Lizitation derselben auf den 9. Dez. Vormittags von 9 — 12 Uhr Tagfahrt ausgeschrieben.

Kaufslustige haben wegen Einsichtsnahme derselben sich an den Massekurator königl. Advokat Hr. Eggarter (Neuhausergasse Nro. 1112) zu wenden, übrigens aber an dem Licitationstage zur Abgabe ihrer Angebothe sich auf dem Stadtgerichtslokale einzufinden. Den 30 November 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dahl.

Versteigerung.

3831. (3. c) Die vormals Gigldergersche Behausung in der obern Angergasse Nro. 849 wird Freytag den 4. Dezbr. Vormittags von 9 — 12 Uhr vor stadtgerichtlicher Kommission an den Meistbiethenden versteigert, und um den Preis von 14,000 fl. einmals ausgerufen.

Kaufslustige können dieselbe täglich in Augenschein nehmen, und am besagten Tage ihre Angebothe zu Protokoll geben.

Den 24 Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Fuchs.

Publikandum.

Zur Abschließung neuer Akkorde über die Lieferung des Bedarfs für das diesseitige Kommando an Holz, Stroh und Heu, dann Lazareth Kost ist Termin auf den 14. Dezbr. l. J. frühe 9 Uhr anberaumt, wozu Uebernahms-Liebhaber eingeladen und ihnen die bestehenden Bedingnisse von der hiezu angeordneten Kommission bekannt gemacht werden.

Reichenhall den 27. Novbr 1818.

Königliches Gränz-Besatzungs-Kommando.

Vögler, Major.

3836. Ein Subjekt, so bey einem Rentamte die Staats-Dominical-Renten bisher vollständig liquidirte, wünscht bey einem königl. Rentamte gegen ein Honorar eine ähnliche Beschäftigung zu erhalten. Das übrige ist in der Sendlingergasse Nro. 956 im 2ten Stocke unter der Addresse H. v. K zu erfragen.

3838. In der Scheichenpflug'schen Handlung sind zu haben: Neue holländ. Vollhäringe, ächter Rum de Jamaica, Arac de Batavia, Keemfer Senft, Cipro, Mallaga- et Porto-Weine; ächtes Aixer- et Luchesser-Oehl in Botouillen; frischer Portorico ganz und geschnitten, so wie noch andere Sorten ächte holländ. Rauchtobacke zu ¼ Pf. Paquets.

Warnung.

3845. Jedermann wird hiemit gewarnt, auf unsern Namen Niemanden etwas auf Borg zu geben; indem wir erklären, nichts zu bezahlen, was auf solche Weise herausgenommen wird.

München den 2. Dez. 1818.

Aloisi Feindler.
Anna Feindler.

3827. Durch alle teutsche Buchhandlungen (in München bey K. Thienemann) ist zu haben:

Der Schulmeister Anton und seine Zöglinge. Eine unterhaltende Geschichte zur ernsthaften und reinsittlichen Bildung des Menschen, vorzüglich Gutsbesitzern, Kirchen-Patronen und Lehrern empfohlen, die zur Veredlung der Menschheit wirken und beytragen wollen, vom Pfarrer J. B. N. Hacker. 8. Leipzig, bey W. Rein u. Comp. 1 fl. 12 kr.

Dieß Buch soll nicht allein zur wissenschaftlichen Belehrung für Männer, die zum Erziehungs- oder Schulstande gehören, dienen, sondern zugleich auch zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung, und Niemand wird es bereuen, sich mit dem guten Anton besprochen zu haben.

3814. (3. b) Für das am 1. Jäner l. J. im neuen Hof-Theatre beginnende Abonnement einer Loge im 4ten Range ist man erbiethig, zwey Plätze zu nehmen. Das Nähere im Intelligenzkomtoir.

Die 83te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30sten Novbr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nimern zum Vorschein kamen.

54 25 28 60 18

Die 84te Ziehung wird den 31. Dezember, und inzwischen die 1124te Münchner Ziehung den 10. Dezbr., und die 745te Regensburger Ziehung den 21. Dez. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 287 — 4. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 4. Dez. Se. Maj. der König haben vorgestern einige Stunden in Tölz zugebracht, um das daselbst durchpassirende Allerhöchstdero Namen führende K. K. Infanterie Regiment Nro. 31 in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. — Wie es heißt, werden Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland in der nächsten Woche hier eintreffen und einige Tage am hiesigen Königl. Hofe verweilen.

Baiern. Das Königl. Gesetzblatt Stück XXIV. vom 2. Dezbr (welches aber erst gestern ausgegeben wurde) enthält folgende Königliche Verordnung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

In der Verfassungsurkunde, welche Wir Unserm Volke am 26. May gegeben haben, verordneten Wir zugleich, »daß die »darin angeordnete Versammlung der Stände zur Ausübung der »zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Rechte am 1. Jäner 1819 »einberufen, und inzwischen die hiezu erforderliche Einleitung »veranstaltet werde.«

Zu diesem Ende haben Wir bereits die Eintheilung der Gemeinden, die Wahlen der Magistraten und der Gemeinde-Vertreter, dann der Vorstände und des Ausschusses der Landesgemeinden angeordnet, so wie auch die übrigen zur Wahl der Abgeordneten in die zweyte Kammer erforderlichen Vorarbeiten herstellen lassen. Nach Vollendung derselben befehlen Wir nunmehr, daß zur wirklichen Vornahme der Wahl unverzüglich geschritten werde, zu welchem Behufe Wir die Zahl der zu wählenden Mitglieder und ihre Vertheilung auf die einzelnen Klassen und Kreise nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde und nach dem Verhältnisse der Bevölkerung Unsers Reiches und des Standes der besondern Klassen und Regierungsbezirke für die erste Versammlung festgestellt haben, und in der Anlage unter Ziffer I. hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Nach den eingesendeten Anzeigen Unserer Regierungen berechnet sich die Gesammtzahl der Familien Unsers Reiches auf 789,191 Familien, wonach zufolge der Bestimmung des Titel VI. § 8. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten in 112 und mit Einschluß der 3 Abgeordneten der Universitäten in 115 Mitgliedern bestehet. Von der auf solche Art bestimmten Zahl haben sofort gemäß §. 9

a) die Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit ein Achttheil oder 14.

b) die Klasse der geistlichen ein Achttheil, oder
jene der katholischen Kirche . . . 9.
der protestantischen Kirche . . . 3.

c) Die Klasse der Städte und Märkte, welche nach §. 6. des Stände-Edikts an dieser Wahl Antheil zu nehmen haben, und in dem Verzeichnisse unter Ziffer II. besonders benannt sind ein Viertheil mit . . . 28.

d) die Klasse der übrigen Landeigenthümer, welche keine gutsherrliche Gerichtsbarkeit ausüben, zwey Viertheile mit . . . 56.

e) jede der Universitäten einen oder zusammen 3 Abgeordnete zu wählen, welches obige Gesammtzahl von 115 Mitgliedern bildet.

Die Vertheilung auf die einzelnen Kreise, welche nach dem Verhältnisse des Standes jeder Klasse vorgenommen wurde, weiset die angeführte Tabelle. Unsere Regierungen haben nunmehr diese Wahlen nach den Vorschriften des Edikts über die Ständeversammlung sogleich einzuleiten, und das Wahlgeschäft mit ununterbrochener Thätigkeit in der Art zu vollführen, daß Uns selbes bis zum 25. künftigen Monats vollendet vorgelegt werden könne. Wir erwarten von Unsern Unterthanen, daß sie, durchdrungen von dem Gefühle der Wichtigkeit dieser Wahlhandlungen, hiebey nur nach ihrer reinen und besten Ueberzeugung fürschreiten, und die Vertretung ihrer allgemeinen Angelegenheiten in die Hände solcher Mitbürger legen werden, deren erprobte Rechtschaffenheit und Theilnahme an dem allgemeinen Wohle des Vaterlandes, so wie deren Einsichten und Kenntnisse das unbegränzte Vertrauen verdienen, und die rücksichtslose Erfüllung ihres wichtigen Berufes erwarten lassen. München am 30. Nov. 1818.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg. Fürst v. Wrede. Graf v. Triva. Graf v. Reckberg. Graf v. Thürheim. Frhr. v. Lerchenfeld. Graf v. Törring.

Nach dem Befehle Seiner Majestät des Königs:
v. Kobell.

Oesterreich. Innsbruck, den 30. Nov. Seitdem im nördlichen Tyrol das Vieh von den Alpen gezogen ist, herrscht auf den Viehmärkten des Unter- und Oberinnthales und des Pusterthales die größte Lebhaftigkeit; sie werden sehr stark von Bewohnern des südlichen Tyrols besucht, welche das Hornvieh, junge und schöne Pferde, auch Schaafe, daselbst aufkaufen und sie wieder an ihre venetianischen und lombardischen Nachbarn verhandeln. Deshalb ist auch der Preis des Viehes gegenwärtig ungleich höher, als er im Frühjahr war. Ein gleiches vernimmt man aus den Gebirgs-Kantonen der Schweiz, wo zwischen dem 27. Septbr. und 15. Oktbr. nur allein aus dem Kanton Schwyz 1858 Kühe nach Italien abgeführt wurden. — Noch immer ist die Witterung bey uns sehr gelinde und nur die hohen Gebirge sind etwas mit Schnee bedeckt.

Digitized by Google

Preußen. Der Niederrheinische Beobachter meldet aus Aachen, vom 23. Nov. Bekanntlich ist für Königl. Rechnung eine neue Garderobe für das hiesige Theater während der Kongreßzeit angeschafft worden. Auf den Antrag der hiesigen Theater-Intendanz ist diese Garderobe den beyden Theatern zu Aachen und Düsseldorf, geschenkt. Die neuen Theater-Dekorationen (worunter ein hübschen gothischer Saal, ein Capitol, ein Wald ꝛc.) bleiben jedoch bloß in Aachen und nur diejenigen Stücke dürfen mit nach Düsseldorf genommen werden, welche durch den Transport nicht leiden.

Wie viel baares Geld in Aachen zurückgeblieben, läßt sich aus folgendem Verhältnisse ersehen:

Der Kaiser Alexander zahlte an Miethe:

	Fr.
Für das Landhaus Rohe vom 15. Aug. an, im Ganzen	54,000 —
Für das Haus in der Stadt vom 15. August	45,000 —
Kaiser Franz, vom 1. Sept.	39,000 —
König von Preußen, vom 1. Sept. . . .	26,000 —
Lord Castlereagh, vom 15. Sept.	20,000 —
Herzog von Wellington vom 15. Sept. . .	31,000 —
Fürst Hardenberg, vom 1. Sept.	42,000 —
Herzog von Richelieu, vom 1. Sept. . . .	33,000 —
Fürst Metternich, vom 15. Sept.	20,000 —
Kronprinz von Preußen, vom 15. Sept. . .	16,000 —
Prinz Karl von Preußen, vom 1. Sept. . .	10,000 —
	342,000 Fr.

Außer diesen haben noch ungefähr 30 Quartiere, wo Minister, Generale und Bankiers wohnten, monatlich 3 bis 4000 Fr. getragen. Zu 1000 Fr monatlich sind ungefähr 20 Quartiere besetzt gewesen. Es ist daher nicht übertrieben, wenn man das Quartiergeld zu einer halben Mill. anschlägt.

Der König von Preußen soll, wie es heißt, vor seiner Abreise das Edikt in Betreff der neuen Gerichtsordnungen in den Rheinprovinzen unterzeichnet haben; die Grundlagen des gegenwärtigen Prozesses, als mündliches Verfahren, die Publizität und die geschwornen Gerichte sollen beybehalten, die Anzahl der Assisenhöfe vermehrt und zu Berlin ein Cassationshof errichtet werden.

Den 25. Novbr. sind von hier abgegangen: Der k. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Nesselrode, nach Paris; Hr. Politica k. russ. Minister und außerordentl. Gesandter bey den vereinigten Staaten von Amerika, nach Paris; der Herzog von Richelieu, nach Paris; Graf de la Tour du Pin, k. franz. Minister, nach Brüssel; v. Haedenberg-Reventlow, k. dän. geh. Konferenzrath und Hofjägermeister, nach Paris.

Den 26. Novbr. sind von hier abgegangen: Fürst Gallitzin, (Alex) k. russ. Kammerjunker, nach Madrid; v. Sturdza, k. russ. Hofrath, nach Weimar; Lord Castlereagh, nach London; Baron Alexander von Humbold, nach Paris; Prinz Dolgorucki, k. russ. Gesandter am franz. Hofe, nach Paris; Baron v. Krüdener, k. russ Staatsrath und Gesandter bey der schweizerischen Conföderation, nach Bern.

Fürst Hardenberg befand sich am 24. Novbr. noch zu Aachen. Fürst Metternich wurde auf seiner Rückreise von Brüssel nochmals daselbst erwartet; er wollte sich einige Tage zu Amoeback und zu München aufhalten, und am 11. Dezbr. zu Wien eintreffen.

Baden. Zu Mannheim begannen die russ. Durchmärsche am 25. Nov. mit einem zahlreichen Artillerietrain.

Der russ. Staatsminister Graf Capo d'Istria kam auf seinem Wege nach München am 26. Nov. zu Frankfurt an. Er wird alsdann Wien und sein Vaterland Corfu besuchen, ehe er nach Petersburg zurückkehet.

Niederlande. Brüssel, den 25 Novbr. Am 21. sind in hiesiger Stadt angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Wellington; der Hr. Graf von Caraman, erster französischer Gesandtschafts-Sekretär am Londoner Hofe; S. D. der Herzog und die Herzogin von Vicenza, sämmtlich von Aachen kommend.

Die Syndikats Bons standen am 18. Nov. zu 94 und 94¼ und am 19. zu 91. Durch das stufenweise Sinken unserer öffentlichen Fonds hat ein Amsterdamer Handelshaus mit 4 Mill. holländischer Gulden fallirt; ein anderes Banquierhaus von den ersten der Stadt, hat seine Zahlungen eingestellt, andere Bankerotte stehen zu befürchten, denn aller Handel ist gelähmt. Se. Exzell. der Finanzminister ist in der gestrigen Nacht nach Amsterdam abgereist. Welchem Umstande soll man dieses plötzliche Sinken der Fonds zuschreiben, das in sieben Tagen schon 7 pCt. beträgt?

Das Brüsseler Oracle vom 22. Nov. schreibt: »Es ist für den unpartheiischen Beobachter eine sonderbare Sache, die verschiedenen Muthmaaßungen über die in unsrer Stadt vorgefallenen Verhaftungen zu hören. Einige Zeitungen aus Deutschland sprechen von der Entdeckung eines Komplotts, um den Kaiser Alexander zu entführen; Pariser Zeitblätter führen unanständige Reden an, die in einem Wirthshause sollen gehalten worden seyn; eine Zeitung aus unserm Vaterlande glaubt kein Wort von all diesem Geschwätze. Unter diesen wenigstens sonderbar genug klingenden Gerüchten könnte der Leser zu uns sagen: »Ihr seyd »ja an Ort und Stelle, lüftet den Schleyer und zeigt uns die »Wahrheit!« Wir würden aber ganz einfach antworten: »Wir »wissen nichts; das Verhör, welches über die Angeklagten gehal»ten wird, ist für das Publikum ein Geheimniß.« Indessen kann man in einem Staate, wo die persönliche Freyheit durch das Grundgesetz gesichert ist, gewiß seyn, daß diese außerordentlichen Maaßregeln nicht ohne gebieterische Nothwendigkeit getroffen worden sind. Bald wird, wie wir glauben, diese Angelegenheit, ihre Natur sey welche sie wolle, nicht mehr im Dunkel schweben. Man kann sich auf die Weisheit unserer Magistrate verlassen. Indessen stellt man Nachsuchungen an, um den Drucker einer über diesen Gegenstand erschienenen anonymen Flugschrift zu entdecken, die aber bis jetzt fruchtlos geblieben sind.«

Frankreich.

Paris, den 25. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. Bankaktien 1545 Fr.

Am 25. Nov. hatten die Mitglieder des Längenbüreau's die Ehre, dem Könige das Annuaire für 1819, und die Connaissance du temps für 1821 zu überreichen.

Das zu Paris erscheinende englische Blatt, Galignani's Messenger, enthält einen Aufsatz über die französischen Fonds, worin behauptet wird, Frankreichs Ausgaben würden künftiges Jahr um 285 Mill. Franken gegen bisher vermindert werden.

In Pariser Blättern liest man ein, am 3. Jun. zu Alby mit Bastide und Jouston kurz vor ihrer Hinrichtung, in Gegenwart ihrer Beichtväter abgehaltenes Protokoll, worin beyde ihre Unschuld an dem Fualdesschen Morde betheuerten.

In den Pariser Zeitungen vom 26. Novbr. findet sich kein Wort von einer Ministerialveränderung.

Aus Sedan wird unterm 22. d. Nachstehendes gemeldet: »Heute Morgens, um halb 7 Uhr, sind alle Posten der Stadt,

Digitized by Google

die seit 41 Monaten von fremden Truppen besetzt waren, der Nationalgarde übergeben worden. Der Obergeneral Graf von Ziethen und der General von Borke vollzogen selbst die Uebergabe und verfügten sich hierauf mit den Behörden der Stadt auf den Platz Turenne, wo die Nationalgarde und der Rest der preußischen Truppen aufgestellt waren, und ein protestantischer Gottesdienst gehalten wurde. Nach dieser Zeremonie schlugen die Preußen, den General von Borke an ihrer Spitze, die Straße nach Düsseldorf ein. Beynahe die ganze Bevölkerung von Sedan wohnte dieser Ceremonie und der Abreise bey. Alles ging mit Ordnung und größtem Anstande vorüber. Der Herr Herzog von Angoulême wird am 26. d. hier eintreffen.«

Italien.

Neapel, vom 9. Novbr. Die von Sr. päpstl. Heiligkeit und von Sr. Maj. unserm König ernannten Kommissarien zur Ausführung des Konkordats haben Se. Maj. bereits einen Plan vorgelegt, welcher die Congrua vieler neubesetzten Diözesen und die Dotation der wieder nach dem Sinn des 14. Artikels des Konkordats eingeführten religiösen Orden bestimmt. Diese Dotationen und Unterhaltungssummen werden von der Masse der geistlichen Güter genommen, die vorhin unter den Domainenpächtern administrirt und gar oft um die kleinsten Interessen an andere ausgelassen wurden. Das Bisthum Aquillo erhält 3264 Dukati und so verhältnißmäßig die übrigen. Dem Kloster zu Monte Cassino wurden so viel Güter eingeräumt, daß sie jährlich einen Betrag von 19,251 Dukati abwerfen können.

Rom, vom 21. Novbr. Der neue päbstliche Nuntius bey der schweizerischen Republick, Monsig. Vincentius Macchi, Erz-Bischof von Nisibi, ist am vergangenen Dienstag von dieser Haupt-Stadt nach Luzern abgereist. — Se. Durchlaucht der Prinz von Sachsen-Gotha, ein besonderer Beschützer der schönen Künste, hat sich auch unter die Zahl derjenigen einschreiben lassen, welche sich zu einer Gesellschaft verbanden, um Alterthümer ꝛc. aus der Tiber hervorzusuchen. — Es hatte sich die Sage verbreitet, daß die europäischen Missionärs und Reisenden auf den Küsten der Barbarey beständig den Verfolgungen und Mißhandlungen ausgesetzt wären. Dies widerlegt jedoch ein Schreiben eines italienischen Missionärs aus Tripolis, der schon 28 Jahre in diesem Theile von Afrika zubrachte. Er sagt unter andern, daß er, ungeachtet er stets in seiner religiösen Kleidung erscheine, dennoch keine Kränkung erfahren habe, ja daß vielmehr die Europäer, besonders die Franzosen, zu Tripolis alle jene Achtung und Begünstigung genießen, wie in ihrem eigenen Lande. Die Katholiken können ganz frey ihre Religion üben und selbst religiöse Ceremonien öffentlich halten. Der jetzige Bascha, Joseph Caramanly, sey ein Mann von gesunder Denkungsart und ohne Fanatismus, er beschützt die Reisenden, die in seine Staaten kommen, um Handel zu treiben oder geographische und naturhistorische Untersuchungen zu unternehmen, und unter seinem Schutz könnten sie sich auch in das Innere von Afrika begeben ꝛc.

Bologna, vom 23. Nov. Gestern kamen Se. kön. Hoh. der Erzherzog Palatin von Ungarn in hiesiger Stadt an.

Großbritannien.

London, den 21. Nov. Konsol. 3 Proz. 77⅝.

An demselben Tage erschien eine Proklamation, wodurch das Parlament, vermuthlich nun zum letztenmale, auf den 14. Jan. prorogirt wird.

Die Times und der Courier machen folgende nekrologische Notizen über die Königin bekannt. Diese Prinzessin, geboren am 19. May 1744, war die jüngste Tochter Karl Ludwig's, Bruder Adolphs, Friedrich IV., Herzogs von Mecklenburg-Strelitz. Der Minister, Graf von Bute und die verwittwete Prinzessin von Wallis hatten Anfangs einen andern Heirathsplan für Georg III. im Werke, den man zu verehelichen eilte, um ihn von einer Leidenschaft zu heilen, die er für Lady Sara Lennor, Schwester des Herzogs von Richmond gefaßt hatte. In der Absicht wurde der Oberst Graime nach Deutschland geschickt, um eine für den jungen König passende Prinzessin auszusuchen, die mit einem angenehmen Aeußern einige Kenntnisse in der Musik verbände, für die der Prinz eine große Vorliebe hatte. Der Oberst Graime fand die beyden Prinzessinen von Mecklenburg-Strelitz in den Bädern von Pyrmont und er erkannte bald, als ein Mann von vieler Menschenkenntniß, wie sehr der Charakter der verewigten Königin für den des Königs passe. Der Oberst Harrourt wurde demnach abgeschickt, den feyerlichen Heirathsantrag zu machen und der bekannte Admiral Anson schiffte die Prinzessin nach England über. Die Züge der verewigten Königin waren von großer Annehmlichkeit, immer von einer einnehmenden Freundlichkeit beseelt und durch den Ausdruck wahrer Herzensgüte verschönert. Sie wußte sich bald die Zuneigung ihres Gatten und selbst eine große Popularität zu einer Zeit zu erwerben, wo die damalige Verwaltung des Ministeriums die Krone manchem öffentlichen Tadel aussetzte. Ihre häuslichen Tugenden wurden im Parlamente, selbst von den Mitgliedern der Oppositions-Parthey anerkannt und gepriesen. Mutter einer zahlreichen Familie, weihete die Königin ihre ganze Sorgfalt der Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen und entfernte mit unnachsichtlicher Strenge von ihrem Hofe alle Personen, deren Sitten oder selbst deren Ruf nicht so tadellos war, als sie foderte und selbst das schönste Beyspiel gab. Dieß war auch der einzige Gegenstand, bey welchem sie einigen Einfluß auf die Regierung äußerte. Ihr Scharfsinn ließ sie bald einsehen, daß weder die Verfassung noch die englischen Sitten ihr eine Einmischung in die Politik erlaubten. Sie enthielt sich während ihrer langen Regierung aller Hof- oder Staatsintriguen und hatte nie einen Antheil an dem Wechsel des Ministeriums. Bey ihrer Vermählung hatte sie eine Civilliste von 100,000 Pf. erhalten, die sie mit der größten Sparsamkeit verwaltete, besonders seit dem Ausbruche der französischen Revolution. Während man ihre Genauigkeit zuweilen öffentlich tadelte, trocknete sie im Stillen durch reichliche Gaben manche Thräne, foderte aber immer die strengste Verschwiegenheit von denen, die sich ihrer Wohlthätigkeit erfreuten. Mehrere Wittwen und Waisen verdanken diesem schönen Zug ihres Herzens ihre Erhaltung. Das Innere des königl. Hauses, alle eigenthümlichen Güter und Domainen der Königin glichen in ihrer strengeordneten Einfachheit ganz dem, was man in dem Kreise einer tugendhaften, wohl erzogenen englischen Familie sieht. Ihre Prinzessinnen Töchter leiteten unter ihrer Aufsicht das Hauswesen und daher kam es, daß der König und die Königin nie einen außerordentlichen Zuschuß von dem Parlament zu verlangen brauchten. Niemand hatte, wie es so oft an Höfen der Fall ist, Gelegenheit, sich wegen Mangel an Ordnung, auf Kosten der Civilliste, zu bereichern. Bey feyerlichen Gelegenheiten wußte sie jedoch recht gut allen den Glanz zu zeigen, welcher einen der ersten Throne der Welt umgeben soll, und erfüllte noch in ihrem 70ten Jahre mit hoher Würde alle Foderungen des Hofzeremoniels.

Den 22. wird die Trauer bey Hofe aufgelegt. — Die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester haben sich nach Cambridge-House begeben, um dort bis zum Begräbnisse der

Königin zu bleiben. JJ. kk. HH. sehen Niemand bey sich, man weiß aber, daß sie sich sowohl befinden als ihr großer Schmerz es ihnen erlaubt. Sie haben Besuche von dem Prinzen Regent, den Herzogen von York und Süssex bekommen. Se. k. Hoh. der Prinz Regent will als Leidträger dem Trauerzeugr selbst beywohnen. In einem gestern gehaltenen Kabinetsrathe wurde beschlossen, daß die Anordnung der Leichenfeyerlichkeiten lediglich dem Lord Kammerherren überlassen weeden soll, ohne an das Zeremoniel bey frühern Beerdigungen gebunden zu seyn. Zugleich wurde ein Befehl zur Zusammenberufung des Parlaments auf den 14. Jannar unterzeichnet.

Der Monat November ist durch den Tod mehrerer Prinzessinnen der Familie Braunschweig merkwürdig: Die Königin Karöline, Gemahlin Georgs II. starb am 20. Novbr. 1737; die Prinzessin Amalie, Tochter Sr Maj. des regierenden Königs, am 2. Novbr. 1810; der Abgott der Nation, die Prinzessin Charlotte am 6. Novbr 1817, und endlich die Königin Charlotte am 17. Novbr. 1818.

Der Courier enthält heute ein Memorial des Hrn. Glaveau, unterzeichnet Paris, vom 3. Novbr. 1818, zu Gunsten des bekannten Cantillon, welcher eines Mordanschlages auf den Herzog von Wellington in Paris beschuldigt worden. Er beklagt sich in demselben, daß Cantillon noch immer ohne Entscheidung im Kerker säße, und erklärte, daß er sich genöthigt sähe, die öffentliche Meynung zwischen die hülflose Lage seines Klienten und die Macht zu stellen, die ihn anklage, und so durch sein Anrufen, den Tag des Gerichts zu beschleunigen. Cantillon habe bey der zweyten Rückkehr der Bourbonen als alter Soldat, seine Vaterstadt Paris verlassen, und sich mit andern nach Belgien geflüchtet, von wo er zu zweyenmalen zurückgekehrt sey, um seine Verwandten zu sehen und einige Gelder zu beziehen. Während seiner zweyten Anwesenheit in Paris, die er vor Niemand zu verheimlichen gesucht habe, sey jenes berüchtigte Mords-Anschlag auf Lord Wellington bekannt geworden (dessen Hergang so, wie er erzählt woeden, das Memorial bestreitet), Cantillon einige Zeit darauf nach den Niederlanden zurückgekehrt und 2 Monate darauf gefangen genommen und mit der größten Strenge behandelt worden. Glaveau tadelt nun bitter das gegen Cantillon beobachtete Verfahren, besonders der Polizey, von der er erst nach 14 Tagen an die Gerichte abgegeben worden sey. Vergebens fordere er, verhört und gerichtet zu werden. Am Schluße frägt er noch ob die Großmuth des Herzogs von Wellington seinem erhabenen Range angemessen sey? Der Oberbefehlhaber aller Heere von Europa lasse sich zu den kleinlichsten Untersuchungen wegen einem Pistolenschuße herab, der nicht einmal seinen Wagen getroffen habe, und überlasse einen Unglücklichen, der nur einmal verdächtig sey, seit 8 Monate seinem Schicksale. — Man siehe, daß dieses Memorial sich auf keine Vertheidigungsgründe einläßt, sondern sich bloß in Klagen ergießt.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Freytag: Die Zauberflöte.

An die Mitglieder des Museums.

3835. (3. c) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften alle Montage, vom 30. November angefangen, statt finden werden, und jedesmal Abends 6 Uhr beginnen. München den 28. Nov 1818.

Die Vorsteher des Museums.

Versteigerung.

3774. (3. c) Montag den 7ten Dezember Vormittags von 9 — 12 Uhr wird in dem Stadtgerichtsgebäude das vor dem Karlsthore an der Baierstraße Nro. 78 stehende Haus, bestehend zu ebener Erde in einem heizbaren und einem Nebenzimmer, Küche mit Brunnen, dann Keller, über 1 Stiege in einem heizbaren und 2 Nebenzimmern, über 2 Stiegen ebenfalls in 3 Zimmern, dann einem Speicher, mit einem großen Gemüßgarten mit Obstbäumen, Spring- und Pumpbrunnen, Sommerhaus, gedeckter Kugelstatt, Gärtnerwohnung, Glashaus, Pferdstallung und Wagenremiße öffentlich salva ratificatione versteigert.

Kaufslustige können wegen Besichtigung dieser Objekte sich in der Kreutzgasse Nro. 1200 über 1 Stiege melden, und haben sodann ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Den 14. Novbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Schlichtinger.

Versteigerung.

3808. (2. b) Am künftigen Montag den 7ten Dezember, von früh 9 bis 12 Uhr, dann von 2 bis 4 Uhr Nachmittag, werden zu Berg am Laim nächst Baumkirchen, die vom verstorbenen Pfaerer Bonaventura Kolb hinterlassenen Effekten, bestehend in ledenem, eisernen, zinn- und kupfernen Küchengeschirren, nußbaumenen Komod- und Kleiderkästen, mehrere Mannskleider, Betten und Weißzeug, dann 136 Bände theologische Bücher, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich am obgenannten Tage zu Berg am Laim nächst Baumkirchen einfinden.

Actum den 23. Nov. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

3814. (3. c) Für das am 1. Jäner k. J. im neuen Hof-Theater beginnende Abonnement einer Loge im 4ten Range ist man erbiethig, zwey Plätze zu nehmen. Das Nähere im Intelligenzkomtoir.

---

63 (3. b) Bey J. J. Leptner, Buchhändler in München ist zu haben:

Briefe eines Baiers über die Verfassungs-Urkunde, das Gemeinde-Wesen, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, die Landes-Gerichts-Verfassung überhaupt, die privilegirte Instanz und die Siegelmäßigkeit, als Beyträge zur Geschichte der baier. Gesetzgebung. Mit dem Motto: Si omnes Athenienses delectarentur tyrannicis legibus, num idcirco hae leges justae habereniur? gr. 8. Pr. 30 kr.

Nachdem der Verfasser im ersten Briefe die Verfassungs-Urkunde als das großmüthigste Geschenk des Königs aus ganz eigenen Ansichten gepriesen, und eben so die wesentlichsten Einwendungen gegen dieselbe widerlegt hat, eröffnet er in den folgenden neun Briefen seine Betrachtungen über die genannten übrigen Edikte, nach rechtlichen und philosophischen Grundlagen so deutlich, gründlich und freymüthig, daß gewiß alle Klassen den Staatsbürgee das größte Interesse an dieser, bisher in ihrer Art noch einzigen Schrift finden werden.

3846. Bey Buchhändler Oettl auf dem Platz ist zu haben: Directorium pro 6. Regt. St. Aug. 1819. à 30 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 288 — 5. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Würtemberg. Am 28. Nov. Vormittags wohnten zu Stuttgart der Kaiser von Rußland und der Großfürst Michael mit der Königin dem Gottesdienste in der griechischen Kapelle bey. Mittags machten die höchsten Herrschaften der verwittweten Königin in Ludwigsburg einen Besuch. Am 29. gegen Mittag war auf dem Schloßplatze und in den Alleen der Planie große Parade, bey welcher die Stuttgarter und ein Theil der Ludwigsburger Garnison aufgestellt war. Der Kaiser und der Großfürst Michael wohnten derselben in Begleitung des Königs bey. Nachher verfügten sich die höchsten Herrschaften nach Klein-Hohenheim, Scharnhausen und Weil, um die dortigen königl. Gestüte und Anlagen zu besichtigen. Abends war Hofball und große Tafel. — Im Gefolge der Kaisers befinden sich: Der Generaladjutant Fürst Wolkonsky, der Gen. Lieutenant Fürst Gortschakoff, der Generaladjutant Fürst Dengikoff, der Oberst Solomka, der Adjutant des Kaisers, Dowilewsky, der Lieutenant Williamoff, der Leibarzt, Generalmajor Wylie, und der Leibarzt Richter. Im Gefolge des Großfürsten Michael sind: Der Gen. Lieutenant Possiewitsch, der Generalmajor Aledinsky und der Leibarzt Hofrath Michelofsky.

Nach Berichten aus Aachen vom 27. Novbr. hatten die zur Verstärkung der Garnisonen herbeygezogenen Truppen sämmtlich die Stadt wieder verlassen.

Es wird vielleicht für manche Leser von Interesse seyn, einige Auszüge aus den von einem russischen Staatsmanne verfaßten, und beym Kongreß übergebenen, Memoire sur l'état actuel de l'Allemagne, vorläufig zu erhalten. Wie man vernimmt, wird diese Denkschrift, die in Aachen während des Kongresses sehr geheim gehalten wurde, gegenwärtig sowohl in Paris als in London gedruckt. Als Ursachen der Uebel, mit denen Deutschland zu kämpfen hat, werden bloß drey angegeben. Vor Allem wird dahin gerechnet, daß so viele Individuen, Behörden und ganze Menschenklassen aus ihrer Stelle gerückt sind, und in einer Periode, wo sich alles verändert, auch die Lagen und Verhältnisse unzähliger Menschen sich verändert haben. Um der unruhigen Thätigkeit der aufgeklärten Klassen Deutschlands, die, da sie sich nicht mehr nach Außen hin wenden kann, im Innern beschäftigt werden muß, Nahrung zu geben, wird vorgeschlagen, dem Streben nach politischer Einheit, die darum nicht von Dauer seyn könnte, weil sie nur durch den Umsturz vorhandener Rechte gewonnen werden könnte, eine andere Richtung zu verleihen, und einem Verein der Geister durch Gründung eines germanischen Nationalinstituts in einer der freyen Städte hervor zu rufen. Als eine andere Ursache des herrschenden Uebels werden der Verfall der Religion und die Fehler der öffentlichen Erziehung angegeben, welche letztere so weit um sich gegriffen haben soll, daß selbst das vollkommenste System von Gesetzgebung und Verwaltung keine Besserung hervorzubringen vermögen. »Die Kirche, heißt es in der Denkschrift, ist fast nichts mehr wie eine Schule; überall wird die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des wohlthätigen Einflußes der Religion gefühlt. Die hohen Schulen oder Universitäten Deutschlands sind, sagt der Verfasser, gothische Trümmer des Mittelalters, unverträglich mit den Institutionen und Bedürfnissen des Zeitalters, worin wir leben ꝛc. »Mit einer Reform der öffentlichen Erziehung wird dann zugleich eine Einschränkung der Preßfreyheit anempfohlen, besonders rücksichtlich der Zeitungen und Journale. »Den Federkrieg in ein System bringen, wir den Tadlern der Autorität sich in einen Kampf einlassen, wie es in England geschieht, kann für keinen Staat heilsam seyn, der nicht, wie Albion, physisch und moralisch von der übrigen Welt geschieden ist ꝛc.« »Die jetzige Lage Deutschlands, führt der Vers. fort, ist selbst unabhängig von den Unvollkommenheiten der Bundesakte, mitten im Frieden beunruhigend. Der Geist eines, die Preßfreyheit zügelnden, allgemeinen Gesetzes müßte seyn, strenger in allen Schriften als je zu verbieten, was gegen die guten Sitten und die christliche Religion verstößt, so wie alle Vorwürfe und Beschuldigungen, welche man sich gegen die Regierungen erlaubt. Die Feinde der bestehenden Autorität würden solchergestalt zum Schweigen gebracht werden, und der Herr eine so großherzige Anordnung segnen. Gott, Religion, Wahrheit, Erfahrung, die Stimme des Gewissens und der Pflicht, das Geschrey der leidenden Menschheit, das rührende Schauspiel der leidenden Generation, die der Abgrund der Revolution zu verschlingen droht, das Wohl Deutschlands und Europa's, die Zukunft dieses Welttheils . . . . . Alles — so endigt die Denkschrift — mahnt gebieterisch die Rückkehr zu einer bessern Ordnung der Dinge in diesem Deutschland, wo alle Nationalitäten sich konzentriren!«

Hildesheim, den 26. Novbr. Am 19. wurde die durch das königl. Gouvernement zusammenberufene hildesheimische Ständeversammlung von Rittergutsbesitzern und Städten, wozu auch die ehemalige Reichsstadt Goslar als Direktorialstadt getreten war, vorläufig geschlossen. Außer der Behandlung einiger Lokal- und Privatangelegenheiten, z. B. wegen Festsetzung einer Matrikel, der Wahl der mit Tod abgegangenen Landräthe und des Landsyndici wurden auch einige vom dem königl. Kabinets-Ministerio wegen der Reorganisation der Provinzial- und Reichs-Stände und ihrer wechselseitigen Verhältnisse vorgelegten Propositionen zur Berathung gezogen und begutachtet. Dem Vernehs-

Digitized by Google

men nach soll Se. k. H. der Prinz Regent der hannöverischen Gesandtschaft in Rom den angemessensten Befehl ertheilt haben, ein Konkordat mit dem Pabst ohne Verzug abzuschließen; in dieser Hinsicht, und bey dem feststehenden Grundsatz, alle kirchliche Institute in liegenden Gründen zu sichern, soll das königl Gouvernement in den Propositionen von Zuziehung der hildesheimischen und Osnabrücker Bischöfe und ihrer Domkapitel Erwähnung gethan haben. Auch sollen zu der Kurie der Städte die Abgeordneten der freyen Landleute oder Ackerbauern mit zugezogen werden. Den 27. d. M. werden die Stände in dem neuen, von der Regierung eingeräumten landschaftlichen Hause zusammentreten.

Baden. Karlsruhe, vom 29. Nov. Das großherzogl. badische Militär, bey welchem zu Ende Septembers alle Beurlaubten einberufen worden waren, ist seit einigen Tagen wieder ganz auf den Friedensfuß gesetzt worden.

Frankreich.

Paris, vom 26. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 30 Cent.

Der Herzog von Richelieu wurde bis zum 27. zu Paris erwartet. (Die Nachricht von seiner Entlassung erscheint, bey dem glänzlichen Stillschweigen der Pariser Zeitungen und Briefe, als durchaus grundlos.)

Das Munizipalkonseil von Paris hat beschlossen, die großen Theater mit Wasserstoffgas beleuchten zu lassen. Man will die Leitungsröhren in die unterirdischen Kanäle (égouts), womit Paris angefüllt ist, legen.

Italien.

Nachrichten aus Bastia vom 12. Okt. zufolge, war der zum Vicekönig von Sardinien ernannte ehemalige Gouverneur des Herzogthums Genua, Graf Thaon de Revel, daselbst angekommen, und hatte Truppen mitgebracht, um die an einigen Orten der Insel gestörte Ruhe wieder herzustellen. Besonders widerspenstig zeigten sich die Einwohner des Dorfes Auggia, welche mehreren von der Justiz verfolgten Uebelthätern Schutz und Unterkommen gewährten. Ein Marechal de Logis und ein Gensdarme wurden kürzlich von einigen dieser Bösewichter getödtet. Der Vicekönig hatte demzufolge am 2. Novbr einen Tagsbefehl erlassen, worin er Jedem, der einen der Unruhestifter ausliefert, 300 Skudi als Belohnung, und sollte es einer der Schuldigen selbst seyn, gänzliche Straflosigkeit verspricht, und Erlaubniß gibt, auch noch einen andern Mitschuldigen nennen zu dürfen, dem gleichfalls völlige Straflosigkeit zugesichert wird. Andererseits werden die Einwohner von Auggia mit den härtesten Strafen bedroht, wenn sie fernerhin den Missethätern Unterschlauf gewähren sollten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Novbr.) Seit dem Tode der Königin hat der Prinz Regent wieder einige starke Anfälle von der Gicht gehabt, und leidet auch an den Nerven. Die Beerdigung der Königin soll auf den 1. Dec. festgesetzt seyn. Man glaubt, daß ihr Tod mehrere Prinzen von der königlichen Familie nach England zurückführen werde. Auch Lord Castlereagh, der den Zeitraum bis zur Eröffnung des Parlaments in Brüssel und Paris zubringen wollte, will nun unverzüglich zurückkehren. Die Manufakturisten klagen sehr über den Mangel an Absatz, womit die allgemeine Trauer sie bedroht; eine Detailhandlung in London, welche sonst im Durchschnitt für 80 Pf. St Waaren täglich absetzt, verkaufte ehegestern für 18 Schilling. Die Fabrikanten von Coventry wollen in einer Adresse um Abkürzung der Trauerzeit bitten.

Nordamerika.

Unter dem Titel: Der Deutsche in Nordamerika, hat der Freyherr von Gagern eine eben so merkwürdige als nützliche Schrift herausgegeben, durch die er einen neuen Zweig in den wohlverdienten Ehrenkranz seines Patriotismus flicht. Der Anblick der zahlreichen Auswanderungen im vorigen Jahre, und die Leiden, deren Augenzeuge er war, bewogen ihn, seinen Vetter, den Freyherrn Moritz von Fürstenwärther, mit einer höchst sinnigen Instruction nach Amerika zu senden, um an Ort und Stelle zu erforschen, wie der Schiffer die Ausgewanderten behandelt habe; was bey der Landung derselben geschehe; welche Dienst-Kontrakte man sie einzugehen nöthige; ob der Deutsche dort gern gesehen sey; ob er seine Gewohnheiten, Denkungsart und Sprache beybehalte; in welchem Zustande sich die Schulen befinden; in welchem die Geselligkeit; wie man das Eigenthum erwerbe; welchen Werth die Güter haben; in welchen Land- und unter welchen Himmelsstrichen Ausgewanderte das vortheilhafteste Unterkommen finden ꝛc. Die ganze Instruktion trägt das Gepräge sowohl des zarten Menschenfreundes als des umsichtigen Staats-Mannes. Das Vertrauen des Hrn. v. Gagern war auf den rechten Mann gefallen. Die Berichte des Hrn. v. Fürstenwärther, welche nun folgen und deren letzter vom 6. März dieses Jahres datiet ist, zeigen überall den aufmerksamen und verständigen Beobachter. Es wäre sehr interessant, sie mit Bülow's Werke über Amerika zusammen zu stellen; da uns jedoch der Raum das nicht vergönnt, so begnügen wir uns, einzelne merkwürdige Stellen abzuschreiben.

Am 28. Oktober 1817 schreibt er aus Philadelphia: »Ungerecht, hart, unmenschlich ist nur zu oft, man kann sagen in der Regel, die Behandlung der Leute, sobald sie auf die Schiffe kommen. Sie werden schlecht verpflegt und liegen zu dicht aufeinander, indem man nicht darauf hält, daß die Gesetze, welche eine gewisse Proportion vorschreiben, befolgt werden. Ein großer Theil stirbt unterwegs; die übrigen kommen in dem größten Elend und meistens mit zerrütteter Gesundheit hier an. Vor noch nicht einem Jahre kam ein preußisches Schiff mit Passagiren, dessen Kapitän sich die schändlichsten Mißhandlungen gegen dieselben, unter andern einen Mißbrauch des andern Geschlechts, hatte zu Schulden kommen lassen, welches eine allgemeine Empörung hier in der Stadt erregt hatte. — Die deutsche Gesellschaft hat bloß den Zweck, die nothleidenden Ankömmlinge zu unterstützen und zu vertreten. Sie hat sich große Verdienste um ihre deutschen Landsleute erworben. Allein der Ankommenden waren in diesem Jahre zu viele, und ihre Mittel reichten kaum hin. Man gibt ihre Zahl auf 6000 an, und man erwartet hier noch eine große Menge. Auf einem Schiffe waren von 300 Personen 70 gestorben. Ich hoffe, die hiesigen Frauenvereine sollen sich wenigstens der Weiber und Kinder annehmen. — Zwey Familien wurden von freyen Negern, deren es eine Menge in Maryland gibt, gekauft. Dieses empörte alle Deutschen in Baltimore so sehr, daß sie auf der Stelle sie wieder loskauften und sich verbanden, ferner solche entehrende Mißbräuche zu verhüten. Ich habe durch Zufall die Bekanntschaft eines Deutschen gemacht, welcher schon lange in dem Staat Kentucky wohnt, und dort eine Zuckerfabrik etablirt hat. Er versicherte mich, daß diesen Sommer Spekulanten hier Deutsche engagirt und in Kentucky öffentlich an den Meistbiethenden wieder verkauft haben. Nach seiner Auslage ist dort Duten oder white slaves (weiße Sklaven) ein gewöhnlicher Ausdruck.«

In spätern Berichten heißt es: »Man kann annehmen, daß

bisher der zehnte Theil von denen, welche sich einschiffen, unterwegs und noch nach der Landung starben. Im vergangenen Jahre war es vielleicht der sechste Theil. Wie ist der Anblick des menschlichen Elends nicht fremd, ich habe es in vielen Gestalten gesehen; allein in keiner schauderhaftern ist es mir vorgekommen, als auf den Schiffen, welche am Ende des letztverflossenen Jahres hier ankamen, und ich war noch nicht Zeuge während der Jahre, noch konnte ich das Schlimmste nicht anders als durch fremde Schilderung. Im Junge sterbe von 14 bis 20 Jahren von beyden Geschlechtern werden am meisten gesucht. Nicht selten übernehmen diese die ganze Fracht oder einen Theil derselben von ihren Eltern, und verbinden sich mit an ihrer Statt. Niemand der ledig und ohne Familie und über 50 Jahre alt ist, sollte sein Vaterland verlassen, wenn er keine andere Mittel hat in diesem Lande ein besseres Schicksal zu gründen, als jene Art sich zu verdingen. Von Personen weiblicher Geschlechts, wenn sie unverheyrathet sind, ist das Alter von 30 Jahren beynah zu groß. Alter überhaupt ist ein großes Hinderniß. Als ist die größte Thorheit, wenn bejahrte Weiber herüber wandern, wo von es, kaum glaublich, vorigen Jahr ein Beyspiel gab. — Es war einer von den Mißbräuchen und Gesetzwidrigkeiten, welche das größte Elend und die Unordnung im vorigen Jahre erzeugte und unvollziehet, daß gewissenlichtige Spekulanten aus fernen, vorzüglich jüdischen Staaten, ihre ganze Haufen von den Angemmandelten, und dort wie Sklaven an den Meistbietenden öffentlich verkaufen. — Der, deutsche Auswanderer ist lieber gesehen, als der Irrländer und Franzose. Mit letzterem vorzüglich kann sich der Amerikaner nicht befreunden. Er ist persönlich nicht geliebt, wenn gleich man einst mit dem Schicksale und den Grundsätzen der ganzen Nation sympathisirte. Allein dem ohnerachtet spricht sich eine große Geringschätzung der deutschen Nation und ihres Namens aus. Die Amerikaner, obgleich selbst noch zu neu, um den Namen einer Nation zu verdienen, besitzen gleichwohl einen Nationalstolz, wie keine andere Nation der alten Welt, und sehen mit Verachtung auf diejenigen herab, von welchen die ersten Keime zu ihrer Bildung stammen. Von keiner aber haben sie eine geringere Meynung, als von den Deutschen. — Es zeigt sich vorzüglich seit 10 Jahren ein Streben der deutschen Sprache und eine starke Neigung zur englischen. So allgemein auch jene jetzt noch im Innern von Pensylvanien, in einzelnen Gemeinden und Familien seyn mag, so ist sie nicht mehr die öffentliche, sie ist nicht die herrschende. Der deutsche Auswanderer vergißt seine Muttersprache nicht, so lange er lebt. Seine Kinder lernen sie noch, aber selten vollkommen. Bey ihnen ist der Widerwille für Alles was Deutsch ist, gewöhnlich am größten. Sie kennen das Land ihrer Vorältern nicht und schämen sich nicht selten ihrer Abkunft. Bey den Enkeln geht sie gewöhnlich gänzlich verloren. Im Innern und vorzüglich auf dem Lande erhält sich das Deutsche am längsten. Mitten in den häuslichen Einrichtungen, in Lebensart, in Sitten und Tracht, trägt noch das deutsche Gepräge, erhält sich länger fort und widersteht länger der Einwirkung lokaler Formen. In den Städten, vorzüglich den Seestädten, ist die Umwandlung rascher. Die Gebildeten unter den Deutschen daselbst, selbst diejenigen so nicht da geboren, aber bey einem längeren Aufenthalt Glück und Wohlstand daselbst gefunden, sind ihr am abgeneigtesten. Die deutsche Gesellschaft selbst verdient in dieser Hinsicht vorzüglichen ihren Namen nicht. Ein großer Theil ihrer Mitglieder wünscht ihre Verhandlungen sogar in englischer Sprache gehalten zu sehn, und es wird immer mehr gewöhnlich, wenn sich ihre Anzahl nicht verringern soll. Frauenzimmer, wenn sie auch Deutsch verstehen, mögen es nicht sprechen. Und selbst den Kindern zeigt sich schon ein Widerwillen dagegen. Doch giebt es Ausnahmen. — Außer den 19 deutschen Zeitungen, welche für Pensylvanien allein herauskommen und unter einigen Dutzenden von Büchern populären und moralisch-priesterlichen Inhalts, wird wenig oder gar nichts gedruckt. Die bessere deutsche Literatur kennt man gar nicht, während alle Schätze der englischen unter den Gebildeten leichteren und allgemeinern Eingang finden. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die deutsche Sprache auf einer so niedern Stufe und in so geringem Ansehen steht. Sie wird nicht mehr rein gesprochen und geschrieben. Sie verwandelt sich immer mehr in eine mit der englischen vermischte Mundart, und wird bereits mit einer progressiven Schnelligkeit in derselben untergehen. Man nimmt jetzt schon viele Ausdrücke und Redensformen aus dieselben auf; die Entdeckungen mancher englischen Worte sind deutsch oder umgekehrt; ja die Amerika-Anglomanie geht so weit, daß hin und wieder, zumal in den Städten, deutsche Familienmitglieder, welche einer gewissen Bedeutung aufsprechen, z. B. Reiu, Schneider, geradezu in das englische übersetzt werden. Der Dialekt auf dem Lande ist, so viel ich bemerkt, im Ganzen mehr plattdeutsch als schwäbisch. Es herrscht überhaupt, so auch unter den Deutschen, eine völlige Toleranz und Glaubensfreyheit. Ein jeder kann den Glauben was er will, zu einer andern Kirche übergehen, ohne daß in jeder deswegen Anfeindungen erfolgen. Alle Sekten werden geduldet und geachtet. Indigen taufen lassen. Alle Sekten zahlen einzelne Deutsche unter sich; allein im Ganzen halten sie fest an dem Glauben ihrer Väter, und mehr die Lutheraner als die Reformirten. — Die Anhänglichkeit der Deutschen an das Land ihrer Geburt oder Abstammung erkaltet, alle vaterländischen Erinnerungen verlöschen. Mit der größten Gleichgültigkeit begegnen sie dem neuankommenden Landsmann. Wenn in Europa außer ihrem Vaterlande sich einzelne Deutsche treffen, so freuen sie sich dessen, ein eigenes Gefühl bewegt sie zu einander, das Vaterland ist auch nahe, die Bande mit ihm sind noch nicht gelöst. Aber hier ist es anders, hier es verlieft um hier zu leben, sie thun gewöhnlich auf immer entlagt; er fand sich dort nicht wohl und fand hier was er suchte. Wenn die Deutschen hier zusammmt halten, so ist es mehr aus einem äußeren Bedürfniß oder aus Nothwendigkeit, als aus einem Rest von Vaterlandsliebe. Selbst bey den Ihren zeigt sich diese Anziehung nicht mehr, da wo bey geringerer Anzahl der bey einander wohnenden es nicht die Nothwendigkeit erheischet. Mißtrauen, Kälte und Entfremdung herrscht unter den Deutschen in Amerika, vor andern unter den Gebildeten in den großen Städten. Der Deutsche, vorzüglich auf dem Lande, zeigt sich von einer Seite, von welcher er in dem Lande seiner Abstammung nicht erkannt ist, und für welche man ihn dort nicht geschaffen glaubt, er zeigt sich als eifriger Demokrat und doch als ruhiger Bürger. Ich muß aber hinzusetzen, daß dieses neue Gepräge seinen Charakters bey der Fortdauer alter unvergänglicher Züge desselben, in nicht liebenswürdiger macht. Auf eine eigene Art sollen sich in dieser Hinsicht die Hessen, welche in dem Revolutionskriege in der englischen Armee dienten und deren größter Theil in Amerika blieb, neben einem vorzüglichen demokratischen Sinn, durch Derbheit, Härte und Halsstarrigkeit auszeichnen.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München. Ein Meisterwerk der Stickkunst. So darf man mit vollem Recht die überraschend schöne Darstellung einer der mächtigsten Ruinen des berühmten Heidelberger Schlosses nennen, welche die kunstreiche Nadel einer deutschen Landsmännin auf einen Raum von ohngefähr 3 Schuh Höhe und 2 Schuh Breite hingezaubert hat. Schreiber dieses ist ohne kein besonderer Verehrer dieser Kunst, sobald sie ihre Grenzen überschreitet und mit der Malerey einen mühsamen Wettkampf eingeht; aber eine Arbeit, wie diese, wo Talent, Geschmack und Fleiß einen seltenen Dreyklang bilden, verdient gesehen und bewundert zu werden. Nicht allein die verschiedensten Tinten und Schattirungen der Gründe, Bäume und Gebüsche, sondern vorzüglich das vermittelte Mauerwerk und der matte Abglanz eines Birkenstammes im Vordergrund sind so täuschend, daß sie auch in einer geringen Entfernung von guten Oelgemälden, des van der Heyden z. B., kaum zu unterscheiden sind. Das Genie der Künstlerin leuchtet aus einigen Parthien so mächtig hervor, daß man wünschen muß, ein auf die Eigenthümlichkeit der Stickkunst genau berechnetes Gemälde von ihr ganz ausgeführt zu sehen, was jedoch der Zustand ihrer sehr geschwächten Augen schwerlich gestatten wird.

Wir glauben übrigens, daß nicht viele etwas dieser Arbeit Aehnliches gesehen haben, und wenn wir bey der öffentlichen Ausstellung derselben (im goldenen Bären auf dem Promenade-Platz) etwas tadeln, so ist es 1) der geringe Preis von vier und zwanzig Kreutzer, weil man hinter diesem wahrscheinlich wenig vermuthen wird, und 2) die kurze Dauer derselben, die sich nicht über den nächsten Dienstag erstrecken soll. Wir wünschen, daß die bescheidene Frau unsern Rath, ihr Kunstwerk in Wien, Frankfurt, Hamburg u. s. w. stehen zu lassen, befolgen könne, indem ein Liebhaber solches schwerlich bezahlen wird, sie aber weit mehr etwas in seiner Art Einziges um diesen Preis gerne sehen werden. B.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Die Vestalin, Oper. Worin Hr. Wild, großherzogl. hessischer Kammersänger als Gast den Licinius macht.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: N. N. w. g., ein Schwank in 1 Akt von Kotzebue. Dann folgt: Die Bestohlenen, Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Zum Beschluß: Die drey Nebenbuhler, Pantomime in 1 Akt von J. Bloß.

Sonntag: Juxy Bilx, Posse in 3 Aufzügen von Urban.

An die Mitglieder der Harmonie.

3842. (2. b) Samstag den 5ten dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang Abends 6½ Uhr.

München den 2ten Dezember 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3843. Mittwoch den 9ten Dezember d. J. wird dahier die Zufuhr von 125 Schäffel Korn aus dem königl. Rentamt Griesbach in das hiesige Garnison-Magazin, ferner die Lieferung des Bedarfs an Heu und Stroh für die Monate Januar, Februar und März 1819, dem Wenigstnehmenden im Wege öffentlicher Versteigerung überlassen werden, letzteres für die Garnison Ilzmünster am darauffolgenden Donnerstag den 10ten Dezbr. zu Pfarrkirchen, dann für Landau am Freytag den 11ten Dezbr. zu Landau statt finden.

Die Versteigerungen beginnen an besagten Tagen Vormittags 10 Uhr in den Wohnungen der resp. Stations-Kommandanten. Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Neuötting am 30. November 1818.

Das
Königl. 1te Uhlanen-Regiments-Kommando.
Seckendorf, Oberst.

Anzeige.

3850. (2. a) Da eben von einigen jungen Männern das Verlangen an mich gestellt wurde, denselben diesen Winter hindurch einen Privatkurs über die Grundlehren der Mechanik und Hydraulik zugleich mit besonderer Beziehung auf praktische Fälle zu geben; so zeige ich hiemit an, daß ich noch einige Zuhörer, denen vielleicht diese Wissenschaften für ihre künftigen Berufsfächer gleichfalls nützlich seyn dürften, dabey anzunehmen bereit sey. München, den 3. Dez. 1818.

Prof. Dr. Herrmann,
(wohnend nächst dem Damenstifte Nr. 1161.)

Bekanntmachung.

3851. Im Markte Kraiburg, königl. Landgerichts Mühldorf wird das dem Uhrmacher Demel sel. gehörige zweystöckige Wohnhaus, welches in 4 Wohnzimmern und drey Kammern besteht, samt dem Uhrmachers-Werkzeug und Verlag aus freyer Hand verkauft.

Kaufslustige können also dieses Anwesen in Augenschein nehmen und das Nähere bey dem bürgerlichen Lebzelter Dominikus Bonin in Kraiburg erfragen.

Es wird hierbey noch sonderlich bemerkt, daß jeder Kaufslustige, der sich über Handwerkskunde durch legale Zeugnisse und überhaupt über die Erfüllung der nothwendigen Bedingnisse auszuweisen vermag, die Verleihung der vorhin auf diesem Anwesen ausgeübten Uhrmachers-Konzession zuverläßig erwarten darf. Kraiburg, den 7. Novbr. 1818.

Subscriptions Anzeige.

3854. Bis April 1819 erscheint:

Lehrbuch der Kriegsübung für das Fußvolk, oder faßlicher Unterricht, was dasselbe im Felde seyn und vom Stellen, Bewegen und Waffengebrauch desselben in geschlossener Ordnung verstehen und können müsse. Für Offiziere, Unter-Offiziere und Andere, welche dieß für sich selbst erlernen, und zum Erklären eines jeden Exercier-Reglements gebrauchen wollen. 8.

Die Absicht des Verfassers, so wie der Inhalt des genannten Buches wird ausführlicher bezeichnet in einer besondern Ankündigung, welche bey dem Unterzeichneten, wie auch in allen Buchhandlungen gratis zu haben ist. Der vom itzt bis Ende Februar 1819 festgesetzte Subscriptions-Preis wird wohl nicht viel höher als Einen Gulden rhein. zu stehen kommen. Mit vorausgedrucktem Namensverzeichniß der Subscribenten erscheint das Buch bis zur Ostermesse künftigen Jahres.

München, im November 1818.

A. Thienemann.

3849. Es wünscht Jemand, der einen eigenen Wagen besitzt, einen Reisegefährten auf halbe Kosten bis Würzburg zu finden. Das nähere ist beym Kellner im Gasthof zum goldnen Hirschen zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 289 — 7. Dezbr. 1813.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16ten dieses Monats im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, wird gebeten, seinen Entschluß gütigst im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis dafür beträgt 6 fl.

Auswärtige haben auf die politische Zeitung bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellung zu machen, für welche das Königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für dieselbe gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Deutschland.

Baiern. Tölz, am 3. Dezbr. Gestern hatten wir das Glück, unsern allgeliebtesten König hier zu sehen. Se. M. hatten die Allerhöchste Gnade, das k. k. österreichische Infanterie-Regiment Max Joseph von Baiern, welches hier Rasttag hielt, in Augenschein zu nehmen. Um halb 11 Uhr verkündete der Donner des auf dem Calvari-Berge aufgepflanzten Böller und das Glocken-Geläute die hohe Ankunft. Se. Majestät fuhren mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl langsam durch die Straßen unter Begleitung eines Kavallerie-Zuges hiesiger Landwehr, und an der Spitze der hiesige Postmeister. Bald darauf kamen in einem zweyten Wagen Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst Wrede, JJ. EE. der Herr Generallieutenant Graf von Reuß und der Herr Oberst-Stallmeister Baron von Keßling. Die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften stiegen beym Weinwirth Bürger ab, an dessen Hause eine k. k. österr. Kompagnie mit der Fahne und Regiments-Musik paradirte. Se. Exzellenz der k. k. österr. Herr General Feldzeugmeister Baron von Frimont empfing mit Seinem Gefolge Se. Majestät vor dem Abstieg-Quartier. Bald darauf verfügte sich Se. Maj. mit Seinem Gefolge auf die Wiese im Brukfeld, wo ein Bataillon des gedachten Regiments paradirte. Nachdem Se. Maj., welche die k. k. österr. Uniform Ihres Regiments trugen, das Bataillon zu Fuß gemustert hatten, wurden einige Evolutionen gemacht, hierauf 3 Salven gegeben und ein herzliches Vivat von allen Truppen scholl in die Lüfte. Der heitere Himmel verschönerte den festlichen Tag, eine Menge Volks, viele Fremden erfüllten den hiesigen Ort. Nach dem Vorbeydefiliren der Truppen begaben sich Se. Majestät wieder in Ihr Abstiegquartier, worauf Allerhöchstdieselben das sämmtliche k. k. österr. so wie das hiesige Landwehr-Offizierkorps und die Königl. Civilbehörden zur Audienz vorließen, und dem würdigen verdienstvollen Oberstkommandanten Wertsetzer besagten Regiments die Dekoration des Verdienst-Ordens der Königl. Krone Allerhuldreichst verliehen. Gleich darauf wurden an 2 großen Tafeln alle Hrn. Offiziers bewirthet, wobey Toaste auf das Wohl der kaiserl. und königl. Familien von Oesterreich und Baiern, der hohen Kommandeurs und sämmtlicher Anwesenden ausgebracht wurden. Gegen 5 Uhr fuhren Se. Majestät wieder ab und ließen, wie immer, die erhabensten dankbarsten und herzlichsten Gefühle in jeder edlen Brust zurück.

An demselben Tage haben sich Se. K. Hoh. der Kronprinz nach Holzkirchen begeben, um das k. k. österr. Dragonerregiment Kronprinz von Baiern auf seinem Heimzuge aus Frankreich daselbst durchpassiren zu sehen.

München, den 5. Dez. Graf Capo d'Istria war gestern hier angekommen.

Würzburg, den 2. Dez. Se. Maj. der Kaiser von Rußland kommen heute, in Begleitung JJ. MM. des Königs und der Königin von Würtemberg, von Stuttgart her zu Mergentheim an und übernachten daselbst. Morgen reisen Allerhöchstdieselben durch hiesige Stadt nach Schweinfurt, nehmen dort beym Kaufmann Schnetter, gleichwie vor einigen Jahren Abstiegquartier und Mittagsmahl, und setzen darauf die Reise noch bis Münnerstadt fort. Alle Empfangsfeyerlichkeiten haben sich des Kaisers Majestät verbeten lassen.

Zu Speyer wurde am 29 Novbr. in der Dreyeinigkeits-Kirche das Vereinigungsfest der beyden protestantischen Konfessionen zu Einer evangelischen Kirche, aufs Feyerlichste begangen. Bey der gemeinschaftlichen Kommunion reichten die drey Prote-

ger der bisher verschiedenen Konfessionen sich zuerst gegenseitig das heilige Abendmahl, worauf das Presbyterium und die Gemeinde folgten.

Oesterreich. Wien, vom 28. Nov. Vorgestern früh zwischen 4 und 5 Uhr starb hier, nach empfangenen heil. Sakramenten Hr. Joseph Graf von Colloredo, Großprior des Maltheser-Ordens, k. k. wirklicher Geheimerrath, Kämmerer, Staats- und Konferenzminister, Feldmarschall, General-Artillerie-Direktor und Inhaber des Infanterieregiments Nro. 57, im vierundachtzigsten Jahre seines Alters an der Lungenlähmung. Die österreichische Armee, besonders der so wichtige Zweig der Artillerie, verliert an ihm eine ihrer herrlichsten Zierden und einen ihrer würdigsten Veteranen. Die Leiche wurde heute Mittags, nach vollzogener Einsegnung in der Kirche zu den Schotten, mit allen dem hohen Range des verstorbenen gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen in das Familienbegräbniß nach Oporschna in Böhmen abgeführt. Ueber 8000 Mann von allen Waffen-Gattungen begleiteten den Zug, welchen der Feldmarschall und Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit unsers Kronprinzen, Graf Bellegarde, eröffnete. Der Verewigte hinterläßt einen Bruder in beynahe eben so hohem Alter, den k. k. Feldmarschall Grafen Wenzel v Colloredo, und zwey Schwestern, deren eine mit dem Oberstthofmeister Fürsten von Trautmannsdorf vermählt, die andere (seit 1801) Wittwe des k. k. Geheimenrathes Grafen von Schönborn ist.

Kaiser Alexander wird mit Gewißheit am 12. k. M. hier erwartet; es sind bereits mehrere Regimenter, besonders Kavallerie, hierher beordert, um während der Anwesenheit dieses erlauchten Gastes zu manövriren. Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, über dessen Befinden man die erwünschtesten Nachrichten erhält, wird gleichfalls vor Ankunft des russischen Kaisers hier eintreffen.

Von Aachen sind am 27. Novbr. abgegangen: Fürst Kosloffsky, k. russ. außerordentl Gesandter und bevollmächtigter Minister am sardinischen Hofe, nach Paris; Baron v. Maltitz, k. russ. Translateur, vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, nach Stuttgart; der k. spanische Gesandtschaftssekretär, Vasquez, nach Madrid; Frhr. v. Altenstein, k. preuß. Staats-Minister, nach Cöln.

Würtemberg. Am 1. Dez. Vormittags begaben sich ihre Majestäten der Kaiser von Rußland, der König und die Königin von Würtemberg, so wie der Großfürst Michael, sich nach dem Lustschlosse Solitüde und in die Thiergärten am Bärensee. Nachher besahen Höchstdieselben das Atelier und die Kunst-Sammlung des Hofraths v. Danneker.

Hessen. Die Kaiserin Mutter von Rußland traf am 28. Novbr. Abends zu Kassel ein, wo Sie feyerlich empfangen wurde. Die Oberneustadt war glänzend erleuchtet.

Niederlande. Eine Antwerper Zeitung schreibt unterm 23 Novbr: »Heute war auf der Börse das Gerücht im Umlauf, daß Se. Majestät, um dem Geldmangel ein Ende zu machen, der seit einiger Zeit den Handel des hiesigen Platzes lähmte, einem unserer Handelshäuser drey Millionen habe zustellen lassen, um Wechsel auf Zeit zu escomptiren und Papier aufs Ausland aufzunehmen, das, aus Mangel an baarem Gelde, seit einigen Tagen keine Abnehmer fand. Diese Nachricht hat schon einen günstigen Einfluß auf den Wechselkurs und die Staats-Papiere hervorgebracht.« (Eine Brüsseler Zeitung hält diese ganze Nachricht für ungegründet.)

Der Herzog von Richelieu und Graf Nesselrode passirten auf ihrem Wege nach Frankreich am 25. Nov. durch Brüssel. Der Herzog von Wellington und Fürst Metternich besichtigten am 26. das Schlachtfeld von Waterloo.

Hamburg, den 27. Novbr. Die Bremer Zeitung gibt aus dem Zeugniß eines selbst Theilnehmenden Staabsoffiziers, der am 18. Juny in Galveston war, die positive Bestätigung, daß der General Lallemand wirklich eine Expedition nach Mexico vorhabe.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 28. Novbr. sind uns nicht zugekommen.

Am 26. Nov. sprach der Pariser königliche Gerichtshof in der Verläumdungsklage des Obristen Dusay gegen Frau von St. Morys und ihre Tochter, Fr. v. Gaudechart, als Appellations-Instanz, nachdem Erstere ihre Sache selbst in einer Rede, die über eine Stunde dauerte, vertheidigt hatte. Der Advokat des Herrn Dusay erlaubte sich einige Anspielungen auf den gegen seinen Klienten neulich versuchten Meuchelmord, dessen Urheber noch unentdeckt sind. Das Urtheil erster Instanz, welches die beyden Damen in eine, wiewol gelinde Strafe nahm, wurde reformiet, und blos die Unterdrückung der als verläumderisch angefochtenen Denkschrift, verordnet, die Gerichtskosten aber kompensiet.

Paris, den 27. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1545 Fr.

Der Herzog und die Herzogin von Berry hatten sich auf einige Tage nach Fontainebleau begeben.

Der Herzog von Richelieu kam den 27. Abends von Aachen nach Paris zurück. Hr. v. Rayneval, der ihn zum Kongreß begleitet hatte, war Tags vorher zurückgekehrt.

Auf Befehl des Kriegsministers ist in einer Pariser Kaserne eine Normalschule für den wechselseitigen Unterricht eröffnet worden; jedes Regiment der königl. Garde und der Besatzung von Paris hat Befehl, einen Offizier und einen Unteroffizier dahin abzuschicken; nebstdem hat jeder Divisions-Generallieutenant einen Hauptmann und einen Unteroffizier nach Paris geschickt, die, sobald sie einmal im Stande sind, den andern Unterricht zu ertheilen, sich nach dem Hauptort ihrer Militärdivisionen begeben, um dort einen Offizier und einen Unteroffizier von jedem Regimente in der Lehrart und den Vortheilen der Modellschule zu unterweisen. Man versichert, daß vor dem 1. Februar 1819 jedes Korps der Armee eine Anstalt des wechselseitigen Unterrichts haben werde.

Nachrichten aus Rochefort vom 19. Nov. zufolge war eine unter Kapitän Philibert nach China bestimmte Schiffsabtheilung aus der Rhede der Insel Aix ausgelaufen, sah sich aber durch Beschädigung eines der Schiffe genöthigt, wieder zurückzukehren.

Zu Douai wurde ein Zollbeamter, der einen kourierreitenden Donischen Kosaken an der Gränze tödtlich verwundet hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Geschwornen gründeten ihren Ausspruch auf den Umstand, daß der Zollbeamte einen zweyten Schuß that, nachdem er schon durch den ersten den Kosaken niedergestreckt hatte.

Italien.

Der Herzog von Calabrien mit seiner Gemahlin und Familie traf am 16. Nov. auf dem Linienschiffe Capri, unter Begleitung der Fregatte Sprene und anderer Kriegsschiffe, von Palermo im Hafen von Neapel ein.

Am 21. Nov. kam der Erzherzog Palatinus von Ungarn zu Bologna, am 24. zu Florenz an.

Digitized by Google

Die Florentiner Zeitung liefert den Auszug eines Schreibens aus Alexandria vom 21. Okt., welches »Hr. Osman Aga, General der Kavallerie des Vicekönigs von Aegypten, und Großmond des Ordens dieses Fürsten,« ihr mitgetheilt hat. Es bestätigt die frühere Nachricht, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs, die Hauptstadt der Wechabiten, Deryeh, mit Sturm genommen und daneben das Heer dieser Sektirer aufs Haupt geschlagen habe.

Nachrichten aus Neapel zufolge, war daselbst die Herzogin von Florida, welche auch in der Zeitung von Neapel seit Kurzem stets als Gemahlin des Königs bezeichnet wird, kurz nach demselben von Rom zurück eingetroffen. Ihre Tochter, D. Marianna Geiseo, hatte während ihres Aufenthalts zu Rom am Karlstage aus den Händen der Königin Marie Louise, Herzogin von Lucca, den Marien-Louisenorden empfangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Novbr.) Konsol 3 Proz. 77⅞. — Die City ist mit den Gerüchten über das Fallen der Staatspapiere in Holland angefüllt. Die österreichischen Obligationen sollen um 15 Prozent, die preußischen bis auf 71 herabgegangen seyn. Wirklich scheint der Geldmangel auf dem festen Lande sehr hoch gestiegen, und es sind einige Häuser gestürzt; inzwischen mag auch Manches erdichtet oder übertrieben seyn. Auf den Preis der englischen Fonds hatten diese Ereignisse noch keinen Einfluß. (Courier) — Gen. Gourgaud ist zu Cuxhaven ans Land gebracht und sogleich in Freyheit gesetzt worden. (Courier) — Der Tod der Königin dient zum Vorwande, um von Veränderungen im Ministerium zu sprechen; ein Journal läßt Graf Liverpool, Lord Eldon und Hrn. Vansittart sich zurückziehen. Es ist wohl unnöthig, auf die gänzliche Grundlosigkeit solcher Gerüchte aufmerksam zu machen. (Morning Chronicle.) — Man soll in den Kofern der Königin nicht mehr als 3000 (nach einem andern Journal 10,000) Guineen gefunden haben. Dabey vermißt man unter ihren Diamanten mehrere größere, die dem Könige zugehören und die nach den Hof-Gallatagen gewöhnlich den Juwelieren HH. Rundel zur Aufbewahrung anvertraut wurden. Bey diesen sollen sie sich aber jetzt nicht finden.

London, den 24. Novbr. Ueber den Ort, wo die königl. Juwelen aufbewahrt sind, und die Zahl derselben soll sich ein eigenhändiges Memoire unter den Papieren der Königin finden, die aber nach ihrem Tode geöffnet und untersucht werden.

Unter die wohlthätigen Handlungen der hochseligen Königin zählt man unter andern eine Anstalt für Damen und Fräulein von guter Familie, welche in der Zurückgezogenheit leben wollen. Diese Anstalt heißt Bailbrook-Lodge und liegt bey Bath.

Loest Castlereagh wird gegen den 25. oder 26. zu London erwartet. Er war Willens einige Zeit zu Brüssel und Paris zuzubringen; allein der Tod der Königin hat diesen Entschluß geändert.

Die neuesten Nachrichten aus Calcutta gehen bis zum 7. May. Merkwürdig ist, daß man auf den beyden wichtigen Handelsplätzen Calcutta und Bombay gleichen Mangel an baarem Gelde, wie in Europa fühlt. Ein Handelsbrief aus ersterer Stadt vom 16. April gibt als Ursache den Krieg in Ostindien, der bedeute Summen an die Gränzen zu unsern Heeren ziehe und eine von der Regierung gemachte Anleihe an, welche die Gelder in den öffentlichen Schatz leite, die besser und vortheilhafter im Handel gebraucht würden. Die Dollars werden mit 222 bis 225 pCt. bezahlt.

Die Zeitung von Calcutta enthält folgende Nachrichten: »Die Provinz Khorassan hat das Joch des Schach von Persien abgeschüttelt, der sich nun anschickt, gegen dieselbe zu marschiren. Die Seeräuber haben endlich dem Imam von Mascate Friedensvorschläge, wiewohl ohne Erfolg gemacht. Er ist mit seiner ganzen Flotte abgesegelt, um Bahrein, eine Insel im persischen Meerbusen zu blokiren, deren Beherrscher und Chef sich zum Beschützer der Seeräuber aufgeworfen hat.«

Die Nachricht, daß eine von den zur Kadixer Expedition gehörigen Fregatten zu Buenos-ayres eingelaufen und zu den Insurgenten übergegangen sey, bestätigt sich neuerdings durch ein Schiff, das in Liverpool angekommen ist. Mit demselben will man zugleich Nachricht erhalten haben, daß bereits vor der Abfahrt von Kadix ein Einverständniß zwischen den drey Schiffen obgewaltet habe, zu den Insurgenten überzugehen. Von den zwey andern Schiffen hat man in dieser Hinsicht noch keine Nachricht.

Kapitain Brickly vom Schooner Marmion hat die Nachricht nach Norfolk gebracht, daß bey seiner Abfahrt von dem Festlande des spanischen Amerika, die Insurgenten Cumana belagert hätten, die eigentliche Eröffnung des Feldzuges aber des Wetters wegen erst im Dezember erwartet würde.

Spanisches Amerika.

Ueber die Lage der Dinge in Venezuela hat man in London Briefe von Trinidad bis zum 25., und von Angostura bis zum 15. Sept. erhalten. Das Wesentlichste daraus ist Folgendes: »Ein amerikanischer Schooner ist zu Angostura mit 500 Fässern Pulver und dem Dr. Rossio angekommen, den die Spanier so lange in Ceuta eingesperrt gehalten. Gen. Marino, der bisher mit Bolivar zerfallen war, hat ihn als Chef der Republick anerkannt und seine 1500 Soldaten, die zu Maturin kantonniren, zu dessen Verfügung gestellt. Paez steht mit 2000 Mann, worunter 500 englische Reiter, zu S. Fernando d'Apure; Perez mit 2000 M. in den Ebenen von Barinas; Saraza mit 2000 Mann, meist Reitern, in den Flächen (Llanos), wo er die Spanier, trotz der Ueberschwemmungen, immer beunruhigt. Bermudes zog, nach der Eroberung von Guiria, nach Cariaco, 5 Leguas von Cumana entfernt, und will mit Admiral Brion auf diesen Seehafen losgehn, sobald er die nöthigen Kriegsbedürfnisse wird erhalten haben, womit die spanische Besatzung von Cumana gut versehen zu seyn scheint. Bolivar organisirt in den Flächen von Las Missiones ein neues Korps von 3000 Mann. Seine letzthin mitgetheilte Proklamation an die Bewohner von Neugrenada war vom 15. Aug. Am 1. Sept. schrieb Bolivar dem Gouverneur der englischen Insel Barbadoes: »Um den großsprecherischen Bericht zu widerlegen, welchen General Morillo demselben am 8. May von den Siegen mitgetheilt hätte, die er über das Heer von Venezuela zu Sombrero, Maracay, La Puerte, Rincon de los Toros, San Carlos und Savana de Gogede erfochten haben will, und worin Bolivar 3500 Todte und Verwundete, 3500 Musketen, 200 Saum-Lasten Kriegsmunition, 4 Kanonen, 2000 Pferde, 1000 Maulesel und seinen ganzen Stab verloren haben solle.« (B. f.)

Nordamerika.

Die Washington-Stadtzeitung enthielt unterm 12. Okt. folgenden Artikel: »Den neuesten Nachrichten aus Europa zufolge nehmen unsre Unterhandlungen wegen Handelsverträgen keine vortheilhafte Wendung. Man versichert, es sey Hrn. Gallatin nicht gelungen, mit Frankreich und Holland abzuschließen, und er sey nun nach London gegangen, um sein Glück bey dem engli-

Digitized by Google

schen Hofe zu versuchen. Wer immer Hrn. Gallatin kennt, wird die Schuld dieses Mißlingens nicht einem Mangel an diplomatischen Kenntnissen zuschreiben, sondern vielmehr den besondern Instruktionen, die er von seiner Regierung erhalten, oder vielmehr den Ansichten der europäischen Mächte selbst, welche, der steigenden Handelswohlfahrt von Amerika abgeneigt, den Augenblick gekommen glauben, sie zu vermindern. Wenn unser Kabinet sein wahres Interesse und die Vortheile einsieht, welche uns der Handel mit den Freystaaten Südamerika's gewähret, so wird es seinen Ministern nicht mehr erlauben, an den Thüren der europäischen Souveraine wegen Abschließung von Handelsverträgen anzuklopfen und dann mit leeren Händen abzuziehen. Dieß wird uns von der Nothwendigkeit überzeugen, die Lehre, die wir erhalten, zu benützen und eine rein-amerikanische Politik anzunehmen.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Berichts aus Philadelphia vom Freyherrn v. Fürstenwärther.

Mit großen Mitteln und Erwartungen hat sich im vorigen Sommer eine neue Kolonie von Franzosen in dem Alabamaterritorium zwischen dem Flusse gleichen Namens und dem Tombigby gegründet. An der Spitze derselben stehen der Marschall Grouchy, der General Lefebre des Nouettes, Clausel und die Gebrüder Lallemand. Mehrere bedeutende französische Häuser in Philadelphia haben Actien in dem Fond derselben, sie hat dort von dem Gouvernement eine ganze Townships von 100,000 Ackers theils baar, theils auf 15jährigen Kredit ohne Interessen gekauft und sich anheischig gemacht, Oel, Baumwolle und Wein zu bauen. In Rücksicht der Lage, zwischen zwey schiffbaren Flüssen, welche sich in den mexikanischen Meerbusen ergießen, und sie mit den westindischen Inseln in eine leichte Kommunikation setzen, in Rücksicht der Fruchtbarkeit des Bodens und der Gesundheit des Klimas, ist die Wahl der Gegend die vortheilhafteste. Allein der größte Theil, sowohl der Häupter als der Kolonisten, besteht aus Soldaten, denen man weder große ökonomische Kenntniße, noch große Arbeitslust zutrauen kann. Sie haben dort eine völlige militäirische Disciplin und Subordination und eine Vertheilung des Eigenthums und der Arbeit nach den verschiedenen Abstufungen des frühern Grades eingeführt. Es läßt sich nicht viel von einer solchen Einrichtung erwarten, und schon jetzt sollen Uneinigkeit und Unzufriedenheit unter ihnen herrschen. — Alles trägt in Amerika noch das Gepräge der Neuheit. Bey großem Nationalgeist, bey aller Einförmigkeit im Leben, in Sitten, bey einem gewissen, alle Klassen beherrschenden und nivellirenden allgemeinen Ton, hat das Volk doch keinen distinkten Charakter, keine ächt nationelle Bildung, keine von jenen großen hervorstehenden Zügen, welche den Nationen der alten Welt ein eigenes Gepräge aufdrücken. Es verräth noch in allem seinen neuen und gemischten Ursprung. Es besitzt nicht jenen Reiz, welchen Natur, Alterthum und Geschichte einem Volke leihen. Es ist ein Volk ohne Jugend; und was auch einst seine hohen Bestimmungen seyn mögen, unter welchen noch neuen Formen sich in ihm die Menschheit einst ausbilden mag, dieser Mangel muß sich in allen seinen Bestrebungen zeigen, in Politik, im Leben, Wissenschaften und Kunst, und allem Großen, was dieselben ehrt und ziert.

Türkey.

Die Aerzte, Aubon in Konstantinopel, und Lafond in Salonichi, behaupten nach den gemachten Erfahrungen, daß die Kuhpocken vor der Pest verwahrten. Von 6000 in Konstantinopel vaccinirten Menschen bekam kein einziger die Pest. Die Armenier, welche sich sorgfältig vaccinirt lassen, bleiben immer von der Pest befreyt.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montag: Zum Erstenmale: Hiltrude.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Das unterbrochene Opferfest, Oper in 2 Akten. Worin Hr. Wild, großherzogl. hessischer Kammersänger als letzte Gastrolle den Muenoy gibt.

Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, und in der Hälfte dieses Monats mit Extrapost über Straßburg nach Paris reist, sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere erfährt man bey J. G. Zeller in der Rosengasse.

3811 (2. b) Der Unterzeichnete hat seine neue Wohnung im sogenannten Kaltneckergebäude auf dem Promenadeplatz Nro. 1440 über 3 Stiegen bezogen, und macht dieses nun mit dem Wunsche bekannt, daß ihm aus geneigten Aufträgen in seinem Geschäfte, ferner die angenehme Gelegenheit zu Theile werden möchte, durch geschmackvolle, billige und gute Arbeit jedem geschenkten Zutrauen zu entsprechen, wie er das Glück hatte, die Tapeziererarbeit in den Residenzgebäuden zu Eichstädt zur höchsten Zufriedenheit Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Leuchtenberg, zu vollenden.

Christian Hausmann,
bürgerlicher Tapezierermeister.

3773. (2. b) Es wird für künftiges Jahr ein vorderer Sitz im 3ten Rang im neuen Theater gesucht. Wer einen zu vergeben hat, beliebe es im polit. Zeitungs-Comptoir anzuzeigen.

Anzeige.

3880 (2. b) Da eben von einigen jungen Männern das Verlangen an mich gestellt wurde, denselben diesen Winter hindurch einen Privatkurs über die Grundlehren der Mechanik und Hydraulik zugleich mit besonderer Beziehung auf praktische Fälle zu geben; so zeige ich hiemit an, daß ich noch einige Zuhörer, denen vielleicht diese Wissenschaften für ihre künftigen Berufsfächer gleichfalls nützlich seyn dürften, dabey anzunehmen bereit sey. München, den 3. Dez. 1818.

Prof. Dr. Heremann,
(wohnend nächst dem Damenstifte Nr. 1161.)

Schrannen-Anzeige vom 5ten Dezbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weitzen.	1877	1546	331	15	50	—	28	—	—
Korn.	655	554	101	11	24	—	24	—	—
Gerste	3255	2800	449	8	8	—	14	—	—
Haber.	679	643	36	6	—	—	16	—	—

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 289 der politischen Zeitung.

Avertissement.

3837. (2. b) Da nunmehr auf die beyden Behausungen Nr. 1464 am Peomnadeplatz und Nr. 1475 in der Prannersgasse, welche einen Komplex bilden, ein Angebot von 46,000 fl. erfolgt ist, so wird zur weiteren Lizitation derselben auf den 9. Dez. Vormittags von 9 — 12 Uhr Tagsfahrt ausgeschrieben.

Kauflustige haben wegen Einsichtsnahme derselben sich an den Massekurator königl. Advokat Lic. Eggaßer (Neuhausergasse Nro. 1112) zu wenden, übrigens aber an dem Licitationstage zur Abgabe ihrer Angebothe sich auf dem Stadtgerichtslokale einzufinden. Den 30 November 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dazl.

Aufforderung.

3786. (3 b) Zacharias Staller, Schäfflersohn von Feldmoching, dieß Gerichts, und Gemeiner des ehemaligen königl. baierischen 4ten leichten Infanterie Bataillons von Donnersperg, wird seit der am 11. April 1809 mit den Tyroler Insurgenten bey Sterzingen vorgefallenen Affaire vermißt. Derselbe wird demnach hiemit öffentlich aufgefoedert, in Zeit von 6 Wochen in seine Heimath zurückzukehren, oder über seinen dermaligen Aufenthalt Aufschluß zu geben, widrigenfalls man nach den Bestimmungen der Gesetze hinsichtlich seines Nachlaßthums das Geeignete vorkehren, und seine Verlassenschaft an die nächsten Verwandten und Erben vertheilen und diesen ausantwoeten würde.

Sign. den 9. Novbr. 1818.
Königl. bairr. Landgericht München.
Steprer, Landrichter.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

3832. Im Wege der Exekution wird das gesammte Anwesen des Johann Georg Eisenreich, Bierbrauers dahier, der öffentlichen Versteigerung unterwoefen.

Dieses Anwesen besteht in dem zweygädigen ganz gemauerten Wohnhause nebst dem dabey befindlichen Bräuhause und Stallungen, dann außer der Stadt gelegenen Getreidstadl, dann in 5 Feldgründen zu 123 Pfang und in 4½ Tagwerk Wiesen.

Zur Versteigerung wird hiemit auf den 17. Dezember Tagsfahrt anberaumt, und die Kaufsliebhaber werden auf diesen Tag in hiesiger Stadtgerichts-Kanzley zu erscheinen mit dem Anhange eingeladen, daß inzwischen das zu verkaufende Anwesen besichtiget werden könne, die Kaufs- und sonstigen Bedingnisse aber am Versteigerungstage selbst werden bekannt gemacht werden.

Zugleich will man die allenfalls hier noch unbekannten Gläubiger des Georg Eisenreich von dessen Anwesens-Verkauf zur Wahrung ihrer Rechte in Kenntniß gesetzt haben.

Straubing den 9 Novbr. 1818.
Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.
Pracher, Direktor.
Wirdemann.

Bekanntmachung.

3842. (3. a) Die Realitäten des dem Staate heimgefallenen Guts Wiesenthau sollen nach allerhöchster Bestimmung unter den bestehenden Vorschriften dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe liegt im Landgerichtsbezirke Forchheim, 7 Stunden von Nürnberg, 3½ Stund von Erlang, 6 Stunden von Bamberg, 10 Stunden von Baireuth in einer der angenehmsten Lagen des Königreichs an der Landstraße, die von Erlang nach Baireuth führt, und besteht aus dem Schloße mit Oekonomie-Gebäuden, dann 8 Morgen Gärten, 45 1/10 Morgen Felder, 25 9/16 Morgen dreymädige Wasser-Wiesen, 54 Tagw. Waldungen und Schäferey-Gerechtigkeit auf 780 Morgen Gründe.

Zum Verkaufe dieses Guts wird der Termin auf Montag den 11. Januar 1819 festgesetzt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in dem Schloßgebäude zu Wiesenthau zu erscheinen, die Bedingungen zu vernehmen, ihr Aufgebot zu Protokoll zu geben, und haben sodann den Zuschlag Mittags 12 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung zu gewärtigen.

Die genaue Beschreibung dieser Guts-Realitäten kann zu jeder Zeit bey der unterzeichneten Rentenverwaltung eingesehen werden. Wiesenthau, den 27. Novbr. 1818.

Königl. Rentenverwaltung Wiesenthau
im Obrmainkreise.
Fridrich.

Aufruf

3795. (3. a)
an die Gewerkschaft des Alaunwerkes zu Oberkreuth im Regenkreise, königl. baier. Landgerichts Roding.

Einem allerhöchsten Befehle der königl. General-Bergwerks-Administration in München, ddo. 28ten Oktbr. et praes 13ten Novbr. d. J. zu Folge werden die Titl Gewerken des im Bezirke des königl. Landgerichts Roding im Regenkreise gelegenen Alaunwerkes zu Oberkreuth, und respec. deren Erben, Kraft dieses aufgefodert, sich bey dem unterzeichneten königl Berg- und Hüttenamte a dato binnen einem peremptorischen Termine von drey Monaten bestimmt und unbedingt schriftlich oder mündlich zu erklären, ob sie

a) bemeldtes Alaunwerk in Conformität des an sie bereits am 24ten May 1808 erlassenen Zirkulares wiederum in Betrieb setzen, oder

b) ihre Gebäude und Werkzeuge an eine von ihnen in Antrag zu bringende neue, bergordnungsmäßig zu konstituirende, Gewerkschaft, welche das erwähnte Alaunwerk zu betreiben sich verbindet, nach dem Artik. 93 der Bergordnung verkaufen, oder

c) in entgegengesetzten Fällen veranlassen wollen, daß das ganze Alaunwerk nach dem Artik. 105 der Bergordnung ins Freye erkläet werde.

Indem man nun die eine oder die andere kategorische Erklärungsabgabe binnen dem obenbenannten dreymonatlichen Termine zuverläßig gewärtiget, wird zugleich noch bemerkt, daß säumt-

Digitized by Google

liche Alaunwerksberechnungen revidiret und erlediget, so wie zur beliebigen Einsicht bey dem hiesigen königl. Berg- und Hüttenamte bereit seyen; und daß der Passivstand dieses Werkes den Aktiv-Stand um 2135 fl. 13 kr. übersteige: denn der Werth der Gebäude beträgt 844 fl. — kr.; jene der Werkzeuge und Requisiten 1349 fl. 19 kr. 2 pf.; die Aktiven 1490 fl. 1 kr. 3 pf.; zusammen 3683 fl 21 kr. 1 pf; dagegen hat das königl Bergärar, über Abzug bereits nachgelassener 5000 fl., für geleistete Vorschüsse noch 4297 fl. 2 kr.; das königl. Rentamt Waldershach 34 fl. 18 kr. 2 pf., und die Privaten 1487 fl. 13 kr. 3 pf., oder zusammen 5818 fl 34 kr. 1 pf. zu fodern

Welches der Gewerkschaft des besagten Alaunwerkes hiemit zu ihrer Wissenschaft und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird. Am 19. Novbr. 1818.

Königl. baier. Berg- und Hüttenamt Bodenwehr.

Bergmann.

3803. Von

Königl. baier. Kreis- und Stadtgerichts wegen wird hiedurch bekannt gemacht, daß durch das heute gefällte Erkenntniß

1) die für Elisabetha Schik, resp. dem Kaufmann Reuter als Hafenkrepsischen Testamentsexekutor ausgestellte vormundschaftliche Schuldschein vom 29. Dezbr. 1794 der Zeit auf 572 fl 44½ kr.

2) Der vormundschaftliche Schuldschein über das für Elisabetha Schik am 2. May 1796 verzinslich angelegte Kapital von 500 fl.

für kraftlos erkläret worden ist.

Nürnberg, den 18. Novbr. 1818.

Merk.

Jagd-Verpachtung.

5841. Zufolge höchster Entschließung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen dd. 7. et praes. 21. d. wird die durch den Tod des Titl. Grafen v. Arco auf Wolfseck erledigte Jagd des Gangkofer-Jagdbogens gemeinschaftlich mit dem königl. Rentamt Vilsbiburg, neuerdings verpachtet werden, und ist hiezu Mittwoch der 30te Tag des Monat Dezember d. J. von 9 Uhr früh bis Mittags 12 Uhr anberaumt.

Pachtgäbige Liebhaber werden daher eingeladen, am besagten Tage in der k. Rentamtskanzley zu Vilsbiburg zu erscheinen, die nähern Bedingungen zu vernehmen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Altötting den 27. Nov. 1818.

Königl Forstamt Höchenwaeth in Altötting.

Schilcher, Oberförster.

3797. (2. b) Bekanntmachung.

Am 10. Dezember wird das Inhaben des Franz Haselbauer, Häusler zu Berndlberg bey Tristern, bestehend:

a) Aus einem hölzernen erst neugebauten Hause, nebst Stadl und Kühstall, und

b) aus rings um dasselbe liegenden, theils zu Aecker, theils zu Wiesen kultivirten 6¾ Tagwerk bestehenden Gründen,

dem Meistbietenden salva ratificatione der aufgestellten Vormundschaft käuflich überlassen werden.

Dieses Inhaben ist ferner bodenzinsiges Eigenthum, wovon zum königl Rentamte an jährlichem Bodenzins 2 fl. 20¼ kr. an Steuerstimplum 45 kr. zu bezahlen ist, und wird am besagten Tage um 9 Uhr Morgens in dem zu versteigernden Objekte um 200 fl. ausgerufen und um Schlag 10 Uhr dem Meistbiethenden nach dreymaliger Umfrage und vorerst zu geschehender Vermögens- und Anfäßigkeits Ausweisung zugeschlagen werden.

Denselben Tag bis 3 Uhr Nachmittags werden die dort befindlichen Hausgeräthe, Baumanns-Fahrnisse, männliche und weibliche Kleidungsstücke ꝛc. versteigert werden.

Zugleich werden zur Herstellung eines richtigen Vermögens-Standes alle diejenigen, welche eine Foderung an die Haselbauerischen Ehleute zu machen haben, aufgefordert, dieselben Tags darauf, als am 11. Dezember Vormittags ad protocollum zu bringen und zu liquidiren, indem man hierauf das Geschäft schließen und sich der Ausbleibende den Nachtheil selbst zuzuschreiben haben wird.

Actum am 14. Novbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Pfaffkirchen.

v. Doß, Landrichter.

3617. (3. b) Von,

königl. baier. Kreis- und Stadtgerichtswegen werden auf Instanz des Titl. Freyherrn von Hertwich und dessen Gattin Titl. Freyfrau Esther Genofeva von Hertwich, gebohrnen Freyin von Gravenreuth, als Besitzer des Landguts Bodenstein im königl. Landgerichte Roding, da denselben daran gelegen, die auf dem Landgute Bodenstein radicirten Hypotheca- und sonstigen Ansprüche kennen zu lernen, alle diejenigen, welche ex quocunque titulo auf das ermähnte Landgut eine rechtliche Forderung zu haben glauben, vorgeladen, binnen einem halben Jahre solche gerichtlich anzugeben, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen nicht ferner gehört werden sollen.

Regensburg den 2. Oktbr. 1818.

Gumpelzhaimer, Director.

Kühnlein, Coll.

3794. (3. b) Nachdem über das Vermögen des Johann Walter, Metzger zu Kirchenlaibach, der Konkurs erkannt, und dieses Urtheil in Rechtskraft übergegangen ist, so wird hiemit der erste Ediktstag ad producendum, et liquidandum

Montag den 4 Jänner 1819 Vormitt. 9 Uhr

und zwar sub poena praeclusi nach gesetzlichen Bestimmungen anberaumt.

Der zweyte Ediktstag ad excipiendum

Dienstag den 2. Februar 1819 Vorm. 9 Uhr

Endlich der dritte Ediktstag ad concludendum

Mittwoch den 3 März 1819 Vorm. 9 Uhr

festgesetzt, unter der Verwarnung, daß die an denselben nicht erscheinenden Gläubiger mit den sie hiebey treffenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Ferner werden alle diejenigen, welche an dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen, oder an solchen zu zahlen haben, angewiesen, selbes Niemanden anders, als ad depositum des unterfertigten k. Landgerichts bey Vermeidung des Wiederersatzes und der anserdem noch gesetzlichen Strafe abzuführen.

Zugleich wird das Walterische Anwesen zu Kirchenlaibach, welches nach dem zu Jedermanns Einsicht in dießseitiger Kanzley vorliegenden Schätzungsprotokoll vom 23. und 24. Febr. 1813 an Immobilien auf 1513 fl. und inclusive der damals vorhandenen Mobilien auf 1577 fl. 25 kr. geschätzt ist, und in einem

Digitized by Google

zwey Stockwerk hohen, von Quader gebauten, Hause mit Schindeln gedeckt, einem an dieses angebauten hölzernen Stall mit Schindeldach, dann einem hölzernen, gleichfalls mit Schindeln gedachten Stadel, unter welchem sich ein Keller befindet, besteht, und wozu ⅛ Tagw. Hausgarten, 11¾ Tagw. Feldgründe, dann 2¼ Tagw. Wiesen, endlich 6 Weidenutzungen an Hutweid und Holz im Schätzungswerthe zu jährlichen 28 fl. gehören, dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu

Montag der 28. Dez. d. J.

bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage zu Kirchenlaibach bey der dahin abgeordneten k. Landgerichtskommission einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und gegen annehmbare Bedingungen den Zuschlag nach den hier eintretenden gesetzlichen Bestimmungen zu gewärtigen.

Welches hiemit alles zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kemnath, den 30. Sept. 1818.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.

Dir. leg. abs. Förtsch, Assessor.

3727. (3b) Bekanntmachung.

Die Inhaber nachbenannter zu Verlust gegangener landschaftlicher 2½ prozentige Obligationen von dem siebenjährigen Landes-Anlehen für die Jahre 1728 bis 1735, und zwar

1) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Kraiburg lautenden Obligationen

a) vom	8. Juny	1728	auf 826 fl.
b) vom	7. Dezbr.	1729	auf 820 »
c) vom	14. März	1731	auf 820 »
d) vom	15. Novbr.	1731	auf 820 »
e) vom	23 Jäner	1733	auf 826 »
f) vom	5. März	1734	auf 826 »
g) vom	14. März	1735	auf 826 »

Dann

2) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Mermosen lautenden Obligationen

a) vom	7. July	1728	zu 582 fl.
b) vom	15. Febr.	1729	zu 582 »
c) vom	8. März	1730	zu 573 »
d) vom	21. Febr.	1731	zu 580 »
e) vom	19 März	1733	zu 507 »
f) vom	22. Febr.	1734	zu 507 »
g) vom	23. Juny	1735	zu 507 »

werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen drey Monaten vom Tage dieser Ausfertigung an gerechnet, hier vorzuzeigen und ihre Ansprüche darauf nachzuweisen, indem sonst jene Obligationen als kraftlos erklärt werden würden.

Mühldorf den 31. Oktbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.

Grebl, Landrichter.

Bekanntmachung.

3751. (2 b) Joseph Speth, Pulverfabrikantensohn von Ratten-Häslach, dieß Gerichts, und Gemeinde des königl. baier. Artillerieregiments (Batterie von Hofstetten) ist seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Da seit dieser Zeit von dem Leben oder Tode des Artillerie-Soldaten nichts mehr in Erfahrung gebracht werden konnte, bathen die Veronika Speth'schen Testamentserben um Auffolglassung dessen in 196 fl. 8 kr. 2 pf. bestehenden und bey der kön. Spezial-Schuldentilgungskassa in Passau reponirten Vermögens, rec. Erbtheiles.

Ehevor man dieser Bitte Amtsseits zu willfahren gedenkt, wird Joseph Speth hiemit aufgefordert, in Zeit von 3 Monathen a dato über dessen Leben und Aufenthalt um so sicherere Nachricht zu geben, oder sich persönlich hierorts zu stellen, als er außerdessen für verschollen erklärt, und dessen Erbantheil den genannten Erben gegen Kaution verabfolgt wird.

Den 4 Novbr. 1818.

Königl. baier Landgericht Burghausen im Unterdonaukreise.

v. Ockel, Landrichter.

Amortisation.

3669. (3. c) Da sich auf die Bekanntmachung vom 9ten Febr. l. J., eine zu Verlust gegangene Schuldurkunde vom 3. Febr. 1739 betreffend, vermöge welcher das ehemalige k. baier. Schuldenabledigungs-Werk in München den Unterthanen der Hofmarkt Massenhausen ein verzinsliches Kapital zu 516 fl. haftet, Niemand über den Besitz derselben meldete, und der gegebene Termin von 6 Monaten bereits verflossen ist, so werden selbe von nun an für amortisiet und erloschen erklärt.

Actum den 20. O'tbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

Grosch, Landrichter.

Vorladung.

3792. Da ich Unterzeichneter bereits 71 Jahre alt bin, sohin meinem Anwesen nicht mehr vorstehen kann; so bin ich genöthigt, meinem jüngern Sohn Joseph Amberger, welcher den 15. April 1798 geboren, mein Anwesen zu übergeben. Da ich aber einen ältern Sohn habe, nämlich den Wolfgang Amberger, geb. im Jahre 1798, der aber schon seit 12 Jahren als Mühl-Knecht abwesend ist, und ich von demselben seither nichts mehr gehört habe; so erhielt ich auf mein Gesuch um Entlassung meines Sohnes Joseph von der Militärpflichtigkeit, damit dieser mein Anwesen übernehmen könne, nach einer allergnädigsten Entschließung der k. baier. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer des Innern, dd 12. März 1818, den Auftrag, meinen ältern Sohn Wolfgang Amberger in den öffentlichen Blättern vorzuladen, und zwar mit der Voraussetzung eines angemessenen Termins, und daß ich, im Falle der Nichterscheinung, meinem jüngern Sohne Joseph mein Anwesen übergeben müße.

Ich lade hiemit meinen Sohn Wolfgang Amberger öffentlich vor, daß er binnen 2 Monathen nach Hause zurückkehre, widrigenfalls ich mein Anwesen meinem jüngern Sohne Joseph Amberger übergeben werde und müße.

Wagelhof den 18. Novbr. 1818.

Georg Amberger,
Häusler und Gründebesitzer von Wagelhof, königl. Landgerichts Kötzting im Unterdonaukreise.

Digitized by Google

Ankündigung.

3833. Von der

Geschichte der Religion Jesu Christi, von Friedrich Leopold, Grafen zu Stollberg,

ist der 15te Band erschienen, sowohl in der Hambuerger als Wiener Ausgabe.

Dieses Werk hat Gott auf eine besondere Weise gesegnet. Es wurde im Spätjahr 1806 unter sehr beunruhigenden äußern Verhältnissen im Druck begonnen, mit dem innern Vertrauen, daß Wahrheit, auf festen Glauben gegründet, durchdringen würde. Es hatte still, doch immer trostesvoll für viele, seinen Fortgang bis zum 8ten Band, der in dem verhängnißvollen Jahre 1813 gedruckt wurde.

So wie die weltliche Uebermacht gebrochen war, zeigte sich auch allenthalben auf freyerem Wege zum Bessern, unter den Völkern des deutschen Vaterlandes, der ernstere Aufschwung zum Alleinigen. — Diese Religionsgeschichte gewann überall einen ausgebreiteten Wirkungskreis: unter Katholiken durch Anerkennung derselben von der Kirche und Geistlichkeit — unter Protestanten durch innern Trieb und Bedürfniß. —

Eine wohlfeilere Ausgabe in gedrängterem Druck wurde nöthig und diese in Wien veranstaltet. Auszüge aus dem Werke, mit frommen Sinn aufgefaßt und mit richtiger Ansicht und Berechnung auf den Nutzen, erschienen in Münster und Regensburg.

Auch ein Nachdruck kam in der Schweiz heraus, dessen Unrechtmäßigkeit vom Verfasser erkannt, vom Verleger sehr schmerzlich gefühlt wird — doch wünschen Beyde den Exemplaren desselben Gottes Segen zur Begleitung.

Obwohl Graf Stollberg die Wirkung seines Werkes freudig bemerkt hat, findet er sich dennoch bewogen, mit diesem eben erschienenen 15ten Band zu schließen, da bey eintretendem höhern Alter früher oder später, von ihm einer Arbeit Gränzen gesetzt werden muß, der immer volle Geisteskraft in klarster Sicherheit zu widmen, heilige Pflicht ist.

Vielleicht schien auch dem Herrn Verfasser das Jahr 430, wo die allgemeine Kirchenversammlung zu Ephesus ausgeschrieben ward, als ein wichtiger Abschnitt in Ausbildung der Kirche, einen schicklichen Schluß zu gewähren, da Lehre und Leben der apostolischen Kirchenväter Hieronymus und Augustinus hier ihre Wirkung vollendet hatten.

So leid es nun auch allen frommen, in der Gnade des heil. Geistes nach Weisheit forschenden Ehersten seyn muß, dem geehrten und geliebten Verfasser in Erbauung durch dieses Werk nicht weiter folgen zu können, so darf man doch nicht klagen, da menschliche Beschränktheit auf jeden Fall verhindert, daß bis auf unsere Zeit diese Geschichte fortgesetzt werden könne.

Gott wird Mittel finden, seine Wahrheit weiter leuchten zu lassen!

(Ein Register-Band über alle 15 Bände wird jezt von einem würdigen Geistlichen ausgearbeitet.)

Vollständige Exemplare dieses Werkes sind noch den Pränumerationspreis, den Band à 1 fl. 48 kr., zu haben, bey Joh. Giel, Buchhändler in München.

3840. (3. b) Bücher-Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind Exemplare von der zweyten Auflage der »Aktenstücke zur Beleuchtung der Badischen Territorialfrage« angekommen, und zu 24 kr. pr. Stück abzulangen.

---

63. (5. c) Bey J. J. Lentner, Buchhändler in München ist zu haben:

Briefe eines Baiers über die Verfassungs-Urkunde, das Gemeinde-Wesen, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, die Land-Gerichts-Verfassung überhaupt, die privilegirte Instanz und die Stegelmäßigkeit, als Beyträge zur Geschichte der baier. Gesetzgebung. Mit dem Motto: Si omnes Athenienses delectarentur tyrannicis legibus, num idcirco hae leges justae haberentur? gr. 8. Pr. 30 kr.

Nachdem der Verfasser im ersten Briefe die Verfassungs-Urkunde als das großmüthigste Geschenk des Königs aus ganz eigenen Ansichten gepriesen, und eben so die wesentlichsten Einwendungen gegen dieselbe widerlegt hat, eröffnet er in den folgenden neun Briefen seine Betrachtungen über die genannten übrigen Edikte, nach rechtlichen und philosophischen Grundlagen so deutlich, gründlich und freymüthig, daß gewiß alle Klassen der Staatsbürger das größte Interesse an dieser, bisher in ihrer Art noch einzigen Schrift finden werden.

3848. Das erste Verzeichniß einer Sammlung (gebundener) Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften, mit beygesetzten geringen Verkaufspreisen, ist so eben fertig geworden, und bey mir gratis zu haben.

München, den 3ten Dezember 1818.

K. Thienemann.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 290 — 8. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 7. Dez. Se. Durchl. der Fürst Metternich sind heute Abends um 4 Uhr in hiesiger Stadt eingetroffen.

Die Würzburger Zeitung meldet Folgendes aus Würzburg, vom 3. Dezember. Heute Mittags kamen Se. Maj. der Kaiser von Rußland von Mergentheim, wo Sie übernachteten, in einem offenen Wagen hier an. Allerhöchstdieselben stiegen in dem Gasthause zum baierischen Hofe ab, setzten nach dem Aufenthalte von einer Stunde Ihre Reise wieder fort, und werden zu Münnerstadt das Nachtquartier nehmen. Die hier veranstalteten Empfangsfeyerlichkeiten wurden verbeten. Der schöne, menschenfreundliche und wohlwollende Blick des Kaisers, der wahre Abdruck seines Herzens, hat Alle die ihn sahen, bezaubert. In solchen Monarchen findet man die Garantie der Quintrupel-Allianz.

Kürzlich ist ein baierischer Artillerietrain aus Frankreich zu Würzburg angekommen, und auf die Festung geführt worden.

Preußen. Am 28. Nov. waren von Aachen abgegangen: Hr. Schreiber, Bevollmächtigter der Privatinteressen des ehemal. Königreichs Westphalen, nach Frankfurt a/M.; Hr. v. Zea Bermudez, bevollmächtigter Gesandter am span. Hofe, nach Paris; Don Juan, dessen Bruder, nach Paris; Hr. v. Lebzeltern, k. k. österr. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Petersburger Hofe, nach Wien.

Hr. Baron v. Anstett, k. russ. Minister ist am 19. Nov. von hier nach Frankfurt abgegangen.

Zu Aachen war noch am 28. Nov. beym Fürsten von Hardenberg großer Zirkel, zu welchem die ersten Beamten und Einwohner geladen waren. Am folgenden Tage wollte der Fürst Aachen verlassen.

Baden. Zu Mannheim rückte am 1. Dezbr. die letzte Kolonne russischer Truppen, auf ihrem Rückmarsche aus Frankreich, ein. In Allem waren bisher 10,000 Mann, in vier Abtheilungen und mit gehaltenen Rasttagen, dort durchpassirt. Am 7. Dezember sollte das königl. sächsische Kontingent nachfolgen.

Sachsen. Der Großfürst Konstantin passirte am 30. Nov. Morgens, ohne sich aufzuhalten, durch Dresden.

Weimar, vom 30. Nov. Göthe ist jetzt wieder hier, und wird auch, wie man sagt, hier bleiben und nicht in Jena wohnen. Er ist mit seinem Arzt, dem hiesigen Hofmedikus Reyhein, diesen Sommer über in Karlsbad gewesen, und seine Gesundheit ist nach gebrauchtem Bade völlig wieder hergestellt. Der großherzogl. Hofrath Ferdinand Jagemann, Professor an der hiesigen Zeichnenakademie, hat ein vortreffliches Bild von ihm in Lebensgröße gemalt, ganz en face und von beträchtlichem Umfange. Unser Großherzog hat es der Universität Jena zum Geschenk gemacht, da Göthe bekanntlich Kurator derselben ist, und nun, wie man glaubt, sich nicht mehr wie bisher dort aufhalten wird. Dieses neue Bild von Jagemann wird in einem Kupferstich von Herrn Karl Müller herauskommen; eben so ein zweyter Stich, der jetzt in Arbeit ist, von Schillers Brustbild als Lebender, nach Jagemanns Gemälde; Wieland ist vollendet, und nun wird diese Suite ununterbrochen fortgesetzt.

Hessen. Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland hat von Kassel am 30. Nov. ihre Reise nach Weimar fortgesetzt.

Aus Frankfurt wird geschrieben: »Aus Stuttgart ist hier Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. der König von Würtemberg den hier unter den Bevollmächtigten der süddeutschen Höfe am 7. Okt. verabredeten Entwurf eines geistlichen Vereins nunmehr völlig genehmigt, und auch der nach Rom beabsichtigten gemeinschaftlichen Gesandtschaft Ihre Beystimmung gegeben haben. Sobald also die Antwort auf die dorthin erlassene Anfrage eintrifft, wird die Sendung bewerkstelligt. Inzwischen soll der Verein den noch nicht damit bekannten deutschen Höfen vertraulich mitgetheilt werden.«

Zu **Hannover** ist folgende Verordnung über die auf die Kammer- und Landesschulden während der feindlichen Occupation aufgelaufenen Zinsenrückstände erschienen: »Georg, Prinz Regent ꝛc. Bey den Bemühungen, die Wir, seit der glücklichen Befreyung Unserer deutschen Lande von der feindlichen Uebermacht, auf die Heilung der ihnen dadurch geschlagenen Wunden, und insbesondere auf die Wiederherstellung der Ordnung in den so sehr zerrütteten Finanzen fortwährend verwendet haben, ist es auch vorzüglich in Frage gekommen, was wegen einer etwaigen Nachzahlung der Zinsenrückstände zu verfügen seyn möchte, die auf die von Unserer Kammer und Unseren getreuen Landschaften aufgeborgten Kapitalien, während der Zeit der Usurpation, aufgelaufen sind. Denn, wenn es gleich noch erheblichen Zweifeln unterliegt, ob und wie weit Unsere Kammer und Unsere getreuen Landschaften zu einer Nachzahlung dieser Rückstände verpflichtet seyn dürften, nachdem die zur Bezahlung derselben gewidmeten Kammer- und Landes-Einkünfte eine Beute des Feindes geworden sind, so wünschen Wir doch ebenfalls, daß den Gläubigern, welche diese Zinsen entbehrt haben, insofern ein Ersatz dafür geleistet werden möge, als es die Kräfte Unserer Domainen gestatten und ohne einen allzugroßen Bedruck Unserer getreuen Unterthanen möglich ist. Wenn Wir nun gleich die sichere Hoffnung hegen, daß den Gläubigern wenigstens ein

Digitized by Google

Theil der gedachten Zinsenrückstände werde nachbezahlt werden können, so ist es doch bis jezt, wegen der mannichfachen dazu erfoderlichen Untersuchungen und Liquidationen noch nicht thunlich gewesen, über das Quantum und die Termine dieser Nachbezahlung eine genauere Bestimmung zu treffen.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, vom 26. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. Bankaktien 1540 Fr.

Nicht am 27., sondern am 28 Novbr. Abends kam der Herzog von Richelieu nach Paris zurück.

Die herannahende Eröffnung der Kammern hatte bereits die Ankunft vieler Pairs und Deputirten zu Paris veranlaßt.

Am 21. Novbr. schiffte sich zu Calais das lezte englische Kavallerie-Regiment ein. Am 23. wurden auch 1000 Mann Infanterie, 32 Offiziere und 57 Pferde eingeschifft. Am 24. erwaetete man das lezte Infanterie-Regiment, das aus Valenciennes kommt. Dann wird die Räumung völlig geendigt seyn. Seit dem Abzuge der alliirten Truppen wurden die Lebensmittel in den geräumten Departements merklich wohlfeiler.

Die ersten zu Valenciennes am 24. Novbr. eingezogenen französischen Truppen wurden mit großem Jubel empfangen. — Maubeuge ward am 18. Novbr. vom dem russischen Hauptquartiere verlassen.

Aus Valenciennes wird unterm 27. Nachstehendes geschrieben: »Die Ankunft des Regiments der königl. Garde hat uns alle in eine wahre Trunkenheit versezt; jeder beeiferte sich die Offiziere in seiner Wohnung aufzunehmen, jeder die Soldaten zu bewirthen. Bankete, Bälle, sonstige Vereinigungen folgen ohne Unterlaß aufeinander; weiße Fahnen wehen aus allen Fenstern; unsere Stadt war drey Nächte hintereinander beleuchtet. Man bemerkte mehrere sehr artige Inschriften, vorzüglich jene, die sich über der Thüre eines Privatmanns befand, bey dem viele englische Offiziere gewohnt hatten: Plus je vis d'étrangers, plus j'aimai ma patrie.«

Aus Calais wird unterm 23. Novbr. Folgendes gemeldet: Vorgestern hat sich das lezte englische Reiterregiment eingeschifft. Heute sind 1000 Mann Grenadiere, 32 Offiziere und 57 Pferde mit einer großen Menge Geschüz und Gepäcke zu Schiffe gegangen: morgen oder übermorgen wird das von Valenciennes kommende 52te Regiment erwartet, das sich gleich nach seiner Ankunft im hiesigen Hafen einschiffen und somit die Räumung beynahe gänzlich beendigt seyn wird. Alles ging in größter Ordnung von statten. Seit dem Abmarsch der Verbündeten ist der Preis der Lebensmittel auf hiesigem Platze merklich gesunken.

Während Frankreichs Blicke mit Theilnahme dem Kapitain Freycinet, Befehlshaber der Fregatte Uranie, auf seiner Reise um die Welt folgen, vernehmen wir, daß die Engländer uns mit einer Entdeckung zuvorgekommen sind, die man unserm Landsmanne vorbehalten hoffte. Kapitain King, der von der englischen Regierung beauftragt ist, die Nordwestküste von Neuholland zu untersuchen, hat an die Admiralität Depeschen aus Timor übersendet, aus denen hervorgeht, daß dieser Offizier seine wichtige Sendung mit glücklichem Erfolge erfüllt hat. Er drang bis hinter die Rosemary-Inseln, wo Dampier glaubte, daß sich eine Bucht oder großer Fluß befände; auch hat er die andern Punkte dieser großen Küste untersucht, und nirgends eine Oeffnung, sondern bloß kleine Buchten, so wie sie alte holländische Karten schon anzeigten, gefunden; ein beträchtlicher Fluß kam ihm ebenfalls nicht zu Gesichte. Als er aber bey Van Diemens-Bay nördlich von Neuholland ankam, entdeckte er einen großen Strom, der an seiner Mündung ein beträchtliches Delta bildet; er fuhr diesen Strom mit dem Schooner Mermaid 60 Meilen aufwärts; wo der Strom noch mehr als 400 Fuß breit war. Das an denselben stoßende Land, bot, so weit das Auge reichte, eine große Ebene dar, gebildet durch Ausspülung des Flußes. Die ging sehr weit in den Strom hinein. Kapitain King war Hen. Freycinet nicht begegnet. Diese wichtige Entdeckung könnte einen neuen Weg eröffnen, in das Innere des festen Landes von Neuholland, einem unbekannten und wenigstens in seiner größten Ausdehnung bis jezt unzugänglichen Theil der Welt einzudringen.

Die französischen Blätter enthalten jezt das Protokoll der von Bastide und Jaussion vor ihrer Hinrichtung gegebenen lezten Erklärung. Nach der Einleitung heißt es wie folgt: Der Verurtheilte (Bastide) hat uns, seinen lezten Worte gewissenhaft aufzubewahren, und sagte: »Ich bin des Verbrechens nicht schuldig, um dessentwillen ich zum Tode verdammt worden. Man suche Fualdes Mörder unter seinen Feinden und nicht unter seinen Verwandten und Freunden. Ich weiß von nichts, was auf diesen Mord Bezug haben könnte. Ich war zu Groß, im Schooße meiner Familie, am 19. März Abends; dieses ist bewiesen. Ich erkläre, daß die Zeugen, die mich angeklagt, sich irren oder falsche Zeugen sind. Bousquier, der es eingesteht, beym Verbrechen gewesen zu seyn, hat mich fälschlich als Mitschuldiger angegeben und kannte mich nicht. Nie bin ich in Bancals Haus gewesen; nur um sich der Strafe zu entziehen, die sie verdienten, da sie sich als schuldig bekennen, haben sie mich angeklagt. Theron ist ein falscher Zeuge; er konnte die Personen nicht kennen, die Fualdes Leichnam in den Aveyron trugen; und die Nacht war zu finster. Clarisse Manson gesteht, daß sie mich nicht kannte; ich hatte sie bloß einmal auf der Landstraße gesehen; folglich konnte sie mich in Bancals Haus nicht erkennen. Was für Zutrauen kann man übrigens in eine Frau setzen, die vom Anfang der Prozedur so verschiedene Systeme angenommen? Ich erkläre, daß kein Mitglied meiner Familie seine Hand in Fualdes Blut tauchen konnte. Ich bin überzeugt, daß Vence d'Istournet den 19. März um 6 Uhr Abends von Rhodez abreiste. Bessier-Vaynac sah ich diesen ganzen Tag nicht. Seit einiger Zeit herrschte Mißhelligkeit zwischen mir und meinem Bruder Ludwig Bastide. Ich erkläre, daß, als ich am 19. März mich nach Groß begab, ich Charlotte Arlabose zu La Roquette antraf, und sie den andern Morgen gegen 6 Uhr ebenfalls da antraf. Ich ging nach meinem Landgut la Morne. Da die letzten Worte eines Sterbenden heilig sind, so bitte ich den Hrn. Justizrath, sie niederzuschreiben und meiner Familie mitzutheilen; ich betheuere die Wahrheit derselben. Ich erkläre meiner Frau und allen meinen Verwandten, daß ich unschuldig sterbe.«

Dieß ist die wörtlich mit lauter Stimme gegebene Deklaration Bastide's; sie geschah in Gegenwart des Geistlichen, der dem Delinquenten in seinen letzten Augenblicken beystand. Es konnte von dem Verurtheilten selbst nicht unterzeichnet werden, weil man, der Sicherheit wegen, Vorsicht gebrauchen mußte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 77⅝. — Die Besorgniß wegen der vermißten Diamanten des Königs hat sich vermindert. Die Hrn Rundel und Bridge haben dem Prinzen Regenten ein versiegeltes Kästchen überbracht,

Digitized by Google

welches die Königin durch die Prinzessin Augusta bey ihnen hat in Verwahrung geben lassen, und man glaubt, daß entweder die Diamanten selbst, oder doch Anzeige über ihren Aufbewahrungs-Ort sich darin finden werden. Dieß Kästchen soll jedoch nicht eher als nach Beerdigung der Königin, wenn man zur Inventur ihres Nachlasses schreitet, geöffnet werden. — Zu Portsmouth ist von Calcutta das Schiff Maria eingelaufen, welches St. Helena am 16. Okt., 17 Tage nach Abfahrt des Musquito, berührte, und Alles in größter Ruhe antraf. Zu Calcutta richtete der Cholera morbus große Verheerungen an. Die Hitze war so groß, daß öfters Europäer auf den Straßen todt umfielen. Man klagte dort wie zu Bombay sehr über Mangel an baarem Gelde.

Spanisches Amerika.

Beschluß der gestern abgebrochenen Berichte über die Lage von Venezuela.

»Morillo selbst, als er in der Stadt Calabozo verwundet wurde, habe eingestanden, daß Bolivar zu Calabozo nur 3500 Mann gehabt; dieß sey wahr, und folglich müßten alle umgekommen seyn. 2500 Musketten könne Bolivar nicht verloren haben, weil er leider nur 1500 bey seinem Heer gehabt; der Mangel an Kriegsbedürfnissen habe ihm seine weitern Fortschritte gehemmt, folglich könne er nicht 200 Saum-Lasten ꝛc. verloren haben. Die Wahrheit sey, daß Morillo bey Calabozo, Sombrero, San Fernando, La Puerta, Ortiz und Cogede geschlagen worden, und in diesen Gefechten 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren habe, so daß sein Heer nur noch einem Skelette gleich sehe; Morillo und sein Unterfeldherr, La Torre, wären verwundet, und die Obristen Lopez, Villa, Navas, Aragonez, Queco und andere Anführer getödtet worden. Wäre Morillo wirklich Sieger gewesen, so würde er nicht auf Vertheidigung der Pässe, welche zu den Seestädten führen, sich beschränkt, sondern das ausgedehnte Land zwischen denselben und dem Oronoco wieder besetzt haben, das er verloren; sein Daseyn auf Venezuela's Boden verdanke er blos dem Mangel der Independenten an Kriegsbedürfnissen, und da diese nun damit versehen wären, so würde er zu lügenhaften Bulletins bald keinen Stoff mehr finden.« — In einem Briefe vom 14. Sept. schreibt Bolivar aus Angostura: »Der gestrige Tag war ein glücklicher! Mehrere angenehme Nachrichten trafen zu gleicher Zeit ein: Guiria hat sich ergeben; Morillo hat sein Hauptquartier von Valencia nach San Carlos verlegt, um den Fortschritten der Insurgenten von Coro Einhalt zu thun, welche bereits Carora besetzt, und auch die Einwohner der Provinz Maracaibo zum Insurgiren bewogen haben. Diese Umstände scheinen das Zusammenziehen der spanischen Truppen im vorigen Monat veranlaßt zu haben; denn gewiß ist, daß wenn Coro und Maracaibo frey sind, die Spanier sich in Merida und Truxilla, und im westlichen Theile der Provinz Caracas, nicht halten können. Endlich hat eine Abtheilung von dem Korps des Gen. Paez, unter dem Obristen Pena, eine starke feindliche Streifpartey im Städtchen Baul, unfern von San Carlos, aufgehoben, und den Anführer selbst zum Gefangenen gemacht.« — In einem Bulletin des »Befreyungsheeres« von Venezuela, vom 21. Aug., berichtet der Chef des Generalstabes, Soublette, verschiedene kleine Vorfälle: Obrist Ximenez, vom Korps des Generals Saraza, und zu Guayobal postirt, schlug am 11. Jul. einen feindlichen Haufen unter La Munoz; am 13 nahm der spanische Brigadier Morales von Sombrero Besitz, und kündigte an, daß er den Winter daselbst bleiben wolle; am 18. zerstörte Obrist Leonardo, bey Beatriz, das fliegende Lager des Kap. Rafael Oramas. Am 25. Jul. berichtete Gen. Paez: »seine Guerillas spielten in den Flächen von Caracas und Barinas die Herren; 200 seiner Reiter hätten 46 Spanier zu Tarunes aufgehoben, und hierauf die Hauptstadt Barinas ohne Widerstand besetzt, weil der spanische General Calzeda mit 1300 Mann gegen Guanare aufgebrochen war; von Barinas wären jene Reiter wieder über den Apure zurückgegangen; hätten bey Paguey den Kap. Guerrido, den berühmtesten spanischen Guerillaführer, und bey Pedraza den Kap. Ruedas, beyde mit ihren Guerillas aufgehoben, und wären endlich in seinem Lager, mit Ruhm und Beute beladen, und mit einer großen Zahl Gefangenen und Pferde, glücklich wieder eingetroffen. Die Guerillas, welche zu den Korps der Generale Saraza und Monages gehören, hatten am 1. und 13. August spanische Fourageurs aus den Llanos vertrieben; der spanische Brigadier Morales war am 8. von Sombrero wieder ab- und westwärts gezogen.« — Ein Privatschreiben aus Venezuela endlich stellt verschiedene Berechnungen über die Wahrscheinlichkeit an, die Spanien für einen günstigen Erfolg gegen seine Kolonien habe; letztere begriffen 15 Millionen Einwohner; ersteres habe nur 11, und damit solle es in Paraguay, Mexico, Peru, Terraferma und Neugrenada, also in fünf Provinzen Heere unterhalten, ohne noch Chili, Havannah und Puertorica zu rechnen!

Polen.

Warschau, vom 19. Novbr. S. M. der Kaiser, unser König, hat aus Aachen folgendes Schreiben in französ. Sprache an unsern Vicekönig, den General, Fürsten Zajanczeck, erlassen:

Herr Fürst Zajonczeck! Als Ich vor einigen Monaten Warschau verließ, sagte Ich zu den Repräsentanten des Königreichs Polen: daß die Liebe der Völker immer die schönste Belohnung des Souverains sey. Ich freue Mich, daß Ich Ihnen dieses heute mit neuer Ueberzeugung wiederholen kann. Während Ihres Aufenthalts in dem Königreiche Polen hat Meine Mutter die aufrichtigsten, rührendsten Huldigungen, die einstimmige Bezeugung einer so lebhaften, als herzlichen Ergebenheit, und, so zu sagen, einen Tribut kindlicher Liebe erhalten. Mein Dank trägt denselben Charakter. Sie, General, haben einen besondern Anspruch darauf; auch mache Ich mir Vergnügen Sie zugleich zum Depositair und zum Dolmetscher desselben. Seyn Sie das Organ Meiner Dankbarkeit und Zufriedenheit. Bezeugen Sie beyde allen Klassen der Beamten und der Bürger. Sagen Sie ihnen: daß die gegenseitige Zuneigung der Fürsten und Unterthanen die Hauptstärke der öffentlichen Einrichtungen und der Staaten ausmacht, und daß die göttliche Vorsehung, welche eine solche glückliche Sympathie immer beschützt, ihre reichsten Segnungen damit zu verbinden scheint. Unter wiederholter Ertheilung dieser Segnungen für das Königreich Polen, bezeige Ich Ihnen, General, Meine vollkommenste Hochachtung.

Aachen, den 7. (19.) Oktober 1818.

(Unterz.) Alexander.

Rußland.

Petersburg, vom 13. Novbr. Zu Anfange dieses Jahrs ward der Regierung eine in Amerika von dem Einwohner der Stadt Philadelphia, Kilmer, erfundene Buchdruckerpresse dargestellt, und zufolge Allerhöchsten Befehls Sr. kaiserl. Maj., auf die Verfügung vom Ministerio des Innern, im Beysein des Direktors des Departements der Staats-Oekonomie und der öffentlichen Bauten, und des Direktors des Departements der

Volksaufklärung, von den Dirigirenden einiger Buchdruckereyen und von Faktoren derselben besichtigt. Nach der Untersuchung und Vergleichung dieser Presse mit andern hier allgemein gebräuchlichen hat man gefunden, daß sie in ihrer Wirkung nicht nur den allerbesten derselben nichts nachgibt, sondern sie noch übertrifft, und besonders darin, daß nach Auflegung des Papiers auf die Lettern der erforderliche Druck auf eine ganz leichte und bestimmte Art geschieht, indem die Wende der Feder, vermittelst welcher der Druck geschieht, so eingerichtet ist, daß sie den Papierbogen nicht mehr und nicht weniger aufdrücken kann, als erforderlich ist, da bey andern gewöhnlichen Druckpressen dieß hauptsächlich von der Willkühr, der Stärke und der Geschicklichkeit des Druckers abhängt. Dem Erfinder dieser Buchdruckerpresse, Kilmer, ist, auf den Schluß der Komität der Hrn. Minister, eine entsprechende Belohnung an Geld ausgezahlt worden.

Zufolge Nachrichten aus dem Peter-Pauls-Hafen ist die Fregatte Kamtschatka unter dem Kommando des bekannten Seefahrers, Hrn. Flottekapitäns vom 2ten Range Golownin, nachdem sie die Fahrt von Cronstadt in 8 Monaten und 8 Tagen glücklich beendigt, in der Nacht auf den verwichenen 3. May daselbst angekommen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Das unterbrochene Opferfest, Oper in 3 Akten. Worin Hr. Wild, großherzogl. hessischer Kammersänger als letzte Gastrolle den Murnay gibt.

Dem wohlwollenden Winke des unbekannten Freundes gemäß, dem ich für sein gütiges in der polit. Ztg. vom 5ten dies. abgedrucktes Urtheil über meine durch Stickerey bewirkte Darstellung der Ruinen des Schlosses zu Heidelberg hiemit den innigsten Dank abstatte, werde ich dieselbe noch bis Donnerstag Mittag gegen den bisherigen Preis im goldenen Bären auf dem Promenadeplatze, zur Besichtigung ausgestellt lassen.

München den 7. Dezbr. 1818.

Eva Ulsch.

Ankündigung.

3791. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, (Bauhof) findet diese Woche Folgendes statt:

Dienstag den 8. plastische,

Samstag den 12. musikalische oder größere Abendunterhaltung.

Welches den verehrlichen Herren Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird.

München, den 6. Dez. 1818.

Bekanntmachung.

3857. Es ging heute eine von der Kassen-Deputation des k. baier. 15ten Linien-Infanterieregiments am 28. v. M. zu Landau ausgestellte Anweisung per 34 fl. 30 kr. für das Kommando der 1ten Gensdarmerie-Legion, auf die königl. Militär-Hauptkasse lautend, verloren.

Da die getroffenen Einleitungen getroffen sind, daß die Assignation von Niemanden realisirt werden kann, so wird dieß hiermit bekannt gemacht, der Finder aber um Herausgabe ersucht.

München, den 6. Dez 1818.

Königl. Kommando der 1ten Gensdarmerie-Legion.
v. Mailinger, Hauptmann.

Bekanntmachung.

3859. Künftigen Freytag den 11. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in der Kanzley der Verwaltung des königl. Militär-Hauptlazareths dahier die Krankenkost Abgabe bis Ende März 1819, jedoch vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation an de Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. Zur vorläufigen Bedingniß wird festgesetzt, daß die Uebernehmer dieser Kostabgabe nach erfolgter allerhöchster Ratifikation sogleich 300 fl als Kaution zu erlegen haben, und daß hierorts unbekannte Personen, hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse sowohl, als über ihre bisher gepflogene gute Aufführung, durch gerichtliche Atteste sich ausweisen müssen.

Diejenigen, welche gesonnen sind, die Kostabgabe zu übernehmen, werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß die weitern Akkords-Bedingnisse vor der Abstrichung ausführlich bekannt gemacht werden.

München, den 6. Dez. 1818.

Königl. Militär-Haupt-Lazareth-Verwaltung.
Bauer, Verwalter.

Landkarten-Anzeige.

3829. (2.a) In dem Landkarten-Depôt Nr. 78 in der Perusagasse sind folgende ganz neue Karten zu haben:

Der nördliche Polarkreis zur Uebersicht der neuesten Entdeckungen während der Umseglung des Nord-Pols — ein sehr deutlich, belehrend und interessantes Blatt von Fembo. à 30 kr.

Die große Völkerkarte mit allen Nationen des Erdbodens à 1 fl. 24 kr. von Fembo,

General-Karte von Deutschland in 4 großen Blättern von 1818 mit allen Bundesstaaten, und zugleich Post- und orographische Karte von Streit, à 6 fl. 18 kr. auf fein und à 4 fl. 48 kr. auf ordin. Papier. Auf feinen Cotton aufgezogen im Etuis; jene 8 fl. 36 kr. und diese 7 fl. In 1 Blatt à 1 fl. 12 und à 48 kr.

Die neuesten Karten von Baiern, Würtemberg, Baden und dem ganzen südwestlichen Deutschland in 8 verschiedenen Formaten von 2 fl. 48 bis à 24 und à 18 kr. Die Militärkarten von Süddeutschland in 20 Blättern und aus der großen topographisch-militärischen Karte von Deutschland, werden die Rayons der verschiedenen Staaten, in einzelnen neu revidirten Blättern mit Reichs- und Provinzial-Gränzen à 36 und à 27 kr. erlassen.

Auch sind alle größeren Post- und Wege-Karten mit bezeichneten Ortsentfernungen, so wie Guides de Voyageurs durch ganz Europa zu allen Preisen und in allen Formaten, und zu Weihnachtsgeschenken große und kleine Erd- und Himmels-Globen und Sternkarten mit Erklärung, so wie große und kleine Atlanten in 60 und 25 Blättern à 36 fl, 18 fl. und à 5 fl. 30 kr. von 1818, so wie dergleichen von der alten Welt von d'Anville und Fouhe, das Blatt à 36, 40 und 48 kr. auch in französischer und lateinischer Sprache zu haben.

Bekanntmachung.

3853. (3.a) Mittwoch den 16ten Dezember d. J. werden in den ehemaligen Zeughaus- nun Marstalls-Lokalitäten mehrere Wägen, Schlitten, Pferdgeschirre, Sättel und andere Stallrequisiten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. München am 3ten Dezember 1818.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 291 — 9. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Würtemberg. Das königl. Staats- und Regierungsblatt vom 5. Dezbr. enthält eine neue Hof- Feuerpolizey- und Feuerlösch-Ordnung. Ferner eine k. Entschließung wegen Behandlung der Forststraf-Nachlaßgesuche.

Nach Privatberichten aus dem Würtembergischen ist daselbst die Errichtung einer Leibrentenbank, nach dem Muster der ähnlichen Institute in Frankreich, England und Dänemark, mittelst eines allgemeinen Gutsbesitzer-Vereins (an welchem aber auch Städte, Gemeinden und Korporationen Theil nehmen können), im Werke. Der dießfällige Plan ist der königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt, welche zu dessen Prüfung eine Kommission niedergesetzt hat.

Baden. Am 2. und 3. d. feyerten die Armen der Residenzstadt Karlsruhe zwey glückliche Tage. Eine Summe von 250 Dukaten, ein großmüthiges Geschenk Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin von Rußland, wurde unter dieselben vertheilt. Mit Thränen des Dankes und mit den heißesten Segenswünschen für die erhabene Monarchin wneden diese Gaben empfangen. Zu gleicher Zeit geruhten Ihre kaiserl. Maj. dem Gewerbsfond in der Residenz ein Geschenk von 50 Dnk. zu widmen.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat durch ein Dekret vom 26. Nov die früher erlassene Verordnung wegen Zusammenwerfung der Gemeindschulden, auf die vielen theils schriftlich theils durch Deputirte dagegen eingegangene Vorstellungen, zurückgenommen.

Beschluß der gestern abgebrochenen in Hannover erschienenen Verordnung.

Bis aber diese genauere Bestimmung erfolgt seyn wird, können Wir nicht gestatten, daß einzelne Gläubiger, durch Gegeleitung gerichtlicher Maaßregeln gegen Unsere Kammer oder Unsere getreuen Landschaften, dieselben zur Bezahlung der rückständigen Zinsen in einzelnen Fällen nöthigen, und sich so einen unbilligen Vorzug vor andern verschaffen. Wir sehen Uns daher genöthigt, hiermit Folgendes zu verordnen: 1. Wegen sämtlicher, während der feindlichen Usurpation auf die Kammer- und Landesschulden rückständig gebliebenen Zinsen soll überall kein gerichtliches, auf deren Zahlung geleitetes Verfahren gegen Unsere Kammer oder Unsere getreuen Landschaften statt finden. 2. Diese Vorschrift gilt für die rückständig gebliebenen Zinsen aller und jeder Kapitalien, welche bey Unserer Kammer oder bey Unseren getreuen Landschaften belegt worden sind, es mag nun das Anlehen vor der feindlichen Okkupation, oder während derselben gemacht worden seyn. 3. Diese Vorschrift geht aber nur auf diejenigen Zinsen der gedachten Kapitalien, welche in dem Zeitraum vom Eintritte der französischen Intendantur, und also vom 1. Jan. 1807 bis zum 1. Nov. 1813, fällig geworden, und unbezahlt geblieben sind. Wegen aller früher oder später fällig gewordenen Zinsen hingegen, deren Erhebung durch irgend einen Zufall unterblieben seyn möchte, behält es bey den gewöhnlichen Rechten sein Bewenden. 4. Wir verbieten demnach allen und jeden Gerichten Unserer Lande, wegen der aus dem erwähnten Zeitraum rückständig gebliebenen Zinsen irgend eine Klage gegen Unsere Kammer oder Unsere getreuen Landschaften anzunehmen, oder auch Zahlungs-Befehle gegen dieselben zu erlassen, oder auch in den gegen dieselben etwa schon anhängig gemachten Klagen irgend eine weitere, auf Bezahlung dieser Zinsenrückstände gerichtete Verfügung zu erlassen. 5. Gegenwärtige Verordnung soll so lange in Kraft bleiben, bis Wir darüber, inwieweit und auf welche Weise eine nähere Verordnung erlassen haben werden. Wir ertheilen dabey zugleich die Versicherung, daß die Erlassung dieser Verordnung möglich beschleunigt werden soll, und haben Unserm Kabinets-Ministerium zu Hannover, sich mit den dazu erfoderlichen Untersuchungen eifrigst zu beschäftigen, anbefohlen. Gegeben in Carltonhouse, den 10. Novbr. 1818. Georg, Prinz Regent. E. Graf v. Münster.«

Niederlande. In der Sitzung der zweyten Kammer am 20 Nov. legte der Finanzminister folgendes Budget des Königreichs für 1819 in beyden Sprachen vor:

Ausgaben.	Holl. Gulden.
Civilliste	2,000,000
Staatssekretariat	2,315,814
Auswärtige Angelegenheiten	797,500
Innere Angelegenheiten	2,276,000
Gerechtigkeit	3,500,000
Aller Kultus, ohne den katholischen	1,300,000
Katholischer Kultus	1,800,000
Oeffentlicher Unterricht, National-Industrie, Kolonien	1,990,000
Finanzen und öffentliche Schuld	27,581,000
Seewesen	5,500,000
Krieg	19,553,030
Wasserstaat und öffentliche Arbeiten	4,490,000
Summa	72,703,344

Digitized by Google

Einnahme.	Holl. Gulden Kr.
Direkte Steuern	28,000,000 —
Einregistrirung, Stempel und Hypotheken	11,200,000 —
Ein- und Ausfuhrzölle, indirekte Steuern	23,000,000 —
Gold- und Silberkontrolle	250,000 —
Domainen	2,600,000 —
Lotterien	1,200,000 —
Posten	900,000 —
Kautionen	250,000 —
Verkauf aromatischer Oele	620,000 —
Domainenverkauf aus der Franzosenzeit	50,000 —
Verkauf von Kriegs- und Marinegegenständen ꝛc	350,000 —
Erstattung eines Vorschusses nach dem Gesetz vom 24. Dez. 1817	750,000 —
Ueberschuß der Einkünfte vom Jahre 1813 bis 1816 einschließlich	3,616,661 19½
Summa	72,786,691 19½

Der Druck des Gesetzvorschlages, und dessen Vertheilung an die Glieder zur nächstkünftigen Erörterung, wurden beschlossen.

Ein ehemaliger Stallmeister König Karls IV. von Spanien, Candido d'Almeida y Sandoval, hat zu Brügge eine kleine Schrift unter dem Titel: Karl IV., sein Unglück und seine Rechte, herausgegeben. Er versichert als Augenzeuge die Ereignisse zu erzählen, wodurch dieser Monarch gezwungen worden ist, von seinem Throne herabzusteigen.

Frankreich.

Paris, den 30. Novbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr.

Als der Herzog von Richelieu am 28. Abends zu Paris ankam, fand er in seinem Hotel das große Band des heil. Geist-Ordens, welches ihm der König zu Bezeugung seiner Zufriedenheit mit den Verrichtungen des Herzogs zu Aachen, verliehen hat. Er begab sich sogleich nach Hofe, um dem Könige und den Prinzen aufzuwarten.

Lord Wellington langte am 30. zu Paris an.

Die gegenseitige Verläumdungsklage der HH. Canuel, Fabvier und Sennepille kam den 28. Novbr. wieder vor dem Zucht-Polizeygerichte vor, jedoch wurde nicht darin gesprochen, sondern für die weitern Verhandlungen eine achttägige Frist anberaumt. Das Gericht erklärte aber im Voraus alle Abhörung von Zeugen, wodurch beyde Theile die Wahrheit ihrer Anklagen (veritatem convicii) beweisen wollten, für unzulässig. Orfest Javier führte seine Sache selbst.

Ein Pariser Journal sagt: »Wir kündigen mit Vergnügen den Gelehrten eine Nachricht an, die ihnen angenehm seyn muß; ihre Familien erben in Zukunft ihre Werke, ohne, wie sonst, nach Verlauf von zehn Jahren in ihrem Besitze gestört werden zu können. Der Minister des Innern hat in einer Privataudienz den Kommissarien der Schriftsteller die Versicherung ertheilt, daß der Grundsatz des unverletzbaren literarischen Eigenthums mit nächstem feyerlich anerkannt und verkündigt werden würde.«

Zu Calais ist die erste Nummer des neuen Journals, das Engländer daselbst herausgeben, unter dem Titel erschienen: The Pas-de-Calais, or the British Continental-Mercury. Die Herausgeber versprechen, daß sie in ihren Nachrichten aus England öfters den Londoner Journalen zuvorkommen würden. Das Blatt erscheint aber nur einmal die Woche.

Italien.

Rom, den 25. Novbr. Der Fürst Nikolaus Esterhazy ist von hier nach Neapel abgereist. Man sagt, er habe mehreren berühmten Künstlern unserer Hauptstadt verschiedene Aufträge in Gegenständen der schönen Künste gegeben. Auch hat er sich bey der Unternehmung der Nachsuchungen in der Tiber einschreiben lassen. — Der sehr geschickte schwedische Bildhauer Hr. Bustroem erhielt von seinem Monarchen den Auftrag große Statuen von den Königen Karl X., XI. und XII. zu verfertigen, die sodann nach Stockholm gebracht und dort auf dem großen Platz aufgestellt werden sollen. — Hr. Diamanti, Maschinen- und Büchsen-Macher dahier, hat ein Modell einer Kanone verfertigt, die man am hintern Theile laden kann. Er hat in Gegenwart vieler Sachverständigen und Ingenieurs Proben damit angestellt, die alle gut ausfielen. Die Verfahrungsart ist ganz einfach, geschwind und untrüglich. Den Vortheil den man aus dieser Erfindung ziehen kann, veranlaßt, daß man das Modell öffentlich zur Schau ausstellte. Besonders für Kriegsschiffe scheint diese Erfindung von Nutzen zu seyn, wo die bisherige Art zu laden mit so mancher Gefahr verbunden ist.

Neapel, den 17. Novbr. Heute sind JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Calabrien mit Höchstihrer Familie von Palermo in unserm Hafen angekommen. Se. Majestät der König, dessen k. Bruder Karl IV und der Fürst von Salerno begaben sich sogleich auf das Linienschiff Capri um den Kronprinzen und seine Familie abzuholen, worauf sich sämmtliche hohe Personen in die hiesige Residenz begaben. — In Folge der höchsten Huld und Nachricht unsers besten Königs, die er während seines Aufenthalts in Rom erklärt hatte, sind wirklich schon der Herzog von Roccaromm und der Marquis von St. Giuliano, die sich bey der Rückkehr unsers Monarchen von hier entfernt hatte, in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Sie hatten in Rom einen Fußfall vor Sr. Maj. gethan und erhielten unter den huldreichsten Ausdrücken die Pässe nach ihrem Vaterland. Auch unser berühmtester Redner und Rechtsgelehrte Hr. Poerio, ist uns durch die Huld des Königs wieder gegeben.

Genua, den 25. Novbr. Vergangenen Samstag wurde von der königl. Schiffswerfte della Foce ein neues sehr schönes Kriegsschiff, die Brigg la Nereide, vom Stapel gelassen. Der Hr. General-gouverneur und Präsident der Admiralität war nebst andern hohen Personen bey dieser Feyerlichkeit zugegen.

Turin, vom 19. Nov. Eine in Paris gedruckte englische Zeitung sagt, die Sternwarte zu Turin sey beständig geschlossen und zwar aus Gründen, die man in den rohesten Jahrhunderten kaum glaublich finden würde. Dieses hernach von mehreren Zeitungen ausposaunte Gerücht ist eine schändliche Lüge. Das hiesige vom König Viktor Amadeus gestiftete Observatorium ist stets ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit Sr. Majestät unsers Königs gewesen. Außer der Anstellung des eben so gelehrten als thätigen Astronomen Hrn. Planta, haben Höchstdieselben dieses Institut auch mit neuen und kostbaren Instrumenten bereichert, die theils von Reichenbach und Utzschneider in München und von andern Orten her geliefert wurden. Alle unparthepische Gelehrte in Europa wissen, daß diese Instrumente nicht unthätig gelassen werden, und daß von der hiesigen Sternwarte schon mehrere in dieses Fach einschlagende Aufsätze in die gelehrte Welt hinausgekommen sind, die man zum Theil auch in der astronomischen Korrespondenz des Barons von Zach findet.

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27. Novbr.) Konsol 3 Proz. 78¼. — Ueber die Diamanten der Königin herrscht fortwährend viel Ungewißheit; dem Gerücht, daß die Hrn. Rundel und Bridge dem Prinzen Regenten ein versiegeltes Kästchen überbracht hätten, wird widersprochen. Die Hrn. Rundel ꝛc. versichern, sie wären immer nur gebraucht worden, um die Diamanten der Königin in die Bank zu tragen, und sie von dort abzuholen; in ihrem Hause wären sie nie geblieben. — Die Oppositionsjournale kritisiren die Schlußdeklaration des Aachener Kongresses, und nennen sie »unbedeutend«. Unsers Erachtens durften die legitimen Monarchen nicht das hochtrabende Geschwätz des vormaligen kaiserlichen Charlatans nachahmen; ihre Sprache mußte einfach und bescheiden seyn, wie die Sprache der Tugend und der Ehre. Auf jeden Fall sind die Zusicherungen wegen Erhaltung des Friedens klar und bestimmt genug. Vermuthlich haben die Worte: Legitimität, Religion und Moral, dem Morning-Chronicle mißfallen. (Courier.)

Vermischte Nachrichten.

Der vor einigen Monaten verstorbene italienische Baumeister Belzoni hatte sich schon seither durch die Entdeckung von Alterthümern in Aegypten, besonders der Ruinen des Tempels Ypsamboll und eines Sarkophags aus einem Stück Alabaster, berühmt gemacht. Später untersuchte er das Innere der zweyten großen Pyramide von Ghize, in welcher sich das Felsengrab ihres Erbauers Cephranes befindet. Der englische Konsul in Cairo, Salt, (der zweymal die Reise nach Abyssinien gemacht hat), unterstützte ihn mit der Kenntniß, die er von Aegypten erlangt hat, und mit dem ganzen Gewicht seines Einflußes bey der dortigen Regierung, desgleichen mit dem erforderlichen Gelde. Außer Belzoni's neuester Unternehmung (die Eröffnung der zweyten Pyramide), muß noch einer seiner unmittelbar vorhergegangenen höchst merkwürdigen Entdeckungen in Oberägypten gedacht werden. Dadurch, daß er so lange unter den Ruinen von Theben umher gewandert war, und vorzüglich darnach gestrebt hatte, Grabstätten alter Aegyptier aufzuspüren, hatte er äußere Merkmale aufgefaßt, die ihn bey Besichtigung einer Gegend fast unfehlbar errathen ließen, wo dergleichen verborgen seyn möchten. Diese Merkmale leiteten ihn denn auch auf den Weg, auf welchen er in den Bergen, die das Thal »Bibarel Moluk« (die Gräber oder vielmehr die Pforten der Könige) umschließen, an einer Stelle, wo jeder andere Reisende durchaus nichts vom Innern geahnet hatte, sechs solcher alt ägyptischer Felsengraber entdeckte, die von der unterirdischen Pracht der frühern Landesbewohner ein glänzenderes Bild aufstellen, als wir irgendwo vermuthet hätten. »Nachdem ich, meldet Belzoni, den Eingang geöffnet hatte, fand ich einen in den Felsen gehauenen 309 Fuß langen Gang, der zu vielen, ebenfalls in den Felsen gehauenen Gemächern führte. Der Felsen ist schneeweiß, und die Wände der Gemächer sind mit Hieroglyphen und wohlgezeichneten Figuren in Freskomalerey geziert, deren Farben so unverloschen, als wären sie eben erst mit dem Pinsel aufgetragen, und so glühend waren, daß unsre heutigen besten Wasserfarben dadurch beschämt werden, und daß man sie dem Kolorit der venetianischen Schule unbedenklich zur Seite stellen könnte. In dem stattlichsten dieser Gemächer fand ich ein Meisterstück von zarter und zierlicher Bildhauerarbeit, nämlich einen 9 Fuß 5 Zoll langen, 3 Fuß 9 Zoll breiten und 2 Fuß 1 Zoll hohen alabasternen Sarkophag, so durchsichtig als Glas, und hellönend wie eine Glocke, inner- und außerhalb mit Hieroglyphen und eingeschnittenen Figuren verziert, ganz durans wohl erhalten. Dieß muß (sagt Belzoni) das Grabmal des Apis seyn, auch habe ich in dem Innersten dieser Gemächer einen mit Asphalt einbalsamirten Stier gefunden. Von jenem wundervollen Ueberbleibsel alt ägyptischer Kunst (dem Sarkophag) bin ich dermaaßen bezaubert, daß ich, es koste was wolle, denselben nach England transportiren lassen will; ich will deßhalb den Nil zum drittenmal hinauf fahren, jedoch vor der Einschiffung dieses kostbaren Monuments dasselbe an Ort und Stelle, mit allen seinen Verzierungen von Bildhauerey, an Figuren, Basreliefs, Malerey und Hieroglyphen, mit genauester Beobachtung der Maaße, in Wachs bossiren, damit, wenn es auf dem Transport beschädigt werden oder gar verloren gehen sollte, doch ein zuverlässiges anschauliches Bild davon auf die Nachwelt komme.«

Wir liefern hier nach den Auszug eines Schreibens, welches der Frhr. v. Fürstenwärther auf seiner Reise nach Nordamerika von Amsterdam aus erließ:

Ich habe das Elend des größten Theils der Ausgewanderten größer, und die Lage Aller, rath- und hülfloser gefunden, als ich mir vorstellen konnte. Wenn die Regierungen auch nicht die Verpflichtung fühlen, so fordern sie Menschlichkeit und die Ehre des deutschen Namens auf, auf das schleunigste ernstliche Maaßregeln zu ergreifen, um dem gegenwärtigen Uebel abzuhelfen, und für die Zukunft, wenn sie fernere Auswanderungen zu gestatten für gut finden sollten, durch zweckmäßige Anstalten für bessere Ordnung zu sorgen. Schon auf meiner Reise hierher begegnete ich auf allen Wegen ganzen Scharen zurückkehrender Familien, welche von allem entblößt, sich bettelnd forthalfen. — Diejenigen, welche ihre Fracht entweder gar nicht, oder nicht ganz bezahlen konnten, sind dem Wucher und der ungestraften Willkühr der Schiffsmäckler preis gegeben, welche den schändlichsten Menschen-Handel mit ihnen treiben. — Die Schweizer sind um vieles besser dran. Die Regierung ist mehr um sie bekümmert. Sie verlieren nicht ihr Bürgerrecht, sondern erhalten einen sogenannten Heimathschein und werden, wenn sie in ihren Hoffnungen getäuscht, wieder zurückkehren, väterlich wieder aufgenommen; ja ein jeder erhält in diesem Falle von dem Consul zwey Louisd'or auf den Weg; auch wird von demselben für jeden Hospitalisten wöchentlich 3 fl. vergütet. Aehnlicher Begünstigungen erfreuen sich die Lothringer und Elsasser — Ich war diesen Morgen auf einem ehemaligen russischen Linienschiffe, welches ein Holländer gekauft hat und auf Rechnung von Rudolphi, mit Deutschen am Bord nach Philadelphia geht. Es sind bereits 4 bis 500 Köpfe, worunter eine Menge Weiber und Kinder, auf demselben, und es wird nicht eher unter Segel gehen, bis es seine volle Fracht haben wird, über welche Zögerung die Leute sehr mißvergnügt waren; wider Erwarten hatten sie sonst keine Klagen, da mir das Schiff doch in Amsterdam sehr verschrieen war. Desto mehr hörte ich auf einem andern Schiffe: der neue Seestug, Kapitain Mampelmann. Es sind ungefähr 400 Würtemberger auf demselben, die, wie ich mich selbst überzeugt habe, sehr schlecht behandelt wurden; die Lebensmittel sind von schlechter Qualität, und sie erhalten nicht was ihnen gebühret; außerdem klagten sie über grobe Begegnung von Seiten des Schiffsvolkes. Es waren in 5 Wochen, wo sie an Bord waren, 28 Menschen, worunter 25 kleine noch säugende Kinder, gestorben.«

Digitized by Google

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Mittwoch: Der Rehbock.

Versteigerung.

3861. Künftigen Freytag als den 11. d. werden in dem Handelsmann Spohrer'schen Hause über 3 Stiegen vor dem Max-Thore Nr. 1328 Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr nachstehende Effekten, als Prätiosen, Uhren, Wasch, Leinwand, vorzüglich schöne Frauenkleider, Hüte, Federn, und moderne Meubeln an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 6. Dez. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

Bekanntmachung.

3858. (2. a) Ein junger Mann, welcher für die Stelle eines Herrschafts- oder Patrimonialrichters gesetzlich qualifizirt und auch im Besitze der Juristischen Lizentiatenwürde ist, wünscht, seiner Privatverhältnisse wegen, die Bedienstigung eines Patrimonialrichters oder einer angemessenen Stelle in einer fürstl. oder gräfl. Justizkanzley zu erhalten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirt eingehende Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

3847. Unterzeichneter verkauft sowohl in eigener Behausung am Anger Nro. 802, als auch in dem neu errichteten Laden in der Schäfflergasse Nro. 1564:

Das Pfund gegossene Unschlitt-Kerzen mit Baumwollen- oder Holzdacht	30 kr.
Ditto gegossene mit Dächten von feinem Garn	28 "
Ditto gegossene	25 "
Gezogene dto.	24 "
Ordinäre	20 "
Seifen	

Gute Qualität und Bedienung wird jeden Abnehmer zufrieden stellen.

Joh. G. Bacher, senior
bürgerl. Seifensieder.

Langwaarenlager-Verkauf.

3855. Ich biete aus freyem Antriebe mein Lager, bestehend in Tüchern aller Qualitäten und Breiten, Casimirs, Manchester, seidenen und baumwollenen Sammeten, Futter- und Westenzeugen aller Art und andern, an einen solchen Käufer ganz, übrigens oder auch an Jedermann im Ausschnitte zum Verkaufe aus.

Da ich überhaupt zu den Ankaufspreisen, und nach Umständen auch unter denselben verkaufen werde, so getröste ich mich eines zahlreichen angenehmen Zuspruches.

Simon Spitzweg,
Neuhausergasse Nro. 1110.

3864. In meinen Vorlesungen wird Freytags den 11. Dez. um 4 Uhr die Lehre von den Meteormassen anfangen.

Chladni.

3862. Man wünscht zu kaufen: 1) Sodens Nationalökonomie; 2) Struensee's Abhandlungen über staatswirthschaftliche Gegenstände; 3) Say, Abhandlungen über Nationalökonomie, übers. von Jakob. 2 Thle. O. ü.

3860. Einem verehrungswürdigen Publikum macht Unterzeichneter die ergebenste Anzeige, daß er von der königl. Polizey-Direktion in München die gnädigste Bewilligung erhielt, seine selbst erzeugten Käse hier zu verkaufen, welche man in der Handlung Hrn. P. F. Nicoladoni seel. Wtb. im Thal Nro. 554 in Laiben zu 33 kl. pr. Ctr., und im Ausschnitte zu 24 kr. pr. Pfd. erhält, wozu er sich eine zahlreiche Abnehme erbittet.

Joseph Wehrmann,
Bürger und Bräuer in Rottenbuch.

3824. In der Buchhandlung von C. Thienemann in München ist zu haben:

Der wahrhaft ächte Tabacksfabrikant, für Tabacks-Fabrikanten und Tabackshändler, um auf die beste Art jede aus- und inländische Sorte Rauch- und Schnupftaback zu verfertigen, vorzüglich wie solche in Holland zubereitet, auch wie alle Saucen daran zu machen sind, und was für Ingredienzien und Materialien dazu genommen werden. Von einem Manne, der in Amsterdam 40 Jahre als Faktor der größten Fabrike vorgestanden hat. Sie verbesserte Auflage. Preis: 36 kr.

Literarische Anzeige.

3865. So eben hat die Presse ganz vollständig verlassen:
Döllinger's, G., Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Baiern, VII. Band, welcher die Gerichtsordnung enthält. München, 1818. Preis: 3 fl.

— — — Verfassung des Königreiches Baiern mit den darin angeführten frühern königl. Edikten und Verordnungen. 2ter Supplementband zu dem Repertorium der Staats-Verwaltung des Königreichs Baiern, welcher 1) das die innern katholischen Kirchenangelegenheiten im Königreiche ordnende Konkordat mit Sr. päbstl. Heiligkeit Pius VII.; 2) die innern Angelegenheiten der protestantischen Gesammt-Gemeinde im Königreiche enthält. München, 1818. Preis 2 fl. 30 kr.

Berichtigung.

In dem 1ten Supplementbande des Döllinger'schen Repertoriums, welcher die Verfassungsurkunde nebst Beylagen enthält, ist in dem Edikte über die gutsherrlichen Rechte und Gerichtsbarkeit der letzte §. 156 durch Versehen ausgelassen worden.

Das letzte Blatt von erwähntem Edikte wurde daher mit Beyfügung des § 150 umgedruckt, welches mit dem so eben fertig gewordenen III. Supplementbande versendet wird. Uebrigens kann dieses Blatt so wie die beyden vorher angezeigten Bände bey der unterzeichneten Redaktion des benannten Repertoriums in der Theatiner Schwabingergasse Nro. 63 über 3 Stiegen erholt werden, wobey jedoch gefälligst zu bestimmen ist, ob es Schreib- oder Druckpapier seyn soll.

Die Redaktion des Döllingerschen Repertoriums.

Nebst einer Beylage der Lindauer'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 292 — 19. Dezbr. 1822.

Deutschland.

Baiern. Von den Verhandlungen der protestantischen Generalsynode zu Kaiserslautern, während ihrer Sitzung vom 2ten bis 16ten August, und der dabey stattgehabten Feyerlichkeiten, ist eine besondere Beschreibung erschienen, woraus wir folgende Sätze ausheben: »Die Wiedervereinigung beyder, seit beynahe dreyhundert Jahren, durch unglücklichen Mißverstand und aufgeregte Leidenschaft getrennten, protestantischen Konfessionen, war schon längst der herzlichste Wunsch aller Freunde des kirchlichen Friedens. Unsrer sonst so vielfach und gewaltig bewegten Zeit blieb der Ruhm vorbehalten, die letzten Schwierigkeiten zu überwinden, und endlich den schönen Bund abzuschließen. Vielleicht lag die mächtigste Anregung hierzu gerade in dem Umstande, daß die nun verhallten Stürme unsrer Tage den Protestanten das Bedürfniß der innigsten Vereinigung aller Kräfte zu einem Zwecke besonders fühlbar gemacht hatten. Dieser Zweck ist groß und heilig, denn er betrifft den innern und äußern Frieden der Kirche, die Aufrechthaltung und Befestigung der Grundsätze des reinen und ächten Protestantismus. In dieser Hinsicht weckte das hohe Jubelfest des dreyhundertjährigen Stiftungstages der protestantisch-evangelischen Kirche, neuerdings und kräftiger als jemals, den Wunsch der Wiedervereinigung. Er verbreitete sich über ganz Deutschland, und ward laut und dringend in allen Gemeinden. Die zahlreichen Protestanten des Rheinkreises vernahmen diesen Ruf mit Freude, und beantworteten ihn bald durch die That. Zu Speyer, Kirchheimbolanden, Marnheim, Dürkheim, Rockenhausen, Bergzabern, Zweybrücken, Ernstweiler, Edenkoben, Landau, Cusel, Limbach, Großkarlenbach, Otterberg und an mehreren andern Orten, traten die Gemeinden unaufgefordert zusammen und bekräftigten ihren feyerlichen Bund durch besondere Vereinigungs-Urkunden — Die königliche Regierung, als protestantisches Consistorium, erließ am 2. Februar 1818 ein Umlaufschreiben an sämmtliche Districts-Inspektionen und Pfarrämter des Rheinkreises, um, in Gemäßheit eines allerhöchsten Reskriptes, die freyen und zwanglosen Erklärungen, Wünsche, Aeußerungen und Urkunden sämmtlicher Gemeinden, aufzunehmen. (B. t.)

Oesterreich. Im österr. Beobachter liest man Folgendes aus **Wien**, vom 5. Dezbr. Am 1. Juny d. J. hatten das königl. portugiesische Linienschiff S. Sebastian mit der zurückkehrenden Hof-Suite Ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Kronprinzessin, und die beyden kais. österr. Fregatten mit Sr. Exzell. dem Hrn. Botschafter u. dem übrigen aus Brasilien zurückkehrenden Personal, worunter sich Hr. Professor Mikan und die beyden Künstler der Expedition, Hr. Ender und Hr. Buchberger befanden, im Hafen von Rio de Janeiro die Anker gelichtet, und ihre Fahrt, das eine nach dem Hafen von Livorno, die beyden andern aber nach dem Hafen von Genua angetreten. Ersteres lief nach einer schnellen und glücklichen Fahrt und einem kurzen Aufenthalte in Lissabon am 19 Sept. in Livorno ein, von wo die ausgeschiffte Hof-Suite sogleich die Reise nach Wien zu Lande antrat, wo sie am 9. Oktbr. im besten Wohlseyn eintraf. Die beyden Fregatten gingen, nachdem sie am 17. Juny die Linie und nach einer etwas ungünstigen und langsamen Fahrt erst am 5. August die Rhede von Gibraltar passirt hatten, in der Nacht vom 18. auf den 19. August auf der Rhede von Genua vor Anker. Nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen daselbst, während welchem Se. Exzellenz der Hr. Botschafter die Reise nach Wien zu Lande antraten, setzten die beyden Fregatten ihre Fahrt nach Triest fort, wo sie am 19. September wohlbehalten anlangten.

Auf der kaiserl. Fregatte Augusta befanden sich sämmtliche von den kaiserl. Naturforschern während ihres Aufenthaltes in Brasilien gesammelten naturhistorischen Gegenstände, im Ganzen 22 Kisten; ferner 13 Verschläge mit lebenden Pflanzen von beynahe 200 verschiednen Arten; endlich mehrere lebende Thiere, worunter ein Paar sogenannte Löwenaffen (Simia Rosalia), die wegen ihrer Zärtlichkeit nur selten nach Europa gebracht werden, mehrere Papagayen, ein brasilianisches Truthuhn (Penelope cristata) u. s. w. Das merkwürdigste, nämlich ein lebender junger Kaiman-Krokodill, ging leider während der Seereise zu Grunde.

Die vielen Anstalten, welche der einzuleitende Landtransport dieser vielen und verschiedenartigen Gegenstände von Triest nach Wien nothwendig machte, und die mancherley Vorkehrungen, welche Hr. Professor Mikan als Transportbegleiter, im Einverständniß mit dem k. k. Landesgubernium, für nothwendig erachtete, um dem schädlichen Einfluße der schon so weit vorgerückten Jahreszeit und den nachtheiligen Einwirkungen einer so lange dauernden Beförderung auf der Achse bestmöglichst zu begegnen, machten einen Aufenthalt in Triest von mehreren Wochen unvermeidlich. Da inzwischen auch noch unvorhergesehene Hindernisse und Verzögerungen eintraten, die Witterung aber gerade besonders günstig war, so wurden die lebenden Thiere unter sorgsamer Aufsicht voraus geschickt, welche bereits am 11. v. M. wohlbehalten und im besten Zustande hier anlangten.

Professor **Mikan**, welcher mit dem auf fünf Wagen beste-

Digitized by Google

henden Haupttransport am 6. Nov. von Teirst aufgebrochen war, ist den 25. v. M. hier eingetroffen.

Preußen. Aachen, den 2. Dez. Diesen Morgen um 7 Uhr ist Se. D. der Fürst Staatskanzler v. Hardenberg von hier nach Bonn abgereist. — Gestern sind, außer einigen kleinen Detaschements die letzten russ. Truppen hier durchpassirt. Sie bestanden aus dem Divisionsstaab des russischen Generals Apsenmiwitsch, dem Brigadestab des russ. Generals Peasenbiker, und dem 41sten Jägerregiment zu Fuß.

Am 28 Nov. traf der König von Aachen wieder zu Potsdam, und am 29. Morgens zu Berlin ein, wo er sogleich die in Parade aufgestellte Besatzung in Augenschein nahm. Am 1. Dez. Nachmittags kamen auch der Kronprinz und der Prinz Wilhelm nach Berlin zurück.

Hinsichtlich der Landwehrverpflichtung wurde festgesetzt, daß wirklich im Amte stehende Geistliche nicht zu dem Landwehrdienst herangezogen werden könnten, und daß überhaupt in Anwendung der über die Landwehrverpflichtung gegebenen Vorschriften nicht zu weit gegangen, sondern überall in dem Sinne derselben mit der gehörigen Rücksicht und Schonung der Verhältnisse verfahren werden soll. Auch ist den Landwehrmännern mittelst königlicher Kabinetsordre die Personalsteuer auch für die Dauer der diesjährigen Waffenübungen und des Zusammentritts erlassen worden.

Durch eine königl. hannöverische Verordnung vom 26. Novbr. ist wegen des Absterbens der Königin des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, auch von Hannover, alle Musik auf Hochzeiten und Gelagen, so wie auch alle Schauspiele und sonstige Lustbarkeiten, bis auf weitere Verfügung gänzlich verboten.

Seit dem 14. Nov. sind in allen Provinzen des Königreichs Hannover die Provinzialstände zusammenberufen, um sich neu zu konstituiren und zu organisiren, und zugleich verschiedene Vorschläge in Rücksicht ihrer Verhältnisse gegen die Landstände, welche in zwey Kammern getheilt werden sollen, in Ueberlegung zu nehmen und zu begutachten. Wie es heißt hat der dirigirende Kabinetsminister Graf v Münster, vor seiner Rückreise nach London, den ganzen Plan zu einer neuen Staatsverfassung Hannovers ausgearbeitet, und dem königlichen Kabinetsministerium zur weitern Verfügung zurückgelassen. Dem Vernehmen nach werden die verschiedenen Provinzialstände in ihrer innern Organisation einige Veränderung erleiden, und, außer den Rittergutsbesitzern und den Städten, auch die Geistlichkeit und die freyen Bauern durch ihre Abgeordneten bey den Landtagsversammlungen erscheinen.

Hessen. Durch die gestern erwähnte großherzogl. Verordnung vom 26. Nov. wird, in Folge des in Bittschriften ausgedrückten allgemeinen Wunsches der Gemeinden der Provinz Oberhessen und ihrer Gläubiger, befohlen, daß die unterm letztvergangenen 25. Juny angeordnete Errichtung einer Tilgungsanstalt für diese Schulden, die sich auf 5 Millionen Gulden belaufen, unterbleiben soll. Um die Gemeinden auf einem andern, ihrem Wunsche mehr entsprechenden Wege dem Ziele, das durch jene Anstalt erreicht werden sollte, zuzuführen, bestimmt Se. k. Hoheit, daß die einem Kommissär aus der Mitte der großherzogl. Regierung zu Gießen übertragene Liquidation der Gemeindeschulden, so wie die Klassifikation dieser Schulden und der Steuer-Objekte, welche zu Tilgung einer jeder derselben beyzutragen haben, vollendet werde; daß der Magistrat oder Ortsvorstand jeder Gemeinde, unter dem Vorsitze der Polizeybeamten und mit Zuziehung zweyer Abgeordneten des Orts, ein genaues Verzeichniß des Gemeindevermögens aufstelle, sodann die Mittel und Wege, den Ertrag desselben zu erhöhen, und die bisherigen Ausgaben zu vermindern, berathe, und die Quellen namhaft mache, aus welchen die Zinsen der Schuld und die übrigen nöthigen Ausgaben bestritten werden können, daß er endlich einen auf die örtlichen Verhältnisse der Gemeinde gegründeten Schuldentilgungs-Plan vor dem 1. März 1819 an die Regierungsdeputation in Gemeindesachen einsenden soll, welche dann alljährlich das Nöthige in Beziehung auf die verschiedenen Gegenstände anzuordnen hat; und daß das geheime Ministerium den Gang, den diese Verwaltung des Vermögens und der Schulden der Provinz Oberhessen nehmen wird, genau verfolgen, und nach Verlauf von fünf Jahren einen ausführlichen Bericht darüber an Se. königl. Hoheit erstatten soll.

Helvetien. Die Beytrittsurkunde für den am 9. Oktbr. zu Aachen geschlossenen Staatsvertrag von Seite der Eidsgenossenschaft, insoweit derselbe die Schweiz betreffen kann, ist, nach erhaltener Zustimmung der Kantone, unterm 12. Novbr. durch den Vorort in einzelnen Ausfertigungen, den Ministern der verbündeten Mächte, von denen die Einladung dazu geschehen war, zugestellt worden.

Frankreich.

Paris, den 1. Dec. Konsol 5 Proz. 69 Fr.

Am 1. Dec. nach der Messe empfing der König das diplomatische Korps. Nur der englische Gesandte fehlte, weil dieß der Beerdigungstag der Königin von England, oder dessen Vorabend, war. Auch trugen alle zu Paris befindliche Engländer an diesem Tage tiefe Trauer.

Der Herzog von Wellington kam am 30. Nov. Abends zu Fuß nach Paris, weil sein Reisewagen auf dem Montmartre zerbrochen war. Er lehnte die Ehrenwache, die man vor sein Hotel stellen wollte, ab. Der Herzog von Richelieu wollte ihm am folgenden Tage einen Besuch machen, fand ihn aber nicht zu Hause.

Auch der Graf v. Nesselrode war zu Paris angekommen.

Im Jahr 1817 war die Zahl der Geburten in Paris 23,758, nämlich 12,119 Knaben und 11,649 Mädchen; unter dieser Zahl sind 9047 natürliche Kinder. Die Sterbfälle beliefen sich auf 22,124, unter denen 740 wegen der Blattern und 272 (todtgefundene) in der Morgue ausgestellte Personen; so daß die Zahl der Geburten die Sterbfälle um 1634 übersteigt. Im nämlichen Jahr sind 6582 Ehen geschlossen worden.

Die in der zweyten Verbannungsverordnung vom 24. July 1815 begriffen gewesenen HH. Lamarque (General), Defermont und Courtin waren, nach von dem Könige erhaltener Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich, zu Paris angekommen.

Der Moniteur entlehnt aus dem Brüsseler Oracle folgenden Artikel: »Einige öffentliche Blätter haben das Gerücht verbreitet: Kaiser Alexander hätte dem Kongreß vorgeschlagen, Buonaparte von St Helena nach Kasan unter russischen Gewahrsam zu versetzen. Diese Fabel hat nur Leichtgläubige bethören können; sie ist ohne allen Grund. In den Konferenzen des Kongresses war von Napoleon gar nicht die Rede, sein Schicksal scheint unwiderruflich bestimmt zu seyn. Alle Vermuthungen, welche in dieser Hinsicht noch öffentlich aufgestellt werden möchten, sind nur als ohnmächtige Bestrebungen einer Parthey anzusehen, welche in Verzweiflung ist, den Frieden Europa's begründet zu sehen.

Digitized by Google

und empfinden zu müssen, daß die Konstitutionen der Völker mit jedem Tage mehr Festigkeit gewinnen.«

Diffetot, ein mehr als 80jähriger Greis, hatte vor 15 Jahren sein Vermögen seinen Kindern überlassen, lebte bey seinem Sohne und zwar unter Mißhandlungen und in der größten Noth. Als er aus Hunger ein Paar Pflaumen abbrach, ward er von seiner Schwiegertochter beschimpft und einer noch übrigen Pflaume beraubt. In Verzweiflung ging er nach Hause, trank Vitriol und gab sich sieben Wunden; da sie aber von dem kraftlosen Arm geführt nicht tödtlich waren, legte er Feuer unter sein und seiner Kinder Betten an. Obwohl es bald gelöscht worden, nahm man ihn doch als Mordbrenner in Anspruch. Das Gericht von Versailles sprach ihn frey, verfügte aber, daß er nicht zu seinen Kindern zurückkehren, sondern in einem Pflegehause aufbewahrt werden solle, und das Publikum sammelte für den hülflosen Greis, den sein Vertheidiger schon bekleidet hatte, 60 Fr. Schon im Gefängniß pries er sich glücklich, daß er nicht mehr das Gnadenbrod seiner Kinder esse.

Spanien.

»Neuerdings wird, sagen Madrider Briefe vom 17. Novbr. in französischen Blättern, die bevorstehende Geburt eines Kron-Erbens als der Zeitpunkt angegeben, wo eine allge eine Amnestie erscheinen dürfte, für die besonders Marquis von Irujo sehr eingenommen seyn soll. Hr. v. Imaz, der provisorische Finanz-Minister (fahren sie fort) hat sich durch eine ganz unerwartete Verfügung bemerkbar gemacht; er hat die Direktion des öffentlichen Kredits, an deren Spitze der General-Schatzmeister Hr. v. Navarette stand, aufgehoben. So stürzt nun mit einem Male die Grundlage zusammen, auf welche Hr. v. Garay, im Einverständnisse mit einer Junta sacherfahrner Männer, die Garantie der Nationalschuld, mittelst Anweisung verschiedener Fonds zur allmähligen Amortisirung derselben, gebaut hatte! Es ist noch nicht möglich, die Wirkungen, welche diese Verfügung auf die Finanzen und den Handel hervorbringen wird, zu berechnen; einstweilen sind die ohnedieß sehr bescheidenen Unternehmungen unsers hiesigen Handels wie gelähmt, und die Valos werden auf der Börse gar nicht notirt! Man ist auf die Entwickelung der Gründe begierig, welche diese Rückkehr zum alten, offiziell verrufenen Systeme angerathen haben. Uebrigens ist es ein Trost, daß es nicht viel schlechter werden kann. — Unsere Hofzeitung theilt durchaus keine andere Neuigkeiten mit, als die in der Lotteziehung herausgekommenen Nummern. Man weiß indessen aus Privatbriefen, daß Morillo kaum 1000 Spanier mehr unter seinen Truppen zählt, die von Beschwerden erschöpft sind, und der nöthigsten Kleidungsstücke entbehren. So endigte jene Expedition, auf welche Spanien so große Hoffnungen baute! An eine neue ist kaum zu denken. Der Schatz kann die Haus-Truppen nicht bezahlen; der Rest des Heeres und die Besatzungen der Gränzplätze sind ohne Sold. Die Schatzmeister der Inquisition und der päpstlichen Bullen haben am 3. d. 350,000 Realen zusammengeschossen, damit die murrenden Soldaten befriedigt würden, die sich in ihrem Quartiere zusammengerottet hatten. Der Herzog von Infantado hat ebenfalls 60,000 Realen hergegeben. Dafür vervollkommt die Inquisition täglich mehr ihr Spionirungssystem. Der Marquis v. A***, Kommandant des Lagers von St. Roch, soll an der Spitze der heiligen Hermandad stehen, und, wie man versichert, am Brigadier Chaperon und am Obersten Sarraza zwey thätige Gehülfen haben.«

Spanisch-Amerika.

Briefe aus Buenos-ayres erzählen: »Der Aufstand auf dem Transportschiffe Trinidad, dessen Mannschaft sechs ihrer Offiziere über Bord geworfen hat, und hier eingelaufen ist, wird als eine Folge des schlechten Zustandes angesehen, in welchem sich die Truppen dieser Expedition in Hinsicht auf Kleidung und Lebensmittel befinden. Es heißt, daß schon in Cadiz der Plan dazu entworfen worden, weil einige mit den Aufrührern angekommene Offiziere sich in Cadiz mit Empfehlungsschreiben für Buenos-ayres versehen hatten. Bey der Abfahrt von den kanarischen Inseln hatten sich solche Spuren der Unzufriedenheit auf den Schiffen gezeigt, daß sie nur durch Gewalt zum Weitersegeln gebracht werden konnten. Die Expedition besteht aus zehn Transportschiffen, welche die Fregatte von 50 Kanonen, Marie-Isabelle, geleitet. Der größte Theil der eingeschifften Truppen hat früher den Befreyungskrieg in Spanien mitgemacht, und unter der Regierung der Cortes, unter Anführern, denen die Soldaten ergeben waren, für Unabhängigkeit gekämpft. Seitdem haben die Cortes nur ihre ausgezeichnetsten Anführer, wie Lacy, Porlier, aufknüpfen, erschießen, verbannen sehen. Dieser Undank, das eigene Elend, worein man sie darben läßt, machen sie nicht geneigt gegen eine Sache zu kämpfen, deren Werth sie kennen lernten, und so möchte es wohl kommen, daß diese Expedition mehr die Reihen der Independenten verstärkte, als dem Vicekönig von Peru Hülfe brächte.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Novbr.) Unsre Fonds, statt zu fallen, gehn noch immer in die Höhe. Heute wurde wieder auf der Börse ein beträchtlicher Bankerott angezeigt; es ist der dreyzehnte seit wenigen Tagen. — Unter den Kapitalisten in der City ist ein gedruckter Plan zu einer Anleihe von 100,000 Pf. St. ausgetheilt worden, welche die sehr alten und berühmten Republiken Venezuela und Neu-Grenada aufnehmen, und für jede 100 Pf. 100 Morgen Landes am Oronoco verpfänden wollen. Der Plan schildert den Zustand beyder Republiken, und die Vortheile, welche sie den Subscribenten versprechen, mit den reizendsten Farben. Was die Sicherheit der Darleiher betrifft, so müßen wir es machen, wie jener zum Tode verurtheilte Irländer, den man fragte, ob er gegen das Urtheil etwas einzuwenden habe? »Je weniger man, erwiederte er, von dergleichen Dingen spricht, desto besser ist es.« (Courier.) — Nach Briefen aus Cadiz ist das vierte Registerschiff aus Peru, la Preciosa, welches man schon längst für verloren gehalten, glücklich daselbst eingelaufen. — Unsre Zeitungen enthalten ein langes Programm über die Trauerfeyerlichkeiten, welche am 2 Dezbr. bey Beerdigung der Königin statt finden werden. — Der König genießt körperlich fortdauernd einer sehr guten Gesundheit. In seinen lichten Augenblicken erkundigt er sich gewöhnlich sehr angelegentlich nach dem Befinden seiner Gemahlin. Man fürchtet den Eindruck, welchen die Nachricht von deren Tode auf ihn machen wird.

Vermischte Nachrichten.

Kotzebue's litterarisches Wochenblatt Nro. 39 enthält nachstehende Berichtigung: In der Frankfurter Ober-Postamts Zeitung, und vermuthlich in mehreren andern Zeitungen steht: »Der durch seinen Streit mit Kotzebus bekannte Professor Lindner sey durch die Polizey aus Aachen gewiesen worden. — Einen Streit hat der Unterzeichnete nie mit diesem Manne gehabt. Der sogenannte Professor Lindner hat dem Unterzeichneten heimlicher Weise ein Manuskript entwandt, das ist kein Streit. Der Leip-

ziger Schöppenstuhl hat erkannt, daß der Unterzeichnete wirklich das Recht habe, den sogenannten Professor Lindner wegen dieses Diebstahls zu belangen; das ist kein Streit. Wenn ein Chevalier d'industrie sich im Gedränge in die Tasche eines ehelichen Mannes windet, kann man sagen: der eheliche Mann sey mit dem Chevalier d'industrie in Streit gerathen? — Kotzebue.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Der verbannte Amor.

Freytag: La Donna di pin caratteri.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstag den 12. diess ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang ist Abends 6½ Uhr.

München den 9. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

3865. (3. a) Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit Genehmhaltung der königl. Regierung des Isarkreises der Anfang der nächsten Dreykönigs-Quit auf den 5ten Jänner kommenden Jahres, als dem Vorabend des hl. Dreykönigs-Tags, und das Ende derselben auf den 18. desselben Monats bestimmt wurde. Den 4. Dezbr. 1818.

Der

Magistrat der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Bürgermeister.

Dr. Radlkofer.

Aufforderung.

3786. (3. c) Zacharias Staller, Schäfflerssohn von Feldmoching, dieß Gerichts, und Gemeiner des ehemaligen königl. baierischen 4ten leichten Infanterie-Bataillons von Donnersperg, wird seit der am 11. April 1809 mit den Tyroler Insurgenten bey Sterzingen vorgefallenen Affaire vermißt. Derselbe wird demnach hiemit öffentlich aufgefordert, in Zeit von 6 Wochen in seine Heimath zurückzukehren, oder über seinen dermaligen Aufenthalt Aufschluß zu geben, widrigenfalls man nach den Bestimmungen der Gesetze hinsichtlich seines Nachlaßthums das Geeignete verkehren, und seine Verlassenschaft an die nächsten Verwandten und Erben vertheilen und diesen ausantworten würde.

Sign. den 9. Novbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3842. (3 b) Die Realitäten des dem Staate heimgefallenen Guts Wiesenthau sollen nach allerhöchster Bestimmung unter den bestehenden Vorschriften dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe liegt im Landgerichtsbezirke Forchheim, 7 Stunden von Nürnberg, 3½ Stund von Erlang, 6 Stunden von Bamberg, 10 Stunden von Baireuth in einer der angenehmsten Lagen des Wiesenthals an der Landstraße, die von Erlang nach Baireuth führt, und besteht aus dem Schlosse mit Oekonomie-Gebäuden, dann 8 Morgen Gärten, 45 1/16 Morgen Felder, 25 9/16 Morgen dreymähdige Wasser-Wiesen, 54 Tagw. Waldungen und Schäferey-Gerechtigkeit auf 780 Morgen Gründe.

Zum Verkaufe dieses Guts wird der Termin auf Montag den 11. Jänner 1819 festgesetzt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in dem Schloßgebäude zu Wiesenthau zu erscheinen, die Bedingungen zu vernehmen, ihr Aufgebot zu Protokoll zu geben, und haben sodann den Hinschlag Mittags 12 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung zu gewärtigen.

Die genaue Beschreibung dieser Guts-Realitäten kann zu jeder Zeit bey der unterzeichneten Rentenverwaltung eingesehen werden. Wiesenthau, den 21. Novbr. 1818.

Königl. Rentenverwaltung Wiesenthau im Obermainkreise.

Fridrich.

3852. (3. a) Das unweit der Hauptstadt München liegende Landgut Höchenhain wird aus freyer Hand verkauft. Die nähern Aufschlüsse so wie die Kaufsbedingnisse sind von dem königl. Advokaten von Hungerkhausen, in der Neuhausergasse Nr. 1118 im ersten Stocke zu erholen.

Bekanntmachung.

3853. (3. b) Mittwoch den 16ten Dezember d. J. werden in den ehemaligen Zeughaus- nun Marstalls-Lokalitäten mehrere Wägen, Schlitten, Pferdgeschirre, Sättel und andere Stallrequisiten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert. München am 3ten Dezember 1818.

3756. Endesgesetzte ist willens, ihr Anwesen, die Wirthschaft auf der Alpen am Fürstenwege in der Vorstadt Au, bestehend aus einem neuerbauten 2 Stockwerk hohen gemauerten Hause, einer Stallung, einem Gemüsegarten, der neuen Schießstätte der Vorstadt Au, und einem Billard, mit sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Es wird hiemit zugleich angezeigt, daß ein Liebhaber auch mehrere Oekonomiegründe dazu haben könnte.

Babette Schrätzenstaller,
Wirthin auf der Alpen.

3825. In der Buchhandlung von K. Thienemann in München ist zu haben:

Kingsbury's Abhandlung von den Barbiermessern, deren Auswahl im Einkaufe, Schwere, Gestalt und Härte; ingleichen von den Mitteln, sie immer in gutem Stande zu erhalten und der rechten Art sie zu gebrauchen. Zum Nutzen aller Barbierer, und eines jeden, der sich selbst barbiert. Nebst einem Anhange zur Eröffnung eines bisher unbekannten Geheimnißes, Barbiermesser ohne Wetzstein und Streichriemen immer scharf zu erhalten. 3te vermehrte Auflage. Pr. 36 kr.

Bekanntmachung.

3858. (2. b) Ein junger Mann, welcher für die Stelle eines Herrschafts- oder Patrimonialrichters gesetzlich qualifizirt und auch im Besitze der Juristischen Lizentiatenwurde ist, wünscht, seiner Privatverhältnisse wegen, die Bedienstigung eines Patrimonialrichters oder einer angemessenen Stelle in einer fürstl. oder gräfl. Justizkanzley zu erhalten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirt eingehende Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 293 — 11. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Aus Regen im baierischen Walde. In der Nacht vom 30. Novbr. auf den 1. Dezbr. brach in dem zwey Stunden von hier gelegenen Markte Zwisel Feuer aus. Das Geraffel der Flammen weckte die sorglosen Bewohner aus ihrem Schlummer, welche, kaum von dem Lager aufgerafft, das nahe Verderben schon über ihren Häuptern zusammenschlagen sahen. Es erhob sich ein Jammer, ein Geheul, das weit in der Gegend umher ertönte, und durch das wilde Gekrach der hellauflodernden Häuser und angefüllten Scheuern gräßlich vermehrt wurde. Keine Hülfe vermochte dem furchtbaren Elemente Schranken zu setzen, bis es zwölf der ansehnlichsten Gebäude nebst der Pfarrkirche ergriffen und in Zeit von zwey Stunden zerstört hatte. An die Rettung der Habe war wegen des schnellen Umsichgreifens des Feuers kaum zu denken, das Vieh verbrannte in den Ställen, mehrere Menschen wurden in ihren Wohnungen von den Flammen erhascht und bedeutend beschädiget. — Während diese Unglücklichen in den rauhen Wintertagen ohne Obdach herumirren und mit inniger Wehmuth nach ihren zernichteten durch Gewohnheit ihnen theuer gewordenen Wohnstätten hinblicken, richten sie ihren Geist zu dem Allmächtigen empor, und flehen durch ihn das Erbarmen der Menschheit an, deren Mildthätigkeit sie gewiß nicht in ihrem Elende verderben lassen wird.

Im Comptoir dieser Zeitung werden gefällige Beyträge für die verunglückten Bewohner des Marktes Zwisel mit Vergnügen angenommen, und dem k. b. Landgerichte Regen zugeschickt, welches dieselben gehörig unter die einzelnen Individuen vertheilen und in öffentlichen Blättern Rechenschaft über deren Verwendung ablegen wird. Der heißeste Dank wird jeder Gabe folgen!

Oesterreich. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin langten am 3. Dezbr. Mittags im erwünschtesten Wohlseyn zu Wien an.

Auch der großbrittannische Botschafter, Lord Stewart, war am 1. Dezbr. von Aachen zu Wien eingetroffen.

Wien, vom 5. Dezbr. Heute machte auf unserer Börse der Umstand großes Aufsehn, daß der Chef des bekannten jüdischen Handlungshauses A. U. nicht auf der Börse erschien. Wie man höret, hat dieses Haus mehrere Millionen Franken an die Krone Spanien zu fordern; diese Papiere sind aber bey der jetzigen Krisis bedeutend gefallen, wodurch das Haus außerordentlichen Schaden litt. Da A. U. seit mehreren Jahren vielen Einfluß auf unserer Börse hat, so entstand durch dessen Nichterscheinen ein starkes Schwanken in allen öffentlichen Fonds und im Kurs der W. W. Uebrigens hält man die Stockung nur für momentan.

Preußen. Auch der König von Preußen hat den Herzog von Wellington zum General-Feldmarschall seiner Armeen ernannt.

Der Oberpräsident zu Köln, Graf Solms-Laubach, ist Kurator der Universität Bonn geworden.

Aachen, den 4. Dezbr. Gestern sind die ersten vaterländischen Truppen aus Frankreich hier eingetroffen. Es war das 20ste Infanterieregiment, wovon das 3te Bataillon hier in Garnison bleibt. Denselben Tag ist der Generalstab Sr. Exz. des Hrn. Generalmajor v. Borke hier angekommen.

Der Graf von Bentinck hat den Monarchen eine französische Denkschrift überreicht, welche den Titel führt: »Points essentiels relatifs à l'affaire de la Seigneurie de Kniphausen, appartenante au Comte de Bentinck.« In dieser aus 11 Abschnitten bestehenden Schrift, welche zu Bremen mit preußischer Censur im Druck erschienen, entwickelt der Graf seine Ansprüche folgendermassen: Die Herrschaft Kniphausen sey im deutschen Reiche unmittelbar gewesen, von Napoleon im J. 1800 für souverain erklärt, im folgenden Jahre unter holländische Hoheit gestellt, den 13. März 1810 mit dem französischen Reiche vereinigt, und im J. 1813, um den Grafen wegen seines Eifers für die deutsche Befreyungssache zu strafen, sequestrirt. Er selbst aber in Paris in ein Gefängniß gesetzt worden. Nachdem er von den Verbündeten befreit worden, habe er seine Herrschaft durch den Rath Nassaus wieder in Besitz nehmen lassen. Einige Wochen später habe sie der General Winzingerode im Namen des Kaisers von Rußland provisorisch besetzt, und der Herzog von Oldenburg habe, als er 2 Tage später in seine Staaten zurückgekommen, dem Grafen nicht allein die Ausübung seiner Souverainitätsrechte verweigert, sondern auch sein von den Franzosen sequestrirtes Eigenthum im Namen des Kaisers von Rußland bis diese Gründe vorenthalten, obgleich der Minister von Stein in einem officiellen Schreiben aus Paris vom 28. May 1814 an den Erbprinzen von Oldenburg erklärt habe, daß die Herrschaft Kniphausen nicht weiter im Namen des Kaisers besetzt werden könne, indem sie von jeder auswärtigen Regierung durchaus unabhängig sey. Und da der Wiener Kongreß Kniphausen nicht mediatisirt habe, so sey das Verfahren des Herzogs als eine Usurpation zu betrachten, gegen welche nur Kaiser Alexander den Grafen schützen könne, durch die Erklärung, daß von russischer Seite kein Hinderniß obwalte, den Grafen von Bentinck in den vollen Genuß seiner alten Rechte auf seine souveraine Herrschaft Kniphausen wieder einzusetzen. — (Aachen, den 12 Nov. 1818.)

Die franz. Blätter liefern gleichfalls Auszüge aus der »Denkschrift des Frhrn. v. Stourza, über den gegenwärtigen Zustand Deutschlands.« Die Aeußerungen dieser Schrift, besonders über

Digitized by Google

die deutschen Erziehungsanstalten, sind zu merkwürdig, als daß wir sie hier nicht wörtlich geben sollten:

»Der vorbereitende Unterricht in Deutschland, ob er gleich durch die unglücklichen Zeiten desorganisirt worden, ist nicht ganz fehlerhaft. Aber er wirkt blos auf die stets passive Majorität, die noch nie Revolutionen angestiftet hat. Außerdem will in Deutschland Jedermann studieren. Arme Handwerker entziehen sich oft, was sie zur Nothdurft des Lebens brauchen, um endlich auf den Universitäten um ihre Kinder zu kommen. Denn was sind denn eigentlich diese Universitäten? Gothische Ueberreste des Mittelalters, die sich mit den gegenwärtigen Institutionen und Zeitbedürfnissen nicht vertragen; Institutionen, die einen Staat im Staate bilden, die blos von einem Korporationsgeist und sonderbarer Anmaaßung besessen sind, die bloß dazu dienen, die Jugend irre zu führen und die öffentliche Meynung zu verkehren. Behälter aller Irrthümer der Zeit, erzeugen und pflanzen die Universitäten alle falschen Theorien und alle dem gesunden Menschenverstande widersprechenden Lehren, welche eine verderbliche Erfahrung widerlegt hat, fort. Sie haben die Zukunft eines ganzen Volkes völlig in ihrer Gewalt, und keine Regierung fordert ihnen eine Rechenschaft von dem Wesen ihrer Methode oder ihres Unterrichts ab. Literatur, Wissenschaft, die Gerichte, selbst der Altar, alles wird ihnen anvertraut, und nirgends leisten sie eine Gewähr, dieses Erbgut der Staaten treu zu verwalten. Vollständiger Zuchtlosigkeit preisgegeben, sind die Universitäten in jedem Augenblicke ihrer Auflösung nahe. Wenn etwas sie noch aufrecht erhält, so ist es der verführerische Reiz der akademischen Freyheit und das sonderbare System einiger deutschen Regierungen, welche immer noch eine Universität als eine Finanz-Spekulation ansehen, wodurch sie Geld in ihre Staaten ziehen wollen.

»In dieser Hinsicht ist auf diesen Universitäten alles erlaubt. Die Jugend ergibt sich, dem Regiment der Gesetze entzogen, allen Excessen, welche aus einem rebellischen Geiste und einem verdorbenen Herzen hervorgehen. Sie beginnen die Laufbahn des Lebens nicht mit Uebung des Gehorsams, die sie allein lehren kann, wie sie sich geschickt machen sollen, einst zu befehlen. Im Gegentheil lernen sie, Alles zu thun, sich alles herauszunehmen, in dem Alter wo sie gehorchen sollen, um dann im reifern nichts zu achten und Alles über Haufen zu stürzen. Dieß ist eine unglaubliche Verfahrungsweise! Die demokratischsten Staaten des Alterthums hielten streng auf gute Zucht der Jugend, und demungeachtet geben in unsern Tagen monarchische Staaten dem Naturmenschen seine Freyheit, um den Menschen, der als actives Glied an der Gesellschaft Theil hat, besser in die Zucht zu nehmen.

»Die Professoren, die ihrerseits dieselben Grundsätze eingesogen und gelernt haben, betrachten den Unterricht, den sie zu geben haben, bloß aus dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Popularität und ihres Vortheils. Hermeneutik ist nichts mehr und nichts weniger als Profanation der hl. Schrift. Der Physiolog glaubt mit anatomischen Messer mitten in das Heiligthum der Seele eindringen zu können, und die Gesetzwissenschaft predigt das Gesetz des Stärkern. Ausnahmen sind selten und der Beyfall der Professoren hängt größtentheils davon ab, daß sie mit dem Strom zu schwimmen wissen. Reicht dieß nicht hin, Alles über den Haufen zu werfen? Steht zu erwarten, daß so lange als diese Ursachen fortwährend vorhanden sind, eine bessere Ordnung der Dinge herrschend werden, oder Friede und Eintracht in den gesellschaftlichen Verhältnissen hergestellt werden können?

»Also bloß eine Radikal Reform in dem Unterrichts-System kann dem Uebel aus dem Grunde abhelfen und Deutschland die Aussicht auf bessere Zeiten eröffnen. Viele Stimmen wollen diese unerläßliche Reform. Einige Zeitungen und Werke, die nach den in Göttingen vorgefallenen Unruhen erschienen, haben einen gerechten Unwillen darüber zu erkennen gegeben ꝛc.«

Würtemberg. Der königliche Hof hat wegen des Ablebens der Königin von England eine vierwöchentliche Trauer angelegt. — Der abberufene russische Gesandte, Graf Golowkin hatte am 4. Dec. beym Könige seine Abschiedsaudienz.

Frankfurt, vom 5. Der Gisteen ist Se. Exz. ll. der österr. kaiserl. Minister am russischen Hofe, Frhr. v. Lebzeltern, hier eingetroffen. — Heute sind Se. Exzell., der Hr. Geof von Buol-Schauenstein nach Wien abgereist.

Am 2. d. ist Se. königl. Hoh. der Herzog von Glocester in Heidelberg eingetroffen, im Gasthof zum Karlsberg abgestiegen, und hat am folgenden Tage seine Reise über Schwetzingen nach Manaheim fortgesetzt.

Vom 6. Dec. Gestern sind Se. königl. Hoh. der Herzog von Glocester in hiesiger Stadt eingetroffen, und heute wieder abgereist. Heute sind Se. Durchl. der königl. preußische Staats-Minister, Fürst von Hardenberg, auf Ihrer Reise von Aachen nach Berlin, durch hiesige Stadt gereist. An demselben Tage hat auch Herr von Genz seine Reise von hier weiter fortgesetzt.

Weimar, vom 2. Dezbr. Se. Maj. der König von Frankreich haben den Herrn Marquis de la Tour-Maubourg zum bevollmächtigten Minister und Se. Maj. der König von Baiern Ihren Kämmerer, Friedrich Grafen von Luxburg, zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Weimar zu ernennen geruht. Se. Maj. der König von Baiern haben dem großherzogl. weimarischen wirklichen geheimen Rathe, Staatsminister und Obermarschall, Grafen Edling, das Großkreuz des königl. baier. Ordens vom heiligen Michael und Se. kk. Maj. der Kaiser Alexander dem großherzogl. weimarischen Kammerherrn, Freyherrn Bitzthum von Eggersberg, den kaiserl. russisch. St. Annenorden 2ter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland übernachtete auf Seiner Reise nach Weimar am 3. Dec. zu Münnerstadt, und machte am 4. zu Meinungen beym Pferdewechsel dem herzoglichen Hofe einen Besuch.

Amsterdam, vom 1. Dec. Hier hat man sich von dem ersten Schrecken wieder erholt, und die Betheiligten fühlen, daß es ihr eigner Vortheil sey, den Kurs der Staatspapiere wieder zu heben, daher dann von ihnen auch bedeutende Ankäufe gemacht worden sind, wodurch sich der Effektenzustand merklich gebessert hat. Für solide Häuser ist überhaupt durchaus nichts zu fürchten, aber die Besorgniß der Kapitalisten, welche Wechselbriefe escomptieren, macht schon einen großen Unterschied zwischen Wechseln, welche sich auf Waarengeschäfte und solchen, die sich auf Operationen in den Staatspapieren gründen. Für erstere fehlt das Geld nicht, aber bey den letztern wird oft erinnert, daß man selbst nach eigenen Ansichten auf Staatspapiere hätte spekuliren können, wenn man Lust dazu gehabt hätte und also nicht geneigt sey, sogar nach den Ansichten Anderer das Risiko zu theilen. Uebrigens sind auch fremde Wechsel schwer anzubringen, weil der Handel im Ganzen so sehr stockt, wie fast nach keinem Kriege noch der Fall war. — Die erste Kammer der Generalstaaten hat die beyden Gesetzvorschläge über die Miliz und über das Armenwesen angenommen.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, vom 2. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 25 Cent.; Bankaktien 1505 Fr.

Am 2. Dezbr. machten Lord Wellington und der englische Gesandte Lord Stuart dem Könige seine Aufwartung; Letzterer überreichte ihm das Notifikationsschreiben über das Ableben der Königin von England.

Der Herzog von Angouleme wurde von seiner Reise nach den Gränzen am 12. Dezbr. in Paris zurückerwartet.

Hr. v. Gambaceres scheint auch Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten zu haben, da man ihn von Brüssel zu Paris erwartete.

Der Conservateur theilt die bereits bekannten, aus dem Ministerial-Couvert geschöpften Nachrichten aus St. Helena mit, und begleitet dieselben mit folgenden Bemerkungen, die offenbar aus Chateaubriands Feder geflossen sind: »Mitten auf dem Weltmeer, wohin Camöens den Genius der Stürme versetzt, kann Buonaparte sich auf seinem Felsen nicht bewegen, ohne daß wir durch irgend einen Stoß von der Erschütterung benachrichtigt werden. Ein Schritt dieses Mannes gegen den entgegengesetzten Pol würde bey uns bemerkt werden. Sollte die Vorsehung diese ihre Geisel entfesseln, sollte Buonaparte noch einst seey in den vereinigten Staaten von Amerika leben, so würden seine auf den Ozean gerichteten Blicke hinreichen, um die Völker der alten Welt in Verwirrung zu bringen. Sein bloße Gegenwart auf der amerikanischen Küste des atlantischen Meeres würde Europa zwingen, auf der entgegengesetzten Küste von Europa zu kampiren.«

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28. Novbr.) Konsol 3 Proz. 78¼. — Man sagt, Graf Mulgrave werde schwacher Gesundheit halber seine Stelle als Generaldirektor der Artillerie niederlegen, und durch den Herzog von Wellington ersetzt werden. — Nach den letzten Berichten aus Nordamerika hat der Präsident sein Versprechen erfüllt, indem der Kommandant von Pensacola, Oberst King, von ihm am 1 Oktbr. den Befehl erhielt, diese Stadt dem ersten spanischen Offizier zu übergeben, der sich entweder mit Vollmachten von Don Onis oder vom Generalkapitain zu Havannah oder vom ehemaligen Gouverneur der Florida's, General Masot, bey ihm melden würde. — Nach Briefen aus St. Helena sollen die vom Gouverneur aufgefangenen verdächtigen Briefe an Dr. O'Meara addressirt gewesen seyn, welchen die Absender noch in St. Helena glaubten, während er schon auf dem Rückwege nach England war. General Gourgaud hat sich zuletzt, vor seiner Einschiffung zu Harwich, sehr gemäßigt betragen. Er ließ den Major der Stadt kommen und beauftragte ihn über die Gesetzmäßigkeit der gegen ihn verfügten Maaßregeln. Dieser Offizier ist gut gebildet, etwa 34 Jahre alt, dient seit seinem achtzehnten Jahre, und hat Buonaparte als Ordonnanzoffizier in den gefährlichsten Feldzügen begleitet, wo er stets große Unerschrockenheit bewies. (Cour.)

London, den 27. Novbr. Ein vorgestern von Hull hier eingetroffenes Journal enthält folgende neue Details über die Entdeckungsreise des Kapitän Roß:

»Nachdem die Entdeckungsschiffe zwey bis drey Tage zwischen dem 76° und 77° Breite nahe beym Lande vor Anker gelegen und solche wieder gelichtet hatten, erblickten sie zu ihrem größten Erstaunen Menschen, die aus dem Innern auf, von Hunden gezogenen Schlitten der Küste zueilten. Mehrere Matrosen ruderten an's Land zurück; als sie aber landeten, entflohen die Eingebornen. Um, wenn es irgend möglich, eine Verbindung mit ihnen anzuknüpfen, wurde ein Esquimo, den wir an Bord hatten, ihnen nachgeschickt. Nachdem er drey Meilen (englische) auf dem Eise zurückgelegt hatte, erreichte er sie; allein er konnte sich nicht wohl verständlich machen, und verstand selbst nur wenig von ihrer Sprache. Die Eingebornen fragten ihn, »ob wir aus der Sonne oder dem Monde kämen?« Der Esquimo antwortete: »weder aus jener noch aus diesem; sondern aus einem großen weit entfernten Lande gegen Mittag.« Hierauf versetzten sie, »das sey unmöglich; denn gegen Mittag sey nur unbewohnbares Eis.« Nur mit vieler Mühe konnte sie der Esquimo überzeugen, daß wir mit ihnen den nämlichen Planeten bewohnen. Als sie an Bord kamen, schienen sie über Alles, was sie sahen, vor Erstaunen außer sich. Sie wollten gar nicht begreifen, daß die Schiffe keine Thiere seyen und nicht sprechen könnten. Als man ihnen verständlich machte, es sey eine Art von Häusern, meynten sie, »das wäre nicht möglich, weil die Häuser fest an einer Stelle bleiben; die Schiffe aber vor und rückwärts gingen.« Sie befühlten die Kleidung unserer Matrosen, und fragten, aus welcher Haut sie gemacht seyen, da die ihrige nur aus Häuten bestand, und sie nicht begreifen konnten, daß es eine andere Art der Bekleidung gebe. Sie kannten den Gebrauch des Brodes und Getreides nicht; man ließ sie welches kosten; sie käuten es, und spuckten es, als fade und schlechtschmeckend wieder aus. Sie scheinen sich nur von Fischen und Thran zu nähren. Sie hatten nie Zimmerholz gesehen und kannten dessen Eigenschaften durchaus nicht; dieses ging so weit, daß einer von ihnen, einen auf dem Verdecke liegenden Mast in die Hände nehmen wollte, als glaubte er denselben ohne Gewicht. Ein anderer sah sein Ebenbild in einem Spiegel der Gajüte; er fuhr mit einem Schrey des Entsetzens zurück, und konnte nur nach langer Mühe und vielfältigen Untersuchungen überzeugt werden, daß Niemand in dem Spiegel steckte. Sie scheinen keine Idee von Gott und einem kunftigen Leben zu haben, ohne Feinde zu seyn, und sich die einzigen Beherrscher des Weltalls zu glauben.«

Doktor Berling ein Irländer von Geburt, Regiments-Chyrurgus bey der britischen Artillerie, ist als Nachfolger des Dr. O'Meara zum Leibarzt von Buonaparte bestimmt und von diesem angenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Niederrheinische Beobachter liefert das Verzeichniß der Vorlesungen auf der neuen Universität zu Bonn für das nächste Winter-halbe Jahr in folgender Ordnung: Hodegetik; (Anweisung zum akademischen Studium und Leben) Evangelische Theologie; (die katholischen Professoren haben sich wohl noch nicht eingefunden) Arzneywissenschaft; Philosophie; Naturwissenschaften; Philologie; Redekünste (Rhetorik und oratorische Uebungen, beyde Prof. Delbrück; Geschichte der deutschen Spache und Poesie, A. W. v. Schlegel, ꝛc.); Geschichte (u. a. Geschichte des deutschen Volks und Reichs, und die der letzten drey Jahrhunderte, beyde E. M. Arndt); Staatswissenschaft; Neuere Sprachen (unter dieser Rubrik der Sprachmeister, wo meistens auch die Fecht- und Tanzmeister angeführt werden, finden wir Hrn. Prof. Radlof aufgeführet, der um das Fach der deutschen Sprach-Forschung durch Wissenschaftlichkeit und gründliche Kenntniß sich auf eine so vorzügliche Weise verdient gemacht hat, und der daher, durch die auf das germanische Alterthum gegründete Behandlung dieses Studiums, mit allem Rechte der obigen Abtheilung der »Philologie« angehören würde, auf welchen Rang der bloße moderne Sprachlehrer freylich keinen Anspruch hat.)

Digitized by Google

Von dem geheimen Oberregierungsrath v. Kamptz zu Berlin ist ein merkwürdiger, zu mannigfaltigen Bemerkungen führender Etat aller im Umfange der preußischen Monarchie im Laufe des Jahres 1817 sich ereigneten Unglücksfälle, geschöpft aus offiziellen, von allen Polizeybehörden eingegangenen Quellen erschienen. Durch gewaltsamen Tod ums Leben gekommen sind nicht weniger als 1925 Personen, worunter beym Baden 125, auf dem Eise 24, vom Blitze erschlagen 44, erfroren 29, erstickt 25, an der Wasserscheu 8, durch Schießgewehr 60. Selbstmorde sind 700 vorgefallen, wovon 57 in Berlin, 77 in Potsdam, 41 in Frankfurt a. d. O., 58 in Breslau, 37 in Liegnitz, 56 in Reichenbach, 50 in Magdeburg, 59 in Merseburg, 24 in Düsseldorf. Todtschläge wurden 60 verübt, jedoch keiner in Berlin; Morde 48, Kindermorde 94, Gattenmorde 12. Zweykämpfe hatten 11 Statt. Diebstähle 9646; wovon 535 in Berlin, 200 in Potsdam, 223 in Frankfurt a. d. O., 247 in Stettin, 513 in Danzig, 135 in Königsberg, 190 in Gumbinnen, 157 in Posen, 801 in Breslau, 306 in Oppeln, 881 in Magdeburg, 616 in Merseburg, 368 in Erfurt, 603 in Münster, 308 in Minden, 336 in Arensberg, 259 in Kleve, 596 in Düsseldorf, 542 in Köln, 338 in Koblenz, 574 in Aachen, 332 in Trier. Gewaltsame Einbrüche geschahen 1409; wovon nur 9 in Berlin und 18 in Potsdam. Straßenraube 141. Brandstiftungen 159. Verbrechen überhaupt sind begangen worden, an der Zahl 12,292. Die gesammte Bevölkerung des preußischen Staats beträgt nach offiziellen Angaben 10,058,000 Seelen. Durch unvorsätzliche Feuersbrünste sind zu Grunde gerichtet worden: 19 öffentliche Gebäude, 1293 Wirthschaftsgebäude, 1210 Wohnhäuser, 684 Höfe. In dem Regierungsdepartement Berlin kommen auf 3140 Menschen Ein Selbstmord, auf 179,000 Menschen Eine Mordthat, auf 329 Menschen Ein Diebstahl.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: La Donna di piu caratteri.

Sonntag: Arlequins Hochzeit. - Pantomime

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montag: Hiltrude, Schauspiel in 3 Aufzügen.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstag den 12. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang ist Abends 6½ Uhr.

München den 9. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

3869. (2. a) Künftigen Donnerstag den 17ten Dezember Vormittags von 9 — 12 Uhr wird in dem stadtgerichtlichen Lokale das dem Bäcker Gerold gehörige in der St. Anna-Vorstadt in der Milchstraße Nro. 144 entlegene kleine Haus öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaufslustige haben sich daher an obbestimmtem Tage einzufinden. Den 2. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Rhein.

3855. Am Promenadeplatz sind über ein und zwey Stiegen Zimmer mit ganzer Einrichtung sogleich zu verstiften. Das Nähere ist zu erfragen Nro. 1334 über zwey Stiegen.

3855. Die bevorstehende Winterluft kommt zum Theile auch in die Neuhausergasse zu stehen; ich biethe daher zwey schön meublirte Zimmer im ersten Stocke einem fremden Herrn Kaufmann als Absteig-Quartier an.

Simon Spitzweg,
Neuhausergasse Nro. 1110.

3866. In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus 4 heitz- und 2 unheitzbaren Zimmern zu verstiften und bis Georgi zu beziehen. D. ü.

3852. (3. b) Das unweit der Hauptstadt München liegende Landgut Höchenrhain wird aus freyer Hand verkauft. Die nähern Aufschlüsse so wie die Kaufsbedingnisse sind von dem königl. Advokaten von Hungerthausen, in der Neuhausergasse Nr. 1138 im ersten Stocke zu erholen.

Bekanntmachung.

3853. (3. c) Mittwoch den 16ten Dezember d. J. werden in den ehemaligen Zeughaus- nun Marstalls Lokalitäten mehrere Wägen, Schlitten, Pferdgeschirre, Sättel und andere Stallrequisiten gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert. München am 3ten Dezember 1818.

Anzeige eines militärischen Werks.

3813 Den Herren Offiziers der Kavallerie ist folgendes Werk mit allem Rechte zu empfehlen, welches durch alle Buchhandlungen (in München bey K. Thienemann) zu bekommen ist:

Bennigsen, ruß. kaiserl. General, Gedanken über einige dem Offizier der leichten Kavallerie nothwendigen Kenntniße des Kriegsdienstes und der Pferde. 2te Auflage mit Kupfern. Leipzig bey W. Rein und Comp. Preis: 4 fl. 30 kr.

Es ist dieß das Werk eines berühmten Feldherren, eines Vaters zur Unterweisung seines Sohnes, der sich in der russ. kais. Armee bey der leichten Reiterey im Dienst befand. »Ich werde die müßigen Stunden, (so sagt der würdige Herr Verfasser) die ich dieser Arbeit gewidmet habe, nicht für verloren halten, wenn die Erfahrungen eines unter den Waffen grau gewordenen Soldaten angehenden Kriegern unterrichtend werden können.«

140. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 1616) ist für 15 kr zu haben:

Hacker, Dr. J. G. A., Predigt zur Jubelfeyer der fünfzigjährigen Regierung Sr. Maj. des Königs Friedrich August von Sachsen.

3840. (3. c) Bücher-Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind Exemplare von der zweyten Auflage der »Aktenstücke zur Beleuchtung der Badischen Territorialfrage« angekommen, und zu 24 kr. pr. Stück abzulangen.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung ist nun zu haben: Der Brand zu Salzburg, von Dr. Aloys Weißenbach, zum Besten der durch den Brand verunglückten Bewohner Salzburgs. Preis: Feines Exemplar 36 kr. Ord. 18 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 294 — 12. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Oesterreich. Die Holzeitung enthält folgende Nachricht: »In Folge des allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 wurde am 1. Dez. d. J. die fünfte Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld vorgenommen. Das Loos fiel auf die Serie Nro. 394. Diese Serie enthält die Obligationen von dem durch das Haus Goll aufgenommenen Anlehen: Litt. G. zu 4 Prozent: von Nro. 201 bis einschließig 400, Litt. A. zu 4 Prozent: von Nro. 80 bis einschließig 1482, im Kapitalsbetrage von 1,240,000 fl. und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,800 Gulden.«

Man hat die Vortheile bemerkt, welche dem freyern Geldumlaufe in jenen Provinzen, in welchen am 1. Sept. d. J. von der privilegirten österr. Nationalbank Verwechslungskassen eröffnet wurden, besonders in Bezug auf den lebhaften Verkehr mit der Hauptstadt zugeflossen sind. Dieß hat die Bankdirektion bewogen, ähnliche Verwechslungsanstalten unverzüglich auch in Lemberg, Linz, Grätz, Triest und Mailand zu errichten. Bey diesen Kassen werden 1. Banknoten aller Kathegorien in konventionsmäßige Silbermünze, 2. konventionsmäßige Silbermünze aller Art in Banknoten, und 3. größere Banknoten in kleinere, oder umgekehrt, verwechselt werden.

Wien, den 5. Dez. Kurs auf Augsburg 99 ⅝; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Proz. 65 ⅞; Konventionsmünze 249 ⅛.

Preußen. Der vortragende Rath im Büreau des Staatskanzlers, Professor Koreff, ist zum geheimen Ober-Regierungsrath ernannt worden.

Die preußische Regierung hat mit den Bankiers Hope und Baring noch eine besondere Uebereinkunft geschlossen, Kraft welcher sie ihre Bezahlung früher als in den durch die neuere Konvention zwischen den vier Mächten festgesetzten Terminen erhält.

Zu Aachen ist von einem Engländer ein Gemälde von 4000 Guineen gekauft worden.

Sachsen. Als erfreuliches Resultat der letzten Landtags-Verhandlungen zu Altenburg nennt man die Aufhebung der Steuer-Freyheit, welche dort freywillig von den Rittergutsbesitzern aufgegeben worden ist, ohne daß von einer Entschädigungsforderung etwas erwähnt wurde. Im Weimarischen ist bekanntlich die Steuerfreyheit der Rittergutsbesitzer in der neuen Verfassung auch aufgehoben, jedoch gegen Entschädigung.

Baden. Se königl. Hoh. der Großherzog von Baden ist nach einem Schlaganfall, der ihn am 7. Dez. Abends getroffen, am 8. Dez. Vormittags nach 8 Uhr gestorben.

Markgraf Ludwig hat sogleich die Regierung als Großherzog angetreten.

Die kaiserl. österreichischen Ingenieur-Offiziere, welche nunmehr zu Rastatt angekommen sind, gehörten zu dem Korps des General Frimont, und erhielten erst zu Tuttlingen die Weisung sich nach Offenburg und Rastatt zu begeben. Man erwartete in letztgenannter Stadt auch königl. baierische, k. würtembergische und einen großherzogl. badischen Ingenieur-Offizier. — Zu Ulm beschäftigt sich die Festungskommission bereits mit Untersuchung der Steinbrüche um die Stadt.

Frankfurt. Der Staatskanzler Fürst Hardenberg passirte am 6. Dezbr. hier durch.

Hessen. Hanau, den 6. Dezbr. Diesen Morgen ist ein Curier des Fürsten von Hardenberg hier angekommen, um die Ankunft Sr. Durchlaucht auf heute uns anzukündigen. Der Fürst steigt im Gasthofe zum fränkischen Hofe, dem gewöhnlichen Absteigequartiere des Königs von Preußen, ab, übernachtet bey uns und setzt morgen seine Reise weiter nach Berlin fort.

Niederlande. Brüssel, den 26. Nov. Die Geschenke, welche die russischen Herrschaften hier vertheilt haben, sind wahrhaft kaiserlich. Die Marquise d'Asche erhielt von dem Kaiser ein Halsband von Diamanten, die Herzogin von Ursel von der Kaiserin ein Diadem mit Brillanten. Unter die Dienerschaft des Hauses des Prinzen von Oranien hat die Kaiserin Mutter nicht weniger als 35000 Fr. vertheilen lassen.

Die Prophetin Mlle. le Normand hat hier anzeigen lassen, daß sie von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr Nachmittags und von 7 bis 9 Uhr des Abends sichtbar sey; daß sie mit denjenigen Personen korrespondiren werde, die es wünschen; auch daß man auf ihre nächsten Memoires der Kaiserin Josephine subskribiren könne ꝛc.

Der als kaiserl. österr. Gesandter nach Kopenhagen bestimmte General Freyherr v. Steigentesch kam auf der Reise dahin zu Hamburg an.

Leiden, den 24. Novbr. Zwischen den hier Studierenden hatten längere Zeit viele Streitigkeiten geherrscht, die unangenehme Folgen befürchten ließen. Durch auswärtige Vorgänge aufgefodert, legten sich indeß einige Personen ins Mittel, durch welche die Ruhe und Eintracht aufs völligste hergestellt worden. Um die neu gestiftete Eintracht zu feyern, gaben die Studenten gestern in dem Saale des Schauspielhauses, dewelke door de Heeren Figénaars gracieuselijk was aangebooden, ein prächtiges Soupeur, welchem der präsidirende Herr Bürgermeister, der Curator der Universität, der Kommandant der Stadt und mehrere Professoren beywohnten, und wobey passende Trink-Sprüche ausgebracht wurden. Der Eingang des Schauspielhau-

Digitized by Google

ses war illuminirt, so wie auch die beyden Geschäftshäuser der Herren Studenten.

Frankreich.

Paris, den 1. Dezbr. Konsol 5 Proz. 68 Fr. 25 Cent.; Bankaktien 1525 Fr.

Der Herzog von Wellington hatte am 2. Dezbr. die Ehre beym König zu speisen. Er trug das mit Diamanten besetzte Ordenszeichen vom heil. Geiste, welches ihm der König neuerlich zum Geschenk gemacht hat und welches man auf 500,000 Fr. schätzt.

Lord Castlereagh traf am 3. Dezbr. Abends zu Paris ein, und stieg im englischen Gesandtschaftshotel ab

Der Herzog Cambaceres (wie ihn nun die Pariser Zeitungen nennen) wurden am 3. Abends zu Paris erwartet.

Zu Calais war bis zum 30. Novbr. die Einschiffung der engl. Armee völlig brendigt worden.

Nach Versicherung der Gazette de France erhält man jetzt gewöhnlich zu Paris in 3 Minuten Nachrichten aus Calais, mittelst 27 Telegraphen, — in 2 Min. von Lille, mittelst 22, — in 6½ Min von Straßburg, mittelst 40, — in 8 Min. von Lyon, mittelst 50, — und eben so in 8 Minuten von Brest, mittelst 80 Telegraphen.

Irriges Urtheil eines Franzosen über die Schlacht von Waaterloo. In des General Gourgand »Darstellung der militärischen Operationen, die während der hundert Tage, welche Napoleon wieder als Beherrscher von Frankreich erschien, Statt gefunden haben,« wird das Mißlingen der letzten Kampagne, welche Napoleon gegen die Verbündeten bestand, und namentlich der unglückliche Ausgang der Schlacht von Waterloo, bloß einem fatalen Mißgeschick, welches an jenem Tage waltete, so wie dem Umstande beygemessen, daß hier Buonaparte's Befehle theils gar nicht an Ort und Stelle, theils nicht zu rechter Zeit angelangt, theils unrecht verstanden, oder wohl gar nicht befolgt worden seyen, keineswegs aber wird der Sieg der Tapferkeit der Alliirten zugeschrieben, sondern statt dessen werden vielmehr die Fehler aufgezählt, welche Wellington und Blücher bey Waterloo begangen haben sollen, und es wird behauptet, daß die Einnahme von Paris nicht das Werk gut kombinirter Entwürfe gewesen, sondern daß sie bloß der Feigheit, wie den verrätherischen Absichten der Machthaber beyzumessen sey. Ueber die Schlachten von Ligny und Waterloo sagt Gourgand: »Der Marschall Ney, der mit 40,780 Mann und 116 Stück Kanonen bey Gosselies stand, erhielt am 15. Befehl, nach Quatre-bras vorzurücken, und dort eine Position zu nehmen; zu seiner Unterstützung ward der General Kellermann mit eine Division Kürassiere detaschirt; beyde zusammen waren 58,280 Mann stark; die Preußen standen mit 9000 Mann bey Ligny. Anstatt am 15. oder doch wenigstens mit Tagesanbruch am 16. die Preußen anzugreifen, stand Ney desselben Tages um 2 Uhr Nachmittags noch ganz ruhig auf dem Flecke, wo er die vergangene Nacht biwakirt hatte. Der Kaiser schickte ihm wiederholt den Befehl zum augenblicklichen Angreifen, und rief dem Obersten Fabvin Janson, den er mit dieser Ordre an den Marschall Ney abfertigte, bey'm Wegreiten nach: »Sagen sie dem Marschall, daß Frankreichs Schicksal jetzt in seiner Hand steht!« Erst um halb 7 Uhr Abends ward man eine Kolonne gewahr, die nach Fleurus hin marschirte. Napoleon, der nicht glauben konnte, daß dieß erst ein Theil von Ney's Korps sey, machte in der Voraussetzung, daß dieß feindliche Truppen seyn könnten, mit dem Centrum Halt! und traf Vorkehrungen, den vermeinten Feind zu empfangen. Um halb 7 Uhr Abends fand sich, daß dieß der zu Ney's Division gehörige General Erlon war, und darüber ward es 7 Uhr, bis der Kaiser wieder gegen Ligny hin vorrücken konnte. Nun ward die Schlacht bey Ligny zwar gewonnen, hätte aber, Napoleons Vorschrift gemäß, Ney früher angegriffen, und von Quatre bras aus die Preußen im Rücken genommen, so wäre von ihnen nicht ein Mann entkommen! Am Tage der Schlacht von Waterloo war die angreifende Französische Armee zwischen 70 und 80,000 Mann stark und hatte 240 Stück Geschütz bey sich. Die Englische und Niederländische zwischen 80 und 90,000 Mann mit 250 Stück Kanonen. Aus Truppen von mehreren Nationen bestehend, und nicht so kriegserfahren, als die Franzosen, hielt sich Napoleon des Sieges so gewiß, daß er am Morgen der Schlacht bey'm Frühstück sagte: »Es ist 80 gegen 20 zu wetten, daß der Sieg unser seyn wird!« Sein Plan war, das Centrum der Engländer zu durchbrechen. Alles ging gut von Statten, aber auch hier versah es der Marschall Ney. Während die Preußen unter Bülow uns angriffen, hatte Napoleon dem Marschall Ney befohlen, die Position von Hale-Sainte zu behaupten, aber dort unbeweglich stehen zu bleiben, bis Bülows Angriff vollständig zurückgeschlagen seyn würde; statt dessen griff Ney seiner Seits an. Die Offiziere, die in diesem Augenblicke in der Nähe Napoleons waren, erhoben ein Freudengeschrey, als sie den Marschall Ney siegreich vorrücken sahen, der Kaiser aber sagte mit Kopfschütteln zum Marschall Soult: »dieß unzeitige Vorrücken kann uns den ganzen Handel verderben,« und Soult erwiderte mit Ungestüm: »Ney wird uns hier, so wie bey Jena, in Verlegenheit bringen.« Sein gewagtes Vorrücken mußte indeß unterstützt werden, und der Kaiser detaschirte dazu den General Kellermann mit den Curassieren. Um 6 Uhr Abends konnten wir die Bataille für gewonnen halten. Mit 65 bis 68,000 Mann hatten wir 85,000 Engländer und Niederländer und 30,000 Preußen unter Bülow, zusammen 115,000 Mann geschlagen. Da kam Blücher den Engländern zu Hülfe, und erstürmte, gemeinschaftlich mit Ziethen, die Position von Hale-Sainte; nunmehr ging alles drunter und drüber, die alten Garden formirten sich in Quarree's, allein eine preußische Kavallerie-Colonne von 3000 Mann sprengte nunmehr (es war gegen halb 8 Uhr Abends) zwischen Hale Sainte und dem Korps des Generals Reille durch, trennte uns von dem Korps des Generals Lobau, und hieb, ohne sich mit Attakirung unserer, in Quarree's formirten, alten Garde aufzuhalten, auf den Rest der in Unordnung Gerathenen und Fliehenden ein. So ging die Bataille verloren, und zwar vornehmlich dadurch: 1) daß der Marschall Grouchy nicht am 17. Abends bey Wavres eintraf, (in welchem Falle Blücher nicht unbemerkt und unaufhalten den Engländern hätte zu Hülfe kommen können,) und daß ihm die Order, welche ihm Napoleon am 18 Morgens zusandte, nicht zu Händen kam; 2) ging sie dadurch verloren, daß der Marschall Ney, gegen des Kaisers ausdrückliche Vorschrift, attakirte, und zwar zwey volle Stunden früher, als es hätte geschehen sollen Ohne Bülows Dazwischenkunft wäre die Bataille schon um halb 4 Uhr Nachmittags complett gewonnen gewesen. Die feindlichen Heerführer haben große Fehler begangen. Blücher und Wellington mußten, vom Anfange des Junius an, ihre gesammten Truppen campiren lassen, und Blücher mußte sich hüten, eine Stellung zu nehmen, in welcher er mit

seiner, 150,000 Mann starken, Armee nur mit 90,000 Mann agiren konnte. Nach der Schlacht von Ligny mußte Wellington sich mit dem General Blücher hinter Waterloo vereinigen, die Position, die er statt dessen bey Waterloo nahm, am Rande eines großen Waldes und in der Nähe einer großen Stadt, hätte ihm, nachdem Blücher bey Ligny geschlagen war, sehr übel bekommen können; indeß war nach der Schlacht von Waterloo für Frankreich keineswegs Alles verloren, wenn Fouché und seine Genossen anders gehandelt hätten. Die französische Armee, die bey Paris stand, war der Zahl nach den Engländern und Preußen gleich. Wären die Verbündeten, als sie durch das Thal von Montmorency gegen Saint Germain und Versailles hin vorrückten, und ihre linke Flanke gänzlich entblößt ließen, mit Nachdruck angegriffen worden, so wären sie ohne Rettung verloren gewesen. Paris ist ohne Schwertstreich an eine feindliche Armee überliefert worden, die um nichts stärker war, als die zur Vertheidigung der Hauptstadt ihr gegenüberstehende Französische, und das in einem Augenblick, wo die Russen und Oesterreicher noch 14 Märsche weit von Paris entfernt standen, folglich ihren Waffenbrüdern erst in Zeit von 14 Tagen hätten zu Hülfe kommen können!

Nichts scheint uns die vereinbare Darstellung des Ausgangs der Schlacht bey Belle Alliance zwischen den Offizialberichten der verschiedenen Heerführer helle aufzuklären, als eine in der Times vom 4. November aufzugsweise aufgenommenen Notiz eines Augenzeugen, daß schon gleich nach 3½ Uhr das Korps des Generals von Bülow die Höhe von Lasnes besetzte, sich aber im Walde bis zur erhaltenen Verstärkung aufhielt.

Nach 4 Uhr machte Napoleon erst seine wüthendsten Angriffe auf die Engländer im Centrum, und gegen 5 Uhr zeigten sich die freylich anfangs zurückgeworfenen Preußen zweyer Infanterie-Brigaden und der Reiterey Prinz Wilhelms von Preußen. Indeß kam auch der Rest des Korps Bülow auf dem Schlachtfelde an. Um 5½ Uhr hatten die Preußen vordringend Plancenoit besetzt; doch setzte Napoleon noch seine Angriffe auf das Centrum der Engländer fort. Um nämliche Zeit drang auch das Ziethensche Korps zwischen Papelotte und Smohain vor, verband also an dieser Stelle seine und der Engländer Schlachtreihen. Nun ließ der Herzog von Wellington seine ganze Macht vorrücken und die gemeinschaftliche Anstrengung der Wellingtonschen Preußischen Armee entschied den glänzenden Sieg. Die Gourgaudsche Darstellung ist also untreu in der Reihefolge der Begebenheiten des Schlachttags.

Norwegen.

In einer der letzten Verhandlungen des Storthings wurde der Präsident berechtigt, den König in einer besondern Addresse zu ersuchen, 1. in dem königlichen Titel, sowohl auf den norwegischen Münzen, als auch in allen den Gesetzen und Anordnungen, welche Norwegen zunächst angehen, dieses Reich zuerst zu nennen, und nicht, wie bisher, Schweden voranzusetzen; 2. die Auslieferung der Dokumente, Karten und Pläne zu veranlassen, welche Norwegen angehn und von Dänemark nach Stockholm transportirt worden sind. — Das Comité, welches einen Plan über die Frage ausarbeiten sollte, ob Christiansand zu einem Freyhafen erhoben werden soll, oder nicht, hat seine Arbeit beendigt und sich für diese Sache entschieden. Die Regierung wird jetzt darüber das Bedenken sämtlicher Städte des Reichs einholen, und dann erst den Gegenstand Sr. Majestät vorlegen. — Bey den letzten Anwesenheit des Königs in Norwegen hatte derselben Sorge getragen, daß den Einwohnern der Gränzprovinzen, welche während des schwedischen Ueberzuges im Jahr 1814 besonders gelitten hatten, Ersatz für alles dasjenige versprochen wurde, was sie durch jene Invasion verloren, ihnen auch ein Theil ihres Verlustes wirklich erstattet wurde; doch haben sich die Bewohner jener Distrikte damit nicht zufrieden stellen wollen, sondern sind aufs Neue bey dem Storthing mit der Bitte eingekommen, sich für die Erfüllung der früher geleisteten Versprechungen schwedischer Seits zu verwenden. Dieß ist dann auch in einer besondern Addresse an den König geschehn, in welcher der Storthing den König ersucht, dasjenige aus der schwedischen Staatskasse ersetzen zu lassen, was sie zufolge der früheren Versprechungen verlangen.

Vermischte Nachrichten.

Unweit Teltow, 3 Meilen von Berlin, hat man vor Kurzem eine Menge irdener Töpfe, mit Menschenknochen und Asche gefüllt, ausgegraben. Auch fand man in jedem Topf ein besonderes Merkmal, bezeichnend das vormalige Gewerbe des Verstorbenen. An jener Stelle war, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu Karls des Großen Zeiten ein Kirchhof der durch das Schwert zu Christen bekehrten Heiden, die vielleicht ihre Abgeschiedenen im Stillen, nach früherer Sitte, verbrannten und dann die Knochen und Asche in einer zugemachten Urne vergruben.

Ueber Deutschlands Zustand und Bundesverfassung hat der Freyhr von Gagern ein Bändchen drucken lassen, aus welchem wir erfahren: daß er zu der Bundesakte und ihrer Entwicklung wesentlich beygetragen; daß er Kenntnisse habe, die dahin gehören; daß die Herrn zu Marburg ihn mit dem Doktorhute beschenkt haben; daß er Glied und Vorsteher der Reichs-Ritterschaft gewesen; daß er Frankreich und den französischen Hof in der Nähe gesehen; daß er auf dem Kongreß zu Wien die Kaiserwürde auf das Nachdrücklichste behauptet; daß er an den Grafen Münster ein nicht sanftes Sendschreiben ergehen lassen; daß er unter allen Deutschen zur Beobachtung dem rheinischen Bunde am nächsten stand; daß, wenn er in vorgerückten Jahren sich je wieder entschließen könnte, Dienstverhältnisse einzugehen, er niegends lieber dienen würde als in Preußen; daß er gleich anfangs sich bestrebt hat, eine Seele in den Bund zu bringen; daß er Glauben und Gehör verdiente, wenn er von unsern Fehlern, Anmaßungen ꝛc. spricht; daß er bey der Mediatisirung mildernde Hände im Spiel hatte; ꝛc. — Alles das folgt nicht so auf einander, wie hier, sondern ist durch das ganze Büchlein zerstreut, weshalb nicht geleugnet werden kann, daß das ganze Büchlein vor allen Dingen von dem Verfasser selbst handelt.

Mailand, den 4. Dez. Das hiesige Theater alla scala ist nun, wie gewöhnlich, bis zum 26. Dez. d. J. geschlossen. Alles, was sich auf guten Gesang-Ton versteht, glaubt, daß es zum guten Gesellschafts-Tone gehöre, jetzt das Teatro Re zu besuchen, wo seit 3 Abenden La Moglie di due Mariti, Melodramm mit Musik von M. Fioravanti aufgeführt wurde. Die vorzüglichsten Sänger daselbst sind: Sgra. Marcolini, von der es heißt, daß sie einen süßen graziösen Gesang mit Ausdruck verbinde; Hr. Zamboni, welcher als denkender Schauspieler und wahrer Buffo, ohne sich in das Gemeine zu verirren, gelobt wird; und Hr. Zuchelli, der sich durch eine Geläufigkeit auszeichnet, welche für eine Baßstimme ungewöhnlich ist, und besonders in einer Arie rauschenden Beyfall erhielt.

Digitized by Google

Königl. Hoftheater an der Residenz.
Sonntag: Arlequins Hochzeit. Pantomime.
Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.
Montag: Hiltende, Schauspiel in 3 Aufzügen.
Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.
Samstag: Der Schwäger.
Sonntag: Rochus Pumpernickel.

Die Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß sie die Zeit der Ausstellung ihres Kunststückes: das Heidelberger Schloß, auf Verlangen mehrerer Herrschaften noch um 8 Tage verlängert hat.

Eva Utsch,
im goldnen Bären am Promenadeplatze.

Bekanntmachung.

3865. (3. b) Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit Genehmhaltung der königl. Regierung des Isarkreises der Anfang der nächsten Dreykönigs-Dult auf den 5ten Jänner kommenden Jahres, als dem Vorabend des hl. Dreykönigs-Tags, und das Ende derselben auf den 18. desselben Monats bestimmt wurde. Den 4. Dezbr. 1818.

Der
Magistrat der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermayer, Bürgermeister.
Dr. Radlkofer.

Bekanntmachung.

3871. Da es sich von Genehmigung der Gläubiger rücksichtlich des Angebothes von 46,000 fl. auf den Häusern 1404 am Promenadeplatz, und 1475 in der Prannersgasse handelt, wegen der Siegelmäßigkeit des vorigen Besitzers aber nicht alle diejenigen Gerichts bekannt seyn möchten, welche auf diese Realitäten Anspruch machen zu können glauben, so wird hiemit eröffnet, daß auf Dienstag den 15ten dieß Nachmittags 3 Uhr eine Kommission anberaumt sey, um die Erklärungen der Betheiligten übre die Genehmigung des Angebothes zu vernehmen. Ausbleibende haben es sich selbst beyzumessen, wenn durch die allenfalls erfolgende Genehmigung der übrigen Interessenten ihnen ein Rechtsnachtheil zuwächst.

Den 10. Dezember 1818.
Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

3727. (3c) Bekanntmachung.

Die Inhaber nachbenannter zu Verlust gegangener landschaftlicher 2½ prozentige Obligationen von dem siebenjährigen Land-Anlehen für die Jahre 1728 bis 1735, und zwar

1) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Kraiburg lautenden Obligationen

a) vom 8. Juny 1728 auf 820 fl.
b) vom 7. Dezbr. 1729 auf 820 »
c) vom 14. März 1731 auf 820 »
d) vom 15. Novbr. 1731 auf 820 »
e) vom 23. Jäner 1733 auf 820 »
f) vom 5. März 1734 auf 820 »
g) vom 14. März 1735 auf 820 »

Dann

2) der auf die Unterthanen des Pfleggerichts Mermoßen lautenden Obligationen

a) vom 7 July 1728 zu 582 fl.
b) vom 15. Febr. 1729 zu 582 »
c) vom 8. März 1730 zu 573 »
d) vom 21. Febr. 1731 zu 580 »
e) vom 19 März 1733 zu 567 »
f) vom 22. Febr. 1734 zu 567 »
g) vom 23. Juny 1735 zu 567 »

werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen drey Monaten vom Tage dieser Anfertigung an gerechnet, hier vorzuzeigen und ihre Ansprüche darauf nachzuweisen, indem sonst jene Obligationen als kraftlos erkläret werden würden.

Mühldorf den 31. Oktbr. 1818.
Königl. baier. Landgericht Mühldorf.
Gerbl, Landrichter.

3870. (3. a) Es ist auf künftige Dreykönigsdult in einer der gangbarsten Straßen der Stadt ein großes Zimmer, zum Waarenlager eines Dultherrn dienlich, zu verstiften. Das Uebrige im Komptoir der polit. Zeitung.

3872. Kunst-Anzeige.

Das Erscheinen zweyer nach Sauerweid von Cooke gestochenen Kupferstiche, Scenen aus der Schlacht von Waterloo vorstellend, legt uns zur Vermeidung jedes Mißverständnisses die Pflicht auf, alle Kunstliebhaber und besonders die Herren Subscribenten auf das bey uns erscheinende Blatt »die Schlacht von Waterloo« zu benachrichtigen, daß keines von den beyden jetzt Erscheinenden das von uns angekündigte ist, welches ohnerachtet der unausgesetzten Bearbeitung von Seite des Kupferstechers Hrn. Burnet zu unserm großen Bedauren wohl erst in einigen Monaten zu seiner Vollendung gedeihen wird.

Dom. Artaria in Mannheim.
Boydell et Comp. in London.

3855. Die Loose für Oberndorf und Mayfre können gegen Empfang der Einlage zurückgegeben werden an

Simon Spitzweg,
Neuhausergasse Nro. 1110.

3852. (3. c) Das unweit der Hauptstadt München liegende Landgut Höchenthain wird aus freyer Hand verkauft. Die nähern Aufschlüsse so wie die Kaufsbedingnisse sind von dem königl. Advokaten von Hungerkhausen, in der Neuhausergasse Nr. 1118 im ersten Stocke zu erholen.

3867. Die Kunsthandlung von Füeßli et Comp. in Zürich hat das Vergnügen die verehrten Kunstfreunde Münchens zu benachrichtigen, daß sie eine Auswahl der besten Kupferstiche und Kupferstich-Werke alter und neuer Meister — colorirte Landschaften und Schweizer Trachten von den besten Schweizer-Künstlern — den beliebten Almanach die Alpenrosen, die Panoramen der Rigi, Mailand ꝛc., die Reisekarte der Schweiz ꝛc. ꝛc. zum Verkaufe ausgestellt hat — Theatiner Schwabinger-Straße Nro. 1648 zwey Stiegen hoch.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 295 — 14. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung des in Nro. 292 abgebrochenen Auszugs aus der Beschreibung von den Unterhandlungen der protestantischen Generalsynode zu Kaiserslautern:

»Merkwürdig und für den Rheinkreis sehr ehrenvoll war das Resultat dieser Stimmensammlung. In den siebzehn Distrikts-Inspektionen erklärten sich 40,167 Mitglieder der protestantischen Gemeinden für die Vereinigung und nur 539 wider dieselbe. Da es nun vollkommen klar geworden, daß die Mehrzahl der Protestanten des Rheinkreises zur Vereinigung der bisher getrennten Konfessionen geneigt sey; so bewirkte die königl. Regierung bey Sr. Majestät, durch Berichte vom 15. May 1818, die Zusammenberufung einer Generalsynode zu Kaiserslautern. Diese ward ausgesprochen durch die Allerhöchste Entschließung vom 11. Juny 1818. — Fast zu gleicher Zeit erschienen, unterm 26. May 1818 zwey wichtige königl. Edikte, als Beylage zur Verfassungsurkunde des Reichs, nämlich: »Edikt über die äußern »Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in »Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften« und »Edikt »über die innern kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen »Gesammtgemeinde in dem Königreiche.« Die allgemeinen in der Verfassungsurkunde ausgesprochenen, Gewissensfreyheit und kirchliche Selbstständigkeit schützenden, Grundsätze, waren hierdurch näher und umständlicher bestimmt worden. — Sämmtliche Mitglieder der Generalsynode waren angewiesen, sich, am 2. Aug. d. J., Morgens um 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Kaiserslautern einzufinden. Von allen Seiten des Rheinkreises begaben sie sich in jene alte, berühmte Stadt, die den großen Kaisern aus dem Hohenstaufischen Hause so lieb und werth war, und nun aufs Neue immer größer und glücklicher emporblüht. Der König hatte hieher die Generalsynode berufen, weil diese Stadt im Mittelpunkte des Kreises liegt und gleichsam das Herz desselben vorstellt. Eine schönere Vorbedeutung des zu schließenden Bundes konnte es nicht geben! Welche freudige Hoffnungen die Einwohner des Landes von der Generalsynode hegten, zeigte sich, unter andern, in dem achtungsvollen Empfang der Mitglieder dieser Versammlung. An vielen Orten wurden, bey Erscheinung der Wagen, die Glocken und Orgeln angezogen, und es ertönten frohe Dankgesänge. In Hochspeyer kam dem k. Kommissarius eine feyerliche Deputation aus Kaiserslautern entgegen. Alle protestantischen Einwohner, jung und alt, hatten sich am Wege versammelt; ihre heitere und andächtige Stille war ebenfalls eine rührende Vorbedeutung des Gelingens der brüderlichen Vereinigung. Ganz besonders hat sich die Stadt Kaiserslautern bey dieser Gelegenheit ausgezeichnet. Nicht allein war durch die thätige Vorsorge des k. Landkommissärs Heusner und des Oberbürgermeisters Hummel, ein großer und schön geordneter Saal im Stadthause, für die Versammlung eingerichtet worden, sondern auch die ganze Bürgerschaft wetteiferte unter sich und in allen Familien, die Mitglieder der Generalsynode herzlich und würdig zu empfangen. Der gute Geist, welcher hier herrscht, und ein gewisser redlicher Frohsinn, der im Westrich nicht ungewöhnlich ist, hatten nun so recht Anlaß gefunden sich zu zeigen. Keine Kosten wurden gespart und in allen Häusern, ohne Unterschied der Religion, war es eine freudige Angelegenheit, an dem Feste auf irgend eine Weise thätigen Antheil zu nehmen. Kinder und Jungfrauen wanden Blumenkränze und Guirlanden; Jünglinge und Männer pflanzten Bäume und Triumphbögen. Eine Bürgergarde hatte sich gebildet, 150 Mann stark, in einfacher und schöner Uniform, mit rauschender Musik und fliegenden Fahnen einherziehend. Alle Freunde der Harmonie in Kaiserslautern und der ganzen Umgegend vereinigten ihre Kräfte für den festlichen Tag, und die freundliche Schönheit bildete bald einen Chor von Sängerinen. Am 1. August Abends 7 Uhr, und am folgenden Morgen um 7 Uhr, ward das Fest durch das Geläute aller Glocken und das Abfeuern des Geschützes angekündigt.

(Der Beschluß folgt.)

Eichstädt, den 3. Dez. Unser Stadtmagistrat wurde den 1. dieß durch den Wahlkommissär Herrn Polizeyrath Sartorius feyerlichst in seinen neuen Wirkungskreis eingewiesen. Nach der Eidesleistung auf dem Rathhause und der Kirchenfeyer im Dom war große Mittagstafel im Gasthause zum baierischen Hof, welche auf Befehl Sr. K. Hoh. unsers Herzogs durch die Herren Direktoren der Kanzleyen auf das glänzendste veranstaltet worden war, und zu welcher die K. Civil- und Militärbehörden, und sämmtliche Mitglieder des Stadtmagistrats eingeladen wurden. Das Musikchor unserer Landwehr erhöhte noch die herzliche Fröhlichkeit dieser Versammlung. Unter Trompeten- und Pauckenschall wurden die Gesundheiten unsers allerdurchlauchtigsten Königs und des Königlichen Hauses, unsers durchlauchtigsten Herzogs und des herzoglichen Hauses, der treuen baierischen Nation und des tapfern Heeres, unsers wohlthätigen Fürstbischofs, des neu eingesetzten Stadtmagistrats, so wie der Königl. und Herzogl. Behörden ausgebracht.

Oesterreich. Die Augsb. allgem. Zeitung schreibt aus **Wien**, vom 4. Dezbr. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Vormittags um 11 Uhr, nachdem Sie in St. Pölten übernachtet hatten, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Wir werden das Glück haben, Ihre Majestäten ungefähr dritthalb Monate in unsern Mauern zu besitzen. Es heißt allgemein, daß der 10. Febr. zur Abreise Ihrer Majestäten nach Italien festgesetzt ist. Höchstdieselben werden einen Theil des Carnevals

Digitized by Google

in Venedig zubringen. In den Redoutensälen werden Zubereitungen zu einem Feste gemacht, welches während der Anwesenheit des Kaisers Alexander veranstaltet werden soll. Außerdem werden einige Revüen und Manöuvres statt finden, zu welchem Ende, außer der hiesigen Besatzung, bereits mehrere Truppen hieher beordert worden sind. Der Aufenthalt des Kaisers wird dem Vernehmen nach zehn Tage dauern. — Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg ist vorgestern von seinen Gütern aus Böhmen hier eingetroffen. Dieser allgemein verehrte Feldherr befindet sich in dem erfreulichsten Gesundheitszustande, und fast alle Spur des Uebels, woran er früher gelitten hatte, ist verschwunden.

Vom 5. Dezbr. Vorgestern hat der bekannte jüdische Wechsler Abraham Uffenheimer, welchen man scherzweise den Janus de Agioteurs nannte, seine Zahlungen eingestellt. Obgleich dieses Ereigniß unter allen Ständen eine außerordentliche Sensation machte, so hatte es doch für den größten Theil der handelnden Welt unmöglich ein Geheimniß bleiben können, daß er sich seit drey Monaten nur mühsam erhielt und so zu sagen hülflos seinem Schicksale hingegeben schien. Seine heftigsten Gegner werden ihm gewiß eine außerordentliche Umsicht und eine tiefe Kenntniß seines Geschäftszweiges nicht absprechen, aber im Ganzen waren seine Operationen doch nur in die Luft gebaut. Ohne verhältnißmäßige Geldmittel bietet dieser Mann seit drey Jahren gleichsam ein Bild der menschlichen Unbeständigkeit dar. Vor einem halben Jahre im Besitz von wenigstens 800,000 Gulden in Silber, welche er durch schnelles Herabdrücken des Kurses gewonnen hatte, war er zwar der Gegenstand eines fast allgemeinen Neides und in unsern friedlichen Zeiten gleichsam der Held des Tages. Indessen wäre er, hätte er sich zu rechter Zeit von seinen ungeheuren und gewagten Operationen zurückgezogen, fortwährend für seine Gegner ein Schreckbild geblieben. Aber ein unwiderstehlicher Hang nach Geschäften riß ihn hin, und die gewonnenen Summen zerronnen, nachdem früher der größte Theil seiner Gegner zu Grund gegangen war. Unter seinen Gläubigern sollen wenige Bankiers, dagegen viele große Familien seyn.

Baden. Karlsruhe, vom 10. Dec. Gestern Nachts ist der entseelte Leichnam unsers verewigten Großherzogs Karl von Rastatt hierher gebracht worden.

Die Karlsruher Zeitung meldet Folgendes aus Mannheim vom 9. Nov. Gestern Abends um halb 7 Uhr überbrachte ein Kurier von Karlsruhe die traurige Botschaft von dem erfolgten Ableben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Karl. Heute früh wurde von sämmtlichem hiesigen Militär feyerlich der Eid der Treue dem Regierungsnachfolger, Sr. k. Hoh. dem Großherzog Ludwig, geschworen.

Die Karlsruher Zeitung vom 9. Dezbr. zeigt das Ableben des Großherzogs in folgenden Ausdrücken an: »Am 8. früh um halb 9 Uhr ist die großherzogliche Familie und das ganze Großherzogthum in die tiefste, aufrichtigste Trauer versetzt worden; unser gnädigster Großherzog Karl ist nach langem Leiden in dem 33sten Jahr seines Alters, und im 8ten seiner Regierung, in den Armen seiner erlauchten Familie zu Rastatt verschieden. Se. königl. Hoheit der nunmehrige Großherzog Ludwig haben Sich sogleich nach Rastatt begeben und die Regierung des Landes angetreten.«

Ein Privatnachricht aus Karlsruhe ins. Augsb. pälz. Ztg. sagt: »Der Tod unsers Großherzogs erfolgte nach langen schmerzhaften Leiden. Doch hatte er in den letzten Tagen alle Besinnung verloren. Seine erlauchte Mutter, seine Schwester die Kaiserin von Rußland, der Erbgroßherzog von Darmstadt und dessen Gemahlin, und die Prinzessin Amalie von Baden hatten sich bereits am 7. zu Rastatt eingefunden. Der Großfürst Michael reiste am 8. fast in demselben Augenblicke, wo der Großherzog verschied, durch Durlach und Ettlingen nach Straßburg.

Zu Karlsruhe ergingen folgende Publikationen: I. »Ludwig Wilhrim August, von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, Landgraf zu Nellenburg, Graf zu Hanau ꝛc. Unterm heutigen ist Unser innigst geliebter Neffe, der durchlauchtigste Fürst und Herr Karl Ludwig Friedrich, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen ꝛc. im 33sten Jahre Seines Lebens und 8ten Seiner Regierung an den Folgen einer Brustwassersucht gestorben. Da durch diesen höchstbetrübten Todesfall die Regierung des Großherzogthums an Uns gefallen ist, so haben Wir solche Kraft angestammten Erbrechts sogleich und förmlich angetreten. Wir versehen Uns zu sämmtlichen Dienern und Unterthanen, daß sie Kraft bereits übernommener Pflichten Uns gleich Unsers hochseligen Herrn Neffen Gnaden, treu, gehorsam, und gewärtig seyn, so wie Wir auch Unsererseits durch feste Handhabung der Konstitution und die eifrigste Sorgfalt für das Wohl Unserer Unterthanen den schweren Regentenpflichten nach Kräften genügen werden. Gegeben unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und dem größern Staats-Insiegel in Unserer Residenzstadt Karlsruhe am 8. Dez. 1818. Ludwig. (L. S.) Freyherr von Berstett. Auf Befehl Sr. königl Hoheit: Eichrodt.« — II. »Verordnung wegen der Landestrauer. Es wird besonderer Ermahnung nicht bedürfen, daß jeder Staats-Angehörige dem — nach den Vorschriften seiner Kirche — angeordneten Trauergottesdienst beywohne. Acht Tage lang nach Verkündung dieses wird das Trauergeläute Morgen von 6 bis 7, Mittags von 11 bis 12 und Abends von 6 bis 7 Uhr statt haben; sodann nach Verfluß von 8 Tagen 3 Wochen lang Mittags von 11 bis 12 Uhr. Bey diesem dreyfachen und einfachen Trauergeläute sind immer die erfoderlichen Absätze zu beobachten. Im Laufe der obgedachten 4 Wochen unterbleiben alle öffentlichen Schauspiele; Tänze und Musik hingegen 3 Monate lang. Alle öffentlichen Behörden bedienen sich 3 Monate lang des schwarzen Siegels. Karlsruhe, am 8. Dezbr. 1818.«

Frankreich.

Der Hof wollte am 6. Dec. die Trauer wegen des Ablebens der Königin von England auf 21 Tage anlegen.

Unter den zu Paris angekommenen Deputirten fand sich auch Hr. Angles der Vater, welcher als der Aelteste der ganzen Versammlung bey der ersten Eröffnung den Vorsitz führt.

Der englische Gelehrte Hayter, auswärts besonders durch seine Versuche die herkulanischen Manuskripte abzurollen bekannt, ist zu Paris plötzlich am Schlagflusse gestorben. Er war Kaplan des Prinzen Regenten, der ihn in seinen gelehrten Unternehmungen mit Geld unterstützte.

Hr. v. Cambaceres kam wirklich den 3. Dec. Abends zu Paris an und stieg in der Rue basse du Rempart ab.

Die Stadt Paris macht sich Hoffnung bey dem Gesetzentwurf wegen neuer Repartition der direkten Steuern, welchen die Regierung den Kammern vorlegen will, sehr zu gewinnen; da sie, nach Behauptung einer im vorigen Jahre von dem Gemeinde-Rath abgefaßten Denkschrift, verhältnißmäßig beynahe um die Hälfte mehr bezahlt, als die übrigen Departements.

Lord Castlereagh hatte am 5., in Begleitung des englischen

Gesandten Sr Charles Stuart, eine dreyviertelstündige Audienz beym Könige, nach welcher er den Prinzen und Prinzessinnen seine Aufwartung machte.

Der Herzog von Angouleme wollte schon am 7. Dec. wieder zu Paris eintreffen.

Die Gazette de France will wissen, General Gourgaud habe, unter der Bedingung ruhigen Betragens, Erlaubniß bekommen, sich in Hamburg aufzuhalten.

Der königl. Gerichtshof zu Paris hat unter 30. Novbr. die Frage, ob Schaden, von Wild aus den königl. und Staatsforsten angerichtet, der Civilliste zur Last falle, und aus dieser ersetzt werden müsse, bejahend entschieden.

Der Moniteur vom 25. Novbr. enthält einen Artikel der zu Paris errichteten Gesellschaft zur Verbesserung des Elementarunterrichts. Er betrifft die Verfertigung und Sammlung neuer Elementarbücher und die Bildung einer zum Gebrauch des Volks bestimmten Büchersammlung. Auf den Vorschlag des Barons v. Degerando hatte der Verwaltungsrath der Erziehungsgesellschaft zu Paris eine Spezialkommission ernannt, um die Mittel aufzusuchen und anzugeben, die guten Elementarbücher und die für das Volk bestimmten nützlichen, moralischen und belehrenden Bücher zu verbreiten. Der Ritter M. A Julien von Paris hat im Namen dieser Kommission einen Bericht erstattet, worin er zuerst anzeigt, was in verschiedenen Ländern zur Volkserziehung geschehen ist; er gibt darauf die vornehmsten Hülfsmittel an, welche die französischen und ausländischen Werke anbieten, um daraus, mit den gehörigen Veränderungen, eine Sammlung belehrender Volksschriften zu bilden. Hr. Degerando hatte, als Beyspiel dessen, was zur Volksbildung geschehen kann, mehrere Gegenden Deutschlands und vornehmlich Sachsens aufgestellt; ferner einige Provinzen Englands und besonders Schottland; die nützlichen Schulanstalten in Holland, die von der dortigen Gesellschaft des öffentlichen Wohls seit 1784 bis 1809 eingeführt worden; endlich die wohlthätigen, von dem ehrwürdigen Pfarrer Oberlin im Steinthal geschaffenen Anstalten, welcher zur Beförderung der Civilisation dieser vorher verwilderten Bergbewohner nicht nur gute Schulen in den fünf Gemeinden seines Kirchsprengels gestiftet, sondern eine kleine, zum Gebrauch der Einwohner ausgesuchte Büchersammlung angelegt hat, und die Einwirkung der Schulen und eines bessern Unterrichts der Kinder zur bessern Bildung ihrer Eltern und Verwandten zu benützen wußte. Basedow, Campe, Salzmann, Guthsmuths, Pestalozzi, der ehrwürdige Abbé Gaultier, Dupont de Nemours, Friedrich Cuvier, Miß Edgeworth ꝛc. sind die deutschen, französischen und englischen Schriftsteller, die den Verfassern der für Frankreich nothwendigen Elementarwerke zur Anweisung dienen können. »Unsere neue Erziehung, sagt Julien, muß hauptsächlich rein, sanft seyn, und mit einem gewissen väterlichen Wohlwollen, mit Herzlichkeit geschehen. Sie muß im wahren Sinne des Wortes religiös seyn, das heißt, auf ein tiefes Gefühl der Menschenwürde und des Vertrauens auf Gott sich gründen. Sie muß den innern Grund des religiösen Glaubens mehr wie die äußern Formen, die jedoch gewissenhaft beobachtet werden sollen, befestigen. Sie muß zugleich moralisch, und für den Verstand faßlich seyn; man bildet nicht allein die Urtheilskraft und den Verstand, sondern auch Geist und Herz. Man lehrt die Kinder ihre Pflichten kennen und sie erfüllen.«

Italien.

Eine Stuttgarter Zeitung schreibt aus Rom vom 20. Nov.: »Ein hier angekommener königl. würtembergischer Eilbote hat angenehme Nachrichten aus Deutschland überbracht. Wie man vernimmt, betreffen sie ein mit mehrern deutschen Staaten abzuschließendes Konkordat. Die Grundzüge desselben, welche von dem königl. würtemb. Geschäftsträger Hrn. v. Kölle dahier dem Kardinal Staatssekretär Consalvi übergeben, und durch diesen dem heil. Vater vorgelegt worden sind, so wie die Ankündigung einer eigenen hieher abzuordnenden Gesandtschaft jener Staaten, haben Se. Heiligkeit bis zu Thränen gerührt, indem so billige und gemäßigte Anträge von protestantischen Staaten, wie die vorgelegten sind, dahier um so weniger erwartet wurden, als nicht bloß Gerüchte, sondern Berichte, welche aus Deutschland hier eingelaufen waren, ein übles Vorurtheil gegen die zu Frankfurt gepflogenen Konferenzen über die deutschen Kirchenangelegenheiten zu erregen gewußt hatten. Alle dadurch erweckte Besorgnisse scheinen nun ganz zu verschwinden und Se. Heil. haben das Verlangen geäußert, daß die Gesandtschaft recht bald hier eintreffen und die Wünsche der deutschen Staaten vorlegen möge.«

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30. Novbr.) Konsol 3 Proz. 79½. Man schreibt dieses starke Steigen der Fonds dem Umstande zu, daß unsre Kapitalisten fast allgemein sich weigern, die vom festen Lande kommenden Tratten zu eskomptiren, wodurch das Publikum gezwungen wird, sein baares Geld zum Ankauf von englischen Fonds zu verwenden. Man sieht daher einem noch stärkern Steigen entgegen. — Ein Journal will wissen, die Admiralität habe befohlen, die Schiffe Isabelle und Alexander für das künftige Jahr wieder zu einer Reise gegen den Nordpol in Bereitschaft zu halten; ein andres Journal bezweifelt diese Nachricht. — Auf den brittischen Schiffswerften liegen gegenwärtig 24 Linienschiffe, 4 Fregatten und 10 Kutter im Bau; eine Verstärkung, die unsrer Seemacht sehr nöthig ist, da seit Kurzem eine Menge von Schiffen für unbrauchbar erklärt und zum Theil schon in Stücke zerschlagen ist.

Vermischte Nachrichten.

München. Von dem Hrn. geheimen Rathe v. Wiebeking ist in Nro. 9 u. 10 des dießjährigen Wochenblattes des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ein interessanter Aufsatz »über die in den Gebirgsgegenden von Baiern aufgeführten ländwirthschaftlichen Gebäude enthalten.« Wohl ist das landwirthschaftliche Bausach vorzüglicher Aufmerksamkeit würdig — und es ist dieser hochwichtige Gegenstand, unerachtet des schon so viel dafür Gewirkten, noch lange nicht erschöpft; noch ein geräumiges Feld bietet sich in jedem Staate zur Verbesserung dar. — In Baiern hat sich der landwirthschaftliche Verein um diese Sache besonders verdient gemacht. Auch ich glaube (ohne mir ein unbescheidenes Lob anzumaßen) ein nicht unwichtiges Scherflein hiezu beygetragen zu haben, indem ich diesen Gegenstand schon vor mehrern Jahren öffentlich zur Sprache brachte, worüber das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern vom 31. März 1812; der allgemeine Anzeiger der Deutschen vom Jahre 1813 Nro. 96 und Mayers Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen (1816) nähere Aufklärung geben. Ich habe die Risse von einem größern und einem kleinern Landhaus in den Gebirgs-Gegenden auf zwey Blättern getreu dargestellt, welche durch die Lithographie vervielfältiget worden sind. Hauptsächlich aber wurden auf meine Veranlassung durch Werkverständige mehrere hundert Risse von ausgeführten landwirthschaftlichen Gebäuden in Baiern, besonders im Isarkreise, aufgenommen und nach einerley Maßstab aufgezeichnet, welche dazu dienen, das Bau-Bedürfniß des Landmannes möglichst genau kennen zu lernen und mit den Vorzügen oder Mängeln seiner Bauten bekannt zu werden; dann sind gegen fünfzig Entwürfe von Bauwerkmeistern im

Distrikte auf meine Anregung zur Lösung der Frage aufgearbeitet worden: »wie landwirthschaftliche Gebäude in Baiern den Forderungen der Landwirthschaft und der Architektur möglichst entsprechend angelegt seyn sollten und könnten?« Ich gab hierbey den Werkmeistern den Fingerzeig, daß sie sich über das bereits Vorhandene genau zu informiren, das Bedürfniß auf das Schärfste zu erforschen und vor Aufziehung ihrer Plane erst die Forderungen, welche die Landwirthschaft an die Architektur macht, vor den geschicktesten practischen Oekonommen ihres Landgerichts zu erholen hätten, daß sie sich besonders mit den Bau-Materialien ihres Distriktes auf das Sorgfältigste bekannt machen und bey allen ihren Entwürfen Zweckmäßigkeit und Oeconomie, Ordnung und Symetrie beständig vor Augen haben sollten«! Nachdem ich nun durch diese Arbeiten die Fragen erhoben hatte, a) wie dermal die landwirthschaftlichen Gebäude in Baiern sind, und b) wie solche seyn sollten und könnten? so veranlaßte ich einige — durch mich gehörig instruirte — Baumeister im Isarkreise, Plane von Dorfschaften auszuarbeiten und zwar a) wie solche dermal sind, und b) wie sie seyn sollten und könnten, ohne deßhalb große Kosten aufzuwenden? Diese Plane wurden, wie die übrigen Zeichnungen alle, dem landwirthschaftlichen Vereine übergeben. — Mögen die von diesem Vereine zur Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Bauwesens getroffenen Einleitungen zum schönsten Ziele führen — und möchte dereinst das Vaterland daraus die trefflichsten Früchte ärndten! — Möge auch die Wahrheit allenthalben wohl beherziget werden, »daß die Prachtarchitektur allerdings ehrenwerth ist, als Dienerin der Verehrung des Uebersinnlichen und des Großen auf Erden, und daß ihr der erste Platz in der Baukunst gebührt, als Mitbeherrscherin des Sinnes für das Schöne, der lieblichsten Blüthe der Kräfte des menschlichen Geistes; aber daß sie nicht ausschließlich die Architektur ist! Die wahre Architektur soll gemeinnützig seyn; sie soll dem Armen dienen, wie dem Reichen; sie soll Jedem ihren Rath und ihre Hülfe leihen; sie soll der Gesellschaft nützen; sie soll die gemeinsame Rathgeberin einer großen Familie seyn.«

»L'utilité publique et particulière, le bonheur et la conservation des individues et de la société; tel est le but de l'architecture.«

Möge die gemeinnützige Baukunst überall besondere Pflege erhalten!

Vorherr, Königl. Baurath.

Bey der Expedition der Münch. polit. Ztg. sind am verflossenen Freytage und Samstage für die unlängst durch Brandunglück hart betroffenen Einwohner von Zwirl folgende Unterstützungs-Beyträge edler Menschenfreunde eingegangen:

Hr. H. B. G. Sch—r.	1 fl.	24 kr.
Hr. H. L.	5 »	24 »
L. B.	1 »	24 »
G. W. R.	10 »	— »
Hr. M. Str.	10 »	48 »
Von einem Unbekannten	5 »	24 »
J. G. v. M.	10 »	48 »
Hr. J.	2 »	42 »
Dlle. L.	— »	30 »
Von einem Unbekannten	4 »	48 »
Summe .	53 fl.	— kr.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Frau, schau, wem? Dann folgt: Die beyden Blinden von Toledo.

An einige Mitglieder der Harmonie.

3883 (2. a) Diejenigen Mitglieder der Harmonie, welche noch mit der Zahlung ihres Abonnements, es sey schon von früherer oder von neuerer Zeit, im Rückstande sind, werden hiedurch aufgefodert, dieselbe binnen 14 Tagen nunmehr zu entrichten.

Längere Nachsicht wird und kann schlechterdings nicht gegeben werden, sondern die Gesellschaft muß zu Mittel greifen, die unangenehm seyn werden, welche zu vermeiden aber nicht an ihr ist.

München den 10. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

3869. (2. b) Künftigen Donnerstag den 17ten Dezember Vormittags von 9 — 12 Uhr wird in dem stadtgerichtlichen Lokale das dem Bäcker Gerold gehörige in der St. Anna-Vorstadt in der Milchstraße Nro. 144 gelegene kleine Haus öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Kaufslustige haben sich daher an obbestimmtem Tage einzufinden. Den 2. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Ankündigung.

3877. In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen, (Bauhof) findet diese Woche Folgendes statt:

Dienstag den 15. plastische,

Samstag den 19. große musikalische Abend-Unterhaltung.

Indem dieses den verehrlichen Herren Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird, werden dieselben wiederholt ersucht, die Einführung von Kindern unter 10 Jahren zu unterlassen, so wie auch die Einladung der Fremden, in so weit sie nicht den gesellschaftlichen Annahmen entspricht, zu beseitigen, indem für einen wie den andern Fall Strenge gemacht werden wird.

München, den 6. Dez. 1818.

Jedermann wird ersucht und gewarnt Jemanden etwas auf Unsern Namen zu leihen oder borgen, da Wir, sey es auch wer es wolle, nichts bezahlen.

München, den 13. Dezbr. 1818.

Inspektor v. Sprunk, und dessen Gattin.

3884. Künftige drey Königbult ist Nro 1428 in der Kochelstraße über 1 Stiege ein Zimmer für einen Handelsmann zu vermiethen.

Schrannen-Anzeige vom 12ten Dezbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise mindert fl.	kr.	mehr fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.				
Weizen.	1933	1933	487	15 27	—	33	—	—
Korn .	707	533	174	10 50	—	34	—	—
Gerste	3261	2790	405	7 55	—	13	—	—
Haber.	535	527	8	6 0	—	—	—	6

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 296 — 15. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Augsburg, vom 12. Dec. Heute wurde Herr Finanzrath und Bankier Schädler unter 6 Konkurrenten mit 26 Stimmen zum Abgeordneten in die 2te Kammer der baierischen Ständeversammlung gewählt. Nach ihm erhielt Herr Bürgermeister Kremer die meisten Stimmen, nämlich 19.

Preußen. Aachen, den 6. Dezbr. Außer dem erwähnten Memoire sur l'état d'Allemagne ist dem Kongreß noch eine besondere Denkschrift betitelt: »Wünsche über das Universitätswesen in Deutschland, dem zu Aachen versammelten allerhöchsten Souverains gewidmet«, übergeben worden. Dieß Aktenstück des Aachener Kongresses lautet wörtlich folgendermaßen:

»Das Jahr 1814 vereinigte zu Wien die höchsten Monarchen Europens persönlich, um das Wohl der deutschen Nation auf festen Basen zu begründen: ein, den Jahrbüchern der Geschichte unbekanntes und von der Bewunderung aller Völker begleitetes Ereigniß; die deutsche Bundesakte war das Resultat dieses erhabenen Kongresses und der Zweck dieses Bundes ist im Gefolge der Art. 2. Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten. Der unvermuthete Schall der Kriegstrompete unterbrach im Jahre 1815 die Berathungen dieses edelsten Vereins und der Beschluß über viele wichtige Gegenstände wurde einer ruhigen Zeit vorbehalten. Der Umlauf der drey letzten Jahre hat den Beweis geliefert, daß unter den einflußvollsten Nationalangelegenheiten das Leben auf den deutschen Universitäten in ob- und subjektiver Hinsicht zu zählen sey. Der Besuch der Universitäten ist für die studierende Jugend als der Eintritt in die Welt anzusehen. Montesquieu hat in s. Esprit des loix (IV. B. 2. Kap.) den auf Wahrheit gegründeten Satz sinen und allen nachfolgenden Zeitaltern zur Beherzigung vorgelegt: »nicht in dem väterlichen Hause oder in öffentlichen Anstalten, wird die Erziehung ertheilt: erst bey dem Eintritt in die Welt fängt auf eine gewisse Weise die Erziehung an.« Dieser Grundsatz hat seine vollste Anwendung auf die hohen Schulen Deutschlands. Schon bey derselben ersten Einrichtung in dem mittlern Zeitalter äußerte sich unter den Studierenden ein Geist der Willkühr und der Abgeschiedenheit in Gebräuchen, Sitten und Grundsätzen von andern Ständen. Trotz und Eigenmacht belebte die Mitglieder der hohen Schule zu Prag, als dieselbe aus Mißvergnügen damals diese Stadt in der Anzahl von mehreren Tausenden Individuen verließen. Das 9te Säculum, als die Epoche, in der ein über alle gesetzliche Schranken strebender Geist sich entwickelte und alle Volksklassen in Europa in Bewegung setzte, hat vorzüglich auf die deutsche Akademiker nachtheilig gewirkt und die Keime der Ungebundenheit und Eigenmacht entwickelt. Die alle gesellschaftliche Ordnung störende Gesinnungen, Grundsätze und Handlungen der auf den hohen deutschen Schulen studierenden Jünglinge seit mehreren Dezennien sind so bekannt, daß deren Schilderung überflüßig ist. Die Ansprüche der Ereignisse auf der Wartburg in Sachsen im Oktober 1817 und auf der Universität zu Göttingen im July 1818, mögen genügen. Diese haben die Aufmerksamkeit aller europäischen Gouvernements erregt. Mit Wehmuth entlassen die Familien-Väter ihre Söhne, die Stützen ihres Alters, mit der Hoffnung ihrer ganzen Nachkommenschaft auf die Universität, da dieselbe nicht sowohl einen Musensitz als einen Kampfplatz aller jugendlichen Leidenschaften entgegenellen; mit der größten Mißbilligung bemerken die obersten Staatsbehörden die gränzenloseste Unordnung und das systematische Sittenverderbniß, so die Moralität, die Gesundheit und das Leben der dortigen Akademiker gefährden.

In den europäischen Staaten entsteigt demnach aus den zeitherigen Tempeln ihrer Hoffnungen die Ahndung ihrer künftigen Erschütterungen; die hohen Schulen wurden zeither als die Pflanzstätte der Individuen betrachtet, welche in der christlichen Kirche, in den Gerichtshöfen, in den polizeylichen und finanziellen Fächern die wichtigsten Stellen in der Zukunft besetzen sollen; welches Vertrauen können die Staaten auf junge Männer begründen, welche keine Begriffe von moralischen oder bürgerlichen Gesetzen haben, sondern lediglich den, von jugendlichen Leidenschaften entworfenen Prinzipien gehorchen? Mit unbegreiflicher Blindheit oder vielmehr mit revolutionärer Kühnheit und Hitze wird in öffentlichen Flug- und Zeitungsblättern der auf den deutschen Universitäten herrschende Geist der Gesetzlosigkeit und Willkühr gepriesen und vertheidiget. (Folgen nun Beyspiele aus deutschen Tagblättern.)

Mit einer Meisterhand bezeichnet Montesquieu in dem angeführten Kapitel den eigensinnigen Gang, den die Ehre als das Fundamentalprinzip der Monarchien nimmt: derselbe Geist ist, die unerfahrne leidenschaftsvolle Jugend zu erfassen und in richtigem Ebenmaaß anzuwenden, nicht im Stande: alle ältern und neuern Gesetzgebungen haben die Nothwendigkeit gefühlt, die bürgerlichen Handlungen und Bildung der Minderjährigen der Leitung von Vormündern anzuvertrauen: diese Absicht, diese legislativische Richtung ist zum Wohl der bürgerlichen Gesellschaft bey der, in ein Korps vereinigten akademischen Jugend, ein um so dringenderes Bedürfniß, indem die einzigen Handlungen der Studierenden von der Laune der Gesellschaft abhängen; auf allen deutschen hohen Schulen sind diese Vereine vorhanden, und un-

Digitized by Google

ter dem Namen von Burschenschaft, Orden und Landsmannschaften bekannt; diese Landsmannschaften sind nicht nur Veranlassung von so vielen Zweykämpfen, sondern auch der Zünder zu der größten Disharmonie zwischen den Provinzialen der nämlichen Monarchie, und um so mehr der eingebornen verschiedenen Staaten; dieser Zwiespalts- und Gäheungsstoff ist für alle deutsche Staaten eines der folgenvollsten Nationalübeln, dieses den Wissenschaften und den Staatsverfassungen den Umsturz drohende Gebrechen hat den Charakter der Allgemeinheit angenommen, auf allen deutschen hohen Schulen üben diese Vereine und Landsmannschaften über die Akademiker ihre unumschränkte Herrschaft aus; es ist kein Landesherr allein vermögend, auf seinen Universitäten diese Körperschaften, diesen Statum in Statu einzustellen, nur der vereinigte Beschluß aller deutschen Souverains ist im Stande, diesen wilden Strom in gesetzliche Schranken einzudämmen; wenn eine allgemeine für alle deutsche Universitäten mit durchgreifender Gesetzeskraft versehene Polizeyordnung, und organisches Gesetzbuch verfaßt und mit aller Energie allenthalben gehandhabt wird.

Mit unermüdeter Sorgfalt bestreben sich die durchlauchtigsten Mitglieder des deutschen Bundes, ihre Staaten durch gemeinschaftliche Sicherheitsmaaßregeln für äußere Feinde sicher zu stellen; eine eben so dringende Nationalangelegenheit ist die Sicherstellung des deutschen Vaterlandes für den weit gefährlicheren innern Feind, der unbändigen, alle religiöse und bürgerliche Gesetze verhöhnenden Freyheit und Lebensweise der Akademiker auf den deutschen Universitäten; die Festsetzung der dießfallsigen zweckmäßigsten Maaßregeln ist aber ein schweres Unternehmen. Den Grund des herrschenden Uebels liegt nicht allein in der studierenden Jugend, sondern theils in der Alten mit der jetzigen Lage disharmonirenden Verfassung der Universitäten, theils, wie schon bemerkt worden, in den lukrativen oder ehrsüchtigen Absichten manchen Lehrers, so nur seine Hörsäle zu füllen und viele Honorarien zu erhalten bedacht ist; mit einer unbegreiflichen Nachsicht und Duldung werden die wildesten Ausbrüche der jugendlichen Leidenschaften oftmals daselbst behandelt und geleitet, die hohen Schulen haben in Deutschland in ihrer ganzen Verfassung eine Reform vonnöthen; man erwäge die Phasen der Systeme der Denkungs- und Handlungsweise, man beachte die Ereignisse auf den hohen Schulen Deutschlands seit fünfzig Jahren ohne spezielle Rücksichten, von dem Gesichtspunkte des vaterländischen allgemeinen Wohls ausgehend, und vergleiche diese Theilnahme mit den vorhandenen akademischen Statuten und Gesetzen: dieselben werden als unzureichend und kraftlos für das jetzige Zeitalter sich erproben und die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen und gemeinschaftlichen Reform des deutschen Universitätswesens wird nicht zu mißkennen seyn.

Statt aller Belege dienen die am 9. März 1818 von der k. hannöverschen Regierung für Studierende zu Göttingen promulgirten Gesetze und der nach Verlauf von 2 Monaten am Ende July 1818 an der Göttinger Universität ausgebrochene Vorfall, so nur an der Verfassung der Prager hohen Schule von mehreren Tausend Studenten vor 3 Jahrhunderten ein Seitenstück findet, und die fortwährende Widersetzlichkeit zu Göttingen bey der Anwesenheit des Regierungskommissärs.

Die Weisheit der hohen Bundesfürsten wird die zweckmäßigste allgemein gültige Legislatur festsetzen, damit Ordnungsliebe, geregelte Sitten, friedfertige Gesinnungen und anhaltender wissenschaftlicher Fleiß in der Zukunft die deutschen Akademiker beleben und das von dem Staate ihnen zugewandte Vertrauen und die Hoffnung ihrer Eltern erfüllen und die hohen Schulen ihre ursprüngliche vortreffliche Tendenz erreichen, nämlich die National-Bildungsanstalten für die höhern Volksklassen in wissenschaftlicher und moralischer Hinsicht zu umfassen.«

Baden. In unserm Großherzogthum sieht man nächstens der Erscheinung eines Edikts in Bezug auf die Wahlen für die zweyte Kammer entgegen, da die Ständeversammlung bis zum 1. Febr. zusammentreten soll.

Am 4. Dez. kam der Generalstab, am 5. die erste, und am 7. die zweyte Kolonne des aus Frankreich zurückkehrenden königl. sächsischen Kontingents zu Mannheim an. Das Ganze besteht, ohne die Artillerie, das Fuhrwesen und den Nachtrab, aus ungefähr 4000 Mann.

Niederlande. Brüssel, den 5. Dezbr. Die Untersuchung in der Sache der Verhafteten, welche eines frevelhaften Anschlags auf die öffentliche Sicherheit angeklagt sind, wird noch immer mit Thätigkeit fortgesetzt; allein man hat Ursache zu glauben, daß sie unter 14 Tage oder 3 Wochen nicht beendigt seyn wird. Erst dann wird es also möglich seyn, mit Gewißheit die Ursachen der außerordentlichen Maaßregel anzugeben, die man ihrentwegen zu treffen sich genöthig sah.

Amsterdam, den 5. Dez. An unserer gestrigen Börse war der Kurs auf nachstehende Plätze folgendermaßen notirt: London 36; 2 Usa 35, 8. Paris 55; 2 Usa 54½. Madrid 100⅛. Livorno 96¼. Wien 14⅝ in Papier; 30¼ in Geld. Augsburg 35⅝. Frankfurt 35⅞. Hamburg 35⅝; 2 Usa 35⅛. Die öffentlichen Fonds sind sämmtlich etwas in die Höhe gegangen. Die Wiener Metaliques stunden zu 63¾. Wiener Certifikate 28¼. Russische Effekten. Neapolitanische Certifikate 66. Die spanischen Papiere allein waren wie an den vorhergehenden Tagen zu 20⅛ notirt.

Helvetien. Aarau, vom 5. Dezember. Der Hospodar der Wallachey (nach öffentlichen Blättern Fürst Joh. Caratza) hat sich ein Paar Tage in Rorschach aufgehalten, wo er die Besuchenden mit Höflichkeit aufnahm und seine Ausgaben großmüthig bestritt. Am 1ten reiste er, ohne anzuhalten, durch St. Gallen; er hat die Miethpferde bis Genf bestellt, wo er sich, dem Anschein nach, für den Augenblick niederlassen will. Er traf über Innsbruck mit 8 Kutschen und 2 Packwagen ein, deren noch mehrere nachfolgen sollen. Seine Familie und Suite, ohne die Dienerschaft, bestand in 14 bis 15 Personen, unter welche sein Sohn und dessen Gemahlin, dann 2 Töchter mit ihren Gatten zu zählen; auch sind einige Kinder dabey. Die auf der Reise eingegangenen Briefe waren an die Fürstin Amahammen addressirt. Man versichert, daß er einen Solitaire von 250,000 Piastres am Werthe besitze.

Frankreich.

Nach Anzeige des Journal des Debats (der Moniteur schweigt noch davon) hat der König am 5. Decbr. Abends dem Finanzminister Corvetto die schon öfters begehrte Entlassung endlich bewilligt. Hr. Roy, Mitglied der Deputirten-Kammer, soll zu seinem Nachfolger ernannt seyn.

Die Hofrauer wegen der Königin von England wird am 9. Dec., als dem Tage der Messe des heil. Geistes, und am 10., als dem Eröffnungstage der Kammern suspendirt seyn.

Der Herzog von Richelieu hat während seines Aufenthalts zu Aachen vom Könige von Preußen den schwarzen Adlerorden erhalten.

Die Lettres champénoises wollen wissen, der Kaiser Alexander habe bey seinem neulichen Besuche zu Paris, als er vom

Könige Abschied genommen, demselben eine kleine Kapsel zugestellt, in welcher sich eine Quittung über die 49 Millionen Franken befunden, welche Frankreich noch für Kriegskontributionen an Rußland zu zahlen habe.

Die Lyoner Zeitung erhebt sich in einer am 1. Dec. erschienenen außerordentlichen Beylage gegen die zu Paris verbreiteten Gerüchte, als ob bey Gelegenheit der Rekrutirung zu Lyon ein Aufstand ausgebrochen, Napoleons und seines Sohnes Büsten im Triumph herumgetragen worden seyen, u. dergl. Das Ganze beschränke sich auf einige hier und da bey der Ziehung gehörte aufrührerische Ausrufe trunkener Personen, die aber die gebührende Verachtung, und von Seite der korrektionellen Polizey ihre Bestrafung gefunden hätten.

Dem Könige ist neulich ein Manuskript des Tasso überreicht worden. Dasselbe besteht aus einigen 50 Seiten, sämmtlich von der Hand dieses großen Dichters geschrieben. Es sind Verse an große Herren seiner Zeit, an ausgezeichnete Schriftsteller, Kardinale, Damen und Freunde gerichtet. Vieles ist durchstrichen. Nachdem die Aechtheit des Manuskripts, nach den Untersuchungen des gelehrten Fossombroni zu Florenz und des Hrn. Peuet zu Paris erwiesen worden ist, hat man das Werk zum Verkaufe ausgesetzt und der Buchhändler Pichard dasselbe, für Rechnung Sr. kaiserl. Hoheit, des Herzogs von Toskana, um 4000 Fr. an sich gebracht.

Gestern Nachmittags wurden viele Leute, die sich auf der Terasse Rivoli befanden, durch ein heftiges Feuer erschreckt, das in einem Hause, welches in der Straße St. Honoré zu liegen schien, ausgebrochen war. Eine hohe Flamme stieg aus einem Schornsteine empor, den die Pompiers abzureissen genöthigt waren. Einem Engländer, der sich auch unter den Zuschauern befand, fiel es endlich ein, daß er in diesem Hause wohne. Ruhig machte er sich auf dem Weg, um wie er sagte, nachzusehen, ob das Feuer nicht etwa das Zimmer erreicht habe in welchem er Milady zurückgelassen habe.

Paris, den 6. Dezbr. Wir hatten früher einige öffentliche Urtheile über den Erfolg des Zusammentritts der Monarchen zu Aachen in diesen Blättern mitgetheilt. Ein halb offizielles, im Geiste des französischen Ministeriums redigirtes Blatt, das Journal des Maires, drückt sich darüber folgendermaaßen aus:

»In England, Deutschland und den Niederlanden hatten sich schreibselige Federn bemüht, beunruhigende Verkündigungen über den wahren Zweck des Aachener Monarchenvereins zu verbreiten. Der Rückzug des Occupationsheeres, sagten sie, ist nichts als ein köstlicher Vorwand, in der That aber vereinigen sich die Fürsten nur, um sich gegen die Freyheit ihrer Völker zu verschwören und ihre Unterthanen mit neuen Fesseln zu belasten. Redneerische Floskeln, Beleidigungen, Drohungen, waren die Waffen dieser ganz eigenen Vertheiger der Vernunft und Freyheit, während die Monarchen ruhig und in weiser Eintracht die feste unerschütterliche Grundlage des allgemeinen Friedens legten. Die Diplomatie hat Formen angenommen, welche eben so neu sind, als die Lage und Bedürfnisse der Völker. Eine einzige Zusammenkunft entscheidet — nicht die Befreyung Frankreichs, denn ein großes Volk wird nur durch eigenen Willen frey — sondern das Ende der Opfer, welche die verderblichste und gewaltigste Umwälzung, die dieses Land in 14 Jahrhunderten erfahren, ihm auferlegt hatte. Eine einzige Zusammenkunft bewirkte die Ueberzeugung, daß Frankreich einer der Bürgen der Ordnung in Europa ist, es aber nur wahrhaft seyn kann, wenn es seine volle Unabhängigkeit wieder erhalten hat. Wenn man sich erinnert, wie viel Jahre es bedurfte, um ein richtiges Gleichgewicht der Macht in Europa nach den blutigen Kriegen wieder herzustellen, welche die kirchliche Revolution des 16ten Jahrhunderts entzündet hatte, so wird man vielleicht gestehen müssen, daß so wichtige Verhältnisse, wie sie die politische Revolution im 18ten Jahrhunderte geboren und in Frage gestellt hat, unmöglich durch zweckmäßigere Maaßregeln, durch raschere und hochsinnigere diplomatische Verhandlungen hätten erkannt begriffen und verbürgt werden können, als diejenigen sind, welche dieser ungeheuern Umwandlung ein Ziel gesetzt haben. Völker werden, sich gegenüber, nur durch ihre Souveraine repräsentirt, es waren demnach die Völker selbst, welche in Aachen zusammentraten. Die Geschichte wird es einst bemerken, daß in diesem erhabenen Vereine eine bisher in den Annalen der civilisirten Welt ungekannter Geist wehete: ein inniger Bund der Weisheit, der Mäßigung und Gerechtigkeit. So ist sie also beendigt diese Revolution, deren Grundursache in dem Mißverhältnisse alterthümlicher Einrichtungen zu den neuen Bedürfnissen der Völker lag und die unheilbringend geworden ist, weil sie ohne Geist und ohne Kraft geleitet wurde. Unter dem Schutze des innern und äußern Friedens werden nun die Institute sich befestigen, welche die öffentliche und persönliche Freyheit sichern. Nie vielleicht bot die Geschichte einen entscheidendern Wendepunkt der Zeit. An den Völkern ist es nun die Weisheit ihrer Fürsten nachzuahmen, an den Fürsten, die allgemeine Bewegung der Völker zur Ruhe und zum ungestörten Genusse aller rechtmäßigerkämpften Güter der Revolution hinzuleiten.

»Die Souveraine haben in der letzten Urkunde dieser erlauchten Versammlung die Gesinnungen niedergelegt, die sie beseelen. Wenige Tage nach ihrer feyerlichen Erklärung wurde das Protokoll geschlossen und somit die strafbare Hoffnung jener Menschen vereitelt, welche sich den Schein gaben, zu glauben, daß Fürsten, in deren Hand so manichfache, durch die außerordentlichsten Ereignisse verknüpfte Verhältnisse ruhen, nicht zusammen kommen könnten, ohne sich zu entzweyen. Die Zeit ist vorbey, wo Europa gegen sich selbst wüthete. — Frankreich, das auf die kleinsten Umstände des Aachner Vereins aufmerksam war, hat nicht ohne Rührung die zarte Aufmerksamkeit zweyer verbündeter Monarchen bemerkt, welche persönlich seinem Könige zu dem glücklichen Ausgange der Unterhandlungen Glück zu wünschen kämen. Der König von Preußen und der Kaiser Alexander glaubten ihre Heere auf dem Gebiete der großen Nation (dieser Ausdruck scheint, wie wir schon einmal bemerkt haben, wieder in Cours gesetzt werden zu sollen) nicht besuchen zu können, ohne zugleich dem Könige persönlich in seinem eigenen Pallaste die Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen zu erneuern, die sie hegen. Sie ahmten darin jenen großen Fürsten der Vorzeit nach, der bey seinen glänzendsten Thaten nur das Volk von Athen vor Augen hatte, dieses Volk, das damals, wie jetzt Frankreich, der oberste Richterstuhl des Ruhmes war.

»Eine so freymüthige und aufrichtige Erklärung mußte von einem stolzen und empfänglichen Volke, mußte vor allem von einem Nachkommen Heinrich IV. verstanden werden, der ewig ein Muster der Güte, der Tapferkeit, des ritterlichen Geistes und der Liebe zu seinem Volke seyn wird. Der Herzog von Angouleme, der Frankreichs Fahne auf den Wällen unserer befreyten Festungen begrüßt und die ersten Wünsche der Völker empfängt, welche endlich das Glück haben, frey in ihrem Vaterlande zu seyn, hat sich einen Augenblick den öffentlichen Frey-

Digitized by Google

Huldigungen entzogen, um, ohne allen andern Schmuck, als den seiner Tugenden und seines edlen Charakters, dem damals noch zu Aachen versammelten Monarchen das letzte Unterpfand der Versöhnung Frankreichs und Europa's zu bringen.

»Jetzt, wo wir ruhig nach außen hinsehen können, bleibt uns nichts übrig, als uns mit uns selbst zu versöhnen. Dieß wird das Werk der Zeit und der Klugheit seyn. Frankreich will wie die Regierung, die Regierung wie Frankreich die Charte, d. h. das Königthum und bürgerliche, politische und religiöse Freyheit. Einig über diesem ersten Grundsatz, was können wir noch zu fürchten haben?«

Italien.

Rom, vom 2. Dezbr. Se. päbstl. Heil. haben am am 29. v. M. dem Kardinal Pacca zum Präfekten der Kongregation der Bischöfe und der Regulairen ernannt; auch wurden an diesem Tage viele andere Würden und Delegationen verschiedener Provinzen vertheilt. — Auch der Fürst Nikolaus Esterhazy und der Fürst Camino (Lucian Buonaparte) haben sich nun ebenfalls als Aktionärs bey der Unternehmung der Nachsuchungen im Tiberfluß unterschrieben. Das Publikum sieht mit Sehnsucht dem Anfang dieses Unternehmens entgegen, bey welchem sich schon so viele vornehme inländische und fremde Kunst- und Alterthumsfreunde unterzeichnet haben, und da selbst die alte Geschichte uns hinterlassen hat, daß so viele herrliche Gebäude, Brücken, Statuen, so ganze Straßen Roms von den Tiber bespült worden.

Mailand, den 3. Dez. Vorgestern sind S. k. H. der Vicekönig mit Ihrem Gefolge nach Venedig abgereist.

Norwegen.

In Christiania erschien am 17. Novbr. eine königl. Bekanntmachung, zufolge welcher alle Regierungsangelegenheiten vom 1. Jan. 1819 an unter folgende fünf Regierungsdepartements vertheilt werden sollen: Departement für Kirchen und Schulen; für Justiz und Polizey; für die Finanzen, den Handel und Zoll; Departement des Landmilitäretats; Departement des Seemilitäretats.

Königl. Hof-Theater an der Residenz.

Dienstag: Frau, schau, wem? Dann folgt: Die beyden Blinden von Toledo.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Hund des Aubry de Montdidier.

An einige Mitglieder der Harmonie.

3883. (2. b). Diejenigen Mitglieder der Harmonie, welche noch mit der Zahlung ihres Abonnements, es sey schon von früherer oder von neuerer Zeit, im Rückstande sind, werden hiedurch aufgefodert, dieselbe binnen 14 Tagen nunmehr zu entrichten.

Längere Nachsicht wird und kann schlechterdings nicht gegeben werden, sondern die Gesellschaft muß zu Mittel greifen, die unangemessen seyn werden, welche zu vermeiden aber nicht an ihr ist.

München den 10. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

3880. (3. a) Auf Andringen der Kreditoren des Weinwirths Joseph Reisinger wird dessen eigenthümliche, vor dem Karlsthore nächst an der Erd am Maximiliansplatz Nro. 1317 stehende viergädige Behausung, worin sich 7 Wohnungen und gutgewölbte Keller, rückwärts ein geräumiger Hof und 2 Oekonomiegebäude als Stallung und Wagenremise, dann im Hofe selbst ein Gump Brunnen befinden, Mittwoch den 23ten Dezember Vormittags 9 Uhr an die Meistbietenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Kauflustige haben sich am obbemeldtem Tage im diesseitigem Stadtgerichtsgebäude einzufinden, und sodann ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 4. Dezember 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Schlichtinger.

Bekanntmachung.

3865. (3. c). Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit Genehmhaltung der königl. Regierung des Isarkreises der Anfang der nächsten Dreykönigs-Dult auf den 5ten Jänner kommenden Jahres, als dem Vorabend des hl. Dreykönigs-Tags, und das Ende derselben auf den 18. desselben Monats bestimmt wurde. Den 4. Dezbr. 1818.

Der

Magistrat der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mitterwager, Bürgermeister.

Dr. Radlkofer.

3879. Bey dem unterzeichneten Bataillon sollen mehrere Pferde öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Hiezu ist Termin auf Mittwoch den 16ten und Samstag den 19ten Dezember u. s. f. festgesetzt, an welchem sich Kauflustige auf dem sogenannten Angerplatz einfinden können.

München am 12. Dezbr. 1818.

Die

Oekonomie-Kommission des königl. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons.

Rupp, Major.

3874. Für künftige Dreykönigsdult ist im Gasthause zur goldnen Ente nächst dem Promenadeplatze, zu ebener Erde, ein ganz großes, helles und bequemes Zimmer, vorne an der Straße heraus, zu vermiethen, und das Nähere bey Joh. Bapt. Teufelhart junior zu erfragen.

3878. Es ist am Promenadeplatze über eine Stiege vornheraus für einen oder zwey Dultherrn die Dult über 2 Zimmer um einen billigen Preis täglich zu beziehen beym Karmeliter-Bäcker in Haus-Nro. 1439.

3882. Beym Buchdrucker Jängk am Färbergraben allhier ist für 12 kr. zu haben:

Die Klostergeistlichen Baierns als öffentliche Lehrer, gegen die HH. v. Westenrieder, Müller und Zschokke gerechtfertiget. 8. 1819.

3886. Es wird eine Wirthschaft, Krämerey oder Bauern-Gut auf dem Lande zu pachten gesucht. D. ü.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Königsrauch, das Glas zu 12 kr., zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.
Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 297 — 16. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 16. Dezbr. Bey der gestern stattgehabten Wahl Handlung der Abgeordneten der hiesigen Hauptstadt zur Ständeversammlung wurden Hr. Bürgermeister v. Utzschneider und Hr. Scheuchenpflug Assessor der Königl. Schulden-Tilgungs-Kommission zu solchen gewählt.

Würzburg, den 13ten Dezember. In dieser Woche sahen wir beynahe alle Tage russisches Militär, unter andern das schöne 10te Jägerregiment unter dem Kommando des Obrist Scherdoff; und vorgestern das donische Kosackenregiment Grewsow, unter dem Befehle des Obrist Rippsow, welches singend, und mit klingendem Spiele durchzog. Unsere Stadt als erklärter Waffenplatz ist von Einquartirung frey. — Se. Maj. der russische Kaiser hatte bey seiner hiesigen Durchreise nur zwey königlich baierische Gensdarmen zur Bedeckung. Auf der Poststation Werneck nahm der Monarch die zwey neu eingetretenen Grenadiere nicht an, sondern sagte, »In dem Lande der edlen Franken weiß ich mich sicher.«

Nürnberg, den 13. Dez. Vorgestern trat hier die Wahlhandlung des Abgeordneten hiesiger Stadt zu der am 1. Jan. 1819 einberufenen Ständeversammlung ein. Die Wahl fiel auf einen allgemein verehrten Mitbürger, den Kaufmann, Marktsvorsteher und Handels-Appellationsgerichts-Assessor, Herrn Merkel.

Baden. Die Verfügungen zur unverweilten Annahme der Huldigung in den verschiedenen Theilen des Großherzogthums Baden waren bereits erlassen; zu Mannheim wird solche durch den Oberhofrichter Frhrn. v. Drais eingenommen werden. Die Kaiserin von Rußland, die ehemalige Königin von Schweden, die Erbgroßherzogin von Darmstadt, und die Prinzessin Amalie, befanden sich, nebst der Frau Markgräfin und der verwittweten Großherzogin, am 11. Dez. noch zu Rastatt. Der Körper des verstorbenen Großherzogs war, ehe man ihn nach Karlsruhe brachte, secirt worden.

Hamburg, den 4. Dez. Gestern Abend traf hier ein aus Aachen abgefertigter russischer Kourier mit Depeschen an den hiesigen kaiserl. russ. Charge d'Affaires, Hrn. v. Struve, ein, und setzte darauf seine Reise nach Copenhagen fort.

Dieser Tage haben sich mehrere Delphine (ein größerer und ein kleinerer wenigstens) bis nahe an unsere Stadt verirrt. Es ist gelungen, den kleineren, der nur 5 Fuß Länge haben soll, einzufangen. Er ist getödtet worden und soll für Hrn. Röding's Museum ausgestopft werden. Die große Landschildkröte, die sich in dessen Museo befand, ist an Ermattung gestorben.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. enthält zwey, vom vorhergehenden Tage datirte königl. Ordonnanzen, wodurch Hr. Roy, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Minister-Staatssekretär für das Finanzdepartement; Graf Corvetto hingegen, welchen der Zustand seiner Gesundheit genöthigt hat, seine Entlassung von diesem Departement zu begehren, zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths ernannt wird.

Das längst erwartete Werk des Hrn. v. Pradt, die vier Konkordate, ist endlich zu Paris erschienen. Merkwürdig ist es, hier aus dem Munde eines Augenzeugen den Bericht über die Zusammenkunft Buonaparte's und des Papstes zu Fontainebleau zu hören, als dieser für die berüchtigte Krönungs-Ceremonie nach Paris kam. Napoleon hatte sich nach Fontainebleau begeben, um dort den Papst zu empfangen. Nach den bey solchen Gelegenheiten gebräuchlichen Demonstrationen von Ergebenheit und Herzlichkeit, bestiegen Napoleon und der Papst, im Walde, wo dieser letzte bewillkommt wurde, einen Wagen, der sie nach dem Schlosse führte. Freude strahlte auf der Stirne Napoleon's, und, indem er ihn an der Hand die Stufen hinaufführte, schien jeder seiner mehr als gewöhnlich belebten Blicke zu sagen: Hier ist meine Eroberung. Durch eine seltsame Anordnung wurde der Zug durch Mamelucken eröffnet. Der Anblick dieser Muhamedaner verwies nach Mekka, und ließ eher die Anwesenheit eines Korans als des Papstes vermuthen. Die Gestalt des Letztern bot ein Bild der Verlegenheit dar, in welcher ein Mensch schwebt, der plötzlich in einem unbekannten Lande sich befindet. Man sah, daß sein Fuß, der zwar von einer Menge Gläubiger geküßt wurde, doch diesen Boden mit Unsicherheit betrat. Das Mixtum eines geistlichen Hofs mit einem ganz und gar militärischen, der von allem Glanze, welchen der Luxus den Waffen zu ertheilen vermag, strahlte, machte einen sonderbaren Kontrast. Man konnte glauben, in Japan zu seyn, in dem Augenblicke, wo der weltliche und geistliche Kaiser einander besuchen. Da ich beauftragt war, einem Theil des päpstlichen Hofes die Honneurs zu machen, so hatte ich Allem beygewohnt, und das, was ich erzähle, habe ich selbst gesehen. Nach einigen Augenblicken der Ruhe gab der Pabst den Ministern und allen zu Fontainebleau anwesenden Korps Audienz. Als Fouché ihn fragte: wie er Frankreich gefunden habe? antwortete er mit Rührung: »Der Himmel sey gelobt! Ich bin durch dieses Land gereist in Mitten eines knieenden Volkes. Weit entfernt war ich, dieses zu ahnen!« Der Papst nahm jedermann mit diesem edeln und väterlichen Wohlwollen auf, welches ihn charakterisirt. Man vermeynte einen Vater unter seinen Kindern zu sehen, von denen

Digitized by Google

er lange Zeit getrennt gewesen sey. Kein Herz war so hart, daß nicht sein himmlischer Blick einen Eindruck darauf gemacht hätte, und wenn die Augen-Spiegel der Seele sind, so muß die von Pius VII. die himmlischeste seyn, welche je einem Sterblichen innen wohnte.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 3. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 78¾. — Gestern hatte zu Windsor die Beerdigung der Königin auf die im Programm vorher bestimmte feyerliche Art statt. Der Pomp des Zuges beruhte hauptsächlich auf dem dazu kommandirten zahlreichen Militär, sonst war er von Kew bis Frogmore, wo der Prinz Regent mit seinem Gefolge dazu stieß, außerst klein, und kaum 300 Yards lang; es hatte sich vom Adel fast Niemand eingefunden, und Alles beschränkte sich auf die Hofkutsche. Der Zug kam in der Kapelle zu Windsor eine Stunde früher an, als man ihn erwartet hatte, welches dann zu mehreren Unordnungen Anlaß gab. Die Kapelle schien beynahe leer, da man nur 54 Eintrittsbillets ausgegeben hatte. Die Zahl der Zuschauer auf den Straßen war zwar groß, doch bey Weitem nicht wie bey dem Begräbniß der Prinzessin Charlotte. Der Courier erklärte dieß dadurch, daß nach den Gesetzen der Natur eine alte Person nie so beweinet werde, wie eine junge, auf welche man unzählige Hoffnungen gehabt habe. In London war eine Stille wie Sonntags, und alle Läden geschlossen. — Man versichert Graf Liverpool stehe im Begriffe, zu Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien zu machen. (Morning-Chronicle.) — Ein Hr. William Holmes publizirt in allen Zeitungen einen Brief, den er an Lord Bathurst geschrieben, und worin er ihm erklärt, er sey es, der Bücher für Buonaparte nach St. Helena geschickt, und mit einem Briefe an Hrn. O'Meara, unter Dr. Stocke's Addresse, begleitet habe. Darin sey aber nichts enthalten gewesen, was den mindesten Bezug auf ein Komplott hätte. — Der bekannte Lord Selkirk ist aus Amerika zu Liverpool angekommen.

Der Courier begleitet die Aktenstücke der Aachener Zusammenkunft mit folgenden Bemerkungen: »So haben also die Souverains und Bevollmächtigten zu Aachen ihr wichtiges Geschäft beendigt. Mit Vergnügen wird ein jeder Freund eines lange dauernden Friedens in Europa die von ihnen erlassenen offiziellen Stücke lesen, die eine summarische Darstellung jener weisen und versöhnenden Grundsätze sind, die, seitdem die Erhaltung der Ruhe der Welt als ein heiliges Unterpfand ihren Händen anvertraut wurde, stets ihre Rathschläge geleitet haben. Bey so tröstenden Versicherungen können die Völker nur eine lange Reihe glücklicher und heilbringender Jahre erwarten. Nie war ein Zeitraum in der Geschichte der Welt der Vollbringung eines so großen Werkes günstiger, welches alles das zu verwirklichen scheint, was man sonst für romantische Träume des Menschen-Freundes erklärte. Könige und Völker haben in strenge Gottesgerichten nachdrückliche Lehren über ihre gegenseitigen Pflichten und Vortheile erhalten. Alle wilde Theorien visionairer Gesetzgebung und politischer Perfektibilität haben ihren Tag gelebt, sind versucht und mangelhaft erfunden worden. Ermüdet durch sich stets folgende Täuschung wollen die Völker Europa's nicht länger mit Spekulationen gegängelt seyn, die keine Identität mit den Leidenschaften, den Vorurtheilen, den wirklichen Tugenden und Schwächen der menschlichen Natur haben. — Wir werden freylich auch ferner noch von dem Geschrey verblendeter oder ränkesüchtiger politischer Deklamatoren betäubt werden; sie werden uns ferner noch mit bewundernswürdigem Ernst und noch mehr zu bewundernder Schamlosigkeit von den der monarchischen Regierungsform anklebenden, und von ihr unzertrennlichen Mängeln reden. Sey es denn! Wir können, mehr mitleidsvoll als unwillig, die reden lassen, die der Eingebung ihres übeln Willens oder ihrer Schwachköpfigkeit nach, das Paradies zu lästern streben, von dessen Genüssen sie sich selbst ausschließen.

Vermischte Nachrichten.

Auch in der Gegend von Nürnberg zeigte die schöne Witterung der kurzverflossenen Tage ihren wohlthätigen Einfluß auf die Gewächse. Nicht nur sah man an dem spanischen Hollunder große, hervorgetriebene Knospen, wie sie im Frühjahr, kurz vor dem Aufbrechen, sind, sondern man fand in diesen Tagen, den 6. Dezember, mehrere Stücke der Preußelbeere, Steinbeere (Vaccinium vitis idaea. Linn.) in voller Blüthe, mit schönen, rothen reifen Früchten in dem Walde bey Nürnberg.

Noch vor einigen Tagen, ehe die Nachfröste eintraten, sah Dr. Schneider in Fulda Veilchen, dem Aufgehen nahe Rosen-Knospen, volle Aepfelblüthen. Am 30. November erhielt er einen ausgewachsenen, munteren Brach-, Junius- oder Johannis-Käfer (Melolontha Sol. stitialis Linn.) aus einem der nachbarschaftlichen Gärten. Der Gartenwärter hatte des Nachmittags, bey heiterem Himmel und bey Alles erwärmender Sonne, drey Exemplare dieses Sommerkäfers gefangen! —

München, den 15. Dezbr. Wir haben nun auch das zweyte Preisstück, nämlich das historische Drama: Hiltrude, von Wilhelm von Mannagetta gesehen. Es ist in drey Abtheilungen geschrieben und weder so lang, noch so schwülstig, noch so einförmig wie Heimeram. Es wurde gestern zum Zweyteumale aufgeführet und hat so wie das Erstemal seine beabsichtigte Wirkung als baierisches Nationalstück auf unsrer neuen Bühne nicht verfehlt. Das Ganze stellt Handlungen dar und spricht Gesinnungen aus, welchen die aufrichtigste Theilnahme und den lautesten Beyfall bey einem Kreise von Zuschauern nicht entgehen können, die zu dem für den Ruhm seiner Ahnen so begeisterten Volke der Baiern gehören.

Wir wollen es versuchen, dieses Drama, abgesehen von seinen Vorzügen vor Heimeram, so wie von aller Lokalbeziehung als das zu betrachten, was es an und für sich gelten mag.

Das Stück heißt Hiltrude. Doch ist es nicht diese edelmüthige Fürstin allein, welche unsere Theilnahme erregt; auch Odilo ragt, wo nicht noch mehr, als Hauptperson hervor, wenn gleich erst später, weßhalb dieses Drama füglich »Hiltrude und Odilo« hätte betitelt werden können.

Pipin kömmt mit seinem Entschluße, die Schwester aus dem Arme ihres Gatten zurückzufodern, damit sie gemäß dem väterlichen Gelübde ihr Leben im Kloster beschließe, ziemlich spät, da sie bereits Mutter eines groß herangewachsenen Knaben ist. Odilo erräth seine wahre Absicht nur zu gut: es ist ihm um Baierns Krone zu thun; der schlaue, habsüchtige Eroberer will unter diesem Vorwande nur Gelegenheit finden, ein unabhängiges Volk zu unterjochen und seinen eitlen Durst nach Herrscher-Größe dadurch zu befriedigen. Um so auffallender sind dagegen die Versicherungen von Achtung, womit Pipin den baier. Herzog gleich am Anfange überhäuft.

Erst sieht Carloman einen ehrgeizigen Eroberer an seinem Bruder, ändert aber, nachdem er ihm vorher bittre

Digitized by Google

Vorwürfe über sein ungemessenes Streben nach unrechtmäßiger Herrschaft gemacht, plötzlich seine Ansicht und erhebt ihn selbst wieder bis in die Wolken. Dieß im zweyten Akte. Im dritten, nachdem Odilo überwunden und gefangen, erscheint ihm Pipin als der ungerechteste Wüthrich und er nennt ihn sogar einen Anführer von Räubern und Mördern. — Das Unpassendste mögen wohl die sophistischen Worte des Monologes seyn, welchen Pipin im zweyten Akte spricht, so wie die größte Inconsequenz im Charakter des fränkischen Hausobern am Schluße sich ausspricht. Oder wer findet es nicht höchst unnatürlich, daß ein Krieger, der seiner ungezähmten Begierde nach Herrschaft Alles unterwirft; der seine Schwester von sich stößt; der in dem Augenblicke, wo die baierischen Abgesandten um die Freyheit ihres Fürsten ihn anflehen, sich kaltblütig mit der Urkunde zu ihrer Entwaffnung beschäftigt; der einen Vater mit dem Tode seines Kindes bedroht, um ihn zur Annahme der schändlichsten Bedingungen zu zwingen; — daß so ein harter, übermüthiger Eroberer plötzlich seine ganze Natur ändere und, veranlaßt durch den erhabenen Entschluß seines fürstlichen Gegners in einen plötzlichen Anfall von Edelmuth und Uneigennützigkeit gerathe und wie ein zerknirschter Sünder sich demuthsvoll vor der leuchtenden Tugend Odilo's beuge, mit ganzer Seele bereit, dem Fürsten das Land, dem Gemahl die Gattin und dem Vater den Sohn wieder zu geben?

Wem fällt es nicht auf, daß Odilo zu seinem Knaben in der zweyten Scene des zweyten Aktes in einer Sprache redet, welche die Fassungskraft des jugendlichen Alters bey weitem übersteigt, und daß Tassilo's Reden gleichfalls sehr affektirt klingen müßen, da sie seinen Jahren nicht angemessen sind?

Wem fällt es nicht auf, daß Hiltrude gleich bey ihrem ersten Erscheinen, als sie hört, daß vom Kriege die Rede ist, ohne noch die Ursache zu wissen, in eine lange, fürchterliche Beschreibung der Uebel ausbricht, welche derselbe mit sich führt; — eine Sprache, welche dem Charakter der altdeutschen Frauen doch ganz entgegengesetzt ist?

Wem fällt es nicht auf, daß diese Fürstin, nach gefaßtem Entschluße, sich dem Bruder auszuliefern, es nicht vorzieht, ihm durch Abgeordnete ihre freye Einwilligung in seine Forderung wissen zu lassen, mit der Bedingung, das Blut der Baiern zu schonen, statt den Weg von Regensburg nach dem Lech in eigner Person und mit prunkerlichem Gefolge anzutreten und dadurch den Kriegern Zeit zu lassen, über einander herzufallen, wodurch der Erfolg ihrer Handlung gänzlich vereitelt wird?

Wem fällt es nicht auf, daß Pipin, als er in finsterer Nacht zwischen den Gezelten hervortritt, seine vor ihm in ziemlicher Entfernung stehende Schwester, alsogleich erkennt und bey ihrem Namen anruft?

Wem fällt es nicht auf, daß Hiltrude sich plötzlich ganz allein und verlassen im Lager der Soldaten befindet und ganz frey dasteht, während mit den Franken gekämpft wird und die Gezelte in Flammen auflodern. Sie wartet und sieht nur so zu, bis Odilo sie erhascht und befreyt, zuletzt aber, wie wir später erfahren, sammt ihr wieder von den Franken zum Gefangenen gemacht wird?

So viel zur Genüge, um zu beweisen, daß der Dichter von den höheren Anforderungen der dramatischen Dichtkunst gar keine befriedigte, und in den zwey ersten Akten auch von den gewöhnlichen keine. Sein dritter Akt ist nicht zu verwerfen, und besonders ist die Scene gelungen, wo Pipin von Odilo fodert, daß er die Baiern entwaffne. Hier vorzüglich hat sich unser treffliche Vespermann in seiner ganzen erschütternden Kraft uns bewiesen. Das durch Pipin's schimpfliche Zumuthung empörte Gefühl des edlen, freysinnigen Fürsten wurde vom Dichter in Allem, was er dem Odilo gegen den fränkischen Machthaber in den Mund legt, mit lebhaften Farben geschildert und von dem Künstler mit so eindringender Wärme gegeben, daß sich Alles zur Bewunderung hingerißen fühlte. Der Moment, wo der baierische Herzog seinem Gegner das Schwert reicht, um seinen Sohn damit zu schlachten, (wie der Dichter sich ausdrückt) muß, so wie die dadurch herbeygeführte Lösung des Knotens auf jedes Herz, das baierisch schlägt, den tiefsten Eindruck machen: aber an und für sich betrachtet, kann die Beyziehung eines (wenn auch großen) Kindes, dem Dichter nicht zum Lobe gereichen, da dieses Mittel zur Bezweckung einer theatralischen Wirkung schon zu sehr gebraucht und mißbraucht ist, und überall als bekannter Nothbehelf Tadel verdient, wo es nicht durch den geschichtlichen Stoff wesentlich bedingt ist, wie z. B. in Salomons Urtheil. Auch konnte der Zuschauer nicht mehr zweifeln, was Odilo auf Pipin's grausamen Vorschlag wählen würde, nachdem jener bereits früher das Gelübde gethan, in einem Falle, wie der sich ereignete, des Sohnes Blut dem Vaterlande zum Opfer zu bringen.

Madame Karl hat die Hiltrude meisterhaft gegeben und ist mit Hrn. Vespermann einstimmig hervorgerufen worden. Hr. Karl hat den Pipin mit durchdachtem Spiele gegeben. Ueberhaupt ist von Seite dieser drey Künstler das Höchste geleistet worden, und ihrer Darstellung gebührt, neben den patriotischen Handlungen, die dieses Stück enthält, der Hauptantheil an dem Beyfall, welchen dasselbe gefunden.

Bevor wir diesen Artikel schließen, wollen wir noch einen Blick auf die Tendenz werfen, welche sich, so wie in so vielen Produkten der neuesten Zeit, auch in diesem Stücke ausspricht. Es ist ein Spektakelstück. Vieles, was in einem Zeitraum von mehreren Jahren, eben nicht zum Frommen des guten Geschmackes, von den Alles in Bewegung setzenden Melodramatikern zur Hervorbringung großer Effekte versucht worden ist, hat auch Hr. v. M. eben nicht sparsam anzubringen gewußt. Es erweckt keine gute Meynung für den Dichter, wenn Dekorationen die Stelle der Rede, Bilder und Musiktöne die Wohllaute der Sprache ersetzen müssen. Was sich große Meister erlauben durften, gelingt nicht immer den kleinen. Diese verwenden gar zu gerne auf den außerwesentlichen Schmuck Alles und vernachläßigen die Haupt-Sache darüber.

Leider haben einige Theaterdirektionen Ritter-, Räuber- und Geister-Spektakel fast ausschließlich an die Tagesordnung gebracht; die Lüfte müssen sausen, die Fenster klirren, und von ferne müssen Orgel, Glocken, Harfen, Posaunen, und Gott weiß was für Töne erschallen, um uns zu erschüttern oder zu rühren. So die Trompeten und Pauken und Schlachthörner in diesem Stücke. Ein Kreuzweg, wie wir es ganz in der Ordnung neben einer Klausnerzelle erblicken würden, erscheint doch wie aus den Wolken gefallen, wenn wir es plötzlich im Soldaten Lager neben dem Gezelte eines Eroberers gewahren; aber es mußte herbey, weil es zu einer Zeit, wo man nicht mehr in die Kirche geht, um zu beten, Mode geworden, daß Ritter oder Frauen uns auf der Bühne Gebete vordeklamiren. So was nimmt sich doch gar zu erbaulich aus, zumal wenn es inzwischen bluthroth am Himmel blitzt, ein ferneres Schlachtgewühl immer näher und näher heranbraust, endlich ein paar fürchterliche Donnerschläge erschallen und zuletzt, um die Andacht recht theatralisch zu unterbrechen, Soldaten mit geschwungenen Feuerbränden erscheinen und ein Lager in den Flam-

Digitized by Google

men aufgehen lassen. — Wenn solche Farben nicht zu massiv aufgetragen scheinen, mit dem wollen wir über Colorit nicht weiter rechten. Nur muß man uns auch verzeihen, wenn wir uns statt vor ein Theater, vor einen Raritätenkasten versetzt zu seyn glauben, welche Meinung man uns um so mehr lassen kann, da wir ja doch so gut sind, das Vorhandene zu unserer Unterhaltung hinzunehmen, ohne uns den bezahlten Genuß durch viel unnützen Aerger zu verderben. Daß aber, bey solcher Entwürdigung der dramatischen Kunst, ein öffentliches Wort gerechten Tadel ausgesprochen müße, wird um so nothwendiger gefunden werden, als unser neuer prachtvoller Musentempel die ernste Mahnung an Großes und Erhabenes ausspricht, und gediegene Werke fodert, wie sie Deutschlands klassische National-Dichter hervorgebracht haben.

Fernere Beyträge zur Unterstützung der armen Abgebrannten in Zwisel:

Alte Summe	53 fl.	— kr.
Hr. A. R.	2 »	42 »
Hr. G. E.	1 »	— »
Von einem Unbekannten	100 »	— »
Mit dem Motto: »finite fratribus«	2 »	42 »
E. J. und L.	10 »	48 »
Von einem Unbekannten	2 »	24 »
J. F. F.	1 »	13 »
Von einem Unbekannten	6 »	36 »
Summe	180 fl.	25 kr.

In unsrer Samstags-Zeitung muß es am Schluße des Verzeichnisses der Unterstützungsbeyträge statt: von einem Ungenannten 4 fl. 48 kr. heißen: von Einem Ungenannten 3 fl. 36 kr., dann von A. L. 1 fl. 12 kr.

Königl. Hoftheater am der Residenz.

Freytag: Cenerentola. Opera in due Atti del Sign. Maestro Rossini. Die Herren Rubini, Santini und Cornetta, neu engagirte Mitglieder werden die Ehre haben, zum Erstenmale aufzutreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Der Hund des Aubry de Montdidier.

Versteigerung.

3876 (2. a). Donnerstag den 7. Jäner kommenden Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags wird vor dem Sendlingerthore dem Ochsenwirth gegenüber sub Nro. 2, Haus-Nummer 664 lit. B. ein Bauplatz, nebst Gartengrund, worin mehrere schon tragbare Obstbäume, nebst zwey Sommerhäuschen sich befinden, aus freyer Hand, jedoch salva ratificatione des Eigenthümers versteigert. —

Ueber die Kaufsbedingungen, dann Größe des Platzes giebt Unterzeichneter Aufschluß, welcher stets von 8 bis 12 Uhr Vor- und 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu treffen ist. —

Kaufsliebhaber wollen am bestimmten Tage erscheinen, und ihre Angebothe abgeben. —

München den 12. Decbr. 1828.

Joseph Sidler Inhaber einer Stein-Druckerey, wohnt vorm Sendlinger-Thor in der Müllerstraße Nro. 664 über einer Stiege.

3879. (3. b) Es ist auf künftige Ostern in einer der gangbarsten Straßen der Stadt ein großes Zimmer, zum Waarenlager eines Dultherrn dienlich, zu verfristen. Das Uebrige im Komptoir der polit. Zeitung.

Auf dem Wege von der Residenz in die Vorstadt Au wurde ein goldener Ring mit einer Krone, worauf 3 Diamanten und 3 Brillanten angebracht sind, verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung im Königl. Polizey-Anfrags-Bureau abzugeben.

Anzeige.

3887. Mit Anfang des künftigen Monats beginnet Unterzeichneter seine Vorlesungen über allgemeine, so wie in eigenen Stunden über Forst-Botanik, wozu er die Freunde der Pflanzenkunde und Forstwissenschaft höflich einladet. Die nähere Auskunft über die Bedingnisse und das zu den Vorlesungen gewählte Lokale gibt

A. Sterler, Lehrer der Botanik. Wohnt vor dem Sendlingerthore in der Müllerstraße Nro. 80 über 1 Stiege.

Eine für die kathol. wie die protest. Geistlichkeit höchst wichtige Schrift.

141. So eben hat unter nachstehendem Titel die Presse verlassen und ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung zu haben:

Zwey Fragen über den Nutzen und die Nothwendigkeit der Mannsklöster besonders der Mendikanterklöster im Allgemeinen und insbesondere in Rücksicht des Fürstenthums Münster; veranlaßt durch die vom Freyherrn Clemens von Droste bey Gelegenheit der protest. Jubelfeyer herausg. Schrift:

»über d. Religionsfreyheit der Katholiken« und beantwortet von einem kathol. Pfarrgeistlichen im ehemal. Münsterlande. 8. Dortmund bey Wundermann (Preis 45 kr.)

3892. In der Pranner'sstraße Nro. 1480 zunächst dem Promenadeplatze ist ein schönes großes meublirtes Zimmer mit drey Fensterstöcken über 3 Stiegen für die Dultzeit zu verfristen.

3888. Ein in der Bierbrauerey und Brandweinbrennerey wie auch allen andern ökonomischen Gegenständen sehr erfahrner Mann sucht Anstellung bey einer Herrschaft als Bräumeister, Bräu- oder Oekonomie-Verwalter, gegen 1000 fl. Kautions-Leistung und 10 Dukaten demjenigen, welcher ihm die Nachricht einer Anstellung überbringt. Das Nähere ist im Komptoir dieser Zeitung zu erfragen.

3890. Die Kunsthandlung von Fueßli et Comp. von Zürch in der Schweitz, zeiget den geehrten Freunden der Kunst an, daß sie ihre schönen und billigen Kunstsachen nur noch Mittwochs, Donnerstags und Freytags zum Verkauf ausstellen wird. Der Verkauf geschieht in der Thalmer'schen Schwabingerstraße Nr. 1048 über 2 Stiegen von Morgens 10 Uhr bis Nachts.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privile[illegible]

Donnerstag — 298 — [illegible] 1813.

Deutschland.

Baiern. Zu Bamberg dauerten die Durchmärsche der aus Frankreich zurückkehrenden russischen Truppen fort. Sie sollten am 14. Dezbr. beendigt seyn.

Oesterreich. Die Augsb. allgem. Zeitung schreibt aus Wien, vom 9. Dez. Seit einigen Tagen wurden große Zubereitungen zum Empfang des Kaisers Alexander, welcher künftigen Samstag Abend in Stockerau übernachten und Sonntag Vormittags hier seinen Einzug halten will, gemacht. Da der Aufenthalt Sr. Majestät nur zehn Tage dauern wird, so drängen sich natürlich die Feste, welche Ihm zu Ehren gegeben werden sollen. Seit vier Tagen rücken täglich starke Militärabtheilungen hier ein, um bey dem großen Manöuvre, welches im Prater und auf beyden Ufern der Donau ausgeführt werden soll, verwendet zu werden. Der Circus-Gymnasticus im Prater wird festlich dekorirt und eingerichtet, weil darin eine große Mahlzeit nach abgehaltenem Manöuvre zu Ehren des hohen Gastes gegeben wird. Ueberdieß wird ein Theater pour im Burg- und Kärnthner-Thor-Theater, nebenbey Tableaux im Kleinen, und ein Bankett im großen Redoutensaal, welche zu diesem Behuf neu verziert werden, veranstaltet. Da während des Advents keine Bälle erlaubt sind, so sollen statt deren zwey große Cercles gehalten weeden. — Hr. Abr. Uffenheimer hat bey seinen Gläubigern ein Moratorium von einem Jahre nachgesucht, aber nicht erhalten.

Wien, den 10. Dez. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich durch Erkältung ein rheumatisches Fieber zugezogen hatte und ein paar Tage lang das Bett hüten mußte, ist gestern bereits wieder aufgestanden, und betrachtet auf dem Wege der Besserung, daß Allerhöchstderselbe nicht verhindert seyn wird, Seinem erlauchten Gaste, dem Kaiser Alexander, übermorgen oder Sonntags bis Stockerau entgegenzugehen. Die Generaladjutanten des russischen Kaisers, Grafen Uwaroff, Tschernitscheff und Ojarowsky, sind bereits hier angelangt. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich, welcher heute in Linz übernachten wollte, wird übermorgen Mittags hier erwartet.

Im Österr. Beobachter liest man die Ankündigung eines neuen periodischen Blattes, welches zu Wien nächstens unter dem Titel: »Oehlzweig« erscheinen wird.

Preßburg. Am 8. d. ist ein Bataillon des Regiments Paar, so wie das hier angekommene Kuirassierregiment Prinz Ferdinand, und das Uhlanenregiment Erzherzog Karl, nach Wien aufgebrochen.

Preußen. Berlin, vom 9 Dec. Es hat sich hier ein Vorfall ereignet, der, seiner Merkwürdigkeit wegen, eine öffentliche Bekanntmachung verdient. Ein hiesiger Bürger sah vor einigen Abenden durch die Todtenhofstraße [illegible] den. Hart an ihm geht ein Unbekannter, in einen Mantel gemeldet, vorüber. In diesem Augenblick kommt es dem Bürger vor, als ob der Unbekannte ihn etwas unsanft wie einem Stoß berührte. Ersterer verwirft dem Letztern solches, der aber ruhigen Schrittes und ohne ein Wort zu erwiedern, fortgeht. Bald darauf fühlte er am linken Oberarm eine ungewöhnliche Wärme; er geht an eine Laterne hinaus, untersucht die Stelle und siehe da, es quillt Blut hervor. Halbbetäubt geht er in die Nähe zu einem Wundarzt, der ihm die Wunde verbindet und hinzufügt: sie sey durch einen dreyschneidigen Dolch veranlaßt, und daß die Gefahr der Verblutung nur dadurch abgewendet sey: daß die Wunde nicht zwey Zoll höher wäre. Sofort ward dem Polizeykommissarius des Reviers davon Anzeige gemacht, welcher mit mehreren Offizianten die Halbe Nacht visitirte, aber den Thäter nicht ausfindig machen konnte, was auch bis heute noch nicht geschehen ist. Diese Begebenheit wird auf verschiedene Weise gedeutet. Manche halten den Thäter für einen Wahnsinnigen; Andere für einen argen Menschenhasser; noch Andere denken dabey an einen Theil von Italien, wo Dolch- und Giftmörder gedungen werden und meinen: der Unbekannte habe in dem Bürger eine ganz andere Person vermuthet. Dem sey, wie ihm wolle; die Sache an und für sich bleibt immer merkwürdig; und schrecklich wär's, wenn sie ein Ereigniß leidenschaftlicher Ausbrüche wäre, die freylich in dieser beweglichen Zeit nicht selten sind. — Unsere meisten Handelsleuthümer wollen, in Anbetracht der Mißzinssteigerung, sich noch immer nicht zum Zinslegen. — Wie man für ganz gewiß behauptet, so wird die, schon seit einem Jahr beabsichtigte, Staatszeitung mit dem Anfange des nächsten Jahres bey uns erscheinen. Als deren Redakteur nennt man den geh. Staatsrath von Stegemann. Die Oberaufsicht, wozu ein hiesiger geachteter Schriftsteller den Plan entworfen und bereits vorgelegt hatte, ist leider nicht zu Stande gekommen, obwohl der Plan, höhern Orts, vielen Beyfall fand.

Aus Koblenz wird unterm 4. Dec. geschrieben: Die Engländer sollen mit den Eroberungen, die sie an Französischen gemacht haben, nicht breit thun. Auch unsere Landsleute haben einen guten Theil erobert und mitgebracht. Während der Durchmärsche waren wir gleichsam in der Jahr 1813 versteht; dann fast in allen Straßen ward man mit den Worten angeredet: Monsieur, ayez la complaisance de m'indiquer la rue de la maison, qui se trouve designée sur ce billet. Die Antwort war immer: Très volontiers, Madame, oder Mademoiselle, je ne sais pas. Vous n'avez qu'à me suivre. Und so bey nachdem das Auge einen Vermählte oder eine Unvermählte zu entdecken glaubte.

sich der gelante Koblenzer sogar einen Umweg gefallen, um der Fremden gefällig zu seyn. Auch in den Häusern wird häufig französisch portirt. Oft stand auf dem Billets zwey Mann, oder zwey Burschen, und siehe da es präsentirte sich ein schormanter Bursche generis foeminini, der französisch sprach, wie eine geborne Französin. Dergleichen Erscheinungen, obgleich die Einquartirung überhaupt und die weibliche insbesondere eben nicht so erfreulich ist, waren doch den Einwohnern angenehm; denn dieselben boten ihnen die Aussicht dar, daß sie den Vorwurf der Anhänglichkeit an die französische Nation nicht mehr vernehmen werden, indem nun mancher Andere sich überzeugt hat, daß es unter dieser Nation recht artige und liebe Subjekte gibt. Möge es diesen Damen, die nach dem Text der Bibel: »Verlasse Vater und Mutter, und folge deinem Gatten« Frankreich mit dem Auslande vertauscht haben, wohl ergehen, und möge ihnen über den Titel des Landrechts, der von der Ehescheidung handelt, niemals ein Collegium practicum gelesen werden!

Aachen, vom 3. Dez. Gestern früh um 7 Uhr sind Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg von hier nach Bonn abgereist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten war schon am 30 Nov. abgegangen.

Sachsen. Leipzig, den 4. Dez. Auch auf der hiesigen, sonst so sehr gesitteten Universität, sind Unruhen unter den Studenten vorgefallen. Es hatten sich seit einiger Zeit zwey Parthepen gebildet, die sich durch die Namen: Landsmannschaft und Burschenschaft auszeichneten. Beyde geriethen über einen Schauspieler, der sich in ihre Händel mischte, in Streit, und es kam zu kleinen Exzessen, die jedoch anfänglich in der Stille beseitigt wurden. Bald darauf aber arteten diese in eine offene Fehde aus, die zuerst auf dem Fechtboden ausbrach, und es fielen Thätlichkeiten vor, denen durch Hülfe der Polizeywache gesteuert werden mußte. Die Schuldigen sind zur Untersuchung gezogen, und die Hauptanführer werden wahrscheinlich mit Relegirung bestraft werden.

Baden. Karlsruhe, den 12. Dezbr. Gestern Abends nach 10 Uhr wurden die irdischen Ueberreste unsers verewigten Großherzogs Karl von hier nach Pforzheim abgeführet, um daselbst in der großherzogl. Familiengruft beygesetzt zu werden. Der Leichenzug ging folgendermaßen zwischen den Spalieren durch die Mitte der Stadt zum Durlocher Thor hinaus nach Gottsau: 1) Zwey Züge Dragoner. 2) Eine reitende und eine Fußbatterie. 3) Ein kombinirtes Gardebataillon. 4) Die ganze Jägerey, geführet von dem Land-Oberjägermeister von Kettner. 5) Die berittenen Bürger der Stadt Karlsruhe. 6) Der Kammerfouriee. 7) Der Stallverwalter und zwey Bereiter. 8) Zwey Hofoffizianten als Marschälle, führend die Hofdiener und Hofoffizianten, Paarweise nach Rang und Alter rangirt, die ältesten sowohl hier als bis einschließlich Nr. 13 immer hinten. 9) Zwey Marschälle, führend: die zum Hofmarschallamt ressortirenden Personen von höherem Rang, als die unter 8 erschienenen, dann die dem Hof angehörigen Litteraten und Künstler, endlich die Leib- und Hofmedici. 10) Ein Marschall und die Leibdienerschaft des Höchstseligen Herrn. 11) Ein Marschall mit sämmtlichen Pagen Paarweise. 12) Sämmtliche evangelische und katholische Geistlichkeit, vom Kirchenrath Knittel geführet. 13) Eine Eskadron Garde du Corps. 14) Zwey adeliche Marschälle, nämlich Kammerherr von Baur und Kammerherr von Gemmingen zu Gemmingen. 15) Der militärische Karl-Friedrich-Verdienst-Orden, getragen vom Hofoberjägermeister Grafen Waldkirch. 16) Die Orden der Treue und des Zähringer Löwens, getragen vom Staatsminister von Berstett. 17) Das Schwert, getragen vom Obermarschall von Gayling. 18) Der Scepter, getragen vom Oberkammerherrn Marquis von Montperny. 19) Die Krone, getragen vom General der Kavallerie und Großhofmeister von Geusau. 20) Der Oberceremonienmeister von Edelsheim. 21) Vier adeliche Marschälle, nämlich Geheimerrath Graf Degenfeld, Oberstkammerjunker von Ende, Kammerherr von Baumbach und Kammerherr von Fahnenberg. 22) Der Leichenwagen mit 8 Pferden bespannt, von 8 Stabsoffizieren geführt, vier Generallieutenants an den vier Ecken des Leichenwagens, die Zipfel des Leichentuchs haltend, zwischen ihnen auf jeder Seite vier Generalmajors, als Träger; hinter dem Wagen zwey Generaladjutanten, vier Flügeladjutanten, ein Maitre, Geheimerath von Schilling, zwey Kammerherrn, von Berlichingen und von Degenfeld. 23) Der Großherzog. Dienst: Ein Generaladjutant. Ein Maitre: Oberforstmeister von Neubronn. Zwey Kammerherrn: von Münzesheim und von Ehrenberg. 24) Der Erbgroßherzog von Hessen. Dienst: Zwey Kammerherrn: von Gemmingen Steineck und du Jarys de la Roche. 25) Prinz Gustav. Dienst: Zwey Kammerherrn: von Pollier und von Blittersdorf. 26) Markgraf Leopold von Baden. Dienst: Kammerherr von Rüdt. Hofjunker von St. André als Kammerjunker. 27) Markgraf Wilhelm von Baden. Dienst: Kammerherr von Holzing. Hofjunker von Reck, als Kammerjunker. 28) Markgraf Maximilian von Baden. Dienst: Kammerherr Graf von Beroussel. Hofjunker von Stockhorn, als Kammerjunker. 29) Eine Eskadron Garde du Corps. 30) Der Staatssekretär Staatsrath Wieland mit dem Personale des großherzogl. geheimen Kabinets. 31) Ein Marschall, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten führend. 32) Ein Marschall, das Justizministerium führend. 33) Ein Marschall, das Ministerium des Innern führend. 34) Ein Marschall, gefolgt vom Finanz-Ministerium. 35) Ein Marschall und das Kriegsministerium mit denjenigen Offizieren, die weder im Leichenkondukt noch im Spalier verwendet waren. 36) Ein Marschall und die nicht aktiven Staatsräthe, hiernächst das ganze Personal des Pfinz und Enzkreis-Direktoriums, geführt vom Staatsrath von Wechmar. 37) Ein Marschall, das Personal des Stadt- und Landamts Karlsruhe, der Magistrat von Karlsruhe. (Die Behörden unter Nr. 31, 32, 33, 34, 35, 36 und 37 wählten insgesammt ihre Marschälle selbst.) 38) Zwey Züge Dragoner. Bey Gottsau stiegen diejenigen Personen, die bestimmt waren, mit nach Pforzheim zu gehen, in die Wägen und zu Pferde nach der vorgeschriebenen Ordnung. Bis dahin aber ging alles zu Fuß, die Kavallerie, die berittenen Landjäger und Bürger allein ausgenommen.

Pforzheim, den 12. Dezbr. Der Leichenzug, der sich wirklich um die obenbestimmte Zeit in Karlsruhe in Bewegung gesetzt hatte, erreichte um 7 Uhr Morgens, den 12. Dezember, Pforzheim, eingeholt von dem Bürger-Kavalleriekorps, und durch das Spalier der hiesigen bewaffneten Bürger ziehend. Beym Thor aus, wo der Leichenwagen stille hielt, ging der Zug in die Kirche, wo die Leiche niedergelassen wurde. Hier hielt sodann der hiesige Dekan Holthauer eine Rede, nach welcher der Sarg unter Absenkung von Geschütz und kleinem Gewehrfeuer von obigen 8 Generalmajors, denen 12 Unteroffiziere beystunden, in die Gruft versenkt wurde, wo gleichfalls Hofprediger Martini noch eine kurze Rede hielt.

Der kaiserl. österr. Feldmarschall, Erbprinz von Hessen-Hom-

burg, ist dieser Tage durch Karlsruhe gereiset, um Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin von Rußland seine Aufwartung zu machen. Se. Durchl. sind am 10. d. Nachts über Mannheim nach Homburg zurückgekehrt.

Hamburg, den 7. Dezember. Der Her Baron Karl von Binder, kaiserl. österr. Legationsrath, ist mit seiner Familie zu Hamburg eingetroffen.

Der großherzogl. Mecklenburg-Schwerinische Consul in Großbrittanien, Hr. Dittmann, und Hr. C. Kreyssing haben eine Aufforderung rücksichtlich der Seeräubereyen erlassen, die den patriotischen Bemühungen zur besondern Ehre gereicht, welche die allgemeinste Unterstützung verdienen.

Die preuß. Schiffahrt der Oberelbe ist vielleicht nie so stark gewesen, als in diesem Jahre. Es gingen gegen 1100 Schiffs-Ladungen von hier ab, wovon über 700 nach Magdeburg und über 300 nach Berlin.

Seit dem 3. d. stellte sich abermals ein Südostwind ein, und mit diesem gelinder Frost, welcher jedoch in der vorletzten Nacht so heftig war, daß die Elbe bis unweit Blankensee mit Treib-Eis angefüllt wurde, wodurch die Schiffahrt beynahe unterbrochen ist, und mehrere aus der See gekommene Schiffe gezwungen wurden, am Strande zu holen, um drohenden Gefahren vorzubeugen. Indessen sind die Schiffe, welche noch gestern von hier absegelten, glücklich die Elbe hinuntergekommen. Auch hindert das Eis die Schiffe hier im Hafen noch nicht am Löschen und Laden.

Helvetien. Der neue apostolische Nuncius in der Schweiz, Monsignor Macchi, traf am 4. Christmonat in Bellenz ein, setzte folgenden Tages seine Reise fort, und übernachtete am 5. im Kapuzinerkloster zu Faldo. Sein Begleit besteht aus einem Neffen (einem ungefähr zwanzigjährigen Jüngling), seinem Auditor und dem Sekretär, welche zwey Officianten im Kirchenstaate geboren sind, wie dieß der Hr. Nuncius auch selbst ist. Den apostolischen Kommissarien zu Lauis und zu Palerna bey Mendris, wo er Absteigequartier nahm, hat derselbe (ungewohnterweise) schöne silberne Schaumünzen zur Erinnerung an denkwürdige Vorfälle aus dem Leben des Papstes geschenkt. Am 9. Abends um halb 5 Uhr ist der Hr. Gesandte unter Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken in Luzern angelangt.

Frankreich.

Der neue Finanzminister Hr. Roy legte am 8. Dezbr. seinen Eid in die Hände des Königs ab, welcher zu ihm sprach: »Ich übergebe Ihnen mit dem größten Vertrauen das Porte-Feuille der Finanzen; ich bin überzeugt ich werde Ursache haben mit meiner Wahl zufrieden zu seyn.« Hr. Roy antwortete sehr gerührt: »Sire, ich wage Ew. Majestät zu versichern, daß Sie keinen treuern Unterthan, keinen anhänglichern Diener haben.«

Es hieß der Unterfinanzsekretär, Hr. de la Bouillerie, habe gleichfalls seine Entlassung gefodert und werde Hrn. de Barente zum Nachfolger haben.

Die zu Paris schon angekommenen Mitglieder der Deputirtenkammer versammelten sich am 8. Dezbr. in ihrem gewöhnlichen Sitzungssaale, um zuerst den provisorischen Vorsitz, den der Aelteste an Jahren zu führen hat, zu reguliren, (die Reihe fällt auch dießmal auf Hrn. Angles Vater, der 1736 geboren ist, und schon bey Anfang zweyer Sessionen präsidirte), und um durchs Loos die 25 Mitglieder zu bestimmen, welche nebst dem Präsidenten am Tage der königlichen Sitzung den Monarchen am Thore des Pallastes empfangen werden.

Die Zöglinge der Ecole militaire zu la Fleche haben einen Aufstand gegen ihre Vorgesetzten gemacht, der nur durch die Verhaftung und Fortsendung von 25 bis 30 der Unruhigsten gedämpft werden konnte. Der zweyte Kommandant war nach Paris gekommen, um dem Minister Bericht zu erstatten.

Italien.

Die Zeitung von Florenz liefert abermals eine, durch den General Osman Aga, in Diensten des Vicekönigs von Aegypten, ihr mitgetheilte Depesche aus Cairo vom 16. Okt. Hiernach hatten die Wechabiten, nach dem Falle ihrer Hauptstadt und der Niederlage ihres Heeres, in der Nähe von Derych einen neuen verzweifelten Anfall auf Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs, gemacht, waren aber zum zweytenmale geschlagen, und selbst ihr Anführer, Abdallah, der erbittertste Feind der Pforte, mit seiner ganzen Familie, mit Einschluß der Weiber und Kinder an 40 Köpfe stark, gefangen worden. Man glaubt, daß durch diesen Sieg der Hyder des Aufruhrs das letzte Haupt abgeschlagen sey. Abdallah und seine Familie sollten nach Cairo, und von da nach Konstantinopel gebracht werden.

Rom, den 5. Dezbr. Die Kongregation Sacrorum rituum hatte eine Sitzung gehalten, um die Tugenden und Wunder-Werke des im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1775 verstorbenen Diener Gottes, Priesters und Stifters der unbeschuhten Kleriker des heiligen Kreuzes, zu untersuchen, dessen Heiligsprechung nächstens vor sich gehen wird. — Vor einigen Tagen ist ein von Genua kommendes und mit Kolonialwaaren für hiesige Stadt bestimmtes Schiff gescheitert, eben als es in die Tiber einlaufen wollte. Gegenwärtig ist man beschäftigt, um noch einen Theil der Waaren zu retten.

Neapel, den 30. Novbr. Unser König wurde am 23. d. von einem Fieber befallen, das immer stärker wurde; nach dem Gebrauch zweckdienlicher Mittel haben sich indessen heute günstigere Anzeigen geoffenbaret und man hofft in Kürze die gänzliche Herstellung.

Venedig, den 5. Dezbr. Gestern Abends sind Se. K. K. Hoh. unser Vicekönig in hiesiger Stadt angekommen und wir haben Hoffnung, Höchstdieselben einige Zeit hindurch zu besitzen.

Großbritannien.

Der Racoon, von 26 Kanonen, ist von St. Helena zu Portsmouth eingetroffen, er hatte die Insel am 15. Oktober, also 36 Tage nach der Abreise des Musquito, verlassen. Alles war in seinem gewöhnlichen Zustande; Buonaparte befand sich ziemlich wohl und war wie vorher bewacht. Das vor der Insel liegende Geschwader bestand aus folgenden Schiffen: Conqueror, von 74 Kanonen; den Briks Euridice, Tees, Dotterel und Redpole und dem Transportschiffe Hyene. Die Offiziere sind mit dieser Station äußerst unzufrieden: ihr Dienst ist beschwerlicher als bey einer Blokade. — Der preußische Justiz-Minister, Hr. v. Kircheisen, hat sich bekanntlich gegen die Geschwornengerichte erklärt. Auch englische Journale erheben sich jetzt gegen dieses Institut und erzählen seit einiger Zeit mehrere Fälle, wo die Geschwornen unschuldig zum Tode verurtheilt haben. Wir könnten — sagt eines dieser Blätter — über fünfzig Fälle anführen, in welchen Menschen auf gegründeten scheinenden Verdacht gehangen und nachher ganz unschuldig befunden worden; und es ist allgemein bekannt, daß die Menschlichkeit und Umsicht des Alderman Wood in den beyden letzten Jahren sechs unschuldige Mitglieder der Gesellschaft vom Galgen rettete, welche die Geschwornen schon für schuldig erklärt hatten. Hier nur einen von diesen mehreren Fällen: Zu Pangbourne,

Digitized by Google

in der englischen Grafschaft Berkshire, drang eines Abends ein Einwohner in seine bey ihm wohnende Nichte, ihre Hand seinem Manne zu geben, den sie nicht liebte. Die Nichte erklärte ihre Abneigung und rief dabey einigemale aus: »Onkel, tödten Sie mich nicht!« Um weitern Vorstellungen ihres Oheims auszuweichen, entfloh sie in der folgenden Nacht zu einer Freundin auf dem Lande und verlor auf der Flucht ihre Haube, welche in der bey Pangbourne fließenden Themse gefunden ward. Der oben angeführte Ausruf des Mädchens war von Vorübergehenden gehört, und ward nicht als ein bildlicher, sondern als Bitte, sie nicht zu tödten, aufgenommen; der Oheim ward als Mörder der Nichte vor die zwölf Geschwornen gestellt, welche ihn einstimmig des Mordes schuldig erklärten. Er ward zum Tode verurtheilt und starb am Galgen. Unmittelbar nach der Hinrichtung kehrte die Nichte nach Pangbourne zurück, wegen jenes Justizmordes verzehrlich Rache fordernd an den Geschwornen.

Der Herzog von Wellington legt jetzt eine Sammlung von Gemälden der berühmtesten Meister der italienischen und flamändischen Schule an. Se. Herrlichkeit werden nach Ihrer Rückkunft in England auf Ihrem Schlosse in Lincolnshire residiren, wo bereits die Einrichtung zum Unterbringen der Füchs, und Jagdhunde des Herzogs getroffen ist, die aus Frankreich zurückkommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zeitungen, sagt die Würzburger Zeitung, sind leer an interessanten Neuigkeiten, und es ist kaum der Mühe werth, sie zu lesen, denn es ist Friede in ganz Europa, spricht ein großer Theil der Zeitungsleser. Wer diese Sprache führt, ist freylich noch nicht von dem höhern Zweck des Zeitungswesens unterrichtet. Nicht der Krieg allein macht die Bekanntmachung der Zeitbegebenheiten nothwendig; zu sagen, was im Friedenszustande den Völken Noth thut, welche Institutionen zu deren Wohle noch erforderlich sind, und wie liberale Regierungen solche begründen, ist gewiß ein schöner Beruf für Journalisten. Wenn Bonaparte sich ein wenig auf seiner Insel bewegt, und den Ozean beschaut; dann greift Jedermann nach der Zeitung, um zu sehen, ob denn schon wieder der Flüchtling auf dem Meere daher geschwommen komme. Außerdem haben die Tageblätter mehr Ruhe. Aber in Frankreich und England sind sie im Kriege wie im Frieden beliebt, und werden mit großer Neugierde gelesen. In allen Tabernen liegen mehrere bereit. In dem kleinsten Dorfe ist wenigstens eines zu haben. Handwerksgesellen halten dergleichen Blätter unter sich, und sie lesen darin auf den Straßen, wenn sie zu ihren Reduiten gehen. Allein nicht so in Deutschland. Da gibt es Städtchen und Marktflecken, wo keine Zeitungen sind, obgleich sogar Beamte und Gerichtspersonen dort wohnen. So lang diese Gleichgültigkeit herrscht, wird sich auch keine Nationalität unter uns entfalten. Zeitungen sind die Bildungsanstalten für das öffentliche Leben. Jetzt, wo die neuen Verfassungen in Wirklichkeit treten, und die Volksrepräsentationen beginnen, läßt sich ein regerer Geist erwarten, und man wird mit Ungeduld auf die Verhandlungen der Ständeversammlung gespannt seyn, darum werden die Zeitblätter auch wieder großes Interesse gewähren.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Donnerstag: Der Wiermann.

Freytag: Gemerentola. Opera in due Atti del Sign. Maestro Rossini. Die Herren Rubini, Santini und Cordella, neu engagirte Mitglieder werden die Ehre haben, zum Erstenmale aufzutreten.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstag den 19. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang ist Abends 6½ Uhr.

München, den 16. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3873 (3.a) Bekanntmachung.

(Den Nachlaß des königl. Mauthstationisten Joh. Kimpel betr.)

Der königl. Mauthstationist zu Rickenbach, Johannes Kimpel, welcher gemäß der unter seinen Papieren vorgefundenen Aufschreibungen zu Weinheim in der Pfaltey Oberrheinkreis, in der ehemaligen Rheinpfalz geboren wurde, starb am 27ten Novbr. 1818 im ledigen Stande.

Wer an seine Verlassenschaft aus einem Erbschafts- oder andern Titel Forderungen zu machen gedenket, wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 60 Tagen anzumelden und nachzuweisen, als man außerdessen weiters nach rechtlicher Ordnung verschreiten würde. Lindau am 4. Dezbr. 1818.

Königl. bair. Landgericht.

Dollaker, Landrichter.

3893. Herr Apotheker Tillmetz in München hat im Monate November in der Münchener politischen und in der Augsburger Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß er aus dem pharmaceutischen Vereine in Baiern getreten. Da dieses bey mehreren Tit. Herren Vereinsmitgliedern, andern Herren Apothekern und Gönnern des pharm. Vereins ein etwas in Zweifel gesetztes Bedenken veranlaßt hatte, welches auf die Verwaltungs-Vorstände dieses so rühmlich als ausgebreiteten Vereins auf die fernere Aufnahme ihrer Mitglieder, auf die Verwaltung desselben und insonders auf das damit begründete Institut, dem Unterstützungsfonde hiesender Pharmazeuten ein nachtheiliges Licht werfen könnte, so glauben Endesgesetzte durch jene bedenkliche Anzeige, und den mehreren in dieser Hinsicht eingekommenen Anfragen wegen, aufgefodert zu seyn, auch öffentlich zu erklären, daß Herr Tillmetz früher wegen einigen Privatangelegenheiten, die mit dem pharm. Verein in keiner Berührung stehen, aus der Vereinsverwaltung, und unlängst eben deßwegen aus dem Gesammtvereine getreten sey; daß aber in den Vereins-Verwaltungs-Angelegenheiten bisher nicht das mindeste Nachtheilige oder nur Bedenkliche vorgefallen, sondern der Verein in seinen vielseitigen Wirkungen vielmehr thätigst vorwärts schreitet, wird der diesjährige gedruckt werdende Jahresbericht zur öffentlichen Kenntniß bringen, welches Hr. Tillmetz auch selbst dadurch bestätigt, daß er während jener Bekanntmachung 22 Gulden an unsern pharm. Unterstützungskasse eingesendet und dieß jährlich zu wiederholen versichert hatte.

Alois Hufmann, Obervorstand des pharm. Vereins in Baiern und Stadt-Apotheker in München.

J. Mathias Jandter, Stadtapotheker und Vereinskassier.

3889. Zur bevorstehenden Dreykönigszeit ist nächst der Kreuzkirche No. 1203 über 2 Stiegen vornheraus ein schön meublirtes heizbares Zimmer an einen Handelsmann zu vermiethen.

3891. Es sind in einer angenehmen breiten Gasse in der Stadt zwey Häuser zusammen oder einzeln um sehr billigen Preis und Bedingnisse zu verkaufen. D. u.

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag. — 299 — 18. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. In Regensburg wurde am 7. Dezbr. mit dem Aufbruch des Hauptquartiers nach Straubing der Durchmarsch des linken Flügels der österreichischen Occupationsarmee aus Frankreich beendigt. — Um dieselbe Zeit trafen auch die von Aachen zurückkehrenden Equipagen des Kaisers von Oesterreich ein.

Frankfurt. Am 12. Dezbr. sind Se. Excell. der Staatsminister Freyhr. v. Humboldt und Lord Clancarty hier angekommen.

Weimar, vom 5. Decbr. Unsere Zeitung hat gemeldet (und andere Blätter haben es ihr nacherzählt), daß auf dem letzten Landtage des Gothaischen Fürstenthums Altenburg die Steuerfreyheit der Rittergüter aufgehoben worden sey. Jetzt ergibt sich aber, daß Alles sich um das Wort Grundsteuer dreht, daß diese zwar jetzt auch von den Rittergütern getragen wird, daß aber die Landsteuern, nach wie vor von den Rittergutsbesitzern nicht entrichtet werden wollen. Wir hören, daß die Stände mehrere, recht gute Einrichtungen gemacht haben sollen; wir wollen nicht daran zweifeln, aber wir wissen es nicht zu würdigen, weil wir den Werth der Worte in einer Provinz nicht kennen, wo Land nicht unter Grund begriffen ist. Was wir aber ganz gewiß wissen, ist: daß die Altenburger Landstände keine Volksvertreter sind, denn sie sind auf keine Weise vom Volke dazu gewählt; was wir ferner gewiß wissen, ist: daß die Altenburger Ritterschaft nicht den Repräsentanten der Grundeigenthümer abgibt, dem sie läßt Landsteuern von allen Landbesitzern zahlen, hält aber sich selbst, gegen ein Donativ, von solchen Steuern frey. Sie ist also eigentlich nichts, als ein Repräsentant des auf Kosten der Staatsbürger bevorrechteten Feudaladels (eine Adelskammer.) Nach Versicherung der Nationalzeitung der Deutschen werden bürgerliche Rittergutsbesitzer gar nicht auf dem Landtage zugelassen.

Seit Kurzem hat man in verschiedenen Gegenden Nordamerika's mehrere sonderbare Entdeckungen gemacht, durch welche klar bewiesen wird, daß schon vor der Entdeckung von Amerika durch Columbus Europäer dorthin gekommen sind und dort sich niedergelassen haben. Manche Gelehrte finden dieß unerklärlich. Es stimmt jedoch vollkommen überein mit einer Menge von Nachrichten, welche man in den Liedern der Gaelischen Barden und in den Schriften der gelehrten Britten, die in Wales leben, findet. Es ist bekannte historische Thatsache, daß Prinz Madok, Sohn von Owen Gwynedd, bald nach seines Vaters Tode wegen eines, unter seinen Brüdern sich erhobenen, Zwiespalts, und weil er sein Vaterland, Wales, von Eroberern unterjochen sehen mußte, im Jahre 1169 Wales verließ und auf Entdeckungen im westlichen Ozean ausging. Er erreichte Land, welches ihm vortrefflich geeignet schien, von Menschen bewohnt zu werden. Nach einiger Zeit kehrte er nach Wales zurück, wo er zehn Schiffe zusammenbrachte, um auf ihnen Kolonisten ins neuentdeckte Land zu bringen.

Hannover, vom 8. Dec. Ueber den in seiner Art seltenen, merkwürdigen Kinder-Raub, der am 8. Novbr. Charles Rennett an dem jungen Sohne des reichen Londoner Kaufmanns, Hrn. Horley, aus Rache und aus Habsucht begangen, und über die glückliche Vereitelung der Absichten des Kind-Räubers hat man jetzt folgende nähere Nachrichten: Sobald der Hr. Horsley die Gewißheit erhalten hatte, daß sich Rennett unter dem Namen Reynolds mit dem geraubten Kinde von Dower nach Calais eingeschifft habe, schickte er sich in Begleitung seines Freundes, des Lieutenants Agar, von der königl. Marine, sogleich zur Verfolgung des Räubers an. Beyde eilten nach Calais und folgten ihm von dort aus rastlos von Station zu Station durch Frankreich und Holland bis nach Ostfriesland. Von Leer aus sandte Hr. Horsley eine Estaffette an den hannöverschen Consul und großbrittannischen Viceconsul, Hrn. Francis Coleman zu Bremen, und bat ihn um seine Mitwirkung. Dieser säumte keinen Augenblick, Nachforschungen anzustellen, und fand, daß Rennett unter dem Namen Reynolds am 18. November mit dem Kinde zu Bremen angekommen, sich aber nur wenige Stunden in der Stadt aufgehalten habe, und gleich die Weser hinunter gefahren sey, um sich nach einem Hafen der Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschiffen. Da an der Verfolgung des Kindes kein Augenblick zu verlieren war, so begab sich Hr. Consul Coleman sogleich selbst auf den Weg und verfolgte die Spur des Räubers bis nach Brake, im Herzogthum Oldenburg, wo er denselben mit dem Kinde in einem Wirthshause antraf. Es wurden unter Beystand des dortigen englischen Agenten, Hrn. Macnamara, augenblicklich die nöthigen Veranstaltungen zur Festnahme des Räubers getroffen, welche am Abend des 23. Novembers ihr folgte, nachdem das Kind von ihm getrennt worden war. Es war seine Absicht, sich am folgenden Morgen an Bord der Pallas, Kapitain Heacttie, zu begeben, um nach Baltimore zu gehen. Am folgenden Nachmittage langte Hr. Horsley in Begleitung seines Freundes in Brake an. Die Scene des Wiedersehens zwischen Vater und Kind war rührend und läßt sich nicht beschreiben; allen dabey Anwesenden standen die Thränen

in den Augen. Rennett hat sein Verbrechen bekannt und ist nach London transportirt, um die Strafe für seine boshafte That zu empfangen.«

Niederlande. Brüssel, den 8. Dezbr. Der Geburtstag Sr. k. Hoh. des Prinzen von Oranien ist vorgestern auf die gewohnte Weise gefeyert worden und die Stadt beleuchtet gewesen.

Einige statistische Angaben haben den Kapitain Prisse zu Nachforschungen veranlaßt, die zu der, der Universität Grönningen mitgetheilten, Entdeckung führten, daß die kleinen Flüsse Quille und Omme, Perlen von reinem Wasser, von der Größe eines Stecknadelknopfes bis zu der einer Erbse enthalten.

Eine dem diesjährigen Budjet beygelegte Vergleichung der Jahre 1818 und 1819 gibt das erfreuliche Resultat, daß die Ausgaben im Jahre 1,296,856 Fr. geringer seyn werden, als im Jahre 1818.

Hamburg, den 4. Dez. Se. Excellenz der königl. niederländische Gesandte, Hr. Chevalier Baugemann Huygens, ist von seiner Reise nach den Niederlanden und Frankreich eingetroffen.

Morgen kommt das Hauptquartier des aus Frankreich zurückkehrenden königl. dänischen Armeekorps, unter Sr. Durchlaucht, dem Landgrafen, Prinzen Friedrich zu Hessen, in Burtehude an.

Vom 9. Dezbr. Die Herren Dittmann und Kreyssing haben nun in die hiesigen wöchentlichen Nachrichten eine förmliche Aufforderung zur Stiftung eines neuen Antipiratischen Vereins, um die deutsche Schifffahrt gegen die afrikanischen Räuber zu sichern, einrücken lassen. Sie rühmen sich bereits einiger Theilnahme von Verständigen und Wohlwollenden an diesem Unternehmen, dessen Mittelpunkt Hamburg seyn würde.

Frankreich.

Paris, den 9. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 40 Cent.;

Schon unterm 5. Dezbr. hatte der König an die General-Vikarien des Pariser Metropolitankapitels Folgendes erlassen: »Meine HH. Generalvikarien der Pariser Diözes, nachdem es der göttlichen Vorsehung dieses Jahr gefallen hat, die Wünsche zu erhören, die wie unaufhörlich an sie richteten, um uns in unsern unausgesetzten Anstrengungen für die Vermehrung des Glücks und Wohls unserer treuen Unterthanen beyzustehen, so werden sie, wie wir, fühlen, daß neue Dankgebete demjenigen gebühren, der die Handlungen der Könige lenkt, und sie den Lohn für ihre Arbeiten in der Ergebenheit und Liebe ihrer Unterthanen finden läßt. Wir haben daher, im Augenblicke der Eröffnung der Kammern, beschlossen, unsere Wünsche mit denen von ganz Frankreich zu vereinigen, um den göttlichen Segen anzuflehen, damit Weisheit und Mäßigung die bevorstehenden wichtigen Berathschlagungen leiten mögen. Aus diesen Ursachen ist es unsere Willensmeynung, daß Sie, nach Empfang dieses, öffentliche Gebete anordnen und am Tage vor der Eröffnung der Session der Kammern eine feyerliche heil. Geistmesse abhalten lassen, welchen wir, mit den Prinzen unserer Familie, den Pairs des Königreichs und den Deputirten der Departements beyzuwohnen gesonnen sind. Da dieses Schreiben keinen andern Zweck hat, so bitten wir Gott, daß er Sie in seine heilige Obhut nehme ꝛc.«

Demzufolge begab sich der König am 9. Dezbr. um Mittagszeit im feyerlichen Zuge, mit den Prinzen und Prinzessinnen, in die Kirche Notre Dame, wo der erste Generalvikar von Paris, Hr. Jallabert, an Se. Majestät eine Rede hielt und Hr. Cortois de Pressigny (vormaliger Bischof von St. Malo, ernannter Erzbischof von Besançon) die heil. Geistmesse las. Um 3¼ Uhr kam der Zug nach den Tuillerien zurück.

Der Herzog von Richelieu befand sich unpäßlich.

Der Tod des Großherzogs von Baden war schon am 9. (durch den Telegraphen) zu Paris bekannt.

Der Astronom Pons zu Marseille hat am 26. Novbr. einen neuen Kometen im Sternbilde des Pegasus entdeckt. Er hatte am 27. Novbr um 8° 46′ mittlerer Zeit 332° 22′ grader Aufsteigung und 8° 2′ nördlicher Abweichung; am 28. um 8° 6′ mittlerer Zeit 332° 2′ gerader Aufsteigung und 7° 48′ nördlicher Abweichung. Er ist sehr klein und für das bloße Auge unsichtbar; durch das Fernglas gewahrt man einen schwachen Kern, von einem blassen Licht umgeben.

Am 8. Dezbr. bestätigte der königl. Gerichtshof zu Paris das gegen den Buchhändler Lhuillier, als Verleger des Homme gris, gesprochene, und auf einjährige Einthürmung, 5000 Fr. Geldstrafe ꝛc. lautende Urtheil des Zuchtpolizeygerichts.

Der Hr. Herzog von Richelieu hat bey seiner Durchreise durch Brüssel von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande den belgischen Löwenorden erhalten.

Dem 82 Jahre alten General Angles ist als ältestem Deputirten das Recht vorbehalten, den Präsidentenstuhl einstweilen einzunehmen, welches ehrenvolle Amt er schon in den beyden vorhergehenden Sitzungen bekleidet hat.

Die letzte Nummer des Journal de la Librairie enthält nicht weniger als 136 periodische Blätter, welche in diesem Augenblicke erscheinen.

Den 31. Dez. werden alle Soldaten, deren Dienstzeit vom Jahren abgelaufen ist, entlassen werden und in ihrer Heimath zu den Vétérans légionairs kommen. Man hatte sich vergebens geschmeichelt, daß ein großer Theil der Austretenden, die dießmal beynahe ein Viertheil des Heeres ausmachen, sich von neuem würde anwerben lassen; nur wenige haben bey der königl. Garde Dienst genommen, die übrigen alle kehren zu friedlichern Beschäftigungen zurück. Besonders lebhaft wird der Verlust gedienter Unteroffiziere gefühlt werden.

Hr. Fiévée hat von seinem Gefängniße oder vielmehr aus seinem Genesungshause heraus ein großes Buch: »die Geschichte der Sitzung von 1817 in die Welt geschickt. Er erneuert darin seine Idee eine Parthey für sich zu bilden; er zankt sich mit den Ultra's herum, behandelt sie als Thoren, schont aber eben so wenig die Minister. Er sagt seinen Freunden, sie wären größere Narren, als Don Quixote, der doch nur gegen Windmühle sein Schwert gezogen hätte. »Lassen sich Meynungen mit dem Schwerte bekämpfen? Dieß ist die Maxime derer, welche gegen den Strom der Zeit schwimmen wollen, in der sie leben, als wenn Ideen, die sich einmal in der Welt Kredit verschafft, mit Gewalt ausgerottet werden könnten.«

Großbritannien.

London, den 4. Dezbr. Dem Berichte der Schiffe Isabella und Alexander, welche unter dem Kapitain Roß die Reise nach dem Nordpol mitmachten, und wonach behauptet wird, daß zwischen der Baffinsbay und dem stillen Meere keine Verbindung bestehe, widersprechen Offiziere dieser beyden Schiffe, welche versichern, daß sie an dem Daseyn dieser Durchfahrt nicht zweifeln, und daß sie dieselbe sicher in dem tiefen auf der westlichen Küste der Baffinsbay gelegenen Sunde entdeckt haben würden,

Digitized by Google

den, wenn die Jahreszeit nicht so weit vorgerückt gewesen wäre, und man nicht so viel Zeit mit Befahrung der grönländischen Küste verloren hätte. Sie kennen genau den Punkt, wo man diese Durchfahrt suchen muß, und haben die Hoffnung, sie im nächsten Jahre zu entdecken.

Die bey der jüngsten Expedition gebrauchten Schiffe sollen entwaffnet werden, und wenn eine neue unternommen wird, so soll es mit eigenen Schiffen des Königs geschehen, die zu Expeditionen solcher Art den Kauffahrteyschiffen, weit vorzuziehen sind.

Südamerika.

Im Hamburger-Korrespondenten liest man Folgendes aus Amerika, vom 6. Nov. Man weiß jetzt, daß es der ehemalige König in Spanien, Joseph Buonaparte, vornämlich war, der die Insurrektion in Südamerika besonders anfachte und der auch noch jetzt mit aufrührerischen Machinationen beschäftigt ist. Die Vorwände, welche die Insurgenten mit so viel Aufheben in Hinsicht der Revolutionierung angeben, sind dieselben, welche die schon frühern nachstehenden Instruktionen von Joseph Buonaparte enthalten. Die Philantropen, sagt ein öffentliches Blatt, welche glauben, daß die Insurgenten ihre Grundsätze bloß aus der Natur der Dinge und aus der Nothwendigkeit geschöpft hätten, ihre Sepn zu verbessern, kann man auf die Instructionen von Joseph verweisen. Da die Emissaire Napoleons nicht so glücklich gewesen waren, eine Revolution in Südamerika zu bewirken, so übernahm es nämlich Joseph, diese Aufgabe, es geschehe durch welche Mittel es wolle, zu lösen. Der Haupt-Zweck dabey war der, den Alliirten alle Hülfsquellen abzuschneiden, welche etwas zu einer Verlängerung des Krieges in dem europäischen Spanien beytragen konnten. Eine Copie des trügerischen Aufwieglungs-Dokuments ist in den Archiven der höchsten Junta zu Carraccas gefunden worden. Wir geben solches, fügt ein öffentliches Blatt hinzu, als ein Warnungszeichen. Mögen alle, welche unter irgend einer Regierungsform, sie heiße wie sie wolle, ruhig, sicher und glücklich leben, auf ihrer Hut seyn gegen die verdeckten oder schimmernden Verführungsmittel Anderer sowohl, als gegen die täuschenden Anlockungen ihrer eigenen Einbildungskraft.

Instruktionen für Herr Desmolard, welchen Joseph Buonaparte zu seinem ersten Agenten in Baltimore ernannt hat, und für die andern Herren, welche nach Südamerika gekommen sind, um daselbst eine Revolution hervorzuführen:

»Die Agenten sollen jetzt die Creolen vor allen Dingen zu überzeugen suchen, daß Se. kaiserl. und königl. Maj. Napoleon die Befreyung der Kolonien zu bewerkstelligen beabsichtiget, und daß man von ihnen dafür keine andern Beweise der Erkenntlichkeit verlangt, als ihre Freundschaft und den Handel mit den Häfen beyder Amerika's. Um aber die Freyheit und Unabhängigkeit des spanischen Amerika bewerkstelligen zu können, wird Se. Majestät alle dazu erfoderlichen Truppen und Kriegsbedürfnisse liefern, womit die Nordamerikaner zufolge einer getroffenen Uebereinkunft ihn versehen werden. Es wird keinem Agenten, der sich mit seinem angewiesenen Distrikt und mit dem Charakter der Einwohner bekannt gemacht hat, schwer fallen, schickliche Personen aufzufinden, welche dem Volke die Vortheile ins Licht zu stellen suchen, die ihnen aus der Befreyung erwachsen müssen. Da das Volk (heißt es ferner in dieser Instruktion) noch unwissend ist, so werden sich die Agenten, um ihren Zweck desto leichter zu erreichen, vorzüglich an die Gouverneurs, Intendanten, Geistlichen und Prälaten zu wenden haben. Sie dürfen weder Ausgaben noch andere Mittel scheuen, um sich der Zuneigung dieser Personen, vorzüglich der Letztern zu versichern, denen sie anliegen müssen, daß sie ihre Beichtkinder zu überreden suchen, daß dieselben einer unabhängigen Regierung bedürftig sind, und daß sie die gegenwärtige günstige Gelegenheit, die ihnen Napoleon bietet, nicht ungenützt vorüber gehen lassen dürfen; daß Napoleon von Gott gesandt ist, den Stolz der Könige und Tyrannen zu demüthigen, und daß dem Willen Gottes zu widerstehen eine Sünde ist, die nie vergeben werden kann! Sie müssen sie immer an die Verachtung und Ungerechtigkeit erinnern, mit welcher sie von den Europäern behandelt werden. Sie müssen die Creolen auf den Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten und Spanisch-Amerika aufmerksam machen, und auf die Vorzüge, welche die Nordamerikaner genießen. Sie müssen dieselben zu überzeugen suchen, daß Amerika, befreyt, ganz Europa Gesetze geben wird. Alle Agenten müssen, sowohl zu meiner Belehrung, als auch um Individuen belohnen zu können, die Namen derjenigen aufzeichnen, welche sich für Freyheit und Unabhängigkeit erklären, und die Unteragenten müssen diese Listen den Hauptagenten überliefern, die ihre Berichte an meinen Gesandten in den vereinigten Staaten einzureichen haben. Meine Agenten haben sich aller ungünstigen Aeußerungen gegen die Inquisition zu enthalten, und die Nothwendigkeit dieses Tribunals, so wie den Nutzen der Geistlichkeit nie in Zweifel zu ziehen. Die Fahnen der Insurrektion müssen passende Inschriften haben. Der Aufruhr muß an einem Tage, zu einer Stunde und an allen Orten zugleich geschehen. Dieß ist ein Punkt, welcher vorzüglich in Acht genommen werden muß, weil dadurch die Unternehmung um vieles erleichtert werden wird. Die Agenten müssen die Bedienten der Gouverneurs, Intendanten und anderer Männer in Aemtern, für sich zu gewinnen suchen, damit sie mit Hülfe derselben diejenigen der genannten Klassen durch Gift aus dem Wege zu schaffen suchen, die der Revolution abgeneigt sind. Dieses muß schon vor Ausbruch der Revolution geschehen, damit alsdann keine Hindernisse mehr in den Weg treten können. Um alle Absendungen aus der Schatzkammer nach der Halbinsel zu verhüten, müssen zu Vera-Cruz gute Agenten angestellt werden, die alle Offiziers und die Mannschaft aller Schiffe, welche von Europa kommen, augenblicklich in Verwahrung nehmen! ꝛc.«

An meinen Gesandten Desmolard.

Joseph Napoleon.

Türkey.

Die Petersburger Zeitung enthält ein Schreiben aus Bucharest, welches die Entweichung des Fürsten Karadschi, Hospodars der Wallachey, mit mehreren und zum Theil abweichenden Umständen erzählt. »Den 29. Sept. (a. St.) Vormittags befand er sich in Bucharest, begleitete bey einem feyerlichen Begräbniß die Leiche des Pan Gulesko, und fuhr, nachdem er zu Hause das Mittagsmahl eingenommen, unter dem Vorwande einer Spazierfahrt, vor die Stadt bis zur Vorstadt Bails. Dort fand er seine Gemahlin, seinen Sohn, seine Töchter und Schwiegersöhne, den Ban Argiropulo und den Postelnik Wlachuzki, mit denen er in den bereit stehenden Reise-Equipagen auf der Straße nach Kronstadt abreiste. Gegen 300 Arnauten machten sein Geleite aus; indessen konnte er auf deren Schutz nicht rechnen und ließ daher, um jede Verfolgung unmöglich zu machen, die Brücken über verschiedene morastige Stellen und über die Flüße hinter sich vernichten. Auf solche Art erreichte er ohne Hinderniß die österreichische Gränze. Am folgenden Morgen ward den Bojaren, die er zu seinen Stellvertretern gewählt hatte, nämlich dem Ban

Digitized by Google

Beankowan, dem Wornik Barbo Wakeretko, dem Logofet Sowurkasch und dem Wistiar Gika, ein Packet eingehändigt, in welchem er sie von seiner Abreise benachrichtigte, und sie einlud, während seiner Abwesenheit die oberste Verwaltung des Fürstenthums zu übernehmen. Während dieses vorging, war das Volk in außerordentlicher Bewegung, indem es fürchtete, daß die Entfernung des Fürsten Karadschia von solchen unangenehmen Folgen begleitet werden möchte, die einen Aufstand und Plünderung bewirken könnte. Allein die Nacht verging ruhig, und den folgenden Tag erfuhren alle, daß das Fürstenthum nicht ganz ohne Gebieter verblieben.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: Cenerentola. Opera in due Atti del Sign. Maestro Rossini. Die Herren Rubini, Santini und Corbetta, neu engagirte Mitglieder werden die Ehre haben, zum Erstenmale aufzutreten.

Kurze Uebersicht über die wichtigen Punkte des Prachtwerkes vom Königl. Baier. Hofbau-Intendanz-Oekonomierathe A. J. Lindt.

Von dem verdienten und erfahrungsreichen Königl. Baier. Bau-Intendanz-Oekonomierathe und ordentlichen Mitgliede der Kämeral-Gesellschaft in Erlangen, Hrn. A. J. Lindt in München ist so eben ein in seiner Art einziges und äußerst umfassendes Meisterwerk, in 2 Bänden und 12 Abtheilungen mit 60 Planen unter folgendem Titel erschienen: »Schauplatz der verbesserten Mühlen-Baukunst; mit der Räderkraft im Maschinen-Bauwesen, nach einer neu erfundenen Methode, um mit der mindesten lebendigen Kraft die größtmöglichste Gewalt in der beliebigen Geschwindigkeit auszuüben. Zum Nutzen des Kunst- und Gewerbfleißes aller Länder, für den Bau aller auf kreisförmiger Bewegung beruhenden Maschinerien zu Manufakturen, Fabriken, Mühlen, Bergwesen- und Seehäfen-Maschinen.« Im Verlage bey dem Verfasser. Mit deutsch-, französisch- oder italienischem Texte; in sehr schönen Exemplaren, auf Velinpapier in größtem Formate. Für den bestimmten Preis zu 12 Karolin; jeder Band auch einzeln zu 6 Karolin.

Die hierdurch gelieferten Ansichten, die im Gebiete des Kunst- und Gewerbfleißes von höchster Wichtigkeit sind, und die heilsamsten Folgen hervorbringen, bestehen darin: daß, in Ermangelung einer zureichenden lebendigen Kraft, die Geschwindigkeit, ohne Kraftverlust, durch Triebräder gegeben werden kann; diesem zufolge zeigt sich, daß ohne Gefäll und gespannter Wasser bey einem unterschlächtigen Rad- und bey einem oberschlächtigen mit 7 Eimer Wasser eine Getreidmühle in gehörigen Gang gebracht werden könne; daß die Kraft durch Triebräder so gesteigert werden kann, daß ein Mann durch den Hebel die Gewalt hat, einen Mühlstein vom größten Durchmesser 200 Mahl in einer Minute, wenn es erforderlich wäre, in Umlauf zu setzen. Im Maschinen-Bauwesen, wo man sonst mit einer einfachen Maschine zur Hebung einer Last 17 Minuten bedurfte, ergibt sich, daß dieselbe mit einem verdoppelten Radwerk und der nämlichen lebendigen Kraft in einer Minute gehoben werden könne! Aus diesen Resultaten über die Geschwindigkeit in der Kraft der Räder, so wie aus den verbesserten Wasserleitungen im Mahlgerinne, worüber dieses Werk ausführliche Anleitung gibt, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in den meisten Lagen, wo das Wasser jetzt nur zu einem Gang benützt ist, dasselbe auf den Betrieb von 6 — 10 Gänge verwendet werden könne!

Nebst einer praktischen Anweisung über den Bau der Wasser-, Wind-, Roß- und Handmühlen, und manchen verbesserten Einrichtungen, so wie die im Aufzuge der Wasserräder und andern bis nun unbekannten vortheilhaften Vorrichtungen auf Ersparung der Menschenhände, worüber dieses Werk sich ausdehnt, liefert dasselbe, nicht mit perspektivischen, wie die meisten Werke über den Mühlenbau es so darbieten, sondern mit geometrischen Zeichnungen, die vollständigen Entwürfe über Getreid-, Säg-, Oehl-, Gyps- und Tabackmühlen; Hanfreibe, einen Eisenhammer mit einem Blasewerke, welches bey Vergrößerung des Kubikinhaltes der Luftkästen das erforderliche Gebläse für 20 — 30 Essen liefern könnte, eine Lederfabrik mit Lohmühlen, wodurch zu ersehen, wie die Häupel der Lohstösser, die gewöhnlich durch Menschenhände betrieben werden, durch Wasser in Umgang gesetzt sind; eine Segelwindmühle mit drey Mahlgängen und einer Hebe- oder Schöpfmaschine, welche sich mit dem geringsten Windhauch in den Gang setzt, und wobey man den Wind modifiziren und die Segel bey einem Sturm in einem Augenblicke einziehen kann, und welche sogar auf einem Speicher, auf allerley Betriebe, errichtet werden könnte; dann einen Schiffzug mit einem Tretrad, zum Gebrauch in Seehäfen oder auch an großen Flüssen, womit eine solche Gewalt ausgeübt werden könnte, daß einige Männer das größte Linienschiff von einer gewissen Entfernung, in der beliebigen Geschwindigkeit in den Hafen einziehen können!

Mehrere von dem Hrn. Verfasser in und außer Baiern ausgeführte bedeutende Gewerbswerke der Art, und unter andern die seit 9 Jahren in Giesing nächst München, für Tisl. Herrn Mayer, auf 2½ Zoll Gefäll und Kröpfung, wo doch bekanntlich durch ein allgemeines Gesetz und selbst unter der Rubrik der physischen Möglichkeiten 2 — 4 Schuh Gefäll zu einem wirksamen unterschlächtigen Rade erfordert werden, errichtete Lederfabrik mit Lohmühlen auf fünf Wasserräder, bewähren die hier gelieferten Ansichten.

Sortiment von Jugendschriften und Almanachen zu Weihnachts- und Neujahr-Geschenken.

C. A. Fleischmann, Buchhändler, (Kaufingergasse 1616) macht bekannt, daß er mit einem großen Vorrath ausgewählter Jugendschriften, so wie mit Almanachen und Taschenbüchern für das Jahr 1819 versehen ist, und empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens. (142. 3.a)

3885. Ein königl. Pensionist ohne Familie, der im Rechnungsfache, der Jurisprudenz und Landwirthschaft praktische Kenntnisse besitzt, wünscht bey einem Gutsbesitzer auf dem Lande, einer Stadt oder Marktgemeinde gegen geringe Belohnung angemessene Beschäftigung oder einen Oekonomie-Pacht. D. ú.

3900. (3. a) Als Weyhnachts- und Neujahrs-Geschenke empfiehlt der Unterzeichnete sein ausgewähltes Sortiment vorzüglich schöner Jugendschriften, Bilderdrüchen ꝛc., Almanache für 1819 in deutscher und französischer Sprache.

München im Dezember 1818.

K. Thienemann.

---

396. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Feßmaier, J. S., Grundzüge zur Lebensbeschreibung des Karl Sebastian Edlen von Hellersberg. gr. 8. 819. broch. 24 kr.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 300 — 19. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 17. Dezbr. Gestern traf der von Seiner Majestät dem Könige durch ein allerhöchstes Reskript vom 14ten d. M. zum Chef des General-Auditoriats als der obersten Militär-Justizstelle der Armee ernannte königl. Kämmerer, Kommandeur des Johanniterordens und Generallieutenant der Kavallerie, Herr Aloys Graf von Taufkirchen Excellenz, feyerlich in den Besitz dieser neuen Würde ein. Morgens um halb 9 Uhr ging unter den herkömmlichen Förmlichkeiten und Ceremonien der solenne Akt der Beeydigung vor sich, den Se. Excellenz der königl. Staatsminister der Armee S. P. T. Herr Graf von Teiva aus Auftrag Seiner königl. Majestät im Geschäftslokale dieses Herrn Ministers vollzogen, und welchem neben dem Herrn Generaldirektor, Generalmajor Freyherrn von Colonge, sämmtliche Herrn geheime und Ministerialräthe in großer Uniform beywohnten. Um 9 Uhr begaben sich Ihre Excellenzen der Herr Staatsminister der Armee und der Herr Generallieutenant Graf von Taufkirchen in das Lokale des General-Auditoriats, woselbst Hochdieselben von dem gesammten Raths- und Kanzleypersonale dieses Kollegiums in Gallauniform beym Aussteigen aus dem Wagen ehrerbiethig empfangen und in den Ort der Plenar-Versammlung eingeführet wurden.

Hier geruheten Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf von Teiva die Feyerlichkeit der Einweisung des neuen Herrn Chefs Excellenz in diese ihm allergnädigst verliehene Charge mit einer gehaltvollen Rede zu eröffnen, woraus wir Folgendes wörtlich ausheben:

»Diesem allerhöchsten Auftrage hiemit entsprechend darf ich »zugleich dem Vorstande Glück wünschen, daß das Vertrauen »Seiner Majestät des Königs Ihm die Leitung eines Kollegiums »übertrug, welches nicht nur durch die Höhe des Standpunktes, »auf den es gestellt ist, und durch die Wichtigkeit der ihm ob»liegenden Geschäfte, sondern eben so durch das feinste Pflicht»Gefühl und den lobenswerthesten Eifer sich zu jeder Zeit aus»zeichnete — so wie ich deßgleichen der Stelle meine lebhafteste »Theilnahme über die von Seiner königl. Majestät geschehene »Ernennung eines so würdigen, im Militärdienste sich gebildeten »und mit den Geschäften durch frühere Erfahrungen bereits ver»trauten Vorstandes noch besonders zusichern kann. ꝛc.«

Diese Rede wurde hierauf von Sr. Excellenz dem Herrn Chef Generallieutenant Grafen von Taufkirchen so wie von dem ältesten Herrn General-Auditor und zwar von Letzterm unter Entwicklung der hohen Dankgefühle des Kollegiums, welches in der Verleihung eines so allgemein verehrten längst gewünschten Vorstandes den sprechendsten Beweis der allerhöchsten königl. Gnade erkennet — mit Herzlichkeit und Wärme beantwortet.

Nach vollendeter Inauguration-Handlung verließen Se. Excellenz der Herr Staatsminister der Armee das Generalauditoriats-lokale unter den lauten Huldigungen des Dankes und der Ehrfurcht, womit Hochdieselben vom ganzen Kollegium an Ihren Wagen zurückbegleitet wurden, und jedes einzelne Mitglied überließ sich den frohen Empfindungen, die ein so schöner Anlaß in Aller Herzen erzeugte! —

München, den 18. Dezbr. Herr Hofbau-Intendanz-Oekonomierath A. J. Lindt hatte die Ehre, von seinem Prachtwerke: »Schauplatz der verbesserten Mühlenbaukunst ꝛc.« sowohl Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl als auch Sr. königl. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg ein Exemplar zu überreichen und von Höchstdenselben sehr geschmackvolle goldene Dosen zum Geschenke zu erhalten.

Würzburg, den 13. Dezbr. Der verdienstvolle, im In- und Auslande berühmte Medizinalrath und Generalstabsarzt Brünninghausen dahier ist von der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg als Ehrenmitglied ernannt worden.

Die gestrige Universitätswahl eines Abgeordneten für die Ständeversammlung, welche mit einer absolut überwiegenden Mehrheit von 21 Stimmen auf den Hofrath und Professor Behr fiel, hat hier allgemeinen Beyfall und ungetheilte Freude erregt.

Oesterreich. Wien, den 12. Dezbr. Nachmittags 1½ Uhr. So eben traf der Kaiser Alexander, welcher in Hollabrunn übernachtet hatte, hier ein und steigt in der k. k. Hofburg ab. Se. Majestät hatten Sich alle Empfangsfeyerlichkeiten ausdrücklich verbeten. Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser, welche durch Unpäßlichkeit verhindert waren, Ihrem erlauchten Gaste entgegen zu fahren, hatten Ihren Oberstkämmerer Grafen v. Wrbna zur Bewillkommnung desselben entgegengeschickt. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, ist gestern Abends um 11 Uhr von Enns, wo derselbe übernachtet hatte, hier eingetroffen. Der k. k. präsidirende Gesandte am deutschen Bundestage, Graf von Buol-Schauenstein, ist gestern Nachmittags hier angelangt. — Künftigen Donnerstag ist große Revüe im Prater und Festtags großes Kavallerie Manöuvre. Die hiezu bestimmten Truppen sind bereits alle hier und in der umliegenden Gegend eingerückt. Se. Maj. der Kaiser Alexander bewohnt dieselben Appartements in der Burg, welche dieser Monarch während des Wiener Kongresses bewohnt hatte. Die Wache vor diesem Flügel der Burg wird von einer Kompagnie des Infanterieregiments versehen, welches den Namen des Kaisers Alexander führet. — Mit dem Fürsten von Metternich ist der k. k. Hofrath v. Floret hier angekommen, die k. k. Hofräthe und geheimen Staatsobsequien Grafen v. Merey und v. Spiegel

sind bereits vor einigen Tagen hier angelangt. Hofrath v. Wacker wird übermorgen, und der k. k. Hofrath und Ritter v Gentz am 20. d. M. erwartet.

Preußen. Se. Majestät der König hat geruht, dem kaiserl. österreichischen Hofrath v. Gentz, den rothen Adlerorden zweyter Klasse, dem kaiserl. österreichischen Rath v. Raab aber, und dem Hofsekretär v Pilat, denselben Orden dritter Klasse zu verleihen.

Die preußischen Behörden sind angewiesen worden, die russischen Militärkolonnen bey ihrem Rückmarsche aus Frankreich, als Truppen einer befreundeten Macht, auf das Willfährigste aufzunehmen. Wie man versichert, werden einige dieser Regimenter, welche in die entferntesten Provinzen des großen russischen Reichs zu stehen kommen, beynahe ein Jahr auf dem Marsche zubringen.

Sachsen. Chemnitz, den 11. Dez. Am 8. und 9. d. hatte unsere Stadt das Glück, Se. Maj. unsern allergnädigsten König, und den erhabenen Beherrscher Rußlands, Alexander in ihren Mauern zu sehen. Am 10. Nachmittags traf der Kaiser in Prag ein.

Zu Frankfurt sind jetzt die Kommissarien der vier großen Mächte, Frhr. v. Wessenberg, Frhr. v. Anstett, Lord Clancarty und Frhr. v. Humboldt, versammelt. Man erwartete in Kurzem die Minister von Seite Baierns und Badens. — Die Gesandtschaft der protestantischen Fürsten nach Rom, zu Regulirung der katholischen Kirchenverhältnisse wird in wenigen Wochen abreisen. Würtembergischer Seits soll der Präsident v. Schmitz-Grollenburg dazu ernannt seyn.

Frankreich.

Paris, vom 10. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 70 Cent.; Bankaktien 1545 Fr.

Am 10. Dezbr. ward die Sitzung der Kammern mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröffnet. Die Minister, Marschälle und Großoffiziere der Krone hatten im Saale der Deputirten zu beyden Seiten des Thrones Platz genommen. Die Pairs besetzten die zirkelförmigen Bänke dem Throne gegenüber, zur Rechten, die Deputirten jene zur Linken. Die Tribunen waren mit Zuschauern vom ersten Range angefüllt. Der König erschien um 1½ Uhr. Eine Deputation von 12 Pairs und 25 Deputirten, den Ehren Präsidenten Angles an der Spitze, empfing ihn am Fuße der großen Treppe, und geleitete ihn zum Throne. Dem Monarchen zur Rechten setzten sich Monsieur und der Herzog von Orleans, zur Linken der Herzog von Berry, sämmtlich in Pairskleidung. Nachdem der König den Pairs befohlen sich niederzulassen, und der Kanzler, der einen eigenen Armstuhl hatte, dieselbe Einladung im Namen des Königs den Deputirten gemacht, hielten Se. Majestät folgende Rede: »Meine Herren! Als ich beym Anfange der vorjährigen Sitzung über die Leiden des Vaterlandes seufzte, hatte ich den Trost, ihr nahes Ende als wahrscheinlich anzukündigen. Eine großmüthige Anstrengung, und ich darf mit edelm Stolze sagen, eine Anstrengung, wie keine andere Nation eine schönere aufweisen kann, hat mich in den Stand gesetzt, diese Hoffnungen zu verwirklichen; sie sind es! — Meine Truppen allein besetzen alle unsere Festungen; einer meiner Söhne ist hingeeilt, um sich den ersten Freudensbezeugungen unserer befreyten Provinzen anzuschließen, und hat mit eigener Hand, unter dem Zujauchzen meines Volkes, die französische Fahne auf die Wälle von Thionville gepflanzt; diese Fahne weht nun über den ganzen französischen Boden! — Der Tag, wo jene meiner Kinder, welche so muthvoll die Last einer dreyjährigen Besatzung ertrugen, von derselben befreyt worden, ist einer der schönsten Tage meines Lebens, und mein französisches Herz hat sich über das Ende ihrer Leiden nicht weniger als über die Befreyung des Vaterlandes gefreut. Die Provinzen, die bisher so schmerzlich meine Gedanken beschäftigten, verdienten jene der Nation auf sich zu ziehen, die, wie ich, ihre heldenmüthige Ergebung bewundert hat. — Die edle Einmüthigkeit in Herz und Sinn, die Sie an den Tag gelegt, als ich von Ihnen die Mittel, unsere Verpflichtungen abzutragen verlangte, war eine glänzende Probe der Anhänglichkeit der Franzosen an ihr Vaterland, des Zutrauens der Nation zu ihrem König; und Europa hat mit Willfährigkeit Frankreich aufgenommen und wieder eingesetzt in den Rang, der ihm gebührt. — Die Erklärung, welche der Welt die Grundsätze verkündigt, auf welche sich die Verbindung (Union) der fünf Mächte gründet, hat die zwischen den Souverainen bestehende Freundschaft hinreichend zu erkennen gegeben. Diese heilsame Verbindung, welche Gerechtigkeit diktirt, Moral und Religion befestigt haben, hat den Zweck, die Geißel des Krieges durch Aufrechthaltung der Verträge, und durch Gewehrleistung der bestehenden Rechte, abzuwenden, und erlaubt uns, unsere Blicke auf die langen Friedenstage zu werfen, welche ein solcher Bund Europa verheißt. — Ich habe in der Stille diesen glücklichen Zeitpunkt abgewartet, um mich mit der Nationalsouverainität zu beschäftigen, wo die Religion die innige Verbindung des Volkes mit seinem Könige heiligt. Wann ich die königliche Salbung in Ihrer Mitte empfange, werde ich den Gott, durch den die Könige herrschen, den Gott Clodwigs, Karls des Großen, des heil Ludwigs, zum Zeugen nehmen; ich werde vor den Altären den Schwur erneuern, die Institutionen zu befestigen, welche diese Charte gegründet, die ich nach mehr liebe, seitdem die Franzosen, mit einmüthiger Stimme, sich herzlich an dieselbe angeschlossen haben. — Bey den Gesetzen, die Ihnen werden vorgeschlagen werden, will ich Sorge tragen, daß der Geist jener Charte immer zu Rathe gezogen werde, um die öffentliche Rechte der Franzosen immer mehr zu sichern und der Monarchie jene Stärke zu erhalten, die sie haben muß, um alle Freyheiten zu bewahren, die meinem Volke theuer sind. — Meine Wünsche und Bemühungen unterstützend, werden Sie, meine Herren, nicht vergessen, daß diese Charte, indem sie Frankreich vom Despotismus befreyte, den Revolutionen ein Ziel gesetzt hat. Ich rechne auf Ihren Beystand, um die schädlichen Grundsätze zu bekämpfen, welche unter der Maske der Freyheit die gesellschaftliche Ordnung angreifen, durch Anarchie zur unumschränkten Gewalt führen, und deren trauriger Sieg der Welt so viel Blut und Thränen gekostet hat. — Meine Minister werden Ihnen das Budget der Ausgaben, welche der öffentliche Dienst erheischt, vorlegen. Die verlängerten Wirkungen der Ereignisse, deren Folgen wir über uns nehmen mußten, haben mir noch nicht erlaubt, Ihnen eine Erleichterung der meinem Volke aufgelegten Lasten vorzuschlagen; ich habe aber den Trost in geringer Entfernung den Augenblick zu gewahren, wo ich diesem Bedürfnisse meines Herzens werde genügen können. Schon gegenwärtig ist dem weitern Anwachsen unserer Staatsschuld ein unwiderrufliches Ziel gesetzt. Wir haben die Gewißheit, daß sie in rascher Progression abnehmen wird. Diese Gewißheit und die Rechtlichkeit, womit Frankreich seine Verpflichtungen abgetragen, werden auf eine unerschütterliche Grundlage den öffentlichen Kredit bauen, welchen vorübergehende und auch andern Staaten gemeinsame Umstände einen Augenblick gelähmt zu haben schienen. — Die

französische Jugend hat so eben einen edlen Beweis ihrer Liebe für das Vaterland und ihren König gegeben. Das Rekrutirungsgesetz wird überall mit Ergebung und oft mit Freude vollzogen. Während die jungen Soldaten in die Reihen des Heeres eintreten, bleiben die befreyten Brüder im Schooße ihrer Familien, und die Veteranen, die ihrer Pflicht genug gethan, kehren in ihre Heimath zurück; die einen wie die andern sind lebende Beyspiele einer von nun an unverletzlichen Treue in Erfüllung der Gesetze. — Nach dem Ungemach eines Mangeljahres, dessen Andenken noch meine Seele betrübt, hat die Fürsehung dieß Jahr verschwenderisch mit ihren Wohlthaten, unsere Felder mit reichen Erndten bedeckt. Sie werden dazu dienen, den Handel wieder zu beleben, dessen Schiffe alle Meere durchschneiden, und den entferntesten Nationen die Flagge Frankreichs zeigen. Kunstfleiß und Künste werden ebenfalls ihr Reich erweitern und die Genüsse des allgemeinen Friedens vermehren. Zur Unabhängigkeit des Vaterlandes, zur öffentlichen Freyheit gesellt sich die persönliche Freyheit, deren Frankreich noch nie in solcher Fülle genossen. Vereinigen wir demnach unsere Dankgefühle und Danksagungen gegen den Geber so vieler Güter, und trachten wir, sie dauerhaft zu machen! Sie werden es seyn, wenn, mit Beseitigung aller widrigen Erinnerung, mit Erstickung alles Rachgefühles, die Franzosen sich recht überzeugen, daß die Freyheit unzertrennlich von der Ordnung ist, die selbst an den Thron sich lehnt, das einzige Palladium aller Freyheiten. Meine Pflicht ist es, sie gegen ihre gemeinschaftlichen Feinde zu vertheidigen; ich werde sie erfüllen, und in Ihnen meine Herren, den Beystand finden, den ich nie vergebens in Anspruch genommen.« — Lauter Beyfall ertönte. Der Minister des Innern las den 52 neuen Deputirten von der zweyten Serie die Eidesformel vor: »Ich schwöre dem Könige treu zu seyn, der Verfassungs-Charte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen und mich in Allem zu betragen, wie es einem guten und loyalen Deputirten zukommt.« Jeder, namentlich aufgefodert, rief von seinem Platze: »Ich schwöre es.« Als Hrn. v. Lafayette die Reihe traf, bemerkte man eine besondere Aufmerksamkeit im ganzen Saale. Der Kanzler erklärte hierauf die Kammern für eröffnet und lud sie ein, am 14. ihre Arbeiten zu beginnen. Unter den ersten der Deputirtenkammer dürfte sich der Vorschlag befinden, die bestehenden Auflagen für die ersten Monate 1819, bis zur Annahme des neuen Budgets, provisorisch zu votiren.

Der Herzog von Angouleme wurde am 12. Dez. zu Paris erwartet.

Eine k. Ordonnanz vom 3. Dez. regulirt die Vertheilung der, in Folge der Ordonnanz vom 26. Aug. ausgehobenen 20,000 Mann aus der Altersklasse von 1816, und der 20,000 M. aus jener von 1817, unter die Infanterieregionen.

Der Kriegsminister hat der Gesellschaft zu Beförderung der Methode des wechselseitigen Unterrichts bekannt gemacht, daß es der Wille des Königs sey, diese Methode bey allen Regimentern der französischen Armee, mit Einschluß der Garden, zum Besten der Unteroffiziere und Soldaten einzuführen. Vorläufig sollen am nächsten 1. Jan. in den größern Garnisonsstädten sechzig solche Schulen eröffnet werden.

Unter den Exilirten, welche Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten, befindet sich auch der Obrist Forbin-Janson, Schwager des Duc de Mortemar.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 6. Dezbr.) Die Subscription zu Errichtung eines Denkmals für die Prinzessin Charlotte beläuft sich schon auf 20,000 Guineen, obgleich Niemand mehr als Eine Guinee unterzeichnen durfte. Inzwischen ist man noch sehr uneins, worin eigentlich dieses Denkmal bestehen soll. — Als das aus Frankreich zurückgekommene 95ste Regiment kürzlich bey Sunderland aufgelöst wurde, zogen nach der Operation die Soldaten ihre Offiziere im Triumphe nach der Stadt und überhäuften sie mit Beweisen der Zuneigung. Gewiß ein Vorgang, der beyden Theilen gleiche Ehre macht. Uebrigens klagen unsere zurückgekehrten Krieger über nichts so sehr als über die Theuerung und schlechte Beschaffenheit des Weins in England. In dieser Hinsicht blicken sie auf Frankreich wie auf das gelobte Land zurück.

Vor achtzig Jahren verlor England seine Königin, Georg II. seine Gemahlin. Die Königin Wilhelmine Dorothe Charlotte (in engl. Blättern Caroline) Prinzessin von Brandenburg-Anspach, starb den 20. Novbr. 1737. Zeitlebende Schriftsteller haben von ihr berichtet: »Sie war das Muster eines tugendhaften exemplarischen Lebens von früher Jugend an bis zum Tode. Als dieser herannahte, zeigte sie keine Spuren von Furcht und behielt in den letzten Augenblicken Kraft und Heiterkeit des Geistes.« — Eben dieses läßt sich auf die jüngstverstorbene Königin Charlotte anwenden. Als Gattin und Mutter tadellos, war sie im Tadel gegen andere vielleicht zu streuge, und in ihren Grundsätzen vielleicht zu unbiegsam.

Während in Frankreich, Spanien, Italien die Sittenlosigkeit den Grund zu den Revolutionen und Umwälzungen legte, bewahrte die unbesiegte Tugend der Königin ein halbes Jahrhundert lang, England und besonders das weibliche Geschlecht, vor jener moralischen Pest; denn es ist allgemein bekannt, daß kein Frauenzimmer von zweifelhaftem Rufe vor ihr erscheinen durfte. Eine ihrer Vertrauten, die den Auftrag übernommen hatte, ihr eine vornehme Ausländerin vorzustellen, die sie aber nicht sehen wollte, war über die Antwort verlegen, die sie zu geben hätte. Die Königin rieth ihr zu sagen: sie habe nicht den Muth gehabt, mit Ihrer Maj. davon zu sprechen. — Wenn sie ihren Rechten nichts vergab, so wußte sie auch die Rechte des Volkes zu ehren. Einst befand sie sich mit einem ihrer Prinzen im Schauspiel. Als dieser die Begrüßungen des Parterres nur mit leichtem Kopfnicken erwiederte, drückte sie ihm den Kopf tiefer hinab. Man wirft der Königin eine zu weit getriebene Wirthschaftlichkeit vor. Sollte es auch der Fall gewesen seyn, so frägt sich: in wiefern ist dieses ein Vorwurf? Der Verschwender hält für ein verächtliches Laster, was, wenn es nur nicht zu weit geht, eine Tugend ist. Und ist es nicht ausgemacht, daß die Königin große Geldsummen unter die Armuth austheilte? aber im Stillen, nicht um von der Welt gesehen und gepriesen zu werden. Jede Gabe wurde unter der Bedingung der Verschwiegenheit gereicht. Die Ammen ihrer Kinder erhielten jede lebenslänglich ein Jahrgehalt von 200 Pf. Dieses Gehalt ist zum Theil auf ihre Söhne übergegangen. Die Königin erzog die Waise eines in Westindien gebliebenen Offiziers, bloß weil das Schicksal des Kindes, von dem sie in der Zeitung gelesen, sie gerührt hatte. Sie erzog den Sohn eines andern Offiziers der bey Bunkershill geblieben war. Sie hat manche Thräne getrocknet, ohne daß man je erfahren, welches die wohlthätige Hand war. Einen so edlen Gebrauch machte sie von einem Theil ihrer beträchtlichen Einkünfte. Ein unbekanntes Frauenzimmer überreichte ihr einst eine Bittschrift; aus den eingezogenen Erkundigungen ergab sich, daß sie eine Offizierswittwe und Mutter von 12 unerzogenen Waisen war. Die Königin nahm ihr sämmtliche Kinder ab und schickte sie zur Schule; kaum erfuhr sie aber in der Folge, daß die Mutter

Digitized by Google

wieder geheirathet hatte und in guten Umständen war, als sie ihr die 12 Kinder zurückschickte. — Einst hatte die Windsor Privatbank ihre Zahlungen eingestellt. Hierdurch geriethen alle Einwohner von der armen Klasse, die ihr Geld in kleinen Zetteln dieser Bank besaßen, in die größte Verlegenheit. Sogleich trug die Königin ihrem Kassirer auf, 400 Pf. auf die Umwechselung dieser kleinen Bankzettel zu verwenden, um der augenblicklichen Noth der armen Leute abzuhelfen. Die Bank setzte bald nachher ihre Zahlungen fort und die Königin kam zu ihrem Vorschuß. Ihre Unterhaltung, besonders in jüngeren Jahren, war lebhaft, geistvoll und munter. Sie erzählte gern Anekdoten und erzählte sie gut. — Was aber allen ihren Eigenschaften die Krone aufsetzt, war die lange, geprüfte, ungeschwächte Liebe und Ergebenheit für den König, dem sie, bis ihre eigene Krankheit sie daran hinderte, jedes Opfer gebracht hat. Das Band der Ehe mit ihm wurde geschlossen den 7. Sept. 1762.

Eine der Mitursachen, die den König bewogen haben soll, dieser Prinzessin den Vorzug vor mehrern andern zu geben, ist ein Schreiben, welches sie 1758, damals sehr jung, den Muth hatte, an den König Friedrich II. von Preußen ergehen zu lassen, um sich freimüthig und offen über die Lasten zu beschweren, die der Monarch zu Anfang des 7jährigen Krieges über Mecklenburg brachte. Es soll diesen Eindruck auf den großen König gemacht und die Leiden dem Mecklenburgischen Lande bald nachher bedeutend erleichtert haben. — Die junge Königin erhielt durch Parlamentsakten 100.000 Pf. auf der Civilliste und die Pallästr von Richmond und Buckinghamhouse; späterhin bezog sie, außer der Windsor-Einrichtung, für sich 58,000 Pf. jährlich und 10,000 Pf. zu Reisen und unvermutheten Ausgaben. — Die Königin schrieb jeden Abend an ihrem Tagebuche. In diesen Memoires soll sie manche wichtige Angelegenheit aufgezeichnet haben.

Vermischte Nachrichten.

Fernere Beyträge zur Unterstützung der Abgebrannten in Zwisel:

Alte Summe	180	fl.	25 kr.
W. D. B.	2	»	42 »
D.	1	»	3 »
H. R.	4	»	— »
J. B. K. mit dem Motto: »Geben ist seliger als nehmen«	2	»	42 »
Von einem Ungenannten	2	»	— »
Mit dem Motto: »Don gratuit Solaneu miseris Zwisel«	2	»	24 »
G. L.	4	»	— »
T. L.	2	»	24 »
Von einem Ungenannten	1	»	12 »
Michael Schauer, Bräumeister in Kelheim	1	»	12 »
Summe	204	fl.	4 kr.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag: Der häusliche Zwist. — Dann folgt: Der russische Jahrmarkt. Großes Ballet, von Grux.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max Josephs-Platze.

Montag: Die Zauberflöte. Große Oper.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Sonntag: Roderich und Kunigunde. ꝛc.

Sonntag: Der Hund des Aubry de Mont Didier.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstag den 19. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie; der Anfang ist Abends 6½ Uhr.

München, den 16. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3895. (3. a) Es ist eine sehr bequeme vierspännige Reise-Chaise, nebst einem Waschkoffer zum Aufschrauben, dann Radschuh und Laternen, nebst andern Bequemlichkeiten, um sehr billige Preise zu verkaufen. D. ü.

3899. Die Brüder Georg und Louis Wolfenwebre, Silberarbeiter und Bijouterienhändler in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 66 empfehlen sich mit ihrem Assortiment 18 karäthigen Goldwaaren, wie auch mit Verfertigung von Silber-Arbeit nach dem neuesten Geschmack.

3900. (3. b) Als Weyhnachts- und Neujahrs-Geschenke empfiehlt der Unterzeichnete sein ausgewähltes Sortiment vorzüglich schöner Jugendschriften, Bilderbücher ꝛc, Almanache für 1819 in deutscher und französischer Sprache.

München im Dezember 1818.

K. Thienemann.

Sortiment von Jugendschriften und Almanachen zu Weihnachts- und Neujahr Geschenken.

E. A. Fleischmann, Buchhändler, (Kaufingergasse 1616) macht bekannt, daß er mit einem großen Vorrath ausgewählter Jugendschriften, so wie mit Almanachen und Taschenbüchern für das Jahr 1819 versehen ist, und empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens. (142. 3.a)

Versteigerung.

3876. (2. b) Donnerstag den 7. Jäner kommenden Jahres von 9 bis 12 Uhr Vormittags wird vor dem Sendlingerthore dem Ochsenwirth gegenüber sub Nro. 2, Haus-Nummer 604 lit. H, ein Bauplatz, nebst Gartengrund, worin mehrere schon tragbare Obstbäume, nebst zwey Sommerhäuschern sich befinden, aus freyer Hand, jedoch salva ratificatione des Eigenthümers versteigert. —

Ueber die Kaufsbedingungen, dann Größe des Platzes giebt Unterzeichneter Aufschluß, welcher stets von 8 bis 10 Uhr Vor- und 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu treffen ist. —

Kaufsliebhaber wollen am bestimmten Tage erscheinen, und ihre Angebothe abgeben. —

München den 12. Decbr. 1818.

Joseph Sidler Inhaber einer Stein-Druckerey, wohnt vorm Sendlinger-Thor in der Müllerstraße Nro. 604 über einer Stiege.

3870. (3. c) Es ist auf künftige Dreykönigsdult in einer der gangbarsten Straßen der Stadt ein großes Zimmer, zum Waarenlager eines Putherrn dienlich, zu verstiften. Das Uebrige im Komptoir der polit. Zeitung.

Digitized by Google

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 301 — 21. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Fortsetzung des in No. 295 abgebrochenen Auszugs aus der Beschreibung von den Unterhandlungen der protestantischen Generalsynode zu Kaiserslautern:

Auch der protestantisch-evangelisch-theistlichen Kirche des Rheinkreises sey es erlaubt, durch das Organ der versammelten Generalsynode ihr erstes, frohliches Dankopfer vor dem Throne Eurer königl. Majestät mit tiefer, ehrfurchtsvoller Rührung niederzulegen, und ihre heißen Gebete mit den Gebeten der übrigen Kirchen des Reichs für das Wohl des besten und geliebtesten Königs aufs herzlichste zu vereinigen. Was Eure königl. Majestät mit so herrlicher Kraft begonnen, werden Allerhöchstdieselbe mit mächtigem Arm auszuführen wissen. Die Rechte und die Würde der protestantischen Kirche stehen nun auf der unerschütterlichen Grundveste der Landesverfassung eingegossen, der Bruderbund beyder, einst getrennter Konfessionen ist unauflösbar geknüpft, die Geistlichkeit tritt mit ihren Gemeinden in ein neues religiöses Leben ein, und Euer königl. Majestät haben bereits geruhet, den gerechten Grundsatz auszusprechen, daß die Lage aller Diener der Religion so ansehnlich verbessert werden soll, daß sie ihr ehrwürdiges Amt mit Freude und Segen verwalten können. Mit tiefster Vaterwürdigkeit und Treue u. s. w. — In der nämlichen Sitzung vom 15. Aug. ward ein Danksagungsschreiben an den königl. Landkommissär Heusner und an den königl. Oberbürgermeister Hummel zu Kaiserslautern, für die Sorgfalt und hochachtungsvolle Aufmerksamkeit, welche sie sämmtlichen Mitgliedern während der ganzen Dauer der Session bewiesen, von der Generalsynode beschlossen und von dem königl. Kommissarius und beyden Sekretarien unterzeichnet. Während der Nachmittags-Sitzung gab Inspektor Klöckner von Zweybrücken, im Namen und auf Begehren aller Inspektoren, Pfarrer und Notabeln, dem königl. Kommissarius, Regierungsrath und vorsitzendem Konsistorialrath Fliesen, den drey übrigen Konsistorialräthen und den beyden Sekretarien, die Gefühle des Danks und der Hochachtung zu erkennen, welche die glückliche Beendigung des Vereinigungswerkes ihnen eingeflößt hatte. Der königl. Kommissarius drückte in seiner Antwort die Freude aus, einer so ehrwürdigen Versammlung beygewohnt und an einem Geschäfte Theil genommen zu haben, welches der protestantischen Kirche ein neues und kräftiges Leben sichert. (B. f.)

Von den Städten des Oberdonaukreises wurden am 17. Dez. in der zu Augsburg gehaltenen Wahlversammlung zu Deputirten gewählt: die HH. Gruber, Kaufmann aus Lindau, Christ. Freyherr v. Aretin, Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Neuburg, und v. Wachter, Bürgermeister von Memmingen; zu Ersatzmännern die HH. Wagenseil, Fabrikant zu Kaufbeuren, Schuster, Bäurr zu Donauwörth, Ströbl, Wennwirth zu Neuburg.

Oesterreich. Es hieß, die Abreise des Kaisers von Rußland sey auf den 21. Dez. festgesetzt, und das erste Nacht-Quartier zu Brünn angeordnet.

Die Kaiserin von Rußland die Königin von Schweden, die verwittwete Markgräfin und die Erbgroßherzogin von Darmstadt waren von Rastadt nach Karlsruhe abgereist. Die Kaiserin wird erst nach Weihnachten über Stuttgart und München ihre Rückreise nach Petersburg antreten.

Frankreich.

Paris, den 11. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr; Bankaktien 1485. Dieses außerordentliche Fallen der Fonds, über dessen Ursachen die Pariser Zeitungen schweigen, machte großes Aufsehn und man besorgte unangenehme Folgen.

Nach Versicherung des Journal des Debats wurde die Rede des Königs an die Kammern zwar sonst mit der schuldigen ehrerbietigen Aufmerksamkeit angehört, aber doch nach den Worten: »Ich rechne auf Ihren Beystand, um die heillosen (pericieux) Grundsätze zu bekämpfen, welche unter der Maske der Freyheit die gesellschaftliche Ordnung angreifen, durch Anarchie zur unumschränkten Gewalt führen, und deren trauriger Sieg soviel Thränen und Blut gekostet hat . . . durch einen unwillkührlichen Ausbruch des Enthusiasmus, der sich durch den Ruf: es lebe der König! äußerte, eine Zeitlang unterbrochen.

Der König ertheilte am 11. Dec. dem Marquis Caraman, der auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurückkehrt, eine Abschiedsaudienz.

Lord Wellington wollte am 13. Dec. nach London abreisen.

Hr. Pons zu Marseille hat schon wieder einen Kometen in der Hydra entdeckt. Er hatte am 30. Nov. um 17, 37, mittlerer Zeit (vom Mittag an gerechnet), 179° 38′ gerade Aufsteigung, und 29° 17′ südliche Abweichung. Am 1. Dec. um 17, 57 mittlerer Zeit 180° 39′ gerade Aufsteigung, und 28° 47′ Abweichung. Er ist leicht mit dem Fernrohr zu finden, und wird, da er sich nach Norden hin bewegt, vielleicht für das bloße Auge sichtbar werden. Der Kern ist sehr undeutlich, der Nebel weißlich, ziemlich rund, und hat 5 bis 6 Minuten im Durchmesser.

Auf der Pariser Börse herrschte am 12. Dezbr. eine große Bewegung. Die konsol. 5 Proz. fielen bis auf 60, stiegen nachher wieder bis auf 64, 65, und wurden zuletzt zu 63, 56 notirt. Bankaktien 1475.

Der König hatte einen leichten Anfall von Gicht, und hörte

am 12. Dezbr. die Messe in seinen Zimmern. Indeß hinderte ihn dieß nicht, dem Herzog von Wellington eine Abschiedsaudienz zu ertheilten, welcher nach England abgeht, um wie es heiße, eine Stelle im Ministerium anzunehmen.

Der Herzog von Angouleme kam den 12 gegen Abend von seiner Gränzbereisung nach den Tuillerien zurück.

Wie es heißt werden die Feyerlichkeiten der Krönung des Königs im künftigen Monat statt haben.

Der neue Finanzminister hat eine Kommission von Staats-Räthen und Requetenmeistern niedergesetzt, um den Zustand des Schatzes und der verschiedenen Kassen bey seinem Amtsantritt zu verifiziren.

Nach einer königlichen Verordnung vom 25. Novbr. kann ein Unteroffizier, der den Orden der Ehrenlegion hat, nicht ohne Spezialermächtigung des Königs kassirt werden.

Spanien.

Ein Dekret des Großinquisitors, Don Francesco Xavier Mier y Campillo, schleudert den Bannstrahl gegen eine Menge Bücher, besonders solche, die gegen die Inquisition oder für die bürgerliche Freyheit geschrieben sind, z. B. des Kanonikus Marina Teoria de las Cortes; Llorientes Geschichte der Inquisition; die Reden, welche die Geistlichen Ruez de Padron und Villanueva in der Versammlung der Cortes gegen das Inquisitionstribunal gehalten; die Sammlung der aus allen Theilen Spaniens an die Cortes gesandten Dankadressen wegen Aufhebung des heiligen Offiziums ꝛc.

Briefe aus Madrid in englischen Blättern klagen: »Unsere Hoffnung, die zahlreichen geflüchteten oder Verbannten Familien wieder zurückkehren zu sehen, ist für immer vernichtet. Wir sehen mit Schmerz die Regierung jede Aussöhnung verweigern, und die Thore des Vaterlandes Allen schließen, die der Partey der Franzosen oder der Liberalen gefolgt sind. Statt das Vergangene zu vergeben und zu vergessen, regt sich der Parteygeist mächtiger als je. Aus den Pressen der königlichen Druckerey ist ein Werk hervorgegangen, ganz gemacht, in unserm unglücklichen Vaterlande die Fackel der Zwietracht wieder anzuzünden. Es führt den Titel: »Vertheidigung des Altars und des Thrones«, verfaßt vom Bischof von Ceuta. Dieser Priester, ganz von fanatischem Eifer hingerissen, erklärt Alle, die nicht der blindesten Intoleranz huldigen, für Feinde der Kirche und der Legitimität. Er behauptet, daß seit 25 Jahren die meisten Souveraine in Europa konspiriren, die katholische Kirche im Stillen zu vernichten, er beschuldigt Karl III., die Plane der Philosophen begünstigt zu haben, denselben Vorwurf macht er auch dem edeln Pius VI. Vergebens haben sich der Rath von Kastilien und das Advokatenkollegium von Madrid der Bekanntmachung dieses Libells widersetzt; sein königlicher Befehl hat es auf die bestimmteste Weise begutachtet. — Der Abgang des Ministers Pizarro wird sehr bedauert; sein Nachfolger scheint sich ganz zu dem System der Verfolgung hinzuneigen, das die herrschende Partey angenommen hat. Man wird im Norden von Europa sich sehr wundern, wenn man hört, daß der***sche Gesandte, der mit jedem Tage bey dem König mehr in Gunst kommt, die Seele dieser Partey ist, der wir den Verfall unserer Finanzen, die Unzufriedenheit der Armee, und die Unterdrückung der Partey der Königin zu danken haben. An sie hat sich jetzt auch die Partey der ausgearteten Mönche des Hofes angeschlossen. Die vertrauten Räthe des Hrn. v. T*** sind der Prokureator Ugarte, ein ehrgeiziger und intriganter Obscurant, und der Pater Manrique, ein Mönch aus dem Eskurial, ein Mann voll Selbstsucht und Fanatismus. Wir wissen, ob der edle Kaiser Alexander diese Umstände und unsre Lage kennt.«

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8. Dezbr.) Konsol 3 Proz. 79¾. — Die Hofzeitung fängt nun an, die wegen des Todes der Königin beym Prinzen Regenten eingegangenen Beyleidsadressen zu liefern. Zugleich aber enthält sie, zur großen Freude unsrer Kaufleute, einen Befehl des Oberkammerherrn, wodurch die Landestrauer auf sechs Wochen, vom Todestage an, beschränkt wird. Sie hört daher mit dem 29. Dec. auf. Die Schauspiel-Häuser wurden gleich nach dem Begräbnißtage wieder eröffnet. Das neueste Bulletin über den Zustand des Königs besagt, daß er fortwährend die beste körperliche Gesundheit genieße. Man hat ihm den Tod der Königin verschweigen können, obgleich die Beerdigung nicht weit von seinen Zimmern geschah. Man glaubt, die Prinzessin Auguste werde vielleicht die Aufsicht über seine Person erhalten. — Auf die Nachricht, daß die Pest zu Tunis große Verheerungen anrichtet, und sich an den Küsten des mittelländischen und adriatischen Meeres immer weiter verbreitet, hat die Regierung die Quarantainemaaßregeln in den englischen Häfen verschärft. — Unsre Ministerialblätter bemühen sich, den Finanzzustand der vereinigten Staaten von Nordamerika, und besonders die nachtheiligen Folgen, welche die neulich in Vollziehung getretene Navigationsakte auf deren Handel gehabt haben soll, mit sehr dunkeln Farben zu schildern. Dabey behauptet der Courier, der Entschluß des Präsidenten, Florida den Spaniern zurückzugeben, sey keine Huldigung, die er der Gerechtigkeit bringe, sondern eine Wirkung der Eifersucht, die er gegen die Popularität des Generals Jackson empfinde.

Es sind nun mehrere Schiffe in England angekommen, die bey St. Helena angelegt, aber von der angeblichen Verschwörung nichts vernommen haben, und sich daher bey ihrer Ankunft in London sehr wunderten, als sie die Artikel des Couriers über diesen Gegenstand lasen. Das Ganze scheint sich, wie jetzt auch einige Ministerialblätter eingestehn, auf gewisse Briefe zu beschränken, welche Sir Hudson Lowe aufgefangen, und wie es in solchen Fällen geht, unrecht verstanden hatte. Durch jene Schiffer erfuhr man, daß Dr. Verling von der Artillerie, Buonaparte's als Arzt statt Dr. Baxter beygegeben worden, und in Longwood wohne. Das Morning-Chronikle will auch berichtet seyn, daß mehrere Engländer, welche Napoleon zu sehn wünschten, vom Gouverneur die Erlaubniß nur unter der Bedingung erhalten hätten, daß sie ihm alles, was sie von Napoleon sehen und hören würden, genau hinterbrächten. Nur sehr wenige, setzt es hinzu, hätten sich herabgelassen, ihre Neugierde auf Kosten ihrer Ehre zu befriedigen.

London, den 9. Dezbr. Konsol. 3 Proz. 77⅝.

Der Prinz Regent brachte am 8. Dezbr. einen Theil des Morgens, in Begleitung des Arztes Sir H. Halfort, bey seinem unglücklichen Vater zu. Dieser erkannte ihn nicht, da er nicht nur blind ist, sondern auch überhaupt Niemand erkennt, wenn er eben von den Illusionen seiner Gemüthsverrückung beherrscht ist. Inzwischen konnte sich der Prinz selbst überzeugen, daß sein ehrwürdiger Vater alle Erleichterungen und Bequemlichkeiten genießt, deren sein Zustand fähig ist. (Courier.)

Die Allg Zeitung enthält folgendes Schreiben des Bankiers Holmes an den Staatssekretär Lord Bathurst: »Upon Inn, Strand, den 14. Novbr. 1818. Mylord! Da ich erfahren, daß Hr. Buckle, Eigner des Schiffs Lusitania, vor dem das Morning-Chronicle vom 12. gesprochen, gestern in der Expe-

Digitized by Google

dition jener Zeitung erschienen ist, um über die Umstände Aufklärung zu fodern, unter welchen man den Namen des Kapitains Brady zu erwähnen für nöthig gefunden, so halte ich es für nothwendig, Ewr. Herrlichkeit anzuzeigen, warum ich an Dr. O'Meara unter einem angenommenen Namen (under an assumed name) geschrieben, und warum ich Briefe an ihn unter Couvert des Dr. Stokoe und des Hrn. Fowler, ohne deren Erlaubniß abgesendet. Ohne Rücksicht darauf, daß ich Dr. O'Meara's Agent bin, war ich auch seit langen Jahren sein vertrautester Freund, und als solcher mit dem feindseligen Verfahren, das man gegen ihn ausübte, so wie mit den gesetzwidrigen Schwierigkeiten, die man einem direkten Briefwechsel mit ihm in den Weg legte, bekannt. Wenn man dieß erwägt, so wird man sich nicht sehr wundern, warum ich ihm auf Privatwegen geschrieben. Ich hörte nämlich, daß Dr. Stokoe und Hr. Fowler seine Freunde wären; als solche, dachte ich, werden sie sich nicht weigern, Briefe für ihn zu empfangen; aber ich versichere Ew. Herrlichkeit mit aller Wahrheit, daß ich früher weder von Dr. Stokoe noch von Hrn. Fowler etwas gehört oder sie gesehn habe, und daß ich zu der Freyheit nicht ermächtigt war, die ich mir nahm, indem ich mich ihrer Namen zur sichern Ablieferung meiner Privatbriefe an Dr. O'Meara bediente. In Hinsicht auf mein persönliches Unternehmen, Bücher und Briefe an Dr. O'Meara zu senden, bin ich bereit dasselbe zu rechtfertigen, um Ew Herrlichkeit, wenn Sie es nöthig finden zu beweisen, daß ich mich dabey keines Vergehens weder durch That noch durch Absicht, schuldig machte, was auch immer Sir Hudson Lowe hierüber für eine Meynung geäußert, oder für Ausdrücke gebraucht haben mag. Dr. Stokoe und Hr. Fowler sind allein diejenigen, gegen die ich mich zu einer Entschuldigung (apology) verpflichtet fühle. Ich habe, Mylord, die Ehre zu seyn ꝛc. William Holmes.«

Nähere Details, den Kinderraub in England betreffend. He. Horsley, ein Kaufmann und angesehener Einwohner von Islington, einem nördlich von London gelegenen und jetzt mit der Stadt zusammenhängenden Dorfe, läßt zuweilen seine Kinder in einem Wagen von dem Kindermädchen spazieren fahren. Dieß geschieht auch eines Sonntags, wo das Kindermädchen zwey derselben, ein Mädchen von ungefähr 2½ Jahr und einen Knaben von 1½ J. in den Wagen setzt. Dieß ereignete sich gegen 2 Uhr Nachmittags und man schärft ihr ein, um 4 Uhr mit den Kindern wieder zu Hause zu seyn. Allein weder um diese Zeit noch später, läßt sich etwas von dem Mädchen und den Kindern sehen; die besorgten Aeltern senden überall umher, Nachforschungen anzustellen, allein vergebens, man kann durchaus nichts von dem Schicksale der Verlornen erfahren und die Angst der Aeltern steigt aufs Höchste. Am andern Morgen, früh um 8 Uhr, erscheint die Frau eines Gastwirths aus dem südlichen Theile der Stadt, mit einem der Kinder, dem Mädchen, und sagt, daß sie es gestern an ihrer Thür in dem Wagen sitzend und weinend gefunden und am Ende ausgemittelt habe, wem es angehöre. Von dem Knaben und dem Kindermädchen ist indeß keine Spur zu entdecken. Nach vielen vergeblichen Nachforschungen entdeckt man die letztere endlich in London verhaftet, wo sie so eben mit der Birminghamer Landkutsche angekommen war. Auf näheres Befragen ergibt es sich, daß sie dahin gegangen, weil ein Mann, mit dem sie vor zwey Monaten Bekanntschaft gemacht, und den sie häufig auf ihren Spazierfahrten mit den Kindern gesprochen, und der ihr versprochen habe, sie zu heirathen, sie überredet habe, alles im Stiche zu lassen und nach Birmingham zu gehen, wo seine Verwandten wohnten und wohin er ihr sogleich folgen werde. Er habe alle Anstalten zu ihrer Reise gemacht, und sie brauche für nichts zu sorgen. Dieser Mann habe den Wagen mit den Kindern in Verwahrung genommen und versprochen, die Kinder ihren Aeltern zu übergeben, denen er sagen werde, daß sie (das Kindermädchen) heirathe. Das Mädchen kommt in Birmingham an, wartet zwey Tage vergebens auf den ankommenden Bräutigam, und sieht, als dieser nicht erschien, wohl ein, daß sie betrogen seyn müsse. Mitleidige Leute schießen Geld zusammen, sie wieder nach London zurückzuschaffen, und der Schirmeister der Kutsche, dem die Umstände bey ihrer Abfahrt verdächtig geschienen hatten, überlieferte sie den Gerichten. Jetzt kam alles darauf an, herauszubringen, wer der Mann sey, der dem Mädchen das Eheversprechen gethan hatte. Sie selbst sagte, er heiße Faulkner, sie wisse aber nicht genau, wo er wohne, nur sey ihr so viel bewußt, daß dieß nicht weit von ihres Herrn Hause seyn könne, denn als sie einmal mit den Kindern ausgefahren sey, und Hr. Faulkner dazu gekommen, habe es geregnet, er sey daher weggegangen, einen Regenschirm zu holen, sey aber nicht 5 Minuten weggeblieben, und scheine in ein Haus gegangen zu seyn, das zu einer ganzen Reihe, Severre's buildings genannt, gehöre. In welches Haus, wisse sie aber nicht. Uebrigens gestand sie auch, daß, als Hr. Faulkner sie überredet habe, am Sonntag davon zu gehen, er ihr gesagt habe, die Kinder, und namentlich den Knaben, mitzubringen, und daß, da ihre Gebieterin sie nur mit dem Mädchen ausgeschickt, sie zurückgegangen sey, den Knaben zu holen. Man führte daher das Mädchen nach dem bezeichneten Orte, und hatte schon ein Dutzend Häuser vergeblich durchsucht, als das Mädchen in dem einen einen Schirm hängen sah, den sie für denselben erkannte, welchen Hr. Faulkner gehabt hatte. Es war nämlich ein rother französischer Regenschirm (man trägt in England bekanntlich nur grüne Regenschirme, und ein rother Schirm fällt daher überall sogleich auf). Auf näheres Befragen fand es sich, daß dieser Schirm einer in dem Hause als Miethern wohnenden Frau gehöre, deren Mann am verwichenen Sonntag auf das Land gereist sey. Als er dem Mädchen beschrieben wurde, erkannte sie sogleich denselben, der ihr das Eheversprechen gethan hatte. Die Frau ward nun ebenfalls verhört und sagte aus, daß ihr Mann Renner heiße, kein regelmäßiges Gewerbe habe, aber sehr oft nach Frankreich und andern fremden Ländern gehe und zuweilen Monate lang abwesend sey. Er sey erst kürzlich von Aachen zurückgekehrt und habe nach seiner Zurückkunft in der Nähe des Herrn Horsley eine Wohnung gemiethet. Am Sonntag sey er abermals abgereist, und zwar, wie er gesagt habe, nach Frankreich. Man schickte nun auch nach Herrn Horsley, um ihn mit der Frau zu konfrontiren. Beyde schienen, als sie sich erblickten, äußerst betroffen, und der erstere sagte, daß sie die Frau seines Vetters sey, daß er aber nicht im geringsten zweifele, daß ihr Mann das Verbrechen begangen habe, denn er habe furchtbare Drohungen gegen ihn und seine Familie ausgestoßen, weil er einen Prozeß, den er gegen ihn (Hrn. Horsley) über die Erbschaft eines Gutes geführt, verloren, welches Gut (das gegen 20,000 Thlr. werth seyn soll) seinem Sohne, der jetzt geraubt sey, zufalle. Auch habe er sich schon früher einer schändlichen List bedient, die Geburt des Kindes zu verhindern, indem er seiner (Hrn. Horsley's) Gattin, während sie mit dem Knaben schwanger gegangen, einen tödtlichen Schreck durch falsche Nachricht von einem Unfall, der ihrem Gatten zugestoßen, verursacht habe. Es leide überhaupt gar keinen Zweifel, daß er der Räuber des Kindes sey. Gleich nach dieser Entdeckung gingen Polizey-Offizianten, Herr Horsley und einige Freunde mit ihnen

Digitized by Google

nach Dover, Margate, Brighton und allen Seehäfen Englands, von denen man sich nach Frankreich einschifft, ab, man fürchtet indeß sehr, daß sie zu spät kommen, und der Verbrecher mit dem geraubten Kinde schon nach Frankreich entwichen seyn werde. (Der Ausgang dieser Begebenheit ist unsern Lesern bereits in der Samstags-Zeitung mitgetheilt worden.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Dezbr. Der österr. kaiserl. Gesandte Freyherr von Steigentesch, ist hier angekommen.

Bey der fortdauernden milden Witterung kommen mehrere in den Gärten freystehenden Blumen in den Flor. Reseda, Gülbenlack, Nelken, Aneikrin blühen aufs neue.

In einer Versammlung der hiesigen Gesellschaft der Wissenschaften am 27. vor. Monats berichtete der Professor, Ritter Oerstedt, derselben, daß er, gemeinschaftlich mit dem Justizrathe Gmelin eine neue Luftart, zusammengesetzt aus Wismuth und Wasserstoff, entdeckt habe, und welcher sie deßfalls die Benennung Wismuthwasserstoff-Luft gegeben haben.

Norwegen.

Aus Christiania schreibt man unterm 25 Novbr.: »Es verbreitet sich hier die wichtige Nachricht, daß die schwedisch-norwegischen Kommissarien in Vereinigung mit den dänischen ihre Arbeiten rücksichtlich der Ausgleichung zwischen Norwegen und Dänemark beendigt haben, und daß wir demzufolge an die Krone Dänemark eine Summe von acht Millionen norwegischen Species zahlen sollen. Alle Forderungen, welche Norwegen an Dänemark wegen der Flotte und anderer Gegenstände, so wie die, jenigen, welche Dänemark an Norwegen wegen der Reichsbank der allgemeinen Staatsschuld u. s. w. gemacht, sind dadurch aufgehoben und gegenseitig liquidirt. Nur soll man über die Zahlungstermine obiger Summe noch nicht ganz einverstanden seyn. Wir erwarten itzt die offizielle Bestätigung, dieser für jeden Norweger wichtigen Nachricht.«

Rußland.

Petersburg, vom 20. Nov. Während Mad. Catalani im Süden das Reich ihres Ruhmes erweitert, strahlt bey uns Mad. Esti-Rottory als ächte nordische Sonne in unveränderetem Glanze. Außer in ihrem Konzerte hat sie sich im Pimmalione, Eloisa, ed Abeillardo, la Conquista del Messico, Giulietta e Romeo, J. Orazj, ed j Curiazi und la Penelope hören lassen. Der Zaubergesang dieser Künstlerin ist fast über allen Ausdruck, wie der täglich wachsende Beyfall; sie wird äußerst geschätzt. Ein einziger Gedanke trübt diese Begeisterung, nämlich der, daß uns die Zauberin verlassen könnte; das Publikum wünscht sehnsuchtsvoll, sie zu besitzen und die Seinige nennen zu dürfen.

Vom 24. Novbr. Das prächtige Universitätsgebäude zu Moskau, das durch den feindlichen Einfall zerstört und durch die Wohlthaten Sr. M. des Kaisers mit neuer Pracht wieder aufgebauet worden ist, wurde am 11. dieses eingeweiht und eröffnet. Die gewöhnlichen Lehrkurse haben bereits wieder ihren Anfang genommen.

Im Jahre 1811 ist die russische Militärmacht folgendermaaßen angegeben worden. Linien-Infanterie 308,133 Mann, Cavallerie 68,816 Mann, Kosacken 86,000, Artillerie 49,644, Ersatzkorps 6407, Marinetruppen 74,933, organisirte Reserve auf der ersten Linie 99,330, dito zweyte Linie 50,000, Garnisonstruppen 77,004. Zusammen 880,127 Mann. — Nach der Revisionsliste von 1811 waren in den 51 russischen Gouvernements der Rekrutirung unterworfen: Krämer 643,135, Kronbauern 6,389,279, Privatbauern 10,113,457, Apanagebauern 1,077,636, Freye Leute 112,463. Zusammen 18,335,730 M. Die Aushebung für 1812 betrug 453,000 Mann. Die gewöhnliche Rekrutirung ist von 1 auf 500 Seelen, ungefähr 36,000 Mann. Im Jahre 1812 war nach der Schlacht bey der Beresina das Heer von 236,000 Mann auf 165,000 Mann geschmolzen.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Montag: Die Zauberflöte. Große Oper.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Statt Freytag den 25. d. M. wird Mittwoch den 25. die Revische Oper gegeben, und zwar: Li pretendenti delusi, opera buffa in due Atti. La Musica è del Sgr. Maestro Mosca. Hr. Rubini wird die Ehre haben, zum zweytenmale aufzutreten.

Eine sehr schöne Krippe ist, für eine Kirche oder gutes Haus, um einen sehr billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere bey Herrn Gleißner, Lythograph, wohnend vor dem Isarthore in der Bierwieth Adelmann'schen Behausung Nro. 314 über 1 Stiege zu erfahren.

3908. (2 a) Der Unterzeichnete, welcher schon seit sieben Jahren an der Lokalität des hiesigen Christmarktes nicht mehr Theil genommen hat, empfiehlt sich in dem dießjährigen mit einer besondern schönen Auswahl hiezu geeigneter Zuckerbäckerwaaren, als aetiger Geschenke für die Jugend und schmeichelt sich in solcher Hinsicht eines gunstvollen Zuspruches.

Bartholomä Teichlein, junior.
Konditor.

Sortiment von Jugendschriften und Almanachen zu Weihnachts- und Neujahr Geschenken.

E. A. Fleischmann, Buchhändler, (Kaufingergasse 1616) macht bekannt, daß er mit einem großen Bureath ausgewählter Jugendschriften, so wie mit Almanachen und Taschenbüchern für das Jahr 1819 versehen ist, und empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens. (142. 3. c)

Den 20. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Schrannen-Anzeige vom 19ten Dezbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise: minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weitzen	2656	2008	648	14 35	— 52	— —
Korn	852	652	160	10 1	— 49	— —
Gerste	3025	3255	370	7 42	— 13	— —
Haber	724	705	19	3 53	— 13	— —

Digitized by Google

Beylage zu Nro. 301 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

3880. (3. b) Auf Andringen der Kreditoren des Weinwirths Joseph Reisinger wird dessen eigenthümliche, vor dem Karlsthore rechts an der Ecke am Maximiliansplatze Nro. 1317 stehende viergädige Behausung, worin sich 7 Wohnungen und gutgewölbte Keller, rückwärts ein geräumiger Hof und 2 Oekonomiegebäude mit Stallung und Wagenremise, dann im Hofe selbst ein Gump-Brunnen befinden, Mittwoch den 23ten Dezember Vormittags 9 Uhr an die Meistbietenden salva ratificatione der Interessenten versteigert.

Kaufslustige haben sich am obbemeldtem Tage im diesseitigen Stadtgerichtsgebäude einzufinden, und sodann ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 4. Dezember 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schlichtinger.

Vorladung.

3881. Dem Ansuchen des k. b. Kämmerers und wirklichen geheimen Raths, Max Grafen von Berchem auf Giesing, gemäß werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an denselben machen zu können glauben, und dieselbe zu Folge diesseitigen Dekrets vom 15. Juny l. J. noch nicht hiesorts liquidirt haben, hiemit aufgefordert, entweder in Person, oder durch gesetzlich bevollmächtigte Anwälde ihre Forderungen in Haupt- und Nebensache binnen 60 Tagen a dato gehörig zu liquidiren, hiebey nicht nur die Originaldokumente zu produziren, sondern hievon auch zwey Abschriften zu übergeben, einen Insinuations-Mädator zu ernennen, und hiernach den auf dem Grunde dieser Liquidation von dem Hrn. Grafen von Berchem gemacht werdenden Antrag zu vernehmen.

Den 4. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Edikts-Vorladung.

3875. (3. a) In dem Schuldenwesen des verlebten Vinzenz Prandtl, ehemal. Verwalters im heil. Geist-Spitale zu München, und Realitätenbesitzers in diesseitigem Gerichtsbezirke, hat man auf Andringen der Kreditoren, und mit selbstiger Zustimmung der Vormünder der minderjährigen Erben die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttage bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, auf Mittwoch den 27ten Jäner 1819;

ad excipiendum, Freytag den 26ten Februar 1819, dann

ad concludendum, Montag den 29ten März 1819,

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 27. April 1819 festgesetzt sey, innerhalb welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey. Bemerkt wird zugleich, daß auf Bitten der Interessenten mit dem 2ten Edikttage der Versuch einer gütlichen Ausgleichung verbunden wird.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an oben erwähnten Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Behörde zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrechte rechtsgenügend anzubringen, als sie außer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Actum den 7. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

3873. (3. b) Bekanntmachung.
(Den Rücklaß des königl. Mauthstationisten Joh. Kimpel betr.)

Der königl. Mauthstationist zu Rickenbach, Johannes Kimpel, welcher gemäß der unter seinen Papieren vorgefundenen Aufschreibungen zu Weinheim in der Pfarrey Odernigelheim, in der ehemaligen Rheinpfalz geboren wurde, starb am 27ten Novbr 1818 im ledigen Stande.

Wer an seine Verlassenschaft aus einem Erbschafts- oder andern Titel Forderungen zu machen gedenket, wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 60 Tagen anzumelden und nachzuweisen, als man außerdessen weiters nach rechtlicher Ordnung fürschreiten würde. Lindau am 4. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Landgericht.
Dollaker, Landrichter.

Edikts-Citation.

3868. (3. a) Dem quiescirenden Gerichtsdiener Hinker im Neumarkt an der Rott des unterzeichneten Landgerichts ist eine Schuldurkunde zu Verlust gegangen, welche von dem vormaligen Kloster Frauen-Chiemsee an Joachim Rauch, Eisenamtmann zu Neumarkt, auf 5000 fl. zu 2½ Proz. verzinslich, und gegen halbjährige Aufkündung zahlbar am 8. Sept. 1771 ausgestellt worden.

An diesem Kapitale sind bereits 2500 fl. bezahlt, so, daß also der Werth dieser Urkunde 2500 fl. beträgt.

Wer immer diesen Schuldbrief besitzt, wird hiemit aufgefodert, selben binnen 6 Monaten vom Tage dieser Ausfertigung angerechnet, hierorts vorzuzeigen, und seine Ansprüche daraus nachzuweisen, indem dieselbe sonst als ganz kraftlos würde erklärt werden, Beschlossen am 7. Dez. 1818.

Königl. baier. Landgericht Mühldorf.
Gerbl, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

3903. (3. a) Dem Dominicus Ellgaß, Gemeinde-Vorsteher von Ellhofen, ging eine seinem Schwiegervater Ignaz Ellgaß, ehemal. Landkommenthur Altshausischen Unterthanen von da, die am 16. May 1797 von der gesammten Landschaft der ehemaligen Reichsgrafschaft Rothenfels, und Herrschaft Staufen auf 1300 fl. ausgestellte zu 5 pto. verzinsliche bey der K. Staats-Schuldentilgungs-Kassa sub Nro. 3971 liquidirte Obligation zu Verlust.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird nun auf An-

Digitized by Google

suchen des Dominicus Ellgaß ediktaliter vorgeladen, selbe binnen 6 Monaten bey unterfertigtem Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Weiler den 3. Dez. 1818.

Königl. baier. Landgericht Weiler.
v. Simain, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

3804. Joseph Kaltner, der Sohn des Jakob Kaltner, bürgerl. Stadtkochers in Wasserburg, bereits 56 Jahre alt, ist seit mehr als 36 Jahre abwesend, und sein Aufenthalt unbekannt.

Auf Instanz seiner Stiefschwester, Rosina Kaltner, werden nun er oder seine rechtmäßigen Erben hiemit aufgefordert, sich binnen zwey Monaten wegen der durch den Tod seiner 3 Brüder angefallenen Erbschaft — hierorts zu melden und zu legitimiren, als außerdessen, gesetzlicher Ordnung nach, fürgeschritten, und die Erbschaft an die anwesenden nächsten Erben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Geschehen den 15. Dez. 1818.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Menz, k. Landrichter.

3794. (3. c) Nachdem über das Vermögen des Johann Walser, Metzger zu Kirchenlaibach, der Konkurs erkannt, und dieses Urtheil in Rechtskraft übergegangen ist, so wird hiemit der erste Ediktstag ad producendum, et liquidandum

Montag den 4 Jänner 1819 Vormitt. 9 Uhr

und zwar sub poena praeclusi nach gesetzlichen Bestimmungen anberaumt.

Der zweyte Ediktstag ad excipiendum

Dienstag den 2. Februar 1819 Vorm. 9 Uhr

Endlich der dritte Ediktstag ad concludendum

Mittwoch den 3. März 1819 Vorm. 9 Uhr

festgesetzt, unter der Verwarnung, daß die an denselben nicht erscheinenden Gläubiger mit den sie hiebey treffenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Ferner werden alle diejenigen, welche an dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen, oder an solchen zu zahlen haben, angewiesen, selbes Niemanden anders, als ad depositum des unterfertigten k. Landgerichts bey Vermeidung des Wiederersatzes und der außerdem noch gesetzlichen Strafe abzuführen.

Zugleich wird das Walterische Anwesen zu Kirchenlaibach, welches nach dem zu Jedermanns Einsicht in dießseitiger Kanzley vorliegenden Schätzungsprotokoll vom 23. und 24. Febr. 1813 an Immobilien auf 1313 fl. und inclusive der damals vorhandenen Mobilien auf 1577 fl. 25 kr. geschätzt ist, und in einem zwey Stockwerk hohen, von Quater gebauten, Hause mit Schindeln gedeckt, einem an dieses angebauten hölzernen Stall mit Schindeldach, dann einem hölzernen, gleichfalls mit Schindeln gedachten Stadel, unter welchem sich ein Keller befindet, besteht, und wozu ⅞ Tagw. Hausgarten, 11¾ Tagw. Feldgründe, dann 2¾ Tagw. Wiesen, endlich Gemeindenutzungen an Hutweid und Holz im Schätzungswerthe zu jährlichen 28 fl. gehören, dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu

Montag der 28. Dez. d. J.

bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage zu Kirchenlaibach bey der dahin abgeordneten k. Landgerichtskommission einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und gegen annehmbare Bedingungen den Zuschlag nach den hier eintretenden gesetzlichen Bestimmungen zu gewärtigen.

Welches hiemit alles zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kemnath, den 30. Sept. 1818.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.
Dir. leg. abs. Förtsch, Assessor.

Bekanntmachung.

3842. (3. c) Die Realitäten des dem Staate heimgefallenen Guts Wiesenthau sollen nach allerhöchster Bestimmung unter den bestehenden Vorschriften dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe liegt im Landgerichtsbezirke Forchheim, 7 Stunden von Nürnberg, 3½ Stund von Erlang, 6 Stunden von Bamberg, 10 Stunden von Baireuth in einer der angenehmsten Lagen des Königreichs an der Landstraße, die von Erlang nach Baireuth führt, und besteht aus dem Schlosse mit Oekonomie-Gebäuden, dann 8 Morgen Gärten, 45 5/16 Morgen Felder, 25 5/16 Morgen beeymädige Wasser-Wiesen, 54 Tagw. Waldungen und Schäferey-Gerechtigkeit auf 780 Morgen Gründe.

Zum Verkaufe dieses Guts wird der Termin auf Montag den 11. Januar 1819 festgesetzt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in dem Schloßgebäude zu Wiesenthau zu erscheinen, die Bedingungen zu vernehmen, ihr Aufgebot zu Protokoll zu geben, und haben sodann den Hinschlag Mittags 12 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung zu gewärtigen.

Die genaue Beschreibung dieser Guts-Realitäten kann zu jeder Zeit bey der unterzeichneten Rentenverwaltung eingesehen werden. Wiesenthau, den 27. Novbr. 1818.

Königl. Rentenverwaltung Wiesenthau
im Obermainkreise.
Friedrich.

Avertissement.

3894. Wir Endesunterzeichnete sind aus ganz freyem und ungezwungenem Willen gesonnen, unser zu Simbach besitzendes Haus sammt Hausgarten und einer chirurgischen Ehehaftsgerechtigkeit aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Haus besteht:

a) Zu ebener Erde, aus einem Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche nebst 2 Gewölben, dann 1 Holzlege, 1 Waschküche und gewölbtem Kühestall.

b) Im 1ten Stocke aus 4 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, dann Küche und Speiskammer.

c) Im 2ten Stocke aus 4 heizbaren Zimmern und 1 Kammer; dann befindet sich in besagtem Hause ein schöner Wasch- und Kräuterboden.

Bey der chirurgischen Gerechtigkeit war sonst eine Barbier-Sammlung verbunden, welche im Jahre 1813 in ein jährliches von 60 fl. reluirt wurde.

Die Unterzeichneten verkaufen auch das Haus nebst Hausgarten und obgenannte Gerechtigkeit jedes einzeln.

Kaufslustige können sich daher (jedoch in frankirten Briefen) an Hrn. Wenger, bürgerl. Handelsmann in Braunau, oder an Hrn. Georg Baumgartner, Komunal-Administrator daselbst, wenden, wo sie das Nähere erfahren werden.

Simbach, den 8. Dez. 1818.

Leopold Russer, Landarzt.
Marie Russer.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 302 — 22. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Die Wahl eines Deputirten der Universität Erlangen zur baierischen Ständeversammlung ist auf Hrn. Prof. Mehmel gefallen.

In der am 19. Dez. zu Augsburg gehaltenen Wahlversammlung der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, aus dem Ober-Donaukreise, wurden zu Abgeordneten der Ständeversammlung gewählt: die HH. Schnitzer, von Kempten; Hauser, von Gundermingen; Dietrich, von Thierhaupten; Heß, von Immenstadt; Krez, von Weißenhorn; Hekl, von Friedberg; Eckstein, von Göggingen; v. Rupprecht, von Lindau.

Würzburg, den 16. Dez. Der Professor, Hofrath und Mitglied der Deputirtenkammer Dr. Behr dahier, hat vor Kurzem »Andeutungen der finanziellen Momente der neuen Verfassung des baierischen Staats zur Beherzigung seiner künftigen Ständen herausgegeben. Diese Schrift ist gleichsam als seine Inauguraldissertation, und als Legitimation zum würdigen Ständedeputirten zu betrachten. Er zeigt darin die wesentlichen Vortheile, welche die Verfassung dem Volke in finanzieller Hinsicht darbietet; nur komme es noch darauf an, wie die Stände dieselben benutzen; und deshalb gibt er deutliche Winke, was die Stände zu thun haben, um im Geiste der Verfassung zu sprechen. Diese kleine, aber höchst interessante und gediegene Schrift ist ein neuer Beleg zur Charakteristik seines patriotischen Eifers. Die Finanzen sind die Hauptangelegenheiten des Volks; sie sind das Mark des Staates. Wenn dieses im Staatsorganismus warm und kräftig erhalten, und nicht so sehr verdünnt wird, so sind auch keine Uebel und Leiden zu befürchten. Der einsichtsvolle Arzt, der mit heilsamen Präservativen aufteilt, verdient also gewiß auch alle Achtung und Danksagung.

Hat nun die Universitäts-Wahl den rechten Mann getroffen, so waren die gestrigen Wahlen der Städte und Märkte im Untermainkreise nicht weniger glücklich, und sie haben den Wünschen und Erwartungen des Publikums entsprochen. Der erste Präsident des k. Appellationsgerichts für den Untermainkreis, Kommandeur des k. Civilverdienst-Ordens der baier. Krone, und des großherzogl. toskanischen St. Josephsordens, J. M. v. Seuffert, wurde einstimmig, der Kanonikus Merkel zu Aschaffenburg mit 14, und der rechtskundige Rath Stolle zu Schweinfurt mit 9 Stimmen erwählt. Der hiesige Regierungsrath Hessner mit 8 Stimmen ist Ersatzmann. Der gute Ruf, der auf einem Individuum haftet, und das erworbene Zutrauen werden zu allen Zeiten erkannt und immer zur rechten Gelegenheit in Anspruch genommen. Verdienste sind die Genien des Menschen, und seine ewigen ehrenvollen Begleiter, die selbst durch widrige Schicksale nicht von ihm weichen. Hr. v. Seuffert genießt schon seit dem ersten Momente seiner politischen Laufbahn der tiefen Verehrung seiner Mitbürger. Nicht lange war er Professor, als ihn der gelehrte und vortreffliche Fürst Franz Ludwig zu sich ins Kabinet berief, wo er als Referendär die Funktionen eines Ministers versah. Unter der Regierung des Fürstbischofs Georg Karl wurde er als solcher bestätigt, und noch mit diplomatischen Sendungen an den Reichstag zu Regensburg, an den Hof zu Wien und an das damalige Konsulat zu Paris beauftragt. Zur Zeit der ersten baierischen Regierung wurde er als Präsident des churfürstl. Hofgerichts, und von her darauf folgenden großherzoglichen als geheimer Staatsrath ernannt. Sein persönlicher Anstand, seine gefällige aber doch Ehrfurcht gebietende Haltung und Blick verrathen schon von Außen die Stärke seiner Seele. Die freymüthige Sprache, die er, sobald es dem Wohle seiner Mitbürger gilt, zu führen gewohnt ist, die Kenntniß der Bedürfnisse des Landes, und der in Staatsverwaltungs-Sachen schon längst erwiesene Scharfblick lassen demnach mit Gewißheit erwarten, daß er gleichfalls in der Kammer der Deputirten eine vorzügliche Rolle spielen werde.

Würtemberg. Das Morgenblatt enthält Folgendes aus Stuttgart vom 16. Dez.: »Wir haben nun die Gewißheit, daß nur künftig die für die Kunstgeschichte so wichtige und einzige Gemäldesammlung der Herren Gebrüder Boisserée in unsern Mauern besitzen werden. Unser König, von dem hohen Werthe dieser Kunstschätze der alten deutschen Schule durchdrungen, hat nämlich diesen seltenen Kunstkennern ein hinlänglich geräumiges und zweckmäßiges Lokale unentgeldlich zugestanden, in welchem nun in dem Laufe dieses Winters noch diese Sammlung aufgestellt werden wird. Der Mangel eines solchen Lokals mag nebst der Entbehrung anderer Künstler als die Hauptursache betrachtet werden, warum diese Kunstfreunde Heidelberg verlassen, da einer ihrer vorzüglichsten Zwecke bey Gründung ihres Instituts dahin ging, es so gemeinnützig als möglich zu machen, und mithin dem Besuchenden und dem Studium ihrer Gemälde jede mögliche Begünstigung zu schenken, was nur durch ein großes Lokal, so wie es sich nun der Freygebigkeit unsers Königs verdanken, möglich zu machen ist. Welcher Gewinn hieraus für die Bildung im Allgemeinen, und für die der Künstler insbesondere hervorgehen kann und wird, läßt sich schon aus der Wirkung beurtheilen, welche die Paar Bilder, die die Herren Boisserée mit sich hieher nahmen, hervorbrachten — wir nennen den Bekannten nur den heiligen Christoph und den Christuskopf von Hemmelinck, um ihnen das Erstaunen und die Bewunderung begreiflich

sich zu machen, welche diese herrlichen einzigen Bilder gleichsam hervorzauberten, und die Ueberzeugung begründeten, daß künftig kein Künstler es versäumen werde, durch das Studium dieser Schule mit dem wahren Geiste der Kunst sich bekannt zu machen. Da die Sammlung in einer Reihe von 250 Bildern den ganzen Cyclus der altdeutschen Kunst umfaßt — (von dem ersten Anfang der niederrheinisch-byzantinischen Schule bis zum Meister des Kölner Dombildes; dann die völlige Umwälzung der Kunst durch den Sulster und das erste Haupt der eigenthümlich deutschen Schule (Joh. v. Eyk), zuletzt durch Joh. v. Medusse und Schoreel der italienische Geschmack in Form und Anordnung mit deutscher Kraft und Gründlichkeit vereinigt, bis in den letzten Bildern der Mad. Hemskerk der ächt deutsche Geist in fremder Nachahmung erlöscht) — so ist wohl keine Gallerie so geeignet, als diese, den Grund zu einem eigentlichen deutschen Kunst-Museum zu legen.«

Hessen. Mainz, vom 16. Dec. Gestern Abend verschied der Hochw. Herr Ludwig Joseph Colmar, Bischof von Mainz. Seine Wohlthätigkeit gegen die Armen, seine Talente, das Einnehmende seines Karakters im gewöhnlichen Leben, und der Eifer, den er in seinem Amte bewieß, machen sein Andenken jedem Menschenfreunde ehrwürdig.

Frankreich.

Am 13. Dezbr. als Sonntags war keine Börse. Indessen sollen in Privatverhandlungen die Fonds wieder bis auf 15 gestiegen seyn.

Lord Castlereagh, der im Begrif stand nach England zurückzukehren, hatte am 13. Dezbr seine Abschiedsaudienz beym Könige, welcher übrigens noch nicht ganz von seinem Gichtanfalle hergestellt war.

Die französischen Truppen, welche die Gränzfestungen wieder besetzt haben, bestehen aus 36 Batallonen Infanterie und 10 Regimenteen Kavallerie.

Der König soll im Begrif seyn eine zweyte Liste von Verbannten, welche Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten, zu unterzeichnen. Auf derselben sollen sich Soult, Merlin von Douai und Arnault befinden.

Der Herzog von Angouleme soll nach seiner Zurückkunft sein Gutachten dahin abgegeben haben, daß es dringend nöthig sey, statt der abgetretenen Festungen neue zu erbauen.

Man hatte absichtlich das Gerücht verbreitet, der Herzog von Richelieu hätte das Ministerium verlassen; diese Nachricht ist aber gänzlich grundlos. Der Herzog von Richelieu, allen Parteyen fremd, welche sein Vaterland in Unruhe versetzt haben, beehrt mit der persönlichen Achtung der verbündeten Monarchen, der so viele Beweise seiner Einsicht unter sehr mißlichen Umständen gegeben hat, wird, was auch gewisse Leute sagen mögen, Präsident des Ministerialrathes bleiben. Der Herzog von Richelieu war der Freund des Prinzen de Ligne während seines Aufenthalts zu Wien; dieser durch seine glänzenden Geistes-Eigenschaften und seine ausgebreiteten Kenntnisse so bekannte Prinz, sagte eines Tages, indem er von ihm sprach; »Man stelle ihn an die Spitze eines Heeres, man mache ihn zum Minister oder Botschafter, und er wird immer an seinem Platze seyn.«

Nach Briefen aus Rom in Pariser Zeitungen liegt der Friedensfürst gefährlich krank.

Italien.

Rom, den 9 Dec. Vergangenen Samstag kamen Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, in unserer Hauptstadt an. Tags darauf machten Höchstdieselben, in Begleitung des österreichischen Gesandten, Fürsten Kaunitz, S. p. H. eine Visite und wurden von dem heiligen Vater mit besonderen Ehrenbezeugungen und vorzüglicher Zuneigung aufgenommen. — Die Paulinische Kapelle in dem Quirinal Pallast, welche zur Zeit der feindlichen Besitznahme ganz vernachlässigt wurde, haben S. p. H. wieder prächtig herstellen lassen, und viele der besten hiesigen Künstler sowohl in der Bau- und Bildhauerkunst, als in der Mahlerey zur Ausschmückung derselben verwendet, so daß Reisende diese Kapelle wieklich als einen Gegenstand der schönen Künste nicht unbeachtet lassen sollten.

Dem verstorbenen Kardinal Galeppi, apostolischen Nuntius bey dem Könige von Portugal und Brasilien, der die Kongregation de propaganda fide zu seinem Erben einsetzte, wird von dieser aus Dankbarkeit ein prächtiges Grabmal in der Mandrin Kirche zu Rio-Janeiro, wo er begraben liegt, errichtet.

Großbritannien.

London, den 8. Dezbr. Gestern wurde hier ein Spanier, der sich selbst entleibt, nach der durch das Gesetz in Betreff der Selbstmörder vorgeschriebene Weise beerdigt. Die Beamten des Sheriff ließen ein Loch mitten auf der Straße machen, und nachder Leichnahm dahin gebracht und ganz nackend zur Schau ausgelegt worden war, wurde er mit dem Kopfe zuerst in diese Grube geworfen. Das versammelte Volk zeigte sein lautes Mißvergnügen; ja man beschränkte sich nicht bloß darauf, sondern versuchte sogar, sich der Ausführung des Gesetzes mit Gewalt entgegen zu setzen; allein die Diener des Sheriffs ließen sich nicht irre machen.

Der Zusammenfluß von Menschen, die theils ihr Amt, theils die Neugierde zu dem Begräbniß der Koutzin nach Windsor gezogen hatte, war so groß, daß man um keinen Preis weder ein Zimmer noch ein Bett haben konnte. Man hat zwey Herzoge gesehen, die am Leichentuche zu tragen hatten, und die ihre Trauerkleider in einem kleinen Wirthshäuschen unter einem Gedränge von Menschen zurecht machten. Eines unserer Journale sagt: daß nur die Beutelschneider an diesem Tage den Vortheil gehabt hätten, Unterkunft zu finden. Die Polizey von London war unterrichtet, daß eine auserlesene Gesellschaft solcher Spekulanten sich nach Windsor begeben würde, und schickte ihr sorglich ihre Agenten auf dem Fuße nach. Sie waren diesen vorher so kenntlich gemacht worden, daß sie sich in ihren Personen nicht irren konnten, und bey der Ankunft der Diligence also auch gleich die Rechten Leute erhaschten und sie in das Gefängniß warfen. Weit entfernt an eine Entdeckung zu glauben, hatten diese ehrlichen Leute schon im Voraus berechnet, daß ihnen ihre Diebsgriffe am 2. December wenigstens 10,000 Pf. (ungefähr 110,000 Gulden) nach Abzug aller Unkosten eintragen sollten. Ein Jude hatte sich verbindlich gemacht, der saubern Gesellschaft alle goldnen Uhren zu einem billigen Preise abzunehmen. —

Schweden.

Stockholm, vom 2. Dec. Die neueste Volkszählung unsers Reichs gibt einige interessante Aufschlüsse über das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Klassen von Staatsbürgern. Im Ganzen leben in Schweden 2,405,066 Menschen, nämlich 1,176,967 männlichen und 1,288,099 weiblichen Geschlechts; unter diesen befinden sich 355,557 Bauern- und Dienstmädchen, 1496 Laden- und Fabrickmädchen und 12,647 arme Mädchen. Das Zivil zählt 24,652 Individuen beyderley Geschlechts, das Militär 113,465 beyderley Geschlechts: Matrosen giebt es mit

Digitized by Google

den Familien 22,187; 45,256 Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen und Burschen; 16,573 aus dem Lehrerstande, Zivil und Militär, die ihre Entlassung erhalten; 2233 ehemalige Kaufleute und Handwerker ꝛc. — Unter den Schriften, welche im August dieses Jahres in Schweden erschienen sind, zeichnen sich, außer mehreren minder wichtigen Werken, gelungene Uebersetzungen von Göthe's Iphigenia auf Tauris und Shakespear's Lear sehr vortheilhaft aus.

Vermischte Nachrichten.

München, den 20. Dezember. Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß sich die Italienische Oper bis Ende Novembers auflösen würde. Günstige Umstände haben inzwischen ihre Fortdauer möglich gemacht. Einige Mitglieder hatten zwar schon Verpflichtungen mit andern Opernbühnen Frankreichs und Italiens eingegangen, aber die Operndirektion traf Anstalten, ihre Stellen durch neue Sänger alsogleich zu ersetzen, welche sich bereits gestern Abend in der Rossinischen Oper Cenerentola unserm Publikum mit dem besten Erfolge präsentirten. Sie bestehen aus dem Tenoristen Sgr Rubini, dem Bassisten Sgr. Santini und dem Buffo Sgr Corbetta. Der erste hat im vorigen Sommer zu Genua gesungen und kömmt so eben von Mailand, wo er sich auf dem Theater alla scala mit glänzendem Beyfalle hören ließ. Er hat eine schöne, das Gefühl lieblich ansprechende Stimme und eine sehr geschmackvolle Methode. Allgemeines Aufsehen machte Hr. Santini mit seiner starken, frischen, wohltönenden Baßstime. Sein Gesang zeichnet sich durch eine erstaunliche Geläufigkeit aus; er ist noch sehr jung und kann, wenn sich, was bey einem Italiener mit bestem Grunde vorausgesetzt werden kann, die rechte Methode erwirbt, einer der größten Baßsänger werden; er scheint ganz für diese Rolle geschaffen und hat sie mit einer Lebendigkeit, mit einem Feuer und einer Haltung gegeben, wie sie diesem Charakter angemessen ist. Hr. Corbetta hat als Buffo parlante nicht mißfallen.

Wir haben diese Oper wohl schon mehrmal gesehen, aber etwas so glänzenden Erfolges wie gestern hatte sie sich noch nie zu erfreuen. Das Duett im zweyten Akte zwischen Dandini und Don Magnifico hat auf stürmisches Begehren der Zuhörer wiederholt werden müssen. Die Musik ist überaus reich an den lieblichsten Melodien und, einzelne Kleinigkeiten abgerechnet, dem Charakter sehr angemessen. Ueber Alles ging das lebendige Ineinandergreifen der spielenden Personen, ihre raschen Bewegungen, ihr feuriger Ausdruck, ihr leichtes, natürliches Wesen. So was macht keine Nation in der Welt den Italienern nach: sie sind von Natur zu diesem Genre geschaffen, wie ihre Sprache für den Gesang. Zu dem glänzenden Erfolge, welchen diese Oper hatte, muß aber außer den Leistungen der drey neuen Sänger vorzüglich der bezaubernde Gesang der Sgra. Schiassetti gezählt werden, welche mit jeder Woche neue Fortschritte in ihrer Kunst macht. Sie ist mit den Herren Rubini, Santini und Corbetta am Ende mit dem rauschendsten Beyfalle hervorgerufen worden.

München, am 19. Dezbr. Unterm 15. Dezbr. im 11ten Stücke des dießjährigen Wochenblattes des landwirthsch. Vereins in Baiern, wird der Mangel an gehörig unterrichteten Maurer-Meistern auf dem Lande, als ein Hauptübel aufgeführt, welches der Vervollkommnung des landwirthschaftl. Bauwesens in Baiern im Wege stehen soll.

Im Isarkreise fehlt es nicht an gebildeten Bauhandwerkern, und namentlich unter den Maurermeistern finden sich besonders Männer, die alle Achtung verdienen, wie z. B. die Maurermeister Höchl, Reschenauer, Giesel, Wiedmann ꝛc. zu München, Heigl zu Freysing, Karmann zu Rosenheim, Millinger zu Wasserburg, Rößler zu Erding, Millinger zu Kraybura, Enzensperger zu Weilheim, Köpfle zu Landsberg, Bürkel zu Pfaffenhofen, Egger zu Haag, Pauflinger zu Landshut, Herrgl zu Dachau, Mayr zu Mühldorf, Hayden zu Schwaben ꝛc. Die mit einem Sternchen bezeichneten Meister wurden früher, auf meinen Antrag, mit der landwirthschaftlichen Vereins Denkmünze beehrt — und es ist vollkommen wahr, daß z. B. den Bauwerkmeistern Jos. Höchl und und Thomas Heigl ꝛc. das Prädikat, vortrefflich in ihrem Fache, gebührt. Ihre Kenntniße in der Architektur übertreffen wohl die mancher angestellten Baubeamten; wenigstens kann man diese Männer unbedenklich in die Klasse praktischer Baumeister stellen —

Was indessen die Mittel zur Bildung der Bauhandwerker, besonders im Isarkreise, betrifft, so sind solche alle vorhanden, die Noth thun. Wie segenreich wirken hierin nicht unsere männlichen Feyertagsschulen und die K. Akademie der Baukunst zu München! Wer wollte die mannichfachen Verdienste dieser Anstalten mißkennen? — Aber verschweigen darf ich es hier nicht, daß das Institut der Kreis-Bauinspektoren, in seiner frühern Verfassung, ebenfalls trefflich zur Vervollkommnung der Bauhandwerker und des Bauwesens im Allgemeinen beytrug; wenigstens hatte ein Architekt einer solchen Stelle die schönste Gelegenheit und allen Beruf, Gutes zu stiften. —

Ich habe meine einfachen Geschäftsreisen, die ich früher, als Kreis Bauinspektor, im Isarkreise zu machen hatte, immer auch dazu benützt, mein Wissen unter die Bauwerkleute zu vertheilen, sie auf die geeignetste Weise zu instruiren, sie zu Lösung nützlicher Aufgaben anzufachen, ihnen den wahren Punkt anzudeuten und sie für Schönes und Gutes empfänglich zu machen. In den Wintermonaten suchte ich durch einen zweckmäßigen praktischen Unterricht junge Bauwerkleute zu bilden, und solchen die bessern Grundsätze der Architektur beyzubringen, so wie durch passende lithographirte Zeichnungen und gedruckte Aufsätze unter den Bauwerkleuten nützliche Lehren zu verbreiten. Auch habe ich, mit Bewilligung der K. Regierung, schon vor mehreren Jahren für die männliche Feyertagsschule dahier einen ständigen Preiß zur Aufmunterung desjenigen Baulehrlings gestiftet, »der die beste Zeichnung zu irgend einem bürgerlichen Gebäude verfertiget.« Damit aber für das Landbauwesen im Allgemeinen nicht blos ephemerisch, sondern stets fortgehend gewirkt werde, so schlug ich schon längst die Errichtung einer passenden Baugewerkschule vor, welche mit der hiesigen männlichen Feyertagsschule und der Akademie der bildenden Künste in Verbindung zu bringen wäre. Zugleich wirkte ich nach Kräften zur Gründung eines erforderlichen Fondes für eine solche nützliche Anstalt, und traf hierzu, in Verbindung einiger wackerer Bau-Werkmeister im Isarkreise, die geeignetsten Einleitungen, worüber das Intelligenzblatt des Isarkreises Nro. 42, Jahrgang 1816, nähere Aufschlüße ertheilt. —

Uebrigens wird schon seit mehreren Jahren im Isarkreise kein Bauwerkmeister mehr aufgenommen, der sich nicht durch eine Prüfung, als gehörig qualifizirt, ausgewiesen hat. Zudem müssen in allen neuen Privatgebäuden die Risse vorgelegt werden, und sind die Prüfenden angewiesen worden: »Bey den Bauriſſen nicht so sehr auf seine Linien und Schattirungen, als hauptsächlich auf den Geist zu sehen, der darin herrscht.

Digitized by Google

Anordnung und Eintheilung müssen vollkommen zweckmäßig; Konstruktion oder Verbindung überlegt und durchdacht; bewährte Erfahrungen allenthalben benützt; die Regeln, welche Festigkeit, Feuersicherheit, Lebensweise, Klima ꝛc. durchaus heischen, streng beobachtet werden. Das Bessere und für uns Anwendbare der Architektur der Alten soll als Typus gelten, und allen Entwürfen zur Basis dienen; im Allgemeinen muß klassischer Styl vorherrschen. Bey öffentlichen Gebäuden müssen die Verfertiger der Bauriße die Aufgabe zu lösen trachten: »den gegebenen Zweck mit dem möglichst geringsten Aufwande vollständigst zu erreichen«, und bey Privatgebäuden, »mit der gegebenen Summe das Bedürfniß möglichst genügend zu befriedigen.« Die wahre Schönheit architektonischer Werke aber muß nicht in eitlen Dekorationen, sondern hauptsächlich in der höchsten Zweckmäßigkeit gesucht werden. Die Bauriße sollen zugleich von den Verfertigern beurkunden, daß sie Disposition und Konstruktion zu ihrem Hauptstudium gemacht haben.« (Vid. Isarkreis-Intelligenzblatt Nro. 42, Jahrgang 1817.)

Ohne mir ein unbescheidenes Lob anzumaßen, kann ich mit Wahrheit sagen, daß ich, wo sich mir nur immer Gelegenheit zeigte, nicht unterließ, ein Körnlein des Bessern meines Faches auszustreuen. Daß das Gesäete keimen und dereinst zur schönsten Frucht reifen werde, dessen bin ich gewiß. Doch, »gut Ding will Weile haben.« — »Chi non semina, non raccoglie.« — »Col tempo e colla pazienza si vince il tutto.« —

Vorherr, K. Baurath und Kreis-Bauinspektor des Isarkreises.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Die unterbrochene Whistpartie. — Dann folgt: Die Hintertreppe. Lustspiel.

Ankündigung.

In der Privat-Gesellschaft im goldenen Storchen (Bauhof) finden

Mittwoch den 26. dieß plastische,

Samstag den 26. dieß kleine musikalische Abend-Unterhaltung statt.

Indem dieses den verehrlichen Herren Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird, werden dieselben wiederholt ersucht, die Einführung von Kindern unter 10 Jahren zu unterlassen, so wie auch die Einladung der Fremden, in so weit sie nicht den gesellschaftlichen Annahmen entspricht, zu beseitigen, indem für einen wie den andern Fall Strenge gewacht werden wird, sohin unliebe Zurückweisungen eintreten müßten.

München, den 20. Dez. 1818.

3910. In der Kreuzgasse Nro. 1213 ist zu ebener Erde eine helle Wohnung für eine stille Familie bis kommendes Ziel Georgi zu verstiften; sie bestehet aus einem heizbaren und zwey unheizbaren Zimmern, einem Kabinets, Küche, Keller und Holzlege. Das Nähere ist über 1 Stiege zu erfragen.

3896. (3. a) Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein ludeigenes Gartenanwesen vor dem Sendlingerthore dahier aus freyer Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht aus einem Garten zu 66,000 Quadratschuh, mit der vortrefflichsten, fruchtbarsten Gartenerde, — einem zweygarnigen Hause Nro. 134 im Angerviertel, zwischen der Isar und dem äußeren Stadtbache, Grundbuchs-Folio 86, — und einem auf vier Kühe eingerichteten Stalle. Das Haus ist ganz neu erbaut, und enthält 11 besondere, mit eigenem Heerde und einer Holzremise versehene Wohnungen. Die Lage dieses Anwesens ist vorzüglich angenehm und gesund, und dasselbe auch in zwey Abtheilungen zu verkaufen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich entweder bey dem Unterzeichneten, oder beym königl. Advokaten Dr. Pichlmayr, (Kaufingergasse Nr. 1617 über 3 Stiegen) über die nähern Bedingungen zu erkundigen.

München den 12. Dezbr. 1818.

Johann Hatland, Gärtner, im Angerviertel Nro. 134 vor dem Sendlingerthore.

3909. (3. c) Als Weyhnachts- und Neujahrs-Geschenke empfiehlt der Unterzeichnete sein ausgewähltes Sortiment vorzüglich schöner Jugendschriften, Bilderbücher ꝛc., Almanache für 1819 in deutscher und französischer Sprache.

München im Dezember 1818.

K. Thienemann.

Landkarten-Anzeige.

3829. (2. b) In dem Landkarten-Depôt Nr. 78 in der Perusagasse sind folgende ganz neue Karten zu haben:

Der nördliche Polarkreis zur Uebersicht der neuesten Entdeckungen während der Umseglung des Nord-Pols — ein sehr deutlich, belehrend und interessantes Blatt von Fembo. à 30 kr.

Die grosse Völkerkarte mit allen Nationen des Erdbodens à 1 fl 24 kr. von Fembo.

General-Karte von Deutschland in 4 grossen Blättern von 1818 mit allen Bundesstaaten, und zugleich Post- und orographische Karte vom Streit, à 6 fl. 18 kr. auf fein und à 4 fl 48 kr. auf ordin. Papier. Auf feinen Cotton aufgezogen im Etuis; jene 8 fl. 36 kr. und diese 7 fl. in 1 Blatt à 1 fl. 12 und à 48 kr.

Die neuesten Karten von Baiern, Würtemberg, Baden und dem ganzen südwestlichen Deutschland in 8 verschiedenen Formaten von 2 fl. 48 bis à 24 und à 18 kr. Die Militarkarten von Süddeutschland in 20 Blättern und aus der grossen topographisch-militärischen Karte von Deutschland, werden die Rayons der verschiedenen Staaten, in einzelnen neu revidirten Blättern mit Reichs- und Provinzial-Gränzen à 30 und à 27 kr. erlassen.

Auch sind alle gröfseren Post- und Wege-Karten mit bezeichneten Ortsentfernungen, so wie Guides de Voyageurs durch ganz Europa zu allen Preisen und in allen Formaten, und zu Weihnachtsgeschenken grosse und kleine Erd- und Himmels-Globen und Sternkarten mit Erklärung, so wie grosse und kleine Atlanten in 60 und 25 Blättern à 36 fl, 18 fl. und à 5 fl. 30 kr. von 1818, so wie dergleichen von der alten Welt von d'Anville und Funke, das Blatt à 36, 40 und 48 kr. auch in französischer und lateinischer Sprache zu haben.

Dieser Zeitung ist beygelegt das Verzeichniß von Weihnachts- und Neujahrsgeschenken der Fleischmannschen Buchhandlung in München.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 303 — 15. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 23. Dezbr. Zu Abgeordneten des Isarkreises für die Ständeversammlung wurden gewählt: 1) Grandauer, Posthalter von Zorneding, 64 Stimmen. 2) Weninger, Weinwirth in Dachau, 60 St. 3) Buchauer, Weinwirth von Wasserburg, 54 St. 4) Weis, Posthalter von Fürstenfeld, 42 St. 5) Aloys v. Strebet von Niederweichbach, 42 St. 6) Mathias Schilcher von Dietramszell 41 St. 7) Carl Rottmanner, Dr. von Ast, 38 St. 8) Veit Tuchan, Bauer von Lichtenberg, Gerichts Landsberg, obs. Pfitt. 28 St.

Ersatzmänner. 1) Georg Manhard, 18 Stimmen. 2) v. Käser, 17 St. 3) Wingenthaler, Posthalter von Schwabhausen, 16 St. 4) Anton Gaigl, Weinwirth von Rosenheim, 16 St. 5) Eisenhofer, Weinwirth von Frontenhausen, 13 St. 6) Ignaz Köber, Bauer von St. Paul, Landgerichts Eding, 12 St. 7) Kranitzer, Posthalter von Haag, 9 St. 8) Waitzinger, Bräuer von Schleydorf, 9 St.

Augsburg, den 19. Dezbr. Heute wurden durch die Wahlen der den Oberdonaukreis treffenden 8 Abgeordneten für die Ständeversammlung aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit entschieden. Sie fielen nach der Stimmenmehrheit in folgender Ordnung auf Franz Sales Schnitzer, Wirth zu Harknagel; Anton Hauser, Landbauer zu Gundremmingen; Karl Dietrich, Bierbräuer zu Thierhaupten; Anton Höß, Magistratsrath und Bräumeister zu Immenstadt; Johann Kerb, Posthalter zu Weißenhorn; Franz von Paula Heckel, Bürgermeister und Wirth zu Friedberg; Anton Eggstein, Bierbräuer zu Burgau und Aloys Schmid, Bierbräuer zu Steinkirch. Zu Ersatzmännern wurden gewählt: Georg Ludwig Baron von Rupprecht, Großhändler zu Lindau; Xaver Eser, Posthalter zu Buchloe; Xaver Ott, Postexpeditor zu Kesselwang und Kaspar Reitschuster, Posthalter zu Zusmarshausen.

Die Universität Landshut hat den Professor der Theologie Hrn. Dr. Zimmer zu ihrem Abgeordneten in die Ständeversammlung gewählt.

Würzburg, den 17. Dez. Die hiesige erste gerichtliche Instanz ist neu organisiet, und mit 2 Direktoren, 9 Räthen und 2 Assessoren zum Stadt- und Kreisgericht erster Klasse erhoben worden. Die Räthe sind in 3 Klassen eingetheilt, wovon die erste 1200, die zweyte 1100 und die dritte 1000 fl. Besoldung erhält.

Oesterreich. Wien, den 18 Dezbr. Wegen des betrübten Hinscheidens Sr. k. Hoh. des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, ist von Sr. k. k. Majestät eine Hof-Trauer angeordnet worden, welche vom Dienstage den 25. December anzufangen, durch zehn Tage ohne Abwechslung getragen wird.

Wien, den 16. Dezbr. Kurs auf Augsburg 99; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Prozent 67 5/6; Konventionsmünze 247 5/6.

Würtemberg. Ein königl. Edikt vom 13. Dez. vereinigt die Staatskontrolle mit der Oberrechnungskammer und bestimmt den Wirkungskreis dieser letzteren näher. Eine Bekanntmachung vom 14. enthält die Personalernennungen.

Baden. Die jetzt verwittwete Großherzogin von Baden wird dem Vernehmen nach ihre Residenz zu Mannheim nehmen. Sie soll jährlich 100,000 fl. als Witthum, und die Zinsen ihres auf 2 Millionen sich belaufenden Heirathsguts beziehen.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung erklärt sich autorisiert, die Nachricht einiger öffentlichen Blätter, daß das badische Justizministerium gegen den Herausgeber des Volksfreundes vor Gericht klagbar aufgetreten wäre, für völlig grundlos zu erklären.

Koburg, vom 17. Dezbr. Gestern wurde bey Hofe der Geburtstag des Prinzen Leopold gefeyert: dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit bis in den März hier im Vaterlande verweilen. — Das hiesige Publikum war bisher sehr auf die Ausspielung des Rittergutes Könnigde begierig, welche hier bereits vor einigen Wochen begonnen hatte. Heute ist dieses Gut auf das Loos 2602 herausgekommen. Der Werth dieses in der Altmark liegenden Gutes ist 94,062 fl. rhein. Der Inhaber des Looses ist bis Dato noch unbekannt.

Wiesbaden, den 5. Dezbr. Das herzoglich nassauische Kriegskollegium hat an den hiesigen Bau Ingenieur Ernst, unter dessen Leitung das hiesige Kasernengebäude, so weit solches vorläufig hat aufgeführt werden sollen, vollendet worden ist, ein Belobungsschreiben über die Wirkung des durch ihn entdeckten und vollkommen anwendbar gemachten Hitz-Isolir-Mörtels erlassen, worin bemerkt wird: »Der nach Ihrer Angabe errichtete Kochherd, von 22 Quadratfuß Fläche, ist nicht nur für hinreichend gefunden worden, um 500 Portionen Speise auf demselben in 52 Maaß haltenden Töpfen in einem angemessenen Zeitraum vollständig zu kochen, sondern es hat auch derselbe den Versuch bewährt, daß die Einfeuerung durch Holz eben so als die durch Steinkohlen die gewünschte Wirkung hervorbringt.«

Ganz vorzüglich hat dabey der Hitz-Isolir-Mörtel, womit die Feuerstätte ganz umgeben und der Brennpunkt auf die Stehplatten konzentrirt worden ist, an welchen solcher wirkbar werden soll, seine versprochene Wirkung gezeigt.

Mit Vergnügen erkennen wir hierbey das erhaltene Resultat an, daß die heftigste Einfeuerung mit Steinkohlen unter die

Heerdplatten und deren stündige Unterhaltung in gleichem Hitzgrade, die das Feuer umgebende Lage von Hitz-Isolir-Mörtel nicht zu durchdringen im Stande ist, und daß, während die äußern nicht einen Schuh dicken Umgebungen kalt geblieben sind, die Heerdplatte selbst, so wie Eisenplättchen, womit die Ziehulationsgänge gefüttert sind, dem Einschmelzen ausgesetzt wären, wenn die Hitze, um das Einschmelzen zu verhüten, nicht gedämpft worden wäre.

Niederlande. Brüssel, vom 12. Dezbr. Die öffentliche Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten bleibt auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Budjet gibt in den verschiedenen Abtheilungen zu langen Erörterungen Anlaß. Die Artikel 122, 123 und 124 des Staatsgrundgesetzes fordern, daß die festen und beständigen Ausgaben vor dem Jahre 1820 auf 10 Jahre festgesetzt werden, und die Generalstaaten die Mittel zu deren Bestreitung feststehen sollen. Da aber eine verfassungsmäßige Bestimmung und Degränzung der richterlichen Gewalt noch nicht erfolgt ist, so können Ihre Hochmögenden auch die Ausgaben dieses Zweiges der Staatsverwaltung noch nicht bestimmen, und dadurch wird, wie man sagt, die Diskussion des Budjets so sehr verzögert. Personen, welche wohl unterrichtet seyn wollen, versichern, daß Se. Exzell. der Minister der Rechtspflege dringend aufgefordert worden sey, seine Vorschläge zu einer endlichen und bestimmten Einrichtung der Gerichtshöfe noch in dieser Sitzung einzureichen.

Amsterdam, vom 12. Dezbr. An unserer gestrigen Börse waren die Kurse folgendermaßen notirt: London 36 10; 2 Uso 36. 6. Paris 54⅞; 2 Uso 54⅝. Madrid 100. Livorno 90¼. Wien 14⅓; in Papier 36. Augsburg 35¾. Frankfurt 35⅝. Hamburg 35¼. — Die Wiener Metalliques stunden zu 64¾.

Frankreich.

Die Pairskammer ernannte am 14. Dezbr. den Herzog von Doudanville, die Marquis v. Pastoret, v. Verac und den Marschall von Belluno zu ihren Sekretärs. Eine Kommission von fünf Pairs erhielt den Auftrag, die Addresse an den König in Erwiederung seiner Rede zu verfassen; eine andere beschäftigt sich mit der Untersuchung, welche der Aufnahme des neuen Pairs Lecontenix de Canteleu, Sohn des am 18. Septbr. d. J. verstorbenen Pairs dieses Namens, vorausgehen muß. Hierauf bildete sich die Kammer in sechs Büreaux, in welchen die vorbereitende Diskussion der Gesetzesvorschläge zu geschehen hat, und schritt zur Ernennung des Comité der Bittschriften. Zu Präsidenten der Büreaux wurden gewählt: 1. Marquis Barbé-Marbois; 2. Herzog von Avaray; 3. Marschall v. Viomesnil; 4. Herzog von la Vauguyon; 5. Graf Düperré; 6. Herzog von Uzès. Das Comité der Bittschriften besteht aus dem Marquis de la Place, dem Herzoge von St. Aignan, dem Marquis d'Herbouville, dem Marquis de Lally-Tolendal, dem Herzog von Choiseul und dem Marquis v. Talarn.

Am 14. Dezbr. des Morgens reiste Lord Wellington, Mittags Lord Castlereagh nach London ab.

Der Graf Lobau (Mouton) soll nicht bloß zurückberufen, sondern auch wieder unter die Generale der französischen Armee aufgenommen seyn.

Italien.

Zu Cagliari hat Graf Revel, vormaliger Gouverneur des Herzogthums Genua und vor einiger Zeit mit Truppen dahin gesendet, um die Stelle eines Vicekönigs zu bekleiden, strenge Maßregeln gegen diejenigen Gemeinden ergriffen, welche noch immer der verderblichen Gewohnheit treu blieben, Mördern und andern Verbrechern einen Zufluchtsort zu gewähren. Veranlassung hierzu gab die Verheimlichung mehrerer Straßenräuber, welche in den ersten Tagen des Novembers zwey Carabinieri (Gensdarmen) erschossen und sich hierauf in die Gemeinde Auggis geflüchtet hatten.

Großbritannien.

Am 3. Dezbr. sind die beyden persischen Prinzen, die seit einiger Zeit in England sich aufhielten, von London abgereist. Der ein nennt sich Mirza Dasar Ali Zheneh, der andere Mirza Sahli. (Mirza ist bekanntlich ein Ehrentitel.) Dasar hat mit Erfolg die europäische Kriegskunst studiet. Allein die Poesie zieht er Allem vor; für Milton ist er mit Enthusiasmus eingenommen. Sahli hat sich vorzüglich mit der Typographie beschäftigt und ist in Kurzem ein vortrefflicher Buchdrucker geworden. Weit entfernt in ihren Reden jenen, allen Muselmännern eigenen, religiösen Fanatismus zu äußern, suchten sie sich in den Lehrsätzen des Christenthums zu unterrichten und sprechen von unserer heil. Schrift mit sehr vieler Hochachtung. Sie haben unsere vorzüglichsten Werke über Poesie gelesen, und über Moriers Reise ihre Verachtung laut an den Tag gelegt; allein von jener des Sir John Malcolm machen sie großes Rühmen.

London, den 9. Dezbr. In dem brittischen Museum sind mehrere Merkwürdigkeiten, welche der Kapitän Roß aus den Polargegenden mitgebracht hat, zur Schau ausgestellt worden, unter andern eine mehr als 7 Fuß lange weiße Bärenhaut und ein Schlitten von Wallfischknochen, deren sich die Eingebornen jener Gegenden bedienen. Die von dem Kapitain Roß mitgebrachten Hunde scheinen von der nämlichen Art, wie jene von Kamtschatka, sie haben ein sehr dickes Haar, bellen nicht, sind aber sehr stark. Er hat auch einige Fische von einer neuen Gattung mitgebracht.

Es scheint ireig, daß der rothe Schnee durch eine Auflösung von metroritischem Eisen gefärbt werde; dieses Eisen ist in den Gegenden der Baffins-Bay nicht, wie es hieß, im Ueberflusse vorhanden. Kapitain Roß hat einige Stücke mitgebracht, allein dieses von den Eingebornen in den Gebirgen gefundene Eisen scheint, wie sie den englischen Seeleuten gesagt haben, sehr selten zu seyn.

Briefe aus Spanien vom 25. v. M. melden, daß man in Kreyem ein neues Dekret zur Ergänzung und Vollständigmachung des spanischen Heeres erwarte, das auf 70,000 Mann mit Inbegriffe von 4 Veteranen-Regimenter zur Besetzung der Festungen, gebracht werden soll. Die Leibwache wird 5000 Mann stark und besser bezahlt als die andern Truppen. Es ist keine Rede von neuen Veränderungen im spanischen Kabinette; allein es scheint, daß Pizzaro und einige andere verbannte spanische Minister die Erlaubniß erhalten werden, nach der Hauptstadt zurückzukommen.

Ein im Juny 1817 verfaßtes Testament der Königin ist gefunden worden und gegenwärtig in den Händen eines unserer Rechtsgelehrten; dagegen haben sich die Diamanten Sr. Majestät des Königs noch nirgends finden wollen, sondern nur das leere Kästchen, in dem sie früher aufbewahrt gewesen.

Nordamerika.

Die englische Corvette the Blossom ist auf dem Wege von Chili nach den Mündungen des Columbiaflusses an der Nordwestküste von Amerika. Sie hat den Kommissär der vereinigten Staaten Provst an Bord, welchem die an jenen Mündungen gebauten Niederlassungen übergeben werden sollen. — Die Re-

Digitized by Google

gierung trifft Maaßregeln, um Neu-Orleans und die Mündungen des Missisippi durch Anlegung von Festungswerken gegen alle Angriffe von der Seeseite sicher zu stellen. — Man hatte Nachricht, daß 400 Spanier aus der Havannah absegeln sollten, um Pensacola in Empfang zu nehmen; bis dahin aber war in den Florida's noch alles im vorigen Zustande. — Die ministeriellen englischen Blätter, auf die Wohlfahrt Nordamerika's eifersüchtig, geben sich seit einiger Zeit sehr viel Mühe, den Staatskredit und Handel Nordamerika's als im Verfalle darzustellen. Die neuen Handelsverfügungen zu New-York, und das Verbot vom 1. Septbr. an mit jenen englischen Häfen zu verkehren, wo die amerikanischen Schiffe nicht zugelassen werden, mußten allerdings eine augenblickliche Stockung in den amerikanischen Handel bringen; allein so wie der Handel mit auswärtigen Produkten sich vermindert, bemerkt ein englisches Oppositions-Journal, so hebt sich der mit den inländischen, und wirft seine Thätigkeit auf die innern Provinzen und auf den noch wenig befahrenen stillen Ozean. In kurzer Zeit werden die Wohlthaten jenes Verbotes und der Schöpfung einer Nationalbank, die bey dem Föderativsystem freylich manches Hinderniß erfahren mußte, allgemein gefühlt werden. Aber der Kaufmann schreit ewig nur über den Verlust des augenblicklichen Vortheils — Die Zahl der Ausländer, welche gegenwärtig in den nordamerikanischen Büreaux angestellt sind, beläuft sich auf 315. — Ueber die spanische Expedition gegen den Camp d'Asyle äußern amerikanische Blätter vom 6. Nov.: »Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Korps von 200 Mann jener Niederlassung gefährlich werden könne, welche täglich durch neuanlangende Franzosen Verstärkung erhält und weder an Waffen noch an Lebensmitteln Mangel leidet: die Freybeuter der Independenten versehen sie überdis mit Waaren und Geld aus Erkenntlichkeit für die Unterkunft, die sie daselbst für ihre Beute finden.«

Westindien.

Die Insel Margarita ist die Niederlage reicher Beuten. Auf Lloyds Kaffeehause hat man Nachricht, daß vier spanische Schiffe, die reich beladen aus la Guaira ausgelaufen, daselbst aufgebracht worden. Jene Insel ist zugleich die Pflanzschule der Marine der Independenten.

Aus Port-au Prince (Hayti) schreibt man, daß an einen Krieg zwischen Christophe und General Boyer nicht zu denken sey, seitdem Ersterer gesehn hat, daß er nicht nur die Hoffnung aufgeben müsse, in dem von Boyer regierten Antheile Anhang zu finden, sondern selbst für seine Herrschaft besorgt seyn dürfe, indem die liberale Regierung Boyers die seinige, die im Grunde eine Militärdespotie ist, sehr in Schatten stellt.

Türkey.

Den neuesten Nachrichten aus Bucharest zufolge, war Fürst Alexander Suzzo zum Hospodar der Wallachey vom Groß-Herrn ernannt, und dessen Kaimakan (Stellvertreter) bereits in Bucharest eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Almanache für das Jahr 1819. Die Almanache machen heut zu Tage ein eigenes Fach der Litteratur aus; man findet sie unter der Rubrik: »Almanachs-Litteratur« in Zeitschriften kritisirt oder angezeigt. Wir können hier nicht erörtern, in wieferne sie Blüthen oder Dornen der Belletrie sind; genug daß sie in ihrer Gesammtheit alljährlich dem Litterator einen richtigen Ueberblick dessen gewähren, was unsere bekannten und unbekannten Dichter, alt und jung, leisten, woraus sich denn ziemlich richtig das Resultat über die Vor- oder Rückschritte der deutschen Dichtkunst im Allgemeinen auffinden läßt. Fest gemahnt uns diese alljährliche Almanachs-Erndte, als wäre sie eine Jahresrechnung, die die Muse auf den Altar des Vaterlandes legt. Wird sie es wohl vermögen, das große Defizit zu decken, welches der Dahingang unserer Dichter-Heroën in den vorigen Jahrzehnten ihr verursachte? Nur Göthes und Jean Pauls sparsame Gaben kann sie als reines Gold geltend machen, während die Uebrigen von der Dichterzunft nur Partheyen für und wider sich finden, von denen die eine Cakes blanche und die andere kaum das Almosen der Schonung gibt. Sind nicht selbst La Motte Fouque's geniale Produktionen diesem Loose anheim gegeben? Von den Einen bis zum Himmel erhoben, verworfen von den Andern, als allem guten Geschmacke zuwider; kindisch und einfältig! Immer weniger sind der Modeleiten, d. h. solcher, die lesen, sich unterhalten und Nahrung für ihre besondern Freuden und Leiden finden wollen. Jeder will kritisiren, anatomisiren, und es wäre kein Wunder, wenn die armen Dichter nachläßig und übellaunig würden, indem sie die liebsten Kinder ihrer begeistertsten Stunden so in die liebloße Welt hinausschicken müssen. Aber von allem Lob und Tadel unabhängig bewährt sich auch hier die innere Beseligung eines ächten Sängerlebens und Wirkens, und es ist wahrlich rührend anzuschauen, mit welcher Behaglichkeit und Freudigkeit hier so viele bekannte Meister und hoffnungsvolle Jünger sich bemühen, dem Leser Lust oder süßes Leid zu gewähren oder aufzufrischen. Daß nicht auch Mancher in seiner Bemühung, recht zu thun, das unrechte Mittel ergreife, statt Lust Langweile, statt süßem Leid, Ueberdruß errege, ist nicht zu läugnen, und wir wollen das so strenge nicht nehmen. Können wir doch unsern Lesern mit gutem Gewissen sagen, daß in jedem der erschienenen Almanache und Taschenbücher für 1819 neben mehrerem Mittelmäßigen und Guten doch wenigstens immer Ein Gedicht, Eine Erzählung, oder Ein Kupfer sich finde, das das ganze Büchlein aufwiegt und um dessentwillen sich auch jeder einbilden kann, es gekauft zu haben. Und so empfehlen wir denn den zartsinnigen Frauen das Frauentaschenbuch, (und dieses insbesondere wegen seiner schönen Kupfer auch den Künstlern), den Leipziger-Almanach zum Nutzen und Vergnügen, den Tübinger-Damenkalender und die Urania, (wir müssen hinsichtlich dieses Taschenbuchs erwähnen, daß der Verleger den schönen Zweck seiner alljährlichen Preisaufgaben in der Dichtkunst, die Erweckung und Aufmunterung jugendlicher oder schüchterner Talente, zu allgemeiner Zufriedenheit auch diesesmal glücklich erreicht hat). Ferner die Cornelia, das Taschenbuch, der Liebe und Freundschaft von St. Schütze geweiht, Bekers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, die Rheinblüthen, ja sogar den großherzogl. hessischen Hofkalender, der von ein paar Damen unter andern recht artige Aufsätze für Damen enthält. Und — was bleibt denn für die Herren? kaufen, vorlesen, erklären, wo es nöthig seyn sollte — kurz — die Rolle des Gebers. Und wem damit nicht gedient ist, der hole sich Müchlers Anekdoten-Almanach, oder ergötze sich an des Komus *) Späßen, wobey wir nur bedauern, ihm dieses Jahr nicht auch mit einem Almanach der Parodien und Travestien aufwarten zu können. D. U.

Obenerwähnter Anekdoten-Almanach enthält unter Andern folgende:

---

*) Die sämmtlichen, hier angezeigten Almanache sind, nebst noch mehreren andern, in der Fleischmannischen, Lindauerschen, Thienemann'schen und Lentnerischen Buchhandlung um die festgesetzten Preise zu bekommen.

Digitized by Google

Als Lessing in Hamburg unter die Freymaurer aufgenommen wurde, geschah dieß nicht in einer öffentlichen Loge, sondern in einem Privathause, wo er an einem und demselben Abende drey Grade erhielt. Bey Tische sagte einer aus der Gesellschaft zu ihm: »Sie sind nun doch wohl überzeugt, daß die Freymaurerey nichts gegen die Religion, den Staat und die guten Sitten enthält? »Wäre nur Etwas gegen Etwas da,« erwiederte Lessing: »so wär' es doch Etwas.«

Fernere Beyträge zur Unterstützung der Abgebrannten in Zwiesel:

Alte Summe	204	fl.	4 kr.
B. B.	1	»	21 »
T. B.	2	»	— »
Z.	10	»	48 »
F. B. Pr.	2	»	42 »
L.	1	»	— »
Pauper, pauperioribus R. . . .	1	»	40 »
Von einem Unbekannten	3	»	30 »
Von einer Dame	4	»	24 »
Summa	231	fl.	29 kr.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Statt Freytag den 25. d. M. wird Mittwoch den 23. italienische Oper gegeben, und zwar: Le pretendenti deluse, opera buffa in due Atti. La Musica è del Sgr. Maestro Mosca. Hr. Rubini wird die Ehre haben, zum zweytenmale aufzutreten.

3727. (3 a) Bekanntmachung.

Die Tuchmanufaktur der Kriminal-Strafanstalt München bedarf eines wohlerfahrnen Appreteurs als Obergesellen, welcher unter der unmittelbaren Leitung des bey dieser Tuchmanufaktur angestellten Oberwerkmeisters, die ihm angewiesenen Arbeiten versieht.

Das Subjekt, welches hier in der erwähnten Eigenschaft angestellt zu werden wünscht, muß sich über sein Herkommen, über seine Kunstfähigkeiten und über seinen moralisch guten Charakter, durch genügende obrigkeitlichr Atteste hinreichend auszuweisen im Stande seyn. Es erhält außer dem Genuße der freyen geheizten anständigem Wohnung und bequemen Liegerstätte einen Gulden Taglohn.

München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Weveld.

Ankündigung.

Bey dem Kriminal-Strafarbeitshause München werden den 30. Dezember heurigen Jahres, Vormittags von 9 bis 11 Uhr zwey Schafwollen-Kardätschmaschinen einzeln oder zusammen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Beyde Maschinen können von den Kauflustigen täglich zur beliebigen Stunde in Augenschein genommen werden.

München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Weveld.

3917. (3. a) Caffetier Grodemange eröffnet vom 25. d. an sein Kaffehaus täglich früh um 5 Uhr; er verspricht die beste Qualität Kaffee in der Frühe so wie Nachmittags, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3915. Unterzeichnete Oekonomie-Kommission macht hiemit bekannt, daß kommenden Montag den 28ten dieß sämmtlich vorhandener Pferdedünger der neuen und alten Isarkaserne, dann bey den Baraquen zu Haidhausen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Nachmittags 3 Uhr im Hofe der neuen Isarkaserne der Anfang gemacht wird.

München den 22. Dezbr. 1818.

Die
Oekonomie-Kommission des k. b. Garde du Corps-Regiments zu Pferd.
Freyherr v. Pflummern, Rittmeister.
Stich, Regimentsquartiermeister.

3898. Louis Wollenweber, Silberarbeiter in der Theresiener-Schwabingerstraße Nr. 66, wünscht einen hiesigen Knaben von guten Eltern in die Lehre zu nehmen.

3908. Bey Unterzeichnetem sind wohlriechende und persische Weichselröhre angekommen.

Fidel Stoffel, Drechsler,
Nro. 1618 über der Hauptwache.

3907. Am Dultplatze Nro. 1541 beym Koppler-Bräu über drey Stiegen rechts, sind während der künftigen Dult ein bis zwey Zimmer für einen Dultherrn zu verstiften.

3965. (5 a) Ein in der angenehmsten Gegend von München gelegenes, mit lauter heizbaren Zimmern ꝛc. versehenes und für eine Herrschaft auch als Sommerwohnung geeignetes Haus, ist samt dem mit vielen Obstbäumen bepflanzten, mit Gitterwand und Lauben versehenen Garten, dann Stallung, Waschküche ꝛc. zu verkaufen. D. ü.

3895. (3. b) Es ist eine sehr bequeme vierstitzige Reise Chaise, nebst einem Waschkoffer zum Aufschrauben, dann Radschuh und Laternen, nebst andern Bequemlichkeiten, um sehr billige Preise zu verkaufen. D. ü.

3908. (2 b) Der Unterzeichnete, welcher schon seit sieben Jahren an der Lokalität des hiesigen Christmarktes nicht mehr Theil genommen hat, empfiehlt sich in dem dießjährigen mit einer besonders schönen Auswahl hierzu geeigneter Zuckerbäckerwaaren, als artiger Geschenke für die Jugend und schmeichelt sich in solcher Hinsicht eines gunstvollen Zuspruches.

Bartholomä Teichlein, junior.
Konditor.

Den 20. d. M. kam ein Lohnkutscher mit einer 4sitzigen Chaise von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel Weingastgeber zum goldenen Bären, melden.

Die 745te Ziehung in Regensburg ist Montag den 21. Dezbr. 1818 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

61 75 57 41 20

Die 746. Ziehung wird den 21. Jan., und inzwischen die 84te Nürnberger Ziehung den 31. Dez. und die 1125te Münchner Ziehung den 11. Jan. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag. — 304 — 24. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. München, den 24. Dez. Gestern ist die Durchlauchtigste Familie Sr. k. Hoh. des Kronprinzen hier angekommen. Höchstdieselbe reiste den 19. Dezbr. von Aschaffenburg ab.

Oesterreich. Die Allg. Zeitung schreibt aus Wien vom 16. Dezbr. Unser Kaiser hat dem Vernehmen zufolge dem (aus der Unglücks-Epoche 1805 bekannten) General Mack bey Seiner Durchreise durch St. Pölten (wo sich gedachter General seit mehreren Jahren aufhält) Audienz ertheilt, und denselben huldreichst aufgenommen. Wenige Stunden nachdem der General von dieser Audienz nach Hause zurückgekehrt war, erhielt er die Nachricht, daß sich sein Sohn, Offizier in k. k. Diensten bey der Garnison von Mainz, in einem Anfall von Verzweiflung über eine unglückliche Liebe erschossen habe. — Der junge Verbrecher (Graf Belegnay), welcher im verflossenen Sommer seinen Vater auf eine empörende Weise ermordete, hat, durch Einverständnisse mit dem Sohne des Kerkermeisters, Gelegenheit gefunden, aus dem Kriminalgefängnisse zu Pesth zu entwischen. Er verfügte sich geradezu auf das unweit von Pesth gelegene Gut seines Vaters, erpreßte von dem dortigen Verwalter unter den gräulichsten Drohungen einiges Geld, und hatte dann die Frechheit, bewaffnet zu Pferde nach Pesth zurückzukehren. Dort begab er sich in die Wohnung einer liederlichen Dirne, mit der er frühehin Umgang gepflogen hatten, und als die obrigkeitlichen Behörden seinen Aufenthalt ausgespürt hatten, verrammelte er das Haus, in dem er sich befand, wehrte sich wie ein Verzweifelter, tödtete einen der gegen ihn abgeschickten Polizeybeamten, und ergab sich endlich mit Kapitulation unter der Bedingung, daß ihm erlaubt seyn sollte, vor seiner Uebergabe zwey Pistolen ungehindert in die Luft abfeuern zu dürfen. Er sitzt nun wieder in engem Gewahrsam, und erwartet die gerechte Strafe seiner Verbrechen.

Frankfurt, den 17. Dezbr. Nachrichten aus Stuttgart vom 11. d. in dem Korresp. v. u. f. Deutschland zufolge, hatte Hr. von Malchus am Abend des vorhergehenden Tags alle Papiere, die sich auf seine Dienstverhältnisse beziehen, abgegeben.

Altona, den 14. Dez. Nach dreyjähriger Abwesenheit unsers Armeekorps in Frankreich, hatten wir das Vergnügen, die erste Abtheilung dieser braven Truppen, bestehend aus dem schönen Dragonerregimente, Prinz Ferdinand, hier bey uns wieder auf vaterländischem Boden eintreffen zu sehen.

Im abgewichenen Kirchenjahre sind zu Altona 725 Menschen geboren, 643 begraben, und 192 Paar copulirt worden; in der Probstey Pinneberg geb. 925, gest. 612, copul. 260 Paar. Unter den Gestorbenen in Altona war eine Person über hundert Jahre alt geworden.

Frankreich.

Paris, den 15. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 63 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1500 Fr.

In der Sitzung am 15. Dezbr. beschäftigte sich die Deputirtenkammer vorzüglich mit Verifikationen der Vollmachten der neuen Deputirten. Die Zulassung der meisten wurde ausgesprochen, und nur bey einigen bis zur Beybringung der noch mangelnden Urkunden vertagt. Unter den vier Deputirten der Saethe hat bekanntlich Hr. Thore' die Ernennung nicht annehmen zu können erklärt. Der Präsident des Wahlkollegiums hielt sich nicht für kompetent, über den Fall zu entscheiden. Der Minister des Innern, an den er sich deßhalb gewendet, verwies ihn an die Kammer, und diese soll nunmehr darüber einen auch für künftige Fälle gültigen Ausspruch thun, sobald sie völlig konstituirt seyn wird. Unter den übrigen drey Deputirten der Saethe hatte nur Hr. v. Lafayette seine Papiere ganz in Ordnung. Auch Hr. Camille Jourdan, der bekanntlich für die Departements der Rhone und des Ain gewählt wurde, soll für Letzteres annoch Nachweise beybringen. Die Kammer schritt hierauf zu Abfassung der fünffachen Kandidatenliste für die Präsidentur; 179 Glieder waren anwesend, folglich bildeten 90 die absolute Mehrheit. Ravez erhielt 97, de Serre 93, Pianelli Belette 80, Angier 80, Camille-Jourdan 64 Stimmen u. s. w. Die beyden Ersten wurden demnach als Kandidaten proklamirt und die Ernennung der drey übrigen auf den folgenden Tag verschoben. — Unter die Glieder der Kammer wurden Réflexions sur l'Organisation municipale' sur les conseils-généraux de département et les conseils d'arrondissement, von Hrn. Duvergier de Hauranne, Deputirten der Nieder-Seine, vertheilt.

Der König war von seinem Sichtanfalle wieder ziemlich hergestellt; ob er gleich seine Zimmer noch nicht verläßt. Am 19. hatte die gewöhnliche diplomatische Audienz statt.

Auf den Pariser Boulevards zeigt ein Marktschreyer eine Katze, die mit etlichen Ratten im besten Vernehmen und in Einem Käfich lebt. Das Journal de Paris schlägt vor, den Conservateur und die Minerve française, die in beständiger Fehde sind, dem Manne zur Erziehung zu geben. — Ein anderes Journal fodert die französischen Musiker auf, aus Patriotismus den Schweizer Soldaten Serenaden von lauter Kuh-Reihen zu bringen, damit sie das Heimweh bekämen und freywillig nach Hause gingen.

Der General, Baron Gourgaud, ist ein Neffe des berühm-

Digitized by Google

sen Schauspielers Dugazon. Er war im Jahre 1814 Oberst und Ordonnanz-Offizier von Buonaparte. In diesem Feldzuge zeichnete er sich besonders am 9. März aus. An der Spitze von zwey Bataillons der alten Garde rückte er auf die Position von Chisi los, die von Russen besetzt war, griff diese an und trieb sie bis Laon. Nach der Abdankung Napoleons zu Fontainebleau blieb Gourgault zu Paris, wo er stets mit den Anhängern des Exkaisers in genauer Verbindung lebte. Bey Napoleons Rückkehr im Jahre 1815 gelangte er zu hoher Gunst. Er folgte Napoleon als erster Ordonnanz-Offizier und verließ ihn nicht mehr. Nach dem zweyten Sturz desselben folgte er ihm nach St. Helena.

Die zu Paris eröffnete Subskription für die Kolonie vom Camp d'Asyle soll sich schon auf 34,000 Fr. belaufen.

Paris, vom 15. Dec. Der heutige Moniteur entlehnt aus dem Publiciste folgende Stelle: »Die Erfahrung von 30 Jahren der Revolution, die man eben so viele Jahrhunderte nennen könnte, wird für Frankreich nicht verloren seyn. Die Quelle alles unsers Unglücks während dieses wichtigen Zeitabschnitts lehrt uns die Revolution selbst in ihren verschiedenen Abstufungen kennen. Sie ist eine Tochter der drey vorausgehenden Jahrhunderte; ihr Gang würde regelmäßig und heilbringend gewesen seyn, wenn man den Ansprüchen und Rechten, die eine fortgeschrittene Civilisation erzeugt hatte, zur rechten Stunde eine gesetzliche Bedeutung gegeben haben würde. Als sich endlich die unbeugsame Nothwendigkeit in furchtbarer Wahrheit erhoben hatte, da wollte Frankreichs Unstern, daß die einzige gesetzliche und legitime Macht, die hier einschreiten konnte, dem Spiel der Leidenschaften und der Erfahrungslosigkeit Preis gegeben war. — Die Notabeln versammelten sich und sie konnten Frankreich noch retten; aber die Regierung verzweifelte an sich selbst, an ihrem guten Rechte und an ihrer Kraft. Dies war so viel, wie eine förmliche Abdankung; sie wurde angenommen und eine Assemblée constituante trat an die Stelle der Regierung. Ein Schritt, welcher der tiefsten Betrachtungen würdig wäre! Sonst suchten Republicken bey ihren innern Unruhen unter einer zwar nur für den Augenblick gebildeten, aber unumschränkten Diktatur Schutz. Hier zerbrach die ewige Diktatur der Krone selbst ihre Fasces und erklärte dem Volke: An mir ist es nicht mehr, euch zu retten. So gieng zwar die Gewalt, aber nicht die Macht der Königswürde auf die Assemblée constituante über. Sie mußte nothwendig schwächer als das Königthum seyn und konnte weder sich, noch die Menge leiten, konnte nicht einmal ihre Ohnmacht ihren Nachfolgern vermachen. »Die gesetzgebende Versammlung erbte von der Regierung und noch befand sich in ihr die letzte Trümmer des einstürzenden Thrones. Aber sie versank, weil die gesetzgebende Versammlung ihre ausübende Gewalt nur noch in deren Zerstörung äußern konnte. Noch ohnmächtiger, als die konstituirende Versammlung, blieb ihr nichts übrig, als die Menge selbst aufzurufen, sich zu regieren, oder vielmehr den letzten Abgrund zu öffnen. — »So wurde das Convent der Souverain, nur zum Zerstören, nicht zum Erbauen kräftig. Ihm gegenüber, das Volk mit allen seinen Leidenschaften und seinem wahnsinnigen Schwindel und Europens Heere mit ihren unbesonnenen und eiteln Drohungen. Da gebrauchte er die furchtbare Willenskraft des Verbrechens und der Gewalt, um das Volk gegen die fremden Heere anzutreiben: die Schreckensperiode trat ein, die letzte Stufe der moralischen Verschlechterung einer von dem Throne unter den Pöbel gefallenen Regierung. Die unwandelbar Natur der Dinge selbst drängte in furchtbarer Nothwendigkeit immer näher zu dem Abgrunde hin.

»Man überblicke nun alle die Folgen der Gesetzlosigkeit in einer Soldaten Republick von 12,000,000 Streitern! Einer von ihnen erhebt sich auf seinen Trophäen, und die Hand an dem Degen, gebietet er seinen Waffenbrüdern; ich bin euer Herr! So Marius und Scylla, so Julius Cäsar und Octavian, so, in nicht so ferner Zeit, Cromwell, so noch jetzt trotz unserer Liebe zur Freyheit und unserm Hasse gegen Willkür, der erste Soldat, den Ehrgeiz und Ruhm auf denselben Weg leiten würden, wenn unser monarchisches Frankreich je wieder in ähnliche Lage zurücksinken könnte. Doch solche Gefahr wird durch die Weisheit und Festigkeit unsers Königs beschworen werden. Noch kann die Zügellosigkeit ihr Haupt zu erheben versuchen; allein die wahre Freyheit, die sich auf den Thron stützt, der hinwieder ihr die Hand bietet, wird sie bald in die gehörigen Schranken zurückweisen.«

Italien.

Turin, vom 10. Dec. Der hier residirende Senat hat ein Manifest ergehen lassen, worin er sagt, daß heuriges Jahr zu Alexandria mehrere große Verbrechen und besonders im verflossenen Monat zwey gewaltsame Einbrüche und ein mit bewaffneter Hand von drey Unbekannten versuchter Angriff auf die Person des Advokaten Franzini, verübt worden wären, und also offenbar die öffentliche Sicherheit gefährdet sey. Der Senat setzt deshalb gewisse Summen als Prämien für jene fest, die dergleichen Bösewichte angeben oder zu deren Verhaftung behülflich seyn werden. Selbst Mitschuldige und Theilnehmer werden bey Nachlassung der Strafe und andern Begünstigungen aufgefordert ihre Konsorten, besonders die Rädelsführer, anzugeben und zu deren Einführung beyzutragen.

Neapel, vom 1. Dec. Se. Maj. unser König haben dem Hrn. Taddei den Charakter eines königl. Historiographen beygelegt, und demselben den Auftrag gegeben, eine vollständige Geschichte des Königreichs zu verfassen, wozu ihm von der Diplomatik und besonders von der zu diesem Ende niedergesetzten Kön. Kommission Materialien an die Hand gegeben werden. — Der Pater Onorati, ein um die Landwirthschaft und Industrie sehr verdienter Mann, sonderte mittelst eines Siebes die Kerne der Weinbeere ab, und brachte sie unter die Presse. Er erhielt davon ein helles Oel von goldgelber Farbe und vom besten Geschmack, welches zum Küchengebrauch und zum Brennen, eben so gut wie das beste Olivenöl befunden wurde. Von 100 Pf. der gedachten Kerne erhielt er 12 Pfund des feinsten Oels. Bevor diese Kerne unter die Presse gebracht werden, müssen sie auf irgend eine Art zermalmt werden.

Venedig, vom 8. Dec. Das Dampfschiff des Hrn. Haller ist im hiesigen Hafen eingelaufen. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Vicekönig begaben sich selbst an Bord desselben, und zeigten dadurch, wie sehr sich Höchstdieselben für die Fortschritte der Künste und Erfindungen interessiren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 79⅝. — Man sagt, der Advokat Hr. Cooke und zwey andere Personen wären nach Italien mit wichtigen Aufträgen zur Prinzessin von Wales gereist. — Neben den HH. Maxwell und Hobhouse will sich noch ein dritter Kandidat für Westminster melden, der beyden gefährlich werden könnte. Es ist Hr. Whitbread, Sohn des verstorbenen berühmten Parlamentredners; man rechnet ihn, wie Sir S. Romilly, zu den gemäßigten

Whigs. — Die Menge der im Umlauf befindlichen falschen Bank-Noten erregt große Besorgnisse. Es hieß heute in der City, die Bank wolle alle Ein-Pfundnoten aus dem Umlaufe ziehen, und Token (metallne Vorstellungszeichen, die bloßen Nominalwerth haben) an ihre Stelle setzen. Man widerspricht diesem Gerüchte, aber der Courier selbst gesteht, daß man eine Maaßregel zur Beruhigung des Publikums ergreifen müsse. Er erklärt ausdrücklich, daß er die schlechte Sache der Bank nicht vertheidigen wolle.

Schweden.

Stockholm, den 4. Dezbr. Unsere Blätter enthalten folgendes königl. Reskript vom 25. Nov. an die Direktion des Götha-Canals:

»Wir Karl Johann ꝛc. ꝛc. haben Uns von eurer unterthänigen Vorstellung vom 18. Sept. Bericht erstatten lassen, worin ihr, im Namen der Götha-Canal Gesellschaft, Uns verschiedene Sachen habt vorstellen lassen, welche das Interesse der besagten Gesellschaft betreffen. Mit Mißfallen haben Wir aus dieser Akte vernommen, daß die Götha-Canal-Gesellschaft mit Vergessung der Pflicht jedes Unterthans, sich nach den Verordnungen zu richten, welche, gehörig zu ihrer Kenntniß gebracht, ihren gänzlichen Gehorsam erfordern, kein Bedenken getragen hat, förmlich bey uns gegen einen Beschluß der allgemeinen Reichs-Stände zu protestiren, der, mit unserer k. Sanction versehen und zur öffentlichen Kenntniß gebracht, verpflichtende Gesetzeskraft erhalten hatte. Gern sind Wir geneigt zu glauben, daß diese Gesellschaft, hingerissen von einem übelberechneten Eifer und von einer falschen Vorstellung ihrer angeblichen Rechte, zu einem Schritt veranlaßt worden, dessen ungesetzmäßige Tendenz sie nicht einsah; und obgleich Wir in dieser Hinsicht unterlassen haben, die Sache Unserm Justizkanzler zu übergeben, um dabey nach den Gesetzen zu verfahren, so haben Wir, als oberstee Erhalter der gesellschaftlichen Ordnung, jenes ungesetzmäßige Verfahren der gedachten Gesellschaft doch nicht mit Stillschweigen übergehen können; ein Verfahren, welches sowohl mit demjenigen, was die Gesetze fordern, als mit der Achtung unverträglich ist, die den von den allgemeinen Ständen gefaßten Beschlüssen gebührt. Wir erklären demnach in dieser Hinsicht besagter Gesellschaft Unsee Mißvergnügen und Unsere Mißbilligung, und lassen die Vorstellung an euch zurücksenden, damit jene Gesellschaft den erwähnten Protest zurücknehmen und Uns in den Stand setze, über die andern Gegenstände der Unserer Entscheidung unterworfenen Vorstellung das Nähere zu beschließen.«

Der hiesige Neapolitanische Gesandte, Chevalier d'Ambrosio, hatte eine Menge Kunstsachen, schwedische Mineralien ꝛc. gesammelt; das Schiff aber, womit sie abgesandt worden, ist bey Wisby gescheitert und jene schätzbare Kunstsammlung größtentheils verloren gegangen.

Vermischte Nachrichten.

Dritte Aufführung der Zauberflöte in München. — Sie ging mit einigen Verbesserungen, bey vollem Parterre und mäßig besetzten Logen, im Ganzen so vor sich wie die zwey ersten Male. Die Ouvertüre und einige Musikstücke gefielen, so wie sie immer gefallen werden; aber das Meiste, sowohl von dem, was als Mittelgut zur Welt gekommen, als auch dessen, was uns schon so vielfach vorgeleyert worden, gab kein Behagen. Doch sind die Noten noch insgesammt alle viel zu gut für ihren Text. Hätte denn diese, wenn die Oper nun absolut wieder gegeben werden mußte, nicht auch ein wenig aufgefrischt werden sollen? Die schönen Saiten- und lieblichen Kehlentöne dauern Einen ordentlich, daß sie so trivialem, und, was noch schlimmer ist, so holperigem Zeuge fröhnen müssen. Die sangbarste ist unsere Sprache freylich nicht, aber es gibt doch noch andere Klang- und Tonreihen darin, als solche oder ähnliche wie: »Fühlt nicht durch dich Sarastro Todesschmerz?« — »Ein Jüngling so wie du vermag am besten Das tiefverwundete Mutter-Herz zu trösten.« — »Wenn ich doch nur im Stande wäre, Allmächtige zu euerer Ehre Mit jedem Tone meinen Dank zu schildern wie er hier entsprang ꝛc.« — Und was helfen denn alle die prunkvollen Kleider und der Aufwand von Malerey, wenn sie die entsetzliche Misere einer Rede, wie die z. B. des Sarastro im dritten Aufzuge, nur um so schreyender herausheben. Das Pariser und Londner Publikum läuft auch den Melodramen nach, aber wehe dem, der es in einem Omasis oder Pizarro mit derley bedienen würde. Wir aber lassen es uns gefallen, und eeelsern und nachher noch, wenn die Fremden in ihren Feuilletons uns vorwerfen, wir deutsches Volk wüßten Pumpernikel von Ambrosia nicht zu unterscheiden.

Sarastro — war übrigens eine schöne, kunstreiche Darstellung zu nennen. Wir freuen uns, den berühmten Künstler, der ihn gab, bald in andern Rollen zu sehen. Wohl ungern trat er in dieser zuerst auf. Tamino ward von unserm Mittermayer sehr lobenswürdig gespielt und gesungen. Pamina eben so von unserer Landsmännin Dlle. Metzger, die eine rechte Zierde der deutschen Oper ist, alle Tage mehr verspricht, und alle Tage mehr hält, und deren Gesang und Spiel auf der Bühne eben so sehr befriedigen werden, wie im Konzert, wenn sie sich einmal recht elektrisirt fühlen wird. Ihre Aussprache, auch dieses stümperhaften Deutsch, war in den meisten Arien sehr richtig und besonders rein (im Gegensatze mit einem gewissen faulen und künenden Vortrage, womit wir Niemand besonders meinen.) Mit fortgesetzter Aufmerksamkeit wird sie sich auch in dieser Hinsicht bald vor Vielen auszeichnen. Papageno und sein Weibchen spielten fleißig und verdarben eben nichts. Des erstern Possen, die bey weitem das Gescheiteste sind von Allem, machten auf unsern Nachbar einen solchen Eindruck, daß er vor Lachen jedes Mal aus der Haut fahren wollte: wir aber lachten herzlich mit, so über die alten Späße, wie über das große Baudium des braven Mannes neben uns. Für Dulleute wird diese Zauberflöte daher auch immer ein Stück zur Einnahme und von vortrefflicher Wirkung seyn. Wollten wir endlich auch von Monostatos und der Königin noch Einiges Gute melden, so wäre damit noch immer nicht gesagt, daß das Gesammte ein rechtes Ganzes gewesen wäre. Aber wozu das? — —

Von den gar nicht sparsamen Dekorationen sind drey des größten Lobes werth; die eine architektonische (wo keine Pyramide vorkömmt), das unterirdische Gewölbe (ohne die Sphynxe) und der Garten ohne Hain. Die meisten übrigen sind zwar von eben so kunstreichen Händen ausgeführt, aber weder recht gedacht, noch wahr komponirt. Wir verstehen hierunter nicht die natürliche, sondern die Kunst-Wahrheit, die man aber aus Büchern und Kupferstichen allein nicht lernt, und wobey dem praktischen Künstler mit anderen Kenntnissen noch von oben an die Hand gegangen werden muß. Die auf einander gehäuften Pyramiden, Sphynxe und Palmbäume machen es noch nicht aus. Eine Zauberwelt muß freylich aus wirklichen Elementen bestehen, aber sie muß nicht eine durchgeführte bloße Abbildung einer gegebenen Zeit und Oertlichkeit seyn, was freylich das Leichteste ist, indem es nur Ordre und Geld kostet. Der Mond und die Sternennacht wollen auch nicht viel heißen. Feuer und Wasser hingegen, bey

Digitized by Google

der Mysterien-Probe, sind sehr gut; nur die gemalten Flammen möchten wegbleiben, da sie zu sehr an jene Opferstöcke erinnern, wo die armen Seelen im Fegfeuer schmoren. Die Dekoration mit dem Mantel der Nacht ist schön, und ist die Ausführung einer hübschen Idee, aber sie gehört nicht hieher, wegen dem Uebelstand hauptsächlich, den die bewegliche Person der Königin mit dem Unbeweglichen um sie herum macht. Ganz verunglückt und kindisch ist auch die letzte Dekoration, mit dem ausnehmend metquinen Zodiakus in Brillant-Feuer. Doch wird vielleicht auch diese von einigen genügsamen Naturen schön gefunden, welche Stimmung und Ansicht wirklich zu bewerben ist.

Um auch über das Gehirr zwey Worte zu sagen, so ist es kunstreich genug gemacht — und hier kein Aber mehr — selbst nicht über das Gefügel in den Lüften, das ganz dämisch da oben herum zappelte. Von den Flaschenzügen hingegen, mit denen die Götter und Genien herabgelassen werden, und auf welche Weise eine Art Rutschberg oder Stollenfahrt dieser halsbrechenden Kinderey surrogirt werden könnte, ein ander Mal.

Der Total-Effekt endlich, auf den es doch hauptsächlich ankömmt, war, trotz Feuern und Farben, schwach — unbefriedigend — in keinem Verhältniß mit dem Zweck und den Mitteln.

Dieß ist unsere Meynung von der Sache.

Wir sagen sie, weil aus öffentlichen Mittheilungen ein wechseitiges, keineswegs unnützes, Lehren und Lernen hervor geht, indem ein Dutzend verständiger Menschen natürlich mehr weiß als Einer, wenn er auch wirklich viel wüßte. Von Unverständigen ist ohnehin nicht die Rede; und werden diese auch manchmal laut, und erheben sich in ihrer Weisheit, so dauert es nur eine kleine Weile, zu allgemeinem Ergötzen, und sie befinden sich in Kurzem wieder an dem ihnen von Rechtswegen zukommenden Plätzchen.

B.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Samstag: Aridolin, oder; Der Gang nach dem Eisenhammer.

Sonntag: Der arme Poët. Dann folgt: Die Mechaniker. Ballet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Freytag: Salomons Urtheil.

Samstag: Zum Erstenmale: Adelheid von Salisbury Trauerspiel in 5 Aufz. von Schröder.

Sonntag: Dämona. Zauber-Oper in 3 Aufz.

An die Mitglieder der Harmonie.

Samstags den 26ten dieses ist Konzert in der Harmonie, und dessen Anfang 6½ Uhr.

Zugleich wird bemerkt, daß nach den Gesellschafts-Statuten nebst den ordentlich- und außerordentlichen Mitgliedern nur die Frauen, Töchter, Mütter, Schwestern und Schwägerinen der ordentlichen Mitglieder zum Besuche der Harmonie schon für sich berechtigt sind.

Außer diesen kann jedoch niemand erscheinen, der nicht von einem ordentlichen Mitgliede eingeführt wird; aber selbst von einem solchen Mitgliede können nur Fremde und hiesige Frauenzimmer eingeführet werden, und zwar dürfen auch Fremde einmal dahin gebracht werden, ohne daß eine eigene Eintrittskarte für sie vom Ausschusse bereits verlangt und ertheilt worden ist. Ein hiesiges Frauenzimmer aber, welches zu den vorbemerkten Anverwandten nicht gehöret, kann irgend Jemand mitbringen, ohne schon das erstemal eine besondere Eintrittskarte des Ausschusses vorgängig sich verschafft zu haben. — Der Ausschuß ist durch alle Umstände aufgefordert, besonders dafür zu wachen, daß den Gesetzen der Gesellschaft hierin nicht entgegen gehandelt werde; es hat daher auch Niemand, der hierauf nicht achtet, auf Nachsicht zu rechnen.

München den 23. Dezbr. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

Es ist die Stelle eines Sekretärs bey der Harmonie-Gesellschaft dahier zu besetzen; wer diese zu erhalten wünscht, und den Besitz der dazu erforderlichen Eigenschaften nachweisen kann, insbesondere aber auch Kaution für 500 fl. zu stellen vermag, und ledigen Standes ist, hat sich beym Ausschusse zu melden.

München den 23. Dez. 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

3923. Die Ausstellung der Prüfungs-Arbeiten von den Schülerinen des Oswaldischen Instituts wird während den 3 Weihnachts-Feyertagen in der Wohnung der Leyerin an der Sendlingerstraße Nro. 828 im dritten Stocke statt haben.

Ankündigung.

In dem Kriminal-Strafortе München werden den 30. Dezember heurigen Jahres, Vormittags von 9 bis 11 Uhr zwey Schafwollen Kardätschmaschinen einzeln oder zusammen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Beyde Maschinen können von den Kaufslustigen täglich zur beliebigen Stunde in Augenschein genommen werden.

München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Wenelt.

3921. **Erklärung und Ehrenrettung.**

Da einige böswesinnte Menschen, gewissenlose müßige Pfaffentretter und niederträchtige Verläumder vor einigen Tagen hier im Publikum das Gerücht verbreitet haben, als habe ich bey dem K. Kreis- und Stadtgerichte ein Debitwesen übergeben; so widerspreche ich diesem meiner Ehre und meinem Kredit nachtheiligen Gerüchte, deren Urhebern ich schon zum Theile auf der Spur bin, und sie als Ehrenräuber gerichtlich zu verfolgen nicht ermangeln werde, als eine der schändlichsten Erdichtungen und Verläumdungen, die je zur Untergrabung der Wohlfahrt einer Familie ersonnen worden sind, nicht nur allein hiermit auf das bestimmteste, sondern erkläre zugleich auch zur Beruhigung meiner Freunde, daß Jedermann, der an mich fordern zu können glaubt, bey mir vollkommen gedeckt ist, und ich jeden zu bezahlen im Stande bin. München den 23. Dezbr. 1818.

Seraph Eggasser, Doktor sämmtl. Rechte und K. Appellationsgerichts Advokat.

3918. In der unterzeichneten Handlung sind so eben für die herannahende Carneval angekommen, und werden sowohl in Dutzend als auch einzeln verkauft: Florentiner- und Venetianer-Masken von Wachs, Leinwand und Mousselin, einfache und doppelte Devisen. Unter Versicherung der billigsten Preise erwartet einen zahlreichen und geneigten Zuspruch

P. F. Nicoladoni sel. Wittwe
im Thale Nro. 554.

Wegen des heil. Weihnachts-Festes wird die nächste Zeitung am Montag ausgegeben.

Digitized by Google

Münchner Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 305 — Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Se. Maj. der König haben, in Vollziehung des Edikts vom 26. May d. J. die kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesammtgemeinden betreffend, die Personalernennungen zu dem neukonstituirten protestantischen Oberkonsistorium zu München, und zu den drey Konsistorien zu Baireuth, Ansbach und Speyer, vorzunehmen geruht. Präsident des Ober-Konsistoriums ist der Freyherr v. Seckendorf, bisheriger königlicher Staatsrath im ordentlichen Dienst; Vorstand des Konsistoriums zu Baireuth Hr. Schuster, bisheriger Regierungsrath; zu Ansbach Hr. v. Lutz, bisheriger Regierungsdirektor; zu Speyer Hr. Fließen, bisheriger Regierungsrath. — Das Oberkonsistorium zu München wurde am 22. Dezbr. förmlich eröffnet, und der Präsident durch den Minister des Innern eingeführt.

Augsburg, den 23. Dezbr. Am 16. d. beobachtete Hr. Kanonikus Stark den ersten von Hrn. Pons entdeckten Kometen nahe bey ni Ster Größe im Pegasus, in welcher Sternbilde der Komet am 18. von einem kleinen Stern südlich um 10½ Minuten scheinbar entfernt war. Heute Abends 6 Uhr 35 Min. 6 Sec. mittl. Zeit war der Komet unter dem Stern 8 6ter Größe bey dem Haupte des Aquarius, um 1 Grad 14 Min. 30 Sek. scheinbar davon entfernt. Der Kern dieses Kometen war etwas heller, jedoch immer unbegränzt und mit einem blassen, etwas wenig gegen Süden geneigten Lichte umgeben; sein scheinbarer Durchmesser beträgt jetzt über 4 Minuten. Der tägliche Frühnebel gestattete über den zweyten entdeckten Kometen noch niemals genaue Beobachtung.

Die katholische Geistlichkeit des Oberdonaukreises hat aus ihrer Mitte zu Abgeordneten in die Ständeversammlung gewählt: die HH. Karl Egger, Pfarrer in Kleinaitingen und Benedikt Abt, Pfarrer zu St. Ulrich in Augsburg.

Die Städte des Regenkreises wählten am 17. Dezbr. zu Regensburg die HH. Johann Wilhelm Anns, zweyten Bürgermeister von Regensburg, und Kaufmann; Joseph Gruber, Bürgermeister zu Eichstädt, und Adam Faßmann, Apotheker von Amberg.

Bamberg, vom 12. Dez. Die zwar schon früher bekannte Eigenschaft des Basalts, nicht blos auf die Magnetnadel zu wirken, sondern selbst Polarität zu besitzen, welche jüngsthin, wie zu seiner Zeit in diesen Blättern bemerkt worden ist, über Herr Domvikarius Bauer an Basalten der Rhöne sehr ausgezeichnet und allgemein verbreitet entdeckte, muß die Aufmerksamkeit der Physiker und Geognosten im hohen Grade festhalten. Sie wird doch endlich einmal den erst kürzlich wieder bestrittenen Magnetismus unsers Planeten beweisen und die unbefleckte Reinheit der Erde gegen Hrn. Professor Steinhäuser in Halle retten; denn obwohl genöthigt zu seyn, an die Schwankungen einzelner Planeten zu glauben, scheint sich von hieraus ein Weg darzubieten, um das Problem der magnetischen Abweichung glücklich zu lösen. In der Prognose wird dadurch ein langer heftiger Streit zum Vortheile der deutschen Schule beendigt und ein neuer Lorber auf unsers großen Werners Grab verpflanzt. Aber auch in ökonomischer Hinsicht sind die Untersuchungen des Hrn. Bauers über die Rhöne von großem Interesse. Er fand nämlich dort ein mächtiges Lager von Pfeifenthon, aus welchem dem englischen gleichkommende Fayence verfertiget werden kann, und vielversprechende Anzeigen auf Steinkohlenflötze. Die Proben, welche wir davon sahen, gleichen ganz jenen Kohlen, die man in Dancastershire candle-coal nennt und mit Recht für die beste Art hält. An der Bauwürdigkeit dieser Flötze kann nicht gezweifelt werden. Die Armuth und Nahrungslosigkeit des größern Theils der Rhönbewohner, der im ehemaligen Großherzogthume Würzburg allgemein gefühlte Holzmangel, die neu zu errichtenden Salinen in Neustadt scheinen zureichende Gründe, um die Aufmerksamkeit des Staats auf diesen Fund hinzuziehen, und es wäre wohl vermessen, dem schwächsten Zweifel Raum zu geben, daß eine Regierung, welche mit so großen Kosten physikalische Reisende noch den entferntesten Tropen sendet, um die Naturgeschichte Brasiliens aufzuhellen, nicht auch die gemeinnützigen Bemühungen des Hrn. Bauer unterstützen und ihm für seine große Aufopferung einige Entschädigung gewähren werde.

Baireuth, den 21. Dezbr. Die erste Kolonne des aus Frankreich zurückkehrenden königl. sächsischen Armeekorps kam vorgestern in unserer Stadt und Umgegend an und setzte heute den Marsch in ihr nahes Vaterland fort. Diese Kolonne besteht aus dem Hauptquartier, 146 Personen, aus dem Husarenregimente Prinz Johann, 778 Mann, dem 2ten Linien-Infanterieregimente, 2523 Mann stark, und dem Kriegs-Kommissariat, 98 Personen. Die heute hier angekommene zweyte Kolonne, bestehend aus einem leichten Infanterie-Bataillon, 767 Mann, einem Jäger-Bataillon, 507 Mann, der Artillerie und 280 Mann Ambulance, marschirt morgen den 22. dieß weiter. Ueber das ganze Korps, dessen Schönheit und musterhaftes Betragen allgemein gerühmt wird, werden die königl. sächsischen Prinzen am 24sten dieß in Plauen Musterung halten.

Oesterreich. Wien, den 16. Dez. Gestern Mittag traf die Prinzessin Katharina von Montfort hier ein, und begab sich in das Hotel des königl. würtemb. Gesandten Grafen Wintzingerode, wo um 5 Uhr Se. Maj. der Kaiser Alexander gleichfalls ohne Gefolg anlangte und mit seiner erlauchten Gem-

Digitized by Google

sine und Schwägerin eine zweystündige Unterredung hatte. Die Frau Prinzessin kehrte heute früh um 10 Uhr nach Schönau zurück. — Der Kaiser Alexander wird dem Vernehmen nach am 22. seine Rückreise nach Rußland antreten.

Wien, den 19. Dez. Die große Revüe, welche vorgestern dem Kaiser Alexander zu Ehren im Prater veranstaltet wurde, war eines der herrlichsten militärischen Schauspiele, die man seit langer Zeit gesehen. Die allerhöchsten Herrschaften kamen auf dem linken Flügel des ersten Treffens der Infanterie, besichtigten dieses Treffen, verfügten sich sodann zum ersten Treffen der Kavallerie, dann zum zweyten Treffen der Kavallerie, und kamen hierauf längs der zwey Treffen der Infanterie bis auf den linken Flügel, von wo sich der allerhöchste Hof auf den sogenannten Stern begab, wo die sämmtlichen ausgerückten Truppen und Batterien defilirten. Bey dieser glänzenden Revüe befand sich der Kaiser Alexander in der Obristen-Uniform des Seinen Namen führenden österr. Regiments an der Spitze desselben, und salutirte den Kaiser von Oesterreich. Der Erzherzog Kronprinz, die Erzherzoge Karl und Anton, der Herzog Albert von Sachsen-Teschen und der Graf Hieronymus Colloredo empfingen die allerhöchsten Herrschaften an der Spitze ihrer Regimenter. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich sah diesem prachtvollen Schauspiele zu Pferde, Ihre Maj. die Kaiserin und die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, im Wagen zu. Die vortreffliche kriegerische Haltung und die musterhafte Präzision aller zu dieser Revüe verwendeten Truppen, unter Kommando des Hrn. Generals der Kavallerie, Marquis v. Sommariva, erregten die allgemeine Bewunderung der zahlreich versammelten Zuschauer. Nach beendigter Revüe, welche von der Witterung sehr begünstigt wurde, begeben sich die allerhöchsten Herrschaften zu den zu diesem Anlasse festlich geschmückten und herrlich beleuchteten Circus Gymnasticus, um dort das Mittagsmahl einzunehmen.

Gestern wurde das große Kavallerie-Manöuvre auf der Simmeringer Haide, in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften, ausgeführt. Die Witterung war jedoch weniger günstig, als am vorhergehenden Tage. Heute Abends werden der Kaiser Alexander und der Hof das Schauspielhaus an der Wien mit ihrer Gegenwart beehren. Es wird das beliebte Kinderballet: der Berggeist, aufgeführt. Morgen Abends ist Schauspiel und Assemblée bey Hofe, Dienstag den 22. Abends treten Se. Maj. der Kaiser Alexander die Reise nach Petersburg über Brünn an, wo dieser Monarch am 23. (seinem Geburtstage) zu verweilen gedenkt.

Bey dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürsten von Metternich war gestern großes diplomatisches Diner, welchem sämmtliche am hiesigen Hoflager beglaubigte Botschafter und Gesandte, so wie auch die ausgezeichnetsten Männer vom Gefolge Sr. Maj. des Kaisers Alexander, namentlich die Grafen Capo d'Istria, Czernitscheff, Uwaroff ꝛc. beywohnten.

Wien, den 19. Dezbr. Kurs auf Augsburg 99; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Proz. 67¾; Konventionsmünze 249⅝.

Preußen. Aachen, den 17. Dezbr. Dem Hrn. Lawrence ist das Bildniß Kaiser Alexanders nicht so gelungen, wie jenes des Kaisers Franz; die gewählte Stellung des Erstern mit gefalteten Händen, obgleich eine Lieblingsstellung, ist nicht malerisch genug, und so muß nun dieser vortreffliche Monarch, die noch nie gut getroffen, auch jetzt noch ohne gutes Ebenbild bleiben. Fürst Metternich ist sprechend getroffen.

Der Maler Lawrence wird von hier nach Wien, um den Fürsten Schwarzenberg, und von da nach Rom gehen, um den heil. Vater für den Prinz Regenten zu malen.

Doktor Way, die Hauptstütze der Londoner Gesellschaft zur Bekehrung der Juden, der hier eine Audienz bey Kaiser Alexander hatte, war schon früher demselben bekannt durch die Reise, welche er vor einigen Jahren mit Konvertiten und einer Menge neuer Testamente in hebräischer Sprache über Holland, Deutschland, Polen nach Rußland machte. Seine Vorstellungen sollen den Monarchen bewogen haben, einige Niederlassungen für bekehrte Juden anzuordnen, worin sie Sicherheit und Mittel zum Unterhalt finden können. Mit dem Kaiser besuchte Herr Way auch zu Baktschiserai in der Krim die Synagoge der jüdischen, dort etwa 3000 Köpfe starke Sekten der Karaite (welche den Talmud nicht annimmt).

Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg traf am 14. Dez. auf seinem Gute Glienike bey Potsdam ein. Auch der Justiz-Minister v. Beyme war von Aachen nach Berlin zurückgekommen.

Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland wurde am 24. Dezbr. zu Berlin erwartet.

Frankreich.

Paris, vom 16. Dec. Konsol, 5 Proz. 63 Fr.; Bankaktien 1500.

Die Deputirtenkammer, unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Hrn. Angles, vertheilte sich in neun Büreaux. Der Präsident zeigt an, daß er ein Sendschreiben mit der Addresse: »An die HH.-Repräsentanten der französischen Nation« (Murren) erhalten. Die Zuschrift war so abgefaßt: »Der Herr Präsident ist gebeten, gegenwärtiges Sendschreiben noch während der Sitzungen zu lesen; unterzeichnet' Leonhard Barrere'.« Das Send-Schreiben begann mit den Worten: »Ich habe die Ehre, Sie ergebenst zu berichten, daß ich im Jahre 13 der Republik das ächte System der Regierung des politischen Körpers und der allgemeinen Oekonomie verfaßte, und es dem vormaligen Senat durch den Velocifère zugesendet habe. . . .« Die Kammer beschloß, das Schreiben, welches ziemlich abgeschmackt seyn soll, an ihr Comité der Petitschriften zu verweisen, und vertagte sich auf morgen, um die Berichte über die Verifikation der Vollmachten der Deputirten zu vernehmen. Die von den neun Büreaux gewählten Präsidenten sind: 1. Baron de Sales; 2. Graf Simeon; 3. Gr. Dümanoir; 4. Gr Beugnot; 5. Gr. Lagrange; 6. Baron Barairon; 7. Hr. de Serre; 8 Graf Dupont; 9. Hr. v. Villèle. — Die Glieder des Centrums, der rechten und linken Seite nahmen im Ganzen dieselben Plätze, wie voriges Jahr ein, doch bemerkte man mehrere Deputirte, die sonst im Centrum saßen, dießmal auf der linken Seite; Hr. v. Lafayette setzte sich ans Ende einer Bank zur Linken, neben den HH. d'Argenson und Delessert.

Der König hat dem abgegangenen Finanzminister Grafen Corvetto das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Der neue Finanzminister, Hr. Roy, soll begehrt haben, daß sein Name auf der Liste der Pariser Advokaten beybehalten werde.

Am 16. Dec. beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit der Wahl der noch zu ernennenden Kandidaten zur Präsidentur. Die Zahl der anwesenden Mitglieder war 174, die absolute Mehrheit 88. Graf Augier erhielt 90 Stimmen, und ward als dritter Kandidat proklamirt. Nach ihm zählten Planelli de la Valette 84, General Dupont 73, Camille Jordan 68 und Courvoisier 45 Stimmen. Nach Beseitigung einiger Einwendungen gegen Camille-Jordan, wegen der ihm noch mangelnden Ausweise, wobey Lafayette und Casimir Perrier für denselben sprachen, wurde unter den genannten 4 Deputirten balloirt, und General Dupont mit 101 Stimmen und de la Valette mit 90 Stimmen als vierter und fünfter Kandidat verkündigt.

Digitized by Google

Am 16. war kein Ministerialkonseil; der König arbeitete allein mit dem Herzoge von Richelieu.

Als der König am Eröffnungstage der Kammern von deren Deputation an die Kutsche begleitet wurde, kehrte er sich um und sprach: »Meine Herren, Sie haben mein ganzes Herz vernommen; ich bin gewiß, auch das Ihrige vernommen zu haben.«

Während das Journal de commerce versichert, es wären viele Deputirte, die voriges Jahr im Centrum saßen, auf die linke Seite übergegangen, kündigt die Quotidienne den Abfall einer noch größern Anzahl vom Centrum zur rechten Seite an. Ein drittes Journal bezweifelt diese Uebergänge ganz, und hat im Centrum ungefähr die alte Zahl von Deputirten erblickt.

Die Herausgeber der Bibliothèque historique, die HH. Chevalier und Reynaud, wurden verhaftet in die Conciergerie gebracht. Dies soll nicht in Folge des gestern erwähnten Straferkenntnisses, sondern wegen eines neuen, vom Kronadvokaten gegen sie anhängig gemachten Prozesses geschehn seyn.

General Graf Lobau war zu Paris angekommen

Ein Pariser Journal sagt: »Man kündigt an, das Parlament werde sich in seiner nächsten Sitzung mit einer theilweisen Revision des Kriminalgesetzbuches Großbritanniens beschäftigen. Wir wollen zur Ehre unsrer Nachbarn hoffen, daß man in diesem Falle das Gesetz über den Selbstmord nicht vergessen wird, jenes barbarische Gesetz, das, würdig der Zeit seiner Entstehung, das Opfer eines wahnsinnigen Augenblickes noch jenseits des Grabes zu verfolgen scheint. So selten auch die Anwendung dieses Gesetzes seyn mag, so fand sie doch noch neuerlich, zwar nicht an einem Engländer, sondern an einem jungen geflüchteten Spanier statt, der von dem Schmerze, von Allem, was ihm in dieser Welt lieb und werth war, getrennt zu seyn, überwältigt, und dem schrecklichsten Elende preisgegeben, seinen Leiden eigenmächtig ein Ziel gesetzt hatte.«

Die Prophetin, Dem. Lenormant, die sich jetzt wieder zu Paris befindet, ist mit Herausgabe historischer Denkwürdigkeiten der Kaiserin Josephine in zwey starken Oktavbänden mit Kupfern beschäftigt. Sie hat das Werk dem russischen Kaiser gewidmet und bey dieser Gelegenheit einen mit Diamanten besetzten Ring erhalten, mit folgendem Schreiben des Fürsten Wolkonsky: »Se. Maj. der Kaiser hat von Ihrer Zuschrift Kenntniß genommen, und trägt mir auf, Ihnen für das zugesandte Werk Seinen Dank zu bezeugen. Er nimmt die Dedikation der Mémoires historiques de l'Impératrice Josephine mit Vergnügen an, und bittet Ihnen zum Andenken einen mit Diamanten besetzten Ring an. Indem ich durch gegenwärtiges Seinen Befehl erfülle, beeile ich mich zugleich, Ihnen für das Exemplar Ihrer Werke, das Sie mir haben zukommen lassen, zu danken ꝛc.« — Vorläufig kündigt Dem. Lenormant eine Flugschrift an: La Sybille au congrès d'Aix la Chapelle, die auf den 1. Januar erscheinen soll.

Am 17. Dec wurden die vier Vicepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt. Die Wahl fiel auf die HH. Gourvoisier, Blanquart Bailleul, Bengnot und Bequey; Roger Collard, Simeon und Bourdeau hatten nächst ihnen die meisten Stimmen. Die Kammer nahm hierauf das Erbieten des Marschalls Herzogs von Reggio, ihr eine Ehrenwache aus der National-Garde zu stellen, an, und vertagte sich auf morgen zur Wahl der Sekretäre. Die fünffache Kandidatenliste für die Präsidentur ist dem Könige noch nicht überbracht worden, weil man deshalb die Befehle Sr. Majestät durch den Minister des Innern erwartet — Die Pairskammer hat ihre Addresse auf den König noch nicht vollendet.

Italien.

Eine italienische Zeitschrift liefert über die jetzigen Ansiedelungen der Jesuiten folgende Nachricht: Sie haben drey Erziehungs-Anstalten in Piemont, eine im Kirchenstaat, zu Ferrara; in Frankreich mehrere Seminarien, ein Institut in England (in der Grafschaft Lancaster) und eines in Irland (unweit Dublin), eins zu Freyburg in der Schweiz, und einige in Mexico. Bekanntlich wird der Orden, mit Ausnahme von Petersburg, auch in Rußland geduldet.

Rußland.

Zu Petersburg ist nun auch eine Schule nach Lancasterischer Lehrmethode vorläufig für 100 Knaben eingerichtet, die im Lesen, Schreiben und Rechnen Unterricht erhalten, ohne daß dabey Bücher oder Schreibmaterialien gebraucht werden, ja fast ohne Hülfe eines Lehrers, dessen Stelle von den Lernenden selbst vertreten wird.

Vermischte Nachrichten.

München, den 24. Dezbr. Wir können dem Himmel nicht genug danken für die bisherige Winterwitterung; indem gerade diese im Stande war, ohne allen weitern Schaden der Verheerung, welche uns die vielen, sich im Herbste gezeigten Feld-Mäuse, an den Winter Feld-Früchten gedroht haben, nicht allein Einhalt zu thun, sondern sie auch fast insgesammt durch Hunger zu tödten. Ein Umstand, der wenigstens in unsern Gegenden dem Landmanne vielen Kummer gemacht, und sich nun so trefflich gehoben hat: denn schon bey der ersten Gefrierkälte liefen jene Thiere in großer Anzahl in die Häuser und griffen ihrer Natur gemäß, nur die vegetabilischen Genießmittel an. Bemerkenswerth ist der in der Nacht vom 22. auf den 23. herrschend gewesene Ostwind, der sich in Stößen wie ein Aequinoktialsturm äußerte, aber mit ungemein längern Zwischenzeiten (zwischen 10 bis 25 Minuten). Dabey stand um Mitternacht das Barometer auf 26 Zoll 10½ Lin. (322,5 Lin.), das Thermometer 1 Grad unter dem Gefrierpunkte und das Hygrometer deutete auf viele Feuchtigkeit. In der Sonne zeigten sich diese ganze kalte Zeit her keine oder nur unbedeutend kleine Oeffnungen. G—th—

In dem Leipziger Frauenalmanach für 1819*) finden sich unter andern, größtentheils trefflichen Beyträgen auch zwey Briefe Wielands an Böttiger, welche derselbe in der letzten Zeit seines Lebens geschrieben, und von denen der eine wenigstens für einige unserer Leser Interesse haben wird. Wir theilen ihn hier vollständig mit:

Am 9. Septbr. Morgens.

»Ihre Briefe, die ich vor mir liegen habe, sind so reichhaltig, daß ich noch manches Blatt anzufüllen hätte, wenn ich Ihnen (wie Cicero es mit seinem Atticus zu halten pflegte) auf jeden Punkt antworten sollte. Aber, wie gerne ich dieß auch thäte, das Leben ist kurz und ich stehe weder wie Cicero, mit dem ersten Hahnenruf auf, noch habe ich im 78sten Jahre eine so fliegende Feder, wie Cicero im 60sten. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie langsam die Gedanken aus meinem Hirnkasten und die Worte aus meinem Dintenfasse fließen, wiewohl meine Dinte flüssig genug ist: Nichts von der Million unverschämter Fliegen zu sagen, die mir, während ich schreibe, bald in die Augen, bald in die Ohren schnuren, und mich alle Augenblicke nöthigen, die Feder niederzulegen.

---

*) Dieser Almanach, so wie alle bisher erschienenen Taschen-Bücher für 1819 sind bey C. A. Fleischmann in der Kaufingergasse Nro. 1016 zu haben.

Digitized by Google

Also nur ein Paar Worte auf dieß und das! Frau von Hellwig, die Dichterin, ist schon lange nicht mehr in Weimar, und Ihr Wunsch, Beyträge von ihr für den Merkur zu erhalten, kann also nicht erfüllt werden. Es ist eine Eigenheit unsers holden Merkurs, daß man eher alles andere in ihm findet, als was man am ehesten hätte erwarten sollen.

»Haben sie Dank für die Mittheilung der Stelle aus dem Briefe ihres Freundes in Wien. Wie viel wäre über seinen Inhalt zu sagen! Besonders interessirt mich alles, was den ehemaligen König von Holland betrifft. Er hat die Achtung und die guten Wünsche aller selbst guten Menschen, ja der ganzen Welt für sich. Aber was wird sein Schicksal seyn? A propos, was sagen sie dazu, daß Herr Jean-Baptiste Jules Bernadotte, Pr. de Pontecorvo, erst ein Lutheraner, und dann eo ipso Kronprinz, oder vielmehr König von Schweden werden soll? Auf alle Fälle bekommen die Schweden, Gothen und Wenden einen tüchtigen König. Ich sehe schon im Geiste nicht nur Finnland, sondern alles was seit Karl XII. von Schweden abgerissen wurde, ja in der Folge das ganze Scandinavien unter Johann Baptist I. (vermuthlich wird er einen andern Namen annehmen —) Scepter wieder vereinigt; und da der nächste Nachbar schwerlich Amen dazu sagen wird, einen neuen Krieg im Norden oder Nordost ausbrechen, wobey wir armen deutschen Wichtlen auch keine Seide spinnen werden. Wieland.

Von dem so fruchtbaren Schriftsteller, dem Hrn. Abbe de Pradt, wird in kurzem schon wieder eine neue Scheift unter dem Titel erscheinen: L'Europe avant, pendant et après le congrès d'Aix la-Chapelle. (Europa vor, während und nach dem Aachener Kongreß.) Das Bildniß des Hrn. Abbe ist, wie Pariser Blätter sagen, in Gold eingefaßt, in dem Regierungs-Saal zu Buenos-ayres und an andern Orten des insurgirten Südamerika's feyerlich aufgestellt worden.

Im abgewichenen Jahre sind zu Rostock 431 Menschen geboren, 344 begraben und 95 Paar copulirt; der Aelteste unter den Gestorbenen war 99 Jahre alt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Samstag: Fridolin, oder: Der Gang nach dem Eisenhammer.

Sonntag: Der arme Poët. Dann folgt: Der Mechaniker. Ballet.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Samstag: Zum Erstenmale: Adelheid von Salisbury Trauerspiel in 3 Aufz. von Schröder.

Sonntag: Dämona. Zauber-Oper in 3 Aufz.

3906. Es sind über zwey Stiegen vornheraus zwey heizbare Zimmer mit eigenem Eingang und Hausthüre für einen Hausbesitzmann zu verstiften in der Eisenmannsgasse Nro. 1106.

3897. In der Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 66 ist täglich ein kleiner Laden und ein Zimmer mit oder ohne Meubeln zu verstiften; eben so der erste Stock bis Georgi.

3919. (2. a) Die Gebrüder Leibl, Weinhändler in der Sendlingasse in München, empfehlen ihren werthen Gönnern und Freunden ihr Lager in nachstehenden Sorten ächt und rein gehaltener Weinen und anderen Getränken zu den beygesetzten billigen Preisen; verkaufen sowohl im Großen als im Kleinen.

Weiße Weine pr. ⅝ Boutteill. ohne Geschirr:

Würzburger 36 kr., Wertheymer 48 kr., 1811r. Ringsteiner 54 kr., 1811r. Forster 1 fl. 12 kr., 1811r. Rierstеiner 1 fl. 30 kr., 1811r. Laubenheimer 1 fl. 30 kr., 1811r. Liebfraumilch 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr., 1811r. Hochheimer 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 42 kr., 1811r. Rüdesheimer 1 fl. 36 kr. — 3 fl. 30 kr., 1811r. Johannesberger 2 fl. 24 kr. — 4 fl., 1802r. Forster 1 fl. 12 kr., 1794r. Liebfraumilch 1 fl. 36 kr., 1798r. Markobrunner 1 fl. 36 kr., 1794r. Hochheimer 1 fl. 48 kr., 1783r. Rüdesheimer 2 fl. 24 kr. — 3 fl. 30 kr., 1788r. Markobrunner 2 fl. 12 kr., 1802r. Johannesberger 2 fl., 1802r. Hochheimer 3 fl. 30 kr., Moselweine 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr., 1794r. Steinwein 2 fl., 1811r. Steinwein 1 fl. 48 kr., Bordeaux blanc 2 fl. 24 kr.

Rothe Weine pr. ⅝ Boutteillen.

Bordeaux Chateau Margot 2 fl., Burgunder Volnay 1 fl. 48 kr., Nuits 2 fl., 24 kr., Tavel 1 fl. 12 kr., Comillоure 1 fl. 15 kr., St. George 1 fl. 15 kr., Bachrecher 54 kr., Assmannhäuser 1 fl 12 kr., rother Elsaßer 36 kr, Königsbecher 45 kr., Champagner 3 fl.

Desert-Weine und Liqueure pr. ⅝ Boat.

Madera 2 fl. 30 kr. — 3 fl. 30 kr. — 4 fl., Malaga 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr. — 3 fl. 12 kr., Muscat 1 fl. 30 kr, Portwein 3 fl 30 kr., Arrac 1 fl 40 kr. — 2 fl. 30 kr. — 3 fl., Rum 1 fl. 30 kr. — 2 fl., Cognac 1 fl. 40 kr., französ. Brandwein 1 fl. 12 kr., Mannheimer Wasser 1 fl. 6 kr., Wein Brandwein 36 kr.

3916. Es ist frisches schwarzes Wildpret, böhmische Fasanen und Rebhühner hier angekommen bey Hrn. Vogl, Wirth-Gastgeber auf dem Promenadeplatze.

3917. In der Dienergasse Nro. 143 ist täglich über eine Stiege ein Quartier von 4 heizbaren Zimmern, einer Garderob, einer Kammer und Keller zu vermiethen. Das Nähere ist bey Hrn. Apotheker Promoly zu erfragen.

3917. (3. b) Caffetier Grodemange eröffnet vom 25. d. an sein Kaffehaus täglich früh um 5 Uhr: er verspricht die beste Qualität Kaffee in der Frühe so wie Nachmittags, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

3924. Es wird eine große Tuchpresse zu kaufen gesucht. Wer eine solche zu vergeben hat, beliebe die Anzeige in dem Hause Nro. 1004 in der Fürstenfeldergasse zu ebener Erde zu machen.

3905. (6 b) Ein in der angenehmsten Gegend von München gelegenes, mit lauter heizbaren Zimmern ꝛc. versehenes und für eine Herrschaft auch als Sommerwohnung geeignetes Haus, ist samt dem mit vielen Obstbäumen bepflanzten, mit Gemüse und Lauben versehenen Garten, dann Stallung, Waschküche ꝛc. zu verkaufen. D. ä.

3895. (3. c) Es ist eine sehr bequeme vierstitzige Reise-Chaise, nebst einem Waschkoffer zum Aufschrauben, dann Radschuh und Laternen, nebst andern Bequemlichkeiten, um sehr billige Preise zu verkaufen. D. ä.

Berichtigung.

Im vorigen Zeitungsblatte Seite 1361, Zeile 13 von unten sollte es heißen: »Garten oder Haus«, statt: Garten ohne Haus.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 306 — 28. Dezbr. 1818

Deutschland.

Baiern. Am 24. Dec. wurden die Wahlverhandlungen im Obredonaukreise durch Eröffnung der schriftlich eingesandten Wahlstimmen der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, geschlossen. Se. Exell. der Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident Freyherr v. Gravenreuth ist zum Abgeordneten, Herr Graf Schenk von Castell-Waal zum Ersatzmann gewählt.

Baireuth, den 24. Decbr. Heute wurde die Wahl der Abgeordneten der Städte des Obermainkreises zur zweyten Kammer der Ständeversammlung hier am Sitze der königl. Regierung, vorschriftsmäßig vollzogen. Die Wahl fiel auf den königl. Stadtgerichtsdirektor Herrn Dang in Bamberg, Herrn Kammer-Rath Riedel in Baireuth, Herrn Bürgermeister Oertel in Hof und Bürgermeister von Hornthal in Bamberg.

Im baierischen Rheinkreise wurden zu Abgeordneten für die zweyte Kammer gewählt: Von den Städten die HH. Appellationsrath Sturz zu Zweybrücken, Forstmeister Reitig zu Kaiserslautern, Schoppmann von Neustadt, ehemaliger Maier dieser Stadt. Ersatzmann ist der Oberbürgermeister Schottenmann zu Landau. Von den Landeigenthümern die HH. Regierungsrath Kurz zu Speyer, Friedensrichter Retzer zu Freinsheim, Gutsbesitzer Keller von Edesheim, Bürgermeister Hofmann von Bliskastel, Notar Adolai von Frankenthal, Ritter v. Gmanth, Hüttenmeister von Hochstein, Fieting, Gutsbesitzer zu Mauchenheim. Ersatzmänner: Notar Köster von Friedolsheim, v. Horn, Gutsbesitzer zu Zweybrücken. Von der protestantischen Geistlichkeit: Pfarrer und Konsistorialrath Schulz in Speyer. Von der katholischen Geistlichkeit: Pfarrer Graf in Frankenthal.

Ueber die Bereicherung und Wiederbelebung der Universität Erlangen, erhalten wir nachstehende verbürgte Nachricht: »Ein neues Leben hat in Erlangen begonnen und der Tag ist angebrochen, welcher die gemeinschaftlichen Hoffnungen der Universität und der Stadt im großen Stile und reichen Maße erfüllt. Was geschehen ist, verherrlicht die Regierung, von welcher es ausging, auf eine so sprechende Weise und greift so tief in die unermüdeten Bestrebungen derselben nach höherer Vollkommenheit in allen Zweigen der Staatsverwaltung ein, daß es eine Versündigung an der Geschichte wäre, den Zeitgenossen die großherzige Sorgfalt und Freygebigkeit zu verschweigen, womit Baiern fortfährt, zur Beförderung des Wahren, Guten und Schönen die Blüthe der Wissenschaften und Künste zu begünstigen. In einer schweren Zeit, unter furchtbaren Stürmen, welche der gesetzlichen Ordnung allgemeinen Untergang drohend in wilden Kriegen alle Staaten erschütterten, ging Erlangen mit dem Fürstenthum Baireuth an Baiern über. Alle Hülfsquellen, welche dem Staate im Frieden für Künste und Wissenschaften und heilvolle Zwecke des Lebens zu Gebote stehen, wurden mit gebieterischer Nothwendigkeit in Beschlag genommen, anfänglich für eigene Rettung, dann zur Bekämpfung des Welt-Friedens, welcher von Helenas Felsen mit einer von Pol zu Pol leuchtenden Klarheit die Vergänglichkeit aller irdischen Macht und den sichern Untergang alles Bösen durch große Lehren bekräftigt! Da ging aus dem Drange und dem Gebote der Entbehrung, den reichen Quellen muthiger Sagen, das revolutionäre Gerücht in alle Lande aus, daß die Universität Erlangen werde aufgehoben werden. Ein bedeutender Ausfall jährlicher Zuschüsse die mit dem Jahr 1814 ins Stocken gerathen, und eben so schwer wieder herzustellen, als zum gedeihlichen Fortbestande der Universität unentbehrlich waren, gaben selbst Gönnern und Freunden der Universität die kleinmüthige Furcht ein, daß sie den langsamen Tod der Auszehrung sterben werde. Die Universität selbst hatte mit unerschütterlichem Vertrauen auf das königliche Wort, welches die Nothwendigkeit einer protestantischen Landes-Universität für Baiern eben so nachdrücklich und fest als die Fortdauer und huldreiche Erhebung derselben zu neuem Flor ausgesprochen hatte. Der Geist des landesväterlichen Wohlwollens aber, welcher vom Könige ausging, fand in der tiefsten Einsicht der gegenwärtigen Curatel, in die umfassende Bedeutung deutscher Universitäten ein willenreiches, werkthätiges Organ umsichtiger Leitung und liberaler Vollziehung. Die königliche Sorgfalt begann mit der weisen Verfügung, aus der Mitte des akademischen Senats, durch dessen freye Wahl einen Ausschuß zur eigenen Haushaltung und Verwaltung zu ernennen, welcher bereits über ein ganzes Jahr in voller Thätigkeit ist. Die Aufmerksamkeit und die Bemühungen der Kuratel fürs Beste der Universität nahmen mit jedem Tage zu. Gerechte Wünsche wurden befriedigt, Stellen besetzt, einzelne Zulagen ertheilt und alle durch frühere Verwickelung der Verhältnisse entstandene Rückstände bezahlt. Doch waren dieß nur die freundlichen Vorboten dessen, was Großes für die Universität geschehen sollte und wirklich geschehen ist. Durch ein königliches Reskript vom 20 Julo dieses Jahr sind A) die Einkünfte der Universität mit einem jährlichen Zuschuß von 15,000 fl. ausgemittelt durch des Finanz-Ministeriums edle, kraftvolle Theilnahme, vermehrt und dadurch auf die Totalsumme von 61,000 fl. erhöht worden. Kurz darauf hat der König B) durch ein Reskript vom 20. August der Universität ein andres höchst kostbares

Geschenk zur Erweiterung und Bereicherung ihrer Institute gemacht. Als nemlich im Jahr 1809 die Nothwendigkeit eingetreten war, die Universität Altdorf in ihrem Sitze aufzulösen, wo sie auf ein dem fortgeschrittenen Zeitgeiste entsprechende Weise auch mit den größesten Opfern des Staats, nicht länger hätte fortdauern können; so hatte die Regierung sich vorbehalten, dieselbe, sobald es die Zeitumstände gestatten würden, mit einer andern Landes-Universität, bey welcher ein vollständiges protestantisch-theologisch Studium entweder bereits besteht, oder schicklicher Weise errichtet werden könne, zu vereinigen; zu welchem Ende die Fonds der Universität und alle Hilfsmittel ihrer Institute unter eine besondre, noch bestehende Administration, gestellt wurden. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich. Wien, vom 18. Dezbr. Nach der vorgestern im Prater gehaltenen großen Musterung begab sich der Hof in den festlich geschmückten Circus-Gymnastieus im Prater. Die kaiserliche Tafel stand in der Mitte des Saals, für die Generale waren abgesonderte Tische bereitet. An der kaiserl. Tafel speisten der Kaiser Alexander nebst unserm Kaiser und dessen Gemahlin, die Erzherzoge Kronprinz, Karl nebst seiner Gemahlin, Johann, Anton, Ludwig, Ferdinand von Este, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, die Obersthofmeisterinnen der Kaiserin und Erzherzogin Karl, Gräfin Lazansky und Nimsch, die Prinzen Ludwig und Philipp von Hessen Homburg, und Ferdinand von Sachsen-Koburg, die Grafen Uwaroff, Czernitscheff und Fürst Wolkonsky, die österreichischen Generale Wallmoden, Hieronymus Colloredo, Bellegarde und Sommariva. Nach aufgehobener Tafel verweilte der Hof noch einige Zeit in dem Saale, während welcher Zeit der Kaiser Alexander sich mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit mit vielen Anwesenden unterhielt. Gestern war großes Kavallerie-Manöuvre auf der Simmeringer Haide, in Gegenwart Ihrer Majestäten. Der Kaiser Alexander benutzt jeden Augenblick seiner kurzen Anwesenheit, um unser öffentlichen Anstalten zu sehen; unter andern besuchten Se. Majestät das Invalidenhaus, die Josephinischr Akademie und das Zeughaus. — Der Geldmangel hat hier fast ganz nachgelassen, und der Diskonto steht bereits zu 5 Prozent.

Vom 23. Dez. Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihren beyden Kämmerern, Alois Grafen v. Harrach zu Rohrau, des hohen deutschen Ordens Ritter, Landkomthur der Balley Oesterreich, und k. k. Feldmarschall-Lieutenant, dann Moritz Grafen v. Dietrichstein, Obersthofmeisters-Stellvertreter bey des Herzogs von Reichstadt Durchl., rücksichtlich ihrer Verdienste, die k. k. wirkliche geheime Rathswürde zu ertheilen geruhet, in welcher Eigenschaft dieselben den gewöhnlichen Diensteid am 13ten Dezbr. d. J. in die Hände Sr. Majestät abgelegt haben.

Se. k. k. apostol. Majestät haben dem königl. französ. Hrn. Minister und Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Richelieu, das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens zu verleihen geruhet.

Am 12. d. M., dem Tage des Eintreffens Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in hiesiger Hauptstadt, geruhten Allerhöchstdieselben unter Wegs zu Stockerau die dortige Montur-Oekonomie-Hauptkommission in Augenschein zu nehmen.

Würtemberg. Im Hamb. Korresp. liest man Folgendes aus Stuttgart, vom 11. Dez.: Am gestrigen Tage hat der König den Herrn Präsidenten v. Malchus mit der ihm bey seiner Anstellung bewilligten Pension von 4000 fl. entlassen. Man behauptet, daß eine besondere Kommission zur Untersuchung seiner Amtsführung niedergesetzt worden ist. Schon gestern Abend wurden ihm alle sein Amt betreffenden Papiere abverlangt.

Frankfurt, vom 21. Dez. Die Zweifel, ob die durch den Aachner Kongreß angeordnete, aus Abgeordneten der vier alliirten Mächte zusammengesetzte Spezial-Kommission ihren Sitz in Frankfurt nehmen wird, oder anderswo, scheinen sich nun zerstreut zu haben. Der Freyherr von Wessenberg hat definitiv seine Ernennung als Mitglied derselben gestern von Wien erhalten. Man versichert aber zugleich, daß diese Kommission in 6 Wochen ihre Arbeiten vollendet haben wird, also nur sehr kurze Zeit zusammenbleiben und dann wieder aufgelöst werden wird. — Das hiesige Lesemuseum hat heute eine Generalversammlung gehalten, mit 61 Stimmen gegen 1 die Bitte des Dr. Börne (Herausgebers der Wage) um seine Aufnahme als Mitglied verworfen und zugleich ein bisher noch fehlendes organisches Gesetz gegeben, wodurch einmal für allemal die Juden von der Theilnahme und dem Besuch dieses Instituts für alle Zukunft ausgeschlossen erklärt werden.

Vom Main, vom 13. Dezbr. Wie man versichert, hat der Baron Malchus bey einer hohen Justizstelle im Königreiche Hannover die hannöversche Finanzkammer wegen seiner ihm als ehemaligen Hildesheimischen Dom- und Schatz-Sekretär ꝛc. angeblich zustehenden ehemaligen preußischen Pension in Anspruch genommen und zugleich den bedeutenden Rückstand dieser Pension vom November 1813 an verlangt.

Frankreich.

Paris, vom 18 Dec. Konsol. 5 Proz. 63 Fr.; Bankaktien 1500.

Am 18. Dezbr. beschäftigten sich die Deputirten mit Ernennung ihrer vier Sekretäre. Die Wahl fiel auf die Herren v. St. Aulaire, Bois, Paillot de Loynes und den Gen. Augier. Der Ehrenpräsident verlas ein Handschreiben des Königs, worin Se. Majestät den Minister des Innern in Kenntniß setzt, daß er aus den fünf Kandidaten Hrn. Ravez zum Präsidenten der Kammer ernannt habe. Da nun die Kammer vollständig konstituiet ist (ein Präsident, vier Vicepräsidenten, vier Sekretäre), so wollte sie am 19. zur Ernennung der Kommission, welche die Dankadresse an den König abfassen soll, der Kommission der Komptabilität der Kammer, welche während dieser Sitzung nicht mehr erneuert wird, und der Kommission der Bittschriften schreiten.

Der Moniteur vom 19. Dec. enthält bereits die königliche Ordonnanz, wodurch Hr. Ravez (von der Gironde) zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt wird.

Der bekannte General Sarrazin, der unter Buonaparte 1811 wegen Desertion nach England in Contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, befindet sich gegenwärtig, der Vielweiberey angeklagt, zu Paris im Gefängnisse la Force. Er soll 1799 zu Livorno eine Italienerin, 1815 zu London eine Engländerin, und im May 1817 bey Bordeaux eine Französin geheirathet, und mit der letzten auch Kinder erzeugt haben.

Der Abbé' Forbin-Janson ist von Jerusalem und Konstantinopel nach Paris zurückgekommen, nachdem er die Rückgabe des heiligen Grabes an die Katholiken ausgewirkt hat.

Die Pariser Journale enthalten einen lichtvollen Aufsatz des Herzogs von Lewis: Ueber den gegenwärtigen Zustand des Kredits. Er empfiehlt die Fortsetzung des Tilgungsfonds als das

einzige wirksame Mittel gegen die panische Furcht, die sich der Gemüther bemächtigt zu haben scheint, oder — wie der Herzog sie mit einem weniger auffallenden Namen nennt — gegen die natürliche lebhafte Ungeduld der Franzosen.

Am 19. Dezbr eröffnete der neuernannte Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Ravez die Sitzung mit folgender Rede: »Die Weisheit des Königs, die Liebe seines Volkes, der Eifer der Kammern haben über das Unglück des Vaterlandes gesiegt. Mit der Welt im Frieden hat Frankreich, um glücklich zu seyn, nichts zu wünschen als Erhaltung der Ruhe und Sicherheit für die Zukunft. Diese Pfänder seiner Wohlfahrt erwartet es von uns. Den legitimen Thron durch die von der Charte verheißenen Institutionen zu befestigen, mit ihrem Geiste alle zur Erhaltung unserer Rechte und Freyheit nöthigen Verfügungen in Einklang zu bringen, und der Zügellosigkeit unübersteigliche Schranken zu setzen, das sind unsere Pflichten, und ich möchte sagen unserer Gedanken, unsere Wünsche. Ihre Wahl, die der König zu billigen geruhte, gibt mir die Kühnheit, von meinen Gesinnungen auf die ihrigen zu schließen Ich fühle zwar die ganze Schwierigkeit, einer Aufgabe zu lösen, welcher meinen Kollegen, die vor mir diesen Stuhl füllten, so glücklich genügten; ihre Beyspiele sollen mir aber zu Leitsternen, ihre Erfahrung zur Führerin dienen, und gleich ihnen soll auch mir strenge Beobachtung der innern Gesetze der Kammer vorzügliche Pflicht seyn, damit Ordnung bey unsern Verhandlungen und jene Freyheit der Meynungen aufrecht erhalten werde, die, indem sie Achtung den Personen sichert, den Triumph der Wahrheit verbürgt. Diesen Grundgesetzen getreu, werde ich mein übriges Betragen nach dem Willen der Kammer abmessen, und das Bestreben ihr Wohlwollen verdienen, wird das erste Band der Eintracht seyn, die zum Wohl der Franzosen unter uns herrschen muß.« — Die Kammer gab hierauf von ihrer Konstituirung dem Könige und der Pairskammer Nachricht, ernannte eine Kommission von neun Gliedern zur Abfassung der Adresse an den König, so wie die Kommissionen der Bittschriften und der Komptabilität, jede ebenfalls von neun Gliedern.

Der König leidet noch immer an podagraischen Schmerzen, arbeitet aber, wie gewöhnlich mit den Ministern. Die Herzogin von Berry war gleichfalls etwas unpäßlich und hatte seit zwey Tagen dem Mittagmahle in den Tuillerien nicht mehr beygewohnt.

Italien.

Nach einer Mittheilung des Generals Osman Aga in der Florentiner Zeitung hat die Gefangennehmung des Wechabiten-Anführers Abdullah außerordentliche Freudensbezeugungen zu Konstantinopel veranlaßt. Der Großherr läßt einen besondern Karren bauen, auf welchem er mit seiner Familie dem Volke zur Schau durch die Straßen der Hauptstadt geführt werden soll. Was nachher das Schicksal der Gefangenen seyn werde (setzt General Osman hinzu) lasse sich leicht voraussehen Dem Vicekönige von Aegypten und seiner tapfern Armee seyen große Belohnungen zugedacht.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Dezbr.) Graf Dalhousie, gegenwärtig Gouverneur von Halifax, ist zum Generalgouverneur des Kaps, an die Stelle des Lords Charles Somerset ernannt, dessen Dienstzeit zu Ende läuft. Admiral Griffiths löst den Admiral Sir David Milne auf der Station von Halifax ab. — Auf der Universität von Edinburg sind für den beginnenden Kursus bereits 1500 Studenten immatrikulirt, zweyhundert mehr als in irgend einem frühern Jahre. — Man versichert, daß die Frage wegen Emanzipation der irländischen Katholiken im nächsten Parlamente auf eine günstige Art werde zur Sprache gebracht werden. — Der Herzog von Wellington, der gegenwärtig eine Sammlung von italienischen und niederländischen Gemälden anlegt, hat zu Aachen einen Rubens für 4000 Guineen gekauft.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 79. — Lord Ellenborough, welcher viele Jahre lang Chef der englischen Justiz war, und vor Kurzem Krankheitshalber seine Entlassung nahm, ist am 13. d. gestorben. — Man sprach diesen Morgen von wichtigen Nachrichten aus Spanien, in Bezug auf dessen innere Angelegenheiten. Wir sind nicht im Stande gewesen, die Quelle dieses Gerüchts zu erforschen, und können daher nicht über dessen Glaubwürdigkeit urtheilen. Indessen sehen wir wirklich sehr interessanten Neuigkeiten entgegen; eine Krise, sagt ein Schreiben aus Madrid, scheint unvermeidlich und nahe. (Cour.) — Lord Selkirk ist in England angekommen, um, wie man glaubt, der Regierung Aufklärung über den Prozeß zwischen der Nordwest- und Hudsonsbai-Gesellschaft zu geben. — Von den Soldaten, die aus Frankreich zurückgekommen und entlassen worden sind, hat sich eine beträchtliche Anzahl für den Dienst der Insurgenten in Südamerika anwerben lassen. Sie werden auf 8 bis 10 Transportschiffen an ihren Bestimmungs-Ort abgeführt. — Der bekannte spanische Patriotengeneral Renovalis soll sich zu Neu-Orleans mit Ausrüstung einer Expedition gegen Mexiko beschäftigen. (Cour.) — Die immer häufiger werdenden Klagen wegen Banknotenverfälschung würden ganze Schaaren Menschen dem Tode weihen, wenn nicht die Geschwornen die Parthey ergriffen hätten, nur diejenigen zu verurtheilen, die wirklich auf der Verfertigung selbst ergriffen werden. Aber auch hier ist Vorsicht nöthig, weil erst neulich der Fall wieder vorkam, daß Leichtsinnige zur Verfertigung von Personen aufgemuntert worden, die sich mit ihrer Denunciation ein Blutgeld verdienen wollten. Es bleibt eine empörende Erscheinung in der englischen Gesetzgebung, daß man lieber jährlich so viele Unglückliche der Versuchung preisgibt, mit den leicht nachzumachenden Banknoten ihr Leben auf das Spiel zu setzen, als daß man die Bank nöthigt, Maaßregeln zu ergreifen, um das Nachmachen zu erschweren. Wie die Sachen jetzt stehen, sollte man sagen, man wolle die Leute verführen, sich schuldig zu machen, um hernach das Vergnügen zu haben, sie zu bestrafen. — Um die Fonds in die Höhe zu treiben, und alsdann eine gute Partie Omnium abzusetzen, wurde neulich unter der Hand das Gerücht verbreitet, die Minister hätten die Absicht, die Bankrestriktion auch dieses Jahr wieder zu verlängern Wirklich stiegen die Fonds von 79½ auf 80¼, aber bald machte man die Bemerkung, daß das Parlament schwerlich einwilligen dürfte, die so feyerlich gegebene Zusage, jene Restriktion aufzuheben, neuerdings zu brechen (Morn.-Chron.)

Nordamerika.

Nordamerikanische Zeitungen schreiben: »Der Staat Illinois wird den 21sten im Bunde bliben; er ist der zweyte an Ausdehnung und der erste in Hinsicht auf Reichthum des Bodens. Das Gebiet vom Missuri wird diesen Winter ebenfalls ein eigener Staat, und zwar der 22ste in der Union werden; ein Stern der ersten Größe, wenn ihm auf dem Kongresse Gerechtigkeit wiederfährt. Auch das Gebiet von Alabama, nördlich von Mex-

Digitized by Google

Florida, wird vermuthlich in die Reihe der Staaten eintreten, da es schon über 60,000 Einwohner zählt. Die dreyzehn vereinigten Staaten von 1783 sind demnach jezt schon auf 23 angewachsen. Das ist der Gang der Freyheit, wenn Vernunft ihre Schritte leitet. Vermuthlich werden diesen Winter einige neue Gebiete entstehen; nämlich I. das Land vom rothen Flusse; im Süden, am mexikanischen Meerbusen gelegen. Die Nähe von Mexiko, die Niederlassungen zu Galveston und am Trinidad-Flusse, die Auswanderer, welche allmählig den rothen Fluß aufwärts ziehn, scheinen das Daseyn einer kräftigen Lokalregierung zu erheischen, um unglücklichen Ereignissen vorzubeugen, die in einem so ausgesetzten und von der Centralregierung so entfernten Lande leicht möglich sind. II. Das Nordwest-Gebiet. So hieß Anfangs das ganze Land zwischen dem Ohio und Mississippi; allein seitdem man davon die Staaten Ohio, Indiana und Illinois abgesondert hat, gibt man jenen Namen nur dem Gebiete das an den Quellen des Mississippi liegt, und vom obern See im Norden, vom See Michigan im Osten begränzt ist. Es ist noch jezt zweymal so groß als Virginien, und begreift auch die alte Niederlassung der Franzosen, Prairie du Chien, oder Baie verte genannt. Im demselben liegen die reichen Kupfer-Minen, welche von der amerikanischen Regierung so lang vernachläßiget wurden. Zwey Flüsse nahe neben einander, der Ouisconsin und der Fox, bilden Verbindungswege zwischen dem See Michigan und dem Mississippi; die Prairie du Chien, an der Mündung des Ouisconsin, ist der Ort, über den die indischen Kaufleute ziehn, er wäre daher zum Wohnort eines Gouverneurs und Intendanten der Geschäfte mit den Indiern sehr gelegen.«

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Montag: Mit aufgehobenem Abonnement. (Zum Benefice des Hrn. Heitee, Eigenthümer des Hundes, zum letztenmale): Der Hund des Aubry de Mont Didier.

An die Mitglieder des Museums.

(3. a) Den verehrlichen Mitgliedern wir bekannt gemacht daß Montag den 4. Jäner 1819 der erste Museums-Ball statt habe, wozu die verehrlichen Mitglieder sammt ihren Familien unter Hinweisung auf die bey kleinen Bällen bestehenden Gesetze eingeladen werden.

Der Anfang ist um 6, das Ende um 12 Uhr.

München, den 26. Dezbr. 1818.

Die Vorsteher des Museums.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. a) Donnerstag den 31. dieses ist Ball in der Harmonie, und dessen Anfang Abends um 7 Uhr.

München, den 27. Dezbr 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Ankündigung.

In der Privat Gesellschaft im goldenen Storchen (Bauhof) finden die eingehende Woche

Dienstag den 29. Dezbr. kleinere,

Samstag den 2. Jäner größere Abend-Unterhaltung statt.

Indem dieses den verehrlichen Herren Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird, werden dieselben wiederholt ersucht, die Einführung von Kindern unter 10 Jahren zu unterlassen, so wie auch die Einladung der Fremden, in so weit sie nicht den gesellschaftlichen Annahmen entspricht, zu beseitigen, indem für einen wie den andern Fall strenge gemacht werden wird, sohin unliebe Zurückweisungen ein'reten müßten.

München, den 26. Dez. 1818.

Ankündigung.

In dem Kriminal-Strafortе München werden den 30. Dezember henrigen Jahres, Vormittags von 9 bis 11 Uhr zwey Schafwollen-Kardätschmaschinen einzeln oder zusammen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. Beyde Maschinen können von den Kaufslustigen täglich zur beliebigen Stunde in Augenschein genommen werden.

München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Weveld.

3727. (3b) Bekanntmachung.

Die Tuchmanufaktur der Kriminal-Strafanstalt München bedarf eines wohlerfahrnen Appreteurs als Obergesellen, welcher unter der unmittelbaren Leitung des bey dieser Tuchmanufaktur angestellten Oberwerkmeisters, die ihm angewiesenen Arbeiten versteht.

Das Subjekt, welches hier in der erwähnten Eigenschaft angestellt zu werden wünscht, muß sich über sein Herkommen, über seine Kunstfähigkeiten und über seinen moralisch guten Charakter durch genügende obrigkeitlichr Atteste hinreichend auszuweisen im Stande seyn. Es erhält außer dem Genuße der freyen geheizten anständigen Wohnung und bequemen Liegerstätte einen Gulden Tagslohn.

München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Weveld.

Ankündigung.

Zur beliebigen Abnahme vorzüglicher Auswahl von mechanischen und Kunstbillets, dann ordinairer und feiner Visitt-Karten empfiehlt sich die

Joseph Sidler'sche Verlags-Handlung in der Rosengasse Nro. 608.

3917. (3. c) Caffetier Grodemange eröffnete vom 25. d. an sein Kaffeehaus täglich früh um 5 Uhr; er verspricht die beste Qualität Kaffee in der Frühe so wie Nachmittags, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Schrannen-Anzeige vom 24ten Dezbr. 1818.

Getreide-Gattung.	Ganzer Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnitts-Preise			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen.	1540	1028	512	14	45	—	—	—	8
Korn .	353	257	96	9	57	—	24	—	—
Gerste	1206	1146	60	7	59	—	3	—	—
Haber.	432	384	48	5	45	—	8	—	—

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 307 — 29. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Ueber die Bereicherung und Wiederbelebung der Universität Erlangen.

(Fortsetzung.)

Diese Vereinigung der Universität Altdorf mit Erlangen ist durch das angeführte Reskript vollzogen und die sämtlichen Institute derselben, namentlich, die alte Universitäts-Bibliothek, die Trew'sche Bibliothek, die Stöberleinsche und die mit derselben vereinigte deutsche Gesellschafts-Bibliothek, endlich die Alumneums-Bibliothek, die Malereyen, Kupferstiche und andere Kunstsachen, das Trew'sche Naturalien-Kabinet, der mathematische Apparat, der Adolphische chirurgische Instrumenten-Apparat, der gesamte anatomische Apparat u. s. w., sind als integrirende Bestandtheile der Erlanger Universität einverleibt und bereits dahin geschafft worden. Durch diese königl. Freygebigkeit ist die Universitäts-Bibliothek mit einigen 40,000 Bänden vermehrt worden, so daß sie nunmehr einen Schatz von mehr als 200,000 Bänden besitzt. Um aber der Universität zu gleicher Zeit eine vollkommnere Raumschaft für ihre erweiterten Institute zu gewähren; so hat der König C) derselben Alles geschenkt, was die verwittwete Frau Markgräfin Karoline von Brandenburg und Baireuth zur Bequemlichkeit und Verschönerung ihres Wittwen-Sitzes inne gehabt hat. Dahin gehört vorzüglich a) das obgebrannte Schloß, das mit 24,000 fl. in der Brand Assekuranzkasse steht, welche der König nebst dem bereits angefahrnen Bauholz, 13,000 fl. am Werth, der Universität zur Wiederaufstellung desselben überlassen hat. Das Schloß selbst ist vorzüglich für die Bibliothek und einige andere Institute, dann für die Zimmer der Senats- und Fakultäts-Sitzungen, für die Säle zu öffentlichen Feyerlichkeiten, zu allgemeinen Hörsälen u. s. w. bestimmt. b) Den schönen großen Schloßgarten, welcher zum botanischen und ökonomischen Garten eingerichtet werden wird. c) Alle Nebengebäude, die zum Schloß und Schloßgarten gehören, und theils für einzelne Institute und das mit der Universität verbundene Gymnasium, theils zu unentbehrlichen Wohnungen bestimmt sind. Zu den vorzüglichsten unter diesen Gebäuden gehören das Schauspiel Redoutenhaus und das große im untern Theil des Schloß-Gartens gelegene Krankenhaus, welches unter der preußischen Regierung aus den Provinzialfonds erbaut, aber leider durch den Krieg in der Vollendung unterbrochen worden und bestimmt ist, das größte Bedürfniß der Universität zu befriedigen, ihr eine umfassende Heilungsanstalt zu geben, welche nicht bloß die Universität und die Stadt, sondern den beyden Fürstenthümern Ansbach und Baireuth gewidmet, die sämtlichen klinischen Anstalten der Universität in vollkommnerer Gestaltung und in Verbindung mit einem Entbindungs-Institute aufnehmen soll. Für die Wiederbesetzung der erledigten Lehrstellen ist gleich alles so eifrig gesorgt worden, daß in der kurzen Zeit eines Jahres der Professor Schweigger, für die Physik und Chemie, der Professor Kanne für die morgenländischen Sprachen, der Professor Heller für klassische Philosophie und der Professor Pfaff als überzähliger ordentlicher Lehrer der Mathematik und besonders der Astronomie angestellt worden sind. Eben so hat erst kürzlich die juristische Fakultät einen gewinnvollen Zuwachs durch den Hofrath Bucher erhalten, welcher von Halle berufen, seit dem Anfange des laufenden Semesters mit allgemeinem Beyfall hier aufgetreten ist, und Professor Schubert zu Ludwigslust in Mecklenburg, als ordentlicher Lehrer der Naturgeschichte und als Direktor des naturhistorischen Museums berufen, wird alle Tage in Erlangen erwartet.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen. Aachen, den 21. Dez. Es ist in diesen Tagen eine besondere Kommission zur Regulirung des Badwesens hieselbst ernannt worden. Je bedeutender der Rang ist, den die hiesigen Bäder bisher behaupteten, um so mehr steht zu erwarten, daß man alles aufbieten werde, denselben durch solche Maaßregeln noch fester zu begründen, welche jedem Bedürfnisse der Kunst und dem wahren Interesse der Stadt gleichzeitig entsprechen.

Würtemberg. Ulm, den 20. Dez. Die hiesige Festungs Kommission arbeitet ununterbrochen (präparatorisch) in dem Gasthof zum goldenen Rad, wo sie ihr Quartier hat. Freyherr v. Zoller, Obrist in dem königl. baier. Ingenieurs Korps, ist als Mitglied gedachter Kommission von baierischer Seite hier angekommen.

Der Wassermangel dauert in den meisten Gegenden von Schwaben, besonders auf der Alp, noch fort. Viele Brunnen sind seit mehreren Wochen ohne Wasser; viele Mühlen an kleinern Bächen stehen still. Von manchen hoch liegenden Ortschaften muß das Vieh in das Thal herab zur Tränke getrieben; das Trink-, Koch- und Waschwasser muß aus den Thälern auf die Höhen hinauf getragen werden.

Sachsen. Leipzig, den 21. Dezbr. Heute Abends wird unser verehrter König nebst seiner Gemahlin hier erwartet, um die Kaiserin Mutter von Rußland zu bewillkommen, welche morgen hier durchreist und in Wittenberg übernachtet. Sie will den 23. in Potsdam eintreffen, wohin sie der König von Preußen zur Feyer des Geburtstags ihres Sohnes, des Kaisers, eingeladen hat. Unser König bleibt, dem Vernehmen nach, so lange in Leipzig, bis die Durchreise der regierenden Kaiserin von Rußland erfolgt ist. Er hat sich alle Feyerlichkeiten, als Erleuchtungen zu seinem Geburtstage u. s. w. verbeten. In dem

Digitized by Google

Gefolge unsers ehrwürdigen Königs befindet sich auch der Kabinetsminister Graf von Einsiedel. — Es heißt, daß übermorgen der Geburtstag des Königs durch mehrere Gesellschaften gefeyert werden werde.

Am 17. Dez. Morgens ist der regierende Herzog von Köthen, der zu Leipzig studierte, auch einer langen Krankheit gestorben. Er war den 20 Sept. 1802 geboren, und folgte seinem Oheime den 5. May 1812, unter Vormundschaft des regierenden Herzogs von Dessau, nach. Seine Leiche ist nach Köthen abgeführt worden, und sein Nachfolger Friedrich Ferdinand von Anhalt-Pleß, hat schon die Regierung übernommen. Die Universität legt wegen dieses Todesfalls 3 Tage Trauer an. — Neulich hielt sich auch der Staatskanzler Fürst von Hardenberg bey seiner Rückreise von Aachen einige Tage hier auf. — Zwar war hier zwischen den Studierenden ein kleiner Kampf auf der Straße vorgefallen, wozu ein Schauspieler die Veranlassung war, allein derselbe hat keine Folgen gehabt. Was in mehreren Zeitungen darüber steht, ist theils unrichtig, theils übertrieben. — Der Geldmangel ist auf dem hiesigen Platze zwar nicht mehr so groß, doch ist er noch immer fühlbar. Im Handel herrscht im Ganzen eine große Stille. — Die Getreidepreise sind hier ebenfalls sehr gefallen. Der Dresdner Scheffel Roggen kostet jetzt drey Thlr. 4 bis 8 Gr.; der Weitzen 5 Thlr. 4 Gr. Hingegen ist Heu und Stroh sehr theuer, weil es wegen des trockenen Sommers an Viehfutter fehlt. — Hier hat ein Registrator die Kreisdeputationskasse um mehrere tausend Thlr. betrogen; er hat sich selbst angegeben und ist festgesetzt worden.

Am 22. Dezbr. traf die Kaiserin Maria von Rußland, in Gesellschaft des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Weimar, zu Leipzig ein, und setzte nach einigen Stunden ihre Reise nach Berlin fort. In Leipzig wurde sie von dem Könige und der Königin von Sachsen, welche mit der Prinzessin Augusta zu dem Ende von Dresden dahin gekommen waren, empfangen.

Frankfurt, den 24 Dez. Gestern ist Se. Durchl. der Prinz Karl von Anhalt Bernburg hier eingetroffen.

Es hieß zu Frankfurt, die hohe Bundesversammlung habe die Wiedereröffnung ihrer Sitzungen bis zum 20. Januar verschoben.

Niederlande. Brüssel, den 19. Dezbr. Der Herzog von Wellington ist gestern Morgen nach London abgereist. — Morgen wird die Erörterung des Budgets in der zweyten Kammer der Generalstaaten beginnen.

Schon seit einigen Börsetagen hat sich in den Kursen zu Amsterdam keine wesentliche Veränderung gezeigt.

Frankreich.

Man merkte an daß die Herzogin von Angouleme auch dießmal nicht der Eröffnung der Kammern beygewohnt hatte.

Der König empfing am 20. Dezbr. eine Deputation der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, die ihm den 3ten und 4ten Theil ihrer Denkschriften überreichte.

Die Eröffnung der Vorlesungen einer gelehrten Gesellschaft im Quartier St. Jacques war durch die Digressionen merkwürdig, welche einige Professoren machten. Ein Professor der Philosophie, welcher Hrn. v. Lafayette unter den Zuhörern erblickte, machte eine Lobrede auf die Neger ein, welche für die Freyheit Nordamerika's gefochten, und ein Professor der lateinischen Literatur las einige Stellen aus dem neuen Trauerspiele Belisar.

Man hatte aus Brüssel Nachricht, daß der Herzog von Wellington am 16. daselbst eingetroffen war.

Der in die Ordonnanz vom 24. July begriffene Oberst Marbot war zu Paris angekommen.

Für die Gardes du Corps wird jetzt eine Gallo-Uniform verfertigt, welche anderthalb Millionen Franken kosten und auf den May bey der Krönung zum Erstenmale gebraucht werden soll.

Am 19 Dezbr. kam vor dem Zuchtpolizeygericht wieder die Verläumdungsklage des Gen. Canuel gegen die HH. de Senneville und Fabvier vor, ohne jedoch entschieden zu werden. Für die weitern Verhandlungen ist eine achttägige Zeist anberaumt. Der Sachwalter des Gen. Canuel, Gounre, sprach gegen fünf Stunden lang. Er wurde einigemal von dem anwesenden Publikum durch Murren unterbrochen, so daß der Präsident dasselbe zur Ordnung zu verweisen sich genöthigt sah.

Zu Toulouse waren viele Missionarien angekommen, welche den Karneval hindurch in den fünf Hauptkirchen der Stadt predigen wollen. Ein Jovenal äußert hierbey den Wunsch, sie möchten nebst dem Wahlspruch des Königs: »union et oubli«, auch die schönen Worte Fenelons auf ihre Fahnen schreiben: »Duldet alle Religionen, weil Gott sie duldet!«

Die Gazette de France bemerkt, daß sich der Herzog von Richelieu bey einer zahlreichen Gesellschaft, welche am 16. beym Polizeyminister war, gleichfalls eingefunden habe.

Eine Schrift: les voeux du peuple, zugeeignet den Deputierten vom Jahre 1818, von Alex. Creuzé, Verfasser des Cri des peuples, war von der Polizey in Beschlag genommen worden.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Paris vom 20. Dez. Bekannt ist, daß unter der Leitung eines Spaniers eine Art Tuenschule hier besteht, aber nicht so bekannt, daß dieser Spanier derselbe Don Francisco Amoros ist, welcher einer der thätigsten Anhänger Joseph Buonaparte's und unter ihm Staats-Rath und Generalpolizey-Intendant war. Amoros hatte zuletzt eine Landwehr zum Schutze seines Gebietes errichtet, allein dadurch wurde dessen Flucht um keine Minute verzögert, und nur in Frankreich fanden die Geflüchteten Ruhe. Allein der rastlose Amoros konnte auch hier nicht ruhig bleiben, er nahm an der berüchtigten Zeitschrift Nain jaune Theil, faßte eine Vertheidigungsschrift ab, die beynahe eben so arg war, als das Verbrechen, welches er rechtfertigen wollte, und als Buonaparte auf kurze Zeit wieder in Paris erschien, stellte sich Amoros an die Spitze der geflüchteten Spanier, die dem Usurpator und seinem Bruder Joseph ihre Dienste anboten, in der Hoffnung, siegreich wieder in ihr Vaterland einzufallen. Jedoch als die Schlacht bey Waterloo und die Rückkehr des Königs solche eitle Hoffnungen mit Einemmale zernichtet hatte, so begaben sich die meisten geflüchteten Spanier zur Ruhe, ließen sich in Frankreich häuslich nieder, und leben seitdem von der Pension, welche ihnen die Regierung zukommen läßt. Don Fr. Amoros, ließ aber die angeborne Energie nicht zur Ruhe kommen, und da er im politischen Fache keine Rolle mehr zu spielen fand, so schlug er schnell einen andern Weg ein, und ward Lehrer der Gymnastik. Dieß Fach treibt er seit einem Jahre mit einem fast schwärmerischen Eifer. Er ist ein starkgebauter ziemlich wohlgebildeter Mann, der noch besser zum Kommandiren als zum Rathen geeignet zu seyn scheint.

Paris, den 16. Dez. Folgendes sind die Benennungen der keiner Censur unterworfenen Wochenblätter: Annalen der Seefahrt von 1817 und 1818. — Annalen der Militärereignisse und Wissenschaften. — Das Gegengift. — Schifffahrts-Archiv. — Philosophisch-litterarisch und politisches Archiv. — Politischer Bal-

Digitized by Google

sen. — Historische Bibliothek. — Moralische, politische und religiöse Bibliothek. — Der Kompaß. — Der eiserne Mund. — Der europäische Censor. — Der französische Ritter. — Die religiöse Chronik. — Der Erhalter. — Der Korrespondent. — Der Wahlkorrespondent, — Der Korrespondent der beyden Kammern. — Der Kurier aus Süden. — Der hinkende Teufel. — Der Diplomat. — Der Doctrinair. — Der moralische und politische Don Quichotte. — Die moralische und politische Zuchtruthe. — Der freymüthige Liberal — Das Wiesel. — Der Durchsucher. — Galignani's Monthly repertory. — Die Wespe. — Der genaue Mann. — Der Einsiedler von der Sarthe. — Der Unabhängige. — Die Industrie — Die historische und politische Inspektion. — Der französische Israelit. — Die brettonische Briefe. — Die Champagner Briefe. — Die Normander Briefe. — Die Pariser Briefe. — Briefe über den Kongreß. — Denkschriften der Akademie der Unwissenden. — Die französische Minerva. — Der Mäßiger. — Der neue graue Mann. — Die Pakete. — Die Taschen-Politik oder das 15 Stüber Buch. — Der Politiker. — Das Post-Scriptum. — Der Fortpflanzer. — Der Provinzial. — Der Publicist. — Die Revüe. — Der Bienenkorb aus Aquilanien. — Der Provenzaler Bienenkorb. — Die Ehren-Schildwache. — Der politische Zuschauer. — Der religiöse Zuschauer. — Der Aufpasser (Moniteur) — der Vendeer. — Zusammen 56.

Folgendes sind die der Censur unterworfenen Zeitungen: Politische Annalen — Gazette de France. — Handels-Journal. — Journal des Debats. — Journal General. — Journal de Paris. — Die Quotidienne. — Zusammen 7.

Italien.

Rom, den 16. Dezbr. Der P. Aloys Fortis, Provinzial der Gesellschaft Jesu in Italien, ist zum General dieses Ordens erhoben worden. — Zehn Patres dieses Ordens sind schon aus dem Wallisserland nach der Stadt Freyburg abgereist, um das eingeräumte Kollegium zu besetzen — Am 6. dieses hielt die Tiberinische Akademie ihre letzte Sitzung in diesem Jahre, die sehr zahlreich war, und wobey außer einigen andern Kardinälen auch der Kardinal Häffelin und der Prinz von Sachsen Gotha zugegen waren Zu Rieti wurden zwey Raubmörder und ein anderer Verbrecher zu Pferde hingerichtet. — Das dritte und letzte Urtheil über die sogenannten Carbonari und Staatsverbrecher ist nun ebenfalls publizirt. Diesem zufolge wurden von der Kriminal-Kongregation drey als Hauptbeförderer dieser zum Umsturz der Regierung abzielenden Sekte der Carbonari, und wegen offenbaren aufrührerischen Unternehmungen zum Tode, 7 zu ewiger, 5 zu zehnjähriger und 2 zu fünfjähriger Galeeren-Strafe verurtheilt. Se. p. H. aber haben dieses Urtheil dahin gemildert, daß die zum Tode verurtheilten, zum lebenslänglichen Festungsarrest, die übrigen aber statt der Galeerenstrafe, verhältnißmäßig ebenfalls zu 10, 7, 5, und 3jährigen Festungsarrest angehalten werden sollen. — Der Kronprinz von Neapel mit seiner Gemahlin werden nächstens auf einige Tage in unserer Hauptstadt erwartet.

Modena, den 12. Dec. Vergangenen Mittwoch Abends etliche Minuten vor 8 Uhr hat man hier zwey leichte Erdstöße wahrgenommen, deren Richtung von Mitternacht gegen Mittag ging. Wie man vernimmt, wurde dieses Erdbeben weit stärker zu Reggio und in den bergigten Gegenden der dortigen Provinz verspüret.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Dezbr.) Der Familien-Name des eben verstorbenen Lords Ellenborough war Edward Law. Er war ein Sohn des Bischofs von Carliele, und sein Charakter ein Gemisch verschiedener Eigenschaften. Auf der Universität studierte er bald mit dem größten Eifer, bald ging er lange Zeit müßig. Gleichwohl ward er einer der größten Rechts-Gelehrten Er war sehr beredt, aber seine Sprache nicht zierlich. Er strebte nie nach Volksgunst, sagte nie ein Wort, um der Menge zu schmeicheln; aber als Richter war er unerschütterlich, weder Rang noch Macht eines Schuldigen hatten auf ihn Einfluß. Er war ein Vertheidiger der Königlichen Macht, weil er die demokratische Parthey stärker sah; er würde diese gegen den Despotismus vertheidigt haben, wäre dieser der Stärkere gewesen. Er wurde im Jahre 1802, unter dem Ministerium des Lord Sidmouth, zum Baron v. Ellenborough und zum Lord-Oberrichter im Tribunal der Kingsbench ernannt. — Die gestrige Hinrichtung mit dem Strange von drey Personen, welche der wiederholten wissentlichen Ausgabe falscher Banknoten überwiesen waren, hat einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht, weil sich bey dem Prozeß zu ergeben schien, daß sie durch Leute, welche nachher als ihre Angeber auftraten, dazu verleitet worden. Man hatte sich viele Mühe gegeben, sie zu retten, und insbesondere die einige Tage vorher erfolgte Freysprechung Anderer, die wegen ähnlicher Vergehen angeklagt waren, angeführt. Aber Lord Sidmouth wies alle Vorstellungen und Bitten ab, mit der Erklärung, er erblicke keinen Grund, weshalb man Menschen begnadigen sollte, welche ein, die Grundlagen alles kommerziellen Vertrauens verletzendes Verbrechen begangen hätten. Das Volk schrie bey der Hinrichtung: Mord! Mord! das ist abscheulich! Doch unterfing sich Niemand, die Exekution zu stören.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 79. — Vorgestern herrschte in der City eine Zeitlang große Unruhe; die Ursache war, weil man die Bank nicht zur gewöhnlichen Zeit geöffnet fand, und in dem Innern ihres Gebäudes eine befremdliche militärische Bewegung bemerkte. Später erfuhr man, daß die Bankadministration eine Volksbewegung wegen der Hinrichtung der drey, als Banknoten-Verfälscher zum Tode verurtheilten Unglücklichen befürchtete. Diese Besorgniß hatte inzwischen keinen Grund, und die Bank wurde geöffnet. Inzwischen zeigen die Ereignisse bey dieser Hinrichtung, und bey der neulichen Verscharrung des unglücklichen Spaniers Mariano Marques de Castro, daß das Volk anfängt, die Unzweckmäßigkeit unsrer veralteten blutdürstigen Kriminalgesetzgebung zu fühlen, und daß die Legislatur wohl thun wird, sich ungesäumt und ernstlich mit deren Verbesserung zu beschäftigen. — Man hat nun ein Testament der verstorbenen Königin gefunden, nach welchem ihre Diamanten, die man auf eine Million Pfund Sterl. schätzt, unter ihre Prinzessinnen Töchter vertheilt werden. An baarem Gelde hat sie nicht über 4000 Pf. Sterl. hinterlassen, worüber ein Codicill vorhanden ist Ihre Garderobe, die eine der reichsten in Europa seyn soll, erhalten ihre noch unverheiratheten Töchter.

Vermischte Nachrichten

(Ansbach.) Der königl. baierische Hof- und Kammermusikus, Herr Joseph Held, hat uns am 12. Dec. durch den Vortrag eines Konzerts von eigener Komposition einen hohen Kunstgenuß bereitet. Dieser junge anspruchlose Künstler vereint in sich die vorzüglichsten Eigenschaften eines großen Violinisten; seine Doppelgriffe und Harpeggien ergreifen, die Reinheit, Präcision und Anmuth seines Vortrages entzücken, in der Leichtigkeit der Be-

Digitized by Google

handlung aber, und seinem auf- und absteigenden Staccato möchte man diesen Helden für unüberwindlich halten. Bey seiner Schlußkadenze, worin er den ganzen Mittelgesang des Konzerts in Doppelgriffen durch verschiedene Töne führte, so daß man deutlich die akkompagnierenden Töne vom Obergesang unterschied, kam man wirklich in Versuchung, nach dem Urtheile eines Schweizer Blattes über diesen Künstler, zu glauben: man höre die berufene Kadenze des Tartini, welche erzählt: er habe im Traum den Teufel am Fuß seiner Bettlade gesehen; eine Kadenze spielend.«

Man rechnet, daß etwa 18,000 Pf. Chinarinde jährlich aus Südamerika kommen, und da der Baum vom Schälen ausgeht, so muß man sie schon tief aus den Wäldern holen. In Asien und auf den ostafrikanischen Inseln wächst glücklicherweise eine Paullinia, von Linne P. sinuata, von Willdenow Scoplia aculeata, von Jussieu Todalia genannt, deren Rinde dieselben Dienste leisten soll.

Der Kaufmann Hartley ist mit seinem Kinde, das ihm ein Elender entführt hatte, aus Deutschland nach London zurückgekommen. Wahrscheinlich wird der Räuber zur Bestrafung nach England geführet werden.

Herr Abt Grandbois, ein fünf und siebenzigjähriger Greis, ehemaliger Beichtvater von Madame de France, zu Paris wohnend, entleibte sich in der Nacht vom 11. dieß. Dieser Geistliche hatte ein Einkommen von 5000 Franken, litt an keiner Gebrechlichkeit, die sonst das Alter drücken und lebte zurückgezogen mit einer alten Haushälterin. Des Lebens überdrüßig, ohne eine schuldbare Ursache von Kummer zu haben, wollte er sich in der Nacht vom Sonntag auf den Montag mit Kohlendampf ersticken; der Dampf verursachte ihm aber bloß eine kurze Unpäßlichkeit. Des Morgens, als die Haushälterin in sein Zimmer trat, erschrack sie und that einen Schrey des Entsetzens. Herr Grandbois sagte ganz ruhig zu ihr: Beklagt euch nicht, ich habe euch in meinem Testament 2000 Franken für eure guten Dienste vermacht, und über 300 Fr. Lebensrenten zugesichert. Von diesem Augenblick an hatte sie ein beständiges Aug auf ihren Herrn, und verhinderte ihn, sich Kohlen zu verschaffen; dem ungeachtet wurde er eines Messers habhaft und schnitt sich damit die Kehle ab. Er starb unter den fürchterlichsten Schmerzen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Dienstag: Die Taubstumme, Schauspiel in 5 Akten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Inkognito. Dann: Das erwachte Gewissen.

3912. (2. a) Auf Anrufen eines Gläubigers des bürgerl. Bierwirths Lorenz Schrank, wird dessen eigenthümliche Behausung sammt Einfang, welche 4752 □Schuh enthält, vor dem Isarthore am Gasteigberge, an der Haidhausee Landstraße Nro. 274 gelegen, und auf 6000 fl. gerichtlich geschätzt ist, den 7ten Jänner 1819 von Morgens 9 bis 12 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden, wo rationes im dießseitigen Gerichtslokale verfliegen.

Kauflustige können ihre Anbothe zu besagter Kommissions-Zeit zu Protokoll geben.

Den 22. Dezember 1818.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht München.

Berngroß, Director.

Hagler.

Ankündigung.

Im Comptoir der Münchener polit. Zeitung erscheint mit Anfang des neuen Jahres eine bairische Landtags-Zeitung. Diese baierische Landtagszeitung soll Nachricht geben: 1) Von dem Personal der Stände-Versammlung; 2) von den verhandelten und zu verhandelnden Gegenständen; 3) von allen Vorfällen und Ereignissen in Bezug auf die Versammlung. Sie soll auch vorbereitende Aufsätze enthalten, und die über die Angelegenheiten der Stände erscheinenden Schriften kurz anzeigen rc. Die Anzahl der Blätter kann noch nicht angegeben werden, jedes Blatt aus ½tel Bogen in 4. bestehend, soll den Subscribenten 3 kr. kosten. Einzelne Blätter werden nur um 6 kr. verkauft, und um eben den Preis an die nicht subscribirenden Buchhändler gegeben. Der Herausgeber und Verleger ist ein bekannter baierischer Gelehrter.

3920. (3. a) In kommender Dreykönigs-Oult werden wir unser vollständiges Silber-Magazin im Hause des Herrn von Schnabheim am Eck der Perusagasse erst die den 10ten Jäner eröffnen; früher unsere hochzuverehrenden Freunde zum gütigsten Besuche zu bitten, erlauben uns die außerordentlichen vielen Bestellungen nicht, mit denen wir uns von so vielen hohen Höfen beehret sehen. Auch fügen wir noch bey, daß wir dießmal mit einem sehr bedeutenden Assortiment von ungefaßten Juwelen versehen sind, worunter sich sehr große Solitaire und Pendeloquem von der ausgezeichnetsten Schönheit befinden. Wie requiren und kaufen gegen baares Geld gefaßte und ungefaßte Juwelen, und werden in jeder Hinsicht die Zufriedenheit unserer Freunde zu erhalten suchen.

Seeligmaier und Sohn, königl. baier. privilegirte Fabrikanten in Silber-Waaren, von Augsburg.

Ankündigung.

Sämmtlichen resp. Liebhabern von Kaufung der Bauplätze, dient hiermit auf die Anschreibung des Verkaufes des Bauplatzes und Gartengrundes vor dem Sendlingerthore dem Ochsen-Wirthe gegenüber sub Nro. 2, Hausnummero 664 Lit. B. zur Nachricht, daß darunter nicht das Eigenthum des Unterzeichneten, sondern ein ihm befindlicher Grund, den er zu versteigern bevollmächtigt ist, verstanden sey.

München, den 23. Dez. 1818.

Joseph Sidler,
Inhaber einer Steindruckerey.

In Haidhausen steht eine Herberge aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist auf dem Polizey-Anfrage-Büreau in München zu erfahren.

3925. (2. a) Für einen Herrn Landstand ist ein geräumiges, schön eingerichtetes Zimmer mit einem Alkofen in der Sendlingergasse Nro. 956 im 2ten Stocke zu vermiethen.

3922. Ein junger Mann von 23 Jahren mit den besten Zeugnissen versehen und der mit Pferden gut umzugehen weiß, sucht bey einer Herrschaft oder sonst wo einen Platz zu erhalten. Das Uebrige im Comptoir dieser Zeitung.

Im Comptoir der polit. Zeitung ist schwarzer und rother englischer Wundtaffet zu 6, 12 und 24 kr., so wie auch der beliebte Kinzigrauch, das Glas zu 12 kr., zu haben.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 308 — 30. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Ueber die Bereicherung und Wiederbelebung der Universität Erlangen.

(Beschluß.)

Für eine andere Stelle ist der akademische Senat bereits ermächtigt, ebenfalls einen berühmten auswärtigen Gelehrten zu berufen. Wenn auf den berühmtesten Universitäten die Beyspiele nicht selten sind, daß man Veteranen in der Wissenschaft nicht weiter beachtet, und Zulagen und Belohnungen sehr oft nur nach dem erhandelten oder erschlichenen Rufe ertheilt, welchen jüngere, rüstige Lehrer sich zu verschaffen wissen; oder auf der andern Seite die aufkeimenden Talente angehender Privatdocenten wenig oder gar nicht berücksichtigte; so gereicht der baierischen Regierung die Weisheit, Gerechtigkeit und väterliche Aufmerksamkeit zum besondern Ruhme, womit sie die Verdienste der Veteranen belohnt, und das aufstrebende Talent junger Männer durch jede mögliche Unterstützung begünstigt. Zum glänzenden Beweise werden der Welt die vielen Zulagen und Beförderungen dienen, wodurch die königliche Gnade mit einem Male ihr reiches Füllhorn ausgeschüttet und innigste Dankbarkeit, neuen Muth und allgemeine Begeisterung in Erlangen verbreitet hat. I. Bloße Zulagen haben erhalten: 1. Hofrath und Professor D. Breyer 400 fl. 2. Hofrath und Professor D. Meusel 400 fl. 3. Hofrath und Professor D. Loschge 500 fl. 4. Professor D. Gründler 400 fl. 5. Doktor und Professor Kaiser 200 fl. 6. Professor D. Henke 400 fl. 7. Professor D. Haller 100 fl. 8. Professor D. Fabri 200 fl. 9. Professor D. Stps 200 fl. II. Gratifikationen: 1. Der Professor D. Rothe 200 fl. 2. Der Professor D. Harl 200 fl. 3. Der Hofapotheker D. Martius 100 fl. III. Mit Besoldung oder Zulagen sind ernannt. 1. Der außerordentliche Professor D. Nau zum ordentlichen Professor und zweyten Universitätsbibliothekar mit einer Zulage von 200 fl. 2. Der resonnirte Pfarrer D. Kraft zum außerordentlichen Professor der reformirten Theologie mit einem Gehalt von 200 fl. 3. Der Professor D. Fleischmann zum außerordentlichen Professor mit einer Zulage von 500 fl. 4. Privatdocent D. Roshirt zum außerordentlichen Professor mit einer Besoldung von 600 fl. 5. Der Privatdocent und Lektor der englischen Sprache D. Fick zum außerordentlichen Professor mit einer Zulage von 425 fl. 6. Der interimistische Stallmeister Esper zum wirklichen Stallmeister mit einer Besoldung von 700 fl. 7. Der Doktor Beyer zum Gehülfen beym Klinikum mit einer Besoldung von 500 fl. IV. Kleinere Zulagen und Besoldungen haben erhalten: 1. Der Lektor der französischen Sprache D. Meynier 150 fl. 2. Die beyden Sekretäre bey der Universitäts-Bibliothek, D. Richter und Geiger, jeder 50 fl. 3. Die Besoldung des Universitäts-Fechtmeisters Roux ist, außer einer Zulage von Brennholz, erhöht worden auf 400 fl. 4. Der 2te Lehrer der französischen Sprache, D. Doignon, hat eine Besoldung erhalten von 150 fl. 5. Der botanische Gärtner Rumlein eine Zulage von 150 fl. 6. Der Untergehülfe Küstes beym naturhistorischen Museum eine Zulage von 90 fl. 7) Jeder Pedell eine Zulage von 75 fl. 8. Der Mechanikus Bonat eine Zulage von 25 fl. 9. Der Anatomiediener Oelninger eine Zulage von 25 fl. V. Wie gerecht und edelmüthig zugleich für die Wittwen und Staatsdiener in Baiern gesorgt wird, ist durch die Dienstpragmatik so weltkundig, daß wir die verschiedenen Pensionen, welche die Wittwen Hofräthin Harleß, Doktorin Meyer und Präsidentin von Wendt beziehen, nur im Vorbeygehen erwähnen. Das ist für Erlangen geschehen, das geschieht für Erlangen, unter dem landesväterlichen Augen, nach dem großen Herzen seines allgeliebten Königs, in allen Sphären der Regierung von Staatsmännern umgeben, welche mit hoher Weisheit und Edelmuth die gerechten Wünsche der Universität anerkennen und begünstigen. Die Beweise davon, durch eine zweymalige Deputation in Angelegenheiten der Universität erprobt, trägt der akademische Senat mit unvergänglicher Dankbarkeit im treuergebenem Herzen. Wäre es bey dieser Nachricht nicht bloß darauf abgesehen, der Welt ganz einfach zu sagen, welche köstliche Aussichten sich für Erlangen entwickelt haben, so dürfte der Berichterstatter fragen: auf welcher Universität ein in allen Rücksichten besserer Geist herrsche, als der ist, welcher von jeher das Leben in Erlangen für Lehrer und Studierende durch Eintracht und bildende Freundlichkeit beglückt hat?

Die Wahl der Abgeordneten der Städte und Landeigenthümer des Rezatkreises zur Ständeversammlung ging am 21. und am 22. Dezbr. zu Anspach vor sich. Städtische Abgeordnete sind die HH. Trost, Magistratsrath und Medicinalassessor von Anspach; Reuter, Magistratsrath und Gutsbesitzer von Fürth; Walther, Bürgermeister und Inhaber eines Kunstverlags von Erlangen; Walther vormaliger Verwaltungsrath und privat. Rechtsgelehrter von Rothenburg; Kraft, Magistratsrath und Gutsbesitzer von Nördlingen, und Besteyme[illegible], Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter von Schwabach. Die Abgeordneten der Landeigenthümer sind die HH. Abendanz, Hofrath ꝛc. von Wallerstein; Hecker, königl. Landrichter zu Rothenburg; Hafner, Bürgermeister von Kadolzburg; Klein, Bräuhaus- und Gutsbesitzer von Zirndorf; Reuthner, Gastwirth und Bierbrauer von Baiersdorf; Volkert, Papierfabrikant von Schwabach; Weber, Gutsbesitzer zu Lillinghof, Landgerichts Lauf.

Digitized by Google

Oesterreich. Die Allg. Zeitung schreibt aus Wien vom 23. Dez. Se. Maj. der Kaiser Alexander hat heute Morgens nach 4 Uhr diese Hauptstadt nach einem eiltägigen Aufenthalte verlassen, um die Reise nach St. Petersburg über Brünn, Ollmütz, Teschen, Tarnow ꝛc. anzutreten. Se. Majestät, welche Sich alle außerordentlichen Empfangsanstalten und Festlichkeiten ausdrücklich verbeten hatten, brachten die meiste Zeit Ihres Hierseyns im engern Kreise der allerdurchlauchtigsten Kaiser-Familie zu. Sonntags den 21. war eine große Versammlung bey Hofe; Schauspiel und Ballet auf einem eigends errichteten Theater, und ein Souper, welchem mehr als 400 Personen beywohnten, füllten den Abend, an welchem sich der Kaiserhof in derjenigen Pracht zeigte, welche ihm eigen ist. Außer bey den in meinem Briefe vom 19. erwähnten militärischen Paraden und Uebungen, welche dem russischen Monarchen zu Ehren veranstaltet worden, zeigte sich derselbe nur einmal im Publikum, nämlich verflossenen Sonn-Abend, wo Er in Begleitung unsers Kaisers, der in jeder Hinsicht vortrefflichen Aufführung des von Kindern dargestellten Ballets: der Berggeist, im Schauspielhause an der Wien beywohnte. Mehreren der vornehmsten und angesehensten Familien ward das Glück zu Theil den erlauchten Monarchen in den Abendstunden in gewähltem jedoch kleinen Cirkel zu empfangen. Viele öffentliche, besonders Militäranstalten, beehrte der Monarch mit seinem Besuche, schenkte ihnen die theilnehmendste Aufmerksamkeit, und hinterließ überall Spuren wahrhaft kaiserlicher Freygebigkeit.

Wien, den 27. Dezbr. Kurs auf Augsburg 99; Staats-Schuldverschreibungen zu 5 Proz. 60 ⅝; Konventionsmünze 249⅞.

Nach der Zeitung von Klagenfurt hatte man daselbst am 11. Dezbr. Morgens die sonderbare Erscheinung, daß als es bey windstiller Luft ziemlich stark schneite, eine Menge schwarzer Würmer oder Larven von Insekten aus der Luft fiel. Sie waren von zweyerley Gattung, ⅛ bis ½ Zoll lang, und krochen munter auf dem Schnee herum. Am folgenden Morgen waren sie verschwunden. Eine wissenschaftliche Bestimmung ihrer Gattung und eine Untersuchung der Art, wie sie in die Luft gekommen (vielleicht durch eine Windhose), wäre man wohl von den Klagenfurter Gelehrten zu erwarten berechtigt.

Frankreich.

Paris, den 21. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 64 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1520.

Die mit Entwerfung der Addresse an den König beauftragte Kommission der Pairs beendigte am 21. Dec. ihre Arbeit, und wollte sie am 22 der Kammer vorlegen. Die mit der nemlichen Arbeit beauftragte Kommission der Deputirtenkammer war am 21. versammelt, brachte sie aber nicht zu Ende. Man wußte daher noch nicht, an welchem Tage sich die Deputirtenkammer damit werde beschäftigen können.

Herr Poyet hat der Akademie der schönen Künste Plane zu Erbauung einer neuen Art von Brücken vorgelegt, die große Vortheile darbieten; sie sind von der Art, wie sie in Baiern Hr. v. Wiebeking eingeführt hat. Poyet führt als einen Beweis zur Unterstützung seiner Angabe an, daß zu der Brücke beym botanischen Garten 865,000 Kilogr. Eisen nothwendig waren, und daß solche 2,700,000 Fr. gekostet hat, während eine Brücke nach seinem System nur 93,98t Kilogr. Eisen erfordern, und 700,000 Fr. kosten würde.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 18. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. 78¼. — Lord Castlereagh hat sich nach seiner Rückkehr von Paris zum Prinzen Regenten nach Brighton begeben. Es heißt, daß sich der Herzog von Wellington, den man täglich erwartet, gleichfalls dahin begeben wird. Das Gerücht bestimmt diesem Feldherrn eine Mission nach Spanien, um in den dortigen Zwistigkeiten nach Portugal, vielleicht auch mit Südamerika, als Vermittler aufzutreten. Die wichtigen Neuigkeiten aus Madrid, welche der Courier ankündigte, sind noch nicht angelangt; ob man gleich Briefe bis zum 3. Decbr. hat. — Die Oppositions-Blätter fahren fort, von bevorstehenden Ministerialveränderungen zu sprechen. Das Morning-Chronicle läßt den General Brownrigg auf Ceylon durch Sir Hudson Lowe ablösen.

Auf dem St Thomas Berge, unweit Madras in Ostindien, wo noch viele Gräber aus den Zeiten der ersten Christen gefunden werden, soll ein Soldat in einem solchen Grabe drey Manuskripte auf Palmblätteren, noch völlig unverletzt, so wie verschiedene alte Geldmünzen entdeckt haben. Diese Handschriften sind angeblich 51 Jahre nach Christi Geburt von einem gewissen Simon Caled geschrieben, und enthalten, nebst christlichen Gebeten, eine kleine Chronik von Indien. Der Soldat hat von dem Gouverneur von Madras 50 Pagoden dafür erhalten, und die Handschriften werden nächstens in London eintreffen.

London, vom 12. Dec. Folgende in englischen Blättern enthaltene Anekdote schildert die republikanische Einfachheit der Amerikaner, oder vielmehr die dort herrschende Vermischung der Stände: »Ein englischer Stutzer, der so eben zu New-York ausgeschifft war, geht zu einem Schneider, und läßt sich ein Kleid anmessen. Da er es den andern Tag nicht erhielt, wie man es ihm versprochen, geht er zum Schneider, und schilt ihn tüchtig aus. Während daß dieser sich entschuldigt, tritt ein Wechsler herein, und überreicht dem Schneider einen großen Pack Schriften, mit den Worten: »Herr Direktor, hier sind meine Bemerkungen über die letzte von der Bank abgelegte Rechnung.« Ein Gerichtsdiener erscheint, verbeugt sich ehrerbietig und sagt: Hr. Präsident, hier ist das Verzeichniß der Rechtshändel für die Sitzung, die ich auf Befehl der Richter Ihnen einzuhändigen habe.« Im nämlichen Augenblick tritt ein Offizier in Uniform herein und sagt: »Herr General, ich komme, Ihre Befehle zu empfangen.« — Sagen Sie den Obristen, erwiederte der Schneider, daß sie ihre Korps unfehlbar vor eilf Uhr versammeln. — Der Engländer, erstaunt und betroffen, nahet sich bescheiden und sagt: »Herr Direktor, Herr Präsident, Herr General, ich bitte, genirten Sie sich nicht; ich kann warten auf meinen Rock.« — Nein, nein, ruft der Schneider aus, morgen werde ich die Ehre haben, Sie unfehlbar zu bedienen.«

Alle Zeitungen sprechen in dieser Zeit des allgemeinen Friedens jetzt oft von Lord Byron. Der Ruhm seines Namens fängt an, sich über die ganze Erde zu verbreiten, da seitdem wir die Geschichte der Menschen kennen, nie eine Sprache weiter bekannt war, wie jetzt die Englische. Die Freysinnigkeit und der Genius ihrer Schriftsteller gewinnt in Europa immer mehrere Verehrer. Sie wird allenthalben »over the glad waters of the dark blue Sea« verstanden, über den halben Continent von Amerika gesprochen, und ist eben so bekannt längs dem unermeßlichen Laufe des Ganges, als auf den zahlreichen Inseln der Südsee. George Gordon Byron, Lord Byron, wird für alle Folgezeiten einer der glänzendsten Herolde dieser Sprache seyn, und wird gewiß von der gerechten Mit- und von der ganzen Nachwelt für einen der größten Dichter unserer Zeit anerkannt werden. Er stammt aus dem adelichen Geschlechte, welches schon vor Wilhelm dem Eroberer Besitzungen in Lancashire hatte,

war den 22. Februar 1788 geboren, und er setzte sich, wie er seine Jugendstudien in Cambridge vollendet hatte, 1809 auf den Sitz seiner Väter in dem Oberhause des brittischen Parlements, verließ aber bald darauf England, um Griechenland und andere südliche Länder zu durchwandern, und schwamm wie Leandir über den Hellespont, von Europa nach Asien. Die Frucht dieser Reise war, Childe Harolds Pilgrimage, die mit einer zauberischen Abschieds-Romanze von England anhebt. Wenige Dichter, außer Camoëns, haben die Natur so belauschen, ihre Schilderung dem Leben mit dem Ausdruck der Wahrheit so entlehnen können, wie Lord Byron. Die beyden ersten Gesänge erschienen in England 1811, und enthalten Gemälde aus Portugall, Spanien, Griechenland und Albanien. Der reißende Beyfall, mit dem sie von seinem Volke aufgenommen wurden, (welcher den Buchhändler in den Stand setzte, den Dichter, nach öffentlichen Nachrichten, jetzt mit einer Guinee für jede Zeile seiner Gedichte zu honoriren, während unser Voß sein Manuskript vergebens zum Tadel derjenigen unserer Regierungen, die den Nachdruck nicht verbieten, zu einem geringen Preise ausbietet) begeisterte die Muse des Dichters, und es erschien im Jahre 1813 die Verzweiflung eines Christen über den gewaltsamen Tod seiner Circassischen Geliebten (the Giaour), die Geschichte des Morgenländischen Abälard und der Heloise (the bride of Abydos), in Pasarina die Bearbeitung eines dem Oedipus des Sophokles, dem Don Carlos ähnlichen poetischen Stoffes, und die aus Kotzebue's Wochenschrift bekannten schönen Gedichte, the Corsair und the Siege of Corinth, und Lara, ein finsteres Gemälde aus den Zeiten der Fehden, welches, so wie der Corsair, in der Kiriner Sammlung von Herrn Wiedemann enthalten ist. Im Jahre 1815 vermählte der Dichter sich mit der einzigen Erbin von Sir Ralph Milbank (jetzt Noel), mußte sich aber, nachdem sie ihm eine Tochter geboren, von ihr trennen. In seinem unendlich lieblichen Farewell maßte er sich die Schuld davon zu. Wie Ceres die Erde nach ihrer Tochter durchsucht und durchjammert, klagt nun Lord Byron in dem 3ten Gesange von Harolds Pilgrimage (der noch in Deutschland nicht abgedruckt ist, während die andern Gedichte in Leipzig und Zwickau gedruckt sind), der über das Schlachtfeld von Waterloo in magischen Schilderungen längs dem Rhein und durch die Schweiz führt, und in seinen spätern Gedichten über seine verlohrne Gemahlin und sein Kind mit der Innigkeit, die nun schon seit einem Jahrhundert die Welt in den Bücheen der Sevigny anspricht, und die Lord Byron am Ende des 3ten Gesanges, of the Pilgrimage, unnachahmlich ausdrückte. Seine Gedichte zeugen von hohem Genius, wie umdüstert wir diesen auch oft ohne den Trost der Religion erblicken, zeugen von einer seltenen Weihe und grossen Bildung, ubi plura nitent in carmine, non ego paucis offendar maculis. Während seiner jetzigen Abwesenheit versuchte ein Buchhändler, Gedichte in London auf Byrons Namen drucken zu lassen. Herr Murray, dem der Lord alle seine künftigen Geisteskinder zugesagt hatte, verlangte Arrest auf das angekündigte Buch. Das Gericht ertönte nun ungewöhnlicher Weise von Versen und ihrer Zergliederung für und gegen das Gesuch. Endlich unterbrach der Obergichter die Verse, die gegen den Arrest, als von dem Lord herstammend, excitirt wurden, indem er sagte: »Lord Byron ist sicher ein großer Gelehrter, und Verse, incorrect wie diejenigen, die ich eben höre, können nicht von einem großen Gelehrten seyn. Ich verbiete daher, das Gedicht unter seinem Namen zu verkaufen, bis er etwa selbst es verlangte.« Lord Byron lebt jetzt in Venedig seine Tage über den Musen, am Abend sieht er die gebildete Welt um sich in seiner Loge im Schauspielhause. Es ist unendlich viel Liebreiz und Wohllaut in den gelungendsten Stellen seiner Gedichte. Seine Einleitung zu der Bride of Abydos, zu dem Giaour, sind wie Mozart'sche Ouverturen, sind, so wie andere klassische Stellen des Dichters, vielleicht das Wohlklingendste, welches die englische Sprache besitzt. Niemand, wer von hoher Geistesbildung angesprochen wird, kann diese ohne großen Genuß aus der Hand legen. Göthe wird, wie es heißt, die 30 Mill., die zu unserm Volke gehören, deren Stolz er ist, mit Byron durch die Uebertragung seines Manfred — eines Gedichts, dem Faust verwandt — bekannt machen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Erfolg der neuen großen Oper Rossini's, Ricciardo e Zoraide, welche am 3. Dez. zum Erstenmale auf dem großen Theater San Carlo in Neapel aufgeführt wurde, enthält das Journal dieser Stadt folgenden Brief Cimarosa's an Rossini, aus Elisium: »Bis zu uns ins Elisium, theuerster Rossini, gelangte die Kunde von den unübertrefflichen Haemonien, womit du gestern Abend das gesegnete Parthenope erfreutest. Man erfuhr es, daß du, von dir abweesend die fremdartigen Manieren und seltsamen Verzierungen, die du oft dir selbst zum Tadel und uns zum Mißbehagen hervorbrachtest, endlich dem wahren Dienste des Gottes der Töne dich gewidmet hast, dessen, der zu jeder Zeit, Tempel und Sitz in dem schönen Lande hatte, wo Tasso sang, und Virgils und Sanazars Grabhügel sich befinden. Fama, dießmal wahrhafter als alle deine strengen Richter und deine thörigten Anbetee, erzählte uns, wie es dem Giovanni Berio Marchese di Salsa mit seinem Ricciardo und Zoraide gelungen, den Lebensfunken des wahren Schönen in dich zu werfen, wie er dich zurückrufen konnte auf den rechten Weg, und verzichten heißen auf die moderne musikalische Leichtfertigkeit, dessen vornehmste Stütze du bis jetzt gewesen bist, und welche dahin strebt, die Werke jener auserwählten Meister in Vergessenheit zu bringen, welche allein vermochten, Italiens Musik auf eine so hohe Stufe zu bringen. Ich bin nicht im Stande, dich genug wegen dieses deines edlen Vorsatzes zu rühmen, so wenig als wegen der glänzenden Proben, die du gestern von deinem Wissen ablegtest, so wie von deiner reichen und lebendigen Phantasie, von deinem Geschmack und der erhabenen Kunst, mit der du alle Herzen hingeißest. Deine Introduktion schildert die Ruhe der Natur und den glücklichen Frieden der Landleute, die nach dem süßen Schlafe der Nacht, die Morgenröthe, welche sie zu ihrem Tagwerk ruft, freudig begrüßen. — Mit welch' süßen Melodien bereitest du die Seele vor, dich zu vernehmen, und verkündigst ihr deine Rückkehr auf den wahren Weg des Ruhmes, von welchem du zu unserm großen Schmerze abgewichen bist. Paesiello, der Maler der Liebe, und der zärtliche und leidenschaftliche Piccini erhuben sich freudig, und schon bereiten sie sich, diese heiligen Gesänge zu wiederholen, womit du deine neue Composition schmücktest. — — Laß dich nicht mehr verführen von der schmählichen Begierde zu glänzen, indem du dein erhabenes Talent dem Strome gemeiner Scribler nachziehen ließest, denen auf ewige Zeiten diese glückseligen Wohnungen verschlossen sind. Wenn dich der Ruhm nicht entflammt, so erbarme dich wenigstens deines Vaterlandes, und wie Dantes, Petrarkas und Ariostos reine und wohllautvolle Sprache in deinem Landsmanne Graf Giulio Perticare einen muthvollen Vertheidiger gefunden haben, so sey auch du ein muthvoller Vertheidiger und

Digitized by Google

eine kräftige Stütze der italienischen Musik. Du thatest viel um sie herabzuwürdigen, setze jetzt alle deine Kräfte ins Werk, um sie wieder zu dem Glanz zu erheben, der ihr so erbarmenswürdig erloschen ist.

Der Direktor des königl. Theaters in London soll der Sängerin Catalani 6000 Pf. Sterl. und eine Benefizvorstellung angeboten haben. Diese große Sängerin hat diese kleine Summe angenommen, unter der Bedingung, daß die Bezahlung ihr verbürgt wird.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: (Zum Erstenmale) Il Barbiere di Seviglia, opera buffa in due Atti. La Musica e del Sig. Maestro Rossini. Die Herren Rubini, Santini und Corbetta werden die Ehre haben, in dieser Oper aufzutreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: Das Inkognito. Dann: Das erwachte Gewissen.

An die Mitglieder des Museums.

(3. b) Den verehelichen Mitgliedern wird bekannt gemacht daß Montag den 4. Jäner 1819 der erste Museums-Ball statt habe, wozu die verehelichen Mitglieder sammt ihren Familien unter Hinweisung auf die bey kleinen Bällen bestehenden Gesetze eingeladen werden.

Der Anfang ist um 6, das Ende um 12 Uhr.

München, den 26. Dezbr. 1818.

Die Vorsteher des Museums.

An die Mitglieder der Harmonie.

(2. b) Donnerstag den 31 dieses ist Ball in der Harmonie, und dessen Anfang Abends um 7 Uhr.

München, den 27. Dezbr 1818.

Der Ausschuß der Harmonie.

Proklama.

3953. (3. a) Am 11ten Jäner 1819 und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird in dem Versteigerungszimmer des unterzeichneten Gerichts zu ebener Erde im Hofe ein Waarenlager, bestehend aus Wollen-Corts, Casimirs, Bibee, Flanell, Baechent, Sammet, Manchester, verschiedenen sehr schönen Persen, modernen Seiden-Tüchern, Grodenapel, Levantin, Steümpfen, Piquets, Shawls, Zigleidern, Mousselins, Gingang, Tüllhalstüchern, Bändern, Franzen, Handschuhen, Blumen u. dgl., zufolge eines gerichtlichen Vergleiches gegen baare Bezahlung versteigeret.

Kaufslustige werden hiezu geziemend eingeladen.

Den 24. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Stadtgericht München
als
Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.
Gerngroß, Direktor.
Werndl, Sec.

3727. (3c) Bekanntmachung.

Die Tuchmanufaktur der Kriminal-Strafanstalt München bedarf eines wohlerfahrenen Appreteurs als Obergesellen, welcher unter der unmittelbaren Leitung des bey dieser Tuchmanufaktur angestellten Obermeisters, die ihm angewiesenen Arbeiten verrichtet.

Das Subjekt, welches hier in der erwähnten Eigenschaft eingestellt zu werden wünscht, muß sich über sein Herkommen, über seine Kunstfähigkeiten und über seinen moralisch guten Charakter durch genügende obrigkeitlicher Atteste hinreichend auszuweisen im Stande seyn. Es erhält außer dem Genuße der freyen geheizten anständigen Wohnung und bequemen Liegerstätte einen Gulden Taglohn. München den 15. Dezbr. 1818.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.
Baron Weveld.

3941. Am 29. dieses ist zwischen 11 und 1 Uhr Mittags eine goldene Repetieuhr bezeichnet mit »Courvoisier au Locle« sammt einer goldenen Kette mit mehreren Stöckchen verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen sehr gute Belohnung in das Polizey-Anfrags-Bureau zu übergeben.

3936. Ein junger Mensch, der noch im Dienste steht, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht bey einer Herrschaft als Bedienter oder Kutscher aufgenommen zu werden. D. ü.

3929. (3. a) Im Rosenthale Nro. 713 ist über 3 Stiegen rückwärts links ein schönes meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange an einen Hrn. Landtags-Deputirten zu vermiethen, und mit jedem Tag zu beziehen.

3938. (6a) Oppenheimer u. Schloß aus Frankfurt a/M. haben die Ehre, ihren verehelichen Handelsfreunden hiemit die Anzeige zu machen, daß sie ihr Waarenlager, das sie bisher auf dem Max-Josephplatz bey dem Preußenwirth Herrn Roth hatten, zur bevorstehenden Winterbuit auf den Promenadeplatz in das gräflich v. Bothmer'sche Haus Nro. 1461 verlegt haben, und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch bestens.

3934. Joseph Stadler u. Sohn aus Augsburg bringen hiemit zur Kenntniß, daß sie sich mit ihrem türkischrothen und rohen Baumwollgarn Lager die bevorstehende Drey-Königsbuit — ohnerachtet der dießfalls geschehenen Veränderungen — abermal in der englischen Apotheke in der Preußgasse Nro. 79 befinden, und empfehlen sich zu freyer geneigtem Zuspruch.

3932. (6. a) H. Sugenheim aus Frankfurt a/M. empfiehlt sich nebst einem vollständig assortirten Lager von Mode-Waaren, mit einer besonders billigen Parthie Tücher, Hosen- und Westenzeuge. Hat sein Lager bey Hrn. Sies, im Eckhaus von dem Promenadeplatz, der goldenen Ente gegenüber, Nro. 1417 über eine Stiege.

3944. Bey Jgn. Jos. Lentner in München ist zu haben: Trostbriefe des Obergerichtsrath Lechfuß in Windsburg an den Obergerichtsrath Staelmann im Felsenstein über die vermeintlichen Beschwerden der Gerichtsräthe bey dem jedesmaligen Quartalschluße. 8. Pr. 15 kr.

3935. (3. a) Den 1. Jäner kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Neustadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 309 — 31. Dezbr. 1818.

Deutschland.

Baiern. Zu Regensburg war am 19. Dezbr. die Wahl der Abgeordneten für den Regenkreis aus der Klasse der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit. Sie fiel auf die HH. Martin Dorfner, Taferenwirth in Hirschau; Lorenz Weingärtl, Bierbräuer in Großmähring; Joseph Hipolit Steiner, Bierbräuer in Bieching; Michael Fürst, Posthalter in Altenfahrenheim; Xav. Hartmann, Hofbesitzer und Bierbräuer in Bruppis. Zum Abgeordneten aus der katholischen Geistlichkeit des Kreises wurde der königl. geistliche Rath, Dekan und Stadtpfarrer zu Kelheim Escher gewählt.

Oesterreich. Wien, vom 23. Dezbr. Gestern besuchte Hr. Abraham Ussenheimer wieder unsre Börse, nachdem er, wie man bey seinen bekannten Verhältnissen schon im Voraus vermuthet hatte, mit seinen Gläubigern eine Ausgleichung getroffen hat. Diese Erscheinung machte nicht geringen Eindruck. Uebrigens herrscht auf unserer Börse wieder große Thätigkeit, besonders in fremden Devisen.

Baden. Am 25. Dezbr. traf der Kaiserl. russische Generaladjudant Fürst Menzikow mit seinem Adjutanten in Karlsruhe ein.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Mannheim: »Die zwischen den französischen und badischen Kommissarien verabredeten Stipulationen in Betreff der genauen Bestimmungen der Rhein-Gränzen und der Inseln, werden nunmehr in Vollziehung gesetzt. Die ganze Gränzberichtigung mit Baden ist in größter Eintracht, und ohne daß sich die mindesten Diskussionen erhoben hätten, vor sich gegangen. Frankreich wird jetzt nächstens zur Gränzberichtigung mit Baiern und Preußen schreiten, welche wahrscheinlich nicht so leicht zu Stande kommen dürfte, als die Badische, besonders in dem Gebirge, wo kein Fuß breit der beyderseitigen Gebiete in Zukunft scheiden soll. General Graf Guilleminot wird auch hier diese Operation leiten. Wenn der angebliche Rückzession eines jetzt zu Rheinbaiern gehörigen Distrikts an Frankreich, wovon eine Zeitung die Rede war, und auch öffentliche Blätter sprachen, hört man jetzt nichts mehr.«

Hamburg, den 22. Dezbr. Der Mecklenburgische Konsul zu London, Herr Dittmann, unterstützt von dem Herrn Kretzschmar, widmete sich bekanntlich, seit beynahe einem Jahre, dem edlen Zwecke, Ansichten in verschiedenen deutschen Bundesstaaten zu sammeln, wie den Nachtheilen abzuhelfen sey, die der deutschen Schifffahrt aus den Kaperey en die Barbareskken des Mittelmeers erwachsen; Staaten, die vermittelst ihrer geographischen Lage auf eine ausgebreitete Schifffahrt angewiesen und durch die Belebung derselben in den Stand gesetzt sind, den Betrieb des gemeinsamen Deutschlands zu beleben. Seit einiger Zeit hatten diese Herren sich zu diesem Zwecke auch hier bey uns auf, und haben am verflossenen Sonnabend im Kramer-Amthause eine zahlreiche erste Versammlung gehalten, der viele hiesige achtbare Rheder, Kaufleute u. s. w. beywohnten, wo zur Bildung eines Komissition geschritten ward, um weiter zu untersuchen und einzuleiten, wie den Umständen nach in dieser wichtigen Angelegenheit zu leisten steht. Der Raum unserer Zeitung gestattet nicht, die bey dieser Gelegenheit gehaltene Rede ihrem ganzen Inhalte nach zu liefern; wir theilen indeß aus dem Schlusse Folgendes mit:

»Der Verein hat die ganze kultivirte Menschheit, Gerechtigkeit, Religion und alle Tugenden zu Bundesgenossinen. Er kennt den Haß selbst gegen diejenigen nicht, welchen er entgegenwirkt. Wir wollen indeß, hochgeehrte Herren, zuvörderst in unsern Versammlungen breathschlagen, welche Mittel zu ergreifen sind, um unserer Schifffahrt im Mittelmeere aufzuhelfen und unsre Rhederey zu verbessern, und dann bieten sich zwey Fälle dar; einmal indem wir darauf antragen, daß für die Flaggen der Glieder des deutschen Bundes ein Friede mit den Barbaresken unterhandelt wird, oder wenn einem solchen Vorgehungen und Hindernisse im Wege stehen, selbigen auf die Weise wie Nordamerika zu bezwingen und sich vereinigen, die Kosten von ein paar Kriegsschiffen aufzubringen, welche das Mittelmeer bekreuzen und sie in Respekt halten. Man würde ihnen unternehmeren Anzeigen sagen, daß auf den ersten Fall, wo eine deutsche Flagge insultirt würde, diese Konvoy leiden in ihren Bereich kommenden Kaper in den Grund bohren würde u. s. w. Es ist jetzt der rechte Zeitpunkt der Hoffnung, daß der Verein, welchen wir gründen, die wohlthätigsten Wirkungen hervorbringen werde. Nie war Europa ruhiger als jetzt; als hatte die Ruhe derselben so ehe Motive. Die mächtigsten Fürsten Europa's sind durch die engsten Freundschaftsbande vereint. Es thronen Weisheit, Güte und Gerechtigkeit überall; die Monarchen haben die Völker schätzen gelernt, und diese ihren Jene und vertrauen ihnen. Diese schönen Verhältnisse begünstigen unsere Zwecke, an welche sich vielleicht noch Manches für das Gebieten des Völkerrechts anknüpfen läßt. Was wir jetzt nicht erreichen, würde gewiß für lange Zeit unerreichbar bleiben. Jetzt, oder nie! Sage Niemand, daß das Unternehmen zu eigennahrt und der Ruhen desselben zu ungewiß und zu fern sey. Das

Digitized by Google

anerkannte Gute muß Einmal begonnen werden, und wenn wir auch nur für unsere nächsten Nachkommen handelten. Thaten das Gleiche nicht auch unsere Väter für uns? Waren sie es nicht, die diese ehrwürdigen Stadt durch gemüthvolle Weisheit ihre Freyheit, ihren Wohlstand zu erringen wußten, damit sie und ihre späten Nachkommen sich der Früchte ihres edeln Bürgersinnes erfreueten? Ruhet der Segen unserer Altvordern, die im Glauben und in der Liebe so Manches pflanzten, was erst späte Früchte tragen konnte, nicht auf uns? Und sollten wir kleiner gesinnt unsern Kindern nicht den Segen, den wir überkamen, sichern und erhöhen? Aber auch wir selbst werden noch erndten von dem Felde, das wir urbar machen; noch wir werden die Früchte unsers Strebens hoffentlich genießen! Der Zweck des Vereins ist keine so neue oder so kühne Idee, daß wir davor erbebn müßten. Die Stiftung der Hansa entquoll einem noch kühnern Geiste. Hehre Manen eines thatkräftigen Bürgersinnes! Möge Ihr uns unschwerden, daß uns Muth und Freudigkeit werde, Euch nachzuahmen! Nicht brauchen wir, wie Ihr, den edeln Bürgerstand erschaffen; denn er besteht, Dank sey es Euch, überall im Vaterlande. Aber Ehre und Eigenthum schützen gegen übermüthige Vergewaltigung von Räubern wollen wir wie Ihr; und wie wir uns Eurer werth machten durch Abschüttelung des Frankenjoches, so sollt Ihr auch hier Eure Enkel erkennen! Möge der Bau, dessen Grundstein wir jetzt legen, sich zu einem stolzen Tempel der Humanität und des Völkerglücks gründen! Möge das Werk, das wir beginnen wollen, dem Handel gedeihen, möge es Freude und Zufriedenheit allen Einwohnern dieser ehrwürdigen Stadt bringen.«

Frankreich.

Paris, vom 22. Dec. Konsol. 5 Proz. 63 Fr; Bankaktien 1510.

Die Pairskammer erhielt am 22. Dec. vom Herzog von Reggio das Anerbieten einer Ehrenwache aus der Nationalgarde. Sie nahm dasselbe an, erkannte die Titel des neuen Pairs Grafen Lecouteulx de Canteleux für gültig, und vernahm den Bericht der zu Abfassung der Dankadresse niedergesetzten Kommission. Marquis de Fontanes las den Entwurf zur Adresse vor, der nach zweyter Lesung zu neuer Prüfung an die Büreaux zurückgesendet, und endlich durch geheime Abstimmung angenommen wurde. Es wurde hierauf eine Kommission von zwanzig Gliedern, welche dem Könige die Adresse überbringen soll, ernannt und die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Deputirtenkammer sollte am 23. eine öffentliche Sitzung zur Vernehmung einer Mittheilung der Minister und des Vorschlags ihrer Kommission über die Dankadresse halten.

Der König, welcher von seinem Gichtanfalle beynahe völlig hergestellt ist, arbeitete am 22. einige Stunden mit dem Minister Decazes.

Der neue Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Ravez, hat seine Stelle eines Unterstaatssekretärs im Justizdepartement niedergelegt. Er bezieht nun die Wohnung im Pallast Bourbon, welche Hr. Deserce vorher inne hatte.

Der Auftritt, welcher in der Deputirtenkammer bey der Eidesleistung des Marquis de la Fayette statt hatte, wird von einem niederländischen Blatte also erzählt: »Als Gen. Lafayette von seinem Sitze aufstand, um zu beschwören, erhob sich von vielen Seiten Beyfallsgeschrey, und in dem Gesichte gewisser wichtiger Personen, las man eine lebhafte Gemüthsbewegung bey dem Anblicke des ältesten Kämpfers für Freyheit und des treusten Bürgers des Vaterlandes.«

Das Tribunal der ersten Instanz zu Paris hat auf Bericht des Instruktionsrichters Meslier den Nikolas Cantillon, ehemaligen Militär, angeklagt, in der Nacht vom 10. auf den 11. Febr. einen vorbedachten meuchelmörderischen Anfall auf die Person des Herzogs von Wellington versucht zu haben, der seine Wirkung nur durch zufällige, von seinem Willen unabhängige Umstände verfehlte, vor die Cour royale (als Kriminalgericht) gewiesen. Eben dahin wurde auch Maginet, gegenwärtig ohne Beschäftigung, geschickt, welcher angeklagt ist, den Cantillon durch Versprechungen zu seinem Verbrechen aufgefordert und ihm Anleitung dazu gegeben zu haben. Die Untersuchungsakten, welche die Anklagekammer durchzugehen hat, um zu entscheiden, ob die Angelegenheiten vor den Assisenhof gebracht werden sollen, sind außerordentlich weitläuftig; außer den zu Paris aufgenommenen Zeugenverhören liegen auch viele aus Brüssel bey.

Man schreibt aus Lille, es seyen in dieser Stadt mehrere Bankerotte ausgebrochen, die man zum Theil Seelgalffen zuschreibt, die eine Folge des Sinkens der öffentlichen Fonds waren.

Das Journal des Debats versichert, weder Bayonner Briefe noch Madrider Briefe, die bis zum 7. Decbr gehn, sprächen von außerordentlichen Vorfällen, welche zu Madrid statt gehabt hätten.

Italien.

Neapel, vom 8. Dec. Se. Maj. unser König sind völlig wieder hergestellt und führten gestern bey dem Staatsrath den Vorsitz. Man hat die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß seit der Wiedergenesung des Königs zum wechselweisen Dienst bey Hofe alle jene Individuen wieder berufen worden sind, die seither wegen ihrem Betragen zur Revolutionszeit zu diesen Ehren-Posten nicht zugelassen wurden.

Rom, vom 19. Dec. Gestern Vormittags wurde in dem Quirinal-Pallast in Gegenwart S. H. die Prüfung der Bischöfe vorgenommen, welche in dem am nächsten Montag zu haltenden Konsistorium ernannt werden dürften. — Der hier residirende neapolitanische Gesandte, Marquis Fuscaldo, ist Sr. Königl. Hoh dem Kronprinzen von Neapel, welcher morgen in der hiesigen Hauptstadt erwartet wird, entgegengefahren. Se. k. k. Hoheit der Herzog Palatin von Ungarn sahen noch immer fort in Begleitung des Professors der Archäologie, Hrn. Re, die Merkwürdigkeiten der hiesigen Stadt zu besichtigen.

Parma, vom 11. Dec. Am 8. d. verspürte man hier Abends ein leichtes Erdbeben. Am Abend des folgenden Tages aber wurde eine weit heftigere Erderschütterung wahrgenommen, welche gegen 8 Sekunden dauerte. Der Schreck hierüber war allgemein; obschon es ohne Verletzung der Personen und der Gebäude abging, wenn man das Zusammenstürzen der Kamine ausnimmt, wovon blos in der Pfarre St. Quirin 17 zusammenfielen. Weit stärker war dieses Erdbeben in einigen Dörfern des Herzogthums, besonders zu Arola, wo ein Theil der Pfarr-Kirche zusammenstürzte und viele Häuser Risse bekamen; ein herabfallendes Dach erschlug zwey Personen.

Turin, vom 15. Dec. Das arabische Pferd, welches der Chef der Wechabiten in der verlorenen Schlacht ritt, und welches mit demselben in die Hände der Sieger fiel, kam hernach nach Tripolis, wo es für den hiesigen Prinzen von Carignano ge-

Digitized by Google

kaufe wurde. Dieses muthige Pferd ist nun wirklich nebst einer arabischen Stute, die auf eine bewundernswürdige Weise zur Jagd der Tiger und Straußen abgerichtet ist, hier angekommen. — Nach einer Mittheilung des Generals Osman Aga in der Florentiner Zeitung hat die Gefangennehmung des Wechabitenanführers Abdullah außerordentliche Freudenbezeugungen zu Konstantinopel veranlaßt. Der Großherr ließ einen besondern Karren bauen, auf welchem er mit seiner Familie dem Volke zur Schau durch die Straßen der Hauptstadt geführt werden soll. Was nachher das Schicksal der Gefangenen sey, werde (setzt General Osman hinzu) lasse sich leicht voraussehen. Dem Vicekönige von Aegypten und seiner tapfern Armee seyen große Belohnungen zugedacht.

Spanien.

Madrid, den 24. Nov. Folgendes ist das schon früher erwähnte Dekret, welches von Seiten unsers Groß-Inquisitors, der zugleich Beichtvater Sr. Majestät ist, dieser Tage bekannt gemacht wurde:

»Im Namen der heiligen Dreyeinigkeit! Da uns berichtet worden, daß verschiedene Werke im Umlaufe sind, welche eine Ketzerische, irreligiöse und aufrührerische Tendenz haben, und da es von der äußersten Wichtigkeit ist, daß die Verfasser, Drucker und Verbreiter dieser Werke bestraft werden, so wird demnach verordnet: Alle diejenigen Personen, welche nachstehende Werke in ihrem Besitz haben, sollen der Inquisition überliefert, und wenigstens mit Zmonatlicher Gefängniß- und mit einer Geldstrafe von 25 Dublonen belegt werden. Die verbotenen Werke sind: Geschichte der Inquisition; Bemerkungen über die Herstellung des Jesuiten-Ordens; Theorie der Cortes; Nothwendigkeit einer National-Repräsentation; patriotische Lieder; Verlegenheiten des jetzigen Augenblicks u. Der größte Theil dieser ketzerischen und aufrührerischen Schriften ist in spanischer Sprache in der Fremde gedruckt, und heimlich ins Königreich eingeführt worden. Auch sollen diejenigen Personen verhältnißmäßig nachdrücklich bestraft werden, die auswärtige Journale und Zeitungen besitzen, in welchen Artikel gegen die Regierung und die Einrichtungen Spaniens enthalten sind. — Gegeben zu Madrid, den 19. Nov. im Jahre des Herrn und Heuandes 1818. (Unterz.):

Francisco Xavier Mier y Campillo,
Großinquisitor des Königreichs.

Die k. Leibgarde soll bis auf 5000 Mann verstärkt und besser besoldet werden, wie die übrigen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Dezbr.) Die Bank hat auf der Börse bekannt machen lassen, daß die Kapitalien, welche sie gegen Verpfändung von Omnium dargeliehen hat, zwischen dem 22. Jan. und 12. Febr. in drey Terminen zurückbezahlt werden müssen, und unter keinerley Umständen eine Nachsicht statt finden kan. Diese Erklärung hat die Fonds um ein halb Prozent fallen gemacht. Die Summe des bey der Bank deponirten Omnums soll 6 Mill., die darauf gemachten Darlehne 3 Mill. 600,000 Pf. St. betragen. — Die Oppositionsblätter behaupten darauf, daß Lord Melville als Generalgouverneur nach Ostindien gehen werde. Allein so eben erfährt man, daß die Marquisin v. Hastings (Gemahlin des jetzigen Generalgouverneurs) der Kompagnie ihre Absicht angezeigt hat, mit ihren Kindern auf dem Wateleo nach Calcutta zurückzukehren.

London, den 15. Dezbr. Die Juwelen der Krone, deren Verlust erwähnt wurde, haben sich wieder gefunden; es fehlen indessen noch zwey Stücke, welche Se. Maj. der König fast täglich gebrauchten, nämlich der mit Diamanten besetzte Stern und das mit Diamanten verzierte blaue Hosenband. Man vermuthet, daß Se. Maj. dieselben irgendwo selbst hingelegt haben, wo sie ganz sicher sind.

Schweden.

Stockholm, den 11. Oct. Schwedens Eisen-Minen sind unerschöpflich und nehmen nach den von der Regierung im vorigen Jahre veranstalteten Untersuchungen, je näher den Polargegenden, immer mehr an Menge und Ergiebigkeit zu. Jetzt ist aber auch in der Stockholmer Stattholterschaft auf dem Ruddersschen Gute Westerlisa eine Mine gefunden worden, welche nach der Untersuchung des Bergkollegiums 28 Proz. Eisen gibt und zu dessen Bearbeitung öffentlich aufgefordert wird. Die Spalten des Berges ergeben zunehmende Reichhaltigkeit und Güte des Erzes.

Im Ritterhause werden jetzt die hinterlassenen Effekten der verstorbenen verwittweten Königin, und in ihren Ställen das Zugvermögen öffentlich versteigert.

Um die Vermessungen im Großfürstenthum Finnland zu beschleunigen, hat der Kaiser 62 Landmesser angestellt, welchen der Lieutenantsrang zugetheilt worden, und die weitere 1000 Silberrubel jährlich zu Stipendien für die der Meßkunst Beflissenen auf der Universität Abo ausgesetzt.

Aus Norwegen hört man viele Klagen über die Verwüstungen der Fichtenraupe in den dortigen Waldungen; in Hedemarken sieht man Striche von 2000 Tonnen Landes gänzlich verdorrt. Im südlichen Schweden, wo sie auch gefunden wird, ist jedoch der von ihr verursachte Schaden nie so beträchtlich gewesen, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Barbarey.

Tanger, den 12. Novbr. Die Pest geht ihren höchst unglücklichen Gang im täglichen Zunehmen fort, und wird hier und in der Nachbarschaft bald ihre größte Höhe erreicht haben. Die Anzahl der Todten stieg hier in den letzten Tagen zu mehr als 30; in den schlimmsten Pestzeiten ging selbige nie über 40 täglich. In der Stadt starben im August 160, im Septbr. 267, im Oktbr. 479. Die Oefser sind zum Theil ausgestorben, Kühe und anderes Vieh treiben ohne Besitzer herum, die ed dem Statthalter beliebt, selbige für Rechnung des Sultans zu sammeln. In den nördlichen Städten des Reichs, Tetuan, Mequinez und Fez, herrscht die Krankheit unter dem Namen eines zufälligen Fiebers; man wagt es nicht, sie öffentlich die Pest zu nennen. Einer der Konsuls, welcher neulich nach Fez geschickt hatte, um sichere Nachrichten dieserhalb einzuziehen, erhielt durch seinen Agenten, einen Juden, das Certifikat eines vollkommnen guten Gesundheitsstandes zurück, obgleich der Bothe mündlich versicherte, daß er selbst viele Pesttodte wegtragen gesehen. Der Kaiser ist noch in Fez, wird sich aber unverzüglich nach der Stadt Marocco begeben. Dieser Umzug wird das Signal der Verwüstung auch der südlichen Gegenden des Reichs werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Hamb. Zeit. schreibt aus dem Mecklenburgischen, vom 18. Dez. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ward der Eigenthümer von Pliessen auf Repperdorf im Bette überfallen und auf eine grausame Art ermordet. Bey Anbruch des Tages

Digitized by Google

fand man ihn ohne Bewußtsein im Blute schwimmend, die Hirnschale war gespalten, so daß das Gehirn bloß lag; das eine Auge war ausgestochen, Brust und Arme durch mehrere Stiche (dem Anschein nach mit Messern und Mistgabeln) durchbohrt. Ungeachtet diese schrecklichen Verwundungen erfolgte der Tod erst am dritten Tage. Da durchaus keine Spuren von Entwendungen und räuberischer Absicht vorhanden, so hält man Haß und Rache, erzeugt durch harte Behandlung des Untergebenen und Gutsunterthanen von Seiten des Verstorbenen, für die Triebfeder dieses Verbrechens. Einer von den Hausgenossen des Ermordeten ist bereits gefänglich eingezogen. Das Verbrechen hat um so mehr Aufsehen erregt, je unerhörter es, Gott sey Dank! in Mecklenburg ist, und man ist sehr begierig, die nähere Veranlassung zu erfahren; unser Bauer muß aufs Aeußerste gebracht werden, ehe er zur Selbstrache schreitet: Die Verbrecher werden der gesetzlichen Strafe hoffentlich nicht entgehen. Mögen sich aber diejenigen diesen Vorfall zur Lehre dienen lassen, welche sich berufen glauben, den Landmann auf alle Art zu quälen.

Ferner eingegangene Beyträge zur Unterstützung der Abgebrannten in Zwifel:

Alle Summe	231 fl.	29 kr.
Von dem Anonymus: Denen Armen zu Zwifel	50 »	— »
Von einem Ungenannten . . .	10 »	48 »
» » » . . .	3 »	6 »
» » » . . .	2 »	24 »
» » » . . .	2 »	— »
» » » . . .	2 »	24 »
Summa	302 fl.	11 kr.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Freytag: (Zum Erstenmale) Il Barbiere di Seviglia, opera buffa in due Atti. La Musica è del Sig. Maestro Rossini. Die Herren Rubini, Santini und Corbetta, neue Mitglieder, werden die Ehre haben, in dieser Oper aufzutreten.

Königl. Hof-Theater am Isar-Thor.

Freytag: Die kluge Frau im Walde.

Königliches neues Hof- und National-Theater auf dem Max-Josephs-Platze.

Sonntag: Donna Diana, oder: Stolz und Liebe. Lustspiel in Versen und 3 Akten. Nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto.

3919. (2. b) Die Gebrüder Leibl, Weinhändler in der Sendlinger Gasse in München, empfehlen ihren werthen Gönnern und Freunden ihr Lager in nachstehenden Sorten ächt und rein gehaltener Weine und anderer Getränke zu den bey gesetzten billigen Preisen; versichern sowohl im Großen als im Kleinen.

Weiße Weine pr. ¾ Bouteill. ohne Geschirr:

Würzburger 36 kr., Werthheimer 45 kr., 1811e. Ungstreiner 54 kr., 1811r. Forster 1 fl. 12 kr., 1811r. Riesleiner 1 fl. 30 kr., 1811e. Laubenheimer 1 fl. 30 kr., 1811e. Liebfraumilch 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr., 1811r. Hochheimer 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 42 kr., 1811r. Rüdesheimer 1 fl. 36 kr. — 3 fl. 30 kr., 1811r. Johannesberger 2 fl. 24 kr. — 4 fl., 1802r. Forster 1 fl. 12 kr., 1794r. Liebfraumilch 1 fl. 36 kr., 1798r. Markobronner 1 fl. 36 kr., 1794r. Hochheimer 1 fl. 48 kr., 1783r. Rüdesheimer 2 fl. 24 kr. — 3 fl. 30 kr., 1788r. Markobronner 2 fl. 12 kr., 1802r. Johannesberger 2 fl., 1802r. Hochheimer 3 fl. 30 kr., Moselweine 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr., 1794r. Steinwein 2 fl., 1811r. Steinwein 1 fl. 48 kr., Bordeaux Liner 2 fl. 24 kr.

Rothe Weine pr. ¾ Bouteillen.

Bordeaux Chateau Margot 2 fl., Burgunder Volnay 1 fl. 48 kr., Nuits 2 fl., 24 kr., Tavel 1 fl. 12 kr., Conilloute 1 fl. 15 kr., St. George 1 fl. 15 kr., Bacherache 54 kr., Ahmannshäuse 1 fl. 12 kr., rother Glaser 30 kr., Königsbacher 45 kr., Champagner 3 fl.

Dessert-Weine und Liqueurs pr. ¾ Boat.

Madera 2 fl. 30 kr. — 3 fl. 30 kr. — 4 fl., Malaga 1 fl. 48 kr. — 2 fl. 24 kr. — 3 fl. 12 kr., Muscat 1 fl. 30 kr., Portwein 3 fl. 30 kr., Arrac 1 fl. 40 kr. — 2 fl. 30 kr. — 3 fl., Rum 1 fl. 30 kr. — 2 fl., Cognac 1 fl. 40 kr., französ. Branntwein 1 fl. 12 kr., Mannheimer Wasser 1 fl. 6 kr., Weinbranntwein 30 kr.

3952. (3. a) Moth und Schieß aus Herisau, beehren diese gegenwärtige Zeit wiederum mit einem vollständigen Lager ihrer Schweizer-Manufactur-Waaren, eigner Fabrik, als: Hamens, Percal, Jaconet, und Moll in aller Breite, Cravatten mit und ohne Eck, Schürzen, Damenkleider, und festonirte Streifen aller Art, ihre Niederlage ist im goldenen Bären auf dem Promenadeplatz, und empfehlen sich zum geneigten Zuspruch.

3937. Herr Bellet, Kunstgärtner aus Paris, benachrichtiget alle Blumenfreunde, daß er mit einer sehr schönen Sammlung von allen ausländischen Bäumen, Bäumchen, Gewächsen, Zwiebeln und Sämereyen hier angekommen ist. Sein Logis ist beym Federwirth vor dem Karlsthore Nro. 1515, dem botanischen Garten gegenüber.

3298. **Pfänder auszulösen.** Bey dem Königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 25ten künftigen Monats Jänner 1819 die im Jahre 1817 von den Monaten Sept. und Oktbr. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 23. Jäner zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lytication an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 29. Dezbr. 1818.

Borzaga, Cassier.

3935. (3. a) Den 1. Jäner kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegend, n, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Berichtigung.

In dem Vorherr'schen Aufsatze in der politischen Zeitg. Nro. 302 ist zu lesen, statt: meinen einfachen Geschäftskreisen, emeinen vielfachen ꝛc. und statt: müssen in allen Privatgebäuden, emüssen von allen ꝛc.

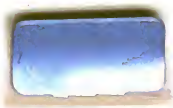
Ueber die Fortsetzung des Kunst- und Gewerbsblattes, als 5ter Jahrgang, ist der heutigen Zeitung eine Nachricht beygelegt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inv.N.



Digitized by Google